ILLUSTRIRTE ZEITUNG: LEIPZIG, BERLIN, WIEN, BUDAPEST, NEW YORK

Digitized by Google

Pam. 26 (37 Leipzig

Digitized by Google

<36608128820012

<36608128820012

Bayer. Staatsbibliothek

E, B,

Digitized by Google

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung.

Eures Arbeit Abends Gäste! Saure Wochen Frohe Feste!

DEUTSCHLAND

KUNST

WISSENSCH

HANDEL

KRIEG

INDUSTRIE

1861

JAN. FEB. MÄRZ

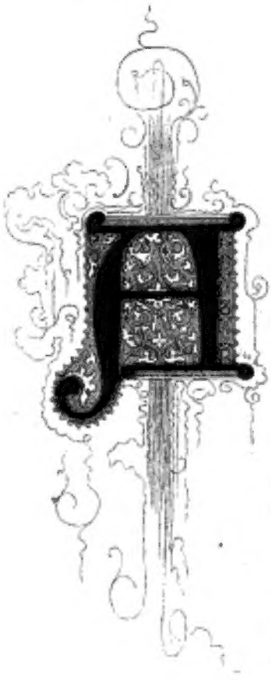
OCT. NOV. DEC

Düsseldorf Leipzig J. J. Weber Scheuren f.

Digitized by Google

An die deutsche Tricolore.

Gedicht von G. von Meyern.



Altes Banner deutscher Größe,
Fühlst du deines Ruhmes Blöße?
Trägst du Flore, Tricolore?
Warum schlägt der Aar,
Der einst Herrscher war,
Trauernd dich um sein Gefieder?
Lebe, fliege, kämpfe wieder,
Und nach langem Traum der Macht
Grüßt dich neue Herrscherpracht!

Kennst du nicht den Ruf, den schönen,
Dich dem Ruhme zu versöhnen?
Warum starben deine Farben?
Sank dein Vaterland
Nicht durch Zwietracht Hand
In das Reich der Träume nieder?
Eintracht, Eintracht schaffe wieder,
Und nach langem Traum der Macht
Grüßt dich neue Herrscherpracht!

Fühlst du nicht mit sel'gem Lauschen
Bei dem Worte schon entrauschen
Deine Flore, Tricolore?
Breitet nicht der Aar
Ueber unf'rer Schar
Neuverjüngt schon sein Gefieder?
Lebe, fliege, kämpfe wieder,
Und nach langem Traum der Macht
Grüßt dich neue Herrscherpracht!

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten

über alle

Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart,

über

Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.

Siebenunddreissigster Band.

Monat Juli bis December 1861.

Leipzig

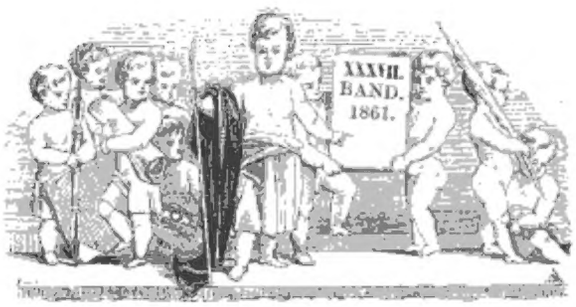
Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google



Vorwort.

In dem vorliegenden siebenunddreißigsten Bande unserer Zeitung ist die vorwärtsschreitende Bewegung der gesitteten Völker während der zweiten Hälfte des Jahres 1861 mit Theilnahme und Aufmerksamkeit verfolgt und das Gepräge dieses wichtigen Zeitabschnitts festzuhalten versucht worden. Ueberall hatte diese Bewegung die Verbesserung innerer Zustände zum Zweck. Von der richtigen Gestaltung der staatlichen Einrichtungen hängt die gesammte Entfaltung aller Kräfte des Menschengeschlechts ab. Erst als das alte Griechenland Freiheit, Ruhm und politisches Ansehen erlangt hatte, erwuchs auf dem von glänzendem Lichte bestrahlten Boden alles Andere. Es bildeten sich große Staatsmänner, Redner, Feldherren, Philosophen, Geschichtsschreiber, Gelehrte und Künstler. Mit dem Verlust der Freiheit verschwand dagegen auch die geistige Größe. Diese Erfahrung hat sich im ganzen Laufe der Geschichte und bei allen Nationen bestätigt. Wenn sie sich der Finsterniß und der rohen Gewalt entrangen, wenn staatliche, bürgerliche und kirchliche Freiheit herrschten, dann entwickelte sich auf allen geistigen und materiellen Gebieten des Lebens ein frisches und fröhliches Gedeihen. Welchen Reichthum, welche Handelsgröße erreichten die belgischen Städte im Mittelalter, welche Pflege fanden die Künste in ihren Mauern, bis Philipp's II. eiserne Faust sich auf sie legte. Da verdorrten plötzlich alle diese herrlichen Schöpfungen und hungernde Bettler schlichen durch die öden Straßen herabgekommener Städte. Jetzt, wo Belgien sich wieder einer freisinnigen Regierung erfreut, sehen wir diese lang erstickten Keime von neuem in aller Ueppigkeit emporschießen.

Diese Beispiele, denen sich so viele andere anreihen ließen, sind eine hinreichende Rechtfertigung für die Bestrebungen der Gegenwart, und wir erfreuen uns ihrer, wenn wir gleich wünschen, daß sie nicht über ihr Ziel hinausschießen mögen.

In mehreren Kronländern von Oesterreich hat es allerdings an dem Maßhalten gefehlt und den Uebergriffen der Magyaren mußte ein Damm entgegengesetzt werden. Das Haus der Abgeordneten zum Reichsrath in Wien hat den Ausbau der Verfassung rüstig in die Hand genommen und eine Reihe von Grundgesetzen berathen, welche der neuen Schöpfung als Stütze zu dienen bestimmt sind. Andere Vorgänge waren von geringerer Wichtigkeit, wenn sie auch, wie Verfolgung der deutschen Sprache und Wissenschaft von seiten einer czechischen Partei, einen widrigen Eindruck machten. Alle diese Angelegenheiten haben in unserer Zeitung eine nähere Beleuchtung erfahren.

Was aus den Berathungen der Landtage in Sachsen, Baiern, Würtemberg, Baden für die Freiheit der Gewerbe, der Kirche oder für Verbesserung der Rechtspflege Nützliches und Dankenswerthes hervorgegangen ist, beziehendlich in den beiden letztgenannten Staaten noch angestrebt wird, sowie was sich im Schoße der Kirchen vollzogen hat, haben wir berichtet.

In Preußen, worauf die Blicke vornehmlich hingerichtet sind, geschahen nur vorbereitende Schritte. Die Wahlbewegung beschäftigte die Regierung und die politischen Parteien, und das Ergebniß derselben ist den Männern des Fort-

Digitized by Google

schritts sehr günstig gewesen, hat aber an höchster Stelle eine laut ausgesprochene Misstimmung erregt. Es sind daher heftige Kämpfe zu erwarten, denen mit Spannung entgegengesehen wird. Die Sammlungen für eine deutsche Flotte wurden als Ausdruck der Sympathie für Preußen benutzt, diese Gefühle aber durch das verkündete preußische Zeitungssteuergesetz schwer verletzt.

In Betreff einer Reform der Deutschen Bundesverfassung war es von Wichtigkeit, daß die Nothwendigkeit derselben von den deutschen Regierungen selbst anerkannt worden ist und Vorschläge dazu gemacht worden sind. Haben sie uns auch dem Ziele noch nicht näher gerückt, so ist doch die Hoffnung auf endliche Erreichung desselben gekräftigt worden.

England, während es auf der Hut vor seinem „treuen Alliirten" ist, wurde durch einen nordamerikanischen Gewaltstreich aufgeschreckt und befindet sich wahrscheinlich am Vorabend eines Seekrieges. Um so härter wurde der Schlag empfunden, von dem das königliche Haus und das Land durch den völlig unerwarteten Tod des Gemahls der Königin, des nur dreiundvierzig Jahre alten Prinzen Albert betroffen, dessen vortreffliche Eigenschaften, namentlich als staatskluger Berather der Königin, erst jetzt volle Anerkennung finden.

Der Kaiser der Franzosen empfing in Compiègne die Besuche der Könige von Schweden, von Preußen und von Holland. Es haben sich mannigfache Besorgnisse daran geknüpft, von denen bisjetzt keine in Erfüllung gegangen ist. Die nachtheilige Lage der Finanzen hat den Kaiser bewogen, die Verwaltung derselben dem Minister Fould zu übertragen und seiner eigenen Machtvollkommenheit zur Verfügung über Staatsgelder selbst Schranken zu setzen.

Italien ist weder dahin gelangt, den Aufstand in den neapolitanischen Provinzen zu ersticken, noch seinem heißen Verlangen nach dem Besitze von Rom Befriedigung zu verschaffen. Es ist von Parteien zerrissen und in seinen Finanzen zerrüttet.

In Rußland haben sich die Wogen der innern Bewegung noch nicht gelegt und die Gewaltmaßregeln in Polen zwar die Ruhe eines Kirchhofs geschaffen, die Wurzeln des Uebels aber nicht ganz ausgerottet.

Portugal hatte das Unglück, einen im In- und Auslande verehrten König zu verlieren.

An den Grundfesten der Türkei rüttelt ein südslavischer Aufstand, der nur das Vorspiel größerer Ereignisse sein dürfte. Die auf den Sultan Abdul Aziz gebauten Erwartungen waren ein Nebelbild, das rasch zerstoben ist. Oesterreich hat die auf seine Kosten erbaute und ihm vertragsmäßig gehörige Militärstraße in der Sutorina, welche von den Insurgenten besetzt worden war, sichergestellt. Diesem Vorgange eine politische Wichtigkeit beizulegen, ist nicht gelungen.

In Nordamerika wüthet der Bürgerkrieg unentschieden fort und droht Europa in seine Wirbel zu reißen. Wir beklagen, daß die Regierung der Nordstaaten, welcher die Sympathien der ganzen gebildeten Welt gehörten, große Fehler begangen hat.

Darin bestehen die hervorragendsten Ereignisse, die zu besprechen und zu illustriren wir Gelegenheit gehabt haben.

Ein deutliches Zeichen von der verhältnißmäßig günstigen Lage, worin sich Deutschland befand, waren die vielen meist nationalen Feste, welche gefeiert worden sind und dem Jahre 1861 den Namen des Festjahres verschafft haben. Ausführlich und von Illustrationen begleitet haben wir das allgemeine deutsche Sängerfest in Nürnberg, das thüringische Männergesangfest in Weimar, das Schützenfest in Gotha, das zur Bildung eines deutschen Schützenbundes Veranlassung gab, das Schützenfest der uns befreundeten Eidgenossen in Stans, den Künstlertag in Köln, wo die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung stattfand, die tausendjährige Jubelfeier von Braunschweig, das Turnfest in Berlin, das Krönungsfest in Königsberg und was damit in Verbindung stand geschildert.

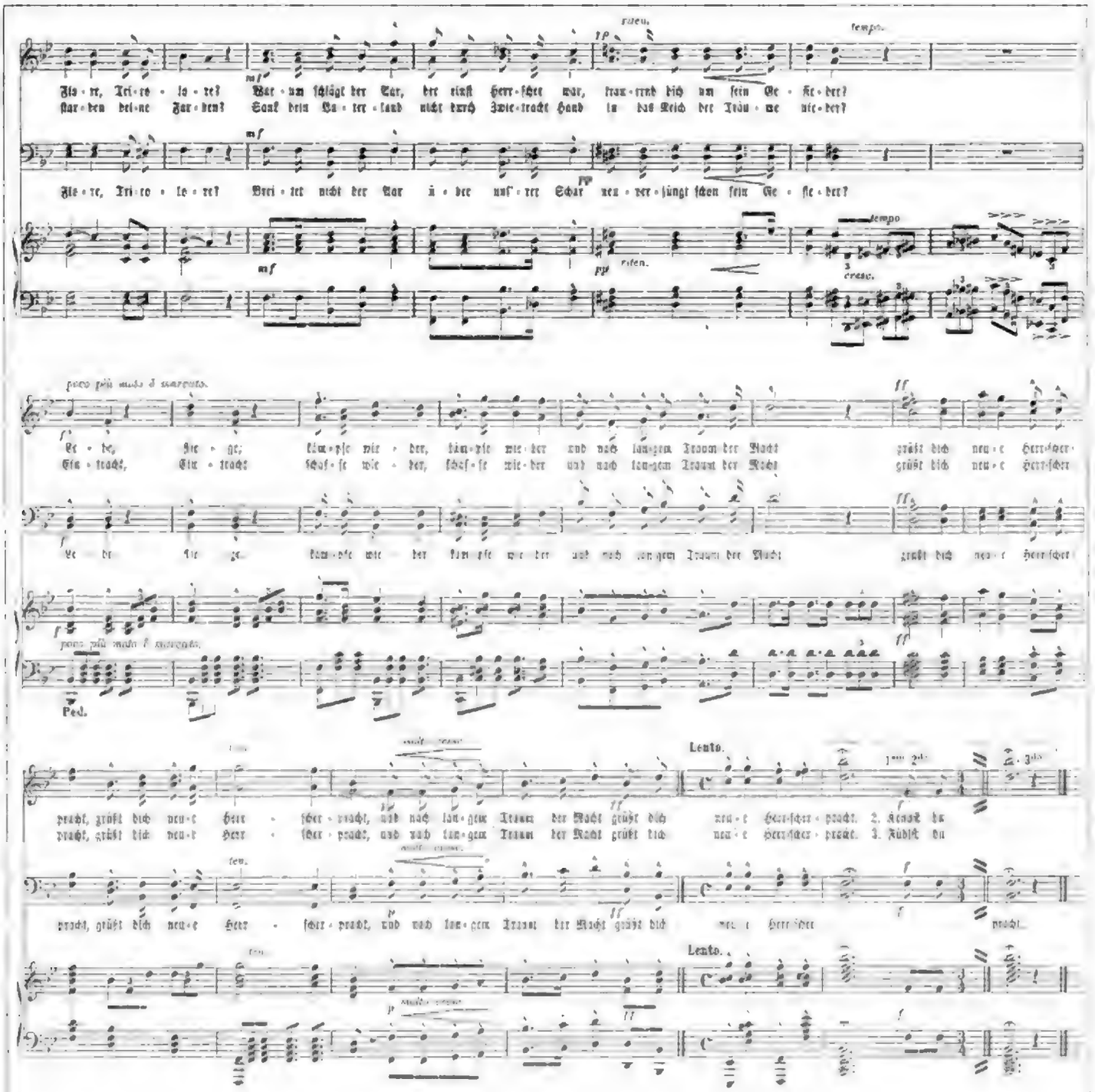
Die Versammlung von Wandergesellschaften und Vereinen, die Enthüllung von Denkmälern, die Schilderung zahlreicher Persönlichkeiten, Ausstellungen von künstlerischen und gewerblichen Arbeiten, Angelegenheiten der Wissenschaften, der Künste, der Literatur, des Handels, der Gewerbe, Erfindungen, Moden haben uns mannigfach beschäftigt und wir dürfen wol sagen, daß nichts, was einen Anspruch auf öffentliches Interesse hat, unserer Aufmerksamkeit entgangen ist.

Unserer Ueberzeugung treu, werden wir die Ziele, die wir uns gesteckt haben, auch ferner mit Ausdauer verfolgen, den Beifall unserer Freunde zu bewahren bemüht sein.

Leipzig, Ende December 1861.

Die Redaction.

Digitized by Google



Druck von A. A. Breitkopf in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

No. 940.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 6. Juli 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Der Thronwechsel in der Türkei. — Ein Blick auf Nürnberg. — Statistische Notizen. — Auswanderungsangelegenheiten. — Feuerschiffe. — Buchhandel. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten. — Don Pedro Santana. — Das Entdecken von Mexiko. — Deutscher Dichter: H. Hoffmann v. Fallersleben. — Mannigfaltiges.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Der Papst und seine Vertreter. — Berühmte Männer des zweiten französischen Kaiserreichs. — Das Frostzeichnamsfest auf dem Lande in Altbayern. — Literarische Neuigkeiten. — Kulturgeschichtliche Nachrichten. — Die Eisenbahngruppe des neuen berliner Börsengebäudes. — Der angeschossene und von Raubvögeln verfolgte Rehbock. — Nördliches Turnen. — Vom Büchertisch. — Briefwechsel. — Schach. — Himmelserscheinungen. — Die Fabrikation der kohlensauren Mineral-Getränke. (Fortsetzung folgt.)

Beilage. — Umschlag: An die deutsche Turnkunst. Illustration. Musik und Text.

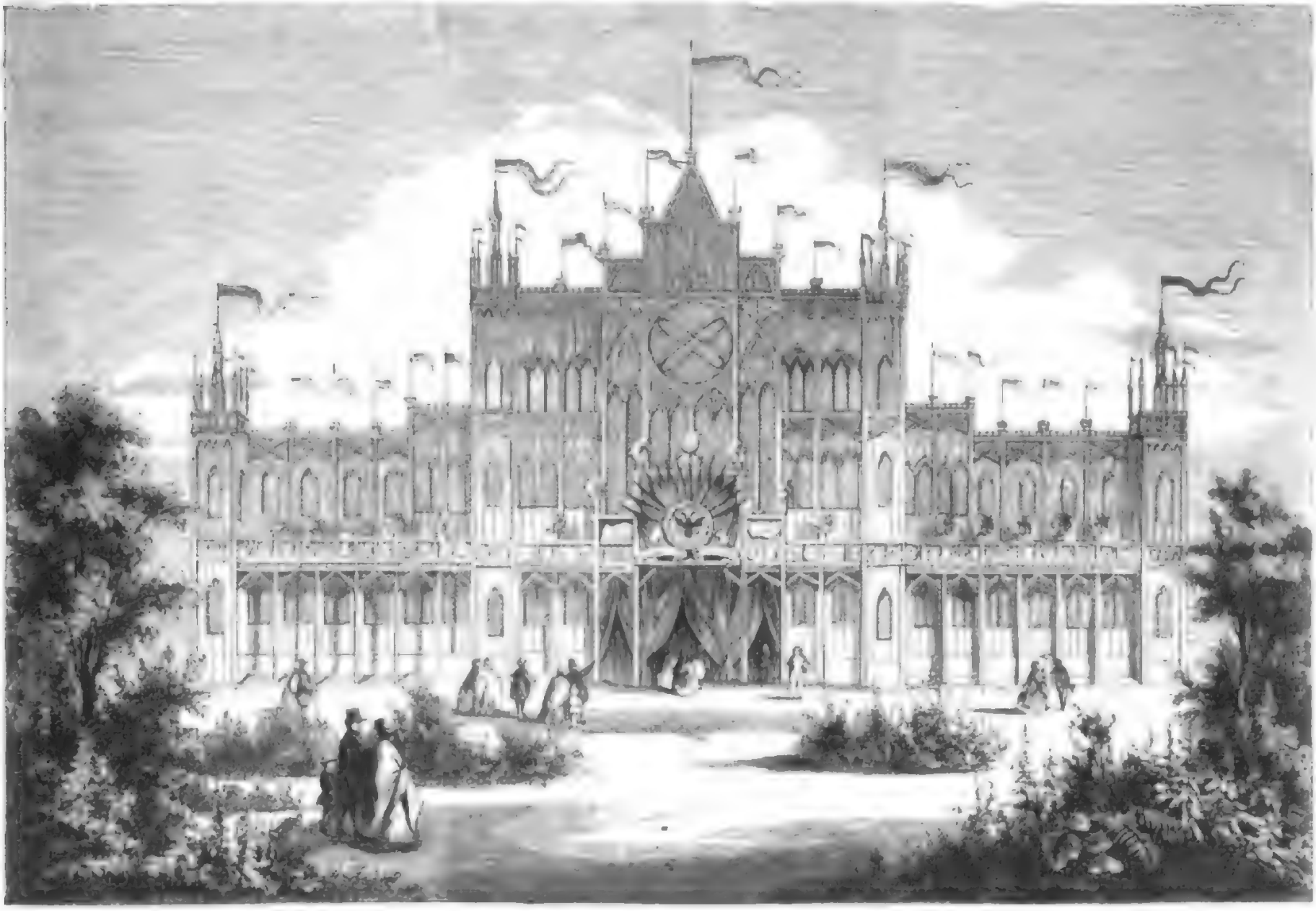
Der Thronwechsel in der Türkei.

Wenn in unseren Tagen ein Monarch stirbt, so übernimmt die Presse gewöhnlich das Amt eines Grabredners. Sie macht ein betrübtes Gesicht, legt die Stirn in ernste Falten und feiert in salbungsvollem Tone die Tugenden des Verstorbenen, oder fällt ein strenges Urtheil über ihn, je nach seinen Thaten, seinen Eigenschaften und — dem Neigungswinkel, in welchem der Blick des Rhetors bei Lebzeiten auf den Verstorbenen fiel. Dies Amt ist der Presse wol lange nicht so leicht geworden wie bei dem Tode des Sultans Abdul-Medschid. Obgleich Beherrscher weiter Länder in drei Erdtheilen und gleichzeitig geistliches Oberhaupt der Hunderte von Millionen, welche zu Allah beten, hat er während seines freilich nicht langen Lebens nichts gethan, was in den Annalen der Geschichte aufbewahrt zu werden verdient. Er lebte, ward Sultan und starb: das ist alles, was wir von ihm wissen, soweit der Fürst in Frage kommt.

Und doch hatte ihn das Schicksal auf den Thron der Sultane erhoben in einer ernsten bedeutungsvollen Zeit. Das Reich, welches seine Väter gegründet, war dem Falle nahe. Die seltsam verschiedenen Elemente desselben rangen immer mächtiger gegen die Fesseln, welche die Besieger der Paläologen um sie geschlungen hatten. Nachbarn, die ehedem vor der Wuth der Bekenner des Halbmonds gezittert, drängten sich gierig näher, um ein Stück nach dem andern von dem anscheinend vertheidigungslosen Reiche an sich zu reißen. Dumpfe Gährung und Empörungsgelüste im Innern, mächtige kriegerische Feinde von außen: das war der Zustand, in welchem Abdul-Medschid die Türkei bei seiner Thronbesteigung fand. Nicht sein Verdienst ist es, daß er sie in demselben Zustand verließ, denn ohne die Stütze, welche die Türkei an Frankreich und England fand, als Kaiser Nikolaus die Hand ausstreckte, um das große Ziel seines Lebens zu erreichen, wäre dieselbe heute wol nicht mehr.

Doch seien wir gerecht. An der Aufgabe, welche ihm gestellt war, würden noch ganz andere Kräfte, als die seinigen, gescheitert sein, und wie die Dinge heute liegen, ist es sogar wahrscheinlich, daß die Energie und Festigkeit seines Nachfolgers die Türkei früher in den Abgrund stürzen werden, der sich längst vor ihr geöffnet hat, als die milde Thatlosigkeit eines Abdul Medschid. Wir theilen somit nicht die Hoffnungen auf lange Erhaltung des Status quo, welche vielfach an die Thronbesteigung des Sultans Abdul Aziz geknüpft worden sind und wollen versuchen, unsere Ansicht zu begründen.

Es ist ein offenes Geheimniß, daß die europäische Türkei nur noch durch künstliche Mittel zusammengehalten werden kann. Den europäischen Großmächten gebührt der Ruhm, den Islam im Besitz der dritten jener großen, von der Natur reich gesegneten, Halbinseln zu erhalten, welche in das Mittelmeer hineinragen, und die Herr-



Die Festhalle für das allgemeine deutsche Sängerfest in Nürnberg. Nach einer Originalskizze.

Digitized by Google

schaft einer handvoll entnervter Abkömmlinge roher Asiaten über Millionen Christen zu verlängern. Ohne ihren Schutz läge das türkische Reich längst in Trümmern, der Muselmänner wären nach Asien zurückgetrieben oder hätten im Goldenen Horn ein nasses Grab gefunden, und auf der Hagia Sofia, dem wunderherrlichen Tempel der Beherrscherin des Bosporus, wäre der Halbmond verschwunden, der dort seit vier Jahrhunderten als das stolze Denkmal des Sieges der Barbarei Asiens über die Cultur Europas thront. Es sind der Gründe viele, welche die Großmächte zu dieser Rolle veranlaßt haben. Uneinigkeit über die Theilung der Beute und Scheu, die Sache der christlichen Völker in der Türkei, welche der Ueberzeugung der Legitimität bisher als Revolution brandmarkte, zu billigen oder gar zu unterstützen, waren wol die maßgebenden. So kam es, daß die orientalische Frage, wie man das Problem der politischen Reorganisation der Balkanhalbinsel nennt, seit einem halben Jahrhundert wie ein Alp auf Europa lastet und trotz der blutigsten Kriege, die seitdem schon durch sie heraufbeschworen worden sind, ihrer Lösung noch keinen Schritt näher gekommen ist.

Den gütigen Stachel der orientalischen Frage suchte man lange in den umverhüllten Bestrebungen Rußlands, welches bis nach Konstantinopel vorzudringen und mit den Dardanellen die Schlüssel zu dem Schwarzen Meere zu gewinnen suchte. Seit dem Krimkrieg ist die Furcht vor einem so ungeheuren Machtzuwachs des nordischen Riesen ziemlich geschwunden. Ja es darf heute als feststehend betrachtet werden, daß die Partei der Altrussen in dem Besitze von Konstantinopel eher eine Gefahr für Rußland erblickt, weil sie mit Recht fürchtet, der Schwerpunkt des Reiches würde sofort nach Süden fallen und hierdurch könnte leicht eine Trennung in ein nördliches und südliches russisches Reich herbeigeführt werden. Trotzdem bedrohe die orientalische Frage Europa immer noch mit Erschütterungen und beschäftigt die Diplomatie wie zu den Zeiten, als man in der orientalischen Frage eigentlich eine russische sah. Die wahre Gefahr derselben muß also wol in etwas Anderem zu suchen sein. Wir finden sie in der Unvereinbarkeit und Unversöhnlichkeit der nationalen und religiösen Gegensätze, welche die Türkei erfüllen.

Seit vier Jahrhunderten leben dort Griechen, Slawen, Romanen, Illyrier neben und unter ihren Herren, den Türken, und sind noch ebenso streng gesondert und einander feindlich gesinnt wie zur Zeit der Eroberung. Was das heißen will, wird uns klar, wenn wir die Entwicklung anderer europäischen Völker betrachten. Nur wenige derselben sind einem einzigen Stamme entsprossen. Fast alle wuchsen aus einer Anzahl der verschiedensten Stämme und Volkerschaften zu einem gleichartigen Ganzen zusammen, in welchem nur der Tiefer-Blickende die Verschiedenheit der ursprünglichen Elemente gewahrt, wie weit auch an der Damascenerklinge das geübte Auge des Kenners noch Spuren von den Stahlbündeln entdeckt, aus welchen sie zusammengeschmiedet worden ist.

Und doch standen einander auch dort ursprünglich Herren und Knechte, Sieger und Besiegte, Christen und Heiden, Barbaren und Ueberbleibsel alter Culturvölker entgegen. Was war Gallien nach der Eroberung durch die Franken anders als ein Chaos eben so wirr und voller Gegensätze wie die Balkanhalbinsel nach dem Sturze des griechischen Reiches! Betrachten wir aber den Zustand Galliens nach Verlauf von vier Jahrhunderten, so finden wir statt des Chaos ein neues Volk, in welchem die frühern Gegensätze bereits so weit verwischt sind, daß sie dem Ausländer kaum bemerkbar werden. Da wo einstens ein Gemisch von Franken, Burgunden, Romanen, Griechen, Normannen trotzig nebeneinander saß, finden wir Franzosen mit einer neuen in der Bildung begriffenen Sprache, mit gleicher Religion, ähnlicher Sitte und Denkart. Und ebenso finden wir es bei den andern europäischen Nationen. Ueberall hat ein und dasselbe Culturprincip die Herrschaft errungen, hier hat der Sieger, dort haben die Besiegten denselben gebildet — nur auf der Balkanhalbinsel haben vier Jahrhunderte nichts zur Ausgleichung der Gegensätze vermocht. Haben wir Recht, wenn wir dieselben als unversöhnlich bezeichnen? Heute ist um so weniger an eine Verschmelzung derselben zu denken, als infolge der letzten Ereignisse die ganze muhamedanische Welt von Haß gegen die europäische Cultur und die Träger derselben erfüllt ist, und doch wäre die erste Bedingung einer friedlichen Lösung der orientalischen oder türkischen Frage der Uebertritt der Mohammedaner in der Türkei zum Christenthum. Kann Jemand im Ernste daran glauben? Wir nicht. Der Islam hat wenig Renegaten aufzuweisen und der Padischah würde sich sammt seinen Getreuen sicher eher in den Bosporus stürzen, als den Koran abschwören. Deshalb werden auch alle Reformen nutzlos sein. Sparsamkeit im Staatshaushalte, Entfernung unnützer Beamten, Beseitigung des Unwesens im Harem und dergleichen sind recht lobenswerth, aber der Gegensatz feindlicher Culturprincipien läßt sich nicht durch derlei Mittel ausgleichen. Die einzige Ausgleichung heißt in diesem Falle: Sieg der Einen, Vernichtung der Andern.

bn.

Das allgemeine deutsche Sängerfest.

I.

Ein Blick auf Nürnberg und die Vorbereitungen zum allgemeinen deutschen Sängerfest.

Wer ein übersichtliches Bild der freundlich schönen Stadt, in deren Mauern sich bald Tausende aus allen Gauen unsers deutschen Vaterlandes versammeln werden, mit ihren zahlreichen Thürmen und Thürmchen gewinnen will, lenke seine Schritte an jenen hohen Gebäuden vorüber, welche sich längs der steil ansteigenden Burgfreiheit erheben. In ihnen bewirtheten die reichen Patrizier oft die deutschen Kaiser, wenn dieselben zu frohem Ueberzeugen oder zur Abhaltung der Reichstage in Nürnberg weilten.

Wir steigen die mit Bäumen bepflanzte Anhöhe empor, auf deren Rücken die weit ausgedehnte Burg mit ihren Thürmen und Mauern majestätisch thront.

Gleich ein reiches Bild entfaltet sich vor unsern Augen! Wer es einmal gesehen, wird es nie vergessen.

Tief unter uns liegt sie hingebreitet, die alte, ehrwürdige Noris, mit ihren hohen Kirchen, schön geformten Thürmen, starrenden Warten und zackigen Mauern.

Ein eigenthümlicher Reiz ist in dieser Mischung von Häusern, Giebeln, Dächern und Thürmen; vom Laufer-Schlagthurm bis zum Spittler-Thor liegen sie alle in weitgedehntem Halbkreis umher.

Vor Allem wird der Blick durch die aus dem Häusermeer emporragenden Kirchen gefesselt. Unmittelbar vor uns steigen die schlanken Thürme von St. Sebald und in etwas weiterer Entfernung die von St. Lorenz auf. In ihnen findet sich das Feierliche und Düstere des gothischen Stils mit phantastischer Leichtigkeit und Zierlichkeit schön vereinigt. Durch die treffliche architektonische Anordnung, die meisterhafte technische Ausführung bringen die gigantischen und doch zierlichen Massen einen gewaltigen Eindruck hervor.

Derselbe würdevolle Ernst der altdeutschen Baukunst weht uns auch in vielen Privathäusern früherer Jahrhunderte an. Mehr krumme Straßen bildend, zeigen die mittelalterlichen Häuser Nürnbergs aus der frühesten Periode einen merkwürdigen Contrast. Die untere Etage tritt gegen die obern häufig zurück, ist aber den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend hergerichtet. Blickt man aber in die Höhe, so wird das Auge durch eine eigenthümliche Giebelbildung überrascht. Pyramidenähnlich zugespitzt, steigt der eigentliche Giebel, als die Krone des Hauses, in die Höhe. Verschnörkelte Thürmchen, Kreuze, Drachen und andere phantastische Gestalten sind auf den Absätzen des Giebels angebracht und ragen oft weit in die Straßen herein.

Der Erker, wie wir ihn an den meisten alten Gebäuden Nürnbergs gewahren, bildet gleichsam eine Fortsetzung des Wohnzimmers auf die Straße und wird als trauliches Arbeits- und Unterhaltungsplätzchen um so lieber benutzt, als man von ihm aus dem Straßenleben behaglich zusehen kann. Vorherrschend erblickt man die Köpfe von Frauen und Jungfrauen in den Erkerleim, da die nach allen Seiten gehenden Fenster eines solchen kleinen „Lugisland“ es möglich machen, die Vorübergehenden bequem zu mustern. Ein thurmähnliches Dach mit Spitze und Knopf, sowie Figuren in Stuckaturarbeit bilden gewöhnlich den Zierrath eines solchen Erkers.

Thüren und Fenster der mittelalterlichen Gebäude sind häufig mit schön geschnitzten oder gehauenen Löwen und andern Thierköpfen geschmückt, wie noch außerdem Marienbilder und Heilige vielfach daran angebracht sind. Wol die meisten dieser in Stein oder Holz ausgeführten Heiligen stammen aus der Zeit der Judenverfolgung im 14. und 15. Jahrhundert. Man glaubte nämlich, das Haus, worin ein Jude gewohnt habe, sei entweiht, und die neuen Besitzer mieden, das Gebäude würde von dem vermeintlichen jüdischen Dämon dadurch gereinigt, daß sie eine Mutter Gottes oder irgendeinen heiligen Schutzpatron daran befestigen ließen.

Das Streben nach Wohnlichkeit spricht sich in dem ganzen Baustil Nürnbergs aus, doch tritt dabei gleichzeitig eine gewisse Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit hervor. So hängt dies bekanntlich mit dem Grundzuge des Volkscharakters im Mittelalter zusammen, welcher das Familienleben von dem öffentlichen gänzlich schied, wie wir es ähnlich noch heute in England finden.

Das Innere der nürnberger Häuser hat einen äußerst soliden Zuschnitt, es legt Zeugniß von dem behaglichen, gemüthlichen Stilleben der deutschen Familie, von der Gelegenheit und Ehrenhaftigkeit des deutschen Hauses ab. Dem Eintretenden öffnen sich regelmäßig große Hausfluren, Vorplätze und Höfe. Das Erdgeschoß wird vielfach nur als Vorhalle benutzt, da die bewohnten Zimmer meist in den ersten Stock beginnen.

Wie die großen Vorplätze von allen Hausgenossen ohne Unterschied benutzt wurden, so waren die nach dem Hofraum gelegenen Galerien und bedeckten Gänge der Spielplatz für die Kinder, oder der Vereinigungspunkt, wo sich der Erwachsenen so traulichem Geplauder einfanden. In den Häusern der Patrizier waren solche Räume mit Gemälden oder Bildhauerarbeiten geschmückt, ja man dehnte sogar diesen Schmuck bis auf das Treppenhaus aus, wo der Ankommende gleich Stoff zur Unterhaltung fand, sobald er nur die breiten Stufen betrat.

Während die Hofräume in den meisten großen Städten ganz fehlen, oder wenigstens sehr beschränkt sind, werden wir in vielen Häusern Nürnbergs durch die geräumigen, reinlichen Höfe angenehm berührt; in manchen alten Patrizierhäusern finden sich sogar in der Mitte des Hofes ein künstlicher Springbrunnen, um den sich während der heißen Jahreszeit die Hausbewohner versammelten.

Ueberhaupt sind die vielen zierlichen und sinngebauten Brunnen, welchen wir auf den öffentlichen Plätzen und Straßen begegnen, eine interessante Eigenthümlichkeit Nürnbergs. Den Vorrang vor Allen verdient selbstverständlich „der schöne Brunnen“ mit seiner kunstvoll ausgeführten Pyramide und den 16 Figuren, welche eine so sonderbar zusammengewürfelte Gesellschaft historischer und mythischer Charaktere aus den verschiedensten Zeitaltern bilden, z. B. Gottfried von Bouillon und Alexander der Große, David und Hector, Julius Cäsar und Karl der Große. Der Tugendbrunnen an der Lorenzkirche, das charakteristische und originelle Gansemännchen, der Wasserspeier auf dem Marktplatz dürften wohl außerdem noch dafür sprechen, wie sehr man stets auf Errichtung stattlicher und geschmackvoller Brunnen bedacht war.

Und schon beim Anblick dieser Denkmale die Erinnerung an vergangene Jahrhunderte bei uns angeregt, um wie viel mehr tritt uns das Mittelalter in seiner Eigenthümlichkeit und Schönheit entgegen, wenn wir unser Augenmerk auf verschiedene Punkte der innern Stadt richten und einen Totaleindruck von ganzen Plätzen oder einzelnen Häusergruppen, womöglich bei täglicher Mondbeleuchtung, zu gewinnen suchen. Wir nennen vor Allem den Marktplatz, den Hauptsteg, den Lorenzplatz, die Karolinenstraße, den Aegydienplatz, die Fleischbrücke, den Thiergarten mit dem Sebalder Pfarrhof, das Rathhaus mit dem Weg nach der Burg u. s. w.

Noch heute bietet Nürnberg der interessanten und pittoresken Punkte so viele, daß man ihm gerne zugesteht, was schon von der ehrwürdigen Noris galt. „Sie ist eine reiche und weitberühmte freie Reichsstadt und wird mit Recht das Vaterland der Klugheit und Wohnhaus der Künstler, eine Fürstin unter den Städten Deutschlands, eine Mutter unter Tugenden und Ordnung, eine Schatzkammer der Einwohner, des Kaisers liebste Tochter, des fränkischen Kreises Krone und eine Vormauer Thüringens genannt. In dieser Stadt wird Alles ordentlich gehalten, daß auch die Feinde gestehen müssen, sie sei unter allen Reichsstädten die allerglücklichste und schönste.“

Der Zeit, wo man Nürnberg als die glücklichste unter den Reichsstädten bezeichnen konnte, fällt in die Periode von 1480—1580. Viele der jetzt noch bestehenden großartigen Baudenkmale stammen aus diesem Zeitraum. Sie geben uns Zeugniß, daß Nürnbergs Kunst aus dem Bürgerleben der Reichsstadt hervorging und sich aus der innersten Lebenskraft heraus entwickelte. Infolge dessen konnte sie auch weit mehr herrliche Früchte treiben, als es in anderen größeren und reicheren Städten der Fall war, in deren Mauern sich diese Kraft und Ausdauer lange nicht in so hohem Grade geltend machte. Die weltgeschichtliche Bedeutung der Baukunst wurde von den Bewohnern Nürnbergs sehr richtig erkannt, indem sie durch ihre Bauten der Nachwelt Kunde ihrer großen Willens- und Thatkraft zu geben suchten.

Leider wirkten jedoch schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts manche gewichtige Umstände zusammen, um Nürnberg von seiner höchsten Blüte einem allmählichen, aber sichern Verfall entgegenzuführen. Die Folgen der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien, welche den indisch-europäischen Waarenzug in andere Kanäle leitete, wurden bald fühlbar, Nürnbergs Handel mit Venedig und den niederländischen Städten fing an zu sinken und mit ihm die Kraft und der Wohlstand der Bürgerschaft.

Dazu kam der Dreißigjährige Krieg mit all seinen Schrecken und Verheerungen. Drangsale jeglicher Art brachen über die Reichsstadt herein, und ihre sonst so blühenden Finanzverhältnisse zerrütteten der Art, daß eine Schuldenlast von 9 Mill. Fl. heranwuchs.

Unter solchen Verhältnissen war der Verlust der Reichsunmittelbarkeit im Jahre 1806, welches die alte freie Reichsstadt unter die Oberhoheit Bayerns stellte, weniger fühlbar. Die so schwer heimgesuchte Stadt hat sich seit Beendigung des französischen Krieges wieder erholt, freilich ohne den Glanz, den Wohlstand und die Größe früherer Zeiten zu erreichen.

Viele der nürnberger Kunstwerke, welche das Schicksal der vor und unmittelbar nach den Freiheitskriegen zerstörten Baudenkmale gerettet hatten, wurden durch König Ludwig vor dem Untergange gerettet. Des Königs Fürsorge, sowie namentlich auch dem Baumeister Heideloff hat Nürnberg hinsichtlich der Wiederherstellung und Erhaltung der vorhandenen Bauten und Kunstdenkmäler sehr viel zu verdanken.

Ebenso wie die äußere Physiognomie Nürnbergs noch heute den entschiedenen Charakter nationaler Alterthümlichkeit trägt, so erscheinen auch seine Bewohner gleichsam als im innigsten Zusammenhang damit noch in echt deutscher Biederkeit und alter kernhafter Solidität!

Eine große Strebsamkeit nach industrieller Entwickelung kennzeichnet den Nürnberger ganz besondere, er ist empfänglich für den Fortschritt der Zeit und streift das Alte ab, sobald sich Neuerungen als zweckmäßig erwiesen haben.

Eine innige Vereinigung von Kunst und Handwerk zu erzielen, darauf richtete man seit Jahren in Nürnberg ein Hauptaugenmerk. Schon mancher wackere Künstler der Neuzeit widmete sein Talent der Ausbildung der Gewerbe, wodurch diese nach und nach einen Standpunkt erreichten, der es ihnen möglich machte, den höheren Anforderungen des Zeitgeistes zu genügen und die Gewerbetreibenden anderer Städte zu überflügeln.

Der Fremde fühlt sich in Nürnberg bald heimisch, denn überall wird er mit Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit empfangen.

In allen Gesellschaften herrscht ein traulicher, gemüthlicher Ton, nie wird der Fremde durch steife und gekünstelte Förmlichkeiten belästigt.

So ist Nürnberg in gewisser Beziehung geblieben, wie es zu Dürer's und Hans Sachs' Zeit war: das Muster einer deutschen Reichsstadt im Herzen des deutschen Volks. Bei Jedem, der dieselbe besucht, wird nicht nur die äußere Erscheinung ein treues und imposantes Bild vergangener Jahrhunderte zurücklassen, sondern er wird auch noch nach Jahren mit einem wohlthuenden Gefühle der Stunden gedenken, die ihm im Kreise der biedern und freundlichen Bewohner der ehrwürdigen Noris dahingeschwunden sind.

Solch unvergeßliche Stunden wird der Monat Juli dieses Jahres vielen Tausenden deutscher Brüder bringen, die aus allen Gauen des Vaterlandes herbeieilen, um in Nürnberg vom 20. bis 24. Juli das große deutsche Sängerfest zu begehen.

Der Bau der Sängerhalle unter der Leitung des städtischen Baurathes Solger ist nahezu vollendet. Dieselbe liegt vor der Stadt auf dem weit ausgedehnten Marsfelde und ist von hohen schattigen Bäumen umgrenzt. Sie faßt 15,000 Personen. Bereits sind 4500 Sänger aus allen Gauen Deutschlands angemeldet, die während der Festproductionen das terrassenartig gebaute Podium in der Festhalle einnehmen werden. Für die Zuhörer sind im Parterre, sowie in den an den Seiten angebrachten großen Logen Plätze bestimmt. An der Hauptfaçade, über der neben vielen anderen Fahnen ein schwarzroth-goldenes Banner flattert, prangen die Wappen sämmtlicher deutschen Staaten. Grüne Büsche, die dazwischen angebracht sind, tragen bei, den Schmuck des Ganzen zu erhöhen und das schöne Bild zu beleben.

Daß Nürnberg bei dieser Gelegenheit sein festlichstes Gewand anlegen und überhaupt Alles aufbieten wird, seinen Gästen angenehme Festtage zu bereiten, bedarf kaum der Erwähnung. Nicht allein sämmtliche Stadtthore sind von den hier lebenden Künstlern mit eigens zu diesem Zwecke componirten Decorationen und Gemälden geschmückt, sondern auch die einstigen Wohnhäuser eines Dürer, Sachs, Kraft, Vischer und anderer berühmter Nürnberger durch Künstlerhand auf das Reichste verziert worden.

S. S.

Statistische Notizen.

— Das bayerische Bier, das in diesem Königreiche eine so große Rolle spielt, nimmt die Plätze der Gerstenernte des Landes, nämlich 3,240,000 Schessel — 5,670,000 Zentn. Schessel und 2,700,000 Zentn. Schessel Haber in Anspruch. Der Werth dieser Ernte wird auf 15 Mill. Gulden geschätzt, wenn der Kosten der Verernung mit 12,600,000 Gulden und die Steuer mit 9 Mill. Gulden hinzutreten. Nach den jetzigen Preisen wird dieses Quantum aber für etwa 90 Mill. Gulden verkauft. Es gibt in Bayern 4154 Brauereien, welche zusammen 8,640,000 Eimer brauen und diese werden fast ganz im Lande verbraucht. Die Ausfuhr betrug 1858 in nur 165,000 Eimern oder nicht ganz in 2 Proc. Demnach ist ersichtlich wie viel von dem, was im Auslande als bayerisches Bier verschenkt wird, nicht von daher gekommen.

Kurs-Tabelle der Essektenbörsenhalle im Monat Juni.

Eisenbahnactien:	3. Juni.	10. Juni.	28. Juni.
Bergisch-Märkische	97⅛	96½	94⅞
Berlin-Anhalt	125¼—26	127½	128½
Berlin-Potsdam-Magdeburg	141	141⅛	140
Berlin-Stettin	119½	120	119
Köln-Minden	135⅞	136	140½
Mainz-Ludwigshafen a	105½—6	106	107½
Niederschles.	47⅛	48½	49
Friedrich Wilh. Nordbahn	44¾	45	44⅝
Oberschlesische A und C	119	119	117⅛
Rheinische	85	84½	85½
Oesterreichische Staatsbahn	122⅝	122	121
Creditactien:			
Darmstädter	74—75	75	75
Leipziger	12½—⅝	12	10—½
Preußische	63	63½	64
Oesterreichische	64½	63½	62
Fonde:			
Preuß. Anleihe	107½	107½	108⅛
„ 4½ proc. „	102½	102⅛	102½
„ Staatsschuldscheine	88½	88⅝	89
Oesterreichische Nationalanleihe	58—½	58½	58½
„ „ Loose	63¼	64¼	60½

Auswanderungsangelegenheiten.

— In Petersburg besteht eine Gesellschaft zur Einführung deutscher Arbeiter nach Rußland, deren Generalagent Louis Plinius ist, welcher Unteragenten bestellt hat. Für 17 tägliche Arbeitsstunden erhalten Männer nebst ganz 4, Frauenzimmer nicht ganz 2 Rubel holn für den Monat. Sie müssen sich auf drei Jahre verpflichten und sollen nach Ablauf dieser Frist kostenfrei bis an den nächsten russischen Grenzort gebracht werden. Es ungünstig diese Bedingungen sind, haben sich demnach seit dem 10. April d. J. bereits 250 Familien, aus 907 Köpfen bestehend, darauf hin nach Rußland gewendet, von denen aber schon mehre, welche bereits nach der Mitte beliefen, zurückkommen sind, weil sogar diese geringen Erwartungen unerfüllt blieben. Die baldoffizielle „Preußische Zeitung“ meint daher vor dieser leichtsinnigen Auswanderung; auch hat die Regierung eine Untersuchung über das Treiben der Agenten eingeleitet, der wol dahin führen dürfte, ihnen das Handwerk zu legen.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Prinz Karl von Preußen und Gemahlin haben am 27. Juni eine Reise nach der Schweiz angetreten und werden einen dreiwöchentlichen Aufenthalt in der Villa Löwenburg am Bodensee, Eigenthum des Herrn von Uebersaxen, nehmen. Der Prinz machte durch die Entsendung seines zweiten persönlichen Adjutanten, Grafen Lehndorff, nach Frankfurt auf seinen bevorstehenden Besuch aufmerksam. Nach der Rückkehr aus der Schweiz wird er eine Cur in Baden-Baden gebrauchen, die Prinzessin aber sich nach Homburg oder Aachen begeben.

— Der Gesundheitszustand des Königs von England hat sich gebessert, sie jetzt ist derselbe in der Convalescenz, nimmt an den Staatsgeschäften Theil, die Schonung von den Strapatzen der Winter scheint sich somit gemildert zu haben.

— Der russische Kaiserhof ist am 22. Juni aus Breslau nach Petersburg zurückgekehrt.

— Der Großherzog von Hessen ist von den Masern befallen worden.

— Erzherzog Maximilian d'Este, der sich zu Freudenthal in Mähren aufhält, hatte am 17. Juni das Unglück, bei einer Jagdpartei umgeworfen und am Knie verletzt zu werden.

— Herzogin Katharina, Gemahlin des Herzogs Georg von Mecklenburg, geb. Großfürstin von Rußland, ist zu Dresdenhaum des Hofmarschalls am 18. Juni von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

— König Otto von Griechenland wird in Wien erwartet, von wo er sich nach Karlsbad zu einem sechswöchentlichen Curgebrauch begeben wird. Die Königin, seine Gemahlin, ist mit der Regentschaft betraut.

Deutschland.

Oesterreich. — Der neue Bankcodex. Der Entwurf zu der neuen österreichischen Bankacte ist jetzt definitiv geworden. Es handelt sich nach dem selben darum, das Bankprivilegium nur unter der Bedingung zu erneuern, daß ein der Zeit nach noch nicht bestimmter Theil der Schuld des Staates an die Bank gewissermaßen consolidirt werde, während dieser das Recht zu einer entsprechenden Notencirculation erhielt. Der Staat will seiner Ein- und Fünfguldennoten an sich nehmen, und die Emissionsverwaltung in entschlossen, für die zu übernehmenden Noten ein System verzinslicher Anweisungen festzustellen. Sodann soll das Bankprivilegium von dem Gesammt- und Localausschusse gesondert werden. In Betreff des ersteren soll ein constitutionelles Uebereinkommen Gemüthe entstehen, ohne welchen voraussichtlich Nichts nicht eine Note weiter wird emittirt werden können.

Die Antwort Graf Rechberg's auf die Thouvenel'sche Note vom 5. Juni. Am 16. Juni hat Graf Rechberg die Note beantwortet, mit welcher v. Thouvenel sagt, weiter unten, den österreichisch-spanischen Vorschlag, durch Zusammenwirken der katholischen Mächte die weltliche Gewalt des Papstes definitiv sicher zu stellen, abgelehnt hat. Diese Antwort ist ein merkwürdiges Beispiel von Unbequemung an den Machtigen. Der österreichische Minister des Auswärtigen hat in der ganzen französischen Note nur gefunden, daß Napoleon seine Truppen in Rom lassen will, und er gibt seiner Freude über dieses Ergebniß der österreichisch-spanischen Anfrage den lebhaftesten Ausdruck. — Den ganzen Inhalt der Thouvenel'schen Depesche mit ihren zum Theil moralischen Drohungen hat man in Wien nicht verstanden oder nicht verstehen wollen.

Die Nichtannahme der Adresse des ungarischen Landtags. Der zur Ueberreichung der Adresse von Pest nach Wien abgesandten Abgeordneten Pipamil und Ordody sind mit dem Bescheid zurückgekehrt, daß die Adresse nur nach Abänderung des Titels derselben angenommen werden könne. Dem Kaiserhofe liegt der Standpunkt des Königsrechts zu sehr vor. Es erwarten hiernach Viele, man solle es vorläufig zurücklegen. Indeß werde es verlesen und darauf die Vertagung des Landtags auf einige Tage beschlossen.

Kurhessen. — Die Auflösung der kurhessischen Stände. Die zweite Kammer ist infolge des (bekanntlich erschlossenen) Beschlusses, sich für consonsorirt zu erklären, durch kurfürstliche Verordnung aufgelöst und eine neue Wahl von Abgeordneten, deren Einberufung nach Maßgabe des §. 13 der Verfassungsurkunde innerhalb der nächsten sechs Monate erfolgen soll, angeordnet worden.

Ausland.

Frankreich. — Die Thouvenel'sche Note vom 6. Juni. Am 20. Mai theilten der Fürst Metternich und Herr Mon, der Berliner Gesandte in Paris, einem gemeinschaftlichen Schritt, um ein Einverständniß der katholischen Mächte über die Maßregeln herbeizuführen, „welche in definitiver Weise die Aufrechthaltung der weltlichen Gewalt des heiligen Stuhles sichern könnten". Darauf antwortete Herr v. Thouvenel unterm 6. Juni, wie jetzt bekannt wird, im Wesentlichen Folgendes: Der Kaiser Napoleon bedauge es schmerzlich wie der Kaiser von Oesterreich und die Königin von Spanien den Angriff auf die päpstlichen Staaten, und er habe sein Möglichstes gethan, um den übrigen Folgen vollständig Einhalt zu thun. Die französische Regierung theile auch die hohen Sympathien für den Obersthirten der Kirche, auch werde sie gern zur Verminderung und Erleichterung der Lage beitragen, aber die Absicht, daß der Kirchenstaat und die Stadt Rom ein Eigenthum sollter Dynastien werden, welche der ganzen katholischen Christenheit gehöre — dieses System, so weiter in irgendeinem Recht begründet, noch sei es mit den Rechten der Billigkeit, auf denen die Grundsätze der übrigen Souveräne beruhen sc. Die Note fragt schließlich mit einer Wendung, die man Ironie ausstellt, ob Frankreich vorzeitig hoffen dürfe, daß Spanien und Oesterreich sich auf denselben Standpunkt stellen und daß ihre Corps für den heiligen Stuhl jedes Sonderinteresse überlegen werden? So lange hierüber keine Klarheit herrsche, könne an ein gemeinsames Handeln nicht gedacht werden.

Die Note Thouvenel's vom 15. Juni. Vor die Anerkennung des Königreiches Italien durch Frankreich betreffende Notenwechsel zwischen Paris und Turin ist jetzt veröffentlicht. Es heißt darin, der König Victor Emanuel habe an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, welches die Anerkennung desselben als König von Italien begehrte. Der Kaiser habe diese Mittheilung mit den Gefühlen des Wohlwollens aufgenommen, welche ihn für Italien beseelen, und er sei um so geneigter, ein neues Pfand dieser Gesinnung zu geben, als eine längere Zurückhaltung irrthümliche Vermuthungen herv[illegible] und als ein Anzeichen einer Politik gedeutet werden könnte, welche nicht die der kaiserlichen Regierung sei. Allein die Regierung hatte es zugleich für ihre Pflicht, hinzuzufügen, daß diese Anerkennung des bestehenden Zustandes keine Verbürgung derselben nach der rücksichtlich Billigung der Politik sei, deren Schauplatz die Halbinsel im vorigen Jahre gewesen sei. Noch wenige Tage Italien eine Ermuthigung in Unternehmungen thun würden, welche Conferenzen habe das kaiserliche Cabinet jede Solidarität mit Unternehmungen von sich gewiesen, welche geeignet wären, den Frieden Europa's zu stören. Indem es der Aufrechthaltung des Grundsatzes der Nichtintervention treu bleibe, halte Frankreich zugleich an seinen Ansichten über die Lage eines solcher Unternehmungen fest. Das kaiserliche Cabinet werde die Pflichten zu würdigen wissen, welche die Lage des Papstes der französischen Regierung den allgemeinen Frieden zu gewähren geeignet wäre. Der Schritt, zu dem sie sich veranlaßt fühle, könne nicht zum Zweck haben, der Autorität des heiligen Vaters gegen die Insulten eines Theils seiner Staaten in irgend einer Weise zu schmeicheln, und die französischen Truppen würden so lange in Rom bleiben, bis die Interessen, welche dieselben dahin gerufen haben, durch hinreichende Bürgschaften gedeckt seien.

Italien. — Die Antwort des Turiner Cabinets auf Thouvenel's Anerkennungsnote. Die vom 21. Juni datirte Antwortsnote Ricasoli's auf vorstehende Zuschrift wurde heute im Congresse in der Kürze den Inhalt der Note Thouvenel's. Darauf dankt die Turiner Regierung dem Kaiser, „daß er dem noch unter den Eindrücke einer großen Nationalkrisis sich befindenden Italien einen so schlagenden Beweis seiner geben und auf's Neue sein Wohlwollen gibt". Hierauf legt Ricasoli die Politik seiner Regierung auseinander. Sie ist dieselbe, welche sie durch Herrn v. Cavour hat durch wiederholte Kundgebungen in Parlamente vorgezeichnet ist. Graf Cavour sowie als das Parlament haben bei aller feierlichen Betonung des Rechtes der italienischen Nation, sich „in ihrer vollständigen Einheit zu constituiren," stets die Hoffnung ausgesprochen, „daß sie von der Sache Italiens Besitz in der Weltlichen Meinung gemachten Fortschritte allmählich und ohne Erschütterung die von den Italienern so schmerzlich gewünschte Lösung herbeiführen werden." Das italienische Cabinet wird diese Politik vertreten, von deren Zweckmäßigkeit alle seine Vorgänger durchdrungen sind und der es gelungen wird, die Rechte Italiens zu wahren, ohne die Halbinsel unfruchtbaren Agitationen und Europa gefährlichen Verwicklungen auszusetzen. Die Note erkennt schließlich die Bedeutung der von Herrn Thouvenel bezeichneten Gesichtspunkte in Beziehung auf die römische Frage an, nach denen die ersteren Interessen geschont werden müssen, welche die französischen Truppen nach Rom geführt haben. Die italienische Regierung hofft, es werde die Zeit kommen, wo Frankreich seine Truppen abberufen könne; aber sie würde bedauern, wenn die Rechte Italiens und mit den Interessen der Religion und der Sicherheit des Haupten der katholischen Kirche zu vereinbaren wären.

Die Annahme des Nationalgardengesetzes. Die Deputirtenkammer in Turin hat am 24. Juni die Berathung über die mobile Nationalgarde geschlossen und nachdem alle Vorschläge, welche von den Linken zu dem Zwecke ausgingen, aus dieser Einrichtung eine Art allgemeiner Volksbewaffnung zu bilden, verworfen worden, nahm die Versammlung das Gesetz durch Namensaufruf an, wobei 218 dafür, 37 dagegen stimmten.

Spanien. — Die Eröffnung des Nationalrathes. Am 1. Juli fand in Form die Eröffnung des Nationalrathes statt. In der Eröffnungsrede betonte Isabella die Nothwendigkeit, mit der Vervollständigung der Verfassung der Neutralität bereit zu sein. Hierauf wurde zur Präsidentenwahl geschritten. Präsident wurde mit 79 gegen 37 Stimmen, welche auf Cabrera fielen, Kanzler aus Bern, Vicepräsident mit 6 gegen 27 Stimmen Escher. Im Staatsrath wurde Hermann mit Ausschließen Heidhart, Bayer und Zuylen in Vicepräsident.

Rußland. — Die Bauernunruhen. Nach den officiellen Mittheilungen in den betreffenden Blättern haben auch im Gouvernement Orel seine in Polotzen „incorrecte Auffassungen der neuen Verordnungen der Bauern zum Landkauf" Platz gegriffen. Der Kreis Jelezk verweigerten sich auf den Gütern Tarakin o die Bauern, ferner irgendwelche Einkäufe zu leisten. Trotz Gutsherrlicher Einschreiten widersetzten sich die Bauern, als sie auf neue Landereien übersiedeln sollten. Auf den Gütern des Adelsmarschalls Apraxin erhoben sich 7000 Bauern gegen ihre Beamten, ferner „verhafteten". In Polotzen gab es Excesse nach welcher nun sich, und in den Kreisen Mtensk, Eglapol, Bogdan, Orsansk, Jampol und Kromery war sich fern Gut, welches nicht am Aufstand theilgenommen hatte. Man mußte Militär herbeirufen, verhaften und durchsuchen lassen, ehe die Bauern Vernunft annahmen. Die Unruhen erstrecken in Polotzen in 141 Ortschaften mit 31,000 Seelen. Widerstand gegen die Truppen fand nur in den Kreisen Jimanow und Jampol statt, und zwar auf den Gütern des Grafen Potocki-Bachmetjew. Hier verbarrikadirten sich die Bauern gegen die Truppen, die

Juan der Dragonerobrist Don Juan de Dios Videla; er versammelte die vornehmsten der geretteten Bürger um sich und wurde der Mittelpunkt und die Seele des Rettungswerkes; einige von den Dieben ließ er festnehmen und erschießen, die anderen flohen.

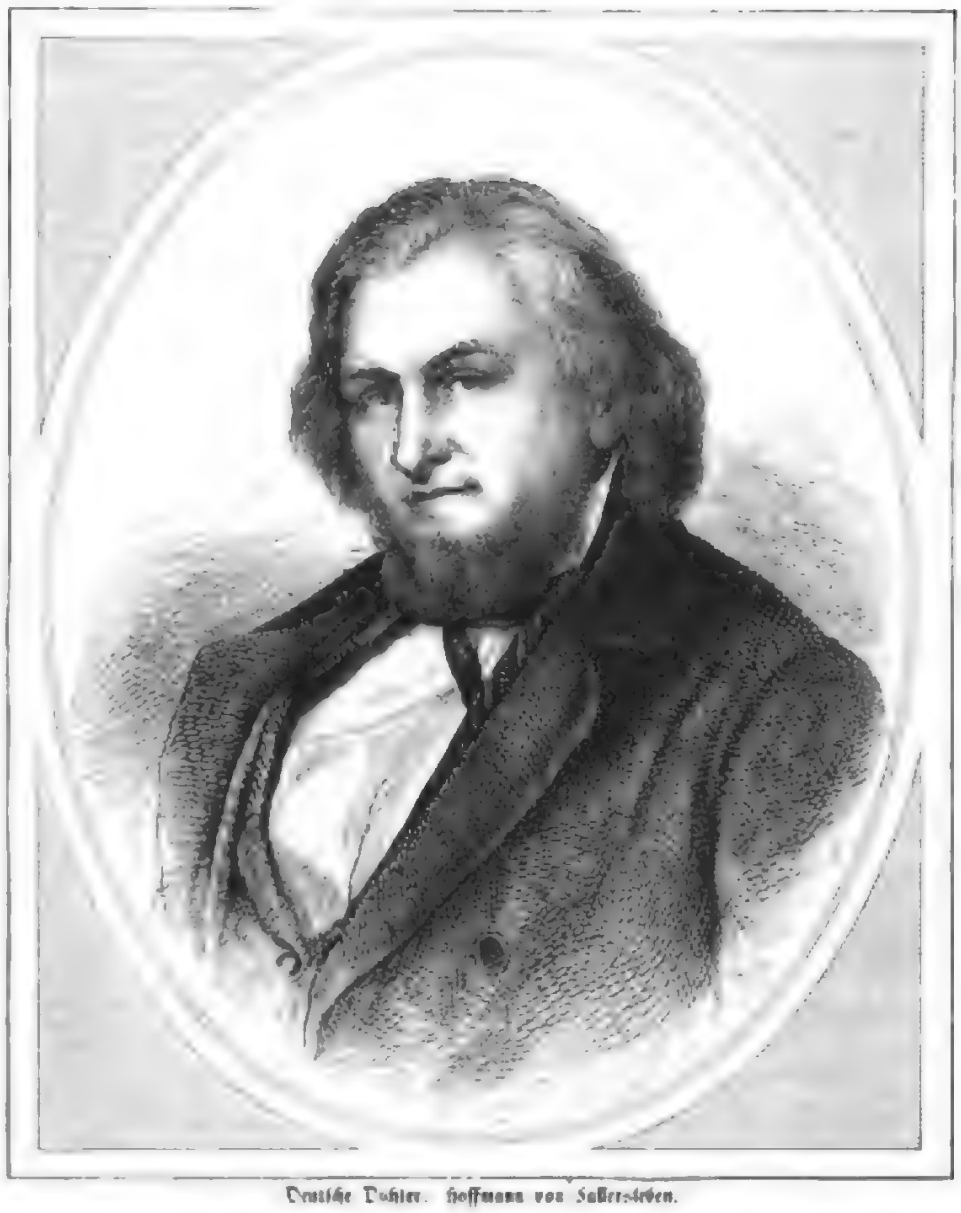
Die Regierung von San Juan hatte 200 Mann Hülfe zum Ausgraben angeboten, der Gouverneur aber sie zurückgewiesen; selbst die unglücklichen Verschütteten sollten noch die Nachtheile des Bürgerkrieges empfinden; auch die Arzneien und Lebensmittel wollte er zurückweisen, weil sie von politischen Feinden kämen, aber Videla vermochte ihn, wenigstens diese anzunehmen.

Der Verlust an Menschen wird für die innere Stadt auf 7000, für die Vorstädte auf 3000, der Verlust an Gebäuden auf zwei Millionen, an Einfuhrartikeln auf drei, an Ausfuhrartikeln und Producten auf eine Million, im Ganzen auf acht bis zehn Millionen spanische Thaler, die von den nächsten Städten und Provinzen bis zum 15. April geleistete Hülfe auf ca. 120,000 spanische Thaler geschätzt. Die wirksamste Hülfe freilich für den Augenblick leisteten die herbeigeeilten Aerzte und die von allen Seiten geschickten Medicamente, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel. s.

Deutsche Dichter.

5. Hoffmann von Fallersleben *).

In den bisherigen Charakteristiken deutscher Dichter (s. Rückert, Uhland, Kerner, Mörike) hatten wir es mit Männern zu thun, welche die Poesie als eine Kunst trieben, deren Zweck in sich selber ruht. Mit den Ereignissen ihrer Zeit, mit der rauhen Wirklichkeit des Tages und den Interessen der modernen Gesellschaft unseres Jahrhunderts standen sie fast in gar keiner Wechselwirkung, sondern sie suchten sich gerade durch die Poesie davon zu befreien und das Störende fern zu halten, wenigstens in ihren späteren Jahren. Zwar sollte man glauben, wenn es wahr ist, daß die Poeten zu den reizbarsten und empfänglichsten Naturen gehören, daß auch die öffentlichen Calamitäten der damaligen Polizeiwirthschaft und des Censurdrucks, die hundert



Deutsche Dichter. Hoffmann von Fallersleben.

kleinen und großen Operationen der Reaction in der Restaurationsepoche, den Geist der Zeit zurückzuschrauben, am lebhaftesten von den Poeten empfunden werden und sich in ihren Productionen spiegeln mußten. Allein der common sense, welcher heute in einer freien Presse und in bekannten politisch satirischen Wochenblättern, den eigentlichen Sicherheitsventilen des heutigen Staates, seine überschüssige Spannkraft ausströmt, war damals, während Beranger seine unsterblichen Lieder sang, in Deutschland noch eine unbekannte oder verbotene Geistesqualität, und wer so reizbar war, dennoch daran zu leiden, galt dem Volke zwar als ein Prophet, aber der Polizei als ein gefährlicher, des Umsturzes verdächtiger Kopf; bei der Mehrzahl der Dichter ging die Misempfindung für das Vaterland noch in dem Opiumrausch der Romantik und der subjectiven Kunstpoesie unter. Die wenigen freien Köpfe wie Börne und Heine hatten sich aus der miasmatischen Sumpfluft nach Frankreich gerettet. Die Jungdeutschen begannen trotz ihrer liberalen Richtung doch ebenfalls mit einer Exclusivität, die für das deutsche Volk und sein Leben und Weben wenig Sinn hatte, und der große Troß der Literaten schrieb Theaterblätter, Salonnovellen und — Theaterrecensionen. Diesem Treiben gegenüber stand Hoffmann von Fallersleben, gereift an dem Studium der altdeutschen Volkslieder und gewappnet mit einem edlen, unerschrockenen Zorn gegen die Häscher und Finsterlinge wie ein heroischer Patriot, dessen glühende Freiheits- und Vaterlandsliebe ueber der Verworrenheit des gewöhnlichen Lebens entbagen, als seinen Kampf gegen die politische und sociale Verkehrtheit der Zeit aufgeben wollte. Allerdings, Hoffmann von Fallersleben stand nicht allein. Wilhelm Müller, Platen, Auersperg und nach ihnen Herwegh und A. Prutz haben ebenfalls die bewegenden Ideen der Zeit zum Ausdruck gebracht und unsern Dichter vielfach an Schwung der Rhetorik, an Glanz der poetischen Entfaltung übertroffen; ihre Namen haben sich einen volltönenden Klang erworben, allein Hoffmann von Fallersleben hat durch die Fügung der Umstände noch mehr mit seinem persönlichen Schicksal für seine kühnen Tirailleurangriffe gegen die Polizei und Censur zahlen müssen. Und wenn seine volksthümlichen, sprühenden, allerdings auf den Augenblick berechneten Lieder heute weniger

*) S. Eduard Mörike s. Nr. 903 der Ill. Ztg.

Eine Frohnleichnamsprocession in Altbayern. Originalzeichnung von C. Sonder. (S. S. 11.)

Digitized by Google

gelesen werden, so dürften wir nicht vergessen, daß fast alle politisch humoristischen Wochenblätter thatsächlich von seiner Erbschaft zehren. Für die leichten schlagenden Lieder auf der ersten Seite des Kladderadatsch, welche heut allwöchentlich wie Handgranaten unter Tausende von Lesern fallen, hat Hoffmann zuerst den rechten Ton gefunden. Hoffmann hatte unstreitig das Zeug zu einem deutschen Beranger, der ihm weniger an Grazie und Leichtigkeit, weniger an treffender Satire und Songbarkeit überlegen ist, als in inhaltreren Gaben. Namentlich den größtentheils faden schwächlichen Producten der heutigen Lyrik gegenüber weht durch Hoffmann's Lieder ein frisches wahrhaftiges Leben, ein freies Wollen und Ringen. Die Poesie ist ihm nicht eine Nymphe des Waldes und der Einsamkeit, sondern die kühne Freiheitsgöttin, welche mit stachlicher Geisel dreinschlägt auf die Philister und Mucker, Censoren und Demagogenfresser. Man mag einwenden, daß diese Art von Poesie als Mittel für politische Zwecke keine lange Dauer habe. Sind ihre Ziele erreicht, so werden die Lieder vergessen, aber eben deshalb behalten sie dann den Werth historischer Denkmale. In erster Reihe stehen in dieser Beziehung Hoffmann's unpolitische Lieder, seine Gassen- und Salonlieder, welche auch künftig auch mehr eine Quelle für den Geschichtschreiber als für den Litterarhistoriker sein werden, in derselben Weise wie die fliegenden Blätter des 16. Jahrhunderts.

Hoffmann's unpolitische Lieder wurden bekanntlich verboten und kosteten dem Dichter seine Professur in Breslau; heute begreift man kaum, was an diesen allerdings gesalzenen Liedern politisch so gefährlich scheinen konnte, denn ein Angriff auf die Fürsten ist überall sorgfältig darin vermieden. Und ein Lied wie „Censorenmissverhältniß" würde heute weil nur Heiterkeit erregen, selbst bei der Polizei, und darauf lassen wir es durch den Abdruck ankommen.

„Die Kälberhaaren sind erbosen,
Und heuer glaubt nicht mehr ihr Trieb,"
Der Herdstwind thut's, o ihr Censoren,
Ihn streichet ihn, nicht mein Gedicht!

Nicht spottet mich, nicht schilt den Dichter!
Nur Wahrheit sprach und spricht sein Mund:
Der Dichter ist nur ein Berichter,
Er thut nur die Gebrechen kund.

Schärfer allerdings sind seine Gassenlieder und seine Salonlieder, in denen der Zorn über die Maßregeln, welche man sich von Polizeiwegen gegen den Dichter erlaubt hatte, einen Ausdruck gewonnen hat. Bezeichnend vor allen ist darin das Gedicht „Panslavismus" in welchem den Fürsten die Möglichkeit in Aussicht gestellt wird, daß sie beim Ueberwiegen der russischen Hegemonie zuletzt noch zu russischen Vasallen würden und damit auch allen Trauennannen des weisen Zaren preisgegeben werden, während für das Volk allenfalls — der Czarize billiger würde.

Zu nennen wäre hier noch „Eine Berliner Novelle", in welcher sich Nante im Thiergarten erhängt, von der Polizei aber sofort abgeschnitten wird, worüber erwacht und nun wirklich vor Schrecken stirbt, weil es auch im Himmel Gensdarmen gebe, ferner „— Mirakelode —" „Beichte eines Hofkakaien", der sich denuncirt, weil er in einem Kaffeehaus „Schach dem König" gebeten habe. — „Das Lied vom Schriftgelehrten" — „Germanischer Mythos" — „Persönliche Sicherheit", in welchem unter Samoreus Personen ein deutscher Handwerksbursche, der in die Wildniß entflohen, um dort sicher vor den Demagogenspürern zu sein, als Wunderthier gefangen wird. Das schönste dieser kleinen Sammlungen ist unstreitig das Landsturmlied vom Jahre 1813 nach der Weise des Luther'schen Liedes „Eine feste Burg" ꝛc.; und es verdiente heute bald wieder gesungen zu werden.

Die Losung klingt: Tod oder Sieg
Und Eins muß uns doch werden!
Wir wandern gegen heiligen Krieg,
Gott's Rache ist auf Erden.
Sein war 's allein,
Sonst war kein Heil:
Hütten in die Hand!
Es gilt für's Vaterland,
Es gilt für deutsche Freiheit!

Wir schwören einen hohen Eid,
Nicht ruh'n die Waffen wieder,
Nicht eher Friede und Seligkeit,
Bis Deutschland frei ist wieder.
Bis an jedem Ort
Frei ist Schrift und Wort,
Und die weit und breit
Recht und Gerechtigkeit
In Deutschland ist zu finden.

Wohlan, Wohlan, mit uns ist Gott,
Der wollen's muthig wagen.
Der Feind kann sich nur Schand' und Spott
In diesem Streit erjagen —
Wann mit ihm auch ist
Frankreich, Tang und List,
Hilft's ihm es die Hand!
Es gilt für's Vaterland,
Es gilt für deutsche Freiheit!

Andere köstliche Lieder wie „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald" und „Treue Liebe bis zum Grabe" sind heute noch im Munde des Volkes und es genügt, daran zu erinnern. Uebrigens hat Hoffmann auch der politischen Enthusiasten und Kannegießer keineswegs geschont, denn er fühlte recht gut, daß es mit dem Reden halten, Nationnieren und Treinschlagen „auf der Bierbank" nichts gethan sei, um die Uebelstände zu bessern. Auch heute könnte man das betreffende Lied noch oft zur Mahnung abdrucken, namentlich dem Straßenlärm gegenüber, das vor zwei Jahren so lustig gegen Frankreich loderte.

Weich ein Leben! Weich ein Streiten
Für die Mode hier und das Recht!
Auf der Bierbank! —
Laute Sitten, zahme Leiten,
Denn, sie sind fürwahr nicht schlecht!
Auf der Bierbank.

Weg mit Bride, Kraft und Jugend,
Weg mit allem Rang und Stand!
Auf der Bierbank! —
Hier gilt nur allein Gesinnung,
Hier nur gilt das Vaterland!
Auf der Bierbank.

Alle Tapferkeit geht zu Nichte,
Und der Freiheit wird gestohlen!
Auf der Bierbank! —
Und kein Klang der Weltgeschichte
Hallen wie aus Bierverdrossen —
Auf der Bierbank.

O wer sind wir treu verbunden
Gegen Willkür und Gewaltthat!
Auf der Bierbank! —
O du süßes, liebes Standen,
Warum stirbst du so geschwind!
Auf der Bierbank.

Deutschland ist noch nicht verloren!
Deutschland prangt von Kraft und Geist
Auf der Bierbank! —
Allem sei der Tod geschworen,
Was nur welsch und undeutsch heißt,
Auf der Bierbank.

Neben diesen satyrischen haben wir die positive Seite in Hoffmann's politischer Poesie schon hervorgehoben, und es läßt sich nicht leugnen, daß seit Arndt nicht wieder so kraftvolle und kernhafte Klänge für das Vaterland angestimmt worden sind. Hoffmann's politische Poesie ist nicht blos eine scharfe Geisel, sie ist auf der andern Seite eine Harfe, auf der er seinem Vaterlande Psalmen singt. Unüberblick wird sein herrliches Lied „Deutschland, meine Braut" bleiben, und dem wir die kleine Reihe der Proben schließen, die wir aus dem Schatze seiner Gedichte hier einschalten konnten.

Wie kannt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist,
Wenn auch die Welt ihr Liebes
Und Bestes hold vergißt.
Ich sing' es hell und laut: es kann:
Mein Vaterland ist meine Braut!
Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.

Wie kannt' ich dein vergessen!
Trotz dem ich abgezogen;
Ich bin mit dir verbunden,
Mit der es Kampf und Leid.
Ich will für dich im Kampfe stehn,
Will fest zu dir mich halten,
Wie könnt' ich dein vergessen!
Denn drei' ich allezeit.

Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist,
Ob lang ein Land vor Liebe
Und Leben in mir ist.
Ich singe, ruf' dich allein,
Als deiner Liebe werth zu sein.
Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.

Als politischer Dichter hat Hoffmann eine Rolle gespielt und zwar keine unbedeutende; wenn heute in den öffentlichen Zuständen vieles besser und gesünder ist, so haben wir dabei ihm und seinen Gesinnungsgenossen das meiste zu verdanken, und das deutsche Volk wird ihn für immer zu den Braven zählen, die als Volkstribunen in bedrängter Zeit die Wünsche und Nöthe des Volks unerschrocken in Wort und Lied formulirten und auf diese Weise den langsamen Fortschritt der Entwickelung beschleunigen halfen. Allein neben dieser öffentlichen politischen Wirksamkeit ist Hoffmann auch in anderer Beziehung als ein ganzer Poet und als trefflicher Gelehrter zu schätzen. In erster Beziehung hat er in seinen reizenden Kinderliedern (die Kinderwelt in Liedern und Kränzchens Lieder) vielfacher Aehnlichkeit mit Rückert. Eine spielende Leichtigkeit der Form und eine schalkhafte Naivetät stempeln sie zu Mustern in dieser spröden vertretenen Gattung; oft gibt er denselben einen socialen Beigeschmack, wie im „Mauselychen" das ein großes Fest gibt und einen dazugeladenen Pudel dazu einladet, weil er das Hackebret schlagen kann. Eine ganz besondere Curiosität ist ferner Hoffmann's Talent, auch in andern Dialekten zu dichten und zwar so vollkommen, daß diese reizenden Sachen — wie meinen speciell seine alemannischen Gedichte, in Nichts von den echten Landesproducten zu unterscheiden sind, so wunderbar hat sich Hoffmann die Gefühls- und Anschauungsweise des alemannischen Stammes anzueignen gewußt. Die bedeutendsten Verdienste jedoch hat sich in erster Linie Hoffmann als Germanist erworben und seine gelehrten Forschungen im Gebiet altdeutscher Literatur und Philologie haben seinen Namen schon seit einem Menschenalter einen ehrenvollen Platz neben Grimm, Simrock und Uhland gesichert. Wir können hier wie schon bei seinen zahlreichen Gedichtsammlungen nur die Titel seiner bedeutenderen Leistungen anführen. Außer den altdeutschen Forschungen gab er Bruchstücke aus Otfried, aus Tristan und Isolde, und altdeutsche Glossen, heraus, ferner die deutsche Philologie im Grundriß, höfische Volkslieder, die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrhunderts, politische Gedichte aus deutscher Vorzeit, Geschichte des deutschen Kirchenliedes, sechs Bände Horae Belgicae und andere — eine Fruchtbarkeit der wissenschaftlichen Thätigkeit, welche neben einer ebenso umfangreichen und vielseitigen poetischen Production in Erstaunen setzen muß und doppelt seinen Verlust als akademischen Lehrer beklagen läßt.

Hoffmann's Leben war ein vielbewegtes und wechselreiches. Geboren in Fallersleben im Königreich Hannover am 2. April 1798, bezog er nach seiner Ausbildung auf dem Helmstedter Gymnasium die Universität Göttingen, wo er in der richtigen Erkenntniß dessen, was der Erneuerung der deutschen Literatur noth that, sich sofort den germanistischen Studien zuwandte. Zu Bonn unter E. M. Arndt und in den Bibliotheken Leiden's vervollständigte er seine Kenntnisse, ging dann einige Zeit nach Berlin, und schon seit 1823 an der Bibliothek zu Breslau angestellt, stieg er 1830 zum Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität auf. Schon längst, schon seit dem Jahre 1821 war Hoffmann als Dichter aufgetreten, und man kann nicht sagen, daß man in seinen harmlosen Liedern und Romanzen, in seinen Jägerliedern, seinem Junmergrün und Buch der Liebe den späteren Volkstribunen und Satiriker hätte vermuthen können. Seine unpolitischen Lieder vom Jahre 1840 wurden entscheidend für sein ganzes Schicksal. Man gab ihm die Entlassung ohne Pension, und Hoffmann, keineswegs mehr im ersten frischen Jünglingsalter, sah sich nun auf das wogende Meer eines abenteuerlichen heimatlosen Wanderlebens geschleudert. Indessen kann man nicht leugnen, daß die mannigfachen Berührungen, in welche er jetzt kam, die Nothwendigkeit, seine Gaben zu literarischen Erwerb zu gründen, und außerdem der Umgang eines politischen Naturthums heilsam, ihn einerseits jugendfrischer und schneidiger in seinen Productionen, andererseits auch durch seine liebenswürdige gemüthliche Persönlichkeit gefeiert und beräumter zu machen. Nach fünf Jahren einer ziellosen und ausgedehnten Wanderfahrt durch Deutschland, Italien und die Schweiz fand er eine bleibende Heimat in Mecklenburg. Zwar geharnischt über die Revolution des Jahres 1848 die Rückkehr nach Preußen, allein als ein wohlgesinnter optimistischer Patriot bitter in seinen Erwartungen enttäuscht, zog er sich im Jahre 1854 nach Weimar zurück, um dort seinen früheren wissenschaftlichen Studien weiter zu leben. Aber auch dort sollte er keine dauernde Ruhe finden. Vor einigen Jahren bereits verließ er diesen letzten Ruhehafen, um sich, unseres Wissens, wieder nach Schlesien zu begeben. Sollten wir zum Schluß einen Wunsch aussprechen, so wäre es der, aus seinen zahlreichen poetischen Gaben, in denen sich sehr viel Blumen zwischen dem Korne machten, eine Auslese der bedeutendsten und beliebtesten Gedichte zu veranstalten. Dieser Band, der sicherlich nicht klein werden würde, müßte ein Schatz von bleibendem Werth für jede Hausbibliothek werden. S.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Das Officierscorps des preußischen Artillerie hat als Ehrengabe für den Prinzen Karl, der General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie ist, zu seinem bevorstehenden Jubiläum eine gezogene Kanone angekauft und solche durch Abgeordnete dem hohen Jubilar am 28. Juni vor seiner Abreise nach der Schweiz überreichen lassen.

— Dem Hofschauspieler Fichter in Mannheim sind bei der Feier seines 50jährigen Theaterjubiläums am 24. Juni verschiedene Ehrenbezeigungen erwiesen worden.

Personennachrichten.

— Der General der Cavalerie Fürst Franz Liechtenstein ist zur Leitung der General-Cavalerie-Inspection nach Wien versetzt, an seine Stelle als commandirender General in Ungarn tritt Feldzeugmeister Graf Johann Coronini-Cronberg, ein energischer Mann.

— Karl Friedrich Lessing, berühmter Maler und Galeriedirector in Karlsruhe, ist von der schwedischen Akademie der feinen Künste zum auswärtigen Ehrenmitgliede ernannt worden.

Vorstande der schweizerischen Bundesversammlung.

Nationalrath.

Karrer aus Bern, Präsident.
Escher aus Zürich, Vicepräsident.

Ständerath.

Herrmann aus Unterwalden, Präsident.
Vigier aus Solothurn, Vicepräsident.

Preisausschreiben.

— Für den Bau des Künstlerhauses in Wien werden Entwürfe bis zum 31. Oct. d. J. verlangt, über deren Werth ein Schiedsgericht entscheiden wird. Der Lohn des gekrönten Entwurfes besteht darin, daß dem betreffenden Architekten die Ausführung des Baues verbleibt; daneben sind zwei Accessits von 600 und 400 fl. ausgesetzt.

Festkalender.

— Das Programm der Festlichkeiten bei dem Jubiläum der Universität Breslau ist nunmehr dahin festgestellt, daß am 2. Aug. der feierliche Umzug der Abordnungen anderer Universitäten, Gottesdienst und Festmahl im Schießwerder, am 3. der Actus, wahrscheinlich vom Rathhause zur Universität, der Actus in der Aula Leopoldina und die Ehrenpromotionen; am 4. Ballet-Fackelzug und allgemeiner Commers; am 5. eine Fahrt nach Kreisstein stattfinden.

Das bevorstehende Jubiläum des deutschen Turnplatzes wird vom 10. bis 12. August gefeiert und am ersten Tage der Grundstein zu dem Denkmal für den Turnvater Jahn in der Hasenhaide gelegt. Die beiden folgenden Tage sind für den Festzug, die Schauturnen, einen Ausflug nach Spandau und eine Festvorstellung im Theater bestimmt.

— Der Naturforscher Reisende, von die Aufmerksamkeit und Liebe des Volkes auf die Naturwissenschaften hinzuleiten, Humboldtfeste begründet, die abwechselnd an verschiedenen Orten begangen werden. Für dieses Jahr ist Wien in der Oberlausitz dafür gewählt und der 14. Sept. zur Abhaltung des Festes bestimmt worden. Eine Ausstellung von Erzeugnissen der Natur und des Gewerbes, ein Festmahl und die Vertheilung des Ehrensolds werden die Genüsse der Versammlung würzen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— In der sächsischen Stadt Eisenberg sind in der Johannisnacht, wahrscheinlich durch Brandstiftung, bei heftigem Sturm 63 Gebäude eingeäschert worden.

— Ueber Verheerungen durch Windhosen, Wolkenbrüche, Hagelschlag und Blitz sind wieder viele traurige Berichte eingelaufen, von denen wir einige der wichtigsten anführen. Am 23. Juni wurden die Fluren von zehn Dörfern bei Barzen ganz und gar, von sechs andern minder hart, zerschlagen. Man fand Schlossen, der ½ Pfund wogen. — Bei Breslau wüthete am 23. Juni ein Gewitter, von einer Windhose begleitet, die viele hundert Bäume entwurzelte, Brücken und Gärten zerstörte, Häuser abdeckte ꝛc. Das Unwetter dehnte seine schrecklichen Einflüsse weithin aus. In der Gegend von Freistadt wurde die Ernte von 24 Ortschaften vernichtet. Tropfen Schlossen hatten die Gegenden um Carolath, Neuberg, Schönaich, Barlane, Hohenbrück, Brechen, Pilau, Brieg, Tschirne und Glogau. Die Erfurter in Oberschlesien erlitte die Macht des Elementes. Aerzte wurden die Einwohner der Zinka-Hütte abgeholen und auf die benachbarten Hospitäler gebracht, deren einige sie zerstörte; in Kiel entzündete der Blitz den Kaiserthurm, der abbrannte. — Am nämlichen Tage in München von einem heftigen Hagelwetter heimgesucht worden. Auch aus Altenberg, Brabant und Hennegau wird über weit verbreitete Hagelschläge berichtet; der Blitz entzündete einige Kirchen und tödtete mehre Menschen. Viel Anderes müssen wir übergehen und nur im Allgemeinen bemerken, daß seit lange kein Jahr so zahlreiche und weit verbreitete Unwetter mit sich brachte als das heurige.

— In dem deutschen schlesischen Badeorte Warmbrunn brach am 23. Juni Feuer aus, das acht Häuser verzehrte. Viele Badegäste, welche Aussteige gemacht hatten, fanden bei der Heimkehr ihre ganze Habe zerstört.

— In Lützendorf bei der Stadt Zwickau dem Gutsbesitzer v. C. und dem Cornet des 14. Husaren-Regiments K. stattgefunden, wobei ersterer an der Stirn leicht verwundet, letzterem das rechte Bein oberhalb des Knies durchschossen wurde. Die Kugel konnte noch nicht herausgezogen werden.

— Am 21. Juni Nachmittags gerieth durch Funkenflug in London eine Waarenniederlage an der Londonbrücke, dicht am rechten Themsenufer in Brand, deren obere Räume mit Theetisten, Seidenballen ꝛc., das untere Elfenbein und die Keller mit Talg, Salpeter, Thran, Oel, Baumwolle und Getreide gefüllt waren. Gegen 50 entsetzliche Feuerte arbeiteten auch die Dampfspritzen vergeblich. Durch eine Salpeter-Explosion wurde der Theil der Lothbury-Halle, Broadwood, erschüttert und verschüttet. Das brennende Oel, Thee und Talg, das in die Themse abfloß, bedeckte die Oberfläche des Wassers mit Flammen und fast Schiffer, die Talg zu retten suchten, setzten das Leben verloren haben. Der Schaden an Waaren wird auf 2 Millionen Pf. St., der an Gebäuden auf ½ Mill. veranschlagt.

Todtenschau.

Lord Abinger, früherer Lordkanzler, 1754 geboren, † am 24. Juni in London.

Dr. Bernhard Beer, Geschichtschreiber und Schriftsteller, besonders im Fache der jüdischen Literatur bekannt, † am 3. Juli in Dresden, 62 Jahre alt.

Baron Joseph Gelli, der sein dem Millionen Armuten betragendes Vermögen dem großen Hospitale in Mailand hinterlassen hat, † daselbst am 27. Juni.

Balthasar Gerland, kurhessischer Generalmajor a. D., früher Commandeur der Artillerie-Brigade, † am 23. Juni in Kassel.

Die Witwe des Generals Henri, welche nach dem Heldentode ihres Gemahls in Ofen lebte, † daselbst am 19. Juni.

Johann Paul Kaltenbrück, k. k. Hof-, Hof- und Staatsarchivar a. D., österreichischer Geschichtforscher, Schriftsteller und Dichter, am 11. Jan. 1803 zu Hallstadt in Oberösterreich geboren, † am 22. Juni in Wien.

Adv. Philipp v. Krank, Bürgermeister des österreichischen Herrenhauses, wirklicher Geheimrath, früher Finanzminister, † am 28. Juni in Schönbrunn am Salzach.

Mehemed Ali, Bruder des Vicekönigs von Aegypten, † in Konstantinopel.

Dr. Moulton v. Morpeo, Kanzler der Ehrenlegion, Ritter des russischen St. Georgen- und des preußischen Rothen Adlerordens, † am 22. Juni in Zürich, 63 Jahre alt.

Adolf Schadow, Geschichtsmaler, † am 25. Juni in Berlin nach langeren Leiden, 62 Jahre alt.

Paul Joseph Safarik, slavischer Gelehrter, vormals Bibliothekar der prager Universität, wirklich Mitglied der philosophisch-historischen Classe der k. k. Akademie der Wissenschaften, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, der Friedensklasse des persischen Verdienstordens und des russischen St. Annenordens, am 13. Mai zu Kobelarowo in Ungarn geboren, † in Prag am 26. Juni.

Andreas Frhr. v. Eliott, früher Banker, dann eifriger Landwirth und landwirthschaftlicher Schriftsteller, von 1848—1850 Actenassessor der Finanzen im Ministerium Pfeilersberg-Tebilski, welche Stelle er niederlegte, als die Aufhebung der Robotverpflichtung in Aussicht stand, † am 26. Juni in Wien.

Friedrich v. Wangenheim, Inhaber einer hohen Generalscharge, † am 21. Juni beim Herausfahren dem Stammgesellschaft des Waldhauses Wilhelmstein durch den Sturz in eine Tiefe von 100 Fuß.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen nach Ostersch.	Juden	Türken
Juli			1861 Juni	5621 Thamuz	1277 Dsul-Hedsch.
7. S.	6. S. n. Trin.	7. S. n. Pf.	30.	29.	29.
8. M.	Kilian	Vil. Col. u. J.	1. David	1. Ab	30.
9. D.	Cyrillus	Kunigunde	2.	2.	1. Muharrem 1278. Mondes-jahr.
10. M.	Gerlind	Felicitas	3. Cyrillus	3.	2.
11. D.	Pius	Marcianus	4. Pet. u. P.	4.	3.
12. F.	Heinrich	Joh. Gualb.	5. Mar. Hp. Juli	5.	4. Tschams
13. S.	Margarethe	Anacletus	1. Kolonus	6. Tribunen	5.

Astronomischer Kalender.

1861 Juli	Sternzeit für mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Untergang
7	7h 1' 30"	12h 4' 33"	105°	+ 0° 39'	10h 55 früh	am Tage
8	7 5 43	12 4 61	111	+ 0 24		9h 25 Ab.
9	7 9 29	12 4 51	126	1 31		9 50
10	7 13 26	12 5 1	147	2 17		10 15
11	7 17 22	12 5 9	151	3 54	am Tage	10 30
12	7 21 19	12 5 17	165	4 30		10 50
13	7 25 15	12 5 24	179	5 1		10 5

Sonnenaufgang 3 U. 55 M. Sonnenuntergang 8 U. 15 M.
Neumond den 8. Juli 3 U. 2 M. früh.
Mond im Aequator den 12. Juli 7 U. Abends.
Culminationspunkter der Sonne 2° 17' Steinbock.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Juni	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 6 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abds.	Thermometer nach Reaumur. 6 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abd.	Mittel	Beobachtete Winde.
23	330,45	330,02	330,47	+12,6	+16,9	+15,0	+17,9	NW
24	330,44	329,76	327,77	14,7	17,6	14,1	15,2	NW
25	327,87	327,17	327,09	13,6	19,5	17,9	16,8	W
26	331,63	330,91	329,91	15,8	22,2	19,9	19,9	SO
27	329,50	329,20	329,91	16,4	15,1	13,7	14,8	SW. S
28	329,92	329,63	329,32	12,6	18,9	10,5	11,0	NW
29	327,79	328,34	329,96	+10,3	+13,2	+12,7	+12,1	SW

Der Papst und seine Vertrauten.

Man würde irren, wenn man die Persönlichkeiten, welche den Papst umgeben und deren Bildnisse wir unseren Lesern in der heutigen Nummer zur Anschauung bringen, etwa als die Repräsentanten einer päpstlichen Camarilla auffaßte. Sie sind vielmehr nur als die Gesellschafter der fast klösterlichen Einsamkeit anzusehen, zu welcher Pius IX. durch eine traditionelle Etiquette gleichsam verurtheilt ist. Man nennt sie prelati domestici, Hausprälaten, oder camerieri partecipanti, fungirende geheime Kammerdiener. Auch tragen sie wenigstens officiell keinen politischen Charakter. Sobald ernste Ereignisse außerordentliche Maßregeln erheischen, versammelt der Heilige Vater das Conclave, für die laufenden Geschäfte conferirt er mit dem Staatssecretär oder seinen unmittelbar untergebenen Beamten. Man redete und redet noch bisweilen viel von einem Staatsrath, der bald aus Geistlichen zusammengesetzt sei, allein man weiß nicht, ob er jemals berufen wurde.

Die Titularcameriere beiderlei Sexus gegen die hohe Dienerschaft des päpstlichen Souverains. Sie sind die Kammerherren, die Stallmeister, die Flügeladjutanten dieses friedlichen Königthums. Unmittelbaren in der nächsten Vertraulichkeit mit dem Papst lebend, mit seinem Privatleben vollkommen vertraut, nehmen sie nur sehr indirect an den politischen Handlungen des geistigen Souverains Theil. Trotz dieser scheinbaren Theilnahmlosigkeit sind fast alle durch ihren Namen, ihren Charakter und ihre Kenntnisse dazu berufen, später die höchsten Stellen des römischen Klerus einzunehmen.

Pius IX. (Jean Marie Graf von Mastai Ferretti), welcher inmitten dieses ergebenen und durch seine Neigung erwählten Kreises thront, wurde bekanntlich am 13. Mai 1792 zu Sinigaglia geboren. Bis zu seiner Erhebung zum päpstlichen Throne im Juni 1846 war sein Leben wenig ereignißreich und sein Name wenig bekannt. Seine Wahl war bei dem hergebrachten Schlendrian des heiligen Conclaves eine so seltene Anomalie, daß sie bei Allen eine Vorempfindung der ernstesten Ereignisse erweckte. Vierzehn Jahre seiner Regierung haben diese Ahnung nur zu vollkommen gerechtfertigt. —

Mgr. **Eduard Borromeo Arese**, Oberstthofmeister des päpstlichen Hauses, stammt aus einer vornehmen mailändischen Familie, welche der Kirche bereits einen ihrer größten Heiligen gegeben hat. Das Amt eines Oberstthofmeisters des Palastes, welches früher mit den höchsten richterlichen Privilegien verbunden war, ist heute, seitdem der Cardinal Antonelli die Functionen desselben seinem Ministerium zugetheilt hat, nur eine ehrenvolle Sinecure. Borromeo soll in manchen Beziehungen dem Cardinal Antonelli ähnlich sein. Sein Charakter in dem Glück ebenbürtig, welches man ihm vorhergesagt hat. Im Jahre 1849, als ein Volksaufstand den Quirinal zu stürmen drohte, schlief er quer vor der Thür zu Pius' Gemach, entschlossen, sich tödten zu lassen, bevor man die Hand an seinen Herrn zu legen wagte. Dieser Act von Aufopferung und Ergebenheit hat ihm das besondere Vertrauen des Papstes erworben. Viele glauben, der Purpur wird ihm nicht entgehen, und wenn man den ihm wie von dem zukünftigen Papste spricht, so antworten die Italiener: „Aber weiß es." — —

Mgr. **Pacca** ist der Neffe des berühmten Cardinals gleichen Namens, des unzertrennlichen Begleiters Pius' VII., welcher werthvolle Memoiren über seine Gefangenschaft hinterließ. Der Papst liebt ihn mit einer väterlichen Zärtlichkeit und hat ihn zum bekannten Posten eines Maestro di Camera oder zum Oberceremonienmeister erhoben. An ihn muß man sich wenden, um eine Audienz bei dem Souverän zu erhalten und die Art jenes Empfanges der Briefsteller hat ihm längst den Ruf einer angeborenen Vornehmheit und eines wohlwollenden Charakters eingetragen. —

Mgr. **Talbot**, dessen Name auf allen Blättern der englischen Geschichte glänzt, ist der jüngste Sohn des Grafen v. Shrewsbury und Bruder der Fürstin Borghese, welche bekanntlich in Rom stark und heilig gesprochen werden soll. Talbot ist ein liebenswürdiger Mann und von der fremden Gesellschaft in Rom sehr gesucht. —

Mgr. **Hohenlohe**, aus dem Fürstenhause dieses Namens stammend, bekannt durch sein einfaches und strenges Leben, ist der Anacharet des Vaticans. —

Mgr. de **Merode** ist der Schwager des Grafen v. Montalembert. Bevor er die Weihen empfing, diente er mit Auszeichnung unter der französischen Fahne in Afrika. Man sagt, in seiner Geschichte spiele ein Roman. Die Rolle, welche er bei den letzten Ereignissen in Italien und dem Kirchenstaat spielte, ist bekannt. Der ehemalige Officier wurde Kriegsminister, derlei seinen Schwager Lamoricière zum Befehlshaber der neu zu organisirenden Armee und nahm thätigen Antheil an dessen Einrichtungen. Man sieht hieraus, daß die Erinnerungen an sein früheres militärisches Leben keineswegs verwischt sind. Auch den Papst belustigt es, zuweilen den Officier unter der violetten Robe des heiligen Cardinals hervordrehen zu sehen. —

Wer jemals zu Rom in den Salons eines Cardinals anwesend war, wird die Physiognomie und das oratorische Talent des Mgr. Stella nicht vergessen haben. Derselbe ist ebenfalls betraut mit dem Ceremoniell und speciell mit der Pflicht, die nöthigen Unterhaltungen dabei zu führen. Er hat eine besondere Gabe, seine Aussprüche zu variiren und immer dasselbe zu sagen. In Paris würde das wenig, in Rom ist es viel. —

Die Herren **Ricci, Marfigli** und **Cenni** zählen in dieser Gesellschaft nur der Zahl nach und für die officiellen Functionen. Ihr Verdienst ist vielleicht nicht minder groß, weil es so bescheiden ist. Amas nescii — freue, unerkannt zu bleiben, muß ja vor allem der Wahlspruch des wahren Geistlichen sein!

Berühmte Männer des zweiten französischen Kaiserreichs.

Wir führen unseren Lesern heute eine kleine Galerie der Männer vor, welche neben dem Kaiser Louis Napoleon die Geschicke des heutigen Frankreich lenken.

Graf Morny.

Karl August Louis Joseph Graf v. Morny, der heutige Präsident des Legislativen Körpers, wurde zu Paris im Jahre 1811 geboren. Nach glänzenden Studien im Lycée Bonaparte trat er in die Kriegsschule ein und ward nach zwei Jahren zum Range eines Unterlieutenants im ersten Lanzierregiment befördert. Als solcher zeichnete er sich bei verschiedenen Gelegenheiten in Afrika aus, ward beim ersten Feldzug gegen Constantine verwundet und zum Lohn für die Rettung eines Generals decorirt. Nachdem er 1838 den Militairdienst aufgegeben, wandte er sich der Industrie zu und kaufte bei Clermont eine große Runkelrabenzuckerfabrik. Eine Broschüre über diesen Gegenstand fand vielen Beifall. Im Jahre 1841 wurde er durch den Wahlbezirk von Puy de Dome in die Deputirtenkammer gewählt, und bethätigte darin sein Verständniß industrieller und finanzieller Fragen, auch veröffentlichte er verschiedene Abhandlungen über Politik und stellte sich darin auf die Seite der conservativen Progressisten, deren Organ, die „Presse", damals von Emil v. Girardin redigirt wurde. Nach den Februarereignissen zog er sich bis zu den Wahlen zur Gesetzgebenden Versammlung, zu welcher ihn seine früheren Wähler beriefen, von der Politik ganz zurück. Die Wahl Louis Napoleon's, an welchen ihn Bande des Bluts fesselten, öffnete auch ihm die Wege zu einer höhern Stellung. Er förderte dessen Interessen nach Kräften und wußte sich das Vertrauen des Präsidenten in solchem Grade zu erwerben, daß ihm eine wichtige Rolle beim Staatsstreich zugetheilt wurde, in welcher er große Fertigkeit und Geistesgegenwart gezeigt haben soll. Zum Minister des Innern ernannt, war er es, welcher dem Befehl gab, jene 200 Deputirten auseinander zu jagen, welche sich in der Mairie des zehnten Arrondissements versammelt hatten. Nachdem er aus Anlaß des Decrets über die Güter der Familie Orleans mit drei anderen Ministern seine Entlassung eingereicht, ward er von der Stadt Clermont zum Deputirten des Gesetzgebenden Körpers erwählt. Im Jahre 1854 wurde er zum Präsidenten erhoben und leitet die Verhandlungen noch heute; wie, dafür mag folgendes Bonmot Zeugniß ablegen. Graf Morny ist auch Musiker, wie ihm überhaupt mancherlei Talent und vieles Wissen nicht abzusprechen ist. In einer Abendgesellschaft ließ er kürzlich eine von ihm componirte resp. von Offenbach arrangirte Operette aufführen, welche wenig gefiel. Boshafte Zungen meinten nun: Graf Morny hat sich für einen Musiker parce qu'il joue de cor (corps) législatif.

Graf Walewski.

Florian Alexander Joseph Colonna Graf Walewski, Staatsminister und Senator, ward geboren 1810 und ist gleich Morny mit Louis Napoleon verwandt. Seine Erziehung war eine glänzende und schon früh entwickelte er eine große Lebhaftigkeit des Geistes. Kaum 19 Jahre alt, ging er nach London, um die englische Regierung für die Sache der Polen, das Vaterland seiner Mutter, zu interessiren und trat mit den hervorragendsten Männern Großbritanniens in Beziehung, welche seinen Geist und seinen Muth bewunderten. Nach der Julirevolution und dem Sturze Karl's X. schloß er sich an die neue Dynastie an und wurde bald ein Freund des Herzogs von Orleans. Diese Gunst wäre ihm bei der militairischen Laufbahn, die er jetzt als Kapitän des vierten Husarenregiments einschlug, entschieden zu statten gekommen, aber er ermüdete bald an dem langweiligen und unbeschäftigten Garnisonleben, das seinem feurigen Naturell wenig entsprach. Er entsagte dem Waffendienst, um sich der Literatur und dem Journalismus zu widmen. Mehre politische Broschüren und spätere bemerkenswerthe Artikel im Messager, den er mit gegründet hatte, befestigten seinen Ruf als Publicist. Auch in der dramatischen Literatur versuchte er sich, entweder allein oder in Gemeinschaft mit den berühmtesten Namen dieser Epoche. Außer dem „Fräulein v. St. Cyr", welche er mit Dumas gemeinschaftlich geschrieben haben soll, existirt unter seinem eigenen Namen eine Komödie: „Die Schule der Welt oder die unbewußte Kokette", ein Stück, das mit großem Aufwand gegeben wurde und befriedigenden Erfolg hatte. Wie viele anderen Autoren, eröffnete sich Walewski durch die Literatur seine politische Carrière. Thiers, welcher dem Messager erworben hatte, vertraute ihm eine diplomatische Mission nach Aegypten an, und ebenso wurde er unter dem Ministerium Guizot zu diplomatischen Zwecken verwendet. Nach der Februarrevolution sah sich Walewski — Dank der Freundschaft mit den sanftsamsten Anhängern des Präsidenten — bald zu dem höchsten Posten erhoben. Er ging als Bevollmächtigter nach Florenz und Neapel, ward 1851 Gesandter in England und zum Senator ernannt. Schon 1855 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhoben, leitete er die Conferenzen des Pariser Congresses und unterzeichnete den Vertrag des 30. April. In dieser Stellung blieb er bis 1861.

Rouland.

Gustav Rouland, Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts und Senator, ist geboren im Jahre 1802. Nach vollendeten juristischen Studien im Collège von Rouen trat er in die Magistratur ein. Vom Substituten des Staatsanwalts zu Louviers brachte er es bis zum Generalprocurator in Douai. 1846 trat er im Arrondissement von Dieppe als Wahlcandidat auf und wurde Deputirter. Im folgenden Jahre berief ihn die Regierung zum Generaladvocaten am Cassationshofe. Nach den Februarereignissen zog sich Rouland in das Privatleben zurück, kehrte aber schon 1849 auf seinen Posten zurück und wurde 1853 Generalprocurator am kaiserlichen Gerichtshofe zu Paris. Als solcher leitete er die Anklage im Proceß gegen die Verschworenen der komischen Oper des Hippodrome und gegen das Complot der sogenannten Correspondenten. Bei dieser Gelegenheit vertheidigte er den Ursprung der Regierung des 2. Dec. gegen die Angriffe Berryer's mit seltener Gewandtheit und Beredsamkeit. Nach dem Tode des Unterrichts- und Cultusministers Fortoul im Jahre 1861 war der Kaiser einen Augenblick über die Wahl seines Nachfolgers in Verlegenheit, bis hochstehende Personen ihm Rouland als den fähigsten Mann für diesen schwierigsten Posten empfahlen. Fortoul hatte im öffentlichen Unterricht die bedenklichsten Neuerungen einzuführen versucht. Er hatte zu Gunsten des fachwissenschaftlichen Studiums und zum Schaden der Literatur das System der Zweitheilung geschaffen, außerdem den Unterricht der Philosophie und Geschichte bedeutend verkürzt und die Seminarien für diese beiden Zweige ganz aufgehoben. In der Zeit, als Rouland seinen Posten antrat, begann jenes System bereits seine traurigen Früchte zu tragen. Der neue Minister traf sofort Anstalten zur Aufhebung desselben. Das historische Seminar wurde wiederhergestellt, und man hofft das Gleiche für das philosophische. Vom 1. Nov. 1861 an sind alle Inscriptionen an der medicinischen Facultät ohne das Diplom des Baccalaureus der Wissenschaften, von welchem Fortoul dispensirt hatte, fortan unmöglich. Rouland hat sich dadurch den Dank aller Freunde der Wissenschaft erworben, und man erwartet von seinen geschickten, durchaus nicht übereilten Maßregeln noch weitere wohlthätige Abänderungen eines Systems, das nach dem Ausdruck eines Professors von der Sorbonne nur im Stande ist — nützliche Thiere zu erziehen. Rouland wird begreiflicherweise von den Professoren, deren Lage er bedeutend verbessert hat, sehr geliebt. Nicht weniger widmet er dem Staate seine Dienste als Cultusminister. Er weiß die wahrhaften Interessen der Religion zu wahren und gleichwol den Leidenschaften und Anmaßungen des Clerus zu widerstehen, der sich in den letzten Zeiten, besonders in der römischen Frage, wiederholt in die Politik gemischt hat.

Baroche.

Peter Julius Baroche, Präsident des Staatsrathes, geboren zu Paris 1802, studirte die Rechte. Obgleich tüchtiger Jurist, gelang es ihm lange nicht, bekannt zu werden. Endlich kamen mehre causes célèbres, in denen er die Vertheidigung übernahm — unter anderen die des Generals Despans-Cubières — seinem bedeutenden Talente zu Hülfe. 1847 wurde er zum Deputirten ernannt und eröffnete auf seiten der Opposition den Krieg gegen das Ministerium Guizot, besonders wegen der Bestechungen bei den Wahlen. 1848 durch den Wahlbezirk Charente-Inferieure in die Constituirende Versammlung gesandt, stimmte er anfangs mit den gemäßigten Demokraten, dann wandte er sich allmählich zur Rechten und unterstützte die Politik des Präsidenten, der ihn zum Lohn dafür zum Generalprocurator beim Appellationshof zu Paris ernannte. In dieser Eigenschaft unterstützte er die Anklage in den beiden polnischen Processen von Bourges und Versailles. Als er in die Gesetzgebende Versammlung berufen wurde, wählte ihn das Haus zum Vicepräsidenten. Kurz darauf zum Minister des Innern ernannt, setzte er das Gesetz vom 31. Mai durch, welches das allgemeine Stimmrecht einschränkte. Sein Antheil an der Politik des Präsidenten zogen ihm ein Mißtrauensvotum zu, dem er jedoch durch seinen Zurücktritt zuvorkam. Wenige Monate später übertrug ihm Louis Napoleon das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Nach dem Staatsstreich am 2. Dec. nahm Baroche Theil an der berathenden Commission, und zwar mit dem Range eines Vicepräsidenten. Er war es, welcher am 31. Dec. 1851 das Resultat der Kaiserwahl proclamirte. Später wurde ihm der Vorsitz im Staatsrath verliehen, eine Stellung, welche Baroche mit dem Range eines Ministers noch heute einnimmt.

Billault.

August Adolph Marie Billault, Minister ohne Portefeuille, ist in der Bretagne geboren. Nachdem er sein Rechtsstudium zu Rennes beendet hatte, siedelte er nach Nantes über, und hier wuchs sein Ruf mit reißender Schnelligkeit, sodaß er trotz seiner Jugend bald zum Bâtonnier ernannt wurde. Ueber mehre Fragen, die damals an der Tagesordnung waren, veröffentlichte er Abhandlungen, welche von seinem Beruf zu politischen Dingen zeugten. Infolge dessen wurde er in die Kammer gewählt und zeichnete sich darin durch Beredsamkeit und sind den Zuhörern unvergeßlich geblieben. Nach den Ereignissen von 1848 stellt sich Billault auf Seite der gemäßigten Demokraten und da er nicht zur Legislativen Versammlung gewählt wurde, trat er zur Advocatur zurück. Nach dem Staatsstreich schloß er sich dem Sieger an. Der Dank blieb nicht aus, wie seine Ernennung zum ersten Präsidenten des Legislativen Körpers bewies, der bald die weitere Beförderung zum Minister des Innern folgte. Im Januar 1861 ernannte ihn der Kaiser zum Minister ohne Portefeuille, um die Politik der Regierung vor dem Senat und dem Gesetzgebenden Körper zu unterstützen, welche Stelle er seitdem im Sinne des Bonapartismus mit vielem Talent ausfüllt.

Delangle.

Claude Alphons Delangle, Justizminister und Senator, im Departement Delawière im Jahre 1797 geboren, hatte nach sehr anstrengenden Studien anfangs die Absicht, sich der Carrière des Unterrichts zu widmen. Sein Beichtvater Herr Dupin brachte ihn indeß davon ab und überredete ihn, die Laufbahn des Sachwalters zu wählen. Der junge Delangle wurde Jurist. In kurzer Zeit zählte sein Name zu denen der geachtetsten Advocaten der Hauptstadt, sodaß er 1837 zum Bâtonnier erwählt wurde. Später zum Generalprocurator des Gerichtshofes von Paris ernannt, leitete er den berühmten Proceß Teste und Cubières. Der nicht minder berüchtigte Proceß des Grafen Praslin ward ebenfalls von ihm instruirt. 1846 kam er in die Deputirtenkammer und stellte sich auf seiten der einigen Conservativen. Nach der Februarrevolution ließ er sich von Neuem in die Advocatenliste von Paris einzeichnen und schloß sich bald der Sache des Präsidenten an, der ihn nach dem 2. Dec. zum Mitglied der berathenden Commission, später zum Staatsrath und Generalprocurator des Cassationshofes, dann zum ersten Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofes von Paris, endlich zum Senator ernannte. Delangle war es, welcher den General Cipriani nach dem Attentat Orsini's im Ministerium des Innern anstellte. Trotz seiner amtlichen Functionen fand Delangle doch immer seit Zeit, zu schreiben. Er veröffentlichte ein zweibändiges Werk über die Handelsgesellschaft und eine Zahl sehr bemerkenswerther Artikel in der Gazette des Tribunaux. Im laufenden Jahre wurde ihm das Ministerium der Justizgebrechen übertragen. In dieser Eigenschaft richtete er an die kaiser-

Papst Pius IX. und seine Vertrauten. Nach einer Photographie.

Pius IX. Marchi.

Berühmte Männer des zweiten französischen Kaiserreichs. Originalzeichnung von E. Roux

Baroche. Drlangle
Magne, Graf Bacciochi, Persigny. Graf Walewsky Billault
Conseil Lawerdine, Marschall Vaillant Neuland
Abatucci, Morgnard Graf Kleinmichel Admiral Hamelin
De la Guéronnière

lichen Procuratoren ein in energischen Ausdrücken abgefaßtes Circulair, um ihnen die Verfassung der Priester anzuempfehlen, welche die Regierung in der Ausübung ihrer Functionen angreifen. Es ist Zeit, sagte er darin am Schluß, daß die Gleichheit ihre Herrschaft wieder gewinne, weil mit dem Hintergedanken, daß er dabei primus inter pares bleibt!

Magne.

Pierre Magne, Minister ohne Portefeuille und Senator, ist geboren zu Perigueux im Jahre 1806. Einige Zeit lang in den Büreaus der Präfectur seiner Vaterstadt angestellt, kam er nach Paris, um sein Studium zu vollenden, ließ sich als Advocat aufnehmen und gehörte mehre Jahre hindurch zum Geschworenengericht von Perigueux. Als Rath der Präfectur schickte man ihn im Jahr 1843 in die Deputirtenkammer, wo er bis 1848 blieb. Verschiedene Berichte über Algerien verriethen seine Befähigung zu Finanzgeschäften. Nach den Ereignissen von 1848 blieb H. Magne lange Zeit dem öffentlichen Leben fern. Im November 1849 wurde er zum Unterstaatssecretär der Finanzen ernannt und im April 1851 zum Minister der öffentlichen Arbeiten erhoben. Nachdem er mit noch drei andern Ministern infolge des Decrets über die Güter der Familie Orleans seine Entlassung eingereicht, kehrte er fünf Monate später auf seinen Posten zurück. Im Jahr 1854 nahm er das Portefeuille der Finanzen an, das er bis in den Januar dieses Jahres behielt. Seitdem hat er als Minister ohne Portefeuille die finanziellen Maßnahmen der Regierung vor dem Senat und dem corps legislatif zu vertreten.

Marschall Vaillant.

Jean Baptiste Philibert Graf Vaillant, Minister des kaiserlichen Hauses, Marschall von Frankreich und Senator, geboren zu Dijon im Jahr 1790, trat mit 17 Jahren in die polytechnische Schule, später in die Artillerieschule zu Metz. Aus letzterer schied er 1809 als Unterlieutenant. Als solcher zeichnete er sich in den letzten Kämpfen des ersten Kaiserreichs aus und brachte es bald bis zum Kapitän. Im russischen Feldzuge wurde er Kriegsgefangener. Nach dem Frieden ausgewechselt, zeichnete er sich bei den Festungsarbeiten der Hauptstadt im Jahr 1810 aus; auch zu Ligny und Waterloo kämpfte er tapfer. Unter der Restauration stieg er allmählich vom Kapitän zum Bataillonschef und widmete in dieser Stellung seine Muße kriegswissenschaftlichen Studien. Im Jahre 1830 nahm er an der Expedition nach Algier Theil, leitete den Angriff auf das kaiserliche Fort und wurde für seine glänzenden Verdienste, wobei ihm übrigens ein Bein zerschmettert wurde, zum Oberstlieutenant befördert. Die Belagerung von Antwerpen verschaffte ihm neue Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Als Oberst des Geniecorps wurde er 1833 nach Algerien beordert, und seine Vorkehrungen erleichterten die Operationen in diesem Lande wesentlich. Nach seiner Rückkehr nach Paris wurde ihm die Leitung der polytechnischen Schule anvertraut. Auch die Befestigungsarbeiten von Paris am rechten Ufer der Seine wurden unter seiner Leitung ausgeführt. 1840 ertheilte ihm Ludwig Philipp den Grad eines Generallieutenants. Die Eroberung Roms 1849 nach der hartnäckigen Vertheidigung Garibaldi's verschaffte ihm die Würde eines Marschalls von Frankreich. Im Jahr 1854 nahm der Marschall Vaillant das Portefeuille des Krieges an, welches er bis zum Beginn der Expedition nach Italien von 1859 behielt. Zum Generalmajor der Armee ernannt, unterzeichnete er den Vertrag von Villafranca; heute ist er Minister des kaiserlichen Hauses.

Admiral Hamelin.

Ferdinand Alphons Hamelin, Marineminister, Admiral und Senator, im Jahr 1796 zu Pont l'Evêque im Departement Calvados geboren, war kaum 11 Jahre alt, als sein Onkel, der Contreadmiral, ihn als Schiffsjunge an Bord der Venus nahm, die er befehligte. Nachdem die Fregatte in der Schlacht von Trafalgar vor der Isle Bourbon zerschellt war, ward der junge Hamelin zum Aspiranten [illegible] befördert. Als solcher nahm er 1809 an der Expedition [illegible] später theil, wo er die Corvette Actäon befehligte, obgleich er schon den Rang eines Fregattencapitains hatte. Unter Louis Philipp stieg er nach und nach zum Schiffscapitän, 1836, zum Contreadmiral 1842 und zum Viceadmiral 1848. Fünf Jahre lang bekleidete er darauf die Stelle eines Seepräfecten zu Toulon und führte im orientalischen Kriege von 1853 das Commando einer Flottendivision. Er bombardirte das Fort von Odessa, deckte die Ausschiffung der Truppen in der Krim sowie den Angriff auf Sebastopol und bewies den größten Muth und die größte Kaltblütigkeit inmitten von Gefahren, denen er sich wie ein gemeiner Matrose aussetzte. Nach seiner Rückkehr ward er 1854 zum Admiral und 1855 zum Marineminister ernannt.

General Lawoestine.

Alexander Karl, Marquis von Lawoestine, Senator, Generalcommandant en chef der pariser Nationalgarde, ist 1782 geboren und stammt aus einer berühmten deutschen Familie. Schon früh entschied er sich für die militairische Carrière. 1805 Unterlieutenant, nahm er an der Expedition der großen Armee Theil, begleitete den General Sebastiani als Adjutant nach Spanien und folgte 1812 dem Kaiser nach Rußland. Sowol hier als bei den späteren Kämpfen in Frankreich zeichnete er sich aus, daß er schnell zu den höchsten Graden der Armee aufstieg. Bei Waterloo befehligte er das dritte Jägerregiment. Nach fünfzehnjähriger Unthätigkeit trat er 1830 als Feldmarschall wieder in den Dienst, bekleidete mehrfache Commandos im Innern und wurde 1841 Generallieutenant. Nach dem Ausbruche der Februarrevolution war Lawoestine entschlossen, seinen Abschied zu nehmen, doch ließ er sich bewegen, seinen Posten zu behalten. Einige Zeit vor dem Staatsstreich ernannte ihn der Präsident zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde.

Graf Nieuwerkerke.

Alfred Emilien Graf von Nieuwerkerke, Ehrenmitglied der Akademie der schönen Künste, Kammerherr der Kaiserin, Generaldirector der kaiserlichen Museen und des kaiserlichen Hauses, ist zu Paris im Jahre 1856 geboren und stammt aus einer der ältesten Familien Hollands. Schon früh gab sich bei ihm eine lebhafte Vorliebe für Bildhauerei kund und er arbeitete viel in diesem Genre, ohne indeß daran zu denken, sich als einen Künstler von Fach geltend zu machen. Doch bald erwarben ihm seine Arbeiten die allgemeine Anerkennung; er entschloß sich, seine Werke auf die Ausstellung zu schicken, und da sein Medeil Wilhelm's des Schweigsamen schon früher lebenden Beifall gefunden, ließ er es in Bronce gießen und stellte ihn im Salon von 1845 aus. Während der Schweigsame, welcher großen Erfolg hatte, gehört heute dem König von Holland. Das schönste Werk Nieuwerkerke's ist eine Broncestatue Descartes', heute im Besitz der kleinen Stadt Delahay in Touraine, der Vaterstadt des berühmten Philosophen. 1847 stellte er eine Statue Isabella's der Katholischen, in Granada einkehrend, aus; 1849 ein reizendes Statuenchen unter dem Titel „La Reine", 1852 eine Reiterstatue Napoleon's I. in Bronze, welches sich heute auf dem Napoleonsplatz zu Lyon befindet. Auf die Ausstellung von 1855 hat Nieuwerkerke auch ein Reiterstandbild Napoleon's III. geliefert. Für die diesjährige Ausstellung wird er drei Büsten liefern; besonders geschätzt ist die des Dr. Conneau, des ersten kaiserlichen Arztes.

Mocquard.

Jean François Constant Mocquard, lange Secretair und Cabinetschef des Kaisers, geb. zu Bordeaux 1791, besuchte zuerst das kaiserliche Lyceum; nach beendeten Rechtsstudien widmete er sich der diplomatischen Laufbahn und ward zum Legationssecretär ernannt. 1813 wurde er Advocat am Gerichtshof von Paris. Ein politischer Proceß, bekannt unter dem Namen der Schwarzen Nadel, gab dem jungen Advocaten Gelegenheit, sein Talent zu entfalten. Von 1817 bis 1825 plaidirte er in allen großen politischen Processen. Eine Kehlkopfkrankheit zwang Mocquard, dieser Carrière zu entsagen und er zog sich auf das Land zurück, um sich literarischen Arbeiten zu widmen. Schon seit dem Jahr 1817, wo er sich auf einer Reise nach Deutschland der Königin Hortense vorgestellt, hatte Mocquard ein enges Freundschaftsbündniß mit dem Prinzen Louis Napoleon Angeknüpft. Später sah er ihn oft in England. Nach der Revolution von 1848 entwickelte er die größte Thätigkeit, um dem Prinzen als Candidaten der Präsidentur zum Sieg zu verhelfen und der Erwählte ernannte seinen getreuen Freund sofort zu seinem Secretär. Als solcher nahm er bis zur jüngsten Zeit eine einflußreiche Stellung ein. Daß er diese nicht blos zu Gunsten Anderer benutzte, bewies die bei Gelegenheit des Mirès'schen Processes geführte Untersuchung, welche ihn so sehr bloßstellte, daß er seines Postens enthoben wurde. Ob er auch das Vertrauen Louis Napoleon's verlor, läßt sich nicht behaupten.

De la Guéronnière.

Louis Etienne Arthur Vicomte de la Guéronnière, Staatsrath, 1816 zu Poitiers geboren, gelangte durch die Presse zur Berühmtheit und zu einer hohen Stellung. Anfangs ziemlich unbekannter Journalist, verschaffte ihm einige Artikel in verschiedenen Provinzialblättern einen gewissen Ruf. Eine Begegnung mit Lamartine, dessen Freund er wurde, entschied über seine Zukunft. Niemand mehr als de la Guéronnière kann überzeugt sein, daß „die Freundschaft eines großen Mannes eine Wohlthat der Götter" ist. Nach den Februarereignissen von 1848 übernahm er das Journal le bien public, welches Lamartine zu Macon zwei Jahre vorher gegründet hatte, doch ging das Blatt schon nach einem Jahre wieder ein. Später übernahm de la Guéronnière die Redaction des von Lamartine gegründeten „Pays". Kurze Zeit vor dem Staatsstreich veröffentlichte er in diesem Blatte eine Reihe von politischen Porträts. Das erste, ein bemerkenswerther Aufsatz über den Präsidenten, machte großes Aufsehen. De la Guéronnière hatte den Prinzen Louis Napoleon in der That ergründet, während man versuchte, ihn nur für einen unfähigen und wenig intelligenten Mann gelten zu lassen. „Diese scheinbar ungeschickte und wenig sensible Natur", schrieb er, „ist nur die Maske eines glühenden und mächtigen innern Lebens. Die Augen scheinen erloschen, aber sie sind tief wie der Gedanke, in welchem sie versenkt sind und welcher nur auf Augenblicke aus ihrer Höhle emporsteigt, wie der Flamme vom Heerde steigt, wo sie sich entzündet. Diese Stirn ist dünner wie das Schicksal, aber sie ist breit wie die Ueberlegung. Diese Lippen sind bleich, aber sie sind fein, discret und öffnen sich kaum, um einen kurzen und präcisen Ausdruck eines überlegten und festgehaltenen Willens entschlüpfen zu lassen u. s. w."

Lamartine mißbilligte diese Sprache höchlich, worauf de la Guéronnière mit seinen alten politischen Freunden vollständig brach, den Staatsstreich des 2. December offen vertheidigte und zum Dank dafür von der Regierung im Jahre 1853 zum Staatsrath ernannt wurde. Der Stil de la Guéronnière's hat die Vorzüge und Mängel des Stiles seines Meisters Lamartine. Ueber Mangel an Fülle und Breite kann man nicht klagen, aber man würde oft mehr Nerv und Bestimmtheit wünschen. Indeß hat seine Phrase in den letzten Schriften bedeutend an Zartheit und Frische gewonnen. Man schreibt ihm die berühmte Broschüre „Der Papst und der Congreß" zu — von welcher man sagte, sie habe mehr für die Einheit Italiens gethan als eine gewonnene Schlacht!

About.

Edmond Franz Valentin About, Literarhistoriker, Publicist und dramatischer Dichter, geboren 1828 im Departement der Meurthe, war einer der begabtesten Schüler des Lycée Charlemagne. Er war ohne Vermögen und dies bestimmte ihn sich dem Lehrfache zu widmen. Nachdem er die Normalschule verlassen hatte, reiste er nach Athen, wo der Minister des öffentlichen Unterrichts vor Kurzem eine französische Schule gegründet hatte. Während seines Aufenthaltes in Griechenland gab er sich ein wenig mit archäologischen Forschungen ab. Doch studirte er noch lieber die Sitten, die Gesellschaft und die Regierung des modernen Griechenlandes und brachte von seiner Reise ein Buch unter dem Titel „La Grèce contemporaine" mit, welches 1855 erschien und ungeheuern Erfolg hatte. Alle Welt war über den literarischen Werth dieses Buches einig: leicht, geschickt, klar und geistvoll geschrieben. Der Erfolg des Grèce contemporaine bahnten About den Weg zum Glück. Die Revue des deux Mondes veröffentlichte „Tolla", seinen ersten Roman und diesem folgten eine Reihe von Lustspielen und Romane, welche alle witzig und pikant geschrieben waren. Später wandte er sich den politischen Fragen zu.

In seinen Broschüren, „Die römische Frage", „Das Rom unserer Zeit", „Die Karte von Europa" u. s. w. griffte er alle Laster und Lächerlichkeiten, die unter seine Feder fielen, zum großen Vergnügen des französischen Publikums, welches seine lebendige und fortreißende Schreibart mit der Voltaire's verglich. Die französische Regierung bedient sich bekanntlich seiner geistreichen und leichten Feder, um die öffentliche Meinung zu prüfen oder vorzubereiten. Er spielt die Rolle eines Vogelschützen oder Tirailleur, die man vorausschickt. Die schwere Cavalerie de la Guéronnière's läßt man erst vorrücken, nachdem die Bataille im Zug ist. Eine Broschüre About's kündigt immer etwas an. Die „römische Frage" eröffnete die Laufgraben des italienischen Krieges *).

*) Ueber Persigny brachte Nr. 914 der Illustrirten Zeitung bereits eine biographische Notiz. Die Redaction.

Das Frohnleichnamsfest auf dem Lande in Altbayern.

Welches Urtheil sich auch der denkende Katholik wie der Nichtkatholik über den specifisch religiösen Werth von Feierlichkeiten wie die Frohnleichnamsprocession hegen möge, das edle, fromm Poetische im Ganzen wird wol Niemand leugnen wollen. Besonders wenn wir von den großen Processionen absehen, welche in Städten von einer zahlreich katholischen Bevölkerung mit besonderer Pracht gehalten werden, München und Wien stehen in diesem Betracht seit Jahrhunderten obenan. Aber sei, wie unser Bild kundgibt, von der allerschlichtesten Art eine solchen Umzuges die Rede.

In einer solchen Procession auf dem Lande, hinweg durch die frischgrünen Wiesen, einem hellen Waldspiegel, über schöne, freiliegende Hügel, von denen man weit hinaus sieht in's Land, das Geläute des Dorfes, von welchem die Procession „ausgegangen" ist, und jenes aus anderen Dörfern herüber, welche die gleiche Feierlichkeit abhalten, in allem Diesem — wünschen wir den frommen Beten noch einen klaren, schönen Morgen — liegt schon etwas wahrhaft Phantasie, Gemüthbetheidendes, und je einfachere Menschen es eben sind, die man dahertreiben sieht, desto rührender ist das Ganze. Es ist als würde die ganze Natur mit eingeladen zu der Huldigung, welche gebracht werden soll. Ihre Ruhe trägt auch viel zu der nöthigen Stimmung bei. Andererseits erhöht sich der Werth des Schmuckes, welcher aufgewendet wird, weil er von oft nicht leichten persönlichen Opfern der Gemeinde herrührt. Eine Ostentation ist hier keine Rede, da kein Zuschauerpublikum vorhanden ist, das sich, wie in großen Städten selbst bei größter Ordnung, dennoch manchmal drückt und drängt; auf dem Lande gibt es nur ein Publikum — dies geht selbst mit. Niemand, welchen nicht die triftige Nothwendigkeit an die Hütte fesselt, bleibt hinweg, Keiner will sich's nehmen lassen, nicht Alt und nicht Jung, unter Kreuz und Fahne mit fortzuziehen und heute im Verein mit den Anderen zu beten. So schreitet der Zug daher aus der Dorfkirche, voraus die Vorsahne, dann kommen der kleinen Mädchen, oft mit Blumenkörben, oder religiöse Embleme tragend. Dieselben ist ihre Zahl nicht erschöpft, denn der ehrbare Schullehrer hat sich die besten Stimmen erkoren, welche sowol dem Zeichen seines Taktstockes als auch seiner den Ton angebenden und in der Basis haltenden Stimme getreulich Folge leisten. Selbstverständlich hat er auch die betreffenden Knaben beigezogen, wenn sich Gesangskräfte darunter fanden. Unter weiterem Geleite folgt jetzt ein gemaltes oder geschnitztes, „schön in Farben und Geld gefaßtes" Bild der Jungfrau Maria, welches von den Töchtern der besseren Bauern auf den Schultern getragen wird, wie wieder später das des heil. Joseph von den schmucken Burschen des Dorfs. Zwischen den darauf folgenden Reihen der paarweise gehenden Bauern, welche des Vaterunser, und den Bäuerinnen, welche das Ave Maria sprechen, woran sich das „Heilig, heilig ist unser Herr Zebaoths" reiht, sieht man dort und da wieder ein Kreuz mit dem Bildniß des Erlösers oder ein gegenspendendes Jesukind, dann wieder ein paar Standarten, roth oder blau, mit einigem wenigen, aber doch anmuthig stickerndem Geld und etwa einem Heiligenbild in der Mitte. Die Hauptsache ist, daß die Stange möglichst so hoch ist wie die Dorfkirche bis zum Kirchdach und daß die Fahne selbst leicht wiegt und wogt.

Doch nun kommt der feierdamastene, mit vier wankenden Büschen versehene Traghimmel, unter dem der Pfarrer, je nach der Größe des Kirchspiels vielleicht im Gefolge eines Cooperators, das „Allerheiligste" trägt. Es fehlt sicher nicht an Sängern und sonstigen Maskirten, welche vor dem „Traghimmel" einherschreiten, wenn anders sich in der Gegend unter Kräfte fanden, welche ihre Stimmen und Blechinstrumente noch disponibel hatten. Wie einfach dieser Gesang und wie schlicht der Siegesmarsch sei, man stößt sich nicht daran, denn man freut sich ja der Wärme, mit welcher alle ihre Kräfte ertönen. Die Wenigen aber, welche vor Alter nicht mehr mitzugehen vermögen, denn gar weit ist oft die Umgangsgegend, und die sich deshalb an einer Stelle sammeln, knien ehrfürchtig vor der Monstranz nieder, die der Pfarrer unter Gesang und Klang und dem nimmermüden Silbergeklingel der Meßglöckeln dahinträgt über die blumenbestreuten Pfade.

Befindet sich ein Beamter im Kirchspiel, so folgt er dem Pfarrer unter dem Baldachin, außerdem der Ortsvorsteher. Diesem folgen die paar Gemeinderathsvorsitzenden und an diese schließt sich der lautbetende Zug der älteren Bauern, Bäuerinnen mit ihren erwachsenen Töchtern oder ihren kleineren Kindern, welche sich an der Schürze der Mutter festhaltend, mitbeten.

An den schönsten schattigsten Stellen hält dann der Zug an, die Evangelien werden gelesen, und so fort, bis die Procession den Rückweg antritt und unter Klang und Gesang und Orgelton wieder in die Kirche zurückkehrt, vor deren Thore die Fahnen und Standarten sich beugen, aber dann in den mit Birkenbäumen gezierten, laub- und weihrauchduftigen Spalten aufgepflanzt werden. Wie freut sich die Gemeinde, wenn der „Umgang gut zu Weg gegangen" — und wie grem nimmt Groß und Klein eines der Kränzlein von Blumen oder Blättern mit heim, welche am Kirchthore an langen Stäbchen feilgeboten werden, als sinnige Zeichen gemeinsamer Freude und Treue im Glauben.

Es gebricht uns an Raum, mehr über eine Processionen auf dem Lande in Altbayern zu sagen. Nur glauben wir dies besitzen zu müssen: wenn das Oberammergauerspiel als biblische Manifestation bäuerlich frommen Strebens, der historischen Momente zu versinnlichen, tiefe Wirkung auf die Bewohner der verschiedensten Lager ausübt, wird eine recht innig abgehaltene Frohnleichnams- oder sonstige Procession auf dem Lande, wenn freilich weitaus nicht so drastischen, aber gewiß auch einen tiefen und dazu wahrhaft wohlthuenden, lange nachhaltigen Eindruck hervorbringen. F. Tr.

Literarische Neuigkeiten.

Eingegangen vom 30. Juni bis 6. Juli.

Bonaparte, Hieronymus, weiland König von Westfalen. Vom Verfasser der „Zeit". Hamburg, Otto Meißner.

Deutsche Geschichte, die, in Bildern. Nach Originalzeichnungen deutscher Künstler. Mit erläuternden Texte von Dr. A. Stahr, Dr. H. D. Ch. Diedrich und Dr. Th. Flathe. Volksausgabe. 1. Bd. 13. und 14. Lfrg. Dresden, L. C. Wiedrich und Sohne.

Diez, Kaiserin? Eine Jugendfreundschaft. Stuttgart, Gebr. Schreiber.

Duncker, L. Zur Lage der Landwirthschaft, der Gesetzgebung und der Bevölkerung des platten Landes. Berlin, Allgemeine Verlags-Anstalt.

Fischer, Capitän F. T.: Garibaldi's Feldzug in beiden Sicilien. Leipzig, C. B. Lorck.

Grosse, Eduard: Das Eisenwerk-Aquarium. Kurze Anleitung zur besten Construction ꝛc. Mit 20 Abbildungen. Hamburg, Otto Meißner.

Guizot, M.: Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps. Tome IV. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Halter, Dr. Emil: Die Regulirung auf Helgoland. Ein Führer für den Naturforscher am Meere und am Seestrande. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Hamburg, Otto Meißner.

Hausmann, B. Albrecht Dürer's Kupferstiche, Holzschnitte und Zeichnungen, unter besonderer Berücksichtigung der dazu verwandten Papiere und deren Wasserzeichen. Mit 1 Holzschnitt und 3 Tafeln Abbildungen der Wasserzeichen. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Holtzendorff, Dr. H. v.: Die Brüderschaft des Rauhen Hauses, ein protestantisches Orden im Grundriß. Berlin, Wiegandt'sche Verlagsbuchhandlung.

Jahrbücher, Neue, für die Turnkunst. Herausgegeben von M. Klose. Bd. VII. Heft 2. Dresden, Schäfer'sche Buchhandlung.

Ilg, Eduard: Die Farben Tyrols. Ein Beitrag, geschildert von Alpler u. Tirgle. Inhalt: I. Urthiel. II. Hellenia. III. Gesch. IV. Hoflust. V. Neid. VI. Zorn. VII. Rebellen. VIII. Traditori. Stuttgart, J. Engelhorn.

Kurtzke, Dr. Emil: Das deutsche Kaiserlied in Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig, Carl L. Loeper.

Lehfeldt, Dr. C. R.: Der Entwurf einer Landesverfassung für Baden. Karlsruhe, Eduard Jenisch.

Lindau, Heinrich G. F.: Pluto et Persona. Heitere Studien. I. II. Bd. Berlin, L. Rosner u. Co.

Meyer, Georg Hesekiel: Die Idee der Verbrüderung. Hamburg, Otto Meißner.

Meyer v. Schauensee, Louise: Der Knabe von Berge. Stuttgart, Gebr. Schreiber.

— Ein Sturm auf dem Vierwaldstädtersee. Ebd.

Müller, J. B.: In stiller Stunde. Gedichte. Ebd.

Pfarrfestbuch. Die Lieder vom Sieg über Tod und Grab. Gesammelt von K. Hofmann v. Raubern. Bonn, Rheinische Verlagsanstalt.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Erzbischof-Statthalter von Tirol hat aus Schonbrunn unterm 17. Juni an alle Bischöflichen in Tirol einen Erlaß gerichtet, um sie aufzufordern, die Sammlung von Unterschriften zu einer Petition um Erhaltung der Glaubenseinheit und die Abfassung einer Devotion zu Ehrenbezeugungen dieser Schrift an den Kaiser mit Nachdruck zu veranlassen und die Verabfassung mit Ruhe auf den richtigen Weg zu weisen. In gleicher Art sind die Bischöfe instruirt worden.

— Die fünfte Provinzialsynode der deutsch-katholischen Gemeinden im südlichen und westlichen Deutschland ist am Johannistage zu Frankfurt a. M. gehalten worden, doch hatten von 60 dem Vereine angehörigen Gemeinden nur 16 Vertreter dazu abgeordnet. Die Berathung einer Verfassung; die Stiftung der feierlichen Einsegnung in Ottendorf zum Bunde, deren Zeugen gerühmt wurden; der Beschluß, statt eines Bundesvorstandes wieder einen Bundesvorort zu ernennen; die Abhaltung der Synode im Jahre 1862 zu Berlin; die Weigerung, sich auf den Standpunkt eines Bekenntnisses zu stellen; der Religionsunterricht der Kinder, jedoch ohne prangerweisen Beicht; die Benennung der religiösen Gebräuche und die Wahl des „Trierischen" zum Organ des Bundes waren die Gegenstände, womit die Versammlung sich beschäftigte.

— In dem Krankenhause de la Visitation zu Chambery, wo junge Damen aus der Aristokratie gepflegt werden, ist im Mai eine Krankheit ausgebrochen, welche als Tätowomanie bezeichnet wurde, kurz gesagt, es kam eine ebenbürtige Gesellschaft in Hellas Petroj vor. Nachdem innerhalb drei Tagen elf dieser weiblichen Zöglinge und zwei Nonnen unter Zuckungen gestorben sind, ist jetzt das Kloster von Amts wegen geschlossen worden.

— In Portugal ist der Orden der barmherzigen Schwestern durch ein königliches Decret am 23. Juni aufgehoben worden. Schon vor einiger Zeit hatten aus Frankreich gekommene Schwestern der Regierung Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben; ihre Ausweisung wurde nur durch die diplomatische Dazwischenkunft der französischen Regierung verhindert.

— Durch eine Verordnung des Cultus-Ministeriums vom 25. Juni ist den Gymnasiasten und Realschülern in Warschau befohlen worden, Civil- so wie Militäruniformen höheren Ranges beim Vorgehen auf der Straße zu grüßen. Die jungen Leute sollen unlustig, aber keinen Tod zeigen. Die Befolgung dieser Anordnungen wird polizeilich überwacht und gegen Zuwiderhandelnde mit Strafen und Verweisung aus der Schule eingeschritten.

— Beim österreichischen Heere sind jetzt zwölf protestantische Feldgeistliche angestellt, wovon der oberste den Rang eines Statsobristen hat, drei der zweiten Klasse den Hauptmannsrang und 8 der dritten Klasse den eines Oberlieutenants einnehmen. In gleicher Weise sind die katholischen Feldgeistlichen in drei Klassen abgetheilt.

Gerichtswesen.

— Der zweimal verurtheilte Prinz Merle di Sam 27. Juni vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris zur Vertheidigung gekommen und hat vor den Pforten des zahlreich versammelten Publikums einen Abgrund des großartigsten und frechsten Schwindels und Betrugs enthüllt. Besonders gravirend ist der Verlauf von 10 Mill. an Werthpapieren, die der Minister Rouher nur zur Verwahrung von 334 Personen übergeben worden waren; ferner die Auszahlung der Bilanzen, die Verheimlichung von Dividenden ohne erzielten Gewinn, die Kursvertheilung der Actionäre bei der Compagnie-Kamplanas-Bahn um 60,000 Frcs. für jeden Kilometer, das beginnte Bauen der öffentlichen Etablissements von 9,000,000 Frcs. u. s. w. Nach dem Schluß des Processes werden wir ein klares Resumé liefern.

— Zur Entscheidung des Eisenbahnstreites zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche ist in Wien eine Ministerialcommission unter dem Vorsitze des Handelsgerichtspräsidenten Dr. Ritter v. Mayer — der auch den Berathungen der nämlichen Commission zur Ausarbeitung dieses Gesetzes vorsteht — niedergesetzt worden und hat am 27. Juni ihre Thätigkeit begonnen.

— Generalmajor v. Manteuffel ist wegen des Zusammenlaufes mit dem Stadtverordneten Zweifel in Berlin militärgerichtlich zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt und dieser Spruch vom König bestätigt worden. General v. Manteuffel hat diese Strafe in Magdeburg bereits angetreten.

— Die königliche Provinzial-Regierung zu Düsseldorf hat als Disciplinar-Gerichtshof in der Untersuchungssache gegen den Bürgermeister Ebbinghaus wegen Beleidigung seiner Amtsvorsitzenden und weil er sich der Verurkundung, das sein Beruf erfordert, unwürdig gemacht hat, aus dem Amte als Vorsteher des Bürgermeisters zu entfernen sei."

— In Bern ist die Anklage wider den Professor Haldenbach als unbegründet erklärt und die Untersuchung aufgehoben worden.

— In dem Processe der Fanmie Patterson hat der Appellhof das erstrichterliche Urtheil bestätigt.

Länder- und Völkerkunde, Naturkunde und Reisen.

— Die preußische Regierte „Thetis" ist laut Nachrichten, welche die letzte Ueberlandpost brachte, am 2. Mai von Macao kommend, in Manilla eingetroffen.

— In Japan hat man Erdbebenanzeiger. Einige Stunden vor jedem Erdbeben verliert der Magnet auf kurze Zeit seine Kraft. Es wird also ein besonderer Hufeisenmagnet über einen Bogen von Glasmaterial aufgehängt. Sobald der Magnet des Alten fallen läßt, so verkündet dieser Schall, daß ein Erdbeben bevorsteht und die Leute haben Zeit, mit ihrem werthvollsten Eigenthum den Häusern zu entfliehen.

Alterthumskunde.

Die berühmte Ritter v. Wahr'sche Alterthumssammlung wird in diesem Monat von der Montmorillon'schen Kunsthandlung in München versteigert werden. Der Katalog enthält über 2000 Nummern und es befinden sich darunter seltene Rüstungen und schöne Waffen darunter.

— Die Eisenbahnbauten bei Nom haben manche interessante Gegenstände zu Tage gefördert. Der antike Verein wird der Aufhebung einer bisher unbekannt gebliebenen Wasserleitung, eines 450 Meter von der heutigen Porta Maggiore, beigelegt, weil man darin die Ueberreste der aqua Appia erblickt und einen daran angelehnten Wasserbehälter auf die aqua Augusta bezieht. Die aufgefundene Leitung besteht aus Tuffsteinen, die ohne Mörtel zusammengefügt sind und das volle Loch aus ebenfalls gegeneinander gefrebten Quadern. Soweit die Bahn diese Leitung durchschnitt, ist sie zertrümmert worden. — Beim Grundgraben für ein Wagenaufgehäude in Arezzo der Stadt bei S. Maria dell' Orto sind man in der Tiefe von 33 Metern auf eine Terrassirtes mit sehr alten Backsteinen und Marmorsaulen und auf einen mehrfachen Aufboden. Der Inschriften erwähnen einen pagus Jamiolensis, woraus sich ergibt, daß schon in der republikanischen Zeit ein pagus von Jamiolum vorhanden gewesen ist.

Militär- und Marinewesen.

— Der pensionirte gewesene k. k. Vicadmiral Hans Birch Frhr. v. Dahlerup ist durch eine kaiserliche Entschließung vom 14. Juni in den activen Seedienst wieder zurückversetzt worden und hat aus Taormani mehre Schiffsdepeschen nach Wien mitgebracht.

— In Bayern sind durch königliche Verordnung vom 21. Juni sechs Feldbatterien glatter Zwölfpfünder aufgehoben und mit Verwendung ihres Personal- und Pferdebestandes sechs Gebirgsbatterien von je 6 gezogenen Gußstahl-Sechspfündern in Dienst gestellt und zu gleichen Theilen den Artillerieregimentern Nr. 1, 3 und 5 zugetheilt worden. Nach Einführung der Kanonenbatterien alle langen Zwölfpfünder und alle schweren Siebenpfünder-Haubitzen außer Gebrauch und werden durch gezogene Geschütze ersetzt.

— Der Gastaldi'sche Vorschlag in von dem tatarischen Parlamente insistent angenommen, daß vorläufig eine Mobilgarde von 300 Bataillonen zu 600 Mann errichtet werde und mit der Bildung der Stämme vorgegangen werden soll. Man will es also mit dem preußischen Landwehrsystem in Italien versuchen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Der französische Bevollmächtigte de Clercq ist nach Berlin zurückgekehrt, um den Handelsvertrag mit Preußen, demnächst dem deutschen Zollverein zum Abschluß zu bringen und der Minister v. d. Heydt hat den Mitgliedern des Bankier-Ausschusses des deutschen Handelstages die Mittheilung gemacht, daß eine bedingte volle Uebereinstimmung aller deutschen Regierungen zu erwarten sei, sodaß der alte deutschen Interessen wahrende Vertrag in nächster Zeit zum Abschluß gelangen werde.

— Der preußische Handelsminister hat die Kaufleute in den Chinehäfen vor jeder Betheiligung an Kapereiunternehmungen, Zuführung von Kriegscontrebande und Versicherung von Transiten während des nordamerikanischen Bürgerkrieges verwarnt.

— Der heutige Kaufmannschaft ist mit den Beschlüssen des dreizehnten Handelstages nicht durchweg einverstanden und will besonders von der Aufhebung der bestehenden Bankprivilegien nichts wissen.

— Der handelspolitische Bundesausschuß hat seinen Bericht über die Entwürfe eines allgemeinen deutschen Maß- und Gewichtsvertrages erstattet. Er billigt dieselben und empfiehlt deren Annahme, wandelt die Bestimmungen der einzelnen Regierungen vorgeschrift werden sollen.

Land- und Forstwirthschaft.

— Die 15. Versammlung thüringischer Landwirthe ist am 1. und 2. Juli in Rudolstadt abgehalten worden.

— Der Boden in der Umgegend von Magdeburg ist durch den neuerdings vorhandenen Anbau von Zuckerrüben erschöpft worden, wahrscheinlich weil man versäumt hat, eben gerade solche Stoffe zuzuführen, welche ihm durch die Rüben entzogen worden sind, also den Abgang aus den Zuckerfabriken. Die Lösung liegt die Zuckerfabrikanten in Verlegenheit und nöthigt sie, den Rübenbau in entfernteren Gegenden hervorzurufen. Der hochsteigende Preis des Bodens in Magdeburg wird dadurch sinken.

Baukunst und Bildhauerei.

— Schottland errichtet seinen Helden William Wallace auf dem Abbey Craig bei Stirling ein Denkmal in Form eines Vertheidigungsthurms, 200 Fuß hoch und 56 Fuß im Gevierk, wozu der Grundstein am 23. Juni, drei Jahrestage der Schlacht bei Bannockburn — 1296 — feierlich gelegt worden ist.

— Das Grab des Bildhauers Rauch auf dem Petri-Kirchhofe in Berlin ist mit einem Gedenkstein geschmückt worden. Er ist eine 6 Fuß hohe Granitsäule, an deren oberer Hälfte das vom Bildhauer Hagen trefflich ausgeführte Brustbild des Verewigten als Medaillon mit der Unterschrift angebracht ist: Ludwig Heinrich Rauch, geb. den 12. April 1799, gest. den 3. November 1860.

— Der Universitäts-Professor Geheimer Commerzienrath Richarz, Vorsteher Firmenich, läßt durch den Bildhauer Prof. Bläser in Berlin eine Kolossalbüste des Verewigten anfertigen, die im Richarz'schen Hause zu Köln aufgestellt werden soll.

— Die heurige Kunstausstellung in Dresden im Touilleriensaal auf der Brühlschen Terrasse wurde am 30. Juni eröffnet. Obwol durch die große Ausstellung in Köln vermindert, hat sie doch weder schöne Landschaften von Achenbach, Oehme, Zimmermann und andern gefunden, ein gelungenes Portrait des Königs Friedrich August II. von Obermann, Werke von Hennemann, Neuenhofer, Meinert, Schomburg, Beck, Waldmüller und anderen Künstlern von Ruf zu zeigen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Das vielbesprochene angebliche Raffael'sche Bild „Apollo und Marsyas", dessen Echtheit ebenso heftig bestritten wie behauptet worden ist, wurde in Rom von Cavalieri und Overbeck dem Letzteren vorgelegt, als ein echtes Werk erachtet.

— Zur allgemeinen Anerkennung der deutschen Kunstgenossenschaft in Rom sind über 1000 Werke und zwar 200 aus Düsseldorf, 100 aus München, 120 aus Berlin, 120 aus Wien, 90 aus Dresden, 60 aus Frankfurt a. M., 30 aus Weimar, 20 aus Hamburg, 20 aus Karlsruhe, 15 aus Königsberg, die übrigen von einzelnen Künstlern und Privaten eingesendet worden. Die Ausstellung wird eben so sehr durch Gediegenheit als Zahl ausgezeichnet sein. Die Unterbringung der Cartons, Zeichnungen und Kupferstiche, vermutet viele von großem Werth, hat Mühe verursacht. Zur feierlichen Eröffnung am 1. Juli ist der Cultusminister von Berlin nach Köln gereist.

— Das städtische Museum in Leipzig hat den einem leipziger Bürger, der ungenannt bleiben will, eine Uebertragung von Dürer's Adam und Eva erhalten, um dafür ein von einem lebenden Künstler gefertigtes Werk anzukaufen.

— Die Künstler und Schriftsteller Wiens haben sich zu dem Wechsereth mit dem Antrage gewendet: 1) daß es der Würde des österreichischen constitutionellen Großstaats angemessen sei, auch die Kunst von den auf sie lastenden Fesseln zu befreien und ihr die volle Freiheit zu ihren Schöpfungen, sich nach dem Talentkunde zum Ruhme, wiederzugeben; 2) daß die Kunst, wie jedes andere geistige Factor, eine Kraft sei, deren Förderung zu den Aufgaben des Staats gehöre; 3) demgemäß in dem festzustellenden Budget der Staatsausgaben auch für Kunstzwecke eine angemessene Summe zu bestimmen.

— Der Hauptverein des Malkasten-Vereins in Düsseldorf, ein großes Oelgemälde von A. Achenbach, auf dessen Ihr, gewichtig, ist auf das Los 12,745 gefallen; der Gewinner aber hat sich bisher nicht gemeldet und ist auch gänzlich unbekannt.

Theater und Musik.

— Am 28. Juni zogen 21 Sängervereine, aus etwa 600 Personen bestehend, zum Sängerfest in die reichsstädtische Stadt Weil. Erbeten war besonders der Wanderung der Sänger zu den Gräbern der am 10. Sept. 1809 drei erschossenen ist Schwarz von Schill'schen Corps, wo vor dem Testmale H. Kasten eine Ansprache hielt, die Sängerbrüder gelobten, deutsche Hochsinn anzuerkennen und das Nationallied vom Rhein gesungen werden. Nachmittags 4 Uhr bewegte sich der Festzug zum Bahnhofe, um 15 Concertnummern und 9 Chorgesänge unter Tierchen von Fred. Jacobs auszuführen.

— Fräulein Wetter aus Berlin ist nach Beendigung ihres Gastspiels am Hoftheatertheater in Wien für längere Zeit unter glänzenden Bedingungen fest engagirt worden.

— Baron Prokesch v. Osten ist mit seiner Gemahlin, geb. Gosmann, aus Konstantinopel nach Graz zurückgekehrt und befindet sich jetzt in Ems. Die gefeierte Künstlerin wird aber die Bäder nicht entlassen, im Herbst das Theater, zunächst in Hamburg, wieder betreten und es verlautet, daß selbst die Oberstadt der theatralischen Laufbahn aufgeblasen werde.

— Die Actiengesellschaft des Ofenunger Theaters hat am 24. Juni eröffnet. Dieses Theater zum Verkauf ausgeboten.

— Die königl. preußische Hofschauspielerin Frau Wagner verstarb in Berlin am Abend des 23. Juni an der großartigen Hirnhöhle zu Ehren von dramatischen Gastspiel als Philippine Welser, nachdem sie in „Maria Stuart" von Berlin, „Minna von Barnhelm" von Schlesinger, dem „Bathe zu Ehrenberg" und Castelli's „Schwalbe" aufgetreten war. Ihr Tod war in allen diesen drei verschiedenen Genres ausgezeichnet Künstlerin gleich glänzenden. In der Vorstellung der „Philippine Welser" war das Orchester gerammt und das Haus überfüllt. Die tragische Künstlerin wurde nach jedem Actschlusse wiederholt gerufen, häufig kamulirten die Scene durch Beifall ausgezeichnet und am Schlusse des dritten Actes vom Publikum mit reichen Blumenspenden bedacht. Der Erfolg war um so glänzender, als die Anzahl der Rollen, in denen Frau Kierschner auftrat, eine so geringe und die verschiedene Charaktere auf einen tatsächlichen Beweis des Theaters nicht rechnen lief. Man gibt sich allgemein der Hoffnung hin, den geehrten Gast in einer günstigeren Jahreszeit und für ein längeres Gastspiel an Weimar wiederzusehen.

— In der hiesigen großen Oper wird bis den nächsten Winter der Anordnung von Gluck's „Alceste", mit Frau Pauline Lucca in der Titelrolle, vorbereitet. Der Director hat Herrn Perlini die musikalische Leitung der Oper an, indem er sich verpflichtete, die dem Kaiser eigentlich zusammende Summe von 200 Frcs. für den Abend dem Kapitän des Journal des Débats zu bezahlen. Perlini scheint jedoch ab mit dem Bemerken: er werde sich nur dazu verstehen, wo für das hiesige Publikum nöthigen Aenderungen zu widersetzt Art vorzunehmen an einem Werke, das durch seine Größe und Erhabenheit von Recht auf Unveränderlichkeit habe. Das musikalische Genie Nubes's war weniger eng: er wird die Oper bringen. Indessen der Wahrheit die Ehre: vor etwa 12 Jahren ist Perlini mit Weber's „Freischütz" weniger rühmlichen eingetreten.

— Von der großen Oper in Paris ist die Oper „Leo Trovatore", Text und Musik von H. Verlini, von dem Comité angenommen worden.

— Durch die von dem Kaiser anbefohlene Verlängerung der Aue de Rouen in Paris wird auch das Haus der Aue de Trudon mit Aufsicht gebaut, so verschwindet die Nachbarschaft der Lucca, die Rachel sehr lange Zeit genossen hat. Auf speciellen Befehl wird das Gebäude mit großer Vorsicht abgebrochen und jedem Stein in der bisherigen Form auf der Ebene von Monceau aufgestellt werden.

— Das Lustspiel „Leo Ferrantes" von E. Augier hat in den ersten 30 Vorstellungen der Comédie française 250,000 Frcs. eingebracht. Hiervon bekommt der Autor 15 Proc., also 40,000 Frcs.; rechnet man hierzu noch, daß das Buch bereits 4 sehr starke Auflagen erlebt hat und auch die Provinztheater angefangen Exemplare durch die Aufführung jenes „Gelegenheitsstückes" erzielen, so wird man wenig fehlgreifen, wenn man annimmt, daß diese Pièce allein dem Dichter etwa 100,000 Frcs. einbringt.

Presse und Buchhandel.

— Der Teilnehmer des Buchhandels zu Leipzig haben an das sächsische statistische Ministerium des Innern eine Petition gerichtet. Nach Verlegung der großen Buchhandels, welche vor am 19. Mai 1836 auf sechs Jahre und der sächsisch-französischen Regierung abgeschlossener Convention auf Grundlage des Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst dem einheimischen Buchhandel gebracht hat und fortwährend bringt, beantragen der Petitionen, deren Verein ordentlich jährl. Monate vor dem 1. Juni 1862 zu kündigen und zu einer Erneuerung desselben nur in Gemeinschaft mit sämmtlichen deutschen Bundes- oder den Zollvereinsstaaten, oder wenigstens mit Preußen, die Hand zu bieten, jedem neuen Vertrag aber nur unter der Bedingung einzugehen, daß 1) bei den Verhandlungsgericht der Uebertragung ganz aufgegeben werde, 2) daß von dem Verbote der Nachdruck die zu einem vollständigen, literarischen oder künstlerischen Werke gehörenden bildlichen Darstellungen ausgeschlossen werden, 3) daß kein Gegenstand einheimischen literarischen Kunst oder Technik bei der Censur nach Ausdruck bedeutender werde als die französischen Artikel beim Eingang in den Zollverein. Endlich die Uebereinkommen Belgien kommen und dem berechtigten Eigenthum französischer Verleger bei den Zuständen durch Frankreich dem Hindernis in den Weg gelegt werde.

— Von Eduard Devrient's „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" werden vierzig Bände veröffentlicht werden, erscheint noch im Laufe dieses Sommers der 4. Band. Für Freunde des vortrefflichen Werkes werden diese Nachricht gern vernehmen.

— Von Julius Fröbel's westhochem Werke: „Aus Amerika. Erfahrungen, Reisen und Studien", 2 Bände, erscheint demnächst in Paris eine französische Uebersetzung.

— „Die Lauenburgische Erhebung der Polen in 1861" ist der Titel einer in Berlin erschienenen Schrift des Ord. Oberst. Karl Noel, welche als eine officiöse Erwiderung gegen das Auftreten der Polen in dem preuß. Abgeordnetenhause, sowie der von Paris aus unternommene Agitation für Polen zu betrachten ist.

— Der Proceß wider den Buchhändler Bair zu Frankfurt a. M. wegen Nachdrucks zweier Vorträge des seligen Friedrich Karl von Preußen: „Die Kampfweise der Franzosen" und „Eine militärische Denkschrift", ist am 15. Juni zu Gunsten des Angeklagten und des Commissionärs Auffarth entschieden worden, da beide nur eine rechtmäßige Privatsache zum Verzehre des Nachdrucks gemacht haben.

— In voriger Woche hatte wir einer Entscheidung des Polizeirechts zu Mannheim erwähnt, wonach der Verleger einer Zeitung nicht verpflichtet ist, den Verfasser eines Zeitungsartikels zu nennen. Heute müssen wir leider eine gerade entgegengesetzte Entscheidung aus Preußen melden. Ein Redacteur zu Berlin ist angeklagt worden, seinen Correspondenten zu nennen und dieser letztere wurde durch drei gleichlautende Urtheile verpflichtet, den Namen anzugeben, den er bis mitgetheilte Nachricht verbarg. Mögen es sich bessern, so soll mit besonders Gründlichkeit von 30 Instanzen anlangen und endlich mit Gewissheit gegen den widerwärtigen Zeugen eingeschritten werden.

— Die Arnim'sche Familie nimmt ein, daß „Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde" nur ein Werk der Phantasie sei. Bettina hat als Kind aller Wege Briefe mit Goethe gewechselt, diese aber der Oeffentlichkeit zu übergeben findet sich die Familie, deshalb widersetzen, nicht veranlaßt.

— Die Vollendung der achten Auflage der „Encyclopaedia britannica" wurde vor Kurzem durch ein vom Verleger (Black) veranstaltetes Bankett gefeiert, zu dem er alle in London anwesenden Mitarbeiter und sämtliche Schriftsteller von Bedeutung geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit erzählte er seinen Gästen, daß ihm die beiden letzten (siebente und achte) Ausgaben dieses Werks die stattliche Summe von 184,422 Pf. St. gekostet haben, nämlich 40,910 Pf. St. Honorar, 52,903 Pf. St. Papier, 36,700 Pf. St. für Druck und Correcture, 19,777 Pf. St. für Kupferplatten und deren Anhänge, 22,613 Pf. St. für Buchhändlerrabatt, 11,181 Pf. St. für Annoncen und 2000 Pf. St. für verschiedene kleinere Auslagen. Die Papierpreise hatte für diese beiden Auflagen 9373 Pf. St. ausgemacht.

— Das „Preußische Wochenblatt" in Berlin hat am 30. Juni zu erscheinen aufgehört.

— Die Anklage gegen die Schrift des Herzogs von Broglie ist fallen gelassen und der Herausgabe der mit Beschlag belegten Exemplare verfügt worden.

Moden.

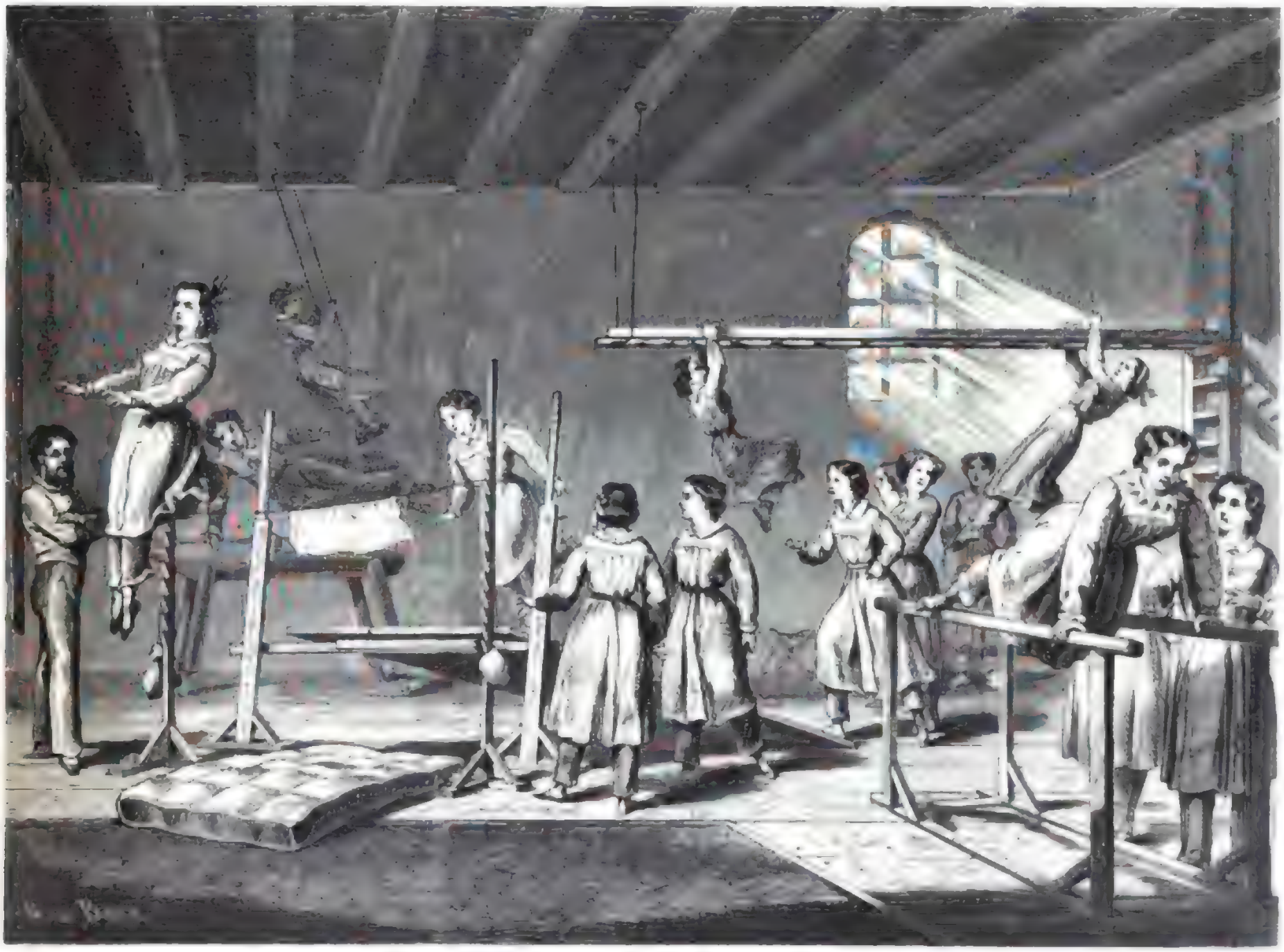
— Unter der großen Menge verschiedenartiger Formen von runden Hüten und Hütchen wollen wir heute die hübschesten und beliebtesten hervorheben, welche neben dem schon früher erwähnten „Rückwendehut" das Haupt der tonlosen, in Baden und auf dem Lande weilenden Damen mit den Sommerstrahlen schützen. Da ist zuvörderst der „Gondolahut", derselbe ist von braunem Stroh mit einer großen Krempe von braunem oder schwarzem Bande vorn und einer ganzen Aigrette von Schilfrohr nach hinten, — wer trägt ihn mit und ohne Feder. Weit eleganter nimmt sich der „Chinesenhut" von italienischem Stroh aus, welcher mit buntfarbem Sammt eingefaßt ist, eine kleine weiße Feder tuftet vorn einen Busch und eine größere schwarze schwingt sich nach hinten. Der „Tudorhütchen", welches sich weiße für kleine Mädchen eignet, schmal ist und von erwachsenen Damen getragen wird, hat vorn zwei breite Federn, einen in die Höhe strebenden Rand mit breitem Gurtel von rothem Sammt und einen solchen Sammetband um den Kopf. Sehr praktisch und auch kleidend für Damen sind die „Gebirgshüte" mit ganz niedrigem Kopf und herabhängendem Rand; sie sind weiß und rothbraun geflochten und nur mit einer weißen und einer schwarzen Feder ausgeputzt, denen eine schwarze Bandschleife als Aufsatz dient. Der „Wagram" für kleine Mädchen hat einen runden Kopf und platten Rand, der mit einer Rüsche von Stroh und Sammetbändchen besetzt ist, während weiße und blaue Federn den Kopf schmücken. Zur Knaben hat man den „Pelikan", eine Art Matrosenhut von weißrothem Stroh mit blauem Sammtband und einer Langfeder. Mädchen an der Seite; ein anderer Matrosenhut besteht aus rothem Geflecht und ist mit einer schwarzen Bandschleife mit lang nach hinten flatternden Enden geziert. Da wir einmal bei den Knaben sind, so wollen wir gleich auch einige der Moden für die Herren bemerken, die gegenwärtig auch mehr Mannigfaltigkeit bieten als man glaubt. Der Ueberrock wurden länger und weiter als je getragen, wahrscheinlich um damit den weiten Damenröcken nachzueifern; sie haben zwei Reihen Knöpfe, selbst in nach Belieben rechts oder links geknöpft werden können und die Aermel sind mit Falte besetzt. Der Kragen ist ziemlich weit ausgeschnitten, die Aermel sehr weit, jedoch auch unten zu enger werdend; die Westen haben durchgängig Shawlkragen und am meisten werden schwarze oder zu elegantem Anzug verschieden aus weißem Piqué getragen, letzteres hat man auch hierzu eine Menge gemusterter Phantasiewesten. Zur feinen Uebergrock und zum sogenannten englischleder oder aus gestreiftgrünlichem Tuch und für die feinen Sommerröcke pattern die ganzen Anzüge von englischem A. pala in silzgrau oder andern grauen Schattirungen oder auf dem Lande die Anzüge von leichter amerikanischer Leinwand. Zu eleganten Promenadenhut macht gefärbte Cachimir in verschiedenen grauen Farben, auch ist in man viel die Paletots nach englischer Façon, ganz gerade, aber weit und unten eng werdend ohne alle Nähte, nur mit einem ganz schmalen Streifen an der Nadt benäht. Hierzu trägt man gewöhnlich eine Art langen Frack mit abgerundeten Schoßen und sehr zurückschlagenen Revers und eine Weste mit kleinen Shawlkragen und entweder bis herauf oder nur mit zwei Knöpfen zugeknöpft. Die Cravatten sind lang oder tie brechen auch aus einem schmalen Bande und die elegantesten und neuesten Cravatbinden sind ganz glatt, ohne alle Falten mit einem einzigen Knoten vorn benutzt, den man mit einer mit ganz feinen Punkten gestickten Spitze befestigt, der auf jeder Seite mit vier Reihen eingenähter Schnur umgeben ist, die der Cravatte eine Art Relief verleihen. Unsere geehrten Leserinnen werden uns hoffentlich eine Abschweifung auf ein ihnen fremdes Gebiet verzeihen, allein wir glaubten heute unter ihnen einen Gefallen damit zu erweisen, die vielleicht zu Bekannten Städten oder auf dem Lande leben und doch darauf halten, daß ihre Gatten, Brüder oder Söhne den Anforderungen der Eleganz und Mode entsprechen.

linie bekam und der rege gewordene Bock lautschreckend zum Teufel ging. Wie Hohn klingt mir dieser fatal gewordene Ton im Ohre, namentlich wenn sich ein solcher Bursche gar nicht beruhigen zu können scheint, sodaß er mit seiner warnenden Stimme den ganzen Wald in Aufruhr zu bringen im Stande ist.

So war ich bereits seit längerer Zeit auf dem Reviere, als ich eines Morgens früh wiedereinmal in Doppeleräftung ausging, um eine herrliche Buchenpartie zu malen, ohne großen Erfolg für das Gewehr zu erwarten. Schon war ich in voller Arbeit und emalte mich ab, die wunderbare Natur wiederzugeben, die in ihrer vollen Pracht auf mich einwirkte.

Da ließ mich ein seitwärts von mir ertönendes Knistern aufblicken und einen Moment später mir das Herz klopfen, daß ich's schlagen hörte; denn nur etwa 50 Schritt vor mir stand ein kapitaler Rehbock. Ich war in gutem Wind, aber der Bock äugte, ob durch mein schnelles Aufblicken aufmerksam geworden oder zufällig, gerade auf mich hin. Natürlich rührte ich mich nicht; höchstens daß ich einmal mit Sehnsucht nach dem mir zu Füßen liegenden Doppelgewehr schielte, als wollte ich es mit dem verlangenden Blicke in meine Hand ziehen. Minutenlang, die mir zu peinlicher Länge wurden, blieb der Bock in dieser Stellung; endlich beugte er, sich sicher fühlend, den Kopf nieder, um zarte Gräslein zu äsen. Langsam griff ich nun nach dem Gewehre und spannte mit gehöriger Vorsicht lautlos den Hahn des Buchenrohres. Ehe ich es jedoch an den Kopf nehmen konnte, äugte der Bock abermals auf, ohne daß ich mich dabei auch nur durch ein Augenwenden verrathen hätte. Wieder beugte er sich nieder und kam mir dabei vollkommen bequem, sodaß ich jetzt schnell fertig wurde und schoß. Tröhnend durchhallte der mörderische Schuß den friedlichen Wald, während der Getroffene zeichnete und flüchtig wurde. Auf dem Anschuß fand ich Schmisthaare, sowie ein paar Schritt hinter dem Eingriff Schweiß, welcher Spur ich langsam folgte. So war ich ziemlich nah zu einem großen von dichten Fichtengruppen bestandenen Schau gekommen, in den er sich jedenfalls geflüchtet hatte. Nachdem ich mich, soweit es sich thun ließ, durch Einkreisen überzeugt hatte, daß meine Vermuthung richtig war und er das Schau noch nicht verlassen habe, ließ ich ihn ruhig krank werden. Schnell packte ich nun mein Waffenzeug zusammen — denn an's Arbeiten dachte ich

Der angeschossene und von Raubvögeln verfolgte Rehbock. Originalzeichnung von Emil Hammer.



Der Turnhof des Maschinenbauvereins in Berlin. Originalzeichnung von R. de Haas.

natürlich nicht mehr — und eilte dem Forsthause zu, dort den Schuß zu melden und dann mit dem Hunde, der gut auf den Schweiß war, aber auch nöthigenfalls bei einer vorkommenden Fährte den Rehbock niederreißen konnte, zurückzukehren. So war Mittag geworden, ehe ich zu Hause anlangte. Nach schnell eingenommenem Mahle ging ich, begleitet von Diana, sofort wieder hinaus. Der Förster war in Geschäften auszureiten, der Bursche aber noch auf dem Revier, sodaß mir nichts anderes übrig blieb, als die Nachsuche allein zu halten. Ohne Aufenthalt hatte ich das genannte Gehau wieder erreicht und wollte eben den Hund auf die Fährte setzen, um mich von ihm leiten zu lassen, als ungefähr in der Mitte, wo eine ansehnliche Gruppe Fichtenanflug stand, ein Hühnerhabicht aufstieg und in sonderbarer Art und Weise wieder niederstieß, sich abermals erhob und wieder zu Boden schoß, sodaß ich mit Interesse diesem Manöver zusahe. Offenbar galt der Angriff diesem raubgierigen Vogel einem Thiere, das ich auf die Entfernung hinter Gestrüpp und Dickicht nicht sehen konnte. Plötzlich jedoch erschien mein schwerkranker Rehbock hinter den Fichten, der sich augenscheinlich mit letzter Anstrengung durch die Flucht, die schwankend genug ausfiel, dem gefügten Räuber zu entziehen gedachte.

Wie war das noch nie gesehene Schauspiel, das aufgeführt zu sehen ich höchstens vom königlichen Adler erwartet hätte, so interessant, daß ich mich dabei vollkommen ruhig verhielt, da an ein Entkommen des Bockes nicht zu denken war. So beobachtete ich denn auf ungefähr dreihundert Schritt Entfernung, wie der kühne Freibeuter mit frechem Räubermuthe das todesmüde Thier umschwärmte und darauf niederstürzte, auch dann und wann in das gelungsüchtige Geschöpf die Fänge einschlug und mit geizigen Fittigen auf dem strauchelnden Wilde dahinritt, während über ihm ein Genosse mit heiserem Schrei die Luft durchkreiste. So war die tolle Jagd über Haide und Anfang nach einem stillen Waldwinkel zugegangen, nach dessen Fluten das aufs Aeußerste angegriffene Thier jedenfalls hintrachtete, um darin seinen Peinigern loszuwerden. Doch noch ehe der entkräftete Bock die dunklen Wellen, die ihm wenigstens ein kühles Grab geworden wären, erreicht hatte, vertrieb der blutgierige Reiter sein abgehetztes Roß, durch abermaliges Niederstoßen den Rest von Kraft seines Opfers zu erschöpfen, das jetzt auch wirklich zusammenbrach, um nicht wieder aufzustehen. Kaum aber, daß das schlankgebaute Wild vollkommen widerstandslos, obgleich noch lebend am Boden lag, so war sein Henker wieder auf ihm, und lechzend, frechen Blickes brugte er sich dem Anschuß zu, um seinen Heißhunger an seiner noch nicht verendeten Beute zu letzen. Dazu kam nun noch der zweite beschwingte Raubgenosse niedergestürzt, um am erbeuteten Mahle theilzunehmen. Schon hatte der erstere angefangen zu reißen, als ich mich, auf Schußweite herangekommen, durch einen Büchsenschuß ins Mittel legte. Obgleich aber die Federn umherstoben, wurde mir dennoch keiner von den Wegelagerern zur Beute. Wahrscheinlich hatte ich zu tief geschossen und nur Bauchfedern, die an Ort und Stelle unterlagen, getroffen. In weiten Schwenkungen stiegen die luftdurchschneidenden Corsaren in ihr Aetherreich empor und kreisten noch lange hoch über dem Wasser, ihren Unmuth über den verlorenen Raub in pfeifenden Tönen kund gebend.

Ob sie den Aufbruch, den ich ihnen an Ort und Stelle hinwarf, als Essay angenommen oder den Fischen zum willkommenen Fraß gelassen haben, weiß ich nicht, denn ich hielt mich, da es bereits Abend geworden war, nicht länger auf, sondern trug den Bock bis in ein nahegelegenes Waldhaus, von wo aus ihn Holzmacher zur Försterei schaffen.

Guido Hammer.

Das Mädchenturnen in Berlin.

Sana mens in sano corpore, nur in einem gesunden Leibe wohnt eine gesunde Seele! Das ist alter Ausspruch, oft wiederholt und oft belacht, und doch nicht allgemein gewürdigt. Der Mensch ist nicht eine Seele allein, auch nicht ein bloßer Körper; er ist eine untrennbare Vereinigung beider und nur der Mensch, in welchem jene beiden Seiten des Daseins zur vollen Geltung kommen, ist ein ganzer Mensch, in dem die Würde und Schönheit der Menschennatur in kräftigen Zügen sich ausspricht.

Die Gegenwart empfindet das Bedürfniß, Leibesübungen zu treiben, mehr als die Vergangenheit. Der überhandnehmenden Schlaffheit soll entgegengearbeitet werden, und man beginnt schon sich zu ermannen. Regierungen und Volk begünstigen die Verbreitung des Turnens. In den Schulen werden regelmäßige Turnübungen eingeführt, auch die Erwachsenen vereinigen sich zu äußerer Entwickelung ihrer Leiblichkeit in Turnvereinen.

Aber überall sind die Vorurtheile noch nicht geschwunden, das Licht der Erkenntniß ist noch nicht in alle Räume gedrungen. Wenn eine naturgemäße Entwickelung, eine vernünftige Ausbildung der Leiblichkeit, Gesundheit des Körpers dem Menschen überhaupt nothwendig ist, so ist sie's vor Allem dem weiblichen Geschlechte. Und doch sträuben sich so viele Vorurtheile gegen das Turnen der Mädchen und Jungfrauen. Aber wenn man bedenkt, daß von der leiblichen Gesundheit und kräftigen Entwickelung des Weibes im Wesentlichen eine starke gesunde Nachkommenschaft abhängt, wenn man bedenkt, daß die Art, wie bei einem Volke die leibliche Erziehung der weiblichen Jugend betrieben wird, den größten Einfluß auf das Wohl und Wehe ganzer Geschlechter haben muß, dann muß man sich gedrungen fühlen, mit aller Entschiedenheit den Vorurtheilen, die eine tüchtige leibliche Uebung und gesunde körperliche Entwickelung des weiblichen Geschlechtes zurückhalten, entgegenzutreten.

Alle die Krankheiten des weiblichen Geschlechtes, welche ein Darniederliegen der Lebensenergie ausdrücken, Muskelschwäche, Verschleimungen, Bleichsucht, Störungen der geschlechtlichen Entwickelung und Vorgänge, nervöse Empfindlichkeit, Nervenschwäche, Hysterie und Krämpfe würden schwinden, wenn durch rege Körperthätigkeit eine gesunde Blutbildung infolge gehobener Verdauung und regen Stoffumsatzes im Körper, und wenn weiterum mittels der Ernährung des Körpers durch die gesunde Blutmasse ein kräftiges Nervensystem erzeugt würde.

Ein vernünftiges, den Bedürfnissen des weiblichen Geschlechtes angepaßtes Turnen würde dies Alles erreichen. Die Turnübungen der Mädchen haben nicht den Zweck, riesenstarke Amazonen zu bilden, es sollen keine athletischen Muskelkräfte entwickelt, sondern eine leichte wohlthätige Anregung und Bethätigung dem ganzen Körper geboten werden, um vollste Harmonie in allen Lebensfunctionen und der ganzen Entwickelung zu erzielen. Mancher meint, das Turnen sei den Mädchen unanständig. Wie kann aber eine leichte mäßige Bewegung, die wie bei den Freiübungen ein Beugen, Strecken, Drehen der Gliedmaßen oder die ein leichtes Schwingen an der Streckschaukel, der Leiter, dem Barren oder ein mäßiger Sprung ist, unanständiger sein als das meist nur allzu rasende Herumwirbeln der Tanzes, den man, trotz der rohen männlichen Berührung, den Mädchen gestattet? Vom Turnen der Mädchen sind alle unweiblichen, durch weiblichen Körperbau und weibliche Kleidung verbotenen Bewegungen ausgeschlossen, alles Ungestüm wird vermieden, damit eben ganz dem Geschlecht Rechnung getragen werde.

Deshalb aber dürfen und sollen nicht nur, wie bisher hier und da, kleine Mädchen, sondern auch erwachsene Jungfrauen turnen. Wie schön und nützlich eine Einrichtung wäre, die diesen das Turnen ermöglichte, zeigt als eine neue Erscheinung auf dem Gebiete des Turnens der seit drei Vierteljahren in Berlin bestehende Mädchenturnverein. Eine Anzahl junger Damen vereinigte sich dort zum Turnen; sie wählten zu ihrem Vertreter nach außen den den geehrten Professor Dr. Maßmann und zu ihrem Turnwart und Lehrer den Vorsitzenden des berliner Turnrathes, Dr. med. Ed. Angerstein. Die Satzungen des Vereins stellten als Zweck desselben dauernde Gesundheit des Leibes, fortbildende Schönheit der Uebungen, veredelnde Geselligkeit und Sitte auf. Ausgeschlossen wurden alle Schaueturnen und jedes andere Hervortreten an die Oeffentlichkeit. Zuschauerinnen, besonders den Müttern der Turnenden, war und ist der Besuch der Uebungsstunden gestattet; Männern nur ausnahmsweise. Die Vereinsgeschäfte werden von einer Ordnerin und einer Schatzmeisterin verwaltet. Zur Aufnahme in den Verein ist der vollste sittliche Unbescholtenheit und das zurückgelegte 14. Lebensjahr nothwendig. — So begannen nun in zwei wöchentlichen Zusammenkünften im October vorigen Jahres die Turnübungen mannigfachster Art unter Leitung des Turnwarts, der sich neben der Behütung aller Theilnehmerinnen die sichere Ausbildung von Vorturnerinnen angelegen sein ließ. Bald mehrte sich die Anfangs kleine Zahl der Mitglieder auf einige dreißig. Furcht und ängstliche Zurückhaltung, die zuerst bei einzelnen Turnerinnen hervortraten, wichen bald einem frischen Wagemuth, Alle gewannen sichtlich an guter Haltung und Gewandtheit, auch an Muskelkraft, die Anfangs bei vielen sehr gering war. Die Vorturnerinnen, an Zahl jetzt vier, haben durch Fleiß und Eifer sich ein nicht gewöhnliches theoretisches Verständniß des Turnübungszwecks, Leichtigkeit, Eleganz und Festigkeit in der Ausführung der Uebungen erworben. Sie leiten mit Lebhaftigkeit und Verständniß, mit Hingebung und Liebe die Uebungen der vom Turnwart ihnen zugetheilten Turnerinnen und lassen sich durch solche Eigenschaften vielen Vorturnern der Männerturnvereine als Muster hinstellen.

Gelegenheit zu fröhlicher Vereinigung außerhalb des Turnsaales ist den Turnerinnen durch gesellige Zusammenkünfte geboten, welche einmal wöchentlich in der Wohnung und Familie des Prof. Maßmann stattfinden. Hier wird auch der Gesang von Volks- und turnerischen Liedern gepflegt. In der schönen Jahreszeit unternehmen die Turnerinnen unter Leitung ihres Vertreters und des Turnwarts auch Turnfahrten in die grüne Waldnatur, wo, getrennt und entfernt von dem Geräusch des lästigen und bängstigenden Volkslebens, der sogenannten Vergnügungslokale, eine reine edle Freudigkeit des jugendfrohen Spiels in stiller Waldeinsamkeit sich entfalten kann. *)

Wir haben diese neue turnerische Erscheinung namentlich deshalb behandelt, um dadurch Anregung zu ähnlichen Unternehmungen zu geben. Sind einmal die Vorurtheile gebrochen, so findet das Gute schnell Eingang und wächst mit Macht. Darum ist wol die Hoffnung gerechtfertigt, daß das Turnen deutscher Mädchen und Jungfrauen aus schwachem Samenkorn einst aufsteigen werde zu einem kräftigen Baume, wie es sicherer schon die Saat des Männerturnens verspricht, und daß endlich beide Bäume mit verschlungenen Zweigen ihren wohlthätigen Schatten über deutsche Volkserziehung, deutsches Leben und deutsche Sitte breiten werden!

Dr. med. Angerstein.

*) Empfehlenswerthe Anleitungen zum weiblichen Turnen geben die Werke: M. Klos, die weibliche Turnkunst mit 100 Abbildungen. Leipzig, Verlag von J. J. Weber und W. Klos, weibliche Turnübungen. Mit 20 Abbildungen. 2. Aufl. Leipzig, Ebendaselbst.

Vom Büchertisch.

Dichtungen von H. Heine. 2 Bände. Amsterdam. Binger.

Briefe von H. Heine. 2 Bände, herausgegeben von Steinmann, ebendaselbst.

Berlin, ein Herbstmärchen von H. Heine, ebendaselbst.

Der Froschmäusekrieg über H. Heine. Dichtung von Steinmann, ebendaselbst.

Nicht leicht hat eine innere Angelegenheit unserer deutschen Literatur in den letzten Zeiten ein so großes Aufsehen gemacht, als das Erscheinen einer Reihe von Bänden aus dem Nachlaß Heine's. Verschiedene Stimmen haben sich sofort gegen die Aechtheit dieser posthumen Productionen, namentlich gegen die Briefe und das Herbstmärchen aus. Dr. Steinmann vermeinte darauf mit einer solchen Gereiztheit und Erbitterung, daß das unbefangene Urtheil durch diese Art von Polemik wesentlich gestört worden ist; ja es macht sogar einen komisch widerwärtigen Eindruck, Hrn. Steinmann, der sich so entrüstet gegen die Verwerfung und Animosität seiner Gegner und einen Theil der deutschen Kritik ausspricht, desto tiefer in Schimpf seiner eigenen schwachen Position herumwaten zu sehen. Wegen dieser Gereiztheit [illegible] ist es recht aber unnöthig sein, wir wagen uns kein Urtheil darüber an, auf keinen Fall aber hat der Herausgeber dem Andenken des Dichters mit der Publikation derjenigen einen Dienst erwiesen. Diese kennt ist nur eine Caricatur der echten und guten Heine'schen Poesie, geeignet, alles zu beschützigen, was dem Rufe des Dichters von jener geschadet hat. Wir gehen nicht so weit, zu behaupten, daß der Herausgeber dem Andenken des Dichters mit der Publikation derselben

Die

Fabrikation der kohlensauren Moussée-Getränke,

als: 4451

des künstlichen **Champagners**, der künstlichen moussirenden **Mineralwässer** (Selters, Soda, Emser, Wildunger etc.), der **Limonades gazeuses** (aus Ananas, Citron, Apfelsinen, Himbeer etc.), des moussirenden **Gingerbeers** (Ingwerbieres), moussirenden **Maitrankes**, moussirenden **Apfelweines, Johannisbeer-** und **Stachelbeerweines** etc. (Apfelwein- etc. Champagner), moussirenden **Punsches, Grogs** etc.,

sowie

sämmtliche zur Herstellung derselben erforderlichen Maschinen und Apparate

aus der Fabrik von

J. Gressler & Comp. in Berlin,

Königsstrasse 34,

Fabrik chemischer, physikalischer und pharmaceutischer Apparate.

(Fortsetzung aus Nr. 939.)

Schränkchen und Ladentische zur Verabreichung von Mousséegetränken.

Der mit der moussirenden Flüssigkeit gefüllte Cylinder (oder Ballon) wird an seinem Bestimmungsort, d. h. da, wo die Verabreichung der Mousséegetränke stattfinden soll, also in Apotheken, Conditoreien, Restaurationen, Kaffeehäusern, sowie in öffentlichen Trinkhallen, Brunnengärten etc. in Ladentischen (Fig. 9) oder an der Wand stehenden Schränkchen (Fig. 8 u. 10), und zwar dem Publikum nicht sichtbar, placirt; dieselben werden entweder in ein Gefäss von Zinkblech oder von Holz (gewöhnlich mit Zinn oder Zink ausgeschlagen) und Wasser mit Eisstücken enthaltend, eingelegt, und zwar die cylindrischen Gefässe in schräger Lage, wie aus beistehender Fig. 8 ersichtlich; oder die am Gefäss befindliche Leitungsröhre wird durch einen mit Wasser und Eisstücken ausgefüllten Kühlapparat hindurchgeführt. Der links am Hahn befindliche Tubus (welcher sich im Innern des Cylinders bis fast zum Boden desselben verlängert) wird mittels eines Zinnrohres (verzinnten Kupferrohres oder Gutta-Percha-Rohres) mit dem, dem Publikum sichtbaren, versilberten Ausflusshahn verbunden. Beim Oeffnen desselben findet die Ausströmung der moussirenden Flüssigkeit infolge des im Cylinder vorhandenen starken Druckes der Kohlensäure statt. Ganz ähnlich ist die Einrichtung der Ladentische mit Tafelaufsätzen, deren Erläuterung wir nachstehend geben.

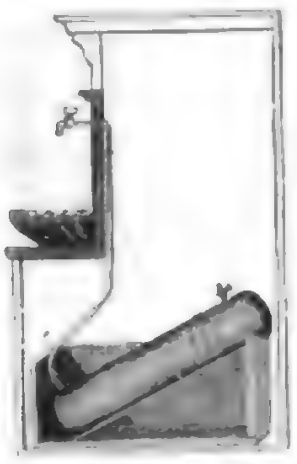


Fig. 8. Durchschnitt eines Mineralwasser-Schränkchens.

Fig. 9. Mineralwasser-Ladentisch.

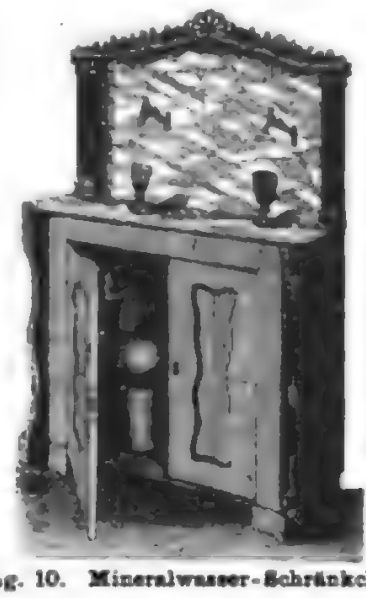


Fig. 10. Mineralwasser-Schränkchen.

Tafelaufsätze.

Zur glasweisen Verabreichung der moussirenden Getränke.

Die äussere Ausstattung derjenigen Vorrichtungen, welche zum Zweck der glasweisen Verabreichung der Mousséegetränke dienen und dem Publikum sichtbar sind, hat man sehr verschieden, und zwar sowol höchst elegant als auch ganz einfach gehalten. Jedenfalls aber sind neuerdings besonders beliebt geworden und in Aufnahme gekommen: Ladentische mit Tafelaufsätzen (nach Fig. 9), welche letztere aus geschmackvoll vergoldetem Messing und Bronzemetall mit versilberten, sehr eleganten Ausschankhähnen versehen sind. Im Innern dieser Aufsätze befinden sich zinnerne oder verzinnte Kupferröhren, welche die Sprudelgefässe direct mit den Ausflusshähnen verbinden und so jede Berührung der Flüssigkeit mit dem Metall der Aufsätze verhindern.

Wir fertigen die Tafelaufsätze in verschiedenen Façons und geben hierbei einige Abbildungen nebst Preisangabe derselben:

Aufsatz nach Fig. 11, Säule mit Adler und 2 Hähnen . . 13½ Thlr.
Delphin-Aufsatz nach Fig. 12, mit 2 Hähnen . . . . . 30 „
Vase, Aufsatz nach Fig. 13, mit 2 Hähnen . . 25 Thlr.
Säule, Aufsatz nach Fig. 14, mit 1 Hahn . . 8½ „

Die Aufsätze nach Fig 11 und 13 können auf Verlangen statt mit zwei mit einem Hahn versehen werden, und vermindert sich der Preis derselben hierdurch um 2½ Thlr.

Ausserdem fertigen wir noch einen einfachern Aufsatz als die hier angegebenen, mit vergoldeter Säule und silbernem Hahn, à 6½ Thlr. — Auf besondern Wunsch der Herren Besteller sind wir bereit, dergleichen Tafelaufsätze auch in jeder andern beliebigen Façon anzufertigen, und bitten wir für solchen Fall um Einsendung einer möglichst genauen Zeichnung.

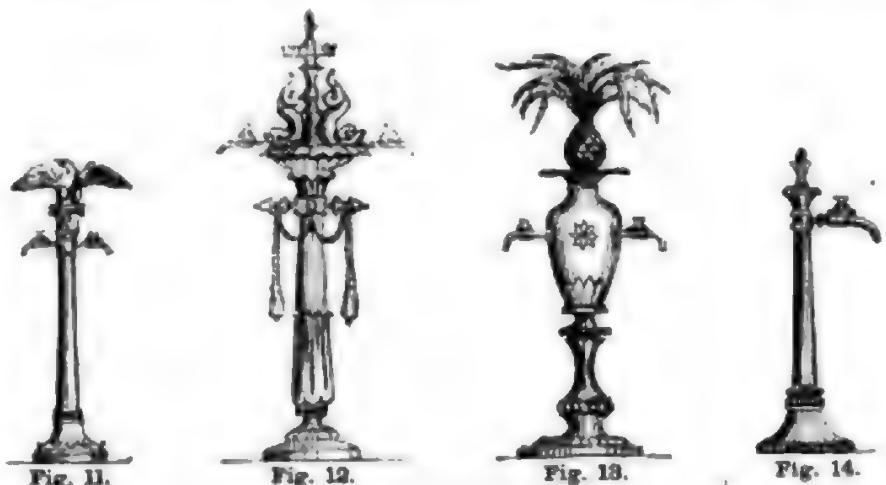


Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14.

Aufsätze für Ladentische.

Wir verfehlen nicht, die Herren Interessenten darauf aufmerksam zu machen, dass unser soeben unter der Presse befindlicher ausführlicher und sehr eleganter Preiscourant, enthaltend: 1) die in dieser Zeitung (in drei Nummern) gebrachte Abhandlung mit sämmtlichen Abbildungen; 2) die Beschreibung und Abbildung mehrer der Raumersparniss wegen hier weggelassener Apparate; 3) die genaue Gebrauchsanweisung der Selbstentwickelungsapparate; 4) die Zusammenstellung der Preise sämmtlicher Maschinen und Apparate etc. etc., Ende Monats August im Buchhandel erscheinen und alsdann direct von uns oder im Buchhandlerwege zum Preise von 8 Sgr. (28 Xr. rhein. oder 40 Xr. ö. W.) zu beziehen ist.

Digitized by Google

Trinkhallen.

Als ganz vorzüglich geeignet, dem Publikum die mousirenden Getränke in weit erhöhtem Maasse zugänglich und dem Consum derselben gewissermaassen volksthümlich zu machen, verweisen wir auf diejenige Richtung der Mineralwasser-Fabrikation, welche dieselbe zur Erlangung eines gesteigerten Absatzes ihrer Fabrikate in Berlin, Stettin, Breslau, Halle a. S., Glogau und anderen Städten eingeschlagen hat. Es ist dies die Methode der glasweisen Verabreichung von Selters- und Sodawasser, Limonade gazeuse etc. auf offener Strasse, in sogenannten Trinkhallen (siehe Fig. 15), wie deren 22 auf den belebtesten Strassen und Plätzen Berlins aufgestellt sind. Wir geben hiermit eine kurze Beschreibung solcher Halle, uns hierbei zugleich auf Fig. 16 beziehend, welche eine Uebersicht der innern Einrichtung derselben gewährt.

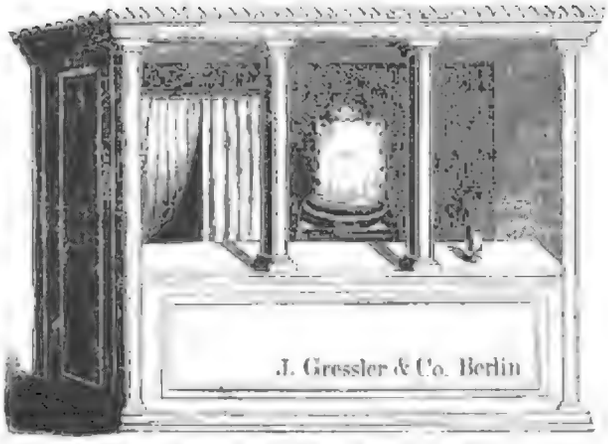


Fig. 15. Trinkhalle auf offener Strasse stehend.

An der Hinterseite der beiden Säulen befinden sich, dem Publikum sichtbar, die versilberten Ausschankhähne zur Verabreichung von Selters- und Sodawasser, und unter denselben die Controll-Vorrichtung, welche so eingerichtet ist, dass, um die jedesmalige Füllung eines Trinkglases bewirken zu können, das Glas in dieselbe eingesetzt und wieder herausgenommen werden muss, wodurch mit Hülfe eines an dieser Vorrichtung befindlichen mechanischen Zählwerkes mit Zifferblättern, für Einer, Zehner und Hunderte, die genaue Angabe der verabreichten Anzahl von Gläsern stattfindet. Oberhalb der Ausschankhähne befinden sich die Saftgefässe mit Mensurir-Vorrichtung im Hahn, zur Beigabe eines bestimmten Quantums von Himbeer- und anderem Fruchtsaft. Die Verabreichung der Getränke findet durch zwei Damen zu dem scheinbar geringen Preise von ½ Sgr. für das Glas Selters- oder Sodawasser und von 1 Sgr. für das Glas derselben mit Zusatz des Fruchtsaftes statt. Unter der 1½ Fuss breiten Marmorplatte des Schanktisches befindet sich ein Repositorium für die feinen Trinkgläser. An der Hinterwand ist ein Bassin von Marmor oder Porzellan, mit Abflussröhre und Hahn am Boden, angebracht, in welchem die Ausspülung der Gläser stattfindet. Der oberhalb desselben befindliche Hahn steht mit der Wasserleitung in Verbindung (letztere kann, wo dieselbe nicht vorhanden, durch ein Wasserreservoir ersetzt werden). Die transportablen Gefässe, gefüllt mit Selters- oder Sodawasser, werden durch die hintere und einzige Thür der Halle in deren hintern Raum eingebracht, in die Eiskübel gelegt (oder statt dessen die Leitungsröhren durch einen Kühlapparat hindurchgeführt) und, wie aus der Abbildung Nr. 8 ersichtlich, die letzteren an den Hahn der Gefässe angeschraubt. Diese Röhren ziehen sich von den Sprudelgefässen aus, dem Publikum nicht sichtbar, unter den Bretern des gedielten Fussbodens hin nach den versilberten Ausschankhähnen; die Ausströmung aus diesen Hähnen erfolgt beim Oeffnen derselben, wie schon früher bemerkt, infolge des in den Cylindern vorhandenen starken Druckes der mit eingefüllten Kohlensäure.

Fig. 16. Durchschnitt der Trinkhalle.

Die Frequenz vor diesen Trinkhallen ist an nur einigermassen warmen Sommertagen, hauptsächlich aber an Sonn- und Festtagen, eine höchst lebhafte, und bieten dieselben in der That den vorbeikommenden Fussgängern die verlockendste und bequemste Gelegenheit, sich stehenden Fusses, ohne irgendwelchen Aufenthalt oder Umständlichkeit und zu scheinbar sehr billigem Preise, durch ein Glas Selters- oder Sodawasser, Limonade gazeuse etc. zu erfrischen. Aehnliche Vorrichtungen sind in den meisten feineren Conditoreien Berlins, sowie in einigen Apotheken und Restaurationen getroffen.

Es darf wol als unzweifelhaft angenommen werden, dass mit der Zeit in den meisten Städten in und ausserhalb Europas ähnliche Einrichtungen, wie die hier beschriebenen, platzgreifen werden, denn:

Einerseits ist stets mit Sicherheit darauf zu rechnen, dass das Publikum einem derartigen Unternehmen, welches darauf basirt, demselben die höchst wohlschmeckenden und der Gesundheit zuträglichen kohlensauren Mineralwässer zu billigem Preise zugänglich zu machen, überall mit voller Anerkennung entgegenkommen wird.

Andererseits aber ist die vorzügliche Rentabilität des betreffenden Industriezweiges hinreichend genug anerkannt, um in solchen Städten, in welchen Fabriken zur Herstellung der Mousségetränke entweder noch gar nicht vorhanden sind oder doch die etwa vorhandenen dem Bedürfniss nicht hinreichend genügen, — unternehmende Industrielle zu veranlassen, die Fabrikation und Einführung der kohlensauren Getränke, besonders aber die öffentliche Verabreichung derselben in einzelnen Trinkgläsern in die Hand zu nehmen.

Cüvetten-Füllapparat.

Apparat zur Füllung transportabler Sprudelgefässe.

Dieser Apparat ist speciell zu dem Zwecke schleuniger und bequemer Herstellung der Mousségetränke auf den transportablen Sprudelgefässen (Cüvetten und Ballons nach Fig. 6 und 7, mit Rührwerk) bestimmt, und empfiehlt sich derselbe daher ganz vorzüglich sowol bei Anlage von öffentlichen Trinkhallen, nach Fig. 15, als auch von Lokaleinrichtungen, nach Fig. 9 und 10, zur Beschaffung des Bedarfs derselben an gefüllten Sprudelgefässen.

Beistehend in Fig. 17 geben wir die Abbildung eines solchen, zur Füllung transportabler Cylinder bestimmten Apparates (welcher ebenso auch zur Füllung transportabler Ballons eingerichtet werden kann). Derselbe besteht aus folgenden Theilen: Einem grossern Entwickelungsgefäss von starkem Kupferblech mit Bleieinlage, Sicherheitsventil, Rührwerk und gewöhnlich mit Regulator zur Schwefelsäure; den Waschflaschen von verzinntem Kupfer; dem Sprudelgefäss von verzinntem Kupfer, und den Leitungsröhren von verzinntem Kupfer, mit Hähnen versehen, zur Verbindung der genannten Theile untereinander.

Die Sprudelgefässe werden, nachdem sie bis zu ⅔ ihres Rauminhaltes mit der mousirend zu machenden Flüssigkeit (Wasser, Wein, Spirituosen etc.) gefüllt werden, auf das Stativ festgeschraubt und das von den Waschflaschen kommende Leitungsrohr mit dem Hahn der Cüvette oder des Ballons in Verbindung gebracht. Es werden nunmehr die Verbindungsbühne an den Leitungsröhren geöffnet und das Entwickelungsgefäss mit den entsprechenden Quantitäten Magnesit und Schwefelsäure (welche bei Lieferung jedes Apparates von uns genau angegeben werden) beschickt. (Ist das Entwickelungsgefäss mit Regulator zur Schwefelsäure versehen, so wird der Magnesit in das Entwickelungsgefäss (mit gleichen Theilen Wasser eingerührt), die Schwefelsäure in den Regulator (welcher innen mit Blei ausgelegt ist) gebracht und durch Zurückdrehen des mit Blei umlegten Schlusszapfens die Säure aus dem Regulator zum Magnesit im Entwickelungsgefäss zugelassen. Das sich sogleich entwickelnde Kohlensäuregas streicht durch die Reinigungsflüssigkeit der Waschflaschen (reines Trinkwasser) hindurch in die Flüssigkeit des Sprudelgefässes, und wird von derselben, infolge gegenseitiger Mischung und unter Einwirkung des von der Kohlensäure selbst ausgeübten Druckes, absorbirt und hierdurch das Mousse in der Flüssigkeit erzeugt. Die Regulirung des hierbei erforderlichen Druckes erfolgt, unter Beobachtung des Manometers, und zwar bei denjenigen Apparaten, welche am Entwickelungsgefäss mit Regulator zur Schwefelsäure versehen sind, durch wiederholtes Zulassen derselben (bis zu einer bestimmten Quantität) zu der im Entwickelungsgefäss befindlichen Magnesitflüssigkeit und wechselweiser Bewegung der beiden Rührwerke in dem letztern und im Füllgefäss; ist der Regulator am Entwickelungsgefäss nicht vorhanden, so wird derselbe Zweck auch durch blosse Drehung der betreffenden beiden Rührvorrichtungen erreicht, wie dies bei Beschreibung der Selbstentwickelungs-Apparate nach Fig. 2 und 3 beschrieben.

Sobald die gehörige Sättigung der Flüssigkeit (welche bei wenig ausgesetzter Drehung der beiden Rührwerke nach etwa ½ Stunde erfolgt und daran ersichtlich wird, dass das Manometer, trotz Drehung der beiden Rührer, keine Schwankungen mehr zeigt) stattgefunden hat, wird das Füllgefäss abgenommen und durch ein anderes ersetzt, mit welchem wiederum in derselben Weise verfahren wird. — Wir fertigen diese Apparate in fünf verschiedenen Grössen, je nach Grösse der zu füllenden Gefässe, wie nachstehend angegeben:

Apparate zur Füllung transportabler Sprudelgefässe

nach Fig. 17,

in fünf verschiedenen Grössen.

1) Apparat zur Füllung von Gefässen von	12—15 Quart	180 Thlr.
2) „ „ „ „ „	20—25 „	220 „
3) Apparat zur Füllung von Gefässen von	30—40 Quart	260 Thlr.
4) „ „ „ „ „	50 „	300 „
5) „ „ „ „ „	60 „	325 „

Diese Preise verstehen sich exclusive des Regulators zur Schwefelsäure (im Entwickelungsgefass) und werden dieselben nach Grösse der Apparate mit 65—110 Thlr. berechnet; sowie exclusive der Sprudelgefässe (Cüvetten und Ballons nach Fig. 6 u. 7), deren Preise früher bereits angegeben worden.

Speciell für diesen Cüvetten-Füllapparat ist die Anwendung des Regulators (zum beliebigen Zulassen der Schwefelsäure zum Magnesit im Entwickelungsgefäss) durchaus zu empfehlen, da mit Hülfe desselben man im Stande ist, die zur Speisung mehrer Sprudelgefässe erforderliche Kohlensäure nach und nach im Entwickelungsgefäss herzustellen, ohne dasselbe für jedesmalige Entwickelung nach jedesmal mit den beiden Substanzen beschicken und nach der Entwickelung ebenso wieder ausleeren zu müssen; vielmehr wird dies bei Anwendung des Regulators erst je nach Speisung von 3—4 Sprudelgefässen erforderlich.

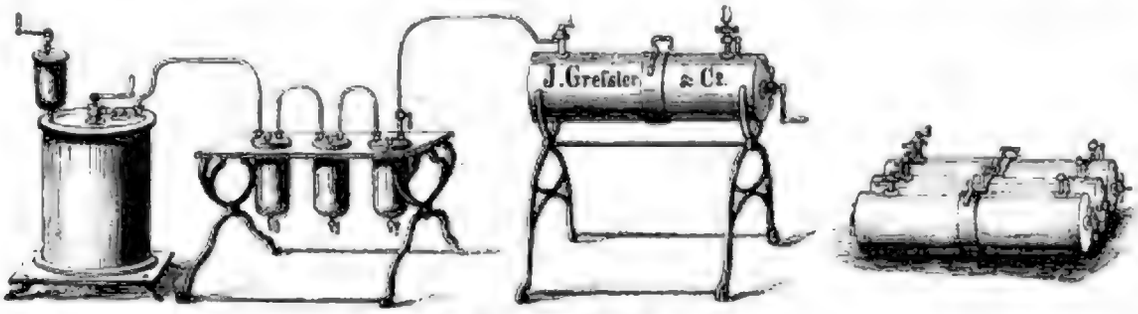


Fig. 17. Cüvetten-Füll-Apparat.

Noch machen wir darauf aufmerksam, dass die Selbstentwickelungs-Apparate nach Fig. 2 und 3 alsdann auch als Cüvetten-Füllapparate der hier beschriebenen Construction benutzt werden können, wenn an die letzte Waschflasche derselben ein zweites Leitungsrohr mit Kreuzhahn, zur beliebigen Leitung der Kohlensäure nach dem Mischgefäss oder nach den Sprudelgefässen, — oder auch zur gleichzeitigen Leitung nach beiden — angebracht wird. Es kann somit solcher Apparat gleichzeitig zur Abfüllung der mousirenden Flüssigkeiten auf Flaschen, Syphons etc. von dem Mischgefäss aus, als auch zur Füllung transportabler Sprudelgefässe nach Fig. 6 und 7 mit Hülfe des zweiten Leitungsrohres angewendet werden, und ist derselbe daher als ganz besonders zweckmässig zu empfehlen. Die Abbildung und nähere Beschreibung betreffenden Apparates ist aus unserem ausführlichen Preis-Courante zu ersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jakob Weber. — Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von J. G. Brockhaus. [Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

die Hofbühne also keineswegs mit einem strengeren Maßstab messen wie die übrigen; es ist vollkommen richtig, was für die Leitung derselben vor einiger Zeit in der A. A. Zeitung angeführt wurde, daß sie sich niemals, selbst die Epochen ihrer höchsten Glanzes nicht ausgenommen, mit der classischen Literatur stark befaßt hat, und wir wollen blos markiren, daß in dieser Beziehung keine Veränderung eingetreten ist. Die besten Geschäfte während des letzten Winters dürfte Treumann mit seinem improvisirten Theater am Quai gemacht haben. Immer voll und nimmer leer! Der hat das Geheimniß, für das mancher Director und mancher Dramaturg die Seele verkaufen möchte. Freilich hat er auch Glück; gerade auf seinen Brettern nimmt Johann Nestroy regelmäßig heute für ewig Abschied vom Publikum, um doch auch einmal Thränen fließen zu sehen, und feiert morgen mit den lieben Getreuen das Fest der fröhlichen Wiedervereinigung. Das zieht und wird noch tausendmal ziehen; es ist ja gar zu hübsch von einem Liebling, wenn er zwar versichert, daß er gehe, wirklich gehe, gewiß und wahrhaftig gehe, und doch durch die Hintenthür gleich wieder in's Haus hinein schlüpft und die Trauernden durch einen possirlichen Sprung über ihre Köpfe weg aus der Melancholie aufscheucht. Schlechter geht es dem nürnberger Brauer, der den Kori'schen Kunsttempel übernommen hat, obgleich er von seinem ursprünglichen tollen Gedanken, dem Burgtheater Schach zu bieten und verkannte Dichtergrößen zu Ehren zu bringen, gründlich zurückgekommen ist. Immer leer und nimmer voll, sodaß er das Parterre, in dem ehemals, als Reitern in der nämlichen heiligen Halle noch seine Moralpredigten hielt, kein Apfel zur Erde konnte, jetzt an Hamlet und Faustus zu Fechtübungen vermiethen könnte, ohne seine Habitués irgend zu beeinträchtigen und zu behästigen. Das ist übrigens nur verdiente Strafe für seine Protection des Claffichen, die ihm sein Publikum nicht sobald vergißt, denn wer Disteln gewohnt ist, der begnügt sich für Ananas. Hoffmann hat seine Räume einer unterdrückten Nationalität geöffnet; eine czechische Gesellschaft spielt dort und jedes böhmische Mitglied des Reichsraths, dem deutsche Cultur, deutscher Tiefsinn und deutsche Kunst zuwider sind, hat Gelegenheit, sich am Gegentheil zu ergötzen. Man sollte auch den Magyaren und den Croaten oder, wie sie sich lieber nennen hören, den Jüriern ein Asyl schaffen, wohin sie sich vor der Zudringlichkeit deutscher Bildung zurückziehen könnten und ich möchte das Thaliatheater in Lerchenfeld dazu vorschlagen. Es ist noch nie durch einen Vers von Schiller und Goethe beleidigt worden, was ich von Hommans's Josephstadttheater nicht so unbedingt verbürgen möchte, und wenn dort auch seit Kurzem der Alte Jamduco, noch jetzt nach dem Urtheil gewiegter Kenner durch den berühmten Aufschnaigg so meisterhaft repräsentirt wie vor einem Vierteljahrhundert, sein Wesen treibt, so wird dieser Vorgänger ja wol nicht stören, obgleich ich nicht verhehlen will, daß er nach einem nicht ganz aus der Luft gegriffenen Gerücht einen deutschen Erzieher gehabt haben und durch deutsche Schulen gelaufen sein soll.

Pokorny experimentirt nach seiner Art, und bringt es nicht zu Fisch noch zu Fleisch; ihm fehlt ein zweiter Theodor Körner, denn der Ruhm des ersten ging bekanntlich von seinem Instinkte aus und der Ernst oder die Erstürmung von Sigeth wurde hundert Abende hintereinander gegeben. Er erwies den Italienern immer gern Gastfreundschaft, die übrigens in Wien nie unterdrückt waren wie die armen Czechen, Magyaren und Kroaten, sondern uns vorsingen konnten, so oft und so lange sie wollten. Jetzt kommen wir an die Hof-Institute und wollen uns zunächst und vor Allem in's Gedächtniß zurückrufen, daß es Hof-Institute sind. Von der Oper wissen wir nicht viel zu sagen; eine ihr vorgeworfene Schuld hat sie redlich abgetragen, sie hat Richard Wagner gebracht und wieder gebracht und noch einmal gebracht. Die Leistungen des Burgtheaters stellen wir uns am besten unter dem Bilde einer Faschings-Maskerade vor. Das geht bunt durcheinander, jetzt ein König, jetzt ein Bettler, und nur ein „Principien-Reiter" fragt nach Zusammenhang und Gesetz. Von Literatur-Werken kamen zum ersten mal zur Aufführung Kleist's Prinz von Homburg, Grillparzer's Ulfila und Hebbel's Michel Angelo; alle drei mit anständigem, keins mit glänzendem Erfolg. Das Trauerspiel war außerdem vertreten durch Hense's Grafen von der Ecke, Weiler's Hermann von der Aue und Anschütz's Johanna Gray; Hense und Anschütz gleichfalls mit anständigem Erfolg, Weiler unter entschiedenster Ablehnung. Die Werke von Kleist, Grillparzer und Hebbel sind bereits in Literatur-Geschichten aller Art so umständlich erörtert, daß wir uns jedes Wort darüber ersparen dürfen. Hense's Grafen von der Ecke überraschen in gutem Sinn durch den Anfang, in schlechterem durch Fortgang und Schluß; Anschütz wandelt die Wege der Gebrüder Collin und ist regelrecht und kalt wie sie; Weiler fällt nach der Art der schwächlichen Lyriker, die sich zum Drama hinaufschrauben, aus einer Verirrung in die andere und liefert Beiträge zur Phänomenologie des Dilettantismus. Repräsentantin des Schauspiels ist natürlich Charlotte Birch-Pfeiffer, deren Talent übrigens, so haubacken es auch sein mag, weit über Dankenhelden, wie Anschütz und Weiler, hinaus ragt; ihr Geldsack gerieth jedoch nicht. Die Lustspiele wurden, wie sich von selbst versteht, zum größten Theil von den Franzosen geborgt und dagegen ist auch noch am wenigsten zu sagen, da man mit Recht die lebendige Heuschrecke, wie sie jenseit des Rheins hüpft und springt, den holzernen, wie sie unsre Bauernfeld u. s. w. künstlich zusammensetzen, vorzieht. Wir halten den Grafen Hyd von Vaja, den letzten Brief von Sardou, Cäsar's Testament von Bulot und Billetard; lauter leichte Waare, Stücke, in denen, wie Jean Paul vom Ort Blas sagte, der Genius des Schweins herrscht und eine Generation ihr Wesen treibt, auf die unmittelbar eine neue Sündfluth folgen zu müssen scheint, aber zum Theil amüsant und daher mit Beifall aufgenommen. Den Preis verdient jedoch die deutsche Komödie: „Der Denkschriebner von Adolphi", in dem sich seit langer Zeit zum ersten mal wieder eine echt komische Kraft ankündigen scheint und die noch höher stehen würde, wenn das pacodistische Moment sich nicht so zudringlich hervordrängte. Das Personal des Burgtheaters hat durch den Abgang der Hoßmann einen Verlust erlitten, den man noch fühlt; sie war ein bloßer Homunculus des Virtuosenthums, aber ihre Nachfolgerin kann sie nicht ersetzen. Die Oper hat die Frau Ferrari verloren, die Wittin des talentvollen Dichters Emil Ruh, dessen Gedichte und Novellen auch in Ihrer Zeitung rühmlichst erwähnt wurden; die junge Sängerin wurde hier unbegreiflich schlecht beschäftigt, obgleich sie eine sehr schöne Stimme hat. ⊙

Illustrirter Kalender für 1862.

Eines der wirksamsten Bekanntmachungsmittel für Ankündigungen aller Art ist der im Verlag des Unterzeichneten erscheinende **Illustrirte Kalender.** Sein Absatz erstreckt sich auf alle Länder Europas mit über die Meere liegenden Staaten von Nordamerika. Aus diesen Gründe und weil der Kalender ein ganzes Jahr lang als Nachschlagebuch dient, ist von allen in die selben aufgenommenen Inseraten ein ganz besonders günstiger Erfolg zu erwarten.

☞ Inserate für den Illustrirten Kalender für 1862 werden bis zum 15. August angenommen und mit 5 Ngr. die Zeile berechnet.

Inseraten-Aufträge vermitteln alle Buchhandlungen und die Annoncen-Bureaus der Herren Haasenstein u. Vogler in Wien, H. Engler in Leipzig und A. Retemeyer in Berlin.

Leipzig, im Juli. J. J. Weber.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die preiszeilige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 3 Ngr. Die größere Garmondzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. 15713

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von A. Kretschmer,

Costümier am königl. Hoftheater in Berlin,

und Dr. Karl Lohrbach in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 7. Lieferung à 2 Thlr. 20 Ngr.

Verlag der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen: 16315

Dr. Gustav Seidel (in Dresden),

Die Harnbeschwerden, ihre Ursachen und Wirkungen, sowie ihre Behandlung.

Zur Belehrung für gebildete Nichtärzte. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Broch. 15 Ngr.

Die Strictur en der Harnröhre und deren Behandlung.

Mit 3 Steindrucktafeln. Gr. 8. Broch. 1 Thlr. 20 Ngr.

Der weltverbreitete Ruf des Herrn Verfassers als Arzt für Blasenkrank- heiten und insbesondere als Steinoperateur, sowie die günstige Aufnahme und Beurtheilung dieser Schriften machen eine besondere Empfehlung derselben überflüssig.

Verlag von Wilhelm Braumüller in Wien,

k. k. Hofbuchhändler. 16162

Flora von Deutschland. Nach der analytischen

Methode bearbeitet von Dr. Julius Karl Maly. Mitglied vieler wissenschaftlichen und literarischen Gesellschaften des In- und Auslandes. Gr. 8. 1860. Preis 4 Thl. = 2 Thlr. 14 Ngr.

Von demselben Verfasser:

Anleitung zur Bestimmung der Gattungen

der in Deutschland wildwachsenden und allgemein cultivirten phanerogamischen Pflanzen, nach der sehr leichten und sichern analytischen Methode. 8. 1855. Zweite vermehrte Auflage. Preis 1 Thl. 3 Ngr. = 20 Ngr.

Lehrbuch der Botanik. Ein Führer in's

Pflanzenreich, vorzugsweise für Landwirthe und Forstmänner von Erwin Rochleder, ord. Professor an der k. k. höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt in Lemberg-Kleparow. Mit vielen Holzschnitten. Gr. 8. 1856. Preis 4 Thl. 20 Ngr. = 2 Thlr. 6 Ngr.

Die Buchhandlung von C. Gaßmann

in Hamburg, Neuerwall 16, 16315

hält sich dem geehrten Publikum zu literarischen Aufträgen bestens empfohlen.

Bestellungen für überseeische Plätze

werden stets unter den günstigsten Bedingungen auf das Promptste ausgeführt. — Kataloge werden auf Verlangen gratis geliefert.

Verlag der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 16027

Albrecht Dürer's Kupferstiche, Radirungen,

Holzschnitte und Zeichnungen, unter besonderer Berücksichtigung der bisher unedirten Platten und deren Wasserzeichen vom Oberstlieut. K. Haußmann. Mit einem Holzschnitt und 6 Tafeln Abbildungen der Wasserzeichen.

Gr. 4. 1861. Geh. 2 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16300

Balneodiätetik. Verhaltungsregeln beim

Gebrauche der Mineralwasser, Molken, Trauben, Seebäder, sowie während des Aufenthalts an klimatischen Curorten. Von Dr. H. Helfft, prakt. Arzt rc. 8. Eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig. 16312

Der Bierbrauer. Monatsberichte über die

Fortschritte des gesammten Brauwesens, der Malzbereitung und des Hopfenbaues. Herausgegeben von C. C. Habich. Jährl. halbmonatliche 1 Thlr. = 1 Fl. 45 Kr. rh. = 4 Frcs.

Viele von allen Brauvereinigungen des In- und Auslandes lobgeschätzte Zeitschrift ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen. — Jahrgang 1859 und 1860 stehen eleg. gebunden zu 2 Thlr. = 3 Fl. 36 Kr. rhein. = 8 Frcs.

Inserate und Beilagen technische, kaufmännische, Getränke, Nahrungsmittel rc. finden die sicherste Verbreitung durch unsre Blätter, weil die Annonce gerade nur in die Hände kommt, welchen sie Interesse bietet. Viele Maschinenfabrikanten, Kupferschmiede und Bierlieferanten anderer in das Braufach einschlagender Artikel schenken hierin vorherigerfahrem Vortheil noch nicht genug gesehen zu haben. Wenn sie ihn für die Folge benutzen wollen, so hat die Verlagshandlung dafür gesorgt, daß zur Vermittelung der Herren Inseratenten auch

Herren A. Retemeyer's General-Annoncenbureau in Berlin, die Herren Haasenstein & Vogler (Invalidenhof) in Hamburg und das Central-Annoncen- und Zeitungsbureau (Stadt Sulz) in Wien,

Interesse für den „Bierbrauer" entgegennehmen. Wer etwas gibt, der wird den Nutzen verspüren.

Verlag von Bernhard Tauchnitz in Leipzig.

Soeben ist erschienen: 16413

Aus vier Jahrhunderten. Mittheilungen

aus dem Dresdner Archive zu Dresden von Dr. Karl v. Weber, Archivrath. Dresden bei Hauptlieutenant. Neue Folge. Nr. 2 Bändchen. 3. Band. Gr. 8. Broch. 1½ Thlr.

Die große Theilnahme, welche v. Weber's „Aus vier Jahrhunderten" gefunden, hat das Erscheinen dieser Neuen Folge veranlaßt. Der zweite Band folgt in Kurzem.

Verlag von T. O. Weigel in Leipzig. 16424

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsche Geschichte von Heinrich Rückert.

Zweite umgearbeitete Auflage. Gr. 8. XVI u. 112 Seiten. Eleg. geheftet. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ueber die erste Auflage dieses Geschichtswerks, welche unter dem Titel: „Annalen der deutschen Geschichte" erschien, sagt Gfrörer im „Wegweiser durch die Literatur der Geschichte":

„Das Werk ist ein ganz geistreicher Versuch, die Hauptmomente der ganzen Entwickelungsgeschichte unsres Volkes nach ihren wichtigsten und gehaltreichsten Richtungen hin zu klaren innern und äußern Zusammenhange und ihrer äußerlichen Gestaltung schärfen, daher und eindringlicher darzustellen, als es bisher der Fall gewesen ist. Insbesondere die letzte übersichtliche Darstellung der deutschen Geschichte."

Auf die neue Auflage ist die ursprüngliche Grundlage beibehalten, dagegen ist das Werk unter gewissenhafter Benutzung der neuesten wissenschaftlichen Resultate umgearbeitet, hie und da ergänzt (so geschieht und bei Luther ein Zusatz beigefügt). Der schöne Anfang, womit einer der Kaiser verbinden ist: Schluß, ist das Werk auch das wahrhaftig kürzer.

Rückert's „Deutsche Geschichte" zeichnet sich neben ihren übrigen Vorzügen durch eine schöne und klare Darstellung aus; sie ist eine populärwissenschaftliche Arbeit, wie sie uns noch nicht vorliegt und die Jedem, der sich für Geschichte interessirt, zu empfehlen ist. Sie ist ein Buch für Freunde und wird durch ihre gediegene Wärme und durch den treuen und unbefangenen Blick in das geschichtliche und geistige Leben des deutschen Volks ebenso lehrreich als gesellschaftend.

Berlin. — Dr. Langgaard's orthopädisches

Institut, das seit 17 Jahren in Hamburg besteht, ist nach Berlin, Leipziger Straße 134, verlegt worden und nimmt Kranke auf, welche an Rückgratsverkrümmungen, Klumpfüßen, Contracturen rc. leiden. 16343

Prospecte sind in der Anstalt zu jeder Tageszeit gratis zu haben. Sprechstunden von 8—12 Uhr Vormittags.

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16341

enthält neben den üblichen Badevorrichtungen nach orientalische Bäder, Dampfbäder, Dampfbäder, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Trinkquellen, sowie der warmen Bäder mit Zusätzen sind ebenfalls vorzügliche Einrichtungen vorhanden.

Dirig. Arzt: Dr. Sal. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Felsenegg. — Die Molkencur- u. Badanstalt

Felsenegg auf dem Zugerberg (Schweiz) 16272

mit ihren vortheilhaften Einrichtungen (kalte und warme Bäder, Gemüse-, Salz-, Schwefel-, Douche- und Wellenbäder, Alpenkäserei, Kuh- und Ziegenmilch, Kuh- und Ziegenmolken) ist seit dem 19. Mai eröffnet.

Dieselbe liegt 3022 Fuß über dem Mittelländischen Meere und ist von Zug aus durch eine schöne fahrbare Straße in 1½ Stunde zu erreichen.

Sie empfiehlt sich durch reine Alpenluft, Klima, liebliche Aussicht, angenehme Spaziergänge auf Wiesen und in nahen Tannenwäldern, comfortable Einrichtung und sehr billige Pensionstaxen.

Prospectus und nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Dr. Keiser, Stadtarzt, sowie der Eigenthümer von Felsenegg und Hotel Belvue in Zug.

J. P. Weiß.

Helgoland. — Das Nordseebad Helgoland

hat seine diesjährige Saison am 16. Juni eröffnet und beschließt dieselbe am 1. Oct. Dieses Seebad, dessen kräftiger Wellenschlag nicht von Wind und Strömung abhängig ist und dessen überaus heilsame Seeluft nie durch Landwinde unterbrochen wird, wo jeder bei allen Strandunfällen Rettung findet, bietet seinen Gästen durch die für alle geselligen Vergnügungen eingerichtete Sale des Conversationshauses, reichhaltige Journal-Lesezirkel, Bälle, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restaurationen rc. rc. reizen ebenso anzuerkennen als comfortables Kurasyl.

Seit Anfang vorigen Jahres steht Helgoland mittels Telegraph in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europas.

Das prachtvolle eiserne Curhaus-Etablissement

Helgoland, Kapt. H. H. C. Oltn,

mit eigener Damenbillie und vortrefflicher Restauration, unterhält eine ununterbrochene regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, indem es den ganzen Weg in sechs Stunden zurücklegt, wonach auf die eigentliche Meerfahrt nur zwei Stunden kommen.

Bestellungen auf Logis übernimmt die Directon des Curhauses, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Ahlers auf brieflicher Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. 16213

Liebenstein. — Wasserheilanstalt zu

Liebenstein am Thüringerwalde. Eisenbahnstation Immelborn.

Sein in diesem Jahre bedeutend vergrößertes Privat-Etablissement bietet Kranken, welche eine Wasser-, Molken- oder hygienische Cur gebrauchen wollen, alle hierzu und für die tägliches Lebensbedürfnisse nöthigen Einrichtungen.

Ziegenmolken liefert von Mitte Mai an die hiesige Molkenanstalt.

Dr. Marling, Herzogl. Badearzt.

Mühlbad. — Wasserheilanstalt Mühlbad

zu Boppard am Rhein. 16063

Für die Wasserscheu ist diese Anstalt das ganze Jahr hindurch geöffnet; während des Sommers nimmt sie auch solche Patienten auf, denen es blos um Rheinluft oder einen ländlichen Aufenthalt zu thun ist, oder bei denen Molkencur gebraucht werden.

Näheres beim Arzt der Anstalt, dem Sanitätsrath und königl. Kreisphysikus Dr. Heusner.

Nassau. — Bad Nassau bei Ems.

Kaltwassercur, Kiefernnadelbäder, Heilgymnastik, Electricität 16411

finden in zweckmäßiger Verbindung namentlich die Gicht- und Rheumatismus, Lähmungen und sonstigen Nervenkrankheiten, Hautschwäche, Chlorose, Unterleibsstockungen rc. Vorzügliches. Nähere Auskunft ertheilen die durch die Buchhandlung von Jaeger & Henzel in Wiesbaden zu begehenden Berichte und der Unterzeichnete. Eisenbahn bis Nassau.

Dr. med. Kaupt.

Rigi-Scheideck. — Die Cur- u. Badeanstalt

Rigi-Scheideck 16394

auf dem berühmten Rigi, obrigkeitlich Gersau, am Vierwaldstätterse, ist seit dem 6. Juni wieder eröffnet.

Dieses Curort zeichnet sich durch seine vorzügliche eisenhaltige Mineralquelle (analysirt von Hrn. Professor Dr. Schweizer), durch prachtvolle Aussicht, gesunde reine Luft, exemplare Gebirgsnähe rc. vortheilhaft aus.

Täglich werden zu bestimmten Stunden frische Molken eigener Sennerei bei der Anstalt, Kuh- und Ziegenmilch in der eigens zu diesem Zwecke getroffenen geräumigen Localität servirt, auch sind kalte und warme Mineral- und Molkenbäder, sowie kalte Douchen zu haben.

Dieser Curort ist durch einen neu angelegten Weg nach dem Klösterli mit den übrigen Hauptkurorten des Rigi in gute Verbindung gebracht. Freundschaftliche Aufnahme und möglichst billige Bedienung zugesichert, ertheilt bereitwillig nähere Auskunft der sich bestens empfehlende Eigenthümer

Jos. Müller.

Tennstaedt. — Das Schwefelbad Tennstaedt

hat sich seit vielen Jahren in günstiger Heilerfolge zu erfreuen gehabt, da der heilige Bedarf, der sich durch seine gesunde und freundliche Lage und seine milde Luftverhältnisse vortheilhaft auszeichnet, vorzugsweise gegen Gicht, Rheumatismus, Atrophien, Flechten, Hautausschläge gegen alle Hautkrankheiten rc. als ein auch sicherer Erfolg wirkendes Heilmittel empfohlen und den Curs.

Nächst der bewährten Heilkraft des Wassers und der gesunden Lage des Orts ist die Billigkeit des Aufenthalts im Vergleich mit anderen Badern vorzugsweise zu berücksichtigen. 16393

Meldungen zu Logirungen werden von der Unterzeichneten angenommen und sind Anfragen in ärztlicher Beziehung an den Badearzt Dr. Heinemann zu richten.

Die Direction des Schwefelbades Tennstaedt.

Kiefer- und Fichtennadel-Präparate.

Den Zeitungen vorliegend, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Zeitungen, ohne Angabe des Namens des Verfertigers, angepriesenen sogenannten Nadelextracte, Nadel- und Kiefernadel-Präparate nicht aus der unterzeichneten Apotheke verabfolgt werden. Die im Laboratorium der unterzeichneten Apotheke bereiteten Kiefer- und Fichtennadel-Präparate sind mit Etiketten versehen, welche außer dem Namen des Präparats die Worte „Fabrik-apotheke in Rudolstadt" enthalten und in den beigegebenen Gebrauchsanweisungen die Benennungen und Erfindung der Gicht und Gichten bezeichnet angeben. Sie sind stets frisch zu beziehen aus der 16413

Fürstlichen Hofapotheke in Rudolstadt.

Die Sprachheilanstalt in München. 16430

Der zweite Sommercursus beginnt am 1. August. Die Anmeldung geschieht mit oder ohne Person. Das Prospectus besteht in der von mir erfundenen Sprachgymnastik für Stammelnde und Sprachlose jeden Alters. In der persönlichen Anfrage werden auch unbemittelte Sprachleidende behandelt.

München, den 21. Juni 1861. Joh. Kellermann,

Theatinerstraße 11.

Meinen Leidensbrüdern bringe ich die frohe

Botschaft, daß ich 18 Jahre an der Gicht gelitten und durch den Gebrauch der Quelle des Dr. Müller in Kurzem in der Schweiz vollkommen genas.

Schwäbisch-Gmünd, den 8. Juni 1861. 16426

Gottlieb Ott, Bijouteriefabrikbesitzer.

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt

mit Behandlung innerlicher der Tierarzt- und heilbaren Krankheiten. 16422

Dr. Boche in Berlin, gr. Frankfurter Str. 30.

Fabrik und Lager en gros und en detail von 16140

Stereoskopen,

worunter die von mir für 25 Bilder verfertigten von vorzüglichem Effect, nimmt den Dank [illegible] für [illegible] Anwendung für [illegible] Stereoskopbilder [illegible] Unterhaltungen in Familien ꝛc. Portraits auf portirter [illegible]

J. Krüß.
Custos und Mechaniker,
Adolphsbrücke 7 in Hamburg.

Moser & Benstner, Stereoskopenfabrikanten in **Berlin,**
Unter den Linden 44 (Arnim's Hotel). 16424
erfüllen stets das Neueste und Vollkommenste in

Stereoskopen

jeder Art und halten neben eigenem Verlag ebenfalls die größte Auswahl aller irgend erschienenen

Stereoskopbilder

auf Papier, Glas und Silberplatten zu billigsten Preisen für Export, Grossi- und Detail bereithin.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Ansichten von Berlin

in vorzüglichster Ausführung.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, inmitten trefflich bewirthschafteter Felder und schattenreicher Baumgruppen gelegen, [illegible] Zöglinge jeder Zeit. [illegible] Gründliche Einsicht in Octobr. — Gefällige Statuten versendet auf Verlangen **Die Direction.** 16431

Pensionat. In einer Stadt Norddeutschlands,

in höchst gesunder und sehr schöner Gegend belegen, wünscht meine angerheirathete Nichte sich zu verändern, ist ein Theil ihrer zur Aufnahme von Pensionären in hiesiger Residenz, um eine desto sorgfältigere Beaufsichtigung über das geistige und leibliche Wohl derselben ermöglichen zu können, so möchte derselbe [illegible] durch [illegible] empfohlen werden. Gefällige Reflectanten [illegible] gefl. die Adressen unter Beifügung der Referenzen sub Chiffre F. B. 13 6 durch die Exped. d. Ztg. baldigst einsenden. 16445

Die erste Tiroler Gewehr-Niederlage

von **J. Peterlongo** in **Innsbruck** 15447
empfiehlt hiermit ihre eigenen Waffenerzeugnisse, insbesondere ihre in der Armee bereits bekannten und im ganzen Lande siegenden Revolver nach Colt, Adam und Lefaucheux mit einfacher und doppelter Bewegung. Doppelflinten à 16 bis 150 Fl. Scheiben- und Hirschfänger à 2 bis 50 Fl. Ferner alle Gattungen Scheiben-, Taschen- und Zimmerpistolen, Lefaucheux-Doppelflinten, Revolver-Carabiner ꝛc. ꝛc. Preiscourante gratis.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und melirten Jagdfarben von 3 fl. 4 Thlr. in grau und naturellen Tuche von 4 „ 5 fl. 6 Thlr. in feinen Sorten Double. Tuche über Tuchmuster von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Nachnahme zu beziehen aus der ersten Jagdfabrik von 16060

Sigmund Weiß in **München.**

Unter Garantie der Echtheit. 16390

Malz-Extract! — Kraft-Gesundheitsbier!

à Flasche 3 Sgr.

Nach Anleitung und Vorschrift des praktischen Arztes Herr. Dr. Einecke in Potsdam bereitet, bewährt sich dieses durch wissenschaftliche Prüfungen und tausendfache praktische Anwendungen rühmlichst bekannte Malzextract fortwährend in seiner überraschenden gesundheitsfördernden Wirksamkeit und kann, wohl verschlossen und trocken nicht aufgiebt, unverändert im Sommer auf ein Monat transportirt und selbstständig versendet werden. Durch Vermischung trockener Chemnitzer Hefe ist es mir gelungen, einen Malzextract-Most herzustellen, der, wie bewährte Kenner sich äußern, das Bier an Kraft, Geschmack und Güte übertrifft. Dieses Malzextract-Most ist es nun gelungen, einen Malzextract-Most herzustellen, der, wie bewährte Kenner sich äußern, das Bier an Kraft, Geschmack und Güte übertrifft. Dieses Malzextract-Most ist es nun gelungen, einen Malzextract-Most herzustellen, der, wie bewährte Kenner sich äußern, das Bier an Kraft, Geschmack und Güte übertrifft.

C. L. Jage's patentirte amerikanischen 16402

Eisschränke und Eiskisten zur Frischhaltung

von Fleisch, Butter, Milch, Wein u. dgl., welche sich seit Jahren eines bewährten Rufes erfreuen, sind stets vorräthig im Möbelmagazin von

C. L. Jage in **Leipzig,** Petersstraße Nr. 19,

sowie in Dresden bei Herren Gottlieb Schubert & Hecht und in Berlin bei Hrn. Heinr. Hemeruse, Gertraudtenstraße Nr. 22.

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von **Julius Feurich** in **Leipzig,**
Weststraße Nr. 31, 16339
empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in gediegenster, dauerhaftester und gangbarster Construction, elegantester Façon, stets bei Neuem und Gut bei mäßigerer Preisstufe die [illegible] Preise.

Musikdosen, stets in großer Auswahl,

kleine mit 2—6 Stück, große von 1—24 Stück bei

Perrin Chopard in **Bern,**
Gerechtigkeitsgasse Nr. 134 und habe beim Versandt.
Bestellungen werden [illegible] und [illegible] ausgeführt. 16407

Gelagerte Cigarren à 3¼—280 Thlr. per Mille

in großer Waare zu Engros-Preisen bei 15342

L. W. Bielke & Comp. in **Erfurt,** pr. Thüringen.

Dem geehrten reisenden Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den auf dem Steinhamm Nr. 134, dem polnischen Kirchenplatze gegenüber belegenen Gasthof „Heimbaum" durch Kauf an mich gebracht und das Verkehr von jetzt ab, neu und bequem eingerichtet, unter dem Namen

„Victoria-Hotel"

zur Aufnahme des Fremden bereit steht. 16414
Zimmer von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag incl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Verfügung gestellt und sichere ich die prompteste, billigste und zuvorkommendste Bedienung zu.

Königsberg in Preußen. **Hermann Preuß,**
Kaufmann und Gastwirth.

Offerte von Erdbeerpflanzen.

Die Erdbeere, diese vortreffliche Frucht, welche durch ihre [illegible] Eigenschaften sich von Jedermann mit dem größten [illegible] genossen wird, hat schon seit Jahren meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und es mir möglich gemacht, sich einen [illegible] Sorten [illegible] Sortiment eine exquisite Auswahl der besten Eigenschaften besitzender und [illegible] sowie in den Besitz des Ananas dieser [illegible] gesetzt. Jedem [illegible] Erdbeerfreunde, welcher [illegible] Sommerfrüchten, die [illegible] gütigst [illegible] zu nehmen, [illegible] Sorten [illegible] verbindlichst werden, bis ich mich [illegible] mit einem [illegible] Artikel in Verbindung gesetzt habe, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf die sorgfältigste Weise das zu dieser [illegible] Erdbeere [illegible] zu prüfen und welcher mir das Beste bieten kann, [illegible] Verkauf [illegible]

Indem ich [illegible] in den Stand gesetzt, außer [illegible] meine [illegible] zum ersten Male in den Handel kommenden Erdbeersorten noch 42 der [illegible] verschiedensten Sorten den geehrten Liebhabern dieser Fruchtgattung darbieten zu können, [illegible] ich bereit bin, meinen Katalog darüber, welcher [illegible] auch ein Verzeichniß einer Auswahl der vorzüglichsten [illegible]

Heinrich Blankenstein 16433
enthält, franko einzusenden, wenn man die [illegible] haben wird, mich dazu zu veranlassen.

C. G. Möhring in **Arnstadt.**

Maschinenausstellung der 22. Versammlung

deutscher Land- und Forstwirthe in Schwerin 1861. 16414

Mit Bezugnahme auf das bereits veröffentlichte Programm der 22. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe und der damit verbundenen Maschinenausstellung erlaubt sich die unterzeichnete Section, die Herren Aussteller landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe zu einer zahlreichen Betheiligung hierdurch ergebenst einzuladen.

Die Anmeldung hat spätestens bis zum 17. Aug., die Einlieferung bis zum 4. Sept. zu geschehen. Nachdem in den darauf folgenden Tagen die Prüfungen beendet sind, beginnt die Aufstellung am 11. Sept. und dauert bis zum 19. Sept.

Die Getreide-Mähmaschinen sollen nach dem Programm spätestens am 1. Juli angemeldet und am 15. in Schwerin eingetroffen sein, jedoch sind diese Termine auf vielseitiges Ersuchen der Herren Fabrikanten auf den 7. und 19. Juli hinausgeschoben.

Die Anmelde- und Einlieferungsformulare sind hierzu einzureichen.

Alle Anmeldungen und auf die Maschinenausstellung bezüglichen Anfragen, namentlich wegen brennbarer Transportfeuerung, haben an den Vorstand der Section, Hrn. H. Voyge auf Perlin bei Lage in Mecklenburg-Schwerin, zu geschehen.

Die ausführlichen Programme sind von demselben, sowie von dem Hrn. Adjunct C. Jahrmann in Schwerin bezogen zu haben und bemerkt, daß der Hr. Professor Kuhlmann in Hannover sich bereit erklärt hat, den Prüfungen der Maschinen als technischer Beirath zu fungiren.

Die Section für die Maschinenausstellung
der 22. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Schöne & Grosser** in **Neuschönefeld** bei **Leipzig** 16398
empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten Dampfmaschinen und Dampfmaschinenanlagen, sowie aller zur Papierfabrication, Brauerei, Brennerei, Stärkerei und Bierfabrik gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Mahl-, Oel- und Sägemühlen, sowie zur Anfertigung von Gebäuden, Aerbeltsconcerten, Dampfwerken, Wasserrädern in Guss und Holz, Transmissionen ꝛc., ebenfalls zur Anfertigung aller Arten Eisengießereigegenstände.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in **Leipzig,** Rendnitzer Straße Nr. 12, 13276
empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkessel, Transmissionen, Centrifugalstrecemaschinen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen zu billigen Preisen bei kurzer und solider Ausführung.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in **Altenburg,** 16393
liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 600—1000 Flaschen täglich nach Struve'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Insertion.

Dampfkessel-, Brücken-, Locomotiv-, Tender-, Schmiede-, Bauer-, Gasmesser- ꝛc. Arbeiten, sowie sämmtliche Dimensionen von Röhr- und Blechwerken liefert in bester Qualität zu den billigsten Preisen die Fabrik von

John. Heinr. Quincke & Comp. in **Altena** (Westfalen).

Die erste amerikanische und europäische 16424

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von **Fr. Goede** in **Berlin,** Gartenstraße 107,
empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail zu bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Maschinen erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Verbesserungen aufmerksam zu machen, welche alle bisher existirenden übertreffen. — Absolute Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Zweites Modellzimmer: Jägerstraße 44.

Nähmaschinen bester Construction.

Acht Tuch- und Niederwerker 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Lederzeug für Damenschneider 55 Thlr. Für Schuhmacher, Sattler und Tapezierer 65 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr.

Aus durch Zeitschriftenstil und eigene Anschauung ist es möglich, solche solide Preise zu setzen. Näheres ertheilt durch die Hauptniederlage von

Ohlß & Tolkemit in **Berlin,** Französische Str. Nr. 60

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,
Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13278

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sich bedeutender Geschwindigkeit . .	50	Thlr.
für Tamenschneiderarbeiten do. do.	—	„
für Herrenschneiderarbeiten	65	„
„ Tuch- und Lederarbeiten u. Schuhmacherarbeiten größere Sorte . . .	65	„
Schneidemaschinen zu Kattun und Leder nach Gewicht u. Maße	65	„
Tambourirmaschinen zum Besticken von Tambourirarbeit [illegible]	45	„

Für Bau-Unternehmer.

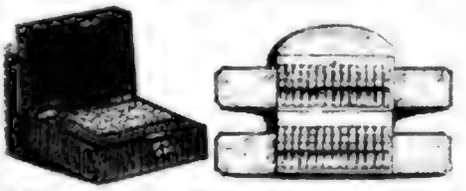
Dachpappe, eigener Fabrikat, in Tafeln wie in Rollen bis zu 200 Fuß lang, sowie Asphalt und Asphaltlack zum Kochen bei Tage. Muster und Anleitung gratis Kinderverfertigen Material. 15915
C. L. Stube in **Berlin,** Jerusalemerstr. Nr. 1.

Das beste Geschäft ist Ackerbau in Uruguay

mit Vieh. In der bekannt ersichtlichen deutschen Colonie Nueloso kann man bestes Vieh- und Ackerland in Parzellen von je 30 preuß. Morgen zu 6 Thlr. pr. Morgen kaufen und dagegen mit Leichtigkeit darauf einen jährlichen Ertrag von 25—30 Thlr. pr. Morgen erzielen.
Näheres durch das Handlungshaus Siegrist & Arnold in Basel. 16442

Die homöopathische Dispensir-Anstalt

der vereinigten Apotheken zu **Leipzig,** Thomaskirchhof, Ecke der Burgstr. 6, errichtet im Jahre 1845



der ältesten, nur der homöopathischen dienenden Anstalt, hält stets vorräthig alle homöopathischen Medicamente und Hausapotheken nach allen Systemen Hahnemann's. 16177

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

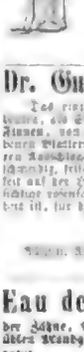
empfiehlt ihre Wasserfilterkohle für Militair-, Lazareth-, Krankenhäuser, sowie in Privatanstalten, Landwirthschaften, Mineralwasseranstalten, Bergwerke, Zuckersiedereien ꝛc. von 4, 6 und 8 Zoll Durchmesser. Preiscourante in allen Sprachen gratis. 16443

Eau d'Andalousie. Ein als unübertrefflich

anerkanntes Verschönerungsmittel. Aus den feinsten vegetabilischen, durch aus unschädlichen Stoffen bereitet, macht es unverzüglich und dauernd jeden Teint blendend weiß und rosig, wie [illegible] Preis: die ganze Flasche 1 Thlr., die halbe 20 Sgr. Alleiniger Niederlage für Frankfurt a/M

Hauptdepot der Central-Expedition in **Berlin,**
Neue Wallstraße Nr. 7. 16417

Struve's neuerfundene Kinderseife.



Dieses Fabrikat bringt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthuenden und gründlich reinigenden Seife, und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die besonders glückliche Vereinigung dieser Eigenschaften erzielt wird, darf daher von dem Erfinder mit Recht als eine der wichtigsten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit vollem Vertrauen angewandt werden und bei Erwachsenen dient sie bei langjährigem Gebrauch allmählich, aber sicher, alle Unvollkommenheiten einer rauh, hart oder unrein gewordenen Haut auf die Weise hinweg, daß [illegible] Schönheit und Reinheit [illegible] wird sie besonders wohlthätig dem Weichen vor und nach dem Bade. — Auf die von mir erfundene Glycerinseife, sowie auf meine andern Sorten deutscher, englischer und französischer Toilettenseifen, deren vorzügliche Güte bereits überall anerkannt ist, und auf mein Eau de Cologne [illegible] erlaube ich noch die Aufmerksamkeit ganz gehorsamst zu richten.

Friedrich Struve,
Toilettenseife-Fabrikant in **Leipzig,**
Grimmaische Straße 26. 16[illegible]

Dr. Gutton's Gesichtsreinigungs-Balsam.

Das einzige und unfehlbare Mittel zur Vertreibung aller Gesichtsunreinheiten, als Sommersprossen, Hautausschlag, Mitesserchen der Nase, Mutterflecken, Finnen, von der Arbeitsfähigkeit gelb und braun gefärbte Haut, verdickte braune Pigmentflecken, sowie auch der Leberflecken, Muttermale und verdrießlichen Ausschläge. Er verleiht der Haut die zarteste Weiße, erhält dieselbe gesundig, frisch, besonders glatt und rein, indem sie durchaus keine Anregung [illegible] auf der Haut duftet und wonach daher jeder Teint [illegible] durch [illegible] vorzüglichste Effect, welcher eine Zierde der Jugend und erwünscht ist, für die Dauer erhält und bewahrt. Preis 1 Thlr. [illegible]

Joh. Hollander's
[illegible] in **Hamburg.** 16421

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jeder üblen Mundgeruchs, empfiehlt à fl. 10 Sgr. der Parfümeriefabrik von 16401

Friedrich Struve in **Leipzig.**

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industriecomptoir in Berlin, prens. Schlesien, erlaubt folgende ganz neue, praktische Vorschriften:

1. Wein-, Spiritus- und Essigcouleur

auf eine sehr einfache Art aus vegetabilischen Stoffen zu bereiten, welche den zu färbenden Flüssigkeiten eine außerordentlich schöne, die auf gelbbraune Farbe ertheilt und beliebten [illegible] glänzend Nüance. Von dieser Farbe [illegible] das Hochfeine (erste Classe zu Papieren zu verwenden) etwa 2½ Cgr. — 10 Nr. und man kann damit ca. 300 Quart oder über 600 Nochpfund Flüssigkeit schönstens färben. — Zur Verfertigung dieser Farbe geben wir für ein Honorar von 3 Thlr. — 10 fl. — 10 Sgr. — Proben in Höhen a 3—5 Thlr. stehen zu Diensten.

2. Veredelung des ordinären Spiritus

oder aus dem gewöhnlichen Kartoffel- oder Rübenbrennen auf eine ganz neue, einfache und leichte Art über jeden gewöhnlichen Destillirapparat (Blase) des Landes

Natur-(Wein-)-Sprit

herzustellen, welcher jeder Anforderung bei der Rum-, Arrac-, Cognac- und Branntweinbrennerei entspricht und jeden andern derartigen an Reinheit und Aromabildung übertrifft. — Honorar 3 Thlr. — 10 fl. — 20 Sgr.

3. Nordhäuser Korn,

den echten reinen Nordhäuser, auf gewöhnlichen Kartoffel-, Rüben- oder Getreidebrennereien über jeden einfachen Destillirapparat (Blase) herzustellen, und den Einer einzige Ölbergnischen kostet. — Honorar 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Sgr.

4. Rum-Essenz

in vortrefflicher Qualität in ebendenselben Weise herzustellen, wovon das preuß. Quart — 2½ Zollpfund etwa ½ Thlr. — ½ fl. kostet und sie gern mit 1—1½ Thlr. bezahlt wird. — Honorar 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Sgr.

☞ Alle vier Vorschriften mit Garantie zusammen 25 Thlr. — 50 fl. — 100 Sgr. ☜

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Gewerbetreibenden für Brennerei- und Rectificirte dient, senden wir auf portofreies Verlangen franco. ☜

Französische Mittheilungen honoriren wir stets ganz angemessen ꝛc.

Alle Honorarbeträge einnehmen wir auf Munch — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postwechsel, welches jetzt billig und für uns sehr. Ortswechsel des Bequemste ist, wenn nicht die Einsendung oder Einzahlung bei der Post vorgezogen wird.

Auch sonnen alle unsere Sachen auf Buchhandlungswege von Herrn Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industriecomptoir von
Wilhelm Schiller & Comp. in **Görlitz** (preuß. Schlesien).

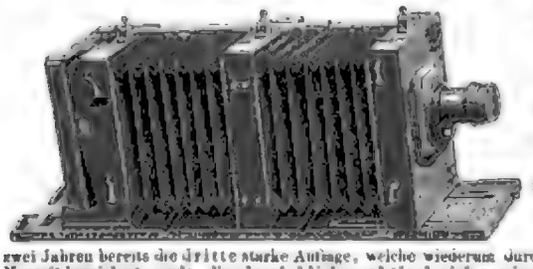
Für Möbelfabrikanten und Tischler liefert

der Solothurner Actienverein in Solothurn (Königreich Bayern) Nußbaumplatten, Console-, Tisch- und Kommodenplatten, Thürplatten, Fußbodenplatten ꝛc. — Preislisten sind zur Verfügung franco gegen franco. 15[illegible]

Verlag von H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig.

Soeben erschien die dritte Auflage von 16412

Kleffel's Handbuch der praktischen Photographie.



Vollständiges Lehrbuch zur Ausübung dieser Kunst unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und Verbesserungen.

Nebst einer ausführlichen Abhandlung über

Stereoskopie und Panotypie.

Sowol für Photographen von Fach wie für Dilettanten leicht fasslich dargestellt.

Dritte, fast völlig umgearbeitete u. vermehrte Auflage. Mit zahlreichen Illustrationen.

26 Bogen gr. 8. Eleg. geh. 2⅔ Thlr. Reich gebunden 2⅔ Thlr.

Dieses vortreffliche Hülfsbuch erlebt nun binnen zwei Jahren bereits die dritte starke Auflage, welche wiederum durch alle diejenigen Erfahrungen und Entdeckungen der Neuzeit bereichert wurde, die als wirklich praktisch sich erwiesen haben. Es ist davon nur anzuführen: „**Process für trockene Platten**" — „**Verbesserter Copirprocess für Papierbilder**" — „**Neue Methoden für die Erlangung augenblicklicher Bilder**" — „**Verwandlung positiver Bilder in negative**" etc. etc., um anzudeuten, wie ein jeder Photograph (selbst die Besitzer der früheren Auflagen) durch Anschaffung dieses Werks in Besitz eines Schatzes von Wissenswerthem und Verwerthbarem gelangt, welches die kleine Ausgabe sofort überreichlich ersetzen wird.

Ungeachtet der grossen Abgezahl dieser Auflage ist der Preis nicht erhöht worden und ist das Werk durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin**,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren complelen Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16347

Durch das 16350

Photographische Institut (C. Liesegang) in Elberfeld

ist zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Von Paul E. Liesegang. Dritte Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Neuer Katalog über Stereoskopbilder (gratis).

Verkauf. Um die Hälfte ihres Werthes

werden in der ersten Gemäldeversteigerungshalle von 16380

Th. Niedermayer in Wien, am alten Fleischmarkt Nr. 728,

500 werthvolle Orig.-Gemälde von trefflicher Erhaltung aller und niederer Meister aller Schulen, unter denen sich Berghem, van Dyk, Potter, Domeniquino, Claude Lorrain, Wyn, Vishma, Perelli, Schoefferaats, Kremmß, Tizian, Rheinlgewächt, Kat. v. Kreutz, Ludwig Quaglio, Bolon, Hagnet, Ireland, Mayer, Leo Kate, Rahl, Müller und viele Andere befinden, gegen österreichische Banknoten und Silbergeldsorten im vollen Nominalwerth eingehen und zu Partien billigst verkauft. — Specialverzeichnisse und Kataloge gratis zu erhalten. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Beilegung des Betrags prompt sofort effectuirt.

Verkauf. Eine Fabrik in Oberösterreich,

an einer Eisenbahnstation, eingerichtet zur Erzeugung von Kreidsiaken, Pavillons, Wagenlette ꝛc., und Brunnenhäuschen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Verkaufen ist billigste kolonisch, Thon zur Fabrikation feuerfester und gewöhnlicher Backsteine ist in großen Quantitäten vorhanden. Die Lage des Etablissements ist äußerst günstig. Auskünfte ertheilt der dort. Agent M. Schwarz, verpachtet. Herrengasse Nr. 643 in Wien. 16381

Geschäfts-Verkauf. Ein seit 20 Jahren

mit Erfolg betriebenes Fabrikgeschäft in einer Stadt mit 40,000 Einwohnern im Königreich Preußen ist zu verkaufen oder zu verpachten. Franco-Adressen in Degen beliebt befördert die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig unter Chiffre O. L. 16459

Gesuch. Ein in der Photographie erfahrener

junger Mann sucht Umstände halber auf sogleich ein Engagement. Gefällige Offerten wolle man unter der Adresse A. F. poste restante Hannover franco einsenden. 16433

Gesuch. Ein in der Photographie

bewanderter junger Mann sucht baldigst Stellung in einem größeren Atelier. Das Nähere ertheilt die Expedit. d. Ztg. unter der Adresse C. H. franco. 16429

Gesuch. Ein Apotheker, der die Mineralöl-

und Paraffinfabrikation in einer der renommirtesten Fabriken unter Leitung eines Directors von Ruf gründlich studirt hat, sucht auf einer andern derartigen Fabrik als Techniker eine Stelle und bittet, gefällige Offerten sub H. P. an die Exped. d. Ztg. gelangen zu lassen. 16407

Retoucheur-Gesuch. Ein tüchtiger Retoucheur

wird zum baldigen Antritt gesucht. Frankirte Briefe an **Gebr. F. Fabr** in Chemnitz. 16447

Gesucht. Tüchtige Xylographen finden

in Wien eine dauernde Beschäftigung unter sehr guten Bedingungen. Directe Reflectanten wollen sich unter Beifügung von Proben ihrer Leistungen an Herrn Eduard Ebanzl in Wien, Dorotheergasse Nr. 793, wenden. Anfrage werden sofort beantwortet.

Solnhofer Lithographiesteine von feinster

Qualität, in jeder Größe. Bereitwilligste Auskunft auf Verlangen postwärts. 16446

Gebrüder Schmitt in Nürnberg.

Das Neueste zu Illuminationen,

als Sterne, Rosetten, Kronen, farb. Glaser, Stearinlaternen ꝛc., billigst bei

F. W. Bielke & Comp. in Erfurt.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Der Tischlermeister Eduard Jandelka in Rosenthal bei Podiebrad a. d. Elbe, seit 1854 Jahren infolge Katarr-Erblindung leidend, der jetzigen Theuerung zu unterstützen Tag und Nacht leidend, seit acht Jahren auf beiden Augen gänzlich gelähmt, 42 Jahre alt, der Mutter zu dürftigen Eltern ganz entblößt, sucht in seiner Noth einen wohlthätigen leidenden Herrn oder Dame, denen es ein Erbarmen ist, dem Armen die Mittel — verschafft durch den Herrn Caplan Tabernik und Ritterpfründler Dr. Kappe in Pardubitz a. d. Elbe, zu verschaffen die Gnade und Vertrauen hat — zu gewähren, wenn nicht Besserung seiner Leiden, so doch Linderung seiner furchtbaren Schmerzen zu erhalten. Die deutschen Behörden ꝛc. in der Nähe des Kranken werden Obiges gewiß gern bestätigen. 16440

Zur Beachtung!

Neben meiner bisherigen photogr. Anstalt habe ich ein Retouchirat gegründet und wende ich Diejenigen, die sich meiner Kräfte zu bedienen gedenken, gefälligst aufmerksam: besonders bitte ich hierbei, daß der Unterricht nicht nur in praktischen Arbeiten, sondern auch in Unterweisung in der hierzu nöthigen Chemie besteht. 15479

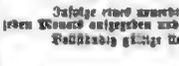
Chemnitz, 15. Febr. 1861. **George L. Pabst.**

Mikroskope mit drei achromat. Objectiven

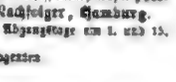
(Vergr. 80, 180, 300), kleiner Beleuchtungslinse, feiner Eintheilung am Tisch, drei Objecten, in Lederem Mahagonikasten, empfiehlt à Stück 20 Thlr. und garantirt für vorzügliche scharfe Bilder **Rud. Wasserlein in Berlin**, Brandenburger Str. 49.

Händlerverkäufer erhalten Rabatt. 16426

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.



Directe Post-Dampfschiffahrt



zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anlaufend.

Postdampfschiff Borussia, Kapt. Trautmann, am Sonntag Morgen, d. 14. Juli.
" Teutonia, " Lange, " d. 28.
Postdampfschiff Hansa, Kapt. Otten, am Sonntag Morgen, d. 4. Aug.
" Germania, " Schroeder, " " d. 25. "

Passagepreis. } Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Cour., zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Cour. Zwischendeck 60 Thlr. pr. Cour.
Kinder unter 12 Jahren: 4 Pfd. St., 2 Pfd. 10 Sch., 1 Pfd. 5 Sch.

Frachts. Nach New-York per Dampfschiff 40 Thaler, per Segelschiff 15 Thaler, für feine Waaren 15 Thaler. Nach Southampton 1 Pfd. St. 5 Sh. als mit 15 % Primage und pr. 40 Hamburger Gebindsatz. Güter unter nachstehender Benennung zahlen den höchsten Frachtsatz. Güter an Order sind verboten. Feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Unter 5 Thalern sind 15 % Primage und kein Connossement gezeichnet.

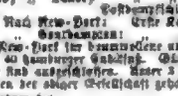
Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe haben fast: nach New-York am 15. Juli der Postschiff Hansa, Kapt. Hansen.

Näheres zu erfragen bei **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.**

Infolge eines unterdessen mit dem Generalpostamt in Washington abgeschlossenen Postvertrags haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats aufgegeben und, wie oben näher angegeben, abgeändert werden müssen.

Vollständig gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Karl C. A. Diehmeg in Leipzig, Katharinenstraße Nr. 9.



Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16313

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Sirius.

Riga (50 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Hansa und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (65 Stunden), am 16. Juli, 8., 29. Aug., 19. Sept., 10., 31. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (50 Stunden), **Ystad** und **Calmar**, am 5., 10., 15., 20., 25. und 30. jeden Monats Nachm. 4 U., Räderdampfschiffe Oscar und Thor.

Stockholm (36 Stunden), **Norrköping, Ystad** und **Calmar**, Donnerstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Tornerosen und Nordstern.

Kopenhagen (19 Stunden) und **Gothenburg**, Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Hajaden und Gudiana.

Kopenhagen (19 Stunden) und **Malmoe** (Anschluß auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Boger.

Erklärung.

Herr J. Hruda, Pächter des Hotel de la Paix in Prag, hat in der Beilage zu Nr. 175 der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 24. Juni 1861 auf eine von der Leipziger Illustr. Zeitung vom 18. Mai 1861, Nr. 933, unter der Rubrik „Verschiedenes" mitgetheilte Notiz eine Erwiderung veröffentlicht, die um so mehr auffallen muß, da Herr Hruda gegen die Mittheilung, welche am Tage oder einige Tage nach dem betreffenden beim Gericht angezeigten Diebstahl und zwar an der Börse, daß ein Einbruch als wahrscheinlicher Thatsache angenommen wurde, in allen jenen Kreisen stand, seinerzeit Einwendung erhoben hat und auch nur, als ich mich gegen ihn über diesen unrichtigen Fall dieser Art, der während meiner Anwesenheit im Hotel de la Paix zur gerichtlichen Behandlung kam, entschuldigend äußerte, daß Antwort gab: „das könne keinem Hotel leichterlei Schaden thun, geschehen wurde überall, selbst beim Könige von Preußen".

Von „bedauernd fremdenlieriger Ferne" kann gegenwärtig einem Hotel keine Rede sein, sondern nur von Antreibenheit oder Anziehungskraft der Reisenden. Daß es für dieses nicht angenehm sein kann, wenn als einmal von Diebstählen in Zimmern zu hören, welche in den Etat liegen, wo auch es vorkam, liegt am Tage. Nur im Interesse anderer Reisenden habe ich dabei die in Rede stehende Notiz, welche durchaus nichts als Thatsächliches enthält, der Illustr. Zeitung mitgetheilt und bin, sollte Herr Hruda noch nicht zufrieden gestellt sein, vollkommen bereit, nicht nur eine kurze Darstellung der eigentlichen Angelegenheit völlig zu abgeben, war ich es bereits auf dem Gericht der ersten Neuigkeit bei meiner Zeugenvernehmung abgethan habe, sondern auch die mehrfachen Irrthümer zu berichtigen, welche sich in der Erklärung des Herrn Hruda ergeben.

Wie übrigens der persönliche „Ton" des Herrn Hruda durch die von mir mitgetheilte Notiz angegriffen sein kann, ist mir unerklärlich; mit vollem Rechte dagegen dürfte Herr Lobkowitz, wenn er Deutsch verstände, gegen die Ausdrücken protestiren, mit denen Herr Hruda bei der Lösung des Duells, welches auch seiner Ansicht über den wahrhaften Familie schwebt, dem Erbprinzen des Urtheils über das Gelächter oder Nichtgelächter des zur Anzeige gebrachten Diebstahls vorgegriffen hat.

Leipzig, 26. Juni 1861.

Frhr. v. Firnsberg-Osterfeld.

Pränumeranten-Sammlern, welche

Deutschland, Oesterreich und Rußland bereisen, bietet ein renommirtes hiesiges Kunstinstitut Gelegenheit zu leichtem Nebenerwerb. Auskunft ertheilt Th. Niedermayer in Wien, am Fleischmarkt Nr. 728. 16399

The Illustrated London News.

Terms of Subscription: Per Quarter 2½; Half-year 5; Year 10 Thlr. To be had of **Ludwig Denicke**, our general Agent at Leipzig, and his Correspondent in Germany, Austria, Switzerland and the East of Europe. 16449

Generaldepot photogr. Visitenkartenporträts

des In- und Auslandes. 16410

Der soeben erschienene Katalog von 1500 Visitenkartenporträts wird gratis ausgegeben! Derselbe enthält alle bisher erschienenen deutschen, englischen, französischen, italienischen, russischen und spanischen Visitenkarten, sowie Visitenkarten-Transparent-Fenster.

Bestellungen werden von dem großen Lager sofort expedirt.

Elegante Albums zu 25 Photographien.

In engl. Leinwand à 1 u. 1½ Thlr.; in Maroquin à 2, 3, 3½, 4 u. 4½ Thlr.; in Holz à 4½ Thlr., in Sammet à 5½ Thlr.; in 50 Blatt in Maroquin à 5, 6 u. 7 Thlr.; in Holz à 5—7 Thlr.; in Sammet à 7—10 Thlr.; in 100 Blatt in Maroquin und Holz à 7½, 8, 10, 12 u. 15 Thlr.; in 200 Blatt in Maroquin und Holz à 20, 25 u. 30 Thlr.

D. Reimer's Sort.-Buch- u. Kunsthandlung in Berlin (G. Cuzas), Leipziger Straße 105.

Nebelbilder-Apparate und Agioskope

verschiedener Größen, nach eigenen neuesten patentirten Verbesserungen angefertigt, sind im Verschluß der verschiedenen Leistungsfähigkeit und Billigkeit gegen die bisherigen Preise zu empfehlen; desgleichen alle hierzu gehörigen unbrennbaren und dergleichen Bilder, sowie auch zum Anhalte, nach Chromotypen. Auch vorzügliche gute Stereoskope, Panoramagläser, optische Heil- und Lesebrillen bringt zum billigsten Preis in Erinnerung

Pet. Conr. Kalb jun. in Nürnberg, optische Waarenfabrik. 16296

Universal-Köpfe

zur Aufnahme von Porträts und Landschaften, sowie alle übrigen Vorrichtungen, auch Apparate zu Stereoskopen, Vergrößerungen und Reproductionen, letztere zu 4, 9, 12 und mehreren Bildern, werden in neuester, vervollkommneter Construction ohne Preiserhöhung geliefert und zu sehr billigen Preisen gestellt von

Schulze & Bartels, optische Industrieanstalt in Goldberg (Preußen). 16355

Besitzern von Nebelbilder-Apparaten

empfehlen wir ein Modell unserer Lampen-Apparate mit vier Projectivlinsen für 18 Thlr. Pr. Cour. Diese kleinen Apparate geben eine vollkommen hell beleuchtete Bildfläche von 10 bis 12 Fuß Durchmesser. Da manche größere und schwerere Apparate verhältnißmäßig nicht ein Bildchen so viel leisten, so möchten diese Apparate manchen willkommen sein, um der Leistungen auch dessen theilhaftig werden zu lassen. Für Schulen, Familien ꝛc. sind diese kleineren Apparate sehr zu empfehlen. Jedem Apparate wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben. Preisliste und Bildverzeichnisse ꝛc. auf portofreie Anfragen gratis.

Hamburg, Neuenwerk 85. **L. Christiansen & Comp.** Optiker, Physiker und Mechaniker.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 15079

vermittelt durch die schnellfahrenden Dampfer Hermann, Kapt. Klopf, und Lilli, Kapt. Breitzereder. Abgang jede Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 36 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 6 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Exter, Kapt. Teimm. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütenplatz 6 Thlr., Deckplatz 3½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hasfichter in Stettin.**

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Carla" und „Riga und Libau", welche regelmäßig jeden Sonntag Passagiere nach Riga zu Sonnenuntergang aufnehmen.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Travemünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 24 Thlr. in 1. Kajüte, 16 Thlr. in 2. Kajüte, 6 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Ueberfahrt durch 16124

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.
Hadde Schroeder & Comp. in Lübeck.

Am 15. Juli wird die zweite Klasse unserer

kl. königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ½, ¼ und ⅛ Originallose, auch Bestlose in 31 Thlr. Cour. pro Los bis alle 5 Klassen, empfiehlt der königl. sächs. Lotterie-Secretair **C. F. Gähring in Leipzig**, Comptoir gr. Fleischerg. 16404

Literarische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Oratorium. Eine historische Studie.

Von **F. M. Böhme.** 15 Ngr.

Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen

und Rathschläge von **Louis Köhler.** 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 941 vom 13. Juli wird folgende Abbildungen bringen:

Das rheinisch-westfälische Turnfest in Köln. — Der Bürgerkrieg in den Unionsstaaten: Eisenbahnbatterie zwischen Philadelphia und Baltimore. Kampf in Fairfax. — Das Luther-Denkmal in Mühlhausen. — Die neue Synagoge in Stuttgart. — Das Panorama von Stans. — Der Bienenvater Dzierzon. Portrait. — Bauernrennen in Pest. — Modebild für Juli. — Das Neckarthal bei Cannstadt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

Und auch denen möchten wir ihn zurufen, welche mit banger Sorge um ihr Hab und Gut und die liebe Bequemlichkeit vor jeder Störung zittern und einen Feind in Jedem sehen, der ihre Ruhe zu unterbrechen droht, selbst wenn es zu ihrer Rettung geschieht. Glaubt ihr an den ewigen Gottesfrieden, wenn ringsum und die Erde bebt, die Staatengestade wanken und an der Schwelle eines neuen Zeitalters feindliche Kräfte um Sein oder Nichtsein ringen? Oder glaubt ihr, falle ihr niedrig genug denkt, das Wohlleben des Sklaven der Armuth des freien Mannes vorzuziehen, daß euch der Ueberwinder ruhig im Besitze eurer Güter läßt? O Herren wird er euch mit verführerischen Schmeichelworten, Ruhe und Ordnung wird er euch versprechen, mit „Rosenketten wird er euch umklingen", wie der Verfasser sagt, aber laßt euch nur erst die Waffen entwinden, sodaß ihr wehrlos dastehet und vor eueren Augen werden sich die Rosenketten in Sklavenfesseln verwandeln und euer Reichthum vertheilt werden unter die Satelliten und Hetzhetzer eurer Herren!

Also nicht blos die Pflichten des Bürgers und des Patrioten, sondern das erste Gebot der Selbsterhaltung fordert Unterordnung aller Einzelwünsche und Begierden unter einen Willen, unter ein Ziel, und was könnte dies anders sein, als die Größe, die Macht und die Einheit Deutschlands!

Wer steht hoch genug, daß er es wagen dürfte, sich erhabener zu dünken als dieses, oder wer ist mächtig genug, um das Seine retten zu können aus dem allgemeinen Schiffbruch, wenn Deutschland zertheilt und den Nachbarn zur Beute wird? Ihr Fürsten — mahnt der Verfasser — erinnert euch an Gaeta und Messina! „Ihr könnt ohne Einigung dem kaiserlichen Anführer der Brauselöpfe, Niederzwingern und Peissmissen eueren Ländern entgehen, bevor zwei Jahre verflossen sind. Und wenn auch in einem späteren deutschen Siege das fremde Joch abgeschüttelt wird: Eure Throne werden nicht wieder aufgerichtet werden; weil ihr heute eure deutschen Pflichten verkannt habt. Wählt einen Protector!" — „An euch ihr deutschen Kammern ist es bei den Regierungen auf Errichtung eines deutschen Parlaments zu dringen, welches die politische Einheit aller deutschen Staaten dem Auslande gegenüber repräsentirt, während die Execution dem von den Fürsten erwählten Protector überlassen bleibt."— An Preußens Staatsmänner und den Nationalverein wendet sich der Verfasser, um sie zu beschwören, nicht blind für die großen Lebensfragen unsers Vaterlandes gegenüber der westlichen Uebermacht zu sein und Bayern hintreibt er schließlich die Mission und Pflicht, auf die Constituirung des Deutschen Parlaments, auf die Wahl eines Protectors für die Zeiten der Gefahren zu dringen.

Mit liegender Beredsamkeit verzicht er die europäische und deutsche Mission Oesterreichs und die Rolnenduplicität, Hand in Hand mit ihm zu gehen, dessen „liberale Institutionen, wenn sie rückhaltlos und völlig ausgeführt werden, im deutschen Volke wieder so viel Vertrauen herstellen werden, als zu einem aufrichtigen und dauernden Bündniß nothwendig ist".

Wir gestehen gern, daß wir in dem letzten Satze den Kernpunkt des Schriftchens erblicken. All unser Streben und Mühen nach Einigung und Kräftigung unseres Vaterlandes wird nutzlos sein, wenn es uns nicht gelingt, den unseligen Dualismus zu versöhnen und durch die Versöhnung zu beseitigen, welcher Deutschland schon mehr als einmal an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Hier ist das A und O der deutschen Realpolitik. Löst dies Problem, ihr Diplomaten und Staatsmänner, gewinnt die Herzen und die Ueberzeugungen des Volkes dafür, ihr Politiker und Publicisten und ihr habt das Größte gethan, was je in die Macht von Menschen gegeben wurde. Ihr habt Deutschland und Oesterreich gerettet und Europa vor furchtbaren Erschütterungen bewahrt.

Und sollte das Wie so schwer zu finden sein? Kann Oesterreich seinen Länderbesitz vertheidigen gegen Italien und Frankreich ohne Deutschlands Hülfe, wird es die hochwichtigen Interessen, welche es an der untern Donau zu wahren hat, schützen und verfechten können ohne Deutschlands Nachhalt? Wie, wenn sich erfüllte, was einsichtige Politiker längst befürchtet, daß die Lösung der orientalischen Frage zusammenfällt mit der des italienischen, daß des Vordrücken Rußlands an die Donau oder die Vereinigung der Donauländer unter einem russischen Prinzen das Signal ist zum Angriff auf Venedig! Wird sich Oesterreich gegen die vereinte Macht Italiens, Frankreichs und Rußlands behaupten können ohne den Beistand der deutschen Schwerter?

Und wenn es wahr ist, daß Oesterreich nicht im Stande ist, seine Aufgabe zu erfüllen ohne uns, wenn ihm der Untergang droht, sobald es den Künsten einer uns zu gewandten Politik, unterstützt durch die selbstmörderische Verblendung und Starrheit österreichischer Staatsmänner zum zweiten male gelingt, Oesterreich zu isoliren, ist der Preis, den es für seine Rettung zahlt, indem es seinem natürlichen Alliirten durch Unterstützung seiner Einigungsbestrebungen die Machtfülle gewinnen hilft, die seinen Beistand allen schätzbar machen, ja groß für die Opfer an Gut und Blut, die wir ihm bringen müssen, wenn der Schlachtruf ertönt.

Wir meinen nicht. Auch vereint mit Oesterreichs Heeren würde Deutschlands Fahne einen harten Stand haben und Ströme deutschen Herzblutes würde vergossen werden auf den Schlachtfeldern im Westen, Süden und Osten. Wer wäre reich genug, dies aufzuwiegen? Aber wir bringen es freudig dar für das Höchste, was wir kennen: die Größe und das Glück unseres Vaterlandes und dazu mitzuwirken ist die heiligste Pflicht jedes deutschen wie jedes österreichischen Patrioten. —m.

Das Luther-Denkmal in Möhra. *)

Seine Berechtigung, seine Entstehung und seine Weihe.

Ein Denkmal, Luther, hast du dir gestiftet,
Erd in die Marmortafeln der Geschichte
Die heil'ge Mahr klar und tief gegraben:
Der Wahrheit ewig ist und daß zuletzte
Der Herr den Trug macht, der die Welt vergiftet.
Beckherr.

So hat denn nun auch Möhra, der Stammort, das Nazareth Luther's, des großen deutschen Reformators, ein äußeres sichtbares Abbild des innern geistigen Denkmals, welches sich der Glaubenshelt in dem Herzen der deutschen Nation gegründet hat. Gewiß mit Recht. Denn dort waren die Luther ein uralt einheimisches Geschlecht. **) Dort steht sein Stammhaus, in welchem seine Aeltern wohnten, bevor sie, noch kurz vor ihres großen Sohnes Geburt, nach Eisleben übersiedelten. Von dort also ging der Stern aus, der ganz Deutschland erleuchten sollte. Dort wahren noch heute, von seinem Oheim Hans Luther dem Kleinen ab, Namens- und Geschlechtsverwandte des großen Reformators, die den Lutherjammertypus unverkennbar in der Gestalt und in den Gesichtszügen tragen. Dort weilte er oft in seinen ersten Jugendjahren, von Eisenach aus, wo er auf der Gelehrtenschule sich zum Studiren vorbereitete, liebe Verwandte besuchend. Dorthin reiste er von Worms kommend, wo er, groß vor Kaiser und Reich stehend, wenig Tage vorher sein unsterbliches Wort: „Gott helfe mir, ich kann nicht anders!" gesprochen hatte, sodaß es sicher in Möhra noch gar vernehmlich in seinem Innern ertönte. Dort besuchte er die greise Großmutter und predigte am 4. Mai von derselben Stelle aus, wo jetzt sein Denkmal steht, zu einer von allen Seiten herbeigeströmten Volksmenge. Von dort aus ging er unmittelbar nach Altenstein, wo seine Aufhebung und Hinwegführung nach der Wartburg erfolgte.

Alle diese bedeutsamen Beziehungen des Orts zu dem Reformator mußten natürlich, nachdem bereits an den meisten durch Luther denkwürdigen Orten Denkmale oder doch sonstige bedeutsame Erinnerungszeichen errichtet worden waren, den Wunsch rege machen, auch Möhra durch ein solches ausgezeichnet zu sehen. Als die Feier des Jahrhunderts Todestags des großen Glaubenshelden herannahte, wurde dieser Wunsch namentlich in Meiningen, seinem eigentlichen Heimatlande, immer lebhafter gefühlt, immer allgemeiner geäußert, bis ein in dem Meininger Volksblatt erschienener Aufruf diesem Wunsche Vieler den ersten öffentlichen Ausdruck gab. Infolge davon wurde zu einer Versammlung eingeladen, die am 14. Jan. 1846 unter großer Theilnahme stattfand, die Errichtung eines würdigen Denkmals in Möhra beschloß und ein Comité mit der Leitung und Ausführung des Unternehmens beauftragte. Ludwig Bechstein wurde zum Vorsitzenden des Comités erwählt. Er war und blieb bis zu seinem Tode die Seele des Ganzen. Schriftliche Aufforderungen an das In- und Ausland hatten den besten Erfolg. Von allen Seiten flossen Beiträge herzu, sodaß das Unternehmen schon nach wenig Wochen in finanzieller Beziehung soweit gesichert war, daß man dem Hofbildhauer Müller in Meiningen, einem sehr talentvollen Schüler Schwanthaler's, den Auftrag zur Anfertigung einer Skizze geben konnte. Dersselbe fertigte in Berlin ein Hülfsmodell, welches von Rauch, Schwanthaler, Stürmer und anderen namhaften Künstlern auf's Vortheilhafte beurtheilt wurde, und darauf hin erhielt der Künstler den definitiven Auftrag zur Anfertigung einer Modellstatue und eines Piedestals mit drei Reliefdarstellungen aus Luther's Leben. Baurath Dübner übernahm das Architektonische und der wackere Bildhauer und Erzgießer Burgschmiet in Nürnberg die Ausführung in Erz. Leider wurde eine frühere Vollendung theils durch die politische Bewegung der Jahre 1848 und 1849, theils durch großartige Arbeiten, welche der Hofbildhauer Müller auszuführen hatte, verzögert, sodaß Burgschmiet dieselbe nicht mehr erlebte.

Sein Schwiegersohn Christoph Lenz-Burgschmiet übernahm indessen die berühmte Gießhütte und unter seiner und seines Stiefbruders Georg Herold Hand und Leitung fand in diesem Frühjahre die Vollendung des auch im Guß trefflich gelungenen Denkmales statt.

Der 25. Juni war zur Einweihung bestimmt. Alle Vorbereitungen wurden auf's Sorglichste getroffen. Die beiden Künstler von Nürnberg besorgten selbst die Aufstellung.

Der Himmel begünstigte die Feier durch wunderschönes Wetter. Schon vom frühen Morgen an sah man aus der Nähe und aus der Ferne Zug auf Zug nach Möhra pilgern. Ein Extrazug der Werra-Eisenbahn brachte in der Richtung von Meiningen her allein 5 bis 600 Festgenossen mit den Mitgliedern des Comités, sodaß, als der Festzug, die erste des Vormittags, schlug, wohl gegen 5000 Menschen in Möhra versammelt waren. Viele Häuser erschienen im freundlichen Laubschmuck, sodaß das Dorf wenigstens theilweise am Denkmalerfeste ein festliches Gewand angezogen hatte. Ringe um den Denkmalsplatz herum waren die Dächer sämmtlicher Häuser abgedeckt und man sah die Zuschauer bis zu dem First hinauf oft in sehr malerischen Gruppen auf denselben gelagert.

Der Platz zeichnet sich durch seine malerische Schönheit und ganz besondere Würdigkeit für das Denkmal aus. Zur Linken des Beschauers, also zur Rechten des Standbildes, steht das durch eine eherne Tafel mit erhobener Inschrift bezeichnete Stammhaus des Reformators *). Neben diesem Stammhaus, einem 3—400 Jahre alten Gebäude aus eichenem Fachwerk, mit ausgestackten und belehmten Fächern auf rohem Fundament errichtet, vor welchem ein kleines Gärtchen grünt und eine hohe stattliche Esche prangt, stehen wir nach der Kirche zu das geräumige, gutgebaute Schulhaus. Zur Linken des Denkmals steht die Dorflinde, welche vor etwa 30 Jahren an die Stelle des alten denkwürdigen, vom Sturmwinde niedergeworfenen Baumes, unter welchem Luther am 4. Mai 1521 gepredigt hat, gepflanzt worden ist. An demselben war eine laubumkränzte Tribüne für die Prinzen und Prinzessinnen Meiningens erbaut. Im Hintergrunde sieht man auf einer Anhöhe, vom friedlichen Kirchhof umgeben, die freundliche Kirche mit ihrem im spätgothischen Style erbauten hohen Chor, von deren Thurme Festfahnen mit dem Landesfarben wehten. Unmittelbar hinter dem Denkmal steht in einer Entfernung von 20—30 Fuß ein stattliches Bauernhaus mit besonders schöner Holzconstruction und schönem Gehöfte — freiwarts von demselben ein sehr alterthümlicher Ziehbrunnen, das Denkmal selbst erhebt sich ziemlich in der Mitte des sanft ansteigenden Platzes. Der runde Sockel desselben (von 8 Fuß Durchmesser) faßt im Raken, den ein schönes eisernes Gitter als Quadrat abkreuzt. Schließlich um gibt das Gitter als Bahn des Ganzen ein breites Rasenband **).

Nach mehrfachen Gesängen ertönte tausendstimmig von der ganzen großen versammelten Festgemeinde, von der Regimentsmusik begleitet, der herrliche Reformationshymnus: „Eine feste Burg ist unser Gott!" Während des letzten Verses fiel die das Denkmal verhüllende Decke.

Das Piedestal, auf dem es sich erhebt, ist 10 Fuß hoch, das Standbild selbst beinahe 9 Fuß. Die Grundidee, welche den Künstler bei dem Entwurfe der Statue leitete, war das weltgeschichtliche Wort, welches der Reformator vor Kaiser und Reich in Worms ausgesprochen hatte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!"

Luther hat in der linken Hand die aufgeschlagene Bibel. Mit der flach ausgestreckten Rechten unterstützt er seine Rede. Der Gesichtsausdruck ist der ruhig hergebrachte, wie ihn das Volk kennt, ruhig, aber die lebendigste innere Ueberzeugung andeutend.

Die Gewandung ist ebenfalls die an den Bildern des Reformators gewohnte, einfach und im strengen Stil gehalten. Das Piedestal wird von einem Würfel gebildet. Auf der vordern Seite desselben liest man die Inschrift: „Unserm Luther in seinem Stammort Möhra 1846."

Auf der Rückseite ist eine Reliefdarstellung der Gefangennehmung Luther's bei der Lutherbuche, unweit Altenstein, nach unserer Ansicht die gelungenste von den dreien. Auf der linken Seite sieht man Luther, wie er vom Bücherhaufen umgeben in seiner Zelle auf der Wartburg die Bibel übersetzt, auf der rechten Seite, wie er mit kühner Hand die 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlägt. Meisterhaft hat der Künstler den ihm so knapp zugemessenen Raum benutzt, um in kleinen, aber höchst lebensvollen Gruppen so viel als möglich Handlung auszudrücken, und Burgschmiet, der Meister im Erzguß, hat das Alles bis auf's Kleinste trefflich wiedergegeben und namentlich die Schwierigkeiten der vielen Hohlungen auf's Glücklichste überwunden. An den vier Kanten des Würfels steht man, gleichsam die geistige Basis andeutend, auf der Luther mit seiner Lehre steht, die vier Evangelisten unter höchst kunstvoll gearbeiteten Baldachinen. Sie sind äußerlich erkennbar an ihren Emblemen, welche sehr sinnig und geschmackvoll in den Consolen, auf welchen sie stehen, angebracht sind. Indessen bedarf es für den aufmerksamen Beschauer kaum dieser äußeren Erkennungszeichen der Gottesmänner; denn der Künstler hat es verstanden, sie sinnig in ihrer ganzen Darstellung, in Haltung und Gesichtszügen auf's Genaueste und Unverkennbarste zu charakterisiren.

Nach der Rede bewährte noch einmal das Salzunger Sänger- und Kirchenchor in dem Gesange des Lutherliedes: „Verleih' uns Frieden gnädiglich", seine schon vielfach bethätigte Meisterschaft.

Bei der dann folgenden Uebergebung des Denkmals sprach der Vorsitzende des Comités, Baurath Dübner, das schmerzlichste Bedauern darüber aus, daß, wie der wackere Burgschmiet, so auch der uns allen unvergeßliche Bechstein, welcher sich so viel Verdienst um die Sache erworben, den Tag der Weihe nicht mehr erlebt habe, und empfahl auf's Wärmste das Denkmal dem Schutze der Gemeinde, worauf Oberamtmann Freiherr v. Tettenwarth im Namen der Gemeinde den innigsten Dank aussprach.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich dann die Mitglieder des Comités mit zahlreichen Festtheilnehmern zu einem Festdiner im Curhaus zu Salzungen, und noch demselben beschlossen die Theilnehmer den schönen Tag auf dem Seeberg, wo abwechselnd die Lieder der Sängerchöre und die meininger Regimentsmusik ertönten.

Meiningen. A. W. Müller.

*) Das Pferdorf Möhra liegt in dem herzoglich sächsen-meiningen'schen Verwaltungsamt Salzungen auf einer sanft ansteigenden Höhe des Nesegrundes, 2 Stunden von dem vorgenannten Städtchen Vacha, 2 Stunden von dem vielbesuchten Seebade Salzungen, mit schöner Fernsicht nach dem Thüringer Wald und nach den Vorgebirgen der Rhön, freundlich umgeben von fruchtreichen Obstgärten und anmuthigen Wiesengründen. Der Ort ist uralt. Bonifacius soll an der Stelle, wo jetzt die Kirche steht, im Anfang des 8. Jahrhunderts eine Kapelle gebaut haben, von welcher herum die ersten Ansänge des Dorfes entstanden. Im 13. Jahrhundert war es im Besitz der mächtigen Dynasten von Frankenstein; von diesen kam es auf die gefürsteten Grafen von Henneberg und dann in den Besitz des Hauses Meiningen.

**) Der erste geschichtlich nachweisbare Luther in Möhra ist der Großvater des Reformators, Heinz Luther, von dessen drei Söhnen Heinz, Hans und Hans der Kleine der mittlere der Vater Dr. Martin Luther's war. Die Verbindungen und Verwandtschaften, einen Fabian Luther, welcher Kaiser Sigismund 1413 in den Adelstand erhoben, als Großvater von Heinz Luther den ältern bezeichnen und als dessen Großvater wieder einen Eigand v. Luther nachzuweisen, gehören jener Zeit an, da man auch der fürstlichen Stammbäume in Wunderbäume zu verwandeln suchte und ihre Zweige wahrhaftig mit mythischen Phantasiebildern ausschmückte.

*) Das andere ebenfalls durch eine Tafel bezeichnete Lutherhaus, von minder geschichtlicher Bedeutung, steht etwas tiefer zur linken des Beschauers am Anfange der Torgasse, ist aber von diesem Platze aus ebenfalls sichtbar.

**) Alles nach kunstgerechter Anordnung des herzogl. hofgärtnerei Pfaltmann von Germershausen, eines tüchtigen Schülers Lenné's in Potsdam.

Das allgemeine deutsche Schützenfest in Gotha.

Der Gedanke, die bisher nur vereinzelt, höchstens provinzweise zu Schützenfesten zusammentretenden deutschen Bürger einmal zu einer allgemeinen deutschen Schützenversammlung einzuladen und damit den Grund zu einer innigern Verbindung der deutschen Schützenvereine zu legen, ist in den Tagen vom 8. bis 12. Juli zur That geworden. Es war ein schönes, bedeutsames Fest, erfrischend und erhebend wie selten eines.

Mehr als 300 Schützen aus allen Theilen Deutschlands hatten sich eingefunden, sodaß die ursprüngliche Zahl der Schießstände bedeutend vergrößert werden mußte. Sie schossen wacker, mit sicherm Auge und fester Hand. Doch höher als dies stellen wir die wahrhaft deutsche Gesinnung, welche sich bei jeder Gelegenheit aussprach und ein Pfand mehr bildet für die Unzertrennbarkeit unsers Vaterlandes.

Die Seele des Ganzen war Herzog Ernst von Coburg-Gotha, welcher die Ehrenpräsidentschaft übernommen hatte und als solcher mit unermüdlichem Eifer und herzlicher Freundlichkeit die ankommenden Schützen empfing, den Berathungen des Comité, sowie allen Zusammenkünften beiwohnte und alle Preise mit eigner Hand vertheilte. — Wir kommen ausführlicher auf das Fest zurück und wollen nur heute die Rede mittheilen, welche Herzog Ernst am Montag nach Ankunft des großartigen Festzugs auf dem Schießplatze an die Schützen und Turner, welch' letzteren gleichfalls in großer Anzahl erschienen waren, richtete.

Herzog Ernst sprach: „Geehrte Versammlung! Der Gedanke einer Vereinigung deutscher Schützen rief schon vor Jahrhunderten die Schützengilden zu gemeinsamen Festen zusammen. Aber unaufhaltsam gingen die Wogen der Zeit über die früheren Versuche hinweg. Das Alte sank in Trümmer; ein neues Leben ist erstanden, und aus den alten Grundfesten erblüht in jugendlicher Frische ein neuer Gedanke. Das Volk, das edle deutsche Volk fühlt sich in seiner Kraft; nach Einigung drängen die Massen, und so scharten sich auf den ersten Ruf die deutschen Schützen aus allen Gauen und die Turner aus der engern Heimat um ihre Fahnen und jubelnd begrüßen wir hier vor uns alle Fähnlein, von nah und fern gekommen. Die Kraft und Geschicklichkeit sollen heute nach Preisen ringen, um den Einzelnen, gehoben durch das Bewußtsein seines Werthes, dem Ganzen brauchbarer zuzuführen. Das Hauptziel unseres gemeinsamen Strebens sei die Wahrung der Ehre und der Schutz unseres großen deutschen Vaterlandes. In diesem Gedanken laßt uns alle die Bruderhand reichen! — und hiermit erkläre ich den ersten deutschen Schützentag für eröffnet." t.

Das Licht der Kometen.

In der jüngsten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin am 6. Juli theilte Dr. Professor Dove seine Untersuchungen über das Licht des gegenwärtig sichtbaren Kometen mit. Es wurde zuerst mit einem Nicol'schen Prisma allein operirt und dann der größern Sicherheit halber mit vorgeschobenen Gipsblättchen von verschiedener Dicke. Das Licht zeigte sich bei der einen wie andern Untersuchungsmethode vollständig polarisirt, woraus folgt, daß der Komet nicht mit eigenem, sondern mit erborgtem Lichte glänzt. Es ist dieser Versuch eine Bestätigung der früher mit Wahrscheinlichkeit angestellten. Somit waren die Kometen keine selbstleuchtenden Körper. Den einzigen Ausnahmefall, wo an einem solchen Himmelskörper unpolarisirtes Licht beobachtet worden, hält Dove für zweifelhaft und schreibt ihn einer wahrscheinlich mangelhaften Beobachtungsmethode zu. So wäre also die Furcht vor einer Entzündung der Erde durch Kometen als gänzlich unbegründet zu bezeichnen und nur noch die Gefahr eines möglichen Anstoßes vorhanden. s.

Statistische Notizen.

— Bei den Beisetzungen für das Leben Pius' IX., der am 16. Juni das 15. Jahr seiner Regierung überschritten hat, wird darauf aufmerksam gemacht, daß wenige Päpste, auch wenn sie in jüngeren Jahren diese Würde erhielten, so lange regiert haben. Die durchschnittliche Dauer ist bei der Mehrzahl 14 Jahre, nur zehn haben es über 20 Jahre — darunter Pius VI. und Pius VII. — gebracht; zwölf regierten nur einen Monat, 22 weniger ein Jahr. Die kürzeste Zeit war Pius III. mit 27 Tagen, die längste Pius VI. mit 24 Jahren und 6 Monaten gewährt, und noch immer hat sich der Spruch bewährt: non videbis dies Petri. Pius IX. ist der 259. Nachfolger des Apostels.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Ein erfreuliches Bereits von dem besseren Befinden der Kaiserin von Oesterreich ist in dem Umstande zu erblicken, daß Professor Dr. Skoda, der die Monarchin nicht eher verlassen wollte, bis er sich überzeugt hatte, daß der Stand der Dinge Verbürgen zulasse, von Ischl nach Wien zurückgekehrt ist. Er konnte die erwünschte Nachricht mitbringen, daß der Zustand verschwunden, der Husten gemildert und das Aussehen ein besseres geworden ist. Prof. Dr. Skoda wird im August oder September nochmals Ischl besuchen, um den Gesundheitszustand der Kaiserin zu prüfen.

— Der König von England nimmt lebhaften Antheil an den Besuchen der Kaiserin von Oesterreich und hat angeordnet, daß ihr auf sämmtlichen Eisenbahnen Wartezimmer eingerichtet werden.

— Die Königin Victoria von Portugal ist am 9. Juli nach Neichenhall im bayerischen Hochlande abgereist.

— Die Aebtissin des Königs von Preußen nach Baden-Baden ist erst am Abend des 8. Juli erfolgt. Es wird dort die Ende des Monats bleiben und dann zum Gebrauch des Bades nach Ems gehen.

— Der König Max von Bayern begibt sich nächstens nach Ischl und wird auf dieser Reise mit dem König der Belgier zusammentreffen.

— König Otto von Griechenland wird am 14. Juli in der Residenz in Baden-Baden erwartet.

— Der französische Kaiserhof traf am 3. Juli in Paris ein. Der Kaiser begab sich folgenden Tages nach Lyon, wo sich seine Gemahlin an den großen Festen um ein Bedeutendes. Die Kaiserin kehrte nach Fontainebleau zurück.

— Der Kaiser der Franzosen soll seitdem ein und nach seiner Ankunft in Lyon einen Anfall von Ohnmacht gehabt haben. Da Paris erwartet sich der erwähnt, er leide an der Nierenentzündung.

— Der Herzog von Montpensier ist mit seiner Gemahlin am 6. Juli in Sevilla angekommen.

Deutschland.

Vom Bundestage. — Ein Antrag Badens in Betreff der kurhessischen Verfassung. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 4. Juli brachte der neu eingetretene Bundesgesandte Badens, v. Mohl, einen auf die kurhessische Verfassungsfrage bezüglichen Antrag seiner Regierung ein. Derselbe war von einer Vorlesung begleitet, worin angeführt wird, die Abstimmung Badens an den Beschlüssen der Bundesversammlung hinsichtlich Kurhessens sei nur eine factische gewesen, die Bundesversammlung habe durch die Beschlüsse zur Erledigung der Verfassungsfrage in Hessen ihre Competenz überschritten, es sei erwiesen, daß das kurhessische Volk bei seinem Verlangen nach Rückkehr zu der Verfassung von 1831 zu beharren entschlossen sei. Aus diesen Gründen stimme der Antrag der badischen Regierung grundsätzlich, daß sie die Beschlüsse der Bundesversammlung vom 1852 und 1860 bezüglich der Verfassungszustände des Kurfürstenthums außer Wirksamkeit setzen und die kurhessische Regierung ersuchen möge, die Verfassung von 1831 sowie deren Abänderung von 1848 und 1849 wieder in Wirksamkeit zu setzen, um sodann mit den Landständen, welche auf Grund des niedergeschriebenen Wahlgesetzes zu berufen sein würden, sich darüber zu verständigen, was in der Verfassung von 1831 und in deren erwähnten Abänderungen zu Widerspruch mit den Bundesgesetzen stehe und demzufolge zu ändern sei. Sollten bei den hierüber stattfindenden Verhandlungen Zweifel über einen oder den andern Punkt entstehen, so möge die kurhessische Regierung sich an den Bundestag als den obersten Interpreten bundesgesetzlicher Bestimmungen wenden. — Der Antrag Badens werde dem betreffenden Ausschuß überwiesen.

Oesterreich. — Nachgiebigkeit des ungarischen Landtags. Am 3. Juli Abends faßte das ungarische Unterhaus auf Hunlak's Antrag den Beschluß, die Adresse, welche der Kaiser in der durch die Radicalen veränderten Form zurückgewiesen, in der ursprünglichen Fassung (d. h. so wie sie Deák vorgeschlagen) und in der Form wie im Jahre 1790 vorzulegen. Der Antrag fand keinerlei Widerspruch.

Das Budget für 1862. Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1862 schließt mit einer ordentlichen Ausgabe von 348 Millionen und einer außerordentlichen von 54,830,000 Fl. Davon fällt auf das Kriegsministerium über 102, auf das Marinecommando 6, auf die Staatsschuld fast 126, auf die Schuldentilgung etwas mehr als 20 Mill. Fl. Die Einnahmen sind auf 296,500,000 Fl. veranschlagt, und so berechnet sich das Deficit auf 43,330,000 und mit Hinzurechnung eines „ersetzenden Mehrerfordernisses für Militär und Marine" von 45 Mill. auf 108,330,000 Fl. Das für 1861 präliminirte Deficit beläuft sich auf 60,332,000 Fl., das Verwaltungsjahr 1860 schloß mit einem Deficit von 65,067,910 Fl. Dasselbe wurde durch „Creditoperationen" gedeckt und es wurde dabei noch ein Ueberschuß von mehr als 5 Mill. Fl. für 1861 erzielt.

Preußen. — Die Erledigung der Huldigungsfrage. Wie bekannt, war in Berlin ein Ministerwechsel im Anzug. Der König wünschte, sich in altherkömmlicher Weise von den Ständen huldigen zu lassen. Die Minister hielten dies für unzeitig und nicht im Einklang mit dem jetzigen Regierungssystem und boten ihre Entlassung an. Jetzt ist die Lage geklärt. Ein Königliches Manifest verkündet, daß der König das Herkommen der Erbhuldigung zwar „als unverbrüchliches Recht Seiner Krone" festhält und es seinen Nachfolgern gewahrt wissen will, in Betracht der Veränderungen aber, welche unter dem jetzigen König in der Verfassung der Monarchie eingetreten sind, beschlossen hat, statt der Erbhuldigung die Krönung zu erneuern, durch welche von Friedrich dem Ersten die erbliche Königswürde im Hause Hohenzollern begründet worden ist. Als Zweck dieser Ceremonie, die im October zu Königsberg stattfinden soll, gibt der Erlaß die Absicht des Königs an, „in Gegenwart der Mitglieder der beiden Häuser des Landtags und der sonst zu entbietenden Zeugen von dem gekrönigten und in allen seinen unvergänglichen Rechte der Krone, zu der Er durch Gottes Gnade berufen worden, Zeugniß abzulegen und von Neuem das durch eine glorreiche Geschichte gesänpfte Band zwischen Unserem Hause und dem Volk Preußens zu befestigen."

Kurhessen. — Ein Antrag in der zweiten Kammer in Betreff Kurhessens. Am 6. Juli beantragte in der Abgeordnetenkammer der Abgeordnete Reichert (Mitglied des Nationalvereins) gegen die Beschlüsse des Bundestags bezüglich Kurhessens Verwahrung einzulegen, das Bedauern auszusprechen, daß der württembergische Bundestagsgesandte bei jenen Beschlüssen mitgewirkt habe, und an die Regierung das Ersuchen zu stellen, für Wiedereinrichtung der Verfassung vom Jahre 1831 und für Einberufung der Stände nach dem Wahlgesetz vom 1849 thätig zu sein. Es werden sich jetzt gewiß alle Standversammlungen der gesammten deutschen Staaten in dieser oder ähnlicher Richtung geäußert haben, und auch die zweite Kammer Württemberg wird jedenfalls das Recht vertreten.

Ausland.

Großbritannien. — Eine Erklärung Lord John Russell's in Betreff der marokkanischen Frage. Wie bekannt, liegt es nicht im Interesse Englands, als Besitzer von Gibraltar, Spanien den Mittelmeerhafen zu gründen sehr mächtig werden zu lassen und so stand England den Ansinnen Spaniens, der beiden Städte Ceuta mehr oder minder offen auf Seiten Marokkos. Um so auffallender ist die Erklärung, die der englische Minister des Auswärtigen am 4. Juli im Parlamente über die jetzige Verwicklung abgab. Lord John Russell sagte dem Unterhause nemlich, daß England Marokko nicht helfen könne, wenn letzteres seinen Verpflichtungen gegen Spanien nicht nachkomme und dieses verpflichte, sich Ceuta anzueignen, falls den Krieg zu erneuern. Indeß habe man sich in Madrid noch zu Abreißunterhandlungen bereit erklärt. Auf den Einwand Disraeli's, daß Spanien vor dem wenige die Versicherung gegeben, es liege durchaus nicht in seiner Absicht, ein Stück marokkanischen Gebietes zu behalten, erwiderte Russell, England könne Marokko nicht darin unterstützen, daß es den Tractat nicht erfülle und es dürfe auch seine Anwendungen machen, die einen europäischen Krieg veranlassen könnten.

Italien. — Die Anerkennung des Königs von Italien durch die Pforte. Die „Chronik" sagt es, daß neuerdings auch der Krone Portugal das Königreich Italien anerkannt hat. Demnächst haben die Anerkennung bezeigt ausgesprochen: England, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schweden, Dänemark, die Türkei, Griechenland, die Republik von Venezuela und Portugal. Die Anerkennung durch Belgien wird, wie es heißt, in wenigen Tagen erfolgen. Sodann haben in diesem Augenblicke lebhafte Verhandlungen über die Sache mit Preußen und Rußland statt und zwar soll Frankreich für Piemont Garantie seiner rückwärtigen Lage verlangt haben.

Türkei. Der Finanzminister hat der Kammer erklärt, daß das Defizit 324 Mill. Pfer betrage. Davon fallen 192 Mill. auf außerordentliche und 132 auf ordentliche Ausgaben. Wenn zu letzteren noch 40 Mill. Steuerrückschaden gerechnet werden, so beläuft sich dieses Jahr das Defizit auf 172 Mill. Pfer. Daher das verlangte große Anlehen, das jetzt bewilligt ist.

Die Armeeorganisation. Die Pforte erstrebt, um die italienische Armee auf einen Achtung gebietenden und der Würde des Reichs entsprechenden Stand zu bringen, werden mit Nachdruck fortgesetzt. Nachdem im Juli 40,000 Mann eingezogen worden, sollen im August weitere 40,000 Mann folgen, sodaß man im September gegen 200,000 wohlgeübte Soldaten besitzen wird.

Das bourbonische Wanderweib. Nach Berichten aus Jakobinen sagen sich wieder neue konstitutionelle Offiziere, doch sind dieselben in der Regel nicht stark an Mannschaften und mitgende Uebel man, daß sie regulären Truppen Stand gehalten hatten. Die starke Stadt, aus etwa 200 Mann bestehend, die noch aus abgedankten Soldaten Franz II. zusammengesetzt ist, wird von zwei entschlossenen Waffenthaten, Capuzzo in Galz und Ihre Cerza Bianca, angeführt. Laß solche Banden absolutist nach erfordern, daß ihnen Grund an Widerstand in der geringen Zahl von Truppen, die jetzt in ehemaligen Neapel stehen, fehlt. Die Bourbonen setzen ihre Hoffnung auf den Krieg, während Victor Emanuel ihn nicht wolle als Mittel, um seine Macht zu befestigen. Die Bourbonen setzen ihre Hoffnung auf den Krieg, während Victor Emanuel ihn nicht wolle als Mittel, um seine Macht zu befestigen. Die Bourbonen setzen ihre Hoffnung auf den Krieg, während Victor Emanuel ihn nicht wolle als Mittel, um seine Macht zu befestigen.

Spanien. — Ein republikanischer Putsch. In der Gegend der Stadt Toja ist ein Aufstand ausgebrochen, der republikanische Tendenzen verfolgt. Die Sache ist indeß nicht von großer Bedeutung, und die neuesten Nachrichten melden, daß sich am 3. Juli von allen Seiten Truppen der Stadt näherten, daß 22 der Insurgenten sich bereits ergeben hatten und daß die übrigen diesen Beispiele folgen zu wollen erklärten, falls ihnen Schonung des Lebens zugesichert werde. Der Führer der Insurgentenpartei verlangte jedoch Capitulation auf Gnade und Ungnade.

Neue Wirren mit Marokko. Spanische Regierungsblätter melden, daß der spanische Regierung auf Anfrage Lösungen gegen Marokko vorgeschlagen worden sind. Nach Berichten eines Madrider Blattes, der am 3. Juli stattfand, soll der spanische Gesandte in Tanger die Forderung des beiden Verlangen alles und jeden Verkehr mit den Behörden der Stadt abbrechen. Da die Marokkaner einen Verbindlichkeiten nicht nachkommen sind, so will Letzterer nochmals bekannt, daß heutige Stadt von den Bewohnern des Platzes sehr bald geräumt werde, nicht mehr als dieses Platz, sondern als unzweifelhaft der Grund zu werden.

Turkei. — Die neuen Regierungshandlungen des Sultans Abdul Aziz. Der neue Sultan hat einen Hof eingeführt, in dem er erklärt, in der äußern Pracht zu Verschwendung an den bisher üblichen Grundsätzen festhalten zu wollen. Außerdem aber gibt er seinen Völkern kund, im Innern umfassende Reformen zu treffen seiner Unterthanen ohne Unterschied der religiösen Verschiedenheit, und betont namentlich die Nothwendigkeit ökonomischer und finanzieller Reformen. In der bezeichneten Art hat sich seine Antrag mit diesen Reformen gemacht. Die Einkünfte des Zolltarifs betrug bisher 12 bis 15 Millionen Piaster. Nicht Alle hat man wirklich, daß außer dem Ertrag seiner vortrefflich verwalteten Privatgüter 32 Millionen für ihn und seine Familie ausreichen. Die bisherigen Hofdamen sollen, somit sie Unterhalt hatte hat, mit einer ihrem Rang und ihrer Dienstzeit entsprechenden Pension betheiligt, die unbrauchbaren Persönlichkeiten der Armee entfernt werden. Alle Frauen des großherrlichen Harems, die keine Kinder von Abdul Medschid haben, werden verheirathet. Die, welche Kinder besitzen, bekommen einen anständigen Unterhalt für sich und diese. Die Schulden des Hofes wer den liquidirt und mit den Gläubern der kaiserlichen Domäne bezahlt.

Ladung der Zaiten von Nedsd. Von der marokkanischen Grenze wird gemeldet, daß Abd Vasche sich am 1. Juli von Nedsd, das jetzt mit dem Plane und einigen Geschützen besetzt ist, nach Tlemsen zurückgezogen hat und daß die Kabylen nach Amurat zurückgekehrt sind. Die Abmilitärung von Spanien und von Oesterreich wurden nach ihrer Heimat gegangen. Mondschero verhält sich ruhig.

Außereuropäische Länder.

Buenos-Ayres. — Die Eröffnung des Congresses. Der Präsident der argentinischen Conföderation hat die Session desselben Kongreß Nationalen Botschaft eröffnet, in welcher er die Erwartung aussprach, daß in Buenos Ayres eine neue Legislaturperiode für die zweite Kammer stattfinden werde. Diese Hoffnung hatte sich bis Ende Mai noch nicht verwirklicht und es ist auch sehr wenig Aussicht darauf vorhanden. Die Lage ist sehr drohend und es kann leicht zu einem abermaligen Bruch zwischen Buenos Ayres und den Provinzen kommen. Verschiedentlich sind offenes sich offen die 8. November 1859 und im October 1860 eingegangenen Verpflichtungen entgegen. Es ist Heer und Armatzen nicht unter der verantwortlichen Macht des Generalissimus stehen kann, ohne Zweifel davon zu haben.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Blockade. — Die Blockade der südlichen Häfen ist jetzt vollständig. Von den Mündungen des Mississippi liegen drei Kriegsschiffe der Kanonade gegenüber, und einer derselben hat soeben die Einfahrt in den Pass Southeast Pre vertheidigenden Fort in Brand geschossen. Am Ausfluß des Potomac in die Chesapeake Bay sind es der letzten Woche von Schiffen der Nordens 11 Prisen gemacht worden. Ferner ist den britische Schooner „Prince" soeben seiner Ladung nahen Bande der Blockade der Virginischen mehr weggenommen und die Wegnahme von der betreffenden Behörde bestätigt worden.

Der Stand der Dinge in Virginien. Jeden Tag erwartet man die Nachricht von einer großen Schlacht in der Gegend von Manassas zu erhalten. Somit ist seit 14 Tagen auf dem bezeichneten Kriegsschauplatze nichts von großer Bedeutung geschehen. Von den vorgeschobenen Lagern Corinthen haben nur zwei einige Wichtigkeit. Am 3. Juni wurde das Lager von einem Mann starken Texasregimente von den Föderirten aus Ohio überrumpelt und zu wilde Flucht getrieben. Es war kein Treffen, sondern lediglich eine Jagd. Da Widerstand von den erstern nicht versucht wurde. In absoluter Ecke wurde am 11. Juni der Morgen eine 500 Mann starke Abtheilung von einem Kavallerieregiment aus Indiana, das von Cumberland in Maryland ausrückte, auseinander gejagt. Auch diese drei den Vorgang ist das ganze weitere Vorgehen von den Unionstruppen erlaubt. Harpers Ferry ist jetzt von einer 11,000 Mann starken Abtheilung der Unionstruppen besetzt, die von Chambersburg über Hagerstown und Sharpsburg kamen. Ein anderes Corps, aus Philipsen und Arbeitern von Ohio und Indiana bestehend, ist in Grafschaft concentrirt und soll von dort per Eisenbahn nach Martinsburg und von dort in den Rücken der feindlichen Stellung bei Manassas Gap geworfen werden. Von Washington sind endlich 30,000 Mann zu beiden Seiten des Potomac nach Leesburg in Virginien und Poolesville in Maryland vorgeschoben worden, um zu verhindern, daß der Separatisten dort den Aufs überschreiten und Maryland unterjochen.

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege.

Kampf bei Fairfax zwischen Unionstruppen und Separatisten. Eisenbahnbatterie. Generalmajor Butler.

Bisjetzt beschränkten sich die kriegerischen Thaten der einander in Virginien entgegenstehenden feindlichen Heere auf vereinzelte Scharmützel, Ueberfälle und dergleichen, welche natürlich auf den Verlauf des Krieges ohne jeden Einfluß sind. Nichtsdestoweniger tragen sie dazu bei, den kriegerischen Geist der Truppen zu beleben, sie mit der Gefahr vertraut zu machen und Selbstvertrauen zu ertheilen. Immerhin muß ihnen deshalb eine gewisse Bedeutung zugestanden werden. Von vielen Einzelgefechten, welche in den letzten Wochen bestanden wurden, verdient ein kühner Streich hervorgehoben zu werden, welchen eine Compagnie Dragoner der Vereinigten Staaten unter dem Lieutenant Tompkins am 1. Juni ausführte.

In der Nähe von Fairfax-Court-House in Virginien stieß Lieutenant Tompkins auf den Vorposten der feindlichen Truppen. Ein Versuch, sie auszuheben, scheiterte an ihrer Wachsamkeit und alarmirte das separatistische Lager in der Stadt Fairfax. Trotzdem drangen der Dragoner kühn in die Stadt, in welcher sie höchstens 200 Mann Separatisten vermutheten. Sie wurden jedoch bald über ihren Irrthum aufgeklärt. Aus den Seitenstraßen und den Fenstern der Häuser fielen Schüsse und zuletzt sahen sie sich von 1500 Mann feindlicher Infanterie umzingelt. Das Pferd des Lieutenant Tompkins wurde unter ihm erschossen und er selbst verletzte sich beim Sturze am Fuß. Mit kühnem Muthe schlugen sich die Dragoner gegen die Uebermacht und machten sogar 17 Gefangene, während sie selbst nur wenige Todte und Verwundete zählten. —

Zu der Reihe mörderischer Kriegswerkzeuge und Maschinen, welche in den letzten Jahren in Europa erfunden worden sind, gesellt sich eine in Amerika construirte Eisenbahnbatterie. Dieselbe wurde in der Maschinenwerkstätte von M. Baldwin & Sons in Philadelphia gebaut und war bestimmt, die mit dem Niederreißen der zerstörten Brücken zwischen Havre de Grace und Baltimore beschäftigten Arbeiter zu beschützen und ihnen gleichzeitig zur Unterstützung bei ihren Arbeiten zu dienen, indem sie an der Spitze eines zur Herbeiführung von Material u. dgl. bestimmten Zuges gestellt wurde. Nachts sollte die Batterie als sicheres Nachtlager für die Arbeiter dienen.

Wie unsere Abbildung zeigt, ist die Form der Batterie die eines gewöhnlichen, von allen Seiten geschlossenen Güterwagens, 60 Fuß lang und 9 Fuß breit. Die Seiten bestehen aus dem besten Dampfkesselblech, sind ½ Zoll dick und mit Schießlöchern für 50 Mann versehen, welche mit ausgezeichneten Minnie-Büchsen bewaffnet werden. Am vorderen Ende ist ein 24-Pfünder angebracht, welcher sich auf einem Zapfen dreht. Die Kanone wird mit Kartätschen und Kettenschuß geladen. Am hinteren Ende sind zwei kleine eiserne Thüren in Falzen angebracht, welche nach Bedürfen heraus- oder herumgeschlagen werden können. Für den Abzug des Pulverrauches ist dadurch gesorgt, daß das Dach in der Mitte um 4 Fuß erhöht und auf starke Eisenstangen gesetzt wurde. Diese acht hinreichende Oeffnung. Schüsse auf 12 Yards mit den besten Büchsen prallten machtlos von den Eisenseiten der Batterie ab. —

Von den höheren Offizieren in den Vereinigten Staaten, welche nicht Zöglinge der Kriegsschule zu Westpoint, sondern einfache Bürger waren, zeichnet sich Generalmajor Butler von Massachusetts, Commandant der Unionstruppen in Annapolis (s. Portrait S. 37) besonders aus. Derselbe ist ein ausgezeichneter Sachwalter, gewandter Redner und tapferer Soldat. Obgleich er der demokratischen Partei angehört und als Candidat der Breckenridge-Fraction gegen den Candidaten der republikanischen Partei als Gouverneur aufgestellt wurde, war er der erste, der zu den Waffen rief, als die Nachricht anlangte, der Verfassung und der Union sei in Gefahr. An der Spitze der Truppen von Massachusetts eilte er zur Vertheidigung Washingtons und des Capitols und bewies dadurch, daß der wahre Patriot sein Vaterland in der Stunde der Gefahr höher hält als selbstsüchtige und Parteiinteressen.

— a —

Die neue Synagoge in Stuttgart.

Der visionäre Tempel des Propheten Ezechiel (Kap. 40—42), für die Orthodoxen das musterguttige Urbild eines Gotteshauses, ist bis auf den heutigen Tag weder im Morgenlande noch im Abendlande unter den Israeliten zur Wirklichkeit geworden und so mag es wol bleiben, bis das auserwählte Volk Gottes sich von seiner großen Zerstreuung durch alle Welt sammelt und in Jerusalem wieder den Stuhl David's aufrichtet. Inzwischen sind aber neuere Zeit und so zu sagen unter dem Panier des Kreuzes einzelne jüdische Tempel erbaut worden, welche wenigstens insofern eine Verwandtschaft mit orientalem Baustile bekunden, als ihre Motive und Formen durchaus der maurischen Architektur entlehnt sind. Dies ist auch bei der neuen Synagoge in Stuttgart der Fall, welche den 3. Mai, am Vorabende des Sabbaths, feierlich eingeweiht und der von Tag zu Tag anwachsenden Gemeinde für ihren Cultus übergeben wurde.

Der Bau ward auf Kosten derselben und mit Beihülfe mehrer frommer Stiftungen ausgeführt; doch dürfte der Verlauf der Stühle, womit man kürzlich den Anfang machte und wobei der Preis — aus Neigungsgrad, oder Generosität, oder unbedingter Eitelkeit? — bis zu 1500 Fl. emporging, bei einem Erlös von 56,000 Fl. zur Tilgung des aufgenommenen Kapitals wesentlich nahezu beitragen: wobei übrigens nicht in Abrede gestellt werden soll, daß die Gemeinde, die zur Zeit etwa 1600 Familien und 7000 Seelen zählt, mit einer Summe von 97,000 Fl., wie hoch die Synagoge jetzt zu stehen kommt, sich verhältnißmäßig ein nicht unbedeutendes Opfer auferlegt hatte.

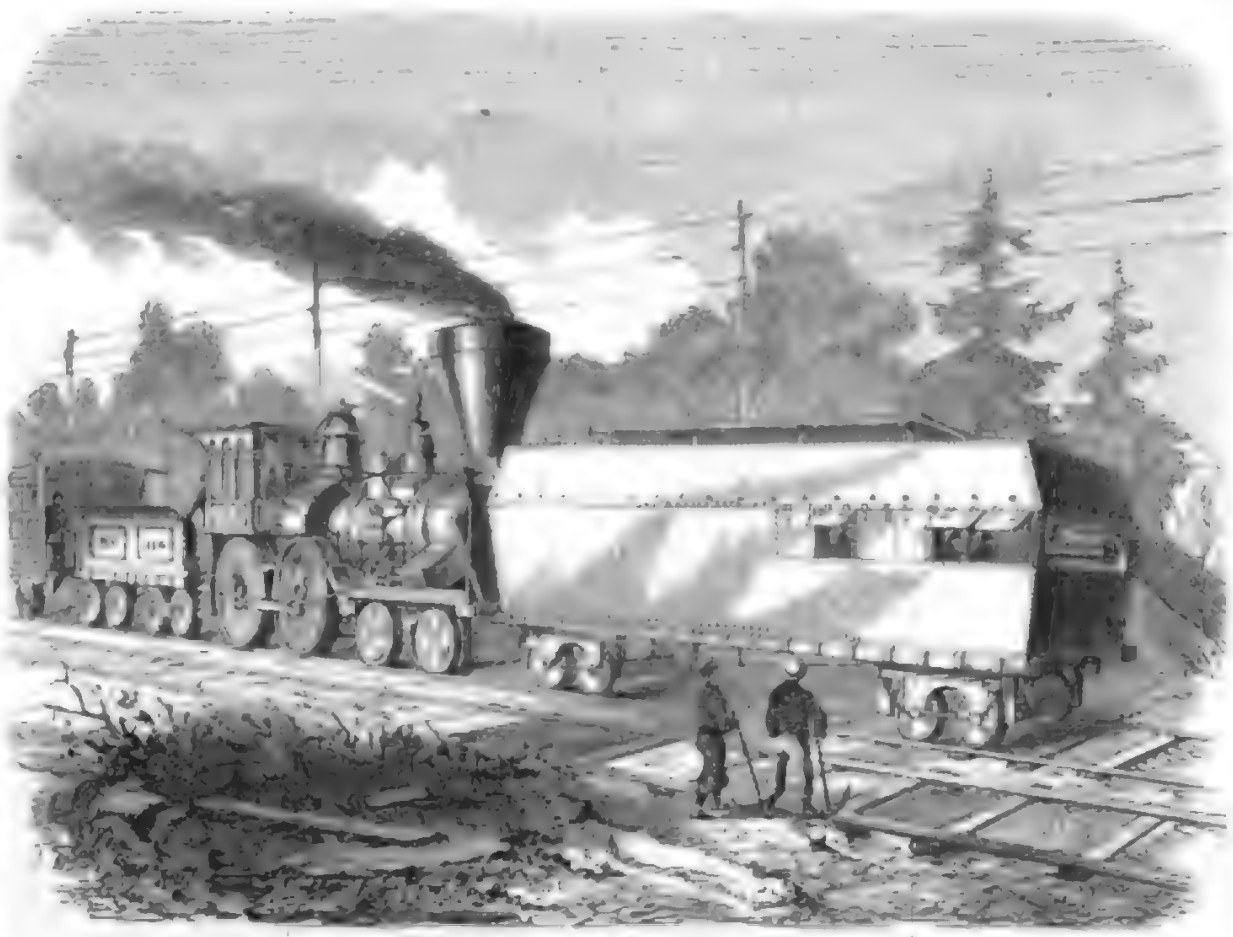
Der ursprüngliche Entwurf rührt von dem verstorbenen Professor Bierwagen her; allein dieser vermochte zu seinem Bedauern bei dem Bau selbst nur wenig mehr Hand anzulegen und überließ die Leitung desselben einem jüngern Architekten, seinem sehr talentvollen Schüler A. Wolff, welcher schon zuvor von ihm zu dem Werke beigezogen worden war und nach des Meisters Tode zwar in dessen Fußstapfen trat, aber hierbei selbständig schaffend sämmtliche Details des Baues componirte, ausdrückte und in Bezug setzte, demnach wol die größte Hälfte des Verdienstes mit Recht für sich in Anspruch nehmen darf.

Die neue Synagoge liegt in der Hospitalstraße auf ziemlich ungünstigem Terrain, sofern sie nach drei Seiten von unscheinbaren bebauten eingeengt ist und nur mit der Fronte nach der nahe sehr breiten Straße, von welcher sie durch ein einfache Schranke breites abgetrennt und ein geschmackvolles eisernes bronziertes Gitter abgeschieden wird, freisteht. Das Gebäude selbst, fast durchaus von grauem, feinkörnigem und rechtem Neuperlandstein construirt, bildet ein Oblongum von 118 Fuß Länge, 60 Fuß Breite und faßt bei 1000 Personen. Rechts und links springen zwei niedrige, von reichverzierten Halbkreisbogen überwölbte, mit hebräischen Sprüchinschriften versehene Portale vor, welche zu besonderen Eingängen für die beiden Geschlechter dienen und in ihrer ganzen Verlängerung Übersicht haben. Die vordere Façade ist in drei Theile getheilt, wovon der mittlere die Hälfte der ganzen Breite einnimmt. Die hierher verlegte Apsis,

Digitized by Google

im halbem Achteck gehalten, dessen Kanten Dreiviertelssäulchen darstellen, trägt mittels der letzteren schön ornamentirte Bogen, welche bis zur Höhe des Gurtgesimses reichen und hier dem im Achteck ansteigenden, mit Kupfer belegten Dache zur Stütze dienen. Unmittelbar über der Apsis erscheint die prächtige Rosette von 10 Fuß im Durchmesser, ein Werk der Gebr. Scherer in München. Sie ist mit einer reich geschmückten Hohlkehle eingefaßt und von einem auf schlanken Säulen ruhenden, gleichfalls kunstvoll ornamentirten Halbkreisbogen umschlossen; das Maßwerk derselben hat die Form eines übereinander gelegten Sechseckes und geht nach Innen in einem doppelten Stern über. Die Façade selbst schließt sich aufwärts mit dem von Consolen getragenen Hauptgesims; dieses aber gestaltet sich von nischenartigen Eckthürmchen flankirt, nach der Mitte vorspringend zu einem Giebel, welcher in der Mosaiktafel seine Bedeutung erhält.

Ueber dem Dache des Hauptgebäudes erheben sich auf Backsteintrommeln zwei 100 Fuß hohe, mit Zink gedeckte Kuppeln, welche im Centrum einen dreifach ineinander geschobenen Stern formiren und durch je zwölf in den Tambours angebrachte Rundfenster ihr Licht erhalten. Das Innere des Tempels besteht der Länge nach aus zwei Haupttheilen, deren Kuppeln einen Durchschnitt von 27 Fuß haben und durch ein querüber gestelltes, 5½ Fuß breites Tonnengewölbe, welches sein Widerlager auf den vier mittleren, nach oben je in vier gekuppelte Säulen auslaufenden Pfeilern findet, voneinander getrennt sind. An die beiden Kuppeln schließt sich nach der Vorder- wie nach der Rückseite noch ein Tonnengewölbe an: hier dient es im Erdgeschoß zu einer Art Vorhalle und trägt auf der Empore eine Orgel von 22 Registern aus der hiesigen Weigle'schen Werkstätte sammt den Plätzen für den Musik- und Singchor; dort hat es als Nische, deren obere Wölbung von freistehenden Säulen getragen wird, die Bestimmung eines Tabernakels und in Anbetracht der sonstigen so behaglich ausgestatteten Räume, welche die Judenschaft sich reservirte, möchte es fast scheinen, als sei die Stätte, wo Jehova, der Herr der Heerscharen, wohnt, nach ihren Dimensionen etwas beschränkt ausgefallen. Der Boden liegt hier um etwa 1½ Fuß höher als im Schiffe und außer den hier befindlichen Betstühlen für den Rabbiner und Vorsänger kommen auf den vorderen Rand der Estrade in die Mitte der Altar und provisorisch die Kanzel zu stehen, welche später über der rechts vom Tabernakel in einem Treppenhause befindlichen, zum Eintritt für den Rabbiner dienenden Thüre in gleicher Höhe mit der Empore angebracht werden soll.



Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege. Eisenbahnsalterie zwischen Philadelphia und Baltimore.

Eine andere Thüre links führt zu einem Zimmer, welches gleichfalls dem Rabbiner zugewiesen ist und etwa der Sakristei in christlichen Kirchen entspricht. Von der Estrade steigt eine halbrunde doppelarmige Treppe zu der Bundeslade oder dem heiligen Schrein auf, wo die Gesetzestafeln aufbewahrt werden, welcher von einem auf vier Stuckmarmorsäulchen ruhenden Baldachin überragt und dessen Thüre mit einem reich in Gold gestickten karmasinrothen, auf grünem Felde in der Mitte eine hebräische Inschrift zeigenden Vorhang verdeckt ist. Auf zwei Postamenten vor der Treppe sind goldbronzirte Kandelaber aufgepflanzt und an den beiden Enden derselben erhält links der symbolische sieben , rechts der neunarmige Leuchter seine Stelle.

Die beiden Emporen oder Frauengalerien an den Langseiten mit den schön geschnitzten Brüstungen und Stühlen verlaufen von der Orgel aus links nach dem Treppenhause, rechts nach einem, den Frauen, welche das Bedürfniß der Einsamkeit fühlen, vorbehaltenen Gemache. Der untere Raum im Hauptschiffe und den beiden schmalen, etwas niedrigen Seitenschiffen ist den Männern eingeräumt.

Die unteren Wände haben maigrünen, sogenannten Damastgrund; dieser verläuft gegen das Allerheiligste in hellere, buntere Farben und setzt hier in blendendes Weiß mit üppiger Goldverzierung über. Nur die Pfeiler und Säulen haben oben wie unten ihre Steinfarbe behalten, ebenso Capitäle und Consolen; von da an aber tritt die decorative Coloritung mit den mannigfaltigsten Tönen in ihre Rechte. Die Kuppeln und Tonnengewölbe zeigen hellblauen Grund mit eingesäeten goldenen Sternen; von Wänden, Capitälen, Gurten und Bögen ziehen sich, nach freiem Spiel der Phantasie, graziöse, kunstreich verschlungene Arabesken, wie sie uns Jones in seinem Prachtwerke von der maurischen Alhambra überliefert hat, empor; Stuck und Gold ist in fast verschwenderischer Fülle vertheilt; die hellsten Farben spielen ineinander, ohne doch das Auge durch grellen Schimmer im mindesten zu verletzen oder der Harmonie des Ganzen, der ernsten Würde der Bestimmung irgend Eintrag zu thun, und der Decorationsmaler, C. Mayer, wußte hierbei mit großem Geschick und glücklichem Verständniß in die Ideen des Architekten einzugehen. Hebräische Inschriften in den vier Pendentifs der Kuppeln, über dem heiligen Schrein, an den unteren Säulencapitälen der Frauengalerie und auf anderen passenden Punkten weisen genugsam auf den Cultus hin, welchem das Gebäude geweiht ist. Die hohen Fenster auf den Emporen bestehen aus bräunlich-grauem Musselinglas von einer offenburger Fabrik, mit eingeätzten Arabesken und hellfarbigen, gleichfalls nach maurischer Weise verzierten Bordüren; die fünf großen Mittelfenster zeigen innerhalb des oberen Maßwerks einen bunten Stern; die unteren Seitenschiffe sind durch Rosetten von demselben Glase, jedoch ohne weitern Schmuck, erhellt. Zwei prächtige, von den Kuppeln herabhängende Lustres, nach dem von Zanth für die Wilhelma bestimmten Zeichnungen in Wasserallfingen gegossen, 22 Wandleuchter, sechs Lampen unter den Emporen, sämmtlich goldbronzirt, im Ganzen 200 Gasflammen, verbreiten bei dem abendlichen Gottesdienste über diese solennen Räume ein zauberisches Licht, während nach Erforderniß der Jahreszeit durch Luftheizung vom Souterrain aus eine milde Temperatur erhalten wird.

„Voltaire erexit Deo" schrieb bekanntlich einst der Philosoph von Fernen über die von ihm erbaute Kapelle: fern sei es von uns, der israelitischen Gemeinde irgendein Motiv weltlicher Ostentation unterschieben zu wollen, wie halb scheelsüchtig Manche zu thun geneigt sind, welche die oft so elend kahlen christlichen Kirchen im Auge haben. So viel ist und bleibt gewiß: sie hat nicht nur ihrem alttestamentarischen Gott ein prächtiges Heiligthum errichtet, sondern

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege. Kampf zwischen Unionisten und Separatisten bei Fairfax-Court-House.

Digitized by Google

des Sommertheaters im Garten des Mez'schen Hotels betreten, ist das Werk eines einzigen Augenblicks, und nicht blos für Badegäste, sondern auch für die Residenzbewohner hat dieser luftige Tempel Thalias eine große Anziehungskraft, welche durch ein sehr brauchbares Personal und erheiternde Productionen wohl gerechtfertigt ist.

Vom Bahnhofe wird gegenwärtig eine Straße mit Baumgängen nach den Trink- und Badequellen am Sulzerrain eröffnet, die gleichfalls von der Stadt aus am Wilhelmsbad vorüber in zehn Minuten zu erreichen sind. Die Brunnenhalle oder der Curſaal daselbst ist von Stein in pompejanischem Stil von Thouret ausgeführt und besteht aus einem 240 Fuß langen, 40 Fuß breiten Saale mit zwei Nebenzeltern. Die vordere Fronte des Gebäudes schmückt ein Portikus mit Säulen, unter dessen Kuppel die Quelle, hübsch gefaßt, emporsprudelt. Die Hauptwandung des Saales zeigt der ganzen Länge nach etwas verblichene Ansichten württembergischer und anderer deutscher Bäder. Gegenwärtig wird dieselbe zu Reunionen und Bällen, häufiger zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Ausstellungen, besonders am Volksfeſt, benutzt. Rechts vom Curſaale, zur Seite der nach demselben aufsteigenden Gartenterrasse, befindet sich eine Reihe von hübschen Badecabinetten, links die Restauration im Schatten hoher Bäume.

Auf der Höhe des mit den reizendsten Anlagen geschmückten Sulzerrains wurde voriges Jahr im Auftrage des Königs nach dem Entwurfe vom Hofbaumeister Knapp eine Säulenhalle errichtet und mit dem Beginne der diesjährigen Saison von dem Baudirektor dem Brunnenverein zum Geschenk gemacht. Sie bietet den Badegästen große Annehmlichkeiten, da sie unmittelbar an die hinter dem Curſaale und der Hauptquelle befindlichen Spaziergänge sich anschließt; sie bildet im Grundriß ein langes Rechteck, mit einem dasselbe durchschneidenden, vorn ein wenig hervortretenden, nach hinten aber stark herausspringenden Querbau, und ist nur an der Rückseite durch eine Wand geschlossen, mit welcher an der Vorderseite und den beiden Nebenseiten kreisförmige Pfeiler das Dach der offenen Halle tragen. Das Gebäude winkt schon von Ferne mit seinen zum Wandern wie zum Ruhen, zum Schauen wie zum Träumen gleich einladenden Räumlichkeiten in das Thal, und kein Besucher des Sulzerraine wird dieses, gerade auf dem höchsten und schönsten Punkte angebrachte Lustgebäude betreten, ohne dem Baudirektor in der Stelle seinen Dank darzubringen.

Von hier aus stellten sich die das Thal umgürtenden Höhen in nächster Nähe dar. An das Theater, wo wir unseren ersten Standpunkt genommen, schließt sich unmittelbar die dem Besucher derweilen verschlossene Wilhelma an, welche mit ihren vergoldeten Kuppeln und schlanken Thürmchen, den blanken, luftigen Gewächshäusern, den schattigen Säulengängen, den Kiosken, Belvederes, Rasenbeeten, Wasserbecken, Springbrunnen, Baumgruppen und monumentalen Schmuckvasen „die morgenländischen Wunder der Alhambra“, um uns eines Ausdrucks von Hammer-Purgstall zu bedienen, „in das Zauberthal des Neckars versetzt und den so hoch gepriesenen Zauber des Palastes von Bagdscherai in der Krim an Schönheit und Romantik weit übertreffe.“

Ueber der Wilhelma erhebt sich, durch Terrassengänge mit derselben verbunden, inmitten des herrlichen, 300 Morgen großen Parks das königliche Landhaus Rosenstein, in edlem griechischen Stil aus Neupersandstein ausgeführt, seiner Natur und äußern Ausschmückung nach ein Gebäude von seltener Harmonie, seinem innern Reichthum nach ein Tempel der Kunst, dergleichen in der Gegenwart wenige vorhanden sind. Der Mittelbau bildet mit den verbundenen Flügeln die zwei Hauptfronten gegen Stuttgart und Cannstadt; ein Portikus mit sechs Säulen jonischer Ordnung springt an beiden vor. Zur Seite derselben sind die Schwalbenus mit kleinen Portiken von vier Säulen toscanischer Ordnung geschmückt, und der Seitenfaçaden der Flügel haben je zwei Eingänge, vor denen sich je zwei Säulen erheben. Die Giebelfelder enthalten Reliefs mit Darstellungen aus der Mythe von Helios und Selene (Luna) nach Compositionen von Dietrich; acht Statuen von Muiron, überlebensgroß aus Sandstein von Wagner, haben in den verschiedenen Nischen zur Seite der Portiken ihre Stelle gefunden; zwei kolossale Löwen von bronzirtem Zink bewachen den Eingang an der Vorder-, zwei kolossale Hirsche an der Rückseite. Zahlreiche Candelaber, gleichfalls von Zink, mit mimarischen Thierfiguren, nach antiken pompejanischen Mustern, dienen zur Beleuchtung der Eingänge. Dazu kamen in neuester Zeit an der Nord- und Ostseite des Landhauses acht Marmorstatuen in mehr als Lebensgröße nach Originalwerken alter und neuer Zeit von Hofer.

Was die Gemälde- und die plastische Sammlung betrifft, so verdanken dieselbe ihren Ursprung ausschließlich dem König, der sie Jahr um Jahr durch Bestellungen und werthvolle Ankäufe bereichert. Die älteren Werke sind hier fast gänzlich ausgeschlossen; nur wenige Originale und Copien repräsentiren die italienische Schule; in einer Reihe glänzen mehr als 200 Nummern jene Bilder, welche aus Ateliers der beiden Meister der Gegenwart hervorgegangen sind und jeder Sammlung zum höchsten Schmuck gereichen würden. Aber auch dem noch unbekannten, ernstlich strebenden Talente wurde Lohn und Aufmunterung zu Theil: dies zeigt hier und da die Jugendarbeit eines erst später bekannt gewordenen oder das treffliche Werk eines sonst wenig genannten Meisters, der so glücklich war, die Aufmerksamkeit des Königs auf sich zu ziehen. So finden wir fein sämmtliche Originalwerke von Riedel bis auf das letzte Jahr, darunter Mädchen aus Aricia, Italienerin, badende Mädchen, Donna aus Albano, Amor und Psyche, Sklavinnen, Kranzwinderin, Bacchantin, Braut u. a.; von de Kegler italienisches Mädchen am Brunnen, europäisches und asiatisches Mädchen; von Kaulbach Poesie und Liebe; von Catalani Nachtwandlerin; ferner Landschaftsbilder von Calame, Reinmann, Gudin, Schalten, Cuttens, Mayr u. a.; Genrebilder von Jakobs, Simonini, Raiz, Rest, Erdtmann, van Schendel, Bodmer, Amerling u. a.; Thiergruppen von Adam, Stolz, Hofbeckle, Buchhorn u. a.; Architekturbilder von Canaletto, Bolinet, Rund, Ammüller u. a.; Marinebilder von Schelthout, Schreyen, Schotel u. a.; Porträts von Schiavoni u. s. w.

Unter den Werken der Plastik, sämmtlich von carrarischem Marmor, bezeugen wir der Reihe nach einer Gruppe badender Mädchen, Pan und Venus von Wagner, Venus und Amor auf einem Delphin von Schwanthaler; in der großen Galerie rechts Tänzerin nach Canova von Hofer, Venus mit dem Delphin, restaurirt von Mayer; Venus mit dem Apfel nach Ueberwalden von Matthäi ꝛc. Neben allen diesen Schätzen wollen wir der in einzelnen Zimmern aufgestellten Porzellanvasen mit prächtigen Malereien, der kostbaren Bronzestatuetten von Duvernet und Rohmer nur deshalb kurz gedenken, weil sie neben so vielem Schönen, was unser Auge fesselt, gewöhnlich der Aufmerksamkeit, der sie in hohem Grade werth sind, entgehen.

Vom Rosenstein gleitet unser Blick über die unteren Anlagen des bis hierher trefflichen Stuttgarter Schloßgartens nach dem Forst-Berg und weist auf einem Gebäude, das einem anderen Zweck gewidmet, wie einem anderen Bauſache angehörig, das Interesse des Mannes vom Fach in hohem Grade erregt, dem Auge des Laien durch die schöne Harmonie seiner Verhältnisse wohlthut und zu den hervorragendsten Punkten in dem reichen Landschaftsgemälde gehört: es ist die gothische Kirche, welche an der Stelle des alten, für die zunehmende Bevölkerung nicht mehr ausreichenden Gotteshauses nach dem Plane des Oberbaurathes Gnab 1853—1856 erbaut wurde. Das Material ist durchaus Sandstein, der in den oberen Partien der zierlichen Thürmchen eine völlig weiße Farbe annimmt. Der letztere steigt gegen Westen über einer Vorhalle in zwei Stockwerken vierseitig in die Höhe, setzt dann Achteckform in's Achteck um, indem er auf jeder seiner vier abgekürzten Ecken paralell mit den Seiten des Octogons gestellt, je eine große Fiale mit verzierter pyramidaler Spitze nebst Kreuzblume aufnimmt.

Biegt der Wanderer von der Kirche aus um einige Häuser, so empfange ihn eine vierfache Platanenallee, in deren Schatten er bequeme Sitze von Holz und Terracotten, dem Stoff der bayerischen Ruhmeshalle entnommen ist, des vom Jahr 1863 an; auch ist die Wiederverwendung solchen Stoffes gestattet, welche die dahin an Land erscheinen. Die Zuerkennung des Preises wird von dem Erfolge der theoretischen Aufführung abhängig gemacht, dass derselbe den Betheiligten, wenn sie dies wünschen, die Mittel der Darstellung ermöglichte.

Die physikalisch-mathematische Klasse der Berliner Akademie der Wissenschaften hat die jüngsten gehaltvollen Preisfragen: „Untersuchung des Gesetzes verschiedener Beine von bekannten Standorten und Stärke, der Natur dieser Zonen und des Verhältnisses ihrer Breiten zu der des Aequators, sowie nach der in diesen Breiten gefallen Saat“, für die nächsten drei Jahre verschieden lauten und zugleich folgende neue ausgeschrieben: „Es sind eine Reihe experimenteller Untersuchungen verlangt, durch welche der Brechungs der unter verschiedenen Azimuthen polarisirten Lichtstrahlen bestimmt nachgewiesen wird.“ Die Bewerbungsschriften sind bis zum 1. März 1863 einzusenden; der Preis für jede beträgt 100 Dukaten.

Festkalender.

— Leipzig hat seine Gymnasialbildung an der Nikolaischule in Leipzig erhalten und besuchte dort als Abiturient derselben, um zur Universität abzugehen. Obschon erst 15 Jahre alt, hatte er doch schon den Muth eines gereiften Mannes und verbesserte Gleichheit und großen Ernstes gewonnen. Eine Examinator der Entlassung dieses bedeutenden Zöglings hatte mit dem Examinator stehe des Abiturienten am 1. Juli vollendet werden, doch bei der Krankheit und der Tod des Rectors Lehmus eine traurige Störung in die Festordnung hineingebracht.

Am 8. Juli wurde in Hamburg das Denkmal des Grafen von Schauenburg enthüllt, dem die Stadt ihre Selbstständigkeit verdankt und der am 8. Juli 1261 gestorben ist.

Vereinsnachrichten

— Der Kunstverein in Frankfurt a. M. hat im vergangenen Jahre 1860 Thlr. neuer gewonnen, wodurch die Zahl derselben auf 2005 gestiegen ist. Von den ausgegebenen Kunstwerken wurden viele an Private verkauft und zwar für 5869 Fl. mehr als 1859. Der Reinertrag des Vereinsjahres hat 45,000 Fl. gestellt und es waren darin im vorigen Jahre 645 Originalwerke ausgestellt, die von 2705 fremden Besuchern besichtigt wurden.

— Der Turnverein in Zwickau hat am 30. Juni sein Stiftungsfest und zugleich das halbhundertjährige Jubiläum der Gründung der Turnplätze durch den Turnvater Jahn gefeiert. Aus allen umliegenden Städten und Ortschaften hatten sich über 300 Turner mit Fahnen, Tuchfahnen und Trommeln eingefunden, die einen gemeinsamen Aufzug nach dem Turnplatze hielten, wo Gesänge, Reden und Aufführungen stattfanden. Ein Ball im „Deutschen Hause“ beschloß das Fest.

— Der Hamburgische Verein in Berlin hat am Abend des 29. Juni sein 17. Stiftungsfest in der „Armatur“ unter zahlreicher Betheiligung von männlichen und weiblichen Mitgliedern nach Stiefel'scher Weise gefeiert.

— In dem großen, seit 12 Jahren in Heidelberg bestehenden Kegelverein, der jetzt über 2000 Mitglieder in 40 Deutschlanden zählt, hat sich jüngst ein Zweigverein in Karlsruhe gebildet, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

— Die Freimaurerlogen nach schottischem Ritus in Frankreich sind in das Supreme-Conseil-Decret, das gegen den großen Orient erlassen wurde, mit einbegriffen und es war von den Vorstehern am 5. Juli in Paris veranstaltete Festmahl in polizeilich verboten worden.

Verbrechen und Unglücksfälle

— Ein Feuer der königl. Bank-Commandite in Elberfeld, bei am 3. Juli drei Gebäude mit Waaren, Waaren und Mehl Thlrn. von der Post hatten sollte, welches Geschäft es gemeinhin besorgte, hat diese zusammen 11 Uhr Thlr. betragender Summe in Empfang genommen und es damit unsichtbar gemacht. Die Telegraphen beförderten sogleich Steckbriefe nach allen Richtungen.

Auf der Eisenbahn von Perdreux nach Toulouse sind die Neste zum Flug angezündet gerannt, wobei die Maschinisten und Heizer, sowie etwa 30 Reisende mehr oder weniger verwundet und beschädigt wurden. 6 Wagen vollständig zertrümmert wurden.

— In Pest ist die Defanatelkasse der medicinischen Facultät am 26. Juni durch Einbruch um 10,000 Fl. an Staatspapieren und 3000 Fl. in baarem Gelde beraubt worden.

Bayreuth, eine Sachsenstadt in Siebenbürgen, ist 1857 ganz abgebrannt, bei am Johannistage wurden 53 Wohnhäuser nebst vielen Wirthschaftsgebäuden durch eine Feuersbrunst verloren.

In Paris wird von einem neuen Attentat gegen das Leben des Kaisers, das jedoch entdeckt und vereitelt wurde, gesprochen. Man bringt damit die Verhaftung mehrer Mamelucken in Marseille, unter welchen einer junger Mensch, der sich für einen Lieutenant Garibaldi's ausgab, in Verbindung.

— Zwei Schiffersknaben werden aus Ungarn gemeldet. In Ofenpest brannten in der Johannisnacht 21 Häuser mit allen Mobilien und Vorräthen nieder, auch verloren drei Menschen dabei das Leben und am 30. Juni wurden in Szantod — sydwestlicher Comitat — an zwei Deutschen dreizehn Häuser ein Raub der Flammen, angeblich aus Rache angezündet, weil die Ortsbewohner fortwährig die Steuern entrichtet hatte.

Todtenschau.

Prinz August von Hessen-Philippsthal, am 26. Jan. 1868 geboren, einziger Sohn des 1868 gestorbenen Landgrafen Ernst Constantin, L. L. Major a. D., der sich 1851 mit einem Mädchen bürgerlichen Standes verheirathete, seitdem aber mit seinem Namen „Baron Zulkirt“ in Baiern lebte und als den Studien und schönen Künsten widmete, † daselbst am 26. Juni.

George Barnes, Secretär für das Auswärtige im obersten Rath für Indien zu Calcutta, † daselbst an der Cholerazeit.

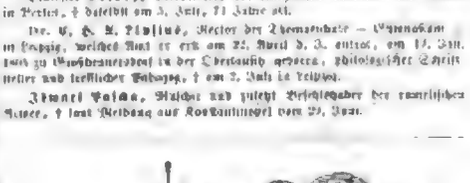
Elisabeth Barrett Browning, englische Dichterin, † am 29. Juni in Florenz.

Ferdinand Hempel, Oberbürgermeister und Polizeidirector der Residenzstadt Altenburg, † daselbst am 6. Juli.

Professor Hendig, Vorsteher der künstlerischen Akademie der Künste in Berlin, † daselbst am 3. Juli, 71 Jahre alt.

Dr. C. H. A. Pabius, Rector der Thomasschule — Thomanum — in Leipzig, welches Amt er seit am 22. April d. J. antrat, am 17. Juni, kaum zu Wunsdorf-Lindenau in der Oberlausitz geboren, philologischer Schriftsteller und trefflicher Pädagog, † am 2. Juli in Leipzig.

Ernst Polak, Maler und zuletzt Besitzer der ramtschen Bilder, † laut Meldung aus Konstantinopel vom 29. Juni.



Briefwechsel mit Allen für Alle.

L. v. W. in B. — Adolf Schrödter ist gegenwärtig Professor an der Kunstschule in Karlsruhe.

N. N. in Koblenz. — Die Lösung des eingeschickten Goethe'schen Räthsels werden Sie in Ihrem Buch über den Dichter finden. Es beginnt sich diese Charade angeblich auf ein wahrscheinlich nur apokryphisches Verhältniß Goethe's, wenn dies Wort nicht schon in viel früher, mit einer bekannten Jenerstein Namens Herrlieb. Das letztere Wort ist die Auflösung des Räthsels, welche wohl Niemand gelungen kann, der nicht von der Veranlassung desselben Kenntniß hat. Leider haben wir Ihres Buch nicht zur Hand, um Ihnen genauere Auskünfte zu geben.

A. T. in B. — Sie werden darüber in dem technischen Kalender Aufschluß erhalten, welchen Artl. v. Reinsberg Düringsfeld neuerdings veröffentlicht hat. Im Mai gehen nämlich die Maikäfer, ohne jemand etwas davon zu sagen, vor Sonnenaufgang in ein Buchenwäldchen, bohren drei eine Hand an und stecken ein Zweigchen dazwischen. Hierauf gehen sie schweigend, wie sie gekommen, heim ihr Tagwerk gethan, nach Hause und trinken entweder auch an bewußten Tag Abends oder erst am dritten Tag darauf nach Sonnenuntergang in den Wald geht, um sich das Tagwerk zu holen. Dann bekommen sie sich heimlich vor Sonnenaufgang das Gesicht mit dem Birkensaft, in den Morgen, bindend die Sonnenbrosen zu verlieren und hübscher zu werden. Auch finden viele einen Bräut, um gesund und als Frauen nicht unterschieden zu bleiben.

Illustrirter Kalender für 1862.

Einer der wirksamsten Beförderungsmittel für Ankündigungen aller Art ist der im Verlag des Unterzeichneten erscheinende **Illustrirte Kalender**. Sein Absatz erstreckt sich auf alle Länder Europas wie über die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus diesem Grunde und weil der Kalender ein ganzes Jahr lang als Nachschlagebuch dient, ist von allen zu denselben angenommenen Inseraten ein großer Erfolg zu erwarten.

☞ Inserate für den Illustrirten Kalender für 1862 werden bis zum 15. August angenommen und mit 1 Ngr. pro Zeile berechnet.

Inseritions-Aufträge vermittelt alle Buchhandlungen und die Annoncen-Bureaus der Herren Haasenstein u. Vogler in Altona, H. Fenner in Leipzig und A. Retemeyer in Berlin.

Leipzig, im Juli. **J. J. Weber.**

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Frescothaltrs	Katholiken	Kalifen und Chowarizmier	Juden	Türken
Juli			1861 Juli	5621 Ab	1278 Hedjerrem
14. S.	7. p. n. Trin.	8. S. n. Pf.	2. J. E. u. M.	7.	6.
15. M.	Arnold. Theil	Heinrich II.	3. Dreieinig	8.	7.
16. D.	Scapulier	Kar. v. P. G.	4. Andreas	9. F. T. Berb.	8.
17. M.	Alexius	Alexius	5. Athanasius	10.	9.
18. D.	Empfangn.	Sam. d. Pell.	6. Sixtus	11.	10. Schawa
19. F.	Vincenz	Vinc. v. P.	7. Fr. v. Aq.	12.	11. Schawa
20. S.	Elias	Hier. Aemil.	8. Prokop	13. Weiden	12.

Astronomischer Kalender.

Juli Juli	Sternzeit im wahren Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
14	7ʰ 29′ 12″	12ʰ 5′ 31″	113°	— 5° 16′		10ʰ 25′ Ab.
15	7 33 9	12 5 26	202	5 7		10 50
16	7 37 5	12 5 43	292	4 39		11 20
17	7 41 2	12 5 59	23ᵉ	3 54	am Tage	11 0
18	7 44 58	12 5 54	250	2 54	—	—
19	7 48 55	12 5 50	264	1 45		0 50 Früh
20	7 52 51	12 6 1	276	— 0 30		1 55

Sonnenaufgang 4 U. 5 M. Sonnenuntergang 8 U. 5 M.
Dieses Monat den 15. Juli 5 U. 37 M. früh.
Mond in Erdnähe den 16. Juli 10 U. Vormittags.
Größte tägliche Abweichung des Mondes vom Aequator d. 19. Juli 0 n. südl.
Culminationsbogen der Sonne 3° 16′ Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

Juli Juni	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
30	329,13	329,95	330,61	+12,1	+13,6	+11,1	+12,5	W
Juli								
1	331,74	332,07	333,43	10,7	12,9	11,6	11,7	WNW
2	334,50	334,86	334,49	12,2	14,5	13,1	13,3	WNW
3	334,37	334,07	334,17	11,3	13,8	11,4	11,8	W
4	334,66	334,30	334,54	11,3	13,3	11,4	11,4	W
5	329,79	329,19	328,93	11,4	13,2	10,2	11,6	SO
6	330,58	330,94	330,66	+11,1	+14,7	+10,6	+13,5	N

Auf den Vesuv!

Anfang Juni 1861.

Ich bin längst nach Santa Lucia verzogen und habe den Vesuv jeden Morgen zum Frühstück, jeden Abend zum Nachtmahl. Da liegen, jenseit der Bucht, die zwei düstern Kegel, nördlich die Somma, südlich der eigentliche blaue Schornstein des Pluto. Summarum ist ein antikes Weinart des Hängegestes, dessen Hauptkamin früher der nördliche Kegel gewesen zu sein scheint. Oder hieß vielleicht in grauer Zeit das Ganze die Somma, und war das jetzige Zwischenthal zwischen Somma und Vesuv die Stätte eines zusammengesunkenen großen Kraters? Paarweise Vulkane lassen sich kaum anders erklären. Die Somma ist schon lange todt und stille und der Vesuv hat sich seit 1850 nicht besonders gemeldet. 1850 bildete die Eruption jene schwarzen Thalermeere, die ich aus meinem Zimmer so deutlich abgrenzen sehe und die bis nach Rom hin einen so panischen Schrecken hervorriefen. Das gemeine Volk in der Hauptstadt der Christenheit glaubte damals nicht anders, als daß die Lava bis nach Rom kommen würde; nicht nur der Glaube, auch der unwissende Angst versetzt Berge. Die vorletzte Eruption fand 1853 statt, wo die Feuersäule aus dem Schosse der Erde 1400 Fuß hoch über den Höhenrand des Kraters emporschlug. Zwischen 1858 und 1859, nämlich im Jahre 1855, bildete sich ein kleiner Nebenkrater, dessen Qualm jetzt aus der Ferne in dem des Hauptkraters verschwindet.

Uebersieht man die Jahrzahlen der namhaften Ausbrüche in diesem Jahrhundert, so kommen ihrer 15 heraus, macht alle vier Jahre einen. Dabei sind jedoch die kleineren Teufeleien nicht mitgerechnet, wie die von 1855; und wirft man noch einen Blick auf die Zahlen, so gewahrt man, daß mehrfach große Schaustücke kurz hintereinander aufgeführt wurden, z. B. 1804, 1805, 1806 — 1810, 1811, 1813 — 1831, 1833, 1834. Beobachtet man ferner den Umstand, daß seit den dreißiger Jahren große Unregelmäßigkeit und lange Zwischenräume eingetreten sind, welche auf rasch hintereinander folgende Schläge schließen lassen, so möchte man nach Analogie der Statistik behaupten, es drohe in der Kürze neues Unheil und revolutionäre Belebung al giorno, wobei hin und wider einiger Schaden angerichtet werden könnte. 1834, 1839, 1853, 1850 — was wird darauf folgen? Das vorige Jahrhundert liefert eine erschreckliche Analogie zu solchen wüthenden Schlägen, welche auf langes Zaudern und chronologische Unordnung folgten: 1730, 1737, 1751, 1757, 1760 — und dann Schlag auf Schlag: 1766, 1767, 1769, 1771, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, daß Einem so Hören wir Sehen vergeht.

In den Zeitungen las ich jüngst, daß die Marken in der Gegend von Perugia und auch das benachbarte toscanische Gebiet durch Erdstöße beunruhigt würden, die gewöhnlichen Vorboten eines neuen unterirdischen Rumors. Es wäre doch verwünscht interessant, schier allzu interessant, wenn die Zeiten wiederum erfüllt wären, wenn meine Besteigung des Vesuv etwa in eine jener verhängnißvollen Epochen fallen sollte, wie sie die Geschichte so schwarz in ihre Tafel und die Lava nicht minder schwarz auf diesem ungeheuern Gartenbeete verzeichnet hat. Der Schatten des ältern Plinius schwebt vor meinen Augen über den reizenden Golf, und ich gretze mechanisch zu den beiden Briefen seines Neffen an den Historiker Tacitus.

Welcher Stil, welche Klarheit! gerade so klar wie die Luft von Neapel, wie die Atmosphäre dieses einzigen Panoramas, welche die fernsten Gegenstände in correcten Linien unserm Auge zuträgt, über jede Entfernung täuscht und in der That die Zeichnung schon vollendet hinhält, sodaß sie der Künstler blos abzunehmen braucht! Im Jahre 79 n. Chr. hatte sich das Schauerliche zugetragen, die gänzliche Verschüttung von Pompeji, Stabiä, Oplontium, Retina, Herculanum ꝛc., wie es unsere Romanleser wenigstens aus Bulwer's „Letzten Tagen" kennen gelernt haben.

Man wird nicht müde, jene classische Erzählung immer wieder zu lesen, und ich muß mir Gewalt anthun, nicht die Briefe anzuziehen, worin der jüngere Plinius mit unnachahmlicher Wahrheit und Plastik erzählt, wie sein Onkel nach Retina, Stabiä und die anderen Flecken der bedrohten Küste fuhr, um so viel wie möglich zu retten und wie es ihm selbst mit seiner Mutter derweilen zu Misenum ergangen. Wie das Erdbeben dort den Boden erschütterte, wie den Tagelicht ausging, wie Mutter und Sohn in dichtester Finsterniß auf dem Lande umherirrten, wie sie in ewiger Nacht, als sollte die Welt untergehen, von Zeit zu Zeit ihre Kleider schüttelten, aus Furcht von der Asche begraben zu werden! Und Stabiä lag zwei deutsche Meilen vom Vesuv, Cap Miseno aber fast vier! Der ganze Busen von Neapel liegt dazwischen! Selbst die Axe des Kraters ist noch zwei Meilen oder eine deutsche Wegstunde vom Meere entfernt!

Der versuchende Verderber dort oben im langen Lavatalar sieht so gutmüthig, friedlich aus, daß man sich solche Schrecken vergegenwärtigen muß, um wieder Respect vor ihm zu bekommen. Er liegt da im Morgen- und Abendsonnenschein wie ein phlegmatischer Alter, dem das Pferdchen behaglich auszugehen droht und, der im Halbschlummer befangen, von Zeit zu Zeit hinzuklöpft, daß ein Rauchwölkchen hervorstaubt. Ich habe dieser Tagelohn gesehen, daß ihm die Pferde gänzlich ausgegangen zu sein schien. Aber der alte Knabe hat Feuer unter seinem Stahl, und er braucht blos hinabzulangen mit der Hand, so brennt die Pferde und der kneublichen Häuserkranz rings um die majestätische Bucht.

Andiamo al Vesuvio! sage ich eines Morgens in aller Frühe zu meinem Begleiter, einem deutschen Bildhauer aus Rom. Al Vesuvio! antwortete er, den widerwärtigen Unterruf der neapolitanischen Droschkenkutscher nachahmend. „Aber billig muß es hergehen", fahre ich fort, „ohne Geprelle von heißhungerigen Lazzaroni, ohne die berühmten Führer Humboldt's und anderer Forscher, deren Namen allein Alles bezeichnet, vor allen Stücken ohne Esel!" „Ohne Esel und Echo!" erwidert der Schüler Rauch's, „auf unseren zwei Beinen!" Wir blicken vom Balcon noch einmal auf den verhängnißvollen Kegel jenseit der Bucht, wie er hinter den Nebelpartien ruhig schläft — vielleicht auch etwas schnarcht, und hängen die Wandertasche um, Papier, Bleistift, Plan, Strümpfe, Seife, Rum und Lemonen, das waren unsere sämmtlichen Requisiten.

Draußen auf der Straße nahmen wir ein zweisitziges Gefährt, das uns für 4 Carlini (14 Ngr.) bis nach Resina bringt. Wir nehmen uns unterwegs in Portici etwas Brot in den Ranzen und fahren zwischen den beiden Flügeln des königlichen Schlosses hindurch, dessen Langseite am Meere so zauberhafte Aussichten gewährt. Der Kutscher winkt verständnißinnig einer Rotte von Kerlen zu, welche in Resina beständig mit dem Messer in der Faust stehen, um die fremden Inglesi zu schneiden; ich sehe, wie er links auf den Vesuv hinaufzeigt. Wir steigen aus, ein Mann von ziemlicher Statur im Sammtcollet empfängt uns ehrerbietig, bittet eine Stallthür und versichert uns, wir könnten die Esel zuvor in Augenschein nehmen. Wir drehen ihm den Rücken und biegen in die aufsteigende Seitengasse ein. Es war 8 Uhr.

Vier, fünf Burschen folgen uns, schreiend, sich anbietend, Forderungen stellend. Wir scheren aber so rüstig, als könnten wir den ganzen Vesuv auswendig, und gar bald sehen wir nur zwei Geleitsmänner hinter uns. Die Anderen hatten längst gedacht: „Das sind nicht die Rechten!" Ein kleiner Mann in den Fünfzigern, mit stechend freundlichen Augen, erbietet sich jetzt kategorisch uns für 6 Carlini bis oben auf den Aschenkegel zu bringen. Wer 20 Groschen fordert, läßt sich in Neapel sicherlich mit weniger abspeisen. Wir bieten ihm 3 Carlini (10 Ngr.); er geht bis auf 4 Carlini (14 Ngr.) herab. Ich biete ihm höchst bestimmt, es sei zu nehmen oder zu lassen, 3 Carlini und einen halben Trinkgeld, wenn er uns zufriedenstelle. Der Mann nimmt an, schlägt unsere beiden Taschen an die Schulter und marschirt voraus. Der zweite Bursche, der uns folgte, hatte einen Besenstock zu verlaufen, den ich für 3 Gran (1 Ngr.) erstand. So ist hübsches, starkes Orangenholz. Jetzt vorwärts. Die Gasse von Resina hört auf und wir wandern eine kleine Weile auf einer antik gepflasterten breiten Straße, der letzten Allusion dieses langen Wagnisses. An der breiten Straße liegen noch stattliche Häuser mit Weinlauben auf vulkanischer Asche. Hier muß das Traubenblut gedeihen, oder es gibt keinen Wein mehr auf Gottes weiter Welt. Schon überliefert uns die stattliche Fahrstraße einem schiefen und felsigen Wege rechts, dessen Unebenheiten den Schweiß auf unsere Stirn hervorlocken. Die Luft ist nebelhaft schwül und die Hitze des Mittages kündigt sich ahnungsvoll genug an. Wir scheuten wie Plinius „mit gewohnter Heiterkeit oder wenigstens mit dem Anzeichen gewohnter Heiterkeit" in unser Schicksal hinein. Noch immer aber winken Häuser oder Hauslein, von rechts wie links, noch immer trägt die feine Asche des untern Berges munteres Grün, von Menschenhand zu menschlichem Nutzen erzielt wie eine letzte Tröstung im Vorhofe der Hölle. Das dauert so drei Viertelstunden für einen steten, frischen Schritt. Ein Viertel der Entfernung ist zurückgelegt.

Jetzt lebe wohl, Vegetation, lebe wohl, holdes Grün! die abstürzenden Lavaklüfte thun sich vor uns auf. Gleich versteinerten Riesenfluten treten sie uns rechts wie links entgegen. Es ist die Verwüstungsarbeit von 1850, deren Grenze durch cyklopische Mauern von Lavablocken quer vor uns her angedeutet wird. Zwischen den beiden gefrorenen schwefelbraunen Gasseströmen gewahre ich ein grünes Zwischen, einen Wiesenanger mit Bäumen besetzt, der gnädigst verschont blieb und wo ein Kapellchen sich erheben sollte. Bald müssen wir, um abzukürzen, über Lavaschollen wegklettern und eine gute Weile lang jeden Schritt berechnen, ob unser Fuß feststehe, ob der nächste Schritt thunlich sein wird.

Man denke sich ein Meer von Chocolade, hoch vom Berge herabgestürzt, dann gefroren, hierauf in den wunderlichsten Brüchen gebrochen. Die aufgebrochenen Chocoladeschollen stehen schroff widereinander, halb auseinander; etliche barsten, als das Meer darüber noch im Fluß war, von verschiedenen Winden gekräuselt Ringe bildend, die mit der concaven Außenseite wiedereinander prallten, und dann in plötzlicher Abkühlung plastisch aufbewahrt wurden. Und dieser bizarre Einbruch ist viele, viele Fuß tief, oft gähnen uns fürchterliche Schluchten entgegen; oft scheinen die Schollen noch elüdend zu sein, wär's auch nur der Reflex der Sonnenwärme, und hurtig setzt man den Fuß weiter und weiter, als fürchte man zu verbrennen, von unten auf geröstet zu werden.

Während wir schreiten, sorgen uns die abenteuerlichen Bildungen der Lavadecke: Wellenkreise, Hunderte von gedrehten Strecken, rohe Tropfung ähnlicher Gewänder, schroff anstarrende Klippen, Abgründe darüber, Alles das in Chocoladefarbe. So manche Beschreibung des Besuvs ich auch gelesen, keine noch hatte mir mehr Form und Farbe der Lava näher gebracht.

Wir stehen vor einem Aschenhügel mit spärlicher Vegetation belleidet, mit stets rieselnder und wechselnder Oberfläche; der Schritt gleitet zurück. Oben steht das „Haus des Eremiten", San Salvatore mit Namen, am westlichen Ende der Schlucht zwischen Somma und Besuv, auf eingeschlossenem Terrain. Der fromme Eremit hat stark gemauten Caprivein, wie es ihm sein Glaube vorschreibt; wir lassen ihm sein christliches Getränk, pflanzen uns auf den runden Steintisch am Abhange des Berges, thun einen guten Zug aus der Rumflasche, kauen Brot dazu und besprechen die Landschaft. Der Nebel stört uns nicht, wir entdecken im gedämpften Sonnenlichte der ganze Ansicht von Neapel von der Insel Nisida bis zur Eisenbahn nach Corna. Ich theile mein Brot mit unsern Führer, der aus Dankbarkeit einen Händler mit kalkartigen Mustersteinchen fortjagt. Die Steine wollen wir uns selbst zusammensuchen! Der tauende Eremit läßt sich nicht blicken, er beut sicher für uns. Die Hälfte des Weges gemacht: „noch zwei Stunden", sagt der Lazzarone mit wichtigem Tone. Diese „zwei Stunden" heben mir wie ein schwerer Lavablock auf die Seele.

Das dritte Viertel des Weges ist das bequemste, wenn man auf dem Besuv das Wort „Bequemlichkeit" in den Mund nehmen darf. Ich will sagen: man steigt nicht allzusehr, der Weg senkt sich wol gar einen Augenblick auf den eigentlichen Kegel zu; sonst aber ist der ganze Pfad mit spitzem Gestein wie mit verbrecherischen Vorsätzen gepflastert. Am „meteorologischen Observatorium" vorbei erreicht man abermals einen scharfen Berggrat von Asche und Sand mit dürren Aschen und verbrannten Stengeln, der 1850 verschont blieb, und wo ein flüchtiger Mensch Raum und Zeit genug fand, zehnmal vor Angst zu sterben. Rechts und links hin starrt uns der Eingang wie Chocolade wieder entgegen. Zwischen Zacken von plutonischem Alabaster hebe ich Schwefelkies, gelbe Schwefelstücke, erkaltete Erzschlacken, verbrannten Marmor, Lava spumante, Bimssteine, Asphalt auf, jene Ingredienzien des Hexendreis, der mit kochendem Wasser angemacht, den furchtbar festen Tuff von Herculanum bildete, aus welchen das Stück Theater, 70 Fuß tief, mit dem Meißel herausgehauen werden mußte!

Als wir zum Sterben ermattet sind, hebt sich ein graues riesiges Ungethüm vor uns in die Höhe, daß man den Kopf weit in den Nacken schlagen muß, und der kleine Mann mit dem fettigen Bronzegesicht erklärt mechanisch: „Jetzt geht das Steigen an!" Ersterer wie Roth's Weib bleibe ich stehen, fragende Blicke auf den Kleinen, auf den Berg, an den Nebelschwall um die Kuppe richtend. Es kam mir vor als ob man einem Todten gesagt hätte: „Jetzt mußt du sterben!"

Berg, Kuppe, Ungethüm — das bedeutet nämlich Alles gar nichts. Den Ossa hatten wir glücklich erstiegen, aber jetzt thürmte sich der Pelion oben drauf. Dieser Pelion wurde von neidischen Nebelfäuchen umjagt, bald aufwärts, bald abwärts, man konnte drein in die Wellen greifen. Dieser Pelion bestand aus einem unabsehbaren Haufen von Lavablöcken, toll aufeinander gepackt, wie sie der Krater ohne Wahl herabgeschleudert hatte. Ich trat auf einen Block, suchte einen andern, stieß meinen Orangenstock in die Spalten zwischen den Blöcken, daß er zerschunden wieder heraus kam; der eine Block begann zu rollen, der zweite lag nicht fest, einmal glaubte ich, der harte Fuß mit den Hühneraugen sei abgeschunden. Und das sollte so fortgehen, da hinauf sollte ich?

Ich blieb stehen, unseren Cicerone andonnernd: „Was soll das geben?" Das Bronzegesicht mit den stechenden Augen erwiderte mir kalt: das sei der bequemste Weg zum Kegel hinauf, er habe diese Seite gewählt, um die Asche zu vermeiden, worin man „mit jedem Schritt zwei Schritte zurückirrte". Das ist ja noch toller als die Echternacher Procession, rief ich. Wie lange Zeit braucht man da, bis man in Herculanum ankommt? — Es half nichts, ich mußte weiter klettern, meist auf Händen und Füßen zugleich, triefend von Schweiß, mit hochschlagendem Herzen, während die Beine de profundis seufzten. Nach ein paar hundert Schritten setze ich mich, blicke hinab und gewahre, daß von dieser Seite keine Umkehr möglich sei, man hätte zehnmal den Hals gebrochen. Ich raffe mich auf, keuche weiter; das steckt gar nicht den eben hin, nur die Verzweiflung nach unten hin nimmt zu. Ich ruhe wieder und falle endlich zum zweitenmale auf eine Scholle, laut rufend: „Ich kann nicht mehr weiter, ich gehe nicht mehr!" Die Grenze meiner physischen Kraft war erreicht, ich weiß jetzt genau, wo sie liegt, etwas über der Hälfte des obersten Besuvkegels.

Der Kleine hat mir von oben herunter an, mich an seinem Strick zu ziehen. So etwas widerstrebt mir, auch sah ich eine sardonische Falte um die Lippen des Bildhauers. Ich hätte gar zu gern „Nein" gesagt, als mir plötzlich Goethe einfiel, der sich auch hat schleppen lassen, und der das ganz harmlos erzählt. Wenn's dem nicht geschadet hat, so darfst du's auch wagen, dachte ich und sagte Ja.

Der Lazzarone wirft den Strick über seine Schulter, hinten befindet sich ein Auge darin zur Handhabe. Ich lege die Hand hinein, der Kleine schreitet und zieht. Einmal läßt er mich noch rasten, dann sind wir oben. Und das alles für 12 Ngr.! Aber ich that das Gelübde, der Mann solle mehr bekommen. Ein Jahr lang täglich auf den Besuv steigen — büßt jede Todsünde ab.

Wir sind oben, auf der dampfenden, qualmenden, meyhitischen Hochfläche; aus Höhlen und Spalten taucht der Schwefeldrache, in das heftigrothe Nebeldach des Himmels hineinfahrend. Der große Krater mit dem Höllenschlunde in der Tiefe, eine starke Viertelstunde im Umfange, ist mit Qualm gefüllt. Rechts oben am Kraterrande bäumt sich eine Art Vorgebirge spitzig über, mit bunten Schwefelblumen emaillirt, wie eine Breughel'sche Hölle decorirt. Ein Windstoß zerreißt den Qualm im Krater, der Schlund in der Tiefe wird sichtbar; wir werfen Steine nach der Mitte des Kraters zu und der Schlund wirbelt sie ein wie ein Athemzug Federchen aus der Luft absorbirt. Dann grollt und krachts wie von unterirdischen Donner in der Tiefe und schweigt wie wollender und nicht könnender Donner. Durch den Qualm in der Höhe segelte auf das schwefelige Berghorn ein einsamer Vogel zu, wahrscheinlich ein Sturmhalide. Wie lange wird das Thier solche Verwegenheit treiben?

Jetzt fährt ein furchtbarer Schwefeldampf über uns weg, uns eine halbe Minute schier verhüllend, das Entsetzlichste unseren Lungen zumuthend. Wir scheuten stark zu, ich frage den Führer, ob das nicht aufhöre? Speriamo! war die ganze Antwort. Wir wollen hoffen! Der Wind dreht sich, wir athmen wieder freier und schreiten an den kleinen Krater von 1855. Dieser ist viel klarer, auch wegen seines geringen Umfanges übersichtlich, der Schlund zeigt uns deutlich sein schräg in den Berg gehendes Loch, aus dem nur wenig Dampf aufsteigt. Wir umschreiten nicht am Rande diesen Feuertrichter, mißtrauische Blicke und Steine hineinwerfend: „Gruß an's Centralfeuer, um Antwort wird nicht gebeten!"

Am obern Rande dieses kleineren Rachens zeigt der Führer die Stelle, wo man Eier kocht; unter einer Steinkruppe ist nämlich die oberste Aschenschicht so warm, daß man Küche und Koch spart. Daneben qualmt es aus allerhand Ritzen und Klüften, in denen nicht selten feurige Glut sichtbar wird. Am Rande des Gesammtkegels setzen wir uns an kalter Stelle nieder, führen die Kordflasche zum Munde, kauen etwas Brot und da einmal hier oben Alles raucht, so rauchen auch wir. In's tiefe Thal, auf Pompeji, Castellamare, Sorrent und die Bucht, „das Meer und die Inseln" hinab, schicken wir vergeblich den Blick, den lachenden; wir gewahren nichts als den Lichtmeerkampf der Wolken mit Apollo, der trotz aller goldenen Pfeile heute mit den Lustgeistern nicht fertig werden kann. Ein schmaler grüner Vorderrain nach Pompeji zu ist Alles, was wir von der festen Erde erhaschen können.

Jetzt kehren wir zum großen Krater zurück, oben am Rande auf dem Aschenpfad wandelnd. Plötzlich thut der Führer einen großen Seitensprung, wie setzen nach, die an die Knie in der Asche und starken Schrittes geht's seitwärts. Ein dumpfes Rumoren wüthet im Schlunde, ein wahres Poltern des ungeduldigen Feuermeeres, dessen Brandung noch einmal ermattet zurückschlägt. Denn es ihr gelänge, an's Licht zu kommen — sie würde uns grausam für unsere Neugierde strafen! Man braucht übrigens gar nicht mit Feuer gesteinigt zu werden; es genügt, am sandigen Ufer einzubrechen und

Mission Station at Kuruman, Bechuanaland, South Africa.

circpläßen eigurn und unter den Mannschaften frischen und fröhlichen Muth, klaren und heitern Sinn verbreiten.

Durch solche Wettspiele mit wirklich turnerischem Gehalt kommt auch in die Soldaten ein hurtigeres, frendigeres und lebendigeres Wesen und es sind dieselben beim Soldatenturnen nicht zu gering anzuschlagen.

Wir konnten die Hauptarten der beim Soldatenturnen in Betracht kommenden Turnübungen nur andeuten; das angezogene Werk enthält die genauere Beschreibung und methodische Verwendung derselben. Die Wichtigkeit des beregten Gegenstandes wird immer allgemeiner erkannt und alle die erschienenen Schriften und ergriffenen Maßregeln werden es gewiß dahin bringen, daß die Einführung des Turnens bei den deutschen Truppen eine bald vollendete Thatsache ist. Unsere Soldaten werden durch solche Leibesübungen, die geschwind stark und kühn machen, gut zu dem großen Geschäft des Krieges vorbereitet, und wenn der Tag kommen sollte, wo Deutschland seiner Männer bedarf, werden diese als zu jedem Kampfe wehrgerüstet dastehen, als die wehrbaren, schlagfertigen und kriegskühnen Söhne ihrer tapferen Vorfahren. —l—

Das Bauern-Wettrennen in Pest.

Die Art und Weise, wie die olympischen Spiele der Gegenwart abgehalten werden, ist bekannt, denn da bei den Wettrennen sind allerorte die diesfallsigen Einrichtungen und Gebräuche der Engländer als maßgebend betrachtet und befolgt werden, so bieten alle Rennen der Jockeys wie der Herren selbst — indem die letztern hierbei sowol die Kleidung als die Reitweise der erstern nachahmen — das gleiche Bild. Charakteristisch unterscheiden sich nur jene Rennen, an denen das eigentliche Volk Antheil nimmt: die Bauernrennen, denn hier machen sich ungehindert nationale Eigenthümlichkeiten, urwüchsige Reiterart und Gewohnheit geltend. In anderer Weise sperrt und jagt der Ungar sein Roß zum ersehnten Ziele als der Engländer und dieser wieder anders als der Pole. Schon der Umstand, daß die zwar zweckmäßigen, aber nichts weniger als schönen Jockey-Anzüge den Nationaltrachten weichen müssen, gestaltet das Bauernrennen malerischer, und daß bei dem letztern nur solche Pferde laufen dürfen, welche im jeweiligen Lande, wo die Wettrennen stattfinden, gezogen wurden, dies macht den Wettlauf gleichsam zu einer nationalen Ehrensache, mindestens zu einer national-ökonomischen Angelegenheit, da bekanntlich der ernste und eigentliche Zweck hippologischer Wettkämpfe dahin geht, die inländischen Pferderassen zu verbessern.

Das Publikum, welches sich auf dem Turf oder der Reitbahn versammelt, unterscheidet sich gleichfalls wesentlich, je nach der Nationalität oder selbst der politischen Stimmung, in der es sich befindet; es wird mindestens überall dem heimischen Reiter oder dass im Vaterlande gezogene Thier mit wärmerer Theilnahme beim Wettlaufe begleiten. In Ungarn macht sich dies Gefühl in jetziger Zeit mehr als sonst geltend, und man kann sich von dem Jubel der Menge keinen Begriff machen als Graf Stephan Batthyany, der mehr als 12 Lustrums zurückgelegt, doch im Herrenreiten als Sieger über seine jüngern Concurrenten hervorging. Um ein beschreibendes Bild des ungarischen Bauern während des Rittes vorzuführen, könnten wir kaum eine treffendere Schilderung bringen als jene, die ein Ungar, der aber zu den deutschen Dichtern zählt, hierzu in seinem Janko gibt:

„Wetzet der Reiter mit dem Aar,
Fliegt ihm die Seele, flieht sein Haar!
Reckt sich und streckt sich der Mappe wund,
Nicht mit Kommenden Ang' das Gemüd,
Preßt sich die an den Boden hin,
Schaudt sich empor in wirbelnder Hast,
Ermirt aus mit Stachelsedsato,
Reißt die Gräser aus,
Reißen die Schollen. —
Hat, wie der Sturm, vom Schlaf erwacht
Taumelnd die hundert Ammen recht!
Jage brausend da blauäugig Thier,
Laß rudern, laß schnaun die schaffenden Bord!
Schwung zum weitenden, wirbelnden Hui
Stellt des Reiters Hurahruf . . . .
Hui, wie's jagt im wilden Trott
Das oft ein ungeeich Roß — bei Gott!" —

Bei dem letzten Bauernrennen in Pest hatten sich nur vier Pferdebewerber eingefunden. Dasselbe verlief zwar ohne das gewöhnliche erheiternde Intermezzo, daß nämlich etwa einer oder zwei der Reitenden über die Köpfe der Pferde weg, in den Sand flogen, dafür aber riß das beste Pferd, welches den anderu anfänglich weit voraus war, aus, verließ die Bahnlinie, um ein kleines Wäldchen in der Vorbeigenheit zu durchtraben, kam zwar später wieder auf die Bahn zurück, sprengte jedoch abermals mit besonderer Vorliebe für schattige Plätze in einen andern Wald, erschien neuerdings auf der Bahn, konnte aber selbstverständlich nach solchen Gelüsten den weiten Vorsprung der andern nicht mehr einholen, und mußte sich so mit einem succès d'estime begnügen. W. B.

Der grosse Komet von 1861.

In diesen Tagen ist fast unzweifelhaft wie ein Meteor ein großer Komet erschienen. Den 30. Juni hat man ihn im Sternbilde des Fuhrmann zum ersten male gesehen; vor dieser Zeit verhinderte dies nicht die ungünstige Witterung, sondern die Stellung des Kometen selbst. Aus dem Sternbilde des Fuhrmann ging er mit ungeheurer Schnelligkeit nach dem großen Bären, betrat dann den Raum des Himmels, der zwischen den bekannten sieben Sternen des großen Bären und dem Schwanze des Drachen liegt, und eilte hierauf dem Sternbilde des Bootes zu. Sein Kern glänzte anfangs fast mit dem Lichte der Venus und sein in gerader Richtung sich erstreckender Schweif hatte mehr als 40 Grad Länge. Es war also eine überaus glanzvolle und prächtige Erscheinung. Sie sollte aber nicht von langer Dauer sein, denn die Helligkeit des Kometen betrug am 4. Juli nur noch die Hälfte, am 6. das Drittel, am 8. (für welchen Tag unsere Zeichnung gilt) das Fünftel von derjenigen Helligkeit, welche er am 30. Juni hatte, und wird am 12. Juli nur noch den zehnten Theil derselben betragen.

Im Laufe der nächsten Woche (vom 14. bis 20. Juli) wird er dem unbewaffneten Auge wieder verschwinden. Die angestellte Rechnung zeigt, daß das Perihelium des Kometen bei 283°, der aufsteigende Knoten bei 279° Länge liegt, daß die Neigung seiner Bahnebene 85° beträgt und daß er zwischen dem 13. und 14. Juni bei einer Entfernung von 17 Mill. Meilen von der Sonne durch das Perihelium gegangen ist. Seine Entfernung von der Erde betrug im Perihelium 3 Mill. Meilen und wird bis zum 12. Juli auf 8 Mill. Meilen gewachsen sein. Bekanntlich erwartet man einen Kometen, welcher 1264 und 1556 in seltener Größe sich zeigte. Es ist aber im hohen Grade unwahrscheinlich, daß der gegenwärtige Komet der erwartete ist. Auch Leverrier hat sich in einer der letzten Sitzungen der pariser Akademie dieser Ansicht angeschlossen. H.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Bei Gelegenheit der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins am 27., 28. und 29. August in Hannover werden Prälat Zimmermann aus Darmstadt, Kirchenrath Grüneisen aus Leipzig und Abt Ehrenfeuchter aus Göttingen die Predigten halten.

— Nachdem der Senat proclamirt hatte, daß die Universität Breslau und der Studentenschaft über die Betheiligung der letztern an der bevorstehenden Jubelfeier seinen Gesichtspunkt entnommen hatte, hat Rector Dr. Pfeiffer den Studenten erklärt, daß der Senat auch Vorgehaltene als nicht geschehen betrachte: anstatt der Aula soll der gewöhnliche Saal im Schießwerder zum Redeactus gewählt und zu dem Festmahl eine Zahl von fünfzig Studenten hinzugezogen werden, welche die Studentenschaft selbst bestimmen kann: das Festcomité könne wieder eingehen werden, stellt dann, wenn es aus den früheren Mitgliedern bestände. Demselben wurde das alte Festcomité wieder eingeräumt.

— Der Germanist Dr. Karl Weinhold, Adjunkter und ordentl. Professor in Graz, hat einen Ruf nach Kiel angenommen. Sein Abgang von der steirischen Hochschule, deren Zierde er war, wird sehr bedauert. Daß er in Kiel bei den frühen Verhältnissen der verabschiedigten Herzogthümer gehörte Befriedigung finden sollte, bezweifeln seine Freunde.

— Ritter Andrea v. Branczyany hat für die in Agram zu gründende südslavische Akademie der Wissenschaften einen Betrag von 10,000 Gulden geleistet und dessen Beispiele ist Baron Prandau mit einer gleich großen Summe gefolgt.

— Die Kanzeln in Oesterreich werden von katholischen Geistlichen häufig zu politischer Polemik missbraucht und der Geistliche zu Raudeck vergaß sich kürzlich so weit, daß er den Raub entdeckte, das Concilium zum Gespött herauszureißen. Es sollen daher Aufforderungen an die Vorsteher der Kirchensprengel ergehen, die Prediger zur Mäßigung und zur Enthaltung von politischen Anspielungen und persönlichen Angriffen, die dem Geiste der christlichen Religion unangemessen sind, zu ermahnen.

— Die Kammer der Abgeordneten in Turin hat am 3. Juli die Gesetzvorlage angenommen, wodurch die Regierung ermächtigt wird, die Häuser religiöser Körperschaften in allen Provinzen des Reiches, wo der Staatsdienst es erheischt, durch k. Decret in Besitz zu nehmen.

— Der zur katholischen Kirche übergetretene bulgarische Bischof Joseph Sokolon, der der Papst erst kürzlich in Rom zum Patriarchen consecrirte und sehr auszeichnete, ist plötzlich gestorben und hat sich nach Chersa geflüchtet.

— Die päpstliche Medaille, welche nur ausgetheilt an Peter-Pauliefte vertheilt wurde, trägt diesmal auf der ersten Seite des Bildnis Pius IX., auf der Kehrseite den Daniel in der Löwengrube.

— Das Protestanten-Gesetzbuch in Königsberg hat mit 16 gegen 15 Stimmen beschlossen, dem § 105 der Einsegnungsurkunde: „An der Königsberger Universität dürfen nur Evangelische als Lehrer angestellt werden", aufzuheben.

— Die evangelische Synode zu Karlsruhe hat am 6. Juli die ihr von der Regierung vorgelegte Kirchenverfassung mit 12 Stimmen angenommen und die orthodoxe Minorität erklärt, daß sie von ihrer übrigens lediglich passiven Opposition nunmehr absehe und dem Gesetze mit Gehorsam leisten werde.

Naturkunde und Reisen.

— Der Naturforscher Dr. Steindachner aus Wien hat eine Reise nach Dalmatien und den dalmatinischen Inseln zum Zweck von Studien über Meerthiere unternommen. In gleicher Absicht hielt er sich schon früher an den Küsten beider Sicilien auf.

— Ehrenberg Journal in London sticht die Welt wol mit ein Märchen mit einem angeblich aus Nordamerika stammenden Gerücht auf, daß Dr. Gd. Vogel aus Leipzig, weit entfernt in Wien ermordet worden zu sein, vielmehr als Gesandter am Throne des Sultans von Wadai stehe, von diesem zwar sehr gut behandelt, aber auch sehr streng bewacht werde, um sein Entkommen zu verhindern.

— In Kalkenberg bei Weitenburg in Sachsen ist am 2. Juli Abends 11 Uhr eine drei Minuten lang anhaltende, ziemlich starke Erderschütterung in der Richtung von Südwest nach Nordost verspürt worden.

— Im Kopphöhen Meere ist durch vulkanische Eruptung eine neue Insel entstanden, die 18 Fuß über den Meeresspiegel hervorragt, zwischen Santorin und Baka, 15—20 Meil von der Küste entfernt liegt und ungefähr ebenso groß ist als die 12 Meil davon liegende Insel Swinri.

— In den brasilischen Provinzen ist eine neue Diamantgrube gefunden worden, ein ausgezeichneter Diamant, der den Namen Cardenado erhalten hat. Es ist eine Kiesformation von Diamant und Goldsand, welche die Hitze des Feuers und die Schwere der letztern hat. Die chemische Analyse des Steins dürfte Aufklärung über die Vorgänge bei der Bildung der Diamanten liefern.

Alterthumskunde.

— Die sächsischen Kammern haben dem Germanischen Museum einen jährlichen Beitrag von 2000 Thalern bewilligt.

— Der englische Ingenieurlieutenant Smith und der Artillerielieutenant Forcher haben an den Ruinen von Caesar Augustanum für das britische Museum verhandelt. In einem Tempel des Aesculap fanden sie den 8 Fuß hohe Marmorstatue dieses Gottes, eine weibliche gegen 5 Fuß hohe Statue, eine Gruppe „Diana im Kampf mit drei Löwen" in vorzüglicher Ausführung und unter 13 verschiedenen Köpfen einen lebensgroßen Minervakopf von wunderbarer Schönheit. In einem Bacchustempel fand man 6 Fuß hohes Standbild dieses Gottes ungefressen.

— Bei der Grundgrabung für das Theatergebäude in Bremen sind aus Eichenstämmen aufgeführte Särge mit Gerippen und unglasirte Urnen von sehr einfacher Torfform aufgefunden worden, die beide einer uralten Periode der deutschen Bevölkerung angehören.

— In Prag hat kürzlich der bekannte Archäolog J. V. Pistorer in der Sacristei der alten St. Georgskirche unter dem jetzigen Anstrich ein echt byzantinisches Wandgemälde entdeckt, welches aus dem 12. oder 13. Jahrhundert herrührt und somit das früheste Freskobild ist, welches man bisher in Böhmen kennt.

Militär- und Marinewesen.

— In Dresden hat eine Versammlung von Bürgern ein provisorisches Comité gebildet, welches die Gründung von Kanonenbooten auf der dresdener Elbe betreiben soll. Dieselben können von dort die 100 Meil gelangen. Einstimmig beschloß die Versammlung, „die zur Gründung einer deutschen Centralgewalt die zu errichtenden deutschen Kanonenboote Vereins Schutz und Beschirmung anzuvertrauen." Ein Brief des provisorischen Kriegs- und Marineministers an den hochverordneten Centralen Blase, einigen Abtheilungen der Tücher, sprach die Genehmigung Preußens aus, den Schutz der neuen Flotte zu übernehmen.

— In Persien wird ein neues Kaiserconclave eingerichtet. Die Truppen werden in vielen kleinen Häusern untergebracht und die Gegenstände der seitherigen Versuche sind so ganzlich, daß von dem Bau großer Kasernen ganz abgestanden werden soll.

— Die hannoverschen Marbejäger, welche diesjetzt österreichische Kopfbedeckung tragen, haben die französische Zuavenmütze erhalten, die als eine Erleichterung und praktischere Kopfbedeckung gerühmt wird.

— In jüngste Kammern in Darmstadt hat am 1. Juli die seither verweigerten Kosten für gezogene Gewehre und militärischen Tannusterwald bewilligt, dagegen der Forderung für Errichtung eines Artillerie-Arsenales verworfen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— In Russland ist eine Gold- und Handelskrisis im Anzuge oder eigentlich schon ausgebrochen. Banco Geld verschwindet ganz aus dem Verkehr und ist selbst in einem Discont von 9 Proc. kaum zu erhalten. In den Provinzen werden zur Vermittelung des täglichen Kleinverkehrs Privatzettel zu 25 Kopeken in Umlauf gesetzt. Der Kornhandel und der Betrieb der Fabriken stockt; die letztern stellen mehr und mehr ihre Thätigkeit ein. Die Besitzer großer Brennerei- und Bauernwollspinnereien befinden sich in bedrängter Lage und die Zuckerraffinerien verlangen von der Regierung eine Unterstützung von vielen Millionen. Die Braunkohlenplätze sind theils bankrott oder in Gefahr, es zu werden. Meist Actiengesellschaften insbesondere, doch selbst die Actien der solidesten Unternehmungen werden zum halben Nennwerth verschleudert. Um die Zahlmittel zu vermehren, wird die Regierung wieder 6 Mill. Rubel in Treuscheinen ausgeben, allein Umgerade Mittel ist es, wonach man verlangt.

— Nachdem die Berlin-Kottbuser Eisenbahngesellschaft die Concession erhalten hat zum Bau der vorgenannten Bahnen von Lagerhäuser nach Cöln und mit Zweigbahnen von Potsdam nach Ketzin und von Spandau nach Weißensee erhalten hat, sollen am 15. Juli die Arbeiten unter Leitung des Geh. Oberbaurathe Stein begonnen werden. Zur Bestreitung der Kosten ist die Gesellschaft ermächtigt, 12 Mill. Thlr. in 4½procentigen Prioritäts-obligationen auszugeben.

— Die hannoversche Regierung beabsichtigt, die sogenannte Lenne-Eisenbahn, welche nach den Kohlenwerken führt, zu concessioniren und den Ständen eine Vorlage über den Bau der Bahn von Gestor nach Hannover zu machen.

— Die Eröffnung der Eisenbahn von Paris nach Soissons nebst Abzweigung nach Reims und Reims nach Metz und Verdun geschieht dies am 1. Oct.

— Die österreichische Creditanstalt wird in Triest eine Filiale errichten, die ein Commissionsgeschäft in Waaren aller Art, ausserdem auch Vorschüsse auf Waaren und Getreidespeicher geben wird.

— Am 20. Juli 1861 erließ Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, jener rieten vortrefflichen Einrichtungen wegen „der Stifter" genannt, ein Edict, wodurch alle Zechen, Innungen und Zünfte in Wien und seinen Vorstädten abgelöst und freien Kaufleuten und Handwerkern unter Zusicherung der jährigen Concurrenzfreiheit die Niederlassung und der freie Gewerbebetrieb gestattet wurde. Wien konnte also am 20. d. M. das 700jährige Jubiläum der damals eingeführten Gewerbefreiheit feiern.

— Die Eisenbahnbrücke Karlsruhe-Maxau ist am 5. Juli festlich eröffnet worden.

— Die zweite Kammer in Turin hat am 4. Juli den Vertrag mit der Gesellschaft Talabot über den Bau der großen südalpinischen Eisenbahn gegen genehmigt.

— Die österreichische Nationalbank hat im ersten Halbjahre von 1861 einen Gewinn von 3,199,676 fl. gemacht, wovon 4% Mill. als Dividende — 20 fl. für die Actie — vertheilt und 999,676 fl. auf Gewinnzusatz für das zweite Halbjahr vorgetragen worden sind.

— In Petersburg ist in der letzten Januarwoche die Gasbeleuchtung eröffnet worden, die wunder Gase zu zogen hat, was freilich zumeist von ausländischen, in Rußland beschäftigten Arbeitern bewirkt. Eine der großen Fleischverbrauchsstellen ist eine von dem Kiewschen Kaufmann Jonas in Moskau angelegte Ale mit mehren concentrisch geordneten Fleischreihen, auf denen man mit einem Blick die Fleischvorräthe in allen Gouvernements des Reiches übersehen kann.

— Die Kammer der bayerischen Abgeordneten hat am 6. Juli 22,000,000 fl. zum Bau der Eisenbahnen von Nördlingen an die württembergische Grenze, von Ansbach nach Würzburg und von Nürnberg nach Würzburg bewilligt.

— In Petersburg ist am 14. Mai die erste Eisenbahn von San Rogue nach Limpio feierlich eröffnet worden.

— Die englische unterseeische Telegraphengesellschaft hat ein Kabel zwischen Europe und Beacon Head, 60 engl. Meilen lang, glücklich versenkt; es hat am 5. Juli die Verbindung beider Länder eröffnet. Außer dieser Linie hat die Gesellschaft noch folgende im Betrieb: von Dover nach Calais 24 M., von Dover nach Ostende 70 M., von Cromer nach Emden 240 M., von Aberdeen nach Bergen 25 M., von Cromer nach Tüningen 190 M. und von Jersey nach Gouranes 27 M.

Land- und Forstwirthschaft.

Seidenzucht. Die Krankheit der Seidenraupe hat verschiedene Maßregeln hervorgerufen. So sind Gerüge aus ferneren Ländern eingeführt und die einheimischen einer sorgfältigen Untersuchung ihrer Gesundheit und Fortpflanzungsfähigkeit unterworfen worden. Diese Prüfung gewährte jedoch so lange unzuverlässige Ergebnisse, bis der Sachverständige Nagel, Director einer betrieblichen Seidenzüchterei zu Ehrenstetten im Departement der Ober und Lone, ein zweckmäßiges Verfahren dafür erfand. Er verdunkelt ein Zimmer vollständig und stellt an einem Fenster einen Kasten auf, an dessen Hörner, gegenüber Seite sich eine Glastafel befindet, die durch das unter die eindringende Tageslicht — da der Kasten dann offen ist — beleuchtet wird. Um an Innern des Kastens angetrocknet, beweglicher Spiegel führt das Licht in der günstigsten Weise der Glastafel zu, auf welche die zu untersuchenden Grains aufgebreitet werden. Schon dem bloßen Auge erscheinen sie durchfällig und sehr bestimmte Unterschiede ihrer innern Beschaffenheit lassen sich wahrnehmen, was mit Hülfe einer Lupe noch leichter möglich wird. Der Krankheitsstoff des Sachverständigen findet nun die gesunden Eierchen heraus und Director Nagel hat es braun, die es als schlechter erkannte, lauter gesunde Raupen gezüchtet, welche die vorzüglichsten Cocons lieferten. Entgegengesetzterfalls pflegt die ganze Brut des erkannten Grains, die nur verschwindende gesündet werden, auch schlechte Raupen. Dieses Verfahren ist von andern Seidenzüchtern angenommen und seine Vorzüglichkeit durch gleiche Erfahrungen bestätigt worden.

Baukunst und Bildhauerei.

— Der Kaiser von Oesterreich hat am 3. Juli das Atelier des Bildhauers und Ehrenpfarrers Matteo Anton v. Arnaldo besucht, um meine Arbeiten des Meisters zu besichtigen. Es sind dies 11 das vollendete, 6 Fuß 1 Zoll hohe Modell des Reiterstandbildes des Prinzen Eugen von Savoyen. Der berühmte österreichische Feldherr hält den Marschallstab in der Hand und ist als Sieger der Genie, als Besieger Ungarns von den Türken, dargestellt. Er war damals 34 Jahre alt. 2) hat Arnaldo das Denkmal Radetzky's — Erster der Schmerzhafte — das für Zürich bestimmt ist, vollendet. 3) Der 17 Fuß hohe Bronzen für das Bankgebäude in Wien, eine figurenreiche Darstellung der Sage vom Donauweibchen, nach einer gestürzten Composition des Architekten Heinrich Ferstel. 4) Die 13 Fuß hohe, von Hans Gasser entworfene, noch nicht gegossene Figur des Kaisers Maria Theresia für das Akademiegebäude in Wiener Neustadt.

Für den Londoner in Rom sind bereits 100,000 Thlr. erforderlich, weshalb die Regierung außer dem Jahresbeitrage von 50,000 Thlrn. noch einen Vorschuß von 30,000 gewährt. Die anderen 20,000 Thlr. hat der Verein aufzubringen. Letztere ist durch ein großartiges Geschäft der Kölnmindener Eisenbahngesellschaft von 10,000 Thlrn. erstreut worden, wovon die Mitglieder des Directoriums allein 3000 Thlr. auf sich genommen haben. Dadurch sind in ersten Halbjahr überhaupt 37,335 Thlr. zu Anweisungen kommen und es fehlen mithin noch 32,665 Thlr.

— Der Kunsthandler Anton Burr in Frankfurt a. M. hat die Fresken seines Hauses am Paradeplatze in grisaillemanier und sinniger Weise mit den Kupferstichen des Cornelius, Kaulbach, A. v. Hamilton und Rauch geschmückt. Auf ähnliche Fresken sollte endlich schlicht-deutschen Schmuckstreben von dem Hausbesitzer Bedacht genommen werden.

— Das diesmal soll das Mauerwerk aufgeführte Kaufhausgebäude in London ist binnen Monatsfrist 30 Fuß hoch vom Boden emporgestiegen und man sieht bereits der gewaltigen Eisenpfeilerspannungen und Gitterbalken.

— An der Westseite der Glyptothek in München sind neben zwei Nischen mit den Marmorstatuen zweier berühmter Bildhauer ausgefüllt worden: Peter Vischer den Bracher und Michel Angelo, den Wiederaufbauer bedeutet hat; beide Medaille bei Lessen angefertigt.

Malerei und verwandte Künste.

— Bei der Preisvertheilung in der Kunstausstellung erhielten von Deutschen Cornelius Rabenhorst eine Medaille zweiter Klasse und August Adam eine ehrenhafte Erwähnung. Der Maler Eibl hat die große Ehrenmedaille erhalten. Unter den mit der Ehrenlegion Dekorirten befinden sich vier Aerzte: der Landesdirektor Alfred Krupp, der Gesellschaftsdirektor Hermann v. Rotzkowsky, der Obergerichtsrath Ferdinand Heimbach und der Thierarzt Johann Leonhard. Den Künstlern wurde durch die Rede des Grafen Walewski insinuirt: Daß Frankreich der Mittelpunkt der Kunst, der Sitz der klassischen Alterthümer, der Gegenden durch den Ruhm seiner Theater und der Künste durch seine Schlachtgemälde, die Pracht seiner Tuilerien und das Ansehen seiner Akademien berühmten Sprache sei. — In dieser überraschenden Selbstbewunderung ging es fort.

— Die Allgemeine deutsche Kunstausstellung in Köln dürfte bis zum 15. Sept. continuirt.

— Der Porträt Heinrich Maler aus Wien, Chef des Hauses Steiner u. Comp., hat bei in der letzten Ausstellung zu Paris verschiedene Gemälde von Gemme „Portrait von dem Entwurf des Aerzogas", nebst einer

Reihe von Werken der Maler Ansus und Tetzandt, für seine Sammlung in Wien angekauft.

— Als glücklicher Gewinner des großen Loses der Mailänder Lotterie in Tuttelhof hat sich der Besitzer des Gasthofes zu St. Jeghelf der Hauptstadt, H. Kramer, gemeldet, und A. Achenbach's große Gewälde, „Die Küste von Sicilien", in Empfang genommen.

Theater und Musik.

— In Baden-Baden wurde am 23. Juni zum Besten der Abgebrannten in Glarus ein Sängerfest abgehalten, wozu 300 Sänger aus den Städten Karlsruhe, Gottingen, Rastatt, Achern, Gernsbach, Pforzheim u. s. w. theilnahmen. Die Einnahme betrug nahezu 800 Fl.

— Dem Hofschauspieler Ritscher in Schwerin ist die Regie des großherzoglichen Hoftheaters übertragen worden.

— Das Preisgericht über die Bettpreisoper in Weimar, welches Lindpaintner führte, hat den ersten Preis der Liedertafel aus Jena, die Hr. Naumann leitet, den zweiten der Liedertafel aus Mühlhausen unter Müller's, den dritten der Liedertafel aus Apolda unter Wundt's Leitung zuerkannt.

— Das nürnberger Sängerfest gewann einen vorwiegend süddeutschen Charakter. Von den angemeldeten 3100 Sängern gehörten allein Bayern 1000, Württemberg 663, Oesterreich 334, Baden 112, Hessen 100 an, weggegen Sachsen 300 und Preußen 110 stellten. Wie viele von den 257 Sängern der freien Stadt und süddeutsche Frankfurt kamen, ist nicht angegeben.

— Am 30. Juni ist auf dem Dobia in der Oberlausitz ein Gesangfest (zum Besten der Hinterbliebenen Körner's veranstaltet worden, das aber wegen der ungünstigen Witterung und der Ungelegenheit des Weges nur schwach besucht war. Außer den dritten Männerchören aus Zittau hatte nur eine Anzahl von Sängern aus Dresden den Weg zu der Bergkuppe gefunden, die dennoch äußerst schön belebt.

— Ein vogtländisches Sängerfest wird am 29. und 30. Juli in Schleiz gefeiert. Am Morgen des ersten Tages wird ein Kirchenconcert gegeben, Nachmittags nach Heinrichsruh gegangen und Abends in der Festhalle der Wettgesang begonnen. Für den zweiten Tag ist eine Sängerfahrt nach Schloß Burgk in Aussicht genommen; Abends findet die Preisvertheilung in der Festhalle statt, worauf der Ertrag von Kreß j. v. den ersten Preis, eine werthvolle Arbeit aus Silber, geschenkt hat, worauf Ball in mehren Sälen folgen. Es haben sich 43 Vereine dazu gemeldet.

— Die Gesangvereine in Chemnitz haben sich zu einem Sängerbunde zusammengeschlossen, der gemeinsame Uebungen und öffentliche Aufführungen veranstalten wird.

— Das Victoria-Theater in Berlin ist seit dem 1. Juli geschlossen. Da unter der seitherigen Verwaltung die Zahlung von Zinsen unterblieben und überhaupt ein Rückstand von 14,000 Thlrn. aufgelaufen ist. Die Gläubiger haben ihre Hypothekenforderungen gekündigt und den gerichtlichen Verkauf des Theaters im Wege der Meistgebote beantragt, daher Direktor Cerf, dem unter so mißlichen Umständen die Verpflegung über das Theater zurückgegeben wurde, Anstand nahm, die Löhne in Zahlstelle zu erhalten. Nachdem der Kronleuchter die nächstjährigen Hypothekenzinsen mit 16,500 Thlr. berechnet hat, haben die Vorstellungen am 15. Juli wieder begonnen.

— Münch-Bellinghausen hat den ersten dramatischen Versuch mit dem Lustspiel „Parisen's Ehre" gemacht. Es ist als Lustspiel bekannt, daß Parisen den Sieg aufgeschrieben hatte: Ein zwischen zwei Heirathsdamen von gleicher Besitzenden stehender Ehre müsse verdrängen, weil ihm der Grund zur Wahl fehle. Hartmann schildert nun einen Liebhaber, der zwischen zwei gleich liebenswürdigen Mädchen so lange schwankt, bis er beide verliert.

— Zum Sängerfest in den mit riesigen deutschen Trachten geschmückten Arenen waren 36 Liedertafeln mit mehr als 900 Sängern gemeldet, doch konnte am 30. Juni das Wetter die Lust im Freien. Am Abend des 29. hatte der Stadt ihren Gästen ein Bankett gegeben, das bis zum Morgen dauerte, worauf die Sänger nach dem Thiergarten zogen.

— Frau Kierschner aus Berlin gastirt seit der vorigen Woche auf dem Leipziger Stadttheater und findet enthusiastischen Beifall, welcher wol ebenso sehr ihren eleganten und anmuthigen Aeußerlichkeit als ihrem eigentlichen Spiel gilt. Zwar vermissen Einige bei allem Glanz der Erscheinung und aller geistreichen Gewandtheit doch den vollen Ton der Seele; allein man muß trotzdem Frau Kierschner als eine Virtuosin in ihrer Kunst anerkennen und zwar ist ihre Begabung eine recht vielseitige, sie weiß ebenso dramatisch die Rolle der Katharina in Shakespeare's Zähmung der Widerspenstigen, als sulvoll die Donna Diana darzustellen. Natürlich war sie in der Entwickelung der letzteren Rolle von stark Anmuth und Würde, welche das Publikum elektrisirte. Nicht minder glücklich ist Frau Kierschner in dem naiv komischen Fache, wie sie es dem Schleifsteger'schen Lustspiel „Bis der Zeiger" bewies. Mögen auch die Directionen der andern Bühnen Deutschlands diesen anziehenden Gewinn der Beachtung schenken, welche sie im hohen Grade verdient. Frau Kierschner wird sicherlich überall, wo sie auftritt, sehr bald der Liebling des Publikums werden.

Presse und Buchhandel.

— Zum Director des literarischen Bureaus (Preßbüreau) im preußischen Ministerium des Aeußern ist der Gymnasialdirector B. Mehrmann, welcher schon seit längerer Zeit den früheren Director Bucheman vertrat, ernannt worden.

— Der Herzog von Broglie setzt seinen Proceß gegen den Polizeipräfecten von Paris fort, da nicht alle Exemplare seines in Beschlag genommenen und durch richterlichen Spruch wieder freigegebenen Schriftchens zurückgestellt worden sind. Er macht besonders den Umstand geltend, daß die Polizei der Schrift, als sie sich derselben bemächtigte, verschiedentlich nicht unter Siegel gelegt habe.

— Die Cotta'sche Verlagshandlung veranstaltet eine neue, correcte billige Ausgabe von Schiller's Werken, mit deren Redaction Professor Dr. Jonathan Meyer betraut ist.

— In der Buchhandlung des Buchdruckers Bust in Arendsee a. M. ist die Berufung gegen das freisprechende Erkenntniß angemeldet worden.

— Bei Alex. Duncker in Berlin erscheint ein Prachtwerk: Kaulbach's Wandgemälde im Treppenhause des Neuen Museums in Berlin in photographischer Ausgabe. Das Werk besteht aus 6 Lieferungen à 6⅔ Thlr. Jede Lieferung enthält 4 Blatter, von welchen die größten 10 Zoll hoch und 12 Zoll breit sind.

— Campe in Hamburg veranstaltet eine Gesammtausgabe von Heine's Schriften. Die Redaction ist Adolf Strodtmann übertragen. Auch eine Gesammtausgabe von Börne's Schriften wird erscheinen, gemeinschaftlich durch die Herren Campe in Hamburg und Rütten und Loening in Frankfurt veranstaltet.

— Durch Erkenntniß des Bezirksgerichts Leipzig ist auf Confiscation und Vernichtung der Schrift: „Deutsche Antwort auf sogenannte Bundesreform": „Der Bund und der Congreß" (Leipzig, Verl. von C. G. Kellmann, 1861) erkannt worden.

— Charakteristisch für das derzeitige Preßregiment in Frankreich ist die Thatsache, daß der Schriftsteller Chamin, welcher ein Buch unter dem Titel: „La Presse selon les principes de 1789", welches ausschließlich geschichtliche Zeugnisse und Documente enthält, zur Zeit weder Drucker noch Buchhändler dafür fand. Als es ihm endlich gelang, das Buch drucken lassen zu können, weigerten sich die Buchhändler, dasselbe zu verlaufen, und Hr. Chamin ist so mit genöthigt, das Buch von 30. Juli ab in seiner eigenen Wohnung verkaufen zu lassen.

— Der Herzog von Aumale hat der Herren Bean und Tamerron, Drucker und Verleger seines Cousins Werkes, welche bekanntlich in sehr hohen Strafen verurtheilt worden sind, für ihr entstehendes Verlustes entschädigt.

— Von Baron v. Kattly' „Reiseskizzenaufnahmen von den Küsten und Inseln des Stillen Oceans" wird jetzt durch Berthold Hermann eine englische Uebersetzung veranstaltet.

— Die letzte Nummer des laufenden Athenäums enthält einen sehr interessanten Artikel über Cavour; außerdem bereitet Edward Tiers, Verfasser von „Rome in 1860", die Herausgabe eines größeren Werks über den italienischen Staatsmann vor.

— Von dem in deutschen Museen bewunderten berühmten Denkmale der alten Holzschneidekunst und Xylographie: Imperium Romanum Kalendarium ist in London eine facsimilirte Nachbildung mit einer historischen und bibliographischen Einleitung von J. P. Wenzan erschienen.

Vom Büchertisch.

Geologische Bilder von Bernhard Cotta, Professor an der Bergakademie zu Freiberg. Mit 217 in den Text gedruckten Abbildungen und dem Porträt des Verfassers. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, J. J. Weber.

Dem scharfsinnigen, von seiner gediegenen Sachkenntniß durchdrungenen Bergmanne, der zum vierten male mit kundiger Hand die Gold- und Silberlinien des Lesebuches und den tiefsten Schichten der Natur vor uns aufdeckend, den es neue Keime vor ihm verbarg, uns durch anschauliche Bilder den Entwickelungsgang unserer Erdrinde zu veranschaulichen, reihen wir zum vierten male ein freudiges „Glück auf!" zu. Seinem Geist, seine interessanten geologischen Bilder zuerst in der Illustrirten Zeitung und dann als selbstständiges Werk dem gebildeten Publikum vorgelegt hat, erzielte die Wissenschaft der Geologie durch seine Forschungen manches wichtige Resultat. Die Erweiterungsbauten unserer Erdrinde zu verdeutlichen, reden wir zum vierten male ein freudiges „Glück auf!" zu. Seinem Geist, seine interessanten geologischen Bilder zuerst in der Illustrirten Zeitung und dann als selbstständiges Werk dem gebildeten Publikum vorgelegt hat, erzielte die Wissenschaft der Geologie durch seine Forschungen manches wichtige Resultat. Die Erweiterungsbauten unserer einzelne Punkte der Lebensgeschichte unserer Erdkörpers, die bis dahin noch sehr in Dunkel lagen, helles Licht; sie wußten der Natur in der neuen Auflage ihre bedeutete Berücksichtigung finden. Inzwischen haben sich aber auch manche Hypothesen in neuester Zeit auf geologischem Gebiete breit gemacht. Allerdings ist auch die aus allgemeinen angenommene Erklärung für die Entwickelungsgeschichte unserer Planeten eben falls nur eine Hypothese. Sie wird aber von Cotta und allen übrigen Geologen nur als solche aufgefaßt, wußte auch im vorliegenden populären Buche als solche vorgetragen werden. Aber die Hauptaufgabe und Ziel der Geologie ist es nicht, den irdischen Erdenball zu bestimmen, sondern sie hat sich vorzugsweise mit Verknüpfung der gefundenen Thatsachen zu befassen. Am allerwenigsten ist es die Aufgabe eines Schriftstellers, der das Volk mit der Naturwissenschaft der Geologie bekannt machen will, noch ganz unerwiesene Hypothesen als Axiome und als Grundlage des geologischen Systems hinzustellen. Das haben neuere geologische Schriftsteller wenig außer Acht gelassen. Die Zukunft Geologie ist eine jetzt viel großer Probleme aufstreuende Richtung, welche und der Lösung des Problems wenigstens alle geologischen Erscheinungen zu erklären sucht; nur das Wasser soll sich alle Umwandelungen im Großen und Kleinen herbeigeführt haben. Das hat in der neuen Auflage der „Geologischen Bilder" Cotta nicht mit Verdrängung dieser Theorien und Behauptungen befaßt hat, ist ganz geschickt ist. Trotz wenn sich auch die Zukunfts-Geologie in Bezeichnung ihrer Probleme an das Volk gewendet hat, so ist doch der einfache Boden und der Boden einer auf Cotta's Grundsätze sich stützenden Darstellung geblieben. Nur Eines können wir hervorgehoben. Es ist eine Verirrung, der nicht blos in wissenschaftlichen Kreisen, sondern auch schon in Volke vielbesprochenen Entdeckung der Zusammenlagerung verschiedener Knochen mit denen ausgestorbener Thiere. Die neuesten Funde haben der Vermuthung Raum gegeben, daß der Mensch ein Zeitgenosse des Mammuth u. s. w. gewesen sei. Mancher wird nun zu erfahren wünschen, ob hier von „Wissen" die Rede sein könne, und wie es sich überhaupt mit dieser Frage verhält. Wenn es am Schlusse des Buches heißt: „Der Mensch hat einen begeisterten Nachfolger als Peterwiese dieser Erde zu erwarten, der nach ihm das höchste Wesen der organischen Entwickelungsreihe sein wird", so ist auch die Frage über das Alter des Menschengeschlechts in der Vergangenheit und über die ersten Epochen desselben nicht ganz ungeschlichtet. Allein die Verknüpfung Cotta's hat uns in dem Vorhergehenden schon so weit den Einen gebracht, daß es nachdenkenden sein wurde, mehr zu verlangen.

L'Ouvrière. Par Jules Simon. 3. Auflage. Paris, H. Hachette u. Comp.

Das Magazin für die Literatur des Auslandes brachte vor Jahren eine ausführliche Besprechung eines Romans von Jules Simon: „Die Arbeiterin." Dieses Werk ist doppelt interessant durch die Thatsachen, welche es erzählt, wie durch die Gesichtspunkte, welche es aufstellt. Obgleich der Verfasser seinen Ruf andern Leistungen im Gebiet der sozialistischen Tagesliteratur verdankt, so ist seine Tendenz dennoch wesentlich auf das Praktische gerichtet. Der rothe Faden seines Buches enthält der Resultate seiner Forschungen, die er vor einigen Jahren über das Loos der Arbeiter und namentlich der Arbeiterinnen anstellte. Herr Jules Simon hat die ländlichen Centralpunkte von Lille des Manufacture, von Rouen des Mühlhausen besucht. Er hat sich nicht begnügt, die Arbeiter blos in ihren Werkstätten aufzusuchen, er ist ihnen in ihre Wohnungen, ihre Versammlungen, ja in die Wirthshäuser gefolgt. Das Gemälde, welches er von ihrer Arbeit und ihren ernsten Bestrebungen, ihren Sitten und Vergnügungen entwirft, ist noch der Natur gezeichnet und zwar mit absoluter, man kann sagen mit erschreckender Treue. Obgleich das Buch anfangs in einzelnen Artikeln durch die Revue du deux Mondes veröffentlicht wurde, so hat es doch in zwei Monaten bereits die dritte Auflage erlebt, es hat nachgerade die Runde in allen Kreisen gemacht und seine einzige der Thatsachen, welche es enthält, hat nicht ihre Bestätigung gefunden. Vor 12 Jahren, als man überall Socialismus sah, bot Simon Gelegenheit, auch nur der Hälfte von dem zu sagen, was J. Simon gesehen hat; er erzählt es mit einer Einfachheit, welche Ueberzeugung und Schrecken erweckt. — Dies Buch lässt weder auf eine schuldreiche Zukunft hinaus, noch auf eine der sogen und revolutionären Theorien. J. Simon appellirt mit Ernst an alle Kräfte der Ordnung, um eine Gefahr der Zukunft zu bekämpfen, deren Vorhandensein täglich wachsen. Seine Thätigkeit zur Hebung derselben gehen nicht hinaus, die Gesetzbuch ausführen, sondern im Gegentheil sie werden verschärfen. In der Wiederherstellung alten des Familienlebens sieht und weist er das wahrhafte Heilmittel des Pauperismus nach. Er heißt nicht, daß man den Lohn erhöhen könne, aber er beweist zweifelhaft, daß man der Ausgaben vermindern könne, indem man den Arbeiter wieder an sein Leben gewöhnt, das in den Salons besser gepreist und in ökonomischen Beziehung weiser geordnet ist. Dies Buch ist bedeutend ein Werk, welches auf die Anschauungen des gesunden Verstandes und des Gemüthes in gleicher Weise berechnet ist. Das allgemeine Interesse, welches es hervorgerufen, ist wohl als der sicherste Bürgschaft anzusehen, daß diese hochwichtige Aufgabe ihre Früchte tragen wird.

Die wichtigsten älteren Staatsprocesse in England, Beiträge zur Kenntniß des Rechtswesens, der Geschichte und Socialverhältnisse in jenem Lande. Zur Belehrung und Unterhaltung von C. Fr. Keld. 2 Bände. Leipzig, Förstner'sche Buchhandlung.

Man weiß, in welchem Grade der Prozeß sich die Gunst der Lesewelt erworben hat. Mag auch die Lust am Schauerlichen zur Hälfte die Ursache sein, so ist es doch auf der andern Seite der historische Wahrheit, das Thatsächliche der Criminalgeschichten, welches uns Recht packt. Tausenden beschäftigt und diese Art von Literatur wird aber alle Romane hinweg in die Sphäre des Alltäglichen rückt. Das vorliegende Buch nimmt aber einen höheren Standpunkt als der Prozeß ein. Die Geschichte dieser peinlichen Processe, an denen soweit Unschuldige als Schuldige gestorben wurden, gibt ein deutliches Bild, durch welche Macht und Verhältnisse sich die englische Verfassung durchgerungen wurde, um die freie Höhe zu erringen, die sie heute einnimmt. Um dies Bild des Kampfes der Ansichten, der Rechtsgründe gegen Willkührherrschaft und den Kampf zu verdeutlichen, in der Verfasser benutzt drei Jahrhunderte zurückgegangen. Als die glaubensfesten und ehrgeizigen Parteien haben wir die Processe Sir Walter Raleighs, des Grafen Strafford und des Königs Karl hervor, obschon der letztere im Verhältniß zu den andern am wenigsten anschaulich ist. Bemerkenswerth entspricht die Geschichte des Grafen Strafford, seines rücksichtslosen Schwertes und Verlustes der monarchischen Machtherrlichkeit ein erschütterndes Drama und zwar jenen, welche die erste englische Revolution vorbereiteten. Wir sehen hier in die gehemmten Verhältnissen der Parteien und verfolgen ihre Geschichte von Ein wehen bis zum Untergang. Auch die Processe gegen der Königsmörder Vorsitzen und Cook, gegen William Penn, Lord Russell und die sieben Bischöfe, welche gegen Karl II. wegen seiner Bevormundung der Katholiken ein Urtheil erlassen hatten, werden interessiren. — Leider ist hier nicht der Ort, die einzelnen Processe dieses hoch interessanten Buches näher zu besprechen. Und es ist nicht ohne Absicht, daß der Verfasser am Schluß eine Uebersicht der bedeutendsten politischen Processe in Deutschland und Italien angelegt hat, namentlich die Verhandlungen gegen Tzschirner und Ge. Kinkel.

Djierzon und seine Muster-Bienenzucht zu Carlsmarkt.

Es ist jetzt 16 Jahre her, daß der Pfarrer Djierzon zu Carlsmarkt bei Brieg in preuß. Schlesien seine neuen Verfahren in der Bienenzucht veröffentlichte, welches gleich von vornherein und noch ehe es der technischen Prüfung unterzogen ward, sich als der Ausfluß eines höchst genialen Kopfes kund gab.

Groß war das Aufsehen, welches dasselbe im Kreise der Bienenzüchter machte; denn die scharfsinnigen Hypothesen, auf welche es sich theoretisch stützte, waren durch der geistlosen bisherigen Lehrjünger nicht zu entdecken, die Vorschriften, welche es für die Praxis anwendete, trugen in sich selbst die Zeichen der allereinfachsten und naturgemäßesten Erkenntniß.

Es hatte damit die Reform in der Bienenzucht begonnen, welche jetzt fast in allen Ländern der Welt durchgeführt ist und deren Werth schätzenswerth zum ersten mal auf der Höhe gehoben hat, die ihm als großem Kulturmittel und bedeutendem Factor im Nationalreichthum gebührt.

Alle denkenden und ahnungsvollen Bienenzüchter, freilich die Minorität, eigneten sich sofort das Djierzon'sche Verfahren an, und ihr Beispiel und ihre Erfolge zogen immer mehre aus der Majorität zu neuen Schule herüber, sodaß, als Djierzon von 1854—56 in seinem Bienenstande aus Schlesien die bisherigen Irrlehren und Irrthümer in all ihrer Blöße vorgeführt und für seine seitdem hypothesen den Beweis geliefert hatte, aller Widerspruch verstummt und der große Bienenmeister überall anerkannt war, wo man sich bestrebt, aus Bienen gediegenen Honig zu gewinnen.

Bis zu Djierzon's Auftreten war die Bienenzucht ein unsicheres Herumtappen in den schwerfälligen und unbequemen hohlen Baumklötzen, die man Bienenstöcke nannte, und die zu den rohen Bienenarbeiten paßten wie die Faust auf's Auge. Schwache Versuche zu Verbesserungen hierin waren zwar schon früher gemacht worden; doch sie blieben stets einseitig, erkünstelt und unklar.

Djierzon aber hat zuerst mit einem Beobachtungstalent sondergleichen der ganze Natur, das Leben und die Neigungen der Bienen erforscht, und auf dieses sichere Fundament seine naturgemäße und folgerichtige Methode mit einem Geschick aufgebaut, daß man Imprication zu nennen sich versucht fühlt. Zu Ausführung dieser Methode hat er dann die nöthigen Apparate an seinen Bienenwohnungen gebracht, in solcher Vollendung, wie sie bis verschiedenen Handwerken und Kulturverhältnisse und der eigenthümliche Betrieb der Bienenzucht in den einzelnen Gegenden verlangen. Zuletzt noch ist dieser große Bienenkundige bestrebt gewesen, zu ermitteln, ob sich die Rasse unserer Bienen nicht verbessern ließe, und seinen unablässigen Forschungen ist es gelungen, in der ostitalienischen gelben Biene wirklich ein solches Veredlungselement zu entdecken *). Das hat er denn in Deutschland eingeführt, vermehrt und in vielen Tausenden von Schwärmen versandt, sodaß wir nun eine Bienenart in Deutschland haben, welche unsere einheimische an Fleiß bedeutend übertrifft und fast niemals sticht.

Von allen Stöcken, die Djierzon erfand, ist der allgemein anwendbarste der Zwillingsstock, so genannt, weil immer zwei mit der Rückwand aneinander gestellt werden. Dieser Stock gewährt bei der größten Einfachheit und Wohlfeilheit den besten und bequemsten Betrieb, eignet sich ganz vorzüglich zu einer in der Bienenwirthschaft so wichtigen guten Ueberwinterung und ward deshalb von den Versammlungen der deutschen Bienenfreunde in Dresden und Stuttgart mit dem ersten Preise gekrönt (s. unsere Abbildung).

Es würde über die Grenze dieses Aufsatzes hinausgehen, hier noch mehre Stöcke vorzuführen, da die Absicht desselben begreiflicherweise nur die sein kann, die bedeutende Wirksamkeit eines geistig so hochstehenden Zeitgenossen wie Djierzon auch dem größern Publikum kundzuthun und ihm einen summarischen Einblick in dieselbe zu gewähren. Wer spezielleres Interesse daran nimmt, oder gar nach Djierzon's Art Bienen züchten will, der darf sich nur Djierzon's neuestes Werk (aber wegen mehren schlechten literarischen Speculationen mit Djierzon's Namen, wohl zu merken, nur das hier bezeichnete einzig rechte): „Rationelle Bienenzucht." Mit 40 Abbildungen (Brieg 1861, Ad. Bänder), anschaffen. Darin findet er so deutliche Anleitung zu der neuen probaten Bienenwirthschaft, daß er mit diesem Buche in der Hand im Stande ist, jedes weitern Rathes zu entbehren und seinen Bienenstand in größter Vollkommenheit einzurichten und zu unterhalten. Wer es aber möglich machen kann, nach Carlsmarkt zu reisen, der wird in der eigenen Anschauung des dortigen großartigen Bienenstandes und des Betriebes durch die Hand des Meisters selbst natürlich noch leichter zum vollen Verständniß gelangen und sich außerdem einen wahrhaften Genuß bereiten. Djierzon besitzt in und um Carlsmarkt 10 bis 12 verschiedene Bienenstände mit vielen Hunderten der verschiedenartigsten Stöcke. Von hier gehen jährlich Hunderte italienischer Schwärme in alle Welt: nach ganz Deutschland und dessen Nachbarländern, nach Schweden, Dänemark, England, ja selbst nach Amerika.

Die Bienenzucht ist eine ebenso angenehme als nützliche Beschäftigung; denn nichts gewährt so reine Freuden als die Wunder der Natur, und im Bienenstocke finden sich diese Wunder förmlich aufgehäuft; der Gewinn aber, den Honig und Wachs gewähren, ist sehr erheblich, da diese beiden Producte stets gesucht sind und in hohen Preisen stehen. — Es dürfte daher der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, daß es bald keinen Garten und keinen Park geben möge, den nicht das freundliche Gesumme der Bienen belebt. F.

*) Wie wir aus den amtlichen Verhandlungen der Kaiserl. Imp. Centr. Akademie der Naturforscher ersehen, hat die Zucht der oben erwähnten, von Djierzon eingeführten italienischen Biene seitdem große Fortschritte gemacht und der Vorzug dieser Bienenrasse vor den andern hat sich glänzend bewährt. In neuester Zeit bestreben namentlich der Kunst- und Handelsgärtner sehr, Interesse in Erfurt die Züchtung der italienischen Biene im ausgedehntern Maße. Bemerkens wurde deshalb auch von der Societé impériale zoologique d'acclimatation zu Paris an obige Djierzon'sche Handlung am 16. Juni eine Preismedaille zuerkannt und abgesendet; die erste, die einem Deutschen von dieser seit 1854 bestehenden Gesellschaft zuerkannt worden ist.

Möchten daher die vielen deutschen Bienenzüchter diese Anerkennung des Hrn. Lorenz als eine Aufmunterung auch für sich betrachten!

Daß der Einführung und Züchtung der italienischen Biene mehr Nahen gewandt als die deutschen, davon legt der Bericht des Hrn. Lorenz an die Acclimatisationsgesellschaft zu Paris unwiderrufliches Zeugniß ab. In einem vorjährigen Bienenjahre, nämlich von Herbst 1859 bis Herbst 1860, hatte Hr. Lorenz 3 in jeder Beziehung gleiche Stöcke — einen deutschen und einen italienischen — zur Beobachtung aufgestellt, von jedem einen gleich großen Ableger gemacht, und jedem das entsprechende Quantum Honig als Winterung gegeben. Es ergab sich darnach, daß der deutsche Stock einen Ertrag von 15½ Pfd. Honig und der italienische Stock einen Ertrag von 35½ Pfd. Honig lieferte. Was solche Resultate sollten nicht zur Züchtung der italienischen Bienen aufmuntern?

Die Redaction.

Pasquino und Marforio.

Im 14. Jahrhundert — angeblich — lebte zu Rom ein Schneider Namens Pasquino, der so geschickt in seinem Handwerke war, daß der Papst und alle Cardinäle ihn mit Aufträgen beehrten. Ob er deshalb den Titel „päpstlicher Hofschneider" erhalten, ist aus den

Verbesserter Bienenstock: Zweitragsstock.

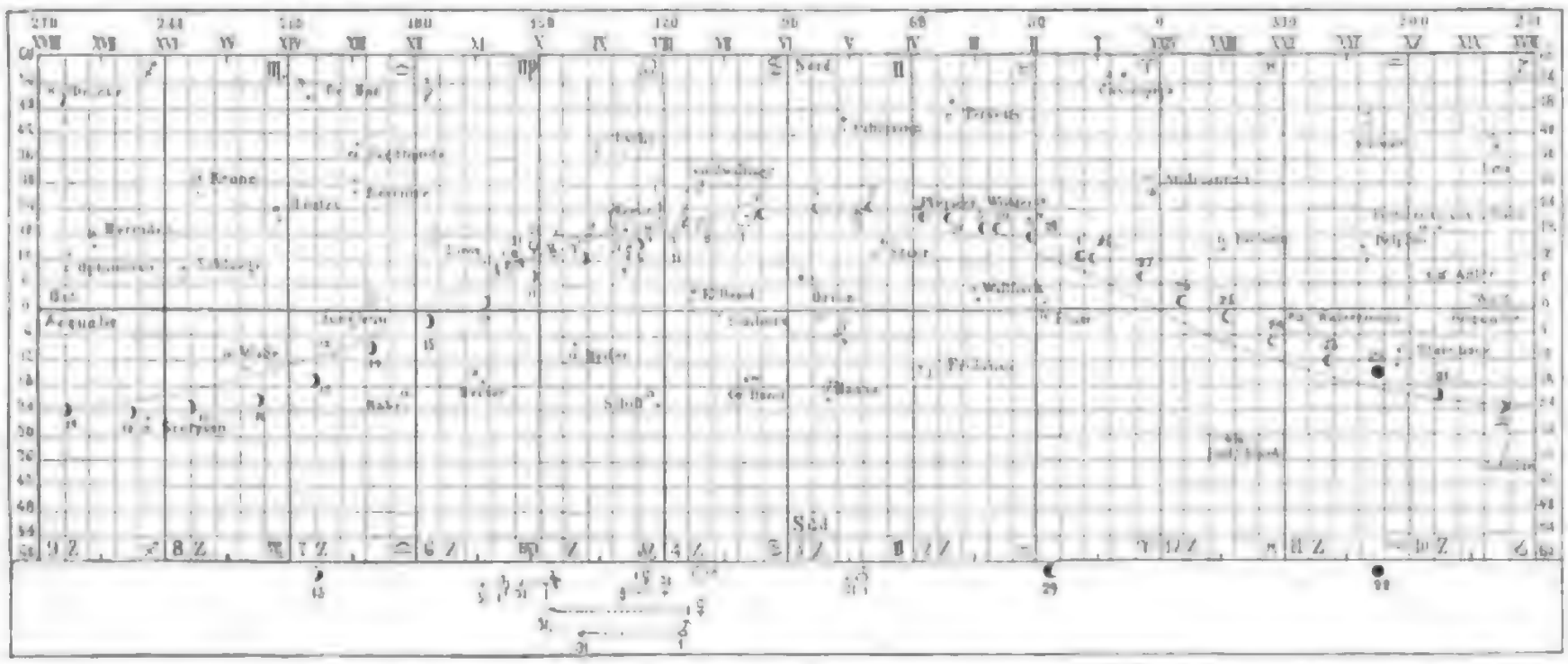
Pfarrer Dzierzon.

Verbesserter Bienenstock: Bienenpavillon.

übrig gebliebenen spärlichen Notizen nicht zu ersehen. Dieser Kleiderkünstler hatte (außer seiner spitzen Nadel) eine sehr scharfe Zunge, welche über die damals herrschenden Mißbräuche schonungslos sich aussprach, aber weil es eben nur ein Schneider war, der die Regierung zu tadeln wagte, so wurde auf seine Bosheiten kein Gewicht gelegt und Pasquino blieb unbestraft. Einige Zeit nach dem Tode des „Vaters der Pasquille" benutzte die Straße, in der sein kleines Häuschen stand, der Reparatur und gelegentlich derselben wurden Umgrabungen vorgenommen, wobei man gerade an der Stelle, über welcher so oft das Lachen des satyrischen Schneiders erklungen war, die verstümmelte Statue eines Kriegers fand. Sie wurde an dem Orte ihres Fundes aufgerichtet und erhielt ohne Rücksicht auf den Gegenstand, welchen sie darstellte, von dem Volke den Namen Pasquino. Die Obrigkeit benutzte das Piedestal, um Bekanntmachungen, Bullen, Fastenedicte anheften zu lassen, nicht ahnend, daß sie damit den Anstoß geben würde, auch Veröffentlichungen anderer Art den einfachsten und bequemsten Weg zu zeigen. In der That fanden sich bald unter den Verordnungen der Regierung die kritischen Aeußerungen des Volkes, das bei der fürchterlichen Strenge des päpstlichen Regimentes nur dieses Mittel hatte, seine Meinung frei und offen auszusprechen. Gewöhnlich waren die von da ab Pasquille genannten Schmähschriften in lateinischen Distichen abgefaßt, ein deutliches Zeichen, daß ihre Verfasser den höheren Ständen, ja vermuthlich zumeist den Geistlichen angehörten. Um so heftiger war die Verfolgung derjenigen, welche als die Urheber angesehen wurden; man ging endlich soweit, die Todesstrafe demjenigen anzudrohen, der eine Schrift an jene Bildsäule heften würde. Warum zerstörte man die Statue nicht? Giovanni Batista Manso erzählt in seiner Biographie Tasso's, daß unter Clemens VIII. davon die Rede gewesen sei, die Neffen des Papstes seien jedoch auf ihr Betragen von Tasso gewarnt worden, die Vernichtung Pasquino's ausführen zu lassen, weil aus jedem Staubtheilchen des Marmors ein Frosch entstehen würde, die Schande der Päpste der Welt bekannt zu machen. Infolge so triftigen Grundes sei die Statue erhalten worden. Jedenfalls ist sie noch vorhanden und bis in die neueste Zeit hat sie dem Volke Gelegenheit geboten, dem bedrängten Herzen Luft zu machen und den Aesthetikern zum Vorwande gedient, ihre Deutungskünste daran zu üben. Aber leider sind weder die Römer, noch die Kunstkenner bis heutigen Tages zum Ziele gelangt! Wenn die Mehrzahl in dem lebenden Pasquino seinen Schneider sah und nur Brockhaus' Conversationslexikon einen Schuhflicker aus ihm macht, so ist die Meinung über die Statue noch vielmehr getheilt. Sind Alle, sogar Winckelmann darüber einig, daß die Arbeit den besten Zeiten angehört, so glauben doch die Einen, die Bildsäule stelle einen beliebigen Gladiator vor, Anderen erscheint sie als ein Menelaos, Francesco Cancellieri suchte in einer Broschüre (Oettinger, der sie sicher nie gesehen, erwähnt ihrer als einer notizia über Patroclo) zu beweisen, daß hier ein Patroclos vorliege, während Fulvio (antichità di Roma) einen General Alexander's des Großen darin erblickt und der neueste Beschreiber derselben, Mary Lafon, unzweifelhaft einen „Soldaten" zu erkennen glaubt, der soeben über einen zu seinen Füßen liegenden Feind gesiegt hat. Was hieran Wahres ist, zeigt ein Blick auf die

Das Bauernweltrennen in Pest. Nach einer Zeichnung von Wilh. Beck.

Digitized by Google



Sonne ☉, Mond ☽ ● ☾ ○, Merkur ☿, Venus ♀. Lauf von Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus im Juli 1861. Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄, Uranus ♅

In diesem Monat geht in Rectascension:

die Sonne von		VI	St.	41	Min.	bis	VIII	St.	42	Min.
Merkur	„	VIII	„	24	„	„	VII	„	47	„
Venus	„	VII	„	41	„	„	X	„	11	„
Mars	„	VIII	„	0	„	„	IX	„	19	„
Jupiter	„	IX	„	51	„	„	X	„	14	„
Saturn	„	X	„	31	„	„	X	„	61	„
Uranus	„	IV	„	30	„	„	IV	„	51	„

An dem Monde tritt ein:

der Neumond	den 8., früh	3	U.	7	M.	mittlerer Berliner	Zeit.		
das erste Viertel	„ 15. „	3	„	42	„	„	„	„	
der Vollmond	„ 22. „	1	„	1	„	„	„	„	
das letzte Viertel	„ 29. Abends	8	„	47	„	„	„	„	
Erdferne	„ 1. Nachm.	4	„	—	„	„	„	„	
Erdnähe	„ 16. Vorm.	10	„	—	„	„	„	„	
Erdferne	„ 29. „	10	„	—	„	„	„	„	

Bemerkungen:

Merkur ist rechtläufig bis 8., dann rückläufig. Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus sind rechtläufig. — Merkur ist Abendstern bis den 22., dann Morgenstern. Venus ist Abendstern. — Der Mond geht vorüber bei Uranus den 5., bei Mars, Venus und Merkur den 9., bei Jupiter den 11., bei Saturn den 12. — Venus geht bei Mars vorüber den 18., Merkur bei Venus den 16., Merkur bei Mars den 17., und bei der Sonne den 22. — Die Sonne tritt den 23. in das Himmelszeichen Löwe. — Der Mond steht als abnehmender Mond einige Tage vor dem Neumond am höchsten. — Sonnenfinsterniß den 8., in Europa unsichtbar.

---

deckung des Verfassers 10,000 Thlr. Belohnung gesetzt und diesem selbst das Leben versprochen habe. Als der Unglückliche sich meldete, ließ ihm Sixtus zwar das versprochene Geld auszahlen, aber auch die Hand abhauen, mit der er das Pasquill geschrieben hatte.

Auf Urban VIII. (1623—1644.)

Cardinal Barberini.

Quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barberini *).
Was die Barbaren nicht, haben die Barberini gethan.

Unter Pius VII. 1800—1823,

welcher das Concordat mit Napoleon abschloß, fand sich mit Beziehung auf die französische Besatzung in Rom folgendes Epigramm:

Marforio. E vero Pasquino, che tutti i francesi sono ladri?
Pasquino. Tutti, no, ma buona parte!

Ist es wahr, Pasquino, daß alle Franzosen Spitzbuben sind?
Alle, nein, aber ein guter Theil (Bonaparte).

Leider ist aus diesem Jahrhundert nur noch ein Spottlied auf den General Lamoricière mitgetheilt, obgleich das Jahr 1848 namentlich sehr reich an Pasquinaden war. W.

*) Dies Pasquill bezieht sich auf die Restauration des römischen Pantheons, früher angeblich durch die Barbaren verwüstet, welcher der Papst Urban VIII bekanntlich mit zwei prächtigen Thürmchen neben der Hauptkuppel beikommentirte sich. A. d. Red.

Polytechnische Mittheilungen.

Lilligow's patentirtes Gas-Bügeleisen. Wer je die Anstrengungen gesehen hat, denen sich die weiblichen Mitglieder einer Familie beim Plätten der Wäsche unterziehen müssen, wird gewiß schon den Wunsch ausgesprochen oder wenigstens innerlich gehegt haben, es möchte eine Methode zum Bügeln der Wäsche erfunden werden, die minder zeitraubend, anstrengend und kostspielig als die bisher übliche wäre. Im Interesse unserer Frauen und all Derer, die mit Besorgung der Wäsche zu thun haben, bringen wir deshalb heute eine Mittheilung über ein von Lilligow in Neuwerk neuerfundenes Bügeln

Lilligow's patentirtes Gas-Bügeleisen.

Gummel, dessen Benutzung die bisherigen Inconvenienzen in einem hohen Grade vermindert. Die Vortheile dieses mit Gas zu erhitzenden Plätteisens sind hervorleuchtend. Wir wollen sie anführen, bevor wir zur Beschreibung des kleinen Apparates und seiner Benutzungsart schreiten. 1) Brennmaterialersparniß, da das Plätten jetzt nur einen Cent per Stunde für verbrauchtes Gas kostet; 2) Reinlichkeit, denn der Heitz verbreitet sich von Innen nach außen, es ist daher die Entfernung von Staub oder Rauch unmöglich; 3) Ersparniß an Zeit und Arbeit, denn wenn das Eisen einmal heiß ist (was ungefähr vier Minuten beanspruchen), kann das Plätten ununterbrochen vor sich gehen; 4) regelmäßige und ununterbrochene Hitze, denn die Gaszuströmung kann ganz nach Belieben regulirt werden; 5) Bequemlichkeit, denn das Plätten kann in jeder Stube oder Kammer vorgenommen werden, wo eben nur eine Gasvorrichtung ist; 6) Manchmalichkeit, denn all die lästige Hitze eines Herdes oder Ofens fällt jetzt fort; 7) Billigkeit, denn ein einziges Eisen genügt für eine Familie von gewöhnlichem Umfang; 8) Einfachheit und Dauerhaftigkeit, denn das Eisen kann nicht aus der Ordnung kommen und ist aus den besten Materialien gefertigt. Wir wollen nun sehen, wie wir uns dieses Eisens zu bedienen haben: Ein Ende des Gummischlauches wird an das Eisen befestigt, während das andere Ende derselben, an welchem sich ein Metallansatz befindet, der mit einer Gummilage ausgefüttert ist, auf einen Gashahnen gesetzt wird und vermöge seines Futters darauf auch vollkommen dicht hält, indem kein Gas daneben entweichen kann. Das Eisen selbst ist hohl; eine gabelförmige eiserne Röhre mit feinen Oeffnungen befindet sich in denselben, die mit dem Schlauche in Verbindung steht. Das Gas strömt durch dieselbe und wird angezündet. Feine Porzellanröhrchen schützen so den ganzen Apparat, und eine eiserne Platte wird auf die Röhre gedreht, sowie ein reiserner Ansatz zwischen der Gabel steht. Mit einem Deckel wird das Ganze geschlossen.

Schach.

Aufgabe № 859.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Dr. A. N....ng in Warendorf.

Schwarz.

Weiß.

Briefwechsel

Herrn C. S.....e in Neuburg. — Wäre vollkommen richtig, wer von dem bewußten Schachfreunde zu erwarten war.
Herrn Z. A. M. in Wilsen; Hrn. L. in Schmallenberg; Hrn. a + y in Dresden: Sehr richtig.
Herrn ... in Warpen. — Wenn nicht erst S. F 5 und dann der andere zöge.
Herrn A. P. in Trier. — Unsern Dank für die Partien und Aufgaben. Nehmen sehr richtig.
Herrn D. P. in Bromberg. — Unsern Dank. Wir werden nicht verfehlen, auf den richtigen, von Ihnen gefundenen Gegenzug aufmerksam zu machen.
Herrn C. M—r in Johanngeorgenstadt. — Gewiß werden den beschriebenen Schachfreunde, der sehr richtig ziehen, und schwierige Stellungen gelingen.
Herrn A. O—r in Zweibrücken. — Zu „hübsche Lösung" haben wir nicht, sehen kein Matt. Erbe mehr, und Zug von 45 sagen. Sie ist unlösbar. Richtig lösen Sie die folgende.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 7. — 13. Juli.

A.: Die Frage des Augenblicks. Wien, W. Braumüller.
Benner, Dr. H. F.: Aufschauung der Zahnkrankheit. Dresden, Fr. v. Biedermann's Verlag.
Handwörterbuch des Handels, der Geschäftskunde und der Technologie für alle Stände. Dritte Auflage. 12 u. 13. Lieferg. Leipzig, Otto Wigand.
Kunitz, Fr.: Die römischen Funde in Serbien. Mit 3 Tafeln. Wien, in Commission bei C. Gerold's Sohn.
Keller, Dr. Ferd.: Die keltischen Pfahlbauten in den Schweizerseen. Mit 15 Tafeln Abbildungen. 1.—3. Bericht. Zürich, Meyer u. Zeller.
Kornig, H.: Auch eine Jugend. Leipzig, F. A. Brockhaus.
— Die Zeitlosen. 2 Theile. Ebendaselbst.
Magnette, J. F.: Sammlung von classischen Werken der neuern katholischen Literatur Englands. 12. u. 13. Band: Newman und seine Widersacher. Deutsch von Dr. C. A. Klein. Zweite Auflage. Mit dem Porträt Papst Pius' IX. Köln, J. P. Bachem.
Mitterer, H. W.: Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens. Mit Zeichnungen von J. Hellich und Wilhelm Kandler. 3. Band. 4. Lieferung. Prag, J. L. Kober.
Nightingale, Florence: Die Pflege der Kranken und Gesunden. Leipzig, J. J. Weber.
Nickel, Karl: Ulrich von Hutten. Trauerspiel in fünf Akten. Ebendaselbst.
Nocchi, Prof. Dr.: Die angeborenen Wirbelsäulenverkrümmungen und deren gymnastische Anwendung im Turnunterricht. Mit einer für auch der Laien eingerichteten Abtheilung. Dresden, H. Kramer's Verlag.
Nürnberger, Ferdinand: Novellen. 2. Band. München, C. A. Fleischmann's Buchhandlung.
Nöhle, Dr. Clemens: Die landwirthschaftliche Ausstellung des Baltischen Centralvereins am 22., 23. und 24. Mai 1861 zu Greifswald. Mit einem lithographirten Plane. Greifswald, C. A. Koch's Verlag.
Noel zu Nöres. Noch auf der Gegenwart der armen Gläubigen. 1. u. 11. Bd. Grundbericht.
Norton, William; Leben Lorenzo de' Medici. Leipzig, C. P. Yost.
Rudolph, P.: Adreßbuch des Großhandels und Fabrikstandes in Deutschland und der österreichischen Monarchie. Zweite Auflage. 1. Lieferung. Leipzig, H. Rudolph's Schriftverlag.
Sammlung deutscher Programme. Herausgegeben von R. Prutz. Leipzig, J. J. Weber.
Schaubühne, die deutsche; Organ für Theater und Literatur. Redigirt von Dr. F. Lichi. II. Jahrgang. 6. Heft. Hamburg, Expedition der deutschen Schaubühne.
Schlosser, Erwin; Theodor König von Corsica. Komödie. Berlin, A. Hofmann.
Schweiz, die, in Originalansichten. Mit historisch-topographischem Text von L. Rauge. 1. Bd. Nr. 1.—10. Darmstadt, G. G. Lange.
Seligmann, Dr. F. L.; Codex Vindobonensis sive medici alii manuscripti bibliothecae caesareae regiae vindobonensis de re medica et pharmacologica. Lingua ac scripturae peculiaris specimen antiquissimum. Pars I. Prolegomena et textum continens accedunt tabulae III lithographicae. Vindobonae. Ex officina caesareo regia typographica auctae et statae.
Siebeck, Dr. Rudolf; Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen. Zweite Abtheilung: Die harmonische Gestaltung einharmonischer Verhältnisse. Colorirte Ausgabe. 1. Lieferg. Leipzig, J. J. Weber's Verlag.
Stolzer, Clemens: Durch Irren zur Einsicht. Ein Sittenbild aus dem südbayerischen Volksleben unserer Tage. 1. u. 11. Bd. Stuttgart, Gebrüder Schmidt.
Trautmann's, Franz, heitere Geschichten aus alter Zeit. Frankfurt a. M., J. F. Sauerländer's Verlag.
Vercken, J.; Georg Washington. Freiburg, F. Wagner'sche Buchhandlung.
Wagner, H.; Canada, ein Land für deutsche Auswanderung. Berlin, Reinhold Kühn.
Weller, Dr. Karl; Arische Quellen. Unterhaltendes und Anregendes aus Natur und Menschenwelt. Dresden, Expedition für Bäder und Curorte.
Wilson, Sir Robert; Geheime Geschichte des Feldzuges von 1812 in Rußland. Aus dem Englischen von Julius Seidel. Leipzig, A. Gumprecht.
Zimmermann, Dr. Karl; Vortrag bei dem Einführungsgottesdienst der sechsten deutschen evangelischen Kirchenconferenz zu Eisenach in der Wartburgcapelle gehalten. Darmstadt, Eduard Zernin.

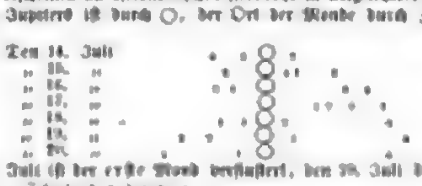
Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten:

Jupiter und Saturn sind noch lange Zeit nach Sonnenuntergang am westlichen Horizont im Sternbild des großen Löwen sichtbar.

Constellationen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 9 Uhr Abends, sind bereits bei achtmaliger Vergrößerung sichtbar und erscheinen im astronomischen Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Ziffern bezeichnet.



Den 14. Juli
„ 15. „
„ 16. „
„ 17. „
„ 18. „
„ 19. „
„ 20. „

Den 14. Juli ist der erste Mond verfinstert, den 20. Juli der zweite Mond vor der Scheibe des Jupiters.

Der Komet

wird gegen Ende dieser Woche aufhören, mit bloßem Auge sichtbar zu sein.

An unsere Abonnenten.

Infolge der sich stets mehrenden Inseratenaufträge tritt für uns jetzt öfter die Nothwendigkeit ein, Beilagen zur Illustr. Zeitung geben zu müssen; in allen solchen Fällen ist am Schlusse des Hauptblattes mit ausgestellter Schrift angegeben, daß eine Beilage in denselben gehört.

Wir bitten unsere Abonnenten, darauf zu achten, und in dem Falle, wo die Beilage fehlen sollte, dieselbe sofort da zu reclamiren, von wo die Zeitung bezogen wird.

Die Beilagen schließen sich in der Seitenzahl dem Hauptblatte an und es sollte also schon darum auf den Umfang aller Beilagen gesehen werden, weil jede fehlende eine Lücke in der fortlaufenden Paginirung des betreffenden Bandes der Illustr. Zeitung verursacht, solche Lücken aber von uns nachträglich nicht ergänzt werden können.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Digitized by Google

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Eine größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von C. Kaßmann in Hamburg,
Neuerwall 46. 16314

Panorama von Helgoland, vom Meere aus
gesehen, nach photographischen Aufnahmen gezeichnet und lithographirt von W. Prüser. — Größe 12½" hoch, 23½" lang.
Preis in Tondruck 25 Sgr.
„ „ Farbendruck 1 Thlr. 20 Sgr.
„ „ „ und fein colorirt 2 Thlr.
Die Insel erscheint auf dieser neuen Ansicht — ganz in der Nähe gesehen — in einer vielen noch wohl unbekannten Größe und mit einer Treue (nächst und Genauigkeit aller Details, wie sie nur mit Hülfe der photographischen Aufnahme erreicht wurde.

Commissionsverlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig. 16050
Vom 1. Juli an erscheint:
Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen. Red. Dr. Koch. Wöchentlich 2 Nrn. gr. 4. Preis für Juli bis Decembter 2½ Thlr.
Diese Zeitung ist keinesweges lediglich Organ für die inneren Angelegenheiten des Vereins, welche mit technische außer den eigentlichen Bekanntmachungen und den neuesten Tarifsätzen auch Alles bringen, was für den Betrieb aber wichtig ist, den Verkehrsbedürfnissen aller Art dient, besonders große Publikum von Buchstaben ist, indem sie alle betreffen den Maßregeln, nationalökonomischen, statistischen und juristischen Inhalts sind Fragen, die neuen technischen Erfindungen und Gelehrungen nicht nur über Eisenbahnwesen, sondern auch über die Dampfschiffahrt, Post- und sonstige Verkehrswesen, Verkehrsanstalten, Telegraphenwesen ꝛc. Deutschlands und des Auslandes besprucht.
Inserate werden à 1 Ngr. pro Zeile aufgenommen.
Prospecte, Probenummern, sowie die folgenden Nummern sind durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.
In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16041
Balneodiätetik. Verhaltungsregeln beim
Gebrauche der Mineralwasser, Molken, Traubm, Seebäder, sowie während des Aufenthalts an klimatischen Curorten. Von Dr. H. Hensli, prakt. Arzt ꝛc. 8. Eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Wohl zu beachten!
Soeben erschien: Preis nur 17 Ngr.! 16417
Porträt Bogumil Dawison's. Nach der
prachtvollen Zeichnung Moritz Kirschner's. Eleg. Stahlstich in gr. Folio. Von Rösner.

Ritter Blaubart, Lustspiel von Rod. Benedix.
Nebst Porträt und Memoiren der preuß. Hofschauspielerin Frl. Pauline Lucca, den polnischen prager Salonscenen, Briefen aus Berlin, Leipzig, Dresden, Wien ꝛc.
Expedition der Deutschen Schaubühne in Hamburg.

Verlag von Wilh. Jowien in Hamburg. 16336
Abbildungen der vorzüglichsten Pferde
und ihrer Kreuz- und Seitenschläge in Farbe, Chromolithographirt von Emil Volters. In 24 großen Bildern.
Voltaire — Cavalador — Cesar — Fürst Metz — Hofbauer — Hohenstab — Jerichow — Kreuz — Manfredus — Nigger — Nimbus — Rosefel — Prinz — Prinz Low — Regulator — Roland — Sampson — Seemann — Zerbst — Stolzing Hardy — Spartacus — Tarquin — Tiefsee — Zuzug Vorderseite.
Einzelne Blätter à 1 Thlr. netto Cour. Die ganze Sammlung mit Text und Umschlag 18 Thlr. netto Cour.
Durch jede Buch- und Kunsthandlung ist zu beziehen: 16301
Goldenes Melodien-Album für die Jugend.
Sammlung von 150 der vorzüglichsten Lieder-, Opern- und Tanzmelodien für das Pianoforte von Adolf Krawuel. Band I—3. à 1 Thlr. 6 Ngr.
Die Welt des Schwindels!
Von Rudolf Gottschall. Preis nur 10 Sgr. 16041
Der berühmte Dichter hat es unternommen, in diesem Schauspiele ein Gemälde unserer eigenen Zeit zu entwerfen... Der Materialismus wird durch den Nichtswissen Lumbery, der Pietismus durch Jedin Law vertreten. Hamburg bietet den Kapitalismus ein wirksames Schach, und im Tempel verschmäht, bleibt es das echte Gold der Heerstraße zurück.
Expedition der Deutschen Schaubühne in Hamburg.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig. 16071
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das deutsche Lustspiel in Vergangenheit
und Gegenwart. Kritische Beiträge zur Literaturgeschichte unseres Volkes von Dr. Emil Kuh. 30 Bogen 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.
Das vorliegende Buch, das erste, welches die Geschichte des deutschen Lustspiels von den ersten Anfängen an im Zusammenhange und mit dem Versuch nach möglichster Vollkommenheit darzustellen versucht, kann den gebildeten Lesern aller Stände mit Recht zur unterhaltenden und belehrenden Lectüre empfohlen werden. Tabelle bildet einen speculativen und neuen Beitrag zur Literaturgeschichte unseres Volkes und wird für jeden Freund des Poesie und dramatischen Kunst von hohem Interesse sein. Dem wirklich praktischen Nutzen endlich dürfte es sich für Schauspieler und namentlich Regisseure und Theaterdirectionen der Zusammenstellung von Repertoiren erweisen.

Verlag von Chesterfield in Boston.
Durch das Verlagsbureau in Altona, sowie durch alle übrigen Buchhandlungen ist zu beziehen: 16425
Gemmen, treu und gewissenhaft nach der
Natur gezeichnet. 24 erotische Gedichte im Geschmack von Overbeck, Hillberg und Vorsteher von einem der heimlichsten deutschen Dichter, welche das Lächerliche und Obscönliche, was je in deutscher Literatur existirten, so, daß es mit gehalten, daß man es jedem Gebildeten in die Hand geben kann. Broch. versteht. 1 Thlr.
Denkwürdigkeiten des Herrn v. H.
2 Thlr.
In Anbetracht und das berühmte Buch mit 2—3 Pseudonyme bezahlt.
Die hamburg. Prostitution in Biographien,
Memoiren, Gemerbelehre. 12 Theile in 2 Bänden. 2 Thlr.

Commissionsverlag der C. F. Zeller'schen Kunst-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung in München.
Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen: 16419
Vorlagen für Laubsägarbeiten.
1.—5. Heft à 12 Blätter in eleg. Umschlag. 6. Preis des Heftes 1 Thlr., des einzelnen Blattes 3 Ngr.

Aachen. — Die Aachener Bäder.
Die Warmequellen der Aachener Thermen, die specifischen Heilmittel, welche sie gegen die schwersten Krankheiten: Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Lähmung, die folgen schwerer Verwundungen, wie Schußverletzungen, Geschwüre, Verrenkungen ꝛc. ꝛc. gewähren, sind längst bekannt, nicht minder die vorzügliche Einrichtung der Bäder, Dampfbäder und Douchen.
Die Umgebungen, welche eine große Stadt wie Aachen mit seiner üppigen reizenden Umgebung schon vorfand hat, werden fortwährend erweitert durch Einrichtungen für den Comfort und die Zerstreuungen der Curgäste.
Die Saison hat am 1. Mai begonnen. 16210

Berlin. — Dr. Langgaard's orthopädisches
Institut, das seit 17 Jahren in Hamburg bestand, ist nach Berlin, Leipziger Straße 104, verlegt worden und nimmt Kranke auf, welche an Rückgratleiden, Verkrümmungen, Schiefwuchs, Contracturen ꝛc. leiden.
Prospecte sind in der Anstalt zu jeder Tageszeit gratis zu haben. Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl
zwischen Köln und Bonn 16303
enthält neben den übrigen Badevorrichtungen noch russisch-türkische Dampfbäder, Dampfbäder, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molke und der mineralischen Trinkwässer, sowie der warmen Bäder mit Kohlsäure und ebenfalls vorzüglicher Gebirgsluft ist reichlich gesorgt.
Unser Arzt, Dr. Lud. Prospecte in Deutschen, englischen, holländischen und französischer Sprache.

Felseneck. — Die Molkencur- u. Badanstalt
Felseneck auf dem Zugerberg (Schweiz) 16327
mit der in vorzüglichster Einrichtungen steht und warme Douche-, Strom-, Zellen-, Schwefel-, Fenchte- und Wellenbäder, Alpenkräuter-, Kuh- und Ziegenmilch, Kuh- und Ziegenmolken ist seit dem 15. Mai eröffnet.
Dieselbe liegt 3024 Fuß über dem Mittelländischen Meere und 2000 Fuß aus dem Thale einer schöne fahrbare Straße in 1½ Stunde zu erreichen.
Die comp. ist ins dem seine Alpenluft, Klima, herrliche Aussicht, angenehme Spaziergänge auf Lichen und in nahen Tannenwäldern, comfortable Einrichtung und sehr billige Preisverhältnisse.
Prospectus und nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Dr. Kaiser, Zürichstadt, sowie der Eigenthümer des Felseneck und Hotel Felseneck in Zug.
J. p. Weiß.

Helgoland. — Das Nordseebad Helgoland
hat seine diesjährige Saison am 16. Juni eröffnet und bedarf wir die P. T. Curgäste ergebenst, dieser Insel gefälligst gütigst von Zeit und Stärkung anzusprechen und dann in Interesse beider Theile durch baldmöglichst unterstützen werd, wie bereits bei allen Strandbehörden bekannt ist, bietet seinen Gästen durch die für alle nöthigen Verpflanzungen ein geschlossen Theil des Communicationsnetzes, trockhaltige Felsenbad, Casse, Lesezimmer, Bade, Musikerei, vorzügliche Restaurationen ꝛc. ꝛc. einen ebenso angenehmen als comfortablen Aufenthalt.
Zeit Anfang vorigen Jahres steht Helgoland mittels Telegraph in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europas.
Das persönliche einzige Seebadeschiff
Helgoland, Capt. H. H. C. Otten,
mit eigener Dampfpinasse und vorzüglichen Restaurations, unterhält eine regelmäßige regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, in dem es den ganzen Weg in sechs Stunden zurücklegt, wovon auf der eigentlichen Fahrt nur zwei Stunden kommen.
Abfahrungen auf Vogel Vormittags die Tinnten des Dampfes, sowie den Badearzt Herr Dr. v. Ahlers auf gefällige Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. 16311

Nassau. — Bad Nassau bei Ems.
Mutterlauge, Kutterseifenbäder, Heilgymnastik, Elektricität 16414
stehen in geschickter Verbindung namentlich bei Gicht und Rheumatismus, Lähmungen und sonstigen Nervenkrankheiten, Hautschwäche, Chlorose, Unterleibsbeschwerden ꝛc. Vorzüglichen. Nähere Auskunft ertheilen die durch die Buchhandlung von Jurany & Hennel in Düsseldorf zu beziehenden Broschüre und der Unterzeichnete. Liberalen die Saison.
Dr. med. Haupt.

Putbus. — Seebad Putbus, Insel Rügen.
L. Rhode 16368
empfiehlt das 50 Logirzimmer enthaltende und bestens eingerichtete
Hotel zum Fürstenhof
an der großen Promenade zu Putbus, Insel Rügen, verbunden mit einer in dem auf das Eleganteste ausgestatteten fürstlichen Salon befindlichen Restauration, allen Anforderungen entsprechend, unter Zusicherung der promptesten Bedienung den geehrten Herrschaften und Badegästen auf das Ergebenste.

Kiefernadel-Decoct zum Baden, den
Fichtenheimer zu 12 Bädern 2 Thlr. 16021
Die Badeverwaltung zu Blankenburg i. Th.

Kiefer- und Fichtennadel-Präparate.
Um Irrthümern vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Zeitungen, ohne Angabe des Namens des Verfertigers, ausgeboteten sogenannten Kiefernadel-Extracte und Kiefernadel-Präparate nicht aus der unterzeichneten Apotheke verschicken. Die in Tabletten-Form, der unterzeichneten Apotheke bereiteten Kiefer- und Fichtennadel-Extracte sind mit Gequetten versehen, welche außer dem Namen des Präparats die Adresse der Apotheke enthalten und in den bezeichneten Verkaufsgeschäften zu Fabrikpreisen und Bedingungen der Preise und Lieferung derselben ergeben. Der Fabrikpreis beträgt in bezogen aus der
Fürstlichen Hofapotheke in Rudolstadt.

Aus der Kronen-Apotheke in Dresden
ist zu beziehen: 15703
Englische Odontine,
das bewährte Linderungsmittel gegen Zahnweh, in Gläsern à 3 u. 6 Ngr.
Roob antisyphillitique Lallecteur
in Flaschen à 5 u. 10 Sgr.
Anacahuite,
als Mittel gegen Schwindsucht empfohlen, in Packen nebst Gebrauchsanweisung.
Anacahuite-Bonbons
in Dosen à 5 und 10 Ngr.
Roßkastanienöl,
als Mittel bei Gicht empfohlen, in Flaschen à 1 Thlr.

Englische Odontine,
gegen jedes Zahnweh, das sicherste und sicherste Linderungsmittel, empfiehlt à Glas. 12 und 24 Sr., bei Tagaben ungewöhnlichen Maßen.
Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Eau d'Andalousie. Ein als unübertrefflich
anerkanntes Verschönerungsmittel. Auf den feinsten vegetabilischen, durch und schönheitlichen Essenzen bereitet, macht es den natürlichen und Hautteint rosig und verhütet das Entstehen und Verwelken der Runzeln. Preis: der ganze Flasche 1 Thlr., die Hälfte 20 Sgr. Allenige Niederlage für Deutschland im
Hauptdepot der Central-Expedition in Berlin,
Neue Roßstraße Nr. 2. 16417

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen
der Zähne, Gärchen und Befestigen des Zahnfleisches und Verleihen jedem Mundgeruche, empfiehlt à Fl. 10 Ngr. die Parfümerie-Fabrik von
16401 Friedrich Struve in Leipzig.

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Dieses Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthätigen und gelinden Seife, und hat insbesondere Kinder haben, wodurch die besonders glückliche Vereinigung dieser Eigenschaften erzielt wurde, darf dieser von den Erfinder mit Recht als eine der nützlichsten Erscheinungen auf dieses Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit vollem Vertrauen angewendet werden und bei Erwachsenen hebt sich bei fortgesetztem Gebrauch allmählich, aber sicher, alle Unvollkommenheiten einer rauh, hart oder unrein gewordenen Haut auf das Vollkommenste. Der Preis der Seife ist 5 Silbergroschen pro Stück, und kann jede Buchhandlung beim Bestellen vor und nach dem Lande. — Auf die von mir erfundene Chlorwasserseife, sowie auf meine anderen Seifen deutscher, englischer und französischer Fabrikation, deren vorzügliche Güte bereits überall anerkannt ist, und auf meine Eau de Cologne komprimirte bitte ich noch die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.
Friedrich Struve,
Toilettenseife-Fabrikant in Leipzig,
Grimmaische Straße 26. 16369

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre Kohlenfilterkohle für Militair-, Jäger-, Reisewanderer, sowie für Lazarethanstalten, Landwirthschaften, Brauereien, Bergwerke, Seeschiffe, Fabriken ꝛc. von 6, 8 und 9 Zoll Durchmesser.
Prospecte in allen Sprachen gratis. 16422

C. F. Jage's patentirte amerikanischen 16007
Eisschränke und Eististen zur Frischhaltung
von Fleisch, Butter, Milch, Wein u. dgl., welche sich seit Jahren eines bewährten Rufs erfreuen, sind stets vorräthig im Niederlagen von
C. F. Jage in Leipzig, Peterstraße Nr. 19,
sowie in Dresden bei Herrn Christian Eduard Hecke und in Berlin bei Hrn. Heinr. Schmeide, Oranienburgerstraße Nr. 72.

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg
zu beziehen, empfiehlt Henry Heilbut (vorm. H. L. Pinel). Lobt 3 Pfd. Cigarren in Hamburg, in den Preisen von 10— 30 Thlr. per Mille. Assortirte Probekisten bestehen, enthaltend 10 preiswürdige Sorten zu Probirin von 2½ Zoll (zwei Stück) werden gegen Kasse-Einsendung von 1 Thlr. — Ich Zollgut. Ev. aber Nachnahme abgezogen. (Nach den ersten Stunden ist keine Nachnahme gestattet.) Briefe franco. 16443

Gelagerte Cigarren à 3⅓—280 Thlr. per Mille
in vorzüglicher Waare zu Cassa-Preisen bei 16442
F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in
den bekannten grau, braunen und naturfarbenen Jagdstoffen à 3, 4, 5 Thlr. prakt. Gesz., in Calmuk und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwarzen dichten Arzierstoffen und Paletots mit feiner Ausstattung der Aermel ꝛc. ꝛc. à 6, 9, 10, 11 Thlr., von double face-Stoffen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch sind jene Jagdjoppen wasserdicht, sowie Bekleidungen von Wachs innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorrätig.
Briefe werden franco erbeten. Bestellungen unter Postnachnahme aus den Herren-, Damen- und modernsten Artikel n von 16385
Eg. Richle in München.

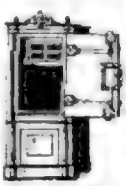
Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in
den bekannten grau, braunen und naturfarbenen Jagdstoffen von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturfarbenen Tuch von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Loden, Paletots, Tonne oder Tuchmantel von 4½, 5, 6 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Jagdjoppen-Fabrik von 16393
Sigmund Weiß in München.

Ueber echt holländische Blumenzwiebeln
erhalten hohen Preiscourant Nr. 24 bei niedrigsten Preisen (als Hyacinthen, gefüllt und einfach, in sortirten Farben à 100 2½—4½ Thlr., Tulpen detto, 1— 1½ Thlr., Crocus 10 Ngr., dergleichen vorzügliche Waare. Ordres, bis Ende Juli eingehende Commissionen, lege Direct von Holland expedirten und garantire 10 %, als Provisionsgabe.
Aufgrund enthält dieser Katalog die neuen Anschaffungen für's Zierland und Gewächshaus. Auf Wunsch sind derselbe wird den noch gültigen Nrn. 24 und 25 illustrirenden 150 Seiten, franco und gratis zu Diensten. 16452
Pland bei Zwickau in Sachsen. C. Seltner.

Das Neueste zu Illuminationen,
als Cäsur, Rosetten, Kronen, farb. Gläser, Blumenlaternen ꝛc., billigst bei
16347 F. W. Stolze & Comp. in Erfurt.

Panoramagläser und optische Spiegel,
beste Qualität, hohl und convex, in allen Größen, auch ohne Bilderbelegung, empfiehlt zu billigsten Preisen nebst verschiedenen guten und billigen Sternoskopen und Mikrometerapparaten mit allen möglichen Bildern
Prl. Conr. Roth jun. in Nürnberg,
conc. Waarenlabrik. 16277

Mikroskope mit drei achromat. Objectiven
(Berg. 50, 120, 240), kleiner Einrichtungsspiele, feiner Einstellung am Zahn, drei Objectiven, in feinerem Mahagonikasten, empfiehlt à Stück 10 Thlr. und garantirt für tadellosen scharfe Bilder Rud. Wasserklein in Berlin,
Brandenburgerstr. Nr. 46. 16436
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.


Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere
Geld- und Documentenschränke,
Patent. Thürverschluß feinster und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1842, 1855 in Hamburg, 1850 in Berlin, 1849 in Schönebeck und 1860 in Chemnitz, empfiehlt zu allen Preisen in den billigsten Preisen 16451
Karl Kästner in Leipzig.

Das chemisch-technische Laboratorium
des Unterzeichneten befindet sich in Berlin, Schiffbauerdamm Nr. 3 u. 4. Zu demselben werden alle dahin einschlagenden Arbeiten und Untersuchungen ausgeführt, sowie auch chemisch technische Gutachten abgegeben und Rath und Anweisung zu gewerblichen Anlagen ertheilt. 16402
A. Lipowitz, vereidigter Chemiker u. Techniker.

Der Solenhofer Actienverein in Solenhofen,
Königreich Bayern, liefert aus seinen Marmorschleifereien blaue und gelbe Lithographiesteine, Fußbodenbelegplatten, Grabsteine, Steine für Glasdächer, Treppenstufe, Tischplatten, Tafeln, Fensterbänke, Fabriksteine, Tafelplatten, Altarsteine ꝛc.
Preiscourante sind zur Verfügung franco gegen franco. 15832

The Illustrated London News.

Terms of Subscription: Per Quarter 2½; Half year 5; Year 10 Thlr. To be had of Ludwig Denicke, our general Agent at Leipzig, and his Correspondents in Germany, Austria, Switzerland and the East of Europe. 16449

Für Bau-Unternehmer.

Zur Beachtung empfehle ich meine conc. feuersichere Kassen- und Aufbewahrungsschränke, eigenes Fabrikat, in Größen wie zu Büchern bis zu 300 Fuß Länge, sowie Kapsel- und Kapselblei zum Ueberzug der Thüren.

Muster und Zeichnung gratis. Wiederverkäufern Rabatt. 15915

C. L. Glaser in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1.

Die sächsische Gußstahlfabrik in Döhlen

bei Dresden ist durch erweiterte Einrichtungen in den Stand gesetzt, nach bewährte, sowie alle vorliegenden in dieses Fach schlagenden Artikel, gleichviel ob geschmiedet oder fertig bearbeitet, mit größter Exactheit und Promptheit zu liefern: Federn und Achsen jeder Art, Kolbenstangen, Kolbenplatten, Kurbelbarren, Kurbeln, Kuppelstangen, Kreuzprimsen, Bolzen, Splinten, Zapfen, Pfeifen zur Dockindustrie, Grundbretter, Bajonettschneidemaschinen, Cylinder ic., Erdbohrer, Belagerungs-, Kanonenpfropfen, Stanzen, Hart- und Kaltbeitmeißel, Gewehrläufe ic., und empfiehlt diese wie auch ihren Vorrath in Stangen zu Werkzeugen, Federn ic. zur gefälligen Beachtung. Neuheiten: die Gußstahlfabrik des Materials betreffend, stehen auf Verlangen gern zu Diensten. 16451

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Schöne & Grosser** in **Neuschönefeld** bei Leipzig 16390

empfiehlt sich unter Zusicherung coulanter Bedienung und billigster Preise zur Lieferung aller Arten Dampfmaschinen und Dampfmaschinenanlagen, sowie aller zur Papierfabrikation, Brauerei, Brennerei, Stärkerei und Stearinei gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Anfertigung von Gebäude-, Fußboden-Gußarbeiten, Stampfwerken, Pressen, Walzenreibern in Eisen und Holz, Transmissionen ic., ebenfalls zur Ausführung aller Arten Eisengußgegenstände.

G. B. Kunze (vormals W. Schönloff),

Mechaniker in **Altenburg**, 16303

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 500—1000 Flaschen täglich nach Kunze'schem System in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in **Leipzig**, Reudnitzer Straße Nr. 12, 15975

empfiehlt **Nähmaschinen** zu jeder Nadelarbeit, solidester Bauart und neuester Construction in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Zwirn- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit und Schnelligkeit. Es stehen stets fertige Maschinen zur gefälligen Ansicht und Probe in der Fabrik bereit. Garantie wird zugesichert.

NB. Große Nähmaschinen mit eisernem Untergestell, doppeltem Schiffchen und mit sammtlichen zur Handarbeit der Maschine erforderlichen Requisiten: Preis 110 Thlr. Verbesserungen gratis. Probestücke Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Beermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 1112

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sich selbst ordnender leichter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
zur Damenschneiderarbeiten do. do.	60 „
für Herrenkleidermacherei	65 „
„ Militärarbeiten m. Schiffchen größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten an Leder und Leder nach Groove u. Baker	65 „
Lambourniermaschinen zum Besticken von Damenschneiderarbeiten, Hand- schuhen ic.	65 „

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Wellzeug für Damenschneider 55 Thlr. Für Wellzeug 45 Thlr. Lambourniermaschinen 45 Thlr.

Nur durch Selbstbenutzung und eigene Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres brieflich durch die Nähmaschinenfabrik von

Shill & Tolkemitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60.

Die erste amerikanische und europäische 16059

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von **Fr. Borcke** in **Berlin**, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail in bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Gleichzeitig erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Verbesserungen aufmerksam zu machen, welche alle bisher existirenden übertreffen. — Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

H. F. Sahlmann & Comp. in Hamburg,

Comptoir: Bahnhofstraße Nr. 1, 14012

befördern Packete und größere Sendungen nach ganz Amerika, Afrika, Asien, Australien, England, Rußland, Schweden, Spanien ic. unter billigster Spesenberechnung.

Gesuch. Ein in der Photographie

bewanderter junger Mann sucht baldigst Stellung in einem größeren Atelier. Das Nähere ertheilt die Exped. d. Ztg. unter der Adresse C. H. franco. 14429

Gesucht. Tüchtige Xylographen finden

in Wien eine dauernde Beschäftigung unter sehr guten Bedingungen. Diejenigen welche sich hierzu reflectiren wollen, haben sich unter Beilegung ihrer Leistungen an Herrn Eduard Stangl in Wien, Landstraße Nr. 293, wenden. Anfragen werden sofort beantwortet. 6427

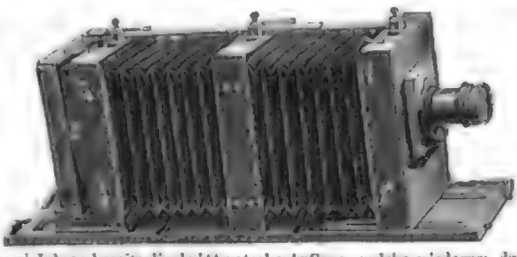
Associé-Gesuch. Für eine renommirte

Maschinenfabrik und Eisengießerei, in einer der größten Städte Sachsens gelegen, wird ein Theilnehmer gesucht, welcher gewandt ist, gründlicher Kaufmann, welcher ein Kapital von 20—30000 Thlrn. einlegen kann. Franco-Offerten sind unter A. M. 8 Comp. [1] 1000 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Verlag von H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig.

Soeben erschien die dritte Auflage von 16416

Kleffel's Handbuch der praktischen Photographie.



Vollständiges Lehrbuch zur Ausübung dieser Kunst unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und Verbesserungen.

Nebst einer ausführlichen Abhandlung über

Stereoskopie und Panotypie.

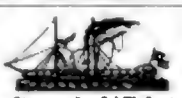
Sowol für Photographen von Fach wie für Dilettanten leicht fasslich dargestellt.

Dritte, fast völlig umgearbeitete u. vermehrte Auflage. Mit zahlreichen Illustrationen.

26 Bogen gr. 8. Eleg. geh. 2⅔ Thlr. Reich gebunden 2⅞ Thlr.

Dieses vortreffliche Hülfsbuch erlebt nun binnen zwei Jahren bereits die dritte starke Auflage, welche wiederum durch alle diejenigen Erfahrungen und Entdeckungen der Neuzeit bereichert wurde, die als wirklich praktisch sich erwiesen haben. Es ist davon nur anzuführen: „Process für trockene Platten" — „Verbesserter Copirprocess für Papierbilder" — „Neue Methoden für die Erlangung augenblicklicher Bilder" — „Verwandlung positiver Bilder in negative" etc. etc., um anzudeuten, wie ein jeder Photograph (selbst die Besitzer der früheren Auflagen) durch Anschaffung dieses Werks in Besitz eines Schatzes von Wissenswerthem und Verwerthbarem gelangt, welches die kleine Ausgabe sofort überreichlich ersetzen wird.

Ungeachtet der grössern Bogenzahl dieser Auflage ist der Preis nicht erhöht worden und ist das Werk durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.



Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16415

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Sirius.

Riga (50 Stunden), Sonnabends Nachm. 1 U., die Räderdampfschiffe Hansa und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (65 Stunden), am 18. Juli, 8., 29. Aug., 19. Sept., 10., 31. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (50 Stunden), **Ystad und Calmar**, am 5., 10., 15., 20., 25. und 30. jeden Monats Nachm. 4 U., Räderdampfschiffe Oscar und Bore.

Stockholm (53 Stunden), **Norrköping, Ystad und Calmar**, Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Torstenson und Skandinavien.

Kopenhagen (19 Stunden) und **Gothenburg**, Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Najaden und Holland.

Kopenhagen (13 Stunden) und **Malmoe** (Anschluss auf Gothenburg und Carlskrona), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Bager.

Vereinigte Dampfschiffahrt

zwischen 16356

Stettin-Swinemünde-Pulbus und Dorpommern

(Lauterbach, Stralsund, Greifswald)

mittels der beiden eisernen Personen-Dampfschiffe

„Rügen", Kapt. Nauzell,

„Princess Royal Victoria", Kapt. Rath.

Fahrplan:

„Rügen."	„Princess Royal Victoria."
Von Stettin nach Swinemünde, Pulbus und Stralsund:	**Von Stettin nach Swinemünde, Pulbus und Greifswald:**
Montag, Mittwoch, Freitag } 6½ Uhr Morgens.	Dienstag, Donnerstag, Sonnabend } 6½ Uhr Morgens.
Von Stralsund nach Pulbus, Swinemünde und Stettin:	**Von Greifswald nach Pulbus, Swinemünde und Stettin:**
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend } 6 Uhr Morgens.	Montag, Mittwoch, Freitag } 6½ Uhr Morgens.

Für Passagiere nach Stralsund schließt sich in Pulbus die Post, in Greifswald Post und Omnibus zur Weiterreise an.

Billets sind an Bord der Schiffe zu lösen.

Expedition des „Rügen" in Stettin: Dampfschiffbauer Hermann Schulze.

J. F. Brauerstich, Stettin, Frautmarkt 11.

Heinrich Israël, Stralsund.

Regelmäßige Dampfschiffahrt von Amsterdam

nach **Bilbao und Santander.** 16450

Das neue Dampfschiff el Norte unter spanischer Flagge wird von etwa Mitte Juli an monatlich einmal

von Amsterdam nach Bilbao und Santander

ablaufen. Gegen der äußerst billig gestellten Frachten und ermäßigten Passagepreisen empfehlen wir dasselbe für die Verwendungen aller, selbst von den entferntesten Theilen Deutschlands kommenden,

für Marktplätzen und See bestimmten Waaren, welche die zur Abfahrt bestimmten durch uns gelagert werden können. Eventuell werden die Frachten nach anderen spanischen Häfen angenommen.

Nähere Auskunft ertheilen auch über sonstige Schiffsgelegenheiten

Tholen & Comp. in Amsterdam.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Carl" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Passagiere nach Riga in Swinemünde aufnehmen.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Swinemünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 20 Thlr. in 1. Kajüte, 16 Thlr. in 2. Kajüte, 9 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Ertheilung durch 16134

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.

Hodde Schroeder & Comp. in Lübeck.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 13979

vermittelt durch die schnellsegelnden Dampfer Hermann, Capt. Block, und Libau, Capt. Breitsprecher. Abgang jede Mittwoch 6 Uhr Morgens. Ankunft in Riga Freitag Mittags. Fahrzeit excl. Befestigung 3. Kajüte 15 Thlr., 2. Kajüte 13 Thlr., Deckplatz 6 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Vedel, Capt. Trinius. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens. Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütenplatz 6 Thlr., Deckplatz 3½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.**

Am 15. Juli wird die zweite Klasse unserer

60. Königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ½, ¼ und ⅛ Originallose, auch Loslose à 5 Thlr. Cour. pro rod für alle 5 Klassen, empfiehlt der Königl. Sächs. Lotterieeinnehmer **C. L. Gahring in Leipzig,** 14489 Comptoir gr. Fleischergasse.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, vereinigt trefflich bewirthschaftetes Güter und schwunghaft betriebener Landw. technischer Gewerbe jeder Art, beginnt den einjährigen Cursus im October. — Gymnasialwissen ca. 220 Thlr. — Gediegene Statuten versendet auf Verlangen **Die Direction.** 16431

En-tous-cas für Photographen.

Diese Objective sind unstreitig die neuesten, besten, bequemsten und billigsten. Die Vorzüglichkeit der damit gefertigten Photographien können vorgelegt werden. Die Verkaufsbedingungen sind die allerliberalsten. Auf frankirte Anfragen erfolgen Beschreibung und Preiscourant gratis und

R. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker in **Hamburg**, Rödingsmarkt 85. 15134

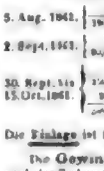
Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin**, Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere, versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf deutsche Bestellungen. 16767

Zur Beachtung!

Meinen meiner bisherigen Abnehmer, Umstände halber ich ein Lehrmädchen gegeben hat und mache ich Diejenigen, der sich meiner Kunde zu wenden gedenken, hiermit aufmerksam; denn ich hoffe, daß der Unterricht nicht nur in praktischen Arbeiten, sondern auch in Anleitung in der kurzen nöthigen Chemie besteht. 15672

Chemnitz, 15. Febr. 1861. George F. Pabst.



Universal-Köpfe

zur Aufnahme von Portraits und Landschaften, sowie alle übrigen Requisitenwerke, nach Skizzen in Stereoskopbildern und Visitenkarten, besser zu 4, 6, 12 und mehreren Bildern, werden in kürzester, technischer Construction ohne Accordirung geliefert und zu sehr billigen Preisen gestellt von

Schulze & Bartels,

optische Industrieanstalt in **Rathenow** (Brandenb). 16456

Durch das 16353

Photographische Institut (E. Liesegang) in Elberfeld

ist zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Von Prof. E. Liesegang. Dritte Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Neuer Katalog über Stereoskopbilder (gratis).

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten Gr. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung 11. Sept. dies Jahres in Leipzig — bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss des Gewinns zu der Loos-Zahl netto wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 4 Ziehungen:

15. Juli 1861.	1	1	1	2	10	20	200	500	2000	Mal
	2000,	1000,	500,	400,	200,	100,	20,	10,	5	Thlr.
5. Aug. 1861.	1	1	1	1	2	12	40	112	2240	Mal
	1000,	800,	400,	300,	200,	100,	20,	10,	5	Thlr.
2. Sept. 1861.	1	1	1	1	3	12	60	112	2240	Mal
	2000,	1200,	600,	300,	200,	100,	20,	10,	5	Thlr.
30. Sept. bis 11. Oct. 1861.	1	1	1	2	8	8	8	1	2	Mal
	2000,	1000,	500,	400,	200,	100,	20,	10,	5	Thlr.

Die Einlage ist für ¼ ½ ¾ 1 Loos (Voll-Loos) gültig für alle 4 Ziehungen.

Die Gewinn-Auszahlungen geschehen in 30 Thlr.-F. an Leipzig oder des Zuhaus gegen Rückgabe der Loose, übrigens der planmässigen 15½% innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Einsender werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr sofort nach jeder Ziehung versichert übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Loozes in den ersten 3 Ziehungen:

Am 15. Juli, 5. Aug., 2. Sept. 1861, pro ½ Loos 10 Thlr.

30, 20, 10 Thlr. pro ¾ Loos 15 Thlr.

Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

10 Pf. St.	10 Duc.	2 Pfd.	3 Pfd.	5 Pfd.	10 L.-S.	5 Dukat. Nlr.	6 Duc. Nlr.	10 Duc. Nlr.	
für 100 Thlr.	4 Thlr.	6 Thlr.	9 Thlr.	15 Thlr.	30 Thlr.	8 Thlr.		5 Thlr.	

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum heutmöglichsten Cours. Diese Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine coursmässige Collection folgende Haupt-Gewinne die Linie 1860 gezogen sind:

2	2	2	1	2	1	1	2	1	25 Mal
10000,	5000,	2000,	1000,	500,	400,	300,	200,	100,	Thlr.

seit 1. Januar 1861: 50 Mal Thaler, 5000 Thaler, 2 Mal 2000 Thaler und 4000 Thaler.

16399

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 942 vom 20. Juli wird folgende Abbildungen bringen:

Das Gesangfest in Weimar: Festplatz und Festhalle. — Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: Turner von Cincinnati; das Treffen bei Bethel. — Heinburg, Villa des Fürsten Hohenzollern. Das Turnfest in Köln. — Der Geiz, aus F. Ille's: Die sieben Todsünden. — Bilder aus dem Schwarzwalde. — Pariser Modebild. — Die Concerts Musard in Paris.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 942.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 20. Juli 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Germanisirung oder Czechisirung. — Die kaiserliche Gesandtschaft in Paris. — Holzschnitten. Wochenschau. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: Das Treffen bei Bethel. Die deutsche Turnercompagnie von Cincinnati. — Die Wasserburg. — Die „Fontaine Warard" in den Champs Elysées. — Birlinger's Sagensammlung. — Der Sold des amerikanischen Militärs. — Planigkeitsgleisen. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Wörterbuch einer neuen Universalsprache. — Die sieben Todsünden von Ille. — Der Pariser Salon von 1861. — Die Geschichte des pariser Opernhauses. — Culturgeschichtliche Notizen. — Statistische Notizen. — Literarische Neuigkeiten. — Vom Büchertisch. — Bilder aus dem Schwarzwald. — Illustration der kaiserlichen Wassergewehr von J. Greffler a. Comp. (Schluß). — Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Eine Beilage.

Germanisirung oder Czechisirung *).

Als bedeutungsvollste Signatur der Neuzeit darf man wol den Kampf der Nationalitäten bezeichnen. Die Besserung der Nationalitäten ist zu einem Cultus geworden, dessen Verfechtung den Religionskriegen früherer Zeiten nichts an Fanatismus nachgibt und dessen Processe in der Geschichte unserer Tage einst von derselben Wichtigkeit, von derselben vulkanischen Kraft erscheinen werden, wie die dereinstigen Kämpfe der Confessionen. Hier wollen wir nur weiter untersuchen, ob die ganze Nationalitätenfrage im letzten Grunde nicht auf einem vorübergehenden Wahne beruht. Wenn früher rohe unwissige Rassen von gebildeten Culturvölkern unterworfen wurden, so bestand eben in der höheren Cultur das moralische Recht der Eroberung. Heute beginnt die Cultur in Europa immermehr ein Gemeingut aller Völker zu werden. Die Unterworfenen haben keine Vortheile mehr von ihren Meistern, sie glauben oder wähnen den letzteren an politischer Reife und Bildung ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen zu sein. Dieses gesteigerte Selbstgefühl und diese Großmannssucht, welche nach dem Beispiele der Franzosen allmählich über alle Rassen und Nationchen epidemisch zu werden scheint, sind als die Wurzeln aller Nationalitätsconflicte und Ansprüche anzusehen, zu denen wol ein gewisses Recht, jedoch nur ein Schein von Recht vorhanden ist. Zwar meint der Verfasser der obenangeführten Schrift in der Cultur eine Gegnerin jeder schroffen Nationalitätsbestrebung zu sehen und in seiner Fassung scheint es auch wahr, daß jede separatistische Richtung dem Fortschreiten wahrer Cultur feindlich gegenüberstehe. Allein die dann erreichte Culturgleichheit läßt später die innere Verschiedenheit der Volksnaturen desto tiefer empfinden und das Bedürfniß der gegenseitigen Unabhängigkeit, diese innere Wurzel des Nationalitätenkampfes, wieder in den Vordergrund treten. Wie die Dinge jetzt liegen, glauben wir nur erst im Anfange einer langen Reihe von Conflicten zu stehen. Desto mehr wird es Aufgabe des deutschen Elementes sein, sich auch seinerseits aufzuraffen und den ebenso unberechtigten als unverständigen und für die Staatenordnung Europas gefährlichen Ansprüchen der kleineren Rassen entgegenzutreten. Dies gilt namentlich den Ungarn, Polen und Czechen. Einen höchst schätzenswerthen, mit Weitblick und Schärfe geschriebenen Beitrag zu diesen Fragen gibt die obenangezeigte Brochüre, welche neben dem möglichen eingebildeten Gefahren, die wir vom Westen fürchten, nachdrücklich auf die Umtriebe hinweist, welche im Osten bereits im vollen Gange sind. Daß der Verfasser die ersteren nur eine traditionelle Gespensterseherei nennt, mag er selbst verantworten. Unsere Besorgnisse haben weit weniger ihren Grund in den momentanen diplomatischen Beziehungen oder in der kaiserlichen Politik als in der consequenten Methode, mit welcher das französische Volk von Kindesbeinen an

*) Ein Beitrag zur Nationalitätenfrage in Böhmen. Leipzig und Heidelberg, C. F. Winter.

Empfang der siamesischen Gesandtschaft im Saale Heinrich's II. zu Fontainebleau am 29 Juni. Nach einer Originalskizze

durch Schule, Literatur und Agitationsmittel aller Art zu unberechtigten Anschauungen über ihre weltgeschichtliche Mission und die Grenzen ihres Landes erzogen wird, eine Vorbereitungsart, welche bei dem geringsten factischen Zerwürfniß jede Möglichkeit einer vernünftigen Lösung ausschließt und sofort zur Gewalt treibt. Doch kennen wir ihn wollte, dies hält uns nicht ab, den Mahnungen des Verfassers Gehör zu schenken und nach Osten hin alle Aufmerksamkeit zu lenken. Mit Schärfe weist der Autor von vornherein die Herrschaft des slawischen Elementes über das Deutsche, die Erschütterung Böhmens als das letzte Endziel aller jener Mittel, die unter den Namen „Wahrung der czechischen Nationalität" und „Verwirklichung der politischen Nationalitätsideen" zugleich als Zwecke vorgeschoben werden, hervorzukehren. Von Wichtigkeit sind hierbei die Untersuchungen über die berechtigten und unberechtigten Bestrebungen der Nationalitäten, welche nur von sentimentalem Standpunkte aus überall gerechtfertigt scheinen. Der Verfasser beweist, daß die separatistische Neigung der Böhmen im Kern eine fortschrittsfeindliche, eine reactionäre sein muß, weil sie nur aus der Furcht vor dem wahren Fortschritt — vor der Germanisirung hervorgehen kann, welcher Böhmen hierzeit den besten Theil seiner Cultur verdankt.

Das erste Mittel, dieselbe zurückzudrängen, ist bereits in der Czechisirung der Schulen und der Conversation, des Handels und der Gewerbe, des Theaters und der Wirthshäuser, verbunden zugleich mit systematischer Ausbeutung und Uebersetzung deutscher Literatur, eine vollendete Thatsache und alles das durch den unvermeidlichen Fanatismus eines kleinen, aber geistig hoch entwickelten Bruchtheils der großen slawischen Völkerfamilie. Bezüglich der Stellung der Slawen in der Weltgeschichte ist es bedeutungsvoll — nicht allein, daß sie niemals noch die Träger einer neuen Culturidee gewesen sind; noch verhängnißvoller ist der Mangel einer allgemeinen slawischen Nationalsprache, wie sie Deutschland und Frankreich neben allen hundert Dialecten besitzen, während der Slawe eine fremde Cultursprache erlernen muß, um nur das Niveau der europäischen Bildung zu erreichen. Durch diesen Mangel scheint eine Zersplitterung der einzelnen kleinen Rassen unausbleiblich vorherbestimmt zu sein, und alle Versuche, die Germanisirung Böhmens zu verhindern, erscheinen neben der historischen Thatsache, daß jenes Land seit 200 Jahren allmählich und mühelos deutsche Jahre germanisirt worden ist, gewaltsam und künstlich.

An und für sich, d. h. von Natur aus liegt in den slawischen Rassen keineswegs jener Widerwille gegen das deutsche Element, jenes Naturgesetz des tödtlichen Deutschenhasses, welches neuerdings die Ungarn, Polen und Czechen beseelt. Vielmehr ist es durch die gewaltsame, zudringliche Vorwirfung des Deutschthums von seiten der Regierung erzeugt worden, ein unklugen Vorgehen, wodurch der langsame Proceß der Germanisirung nur verzögert, aber doch nicht vereitelt werden wird. Dazu ist er bereits zu weit vorgeschritten. In allen Wissenschaften und Künsten, in den Gewerben und im Grundbesitz zählen die bedeutendsten Namen zu den Deutschen. Unter den Dichtern begegnen wir Meißner, Hartmann, Grün, Seifter, Kompert und Rank; unter den Musikern Meidelec, Dreyschock, Köckert, Kalliwoda, Gottermann. Die Porzellan- und Glasfabrikation, Kattun- und Maschinenfabrik, wie der ganze Großhandel ist in den Händen von Deutschen, selbst die numerische Majorität der Czechen ist, staatswirthschaftlich gewonnen, nur eine scheinbare, da die Deutschen trotz ihrer Minderzahl steuerkräftiger sind und in der That zusammen eine höhere Steuersumme entrichten als die Czechen. Ebenso unhaltbar ist die Berufung der Czechen auf die Vergleichung des Sprachgebietes, nach welcher äußerlich unleugbar das czechische Idiom als das herrschende erscheint; allein dabei ist unberücksichtigt, daß die Mehrzahl der Czechen, durch ihre Abhängigkeit in Handel und Industrie, genöthigt ist, zugleich deutsch zu reden, während die Deutschen das Czechische nicht erlernen. Wichtiger noch als jene Geltendmachung des Nationenprincips sind die Forderungen der Nationalitätsidee in politischer Beziehung, welche sich bei näherer Betrachtung als destructiv herausstellen, weil sie auf eingebildeten, nicht auf wirklichen Bedürfnissen beruhen. Die geforderte politische Selbständigkeit würde zur Loosreißung von dem größeren Staatsverbande Oesterreichs führen; da aber die Czechen als Slawen nur ein Volksfragment sind, würden sie unfähig sein, die Basis eines anderen Großstaates werden. Die Berufung ferner auf eine große historische Vergangenheit, auf die wichtige Rolle, welche die Czechen in der Geschichte der Glaubenskämpfe gespielt haben, ist nicht stichhaltig; einmal ist diese Periode bereits seit länger 200 Jahren als abgeschlossen, zweitens hat die Germanisirung Böhmens in diesem Jahrhunderte solche Fortschritte gemacht, daß die politische Selbständigkeit der Czechen als völlig zerstört angesehen werden kann. Endlich würden wir, wenn es darauf ankäme, nur historische Documente ohne Rücksicht auf das Alter beizubringen, noch weiter zurückgehen können. Zu den Zeiten der Markomannen war Böhmen schon einmal ein deutsches Land.

Was das erste betrifft, so hält gerade die Geschichte, auf welche sich die Böhmen berufen, ihnen ein Beispiel der tragischen Nemesis vor die Augen. Bekanntlich waren die religiösen Agitationen im Jahre 1618 in Böhmen in gleicher Weise ebenso politisch zugespitzt wie die heutigen Forderungen. Böhmen erreichte damals sein Ziel, es riß sich los und constituirte sich als Königreich unter dem Deutschen Friedrich V. Man weiß aber, wie bald sich der Haß der Czechen damals gegen den eigenen Herr, gegen die Königin und die Deutschen wendete; man lief davon, als es zur Schlacht gegen den deutschen Gegner, gegen Maximilian von Bayern, kam; man verlor den eigenen König, die eigene Selbständigkeit wieder aus demselben Deutschenhaß, der zum Theil die Ursache der Selbstconstituirung gewesen war. Damals unterlag die czechische Nationalität, und ihre heutige Wiederbelebung kann nur eine künstliche genannt werden. Was würde man sagen, wenn die wendische und elbrussische Rasse, welche in Preußen und Sachsen in der germanischen Cultur untergegangen sind, nach Wiederbelebung streben wollten? Mit einem Worte: die Natur der czechischen Forderungen ist ebenso schlimm qualificirt als die Wahl der Mittel, in welchen man sich ziemlich gleichgültig bewegt. Eine Zeit lang schien die Coalition der czechischen Nationalpartei mit der böhmischen Aristokratie, welche durch den Instinct der Unfähigkeit ihrer reactionären Tendenzen zueinander getrieben waren, drohende Dimensionen anzunehmen; obwol die Junker nicht eigentlich czechisch gesinnt und obwol die Czechen keineswegs eine feudale Adelsherrschaft als Endziel im Auge hatten, wurden die Extreme doch eine Zeit lang durch ihr gemeinschaftliches Pochen auf die historischen Rechte vereinigt; allein an jenem inneren Widerspruche scheiterte auch endlich das unnatürliche Bündniß, und heute sind die wirklichen Häupter der Nationalpartei nur ein paar politische Stammführer, welche die Blinde Masse beherrschen und die Deutschen einzuschüchtern hoffen. Vergebliche Hoffnung. Die Präponderanz des deutschen Elements ist nicht durch äußere Gewalt, sondern durch natürliche Verhältnisse, durch die Schwerkraft seiner Ueberlegenheit in allen Culturgebieten der Industrie, Wissenschaft und Gewerbe errungen worden. Es braucht deshalb auch keine Gewalt, um dieses Uebergewicht weiter auszudehnen und die Germanisirung zu vollenden; allein eins dürfen die Deutschen mit vollem Rechte von ihrer Regierung fordern — nämlich ihre sociale und politische Gleichberechtigung mit den Czechen zu wahren und die unberechtigte Ueberhebung der Letzteren zu beugen, welche unter der Maske bald der Nationemancipation, bald der politischen Lossreißung, darauf ausgehen, das deutsche Element überhaupt durch das slawische zu unterjochen.

—o—

Die siamesische Gesandtschaft in Paris.

Alles wiederholt sich doch im Leben — und so traf denn vor wenigen Wochen an dem französischen Hofe eine Gesandtschaft der Könige von Siam ein, was seit den glänzenden Zeiten Ludwig's XIV. nicht der Fall gewesen. Die Legation, an deren Spitze drei Gesandte stehen und welche im Ganzen etwa 40 Mitglieder zählt, war bereits in Marseille, wohin sie ein französisches Kriegsschiff geführt hatte, festlich empfangen und glänzend aufgenommen worden. Dasselbe geschah natürlich auch in Paris, wo eine Abtheilung Jäger zu Pferde die Fremdlinge am Bahnhofe erwartete und sodann nach dem im Champs Elysées gelegenen Hotel Bei Kepsire geleitete. Man hatte absichtlich dieses unbedeutende, aber hübsch gelegene Hotel gewählt, um die Gäste nicht allzusehr von der Neugierde der Pariser plagen zu lassen. Da der Hof in Fontainebleau sich aufhielt, wurde auch dort die Auffahrt mit dem bei Ambassadeuren gewöhnlichen Ceremoniel gehalten. Der Kaiser mit der Kaiserin und dem jungen Prinzen, umgeben von den Großoffizieren der Krone und den Damen des Hofes, erwartete die Gesandtschaft in der schönen Galerie Henri II. Alle Pforten waren geöffnet und die größtmögliche Pracht entfaltet. Sobald die Siamesen an der Schwelle der Galerie erschienen, fielen sie auf die Knie nieder und legten in dieser Stellung den weiten Weg bis zum Throne zurück. Vergebens hatte Napoleon zuvor gebeten, diese Art der Devotion ihm nicht zu bezeugen. Der erste Gesandte hatte darauf dem Herrn von Wonlingy erwidert: „Wer vor einem Großen sich demüthigt, ehrt nicht nur jenen, sondern auch sich selbst, und er möchte um keinen Preis auf jene Ehre verzichten." Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Am Throne angelangt überreichte der Ambassadeur eine Adresse, geschrieben auf ein mit Goldfirniß überzogenes Palmblatt, verbindlich in kostbarer Kapsel. Der Inhalt des Schreibens, welches in französischer Sprache die Aufschrift trug: Offert par Sa Majesté S. P. P. M. Monkgut le Roi de Siam à Sa Majesté l'Empereur Napoleon III., wurde von dem Dolmetscher Abbé de la Renaudie übertragen, ebenso wie die von dem Kaiser ertheilte Antwort. Beide bezogten mit den gebräuchlichen Phrasen und Floskeln die große Freude der Monarchen über die gegenseitige Annäherung. — Nachdem dies vorüber, bat der Gesandte um die Erlaubniß, die von dem ersten Könige gesendeten Geschenke den Majestäten zu Füßen legen zu dürfen. Die Gaben sind namentlich folgende: Die Photographien des ersten Königs und einer seiner Gattinnen (die letztere darunter); ein Palankin von vergoldetem Holze mit Skulpturarbeiten, ein siamesisches Haus vorstellend; ein Thron, den dortigen Tempelstil nachahmend; eine Krone von so trefflicher Filigranarbeit, daß sie neben den berühmtesten Genuesischen Kunstwerken Platz nehmen kann; ein Reizeug, bedeckt mit Gold und Edelsteinen; Stoffe u. s. w. — Der Gesandten zogen sich demnächst, gleichfalls in knieender Stellung wieder zurück, und somit waren die offiziellen Festlichkeiten, bis auf ein von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten veranstaltetes Diner, zu Ende. — Seitdem haben die Siamesen die Kunstsammlungen, den botanischen und Acclimatisationsgarten, die naturhistorischen Museen besucht und überall Lernbegierde und Verwunderung bezeugt, namentlich mußte ihnen Geoffroy St. Hilaire wiederholt versichern, daß solche Menschen, wie die Schädelabgüsse der Lapplander darstellen, wirklich existiren, und nicht nur als einzelne Mißgeburten. Wer hiervon schließen wollte, daß die Siamesen kaum Animosen wären, würde sich gewaltig irren. Der alte Kämpfer meinte bereits, sie sähen aus wie die Meerkatzen, und ließ sich an dieser Beschreibung genügen. Die hier befindlichen Exemplare zeigen entschieden den Mongolenzug. Das Gesicht ist breit, der Nase klein, nach vorn rund, der Mund durchaus nicht vorstehend, obwohl die Lippen dick; besonders breit die Backenknochen und der Unterkiefer. Die Hautfarbe ist hellbraun; der Ausdruck der Physiognomie ohne alle Anmuth; die Haltung des Körpers schlecht. Die Beine sehr mager. Die Kleidung, welche sie hier gewöhnlich tragen, besteht aus weiten Beinkleidern und seidenen Jacken. Das scheint Alles zu sein; vom Hemde, Weste und dergleichen keine Spur. Gegen Abend frazieren die begleitenden Herren allerdings im Pariser Costüm umher, was ihnen ganz sonderbar steht.

Die äußere Veranlassung zu dieser Gesandtschaftsreise gab die Höflichkeit des Kaisers Napoleon, welcher im Jahre 1859 dem Könige von Siam Geschenke sandte, um den Abschluß eines Handelsvertrages zu bewirken, womit Herr Montigny beauftragt war. Der diplomatische Zweck der Sendung soll angeblich darin bestehen, daß die Franzosen, neuerdings in Cochinchina festen Fuß fassend, wünschen, die Grenzen mit dem Königreiche Siam zu regeln. Aber niemand glaubt im Ernste hieran; es liegen seitens der kaiserlichen Regierung tiefere Pläne zu Grunde und sie werden in geheimen Artikeln verhandelt, welche ziemlich gleichlautend sein mögen mit denen, die von der cochinchinesischen Gesandtschaft unter Ludwig XVI. (1787) verabredet wurden. Damals hinderte der Ausbruch der großen Revolution die Ausführung der gegen Englands Seeherrschaft in den indischen Gewässern gerichteten Bestrebungen; Napoleon III. hofft glücklicher damit zu Stande zu kommen. — Das Königreich Siam ist an und für sich ziemlich unbedeutend und seine Geschichte, wie Ritter sagt, ein steter Wechsel innerer Verwirrungen, Parteiungen, Revolutionen, Dynastien; aber alle Stürme sind nicht im Stande gewesen, in jenes stagnirende Reich Leben zu bringen. Neue Despoten besteigen den alten Thron; an eine geordnete Erbfolge ist nicht zu denken und nur das Eine wunderbar, daß das Regierungssystem immer dasselbe bleibt.

Die glänzende Periode des französischen Einflusses zur Zeit Ludwig XIV. war nur von sehr kurzer Dauer. Ein abenteuerlicher Grieche, Konstantin Phaulkon, eines Gastwirthes Sohn aus Cephalonien, war durch schlaue Gewandtheit zur Stelle des Prahlhans, Premierministers, emporgestiegen. Sein Ehrgeiz ging darauf aus, durch Verbindung mit Europäern sich zur höchsten Gewalt zu erheben. Er war es, der den König von Siam bewog, eine Gesandtschaft an den Hof Ludwig XIV. zu senden, die durch zwei französische Ambassaden (zu Chaumont und de la Loubère) erwidert wurde. Die mit den letzteren gekommenen Jesuiten hatten darauf eine Bekehrung zu Gunsten Phaulkon's angezettelt, die jedoch gleich nach der Abreise Loubère's entdeckt wurde und Veranlassung zu fürchterlichen Grausamkeiten gab. Die verdächtigten königlichen Prinzen wurden aus Etikette gegen das in ihren Adern fließende Blut mit Knüppeln vom — Sandelholz todtgeschlagen. Daß sofort jede Verbindung mit Frankreich aufhörte, versteht sich von selbst und sie ist erst im Jahre 1855 durch französische Offiziere, welche nach der siamesischen Hauptstadt Bangkok kamen, wieder angeknüpft worden. Ob sie für den europäischen Handel vortheilhaft, für das arme, in tiefer Knechtschaft liegende Siam selbst segensbringend sein wird, muß die Zukunft lehren. Das Letztere ist wol zu erwarten, da Napoleon III. bekanntlich ein entschiedener Verfechter ist für die Freiheit — im Auslande.

W.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Die neueste von Oesterreich bewohnt das Landhaus des Feld-Oberzeugmeisters der Deutschen Infanterie, welches der derselbe abgetreten hat. Es liegt eine halbe Stunde von der Hauptstadt Paris entfernt, von Blumengärten und Parkanlagen umgeben, in schöner Gegend. Um Etiquetten zu vermeiden, unterbleiben die Kanonenschüsse, die sonst früh und Abends die Forts abzufeuern pflegen, wie denn überhaupt die strengsten Maßregeln gegen die Kaiserin genommen werden. Die Einwirkung des Klimas auf das Befinden derselben dürfen günstig. Für den Fall, daß die Kaiserin den Winter in Nizza zubringen wollte, hat Prinz Halim Pascha, Bruder des Vicekönigs von Aegypten, eine verbindliche Einladung nach Wien gebracht und die vorbereitende Antwort zugesichert.

— Der Kronprinz von Preußen ist auf die Nachricht von dem gegen seinen königlichen Vater verübten Attentate am 14. Juli von Coburg nach Baden-Baden gereist, wird jedoch nach England zurückkehren.

— König Max von Baiern hat nicht Ostende, sondern Scheveningen zum Gebrauch des Seebades gewählt und ist am 11. Juli dahin abgegangen. Derselbe hat auf der Reise nach Scheveningen in Köln am 13. Juli Abends und am 14. früh die allgemeine deutsche Kunstausstellung besucht und seiner Anerkennung dieser Kunstleistungen, sowie des Bürgersinnes, der den Besuch von den Malern geschaffen, einen lebhaften Ausdruck gegeben.

— Der Kaiser der Franzosen, dem der ersten Bader in Bath nicht behagen, hat seinen Leibarzt Dr. Regier, auf dessen Rath er dahin gegangen, zu sich berufen. Nebenbei soll die Cur die Leiden dieser Tage gebessert haben und der Kaiser sich wohler befinden. Der Verlust an Ministerrath, den Prinz Napoleon zu erleiden gehofft hatte, ist während der Badecur des Kaisers seiner Gemahlin übertragen und der Prinz angewiesen worden, Amerika zu besuchen, wohin er mit seiner Gemahlin von Lissabon aus am 15. Juli abgegangen ist.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Annahme der ungarischen Adresse. Der Kaiser hat am 9. Juli zu Wien in Gegenwart der beiden ungarischen Hofkanzler und des Generaladjutanten v. Grünne die beiden Präsidenten des ungarischen Landtags empfangen und auf die kurze Ansprache derselben und die Bitte um Beachtung und Gewährung der darin ausgesprochenen Wünsche des Landes Nachstehendes erwidert: „Mit Befriedigung habe ich die geschäftsmäßige Bereitwilligkeit wahrgenommen, mit welcher die Stände und Vertreter des Landes meinem neulich geäußerten Wunsche nachgekommen sind. In der Hoffnung, daß die Stände und Vertreter meine auf diese Adresse bloß im Interesse des Landes und des allgemeinen Interesses meines Völker zu ertheilende Antwort mit gleicher Geneigtheit entgegennehmen werden, werde ich denselben diese Antwort ehebaldigst bekannt geben."

Das Ergebniß der Steuereinbringung in Ungarn. Von den rückständigen Steuern in Ungarn ist diesesmal schon der dritte Theil durch die Militärexecutionen eingetrieben worden. Dagegen beschloß sich unter den Abgeordneten des letzten Reichstages auch nicht einer, der mit Entrichtung der Steuerschuldigkeit in Ordnung wäre. 14 Repräsentanten, darunter der Bischof Nikolaus Vay, erlitten mit mehr als 2000, 57 mit mehr als 1000, 44 mit mehr als 500 fl. und 50 haben überhaupt niemals Steuern bezahlt.

Die Opposition gegen das Protestantenpatent in Tirol. In Tirol wird noch immer eifrig gegen die Maßregeln der Regierung gewühlt, welche das Monopol des katholicismus aufheben oder, wie die Altkatholiken sich ausgedrückt haben, „das ihrem Glauben der Glaubensfreiheit beimischten". Am 30. Juni hatte der Gemeinderath wieder gegen 60 Abgeordnete von Bauerngemeinden nach Innsbruck zusammengerufen, die sich über die zu Gunsten der Glaubensfreiheit zu ergreifenden Maßregeln berathen sollten und welche folgende Beschlüsse faßten: 1) Adresse an den heiligen Vater, um seinen Segen für Tirol zu erflehen, damit die Treue gegen Gott und den Kaiser nie wanken werde; 2) Adresse an den Kaiser mit der Bitte, die Wirksamkeit des Patents vom 8. April für Tirol einstweilen zu suspendiren oder, falls dies nicht möglich, daß den Landtag baldigst wieder einzuberufen, „um Schaden zu verhüten" (!!!); 3) Eingabe an den Landesausschuß mit dem Ersuchen, diese Adresse dem Kaiser vorzulegen; 4) andere Eingabe an den Landesausschuß, um die Ehre des Landes gegen die ihm in dieser Angelegenheit widerfahrenen Beunruhigungen zu wahren; 5) Dankadresse an die Reichsabgeordneten, welche dort für die Glaubensfreiheit, 6) Mißtrauensadresse an die, welche dort gegen dieselbe gesprochen; endlich 7) Erklärung an mehre Redacteuren, die sich für das Patent und gegen die Intoleranz der Tiroler erklärt, sie mit ungeheuligen Beschimpfungen verfehene Exemplare unterzeichnete diese Schmähbriefe. Sehr erbaulich!

Preußen. — Die Flottenangelegenheit. Wie der Elberfelder Zeitung von Berlin gemeldet wird, hatte Preußen in den Hansestädten bereits bestimmte Erklärungen über die Art und Weise abgegeben, wie der Angelegenheit mit der Küstenvertheidigung durch eine Flotille von Kanonenbooten gesorgt werden könne. Nach der preußischen Ansicht würden 110 Kanonenboote außer drei Kriegsschiffen für die Nord- und Ostsee genügen. 40 davon wären für die Nordsee bestimmt, von denen Preußen 20 zum Schutze Cuxhavens, zu dem es obnehin wegen des Jadevertrages verhältnißlich verpflichtet ist, übernehmen würde, sodaß die beiden Hansestädte der Nordseeküste die übrigen 20 im Betrage von 1 Mill. Thlrn. zu stellen hätten. Bekanntlich wurden vorher noch verschiedene Fragen, wegen der Klasse, wegen Organisation der Marinebehörden u. dgl. mehr, zu erledigen sein. — Wir lassen es dahingestellt, ob die preußische Regierung wirklich schon mit so bestimmten Vorschlägen hervorgetreten ist. Dagegen ist sicher, daß in Danzig eine Flotille von Kanonenbooten liegt, welche bestimmt ist, nach der Nordsee abzugehen. Dorthin begleitet aus sechs Dampfkanonenbooten, von denen jedes zwei gezogene Geschütze (Cavendyvierzigpfünder) an Bord hat, und über sich die letzte Woche im Feuern. Als Commandant des Geschwaders fungirt der Corvettenkapitän Batsch, bekannt durch die Tochter, welche er dem Exkönig Franz II. zu Miramar (behufs auf Vermählung des preußischen Prinzen in Rom) lenkte. Das Geschwader sollte am 15., oder 16. die Rhede von Danzig verlassen, sich einige Tage in Hamburg und Bremen und im Hafen von Helgoland aufhalten und dann wieder in der Ostsee zurückkreuzen. Als Commandoschiff ist das Kanonenboot „Cyklop" bestimmt worden. — Anderseits trifft man in Mitteldeutschland, namentlich in Sachsen und Thüringen, Vorbereitungen zu Sammlungen, für den Bau von Dampfkanonenbooten, bestimmt für Kinder „unser deutschen Flagge" zu vertheidigen. Neben Dresden ist es namentlich Leipzig, wo für diesen Zweck eine lebhafte Thätigkeit entwickelt wird. Wir heißen diese Agitation, als von verständigem Patriotismus eingegeben, von Herzen willkommen, fordern zu energischer Betheiligung auf und hoffen, bald erfreuliche Resultate berichten zu können.

Kurhessen. — v. Hügel's Austreten gegen Preußen. Nach einer Mittheilung des Kurhessischen Staatsanzeigers that der Minister v. Hügel in der Kammersitzung vom 5. Juli eine Aeußerung, die angeblich dahin ging, die Regierungen der sudeutschen Staaten möchten daran denken, sich selbst zu vertheidigen und nicht erst abwarten, ob es Preußen Ernst damit sei, einen Angriff Frankreichs auf sie abzuwehren zu helfen. Darauf brachte die Allgemeine Preuß. Zeitung einen Artikel, in welchem dem Minister für den Fall, daß seine Aeußerung wirklich wiedergegeben sei, bemerkt wurde, daß er nicht nur die Pflicht der Bundestreue, sondern auch die der Anständigkeit verletzt habe. „Die Pflicht der Bundestreue nämlich, weil es nicht leicht eine entmuthigere Hintansetzung der preußischen Regierung schuldiger Rücksicht geben kann, als wenn ein Minister eines deutschen Mittelstaats in öffentlicher Kammersitzung Zweifel an dem Ernst und der Loyalität der von der preußischen Regierung verbreitet und an der bündigen Weise abgegebene Zusicherungen aussprach; die Pflicht der Anständigkeit aber, weil in der That die wahren Motive der mißdeutigen Erscheinungen nicht in jenem offenbaren Scheingrunde beruhen, sondern vielmehr Natur sind. Herr v. Hügel hätte jenem politischen Irrthum folgen sehen, die bereits offen erklärt haben, daß ihnen die von Preußen angebotene militärische Hülfe weniger genehm sei, als eine Verstärkung der süddeutschen Heereskräfte durch die Contingente anderer deutschen Bundes- und Militärstaaten." „Wir geben bereitwillig zu bedenken, wie wenig durch solches Zusammenstellen der zweifellosesten Thatsachen dem Ge-

kommandirte den Schlachtplatz und guten Organisation der deutschen Hülfstruppen gebührt ist." Nach andern Nachrichten ist von Seiten der preußischen Regierung eine Reclamation gegen den Kriegszug v. Hügel's nach Stuttgart abgegangen.

Ausland.

Dänemark. — Eine Erklärung in Betreff der Einverleibung Schleswigs. Die kopenhagener Blätter vom 12. Juli bringen eine Erklärung, durch welche die von deutschen Zeitungen und der „Indépendance" gebrachte Nachricht, Dänemark habe in einer Circulardepesche die Absicht, Schleswig dem Königreich einzuverleiben, in Abrede gestellt, in offenbarer Weise als gänzlich erdichtet bezeichnet wird. Man will also intervenieren. Möge man den Versuch machen!

Belgien. — Arbeiterunruhen zu Hennegau. In Borinage hat eine weitgreifende Arbeitseinstellung der Kohlenbergleute zu blutigen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht geführt. Es sind thätliche Verhaftungen, mehr oder minder schwere Verwundungen und sogar einzelne Todesfälle bei der Unterdrückung des sehr gesetzlichen Auftretens der Bergarbeiter vorgekommen, und man sah sich genöthigt, Ante Mailen von Truppen nach dem Schauplatze des Aufstandes zu senden und als diese nicht ausreichten, Verstärkungen nachzuschicken. Noch neuern Nachrichten vom 6. Juli ist bei Ende der Unruhen beorstehend und schon ein Theil der Arbeiter zum Werke zurückgekehrt. Die Veranlassung des Umrate war dann gegeben, daß die Bergleute sich der Handhabung eines neueingeführten Reglements widersetzen zu müssen glaubten.

Frankreich. — Die Aufhebung des verschleierten Sklavenhandels an der Afrikanischen Küste. Der Streit, zu welchem die französischen Arbeiteranwerbungen an den Küsten Afrikas mit England geführt haben, wo man dann (freilich mit Recht) einen verschleierten Sklavenhandel erblickte, ist jetzt geschlichtet, indem der Kaiser Napoleon mit der Königin von England einen darauf bezüglichen Vertrag abgeschlossen hat, von dem er den Marineminister durch ein im Moniteur mit gesperrter Schrift abgedrucktes Billet in Kenntniß setzte. Es heißt in diesem Billete, der Act der Anwerbung freier schwarzer Arbeiter habe sich zwar bisweilen vom Sklavenhandel unterschieden, indeß hätten sich der Zweifel über die Folgen desselben für die afrikanischen Stämme erhoben. Deshalb sei schon 1859 Befehl gegeben worden, daß jede Anwerbung auf der Ostküste Afrikas, wo sie sich nachtheilig erwiesen, aufhören solle. Darauf sei ein Befehl gefolgt, welcher auch auf der Westküste einzuschreiten. „Heute nun", fährt das Schreiben fort, „unterzeichne ich mit der Königin von Großbritannien einen Vertrag, in welchem Ihre britische Majestät einwilligt, in den Ländern, die Ihrer Krone unterworfenen Indien die Anwerbung von Arbeitern für unsere Niederlassungen unter denselben Bedingungen, wie sie für die englischen Colonien gelten, zu gestatten. Wir müssen nun in Indien, in den französischen Besitzungen in Afrika und in den Gegenden, wo der Sklaverei verpönt ist, alle die freien Arbeiter suchen, deren wir bedürfen. Unter solchen Verhältnissen wünsche ich, daß die afrikanische Anwerbung durch Contract von dem Tage an, wo der mit Ihrer britischen Majestät abgeschlossene Vertrag in Kraft zu treten beginnt, und für die ganze Zeit seiner Dauer von dem französischen Boden aufgegeben werde. Sollte dieser Vertrag wieder aufhören, so würde nur auf Grund einer ausdrücklichen Willenskraft jene Anwerbung, falls sie als nothwendig und unschädlich erachtet würde, wieder aufgenommen werden können."

Das Budget. Der Moniteur vom 10. Juli veröffentlicht das gesetzlich festgestellte Budget für das nächstfolgende Jahr. Nach demselben würde zwar in Frankreich die jährliche Einführung der „Supplementarcredite" nicht gemacht sein, und jährlich bis zum Betrage von hundert und mehr Millionen benutzt würde; die Ausgabe 1,349,349,031, die Einnahme dagegen 1,310,070,015 Frcs. betragen und das Land sich infolge dessen einen Ueberschuß von mehr als 4 Mill. zu erfreuen haben.

Die Umgestaltung des Generalobertribunals. Ehe der Kaiser nach Biarritz abgereist, hat die seit einiger Zeit schwebende Frage der Umgestaltung des Generalprocurators insoweit ihre Lösung gefunden, als Lagueronnière zum Senator ernannt und seine bisherigen Stellung an Mesnard-Tournel des Innern entweder ist. Des Letzteren, dessen Rücktritt es war, erhält eine andere Einrichtung. Es wird nicht mehr mit den Buchhandel- und Druckerzeugnissen-Angelegenheiten vereinigt sein der vier großen Generaldirectionen des Innern bilden, sondern tritt mehr zurück und wird vielleicht ganz mit dem Cabinet des Ministers verschmolzen. Der Nachfolger Lagueronnière's ist ein Herr Imbaud, der nur den Titel eines Directors des Preßwesens führt. Man sieht diese Neuerung als eine Art Reform an, es wird aber von den Umständen abhängen, ob die Folgen derselben sich als einen wirklichen Fortschritt und eine den von Tage zu Tage heimgehen verbreiten Ansichten der Zeit sich anbequemende Verbesserung herausstellen.

England. — Eine Erklärung Russell's im Parlamente in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage. In der Sitzung des deutschen Unterhauses vom 12. Juli interpellirte Lord Norreys den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff auf die schleswig-holsteinische Frage und zwar in einer Weise, welche den deutschen Interessen günstig war. Das Haus hatte die Genugthuung, diesmal nicht, wie neulich bei Lord Malmesbury's Rede, bevormundet und damit die Sache zur Ruhe zu verweisen. Und John Russell erwiderte auf die Interpellation: Dänemark werde entweder dem Deutschen Bunde oder Oesterreich und Preußen einige Vorschläge machen, damit die Bundesexecution für dieses Jahr aufgehoben werde und weitere Unterhandlungen angeknüpft werden können. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß diese Unterhandlungen ein Ergebniß herbeiführen würden, welches zufriedenstellend sei. Er glaubte, daß unter den anderen Parteien, welche in Bezug auf die dänische Erbfolge Einsprache erhoben haben, auch Rußland mit Reclamationen vorgehen werde und daß ein beträchtlicher Theil der dänischen Monarchie dieser Macht zufallen könnte. Deshalb sei ein solches Abkommen zu wünschen, nach welchem das gesammte Königreich an einen und denselben Erben falle, damit Dänemark unabhängig verbleibe.

Spanien. — Die Zerstreuung der Insurgenten von Loja. Die republikanischen Aufständischen in Loja (Andalusien) eine Stadt von 12,000 Einwohnern hatten in dem Augenblicke, wo die königlichen Truppen sich zum Sturm auf die Stadt anschickten, die Flucht ergriffen und sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut. Feldmarschall Don Luis Serrano bei Caballo rückte in die Stadt ein und ließ sogleich durch einen Theil seiner Truppen die Insurgenten verfolgen, und obwol deren Flucht durch den starken Regen und eine Kälte, die Gegend beträchtlich erschwerte, begünstigt wurde, machten die Verfolger gegen 200 Gefangene. Letztere sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, und die Regierung gedenkt das Urtheil in seiner ganzen Strenge vollziehen zu lassen. Die Insurgenten waren angeführt von Juan Manuel Cart, und an ihrer Spitze stand ein Handlungsdiener Perez.

Aufstand in Aragonien. In der Stadt Jaca, nicht weit von Aragonien, hat eine republikanische Erhebung stattgefunden, und in Folge dessen ein Bataillon von Cordova dorthin marschirt. Ein großer Theil der jüdischen Truppen ist in Gährung und man glaubt, daß der Infant Don Juan hinter dem Allen steht.

Rußland. — Das Budget. Nach dem soeben veröffentlichten Budget betragen der Gesammteinkünfte Rußlands für das laufende Jahr die Summe von 370,307,286 Silberrubel. Das Militärbudget für das vorhergehende Jahr erforderte gegen 1859 eine Mehrausgabe von ca. 10 Mill. Silberrubel. Der Unterhalt der Armee absorbirt von den Einkünften des Staates, wenn die Ausgaben für Munition dazu gerechnet werden, über 100 Millionen, und Gesammtbetrag der Ausgaben für die Flotte hat die Ausgabensumme Rußlands im vorigen Jahre nicht weniger als 170,374,192 Rubel Silber gehoben.

Der Aberglaube gegen politische Demonstrationen in Warschau. Seit Anfang Juli hat man in Warschau wieder tägliche Excesse hervorgerufen auf der Straße und in den Kirchen, die eine ursprünglich Organisation unter der Leitung unsichtbarer Häupter annehmen lassen. So versammelte sich am 3. Juli in und vor der Kreuzkirche auf der Krakauer Vorstadt eine ungeheure Menschenmenge und stimmte das Nationalgebet an. Sofort erschien eine Abtheilung Militär mit einem Tambour und einem Polizeibeamten an der Spitze. Das Anrufungslied wurde zweimal ohne Erfolg wiederholt. Erst bei der dritten Wiederholung fing die Menge an, sich unter Zischen und Pfeifen zu zerstreuen, als die Truppen sich bereits anschickten, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Am 4. wiederholten sich diese Auftritte, und zu gleicher Zeit wurde in den Synagogen das Nationalgebet von Juden und Christen abgesungen. Der Oberrabbiner wurde vom Statthalter aufgefordert, diese Demonstrationen zu verbieten, widrigenfalls man die Synagogen schließen würde. Derselbe entschuldigte sich mit seiner völligen Ohnmacht in Betreff einer Einwirkung auf die jüdische Bevölkerung und stellte es dem Willen des Statthalters anheim, die angedrohte Maßregel zur Ausführung zu bringen. Es scheint fast, als beabsichtige die Agitationspartei eine neue Katastrophe hervorzurufen. In der Provinz spielen dieselben Scenen, nur tritt die Bevölkerung dort den Behörden noch fühner entgegen.

Türkei. — Die Polizeireform in Konstantinopel. Seitdem Abdul Aziz Jahre energisch satt, der schlechten Wirthschaft am türkischen Hofe ein Ende zu machen. So hat er sofort alle geistigen Getränke, von denen sich im Palast ein ungeheurer Vorrath fand, entfernen lassen. Den vierundzwanzig Frauen Abdul Medschid's wurden Jahrgehalte bewilligt und ihnen die Wahl gelassen, ob sie für einzelne Frauen gelernt, ohne Luxus und Gewohnheit; die Dienerschaften sollen seitdem haushalten, die überflüssigen Ausgaben vermieden werden. Die Prinzessin Fatpheud, die Lieblingstochter Abdul Medschid's, der durch ihre Verschwendung mehr Schulden gemacht hat als der ganze übrige Harem zusammen, die namentlich ihrem schwachsinnigen Gemahl so kostspieligen Launen ohne Rogen verursachte, wird in den Palast von Top kapu eingesperrt. Mannichfache goldene und silberne Teppiche und Sturmfahnen werden der Münze zugeschickt, die, wie man glaubt, gegen 30 Millionen Piaster daraus gelöst wird. Die reichen Gewinnsachen sind mit Beschlag belegt, um verkauft zu werden, und es ist den Herrschaften verboten worden, sich künftig vergoldete oder versilberte Tassen zu bedienen. In der ersten Ministerrathssitzung ergriff der Sultan das Wort, um zu erklären, daß er alle Mißbräuche, namentlich im Kriegs- und Marineministerium kenne und ihnen gründlich abzuhelfen entschlossen sei. In derselben Sitzung verpflichtete er auf ein Exemplar seiner Constitution zu Gunsten der Armee, von welcher der größte Theil allerdings seit sieben Monaten keinen Sold erhalten hatte. Endlich ist der baldmöglichste Abzug Polens abgereist worden und soll in Untersuchung gezogen werden.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der Stand der Dinge bei Washington. Es geht sich jetzt immer deutlicher heraus, daß seine der beiden Parteien wirklich kriegerischen ist und daß sich mit Feindseligkeiten und Nationalgefühl noch viel auseinander hat. Vor Washington geht viel militärische Exaltirtheit durcheinander, aber auf die eigentliche Handlung wartet man noch jetzt vergeblich. Das Hauptcorps der Operationen in Virginien steht zwischen Winchester und Martinsburg und dehnt seine Vorposten bis nach Piedmont, 20 Miles südwestlich von Cumberland und nicht ganz so von der pennsylvanischen Grenze, aus. Mittlerweile hat ein zum Secretär ausgeschaffener Advocat, Namens Schenk, eine Heldenthat zu Stande gebracht, die unter die Geschichten von den Schildbürgern einregistrirt zu werden verdient. Nachdem der große Strategen zwei Tage vor der die Eisenbahnstrecke zwischen Washington und dem 6 oder 8 Miles von dort entfernten Point Pleasant hatte recognosciren lassen, faßte er mit drei Compagnien — 225 Mann — der Eisenbahn zur Besetzung des Points ab. Der Feind hatte, nachdem er an der Brücke verschwunden, sich etwas gegen Pleasant zu Felde sei, an einer Curvebahnstrecke ein paar Kanonen aufgestellt und feuerte damit, als der Zug um die Curve bog, etwas Schüsse in die Wagen platzen, wodurch sämmtliche Wagen zerstört und acht Mann getödtet, sowie eine Anzahl Anderen verwundet wurden. — Die Zahl der bei Washington lagernden Unionstruppen soll sich jetzt auf 60,000 belaufen, doch sind darunter nicht mehr als 1500 Regulärer, und überhaupt scheint sich das regelmäßige Heer der Vereinigten Staaten, da seine Officiere großentheils Südländer sind und deshalb ihren Abschied verlangt haben, in der Auflösung zu befinden. Eine Correspondenz der Londoner Zeitung bringt darüber folgende Belege. Niemand weiß, wer noch oder Kellner ist. Alles geht bunt durcheinander und in der Militärverwaltung herrscht ein Schlendrian, den weiland Hofkriegsrath bedrohend überflügelt. Durch Beförderung sind werden sogar nationale Secretsmissen, wie Major Emory, zu höheren Officiersstellen befördert, die Anordnungen erfolgen nach Gunst und Laune. Verschiedene Regimenter, die seit länger als einem Monat in der Nähe von Washington lagern, haben noch keinen Schuß für ihre Gewehre oder Musketenladung für gezogene Büchsen! Die Löhnung ward blos alle zwei Monate postnumerando ausbezahlt, sodaß die Soldaten, die jetzt kaum länger als sechs Wochen im Dienste der Vereinigten Staaten sind, an Kostverdrußlichkeit Mangel leiden. Proviantsorten, Obst für das Essen der Gemeine, ja selbst Bücher und andere geringe, aber unentbehrliche Artikel waren in dem Lager die größten Seltenheiten. Um die übrigens betrachtliche Löhnung zu erheben, bedarf es nicht weniger als 20, sage neunzig verschiedener Briefe und Absichtlein für den Zahlmeister. Cavallerie ist so gut als gar nicht. Artillerie gar nicht vorhanden; es werden auch gar keine Kanonen gemacht, welche auf die Beine zu bringen. Den gebornen Cavalleristen mustert man zu, sich ihre Pferde selbst zu beschaffen! Im Felde geschieht wenig oder gar nichts. Hier und da ein kleines Scharmützel, in welchem die Vereinigten-Staaten-Truppen sich immer den kürzern ziehen. In den letzten Tagen war weitaus von einem zu Virginien beabsichtigten großen Schlage die Rede. Die zahlreichen Truppen-Bewegungen von Washington auf Arlington auf deuten auf einen baldigen Angriff auf Manassas Junction und in günstlichen Falle auf ein Vordringen auf Richmond. Der einzige Staat, in welchem sich thatlich zwei erbitterte Feinde gegenüber stehen, ist Missouri. Hier sind es die Deutschen, die mit dem Hasse der nativistischen Excessmissen für die Union und die eigene Existenz zu kämpfen haben. Die englisch-amerikanische Presse ignorirt so viel sie kann dieses Verhältniß und schreibt alle kleineren Erfolge auf die Rechnung der dortigen Generale Lyon und Oberst Blair, obwol der deutsche General Sigel die Seele der dortigen Offensivbewegungen ist. Unter den elf Regimentern, welche der Staat Missouri jetzt auf den Beinen hat, sind kaum fünf Nichtdeutsche. Das deutsche Regiment Bernstein, welches das Cavital in der Hauptstadt Jefferson City besetzt hält, hat daher auch mit Recht über seinem Eingange die Devise angebracht: „Hier spricht man Deutsch!"

Die Blockade. Hierher wird von der Regierung einer Anzahl von Schiffen, welche die Blockade brechen wollten, durch die Flotte der Union gewehrt. Fortwährend befinden sich der englischen Schiffe „America" und „Arethusa" und ein kleinerer Anzug, die auf dem unteren Potomac verkehrt hatten, dem Feinde Provisant zuzuführen.

Die Verhaftung des Marschalls von Baltimore. General Banks hat den Marschall von Baltimore wegen Landesverrathe verhaften lassen und einen Provost Marschal für die Stadt ernannt. Im Hafen des Verhafteten fand man eine ungeheure Menge Munition.

Friedensvorschläge des Südens. Die Nachricht, daß der Süden Friedensvorschläge gemacht hat, bestätigt sich, daß es nicht zu glauben, daß man in Washington darauf eingehen wird. Der erste Vermittelungsvorschlag des Südens lautet nämlich dahin, daß die Unabhängigkeit des Südens anerkannt und zwischen beiden Staaten eine Art Zollverein abgeschlossen werde. Der zweite besteht darin, daß die separatistischen Staaten zum alten Verbande zurückkehren wollen, unter der Bedingung, daß der Sklaverei vom 36°—36° nordlandet, alles Geschehene vergessen und sämmtlichen in der Armee der Sonderbunden eingetretenen Officieren der Landarmee und der Flotte ihr früherer Rang zurückgegeben werde. Das Ansinnen des Südens mit neutraler Terminstatten über ein beruhigtes Compromiß verhandelt und deren Zulassung erlangt haben, ist nichtig, und das einzige Zugeständniß, die schon früher der Entlassung des Südens aus der Union beizumessen, dies auch jetzt thun werden, ist ebenfalls getheilt. Die Regierung jedoch hat es durch aus nicht nöthig, auf ein Ansinnen einzugehen, welches den Separatisten mehr zusammen würde als die bekannten Possibler Friedensbrüder. Eine Partei Armee hält die Nordgrenze der abgefallenen Staaten besetzt, eine kombinirte Flotte blockirt deren Häfen, Fort Pickens, jetzt geschützt, gut eine gute Operationsbasis für einen Vorstoß gegen die Mitte der Sonderbundsstaaten. Washington ist geschützt und bewacht nur einige Fälle, um die zwar zahlreichen, aber schlecht geführten und noch schlechter verproviantirten Massen der virginischen Separatisten bei Richmond zurückzuwerfen, in Westvirginien steht Mac Clellan vor, an der Mündung des Ohio in den Mississippi bereitet sich Prentiß zu einem Zug gegen Memphis vor. Die Union hat Geld in Fülle, der Sonderbund leidet Mangel daran. Er wollte eine Anleihe von 50 Millionen zu 5 Procent ausschreiben, und sein Credit war so gering, daß nur 5 Millionen einkamen. Der Verlust ist somit militärisch wie finanziell auf Seiten des Nordens, und so ist nicht einzusehen, weshalb er sich über Bedingungen gestellen sollte, welche ihm nicht genehm sind.

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege.

Das Treffen bei Bethel am 6. Juni. Die deutsche Turner-Compagnie von Cincinnati.

Nach neueren Nachrichten haben sich in dem Treffen bei Great Bethel (s. Nr. 940 d. Ill. Ztg.: der Bürgerkrieg in den Unionsstaaten) weder die Unionstruppen noch die Separatisten als gute Soldaten gezeigt. Der Führer der ersten war ein Herr Pierce, bisher Advocat und ohne irgendwelche militärische Kenntnisse. Das Gefecht bestand in einem ohne vorherige Recognoscirung des Terrains unternommenen Versuche, zwei nur mittels einer schmalen Brücke über einen tiefen Bach hart vor der Front zugänglichen und gegenwärtig Kanonen armirte Batterien (auf halbem Weg zwischen Fort Monroe und Yorktown, bei der Kirche Great Bethel) mit 2500 Mann Milizen und 3 schwerpfündigen Haubitzen zu nehmen. Die Expedition hatte weder Kanonen noch Sturmleitern, ja nicht einmal genug Munition mitgebracht, die Leute waren durch einen Marsch von 12 englischen Meilen bei großer Hitze sehr erschöpft, der „General" Pierce überlief, als die erste feindliche Kanonenkugel durch die Baumwipfel an der Landstraße fuhr, alle Anordnungen den Befehlshabern des einzelnen Abtheilungen. Das Ergebniß war ein schneller Rückzug und der Verlust von 20 Todten und 100 Verwundeten. Aber der Feind hatte ebensowenig Muth und Geschick als „General" Pierce. Denn obgleich er hinter seinen Batterien Cavalerie hatte, fiel es ihm doch nicht ein, die fliehenden Bundestruppen zu verfolgen, ja sehr noch: kaum waren die Mannschaften Pierce's abgezogen, so gaben die Separatisten aus Furcht, jener könnte verstärkt wieder kommen, ihre Schanzen auf und zogen sich in aller Hast auf Yorktown zurück. Solche klägliche Waffenproben werden wir noch wiederholt zu verzeichnen haben, sie sind jedoch bei Milizen und Freischaren ohne schlechtige Führung durchaus nicht zu verwundern.

Die Deutschen betheiligen sich als eifrige Republikaner sehr lebhaft an der Anwerbung von Freiwilligencompagnien. In Cincinnati (Ohio), wo deren über 50,000 wohnen, haben die Turner, die hier sehr stark sind und eine elegante Halle besitzen, eine solche Compagnie gebildet. In Neuyork besteht ein vollständiges Turnregiment. Auch in andern großen Städten des Ostens haben sich Bataillone gebildet, die nur aus Deutschen bestehen. Sodann zählt Missouri jetzt schon nicht weniger als sechs deutsche Regimenter, die vorzugsweise dazu beitragen, daß der Verrätherei des Gouverneurs Jackson in dem Treffen bei Booneville niedergeschlagen wurde. Die Amerikaner sehen sicht dazu und ihre Zeitungen tadeln diesen Patriotismus der Eingewanderten als Uebertreibung, der nicht zu dulden sei. Wir finden dies thöricht, können es jedoch erklären, wenn wir die Rede lesen, welche Oester hielt, als er mit seinem Jägerregiment von Chicago abzog, und in der mit Emphase erklärt wurde, der Regiment gehe und nehme keinen Pardon.

h.

Die Weinberg.

Der Fürst Karl Anton von Hohenzollern Sigmaringen, königl. preußischer Ministerpräsident, ist zugleich einer der größten Grundbesitzer Deutschlands. Seine Besitzungen umfassen außer den hohenzollernschen Stammlanden mit vielen Domänen, Waldungen, Eisenwerken, Fabriken, Bierbrauereien und Mühlen die Herrschaften Bisingen, Deisenau, Eglofstein, Hurkenthal, Oberentelbuch und Schutzenried in verschiedenen holz- und wildreichen Thälern Böhmens, die große Grafschaft Bergh in der Provinz Geldern des Königreiches Holland, in Württemberg das Mittergut Zillbrorf, in Baden die Herrschaft Umkirch bei Freiburg. In den Altlanden des Königreichs Preußen ist der Fürst erst seit dem Verzichte auf der Souveränität durch den Ankauf der Herrschaft Neu-Cunnersdorf in Schlesien und der Herrschaft Bassenheim in der Rheinprovinz, nahe bei Coblenz, begütert. Zugleich besitzt der Fürst die Anwartschaft auf die Besitzungen des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, Bestandtheile des frühern Herzogthums Sagan in Schlesien. Die kleinste, aber kostbarste seiner Besitzungen, die Perle im Juwelenschatze, ist das Landgut: die Weinburg im Canton St. Gallen unweit der Mündung des Rheines in den Bodensee gelegen.

Wenn das Rheinthal überhaupt zu den lieblichsten Umgebungen des ganzen Bodenseegebiets gehört, so ist die Lage der Weinburg am Fuße des durch eine tiefkerbige Felsenwand bezeichneten Ueberganges der Ebene in den Gebirgszug eine in jeder Beziehung ausgezeichnete. Vor sich die weite, schimmernde Fläche des schwäbischen, von Dampfbooten, Segelkähnen und Gondeln durchschnittenen Meeres schweift der Blick zu den schwäbischen Ufern und den Höhenpunkten seines Oberlandes. Die nächste Umgebung des Landgutes bilden die Rebenhügel und Obstanlagen des Rheinthales. Die großartigste Aussicht mit einer Landschaft von mehr als hundert Stunden im Umkreise bieten die mit Reben und Obstbäumen bepflanzten Felsengehänge. Fast der ganze 16 Stunden lange Bodensee mit seinen Uferländern, Hunderte von Städten, Dörfern, Burgen, Villen, Klöstern und Kirchen, die weite Kette der tiroler und schweizer Alpen mit dem schneebedeckten Haupte des Säntis, die Vorberge des appenzeller und St. galler Landes, die fruchtbaren Thäler des Thurgaues und im Norden die Gebirgszüge des Schwarzwaldes und der schwäbischen Alp — Alles dies breitet dem Auge ein unvergleichliches Panorama dar.

Seit einem Zeitraum von beinahe 50 Jahren ist dieser herrliche Landsitz der jährliche Vereinigungspunkt der fürstlichen Familie von Hohenzollern. Die entfernteren Mitglieder der erlauchten Familie geben sich hier im Herbste, wenn der edle Saft der Rebe schnellt, ein Stelldichein, um in vollem Kreise des Wiedersehens sich zu freuen, die Erlebnisse eines ganzen Jahres in traulichem Gespräche auszutauschen. Die hohe Stellung des gegenwärtigen Besitzers führt eine ebenso zahlreiche als ausgewählte Gesellschaft von Personen, Diplomaten, Militärs und Staatsbeamten herbei, unter welchen sich eingeladene Gäste, Beamte, Künstler und schweizer Bürger auf die ungezwungenste Weise bewegen. Alle Etikette ist vorsätzlich verbannt, und sogar der schwarze Frack wird nur an Fremden geduldet. Die Damen erscheinen in der ländlichen Toilette und kleiden sich die Tranben in einfache Strohhütchen.

Die Lage des Landgutes ist in jeder Beziehung eine glückliche — herrliche Lage, schöne Luft und die mildeste Temperatur am Fuße der Hochgebirge. Schnelle und bequeme Reisegelegenheiten zu Wasser und zu Land, mit Dampfbooten und Eisenbahnen, gestatten größere und kleinere Touren nach allen Richtungen, in die tiroler und schweizer Alpen oder in die bezaubernden Gefilde Italiens. Ausflüge nach den renommirtesten Punkten der Schweiz, nach Pfäffers, auf den Rigi, an die via mala können täglich, Touren- oder Excursionsgänge in den höchsten Alpen in ein paar Tagen abgemacht werden. Nur selten wird es einen idyllischen Punkt geben, welcher alle Reize des Lebens in einem so engen Rahmen in sich einschließt, wie dieses kleine Besitzthum.

In der Nachbarschaft befinden sich zwar noch manche anmuthig

THE PRINCE OF WALES AT THE ROYAL ACADEMY BANQUET

THE FIGHTING AT SUAKIM

findet, wirft solch ein Werk bekanntlich nicht ab. Es ist ein innerer Ruf, dem der deutsche Geist Folge leistet, wenn er den vaterländischen Mythen nachforscht, und daß er dabei nicht weit abstieg von einem der Frömmigkeit verwandten liebevollen Eifer, dies hat schon der Heide Pausanias erkannt. „Es ist", sagt er, „Pflicht eines frommen Mannes, sandkörnige und gesinnte Sagen über die Götter zu studieren und auszulegen, nicht aber, sie zu verwerfen."

Wir heben zum Schluß ein einziges Beispiel aus, um daran in Kürze zu zeigen, daß die Sammler erfolgreich für die wissenschaftliche Erkenntniß gearbeitet und ebenso glücklich in ihren Erzählungen den gesunden frischen Volkston getroffen haben. Es ist die Sage von den Goldkegeln, die wir in ihrer Sippschaft aufzeigen. Der Bauer, welcher die schwedischen Belagerer heimlich in die Stadt Bregenz führt, darf sich zur Belohnung des goldne Kegelspiel ausgraben, das droben im Grafenschlosse liegt (Vonbun, Vorarlberger Sagen.). Im Brunnen der Schloßhöhe Stuckelgarten liegt noch das goldne Kegelspiel versenkt, mit dem die Ritter hier sich einst vergnügten (Schöppner, Bayer. Sagenb.). Im Dorfe Hohengaiß erscheint mit dem Gespenst des Zuchopastors zuweilen auch ein Fuchs, der mit zwei Kugeln ein Kegelspiel umwirft (Pröhle, Harzsagen). Auf dem St. Galler Schlosse Sulzberg hört man Nachts Kugeln rollen, Kegel fallen und das Beifallgeklatsche der spielenden Ritter. Das Gleiche gilt auch von dem Schlosse zu Rorschach (Schweizer-Ritterburgen, von Dalp). Dazu kommt noch die Erzählung in Sommer's Thüringer Sagen, die Donnerern zu Halberstadt hätten an einem kirchlichen Festtage den alten Brauch gehabt, über den Gewölben der Domkirche Kugel zu schieben. Ein Tiroler sieht vom Schlosse Virgberg einige goldne Kugeln am hellen Mittag herabrollen, läuft an die Stelle und findet hier nichts als Kegeln und Lumpen (Zingerle, Sagen und Märchen aus Tirol). Diese Sagenfassungen mögen wol getreu sein, sie lassen aber den Verstand des Lesers in der Irre. Aus folgender Erzählung erfährt er nun, daß sie alle eine Gewitterjage behandeln, in welcher Donner und Blitz versinnlicht sind. Bei Bertinger lautet nämlich diese Sage wörtlich so: „Der alte Herr von Granecke bei Wörgeldingen hatte ein wunderschönes goldnes Kegelspiel mit einer goldnen Angel. War ein Ritterfest, so wurde mit diesen Kegeln gespielt. Wahrscheinlich in Kriegszeiten, sagen die Leute, sind die Kegel vergraben worden. Noch jetzt liegen sie im Berge drinnen. Sie kommen heraus und man sieht sie donnern, wenn's einen Regenbogen hat, wenn ein Gewitter am Himmel ist und es recht donnert." Allerdings verdienen so glücklich gefundene, scharfgefaßte Traditionen, daß sie leben und unsere irrigen Vorstellungen über den Volksaberglauben aufhellen helfen. Dem Buche gebührt daher das Motto, das es an der Stirn trägt: Ne pereant. K. L. K.

Der Sold des amerikanischen Militärs.

Es wird vielleicht für viele unserer Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie das unter den gegenwärtigen Umständen im Dienste der Vereinigten Staaten stehende Militär besoldet ist. Folgende Uebersicht zeigt ihnen den monatlichen Sold der Offiziere und Soldaten, mit Einschluß von Rationen und Kleidung für der erstern.

Ein Generalmajor erhält als Sold, Subsistenzmittel, Fourage und Rationen pr. Monat . Doll. 469. —
Ein Brigadegeneral . . . . . „ 325. 50.

In der Infanterie und Artillerie erhalten die Offiziere folgende Summen, worin alles inbegriffen ist:

Colonel	Doll. 218. —
Lieutenant-Colonel	„ 191. —
Major	„ 174. —
Capitän	„ 118. 50.
Erster Lieutenant	„ 108. 50.
Zweiter „	„ 103. 50.
Brevet „	„ 103. 50.
Adjutant oder Quartiermacher je	„ 125. 50.

Die Offiziere stellen sich selbst Uniform und Equipirung. Die einzige Waffe, welche sie zu haben brauchen, ist ein Degen. Sie können indessen, wenn es ihnen beliebt, Pistolen bei sich führen.

Der Sold der Unteroffiziere und Gemeinen ist mit Ausschluß der Rationen ꝛc.:

Sergeantmajor	Doll. 21. —
Quartiermeister-Sergeant	„ 21. —
Erster Musiker	„ 21. —
Ordonnanz-Sergeant	„ 22. —
Corporal	„ 13. —
Feuerwerker in der Artillerie	„ 15. —
Musiker	„ 12. —
Gemeiner	„ 11. —

Außer dem regelmäßigen Solde erhalten die Soldaten für Arbeiten bei Befestigungswerken, Vermessungen, Straßen ꝛc. als besondere Vergütung täglich 40 Cents. Einem Soldaten kommen die in der folgenden Liste angeführten Uniformirungs- und Kleidungsstücke oder Artikel von einem gleichen Werthe zu. Wenn er am Ende des Jahres einen Ueberschuß zu fordern hat, so wird derselbe ihm im nächsten Jahre hinzugerechnet. Im ersten Jahre zwei Mützen complet, ein Pompon, ein Adler und Ring, eine Decke, zwei Röcke, drei Paar Beinkleider, drei Flanellhemden, drei Flanellunterbeinkleider, vier Paar Halbstiefeln oder ein Paar Stiefeln und zwei Paar Halbstiefeln, vier Paar Strümpfe, eine lederne Cravatte, ein großer Rock, ein Staffrock (für Berittene), ein Paar Ueberziehbeinkleider (für Ingenieure und Artillerie), eine Wolldecke und ein Tornister mit Lederzeug, ein Brodbeutel und Feldflasche mit Riemen für jeden angeworbenen Mann.

Die Ration beträgt ¾ Pfund Schweinefleisch oder Schinken, oder 1¼ Pfund frisches oder gesalzenes Rindfleisch, 18 Pfund Brot oder Mehl, oder 12 Unzen Zwieback; ebenso auf 100 Rationen 8 Quart Erbsen oder Bohnen, oder statt dessen 10 Pfund Reis, 6 Pfund Kaffee, 12 Pfund Zucker, 4 Quart Essig, 1½ Pfund Talg- oder 1½ Pfund Adamantinelichter, 4 Pfund Seife und 2 Quart Salz.

Bei einem Feldzug oder auf Märschen oder an Bord von Transportschiffen beträgt die Ration Zwieback 1 Pfund. Es wird von den Soldaten erwartet, daß sie ihre Nahrungsmittel selbst aufbewahren, vertheilen und kochen. Alle angeworbenen Leute sind täglich zu einer Ration berechtigt.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Dramatische Werke
von
Roderich Benedix.
13. Band. — Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: Die Bezirksassessoren, Lustspiel in vier Aufzügen. — Weltliche Trauer in vier Aufzügen. — Die Hochzeit. Posse in zwei Akten.

Leipzig, J. J. Weber.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf hat für seine im Local ausgestellten Werke eine der vier ausgetheilten großen goldenen Medaillen erhalten.

— Der geheime Hofrath und Professor Dr. Bähr in Heidelberg feierte am 8. Juli sein Amtsjubiläum, wobei die Universität, die Stadt und der höhern Bildungsanstalten ehrenvolle Beweise ihrer warmen Theilnahme für den durch Lehre und Schrift ausgezeichneten Jubelar an den Tag legten.

— Von freudigkräftige Jubelfeier des Professors Karl v. Rauner in Stuttgart ist am 18. Juli von der Universität durch Herzlichkeit und Glanz ausgezeichnet worden.

Personalnachrichten.

— Erzherzog Karl Ludwig ist auf sein Ansuchen der Würde eines Statthalters von Tirol enthoben und durch den Fürsten Lodomir ersetzt, dessen Vorgesetzter der Statthalter Karl Graf Taroucca-Orsberg geworden ist.

— F. F. M. Graf Georg Thun hat die nachgesuchte Entlassung als Landesgeneral von Dalmatien mit Belassung seines Ranges erhalten und ist durch den Grafen Anton v. Coudenhove, Bruder des Armee, ersetzt worden.

— Der k. k. wirkliche Geheimrath und Reichsrath Graf Auersperg ist an Stelle des verstorbenen Fürsten Philipp v. Krauß zum Vicepräsidenten des Herrenhauses auf die Dauer dieser Session-periode ernannt worden.

— Dr. Gustav Heldig in Dresden ist an Nachfolger seines Bruders in der Ausführung der ältern Geschichte Sächsens von dem sächsischen Verein für Geschichte und Alterthum zu Dresden zum correspondirenden Mitgliede erwählt worden.

Schweiz.

— Der Bundesversammlung wählte für 1862 am 30. Juli:

Dr. Jakob Stämpfli zum Bundespräsidenten.
Dr. Jonas Furrer zum Vicepräsidenten.
Arnold Otto Aepli aus St. Gallen zum Präsidenten des Bundesgerichts.
Ob. Eugen Bleuler aus Bern zum Vicepräsidenten desselben.
— Franz Freiherr von Thiegelfeld ist zum Landeschef von Salzburg ernannt worden.

Preisausschreiben.

— Der Direktorium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten in Preußen hat einen Preis von hundert Thlr. Gold für eine Schrift ausgesetzt, welche die dem Pflanzenwuchs schädlichen Insecten und Würmer, wie die gegen sie Mittel zu ihrer Beseitigung behandelt. Die Bewerbungsschriften sind dem Ministerium in deutscher Form längstens bis zum 1. Juli 1862 einzureichen; das Preisrichteramt ist dem Landes-Oekonomie-Collegium übertragen worden.

— Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wünscht zwei neue, noch nicht aufgeführte oder herausgegebene Symphonien zu erhalten. Die zur Bewerbung bestimmten Compositionen sind bis Ende August d. J. an die Kanzlei der Gesellschaft — Wien, Tuchlauben — mit Motto und verschlossenen Namen einzusenden. Der ausgesetzte Preis ist uns nicht bekannt.

Festkalender.

— Eine anschauliche Schilderung des alten allgemeinen deutschen Schützenfestes in Goslar — denn das vorjährige in Köln war ein vorzugsweises Localfest — bietet einem gestrigen illustrirten Artikel vorbehalten. Vor der Hand brauchen wir daher nur, daß das idyllische Tannenfest damit verbunden war und in dem prachtigen Festzuge am 9. Juli über 1000 Schützen und 400 Turner gezählt wurden. Einen reizenden Anblick gewährten den jungen Mädchen, die mit Schärpen in den Landesfarben die Fahnen der Turner, mit Schärpen in den deutschen Farben die Fahnen der Schützen begleiteten. Eine Kapitale Cavalcade, drei Musikchöre, 30 Fahnenwagen zu Ehren Fester, Fugen in Sammetanzügen, welche die Hauptperson trugen, viele Schützenlampe im Orient mit Silberketten und Medaillen trugen dazu bei, den Zug Zeichnen, die übrigens 1½ St. die Tücher zum halten, den reichen und mannigfachsten Anblick zu gewähren. Die Festtage des Herzogs auf dem Festplatze trat allgemeine Begeisterung hervor. Die Vereine von 134 deutschen Städten waren anwesend und die Zahl der Preisgaben stieg auf 356, während noch immer Schützen die mitgebrachten Kapsen schossen. Am Bedarf zu Verzweifeln oder die Tauschlichen, um Geldbeiträge zu leisten. — Besonders hoch ist die politische Bedeutung des Festes anzuschlagen. Aber am Schützenfeste vor zwei Jahren die deutsche Einheit mit einem Schlage ins Leben trat, so offenbarte das Schützenfest den einmüthigen Entschluß, die Wehrhaftigkeit des Volkes allgemein zu machen und gegen jeden Angriff von außen die Selbstständigkeit der Nation aufzubieten. Daher kam denn auch in der Schlußsitzung am 11. Juli unter dem Vorsitze des Herzogs der Beschluß zur Gründung eines allgemeinen deutschen Schützenbundes zu Stande, mit dessen Ausführung die Schützenvereine in Bremen, Frankfurt a. M. und Goslar beauftragt wurden. Als Vereinsorgan wird die in Nürnberg erscheinende „Deutsche Turn- und Volkswehrzeitung" unter Redaction des Redacteurs des Streit dienen.

— Die erwachsenen Turner feierten 600 und 15 Turngemeinden in der Umgebung von Leipzig feierten ihr Turnfest mit Schauturnen am Sonntage den 14. Juli beim Festplatze zum Auerhahn und Tanzbode waren aus Leipzig dahin gestellt, die trefflichen Leistungen der jungen Männer zu sehen und sich der Kraft, Fertigkeit und Gewandtheit, die durch die Turnerei in ausgezeichneter Weise befördert wird, zu erfreuen. Anstand und musterhafte Ordnung wurden beobachtet.

— Ein schwäbisches Turnfest, zu dem sich an 1000 Turner, zum Theil auch aus Baden, Bayern, Tirol und Norddeutschland eingefunden hatten, ist am 7. und 8. Juli in Reutlingen gefeiert worden.

— Das vollständige Programm für die Feier des tausendjährigen Jubiläums der Gründung der Stadt Braunschweig ist von dem Festcomité bekannt gemacht worden. Am Abend des 18. und am Morgen des 19. Aug. Empfang der Deputationen im Bahnhofe; dann Gesang der Schuljugend auf dem Platze der Altstadt, von da Festzug zum Festmuschelplatze; Nachmittags Hauptfestzug zum Reitenschlosse; Abends Oper im Hoftheater und Serenade im Rathhause der Altstadt. — Am 20. früh Choräle von allen Thürmen, dem Rathhause und dem Mühlengraben um 9 Uhr Gottesdienst in allen Kirchen; um 3 Uhr Festmahl in der Lyzeumshalle (2). Abends Festvorstellung im Hoftheater, dann Beleuchtung des Rathhauses und Altmarktes bei Feuerwerksmusik. Am 21. Festzug nach dem Neuen Cyrenerplatze, wo Nachmittags ein Ballfest, am Abend mit Beleuchtung und Feuerwerk abgehalten werden wird.

— Sonntag den 7. d. M. fand in Calw an von der dortigen liederlichen veranstaltetes Gartenfest, bestehend mit einem Preis- oder Wettsingen, statt. Zum Fest hatten sich 17 Liedertafeln, darunter zwei aus Tübingen, eine aus Kiel, dann die von Altenstadt, Pfäffingen, Neuweiler, Nagold, Liebenzell, Neuenbürg, Wildbad, Herrenberg, Stuttgart, Ludwigsburg und Heilbronn mit circa 200 Sängern eingefunden.

Vereinsnachrichten

— Die 20. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird vom 24. bis 27. Sept. in Frankfurt a. M. gehalten und Dr. F. Dietzen, wie Dr. K. Fleckeisen dieselbe leiten an, daß sie die betreffenden Anmeldungen und Anfragen erwarten.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— In Königsberg sind am 6. Juli zwei zum Abbruch und Neubau bestimmte drei und vier Stockwerk hohe Wohn- und Fabrikgebäude in dem dreieckigen Theile der Stadt eingestürzt und von den Trümmern, die noch darin wohnten, zwei erschlagen worden.

— In Marienwerder wurde am 3. Juli ein Exmann aus Preußen mit einem von besuchten Expressenzuge am hellen Tage von Zugbegleitern überfallen, schwer verletzt und seines Geldes, seiner Uhr und Kleider beraubt. Trotzdem traut Niemand sich allein und unbewaffnet aus dem Hause zu reisen.

— Der Eigenthümer der Zeitung „Presse" in Wien, August Zang, ist am 8. Juli von der Hausthüre seines Hauses in Ober-Meidling von drei jungen Leuten mit Knütteln angegriffen und mißhandelt worden. Der Thäter sei bisherigen Gegnerschaft und auf seinen Hilferuf entwichen die Uebelthäter. Einen Grund für diesen abscheulichen Ueberfall weiß Niemand anzugeben.

— Der Bauernbrand zu Hachlin bei Bautzen ist mit allen Vorräthen und 15 Wohngebäuden 13. Juli eingeäschert.

Todtenschau.

Charlotte Constanze verw. Herzogin v. Looz und Corswarem, geb. Gräfin v. Kasserle-Tuschland, † in der ersten Julimoche zu Frankfurt a. M., 60 Jahre alt.

Fürst Adam Czartoryski, geboren am 17. Jan. 1770, das Haupt der polnischen Emigration, † am 15. Juli in Paris. (Portrait und Biographie s. Nr. 143 der Illustr. Zeitung, Jahrg. 1846.)

August Friedrich Gfrörer, ordentl. Professor der Geschichte an der Universität Freiburg, Mitglied mehrer Akademien, † zu Karlsruhe am 20. Juli.

Professor Herbig, Vicedirector der k. Akademie der Künste in Dresden, † daselbst am 5. Juli.

A. J. H. Gans, Bankier in Köln, eine Notabilität der dortigen Börse, durch Solidität im Geschäftsleben und Wohlthätigkeitssinn allgemein geachtet, † daselbst am 1. Juli an seinem Mannesalter nach einem schmerzlichen Leiden.

v. Ollers, Präsident des Appellationsgerichts in Münster, früher Oberbürgermeister dieser Stadt, Bruder des Tänzers der k. Mätzen in Berlin, † am 6. Juli zu Münster.

Sir Francis Palgrave, englischer Vice-Staatssecretair, gründlicher Kenner der Verfassungsgeschichte Englands, † 1793 in London geboren, † da selbst am 6. Juli.

Friedrich Heinrich Frdr. v. Pechmann, k. bayerischer Geh. Oberbaurath, Erbauer des Ludwig-Kanals, früher Hauptmann, Ehrenritter des malthesischen Max Josephs-Comthur, des Michaels- und Ritter des Ludwigs-Ordens, † zu München Anfang Juli, 86 Jahre alt.

v. Sauer, k. k. Generalmajor a. D., Ritter mehrer Orden, 1813 in Stadtverschanzung getreten, † am 1. Juli zu Theresienburg bei Wien.

Balthasar v. Simmich, k. k. Feldmarschall-Lieutenant a. D., Ritter des Maria Theresia-Ordens ꝛc., † am 6. Juli in Wien.

Friedrich Rudolf Ebhardt, Bürgermeister zu Greifswald, Vertreter des 2. städtischen Wahlbezirks in der städtischen Kammer der Abgeordneten, † in der Nacht zum 16. Juli in Torsten am Schlage.

Joseph v. Eichauer, k. badischer Regierungsrath, † zu Bad Rothenfels.

Ende, einer der berühmtesten Architekten Belgiens, Verfasser der beiden vorzüglichen Werke „Le Panthéon" und „Le Palais Ducal", alt, 59 Jahre alt, gestorben.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Herrn A. L. L. Ob. P. in Verona. — Ihre Bescheinigung hat sich noch der neuen Auflage des Werkes von Bodrowicki „Neuestes Hoch- und Plattdeutsch-polnisch (Leipzig, Breitkopf und Härtel) vollkommen bestätigt. Das Geschlecht des Joachim Lelewel ist deutschen Ursprungs und durch ehemals Pfandbesitz, wie später in Polen umgewandelt wurde. Der Königl. preußische Hofrath Georg Friedrich Grotefend wird nebst seinem Bruder und seinen Vettern am 1. Januar 1813 unter dem Adel „von Ravensprung" in den preußischen Adelsstand erhoben. Das polnische Indigenat unter dem Namen Lelewel ward der Familie 1766 ertheilt.

Dr. C. in Langefeld. — Nach Aussagen von Sachverständigen ist die Metallpappe von M. in C. zwar eine der besseren, hat aber doch dieselben Fehler wie alle Dachpappen, wenn auch in geringerem Maße; 1) ist sie durchaus nicht vollständig gerbstoffe, 2) bedarf sie in jedem Frühjahre einer genauen Revision, resp. Reparatur, 3) ist die Verpackung blos bei der neuen Pappe vorhanden und verliert sich allmählich, endlich schützt eine solche Deckung niemals ganz vor Entzündung durch Flugfeuer, ja ihre theilweise Unverbrennlichkeit und die Zusammenhalten in gewissen Maßen macht sogar brennend und störend bei dem oft bei Feuersbrünsten nöthigen theilweisen Abtragen, und wird den dabei Beschäftigten oft dicht gefährlich. Alle die, welche bei Baumaterialausgaben in die Lage kommen, auch einer guten Bedachung zu fördern, werden stets an denen thun, den Schiefer oder Ziegel stehen zu bleiben, auf die wir durch unser Klima hingewiesen sind.

Herrn A. T. in Berlin. — Ihre Anfrage bezüglich der Papierfrage kommt uns sehr gelegen, um Ihnen eine neue Erfindung zu empfehlen, welche durch Güte, Billigkeit und vielseitige Verwendbarkeit einen äußerst erwünschten Ersatz, namentlich der theueren Papiersorten verspricht. Es ist dies das sogenannte vegetabilische Pergament, welches in der Fabrik von C. Brandegger in Ellwangen auf Papier bereitet wird und sogar saugfähige Vorzüge vor dem bisherigen Pergament bietet. Nämlich fester als Papier, ¾ so fest als Pergament, wird es im Wasser weich und biegsam wie Leinwand, und erlangt im Trocknen seine frühere Eigenschaften wieder, kann somit auch als vollkommener Ersatz für die thierische Blase empfohlen werden. Der Preis eines Buches in Bogen von 200 Quadratzoll Flächeninhalt beträgt nicht mehr als 1 Fl. 6 Kr. Das Ries 20 Fl. In England findet dieses Product mannigfaltige Absatz und wir zweifeln nicht, daß es, obgleich jetzt nur als Surrogat benutzt für die Schwarzblase benutzt, in Zukunft auch dem Papierhandel eine bedeutende Concurrenz machen wird.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das Hühner-Buch.

Beschreibung aller bekannten Hühnerarten, Anleitung zu ihrer Zucht, Wartung und Pflege und Belehrung über Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten.

Mit 20 nach der Natur gezeichneten Abbildungen
von
J. F. Wilhelm Wegener,
Mitglied des Vereins für Beförderung der Hühnerzucht und verdienstvoller Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft. Gr. 8. Geheftet 350 in Dresden.
Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Illustrirter Kalender für 1862.

Einer der wirksamsten Beförderungsmittel für Ankündigungen aller Art ist der im Verlag des Unterzeichneten erscheinende Illustrirte Kalender. Sein Absatzkreis erstreckt sich auf alle Länder Europas wie über die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus diesem Grunde und weil der Kalender ein ganzes Jahr lang als Nachschlagebuch dient, ist von allen in denselben aufgenommenen Inseraten ein großer Erfolg zu erwarten.

☞ Inserate für den Illustrirten Kalender für 1862 werden bis zum 15. August angenommen und mit 5 Ngr. pro Zeile berechnet.

Inseraten-Aufträge vermitteln alle Buchhandlungen und die Annoncen-Bureaus der Herren Haasenstein u. Vogler in Altona, H. Enbaar in Leipzig und A. Retemeyer in Berlin.

Leipzig, im Juli. J. J. Weber.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Juli			Juli	5621 Ab	1278 Mondjahr
21. S.	8. S. n. Trin.	8. S. n. Pf.	9. J. S. n. Pf.	16.	11.
22. M.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10. A. Mart.	17. Sch. Kfl.	12. gl. Tage
23. D.	Apollin.	Apoll. e.	11. Euphemia	18.	13.
24. M.	Christine	Christine	12. Prokop	19.	14. Jer. Kfl.
25. F.	Jacobus	Jacobus	13. Oktavian	20.	15.
26. S.	Anna	Anna	14. Anicie	21.	16. Tiburtius
27. S.	Martha	Pantaleon	15. Cyrillus	22. Elul.	17.

Astronomischer Kalender.

Juli	Sternzeit um mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Diecke	Mond Aufgang	Untergang
21	7h 54' 45"	12h 6' 3"	2°2'	+ 20° 45'	am Tage	3h 30' früh
22	8 0 41	12 6 2	315	+ 1 57	3h 30' Abends	
23	8 6 37	12 6 0	314	+ 1 7	8 20	
24	8 12 34	12 5 58	313	+ 0 15	9 45	
25	8 18 30	12 5 56	312	− 0 34	9 0	am Tage.
26	8 24 27	12 5 54	311	− 1 23	9 15	
27	8 30 23	12 5 52	310	− 2 13	9 30	

Sonnenaufgang 4 U. 10 M. Sonnenuntergang 8 U. 0 M.
Vollmond den 27. Juli 0 U. 55 M. früh.
Stand im Aequator den 23. Juli 10 U. Abends.
Culminationsdauer der Sonne 2' 10" Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen in Leipzig.

1861 Juli	Barometer 15 pariser Linien auf 0° reducirt. 6 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	Thermometer nach Reaumur. 6 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Regen	Wind- richtung.
7	330,20	330,02	330,10	+14,2	+17,4	+10,0	+14,0	W
8	330,01	329,85	330,07	13,5	17,3	15,7	13,5	W
9	330,04	329,94	330,07	16,1	18,3	13,2	10,2	N
10	331,08	332,04	332,01	11,0	16,1	14,0	14,0	NW
11	332,05	332,02	332,74	12,6	20,9	17,0	16,5	NW
12	332,16	331,74	331,20	15,3	21,5	18,5	18,0	O
13	331,11	330,71	330,00	+15,0	+21,2	+14,5	+14,2	N

Wörterbuch einer neuen Universalsprache.

I.

Der Mensch der Urzeit hat gleich einem neugeborenen Kinde nichts anderes mit auf die Welt gebracht, als die Gleichartigkeit des Bedürfnisses, der Sprachorgane und der Seelenthätigkeit. Bei dem gleichen Bedürfnisse der Mittheilung war es also auch auf die gleiche Ausdrucksweise verwiesen, und so beginnt die Urzeit mit einer Universalsprache. Der geschichtliche Mensch gefällt sich hierauf in seiner Rassen- und Sprachenverschiedenheit, und erst der Civilisationsmensch empfindet das Bedürfniß nach einem Gesammtverständnisse wieder, das Tausend der jetzt geltenden Sprachen strebt zur Spracheinheit und zum Gesammtverständnisse des Menschengeschlechtes zurück. Von jener Ursprache wissen wir so wenig, wie vom Urmenschen. Wo alle Geschichte noch steht, ist es auch für das Wissen stockende Nacht, und so bleiben die Anfänge überall ein Geheimniß. Erst wenn sich die Rassen ihrer Verschiedenartigkeit bewußt werden, sich absondern und trennen, beginnt eine Trennung in verschiedenen Zungen, und je mächtiger der Individualgeist eines Volkes dann sich fühlen lernt, um so breiter werden auch die Spuren, die er in der Geschichte der Sprachen zurücklässt. Erst beim Frühlichte der in Bewegung kommenden Geschichte wird eine Erkenntniß über Sprache ermöglicht; aber so jung ist dieses Wissen auch im heutigen Augenblicke noch, daß der Ausdruck Sprachvergleichung und historische Grammatik selbst beim Deutschen, diesem geschworenen Philologen Europas, noch zu den wissenschaftlichen Neuerungen gehört. Es ist deutlich, daß dem Naturmenschen die Sprache nur ein Mittel des Ausdrucks seiner Empfindungen war, daß sie aber dem Bildungsmenschen eine Folge dieser Empfindungen ist; denn erst seit der menschliche Geist in seiner ruhelosen Thätigkeit die einfachen Begriffe zergliederte, hat er sich damit aus der einen Sprache viele gemacht. Mithin müssen alle bestehenden Sprachen, selbst wenn sie ursprünglich bloße Stoffsprachen gewesen wären und zusammen die gleiche Sache mit dem gleichen Ausdrucke bezeichnet hätten, schon seit aller uns bekannten Zeit Begriffssprachen geworden sein, d. h. solche, welche auf persönlicher Vernunftentwickelung und Lautindividualisation beruhen und eben damit die in's Zahllose gehende Verschiedenartigkeit der Sprachen veranlaßt haben. Es läßt sich mithin aus den vorhandenen Bildungssprachen nicht mehr entnehmen oder zurückentdecken, was in ihnen allen einst das gleichmäßig Gemeinsame gewesen ist, denn alle Wortsubstanzen haben ihre normalige Form und Bedeutung nun in andere Wortformen umgeändert und in neue Begriffs- und Empfindungsschattirungen ausgedehnt. Was wir Teich nennen, heißt dem Slawen Studj, der Schwede specificirt sich also unsern Begriff der Fläche in den des Sees. Was wir Gans und Ganser nennen, das soll unserem Gehöre wol noch nach im lateinischen ausser, nicht mehr aber im böhmischen hus; und doch gehört dieses hus deutschen Wortstamme an und hat die bekannte Erzählung veranlaßt, als habe Huß, der Reformation weissagend, zu Konstanz von seinem Scheiterhaufen herabgerufen: heute bratet ihr eine Gans, aber den Schwan, der nach mir kommt, werdet ihr nicht mehr verbrennen können. Der Römer hieß bellum körperliche Schönheit, dem Slawen ist bel zum Begriffe des Lichts und der Farbe, der Bjelbog zum guten Lichtgeiste geworden. Der Franzose dreht das Wort in den wissenschaftlichen Begriff um und nennt einen Theil der Nationalliteratur belles lettres, und wir endlich heißen die Weißpappel Belle, den schimmernden Weißfisch Balge, und das Schwärmen des brunsterhitzten Auerhahns das Balzen.

In dieser bleibenden Verschiedenartigkeit und gegenseitigen Entfremdung der Sprachen liegt der Grund, warum man stets Versuche anstellte, dem vielzungigen Menschengeschlechte eine Universalsprache als Mittel des Gesammtverständnisses zu erfinden, und warum zugleich keine der vorhandenen Sprachen dazu brauchbar sein konnte. Ein großer deutscher Geist ging auf diesem Wege voran, und das Mittel des Ausdruckes, auf welches er verfiel, sollte die Zahl sein.

Leibnitz, gestorben 1716 zu Hannover, hatte sich mit dem Projecte, eine allgemeine charakteristische Sprache aufzustellen, sein ganzes Leben hindurch beschäftigt. Er meinte dieselbe begründen zu können auf die angeborenen Ideen, die der menschliche Geist aus sich schöpft und in sich denkt, die in uns vorhanden sind, gleichviel ob wir uns ihrer wirklich bewußt sind, oder ob wir noch gar nicht einmal an sie gedacht haben. Diese angeborenen Ideen sind nothwendige Wahrheiten, solche, die nicht erst aus Erfahrungen und Beobachtungen, sondern aus dem menschlichen Verstande selbst bewiesen werden. Die ganze Arithmetik und Geometrie, wie nicht weniger die Logik, beruht auf solchen angeborenen Ideen. Darauf stützte Leibnitz sein Fragment über die allgemeine Sprache. „Es haben wohl", sagte er, „einige Gelehrte an eine Universalsprache gedacht, wodurch Menschen, welche ganz fremde Sprachen reden, einander ihre Gedanken mittheilen könnten, aber bisher noch keiner an eine solche charakteristische Sprache, welche zugleich die Kunst zu erfinden und zu urtheilen in sich begriffe, d. h. eine solche, deren Zeichen eben das für das Gesammterkennen leisten, was die arithmetischen in den Zahlen und die algebraischen in den abstracten Größen. Es gibt Dinge, die nicht gewogen werden können, weil ihnen Kraft und Gewicht fehlt, andere, die sich nicht messen lassen, weil sie keine Theile haben. Aber Alles und jedes läßt sich zählen. Daher ist die Zahl gleichsam die metaphysische Figur des Universums, und die Arithmetik eine Statik des Universums, wodurch die Kräfte der Dinge erforscht werden. Bisher hat aber noch kein Sterblicher im Ernst daran gedacht, auf welche Weise jedem Dinge seine charakteristische Zahl angewiesen werden könne.

Durch das Geschenk jener beiden Wissenschaften hat uns Gott die Weisung gegeben, daß in unserem Geiste ein noch weit größeres Geheimniß verborgen sei, ein solches, von dem die Arithmetik nur Algebra nur das Schattenbild enthalten. Die weitere Verfolgung dieses Gedankens führt auf ein solches Alphabet der menschlichen Ideen, daß durch die Combination der Buchstaben dieses Alphabets und durch die Analysis der aus ihnen gebildeten Wörter Alles erfunden, Alles beurtheilt werden könnte. Vor allen Dingen ist zu dieser allgemeinen Sprache die Charakteristik nothwendig, d. i. die Erfindung der charakteristischen Zahlen aller Ideen, oder die Verfertigung eines mathematischen und philosophischen Lehrgebäudes nach einer neuen Methode. Das würde nicht so gar schwer sein, noch so viel Zeit bedürfen. Ein paar tüchtige Männer könnten das Werk vielleicht in fünf Jahren beenden und in zweien schon die im Leben anwendbaren Ideen, wie etwa die Moral und die Metaphysik in der Form eines unwidersprechlichen Calculs darstellen. Damit wäre ein ganz neues Werkzeug für das Menschengeschlecht erfunden, von weit größerem Werthe, als alle Fernröhre und Mikroskope. Es gehört gar nichts Anderes hierzu, als daß man einen philosophischen und mathematischen Leitfaden in jener neuen Schreibweise verfasse, die ich anzugeben im Stande bin, und worin nichts Schwierigeres oder dem gewöhnlichen Begriffe Entfernterliegendes, oder unserer Ausdrucksweise Fremdartigeres enthalten zu sein braucht, als eben in anderen Lehrbüchern auch. Und dann bedürfte es überdies nicht viel mehr Zeit, als wir auf so viele unserer Lehrbücher und Encyklopädien immer noch verwenden."

So weit Leibnitz. Daß die Ausführung dieses Planes weder durch ihn je begonnen worden noch leider durch einen andern auf demselben Wege weiter verfolgt worden ist, ist bekannt. Weniger aber wird dabei in Betracht genommen, welches die geschichtlichen Nothwendigkeiten waren, die einen Leibnitz und nach ihm so manchen Andern angetrieben haben, auf die Entdeckung einer Universalsprache als auf ein Mittel zu denken, wodurch die sprachlich getrennten Culturvölker des Erdkreises gewiß wieder geeinigt werden könnten. Nicht Grübelei, nicht gelehrte Spielerei erzeugte diese Versuche; denn die Schöpfermittel des Geistes, deren die Ausstellung nur einer einzelnen noch so armen und engen Sprache bedarf, sind darmassen beschwerlicher, daß sie den bloßen Länder zurückschrecken; um wie viel mehr erst der Aufbau einer solchen Sprache, die auf keiner schon vorhandenen beruht und doch die Vorzüge ihrer aller in sich vereinigen soll. Hier muß also ein ebenso fühlbares Bedürfniß zuvorliegen, dessen innere Macht die Geister zu solchen schweren Versuchen antreibt. Als Leibnitz an die Einführung einer wissenschaftlichen Gesammtsprache dachte, sprach der Wissenschaft Schlatein, die Politik Hoffranzösisch und die deutsche Literatur ein aus Beidem entnommenes Wörtermischmasch. Der Charakter unserer Volkssprache war freilich noch immer derjenige der Rechtschaffenheit, aber diese nackte Ehrlichkeit allein taugte nicht aus, um das ganze schon gewonnene Bereich der Heer und alles Culturzustandes in eine so handbackene und langsam redende Volkssprache verlegen zu können. Leibnitz selbst hat dieses Urtheil vor seinen Zeitgenossen ausgesprochen in jenem bekannten Ausspruche: „Unvorgreiflich Bedenken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache." Zwischen dem Latein und Französisch damals im Gedränge stehend und, während er als Autor beide Sprachen schrieb, doch als Deutscher seine Muttersprache vor Allem liebend, genügte ihm keine dieser Sprachen wirklich, und er durfte mit größerem Rechte als nachher Goethe damals von sich sagen, daß er seinen edelsten Ideenstoff an dem schlechtesten Sprachmaterial zu Schanden gehen lassen müsse. Alle seine Hoffnung hing daher an der Entdeckung einer Universalsprache, und durch sie hoffte er nicht blos seiner eigenen Philosophie die wünschbare Verbreitung zu geben, sondern er hatte auch das Recht, einen beschleunigteren Gang der Bildung, eine raschere Ausdehnung der Cultur über die ganze Welt davon erwarten zu dürfen.

Derselbe Gedanke, der zuerst das Geistesbedürfniß des denkenden Deutschen kennzeichnet, spiegelt sich hierauf beim Engländer politisch ab. Als Wilhelm Britisch Indien universalisirte, mitbeherrschen, mitverstehen lernen sollte, erschien ihm sein Gouvernements-Englisch bald viel zu wenigzüngig Sprachinselchen in dem hundertsprachigen Ocean des asiatischen Continents, und dennoch sollte da der Staatsmann ein Mittel ausfindig machen, dieses Babel zu einigen. Seine gelehrten Untersuchungen der altindischen Gesetzbücher und Dichtungen führten ihn in das Sanskrit und auf die dürftige Wurzeln der Sprache überhaupt zurück. Daraus entstand in ihm allmählich der Gedanke, mittels dieser den indischen Idiomen zu Grunde liegenden Wortwurzeln lasse sich zu jener Spracheinheit wieder zurückkehren, wie sie hier bestanden hatte, bevor der arische Volks- und Sprachstamm sich in so viele Völkerindividuen und Sprachen aufgelöst hatte. Aber auch Wilkins' Unternehmen erstarb in sich selbst, da nach der schon gemachten Bemerkung keine der vorhandenen Sprachen dienen sein konnte, die Grundlage der neuen allgemeinen zu werden. An die Bemühungen des Staatsmanns reihen sich hierauf die des Menschenfreundes an; auch die Humanität, die im vorigen Jahrhundert zugleich mit dem Bedürfniß nach politischer Freiheit erwachte, sollte sich an dem Problème versuchen. Unter den ersten, die sich damals mit der Sprachschöpfung des Taubstummen praktisch beschäftigte, steht bekanntlich der französische Abbé de l'Epée rühmlich voran. Sein würdiger Schüler und Nachfolger war Sicard. Er sah, daß das Erlernen einer einzelnen Landessprache dem Taubstummen die darauf gewendete Mühe nicht lohne, da derselbe auf einer jeden Reise unmittelbar hinter seiner Sprachgrenze anlangend, abermals absolut taubstumm gemacht sei.

Er mußte sich also als Sprachlehrer für seine Zöglinge nach einer allgemeinern Grundlage umsehen und den in ihren Sinnesorganen verstümmerten Geschöpfen auch außerhalb der einzelnen Landessprache zur Mittheilungs- und Aeußerungsmöglichkeit verhelfen. Man wird hier schon bemerken können, wo Sicard's Klippe liegen mußte; wiederum nur in der Individualsprache, von der er zu Gunsten seiner Schüler ausging. Denn da er dem geringern Sprachvermögen seiner Zöglinge durch größere Sprachgeschwindigkeit nachhelfen mußte, so kam er dabei nur auf die elementarsten Sprachabstracten zurück, nicht aber voran bis zu dem dem Geiste bewegten Organismus einer brauchbaren Sprache selbst. Dies drücken schon die Titel seiner darüber verfassten Schriften aus: Eléments de grammaire générale und Théorie des signes pour l'instruction des sourds-muets.

Noch ein paar ähnliche Versuche sind nur der Zeit und Umstände wegen erwähnenswerth, unter denen sie auftauchten und wieder verschwanden. Gerade in den Jahren, da das republikanische Frankreich die neuen Begriffe von Gleichheit und Freiheit aller Menschen aussprach und die Runde um die Welt machen ließ, fühlte man wiederum den Mangel eines zur Fortpflanzung dieser Ideen rasch wirkenden Mittels. Darum stellte sich auch hier wieder der angebliche Erfinder ein. Mesnils schrieb 1797 zu Paris seine Pasigraphie, nämlich die Kunst, in einer Sprache Alles so zu schreiben und zu drucken, daß es in jeder andern Sprache ohne Uebersetzung gelesen und verstanden werden kann. Diese angebliche Kunst hat sich nicht erprobt, denn die geschworenen Uebersetzer und Dolmetscher sind durch sie nicht entbehrlich geworden. Weit aber haben derlei Versuche endlich im Telegraphie und Stenographie gethan, indem wir das gesprochene oder geschriebene Wort einer Sprache, systematisch abgekürzt, in kürzester Zeitfrist an eine andere Sprache zur Uebersetzung übermitteln.

So lange wird nun einen Preis gerungen, der doch nur Einem und nie anderer der hierzu bestimmten Zeit zu Theil werden kann.

Manche Periode muß sich mit der Frage beschäftigt, mancher Geist schon versucht haben, sie von neuen und anderen Seiten her anzugreifen; das Interesse an ihr muß dadurch geweckt und verbreitet, es muß endlich bis auf den Siedpunkt gesteigert sein; dann erst wird auch der Eine gefunden, welcher, wenn er die Fehler seiner Vorgänger kennt und vermeidet, der Glückliche ist und die Frage löst. Die Zeit hat sich dann erfüllt, die Frucht ist reif, sie fällt dem Berufenen in den Schoß. Wie, wenn dies nun eben unsere Zeit sein sollte? Schon scheinen alle Vorbereitungen dazu nicht mehr zu fehlen: der Arbeiter scheinen genug zu sein und an einschlägigen merkwürdigen Ereignissen hat es unseren Tagen nicht gemangelt. Allenthalben in unserem alternden Europa ist der Sprachenstreit losgebrochen. Die wälnische Sprache, von deren Dasein man vor wenigen Jahrzehnten kaum sich träumen ließ, hat sich seit dieser kurzen Frist in Belgien gegen das Französische erhoben und staatlich sich emancipirt. In Schleswig-Holstein hat die dänische Sprache der deutschen blutige Schlachten geliefert und wir mußten unsere eigenen Brüder an die Niederlage unserer Muttersprache geben. In Polen confiscirt das Polnische gegen das Deutsche; in Böhmen hat die czechische Sprache einen Reichstag abgehalten, um das Deutsche zum Lande hinaus zu decretiren; in Ungarn endlich ist es schon nahezu gelungen, nicht blos in Pest, auch in Prag sind die Erlasse der Statthalterei bereits veröffentlicht und in Kraft getreten, zufolge deren selbst die deutschen Realschulen dieser Orte erhalten sind, Ungarisch und Böhmisch zu lehren. Wer wissen bereits, daß auch der Serbe und Kroate Oesterreichs sich gegen den Universalismus der deutschen Sprache als gegen eine Sprachtherpetie erhebt. So viel Mündiges hierbei mit unterlaufen, so viel sophistische Erkennungszeichen sie im Augenblicke noch sich darinnen verstecken mag, so bleibt doch das Naturgemäße des Begehrens überhaupt unwiderlegbar. Denn ein jegliches Volk findet nur durch seine eigene Sprache und nur in ihr den vollkommensten Ausdruck seines Nationalgeistes, und wenn wir Deutsche unsere Nationalität nicht mittels unserer weitherrschenden Sprache zu beweisen vermöchten, was bedürfen wir dann, wie sähe es dann mit unserem Heimatsscheine aus, dessen Ränder jeder Grenznachbar nun seit Jahrhunderten benagt hat?

Oesterreich ist unter den Culturstaaten Europas der bunteste an Landessprachen und unter den Ländern der österreichischen Monarchie ist Ungarn das polyglotteste. Eben hier dauert auch der Sprachenstreit schon so lange, daß man einer neutralen Sprache bedurfte und daß deshalb der ungarische Reichstag lateinisch debattirte. Die Latinsprache ist eine todte und ist zugleich unvermögend geworden, die Eigenthümlichkeiten neuerwachter Volksgeister und die Besonderheiten der modernen Ideen erschöpfend auszudrücken. Aber gegen die ungarische Sprache wird sich eben so der Kroate, der Siebenbürgener u. s. w. gestimmt fühlen, der in ihr zu Pest sein Votum abgeben soll. Wie also die Sprachfrage es ist, die noch immer die Reichseinheit Oesterreichs stört, so droht die kaum beginnende Einheit Ungarns schon durch die Bevorzugung, die man dort der Magyarensprache verschafft hat, in gleichen Augenblicke wieder gestört zu werden. Wie will man diesen Gluten entkommen? dadurch, daß man eine neutrale Sprache schafft; nicht daß man eine schon vorhandene entlehnt, nicht daß man ein barbarisches Wörtergemisch zusammenbrannt und gleichsam über ein höheres Rothwelsch sich einigt; sondern daß man eine Universalsprache schafft, die den verschiedenen Sprachstämmen ebenso verständlich ist, wie die Notenschrift allen Musikern der ganzen Welt. Neben dieser neuen Sprache bleibt dann die Eigenthümlichkeit und Nationalität der Volks- und Landessprache gehegt und geschützt, aber die sprachlich getrennten Volksstämme der Monarchie vermögen eben in dieser Universalsprache sich zu einigen, ein Gesammtwohl auszumachen, der neue Volksgeist des sich verjüngenden Reiches zu sein. Der neueste Bearbeiter der seit Leibnitz fast vergessenen Universalsprache ist ein Oesterreicher; das polyglotte Oesterreich mit seinen endlosen Sprachstreitigkeiten geht an die Lösung dieser schwierigen Arbeit. Hier ist das Bedürfniß am höchsten gestiegen, von hier aus muß auch der Weg zur Abhülfe entdeckt und eingeschlagen werden. Das steht nicht an den Sternen geschrieben, es liegt in der Nothwendigkeit. Das große ehrwürdige Reich soll nicht zerstückelt werden, die Jahrtausend alte Bildung soll nicht eine Beute des Zufalls werden, so verlangt es die Humanität, so gebietet es die Nationalität. Dies sieht seiner Entdecker ein und hat deswegen seinem Werke des Worts vorangestellt: Humanitas virabun unitis. Alle Kräfte des Reiches geeinigt, ergeben Bildung und Heil. Ein Mittel bietet dazu die Universalsprache, deren Lehrbuchentwurf in einem folgenden Artikel vorgelegt werden soll. C. P. Hochheb.

Die sieben Todsünden von Eduard Alle *).

Um diesem Werke seine rechte Stelle anzuweisen, muß man auf die Idee der Todsünden zurückgehen, deren Darstellung seit zweihundert Jahren unser Mode geworden, durch Alfred Rethel's berühmte Blätter wieder neu erweckt worden ist. Die Idee derselben ist uralt. Sternberg hat dem angelsächsischen Erfinder Hans Holbein eine sehr hübsch geschriebene Novelle gewidmet, aber es ist erwiesen, daß schon lange vor ihm in Deutschland, Frankreich, England, wie in Italien (Orcagna) diese phantastischen Vorstellungen, entsprungen aus der weltfeindlichen Askese religiöser Schwärmerei, die das alte

*) Die Sieben Todsünden, erfunden und gezeichnet von Eduard Alle, in Holz geschnitten von Meyer und Zieger. Leipzig, Literar. Comptoir. Verlags-Abtheilung. Neue Jenn. Bellevue. Illustrirt. Stuttgart, J. Engelhorn.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Leipzig hat einen neuen Beweis seines wohlthätigen Sinnes gegeben und zu den Kosten der Erbauung einer Kirche in der benachbarten Gemeinde Anadorf durch Sammlungen die ansehnliche Summe von 3501 Thlrn. beigesteuert.

— In Vorarlberg hat das Einschreiten der Behörden bei der Weihung gedroht, daß die antiprotestantischen Demonstrationen aufgehört haben. Es wird in diesem Landestheile eine protestantische Kirche gebaut, wozu selbst von katholischer Seite Beiträge zufließen. Der Kaiser soll durch die Bewilligung von 12,000 Gulden mit dem edelsten Beispiele vorangegangen sein. Auch in den andern Theilen von Tirol findet der unduldsame Eifer keine weitere Nahrung und wird daher abkühlen, zumal die Zahl der aufgeklärten und verständigen Männer, die nicht gering ist, jetzt leichter Gehör findet.

— Obwol das Befinden des Papstes sich gebessert hat, soll doch, um der ersten eine plötzlich eintretenden Lücke ein Interregnum zu verwehren, sein Nachfolger bereits ernannt worden sein. Die Einen sagen, daß die Ernennung auf Mgr. Pecci di Siberstil, am 13. Febr. 1903 geboren und erst am 19. März 1838 zum Cardinal-Diakon erhoben, die Anderen, daß sie auf den Erzbischof von Ferrara, Cardinalpriester Alexis Bannetti-Casoni, am 16. April 1801 geboren und am 24. Jan. 1842 kreirt, gefallen sei, was auch bevorwortet, daß die getroffene Bestimmung überhaupt noch unbekannt ist.

— Mgr. Liverani, einer der sieben Prosoter des päpstlichen Stuhls, Canonicus der Basilica Liberiana, hochangesehener schriftstellerischer Schriftsteller und ein gediegener Gelehrter, hat unter dem Titel „Das Papstthum, das Kaiserreich und das Königreich Italien“ zu Florenz eine Schrift veröffentlicht, worin er sich über den weltlichen Besitz des päpstlichen Stuhls in ähnlicher Weise ausspricht, wie Professor Döllinger in seinen zu München gehaltenen Vorlesungen. Doch dem Strafrichter auch nicht der Arm reicht. Es ist gegen den Verfasser eine Untersuchung eingeleitet, doch hat Pius IX., dessen Mäßigung bekannt genug ist, wie in früherer Zeit war, ihn der kirchlichen Strafen nicht entbunden, sondern die Besorgung des regelmäßigen Rechtsganges angeordnet.

— Der 6. Juli ist als Jahrestag des Martyriums des Johann Hus in den protestantischen Kirchen zu Prag durch einen Trauergottesdienst gefeiert, auch sind die Staaten und Völker des Glaubenshelden zu öffentlichem Dank bedankt worden. Bei dieser Gelegenheit traten in der böhmisch-evangelischen Kirche 6 lutherische Männer und 5 Frauen zum Protestantismus über.

— Erzbischof Melchior Pling in Spanien ist auf ein Jahr in Ruhestand versetzt worden. Nachdem schon vor ihm die Constitutionalisirte Rast und Dr. Christ entfernt worden, so ist zur Freude der protestantischen Prälaten das Concilionum von den unionsfeindlichen Mitgliedern befreit.

— Ein merkwürdiger Zufall in Berlin hat verursacht, daß bei der Taufe seines Kindes das Glaubensbekenntniß nicht gesprochen werde, da die von ihm gewählten Zeugen mit mehreren Zähen behaftet nicht niederknieen können. Der Oberkirchenrath, an den er sich gewandt, hat das Gesuch der Erledigung an das Consistorium der Provinz Brandenburg verwiesen.

Gerichtswesen.

— Der Proceß gegen den Bankier Mirès, Begründer und Gerantin der Hypothekenkasse in Paris, seinen flüchtigen Theilhaber Solar und den wegen Pflichtvernachlässigung in Civilanspruch genommenen Verwaltungsrath der Anstalt: den Präsidenten desselben Grafen Tanlon und die Mitglieder Baron Pelatbo, die Grafen von Chabrillant und v. Perel, ist vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris vom 27. Juni an verhandelt und durch das am 11. Juli der Lyoneser Correspond. brachte Erkenntniß beendet worden. Von den Anklage wegen Mißbrauch des Vertrauens bei der Actienzeichnung der Panzerkuna-Sarazenkakasien wurden nicht anerwendender Beweise halber Mirès und Solar freigesprochen, dagegen wegen Betruges durch den Verkauf der von 313 Kunden der Hypothekenkasse als Unterpfand gegen Vorschüsse übergebenen Effecten; ferner wegen Unterschlagung von Actien der Hypothekenkasse, ebenso von Obligationen der Eisenbahn von Panzerkuna nach Saragossa und von Actienschlagung von Actien verschiedener Art, endlich wegen Fälschung der Rechnungsabschlüsse und Vertheilung fictiver Dividenden für Actien befunden und beide Angeklagte — Mirès zu zwanzigjähriger — zu fünf Jahr Gefängniß, jeder zu 3000 Frcs. Geldbuße, zu civilrechtlicher Haftung und in die Kosten verurtheilt. Nach Graf Tanlon ist als civilrechtlich verpflichtet erkannt, die andern Mitglieder des Verwaltungsrathes aber sind von der Haftpflicht freigesprochen worden. — Mirès benutzen sich bei der Anderung des Urtheiles wie ein Rasender und hat sich überhaupt im ganzen Laufe des Processes als ein ungestüm angeklagter, in seiner Ehre verletzter und rechtschaffener Mann gerirt, der nur das Interesse seiner Anstalt im Auge gehabt habe. Dennoch ist es Thatsache, daß die Actienkapital von 20 Mill. Frcs. bis auf 8 Mill. verloren gegangen ist, wer aber Mirès, der nichts besaß, binnen zwölf Jahren sich um 4 Mill. bereichert hat und zahlreiche Familien durch die unsinnigen Transactionen um das Ihrige gebracht worden sind. Da drei Mitglieder des Verwaltungsrathes schon gestorben sind, so hatten nur sechse Antheil an der Verfahren zurück; wenn aber die pariser Presse über die Härte des Urtheils erschrocken ist, so wird diese Meinung in Deutschland nicht getheilt werden und schwerlich waren Mirès und Solar vor irgendeinem deutschen Gerichtshofe so leicht davon gekommen.

— Gegen die Verurtheilung der Mitglieder des Verwaltungsrathes der Mirès'schen Eisenbahngesellschaft ist von der Gallivanti Berufung eingereicht worden.

— Das Schwurgericht in Oldenburg hat den Vorsteher eines sogenannten Rettungshauses wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit mehrerer Zöglinge und wegen thätlicher Körperverletzung zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren verurtheilt.

— Die Verhandlungen in dem Untersuchungsprocesse gegen den Kaufmann Jonas Weil-Weiß und seinen Procuraführer Neumann — beide flüchtig — sowie gegen den verhafteten Leopold Weiß und vier Genossen in Berona wegen Betruges bei Lieferungen für die k. k. Armee haben am 8. Juli in Verona begonnen. Nach dem Ausgange der Sache werden wir ein Resumé darüber mittheilen.

— Der Generalmajor Frhrn. v. Manteuffel ist der Rest der ihm zuerkannten dreimonatlichen Gefangnißstrafe — wegen des Zweikampfes mit dem Stadtgerichtsrath Trestow — im Gnadenwege erlassen worden und derselbe trat Herstellung seiner Gesundheit von Magdeburg nach Bad Gastein abgereist.

— Pabst, der letzte Baron, den Louis Philipp am 29. Febr. 1848 ernannte, ein Mann, der mit den angesehensten Kreisen verkehrte, hat seinen Dienstherr, dessen Vermögen er verschwendete und der nun Rechnung forderte, in der Nähe von London zu ermorden versucht. Der Thäter ist in Paris, wohin er schleunig zurückkehrte, auf Ersuchen der englischen Regierung verhaftet worden.

Länder- und Völkerkunde, Naturkunde und Reisen.

— In Island haben die Vulkane Cruta und Skapta Jokul, 40 englische Meilen von Reykjavik entfernt, am 23. und 24. Mai einen heftigen Ausbruch gehabt, sodaß die 30 englische Meilen davon entfernte Küste dadurch mit Bimsstein bedeckt wurde. Auf diesen Bergen schmilzt das Eis und setzte das umliegende Land mehrere Meilen weit unter Wasser.

Militär- und Marinewesen.

— Die bei Lamy liegenden, mit Positionen Geschützen bewaffneten preußischen Kanonenboote haben am 9. Juli der Corvette Schwalbe in Begleitung, welche die ganze Woche sondierten. Kanonier wird Corvetten Capitain Rudu ein Geschwader von sechs Dampfkanonenbooten nach dem Jahdebusen führen und sich damit in Hamburg und Bremen einige Tage aufhalten. Nach drei Wochen tritt er die Rückreise in die Ostsee an. Die Vorarbeiten zu zwei Schraubenvorvetten von 130 Kanonen sind in Angriff genommen worden, sowie zu vier neuen Dampfkanonenbooten, haben auf der bewußten Werftwerft begonnen. Die „Amazone“ und „Hela“ sollen eine Uebungsreise in die Ostsee unternehmen.

— Der in Berlin angekommene neue Gesandte der Regierung in Washington, Mr. Judd, hat — wie die Neuyorker Staatszeitung berichtet — den Auftrag mitgebracht, Unterhandlungen über den gewissen Betrieb preußischer Staatsdiener, namentlich vom Generalrang, in den Dienst der nordamerikanischen Union unter sehr günstigen Bedingungen einzuleiten. Man zweifelt, daß der Kriegsminister hierzu seine Genehmigung ertheilen würde.

— Der kaiserlich österreichische Vorarlberg Frhr. v. Todtleben hat die Leitung des Marine-Obercommandos übernommen, und es verlautet, daß ihm dieselbe bleibend übertragen, der Erzherzog Ferdinand Max aber zum Generalinspector der Marine ernannt werden wird.

— Zwei österreichische Panzerfregatten sind im Bau so weit vorgeschritten, daß sie wahrscheinlich schon gegen Ende August vom Stapel laufen werden.

— In Preußen werden bei den 1., 3., 4. und 8. Armeecorps je zwei Trainbataillons-Inlandsstaaten, die dem Corps-Intendanten unterstehen, eingerichtet.

— Das in Dresden bestehende Comité für den Bau von Kasernenbauten hat sich mit dem zu gleichem Zwecke in Leipzig gebildeten Comité in Verbindung gesetzt, um in Gemeinschaft zu wirken.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Der Messe in Frankfurt a. d. O. hat einen sehr mittelmäßigen Verlauf genommen. Die Kunden sind den Zahlungsverhältnissen sehr scheu und vorsichtige Einkäufe in Manufakturwaaren, die Absatz derselben aber stockt gänzlich.

— Der Bevollmächtigten von achtzehn deutschen Eisenbahnverwaltungen traten am 11. Juli in Dresden zusammen, um das früher zu Hamburg berathene Güter-Reglement umzuarbeiten. Der geänderten Vorschläge gelangen an die Generalversammlung, die Ende August oder Anfang September in Köln abgehalten wird.

— Der Durchstich des Mont Cenis, eigentlich des Col de Frejus, hat langsame Fortschritte gemacht, doch ist man an der savoyischen Seite von Modane aus 600 Meter und an der entgegengesetzten bei Bardonèche 750 Meter tief eingedrungen. Nachdem die hydraulischen Bohr-Maschinen von Sommeiller Verbesserungen unterworfen worden sind, rücken sie jetzt täglich 3 Meter vor und der Ingenieur Sommeiller hat sich zuversichtlich gemacht, das tunnelle Werk im Jahre 1865 zu vollenden.

— Die Arbeiten am westlichen Tunnel der neuen rheinwalder Eisenbahn sind am 11. Juli vollständig beendet worden. Im Frühjahr von 1862 soll dies auch bei dem östlichen Tunnel der Fall sein und dann die Strecke von Hoyerberg bis Rorschach im Mai dem Betrieb übergeben werden.

— In den kaiserlichen Münzhäusern zu Wien ist am 11. Juli der Anfang mit Ausprägung von drei Mark Gold in k. k. Ducaten gemacht worden; außerdem werden wöchentlich im Durchschnitt zwei Millionen Stück Silbergulden geprägt.

— Das höchste Gebäude in Paris, das nach dem Minoschen soeben gemessen, ist die Coupole von Pigal Opiar, an die sich in Italien ein Netz von Telegraphenlinien angeschlossen hatte.

— Der thüringische Gewerbetag zu Weimar hat sich am 11. Juli für Herstellung eines gemeinsamen thüringischen Gewerbegesetzes nach dem Grundsatze der Gewerbefreiheit, also für Aufhebung der Zünfte, Meist- und Verkaufszwänge, Beschränkung der Concessionen auf eine mäßige kleine Anzahl von Gewerben, Concessionsfreiheit der Fabrikanlage und Ertheilung von Concessionen nur auf ordentlichem Wege, sowie für Ausdehnung der Gewerbefreiheit vom Heimath- und Bürgerrechte ausgesprochen.

— Die zur Legung eines Telegraphenkabels über Island nach Neufundland concessionirte englische Gesellschaft will die Ausführung einer vorgelegenden Gesellschaft verkaufen, die im Besitze erhärtet Mittel für das gewagte Unternehmen ist.

— Die zweite sächsische Kammer hat am 13. Juli das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch nebst Einführungsgesetz en bloc angenommen, jedoch die Regierung ersucht, nach Kräften einen gemeinsamen Fuß in Betreff mit den andern deutschen Regierungen eine Revision der Bestimmungen über das Actiengesellschaft der Eisenbahnen zu veranlassen.

Baukunst und Bildhauerei.

— Professor Albert Wolff, dessen Concurrenzplan für das in Berlin zu errichtende Monument Friedrich Wilhelm's III. unter allen drei Concurrenten Beifall fand, ist definitiv vom Könige mit der Ausführung dieses Denkmals beauftragt worden. Sämmtlichen concurrirenden Künstlern ist gleichzeitig eine freigebige Entschädigung für ihre Bemühungen zugewiesen.

— Der Bau des Glockenthurmes der Kaiserin Maria Theresia, der am 13. Juli in der Fenstern'schen Gegend in Wien vorgenommen wurde, ist vorzugsweise. Einige Ziegel vom Knopf wurden durch die Schwere des glühenden Metalls weggebrannt und durch diese Oeffnung floß ein nicht unbeträchtlicher Theil der Masse ab.

— Der Stephansthurm in Wien soll bei der jetzigen Restauration um 10 Fuß erhöht werden, wodurch er die Höhe von 463 Fuß gewinnen, damit den Straßburger Münster um 6 Fuß überragen und das höchste Bauwerk in Europa werden würde.

— In der Eile von Paris fallen wieder 106 Häuser der alten Quartiere Dagobert, St. Eloi und St. Louis niedergerissen werden, um Platz für eine große Verkehrsarmeestraße zu gewinnen. Die Bewohner dieser Häuser, welche am 15. Juli ausziehen müssen, sind in Verzweiflung, da nur der kleinste Theil derselben andere Unterkunft gefunden hat.

— Das neue Gebäude für das Ministerium des Auswärtigen in London wird, einem vom Unterhause am 5. Juli gefaßten Beschlusse zufolge, im Kensingtonstil aufgeführt werden, da der bei dem Parlamentsgebäude angeschickt angewendete gothische Stil zu Mißerfolg geraten ist.

— Für das Cavour-Denkmal in Turin haben die englischen Minister, viele Lords, Mitglieder des Unterhauses und andere Notabilitäten reiche Beiträge einzeschickt.

— Zur Errichtung eines Lessing-Standbildes neben Schiller und Goethe in Berlin ist drei jetzt ein Comité zusammengetreten und hat einen Aufruf veröffentlicht.

— Die Verherrlichung zur Errichtung eines Denkmals für den slawischen Sprachforscher Jungmann in Prag ist von der Stadtbehörde ertheilt worden. — Auch dem kürzlich gestorbenen czechischen Gelehrten Schafarik soll dort ein Denkmal gewidmet werden.

Malerei und verwandte Künste.

— Die in Wien bestehende Verbindung für historische Kunst hat ein Gesetz, von der sie für 2000 Thlr. erkaufte Gemälde von Schmid in Düsseldorf dem Actienvereine in Wien zur Ausstellung in seinem Vereinslokale am Rathhausplatz zugeschickt, was es gegenwärtig mit Kaiserwerken betrachtet wird.

— In Stuttgart ist jetzt seit dem 7. Juli die chemische Kunstausstellung eröffnet, leider jedoch blieben so namhaften Werken, die sie die allgemeine deutsche Ausstellung in Köln entzogen hat.

— Die Megalechotypie oder der Name, photographische Bilder zu vergrößern, welches Verfahren von Dubreil in Paris benutzt, ist ein bedeutender Fortschritt dieses Kunstzweiges. Im Atelier von Fessier und Steinheil unter den Linden in Berlin wird gegenwärtig ein Tonnenportrait in Lebensgröße, ganze Figur gefertigt. Auch der Kunstverein in Leipzig hat Photographien in großem Format, die ihm auf den Albrechtsfeier Anstalt in München angefertigt sind und Raabe'sche Cartons, sowie Thäler'sche Kupferstiche — v. Schmid's Aschenbrödel, aus dem Album der münchener Gemäldesammlung und aus dem König Ludwig's Album — zeigen, zur Ansicht ausgestellt.

— Der Maler Caesar Richter ist nach fast dreimonatlicher Anwesenheit in Argentien, wohin er sich im Auftrage des Königs Max von Bayern behufs der Studien zu dem großen Bilde „Die Erbauung der Pyramiden“ begeben hatte, von einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt.

Theater und Musik.

— Die beliebte Hofschauspielerin Frau Kunkschare aus Berlin, welche rasch der Liebling des hiesigen Publikums geworden ist, hat sich nach Beendigung eines Cyklus von sechs Gastspielen durch das lebhafte Andringen von Theaterfreunden bewegen lassen, noch an drei Abenden aufzutreten und wie früher den ausgezeichnet Beifall gefunden.

— Von in Berlin anwesenden Mitgliedern des Wiener Hofopernpersonals — der Familien Pepper und Arnsau, der Herren Ander, Wiegner und Beckmeier — haben sich zu einem Gesammtgastspiel in dem Victoria Theater vereinigt, das mit der Wiedereröffnung dieser Bühne am 11. Juli beginnen und den ganzen Monat hindurch fortgesetzt werden soll. Das bestrare Artist entzückt die Berathungen dieser Vereinigten über Stücke gern und scheint unter Anderem: „Das Zusammenspiel ist glänzend und jeder der Gäste genannt durch klare und natürliche Sprachweise — schreibt ein so gewiegter und so bei so überaus seltener Vorzug! — sowie an Nüancen durch die feinste und eleganteste Behandlung des Conversationstones verdienstvollen den so beifallen Beifall des zahlreich versammelten Publikums.“ Indessen, der in Berlin noch unbekannt war, hat den großen Rest, welchen ihm vorangingen, gerechtfertigt und in den beiden jungen Damen wurden ebenfalls neue gesellige Talente entdeckt.

— Die Vorstellungen der Strakosch'schen Bouffe-Parthie im Carl-mann-Theater zu Wien haben am 8. Juli durch die Neuigkeit „Mr. Choufleury“, der sehr anfprach, ein glänzendere Ende gewonnen, als sich von vorn herein erwarten ließ. Derselbe Arrangement hatte natürlich die Theaterkasse nahme des Publikums sehr angeschwollen.

— Der Theaterdirector Wallner in Berlin hat an die dramatischen Dichter Preußens die Aufforderung gerichtet, ihm bis zum 1. Sept. ein passendes Volksstück einzusenden, das am Abend des im Oktober erwarteten festlichen Einzuges des Königs und der Königin in die Hauptstadt zur Aufführung kommen soll.

— Der Commission für die Weltausstellung in London hat an die Mitglied der Zollunion: Rossini, Meyerbeer und Auber, das Ersuchen gerichtet, Compositionen für die Feier der Eröffnung der Ausstellung zu liefern. Letzterer habe haben zugesagt, der Letztere der italienischen Kunst erklärte dagegen, „daß er sich nicht wohl als zu den lebenden Musikern gehörend betrachte“. Als seiner Stadt ist Verdi zu einer solchen Schöpfung einzelnen werden.

— Im Circustheater zu Paris wird das Meyerbeer'sche Specialstück „Die Einnahme von Peking“ nächstens zur Aufführung kommen, nachdem vier Monate an den Vorbereitungen — 1200 Costümen und 11 neuen Decorationen — gearbeitet und die Summe von 200,000 Frcs. darauf verwendet worden ist. Eine Spiegeldecoration, die Tribune eines Opiumraucherhauses darstellend, kostet allein 40,000 Frcs.

— An dem Liederfeste, welches vom 26. bis 28. d. M. in Berlebeck gefeiert wird, werden die Gesangvereine von Berlin — Schneider'sche Liedertafel — Bremen, Büdeburg, Detmold, Dortmund, Hildesheim, Köln, Krefeld, Lemgo, Lippstadt, Münster, Paderborn, Salzuflen, Soltau, Syrene und Vlotho Theil nehmen, auch werden die Vereine von Crefeld, Hannover, Magdeburg, Minden, Oldenburg, Osnabrück, Schwerin und mehre andere erwartet.

— Der Text von Löwe's „Lügen's wilde Jagd“ ist französisirt worden und „Les chasseurs noirs“ mit der deutschen Musik von Karl Meyer von Leben machen jetzt in Paris Furore. Im Cirque Napoleon wurde das Lied täglich von 1500 Sängern vorgetragen und fand so stürmischen Beifall, daß es wiederholt werden mußte. Deutsche Sänger machten dieser Vorgang teilweise an.

Presse und Buchhandel.

— In Berlin wird vom 1. Oct. an unter dem Titel „Deutsche Jahrbücher für Politik und Literatur“ eine Revue in halbmonatlichen Heften erscheinen. Dem Herausgeber Dr. H. B. Oppenheim wird ein Redactions-Comité zur Seite stehen, gebildet aus den Herren v. Auerswald, Prof. B. Bernhard, Ingenieur Clemens, Stadtgerichtsrath Jwerfen, Banker Leibrand und Dr. W. Siegmund. Verleger ist der Buchhändler J. Guttentag.

— Auf Veranstaltung des Präfecten Haußmann ist eine geologisch-unterirdische Karte von Paris angefertigt worden, mit deren Hülfe es möglich ist, auch das Unterirdische der Pariser Localitäten von der Präfectur aus zu beherrschen, den Ablauf jedes Wasserreservoirs zu regulieren und die Natur des Baugrundes im Voraus zu bestimmen. Dem ausgezeichneten Ober-Ingenieur Belgrand ist das Verdienst der Ausarbeitung dieses Planes, hinter welchem selbst der große geologische Plan von London an Mannigfaltigkeit und Vollendung weit zurückstehen soll.

— Der deutsche Zeitungsverein erhält wieder nachstehende Verschiedungen. Der „Coburger Anzeiger“ wird in ein größeres Blatt unter dem Titel „Coburger Zeitung“ verwandelt. Dr. Robert Gilcke, der der Turn- und Volkswehr-Zeitung redigirt, wird auch die Leitung der politischen Zeitung übernehmen. — In Jena ist eine „Allgemeine akademische Zeitung“ unter Redaction des Dr. Bertheimer als Organ der Interessen deutscher Universitäten mit Anfang dieses Monats erschienen. — Dagegen ist in Dresden die Zeitung „Echo der Zeit“, die Dritzinger am 1. April gründete und die ein Organ der Polen sein sollte, nach dem kurzen Leben von drei Monaten eingegangen. Statt ihrer soll vom 1. Oct. an eine humoristisch-satirische Wochenschrift „Satanio“ erscheinen.

— Dr. Detker in Kassel ist, weil er die Schulinspectoren Kramwinkler genannt hatte, vom preußischen Kultus nach über angesehen und die ihm zuerkannte Geldstrafe von 25 auf 30 Thlr. erhöht worden. Indemnirt ist also etwas Preßmanipulirt: gibt es denn aber auch Gesetze und Strafen für die, welche diese schimpfliche Kramwinkel treiben?

— Dr. Guglow hat die Stelle eines Generalsecretärs der Schillerstiftung angenommen und geht deshalb von Dresden nach Weimar.

— Bei Vertheilung der Tantiemen'schen Preise in Petersburg am 29. Juni hat Petrowski für sein Werk: „Die Volkswirthschaft und Literatur unter Peter dem Großen“, und General Bogdanowitsch für sein „Geschichte des vaterländischen Krieges“ den großen Preis von 1000 Rubel davongetragen.

— Die zweite württembergische Kammer hat bei Berathung des Gesetzes wegen 12. Juli mit 74 gegen 2 Stimmen beschlossen, daß die Ertheilung von Concessionen zum Betriebe von Pfergewerben lediglich von dem Nachweis der Unbescholtenheit abhängig zu machen sei.

Moden.

— Unter den Toiletten, die für den Landaufenthalt bestimmt sind, sieht man zuweilen höchst originelle, sich möchten wir sagen, excentrische Zusammenstellungen, die aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb sehr in Gunst stehen und von vielen Damen mit sichtlichem Wohlgefallen getragen werden. So erregt sich z. B. das sogenannte Costüm cosaque einer ungemeinen Vorliebe bei manchen eleganten Frauen und Mädchen und es scheint auch sicherlich eine jugendlich schlanke Gestalt mit einem pikanten Gesicht ganz allerliebst, wenn es auch etwas abenteuerlich und unbequemend aussieht. Dieses Costüm besteht aus einem rothen, kornblumenblauen, weißen oder lila Hemd, Corsethalbend wird es genannt, und die rothen sind am beliebtesten, von feinem Flanell oder für die heißeren Sommertage von Batist und Piqué, welches vom eine breite Kante hat, die entweder mit schwarzer Soutachestickerei oder mit weißen und schwarzen Aufschlagstreifen versiert ist. Der kurze zierliche schlagene Aermel und die Manschetten der langen weiten Aermel sind in gleicher Weise besetzt. Hierzu tut man meistens einen schwarzen Taffetrock oder einen solchen von grauem Moiréseid, der zuweilen mit rosa Zierlichkeiten von der Farbe des Hemdes garnirt wird und eine lang herabfallende, an der Seite geschlungene Tournanschürze. Bei weitem hübscher und geschmackvoller als dieses etwas seltsame Costüm finden wir jene andere Anzüge, welche gleichfalls auf das Land gestickt wurden; der eine war besonders elegant und bestand aus einem Rock von weißem Mousselin mit lila Blümchen überstickt und mit vier Volants besetzt, in denen Gaze eingefaßt lila Band gezogen war, während eine lila Bandbreite über dem obersten Volant hinlief. Der untersten Volant hatte eine Breite von 15 Centimeter, der zweite 11, der dritte 13 und der vierte 13 und über den obersten stand ein Kopf hinaus, der mit lila Taffet gepreßt war. Hierzu gehörte eine Weste von weißem gestickten Mousselin und ein halbanliegendes Jäckchen von lila Taffet, rund mit schwarzer corbonnirter Borde gestickt, weiter gestickte Unterärmel, zu Kragen der Weste entsprechend, mit schwarzen Zamarelitzen dem und eine schmale Garnitur von schwarzem Taffet, der andere Anzug war gleichfalls recht hübsch; es war ein Rock von weißem Piqué mit schwarzen tentenförmigen Carreaux bordirt und eine halbanliegende Casaque von gleichem Stoff mit zurückschlagenem Kragen auf der Brust. Der Rand des Rockes und der Casaque, sowie die Vorderseite des Rockes waren mit weißschwarzen schwarzen Zamarelitzen besetzt, während schwarze Zamarelitzen das Aleid von oben bis unten schlossen und die Aermel der halbweiten Aermel zierten. Die Mousselinunterjacke hatte einen in die Höhe stehenden Kragen und die Garnitur bestand aus lila Taffet. Ein anderes Kleid war von granatenfarbenem englischen Alpaka, mit einem breiten, weiß und schwarz carrirten Taffetstreifen besetzt, die Weste, vom nämlichen Stoff wie der Rock, wurde durch große weiße und schwarze Taffetknopfe geschlossen und das weite Jäckchen, welches die mit Revers versehenen Aermel waren mit Taffetstreifen garnirt. In einigen großen Modenausgaben haben wir auch wieder mehre neue Kinderanzüge bemerkt, so unter anderen die Robe „Indiana“, gewöhnlich aus gestreiftem oder gedruckten Mousselin, Gaze de Chambery und Mousseline ohne Aermel an den Schultern und an der Taille, welche talentvoll garnirt außerordentlich gut sitzt. Man versieht sie meistens mit Falten oder Bouillons, auf denen sich wiederum originelle Arabesken aus Zwischenstoffe schmücken. Sehr hübsch ist auch die Robe „Louise“, die vorzugsweise aus

Talket gefertigt wird und mit sogenannten Wolfszähnen aus bemalten Stoff, was unsere Großmütter „Cataloges“ nannten, garnirt. Eine Chocoladen von Kupp in Form einer Eisinsel zieht sich an der einen Seite des Kastens hinauf und endigt in einer Spitzensäule. Da die Zuckerarbeiten in Blumstein, Mastol, Fondant oder Gerodeur so sehr in Kunst stehen, so hat man nun auch noch Tafeldecorirte auf das Tapet gebracht, die den früheren ziemlich ähnlich sind und aus gestickten oder in Falten gelegten Mousselin bestehen.

— Unter den Schmuckstücken, welche im Sommer, wo der Diamanten und überhaupt alle leuchtenden und glänzenden Schmuckgegenstände wahrscheinlichen im Etui bleiben und einladen, meiten Kleinigkeiten Platz machen, mit besonderer Vorliebe getragen werden, steht der Schmuck aus Haaren obenan, welcher heute doch nicht eine bloße Spielerei ist, sondern zugleich ein werthvolles Andenken an besonders theurer, vielleicht entfernte oder verstorbene Personen bildet. Die kunstfertigen Menschenhände haben es auch hierin zu einer großen Vollkommenheit gebracht, und man sieht die prächtigen Gebäcke, z. B. für Ohrgehänge in Gestalt von Weinlauben oder Johannisbeerzweigen auf einem zierlichen Blatt, oder Nüssen, Maulbeeren, Eicheln, Fischblasen u. s. w., wozu man ähnliche Brochen in vergoldetem Maßstabe hat. Ebenso werden die feinen Haarflechten auch in Gürtelschnallen, Ringe, Medaillons eingeschlossen oder in eine Kapsel von schwarzer Emaille, welche eine Brosche oder ein Armbandschloß bildet und mit goldenen Rauchnischern, goldenen Sternen oder auch wol mit Perlen, Brillanten und anderen kostbaren Steinen verziert sind. In solchen Schlössen hat man häufig auch geflochtene Armbänder oder Halsbänder, die bei aller Feinheit doch dauerhaft wie ein Gewebe sind. Außerdem gibt es aber noch eine Menge neuerfundene, versinnbildende Schmuckstücke, die oft sogar verblümte politische Anspielungen enthalten und ziemlich viel Bedeutsames besitzen werden, wie z. B. Kranz, gediente und zerwirbene mit Edelsteinen besetzte Tiaras, welche als Brochen, an Haubenbändern oder als Armbandschlösser von unzähligen Damen getragen werden, die sich dadurch als treue Anhängerinnen des Heiligen Vaters kennzeichnen wollen. Dagegen hebt man bei anderen wieder goldene Bienen, das Emblem der Napoleoniden, oder vielleicht gar eine goldene Laus, die jedoch nur wenige Protektion zur Ehre gereichen oder auch als Zeichen der Anhänglichkeit für das verwichene napoleonische Königshaus gebraucht werden. Insonderheit und vorzüglich die jugendliche, heldenmüthige Königin Marie findet überhaupt nicht blos in ihrem deutschen Vaterlande, sondern auch in Frankreich sehr viele Sympathien, und es war nicht bloße Neugierde, sondern auch wirkliche Theilnahme, was die pariser Damenwelt in zahlreichen Scharen in einen der großen Modemagazine trieb, wo die erschütternde Anmuth geschmackvoller Toiletten ausgestellt war, die der Königin das in Neapel Furchtgebietene ersetzen sollte und sodann nach Rom expedirt werden ist. Welch eine traurige Zusammenstellung der frischesten, zartesten Farben! in jedem Kleide war ein belaubter Hut, ein passender Unterrock, sei es Chenil, Mantelet oder Paletot und dazu gehörige Schuhe, Cravatten ꝛc. An den verschiedenen weißen Musselinkleidern mit farbigem Taffetfutter oder Besatz von Band waren die Hüte gleichfalls von weißem Mousselin und mit wenig Blumen- oder Bandverzierung versehen.

Statistische Notizen.

— Athen besitzt nach einer kürzlich vorgenommenen Zählung 41,000, der Piräus 20,000 Einwohner und die durchschnittliche Zahl der ankommenden Fremden beträgt 3000 Personen, was zusammen eine Summe von 24,000 Seelen ergibt.

— Der durchschnittliche Gewinn der Goldlachen in Australien ist ein nur mäßiger. Im Jahre 1860 zahlte man 87,201 ausgeschickte und 20,125 einzelne Goldgräber, die zusammen 2,665,961 Unzen Gold im Werth von etwa 9 Mill. Pfd. St. gewannen, sodaß durchschnittlich auf den Kopf 114 Unzen oder 74 Pfd. St. 10 Schill. kamen, wovon noch der Goldberg abgeht. Da einigen Glücksladen die großen Loose in diesem Lotspiele zufielen, so bleibt für die Masse nicht viel übrig und Einzelne mögen selbst so schlecht weg gekommen sein, daß es sich der Auslagen und der Gefahr, zumal bei der kostspieligen Reise und dem theuren Leben, nicht lohnt.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 11.—21. Juli.

Benedix, Roderich: Gesammelte dramatische Werke. 13. Band. Leipzig, J. J. Weber.

Dierling, O.: Leipzig und die Leipziger. Leipzig, O. Wigl.

—: Leipziger Photogramme. Ebendaselbst.

Gedenkwürdige Touristen. Von einem Touristen. Kassel, J. J. Scheel.

Kettig, Herbert: Freudenau Hausgesetz. 4. Teil. Berlin, Verlagsbureau.

Kalb als Illustrationen. Dresden, A. Kunze.

Wagener, J. F. H.: Das Hühner-Buch. Beschreibung aller bekannten Hühnerarten. Anleitung in ihre Zucht, Haltung und Pflege und Belehrung über Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten. Leipzig, J. J. Weber.

Literarische Anzeigen.

Zur Beilage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Oratorium.

Eine historische Studie.

Von

F. M. Böhme.

15 Sgr.

Der Klavierunterricht.

Studien, Erfahrungen und Rathschläge

von

Louis Köhler.

1 Thlr. 10 Sgr.

Das kohlensaure Wasser,

seine Heilsamkeit in Krankheitsfällen und seine leichte und billige Bereitung im Hause mittels des sogenannten Liebig'schen Apparats.

Von

Dr. W. Reil.

Inhalt: 1. Das Quellwasser überhaupt. — 2. Das kohlensaure Wasser. — 3. Wirkung des Wassereintritts. — 4. Trinken eines halben Schoppens von kohlensaure und Salzen im Wasser. — 5. Verwandte des in kaufenden Wassers. — 6. Das künstlich bereitete Wasser. — 7. Das Selterswasser. — 8. Benutzung eines selbstbereiteten kohlensauren Mineralwassers. Aether. Betäubungsmittel. Der chronische Magen- und Darmkatarrh. Die Blutbereitung in den Unterleibsorganen. Die Gicht. Die Blutleere und die Bleichsucht. Neuen der Harnorganenorgane. Lungenleiden. Drüsenkrankheiten. Hysterie. Chlorose. Für Verbesserung der Harnabsonderung. Methode des Abführens. Kinderkrankheiten. — 9. Der liebig'sche Apparat. — 10. Anleitung des reinen Wassers. — 11. Verbesserung zur Verhütung eines bestimmten Wassers beinende Mischung.

Preis 5 Sgr.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Vom Büchertisch.

Die deutsche Geschichte in Bildern nach Originalzeichnungen deutscher Künstler mit erläuterndem Texte von Bülau, Brandes und Kathe. Volksausgabe. 15. u. 16. Lieferung. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne.

Wir erinnern uns wol noch, welchen allgemeinen Beifall seiner Zeit Duller's deutsche Geschichte mit Illustrationen gefunden hat; es ist deshalb nur ein glücklicher Gedanke, jenes Unternehmen in zusammenhängender und gediegener Weise wieder aufzunehmen, da ein illustrirtes Werk: Hagen's Geschichte mit Illustrationen (wol auch der Texte, aber der Illustrationen halber) sich vergriffen angesehen werden darf. Namentlich können wir als sehr zweckmäßig die Einrichtung des Buches bezeichnen. Es ist keine fortlaufende Geschichte, sondern einzelne bedeutsame Scenen, Gipfelpunkte der deutschen Geschichte, wie sie sich dem Gedächtniß der Menschen eingeprägt, oder Scenen, welche durch Charakteristik besonders fesseln, durch dramatische Wendung oder culturgeschichtliche Bedeutsamkeit ein besonderes Interesse bieten. Auch herausgenommen und durch Bild und Text veranschaulicht werden. Tag reiht der Standpunkt des Pragmatikers allein den Maßstab gab, ist durch die Tendenz des Werkes gerechtfertigt. Die Zeichnungen selbst sind entweder von namhaften Künstlern unserer Tage entworfen oder ihren berühmten Werken nachgebildet. Die Gegenden den Namen Eichhardt's, Führich's, v. Carlo, A. Rethel's, Schnorr's, Camphausen's, v. Kaulbach's, v. Schwind's, Pilotty's, Piloty's, Zimmermann's u. A. Zieten Anforderungen gestellt werden können, wird jedoch nicht bestritten, daß die Ausführung der Holzschnitte Lobes zu rühmen übrig läßt und mancherlei mit einer Raum zu verhängnißvollen Leichtfertigkeit behandelt ist. In dieser Beziehung hatten wir die Zeichnung der Arbeit gewünscht zu Rathhaus und wünschen im Interesse der Verlagshandlung München, daß die Leistung dieser artistischen Leistungen in eine bessere Hand gelegt würde.

Die Brüderschaft des Rauhen Hauses. Ein protestantischer Orden im Staatsdienst. Aus bisher unbekannten Papieren dargestellt von Dr. F. v. Holtzendorff. Berlin, Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung.

Großes Aufsehen macht seit den letzten Wochen die angeblich Broschüre, welche durch die Verhandlungen der preußischen Abgeordnetenhauses über Verwendung der Brüderschaft des Rauhen Hauses in den Strafanstalten des Staats hervorgerufen, bestimmter Aufschlüsse über die eigentlichen Tendenzen, innere Organisation und Verwaltung dieser Societät gibt. Allerdings muß danach die Brüderschaft ein recht-katholischer Orden genannt werden, welcher seine Mitglieder trotz des scheinbar ungebundenen freien Berufes derselben dennoch durch unglaublich stärkere Interessen fesselt, als der analogen katholischen Societäten. Wie beschränken uns darauf, die hervorstechendsten Züge der Organisation kurz anzudeuten. Abgesehen vom Zweck der innern Mission, nämlich ein überdurchschnittliches Leben zu fördern, sind die Mitglieder durch gegenseitige Verbindung der einzelnen Comunitäten, in regelmäßigen Versammlungen, zum Besuch des Gottesdienstes und des Abendmahls gezwungen. Sie dürfen sich ferner ohne Einwilligung der Oberen und ohne genaue Prüfung der Ordnung ihrer Gewölbten weder verheiraten noch verreisen. Sie haben ferner den Anschreiben oder den Hausvorsteher ihres Ordens unbedingten Gehorsam zu leisten, gewisse Jahresbeiträge zu leisten, zu bestimmten Zeiten sich zu gemeinsame Berathungen zu versammeln und jede Aenderung ihres Lebens dem Oberhaupt anzuzeigen; sie haben in gut wie die Mönche der katholischen Kirche unter einer bestimmten Regel und Jurisdiction der Mission, welche durch die angenommene Tracht und der heiligen Schrift für jeden Tag und jeden Tag, die sogenannte „tröstliche Schnur“, eine Tischzucht und einen Feiertagsdienst der Brüder ermöglicht, dessen Mechanismus — vermittelt durch die in Cirkeln geschriebenen fliegenden Blättern des Rauhen Hauses — in der That bewunderungswürdig ist und in seiner Wirkung nicht unterschätzt werden darf. Die vorliegenden Briefe der aus dem Rauhen Hause entlassenen Brüder beginnen mit dem Jahre 1837 und enden mit 1858, die inclusiven Geistliche, Colonialprediger, Hausverwalter in Armen- und Krankenhäusern, Schullehrer, Inspectoren, Vorsteher, Aufseher in Strafanstalten, Staatsministerien, ja sogar Kanzleute, Gemeindevorsteher und Advocaten. Es liegt auf der Hand, wie diese Thatsache dermaßen die gesammte Beamtenschaft in allen Schichten der Bevölkerung durchsetzt hat. Neben den Verpflichtungen der Mitglieder sind nun auch die Vortheile nicht zu vergessen, welche ihnen geboten werden. Nach dreijährigem Aufenthalt im Rauhen Hause hat jeder Bruder zu hoffen, daß ihm vom Oberconsistorium ein Amt angeboten wird, in welchem er dem Herrn zu dienen im Stande ist und das ihm jedenfalls eine bedeutende Existenz gewährt. „Was man ein hinreichendes Auskommen haben“, sagt der Verfasser, „um dem Herrn zu dienen? Wer glauben kann, anderseits würde die überwiegende Mehrzahl der höheren weltlichen Beamten zu den gottlosen Menschen gehören. Eine Anstalt, welche nach dreijährigem Cursus ein hinreichendes Auskommen verspricht, gehört jedenfalls zu den Mustern, deren Nachahmung mit guten Gewissen empfohlen werden kann.“ Außerdem bietet die Hauptstadt des Hauses einen genügenden Stoff für außerordentliche Unterstützungen, Belohnungen und spätere Pensionirung. Nach alledem muß der Brüderschaft als ein Orden angesehen werden. Zwar steht der Mitritt Jedem frei, aber materielle Interessen der höchsten Art machen ihn entgegen. Seine Hülfsquelle, seine Pensionäre, sein Avancement, seine Gehaltsverbesserungen, möglicherweise seine amtliche Stellung, seine Frau und Kinder gilt Tausende preis, welcher ausschließt. Die Brüderschaft des Rauhen Hauses wird deshalb durch stärkere Interessen zusammengehalten als jeder katholische Orden: seine Organisation ist eine einheitliche, hierarchische. Der Vorsteher ist nun der Knecht und wie mit ihm, daß eine solche geschlossene Brüderschaft dem Staat ebenso gefährlich ist, wie der Jesuiten. Ob man auf dem Boden des Staats für die Zwecke des Protestantismus oder für eine ganz specifisch confessionelle Richtung anderer Art thätig ist, scheint sodann ganz gleichgültig, weshalb die einzelne Personen durch eine ähnliche Organisation im Rauhen ermuntert und aufrecht erhalten wird. — Nach weiteren Erörterungen über das drohende Machtthum und die unbegrenzte Macht einer solchen Genossenschaft fordert der Verfasser vom Standpunkt der Gesetzgebungswirthschaft, daß die Brüderschaft des Rauhen Hauses und den Strafanstalten des preußischen Staats entfernt werde.“ Auch haben sich die competentesten Stimmen wie Dr. Mittermaier, Dr. Julius, der Vater der deutschen Gefängnißwissenschaft, und Professor Wuttke gegen die Verwendung der Brüderschaft zu diesen Zwecken ausgesprochen. K. Gutzkow hat bereits im Jahre 1853 in seinen „Unterhaltungen am häuslichen Herde“ Mittheilungen über die Einrichtungen und Gelübden einer solchen hierarchischen Societät gegeben, die man wol mit Recht als ein Gegenbild zum Freimaurerorden ansehen kann, nach dessen Muster sie auch eingerichtet scheint; aber die Taube ist fordern nicht mehr so leichtes erwiesen werden als durch die genannte Broschüre, welche wie der Aufmerksamkeit des Publikums nachdrücklich empfehlen.

Bosporus und Attika. Schilderungen von Gustav Reisewitz. Berlin, Otto Janke.

Eine Reihe von gewandt geschriebenen Skizzen eines Touristen im Orient und in Griechenland. Der Verfasser hat in seinen farbenreichen Schilderungen des Lebens in Konstantinopel den Standpunkt gewonnen, den Leben gleichsam als Literatur zu fassen oder mit sich zu identificiren. — So sehen wir in Bulgarie, dann Scutari, Kandilli, Arnautköi, Tolmabagdsi, das goldene Horn, Alt Stambul und andere Hauptpunkte des glänzenden Bosporus, und im Vorgen kann man das eigenthümliche Büchlein als ein nicht unglückliches Zeichnung zu Bodenstedt's Tausend und ein Tag im Orient bezeichnen. Es lohnt sich an Bösen im Feuilletonstil geschilderten Skizzen das Lebendigkeit und colonistische Bestimmtheit der Darstellung, wiewohl das Streben, stets im poetischen Tone zu bleiben, nicht selten in ein gewisses Pathos ausschlage, wie es bei den französischen Feuilletonisten landesüblich ist. Bei einem Touristen jedoch sich fremdartig macht. Auch hält jene künstliche Raumeintheilung des Tons, den Leser mit „Ihr“ zu beraumen und an allen Ecken und Enden, gestört und keinen Eindrücken theilnehmen zu lassen, nicht überall Stich. Viele mögen sich von dieser Form angezogen finden, andern wird diese Manier hie und da monoton erscheinen. Neben diesen Ausstellungen können wir die Lektüre des Buches sehr warmen anrathen. Der Verfasser hat Kenntnisse und Beobachtungsgabe, Darstellungstalent und Anmuth, ein Verein von Qualitäten, welche bei größerer Aufreifung unzweifelhaft noch bedeutende Leistungen versprechen.

Bilder aus dem Schwarzwald.

I.

Wenn der lernende Schüler den Namen „Schwarzwald“ hört, so werden in ihm wol anfangs schaurige Vorstellungen erweckt — er stellt sich unter dem Vergleiche eine Landschaft im grausigen Urzustande vor, vergleichbar den Wildnissen des amerikanischen Westens, wo der fremde Ankömmling jeden Augenblick Gefahr läuft, in dunkelen pfadlosen Wäldern sich zu verirren, in ungemessene Abgründe zu stürzen, unter dem Zahne des Ebers oder Wolfes oder unter der Holzart des halbwilden Blockhausbewohners sein theures Leben aus zuhauchen.

Es ist wahr: einst, als die Kelten und Römer in dem gesegneten Rheinlande hausten, da lagerte sich wol noch die Urnacht der Wildniß über diese Berge und Thäler, und erst der von dem Römer aus dem Rheinthale zurückgedrängte und stets wieder anstürmende Alemanne mag auf diesen noch ungastlichen Bergen als auf einer weithin zu Feindeslager schauenden Warte seine ersten Niederlassungen gegründet haben.

Während die Ortsnamen in der Ebene vielfach den Charakter der wohnlichen, zahlreichen, gedrängtern Niederlassung tragen mit ihren Endungen — hof, heim, weil, — deuten die Bezeichnungen auf den Bergen mehr den Charakter der Natur an, in welcher sie gegründet wurden, der Arbeit, unter der sie entstanden sind. Zahlreiche Namen wie Schwand, Schwändbrand, Reute, Rütte dienen dafür zu Beweis.

Zwar hat selbstverständlich auch jetzt noch der Schwarzwald eine im Ganzen weit winterlichere Temperatur als die milde Rheinebene; sechs volle Monate übt hier der Winter sein strenges Regiment; erst Ende Juni schwindet der Schnee aus den schattigen Thalgründen und von den windigen Gipfeln, in manchen tiefen, sonnenlosen Schluchten selbst des Hochsommers warmen Tagen trotzend. Auch die Vegetation der Culturgewächse steht nicht nur an Fülle und Ueppigkeit, sondern auch der Zeit nach weit hinter derjenigen des Tieflandes.

Aber wer im Hochsommer hinaufzieht nach den weichen, duftigen Bergmatten und Triften, nach den würzigen dunkeln Tannenwäldern und Halden, nach den sonnig glühenden Hügeln, auf denen trotz der Sonnenglut der frische Odem der Berge lüftend und kräftigend durch Lungen und Glieder zieht, wer im Herbste, der dort unten weißlich seine feuchten Nebelschleier ausgebreitet, hier oben im heitersten Sonnenglanz, unter dem wolkenlosen blauen Zelte des Himmels, von krystallenen Bächen, die von den Granitwänden rieseln, zur Rechten und Linken seines Weges begleitet, wer an den Halden, auf den weiten Bergmatten, in den kühlen Schluchten der schönsten Kinder der Flora zu seinen Füßen findet, Flüchtlinge, die einst auf den Gletscherwällen und Wasserfluthen der emporwachsenden Schweizeralpen zu- und herübergewandert: der wird sicher bekennen, daß es wunderbar herrlich und traulich schön ist im Schwarzwalde.

Durch Thäler, an den Bergwänden hin, neben schaurigen Abgründen, auf großartigen Stützmauern und Ueberbrückungen, durch gesprengte Felsendurchten und Tunnel, über weite Hochebenen, zwischen riesigen Trümmerblöcken hindurch führen ebene, bequem ansteigende, geschützte Straßenzüge, allenthalben durch engere Seitenthäler, an jachigen Felsenhängen, zu den höchsten Gipfeln hinauf ziehen gangbare Fußsteige und erleichtern den Zugang zu jedem lohnenden Höhenpunkte.

Selbst der Winter, der nirgends grade ein angenehmer Gast ist, bietet hier oben durch seinen trockenen Charakter, seinen fast immer heiteren Himmel, seine herrliche Schlittenbahn und durch die Förderung des geselligen trauten Zusammenlebens verhältnißmäßig mehr Genüsse, als irgendwo anders im Flachlande.

Von den Bewohnern selbst, ihrem Reden und Charakter, ihren Sitten, Gewohnheiten, ihrer Lebensweise und Beschäftigung werden wir im Laufe unserer Wanderung zu reden öfters Gelegenheit finden. Beginnen wir daher unsere Fahrt!

Zur Linken des Rheinthales ziehen sich, von Karlsruhe an landaufwärts in immer schöneren, wechselvolleren, großartigeren Formen die Berge des Schwarzwaldes, zu ihren Füßen zahlreiche, blühende Dörfer im dichten Odenwalde, an ihren Hängen malerische Burgen, weiter hinauf, aus schattigen Thälern emporwachsend, zwischen licht grünen Buchenwaldungen, tiefgrüne Bergmatten und auf den gewölbten Gipfeln dunkle Föhren und Tannen. Nur hier und da ragen die höchsten Scheitel mit spärlichem Baumwuchs und kahlgrasigen Bergwiesen über die dunkle, üppige Vegetation der Gebirgswelt zu ihren Füßen empor, und als seltene Gäste erheben da und dort auf den Höhen zackige Felsengipfel ihre scharfen Spitzen zu den Wolken.

Wir fliegen auf schnaubenden Dampfrosse vorüber und erreichen bald die Perle des Breisgau, das herrliche Freiburg und hier verlassen wir die Eisenbahn, um den Bergen zuzueilen.

Ein breites, reizendes Wiesenthal breitet sich vor uns aus. Zur Linken erheben sich die waldigen Abhänge des Schloßberges, an dessen Fuße freundliche Landhäuser in schattiger Waldeinsamkeit sich verstecken, zur Rechten lassen wir die Lorettohöhe mit ihrer malerischen Fernsicht in's Rheinthal.

Wir verschmähen es, in Ebnet beim „Schenkelwirth“ Halt zu machen und erreichen noch dreithalb Stunden Weges das Dorf Zweten, zu dessen Rechten Kirchgarten unter dem Waldsaum des Berges liegt.

Ueberraschungsvolle Untersuchungen der gelehrten Forscher, zahlreiche Fundstücke römischen Ursprungs zeugen dafür, daß einst hier das römische Caracanum, ein bedeutender Passenplatz, eine wehrhafte Station am Ausgange des hier mündenden Gebirgspasses gestanden, und Urkunden aus der Mitte des 8. Jahrhunderts nennen uns schon Bergabgaben in der Mark Zarduno an das Kloster St. Gallen.

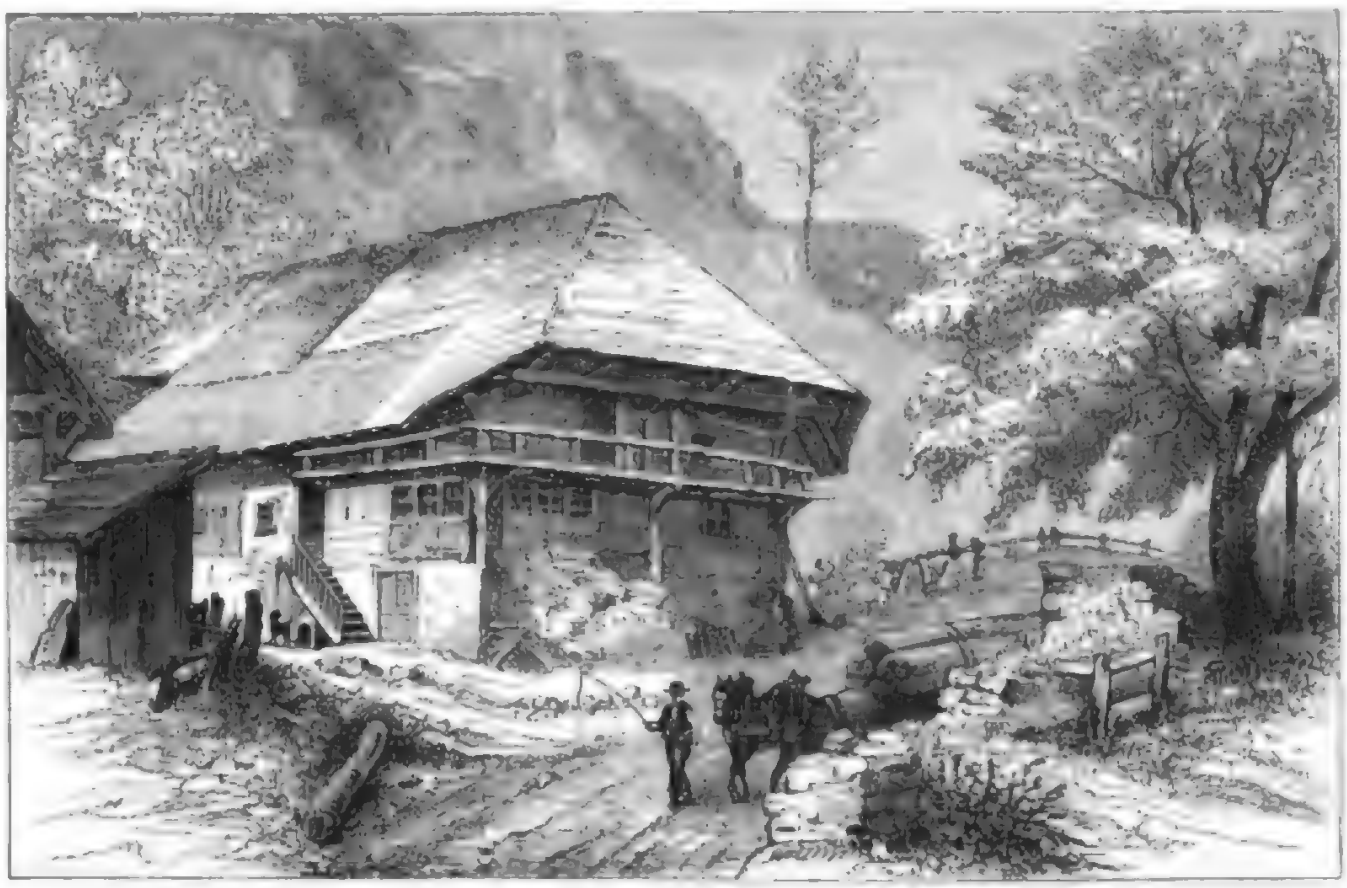
Die Berge treten beiderseits näher an uns heran, die Thalsam, hier Höllenbach genannt, begleitet uns an das sich verengende Thal. Häuser reihen sich bald einzeln stehend, bald in dichtern Massen längs des Weges. Wir durchwandern das sogenannte „Himmelreich“, das dem freundlichen, milden Charakter der Landschaft im Gegensatz zu dem bald folgenden wilden Felsenthale seinen Namen verdankt. Zur Linken über dem dichten Waldesdickicht blicken die Ruinen eines viereckigen Thurmes empor, wahrscheinlich eines Vorwerkes der weiter oben liegenden Burg.

Das Ansehen des Thales wird düsterer, wilder, die Hütten zur Seite des Weges hören auf, der Abhang findet hier keine Stätte mehr, die enger und enger zusammengedrängten Felsen scheinen uns den Weg versperren zu wollen.

Wir stehen am Thore des Höllenthales, der natürlichen Grenze des südlichen und nördlichen Schwarzwaldes. Schäumender und brausender stürzt der krystallene Waldbach sich über mächtige Felsblöcke, die ihm Schritt für Schritt den stürmenden Lauf zu hemmen suchen, ein scharfer Luftzug zieht durch den finstern Thalschlund, in dessen sonnenlosen Schluchten der Winterschnee lange noch dem

Drängen des Frühsommers trotzt.

Zwischen thurmhohen drohend überhängenden Felswänden winden Bach und Straße sich mühsam hindurch. Vor einem Jahrhundert war dieser Weg nur für Fußgänger und Saumroß gangbar. Als Maria Antoinette die verhängnißvolle Reise nach ihrer neuen Heimat durch das Thal machte, wurde die Straße zu ihrer jetzigen Breite aus den Felsen gesprengt, jetzt rollt der Eilwagen donnernd unter den dröhnenden Wänden dahin. In einiger Entfernung oberhalb des Engpasses, den man den Hirschsprung nennt, erblicken wir zurückschauend über den Felsen des Engpasses die Trümmer der einst gewaltigen, fast unangreifbaren Burg des Herrn v. Falkenstein.



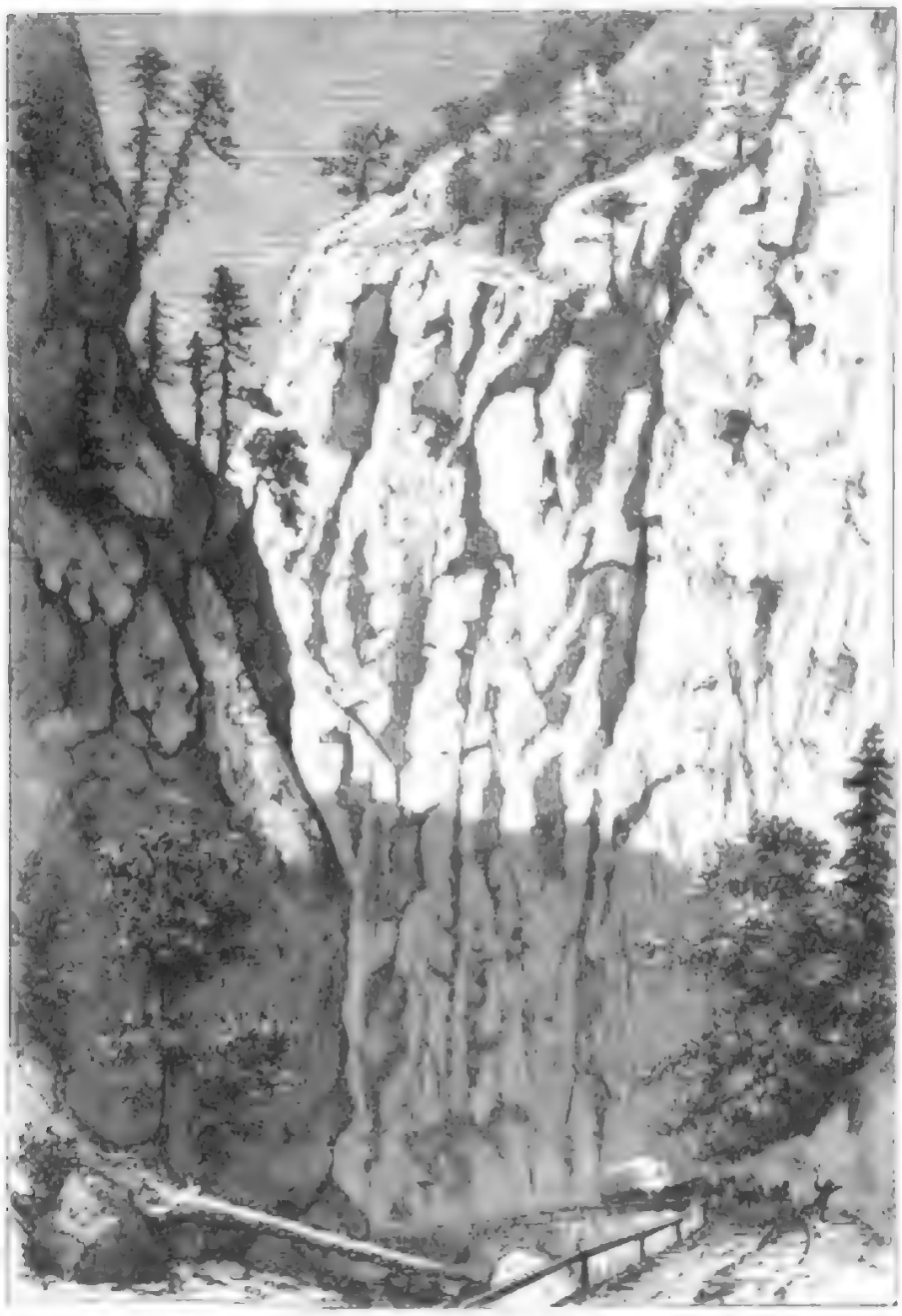
Der Schwarzwald: Haus am Eingang in das Höllenthal. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux.

Ritter Kuno, so erzählt die Sage in des Volkes Munde, war der Erbauer der Burg. Mit allen ritterlichen Tugenden und äußern Gaben geschmückt, blieb er lange Zeit ohne Nachkommenschaft. Dieses Unglück von seinem Hause zu wenden, zog er in das gelobte Land, zerbrach seinen Ehering, seiner Gattin die eine Hälfte hinterlassend mit dem Bedeuten, wenn er nach sieben Jahren nicht wiederkehre, solle sie ihres Gelöbnisses gegen ihn entbunden sein. Widerwärtigkeiten, Gefangenschaft, Irrfahrten machten ihm die Rückkehr zur bestimmten Zeit unmöglich. Während er so die Rückkehr suchend, des Weges unkundig, erschöpft zusammensinkt, tritt der Böse zu ihm, verkündet ihm hohnlächelnd, daß soeben die siebenjährige Frist verronnen und daß morgen seine Gattin einem Andern zum Altare folgt. Erschreckt fügt sich der Verzweifelnde in die Bedingungen des Bösen und verkauft ihm sein Seelenheil, wenn er ihn zu rechter Zeit noch zur Heimat führen würde. Doch Eines noch fordert der Versucher: daß der müde Ritter während der Heimfahrt das Auge nicht zum Schlafe schließen dürfte. Auf eines Löwen Rücken geht's hoch über Länder und Meere, über Berg und Thal der fernen Heimat zu. Dem Ritter sinken die ermatteten Augenlider; da fliegt ein Falke aus den Lüften herbei und hält mit Schnabel und Flügelschlag den Schlaftrunkenen wach, bis er wohlbehalten in der Nähe seines Schlosses ankommt. Eben zieht aus der Kirche zurückkehrend der Brautzug an ihm vorüber, unerkannt schließt sich Kuno demselben an, nimmt Theil an dem festlichen Mahle und läßt, der Braut den Becher zubringend, des Ringes Hälfte in den Wein fallen. Sie, — ihn schnell erkennend, wirft auch ihre Hälfte hinein, die getrennten Theile verbinden sich wieder und auch die getrennten Gatten vereinigen sich zum erneuerten Bunde, aus dem eine blühende Nachkommenschaft des Gründers Namen und Wappen auf kommende Geschlechter verpflanzt. Der Name hieß aber von da an Falkenstein und das Wappen zeigte einen Falken mit geschwungenen Flügeln.

So die Sage vom Ursprung des Stammes. Anderes berichten Sagen und Urkunden von der Zerstörung der Burg und dem Ende desjenigen Zweiges der Falkensteiner, welcher auf dem Ursitz seiner Väter haust. Wenn wir noch jetzt den Bewohner der Hütten im Thale nach dem Ende der Falkensteiner fragen, so gibt er nur ungern eingehende Antwort, denn noch jetzt soll es um die Trümmer der alten Ruinen nicht geheuer sein, und die Raubritter von Falkenstein sollen jetzt noch als unheimliche Gespenster die Gegend durchziehen. Sehr oft saß der Ritter jener Zeit unten am Bache und angelte nach der lustigen Forelle, der Bewohnerin der Schwarzwaldbäche, aber wenn ein wenig geschützter Wanderer des Weges kam, tönte das Hüthorn hinauf nach der Burg, und der reisende Handelsherr so gut wie das pilgernde Mönchlein, der heimkehrende Bauer so gut wie der Gewerbsmann und Zunftgenosse aus dem nahen Freiburg wurden ohne Unterschied ihrer größern oder geringern Baarschaft beraubt, glücklich, wenn sie mit dem Versprechen des Stillschweigens das Leben erkaufen konnten. Die Raubritter wurden zu Räubern und Mördern, Schafe und Rinder waren in den Ställen ringsum nicht sicher vor ihnen; der Knecht, der sein Weib ihren Gelüsten nicht preisgab, ward erschlagen; Herren und Knechte waren bald alle gleichen Schlages und gleicher Art.

Ein Mädchen aus dem kirchgartner Thale hatte wider den Willen ihrer Aeltern einen freiburger Schutzbürger Namens Schneider geheirathet. Infolge weiterer Streitigkeiten sann der grollende Vater der jungen Frau auf Rache und sein Herr, Dietrich v. Falkenstein, bot ihm dazu willig die Hand. Schneider, von seinen Feinden gefangen, wird nach Falkenstein geschleppt, die Frau folgt ihm jammernd durch das Burgthor, wird von ihm gerissen, mißhandelt, eingesperrt und kommt ohne Hülfe mit einem todten Knäblein nieder, das sie des andern Tages, ihres Gefängnisses erledigt, auf dem Kirchhof zu Kirchgarten mit eigener Hand begräbt.

Ueber den unglücklichen Gatten aber sprechen die Wüthenden unterdessen in der Feste das Todesurtheil. Aus einem Fenster des Schlosses herab wird er ohne Erbarmen in die mehre hundert Fuß unter ihm gähnende Tiefe gestürzt. Acht Tage nachher schleppt sich die kranke Frau, welche unterdessen Kunde von ihres Mannes Schicksal erhalten, unter die Halde des Schlosses, findet da zerschmettert und modernd des Unglücklichen Leichnam, zieht ihn herab in die



Der Schwarzwald: Der Engpaß am Hirschsprung im Höllenthal. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux.

Der Schwarzwald: Der neue Steig und das Raventhal. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux.

Digitized by Google

Der Schwarzwald: Die St. Oswaldskapelle. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux.

Straße und schaffe ihm bei der St. Oswaldskapelle im Thale ein Begräbniß in geweihter Erde.

Freiburg aber, längst der bösen Nachbarschaft überdrüssig, stellte 1390 die nöthigen Untersuchungen über die Schandthaten der edlen Herren an, und klagte gegen dieselben sofort bei dem Hofgericht zu Rottweil auf Achtserklärung. Das Urtheil ward schnell gesprochen und noch im Januar desselben Jahres zogen die wackeren Föhnlein von Freiburg hinaus in das Thal. Die Burg ward mit stürmender Hand genommen, in Brand gesteckt und bis auf die letzten Mauertrümmer, die jetzt noch von ihrem einstigen Dasein Zeugniß geben, dem Erdboden gleich gemacht.

Wir setzen unsern Wanderstab weiter.

Hinter dem Hirschsprung erweitert sich das Thal, wir erreichen in drei Viertelstunden die Post und nach einer weitern halben Stunde die St. Oswaldskapelle. Wenige hundert Schritte und wir stehen zwischen rauschenden Waldbächen vor dem Gasthause Zum Sternen, einer weithin bekannten und vortrefflichen Herberge für den müden Pilger. Küche und Keller bieten Treffliches bei mäßigem Preise und freundlicher Wirthschaft.

Eine neu angelegte Straße, der neue Steig, führt in langen Windungen an der linken Bergseite hinauf. In diesem Bogen wendet sie sich zuerst zurück bis an den Wasserfall des Fahrenbachs, zieht dann rechts an der Bergstirne hin, an der sogenannten Schanze, einer frühern österreichischen Redoute, vorbei, von welcher das Auge mit Entzücken sich hinabsenkt in die idyllische Landschaft zu unseren Füßen, in deren geschlossenem Rahmen der Sternen und die Oswaldskapelle mit ihren malerischen Umgebungen den Mittelpunkt bilden. Rüstig weiter steigend, immer den Blick halb rechts gewendet nach dem freundlichen Bilde, das hinter uns liegt, erreichen wir in einer halben Stunde das Gasthaus Zum Rößle.

Dort öffnen sich vor uns, bald rechts, bald links spannende, überraschende Ein- und Ausblicke, und wir sehen wie durch einen Zauberschlag das Rundgemälde einer neuen Welt, der eigentlichen Bergwelt des Schwarzwaldes, vor uns ausgebreitet. Wir stehen mit einem male in dem Mittelpunkte des Gebirges, wir sehen ihm in Herz und Nieren hinein. Vor uns dehnt sich das breite Hochthal, eine stundenlange, breite, wellige, hügelreiche Bergebene bildend, zu beiden Seiten und im Hintergrunde von mächtig ansteigenden Kuppen von den Riesen des Schwarzwaldes, dem Feldberg und seinen nächsten Genossen, begrenzt. Die breite bequeme Landstraße zieht sich vor uns hin, zur Rechten dehnen sich reiche Torf- und Moorwiesen, wechselnd mit buschigen Tannenwäldern, wohlgepflegten Bergfeldern und einsam liegenden Höfen und Häusergruppen. Die Wohnungen, welche sich meist an die Berghalden anlehnen, liegen in der Regel weit umher zerstreut, sodaß nicht selten eine Entfernung von einer halben Stunde und mehr den Dorfbewohner von dem Mittelpunkte desselben, von der Kirche, dem Pfarrhause oder dem Schulhause trennt.

Um diese Mittelpunkte des kirchlichen Lebens, wol auch an einer Brücke, zu den Füßen eines mittelalterlichen Herrensitzes, haben sich da und dort etwas gedrängtere Ansiedelungen, namentlich auch die Gasthäuser gesammelt, aber der Bauer siedelte sich draußen auf seiner Besitzung an, die, aus Ackerfeld, Wald, Wiesen und Waidfeld bestehend, meistens das Haus von allen Seiten umgibt. Auf dem Hofgute eines solchen schwarzwälder Hofbauern herrschen in manchen Stücken fast patriarchalische Zustände. Der Hofbauer ist — die höhere Herrschaft des Gesetzes unbeschadet — ein kleiner Fürst auf seinem Hof und Gut. Der jüngste Sohn ist meistens der gesetzliche Erbe des Gutes. Die Töchter, welche nicht hinausheirathen, die älteren Brüder, ledig oder verheirathet, bleiben bei dem Erbherrn, zwar in dessen Dienst und Arbeit, aber doch an dem Gedeihen des Ganzen mitbetheiligt.

Das Haus, gewöhnlich von Holz gebaut, bei welchem sich sehr oft eine kleine Kapelle oder doch ein Heiligenbild befindet, ist eine in sich abgeschlossene kleine Welt. Meist mit Stroh oder Schindeln gedeckt, senkt sich das Dach weit herab über die lange Hinter- und Vorderseite des Hauses, welches in der Regel von einem breiten, gepflasterten, geplatteten oder auch mit starken Bohlen belegten Trottoir umgeben ist. An der Vorderseite des Hauses steht unter dem tiefen Vordach der allzeit laufende Brunnen frischen Bergwassers und auf diesen vor Regen und Schnee ziemlich geschützten Vorplatz münden die Hausthüren, sowie der Reihe nach alle zu dem Betriebe der Oekonomie gehörigen Ausgänge. Der Düngerhaufen befindet sich außerhalb des vordern Daches oder unter dem Dache der Rückseite.

Die Wohnstube des Hauses ist groß und geräumig, aber niedrig, die vielen, nahe beieinander stehenden Fenster lassen hinreichendes Licht ein, Seitenwände und Plafond sind mit Holz vertäfelt, in der Ecke zwischen den Fenstern steht ein brauner, schwerer Tisch. Ueber demselben neigt sich in der oberen Ecke ein großes Crucifix, denn der Schwarzwälder hält noch treu an den religiösen Gebräuchen seiner Kirche. In der inneren Ecke, nicht hart an die Wand gerückt, sehen wir die breite, von einem Vorhange verdeckte Himmelbettlade, sehr oft, gleich dem Tische, ein ehrwürdiges Familienerbstück aus den Zeiten der Voreltern und in der Ecke hinter der Thüre endlich, weit in das Zimmer vortretend, von einer fast nie fehlenden hölzernen Bank umgeben, steht das eigentliche Wahrzeichen des Schwarzwaldes, der große, meist grüne Kachelofen, auf dessen oberer Seite in den langen Winterabenden nicht selten die Buben und Knechte ihr warmes Lager suchen.

Oben in der Wohnstube läuft ringsherum ein hölzernes Schaff, auf welchem außer manchen gewöhnlichen Hausgeräthen auch die literarischen Schätze der Familie, freilich gewöhnlich auf einige Gebet- und Andachtsbücher und etwa ein Doctorbuch sich beschränkend, aufbewahrt sind.

Im obern Stockwerke, d. h. unter dem Dache, freilich einem im Winter warmen, im Sommer kühlen Strohdache, sind die Schlafräume für das verschiedene, oft sehr zahlreiche Gesinde.

Der Viehstand in einem solchen Bauernhofe ist oft sehr bedeutend und nicht selten die wichtigste Nahrungsquelle der Familie. Die Wintervorräthe müssen bedeutend sein, weil nicht selten der Fall eintritt, daß sie wochenlang im Winter durch den Schnee, der die Wege ungangbar macht oder ihre Wohnungen völlig verschüttet, von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sind.

Allerdings ist nicht jede Berghütte eine solche Stätte wohnlichen Behagens und die Betrachtung der eigentlichen Industriegegend wird uns auch anderweite Beschäftigung in ihrem Innern zeigen.

Von früher Jugend an Wind und Wetter, harte Arbeit gewöhnt, dem kargen Boden ihren Unterhalt unter Mühen und Anstrengung abringend, legen sie aus eigener Kraft den Grundstein ihrer Existenz, stählen sich körperlich und geistig zum Kampfe mit Hindernissen und Gefahren und sind so in vielfacher Beziehung ein wahres Mustervölklein geworden.

Körperlich rüstig, abgehärtet, gesund ist das Geschlecht der Männer; stark und in manchen Gegenden, wie in und bei Neustadt, Langkirch, Emmeringen, von edler Schönheit an Gestalt und Angesicht das der Frauen. Kernhaft, nüchtern, ordnungsliebend, fleißig, ernst und dabei gemüthlich munter, das ganze Volk, und nur bei Erbschaften, Hochzeiten, Theilungen u. dgl. zeigen sie oft die Schattenseiten eines allzu materiellen Charakters.

Wir eilen über welliges Hochland, das Becken eines ehemaligen großen Bergsees, weiter an moorigen Torfwiesen, zerstreutem Buschwerk, Tannen- und Birkenwäldchen vorüber. Wenige hundert Schritte hinter dem Gasthause Zum Bären scheidet sich die Straße. Zur Linken führt sie nach Neustadt, Löchingen und Donaueschingen, wir aber schlagen die zur Rechten ein. Die Straße senkt sich, wir sehen im weiten unmuldeten, nach unserer Seite hin offenen Gebirgskessel die dunkeln Wasser des Titisees. Von drei Seiten, gegen Ost, Süd und Westen, von mächtig ansteigenden, waldbedeckten Bergen, den riesigen Armen des Feldberges umgürtet, an dem nördlichen flachen Ufer von moosigen Bergmatten und einzelnen zerstreuten Hütten umgeben, strecken sich die 650 Fuß tiefen, ruhigen, spiegelglatten oder leise sich kräuselnden Wellen drei Viertelstunden in die Länge bei einer Viertelstunde durchschnittlicher Breite. Ringsum lagert eine tiefe melancholische Stille über Land und Wasser, ein einsamer von schwacher Knabenhand gelenkter Kahn zieht leisen Fluges über die lauernde Tiefe, in deren dunkle Nacht das Auge vergebens nach Grund und Boden hinabschaut, kreisend schwebt der Falke in der Luft, Beute suchend rudert der gewaltige Hecht, der Hay der süßen Wasser, tief unter dem Kiele des Nachens, spielend schlüpft die bunte Forelle durch die geglätteten Felsenufer. (Forts. folgt.)

Der Schwarzwald: Am Titisee. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux.

Die Fabrikation der kohlensauren Moussée-Getränke,

als

des künstlichen **Champagners**, der künstlichen moussirenden **Mineralwässer** (Selters, Soda, Emser, Wildunger etc.), der **Limonades gazeuses** (aus Ananas, Citron, Apfelsinen, Himbeer etc.), des moussirenden **Gingerbeers** (Ingwerbieres), moussirenden **Maitrankes**, moussirenden **Apfelweines, Johannisbeer-** und **Stachelbeerweines** etc. (Apfelwein- etc. Champagner), moussirenden **Punsches, Grogs** etc.,

sowie

sämmtliche zur Herstellung derselben erforderlichen Maschinen und Apparate

aus der Fabrik von

J. Gressler & Comp. in Berlin,

Königsstrasse 34,

Fabrik chemischer, physikalischer und pharmaceutischer Apparate.

(Fortsetzung und Schluss aus Nr. 940.)

Verabreichung der Moussée-Getränke in Syphonflaschen.

Die gewöhnlichen, mit Soda-, Selters- und andern kohlensauren Wasser sowie auch mit Limonade gazeuse, moussirendem Wein u. s. w. gefüllten und mit Kork verschlossenen Flaschen haben den Uebelstand, dass beim Oeffnen derselben jedesmal ein beträchtlicher Theil des Kohlensäure-Gases entweicht und infolge dessen die letzten Gläser des Getränkes gewöhnlich schaal zu schmecken pflegen. Diesem Umstande hat man durch verschiedene Vorrichtungen abzuhelfen gesucht, welche alle darauf hinausgehen, den mit der moussirenden Flüssigkeit gefüllten Flaschen einen solchen Verschluss zu geben, dass man die Flüssigkeit in beliebiger Quantität aus denselben herausnehmen kann ohne dabei den Verschluss von der Flasche abzunehmen.

Die bekanntesten Constructionen der auf solche Weise verschlossenen Flaschen sind die der sogenannten Syphon- und der Ozonf-Flaschen, und geben wir beistehend in Fig. 18 und 19 zwei Abbildungen der erstern, als den am häufigsten im Gebrauch befindlichen. Wie hierbei ersichtlich, hat man dieselben in cylindrischer und in bauchiger Façon, von denen wiederum erstere als billiger, leichter zu handhaben und in den Transportkörben und Kisten weniger Raum wegnehmend, den letzteren gewöhnlich vorgezogen werden.

Die Syphon-Flaschen sind mit zinnerner Fassung versehen, in deren Innern sich eine bis fast zum Boden der Flasche hinabreichende Glasröhre befindet. Das Innere der Zinnfassung und zwar der obere Theil derselben bildet eine kleine Röhre, in welcher sich eine an dem äussern sichtbaren Knopf der Fassung befestigte Feder befindet, welche an ihrem untern Ende einen Ventilknopf trägt und durch Anpressen desselben an die untere Oeffnung der Röhre den Verschluss derselben bewirkt. Unter den Ventilknopf und oberhalb der eingesetzten Glasröhre befindet sich in der Zinnfassung ein freier, etwas weiterer Raum, so dass beim Aufdrücken auf den freistehenden Knopf, der Ventilknopf durch die Feder von der untern Oeffnung der kleinen Röhre ab und in den freien Raum gedrängt, daher die kleine Röhre hierdurch geöffnet wird. Die directe Fortsetzung der obern kleinen Röhre bildet die seitliche sichtbare Ausflussrohre, sodass demnach beim Aufdrücken auf den freistehenden Knopf der Fassung, diese Ausflussröhre mit der kleinen Röhre und dem freien Raum der Zinnfassung sowie mit der Glasröhre in directer Verbindung steht und diese Verbindung sofort beim Aufhören des Druckes wieder aufgehoben wird.

Fig. 18. Syphonflasche mit abnehmbarer Fassung.

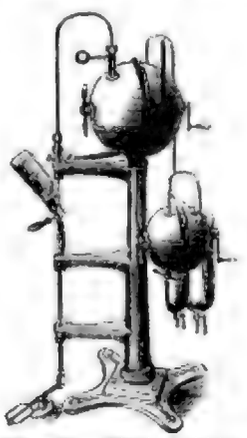


Fig. 20. Selbstentwickler, mit Vorrichtung zur Syphonflaschen-Füllung.

Fig. 21. Syphonvorrichtung.

Fig. 19. Syphonflasche mit festgekitteter Fassung.

Die mit der kohlensauren Flüssigkeit gefüllte Flasche ist somit durch den Ventilknopf luftdicht verschlossen und findet die Ausleerung der Flasche durch Aufdrücken auf den äussern freien Knopf statt, da hierdurch, wie vorher bewirkt, der durch den Ventilknopf bewirkte Verschluss aufgehoben und die moussirende Flüssigkeit in Folge des in der Flasche durch die Kohlensäure ausgeübten Druckes durch die Glasröhre und den innern Raum der Zinnfassung hindurch, nach dem äussern Abflussrohre geführt wird und aus demselben sich als schäumender Strahl in das vorgehaltene Trinkgefäss ergiesst. Sobald man den Druck auf den obern Knopf aufhören lässt, verschliesst der Ventilknopf die kleine Röhre wieder und ist die weitere Ausströmung der Flüssigkeit verhindert.

Die Füllung der Syphon-Flaschen erfolgt gleichfalls mittels des seitlichen Ausflussrohres derselben und werden die betreffenden moussirenden Flüssigkeiten (Selter-Sodawasser, einfach kohlensaures Wasser, Limonade gazeuse, moussirender Wein u. s. w.) vorher auf dem Mischgefäss eines Selbst-Entwickelungs-Apparates nach Fig. 2 und 3, oder eines Pumpen-Apparates nach Fig. 1, wie bei Beschreibung dieser Apparate angegeben, hergestellt und die Einfüllung derselben in die Syphon-Flaschen in folgender Weise bewirkt:

Nachdem der zum Aufstellen der gewöhnlichen Flaschen dienende Teller, mit daran befindlichen eisernen Stift, aus dem Statif des Apparates herausgenommen ist, wird die aus beistehenden Fig. 20 und 21 ersichtliche Vorrichtung, bestehend aus Drathkorb (e) mit Hebel (a b) und Eisenstifte (f) in das Statif des Apparates eingesetzt und an die Oeffnung des Abfüllhahnes (d) die mit engerer Oeffnung versehene Syphonspitze angeschraubt. Die Syphon-Flasche wird alsdann, mit nach unten gerichtetem Hahn, von oben in die Oeffnung des Drathkorbes eingesetzt, sodass die seitliche Röhre (g) der Flasche sich genau unter der Spitze des Abfüllhahnes befindet. Durch Auftreten auf die Platte des Trittwerks am Statif wird die Syphon-Flasche so weit gehoben, dass deren Rohr (g) die Spitze des am Apparat befindlichen Abfüllhahnes gänzlich umschliesst. Die Syphon-Flasche wird nunmehr durch Niederdrücken des kleinen Hebel's (a b) (und Andrücken desselben gegen den Knopf der Zinnfassung) — sowie der Abfüllhahn — durch Aufdrehen des Krahnes (d) geöffnet und strömt die moussirende Flüssigkeit sofort alsdann in Folge des, im Mischgefäss vorhandenen starken Druckes der Kohlensäure in die Syphon-Flasche ein. — Nach ungefährer Füllung des dritten Theiles der Flasche wird die in derselben vorhandene atmosphärische Luft sich dem weitern Eindringen der Flüssigkeit entgegenstellen, und wird zur Beseitigung der Hahn (d) geschlossen und der kleine Hahn (c) geöffnet. Auf diesem Ausweg entweicht ein Theil der in der Flasche comprimirten atmosphärischen Luft, und wird hierauf der Hahn (c) wieder geschlossen und der Hahn (d) zum weitern Einlassen der Flüssigkeit geöffnet. Diese wechselseitige Oeffnung der beiden Hähne wird noch 1—2 Mal bis zur Füllung der Flasche auf ¾ ihres Raums wiederholt.

Wie die beiden Abbildungen Nr. 18 und 19 zeigen, fertigen wir die Syphon-Flaschen in cylindrischer und in bauchiger Form des Glases; ausserdem aber ist auch die Construction der Zinnfassung beider Flaschen insofern voneinander verschieden, als bei der cylindrischen Flasche die Zinnfassung mittels eines unterzulegenden Zinnringes auf- und abgeschraubt werden kann, während bei den bauchigen Flaschen (Fig. 19) die Fassung angekittet ist. Jedenfalls verdient die erstere Construction den Vorzug, da die Zinnfassung, im Fall Zerspringens oder Zerbrechens einer Flasche, leicht von dem Halse derselben abgenommen und auf eine andere Flasche geschraubt werden kann; ausserdem auch ist die zeitweise Reinigung solcher, mit abnehmbarer Fassung versehener Flaschen, selbstverständlich weit leichter als der mit festgekitteter Fassung zu bewerkstelligen.

Die Preise der Syphonflaschen stellen sich wie folgt:

Syphon-Flaschen

von weissem starkem Glas und mit Zinnfassung versehen, zum beliebigen glasweisen Ablassen des moussirenden Getränks, ohne Verlust von Moussée des in der Flasche zurückbleibenden.

a) Façon gerade-cylindrisch, nach Fig. 18, mit an- und abschraubbarer Zinnfassung. à Stück 19½ Sgr.

b) Façon bauchig (sogenante französische Form), nach Fig. 19, von etwas stärkerem Glas mit festgekitteter Zinnfassung. à Stück 24 Sgr.

Die Vorrichtung selbst, zum Füllen der Syphon-Flaschen: 8⅓ Thlr.

Die grosse Zweckmässigkeit der Syphon-Flaschen lässt vermuthen, dass dieselben mit der Zeit allgemeine Verbreitung finden werden, und empfehlen sich dieselben ausser zur Füllung mit Selters-Soda- und kohlensauren Wässern ganz vorzüglich auch zur Verabreichung der feinen moussirenden Getränke, als der Fruchtlimonade (aus Ananas, Apfelsinen, Himbeer, Citronen, Erdbeer u. s. w.), des moussirenden Maitrankes, moussirenden Grogs, moussirenden Weins u. s. w. in denselben und werden die Flaschen in diesem Falle, mit theilweis höchst eleganten Etiquettes, ähnlich den Champagner-Etiquettes versehen; wir liefern diese Etiquettes ebenfalls und sind bereit, auf Verlangen Proben derselben (unter Berechnung), einzusenden.

Korkmaschinen.

Wir führen die Korkmaschinen in zwei verschiedenen Constructionen.

Die Erste und einfachere, nach Fig. 22, dient nur zu dem Zwecke: mittelst Anwendung der Maschine die Verkorkung der Flaschen zu erleichtern und zu beschleunigen. Die sogenannte Verkorkung aus freier Hand der mit stark moussirender Flüssigkeit gefüllten Flaschen kann nur durch wirklich geschickte und im Fach gehte Arbeiter erfolgen; denn einerseits setzt das in die Flasche mit eingefüllte Kohlensäure-Gas dem Verschluss derselben durch den Kork einen nicht unbedeutenden Widerstand entgegen, andererseits aber liegt die Hauptbedingung einer wirklich guten Verkorkung — abgesehen davon, dass durch dieselbe wirklich luftdicht verschlossen werde — in dem Umstand, dass das Aufsetzen und Eintreiben des Korkes mit möglichster Schnelligkeit geschehe, um hierdurch den Verlust von Moussée zu vermeiden. Beides aber wird durch Anwendung der beistehenden Korkmaschine, nach Abb. 21, erreicht. Dieselbe ist entweder direct am Apparat angebracht (und in diesem Falle ohne Holzstatif, wie dies aus betreffender Abbildung unseres Preis-Courants ersichtlich) oder aber dieselbe befindet sich, wie beistehende Fig. 21 zeigt, auf freistehendem Holzstatif, und ist durch ein Leitungsrohr mit dem Mischgefäss eines Selbst-Entwickelungs- oder Pumpen-Apparates verbunden.

Dieses Leitungsrohr, von sorgfältigst verzinntem Kupfer, wird an dem einen Ende mittels eines kleinen Stutzens an den untern Theil des Mischgefässes mit dem andern Ende an die Korkmaschine angeschraubt; der an der Korkmaschine zur Befestigung des Leitungsrohres befindliche hohle Stutzen ist durch ein Zwischenrohr mit dem Hauptrohr der Korkmaschine verbunden.

In das Innere des Hauptrohres (von starkem Messing, mit Druckhebel und Hahn versehen) wird der Kork eingelegt und die zu füllende Flasche auf den Teller des Trittwerks unter die Oeffnung des Hauptrohrs gestellt und mittels des Auftretens auf das Trittwerk, der Hals der Flasche in die untere Oeffnung des Hauptrohrs, und zwar gegen einen in demselben angebrachten Gummiring fest angepresst. Beim Oeffnen des an letzterem befindlichen Hahnes strömt die vom Mischgefäss des Apparates kommende moussirende Flüssigkeit in die untergesetzte Flasche und wird, sobald sich dieselbe gefüllt hat, der bereits vorher in das Rohr eingelegte Kork durch Nie-

drücken des Hebels in die Flasche eingepresst. Zur Beseitigung der in der Flasche befindlichen atmosphärischen Luft, befindet sich am Hauptrohr noch ein kleiner Seitenhahn, nach dessen 1—2 maligem Oeffnen die in der Flasche comprimirte Luft aus derselben entweicht.

Diese Korkmaschine wird nur zur Verkorkung solcher Flaschen angewendet, welche mit Mineralwasser, Limonade gazeuse, moussirenden Maitrank u. s. w. gefüllt sind, und bei welchen kein besonderer Werth auf die Form des aus der Flasche frei herausstehenden Korkes gelegt wird; dagegen eignen sich dieselben durchaus nicht zur Verkorkung von Champagner-Flaschen, — falls man beabsichtigt, dem Kork diejenige Façon zu geben, durch welche sich die Korke der ächten Champagner-Flaschen auszeichnen; die letzteren bilden bekanntlich in ihrer obern, aus der Flasche herausstehenden Hälfte die sogenannte „Krone“, und hat man zur Herstellung derselben auf den Korken die sogenannte „Champagner-Korkmaschine“ construirt.

Beistehend in Fig. 23 geben wir die Abbildung und gleichzeitig hiermit eine kurze Beschreibung derselben:

Vorerst bemerken wir, dass diese Korkmaschine nicht wie die vorher beschriebene, gleichzeitig zur Füllung und zur Verkorkung der Flaschen eingerichtet ist, sondern vielmehr erfolgt die erstere direct am Abfüllhahn eines Selbst-Entwickelungs- oder Pumpen-Apparates, so dass derselbe und die Champagner-Korkmaschine während der Herstellung des Moussée-Getränkes möglichst nahe bei einander stehen.

Sobald am Abfüllhahn des Apparates die Füllung der Flasche erfolgt ist, wird dieselbe durch einen Gummikork verschlossen und mit demselben auf den Teller des Trittwerkes der Korkmaschine gestellt und zwar unterhalb denjenigen Querklotz, in welchem die Metallhülse zur Einlegung des Korkes sich befindet. Der bekanntlich sehr lange und dicke Champagnerkork, welcher fast den doppelten Durchmesser der Flaschenöffnung hat, wird, nachdem er gebraht und in Spiritus getaucht worden, von oben in die betreffende Hülse des erwähnten (untern) Querklotzes eingelegt und durch Drehung der 4 Radstangen, der über der Hülse befindliche eiserne Zapfen, in die letztere eingetrieben. Diese Hülse, circa 4 Zoll Rh. lang, hat oben den Durchmesser eines neuen, noch nicht gepressten Champagnerkorkes, und verengt sich nach unten bis zur innern Weite des Halses einer Champagnerflasche. Beim Umdrehen der Hebelstangen wird demnach der in diese Hülse eingelegte feuchte Kork von dem in dieselbe eindringenden Zapfen durch die Hülse hindurchgetrieben, in seiner untern Hälfte bedeutend zusammengepresst, und von der Hülse aus bis zur ungefähren Hälfte seiner Länge in den Hals der Flasche eingetrieben (nachdem vorher der Gummikork von der gefüllten Champagnerflasche abgenommen, und letztere mittelst Auftreten auf die untere Platte des Trittwerks soweit gehoben worden war, dass die Oeffnung der Flasche gegen den innern Rand der Hülse angepresst wurde). Sobald die Verkorkung der Flasche geschehen, öffnet sich mittelst einer aufspringenden Feder der untere Theil der Hülse, so dass die frei aus der Flasche herausstehende Hälfte des Korkes unbehindert bleibt. Man nimmt nunmehr die Flasche von der Maschine weg und dreht die Radstangen zurück, in Folge dessen der eiserne Zapfen wieder aus der Hülse heraus nach oben gehoben, und gleichzeitig die letztere wieder verschlossen wird.

Die sogenannte „Krone“, wie solche sich auf dem Kork der ächten Champagnerflaschen befindet, wird durch sehr festes Ueberbinden des aus der Flasche frei herausstehenden Theils des Korkes mit Draht (mittelst einer Verdrathungsmaschine) und durch kreuzweises Ueberziehen mit Bindfaden (mittelst zweier kleiner Bindfadenknäuel) hergestellt.

Fig. 22. Korkmaschine für Mineralwasser- u. Limonadeflaschen.

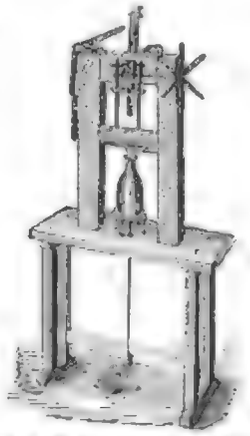


Fig. 23. Champagner-Korkmaschine.

Bei Fabrikation des künstlichen Champagners ist diese Korkmaschine durchaus nicht zu entbehren, und zwar einestheils, weil es durchaus unmöglich ist, mit blosser Hand die im Handel als Champagnerkorke bekannten 3 Zoll langen und 2 Zoll dicken Korke in die Flaschen einzutreiben; andern theils, falls man eine einfache Mineralwasser-Korkmaschine anwenden wollte, der Kork zwar mit Hülfe derselben ebenfalls bis zur Hälfte in die Flasche eingetrieben, jedoch die andere aus dem Halse herausstehenden Hälfte, welche zur Krone dienen soll, von der Hülse der Korkmaschine festgehalten und beim Wegnehmen der Flasche zerrissen werden würde. — Die Preise der Korkmaschinen stellen sich wie folgt:

Korkmaschine

nach Fig. 22.

zur schnellen und sichern Verkorkung von Mineral- und Limonadeflaschen.

Auf starkem Holzgestell mit eisernem Trittwerk zum Aufstellen der Flaschen; starker Messing-Hülse mit Druckhebel und Piston zum Einpressen des Korkes in die Flasche; verschraubbarer Seitenöffnung zum Abströmen der aus der Flasche vertriebenen Luft, und Vorrichtung, die Korkmaschine mit dem Mischgefässe eines vorhandenen Apparates durch eine verzinnte Kupferröhre zu verbinden. 34 Thlr.

Champagner-Korkmaschine

nach Fig. 23.

zur schnellen und sichern Verkorkung von Champagnerflaschen und zur Herstellung von Champagnerkrone auf den Korken.

Auf starkem Holzgestell mit Trittwerk und Teller zum Aufstellen der Flasche. Der Aufsatz des Gestells mit 2 Querklotzen, an deren unterem (dicht über der Oeffnung der auf dem Teller stehenden Flasche) die Messinghülse zur Einlegung des Champagnerkorkes sich befindet; oberhalb dieser Hülse, und zwar an dem Rädervorgelege des oberen Querklotzes, ein auf und nieder beweglicher Zapfen zum Eintreiben des Korkes in die Flasche. Der obere Querklotz versehen mit Rädervorgelege, verlängerter Radstange, 4 Hebelarmen, beliebig stellbarer Zahnstange mit einem daran befindlichen (oben erwähnten) Zapfen, und 2 Federvorrichtungen, deren eine zum Oeffnen der am unteren Querklotz befindlichen Hülse, sobald der Kork zur Hälfte aus derselben heraus, und in die Flasche getrieben ist, — die andere zum Wiederverschluss der Hülse, sobald die verkorkte Flasche von der Maschine weggenommen ist. 68 Thlr.

Noch erwähnen wir die in unserm Preis-Courant abgebildete Verdrathungsmaschine, welche sowohl zur Verdrathung der Korke von Mineralwasser- und Limonadenflaschen, als hauptsächlich von Champagnerflaschen angewendet wird. Die Handhabung derselben ist sehr einfach. Wie aus der betreffenden Skizze ersichtlich, wird die Flasche auf die Eisenplatte, unter das untere Ende der Schraube gestellt. Die an derselben befindliche Messingplatte F hat auf der unteren Seite mit einer Rinne versehen. Der Champagnerknoten wird mit Hülfe derselben in der Weise hergestellt, dass derjenige Theil des Drahtes, welcher oben über dem Korke liegen soll, zwischen Kork und Rinne hindurchgeschoben und die freien Enden desselben an der Seite der Flasche mittelst einer Drahtzange zusammengedreht werden. Preis derselben 12½ Thlr.

Ausser den hier angegebenen Apparaten führen wir noch, und halten so viel als möglich vorräthig auf Lager: Flaschenspül-Maschinen, mit Hülfe deren es ermöglicht ist, in verhältnissmässig kurzer Zeit eine grosse Anzahl von Flaschen zu reinigen. Auf eisernem Gestell mit eisernem Schwungrad und 2 horizontal auf beiden Seiten stehenden Bürsten, auf welche die Flaschen, halb mit Wasser gefüllt, aufgesteckt werden. Preis derselben 26 Thlr. — Saftbehalter von verzinntem Kupfer, mit Mensurirhahn, um jedesmal beim Aufdrehen desselben ein bestimmtes Quantum Fruchtsaft (Himbeer, Kirsch, Ananas u. s. w.) in das untergehaltene Trinkglas einzulassen. à 12½ Thlr. — Controll-Vorrichtungen mit Zählwerk, zur genauen Abzählung der in Trinkhallen, Restaurationen u. s. w. verabreichten Gläser moussirenden Getränkes. à 25—36 Thlr. — Kühl-Apparate, für Trinkhallen, Conditoreien u. s. w., um das aus den transportablen Gefässen dem Publikum zu verabreichende Moussée-Getränke stets kalt und frisch zu bieten, à 26—40 Thlr. — Engl. Drathzangen, zum Biegen und Zerschneiden des Drathes, à 27½ Sgr. — Hohle Kohlenbälle, mit Gummischlauch, zum schleunigen Filtriren unreinen Wassers, (Kohlen-Filter), von 4—8 Zoll Durchmesser, à 2½—5 Thlr. — Leitungsröhren von Zinn und verzinntem Kupfer, billigst. — Eimer, Töpfe, Trichter, Röhren und Platten von Guttapercha. — Flaschenschützer (Druthkörbe) zu ⅓ und ½ Champagnerflaschen und ⅓ und ½ Mineralwasserflaschen, à Paar 1 Thlr. u. s. w.

Ebenso übernehmen wir die vollständigen Einrichtungen der Laboratorien von Mineralwasser- als von Champagner-Fabriken mit den erforderlichen Geräthschaften und Chemikalien.

Nochmals erlauben wir uns auf unsern, soeben unter der Presse befindlichen, ausführlichen, die Beschreibung, Gebrauchsanweisung und die Abbildungen sämmtlicher Apparate enthaltenden Preis-Courant in gross Quart, und sehr elegant ausgestattet, aufmerksam zu machen, und ist derselbe direct von uns oder auf Buchhändlerweg zum Selbstkostenpreis von 8 Sgr. zu beziehen.

Sämmtliche Haupt- und Neben-Apparate befinden sich entweder vorräthig auf Lager, oder ist die Einrichtung so getroffen, dass deren Absendung stets wenige Tage nach Empfang der uns zugehenden werthen Aufträge erfolgt.

Auf Wunsch der Herren Besteller sind wir bereit, gegen Erstattung der Reise- und Aufenthaltskosten einen unserer Techniker zur Aufstellung und Inangsetzung der Apparate, sowie zur Anlernung der betreffenden Arbeitsleute, auf einige Tage zu übersenden.

Die Preise verstehen sich Netto per comptant, und erbitten wir uns, bei Ertheilung der Aufträge, stets ein Drittheil den ungefähren Rechnungsbetrages baar oder in guten Wechseln beizufügen, da nur in diesem Fall die Ausführung der uns zugehenden werthen Ordres erfolgt.

Zur Sicherstellung der Herren Besteller bemerken wir, dass jeder Apparat vor Absendung von uns selbst unter einem hohen Atmosphärendruck (8—10 Atmosphären) geprüft wird und wir ausserdem bereit sind, gegen Entschädigung der Kosten (2—3 Thlr.), die Prüfung durch ein Mitglied hiesiger Königl. Medicinalpolizei vollziehen zu lassen, und das betreffende Certificat zu übersenden. Auch kann nach Wunsch der Herren Besteller die Prüfung des gewählten Apparats in Gegenwart derselben oder in Gegenwart eines von dem Herren Besteller, Bevollmächtigten, statt finden. Wir selbst aber übernehmen ausdrücklich Garantie für durchaus zweckmässige, solide und sorgfältige Construction sämmtlicher von uns gelieferten Apparate.

Schliesslich erlauben wir uns, den Herren Interessenten einige der uns bisher ertheilten Certificate nachstehend zur geneigten Kenntnissnahme vorzulegen, indem wir bemerken, dass wir eine grössere Anzahl derselben auf besonderem Bogen zusammengestellt haben und bereit sind, diese Zusammenstellung auf Verlangen gratis zu übersenden.

Certificate.

Berlin, den 30. November 1860.

Im Laufe dieses Jahres hatte ich wiederholt Veranlassung, **Mineralwasser-Apparate** aus der Fabrik der Herren J. Gressler & Co. hier zu besichtigen und zu prüfen, und habe sämmtliche untersuchte Apparate zweckmässig construirt, und allen sanitätspolizeilichen Ansprüchen genügend befunden.

(L. S.) **Dr. Eisrich,**
Gerichtlich vereidigter chemischer Sachverständiger und Taxator für Berlin.

Die Herren J. Gressler & Co. zu Berlin lieferten mir eine **Maschine zur Bereitung von Mineralwassern, Champagner und anderen moussirenden Getränken,** die nicht nur hinsichtlich ihrer zweckmässigen Construction, Haltbarkeit und Dauer allen Anforderungen entspricht, sondern auch, vermöge ihrer Leistungen und Zuverlässigkeit im Gebrauche, sich vortrefflich bewährt, indem sie — ein Selbstentwickelungsapparat mit Mischungsgefäss von sechzig Quart Inhalt — tausend ganze Flaschen Mineralwasser täglich bequem liefert. Dies den Herren J. Gressler & Co. hiermit bezeugend, spreche ich nochmals meine Anerkenntniss und Befriedigung in Beziehung auf die Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit der empfangenen Maschine aus.

Halle a. d. S., den 12. März 1861. **E. Bach,**
(L. S.) Mineralwasser-Fabrikant.

Am 19. April 1861 wurde in öffentlicher Sitzung der **„Leipziger Polytechnischen Gesellschaft“** eine unmittelbar vorher aufgestellte **Mineralwasser- & Champagnermaschine** (der Construction nach ein sogenannter Selbstentwickelungsapparat) aus der Fabrik der Herren J. Gressler & Co. in Berlin vor den Augen der Anwesenden gefüllt und in Gang gesetzt. Mittelst dieser Maschine, deren Mischungsgefäss ungefähr 36 Quart fasste, wurde in Zeit von kaum einer Stunde die vollständige Imprägnirung von 30 Quart Flüssigkeit mit Kohlensäure bewirkt, und das hergestellte, kräftig moussirende **Sodawasser** mit sichtlicher Anerkennung von den Anwesenden genossen. Ganz besonderen Beifall aber fanden die mit diesem Sodawasser bereiteten **Limonades gazeuses** von Himbeer-, Citron- und Ananasgeschmack, sowie das in England so beliebte moussirende **Ingwerbier** (Ginger-Beer), welche dadurch gewonnen wurden, dass das Sodawasser aus der Maschine auf vorher in Flaschen gebrachte kleine Mengen von entsprechenden liqueurartigen Mischungen abgefüllt wurde.

Ich wiederhole mit voller Ueberzeugung, meine schon in der öffentlichen Sitzung ausgesprochene Ansicht, dass, in Anbetracht ihrer höchst einfachen, zweckmässigen Construction und leichten gefahrlosen Handhabung, die Gressler'schen Selbstentwickelungsapparate die allgemeinste Verbreitung verdienen, um so mehr, als diese Apparate von obiger Fabrik in mehr als 12 verschiedenen Grössen angefertigt werden, und sich daher sowohl für den grössten als den kleinsten Geschäftsbetrieb eignen.

Leipzig, den 21. April 1861. **Dr. Heinrich Blasius,**
(L. S.) Privatdocent der Chemie an der Universität zu Leipzig, und Director der „Leipziger Polytechnischen Gesellschaft“.

Den Herren Julius Gressler & Co. in Berlin bescheinige ich hierdurch vollkommen wahrheitsgemäss, dass mir dieselben einen Apparat zur Darstellung kohlensaurer Mineralwasser und anderer moussirender Getränke geliefert haben, welcher hinsichtlich seiner soliden und zweckmässigen Construction, bei eleganter Ausführung, seines geringen Raumbedarfes, wie seines verhältnissmässig sehr billigen Preises, meinen Anforderungen durchaus entspricht, so dass ich mich hierdurch, sowie nach den mir vorgelegten anderweitigen Zeugnissen berechtigt halte, die Fabrik obiger Herren zur besondern Beachtung zu empfehlen.

Bernburg im Juli 1861. **Dr. L. L. Bley,**
(L. S.) Medicinalrath und Apotheker. Ober-Director des Apotheker-Vereins von Nordteutschland p. p.

Noch bemerken wir ergebenst, dass wir gern bereit sind, auf frankirte Anfragen jede gewünschte Auskunft zu ertheilen, und soll es uns zu besonderer Genugthuung gereichen, durch Anerbietung unserer durchaus praktisch und möglichst einfach construirten Apparate, auch Nichtkennern die Gelegenheit und Möglichkeit zu eröffnen, unter Benutzung der von uns bei Lieferung jedes Apparates gegebenen ausführlichen Gebrauchsanweisungen und Recepten sämmtliche Moussée-Getränke, den von uns hier besprochenen, höchst lucrativen und, wie wir schon erwähnten, auch mit geringem Geschäftskapitale leicht zu betreibenden Fabrikationszweige in die Hand zu nehmen und sich damit in jetziger, durch die Klage über Geschäftslosigkeit und drückende Concurrenz charakterisirten Zeit einen lohnenden und sicheren Erwerb zu verschaffen. Wir erlauben uns hierbei noch darauf hinzuweisen, dass die Reihe beliebter und gern genossener kohlensaurer Getränke mit den hier angeführten keineswegs als geschlossen anzusehen sei. Vielmehr ist, da unter Zugrundelegung einer mit Kohlensäure imprägnirten Flüssigkeit so viele neue und mannigfache Combinationen von ätherischen, aromatischen, wohlschmeckenden und heilkräftigen Stoffen möglich sind, es nur nöthig, hierauf hinzudeuten, um dem intelligenten Fabrikanten damit den Weg zu bezeichnen, auf welchem es ihm möglich werden wird, dem Publikum stets neue, überraschend wohlschmeckende oder heilkräftige moussirende Getränke zu bieten, und sich reiche und lukrative Absatzquellen zu eröffnen.

J. Greßler u. Co., Berlin.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Garmondzeile versteht den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. C. Hach in Leipzig. 15713

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von A. Kretschmer,

Custumier am Königlichen Hoftheater in Berlin,

und Dr. Karl Rohrbach in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 7. Lieferung. à 3 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von Gustav Gesellmann in Berlin.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: 15711

Was da kriecht und fliegt! Bilder aus

dem Insectenleben mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verwandlungsgeschichte, entworfen von Dr. C. L. Taschenberg, Inspector am zoologischen Museum der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Preis cart. 1 Thlr. 20 Sgr.

Vorstehendes Werk leichtfaßlich das eigenthümliche Leben aller Insecten. Jedem die Lectüre unaufgefordert hierüber zu gebote, welche es sucht, hat der Verfasser in diesem Werke unterzubringen, und zwar nicht nach Art der Lehrbücher systematisch und fachwissenschaftlich, sondern wie es einem in der anziehenden Umgebung der Natur gehaltenen deutlichen Gespräche gleicht, gemüthlich, verständlich, unterhaltend.

Der billige Preis bei glänzender Ausstattung (40 Bogen Velinpapier mit circa 300 wundervollen Holzschnitten nur 1 Thlr. 20 Sgr. portofr. Couv.) machen dieses Buch für die Bibliothek jeder Naturfreunden zugänglich.

Verlag von Chesterfield in Boston.

Durch das Verlagshaus in Altona, sowie durch alle übrigen Buchhandlungen ist zu beziehen: 16429

Gemmen, treu und gewissenhaft nach der

Natur gezeichnet. 24 erotische Gedichte im Geschmack des Grecourt, Alting und Lessingsche von einem der bekanntesten deutschen Dichter, liefern das Pikante und Geistreichste, was je in deutscher Sprache erschienen ist, dabei so fein gehalten, daß man es jedem Gebildeten in die Hand geben kann. Brosch. versiegelt. 1 Thlr.

Denkwürdigkeiten des Herrn v. H.

2 Thlr.

Im Auctionen wird das berühmte Buch mit 3—3 Louisd'or bezahlt.

Die hamburg. Prostitution in Biographien,

Genrebilder, Genrebildern. 12 Theile in 2 Bänden. 2 Thlr.

Verlag von C. A. Kleischmann's Buchhandlung (A. Kapfold) in München. 16454

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Novellen von Ferdinand Kürnberger.

2. Band. Eleg. brosch. Preis 2 Fl. 18 Kr. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt: Drei Tage in Dyrmont. Der Dichter des Don Juan. Amor im Felde. Der Waldsteine. Auf einer Bergspitze. Der Kuß.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Onkel Tom's Hütte oder Negerleben in

den Sklavenstaaten von Nordamerika. Von Harriet Brecher-Stowe. Vierte Auflage. Mit 50 Illustrationen und dem Portrait der Verfasserin. Preis 1 Thlr.

Verlag von C. Kaßmann in Hamburg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16468

Hamburg en miniature. Neues Miniatur-

Album von Hamburg in 24 Originalansichten mit eleganter Randverzierung, gezeichnet und lithographirt von W. Heuer. Kolossalster Originalausgabe. Text-Cedes. Mit Lupe. Tafel in Carton. Preis in Taubrud 2 Thlr., in Tafelformbruck 2 Thlr. 20 Sgr., in Farbendruck 3 Thlr. 10 Sgr. — Tafelcede eleg. geb. in engl. Leinwand mit reichem Goldstempel. Preis in Taubruck 2 Thlr. 15 Sgr., in Tafelformbruck 3 Thlr., in Farbendruck 3 Thlr. 20 Sgr. Prachtausgabe (fein colorirt) in Folio geh. 6 Thlr. 15 Sgr.

Somit die von berühmter Künstlerhand gezeichneten trefflichen Neuen Ansichten, welche dieses Album bieten, als auch die große äußere Anerkennung und sein prächtiges Aeußere verlangen dasselbe vorzugsweise zu einem angenehmen Geschenk der Erinnerung.

Somit Fremden wie Einheimischen möge es daher für diesen Zweck empfohlen sein.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.

Soeben erschien: 16459

Die Vegetation auf Helgoland. Ein Führer

für den Naturfreund am Strand und am Seestrand. Zugleich als Grundlage zu einer Flora von Helgoland. Von Dr. Ernst Hackel. Mit 6 Tafeln Abbildungen. Geh. 10 Sgr.

Geschichte des Rabbi Jeschua ben Josef

benannt, genannt Jesus Christus, nebst der Denkschrift über die auf Kreuzigen der österreichischen Regierung verfügte Beschlagnahme obigen des holländischen Manuscripts und der Verhaftung des betreffenden Actuarius Overzeep. Zweite im Auftrag gemachte Auflage in 4 Bdn. 194 Octavbogen. 8 Thlr. — Erste unveränderte Auflage in 2 broschirten Halbbänden 11 Thlr. — Separatabdrücke aus dem Vorhergehenden: Untersuchung über das Lebensalter, den Tod, die Auferstehung und pfingstlichen Geistes 1 Thlr. Lebensgeschichte des Weisen von Nazareth 2 Thlr.

Geschichte der israelitisch-jüdischen Erhebung und des israelitisch-römischen Krieges, 2 Bde. 3½ Thlr. — Die Geheimnisse des Damaskusvorfalls und der Schwurgerichte (Beitrag zur hamburger Gaunergeschichte), 2 Karte Bde. 2 Thlr. 12 Kupfertafeln zu Vorstehendem nebst Erklärung 1½ Thlr. Tafelblatt separat der colorirt 3 Thlr. — Untersuchungen und der hamburger Gaunergeschichte, 6 Bdchn. geh. 1 Thlr. — Neue Epoche, die Weise von Lemberg und der engl. Minen und dem Black-Pfeiffer'schen Drama beurtheilt, 2 Theile, 16 Ngr. — Das Buch der Liebe und der Ehe und des Geschlechtsverhältnisses in seinem ganzen Umfange, mit 5 Tafeln sowohl color. anatomischen Bildes und einem prachtvoll color. Titelkupfer, das anstößlichste, interessanteste und am schönsten ausgestattete Buch über diesen Gegenstand, 3 Thlr. — Der sichere Wegweiser in allen Liebes-, Ehe- und Geschlechtsverhältnissen, mit einem prachtvoll color. Titelkupfer. 20 Ngr. — Enthüllungen über die Abtrennbefreiung des Kaisers Nicolaus von Rußland, bei Seiten gestoßen d., Badenweiler 1 Thlr., für 1½ Ngr.

Zu beziehen von C. M. Heilbutt Buchhändler in Altona.

Verlag der Kamming'schen Buchdruckerei in Dresden.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: 16455

Die preußische Armee in militärischer,

socialer und politischer Beziehung, im Vergleich mit der französischen, und was von ersterer zu erwarten ist. Geh. in Umschlag. Preis 10 Ngr.

Diese militärisch-politische Tendenzschrift zeichnet mit scharfen Farben die großen Mängel der preußischen Armee, sowie die Bestrebungen des preußischen Junkerthums (Kreuzzeitungspartei) und des deutschen Nationalvereins.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg. 16401

Die nordfriesischen Inseln. Eine Skizze

des Landes und seiner Bewohner. Von G. Weigelt. Mit 3 Karten. Geh. 1 Thlr.

Hamburgische Kreuzzeitung!

Dresden, Rudolf Kunze's Verlagsbuchhandlung 15715

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Dresdner Vogelschießen

von Herbert Künig. Mit 30 Illustrationen. Preis 10 Ngr.

Herbert König, durch seine charakteristischen Darstellungen durch ganz Deutschland bekannt, gibt in vorliegendem Werkchen eine in Text und Bild hoch gelungene Beschreibung des allgemein bekannten und weltberühmten Vogelfestes, die „Dresdner Vogelwiese" genannt, welche der Beachtung aller Fremden und Besucher dieses belebten Platzes wie überhaupt aller Freunden einer heiteren Lectüre empfohlen wird.

Durch jede Buch- und Musikhandlung ist zu beziehen: 16304

Goldenes Melodien-Album für die Jugend.

Sammlung von 163 der vorzüglichsten Lieder-, Opern- und Tanzmelodien für das Pianoforte von Adolf Kraubath. Band I—3. à 1 Thlr. 6 Ngr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der Komet von 1556

und

seine bevorstehende Wiederkehr. Von Dr. G. A. Jahn.

Zweite vermehrte Auflage, bearbeitet von R. Schurig.

Mit 5 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Karte.

Inhalt:

Erster Abschnitt: Die Kometen im Allgemeinen.

Verschiedene Meinungen von den Kometen. Gestalt, Lichtstärke und Größe derselben. Natürliche Beschaffenheit der Kometen. Anzahl der von Christi Geburt an bis auf unsere Zeit erschienenen Kometen. Ueber den Zusammenhang eines Kometen mit der Erde. Folgen eines solchen Zusammenstoßes oder auch einer dichten Annäherung für den Kometen. Dauer der Sichtbarkeit der Kometen. Elemente einer elliptischen Bahn. Schwierigkeit der Bestimmung der großen Are derselben und der Excentricität eines Kometen. Parabel und Bestimmung derselben. Hyperbolische Bahn eines Kometen.

Zweiter Abschnitt: Der zu erwartende Komet.

Der Komet vom Jahre 1264. Der Komet vom Jahre 1556. Bahnbestimmungen dieser beiden Kometen. Elemente derselben. Bommer's Resultate. Vergleichungen der Kometen vom Jahre 1556.

Dritter Abschnitt: Die wirklich wieder erschienenen periodischen Kometen.

Der verschollene Kometen. Der Halley'sche Komet. Der Encke'sche Komet. Der Biela'sche Komet. Der Faye'sche Komet. Brorsen's Komet. Der Lexell'sche Komet. Te Vico's Komet 1 und II. Z Arrest's Komet. Der Westphal'sche Komet. Schluß.

Preis 6 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg. 16483

Die Nordseeinsel Föhr und ihr Seebad.

Eine vorzugsweise medicinisch-topographische Beschreibung zum Gebrauch für Badegäste von J. Salchli, Badearzt. Eleg. geh. mit Abbildungen. 1 Thlr.

Heute erschien in meinem Verlage: 16401

Polko, Elise, Neue Novellen. 2. Folge.

Eleg. brosch. 1½ Thlr.

Leipzig, den 15. Juli 1861. Bernhard Schlicke.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16464

Die Gesangkunst, physiologisch, psychologisch,

ästhetisch und pädagogisch dargestellt. Anleitung zur vollendeten Ausbildung im Gesange, sowie zur Behandlung und Erhaltung des Stimmorganes und zur Wiederbildung einer verloren gegangenen Stimme. Mit Berücksichtigung der Theorien der größten italienischen und deutschen Gesangmeister und nach eigenen Erfahrungen systematisch bearbeitet und durch neue rationelle Basis zur Wissenschaft erhoben. Von C. G. Nehrlich. Neue vollständig Ausgabe der zweiten durchaus umgearbeiteten und sehr vermehrten Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis nur 1½ Thlr.

Empfehlenswerthe Bücher.

Verlag von Wilhelm Diebel in Leipzig. 16470

Durch jede Buchhandlung sind zu beziehen:

Hesekiel, G., Lilienbanner und Tricolore.

Kleine Geschichten aus Frankreich. Geh. ½ Thlr. Geb. 1 Thlr.

Hesekiel, G., Aus den Mittheilungen eines

Gouvernanten. Aufzeichnungen, Erfahrungen und Notizen eines alten Schulmeisters. Geh. ½ Thlr. Geb. ⅞ Thlr.

Haltaus, E., Marie oder durch Leiden zu

Freuden. Eine hamburger Stadtgeschichte. Geh. ⅞ Thlr. Geb. 1 Thlr.

Pfeilschmidt, E., Drei Friedhofsrosen.

Dichtung. Geh. ⅞ Thlr. Geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

Statt 5 Thlr. — jetzt für 1½ Thlr.

Wir übernehmen die Restvorräthe vom 16459

General-Universal-Lexikon

oder das gesammte menschliche Wissen in encyklopädischer Form und Kürze. Ein unentbehrliches Haus- und Nachschlagebuch für Jedermann. 3 starke Bände von 150 Bogen gr. 8. 1856. Broschirt.

Soweit der Vorrath reicht, liefern wir dieses schöne Werk, welches bisher 5 Thlr. kostete,

☞ für nur 1½ Thlr. ☜

(also der Bogen nur 3 Pf.) und bitten solches dafür durch jede Buchhandlung oder gegen Franco-Einsendung des Betrages direct von uns bezogen werden.

Voigt & Zieger in Leipzig.

Verlag der Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beuedey, J., Georg Washington.

Ein Lebensbild. Preis 1 Thlr. 20 Ngr. oder 2 Fl. 15 Kr. 16458

Berlin. — Dr. Langgaard's orthopädisches

Institut, das seit 13 Jahren in Hamburg bestand, ist nach Berlin, Leipziger Straße 101, verlegt worden und nimmt Kranke auf, welche an Rückgratsverkrümmungen, Klumpfüßen, Contracturen ꝛc. leiden.

Prospecte sind in der Anstalt zu jeder Tageszeit gratis zu haben. Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags. 16405

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den örtlichen Badevorrichtungen noch orientalische Bäder, Dampfbäder, Douchen, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Trinkwässer, sowie der warmen Bäder mit Zusatz sind ebenfalls vortreffliche Einrichtungen vorhanden.

Dirig. Arzt: Dr. Carl. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Felsenegg. — Die Molkencur- u. Badanstalt

Felsenegg auf dem Zugerberg (Schweiz) 16377

mit ihren vortheilhaften Einrichtungen (kalte und warme Douche-, Stahl-, Salz-, Schwefel-, Douche- und Wannenbäder, Mineralwasser, Kuh- und Ziegenmilch, Kur- und Liegenmolken) ist seit dem 19. Mai eröffnet.

Tiefste Lage 800 Fuß über dem Mittelländischen Meere und ist von Zug aus durch eine sichere, wahrhaft schöne Straße in ½ Stunde zu erreichen.

Die empfiehlt sich durch reine Alpenluft, Klima, herrliche Aussicht, angenehme Spaziergänge auf Wiesen und in nahen Tannenwäldern, comfortable Einrichtung und sehr billige Pensionspreise.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Dr. Keller, Stadtarzt, sowie der Eigenthümer von Felsenegg und Hotel Belleuue in Zug.

J. P. Weiß.

Godesberg. — Die Wasserheilanstalt

Godesberg bei Bonn 16410

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet, sowohl für Curgäste als solche, welche zur Erholung und Bekräftigung ihrer Gesundheit einen ländlichen Aufenthalt wünschen.

Die Leitung der ärztlichen Angelegenheiten der Anstalt wird von dem praktischen Arzte Hrn. Dr. Schnorr, welcher seit 10 Jahren anwesend ist, versehen.

Außerdem ist von dem Director der medicinischen Klinik an der Friedr.-Wilh.-Universität zu Bonn, Hrn. Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Naumann, die freundliche Zusage gegeben, sich auf Verlangen jedem Examinirten Nachmittags in der Anstalt einzufinden, um mit Hrn. Dr. Schnorr über die anwendbaren Curgänge zu consultiren.

Die herrliche Lage von Godesberg, sein gesundes mildes Klima und die Nähe von Bonn ꝛc. machen den Curort zu einem der angenehmsten.

In ärztlichen Angelegenheiten wende man sich gef. an Hrn. Dr. Schnorr, in allen anderen an den unterzeichneten Gerenten Werner Kremel.

Helgoland. — Das Nordseebad Helgoland

hat seine diesjährige Saison am 14. Juni eröffnet und beschleunigt dieselbe am 1. Oct. Dieses Seebad, dessen kräftiger Wellenschlag nicht von Wind und Strömung abhängig ist und dessen abertausend heilsame Seeluft nie durch Landwinde unterdrückt wird, was beides bei allen Strandseebädern häufig der Fall ist, bietet seinen Gästen durch die für alle gewünschte Vergnügungen reichgestalteten Säle des Conversationshauses, erschöpfende Lectüre, Lese-, Spiel-, Jagd-, Fischerei, vorzügliche Restaurationen ꝛc. ꝛc. einen ebenso angenehmen als comfortablen Aufenthalt.

Seit Anfang vorigen Jahres steht Helgoland mittelst Telegraph in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europas.

Das prachtvolle eiserne Seebadgebäude

Helgoland, Kapt. H. H. C. Otten,

mit eigener Tamenlaufe und vortrefflicher Restauration, unterhält eine naturgemäße regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, indem es den ganzen Tag in jeden Stunden zurückkehrt, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur zwei Stunden kommen.

Bestellungen auf Logis übernimmt die Direction des Seebades, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Aisen auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. 16213

Mühlbad. — Wasserheilanstalt Mühlbad

zu Goppard am Rhein. 16465

Für die Wassercure ist diese Anstalt das ganze Jahr hindurch geöffnet; während des Sommers nimmt sie auch solche Patienten auf, denen es blos um Kräftebäder oder einen ländlichen Aufenthalt zu thun ist, oder die eine Molkencur gebrauchen wollen.

Während beim Arzt der Anstalt, dem Sanitätsrath und königl. Kreisphysikus Dr. Hensler.

Nassau. — Bad Nassau bei Ems.

Kalkwasserquellen, Kiefernadelbäder, Heilgymnastik, Elektricität 16414

leisten in zweckmäßiger Verbindung namentlich bei Gicht und Rheumatismus, Lähmungen und sonstigen Nervenkrankheiten, Hautkrankheiten, Chlorose, Unterleibsbeschwerden ꝛc. Vorzüglichen. Nähere Auskunft ertheilen die durch die Buchhandlung von Jaeger & Henkel in Wiesbaden zu beziehenden Berichte und der Unterzeichnete. Gefälligen Zuspruch erbittet

Dr. med. Haupt.

Wildungen. — Bad Wildungen

bei Station Wabern zwischen Frankfurt a. M. und Kassel.

Die seit Jahrhunderten in Gebrauch befindlichen wildunger Mineralwasser der Georg Victor- und der Helenen-Quelle, denen Weltberühmtheit gegen Krankheiten der Harnwerkzeuge, Stein und Grieß, Blasenkatarrh, Blasenlähmung und namentlichen Abgang des Urins, Blasenhämorrhoiden, Harnruhr, Harnverhaltung, Blasenkrampf, gegen Krankheiten der weiblichen Organe, leichenhafte Menstruation, Bleichsucht, Impotenz, Sterilität, chronische Affectionen der Schleimhäute der Lungen und des Kehlkopfes, hartnäckige Erkältungen ꝛc. anerkannt, Hämorrhoiden ꝛc. bekannt sind, werden in Flaschen mit dem Stempel „Waldunger Quellen" und Brunnenschriften unter dem Korb versendet.

Vom 1. Juni an werden die durch ihre Eisenhaltigkeit und viele Kohlensäure sehr erfrischenden Bäder abgegeben.

Verbindungen wegen Mineralwasser, Logis ꝛc. wolle man an die Brunnenverwaltung, ärztliche Anfragen an den während der Saison im großen Badelogirhause wohnenden Brunnenarzt, Herrn Dr. Krüger, richten.

Da sich die Unsrigen wildunger Messer als ganz unentbehrlich erwiesen haben, so hat die Verwaltung der natürlichen Mineralbrunnen hier so zugenommen, daß nun große Unterlagen der Gefertigten erlaubt wird.

Alle die Aerzte, Bäder, Logirhäuser und Apotheken gepachtet.

Vom 1. Mai bis 1. Oct. ist der Curgast geöffnet. 16111

Omnibus täglich direkt eine gute Anzahl.

In Wabern stehen die Ankunft der Eisenbahnzüge von Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Wagen bereit. 16401

Neueste Zimmer-Douche-Apparate.

Verbunden mit Rücken- und Unterleibsdouche, Sitzbäder- und Regenanlagen (verschiedene Höhe zum Aufstellen 2½ Meter). 16391

Diese allen Badelieb haben bestens zu empfehlenden Apparate sind von gefälliger äußerer Form und können in jede Ecke eines Zimmers gestellt werden. Das Verunreinigen des Wassers beim Douchen ist durch einen wasserdichten Vorhang gänzlich verhindert. Sachverständige erklären diesen Douche-Apparat für die zweckmäßigste Einrichtung aller bereits vorhandenen. Ferner verbessern wir: eine Vorrichtung, um Kranke oder verwundete Personen, die sich nicht bewegen können, in dem Grade abwechselnd auf jede Seite oder den Rücken legen zu können, ohne ihnen durch die Behandlung Schmerzen zu verursachen.

Krankenbetten, wonach man Kranke in den Betten heben, sie herausnehmen und anderes Bett besorgen, das Bett wechseln der Benutzung in einem Gestell (combinirt) verwandeln, überhaupt jede beliebige Lage, sowie viele Bequemlichkeiten, und zwar ohne den Patienten Schmerzen zu verursachen, damit herstellen kann; ganz besonders eignet der Apparat sich bei Verbandanlegungen ꝛc. Zimmer-Tanzbodenwachs, sowohl für gewöhnliche wie auch mit Vorrichtung für Kinderwärme und Krankenbetten. Badeschränke, Unterleibsbinden, Leibbinden mit continuirlichem Druck, Mutterbänder, Bruchbänder, bewegliche Matratzen, mechanische Beinfeststeller, mechanische Kopfstützen, sehr weich gepolsterte fahrbare Krankenstühle, auf das Hochmöglichste verbesserte mechanische Closetsitze, desgleichen Trageseile, verstellbare Fußschemel, Fußbänken, Trageleinen, transportable gemischte Zimmerbadeöfen ꝛc. Zeichnungen und Beschreibungen nebst Zeugnissen medicinischer Autoritäten werden auf frankirtes Verlangen gratis eingesandt.

Fabrik hygienischer und mechanischer Heilgerätschaften.

Fricdr. Fischer & Comp. in Heidelberg.

The Illustrated London News.

Terms of Subscription: Per Quarter 2½; Half year 5; Year 10 Thlr. To be had of Ludwig Denicke, our general Agent at Leipzig, and his Correspondents in Germany, Austria, Switzerland and the East of Europe. 16449

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

☞ Hierzu eine Beilagen.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 942.] Leipzig, 20. Juli 1861. [XXXVII. Band.

Inhalt der Beilage.

Das Attentat auf den König von Preußen. — Politische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen. — Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Das Attentat auf den König von Preussen.

Im Laufe des 14. Juli trug der Telegraph nach allen Gegenden Deutschlands die erschreckende Kunde, daß von einem leipziger Studenten, aus Odessa gebürtig, Namens Oskar Becker, auf den in Baden-Baden weilenden König von Preußen geschossen worden sei. Die entsetzliche Nachricht bestätigte sich nur zu bald, doch wurde sie einigermaßen gemildert durch die Gewißheit, daß ein günstiges Geschick das Leben des allverehrten Monarchen beschützt und derselbe nur eine leichte ungefährliche Contusion erhalten habe.

Zuverlässige Mittheilungen schildern den Hergang folgendermaßen.

Se. Majestät der König machte am 14. Juli morgens zwischen 8 und 9 Uhr in Begleitung des Grafen Flemming, königlich preußischen Gesandten in Karlsruhe, einen Spaziergang nach Lichtenthal. Am Eingang der Lichtenthaler Allee begegnete ihnen ein junger, anständig gekleideter Mensch, welcher den König sehr höflich und freundlich begrüßte. Sie gingen weiter und befanden sich in der Mitte der Allee, als hinter ihnen ein Schuß fiel. Beide wandten sich um und sahen den jungen Mann, welcher ihnen vorher begegnet war, mit leeren Händen hinter sich stehen. Auf die Frage des Grafen Flemming, ob und auf wen er geschossen habe, antwortete er sichtlich verwirrt und machte weder einen Fluchtversuch noch widersetzte er sich seiner Festnehmung durch den Grafen Flemming und einen dazugekommenen jungen badischen Beamten. Die Schußwaffe, ein Terzerol, fand man in seiner Nähe im Grase liegen.

Der König hatte seine volle Fassung behalten und schien mehr verwundert als erschreckt zu sein. Er gab ausdrücklich den Befehl, den Thäter nicht zu mißhandeln, und setzte dann, da er keine Verletzung fühlte, seinen Spaziergang nach Lichtenthal fort, wo ihn schon die Königin erwartete. Bei genauerer Untersuchung durch den herbeigerufenen Dr. Lauer fand sich, daß die Kugel die linke Seite des Halses gestreift und daselbst eine Contusion in der Größe eines Zolls im Durchmesser verursacht hatte. Die Stelle war mit Blut unterlaufen, die Verletzung aber ohne jede Gefahr.

Oskar Becker, Stud. jur. aus Odessa. Nach einer Photographie.

Der König bemühte sich vor Allem, seine tieferschreckte Gemahlin sowie die ihn besorgt umringende Umgebung derselben zu beruhigen und kehrte später in Begleitung der Königin, der Frau Großfürstin Helene von Rußland, des Fürsten von Hohenzollern, der Gesandten von Bismark-Schönhausen, von Arnim, der Generale von Bonin und von Voigts-Retz, des Kammerherrn Grafen von Blücher und vieler andern Herren vom Hofstaate, welche sich in Lichtenthal zusammengefunden hatten, nach Baden-Baden zurück.

Hier erstattete Herr Brandt aus Berlin, welcher dem ersten Verhöre des Verbrechers beigewohnt hatte, der hohen Herrschaft Bericht.

Der Thäter war in einem Wagen nach dem Amthause geführt worden. Auf die Frage: warum er den König ermorden wollte, antwortete er, man werde das in seiner Brieftasche aufgezeichnet finden. In dieser fand sich wirklich ein Brief mit folgendem Inhalt:

„Baden, 13. Juli 1861. Das Motiv, weshalb ich Se. Maj. den König von Preußen erschießen werde, ist, daß derselbe die Einigkeit Deutschlands nicht herbeiführen kann und die Umstände überwältigen, daß die Einigkeit stattfindet; dieserhalb muß er sterben, daß ein anderer es vollbringt. Man wird mich um der That willen lächerlich machen oder für überspannt halten; ich aber muß die That vollziehen, um das deutsche Vaterland glücklich zu machen. Oskar Becker, stud. jur. aus Leipzig."

Seine weiteren Aussagen sind selbstverständlich der Oeffentlich-

Das Attentat auf den König von Preußen in der Lichtenthaler Allee bei Baden-Baden am 14. Juli

keit noch nicht übergeben worden. Doch soll er mit Bestimmtheit das Vorhandensein von Mitschuldigen in Abrede gestellt haben und wie verlautet, hat sich auch bei der hier vorgenommenen Untersuchung seiner Wohnung und seiner Papiere nichts ergeben, was dem widerspricht. Somit scheint der Gedanke der Unthat als der Ausfluß eines krankhaft überreizten Kopfes angesehen werden zu müssen. Damit stimmten alle Nachrichten überein, welche über die Persönlichkeit des Thäters und sein bisheriges Leben eingezogen werden konnten.

Oskar Becker ist der Sohn eines Gymnasialdirectors in Odessa und Neffe des russischen Staatsraths Becker. Der Vater, welcher vor 30 Jahren nach Odessa zog, stammt aus Chemnitz. Oskar Becker wurde 1839 geboren, erhielt seine Gymnasialbildung auf der Kreuzschule in Dresden und ist auf der hiesigen Universität seit 1859 als Student der Rechte und Kameralia inscribirt. Hier lebte Becker in ziemlich beschränkten Verhältnissen und suchte sich seinen Unterhalt durch Lesen russischer Correcturen, sowie durch kleine schriftstellerische Arbeiten in russischer und deutscher Sprache zu verdienen. Talent und Fleiß lassen sich ihm nicht absprechen. In den verschiedensten Fächern der Wissenschaften suchte er sich heimisch zu machen und trieb neben der Jurisprudenz und der Nationalökonomie auch Mathematik und orientalische Sprachen. Mehrmals erhielt er Preise, so noch in letzter Zeit den Klien'schen Preis im staatsrechtlichen Fache (über „Constitutionalismus"), sowie Belobungen für nationalökonomische Arbeiten. Er studirte und arbeitete fast stets bei verschlossenen Thüren. In Allem, was er that, zeigte er ein sonderbares excentrisches Wesen. Bei seinen Bekannten galt er für wortkarg, verschlossen und leutescheu und machte fast auf Alle, die mit ihm in Berührung kamen, einen unangenehmen Eindruck.

Er suchte wenig Umgang und hatte selbst unter den Studenten keinen nähern Freund, wie er auch keiner Verbindung angehörte.

Alles zusammengenommen, dürfen wir deshalb wol mit Recht sagen, daß wir trotz der Thatsache, daß sich Becker zwei Tage vor seiner Abreise nach Baden-Baden hier im Schützenhause mit dem vorher gekannten Terzerol im Schießen übte, nicht ein kalt berechnetes Verbrechen, sondern die Unthat eines wahnwitzigen Kopfes vor uns haben. Wir sind glücklich darüber, daß der Verbrecher weder ein geborener Deutscher ist, noch in irgendwelcher Verbindung mit politischen Parteien unseres Vaterlandes stand. So hat die Vorsehung, die dem preußischen Monarchen, dem Stolz und der Hoffnung seines Landes und seines Volkes, vor der mörderischen Kugel schützte, auch das deutsche Volk vor dem Schandfleck bewahrt, daß einer seiner Glieder des verruchtesten aller Verbrechen, des politischen Meuchelmordes, fähig gewesen wäre.

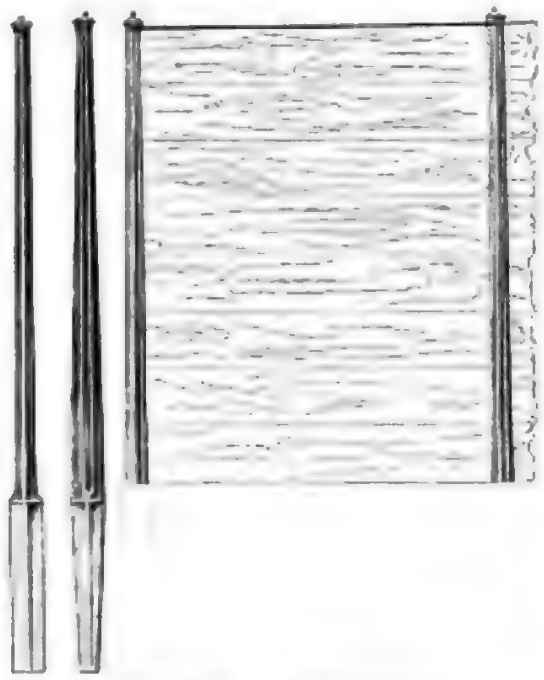
Möge der von dem ganzen deutschen Volke verehrte Monarch noch lange auf Preußens Throne sitzen, und möge der einstimmige Verdammungsruf, welcher sich bei der ersten Kunde der Unthat in allen Theilen Deutschlands erhob, möge der beste und aufrichtige Glückwunsch für seine Erhaltung, welcher ihm von allen Seiten zukommt, möge die unverfälschte herzliche Theilnahme an seinem Wohle und die laute Freude über seine Errettung die Bitterkeit des Herzens einigermaßen mildern, welche ihn befallen mußte, als er sich zum Dank für seine Bestrebungen zu Preußens und Deutschlands Heile der Kugel eines Wahnwitzigen ausgesetzt sah, und sich so das schöne Wort der Großfürstin Helene erfüllen, welches sie noch weinend aussprach: „Es werde nicht fehlen, daß man dieses Verbrechen auszubeuten suche, aber des Königs Entschlossenheit werde gewiß solche Bemühungen vereiteln."

Dies wünschen wir um Preußens und Deutschlands willen!

—a—

Polytechnische Mittheilungen.

Die patentirten gußeisernen Säulen des gräflich Einsiedel'schen Eisenwerks in Lauchhammer zu Einfriedigungsplanken. Die entschiedenen Vorzüge der hier in Rede stehenden neuen Plankenconstruction mit gußeisernen Säulen liegen so nahe, daß es hier gewiß nur eines Hinweises auf das Folgende bedarf, um bei einer Wahl sich für dieselbe zu bestimmen: 1) besitzen die gußeisernen Säulen, als wesentlichster Bestandtheil der Planke, gegen diejenigen aus Eichenholz, wenigstens die zehnfache Dauer, während sich die Herstellungskosten für die Gesammtplanke nicht um gar Vieles höher belaufen; 2) können beim Trocknen der Bretter entstehende Lücken sehr leicht beseitigt werden, weil die Bretter nicht angenagelt, sondern in die zu diesem Zweck an die Säulen eingegossenen Nuthen eingeschoben werden, wodurch zugleich 3) ihre Entwendung der Bretter vorgebeugt ist, da eine jede Säule nach dem Einschieben der obersten Bretter, welches mit einem aus schwachen Bandeisen hergestellten Dache versehen wird, auch noch mit einem gußeisernen, einem Hexagondom, einzuschraubenden Kopfe, zu welchem letzteren ein eigenthümlicher Schlüssel gehört, geschlossen wird; 4) besitzt die Planke ein gefälliges, und zwar auf beiden Seiten ganz gleiches Aussehen; 5) wird es bei vorkommenden Reparaturen, die nur im Auswechseln der Bretter bestehen, niemals nöthig, Nachbars Boden betreten lassen zu müssen; bei Gartenplanken kann sogar, bei nur einiger Vorsicht, jede erhebliche Beschädigung der daselbstigen Anpflanzungen umgangen werden; 6) kommt, wie aus Punkt 3 hervorgeht, die den hölzernen Säulen nöthige breite Bretterverbindung in Wegfall, wodurch dem Ungeziefer die Gelegenheit zur Ansiedelung entzogen wird.



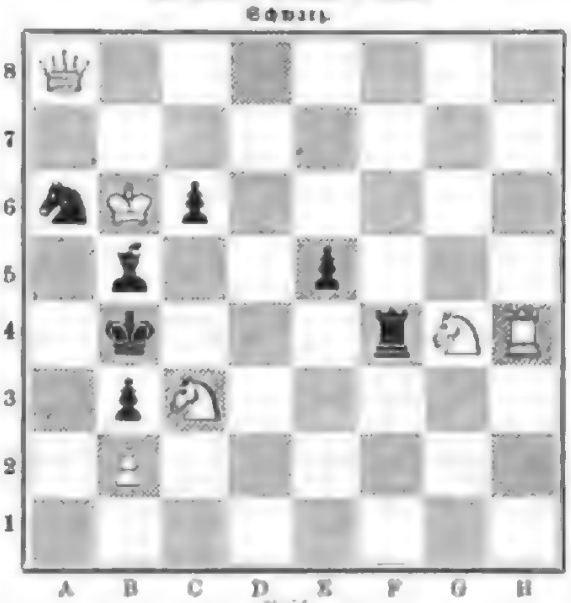
Gußeiserne Säulen zu Einfriedigungsplanken.

Schach.

Aufgabe № 870.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn C. A. Wolff in Kösten.

Schwarz.



Weiß.

„Es ist nicht wahr; es ist nicht möglich!" „Was denn?" „Nun, daß Pfuscher drei Partien ohne Ansicht des Brettes gewinnt haben soll." Und Viele stimmten dem Zweifler bei. In welcher Zeit? Und wo? Vor 50 Jahren in einer deutschen Schachgesellschaft, die heute, wenn sie rühmen könnte, daß Jemand drei Partien ohne Ansicht des Brettes gewinnt, nur sagen würde: „Weiter nichts? Nicht acht, zwölf, zwanzig?" — Wir haben nie an dergleichen Kunststücken Wohlgefallen gefunden und haben in unserm Schachlehrbuche (3. Auflage: Leipzig, J. J. Weber; 15 Ngr.) auch gutem Gewissen vor dem „Blindlingsspielen" gewarnt. Können dennoch aber bisweilen nicht ganz verwerfen, wo man's aus Noth thut, wie in Triest. Dort findet nämlich Herr Antonio B., obgleich er nur zu den mittelmäßigen Spielern sich zählt, Kennen oder seines Gleichen, den er nicht mit Leichtigkeit schlage. Um sich's nun aber schwerer zu machen, versucht er, mehre Partien zu gleicher Zeit und ohne Ansicht des Brettes zu spielen, und siehe, es geht, wie folgende Partie, die er selbst zwei anderen zu gleicher Zeit spielte, und gewann, sehen läßt.

Partie № 396

Weiß. — Hr. K. B. (Ohne Ansicht des Brettes.)		Schwarz. — Hr. Kasrul.
1)	K 2 — K 4	1) E 7 — E 5.
2)	F 2 — F 4	2) E 5 nimmt F 4.
3)	S. G 1 — F 3	3) G 7 — G 5.
4)	H 2 — H 4	4) G 5 — G 4.
5)	S. F 3 — E 5	5) H 7 — H 5.
6)	L. F 1 — C 4	6) S. G 8 — H 6.
7)	D 2 — D 4	7) D 7 — D 6.
8)	S. E 5 — D 3	8) L. F 8 — G 7.
9)	S. D 3 nimmt F 4	9) S. B 8 — C 6.
10)	L. C 1 — E 3	10) D. D 8 — E 7.
11)	S. B 1 — C 3	11) F 7 — F 5.
12)	S. F 4 — D 5	12) D. E 7 — D 7.
13)	S. C 3 — B 5	13) T. A 8 — B 8.
14)	S. C 7 — E 6 †	14) K. E 8 — F 8.
15)	S. B 5 — C 7 †	15) K. F 8 — E 8.
16)	S. D 5 nimmt C 7 †	16) K. E 8 — E 7.
17)	L. E 3 — G 5	17) L. G 4 — F 6.
18)	S. C 7 — D 5 †	18) K. E 7 — F 7.
19)	S. D 5 nimmt L. F 6	19) D. D 7 — E 7.
20)	L. E 4 — F 4 † aufgeb.	20) K. F 7 — F 8.
21)	S. F 4 — G 6 †	21) Aufgegeben.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten:

Jupiter und Saturn sind nur noch gleich nach Sonnenuntergang ganz nahe am westlichen Horizont und bei sehr reinem Himmel sichtbar; sie gehen ihrer Conjunction mit der Sonne entgegen.

An unsere Abonnenten.

Infolge der sich stets mehrenden Inseratenaufträge tritt für uns jetzt öfter die Nothwendigkeit ein, Beilagen zur Illustr. Zeitung geben zu müssen; in allen solchen Fällen ist am Schlusse des Hauptblattes (mit ausgestrichener Schrift) angegeben, daß eine Beilage zu demselben gehört.

Wir bitten unsere Abonnenten, darauf zu achten, und in dem Falle, wo die Beilage fehlen sollte, dieselbe sofort da zu reclamiren, von wo die Zeitung bezogen wird.

Die Beilagen schließen sich in der Seitenzahl dem Hauptblatte an und es sollte also schon darum auf den Empfang aller Beilagen gesehen werden, weil jede fehlende eine Lücke in der fortlaufenden Paginirung des betreffenden Bandes der Illustr. Zeitung verursacht, solche Lücken aber von uns nachträglich nicht ergänzt werden können.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Offener Brief an die Freunde meines Humors,

von **Karl Reinhardt.**

Ich hoffe, daß unter den Lesern dieser Blätter viele sind, denen ich durch Wort und Bild manchen Spaß gemacht habe. — Nun! ich hoffe auch, daß sich unter ihnen Einer finden wird, der geneigt ist, mir auch einmal einen Spaß zu machen! —

Es hat sich vor 19 Jahren eine Actiengesellschaft gebildet, deren Anzeigen so groß ist, daß sie mich früher nur im Feiertage und Herbst beschäftigt hat, jetzt gar nicht mehr von mir weicht, sich meiner ganz und gar bemächtigt hat und mich sogar volle Jahre lang vom Arbeiten abhält. — Es ist die Gicht, die mich endlich so weit brachte, daß ich den Gedanken meiner Füße ganz verloren, und die Hände nur noch „Hülfsmittel" zur Disposition habe.

Der Kopf und Cerebrum ist dabei ganz gesund und fidel, als gingen ihn die Hände und leidlichen Anwesche gar nichts an. — Mit den Beinen wäre ich auch bald fertig, und würde mich nicht weiter um sie kümmern, so lange es Trottoirs gibt. Ich lasse sie überhaupt nur aus Gefälligkeit, und um Etwas in den Beinkleidern und Schuhen zu haben, am Leibe baumeln. — Aber die Hände — die Hände! — Für die muß etwas geschafft werden, was während ihrer Müdigkeitspflicht fortarbeitet, damit der Kopf seinen Humor nicht verliert.

Nun kommt eben der Spaß, den mir Einer machen soll! — Zur Eröffnung eines Geschäfts, welches ich neben meiner Kunst treiben will, brauche ich noch ein Kapital von Zweitausend Thalern auf 5 Jahre zu 5 Procent, und es fragt sich, ob nun ein Freund des Humors so viel Humor hat, mir dieselben vorzustrecken. — Ich muß gestehen, daß ich sehr unruhig bin, ob mir einer den Spaß machen wird! — — —

Ueber Sicherstellung des Kapitals, sowie Näheres über die Angelegenheit erfolgt auf gefällige Anerbieten das Weitere von

Dresden, im Juni 1861. **Karl Reinhardt.**

Briefe nach Dresden, Elisenstraß. Oder an die Red. d. Bl.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 6a Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Tonkünstler-Versammlung zu Weimar

von Sonntag den 4. bis Donnerstag den 8. Aug. d. J. 16502

Zu deren Besuch werden die Mitglieder der Leipziger Versammlung von 1859, sowie Tonkünstler und Tonkünstlerinnen überhaupt hierdurch geziemend eingeladen. Theilnehmende Kunstfreunde, musikalische Dilettanten, Schriftsteller und Künstler haben Zutritt, sofern sie durch Tonkünstler eingeführt sind. Nähere Anmeldungen an den Unterzeichneten sind im Interesse auswärtiger Theilnehmer zu empfehlen.

Zweck der Versammlung.

Berathung und Abstimmung über die Satzungen des deutschen Tonkünstler-Vereins.

Musikalische Aufführungen.

Montag den 5. Aug.: Beethoven's „Missa solemnis".
Dienstag „ 6. „ Liszt's „Prometheus" und Faust-Symphonie.
Mittwoch „ 7. „ Mannigfaltigkeiten von Tonsetzern der Jetztzeit.

Das Barren wird im Stadthause zu Weimar Sonnabend den 3. Aug. Nachmittags 3 Uhr eröffnet.

Weimar, am 24. Juni 1861.

Für den Ausschuß der zweiten Tonkünstler-Versammlung:
Der Schriftführer **E. Pohl.**

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, ertheilt trefflich empfohlenen Söhnen und schulgereiften Lehrlingen theoretisch-praktischen Unterricht in allen landwirthschaftlichen Gewerben jeder Art, beginnt den einzährigen Cursus im October. — Gesammtkosten ca. 280 Thlr. — Gedruckte Statuten versendet auf Verlangen **Die Direction.** 16421

Vollständige Einrichtungen zu 16409

Stereoskop-Ausstellungen,

auf das Zweckmäßigste und Solideste construirt, leicht in einer verhältnißmäßig kleinen Kiste zu verpacken und in ½—1 Stunde fest aufzustellen, so einfach, wie das eleganteste Weise bei

Moser & Senftner,
Stereoskopenfabrikanten in Berlin,
Unter den Linden 48 (Arnim's Hotel).

Stereoskopen und Stereoskopbilder

auf Papier, Glas, Silberplatten die größte Auswahl, die besten Qualitäten und stets die billigsten Preise

Export, Gros & Detail.

Neu erschienen in unserm Verlage:

Ansichten von Berlin

in anerkannt vorzüglicher Ausführung.

Stereoskope. Ganze Ausstellungen mit 36

vorzüglich guten Stereoskopen, zum Zerlegen so vortheilhaft eingerichtet, daß man die ganze Ausstellung in einer mittelgroßen Kiste transportiren kann, sowie einzelne Stereoskope zu Ausstellungen und Probesendung, worunter ich hauptsächlich zwei neuere billigste Sorten an gros das Dtzd. zu 4½ und 6 Thlr. liefere, welche an Dauerhaftigkeit, Vergrößerung und guter Wirkung alle bisherigen gewöhnlichen Sorten übertreffen. Im Detail liefere ich dieselben a Stück mit 12 photographischen Bildern zu 2 Thlr. Ich bringe zugleich meine vorzüglichen Nebelbilderapparate mit 8 Bildern, Pantoscopgläser und spanische Spiegel in Erinnerung. Preiscourant auf frankirte Anfragen gratis.

Pet. Conr. Rauh jun. in Nürnberg,
optische Waarenhandl. 16375

Besitzern von Nebelbilder-Apparaten

empfehlen wir als Modell unsere kleinen Apparate mit vier Probebildern für 16 Thlr. fr. Cour. Diese kleinen Apparate geben eine vollkommen hell beleuchtete Bildfläche von 10 bis 12 Fuß Durchmesser. Da manche großen und theuren Apparate verhältnißmäßig nicht ein Drittel so viel leisten, so möchten diese Apparate manchen willkommen sein, um die jetzigen nach diesem bessern Principe umarbeiten zu lassen. Für Schulen, Familien ꝛc. sind diese kleineren Apparate sehr zu empfehlen. Jedem Apparate wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben. Probebilder und Silberverzeichnisse ꝛc. auf portofreie Anfragen gratis. 15753

Hamburg, Rödingsmarkt 35. C. Christiansen & Comp.
Optiker, Physiker und Mechaniker.

Mikroskope mit drei achromat. Objectiven

(Vergr. 50, 120, 200), kleiner Beleuchtungslinse, feiner Eintheilung am Tisch, drei Objecten, in sauberem Mahagonikasten, empfiehlt à Stück 10 Thlr. und garantirt für sorgfältigste schärfste Bilder **Rud. Wasserleben in Berlin,**
Brandenburger Str. 40.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 16436

Metachromatische Bilder. 16069

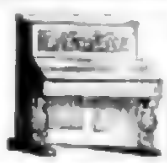
Diese Bilder, eine neue Erfindung, lassen sich binnen wenigen Minuten ohne alle technischen Vorkenntnisse nach der einfachen Gebrauchsanweisung, die in allen Hauptsprachen der Welt existirt, auf alle Gegenstände und Stoffe dauernd übertragen, z. B. Blumen, Bouquets, Fensterkuns, Fensterbilder, Vorlagen, Thier- und Genrebilder, Arabesken, Schriften, Zahlen ꝛc. auf Papier, Wachstuch, Leder, Holz, Glas, Stein, Porzellan, Blech und Metalle aller Art, sodaß sie lackirt, polirt und mit diesem Wasser gewaschen werden können, ohne der Farbe zu schaden, daher Malerei, ausgelegte Arbeit ꝛc. ersetzen und viel billiger sind.

Es ist dies eine höchst wichtige Erfindung für alle Fabrikanten, die Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen, und bietet zugleich das schönste Vergnügen für Herren und Damen, indem es ein ausgezeichnetes Auskülfsmittel für alle Diejenigen ist, die nicht zeichnen und malen können und doch gern derartige Arbeiten anfertigen.

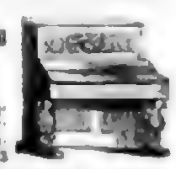
Dieselben sind zu haben in Sortiments mit Gebrauchsanweisung à 1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. je nach der Reichhaltigkeit.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Briefe u. Gelder franco.

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.



Die Pianofortefabrik von
Ernst Franke in Leipzig
empfiehlt sich mit allen Sorten
Pianinos
und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton und leichter Garantie für solide Arbeit. 16493



Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdstoffen von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturellem Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Loden, Double oder Zirkelruch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Jagdjoppen-Fabrik von 16193

Sigmund Weiß in München.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in zweiter Waare zu Engros-Preisen bei 15948

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Haarlemer Blumenzwiebeln. 16446

Mein neuester Preiscourant über haarlemer Blumenzwiebeln und Knollen, sowie blumiger neuer und empfehlenswerther Pflanzen, mit besonderer Rücksicht auf Winterflor und Zimmercultur, einige Zeilen zur Herbstzeit ꝛc., bei welchen die Presse verlassen und steht auf gefälliges Verlangen franco u. gratis zu Diensten und hält sich zu geneigten Aufträgen empfohlen.

Erfurt, im Juli 1861. W. Dahlsen,
Kunst- und Handelsgärtner.

Digitized by Google

A. Krüß, optisch-mechanisches Institut
in Hamburg. 16192

Specialität in Anfertigung von Objectiven für Photographen.

Die Objective der ersten Photographen Berlins, welche Instrumente kürzlich von dem Inventeur des Prismenkreises des deutschen Photographenvereins rühmlichst darin übertrafen, daß sie in Bezug auf Schärfe und Tiefe des Bildes wie in Rücksicht auf große Lichtstärke sich auf's Vortheilhafteste auszeichnen.

Visitenkarten-Apparat
mit 2, 4 und 6 Objectiven.

Satinir-Maschinen
in verschiedenen Größen.

Große Lager von allen zur Photographie benöthigten Apparaten und Utensilien.

Preis-Courante über sämmtliche Artikel für die Photographie und zu denselben gratis und franco durch die Buchhandlung von A. Bertuch in Berlin.
Preiscourante erhalten gegen portofreie Zusendungen.

Verlag von H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Der praktische Photograph.

Ein Rathgeber über das Neueste und Zweckmäßigste in der Photographie.

Inhalt: Ein neues vereinfachtes Verfahren auf Collodium. — Mehre vollständig erläuterte Methoden der Chromotypie (farbiges Chrysotypien). — Bilder auf Kohle mittels Dampf. — Neues Verfahren zur Photographie auf Holz. — Lichtbilder für Nebelbilderapparate (mit bewaffnetem Auge) etc. etc.

Auf Selbsterfahrung begründet und mitgetheilt von Joseph Lauzedo.
Preis eleg. geh. 22½ Sgr.

Das Werk enthält — auf enge nur kleinem Raum zusammengedrängt — so viel des Neuen und für jeden Photographen Wissenswerthen, daß wohl keinem Käufer die geringe Ausgabe gereuen dürfte. — Vollständige Prospecte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Durch das 16358

Photographie-Institut (E. Liesegang) in Elberfeld

ist zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Von Paul E. Liesegang. Dritte Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Neuer Katalog über Stereoskopbilder (gratis).

Zur Beachtung!

Neben meiner hiesigen photogr. Anstalt habe ich ein Lehrinstitut gegründet, und mache ich Diejenigen, die sich dessen Fache zu widmen gedenken, hierauf aufmerksam; besonders bitte ich hervor, daß der Unterricht nicht nur in praktischen Arbeiten, sondern auch in Anleitung in der kurzen nöthigen Chemie besteht.

Chemnitz, 15. Febr. 1861. **George F. Pahst.** 15479

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Cadmen und präpar. Papiere,

versendet gratis und franco ihren compl. Preiscourant auf deutsche Bestellungen. 16267

L. C. Kiessel in Goldberg (Mecklenburg-Schwerin)

empfiehlt sein 14818

alkoholisches Universal-Collodium,

Recept-Cadmen à Pfd. 1 Thlr., jodirt 1½ Thlr., nebst den übrigen zum Bildprocesse nöthigen Präparaten in zweckentsprechender Vollkommenheit den Herren Photographen angelegentlichst.

Für Photographen. Alle photogr. Chemikalien

und präparirten Papiere von bester Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt in Nürnberg beim Apotheker Friedrich zu St. Johannis. 16453

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre Wasserfilter-Kohle für Militärs, Jäger, Reisende, sowie für Haushaltungen, Landwirthschaften, Mineralwasser-Fabriken, Bergwerke, Destillir-Fabriken rc. von 4, 6 und 8 Zoll Durchmesser.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 16452

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bereitung von Selters- und Sodawasser, Limonaden, moussirenden Weinen und kohlensäurehaltigen Getränken jeder Art, nebst den dazu nöthigen Füllpulvern, worüber ein besonderer Prospectus nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich entgegen wird.

Leipzig, 1861.

Hofapotheke zum weißen Adler.
C. A. Neubert,
Hainstraße. 15430

Für Bau-Unternehmer.

Zur Dachdeckung empfehle ich meine conservirte feuerfischere Holzschindel-Asphaltpappe, eigenes Fabrikat, in Tafeln wie zu Schindeln bis zu 20 Fuß Länge, sowie Anstalt und Anleitung zum Uebergang der Dächer.

Muster und Anleitung gratis. Wiederverkäufern Rabatt.

C. L. Dinkler in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1. 15915

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Schöne & Grosser** in Uruschnaefeld bei Leipzig 14366

empfiehlt sich unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten Dampfmaschinen und Dampfkesselmauerungen, sowie aller zur Papierfabrikation, Brauerei, Brennerei, Färberei und Bleicherei gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Licht-, Leb- und Schmiedewerken, sowie zur Anfertigung von Gebäuden, Kardolarbeiten, Stampfwerken, Pumpen, Wasserrädern in Eisen und Holz, Transmissionen rc., überhaupt zur Ausführung aller Arten Eisengußgegenstände.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 12, 14378

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Centrifugalbrotzeugmaschinen, Pressen aller Art rc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 16393

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von Künstlichen Mineralwasser und Champagner die zur Herstellung von 800—1000 Flaschen täglich nach neuesten Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Insertion.

Dampfkessel-, Brücken-, Locomotiv-, Tender-, Schiff-, Räder-, Gasmeter- rc. Nieten, sowie sämmtliche Façonnieren von Eisen- und Blechwaaren liefert in jeder Quantität zu den billigsten Preisen die Fabrik von

Joh. Heinr. Quincke & Comp. in Altena (Westfalen).

Die sächsische Gußstahlfabrik in Döhlen

bei Dresden ist durch erweiterte Einrichtungen in den Stand gesetzt, nachbenannte, sowie alle sonstigen in dieses Fach schlagenden Artikel, gleichviel ob geschmiedet oder fertig bearbeitet, mit größter Exactheit und Promptitude zu liefern: Federn und Ketten jeder Art, Radbandagen, Radbeschläge, Farbeisenstangen, Amboßen, Kanzeleistangen, Lanzenschuhe, Bolzen, Keilen zu Hebebäumen, Achsen, Achsenschmieren, Lagerschalen, Schienen rc., Gebäuder, Walzeisen, Münzstempel, Stanzen, Horn- und Tuchscheermessern, Gewehrläufe rc., und empfiehlt diese wie auch eigen Gußstahl in Stangen zu Werkzeugen, Federn rc. zur gefälligen Beachtung. Zeugnisse, der Vorzüglichkeit des Materials bestätigend, stehen auf Verlangen gern zu Diensten. 14451

Die erste amerikanische und europäische 14458

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von **R. Goecke** in Berlin, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail in bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Gleichzeitig erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Werkzeugnähe aufmerksam zu machen, welche alle bisher existirenden übertreffen. — Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Wollzeug für Damenschneider 55 Thlr. Für Wollzeug 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr. 16062

Nur durch Selbstkenntniß und eigene Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres bereitwilligst durch die Nähmaschinenfabrik von

Shill & Tolkemitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Beermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13278

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit, .	50 Thlr.
für Damenschneiderwerkstätten do. do.	60 „
für Herrenschneiderwerkstätten	65 „
„ Militärarbeiten rc. Schiffchen größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Lasting und Leder nach Muster u. Maß	65 „
Tambourirmaschinen zum Besticken von Damen-Kleiderstoffen, Hand stickten rc.	65 „

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Dieses Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthätigen und gründlich reinigenden Seife, und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die besonders glückliche Vereinigung dieser Eigenschaften erzielt wird, darf dabei von dem Erfinder mit Recht als eine der nützlichsten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann den Kindern von jüngstem Alter an mit vollem Vertrauen angewandt werden und bei Erwachsener hat sich die speciellere Gebrauch allmählich, aber sicher, alle Kautschukmacherei ersetzt macht, dort aber, wo der gewöhnliche Theer auf das Hautbedürfniß, wird solcher gewechselte Theer auf das Hautbedürfniß. — Des leichten und starken Schaumes wegen wird sie besonders wohlthätig beim Waschen vor und nach dem Bade. — Auf die von mir erfundene Glycerinseife, sowie auf meine ordinären Seifen deutscher, englischer und französischer Toilettenseifen, deren besondere Güte bereits überall anerkannt ist, und auf mein Eau de Cologne impériale erlaube ich mich die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.

Friedrich Struve,
Toilettenseife-Fabrikant in Leipzig,
Grimmaische Straße 24. 16369

Eau dentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigung jedes üblen Mundgeruchs empfiehlt à Flac. 10 Sgr. 16434

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Eau d'Andalousie. Ein als unübertrefflich

anerkanntes Beschönerungsmittel. Aus den feinsten vegetabilischen, durch aus unschädlichen Essenzen bereitet, macht es unreine Gesichtshaut und Hautreinigung und verjüngt das Aussehen und Verwachsen der Haut. Preis: die ganze Flasche 1 Thlr., die halbe 20 Sgr. Alleinige Niederlage für Deutschland in

Hauptdepot der Central-Expedition in Berlin,
Neue Roßstraße Nr. 7. 16417

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jedes üblen Mundgeruchs, empfiehlt à Fl. 10 Sgr. die Parfümeriefabrik von

14467 **Friedrich Struve** in Leipzig.

Betulin-Haarzwiebel,

Belebungs- und Kräftigungsbalsam. 16421

Das schnell überall bekannte Haarwuchsmittel, nach dessen Gebrauch das Haar den bittern, langsamen den achten Tag nicht mehr ausfällt und das neue Wachsthum der kräftigsten Haare, selbst an ganz kahlen Stellen, wenn an denselben der Keim der Haarzwiebel infolge hohen Alters nicht gänzlich abgestorben ist, bewirkt, so verschönert dieser Balsam die den Haaren so schädliche Schuppenbildung, verwindet die schon vorhandenen und schützt vor Ergrauen. Preis 1 Thlr. portofr. Cour.

Central-Agentur für den Norden:

Joh. Hollander's Allgem. Agentur-, Commissions-, Auskunfts- u. Vermittelungsgeschäft in Hamburg.

Hegewald jun. in **Bromberg,** 15166

Prämiirte Haartouren-Fabrik.

Nach allen Ländern der Erde versende ich unter Garantie Locken für Herren und Damen. Angabe des Alters, ohne Haarprobe, für halbe Touren ein Medaillonbild der kahlen Stellen der ganzen Perücken, von Modell: 1) der Umfang des Kopfes; 2) von Ohr zu Ohr über den Kopf; 3) von der Stirn bis zum Nacken, sowie Angabe des Scheidelweges sind erforderlich.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Annoncen-Institut in Görlitz (vorm. Schlesien) offerirt: 16304

1) Die specielle Vorschrift zu einer constanten

Glanz-Wichse,

welche alle bekannten Sorten übertrifft, das Leder conservirt und sehr weich erhält. Es kostet davon etwas das Zollpfund 6 Silbergroschen = 24 Sgr. oder 2 Fl. rhein. — Die Fabrikanten nach dieser unübertrefflichen Vorschrift, welche zwar einfach, aber dennoch ganz speciell, chemisch-technisch ausgeführt ist und jede Manipulation genau begreift, bereiten die größten Quantitäten in den Hauptstädten Europas selbst und nach solche, die ein Niederlagshalt daraus machen — und sind auch Niederlagen (z. B. in Breslau) darauf erwerben, sie ist ganz gleich, ob zur Wichse als „Extra-, Ober-, Familien-, Kern-, Talg-, Kunstwichse" oder „Gummiwichse" verwendet werden soll; für jeden Fall ist der nöthige Anleitung gegeben. Auf der Oberfläche der Schachtel ist, der sich von selbst eine Gebrauchsanweisung trägt, welche aber auch beliebig vermindert werden kann. — Honorar nur 15 Thlr. — à 20 Fl. — à 60 Frcs.

2) Desgleichen: jedes

fette Oel,

Dorsch-, Rüböl, Nußöl rc. — auch das grüne (griechische) Olivenöl — ganz weiß und wasserhell, gleich dem französischen Oele, zu machen. Diese Operation ist keinem chemischen Processe unterworfen, gelingt daher jedermann und läßt sich mit jeder beliebigen Quantität ausführen. Durch diese Methode, das rohe Oel ohne Anwendung von Säure zu raffiniren, erhält man das Vortrefflichste zu Maschinen- und Spindelöl, sowie Lampenöl, da es vor nahezu drei von jedem andern Säure ist. Es eignet dasselbe Oel das Baumöl, ist geruchlos und zum Verspeisen resp. zur Bereitung des kürzlichen Schmalzes bestens geeignet. — Honorar nur 10 Thlr. — 20 Fl. — 60 Frcs. Anderswo werden 50 bis 100 Thlr. für eine Vorschrift dieses Namens als solches Honorar verlangt.

3) Die ganz specielle Vorschrift zur einfachen, raschen, soliden Bereitung einer höchst vortrefflichen

tiefschwarzen Tinte

(Eisen- und Gerbstoff-Tinte), welche sofort tiefschwarz und leicht aus der Feder fließt, je älter, je besser wird und alle bei modernen Tinten-Schwindel-Tinten beigemischt. Das Pfund dieser ganz vorzüglichen Tinte kostet kaum 1 Silbergroschen (= 3½ Sgr. rhein. oder 5 Fl. Süddt.). — Dazu geben mir noch die verschiedensten Recepte zu verschiedenen anderen schwarzen, blauen, rothen Schreib-, Copir- und Druckfarben, Alizarintinten rc. rc., nebst praktisch-technologischer Anleitung zur Tintenfabrikation im Allgemeinen. — Honorar 2 Thlr. — 4 Fl. — 12 Frcs.

4) Vorschrift zur Fabrikation eines sehr hellen

Siegellackes

und eines gewöhnlichen

Packlackes,

welche beide Fabrikate sich durch besondere Billigkeit und Brauchbarkeit vor allen anderen bezüglichen auszeichnen. Die Herstellungsart erfordert keine andere Einrichtung wie der gewöhnliche und ebenso sind die Stoffe überall zu haben. Dazu folgt eine allgemeine praktisch-technologische Anleitung zur Siegellackfabrikation nach den neuesten, billigsten und probatesten Verhältnissen und Recepten in allen Farben von hellem Königsblau bis zum ordinärsten Pack- und Klosterlack. — Honorar 3 Thlr. — 6 Fl. — 18 Frcs.

3 und 4 zusammen für 5 Thlr.

Unser Gratisprogramm, welches Empfehlungen für Unmittelte und Unbemittelte über Gründe bietet, senden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco.

Verschiedene Mittheilungen benutzen wir stets gern angewiesen rc.

Alle Annoncenbriefe erreichen uns nach München — und nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welches jetzt billig und für die resp. Empfänger das Bequemste ist.

Auch können alle unsere Sachen auf Lagerhandlungen von Herrn Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Annoncen-Institut,
Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (Schlesien).

Solar- und Mineralöl-Fabriken werden

errichtet, Anstellungen zu machen an 16463

Alexander Orendes in Hamburg.

Für Leder- und Glasfabriken liefert der

Colcothar-Actienverein zu Colcothar (Königreich Bayern) Gerberkreide, Tripelpulver, Polir-Oder- und Kunstroth, Polirkalk rc.

Preislisten sind zur Verfügung franco gegen franco. 15158

Das Neueste zu Illuminationen,

als Sterne, Raketen, Kronen, Lord, Gläser, Blumenstangen rc., billigst bei

16362 **F. W. Bleske & Comp.** in Erfurt.

Blumen-Arbeiten

aus

künstlich getrockneten Blumen

liefert in den neuesten Façons

die Bunzwarenfabrik von

Wilhelm Dahlsen in Erfurt.

Ehrendiplom 1. Grades

für künstlich getrocknete Blumen-Arbeiten bei der großen Industrie-Ausstellung zu Berlin im October 1860.

(L. S.) Friedrich Wilhelm,
Prinz von Preußen.
Graf Pückler,
Minister der landw. Angelegenheiten.

Erster und höchster Preis,

welcher bei der Blumenausstellung zu Gotha im Juli 1861 von dem Comité für ausgestellte Blumen und Pflanzen gewährt wurde.

Gotha, den 7. Juli 1861.

(L. S.) Das Comité.

Dieser Artikel findet immer mehr Anklang und haben sich besonders die Arbeiten meines Etablissements stets der günstigsten Resultate zu erfreuen gehabt. Durch die Unvergänglichkeit, Schönheit und Frische dieser Blumen sind sie zu Geschenken und Festlichkeiten besonders zu empfehlen. Mein Etablissement liefert eine reiche Auswahl von diesen Artikeln, als in Blumenbouquets, Blumenkörben, Blumenkränzen, Blumentische, Bouquets für Taschen, Hut- und Haarschmuck, Kränze, Guirlanden, Tafel- und Balldekorationen, Hut- und Trauerschmuck und Guirlanden, Cultuaren und Gartenvasen rc. bei den billigsten bis zu den höchsten Preisen. Für Wiederverkäufer stehen Engros-Preiscourante franco zu Diensten.

Einsendungen dieser Artikel nur gegen Cassa!

Musterlager in Leipzig (während der Michaelismesse) im Hauptcommune bei Herrn **C. A. Brehm.**

Erfurt, im Juli 1861. **W. Dahlsen,** Kunst- und Handelsgärtner.

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16215

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Stettin.

Riga (50 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Baron und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (65 Stunden), am 5., 19. Aug., 19. Sept., 10., 31. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (30 Stunden), **Calmar** und **Carlscrona**, am 5., 10., 15., 20., 25. und 30. jeden Monats Nachm. 4 U., Räderdampfschiffe Svea und Thor.

Stockholm (30 Stunden), **Norrköping, Calmar** und **Carlscrona**, Dienstags Nachmittags 4 U., Schraubendampfer L. Tornerooos und Hellsten.

Kopenhagen (12 Stunden) und **Gothenburg**, Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Najaden und Hallands.

Kopenhagen (12 Stunden) und **Malmoe** (Anschluss auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Bager.

Regelmäßige Dampfschiffahrt von Amsterdam

nach Bilbao und Santander.

16450

Das neue Dampfschiff el Norte unter spanischer Flagge wird von etwa Mitte Juli an monatlich einmal

von Amsterdam nach Bilbao und Santander

abfahren. Wegen der äußerst billig gestellten Frachten und ermäßigten Assecuranzprämien empfehlen wir dasselbe für die Versendungen aller, selbst von den entferntesten Plätzen Deutschlands kommenden,

für Nachsendung und die Themse

bestimmten Waaren, welche bis zur Abfahrt bestellt direct uns gesandt werden können. Eventuell werden die Frachten nach anderen spanischen Häfen anvertraut.

Näheres Auskunft ertheilen auch über sonstige Schiffsgelegenheiten

Tholen & Comp. in Amsterdam.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anlaufend.

16393

Postdampfschiff Teutonia, Kapt. Tandt;				Postdampfschiff Hammonia, Kapt. Schmeltz,	
„ Bavaria, „ Pieper,				„ Saxonia, „ Ehlers,	
Passagepreise:	Nach New-York:	Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Cour.,	zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Cour.,	Zwischendeck 60 Thlr. pr. Cour.	
	Southampton:	4 Pfd. St.,	3 Pfd. 10 Sch.,	1 Pfd. 5 Sch.	

Fracht: Nach New-York für baumwollene und ord. Waaren 12 Dollars, für feine Waaren 16 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St. excl. mit 15 % Zuschlag und pr. 40 Hamburger Cubikfuß. Güter unter niedrigster Bemessung zahlen den Werth des Frachtes, Gelder an Bord im Uebrigen. Frachtgesetzliche Gegenstände und unterdeckschiffen. Unter 1 Dollars und 15 % Primage wird kein Connossement gezeichnet.

Die Cabellanen der obigen Gesellschaft gebrauchen Segelschiffe finden Platz nach New-York am 15. Juli per Packetschiff Main, Kapt. Hoek.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Anfänge eines wünschenswerthen mit dem Generalpostamt in Washington abgeschlossenen Postvertrags haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats aufgehoben und, wie schon früher angezeigt, abgeändert werden müssen.

Vollständig gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Karl O. H. Diedweg in Leipzig, Katharinenstraße Nr. 9.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Radedampfer „Hansa" und „Arys und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Passagiere nach Riga in Swinemünde mitnehmen.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Swinemünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 20 Thlr. in 1. Kajüte, 16 Thlr. in 2. Kajüte, 8 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Abfertigung durch 16134

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.

Hodde Schroeder & Comp. in Lübeck.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt,

15979

vermittelt durch die schnellsegelnden Dampfer Hermann, Kapt. Klatt, und Thekla, Kapt. Breitbarth. Abgang jede Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 14 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 6 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Vater, Kapt. Tritten. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütenplatz 6 Thlr., Deckplatz 3½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.**

Das allgemeine Annoncen-Bureau

von Jacob Türkheim in Hamburg

16349

vermittelt unter Garantie strikter Discretion Anzeigen jeglicher Art in alle Blätter des In- und Auslandes, namentlich in dänische, schwedische, norwegische, polnische, böhmische 2c. 2c., zu Originalpreisen, ohne irgendwelche Provisionsvergütung und ohne Portozuschlag; bei größeren Aufträgen mit angemessenem Rabatt, gleichviel bei directem Verkehr der Inserirenden mit den Zeitungen selbst.

Für Uebersetzungen in fremde Sprachen wird nichts berechnet. Belegblätter gratis geliefert und auf Verlangen das sehr ausführliche Zeitungsverzeichniß mit Insertionstarif franco zugesendet.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Der Oekonom **Ernst Kindler** in **Sarnitz** bei Belgern a. d. Elbe, seit 1845 durch intensive starke Erkältung heftige, die heftigsten Schmerzen ununterbrochen Tag und Nacht leidend, seit acht Jahren auf beiden Füßen gänzlich gelähmt, 43 Jahre alt, der Mittel zu dringlichen Curen ganz entblößt, sucht in seiner Noth einen wohlthätigen reichen Herrn oder Dame, denen es ein Leichtes ist, dem Kranken die Mittel — vielleicht durch den Herrn Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. Köpke in Belgern a. d. Elbe, zu welchem der Kranke viel Vertrauen hat — zu gewähren, wenn nicht Besserung seiner Leiden, so doch Linderung seiner fürchterlichen Schmerzen zu erhalten. Die betreffenden Behörden 2c. in der Nähe des Kranken werden Obiges gewiß gern bestätigen.

16440

Das beste Geschäft ist Ackerbau in Uruguay

am Rio Plata. In der daselbst errichteten deutschen Colonie Nataria kann man bestes Wiesen- und Ackerland in Parzellen von je 50 Morgen zu 6 Thlr. pr. Morgen kaufen und sogleich mit Ernteglück darauf einen jährlichen Ertrag von 25—40 Thlr. pr. Morgen erzielen.

Näheres durch das Bankhaus **Engrad & Ander** in Basel. 16443

Wichtig für Seiden-, Baumwoll- und Leinenfabrikanten.

16406

Das neue seit zwei Jahren unser Betrieb gelegten mechanischen Seidenwasserdampf-Kochen, die noch den anerkannt besten und neuesten Systemen existirenden Kraftstühle und Maschinen aus der Hand verkauft werden.

Auf frankirte Anfragen Näheres durch die Expedition von Wirth's Journalerie-Gewerbezeitung in Leipzig.

Verkauf. Eine Brauerei nebst Gasthof,

Scheunenbau, Ställen, Kegelbahn 2c., im besten Ganze, massiv und neu gebaut, steht eingerichtet, an einer belebten Straße, ½ Stunde von einer der größeren Städte Niederschlesiens gelegen, mit ca. 60 Morgen Wiesen und dem nöthigen Inventar, ist für den sehr billigen Preis von 15000 Thlrn. mit einer Anzahlung von 4000 Thlrn. zu erkaufen. Nähere Details und Bedingungen ertheilen vertrauensvoll **Wilhelm Schiller & Comp.** in Görlitz in Schlesien. 16491

Ritterguts-Verkauf. Indem ich das

Adelsrittergut Kaltis Kreis Insterburg in Ostpreußen bei Trakehnen in Auftrage der Besitzer öffentlich zur Versteigerung bringe, benachrichtige ich mit Ermächtigung von Gebieter Mittwoch d. 7. August d. J. und folgende Tage, an Ort und Stelle Kaltis, daß dasselbe 1½ Meilen von der Residenz der Provinz Ostpreußen, Königsberg, 2 Meilen von der Kreisstadt Insterburg, 1½ Meilen von der Eisenbahnstation Pillkallen, mit 2 Meilen Chaussee, 1 Meile von der Kirche, Schule und Brennerei belegen, 1800 Morgen Areal, incl. 215 Acker 16 □Ruthen und 6377 □ Elementarinhalt.

Die Bedingungen des Verkaufs sind sowol auf dem Gute selbst als in der Agentur des Unterzeichneten einzusehen, werden auch von diesem gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt. 16439

Großenheim, am 8. Juli 1861. Advocat **Schreck.**

Schloßgut-Verkauf. In einer der schönsten

und gesundesten Gegenden des badenschen Frankenlandes ist wegen Familienverhältnissen sogleich ein großes, stilvoll eingerichtetes Schloß mit Nebengebäuden, nebst gewerbreichem, ca. 600 Tagwerk meistens Oekonomie- und Waldung, Brauerei-, Schäferei-, Jäger- und Jagdrecht um den festen Preis von 130,000 Thlrn. baar zu verkaufen. Portofreie Anfragen sind an A. Z. gefällig gestattet Nürnberg. 16492

Fabrikanten courranter Artikel, namentlich

für Export, werden ges. Preiscourant resp. Proben franco einsenden an

Johs. Hollander's Allgem. Agentur-, Commissions- Auskunfts- u. Vermittelungsgeschäft in Hamburg.

16477

Agenten-Gesuch. Für einen Geschäftszweig,

welcher auf jedem Platze mit Vortheil geführt werden kann und nur Thätigkeit und anständige Bekanntschaft erfordert, wünscht man solchen Personen eine Agentur zu ertheilen. Reflectirende wollen sich an frankirte Briefe sub L. S. C. No. 218 an die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg wenden. 16416

Gesucht. Tüchtige Xylographen finden

in Wien eine dauernde Beschäftigung unter sehr guten Bedingungen. Wirklich Befähigte wollen sich unter Beifügung von Proben ihrer Leistungen an Herrn Eduard Sievert in Wien, Landstraße Nr. 231, wenden. Anfrage werden sofort beantwortet. 16425

Associé-Gesuch. Für eine renommirte

Möbelwaarenfabrik und Leinenhandlung, in einer der größten Städte Sachsens gelegen, wird ein Theilnehmer gesucht, womöglich ein solcher, welcher sich ein gesetztes Vermögen, Kenntniß von Möbeln und Leinen, sowie eine Thätigkeit von 20—30 Jahren, einbringt kann. Gefällige Offerten sind unter A. M. & Comp. 21 poste in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Danksagung.

16322

Meine Pflegetochter Lulle, im Alter von 18 Jahren, litt seit langen Jahren an den schrecklichsten Krämpfen, die sich bei ihr zeigten, daß sie keine angelegte zu Boden fiel und lange Zeit gebrauchte, ehe sie wieder zum vollkommenen Bewußtsein gelangte. Jegliche nur erdenkliche Hülfe war aber ohne gewünschten Erfolg und das Leben des armen Mädchens ein entsetzliches.

Durch eine in der Zeitung verbreitete Todesbenachrichtung eines gleichen Leidenden wurde ich auf ein Mittel gegen diese Krankheit, welches der Herr Apothekenbesitzer Dr. Albert Bernard in Berlin, Stralauer Straße Nr. 47, bereitet, aufmerksam gemacht. In unserer großen Noth wandte ich mich dann im Namen meiner Tochter sogleich an diesen Herrn und bat ihn um Hülfe für mein elendes Kind.

Nach eingetroffenen gutachtlichen Krankenbericht wurde meine Tochter sofort in Cur genommen.

Die mir zugesandten Arcanien ließ ich auf das Pünktlichste gebrauchen. Nach Verlauf von ca. sechs Wochen war dieses schreckliche Leiden mit Gottes Hülfe wie auch völlig gehoben. Die Krämpfe waren gänzlich verschwunden und das früher so frische Mädchen genas und erhielt sich blühende.

Nachdem die Krankheit nun ein volles Jahr fortgeschritten und es auch noch ist, also an eine Wiederkehr wol nicht mehr zu denken, kann ich meinem Herzen nicht länger Zwang anthun, ich muß diese öffentliche Art der Dankstattung hiermit öffentlich darzubringen.

Andern unter Gott nun unserm innigsten Dank dafür zuwenden, daß er uns diesen Fingerzeig gab, können wir auch nicht umhin, ich wie unser Kind, dem Retter dieser Unglücklichen, dem Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard, unsern gerührten Dank hiermit öffentlich darzubringen.

Wartenberg bei Berlin. **Friedrich Meißner,** Bauerngutsbesitzer.

Dr. Brachvogel's Magenkrampfmittel.

Ich erfülle hiermit aus vollem Herzen eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den Herrn Apotheker Walter in Arnstadt (Niederschlesien), indem ich öffentlich erkläre, daß ich durch die überaus heftigen Krämpfe mit mir eingetretene Gelbsucht durch den Gebrauch des Herrn Dr. Müller in Jurjano in der Schweiz rühmlich bekannten Brachvogel's Magenkrampfmittels (à 3 Thlr.) von diesem Leiden vollkommen befreit bin.

Hein, artist. Director des Victoriatheaters in **Berlin.** 16435

Auf Grund der Wahrheit und im Interesse

der leidenden Menschheit thue ich hiermit kund und zu wissen, daß ich zwölf Jahre an der Gicht und in einem sehr bedenklichen Grade litt und mir dieselbe also durch den Gebrauch des Herrn Dr. Müller in Jurjano in der Schweiz rühmlich bekannten Brachvogel's Gichtmittels (à 3 Thlr.) von diesem Leiden vollkommen befreit bin.

Innsbruck, den 18. Juni 1861. **Joseph Tschurtschenthaler,** Großhändler. 16478

Privat-Entbindungsanstalt.

Ein zerkleinerter und hochstehender Arzt, zugleich Accoucheur, in einem großen und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche zu Ende und Anfang dieses Jahres ihrer Niederkunft abwarten wollen, recht freundlich einladet. Die strengste Verschwiegenheit und die sicherste und sorgfältigste Pflege werden den billigen Bedingungen zugesichert. Adresse: H. E. R. poste restante bei Weimar. 16477

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt

mit besonderer Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. 16422

Dr. Pocke in Berlin, gr. Frankfurter Str. 30.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industriecontoir** in Berlin, gr. Schlesien, ertheilt: 16362

Kommerziell-praktische Ankündigung: 166

Sauerwerden aller Biere,

besonders auch der Lagerbiere — in ganz gewöhnlichen Kellern 2c., ohne besondere Vorrichtungen. Die 2c., in jeder Jahreszeit, verhindern zu verhüten und dasselbe allenfalls, wenn es bereits, selbst, glänzend, schmeckend und wohlschmeckend erscheinen zu lassen, und pro Tonne eine pro rata Gutsergiebigkeit kostet und wodurch alle die sehr tragischen Bemühungen: „Saures Bier wieder süß, wohlschmeckend und lebenskräftig zu machen", von selbst namentlich werden, obmal die bereits Empfehlungen dieser Art, einschließlich aller dollar eingetretenen Mittel, auch beiliegen. Diese Entdeckung enthält überdauert eine Menge auf Brennstoff und Erfahrung gegründete Kostenersparnisse für die Bierconsumtschaft. Abgezogenes Bier ist ebenfalls, sowol auf Lagern wie auf Flaschen, in 24 Stunden sonnenklar zu machen.

Prospect mit 3 Thlr. ca. 4 Ngr. — 13 Sgr.

Diejenigen, welche bisher eine Vorschrift über „Bierbehandlung" im Manuscript von uns erhielten, wollen sich zur Gratis-Empfangnahme der nunmehr in Druckform erschienenen, sehr erweiterten Anleitung melden.

Clients werden auch bereits die sehr potentiellen Verbesserungen und Nachträge zu den Vorschriften über:

Spirituskonservirung und Klowrer- à 3 Thlr.,
Trauer-, Siegellack- jedes à 1 Thlr., zusammen 3 Thlr.),
Gummiche-, Bleyalen- à 10 Thlr. und à Thlr.),
Schrift-Schlosserei- à 10 Thlr., à 15 Thlr.),
Petersilienkultur à 4 Thlr.),
Lederimitation à 10 Thlr.),
Kunstmaurerei à 3 Thlr.) 2c. 2c.,

wie solche sich in jeder Beziehung bewährt und bis dato herausgestellt haben, gratis verlangt — wie dies auch ferner alljährlich geschehen wird. — Interessenten, welche überdies wünschen sollten, weitere Ab gewünscht erwarten, belieben sich gefälligst gefl. — Die obigen Instructionen Preiscurse sind für die Vorschriften selbst — und nicht etwa für die Nachträge, welche letztere nichts kosten.

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Beamtete und Industrielle bietet, senden wir auf postfreies Verlangen franco. ☜

Verschiedene Mittheilungen bemerken wir stets gern angenommen 2c.

Für Hamburgerdienste ersuchen wir um Gewicht — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welches jetzt billig und für die Preis. Entnehmer das Bequemste ist — wenn nicht die Einsendung oder Einzahlung vorgezogen wird. Auch können alle unsere Sachen auf Buchhändlerwege 2c. von Hrn. Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industriecomptoir:
Wilh. Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Taucherschiff. — Einsender des Entwurfs seines

Taucherschiffs wird ersucht, gefällige Adresse an den Empfänger gelangen zu lassen, unter welcher ihm die Antwort hierauf mitgetheilt werden kann. 16472

Leipzig, im Juli 1861.

Dem geehrten reisenden Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den auf dem Steinhamm Nr. 134, dem katholischen Kirchenplatze gegenüber belegenen Gasthof „Feldschloß" durch Kauf an mich gebracht und daß derselbe von jetzt ab, bis auf Weiteres eingerichtet, unter den Namen

„Victoria-Hotel"

zur Aufnahme von Fremden bereit sei.

16214

Zimmer von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag incl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Benutzung gestellt und sichere ich die prompteste, billigste und zuvorkommendste Bedienung zu.

Königsberg in Preußen. **Hermann Priew,** Kaufmann und Hotelbesitzer.

Menschenfreunde, welchen das hohe Glück,

ein Kind zu besitzen, vorenthalten ist und welche geneigt sind, einen gesunden und wohlgebildeten, ein Jahr alten Knaben recommandirten Confessionen zu Mitgeschäft anzunehmen, mögen sich wenden an die Adresse K. S. T. poste. franco Genua. 16473

Am 5. Aug. wird die dritte Klasse unserer

60. Königl. Sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ¼, ½ und ¼ Originallose, auch Bedlose (à 24 Thlr. Cour., pro Los für alle 4 Klassen), empfiehlt der Königl. Sächs. Lotterie-Einnehmer **C. F. Bähring in Leipzig,** Comptoir gr. Fleischergasse.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

Lose nach den gezogenen und gewonnenen 60. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung u. Sitz der Direction in Leipzig — kommt bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl pesto wie 1 zu 2·86, **bietet an Gewinnen in nachstehenden 3 Ziehungen:**

5. Aug. 1861.	3	1	1	1	3	17	47	141	7200 Mal
	15000,	6000,	3000,	2000,	1000,	600,	300,	150,	60 Thlr.
2. Sept. 1861.	3	1	1	1	3	21	44	348	2100 Mal
	15000,	10000,	5000,	3000,	1500,	600,	300,	150,	60 Thlr.
	1	10	1	1	3	3	3	3	2 Mal
30. Sept. bis 15. Oct. 1861.	15000,	10000,	6000,	3000,	2000,	1000,	600,	300,	150 Thlr.
	10	15	20	40	50	200	1000	2000	Mal
	3000,	2000,	1000,	600,	300,	150,	60 Thlr.		

Die Einlage ist für ¼ 5 Thlr., ½ 10 Thlr., ¼ 20 Thlr., ¼ 40 Thlr., ¼ 80 Thlr. ¼ Loos-Voll-Loose gültig für alle 3 Ziehungen.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen in 30 Thlr.-F. in Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmäßigen 1½ % innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in den ersten 2 Ziehungen

am 5. Aug., 2. Septbr. 1861, werden von mir gegen Rückgabe der Loose

20 Thlr. bei ¼ Loos bei der

Gewinn-Auszahlung von der Königl. wieder ersetzt gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Sgr. 6 Pf. | 15 Pf. | 1 Ngr. | 3 Ngr. | 6 Ngr. | 1 Thlr. | 20 Ngr. | 2 Thlr. | 3 Thlr. | 6 Thlr. | 12 Thlr. | 24 Thlr.

von 100 Thlr. | 1 Thlr. | 2 Thlr. | 4 Thlr. | 8 Thlr. | 16 Thlr. | 32 Thlr. | 64 Thlr. | 128 Thlr. | 256 Thlr. | 512 Thlr. | 1024 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum beamtlichen Course. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine concessionirte Collection folgende Haupt-Gewinne die Jahre 1860 gefallen sind:

2	3	3	3	3	1	3	3	3	16	Mal
15,000,	10,000,	6000,	3000,	2000,	1000,	600,	300,	150,	60	Thlr.

am 1. Januar 1861: 135,000 Thlr., 11,000 Thlr., 6000 Thlr., 3 Mal 3000 Thlr. u. 4000 Thlr. 16414

Jetzt vollständig.

Illustrirte Zeitung.

36. Band.

Monat Januar — Juni 1861.

Preis 4 Thlr.

Abonnenten, welche die Zeitung in completen Bänden zu beziehen wünschen, können den ersten Semester von 1861 durch alle Buch- und Kunsthandlungen erhalten.

Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 943 vom 27. Juli wird folgende Abbildungen bringen:

Gesangfest in Weimar. — Sultan Abdul-Aziz. — Ehrengabe für die Königin von Neapel. — Turnfest in Cöln. — Das Schützenfest in Gotha. Festzug. — Herzog Ernst von Coburg-Gotha. Porträt. — Bilder aus dem Schwarzwald.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Zahnsprossendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 943.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 27. Juli 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Der deutsche Klotzentrag. — Das erste ständige Männergesangfest in Weimar. — Der Entlassung der ungarischen Rekruten. — Tagesfragen. Miscellen. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Der Kronzug nach der Umgebung des Sultans Abdul-Aziz und dessen Tübel Osman's. — Das königliche Wasserschloss bei Stuttgart. — Das niederrheinisch-westfälische Turnfest zu Köln. — Personalnachrichten. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Wettstreit einer neuen Universitätsbücher. II. — Das erste deutsche Schauspiel in Preßburg. — Graf II., Herzog von Sachsen Coburg Gotha. — Kulturgeschichtliche Nachrichten. — Literarische Neuigkeiten. — Der Übergang der unteren Donau an die Römer von Neapel. — Bilder aus dem Schwarzwald. II. — Das Erdbeerspiel. — Vom Büchertisch. — Volkstümliche Mittheilungen. — Schach.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Das Sängerfest in Weimar am 27 Juni: Der Festplatz mit der Festhütte. Originalzeichnung von C. E. Doepler.

Digitized by Google

Die deutsche Flottenfrage.

Eine Großmacht, die blos zu Lande sich schlagen kann, ist ein halbes Wesen. Im Kampf mit einem andern Staate, dem eine Kriegsflotte zu Gebote steht, gibt sie hundert Blößen. Der Gegner nimmt ihr die Handelsschiffe weg oder schließt ihr die Häfen, wodurch ihr ein nicht unbeträchtlicher Theil der zum Krieg erforderlichen Mittel entzogen wird, oder er wirft Truppen auf ihre Küsten und macht auf diese Weise eine Diversion, welche auf den Landkrieg Einfluß übt. So groß sind die mit der Wehrlosigkeit zur See verbundenen Nachtheile, daß alle Culturvölker der Erde mit alleiniger Ausnahme der Deutschen keine Anstrengung und kein Opfer gescheut haben, sich in Besitz einer Kriegsflotte zu setzen. Trotz aller ursprünglichen Abneigung gegen die Centralisation haben die Nordamerikaner sich früh entschlossen, das Flottenwesen zu einer Bundesangelegenheit zu machen. Wie gut das war, zeigte sich in ihrem, durch den Frieden von Gent (1815) beendigten Kriege mit England, in dem glorreiche amerikanische Seesiege vorkamen. Obgleich an keines der großen Meere angrenzend, schuf sich Rußland eine Kriegsflotte, die gegenwärtig, was die Zahl der Schiffe (228) betrifft, einen hohen Rang einnimmt. Welche Rüstungen neuerdings Frankreich angethan, um seinem englischen Verbündeten nöthigenfalls die Herrschaft der Meere streitig machen zu können, brauchen wir nicht weiter auszuführen, da das Thema ein häufig besprochenes ist.

Eine deutsche Kriegsflotte ist aus strategischen wie handelspolitischen Gründen eines der dringendsten Bedürfnisse. Die deutsche Nord- und Ostseeküste hat von Nimmersatt an der russischen Grenze bis Flensburg und von der Elbmündung bis zum Dollard eine beträchtliche Ausdehnung. Alle ihre zugänglichen Punkte durch Befestigungen so zu schützen, daß eine Landung unmöglich ist, wird eine schwierige Aufgabe sein. Landet nun ein Feind an einem jener Punkte, etwa an der mecklenburgischen Küste, so kann er nicht blos die wohlhabenden Handelsplätze Rostock, Wismar und Lübeck besetzen, sondern auch das ganze deutsche Land bis Stettin, Stralsund, Spandau und Magdeburg bedrohen und die gegen den Rhein Front machenden Landheere zwingen, eine beträchtliche Truppenmasse zur Beschützung der nördlichen Landestheile abzugeben. Nicht minder als die norddeutsche ist die österreichische Küste bedroht. Von den Mündungen von Cattaro bis zur Pomündung laufend, bietet sie einem Feinde verschiedene bequeme Buchten und vorliegende Inseln dar, wo er landen und sich festsetzen kann. Im Kriege von 1859 ist Jedermann klar geworden, welche Nachtheile daraus entstehen, daß es im Adriatischen Meere keine große österreichische Flotte gibt. Nicht genug, daß die Franzosen alle Häfen sperrten, nahmen sie auf einer Insel Stellung, welche ihnen freie Hand zu Diversionen in Dalmatien und im ungarischen Küstenlande gab. Auch dort im Süden stehen bei einem Kriege deutsche Interessen auf dem Spiele, denn Triest ist eine Stadt des Deutschen Bundes und hält unsern Handel mit dem Morgenlande vermittelt.

Zur Deckung der deutschen Küsten würde eine Flotte von Kanonenbooten zur Noth genügen. Solche Fahrzeuge sind zum Kundschafts- und Sicherheitsdienste auf dem Wasser vorzüglich geeignet. Vermöge ihrer Beweglichkeit können sie zur Unterstützung bedrohter Strandbatterien herbeieilen und selbst mit größeren Schiffen einen Kampf wagen. Wegen der Dienste, die sich von ihnen erwarten lassen, haben alle Seestaaten den Kanonenbooten die größte Aufmerksamkeit gewidmet und Versuche über Versuche gemacht, die für diese Fahrzeuge geeignetste Bauart und Bewaffnung zu ermitteln.

Die auf dem hohen Meere schwimmenden deutschen Interessen, oder mit andern Worten unsere Handelsflotte zu schützen, ist für Kanonenboote eine unlösbare Aufgabe. Dazu brauchen wir größere Kriegsschiffe, mindestens Fregatten. Wie bedeutend und also wie des sorglichsten Schutzes werth unsere Handelsflotte ist, werden viele unserer Leser nicht wissen. Wir wollen deshalb Zahlen sprechen lassen und außer unsern Handfahrern auch jene der übrigen Hauptvölker berücksichtigen. Hinsichtlich der Tonnenzahl stellt sich das Verhältniß der Handelsmarine in den nachbenannten Staaten wie folgt:

England	5,500,000	Tonnen
Nordamerika	5,050,000	„
Deutschland (mit Oesterreich)	1,600,000	„
Frankreich	952,000	„
Holland	552,000	„
Rußland	172,000	„

Können wir auf diese Stellung unserer Handelsmarine mit um so größerem Stolz blicken, als unsere Seeleute denen keiner andern Nation an Tüchtigkeit nachstehen und unsere geographische Lage uns bei weitem nicht die natürlichen Vortheile bietet, die Nordamerika, England und selbst Frankreich besitzen, so verwandelt sich dieser Stolz in das Gegentheil, wenn wir die fremden Kriegsmarinen mit der unsrigen vergleichen. England verwendet auf seine Kriegsflotte alljährlich nahe an 33, Frankreich nahe an 33 Mill. Thlr. Und wir? Rechnen wir die Marinebudgets Oesterreichs und Preußens zusammen, so ergeben sich nicht mehr als 5½ Mill. Thlr. Vergleichen wir nun das, was bisher von den beiden deutschen Großstaaten erreicht worden ist, mit den Leistungen des kleinen Dänemarks, so erhalten wir das folgende wahrhaft beschämende Resultat:

	Preußen und Oesterreich.			Dänemark.		
Linienschiffe	1 mit 91	Kanonen		3 mit 240	Kanonen	
Fregatten	9 „ 390	„		8 „ 374	„	
Corvetten und Briggs	15 „ 282	„		9 „ 124	„	
Kanonenboote	66 „ 126	„		70 „ 123	„	

Da nicht die kleinen Schiffe, sondern die großen im Seekriege den Ausschlag geben, so sind die vereinigten Flotten Oesterreichs und Preußens nicht im Stande, der dänischen die Spitze zu bieten. Ueberdies ist an ihre Vereinigung kaum zu denken, da Oesterreich, wie die Verhältnisse gegenwärtig sind und geraume Zeit bleiben werden, seine adriatischen Küsten nicht entblößen darf. Die österreichische Flotte ist aber die stärkere und käme es zu einem Kriege mit Dänemark, so müßten unsere Handelsschiffe, um nicht von feindlichen Kreuzern weggenommen zu werden, unthätig im Hafen liegen bleiben. Dänemark würde dann mit seinen größeren Schiffen, denen Preußen nicht mehr als zwei Fregatten entgegenstellen konnte, Königsberg, Danzig, Stettin, Hamburg, Bremen und Emden von allem Seeverkehr abschneiden und uns eine reichfließende Quelle des Wohlstandes gerade in einer Zeit verstopfen, wo wir sie doppelt nöthig hätten.

Daß dies nicht so länger bleiben darf, daß wir unserer Rhederei und unserm überseeischen Handel, von denen alljährlich Millionen von Thalern umgesetzt werden, einen kräftigen Schutz gewähren müssen, kann nicht in Frage stehen. Die Aufgabe, dies zu thun, fällt vorzüglich den Nordseestaaten anheim. Nur hier finden sich Matrosen, so tüchtig, wie ein Volk sie aufzuweisen hat und hier sind die auf Triest alle die Häfen vereinigt, die unseren Handel vermitteln. Das Adriatische Meer mag auch seine guten Seeleute ziehen, aber die völlige Zuverlässigkeit, deren es auf Kriegsschiffen bedarf, dürften sie vermissen lassen. In Preußen sind Anfänge zu einer Kriegsflotte gemacht und derselbe Staat besitzt allein große Kriegshäfen, wie er endlich der einzige ist, der ein gutes und umfassendes System der Küstenvertheidigung ausgeführt hat. Diese Umstände allein genügen, Preußen die Führerschaft zur See zuzusprechen. Hannover macht wol auch auf diese Ehre Anspruch, aber es hat nicht ein einziges Kriegsschiff auf dem Wasser und sein einziges Festungswerk an der Küste ist das kleine Fort Wilhelm an der Mündung der Geeste. Die Befestigungen seines Hafens Emden sind geschleift worden.

Es ist daher vollkommen gerechtfertigt, daß die gegenwärtige Bewegung für eine deutsche Flotte dem preußischen Staate die Vertheidigung Deutschlands zur See zuweisen will. Wir verfolgen das Wachsen dieser Bewegung mit großer Freude. Es ist ein gutes Zeichen, daß sie im Binnenlande ebenso nachhaltig auftritt wie an der Küste. Wir sehen daraus, daß der Geist der Kleinstaaterei und des Sonderinteresses verschwunden ist. Große patriotische Gedanken erwärmen jetzt jedes Herz, mag es auf dem Erzgebirge oder in der Nähe der Strandbuchten schlagen, und der Sachse, Württemberger und Bayer ist jetzt intelligent genug, um einzusehen, daß seine eigenen Interessen leiden, wenn die deutsche Schiffahrt geschädigt wird. Der holsteinische Seekapitän Wrage hat sich das Verdienst erworben, die Sache durch Rundreisen zu fördern, auf denen er Versammlungen veranstaltet und die wünschenswerthen Aufklärungen gibt. In jüngster Zeit besuchte er Sachsen und fand in Dresden und Leipzig dieselbe patriotische Theilnahme, die ihm in Hamburg und Bremen begegnet war. Alle zu erbauenden Kanonenboote sollen bis zur Errichtung einer deutschen Centralverwaltung dem Schutz und der Verwaltung Preußens anvertraut werden. Von Seiten des preußischen Marineministeriums liegt die Erklärung vor, daß der Staat die neue Flotte übernehmen werde.

Kostspielig ist dieser Bau allerdings, und das Volk muß sich lebhaft und allgemein erwärmen, wenn die Sache nicht bloßer Plan bleiben soll. Mit der Schaffung einer Flotille von Küstenwächtern ist die maritime Aufgabe Deutschlands aber erst zur Hälfte gelöst. Schiffe, die ihrer Bestimmung nach am deutschen Strande kreuzen müssen, können die deutschen Interessen nicht an fernen Ufern wahrnehmen. Dazu bedarf es einer zweiten Flotte, bestehend aus Linienschiffen und Fregatten. Eine solche können nur die deutschen Regierungen in's Leben rufen, aber auch dafür muß gesorgt werden, daß die ganze in ihrem Beweggrunde so schöne Begeisterung für die Beschaffung hinreichenden Schutzes für unsere Küsten nicht wieder ebenso schmachvoll ende, wie dies vor einem Jahrzehnd bei dem berühmten Flottenschacher geschah. — r.

Das erste allgemeine thüringische Männergesangfest zu Weimar.

Das erste allgemeine thüringische Männergesangfest sollte in den Tagen vom 24.—27. Juni d. J. in Weimar stattfinden. Mit welcher Umsicht die Vorbereitungen für dasselbe, deren musikalischen Theil Musikdirector Stör, deren geschäftlichen Dr. A. Pohl übernommen hatte, getroffen worden waren, bewies der überaus günstige Verlauf des ganzen Festes, welches mit einem, alle Erwartungen übertreffenden Erfolge und ohne die leiseste Störung zu Ende ging. Bildete schon der 24. Juni, als der Geburtstag des Großherzogs den Beginn der Feier, so war er doch zum größeren Theile für den Empfang der von Außen zuströmenden Gesangvereine und sonstigen Gäste bestimmt, die, von einzelnen Deputationen des Comités schon an den Thoren der Stadt begrüßt, nach dem Rathhause geleitet und daselbst mit den ihnen bestimmten Sängerzeichen, Programmen und Quartierbillets versehen wurden. So herrschte schon an diesem Tage vom frühen Morgen an ein reges und buntes Leben in allen Theilen der reich geschmückten Stadt, das in den Abendstunden seinen Höhepunkt auf dem Festplatz am großherzoglichen Schlosse, dem gegenüber die große Sängerhalle errichtet war, finden sollte. Dort strömten nach Beendigung der 5 Uhr Nachmittags in der Stadtkirche unter Stör's Leitung und unter Betheiligung von etwa 400 Sängern abgehaltenen Vorproben, zu dem am folgenden Tage abzuhaltenden Kirchenconcerte, die zahlreichen Gäste zusammen, um den noch übrigen Theil des Abends mit Einzelvorträgen der verschiedenen Gesangvereine, welche durch Instrumentalconcert unterbrochen wurden, sowie in geselliger Unterhaltung hinzubringen, bis Abends 10 Uhr ein großer Zapfenstreich, für welchen O. Jacke ein besonderes Lied gedichtet und componirt hatte, den Schluß des ersten Festtags verkündete.

Der zweite Festtag, der 25. Juni, wurde Morgens 5 Uhr durch eine Reveille eröffnet. Um 9 Uhr fand die Hauptprobe zu dem auf Nachmittags 3 Uhr angesetzten Kirchenconcerte statt. Hatte sich schon in ersterer eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, so war bei der Aufführung selbst die Kirche dicht gefüllt. Nachdem der Großherzog und seine Gemahlin Platz genommen hatten, begann die Aufführung mit einer von Professor Töpfer trefflich ausgeführten Introduction und Improvisation auf Luther's „Eine feste Burg ist unser Gott". Weiter folgte im ersten Theile des Concerts „Cantate Domino canticum novum" (Psalm 96, V. 1—3) von Leo Hasler, Hymne für achtstimmigen Männerchor mit Instrumentalbegleitung von Franz Schubert und der 19. Psalm („Die Himmel erzählen die Ehre Gottes") für Männerchor, Orchester und Orgel von Franz Lizt. Letztere Composition kam zum ersten male zur Aufführung, und war es deshalb um so mehr zu bedauern, daß die damit verbundene Orgelbegleitung weggelassen werden mußte. Im zweiten Theile kam zur Aufführung: „Das Liebesmahl der Apostel"; biblische Scene für Männerstimmen und großes Orchester von Richard Wagner (zweiter Theil); „Jesu Kreuz, Leiden und Pein", Passionslied von Adam Gumpelshaimer, und als würdiger Schluß des Ganzen „Halleluja" von Händel, für Männerchor mit Begleitung von Orgel und Blechinstrumenten, arrangirt von Professor Töpfer, wobei ein Schüler des letzteren, Organist Gottschlag aus Tiefurth, die Orgelpartie übernahm. Der Abend dieses zweiten Festtages wurde wie der des ersten mit Einzelvorträgen der Gesangvereine und geselliger Unterhaltung auf dem Festplatze hingebracht.

Die beiden hervorragenden Momente des dritten Tages bildeten der Zug der Sänger und das Concert in der Sängerhalle auf dem Festplatze. Die Hauptprobe für letzteres fand früh 9 Uhr statt. Nachmittags 2 Uhr fanden sich sämmtliche hier anwesende Sänger, über 1200 an der Zahl, auf dem Marktplatze zusammen, woselbst sie von Oberbürgermeister Bock, der ihnen zum Schlusse ein dreifaches Hoch ausbrachte, begrüßt wurden. Die Erwiderung sprach im Namen der Festgäste Dr. Merker aus Coburg. Nachdem Mozart's Chor „Wehe des Gesanges" von allen Anwesenden angestimmt worden, ordnete sich der mit zahlreichen Fahnen und Emblemen versehene Festzug, an welchem sich eine große Anzahl weißgekleideter Jungfrauen betheiligte, um unter dem Klange der verschiedenen Musikchöre seine Wanderung durch die von Zuschauern erfüllten Hauptstraßen Weimars zu beginnen. Vertreten waren bei demselben durch Deputationen die Gesangvereine aus Berka a. W., Burr, Buttelstedt, Coburg, Dermbach, Eisenach, Eisleben, Gotha, Klings, Kölleda, Liebenwerda, Meiningen, Oberreißa, Oehrenstock, Pennewitz, Pößneck, Salzungen, Schleusingen, Stadt Sulza, Wenigenhasungen und Wümbach. Vollständig anwesend waren dagegen die Gesangvereine aus: Allstedt, Apolda, Artern, Belvedere (mit Tegeleb, Mellingen, Oberweimar und Taubach zu einem Sängerbund vereinigt), Berka a. J., Blankenburg, Blankenhain, Bürgel, Camburg, Gölleda, Ichstedt, Lehrerverein der Diöcese Mellingen, Eisenach, Erfenberg, Gerstungen, Gößnitz, Greußen, Großbreitenbach, Großbrembach, Hetzleben, Hettstedt, Jena, Königsee, Kranichfeld, Kreuzburg, Lucca, Meuselwitz, Mühlhausen, Niederzimmern, Ohrdruf, Orlamünde, Stadtilm, Steinach, Sulza, Wallendorf, Wöllnitz, Zella St. Blasii, Zottelstedt, Niederreißa und Pegau im Königreich Sachsen. Weimar selbst war vertreten durch die Liedertafel, den Seminarchor, den Armbrustschützenverein, die Harmonie, den Unteroffiziergesangverein, die Germania und den Turnergesangverein. Nachdem der Zug am Festplatze angelangt war, wurden die Fahnen vor der Festhalle aufgestellt und begann nach Ankunft der höchsten Herrschaften, die, mit stürmischem Beifall und Jubel begrüßt, in einem für sie bestimmten Zelte Platz nahmen, unter Stör's Leitung das Festconcert. Die Eröffnung desselben erfolgte mit einer von Herzog Ernst von Coburg-Gotha componirten Hymne Müller's v. d. Werra, der eine Festrede des Dr. Keil über die Bedeutung des volksthümlichen Gesanges folgte. Nach ihm sprach eine der weimarer Jungfrauen unter Ueberreichung eines Lorbeerkranzes an Musikdirector Stör dem Comité für alle bisherigen Bemühungen einen warmen Dank aus und es folgte dann die Aufführung des „Goethemarsches" von Franz Lizt, für Militärmusik arrangirt von C. Götze, des „Thürmerliedes" von Seibel, componirt für vierstimmigen Männerchor von E. Lassen, des „Schillermarsches" von Meyerbeer, für Militärmusik arrangirt von Götze und des vierstimmigen Männerchors von Stör „Was könnt's du Deutschland sein", Gedicht von A. Auge. Die zweite Abtheilung des Concertes brachte Franz Schubert's „Schlachtenlied" von Klopstock für achtstimmigen Männerchor mit Instrumentalbegleitung von Stör, eine „Festpolonaise" von Stör, für Militärmusik arrangirt von Götze, Gretry's „Chor der Janitscharen" aus der Oper „Die beiden Geizigen", mit Instrumentalbegleitung von Sachse, und Rossini's „Schwurchor" aus der Oper „Wilhelm Tell" für achtstimmigen Männerchor. Der Schluß erfolgte gegen 8 Uhr Abends und begannen alsbald in den verschiedenen Sälen der Stadt die Festbälle, welche sich bis zum anbrechenden Morgen hinzogen.

Die Aufführung von Wettgesängen, welche für den letzten Festtag auf Morgens 10 Uhr anberaumt worden war, mußte wegen mittlerweile eingetretener ungünstiger Witterung in dem für diesen Zweck eingerichteten Reithause stattfinden. Es betheiligten sich an denselben die Liedertafel von Apolda, der Ehringsdorfer Lehrergesangverein, die Vereine von Eisenberg, Großbrembach, Jena, Mühlhausen, Niederzimmern, Wallendorf, Weierstthal, Zella und Zennschrod. — Den ersten Preis, bestehend in einem von dem Großherzog geschenkten großen silbernen Pokal, einem Lorbeerkranz und einem Ehrenbande, errang die Liedertafel von Jena unter Director Dr. Naumann; den zweiten Preis, einem von der Frau Großherzogin geschenkten silbernen Pokal nebst einem Eichenkranz und einem Ehrenbande, die Liedertafel von Mühlhausen unter Director Möller, den dritten Preis, ebenfalls einem von der Frau Großherzogin geschenkten kleineren silbernen Pokal und einem Ehrenbande, die Liedertafel von Apolda unter Director Wath; eine außerordentliche Auszeichnung erhielt endlich der Sängerverein von Ichstedt und Niederreißa durch Ueberreichung einer Ehrenschleife für seine tüchtige Leistung.

Hiermit war der musikalische Theil des Festes als beendet anzusehen. Aber auch der Abend, an dem sich unter den im Reithause zahlreich Versammelten die Stimmung in eine mehr und mehr gehobene umgestaltete, sodaß manches tüchtige deutsche Wort gesprochen, mancher kernige Trinkspruch auf das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes ausgebracht wurde, war noch reich an trefflichen Gesangesleistungen, die den zuhörenden Theilnehmern unvergeßlich bleiben werden. Auch der bedrängten schleswig-holsteinischen Brüder wurde dabei freundlich gedacht und von einigen der anwesenden Damen eine nicht unerhebliche Summe zur Ablieferung an das Hülfscomité zusammengebracht. So ist also das erste allgemeine thüringische Männergesangfest in Weimar als ein nach jeder Seite hin gelungenes zu betrachten, und werden die Theilnehmer desselben ohne Zweifel den schönen verflossenen Tagen und der Stadt, die sie so gastlich aufnahm, eine durch keinen Wechsel getrübte freundliche Erinnerung zu bewahren wissen.

* * *

Die Entlassung der ungarischen Minister,

des Hofkanzlers Baron Vay und des Grafen Szecsen, bezeichnet einen neuen Abschnitt in der innern Geschichte Oesterreichs. Sie ist gleichbedeutend mit Zurückweisung der Ansprüche Ungarns auf eine besondere staatliche Existenz neben dem Kaiserstaate oder der sogenannten Personal-Union, und war der Vorläufer eines kaiserlichen Rescripts an den ungarischen Landtag, in welchem Ungarn aufgefordert wird, sich mit den andern Ländern und Völkern im Reichsrathe zu vereinigen.

Gut unterrichtete Correspondenten melden, daß man in der kaiserlichen Hofburg über die, Ungarn gegenüber, zu befolgende Politik vollkommen im Klaren sei. Weigere sich Ungarn, den Reichsrath zu beschicken, so werde man letzteren trotzdem als Vertretung des Gesammtstaats betrachten und seine Beschlüsse auch für Ungarn als rechtsgültig erachten. Verlasse Ungarn den parlamentarischen Boden ganz und versuche ernstlichen Widerstand, so soll es mit Gewalt zum Gehorsam gebracht werden.

Niemand wird die Bedeutsamkeit dieses Schrittes verkennen. Seine Folgen sind heute noch unberechenbar. Ueber das, was die Ungarn thun werden, sind die Ansichten sehr getheilt. Im ungarischen Unterhause selbst stehen sich drei Meinungen gegenüber.

Die Beschlußpartei will den Landtag zu einer Permanenz-Erklärung drängen; wenn man ihn auch anstoße, so sei für den Augenblick des Handelns der Convent fertig.

Deák wünscht Unterhandlungen auf Grund des kaiserlichen Reskripts.

Eine Mittelpartei beantragt, die Versammlung solle eine Ansprache an die Völker Europas erlassen und sich dann trennen. Letztere Partei soll die meisten Stimmen zählen.

Der neuernannte Hofkanzler Graf Forgach, welchem die schwere Aufgabe zugefallen ist, zwischen der Krone und dem Volke zu vermitteln, ist 1813 geboren. Er war 1848 einer der ersten ungarischen Magnaten, welche sich der österreichischen Regierung zur Verfügung stellten, fungirte als Armeecommissär bei den russischen Hülfstruppen und wurde, als vorläufig ein neuer Organismus geschaffen werden mußte, Districtsobercommissär in Preßburg, 1851 Districtsobergespann für das gesammte Statthaltereigebiet Kaschau. Im Jahre 1853 wurde Graf Forgach Statthaltereivicepräsident in Prag, später Sectionschef im Ministerium des Innern, im Herbst 1860 Statthalter in Mähren, und kehrte bald darauf, als Frhr. v. Mecsery in das Ministerium berufen wurde, als Statthalter nach Prag zurück. Er ist der ungarischen, slavischen, lateinischen, französischen und italienischen Sprache in gleichem Maße vollkommen mächtig, und hat sich in jeder Stellung die Achtung seiner Untergebenen und die Liebe des Publikums erworben. — x —

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiserin von Oesterreich scheint die Seeluft der Adria fast noch mehr zuzusagen als die der Atlantik, denn der bessere Zustand, der bald nach ihrer Ankunft in Korfu eintrat, hat ununterbrochen, allmählich Fortschritte gemacht. Die Schraubenfregatte „Adria“ und der Kriegsdampfer „Elisabeth“ stehen zur Verfügung der Kaiserin in Korfu.

— Die Verletzung des Königs von Preußen ist in regelmäßiger Heilung begriffen und der sicherste Beweis seiner festen Gesundheit besteht darin, daß derselbe im Stande ist, Tag für Tag die zahlreichen Abordnungen zu empfangen, die von nah und fern kommen, ihren Absehen über das schändliche Attentat, die Versicherung der treuesten Liebe und Verehrung, sowie die Glückwünsche wegen Abwendung der großen Gefahr auszusprechen. Als ganz besonders ehrenvolle Demonstration gegen Baden Baden geschieht, darf es gelten, daß der österreichische Bevollmächtigte Graf Crivelli ein. Von Seiten Rußlands hat Großfürst Konstantin den weiten Weg nach Baden Baden mit der äußersten Beschleunigung zurückgelegt, um der Theilnahme der nächstverwandten kaiserlichen Familie Ausdruck zu geben. Auch der König von Württemberg hat sich durch ein Glied seines Hauses, den Prinzen Friedrich, der treten ließen. Ferner sah Prinz Alexander von Hessen und andere fürstliche Persönlichkeiten erschienen.

— Der Kronprinz von Preußen ist, nachdem er die frohe Ueberzeugung gewonnen, daß sich seinem königlichen Vater keine Gefahr darbiete, am Nachmittage des 17. Juli nach Coburg zurückgereist und dort um 10. Abends angekommen.

— Der König von Sachsen begibt sich nach dem Schlusse des Landtags nach Luzern und wird drei mit seiner Tochter, der verm. Frau Herzogin von Genua, zusammentreffen.

— Der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen ist am 22. Juli von Berlin nach Lissabon abgereist und wird erst in mehren Monaten nach seiner Heimkehr mit seiner Gemahlin zurückkehren.

— Sultan Abdul-Aziz, den man kinderlos glaubte, hat von seiner Gemahlin, einer Engländerin, einen vierjährigen Sohn, Yussuf Izzeddeen Efendi, dessen Taufe angeblich verheimlicht worden ist, um ihn vor den Intriguen, allen männlichen Verwandten des Sultans drohenden Schicksal zu retten. Letzteres ist öffentlich ausgesagt worden.

— König Otto von Griechenland ist am 18. Juli in Bad Gastein eingetroffen.

Deutschland.

Vom Bundestage. — Das Ergebniß der Ausschußwahlen in der Bundesversammlung. Nach dem Resultat der Ausschußwahlen, die durch das Ausscheiden des Herrn v. Marschall nothwendig waren, müssen wir schließen, daß dieselben nach einem bestimmten Plane vorgenommen sind und daß der leitende Gedanke dabei war, dem neuen Gesandten N. v. Wahl möglichst wenig Einfluß zu gestatten. Dasselbe ist nur in einem einzigen Ausschuß von bemerkender politischer Bedeutung, nämlich in dem für die kurhessische Verfassungssache, gewollt worden. Aus sich aber andern Ausschüssen politischer Natur, in welchen v. Marschall sitz, hat man v. Wahl fern gehalten.

Oesterreich. — Die Entlassung des ungarischen Ministeriums. Der Hofkanzler Baron Bay und Graf Cziesen sind ihrer Aemter entboben worden, weil sie Ungarn weitere Zugeständnisse machen wollten. Gleichzeitig ging ein kaiserliches Reskript an den ungarischen Landtag in Pest ab. Tagsdarauf wurde am 22. Juli vorgelesen. Es heißt darin: Ungarns Verhältniß zum Gesammtstaat ist sind drei Jahrhunderten factisch und gesetzlich Realunion in Kriegs-, Finanz- und auswärtigen Angelegenheiten. Bei Herstellung der Verfassung wußte auf die Nothwendigkeit des constitutionellen Gesammtstaats Bedacht genommen werden. Die Selbständigkeit der innern Verwaltung Ungarns wird durch die neuen Grundgesetze nicht gestört, sondern gekräftigt. Die ordnungsmäßigen Gesetze, obwol theilweise schon beschlossen, können andererseits bis Inaugurationsplan nicht Eingang finden, weil sie mit den Grundgesetzen im Widerspruch stehen. Der Landtag wird aufgefordert: zur Revision dieser Gesetze; zur Beschickung des engeren Reichsraths mit Delegirten; daß im Falle der Kauf der Franzosenlanden kommen werden; zur Verständigung mit dem Landtage Kroatiens über dessen Verhältniß zu Ungarn; zur Ausarbeitung eines Gesetzes wegen Einführung der nationalen Sprache und Gewährung aller nothwendigen Bewegung. Die Union Siebenbürgens mit Ungarn ist gegenwärtig unzweifelhaft. Die serbischen Verhältnisse sollen auf Grundlagen der Beschlüsse des Nationalcongresses geregelt werden. Eine erneuerte Ausrüstung der Adreschreibung Kaiser Ferdinand's 1791 soll, weil in dem Ausdrucke „aller unter dem Kaiserthum Oesterreich vereinigten Königreiche“ Ungarn mit inbegriffen ist. Eine Verpflichtung wird für die Krönungsreise festsetzen. Im Unterhause wurde das Reskript tagig angeführt; bei der Stelle, daß Octoberdiplom und Februarpatent betreffend, wurden Laute von Lust gehört. Es wurde demnächst die Verwirklichung des Reskripts durch den Tisch und die Abhaltung einer Conferenz beschlossen, in welcher der nächste Landtag bestimmt werden soll. — Im Oberhause, in welchem nur wenige Magnaten anwesend waren, erfolgte die Verlesung des Reskripts bei vollkommener Ruhe.

Preußen. — Der Rücktritt des Ministers v. Schleinitz. Der Rücktritt des Freiherrn v. Schleinitz vom Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten steht sicherm Vernehmen noch zu erwarten, und soll derselbe durch den Grafen Bernstorff, gegenwärtigen Gesandten Preußens in London, ersetzt werden.

Baden. — Die Antwort des Königs von Preußen auf die berliner Adressen. Am 17. Juli sind in Baden-Baden die Abgeordneten der Communalbehörden Berlins an den König Wilh., in welchen dieselben ihren Abscheu über das Attentat und ihre Gerade über die Rettung des Königs aussprachen. Letzterer erwiderte darauf in einer Rede, die in einigen Beziehungen charakteristisch ist. Er sagte unter Anderm: „Ich bin durch Gottes schöpfere Gnade aus augenscheinlicher Todesgefahr errettet worden; denn, wie ich mir ausdrücklich darauf die Umstände klar gelegt und wie ich später bei voller, ruhiger Ueberlegung die Sache mir durchdacht habe, konnte meine Rettung nur durch Gottes Allmacht bewirkt werden, wenn man nicht an ein Wunder glauben will.“ — Dann: „In meinem Herzen bleibt Alles unverändert. Ich kann Sie versichern, in meinem Gewissen, in meiner Liebe zu meinem Volke hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern, auch auch in den Grundsätzen, in denen ich meine Regierung seit drei Jahren geführt habe, wird Alles unverändert bleiben. Man sieht aber auch aus diesem Vorfall, wohin die politischen Extreme führen.“ — „Wir sehen darauf, daß der Alle die Mitten offen halten müssen; denn wohin sonst der Fürstenmord führen. Denken Sie an die Vergangenheit der letzten Monate, bedenken Sie die nächsten Gefahren; dahin haben wir zu sehen, da zu wirken, denn nur auf den Resultaten dieser Art beruhig ich den Stand der Dinge zu erkennen.“

Württemberg. — Ein Beschluß der Abgeordnetenkammer in Betreff der Preßgewerbe. Am 19. Juli hat die zweite württembergische Kammer nach dem Antrage der Mehrheit ihrer Commission mit 74 gegen 3 (entschiedenliberale) Stimmen einen hoch wichtigen Beschluß bezüglich der Preßgewerbe gefaßt, der dahin geht, daß deren Ausübung zwar von der erlangten Concession abhängt, diese Concession aber nicht verweigert werden darf, außer in den einzigen Fall, wenn der Bewerber der bürgerlichen Ehrenrechte durch rechtskräftiges Strafurtheil verlustig gegangen ist. Wenn dieser Beschluß, welcher der Regierung nur gestattet, gewisse Bestrechte von der Ausübung der Preßgewerbe auszuschließen, Gesetzeskraft erhält, wozu in erster Linie die Einverständniß der ersten Kammer noch erforderlich ist, und wenn er als Gesetz zusammenwirkt mit der neuen Verordnung vom Februar d. J., wonach für die Preßgewerbe die administrative Concessionsertheilung aufgehoben ist, so ist klar, daß Württemberg damit einen bedeutenden Schritt vorwärts in der Beseitigung der Hindernisse der Preßfreiheit gemacht hat. Der Bestimmung des Landesstrafgesetzbuchs, welche Ertheilung einer Concession vorfängt, da die Art und Weise ihrer Ausübung in einem sehr einschränkenden Sinne festgestellt ist, hat nur noch eine formelle, d. h. so gut wie keine Bedeutung mehr.

Ausland.

Schweden. — Eine ehstländische Deputation in Stockholm. Als ein sogenthümliches Zeichen der Zeit ist zu betrachten, daß sich jetzt eine Deputation von fünf Bauern aus dem russischen Ehstland in Stockholm befindet, der den Zweck hat, der schwedischen Regierung das Leid der ehstnischen Bevölkerung zu klagen und die Fürsprache Schwedens für Abhülfe der Beschwerden derselben zu erbitten.

Frankreich. — Der Erfolg der Anleihe. Der Moniteur vom 20. Juli theilt mit, daß für die neue Anleihe 4,632,616 Stück gezeichnet worden sind, von denen 129,616 zu den nicht reducirbaren gehören. Ein solches Ergebniß der Mahregel sei, meint das officielle Blatt, eine großartige Kundgebung des Vertrauens, welches die Nation auf den Kaiser setze.

Italien. — Die Schlußsitzung des italienischen Unterhauses. Am 13. Juli hielt der Deputirtenkammer in Turin ihre Schlußsitzung, in welcher sie die Erbauung des großen Arsenals für die italienische Flotte bei La Spezzia genehmigte. Dieser großartige Plan des verewigten Grafen Cavour soll binnen sechs Jahren ausgeführt sein. Zur den Hafen nöthig, ohne die Mittel für die angefangenen Arbeiten an den Kasernen und Magazinen zu Rechnung zu bringen, sind 36 Millionen Lire bewilligt worden. — Die Kammer hat in diesem ersten Theil der Session nicht weniger als 83 Gesetzesvorlagen behandelt und angenommen.

Die Erfolge der Regierungstruppen über die Bourbonisten im Süden. Aus Neapel wird von zuverlässiger Seite berichtet, welche die Regierungstruppen über die Banden davongetragen haben, die unter dem Schutze des Hauses Bourbon die Provinzen von Neapel und Rom beunruhigen. General Cialdini's Anwesenheit macht sich fühlbar. Am 14. Juli streiften bei Norcia 600 Insurgenten die Waffen. Etwa um dieselbe Zeit fielen die Truppen des Königs von Italien eine andere Bourbonistenbande bei Montalcino in die Flucht. Letztere zog sich nach Rom zurück, wo sie sich wieder zu sammeln versuchte, aber von einer mobilen Colonne überfallen und gänzlich zersprengt wurde. Unter den Räuberhaufen, welche aufgelöst und dem ehemals neapolitanischen Gebiete in Scharen nach dem Kirchenstaat kommen, um die Ernte einzubringen zu helfen, hatten beunruhigende Gerüchte Platz gewechselt und die Leute nach empfangenem Handgeld versprochen, heuer wieder zu gehen. Aus der Provinz Aquila wird man berichtet, daß solche Scharen von Rom unter Anführung bourbonistischer Edelleute tendschaftlich. Die Truppen sahen über mehrere, den Guerillerkrieg sehr begünstigende, verdächtige Personen wegschaffen und als das dringende Erfordernis nicht entrief, dieselben erwerben oder verhaften oder sind den Leuten im Gebirge ihre Lebensmittel nahmen.

Spanien. — Der republikanische Aufstand. Es bestätigt sich, daß der Aufstand in Loja wirklich bedeutung eine Stadt von 17,000 Einwohnern ist nicht weniger als ein vereinzelter Act war. Er war vielmehr nur die zu früh erfolgte Explosion eines seit ganz Andalusien verzweigten Planes mit sozialistischer Tendenz. Der Plan der Verschworenen war, am 2. Juli in Granada, Malaga, Sevilla, Badajoz und Saragossa zugleich Pronunciamientos zu veranlassen. Am 3. Juli erwartete man in Madrid jeden Augenblick die Nachricht von einer Erhebung in Saragossa, die Regierung war indeß auf jener Hut und hatte so geeignete Mittel zur Verhinderung eines solchen Unternehmens in Bereitschaft, daß dasselbe aber nicht kam. Jetzt ist ganz Andalusien mit Truppen überschwemmt und der Minister des Innern hat ein bezeichnendes Manifestiren gegen die Presse veröffentlicht. Mehrere Blätter sind mit Preßprocessen bedroht, andere mit Caution zu entsprechung bedroht worden. Sodann erklärt der Minister des Aeußern (Salaverria) das ganze Vorkommen in Loja sind gibt dem Beamten auf, zu behaupten, daß „öffentliche Gerüchtheiten, gleichviel unter welchen Vorwande sie gegründet werden, in der Regel ein böses politisches Ziel verfolgen“. Die Alten aber sind die Aufmerksamkeit der Provinzialbehörden auf solche Gesellschaften und Vereine gelenkt, „die sich als gefährliche Gesellschaften einfinden.“

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Botschaft des Präsidenten. Der Congreß der Vereinigten Staaten ist am 4. Juli zusammengetreten und das Repräsentantenhaus hat den Abgeordneten Grow zum Sprecher erwählt. 160 Repräsentanten (der volle Zahl würde 233 betragen, aber 113 sind schon eine beschlußfähige Anzahl) und 46 Senatoren sind zugegen. Am 5. ging der Congreß die Botschaft des Präsidenten zu. Sie ist ziemlich kühl und gemäßigt gehalten, enthält jedoch die Erklärung, daß kein Compromiß und den Separatisten abgeschlossen werden solle und den Antrag auf Bewilligung von 400,000 Mann und 400 Mill. Dollars zu energischer Fortführung des Krieges. Sonst ist die Botschaft nur ein Bekenntniß der Haltperien der letzten Wochen und der Gegenkräfte, womit Seward den Präsidenten über die Nothwendigkeit eines raschen und kräftigen Vorgehens zu klischen suchte. Auf die gehobene Stimmung des Nordens mußte diese Erklärung, daß die Regierung des Bundes sich noch unmöglich zurückziehen lassen könnte, daß sie bereit gewesen, fast auf alle ihre Rechtsansprüchen zu verzichten, nur nicht auf ihre Existenz, sehr abkühlend wirken, wenn nicht vor ihrer Veröffentlichung die Rede, mit welcher Sprecher Grow den Besitz übernahm, gezeigt hatte, daß der Congreß anderer Meinung als der Präsident und sein Ministerium ist, daß jener die Niedergebeugt der Nation nicht durch Appellen an die bessere Einsicht der Herren Separatisten, sondern durch bestes, entschiedenes Handeln zu besiegen suchen wird. Grow sagte in seiner Antrittsrede, der Rebellion müsse ein jähes Ziel nachgesetzt werden, und die Mitglieder des Hauses, sowie die Zuhörer brachen darüber in enthusiastischen Beifallssturm aus. — Nach den neuesten Berichten vom 11. Juli hat der Senat fast der verlangten dreimal Mann und 400 Mill. Dollars Mann und 500 Mill. Doll. bewilligt. Der Präsident der Südstaaten, Jefferson Davis, hatte einen Abgeordneten nach Washington gesandt; dieser mußte jedoch ohne Antwort zurückkehren.

Das Treffen bei Winchester. Nachdem am obern Potomac bei Bowaters zwischen Obstruppen, die zum Schutze der Telegraphenlinie besetzt waren, und einem Regiment separatistischer Irregulärer ein Scharmützel stattgefunden, bei welchem sich die Separatisten mit Verlust weiter Tabern zurückziehen mußten, brach am 1. Juli der unter General Patterson die Shenandoah und Hagerstown zusammengezogene Colonne (bestehe ist gegen 18,000 Mann stark und bildet den rechten Flügel der Hauptarmee nach Westen auf und Südst, der Williamsport über den Potomac setzend, in Bewegung an. Die Vorhut des linken Flügels der Separatisten, 4 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Reiterei und 6 Geschütze, im Ganzen 3000 Mann stark, wurde von den Bundestruppen angegriffen und nach ziemlich lebhaftem Widerstande zurückgetrieben. Der Verlust des Feindes soll beträchtlich sein, die Siegen melden nur zwei Todte und einige Verwundete gehabt haben. — Neueren Nachrichten zufolge haben die Bundestruppen am 5. Juli die Verfolgung nach Bunkstown auf der ganzen Linie begonnen, voraus das deutsche Schützenregiment unter Stahlet. Die Regierung hat außerdem beschlossen, den verfassungstreuen Bürgern von Kentucky und Tennessee Waffen und Munition zu liefern.

Neue Verhaftungen in Baltimore. In Baltimore entfalten die Militärbehörden jetzt eine ungewöhnliche Energie. Truppenabtheilungen sind in verschiedenen Gegenden der Stadt aufgestellt. Namentlich werden die Plätze, das Zeughaus und andere öffentliche Gebäude von starken Posten bewacht. Sämmtliche Mitglieder der Polizeicommission, mit Ausnahme des Maires, sind verhaftet und nach dem Fort Mac Henry gebracht worden. General Banks hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er diesen Schritt rechtfertigt, da die Polizeicommission zweckwidrige gegen die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung arbeitete, wobei die in den Hauptstraßen derselben verstreut gefundenen Waffen und die Verhaften in Betreff der Absetzung der dortigen Polizeimannschaft deutlich zeigten.

Der Stand der Dinge in Missouri. In Missouri wird die Besetzung des Separatistengebietes daselbst fortgesetzt, der sich mit einigen hundert Mann am Charlestonfluß verschanzt. Cairo am Boden ist eben mit seinen Truppen hart auf den Fersen. Es hat den beschwerlichen Theil der Verfolgung auf sich genommen, während die Abtheilungen an der Bahn und im Norden des Staats mehr mit Transportschiffen oder auf der Eisenbahn befördert werden, was aber dieser oftmals gute Gelegenheit zur Aufnahme.

Treffen bei Carthago. Nach den letzten neuesten Nachrichten vom 11. Juli hätte bei Carthago ein Gefecht stattgefunden. 1200 Mann Unionstruppen griffen 600 Sezessionisten an, warfen sich jedoch schließlich zurück. Das hier genannte Carthago ist wol der in Tennessee am Cumberland gelegene Stadt dieses Namens und nicht das Carthago in Südwest-Missouri.

Der Krönungszug nach der Umgürtung des Sultans Abdul-Aziz mit dem Säbel Osman's.

Nach 22 Jahren sah Konstantinopel am 5. Juli d. J. zum ersten male wieder die Feierlichkeit einer Sultanskrönung. Der Bruder des verstorbenen Padischah wurde an diesem Tage mit dem heiligen Schwerte Osman's umgürtet, welches vor dem bereits 31 Nachfolger Osman's getragen hatten. Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier. Nicht ein Wölkchen trübte das Blau des Himmels und die Sonne ward den ganzen Tag über Glanzauge auf die herrlichen Gestade des Bosporus. Doch wurde die Hitze gemildert durch einen erfrischenden Ostwind, welcher die mit Menschen überfüllten Straßen Konstantinopels leise durchstrich. Vom frühesten Morgen an strömten die Bewohner von Pera, Galata und Stambul, wie von den Türkern der Umgegend nach dem Schauplatze des Ereignisses, dem Mittelpunkte der sonst so stillen Vorstadt Ejub. Zahllose Kaike und Dampfer von allen Größen durchschnitten die blauen Fluten des Goldenen Horns und brachten die Anwohner des Bosporus und des Marmorameeres herbei.

Am 11 Uhr verkündigte der Donner der Kanonen, daß der neu Sultan seinen Palast Dolma-Bagtsche verlassen und sich eingeschifft habe. Die prachtvolle Staatsbarke, mit 25 Ruderern besetzt, schoß pfeilschnell durch die Reihe der im innern Hafen liegenden, festlich ausgeflaggten Schiffe und legte in Ejub an, wo der Sultan von dem Großvezier, dem Scheik-ul-Islam, der auf die Knie fallenden Geistlichkeit und dem übrigen höchsten Würdenträgern empfangen wurde und von ihnen umgeben sich zuerst nach der Moschee verfügte, um das Gebet zu verrichten. Von da begab sich der ganze Zug nach dem Mausoleum und genau zu der von den kaiserlichen Sternenbeobachtern festgestellten Zeit, 12 Uhr 54 Minuten Mittags, betrat der Fuß des Sultans die heiligen Räume, in welchen die Asche des Helden, der Fahnenträger des Propheten war, ruht. Hier vollzog Mahlbi-Efendi im Namen des Hunkiar Moslah von Konieh, dessen Familie das Privileg dieser feierlichen Handlung besitzt, unter den Segenssprüchen des Scheik-ul-Islam die erhabenste Ceremonie des Tages: die Umgürtung des Sultans mit Osman's Schwert.

Mutterweile hatte sich das kaiserliche Gefolge außen geordnet und sowie der Sultan das Mausoleum verließ, setzte sich der Krönungszug in Bewegung. Derselbe bot einen prachtvollen Anblick dar, als er sich durch die Straßen Ejubs nach dem Thore von Adrianopel wand.

An der Spitze des Zuges ritt Selim Pascha, der Polizeiminister und eine Abtheilung Gensdarmen. Nach diesen wurden acht reichgeschirrte Rosse geführt, dann folgten in langer Reihe die höheren Offiziere, die Brigadegenerale, die Mitglieder des Finanzrathes, die höheren Beamten, neun Ulemas, die Divisionsgenerale, unter ihnen der mit dem Bathorden geschmückte Muchaver Pascha (Admiral A. Slade), Ulemas, die Marschälle, die Schwiegersöhne des verstorbenen Sultans, die Minister, die ehemaligen Großvezire, der Scheik-ul-Islam und der Großvezier. Darauf abermals sechs Handpferde, zu beiden Seiten von Bombaschis zu Fuß umgeben, Hellebardenträger in scharlachrothen Uniformen mit bitzenden Streitäxten und nun der Sultan Abdul-Aziz selbst auf einem prachtvollen Araber in frischer und graziöser Haltung mit lebhaftem Auge und energischem Gesichtsausdrucke. Wie anders erschien dieser Sultan gegenüber der bleichen, verfallenen Gestalt, welche am letzten Bairamfeste durch die Straßen ritt und sich kaum auf dem Sattel zu erhalten vermochte! Der neue Silahr Aga, Kämmerer, Secretäre und andere Palastbeamte bildeten den Schluß.

In dieser Ordnung bewegte sich der Krönungszug durch die mit einer zahllosen Menschenmenge besetzten Straßen. Eine halbe Million Angehörige aller Völker Europas und Asiens: Türken, Circassier, Kurden, Araber, Perser, Afghanen, Inder, Albanesen, Croaten, Griechen, Armenier, Juden und Franken mögen hier zusammengedrängt gewesen sein, und doch störte kein Laut, kein Scherz, keine Unzugezogenheit die feierliche Stille. Mit ernstem Schweigen begrüßte diese Menge den neuen Herrscher, dem hier und da Thränen, welche auf Stäcken, doch über die Köpfe der vorne Stehenden hinweg, entgegengestreckt wurden.

Nahe Edirne Kapu, dem Thore von Adrianopel, waren auf einer Anhöhe Zelte für die Glieder des diplomatischen Corps, ihre Familien und Freunde errichtet. Zahlreiche Erfrischungen standen ihnen zu Gebote. Doch verdient der Umstand Erwähnung, daß den eingeladenen Gästen, dem Gesandtschaftspersonal, bei unbenklichen Zeiten zum ersten male kein Wein bei dem Frühstück verabreicht wurde!

Hier betrat der Zug die Stadt und wandte sich zuerst zu dem Grabe Mahomet II., dem Eroberer, wo der Sultan abstieg und betete, dann zu dem Grabe Mahmud II., dem Vater des Sultans, wo sich dieselbe Ceremonie wiederholte. Ohne weitere Unterbrechung gelangte der Zug hierauf zu dem alten Serail, wo sich der größte Theil der Begleitung von dem Sultan verabschiedete. Letzterer ging über einen Teppich von ausgebreiteten Shawls nach dem Hauptthore des Serails. Hier empfing ihn die Sultanin Valide und geleitete ihn in das Innere, wo Abdul-Aziz die Huldigung der weiblichen Theils der Sultansfamilie entgegennahm.

Später wohnte der Sultan noch einer Versammlung der Minister und höchsten Beamten bei. Gegen 5 Uhr verließ er das Serail und schiffte sich unter dem Donner der Kanonen in seiner Staatsbarke wieder nach seinem Palaste Dolma-Bagtsche ein. —s—

Das Weinberghaus in den königlichen Weinbergen bei Stuttgart.

An die innere Ausschmückung des Pavillons in den königlichen Weinbergen auf der Prag, rechts an der Straße von Stuttgart nach Ludwigsburg, drei Viertelstunden von der Residenz, wird eben durch den Decorationsmaler Magni die letzte Hand angelegt, und es dürfte für Ihre Leser nicht ohne Interesse sein, eine kurze Beschreibung desselben zu erhalten. Das Gebäude, im Style italienischer Renaissance-Architektur gehalten, ist 150 Fuß lang, bis 36 Fuß hoch, erhebt sich, mit der Fronte nach der Straße gerichtet, auf einem Absatze des rebenbekrönten Hügelzuge von einem massiven, aus Keuperlandsteinquadern bestehenden Unterkantenbau; an diesen schließen sich die oberen Partien von Backstein mit horizontalen, dazwischen gelegten Bändern grün glasirter Ziegel an; die Fugen sind durch weißen Mörtel verbunden. In der Mitte tritt der Hauptpavillon hervor, ein Octogon, an der Vorder- und Rückseite mit je einem großen, aus einem Glasdach bestehenden hogenförmigen Fenster, mit entsprechenden Steinverzierungen umgeben, rechts und links mit reichen Flügelthüren; in der Höhe sind schmälere kleine Fenster eingebrannt angebracht; sie werden oben von einem Gurtengesims mit Zahnschnitt und Consolen begrenzt, an welches sich unmittelbar das Zinkdach mit vergoldeter Spitze des Wetterableiters anschließt. An den Hauptpavillon stoßen rechts und links bedeckte Gänge an, welche in kleinere Eckpavillons auslaufen, die wieder nach außen in halbkreisförmige Nischen sich erweitern. Die Brüstungen der Gänge mit

سلطان عبد العزیز خان
پادشاه دولت ال عثمان

Sultan Abdul-Aziz Khan, der Beherrscher des Reichs der Osmanen. Nach einer Originalskizze von S. Montani.

Das königl. Weinberghaus bei Stuttgart. Nach einer Zeichnung von H. Herdtle.

Steinpostamenten und schöngegliederten Backsteinen tragen eiserne Bogengestelle mit schlanken eleganten Säulen, auf welchen das Holzdach ruht; der Boden ist mit Asphalt belegt. Zu jedem der beiden Eckpavillons führt ein hübscher steinerner Auftritt mit Treppen und Durchgang nach der Rückseite. Statuen von Terracotta und 5 Fuß Höhe, die Jahreszeiten, Bacchantinnen u. s. w. darstellend, schmücken die Einfassungsmauer desselben.

Der Unterbau enthält neben einer kleinen Gärtnerwohnung Keller, Küche und Keller. Das Gemach des Hauptpavillons verräth modern französischen Stil; es hat einen Kamin von schwarzem Marmor, die Seitenwände sind reich in Oel gemalt und zeigen mancherlei Figuren, Früchte und Blumen; den Plafond bildet eine flache,

Das niederrheinisch-westfälische Turnfest in Köln: Die Preisvertheilung auf dem Heumarkte am 29. Juni. Originalzeichnung von C. Günther.

Digitized by Google

in Felder eingetheilte Tannenholzkuppel von Naturfarbe, mit schöner Lackirung und Vergoldung.

Die Aussicht vom Pavillon ist bezaubernd schön und umspannt ein weites Panorama: eine reich angebaute Flur nach allen Seiten, rechtshin die bis an den obersten Saum begrünte Feuerbacher Haide, im Vordergrunde der Nordosttheil von Stuttgart, aus welchem das alte Schloß und die Stiftskirche bedeutsam hervortreten; hinter demselben im Zickzack aufsteigend die neue Weinsteige, auf der Höhe Degerloch und die Waldungen über Hasloch, Botnang bis zum romantischen Hasenberg und der Solitude hinaus; links der Park des Rosensteins mit seiner prächtigen Einfahrt und seiner Meierei, Berg mit seiner neuen gothischen, über dem Dorfe gelagerten Kirche, das neue Mineralbad, die herrliche kronprinzliche Villa, ein Theil von Cannstadt mit seinen Curgebäuden, und weckaraufwärts den Rothenberg mit dem Grabmonumente der verewigten Königin Katharina, Unter- und Obertürkheim, Wangen, Esslingen, sämmtlich in einem Walde von Obstbäumen halb verborgen und von üppigen Rebengeländen überragt; etwas zur Seite Waiblingen, Fellbach, Oeffingen, Schnieden und die Höhen des Remsthales; im fernen Hintergrunde tauchen die duftigen Bergrücken der Alp am blauen Horizonte auf: fürwahr eine Landschaft, welche die Natur mit ihren reichsten Segnungen begabt hat!

Der Punkt für den Pavillon ist also äußerst glücklich gewählt, und wir haben hier nur noch beizufügen, daß Entwurf und Ausführung von dem rühmlich bekannten und verdienten Hofbaumeister Egle herrühren, der in kurzer Zeit Stuttgart mit einer Reihe schöner und geschmackvoller Privatgebäude geschmückt, vor wenigen Wochen die elegante, luxuriös ausgestattete Villa eines hier ansässigen Amerikaners, Sautters, vollendet hat, gegenwärtig mit dem Bau des großen Polytechnikums beschäftigt ist und neben seinen sonstigen zahlreichen Functionen noch Zeit und Muße genug findet, um bei der Restauration des ulmer Domes sich zu betheiligen und der Leitung der Winterbauwerkschule, um deren Gründung und wachsende Blüte er die größten Verdienste erworben hat, sich zu widmen.

B.

Das niederrheinisch-westfälische Turnfest in Köln am Rhein.

Die Geschichte der deutschen Turnerei bildet ein wichtiges Moment in der neueren Geschichte des deutschen Vaterlandes. Von dem Wartburgfeste, den 18. Oct. 1817 ausgehend, bietet die Geschichte des Turnwesens in Deutschland uns den reichsten Stoff zu den ernstesten Betrachtungen, die in ihren Folgerungen eben nicht immer sehr tröstend, erhebend sind. Wie lange war die Turnerei ein bloßer Alp der deutschen Regierungen, besonders in den schlimmen Jahren, wo man sich in gewissen Kreisen systematisch Gespenster schaf, sodaß man zuletzt in jedem Paar Pfeifenstopfen, in jedem Wirbeln- oder Peitschnabe ein Umsturzmittel alles Bestehenden sah und fürchtete. Dem Himmel sei Dank, die Zeiten der systematischen Demagogenriecherei, der berüchtigten Demagogenfabrik sind längst vorüber, und hoffen wir mit Zuversicht, daß sich, in Bezug auf dieselben, das deutsche Wort: „Was gewesen, kommt auch wieder!" Lügen strafe.

Die Turnerei ist in Preußen wieder zu Ehren gekommen, hat ihre Anrüchigkeit verloren, soll wieder einen wesentlichen Theil der Erziehung unserer Jugend bilden, und findet die lebendigste Theilnahme auch in den Kreisen der Jünglinge und Männer, welche im Turnen eine des Mannes würdige Erholung, Kräftigung der Seele durch Kräftigung des Körpers suchen und finden. Allenthalben in unseren Provinzen haben sich Turnvereine gebildet; es gibt keine Stadt und wäre sie auch noch so klein, welche nicht neben ihrem Männergesangverein auch ihren Turnverein besäße. Die Turnfeste haben seit einigen Jahren neben den Sängerfesten bei uns Eingang gefunden und die regste allgemeinste Theilnahme aller Klassen, besonders in den kleinen Stadtgemeinden, wo sie die Bedeutung wahrer Volksfeste erhalten haben. Immer ein Fortschritt!

Zu erwarten steht, daß man, nach den gemachten Erfahrungen, das eigentliche Wesen des Turnens vom Scheine leerer Förmlichkeiten und mitunter lächerlichen deutschthümelnden Aeußerlichkeiten getrennt halte, seinen schönen, wahren Zweck nicht aus den Augen verliere, auf daß der Turner Gruß: „Gut Heil!" aufrufend und wiedend durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes erklinge und ihm zur schönsten Wahrheit werde!

Der rheinisch-westfälische Turnrath hatte Köln zum Schauplatz seines diesjährigen Turnfestes gewählt und das Fest auf den 22., 23. und 24. Juni bestimmt.

Sonnabend Abend wurden die von allen Richtungen der Rheinprovinz und Westfalens herbeiströmenden Turnerschaaren von dem Kölner Comité empfangen und vereinigten sich zu einer allgemeinen Begrüßungsfeier in den Garten-Anlagen des Bellevue in Deutz, einem der schönsten Punkte zum Ueberschauen des majestätischen Rheinpanoramas der Stadt, leider unterbrochen durch den geschmacklosen plumpen Bau der festen Rheinbrücke. Von den im Rheinland und Westfalen bestehenden 61 Turnvereinen, 47 nämlich im Rheinlande und 14 in Westfalen, hatten sich 40 eingefunden, etwa 1000 Turner und Abgeordnete einzelner Vereine, die nicht in Gemeinschaft zum Feste erschienen waren.

Der Oberturnwart, Turnlehrer Angerstein, bot den Turnergästen herzlich, bieder, deutsch den Willkommgruß. Musik und Lied wechselten und edle ungetrübte Jugendheiterkeit, der im Bewußtsein seiner Kraft überströmende Frohsinn — nur deutsche Jugend versteht es, sich wahr und innig zu freuen — beflügelte die schönen Stunden. Gar Mancher mochte erst die Schlafstätte gefunden haben, als der Morgen wieder heiter in's Land lugte. Was schadet's — man ist nur einmal jung!

Ging auch Sonntag den 23. Juni früh die Reveille — wir gebrauchen das von den Turnerprogramm selbst gebrauchte Fremdwort — durch die Straßen, sicher haben sich Viele unserer Turngäste nicht in ihren Morgenträumen stören lassen. Zu der festlich geschmückten Turnhalle fand gegen 10 Uhr das Preisturnen statt, an welchem 33 Turner der verschiedensten Vereine Theil nahmen. Dies Turnen, zu welchem nur die Turner und die Bürger die zum Feste gesendet, zugelassen wurden, währte drei volle Stunden, in welchen etwa 50 der schwierigsten Uebungen von 14 Preisrichtern durchgemacht werden mußten.

Die seit Tagen herrschende sengende Hitze wurde am Morgen durch anhaltenden Gewitterschauer in etwas abgekühlt. Als aber am Nachmittage die Turner sich zum Zuge durch die Stadt versammelten, ihre Fahnenwarte die Banner der einzelnen Vereine auf dem Rathhause in Empfang nahmen, lachte wieder der heiterste Himmel und man durfte wohl sagen diesem Anblick der blühenden kräftigen Jünglingsschar: Heiterer Himmel, heitere Herzen! Auch derjenige Stadttheil, auf dem sich das Fest eigentlich beschränkte, der Kern der Stadt, hatte ein ungewöhnliches Festgewand angezogen, an Fahnen, Wimpeln, Bannern und Kranzen fehlte es in den Straßen nicht, durch welche der Turnerzug in schön geordneten Reihen, ihre Vereinsbanner an der Spitze, von zwei Musikchören begleitet, vom Altenmarkte auszog. Selbst unser Rathhaus hatte geflaggt und hier bemerkten wir auch wieder die deutsche Tricolore. Heiter war das Leben in den Straßen und manches jubelnde Hoch erscholl zum Gruß der Schönen, die mit schüchterner Neugierde sich in den Fenstern drängten.

Sehr passend hatte man zum Schauturnen den südlichen Theil des Neumarktes gewählt. Rings die Häuser waren meist zum Feste geschmückt, aber der Platz selbst mit wenigen Mitteln aufs Festlichste gziert. Die Nordseite nahm eine geräumige Tribüne ein für die Zuschauer, an welche sich der Festschmuck des Platzes schloß: Banner an schlanken Stangen in den verschiedensten Wappenfarben Deutschlands, durch Laubgewinde und Stricke verbunden, an denen die Flaggen, die Wappenfahnen der deutschen Staaten flatterten. An den Bannerstangen waren in Landkränzen die Namen der Städte angebracht, die Vereine zum Feste gesandt hatten. Wappenschilde Preußens und der Stadt, der Turner Gruß: Gut Heil! und das vierfach verschlungene F. — Frohsinn — Frisch — Fröhlich — Frei! schmückten den Eingang zum Platze, der mit dem Turngeräthe in seinem Schmucke einen wirklich überraschend festlichen Anblick bot. Die sinnige Anordnung gereicht dem Architekten Lange zur Ehre.

Schwerlich kann man sich einen Begriff machen von der hier zusammengeströmten Menschenmasse. Viele Tausende belebten den Platz, kaum die Häuser bis auf die Giebel und die Firsten der Dächer. Die Turnübungen gaben den Turnern das rühmlichste Zeugniß, auch die schwierigsten wurden mit der gewandtesten Sicherheit ausgeführt und zeigten, daß die Turner es ernst um die Sachen meinen. Voller, freudiger Beifall der Umstehenden lohnte jede gelungene Uebung, und gelungen waren sie alle! Besondere Erwähnung verdienen hier die Turner von Elberfeld und Ruhrort.

Nach dem Schauturnen fand öffentlich auf der Tribüne durch Turnwart Angerstein die Vertheilung der Turner-Preis statt, bestehend in einer silbernen Denkmünze und einem Eichenkranze. Den ersten Preis erhielt Fritz Schleer aus Bierten, den zweiten Friedr. Pönich aus Barmen, den dritten Emil Stroemer aus Köln, den vierten H. Heger aus Duisburg, den fünften Herm. Ulrer aus Elberfeld, den sechsten Ernst Wüsting aus Elberfeld, den siebenten Rich. Georgi aus Ruhrort, den achten Hugo Krückeleberg aus Barmen, den neunten Karl Maus aus Köln und den zehnten K. Ellerin aus Duisburg.

Den lebendigsten Antheil nahm das Publikum an dieser Preisvertheilung, mit Jubel wurde jeder Sieger begrüßt, trat er hervor, um seinen Ehrenpreis zu empfangen.

Vom Heimarkte zogen die Turner wieder in geschlossenen Reihen mit klingendem Spiele durch einen Theil der Hochstraße, die Schildergasse nach dem Neumarkte, wo sie auseinander gingen, um sich nach 9 Uhr auf dem mit den Bannern der Vereine geschmückten Saale des Casino zu einem gemeinschaftlichen Abendessen zu versammeln. Toast und Lied und Lied und Toast drängten einander, es galt das Gut Heil! unserm Könige, es galt der Turnerei, den Frauen und Mägdlein, es galt der deutschen Brüderlichkeit, und auch fehlte es nicht an rügenden Worten, daß sich keine der Spitzen der Behörden der Stadt zu diesem höchst gemüthlichem Abendfeste eingefunden hatte. Dieser Verdruß trübte aber in keinerlei Weise die überfröhliche Stimmung — die Jugend gab sich, wie sie ist, als Jugend, treu und wahr, in den Schranken des männlichen Anstandes.

Dienstag Morgen hielten die Turnwarte der einzelnen Vereine, 26 an der Zahl, ihren Turnrath in einem der Säle des Gürzenich und unter den hier gefaßten Beschlüssen war auch der, daß das Turnfest nächstes Jahr in Crefeld abgehalten werden sollte. Eine glückliche Wahl, denn Crefeld hat sich längst den Ruf der Pflege einer seltenen Gastfreundschaft unter den rheinischen Städten erworben. Einzelne Mißhelligkeiten, wie sie unvermeidlich, wo so Viele rathen und thaten wollen, wurden auch geschlichtet. Ein Herz und eine Seele, zogen die Turner den Nachmittag hinaus nach dem freundlichen Brühl, dessen herrlicher Park gerade in dieser Jahreszeit doppelt einladend ist. Prachtvolle Gartenanlagen in üppigster Blüte, wunderschöne Bäume, erquickenden Schatten spendend, Weiher und Wasser vereinigten hier ihre Reize, bieten Alles, was man von einem ländlichen Ausflugs nur immer verlangen kann, und die hier befindenden Gasthöfe sorgen aufs Beste für leibliche Pflege. Da ein schweres Gewitter am Morgen die tropische Hitze in etwas abgekühlt, konnten die Turner die Waldesluft um so voller genießen, war die allgemeine Stimmung die heiterste, wie es Lied und Rede auch kund gaben. Es war ein wahrhaft festlicher Nachmittag, ein schöner Schluß zu dem schönen Feste, wenn auch in der stattlichen Festhalle unseres Gürzenich am Abende noch ein Tänzchen gehoben war, welches Viele der Turner noch bis zum frühen Morgen vereinigte.

Das Fest hat seinen Zweck erfüllt, es war in seinen Hauptercheinungen gelungen. Viele Kölner, welche die Bedeutung des Turnwesens richtig erkannt, in demselben etwas mehr sahen wie jugendliche Spielerei, riefen den Turner-Gästen ein herzlichst gemeintes: Gut Heil! nach.

F. W.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Dem Professor Karl v. Raumer ist bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Lehramts-Jubiläums von der Stadt Erlangen das Ehrenbürgerrecht ertheilt worden.

— Dem Universitäts-Musikdirector in Halle, Robert Franz, hat die dortige philosophische Facultät in Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit für die höheren Gattungen der Musik, insbesondere seiner Bearbeitungen für die Werke des Sebastian Bach, die Würde eines Doctors der Philosophie und Magisters der freien Künste verliehen. Die Freunde des trefflichen Künstlers veranstalteten bei dieser Veranlassung ihm zu Ehren ein Festmahl.

Personalnachrichten.

Oesterreich.

— Der erste Hofkanzler für Ungarn, Baron Vay, und der Minister ohne Portefeuille, Graf Szecsen, haben am 19. Juli die nachgesuchte Entlassung erhalten. Zugleich ist der seitherige Statthalter für Böhmen, Graf Anton Forgách v. Ghymes und Gács, zum ersten ungarischen Hofkanzler ernannt worden. Graf Moriz Esterhazy, früher Gesandter in Rom, ist Minister ohne Portefeuille geworden.

Festkalender.

— Die vierzigste Jubelfeier der Einweihung des neuerbaut restaurirten Domes zu Speyer, des schönsten Baudenkmals romanischen Stils in Deutschland, wird vom 15. August an vier Tage lang begangen werden. Viele Ehrengäste und Pilgrime sind dazu geladen. Zugleich wird eine Ausstellung kirchlicher Kunstgegenstände stattfinden.

— Kaufmann de Leeuw und Theilhaber hat bei dem ersten deutschen Schützenfeste in Gotha den reichsten Vorderpreis errungen und ist vom Herzog als der beste deutsche Schütze ausgerufen worden. Aus freier Hand und ohne alle künstliche Vorrichtung traf er drei 342 Schritten 151 mal das Centrum und bot unter 120 verschiedenen Geldpreisen noch folgende Ehrenpreise davongetragen: 1) den silbernen Pumpen der Stadt Frankfurt und 60 Stück Ehrenpreisen erhielt; 2) die Büchse von der Schützencompagnie in Zella; 3) die Büchsflinte von Felsor in Schmalkalden; 4) den silbernen, vergoldeten Pokal der darmstädter Schützengesellschaft; 5) einen Kunstpokal von der silbernen Centralle des Landesvereins als Preis von der Schützencompagnie in Neuhausen; 6) einen silbernen Pokal vom Turnverein in Gotha; 7) zwei große gewalte Porzellanvasen von der Stadt Zweibrücken; 8) einen Pokal von dem Fürsten von Thurn und Taxis; endlich 9) einen Jagdflintenlauf von der Turngemeinde in Kassel.

Vereinsnachrichten.

— Der Vorstand der allgemeinen Schillerstiftung hat den beiden rühmlichst bekannten Lyrikern der deutschen Dichtkunst, Karl v. Holtei und Leopold Schefer, Pensionen von je 300 Thlr. auf Lebenszeit als Ehrensold der Nation verliehen. Von dem hierdurch zweigvereine dieser Stiftung wurde die Krone eines schlesischen Schriftstellers zum zweiten male mit einer Unterstützung bedacht.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Auf der Pulver in Tirolerad, wo die Pulverfabrikation von Passauer Vorkehrungen gab, ereignete sich am Abend des 14. Juli das Unglück, daß das Kind der Tänzerin Schaller, die den Lampen am Proscenium zu nahe gekommen war, Feuer fing, sodaß die Tänzerin augenblicklich von Flammen umringelt ward. Fräulein Zeisl, welche mit ihr gerade ein Pas de deux tanzte, eilte zu Hülfe, wurde jedoch ebenfalls von den Flammen ergriffen. Mehre Herren sprangen auf die Bühne und ihren vereinten Anstrengungen gelang es, den Brand der Kleider zu ersticken. Fräulein Zeisl dürfte von ihren Wunden vielleicht genesen, das entsetzlich verbrannte Fräulein Schaller aber ist am 17. Juli nach qualvollen Leiden verschieden.

— In Hamm greifung der Turnhalle des am Bahnhofe gelegenen Fabrik und Walzwerkes von Ernst u. Co. in der Nacht zum 16. Juli. Ein Arbeiter fand auf der Stelle den Tod und mehre andere wurden verstümmelt oder so schrecklich verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— Der Turnier des Pferdehauses in Paris ist plötzlich gewurden und soll seiner Anstalt große Verluste zugezogen haben.

— Bei einer Feuersbrunst, die in Rudenica's Wharf zu Boston ausbrach, sind zugleich 30 Wohnhäuser, ein Salzmagazin, mehre Salzmühlen, 10 Schiffe, drei Dynoll Melasse und viele Warenvorräthe verbrannt; der Schaden wird auf 1 Mill. Dollars geschätzt.

— Professor Dr. Wachter in Arau, welcher in dem Dorfe Lodola wohnte, ist in der Nacht zum 20. Juli auf dem Wege dahin ermordet worden und die Leiche in den Kanal der Marzanne Straßenbrücke gewurfen worden. Der Mörder bemächtigte sich des Hausschlüssels und öffnete das Wohnung Wachter's, daß dieser allem bewußt hatte; allein zwei wohlbewahrte Geldschränke verhinderten die Absicht des Raubmörders.

Todtenschau.

J. Adrebach, emer. Professor der Staatswissenschaften in Utrecht, ausdauernder Gelehrter, † daselbst am 13. Juli.

Margarethe v. Berndbrunn, geb. Lang, Witwe des Theaterdirectors Karl, eine durch Geist und Herzensgüte hochgeschätzte Frau, † am 11. Juli in Wien, 73 Jahre alt.

Dr. Ludwig Choulant, königl. sächs. Geh. Medicinalrath und ordentlicher Director der chirurgisch-medicinischen Akademie in Dresden, am 13. Nov. 1791 dort geboren, † daselbst am 18. Juli.

Paul Duplessis, einer der namhaftesten französischen Romanschriftsteller, † in der Nacht zum 12. Juli in Paris.

v. Gärtner, in den Jahren von 1848 bis 1849 königl. württembergischer Minister der Finanzen, seitdem lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren, † am 25. Juli in Stuttgart, 72 Jahre alt.

Dr. G. W. Nitzsch, ordentlicher Professor der altclassischen Alterthumswissenschaft zu Leipzig, † am 22. Juli, 40 Jahre alt.

Dr. Pernice, Ludwig Adolf, geheimer Obertribunalsrath, Professor und Director der Universität Halle, † daselbst am 16. Juli.

Franz Ruffelsperger, Inhaber einer Kunsthandlung in Wien, bekannt durch 1836 gemachte Erfindung, Kunstsachen durch die Buchdruckerkunst herzustellen, ferner durch Herausgabe eines geographischen Lexikons, wie es deren geographischer und lexicographischer Werke, am 23. Sept. 1793 zu Modern in Ungarn geboren, † am 16. Juli in Wien.

J. Sigaud, Banker, herzoglich nassauischer geheimer Finanzrath und Generalconsul des Königreichs der Niederlande in Frankfurt a. M., † daselbst am 16. Juli.

v. Sydow, k. preuß. Generalmajor und Führer der 7. Division, † am 15. Juli in Magdeburg.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Hrn. A. M. in Leipzig. — Ob das in Nr. 942 der Illustr. Ztg. gegebene Portrait Becker's wirklich „genügend ungetroffen" sei und nicht „einen Zug von Aehnlichkeit mit dem Original" habe, wie das Leipziger Journal und nach diesem ein Correspondent der Allgem. Ztg. in Augsburg schreibt? Wir konnten Sie an die Goethe-Ausstellung in Berlin erinnern, wo eine Anzahl Portraits des Dichters vorhanden war und doch keines dem andern glich. Doch bedürfen wir dieser Entschuldigung nicht. Wenn Sie nach Aehnlichkeit verlangen wir: daß beide der Photographie, welche uns in Vergrößerung des Originals allein zu Gebote stand, auf ein Haar gleichen. Wollen Sie noch mehr Aehnlichkeit, dann hängen Sie unserem Holzschnitt den Lebermantel der Photographie im Aschiagsstadium an der Ecke der Klappe um, welche das Leipziger Journal absolut findet, legen ihr den hohen Kragen derselben auf, setzen einen starken Schnurrbart hinzu und drehen sich dann Alles wieder weg — die transcendente Aehnlichkeit auch unserer Puppe wird vorhanden sein. Sollte dieser Fall nicht zufällig eines „von den Allen" sein, in welchem nach dem weiter Anerkannt derzeitigen Leipziger Journale „sehr oft die auffallendste Dichtermenge in der Auffassung stattfindet!" Weiter Einiel!!

Hasler in W. — Das Gasthofgeheimniß besteht aus Eisen. Eine genauere Beschreibung der innern Construction als die schon früher gegebene können wir Ihnen nicht verschaffen. Wenden Sie sich an irgendeine Eisenhandlung in Köln am Rhein. Dort werden seit Kurzem derartige Bügeleisen nach amerikanischem Muster verfertigt.

Dr. P. in Zerb. — Schreiben Sie nur getrost an die „Admiralität plastischer Kohle in Berlin, Engelufer Nr. 14", der Brief kommt richtig an, falls Sie ihn nämlich nicht, wie den an uns, unfrankirt schicken! Für die Folge bitten wir, daß Sie auch an uns „kraut und frei" schreiben. Ihr Anerbieten bedauern wir ablehnen zu müssen.

Fr. R. in Wien. — Ueber den japanesischen Cadaverdenkmalen ist wohl weiter als die kleine Notiz bekannt geworden. Von den Naturforschern, welche die preußische Expedition nach Japan begleiteten, ist nach einer Rückkehr jedenfalls mehr zu erfahren.

L. D. in Dresden. — Der Tochter Hoffmann von Fallersleben hat gegenwärtig in Corvey den Hofrat, preuß. Regierungsbezirk Minden.

Hrn. M. L. pr. Pr. in Altenburg (Holstein). — Da wir uns nach dem Tone Ihres letzten Zuschrift auf keine weitere Erörterung über den in fraglichen Gegenstand einlassen können, ersuchen wir Sie, über das zu Ihrer Disposition stehende Manuskript zu verfügen.

W. T. Ibanskowsk. — Alle Erd- oder Mineralfarben, namentlich alle zur Oelmalerei brauchbaren Farben, gerade wie diese, eignen sich für Ihren Zweck, nur müssen Sie acht verfahren, die Farben vorher mit dem Oel anreiben. Das Verfahren ist folgendes: Auf einen Reibstein oder einer Reibplatte reibt die Farbe mit wenig Oel einen kaum bemerkbaren Theil dieses Oel nehmen; auf das Ganze gut gleichmäßigen Masse verreiben; hierauf sämmtlich man weißes Wachs auf dem Wasserbade oder bei so gelinder Wärme, daß es gerade flüssig wird, ohne übermäßig heiß zu werden, nicht die Farbe unter Umrühren zu und läßt es nun erkalten, so ist das Wachs durch seine ganze Masse hindurch gefärbt.

J. W. in L. — Eine kurze Beschreibung von Nürnberg mit Abbildungen der Hauptsehenswürdigkeiten finden Sie in Nr. 746 der Illustr. Zeitung.

O. A. in M. — Gut Ding will Weile haben; die Illustrationen zum ethnographischen Atmosphären und die nächste Nummer bringen.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Juli			1861 Juli	5621 Ab	1278 Rebiulewel
Jo. S.	7 S. v. Trin.	10. S. v. Pf.	16. S. n. Pf.	1.	20.
Fr. 12.	Ulrich	Anaclet	17. Mar. M.	7.	21.
Sa. 13.	Anth.	Turibius	18. Sinaxarii	28.	22.
So. 14.	Margarethe	Hyacinth Cervoka	19. Malc. u. P.	29.	23. Tag Mar.
August					
1. M.	Fest. Petri ad.	Fest. Petri ad.	20. Elias Pr.	30.	24.
2. D.	Protasy	2. M. v. Lig.	21. Simeon	31.	25. Tschumm
3. M.	August	Stephan	22. M. Magd.	27. Neah	26.

Astronomischer Kalender.

1861 Juli	Sternzeit im mittlern Mittage	Gemma tum der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
28	6h 24' 24''	12h 6' 10''	97°	+ 5° 12	9h 1' Abends	am Tage.
29	6 28 29	12 6 9	32	4 57	10 5	
30	6 32 18	12 6 7	44	4 30	10 35	
31	6 36 13	12 6 6	56	3 51	11 5	
August.						
1	6 40 10	12 6 4	68	3 1	11 50	
2	6 44 7	12 6 2	80	2 2	— —	
3	6 48 4	12 5 59	93	0 56	0 45 früh	

Sonnenaufgang 4 U. 35 M. Sonnenuntergang 7 U. 45 M.
Letztes Viertel den 29. Juli 8 U. 41 M. Abends.
Neumond in Krebsform den 2. Aug. 10 U. früh.
Größte mittägl. Abweichung des Mondes vom Aequator den 2. Aug. 5 U. früh.
Entfernungsdauer der Sonne 2° 17' Ostwärts.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Juli	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Thermometer nach Reaumur. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
16	330,53	331,18	331,44	+16,6	+19,2	+16,4	+16,4	SO
15	331,16	331,29	330,71	15,6	21,6	19,4	17,7	NW
16	330,26	329,33	328,99	14,1	19,9	15,3	16,1	NW
17	332,35	332,46	333,02	14,6	17,9	13,9	14,8	W
18	332,17	332,10	331,17	10,0	20,9	18,7	14,9	SSW
19	332,34	332,05	330,95	13,0	21,9	17,6	17,5	SW
20	331,84	331,56	331,56	+15,8	+21,6	+15,3	+17,2	SSW

Wörterbuch einer neuen Universalsprache.

II.

Es liegt uns das Programm zur Bildung und Aufstellung einer Universalsprache vor, und wenn wir gleich vorausmerken, so sei nicht blos erst der Plan entworfen, sondern der zu Grund liegende Plan sei sprachlich bereits erprobt, das Werk selbst sei bereits zur Hälfte fertig, es habe sich also die Durchführbarkeit der vorausgesetzten Idee wirklich schon bewährt, so glauben wir mit dieser Nachricht das Interesse unserer Leser nicht wenig anzuregen.

Doch wer heißt dieser merkwürdige Entdecker und wer ist er? Er ist jedenfalls der bescheidenste Mann, der uns den einen Theil einer Lebensaufgabe fertig vorlegt und dabei seinen Namen gänzlich verschweigt. Das Manuscript, aus dem wir im Nachfolgenden berichten, trägt den Poststempel „Constantinopel 14|IV 1860", und in der brieflichen Beilage äußert sich der Verfasser folgendermaßen: „Wir wünschen", schreibt er, „daß die Kritik über die Idee, über die Sache sich aussprechen möchte, ohne daß unsere Persönlichkeit dabei zur Sprache käme. Wir sind über die literarische Eitelkeit hinaus und wünschten nur, daß das Ziel erreicht werde. Darum ersuchen wir Sie, unsern Namen, wenn Sie ihn auch möglicherweise erfahren sollten, zu ignoriren. Auch das Postsiegel kann Sie zur richtigen Vermuthung unseres Aufenthaltes nicht führen. Ist es Ihnen genehm, einen detaillirten Aufsatz über unsere Resultate in Ihrem Blatte aufzunehmen, so wollen Sie dieses in Ihrer Correspondenz-Rubrik unter dem Motto bekannt geben: „Humanitas viribus unitis".

Schon längst also liegt uns dieses interessante Manuscript vor, und lange Zeit über hat uns die Prüfung seines Planes beschäftigt und uns die hier genüpften Gedanken abgewonnen. Daß unsere Anzeige nun erst in die Oeffentlichkeit tritt, dies möge der verehrte Verfasser mit einer Reihe von Zufälligkeiten entschuldigen, während unsere Darlegung ihm zu beweisen wünscht, welche Hochachtung uns ein Unternehmen abgewonnen hat, das durch einen tiefgefaßten, umsichtig begründeten Plan nicht weniger als durch eine weitgreifende Arbeitskraft und Ausdauer wahrhaft ausgezeichnet ist. Und wie hat es uns ergötzt, beim Durchforschen seiner Arbeit unsere Schlüsse, die wir uns sprachgeschichtlich gebildet hatten, neu bewährt zu sehen. War Leibnitz, sagten wir uns, mit der Entdeckung der Universalsprache beschäftigt, um mit ihr dem Entwickelungsgange und dem Einverständnisse der gebildeten Menschheit raschere Bahnen zu eröffnen; war Wilkins in Ostindien aus politischen Gründen auf ein ähnliches Mittel zur Sprachenverringschätzung verfallen; war man in Frankreich zu eben der Zeit, da man dort von der Völkerverbrüderung im Convent sprach, auch aus wahrer Menschenliebe bemüht, selbst den Stummen und Taubgeborenen eine Sprache zu schaffen, die als allgemeine Menschensprache in jeder besondern Landessprache verständlich sein sollte, so mußte ein ähnlicher Versuch, in unserer Zeit angestellt, nur von Oesterreich ausgehen als einem Lande, das für diese Frage heute die reizbarsten Geister hat. Daß wir aber einen Oesterreicher in unserem anonymen Verfasser vor uns haben, dies konnte uns schon das Kaisermotto seines Prospectus andeuten: Viribus unitis, während weitere Umstände mit mehr Sicherheit den gleichen Schluß erlauben. Seine philologische Operationsmethode, seine linguistische reiche Erfahrung, sein specifisch ausgeprägtes Urtheil, das zwischen den Sprachen der Donauländer und der anatolischen Reihe betrachtend in der Mitte steht, Alles läßt uns den sprachgewandten Magyaren oder Serben Oesterreichs erkennen, und selbst die knitzgehaltenen Züge der Currentschrift in dem handschriftlich vorliegenden Prospectus tragen den Charakter der österreichischen Schulung. Diese unsere Bemerkung versuchte nicht, das Incognito eines interessanten Mannes auszuplaudern und damit die Neugier zu unterhalten; sie kommt vielmehr unseren vorausgeschickten Urtheilen außerordentlich zu Statten und wünscht daher für deren Tragweite auch den Leser einzunehmen. Doch versuchen wir nun, hier den Prospectus selbst auszugsweise reden zu lassen.

Die Staatsverwaltungen einigen sich über die Gleichheit von Maß, Gewicht und Münzfuß; immer weiter reichen die Schienenwege und Telegraphenentze, und in einer schon berechenbaren Zeit werden sie den Erdkreis umspannt haben. Beim Beginn dieser neuen Einrichtungen erweist sich das völkerrechtliche Interesse allenthalben in ungeahnter Stärke und Einträchtigkeit. Noch zwar regt sich hier und da eine Nationalempfindlichkeit gegen das vordringende Neue, irgendeine religiöse oder politische Exaltation meint noch, gegen die freiwillig ihr dargebrachten Geschenke der Civilisation sich zu Protokoll verwahren zu müssen. Allein schon sind diese Einzelnen überstimmt. Verständigen sich aber bereits die Völker und Länder über ihre gemeinsamen Interessen, so müssen sich schließlich auch die Nationen mehr verstehen lernen, und gleichwie einst der Gelehrtenstand des Latins und die Diplomaten des Französischen als einer gemeinsamen Sprache sich bedienten, so wird endlich nur eine Universalsprache ein Band des allseitigen Verständnisses um die Völker schlingen. Man konnte eine solche Idee so lange eine sanguinische und utopische nennen, als sie noch nicht die Mittel ihrer Realisirung in sich trug. Die Universalsprache aber, deren Ausarbeitung uns hier angemeldet ist, steht bereit, sogleich ihre eigene Praxis zu beweisen, ihre Lebensfähigkeit darzuthun und hat dabei nicht nöthig, eine andere Sprache zu bevanden, auf Resten oder gar zur Beeinträchtigung einer Muttersprache an's Licht zu treten.

Persönlichen wir uns nur einen Augenblick den ungemeinen Sprachzwang, unter dem wir Alle aufwachsen und leben und die Wohlthat, wenn man aus diesem Joche erlöst würde. Welch ein Ersparniß an Geistesfrische, an Lebenszeit und Baarvermögen wäre es, wenn eine solche allgemeine Sprache des Umganges und internationalen Verkehres bestände. Der Großhändler, der heutzei seine Geschäftscorrespondenz mindestens in fünf Sprachen führen muß: deutsch, französisch, englisch, italienisch und griechisch; auf den nürnberger Spielschachteln steht auch noch spanisch — er würde den fortan in einer einzigen Sprache an ihn einlaufenden Geschäftsbrief selbst lesen, selbst verstehen, selbst beantworten können. Der Tourist, der reisende Naturforscher fände dann bald überall für seine individuellsten Anfragen an Ort und Stelle augenblickliches Verständniß und entscheidenden Aufschluß. Alsdann schriebe der Fachmann nicht mehr blos für Fachgelehrte, der Nationalschriftsteller nicht mehr blos für sein eigenes Volk; er müßte dann außer denjenigen dem Fremdvolke nicht Jahrhunderte lang unbekannt bleiben, um schließlich mittels einer Uebersetzung doch nur in verstümmelter Gestalt verbreitet zu werden, sondern sein in der Universalsprache abgefaßtes Werk würde sogleich Gemeingut und ein Absatzartikel auf jedem Weltmarkte sein, würde die ganze Welt so rasch als die Communicationsmittel reichen, mit Wissen bereichern. Abgesehen wären die Künsteleien und Eifersüchteleien unter den mehrsprachigen Parlamentsrednern zu Berlin und Wien. Denn nicht eine der bestehenden Nationalsprachen würde dann der anderen mehr den Vorrang vertreten, wenn die unparteiisch über ihnen stehende Universalsprache auf der Tribüne das Wort und in der Administration die Feder führt; und gleichwie die Muttersprache das Band der Vereinigung und Uebereinstimmung ist für eine Nation, so wäre die Universalsprache ein Mittel, dieses Band um alle Völker zumal zu schlingen, weil sie in einem noch weiter reichenden Maße die Civilisation, den Weltverkehr, den Gesammtfortschritt unmittelbar und mit ihrem gestügelten Worte verbreitet. Ein ähnliches Band ist ja schon die Musik; denn musikalische Producte werden rasch zum Gemeingut der ganzen gebildeten Welt und die Weise eines Volksliedes wird von jeder Nationalität im Gefühle erkannt, ja häufig sogar in die entsprechenden Worte übersetzt. Es liegt also in Musik und Sprache wol dieselbe Harmonielehre und ist die Musik eine Sprache in Tonzeichen, die sich in Worte verwandeln lassen, so ist die Sprache eine Musik in Schriftzeichen, die sich in Sprachlaute verwandeln. Diese Andeutungen möchten hinreichend sein, um den individuellen und allgemeinen Nutzen, der sich an eine Universalsprache knüpft, außer Zweifel zu setzen. Wie aber soll nun die Ausführung ermöglicht werden?

Die Antwort unseres Verfassers auf diese Frage verweist auf folgende zwei Möglichkeiten: 1) Man bringe die Universalsprache zur wissenschaftlichen, ihres Zweckes würdigen Bearbeitung und 2) man führe sie wirklich ein in die Welt und bringe sie als Weltsprache zur Geltung. Für den ersten dieser beiden Fälle ist ein großer Anfang bereits gemacht. Unser Verfasser hat das Wörterbuch der Universalsprache bis zum Buchstaben M, also in der ganzen ersten Hälfte, fertig gearbeitet. Es ist für sieberzeit Sprachen abgefaßt und enthält die Analyse von 30,000 Wurzeln und abgeleiteten Wörtern. Die Durchführbarkeit der zu Grunde liegenden Idee tritt also damit überzeugend zu Tage. Der Verfasser versichert, diese allgemeine Sprache sei leichter zu erlernen, sprächer, einfacher als alle anderen Sprachen, also auch in verhältnißmäßig kürzerer Zeit erlernbar. Ein Jahr auf diese Sprache verwendet, würde dem Betreffenden mehr praktischen Nutzen verschaffen als die acht Gymnasialjahre, die wir herkömmlich dem Latein opfern. Diese Sprache liest nicht anders als sie schreibt, sie hat keine blos begleitenden oder stummen Erscheinungslauten, sie statuirt keine Ausnahmen, sondern läßt die Worte und Redetheile durch eine bestimmte unwandelbare Regel beugen und bilden, kein Buchstabe ist in ihr ohne Bedeutung, also hat auch jedes Wort einen bestimmten Ausdruck zu bieten, ohne daß das Wort ein gemachtes Wortphantom ist, ohne daß es aufhört, aus den Wurzeln der verwandten Sprachen selbst hervorzuwachsen. Eben in diesem ihrem eben genannten Merkmale liegt ihr ganz besonderer Vorzug, denn sie steht als Product eines geistig entwickelten Jahrhunderte über den anderen Sprachen und gleichwol vermag eine jede Nationalität in ihr die Anklänge des Heimatlichen wiederzufinden. Wenn sie aus jenen Wurzelstanten besteht, welche den verschiedenen Stammsprachen eigen sind, so ist sie auch kein bloßer Sprachmischmasch und kein Fremdklingendes, sondern die Repräsentantin der besiegenden Sprachen, die in ihr nach Wurzeln und Stammen sich selbst wieder sammeln. Damit ist sie auch keinem Volke eine ganz fremde, keine von schwieriger Aussprache, ja auch ihre neuen Worte sind deshalb leichter im Gedächtniß behaltbar. Denn der Sinn ihres Wortes läßt sich schon aus den Bezeichen der dazu angewendeten Buchstaben erkennen, sodaß auch das geschriebene Wort zu einem symbolischen Begriffe wird. Eben hierin liegt es, daß sie leichter erlernt und behalten werden kann, als bisher irgendeine andere. Würde diese Normalsprache einige Jahre hindurch in den Schulen neben den Elementargegenständen gelehrt oder in den höheren Schulen zu philosophischen Zwecken benutzt; würden die Regierungen darin übereinkommen, diese Sprache dann nach einer Reihe von Probejahren in den diplomatischen Verhandlungen anzuwenden; würde man, wenn einmal eine genügende Anzahl von Individuen sich diese Sprache angeeignet hätte, in ihr auf polytechnischen Instituten, auf orientalischen Akademien und Handelsschulen lehren und vorträgen lassen, so müßte sie von selbst in der Kaufmannswelt und in's öffentliche Leben übergehen. Eine solche Sprache, die das Product einer gründlichen linguistischen Arbeit sein muß, wendet sich in ihrem letzten Entstehen zuerst an alle Sprachgesellschaften, Sprachforscher, Gelehrtenvereine und Akademien; sie sollen entweder für sich oder auf einem unserer Gelehrtencongresse die bereits vorhandenen Vorarbeiten und erzielten Resultate untersuchen und durch öffentliche Blätter bekannt geben, ob und inwiefern sie die Neuform, Veröffentlichung und Verbreitung des schon Vorhandenen unterstützen wollen.

Dem Werke liegt eine Buchstabenwerthstabelle zu Grunde, sie besteht aus vier Quartseiten und gibt die Begriffswerthe jedes einzelnen Buchstaben an. Denn die verschiedenen Laute haben schon gegeneinander selbst einen gewissen relativen Werth, aber sie haben auch einen absoluten, der Entwickelungsweise und dem Entwickelungsstadium bestimmt entsprechenden Werth, mithin entsprechen die Laute schon an sich bestimmten Begriffen, und die Frage ist, auf welchen Begriff der einzelne Laut führt und in welcherlei Begriffsverhältnissen er zu einem andern Laute steht. Diese Buchstabenwerthe an Wörter verschiedener Sprachen angewendet, zeigen, daß die einzelnen Buchstaben des zu untersuchenden Wortes, wenn man ihnen den in der Tabelle enthaltenen Begriffswerth beilegt, wirklich einen dem Worte selbst entsprechenden Sinn geben. Wir zeigen ein Beispiel. Für das Wort, das dem Begriffe Krahn, Schwefelkahn, entspricht, ergab die Analyse der einzelnen Buchstaben, wenn man sie nach der erwähnten Werthstabelle bemißt, folgenden erklärenden Sinn: ein Werkzeug, nämlich, mit Continuität zu heben; oder Erschaffen: mit Erfolg continuirlich hervortreten lassen; oder Erkennen: in etwas eindringen. Bei dieser Untersuchung zeigt manche Wortwurzel Anhänge und Zusätze, die der Begriffsanalyse störend in den Weg treten, und so lassen sie eben erkennen, daß sie unorganische und fremdartige Ansätze sind, die der Wurzel grammatisch überhaupt nicht zukommen. Der symbolische Werth der Buchstaben schreitet hierin dem symbolischen Werth der Zeichen- und Hieroglyphenschrift wieder ganz nahe zu rücken und könnte somit eine verloren gegangene Idee der Vorzeit unter veränderten Verhältnissen wieder zur Geltung bringen. In der darauf gegründeten Sprachlehre werden die Wortwurzeln auf den Normalwerth ihrer Buchstaben zurückgeführt und finden eben nur durch diesen Grieß und Form ihrer Abänderung und Abwandelung. Diese Sprachlehre ist bereits in allen ihren Redetheilen ausgeführt, und ihre Einfachheit und Kürze, die Leichtigkeit, sie zu erlernen, ist damit augenfällig gemacht, daß sie zwei Druckbogen in Octav nicht übersteigt. Auch ein Wörterbuch zum Handgebrauch ist schon verfaßt; es enthält das Wurzelverzeichniß der betreffenden, ihrem Buchstabenwerth entsprechenden Wörter von A—Z und geht nicht über tausend Wörter. Ausführlicher ist das große, vorerst bis M reichende Lexikon, von welchem schon die Rede war und das die Analyse der Wurzeln enthält. Alle Wurzeln und die abgeleiteten Worte darin sind so eingerichtet, daß, wenn man den einzelnen Buchstaben die Begriffe substituirt, welche ihnen nach der Werthstabelle zukommen, sich aus der Summe der Begriffe der Buchstaben der Totalbegriff des Wortes ergibt, das sie zusammensetzen. Es werden also die Worte der Normalsprache durch ihre einzelnen Buchstabenwerthe zugleich erklärt und bestimmt. Der Verfasser erläutert diesen Vorzug dadurch, daß er die beiden Fremdwörter tempus und spatium als entsprechende Beispiele dem Leser zerlegt. Wir brauchen das Beispiel hier nicht zu wiederholen, weil das Wörterbuch selbst weitaus Besseres und Gründeres leistet. Denn dieses hat folgende Sprachen deutsche vollständig mit behandelt: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Griechisch, Lateinisch; es geht aber auch noch auf folgende Sprachen mit ein: Walachisch, Ungarisch, Böhmisch, Türkisch, Arabisch. Dies schreint wol auf den ersten Anblick ein Luxus, ist es aber nicht. Denn damit erweist sich in einer großen Probe, inwieweit die Wörter dieser Sprachen, nach dem vorausgewachsenen Buchstabenwerthe analysirt, von der Normalsprache abweichen oder mit ihr übereinstimmen. Der bescheidene Verfasser legt selbst einen Nachdruck auf dieses Werk seines Fleißes und Scharfsinns, denn es kann nach dem Gesagten nichts als lauter erklärende Wortberichterstattungen enthalten, die uns oft erst das richtige Verständniß des Wortes lehren, und so bietet diese Schrift eine unendliche Erleichterung zum Betrieb jeglichen Sprachstudiums überhaupt, da es sich eben auf die Wurzeln so vieler Literatursprachen bezieht. Die Wörter sich zu merken, sie zu erlernen, selbst ihre Rechtschreibung hört dadurch auf, Sache des Anwendungslernens zu sein; an die Stelle des angestrengten Gedächtnisses tritt ein Geistesverständniß, und da man nach dem bekannten Buchstabenwerthe den gewünschten Begriff selbst zusammensetzen kann, bietet man sich das uns entsprechende Wort selber und ohne Wörterbuch, durch Deutung der Wortdiagnose. Die Worte der Universalsprache sind Symbole in Buchstaben und man kann ihren Begriff aus ihnen herauslesen, da sie ja Abbildungen desselben sein müssen.

Eine solche Symbolik der Wurzeln und ihrer Ableitungen liegt bereits für 30,000 lexikalisch bearbeitete Wörter vor. Der Weg ist gebahnt, die ganze Aufgabe kann vollendet, sie kann bis zur Vollkommenheit erfüllt werden.

Ungern trennen wir uns hier von dem Ideengange unseres verehrten, erfindungsreichen, tiefsinnigen Autors. Denn die Resultate, die er selber an seine Entdeckung knüpft, sind in diesem Berichte noch lange nicht erschöpft. Doch wir machen nur für dieses Mal Halt und sind überzeugt, daß die Natürlichkeit des Denkens und die Zustimmung unserer Gelehrten denselben Gegenstand bald wiederum und immer weiter vor das europäische Publikum bringen wird. Er ist bereit, den Männern der Wissenschaft, sachverständigen Körperschaften seine Arbeiten zur Prüfung einzureichen. Mögen sie sich aussprechen!

E. Y. Rochholz.

Das erste deutsche Schützenfest in Gotha.

I.

Von verschiedenen Seiten, namentlich von Frankfurt a. M. und Nassauburg, war der Gedanke angeregt worden, ob es nicht an der Zeit sei, in der Art der eidgenössischen Freischießen die deutschen Schützen zu versammeln, um die Lust an der Schußwaffe, das Gefühl der Manhaftigkeit im Einzelnen zu kräftigen, auf diese Weise zur Wehrhaftigkeit des ganzen Volks beizutragen, dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme, wie es sich von den verschiedensten Seiten bewährt, auch durch einen allgemeinen Schützenverein Ausdruck zu geben. In Gotha wurde die Idee nicht blos von den dortigen Schützen mit Eifer erfaßt. Goethe liegt ziemlich in der Mitte von Deutschland und in zur Beteiligung allgemein vaterländischer Angelegenheiten geographisch sehr geeignet. Wo es dem großen Vaterlande gilt, hat Gotha außerdem schon wiederholt seinen guten Willen bethätigt. Sein Herzog ist der Mann, welcher vor allen Fürsten unseres Bundeslandes das Einheitsbanner hoch hält, der jede Regung unterstützt, welche beizutragen im Stande ist, der Nation zu ihrem Rechte zu verhelfen. Gotha war der Ort, das erste deutsche Schützenfest zu veranstalten. Damit den Schützen gewissermaßen der Nachwuchs nicht fehle, wurde der schon früher beabsichtigte thüringische Turnertag mit dem deutschen Schützentage in Verbindung gesetzt.

Am April d. J. ging das Ausschreiben von Gotha, welches das Fest für den Monat Juli anberaumte. In wenig Wochen zählte dasselbe schon so zahlreiche Zusammengänge, daß das Unternehmen gesichert war, die Vorbereitungen beginnen durften. Von den namhaftesten Städten im Süden und Norden, Osten und Westen Deutschlands erfolgten die Anfragen, daß Schützendeputationen eintreffen würden. Das Verzeichniß der Städte war schließlich auf 135 angewachsen, über 800 Schützen, gegen 500 Turner waren angemeldet.

Welchen Anklang das nationale Schützenfest weit über die unmittelbar zur Theilnahme aufgeforderten Kreise hinaus gefunden hatte, bewies die Menge der einlaufenden zu Schießpreisen bestimmten Geschenke. Nicht blos der Schützengesellschaften, welche Beweber senden wollten, auch solche, die an der Theilnahme behindert waren,

Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Nach einer Photographie.

Digitized by Google

schickten Gaben. Genannte und ungenannte Freunde der Sache spendeten. Die Frauen sandten freundliche und sandten reichliche Gaben neben den Männern. Nicht fehlten werthvolle Geschenke aus der Hand von Fürsten und Fürstinnen, welche dem friedlich frohen Waffenspiel geneigt waren, weil sie Verständniß dafür hatten, daß es sich um ein neues Band deutscher Eintracht handele, um eine weitreichende Annäherung freien Bürgerthums auf einem durch Tradition ihm lieb gewordenen Felde, des Bürgerthums, dessen Gemüthsinn, dessen Kraft, dessen Intelligenz die Zukunft Deutschlands bedinge. Auch die Deutschen im Auslande, in der Schweiz, in Australand, in Liverpool hatten des Ehrentages mit Gaben gedacht.

Nicht weniger als 384 Geschenke waren eingesandt: über 40 silberne Becher und Pokale haben wir gezählt und darunter die des Herzogs und der Herzogin von Coburg-Gotha, des Prinz Gemahls, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen, des Herzogs von Augustenburg, des Fürsten von Thurn und Taxis. Prächtig war der Humpen der Schützen von Hamburg; jener aus Frankfurt a. M. war äußerdem mit 50 Zweithalerstücken gefüllt. Sechszehn Büchsen, Büchsen, Doppelflinten schossen sich an. Sehr groß war die Zahl der Pistolen, Hirschfänger, Jagdtaschen und des sonstigen Jagdgeräthes; noch größer die des Silbergeschirrs aller Art. Außer dem goldenen, mit Krone versehenen Chronometer der Damen Gothas gab es noch eine Anzahl werthvoller Uhren. Von mehren Seiten wurde Wein geschickt, sowol als Schießpreis als um ihn auf dem Festplatze zu trinken.

Der 8. Juli kam heran. Ganz Gotha gerieth in freudige Bewegung, das Fest zu rüsten. Hoch und Gering, Arm und Reich bereiteten sich nach Kräften, die Häuser mit Kränzen und Gewinden, mit Blumensträußen, mit Pyramiden von Topfgewächsen an den Fenstern, auf den Balconen, an den Thüren zu schmücken. Nachbarschaften thaten sich zusammen, um an den Eingängen der Straßen Pforten aus Laubwerk und mit Inschriften zu errichten. Willkommen! Gut Heil! Seid einig! Vorwärts! Schon am Freitage erhoben sich die Fahnen, während die Gäste erst am Sonntage erwartet wurden. Die Straßen, durch welche sich der Festzug bewegen sollte, trugen eine Last von Flaggen. Die Landesfarben, die Farben der Herzogin wehten. Die preußische Fahne und die Schleswig-Holsteins erhoben sich; über allen glänzten die deutschen Fahnen. Auf dem Ministerialgebäude und dem Landschaftshause flatterte einfach Grünweiß. Die deutschen Banken, die Feuerversicherungs-, die Lebensversicherungsbank zeigten vor allem das Schwarz-Roth-Gold. Die Zeichen der Hessen, Bayern, Hannovers, von Frankfurt, Bremen, Hamburg, Lübeck waren ausgereckt. Ueberaus reich prangte das Rathhaus in den herzoglich sächsischen, thüringischen Fahnen und Fähnchen. Hoch von der Zinne und vom Thurme breitete sich das Banner der Nation aus.

Auf dem Schießplatze hatte die angestrengteste Thätigkeit geherrscht. Wirthschafts- und Versammlungslokale waren rings um das Schützenhaus errichtet. Eine Schießhütte mit 30 Ständen erhob sich. Um einen Beitrag für die deutsche Flotte zu erschießen, wurde ein weiterer Stand errichtet. Im Pavillon des Herzogs sollten die Ehrengaben aufgestellt werden. Am vordern Giebelfelde desselben wurde das sinnreiche Bild Heinrich Schneider's angebracht: wie der im Kyffhäuser schlafende Kaiser Rothbart durch den Lärm der Waffen schmiedenden und Waffen übenden Kobolde des Berges geweckt wird. Das andere Giebelfeld, welches sich darbot, wenn man von der Schießstätte zurückkehrte, trug eine schöne Germania von Emil Jacobs, wie sie umgeben von gehorchenden Genien den Siegern die Kränze reicht.

Am Eingange des Schießplatzes ragte eine mächtige Pforte aus grünem Tannengezweig, welche die Wappen sämmtlicher Bundesstaaten trug, zu oberst die Fahnen Preußens und Oesterreichs, zur Seite die Flaggen des Herzogs und der Herzogin von Coburg-Gotha.

Um den Fremden, wenn sie die reizenden parkartigen Umgebungen Gothas durchwanderten, fernere Genüsse von Natur und Kunst zu bereiten, war die Eröffnung der regelmäßigen Gemäldeausstellung auf die Festwoche verlegt worden; eine Blumenausstellung bot einen großen Reichthum kostbarer Blattgewächse, da diese dem heutigen Geschmack am meisten zusagen.

Endlich kamen die Festtheilnehmer von allen Seiten heran, wurden unter Musik und Jubel von Festcomitémitgliedern empfangen, unter Musik und Fahnenschwenken in die Stadt geleitet, oft schon aus dem Bahnhofe von zuvorkommenden Quartiergebern abgeholt. Angelegentliche Bewerbung um Gäste war vorhergegangen. Da die Einen aus Familienrücksichten nur ehrsame Schützen, die Anderen aus Familienrücksichten nur lustige Turner verlangt hatten, so wurden schließlich Beide willkommen geheißen. Eine liebenswürdige Dame sah hatte sich drei Schützen ausgebeten, aber die schönsten! Nachher wurde sie von den um den Schutz Bittenden viel geneckt, und ihre Gäste stimmten ein, da es in der Eile unmöglich gewesen war, gewissenhafte Vergleiche anzustellen.

Reveille, Kanonenschüsse und Hornsignale riefen am Montag den 8. Juli früh zum Festzuge. Heiteres Getümmel überall. Zeitig waren auf dem Markt und in den Straßen, welche der Zug passiren sollte, alle Fenster, Brustwehrungen, Pfeiler, Dächer, Thürme mit Zuschauern besetzt. Höfliche Polizei und Gensdarmerie zu Gotha! Turner und Schützen fanden sich unter ihren Fahnen ein. Weißgekleidete junge Mädchen, welche einen für sie bestimmten Sammelplatz suchten, wurde im Gedränge gern Platz gemacht. Die Festordner und seine Begleiter sprengten daher und bewiesen vortrefflich Uebersicht und raschen Entschluß, das Ganze zu gliedern.

Nach einer kurzen kräftigen Ansprache der Versammlung durch den Bürgermeister von Gotha setzte der Zug sich in Bewegung. Vor Allem gewährte der große Marktplatz vortreffliche Entfaltung, nachher bot die hügelichte Straßenwindung des Brühls den malerischsten Anblick. Von Musikcorps unterbrochen folgten sich Festordner, Turner, Schützen, sonstige Festtheilnehmer. Unter den Turnern sah man vorwiegend gedrungene mittlere und kleine Gestalten, sehr selten hervorragend große, alle aber mit frischen, tüchtigen Gesichtern. Leicht und flott war besonders die Erscheinung der jenaer Studenten in ihren Burschenmützen und der bewaffneten Turner von Coburg, die in blauer Bluse, in den breiten Gürtel gesteckt auftraten, in blauem Käppi mit rothem Streif. Von Uniformirung aller deutschen Schützen hat man gesprochen, vorläufig gewährte die Verschiedenheit der Tracht, bald Joppe mit grünem Jägerhut, bald gestickter Kragen, dicke Epauletten und breiderte Zweimaster eine nicht üble Abwechselung. Außerordentlich belebt wurde der Zug durch die zahlreichen Töchter Gothas, welche mit weißrother Schärpe die Fahnen der Turner, in schwarz-roth-goldener Schärpe die den einzelnen Abtheilungen der Schützen vorangetragenen Fahnen begleiteten. Gegen 70 Fahnen wurden gezählt. Unter ihnen waren die der hamburger und dresdener Schützen die prächtigsten; die aus Frankfurt a. d. O. gekommene erschien als die zerfetzteste, denn Friedrich der Große hatte sie im Siebenjährigen Kriege den Russen abgenommen und seinen Bürgern geschenkt. Den Fahnenstock dieser Trophäe ziert eine goldene Krone, ihr von Friedrich Wilhelm III. gestiftet. Zu Sammt gekleidete Pagen trugen eine Anzahl glänzender Humpen und Pokale als Hauptgewinne. 30 Zirler in Scharlachröcken und Scharlachmützen trugen kleine Scheiben als Symbole ihrer bevorstehenden Plätze.

Auf dem Festplatze empfing von einer Estrade herab Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha im schlichten bürgerlichen Rock als Ehrenpräsident des Festcomité's und umgeben von diesem den langen Zug. Von den einzelnen Abtheilungen begrüßen wurden ihm lebhafte Hurrahs zugerufen; ihre Fahnen sammelten sich um den Fürsten, die jungen Mädchen nahmen die Seiten der Estrade ein. Der Herzog begrüßte die Gäste, indem er die Männer aller deutschen Gaue willkommen hieß, die gekommen, um männliche Kraft und Geschicklichkeit zu beweisen, die Ehre und den Schutz des Vaterlandes im Auge behalten und sich zu diesem Gedanken die Bruderhand reichen wollten. Allgemein und tief war der Eindruck, daß ein deutscher Fürst so warm und so treu wie Herzog Ernst II. in der Sache der Nation zu der Nation spreche. Ein sechsfaches Hurrah war die Antwort. Die versammelten Männergesangvereine ließen eine Festhymne erschallen.

Bald fiel der erste Schuß, welchen der Herzog zur Eröffnung des Schießens gethan, und rasch folgte das Kleingewehrfeuer, welches vier Tage lang vor den Scheiben „Deutschland", „Herzog Ernst", „Kronprinz von Preußen", „Vater Arndt", „Leipzig", „Waterloo" ꝛc. rollen sollte. Das Wetter war günstig und die Menge der Neugierigen wogte durch die Erfrischungshallen um die Schießhütte zur Betrachtung der aufgestellten Schießpreise.

Nachmittags hielten die Turner auf dem von schönen Baumgruppen umgebenen Turnplatze Gothas ein Schauturnen, bei dem ihnen zahlreiche Zuschauer nicht fehlten. Massenfreiübungen fanden statt, Riegenturnen mit Barren, Fechten, Ringen und sonstige Kraftübungen, bei welchen sich Metz aus Hannover besonders auszeichnete. Schließlich betrauten die Jungfrauen des Festzugs die Turnerschaaren. Abends war Turnerball. Zu diesem Zwecke waren Parquet und Bühne des Hoftheaters in einen einzigen großen Festsaal verwandelt worden. Aber der weite Raum war zu eng für die Zahl der Gäste. Alle Zeichnenräume waren von Schaulustigen besetzt. Es kostete den Festordnern Mühe, einen Tanzraum offen zu erhalten, damit den weiß-rothen und den schwarz-roth-goldenen Schärpen und dem Blütenkranz im Haar ihr Recht werde. Die übrige Turnerwelt hatte sich zahlreich und mit Hinweglassung fonst üblicher Rangbezeugnisse eingefunden und stolze Gesichter, die sich fest vorgenommen hatten, nur eine halbe Stunde zuzusehen, ließen sich durch einen galanten Gast, sei er Schütze, sei er Turner, sei er übrigens Kaufmann aus Köln, Buchhändler aus Leipzig, Fabrikant aus Offenbach, Literat aus Dresden, Beamter oder Baron aus Berlin, zu einem Galopp fortreißen und blieben bis zum Morgengrauen. Nur Rundtänze waren möglich. Aber des Schweißes wurde unbändig vergossen, und vielfach mußte eine Promenade durch die schöne, kühle, durch Gaslicht, bengalische Flammen und ewige Sterne erleuchtete Nacht zu dem einen oder andern Ort der Labung gemacht werden, denn auch die Büffets der Theaterräume konnten dem Andrange nicht genügen.

Das Schauspiel wiederholte sich mit dem Schützenballe am dritten Festabend. Doch die Turner hatten inzwischen ihre Turnhalle gestalten, hatten dem Turnplatze zu Schnepfenthal einen Besuch gemacht, am Grabe Guts Muths', des ersten deutschen Turners, im Eichwalde bei Ilmenau eine Rede gehalten, ein Lied gesungen, eine Sammlung veranstaltet, um dort einen Denkstein zu errichten, und waren der Heimat wieder zugeeilt.

Bei den Festdiners im Schützensaale machte die Politik sich Luft, indem sie in zahlreichen Toasten ausposaunte. Anhänglichkeit an den Herzog von Coburg-Gotha, Hingabe an Deutschland that sich kund. Großen Beifall fand es, die zum eidgenössischen Freischießen auf dem Boden Nidwaldens in der Ebene zu Wil bei Stans versammelten Schweizerschützen durch den Telegraphen zu grüßen. Die Eidgenossen antworteten: „Deutsche Schützenbrüder, seid einig wie wir!" (Schluß folgt.)

Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

In der Brust der Theilnehmer an dem allgemeinen deutschen Schützenfeste in Gotha wird sich gewiß das Bild des Herzogs Ernst II. eingeprägt haben, dessen kräftiges Wort, dessen ganzes Auftreten das Bewußtsein, in welchem die Männer aller deutschen Gaue nach Gotha gekommen waren, ermuthigt und befestigt hat. Denn gekommen waren Alle im Drange des Nationalgefühls, zu beweisen, daß man in der norddeutschen Ebene wie in den Bergen des Südens ein einig Volk sein wolle, und der Herzog hat jenes Gefühl durch seine Reden vom 8. und vom 11. Juli zur Zuversicht, zum unerschütterlichen Glauben an das Vaterland erhoben. Ist er selbst doch der fürstliche Anwalt der nationalen Einheitsidee!

Im Jahre 1848 suchte dieselbe Einheitsidee, welche in unserem Volke trotz aller innern Zwiste und Kämpfe nicht unterging, welche mit dem Erwachen politischer Wissenschaft und an der Hand unserer die Völkerziele erschauenden Dichter Leben gewann, sich praktisch geltend zu machen. Durch die Begeisterung der Wortführer der Nation für nationale Größe und nationale Machtentfaltung waren sämmtliche Regierungen Deutschlands mit fortgerissen. Sie gaben ohne Ausnahme ihre Zustimmung, eine neue Reichseinheit aufzurichten. Allein sie hatten sich bei der Zersplitterung der Nation wohl bedacht; bald wußten sie sich hinsichtlich der Nothwendigkeit einer Bundesreform geeint haben, zumal auch unter den Angehörigen der Staaten Meinungsverschiedenheit über die einzelnen Einrichtungen des großen Nationalbaues allmählich auftauchten.

Die meisten Regierungen nahmen ihr der Nation gegebenes Wort zurück oder sie wünschten es in Vergessenheit begraben. Der Herzog von Coburg-Gotha hat sein Wort nie zurücknehmen, nie zu vergessen gewünscht. Seinem Lande hat er jedes besonnene Maß von Freiheit erhalten. Den Bundesbeschlüssen, welche solche Freiheit der Einzelstaaten beschränkten und die Neugestaltung der deutschen Verfassung als überflüssig und vom Uebel bezeichneten, hat er sich nur als der höheren Gewalt gefügt.

Auf's Neue mußte der Arbeit der Geister beginnen, um die Nothwendigkeit und die Ausführbarkeit einer machtvollen Centralleitung für die Angelegenheiten des Gesammtvaterlandes nach allen Seiten hin einleuchtend zu machen. Der Herzog stellte sich recht mitten in diese Arbeit. Mit volksfreundlichen und staatsklugen Fürsten hat er die Gefahren, welche Deutschland bedrohen, die Hülfen, welche dem Vaterlande zustehen, vielfach erwogen. Mit dem Oheime, dem weisen Könige der Belgier, ist es geschehen, der das Interesse seines eigen zum deutschen Reiche gehörigen Landes an das Interesse Deutschlands knüpft. Vielfach wurden die deutschen Fragen mit dem gegenwärtigen Könige von Preußen als Prinzen von Preußen geprüft, wenn die hohen Herren am Hofe der Königin Victoria zusammen kamen. Der Fürst von Leiningen und der Fürst zu Hohenzollern, Hr. v. Stockmar und Hr. v. Usedom, standen dem Herzoge nahe und alle hervorragenden Mitglieder der frankfurter Nationalversammlung waren mit ihm in persönlicher und brieflicher Beziehung geblieben. Wenn der Herzog allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst stets seine Aufmerksamkeit schenkte, so hat er doch vorzugsweise die Schriftsteller gern um sich versammelt, welche mit poetischen und wissenschaftlichen Mitteln Bürgerfreiheit und Bürgerehre pflegten und unter dem Andau der Geschichte und vermittelt der publicistischen Deduction den einen großen Hauptgedanken deutscher Reform, deutscher Machtstellung beleuchteten und beförderten. Auch die geringeren Kräfte der belletristischen Literatur und der Journalistik hat der Herzog immer zu ermuntern und zu ermuthigen gewußt. Daß der erleuchtete Herr den Schander der vornehmen Welt vor den Demokraten nicht theile, hat er, sofern Mieleben patriotisch denken, haarscharfe Consequenzen zu ziehen und Gebrechen der Oberen wie der Unteren aufzudecken wagen, bewiesen, da er dem leider zu früh verstorbenen Gustav Diezel eine Zuflucht in Gotha gewährte.

Ueberall hat sich der Herzog als einen Freund der Jugend, welche vom Ideal bewegt wird und der die Zukunft gehört, als einen Freund der Studenten, der Sänger und Turner bewiesen. Den Sängern steht er als Opern- und Liedercomponist nahe. Von anderen Motiven ganz abgesehen, mußte der kühne Jäger, für den Anlegen und Zielen nur ein Moment sind, die deutschen Schützen einmal um sich versammeln.

Hinsichtlich des Kriegshandwerkes wollen wir nur an das Commando des Herzogs von Coburg-Gotha als preußischen Generals im Uebungslager von Naumburg erinnern, wo derselbe nach dem Ausspruche des Königs Friedrich Wilhelm IV. den General v. Wrangel schlug. Da der Herzog im schleswig-holsteinischen Feldzuge von 1849 ein Bundescontingent führte, that er es unerachtet der Bitten seines Landtages, sich dem Lande zu erhalten, als feuriger Patriot und thatendurstiger Soldat und nicht er hat das klägliche Ende jenes Krieges verschuldet. Wird der Deutsche Bund nach hinlänglich bewiesener Geduld sich in der Nothwendigkeit befinden, die Rechte der deutschen Herzogthümer mit dem Schwerte gegen die Dänen durchzusetzen, so werden wir den Coburger als den Ersten wieder im Felde sehen. Napoleon III. hat er, als er im Jahre 1857 dessen Gast war, offen und entschieden erklärt, daß er dem Kaiser in jedem Kriege, welcher den Rhein bedrohe, mit dem Degen in der Hand gegenüberstehen werde.

Der Prinz von Preußen hatte im Namen des Bruders die Regentschaft angetreten; der Zusammenstoß Frankreichs mit Oesterreich in Italien hatte Deutschland unter die Waffen gebracht; der unerwartete Friede von Villafranca bewahrte Deutschland vor einem Kampfe, in welchem die Wahrung deutscher Unabhängigkeit mit der Achtung vor den Bestrebungen einer fremden Nation, die ein Ziel verfolgt, das wir, wenn auch mit anderen Mitteln, gleichfalls suchen, den schlimmsten Conflict zu bestehen gehabt hätte. Aber die gehäuften Gefahren erinnerten Deutschland mit erneuerter Gewalt an alle Gebrechen der Bundesverfassung. Das Streben nach Abhülfe ermannte sich. Liberale und Demokraten einigten sich über den gemeinsamen deutschen Gesichtspunkt. Es entstand der Nationalverein.

Derselbe machte es sich zur Pflicht, sein Ziel unter Beobachtung der beherrschenden Gesetze, vor allen der Bundestagsbeschränkungen über das Vereinswesen zu verfolgen. Der Verein bedauerte des festen Eides und der Anerkennung einer Staatsregierung, bevor er seine Thätigkeit beginnen durfte. Sofort war es der Herzog von Coburg-Gotha, der sich des Vereins annahm. Er trug kein Bedenken, demselben den Sitz in Coburg einzuräumen und ihm, sofern er die Gesetze beobachte, seinen Schutz zu gewähren. Auf eine Adresse im Sinne des Nationalvereines hatte der Herzog eine Antwort ertheilt, welche das Streben des Letzteren vor aller Welt legalisirte. Gern wird der Leser sich diese Antwort vom 28. Aug. 1859 in das Gedächtniß zurückrufen, da sie der Ausgangspunkt für eine politische Agitation geworden ist, die nicht wieder nachlassen kann, bevor nicht die Aufgabe gelöst ist. „So ist endlich", sagte der Herzog, „nach einer Reihe von Jahren tiefster Apathie der Wunsch nach nationaler Stärke, nach Macht gegen Außen, nach Einheit im Innern beim Volke wieder erwacht und mit freier Hoffnung heißt jeder Patriot diese neue Regung willkommen." So sprach ein regierender Herr, das nach innigster Ueberzeugung lieber die guten Eigenschaften einer Nation anerkennen und pflegen, als sich an den unvermeidlichen Untugenden der Menschen verbittern will.

Namentlich in Oesterreich wurde diese Rede damals angefochten. Oesterreich ist seitdem damit beschäftigt, der Zustimmung seiner verschiedenen Völker zur Erhaltung der Centralisation des Staats zu erlangen, die in sehr modificirter Form zu erstreben dem einen deutschen Volke verwehrt werden soll. Unmöglich darf dieser Widerspruch von längerem Bestande sein. Von anderer Seite wurde bezweifelt, ob das Wort des Herzogs „möge die künftige Constituirung Deutschlands eine Gestalt haben, welche sie wolle, so viel stehe fest, daß Fürsten wie Staaten dem großen Ganzen Opfer bringen müssen" aufrichtig gemeint sei. Solchem Zweifel hat der Herzog seine mit Preußen abgeschlossene Militärconvention entgegengesetzt.

Bei der Zusammenkunft in Baden verhehlten es die Monarchen der deutschen Mittelstaaten ihren Bedenken gegen den Nationalverein beim Prinz-Regenten von Preußen Eingang zu verschaffen. Dieser vermochte die Bedenklichkeiten der Könige nicht zu theilen. Der Herzog von Coburg-Gotha trat auch hier mündlich und brieflich für den Verein auf.

Bei dem deutschen Schützenfeste hat der Herzog mit seinem Eifer für die nationale Sache seine Bürgerfreundlichkeit aufs Neue bewährt. Denn der Bürgerstand war der Träger des patriotischen Festes. Zu den Preisgeschenken hatte eine Reihe von Fürsten, die mit Ernst II. von Coburg-Gotha eng befreundet sind, beigetragen. Der deutsche Adel hat sich dagegen nur sparsam betheiligt. Kaum sieben oder acht adelige Namen haben wir unter den Preisbeisteuernden gefunden. Nicht mehr adelige Herren traten unter den Schützen vor den Schießstand, obgleich es genug bekannt ist, wie sehr der Adel im Allgemeinen die Schußwaffe liebt und zu handhaben weiß. Wir nehmen Act von dieser nun schon oft bekundeten Sprödigkeit und Trägheit des deutschen Adels in den Angelegenheiten, welche die Nation angehen. Die Thatsache selbst hat den Herzog von Coburg-Gotha nicht abgehalten, für das Gelingen des Nationalfestes mit seinem höheren Ziele thätig zu sein. Am Gegentheil. Während es ihm an Sarkasmen nach jener Seite nicht fehlte, hat er den schlichten Bürgern aus der Nähe und aus der Ferne mit desto größerer Herzlichkeit zugerufen: „Die Schützen Deutschlands hatten wir aufgefordert, uns die Hand zu reichen, um für Deutschlands Ehre und Schutz ein unauflösliches Band zu flechten. Mit Wärme kamen sie uns entgegen. Wir halten sie fest, die brüderliche Rechte. Nie soll sie in der unserigen erkalten."

So sprach ein regierender Herr, von dem Gedanken ergriffen, daß Abgeordnete von Schützencorporationen aus 135 Städten vor ihm standen, die sich als Deutsche fühlten. So konnte ein fürstlicher Mund nur sprechen, wenn das Herz von Liebe zum Volke und zum Vaterlande aufrichtig durchdrungen war. — b.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird vom 9. bis 13. Sept. in München tagen und drei Sitzungen im Odeonsaale halten. An der Spitze des Comité's für die zu treffenden Anordnungen und die zu erlassenden Einladungen steht der Geh. Rath Freiherr v. Aufseß.

— Die Bezirksgerichte in Tirol haben die Weisung erhalten, die Theilnehmer an den sogenannten neuen Bauernparlament zur Verantwortung zu ziehen. Bekanntlich trat in Innsbruck eine Versammlung ohne Berufung zu Stande, welche Schritte thun wollte, die Grundeinheit des Landes aufrecht zu erhalten, eine Minderheitsadresse an die Reichsräthe Dr. Norbert Pfretschner und Baron v. Ingram nach Wien schickte, sowie Adressen an den Landesausschuß, den Landtagsausschuß, den Reichsrath, den Staatsminister, den Kaiser und den Papst zu richten beschloß. Die eingeleiteten Untersuchungen werden zunächst wol die Urheber dieser Bewegung zu Tage bringen und der neue Statthalter, Fürst Karl Ludwig, ein freisinniger Staatsmann, diesem saubern Treiben ein Ende machen.

— Die schweizerische Bundesversammlung hat über das Ehegericht Cautionirungen getroffen. Beschwerden über alle die Wiederverheirathung nach Maßgabe der cantonalen Gesetzgebung gestattet, jedenfalls aber in dem Cantone, wo dem protestantischen Theile die Wiederverheirathung nicht aus dem Grunde verboten werden darf, weil bei andere geschiedene Theil sich noch am Leben befindet. Die Scheidungsklage bei gemischter Ehe gehört in Betreff beider Gatten vor den weltlichen Richter. Wenn aber Ehegatte verschiedenen Bekenntnisses unter einer abweichenden Gerichtsbarkeit oder Gesetzgebung stehen, so kann die Scheidungsklage bei dem Bundesgericht angebracht werden.

Gerichtswesen.

— In dem Untersuchungsverfahren gegen Wirth und Genossen aus Bensheim sind wegen Verunreinigung und Beschädigung bei den Verhaftungen für die kaiserl. österreichische Armee während des Krieges von 1809 Leopold Wirth zu 4, Christoph zu 3, Hingerle zu 2, Alexandrini und Krogmann jeder zu 1½ Jahren schweren Kerkers von dem Tribunal in Bensheim am 16. Juli verurtheilt worden. Die beim verwechselten Brautleute haben eine Strafe schon früher erhalten.

— Frau Baronin v. Baumbach, Gemahlin des großherzoglich badischen Polizeiraths, welche unter dem Verdachte der Theilnahme an dem Versuch der Vergiftung ihres Gatten am 20. Mai in Untersuchungshaft genommen worden war, ist, da der Generalakt in Karlsruhe weder ein Motiv zur That — die vor 24 Jahren aus Neigung geschlossene Ehe ist nämlich eine beständig friedliche und liebevolle gewesen — noch ausreichende Verdachtsgründe entdecken konnte, am 16. Juli, vorläufig gegen Bürgschaft, auf freien Fuß gesetzt worden.

— Gegen die Entscheidung des pariser Zuchtpolizeigerichts in dem Mirès'schen Processe hat Mirès selbst, dann Senator Graf Simeon wegen participirter Haftungspflicht, dann die Staatsanwaltschaft ebenso wie der Civilpartei gegen die Freisprechung der Verwaltungsräthe Baron Pontalba, Grafen Chabrillan und Paret Berufung angewendet. Inzwischen klagt die Civilpartei noch besonders gegen den Grafen Simeon wegen Betheiligung am Ehrenbinderbruch und gegen den Baron Pontalba auf Herausgabe der von Mirès bezogenen 1,700,000 Frcs. Endlich dringt der Staatsprocurator des Kaiserl. „Figaro" wegen der über diesen Proceß gebrachten Spottartikel, so daß sich also eine ganze Menge von Rechtshandeln aus diesem Falle entwickelt.

— Der am 30. Aug. in Dresden stattfindende deutsche Juristentag wird folgende Gegenstände berathen: 1) Antrag des Hofgerichtsrathes Brauer in Bruchsal, den Juristentag abwechselnd in einer nördlichen und einer südlichen Stadt zu halten. (Die Deputation empfiehlt Ablehnung.) 2) Antrag des Assessors Tellbuer zu Wernigerode, die Organisation des Juristentages betreffend. (Die Deputation empfiehlt Verweisung.) 3) Die Anträge des Obertribunalraths Wolfard zu Berlin, welche durch die Gutachten des Obertribunalraths Frhrn. v. Tiersenreiter in Stuttgart, des Obergerichtsanwalts Andrä in Osnabrück und des Prof. Bland in Kiel vorbereitet sind, Anträge des Rechtsanwalts Lewald, vorbereitet durch die Gutachten des Oberhofgerichtsanwalts Frhrn. v. Groß (Eisenach) und des Obertribunalraths Frhrn. v. Eckersdorff (Berlin). Referent Generalstaatsanwalt Schwartz. Die Deputation ist für baldiges Eingehen der Berathungen z. T. m. 4) Antrag des Hofgerichtsrathes Brauer und des Kammergerichtsrathes Plathner (Berlin), das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen betreffend. 5) Gutachten und Amendement des Professor Kager (Bern), das bürgerliche Recht betreffend. 7—10) Die Anträge auf ein allgemeines deutsches Patentgesetz (Notar Dr. Schatz aus Reichenberg), gemeinsames deutsches Gesetz zum Schutze des Urheberrechtes gegen Nachdruck (Frh. Justizrath Herdtmann in Berlin), gemeinliche Berechtigung der Unterscheidung zwischen Theil- und Nichtstrafen (Kreisrichter Zenthöfer in Rudolf), Selbstentscheidung des Gerichts über ihre Competenz, als eigentliche Gerichte unabhängiger Rechtsanwälte (Stadtrichter Primker in Breslau). Nicht zur Berhandlung kommt ein im Princip von der Deputation einstimmig befürworteter, jedoch für zeitlich reichlicher Antrag des Prof. Bluntschli (München) auf einem gemeinsamen obersten Gerichtshof. Ein ebenso entschieden von der Deputation befürworteter Antrag des Stadtrichters Hirschmantel (Berlin), daß dem Richter die unbeschränkte Prüfung der Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes zustehe, kommt seiner staatsrechtlichen Natur wegen nicht auf die Tagesordnung.

Gesundheitspflege.

— In England sind vorigen Jahr 436 Arbeitnehmer durch Entzünden ihrer Kleider verunglückt. Um diesem großen Uebelstande Abhülfe zu schaffen, hat die Königin Victoria den Chemikern Bergmann und Oppenheim den Auftrag ertheilt, ein wohlfeiles, der Gesundheit unschädliches Mittel, durch welches zugleich die Farben der Gewebe nicht leiden, anzugeben, um solche Stoffe, die leicht entzündlich sind, in den Stand zu versetzen, daß sie nicht mehr heller flammen brennen, sondern nur — wie Wolle und Seide — verkohlen. Nach dem Rathe dieser Sachverständigen werden gewebte Stoffe, als Mousseline, Tarlatane, weich und gefaltet, jetzt Gardinenzeuge in eine Auflösung von einem Gewichtstheil neutralen schwefelsauren Ammoniak mit zehn Theilen Wasser getaucht. Dieses Salz schützt am besten und ertheilt den Geweben einen schönen Glanz, aber diese Mischung verträgt das Plattiren nicht, daß an den Stoffen bleibt und Rostbeule verursacht. Daher werden man andere folgendes Mittel an: Ein Theil wolframsaures Natron wird in sechs Theilen Wasser aufgelöst. Nachdem die Stoffe getrocknet, gebläut und rab getrocknet sind, werden sie in diese Auflösung getaucht, ausgedrückt und geplättet. Dieses Mittel ist wohlfeil und entspricht allen Anforderungen.

Alterthumskunde.

— Das im vorigen Jahre bei Didot in Paris erschienene „Buch der Bibeln" Manuscript photographisch vervielfältigt, precedé d'une notice sur l'héliographie des Prince Roland par l'abbé Em. Domenech. Ouvrages publié sous les auspices de M. le ministre d'état et de la maison de l'Empereur, stellt sich als eine der großartigsten Selbstanzeigen dar. Das Buch besteht nämlich aus einer Sammlung von Frauen und Hieroglyphen, die mit rechen und wirren Buchstaben und Chiffern abwechseln; gezeichnet sind sie mit großem Mienlicht und Kenntniß und bieten manchen Vortheil. Dieses saubere Werk, welches der französische Gelehrtenschaft vielmehr als Note entschieden amerikanischer Kunst eröffnet hat, zeigt sich bei näherer Betrachtung als das Schmierheft eines Schuldraben und zwar eines deutschen aus einer Hasenwichtelfarm, denn die wohlerhaltenen unzerschlachten Schriftzüge sind deutsche Wörter, welchen sie der französischen Gelehrte für ägyptische Hülle und als Symbole erklärt. Auch aus wurden einige Probestücke dieser Curiosität in Facsimile zugeschickt; indeß können wir die Meinung nicht ganz theilen, daß es sich hier nur um ein Schulvorgeschriebene handele. Die verschiedenen Schriftarten ließen vielmehr auf eine zahlreiche Mystification von seiten einiger Schlauköpfe schließen.

— „Die römischen Funde in Trebnitz" ist der Titel eines von H. Kunz in Wien herausgegebenen Schriftchens, in welchem 45 von dem Verfasser aufgefundene Ueberreste aus der Römerzeit aufgezählt und beschrieben sind. Dem Schriftchen sind 3 Tafeln beigegeben.

Militär- und Marinewesen.

Der nordamerikanische Gesandte in Berlin widerlegt die in vielen Blättern verbreitete Angabe, daß er bevollmächtigt sei, den Eintritt preußischer oder anderer europäischer Offiziere in das Kriegsheer der Union zu bewirken; ganz im Gegentheil sei er von seiner Regierung angewiesen worden, der gleichen Anerbietungen von der Hand zu weisen.

— Die österreichische Regierung verstärkt die Besatzung am Gardasee durch Anlegung eines neuen Forts bei Peschiera, wie überhaupt die Vertheidigung des Lauses am Mincio. Po und Etsch noch manchen Zuwachs erhält.

— Nachdem für den Schutz der französischen Küsten am Canal und dem Atlantischen Meere Vorsorge getroffen worden ist, erstehen die Küsten am Mittelländischen Meere hierüber Berücksichtigung. Marseille wird von einem Kranze furchtbarer Batterien umgeben, nach deren Vollendung Fort Bouches, Colliourre, Nouvel und Cette an die Reihe kommen; auch die Küste zwischen Toulon und Nizza, an der die Eisenbahn hinläuft, soll gegen jeden Angriff verwahrt werden — und die deutsche Nachbarflotte, wie steht es mit die?

— Der Bivouac von Aegypten hat die Pflegestätte der fernen Truppen abgebrochen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch ist von dem nassauischen Landtage unverändert und einstimmig angenommen worden. Dasselbe läßt sich von der Kammer der Abgeordneten in München erwarten, welcher es nebst Einführungsgesetz von dem Justizminister am 15. Juli übergeben wurde.

— Die schweizerische Bundesversammlung hat einen Credit von 300,000 Franken für eine commerzielle Gesandtschaft nach Japan bewilligt.

— Die Gesellschaft des österreichischen Lloyd unterhält seit Anfang Juli eine wöchentlich viermalige Verbindung zwischen Triest und Alexandrien und zwar in der Art, daß die am 5. und 20. jeden Monats von Triest abgehenden Schiffe sich in Alexandrien an die englisch-ostindische Ueberlandpost nach Bombay, die am 12. und 28. abgehenden an die englische Post über Suez nach Calcutta — am 12. zugleich nach China, den niederländisch-ostindischen Colonien und Manilla; am 28. zugleich nach Australien, Neuseeland und Neucaledonien — anschließen.

Der König von Dänemark hat am 13. Juli den neuen Canal bei Lyssör am Limfjord in Jütland, wodurch eine Verbindung zwischen Ost- und Nordsee hergestellt wird, feierlich eröffnet und ihm den Namen „Canal Friedrich's VII." beigelegt.

— Der Kammer der Abgeordneten in München ist am 13. Juli ein Gesetzentwurf, die Verlängerung der bayerischen Ostbahn von Schwandorf nach Bayreuth und Eger betreffend, vorgelegt worden.

— Die württembergische Remsthalbahn von Cannstadt nach Waiblingen ist am 25. Juli dem Verkehr übergeben worden.

— Vom L. Aug. an wird ein von Wien Mittwochs 2 Uhr abgehender Courierzug nach Paris und London über Brünn-Bodenbach-Magdeburg eingerichtet. Die betheiligten Eisenbahnen haben den bezüglichen Vertrag bereits abgeschlossen und denken trotz des Umweges dieser Route dennoch den Westbahn (deren Route um fast 22 Meilen kürzer ist) Concurrenz zu machen, da diese ja langsam fährt und ihre Züge nach Paris in Kehl-Straßburg eine mehrstündige Verspätung erleiden.

— Aus Wien wird der Telegraph vom 15. d. M. die ohne Anfall vollendete Verlegung des zweiten Abschnittes des von dort über Triest nach Alexandrien zu legenden Telegraphenkabels. Die letzte Section (von Benghazi nach Alexandrien) hofft man im Laufe des nächsten Monats zu vollenden.

— Das Scheitern der im Rothen Meere mit einer österreichischen Telegraphenleitung unternommenen Versuche hat die Aufmerksamkeit neuerdings auf das früher Project einer Eisenbahnlinie gelenkt, welche von Bagdad über Bassora durch den Persischen Golf nach Karrachi am Indus zu führen wäre. Vom Konstantinopel bis Bagdad ist die Linie bereits in Angriff genommen worden. Die Nachricht von der Uebersetzung des neuen Cultus gelangte in 24 Stunden von Konstantinopel nach Bagdad.

Baukunst und Bildhauerei.

— Dem verstorbenen Minnesänger Frhrn. v. Bruck wird von seiner Familie ein prachtiges Grabdenkmal aus Marmor errichtet, mit dessen Ausführung ebenfalls Hans Gasser beauftragt ist.

— Der Goethe Comité hat sich bereit erklärt, dem Vorschlage zur Errichtung eines Tell-Teller-Denkmals beizutreten.

— Das von dem Bildhauer Friedrich aus Straßburg gefertigte Denkmal Melanchthon's ist in der Stiftskirche der Stadt Bretten, dem Geburtsorte des Reformators, aufgestellt und am 7. Juli mit kirchlichen Feier eingeweiht worden.

— Die beiden Gruppen „Die Muse kauft den Pegasus" vom Professor Tilgnerbein und „Die Muse spielt mit dem Pegasus" von Hagen sind im alten Museum von Berlin aufgestellt worden.

— Das von dem Bildhauer Prof. Fischer in Berlin gefertigte Modell für den Ehrenschild König Ernst II. wird von den Holzschnitzern Ey und Wagner ausgeführt, doch wird die sigurenreiche Arbeit längere Zeit in Anspruch nehmen. Im Betragen dafür sind 10,000 Thlr. zusammengekommen.

— Der verstorbene König von Neapel hat den prächtigen farnesischen Palast in Rom, berühmt durch die schönsten Fresken Raphael's und anderer Gemälde dieser Meister, dem spanischen Gesandten Bermudez de Castro verkauft, der eine halbe Million Franken auf die Herstellung desselben verwendet.

— Die sechs Erzstandbilder preußischer Heldenherren aus der Zeit Friedrich's des Großen, welche den Lützowsplatz in Berlin zieren sollen, sind im Guß und der Ciselirung vollendet und sollen noch binnen Jahr aufgestellt werden.

— Der Erguß des Reiterstandbildes des Königs Ernst August ist zu Hannover am 19. Juli vollendet worden. Ein am folgenden Tage in der Gießerei ausgebrochener Brand wurde gelöscht, bevor er größeren Schaden anrichten konnte.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der kaiserlich-königlicher Professor Alb. Zimmermann in Wien ist von der kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg für sein dort ausgestelltes großes Bild „Wallenstein auf dem Reichstag" zum Ehrenmitglied ernannt worden.

— Ueber die am 3. Juli in Köln eröffnete deutsche allgemeine Kunstausstellung sagt Hermann Becker unter Anderem treffend: „Es ist eine sehr glückliche Einrichtung, daß die bereits gerühmten und geordneten Säle der altdeutschen und altflandrischen Schule sich der Ausstellung einfügen, und wenn auch das große Publikum diese Säle jetzt gleichgültig durcheilt, so weiß der kundige und nachdenkende Beschauer, wenn er die Säle des Neuen durchwandert hat, gern einmal vor den seltsamen und wunderlichen Werken jener Alten und staut über die sonderbaren Wege, Irr- und Nebenschritte, welche der Kunst wie alle anderen Aeußerungen des Menschengeistes im Laufe der Zeit gemacht hat und noch machen wird. Wie wenn Jemand sich ein neues Haus gebaut und es bezogen hat und nun alle Verwandte und Genossen einladet, um in festlicher Versammlung die neue Hauswirthschaft zu beginnen, so sind die neuen Ausstellerin zu den alten in das neue Haus gekommen, und freilich ist die Versammlung der Gäste so zahlreich und glänzend und lärmend und tauschend, daß die eigentlichen Hausherrschaften in dem Gewühle kaum bemerkt werden. Es ist wirklich eine glänzende Versammlung, welche das neue Haus einweiht. An 900 Gemälde, etwa 400 Zeichnungen und Cartons und etwa 120 Werke der Buchhandelskunst füllen die Säle und Gänge des weitläufigen Baues und manche darunter heben sich mit ziemlich beschiedenen Platzen begnügen müssen."

— Der „Verein zur Unterstützung unverschuldet in Noth gekommener Künstler" in München veranstaltet die Verlosung einer werthvollen Sammlung von Kunstwerken, zu zwei Dritttheilen aus Oelgemälden in Goldrahmen bestehend, Werken von in München lebenden Künstlern und einigen älteren Meistern; ferner aus Skulpturen, Aquarellen, Zeichnungen, Kupferstichen rc. Alles zusammen auf 16,660 Fl. geschätzt. Da das Los nur 30 Kr. oder 9 Ngr. kostet und der Zweck die Sache empfiehlt, so wird es dem Unternehmen nicht an Theilnahme fehlen.

— Das Testament des Malers Hans Holbein ist von dem Archäologen Black in England aufgefunden und dadurch zugleich die Gewißheit erlangt worden, daß der Meister schon 1543 gestorben sei, während seither angenommen wurde, daß er bis 1556, selbst bis 1563 gelebt habe. Aus der Periode von 1542—43 herstammend hat diese Urkunde als Arbeiten Holbein's angegeben werden, die von seinen Schülern vollendet sein mußten, worauf wieder hervorgeht, daß er in London eine Schule begründet hatte.

Presse und Buchhandel.

— Die Bibliothek des kürzlich in Prag verstorbenen berühmten Slawisten Šafařik ist von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Petersburg angekauft worden.

— Dr. Friedrich Oetker, Redacteur der Niederzeitung in Kassel, wird sich zur Herstellung seiner stark angegriffenen Gesundheit auf den Rath der Aerzte für mehr Jahre nach dem südlichen Frankreich und Italien begeben. Sein Blatt behält aber ungestörten Fortgang.

— Der hier erscheinenden Flugschrift „Aus dem Berliner Polizeipräsidium" ist auf gerichtlichem Wege zur Vernichtung verurtheilt worden.

— Der vier Bände „Nachträge zu Heinrich Heine's Werken", welche J. Strinmann in Münster herausgegeben hat, werden als unterschoben bezeichnet, und Campe in Hamburg hat als Besitzer des von der Familie Heine's erlassenen literarischen Nachlasses dieses Machwerk und Schriftstellers bei dem Gericht in Münster Klage wegen Fälschung erhoben.

— Der polnische Zeitung „Gwiazdy" in Lemberg ist die auf Donnerstag jeder Woche und der Redacteur des Blattes Kaczkowski unter der Anklage des Hochverrathes am 18. Juli verhaftet worden.

— In Hannover soll eine neue große conservative Zeitung erscheinen. Ob dasselbe das von den Mitgliedern des gemeinsamen Comité projectirte Blatt sein wird, ist noch nicht gewiß. Doch dringt man hiermit eine Reihe des Tüchtigsten des hannoverschen Parteiwesens, Hrn. Meding, nach Süddeutschland, München und Wien in Verbindung.

— Wer erinnert, ist die erste Plantinische Druckerei eine der größten Merkwürdigkeiten Antwerpens, eine Officin des 17. Jahrhunderts, wie Europa keine zweite besitzt. Das ganze literarische Material in Typen und Stöcken u. s. w. der weltberühmten Druckerei ist noch vorhanden, selbst noch das sehr bedeutende eigene fabrizirte Papier, und wird der Druckerei als eine Sehenswürdigkeit aufbewahrt, ganz in ihrem ursprünglichen Zustande. Der Archivalt Antwerpens hat nun beschlossen, den Theilnehmern und den Arbeitern des Festes ein Gedenkblatt mit den alten Typen und Holzschnitten auf dem alten Papiere mit der Presse der Officin drucken zu lassen.

— Von K. v. Holtei's „Gesammelten Schriften" erschien bei Ed. Trewendt zu Breslau eine Gesammt-Volksausgabe in 24 Bänden zu dem außerordentlich billigen Preise von 8½ Thlrn.

— Der durch seine afrikanischen Reisen bekannte Missionar Hugo Hahn, Verfasser einer Grammatik und eines Wörterbuches der Hererosprache, läßt gegenwärtig eine erweiterte biblische Geschichte, großentheils wörtliche Uebersetzungen einzelner Abschnitte der Bibel enthaltend, in derselben Sprache drucken. Das Werk wird 25 Bogen stark und enthält 150 Holzschnitte. Den Druck hat C. Bertelsmann in Gütersloh übernommen.

— Von Eduard Devrient's Geschichte der deutschen Schauspielkunst wird in Laufe dieses Jahres noch der vierte Band erscheinen.

Moden.

— Unter den reizendsten Schöpfungen dieses Sommers, welche wir auf den Haaren der Modekünstlerinnen hervorgehen sehen, waren einige so geschmackvolle Hüte, die und bei einem Gartenconcert auffielen, daß wir uns das Vergnügen nicht versagen können, sie unseren liebenswürdigen Leserinnen zu beschreiben. Regenetia frisch und anmuthig erblühen und vor allen ein Hut von weißem gewirktem Krepp, dessen Schirm nahe am Rand mit einem zusammengelegten 10/4 Band umgeben war, welches zugleich dann in ganzer Breite die Bindebänder bildete. Ein Kranz von kurzen Maccoblen lief ringsherum und wiederholte sich innerhalb in einer von schwarzen Spitzen verschleierten Hohlwölbung; der Hut bestand aus rein Krepp und war zur Hälfte mit einer schwarzen Spitze bedeckt. Beinahe ebenso hübsch war ein anderer Hut aus weißem Illusionstüll mit ebenfalsigem gewundenem Tüll übergoss, dessen Schirm von außen mit einer blauen Feder und einem weißen Federbusch geschmückt war, welche Garnirung innen in etwas verstärktem Maßstabe wiederkehrte; die weißen Bindebänder waren mit einem schmalen blauen gefütterten Band umgeben. Ein weißer Rosshaarhut, rings mit einer Tarlatan- und weißem Krepp umgeben, hatte links an der Außenseite einer Art Thr von schwarzem Sammt, aus der Büschel von Maiblumchen herausdrangen, und einen farrigen, glatten Blatt von grünem Sammt mit einem Kopf und Binsel von schwarzer Spitze — innen eine grüne Sammtbande über der Stirn, die mit einer schwarzen Spitzenrusche besetzt war und rechts ein Maiblumchenbukett. Sehr elegant fanden wir einen andern weißen Rosshaarhut, mit Strohstaben überlegt, in deren Mitte sich eine schwarze Perle befand. Auf dem Schirm war eine schwarze Spitzenblende mit herabfallenden Bogen angebracht und an der linken Seite eine prächtige Brokatrose mit ebenfalsen Blättern; der Rand war von schwarzen Spitzen und oben der Stirn zog sich eine brokatene Krondenguirlande hin, die sich in weißen Tüll verlor; die Bindebänder bestanden aus Gros-de-Tours-Band. Recht jugendlich kleidet auch ein Hut, ganz aus weißen Tüllspitzen: auf der Mitte des Schirmes schaute aus einer Blumenvase ein Strauß zarter rosa und weißer Blüten hervor, aus dem an jeder Seite lange Epheuzweige niederfielen; innerhalb war das Arrangement ganz derselbe. Ein junges Mädchen trug einen sehr hübschen Hut von italienischem Stroh, der links mit einer länglichen Schleife von schwarzem Sammt und rechts mit einer kleinen gefensterten blauen Feder nett garnirt wurden, langen, nach hinten fallenden Feder geschmückt war. Sehr bemerkenswerth waren zwei zu Trauranzügen bestimmte Hüte; der eine aus geflochtenen, schwarzen Tüll mit einem Kant von Spitzen, einer Spitzenbande vorn auf dem Schirm und einem Tuff von schwarzen Federblumen an der linken Seite, der andere, ein weißer Rosshaarhut, war von außen mit einer Guirlande von weißen Myrtenzweigen und innen mit einer Krinerose von ähnlichen Trauben nebst schwarzen Spitzen verziert. Bei dem Kapitel der Hüte müssen wir auch einige neue Coiffuren erwähnen, denn wenn jetzt so reizende sind; so gefiel uns besonders eine solche von Rauben aus weißen und schwarzen aufeinandergereihten Spitzen mit Taubenfiederchen in jeder Falte und Tuffs aus weißen und schwarzen Federn, welche sich auf der einen Seite weiter vorn, auf der anderen weiter hinter befanden. Eine andere, ganz schwarze Spitzenhaube, über der Stirn höher als an den Seiten, war mit einer Guirlande von halb verwelkenden Gebrauen Bandschleifen besetzt und endigte in einer breiteren Schleife von derselben Farbe. Aehnliche schwarze Rauben bilden vorn ein Taubenei, welches mit Perlenbandbesatz geschmückt ist, die an der Seite und unter dem Schenkel, nicht mehr über der Stirn, angebracht werden. Allerliebst standen wir auch ein Häubchen für eine junge Frau, mit feinen Tüchel, in Cascaden gezogen und mit Schleifen garnirt, die auf dem Haar kunstlichen; ein Kranz von Kornblumen, mit langen Gräsern untermischt und halb von einer Blonde überdeckt, umgab das Gesicht und oben darauf befand sich eine ganz kleine blaue Tanzschleife.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 22.—28. Juli.

Andree, Karl: Forschungsreisen in Arabien und Abessinien nach den Entdeckungen von Burton, Speke, Krapf, Rebmann, Urbarri u. A. 2. Band. Mit 4 Ansichten in Farbendruck, ethnischen Holzschnitten und einer Karte von Afrika von Dr. H. Lange. Leipzig, F. Gutkenstein.

Erinnerungsblätter an Jean Paul, dessen Leben und Herausgang in Bayreuth. 5 Blatt. Bayreuth, C. Giesel'sche Verlag.

Gießer, Adolf: Geschichte des Theaters zu Braunschweig. Landgeschichtliche Skizze. Braunschweig, H. Reubell u. Co.

Kienitz, Th.: Schwarzenberg. Historisches Schauspiel. Breslau, Max'sche u. Comp.

Kobenbrig, Jul.: Thüllieben auf Sylt. 2. Auflage. Berlin, J. Springer.

Z., W. v.: Ueber das Wesen der Landwirthschaftlichen Vereine. Bromberg, L. Levit.

Salomon, C. H.: Cuxhaven, oder Nichtlicher in's Leben. Berlin, in Selbstverlage des Verfassers.

Sanders, Daniel: Wörterbuch der deutschen Sprache. 16. Lieferung. Leipzig, O. Wigand.

Taschenberg, C. L.: Was da kreucht und fleugt. Bilder aus den Insektenleben mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verwandlungsgeschichte. Mit vielen Illustrationen. Berlin, G. Schlesmann.

Wiecker, W.: In Aegypten. Gedichte. 1. Bändchen. Prag, Hasse Söhne.

Die Ehrengabe der Damen Wiens an die Königin von Neapel.

Hundert und siebzig Damen aus den höchsten Kreisen Wiens haben kürzlich der ehemaligen Königin von Neapel ein Huldigungsgeschenk verehrt. Wir bringen beistehend eine Abbildung dieses Kunstwerkes, welches, componirt und gezeichnet von dem Hofgraveur Jauner, in der Werkstatt desselben in gediegenem Silber ausgeführt wurde. Das Piedestal, welches sich auf einem lorbeerbekränzten Plateau erhebt, stellt symbolisch die Festung Gaeta dar mit vier Thürmen. Auf derselben erhebt sich ein gepanzerter Genius, die Flügel ausgebreitet, das Schwert in der Rechten geschwungen und in der Linken einen Schild mit der Inschrift: „Der Engel des Herrn findet sich im Kreise jener, die ihn fürchten und wird sie erretten.“ Zu den Füßen des mit den königl. Insignien geschmückten Thrones, welchen der Genius vertheidigt, liegt der Löwe als Sinnbild der Tapferkeit und Großmuth. Die Basreliefs der Festungswände zeigen die Königin auf der Batterie und im Krankenhause. Die beiden anderen Seiten tragen die Inschriften:

„Ein heller Stern in nachtumwölkter Zeit
Es glänzt sie an, verklärt vom Strahlenlichte
Dein rührend Bild im Buch der Weltgeschichte,
Es krönen Dornen mit Unsterblichkeit.“ Helm.

und auf der gegenüberstehenden:

„Ein Heldenherz in zarter Frauenbrust
Ein Heldenschwert in zarter Frauenhand
Ein Heldengreis, der seine Schrecken bannt
Schwebst du ein hehres Bild über Raum und Zeit. Zedlitz.

Der Fuß des Piedestals trägt ferner die Widmung: „Die Damen Wiens in tiefster Verehrung der heldenmüthigen Königin von Neapel.“ —z.

Ehrengabe der Damen Wiens an die Königin Marie von Neapel. Nach einer Photographie

Bilder aus dem Schwarzwald.

II *).

Im Seehof an der nördlichen Spitze des Sees nehmen wir eine willkommene Erquickung, und wir bedürfen derselben, denn wir eilen dem Feldberg zu. Wir hatten schon vorher bei der Post im Höllenthal oder beim Wirthshaus oberhalb der Steige die Hauptstraße rechts ab verlassen können. Ein ziemlich bequemer Weg hatte uns durch Hintergarten, Obergarten, am Zipfelhof vorüber, längs dem Seebach hinauf zum Feldsee und von da aufwärts zur Lenzkircher Viehhütte und über den Seebuck zum Feldberg-Höchsten geführt, wir hätten von Freiburg aus durch Kirchgarten, Oberried, das Zastler Thal, über die Klausenhöfe, Rinken und Baldenweger Hütte den Feldberg besteigen können, zu welchem überhaupt von allen Seiten verhältnißmäßig bequeme Wege führen; aber wir müssen vom Titisee aus die Höhe gewinnen. Eine Zeit lang folgen wir auf bequemen Wegen seinem Ufer, dann dem Ausfluß des Feldsees, dem Seebach und wenden uns links in das waldromantische, schauerlich felsige Baumthal, verlassen dasselbe beim Wirthshaus, 3234 Fuß hoch, um an der trümmerbedeckten Bärhalde hinauf, über die Wanne, an den 4367 Fuß hohen Hochkopf vorüber der Wanzenschwander Viehhütte und von da den Seebuck und die Feldbergkuppe selber zu ersteigen. In 3—4 Stunden vom See an ist der Weg zurückgelegt.

Der Feldberg, der höchste Berg Badens, nämlich 4982 Fuß über der Meeresfläche, bildet mehr einen gewaltigen Gebirgsknoten, von welchem wenig niedrigere Arme nach allen Richtungen hin auslaufen, doch streckt sich der breite Hauptrücken des Berges von der nördlichen Kuppe, dem sogenannten „Höchsten“ durch eine moorgründige Mulde hinüber nach dem 148 Fuß niedrigern Seebuck, etwa Dreiviertelstunden lang in der Richtung von Nordwesten nach Südosten. Der wundige Kuppe ist kahl, mit tiefem Moos und Ginster bedeckt, an den Abhängen hinunter stehen zerstreute Gruppen verkrüppelter, niedriger Tannen, an welchen lange weißgrüne Bartflechten im Winde flattern. An dem Fuße der Kuppe stehen nach den verschiedensten Richtungen hin sogenannte Viehhütten, zum Theil nur im Sommer bewohnte Gebäude mit großen Stallungen, um welche auf den saftigen, würzigen Bergmatten zahlreiche Rinderheerden, sowie lustig springende Fohlen weiden. In dem auf dem „Höchsten“ zum Andenken an den Vermählungstag des Großherzogs Friedrich erbauten steinernen Thurme findet der Wanderer Schutz gegen den sehr oft überwältigenden Sturmwind dieser Höhen, sowie auf des Thurmes Zinne eine wundervolle Rundsicht über die bunte Bergwelt des

*) I. in Nr. 942 der Illustr. Ztg.

Im Schwarzwald. Ein schwarzwälder Pflug. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux.

Digitized by Google

Der Schwarzwald: Der Wasserfall bei Todtnau
Nach der Natur gezeichnet von C. Benz.

Schwarzwaldes ringsumher. Dunkle Waldschluchten schneiden von allen Seiten in die Seiten des Berges ein, zahllose Thäler mit glitzernden Waldbächen durchfurchen die Berge, münden dort in das fernhin dämmernde Rheinthal, hier in dunkele Seen zu unsern Füßen, im Osten schimmern die goldenen Getreidefluren der Bar, die wunderbaren Basaltkegel des Hegaues, der Hohentwiel, Hohenhöwen, Hohenkäsen, Hohenstoffeln ragen empor, auf der Folie des blauen Hintergrundes schimmert die Welle des schwäbischen Meeres, des Bodensees und vom Säntis an bis zu den Wiesenhügeln des berner Oberlandes ziehen um den letzten Saum unseres Gemäldes die Alpen ihre riesigen Gürtel. Doch wir verlassen die Höhe, wir steigen herab zur Hütte am Fuße des Berges. So einfach Küche und Keller bestellt sind, ein Glas Wein und Käse, ein Stück geräuchertes Fleisch, frische Butter und labende Milch, nach Bedürfniß auch ein gutes Gläschen Kirschen- oder Heidelbeergeist genügt zu unserer Stärkung, und selbst ein Nachtlager im hoch aufgebauten Himmelbett, bei größerer Anzahl von Gästen freilich auch auf dem Streh, bietet den müden Gliedern willkommene Rast.

Am Morgen, wenn drunten noch die Nacht ihre thauschweren Fittige über die Thäler breitet, küßt der goldene Sonnenstrahl die runden Scheiben unserer Schlafkammer, und die Schellenmusik ausziehender Heerden rüttelt uns aus den Armen des Schlafs. Und hinauf geht es zu den Gipfeln, die aufgehende Sonne zu grüßen, den frischen perlenden Morgentrunk an der rinnenden Bergquelle zu schlürfen!

Wir verlassen die Höhen, um uns unten näher umzuschauen.

Siehe, da wandelt mit dem unzertrennlichen Regenschirm in der Hand eine kräftige Tochter des Schwarzwaldes vor uns vorüber. Die rosige Gesichtsfarbe, das klare, ernste, zutrauliche blaue Auge, die blendend weißen Zähne, die edle Haltung, die wir so oft an diesen lieblichen Töchtern des Schwarzwaldes wahrnehmen, eine Folge reiner, gesunder Bergluft, unverdorbener Sitte und thätigen, geregelten Lebens, sind wahrlich Dinge, um welche jede Stadtdame unsere Waldestochter beneiden dürfte.

Die spitz zulaufende dunkele Haube, das breite schwarze Seidenband, unter dem Kinn zur Schleife vereinigt, bilden einen kleidsamen und zugleich schützenden Rahmen für das freundliche Gesicht. Das eng anliegende buntfarbige Leibchen (Göller) mit dem geschnürten Brustlatz, die reich gefältelte Jüppe zeigen die Formen einer vollen, kräftigen Gestalt, die lang herabhängenden Zöpfe (Zupfen) mit den breiten schwarzen Bändern, die Laschenschuhe, der Strumpf mit bunten Zwickeln vollenden unser Bild, das Kraft und strotzende Gesundheit mit Anmuth verbindet.

Von dem Feldberge führen drei Wege gen Süden und Südwest. Der südliche über den Seebuck an der Quelle der Wiese vorüber nach Mengenschwand und St. Blasien, der zweite von der sogenannten todtnauer Hütte, durch den Kessel eines Ursees über Fahl und Brandenberg nach Todtnau, der dritte von der St. Wilhelmer Hütte über den Stübenwasen und Todtnauberg ebenfalls nach Todtnau und von da durch das Wiesenthal Basel zu.

Wir folgen dem dritten. In einer starken Stunde erreichen wir von der Wilhelmer Hütte aus das aus mehren Weilern und Nebenorten bestehende, weithin an sonnigen Berghalden zerstreute Dorf Todtnauberg mit seinen freundlichen, meist an Dach, Giebel und Langwand mit Schindeln gedeckten Häusern.

Nicht der gewöhnlichen Fahrstraße nach über Muggenbrunn, sondern zur Linken an der steilen Felsenhalde der Gaißköpfle hinab steigen wir in's Thal. Da, nach etwa einer halben Stunde, bleiben wir stehen und wenden unsern Blick rückwärts. Schon lange haben wir in der tiefen Waldschlucht zur Rechten das Rauschen der Bergwasser vernommen, jetzt öffnet sich der Ausblick in das dunkele Thal. Dort oben am schwindelnden Felsenrande steht eine einsame Hütte, ein hölzernes Kreuz blickt von der Höhe zu uns nieder, riesige Tannen wiegen ihre dunkelen Wipfel in der strömenden Bergluft und von der Felsenzinne stürzt sich, zuerst in kürzerem Sprunge die kraftversuchende, dann 200—300 Fuß über die staffelförmige Gneiswand herab die schäumende Flut des Stübenbaches (Todtnauer Wasserfall) in die verborgene Bucht des Thalbodens nieder.

Wie ein freundliches Eiland menschlicher Thätigkeit und Arbeit in dem ringsum aufgebauten Tannenkranze hier kahler, dort waldbedeckter Berge liegt das Städtchen Todtnau zu unseren Füßen. Die große freundliche Kirche, die hellen, mit Schiefer und Schindeln gedeckten Häuser glänzen im Sonnenschein, die lustigen Räder klappern zu unserer Rechten, die mächtigen Schornsteine rauchen in der Ferne.

Die Handspinnerei der Baumwolle fand im 17. Jahrhundert hier Eingang und jetzt arbeiten in diesem Gewerbszweige mechanische Spinnereien und Webereien mit Tausenden und aber Tausenden von Spindeln. Von Todtnau aus verbreitete sich seit 1828 diese Industrie über das Wiesenthal abwärts, die industrielle Thätigkeit der Wälder, vereinigt mit der von Basel entgegenkommenden Macht des großen Kapitales, hat das Wiesenthal zur bedeutendsten Ader der Gewerbsthätigkeit des badischen Landes gemacht.

Außerdem finden sich hier Kunstwolle- und große Papierfabriken, Salpeterfiedereien, Baumwollwatten-, Hetzelfabriken, als eigenthümlicher Thätigkeitszweig aber die Bürsten- und Feuerschwammfabrikation.

Der Schwarzwald: Tracht aus der Gegend von Neustadt
Nach der Natur gezeichnet von C. Benz.

1770 begann ein einzelner Mann die Verfertigung von Bürsten, die Arbeit vervollkommnete, vergrößerte sich von Jahr zu Jahr, die Zahl der Meister und Arbeiter mehrte sich.

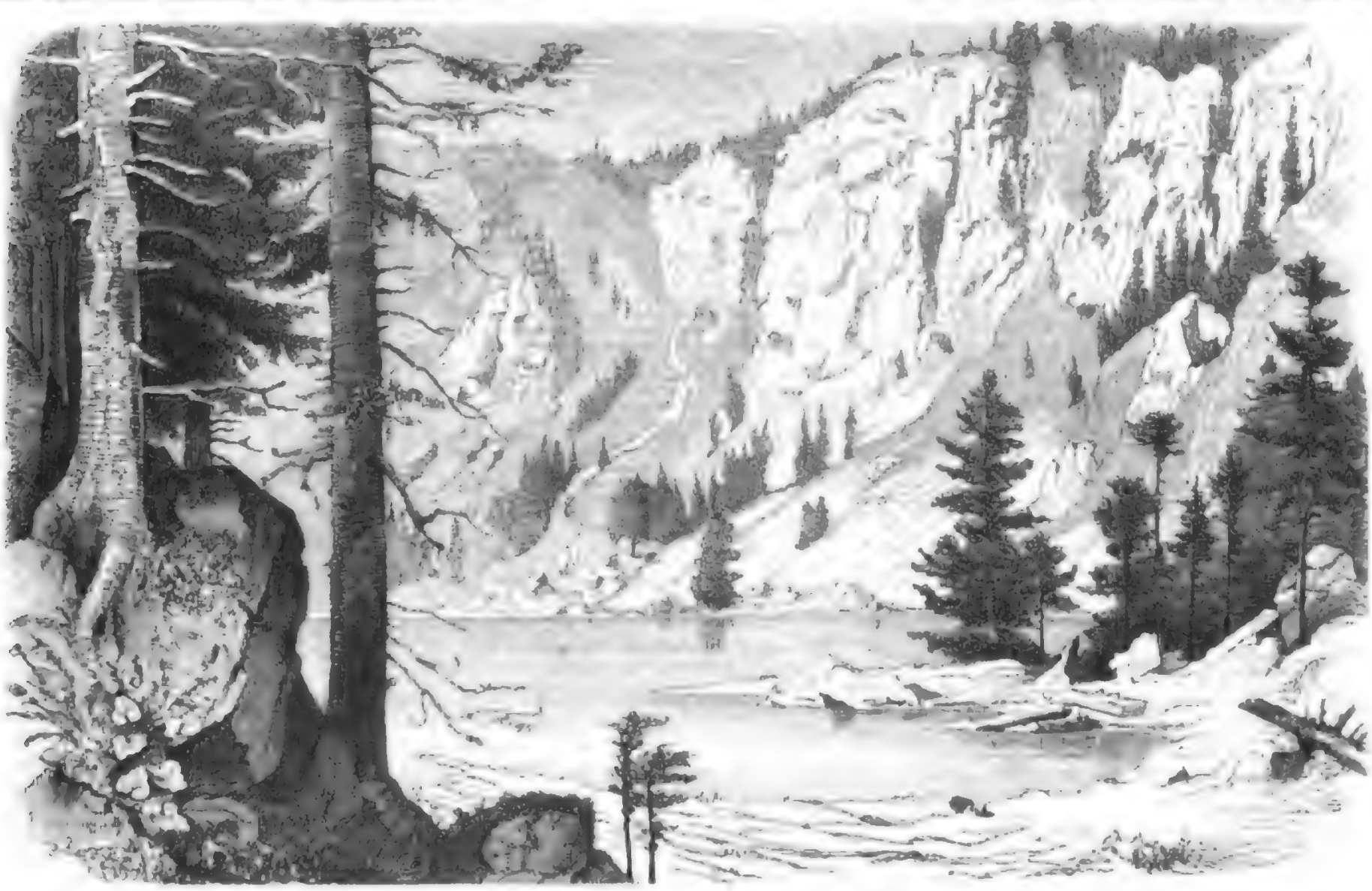
Jetzt sind in Todtnau und Umgegend weit über tausend Personen mit der Verfertigung von Bürsten, Pinseln u. dgl. beschäftigt und der Werth der jährlich gearbeiteten Waare steigt gegen 400,000 Fl.

Hand in Hand mit dem Bürstenhandel geht derjenige mit dem Zunder oder Feuerschwamm, jetzt freilich durch die Verfertigung chemischer Feuerzeuge bedeutend beeinträchtigt.

Besonders ist noch zu erwähnen, daß nicht nur in Todtnau, sondern in allen irgend bedeutenderen Orten des Schwarzwaldes der Wanderer getrost der Einladung des Gasthauszeichens folgen darf. Denn beinahe überall findet er gute markgräfler Weine, reinliche, schmackhafte und wohlfeile Küche und ein sauberes gutes Nachtquartier, vor allem aber freundliche, zuvorkommende Bedienung und nicht selten in der einzelnen Gebirgshütte eine frische Milch, ein gutes Brot und gastfreundlich unentgeltliche Aufnahme. (Beschl. folgt.)

Das Cricketspiel.

Eines der empfehlenswerthesten Spiele, welches in England gewissermaßen die Stelle des Turnens vertritt, ist das in Deutschland trotz vielfacher Anregung und Empfehlung noch fast ganz unbe-



Der Schwarzwald: Der Seebuck Nach der Natur gezeichnet von C. Benz

Digitized by Google

kannte Cricketspiel. Mit welcher Leidenschaft die Engländer demselben ergeben sind, zeigt ein großer Wettkampf, welcher in den letzten Tagen in London stattfand.

Die unter dem Namen „Zingari" berühmte Amateur-Cricket-Gesellschaft hatte die besten Cricketspieler aus beiden Häusern herausgefordert. Lords und Gemeine, soweit ihnen Körperkraft und nicht zu viel Körpermasse das edle Cricketspiel noch möglich machen, hatten ihre besten Elf ausgesucht, um gegen die Vertreter des Zigeunerclubs mit Schlaghölz und Ball in's Feld zu ziehen. Die Senatoren und Deputirten des britischen Reiches schlugen richtig ihre Gegner. Zu den Zigeunern gehören verschiedene Mitglieder der hohen Aristokratie und wie weit ihr Ansehen geht, beweist, daß sie im vorigen Jahre zum Vicekönig von Irland, der auch ein tüchtiger Cricketspieler ist, auf Besuch und zu Gastrollen nach Dublin gekommen waren. Ueberhaupt vergeht jetzt kein Tag, wo nicht entweder auf den beiden berühmten Cricketplätzen Londons oder auf dem Lande Cricketschlachten geliefert werden. Bald sind es zwei der großen Schulen oder Mitglieder der verschiedenen Regimenter, oft auch die Offiziere eines Regimentes gegen die Gemeinen, die Bürger aus der Garnisonstadt gegen die Garnison oder die Bewohner der einen Grafschaft gegen die der anderen, welche in diesem, Muskelkraft und Geschicklichkeit gleich sehr erfordernden Spiele, das den Engländer von der Knabenschule bis an's Ende der Mannestage begleitet, um den Preis ringen.

In Leipzig hat ein Engländer das Spiel seit einiger Zeit eingeführt und die Theilnehmer hatten sich demselben bald leidenschaftlich ergeben.

Es ist sehr wünschenswerth, daß dies Beispiel Nachfolge finde und wir geben deshalb nachstehend eine Beschreibung des Spieles, welche einer vor mehr als einem Jahrzehend in diesen Blättern enthaltenen ausführlichen Schilderung desselben entnommen ist.

Das Cricket ist ein gesellschaftliches Ballspiel und wird von zwei gleichzähligen Parteien, jede zu 11 Mann — also im Ganzen 22 Personen — getrieben. Die dazu erforderlichen Bedürfnisse sind: Erstlich der Ball selbst. Dieser besteht aus fest und gleichmäßig zusammengedrehter Baumwolle; er muß vollkommen rund und 10½ Loth schwer sein und ist gewöhnlich mit rothem Marroquinleder, das nur eine Naht hat, fest umzogen.

Ferner hat jeder Spieler ein Ballholz oder bat. Dieses Ballholz ist ein der Größe des Spielenden angemessen langer Stock mit einer leichten Biegung unten, um darin den Ball desto sicherer zu fassen und weiter zu schleudern.

Drittens die sogenannten Wickets, aus drei so dicht, daß der Ball nicht vollkommen hindurch kann, nebeneinander in die Erde gesteckten, etwas über 2 Fuß langen Stäben bestehend, welche 22 Schritt voneinander entfernt eingeschlagen sind. Auf diesen drei Stäben, die oben gewissermaßen eine Rinne haben, liegen nun wieder zwei kurze Stäbchen, sogenannte bails, lose auf und zwar so, daß sie sich beide auf dem mittelsten Winkeleisen bewegen, und vor jedem Wicket steht auf einem 3 Fuß 6 Zoll großen Raum — dem sogenannten Popping crease — ein Spieler, der „Batter", welcher beim Schlagen diesen Raum nicht überschreiten darf.

Der Zweck des Spieles ist nun der, daß die eine Partei A mit ihrem Ball das Wicket zu berühren sucht, damit eines der bails oder auch beide herunter geworfen werden; gelingt ihnen dies nicht und schlägt der vor dem Wicket stehende Spieler der Gegenpartei B den Ball hinweg, so sucht dieser nun so viele male als ihm das möglich ist, ehe der Ball von der ringsumherstehenden feindlichen Partei wieder zurückgeworfen oder in's Spiel gebracht wird, zu dem 22 Schritt davon stehenden andern Wicket und wieder zurückzulaufen, und nach der Anzahl dieser Läufe oder runs wird das Spiel berechnet.

Alle anderen Mitspieler der ersten Partei sind in gewissen mathematisch bestimmten und abgemessenen Entfernungen im Felde so vertheilt, daß sie beide Wickets nach jeder Richtung, wohin ein Ball fliegen kann, umstellen, und Einer besonders, der Wickethalter genannt — welches gewöhnlich der zweite Werfer ist — hat sich dicht hinter dem Wicket aufgestellt, nach welchem geworfen wird, um jeden Fehler des Feindes augenblicklich zu benutzen. Sobald nun der Werfer den Ball dem ihm gegenüber befindlichen Wicket zuschlägt, sucht ihn der für B vor dem Wicket stehende Schläger daran zu verhindern und mit seinem Bat oder Ballholz so weit als möglich fortzuschlagen. Gelingt ihm dies und treibt er ihn in so weite Entfernung zurück, daß er für den Augenblick unsichtbar wird, so beginnt er augenblicklich mit dem ihn gegenüberstehenden Schläger seine Läufe, und Beide haben jetzt hauptsächlich darauf zu sehen, erstlich so schnell als möglich zwischen den zwei Wickets hin- und herzurennen, daß sie möglichst viele Läufe, runs, gezeichnet bekommen — zu welchem Zwecke zwei sogenannte Marker — scorer — in einiger Entfernung stehen und die gelungenen Läufe jedesmal anmerken, dann aber auch die Rückkunft des Balles, der nun von den überall umhergestellten so schnell als möglich zurückbefördert oder sogar selbst nach dem Wicket geschleudert wird, im Auge zu behalten, mit wieder an ihrem Orte zu sein, ehe der Wickethalter etwa den Ball fängt, der sonst die Bails unbarmherzig herunterwirft.

Geschieht das, oder wird der fortgeschlagene Ball von einem der im Feld zerstreuten — also A — Spieler mit der Hand aus der Luft aufgefangen oder stößt der Schläger vielleicht selbst aus Versehen das Wicket um, so tritt er aus und ein anderer seiner Partei, die indessen in einem benachbarten Zelte dem Spiele zugesehen hat, tritt für ihn ein.

Je schneller nun die Spieler der zu vertheidigenden Partei wechseln, desto schneller ist ihr Spiel beendet, desto weniger runs oder Läufe können sie auch bekommen und desto sicherer müssen sie verlieren. Es liegt deshalb auch ein Vortheil für die Partei, welche die Wickets bewacht, darin, ihre schlechtesten Spieler zuerst vor die Wickets zu stellen, damit die besseren Spieler, wenn sie an die Reihe kommen und die Werfer der Gegenpartei bereits ermüdet sind, soviel mehr Hoffnung haben, den Ball fortschleudern zu können und recht viele Läufe zu bekommen.

Haben die Spieler B sämmtlich abtreten müssen, so wird vor allen Dingen eine halbe Stunde ausgeruht und dann wählen die Spieler B ihre Werfer und senden ihre übrigen Mannen in das Feld, während die Partei A zwei von ihren Leuten vor die Wickets stellt und nun ihrerseits sieht, wie viel Läufe sie bekommen kann. Diese werden dann ebenso wie früher angeschrieben und es ist das, wenn auch dieses Spiel endet, die erste Abtheilung einer Cricketpartie. Die zweite Abtheilung ist die genaue Wiederholung der ersten. Am Schluß zählen beide Parteien ihre Läufe zusammen und die, welche die meisten Striche aufweisen kann, hat gewonnen.

Die größte Geschicklichkeit in diesem Spiele besteht nun auf Seite des Schlägers darin, den nach dem Wicket zugestoßenen Ball schnell und weit bei Seite zu schlagen, um in der Zwischenzeit die größtmögliche Anzahl von Läufen zu erhalten, für den Werfer hingegen in der Kunst, den Ball so geschickt und schnell zu schleudern, daß er womöglich, wie die Begenkugel beim Kegelspiel, den Schläger umläuft und die Bails niederwirft. —x.

Vom Büchertisch.

Bavaria. Landes- und Völkerkunde des Königreichs Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter. Erster Band. Zweite Abtheilung. München, Literar.-artistische Anstalt.

Festkalender aus Böhmen. Ein Beitrag zur Kenntniß des Volkslebens und Aberglaubens in Böhmen von O. Frhr. v. Reinsberg-Düringsfeld. Wien und Prag, Kober und Markgraf.

— Zahlreiche Federn sind heute in Deutschland thätig, um die Sitten und Bräuche des Volkes hero aufzuzeichnen, bevor sie unter dem Einfluß der modernen niederdrückenden Aufklärung gänzlich ganz verschwinden. Im Süden und Norden wird von Culturhistorikern, Archäologen, Novellisten und Tonsetzern ein unermeßliches Material aufgehäuft, aus welchem der spätere Forscher dereinst nicht nur Land und Leute Deutschlands, wie es war, sondern auch die praktische regenerirende Richtung unserer Zeit studiren kann, welche die Völker und Länder, Stände und Traditionen gleichsam zu Protokoll nimmt. Der Werth dieser wissenschaftlichen Bestrebungen, nach deren Protokollen auch die Gültigkeit der polnischen Ansprüche und Reformen der verschiedenen Länder bemessen und regulirt werden können, liegt auf der Hand, ganz abgesehen von der Mode an unterhaltendem Stoff, welcher dem zudringenden Leser damit geboten wird.

Der Festkalender aus Böhmen verdient die Anerkennung, daß er seine Tendenz: einen Beitrag zur Kenntniß des böhmischen Volkslebens zu geben, in umfassender Weise erfüllt. Der Verfasser hat die zahlreichen Quellen der Archive, Literatur und Journale fleißig benutzt, um für jeden Tag im Jahre irgendeine Lokale oder Landessitte nebst der historischen oder religiösen Begründung beizubringen. Auf diese Weise ist das Buch höchst mannigfaltig und bietet an den verschiedensten Mittheilungen. Der darin mitgetheilten Lieder sind von der Mehrzahl des Verfassers, der bekannten Schriftstellerin Ida v. Düringsfeld und dem Böhmischen übersetzt. Das Ganze beschließt sich durch Literaturnachweis und Index populärer Tonsetzung aus.

Von der Bavaria haben wir bereits die erste Abtheilung seiner Zeit angezeigt und die Wichtigkeit dieses Unternehmens hervorhebt. Die zweite Abtheilung enthält die Schilderung von Niederbayern und den Schluß der Beschreibung von Oberbayern. In einer Vorrede spricht sich der Herausgeber Prof. D. Riehl aussührlich über die Entstehung und Einrichtung dieses Werkes aus, dessen Ausarbeitung in verschiedene Hände gelegt werden mußte, da eine einheitliche Ausarbeitung eines von Anderen gesammelten Stoffes unmöglich war. — Die Eintheilung der Gegenstände ist analog dem ersten Theile. Anerkennend zu hervorheben, daß trotz der Verschiedenartigkeit des Stiles und Tones der einzelnen Beiträge doch eine gleichmäßige Charakteristik und Klarheit der ganzen Darstellung eigenthümlich ist. Als besonders interessant für Alle sind die Kapitel über Volkscharakter und Volkssitten hervorzuheben. Auch dieser Band ist mit einer ansprechenden Zeichnung von der Meisterhand Kaulbach's geschmückt. Zu wünschen wäre, daß das Beispiel königlicher Liberalität auch zu anderen deutschen Ländern Nachahmung fände.

Großdeutsches Liederbuch. Kriege-, Siegs-, Mahn- und Spottlieder der Deutschen, von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis jetzt, herausgegeben von Rudolf Marggraff. München, E. A. Fleischmann's Buchhandlung.

Die Idee, der heutigen patriotischen Bewegung Deutschlands eine literarhistorische Fassung zu geben, ist gewiß eine beherzenswerthe. Der Deutsche misstraut seinen eigenen besten Empfindungen so lange, bis sie ihm gründlich demonstrirt sind. Nun wohl, hier ist ein gründlicher Beweis, daß Deutschland nicht erst seit gestern ein Gefühl seiner politischen Lage gehabt und daß seine Dichter von je für ihr Vaterland gesungen und gelitten, gerungen und gestritten haben. Dieser Hauch patriotischen Selbstgefühls in den Deutschen eine elementare Kraft, eine Naturgewalt, die Alles möglich machen kann und schon möglich gemacht hat — eine Gewalt, die heute nur deshalb todt und machtlos erscheint, weil es wohl Viele gibt, die sie zu beschwören, aber nicht richtig zu gebrauchen verstehen, während andere überhaupt sie anfangs wecken scheuen, weil sie verwildert zu werden fürchten. Wie schlagen Marggraff's Lieder doch an — nicht weil es das moderne Schlagwort Großdeutsch an der Stirne trägt — was war einen Sinn hätte, wenn schon ein Kleinbrandtsche Liederbuch erschien oder überhaupt möglich wäre, sondern weil es in den Adern unserer jetzigen Situation ein Tropfbad ist wie wenige und weil es den Beweis liefert, daß die besten Männer der Nation auch am tiefsten für die Leiden und Siege des Vaterlandes gefühlt haben. Dieses Gefühl ist aber heute bereits ein so allgemeines geworden, daß eine Kritik auch zu thörichten oder Wahrheit werden würde und muß. Der Verfasser hat das reiche ihm heute gebotene Material chronologisch geordnet. Das erste Buch führt uns der Zeit des zweiten schlesischen Krieges bis zu den Befreiungskriegen, das zweite und dritte geben die reichste Ausbeute aus jener ruhmvollen Zeit. Das dritte gibt uns der nachfolgenden Periode, das vierte eine Ausbeute des Jahres 1848 und das fünfte und den letzten Theil. In solcher Weise sind die deutschen Lieder benutzt, welche sich auf der dreifachen und potenzirten Unabhängigkeitsfehde, auf die preußisch-französischen Rheingelüste, auf die Walhalla, auf das Gutenbergfest, Körner, Tambus und andere Feste und Festlichkeiten beziehen. Unter den Autoren, welche für die Physiognomie des Buches theils durch den Werth, theils durch die Quantität der Beiträge entscheidend sind, sind hauptsächlich zu nennen: Gleim, Herder, Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert, Hoffmann v. Fallersleben, Dm. Marggraff und Prutz, König Ludwig, Fr. Förster, Rud. Marggraff. Außerdem sind auch Bürger, Chamisso, Tiedge, Uechtritz, Schenkendorf, Gerhard, Grün, Herwegh, Kinkel, Moser, Platen, Schubert, Uhland berücksichtigt worden. Es versteht sich von selbst, daß bei einem so unendlich reichen Material nur eine ganz strenge Auswahl stattfinden konnte, welche ebenso wie der gediegene Charakter eine ausgedehnte Literaturkenntniß verräth; höchst interessant sind die Notizen im Anhang, besonders über die Geschichte des Arndt'schen Vaterlandsliedes. Manchen kennen wir nicht verbessern, daß dem Herausgeber bei allem Sammlerfleiß doch manches wichtige entgangen ist, so Rodenberg's im Jahr 1813 anonym erschienenen patriotischen Sonette für Schleswig-Holstein, ferner Max Waldau's große Tonjene und Arentschke's vaterländische Lieder (1836), Schrenberg's und Fontane's Balladen und Gedichte, soweit sie nicht reinpreußisch gefärbt sind. Auch Uhland, Heine, Hoffmann, Tiedge, Grün, Herwegh, Freiligrath u. s. w. fehlen wir zu spärlich ausgebeutet. Tiedge hat eine Reihe köstlicher patriotischer Lieder eines deutschen Soldaten in englischen Diensten veröffentlicht. (Minerva Album v. Pocci 1836). Endlich ist eine für spätere Zeiten wünschte Hauptquelle unserer politischen Poesie, vielleicht mit Absicht, gar nicht berücksichtigt — nämlich die periodischen Blätchen des Musenalmanach und der fliegenden Blätter, in denen sich schon eines oder das andere treffliche Lied gefunden hätte. Talent hätten viele andere Namen, die der Verfasser aus liebenswürdiger Rücksicht nicht übergehen zu können geglaubt hat, wegkürzen können. Das Buch wäre dadurch entschiedener und wuchtiger geworden, doch auch in der jetzigen Form wird es allen Patrioten eine schätzenswerthe Gabe sein.

Die Schweiz in Originalansichten mit historisch-topographischem Text von H. Runge. Darmstadt, G. G. Lange.

Der Reiseliteratur ist bei der heutigen Leichtigkeit, fremde Länder zu sehen, zu einem Bedürfniß geworden, und es erscheint wol bald kein Land in Deutschland, über welches nicht auch ein illustrirtes Buch mit Illustrationen zu haben wäre. Weniger für den unmittelbaren Gebrauch auf Reisen als für solche, denen es das Schicksal versagt, die Schweiz zu sehen, und Anderen, welche sie durchwandert haben, zur erwünschten Erinnerung ist das vorliegende Prachtwerk angelegt. Außer vorzüglichen Stahlstichen in englischer Manier bietet dasselbe einen vortrefflich geschriebenen Text, welcher den Leser in kurzen Zügen in die Geschichte jedes Cantons einführt, wie mit der Eigenthümlichkeit des Landes und seiner Leute vertraut macht. Wir können dem gewiß mit großen Anstrengungen verbundenen Verlag auf lebhaftesten Beifall und der gediegenen Ausstattung möglichen.

Polytechnische Mittheilungen.

Percussions-Stempel-Presse. Die beigegebene Abbildung ist die Centralansicht einer Percussions-Stempel-Presse, welche kürzlich Herrn W. Jones in London patentirt wurde. Dieselbe ist eine größere Verbesserung der gewöhnlichen Stempelpresse und so klein, daß man sie bequem in der Tasche tragen kann. Auf dem Papier bringt sie die schönsten Abdrücke hervor, in-

Percussions-Stempel-Presse.

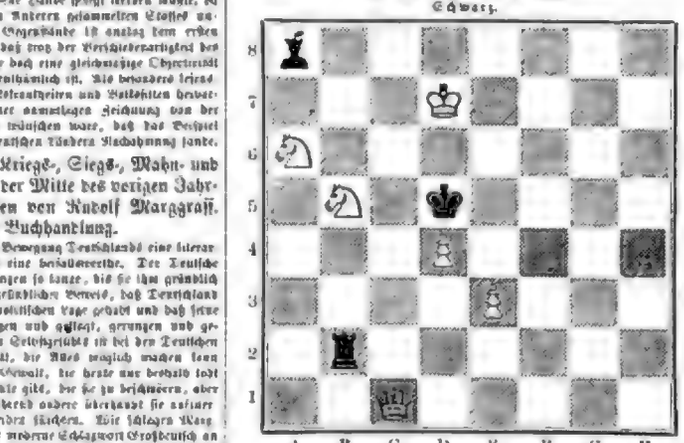
dem man nur leicht auf den Knopf oder die Handhabe A drückt. Der Stempel befindet sich an einem kurzen Arm B, der bei C befestigt ist und durch eine am Fuß der Presse verborgene Feder D unterhalb gehalten wird. Diese Presse auf dünnen hölzernen Ständern bietet einen sehr nützlichen Zuwachs für den Schreibtisch.

Schach.

Aufgabe № 871.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Von Herrn Antonio G. in Triest.

Schwarz.



Weiß.

Partie № 397.

Weiß. — Hr. A. M.
(Ohne Kenntniß des Textes mit zwei anderen Freunden gespielt.)

Schwarz. — Hr. Dumo.

1)	E 2 — E 4	1)	E 7 — E 5.
2)	S. G 1 — F 3	2)	D 7 — D 6.
3)	L 2 — D 4	3)	K 5 nimmt D 4.
4)	L. D 1 nimmt D 4	4)	L C 6 — E 6.
5)	S. B 1 — C 3	5)	S. B 8 — C 6.
6)	L. F 1 — B 5	6)	L. F 8 — D 7.
7)	L. B 5 nimmt S. C 6	7)	L. nimmt L.
8)	Rochirt	8)	D. D 8 — D 7
9)	L. C 1 — F 4	9)	L 7 — F 6.
10)	L. A 1 — D 1	10)	S. G 8 — E 7.
11)	L. F 1 — E 1	11)	B 7 — B 6.
12)	A 2 — A 4	12)	Rochirt.
13)	B 2 — B 4	13)	L. C 6 nimmt A 4.
14)	L. D 1 — C 1	14)	S. E 7 — C 6.
15)	L. D 4 — D 2	15)	B C — B 5.
16)	S. C 3 nimmt L. A 4.	16)	B 5 nimmt S. A 4.
17)	B 4 — B 5	17)	S. C 6 — B 8.
18)	D. D 2 — A 5	18)	C 7 — C 5.
19)	L. A 1 nimmt A 6.	19)	D. D 7 — C 7.
20)	L. A 6 nimmt A 7	20)	L. nimmt D.
21)	L. nimmt L.	21)	L D 8 — D 7.
22)	B 5 — B 6	22)	L D 7 — B 7.
23)	L. E 1 — B 1	23)	L 7 — G 5.
24)	L. F 1 — G 3	24)	L 7 — H 5.
25)	B 2 — B 3	25)	L. H 5 — B 7.
26)	L. A 7 — A 5	26)	L. B 7 — F 7.
27)	S. F 3 — D 2	27)	L. F 5 — E 7.
28)	S. D 2 — C 4	28)	L. B 7 — D 7.
29)	S. C 4 — A 5	29)	F 6 — F 5.
30)	B 6 — B 7 †	30)	K. C 8 — C 7.
31)	L. A 5 nimmt E. B 8	31)	Aufgegeben.

Briefwechsel.

Der vorhergehenden Aufgabe, Nr. 870, ist ein schwarzer Springer auf K 5 hinzuzufügen.

Herrn Aud. M..... in Hamburg: Frau F—z und Hrn. B—r in Insterburg: Hrn. J. A. L. in Wien: Hrn. K. in Kl. Ganz richtig.

Herrn J. F..... C in —. — Zwei Künstler mit der richtigen Lösung hat sich zu unserer Freude gefunden.

Herrn A. O. in J. — Unsern aufrichtigen Dank. „Natürlich ohne †" gab uns das nöthige Licht.

Herrn L..... in Triest. — Sie setzen im zweiten Zuge Patt, nicht Matt.

Himmelserscheinungen.

Vocat.

An unsere Abonnenten.

Infolge der sich stets mehrenden Inseratenbeilagen tritt für uns jetzt öfter die Nothwendigkeit ein, Beilagen zur Illustr. Zeitung geben zu müssen; in allen solchen Fällen ist am Schlusse des Hauptblattes (mal ausgenähter Schrift) angezeigt, daß eine Beilage zu demselben gehört.

Wir bitten unsere Abonnenten, darauf zu achten, und in dem Falle, wo die Beilage fehlen sollte, dieselbe sofort da zu reclamiren, von wo die Zeitung bezogen wird.

Die Beilagen schließen sich in der Centralzahl dem Hauptblatte an und es sollte also schon deraus auf den Umfang Acht Beilagen gegeben werden, weil jede fehlende eine Lücke in der fortlaufenden Paginirung des betreffenden Bandes der Illustr. Zeitung verursacht, solche Lücken aber von uns nachträglich nicht ergänzt werden können.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 3 Ngr. Die größere Hauptzeile kostet den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16562

enthält neben den üblichen Badevorrichtungen noch eisenhaltige Bäder, Dampfbäder, Dampfbrause, elektrische Bäder und Inhalationsmittel. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Trinkwässer, sowie der warmen Bäder mit Salzen sind ebenfalls vortreffliche Einrichtungen vorhanden.

Dirig. Arzt: Dr. Sal. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Gleisweiler. — Bad Gleisweiler,

Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. 16556

Gallenstein-, Molken- und Traubenkur, Warme Soolbäder und Inhalationsbäder. Elektrogalvanisirmaschine. — Am besuchten und modernsten Punkte des rauhen Haardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Gesunden als Vergnügungsort besucht.

Prospecte durch die Expedition d. Ztg. Näheres durch den seit 1856 der Anstalt vorgestandenen Arzt Dr. L. Schneider.

Helgoland. — Das Nordseebad Helgoland

hat seine diesjährige Saison am 15. Juni eröffnet und beschließt dieselbe am 1. Oct. Dieses Seebad, dessen heilsamer Einfluß nicht von Land und Zeitung abhängig ist und dessen Ruf stets brillante Zeugniß wie durch Kundmachung sich, wie beides bei allen Seebadeplätzen häufig der Fall ist, bisher keinen Grund hatte, ist für alle geeignet, die Vergnügungen im gemüthlichen Sale des Conversationshauses, erfrischende Spaziergänge, Ball, Concerte, Jagd, Angeln, vortreffliche Restaurationen &c. &c. einem ewigen vorziehen als comfortablen Aufenthalt.

Der Anfang dieses Jahres hat Helgoland mittels Telegraph in die mittelbarste Verbindung mit allen Ländern Europas.

Das praktische ewige Seebadschiff

Helgoland, Kapt. H. H. C. Otten,

mit eigener Dampfmaschine und unterseeischer Gasbeleuchtung, unterhält eine so unterbrochene regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, so dem es den ganzen Weg in sechs Stunden zurücklegt, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur zwei Stunden kommen.

Besichtigungen auf Tage Hannover und die Inspection des Seebades, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Siern auf gefällige Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. 16253

Heringsdorf. — Das Ostseebad Heringsdorf,

hart am Meere gelegen, umgeben von herrlichen Waldanpflanzungen, mit vortrefflichem Wellenschlag und guten Communicationen zu warmen und kalten Seebädern, eröffnet die zweite Saison am 5. Aug. Wagner und elegante Wohnungen sind in ausreichendem Maße im Preise von 30—200 Thlr. zu haben.

Auskunft über das Bad betreffende Adressangelegenheiten ist die Badeverwaltung gern bereit zu ertheilen.

Eggerechl,

Verwalter der Wittgensteinschen Actienbrauerei.

Köln. — Hotel Fischer in Köln,

Burgmauer 3, der Straße gegenüber dem Hauptportale des Doms gelegen, in der Nähe des Centralbahnhofes, der neuen Rheinbrücke, des neuen Museums und mehrer Bankhäuser, eingerichtet aus altem Comfort, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Table d'hôte wird ohne Gewähr und Bouquet billigst gehalten. Table d'hôte um 1 Uhr nach Ankunft der Züge von Aachen, Minden, Mainz. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. 16606

Köln 1861. Eduard Fischer.

NB. Nicht zu verwechseln mit Jacob Fischer, Unter Fettenhennen.

Wildungen. — Bad Wildungen

bei Station Wabern zwischen Frankfurt a. M. und Kassel.

Die seit Jahrhunderten in Gebrauch befindlichen natürlichen Mineralwasser der oberen Stadt- und der Helenen-Quelle, deren specifische Heilkräfte gegen Krankheiten der Harnabsonderungen, Stein und Grieß, Blasenkatarrh, Blasenlähmung und unwillkührlichen Abgang des Harns, Blasenhämorrhoiden, Blutharnen, Harnverhaltung, Pollutionen &c. gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, Bleichsucht, Impotenz, Sterilität, chronische Affectionen der Schleimhäute, der Lungen und des Tonnendarms, sogenannte Stockungen im Unterleib, Hämorrhoidalleiden &c. bekannt sind, werden in Flaschen mit dem Etiquett „Wildunger Wasser" und Brunnenscheinen unter dem Amt versendet.

Vom 1. Juni an werden die durch ihre Unschädlichkeit und viele Kranken schon sehr verwendbaren Bäder abgegeben.

Bestellungen wegen Mineralwasser, Bäder &c. wolle man an die Brunnen-Inspection, städtische Rentamt an den nächsten der Quellen zu gütigen Beförderungen wohlgeneigten Brunnenarzt, Herrn Dr. Müller, richten.

Da sich die ärztlichen Mittheilungen Bücher als ganz unzweckmäßig erwiesen haben, so ist die Versendung derselben nur auf besonderes Verlangen zugesagt worden, bei um gefällige Einsendung der Bestellungen ersucht wird.

Für die Kranken sind schöne Logis und Aufenthalt gesichert.

Vom 1. Mai bis 1. Oct. ist der Curtaxe festgesetzt. 16491

Zweimal täglich spielt eine gute Musik.

In Wabern sehen die Ankunft der Eisenbahnzüge von Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Morgens und Abends.

Kiefernadel-Decoct zum Baden, den

Viertelscheffel zu 12 Bädern 2 Thlr. 13991

Die Badeverwaltung zu Blankenburg i. Th.

Anodyn, gegen jeden Zahnschmerz,

eclatant anerkannt das sicherste Mittel, empfiehlt à Flacon 5 Sgr., bei Entnahmen ansehnlichen Rabatt 15767

C. Freyberg, Apotheker in Weißsch.

Bandwurm beseitigt in zwei Stunden

gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Podelwitz bei Leipzig. 16422

Näheres brieflich. Sonnabends von 12—4 Uhr im Blücherer Hof in Leipzig.

Danksagung.

16476

Dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard, Besitzer der Apotheke zum goldenen Strauß, Strelitzer Straße Nr. 47 in Berlin, hatten wir es für unsere unerläßliche Pflicht, hiermit unsern wärmsten Dank darzubringen und der Wahrheit gemäß zu bezeugen, daß die uns gespendete Arznei an unserer Pflegetochter Ottilie Lange, einer Waise, sich so hilfreich und als ein echter Segen erwiesen hat, wodurch dieselbe von schweren epileptischen Krämpfen gänzlich befreit worden ist. Schwer war das Leiden, alle Mittel und viele Aerzte, die wir rufen, blieben erfolglos und die entsetzlichsten Krämpfen wollten nicht vergehen. Schon beschlossen war, die arme Kranke wieder von uns zu entfernen, da machte uns der Curator Mühe zu Rechenberg aufmerksam auf die einzige Genesung schaffende Heilmittel, die Hilfe gesandt und Medizin von dem Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard erhalten und gebraucht hatten. Wir sahen zu sparen bitten und hatten schon nach wenigen Tagen den Gebrauch die Arznei, die Krankheit verschwinden zu sehen. Zum weiteren Gebrauch hat der Krankheit völlig entfernt und die Kranke erlangt bereits wieder körperliche Kräfte; die Frische der Gesundheit des Mädchens wie des Gesichts tritt bereits sichtbar hervor.

Wir sind bereit, Jedem weitere Auskunft zu geben und wünschen, daß der liebe Gott noch vielen Leidenden durch den Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard Hülfe zuschicken möge.

Schmolde. Die Zimmermann Teilschow'schen Eheleute.

Die Zimmermann Teilschow'schen Eheleute haben Vorstehendes wahrlich vor uns wahrheitlich, daher haben wir auf Verlangen dasselbe als richtig attestirt.

Güter Wegenburg. Die Polizeiobrigkeit über Schmolde.

(L. S.) gez. v. Hohr-Wahlen-Jürgaß.

Unschädliche Gummihütchen auf Milchflaschen

von reinem Gummi, nach einer neuen Methode präparirt oder noch gemacht und vollkommen unschädlich zu verschiedener Form, Milchsauger dazu, welche nach dem Maße eingetheilt sind, echt englische Kinderschnuller, das Saugen der Kinder zu erleichtern, wasserdichte Stoffe und Schürzen, Gummiringe dabei, beste Sorte Brustblätter, Pflaster, Etiquets, Gummiartige Reisemasse, Lupfe und für Kinder, Fußsäcken, Tischzeugen und Gürtel von Gummi, um sie den Kranken anzulegen, Kinderstühlchen, tragbare Closetchen und Closetsitze, Kinderwagendecken &c. &c. 16317

J. D. Albert, Sohn, in Frankfurt a. M.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

1 Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, unweit der Eisenbahnstation Wahre und schwungvoll betriebenen landwirthschaftlichen Gewerbe jeder Art, besonders des chemischen Cursus im October. — Gesammtkosten ca. 220 Thlr. — Gedruckte Statuten versendet auf Verlangen Die Direction. 16611

Die vollständige

Ausbildung junger Sängerinnen und Sänger

zur Oper, zum Concertsinge oder Gesangslehrerfache übernimmt der Unterzeichnete, den Gesangsfreunden durch sein „Vollständiges Lehrbuch der Gesangskunst", zahlreiche Lehrgänge und Liedersätze zur Genüge bekannt. Näheres auf frankirte Briefe nach Berlin, Markgrafenstraße 35, 3 Treppen.

Ferdinand Sieber, Componist und Gesangslehrer.

☞ Pianinos. ☜

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig,

Weststraße Nr. 51, 16779

empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in gradsaitiger, diagonalsaitiger und ganzdiagonalsaitiger Construction, elegantester Façon, stets das Neueste, und stellt bei mehrjähriger Garantie die solidesten Preise.

Bekanntmachung.

16540

Alle Arten gute landwirthschaftliche Sämereien, auch alle möglichen Saaten dienlicher und freundschaftlicher Thiere, die sich für unsere Thierwelt eignen, werden in der gesandt und versandt.

Die Direction des allgem. landwirthschaftl. Instituts in Berlin, Wilhelmestraße 21.

Haarlemer Blumenzwiebeln.

16486

Mein neuester Preiscourant über hierländer Blumenzwiebeln und Knollen, sowie über neuere und empfehlenswerthere Pflanzen, mit besonderer Rücksicht auf Winterflor und Zimmercultur, einige Bogen zur Verbreitung stark, hat sich in der Presse verbessert und steht auf gefälliges Verlangen franco zu, gratis zu Diensten und bitte sich zu gefälligen Aufträgen empfohlen.

Erfurt, im Juli 1861. W. Lehlein, Kunst- und Handelsgärtner.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturellen Rocklet-Jagdlodens à 3, 4, 5 Thlr. preuß. Cour., in Calmuck und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwersten dichten Juxeritzchen und Double mit feiner Ausstattung des Futters &c. &c. à 8, 9, 10, 12 Thlr., von mehr fein- Tirolern, ganz Loden grau, die andere grün, von 9—10 Thlr.; auch sind jede Joppe wasserdicht, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorrathig.

Briefe werden franco erbeten, Bestellungen unter Postnachnahme aus den Herren-, Jagden- und Militairetablissements Bayerns von

Eg. Richte in München.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturellfarbigen Jagdlodens von 3 à. 4 Thlr., in grau und naturellen Tuchen von 4½, à 5 Thlr., in feinem Tirol, Double bis Tirolerloden von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnach nahme zu beziehen aus der ersten Jagdmontirungs-Fabrik von 16465

Sigmund Weis in München.

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik

von J. Funk & Comp. in Suhl, Markt 257, 12192

empfiehlt ihr Lager von Doppelflinten, Büchsen, Pistolen &c., besonders Revolver-Terzerolen, wovon sich 6 in einem Etui befinden, bei billigen Preisen. Preiscourante franco.

Metachromatische Bilder.

16463

Diese Bilder, eine neue Erfindung, lassen sich binnen wenigen Minuten ohne alle technischen Vorkenntnisse nach der einfachen Gebrauchsanweisung, der in allen Hauptsprachen der Welt existirt, auf alle Gegenstände und Stoffe dauernd übertragen, z. B. Blumen, Bouquets, Fruchtkörbe, Portraits, Landschaften, Thier- und Genrebilder, Arabesken, Schriften, Zahlen &c. auf Papier, Glas, Holz, Leder, Tuch, Glas, Porzellan, Blech und Metalle aller Art, selbst in Sammt, Seide und mit breiten Bänder gewoben werden können, ohne der Farbe zu schaden, daher Waschen, ausgezeichnet Effect ertheilen und doch billiger sind.

Da ist doch eine höchst nützliche Erfindung für alle Fabrikanten, die Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen, und bietet zugleich das schönste Vergnügen für Herren und Damen, indem es ein ausgezeichnetes Ausfüllmittel für alle Vorlagen ist, die nicht gezeichnet und malen können und doch gern derartige Arbeiten ausführen.

Tischen und zu haben in Verbindung mit Gebrauchsanweisung à 1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. und bei der Beständigkeit.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Briefe u. Gelder franco.

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Nebelbilder-Apparate und Agioskope

verschiedener Größen, nach eigenen neuesten patentirten Verbesserungen angefertigt, und im Verhältniß der vorzüglichen Leistungsfähigkeit und Billigkeit gegen die bisherigen weitem sehr zu empfehlen; verschaden alle hierzu gehörigen stereoskopischen und beweglichen Bilder sämmtlichen und ernsten Inhalts, nebst Chromatropen. Auch vervielfache gute Thierstücke, Panoramagläser, comische Hefte und Convexgläser bringt zum billigsten Preis in Erinnerung

Pet. Leonr. Kalb jun. in Nürnberg, optischer Etablissementsbesitzer. 16276

Diaphaniebilder (bunte Lichtbilder),

welche, auf Glas übertragen, die schönste Glasmalerei ersetzen und sich vorzüglich zu Fensterbildern &c. eignen, empfiehlt in Bogen, Heraus eine größere Anzahl, à 1½—2 Thlr., und in einzelnen Portionen von 1—3 Thlr. mit Gebrauchsanweisung. 16514

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Eble's Horoskop. Ausgabe: 4 Fl. 30 Kr.,

nach dem Urtriebe berühmter Autoritäten das begonnene, einfachste, das man jetzo alten der Zeitblumenausgewiesene, ist bei dem Unterzeichneten erschienen.

16516 J. D. Albert, Sohn, in Frankfurt a. M.

Photographie. Meinen Herren Collegen

die vorläufige Mittheilung, daß es mir nach vielfährigen Versuchen gelungen ist, photographische Bilder ohne Anwendung von Silber und Gold und ohne Benutzung der bisher üblichen Chemikalien, als: unterschwefligsaures Natron, Kochsalz, Uranoxyd &c., sondern lediglich durch eine neue chemische Verwandlung, ohne ohne das es irgendeiner neuen Einrichtung bedarf, in schönster Vollendung herzustellen. Die Empfindlichkeit der neuen Präparate ist bei weitem größer als die des Chlorsilbers und der guten Negativen eine Retouche nicht mehr erforderlich. Die Bilder, von den Kreiden bis zu denen in Lebensgröße, sitzen auf der Oberfläche des Papiers und vermögen Kraft und Weichheit, verbunden mit den brillantesten Farben. Die Manipulationen sind dieselben wie bei dem früheren Verfahren, sobald der Methode von jedem Photographen mit Leichtigkeit ausgeführt werden kann und es überdies im Stande ist, Copien innerhalb 2—3 Stunden vollständig abzuliefern. Die Haltbarkeit ist so dauerhaft als bei Papier selbst. Die übrigen Vortheile liegen also auf der Hand.

Das Nähere werde ich mich bereiten, den Herren Collegen in Kürze zu veröffentlichen. 16541

Aachen, den 16. Juli 1861. J. Wothly, Hofphotograph.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papier,

versenden gratis und franco ihren complet. Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16247

En-tous-cas für Photographen.

Diese Collective sind während die neuesten, besten, brauchbaren und billigsten. Die Anzeigen der betreffenden Photographen können verweisen werden. Der Versandbedingungen sind die allerbilligsten. Auf frankirte Anfragen ertheilen Prospecte gratis und franco

L. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker in Hamburg, Neuengamarkt 85. 13234

Cigarren-Import aus der Havana.

Der Hohe der Cigarrenpreise im Allgemeinen, hervorgerufen durch den von Jahr zu Jahre größer werdenden Verbrauch, hat es sehr schon haben gemacht, daß sie für hohe Preise nur mittelmäßige und selbst weniger als den Preis entsprechende Qualitäten geliefert werden.

Es dürfte demnach die große Schwierigkeit für den Consumenten, reelle Bezugsquellen für wirklich gute empfehlenswerthe Cigarren ausfindig zu machen.

Alle Diejenigen, die den Werth „echter feiner Cigarren" zu würdigen wissen und bei den billigen Preisen nur echten Havana" Schrieb die angenehme Ueberraschung haben, mache ich auf meine reellen Vortheile „echt importirter Cigarren", die ich „direct aus der Havana von meinem dortigen Schwager" beziehe", aufmerksam.

Abgesehen davon, daß der Kauf aus erster Hand schon an und für sich jedem der Herren Abnehmer bedeutende Vortheile gewährt, so enthält mein Lager auch, auf Grund meiner directen Verbindung mit der Havana, stets alle „von Cigarrenkennern" gerühmten Marken in größter Auswahl.

Zur Vereinfachung und Erleichterung der Wahl habe ich mein Lager in drei Hauptabtheilungen (A, B, C) eingetheilt und bietet das nachstehende Verzeichniß dem Herren Reflectanten Gelegenheit, über die Eigenschaften jeder einzelnen Cigarrensorte Aufschluß zu erhalten.

A. Cabinet-Cigarren:

Nr.		
1:	Vollen Volumen, unübertrefflich im Aroma, der Fabrikation [illegible]	pro Mille 45 Thlr.
2:	Eigenschaften wie die vorstehende Nummer, nur in eleganter kleinerer Façon	" 30 "
3:	Volles Volumen, Haltung im Geschmack und Geruch [illegible]	" 30 "
4:	Schöne Façon, mittelhaltig, superbes Aroma	" 20 "
5:	Façon mittelgroße Form, feinster Aroma, leicht und lieblich im Geschmack	" 15 "

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr.		
6:	Vorzüglich volles Format, mittelleichte, prachtiger Brand und vorzüglich im Geschmack	pro Mille 45 Thlr.
7:	Schöne Façon, mild, vorzüglichen Aroma	" 30 "
8:	Kurz und dick, wohlmild und sehr kräftig im Geschmack	" 20 "
9:	Elegante Façon, mild und lieblich für die Zunge, feinen Aroma	" 15 "
10:	Normale Façon, leicht im Geschmack und sehr aromatisch	" 10 "

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr.		
11:	Sehr elegante Form, mittelhaltig im Geschmack, angenehmen Aroma	pro Mille 30 Thlr.
12:	Kurz und vorzüglich, nur weniger kräftig im Geschmack	" 20 "
13:	Volles Volumen, mild und angenehm im Geschmack, feinen Aroma	" 25 "
14:	Zeitlang, kräftig im Geschmack, feinen Aroma	" 15 "
15:	Normale Größe, leichtig im Geschmack und sehr aromatisch	" 20 "

Alle einzelnen Orders, mit einfacher, aber genauer Bezeichnung der gewünschten Nummern, werden mit Promptheit und unter Garantie der Reinheit meiner Sortirung sorgfältigst effectuirt.

Wiederverkäufern die günstigsten Bedingungen. 16512

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,

Breslau, Comptoir u. Lager: Reichsstr. Nr. 3, 1. Etage.

Echt importirte Havana-Cigarren

von ausgezeichnetem Geschmack und Aroma, wohlbemerkt und abgelagert, offerire ich den Kennern einer feinen Cigarre und zwar:

Comercia Libre,	in ½ Kisten	20 Thlr.	per Mille.
F. Arnau,	" ½ "	24 "	" "
L. Fandango,	" ½ "	40 "	" " 16497

Proben von resp. ½ und ¼ Kisten werden auf Franco Briefe und gegen Postnachnahme prompt effectuirt.

Wenn seit vielen Jahren auf hiesiger Platze bestehende Cigarrenhandlung es gern hat sich während dieses Sommers um so größere Bestrebung einzulassen, daß ich nicht nöthig habe, dasselbe besonders anzuzeigen. Mein Geschäft empfiehlt man durch jeder Reellität und prompte Bedienung, der welchem ich meine Kunden und ich am besten gestanden haben.

Veit's Cigarrenlager in Hamburg.

☞ Für Raucher. ☜

16509

Durch directe Importation bin ich in Stande, wirklich echte und feine Havana-Cigarren unter Garantie zu billigen Engros-Preisen zu liefern und empfehle als besonders empfehlenswerth:

Das Amigos	bestehend in ½ Kisten	22	Thlr.
Fray Gerundio	" " ¼ "	46	"
Flor de la Flama	" " ¼ "	23	"
Gabanas y Carbajal	" " ¼ "	66	"
La Bajadera doña Pesanes	" " ½ "	100	"
Flor Aizamora Flor Imperiello	" " ½ "	80	"

Proben werden zu Engros-Preisen, aber nur in Originalpackung, abgegeben.

Ausführliche Preiscourant über 75 verschiedene Sorten wird auf Verlangen gratis ausgesandt.

Johs. Hollander's allgem. Agentur- u. Commissions-Geschäft in Hamburg.

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg

zu beziehen, empfiehlt Herrn Heubel (vorm. H. V. Pauli). Hotel de l'Europe in Hamburg, in den Preisen von 30—36 Thlr. per Mille. Assortirte Probekisten versenden, enthaltend 24 verschiedene Sorten in Bündeln von 25 Stück (600 Stück) meinen gegen Baares Einwendung von 6 Thlrn. — 10 Sil. Silber. Ed. ohne Nachnahme abgegeben. (Nach den öfter. Staaten ist keine Nachnahme gestattet.) Preise franco. 16461

Gelagerte Cigarren à 3⅓—280 Thlr. per Mille

in großer Waare zu Engros-Preisen bei 15842

F. W. Bloße & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Das Neueste zu Illuminationen,

als Sterne, Raketten, Kronen, sowie Glüser, Blumenlaternen &c., billigst bei

16262 F. W. Bloße & Comp. in Erfurt.

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jeden üblen Mundgeruchs, empfiehlt à Fl. 10 Ngr. der Parfümerieverein von

16501 Friedrich Strube in Leipzig.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam. 16510

Der Hauschild'sche Balsam ist ein Haarfarbstoff, der nicht wie Hennet oder Pommade in das Haar, sondern in die Haut eingerieben wird und dadurch will sichtbares unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" seit vielen Jahren bekannt ist, und ist verwechslung oder an 2 sehr schlecht zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch dieses Mittel nach langjähriger Kahlköpfigkeit, im Alter von 60 bis 70 Jahren, den ersten Haarwuchs in dunkelster Farbe wiederbekommen, sondern auch an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und infolge dessen eine Verbreitung erlangt, der mich jeder Anpreisung desselben vollkommen überhebt. Eine Anzahl solcher verbürgende Atteste von Aerzten und Personen höchst achtbarer Persönlichkeiten, die sich des Hauschild'schen Balsams mit bestem Erfolge bedienten, den ich jedermann gern bereit, dafür sich Interessirenden zur Einsicht vorzulegen, versage kann ich, sowohl mir dies von den Betreffenden erlaubt ist, eine große Anzahl der achtbarsten hiesigen Einwohner namhaft machen, die sich durch eigenen Gebrauch von der Wirksamkeit desselben überzeugten.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt in den meisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch des Balsams, während zu Wiederherstellung des vorhandenen auf derselbe sehr gewöhnen Grades gewöhnlich ein längerer bisweilen jedoch selten mehrmonatlicher Gebrauch desselben nothwendig ist. Sollte indeß auch so langer regelmäßiger Anwendung in ungewöhnlichen Falle noch kein Erfolg sichtbar sein, so wird dem betreffenden Käufer der ausgelegte Betrag sofort zurückgestellt und ohne alle Kosten zurückerstattet.

Acht und direct aus der Hand des hier bekannten Erfinders ist der Balsam nur allein bei mir in Originalflaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Ngr., Viertelflaschen à 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Franz Nachfolger in Leipzig,

Tresdener Straße Nr. 2.

Einziger Depot in Oesterreich bei Herrn Rudolf Schuster, Coiffeur Lobgasse in Prag. 16440

Die sächsische Gußstahlfabrik in Döhlen

bei Dresden ist durch erweiterte Einrichtungen in den Stand gesetzt, nachbenannte, sowie alle sonstigen in dieses Fach schlagenden Artikel, gleichviel in welchem Grade und Form bearbeitet, mit größter Pünktlichkeit und Präcision zu liefern: Federn und Achsen jeder Art, Radreifstangen, Radbandplatten, Radbolzen, Kurbeln, Kuppelstangen, Kuppelstangenköpfe, Bolzen, Cylinderlatten, Façons für Locomotivwerken, Werkzeugfabriken, Papierfabrikenmesserstangen, Scheren zc., Stahlbohrer, Walzeisenringe, Mangelmesser, Stangen, Hart- und Calibrirwalzen, Gewehrläufe zc., und empfiehlt diese nur auch ihren Gußstahl in Stangen zu Werkzeugen, Federn zc. der gewogten Beachtung. Zeugnisse, die Vorzüglichkeit des Materials bekundend, stehen auf Verlangen gern zu Diensten. 16181

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von Schöne & Grosser in Neuschönefeld bei Leipzig 16230

empfiehlt sich unter Zusicherung promptester Bedienung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten Dampfmaschinen und Dampfmaschinenanlagen, sowie aller zur Fabrikeinrichtungen, Brauerei, Brennerei, Färberei und Bleicherei gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Mühl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Ausführung von Gebäude, Fabrikschornsteinen, Eisenbahnbrücken, Pferden, Wasserräder in Guss und Holz, Transmissionen zc., ebenfalls zur Ausführung aller Arten Eisengußgegenstände.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neunhirer Straße Nr. 12, 13215

empfiehlt Nähmaschinen zu jeder Nadelarbeit, solidester Bauart und neuester Construction in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Zwirn- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit und Schnelligkeit. Es stehen stets fertige Maschinen zur gefälligen Ansicht und Probe in der Fabrik bereit. Garantie wird zugesichert.

Die Neue Nähmaschinen mit eisernem Nähtrog, doppeltem Schiffchen und mit Fußwechsel zur Beschleunigung der Maschine erforderlichen zu beziehen. Preis 100 Thlr. Preiscourante gratis. Deutsche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

Clayton's Patent-Back-Ziegelstein- und Röhren-Maschine

zur Fabrikation von Back-Ziegelsteinen und Röhren, sowie zur Zubereitung des Thons, vermittelst Dampf-, Wasser-, Pferde- oder Handkraft, welche 5—30,000 Steine, je nach der Größe der Maschine, unausgesetzt täglich liefert und sowohl in England als auch auf dem Continent große Anerkennung und Anwendung gefunden, sowie durch die ersten Preise der verschiedenen Ausstellungen gekrönt wurde, erlauben sich Ziegelbrennereien den Herren Besitzern den Ziegelbrennereien Pläne zu empfehlen und Käufe auf portofreie Anfragen gern bereit, jede nöthige Auskunft, sowie Kataloge zu ertheilen.

Ph. Stromeyer & Söhne in Hamburg,
alleinige Agenten für Deutschland. 14950

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 14303

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 200—1000 Flaschen täglich nach Stunz'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13229

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sich verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Damenhandarbeiten do. do.	60 „
für Herrenhandarbeiten . .	65 „
„ Mützenarbeiten u. Schuhen größerer Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten to Pfaffig und leder nach Groser u. Baker	65 „
Tambourirmaschinen zum Besticken von Tüller, Shawlarbeiten, Handstickerei zc.	40 „

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 15 u. 81 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Ueberzug für Tapezierer 55 Thlr. Für Lederzug 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr. 14353

Nur durch Zeitersparniß und eigene Anschauung ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres deutlich durch die Nähmaschinen-Fabrik von

Thal & Tolkmitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60.

Die erste amerikanische und europäische 16058

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von **Fr. Borcke in Berlin, Gartenstraße 167,**

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail zu bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Bleichering erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Wirkmaschinen aufmerksam zu machen, welche alle bisherige existirenden übertreffen. — Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

Marmorne Fußbodenbelegplatten,

sogenannte Plattenfliesse, in deutschen Landen wie die rückgangsfliesse, in allen Größen und nach jeder Zeichnung, ganz rasch, hell und extrahart gefüllossen, sowie zum Verlegen sorgig bearbeitet, welche sich ganz besonders in den Größen von 15—24 Zoll im Quadrat zum Belegen von Vestibulen, in Durchgangsräumen eignen, liefert der Entrepreneur der Kalkbrennerei in Colenbusen, Königreich Sachsen, zu äußerst billigen Preisen.

Preislisten sind zur Verfügung franco gegen franco. 15229

Für Bau-Unternehmer.

Zur Lederfabrikation empfehle ich meine concessionirte feuerfeste Kessel- und Kupferfabrik, eigenes Grundstück, in Torgau wie in Bautzen die in den Handel kommende, sowie Kupfer und Kupferblech zum Ueberzug der Leder.

Muster und Anleitung gratis. Preiscourante gratis.

C. L. Bluhm in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1.

Solar- und Mineralöl-Fabriken werden

gesucht, Anerbietungen zu machen an 16066

Alexander Brandes in Hamburg.

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16215

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Herkules.

Riga (30 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Hansa und Riga-Lübeck.

Kronstadt und Helsingfors (45 Stunden), am 5., 19. Aug., 2. Sept., 16., 31. Oct., an jedem Monats Nachm. 4 U., Räderdampfschiffe Evea und Thor.

Stockholm (30 Stunden), **Nyköbing, Ystad und Calmar,** am 5., 10., 15., 20., 25. und 31. jeden Monats Nachm. 4 U., Räderdampfschiffe Evea und Thor.

Stockholm (30 Stunden), **Nyköbing, Ystad und Calmar,** Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer Jr. Torstenson und Hedwig.

Copenhagen (12 Stunden) und **Gothenburg,** Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Najaden und Nautonia.

Copenhagen (12 Stunden) und **Malmoe** (Anschluß auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff Fr. J. Nager.

Vereinigte Dampfschiffahrt

zwischen 16236

Stettin-Swinemünde-Pulbus und Pommern

(Kratzbusch, Stralsund, Greifswald)

mittels der beiden eisernen Personen-Dampfschiffe

„Rügen", Kapt. Ranzent,

„Princess Royal Victoria", Kapt. Kuh

Fahrplan:

„Rügen,"	„Princess Royal Victoria."
Von Stettin nach Swinemünde, Pulbus und Kratzbusch:	**Von Stettin nach Swinemünde, Pulbus und Greifswald:**
Montag, Dienstag, Freitag 6½ Uhr Morgens.	Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 6½ Uhr Morgens.
Von Stralsund nach Barhöft, Swinemünde und Stettin:	**Von Greifswald nach Barhöft, Swinemünde und Stettin:**
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 6 Uhr Morgens.	Montag, Mittwoch, Freitag 6½ Uhr Morgens.

Für Passagiere nach Stralsund kürzest sich in Pulbus die Post, in Greifswald Post und Dampfer auf Weltzeit an.

Billets sind an Bord der Schiffe zu lösen.

Expedition des „Rügen" in Stettin: Dampfschiffsrheder Hermann Gähler.

J. F. Brauerlich, Stettin, Kreutmarkt 11.

Heinrich Jarael, Stralsund.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die preußisch Lübeck und Riga segelnden Radedampfer „Hansa" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Passagiere nach Riga befördern.

Von Stettin werden die Radedampfer jeden Sonntag Mittag pro nach Riga gehen, — Passage excl. Beköstigung 20 Thlr. in 1. Kajüte, 15 Thlr. in 2. Kajüte, 5 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft ertheilt 16134

Heinrich Rade in Stettin, Frauenstr. 11—12.

Rodde Schroeder & Comp. in Lübeck

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 14888

unterhalten durch die schnellsegelnden Passagier-Dampfer, Capt. Stoof, und Ulrich, Capt. Brüdenreicher. Abgang jeden Montag Nachmittag um 4 Uhr, Ankunft in Riga Dienstag Abend 6 Uhr. Passage excl. Beköstigung in 1. Kajüte 15 Thlr., in 2. Kajüte 10 Thlr., auf Deck 5 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel: Stoof, Capt. Ulrich, Abgang jeden Sonntag Mittag, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 12 Thlr., 2. Kajüte 8 Thlr., Deck 4 Thlr.

Ferner werden zu billigen Sätzen über Lübeck Güter befördert. Nähere Auskunft ertheilen

Prochnow & Kolbrücker in Stettin.

Regelmäßige Dampfschiffahrt von Amsterdam

nach Bilbao und Santander. 15456

Das neue Dampfschiff **el Norte** unter spanischer Flagge wird den ersten Mitte Juli an monatlich nimmt

von Amsterdam nach Bilbao und Santander

Güter. Dasselbe ist mit allen neuen Einrichtungen und ermöglichen Alles, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, versehen und empfiehlt sich für die Beförderungen aller, selbst von den entferntesten Plätzen Deutschlands kommenden

für Barcelona und die Mosel

bestimmten Güter, welche bis zur Abfahrt sofortlich durch uns gelagert werden können. Speciale Leute besorgen die Zuführen nach anderen Plätzen.

Nähere Auskunft ertheilen auch über sonstige Schiffsgelegenheiten

Tholen & Comp. in Amsterdam.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Annoncen-Comptoir in Berlin, unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner, ertheilt jede gewünschte, praktische Auskunft

1. Wein-, Spiritus- und Essigcouleur

auf eine neue einfache Art aus vegetabilischen Stoffen zu bereiten, welche dem zu färbenden Getränke eine außerordentlich schöne, die tief goldbraune Farbe ertheilt und dieselben täglich glänzend macht. Dem besser werden selbst bei Zusatz von Wasser (eine Mische zu bereiten) etwa 3½ Sgr. — 13 Sgr. und mehr kann Brand ca. 250 Quart oder über 400 Flaschen Rothwein ist trink- und färben. — Für Gutsbesitzer und Weinhändler dürfte jedes Loos für einen Centner bis 5 Thlr. — 10 Sgr. — Preise in Nissen à 2—5 Thlr. gegen Nachnahme.

2. Veredelung des ordinären Spiritus

oder auch dem gewöhnlichen Kartoffel- oder Rübenspiritus auf eine ganz neue, einfache und frische Art über jeden gewöhnlichen Destillirapparat (Blase) den feinsten

Natur-(Wein-)Sprit

herzustellen, welcher jeder Anwendung bei der Rum-, Arac-, Cognac- und Liqueurbereitung entspricht und jedem anderen bereiteten an Reinheit und Aromatisirt übertrifft. — Honorar 5 Thlr. — 10 Sgr. — 20 Sgr.

3. Nordhäuser Korn,

den echten, auch den künstlichen, auf gewöhnlichem Kartoffel-, Rüben- oder Getreidespiritus über jeden ächten Destillirapparat (Blase) herzustellen, was jeder Brenner einige Silbergroschen kostet. — Honorar 10 Thlr. — 20 Sgr. — 60 Sgr.

4. Rum-Essenz

in vorzüglicher Qualität in ebenderselben Weise herzustellen, wovon das Quart 2½ Stoffmaß etwa ½ Thlr. — ½ Sgr. kostet und dann auch mit 1—1½ Thlr. bezahlt wird. — Honorar 10 Thlr. — 20 Sgr. — 60 Sgr.

Für Aus der Beschreibung mit Garantie zusammen 25 Thlr. — 50 Sgr. — 100 Sgr.

Unsere Adressirungsgesuche, welche Erwerbsquellen für Dominelle und Gewerbetreibende bieten, finden wir auf portofreies Verlangen franco.

Deutsche Mittheilungen honoriren wir stets gern angemessen zc.

Alle Honorarbeträge einsenden wir auf Wunsch — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welches jetzt billig und für die Brief. Correspondenz das Bequemste ist, wenn nicht die Einsendung oder Einsendung bei der Post vorgezogen wird.

Auch Einem alle andere Sachen auf Postvorschuß von Herrn Otto Klemm in Berlin besorgen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Annoncen-Comptoir von

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

H. F. Sahlmann & Comp. in Hamburg,

Comptoir: Bäumwallstraße Nr. 7, 16072

besorgen Packer und größere Frachtgüter nach allen Häfen, Plätzen, Actionairen, England, Russland, Schweden, Spanien und anderen billigsten Expeditionen.

Zur 16239

Mineralwasser- u. Champagnerfabrikanten.

Ein approbirter Apotheker und praktischer Chemiker, gründlich erfahren in Anfertigung künstlicher Mineralwässer und aller anderen mousirenden Getränke, wie auch in Einrichtung, Bau und Betrieb aller dazu erforderlichen Apparate, erbietet sich zu Einrichtung von Mineralwasser- und Champagnerfabriken der Neu- und Umgegend und ferner zu Uebernahme der Führung größerer Anstalten dieser Art.

Franko Briefe sub A. B. No. 10 befördert der hiesige Kreiscorrespondent Herr A. Schindel in Halle a./S.

Associé-Gesuch. Für eine renommirte

Maschinenfabrik und Eisengießerei, in einer der größten Städte Sachsens gelegen, wird ein Theilnehmer gesucht, welcher gewerbskundig mit gewisser Kautionsmasse, welcher ein Capital von 20—30,000 Thlrn. einlegen kann. Franco Offerten sind unter A. B. & Comp. 12 1000 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 16125

Gesuch. Ein in jeder Art der Buchführung

auch Correspondenz, sowie Waarenrechnungen vollständig bewanderter junger Mann findet [illegible] Stellung. [illegible] Gefällige Offerten werden unter [illegible] Buchstaben [illegible] Expedition dieses Blattes erbeten. [illegible]

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Halle

a. d. Saale, mit offenem Geschäft, der diesen Platz genau kennt und gute Connexionen hat, wünscht Commissionslager in Uebernahme. Offerten franco Halle a./S. poste restante unter Chiffre M. M. 16143

Agenten-Gesuch. Für einen Geschäftszweig,

welcher auf jedem Platze mit Vortheil geführt werden kann und nur Thätigkeit und ausgebreitete Bekanntschaft erfordert, wünscht man solchen Personen eine Agentur zu ertheilen. Reflectirende wollen sich in frankirten Briefen sub L. S. C. No. 214 an die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg wenden. 16176

Gesucht. Ein Gas-Retorten-Vorarbeiter,

der in der Gasretortenfabrikation geübt und genau vertraut ist und darüber Zeugnisse aufweisen kann, findet sofortige und dauernde Beschäftigung in der Thonwaarenfabrik in Kamenzerwitz in Oberschlesien.

Anmeldungen sind zu stellen an das gräflich Henckel v. Donnersmarck'sche Hüttenamt in Antonienhütte in Oberschlesien. 16145

Schloßgut-Verkauf. In einer der schönsten

und gesundesten Gegenden des bayerischen Rheinkreises 12 Wegen Familienverhältnissen sogleich ein großes, altadeliches, gut erhaltenes Schloß mit Wohngebäuden, nebst anwendbarem, ca. 200 Tagwerk großen Oekonomie- und Waldbesitz, Brauerei, Schäferei-, Fischerei- und Jagdrecht um den festen Preis von [illegible] Thlr. baar zu verkaufen. Portofreie Anfragen sub A. Z. poste restante Kaiserslautern. 16151

Verkauf. Eine Brauerei nebst Gasthof,

Restauration, Billard, Kegelbahn zc., im besten Gange, mainabwärts gelegen, soll, nebst Einrichtung, an einen soliden Käufer sofort, oder zu einer bestimmten Zeit, für den sehr billigen Preis von 14,000 Thlrn. mit einer Anzahlung von 5000 Thlrn. zu erhalten. Nähere Details und Bedingungen ertheilen bereitwilligst Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz Schlesien. 16183

Landsitz-Verpachtung. Das zum Dominium

Hönern bei Breslau gehörige gute herrschaftliche Wohnhaus nebst Wirthschaftshof, Stallung, Wagenhaus soll mit den dazugehörigen, 12 Morgen großen Park- und Gartenanlagen auf ein oder mehre Jahre verpachtet werden. Die Uebernahme kann sofort oder auch Ostern erfolgen. Gegen die Nähe der Stadt und der Eisenbahn und Annehmlichkeit der Besitzung dürfte sich dasselbe sowohl zum herrschaftlichen Wohnsitz als auch zur Anlage einer belebenden Restauration eignen. 16224

Am 5. Aug. wird die dritte Klasse unserer

kgl. königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ½, ¼ und ⅛ Originallose, auch Antheile (à 31 Thlr. Cour. pro Los für alle 5 Klassen), empfiehlt der königl. sächs. Lotterie-Collecteur

C. F. Führing in Leipzig,
Comptoir gr. Fleischergasse. 16109

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten Ob. K. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung d. Acte der Directoren in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl — wie 1 zu 2 ist, **bietet an Gewinnen in nachstehenden 3 Ziehungen:**

1. Aug. 1861.	1 à 3 à 5 à 9 à 25 à 40 à 100 à 2000 Mal	
	10,000, 5000, 4000, 2000, 1000, 400, 200, 100, 80 Thlr.	
2. Sept. 1861.	1 à 3 à 5 à 9 à 25 à 40 à 100 à 2000 Mal	
	20,000, 10,000, 4000, 2000, 1000, 400, 200, 100, 80 Thlr.	
30. Sept. bis 15. Oct. 1861.	1 à 3 à 5 à 9 à 25 à 40 à 100 à 2000 Mal	
	50,000, 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 400, 200, 100 Thlr.	
	10 à 25 à 50 à 100 à 150 à 2000 Mal	
	5000, 2500, 1000, 500, 300, 200, 100 Thlr.	

160 Loose ist für ½ ¼ ⅛ Loos (Voll-Loos) gültig für alle 3 Ziehungen 31½ 15¾ 7⅞ Thlr.

Die Gewinn-Auszahlungen geschehen in 20 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmäßigen 15⅞% innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsorte übermacht.

Im Gewinnfalle eines Loosen in den ersten 2 Ziehungen

als 5. Aug. 2. Septbr. 1861. werden von der gehörig legitimirten Person sofort nach der betreffenden Ziehung ausgezahlt

10. 10 Thlr. pro ½ Loos bei der Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und datirt

10 11 12 13 14	10 Pos.	2 Pf.	3 Pf.	5 Pf.	10 Pf.	20 Sgr.	1 Thlr.
bis 30 Thlr.	6 Thlr.	6 Thlr.	6 Thlr.	6 Thlr.	30 Thlr.	6 Thlr.	6 Thlr.

Ich bitte mich recht bald mit Aufträgen zu beehren, da ich nur eine mäßige Anzahl annehmen; alle übrigen Gelegenheiten dann bestmöglichsten Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meinem concessionirte Collection sei gerade Haupt-Gewinne bis Ende 1860 gefallen sind:

2	2	3	3	3	3	3	10	Mal
20,000,	10,000,	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	2000 Thlr.

und 1. Januar 1861: 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr., 2 Mal 1000 Thlr. u. 2000 Thlr. 16234

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 944 vom 3. August wird folgende Abbildungen bringen:

Die Industrieausstellung in Weimar. — Säsarik, Porträt. — Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: Nächtliche Recognoscirung der Ufer des Potomac mittels elektrischen Lichtes. — Das eidgenössische Schützenfest in Stans (2 Tableaux). — Bilder aus dem Schwarzwald. III.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung

als er Ludwig XIV. in seinem Conciliam aegyptiacum 1672 die Eroberung Aegyptens anempfahl; der Zug Napoleon's nach Aegypten 1798 war kein Abenteuer, wie ihn manche Historiker heute noch hinstellen, so wenig die Thatsache, welche der Dey von Algier dem französischen Gesandten 1827 gab, die eigentliche Veranlassung zur Eroberung Algiers genannt werden kann.

Diese, theils Project gebliebenen, theils zur Ausführung gelangten Eroberungsversuche Frankreichs an den Küsten des Mittelmeeres, entsprangen demselben gesetzmäßigen Zuge in der Entwickelungsgeschichte großer und lebensfähiger Nationen und Staaten, welcher sich in den Anstrengungen Rußlands, das Schwarze Meer in einen russischen See zu verwandeln, in der Richtung der Politik der Vereinigten Staaten Nordamerikas, den mexicanischen Golf von allen Seiten zu umspannen, in den ehemaligen blutigen Kämpfen zwischen Schweden und Rußland um die Herrschaft in der Ostsee ausspricht. Ein Zusammenstoß mit England, dessen dominirende Stellung im Mittelmeere diesen Bestrebungen Frankreichs Schranken setzt, muß deshalb früher oder später erfolgen. Wer die Geschichte der letzten zehn Jahre kennt, weiß, daß der Kampf zwischen Louis Napoleon und England um das Uebergewicht im Mittelmeere längst begonnen hat, wenn derselbe seither auch nur im Dunkeln geführt worden ist. Beide Mächte gleichen zwei Fechtern, welche mit gehobener Waffe, wachsamen Auges, um einander herumgehen, bis der Angreifende glaubt, den Ausfall mit Erfolg wagen zu dürfen. Was bisher geschehen, waren von Seite Louis Napoleon's nur Vorbereitungen zu dem entscheidenden Stoß. Der nie ruhende Streit der französischen und englischen Gesandten in Constantinopel um den Vorrang im Rathe der Pforte, die tendenziöse Unterstützung der Nationalitätsbestrebungen in Griechenland und Italien, die Theilnahme an Spaniens Vergrößerungsversuchen sind ebenso viele, nicht zu verkennende, Anzeichen, wie sich Louis Napoleon bemüht, Englands Stellung durch Untergrabung seines Einflusses auf die Mittelmeerstaaten zu erschüttern und sich für den spätern Kampf die Unterstützung Spaniens, Italiens und Griechenlands, denen Gibraltar, Malta und die Jonischen Inseln als Lockspeise vorgehalten werden, zu sichern.

Bei Beurtheilung der politischen Verhältnisse der Gegenwart, namentlich bei der Abwägung der Macht- und Allianzverhältnisse, welche bei spätern Kriegen für Deutschland von Wichtigkeit sein können, sollte man diese Seite der politischen Physiognomie Europas nicht übersehen. —kn.

Die zweite allgemeine thüringische Gewerbeausstellung in Weimar

verdient ganz besondere Aufmerksamkeit ihrer volkswirthschaftlichen Bedeutung halber. Denn entstanden und in's Leben gerufen und durchgeführt durch die eigene Selbstthätigkeit der gewerblichen Corporationen Thüringens und durch die von diesen erwählte und beauftragte Commission, hat sie den Beweis geliefert, daß das bei den Vorschußvereinen und Associationen festgehaltene Princip der Selbsthülfe sich auch auf derartige Unternehmungen anwenden läßt. Der Versuch, den die Männer der Commission*) für die zweite allgemeine thüringische Gewerbeausstellung damit gemacht, ist vollständig gelungen; sie haben, ohne daß die betheiligten Staatsregierungen dabei den Anstoß gegeben oder sonst maßgebend aufgetreten wären, durch großartige Arbeiten an das Schießhaus zu Weimar prächtige Ausstellungsräume geschaffen, haben die Ausstellungsvorbereitungen allein getroffen, die Ausstellung nach allem Urtheil überraschend übersichtlich und decorativ aufgestellt und ohne die geringste Störung sechs Wochen lang, freilich mit persönlicher Aufopferung verbunden, unter Hinzuziehung der Gewerbetreibenden und Gewerbefreunde Weimars, denen die Beaufsichtigung der Besucher übertragen wurde, offen erhalten und stattfinden lassen.

Die Ausstellung, welche am 24. Juli d. J. durch einen festlichen Act, mit welchem zugleich die Publication der vom Preisrichteramte erkannten Prämiirungen verbunden war, geschlossen wurde, blieb während der Zeit vom 9. bis mit 22. Juli d. J. dem Publikum eröffnet und genoß dessen Gunst in tagtäglich gesteigertem Maße. Von gegen 1100 Ausstellern aus den verschiedenen thüringischen Ländern beschickt und von mindestens 25,000 Personen besucht, hat sie ausreichende Gelegenheit gegeben, sich Kenntniß von dem Rohproductenreichthume des Ausstellungsgebietes und dessen gewerblichen Leistungen zu verschaffen.

Das Preisrichteramt, hervorgegangen aus den Vorschlägen der gewerblichen Corporationen Thüringens, hat seine Arbeiten ohne Mitwirkung der Ausstellungscommission vollbracht und im Ganzen 28 erste Ehrenpreise mit dem Bilde der goldenen Medaille, 133 zweite Ehrenpreise mit dem Bilde der silbernen Medaille und 225 belobende Anerkennungen ausgesprochen. Der Raum verbietet uns, in diesem Artikel auf die Bestandtheile der Ausstellung speciell einzugehen, wir müssen deshalb auf eine eingehende Rundschau und eine Wanderung durch die weiten Ausstellungsräume, deren einen, den Waffensaal mit rechts daran gelegenem Maschinen- und Werkzeugraum, unsere Abbildung darstellt, verzichten, begnügen uns vielmehr im Allgemeinen zu bemerken, daß, mit Ausnahme der spielender Strumpfwaarenindustrie, die Gewerbe Thüringens vorzüglich, zum Theil sogar sehr zahlreich repräsentirt waren. Vor allem dürften, gestützt auf die Urtheile des Preisrichteramtes, hervorzuheben sein:

1. Chemische und pharmaceutische Artikel,

die ausgezeichneten, prachtvollen Farben verschiedener Art von Fr. Eichel in Eisenach, die künstlichen Ultramarine aus Altenburg, Thal und Eisfeld, die Porzellanfarben aus Arnstadt und die trefflichen chemischen Fabrikate aus Gotha bei Coburg und Heinrichshall bei Gera ꝛc.

2. Maschinen, einschließlich Luxusfuhrwerke und landwirthschaftliche Geräthe.

Ganz ausgezeichnete Decimal- und Centimeterbrückenwagen von A. Brömel aus Arnstadt, Locomobile und calorische Maschinen von vorzüglicher Arbeit, ausgestellt von Moritz Jahr in Gera, dem der erste Preis zugleich zuerkannt wurde wegen seiner zweckmäßen Bestrebungen, die neuesten Erfindungen im Maschinenfache zur Ausführung zu bringen ꝛc.

3. Gewebte Stoffe, Erzeugnisse der Druckerei und Färberei, Modewaaren.

Die ganz vorzüglichen Velours frappés von Morand u. Co. in Gera, die Kammgarnwaaren vorzüglicher Qualität von Bruhm und Nägler in Gera, die ausgezeichnet gefärbten Wollenwaaren von Heimann jun. in Gera, die vorzüglich appretirten und gebleichten Weißwaaren von Fidler und Sohn in Zeitz, die Thibets und Kaschmirs vom Rost in Weida.

4. Leder, Pelz- und Haararbeiten.

Die Lederfabrikation nimmt eine hervorragende Stelle in der Industrie Thüringens ein, sie füllte einen ansehnlichen Raum und hätte einen doppelt so großen füllen können, wenn er disponibel gewesen wäre. Wir verzichten auf die Namhaftmachung der Aussteller, selbst der vorzüglichsten, da deren eine zu große Zahl ist. — Die Pelzarbeiten waren ganz vorzüglich vertreten durch Liebau in Weimar und Schultze aus Erfurt.

5. Papier und Schreibmaterialien, Buchbinderei und Buchdruckerei, Karten und Globen.

Die Ausmerksamkeit der diesen Raum Besuchenden wurde vor allem gefesselt durch die prachtvolle und große Ausstellung des Landes-Industrie-Comptoirs und Geographischen Institutes in Weimar mit seinen trefflichen Globen, Karten, galvanoplastischen, Kupfer- und Stahlstecher-Arbeiten und die ihr gegenüber befindliche von Justus Perthes in Gotha mit ihren ausgezeichneten Karten und Bildwerken und gediegenen galvanoplastischen Platten.

Es reihten sich hieran vorzügliche Buchbinderarbeiten, ferner Pergamente von Rehnitz aus Erfurt und Sondermann aus Lindenbach, sowie die Steindrucker- und Buchdruckerarbeiten, insbesondere auch die sehr schönen Schriftschneider- und Schriftgießerarbeiten von J. G. Seyfarth in Weimar und von Kahle daselbst.

6. Fertige Kleidungsstücke

waren repräsentirt durch eine lange Reihe von Herrenröcken, Beinkleidern und Westen, durch Damenmanteln, Herrenhüte, wollene Mützen (darunter die für Norwegen bestimmten rothen Matrosenmützen), Leibwäsche, Stickerei, Handschuhe namentlich vorzüglich vertreten durch Hertel in Weimar, Minkert in Weimar, Kanniger u. Söhne in Altenburg) und zahlreiche Schuhmacherarbeiten.

7. Stahlwaaren, Waffen und Munitionsgegenstände, Metallwaaren, überhaupt Arbeiten in edlen Metallen

füllten außer dem in der Abbildung dargestellten Raume noch einen großen langen Saal und die Rotunde des Hauptsaals. Vor Allem ragten in dieser Gruppe als besonders vollständig und reich und schön vertreten die Waffen (Jagdgewehre, Militärgewehre aller Art, Luxuswaffen, Revolvers) und Munitionsgegenstände aus Suhl, Weimar und Coburg hervor. Daneben waren in reicher Auswahl ausgestellt Messer und gute Federn. Die Metallarbeiten waren durch sehr schöne Sortimente von Lampen, Kesseln, Geschirren, Oefen, Geländern, Achsen, Glocken, Gasbeleuchtungsutensilien, Kronleuchtern, Bürstenarbeiten ꝛc. vertreten. Arbeiten in edlen Metallen waren wenig vorhanden, es fiel aber doch auf den einen Aussteller, Goldarbeiter Koch aus Weimar, der ein vorzügliches Sortiment seiner Arbeiten ausgestellt hatte, ein erster Ehrenpreis.

8. Physikalische, chirurgische, horologische und musikalische Instrumente.

C. Zeiß in Jena wurde mit der goldenen Medaille beehrt wegen seiner Mikroskope, die sich bei allen Linsensystemen durch plane, lichtstarke und scharfe Bilder auszeichneten, ferner erhielt den ersten Ehrenpreis Ausseß aus Gotha wegen eines in allen Theilen sinnreich erdachten und musterhaft ausgeführten elektrischen Apparates für ökonomische Beobachtungen, sowie ferner Greiner in Stützerbach wegen reichhaltiger Auswahl der aus Glas zu fertigenden physikalischen Instrumente, die derselbe mit besonderer Geschicklichkeit und Sachkenntniß ausgeführt hat.

Die ausgestellten chirurgischen Instrumente brachten für Balthar in Weimar wegen seinen Bandagen und wegen der von ihm ersonnenen Verbesserung den ersten Ehrenpreis.

Die reich vertretenen musikalischen Streich-, Blas- und Tasinstrumente gaben ein lebendiges Zeugniß für den Betrieb damach in dem gesang- und musikliebenden schönen Thüringen. Hähne in Weimar (Streichinstrumente), Bock in Weimar (Blasinstrumente), Munk in Gotha (Concertflügel) erlangten den ersten Preis.

9. Glas, Töpferwaaren, Porzellan, kurze Waaren.

Kein Raum fesselte die Aufmerksamkeit der Besucher seiner Mannigfaltigkeit halber und die Kinder der darin vorhandenen Spielwaaren wegen mehr als der für diese Gruppe. Der Kenner bewunderte vor Allem die von großem industriellen Fortschritt zeugenden Thon- und Töpferwaaren von J. F. Schmidt in Weimar, die vorzüglichen Porzellane von Henneberg u. Comp. in Gotha und die außerordentlichen Leistungen in der künstlerischen Richtung der Porzellanmanufactur von Dressel, Kister u. Comp. in Scheibe bei Königlee, sämmtlich mit dem ersten Ehrenpreise ausgezeichnet.

10. Möbel- und Polsterwaaren, Korbwaaren.

Ein großer Raum (die ganze Schießlage) war erforderlich, um die hierzu gehörigen Einsendungen placiren zu können; sie enthielten eine reiche Auswahl Möbel aller Art; den Glanzpunkt bildete das dabei befindliche kleinere Zimmer, in welchem aus der Fabrik von Hagen in Erfurt neben verschiedenen anderen Möbeln ein bereits in London und Paris ausgestellter seiner Nußbaumsecretair (1600 Thlr.) und ein Schrank von Palisander (500 Thlr.), ferner ein prachtvoller Buffetschrank und ein reiches Ameublement von Hofmeister u. Comp. in Coburg, sowie ein Tisch von Nußbaumholz mit ausgezeichneter Mosaettierarbeit (350 Thlr.), von Stering in Sondershausen, ungetheilte Aufmerksamkeit erregten. Unter den Korbwaaren ragten die von Birnstiel in Firmelsdorf wegen ausgezeichneter Feinheit, vorzüglichem Geschmack und Billigkeit hervor.

11. Bau- und Decorationsgegenstände, Erzeugnisse der schönen Künste

bildeten das Centrum des nach dem Projecte des großherzogl. Baurath Bormann ausgeführten Anbaues und zugleich das der Decoration. In einer roth ausgeschlagenen Nische mit den zur Ausstellung gebrachten bunten und gemalten Fenstern (Heckert in Halle und Otto in Naumburg) entstehende ein plätschernder Springbrunnen angenehme Kühle, und die an der Mauer befestigten Büsten der Fürsten Weimars und der berühmten Dichter (sämmtlich von Lobe in Weimar ausgestellt) erfreuten Auge und Herz des Beschauers.

Der Raum enthielt zwar keine eigentlichen Kunstwerke, wol aber künstlerische Erzeugnisse der Industrie, welche zeigten, wie sehr in unserer Zeit das Gewerbe die Kunst versteht und in seinem Bereiche zu verwenden sucht. Neben vorzüglichen Photographien, unter denen in dem Ausstellungsraume von Frisch u. Comp. (eine Serie von 7 Stück 4 Thlr.) die besondere Beachtung verdienen, traten hervor unter Bau- und Decorationsgegenständen die sehr preiswürdigen eleganten Marmorarbeiten von Schultze u. Wilhelm in Nordhausen und von Möller in Ilsenburg, ferner unter den eigentlichen Kunstgegenständen die nach guten Zeichnungen mit Geschmack und künstlerischem Verständniß ausgeführten Figuren, die vorzüglichsten Helden der Ilias darstellend, von Schmidt u. Spindler in Sonneberg und die geschmackvollen Figuren aus Steinpappe von Friedemann aus Sonneberg. Hervorragend war ferner das von Hofrath Dr. Güttling in Jena ausgestellte, vom Zimmermeister Schede in Jena vorzüglich gearbeitete Modell des Parthenon zu Athen, und besondere Freude erregten namentlich für Weimaraner die von Ilgleb, Hofconditor in Weimar, mit seltener Ausdauer aus Kork geschnitzten Modelle der Wartburg und des alten weimarer Schlosses.

K.

*) Dem Baumeister C. Kohl ist, in Anerkennung seiner Verdienste als Vorsitzender der Commission, vom Großherzoge von Sachsen Weimar Eisenach das Ritterkreuz 2. Klasse des Falkenordens der Ehrenfalken oder vom Weißen Falken verliehen worden.

Gleichenthau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich hat den Oberstallmeister F. M. L. Grafen Crenneville nach Korfu geschickt, um die eingetretene günstige Wendung in dem Befinden der Kaiserin zu beobachten und darüber Bericht zu erstatten. Zugleich soll er Vorkehrungen für die Ankunft des Kaisers treffen, welcher Anfang August seine Gemahlin zu besuchen gedenkt.

— Erzherzog Ferdinand Maximilian und Gemahlin befinden sich zum Besuch in Laeken. Der Letztere wird nur 14 Tage verweilen, die Erzherzogin aber sich längere Zeit im Schoße ihrer Familie aufhalten.

— Die Enthüllung, welche die Berliner Kugel dem Könige von Preußen bereitet hatte, ist verschoben geblieben. Das Gerücht, daß der König von dem Kaiser der Franzosen eine Einladung zum Besuche des Lagers von Châlons erhalten habe, ist grundlos mir, solange die Sache zweifelhaft war, acht, doch tritt es jetzt mit aller Bestimmtheit und mit dem Beifügen auf: es werde darüber den deutschen Höfen eine beruhigende Mittheilung gemacht werden, auch wünsche der König, daß zwei deutsche Fürsten ihn bei diesem Besuche begleiten.

— Die Krönung des Königs von Preußen in Königsberg soll am 18. October erfolgen. Alle europäischen Fürsten erhalten Einladungen dazu. Viele werden persönlich erscheinen, andere sich durch außerordentliche Gesandte vertreten lassen.

— Der Großfürst Konstantin ist nicht nach Baden gereist: die Glückwünsche des Kaisers zur Heirath des Königs von Preußen sind durch den Lanjeri. Oberstjägermeister Baron Taxis überbracht worden.

— Der Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen verweilt noch bei seiner Familie und wird die Reise nach Potsdam erst Mitte August fortsetzen. Seine Vermählung soll am 7. Sept. den 50. Geburtstag seines Vaters, gefeiert werden.

— Das kronprinzliche Paar von Preußen wird Mitte August aus England zurückerwartet.

— Prinz Karl von Preußen und Gemahlin sind von ihrem Ausfluge nach der Schweiz und nach einem abgekürzten Aufenthalte in Baden-Baden am 25. Juli in ihrer Sommerresidenz Glienicke bei Potsdam eingetroffen.

— Die hannoversche Nationalschuld ist am 24. Juli mit dem Nachtrage von Norderney zu einem vierprocentigen Betrage des Creditos abgestempelt.

— Die Königin von Schweden befindet sich seit dem 23. Juli in dem nahegelegenen Bohuslän.

— Der König von Schweden ist am 23. Juli nach Gothenburg abgereist, wo ein Geschwader versammelt worden ist, mit dem der König eine Seereise unternimmt. Nach einer Begegnung mit dem Könige von Dänemark will er, wie es heißt, London und Paris besuchen.

— Prinz Adalbert von Baiern, der sich mit seiner Gemahlin in der Schweiz befand, hat sich von dort in Auftrage seines königlichen Bruders nach Baden-Baden begeben, um Namens des bayerischen Hofes den König von Preußen wegen der überstandenen Gefahr zu beglückwünschen.

— Der Kaiser der Franzosen hat Vichy am 31. Juli verlassen und sich nach Fontainebleau begeben, von wo er das Lager von Châlons besuchen wird.

Deutschland.

Oesterreich. — Ein Zusammenstoß der Föderalisten mit der Majorität im Reichstage. Am 26. Juli fand im österreichischen Reichstage eine sehr tumultuarische Scene statt. Man debattirte über das Vereinsgesetz. Der czechische Abgeordnete Brauner, welcher gegen den ersten Paragraphen eingetragen war, sprach sehr allgemein gegen die Competenz des Reichsrathes und für die Autonomie der Landtage, die historischen Rechte, die Heiligkeit der Krone Böhmens u. s. w. Hierauf vom Präsidenten ermahnt, zur Sache zu sprechen, wurde ihm endlich das Wort entzogen, worgen der Herr Abgeordnete „angesichts der Ritter Oesterreichs" protestirte. Die Oesterreichischen Rechte sprudele ihm dafür Beifall, die Majorität verwahrte sich lebhaft dagegen. Nachdem der Präsident Brauner und alle zu dem Spectakel Betheiligten zur Ordnung gerufen, verließen die Czechen und Polen den Saal. Die Sitzung wurde jedoch, da jene kaum mehr als ein Viertel der Versammlung bilden, fortgesetzt.

Die Auflösung des ständischen Landtags. Die Wiener Zeitung vom 24. Juli veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches der bekanntlich etwas erweiterte Landtag Istriens aufgelöst wird, nebst einem Ausschreiben, welches neue Wahlen für denselben anordnet.

Preußen. — Die Abfindung der Kanonenbootsflotille nach der Nordsee. Bekanntlich liegt es im Plane, zur Erwerbung der Bäder dagegen, die jetzt in Oldenburg, Bremen und Hamburg im Gange sind, eine Kanonenbootsflotille für die Nordsee zu schaffen, einige preußische Schiffe dieser Gattung nach diesem brachten Meere zu senden. Die Absicht derselben hat sich bisjetzt durch Probefahrten verzögert. Diese Fahrten sind erst von den vier Kanonen unter den sechs zu dieser Expedition bestimmten Kanonenbooten beendigt worden und zwar mit sehr guten Ergebnissen. Doch sollen sämmtliche sechs zusammen und der „Amazone" und der „Hela" am 9. Aug. in Hamburg eintreffen, wo sie von dem Admiral Prinz Adalbert inspicirt werden. Inzwischen schreibt der Neubau der beiden Corvetten (mit Schraube) „Gerta" und „Danzig" rüstig vorwärts. Auch ist bereits in Danzig der Befehl eingetroffen, mit dem Bau der vier neuen großen Dampfkanonenboote zu 60 Pferdekraft und 3 gezogenen Geschützen von schwerem Kaliber auf dem dortigen Werften zu beginnen. Dieselben werden „Basilisk", „Lotse", „Drache" und „Greif" heißen.

Schleswig-Holstein. — Die holsteinische Angelegenheit. Gutem Vernehmen zufolge wird die holsteinische Frage demnächst in ein neues Stadium treten, indem die deutsche Regierung infolge nachdrücklicher Verwendung der Großmächte zur Verwendung eines bewaffneten Zuzugs-Corps mit Deutschland sich bereit erklärt hat, eine Erklärung an den Bundestag gelangen zu lassen, welche im Wesentlichen die Exekution des Finanzvertrags vom vorigen Sommer ausspricht. Auf Grund dieser Erklärung wird der Bundestag die Exekution gegen den Herzog von Holstein unterlassen. Es liegt auf der Hand, daß es sich dabei nur um ein Provisorium handelt, daß nur die finanzielle Seite der deutsch-dänischen Frage geordnet werden soll, und auch diese nur in Betreff Holsteins. Schleswig, Klaven und Münche werden unberührt bleiben. Hoffen wir, daß auch die Schlichtung dieser Frage nur die auf bessere Zeiten verschoben ist.

Ausland.

Frankreich. — Die Zeitungen über Russell's Aeußerung in Betreff Sardiniens. Am 18. Juli hatte Lord John Russell im Unterhause erklärt, daß eine gewisse Einverleibung der Insel Sardinien in das französische Kaiserreich gleichbedeutend sein würde mit einem Bruch der englisch-französischen Allianz. Vor mehren französischen Blättern brachten darauf Artikel, die eine solche Absicht für real vorhanden erklärten. Nur die für officiös geltende „Patrie" bemerkte, daß der Preis Sardiniens der Allianz Frankreichs von großem Nutzen sein, England aber keineswegs schaden und deshalb auch keinen Grund darbieten würde, die Allianz aufzulösen. Aufolge dessen mußte das Blatt am nächsten Tage das nachstehende „Mißverständniß" abdrucken: „Das Journal de Paris erklärt in seiner Nummer vom 22. Juli die bereits mehrmals bemerkte Behauptung einer Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich. An und zur sich verdienen diese Behauptungen der Presse keine Widerlegung. Da man dieselbe jedoch als ein halboffizielles Blatt angesehen zu wollen scheint, so ist es wichtig, dem Publikum mitzutheilen, daß dieses Journal, welches so wiederholten Malen auf die Eventualität dieser Abtretung zurückkommt, trotz persönliche Ehren seiner Redaction ausdrückt und keine Mittheilungen von der Regierung erhalten hat und erhält."

Spanien. — Die Hinrichtung des Führers der Aufständischen von Loja. Aus Madrid wird gemeldet, daß der Barbarei Perez, welcher als Führer der Insurgenten von Loja auftrat, gefangen genommen und vermittelst der Garotte hingerichtet worden ist. Weitere Todesurtheile sind in dieser Angelegenheit nicht gefällt worden.

Italien. — Lebendliche Nachrichten aus dem Süden des Reichs. Die Nachrichten aus dem Neapolitanischen lauten wieder ungünstiger. Man

hat in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt eine große Verschwörung entdeckt und das Gesetz in Kraft gesetzt, daß dort ein bedeutender Aufstand ausgebrochen ist. Gialdini ist zur äußersten Strenge entschlossen und hat eine Proclamation erlassen, in welcher verkündigt wird, daß jeder mit den Waffen in der Hand ergriffene Aufrührische erschossen werden wird. Die Umgegend von Ancona ist von Neuem durch Räuberbanden beherrscht. Civitavecchia hat zwar den Versuch, über den Papst zu gehen, aufgeben müssen, aber die Gemeinde von San Giovanni gepländert. Man erkennt jetzt, daß es ein Fehler war, als Fanti die ehemalige Südarmee auflöste, und Gialdini bereit sich, denselben gut zu machen, indem er Freiwilligencompagnien bildet und denselben früherer Garibaldi'sche Officiere zu Befehlshabern gibt. Letztere Maßregel hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Politisches Interesse ist in Neapel sehr wenig vorhanden. Der verjagte König hat so gut wie gar keine Anhänger, aber Hunger und Elend stiften seinen mit Geld wohlbesoldeten Agenten Anhang. In Rom schärft Graf Trani II. zu Anwerbung und Aufstellung von Banden so eifrig zu Werke, daß das römische Nationalcomité darüber Veranlassung genommen hat, an die damalige Regierung eine Note gelangen zu lassen, welche nach der französischen Regierung vorgelegt werden soll und aus welcher das Journal des Débats Auszüge bringt. — Das Journal des Débats fügt hinzu, daß diese Denkschrift Nicolò von Neuem veranlassen werde, in Paris darauf zu dringen, daß entweder der neapolitanische Hof von Rom entfernt oder unverzüglich ein Beschluß gefaßt werde über die Frage einer aus Franzosen und italienischen Truppen gemischten Besatzung von Rom.

Die Entdeckung des bourbonischen Centralcomités. Aus Neapel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Behörden des dortige bourbonische Centralcomité, welches die Aufregung schürte und die Bande beaufsichtigen, denen Waffen und Geld zugetheilt, entdeckt haben. Der an der Spitze stehende Fürst Montemarciano ist verhaftet, und es heißt, daß auch der Herzog von Popoli bei der Sache betheiligt sei.

Die Betheiligung an der neuen Anleihe. Die Betheiligung der italienischen und fremden Bankiers bei der neuen italienischen Anleihe ist außerordentlich stark und nimmt fortwährend zu. Die Zinsenzahlbarkeit wird deshalb sehr bald geschlossen werden.

Eine Allocution des Papstes. In dem am 23. Juli abgehaltenen Consistorium hielt der Papst eine Allocution, in welcher er seine Zufriedenheit mit dem Benehmen des Episkopats und der italienischen Geistlichkeit überhaupt aussprach. Zudem belobigte er auch die Bewegungen einiger Gläubigen im Modenesischen, im ehemaligen Herzogthum Modena und im südlichen Königreich Neapel. Endlich drückte der heilige Vater seine Dankbarkeit rücksichtlich der französischen Occupation aus, ohne jedoch von dem „Missbrauch" zu schweigen, „welchen die Feinde der Ordnung mit der französischen Intervention des Königs von Italien treiben und noch ferner treiben werden."

Außereuropäische Länder.

Turkei. — Die neuesten Maßregeln Aaud Paschas. Aaud Pascha hat bei Gelegenheit des Thronwechsels eine Proclamation an die Bewohner von Tunesien erlassen, welche alle Bedrängen der Christen auf's Strengste bedroht. Auf seinen Befehl hat auch der Scheich der Beduinen im Innern den Truppenchef El Arbach gefangen genommen und dessen Kopf nach Tunis geschickt.

Buenos-Ayres. — Vorbereitungen zu einem neuen Bürgerkrieg. In der Argentinischen Conföderation steht ein neuer Bürgerkrieg vor der Thür. Nachdem Buenos-Ayres durch Absendung von Emissairen, Geld und Waffen heimlich und mit ziemlichem Erfolg versucht hat, die ihm am glänzendsten gesinnten Provinzen aufzuwiegeln, hat es sich jetzt offen gegen die Nationalregierung aufgelehnt. Es handelt sich um die Entscheidung zwischen der herrschenden Partei der Unitarier und den Föderalisten. Für Buenos-Ayres haben sich die fünf nördlichen Provinzen erklärt, der acht übrigen stehen auf der Seite Urquizas. Montevideo und Paraguay sind entschieden, eine bewaffnete Neutralität zu beobachten, aber jedenfalls thätigen Antheil zu nehmen, falls sich das Gerücht bestätigt, daß Buenos-Ayres sich auf Bivillimi stützt, dem schon lange nach der Banda Oriental gelüstet. Der Handel ist eines solchen Umstandes gleich Null.

China. — Die Rebellion. Laut Nachrichten vom 1. Juni richtete die Rebellenher große Verheerungen an. Die Engländer, welche in Schin-Kiang Waren, hatten sich seinem Marsche entgegen. Die wichtige Position von Tientsin, die gleichfalls bedroht war, wurde durch die vereinigten französisch-englischen Streitkräfte vertheidigt. Der Kaiser war noch nicht nach Peking zurückgekehrt.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Näheres über das Gefecht bei Kartbago. Am 5. Juli kam es bei Karthago im südwestlichen Missouri (im Cyanigebirge) zwischen den von Generalmajor Sigel geführten Separatisten und den Truppen der Bundesregierung zu einem Treffen, bei welchem die Ersteren etwa, die Letzteren nur 1200 Mann zählten. Letztere griffen an, vermochten aber gegen die Ueberzahl nichts auszurichten und mußten sich schließlich mit einem Verluste von 9 Mann an Todten und 45 Verwundeten zurückziehen. Indeß soll der Verlust ihrer Gegner weit bedeutender gewesen sein und es wird behauptet, derselbe habe sich auf nicht weniger als 250 Mann belaufen.

Ein Sieg des rechten Flügels der Bundesarmee. Der General Mac Clellan, welcher unter Patterson einen Theil des rechten Flügels der Bundesarmee befehligt, hat am 12. Juli den Potomack überschritten und sodann das von 7000 Secessionisten besetzte, stark verschanzte Lager bei Rich Mountain in Nordwestvirginien mit Sturm genommen. Die Sonderbündler wurden in regellose Flucht geschlagen und verloren ihre gesammte Artillerie, sowie fast ihr ganzes Gepäck. Nach dem einen Berichte wäre auch der Verlust an Mannschaft sehr bedeutend gewesen, nach anderen, wahrscheinlich genaueren Nachrichten betrug derselbe an Todten nicht mehr als 60 Mann und von den Angreifern und Siegern blieben 20 Mann auf dem Platze. — Zu gleicher Zeit griff Oberst Smith die Separatisten bei dem Städtchen Monroe an und schlug die sich ihm entgegenstellenden Haufen gleichfalls nach kurzem Gefecht in die Flucht. — Auch bei Laurel-Hill in Westvirginien hat ein Treffen stattgefunden, über dessen Ausgang aber noch keine Berichte da sind. Thatsache ist übrigens, daß seine von beiden Parteien gemachte Cavalerie besitzt. Die Folge ist, daß man kein genügendes Recognoscirungen hat und so leicht überrumpelt werden kann, sonst daß, wenn ein Corps gründ hat, eine rasche Verfolgung, vor den Sieg vervollständigt und erst nachher macht, so gut wie unmöglich ist. Im kleinen Kriege mag das angehen, bei Operationen größerer Truppenmassen dagegen ist Letzteres ganz unerlässlich. — General Mac Clellan hat dem Kriegsminister amtlich gemeldet, daß nach den Listen bei Rich Mountain sich Oberst Pegram mit 600 Sonderbündlern zu Verhaft ergeben und daß General Morris eine andere große Schar derselben verfolgt und bei St. George gefangen hat. Der Brigadeführer derselben, General Garnett, wurde dabei getödtet. Die Unionstruppen hatten in diesen Gefechten nur 12, die Gegner etwa 200 Todte. Die Siegen nahmen über 1000 Mann gefangen und erbeuteten 7 Kanonen. Mac Clellan's Depesche schließt mit den Worten: „Unser Sieg ist vollständig und ich hege die feste Ueberzeugung, daß die Secession in Westvirginien erstickt ist."

Die Erfolge eines Kaperschiffs des Sonderbundes. Ein am 12. Juli in Liverpool von Liverpool eingetroffenes Schiff hat die Benachrichtigung der bei dem Kap Hatteras von dem Kaper „Davis" genommenen Brigg „John Welch" bestätigt gebracht. Jener Kaper hatte schon fünf Schiffe genommen und trug der Flagge nach jüdischen Hafen gesteuert. Es sind soeben fünf Regierungsbeamte, drei von Montreal und zwei von Boston, abgesandt worden, um den Kaper zu verfolgen und womöglich aufzubringen zu machen.

Die neuesten Vorgänge im Congreß. Eine Resolution, welche Vorlegung der mit Spanien wegen St. Domingo gepflogenen Correspondenz forderte und im Repräsentantenhause mit großer Majorität angenommen worden war, wurde von Präsidenten Lincoln beantwortet, daß jene Papiere zur Zeit nicht vorgelegt werden könnten. — Es sind Bills beantragt worden, welche verlangen, daß alle Ausgangszölle zufällig den Baltimore aufgehoben werden und daß statt des neuen Tarifs vom letzten Jahr, der britannisch fast schutzzöllnerisch ist, der alte von 1857 wieder eingeführt werde. — Sumner, einer der Hauptführer der Abolitionisten, beantragte im Senat die Abschaffung der Sklaverei durch Entschädigung der Sklavenbesitzer.

Paul Joseph Šafařik.

Wiederum haben die Slawen einen ihrer bedeutendsten Gelehrten verloren: Paul Joseph Šafařik starb am 26. Juni in Prag.

Geboren am 13. Mai 1795 in Kobelárovo, einer kleinen Stadt im nördlichen Ungarn, wo sein Vater evangelischer Geistlicher war, wurde er anfangs zum geistlichen Stande bestimmt, und der Vater, welcher eigentlich Šafary gezeigen haben soll, that trotz seiner äußerst beschränkten Mittel Alles, um seinem Sohne eine gute Erziehung geben zu lassen. Er brachte ihn daher schon mit zehn Jahren auf das Gymnasium in Rezsnau, und da Paul dort glänzende Fortschritte machte, drei Jahr später auf das in Dobschau, wo außer der lateinischen und deutschen Sprache auch die magyarische gelehrt wurde. Bereits 1810 ging der junge Šafařik nach Kaschnau, um auf dem dortigen Lyceum Philosophie, ungarisches Recht und evangelische Theologie zu studiren. In jener Zeit ergriff ihn zuerst die Idee der slawischen Nationalität und trieb ihn zum literarischen Schaffen. Noch als Lyceist gab er 1814 seine „Muze des Tatra mit slawischer Leier" (Tatranska Muza s lyrou slowanskou) heraus, und in Jena, wo er seit 1815 Vorlesungen über Theologie, Philosophie, Geschichte und Naturwissenschaften hörte, übersetzte er die „Wolke" von Aristophanes und „Maria Stuart" von Schiller in's Czechische. Auch fand er dort eine werthvolle kunstische Handschrift in czechischer Sprache aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit dem Titel „Odpurnost Kristova s Antikristem" (Christi Streit mit dem Antichrist), welche er untersuchte und beschrieb.

Bei seiner Rückkehr von der Universität im Jahre 1817 ward Šafařik Erzieher eines jungen ungarischen Edelmannes, blieb aber als Professor an der neuerrichteten Gymnasium des griechischen Ritus in Neusatz berufen. Dort arbeitete er seine „Geschichte der slawischen Sprache und Literatur" aus, welche 1826 in Ofen erschien und den Ruf des jungen Gelehrten begründete. In jener Zeit verheirathete er sich auch mit dem Edelfräulein Julia Ambrozy de Senec, mit welcher er vor sechzehn Jahren seine silberne Hochzeit feierte.

Der Wunsch, im „goldenen Prag", dem Traumbild jedes echten Sohnes des czechslawischen Stammes, inmitten geistig gleichgesinnter Genossen zu leben und zu wirken, bewog Šafařik 1833 seine Professur niederzulegen und mit seiner Familie nach Prag überzusiedeln. Dort wurde er zwar von Seiten der Czechen mit großem Jubel aufgenommen, fand aber keine andere Stellung als die eines Redacteurs einer nach dem Muster des deutschen „Heller- und Pfennigmagazin" damals in Prag erscheinenden illustrirten Zeitschrift und mußte sich mehre Jahre lang sehr kümmerlich behelfen. Gleichwol arbeitete er mit unermüdlichem Fleiß an seinem großen Werke „Starožitnosti slovanska" (Slawische Alterthümer), das er 1837 herausgab und welches auch außerhalb der slawischen Welt Aufsehen machte. Es wurde bald in's Russische (von J. Bodjansky), in's Polnische und Deutsche (von Mosig von Aehrenthal, Leipzig 1842—1844) übersetzt und trug dem Verfasser den preußischen Orden pour le mérite ein. Auch verschiedene glänzende Anerbietungen wurden ihm wiederholt von Berlin und Petersburg aus zu Theil, aber Šafařik schlug sie aus, um in seinem geliebten Prag bleiben zu können. Er war dort 1837 von der Regierung provisorisch als Censor der schönen Literatur angestellt worden und hatte das Jahr darauf die Redaction der Musrumzeitschrift übernommen, welche er erst 1843 wieder abgab, nachdem es ihm 1841 gelungen war, den Posten eines außerordentlichen Custos an der k. k. Universitätsbibliothek zu erhalten. Im Jahre 1844 wurde er wirklicher Custos, 1848 Bibliothekar der genannten Bibliothek.

Als die Akademie der Wissenschaften in Wien gegründet wurde, war Šafařik 1847 einer der Ersten, welche zu deren wirklichen Mitgliedern ernannt wurden. Auch verlieh ihm der Kaiser 1849 den Franz-Joseph-Orden für die Verdienste, welche er sich namentlich durch das Verzeichniß der vielen aus den aufgehobenen Klöstern herrührenden Urkunden und Handschriften erworben hatte, und bewilligte ihm 1850 seine Pensionen mit vollem Gehalt, „damit er in Ruhe seinen Studien obliegen könne". Leider war es ihm nicht vergönnt, die vom Kaiser ihm bewilligte Ruhe zu benutzen: die „Denkmäler der glagolitischen Literatur", welche 1853 den 1840 herausgegebenen „Aeltesten Denkmälern der böhmischen Sprache" folgten, sollten sein letztes Werk bleiben *).

Die unausgesetzte anstrengende Arbeit hatte eine Geisteskrankheit zur Folge, welche ihn schon im vorigen Jahre einmal dazu trieb, den Tod in den Wellen der Moldau zu suchen, dann, da er gerettet wurde, sich eine Zeit lang so besserte, daß man Hoffnung für eine gänzliche Heilung faßte, aber im Juni dieses Jahres wiederum ausbrach und dem thätigen Leben Šafařik's ein Ende machte.

Er starb, vielbetrauert nicht blos von den Czechen, sondern von den Slawen aller Stämme. Denn Šafařik war der Erste, welcher durch seine „Slowansky Narodopis" (Ethnographie der Slawen 3. Aufl. Prag 1850) und seine „Geschichte der slawischen Literatur" sowol die Slawen untereinander, als auch die Nichtslawen mit den verschiedenen Stämmen und Zweigen der slawischen Rasse bekannt machte, die literarischen Hervorbringungen jedes Dialects zur Geltung brachte und so der Idee des Panslawismus einen wirklichen Haltpunkt verlieh.

Aber wie er mit dieser Vereinigung aller Slawen nur ein geistiges und literarisches Bündniß der verschiedenen getrennten Stämme herbeiführen wollte, hielt er sich auch sonst von allen politischen Kundgebungen und Kämpfen fern. Selbst 1848, wo er die Einladung zum Slawencongreß mit unterschrieben hatte und bei der Versammlung zum Vorsitzenden der czecho-slawischen Abtheilung erwählt worden war, blieb er ruhig und gemäßigt, ohne jedoch je seine liberalen Gesinnungen zu verleugnen, welche er sogar in seiner Stellung als Censor unabhängig an den Tag legte und männlich vertrat.

Dieselbe Mäßigung und Unparteilichkeit, welche Šafařik im öffentlichen Leben zeigte, zeichnet auch seine Werke aus und im Privatverkehr würde Niemand in dem schlichten bescheidenen Manne den berühmten Gelehrten vermuthet haben, welchen die bedeutendsten Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften zu ihrem Mitgliede und der Kaiser von Rußland zum Inhaber des Annenordens 2. Klasse mit Brillanten ernannt hatten.

Als die Nachricht von seinem Tode bekannt wurde, ließ der kroatische Landtag in Agram auf Veranlassung des Bischofs Strossmayer den Ausdruck seiner Betrübniß in das Landtagsprotokoll eintragen und der Wittwe des Verewigten auf telegraphischem Wege sein tiefes Beileid bezeigen.

Auch eilten mit den czechischen Reichstagsdeputirten der Tekan Morgenstern aus Galizien, der slawische Dichter Toman und die mährischen Gelehrten Prazak und Helcelet von Wien nach Prag, um als Vertreter der slawischen Stämme, denen sie angehören, der Leichenfeier beizuwohnen. Das Begräbniß war des Mannes würdig, dem es galt. Der Leichenwagen, von czechischen, polnischen, südslawischen und magyarischen Studenten der prager Universität in ihren Nationaltrachten, mit brennenden Fackeln in der Hand, umgeben, war wie bedeckt mit Lorbeer- und Blumenkränzen, mein Schmucken der Studenten und der czechischen Gymnasien und Schulen Prags. Auch die zunächst czechischen Schriftsteller hatten einen mächtigen, mit der slawischen Tricolore geschmückten Lorbeerkranz anfertigen lassen, welcher zur Erinnerung an die Trauerfeier des 28. Juni im Nationalmuseum aufbewahrt werden soll. Palacky, Rieger und einige andere Freunde des Verstorbenen trugen die Zipfel des Bahrtuches. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen wurden auf Kissen neben den Orden ein Exemplar der „Slawischen Alterthümer" getragen. Studenten mit Fackeln geleiteten den endlosen Zug, welchen die verschiedenen Behörden der Stadt und des Landes, die Geistlichkeit, die gelehrten Corporationen und Gesellschaften, die Schulen und eine zahllose Menge Personen aus allen Ständen bildeten. R—D.

*) Die bedeutendsten Werke Šafařik's außer den bereits angeführten sind: „Památky hrzcí slovanského v Uhrách" (Denkmäler der Literatur der Slawonier, Pest 1823—24); „Ueber die Abkunft der Slawen nach P. Turnowski" (Ofen 1828); „Geschichte früherer oder hyperboräischer Bekenntniß der serbischen Mundart" (Pest 1833); „Památky starožitné mluvnice" (Elemente der altböhmischen Grammatik, Prag 1845; druck von Dr. Jordan, Leipzig 1847); „Památky dřevních písemností Jihoslovanů" (Denkmäler der ältesten Literatur der Südslawen, Prag 1851); „Ueber den Ursprung und die Heimat des Glagolitismus" (Prag 1858).

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege.

Die Recognoscirung der Ufer des Potomac bei Nacht mittelst elektrischen Lichtes.

Neben den kleinen Episoden aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege, welche in Ermangelung großer Ereignisse die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und auch in diesen Blättern berücksichtigt worden, verdienen manche Versuche, die militärischen Hülfsmittel durch Anwendung der neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen zu erweitern und zu bereichern, Erwähnung.

Wir führen heute unsern Lesern einen der interessantesten dieser Versuche vor, welcher darin bestand, die ungeheure Leuchtkraft des elektrischen Lichtes zur Recognoscirung der von den Separatisten besetzten rechten Ufer des Potomac während der Nacht zu verwenden.

Von Zeit zu Zeit erhoben sich plötzlich an verschiedenen Punkten dieses Ufers maskirte Batterien, welche die vorüberfahrenden Schiffe nicht wenig belästigten. Recognoscirungen während des Tages waren mit großer Gefahr verbunden, da sie nur im Angesicht des verborgenen Feindes vorgenommen werden konnten und der Batterien außerdem wohl maskirt waren. Man wählte deshalb die Nachtzeit, wo die Besatzung der Batterien sich der jeder Vorbedachtung und jeder Ueberraschung sicher glaubte und die während des Tages getroffenen Vorsichtsmaßregeln unterließ. Leise fuhr dann ein Schiff, welches mit dem elektrischen Leuchtapparate des Professor Grant versehen war, dem feindlichen Ufer entlang, und wenn man an einem Punkte, den man für verdächtig hielt, angelangt war, fiel der Schleier des Apparates, und wie mit einem Zauberstabe wurde die zu recognoscirende Gegend plötzlich in ein Lichtmeer getaucht.

Namentlich an den Ufern des Potomac soll dieser auch an andern Orten gemachte Versuch von gutem Erfolg gewesen sein. — a —

Ein Besuch auf der deutschen Flotte.

Es war eine traurige Zeit, als Hannibal Fischer's Auctionshammer auf Befehl des Deutschen Bundes die deutsche Flotte zerschlug. Jetzt möchte man, daß sie unzerschlagen geblieben wäre, und viele Stimmen bezeichnen eine neue Schöpfung dieser Art als unumgängliche Nothwendigkeit, wenn in einem Kriege die deutschen Küsten und der deutsche Handel nicht schutzlos sein sollen. Ja es ist sogar davon die Rede, daß der Bundestag sich der Sache annehmen werde, und es gibt gläubige Gemüther, die sich darüber freuen.

Wir hoffen, daß dem nicht so sein werde; Fischer's Hammer zerschlug außer unserer Flotte auch die kurhessische Verfassung, schlug auch den letzten Nagel in den Sarg Schleswig-Holsteins, aber der Tag soll noch kommen, wo man von dem Bundestag sagen kann, er habe bei Aufrichtung eines Baues für Deutschlands Größe gedient, und geschieht dies ja einmal, so dürfen wir uns versichert halten, daß nur etwas Halbes und daß selbst dieses Halbe mit gewohnter Langsamkeit zu Stande kommen wird. Eine rasche und ausreichende Ergänzung der deutschen Wehrmittel ist nur von einer Verständigung der einzelnen Küstenstaaten zu erwarten. Erfolgt diese, so haben wir (vgl. die lesenswerthen Artikel „Zur deutschen Marine" in diesem Jahrgang der „Grenzboten") binnen acht Monaten das, was Deutschland vorläufig von einer Flotte braucht, namentlich wenn man die nichts weniger als unbedeutenden Leistungen Preußens auf diesem Gebiete in Rechnung bringt. Bis dahin müssen wir uns begnügen, zu wissen, daß wir eine Flotte — gehabt haben, und um diese Erinnerung aufzufrischen, mag das folgende Bild aus der Vergangenheit dienen *).

Die deutsche Flotte entstand durch Ankauf von zwei englischen Dampf-Corvetten, die man Fregatten nannte und „Erzherzog Johann" und „Barbarossa" taufte, ferner aus der von Hamburg übernommenen Segelfregatte „Deutschland", den kleinen Kriegsdampfern „Hamburg", „Lübeck" und „Bremen" und einer Anzahl von Kanonenbooten. Später kam dazu die schöne den Tönen abgenommene Segelfregatte „Gefion", die in Deutschland nach dem Orte ihrer Erbauung den Namen „Eckernförde" trug. Der „Erzherzog Johann" erlitt auf der Ueberfahrt von England nach der Weser einen Unfall, bei dem er so beschädigt wurde, daß er seitdem nur als Lehrschiff zu brauchen war. „Barbarossa" und „Deutschland" trieben einmal die Blockadeschiffe der Tönen in die Flucht nach den neutralen Gewässern von Helgoland. Sonst sind die Flotte oder, wie wir bescheidener sagen wollen, der Anfang einer deutschen Flotte keine Gefahr sich auszusetzen. Aber es herrschte auf ihr ein frisches vielbewegendes Leben; der Oberbefehlshaber, Contreadmiral Brommy, war ein durchaus tüchtiger Seemann; die übrigen Officiere, meist Fremde, erwiesen sich mit wenigen Ausnahmen als ihrer Stellung würdig; die Mannschaften, stimmtüchtig gewordene Leute wie auf der englischen Flotte, richteten sich gut ein, und so hinter dem Ganzen die Liebe der Nation stand, die durch ihre Vertreter jedes Opfer bewilligt haben würde, so darf man annehmen, daß sich aus diesem Kern, trotz mancher Hindernisse, binnen eine Seemacht entwickelt haben würde, vollkommen ausreichend unserm Bedürfniß und jeder Flotte zweiten Ranges gewachsen.

Die deutsche Flotte war 1849 gehörte mehr dem Lehrstande an, heutzutage würde sie einen achtunggebietenden Theil unseres Wehrstandes ausmachen, wenn — Hannibal und sein verhängnißvoller Hammer nicht dazwischen getreten wäre.

Der Standort der Flotte war auf der untern Weser, bei Brake und Bremerhaven. Rauchen wir unsaus, sie zu besuchen. Von Bremen trägt uns eines der hübschen kleinen Dampfboote, etwa der „Roland", flußabwärts. Es ist ein schöner Sonntag. Wie ein Spiegel glänzt der breite Strom unter uns, zu beiden Seiten grüne Ufer, auf dem Boote eine Menge fröhlicher Gesichter, die mit uns dem gleichen Ziele zustreben. Endlich werden links die Häuser von Brake sichtbar und davor auf dem Wasser die schwarzen Rümpfe der Schiffe

*) Wir folgen dabei ausgezeichnete den vortrefflich geschriebenen Schriftchen: „Bilder aus dem deutschen Flottenleben von P. J. Bilden (Hannover, C. Rümpler, 1861).

THE LATE MR. ALEXANDER GIBB

Illustrated London News

deck des Kriegsschiffes gebracht und oben auf die Seitenwände (Schanzkleidung) in eigens dazu vorhandene Gabeln gelegt, sodaß sie diese Bollwerke bedeutend erhöhen. Zum Schutz gegen die Nässe deckt man sie mit getheerter Leinwand und sie bilden auf diese Art eine vortreffliche Schutzwehr gegen feindliche Flintenkugeln, da dieselbe ihre elastische Masse nicht zu durchdringen vermögen.

Wir erkundigen uns nach der Beköstigung der Leute und hören, daß die Portionen so reichlich wie auf den englischen Schiffen sind und daß dem gemeinen Manne außer Brot, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Butter auch Thee, Syrup und Branntwein gereicht wird. Auch der Offizierstisch ist gut bestellt und wenn es auf denselben zu viel Rindfleisch gibt, so weiß Jean, der Exconditor und Kellner, mit der lyrischen Gemüthsstimmung dafür um so schönere Torten zu backen. Das Wasser ist nicht gut und so klärt man es durch Beimischung von Spirituosen.

Da wir auch die Bewaffnung der Flotte kennen zu lernen wünschen und der „Erzherzog Johann" als Lehrschiff nur eine alte Signalkanone führt, so begeben wir uns jetzt auf den „Barbarossa". Derselbe (ein Seemann würde sagen: derselbe) ist ein recht schmuckes Schiff, welches mit neun langen Achtundsechzigpfündern armirt ist, die sämmtlich auf dem Oberdeck stehen und auf Drehscheiben ruhen. Letztere laufen auf messingenen, in das Deck eingelassenen Kreisbahnen und können nach Bedarf um zwei verschiedene Pivots bewegt werden, sodaß man ihnen jede beliebige Richtung geben kann. Das eine Geschütz hat seinen Platz im Vorderbug des Schiffes. Bedient werden diese Kanonen durch Matrosen, welche durch englische Kanonenmatrosen eingeübt worden sind. Sämmtliche Geschütze sind nett gehalten und ebenso sauber und hübsch sehen die Kugeln aus, die man, um sie vor dem Rosten zu bewahren, roth und schwarz angestrichen hat und die zum Theil in Pyramiden aufgeschichtet sind, zum Theil, nebeneinander gereiht, die Sockel der Masten gleich Kränzen umfassen.

Blicken wir auf die Masten, so glauben wir die Säulen eines antediluvianischen Waffensaales vor uns zu haben; denn sie sind rings umgeben von sommerlich geordneten Piken, Gewehren, Entermessern, Pistolen und Entlassen. Alles gewährt dem Auge einen Anblick der Ordnung und Sauberkeit, der um so mehr erfreut, als man sofort inne wird, daß hier nicht blos der Geschmack, sondern auch und mehr noch als dieser der Gedanke der Zweckmäßigkeit die Anordnung geleitet hat.

Wir fragen nach dem Offizierscorps der Flotte und erfahren, daß es aus dem Contreadmirale Bromman, früher Fregattenkapitän in königlich griechischen Diensten, dem Corvettenkapitän Ingold Strutt, den Lieutenants erster Klasse: Krieg, Jachon, Thatcher (sämmtlich Engländer), Theodor Reichert aus Hamburg und Edmond Pougin aus Belgien, endlich aus den Lieutenants zweiter Klasse: William Krieg und de Smits besteht. Dazu kommen noch eine Anzahl Hülfsoffiziere, Fähndriche, Seekunker und Zahlmeister. Es gibt viele Arbeit und da die Offiziere aus so verschiedenen, schon durch die Sprache getrennten Elementen bestehen, so kann es nicht fehlen, daß häufig Mißverständnisse und Reibungen vorfallen. Aber die Energie, die Geduld und das Geschick des Höchstcommandirenden weiß sie zu lösen. Der englische Offizier hat andere Gewohnheiten als der belgische, dieser andere als der deutsche und so kommt es nicht selten zu Widerspruch und selbst zu Ansendung und Streit. Die Hülfsoffiziere, ohne Ausnahme Deutsche, sind als ehemalige Kapitäne von Handelsschiffen gewohnt, als selbständige Befehlshaber auf eigenen Planken aufzutreten und so wird es ihnen schwer, sich unter die Disciplin zu beugen. Häufig verstehen sie die ihnen in englischer oder französischer Sprache ertheilten Ordres nicht oder doch nur halb und so gibt es oft Aerger und Verdruß. Von oben wird zur Beschleunigung der Arbeiten getrieben und soll dem entsprochen werden, so mangelt es nicht selten am erforderlichen Material. Die Bureaus, welche dasselbe herbeizuschaffen hatten, waren eben so neu und unerfahren in ihrem Dienstkreise wie die ausführenden Chargen. Die Zahlmeister geriethen in Verwirrung und die Lieferanten, welche ihrerseits sich erst für einen so gewaltigen, bisher nie dagewesenen Bedarf frische Bezugsquellen öffnen mußten, bewegten sich in ihren Geschäften noch schwerfällig. Alles soll rasch und tüchtig hergestellt werden und doch fehlt es noch an allen Ecken und Enden, zumeist aber am geregelten Dienstgange, wie er auf den Booten alter Seemächte naturlich und selbstverständlich ist. Wenn dort alle Etablissements zur Ausrüstung von Kriegsschiffen bis aufs Kleinste herab in geordneter Thätigkeit sind, so ist hier weder Arsenal noch Magazin, weder Schmiede noch Reiferbahn, weder Deck noch Krahn, überhaupt noch nichts vorhanden als die Vorrichtungen von Privaten zum Bau mäßiger Kauffahrer.

Es mußte und sollte aber gehen, und wir hören von unserem Führern, daß es gegangen ist. Wir erwähnten schon, daß sogar ein Kreuzzug gegen die Dänen vor der Weser gewagt werden konnte, und es sei erlaubt, zum Schlusse unsehbrlicher darüber zu berichten. Der Barbarossa war vollständig ausgerüstet und armirt, Alle, selbst der leidenschaftliche Admiral, hegten den Wunsch, einmal einen Abstecher in die See hinaus zu machen. Bromman betrachtete dies Unternehmen weit mehr als eine Uebungsfahrt für seine Mannschaft, wie als einen wirklichen Streifzug gegen den Feind. Er vermuthete mit Grund, daß die Befehlshaber der dänischen Schiffe nicht die Instruction hatten, sich in ernstliche Gefechte einzulassen; denn auf ihren Fahrzeugen befanden sich nur sehr wenige Mannschaften, auf manchen nur ein Drittel der normalmäßigen Besatzung, und der unter waren viele, die vorher nie zur See gedient hatten und nur widerwillig auf der Flotte waren. Hätte der Admiral sich in seiner Voraussetzung getäuscht und hatten die Dänen Stand gehalten, so hätte er den Kampf durchaus nicht zu scheuen gehabt. Er hatte zu der Expedition die „Barbarossa" und die „Hamburg" ersehen. Beide Schiffe waren im besten Stande und fuhren unter Dampf, während die beiden kurz stationirten dänischen Schiffe nur Segel führten. Außerdem war die Mannschaft auf den deutschen Fahrzeugen vollzählig, und was ihr an Uebung und Kriegserfahrung abging, das wurde durch das in Allen, vom Commandanten bis zum Schiffsjungen herab glühende Verlangen ersetzt, sich endlich einmal mit dem verhaßten Feinde zu messen und die Rechnung weit zu machen mit den deutschen Brüdern, die bei Eckernförde schon soweit vorausgekommen waren.

Am 25. Mai 1849 liefen die beiden Schiffe aus. Auf der „Barbarossa" befand sich der Admiral selbst, die „Hamburg" befehligte Lieutenant Reichart. Die Mannschaften waren in freudiger Anregung. Die Haltung der beiden Commandirenden war sehr verschieden. Die „Hamburg" fuhr voran, gewissermaßen auf Kundschaft. Lieutenant Reichart, ein feuriger, energischer, gewaltsamer Charakter, ging mit großen Schritten auf dem Hinterdeck auf und ab, eilte dann ungeduldig nach den Geschützen und trat dann wieder an's Bugspriet, um durch's Fernrohr nach dem ersehnten Gegner auszuspähen. Mächtig arbeitete in ihm die Leidenschaft. Admiral Bromman dagegen lehnte mit lächelnder Miene am Bollwerk seines Dampfers und scherzte mit einem Offizier über alltägliche Dinge. Nur zuweilen flog ein scharfer Blick zu den Masten empor oder zu der voranbrausenden Corvette hinüber. Scheinbar störte kein ungewöhnlicher Gedanke den heitern Sinn des gleichmüthigen Mannes.

Jetzt signalisirte die Corvette die feindlichen Schiffe. Der Admiral ließ das Gegenzeichen aufhissen und fragte dann gelassen den Commandanten der „Barbarossa", ob alles in Ordnung sei. Dieser bejahte und erbat sich den Befehl „Fertig zum Gefecht". Der Admiral schüttelte den Kopf, meinte lächelnd, daß sich das in wenigen Minuten werde bewerkstelligen lassen, und fügte dann nach dem zeigend hinzu, wo man jetzt ebenfalls die Mastspitzen der feindlichen Schiffe gewahrte: „Sie werden sehen, den Dänen haben wir noch nicht. Er brennt uns durch."

Und so geschah es. Zwar wurde der Lauf der deutschen Schiffe beschleunigt und der Curs so genommen, daß man zwischen den Feind und das schon deutlich sichtbare Helgoland kommen konnte, aber vergebens. Der Dane war auf seiner Hut. Der Dampf hatte ihm die deutschen Fahrzeuge schon längst verrathen, und er hatte sich bei Zeiten ostwärts dirigirt, um einem Zusammentreffen zu entgehen. Lieutenant Reichart war außer sich vor Aerger. Er bat um die Erlaubniß, feuern zu dürfen, aber ein einziger Schuß genügte, zu beweisen, daß man noch viel zu weit entfernt sei. Dennoch näherten sich die Dampfer den Segelschiffen von Minute zu Minute mehr, aber auch die hohe rothe Klippe von Helgoland trat deutlicher und mächtiger aus den Wogen hervor. Da ließ der Admiral gelassen die Signale aufziehen: „Wenden! Südwärts steuern!" Es war klar, daß er die Jagd aufgeben wollte.

Der Commandant der „Hamburg" sah anfänglich die Zeichen nicht, die ihm den unwillkommenen Befehl ertheilten, oder wollte sie nicht sehen. Fluchend stampfte er mit dem Fuß auf das Deck und änderte die Richtung nicht. Aber ein zweites Signal wiederholte den Befehl in verstärktem Maß; jetzt mußte er gehorchen, und er war Seemann genug, um seine Pflicht zu kennen.

Weshalb die Jagd eingestellt wurde? — Die dänischen Schiffe waren bis unter die Festen von Helgoland gekommen und jetzt auf englischem, also auf neutralem Wasser. Sie hier anzugreifen wäre ein Friedensbruch gegen Großbritannien gewesen, der natürlich unter jeder Bedingung vermieden werden mußte. Der Admiral wußte das, hatte Alles vorausgesehen, wie es kommen würde, und so fiel es ihm nicht ein, über diese Wendung der Dinge in Verdruß zu gerathen.

Die beiden deutschen Schiffe trafen nach einiger Zeit auf der Eide ein, wo sie ein paar Tage liegen blieben, bis sie wieder nach der Weser zurückkehrten.

Wenn jetzt die Dänen ihre alten, kaum noch sertüchtigen Segelschiffe vor unsere Eide und unsere Weser legen, so ist es mit dem überseeischen Handel Deutschlands zu Ende. Wir könnten uns seit 1849 eine Flotte geschaffen haben, dreimal so stark wie die dänische, und siehe da, wir haben in der Nordsee nicht einmal eine Marine wie 1849. Es wäre in der That schön, wenn die Deutschen sich endlich einmal schämen lernten, und es wäre billig, wenn die Nordseestaaten, welche die Sache zunächst angeht, mit dem Schämen und dann, was daraus hervorgehen müßte, mit energischem Bessermachen den Anfang machten. Eine Flotille von 40 Kanonenbooten erhielt nicht nur für die Abwehr eines Angriffs auf die Nordseeküsten aus, sondern kann, wie Sachverständige versichern, auch den Handel der dortigen Häfen schützen. Eine solche Flotille kostet dreimal Millionen Thaler — keine unerschwingliche Summe und ebenso wenig eine unnütze Ausgabe, wenn man bedenkt, daß eine Blokade Hamburgs und Bremens allein in einem einzigen Vierteljahr so viel Schaden anrichten muß als jene Summe beträgt. Wir haben das Geld, legen wir es gut an, wir wissen, was uns droht. Wir besitzen das Material und die Matrosen für eine solche Flotille, von welcher jetzt vernünftigerweise allein die Rede sein kann. Werden wir eine haben, wenn es einmal zum Bruch mit dem Dänen kommt? Der Himmel weiß es. Wir zweifeln. b.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Dem wiener Wasserregenerator ist beim Schützenfest in Nürnberg der Preis zuerkannt worden, den die Stadt Bern demjenigen Vereine bestimmt hatte, dessen Leistungen als die vorzüglichsten anerkannt werden würden.

— In Melbourne wurde am 11. Mai dem Kapitän Häfing von bremer Schiffe „Diana" für die aufopferungsvolle Errettung der Mannschaft des englischen Schiffs „Augusta" im Sturmgebiete des Stahlwerks feierlich vom Maire der Stadt Melbourne eine Tantaleruse überreicht. Auch außerdem wurden ihm zahlreiche Beweise der Anerkennung zu Theil.

— Der Tragiker H. Jacobi aus Berlin, Mitarbeiter an der Großen Oper zu Paris, erhielt am 26. Juli im Pariser Conservatorium den ersten Preis für Deklamation.

Personalnachrichten.

Veränderungen im englischen Cabinet

infolge des Rücktritts des Kriegsministers Rt. hon. Sidney Herbert.

Sir George Cornwall Lewis — seither Minister des Innern — Kriegsminister.

Viscount Sir George Grey — seither Kanzler des Herzogthums Lancaster — Minister des Innern.

Rt. hon. C. Cardwell — seither Generalsecretär für Irland — Kanzler des Herzogthums Lancaster mit Sitz im Cabinet.

Sir Robert Peel, Generalsecretär für Irland ohne Sitz im Cabinet.

Vor Veränderung sind am 25. Juli statt.

Da auch der Unterstaatssecretär für das Aeußere, Lord Wodehouse, ausscheidet, soll er durch das gelehrte Parlamentsmitglied Henry Layard ersetzt werden.

Ratten.

— Generalmajor Herzendahn, Chef des Kriegsdepartements, ist in Ruhestand getreten und durch den zum Obersten beförderten seitherigen Oberstlieutenant v. Holdach ersetzt worden.

Preisausschreiben.

— Der Holzschneidekünstler G. Lück in Berlin wünscht für das bevorstehende Künstlerfest einen Festmarsch zu erhalten und hat einen Concurrenz von 20 Dukaten, von den sich Tondichter aller Nationen bewerben können, ausgesetzt. Doch müssen die Compositionen bis Ende August eingeschickt werden.

— Th. Lévêque in Paris hat für sein Werk: „La science du beau", von der Akademie den ihr einstimmig zuerkannten ersten Montyon'schen Preis von 3000 Frcs. erhalten.

— Baudrillart hat für sein Werk: „Die Beziehungen der Moral zur politischen Oeconomie", von der Akademie einen Preis von 2500 Frcs. erhalten.

Festkalender.

— Das Jahresfest des oberrheinischen Turnerbundes wurde am 21. Juli in Karlsruhe fröhlich eröffnet. Da der Großherzog durch seinen Aufenthalt in Baden verhindert war, sich persönlich zu zeigen, hier er durch den Geh. Rath Lamey die Turner begrüßen, die dem Landesherrn und dem Lande von Preußen ihre Freude über die glückliche Rettung des Königs ehrfurchtsvoll aussprachen.

— Das nächste allgemeine deutsche Schützenfest wird im Jahre 1862 zu Frankfurt a. M., von da ab aber jedes zweite Jahr in einer andern deutschen Stadt gefeiert werden. Diese Anordnung wurde gestern, am nicht mit dem eigentlichen Schützenfeste zusammenzufallen, die auch alle zwei Jahre, jedoch nach ungeraden Jahreszahlen, abgehalten werden, sodaß das nächste im Jahre 1863 stattfindet.

— In das Festprogramm der dresdner Studenten bei dem Universitätsjubiläum sind folgende Bestimmungen aufgenommen worden. Am 3. Aug. Abends Empfang der auswärtigen Gäste; am 4. nach den Festreden im Theater fakultative Festfeier; am 5. Theilnahme an dem großen Festzuge vom Rathhause nach dem Saale, wo event. der Redactor gefeiert werden wird; Nachmittags Ausflug der Burschenschaft ohne Musik; Abends Musikconcert; am 6. Abschiedsfest für die Burschenschaften und Corps; am 7. Festmarsch der Burschenschaften, Ausflug der Corps, dann gleichfalls Festmahl derselben; am 8. das von der Stadt veranstaltete Fest; am 9. allgemeiner Commers auf dem Zoltenberge.

Vereinsnachrichten.

— Die Geschäftsführer der 36. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Kreisarbeitsrath Dr. Joseph Heine und Bezirksphysikus Dr. Keller, haben die Einladung zur Versammlung, welche am 17. Sept. früh 9 Uhr in Speyer eröffnet wird, erlassen.

— Der Sängertag in Nürnberg hat in seiner letzten Sitzung die Gründung eines allgemeinen deutschen Sängerbundes beschlossen, doch soll die Bildung von Provinzialverbänden vorangehen. Als Vorort wurde Frankfurt a. M. gewählt, wo 1862 das nächste allgemeine Sängerfest stattfinden soll.

— Der Vorstand der Verbindung für historische Kunst — Graf Franz Thun in Wien, Dr. Fr. Eggers in Berlin und Schulrath Hoff in Langensalza — ladet zur 7. Hauptversammlung ein, die am 12., 13. und 14. Aug. im Gürzenich zu Köln gehalten wird.

— Der Ausschuß zur Entwerfung der Statuten des deutschen Schützenvereins hat am 30. Juli in Bremen seine Thätigkeit begonnen. Er besteht für Bremen aus dem Kaufmann Schröder, Dr. Plate und Consul C. v. Heymann; für Gotha aus den Ministerialrath Bracker, Bürgermeister Hünersdorf und Staatsanwalt Stenzing; für Frankfurt a. M. aus dem Dr. v. Schweitzer, Reinhard und Fabricius.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Der muthmaßliche Mörder des executirten Fürster Postlehrers ist in einem entlassenen Züchtlinge, dem 24jährigen Zimmergesellen Rodek aus Lobeda, ermittelt und am 31. Juli zur Haft gebracht worden.

— In Wehrd brach am 27. Juli im Maschinenhause des Nordbahnhofs Feuer aus, das auch zwei Magazine nebst den meisten Frachtwagen des täglichen Zuges zerstörte und einen sehr beträchtlichen Schaden anrichtete.

— Auch Neuilly hatte, die zweite der auf der Bahn in Choisiland vorüberglühenden Tanzrinnen, ist den Brandwunden am 29. Juli nach sechstägigen schrecklichen Schmerzen erlegen.

— Durch das Auffliegen des Pulverthurmes bei Billefranche in Aragonien sind am 27. Juli 30 Arbeiter theils getödtet, theils schwer verwundet worden.

Todtenschau.

Prinzessin Maria de las Mercedes, die am 24. Juni 1860 geborene Tochter des Herzogs von Montpensier, † am 26. Juli.

Alfred, Herzog von Croy, Mitglied des preußischen Herrenhauses, Ritter und Kapitularjunker des Schwarzen Adlerordens, Grand cordon der Klasse von Spanien, am 27. Dec. 1789 geboren, † am 14. Juli zu Dülmen. — Ludovica Robell, am 13. März 1823 geboren und seit dem 15. Sept. 1853 mit Natalie, Prinzessin von Lynar, vermählt, ist Erbe der Majorate.

Graf Rüdeker, Buchhändler in Coblenz, Erbe des durch seine Reichshandbücher bekannten Leiste, dessen Geschäft er fortsetzte, † in Coblenz am 23. Juli, 27 Jahre alt.

H. J. van den Berg, einer der bedeutendsten Geschichtsmaler Hollands, Director der Akademie, † am 30. Juli.

Frau Marie Gräfin Oberhaitz v. Galantha-Forchtenstein, geb. Reichsgräfin v. Plettenberg-Mietingen, Stiftsexpektantin- und Palatinerin der Kaiserin von Oesterreich, † am 22. Juli in Wien, 53 Jahre alt.

Dr. Jonas Furrer, ehemaliger Bundesrath, einer der volksthümlichsten Staatsmänner der Schweiz, 1805 in Winterthur geboren, † am 25. Juli in Bad Ragaz.

C. F. Gnauber, in den Jahren 1846—51, sowie 1861—58 thüringischer Justizminister, zuletzt Mitglied des Hochstiftsgerichts, ausgezeichneter Rechtsgelehrter, † am 28. Juli in Stockholm.

Dr. jur. Rudolf Frhr. v. Holzschuher, Advocat in Nürnberg aus Ehen in Württemb., als der Reichsstadt an Baiern übergieng, Rechtsbeistand des erloschenen Patrizierhauses Holz, berühmter juristischer Schriftsteller, † am 22. Juli in Nürnberg.

v. Kuster, konigl. preußischer Geh. Legationsrath, Mitglied des Herrenhauses, früher Gesandter in Neapel und München, † am 25. Juli auf seinem Gute Lemnitz bei Hirschberg in Schlesien, 66 Jahre alt.

Frau Sophie v. Lämel, geb. Freiin v. Eichthal, eine Hierr geistigen und gemüthlichen Eigenschaften wegen hochgeschätzte Dame, † in Wien am 19. Juli. Ihrer Leiche folgten die böhmischen Reichsrathsabgeordneten. Ihre Trauergenossen, Prof. Carrmal und Zawal, Mitglieder des französischen Gesetzgebenden Körpers, waren auch der Arzne an der Sterbelager gerufen.

Die Gattin des Dichters und Professors Longfellow ist am 10. Juli in Boston durch einen unglücklichen Zufall verbrannt.

Jenny Samuel Strowolh, Superintendent des evangelischen Kirchenwesens diesseits der Donau, Senior des Pfarrcollegiums an der evangelischen Kirche zu Pressburg, † daselbst am 30. Juli.

Tenore, Professor der Botanik in Neapel, der berühmteste italienische Gelehrte in diesem Zweige des Wissens und besonders durch seine Flora des Königreichs Neapel bekannt, † am 19. Juli in Neapel.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Frau W. D. in Magdeburg. — Ihre Anfrage wird vielleicht durch folgende Mittheilung des Hrn. Apothekers Payne in Arlern am besten beantwortet. Derselbe empfiehlt gepfeffern und Kautzen Hausmittelungen. Kaiserer, für Verproviantirung der Schiffe u. s. w. zur längeren guten Conservation von Speck, Schinken, Wurst, Eier, ebenso z. B. heißt folgende ganz leichte, billige, auf diese andere Weise zu erreichende Methode. Man nimmt Kalkmilch (die Tonne 3½ Pfd. — 1 Thlr. 20 Sgr.), bedeckt den Boden einer Kufe oder eines Fasses handhoch damit, legt nun die zu behandelnden Gegenstände darauf, gibt wieder eine starke Lage Kalk, und so fährt man fort. Durch die eigenthümliche Eigenschaft des Kalkes, dem Kalkwasser zu bleiben, erhalten sich die aufgebewahrenden Gegenstände trocken, und durch die stets niedere Temperatur des Salzes bei jeder Jahrszeit einen verschwindenden Gehalter in so einem Fass oder einer Kufe, der auch Pelz und wollene Waaren gegen Motten und das Fleisch gegen Maute schützt.

A. B. in Adelaide. — Zuschrift und Zeichnungen empfangen. Besten Dank.

J. M. in Köln. — Ihre Bemerkungen sind dem betreffenden Berichterstatter mitgetheilt worden. Fernere Artikel können wir nicht aufnehmen.

Th. St. in P. — Wer sich durch Bücher für die gute Gesellschaft ausbilden will, wird vielleicht ein Dutzend derselben, wie meinen Bücher, bei ihm den ganzen Tag gewissermaßen concentrirt antreffen sollen. Wahre Geistesbildung verleiht nur erstes Studium unserer Jahrmann zugänglichen classischen Schriftsteller; dies ist die erste Bedingung; Bewegung in guter Gesellschaft die zweite. Alles Uebrige ist eitel.

F. K. in K. — Belegtes Bügeleisen wird Ihnen jede Eisenhandlung in Köln verschaffen können, denn dort ist dasselbe in Deutschland fast nach amerikanischen Muster bestellt werden.

W. in G. — Wer haben das Portrait des verstorbenen schweizerischen Bundesrathes Dr. J. Furrer nebst biographischer Skizze bereits in Nr. 220, Jahrgang 1861, gegeben.

L. L. — Kaufen Sie sich Mulder's Chemie des Weines. Sie finden in diesem Buche die zuverlässigsten Aufschlüsse darüber, wie weit das von Ihnen Beabsichtigte möglich ist.

R. B. in L. — Empfehlenswerthe Werke für Ihren Zweck sind: Schlipf, „Praktisches Handbuch der Landwirthschaft" (6. Aufl., Stuttgart, bei Mäser, 2 Thlr.) und Schlipf, „Lehr- und Handbuch der gesammten Landwirthschaft für den Mittelstand" (3 Bde., 3. Aufl., Stuttgart, bei Becker, 1. Band 2. Thlr.).

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
August			1861 Juli	5621 Ab	1278 Hedjrenm
4. S.	10. S. n. Trin.	11. S. n. Pf.	23. S. n. Pf.	28.	27.
5. M.	Oswald	Afra	24. Christina	29.	28.
6. D.	Hilaria	Verkl. Chr.	25. Anna	30.	29.
7. M.	Donatus	Kaj. v. Zd.	26. Hermolaus	1. Elul	30.
8. D.	Cyprian	Cyriacus	27. Pantaleon	2.	1. Tschemm
9. F.	Gluck	Romanus	28. Prophet	3.	2.
10. S.	Laurentius	Laurentius	29. Gallicinus	4. Schofert.	3.

Astronomischer Kalender.

1861 August	Sternzeit im mittleren Mittage	Gleichung oder der wahren Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
4	9h 37m 37s	12h 5m 44s	100°	− 0° 15′	1h 57m früh	am Tage
5	9 41 34	12 5 42	113	1 24	3 37	
6	9 45 33	12 5 38	126	2 25	4 59	
7	9 49 29	12 5 33	137	3 15	am Tage	1h 19m Ab.
8	9 53 26	12 5 27	148	4 2		2 15
9	9 57 23	12 5 22	161	4 56		3 35
10	10 1 20	12 5 5	176	− 5 11		

Sonnenaufgang 4 U. 33 M. Sonnenuntergang 7 U. 15 M.
Vollmond den 6. Aug. 1 U. 43 M. Nachmittags.
Neumond den 20. Aug. 3 U. Nachmittags.
Mond im Aequator den 2. Aug. 4 U. früh.
Sternschnuppenregen der Perseus 2 — 12° Elevation.

Witterungsbeobachtungen in Leipzig.

1861 Juli	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
21	332,76	332,46	332,40	+16,4	+20,6	+17,9	+18,3	S
22	332,47	332,16	332,34	15,8	21,6	17,5	18,4	NW
23	332,14	331,85	330,16	16,1	21,0	20,5	20,2	NO
24	332,64	332,33	332,72	15,2	16,7	15,8	15,9	SW
25	333,40	332,90	332,40	16,8	21,0	18,6	18,8	SW
26	330,93	330,65	330,67	17,8	23,3	17,3	20,1	S
27	331,35	331,27	331,16	+18,5	+19,4	+16,6	+16,1	SW

Der Pariser Salon von 1861.

II. Officieller Theil, Schluß *).

Wenige Tage nach dem Schlusse des Salons hat die feierliche Preisvertheilung an die Künstler stattgefunden. Die Sieger in dem Rennen — um die Gunst des Publikums und den Beifall der Regierung werden bekanntlich von dem Gouvernement und dem Institute de france bestimmt; dieses vertheilt Preise in drei Klassen und außerdem „ehrenvolle Erwähnung", jenes gibt den Orden der Ehrenlegion gleichfalls in mehrfachen Graden. Hieraus folgt von selbst, daß die glücklichen Gewinner nicht leerbergeblönt werden. Und noch Eines muß man den entscheidenden Körperschaften gerechterweise nachsagen: sie vertheilen durchaus unparteiisch wie der Himmel, der die Sonne scheinen läßt über Gute und Schlechte.

Zum Grade des Officiers in der Ehrenlegion wurden promovirt Hippolyt **Bellange**, dessen „Beide Freunde" wir mit gebührender Anerkennung gewürdigt haben. Doch nicht allein für dieses Bild, sondern auch für einen wohlgelungenen „Kampf in den Straßen von Magenta" wurde die Decoration verliehen. Es ist lange her, daß Bellange nicht ausgezeichnet worden: er bekam im Jahre 1824 die Medaille 2. Klasse im historischen Genre, am 1. Mai 1843 wurde er Chevalier, für eine Leistung, die heutzutage in ästhetischer Beziehung noch immer ihre hohe Stelle einnimmt, aber in Betracht des Stoffes wie eine Ironie erscheint: „Lamoricière vor Angriff auf den Tronch de Mongzia". Seit jener Zeit ist Lamoricière verbannt worden und Abd-el-Kader Großcordon des Rothen Bandes. Die Welt ist rund! singt der Narr im „Tempier".

Den gleichen Grad als Officier erhielt P. Jules Cavelier, der am besten bekannt ist durch seine Statue „Penelope". Ihr kommt der diesmal ausgestellte „Napoleon I., Gesetzgeber", nicht gleich, wiewol der Kopf trefflich gearbeitet ist, weniger der muskulöse Körper: wozu braucht ein Lykurgus Muskeln? Außerdem zog eine „Cornelia" die Aufmerksamkeit auf sich. Die Mutter der Gracchen ist mit ihrem „schönsten Schmuck", den beiden Söhnen, dargestellt, die Mutterliebe in Marmor! Aber Nichts verräth an jener Matrone äußerlich, also der plastischen Kunst zugänglich, ihre innige Neigung, noch zu den Söhnen die zukünftigen Vertheidiger der Leges Semproniae. Der Stoff ist falsch gewählt und dadurch nicht besser geworden, daß Cavelier ihn bereits 1856 einmal bearbeitet hat. Dagegen ist die Marmorbüste Horace Vernet's untadelig.

Die neuen Ritter der Ehrenlegion sind zahlreicher. Zunächst — in Courtoisie avant tout! — die Fürsten! Alfred de **Arnyll**, belgischer Landschaftsmaler, reich, unabhängig, noch vor wenigen Jahren bloßer Liebhaber, hat seit 1857 die Gunst der Kenner sich zu erhalten, den Namen eines Künstlers zu erringen gewußt. Er besitzt keine große Conception, aber malt duftig, saftig, anmuthig. Seine Bilder, höchst einfach in den Motiven, machen den Eindruck, als seien sie aus dem Malerspiegel copirt; doch das wird sich wol über kurz oder lang verlieren. Heinrich **Rodakowski**, der im Jahre 1852 durch das vorzügliche Porträt des Generals Dembenski seinen Ruf begründete, ist mit einem historischen Bilde hervorgetreten: „Der König Sobieski verspricht den Gesandten des Kaisers von Oesterreich und dem Nuntius des Papstes Hülfe für das von den Türken belagerte Wien." Rodakowski ist zu Lemberg in Galizien geboren; sein Bild läßt ein wenig die Tendenz durchschmecken, der Welt in's Gedächtniß zurückzurufen, was Polen einst für die Civilisation gethan hat; vielleicht ist es auch eine Demonstration gegen Oesterreich. Jedenfalls ist es gut genug gemalt, um unter Hinzurechnung der politischen Verhältnisse der Gegenwart dem talentvollen Maler das rothe Band einzutragen. Auch einem Deutschen ist dieses Glück zu Theil geworden, dem Hamburger Ferdinand **Heilbuth**, der vor etwa vier Jahren mit dem „Concert von Palestrina" glänzend debütirte und auch beim letzten Salon eine Auszeichnung erhielt. Das größte der fünf von ihm gegebenen Gemälde: „Dante's Krönung als Dichter", ist nicht gerade das beste, doch verdient es von unserm Standpunkte aus schon wegen der Wahl des Sujets großes Lob. Des letztern würdig in jeder Beziehung ist aber der „Mont de Piété" und die „Solitude". Das ersterwähnte stellt eine täglich sich wiederholende Scene des pariser Leihhauses dar: Huben, d. i. diesseit des Schalters, zwischen armen dürftigen Gestalten eine elegant gekleidete Dame aus jener demi-monde, welche für die französische Litteratur jetzt die ganze Welt ist; drüben — der alte langjährige Beamte mit dem kalten, gleichgültigen Gesicht (wie die meisten jungen Maler und auch einige elegante Frauen unwillkürlich ausreißen), zum Sprechen getroffen. Man nannte dies Bild die „Kranke des Ibykus", weil vor ihm mancher schreckensbleiche Mund das traurige Geheimniß seiner Bekanntschaft mit dem Orte und der Persönlichkeit verrieth. „Die Einsamkeit" zeigt uns ein Bild so tiefen Seelenfriedens, wie ihn Jeder derzeit erreichen möchte. Ein alter Herr, mit der langen Tabakspfeife im Munde, offenbar auf der eigenen Besitzung, Tauben fütternd. Man bewundert und beneidet den Alten gleichzeitig.

Joseph **Stevens** erschien mit zwei Stillleben und einem „chien créant au perdu". Es heißt allgemein, daß er, nicht sein Bruder Alfred, den Orden empfangen habe, weil er der Aeltere ist; denn jedenfalls hat der Jüngere mehr Anspruch darauf, zumal die gegenwärtige Exposition seinen früheren, besonders dem „wetter de chien" des Jahres 1852 nicht gleichkommt.

Von den französischen Ausstellern ist zunächst der alte Bouchelet decorirt worden, weil er den Thronsessel des Senats decorirt hat; seine Bilder sind im Publikum fast unbekannt. Dagegen hat der junge Baudry schnell, vielleicht zu schnell Erfolg gehabt, wenigstens leistet „Charlotte Corday" nicht, was einst „le Martyre d'une Vestale" versprach. Marat liegt in der Badewanne, das mörderische Messer steckt in seiner Brust, der rechte Arm hängt leblos über den Rand hinaus, Charlotte hat sich an das nahe Fenster geflüchtet, dort steht sie, nach Michelet's Ausdruck, wie versteinert und starrt in's Leere oder nach einer Thüre, aus der die zu Hülfe gerufene Freundin des Revolutionshelden jeden Augenblick eintreten kann. Das Bild ist so stark und hell gemalt, daß es wie Blech oder gemaltes Papier erscheint; die übertrieben feinzige Ausführung der Details wirkt geradezu störend, um so mehr, da sie theilweise unrichtig sind, z. B. an einer Wand befindet sich eine Karte Frankreichs, in Provinzen eingetheilt, mit der Angabe des Truchjahres 1792. Nun hatte bekanntlich schon 1789 die Nationalversammlung die Eintheilung in 83 Departements vorgenommen, und es ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, daß Marat ein so reactionäres Blatt in seinem Zimmer geduldet hat. Qui nimis probat, nil probat. Auch liegt auf der Erde ein von Charlotte abgeworfener Damenhut! Das ist zu viel Realismus. Wenn nun der Orden für eine solche Leistung schwerlich verliehen worden, wofür denn? Baudry hat außer mehren andern auch das Porträt eines Sohnes der Gräfin S. als „petit Saint Jean" ausgestellt, das bis auf die überflüssigen Spielereien sehr hübsch gemalt ist, mit vielem Geschmack und ansprechendem Colorit. Die Frau Gräfin aber ist vor einigen Jahren ihrem in Polen lebenden Gatten entflohen und bald ist ihr der bisherige Hausleihen gefolgt: er heißt Grandguillot und redigirt zur Zeit den Constitutionnel. Die Wege zu der Ehrenlegion sind zuweilen etwas verschlungen, doch darum nicht weniger sicher. Wir gehen bei Pichon und Fortin mit Hochachtung vorüber, um bei Breton zu verweilen, der ohne je medaillirt zu sein, sofort zum Ritter erhoben wurde und, was noch wunderbarer, mit Recht. Von den exponirten Gemälden ist besonders gelungen „les Glaneuses". Frauen, zur Erde gebückt, sind beschäftigt mit Aehren, emsig und eifrig, scheinen sie nicht zu bemerken, daß die Sonne beinahe hinter dem Horizont verschwunden ist und nur noch ein kleiner Theil des feurigen Balles sichtbar geblieben. Wunderliche Farben spielen am Himmel, die Dämmerung naht mit leisen Schritten, dicht gefolgt vom Abend, vom Feierabend. Bereits hat eine alte Frau in der Ferne ihr Bündel geschnürt, ist aufgestanden, um heimzugehen und bückt wie unwillkürlich hinüber zu dem scheidenden Gestirn des Tages, vielleicht liegen ihre Lippen ein Gebet. Ueber dem Ganzen liegt ein Friede, wie er immer diejenigen lohnt, die da „beten und arbeiten". Breton wird jetzt aus dem kleinen Städchen Courrières im Pas-de-Calais nach Artes übersiedeln, und gewiß schon für den nächsten Salon mit einigen Arlesierinnen, deren Schönheit sprichwörtlich ist, hervortreten. Von Antigna erwähnen wir nur mit wahren Vergnügen „la fontaine verte" und „loin du monde". Unter diesem Titel zeigt sich das Innere einer halbverfallenen Hütte; dort liegt auf einem Haufen Stroh ein Mädchen, kaum den Kinderschuhen entwachsen; sie ist in Lumpen gehüllt, ihre Augen stehen weit offen und doch, sie träumt; ahnt sie ihre eigene Schönheit oder was sonst erfüllt ihr Herz? Armes Kind, was man sonst der Welt sich wünscht, erreicht man selten in ihrer Nähe! Die Reihe der decorirten Maler schließt mit Guillemin, dessen angenehmes Talent in den Vanneuses d'Ossau von Neuem sich bewährt hat.

Für Werke der Sculptur wurden ausgezeichnet Mène, dessen Bronzen durch den Handel in der ganzen Welt verbreitet sind, und Léonard Maillet, der künftig wird darauf verzichten können, als „Schüler Pradier's" sich zu empfehlen. Seine Agrippina, die Asche des Germanicus tragend, ist ein Meisterwerk. Agrippina, die Gemahlin des Cäsar Germanicus, den sie auf allen seinen Feldzügen begleitete, kehrt nach dessen Tode zur Heimat zurück. Ganz Rom geht ihr entgegen, sie zu empfangen. Da steht sie, vom Scheitel bis zur Zehe in einen Schleier gehüllt, das Gewand der Schamhaftigkeit, des Kummers und der tiefen Trauer. — Der Lithograph Vassalle hat das Verdienst, mehre Mitglieder der kaiserlichen Familie nach verschiedenen Originalbildern in Kupfer gestochen zu haben. Endlich bei den von der Akademie vertheilten Bildern angelangt, genügt uns zu bemerken, daß Mr. Biès für die „Schlacht an der Alma" die große Ehrenmedaille bekommen hat. Ebensowenig wie die „Schlacht an der Alma" eine Schlacht, ist die große Medaille eine Medaille; vielmehr besteht dieser Preis in einer jährlichen Rente von 3000 Fr., der dem Gekrönten — bisher war es Herr Yvon — so lange verbleibt, bis die Akademie ein würdigeres Haupt findet. Von den übrigen Medaillen läßt sich nur sagen, daß die der ersten Klasse solchen zu Theil geworden, die etwa wie Auguste Bonheur einen glücklichen Namen, oder wie Quantin viel Schule, aber wenig Talent haben, die Belohnungen der andern Klassen gerade denen zufielen, welche nach der allgemeinen Ueberzeugung den meisten Anspruch auf die erste hatten. Das ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu.

*) S. siehe Nr. 942 der Illustr. Ztg.

III. Nichtofficieller Theil.

Wir billig, beginnen wir mit unserem „Inland", mit Deutschland und den Bildern, die von dorther eingesandt wurden, zumal da die hiesige Kritik, wie Herr Maxime du Camp, in ihrer Allgemeinheit nicht für gut befunden hat, auf das halbe Hundert deutscher Maler große Rücksicht zu nehmen. Nur einige der hervorragendsten Namen, die man nicht leicht übersehen konnte, ohne sich selbst bei dem französischen Publikum ein testimonium paupertatis auszustellen, wurden obendrein und mit Hochmuth behandelt und um so schneller abgefertigt, je länger und ausdauernder die „Philistins" vor einigen der deutschen Bilder verweilten.

Andreas Achenbach hat die „Küste von Scheveningen" gesendet, das bei uns zur Freude aller Kenner auf allen Ausstellungen umherwanderte und genügend bekannt wurde, ehe es von dem Museum in Königsberg angekauft worden. Dagegen waren neu zwei Bilder von Oswald Achenbach: „Pilger, in den Abbruzzen vom Sturm überrascht" und „Religiöses Fest und Leichenzug in Palestrina bei Rom". Namentlich vor dem Letzteren versammelten sich alle diejenigen, bei denen der „Molo von Neapel" (1858) noch in gutem Andenken steht. Es war eine schwierige Aufgabe, die Achenbach sich diesmal gestellt und mit großer Geschicklichkeit, tiefem Gefühle und reinem Geschmack gelöst hat. Eine weißgekleidete Tote auf schwarzbehangener Bahre wird dem Beschauer entgegengetragen; weiße Vermummte sind die Träger, die sich scharf abzeichnen auf der umgebenden dunklen Menge des Gefolges. Brennende Kerzen leuchten dem Zuge voran, an der Kirchthüre hinten zündet der Pfarrer soeben die für das Fest bestimmten Illuminationslampen an, während auf der Spitze des Thurmes die letzten Sonnenstrahlen goldig liegen, als wünde ihnen schwer, sich zu trennen von dem frohen Feste oder dem frischen Grabe. Das Alles ist klar, übersichtlich, mit voller Harmonie der Farben wiedergegeben. — Auch Riedel aus Baireuth hatte großen Beifalls sich zu erfreuen, namentlich wegen seiner „Badenden Frauen", obgleich seine derbe Kreinwand unsterecing eine „junge Franconanerin" war, ein Mädchen, schön und frisch, leidenschaftlich und kokett — indessen doch ein wenig Porzellanmaler.

Gern gedenken wir noch einmal Heilbuth's, wiewol das deutscheste seiner Bilder an großer Vielköpfigkeit leidet. Kaiser Maximilian läßt im Jahre 1519 Ulrich von Hutten als Dichter krönen. Eine weißgekleidete Jungfrau setzt dem Ritter den goldenen Kranz auf das Haupt; hinter ihr der Kaiser mit seinem ganzen Hofe, während Hutten umgeben ist von einer großen Zahl Neugieriger, die auch noch auf den Tribünen Kopf an Kopf sich drängen. So mag es in Wirklichkeit gewesen sein, aber dem Maler war erlaubt, uns Anderes zu zeigen. — Von Schlesinger's „Das gerauhte Kind" wird an einem andern Orte die Rede sein. Das sticht mit seiner hübschen kräftigen Farbe gewaltig ab von Brendel's Manier, Grau in Grau zu malen. Bei aller Treffsichkeit der Zeichnung machen der „Schatzgräber" und die „Heimkehr in den Pachthof" einen langweiligen Eindruck: L'ennui naquit un jour de l'uniformité. Etwas schwerweise ist das dritte Bild „au plateau de Belle-Croix", wo die feine Gestalt eines Hirschen vom Morgenhimmel sich rein abhebt, als hätte gelangen zu beziehen. Dasselbe hob seinem Georg Saal, der zwei Mondscheinlandschaften geliefert hat. Die eine, „Am Niederrhein", erinnert beinahe wie eine Nachahmung an ein gleiches Bild Andreas Achenbach's, das andere, eine „Winterscene in Lappland", ist durchaus eigenthümlich, fast sonderbar, aber völlig wahr und meisterhaft durchgeführt. Auch der „Stoß im Schwarzwalde" hat mit Recht allgemeine Anerkennung gefunden. Von Steffeck's „Gescheckter Fuchs" versteht sich das von selbst. Die feine Beobachtung, die sichere Hand, der gesunde Ton findet sich in allen Bildern unseres berliner Landsmannes wieder. Daß auch ein Müller nicht fehlt, befremdet kaum der Gewöhnung, weil aber, daß es Karl Müller aus Stuttgart war, der seinem Namen — insofern Müller ein Name ist — alle Ehre macht. Ein Schüler des Ingres, hat er sich bereits durch sein „Octoberfest in Rom" vortheilhaft bekannt gemacht. Leider hat er jetzt dem Alterthume sich zugewendet, ohne daß sein Pinsel Einfalt und Kraft genug für die Antike hatte. Das „Urtheil des Paris" zeigt uns allerdings drei nackte Frauengestalten, sie scheinen jedoch eher Göttinnen des Ballets als des Olymps zu sein. Aehnlicher Vorwurf trifft der „Helena" und den „Cudmion". Es ist bedauerlich, ein solches Talent sich verirren zu sehen, wenn nicht eben die Solidität dafür bürgte, daß es doch über kurz oder lang auf den rechten, ihm von der Natur angewiesenen Weg zurückkehren wird. Rudolf Henneberg hat Glück gemacht mit einer „Liebeserklärung". In dem Zimmer einer vornehmen jungen Dame, die hinter der Thüre lauscht, kniet ein Neger vor einer schwarzen Dienerin und erklärt ihr das, was man eigentlich keiner Frau zu erklären braucht. Das Komische liegt für uns darin, daß wir mit unserem lankasischen Schönheitsideal im Herzen eine Negerin mit dicken Lippen und wolligem Haar nicht liebenswürdig finden und das hübsche Frauenbild im Hintergrunde an unser Ideal gemahnt. Weil trotz des anmuthigen Gedankens vom komischen Standpunkte aus, namentlich bei der Farbe und Gruppirung Vieles zu wünschen übrig bleibt, sagten wir: der Maler habe Glück gehabt. Die anderen drei Bilder bis auf ein hübsches Kinderporträt sind ziemlich unbemerkt geblieben.

Gehört denn der kaiserliche Hofmaler Winterhalter noch zu den Deutschen? Wir meinen ja. Die Kunst, wie die Künstler sind kosmopolitisch und obgleich wir unseres badischen Landsmannes bereits im officiellen Theile gedacht haben, wollen wir seiner hier nicht vergessen. Er widmet sein ausgezeichnetes Talent nicht nur der kaiserlichen Familie, sondern ebenso gern jedem Anderen und das in Berlin befindliche Porträt des Commerzienrathes Ravené gehört zu seinen besten Arbeiten. — Der vaterländischen Namen gibt es freilich noch genug in dem dickbäuchigen Kataloge und sogar hochfürstliche unter ihnen (z. B. Prinz Heinrich VII. von Reuß), aber leider vermissen wir die große Anzahl ehren- und rühmenswerther deutscher Künstler, welche daheim unsere Freude und unser Stolz sind. Und dies gereicht nicht nur ihnen selbst zum pecuniären Nachtheil, sondern auch den 200,000 in Paris lebenden Landsleuten zur wahren Betrübniß. Wir könnten so herrlich wetteifern mit den Leistungen der Franzosen, die selbst auf ihren besten Bildern das natürliche Pathos nicht los werden und nur selten in das Reich des echten Gedankens vordringen! Aber wenn man uns hier fragt: Wo sind denn nun Eure Kunstschöpfungen? Ist das Alles, was Ihr aufzuweisen habt? Was können wir antworten, wenn nicht mit der alten Klage über den Indifferentismus der Unsrigen! W.

Das eidgenössische Schützenfest in Stans, vom 29. Juni bis 10. Juli.

Das Schießen in Nidwalden war schon über ein Jahr der Gegenstand der öffentlichen Discussion und es bedurfte in der That der bundesräthlichen Tagwählerkunst, um die Abhaltung des eidgenössischen Schießens in diesem alten, von der übrigen Welt gleichsam noch abgelegenen Halbcantone abhalten zu können. Schon die so heftige Polemik zwischen der nidwalder Regierung und ihren Organe einerseits und den liberalen Organen und der Bundesbehörde andererseits ließ erwarten, daß von allen Seiten die Höhe bethätigt würden, um den noch über den Erfolg Zweifelnden Nidwaldern zu beweisen, daß die Uebernahme des Festes sie mindestens finanziell nicht erdrücke. Was jedoch außerdem noch einen reichen Besuch sichern mußte, das waren nicht allein diese herrliche Natur, welche sich auf allen Seiten dem Auge bietet, sondern auch die historischen Erinnerungen, welche sich an diese classische Stelle des Schweizerbodens knüpften. Der alte Canton Unterwalden, der die Halbcantone Ob- und Nidwalden auch mit „ob und nid dem Kernwalde" bezeichnet) umfaßt, gehörte ja zu den drei Urcantonen, welche den Grund legten zum mächtig emporblühenden Schweizerbunde. Hier in Stans war die Heimat des Helden Winkelried, dort auf dem „Rauft" war die Wohnstätte des Einsiedlers Nikolaus von der Flue, dessen versöhnender Einfluß einst so wohlthätig wirkte. Stanzstad, der Landungsplatz für die direct von Luzern kommenden Fremden, ist historisch in doppelter Beziehung interessant. Dort ward zur Zeit des Kampfes um Morgarten eine Umgehungscolonne des habsburgischen Angreifers zurückgedrängt und dort auch oder nicht fern davon leisteten die wackern Söhne der Alpenwelt einen verzweifelten Widerstand gegen die Heerscharen des ersten Napoleon — ein Häuflein gegen ein wohldisciplinirtes Heer! Ueberlassen wir es den Lou-

THE GRAPHIC.

Saturday, Dec. 25, 1869.

CHRISTMAS.

Christmas is the great festival of the year, and the one which is most universally observed. Even the Jews, who do not recognise the Saviour, have adopted the custom of the Christians, and keep Christmas Day as a holiday. Christmas is the great festival of the year, and the one which is most universally observed. Even the Jews, who do not recognise the Saviour, have adopted the custom of the Christians, and keep Christmas Day as a holiday.

gehört den Bernern", der wieder „den Luzernern", der „den Zürchern" und siehe da, der 8., der gemüthliche, „den Urcantonen"; da sitzen sie so traulich, die Männer und Frauen.

Doch dieser Tag brachte uns auch den Schützengruß aus Gotha; es ist zum ersten male, daß ein deutscher Schützentag den schweizer Schützen seinen Gruß entsendet — allein es ist auch vielleicht zum ersten male, daß sich in der Schweiz und in Deutschland eine Idee zum vollen Bewußtsein emporringt, nämlich diejenige, daß eine gleiche Gefahr uns bedroht und im ernsten Augenblicke uns wach und gerüstet finden muß, um den gemeinschaftlichen Feind niederzuwerfen zu bekämpfen. Es mag wol dieser Gedanke in mancher Brust ruhen, wenn auch der Mund ihn nicht auszusprechen wagt, das „Bravo", das dem deutschen Gruße galt, es sagt uns mehr als die kurze Antwortsrede enthielt: „Wir danken Euch, deutsche Schützenbrüder! Seid einig wie wir!" Der 9. gilt dem Vorabend der Winkelried-Feier — Winkelried fiel den 10. Juli bei Sempach — und endlich den 10. Schluß des Festes und Nachmittags Vertheilung der Hauptpreise.

Im „Vaterlande" gewannen die drei ersten Preise zu je 1000 Fr. die Hrn. Bollier (Zürich), Fauchères (Milden) und Frey von Regensdorf, den vierten (900 Fr.) Herr Arieg von Basel, den fünften (ein Gemälde) Herr Hasel von St. Gallen; im „Wiesengrund" die drei ersten Preise (von 400—250 Fr. und ein Becher) die Herren Riedhämer, Arnold und Reichenbach; im „Aehrenfeld" (gleiche Gaben) die Herren Gempel aus dem Breisgau, Wirsch und Engster; im „Traubenhügel" (Geld und Wein als Gaben) die Herren Aeppli, Kudler, Oertli; im „Tannenwald" (Geldgaben) die Herren Jusanger, Modert und Frischknecht; in der „Alpenweide" (auch nur Geldgaben) die Herren Hotel, Merz und Oettiker; im „Gletschereis" die vier ersten Preise (in Geld) die Herren Huber, Schmidt, Dürst (von Ulm) und Lindemann. Die Preise der Feldscheiben trugen davon im „Eidgenossen" 16 Preise von 1000—600 Fr.) die Herren Dubois, Spieler, Gamma, Pfau, Hödener und Hörler; im „Frieden" (4 Gaben von 300—150 Fr.) die Herren Sturzenegger, Viechi, Zürcher und Kiebler; im „Krieg" (4 Gaben wie oben, nur bei der zweiten ein Ordonnanz-Stutzen) die Herren Müller, Schmidt, Schlatterer und Sturzenegger; im „Sieg" (4 Preise wie „Frieden") die Herren Zwreifel, Schmid, Hoffstetter und Berwerth; in der Glarnerscheibe (3 Preise von 600 bis 450 Fr., zwei Nachbreche die Herren Durasin, Kunz und Baillodi. Dazu endlich 3 Preise im Stand- und 4 im Feldchor, die ersten in Geld und die letzten mit einem Stutzen.

Nun kam der Schlußzug nach Stans und dann Besuch des Winkelried-Hauses auf der Höhe, wohin das Standbild kommt. Es war noch ein erhebendes Fest, das Winkelried-Fest am 10., es schloß würdig die Festwoche ab — es war zugleich ein Verbrüderungsfest im wahren Sinne des Wortes und noch lange wird es jedem Theilnehmer in der Erinnerung leben.

Luzern. A. v. C.

Statistische Notizen.

— Die größeren pariser Zeitungen haben gegenwärtig folgende Auflagen: Moniteur 18,000, Presse 14,000, Constitutionnel 12,000, Patrie 9500, Siècle 53,000, Débats 11,000, Gazette 5000, Union 6000, Monde 6000, Pays 7000, Opinion nationale 22,000, Temps 3000.

— Die Baierische Note in Nr. 941 d. Ztg. über die Regierungszeit der verschiedenen Päpste bedarf einer Berichtigung. Die längste Regierungszeit war nämlich nicht Pius IV., sondern Marcellus II. (1555), welcher nach Ranke's „Die römischen Päpste" schon am 22. Tage seines Pontificats starb — wie die Zeitgenossen sagten, weil die Welt seiner nicht werth war.

— Frequenz deutscher Universitäten im Sommerhalbjahre von 1861: Wien 2200, Berlin 1542, München 1300, Leipzig 867, Breslau 830, Bonn 836, Göttingen 758, Halle 730, Tübingen 710, Würzburg 651, Heidelberg 588, Erlangen 463, Jena 458, Königsberg 419, Gießen 335, Freiburg 318, Greifswald 193, Marburg 256, Kiel 115 Studirende.

— Die evangelische Gustav-Adolf-Stiftung besteht gegenwärtig aus 45 Haupt- und etwa 1000 Zweigvereinen. Sie hat seither 30 Kirchen neu erbaut, 250 bei nöthigen Kirchenreparaturen unterstützt, mehr als 300 Schulen gegründet und 1200 Gemeinden Beihülfe geleistet.

— In der österreichischen Monarchie waren im vorigen Jahre 124 Rübenzuckerfabriken — der meisten in Böhmen, nämlich 60, dann in Mähren 32 — in Thätigkeit, welche zusammen 14,335,462 Ctnr. Rüben verarbeiteten und daraus 1132 Ctnr. Candis, 163,160 Ctnr. Raffinaden, 317,781 Ctnr. Melis, 41,845 Ctnr. Farin, 23,116 Ctnr. Bastern, 258,830 Ctnr. Melasse, 17,707 Ctnr. Salz und 558,807 Ctnr. Melasse herstellten. Der ganze Fabrikbetrieb beschäftigte im Ganzen in Fabrikgewerbe ersetzte den Galizien, welche allein 644,426 Ctnr. Rüben verbrauchte. Der Staat bezog dem Rübenzucker 3,812,221 fl. an Steuer.

— Nach einer der einigen Monaten vorgenommenen Zählung der Einwohner von Athen und Piräus, der „obern" und „untern" Stadt, ergibt sich für Athen die Zahl von 45,000 Seelen, für Piräus 16,000 und für die städtischen Fremden 1000, was die Summe der Bevölkerung der beiden zahlreichen, abendländischen und militärisch eng verbundenen Städte auf 62,000 Seelen bringt.

— Das Telegraphennetz des deutsch-österreichischen Vereins gewann im Jahre 1860 an Ausdehnung 331,, Meilen Linien- und 30½ Meilen Drahtlänge mit 43 neuen Stationen, sodaß am Jahresschluß die gesammte Linienlänge in 3600 Meilen, die Drahtlänge in 7402½ Meilen betrug und 543 Stationen vorhanden waren. Davon kamen auf:

	Linienlänge.		Drahtlänge.	
Oesterreich . . .	1758,0	geogr. Meilen.	3711,0	geogr. Meilen.
Preußen . . .	1038,0	„ „	2048,0	„ „
Bayern	276,0	„ „	650,0	„ „
Sachsen	137,0	„ „	303,0	„ „
Hannover . . .	161,0	„ „	315,0	„ „
Niederlande . .	306,0	„ „	676,0	„ „
Würtemberg . .	118,0	„ „	270,0	„ „
Baden	133,0	„ „	296,0	„ „
Mecklenburg . .	20,0	„ „	60,0	„ „

Cours-Tabelle der Spectulationspapiere im Monat Juli.

Eisenbahnactien:	5. Juli.	12. Juli.	19. Juli.	26. Juli.
Bergisch-Märkische	90⅞	90	91½	90½
Berlin-Anhalt	132½	130	135⅝	136
Berlin-Potsdam-Magdeburg	147	149	143⅞	146½
Berlin-Stettin	120¾	118	116⅞	116⅞
Köln-Minden	161	161½	163⅝	163⅝
Nieder-Schlesisch-Märkische	106	105½	104⅝	105
Mecklenburg	41	40¾	40⅝	40⅞
Friedrich Wilh. Nordbahn	44¾	43	41⅞	44¾
Oberschlesische A und C	134⅝	132½	130⅝	130⅝
Rheinische	86⅜	86	90⅞	90
Oesterreichische Staatsbahn	131½	130	127⅝	129½
Fondsactien:				
Dampfschiffer	74	73	74	77
Dessauer	19	18½	18½	18½
Leipziger	61½	60	60½	62½
Oesterreichische	67⅛	62½	62⅞	66⅞
Fonds:				
Kurh. Spec. Anleihe	107½	107½	106	105½
„ 4½ proc. „	102½	102½	103	103½
„ Staatsschuldscheine	87½	89½	89½	90½
Oesterreichische Nationalanleihe	54½	56½	56⅜	56½
„ neue Anleihe	61⅜	61⅜	61	61

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Bei der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Hannover erschienen als österreichische Gäste unter anderen Superintendent Kraus als Vertreter der evangelischen Gemeinden in Wien, der hochbe Generalsuperintendent Consistorialrath Sydenram und der durch seine politische Wirksamkeit bekannte slawische Pfarrer Hurdan, der auch die Versammlung der evangelischen Klänz in Kiew besucht.

— Der Papst hat den Beichtiger des verstorbenen Grafen Cavour, P. Jakob zu Turin, nach Rom berufen, um von ihm genaue Auskunft über die letzten Stunden dieses Staatsmannes zu erhalten. Der genannte Geistliche ist am 22. Juli von Turin nach Rom gereist.

— Die französische Regierung hat bei dem päpstlichen Stuhl Beschwerde gegen den Bischof von Poitiers erhoben, weil derselbe in seiner Rede den Kaiser Heroden III. genannt habe.

— Der Papst hat seinem Protonotar Liebermann in Aurora zwei Monat Zeit zum Widerruf der in der Schrift: „Il Papato, l'Imperio e il Regno d'Italia" ausgesprochenen Ansichten bewilligt, der Provinzialvikar Capostalesi und Pastrancri aber, welche sich zu ähnlichen Grundsätzen bekannt, aus der Nähe seiner Protonotare und Hauptprälaten zu strengen befohlen.

— In Rom ist die Universität wegen Mangel an Studirenden geschlossen worden.

— Das Gerücht eines baldigen Consistoriums, bei der Taufe seines Knaben das apostolische Glaubensbekenntniß vorzulesen, ist von dem Confessionen der Provinz Brandenburg als dem Ordinarius der Landeskirche zuvörderst abschlägig beschieden worden.

Gerichtswesen.

— Die zweite sächsische Kammer hat am 31. Juli das neue burgerliche Gesetzbuch — nachdem die Regierung einigen Abänderungen des betreffenden Ausschusses zugestimmt hat und mehre des Oberhof betreffende Bestimmungen in liberalerem Sinne reformirt worden sind — mit 62 gegen 4 Stimmen angenommen.

— Die durch zwei gerichtliche Exkenntnisse zur Berechnung benutzten alten Auflagetafeln sind am 29. Juli auf mehren Wegen nach der Paul von Cassel gebracht worden, wo sie unter gehöriger Aufsicht verbrannt werden. Die zur Anfertigung derselben benutzten Platten und lithographirten Steine wurden bereits zerschlagen.

— Der gewesene Präsident der hessischen Landesbank, Roland, wurde am 22. Juli wegen Prävaricationen, die er sich bei zwei Commanditen der Bank verschuldet haben soll, in Untersuchung angezeigt genommen, jedoch nach Erlegung einer Bürgschaft von 10,000 Thlrn. wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Der Proceß Mirès kommt am 12. Aug. in der Appellationsinstanz zur Verhandlung.

— Die Advocaten Gabriel Bernal Chumpy — Sohn des Präsidenten am obersten Gerichtshofe in Paris — und Paul Lefevre suchen in einer Denkschrift nachzuweisen, daß Baron Pantalon der Mirès'schen Crédithaftasse einige Millionen zu ersetzen habe.

Militär- und Marinewesen.

— In Berlin wird sich eine Commission mit der Vorprüfung der Vorschläge zur Abänderung der Landwehrverfassung beschäftigen; eine darauf Bezug habende Vorlage aber dürfte noch nicht an den nächsten Landtag gelangen.

— Die zweite Kammer der niederländischen Generalstaaten hat nach 23 Sitzungen, in denen heftig gestritten wurde, mit 46 Stimmen Mehrheit das Budget angenommen, wonach die 54,000 Mann starke Armee auf dem jetzigen Fuße verschmolzen wird.

— Das französische National-Schießwaffenfest begann in Vincennes am 1. Aug. und dauerte 14 Tage. Nächst dem Kaiserpreise besteht ein goldener Ehrenpreis von 10,000 Frcs.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Ueber den Fortgang der Arbeiten an der Schleuse bei Wanz erfahren wir folgende Mittheilungen: Die Fund- und Pfahltheile sind bereits alle vollendet und auch bereits der größere Theil der 24 Meter breiten Quermauern bis 13 und 20 Meter, sowie 5 der größeren 6 Abschlußmauern von 3½ Meter lichter Weite mit dem eisernen Thorbau überdeckt. Der Inundationskanal, ein Schleuse zu schleusende Bischofssee ist bekanntlich im Kanalwerke begriffen und wird das Bauwerk des Pfahles in Kurzem über Wasser getroffen sein. Für die darauffolgenden Stromspitzer wird gegenwärtig die Baugrube ausgeschachtet und betonirt. Der zweite Stromspitzer ist bereits seit etwa 14 Tagen betonirt, der dritte ebenfalls in Betonirung begriffen und der vierte Eisenpfeiler endlich, welcher den Uebergang zur rechtseitigen Flutbrücke und den rechtseitigen, mit Thürmen flankirten Brückenkopf bilden wird, ist bereits seit mehren Wochen betonirt. Das Auspumpen der Baugrube und der Anbau dieses letzten Pfeilers selbst, sowie der erwähnten zweiten Stromspitzers wird nunmehr beginnen, nachdem der seit heutige heiß Wasserstand dies nicht zugelassen hat.

— In Oldenburg ist das neue Gewerbegesetz am 23. Juli verkündigt worden.

— Die Gemahlin der Handelsfreiheit machen den Lauf um die Welt und haben sogar das Himalayagebirge überstiegen. Der Talai-Lama in Lassa (Oberhaupt der geistlichen und weltlichen Macht, Stellvertreter des höchsten Gottes Buddha) hat Tibet den Kaufleuten aller Nationen der Erde eröffnet.

— Die zweite sächsische Kammer hat den Bau einer Bahnhof-Garnbahn genehmigt.

— In Württemberg sind die Vorarbeiten zum Bau einer Eisenbahn von Heilbronn nach Neckarsulm (Station der Bahn von Heidelberg nach Würzburg angeordnet worden.

— Der Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wird am 28. Aug. in Köln eröffnet. Das Reglement über den Wärmeverkehr, wegen der Entwurf in Dresden ausgearbeitet wurde, bildet einen der wichtigsten Berathungsgegenstände.

— Die Berathungen der Leipzig-Dresdener und der in Leipzig zusammentretenden deutschen, der thüringischen und mecklenburg-schwerinschen Eisenbahnen sind von der königl. sächsischen Regierung ermächtigt worden, beglaubigte Privatbevollmächtigte sämmtlich des Königreichs Sachsen zu den Tarifsätzen der Staatseisenbahnen zu befördern.

— Die Universalausstellung in der französischen Metall-Hauptstadt Nancy besteht aus einer landwirthschaftlichen Gerätye- und Maschinen-, einer Gartenbau-, einer Gewerbe- und einer Kunstausstellung, welche seit Ende Mai d. J. den Fabrikern geöffnet, jedoch erst jetzt complet sind und bis October d. J. dauern. Auf einer Fläche von mehr als 12,000 Quadratmeter sind im Innern, in Hallen und an und neben großen Ausstellungsgebäuden die Erzeugnisse von mehr als 3000 Ausstellern aus Frankreich, Deutschland, England, Belgien und Spanien ausgestellt. Die Ausstellung enthält hervorragende Meisterwerke der Kunst, Industrie und Mechanik und wird Jedem mehr wie befriedigen, der noch Nicht, um in einer Provinzialstadt eine Ausstellung zu schauen, wie eine solche bisher nur in wenigen Hauptstädten Europas dagewesen ist. An den Sonntagen beträgt die Zahl der Besucher der freien Ausstellung 3—4000. Für Reise nach Nancy ist der Nachweis eines Hotels erlassen und den Reisenden aus vielen französischen, belgischen und deutschen Eisenbahnen um 20 Procent ermäßigt. Gegen den Herbst, wo in Nancy ein nationaler Congreß und die feierliche Preisvertheilung an die Aussteller stattfinden soll, wird der Besuch des französischen Kaiserpaares in Nancy erwartet. Von Gebrauchsgütern, welche dieser die Ausstellung in Nancy besucht haben, ist der Marschall Canrobert zu erwähnen, der vorzugsweise die auf das Militär- und Kriegswesen bezüglichen Gegenstände der Ausstellung in speciellen Augenschein nahm.

Baukunst und Bildhauerei.

— Der Fonds für das Goethe-Denkmal in Berlin hat von dem Circusgebäude zur Goethe-Ausstellung nach Abzug der 600 Thlr. betragenden Kosten nur 300 Thlr. betragen.

— Das städtische Museum in Leipzig ist durch einen Abguß der berühmten Gruppe des Tiers und Pitchel Angelo, welchen der Kunstverein auf seine Kosten in Paris anfertigen ließ, bereichert und das schöne Werk an westlichen Stadtmuseumssaale aufgestellt worden.

— Das Ernst-August-Denkmal in Hannover wird am 31. Sept. enthüllt werden.

— In Dresden wird das Reiterstandbild Königs Johann, welches Professor Hähnel modellirt hat, in Erz gegossen werden.

— In Frankfurt a. M. ist ein Comité zusammengetreten, welches sich die Errichtung eines Denkmals für Goethe zur Aufgabe gemacht hat. Dasselbe soll auf dem Platze vor dem Goethehause aufgestellt werden.

— Rom, die Vaterstadt des berühmten Chemikers Thenard — d. Mai 1778 geb., 21. Juni 1857 in Paris gest. — hat diesem Gelehrten ein Denkmal, ein Werk von Frey, errichtet, das am 20. Juli feierlich enthüllt wurde; Thenard's Nachkommen, Senator Jean Bapt. Dumas, hielt die Festrede.

— Das Karl-Albert-Denkmal von Novarchetti wurde am 28. Juli in Turin mit großer Feierlichkeit enthüllt. Obwol im Ganzen sorgfältig gearbeitet, macht das Ganze, das von Stockwerke bildet, keinen guten Eindruck. Vier Granitsäulen führen auf das Fußgestell, an dessen vier Ecken militärische Gestalten, welche symmetrische Soldaten vorstellen, gleichfalls Wache halten. Darüber sind vier allegorische Frauengestalten: Freiheit, Gleichheit, Verfassung und Nationalität, angebracht. Erst auf dem vierten Sockel steht die Reiterstatue, welche in solcher Höhe zu klein erscheint.

— Der Plan des Tombeaumeisters Cruk in Wien zum Niederwerfen der abgetragenen Spitze des Stephansthurmes ist von dem Tombeaumeister einer Commission von Sachverständigen zur Prüfung übergeben worden. Erst nach der Entscheidung dieser Autoritäten soll die Arbeit in Angriff genommen werden.

— Der Bildhauer Professor Hagen in Berlin hat ein prächtiges Grabdenkmal aus carrarischem Marmor für die verstorbene Gräfin v. Schwerin vollendet, das auf dem Familienguthe Kunersdorf bei Crossen a. d. O. aufgestellt wird. Derselbe Künstler ist mit Ausführung einer 7 Fuß hohen Gruppe als Schmuck des Stadttheaters in Riga beschäftigt: Thalia und Melpomene, zwischen beiden eine Urne.

Malerei und verwandte Künste.

— Im Nr. 942 d. Ztg. Jg. vom 20. Juli c. wurde mitgetheilt, daß die Negativphotographie oder die Kunst, photographische Bilder zu vergrößern, von Tuderi in Paris herrühre. Diese Mittheilung beruht indeß, wie wir jetzt erfahren, auf einem Irrthum. Mehr ist, daß Tuderi, Hofphotograph des Kaisers Napoleon, dieses Verfahren behufs Patentirung desselben in Frankreich von dem deutschen Erfinder für 30 Jahre Frcs. angekauft hat. Dieser deutsche Erfinder aber ist der Hofphotograph J. Woldih in Aachen (Preußen). Wir bezeugen diese Berichtigung, um auf eine neue Erfindung des genannten J. Woldih aufmerksam zu machen, welche darin besteht, photographische Bilder von den kleinsten Dimensionen bis zur Lebensgröße ohne Anwendung der bisher gebrauchlichen Chemikalien und brennbare ohne Anwendung des verbrennenden Chlorsilbers und Goldes, sondern durch eine gleichsam unverbrennbare Tinte (in verschiedenen Farbennüancen) herzustellen. Diese Bilder sollen an Dauerhaftigkeit den Kupferstichen nichts nachgeben.

— Im Auftrage des Kaisers von Oesterreich hat der Geschichtsmaler Aurelio Rosa ein großes Gemälde: „Die Begegnung Paolo Cagliari's", genannt Veronese, mit Titian auf dem Molo von Venedig", vollendet, das bei der nächsten Ausstellung der k. k. Akademie der Künste in Venedig schmücken wird.

— Eduard Engerth, Director der neuen Kunstakademie, hat von dem böhmischen Landesausschusse den ehrenvollen Auftrag erhalten, ein lebensgroßes Bildniß des Kaisers für den Landtagssaal zu malen. Um ihm die Ausführung zu erleichtern, bewilligte der Kaiser dem Künstler eine Wohnung im Schlosse Lorenberg, wo er Gelegenheit haben, sein Werk nach der Natur beendigen.

— Der König von Preußen hat die Nationalgalerie in Berlin wieder durch zwei Geschenke, Gemälde von Becker und de Keuler, bereichert.

— Für die Ausstellung in Antwerpen sind bis zum 22. Juli, dem Schlußtermin zur Annahme, über 1000 Kunstwerke, zumeist Gemälde, abgeliefert worden, wobei außer Antwerpen noch die Künstler in Brüssel, Gent und Lüttich betheiligt sind.

— Das städtische Museum in Leipzig hat von Dr. Härtel werthvolle Geschenke erhalten, die in einer Sammlung von Originalzeichnungen neuerer deutscher Künstler bestehen: Overbeck in Rom, Julius Schnorr in München, Gustav Jäger in Leipzig, Eduard Steinle in Frankfurt a. M., Karl Peschel in Dresden, Veddemann und Andreas Müller in Düsseldorf, zusammen 13 treffliche Arbeiten, die im Städtischen Gebäude aufgestellt sind.

Theater und Musik.

— Am 30. Juni hat in Riga das baltische Sängerfest stattgefunden, an welchem sich die ganzen Sängervereine, die berühmten „Academia", die revalschen Brüder, deutsche Sänger aus Narva, Pernau, Arensburg, Mitau, Libau, Windau, Wenden, Dünaburg, Weißenstein, Helsingfors, Goldingen und Friedrichstadt betheiligt haben.

— Das königliche Schauspielhaus in Berlin wird noch den Ferien dem Publikum zwei Neuigkeiten vorführen: „Johanna Grey", Trauerspiel in fünf Acten von Friedrich Halm in Wien — mit Frl. Klara Ziegler in der Titelrolle, und „Unter dem Reichskammergericht", Lustspiel in fünf Acten von Georg Horn.

— Das Schillerfest wurde auch von den Deutschen in Spanien mit großem Enthusiasmus gefeiert und hat eine erneuerte Anregung zum Studium unserer großen Dichters in diesem Lande gegeben. Eine Frucht hiervon ist die sehr gelungene Uebersetzung des Trauerspiels „Don Carlos", die zu Madrid soeben erschienen ist, begleitet von einer Uebersetzung der Schiller'schen „Briefe über den Don Carlos". Im Jahr 1847 ist bereits eine Bearbeitung der „Jungfrau von Orleans" durch den verstorbenen talentvollen Dichter, Don Manuel Tamayo y Baus, auf die Bühne in Madrid gebracht worden und einige Jahre später „Kabale und Liebe", niemal stark verändert, zur Aufführung gelangt, doch sind diese Uebersetzungen nicht im Buchhandel erschienen. Dagegen hat sich Don Juan Eugenio Hartzenbusch durch eine Uebersetzung der „Räuber", wie keine ausländische Literatur sie vorher Aufzuweisen hat, ein großes Verdienst erworben.

— Die k. k. Hofschauspielerin Frau Julie Rettich gastirt längere Zeit in Leipzig. In einer Reihe der verschiedensten Rollen zeigte sie sich als gleich große Meisterin der Sprache wie der Darstellung. Gerichtlich gastirte in Leipzig der Tenorist Herr aus Coburg, welcher namentlich als Jaisey in Weinlig „Jacob und seine Söhne" großen Beifall fand.

— Im Café du XIX. Siècle in Paris soll nächstens eine von Alexandre Dumas gestiftete Restaurateurschule von 40 Mundkünstlern aufgestellt werden. Das Gesellschaftslokal ist der Restaurants seiner Zeit gehörenden Orgel, welche dem Lokal durch Feuersbrunst zerstört wurde.

Presse und Buchhandel.

— Im preußischen Staatsanzeiger wird das seit 1. Jan. 1862 in Kraft tretende Gesetz wegen Erhebung der Stempelsteuern von Zeitungen, Zeitschriften &c. veröffentlicht. Hiernach beträgt die vierteljährliche zu entrichtende Steuer von den in Inlande erscheinenden periodischen Blättern Einen Pfennig (1/90 Thlr.) von jedem Bogen (des Hauptblattes und der Beilage) jedes Exemplars, wobei der Bogen zu 144 Quadratzoll angenommen wird und andere Formate nach diesem Normalmaße zu berechnen sind. Jedoch soll die Jahressteuer nicht unter 4 Sgr. und nicht mehr als 2¼ Thlr. für jedes Exemplar betragen. Für die ausländischen Zeitungen Blätter beträgt die Steuer ein Drittheil des am Orte ihres Erscheinens geltenden Abonnementspreises, jedoch höchstens 2½ Thlr. von jedem Jahrgange eines Exemplars. Bei der Berechnung der für die Beförderung durch die Postanstalten zu entrichtenden Gebühr (Postzeitungssteuer) ist von dem Abonnementspreise die Steuer für Blätter des Verlags der Staaten in Abzug zu bringen.

— Die Leitung der Fischmarktgesellschaft in Oesterreich ist an das Finanzministerium übergegangen und wird unter Aufsicht des Centralchefs d. Z. mündlich besorgt. Das neue Privilegium, bei dessen Berathung der Legationsrath und Generalconsul für Sachsen, Ritter v. Gießen in Leipzig, zugezogen wurde, wird demnächst dem Reichsrathe vorgelegt werden.

— Die Schätze der königlichen Bibliothek in Berlin erhalten fortwährend eine so starke Bereicherung, daß die Räume der Bibliothekgebäude zu ihrer Unterbringung nicht ausreichen. Kaum ist im zweiten Stockwerk ein neuer Saal hergestellt worden, als er sich auch schon als überfüllt zeigt und zu baulichen Einrichtung eines zweiten in dem nach der Behrenstraße zu gelegenen Flügel geschritten werden muß.

— Der Kaiserin der Franzosen arbeitet mit ihren Damen in Amalienhof unter Leitung und Mitwirkung von Prosper Merimée an einem Roman, der im Feuilleton des Journal des Débats erscheinen soll.

— Der Herzog von Broglie hat seine Klage wider den Polizeipräfecten von Paris zurückgenommen, nachdem derselbe die fehlenden Exemplare der mit Beschlag belegt gewesenen Schrift des Herzogs zurückgestellt.

— Der wiederholten Schmähartikel wegen ist von dem Zuchtpolizeigericht in Paris am 26. Juli wegen Verletzung der öffentlichen Moral zu

seinem Werke „Komen Cano lecre“ zu einem Monat Gefängniß und 50 Fr. Buße verurtheilt worden; die Gattin mag der Bater des Verurtheilten tragen, weil er schuldig befunden wurde, seinen Sohn nicht sorgfältig überwacht zu haben.

— Bei W. Engelmann in Leipzig sind eine recht handliche und neuerdings vermehrte Sammlung der gesammten Kabinets-Ordonnanzen Friedrich's II. bei Banken erschienen.

— Der Chef des hydrographischen Bureaus in Brüssel, Emil v. Bruyssel, hat den ersten Theil einer Geschichte des Handels und der Marine in Belgien (Histoire du commerce et de la Marine en Belgique) herausgegeben (Brüssel und Leipzig, Bei Decroly, Verboeckhoven u. Co.). Der erste Band geht bis zur höchsten Blüthezeit der commerziellen Hansa in der Mitte des 14. Jahrhunderts.

— Bei J. J. Weber in Leipzig erscheint Mitte September d. J.: „Adolf Henze, die Physiognomik oder Lehre, den Charakter, die Neigungen, die Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen aus der Handschrift zu erkennen und zu beurtheilen.“

Moden.

— Aus der gegenwärtigen heißen Sommerlage sucht man die Anzüge so leicht als möglich zu gestalten und wie wollen darüber so viel gute Kalbschläge ertheilen als mir irgend im Stande sind, denn auch hierin bei nicht der eigene Geschmack oder der Bequemlichkeit, sondern die Tyrannin Mode der erste und allerste Gebieter. Glücklicherweise suchen ihre Tyrannichereien, die Modekünstler, die strengen Gesetze der Herrscherin so viel als thunlich den Bedürfnissen anzupassen, allein es liegt so und auch bedeutende Unbequemlichkeiten auf, wie dies z. B. jetzt der Übermuth langen und weiten Ausstattungen und, welche nicht allein sehr warm machen, sondern die elegantesten Taillen auch fast gänzlich verderben. Um sehr gutes Auskunftsmittel bieten hier die Schaals und wir sahen sehr schöne weiße Cachemirschaals und Tücher mit reichen Stickereien von schwarzer cordonnirter Seide und schwarzem Guipurebesatz, vollendete Spitzenschaals mit Atlasunterlagen und weiße Barmabschaals mit Chenillefransen garnirt. Prächtig wirken dieselben, und dabei sehr leicht, sind die altgriechischen Karnuche ganz aus schwarzem oder weißem Spitzen, mit blauem, lila oder zartgrünem Taffet gefüttert; der Capuchon, mit einer breiten Schnalle von derselben Farbe gezirkt, läßt sich über den Kopf ziehen und dient bei Morgen- und Abendspaziergängen zu Hut und zu Kragen zugleich als Hut. Von unvergleichlicher Frische und Anmuth war ein Kleid von weißem Mousseline mit drei Volants, auf denen sich Vierecke, wie man bekanntlich die Arabesken zu Form von ⊓⊔⊔⊓ nennt, von grasen gestickten Punkten und einem dichten Feston eingefaßt, befanden.

Ein schmales Volant von ausgeschlagenem Tüll-Taffet liegt den Rändern dieser Festons und über jedem Volant war eine Puffe oder Bouillon mit einem Kopf und Tüll Atlasbänge. Die gegenen Taille war mit einem gestickten Einsatz versehen, die Aermel weit, mit einem Volant und einer Puffe darüber, während eine andere Puffe etwas unter der Schulter eine Art Jockey bildete. Zu diesem Kleide kann man verschiedene Gürtel tragen; entweder einen langen weißen oder lila Taffetgürtel mit Hochgasse, eine breite Bandschärpe, an der Seite in Schleifen geschlungen und mit lang herabhängenden Enden, die mit Fransen besetzt sind oder eine solche von gestickten Mouseline, mit einem schmalen ausgezackten Volant eingefaßt und vorn in der Mitte eine Schleife bildend. Diese Toilette wurde vervollständigt durch ein kurzes Mantelet von denselben Mousseline, mit seidenem Band, in drei mit Reihen Vierecken von Faltten gefaßt waren, worin sich ein dreifacher Volant mit einer Puffe kreuzten anschloß, und durch einen zierlichen Fall von weißen Blonden fällt mit Perlenknöpfen. Sehr elegant und leicht war auch ein Kleid von schwarzer Seidengaze mit weißen Carreaux, an denen sich Bouquets befanden, mit drei Volants, auf denen Schaufransen krausten, von denen zwei schwarz und der mittelste weiß war; die Taille war in Falten gezogen und hoch, die Aermel weit, mit drei Volants entsprechenden Volants garnirt und der lange Schärpe von schwarzem Taffet an den Enden mit weißer Seide gestickt.

Ein Kleid von rober Foulardseide war mit einzelnen blauen Stickstern versehen und trug von oben bis herunter mit einem blauen gefalteten Bande von 4 Centimeter Breite breit blauen Taffetknöpfen besetzt. Neuerst distinguirt machte sich ein weißes Foulardkleid mit eingestickten Buketten von schwarzer Seide, welches neue schmale Volants hatte, die mit schwarzem Sammet eingefaßt und mit weißen Blonden garnirt waren. Als Hauskleider trägt man sehr viel Pequé und Nanker, besonders karrikaturirig, und sind gehört vorzüglich ein solches mit einer Taille mit ziemlich langen Schößen, die ebenso wie die weiten Aermel und der Rock unten an Tonne mit einem drei Finger breiten gestickten Volant besetzt war, über dem sich eine reiche schwarze, weiße oder rothe Spitzenbesetzung befand. Hierzu gehört entweder eine Weste, oder ganz mit Spitzenstickerei versehen oder eine faltige Chemisette von weißem Jaconet, die wegen der übrigbleibenden Aermel an der Taille geschen wird. In den Pequéstreifen trägt man auch Stickereien von demselben Pequé mit Zwischenstickereien.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 28. Juli bis 3. Aug.

Lotze, Hermann: Mikrokosmus. Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit. Versuch einer Anthropologie. 2. Theil. Leipzig, S. Hirzel. 1861. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Chamisso's Werke. Herausgegeben von Hitzig und Tendlau. 2. Band. Leipzig, Brockhaus. 1861. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Frankfurter Buch der Stadt. Beiträge zur Geschichte der Stadt Frankfurt a. M. Herausgegeben von der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte und Alterthumskunde. Frankfurt a. M., Jügel. 1861. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Diefenbach, Lorenz: Die Deutschen in Amerika. Ein Handbuch. Mit Illustrationen. Berlin, Springer. 1861. 8. 2 Thlr.

Diplomatarium Arkonense. Breslau, Max. 1861. 4. 1 Thlr. 15 Ngr.

Ehrhart, Christoph Jacob: Beschreibung und Abbildung der schönsten Land- und Wasserschnecken, so in Deutschland und der Schweiz gefunden werden. Herausgegeben von Dr. Johann Heinrich Bolten. Nürnberg, Lechner. 1779. 4. Mit 12 illum. Kupfertafeln

Der Schwarzwald: Ein Hofbauerngut. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux

Unser Weg führt uns links ab über die zerstreuten Weiler am Berge, denn es gelüstet uns, aus der schönen Oberwelt eine Fahrt in das Reich unterirdischer Nacht, einen Besuch bei den Kobolden und Erdmännlein der hasler Höhle zu machen.

An dem Fuße der Granit- und Gneisgebirge, an dem jüngern Muschelkalk, liegt das Dorf Hasel. In früheren Tagen der Vorzeit deckte ein See das Thalbecken. Die von dem Urgebirge herabströmenden zahlreichen Wasser arbeiteten sich unterirdische Kanäle und Behälter durch die auflöslichen Kalk- und Steinsalzmassen des Muschelkalkgebirges, bildeten darin Bäche und Seen, größere und und kleinere Auswaschungen. Die von der Oberfläche herab durch Spalten und Rinnsale durchsickernden Gewässer, der Wechsel von Frost und Wärme thaten ihre langsam, aber stetig fortwirkende Arbeit zur Aushöhlung und Zerklüftung der inneren Räume des Muschelkalkes.

Weit umher auf dem Ackerfelde zeugen zahlreiche, bald tiefere, bald flachere Einsenkungen, Kessel und Mulden, von der allgemeinen Unterhöhlung des Bodens, und wo in solcher Gegend der Wanderer auf die Erde stampft, dröhnen hohl und dumpf die verborgenen Erdkammern. Aus früheren Zeiten wird berichtet, daß Obstbäume und Dunglöchern plötzlich versanken, Gebäude sich senkten, dumpfe Donner unterirdischer Einstürze die Bewohner erschreckt haben.

An der Stelle, wo vor des Pfarrherrn Augen in dessen Garten vor etwa hundert Jahren ein Zwetschenbaum in die Tiefe sank, wurde durch Bergleute weiter geforscht; man fand 60 bis 70 Fuß unten in der Richtung unter dem Pfarrhause durch Gänge, Höhlungen, mächtige Gewölbe, von einem rauschenden Bache durchflossen. Jetzt noch führt mitten in dem Pfarrgarten durch eine geöffnete Fallthüre hinab eine Leiter von 80 Sprossen in die finstere Tiefe, in deren Grunde aber öffnet sich eine niedere, schwarz gähnende Schlucht, und horchend vernimmt man in dem dunkeln Schoß der Erde das Rauschen verborgener Wasser.

Wenn wir nach Süden hin das Dorf verlassen, betreten wir den weichen Teppich eines freundlichen, reich bewässerten Thälchens.

Zur rechten wölben sich fruchtbare Hügel, zur Linken steigen hellgrüne Buchen und lichte Föhrenstämme hinauf zu den waldbedeckten Höhen, da, etwa 500 Schritte von dem letzten Hause des Dorfes, öffnet der gesprächige Cicerone, der Schulmeister, der hier die Schlüssel zum Erdenschoß in seiner Hand hat, mindestens ebenso gewiß, als der Pfarrherr diejenigen des Himmelreiches, in der linken Bergwand ein kaum 3 Fuß hohes Pförtchen unter überhängendem Gebüsche, — es ist der Eingang in die Erdmannshöhle. Zögernd betritt man den schmalen, künstlich gestützten Eingang. Das Wasser träufelt träge von Decken und Wänden, unwillkommen quatsche das schlammige Wasser unter den Füßen, aber der wackere Schulmonarch hat dich mit Hülfe seiner Garderobe in einen schwarzen Erdknappen verwandelt, dir den breitkrämpigen Filzhut über die Ohren gestülpt, den flackernden Kienspahn in die Hand gegeben, und, des Führers qualmender Fackel folgend, schreiten wir entschlossen vorwärts in die Nacht.

Gleich am Ende des Ganges vor der Eingangspforte stehen wir unter der 34 Fuß weiten, 15 Fuß hohen „flachen Decke". Eine rechtsab führende Seitenhöhle ist uns zu enge, wir betreten sie nicht, aber auf der gleichen Seite steigen wir auf 21 Stufen eine hölzerne Treppe hinauf, und der „See" liegt, das weitere Vordringen verschließend, mit seinem schwarzen Wasser vor uns.

Von der flachen Decke aus gehen wir den Weg zur Linken; er führt zur „Kluft im Bruch", einem 30 Fuß hohen Gewölbe. Immer vorwärts drängt der Führer, er hat Schöneres zu zeigen.

Auf einer Treppe steigen wir 19 Stufen hinab zur „hölzernen Brücke", 8 bis 9 Fuß unter uns rauscht der „Höllenbach", dessen Wasser vor unseren Augen in der Erde Schoß verschwinden. Ob und wo seine Wellen wieder an das Tageslicht treten, ist noch nicht erkundet. Auf der Brücke stehen wir in der „Kapelle", welche 15 Fuß hoch und 8 Fuß weit ist. Ueber uns an der Decke hängt der weite „Mantel", und zur Seite steht die „Orgel", dort die „Kanzel", wundergestaltige Steingebilde mannigfacher Art und Form, da in mächtigen Zapfen von der Decke hangend, an den Wänden herabgewachsen, dort aus dem Boden emporstrebend, durch Jahrhunderte von dem herabrinnenden Wassertropfen genährt, vergrößert, geformt, bis der Stalaktit von oben, der Stalagmit von unten ineinander schmelzen und zur Säule werden, die seit Jahrtausenden das Gewölbe dieser Erdkammern zu bergen scheint.

Doch unser Vorrath an Kienspähnen verzehrt sich, wir eilen hinab an das Ufer des Baches. Jenseits stehen gewaltige Tropfsteine am Rande des Wassers und versperren uns den Weg. Also zurück zur Kapelle und über die Brücke, dann eine Treppe von 23 Stufen aufwärts! Aber, o weh, unser Führer beugt sich zur Erde, kriecht auf allen Vieren, fast auf dem Bauche, und ruft: „Mir nach, meine Herren!" Was hilft da alles Widerstreben; es gibt auch unter der Erde keine Rosen ohne Dornen, und führt kein anderer Weg nach Kißnacht, d. h. hier zur „Fürstengruft". Es war nicht der schönste und angenehmste Theil unserer Fahrt, diese 20 bis 24 Fuß des Fortkriechens unter der kaum 2 bis 3 Fuß hohen Felsendecke, aber jetzt öffnet sich, 18 Fuß hoch und 28 Fuß weit, die Fürsten- oder Todtengruft; auf schwanken Brettern gehen wir über den wasserbedeckten Boden derselben, und eigenthümlich stimmt uns in diesem Reiche der Nacht das mahnende Bild des Todes, der gewaltige steinerne Sarg in der Mitte.

Mögen die Gnomen, die Kobolde und Erdmännlein sich behaglich und heimisch fühlen im

Der Schwarzwald: Ein Sennenhof. Tracht aus dem Wiesenthal. Nach der Natur gezeichnet von C. Roux.

Der Schwarzwald: Ansicht von Hausen. Nach der Natur gezeichnet von C. Harveng.

Digitized by Google

dunkeln Schoß der Erde, wir eilen zurück zu Licht und Leben, schneller als wir gekommen waren, und mit dem ersten fernen Strahl des Sonnenlichtes von oben her wird uns wieder wohl um's Herz.

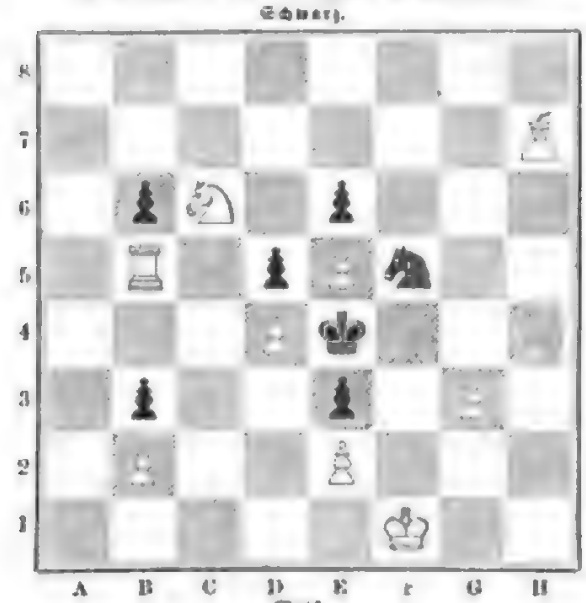
(Fortsetzung folgt.)

Schach.

Aufgabe № 872.

Weiß zieht an und setzt mit dem sechsten Zuge Matt.
Von Herrn Konrad Bauer.
Wie die Partie aus dem Sonntagsblatt für Schachfreunde.

Schwarz.



Weiß

Partie № 398

zwischen Herrn K. Bauer und Herrn Professor Sch.

	Weiß. — Hr. K. Bauer.	Schwarz. — Hr. Prof. Sch.
1)	E 2 — E 4	1) E 7 — E 5.
2)	F 2 — F 4	2) E 5 nimmt F 4.
3)	L. F 1 — C 4	3) L. F 8 — E 7.
4)	S. G 1 — F 3	4) L. E 7 — H 4 †.
5)	K 2 — G 3	5) F 4 nimmt G 3.
6)	Rochirt	6) L. H 4 nimmt H 2 †.
7)	K. G 1 — H 1	7) L. H 4 — F 6.
8)	E 4 — E 5	8) D 7 — D 5.
9)	E 5 nimmt F. F 6	9) S. G 8 nimmt F 6.
10)	L. E 4 — E 7	10) Rochirt.
11)	D 2 — D 4	11) C 7 — C 6.
12)	L. C 1 — G 5	12) S. B 8 — D 7.
13)	D. F 3 — E 3	13) L. F 8 — E 8.
14)	S. E 5 nimmt D 7	14) L. C 6 nimmt D 7.
15)	L. G 5 nimmt F 6	15) G 7 nimmt L.
16)	T. D 1 — E 1	16) T. E 8 — E 4.
17)	T. E 1 — G 3 †	17) K. G 8 — H 8.
18)	S. B 1 — C 3	18) T. nimmt D 4.
19)	L. C 3 — F 2	19) L. D 4 — D 2.
20)	L. F 2 — H 4	20) F 6 — F 5.
21)	T. H 4 — H 6	21) T. D 2 nimmt C 2.
22)	L. F 1 — G 1	22) H 2 nimmt T. wird D. †.
23)	T. A. 1 nimmt G 3 und in drei Zügen Matt.	

Briefwechsel

Herrn L. P. in Wien und Herrn Dr. L. N. in W. — Wenn bei in der Wiener Schachzeitung - Januarheft 1861) von uns mitgetheilte Gedicht „Tre Engels Gader" mit den Worten schließt:

„... sinnig und erfindungsreich,
Wie die Romane und ein Konrad Bauer,
Sind für den edlen Sänger gleich,
Der voll Begeist'rung rühmt die gold'ne Leier",

so haben wir unmöglich in dem Sonntagsblatte für Schachfreunde über Schachfragen mit anderen vertauschen können; denn so groß ein Allen und ein Jedem auch sein mögen, für denken nicht denen, und mit Problemen zu verfahren.

Herrn L. P. in Trest. — Ihrem Tadel. Lösungen sehr richtig.
Herrn H. H. in Warten. — Ganz richtig.
Herrn C. T. in Saalfeld. — Auf E 2 — E 4 † folgt: D 4 nimmt den Bauer en passant nach einer in allen Schachbearbeitungen aufgestellten Regel.

Himmelserscheinungen.

Fixsternhimmel.

Die Nächte dieser Woche werden durch Mondlicht nicht erhellt und eignen sich daher zu Beobachtungen des Fixsternhimmels. Gegen 10 Uhr Abends tritt nun folgende Sternbilder über dem Horizont erhöhen: Am Löwenmaul eben aufgehend den Widder und die Fische; etwas höher der Andromeda und den Pegasus; noch höher, gerade in Nordost, die Cassiopeja. Am Südhimmel, dem Horizont nahe, den Wassermann, den Steinbock, den Schützen und den Krebs, welche sämmtlich zum größeren Theile über dem Horizonte stehen; weiter oben den Antinous, das Schlangenhaupt und den Schlangenschwanz, welche letztere sich jedoch zum westlichen Himmel, wo der Kopf sich befindet, bis nach Süden zu erstreckt; noch höher den Schützen, den Adler und die linke Hand des Herkules. Am Westhimmel eben untergehend die Wage und die Jungfrau; weiter oben den Kopf der Schlange, die Krone und den Bootes mit den Jagdhunden; darüber erblickt man noch den Herkules und den Schwanz des Drachen, beide erstrecken sich bis zum Zenith.

Nordhimmel den großen Bär und den großen Theil des Luchs und den Fuhrmann, ferner den Perseus mit dem Medusenhaupte, weiter oben den Cameliopard, den Schwanz des Drachen, den kleinen Bär und den Cepheus. Um das Zenith herum den Schwan, die Leier, den Kopf des Drachen und den linken Arm des Herkules. Die Milchstraße zieht sich vom nordöstlichen Horizont die zum südwestlichen, geht aber östlich dem Zenith vorbei; sie geht durch die Sternbilder Perseus, Cassiopeja, Schwan, Adler und Cepheus. Sterne erster Größe sind der Atair im Adler, die Spica in der Jungfrau, der Arkturus im Bootes, die Capella im Fuhrmann und die Wega in der Leier.

Noch andere bemerkenswerthe Objecte des Fixsternhimmels sind der veränderliche Stern Algol im Perseus, der sein Licht in beinahe drei Tagen von der zweiten bis zur vierten Größe ändert, der große elliptische, mit bloßem Auge sichtbare Nebel in der Andromeda in der Nähe der rechten Hüfte derselben und einer Anzahl Doppelsterne, der allerdings nur durch mehr oder minder starke Fernrohre als solche erscheinen. Schon mit mäßigen Fernrohren erscheinen beispielsweise Mirae maj. (14ter, 8 s reversis 127ter), als ein Paar klein hat welche lichtstarke Fernrohre kann den Polarstern gelten, dessen Begleiter etwa 18ter vom Hauptstern entfernt, aber ein überaus feiner Lichtpunkt ist. Bei den Doppelsternen bewegt sich bekanntlich der Kleinere um den größeren; dies geschieht z. B. bei ζ Ursae maj. in 61, bei ε Coronae in 479, bei γ Coronae in 43, bei ζ Herculis in 30 Jahren.

Illustrirter Kalender für 1862.

Einer der wirksamsten Bekanntmachungsmittel für Ankündigungen aller Art ist der im Verlag des Unterzeichneten erscheinende **Illustrirte Kalender**, dessen Absatzkreis sich nicht auf alle Länder Europas und über die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus diesem Grunde und weil der Kalender ein ganzes Jahr lang als Nachschlagebuch dient, ist von allen in demselben aufgenommenen Inseraten ein großer Erfolg zu erwarten.

☞ Inserate für den Illustrirten Kalender für 1862 werden bis zum 15. August angenommen und mit 5 Ngr. pro Zeile berechnet.

Insertions-Aufträge vermitteln alle Buchhandlungen und die Annoncen-Bureaux der Herren Haasenstein u. Vogler in Altona, H. Hübner in Leipzig und A. Reimarus in Berlin.

Leipzig, im Juli. **J. J. Weber.**

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile nur 10 Buchstaben oder deren Raum 3 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. C. Hach in Leipzig. 15713

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von **A. Kretschmer,**
Custodier am königlichen Hoftheater in Berlin,
und Dr. **Karl Rohrbach** in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 7. Lieferung. à 2 Thlr. 20 Ngr.

Neueste und billigste Reisekarte im elegantesten Taschenformat.

Verlag von Otto Purfurst in Leipzig. 16539

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die geographisch-physikalisch-statistische

Karte von Deutschland, Oesterreich,

Niederlanden, Belgien, Schweiz, Italien, Moldau und Walachei, Serbien, Bosnien, Herzegowina und einem Theile von Frankreich, England und Rußland von C. W. Th. Hantzsch, enthält alle Eisenbahnen und Telegraphen, sowie die Bezeichnung der Entfernung der Städte von einander, die Angabe der durchschnittlichen Jahrestemperatur und Bodenbeschaffenheit, der Volksdichtigkeit, die Anzahl der Religionsgenossen und der Nationalität. Preis für eine sehr colorirte, cartonnirte und aufgezogene Karte nebst einer geologischen Karte, welche die Höhen- und Bodenverschiedenheit der Gebirge anschaulich macht, 1 Thlr.; dieselbe ohne die geolog. Karte fein color., cart. und aufgezogen 24 Ngr.; dieselbe ohne die geolog. Karte fein color., roh 14 Ngr. und die geolog. Carte fein color., roh, apart 6 Ngr.

Verlag von C. Gaßmann in Hamburg,
In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: 16321

Hamburg. Panorama des Alsterdamms

und allen Anlagerungen vom der Halle an der Alster aufgenommen:
Alsterhalle, Hotel de l'Europe, Hotel Petersburg, — Alsterhallen, Pavillon, — Hotel St. Petersburg, Kronprinz, Victoriahotel, Hotel de Russie, Streit's Hotel, — Promenaden im alten und neuen Jungfernstieg.

Nach der Natur gezeichnet und lithographirt von W. Heuer. Gr. Folio.
Preis in Tondruck 25 Ngr., Doppeltondruck 27 Ngr., Farbendruck 1 Thlr. 6 Ngr. Alle Nachmittag colorirt (Wunderbeleuchtung) 2 Thlr.

Diese neue Ansicht ist eine der gelungensten Arbeiten des bekannten Künstlers. Dieselbe gibt ein entsprechendes Bild der Anlagerungen des innern Alsterbassins, sowie der belebten Jungfernstiegpromenaden vom obigen Standpunkt aus.

Verlag von August Hirschwald in Berlin. 16346

Soeben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Goethe als Naturforscher und in besonderer

Beziehung auf Schiller. Eine Rede nebst Erläuterungen von Rudolf Virchow. Mit 3 Holzschnitten. 8. Geh. Preis 12 Ngr.

Verlag von Herrosé in Wittenberg 16566

Die Ueberlegenheit der französischen Waffen

beseitigt durch das siebende Lager. Eine militärische Denkschrift für jeden Militär von höchstem Interesse. 8. 5 Ngr.

Verlag von C. Gaßmann in Hamburg.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 16322

Neue Muster-Alphabete für Lithographen,

Lithographen, Maler rc. von August Lüder. 1. Heft. Bergerie Cursivschrift. Quer 4. In Umschlag. Preis 15 Ngr.

Der im Schriftfache wohlrenommirte Künstler, dessen früheren vorzüglichen Arbeiten auch schon auf der letzten Ausstellung rühmliche Erwähnung fanden, begann mit obigem Hefte eine neue Sammlung reicher zweier Alphabete, welche in den sich dafür interessirenden Kreisen gewiß Abnahme finden werden.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.
Soeben erschien: 16579

Das Süßwasser-Aquarium. Kurze Anleitung

zur besten Construction der Aquarien und Instandhaltung derselben, sowie Schilderung der Süßwasserthiere. Von Dr. Eduard Graffe. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. 16°. Geh. 15 Ngr.

Verlag der artistischen Anstalt von Franz Wallé in Stuttgart.
Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen: 16467

Groß, Karte von Deutschland mit sämmtlichen

im Sommer 1861 fahrbaren Eisenbahnen. Farbendruck. Preis in 4 Blatt 1 Thlr. = 1 Fl. 45 Kr. rhein. In eleg. Umschlag und auf Leinwand aufgezogen 1½ Thlr. = 2 Fl. 30 Kr. rhein.

Neueste Karte der Unions- u. Sklavenstaaten

von Nordamerika nach den Stande von 1861. Preis 5 Ngr. = 18 Kr. rhein. Die Sklavenstaaten sind von Neuengland, den Mittelstaaten und Kentucky durch Farbe unterschieden.

Karte von Württemberg und Baden

nebst angrenzenden Ländertheilen. Positionen schwarz, Wasser blau, Gebirge braun, Eisenbahnen mit allen im Bau begriffenen Linien roth gedruckt. Preis 5 Ngr. = 18 Kr. rhein.

Karte der Schweiz in derselben Weise

ausgeführt. Preis 5 Ngr. = 18 Kr. rhein.

Ballonansicht der forst- und landwirthschaftl.

Akademie Hohenheim. Nach einer Aquarelle von C. Schatz, accom. stud., in Farben ausgeführt. Preis 1 Thlr. = 1 Fl. 45 Kr.

Sammlung eiserner Brückenconstructionen,

ausgeführt bei den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen. Text mit 20 Blättern Zeichnungen. Preis 6 Thlr. = 10 Fl. 30 Kr.

Das Vater Unser in Bildern aus dem Leben.

4 Bogen Text. Jede Bitte, Schluß und Einleitung mit einem hübsch colorirten Bilde. Preis nur 10 Ngr. = 36 Kr. rhein.

Pressel, Ouverture aus St. Johannisnacht.

Partitur 2 Thlr. = 3 Fl. 30 Kr. rhein. Für Piano zu 2 Händen 14 Ngr. = 48 Kr. rhein., zu 4 Händen 1 Thlr. = 1 Fl. 45 Kr. rhein.

Partien vom ersten Act:

No. 1.

Recit. „O welch ein Ton!" . . . . . } 36 Kr. =
Vorgetragen „Auch Frieden der Seele" (gemischter Chor) . . } 10 Ngr.
Arie „Ach kommst mir mein Bild", Sopran (Tenor) . . . . }

No. 2.

Recit. „Meine! ich komme mich nicht mehr" . . . . . } 36 Kr. =
Arie „Hier lieb' ich so manchen lieber Mai" . . . . . } 10 Ngr.
Barsten (Messo Sopran oder Alt) . . . . . }

No. 3.

Walzer aus der Lagerscene . . . . . 18 Kr. = 5 Ngr.

No. 4.

T. Scene mit Romanze „Ach der Kummer scheint alle Waffen" } 36 Kr. =
Recit. und „Mai Mariee mag mi nit" . . . . . } 10 Ngr.
Messo Sopran (oder Alt) . . . . . }

Verlag von Otto Meißner in Hamburg. 16481

Die nordfriesischen Inseln. Eine Skizze

des Landes und seiner Bewohner. Von G. Weigelt. Mit 2 Karten. Geh. 1 Thlr.

Durch jede Buch- und Musikhandlung ist zu beziehen: 16301

Goldenes Melodien-Album für die Jugend.

Sammlung von 168 der vorzüglichsten Lieder-, Opern- und Tanzmelodien für das Pianoforte von Adolf Krauwall. Band 1—3. à 1 Thlr. 6 Ngr.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.
Soeben erschien: 16493

Hieronymus Bonaparte, weiland König

von Westfalen. Vom Verfasser der „Exhibition", 5 Bogen. Geh. 7½ Ngr.

Verlag der Müller'schen Buchhandlung (Hugo Naumann) in Erfurt. 16233

Schlüssel zur Zins- und Discontoberechnung

oder kurze, in verschiedenen praktischen Methoden dargestellte, leichtfaßliche Anleitung, jede vorkommende Zins- und Discontoberechnung, also auch derjenigen Procentsätze, jedem Betrage, auf jedwede Zeit und nach den Münzeinrichtungen aller Länder und Staaten rc. augenblicklich und längstens in einer Minute „ohne Hülfstabelle" mit Sicherheit zu bestimmen. Nebst einem Anhange über Zeitrechnung und schnelle Ausführung der Wechselverrechnungen. Von H. J. Schaffeld, Regier.-Hauptbuchhalter. 1. Ngr.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.
Soeben erschien: 16480

Die Vegetation auf Helgoland. Ein Führer

für den Naturfreund am Felsen und am Seestrand. Zugleich als Grundlage zu einer Flora von Helgoland. Von Dr. Ernst Hallier. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Geh. 20 Ngr.

Verlag der Hamming'schen Buchdruckerei in Dresden.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: 16486

Die preußische Armee in militärischer,

socialer und politischer Beziehung, im Vergleich mit der französischen, und was von ersterer zu erwarten ist. Geh. in Umschlag. Preis 10 Ngr.

Diese militärisch-politische Denkschrift zeichnet mit scharfer Feder die großen Mängel der preußischen Armee, sowie die Bestrebungen des preußischen Institutions-(Kreuzzeitungs-Partei) und des deutschen Nationalvereins.

Verlag von L. Kegel in Naumburg.
Neu erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: 16490

Rath und Hülfe für Schwerhörende und

Taubgewordene. Der einzig richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des Gehörs oder ganz bedeutenden Gehör- und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren durch gänzlich neue und einfache Behandlungsweise von Dr. Emil Brodny. Dritte Auflage. Preis broch. 7½ Ngr.

Hülfe, lange vergeblich gesuchte wirkliche Hülfe und heute baare Belehrung, zeigt diese Schrift den Tausenden, denen bisher hoffnungslos Ohrenärzte und Sicherer ihren Verein von ihrem Uebel.

Nervenleben und Nervenleiden.

Ein nothwendiger Wegweiser für Gesunde und Kranke, um die Gesundheit des Körpers wie der Seele zu erhalten oder wieder zu erlangen.
Von Dr. Oscar Stein. Preis broch. 7½ Ngr.

In neuer Behandlungsweise und namentlich mit Berücksichtigung der durch die sozialen Verhältnisse der Gegenwart so häufig hervorgerufenen gefährlichen Uebel wird in obigem Werkchen allen Nervenleidenden die richtige Anweisung zu ihrer gründlichen Heilung gegeben.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.
In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16463

Das Stereoskop. Eine populäre Darstellung

mit zahlreichen erläuternden Holzschnitten und mit 20 stereoskopischen Bildern in einer Beilage. Von H. G. Th. Kurtz, Lehrer, sächs. Hofrath, Professor der Augenheilkunde rc. rc. Text gr. 8. Geh. Bilder in Mappe. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Einem den Freunden des Stereoskops als auch den Lehrern, welche ihren Schülern eine Erläuterung des Stereoskops geben wollen, wird dieses Werkchen eine sehr willkommene Erscheinung sein. Der Text enthält in sechs Hauptabschnitte: A. Physiologische Vorbegriffe. B. Physikalische Vorbegriffe. C. Physiologische Vorbegriffe. D. Beschreibung und Wirkung der Stereoskope. E. Wissenschaftliche Folgerungen. F. Praktische Resultate. — Die Bilder sind vorzüglich ausgeführt.

Verlag für Kunst und Wissenschaft in Frankfurt a. M.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 16489

Schiller als Komiker. Vortrag, gehalten

in der Aula zu Jena am 31. Jan. 1861 von Kuno Fischer. Eleg. geheftet. Preis 12 Ngr.

Empfehlenswerthe Bücher.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig. 16470

Durch jede Buchhandlung sind zu beziehen:

Hesekiel, G., Lilienbanner und Tricolore.

Kleine Geschichten aus Frankreich. Geh. ½ Thlr. Geb. 1 Thlr.

Hesekiel, G., Aus den Mittheilungen eines

Gouvernante. Aufzeichnungen, Erfahrungen und Notizen eines alten Tagebuchs. Geh. ½ Thlr. Geb. ⅔ Thlr.

Haltaus, E., Marie oder durch Leiden zu

Freuden. Eine hamburger Stadtgeschichte. Geh. ⅔ Thlr. Geb. 1 Thlr.

Pfeilschmidt, E., Drei Friedhofsrosen.

Dichtung. Geh. ⅔ Thlr. Geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

Verlag von C. Wiedermann in Leipzig. 16471

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

H. C. Andersen's sämmtliche Märchen.

Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Einzige autorisirte, vom Verfasser selbst besorgte, mit vielen neuen, bisher noch ungedruckten Märchen vermehrte Ausgabe. 20 Bogen Kart. 100 Märchen enthaltend. Mit dem Portrait des Verfassers nach einer Photographie. In Stahl gestochen von L. Sichling. Eleg. broch. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Statt 5 Thlr. — jetzt für 1 ⅓ Thlr.

Wer Vorräthen die Nachverzeichnisse vom 16419

General-Universal-Lexikon

oder das gesammte menschliche Wissen in encyklopädischer Form und Kürze. Ein unentbehrliches Haus- und Nachschlagebuch für Jedermann. 3 starke Bände von 150 Bogen gr. 8. 1860. Broch.

Soweit der Vorrath reicht, liefern wir dieses schöne Werk, welches bisher 5 Thlr. kostete,

☞ für nur 1⅓ Thlr. ☜

also der Bogen nur 3 Pf. und kann solches dafür durch jede Buchhandlung oder gegen Franco-Einsendung des Betrages direct von uns bezogen werden.

Voigt & Zieger in Leipzig.

Metachromatypiebilder, d. i. auf präparirtes

Papier gedruckte Farbenbilder, Gold- oder Silberverzierungen, z. B. Blumen, Bouquets, Landschaften, Thier- und Genrestücke, Arabesken, Zeichen, Schriften rc., welche sich ohne alle technischen Vorkenntnisse nach der einfachen Gebrauchsanweisung, die in allen Hauptsprachen existirt, binnen einigen Minuten auf alle Gegenstände von Papier, Wachstuch, Leder, Holz, Glas, Leinen, Porzellan, Blech, Metalle rc. dauernd übertragen lassen, sodaß für die schönste Malerei oder ausgelegte Arbeit rc. erspart und viel billiger sind, lackirt, polirt und mit heißem Wasser gewaschen werden können, ohne der Farbe zu schaden.

Es ist dies ein höchst wichtiger Artikel für alle Geschäftszweige, der Bilder oder Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen, und bietet zugleich das schönste Vergnügen für Herren und Damen.

Exemplare sind zu haben in Cartons mit vollständigem Apparat à 1, 2 u. 3 Thlr. und in ganzen Bogen zum Probirversuch, der auf frankirte Anschreiben versandt wird.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 16468

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Digitized by Google

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den üblichen Badevorrichtungen noch orientalische Bäder, Dampfbäder, Dampfdouche, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Trinkwässer, sowie der warmen Bäder mit Salzen sind ebenfalls vortreffliche Einrichtungen vorhanden.

Leitg. Arzt: Dr. Koch. Prospecte in deutscher, englischer, holländischen und französischer Sprache.

Gleisweiler. — Bad Gleisweiler,

Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. 16520

Kaltwasser-, Molken- und Traubenkur. Warme Dampf- und Mutterlaugenbäder. Elektrogalvanismus. — An schönen und malerischen Punkte des obern Haardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Fremden als Sommeraufenthalt besucht.

Prospectus durch die Expedition d. Ztg. Näheres durch den seit 1844 hier fungirenden Arzt Dr. L. Schneider.

Helgoland. — Das Nordseebad Helgoland

hat seine vorjährige Saison am 16. Juni eröffnet und beschließt dieselbe am 1. Oct. Dieses Seebad, dessen heilsame Wirkung nicht von Wind und Strömung abhängig ist und dessen überaus heilsame Luft nie durch Dunstmassen unterbrochen wird, wie beides bei allen Strandbädern häufig der Fall ist, bietet seinen Gästen durch die für alle gefälligen Vergnügungen eingerichtete Insel, durch Seebäder, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restaurationen ꝛc. ꝛc. einen ebenso angenehmen als comfortablen Aufenthalt.

Seit Anfang vorigen Jahres steht Helgoland mittels Telegraph in so unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europas.

Das prachtvolle eiserne Seebadhaus

Helgoland, Kapt. H. H. C. Oltmanns,

mit eigener Damenkajüte und vortrefflicher Restauration, unterhält eine so unterbrochene regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, daß es den ganzen Weg in sechs Stunden zurücklegt, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur zwei Stunden kommen.

Bestellungen auf Logis übernimmt der Secretair des Seebads, Herr Dr. v. Aschen auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. 16262

Liebenstein. — Wasserheilanstalt zu

Liebenstein am Thüringerwalde. Eisenbahnstation Immelborn.

Mein in diesem Jahre bedeutend erweitertes Privat-Etablissement bietet Kranken, welche eine Wasserkur, Molken- oder diätetische Cur gebrauchen wollen, alle hierzu und für die täglichen Lebensbedürfnisse nöthigen Einrichtungen. 16494

Hagermalten liefert von Mitte Mai an der hiesige Molkenanstalt.

Dr. Marling, Herzogl. Badearzt.

Pensionat. In einer Stadt Norddeutschlands,

in recht gesunder und sehr schöner Gegend belegen, woselbst mehrere ausgezeichnete Lehranstalten sich befinden, ist ein solches zur Aufnahme von Schülern bereit. Es beliebe nur immer eine kleine Anzahl von Pensionären zu gütigen Berücksichtigung, um eine desto sorgfältigere Beaufsichtigung über das geistige und leibliche Wohl derselben ermöglichen zu können, so möchte dasselbe sich eben dadurch bestens empfehlen dürfen. Nähere Nachrichten sowohl über die Lehranstalten als über das Pensionat werden jedenfalls auf frankirte Zuschriften sub Chiffre F. S. ☐ G durch die Exped. d. Ztg. gütigst ertheilt. 16445

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, unweit trefflich bewirthschafteter Güter und schwungvoll betriebenen Landw. technischen Gewerbe jeder Art, bezweckt den einjährigen Cursus im October. — Prämumerationen ꝛc. 250 Thlr. Mehrfache Exemplare versendet auf Verlangen Die Direction. 16453

Die Pianofortefabrik von

Ernst Franke in Leipzig

empfiehlt sich mit allen Sorten

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton und leichter Spielart bei solider Arbeit. 16493

Das Neueste zu Illuminationen,

als Sterne, Raketten, Kronen, farb. Gläser, Blumenlaternen ꝛc., billigst bei

16367 F. W. Stolze & Comp. in Erfurt.

Die erste Tiroler Gewehr-Niederlage

von J. Peterlongo in Innsbruck 15441

empfiehlt hiermit ihre eigenen Fabrikate, insbesondere ihre in der Armee bereits bekannten und im guten Rufe stehenden Mreshner nach Colt, Adam und Lefaucheux mit einfacher und doppelter Bewegung. Doppelläufen à 16 bis 150 Fl. Scheiben- und Pirschflinten à 22 bis 150 Fl. Ferner alle Gattungen Scheiben-, Taschen- und Zimmerpistolen, Revolver-Carabiner ꝛc. ꝛc. Preiscourante gratis.

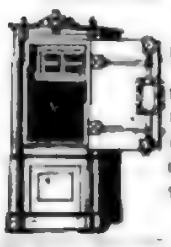
Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in erster Waare zu Engros-Preisen bei 15449

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Extrafeine Panamahüte,

per Stück nur 22½ Sgr. und 1½ Thlr. (Werth 4 und 6 Thlr.), werden bei franco-Bestellungen per Postvorschuß versandt und bezugsweise 10 % Rabatt bewilligt. Bonn in Altona, Bäckerstraße 2. 16535



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

vergl. Schreibtische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1850, 1851 in Lengenfeld, 1850 in Zeitz, 1857 in Schweinfurt und 1861 in Ebersdorf, empfiehlt zu allen Preisen zu den billigsten Preisen 15951

Carl Kästner in Leipzig.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdfarben von 3 a. 4 Thlr. in grau und naturellem Tuche von 4½, 5 a. 6 Thlr., in feinem Satin, Buckskin, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Muster-Postbuch nehme zu beziehen aus der ersten Joppenfabrik von 16488

Sigmund Weiß in München.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre Wasserfilterkohle für Militair, Jäger, Auswanderer, sowie für Haushaltungen, landwirthschaftliche, Mineralwasseranstalten, Brauereien, Zuckersiedereien, Fabriken ꝛc. von 4, 6 und 9 Zoll Durchmesser.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 16433

Das beste Geschäft ist Ackerbau in Uruguay

am Rio Plata. In der bekannt trefflichen deutschen Colonie Asteria kann man bereits Garten- und Ackerland in Parzellen von je 50 preuß. Morgen zu 6 Thlr. pr. Morgen kaufen und dagegen mit Sicherheit darauf einen jährlichen Ertrag von 25—40 Thlr. pr. Morgen erzielen.

Näheres durch das Bankhaus Siegrist & Zender in Basel. 16443

Für Bau-Unternehmer.

Zur Lackirung empfehle ich meine couranteste sewrrischer Asphalt- und Asphaltpapier, eigenes Fabrikat, in Tafeln wie in Rollen die zu 300 Fuß Länge, sowie Asphalt und Asphaltlack zum Ueberzug der Dächer.

Muster und Anleitung gratis Wiederverkäufern Rabatt. 15915

C. L. Stuhr in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1.

Holzstift-Fabrik von Friedrich Riecks

in Mühle Wechlitz bei Schkeuditz, unweit Leipzig. 16501

Den Herren Tischlermeistern empfehle mein Lager so gross und so assortirt und erlaube mir zu bemerken, daß ich durch meine neu construirten Maschinen in Stand gesetzt bin, folgende Preise zu notiren.

1. Sorte A von Stäbchen an mit 2½ Thlr. bis fünfzehn mit 5 Thlr. } per tausend
2. " B " " " 4½ " " 7½ "
in Meterquadraten mit 6½—5½ Sgr.
" Thlr. Packirten " 2½—2½ "

fort ab Schkeuditz, excl. Emballage, per comptant.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neubnitzer Straße Nr. 12, 15270

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen aller Art, Transmissionen, Hanfseilgarnitzeichnen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

G. B. Kunze (vormals W. Schönfoss),

Mechaniker in Altenburg, 16202

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 500—1000 Flaschen täglich nach Erfahrungen Essen in solcher Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Deermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13279

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sich verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten do. do.	60 "
für Herrenschneiderarbeiten	65 "
" Militairarbeiten m. Schiffchen größter Sorte . . .	65 "
" Schuhmacherarbeiten in Lasting und Leder nach Garnet u. Baker	65 "
Tambourirmaschinen zum Besticken von Damenschneiderarbeiten, Handschuhen ꝛc.	65 "

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 u. 65 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Verstärkung für Damenschneider 55 Thlr. Zur Verstärkung 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr. 16033

Nur durch Selbstanfertigung und eigene Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres beliebe durch die Nähmaschinenfabrik von

Shill & Tolkemitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60

Die erste amerikanische und europäische 16456

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von Fr. Vocke in Berlin, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail in bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Gleichzeitig erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Verbesserungen aufmerksam zu machen, welche alle bisherige existirenden übertreffen. — Illustrirte Preiscourante versendet gratis und franco

Zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

Solnhofer Lithographiesteine von feinster

Masse, in jeder Größe. Preiscourante auf Verlangen portofrei. 16444

Gebrüder Schmidt in Nürnberg.

Tapezierblei, als bewährtes Mittel gegen

Ratten, Mäuse und alle lebenden Tapezierern angewandt, gewalzte Sorte per ½ Zoll à Pfennige, empfehlen

C. L. Ohle's Erben, Metallwaarenfabrik in Breslau

Niederlagen

Herr F. A. Meissner in Berlin, große Frankfurterstraße.
" J. C. Arnous in Berlin, Herlingerstraße.
" C. L. V. Gerrit Stoner & Comp. in Bremen.
" J. C. Jahn in Leipzig.
" M. P. Stegemann in Magdeburg.
" C. Gehr in Hannoverg.
" Schultz & Schermann in Hamburg.
Herr Carl Schneider in Hamburg
" Rudolf Scherle & Comp. in Berlin.
" Reiser, Schwarz in Zeitz.
" J. H. C. Kühne in Zeitz.
" " " in Arnstadt.
" C. J. Auerbach in Plauen.
" A. Hennemann in Bernburg.
" J. C. Schneelin in Basel für die Schweiz. 16529

Solar- und Mineralöl-Fabriken werden

ersucht, Anerbietungen zu machen an 16460

Alexander Brandes in Hamburg.

Lithographiesteine liefert der Solenhofer

Actienverein in Solnhofen (Königreich Bayern) in allen Dimensionen von blauer und gelber Farbe und vorzüglicher Qualität.

Preiscourante sind zur Verfügung franco gegen franco. 15130

Verlag von H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig.

16495

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Der praktische Photograph.

Ein Rathgeber über das Neueste und Zweckmäßigste in der Photographie.

Inhalt: Ein neues vereinfachtes Verfahren auf Collodion. — Mehre vollständig erläuterte Methoden zu Chromatypenbildern. — Bilder in Goldfarbe (ächtkräftige Chromotypen). — Bilder auf Kohle mittels Dampf. — Neues Verfahren zur Photographie auf Holz. — Lichtbilder für Nebelbilderapparate (mit beweglichen Augen) etc. etc.

Auf Selbsterfahrung begründet und mitgetheilt von Joseph Lemmens.

Preis eleg. geh. 22½ Sgr.

Das Werk enthält — und zwar auf kleinem Raum zusammengedrängt — so viel des Neuen und für jeden Photographen Werthvollen und Wissenswerthen, daß sich keinem Käufer die geringe Ausgabe gereuen dürfte. — Vollständige Prospecte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Satinirmaschinen für Photographen

neuester, verbesserter Construction, solid gearbeitet, mit fein hochpolirter Stahlplatte, zu den billigsten Preisen; eiserne Untergestelle dazu, elegant und dauerhaft, billigst, empfiehlt die Fabrik photogr. Apparate und Utensilien von 16521 W. Herrmann & Comp. in Berlin, Niederwallstr. 8.

Preislisten versenden gratis und franco auf briefliche Bestellungen.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Jodsil und Bromsilber sämmtlicher photographischer Apparate, Chemikalien, Natrium und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16247

Besitzern von Nebelbilder-Apparaten

empfehlen wir als Modell unsere kleinen Apparate mit vier Nebelbildern für 10 Thlr. Dr. Conr. Diese kleinen Apparate geben eine vollkommen hell beleuchtete Bildfläche von 10 bis 12 Fuß Durchmesser. Da manche größere und theurere Apparate verhältnißmäßig nicht ein Plätzchen so viel leisten, so möchten diese Apparate manchem willkommen sein, um die geringen nach diesem besseren Principe anzuschaffen zu lassen. Alle Schulen, Familien ꝛc. sind diese kleineren Apparate sehr zu empfehlen. Jedem Apparate wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben. Prospecte und Bilderverzeichnisse ꝛc. auf portofreie Anfragen gratis 13758

Hamburg, Rödingsmarkt 85. H. Christiansche & Comp.
Optiker, Physiker und Mechaniker.

Panoramagläser und optische Spiegel,

beste Qualität, hohl und convex, in allen Größen, mit und ohne Silberbelegung, empfiehlt zu billigsten Preisen nebst sorglich guten und billigen Stereoskopen und Nebelbilderapparaten mit allen möglichen Bildern

Pet. Conr. Kalb jun. in Nürnberg,
optische Waarenfabrik. 16277

Diaphaniebilder (bunte Lichtbilder),

welche, auf Glas übertragen, die schönste Glasmalerei ersetzen und sich vorzüglich zu Transparenten ꝛc. eignen, empfiehlt in Bogen, worauf eine größere Anzahl, à 1½—2 Thlr., und in complirten Sortiments von 1—3 Thlr. mit Gebrauchsanweisung. 16514

Kunstanstalt für Melachromalgypie in Leipzig.

Englische Odontine,

gegen jeden Zahnweh, das schnelle und sichere Linderungsmittel, empfiehlt à Flac. 15 und 20 Sr., bei Tuxenden angemessenen Rabatt,

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Flechten, wie jede Art von Hautunreinigkeiten

werden nach einer unfehlbaren Methode vollständig und schnell beseitigt, wenn man sich an der Exped. d. Ztg. sub Dr. B. 30 wendet. Honorar 3 Thlr. bei Uebersendung der Adresse. Anerkennungen des Mittels liegen der Expedition d. Ztg. bei 16349

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt

mit besonderm Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. 16422

Dr. Vocke in Berlin, gr. Frankfurter Str. 30.

Bienenzüchtern und Bienenliebhabern

16537

zur gefälligen Notiznahme, daß bei mir vom 1. Aug. an echt italienische Bienen von feinster Rasse zu haben sind und empfehle hiermit Bienenvölkchen mit befruchteter Königin für 6 Thlr., starke Völker für 10 Thlr.

Auf besonders Wunsch liefere ich auch zu billigen Preisen anerkannt beste winterdichte Bienenwohnungen und erbitte ich:

1) eine Einbeute (Wohnung für ein Volk) für 2 Thlr.
2) " Zweibeute " zwei Völker " 3 "
3) eine Dreibeute (Wohnung für drei Völker) für 12 Thlr.
4) " Sechsbeute " " sechs " " 22 "

Auch werden Bestellungen auf Bienenstöcke und Familien für 12, 18, 24, 30, 40 Völker entgegengenommen. Der Transport von Bienenvölkern kann ohne alle Gefahr bis in die entferntesten Gegenden geschehen, da namentlich auf Verpackung die größte Sorgfalt verwendet wird.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meinen neuen Katalog über echt kaukasischer Blumenzwiebeln und div. Samen, welche mit bestem Erfolge vom August bis November gelegt werden können, ganz besonders aufmerksam zu machen, welcher franco zu Diensten steht.

Bienenfreunden liegt eine von natürlichen Blättern aufgelegte Bienenmusterkarte über meine prachtvolle Sammlung gegen freie Zusendung bereit.

Erfurt (Preußen), im Juli 1861. Christ. Lorenz, Kunst- und Handelsgärtner.

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Dieses Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthätigen und gesunden Seife, und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die besonders glückliche Vereinigung dieser Eigenschaften erzielt wird, darf daher von dem Erfinder mit Recht als eine der nützlichsten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit vollem Vertrauen angewandt werden und das Erwachsenen dient sich bei festgesetztem Gebrauch allmählich, aber sicher, alle Unvollkommenheiten einer rauh, hart oder morbid gewordenen Haut auf das Vollständigste. — Der leichten und starken Schaumes wegen wird sie besonders wohlthätig beim Waschen vor und nach dem Bade. — Auf die von mir erfundene Glycerinseife, sowie auf meine anderen Sorten brauner, englischer und französischer Toilettenseifen, deren besondere Güte bereits überall anerkannt ist, und auf mein Lac de Cologne superfin krone ich noch die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.

Friedrich Struve,
Toilettenseife-Fabrikant in Leipzig,
Grimmasche Straße 24. 16369

Eau dentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel

der Zähne, Stillen und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigung jeder üblen Mundgerüche empfiehlt à Flac. 10 Ngr.

16456 **Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.**

Dr. Gutton's Gesichtsreinigungs-Balsam.

Das einzige und zuverlässigste Mittel zur Vertreibung aller Gesichtsübel, als Sommersprossen, Sonnenbrand, Mitesserchen der Nase, Mitesser, Finnen, oder der Frühjahrsblüthe gelb und braun gefärbte Haut, unreinlichen Hautfarben, sowie auch der rothgefleckten, Blutrothen und hartnäckigen Unreinheit. Er verleiht der Haut das zarteste Weiß, erhält dieselbe geschmeidig, frisch, besonders glatt und rein, indem sie durchaus keine Unreinigkeit auf der Haut duldet und niemals daher jener Trost jenes leicht durchsichtige rosenfarbige Kolorit, welches eine Zierde der Jugend und Gesundheit ist, für die Dauer erhält und befördert. Preis 1 Thlr. preuß. Cour.

Generalagentur für den Norden:

Joh. Hollander's
Allgem. Agentur-, Commissions-, Auskunfts- u. Vermittlungsgeschäft
in Hamburg. 16470

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stillen und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jeden üblen Mundgeruchs, empfiehlt à fl. 10 Ngr. die Parfümeriefabrik von

16401 **Friedrich Struve in Leipzig.**

Das neueste, beste und ganz unschädliche
königl. großbritannische und kaiserl. französische privilegirte
16243

Haarfärbungsmittel in Schwarz, Braun,

Hellbraun und Blond von **J. C. Shapler in London.**

Ohne irgendeinen Nachtheil befürchten zu müssen, kann Jedermann in der kurzen Zeit von 10 Minuten sich die Kopf- und Barthaare in allen denjenigen Schattirungen mit dieser vorzüglichen Composition dauernd färben. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Coulleurs höchst natürlich, die Ausführung prompt und leicht. Preis per Carton mit genauer Gebrauchsanweisung 1 Thlr. 15 Ngr. unter Garantie.

Die Vorzüglichkeit dieses Artikels überhebt alles weitere Erwähnende.

Allenige Niederlagen befinden sich in:

Aarau (Schweiz): J. Keller-Vogel.	Kaschau (Ungarn): Apoth. Mahlert.
Agram (Ungarn): Apoth. G. Piccic.	Kronstadt: J. Bergmann u. Comp.
Arad (Ungarn): Zedetzki u. Zulovits.	Lemberg: Apoth. Lanori.
Berlin: Gustav Lotze, Jägerstr. 46;	Linz: J. Hornbostel.
Gustav Baum, Friedrichstr. 56.	Mailand (Ungarn): Ferd. Schroeder.
Bozen (Tirol): Karl Zanitza.	Oedenburg: Apoth. A. Riepp.
Brünn: J. Hamberger.	Olmütz: Apoth. Eichhornsieck.
Breslau: Eduard Groß.	Pest: Eduard Schoh.
Braunau: Hegewald jun.	Prag: Apoth. Freyger.
Brünn: Wilhelm Schwarzer.	Salzburg: Georges Reibel.
Bukarest: Apoth. Fr. Uriel.	Steinau: Kahmer u. Fischer.
Dresden: Tate's Com.-Comptoir.	Tyrlitz: Franz Proschek.
Frankfurt a. M.: Aschaffenburg.	Warasdin: Apoth. C. Pecha.
Hamburg: Alexander, Neuerwall 8.	Wien: Franz Thomanger, Stadt 523.

Generaldepot für den Continent bei **Theod. Pfitzmann in Leipzig.**

Gährungsmittel für Branntweinbrennereien.

Durch dieses ganz neue, entschieden vorzüglichste, jede billige, bisher in ein paar Stunden — ohne Mehl — verfertigte, 3 bis 4 Wochen haltbare Gährungsmittel hat man es unter jedenfalls in der Gewalt, allen in der Maische (Getreide- oder Kartoffel-) enthaltenen Zuckerstoff vollständig in vergohren und diejenige höchste Spirituosenausbeute zu erzielen, welche nach rationellpraktischen Principien erzielt werden kann. Ein Quantum, was ca. 10 Scheffeln bester Preßhefe vermischt, kostet etwa 1 Thlr. oder 1½ Fl. — Mit der hohe Preßhefen Vorsicht zur Vermehrung bisher Gährmittel geben war noch ein Mittel in die Hand, der sonstigen Butter-Gährung vorzubeugen, auch wenn die sonst gewöhnliche Brennerei-Krankheit in Anwendung bleibt, sowie auch letztere in Folge der Verwendung dieses Gährmittels gehen

Illustrirte Zeitung.

No. 945.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 10. August 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Das kaiserliche Rescript an die Ungarn. — Der König und die Königin von Siam. — Zur italienischen Literatur. — Auswanderungsangelegenheiten. — Hofnachrichten. — Todtenschau. — Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege. — Ehrengeschenk des Offizierscorps der preußischen Artillerie für Prinz Karl von Preußen. — Entwurf zu einem Akademiepalast in Pest. — Die Antonsäulen Granadas. — Mannigfaltigkeiten. — Theaterschau.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Eine Jubelfeier der deutschen Turner. — Die Ueberreichung einer Adresse der Israeliten in Frankfurt an Herzog Ernst. — Das erste deutsche Lehrgedicht an Goethe. II. — Der Pariser Salon von 1861. III. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Notizen. — Vom Büchertisch. — Pariser Modenbericht. — Bilder aus dem Schwarzwald. IV. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Das kaiserliche Rescript an die Ungarn.

Die inneren Verhältnisse des österreichischen Kaiserstaates haben sich zu einem Knoten verschürzt, dessen Lösung die große europäische Frage des Augenblickes ist. Wie jüngst im englischen Parlamente richtig bemerkt wurde, handelt es sich dabei um den Fortbestand einer der Großmächte des Welttheiles. Ohne Frage würde Oesterreich die Bedeutung einer solchen verlieren, wenn es ihm mißlingen sollte, die staatliche Einheitsform zu finden, welche, indem sie jeder Volksthümlichkeit Raum zu eigener Entwickelung gewährt, die Kräfte aller dem Hause Habsburg unterworfenen Völker für die oberste Gewalt verfügbar erhält. Ein österreichischer Bundesstaat, zusammengehalten blos durch das lockere Band der Personalunion, wie ihn die Ungarn, die Czechen, die Polen und neuerdings auch die in Krain, Kärnthen und Steiermark wohnenden Slawen anstreben, würde Gesammtösterreich machtlos machen. Jede der Landeshauptstädte, Pest, Lemberg, Prag, würde sich zu einem Mittelpunkte herausbilden, der sich von der Reichshauptstadt Wien möglichst entfernte. Jeder der Landtage würde sich bei der Berathung gemeinsamer Reichsangelegenheiten zu einem abweichenden Beschlusse versucht fühlen und ehe viele Jahre vergingen, wäre ein Chaos da, in dem die letzte Spur einer einheitlichen Leitung verschwände.

Zu einem guten Theile, wenn nicht ganz, liegt die Entscheidung über die Zukunft Oesterreichs in den Händen der Ungarn. Soviel ist wenigstens gewiß, daß die Regierung, wenn sie sich mit ihnen verständigen kann, von den czechischen, polnischen und slawischen Sonderbestrebungen sehr wenig zu befürchten haben wird. Nun ist eine Verständigung zwischen Wien und Pest aber, gelind gesagt, eine schwere. Ein hochgespanntes Volksgefühl, der Stolz auf eine alte Verfassung, ein traditionelles Mißtrauen gegen die „schwäbische" Regierung und die Erinnerung an die Leiden der letzten absolutistischen Epoche von 1849 bis 1860 wirken zusammen, die Stimmung der Ungarn zu einer feindseligen zu machen. Bisjetzt hat sich keine Partei, und wäre sie noch so schwach, unter ihnen gezeigt, die zur Nachgiebigkeit bereit wäre. Die großen Zugeständnisse, die man ihnen gemacht hat, gelten ihnen für Abschlagszahlungen auf ihre gerechten Forderungen. Zur Dankbarkeit halten sie sich um so weniger verpflichtet, als sie den finstern Argwohn hegen, daß die Regierung sie in ihrem eigenen Lande isoliren und durch Ohnmacht zur Unterwerfung zwingen wolle. Beweise, daß ein solcher Plan bestehe, erkennen sie in der Verweigerung der Wiedervereinigung Siebenbürgens mit Ungarn, in der loyalen Adresse der sächsischen Nationsuniversität zu Hermannstadt vom 2. Juli, in dem Slowakencongreß zu St. Martin vom 6. Juni und in dem für Ungarn so ungünstigen Beschluß des agramer Landtages vom 13. Juli.

Die bekannte Adresse, in der die Ungarn ihre Forderungen formulirten, wurde von beiden Häusern des pester Landtages genehmigt. Die kaiserliche Antwort auf diese Manifestation ist das Rescript vom 21. Juli, dem unsere heutige Besprechung gewidmet ist. Vergleichen wir diese Antwort mit der ungarischen Adresse, so sehen wir zwischen den Auffassungen der beiden Theile eine breite Kluft aufgähnen. Den Ungarn gilt die Rechtscontinuität ihrer Verfassung für nicht unterbrochen. Die Umwandelung derselben durch den Reichstag von 1848 war eine durchaus rechtmäßige, denn sie erfolgte unter der Zustimmung der beiden gesetzgebenden Gewalten, also des Reichstages und des Königs (Kaisers Ferdinand). Sie verlangen die Anerkennung dieses ihres Rechtszustandes, bevor sie sich in weitere Verhandlungen mit der Krone einlassen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Gesetze ihres Landes ihrer Auffassung im Ganzen Recht geben. Das kaiserliche Rescript legt dagegen den Gesetzen von 1848 nur theilweise Gültigkeit bei. Anerkannt werden von ihm die Bestimmungen, welche sich auf die Beseitigung der privilegirten Stellung des Adels, der Einführung der Aemter- und Besitzfähigkeit für alle Klassen ohne Unterschied der Geburt, die Aufhebung der bäuerlichen Frohnden und Leistungen, die Einführung der allgemeinen Wehr- und Steuerpflicht und die Theilnahme der früher nicht wahlberechtigten Klassen an den Landtagswahlen beziehen. Alle anderen Theile der Gesetzgebung von 1848 werden einer Revision bedürftig erklärt. Außerdem fordern die Ungarn die Vereinigung Siebenbürgens, Dalmatiens, Kroatiens und Slavoniens einschließlich der Militärgrenze mit ihrem Hauptlande und das Rescript erklärt die Union Siebenbürgens zur Zeit für unzulässig, während es den Beitritt Kroatiens u. s. w. von der (nicht erfolgten) Zustimmung des Landtages zu Agram abhängig macht.

In ihren Consequenzen aufgefaßt, nehmen die ungarischen Forderungen der Charakter einer Theilung der Monarchie an. Die ganze östliche Hälfte, Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien und die Militärgrenze, zusammen ein Gebiet von 6087 deutschen Geviertmeilen mit einer Bevölkerung von 14,173,000 Menschen, soll selbständig werden, seine eigene Verwaltung und Gesetzgebung, sein eigenes Ministerium und Heer, sein eigenes Steuerwesen haben. Welche weite Ausdehnung man in Pest dem Gedanken der Selbständigkeit gibt, ist aus einer auf dem Landtage hingeworfenen Aeußerung eines Hauptredners zu schließen, daß man mit Oesterreich einen Handelsvertrag schließen werde. Das Rescript tritt dieser Auslegung der ungarischen Autonomie mit Entschiedenheit entgegen. Es will den Ungarn bei der Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten völlig freie Hand lassen, aber es verlangt von ihnen, daß sie in den beiden wichtigsten Beziehungen, in allen Steuer- und Militärsachen, die gemeinsamen Gesetze der österreichischen Monarchie anerkennen und sich durch Beschickung des österreichischen Reichstages bei dem Zustandekommen dieser Gesetze betheiligen.

Der Differenzpunkt ist also der, ob Ungarn, in dem weitesten Umfange seiner alten Grenzen hergestellt, sich selbst regieren und mit dem übrigen Oesterreich blos die Person des Herrschers gemeinsam haben, oder ob es als Kronland seinem jetzigen Umfang (1860 Geviertmeilen mit 9,672,000 Menschen) behalten und, in seinen inneren Angelegenheiten autonom, denselben Steuer- und Kriegsgesetzen, die der Reichstag mit dem Kaiser vereinbaren wird, wie das übrige Oesterreich gehorchen soll. Die ungeheuere Tragweite der Entscheidung dieses Differenzpunktes springt in die Augen. Er ist der Cardinalpunkt für Oesterreichs und Ungarns Zukunft. Die Beschickung des Reichsrathes

Der König von Siam, Somdetch-Phra-Paramendr-Maha-Mongkut, und seine Gemahlin. Nach einer Photographie.

ist etwas Neues, in den ungarischen Rechten und Gesetzen nicht Begründetes.

Beide Theile, sowol der Kaiser, der das nichtungarische Oesterreich vertritt, als die Ungarn, haben ihre Stellung so fest eingenommen, daß die gewöhnliche Art, einen Streit friedlich zu enden, kaum Platz greifen wird. Wir glauben an keinen Vergleich, der durch gegenseitige Nachgiebigkeit zu Stande käme. Es gibt da nur ein Entweder, Oder. Der ungarische Landtag wird das kaiserliche Reskript zurückweisen, die Regierung darauf mit einer Auflösung antworten. Die Aushebung von ungarischen Mannschaften für das österreichische Heer, die Eintreibung der Steuern wird dabei ihren Fortgang nehmen. Im glücklichsten Falle, — wir meinen, wenn keine Schuldforderung der Ungarn, kein auswärtiger Krieg stattfindet — kann es lange so fortgehen. Um so mehr werden die Ungarn sich gewöhnen, sich als unter einer blos factischen Gewalt stehend zu betrachten, um so weniger werden sie geneigt sein, von dem, was sie für ihr gutes Recht halten, ein Jota aufzugeben. Unter einem solchen Zustande muß ganz Oesterreich leiden. Solange das Verhältniß zu Ungarn nicht gesetzlich geordnet ist, bleibt die Gesammtverfassung unsicher in der Schwebe, wird die so dringend nothwendige Regelung des Finanzwesens zu einer Unmöglichkeit, oder man entschließt sich in Wien zu einem octroyirenden Machtspruch und drückt dadurch der Neugestaltung des Reichs, die doch eine verfassungsmäßige sein soll, den Stempel der Willkürlichkeit auf. Die ungarischen Führer sind Staatsmänner genug, um dieses Dilemma, in das sie Oesterreich drängen, genau zu kennen. Sie glauben, daß die Regierung, ehe sie einen Zustand schwächender Nichtentscheidung eintreten lasse oder sich auf den ungeeigneten Boden einer Octroyirung versetze, den Versuch machen werde, ob man mit einem autonomen Ungarn nicht auskommen werde.

Eine für Oesterreich warm Partei nehmende Zeitung, die Augsburger Allgemeine, meinte neulich, es könne ein Jahrzehnd vergehen, ehe es sich entscheide, ob Oesterreich seine repräsentative Verfassung durchsetze, oder es bei der Auflösung verfallen sei. Wir knüpfen daran die Frage, ob wir die Bundesreform so lange aufschieben sollen, bis Oesterreich weiß, in welcher Weise es an derselben Theil nehmen kann? Zehn Jahre sind eine lange Zeit. Zwischen dem Krimkriege und dem italienischen Kriege liegen nicht mehr als drei, zwischen dem Vertrage von Villafranca und dem Zusammentritt des italienischen Parlaments etwa anderthalb Jahre. Der Friede, dessen wir augenblicklich genießen, ist eine Zwischenpause, und wir haben alle Aufforderung, diese Frist von sehr ungewisser Dauer zu der Bildung eines deutschen Parlaments zu benutzen. Daran hindert uns nur die Ungewißheit der Zukunft Oesterreichs. Man will dort natürlich erst im eigenen Hause fertig werden, ehe man an seine neue Stellung zu Deutschland denkt. Was die letztere betrifft, so muß sie sich anders gestalten, wenn Ungarn den gemeinschaftlichen Reichstag beschickt, als wenn seine Vertreter blos in Pest tagen. Im ersteren Falle fragt es sich sogar, ob jener Reichstag zu einer Beschickung des deutschen Parlaments überhaupt geneigt sein würde. Treten die Ungarn ein, so erhalten die nichtdeutschen Elemente weitaus die Mehrheit, und es ist nicht denkbar, daß Magyaren und Slawen die Beschlüsse einer Frankfurter Versammlung anerkennen werden. Ein Sieg der im kaiserlichen Reskript vertretenen Anschauungen würde daher den großdeutschen Einigungsplan, der bekanntlich auf einer Zusammensetzung des Parlaments aus Kammerausschüssen beruht, vereiteln. —r.

Der König und die Königin von Siam.

Die Augen der Zeitgenossen sind kürzlich durch die Absendung einer siamesischen Gesandtschaft an den französischen Kaiser auf das weitentlegene Reich in Ostasien gerichtet worden, in welchem altasiatische Barbarei neuerdings mit Flittern moderner europäischer Cultur ausgeputzt worden ist. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, die siamesischen Majestäten selbst, König und Königin, nach einer Photographie, wie sie dem Kaiser der Franzosen unter anderen Geschenken übersandt wurde, zu betrachten.

Der erlauchte Beherrscher Siams, Somdetch-Phra-Paramendr-Maha-Monghut sitzt mit seiner Königin. Gemahlin an einem mit Geschenken besetzten Tische, welche ihm vor zwei Jahren von Napoleon gemacht worden. Es ist dies ein Toilettenservice von Sèvresporzellan und ein Krystallflaschenetui für verschiedene feine Liqueurs. In dem Anzuge des Königs ist den europäischen Moden hinlänglich Rechnung getragen. Die Kopfbedeckung erinnert durch ihre Aehnlichkeit mit denen der Invaliden von Greenwich an England, während Hosen, Weste und Frack, sowie die helle, niedrige, durch eine Nadel zusammengehaltene Cravatte französischen Ursprungs zu sein scheinen. In der Hand hält er einen Cylinderhut und ein doch auf eine feinere Cultur hinweisendes Taschentuch, als man erwartet hätte. Die Beine sind nach heimatlichen Gewohnheiten nackt, während die Füße schon von dem Rechte der Bekleidung Gebrauch machen. — Die Königin hat sich zu europäischen Moden noch nicht entschließen können. Sie trägt weder Strümpfe noch Schuhe; die Kunst der Haarkräuselei scheint ihr fremd und das Gewand, welches die rechte Schulter nebst Arm frei läßt, fällt glatt herunter.

Offenbar wird es noch lange dauern, bis sich diese erlauchte Herrscherin an die neuesten pariser Moden gewöhnt. —m.

Die italienischen Eisenbahnen.

Nachstehende Mittheilung über den Stand der Eisenbahnbauten in Italien wird nicht blos für den deutschen Kaufmann und Industriellen, sondern auch für den Touristen von Interesse sein.

Die bisjetzt vollendeten und dem Betrieb übergebenen Linien sind folgende:

1. Lombardisch-venetianische Bahnen.

Von Udine über Treviso nach Mestre-Venedig reichend, wo sie die Lagunen überbrückt, führt sie von dort über Padua, Vicenza, Verona (von wo Zweigbahnen südlich nach Mantua und nördlich nach Trient und Botzen gehen), ferner über Peschiera, am Gardasee, Brescia und Bergamo nach Mailand und Magenta. Von Mailand führt eine seit längererer Zeit dem Betrieb übergebene Bahn über Monza nach Camerlata, nahe am Comer See, während eine Zweigbahn über Gallarate nach dem Lago Maggiore (langen See) führt.

2. Piemontesische Bahnen.

Von Turin über Alessandria nach Genua, sowie von Alessandria über Novara nach Arona am Lago Maggiore, mit Zweigbahnen von Moriara nach Bigorano am Ticino und von Genua, an der Meeresküste entlang, nach Voltri; ferner die Linie von Turin nach Lanzo am Fuße der Meer-Alpen, mit Zweigbahnen von Carignano, westlich nach Salazzo und in östlicher Richtung von Cavallermaggiore nach Bra; dann die Linie von Turin südwestlich nach Pinerolo; endlich die Linie von Alessandria, südlich nach Asti und von Alessandria östlich nach der Grenze von Piacenza-Parma, mit einer Zweigbahn von Tortona nach Novi, an der Linie von Alessandria nach Genua. Die Linie von Turin führt über Vercelli und Novara nach dem Ticino, in der Nähe von Magenta und von Turin nach Susa mit Zweigbahnen von Chiavasso, nördlich nach Ivrea, von Santhia nach Biella und von dem kurzen Bahnhofe dieser Linie nach dem Bahnhofe der genuesischen Linie; endlich die Bahn von Vercelli südlich über Casale nach Valenza an die Bahn von Alessandria. Neu concessionirt und im Bau begriffen sind noch zwei Linien von Arona nach Duomo d'Ossola in der Nähe der Schweiz und den Torreberein, an der Mortara-Vigevano-Zweigbahn nach Pavia.

3. Bahnen in der Emilia.

Die Linie von der bisherigen piacentinisch-sardinischen Grenze durch die Herzogthümer Parma und Modena bis nach der Stadt Bologna.

4. Toscanische Bahnen.

Die Linie von Florenz über Empoli nach Livorno; die Linie von Florenz über Pistoja und Lucca nach Pisa und die Linie von Empoli über Siena nach Torrita sowie die kleine Zweigbahn von Monte Lamboli an das Meer.

Außer den vorgedachten vollendeten Bahnen befanden sich zu Anfange dieses Jahres in Toscana noch folgende Bahnen im Bau begriffen: die Linie von Pisa nach Porta oder Massa; von Florenz nach Figline und Arezzo (die sogenannte Aretinische Bahn); von Torrita nach Chiusi und von der Siena-Chiusi-Bahn nach Grosseto in den Maremmen, sowie der Maremmen-Bahn (in Maremmana), die von Livorno bis zum Ombrone führt.

5. Bahnen des Kirchenstaates.

Für jetzt gibt es im Kirchenstaate nur zwei im Betrieb begriffene Bahnen, von Rom nach dem Hafen von Civita-Vecchia und nach Frascati. Im Bau begriffen ist die Fortsetzung der Civita-Vecchia-Bahn nach der Sabina und die der Frascati-Bahn nach Cepraxo an der neapolitanischen Grenze (Capua).

6. Neapolitanische Bahnen.

Die Linie von Neapel nach Vietri bei Salerno mit einer Zweigbahn von Torre del Annunziata und Castellamare, der Linie von Neapel nach Capua. Von der Neapel-Capua-Bahn geht eine kleine Zweigbahn südlich über Nola und Salerno nach San Severino.

Zur Zeit seiner Dictatur in Neapel hat General Garibaldi den Unternehmern Adami und Lemmi die Concession zum Baue oder zur Vollendung — soweit sie bereits angefangen sind — von vier großen Eisenbahnlinien, die zum Theil für Rechnung des Staates verwaltet werden sollen, ertheilt und zwar sind es folgende: 1) Die Linien der neapolitanischen mit den römischen Bahnen, sowol am Mittelländischen als am Adriatischen Meere. 2) Die Wiederaufnahme der durch die politischen Ereignisse unterbrochenen Arbeiten an den obengedachten, beinahe vollendeten Linien. 3) Die Linie von Neapel nach Foggia, von Salerno nach Potenza und von da in der zweifachen Richtung nach Bari und Tarent, sowie nach Cotenza und Reggio. 4) In Sicilien die Linien von Messina nach Catania und Syrakus und von Catania nach Castrogiovanni und Palermo, sowie von letztgedachter Hauptstadt nach Marsala einerseits und nach Girgenti andererseits. Diese Concessionen sind nachträglich durch die Regierung in Turin mit geringen Abänderungen bestätigt worden. —o—

Auswanderungsangelegenheiten.

— Der durch die Regierung der Vereinigten Staaten zu Washington an genommene Beschluß der sämtlichen Häfen behufs der Aufsuchung der Emigranten aufsichtlich auf die Atlantische Küste. Uebrigens ist die Emigration trotz Krieg und schlechter Zeiten im Steigen begriffen. Im letztverflossenen Monat Juni landeten in den dortigen Häfen über 70,000; darunter waren 4500 deutsche Einwanderer. In demselben Monat vorigen Jahres betrug die Gesammtziffer nur 240; deutsche Ankommlinge noch. Während der Emigration nach dem Westen aufgenommen Arbeitskräften.

— Ueber das Project, deutsche Arbeiter für Baumwoll-Plantagen in Queensland (Australien) zu engagiren, erhalten wir von Adelaide der ersten Baumwollpflanze, welcher in Nr. 935 der Illustr. Ztg. abgedruckt wurde, sehr gerade neuere Mittheilungen.

Adelaide, den 26. März 1861.

An die Redaction der Leipziger Illustrirten Zeitung.

Am 25. März d. J. schrieb ich Ihnen, daß es in Queensland beabsichtigt sei, für Baumwoll-Plantagen deutsche Arbeiter zu verwenden, jedoch das Schlimmste, das ich damals befürchtete, war noch weit unter dem, was jetzt an der Wirklichkeit stattfinden soll, und verweise ich Sie auf die mitgetheilte Nummer der Südaustralischen Zeitung*). Die Bedingungen, die den deutschen Auswanderern geboten werden, sind von solcher Art, wie nur der selbstsüchtige englische Kapitalist sie stellen kann, und lassen durch und durch die rücksichtsloseste Gehässigkeit erblicken. Für 3 Monate soll eine jede Familie der Ausgewanderten — Mann, Frau und Kind — unter einer verschiedenen deutschen Sonne in einem ungesunden Klima zu 30 Pfd. St. arbeiten; 30 Pfd. St., die bei colonialen Preisen kaum zur Ernährung eines einzigen Menschen ausreichen. Die Kapitalisten erhalten aber, außer dem Vortheil der billigen Arbeitskräfte, bei Ankunft eines jeden Auswanderers, der sie importirte, eine Landschenkung im Werth von 10 Pfd. St., aber für jede Familie verschiedene 30 Pfd. St., also 3 Pfd. St. mehr, denn der den Deutschen zu zahlende Lohn für 3 Monate. Nach Ablauf von zwei Jahren soll für jeden Erwachsenen eine zweite Landschenkung im Werthe von 12 Pfd. St. stattfinden; diese Schenkung beabsichtigen nun die großmüthigen Herren Baumwoll-Aristokraten ihren deutschen Sklaven zukommen zu lassen, eine höchst preiswürdige Liberalität; denn wo ein Engländer selbst behalten kann, wird er schwerlich einem Andern geben. Sie werden aus dem vorliegenden Briefe ersehen, daß die Regierung Queenslands davon Kenntniß hat, und daran möchte es wol scheitern, als an meine Befürchtungen zu weit gehen. Hier muß ich aber bemerken, daß ein großer Unterschied zwischen den deutschen Regierungen und einer solchen colonialen ist. Dort besteht die Regierung aus Männern, die allein ihres Amtes zu warten haben; hier aber aus Mitgliedern der Parlamente, die sich blos von Volke wählen lassen, um ihre eigenen Interessen und die Interessen ihrer Klasse, als der Heerdenbesitzer, oder in diesem Falle der Baumwoll-Pflanzer, zu wahren. Ich weiß dies aus eigener Erfahrung. Die Mitglieder des hiesigen Parlaments bestehen fast alle aus Kaufleuten, großen Boh- und Landbesitzern, die sich gegenseitig unterstützen und deren Interessen denen der unteren und mittleren Klassen schroff entgegenstehen. Das Schicksal, welches der armen betrogenen Auswanderer wartet, läßt sich leicht denken. Tief in das Innere gelockt, rettungslos selbst vom Schutze der Regierung, der Sprache unkundig, die ihnen vielleicht beim hiesigen Publikum noch Mitleid verschaffen könnte, sitzen sie da, verrathen und verkauft, rettungslos den Gebietern verfallen. Und derjenige, der diesen Handel treiben soll, ist ein Deutscher, Namens J. E. Henckler; mit Entblößung, mit Schaam muß ich es sagen!**).

Warnen Sie daher, warnen Sie die Regierungen Preußens, Nassaus, Hannovers, Hessen, Württembergs und anderer deutschen Länder, von wo die größte Auswanderung stattfindet. Schlesier, Hanser und Mecklenburger sind hier in Australien besonders stark vertreten. Lassen Sie es sich recht angelegen sein, damit nicht die Kinder Deutschlands gleich denen Europa und Ufrika die Opfer des rücksichtslosesten Seelenhandels werden!

Ich verbleibe

hochachtungsvoll und ergebenst
Konrad Blum.

*) Südaustralische Zeitung Nr. 36 vom 4. März 1861, worin diese Frage unter der Ueberschrift „Seelenhandel" besprochen wird. Die Red.

**) Nach der Südaustralischen Zeitung ist Fr. Henckler bereits nach Deutschland abgereist. Die Red.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich ist am 31. Juli nach Salzburg gereist, um seine Tante, die verwittwete Königin von Preußen, in Reichenhall zu besuchen. Am 2. Aug. war der Kaiser schon wieder in Ischl zurück.

— Die Nachrichten aus Korfu über das Befinden der Kaiserin von Oesterreich lauten günstig und die Aerzte hegen die besten Hoffnungen.

— Erzherzog Ferdinand Maximilian und Gemahlin sind am 1. Aug. von Paris in London angekommen und haben sich daselbst erhalten Einladung nach Osborne zum Besuch der Königin begeben.

— Die Königin von Sachsen ist mit den Prinzessinnen Sidonie und Marie am 1. Aug. nach Kärnberg und von da weiter nach Luzern gereist. Heute ist der König an nächsten Tage über Stuttgart und Baden-Baden nachgereist.

— Der König von Preußen wird, den neuesten Bestimmungen zufolge, bis zum 15. Aug. in Baden-Baden verweilen und sich dann erst nach Ostende zum Gebrauch des dortigen Seebades begeben. Sein Besuch im Lager von Chalons ist, wenn nicht gänzlich aufgegeben, wiederum vertagt und die Anstalt zu seinem Empfange eingestellt worden. Noch erwartet man in Paris darauf, daß er am Manöver Ostpreußen den Kaiser besuchen werde.

— Der König von Württemberg kehrte am 28. Juli aus der Schweiz nach Friedrichshafen und am 1. Aug. nach Stuttgart zurück.

— Erzherzog Karl, jüngerer Bruder des Großherzogs Ferdinand von Toscana, hat sich, wie französische Blätter melden, mit Prinzessin Maria Immaculata Clementine, der am 14. April 1844 geborenen Tochter des verstorbenen Königs Ferdinand II. von Neapel, verlobt.

— Die Großherzogin von Baden begibt sich zum Curgebrauch nach Ems und wird von ihrem Gemahl dahin begleitet, welcher seiner Zeit dem Könige von Preußen nach Ostende folgen wird.

— Die Kaiserin von Rußland trifft mit dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria am 11., der Kaiser am 14. Aug. die Reise nach der Krim über Moskau, Tula, Orel, Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Nikolajew, Cherson und Simferopol an. Die Reisezüge werden die zeitrand gelegene russische Strecke der gräflich Potocki'schen Familie gehörig bewohnen. Wie es heißt, wird Großfürst Konstantin, der jetzt die baltischen Häfen untersucht, in seiner Eigenschaft als Großadmiral den kaiserlichen Bruder in den jetzt besuchten Häfen von Nikolajewsk und Sewastopol empfangen.

— Die Königin von Schweden hat in Begleitung ihrer Aeltern — Prinz Friedrich der Niederlande und Gemahlin — am 31. Juli Bad Soden verlassen und befindet sich mit ihnen in den schönen Marken in der Niederlausitz, jetzt zu Schlesien gehörig.

— Der Kaiser der Franzosen hat am 3. Aug. Fontainebleau verlassen und sich nach St. Cloud begeben.

— Der König von Schweden ist am 5. Aug. in Paris eingetroffen und von da nach St. Cloud weiter gereist.

Deutschland.

Vom Bunde. — Der Bericht der Militärcommission über die Gewehrfrage. Bekanntlich hat die Militärcommission an den Militärausschuß über die Anträge Preußens und der Uebrigen Bericht erstattet. Jetzt erfährt man über diesen hochwichtigen Gegenstand folgendes Nähere: Der Commission war demnach geworden, die bereits gemachten Vorschläge zu prüfen, sich aber bei Berücksichtigung des Bundes an den projectirten Befestigungen auszusprechen und einen Kostenüberschlag einzureichen. Preußen und ein Theil seiner Verbündeten hatten vorausgesetzt, daß die Einberufung auf große Schwierigkeiten stoßen würde, wenn nicht vorher die Uebersicht eines unter sich vereinbarten Plan vorliegen. Dies ist eingetreten. Die Militärcommission hat es nur zu dem Vorschlag gebracht, daß eine Commission aus den Uebersten gebildet werde, welche die Casernirung der Vertheidigungsanstalten prüfen und den Bundesversammlung darüber eine Vorlage machen solle. Sie gesteht, daß die technischen Material, sowie die Ansicht in der Technik des Genie's fehle, um die Details der dem Bunde vorgelegten Vorschläge zu prüfen. Auf die einzelnen Fortificationen, wie sie in derselben vorgeschlagen sind, ist die Commission nicht weiter eingegangen. Bekanntlich ist eine Eisenbahn parallel lange der Küste projectirt, um durch Landtruppen die Aushilfung eines großen feindlichen Truppencorps zu verhindern. Hannover hat in den Zeiten dieser Eisenbahn ein Hinderniß finden wollen, dieser Punkt überhaupt festzustellen. Aber die Commission weist mit Recht darauf hin, daß auch die Festungscasernen und Kasernendecke noch nicht berathen sind und daß deshalb noch kein Anlagen in dem Vertheidigungszeitraume liege. Für die Herstellung der Befestigungen sind drei bis vier, für den Bau der Eisenbahn vier bis fünf Jahre in Aussicht genommen. Die Commission erklärt die von Hannover so heftig bekämpfte Vertheidigungsbahn zwischen der Festung Minden und dem Jadebusen zwar nicht als unbedingt nothwendig für die Küstenvertheidigung im engern Sinne, geht aber doch zu, daß sie zur Besserung des Küstenschutzes beitragen würde und daß die Verlegung der preußischen Fahrzeuge mit Mund- und Schiffsbedarf die directe Verbindung der Jade mit Minden erfordere. Die Commission gesteht ferner, daß der Bau der Eisenbahn an der Küste durch den Bund nunmehr sei, da bemerken jedes Organ dafür fehle, gleichwol hält sie diese Eisenbahn für wichtiger als alle sechscatolischen Werke.

Oesterreich. — Graf Rechberg's Antwort auf die Interpellation in Betreff Kurhessens. Am 30. Juli beantwortete der österreichische Minister des Auswärtigen die Interpellation: was man gethan, um den Kurhessen zu ihrem guten Rechte zu verhelfen. Er sagte: „Obgleich die Behandlung der innerhalb Kurhessen obwaltenden Verhältnisse nach der Staatsgrundgesetz nicht zur Competenz des Bundestags gehört, so sei er doch in der Lage, unter Verweisung auf die bereits veröffentlichten, die Frage betreffenden Actenstücke zu erklären, daß Oesterreich weit entfernt sei, der Verletzung verfassungsmäßiger Zustände in Hessen entgegenzutreten. Vielmehr sei es bestrebt, zur Erreichung dieses Zieles und zwar auf einer Grundlage hinzuwirken, welche den Ständen Kurhessens den Genuß aller freisinnigen, nicht ausdrücklich als bundeswidrig erklärten Bestimmungen der Verfassung des Jahres 1831 neu zu verbürgen geeignet scheint." — Zur baldigen Beendigung, fuhr der Minister fort, wolle es der kurfürstlichen Regierung dahin gereichen, sich in den Berathungen für die definitive Regelung dieser Verfassungsfrage in dem erwähnten Sinne mit den meisten deutschen Regierungen in Uebereinstimmung zu finden, deren langjährigen und erprobten constitutionellen Leben schon im Gewand dem Verdachte begegnen müsse, als hätte die willkürliche Unterdrückung oder Verletzung eines deutschen Volksstammes deutschlichst sein können, dessen mannigfache Vorzüge es gern anerkenne. Schließlich erklärte der Minister die von dem Interpellanten angedeutete Befürchtung, es könne der verfassungsmäßige Rechtszustand Oesterreichs durch die Vorgänge in Kurhessen gefährdet werden, für vollkommen grundlos. Er sei sich der aus den Grundgesetzen vom 20. Oct. u. 3. und 26. Febr. d. J. ergebenden Verpflichtungen in vollem Maße bewußt und werde danach zu handeln wissen.

Preußen. — Die Wahlbewegung hat bereits vier Programme zu Tage gefördert: das Programm der deutschen Fortschrittspartei, das Programm des volksthümlichen Wahlvereins, das ultramontane und endlich das Programm der conservativen oder rechtlichen feudalen Partei. Das letztere ist viel nur ein kolossalisches Kind. Die Zeit des verjüngten, d. h. des durch nichts gebundenen Königthums ist in Preußen vorüber, seit das verfassungsmäßige Königthum zur Herrschaft gekommen ist, bei letzterem ist die Krone wie das Volk besser gestellt als bei dem ersteren.

Ausland.

Schweiz. — Die Wahl des neuen Bundesrathes. Am 30. Juli schritt die schweizerische Bundesversammlung zur Wahl eines neuen Bundesrathes. Zum Vorsitzenden des Bundesrathes wurde mit 94 von 135 Stimmen Tuby, zum Vicepräsidenten mit 70 Stimmen Forrer gewählt. Tuby erklärte, an den Grundsätzen einer kräftig durchgreifenden Neutralität und einer gesunden Fortentwickelung festhalten zu wollen; er ist bekanntlich in Betreff der savoyischen Frage ein Gegner der Politik Stämpfli's.

Sieg der Liberalen in St. Gallen. Nachdem der Kanton die Verfassungsrevision durchgesetzt worden ist, haben jetzt die Wahlen für den neuen Verwaltungsrath in großer Betheiligung die liberalen Kandidaten gebracht. Von 80, ihre ultramontanen Gegner 59 Candidaten durch.

Niederlande. — Die Annahme des neuen Militärgesetzes. Nach

hitzigen parlamentarischen Kampfe hat die zweite Kammer der Rudeland endlich (die Debatten dauerten nicht weniger als 22 Tage) das neue Militärgesetz und der schwedischen Majestät von 29 gegen 23 Stimmen angenommen. Die Stärke der Armee ist nicht erhöht, sondern 53,000 Mann gekürzt. Dagegen ist die Verstärkung der Flotte mit dem stehenden Heere bewilligt worden, obwol diese Bestimmung des Gesetzes der Verfassung des Landes zuwiderlaufe.

Dänemark. — Sitzung der gesetzgebenden Versammlung für Schleswig-Holstein. Das kopenhagener Blatt Fädreland berichtet: „Das Ministerium hat sich Deutschland gegenüber verpflichtet, die gegebenen Versprechen für gemeinschaftliche Angelegenheiten zu fixiren und kein neues gemeinschaftliches Gesetz zu erlassen." — Nach einem Telegramm des Hamburger Correspondenten aus Kopenhagen vom 5. Aug. ist der Kammerherr Irminger, Generaladjutant des Königs für den Seestat, am Sonntag Abend mit einem königlichen Handschreiben an den König von Preußen nach Baden-Baden abgereist.

Spanien. — Das Verfahren gegen die andalusischen Aufständischen. Die Nachricht, daß Prim hingerichtet worden, war unrichtig; derselbe ist gleich allen anderen Führern des Aufstandes in das Ausland entkommen. Dagegen haben die Kriegsgerichte andere Personen zum Tode verurtheilt und zwar, wie berichtet wird, gegen das Gesetz, welches nur solche Insurgenten, welche Waffen getragen haben, zum Tode verurtheilt.

Italien. — Das Zerwürfniß zwischen Cavour und Merode. In Rom hat ein Bruch stattgefunden, der namentlich durch die Art, wie die päpstlichen pariser Blätter ihn besprechen, andeutet, daß die Lage der Dinge sich bald zum Vortheil des Königreichs Italien zu ändern in Begriff ist. Bei einer Schlägerei wurde ein französischer Soldat von einem päpstlichen verwundet und General Goyon forderte die Auslieferung des letztern an das französische Kriegsgericht. Hr. Merode, der päpstliche Waffenminister, lehnte dies ab. Der General wandte sich darauf an den Cardinal Antonelli, der die Forderung als berechtigt anerkannte und demgemäß Befehle ertheilte. Abermalige Weigerung Merode's. Die Frage wurde von den Papa gebracht, der dem Minister befahl, sich, den Soldaten auszuliefern. Kardinal-Staatssekretär Secondo's auch dagegen. Erbittert eilte er zu Goyon und stieß hier die beleidigendsten Worte gegen den Kaiser Napoleon aus, sprach sogar, wie es heißt, von „Canaille". Da geht über den General Schlächtchen und bedrohte ihn, da er ihm wegen seines provozirenden Benehmens nicht ein paar Ohrfeigen geben könne, so wolle er sie ihm durch materielle ertheilt haben. Dann setze er hinzu, wenn Herr v. Merode seine Soldaten ausgeben wollte, so werde er seine Truppen ablegen und sich mit ihm auf den Kampfplatz begeben. Herr v. Merode schützte seinen gereizten Charakter vor, er war bekanntlich bei der einigen Jahren belgischen Offizier. Der General antwortete, daß er die ihm zugefügte Beschimpfung aufrecht erhalte und ließ den betreffenden Soldaten durch französische Gensdarmen aus der Caserne abholen. Alle halboffiziellen Blätter ergehen die Sache, wie sie hier mitgetheilt ist, nehmen die Partei des Generals und sagen ziemlich offen, daß man die jetzige päpstliche Regierung den Leuten Frankreichs nicht mehr schützen werde.

Streit eines französischen Soldaten und einer päpstlichen Schildwache. Aus Rom vom 3. d. M. wird ein neuer Streit zwischen einem französischen Soldaten und einer päpstlichen Schildwache gemeldet. Der Franzose wurde verwundet und ins Hospital gebracht. Der heftige Arzt machte davon Anzeige bei den Franzosen auf dem Capitol, die dann hinzu, um den Kameraden abzuholen. Merode hat den Arzt abgesetzt, weil er an eine fremde Autorität Bericht erstattete. Im Collegium St. Michael hat eine heftige Meuterei stattgefunden; der mit dem Tode bedrohte Director wurde von Gendarmen befreit.

Die neapolitanischen Zustände. Aus Neapel ist die Nachricht eingetroffen, daß die an Süden drohende Gefahr so gut wie vorüber ist. Nachdem es dem Generalgouverneur Cialdini gelungen war, die zum Aufbruch reife große bourbonische Verschwörung zu entdecken und die Aufrührerführer derselben sammt den römischen Emissären zu verhaften, war der projectirte Aufstand ohne eigentliche Leitung, und selbst da, wo die Banden eine combinirte Bewegung versuchten, konnten sie ohne andauernde Anstrengung zu keinem Erfolg gegen die italienischen Truppen und die mit denselben operirenden Nationalgarden gelangen. Die Banden, die sich am 25. Juli die zum Vomero und Capo di Monte vorwagten, um einen eventuellen Aufstand des Pöbels in Neapel zu begünstigen, liefen es bei dem bloßen Geschrei: „Es lebe Franz II.!" bewenden. Die Anhänger des neuen Systems riefen: „Es lebe Garibaldi!" und es scheint dort gar nicht zum Gefecht gekommen zu sein. Ueber die Insurrection berichtet Cialdini: „In den letzten Tagen hat die Reaction in mehren Provinzen combinirte gleichzeitige Bewegungen versucht. Sie wurde jedoch auf allen Punkten geschlagen, in den Provinzen Bari und Otranto wie in der Capitanata und Basilicata. Die Reactionäre haben viele Todte, unsere Truppen dagegen sind gering. Der Geist der Nationalgarde hat sich bewährt, und sie haben an den jetzigsten Gefechten Theil genommen. Bei Cosa wurde auf der römischen Grenze ein Invasionsversuch gemacht, derselbe wurde aber zurückgeschlagen. Die entflohenen Soldaten stellen sich zu Hunderten den Behörden." — In Calabrien wurden viele bourbonische Officiere und Soldaten zu Gefangenen gemacht. Die Ersteren wurden vor Gericht gestellt, die letzteren nach den Inseln transportirt. Die Nationalgarde von Salerno soll zur Verantwortung gezogen werden, weil sie sich von den Insurrectionsbanden nothigen ließ, ihre Waffen abzugeben. Bei Castellabate zogen sich starke Banden zusammen. Andere wollten den Flecken Gioja stürmen, wurden jedoch durch Truppen und Nationalgarde zurückgeworfen und verloren dabei 30 Todte. In Bari wurde dieser Sieg mit einem Freudenfest gefeiert. Die letzten Nachrichten aus Neapel vom 5. August der Telegraph lautet noch ziemlich unglänzig. Der aus Neapel fortgeschaffte Herr v. Quastenberg ist ein Verwandter der ehemaligen Gouverneure von Ancona. Die Pressen von drei Reactionsjournalen in Neapel sind von Meuterern zerschlagen worden. In Aquila hat es Reactionen gegeben; die Argern und Italiener haben die Stadt mit Sturm wiedergenommen. General Pinelli marschirt auf Bieiß, wo ein Aufstand stattgefunden hat. Die Einwohner sind von drei nach Monteforte geflüchtet. General Cialdini ist noch in Neapel und organisirt die Nationalgarden für alle Provinzen.

Die Vertagung des italienischen Parlaments. Am 23. Juli ist das italienische Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Es ist also festgestellt, daß die diesjährige Session noch fortdauert und das Parlament spätestens im November sich wieder zu versammeln hat, um das Budget für 1863 zu berathen. Dann wird der Session definitiv geschlossen, einige Tage darauf aber die für das Jahr 1862 eröffnet werden, um das Budget für 1863 zu genehmigen. Im Ganzen haben die italienischen Kammern in diesem Theil der Sessionen weit mehr geleistet als man von ihnen erwartete, und es ist gewiß eine merkwürdige Erscheinung, in dem ersten italienischen Parlamente, obgleich es aus einer tief revolutionären Bewegung hervorgegangen ist, eine so besonnene und zähleiche ministerielle Majorität zu finden. — Die Turiner Zeitung veröffentlicht die zwischen der italienischen Regierung und der Schweiz gewechselte Correspondenz in Betreff der schweizer Soldaten, die in bourbonischen Diensten gestanden. Die Subscriptionen auf die Anleihe schwen in Neapel und überhaupt im Süden beträchtlich zu; man glaubt, daß eine Reduction von 40 bis 50 Proc. nothwendig werden wird. Am 6. August hatte die Subscription die Höhe von 900 Millionen erreicht.

Rußland. — Bauernunruhen bei Kiew. Aus Kiew wird gemeldet, daß es infolge der Bauernemancipation bei Kiew zu sehr ernsten Auftritten gekommen ist. Tout am Fluß Ross ist nämlich noch ein alter Kosakenstamm angesiedelt, der sehr barbarische Gewohnheiten hat und noch viel von der frühern Unabhängigkeit bewahrt. Die zu ihrer Bezähmung abgesendeten Soldaten — 2 Schwadronen Kosaken — richteten nichts aus, und es mußte Verstärkung abgewartet werden.

Niederlage im Kaukasus. Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Kaukasus bringen die Kunde, daß die Russen in der zweiten Hälfte des Juni mehre Niederlagen erlitten und dabei mehr als 1000 Mann verloren haben.

Serbien. — Die Eröffnung der Nationalversammlung. Fürst Alexander hat die Skupschtina auf den 15. August einberufen, dieselbe aber nicht nach Belgrad, sondern nach der Residenzstadt Kragujewatz.

Türkei. — Das Scheitern der Unterhandlungen mit den bosnischen Insurgenten. Nach Berichten aus Ragusa vom 1. August ist die in der Caserne Sutjeska abgehaltene Zusammenkunft der europäischen Commissäre mit den Anführern der Insurgenten ohne Erfolg geblieben. Omer Pascha ist nach Mostar zurückgekehrt und in die Wirksamkeit auch der übrigen Commissäre verlautet von den Verhandlungen zu Konstantinopel somit werden, Mißtrauensvoten, wenn Alles aufgeboten, einen Conflict zu verhindern und eine friedliche Ausgleichung zu erzielen. — Die Insurgenten haben inzwischen die Türken an mehren Orten von Neuem angegriffen und zurückgedrängt. Der Fürst von Montenegro kam zu der Besprechung nicht und verhielt sich drohend.

Außereuropäische Länder.

Neugranada. — Die Schlacht bei Bogota. Nach Berichten aus Neugranada ist es zwischen den Föderalistentruppen und dem Herre Mosquera's bei Bogata zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem beide Theile starke Verluste hatten, der Regierungsarmee aber vollständig geschlagen und bis Bogota verfolgt wurde. Mosquera machte eine große Menge Gefangene, folgte dem geschlagenen Heere auf dem Fuße und soll unseren Nachrichten zufolge sogar die Hauptstadt eingenommen haben.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Erklärung des englischen Admirals Milne in Betreff der Blockade. Aus Fort Pickens wird gemeldet, daß der Befehlshaber der englischen Beobachtungsflotte in Nordamerika eine Erklärung abgegeben hat, was er unter einer effectiven Blockade verstehe und daß zunächst drei Dampfversuche angekommen ist, um zu beobachten, daß jedes Ein- oder Auslaufen von Schiffen nach oder von südlichen Häfen verhindert wird. Der Befehl von Paris hat keine bestimmte Instruction ertheilt, was eine effective Blockade ist und was nicht. Admiral Milne hat nun dafür gesorgt, daß man wisse, was England darunter versteht. Seine Instruction, wie er sie dem Befehlshaber jener Fregatte mit gegeben hat, lautet folgendermaßen: 1) Kein Hafen ist effectiv blokirt, falls irgendein Fahrzeug aus- oder eingehen kann trotz der blockirenden Kriegsschiffe, aber ohne daß diese es erfahren. 2) Eine effective Blockade besteht die verhängnißvolle Rolle spielen. Ein- oder Auslaufen auf der Oberfläche, außer in Bezug auf Contrabande, die keinen anderen Anlaß nach der See haben, als unter den Kanonen der Flotte. 3) Das Einlaufen des letzten Schiffes von dem Blockadegeschwader ergibt die Ungültigkeit der Blokade. — Inzwischen haben sich die Sonderbündler des Dampfers „Yorktown" bemächtigt, ihn mit Eisenplatten gepanzert und mit acht 64-Pfündern armirt. Da es einem solchen jedenfalls schwerfälligen Fahrzeuge gelingen wird, der Blokade zu trotzen, ist zu bezweifeln.

Treffen bei Manassas Junction. Am 17. Juli trat das Corps der Bundesarmee, etwa 35,000 Mann stark, seinen Marsch von Washington gegen Richmond an. Man stieß auf keinen ernstlichen Widerstand, bis man am 18. Fairfax, ein befestigtes Dorf, 3 englische Meilen von Manassas Junction, erreichte. Der Angriff der Vorhut auf diesen Punkt wurde abgeschlagen, worauf aber wurde die Position von den nachrückenden Mannschaften genommen. Man ging weiter vor und die Gegner standen sich jetzt in der Entfernung von nur einer Meile gegenüber.

Sieg der Sonderbundstruppen. Die Nachrichten aus Neuyork vom 29. Juli lauten: Das Unionsheer unter General Tweed hat am 21. Juli die bei Manassas errichteten Batterien angegriffen und drei derselben nach heftigstem blutigen Kampfe, welcher beiden Seiten große Verluste kostete, genommen. General Beauregard hatte jedoch Verstärkungen erhalten, worauf ein Angriff des Obersten Hunt Kurlen Sonderbündlerheeres auf die Unionsstellung erfolgte, die auf das Haupt geschlagen wurden und in wilder Flucht nach Washington zurückeilten. Bergebens suchte General Tweed sie zu Contenance und zu Alexandria zum Stehen zu bringen. Die Straße zwischen diesen beiden Orten war mit Verwundeten bedeckt, die erschöpft hingefallen waren. Die Truppen des Südens hatten die Artillerie des Unionsheeres des Feindes unbrauchbar und mehre gezogene Kanonen, sowie eine große Quantität Waffen und Munition erbeutet. Viele Obersten und andere Officiere des Unionsheeres waren gefallen und überhaupt war der Verlust auf beiden Seiten bedeutend. Das 30,000 Mann starke Heer des Südens stand zu Manassas und das Unionsheer zu Alexandria. An Washington führte man neue Festungswerke auf und glaubte, jedem Angriffe der Sieger bieten zu können. Durch den Telegraphen wurden von allen Seiten Verstärkungen verlangt und man rüstete energisch, um wieder der Offensive zu eigreifen. Seit der Niederlage von Manassas hatte die Unionsregierung bereits gegen Mann frischer Truppen erhalten. — Der Verlust des Unionsheeres werden auf 1—2000 Mann veranschlagt. Die Armee der Separatisten soll 3—4000 Mann verloren haben. Nachrichten aus Neuyork vom 31. Juli melden: Seit den letzten Berichten waren keine Treffenbewegungen, Belagerungen oder Kriegsthaten vorgekommen. Die Sonderbündler hatten sich zum Congreß in Richmond versammelt. Derselbe war durch eine Botschaft des Herrn Davis eröffnet worden, welche alle dem Sonderbunde beigetretenen Staaten begrüßenswerthe, die Politik Lincoln's einer Kritik unterzog und zu verstehen gab, daß abermals neue Staaten dem Sonderbunde sich anschließen würden. Schließlich wurde Verstärkung der Streitkräfte gefordert, damit der Kampf gegen die Union fort geführt werden könne.

Die Bundestruppen bei Cairo. Ein Deutscher (Altonaer), welcher als Freiwilliger in dem Lager der Bundestruppen bei Cairo steht, theilt in einem von dem Nordbeutschen Courier abgedruckten Schreiben über die dortige wichtige Stellung der Bundestruppen folgende Einzelheiten mit: „Alle Dampfer (täglich oft die 50) müssen hier passiren und werden durch einen Schuß unserer Kanonenboote gestoppt, dies zu landen, und haben wir auf diese Weise schon in einem Tage 20 Dampfer, die nach dem Süden wollten, mit Munition, Kohlen u. dgl. beladen, und sind sehr zugute kam, an's Land gezogen. Noch und noch ist der Besitzung Cairos, eines strategisch dadurch wichtigen Punktes, weil derselbe am Einfluß des Ohio in den Mississippi liegt und von einer trefflich von uns errichteten Befestigung und mit 20 Tschiffsländern Alles niederschmettern kann, was vom Süden kommt, bis auf jetzt Regimenter Belagerungsgeschütze, incl. der Truppen, welche gerade auf der entgegengesetzten Seite des Mississippi liegen und dort ein weites Lager (Birds Point) errichtet haben. Außerdem haben wir zwölf Batterien leichter Artillerie (sechspfündige) und die Belagerungsartillerie, deren Geschütz 24 Pfündervierung- und Zwölfmörserpfündern und sechs Bombenhaubitzen besteht. Eine Schwadron Dragoner bildet den Beschluß."

Reise-Literatur.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Rügen.

Ein Ausflug nach Rügen. Natur, Bewohner und Geschichte der Insel. Von Gustav Nieck. Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen. 15 Ngr.

Sylt.

Der nordfriesische Insel Sylt, wie sie war und wie sie ist. Ein Handbuch für Reisende und Badegäste. Von C. P. Hansen. Mit 10 Abbildungen und einer Karte der nordfriesischen Inseln. 20 Ngr.

Das Meer.

Von J. Michelet, Mitglied der französischen Akademie. Deutsche autorisirte Ausgabe von F. Gottlieb. 1½ Thlr.

Inhalt: I. Ein Blick auf die Meere. II. Genesis des Meeres. III. Eroberung des Meeres. IV. Wiedergeburt durch das Meer.

Leipzig, J. J. Weber.

Illustrirter Kalender für 1862.

Unter den wirksamsten Publicationsmitteln für Ankündigungen aller Art ist der im Verlag des Unterzeichneten erscheinende **Illustrirte Kalender**. Sein Absatzkreis erstreckt sich auf alle Länder Europas und über die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus diesem Grunde und weil der Kalender ein ganzes Jahr lang als Nachschlagebuch dient, ist von allen in denselben aufgenommenen Inseraten ein großer Erfolg zu erwarten.

☞ Inserate für den Illustrirten Kalender für 1862 werden bis zum 15. August angenommen und mit 5 Ngr. die Zeile berechnet.

Insertions-Aufträge vermitteln alle Buchhandlungen und die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein u. Vogler in Wien, H. Hübner in Leipzig und A. Retemeyer in Berlin.

Leipzig, im Juli. J. J. Weber.

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege.

General George B. M'Clellan. — Virginische Negersklaven, welche in dem Lager der Unions-Armee Schutz suchen.

General M'Clellan, der nach den neuesten Nachrichten die Waffen der Union in Westvirginien zum schnellen Siege geführt hat, ist ein Pennsylvanier von Geburt und anerkannt einer der ausgezeichnetsten und erfahrensten Officiere in der Armee der Vereinigten Staaten.

General M'Clellan ist 1825 geboren und trat 1842 als Cadet in die Militär-Akademie der Vereinigten Staaten zu Westpoint, welche er im Juli 1846 mit Auszeichnung durchlaufen hatte. Zum Secondelieutenant im Ingenieurcorps ernannt, nahm er mit seinem Corps am mexicanischen Feldzuge Theil und wurde am 20. August 1847 für seine wackere und verdienstvolle Haltung in den Schlachten von Contreras und Cherubusco, den blutigsten jenes Feldzuge, zum Premierlieutenant befördert. Er zeichnete sich weiter in der Schlacht von Molino del Rey und bei dem erfolgreichen Angriff auf Rafael Chapultepec aus und beförderte im Jahre 1848 eine Compagnie Sappeurs und Mineurs. Während der Belagerung von Sewastopol war Kapitän M'Clellan längres Mitglied einer nach der Krim gesandten Militärcommission, und da er die Gewandtheit besaß, alle Operationen in beiden Lagern zu folgen, war er in den Stand gesetzt, sich persönlich nach jeder Richtung hin mit allen Details der modernen Kriegführung vertraut zu machen.

Seine Berichterstattung an die Regierung, in der er seine Beobachtungen niederlegte, ist eins der zuverlässigsten und interessantesten Werke. Nach seiner Rückkehr ließ er sich durch den ihm angebotenen Gehalt bestimmen, die Armee zu verlassen und in den Dienst der Illinois-Eisenbahn zu treten, deren Actionär zu leiten er sich mit aller Kraft hingab. Hier fand ihn beim Ausbruch des Bürgerkrieges der Gouverneur von Ohio und ernannte ihn zum Generalmajor der Ohiotruppen. Auf die Empfehlung des Generals Scott wurde er dann zum Generalmajor der regulären Truppen erhoben und erhielt trotz seiner Jugend den höchsten Posten in Westvirginien. — Von den nördlichen Sklavenstaaten hatte Virginien ohne jede Gefährdung seines materiellen Wohlstandes längst auf die Sklaverei verzichten können. Die Plantagenbesitzer in Alabama, Mississippi und Louisiana dürfen mit einer gewissen Berechtigung die Behauptung aussprechen, ihre Landereien seien nur durch Negerbände kultivirbar, denn das Klima ist dort für weiße Arbeiter in der That mörderisch. Für die bewohner der Ost-Dominion aber, für die großen Oerter in Virginien, gibt es keinen andern Grund, die Sklaverei beizubehalten, als den nackten Egoismus. Das Klima ist dort um nichts gefährlicher als in den freien Nachbarstaaten, und in Texas wie in Ohio, ja in Virginien selbst wird Tabak, das Hauptproduct Virginiens, von der weißen Landbevölkerung gebaut. Indem ist der Boden in den Hauptbaumwollendistricten Virginiens durch die jahrhundertlange unausbleibliche Bepflanzung mit Tabak so ausgezogen, daß der Anbau durch Sklaven wenig einträglich ist, und viele Plantagenbesitzer haben aus diesem Grunde die Stelle eines Pflanzers mit der noch viel häßlichern und entwürdigendern eines Sklavenzüchters vertauscht. Ihr Hauptgeschäft besteht darin, junge kräftige Sklaven aufzuziehen und solche nach den südlichen Staaten zu verkaufen, da die Einfuhr afrikanischer Negersklaven gesetzlich verboten ist.

Dieser Erwerbszweig der ritterlichen Aristokratie Virginiens scheint sehr gestört worden zu sein, seitdem Virginien zum Kriegsschauplatz geworden ist und die Truppen der Unionsarmee einen großen Theil des Staates besetzt haben. Die Sklaven wissen, daß in den Nordstaaten die Sklaverei nicht besteht. Sie flüchten deshalb massenweise zu den Vorposten derselben, sobald diese in ihre Nähe kommen und werden von diesen auch als „Kriegscontrebande" behandelt und freigelassen, sobald sie den Nachweis leisten können, daß ihre Herren in dem Heere der Separatisten dienen. — a —

Ehrengeschenk des Offiziercorps der preussischen Artillerie für den Prinzen Karl von Preussen.

Bei Gelegenheit des 50jährigen Dienstjubiläums des Prinzen Karl von Preußen wurde ihm im Namen des gesammten Officiercorps der preußischen Artillerie die von ihm abgebildete vorzüglich gearbeitete, schon verzierte Kanone als Ehrengeschenk überreicht.

Das Rohr der Lafette, ein gezogener Vierzündner von Gußstahl, ist in der königlichen Gießhütte zu Spandau gegossen und gezogen und von dem Cuelear Meriens in Berlin mit sehr schönen Bruststern in Silber ausgelegt worden. Außerdem befindet sich auf demselben als Korn ein silberner Adler, mit der rechten Kralle auf einem Donnerkeile ruhend; hinter derselben ein silbernes Johanniterkreuz. Ueber dem Achsenrohr sieht man in ovaler Zeichnung ein Band von Silber mit goldener Schnalle und goldener Krone. Innerhalb des Bandes ist ein goldenes C und zwischen diesem und der Cuader ein doppelter Lorbeerzweig von Gold angebracht. In dem ovalen Felde zwischen beiden Zweigen liest man die Daten: Den 29. Juni 1811, 1861, ebenfalls in Goldschrift. Auf der Cuader ist in Silber und Goldschrift die Widmung eingelegt. Dieselbe lautet: Ihrem Chef dem General-Zeugmeister Prinzen Karl von Preußen königl. Hoheit die Officiere der Artillerie.

Der übrige Beschlag ist in der königl. Artilleriewerkstatt in Berlin von Gußstahl polirt gearbeitet und ebenso wie das Rohr auf das Gelungenste ausgeführt. Das Holzwerk, aus 20 Jahre auf Lager gewesenem Eichenholz bestehend, ist vollständig in den Artillerie des Herrn Louis Löwinson nach Zeichnungen des Waldhauers Wiesinger geschnitzt worden. Die Lafettenwände enthalten Ranken von Eichenlaub und Lorbeer, welche sich aus einem Kranze von Eichenlaub hervorwandeln, der mit Trophäen von der ältesten bis zur neuesten Zeit geschmückt ist. In dem Kranze befindet sich zur Rechten das preußische Wappen, Relief, ein Reiterschwert der Schwerpunkt. Die linke Hand enthält in dem Eichenkranze den Schwarzen Adlerorden, Relief. Die Ränder, sowie das Achsfutter sind mit Eichenlaub und Lorbeeren, die ersteren ausschließlich mit Lorbeeren decorirt. Sämmtliche Reliefs sind dunkel gehetzt und liegen auf hellem Grunde. Das ganze Werk legt ein glänzendes Zeugniß für die Vortrefflichkeit der Leistungen unserer Künstler ab. An dem Geschütz gehört noch ein in Eichenholz gefertigter Munitionskasten, welcher die nothwendigen Utensilien zur Bedienung des Geschützes enthält. Das Geschenk wurde dem Prinzen Karl von Preußen am 25. Juni Nachmittags 2 Uhr in dessen Palais in Berlin überreicht und fand dessen ganzen Beifall.

— v —

Entwurf zu einem Akademiepalast in Pest.

Zur Zeit der Bach'schen Regierung hatte man in Ungarn blos ein einziges verhältnißmäßig unabhängiges Nationalinstitut, welches der Fortbestand und der Fortentwickelung der Nationalität einigermaßen

garantirte. Dies Institut war die Akademie der Wissenschaften. Sie war jedoch in Bezug auf ihre Geldkräfte nicht günstig genug gestellt; die Nation mußte demnach in ihrem gegenwärtigen Zustande alle ihre Kräfte anstrengen, theils um das Kapital des Instituts zu vermehren, theils um einen desselben würdigen Palast erbauen zu können.

Trotz dieser Anstrengung kann man auch heute für den Bau nicht mehr als höchstens 8 bis [illegible] Fl. ö. W. verwenden, und auch so muß noch das für den eigentlichen Zweck der Akademie gesammelte Kapital als theilweise Aushülfe bei dem Baue dienen.

Es ist einerseits dieser Umstand, andererseits die das eigentliche Bedürfniß übersteigende Größe des für den Bau bestimmten Grund und Bodens von beinahe 1200 Quadratklaftern, was der Baucommission bewogen hat, mit dem Palaste der Akademie ein Zinshaus zu verbinden, durch dessen Erträgniß wieder ausgeglichen werden soll, was dem eigentlichen Kapital der Akademie für den Bau des Ganzen entnommen wird.

Die große Ausdehnung, besonders der längeren fronten des Gebäudes, machte eine angemessene Höhe nothwendig, daher die Anordnung von drei Stockwerken übereinander und daher wieder die Wahl des aufstrebenden Spitzbogenstils, welcher in dem Projecte der Herren Heuszlmann, Gerster und Frey, welches die Zustimmung aller Kunstverständigen erhalten hat, angewendet worden ist. Die größere Höhe bedingt andererseits aber auch den monumentalen Charakter des Baues, wenigstens für die beiden unteren Stockwerke, in denen sich der Prunksaal für die alljährlichen großen Versammlungen, der Saal für die wöchentlichen Versammlungen der Akademie und andere, größere Höhen verlangende Lokalitäten befinden. Um diesen monumentalen Größencharakter auch im Zinshause nicht zu unterbrechen, werden in jenem Lokalitäten für öffentliche Institute, wie das Musikconservatorium, der Kunstverein und viele andere, angelegt. Im zweiten und dritten Stockwerk herrscht der Charakter der Privatwohnung vor; denn selbst im Akademiepalast befinden sich hier die Logis der Beamten des Instituts, ausgenommen die Hauptfront, wo im zweiten Stockwerk die in kleine Stuben abgetheilte Bibliothek und darüber die mit Oberlicht versehenen Säle für die fürstlich Esterhazy'sche Bildergalerie angetragen sind.

Von außen bemerkt man daher in unserm Projecte die Scheidung des Akademiepalastes vom Zinshause gar nicht; im Innern wird die Trennung mittels der Durchfahrt, welche gerade in die Mitte des Gebäudes fällt, dergestalt hergestellt, daß sie hier vollkommen erscheint. Senkrecht auf dieser Durchfahrt kommt eine zum Hauptkörper des Gebäudes führende Halle zu stehen; durch beide Gänge wird der innere Raum so geschieden, daß das Zinshaus einen, der Akademiepalast aber zwei Höfe erhält.

Der Stil unseres Projects ist der französische Spitzbogenstil der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, einer Zeit, wo in Deutschland noch sehr wenig im Spitzbogenstil gebaut wurde, in Frankreich selbst aber auch diese Bauart noch nicht auf größere Privatgebäude angewendet vorkommt. Die Entwerfer des Plans mußten daher die Elemente aus der kirchlichen Architektur jener Periode nehmen, um diese Lücke in der Geschichte der Baukunst ausfüllen zu können, und doch durfte ihre Arbeit nicht an den kirchlichen Charakter mahnen, welchen weder der Akademiepalast, viel weniger aber noch das Zinsgebäude vertragen hätten. Wie sie dieses sich selber gesteckte Ziel erreicht, zeigt der bloße Anblick und ebenso der Umstand, daß unsere Ansicht kaum an ein ähnliches noch bestehendes Gebäude erinnert.

Andererseits mußte die mäßige zur Disposition stehende Summe ebenfalls darauf hinweisen, einen Stil zu wählen, welcher, ohne allzu häufige oder allzu kostspielige Ornamentation zu fordern, schon durch seine Massenhaftigkeit imponirend wirkt, und dies war um so nothwendiger, als in der nächsten Nachbarschaft der Akademie die Donaulettenbrücke steht, eine in der Art ihrer Ausführung einzige Konstruktion.

Wir glauben bemerken zu müssen, wie wir hier einen Beweis vor uns haben, daß man im Spitzbogenstil nicht nur monumental, sondern zugleich auch ziemlich billig zu bauen vermöge.

—ai.

George B. M'Clellan, General der Potomac-Armee.

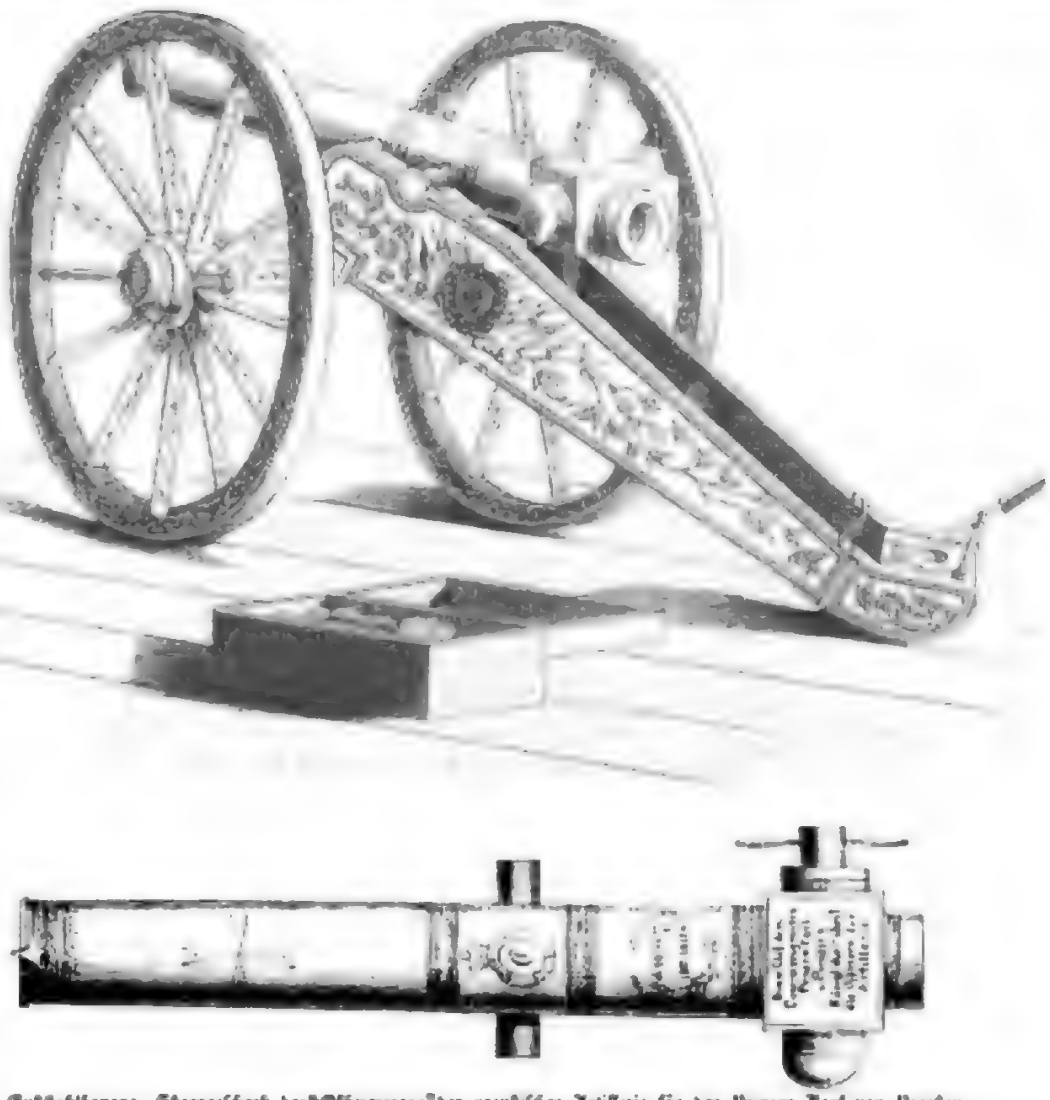
Die Antiquitäten Granadas.

Die Auffindung eines römischen Kirchhofs in der Sierra Elvira.

Die Vega von Granada, seit undenklichen Zeiten berühmt und besungen, läßt sich an Schönheit und Fruchtbarkeit mit kaum einer andern Landschaft Europas vergleichen; denn zugleich von der brennenden Sonne des Südens durchglüht, von dem ewigen Schnee der Sierra Nevada erfrischt und von unzähligen Silberbächen durchschlungen, entsprechen ihren gesegneten Fluren die Producte fast aller Klimate; die Blüte des einen und die Frucht des andern Baumes hängen dicht nebeneinander, und der Sense des Schnitters folgt die junge Saat fast ohne Unterbrechung nach; Hunderte heilbringender Meiereien und freundlicher Ortschaften zeugen für die fleißige Bewerthschaftung dieses köstlichen Erdstriches. — Doch inmitten dieser üppigen Vegetation, dieses unvergleichlichen Gemäldes voll Reichthum und Leben lagert in sonderbarem Contraste, gleich einer geheimnißvollen Sphinx vergangener Jahrhunderte, starr, unbeweglich, aller menschlichen Cultur unzugänglich, der nu-

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: Virginische Negersklaven, welche in dem Lager der Unions-Armee Schutz suchen.

Digitized by Google



Gußstahlkanone, Ehrengeschenk des Offiziercorps der preußischen Artillerie für den Prinzen Karl von Preußen
Originalzeichnung von Fr. Hartwig.

wirthbare Steinkoloß der Sierra Elvira, auf deren hartem, undankbarem Boden keine Blume erblühen, keine Aehre sich golden, keine Frucht je reifen will; selbst der Schnee, welcher zur Winterszeit die Gipfel fast aller umliegenden Gebirge deckt und selbst die Ebene zuweilen in einen weißen Schleier hüllt, hat noch nie die Höhen der Sierra Elvira gebleicht; von einer geheimnißvollen Macht bezwungen, lösen sich bei der bloßen Annäherung alle die kleinen Schneeflocken sofort auf und sterbend weint eine der andern eine heiße Thräne nach.

Dagegen ist der ganze Boden dieses Gebirges von Eisen-, Kupfer- und Schwefelschlacken bedeckt, seine Vertiefungen sind mit Versteinerungen von seltener Größe ausgefüllt, und aus einem noch unsondiertem Schlunde von unergründlicher Tiefe quillt zwischen engem Felsengewölbe ein See lauwarmen Wassers von unendlicher Heilkraft hervor; kurz, Alles deutet auf ein unter dieser starren Erdrinde verborgenes Feuer hin, das einst große Verheerungen hier angerichtet haben mußte und heute noch nicht verlöscht ist; denn heute noch wie einst trägt dieses ganze ausgebrannte Gebirge den Charakter seines vulkanischen Ursprunges. Die heftigen Erderschütterungen, welche, aus jener Feuertiefe stammend, schon die Schuld trugen, daß Granada der Hofhaltung Karl's V. und seiner Nachfolger verlustig wurde, leben aus dem Schreckensjahre 1804, wo sie zum letzten male verwüstend um sich griffen, noch jetzt im Gedächtnisse jetzt lebender Generationen, und selten vergeht seitdem ein Jahr, wo nicht mehr oder weniger fühlbare unterirdische Zuckungen an die gefährliche Nähe einer zerstörenden Naturkraft erinnern. Seit undenklichen Zeiten ist die Sierra Elvira ebenso berühmt durch ihre heilkräftigen, warmen Bäder, als berüchtigt durch ihre schädlichen vulkanischen Einflüsse auf das Land, gesucht und gefürchtet zugleich, magisch anziehend und abstoßend, ein unergründliches Geheimniß in Bild und innerstem Wesen, woran das furchtsame Volk die naturwidrigsten Vorstellungen knüpft. Kein anderes Gebirge wird so wie dieses von dem granadinischen Volke mit bösen Geistern, Kobolden, Zauber- und Spukgeschichten aller Art bevölkert, ein Conglomerat christlich-maurisch und selbst heidnisch-römischer Vorstellungen, und wenn in dunkler Nacht die schwefelhaltigen Gase in gelben Blitzen um das graue Bergesgespenst zucken, so bekreuzt sich der Bauer auf der fernen Vega und empfiehlt seine Seele dem Herrn. — Und wie prächtig sind solche Nächte zwischen diesen geheimnißvollen, ausgebrannten, laut- und leblosen Bergen, über sich den bestirnten Himmel, unter sich eine Hölle, umzückt und umzingelt von einem auf- und abwogenden phosphorischen Flammenmeere!

Neben dem religiös abergläubischen Vorstellungen weisen die Volkssagen, und zwar mit einigem historischen Grunde, ferner auf große, von den Mauren, als sie das Land verließen, in diesen Gebirgen vergrabene Reichthümer an Geld und Kostbarkeiten hin, und diese geheimnißvollen Schätze wurden schon oft Gegenstand eifriger Nachforschungen des dem Bergbaue und allem, was damit zusammenhängt, ohnedies fanatisch ergebenen granadinischen Volkes. Solche Nachgrabungen führten dann schon oft, wenn auch nicht zu dem gehofften arabischen Glücksfunde, so doch zur Entdeckung gar mancher mit den Archäologen und Geschichtsforschern hochwichtigen Gegenstände. Auf diese Weise wurde im Jahre 1812 etwa eine halbe Stunde von dem Dorfe Atarfe, zwei Meilen von Granada, an einer vom kahlen Felsen amphitheatralisch eingeschlossenen, wilden und einsamen Stelle ein großer römischer Kirchhof, ein alter Aquädact und verschiedene andere Ueberreste einer ehemals hier gewesenen bedeutenden Bevölkerung aufgefunden.

Mehre Taglöhner von Atarfe, welche der strenge Winter brot- und arbeitlos gelassen hatte, glaubten ihre freie Zeit nicht nützlicher anwenden zu können, als in diesen geheimnißvollen Bergen, wo zerfallene Thürme, Grundpfeiler von Häusern, Cisternen und andere Ruinen stets an die Vergangenheit erinnern, den oft geträumten arabischen Schätzen nachzugraben, und wirklich hatten sie an oben erwähnter Stelle, die heute noch den maurischen Namen Marugan führt, kaum einige Fuß tief gegraben, so hörten sie ihre Hacke gegen einen hohlen Körper aufschlagen. Freudig überrascht, verdoppelten sie ihre Arbeit, scharrten die Erde hinweg und entdeckten eine große Steinplatte, von zwei kleineren Seitenplatten gestützt. Den Glücksstern segnend, der sie an diesen einsamen Ort geführt, wo sie schon die Goldkiste irgendeines maurischen Prinzen verborgen glaubten, hoben sie die Steinplatten in die Höhe und man stelle sich den Schrecken dieser Getäuschten vor, als sie statt leuchtenden Goldes das entfleischte Gerippe einer menschlichen Gestalt darunter gewahrten, welches zur Seite des Schädels einen alterthümlichen Ring stehen und an einem der Fingergelenke einen verrosteten Ring stecken hatte. — Nachdem sich der erste Schrecken über diesen sonderbaren Fund gelegt hatte, bedachten die Schatzgräber, daß dieses Grab wol nicht vereinzelt sich hier fände und gruben in gerader Linie nach rechts und links weiter. Dies geschah mit solch gutem Erfolge, daß in wenig Tagen über zweihundert ähnlicher Gräber zu Tage traten. Die Skelette, kaum berührt, fielen auseinander und die Knochen pulverisirten sich mit Leichtigkeit. Jene Asche, die Jahrhunderte hindurch im Frieden geruht, nahmen die Lüfte mit fort und Niemand achtete dieser einzigen Ueberreste von Menschen, welche vor etwa fünfzehnhundert Jahren dieselbe Sonne, dieselben Berge, dieselbe göttliche Landschaft gleich uns geschaut! Nur die metallenen Schätze, welche Liebe und Fanatismus ihnen einst mit in's Grab gegeben, erregten noch Theilnahme und Interesse; leider konnte jedoch nur ein Theil davon den Studien der Nachwelt erhalten bleiben, denn ehe man bei der in diesem Lande allgemein üblichen Sammelsigkeit in Granada Notiz von dem Funde erhielt, und ehe dann verschiedene Mitglieder des Lyceums, des hiesigen Vereins für Künste und Wissenschaften, gemächlich ihm nachzuforschen gingen, war von den gierigen Schatzgräbern ein bedeutender Theil davon, namentlich dessen, was wirklichen Goldeswerth hatte, bereits an hiesige Juweliere verkauft und von diesen theilweise schon verarbeitet worden. Dennoch hat das Lyceum immer noch eine hübsche Ausbeute von Bracelets, Amphorkrügen,

Entwurf zu einem Akademiepalast in Pest von Hauszmann.

Digitized by Google

Bernstein- und Krystallperlen und Geldstücken mit unleserlichen Charakteren von diesem römischen Friedhofe in sein Antiquitätencabinet gebracht.

Das Auffinden dieses Friedhofes gerade an dieser Stelle ist von besonderem Interesse, denn es trägt neben den dadurch erworbenen Antiquitäten nicht wenig zur Aufklärung einer bis dahin noch ungelösten geschichtlichen und geographischen Frage bei, indem die hier zu Tag geförderte bedeutende Anzahl von Gräbern mit ihren seltenen Kostbarkeiten auf die unmittelbare Nähe einer einst großen und mächtigen Stadt hinweisen, und diese Stadt keine andere, als das altrömische Illiberi gewesen sein kann. Nach Plinius bestanden drei hochberühmte Städte in den nächsten Umgebungen dieser Sierra: Illuro, Ilitpula und Illiberi. Die erste war in einer Entfernung von zwei Meilen auf der Straße zwischen dem heutigen Pinos und Illora gelegen; die Lage der zweiten ist unbestimmt, einige geben sie gegen Pulianas, andere gegen Padul hin an; die dritte endlich wird von den glaubwürdigsten Alterthumskundigen an eben die Stelle versetzt, welche wir soeben angedeutet, während andere behaupten, daß sie auf der Alcazaba von Granada gelegen, mithin das Illiberi und Garnata (Granada) der Araber eins gewesen sei. Das Zeugniß der Geographen des Alterthums ist unzureichend, um diese Frage zur Lösung zu bringen; denn Plinius, Ptolemeus und selbst Antoninus in seiner militärischen Wegfronte, die so sehr zur Aufklärung in allen geschichtlichen und geographischen Verhältnissen jener Zeit dient, bringen in ihren Angaben über Illiberi sehr voneinander Abweichendes. — Im Anfang des IV. Jahrhunderts wurde in der Stadt dieses Namens ein Concilium gehalten und die kanonischen Bücher, bei Gelegenheit gewisser Kirchenfeierlichkeiten, sprechen von der Wichtigkeit, welche die Christen der ersten Jahrhunderte diesem durch das Concilium geheiligten Orte beilegten, und von der Sorgfalt, womit die Heiden deshalb ihre Götter bewachen mußten und bewachten, wie dies die vorgefundenen Ueberreste beweisen. — Von Eliberi, in welchen Namen die Gothen das alte Illiberi umwandelten, während die Araber dieses wieder mit dem sich bis auf heute erhaltenen Elvira vertauschten, zeichneten auf dem Concilium von Toledo verschiedene Bischöfe; doch mehr als diese christlichen Documente beweist das Studium der maurischen Geographie und Geschichte für die Unabhängigkeit dieser Stadt von Granada; denn hier finden wir verschiedene male, und zwar bei den namhaftesten Historikern und Geographen, von Elvira und Garnata als von zwei verschiedenen und voneinander getrennten Städten die Rede.

Wie dem Ursprunge dieser letztern Stadt, so geben die Etymologen auch der ursprünglichen Entstehung ihres Namens Granata verschiedene Auslegung. Die Einen behaupten, der maurische König Aben-Abuz, derselbe, welcher auf die höchste Spitze seines Palastes eine nach Art einer Wetterfahne sich beständig drehende Reiterstatue mit Lanze und Schild zu setzen befahl und ihr die Inschrift gab:

Es sagte der weise Aben-Abuz:
So soll sich vertheidigen der Andalus. —

König Aben-Abuz habe ein Weib gehabt mit Namen Raath und nach dieser sei die Stadt Gar-naath benannt. — Andere meinen, der Name der Stadt rühre von einer Höhle her, welche am Eingange des Schlosses Bibataubin (auf dem heutigen Theaterplatze Campillo) sich befunden habe und einige Zeit von der Tochter des Grafen Don Julian bewohnt gewesen sei, indem von Gar, Höhle und Naata, Eigenname des Fräuleins, Gar-naata, Höhle der Naata, entstanden sei. — Wie dem nun auch sein mag, gewiß ist, daß im 11. Jahrhundert der Name Elvira nach und nach gänzlich aus der Geschichte entschwindet und nur noch als eine dunkle Erinnerung in der Sierra desselben Namens zurückbleibt, während Granata immer häufiger als unbezwingbare Feste und Sitz der maurischen Herrschaft genannt wird.

Für die diesen Zeugnissen entgegenstrebende Aufstellung einer Identität beider Städte wollen Pedraza u. a. neben mancherlei unsichhaltigen und fabelhaften Erzählungen sich auf das für den ersten Augenblick allerdings bestechende Vorhandensein einer ziemlichen Anzahl römischer Steine und Inschriften innerhalb des jetzigen Granada stützen. Doch auch dieser Umstand löst sich aus allen darauf Bezug habenden Stellen der arabischen Geschichte leicht erklären. Die Bewohner von Elvira siedelten allgemach nach Granada über, welches sich in demselben Maße vergrößerte, in welchem ihre eigene Stadt zerfiel. Zum Aufbaue ihrer neuen Wassergewölbe, Thürme und anderer solcher Bauten, woran namentlich jene römischen Denkmale sich vorfinden, holten sie die Quader- und Steinplatten aus der ihnen heimischen Sierra Elvira, und zwar um so gewisser als kein anderes benachbartes Gebirge ihnen dieselben in so guter Qualität lieferte. Ebenso natürlich ist es, daß sie zu den in Granada neu zu schaffenden Bauten alle in Elvira unnütz zwischen Ruinen zurückgelassenen und bereits fertigen Säulen, Piedestale und tauglichen Steinplatten verwendeten, wie dies jetzt noch die Bewohner von Pinos, Atarfe und selbst Granada thun. Findet man doch heute noch an unglaublich modernen Gebäuden dieser Stadt arabische Säulen, exotme Quader- und Grabsteinplatten aus der Sierra Elvira angebracht! Warum sollten die Alten nicht ebenso klug gewesen sein?

Dennoch gab es viele und gibt es vielleicht noch manche, namentlich granadinische Gelehrte, welche in allzu großem patriotischen Eifer von keiner Scheidung beider Städte wissen wollen und mit Pedraza gern das Alterthum Granadas in ganz unverdientliche Zeiten entrücken. Diesen mochte das Auffinden des oben erwähnten römischen Friedhofs an eben der Stelle, welche wegen obiger Streitfrage seit lange ein Zankapfel für die Gelehrten gewesen, einen empfindlichen Stoß gegeben haben; denn dieser weit ausgedehnte Kirchhof mit seinen zahlreichen Gräbern, reich an Kostbarkeiten, mußte unfraglich einer großen und volkreichen Stadt angehört haben, und diese Stadt konnte keine andere als das alte Illiberi gewesen sein, welches als das Elvira der Araber zu Anfang des 11. Jahrhunderts zerstört und in dem modernen Granada wiedergeboren wurde. H. H.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Sectionsrath Karl Frdr. v. Hal in Wien ist von der hanseatischen Gesellschaft für Statistik zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

— Professor Gustav Bischof in Bonn wurde von der Geologischen Gesellschaft in London unter 25 vorgeschlagenen Gelehrten zum auswärtigen Mitgliede an Stelle des verstorbenen General-Bergwerks-Directors Cordier in Paris erwählt.

— Der rechtskundige Arzt und Naturforscher Dr. Gerstäcker in Greifswald wurde an seinem 25jährigen Doctorjubiläum, das er am 27. Juli feierte, durch Gludwunschschreiben des Magistrates seiner Vaterstadt Aschersleben, der naturforschenden Vereine für Rheinland und Westfalen, der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie zu Jena und viele andere Ehrenbezeigungen ausgezeichnet.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Director des Hofopernhauses Matteo Salvi für Uebersetzung einer zu einem scenischen Ballet componirten Volksweise einen werthvollen Brillantring, dem Dr. Max Veidesdorf für das literarische Werk „Pathologie und Therapie der pferdischen Krankheiten" die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und dem Buchhändler C. L. Hartleben für die zweite Auflage von Galetti's Lesebuchstücke einen werthvollen Brillantring verliehen.

Personalnachrichten.

Schweiz.

— Dr. Jacob Dubs aus Zürich, seither Mitglied des eidgenössischen Bundesgerichts, ist an Stelle des verstorbenen Dr. Jonas Furrer zum Mitgliede des Bundesrathes, und Konstantin Fornerod, cdrolls an Stelle Furrer's, zum Vicepräsidenten des Bundesraths am 30. Juli erwählt worden.

Preisausschreiben.

— Ein ungenannter belgischer Geschichtsfreund hat der k. Akademie der Wissenschaften in Brüssel eine Summe, überwiesen, um sie als Preis für die beste Lösung der Frage zu verwenden: ob der belgische Ursprung der Karolinger nachzuweisen sei? Zugleich sollen alle Thatsachen angeführt werden, welche sich an der Geschichte dieses Fürstengeschlechtes auf Belgien beziehen. Die Akademie überreicht hat ebenfalls verschiedene Preisfragen ausgeschrieben, die auf historischem Gebiete eine Geschichte des Münzwesens, wie es die Karolinger eingeführt haben und wie es bis zum Ende der Regierung Karl's des Großen bestand; ferner eine Geschichte der Templer in Belgien, endlich eine Darstellung des Ursprunges und der Entwickelung der alten brabantischen, unter dem Namen der „Joyeuse Entree" bekannten Verfassung betreffen.

Festkalender.

— Die Vorbereitungen zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes der Stadt Braunschweig am 12., 16. und 21. Aug. sind in regem Gange; besonders befleißen sich die Künste durch Anfertigung geschmackvoller Attribute dem Festzuge eine historische Bedeutung zu verschaffen; so haben beispielsweise die Hutmacher, deren Gewerbe hier verhältnißmäßig sehr blühend ist, einen Hut dazu angefertigt, der seines Gleichen, solange die Welt steht, noch nicht gesehen hat. Im Theater kommt „Braunschweig's Lon, Ruhm und Ehre" von dem Hofschauspieler Karl Schultes dahin gehörige historische Schauspiel in drei Acten, zur Aufführung; es ist von sechs Concurrenzstücken als das beste angenommen und verlegt den Friedrich Wagner in Braunschweig im Druck erschienen.

Vereinsnachrichten.

— Die Conferenz des ersten deutschen Schützenfestes in Bremen hat den Entwurf eines Statuts des deutschen Schützenbundes in hinreichender Weise zu Stande gebracht und am 1. August ihre diesfälligen Berathungen geschlossen.

— Sämmtliche Städte der verschiedenen Theile des Vogtlandes haben am 6. August zu Weida einen vogtländischen Sängerverein gegründet.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Ein Orkan, der am Nachmittage des 28. Juli in Ungarn, Oesterreich, Mähren, Schlesien, Bayern ꝛc. wüthete, hat schreckliche Verwüstungen angerichtet. Die Nachrichten auch nur aus den größeren, davon betroffenen Städten anzuführen, würde einen großen Raum in Anspruch nehmen. Besonders hart wurde Wien mitgenommen, wo die Gewalt des Sturmes über 40,000 Fensterscheiben zertrümmerte. Dächer und Schornsteine beschädigte und viel anderes Unheil anrichtete. In der Umgebung wurden die mächtigsten Bäume entwurzelt, die Feldfrüchte zerstreuet, das Obst von den Bäumen geschüttelt. Mehrere Kinder wurden getödtet, andere sind schwer verletzt worden. In Hadersdorf bei Wien stürzte der Orkan den Thurm der Pfarrkirche ein und durchschlug die Kirchenwölbung. Von den von zur Christenlehre anwesenden Kindern wurden 3 getödtet und 24 mehr oder weniger verwundet, von denen 4 am nächsten Morgen starben.

— Im Seebade zu Trouville wurde eine deutsche Familie, aus zwei Schwestern, dem Gatten und Kinde der Einen bestehend, beim Baden von einem Rettungsboote überfahren und in das Meer getrieben. Das nachgeschickte Rettungsboot schlug um und zwei Leute desselben ertranken. Auch der deutsche Badegast hatte dieses Schicksal, Frau, Kind und Schwägerin wurden jedoch gerettet.

Todtenschau.

Philipp Adreas, welcher im Jahre 1442 auf der badischen Schlachtfahne das erste schwarz-roth-goldene Banner entfaltete, † in Neudadt a. d. H.

Ernst Andreä, Obermedicinalrath, † am 2. Aug. in Gotha.

Tobias Donndorf, seit 47 Jahren Buchhändler und Buchdruckereibesitzer in Konstanz, der Neffe des deutschen Buchhandels, † daselbst am 29. Juli, 92 Jahre alt.

Dr. **Dramann**, Senior der philosophischen Facultät in Königsberg, der es seit 46 Jahren angehörte, † daselbst am 29. Juli, 75 Jahre alt.

Karl Graf de Geer auf Leufsta, einer der reichsten Magnaten Schwedens, früher Landmarschall, Oheim des Justizministers de Geer, der sein Erbe wird, † am 30. Juli.

Dr. **A. Gützmann**, seit 1833 Professor des römischen Rechts an der hiesigen Universität, † am 28. Juli in Kiel.

Klaes Eyde. Gründes, ehemaliger schwedischer Justizminister, † am 26. Juli in Stockholm.

Lord Viscount Herbert, gewesener englischer Kriegsminister, † am 2. Aug.

Dr. med. **M. Jungkühnel**, wirthschaftlicher, chemisch geprüfter Arzt, † am 23. Juli in Dölzschau bei Dresden.

Graf **Samuel Newedy**, Gründer des siebenbürgischen Nationalmuseums und als Gelehrter rühmlich bekannt, † in der Nacht zum 25. Juli zu Klausenburg, 59 Jahre alt.

Franz Nottel, Präsident des Kreisgerichts zu Heiligenstadt bei Wien, † daselbst am 26. Juli, 60 Jahre alt.

Sir **T. B. Pellew**, englischer Admiral, der in Indien und dem Mittelmeere gedient hat. Sohn des berühmten Lords Exmouth, † gegen Ende Juli zu Marseille, 69 Jahre alt.

Reiche, gewesener Ober- und Landesgerichtsadvocat in Itzehoe, jedoch wegen seines patriotischen Eifers für die Sache der Herzogthümer des Rechts zur Ausübung der Praxis verlustig gegangen, † zu der letzten Julimesse zu Itzehoe, 72 Jahre alt.

Alois Reichsgraf v. Reisach auf Kirchdorf, Graf zu Steinberg, Ehrenritter des Johanniterordens, k. k. Kämmerer, † am 30. Juli in Innsbruck, 82 Jahre alt.

Dr. **Martin Schüfler**, Rath am Oberappellationsgericht in Darmstadt, namhafter Rechtsgelehrter und recktswissenschaftlicher Schriftsteller, † daselbst am 27. Juli, 58 Jahre alt.

Richard Plantagenet Temple, zweiter Herzog von Buckingham und Chandos, 1797 geboren, † am 29. Juli in London.

Gotthold Franz Tarfurt, großherzoglich hessischer Staatsrath und Präsident der Oberrechnungskammer a. D., † am 28. Juli in Lichtenthal nach langem Leiden.

P. **Venture**, Theatermonarch, berühmt als Verehrer Franz IX., in der letzten Zeit seines Fortbestehens und als Kampfrichter, † am 2. Aug. in Versailles.

Zur Beilage des Unterzeichneten ist jedem erlaubten und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Pfalz und die Pfälzer.
Von
August Becker.

Mit 10 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 8½ Ngr. Oct. 3 Thlr.

Inhaltsverzeichniß:

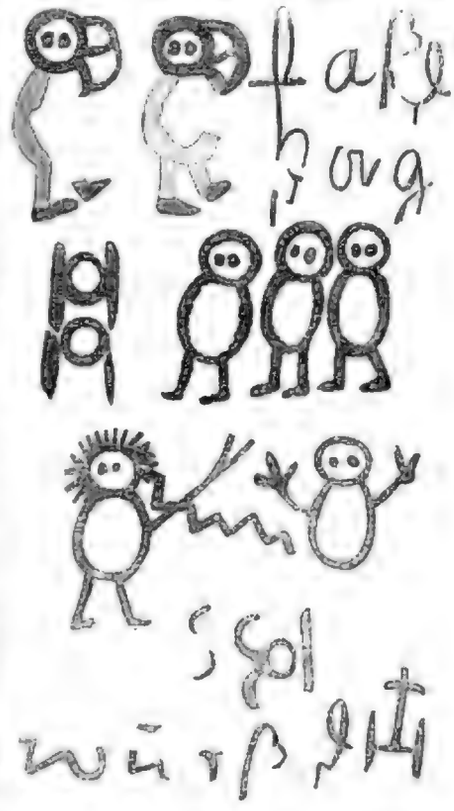
Einleitung.
Eine Skizze über Land und Leute.
I. Die Rheinebene.
1. Rheinzabelland.
2. Das Hauptland der alten Pfalz.
3. Speier, der Kaiserdom und der Speiergau.
II. Die Haardt.
1. Die mittlere und innere Haardt.
2. Die untere Haardt.
3. Die obere Haardt.
III. Der Westrich.
1. Landau und der Gau.
2. Das Berggelände von Klingenmünster.
3. Die pfälzische Zabern.
4. Das Wasgaulant.
IV. Das Westrich.
1. Das Hochland.
2. Der Bliesgau.
3. Das Land am Glan.
V. Der Nahegau und der Donnersberg.
1. Nahe und Hundsrück.
2. Das Alsenthal und seine Seitenthäler.
3. Das Land am Donnersberg.

Leipzig, J. J. Weber.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Dr. C. S. in B. — Zur Orientirung über Speier spricht und die Pfalz im Allgemeinen können wir Ihnen das Werk von Aug. Becker: „Die Pfalz und die Pfälzer", angelegentlichst empfehlen. Es enthält einen belehrenden Abschnitt über „Speier und den Speiergau" und ertheilt in allen Beziehungen über die gewünschten Reisehandbücher.

Herr Dr. A. in M. — Sie haben Recht! Wenn die Franzosen mit den Wissenschaften auf so gutem Fuße blühen wie mit der Gloire, was würde dann nach andern Völkern? Doch geht die Bevormundung jeder Wissenschaftlichkeit manchmal zu weit. Die Mystification oder Selbstmystification des Abbé Domenech, welcher wirklich oder nachgemalte Schmierereien eines ungezogenen deutschen Hinterwaldlerbuben für Rune- und Schriftzeichen der Ureinwohner Amerikas hielt, ist selbst für denjenigen unglaublich, welcher z. B. in dem 1861 bei Dentu in Paris erschienenen Almanach de la cour etc. den Kaiser von Brasilien und den Schah von Persien unter den europäischen Souverainen aufgeführt findet. Aus nachstehenden getreuen Copien einiger Proben des Domenech'schen Werkes werden Sie sich selbst ein Urtheil über dasselbe bilden können. Eine andere Beleuchtung dieses Cretinismus haben Sie in einem soeben erschienenen Schriftchen des Bibliothekars Dr. Pertsdilt: „Das Buch der Bücher im Lichte französischer Civilisation".



Proben aus Domenech's sogenanntem „Manuscrit pictographique".

J. Trittler in Linz. — Wir sprechen sehr, daß Ihre linguistische Ausbildung den Schwierigkeiten der Aufgabe, welche Sie sich stellen, nicht gewachsen ist. Wenden Sie sich lieber an den Herrn Verfasser des betreffenden Aufsatzes, welcher in Aarau (Schweiz) wohnt. Den Namen finden Sie unter den Artikeln.

Th. P. Abrenbeich. — Die genaue Beantwortung Ihrer Frage würde eine kleine Abhandlung erfordern. Wir können deshalb hier nur die wichtigsten Unterscheidungszeremonie hervorheben. Die beiden ursprünglichen Parteien in den Vereinigten Staaten waren diejenigen, welche gegründet schon bei der Bildung der Union und dem Entwurfe der Congreßacte gegenüberstehen und sich in jetzem Bundesstaate gegenüberstehen werden: die Unionisten oder Centralisten, welche der Selbstständigkeit der Theile im Interesse der centralisirten Regierung möglichst zu beschränken strebten, und die Föderalisten oder Rechtsstaatler, welche die Befugnisse der Centralgewalt im Interesse der Freiheit und Selbstständigkeit der Theile auf das geringste Maß gebracht wissen wollen. Jene nannten sich Whigs, diese Demokraten. Diese anfängliche Parteigegensätzung besteht auch heute noch, nur unter theilweise veränderten Namen und vermischt mit neuen Tendenzen.

So erkannten die Sklavenstaaten im Süden bald, daß der demokratische Parteiruf „Selbstständigkeit der Theile überall da, wo diese durch die Congreßacte nicht ausdrücklich beschränkt ist", eine vortreffliche Waffe sei, um jeden gesetzgeberischen Act des Congresses zu Bezug auf Verbot und weitere Ausdehnung der Sklaverei unmöglich zu machen. Man proclamirte jeden derartigen Versuch als eine Beeinträchtigung der Freiheit der Einzelstaaten und einen Eingriff in ihre Rechte, verstand aber darunter im Süden die Rechte und Interessen der Sklavenbesitzer.

Die „Whigs", welche den „Demokraten" ursprünglich als Aristokraten gegenüberstanden und eine Hinneigung zu England, wie zu einer monarchischen Regierung nicht verleugnen konnten, haben sich im Laufe der Jahrzehnte in Republikaner verwandelt. Diese stellen den Bestand der Union und die Interessen der Allgemeinheit über die Ansprüche der Einzelstaaten. In Bezug auf die Sklavenfrage argumentiren sie so: Niemand bezweifelt, daß die Sklaverei ein Schandfleck der Union und eine große Gefahr für die Zukunft derselben sei. Man müßte dieselbe also zu beschränken, wo möglich zu beseitigen suchen, vor allem aber ihre weitere Ausdehnung hindern. Von der Sklavenpartei des Südens wurden die Republikaner deshalb kurz Abolitionisten — Sklavenbefreier — genannt.

Jetzt werden Ihnen auch die in der demokratischen Partei eingetretenen Spaltungen erklärlich sein, denn das rein politische Princip der demokratischen Partei hat viele Anhänger, welche trotzdem keine Freunde der Sklaverei sind, wie auf der anderen Seite auch viele Republikaner das schärfste Vorgehen der eifrigen Abolitionisten nicht billigen.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Juden und Griechen	Juden	Türken
August			1861 Juli	5621 Elul	1278 Safar
11. S.	11. S. n. Trin.	11. S. n. Pf.	11. 7. S. n. Pf.	7.	4.
12. M.	Clara	Clara	12. Unterwind Augusti	8.	5.
13. D.	Hippol.	Hipp. u. Cass.	1. Aaronsaufl.	9.	6.
14. M.	Eusebius	Eusebius	2. Ziegbau	10.	7.
15. D.	Mar. Himf.	Mar. Himf.	3. Mosi	11.	8.
16. F.	Rochus	Rochus	4. 9. Mosi.	12.	9. Ramazan
17. S.	Liberatus	Liberatus	5. Esthyana	13. 25 Dey.	10.

Astronomischer Kalender.

1861 August	Sternzeit um mittlern Mittag	Zeitunterschied d. Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
11	9h 19' 36"	12m 4' 56"	208°	— 3° 3'	am Tage	8h 28' 32.
12	9 23 32	12 4 46	219	4 41		9 20
13	9 27 29	12 4 36	233	3 29		10 0
14	9 31 25	12 4 25	247	2 6		10 45
15	9 35 22	12 4 12	261	0 53		11 45
16	9 39 18	12 4 2	274	— 0 47		— —
17	9 43 15	12 3 50	288	+ 0 26		0 Uhr.

Sonnenaufgang 4 U. 45 M. Sonnenuntergang 7 U. 35 M.
Erstes Viertel den 19. Aug. 5 U. früh.
Größte tägliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 15. Aug. 19 U. Horn Mond.
Culminationsdauer der Sonne 3' 11" Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Juli	Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. 6 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abds.	Thermometer nach Reaumur. 6 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
28	330,03	330,34	330,45	+ 13,2	+14,6	+12,8	+12,9	NW
29	330,42	330,37	330,70	12,1	16,9	14,9	14,6	W
30	330,93	330,92	330,97	13,1	21,4	17,6	17,4	SSW
31	330,37	330,31	330,01	15,4	18,6	16,0	16,6	NW
August								
1	330,42	330,37	330,01	13,0	19,2	16,7	16,2	S
2	330,60	330,60	330,72	15,2	23,2	20,1	19,7	SO
3	330,01	330,42	330,37	+ 17,6	+ 18,0	+ 17,0	+ 15,9	W

Eine Jubelfeier des deutschen Turnens.

Am 10. Aug. begehen die Turner eine Gedächtnißfeier zur Erinnerung an die vor 50 Jahren geschehene Eröffnung des ersten öffentlichen Turnplatzes auf der berliner Hasenhaide durch Friedrich Ludwig Jahn. Man gedenkt diese feierliche Veranlassung zugleich zu benutzen, um dem um das deutsche Turnwesen so verdienten Turnvater Jahn an dem Orte, wo seine größte Wirksamkeit sich entfaltete, ein Denkmal zu setzen *). Schon sind zahlreiche Anmeldungen zu diesem Jubelfeste aus allen Gauen Deutschlands und selbst des Auslandes eingegangen, und es verspricht das Ganze eine recht erhebende Feier.

Es fällt dieses Jubiläum in eine Zeit, in welcher glücklicherweise die Reichsströmungen einem Aufschwunge des Turnwesens in unserem deutschen Vaterlande besonders günstig geworden sind. Fast alle Regierungen ergreifen wirksame Maßregeln zur Einführung des Turnens als nothwendigen Bestandtheil der Jugend- und Volksbildung und als treffliche Vorschule auch für die Wehrmänner. In den deutschen Turnvereinen ist gleichfalls ein besonders reges Leben erwacht, um die Kraft- und gesinnungmachenden, erfrischenden und Geist und Leib verjüngenden Einflüsse der Turnplätze zur Geltung zu bringen und damit zugleich den patriotischen und nationalen Sinn für Schutz und Schirm des Vaterlandes kräftig anzuregen. Diese Umstände geben uns Veranlassung, in diesen Blättern einmal hinzuweisen auf die geschichtliche Entwickelung des deutschen Turnens, besonders da es feststeht, daß die Deutschen die Erfinder der neuern Turnkunst für alle Völker geworden sind. Es knüpft sich diese Entwickelung des deutschen Turnens namentlich an drei Männer, welche ihren Einfluß zu verschiedenen Perioden und unter verschiedenen Umständen auf die Ausbildung und Förderung der Turnsache geltend machten.

Von kunstgerechten Leibesübungen treten wir in der Geschichte unseres Volkes die ersten Spuren erst im Mittelalter, wo wir in den Turnieren recht eigentliche Kriegsspiele vorfinden, welche mancherlei turnerische Vorübungen verlangten, die dem Körper den erforderlichen Grad von Kraft, Ausdauer und Gewandtheit verliehen. Die Ritterjugend namentlich mußte eine lange Reihe mühsamer Waffenübungen und kriegerischer Spiele fleißig üben, ehe sie zu den Turnieren zugelassen wurde. Das Ritterwesen und die Turniere fanden ihren Nachhall in den von dem freien und wehrhaften Bürgerstande übernommenen Festspielen der Freischießen, Vogelschießen u. dergl. m.

Nach dem Verfalle der Turniere und mit Erfindung des Schießpulvers trat eine Periode der Geringschätzung körperlicher Tüchtigkeit ein, in welcher namentlich bei der Jugenderziehung alle frische Leibesübungen, wie Klettern und Ringen, Baden und Schwimmen, nicht nur nicht mehr getrieben, sondern als überflüssige Ungehörigkeiten verpönt wurden, sodaß allmählich jede Spur eines an Leib und Seele frischen und kräftigen Jugendlebens verschwinden mußte. Die vorwiegend klösterliche Erziehung wußte gar nichts von leiblicher Kräftigung und Ausbildung der Jugend, bis die Wiederbelebungsbestrebungen sich bemerklich machten. Bei der Umgestaltung des deutschen Schul- und Erziehungswesens durch Luther fühlte man schon die Nothwendigkeit einer Berücksichtigung der Leibesübungen, denn der Reformator sprach sich dahin aus: „Darum es auch sehr wohl bedacht und geordnet, daß sich junge Leute üben und etwas Ehrliches und Nützliches vorhaben, damit sie nicht in Schwelgen und Unzucht, Saufen und Spielen gerathen. Derohalben gefallen diese zween Uebungen und Kurzweil am allerbesten, nämlich die Musica und das Ritterspiel oder Leibesübungen mit Fechten, Ringen, Laufen, Springen u. s. w. Unter welcher das edle die Sorgen des Herzens vertreibet; das andere machet feine, geschickte, starke Gliedmaß am Leibe und erhält ihn sonderlich bei Gesundheit mit Springen, Rennen u. s. w. Zu geschweigen, daß aus Deutschen zu dieser Zeit wahrlich hoch von nöthen ist, zum Heer und Streit tüchtig und allzeit bereit zu sein. Denn es sollen ja unsere Jungen Land und Leute vertheidigen und Kriegsleute sein. Sie gerathen auch wohl in den Krieg und Streit, wenn Gott seinen Segen gibt, denn derselbige will also, daß die Jüngern Land und Leute beschützen und vertheidigen sollen. Derohalben müssen unsere Knaben ernst und streng auferzogen werden; nicht tändelnd und spielend wie etliche thun. Sie sollen frühzeitig lernen entbehren, die Arbeit lieben, Beschwerden ertragen und keine Anfechtung scheuen; denn sie müssen hinaus in das Leben, und auch künftig in den Krieg ziehen; da ist aber eitel Arbeit und viel Trangsal zu erdulden. Die Jugenden, mit welchen wir unsere Knaben ausrüsten sollen, sind vornehmlich: Gottesfurcht, Arbeitsamkeit, Vaterlandsliebe, Mäßigung, Muth und Tapferkeit. Mit solchen Waffen sind sie zu jeglichem Kampfe wohl gerüstet; denn sie haben eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe."

Da haben wir eigentlich schon die Grundzüge des Turnens in seiner nationalen und erzieherischen Bedeutung. Es dauerte aber noch lange, ehe es wirklich zur Ausführung kam. Mancherlei Vorurtheile und Hemmnisse mußten erst noch beseitigt werden, ehe die Sache in's Leben treten konnte. Erst 1795 wurde der erste deutsche Turnplatz eröffnet und ein Pädagog war es, welcher in gerechtem Unwillen über die Unnatur und Verkümmerung der Jugenderziehung eine vernünftige physische Erziehung durchführte und die gymnastischen Uebungen mit einem frischen Tummeln, Regen und Bewegen der Jugend als Erziehungsmittel zur Anwendung brachte. Christian Friedrich Guts Muths, geboren 1759, gestorben 1839, war der erste deutsche Turnlehrer und der Philanthropie zu Schnepfenthal, derjenigen Erziehungsanstalt, welche die Leibesübungen nicht blos als Erholung von geistiger Schularbeit ansah, sondern sie zuerst als ein nothwendiges, die Geistesbildung ergänzendes Element einführte und sie als einen der Schule unentbehrlichen Lehrgegenstand mit Entschiedenheit aufnahm. Das erste deutsche Turnbuch: „Die Gymnastik für die Jugend, enthaltend eine praktische Anweisung zu Leibesübungen", von Guths Muths, erregte in der pädagogischen Welt große Aufmerksamkeit und zugleich auch viel Nachahmung, denn schon in der zweiten Auflage dieses ersten Turnbuches konnte der Verfasser sagen, daß sich die Gymnastik in vielen deutschen Schulanstalten, so wie auch im Auslande, namentlich in Dänemark und der Schweiz, eingebürgert habe. Während Guts Muths zuerst die Gymnastik nur vom rein pädagogischen Standpunkte aus behandelt hatte, veranlaßte ihn die Erhebung Deutschlands gegen seine Unterdrücker auch zur Betrachtung der Sache vom vaterländischen Gesichtspunkte in dem „Turnbuch für Söhne des Vaterlandes". Seine vorwiegende Beschäftigung mit dem Studium der physischen Erziehung führte ihn auch zur Bearbeitung der Schrift: „Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und Geistes für die Jugend"; auch ein „Lehrbuch der Schwimmkunst" gab er heraus, und seine „Mechanischen Nebenbeschäftigungen für Jünglinge und Männer" machten den Beschluß seiner gymnastischen Cursus.

Guts Muths war auf dem Gebiete, das er seiner Zeit zuerst betrat, ein bedeutender Reformator. Unserer Zeit bleibt es vorbehalten, namentlich seine Bestrebungen, das Turnen als Theil des Schul- und Erziehungswesens ein und durchzuführen, nach allen Seiten hin geltend zu machen. Denn das Turnen wird niemals zu einer volksthümlichen, auf die ganze Jugend ausgedehnten Erziehungssache werden, wenn es nicht auf das Lebendigste und Innigste mit den im Volke schon bestehenden Anstalten für die Jugenderziehung, also mit den Schulen in Verbindung tritt. Diese Richtung der Sache in Wort, Schrift und That gegeben zu haben, bleibt das unbestrittene Verdienst des scharfsinnigen und erfahrenen Jugendlehrers Guts Muths. Seinen Werken verdankt die gesammte neuere Welt die Wiedereinführung der Leibesübungen, und wenn oben gesagt wurde, daß die Deutschen die Erfinder der neuern Turnkunst für alle Völker geworden wären, so gründet sich dieser Ruhm ganz besonders mit auf Guts Muths und seine Schriften, die bald in's Englische, Französische und Dänische übersetzt wurden und heute noch den deutschen Turnlehrern zur Norm dienen.

Durch die Einführung der Gymnastik in die Pädagogik hatte Guts Muths seinem rüstigen Nachfolger bedeutend vorgearbeitet, dem es vorbehalten blieb, der Sache als deutsch-nationalem Erziehungsmittel weitere Geltung und allgemeinere Verbreitung zu verschaffen. Es war das Friedrich Ludwig Jahn (geb. 1778, ges. 1852), an dessen Geburtstage in diesem Jahre die deutschen Turner die oben erwähnte Jubelfeier begehen.

Es war im Jahre 1811, als der wackere Meister Jahn zu einer an neuen Gestaltungen reichen Zeit als Jugendlehrer auftrat und die körperliche Erziehung als öffentliche Volksangelegenheit durch angemessenere Gestaltung zur Anerkennung und allgemeineren Verbreitung brachte. Jahn wurde erfaßt von dem Gedanken eines volksthümlichen Turnens; in seinem „Deutschen Volksthum" finden sich schon Andeutungen davon; Beschluß und Ausführung waren dann eins. Nachdem schon vorher mit Jugendspielen und einfachen Vorübungen im Freien der Anfang gemacht worden und die natürliche Lust an geselligem Thun und frischem Regen eine tüchtige Schar von wackeren Knaben und Jünglingen zu einem kernhaften Stamme verbunden hatte, eröffnete Jahn im Frühjahr 1811 auf der Hasenhaide, einer hügel- und baumreichen Gegend vor den Thoren Berlins, den ersten öffentlichen Turnplatz, auf dem zu festgesetzten Stunden öffentlich vor Aller Augen die Turnübungen begannen. Von da ab erhielt die Sache den deutschen Namen „Turnen", der sich bald in zahllosen Abwandelungen und Zusammensetzungen verbreitete. Immermehr wuchs die Turnerschaar, Jung und Alt, Studenten, Seminaristen, Gymnasiasten, Offiziere, Lehrer, Aerzte und Professoren, Alles breitete sich, das gemeinsame Werk zu fördern. Die Turnübungen selbst wurden unter der Leitung tüchtiger Lehrer und Vorturner naturgemäß entwickelt, vervielfältigt und bereichert. Nächst dem unmittelbaren Gewinne für Kraft und Gewandtheit des Leibes zeigte sich alsbald auch ein erfreulicher sittlicher Einfluß, welchen diese erste Turngemeinde auf ihre Mitglieder ausübte. Wie sehr da der Gemeinsinn erweckt wurde, wie sehr Bescheidlichkeit, Entsagungskraft, Muth und Entschlossenheit Nahrung fanden und wie sehr in dieser Gemeinschaft deutscher Sinn reiner und feuriger Vaterlandssinn sich regte — das Alles steht geschichtlich fest. Die rastlose Arbeit Jahn's für Erziehung der Jugend zu leiblicher Tüchtigkeit und Charakterfestigkeit als Mittel zur Wiedererweckung deutscher Kraft und für Belebung des Nationalsinns trug ihre reiche Frucht bei der Erhebung des deutschen Volks gegen die Fremdherrschaft. Jahn's Turner waren die Ersten, welche sich auf den Ruf ihres Königs als Freiwillige stellten und als Vorposten in der „schwarzen Schar" sich ihre Lorbeeren verdienten. Viele dieser Jünglinge starben den Heldentod für das Vaterland: Körner, der liebliche Sänger, Friesen, Pychon und Zenker, die biedersten, kräftigsten, deutschen Turner. Jahn selbst zog mit in's Feld, und wenn ihm auch ein besonders mündliches Organisationstalent abgehen mochte, so hatte er doch das Verdienst, tapfere, begeisterte und muthige Krieger aus der rohen Masse hervorgerufen und gegen den Feind geführt zu haben.

Gleich nach dem Kriege nahm Jahn sein Lebenswerk auf dem Turnplatze wieder auf. In seinem Werke: „Die deutsche Turnkunst zur Einrichtung der Turnplätze. Berlin, 1818", legte er in großartigen Zügen Zweck und Ziel des Turnens dar und gab zugleich einen systematischen Plan zur Einrichtung dieses Zweckes. Noch heute verdienen die eigenthümlichen erzieherischen Ideen, welche Jahn in seinem vortrefflichen Werke niederlegte, ihrer Gediegenheit, Frische und Gesundheit halber von der Pädagogik eine sorgfältige Beachtung, damit eine thatkräftige und patriotische Jugend herangebildet werde.

Zehn Jahre lang wirkte Jahn als öffentlicher Turnlehrer in Berlin. Und gerade diese zehn Jahre bilden eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte des deutschen Volks, welche Jahn ganz wirksam vorbereiten half. Es war nicht seine Schuld, wenn er durch seinen bekannten Festungsarrest mitten in seiner vollsten Thätigkeit gehemmt wurde, und wenn das Turnwesen von da ab gewaltsam unterdrückt wurde. Die Folgezeit hat die Bedeutung seines Wirkens im klarsten Lichte erscheinen lassen.

Es wird unvergessen bleiben, wie Jahn vor 50 Jahren so rüstig und glücklich für die klare und leichtverständliche Idee des Turnens auftrat und dieser wichtigen Angelegenheit mit dem ganzen Einflusse seiner persönlichen und geistigen Gaben Ansehen und Bedeutung verschaffte.

Möge sich darum zur Erinnerung an einen verdienten deutschen Mann, der zum Wohlthäter an unserer deutschen Jugend geworden ist, recht bald das eherne Standbild dort in der berliner Hasenhaide erheben, das uns stets mahnt an den rüstigen Erwecker des deutschen Turnens, dessen Lebenswerk mit seinen Segnungen sich erweitern wird jetzt und in Zukunft an vielen Geschlechtern.

Die Turnfrage wurde seit Jahn's Auftreten immer im Auge behalten und weiter durchgeführt. Gab es nun nach den Arbeiten eines Guts Muths und Jahn schon eine „deutsche Turnkunst", so erhielt dieselbe in der neuesten Zeit ihre zeitgemäße Gestaltung und wesentliche Reform durch einen dritten um diese Sache verdienten Mann, den 1804 zu Darmstadt verstorbenen Oberstudienassessor Adolf Spieß. Spieß knüpfte bei seinen Reformbestrebungen an die in der „deutschen Turnkunst" im Allgemeinen bezeichnete Betriebsweise; seine Arbeiten fußen auf denen von Guts Muths und Jahn und seine verdienstvolle Weiterentwickelung und Ordnung des deutschen Turnens ist namentlich für die Schulen und das Schulturnen von Bedeutung. Es fand, daß das bis dahin fertige deutsche Turnsystem eine etwas künstliche und zusammengesetzte Aufstellung von Turnübungen an ungewöhnlichen Apparaten enthielt, während die natürlicheren und einfacheren Leibesübungen fast ganz übersehen waren. Es fehlte dem Turnen noch zu sehr die eigentliche turnmäßige Gestaltung. Nicht selten blieb man bei einer einseitigen Entwickelung einer plumpen und rohen Leibeskraft stehen. Schwierige Kunst- und Schaustücke florirten auf den Turnplätzen, während das Einfache, wirklich Bildende und Schöne übersehen wurde. Die Turnkunst soll weder Seiltänzer und Ringer, noch Ballettänzer bilden; aber zwischen diesen Grenzen liegt noch ein weites Feld freier Ausbildung. Namentlich für den Zweck der Erziehung muß sich die Turnkunst ihre Aufgabe klar machen, damit sie eine harmonische Entwickelung und Erziehung der nachwachsenden Geschlechter zu Kraft und Gesundheit durch eine angemessene Reihenfolge wohlberechneter Leibesübungen herstelle und die Jugend soweit entwickele, als es die sittliche Bestimmung und der Lebenszweck jedes Menschen erfordern. Mit der Richtung auf Entwickelung und Stärkung der körperlichen Kräfte sind hier zugleich auch Sicherheit und Anstand, Gewandtheit und Schönheit beim Turnen anzustreben. Je mehr beim Turnen auf die körperliche Organisation und auf die geistigen und sittlichen Anlagen Rücksicht genommen wird, um so mehr gewinnt es auch einen vernünftigen und edlen Charakter. In diesem Sinne ging Spieß an eine totale Umarbeitung der deutschen Turnkunst, wie er sie in der „Lehre der Turnkunst. 4 Bände. Basel, Schweighauser" und in seinem „Turnbuch für Schulen" vorgelegt hat. Außer der Ordnung und Sichtung der von Guts Muths und Jahn übernommenen Turnübungen machte sich Spieß noch dadurch verdient, daß er zwei ganz neue Arten von Uebungen einführte. Die von ihm zuerst bearbeiteten „Freiübungen" umfaßten diejenigen Leibesübungen, welche der Turner ohne Zuhülfenahme künstlicher Vorrichtungen nur nach Maßregeln der Gliederung und der Fähigkeiten des menschlichen Leibes auszuführen im Stande ist. Die Uebungen im Stehen, Gehen, Laufen, Hüpfen und Springen werden hier in sehr ausgedehnter Weise in leichter Ausführung und Verbindung zu dem Zwecke verwendet, damit der Turner zu kunstvoller Ausbildung der natürlichen Leibesräthe geführt werden und so eine allseitige und harmonische Turnbildung erhalten, welche die volle Herrschaft des Geistes über den Leib begründet.

Es sollen diese Freiübungen dem Turner Schule und Vorbildung geben für jede andere Turnübung und bilden so ein ebenso einfaches wie sinnvolles System einer natürlichen Gymnastik.

Im engen Zusammenhange mit diesen Freiübungen standen die ebenfalls zuerst von Spieß aufgestellten „Gemein- und Ordnungsübungen", welche sich als nothwendig ergaben für eine gleichzeitige Beschäftigung größerer Turnabtheilungen, namentlich in den Freiübungen. Für Jung und Alt ist diese Turnart ein trefflliches Bildungsmittel zur Ordnung und Uebung in gemeinsamem Thun und Lassen, sowie in der gleichzeitigen Darstellung einfacher und zusammengesetzter Leibesthätigkeiten. Die geordnete Aufstellung und Verbindung der Turner in Reih und Glied und die taktgemäße Ausführung aneinander gereihter Uebungen geben eine treffliche Turnschule für Entwickelung kunstgeübter Kraft und Gewandtheit. Durch die Aufstellung und geschickte didaktische Behandlung dieser Turnübungen machte sich Spieß verdient sowol um die Weiterbildung der Jahn'schen Turnkunst, wie auch um die Entwickelung der Taktik, was gegenwärtig um so größere Bedeutung hat, wo man die Turnübungen als Vorbereitung zum Wehrwesen verwendet.

Mit Rücksicht auf den menschlichen Organismus und seine Thätigkeiten fand Spieß die natürliche Folge und Ordnung der Turnübungen auch für das Turnen an den Geräthen und wenn er in seiner Turnlehre den gesammten Turnunterrichtsstoff vom technisch-wissenschaftlichen Standpunkte aus bearbeitet, so kam er der Praxis namentlich für unterrichtliche Zwecke dadurch zu Hülfe, daß er seine Methode und die schulgemäße Verwendung der Turnübungen in seinem zweibändigen Werke: „Turnbuch für Schulen als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer der Schulen" weiter entwickelte. Neben seinen umfänglichen Turnlehrten bewährte Spieß im Fache des Turnwesens seinen pädagogischen Werth durch die geniale Art, womit er das Turnen zu einem ethischen Erziehungsmittel erhob und in das Ganze der Schule einführte. Schon zu Burgdorf und zu Basel in der Schweiz, wie dann zu Darmstadt gelang es Spieß, Schul- und Turnleben auf's Schönste zu verbinden. Welche bedeutende Vortheile für den gesammten Jugendunterricht hieraus erwuchsen, wie entbehrlich die Schule an Einfluß auf der Charakterbildung ihrer Zöglinge dadurch gewann, daß die Pflege des jugendlichen Geistes und Leibes unter ihre einheitliche Leitung kam, das werden diejenigen dankbar anerkennen, welche von der Nothwendigkeit, den echten Schulgeist zu heben und zu kräftigen, überzeugt sind.

Beziehen sich die Reformen des Turnens durch Spieß zunächst auf die Schule und das Schulturnen, so ist es doch unzweifelhaft, daß auch die Turnvereine erwachsener Jünglinge und Männer daraus manche Lehre nehmen können. In den Turnvereinen tritt das ei-

*) In Berlin hat sich für diesen Zweck ein Ausschuß gebildet, welcher zu Beiträgen für Jahn's Denkmal und zur Bildung von Zweigvereinen in allen deutschen Städten behufs Sammlung von Beiträgen aufforderte. Die Red.

zieherische Moment zurück, während harmonische Körperbildung und Gesundheitsturnen, wie bei den mehr ausgebildeten Turnern das ästhetische Moment des Kunstturnens zur Hauptsache werden. Aber auch hier kommt es darauf an, daß eine rohe Empirie, ein mechanisches Nachturnen hergebrachter sinn- und geschmackloser Uebungen, sowie eine principlose Auswahl des Stoffes beim Vorturnen verdrängt und dafür in freier und geistvoller Verbindung der Stoff in allseitiger und dadurch belebender Abwechselung dem erwachsenen Turnern geboten werde. Auch dafür sind die Spieß'schen Turnreformen wichtig, da mit ihrer Hülfe auch das Vereinsturnen freier, frischer und geistvoller werden kann.

Seit Spieß's Auftreten wurde immermehr für das Turnen bei den Schulen gethan; Regierungen und Schulbehörden leisteten der Sache Vorschub und die zahlreich entstehenden Turnvereine gaben dem Turnen weitere Verbreitung. Namentlich seit dem Jahre 1860 geschah Bedeutendes für das Turnen. Es schienen sich Zeiten vorzubereiten, wie 1811, wo der wackere Jahn das deutsche Turnen begründete und damit in jener Zeit herber Noth die Erhebung des deutschen Volkes förderte. Man fühlte 1860 mehr als sonst die Nothwendigkeit einer turnerischen Ausbildung des wehrhaften Theiles der deutschen Nation, und so ist zur Zeit überall der Sinn rege, eine lange verkannte und vernachlässigte Erziehungs- und Volksangelegenheit zu fördern und in die ihr gebührenden Rechte einzusetzen.

Es ist darum gewiß an der Zeit, hier einmal an die drei Männer zu erinnern, welche sich in verschiedener Weise so verdient um die innere Ausbildung und tiefere Begründung unserer deutschen Turnkunst gemacht haben. Guts Muths, Jahn und Spieß werden in der Geschichte des deutschen Turnwesens immer fortleben, denn ihr Wirken und ihr Arbeiten haben dem Turnen überall neue Bahnen des Einganges in Haus und Schule, in Volks- und Staatsleben sichern helfen und es so seiner hohen Bestimmung für das geistige und leibliche Wohl der Menschheit entgegengeführt. Im Hinblick auf der bevorstehende Jubelfeier des deutschen Turnens in Berlin wünschen auch wir mit dem deutschen Manne Arndt: „daß die edele Turnkunst bleibe und bestehe, daß sie wachse und blühe durch alle Orte und Gaue des geliebten Vaterlandes im ernsten, kreugen, männlichen, deutschen Sinne, in christlicher Milde und Frömmigkeit, in warmer Liebe und Treue gegen alles Edele, Gute, Treue und Vaterländische, daß wir nicht in jene nichtige Weichlichkeit, Kaltheit und Zierlichkeit versinken, wodurch vor uns so viele große Völker mit ihrer Freiheit und mit allen edelen und hohen Künsten und Tugenden vergangen sind!" M. K.

Die Ueberreichung einer Adresse der Deutschen in Brüssel an Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha am 18. Juli. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot.

Die Ueberreichung einer Adresse der Deutschen in Brüssel an Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha.

Die Theilnahme, welche Herzog Ernst von Coburg den nationalen Bestrebungen des deutschen Volkes widmet, haben ihm die Sympathie aller Vaterlandsfreunde nicht blos im Inlande, sondern auch im Auslande erworben.

Als sich am 16. Juli unter dem Deutschen Brüssels die Nachricht verbreitete, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha werde in einigen Tagen durch Brüssel kommen, wurde von vielen Seiten der Gedanke ausgesprochen, demselben eine Adresse zu überreichen, um ihm den Beweis zu geben, daß man auch im Auslande seine Verdienste für die Sache Deutschlands zu würdigen wisse. Eine Versammlung wurde berufen, der über zweihundert Deutsche beiwohnten, und in derselben folgende Adresse entworfen, welche alle Anwesenden unterzeichneten:

Durchlauchtiger Fürst und Herr!

Gestern durchflog die freudige Kunde, daß Ew. Durchlauchtige Hoheit nach Brüssel komme, die hiesige Bevölkerung. Mit Begeisterung ergriff jeder Deutsche den Gedanken, Ew. Durchlauchtige Hoheit zu begrüßen und Höchstihnen den innigsten Dank und die tiefste Verehrung auszusprechen für die mächtige Förderung der deutschen Einheit durch den nachhaltigen Schutz und Schirm des Nationalvereins, durch die Ermuthigung der edlen Turnkunst, durch die Gründung des deutschen Schützenbundes, und vor allen durch die nie genug anzuerkennende Wiederconvention mit Preußen, Stiftungen, wodurch dem uralten deutsch-nationalen Ringen nach Einheit und Wehrhaftigkeit voller Ausdruck gegeben wird. Möchten Ew. Hoheit, das erflehen wir von Gott, auch noch die Früchte sehen und genießen eines in der Geschichte der Fürsten und Völker so seltenen edlen Strebens und Wirkens zum Heile des Vaterlandes!

Mit diesem unwandelbaren Gefühle herzinnigster Verehrung und Liebe verharren Ew. Durchlauchtigsten Hoheit treu ergebenste (folgen die Unterschriften).

Das erste deutsche Schützenfest in Gotha: Der Festzug aus der Vogelschau. Nach einer Zeichnung von L. J. Schneider.

Ehrengaben. Eichsfeld am Gabentempel. Ehrengaben.

Der Gabentempel.

Das erste deutsche Schützenfest in Gotha: Die Preisvertheilung am 11. Juli. Nach einer Zeichnung von F. J. Schneider

Man wählte nun eine Deputation, und diese wurde am 18. Juli durch den Herrn Claessens-Morio, sachsen-coburg-gothaischen Consul, vorgeführt. Der Herzog empfing dieselbe auf das Huldvollste und sprach seine Ueberraschung aus über diesen Beweis deutschnationaler Gesinnung im Auslande; gewiß werde dies auch in Deutschland einen tiefen Eindruck machen. Mit innigster Freude gedachte er des jetzt in Deutschland namentlich seit zwei Jahren herrschenden Geistes, ging näher auf die Bedeutung des von ihm gestifteten Schützenbundes in Gotha ein, dessen erstes Fest auf die herrlichste Weise gelungen sei, und erwähnte schließlich das Interesse, das der König von Preußen, Herzog Ernst drückte die feste Zuversicht aus, daß durch diese verabscheuungswürdige That eines Fanatikers bei dem sichtbaren göttlichen Schutze, der über dem Leben des hohen Herrn gewaltet habe, bei dem edeln, deutschen und festen Charakter des Königs und bei dem allgemeinen gesunden Sinne des deutschen Volkes es nicht gelingen werde, die geringste Reaction zu bewirken. Der Herzog ersuchte die Deputation, seinen Dank für die Adresse einem Jeden der Unterzeichner abzustatten, worauf die Deputation tiefbewegt Se. Hoheit verließ*). Am selben Abend noch wurde von einem Mitunterzeichner der Vorschlag gemacht, sich dem Nationalverein in Coburg anzuschließen; der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und heute zählt Brüssel schon mehr als 50 Mitglieder. L.

Das erste deutsche Schützenfest in Gotha.

II **).

Im weiteren Verlauf des Festes wurden außer den früher erwähnten Grüßen Depeschen mit Potsdam, Lauenburg, Oldenburg, Stade, Emden, Ansbach gewechselt, wo Schützen versammelt waren. Beim Mittagsmahle vom 10. Juli fragte ein Holsteiner, ob Deutschland seiner Brüder im Norden gedenke und ein Süddeutscher antwortete, indem er die Hand auf einen Splitter aus dem dänischen Kriegsschiff Christian VIII. legte und zu einer Sammlung für die Märtyrer der schleswig-holsteinischen Erhebung aufforderte. Alsbald war eine ansehnliche Summe zusammengelegt. Zu einer von vielen Schützen besuchten politischen Versammlung hatte der patriotische Verein von Gotha eingeladen und man beschloß unter dem Vorsitz des Hrn. Georgii aus Eßlingen über eine Reihe bekannter Tagesfragen.

Nur von erfahrenen Schützen ist die Schießhütte betreten worden, nicht der geringste Unfall hat sich dort zugetragen. Schützen, deren Unfehlbarkeit bisher nur in der Heimat bekannt war, werden künftig in ganz Deutschland genannt werden. Die 31 Scheiben, welche errichtet waren, hatten zur Hälfte 100 Fuß, zur andern Hälfte 250 Fuß Abstand. Sie standen mit 12 Grad Abweichung Nord. Bei den Ständen auf 250 Fuß zum Auflegen maß das schwarze Centrum (Blatt) 3, zum Freihandschießen 4½, bei den Ständen auf 100 Fuß 5½ Zoll rheinisch Durchmesser, der weiße Ring um das Centrum bei den Scheiben auf 250 Fuß zum Auflegen 5½, sonst immer 9 Zoll. Die anwesenden Süddeutschen fanden diese Verhältnisse kleiner als sie dieselben gewohnt waren. Es war festgesetzt, vor welchen Scheiben mit Auflegen oder aus freier Hand, mit oder ohne Diopter geschossen werde. Weder Kaliber noch Einrichtung der Büchse war übrigens vorgeschrieben. Doch wurden die 25 Pfund schweren Standbüchsen nur von den gothaer Schützen zum Auflegen aufgefahren. Im Ganzen herrschte das kleine Kaliber, die Kugel oft bis zu 65 Stück auf das Pfund vor. Die ausgezeichnetsten Schützen hatten die leichtesten Büchsen; die Pürschbüchse de Leuw's wog kaum 10 Pfund. Aber das Pulver wurde hier nicht gespart und die kleinen Gewehre krachten weit fürchterlicher als die großen Ungethüme.

Beim Aufgelegtschießen fand keine Beschränkung hinsichtlich der Hülfsmittel (wie Schießgläser, Diopter, Haken zum Anlehnen, Blenden) statt. Für das Schießen aus freier Hand mit Diopter bestand die Beschränkung nur darin, daß weder aufgelegt noch angestrichen, noch angelehnt oder angeplattet werden durfte. Vielmehr sollte die Büchse frei, mit erhobenem Arm geführt werden, während Schießgläser gestattet blieben. Beim Schießen aus freier Hand, ohne Diopter, erschienen keinerlei Hülfsmittel, namentlich keine Blenden, nur gewöhnliche Brillen zulässig.

Ueber den Schuß aus freier Hand mit erhobenem Arm sind Differenzen entstanden, deren Wiederholung die künftige Schießordnung beseitigen mag. In Gotha war der erhobene Arm, der in Norddeutschland vorherrschenden Gewohnheit gemäß, vorgeschrieben. In Bremen, in Frankfurt, in ganz Süddeutschland pflegt man dagegen nach Schweizerart den linken Arm zur Unterstützung der Büchse auf den Leib zu stemmen. In der zur Entscheidung über diesen Punkt berufenen Schützenversammlung wurde zwar durch Majorität für die einmal angenommene Satzung votirt, doch traten bereits viele Norddeutsche dem süddeutschen Brauche bei. Sie waren wohl mit Recht der Ansicht, jede Haltung und Stellung des Körpers, welche die Sicherheit des Schusses vermehre, müsse erlaubt sein. Nur gegen die zum Aufstützen des Ellenbogens um den Leib geschnallten Lederlappen, welche hier und da zum Vorschein kamen, sprach man sich allgemein aus.

Für die meisten Stände wurden Tages- und Wochenprämien theils aus den Einsätzen gebildet, theils aus den Geschenken gewählt. An vier Scheiben: „Deutschland", „Thüringen", „Herzog Ernst", „Schleswig-Holstein", von 100 und 250 Fuß Abstand, theils für freie Hand, theils mit Auflegen, mit oder ohne Diopter, sollten sodann die Hauptgewinne ausgeschossen werden, doch so, daß hier unter erhöhtem Einsatz nur solche Schützen zugelassen werden, welche auf den übrigen Ständen wenigstens einmal das Schwarze getroffen hätten. Wer Schießmarken für diese Stände mit Auflegen lösen wollte, hatte nachzuweisen, daß er einmal bereits mit Auflegen Centrum geschossen habe. Um Schießmarken für die beiden Stände aus freier Hand mit oder ohne Diopter zu bekommen, war der Nachweis über einen Treffer mit oder ohne Diopter, aber aus freier Hand, erforderlich. Außerdem standen auf den Hauptpramienscheiben jedem Schützen höchstens zwei Schüsse zu. Der zweite wurde gewährt, wenn Jemand mehr als sechs entsprechende erworbene Treffer aufzuweisen hatte.

Am ersten Schießtage erlangte der Schütze Dorner aus Nürnberg in 1½ Stunden aus freier Hand auf einer Scheibe von 100 Fuß Abstand mit Diopter 21 Treffer. Allgemeine Sensation. Mit 44 Treffern gewann er einen stattlichen Pokal. Schütze Konstantin de Leuw aus Arnheim hatte bei derselben Distanz aus freier Hand ohne Diopter 20 Treffer. Schütze Spamann aus Ravensburg ohne Diopter 13, mit Diopter 11 Treffer. An allen folgenden Tagen behaupteten sich de Leuw und Dorner als erste Sieger. Ersterer, Präsident der I. Scharfschützen-Gilde Willem III. in Arnheim und Mitglied der Schützengesellschaft Wilhelm Tell in Düsseldorf, hatte schließlich unter 302 Schüssen 151 mal das Centrum getroffen und er trug nicht weniger als 120 Geldpreise und neun Gabenpreise davon.

Hinsichtlich der Hauptpreise stellte sich folgendes Resultat heraus: 1) Vor der Scheibe „Deutschland" gewann der fürstlich hohenlohesche Förster Trumpp von der Lauenburg bei Stadthausen (Herzogthum Gotha), geborener Württemberger, den ersten Preis. Es wurde ihm der vom Herzog von Coburg-Gotha gestiftete Pokal zu Theil. Ihm am nächsten kamen Dorner aus Nürnberg, du Barry aus Offenbach, v. Wangenheim aus Gotha. 2) Vor der Scheibe „Thüringen" gewannen de Leuw, Terner, Schärdtlein aus Königsee, Zeller aus Arnheim. 3) „Herzog Ernst": Reinhart aus Frankfurt a. M., Weitenberg aus Homburg, Schultze aus Rosenberg, Zuver aus Charlottenburg. 4) „Schleswig-Holstein": Koch aus Kiel erlangte die Wilhelmsthalbüchse des Prinzen Albert. Ihm am nächsten kamen Georgi aus Römhild (Meiningen), Becker aus Nordhausen, Wente aus Oschatz. — Für die deutsche Flotte und ihre Scheibe waren besondere Preise ausgesetzt, die Einsätze ergaben eine erkleckliche Summe.

Im Ganzen waren gegen 1100 Schützen vor die Scheiben getreten; etwa 50,000 Schüsse geschahen. Die meisten Treffer hatte Freiband. Aber trotz der zahlreichen Gaben konnte nicht jedem Platzschießen ein Preis zu Theil werden, denn schon innerhalb 24 Millimeter drängten sich die Kugeln.

Nachdem die Männer der verschiedensten deutschen Länder sich vier Tage lang gesehen und kennen gelernt, miteinander geschossen, getostet, die nahekiegenden deutschen Fragen besprochen hatten, kam die Versammlung an die Reihe, welche über die Wiederholung des Festes, über den nähern Zusammenschluß der Schützen entscheiden sollte. Eine kurze feurige Ansprache des Herzogs von Coburg-Gotha entschied: der Schützenbund war geschlossen. Somit wurde ein Ausschuß ernannt, welcher die Wiederkehr des deutschen Schützenfestes vorbereiten und eine Schießordnung für die Zukunft entwerfen soll. Dem Schützenbunde gehört jeder Schütze an, der sich zu seiner patriotischen Tendenz bekennt und den geringen Beitrag zur Bestreitung der Verwaltungskosten zahlt.

Preußen und Bayern, Sachsen und Hessen, Württemberger, Hannoveraner, Holsteiner, Alle, Alle haben sich die Hand darauf gegeben, einander beim nächsten großen nationalen Freischießen in Eintracht wiederzusehen. Sie werden Wort halten. Und wie Gotha sich den Dank seiner Gäste erworben hat, der sich in lauten Toasten und rührenden Abschiedsworten, in zahlreichen Inseraten der Localblätter, gerimt und in Prosa, von seiten der abziehenden Deputationen und Einzelnen aussprach, so wird künftig die lange Reihe unserer schönen Städte darum wetteifern, die nächsten Versammlungen bei sich zu sehen. B.

Der Pariser Salon von 1861.

III. Nichtoffizieller Theil *) (Fortsetzung).

In hohem Grade haben die Hof- und Salongeschichten des „alten romantischen Landes" die jetzige Jugend beschäftigt. Mit Behagen ist man zurückgekehrt zur Zeit des Hofes und der Perücken, der weltabstehenden Reifröcke und frisurenreichen Kleider; trotz der Rede des Prinzen Napoleon im Senat verweilt man doch noch gern bei dem „großen König" und dessen Vorgängern. Von der „Salbung Karl's VII. in Reims" erzählt uns Charles Comte mit einer historischen Genauigkeit, welche verräth, daß Colombiers und D'Hozier nicht umsonst für ihn geschrieben haben; aber die Trockenheit der archäologischen Studien ist auch auf das Bild übergegangen, bei dem allein die Composition der früheren Arbeiten des Künstlers würdig ist. Louis XI. zeigt in der Darstellung durch Jules Dauban wenig von der ihm innewohnenden Energie. Richard-Cavaro malt das Atelier Jean Goujon's, dem Heinrich II. besteht, seine Geliebte Diana von Poitiers als Modell für die Statue zu benutzen, welche später im Schloß Anet aufgestellt wurde. Die Gruppen sind zu nah beieinander, um eine klare Uebersicht zu gewähren, und vielleicht absichtlich so gestellt, denn Richard läßt die Herzeam von Valentinois, die damals bereits 50 Jahre zählte (und was für Jahre!) errathend nach dem Könige sich umwenden! Den letzten Valois finden wir in der Bastille, wo er dem Hugenotten Bernard de Palissy, Frankreichs bedeutendstem Thonkünstler und Glasmaler, anklindigt, er werde trotz aller Freundschaft für ihn doch gezwungen sein, ihn den Guises auszuliefern, falls er sich nicht bekehren wolle. Der mehr als 70jährige Künstler antwortet darauf Heinrich III.: „Es ist traurig, einen König von Frankreich sagen zu hören, er sei gezwungen; mich, Eire, zwingt Niemand, ich weiß zu sterben ...." Edmond Midy hat diese denkwürdige Scene mit vieler Gewandtheit wiedergegeben und gezeigt, daß er in Bezug auf die Farbe seinem Lehrer Glaize kaum nachsteht. Louis XIII., dessen Regierung besonders anziehend ist, weil sein eigener Conterneur, der Kardinal Richelieu, im rothen Gewande gemalt werden kann, ist von Navel (und Hamman aus Ostende) wieder auferweckt worden, während an Louis XIV. Berhaz erinnert, indem er „die sanfte Ya Baliere" sich damit beschäftigen läßt, eine Rosengirlande an dem Kleide der Frau von Montespan zu befestigen. Aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts bringt Emile Plassan ein sehr anziehendes „Hochzeitdiner". Die Scene spielt bei einem Landedelmann; um die reichbesetzte Tafel reiht sich eine fröhliche Gesellschaft, auf welche der Wein bereits seinen sorgenbrechenden Einfluß ausgeübt hat. Da erhebt sich der „Schöngeist", vielleicht Voiture, mit dem Glase in der Hand und bringt einen Toast à la Münchner und Hoffmannswaldau, daß Alle lachen, aber die Neuvermählten erröthend auf die Teller niedersehen. Leben und Wahrheit, gute Laune und Geschmack sind hier vereint und der Ausdruck der einzelnen Personen von wunderbarer Feinheit.

An ihn und sein Bild schließt sich naturgemäß ein Wort über den petit maître der französischen Kunst, den vielbelobten Meissonnier, der einen „Musiker", einen „Maler", einen „Schmied" und das Porträt Louis Fould's ausgestellt, das im Katalog angekündigte „Napoleon III. bei Solferino" leider nicht geliefert hat. Wer selbst mit so minutiöser Genauigkeit in's Detail eingeht, fordert die Kritik zu demselben Verfahren heraus. So sei denn bei aller Bewunderung der feinen und geschmackvollen Behandlung unser Erstaunen darüber ausgedrückt, daß Meissonnier auf allen Bildern dasselbe Paar Stiefel malt. Der Maler von der Flötenspieler gehören ihrem costüm nach dem vorigen Jahrhundert an, haben aber nicht etwa eine Perücke — gut, sie sind zu Hause — sondern ihr eigenes volles Haar! Heißt das nicht aus der Rolle fallen? Ganz vorzüglich ist der „Schmied", welches Leben in den Pferden! Herr Fould hat sich als Kunstsammler, umgeben von seiner reichen Collection, darstellen lassen und dazu den trefflichsten Pinsel gewählt; auch wenn das Bild aufgehört haben wird, als Porträt Werth für die Familie zu haben, wird es noch immer seinen Platz unter den besten Werken der Genremalerei behaupten. — Weichfalls Liebling des Publikums und der Kenner ist Jean Fauvelet, dessen „Guitarrenspieler" namentlich mit Meissonnier sich messen kann.

Diejenigen, welche mit dem Schauplatze der orientalischen Frage in friedlicher Sinne sich beschäftigt haben, verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Der edle Decamps hat wie der sterbende Alexander seine Provinzen vertheilt unter Belly und Fromentin. Jener ist der Maler der Oeden und Hatten, der glühenden Felsenwände mit ihren rauhen Zerklüftungen, der trockenen Stachelbüsche und schlangenartigen Cactus. Der „Abend in der Wüste von Tuh", wo die Sonne bereits unter den Horizont gegangen, aber der Himmel noch mit leuchtendem Purpur umsäumt ist, kann hier und da ein vorteilhafter Stern funkelt, ist ein prachtvolles Bild. Ebenso die „Ufer des Nil", ein „ägyptisches Dorf" und eine Ansicht aus der Umgegend von Cairo. Wenn Belly imponirt und ergreift durch die Kraft seines Pinsels, so gefällt und erfreut Fromentin durch die Zartheit seiner Bilder. Sie haben etwas von der Poesie der Skizze bewahrt, das Leichte, Duftige, Gedachte. Dort jagen drei braune Reiter über die dämmerige Ebene, um die Zeit, wo der Sakl Nahmen singt:

Niedergegangen ist die Sonne,
Doch im Westen glänzt es immer:
Wissen möcht' ich wol, wie lange
Dauert noch der goldene Schimmer?

Der eine der dunkelen Männer hebt sich in den Bügeln, während das flüchtige Roß unter einem Baume hinstreicht, einen überhängenden Zweig abzubrechen, die anderen ritten unaufhaltsam vorwärts auf den echt arabischen Pferden. Nicht ein Bild, eine Vision erscheint vor unseren Augen. Seltsamen Contrast dazu bildet ein „Schäfer aus den Hochebenen von Kabylien". Ruhig auf seinem weißen Hengste sitzend, folgt er der wandelnden Heerde; in den Armen hält er ein neugeborenes Schaf, es mit heimzubringen bis an den Fuß jener schwungvollen blauen Berge, deren Gipfel ewiger Schnee deckt. Der Hirt ist einer von denen, die würdig wären, eine Krone zu tragen, so ernst und edel ist sein Wesen. Das Gebirge hebt sich wundervoll ab; mit den schraffirten Kegeln und steilen Abstürzen erinnert es an die Milde und Klarheit von Calame's „Mente Rosa". Was von den Bildern Fromentin's sich beschreiben läßt, ist nur wenig; man muß sie sehen, um ihre ganze Einfachheit und Erhabenheit zu fühlen. Tournemine gemahnt uns daran, daß die Sage das Paradies nach dem Orient verlegt, und was dieser Lieblichkeit heißt, will er uns zeigen. Ein weißes Haus, unter dessen schattigen Arkaden kleine Türken hin- und herhüpfen, liegt an einem schimmernden Teiche; im Hintergrunde zeichnet sich auf klarem Himmel der lichte Minaret einer Moschee — das ist Alles, aber eine eigenthümliche Stimmung überkommt und bei dem Anschauen dieses Bildes, offenbar derselbe, welche Kaby's Schüler selbst empfunden, als er eines Abends nach Andalusien wanderte. Köstlich sind auch die Erinnerungen an „die untere Donau", in deren Nähe rothe Flanningaus und heilige Abis schwärmen. — Die Scene bleibt, aber andere Schauspieler treten auf. Theodor Frère verräth wolligen Geist, aber schwaches Fleisch. Pasini zeigt uns Aegypten wie in einer laterna magica, recht feinsam als schön. Berchere's Steine und Tempel sind ohne Schwere; er malt eigentlich nur Potemkinsche Dörfer. — Frau Henriette Browne reizt unsere Neugier durch die Ankündigung zweier Bilder aus dem Innern des Harems in Konstantinopel. Sie war im vorigen Jahre dort und was hat sie gesehen? Frauen in einfarbigen, langen, glatt anliegenden Roben mit der einfachsten Kopfbedeckung; und womit unterhalten sie sich? Eine von ihnen spielt die Flöte. Wo sind denn die Milliarden hingekommen, welche der Sultan für seine Frauen verschwendete? Ist wirklich französische Kleidung, europäischer Schmuck und all das Nichts der pariser Boudoirs noch nicht bis in die Harems gedrungen? Hoc erodat Judaeus Apella! Die Fürstin Belgiojoso ist nicht so discret gewesen wie Madame Browne. Aber wenn es auch wirklich so wäre: die Glätte und der kreidige Ton in der Farbe sind nicht zu entschuldigen; am ehesten zu loben ist noch „das elensische Mädchen".

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 4.—10. August.

Auerbach, Wilhelm: Ansbruch Ludwig Jahn. Ein Lebensbild für das deutsche Volk. Berlin, Hasse u. Sohn (vorm. Besser'sche Buchhandlung).

Geibler, Robert: Hamburg. Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebungen. Mit Rücksicht auf den Zoll gezeichnet Adreßbuch, einer Karte des Hafens und einem Grundriß von Hamburg. Leipzig, J. J. Weber.

Hertz, Wilh.: Pfadfinderlop. Pfadfinderlop Tradition, Dichtung und Kunst in mittelalterlicher Tradition. Kulturschilderung, 6. Bändchen.

Jobey, Charles: L'Amour dans Balzac, essai psychologique suivi de la lettre retrouvée, une vieille femme parisienne. Paris, Jacques Demorgue. (Collection Hetzel.) Paris, E. Lanz-Tremblay.

Mulder, G. J.: Die Chemie der Ackerkrume. Aus dem Holländischen unter Mitwirkung des Verfassers von Dr. Ch. Grimm. 4. Lieferung. Leipzig, J. J. Weber.

Muller, Eugene: Madame Claude. (Collection Hetzel.) Paris, E. Jung-Treuttel.

Reich, Eduard: Die Kabrauge- und Genossenschaftslande Lastersach, unter wissenschaftlich und thatsächlich begründet. II. Bd. Specielle Bahrungs- und Genossenschaftsrecht. 2. Abtheilung. (Schluß.) Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht's Verlag.

Rudolph, H.: Adressbuch des Großhandels und Fabrikstandes. 3. Ausg. Leipzig, H. Rudolph's Selbstverlag.

Schmidt-Weißenfels, Eduard: Der Herzog von Gotha und sein Volk, nebst einem Antwortschreiben des Herzogs. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Stolzenberger, J.: Das Regenerationswerk oder die Verjüngung des menschlichen Organismus nach seinen einzelnen Heilfaktoren. I. Die Pflanzenkur. Abt. 1 Einleitung, 1 Lieferungsheft und mehreren Holzschnitten. Augsburg, J. A. Schlosser's Buchhandlung.

Wagner, Hermann: Malerische Donau. Schilderungen aus dem Leben der Donauvölker. Populäre Vorträge über physikalische und angewandte Erdkunde. II. Bd. Mit 250 in den Text gedruckten Abbildungen und mehreren Tondrucken. Leipzig, C. Ehmer.

Waldstädt, Ludwig: Demokratische Studien. 1861. Unter Mitwirkung von L. Bamberger, Moriz Hartmann, Friedrich Kapp, F. Lassalle, H. B. Oppenheim, Arnold Ruge, W. Rüstow, Ludwig Simon u. A.

Wallmark, L. A.: Der Chemikantypus in der belletristischen Literatur. Verdeutschtes eines dänischen Physiologen an einen deutschen Humanisten. Berlin, Rauh, Hempel.

Wittig, G. A., und C. F. Fischer: Die Schnellpresse, ihre Mechanik und Vorrichtung zum Druck aller typographischen Arbeiten. Ein praktisches Handbuch für Prinzipale, Factore, Maschinenmeister und Lehrlinge. Leipzig, Zeitungsverlag der Buchdrucker.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Chemie der Ackerkrume.

Von

G. J. Mulder,

Professor der Chemie an der Universität zu Utrecht.

Aus dem Holländischen unter Mitwirkung des Verfassers von

Dr. Chr. Grimm.

Vierte Lieferung. — Preis 15 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

*) Wir benutzen diese Gelegenheit, um einen kleinen Irrthum, welcher sich in die Correctur des Herzogs Ernst II. (s. Nr. 943 d. Illustr. Ztg., S. 70, Sp. 3) eingeschlichen hat, zu berichtigen. Im dritten Absatz heißt es daselbst: der Herzog habe bei dem zoologischen Kongreß dem „General v. Wrangel" gegenübergesessen. Dies ist unrichtig. Der Gegner des Herzogs war General v. Hahnfeld, und in Bezug auf diesen sagte der König von Preußen: der Herzog habe ihn geschlagen. Die Redaction.

**) I. siehe Nr. 943 der Illustr. Ztg.

*) II. siehe Nr. 944 der Illustr. Ztg.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Rector der katholischen Pfarrkirche in Mainz — einer polnischen Stadt an der preußischen Grenze — hat dem Erzbischof Kladderadatsch in Warschau angezeigt, daß am Abend des 21. Juli der Oberst des Regiments Jungermannland mit vier Compagnien die Kirche besetzt und die Gemeinde bis 2 Uhr früh darin festgehalten habe. Die Officiere rauchten, tranken Thee in der Kirche und verletzten die betenden Damen mit unanständigen Reden. Der Vicar Agnacz wurde verhaftet und mißhandelt; ein Mutterpferde- und ein Christusbild wurden herabgerissen. Der Erzbischof hat bei dem Director für Angelegenheiten des Cultus und Unterrichts, Marquisen Alex. Corazzi-Pistoriolati, eine nachdrückliche Beschwerde eingereicht.

— Die „Opinione nationale" in Paris berichtet, daß die evangelischen Schulen im ganzen Departement Haute Vienne seit 1852 geschlossen sind und der Gemeinde Billerlabeau, in der sich nur drei katholische Familien befanden, 1854 ein katholischer Schullehrer octroyirt wurde, der aber keinen einzigen Zögling erhielt. Seit neun Jahren genießen die Kinder der Evangelischen nur dauthaften oder Privatunterricht. Das Blatt, welches den Widersinn dieses Verfahrens mit den Grundsätzen von 1789, welche Gewissens- und Cultusfreiheit verkündeten, hervorhebt, verspricht, diese Sache nicht ruhen zu lassen.

— Dem Antrage des bayerischen Abgeordneten Dr. Edel, das Turnen unter die Unterrichtsgegenstände an den öffentlichen Schulen einzureihen, ist der Ausschuß der Abgeordnetenkammer einstimmig beigetreten.

— In Wien besteht sich eine Abordnung aus Arabien, um sich vom Kaiser die Erlaubniß zu erbitten, die persönlichen Ueberreste eines muhamedanischen Glaubensheiligen, der bei der Belagerung von Wien gefallen ist, ausgraben zu dürfen. Diese Leute geben vor, die Stelle, wo der Todte seit 178 Jahren ruht, zu kennen.

Länder- und Völkerkunde, Naturkunde und Reisen.

— Von dem preußischen Schiffe „Elbe", zur atlantischen Expedition gehörig, sind nun nach Nachrichten aus Chorin vom 24. Mai in Berlin eingetroffen. Nach achttägiger Fahrt hatte die Elbe von Rangoon aus den Werdehafen von Prischeli erreicht, wurde hier jedoch von einem Windsturme überfallen, der verschiedene Segel und einen Anker mit Kette losriß. Bei der Mündung des Pegu begegnete das Schiff der „Arkona", die nach Chorin zurückfuhr. Graf Eulenburg wohnt mit dem Gesandtschaftspersonale seit Anfang des Monats in Tiengtsing, jedoch so beschränkt, daß er Niemanden bei sich aufzunehmen vermag. Er unterhandelt mit den chinesischen Bevollmächtigten und hofft, den Vertrag nun so eher zu Stande zu bringen, als die Chinesen überhaupt wenigen Schwierigkeiten als die Japanesen machen — vielleicht weil sie sich über Verträge leichter hinaussetzen. Der nordamerikanische Consul, der die Besprechungen vorbereitet hat, erhielt von dem Gouverneur Tan-Tai in Schanghai ein Schreiben, worin dieser sagte: „Russland wollen die Preußen einen Vertrag? Wenn sie die Zölle bezahlen, mögen ihre Schiffe handeln, wo und wenn sie wollen." Die Chinesen haben es gegenwärtig eilig, da die Rebellen Peking bedrohen und die Bevollmächtigten deshalb wünschen, von Tientsing bald fortzukommen.

— Als eine auffallende Erscheinung verdient es bemerkt zu werden, daß sich bei Schippenbeil in Ostpreußen am 22. Juli Mittags, während der Thermometer 26° R. Wärme zeigte, ein mäßig starkes Gewitter entlud, das von einem heftigen Schneegestöber begleitet war.

— Wie im vorigen Jahre zu Berlin, so werden sich heuer am 20. und 21. Sept. deutsche Naturforscher in Dresden versammeln, besonders zu dem Zwecke einer Arbeitstheilung der wissenschaftlichen Beobachtungen und Berechnungen. Fixsterne, Nebelflecken, veränderliche Sterne, planmäßige Bearbeitung der Planeten und Kometen sind namentlich die Aufgaben, der vertheilt werden sollen.

— Wie vor in Europa oft unsere Noth mit der Krankheit der Kartoffeln, der Trauben und der Seidenraupen haben, so machen die Brasilianer jetzt die traurige Bekanntschaft mit der Krankheit der Kaffeebäume. Ein mikroskopisches Insekt legt seine Eier auf die Blätter dieses Baumes, die infolge dessen absterben.

— Fischer in Colberg haben am 31. Juli nach einem heftigen Nordwest-sturm einen drei Fuß langen Thunfisch gefangen, der in der Ostsee unbekannt ist.

† Tromsoe in Finnmarken in Norwegen, d. 17. Juli 1861.

— „Vor einigen Tagen kam hier die deutsche Polarexpedition unter Professor Karl Vogt an; nach einem kurzen Aufenthalte soll dieselbe nordwärts gehen. Ob sie nach Island geht, wie ich einerseits gehört habe, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, möglich, daß sie von dort geraden Nachrichten über einen vulkanischen Ausbruch des Oraia Jökul eine erwünschte Zugkunft aus Eden könnte. Der vorgenommene kurze Aufenthalt hier wird doch wahrscheinlich eines verlangert, da, wie ich soeben erfahre, das Dampfschiff „Nordstar" gestern dem Anlangen so unglücklich war, den Bugsirer ihres kleinen niedlichen Schooners zu zerbrechen."

Alterthumskunde.

— Bei Beckum (Westfalen) sollen jetzt auf Verwendung des Hofraths Effellen unter Aufsicht von Alterthumskennern und Hinzuziehung Effellen's in der Gegend, wo dieselbe bereits einige Alterthümer aufgefunden hat, Nachgrabungen auf Staatskosten angestellt werden.

— In Köln ist man beim Abbruche eines zum Rathhause gehörigen Gebäudes auf die alte römische Stadtmauer gestoßen, die sich in einer Breite von 7 Fuß nach Ober-Marspforten hinzog. Ferner entdeckte man die Sohlen römischer Bäder und eine thurmartige Bastei, die aber der mittelmäßigen Zeit angehört. Wichtig ist auch die Aufdeckung von Ueberresten eines sorgfältigen römischen Bauverfahrens, der sich durch Schönheit und Festigkeit der unvermittelt schwarzen Farben auszeichnet.

— Bei Mühlig im Marchfelde — slawisch „Mohelnice", d. h. Grabstätte, sind in diesem Monat beide vorchristliche Grabstätten entdeckt worden. Die bedeutendste enthielt in einer Tiefe von 4 Fuß acht nebeneinander stehende Urnen aus ungebrannem schwarzem Thon mit Graphitglanz, von denen die zwei größten einen Taschenmesser von 14 Zoll und eine sehr geschmackvolle Form haben. Die eine enthielt Reste eines männlichen Leichnams, den Blutmaal von Opferthieren, Salbenapf und Thränenfläschchen nebst einer Pfeilspitze aus Bronze; die zweite mit den Resten einer weiblichen Leiche außer den nämlichen Gegenständen noch eine Haarnadel, ein Armband und ein ovales, bronzenes Brustschmeide, alles mit dem edeln Oxydpatina überzogen. Jede Urne stand in einer Schüssel und war wieder mit einer solchen bedeckt, um das Eindringen der Erde abzuhalten. Noch dem Gesammte zu urtheilen, dürften die Urnen ein Alter von 2000 Jahren haben. Die Analyse des Brennstoffes, ob Linden- oder Eichenkohle, soll zeigen, ob die Grabstätte eine slawische oder eine deutsche war.

— Auf der Insel Tristan, an der Küste von Touraine — Stadt an der gleichnamigen Bai im Depart Charente des französischen Departements Finisterre — sind celtische Waffen und Münzen, noch gut erhalten, kleine Statuen, ein prächtiges Basrelief von Bronze und der Nimerzeit, endlich eine große Anzahl französischer und spanischer Münzen aus den Zeiten der Ligue gefunden worden. Unter letzteren befinden sich zwei Silbermünzen mit den Anfangsbuchstaben des Cardinals von Bourbon, den die Ligueisten als Karl X. zum König von Frankreich und Navarra ausgerufen hatten.

Militär- und Marinewesen.

— Die vier Regimentsbäume der preußischen Landwehr-Kavallerie des 4. und 6. Armeecorps werden Ende September aufgelöst, da bei denen die neugebildeten 8 Linienschwadronen dieser Corps in kriegsfähiger Weise hergestellt sein werden. — Bei dem Fußvolk der Landwehr werden die Stellen der Compagnieführer und Premierlieutenants künftig wieder mit Landwehroffizieren besetzt, doch soll bei der Auswahl auf solche Personen Rücksicht genommen werden, welche durch einen längern Dienst in der Linie hinreichende militärische Ausbildung erlangt haben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Auf den preußischen Eisenbahnen ist die Fahrgeschwindigkeit bei Courier- und Extrazügen auf sechs Minuten, bei Personenzügen auf acht Minuten, bei Güterzügen auf 12 Minuten per Meile festgestellt worden.

— Am 15. Aug. wird die Bahn zwischen Conz resp. Trier und Luxemburg eröffnet. Bereits am 25. Juli hat der Probefahrt stattgefunden. Durch die erwähnte Bahn wird die Verbindung zwischen Trier und Metz auf einen ziemlich geradlinigen Bahn hergestellt, welche bedeutend kürzer als die Trier-Saarbrück-Metzer Eisenbahn ist. Der Rhein- und Moselschiffahrt wird die Trier-Luxemburger Bahn eine neue Concurrenz bereiten; viele überseeische Producte, welche bisher ihren Weg auf dem Rhein und der Mosel verfolgten, werden nämlich nach Eröffnung der erwähnten Bahn ihren Weg von Antwerpen über Namur, Arlon und Luxemburg nach Trier nehmen, welcher Frankreich nicht theurer zu stehen kommt, aber viel schneller bewerkstelligt werden kann wie die Verfrachtung zu Wasser Rhein und Mosel.

— Die allgemeine Ausstellung in Metz, welche eine Industrie-, eine Kunst- und eine landwirthschaftliche Ausstellung umfaßt, hatte jetzt etwa zum Ausstellen aus Frankreich und den benachbarten Ländern. Das Ausstellungsterrain occupirt etwa eine Fläche von 100,000 Quadratfuß der Esplanade und anstoßenden freien Plätze. Die Zahl der täglichen Besucher der Ausstellung variirt zwischen 2000 und 3000 Personen. Es dürfte die größte Provinzialausstellung sein, welche jemals irgendwo stattfand. Der Schluß der Ausstellung ist auf den 1. Oct. festgesetzt; man erwartet jedoch eine mehrwöchentliche Verlängerung des Sectionsraums. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das französische Herrscherpaar die Ausstellung gegen den Herbst hin besuchen wird.

— Die Zahl der Banknote in denjenigen britischen Plätzen, welche die meisten Beziehungen mit Nordamerika unterhalten, ist bekanntlich gestiegen. Im Vergleich zum ersten Halbjahre von 1860 vermehrten sich hierzu die Banknote in Liverpool um 52, in Newcastle um 30, in Birmingham um 36, in Manchester um 24, in Bristol um 23, in Leeds um 44, in Exeter um 19 und in London um 16 Proc., ohne die jährlichen Privatabrechnungen zu rechnen. Zu den Gebäuden gehört das altdeutsche Haus Gebrüder Rocca, das Niederlassungen in London, Neapel, Marseille, Odessa und Genua besitzt.

— Das Comité der vereinigten Rheinschiffahrtsvereine hat seine Bestrebungen namentlich auf die Aufhebung des Umladezwanges, die Beschränkung des Declarationswesens, die Zollabfertigung auch außer den Zollämtern — wie in Holland — die Versicherung der Zollentrichtung und der zollamtlichen Begleitung von der Grenze bis zum Bestimmungsorte des Schiffs gerichtet.

— Die Bahnstrecke zwischen Metz und Pagny wird am 10. Aug. feierlich eröffnet werden.

— Eine badische Landes-Industrieausstellung findet in Karlsruhe vom 15. Aug. bis 15. Sept. statt.

— Am 2. Aug. wurde die Eisenbahn von Barcelona nach Saragossa zum ersten male ihrer ganzen Länge nach probeweise befahren.

Baukunst und Bildhauerei.

— Für das Jahn-Denkmal in Berlin ist der zeignische Plan gesetzt, einen Unterbau von Felsstücken oder Steinen aus allen Theilen Deutschlands und anderer dem deutschen Volke befreundeter Länder zu errichten. Der erste Beitrag, ein 6 Ctr. schweres Granitstück, kam von Regensburg an und enthielt die Inschrift: „Turnerschaft der Franconia von Regensburg."

— Die zu Stande gekommene Einigung aller Interessenten über die Aufstellung der drei Tücher-Standbilder auf dem Gensdarmenmarkt in Berlin hat den Prof. Jacob Grimm veranlaßt, den Vorsitz im Goethe-Comité niederzulegen.

— Der Bau des neuen Opernhauses in Wien soll nach Beendigung der Demolirungsarbeiten am Kärnthner Thore noch heuer in Angriff genommen werden.

— Professor Hagen in Berlin hat von der Akademie der Künste in Antwerpen den Auftrag erhalten, eine Victoria in carrarischem Marmor auszuführen, die in dem Siegessaale der Akademie aufgestellt werden soll.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Hammel in Hannover hat im Auftrage des Großherzogs und zum Theil nach dessen Angaben „Die Garten der Armida" in einem großen Tableau gemalt; dieses Bild erregt in der dortigen bestandigen Ausstellung viel Aufsehen.

— Bei J. H. Meyer in Braunschweig ist zur Feier des tausendjährigen Jubiläums der Stadt Braunschweig eine sehr schön ausgeführte, in Gold, Silber und Bronze gepregte, Denkmünze in der Größe eines Zweithalerstückes erschienen.

Theater und Musik.

— Joseph Rank hat sich als dramatischer Dichter versucht und ein vaterländisches Schauspiel „Unser fremder Vater" oder „Der Mann von Heidelberg" geschrieben.

— Die Mitglieder des neuen Burgtheaters, welche im Victoriatheater in Berlin Gastspiele gaben, die ungeheuren Beifall fanden, haben einen verlangerten Urlaub erhalten und ihre Vorstellungen erst am 3. August beendet.

— Der Componist Eckert, der Anfang September als Kapellmeister bei dem Hoftheater in Stuttgart eintritt, beschäftigt sich in seinem ländlichen Aufenthalte bei Salzburg mit der Vollendung einer großen Oper, deren Stoff der französischen Geschichte entnommen ist. Am 15. August wird er das große Festconcert in Salzburg dirigiren.

— Das norddeutsche Liederfest, das am 26. und 27. Juli in Bielefeld gefeiert wurde, ist vorüberflüchtig verlaufen. Da für die Aufführung liturgischer Musikstücke der evangelische Kirche verweigert wurde, hat die bischöfliche Diözese zu Paderborn die Benutzung der katholischen Kirche gestattet. Bielefeld hat seine Gäste sehr liebenswürdig aufgenommen. Die Ordnung wurden von Schneider aus Berlin, Bood aus Hannover, Hiehting aus Neuruppin und Hoffmann aus Bielefeld geleitet.

— Das zweite Sängerfest der französischen Orpheonisten wird unter Leitung von Delahaye vom 12.—17. Sept. in zweier Industriestadt gefeiert werden. Es haben sich bisher aus 60 Departements 225 Vereine mit einer 5000 Sängern gemeldet.

— Das vogtländische Sängerfest am 29. und 30. Juli in Schleiz hatte aus mehr als 40 Ortschaften über 1000 Sänger versammelt, welche die Stadt mit liedesmäßiger Gastfreundschaft aufnahm. Den großen, vom Gründen von Reuß j. L. ausgesetzten Ehrenpreis gewann die Liedertafel aus Gera.

— Die großen Musikaufführungen in Weimar, welche bei Gelegenheit der Tonkünstler-Versammlungen stattfinden, haben am 3. August mit den Vorträgen des Riedel'schen Gesangvereins aus Leipzig begonnen.

Presse und Buchhandel.

— Die sehr werthvolle, gegen 5000 Bände starke Bibliothek des verstorbenen österreichischen Ministers Fürsten Kolowrat wird von Wien nach Prag gebracht. Da derselbe dem böhmischen Landesmuseum testamentarisch vermacht worden ist.

— Die Wiener „Presse" enthielt am 7. Juli einen Leitartikel über die ungarischen Verhältnisse, worin der Staatsanwalt einer Majestätsbeleidigung erblickte und eine gerichtliche Untersuchung einleitete. Redacteur Müller vermeigert, den Verfasser zu nennen und hat die Verantwortung selbst übernommen. Demzufolge lag das Oberlandesgericht in Redactionsräumen eine Haussuchung vornehmen und die Schriften versiegeln. Man schaut also großen Muth darauf zu legen, den Verfasser kennen zu lernen.

— Adolf Streckfuß in Berlin, dem die dortige Volkszeitung noch zu gemüthlich ist, will eine demokratische Zeitung als Organ der vorgeschrittenen Partei gründen. Das Kapital soll durch eine Commanditgesellschaft von 600 Antheilen zu 5 Thlr. beschafft werden.

— Bei Julius Bädeker in Iserlohn erschienen „Industrieblätter von Westfalen". Das zweite Heft umfaßt Chemikalien betreffen, ist von dem Regierungsrath Schulz und dem Feldmesser Jaenert bearbeitet und von H. Mahlmann gestochen.

— Die Urkundstexte, welche den Bundesbeschluß von 1852 in der kurhessischen Sache als einen revolutionairen Act bezeichnet hatten und dieserhalb unter Anklage gestellt worden waren, sind von dem Kongl. Gerichtsamte zu Bergklagerichte von Leipzig freigesprochen worden.

— Der in Leipzig erscheinende „General-Anzeiger" ist, da er binnen Jahresfrist zweimal gerichtlich verurtheilt wurde, gemäß s. 20 des Sächsischen Pressgesetzes von der Kongl. Kreisdirection untersagt worden.

— Die mechanische Buchbinderpresse, dieses nützliche nothwendige Beförderungsmittel der Civilisation, ist vor zwei Jahrhunderten, Mittig und Fischer, zum Gegenstande einer besonderen, elegant ausgestatteten Schrift gemacht worden, die unter dem Titel „Die Schnellpresse, ihre Mechanik und Verrichtung zum Druck aller typographischen Erzeugnisse" hier soeben im Verlage der Verfasser erschienen ist. Daß ein solches Werkchen zum Bedürfniß werden konnte, spricht deutlich für den außerordentlichen Aufschwung, den die Buchdruckerkunst in neuerer Zeit genommen hat.

Vom Büchertisch.

Hieronymus Bonaparte, weiland König von Westfalen. Vom Verfasser der „Sphinx". Hamburg, Otto Meißner.

Man kann den deutschen Schriftstellern nicht mehr nachsagen, daß sie nicht zu Hause seien. Essays im englisch-nordamerikanischen Sinne zu schreiben. Vorliegende Schrift ist ein wahrer Essay, d. h. ein Bruchstück, oftmals sogar das Bild einer einzelnen Persönlichkeit, aus ihrer Zeit und aus sich selbst heraus geschildert. Der Verfasser, durch seine Monographie: „Napoleon Bonaparte, der Sphinx auf dem europäischen Kaiserthrone", trotz seiner Anonymität wohl bekannt und vielfach genannt, liefert in der Geschichte des Ersatzes Jerome einen neuen Beitrag zur Kenntniß des Bonapartismus, und läßt nur das Verlangen übrig, er möge seine Skizzen zu plastischen Bildern aus dem neuen Frankreich in einem umfassenden Ganzen erscheinen lassen. Die enthaltene und jeder Vervielfältigung der angezeigten Biographie sind kennen nur sagen: „den ist besiegt und aufgehoben"; den gefährte Schlag geht weit über den leichtsinnigen Bruder des ersten Napoleon hinaus.

Erzählungen von Hermann Kurz. Neue vermehrte Sammlung. Drei Bände. Stuttgart, Krandch'sche Verlagshandlung.

Das Komische und heiter humoristische Element, welches wie an den schwäbischen Dichtern Kerner, Mörike u. a. auch Zwischen zu rühmen haben, findet sich auch bei den meisten süddeutschen Prosaikern wieder, selbst wo es im Ganzen eine wissenschaftliche Behandlung erfordert, wie H. Richl. Die Zahl dieser Humoristen, gleichviel ob wir ihnen als Correspondenten, Touristen oder Novellisten begegnen, ist eine ganz stattliche und wir können mit Stolz auf sie hinblicken. Zu den vorzüglichsten mit dem letzteren ist unter den Schwaben H. Kurz. Arbeitsblicken wir die große Reihe von kleinen Erzählungen, die theils historische, theils culturgeschichtliche Züge aus dem heutigen Leben behandeln, so ist es bei Kurz eine gewisse Neigung für curiose, für absonderliche, unerhörte, bald tragische, bald drastisch-komische Vorfälle, wie sie die Chronik der Tradition von Mund zu Mund aufzubehalten hat, welche diesen Erzählungen einen Reiz und einen Zauber gibt, den seit Hebel und Hauff keiner der heutigen Novellisten wieder erreicht hat. Als Pendant dieser Schwabenstreiche darf man wol „Den Gutzen, sagt der Eichtal", „Das Horoscop", „Ein Verjüngungsbad" und den „Arabelbaum" bezeichnen; namentlich ist die erste und die letzte Jobiade von so unerquicklichem Humor, daß manchen, was das Gegenwort sagt, sich auf dem Krankenbett noch daran gesund lachen könnte. Der zweite Band wird von einer Novellengruppe, eberfalls in komischem Tone gehalten, großentheils lustige Schulgeschichten und Karrenstreiche. Jamelien nimmt der Humor eine Fortung an, die ganz in wirklichen man in die Kreaturen des schwäbischen Humors und der Tendenzen derzeit Colonien eingewirkt sein muß. Ein Meisterstück, Jean Paul's würdig, ist der Roman von zwei Landpfarrern und ihren hoffnungsvollen Söhnen am Schluß des zweiten Bandes.

Alfred Rethel. Blätter der Erinnerung von Wolfgang Müller von Königswinter. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Es sei uns, nach den wenigen lobenden Worten über „Immermann und sein Kreis" von denselben Verfasser ihm heute unsere wärmste und aufrichtigste Anerkennung zu bringen. Ein Buch über Rethel, jenen so früh erloschenen Künstler, war schon lange ein Bedürfniß, weil sein Name durch sein unglückliches Schicksal sehr bekannt geworden war, während seine Werke und sein Künstlerischer Ruhm nur für einen engern Kreis existirten. Das große Publikum wußte wenig davon. Jedem erfüllte Müller, dem Rethel seit seiner früh'sten Bildung nahe gestanden, damit eine Pflicht der Freundespietät, und wir wissen es ihm doppelten Dank, daß er, der den Anglichkeiten am genauesten und längsten kannte, ihm das Denkmal der Liebe gesetzt hat. Ja, Rethel war — bei so Alles klar geworden, die auf der münchener Ausstellung eine Reihe seiner genialen, gewaltigen Compositionen sahen, unbedeutend eine Künstler, in mehr als einem Stück mit Cornelius verwandter Kraft. Man konnte ihn den Gnadke der Malerei nennen, wenn uns nicht aus seinen Briefen eine weit edlere, weichere und liebenswürdigere Seele entgegenstrahlte. Müller hat Recht, in seinen Briefen weitet ebenfalls eine mütterliche, höchst lebensvolle Darstellung bei voller Naivität des Eingehenlassens. Müller's Buch gilt mehr der Person seines Freundes als dem Künstler, denn für eine kunstgeschichtliche Würdigung erscheint eine bloße Aufzeichnung, wie oft mit lobenden Allgemeinen Phrasen ausgeschmückt sie zu weilen seines Schaffens durchaus nicht hinreichend. Rethel als Künstler wartet noch seiner Würdigung. Wie wir hören, wird eine Ausgabe seiner sämmtlichen Productionen in Holzschnitt und Stich im Verlage von Bruckmann in Frankfurt erscheinen. Wir hoffen, daß in dem Text dann nachgeholt werden wird, was in jener inmerhin verdienstlichen und liebenswürdigen Charakteristik des Malers noch vermißt worden ist.

Shakespeare's Zeitgenossen und ihre Werke. In Charakteristiken und Uebersetzungen von Fr. Bodenstedt. Dritter Band. John Lilly. Robert Greene. Christoph Marlowe. Berlin, Decker'sche Geh. Oberhofbuchdruckerei.

Schon früher haben wir die beiden ersten Bände der allgemeinen Anerkennung des Publikums empfohlen. Der dritte steht und die letzten Vorläufer Shakespeare's vor. Etwas zur Rechtfertigung des ganzen Unternehmens noch zu sagen, halten wir für höchst überflüssig, trotzdem sich einige oder eigentlich nur einen Stimmen dagegen laut gemacht haben — wir wollen hoffen, auf blinden Unverstand, wenn nicht aus einem schlimmeren Grunde. Allerdings — etwas mag den Leser des beiden kurzen prosaischen Biographien und fragmentarischen Inhaltsangaben der Stücke oft bedünken: er möchte mehr, als nur cursorisch davon angeregt zu werden. Wenn man bedenkt, daß auf 24 Bogen drei dramatische Poeten und über 20 Stücke abgemacht werden, so möchte man lieber einen bedeutend größeren Raum für diese Aufgabe angestellt sehen. Im Uebrigen ist die Einrichtung des vorliegenden Buches nur zu loben. Interessant sind die Notizen über das Leben des Euphuismus, der Lilly's Werk „Euphues" in Schwung brachte. Höchst bedeutsam erscheinen auch ferner die Mittheilungen über die Anklage, welche schon am Ende des 16. Jahrhunderts auch in England populär war. Auf die Aehnlichkeit des Marlowe'schen Faust mit dem Goethe'schen, selbst in der Lostrennung einzelner Scenen, ist schon von Anderen hingewiesen worden. Wir bedauern nur, daß dem Erscheinen des vierten und letzten Bandes eine eingehende Besprechung des Ganzen zu geben, welches neben dem Shakespeare des Teutschen Niemanden fehlen darf, der sich für den größten aller Dichter und seine Zeit interessirt. Wenn es möglich wäre, müßte es auch erwünscht gemacht sein, die Persönlichkeit der einzelnen Dichter zu geben. — Bodenstedt's Uebersetzungsgenie ist zu bewährt, daß wir es für eine Anmaßung halten, ihn dafür zu loben.

Albrecht Dürer's Kupferstiche, Radirungen, Holzschnitte und Zeichnungen unter besonderer Berücksichtigung der dazu verwandten Papiere und deren Wasserzeichen vom Oberbauraath Haukemann. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Ein höchst verdienstliches Werk, die Arbeit langer Jahre und mühsamer Forschungen, ebenso wesentlich durch seine Vollständigkeit als seine Kunstkennerschaft und für jeden Sammler Dürer'scher Blätter unentbehrlich. Ein besonderes Verdienst hat sich der Herausgeber durch die Anwendung der Methode erworben, der Zeit der Abdrücke und demnach auch ihrer Priorität nach dem Wasserzeichen der Papiere zu bestimmen. Bei Keinem der alten Meister ist dies Studium wichtiger und belohnender als bei Dürer, da seine zahlreichen Abdrücken zu Abdrücken von der alten verschiedenen Güte verbunden sind, die in sehr verschiedenen entfernten Zeitabschnitten genommen werden. Diese Zeitabschnitte aus lassen sich noch den zu den Abdrücken benutzten Papier sorgsam bestimmen, vorausgesetzt, daß man sich wie der Verfasser eine genaue Kenntniß der Geschichte der Papierfabrikation erworben hat.

Modenbericht.

Paris, im August.

Wie wir schon in unserem letzten Artikel gesagt, ist jetzt das ganze fashionable Paris von der Hauptstadt entfernt. Dasselbe befindet sich besonders in den Bädern, wo man in den Monaten Juli und August die schönsten und elegantesten Toiletten, sowie den größten Luxus antreffen kann. Wir wollen es versuchen, unsern geehrten Leserinnen einige der beliebtesten Toiletten zu beschreiben.

Als leichte Sommerstoffe werden Kleider von Organdis, Barège, Gaze de Chambery und Musselin getragen.

Dieselben sind immer sehr lang, weit und bauschig.

Der Rock wird vorzugsweise mit einem großen 10—20 Centimètres hohen Volant garnirt, der am Kopf mit einer Ruche besetzt oder bordirt und plissirt ist.

Junge Mädchen tragen vorzugsweise Kleider aus Gaze de Chambery. Der Rock wird schräg mit einem 15—20 Centimètres hohen farbenen Taffet garnirt. Die Aermel sind bauschig, ohne jedoch sehr weit zu sein. Das Leibchen wird gewöhnlich ausgeschnitten und mit einer Chemisette von Musselin getragen.

Mit diesen Kleidern trägt man gewöhnlich Schärpen von demselben Stoff, die wie der Rock schräg mit Taffet bordirt sind.

Die kleinen 8—10 Centimètres hohen, plissirten Volants sind sehr beliebt. Man trägt deren drei oder fünf Reihen, gerade oder klein ausgezackt. Viele unserer Eleganten fahren fort, trotz der Hitze Taffetkleider zu tragen. Es gibt in der That nichts Schöneres und Eleganteres als ein Taffetkleid. Um solche für die Sommersaison leichter zu machen, trägt man sie ohne Volants und die Röcke sehr weit. Das Kleid von zwei Farben wird mit einer 30—40 Centimètres hohen Grecque garnirt. Diese Grecque wird von Band und in der Farbe des Kleides, die am meisten hervorsticht, verfertigt. Aermel und Leibchen werden wie der Rock garnirt. Die Grecque ist im Augenblick eine der beliebtesten Garnituren, die für jeden Theil der Toilette, für Kleider, Mantillen, Hüte und Werkzeug angewendet wird.

Pariser Moden aus dem Magazin der Mad. Bernard, Rue de Rivoli in Paris. Originalzeichnung von Ch. Vernier.

Erklärung des Modenbildes.

1) Graues Taffetkleid (gris tourterelli genannt) mit einem Volant, der mit schmalen schwarzen Sammt garnirt ist.

Plattes Leibchen mit langem Gürtel, offene Aermel mit zugeschlossen und mit einem Gürtel.

Aermel oben sehr bauschig und unten halb weit.

Der Rock ist mit drei wellenförmigen Volants, die Schärpe aus demselben Stoff und mit zwei Volants garnirt. Italienischer Strohhut, Victoria hut genannt.

Derselbe ist vorn mit Rosen ohne Blätter garnirt, die zwei, den Kopf des Hutes umgebende, schwarze Taffetbänder in der Mitte vereinigen.

Eine weiße Feder wirft sich auf der Seite des Hutes zurück. B.

2) Kleid von Barège, Grenadine mit kleinen Bouquets.

Bilder aus dem Schwarzwald.

IV *)

Nach dem Besuche der Erdmannshöhle wenden wir uns in dem Thälchen wieder südlich gegen Wehr zu, aber ehe wir den Ort erreichen, biegen wir links ab. Wir wollen nach dem neuerdings vielbesuchten und mit Recht gerühmten Wehrathal.

Bei dem herrschaftlichen Eisenwerke zu Wehr biegt die Straße in östlicher Richtung gegen das Gebirge ein. Auf der östlichen Höhe über Wehr stehen die Ruinen der alten Wehraburg, etwas nördlicher auf ragender Felsenkrone der alte Thurm von Bärenfels, und über demselben die Trümmer der Steineggburg. Vor kaum 20 Jahren war das Wehrathal eine waldige Schlucht, durch welche das wild rauschende Bergwasser neben dem schmalen, oft halsbrechenden Fußsteige sich tönend seinen Weg suchte. Jetzt führt eine ziemlich breite, bequem fahrbare Straße das Thal hinauf: die fleißigen Bewohner des Todtmooser- und Bernauer Hochthales, welche sich vorzüglich mit der Verfertigung von Holzwaaren aller Art beschäftigen, die Bewohner der Höhen rechts und links, welche mehr mit dem Waldholzhandel und mit Glasfabrikation sich ernähren, haben eine kürzere und bequemere Verbindung mit dem vordern Wiesenthale und dem Rhein-

*) III. in Nr. 940 der Ill. Ztg.

Der Schwarzwald: Hanensteiner Bauern. Nach der Natur gezeichnet von C. Hartung.

Digitized by Google

thale gewonnen, und dem reiselustigen Wanderer hat sich eine reiche Welt neuer, ungeahnter, wildromantischer Naturschönheiten eröffnet.

Von dem lieblich idyllischen Charakter des untern Wehrathales führt ihn die bequem ansteigende Straße bald in die Region fast urweltlicher, schaurig überhangender Buchenwälder. Einzelne, immer größer, immer zahlreicher, immer wilder und großartiger sich gestaltende Felsenpartien, hochaufstrebende Wände und Walle, mächtige Thürme und zackige Zinnen, regellos durcheinander gewürfelte Trümmermeere bildend, treten hart an die Straße und das rauschende Flußbett heran, neigen sich, Einsturz drohend, über dem Haupte des Wanderers zusammen. — bald in moosbedeckte Buchten zurückweichend, trägt der verwitternde Felsblock seine schlanke, hohe Föhre, seine zierlich sich wiegende Birke, seinen rankenden Strauch, seine flatternde Bartflechte; der Fingerhut schaukelt seine rothen und gelben Glocken, die Preiselbeere ihre fleischrothen Dolden, — das weiße, üppige Moos polstert Spalten und Nischen. Hundertmal bleibt man stehen, glaubt den schönsten, den lieblichsten Punkt gefunden zu haben, und hundertmal geht man weiter und findet das Nächstfolgende reizender als das Vorherbewunderte. Nach etwa zweistündiger Wanderung nimmt das Thal einen andern Charakter an, die Straße steigt die Höhen an, die Berge zur Rechten und Linken werden flacher, kahler, die Vegetation eine andere, weniger üppige, wenn auch nicht minder reiche und mannigfaltige. Man sieht plötzlich vor sich das weithin zerstreute Todtenmoos mit seiner stattlichen Kirche und der erste Blick umher zeigt, daß man wieder im Hochlande des echten Schwarzwaldes steht.

Der Schwarzwald. Die Eichen auf der Gersbacher Höhe. Nach der Natur gezeichnet von C. Harreng.

Etwa in der Mitte des Wehrathales führt ein ziemlich steil ansteigender Weg nach dem letzten evangelisch altmarkgräflichen Dorfe Gersbach. Zur Rechten des Thales, sowie in's Gebirge hinauf liegen ehemals niederösterreichische und daher durchweg katholische Bezirke. Gersbach, von hohen Bergkuppen ringsumgeben, liegt in einem Kessel des Hochgebirges, 2850 Fuß über dem Meere, und ist mithin eines der höchstgelegenen badischen Dörfer. Lange, bis in den Mai, bleibt der Winterschnee in dem Kessel liegen, und dichte Tannen-, Buchen- und Eichenwaldungen ziehen sich auf den rundum liegenden Bergen hin. Der Zeichner hat eine solche Gruppe alter Eichen bei Gersbach in seinem Bilde dargestellt.

Wollen wir nach der jenseitigen Höhe des Wehrathales, so schlagen wir von dem Weiler Au im Wehrathale den Weg nach den Höhen des Hauensteines ein, und erreichen, einige zerstreute Gebirgsweiler durchwandernd, nach einer Stunde Weges Herrischwand, dann Herrischried, die ersten Anfänge der hauensteiner Murg, endlich über Gebiedach und Rickenbach Egg und Säckingen. Wir sehen uns aber auf den Höhen etwas näher um. Die durchschnittliche Höhe von 2000 Fuß gewährt uns allenthalben eine prachtvolle Aussicht bald in das Wiesen- und untere Rheinthal, bald in das obere Rheinthal, den Jura und die Schweiz. Aber Natur und Menschen sind wesentlich andere als jenseits der Wehra. Nables, von einzelnen Waldflächen durchschnittenes Hochland, westhin gerichtete Moorgründe, von wenigen tief eingerissenen Thalschluchten durchfurcht, sind von einem Völklein bewohnt, das in Tracht, Geschichte und Charakter von allen umliegenden Landschaften sich wesentlich unterscheidet. Der kräftig gebaute hauensteiner Bauer mit Schuhen und rothen Laschen, weißen Strümpfen, kurzen, gefalteten Plunderhosen, rother, weit herab reichender Brustjacke, dem wenig längern schwarzen Rock, der breitausgeschlagenen weißen Halskrause, dem bloßen Hals und dem langen Barte, der grünen Pelzkappe, die nicht minder kräftigen hauensteinerinnen, mit rothen Laschen, weißen Zwickelstrümpfen, schwarzem oder blauem Rock mit grüner Schürze, rothem, enganliegendem Mieder, aus dessen vorderer Oeffnung die rothen Schürmeisel des Unterleibchens hervor schauen, die Köpfe mit den langen Bändern, die eigenthümlich geformte Kopfbedeckung mit der weltenförmigen Krämpe, sind Erscheinungen, welche den Eindruck des Eigenthümlichen und Gefälligen nicht verfehlen können.

Unser Weg nach dem Rheinthal bei Säckingen führt uns über die Spitze des Berges nach dem Dorfe Egg. Hier bleiben wir stehen, denn ein entzückend schönes Gemälde fesselt unsere Blicke und trägt uns auf den Fittigen der Erinnerung in vergangene graue Jahrhunderte zurück.

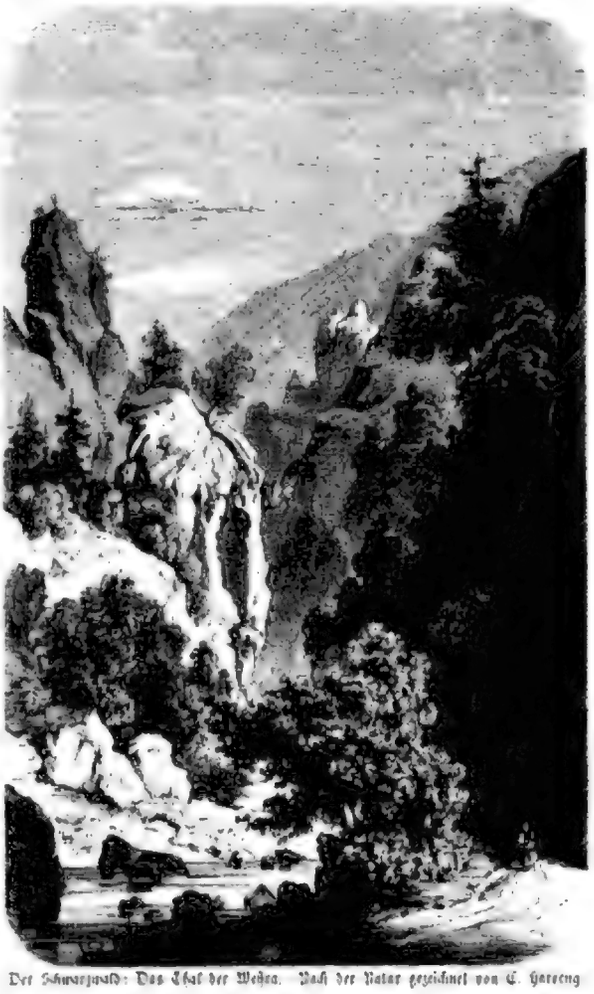
Vor uns liegt das Land der vier Waldstädte. Die Alpen thürmen im Hintergrunde ihre Schneegipfel zu den Wolken, der Jura zeigt uns seine Felsenzinne, seine trauten Thäler, der Rhein wälzt seine unruhigen Fluten zu unseren Füßen. Dort zur Rechten liegt Kaiseraugst, wo einst Kaiser Augustus an der Grenzmarke des rauracher Landes durch seinen Feldherrn M. Plancus das rasch emporblühende Augusta Rauracorum erbauen ließ, wo bald der Römer mit allem Behagen und aller Pracht italienischer Heimatlichkeit, Wasserleitungen, Theater, Tempeln, Palästen sich ansiedelte, und der einbrechende Alemanne mit der feindlichen Schutzmauer auch die Banten des behaglichen Friedens in Trümmer stürzte. Dort näher kräuselt unter der gedeckten Brücke von Stein zu Rheinfelden der Strom, wie über hunderte verborgener Klippen sich wälzend, seine hüpfenden Wellen, und in der grünenden Flurebene sehen wir den ritterlichen Helden des Dreißigjährigen Krieges, Johann von Werth, unter den Schwertern schwedischer Krieger dem Loose der Gefangenschaft anheimfallen, und wieder näher blicken im Sonnenschein die hohen Mauern der alten Johanniterkommende Beuggen, jetzt dem Dienste der Menschheit, der Bildung von Armenlehrern gewidmet. Gerade unter uns spiegelt sich die alte Benedictinerabtei, Säckingen, einst von beiden Seiten von Stromarmen umflossen, in den Fluten; Fridolin's Dom hebt seine beiden stattlichen Thürme in die Luft, und hoch auf dem Ufer steht der stattliche Bau des alten Damenstifts, jetzt eine Wohnstätte der Themis und ihrer Diener geworden. Drüben, jenseits der gedeckten Rheinbrücke, öffnet sich die grüne Mündung des Fricktales, und die aargauer Berge breiten ihren Reichthum an Wald und Flur prunkend vor unseren Blicken aus.

Weiter hinauf am vaterländischen Strome steht jenseits der hoch emporragenden Thürme des altbadenburgischen Schlosses zu Laufenburg, und über die schmale Brücke, unter welcher der Rhein seine zürnenden Wellen durch die ausgewaschenen Felsenklippen des „Laufen" hindurchzwängt, reichen sich das badische und aargauische Laufenburg schwesterlich die Hand.

Ehe wir von Egg aus Säckingen erreichen, besuchen wir noch zur Rechten im stillen Thale den kleinen Säckinger Tre mitten im dunklen Tannenkranze verborgen, und eilen dann weiter Säckingen zu. Mit des andern Tages Frühe besuchen wir das etwas oberhalb Säckingen ausmündende Murgthal. Etwa eine Stunde in demselben aufwärts schreitend, stehen wir plötzlich vor einer kleinen, durch das Thal gebildeten Bucht von wenig hundert Schritt Breite. Mitten in dem Thale, auf hohem, steilem, vorspringendem Felsen des linken Ufers stehen, von Gesträuch und Baumwerk überwuchert, die Trümmer des Harpelinger Schlosses, des Stammsitzes der Herren von Wieladingen, der treuen Schirmvögte des Damstiftes zu Säckingen, deren letzte seit Jahrhunderten zu dem Staub der Väter versammelt sind. Rings um die Burg, um deren Fuß die brausenden Wasser der Murg sich wälzen, reihen sich die felsigen Uferberge so nahe, daß von dem linken Ufer eine Holzbrücke hinüber in die Burg auf dem einzeln stehenden Felsenvorsprung führte.

Auf steiler Uferhöhe, die schauerlich wilde, ungangbare Thalschlucht zur Rechten, die Alpen in ununterbrochener Fernsicht, folgen wir eine halbe Stunde weiter hinauf dem Laufe des Wassers, dann steigen wir über Felsen und tiefes Moos hinab in eine enge Schlucht, lauter wird das Rauschen und Zischen, da — kaum zehn Schritte davon, sehen wir zwischen 60 bis 70 Fuß hohen Felswänden eine 20 Fuß hohe senkrechte Wassersäule schäumend vor uns in den feuchten sonnenlosen Schoß der Felsen stürzen. Diese wenig bekannte, aber schauerlich wilde Stelle, das wieladinger Straßpursch genannt, verdient in der That die geringe Mühe eines Besuches. (Forts. folgt.)

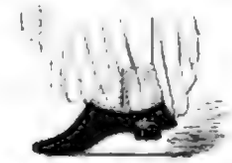
Der Schwarzwald: Burg Wieladingen an der Murg. Nach der Natur gezeichnet von C. Harreng.



Der Schwarzwald: Das Thal der Wehra. Nach der Natur gezeichnet von C. Harreng.

Polytechnische Mittheilungen.

Harris' Abläpkappe für Lederschuhe und Stiefeln. Die Damen werden uns hierdurch eine Verbesserung zu würdigen wissen, die Herr Harris an den Klappen der Lederschuhe und Stiefeln gemacht hat und welche aus der nebenstehenden Abbildung deutlich zu ersehen ist. Durch die Kappe



Harris' Abläpkappe für Lederschuhe und Stiefeln

wird das Beschmutzen der Kleider, sowie die Berührung des Kleiderbesatzes mit der schmutzigen Schuhoberfläche verhindert. Die ewigen Klagen über Beschmutzung der Roben und Unterkleider bei nur einigermaßen nassem Wetter müssen jetzt verstummen; denn bei Benutzung der Harris'schen Abläpkappe ist jede Damentoilette vor den üblen Einflüssen eines nassen, unreinlichen Bodens sicher gestellt. Es ist in der That verwunderlich, daß man nun von einer Seite wenigstens sich gegen Schmutz sichern kann.

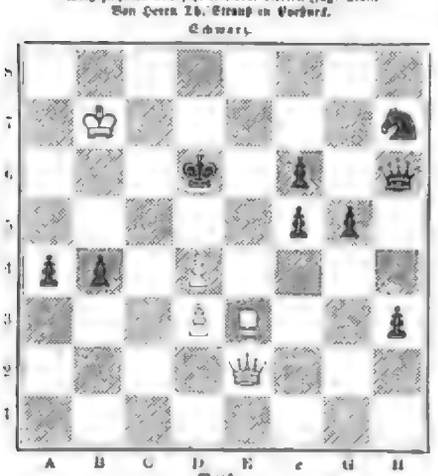
Schach.

Aufgabe № 873.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.

Von Herrn Th. Straus in Posen.

Schwarz.



Weiß.

Auflösungen.

№ 864

Weiß.	Schwarz.
1) S. G 7 — H 5 †	2) K. F 4 — F 4.
2) S. H 5 — G 3 †	3) K. E 4 — F 4.
3) S. A 2 nimmt B 4	3) B 5 nimmt S. oder ein B. zieht
4) T. oder S. † und Matt.	

Die drabsichtigte, aber verfehlte Lösung von Nr. 865 ist bereits gegeben worden.

№ 866

Weiß.	Schwarz.
1) C 4 — C 5 †	1) K. D 6 — K 6.
2) L. A 4 nimmt C 4 †	2) D 7 nimmt D.
3) L. A 6 — F 1.	3) Die Partie steht.
4) L. F 1 gibt Matt auf H 3 oder C 4.	

Unsere Schachfreunde finden aber auch folgende Lösung:

1) C 4 — C 5 †	1) D 6 — K 6.
2) L. A 6 — C 4	2) F 2 — F 1. L. (A).
3) L. nimmt C 4 †	3) K. K 6 — F 7.
4) L. C 4 — D 5 † und Matt.	
	(A)
2) T. A 4 — C 4 †.	2) K. K 6 — F 7.
3) C 5 schlägt en passant † aufgeb. und Matt.	3) D 7 — D 5.

№ 867.

Weiß.	Schwarz.
1) L. F 2 — D 4	1) C 5 nimmt L.
2) T. G 6 — G 1	2) Beliebig.
3) L. oder L. gibt † und Matt.	

№ 868

Weiß.	Schwarz.
1) F 2 — D 4 †.	1) S. D 4 nimmt D 4.
2) S. C 4 — D 2	2) E. G 4 — F 4.
3) T. D 8 — D 7	3) Beliebig.
4) S. D 2 — B 3 oder E 4 † und Matt.	

№ 869.

Weiß.	Schwarz.
1) L. G 5 — H 6	1) D 7 — D 6 (A).
2) S. G 4 nimmt E 3	2) D 4 nimmt S.
3) L. H 6 — G 7	3) K. D 3 — D 4.
4) K. F 6 — E 6 † exfg. u. Matt.	
	(A)
2) L. H 6 — F 4 †	1) K. D 5 — D 6.
3) K. F 6 — F 7	2) K. D 6 — D 5.
4) S. G 4 — F 6 † und Matt.	3) K 7 — E 6.

Andere dieser Lösung entsprungen wie folgende!

1) K. F 6 — F 5	1) K. D 5 — D 6 (am besten).
2) K. G 4 — D 6	2) K. D 6 — D 5.
3) D 4 — C 7 oder K 7 . . .	3) D 7 — D 6.
4) S. G 4 — F 6 † und Matt.	

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Den günstiger Witterung wird man vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel in der Nähe des Horizonts den Merkur erblicken; er geht früh um 4 Uhr auf und hat folgende Positionen:

den 12. Aug.	7h 12′	Rectascension	12° 19′ nördl. Abweichung
„ 14. „	8 22	„	13 7 „ „
„ 16. „	9 34	„	13 54 „ „

Die übrigen Planeten sind unsichtbar.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile 6 Sgr. oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptschrift umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von Voigt & Grieser in Hamburg.

Soeben erschien: 14342

Aussaat u. Ernte. Vaterländisches Schauspiel

aus der Zeit Friedrich Wilhelm's von Braunschweig-Oels in drei Aufzügen von A. Blumenbach. Geh. Preis 15 Sgr.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Dieses dramatische Werk, durch welches in roher Sprache ein frischer Hauch vaterländischen Wirkens geht, gibt eine getreue Charakteristik und wahres Gemälde der jüngsten Vergangenheit. Der lebhaften Zustimmung entsprechend, dürfte diese Erscheinung als besonders anziehend zu empfehlen sein.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

14349

Der Herzog von Gotha und sein Volk.

Ein Aufruf von Eduard Schmidt-Weißenfels nebst einem Antwortschreiben des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Zweite Auflage. 8. Geh. 10 Ngr.

Die erste Auflage dieser Schrift war sofort nach ihrem Erscheinen vergriffen und bedarf eine zweite Auflage nöthig. Die Schrift enthält eine interessante lebensvolle Schilderung des Herzogs von Gotha als Regent und als Bürger, mit dem dunklen Hintergrund des gothaischen Hofes und Volks, sodann aber ein Schreiben des Herzogs selbst an den Verfasser dieser Schrift betreffs. Der Herzog spricht sich darin in einfachster Weise über das Verhältniß zwischen ihm als Fürsten und seinem Volke aus. Jedes Schreiben hat nicht verfehlt, im Lande des Herzogs selbst wie auch sonst in Deutschland Aufsehen zu erregen.

Verlag der J. Ebner'schen Buchhandlung in Ulm.

Soeben erschien: 14330

Gottes Herrlichkeit in seinen Werken

von Albert Werker. Preis 1 Fl. 12 Kr. = 27½ Sgr. Eleg. in engl. Leinwand geb. 1 Fl. 30 Kr. = 29 Sgr.

Der wohlbekannte Verfasser, der Neffe Ulrich Schmid's und Fortsetzer seiner hinterlassenen Schriften, hat sich in dieser Schrift der Aufgabe gestellt, an den Werken der Natur die Vollendetheit, Weisheit und Größe Gottes in so faßlich schöner Sprache darzustellen, wie noch nicht etwa blos einzelne Theorien reden und dem Leben der Natur, die getödtet werden, sondern die Schöpfung mit all ein großes zusammenhangendes Ganze dargestellt. Die Schrift eignet sich für alle Verhältnisse auch zu Festgeschenken in ihrer würdigen Ausstattung. Ebenso dürfte sie dem Lehrer und Bildner der Jugend eine willkommene Gabe sein.

Für das reisende Publikum!!

Verlag von C. Gaßmann in Hamburg. 14323

Allen Fremden, welche Hamburg besuchen, sowie auch auswärtigen Hamburgern ist als die schönste Erinnerung zu empfehlen

Hamburg und seine Umgebungen.

Eine Sammlung malerischer Ansichten der Stadt und Umgegend, mit besonderer Berücksichtigung der schönsten Punkte der Alster- und Elbufer, des Lustenthales ꝛc. Nach der Natur gezeichnet und lithographirt von C. Heuer. Druck von Martin Rauch. Diese Sammlung in 24 Kunstblättern, Quart-Folio mit eleg. Randverzierungen in Umschlag. Preis pr. Blatt: in engl. Tondruck 7½ Sgr., in Tuschtondruck 9 Sgr., in Farbendruck 12 Sgr., fein ausgemalt 20 Sgr. Auf Verlangen wird auch eine geschmackvolle Mappe (roth mit Gold) dazu geliefert und mit 2 Thlr. berechnet.

Diese schön ausgestatteten Blätter erfreuen sich wegen ihrer naturgetreuen und ansprechenden Ausführung des allgemeinen Beifalls. Jede solide Buch- und Kunsthandlung ist in den Stand gesetzt, dieselben zur Ansicht besorgen zu können.

Verlag der Herder'schen Buchhandlung in Freiburg i. Br.

Soeben erschien: 14340

Volksthümliches aus Schwaben.

Herausgegeben von Dr. Anton Birlinger, Ludwig Uhland und Ernst Ludwig Rochholz illustrirt. 1. Band. 8. VIII u. 336 Seiten. Preis 2 Thlr. = 3 Fl. 36 Kr.

Das „Deutsche Museum" von Robert Prutz (1861, Nr. 27) sagt: „Den Herausgeber dieses Werkes ist Jedermann, dem wir auch den Ruhm von J. Fröhlich's „Badenweilerlieder Hochzeit" (1855) verdanken. Letztere Arbeit und desselbe kritische Sorgfalt, die ihm damals nachgerühmt ward, gilt der Vorliegenden auch hier wieder zu erkennen. Die Frucht einer belange sechzehnjährigen Arbeit, soll dieses Werk vielmehr einem Lebenskreis gewidmet sein, den Sagen und Märchen, Legenden, Gebräuchen, Sprichwörtern, Redensarten und Volksdenkweisen bedarf. Der zweite Band soll den Sitten und Gebräuchen an den verschiedenen Jahresfesten, ferner religiöse Gebräuche aus alter Zeit, Bauernsitten und Rechtsalterthümer enthalten. Wer dem Manne, der der Herausgeber einen doppelten Dank zu sagen gehabt. In erster Reihe stehen ihm, was billig, die Wissenschaft und ihre Pfleger; ihnen soll die Sammlung einen Dienst erweisen, indem sie das Material, auf dem die junge Wissenschaft der deutschen Cultur- und Sagengeschichte sich erbaut, vermehren und dadurch die Wissenschaft selbst befruchten hilft. Laufen aber beschäftigt der Herausgeber auch solche Leser nicht, die das Leben von rauh und fern zur eigenen Ungeschicklichkeit kennen lernen wollen und Werke gierig dem vorliegenden werke zur Unterhaltung als um der wissenschaftlichen Ausbeute wollen lesen."

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Goethe als Naturforscher und in besonderer

Beziehung auf Schiller. Eine Rede nebst Erläuterungen von Rudolf Virchow. Mit 3 Holzschnitten. 8. Geh. Preis 12 Sgr.

Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 14333

Der homöopathische Arzneischatz in seiner

Anwendung am Krankenbette. Für Familie und Haus. Von Dr. Bernhard Hirschel, prakt. Arzt in Dresden, Herausgeber der Zeitschrift für homöopathische Klinik, mehrer gelehrten Gesellschaften mitgl. und correp. Mitglied. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 21 Ngr.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.

Soeben erschien: 14334

Geschichte der Sklaverei in den Vereinigten

Staaten von Amerika. Von Friedrich Kapp. 516 Seiten 8. Geheftet. 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Sklaverei ist der wahre Wendt und Angelpunkt der amerikanischen Politik. In ihr kulminiren alle Interessen des Landes, in ihr laufen alle politischen Fragen zusammen, sobald also auch die commerziellen und pfantomartigen Verhältnisse der Republik, die leitenden Staatsmänner und ihre Ideen, die politischen Parteien und ihre Stellung, kurz alle inneren und äußeren politischen Beziehungen erst durch die Sklavenfrage ihre wahre Erklärung und Beleuchtung erhalten.

General-Zeitungs-Agentur.

G. Gender's Buchhandlung, 8 Little Newport Street, Leicester Square London,

nimmt Abonnements auf sämmtliche continentale, englische, amerikanische und australische Zeitungen und Zeitschriften entgegen. Die Versendung geschieht auf kürzestem Wege und billigster Art nach allen Punkten der Erde.

Ebenso werden Annoncen jeder Art in obige Blätter vermittelt. Der Abonnementspreis auf die leipziger Illustrirte Zeitung für Süd- und Centralamerika, sowie für Australien ist 30 Schill. pr. Jahr. Die londoner Wochenschrift „Hermann" kostet für den Continent, Nordamerika und Australien 16 Schill., und für Süd- und Centralamerika 20 Schill. per Jahr. Der jährliche Abonnementspreis auf die „Gartenlaube" beträgt 16 Schill. für Nordamerika und Australien und 25 Sgr. für Süd- und Centralamerika.

Gesucht werden noch mehre tüchtige Agenten für den Vertrieb deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Nord-, Süd- und Centralamerika, sowie in Australien, namentlich für die leipziger Illustrirte Zeitung, „Gartenlaube" und die londoner Wochenschrift „Hermann".

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 14341

enthält neben den üblichen Badevorrichtungen noch eisensalinische Bäder, Dampfbäder, Douchebäder, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Trinkwasser, sowie der warmen Bäder mit Zusätzen sind ebenfalls weiterhin Einrichtungen getroffen.

Dirig. Arzt: Dr. Esch. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Gleisweiler. — Bad Gleisweiler,

Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. 14350

Kalkwasser-, Molken- und Traubenkur. Warme Dampf- und Kiefernadelbäder. Gymnastik- und Massage-Anstalt. — Als schattenreiches und wasserreiches Plateau des Hardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch Ziel von Gesunden als Landaufenthalt besucht.

Prospectus durch die Eigenthümer d. Ztg. Näheres durch den seit 1846 hier Heilanstalt vorstehenden Arzt Dr. C. Schneider.

Godesberg. — Die Wasserheilanstalt

Godesberg bei Bonn 14170

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet, sowohl für Curgäste als solche, welche zur Erholung und Beförderung ihrer Gesundheit einen kürzlichen Aufenthalt wünschen.

Die Leitung der ärztlichen Angelegenheiten der Anstalt wird von dem praktischen Arzte Hrn. Dr. Schwann, welcher seine in derselben anwesend ist, vertreten.

Außerdem ist von dem Director der medicinischen Klinik an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Hrn. Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Naumann, die freundliche Zusage gegeben, sich auf Verlangen jeden Sonnabend Nachmittags in der Anstalt einzufinden, um mit Hrn. Dr. Schwann über die anwesenden Curgäste zu consultiren.

Die herrliche Lage von Godesberg, sein gesundes mildes Klima und die Nähe von Bonn ꝛc. machen den Curort zu einem der angenehmsten.

In deutlichen Angelegenheiten wende man sich gef. an Hrn. Dr. Schwann, in allen anderen an den unterzeichneten Verwalter Werner Kreuzer.

Helgoland. — Das Nordseebad Helgoland

hat seine diesjährige Saison am 16. Juni eröffnet und beschränkt dieselbe auf 1. Oct. Dieses Seebad, dessen heilsamer Seeschlag nicht von Wind und Strömung abhängig ist und dessen abrupte Seeluft nie durch Landwinde verunreinigt wird, wie denn bei allen Stranderkrankungen bereits der Gast ist, vielen Kranken durch die für alle gehegten Vergnügungen eingerichteten Säle des Conversationshauses, reichhaltige Lesehalle, Ball, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restaurationen ꝛc. ꝛc. einen ebenso angenehmen als comfortablen Aufenthalt.

Seit Anlage der jetzigen Häfen hat Helgoland mittelst Telegraph in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europas.

Das prachtvolle eiserne Seedampfschiff

Helgoland, Kapt. H. H. C. Otten,

mit eigener Damencajüte und vortrefflicher Restauration, unterhält eine unausgesetzte regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, indem es den ganzen Weg in sechs Stunden zurücklegt, wonach auf die angenehmste Meerfahrt nur zwei Stunden kommen.

Bestellungen auf Logis übernimmt die Direction des Seebades, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Aichen auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. 14211

Kiefernadel-Decoct zum Baden, den

Eimerliter zu 12 Bädern 3 Thlr. 15928

Die Badeverwaltung zu Blankenburg i. Th.

Dem geehrten reisenden Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den auf dem Steinhamm Nr. 134, dem städtischen Kirchthurme gegenüber belegenen Gasthof „Potsdamer" durch Kauf an mich gebracht und daß derselbe von jetzt ab, wie auch bisher, unter dem Namen

„Victoria-Hotel"

zur Aufnahme von Fremden bereit steht. 16716

Zimmer von 20 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag incl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Verfügung gestellt und sichere ich die promptester, billigste und zuvorkommendste Bedienung zu.

Königsberg in Preußen. **Hermann Prieß,** Kaufmann und Hausbesitzer.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seinen im vorigen Jahre neu eingerichteten 16501

Gasthof zum Rheinischen Hof,

Bayerstraße Nr. 10 u. 11,

zunächst dem hiesigen Bahnhöfen, durch ein zweites Haus, gleichfalls mit allem Comfort eingerichtet, bedeutend vergrößert hat. — Indem er denselben allen P. T. Reisenden unter Zusicherung aufmerksamer und billiger Bedienung bestens empfehlen.

München, im Juli 1861. **Eg. Fleischmann.**

An die Weberschaften 16559

Echten englischen Rocks and Drops

auf der Fabrik von Brand & Hamp, dem gediegensten Zollvereinspublikum zuzugänglicher zu machen und den ächten Genuß dieser allein echten, unübertroffen existirenden und gesunden engl. Fruchtbonbons, die garantirt keine schädlichen Zusätzungen enthalten, durch billige Preise zu fördern, werden von heute an diese Rocks und Drops „verkürzt frei ab Hamburg" verkauft und zwar in Kisten, wie sie im Zollverein und sonstwo mangelhaft nachgeahmten ungesunden Zuckerbonbons, die des wahren Wohlgeschmacks entbehren, verkauft werden.

Gegenüber obenerwähnter, nur mit großen Opfern verbundener Entschleierung zum Benennen und billigen Preise der engl. allein ächten Rocks und Drops bitten Brand & Comp. der geehrten Kundschaft um einen großen und allgemeinen Zuspruch und die resp. Ordres zu senden zu

Den 25. Juli 1861. **Gebrüder Schröter in Hamburg,** Deichstraße 16.

Ordres auf engl. Bibeln, Corrections- und Reiseuhren jeder Art und echt werden wie bisher nur in Hamburg effectuirt.

Metachromatypiebilder, d. i. auf präparirtes

Papier gedruckte Farbenbilder, Gold- oder Silberverzierungen, z. B. Blumen, Bouquets, Landschaften, Thier- und Bauerstücke, Arabesken, Zahlen, Schriften ꝛc., welche sich ohne alle technischen Vorkenntnisse nach der einfachen Gebrauchsanweisung, die in allen Handlungen existirt, binnen einigen Minuten auf alle Gegenstände von Papier, Pappdeckel, Leder, Holz, Glas, Zeug, Porzellan, Birch, Metalle ꝛc. dauernd übertragen lassen, sobald sie die schöne Malerei oder ausgezogene Arbeit ꝛc. erfreuen und viel billiger sind, indem jedes mit Seife und heißem Wasser gewaschen werden können, ohne der Farbe zu schaden.

Es ist dies ein höchst wichtiger Artikel für alle Geschäftszweige, die Bilder oder Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen, und dient jedoch das schönste Vergnügen für Herren und Damen.

Fabrikate sind zu haben in Cartons mit vollständigem Apparat à 1, 2 u. 3 Thlr. und in ganzen Bogen laut Preiscourant, der auf frankirte Zuschrift versandt wird.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 14469

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Stereoskope. Ganze Ausstellungen mit 36

vorzüglich guten Stereoskopen, zum Verleihen so vortheilhaft eingerichtet, daß man die ganze Ausstattung in einer mittelgroßen Kiste transportiren kann, sowie einzelne Stereoskope zu Ausstellungen und Privatgebrauch, worunter ich hauptsächlich zwei preußte billigste Sorten zu preis des Dupl. zu 4½ und 6 Thlr. liefere, welche an Dauerhaftigkeit, Vergrößerung und guter Wirkung alle bisherigen gewöhnlichen Sorten übertreffen. Zum Beweis liefere ich dieselben à Stück mit 12 photographischen Bildern zu 2 Thlr. Ich bringe zugleich meine vorzüglichen Arbeitsbilderapparate nebst Bildern, Panoramaglätter und optische Spiegel in Erinnerung. Preiscourant auf frankirte Anfragen gratis.

Pet. Conr. Kalb jun. in Nürnberg, optische Waarenfabrik. 16375

Diaphaniebilder (bunte Lichtbilder),

welche, auf Glas übertragen, die schönste Glasmalerei erregen und sich vorzüglich zu Verzierungen ꝛc. eignen, empfehle in Bogen, worauf eine größere Anzahl, à 1½—2 Thlr., und in einzelnen Stücken von 1—3 Thlr. mit Gebrauchsanweisung. 16514

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz). 16329

Das seit 1855 bestehende Institut für Knaben und Jünglinge beginnt das Winterhalbjahr mit dem 1. October d. J. — Der Zögling hat für Wohnung, Beköstigung und Wäsche und Ausserdem ein jährliches Honorar von 600 Thlrn. (1800 Frc.) zu entrichten. — Nähere Mittheilungen, sowie den in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene Prospectus sind durch nachstehende Adressen zu beziehen:

Schweiz: Herr Rector Breidstein in Winterthur, Herren Gebrüder Kollari ebendaselbst, Die löbl. Schabelitz'sche Buchhandlung in Zürich, Herr Lehrer Dr. J. Egli in Zürich (Aussersihl), Die löbl. Orell-Fuessli'sche Buchhandlung in Schaffhausen, „ „ Orell-Gessner-Füssli'sche Buchhdlg. in St. Gallen.

Deutschland: Herr Seminardirector A. Ruben in Bremen, Herren Hegeler & Zeyse ebendaselbst, Herr Schuldirector Dr. Vogel in Leipzig, „ Th. Rose in Hamburg, „ W. Stahn in Kiel, „ Dr. M. Kruger in Gotha, Die löbl. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., Herr Professor Th. Ebenauten in Zeitz, Neudau, Mitterhausen.

Frankreich: Herr Professor Dr. Ellendorf in Paris, 28 Rue de Richelieu, „ „ J. Rotzetel in Paris, 76 Rue de l'Université.

Belgien: Herr J. J. Brunet in Antwerpen, Herren Bonet & Born ebendaselbst.

Holland: Herren Holtman, Schalter & Comp. in Amsterdam, „ Schalter & Comp. in Rotterdam.

England: Herren Kruger & Comp. in London, 1, Hammond Court, Minchin Lane, Die löbl. H. Bendet'sche Buchhandlung in London, 2, Castle Street-portland, Princes Square W. C., Herren Born & Comp. in London, Mark Lane 62.

Rußland: Herren Joh. Torssen & Comp. in St. Petersburg.

Ungarn: Herr Friedrich Kumer, Professor an der Handelsakademie in Pest.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, umfassen trefflich bewirthschaftete Güter und schwunghaft betriebenen landwirthschaftlichen Gewerbe jeder Art, beginnt den einjährigen Cursus im October. — Honorar incl. ca. 200 Thlr. — Gedruckte Statuten versendet auf Verlangen Die Direction. 16331

Ueber echt holländische Blumenzwiebeln

erschien soeben Preiscourant Nr. 24 mit niedrigsten Preisen (als Hyacinthen, gemischt und einfach, in sortirten Farben a hundert 20—6½ Thlr., Tazetten desgl. 4—1½ Thlr., Crocus 10 Ngr.), dennoch vorzügliche Waare.

Außerdem enthält dieser Katalog die neuen Anschaffungen für's Freiland und Glashaus. Auf Wunsch sind derselbe nebst den noch gültigen Nrn. 21 und 23 (zusammen in 130 Seiten) franco und gratis zu Diensten. 16432

Plaunitz bei Zwickau in Sachsen. E. Geitner.

Blumenzwiebeln und neue Pflanzen.

Dieser Nummer liegt mein Preisverzeichniß über Blumenzwiebeln, neue Pflanzen ꝛc. bei und wird solche meinen geehrten Kunden per Post direct zugehen. Interessenten, mit denen ich mich bis jetzt nicht in Verbindung zu setzen, werden Exemplare auf Verlangen gratis und franco zu senden.

Johann Nicolaus Haage, 16441
Kunst- u. Handelsgärtner in Erfurt (Preußen).

Neu erfundene Sonnenuhr

(patentirt für die preußischen Staaten). 16341

Elegant in polirtem Messing und Stahl gearbeitet. Preis 7 Thlr.

Diese neue Sonnenuhr kann an jeder sonnigen Stelle, sei es im Zimmer oder im Freien, sofort aufgestellt werden und gibt die Zeit bis auf die Minute genau an. Eine daneben befindliche Vorrichtung ermöglicht die augenblickliche Orientirung nach der Mittagslinie und nach der geographischen Lage des Beobachtungsortes. Der Apparat hat den Vorzug vieler Neuen vorauszusehen, unter denen auch der vermeinte Krebsgang v. Humboldt erwähnt werden kann. Jedenfalls der Naturwissenschaften gibt das kleine Kunstwerk Anlaß zu interessanten Beobachtungen, wer aber sich die beigegebene Orientirungsschrift näher ansieht, findet auch sofort solche Schwierigkeiten zu empfehlen, sowie zum praktischen Gebrauch, namentlich auf dem Lande, zur genauen Zeitbestimmung, den wirklich Bedürfenden, wie zu fehlen oder jemals einer Reparatur unterworfen zu sein.

Zu beziehen durch alle Kunsthandlungen. Direct an die unterzeichnete Handlung gelangende Aufträge effectuirt dieselbe portofrei durch ganz Deutschland und die angrenzenden Länder.

Kunsthandlung von August Riese in Berlin, Zähringer Platz 13.

Das Neueste zu Illuminationen,

als Sterne, Rosetten, Kreuzen, sowie Glüser, Blumenleuchter ꝛc., billigst bei 16342

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt.

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig, Weststraße Nr. 31, 16228

empfiehlt als ihr Hauptetablissement Pianinos in gerad- und kreuzsaitiger, hellklingender und gaumschonender Construction, elegantester Façon, stets das Neueste, und prüft bei mehrjähriger Garantie die solidesten Preise.

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bereitung von Selters- und Sodawasser, Limonaden, mousirenden Weinen und sohlensäurehaltigen Getränken jeder Art, nebst den dazu nöthigen Kühlpulvern, welcher en besonderer Prospectus nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich ausgegeben wird.

Leipzig, 1861.

Hofapotheke zum weißen Adler.
C. A. Neubert,
Hainstraße. 15430

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturgrünen Kobler-Jagdstoffen à 3, 4, 5 Thlr. versd. Loden, in Calmuck und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schönsten dichten Ziegenhaaren und Buckskins mit feiner Ausstattung den Anzug ꝛc. à 8, 9, 10, 12 Thlr., dann Double face-Stoffen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede Joppe umgenäht, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorrätig.

Briefe werden franco erbeten. Versendungen unter Postnachnahme aus dem Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 15043

Eg. Kiehle in München.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in großer Waare zu Engros-Preisen bei 15947

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Cigarren-Import aus der Havana.

Die Hohe der Einfuhrzölle im Allgemeinen, hervorgerufen durch den von Jahr zu Jahr größer werdenden Bedarf, hat es jetzt schon dahin gebracht, daß oft für hohe Preise nur mittelmäßige und nicht weniger als den Preis entsprechende Qualitäten geliefert werden.

Es dürfte demnach die große Schwierigkeit für den Consumenten, reelle Bezugsquellen für wirklich gute importirte Havanas ausfindig zu machen,

Alle Länder, die den Werth „einer feinen Cigarre" in richtigen Maßen und der in dem Wortsinne „einer echten Havana" ächtesten die eingeführte Erfahrung finden, machte ich auf meine eigenen Facturen „echt importirter Cigarren", die ich „direct aus der Havana von meinem dortigen Schwager beziehe", aufmerksam.

Abgesehen davon, daß der Kauf aus erster Hand schon an und für sich jedem den Herren Abnehmer bedeutende Vortheile gewährt, so enthält mein Lager auch, auf Grund meiner directen Verbindung mit der Havana, stets alle „von Cigarrenkennern" geschätzten Marken in großer Auswahl.

Zur Beurtheilung und Erleichterung der Wahl habe ich mein Lager in drei Hauptklassen (A., B., C.) eingetheilt und bietet das nachstehende Verzeichniß den Herren Reflectanten Gelegenheit, über die Eigenschaften jeder einzelnen Cigarrensorte Aufschluß zu erhalten.

A. Cabinet-Cigarren:

Nr. 1:	Hohes Aroma, unübertrefflich im Aroma, der rühmlichst im Geschmack	pro Mille 100 Thlr.
„ 2:	Cigarettenfasson wie der vorstehende Nummer, nur in eleganter schlanker Form	„ 90 „
„ 3:	Mildes Aroma, kräftig im Geschmack und sehr angenehm im Genuß, Cabanas- und Partagascigarre	„ 80 „
„ 4:	Delicates Aroma, ausgezeichnet, Superbes Arome	„ 70 „
„ 5:	Schönes, aufmerksames Aroma, kräftig und lieblich im Geschmack	„ 60 „

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr. 6:	Gemäßigtes volles Aroma, mittelkräftig, verständiger Qualität und vorzüglich im Geschmack	pro Mille 45 Thlr.
„ 7:	Schönes Aroma, mild, vorzügliches Arome	„ 35 „
„ 8:	Mild und fein, aromatisch und sehr kräftig im Geschmack	„ 30 „
„ 9:	Elegante Façon, mild und lieblich für die Jetzige feinere Arome	„ 60 „
„ 10:	Normale Größe, kräftig und angenehm im Geschmack, mit vorzüglichem Aroma	„ 40 „

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr. 11:	Sehr elegante Form, mittelkräftig im Geschmack, angenehmes Aroma	pro Mille 30 Thlr.
„ 12:	Mild und vorherrschend, nur weniger kräftig im Geschmack	„ 20 „
„ 13:	Weiche Cigarren, mild und angenehm im Geschmack, feines Aroma	„ 25 „
„ 14:	Schlank, kräftig im Geschmack, feines Aroma	„ 25 „
„ 15:	Normale Größe, lieblich im Geschmack und sehr aromatisch	„ 20 „

Alle eingehenden Ordres, mit einfacher, aber genauer Bezeichnung der gewünschten Nummern, werden mit Präcision und voller Garantie der strengsten Discretion sofort effectuirt.

Wiederverkäufern die günstigsten Bedingungen. 16512

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,
Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg

zu beziehen, empfiehlt Herrn Heilbut (vorm. H. F. Paasch), Hotel de l'Europe in Hamburg, in den Preisen von 16—30 Thlr. per Mille. Assortirte Probekisten versenden, enthaltend 16 verschiedene Sorten in Beträgen von 25 Stück (200 Stück) werden gegen Franco-Einsendung von 6 Thlrn. — 12 Gl. offerir. Br. oder Nachnahme abgegeben. (Nach drei Staaten ist keine Nachnahme gestattet.) Briefe franco. 16461

Echt importirte Havana-Cigarren

von ausgezeichnetem Geschmack und Aroma, milderauend und abgelagert, offerire ich den Rennern guter feiner Cigarre und zwar:

Comercia Libre, la ½ Kisten 20 Thlr. per Mille,
F. Arzan, „ ½ „ 28 „ „ „
L. Fandango, „ ½ „ 40 „ „ „ 16497

Proben von resp. ½ und ¼ Kisten werden auf Franco-Preise und gegen Postnachnahme prompte effectuirt.

Nach viel beiten Jahren an diesem Platze beschränkte Cigarrengeschäft so gross bei sich wahrend Reisen Zeitung und ein so grosses Vertrauen erworben, daß ich nicht nöthig habe, dasselbe besonders anzupreisen. Mein Geschäftsprincip war von jeher Reellität und prompte Bedienung, die welchem sich meine Kunden und ich am besten gestanden haben.

Veit's Cigarrenlager in Hamburg.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt in 6 Wasserfilterkohle für Zimmer, Küche, Keller, Speise- und Milchkammer, Stallungen, Aborten ꝛc. und 4, 6 und 8 Zoll 4 Wasserfilter.

Preiscourante in allen Sprachen gratis. 16492

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturgrünen Jagdstoffen à 3, 4, 5 Thlr., in Calmuck und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schönsten dichten Ziegenhaaren und Buckskins à 8, 9, 10, 12 Thlr. verschiedene Double face-Stoffen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede Joppe umgenäht, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorrätig.

Briefe werden franco erbeten. Versendungen unter Postnachnahme aus dem Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 15043

Eg. Kiehle in München.

Cigarren-Import aus der Havana.

Die Hohe der Einfuhrzölle im Allgemeinen, hervorgerufen durch den von Jahr zu Jahr größer werdenden Bedarf, hat es jetzt schon dahin gebracht, daß oft für hohe Preise nur mittelmäßige und nicht weniger als den Preis entsprechende Qualitäten geliefert werden.

Es dürfte demnach die große Schwierigkeit für den Consumenten, reelle Bezugsquellen für wirklich gute importirte Havanas ausfindig zu machen,

Alle Länder, die den Werth „einer feinen Cigarre" in richtigen Maßen und der in dem Wortsinne „einer echten Havana" ächtesten die eingeführte Erfahrung finden, machte ich auf meine eigenen Facturen „echt importirter Cigarren", die ich „direct aus der Havana von meinem dortigen Schwager beziehe", aufmerksam.

Abgesehen davon, daß der Kauf aus erster Hand schon an und für sich jedem den Herren Abnehmer bedeutende Vortheile gewährt, so enthält mein Lager auch, auf Grund meiner directen Verbindung mit der Havana, stets alle „von Cigarrenkennern" geschätzten Marken in großer Auswahl.

Zur Beurtheilung und Erleichterung der Wahl habe ich mein Lager in drei Hauptklassen (A., B., C.) eingetheilt und bietet das nachstehende Verzeichniß den Herren Reflectanten Gelegenheit, über die Eigenschaften jeder einzelnen Cigarrensorte Aufschluß zu erhalten.

A. Cabinet-Cigarren:

Nr. 1:	Hohes Aroma, unübertrefflich im Aroma, der rühmlichst im Geschmack	pro Mille 100 Thlr.
„ 2:	Cigarettenfasson wie der vorstehende Nummer, nur in eleganter schlanker Form	„ 90 „
„ 3:	Mildes Aroma, kräftig im Geschmack und sehr angenehm im Genuß, Cabanas- und Partagascigarre	„ 80 „
„ 4:	Delicates Aroma, ausgezeichnet, Superbes Arome	„ 70 „
„ 5:	Schönes, aufmerksames Aroma, kräftig und lieblich im Geschmack	„ 60 „

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr. 6:	Gemäßigtes volles Aroma, mittelkräftig, verständiger Qualität und vorzüglich im Geschmack	pro Mille 45 Thlr.
„ 7:	Schönes Aroma, mild, vorzügliches Arome	„ 35 „
„ 8:	Mild und fein, aromatisch und sehr kräftig im Geschmack	„ 30 „
„ 9:	Elegante Façon, mild und lieblich für die Jetzige feinere Arome	„ 60 „
„ 10:	Normale Größe, kräftig und angenehm im Geschmack, mit vorzüglichem Aroma	„ 40 „

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr. 11:	Sehr elegante Form, mittelkräftig im Geschmack, angenehmes Aroma	pro Mille 30 Thlr.
„ 12:	Mild und vorherrschend, nur weniger kräftig im Geschmack	„ 20 „
„ 13:	Weiche Cigarren, mild und angenehm im Geschmack, feines Aroma	„ 25 „
„ 14:	Schlank, kräftig im Geschmack, feines Aroma	„ 25 „
„ 15:	Normale Größe, kräftig und angenehm im Geschmack und sehr aromatisch	„ 20 „

Alle eingehenden Ordres, mit einfacher, aber genauer Bezeichnung der gewünschten Nummern, werden mit Präcision und voller Garantie der strengsten Discretion sofort effectuirt.

Wiederverkäufern die günstigsten Bedingungen. 16512

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,
Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg

zu beziehen, empfiehlt Herrn Heilbut (vorm. H. F. Paasch), Hotel de l'Europe in Hamburg, in den Preisen von 16—30 Thlr. per Mille. Assortirte Probekisten versenden, enthaltend 16 verschiedene Sorten in Beträgen von 25 Stück (200 Stück) werden gegen Franco-Einsendung von 6 Thlrn. — 12 Gl. offerir. Br. oder Nachnahme abgegeben. (Nach drei Staaten ist keine Nachnahme gestattet.) Briefe franco. 16461

Echt importirte Havana-Cigarren

von ausgezeichnetem Geschmack und Aroma, milderauend und abgelagert, offerire ich den Rennern guter feiner Cigarre und zwar:

Comercia Libre, la ½ Kisten 20 Thlr. per Mille,
F. Arzan, „ ½ „ 28 „ „ „
L. Fandango, „ ½ „ 40 „ „ „ 16497

Proben von resp. ½ und ¼ Kisten werden auf Franco-Preise und gegen Postnachnahme prompte effectuirt.

Nach viel beiten Jahren an diesem Platze beschränkte Cigarrengeschäft so gross bei sich wahrend Reisen Zeitung und ein so grosses Vertrauen erworben, daß ich nicht nöthig habe, dasselbe besonders anzupreisen. Mein Geschäftsprincip war von jeher Reellität und prompte Bedienung, die welchem sich meine Kunden und ich am besten gestanden haben.

Veit's Cigarrenlager in Hamburg.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt in 6 Wasserfilterkohle für Zimmer, Küche, Keller, Speise- und Milchkammer, Stallungen, Aborten ꝛc. und 4, 6 und 8 Zoll 4 Wasserfilter.

Preiscourante in allen Sprachen gratis. 16492

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturgrünen Jagdstoffen à 3, 4, 5 Thlr., in Calmuck und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schönsten dichten Ziegenhaaren und Buckskins à 8, 9, 10, 12 Thlr. verschiedene Double face-Stoffen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede Joppe umgenäht, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorrätig.

Briefe werden franco erbeten. Versendungen unter Postnachnahme aus dem Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 15043

Eg. Kiehle in München.

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Dieses Fabrikat bringt demnach seiner vorzüglichen Zusammensetzung als Cigarettenform einen für die Haut wohlthätigen und angenehmen Schaum, und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die Cigarettenform erzielt wird, dem Cigarettenrauch einen Geschmack, den Cigarettenkenner kennt, dem Rauch von den Schleimen mit Recht als eine der vorzüglichen Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit vollem Vertrauen angewandt werden und bei Erwachsenen hebt sich der intensivste Geruch allmählich, aber sicher, alle Unvollkommenheiten eines rauh, hart oder unrein gewordenen Teint auf das Vollkommenste. — Der leichten und flachen Schaumbildung wegen ist besonders wohlthätig dem Waschen der und der Haare. — Auf die von mir ertheilten Gebrauchsmarke sowie auf meine anderen Seifen bemerke, empfehle ich französischer Toilettenseifen, deren besonderer Werth derselbe Absatz anerkannt ist, und auf welche ich zu Weihnachten besonders leicht noch die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.

Friedrich Struve,
Toilettenseife-Fabrikant in Leipzig.

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stillen und Befestigen des Zahnfleisches und Reinigen jeden üblen Mundgeruch, empfiehlt à fl. 10 Ngr. die Parfümeriefabrik von 16408

Friedrich Struve in Leipzig.

Englische Odontine,

gegen jeden Zahnweh, das scharfe und sichere Linderungsmittel, empfiehlt à Flac. 12 und 24 Ngr., den Tuchproben angemessenen Rabatt,

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Ovalrahmen jeder Größe eigener Fabrik

empfiehlt billigst en gros Hermann Neudirchner in Leipzig, Grimmaischestraße 11. 16367

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von Schöne & Grosser in Neuschönefeld bei Leipzig 16399

empfiehlt zur Anfertigung complicirter Bedrehung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten Dampfmaschinen und Dampfmaschinenanlagen, sowie alle zur Papierfabrikation, Druckerei, Buchdruck, Färberei und Bleicherei gehörenden Maschinen, ferner zu Anlagen für Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Anlegung von Gebäuden, Farbholzmühlen, Stampfwerken, Pressen, Bottichreifen in Eisen und Holz, Transmissionen ꝛc., ebenfalls zur Ausführung aller Arten Eisengießereiarbeit.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoss),

Mechaniker in Altenburg, 16393

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von Weißem Wiesenwasser und Champagner bis zur Hefenkraft von 100—1000 Flaschen täglich nach Zweier'schem System in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Das chemisch-technische Laboratorium

des Unterzeichneten befindet sich in Berlin, Schiffbauerdamm Nr. 3 u. 4. In demselben werden alle dahin einschlagenden Arbeiten und Untersuchungen ausgeführt, sowie auch chemisch-technische Gutachten abgegeben und Rath und Anweisung zu gewerblichen Anlagen ertheilt. 16430

A. Lipowitz, vereidigter Chemiker u. Techniker.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Rendnitzer Straße Nr. 12, 15975

empfiehlt Nähmaschinen zu jeder Nadelarbeit, solidester Bauart und neuester Construction in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen haben mit Kurz- und Endenstoben mit der größten Genauigkeit und Schnelligkeit. Sie stehen mit ihrer Maschinen zur gefälligen Ansicht und Probe in der Nähe bereit. Garantie wird zugesichert.

NB. Große Nähermaschinen und eisernen Untergestell, doppelten Stoffgiehen und mit Schmiedeisen zur Handhabung der Maschine erforderlichen zu haben: Preis 110 Thlr. Preiscourante gratis. Leichtfaßliche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

Nähmaschinen.

Hermann Manasse in Berlin, Markgrafenstraße 62,

Hauptagent der Howe & Bater Nähmaschinen-Compagnie in Neuyork, hält stets Lager aus echt amerikanischer Nähmaschinen neuester Construction

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Beermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13218

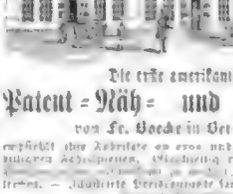
Nähmaschinen für feine Wäsche mit sich vertoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Tuchschneiderarbeiten ꝛc. ꝛc.	40 „
für Herrenhabitschneiderei . .	45 „
„ Militärarbeiten m. Schiffchen gestickter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Leder und Leder nach Größe v. Bater	45 „
Taubenstichmaschinen zum Besticken von Tuch, Schneiderarbeiten, Hand säumen ꝛc.	45 „

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Weißzeug für Tuchmacher 55 Thlr. Für Weißzeug 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr. 16431

Nur durch Selbstkenntniß und eigene Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres beliebe durch die Nähmaschinenfabrik von

Schill & Tolkemitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60



Die erste amerikanische und europäische 14656

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von Fr. Boecke in Berlin, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail zu bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Gleichzeitig erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen [illegible] aufmerksam zu machen. — Illustrirte Preiscourante kostenfrei. Agenten werden [illegible] gesucht. 16 [illegible]

Für Möbelfabrikanten und Tischler liefert

der Eutenhofer Actienverein in Eutenhofen (Königreich Bayern) Nachttischplatten, Console-, Tisch- und Kommodenplatten, Thürplatten, Fußbodenplatten ꝛc. — Preislisten sind zur Verfügung franco gegen franco. 15194

Für Lithographen und Steindrucker.

Unterzeichneter ist in den Stand gesetzt, eine ganz Quantumdecke zu liefern, welche in Hinsicht ihrer naturähnlichen Glätte mit Recht empfohlen kann, da hierdurch mit Kauf des Reibeaufsatz eine solche ganz Arbeiten bereiten, daß man im Stande ist, damit Glas zu gravieren, sowie auch feine Linien darauf zu ziehen, ohne abzubrechen oder sich zu biegen. Diese Platten habe ich in vier verschiedenen Stärken und kostet das Stück nur 5 Ngr. 16365

C. Komm in Leipzig, kleine Fleischergasse Nr. 16.

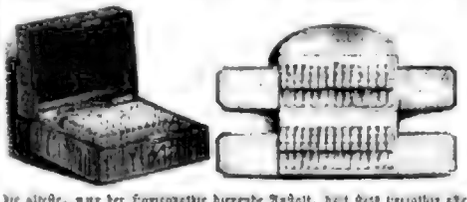
Gewehrschafte von Nußbaumholz aller Arten,

sowie auch Lauf-Schäfte und in halben Partien sind zu beziehen durch

F. C. Laumann in Berlin 16351

Die homöopathische Dispensir-Anstalt

der vereinigten Apotheken zu Leipzig, Thomaskirchhof, Ecke der Burgstr. 6, errichtet im Jahre 1835 16337



die allerste, nur der Homöopathie dienende Anstalt, hält stets vorräthig alle homöopathischen Medicamente und Hausapotheken nach allen besonders Hausärzten.

Für Bau-Unternehmer.

Zur Dachdeckung empfehle ich meine conservirte feuerfeste Asphalt- und Kupferpappe, eigener Fabrikat, in Tafeln wie in Bahnen bis zu 100 Fuß lange, sowie Asphalt und Kupferlack zum Ueberzug der Dächer.

Muster und Anleitung gratis. Wiederverkäufern Rabatt. 15945

C. L. Stuhr in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir in Ohlau (preuß. Schlesien) offerirt: 16304

1) Die specielle Vorschrift zu einer conservirenden

Glanz-Wichse,

welche alle bekannten Corten übertrifft, das Leder conservirt und sehr weich erhält. Es kostet davon eine Zollpfund 6 Pfennige = 2½ Ngr. oder 2 Kr. rhein. — Es fabrizirten noch bessere ausländischen Fabrikats, welche zwar einfach, aber beinahe ganz specielle, chemisch-technisch zusammengesetzt ist und jede Manipulation genau beschreibt, bereits die größten Fabriken in den Hauptstädten Europas somol als auch solche, die ein Markenfabrikat daraus machen — und sind auch Patente z. B. in Sachsen darauf erworben, ob es ganz gleich, ob die Wichse als „Del-, Thran-, Fett-, Talg-, Kautschuk- oder Guttaperchawichse" hergestellt werden soll; für jeden Fall ist die nöthige Anleitung gegeben. Auf der Vorschrift der Schableite ic. bildet sich von selbst eine hygroskopische Lake, welche aber auch beliebig vermindert werden kann. — Honorar nur 10 Thlr. = 30 Fl. = 60 Sgr.

2) Desgleichen: jedes

fette Oel,

Petroleum, Naphta, Asphalt ꝛc. — auch das grüne (griechische) Olivenöl — ganz rasch und wasserfest, gleich dem französischen Oele, zu machen. Diese Operation ist keinem chemischen Processe unterworfen, gelingt daher Jedermann und läßt sich mit jeder beliebigen Quantität ausführen. Durch diese Methode, das rohe Oel ohne Anwendung von Säure zu raffiniren, erzielt man das Vortreffliche an Maschinen- und Brennöl, sowie Lampenöl, da es vornehmlich frei von jedem atom Säure ist. Es ersetzt dasselbe das Leinöl, ist geruchlos und zum Brennen resp. zur Erzielung des künstlichen Schmalzlichts bestens geeignet. — Honorar nur 10 Thlr. = 30 Fl. = 60 Sgr. Rabattirte werden bei 100 Thlr. für eine Vorschrift dieser Numern als fettes Honorar verlangt.

3) Die ganz specielle Vorschrift zur einfachen, raschen, kalten Bereitung einer höchst vortrefflichen

tiefschwarzen Tinte

(Schreib- und Copirtinte), welche sofort tiefschwarz und leicht aus der Feder fließt, je älter, je besser wird und alle die modernen Anilin- (Schwindel-) Tinten bezwingt. Das Pfund dieser ganz vorzüglichen Tinte kostet kaum 1 Silbergroschen — 3½ Kr. rhein. oder 5 Kr. österr. W. — Dazu gehört mir noch die höchst standhaften Recepte zu verschiedenen anderen schwarzen, blauen, rothen Schreib-, Copir- und Zeichnentinten, Radirmassen ꝛc. ꝛc., nebst praktisch-technologischer Anleitung zur Tintenfabrikation im Allgemeinen. — Honorar 3 Thlr. — 6 fl. — 12 Sgr.

4) Vorschrift zur Herstellung eines sehr feinen

Siegellackes

und eines gewöhnlichen

Packlackes,

welche beide Fabrikate sich durch besondere Billigkeit und Brauchbarkeit vor allen anderen bergleichen auszeichnen. Die Bereitungsart erfordert keine andere Einrichtung wie die gewöhnliche und ebenso sind die Stoffe überall zu haben. Dazu folgt eine allgemeine praktisch-technologische Anleitung zur Siegellackfabrikation nach den neuesten, billigsten und probatesten Vorschriften und Recepten in allen Farben vom feinsten Carminlack bis zum schwärzesten Pech- und Kienrußlack. — Honorar 3 Thlr. = 6 fl. = 12 Sgr.

3 und 4 zusammen für 5 Thlr.

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Unternehmern für Bauwesen und Unternehmer aller Stände dient, senden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco. ☜

Wechsele Mittheilungen benutzen wir stets gern angenehm ꝛc.

Alle Honorarbeträge entnehmen wir nach Wunsch — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welches jetzt billig und sehr die resp. Entnehmer bei Bezug ist.

Auch können alle unsere Sachen auf Buchhändlerwege von Herrn Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir,

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (Schlesien).

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin**, Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Kleinlinsen, Chromtafeln, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren complet illustrirten Preiscourant auf brieflich Bestellungen. 16307

Satinirmaschinen für Photographen

modernster, vorbesserter Construction, solid gearbeitet, mit fein hochpolirter Stahlplatte, zu den billigsten Preisen; ebenso eiserne Anlegeschiene dazu, einmal und dauerhaft, empfiehlt die Fabrik photogr. Apparate und Utensilien von 16291 **W. Herrmann & Comp.** in **Berlin**, Niederwallstr. 8.

Preislisten versenden gratis und franco auf brieflich Bestellungen.

En-tous-cas für Photographen.

Diese Objective sind unstreitig die neuesten, besten, dauerndsten und billigsten. Die Zeugnisse der bewährtesten Photographen Deutschlands liegen bereit vor. Die Beschreibungsbogen sind die allerbereitwilligst. Auf frankirte Anfragen erfolgen Beschreibung und Preisverzeichniß gratis von

L. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker in **Hamburg**, Rödingsmarkt 85. 15358

Binnen wenigen Monaten drei starke Auflagen!

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 16307

Soeben erschien die dritte, gänzlich umgearbeitete, sehr vermehrte und mit Illustrationen geschmückte Auflage vom

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Von Paul E. Liesegang, Herausgeber des „Photographischen Archivs". 1 Thlr. 10 Sgr.

Dasselbe enthält die Darstellung positiver und negativer Bilder auf Glas, positiver Copien auf Papier, der stereoskopischen, Vexirbilder und Lebensgrossen Portraits sowie verschiedenen Paragraphen über das Licht, Beleuchtung und Atelier und eine Uebersicht der photographischen chemischen Vorgänge; ausserdem die Beschreibung mehrer Methoden, die Panotypie, eine neue Cuiveermethode, Bilder auf Email- und Elfenbeinplatten etc.

Sehr wohlfeil sind die Preise für Land

im Staate Uruguay am Rio Plata. In der bereits bebauenden schwarzerdigen Ackerbaucolonie Nueva Helvecia kann man bessen Prairieboden zu Preisen von 20 preuß. Morgen aufwärts zu 5 preuß. Thlr. pr. Morgen kaufen und darauf, wenn man die Landmaximalzahl erlangt und bestandig treibt, gern und gut einen jährlichen Ertrag von 25—60 Thlrn. pr. Morgen erpressen, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden jungfräulich und die Erdte aus den Ackerbauproducten bisher sind als hier zu Lande.

Nähere Auskunft ertheilt das Bankhaus von 16333

Siegrist & Kruder in Basel.

Baumwollenindustrie fehlt in Schleswig

trotz der hohen Schutzzölle seit ganz, und fehlen Gummischuhfabriken, Segeltuch- und Teppichwebereien. Rohmaterial steht frei ein, Fabrikat ist bei theuerem als im Holsteinischen. Wasserkraft und Eisenbahnverbindungen liegen, sowie als Wohlfeilheit große Vortheile. Ich empfehle daher den Kaufern aber Siedlern meine Herzogth. für industrielle Zwecke sehr passenden gutmanigen Gebende; ertheile auf franco-Anfragen gern Auskunft und sende wirklich auch Gratisprospectuse nachweisen. 16301

Jürgen Meyer Petersen in Flensburg.

Billigster Verkauf genfer Taschenuhren,

goldener Ketten und Goldwaaren aller Art 16302

vom Uhrmacher L. Peslon in Berlin, Luisenstraße Nr. 7.

Silberne Spindeluhren à 3, 3½, 4 u. 5 Thlr. Feine silberne Cylinderuhren zu sonderen genauen und gangbaren Preisen, neueste Muster, zu 4, 6, 8 u. 10 Steinen gehend, mit und ohne Secunde à 8, 9, 10 u. 11 Thlr., do. mit Goldrand 9, 10, 11 u. 12 Thlr., do. ganz vergoldet, auch kleine feine Damenuhren, 11, 12 u. 13 Thlr. Feine silberne Ankenuhren, zu 15 Steinen gehend, mit Secunde 11, 12, 13 u. 14 Thlr., do. mit Goldrand 12, 13, 14 u. 15 Thlr., do. mit verdecktem Glase (Savonnette) 14, 15 u. 16 Thlr. Extrafeine Tremi-Chronometer 20, 22 u. 24 Thlr. Unübertreffliche goldene Cylinderuhren für Damen und Herren, Remontoiruhr, in 4, 6, 8 u. 10 Steinen gehend, genaueste und emaillirte Zeichnisse, 15, 18, 20 u. 22 Thlr., do. mit Goldkapsel 24, 25, 26, 28 u. 30 Thlr. Unübertreffliche goldene Ankenuhren, zu 15 Steinen gehend, mit Secunde, für Herren und Damen 22, 23, 26, 28 u. 30 Thlr., do. mit Goldkapsel 26, 30, 32, 35, 40 u. 50 Thlr. Feinste Ankenuhren goldene Damen-, Cylinder- und Ankenuhren mit Goldkapsel und mit verdecktem Glase (Savon-), emaillirt und mit echten Brillanten und Perlen besetzt, 35, 36, 38, 40, 45, 50 u. 60 Thlr. Chronometer Uhren in feinst vergoldeter Remontoir, sind gut abgerichtet und regulirt und leiste für die Güte und das Richtiggehen zwei Jahre breite Garantie. Unübertreffliche goldene Uhrketten und goldenen Bergueritschlüssel à 4, 5, 7 u. 8 Thlr., do. ganz massive 10, 11, 12, 13, 14 u. 15 Thlr., do. lange Halsketten mit eleganten Schiebern 14, 15, 16, 17, 18 u. 20 Thlr., do. Broschetten für Damen à 2, 3, do. u. 11 Thlr., do. Medaillen für Damen und Herrenuhren à 2, 3, 4 u. 5 Thlr. Goldwaaren und Schmucksachen aller Art werden zu Fabrikpreisen geliefert. Pariser Uhren zu freier Ansicht. Bei Baar-Zahlung 2 pCt., do. bei Thlr., do. lange Halsketten à 3 u. 3½ Thlr. Jede Bestellung von auswärts wird gegen Baarzahlung oder unerkannt des Zollvereins gegen Postvorschuß expedirt. Für Güte und Richtigkeit jeder Art wird garantirt und bei nicht gefallendem Ansehen bereitwilligst und ohne Verlust umgetauscht. Für Verpackung wird nichts berechnet.

Verkauf, Pausen, Skizzen und Zeichnungen

von einem berühmten Maler sind preiswürdig zu verkaufen.

Näheres bei der Buchhandlung von L. Baerwel in Frankfurt a. M., große Gallusstraße.

Landsitz-Verpachtung. Das zum Dominium

Hähnen bei Berlau gehörige gerne herrschaftliche Wohnhaus nebst Wirthschafts-, Stallung-, Remisenhaus soll mit den dazugehörigen, 12 Morgen großen Park- und Gartenanlagen auf ein oder mehre Jahre verpachtet werden. Die Uebernahme kann sofort oder nach Ihnen erfolgen. Wegen der Nähe der Stadt und der Größe und Annehmlichkeit der Lebung würde sich dasselbe sowol zum herrschaftlichen Wohnsitz als auch zur Anlage einer bedeutenden Restauration eignen. 16323

Für Baddirectionen, Mineralwasser- und Champagnerfabrikanten.

16319

Ein approbirter Apotheker und praktischer Chemiker, gründlich erfahren in der Fabrikation künstlicher Mineralwasser und aller anderen moussirenden Getränke, sowie mit den besten Methoden zur Bedrissirung der natürlichen Mineralwasser durch Imprägnirung von Kohlensäure und zuletzt in Anwendung, Construirung und Verbrauch der für jeden Interessenten soll am besten geeigneten Apparate dazu, verbindet sich in vortheilhafter Weise von Mineralwasserfabrikanten wie auch in Kohlensäure-Imprägnirungsanlagen jeder Größe zur Baddirectionen und Gesandtenanstellungen bei In- und Auslandes, und ferner zu gefälliger Uebernahme der Leitung größerer Anstalten dieser Art.

Gefällige Briefe sub A. B. No. 10 befördert der königl. Kreisgerichtsexpedite Herr A. Schneider zu Halle a./S.

Gesuch. Ein junger, auf einer der besten

Anstalten theoretisch und praktisch gebildeter und mit vorzüglichen Zeugnissen versehener Chemiker sucht ein Engagement hierdurch auf schriftlichen Wege eine Stelle in einem industriellen Etablissement. Er würde es sich zum gefallen lassen, für die erste Zeit als Volontair thätig zu sein. Gefällige Mittheilungen wolle man unter der Chiffre A. A. an die Expedition d. Ztg. abgeben. 16317

Gesuch. Ein Stenograph (Gabelsberger),

der Tüchtigkeit in theoretischer und praktischer Beziehung durch die besten Zeugnisse nachweisen kann und den eine gründliche Schulbildung für jede Verwendung befähigt, sucht ein entsprechendes Engagement. Näheres durch Vermittelung der Exped. d. Ztg. unter Chiffre F. L. 16330. 16330

Gesuch. Eine junge Dame, welche eines

der besten Instituts Dresdens besucht, wünscht sich den 1. oder 15. Oct. in einer Familie der franz. Schweiz als Gesellschafterin zu placiren. Gefällige Adressen unter Chiffre L. D. 11 werden durch die Expedition d. Ztg. erbeten. 16304

Associé-Gesuch. Für eine renommirte

Maschinenfabrik und Eisengießerei, in einer der größten Städte Sachsens gelegen, wird ein Theilnehmer gesucht, welcher, wenn auch ein gelernter Kaufmann, welcher ein Kapital von M— 30000 Thlrs. einlegen kann. Franco-Offerten sind unter A. M. & Comp. 22 1000 an der Exped. d. Ztg. niederzulegen. 16276

Gesucht wird ein erfahrener Lithograph,

gründ und tüchtig in feder- und Crayonmanier (Kreidefiles- und handlettergraphirt) zum baldigen Eintritt bei 16303

Gebrüder Schamberg in Königsberg i. Pr.

Gesucht. Ein Schriftlithograph, durchaus

tüchtig, wird bei einem Gehalt von 25—30 Thlr. monatlich zu engagiren gesucht. Offerten nebst beigelegten Proben befördert sub L. W. 1722 die Expedition d. Ztg. 16346

Gesucht. Ein Gas-Retorten-Vorarbeiter,

der in der Gasretortenfabrikation geübt und genau bewandt ist und darüber Zeugnisse nachweisen kann, findet sofortige und dauernde Beschäftigung in der Thonwaarenfabrik zu Antonienhütte in Oberschlesien.

Anmeldungen sind zu stellen an das gräflich Henckel v. Donnersmarck'sche Hüttenamt in Antonienhütte in Oberschlesien. 16215

Gesucht. Auf ein Rittergut im meißener

Kreis gelegen wird ein verheiratheter, am liebsten in den mittlere Jahren stehender Beamter gesucht; es ist nöthig, daß derselbe praktische Kenntnisse, besonders durch längere Zeit bethätigte treue Dienstpflicht, zur Seite habe; besitzt derselbe auch etwas theoretische Kenntnisse, so ist dies sehr erwünscht. Indem der Frau des Beamten auch einige Sorgen angewiesen werden, so ist es nöthig, daß selbige nicht unbewandt in Kindern genommen ist.

Gelingt dem Ehepaare, sich die Zufriedenheit des Besitzers zu erwerben, so wird sie dieselben in den besseren Lebensjahren Sorge gelingen.

Offerten unter Chiffre L. T. 16350 befördert die Exped. d. Ztg. 16350

H. F. Sahlmann & Comp. in Hamburg,

Comptoir: Bahnhofstraße Nr. 7, 16322

befördern Packete und größere Sendungen nach ganz Amerika, Asien, Afrika, Australien, England, Rußland, Schweden, Spanien ꝛc. unter billigster Spezialversicherung.

Wiederholte Bitte an edle Menschenfreunde.

Die Bitte in Nr. 927 d. Ztg. von dem braven Oekonomen Eduard Flatten in Marmagen bei Schleiden an einen reichen wohlthätigen Herrn oder Dame, durch den hrn. Consistorialrath Dr. Köppe die Mittel zu einer schwierigen Kur zu gewähren, hatte den gewünschten Erfolg nicht. — Ein Freund wendet sich daher seine Bitte nochmals, jedoch nicht an einen einzelnen Herrn oder Dame, sondern an alle edlen und wohlthätigen Menschenfreunde und bemerkt, daß jede, auch die kleinste Gabe zu einer Heilung dient, der er so gern mit Hülfe eines tüchtigen Arztes unternehmen möchte, gegen öffentliche Bescheinigung unser Dank und Dank angenommen wird. Der Mangel des Geldes zu einer Kur, daß ja erlangen der Kranke seit 16 Jahren auf das verschiedenste Art sich vergeblich bemühte, die Hoffnung, daß die Gesundheit noch der hoffnungsvollen Jünglings, der noch nicht 17 Jahren zählt, unterbrochen Tag und Nacht in allen Theilen des Körpers, mit Ausnahme des Kopfes und der Brust, verbunden mit schmerzhafter gänzlicher Lähmung der Füße, doch noch wiederkehren könnte, betrübet so sehr sich, abgesehen von den Schmerzen und Lähmung der Füße, sonst ganz wohl und munter fühlt, und der sehr Glaube, daß Gott, wenn man das Vertrauen, den Muth und die Hoffnung nicht ganz verliert, am Ende doch noch hilft, ist der Grund der Wiederholung dieser Bitte und Ermahnung. — Alle Freunde, die der Kranken theilnehmend und ungläubigen Thränen ihre lassen, werden gewiß gern etwas gewährte nähere Auskunft ertheilen.

Vorgisch bei Belgern a. d. Elbe, im Juli 1861. 16347

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16213

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Sirius.

Riga (30 Stunden), Sonnabends Nachm. 1 U., die Räderdampfschiffe Rasse und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (53 Stunden), am 29. Aug., 19. Sept., 10., 31. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (30 Stunden), **Tolad** und **Calmar**, am 5., 10., 15., 20., 25. und 30. jeden Monats Nachm. 4 U., Räderdampfschiffe Ernst und Bore.

Stockholm (35 Stunden), **Norrköping**, **Tolad** und **Calmar**, Dienstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Kajalen und Halland.

Copenhagen (12 Stunden) und **Malmoe** (Anschluss auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Hager.

Vereinigte Dampfschiffahrt

zwischen 16256

Stettin-Swinemünde-Putbus und Vorpommern

(Saßnitz, Stralsund, Greifswald)

mittels der beiden eisernen Personen-Dampfschiffe

„Rügen", Kapt. Kaupert,

„Princess Royal Victoria", Kapt. Roth.

Fahrplan:

„Rügen."	„Princess Royal Victoria."
Von Stettin nach Swinemünde, Putbus und Stralsund:	Von Stettin nach Swinemünde, Putbus und Greifswald:
Montag Mittwoch } 6½ Uhr Morgens. Freitag	Dienstag Donnerstag } 6½ Uhr Morgens. Sonnabend
Von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin:	Von Greifswald nach Putbus, Swinemünde und Stettin:
Dienstag Donnerstag } 6 Uhr Morgens. Sonnabend	Montag Mittwoch } 6½ Uhr Morgens. Freitag

Für Passagiere nach Stralsund schreibt sich in Putbus die Post, in Greifswald Post und Dampfer zur Weiterreise an.

Billets sind an Bord der Schiffe zu lösen.

Expedition des „Rügen" in Stettin: Dampfschiffsrheder Hermann Schütze.

J. F. Brecunich, Stettin, Krautmarkt 11.

Heinrich Israël, Stralsund.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 15979

vermittelt durch die schnellsegelnden Dampfer Hermann, Kapt. Rieß, und Libau, Kapt. Breitzigeram. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens. Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 16 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Packet, Kapt. Trittau. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 6 Thlr., Deckplatz 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Routen befördert. Nähere Auskunft ertheilen

Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Hansa" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Vormittag nach Riga in Emmermünde anlaufen.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Emmermünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 16 Thlr. in 1. Kajüte, 12 Thlr. in 2. Kajüte, 8 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Ertheilung durch 16134

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.

Hodde Schroeder & Comp. in Lübeck.

Am 2. Sept. wird die vierte Klasse unserer

Gr. Königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ¼, ½ und ¼ Originallose, auch Antheile in 32 Thlr. Cour. pro Los für alle 5 Klassen, entsendet der Königl. sächs. concessionirte

C. L. Schering in Leipzig,
Comptoir gr. Fleischergasse. 16098

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten K. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung d. Bitte der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl netto wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 3 Ziehungen:

2. Sept. 1861. { 1 1 1 1 2 17 40 165 2700 Mal
10 Mal, 5 Thlr.

30. Sept. bis 15. Oct. 1861. { 1 1 1 1 1 1 1 1 9 Mal
10 25 100 400 800 1600 2700 Mal
5 Thlr.

Die Einlage ist für { ½ ¼ ⅛ ¹⁄₁₆ Loos (½ Antheil) gültig für alle 3 Ziehungen.
51 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. 25 Thlr. 12½ Sgr. 6 Pf. 12½ Thlr. 6¼ Sgr. 3 Pf.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen am 30 Tage nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmäßigen 15⅓%, innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Herren Collecteure Loose und Listen auch nach jedem Provisionsgesetz übernommen.

Im Gewinnfalle eines Loozes in der ersten Ziehung

am 2. Septbr. 1861. und in der dann folgenden, oder selber Classe

10 Thlr. pro ½ Loos bei der

Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gewährt

Alle nur aufgehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung den Betrages werden prompt ausgeführt und dabei

10 Pf. Sr.	15 Pf.	1 Sgr.	2 Sgr.	3 Sgr.	5 Sgr.	10 Sgr.	1 Thlr.	2 Thlr.	5 Thlr.
für 100 Thlr.	1 Thlr.	2 Thlr.	3 Thlr.	5 Thlr.	10 Thlr.	20 Thlr.	30 Thlr.	50 Thlr.	100 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum benutzlichen Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, daß in meine renommirte Collection folgende Haupt-Gewinne bis Ende 1900 gezogen sind

2	2	5	5	5	5	5	9	1	25 Mal
100,000 Thlr.	50,000 Thlr.	25,000 Thlr.	10,000 Thlr.	5000 Thlr.	2500 Thlr.	1000 Thlr.	500 Thlr.	250 Thlr.	100 Thlr.

und 1 Joseph 200 Thlr., 1 Joseph 150 Thlr., 1 Joseph 100 Thlr., 1 Joseph 75 Thlr., 1 Joseph 50 Thlr. etc. etc.

16365

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 946 vom 17. August wird folgende Abbildungen bringen:

Das deutsche Sängerfest in Nürnberg (2 Tableaux). — Graf Anton Forgach, Porträt. — Die neue Kunstschule in Weimar. — Karte des Kriegsschauplatzes in Nordamerika. — Sedan, Porträt. — Ein Trinkhorn. — Der Sommer. — Bilder aus dem Schwarzwald. V.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

☞ Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 945.] Leipzig, 10. August 1861. [XXXVII. Band.

1861.

VERZEICHNISS

über

Blumenzwiebeln, Knollengewächse

u. s. w.

Von

JOHANN NICOLAUS HAAGE,

Kunst- und Handelsgartner

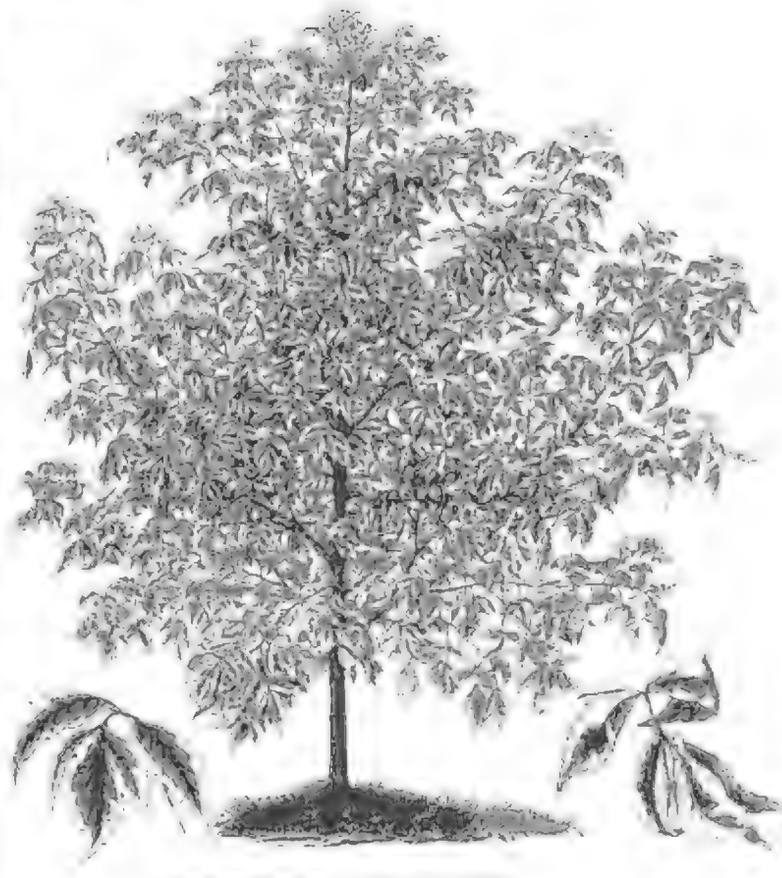
in **Erfurt** (Preussen).

Silberbuntblättriger virginischer Ahorn.

Acer Negundo foliis variegatis.

Diese reizend panachirte Varietät des virginischen Ahorns ist in auffallend contrastirendem Effect ein Gegenstück zu der Blutbuche und übertrifft diese noch bei Weitem in der lieblichen Colorittzusammenstellung. An und für sich ein Baum von schönem Habitus ist er ausserdem noch merkwürdig durch das glänzende Grün der Rinde, welches in den jungen Zweigen besonders hervorsticht. Die schönen 5—7theilig gefiederten unregelmässig gelappten und gezähnten Blätter sind silberweiss, in der Mitte unregelmässig grün gescheckt. Die Verschiedenartigkeit der Zeichnung und Form der Fiedern ist in der Nähe betrachtet lieblich unterhaltend. Einzelne Fiedern, selbst ganze Blätter sind zuweilen gänzlich silberweiss, wogegen bei mehr grüngescheckten Blättern der weisse Rand nie fehlt. Im Entfalten sind die Blätter zartrosa schattirt und im Herbste dunkelroth gemalt. Da der Baum sich leicht unter dem Messer halten lässt, passt er zur Anpflanzung auch für die kleinsten Frontgärten, und kann, selbst in Töpfe oder Kübel gepflanzt, zur Verzierung von Balkons verwendet werden, zu welchem Zweck er bald ein Liebling sein wird.

Schöne kräftige Bäumchen, 2jährige 25 Sgr. 3jährige 1 Thlr. 10 Sgr.



Silberbuntblättriger virginischer Ahorn
Acer Negundo foliis variegatis.

Bemerkungen.

Die Auswahl nachverzeichneter Sortimente von Hyacinthen, Tulpen, Narcissen etc. ist mit grosster Sorgfalt auf die schönsten, dankbarsten Sorten beschränkt. Die Versendung der Blumenzwiebeln geschieht vom Ende August bis 1. November. Eine gedruckte Cultur-Anweisung wird gratis beigefügt.

Die hier gleichzeitig aufgeführten Samen werden, wenn nicht anders gewünscht, sofort gesandt, desgleichen die Pflanzen in Töpfen, und solche im freien Lande zur passenden Verpflanzzeit.

Die Preise sind in preuss. Courant, der Thlr. zu 30 Sgr., der Sgr. zu 12 Pf. gestellt. Gold und Werthpapiere werden nach Cours berechnet.

Das Gewicht ist das des Zollvereins. Der Zoll-Centner hat 100 Zoll-Pfund und ist gleich 50 Kilogrammes französ. Gewichts. Das Zoll-Pfund hat 30 Zoll-Loth und ist gleich 500 Grammes (½ Kilogr.) französischen Gewichts. Das Zoll-Loth ist in 10 Quentchen eingetheilt.

Briefe und Gelder erbitte ich franco und den Aufträgen den Betrag in baar oder in Rimessen beizulegen, andernfalls mich zu ermächtigen, denselben nachzunehmen. Postvorschuss kann indessen nur nebst den deutschen Staaten noch nach der Schweiz, Schleswig und Holstein erhoben werden. Nach Oesterreich und ausserdeutschen Staaten wird kein Postvorschuss gegeben. Durch den neuen Posttarif ist jetzt das Porto für Geldsendungen unbedeutend und können nun ausser in Preussen auch in den übrigen zum deutsch-österreichischen Postverein gehörigen Ländern Beträge bis zu 50 Thlr. an die Postämter zur Auszahlung hierorts eingezahlt werden und sind die Gebühren dafür von je 5 Thlr. auf 1 Sgr. ermässigt. Zur Erleichterung können kleine Beträge in Briefmarken eines beliebigen Staates eingesandt und zur Ausgleichung bei grösseren Baarsendungen benutzt werden, da Beilegung von klingender Münze das Porto wesentlich erhöht.

Namen und Wohnort bitte ich deutlich und genau angeben zu wollen, die Bestellungen auf ein besonderes Blatt zu notiren, den Transportmodus vorzuschreiben und von Nebenplätzen die nächste Post- und Eisenbahn-Station zu bemerken.

Für Einhüllinge bitte ich eine verhältnissmässige Vergütung beizufügen. Bei aussereuropäischen Sendungen, welche frankirt werden müssen, bitte ich für ausreichende Deckung der dadurch erwachsenden Kosten Sorge zu tragen.

Haarlemer Hyacinthen.

Durchgehends so gewählt, dass sich dieselben ausser zur Cultur im Freien auch alle zum Treiben eignen. Von den zuverlässigsten Züchtern in Holland bezogen, garantire ich für die Echtheit der Sorten und liefere solche in Zwiebeln von ausserster Vollkommenheit.

№ 1	100	Sorten mit Namen, nach Belieben einfache oder gefüllte oder theilweise	zu 18, 20, 25, 30—40 Sgr.	
2	50	" " " " " " " " " " "	zu 6, 8, 10, 12, 15, 20 "	
3	25	" " " " " " " " " " "	zu 3, 4, 5, 6, 8, 10 "	
4	12	" " " " " " " " " " "	zu 1½, 2, 2½, 3, 4—5 "	
5	100	Stück gefüllte rothe in Rommel	5½ Sgr.	pro Stück 2 Pf.
6	100	" " blaue "	4½ "	" 2 "
7	100	" " weisse "	5½ "	" 2 "
8	100	" " alle Farben "	5 "	" 2 "
9	100	" einfache rothe in Rommel	5½ "	" 2 "
10	100	" " blaue "	4 "	" 1½ "
11	100	" " weisse "	5½ "	" 2 "
12	100	" " gelbe "	5½ "	" 2 "
13	100	" " alle Farben "	4½ "	" 1½ "

Die vorstehenden Rommelzwiebeln von Nr. 5 bis 13 sind nur aus frühen Sorten zusammengesetzt, feinster Qualität und sämmtlich zum Treiben geeignet; gewöhnliche Rommelzwiebeln in separaten Farben ohne Rücksicht auf Treibfähigkeit, nichts destoweniger in schöner Qualität der Zwiebeln, liefere ich ⅓ Thlr. pr. 100 billiger.

№ 14 100 Stück einfache und gefüllte in Rommel fürs freie Land ..... 3½ Sgr. pro Stück 1½ Pf.

Gefüllte Rothe und Dunkelrothe.

№	à Stück Sgr.	Ngr.
15	Albertine, extra schön	4 —
16	Aurora, sehr schön	5 —
17	Belle Alliance extra schöne Knollen à 11 Sgr.	3 —
18	Bouquet tendre, bekannte prachtvolle Sorte 100 St. 11 Thlr.	4 —
	extra grosse Zwiebeln	5 —
19	Cochenille, feuerroth, extra	10 —
20	Comte de la Cuve, sehr schön	5 —
21	Frédérich der Grosse, ausgezeichnet	15 —
22	General Zuchen, mit dunkelm Herz, extra	4 6
23	Joseph Paxton, neu prächtig	15 —
24	Josephine, extra, extra	10 —
25	L. Esperover, tarnt, sehr schön	5 —
26	Madame Zoutmann, sehr schön	4 —
27	Marie Louise, extra	5 —
28	Milton, sehr grossblumig, prachtvoll	25 —
29	Prometheus, sehr schön 100 St. 10 Thlr.	3 6
30	Princess Royal, extra schön, neu	25 —
31	Regina Victoria, extra	7 6
32	Rouge colossonante, neu, ausgezeichnet prachtvolle Farbe	50 —
33	Sans souci, extra	10 —
34	Susanna Maria, extra, extra	60 —

Gefüllte Rosa und Hellrothe.

35	Artaxe, incarnatroth, extra 100 St. 10 Thlr.	3 6
36	Aloda Catharina, ausgezeichnet	5 —
37	Bouquet Royal, grossblumig, extra	4 6
38	Comtesse de la Cuve, sehr schön	3 6
39	Goethe, ausgezeichnet	8 —
40	Grossé, grossblumig, ausgezeichnet, neu	25 —
41	Gustav Cuvre, extra	20 —
42	Gracendorf, prächtig 100 St. 12 Thlr.	3 6
43	Hugo Grotius, schön	3 6
44	Il gazzo noo, schön 100 St. 9 Thlr.	3 —
45	Jenny Lind, prachtvoll, neu	50 —
46	Lord Wellington, ganz ausgezeichnet	12 6
47	Marie Agnolette, extra	6 —
48	Mathilde, sehr schön	4 —
49	Perrogue Royale, gross, extra	5 —
50	Sir Walter Scott, extra, extra	15 —

Gefüllte Schwarze und Dunkelblaue.

51	Bleu foncé, extra 100 St. 10 Thlr.	3 6
52	Bouquet parfait, schwarz, extra	4 —
53	Bienenquerre, schwarz, vorzüglich	6 —
54	Henrich, ausgezeichnet, sehr gross	10 —
55	General Aulink, sehr schön	3 —
56	Kaiser Alexander, schwarz, prächtig	10 —
57	König der Niederlande 100 St. 9 Thlr.	3 —
58	Krone von Indien, schwarz, extra	4 —
59	L'importance, extra, extra	50 —
60	Lord Wellington, extra 100 St. 10 Thlr.	2 6
61	Lucrece Knotor, schwarz, prachtvoll	7 —
62	Martinet, extra	4 6
63	Othello, schwarz, extra	9 —
64	Prinz von Sachsen-Weimar, extra 100 St. 7 Thlr.	2 6
65	Shakespeare, prachtvoll, neu	30 —
66	Van Speyk, extra schön	20 —

Gefüllte Blaue und Hellblaue.

67	A la mode, extra 100 St. 7 Thlr.	3 —
68	Blauberg, hell, extra, extra	5 —
69	Bacchusarte, sehr schön	4 —
70	Comte de St. Priest, extra, extra	10 —
71	Fürst Normandie, schön	4 —
72	Francie, hell, extra 100 St. 9 Thlr.	3 —
73	Gloire Surnai, prachtvoll	20 —
74	Habit Brillant, neu, sehr schön	4 6
75	La Pucelaine, hell, sehr schön	4 6
76	Madame Mamment, hell, extra	4 6
77	Magnon et Dryllant, prachtv. 100 St. 10 Thlr.	3 6
78	Morille, extra, extra	7 6
79	Parthenia, hell, ausgezeichnet	8 —
80	Passnia, hell, mit dunklem Herz	3 6
81	Passe tout, extra	4 —
82	Sir John Franklin, prachtvoll	9 —

Gefüllte Reinweisse.

83	Bacchusarte, schön	3 6
84	Carolina, prachtvoll	12 6
85	Couronne des Blanches, schön	4 6
86	Don Gratiali, schön, gefüllt	4 —
87	Duchess of Bedford, schön	4 —
88	Gloria florum, prachtvoll	4 6
89	Johanna (La Vestale, sehr schön	3 6
90	La Degese, extra 100 St. 10 Thlr.	3 6
91	La Virginale, sehr schön	4 —
92	La Tour d'Auvergne, prachtvoll	4 6
93	Mirjam, ausgezeichnet	7 6
94	Nanette, schön 100 St. 8½ Thlr.	3 —
95	Prinz von Waterloo, extra, extra	5 —
96	Pyrene, schön 100 St. 9 Thlr.	3 —
97	Vergo, extra schön	4 —

Gefüllte Weisse mit Roth und Weisse mit Violett.

98	A la mode, mit rose, extra	4 —
99	Anna Maria, mit violett	3 6
100	Blanchard, extra, extra	10 —
101	Grand Monarque de France, gross, extra	5 6
102	Herrenson Lenge, rothlich, sehr schön	4 —
103	Jenny Lind, extra schön	7 6
104	Lord Acons, extra	4 —
105	Minerva, extra	4 —
106	Miss Kitty, extra, extra	4 —
107	Non plus ultra, extra 100 St. 9 Thlr.	3 —
108	Pesse large, schön 100 St. 9 Thlr.	3 —
109	Princess Alice, prachtvoll, neu	20 —
110	Rouge de Prusse, röthlich, schön	5 6
111	Sphaera mundi, lilalich, schön	4 —
112	Triumph Blandina, extra	4 —

Gefüllte Gelbe.

113	Bouquet d'Orange, extra	4 6
114	Citronin, extra schön	7 —
115	Goethe, extra	3 —
116	Heraline, extra schön	10 —
117	Jeune Napoleon, ausgezeichnet	10 —
118	La Singulière, sehr schön	9 —
119	La Grenadine, extra schön	12 —
120	L'or du Pérou, extra, extra	15 —
121	Louis d'or, extra	4 6
122	Pure d'or, extra, extra	7 6
123	Pyramide jaune, extra	4 —
124	Van Speyk, extra schön	2 6

Gefüllte Purpurrothe.

125	Lord Combe, prachtige Neuheit	15 —

Einfache Rothe und Dunkelrothe.

126	Amphion, dunkelkarmin, extra	7 6
127	Amy, rosenroth, extra	4 —
128	Appenine, dunkelroth, extra	4 6
129	Belle Panachée, extra schön	7 6
130	Belle Quarine, extra 100 St. 10 Thlr.	4 —
131	Beratingen, brillant roth	7 6
132	Bouquet tendre, extra	5 —
133	Charlane, prachtvoll	6 —
134	Charlotte Marianne, dunkelroth	4 —
135	Cinna, prachtvoll	15 —
136	Diedrich Babalkamsky, leuchtend, carmas gouveau, prachtvoll	4 —
137	Duchess of Richmond, prachtvoll	5 —
138	Eclatante parfaite, extra	4 6
139	Eldorado, prachtvoll	7 6
140	Fiancee Royale, neu, schön	10 —
141	Fürstin, leuchtend roth, extra	7 6
142	Gare les yeux, ausgezeichnet	7 6
143	Gerliet, carmoisinroth, extra 100 St. 15 Thlr.	5 —
144	Guerres, feuerroth, extra 100 St. 10 Thlr.	3 6
145	Homeria, extra	4 —
146	Howard, prachtvoll, neu	25 —
147	Johanna Theodora, cochenilroth, extra	5 —
148	L'amie du coeur, sehr schön, dunkelroth I. Qualität 100 St. 8 Thlr.	3 6
149	" " II. " 100 " 6 "	2 —
150	La Tinctiante, sehr schön	4 6
151	L'ecrair, dunkelroth, extra	7 —
152	Le Franc de Berthey, extra	4 6
153	Lina, prachtvolle Farbe	20 —
154	Madame Hodson, prachtvoll	4 6
155	Maria Reichenberger	5 —
156	Mars, feuerroth, prachtvoll	4 —
157	Mrs. Beecher-Stowe, prachtvoll, neu	15 —
158	Neerlands Glory, prachtvoll	5 —
159	Princess Victoria, schön	3 —
160	Queen Victoria, extra	10 —
161	Rapidus, extra, extra	6 —
162	Schiller, ausgezeichnet schön, neu	20 —
163	Vermion, gesattigt, neu	6 —

Einfache Hellrothe und Rosa.

164	Acteur, sehr schön	4 —
165	Agnes, prachtvoll, neu	15 —
166	Bouquet Royal, sehr schön	4 —
167	Duchesse de Werner, schön	4 —
168	Emilius, zartrosa, sehr schön	5 —
169	Emmeline, prachtvoll	6 —
170	Gigantesca, extra, neu	7 —
171	Jenny Lind, schön 100 St. 12 Thlr.	4 —
172	Johanna Christina, extra, gross	5 —
173	La Haleine, gross, ausgezeichnet	5 —
174	La Dame du Lac, prachtvoll	6 —
175	La jeune Anne, extra	5 —
176	Lord Wellington, sehr gross, extra schön	5 —
177	Maria Theresia, prachtvoll, neu	6 —
178	Monsieur de Sarlay, extra schön	5 —
179	Norma, sehr gross, prachtvoll	5 —
180	Ornament de la nature, ausgezeichnet	10 —
181	Princess Charlesie, extra	10 —
182	Princess Victoria, schön 100 St. 9 Thlr.	3 —
183	Prunkjuwel, schön	4 —
184	Tabia, gross, sehr schön	4 —
185	Tasso, sehr schön	4 —
186	Tempel von Apollo, gross, prachtvoll	5 —
187	Tigo formidable, extra	7 6
188	Tulifaro, Mosterthum	4 —
189	Tulpe specialis, gut prachtvoll	7 6

Einfache Schwarze und Dunkelblaue.

190	Adolph Kuler, schwarz, ausgezeichnet	20 —
191	Argus, Herz weisses, prachtvoll	25 —
192	Asterius, schwarz, sehr schön	4 —
193	Baron v. Hombolt, schwarz, extra, extra	20 —
194	Belle Africaine, schwarz, extra	4 —
195	Belle Brunette, terrist schön	2 6
196	Bon accueil, schwarz Farbe, extra	2 —
197	Bishop Royal, schön	2 —
198	Bonaparte, sehr schön	3 6
199	Charles Dickens, extra 100 St. 7½ Thlr.	2 6
200	Coeur blanc, Herz weiss, schön	2 —
201	Emperor, extra 100 St. 7 Thlr.	2 —
202	Emilius, extra	3 6
203	General Lasalaan, extra, neu	5 —
204	General Radetzki, extra 100 St. 6 Thlr.	2 —
205	Graf von Nassau, extra	4 6
206	Kesterlee, schwarz, prachtvoll, neu	6 —
207	L'amie du coeur, vorzüglich. I. Qualität 100 St. 6 Thlr.	2 6
	II. " 100 St. 5 Thlr.	2 —
208	La Nuit, schwarz, prachtvoll	25 —
209	La plus noire, schwarzeste	6 —
210	Monsou, schwarz, ganz ausgezeichnet	5 —
211	O'Connell, sehr schön, schwarz	3 6
212	Othello, sehr schön	4 —
213	Prinz Albrecht v. Preussen, schwarz, prachtvoll 100 St. 7 Thlr.	2 6
214	Reine de Mexique, schön 100 St. 4 Thlr.	2 —
215	Saint, schwarz, prachtvoll	15 —
216	Uncle Tom, ganz schwarz, neu, prachtvoll	15 —
217	Vulcain, extra, schön	4 —
218	Wilhelm I., schwarz, extra	3 —

Einfache Blaue und Hellblaue.

219	Baron van Tuyll, extra, I. Qual. 100 St. 7 Thlr.	2 6
	II. " 100 St. 5 "	2 —
220	Camper, sehr schön	3 —
221	Couronne de Celle, prachtvoll, hell	3 6
222	Fleur parfaite, sehr schön 100 St. 7 Thlr.	2 6
223	Gallias, frühzeitig, schön	4 —
224	Grand Lilas, hell, ganz extra	5 —
225	Grande Velodie, hell, ausgezeich	6 6
226	Hailer, feuh, schön	3 —
227	Herzog von Wellington, extra, hell	4 —
228	La Majestueuse, extra, hell	4 —
229	La Surpassante, extra, extra	4 —
230	La Precieuse, neue Farbe, extra	5 —
231	Nimrod, hell, vorzüglich	4 —
232	Duc de Berlin, feuerroth und violettrand 120 St. 12 Thlr.	3 —
233	Duc de Neuchtrch (Duc major), feuerroth und violett, gefüllt gestreift	20 6 —
234	Duc d'Orange, orange	80 9 —
235	Duchesse de Parme, roth mit orange, prächtig	75 9 —
236	Fuchskakker, weiss	20 6 —
237	" gelb	75 8 —
238	Weiss mit Roth gestreift	75 9 —
239	100 Stück in 100 Prachtsorten	6 —
240	100 " " 25 " "	4 —
241	100 " " schönsten Neuheit	12½ —

Gefüllte frühe Tulpen zum Treiben.

242	Due van Tholl, gelb mit roth, frühreife	20 3 6
243	Gelbe Rose, schön gelb	50 6 —
244	Gloria Solis, scharlach mit orange	50 6 —
245	La Candeur, weiss	150 18 —
246	Imperator Rubrorum, scharlach	150 18 —
247	L'extremité d'or, leichell roth mit goldgelb und orange	210 25 —
248	Purpurkrone, dunkelpurpur	60 7 6

Tulpen.

Einfache frühe zum Treiben.

249	Due van Tholl, roth und gelb, Allerfrüheste	20 2 6
250	" " gelb	60 7 6
251	" " rosa	50 6 —
252	" " scharlach	60 7 6
253	" " weiss 10 St. 25 Sgr. à St.	3 —
254	" " goldgelb gestreift 10 St. 15 Sgr. à St.	2 —
255	" " carmosin 10 St. 15 Sgr. à St.	2 —
256	Bizard Prunkart, gelb mit braun	75 9 —
257	Canarienvogel, gelb	75 9 —
258	Cardinal, dunkelroth	150 15 —
259	Cramoisi superieur, roth mit weiss	75 6 —
260	Duc de Berlin, feuerroth und violettrand 120 St. 12 Thlr.	3 —
261	Duc de Neuchtrch (Duc major), feuerroth und violett, gefüllt gestreift	20 6 —
262	Duc d'Orange, orange	80 9 —
263	Duchesse de Parme, roth mit orange, prächtig	75 9 —
264	Fuchskakker, weiss	20 6 —
265	" gelb	75 8 —
266	Weiss mit Roth gestreift	75 9 —
267	100 Stück in 100 Prachtsorten	6 —
268	100 " " 25 " "	4 —
269	100 " " schönsten Neuheit	12½ —

Gefüllte frühe Tulpen zum Treiben.

270	Due van Tholl, gelb mit roth, frühreife	20 3 6
271	Gelbe Rose, schön gelb	50 6 —
272	Gloria Solis, scharlach mit orange	50 6 —
273	La Candeur, weiss	150 18 —
274	Imperator Rubrorum, scharlach	150 18 —
275	L'extremité d'or, leichell roth mit goldgelb und orange	210 25 —
276	Purpurkrone, dunkelpurpur	60 7 6
277	Prunkjuwel, extra, extra, hell	20 —
278	Prinzessin, sehr schön	5 —
279	Regulus, schön, hell	3 —
280	Robinson, extra, neu	4 —
281	Staats-General, sehr schön	3 —
282	Victoire, hell, ausgezeichnet, gross	4 —

Einfache Weisse.

283	Alba maxima, reinweisse, grosse, prachtvoll, neu	20 —
284	Alba superlissima, reinweisse, extra, extra	6 —
285	Anna Pantyrina, prachtvoll	4 —
286	Blanchard, sehr schön	2 6
287	Blandine, extra	4 6
288	Bronche formidable, extra, extra	9 —
289	Cleopatra, sehr schön	6 —
290	Elfriede, extra, prachtvoll	6 —
291	Kristes, sehr schön, reinweiss	5 —
292	Grand vainqueur, reinweiss, extra 100 St. 12—15 Thlr.	3 —
293	Grande blanche superbe, gross, schön	4 —
294	Grande Vedette, reinweiss, vorzüglich	5 —
295	Grenadier à Merveille, extra, extra	5 —
296	Hannah Moore, schön; reinweiss	4 —
297	Hercules, gross, extra	4 —
298	Impératrice alba, prachtvoll	6 —
299	Konigin der Niederlande, extra, reinweiss	5 —
300	Kroonprinsessa der Nederlande, prachtvoll, reinweiss	5 —
301	La Candeur, reinweiss, extra	4 —
302	La Pucelle d'Orleans, extra, reinweiss	5 —
303	Lord Grey, gross, prachtig	4 —
304	Madame Talleyrand, reinweiss, schön	4 —
305	Madame Turck, extra	5 —
306	Madame v. d. Hoop, extra, extra, reinweiss, neu	15 —
307	Monument, reinweiss, sehr gross, prachtvoll	8 —
308	Miranculina, reinweiss, extra	4 —
309	Miss Aikin, reinweiss, extra	6 —
310	Miss Nightingale, ausgezeichnet	20 —
311	Montmar, reinweiss, prachtvoll	12 —
312	Monarque du monde, extra	4 —
313	Parc de l'Europe, ganz prachtvoll	5 —
314	Premier Noble, reinweiss, schön	3 —
315	Prince de Galitzin, reinweiss, sehr schön	4 —
316	Prunkjuwel, sehr schön	4 —
317	Queen Victoria, reinweiss, extra	5 —
318	Rosenweiss, gross, schön 100 St. 11 Thlr.	3 —
319	Reine de Hollande, extra, reinweiss	5 —
320	Reine Blanche, sehr schön, reinweiss	4 —
321	Semiramis, extra schön	4 —
322	Seraphine, neu, extra	5 —
323	Thomiebches, reinweiss, extra 100 St. 10 Thlr.	3 —
324	Triumph Blandina, schön	4 —
325	Vesta, schneeweiss, extra	4 —
326	Virgo, prachtvoll	4 —
327	Victoire, extra schön, sehr gross 100 St. 11 Thlr.	3 —

Einfache Gelbe.

328	Alida Jarrin, schwefelgelb, schön	4 —
329	Anna Carolina, prachtvoll	7 —
330	Angelina, schöne Farbe	10 —
331	Couleur de Jonquille, schön	3 6
332	Fleur d'or, hellgelb, schön	3 —
333	Heroine, ausgezeichnet schön	4 —
334	Ida, Meisterstück	10 —
335	Koning von Holland, extra	4 6
336	La Citronière, prachtvoll	10 —
337	La plus d'or, schön 100 St. 6 Thlr.	2 —
338	Milanerin, reingelb	4 —
339	Victor Hugo, prachtvoll gelb, extra	15 —

Einfache Purpurviolette.

340	Haydn, prachtvolle neue Farbe	75 —
341	L'ame du cour, sehr schön	3 —
342	L'Unique (Pas purpurea), reinweiss Farbe, extra	6 —

Berliner und franz. Hyacinthen.

	à Stück Sgr.	Ngr.
343	Heart le grand, einfach hellblau 100 St.	2 —
344	La jolie blanche, einfach weiss " 100 "	2 —
345	Romaine Mauche, allerfeinste einfache weisse 100 St.	3 —

Letztere 2 Sorten kann ich neben dem Bouquet sehr empfehlen, da sie ebenfalls einen sehr angenehmen Duft verbreiten, letztere kann selbst schon Mitte November auf Glase getrieben werden.

Crocus.

(Crocus vernus.)

№	100 St. Thlr.	100 St. Sgr.
346	Grosse gelbe, reingelb	10 —
347	" extra	20 —
348	Goldlack, gelb, braun gestreift	15 —
349	Suberiana oder Schottische, weiss, violettgestreift	20 —
350	Veilchen-, veilchenblaue	20 —
351	Dunkelpurpur in Rommel	12 —
352	Blaue " "	12 —
353	Weisse " "	15 —
354	Gemischte " "	15 —
355	Mehrt Brillant, neu, sehr schön	4 —
356	La Pucelaine, hell, sehr schön	4 —
357	Madame Mamment, hell, extra	4 —
358	Magnon et Dryllant, prachtv. 100 St. 10 Thlr.	3 —
359	Morille, extra, extra	7 —
360	Parthenia, hell, ausgezeichnet	8 —
361	Passnia, hell, mit dunklem Herz	3 —
362	Passe tout, extra	4 —
363	Sir John Franklin, prachtvoll	9 —

Feine Sorten mit Namen.

№		
364	Albion, blauviolett mit weissgestreift, gross, extra	50 —
365	Argus, hellviolett mit weiss	50 —
366	Caroline Chisholm, reinweiss	40 —
367	Grenatfuret, weiss	25 —
368	Madame Wimmeval, zartlilas mit weiss	60 —
369	Non plus ultra, lilas	25 —
370	Olivette, schwefelgelb	20 —
371	Prinz Albert, purpurblau	60 —
372	Queen Victoria, reinweiss	25 —
373	Prof. Lindley, weiss mit violett	30 —
374	Sir John Franklin, dunkelpurpur, extra	40 —
375	Sir Walter Scott, violettgestreift, extra	40 —
376	100 Stück in 50 Sorten mit Namen	60 —
377	100 " " 25 " "	30 —

Narcissen.

378	Gefüllte weisse wohlriechende (poeticus fl. pl.)	50 —
379	Incomparabilis, gefüllt gelb	20 —
380	Orange Phoenix, gefüllt weiss mit orange	75 —
381	Sulphur Rosen, gefüllt schwefelgelb	120 —
382	Van Sion, gefüllt dunkelgelb	50 —
383	Einfache poeticus, reinweiss lebhaft roth, bordirt, wohlriechend	30 —
384	" Trompet major, gelb, riechend	60 —
385	" " Sulphur (Suorbetus) 100 St. 7 Thlr. à St.	— 3 —
386	" Telae Alben (dubius) 100 St. 7 Thlr. à St.	— 3 —

Cacteen.

№	à St. Sgr.	Ngr.
387	Mamillaria (Narcissa Goubia de Constantinople), gefüllte weisse wohlriechende 100 St. 3 Thlr.	2 —
388	Bazelmans major, weiss mit gelb, extra	4 —
389	Gloriosa, weiss mit orange, gross extra	2 —
390	Grand Monarque, weiss mit rothrandgelb, extra	1 6
391	Grand Primo, rothrandgelb mit orange, extra	1 6
392	Grand Primo Citronière, weiss mit rothrandgelb	2 —
393	Grand Soleil d'or, gelb und orange, extra	1 6
394	Mosaïen-Tiegerol, weiss mit orange, sehr schön	1 6
395	100 St. in 25 schönsten Sorten 1 Thlr.	
396	In Rommel per St. 3 Sgr.	1 —

Jonquillen.

№	100 St. Thlr.	100 St. Sgr.
397	Gefüllte goldgelbe wohlriechende	60 —
398	Einfache wohlriechende kleine gelbe	60 —
399	" grosse wohlriechende (Campernelles)	75 —

Tulpen.

Einfache frühe zum Treiben.

№		
400	Due van Tholl, roth und gelb, Allerfrüheste	20 —
401	" " gelb	60 —
402	" " rosa	50 —
403	" " scharlach	60 —
404	" " weiss 10 St. 25 Sgr. à St.	— 3 —
405	" " goldgelb gestreift 10 St. 15 Sgr. à St.	— 2 —
406	" " carmosin 10 St. 15 Sgr. à St.	— 2 —
407	Bizard Prunkart, gelb mit braun	75 —
408	Canarienvogel, gelb	75 —
409	Cardinal, dunkelroth	150 —
410	Cramoisi superieur, roth mit weiss	75 —
411	Duc de Berlin, feuerroth und violettrand 120 St. 12 Thlr.	3 —
412	Duc de Neuchtrch (Duc major), feuerroth und violett, gefüllt gestreift	20 —
413	Duc d'Orange, orange	80 —
414	Duchesse de Parme, roth mit orange, prächtig	75 —
415	Fuchskakker, weiss	20 —
416	" gelb	75 —
417	Weiss mit Roth gestreift	75 —
418	100 Stück in 100 Prachtsorten	6 —
419	100 " " 25 " "	4 —
420	100 " " schönsten Neuheit	12½ —

Gefüllte frühe Tulpen zum Treiben.

№		
421	Due van Tholl, gelb mit roth, frühreife	20 —
422	Gelbe Rose, schön gelb	50 —
423	Gloria Solis, scharlach mit orange	50 —
424	La Candeur, weiss	150 —
425	Imperator Rubrorum, scharlach	150 —
426	L'extremité d'or, leichell roth mit goldgelb und orange	210 —
427	Purpurkrone, dunkelpurpur	60 —

Tulpen.

Einfache Hellrothe und Rosa.

№		
428	Acteur, sehr schön	4 —
429	Agnes, prachtvoll, neu	15 —
430	Bouquet Royal, sehr schön	4 —
431	Duchesse de Werner, schön	4 —
432	Emilius, zartrosa, sehr schön	5 —
433	Emmeline, prachtvoll	6 —
434	Gigantesca, extra, neu	7 —
435	Jenny Lind, schön 100 St. 12 Thlr.	4 —
436	Johanna Christina, extra, gross	5 —
437	La Haleine, gross, ausgezeichnet	5 —
438	La Dame du Lac, prachtvoll	6 —
439	La jeune Anne, extra	5 —
440	Lord Wellington, sehr gross, extra schön	5 —
441	Maria Theresia, prachtvoll, neu	6 —
442	Monsieur de Sarlay, extra schön	5 —
443	Norma, sehr gross, prachtvoll	5 —
444	Ornament de la nature, ausgezeichnet	10 —
445	Princess Charlesie, extra	10 —
446	Princess Victoria, schön 100 St. 9 Thlr.	3 —
447	Prunkjuwel, schön	4 —
448	Tabia, gross, sehr schön	4 —
449	Tasso, sehr schön	4 —
450	Tempel von Apollo, gross, prachtvoll	5 —
451	Tigo formidable, extra	7 6
452	Tulifaro, Mosterthum	4 —
453	Tulpe specialis, gut prachtvoll	7 6

Einfache Schwarze und Dunkelblaue.

№		
454	Adolph Kuler, schwarz, ausgezeichnet	20 —
455	Argus, Herz weisses, prachtvoll	25 —
456	Asterius, schwarz, sehr schön	4 —
457	Baron v. Humboldt, schwarz, extra, extra	20 —
458	Belle Africaine, schwarz, extra	4 —
459	Belle Brunette, terrist schön	2 6
460	Bon accueil, schwarz Farbe, extra	2 —
461	Bishop Royal, schön	2 —
462	Bonaparte, sehr schön	3 6
463	Charles Dickens, extra 100 St. 7½ Thlr.	2 6
464	Coeur blanc, Herz weiss, schön	2 —
465	Emperor, extra 100 St. 7 Thlr.	2 —
466	Emilius, extra	3 6
467	General Lasalaan, extra, neu	5 —
468	General Radetzki, extra 100 St. 6 Thlr.	2 —
469	Graf von Nassau, extra	4 6
470	Kesterlee, schwarz, prachtvoll, neu	6 —
471	L'amie du coeur, vorzüglich. I. Qualität 100 St. 6 Thlr.	2 6
	II. " 100 St. 5 "	2 —
472	La Nuit, schwarz, prachtvoll	25 —
473	La plus noire, schwarzeste	6 —
474	Monsou, schwarz, ganz ausgezeichnet	5 —
475	O'Connell, sehr schön, schwarz	3 6
476	Othello, sehr schön	4 —
477	Prinz Albrecht v. Preussen, schwarz, prachtvoll 100 St. 7 Thlr.	2 6
478	Reine de Mexique, schön 100 St. 4 Thlr.	2 —
479	Saint, schwarz, prachtvoll	15 —
480	Uncle Tom, ganz schwarz, neu, prachtvoll	15 —
481	Vulcain, extra, schön	4 —
482	Wilhelm I., schwarz, extra	3 —

Einfache Blaue und Hellblaue.

№		
483	Baron van Tuyll, extra, I. Qual. 100 St. 7 Thlr.	2 6
	II. " 100 St. 5 "	2 —
484	Camper, sehr schön	3 —
485	Couronne de Celle, prachtvoll, hell	3 6
486	Fleur parfaite, sehr schön 100 St. 7 Thlr.	2 6
487	Gallias, frühzeitig, schön	4 —
488	Grand Lilas, hell, ganz extra	5 —
489	Grande Velodie, hell, ausgezeich	6 6
490	Hailer, feuh, schön	3 —
491	Herzog von Wellington, extra, hell	4 —
492	La Majestueuse, extra, hell	4 —
493	La Surpassante, extra, extra	4 —
494	La Precieuse, neue Farbe, extra	5 —
495	Nimrod, hell, vorzüglich	4 —
496	Duc de Berlin, feuerroth und violettrand 120 St. 12 Thlr.	3 —
497	Duc de Neuchtrch (Duc major), feuerroth und violett, gefüllt gestreift	20 6 —
498	Duc d'Orange, orange	80 9 —
499	Duchesse de Parme, roth mit orange, prächtig	75 9 —
500	Fuchskakker, weiss	20 6 —
501	" gelb	75 8 —
502	Weiss mit Roth gestreift	75 9 —
503	100 Stück in 100 Prachtsorten	6 —
504	100 " " 25 " "	4 —
505	100 " " schönsten Neuheit	12½ —

Gefüllte frühe Tulpen zum Treiben.

№		
506	Due van Tholl, gelb mit roth, frühreife	20 —
507	Gelbe Rose, schön gelb	50 —
508	Gloria Solis, scharlach mit orange	50 —
509	La Candeur, weiss	150 —
510	Imperator Rubrorum, scharlach	150 —
511	L'extremité d'or, leichell roth mit goldgelb und orange	210 —
512	Purpurkrone, dunkelpurpur	60 —

Crocus.

№	100 St. Thlr.	100 St. Sgr.
513	Orange Phoenix, gefüllt weiss mit orange	75 —
514	Sulphur Rosen, gefüllt schwefelgelb	120 —
515	Van Sion, gefüllt dunkelgelb	50 —
516	Einfache poeticus, reinweiss lebhaft roth, bordirt, wohlriechend	30 —
517	" Trompet major, gelb, riechend	60 —
518	" " Sulphur (Suorbetus) 100 St. 7 Thlr. à St.	— 3 —
519	" Telae Alben (dubius) 100 St. 7 Thlr. à St.	— 3 —

Cacteen.

№	à St. Sgr.	Ngr.
520	Mamillaria (Narcissa Goubia de Constantinople), gefüllte weisse wohlriechende 100 St. 3 Thlr.	2 —
521	Bazelmans major, weiss mit gelb, extra	4 —
522	Gloriosa, weiss mit orange, gross extra	2 —
523

№		à Stück Ngr.	₰
461	F Cyperostemum Cuicculus		3 —
462	Tunicata Cucullaris, neue		15 —
463	• speciosissima	12 St. 1 Thlr.	5 —
464	Dodecatheon integrifolium, prachtig dunkelrote		20 —
465	• Meadia	12 St. 20 Ngr.	2 —
466	• • album		5 —
467	• • splendens		6 —
468	Eranthis hyemalis	100 St. 2 Thlr.	1 —
469	Erythronium dens canis fl. albo roseo	100 St. 3 Thlr.	2 —
470	• • fl. purpureo	100 St. 4½ Ngr.	3 —
471	• • fl. luteo	100 St. 4½ Ngr.	3 —
472	• • fl. roseo	100 St. 4½ Ngr.	3 —
473	W Escharite mexicana, prachtvoll		15—20 —
474	K Eucomis punctata		6 —
475	F Fritillaria imperialis (Kaiserkrone) fl. rubro		12 —
476	• • fl. luteo pl., gelbgefüllt		16 —
477	• • fol. argenteis var., scheckenblättrig		25 —
478	• • fol. aureolis var., goldscheckblättrig		5 —
479	• • 12 schöne Sorten mit Namen		6 —
480	• • in Kommel	100 St. 7 Thlr.	3 —
481	• Meleagris (Kiebitzei)	100 St. in 25 Sort. mit Namen 7 Thlr.	— —
482	• • in schönem Kommel	100 St. 2 Thlr.	1 —
483	• persica, ist zum Treiben zu benutzen		3 —
484	Galanthus nivalis, **Schneeglöckchen**, einfache	100 St. 15 Ngr.	10 St. 2 —
485	• • gefüllte	100 • 60 •	10 • 7 6

Verschiedene Gloxinien-Sorten massen in Herbst gepflanzt werden und bedürfen ohne Veränderung im Frühjahr gepflanzt werden, verweise ich auf die specielle Aufführung im Hauptverzeichniss und Samen und Pflanzen S. 21.

W Gloxinien s. specielle Aufführung im Hauptverzeichniss S. 23.

491	W Griffinia hyacinthina		60 —
492	• Liboni		75 —
493	Haemanthus coccineus		15 —
494	• puniceus		25 —
495	Hedychium Gardnerianum		10 —
496	• speciosum		15 —
497	Ismene polyanthum cyrtanthiflorum	10—30	—
498	• tunicatum	12—20	—
499	• patulle (Clivia)	15—45	—
500	F Iris anglica (xiphioides) 100 St. in 25 Prachtsorten	2 Thlr.	
501	• hispanica (Xiphium) 100 St. in 25 Prachtsorten	2 Thlr.	
	100 • • Kommel	20 •	— 6
502	• germanica, 12 St. in 12 Sorten	1 Thlr.	
	• • in Kommel	100 St. 3 •	2 —
503	• persica, zum Treiben	100 St. 2 Thlr.	1 —
504	Ixia paniculata filiorea	100 St. 4 Thlr.	1 6
505	• • viridiflora	100 • 4 •	1 6
506	• • in Kommel	100 • 4 •	1 —
507	K • Scintana, Dame in Trauer, prachtvoll und merkwürdig		8 —
508	• Cybersea, sehr schön		7 6
509	K Ismene Amancaes		15 —
510	• Calathina		10 —
511	Ixia 100 St. in 10 schönsten Sorten	4 Thlr.	
512	• 100 • • schönem Kommel	3 •	1 —

№		à Stück Ngr.	₰
513	K Lachenalia pendula		7 6
514	• punctata		10 —
515	• quadricolor		7 6
516	• superba		12 —
517	• tricolor		5 —
518	F Leucojum aestivum, Sommer-Schneeglöckchen		1 —
519	• vernum, grosses Wald-Schneeglöckchen	100 St. 4 Thlr.	6
520	Lilium atrosanguineum		25 —
521	B • Brownei, echt	60—80	—
522	F • bulbiferum verum		10 —
523	• canadicum		7 6
524	• canadense		10 —
525	• candidum, die weisse Lilie	100 St. 4 Thlr.	2 —
526	• • fol. argenteis var.		30 —
527	• • fol. aureis var.		5 —
528	• • fl. pleno		6 —
529	• • fl. striato (tigrinum)		4 —
530	• • specioseum		10 —
531	• Catesbaei		5 —
532	• chalcedonicum (chalcedonischer Türkenbund)	100 St. 7 Thlr.	3 6
533	• canadense major		4 —
534	• • 12 schöne Varietäten jede		6
535	• eximium		75 —
536	• carniolicum		60 —
537	K • carolinianum		100 —
538	F • croceum		5 —
539	• • sanguineum major		5 —
540	• • minor		5 —
541	• davuricum		10 —
542	• eximium		30 —
543	K • giganteum von 3½' Durchmesser		60 —
544	• • 3'		100 —
545	• • 2—4" blühbare Zwiebeln 12—15 Thlr.		— —
546	F • lancifolium album, Lilienbar		7 6
547	• • • stark	15—25	—
548	• • punctatum, echt	30—60	—
549	• • rubrum, Lilienbar		10 —
550	• • • stark	15—30	—
551	• • magnificum		30 —
552	• longiflorum	100 St. 7 Thlr.	3 —
553	• • Linkin		10 —
554	• Martagon (echter Türkenbund)		6 —
555	• • violett gefüllt		10 —
556	• • weiss		10 —
557	• monadelphum		10 —
558	• philadelphicum, echt		60 —
559	• pomponium		10 —
560	• pyrenaicum luteum		10 —
561	B • pudicum	6—12	—
562	• speciosum		120 —
563	F • superbum		10 —
564	B • Taliesinense		45 —
565	F • tenuifolium		60 —
566	• testaceum (excelsum, peregrinum, isabellinum)		10 —
567	K • Thompsonianum (roseum)		12 —
568	F • Thunbergianum		10 —
569	• • cerinum		10 —
570	• • grandiflorum		120 —
571	• tigrinum	100 St. 6 Thlr.	3 —
572	• umbellatum		10 —
573	• venustum		10 —
574	K • Washingtonianum		240 —
575	K Medeola asparagoides, reizende zarte Schlingpflanze für Fensterverzierung im Winter, die zarten Zweige mit ihren lebhaft grünen Blättern für Bouquets äusserst wertvoll		5 —
576	W Methonica (Gloriosa) Plantii, prächtige dunkelrote blühende Species		8 —

№		à Stück Ngr.	₰
577	W Methonica superba		25 —
578	K Milla biflora		10 —
579	F Muscari botryoides fl. albo		2 6
580	• • fl. coeruleo	100 St. 20 Ngr.	1 —
581	• • fl. pallido	100 • 6 Thlr.	1 6
582	• racemosum	100 • 4 Thlr.	1 6
583	• moschatum, Muskus-Hyazinthe	100 St. 4 Thlr.	1 6
584	• • major		3 —
585	• pinnatum	100 St. 4 Thlr.	1 6
586	• monstrosum	100 • 6 •	1 6
587	• racemosum	100 • 6 •	1 6
588	W Nerine sarniensis, mit Blüthenknospen		15 —
589	K Ornithogalum arabicum		12 —
590	• Pyrenaicum illyricum		12 —
591	• • maritimum, stark		10 —
592	• • pyramidale		10 —
593	Pelargonium Endlicherianum, neu u. prächtig		30 —
594	• • melananthum, sehr schön		20 —
595	Phlegyas ovata, reizende moschusduftende Schlingpflanze		5 —
596	Salvia patens		10 —
597	W Sauromatum guttatum		20 —
598	F Scilla amoena	100 St. 4 Thlr.	2 —
599	• campanulata	100 • 6 •	2 —
600	• autumnalis, in 3 sep. Farben 100 • 6 •		2 —
601	• sibirica, vorzüglich zum Treiben	100 St. 2 Thlr. 20 Ngr.	1 —
602	K Tigridia conchaeflora (Pfauenlilie prächtig)		8 —
603	K • (Ferraria) Pavonia	100 Stück 3 Thlr.	1 6
604	• conchiflora		6 —
605	• • grandiflora		15 —
606	• speciosa		8 —
607	K Trichonema ramiflorum		5 —
608	• speciosum		8 —
609	Tritoma Burchellii		12 —
610	• Uvaria		10 —
611	Tritonlea in schönem Kommel	100 Stück 2 Thlr.	1 —
612	Tropaeolum azureum		30 —
613	• brachyceras		20 —
614	• pentaphyllum		10 —
615	• speciosum		10 —
616	• tricolor		15 —
617	• Jarattii		25 —
618	Veltheimia (Aletris) viridiflora		25 —
619	Zephyranthes candidissima		10 —

Anemonen.

		100 St. Thlr.	Ngr.
620	Gefüllte in schönem Kommel		60
621	• bester Kommel, extra		90
622	• scharlachrothe, extra		70
623	• 100 St. in 100 Sorten mit Namen		120
624	• 50 • • 50 • •		70
625	• 25 • • 25 • •		30
626	Einfache chinesische unterirdischbleibende in prachtvollen Farbenspiel		30
627	• scharlachrothe		30

Ranunkeln.

		100 St. Thlr.	Ngr.
628	Holland. gefüllte in schönem Kommel		20
629	• • in extra schönem Kommel		30
630	100 St. in 100 Prachtsorten mit Namen		100
631	100 • • 50 Sorten mit Namen		60
632	Gefüllte türkische, Hercules, weiss		120
633	• • Merveilleuse, gelb		30
634	• • Prince de Galitzin, gelb mit braun		40
635	• • Romano, rothe		10
636	• • Sanspliquir d'Alger, gelb		20
637	• • Source d'or, neu		60

№		à Stück Ngr.	₰
638	Gefüllte türkische, Turban d'or, gefüllt		
639	• • • carmin, neu		
640	• • • rein, schwarz		
641	• • • grandiflora, rein		
	• • • weiss, sehr gross, neu		
642	• • in schönem Kommel		

Die türkischen Ranunkeln müssen auch zum Treiben benutzt werden.

Georginen (Dahlias)

in Topfknollen.

643	12 Prachtsorten		2 Thlr.
644	12 • von 1858 u. 59		1 —
645	25 •		1 6
646	50 •		2 —
647	100 •		10 —

Neue englische Sorten von 1860.

		Ngr.
648	Camperia *(Rawlings)*	20
649	Duke Roxburgh *(Dodd)*	20
650	Golden Drop *(Keynes)*	15
651	Jenny Austin *(—)*	20
652	Lady D. Fennant *(—)*	25
653	Lady Taunton *(Turner)*	20
654	Lord Clyde *(Dodd)*	15
655	Mrs. Heathfield *(Keynes)*	25
656	• W. Piquet *(—)*	25
657	Neville Keynes *(—)*	15
658	Pretty Polly *(—)*	20
659	Royal Lilac *(Dodd)*	20
660	Thomas Nelson *(Brown)*	20
661	William Dodd *(Keynes)*	15
	Verschiedene 14 Sorten zusammen	2 Thlr.

Zwerg-Dahlien.

662	Alba floribunda nana *(Dodd)*	10
663	Comparin *(Rawlings)*	20
664	Liliputa variegata *(Dodd)*	15
665	Orb of day *(Charrey)*	12
666	Poldonia Alma	6
667	Profusion *(Keynes)*	20
668	Triomphe de Metz *(Ire Rassejuse)*	12
669	Zwergbaumia *(Marshare)*	6
	6 Zwergdahlien nach besserer Wahl	1 Thlr. 15 Ngr.

Steck-Zwiebeln.

		Thlr.	Ngr.
670	Israelitische Zwiebel-Knollen		1
671	Kiebitzeier		1
672	Rockambol oder Schlangen-Knoblauch		1
673	Schalotten, gewöhnliche		6
674	• grosse ächte		1
675	Kartoffel-Zwiebel, grosse		15
676	Perl-Zwiebeln	100 St.	25
		100 •	3

Champignonbrut.

677	Feinste Qualität, netto ausschliesslicher gedruckter Cultur-Anweisung	pr. Pfd. 15 Ngr.

Spargel-Pflanzen.

678	Erfurter Riesenspargel	100 St. 2 Thlr. 10 Ngr.
679	• • extra (pal. 100 • 3 •	15 •

Ausführliche gedruckte Anweisung der neuesten rationellen Cultur-Methode wird jeder Bestellung gratis beigegeben.

SAMEN.

Blumensamen zur Sommer- und Herbst-Aussaat.

Sommergewächse

zur Herbst-Aussaat im Freie.

№		à Loth Ngr.	₰
680	Collinsia bartsiaefolia		4
681	• • fl. albo		3
682	• bicolor		3
683	• • nanoides		4
684	• • fl. albo		4
685	• • atropurpurea		4
686	• • rosea		5
687	• grandiflora		4
688	• multicolor		4
689	Delphinium Ajacis elatior, hohe gefüllte Ritterspore, in 10 Farben separat, jede		2
690	• Ajacis gemischt	à Pfd. 1½ Thlr.	2
691	• • 2 yd., niedrige gefüllte Ritterspore, in 12 Farben separat, jede		3
692	• • gemischt	à Pfd. 1½ Thlr.	2
693	• • hyazinthiflorum, neue hyazinthenblüthige Ritterspore, kleinen dichtgefüllte, sehr grosse prächtige Blüthenähren, in 12 Farben separat, jede		3
694	• • gemischt	à Pfd. 1½ Thlr.	2
695	• Consolida R. yd., gefüllte Lerchen-Ritterspore, in 6 Farben separat, jede		2
696	• • gemischt	à Pfd. 4 Ngr.	3
697	Nemer dreifarb. Lerchen-Ritterspore		10
698	Nemophila atomaria, fein punktirt		3
699	• crambeoides		3
700	• discoidalis		3
701	• • marmorata		10
702	• insignis	à Pfd. 20 Ngr.	2
703	• • alba		3
704	• • marginata		4
705	• • striata		3
706	• • maculata, weiss mit Lila		3
707	Nicotiana affinis	à Pfd. 5 Ngr.	1
708	• colossea	à Pfd. 25 •	1½
709	• • grandiflora	à Pfd. 40 •	2
710	• • atrosea	à Pfde 25 •	2

Stauden

zur Sommer-Aussaat zur Flor nächstes Jahr.

Althaea rosea fl. pl.

		Ngr.
711	1 Sortiment Engl. Prachtmalven, in 12 Prachtsorten, mit Namen	6 Port. 15
712	Dieselben gemischt	4

Delphinium.

713	Neueste Prachthybriden, gemischt	à Loth 25 Ngr.	à Port. 6
714	Delphinium formosum		à Loth 15 à Port. 3

Dianthus.

Bartnelken (Dianthus barbatus).

№		Ngr.
715	1 Sortiment von 12 dichtgefüllten Prachtvarietäten mit Namensbezeichnung	à 1 Port. 15
716	Dieselben gemischt	à 4

Dianthus caryophyllus fl. pl.

Extra gefüllte Topfnelken.

№		Thlr.	Ngr.
717	Doubletten und Bizarden	100 K.	20
718	Kaiserl. Picotten	100 •	25
719	Gefleckmuthige Picotten	100 •	15
720	Weissgrundige Picotten	100 •	20
721	Alle Klassen gemischt	100 •	15
722	Remontant oder immerblühende	100 •	12
723	Mit Namen und Charakteristik, in 100 Sort. à 2 K.		200
724	• • • • in 50 •		25
725	• • • • in 25 •		15
726	• • • • in 12 •		25

Landnelken.

727	Gefüllte einfarbige in brillantesten Farbenspiel	100 K.	6
728	• bunte in prachtvollem Kommel	100 •	6
729	• frühblühende Zwerg-	100 •	6

Teppichnelken.

730	Gefüllte schottische mit Rosenfarbenanflug, gemischt	100 K.	10

Phlox perennis.

731	12 neueste Prachtsorten	à 1 Port. 20
732	Neueste Prachtfarben, gemischt	à 4

Primula auricula.

733	Auricula in schönen Kommel	3
734	Lukker-Aurikel, Nonnenblumen	4
735	Englische Topf-Aurikel	10

Primula veris.

736	Englische Prime in prachtvollem Farbenspiel	5

Viola tricolor maxima.

Engl. Pensées.

737	Engl. Pensées, extra	4
738	Prachtvolle braunerfarbige	4
739	Marmorarte	5
740	Gesprenkelte	3
741	Weissgerandete	3
742	Weissgerandete, extra	5

Topfgewächse.

743	Calceolaria hybrida, prachtvollste gedrungene, in Form und Zeichnung ersten Ranges	1000 K.	8
744	• hybrida, grossblumige einfarbige, in dem schönsten Farbenspiel	1000 K.	8

№		à Prise Ngr.	₰
745	Calceolaria hybrida, neue Zwerg-, von kräftigem compactem Wuchs, nie Grösse, Form und Zeichnung der Blumen ersten Ranges, ausserordentlich reichblühend und effectvoll	1000 Korn	10
746	• Pygmea, niedrige grossblumige, strauchartige, in prachtvollem Farbenspiel	1000 K.	20
747	Canreuria hybrida, von den neuesten Varietäten, extra	400 •	10
748	• • neue Zwerg-, in prachtv. Farbenspiel		5
749	• Webbii hybrida, prachtvolle Neuheit		5
750	Pelargonium, engl. grossblumige, ersten Ranges		10
751	• Unübertreffliche, einfache, schönste neue und neueste Sorten		10
752	• Feuerfarbenprächtige Riesenastern		10
753	• neueste Farben-, extra		6
754	• scarlet, schönste Sorten, gemischt		3
755	Primula chinensis		2
756	• fl. albo		2
757	• viridis, weiss mit rein grünlicher		3
758	• rubrocalis, leuchtend kupferscharlach		4
759	• fimbriata alba		3
760	• • rosea		3
761	• • striata, gefranzte, weiss mit roth gestreifter		6
762	• • rubrocincta, prachtvolle carmoisinscharlach mit dunklem und gelbem Schlund, die schönste von allen		6

Gemüse-Samen.

Zur Frühtreiberei und Ueberwinterung.

№		à Loth Ngr.	₰
763	Blumenkohl, Erfurter frühester		15 —
764	• asiatischer feiner später		3 —
765	• cyprischer früher		6 —
766	• Hagelscher frühester Zwerg	1 Stck.	2 —
767	Broccoli, 10 beste Sorten	à ½ Loth	12 —
768	Kraut, Erfurter kleines frühes, extra		4 —
769	• • blasrothes Salat-		4 —
770	• Zuckerhut-, feines spätes		3 —
771	Wirsing, Ulmer niedriger früher		2 —
772	• Wiener niedriger frühester		3 —
773	Gänsekohlrabi, Wiener frühreife weisse		3 6
774	• • blaue		2 —
775	Carotten, holländische kurze Treib-		9
776	• allerfrüheste stumpfe		2
777	Petersilien-Wurzel		6
778	Scorzonere oder Schwarzwurzel		1 —
779	• russische Riesen-		2 6
780	Zucker-Wurzel		1 —
781	Kerbel-Rube		1 —
782	Spriee-Rube, 10 feine frühe Sort. von jeder 1 Lth.		10 —
783	Salat, gelber früher Steinkopf		1 6

№		à Loth Ngr.	₰
784	Salat, grüner früher Steinkopf		1 6
785	• Meuree (Eier-)		1 6
786	• bunte gest., feinster		3 —
787	• Schnitt-, gelber krauser		1 —
788	• • runder		1 —
789	• • meerartig fein gekrauster		1 6
790	• Winter-, bester		1 6
791	Garten-Kresse, gekrüllte		— 6
792	• englische gekrüllte		— 9
793	Radies, runde weisse, rein zarte, scharlachrothe, separat jede		1 —
794	• zarte weisse, rein scharlachrothe, jede		1 —
795	• Wurzel-, langer, zarter Treib-		1 —
796	Petersilie, einfache		— 6
797	• gefüllte		— 6
798	• spanische, feingekraute Zwerg-		— 9
799	• Myatts Zwer-, schöne		1 —
800	Spanat, grosser rundstacheliger	à Pfd.	5 —
801	• langblättriger bastarder		4 —
802	• gelber Schweizer-, extra		8 —
803	Spargelkern, Erfurter		10
804	• Erfurter Riesen-, extra		20 —
805	Treib-Gurken, 10 beste Sorten jede	à Port.	2 —
806	Melonen, 20 beste Sorten jede		4 —
807	Zwerg-Zucker-Erbse	à Pfd.	12
808	• niedrige • Leder, recht		10
809	Treib-Bohnen, beste Sorten		5 —
810	• Bohnen, •		5 —

Oekonomische Samen.

Herbst- oder Stoppel-Rüben.

		100 Pfd.	Pfd.
		Ngr.	₰
811	Erfurter lange, weisse, grünköpfige	10	4
812	• • rothköpfige	10	4
813	Halblange, dicke, weisse, rothköpfige	11	4
814	• • grünköpfige	12	5
815	Lange gelbe Herbst-	14	7
816	Winter Raps, grösser	7	3
817	Bommer-Rübsen	7	3
818	Winter-Rübsen (Rievita)	8	3
819	Weizen, 4 beste englische Sorten laut Hauptverzeichniss Seite 2, empfehlen best	12	5
820	Roggen, englischer, ganz rein	10	4
821	• feinster Pascaya mondamerikan.	12	5
822	Mischung feinster niedriger Gräser zur Anlegung von Rasenplätzen	14	6
823	Mischung der besten Futter-Gräser für Wiesen, je nach Wunsch für trockenen oder nassen, schweren oder leichten Boden	14	6

PFLANZEN.

Sortiments-Pflanzen.

Sämmtliche Sortimente nach meiner unbeschränkten Wahl.

Althaea rosea fl. pl., englische und schottische Malven.

		Thlr.	Ngr.
12	in 12 Prachtsorten		6 —

Azalea indica.

12	schöne Sorten, hochrig	2	15
12	• • Kronenbäumchen mit Knospen	4	—
12	neueste Prachtsort. Kronenbäumch. m. Knospen	8	—
100	stark in 12 bis 15 der besten Sorten mit Knospen	25	—

Begonia.

12	schönste neueste Sorten	2	—
100	• • 50 •	5	—

Bellis perennis fl. pl., Wintermasslieben, Mamillenblumen.

12	extra schöne Sorten mit Namen	—	15
100	St. in 12 bis 15 schönsten Sorten	1	—
100	• alba plena, reinweisse, gross, gefüllt	2	—
100	St. Kammerherrin von Arnim, reinweiss, im Verblühen mit rosa Anflug, Durchmesser 1½ Zoll, extra	5	—
100	• Prince of Wales	5	—
12	• • • maxima	1	15

Bouvardia.

12	St. in 6 Sorten	1	15
12	• coccinea, von Houtte	1	6
12	St. Jacquinia	1	12
12	• Hogarth, Lanes und Rosetinde	1	18
12	• delicata, extra schön, neu	2	12
100	• an 4 à 6 Sorten	15	—

Camellia japonica.

hübsch stammlich den ganzen Winter hindurch.

12	schöne Sorten 1' hoch	4	—
12	• • 1½—2' hoch	6	—

Digitized by Google

[redacted]

…ische Prachtrosen, s. Hauptverzeichniß S. 24.
… in schönen 1' hohen Pflanzen 10 —
… 14 —
… 12 schönen Sorten mit Knospen . . . 8 —
… 60 —

Chrysanthemum indicum.

12 … blühende Sorten . . . 1 15
12 … 1 15
12 … 1 15
1 Assortiment von 30 der besten Sorten aus jeder Gattung . . . 3 —

Coniferen.

12 schöne Sorten . . . 2 —
30 … . . . 5 —
12 Thuja orientalis, 2' hoch . . . 1 15
12 Juniperus virginiana, niedrige in Töpfen . . . 7
12 … in 12 Sorten . . . 4 —
12 Araucaria imbricata . . . 6 —
12 … bensinemen 1½' hohe . . . 10 —

Delphinium perenne.

6 schönste Sorten, gefüllte und einfache . . . 1 15
12 St. formosum, prachtvoll zu Gruppen . . . 1 —
100 … starke Exemplare . . . 6 —

Dianthus Caryophyllus fl. pl., Topf-Chinesen-Nelken in Sorten mit Namen u. Charakteristik.
12 St. in 12 Sorten . . . 2 —
25 … 25 … . . . 4 —
100 … 100 … . . . 16 —
12 … schönsten Remontant . . . — 24
100 … . . . 8 —
25 … **Landnelken** in Remont . . . 1 —
100 … . . . 4 —
12 Sorten **Remontirende Nelken** . . . 3 —
25 … . . . 6 —
12 … **Federnelken,** prachtvollste neuere, mit Randzeichnung . . . 1 15
12 … Ableger-Fortsätze, rose . . . 2 —
12 … Anna Boleyn . . . 2 —

Fuchsia.

12 Sorten von 1860, gefüllte und einfache . . . 1 15
40 … 1860 … . . . 3 —
Madame Cornelissen, weißcarmin gefüllt, prachtvoll . . . 4 St. 1 Sgr. a St. — 8
Golfertno, die grosse und dichtgefüllteste Sorte — 10

Allerneueste Sorten:

Madame van Houtte, Corolle von ausserge-wöhnlicher Grösse, sehr dicht gefüllt, Sepalen zurückgebogen . . . — 25
Rigolboche, eigenthümlich mit 2 Reihen Sepalen, von denen die innere zurückgebogen, Corolle violett . . . — 25
Wilh. Pfitzer, sehr gross, Sepalen rose-carmin, zurückgebogen, Corolle lavendelblau, neue Färbung . . . — 25
Alle drei Sorten . . . 7 —
Microphylla cardinalis . . . — 10
Serratifolia Prince Jerome . . . — 10
… **Simplicicaulis** . . . — 10
Heliotropium, 12 Sorten mit Namen . . . 1 10
… Reine de Marseille . . . — 5
… Mignonne . . . — 6
… Maître . . . — 5
Hesperis matronalis fl. pl.
12 weiss gefüllte Mutterstöcke . . . 1 —
12 violettgefüllte … . . . 1 15
12 blaugefüllte … . . . 2 —
Lantana, 12 Sorten mit Namen . . . 1 10

Neueste Sorten:

Alba magna, L'abbé Bourgeois, Mad. Thibaut, M. Berline de la Rive . . . 4 — 6
Alle 4 Sorten . . . — 20
Semiplena . . . — 12
Paeonia chinensis, ein ausgezeichnetes Sortiment der verträglichsten Sorten. Im Herbst ist die allerbeste Zeit zum Pflanzen der Pionien. Die Beschreibung der Sorten siehe im Hauptverzeichniss S. 28.
12 St. in 12 Sorten . . . 2 —
12 … 12 Prachtsorten, vorzüglichste Auswahl 4 —
12 … 12 Sorten, Collection Parmentier . . . 6 —
Paeonia arborea.
12 St. in 12 Sorten 1- und 2jährig . . . 6 —
12 … 12 … starke Pflanzen . . . 12 —
… 6 neuen **chinesischen** Sorten von **Fortune** . . . 15 —

Pelargonien.

12 englische oder grossblumige Sorten . . . 2 —
12 … 1860er . . . 6 —
12 franz. Mischlge oder Oehlers che und Gendemain … in 12 schönen Sorten . . . 1 15
12 … neueste von 1858 und 1859 . . . 3 —
12 … neueste vom 1860 . . . 6 —
2000 Stück in 200 Sorten . . . 18 —
12 Pflanzsorte in 12 Sorten . . . 2 —
12 Zonale oder Scarlet in 12 Sorten . . . 1 15
12 … 12 tautblättrige 2 15
12 … **Brilliant** . . . 1 —

Neueste Sorten:

Alexandre II., lebhaft karminrosa mit weissem Centrum, sehr grossblumig und starke Dolden bildend . . . — 25
Candidissima, reinweiss, grossblumig in starken Dolden blühend, sehr schön . . . — 15
Fatinitza, feinkarmin, grossblumig, reich gefüllt und von schöner Form . . . — 15
Fr. Desbois, rosiroth, Mitte lachsroth, prachtige Form . . . — 15
Le Zouave, sehr grosse Blumen in starken Dolden, brillant scharlach, extra . . . — 15
M. Lucien Tisserand, dunkelcarmin mit weissem Centrum, kräftig und zwergartig; reichblühend, vorzüglich zur Bildung von Gruppen . . . — 20
Penelope, lachsroth, rose sehr schöner Form, prachtig . . . — 20
Princesse Clothilde, rein lachsroth, Blumen sehr gross . . . — 10
Stella Nosegay (*Beaton's*), dunkelroth von compactem Habitus und niedrig bleibend . . . — 20
White Nosegay (*Hend*), reinweiss . . . — 20
Pentstemon. 12 schöne neue Sorten . . . 2 —
Petunien.
12 schöne Sorten, gefüllte und einfache . . . 1 10

Neueste Sorten:

Intimidabile Rex . . . — 6
… grandiflora . . . — 6
… nova . . . — 6
… perfecta . . . — 6
… rubra . . . — 6
… superba . . . — 6
Rui des Petunias, extra . . . — 15
Phlox. Mein Sortiment dieser lieblichen Perenne enthält nur die ausgezeichnetsten Spielarten und liefere ich in starken Pflanzen
12 Sorten, neue . . . 1 10
30 … . . . 3
12 … neueste von 1860 . . . 3 —
12 … silberrandige von 1861 . . . 6 —
12 Kat. Leopold, gestreift . . . 1 15
Madame Van Houtte (*Rodigas*), die übrigen gestreiften Sorten übertreffend, starke Pflanzen . . . 3 —
Rhododendron.
12 Pracht-Hybriden für freie Land in 12 Sorten je nach Stärke . . . 10 — 20
12 Prachtsorten für Kalthaus, starke Exemplare . . . 8 —
6 gelbblühende Sorten . . . 5 —
12 Sorten von Sikkim Himalaya . . . 10 —
6 … von Assam und Bootan . . . 6 —
Rosen.
12 Sorten Bengalrosen, wurzelecht . . . 2 —
12 … Thee-, wurzelecht oder niedrig veredelt . . . 3 —
12 … Noisette … . . . 3 15
12 … Bourbon … . . . 3 15
12 … Remontant … . . . 3 15
12 … … seeding veredelt . . . 2 —
25 … … wurzelecht od. niedr. veredelt . . . 4 —
50 … … … … . . . 8 —
12 … Moosrosen, wurzelecht . . . 4 —
6 … Kletterrosen, wurzelecht . . . 3 6
12 Stück Centifolien, Ausbacher . . . 3
12 … … 2 mal verpflanzt . . . — 15
12 … Remontantrosen gefüllte . . . 1 10
in stärkeren Exemplaren 2 à 3 —
12 … Lauvrosiana . . . 1 15
12 … multiflora de la Grifferaie, carminrosa, sehr schön, reichblumig . . . 1 15
Hochstämmige Rosen, ebenmässig 4 à 5' hoch veredelt, mit schönen Kronen und nur in den vorzüglichsten Sorten
12 Stück in 12 Sorten . . . 3 —
12 … … 12 neuesten und neuesten Sorten . . . 6 —
25 … … 25 Sorten . . . 10 —
50 … … 50 … . . . 20 —
100 … … 100 … . . . 35 —
Trauerrosen, 6 à 8 Fuss hoch . . . 20 Sgr. a 1 —
Salvia. 12 dunkler blühende Sorten . . . 2 —
Tropaeolum Lobbianum hybridum.
12 distincte Sorten . . . 1 15
Lilli Smith, das dankbarste für den Winterflor 12 Stück 1 —

Verbenen.

12 schöne ältere Sorten . . . 1 —
12 neue Sorten von 1860 . . . 1 15
12 neueste … … 1861 . . . 2 —
Neueste Varietäten von Mannetti, L'Abondus, Madame Vilmorin, Marquis de St. Innocent, Premières de Flore, splendida, Verschaffelti … Sorte — 6
Veronica.
6 schöne distincte Sorten . . . — 24

Einige Ziersträume und Sträucher,

besonders empfehlenswerthe, meistens in Töpfen und von sofortigem Effect. a Stück Sgr.

Acer Negundo fol. var., siehe Abbildung. 5 Sgr. und 1 10
Alnus imperialis asplenifolia, geschlitztblättrige Kaisererle von überaus schönem Effect; starke Exemplare . . . 2 —
Betula pendula foliis laciniatis, geschlitztblättrige Trauerbirke von überaus graziosem Habitus; herrlicher Zierbaum; Aechte Pyramiden in Töpfen . . . 1 —
… kleinere in Töpfen . . . — 20
Cornus mascula fol. variegatis, ein sehr schöner buntblättriger Hartriegel, durchaus constant und empfehlenswerth . . . — 10
Cydonia japonica Moerlocsi, dornenlose, rosa panachirt, sehr schön . . . — 20
Juglans Regia fol. laciniatis, geschlitztblättrige Wallnuss, prachtiger Zierbaum . . . 1 —
Robinia Pseud. Acacia monophylla, Akazie mit grossen ungetheilten Blättern . . . 1 —
Spiraea Nobleana, steht durch die Form ihrer Blätter und Blüthen zwischen den beiden schönen Sorten callosa und Douglasi. Die zierlichen rosarothen Blumen erscheinen in zahlreichen endständigen dichten Trauben von Mitte Juni bis Abgeblüht im Mai. Heft der Illustration beiliegend . . . — 15
Weigelia amabilis alba, Desboisi und **Groenewegeni** . . . à Sorte — 6
alle 3 zusammen . . . — 15
… **hortensis rubra** . . . — 10

Zu Anpflanzungen in grösseren Gärten und Parks liefere ich

100 St. **Ziersträucher** in wenigstens 20 Sorten gut assortirt . . . 10 —
100 St. **Zierbäume,** gut assortirt . . . 30 —
12 Sorten der schönsten **Trauerbäume** in kräftigen hochstämmigen Exemplaren . . . 15 —
12 Sorten der schönsten dornlosamigen Zierbäume als **Einzelexemplare** auf Rasen . . . 15 —

Einige ausdauernde Coniferen

als Einzelpflanzen auf Rasenplätzen.

à Stück Sgr.

Abies Pinsapo, 3 à 4jährige Sämlinge in Töpfen — 15
… 1jährige Sämlinge in Töpfen 12 St. 1 —
… **nobilis,** der prachtv. alten Silbertannen . . . 3 à 5 —
… **Nordmanniana,** 4jährige Sämlinge . . . 1
Pinus pumila (Siberia Siberian Dwarf) Sämlinge 1 10
Thuja aurea, von herrlichem Effect . . . 10 Sgr. a 1 —
Wellingtonia gigantea, 1jährige starke Pflanz. 2
… kleinere à 15 Sgr. bis 1 —

Einige ausdauernde Schlingpflanzen.

zur raschen Bekleidung von Lauben etc.

à Stück Sgr.

Ampelopsis hederacea, wilder Wein
100 St. 2 Sgr., 12 St. 15 Sgr. — —
Aristolochia Sipho, 3jähr. Pflanz. 12 St. 2 Sgr. — 5
Bignonia radicans, 3jähr. Pflanz. 12 St. 1½ … — 5
Clematis Vitalba, der rasch wachsendste
12 St. 2 Sgr. — 6
… **viticella venosa,** prachtvoll, stark 1 —
Glycine chinensis . . . — 10
Periploca graeca . . . 12 St. 1 Sgr. — 5
Rosa rubifolia, à feare plenum. Reichblumig — 6
… Eclipse, dunkelroth 12 St. 2 Sgr. — 6

Heckenpflanzen.

Liguster und **Weissdorn**
pr. 1000 St. 5 Sgr., 100 St. 20 Sgr.
Flieder und **Sauerdorn** (Berberis vulg.)
pr. 1000 St. 10 Sgr., pr. 100 St. 1 Sgr. 15 Sgr.

Obst-Sorten.

12 Aepfel in 12 Sorten, niedrig veredelt I. Auswahl 3 —
… … … II. … 2 —
Aepfel in der horizontalen Cordon- oder Guirlandenform gezogen, 3jährig . . . à St. 12 à 24 Sgr.
12 Birnen in 12 Sorten, niedrig veredelt I. Auswahl 3 —
… … … II. … 2 —
Birne General Todtleben, niedrig veredelt, 3jähr. à Stück 1 15
6 Kirschen in 6 Sorten, niedrig veredelt . . . 1 15
Schattenmorelle für senkrechte Spaliere à Stück — 12
12 Pflaumen in 12 Sorten, niedrig veredelt . . . 3 —
12 Pfirsichen … … … . . . 5 —
6 Aprikosen … … … . . . 2 15
6 Haselnüsse in 6 grossfrüchtigen Sorten . . . 1 —

Beerenobst.

Erdbeeren.

12 Stück Sgr.

Admiral Dundas (*Myatt*) . . . — —
Ananas . . . — —
Beehive . . . — —
British Queen (*Myatt*) . . . — —
Captain Cook (*Newtons*) . . . — —
Carolina superba (*Ashley*) . . . — —
Crescent . . . — —
Elton Pine . . . — —
Fertile d'Angers (*Vibert*) . . . — —
Globalli (*Ashley*) . . . — —
Kamensky . . . — —
Le Baron . . . — —
Magnum Bonum . . . — —
Sir John oltre (*de Jonghe*) . . . — —
Quatre-saisons (*Fay*, . . . — —
Reine des Belges . . . — —
… des Français . . . — —
Scarlet von parell . . . — —
Sir Charles Napier (*Knight*) . . . — —
… Harry (*Underhill*) . . . — —
Victoria (*Trollope*) . . . — —
Grossfrüchtige Sorten in Sommet . . . 100 Stück 15

Monats-Erdbeeren ohne Ranken, **rothe** 100 Stück 20
… … **weisse** 100 Stück 20

Diese beiden Sorten sind eigentlich die am meisten zu empfehlenden Erdbeeren, grösser als die Waldererbeeren, haben sie doch dasselbe köstliche Aroma und zeichnen sich ausserdem durch ihre Regelmässigkeit aus, indem sie fortwährend vom Juli bis zum Herbst reichlich Früchte tragen. Sehr geeignet zu Einfassungen in Kuchengärten.

Neue Sorten.

à Stück Sgr.

Beauty of England (*Frewin*) . . . 6
Empress Eugenie (*Ascroft*) . . . 12 St. 1 Sgr. 1
Duc de Malakoff (*Glendé*) . . . 12 St. 20 Sgr. 2
Elise Champin (*Jamin*) . . . 1
Gloire de St. Genis (*Calvat*), eine neue Sorte der Monats-Erdbeeren mit Ranken, grosse länglich conische Früchte, remontirt und trägt am reichlichsten und besitzt die grössten Früchte von allen Monats-Erdbeeren . . . 6
La Constante (*de Jonghe*) . . . 5
May-Queen (*Wilkinson*) . . . 12 Stück 1 Sgr. 2
Oscar (*Bradley*) . . . 12 … 1 … 3
Princess Frederick William (*Keens*) . . . 4
Souvenir d'Emilie (*Jamin*) . . . 3
Wizard of the North (*Robertson*) . . . 100 Stück 4 Sgr., 12 Stück 20 … 2

Stachelbeeren.

Sortiment der Lancashire-Prachtfrüchte.

Für den Anbau sind besonders auf die grossfrüchtigen Sorten und möglichste Landessorte absolut Rücksicht zu nehmen.

1 Sortiment von 50 Sorten 6 Sgr. — Sgr.
1 … … 25 … 3 … — …
1 … … 12 … 1 … 15 …

Johannisbeeren.

Grosse rothe Kirsch	12 St. 1 Sgr.	6 Sgr.
… … Holländische	100 St. 3 Sgr.	
… … vom Kaukasus	12 … 1 Sgr.	
… … von Angers	100 … 6 …	
… … von Versailles	1000 … 45 …	
… … Queen Victoria		
Perle rayonnée	à St. 3 Sgr.	
Gondouin blanc	à St. 3 …	
Grosse weisse holländische	12 St. 1 Sgr.	6 …
… blassrothe		
Bang up black	à Stück 3 Sgr.	
Black Naples	12 … 24 …	
Ogdens black Currant	100 … 6 …	

Neuere Sorten. à Stück Sgr.

Gloire des Sablons, Beeren hell- mit dunkelroth gestreift, sehr ertragreich . . . 5
Imperial rouge . . . 6
… **blanche** . . . 6
Improved long Red . . . 4
Merveille de la Gironde . . . 4
Prince Albert . . . 4
Alle 6 Sorten für 1 Sgr.

Himbeeren.

à Stück Sgr.

Antwerpener gelbe, die wohlschmeckendste der gelben Sorten . . . 4
… **rothe** grossfrüchtige schöne Sorten . . . 2
Belle de Fontenay, sehr ertragreich, sehr gut remontirend . . . 12 St. 20 Sgr. 3
… **d'Orléans,** remontirend, spät . . . 4
Delices de Gaugué, neu . . . 10
Fastolf, roth, gross, sehr ergiebig und empfehlenswerth . . . 12 Stück 15 Sgr. 2
Pill-Basket, neu . . . 10
Gelbe süsse Riesen . . . 12 Stück 15 Sgr. 2
Queen Victoria, grosse rothe, fruchtbar und starkwüchsig . . . 4
Rothe Riesen, treibt ausserordentlich hohe Schosse . . . 12 Stück 15 Sgr. 2
Wunder der 4 Jahreszeiten mit **rothen** Früchten, remontirt am besten . . . 12 Stück 15 Sgr. 2
… … … mit **weissen** Früchten 4

Weinreben.

Siehe Hauptverzeichniss Seite 34.

12 gute frühreifende Sorten für 1 Sgr. 15 Sgr.
30 … … … 4 … —
Malingre, Prieuré de, die wichtigste aller Weinsorten, Pflanzen in Töpfen . . . à St. 7½ u. 15
Muscat-Hambro (*Ascroft*), Beeren schwarzblau, rundlich, sehr gross, Trauben schön geformt und meist sehr gross, reift im Oct. Pflanzen in Töpfen à St. 1 Sgr.
Golden-Hambro (*Ascroft*), Beeren rundlichoval, ausserordentlich gross bis zu 1 Zoll im Durchmesser, ambragelb und durchscheinend, mässig gezeugt stehend und starke, schöne gefornte Trauben bringend, von köstlichem aromatischen Geschmack. Gutbewurzelte Exemplare in Töpfen in 3 Stärken à 15 Sgr. 1 Sgr. und 1½ Sgr.

Das dieser herrlichen Acquisition bereits 1855 auf der Londoner Ausstellung gespendete Lob ist nun allseitig von den Fachmännern bestätigt und wird ausserdem noch anerkannt, dass diese Sorte in Bezug auf Tragfähigkeit und leichte Cultur unübertroffen ist.

Rubus arcticus, die nördliche Brombeere, à Stück 5 Sgr. 12 Stück 1½ Sgr.

Aralia pulchra, prachtig	60 a 150
… **reticulata,** eine der schönsten	60 a 150
… **Sieboldii** (Fatsia japonica)	60 à 300
Cephalanthera quinquelobo, raschwachsende Schlingpflanze zu der Art wie Plumbago scandens	à 10
Chrysanthemum elegans, neue Art mit sehr feinem Laube und gedrungenem buschigem Habitus, schön als Einzelpflanze oder zu Einfassungen; ganz besonders werthvoll zum Grünschneiden, indem die Zweige fest und steif sich sehr gut halten und in Feinheit mehreren Neuholländern, wie Melaleuca, Phylica etc. gleichen. Kräftige Pflanzen	à 10
6 Stück.	45
Cissus antarctica	12 Stück 2 Sgr. à 6 bis 15
Clematis lanuginosa, prachtvoll	20
Dracaena australis	15 à 60
Epiphyllum truncatum multiflorum	10
… Harrisi	10
2- à 3jährige mit Knospen à Dtzd.	20
Isoloma pyramidalis multiflora 1 Sortiment in 12 Varietäten	à 10
das Sortiment	90

Diese ganz neue Bastardgattung zwischen Tydaea u. Isoloma vereinigt den schönsten Wuchs und die Grösse der Blumen der Tydaea mit dem Blumenreichthum und der Leichtigkeit, sich in Dölde zu ordnen, der Isoloma. Kommt jetzt zum ersten Male in den Handel.

Lagerstroemia coronilaria	15 à 30
Lasiandra Fontanesii	15
Ligustrum multiflorum, neu	30
Pandanus utilis . . . 12 Stück 30 Sgr. a Stück	60
Passiflora Imperatrice Eugenie	30
… Buonapartea	30
Beide sehr dankbar blühend und sehr schön.	
Pollia purpurea, prachtvolle Blattpflanze, Blätter dunkelroth mit ausserordentlich starkem Metallglanze	150
Pothos argyraea	20 à 60
Pteris argyraea . . . 12 Stück 4 Sgr. a Stück	15
… tricolor . . . 12 … 6 … a …	25
Punica Legrelli, siehe Abbildung in Neuheiten-Magazin, schöne Kpl.	à 15, 30 und 45
Salvia rocalbefolia	5
… tricolor	5
Solanum atropurpureum	5
… villosa	5
… warscewiczianum	5
… verbascifolium	5
Sämmtlich sehr schöne Blattpflanzen.	
Sonchus laciniatus, reizende Decorationspflanze	15
Spiraea Thunbergi	60
Stevensiana spec., neue Maranteae, sehr schön	100
Vitis Sieboldi	7½
… Thunbergi	7½
Beides sehr zierliche ausdauernde Schlingpflanzen.	

Neue Camellien.

Die nachstehenden Camellien wurden im vorigen Herbst von dem Etablissement Mielles in Lille annoncirt und hat Herr **J. C. Schmidt** hier bei Auflösung dieses Geschäfts die ganze Edition davon acquirirt, nachdem nur einige wenige Exemplare abgegeben waren. Ich bin daher in den Stand gesetzt, sofort kräftige buschige Pflanzen zu verhältnissmässig sehr billigen Preisen abzugeben. Die Camelliensammlung von Mielles war mit Recht als eine der besten in ganz Europa u. die vorzüglichsten Neuheiten enthaltende bekannt, und haben die von ihm bisher in den Handel gebrachten Sorten, wie Auguste Franchetti, Leon Leguay, Malleterium alba, Madame Pepin, Tricolor de Notho etc. etc. ohne Ausnahme in allen gewählten Collectionen als Elitesorten einen Platz gefunden. Die folgenden 3 Sorten, ebenfalls von den gegenwärtig ersten Züchtern neuer Camellien abstammend, sind nach der Angabe des verstorbenen Mielles die vollkommenste, was in Camellien bis jetzt erschienen ist.

Docteur Heisduval, Blume von ausserordentlicher Grösse, rosaliila, vollkommen regelmässig und von einer neuen, sehr hübschen Form. Petalen sehr zahlreich; erhielt bei einer der letztjährigen Ausstellungen in Paris eine Medaille; eine der schönsten Camelliensorten die es gibt.
Kräftige 1 à 1½' hohe Exemplare à Stück 2 à 3 Sgr.

Incomparable. Nichts übertrifft die Grazie dieser Blume, deren Petalen von der Färbung der Sorte vera, jedoch mit weissen Rändern, regelmässig schalgeformig übereinander liegen; einzig in diesem Genre.
Kräftige 1 à 1½' hohe Exemplare à 2 a. 3 Sgr.

Madame Mielles (*Pepin*), die schönste Camellie, die es bis jetzt gibt: Blume sehr gross mit 3 distincten Farbenschattirungen; das Centrum lebhaft carmin, der äussere Rand der Blume hochrose, der dazwischen befindliche breitere Theil so schön weiss. Der Bau der Blume ist unregelmässig und kaum zu beschreiben; die Petalen sind vollkommen symmetrisch in 3 Lagen geordnet, welche vom Centrum nach dem Rande spiralförmig gelegen eingelegt sind; alles in allem ist es eine einzig schöne Camellie.
Kräftige Exemplare 1 à 2' hoch à 2, 3 u. 4 Sgr.

Die beiden folgenden Sorten sind 1 Jahr früher offerirt und ist gleichfalls die ganze Edition erworben worden

Madame Domage, Blumen sehr gross, lebhaft rosa mit Carmin-Schattirung … in Gestalt einer Centifolienrose, prachtvoll und in jeder Beziehung die Sorte noch übertreffend. Pflanzen v. 1 à 2' Höhe à 1½, 2 u. 3 Sgr.

Van Dych (*Donkelaar*), brillantrosa mit weissen weissen Streifen, sternförmig, gross, eine Verbesserung von Rubens. Diese prachtige Sorte ist eine der schönsten die jetzt in den Handel gekommenen Sorten.
Pflanzen von 1 à 2' Höhe à 2, 3 u. 4 Sgr.

Neue Begonien. (Collection Schmidt.)

Aus Samen gezogen durch den Obergärtner Mühlebrandt in Ufa.

Die im Hauptverzeichnisse Seite 37 angekündigten neuen Begoniensorten konnten im Frühjahr, da die Vermehrung noch zu schwach war, nicht abgegeben werden und kommen daher erst jetzt in den Handel. Die grosse Anzahl der schon vorhandenen Sorten machte es indess wünschenswerth, nur solche neue Zuchtungen auszuwählen, welche durch Zeichnung, Colorit und Form der Blätter sich von diesen augenfällig unterscheiden. Ich offerire deshalb nur die nachstehenden 5 Sorten, welche als die schönsten dieser Collection sämmtlich ebenso zeigenswerth lobpflanzig werden, wie die frühern Zuchtungen dieses geschickten Cultivateurs, unter denen ich nur nenne: **Splendida argentea, Leopoldi, Rollissoni, Queen Victoria, Duchesse de Brabant.**

Die [illegible] des Herrn **Engels** (Obergärtner Mühlebrandt) wurde auch [illegible] auf der Festausstellung des Vereins zur [illegible] Gartenkultur in Berlin am 28. und 29. Juni d. J. [illegible]

Adolf Schulze. In der Zeichnung der Blätter an Alexander v. Humboldt [illegible] Rand [illegible] Colorit und die Form [illegible] verschieden [illegible] Blätter sind selten [illegible] 1 …

Madame Engels. Blätter [illegible] Rand [illegible] Centrum [illegible] Farbe [illegible] Haltung der in Form einer hohen Muschel gebogenen [illegible] Blätter aus, welche sich hierdurch besser als bei irgend einer andern Sorte präsentiren. [illegible] Blättern aller Begonien. 1 …

Ph. Engels. [illegible] auf hellgrünem Grunddache der Blätter ziehen sich zwischen den Hauptlappen [illegible] Anhängung von silberartigem Reflex bestehend, in der Art wie bei Viscosa [illegible] … … … auf das Blatt [illegible] schöner dunkelbrauner Farbe nach dem Centrum zu [illegible] Sorten der Blattspitzen hervor. [illegible] wird ebenso wie die vorige bald ein allgemeiner Liebling werden. 1 …

Wilhelm Storch. In der Färbung der Blätter hat diese Sorte Aehnlichkeit mit Madame Engels, nur ist solche dunkler und der silberartige Reflex [illegible] 1 …

Obergärtner Mühlebrandt. Die Art der Zeichnung ist analog der von A. v. Humboldt, doch ist das Colorit durchaus verschieden und origenell; die tafelförmige von einem eigenthümlichen Bewuchs gebildet, [illegible] … … … Punktirung erhält von dem smaragdgrünen Centrum effectvoll ab. Eine [illegible] Neuheit. 1 …

Vorstehende 5 Sorten überlassen erlasse ich für 4 …

[illegible] Hauptverzeichniss [illegible] gratis. — Nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit Herrn **J. C. Schmidt** hier, gehen mir sämmtliche [illegible] Bestellungen, denselben [illegible] … … … …

Illustrirte Zeitung.

No. 946.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 17. August 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Der Tag von Valls Run. — Das erste allgemeine deutsche Sängerfest zu Nürnberg. — Aus Neuyork. — Hofnachrichten. Wochenschau. — Graf Anton Forgach. — Die großherzogliche Kunstschule zu Weimar. — Der Kriegsschauplatz in den Vereinigten Staaten. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Bilder aus dem deutschen Badeleben. — Der Pariser Salon von 1861. IV. und V. — Die Entstehung der sächsischen Schützengesellschaften. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Statistische Notizen. — Literarische Neuigkeiten. — Vom Büchertisch. — Zum Bilde des Sammets. — Hermann Cotta. — Bilder aus dem Schwarzwald. V. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Kunstlerscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Der Tag von Valls Run.

Schon vor einem halben Jahrhundert schrieb Jefferson einem Freunde, der in einem Briefe die Möglichkeit eines künftigen Zerfalls der Union angedeutet hatte: dieser Gedanke könne ihn nicht bestimmen, seine Fürsorge nur dem östlichen Staaten zuzuwenden. Auch nach einer Trennung der Union in zwei Theile würde er alle Nordamerikaner als Söhne eines und desselben Vaterlandes betrachten. Was der große Staatsmann damals als eine in weiter Ferne liegende Möglichkeit ansah, scheint sich in unseren Tagen verwirklichen zu sollen. Der Zwiespalt zwischen Nord und Süd, welcher ebenso sehr der Verschiedenheit der Interessen, wie der der Sitten, Denkweise und des Charakters entspringt und welcher schon seit Jahrzehnden alle anderen Parteiunterschiede in den Hintergrund gedrängt hat, ist

Das allgemeine deutsche Sängerfest in Nürnberg: Der Empfang der Sänger am Bahnhofe am 20. Juli. Originalzeichnung von F. Walther

zur Kluft geworden, welche nur mit Strömen Blutes und Tausenden von Menschenleben ausgefüllt werden konnte.

Das Treffen bei Bulls Run, welches mit der schmählichen Flucht der Unionsregimenter endete, darf schon jetzt als der Wendepunkt des Geschickes der Union betrachtet werden.

Nicht als ob wir den Sieg damit für den Süden entschieden wähnten und den Norden jeder weitern Kraftanstrengung für unfähig hielten. An Kampfern wird es dem Norden nicht fehlen und auch an späteren Siegen desselben ist nicht zu zweifeln, aber an die schnelle Beendigung des Bürgerkriegs durch einen großen Schlag, welcher die Hauptmacht des Südens zertrümmert, die Führer der Separatisten entmuthigt und sie zu Concessionen gegen den Norden geneigt macht, ist nicht mehr zu denken.

Der Sieg bei Bulls Run hat das Selbstvertrauen und den Stolz der Separatisten sicher unendlich gesteigert, und den Süden ebenso sehr zu neuen Opfern und starrem Ausharren ermuthigt, wie die Zuversicht des Nordens durch die Erinnerung an die weggeworfenen Gewehre und die frisch im Stich gelassenen Kanonen zwischen Bulls Run und Centreville gedämpft werden muß. Selbstvertrauen und Siegesstolz aber sind die ersten Bedingungen des Erfolgs im Kampfe. Nur eine kraftvolle, todesmuthige, zu allen Opfern bereite Kriegsführung möchte es heute dem Norden noch möglich machen, den Süden vollständig zu unterwerfen und die Union zu retten; aber vergebens suchen wir nach diesen Vorbedingungen.

Wir wollen es den Freiwilligen nicht zu hoch anrechnen, daß sie im Angesicht des Feindes abzogen und ihre geschwächten Kameraden der sichern Niederlage aussetzten, weil ihre drei Monate vorüber waren — wie dies die Regimenter des Generals Patterson thaten.

Der Norden und Westen der Union zählt Männer genug, um dreimal Semmagossoldaten, welche mehr aus Eitelkeit Dienste genommen haben mochten, als der Rettung der Union halber, durch Leute anderer Denkart zu ersetzen. Hatte ja auch Washington mit denselben Uebelstand zu kämpfen. Und doch errang er schließlich den Sieg.

Aber daß diese Freiwilligen bei der Rückkehr in ihre Heimat jubelnd empfangen wurden, obgleich mit ihnen die Nachricht der durch ihre Charakterlosigkeit mit verschuldeten Niederlage eintraf, daß die Bevölkerung von Neuyork und Ohio die Schmach, welche sie dadurch auf sich sind, gar nicht zu fühlen schien, das beweist mehr als alles Andere, wie wenig Theil die wahre Vaterlandsliebe an der Bewegung des Nordens, wenigstens dieser Theile des Nordens, hat.

Auch der römische Senat zog dem vom Schlachtfeld bei Cannä mit seinen Resten entkommenen Consul Varro entgegen und dankte ihm dafür, daß er nicht an der Zukunft Roms verzweifelt habe.

Aber wie weit ist diese antike Selbstverleugnung, welche dem Feigling für seine Flucht dankt, um die Zuversicht der Bürgerschaft zu heben und sie zum Kampf auf Leben und Tod zu begeistern, von jener Memmenhaftigkeit entfernt, welche Comödie spielt und sich an Fahnen und Uniformen ergötzt, während die Würfel über das Geschick des Vaterlandes fallen!

Möglich, daß wir uns trotzdem täuschen, möglich, daß der Tag von Bulls Run, dessen unwürdiger Name noch lange an das Wegrennen der nordlichen Freiwilligen vom Schlachtfelde erinnern wird, in den nördlichen und westlichen Staaten das Bewußtsein der drohenden Gefahr hervorruft und daß Vaterlandsliebe, Scham und der Trieb nach Vergeltung vereint das Wunder bewirken, die Freiwilligen von Bulls Run zu Helden zu machen. An eine vollständige Umwerfung des Südens ist heute trotzdem kaum mehr zu glauben. Der Norden kann wol noch seine militärische Ehre retten — die Union schwerlich!

— lm.

Das erste allgemeine deutsche Sängerfest zu Nürnberg.

II. *)

Tage einer seltenen Begeisterung und des größten Jubels liegen hinter uns, freudig und gehobenen Herzens können wir auf sie zurückblicken, denn all die lieben Gäste, welche aus Süd und Nord, aus Ost und West nach Nürnberg kamen, um das erste allgemeine deutsche Sängerfest zu begehen, zogen in hellem Grade befriedigt nach ihrer Heimat zurück, getragen von dem Bewußtsein, daß dieses Sängerfest um viele tausend deutsche Herzen ein festes Band geschlungen hat.

Der Morgen des 20. Juli brachte mit Separatzügen einen großen Theil der nordischen Gäste. Zu ihrer Begrüßung hatte sich der Empfangsausschuß schon in früher Morgenstunde nach dem Bahnhofe begeben, dessen weitgedehnte Hallen auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs so prachtvoll decorirt worden waren, daß Jeder, der den Bahnhof betrat, ob dieses unvergleichlich schönen Schmuckes in Staunen versetzt wurde. Wer vermag aber den freudigen Gefühlen Worte zu leihen, welche die Herzen der Kommenden und Harrenden erfüllten, als die Locomotive unter den Tönen zweier Musikchöre mit den nordischen Sängern heranbrauste. Die Mitglieder des Empfangsausschusses brachten ihren Festgruß im Namen des Comités, im Namen Nürnbergs dar, und bald war der erste Zug der Gäste nach den bereit gehaltenen Standarten, auf welchen die Namen der verschiedenen Städte prangten, geordnet und setzte sich unter dem Schmettern der Trompeten nach der Stadt in Bewegung. Durch das der Eisenbahn zunächst gelegene Frauenthor an dem majestätischen runden Thurme vorbei schritten die Sängerbrüder aus dem Norden des Vaterlandes von allen Seiten mit Jubel von der Bevölkerung Nürnbergs begrüßt. Groß war die Begeisterung, die Alle bewegte; wir sahen unter den Sängern wie unter den Nürnbergern ergraute Männer, denen Freudenthränen über die Wangen perlten, als der Festzug der aus weiter Ferne nach Nürnberg gekommenen Gäste in die Frauenthorstraße eintrat. Kein Haus war ohne Schmuck; nicht allein unsere Künstler hatten auf Veranlassung des Festcomités die zahlreichen denkwürdigen Häuser mit großartigen Frescomalereien und plastischen Kunstwerken, die sammtlich auf Nürnbergs Geschichte Bezug hatten, höchst sinnig geschmückt, nein, auch der weniger bemittelte Mann hatte seine Wohnung decorirt, um seinen deutschen Brüdern dadurch zu verkünden, wie herzlich und innig die Freude über ihre Ankunft in der altehrwürdigen Noris sei.

Jeder Eisenbahnzug, und es kamen deren sehr viele, brachte Hunderte und Tausende von Fremden, die jedesmal von den sich adoptirenden Mitgliedern des Empfangsausschusses mit Musik nach dem Rathhause geleitet wurden, um hier die Quartierbillets von dem Einquartierungsausschusse in Empfang zu nehmen. Den Nachmittags halb 4 Uhr von Süden kommenden Eisenbahnzug schleppten drei Locomotiven vorwärts, endlos war seine Wagenreihe, Wiener, Tiroler, Münchener ꝛc. entstiegen, 1000 an der Zahl, den Waggons. 300 Jünglinge der hiesigen Liedergemeinde machten sich ein Vergnügen daraus, den Fremden das Gepäck vom Bahnhofe durch die Stadt zu tragen und sie dann vom Rathhause nach der auf dem Quartierbillet bezeichneten Wohnung zu führen.

Um 7 Uhr Abends hatten sich 5000 Sänger am Rathhause versammelt, von wo sie mit ihren Fahnen durch's Laufferthor hinaus auf's Marsfeld nach der Festhalle zogen. Viele Tausende von Zuschauern bildeten hie zum Festplatz Spalier, jeder einzelne Gesang

*) I. s. Nr. 930 der Illustr. Ztg.

vereint wurde im Vorüberziehen jubelnd mit Namen gerufen. „Die Königsberger, die Wiener, die Kasseler, die Innsbrucker, die Kieler, die Dresdener, die Frankfurter, die Lübecker, die Magdeburger, sie leben hoch!“ so erklang es durcheinander aus den Tausenden von Kehlen. Da galt kein Unterschied des Landes und der Stadt, da wurde nicht getragt, kommen diese Sänger aus dem Norden oder dem Süden, nein, es hieß: sie Alle sind uns gleich willkommen, sie Alle sind deutsche Brüder, die in der Noris gastliche Aufnahme gesucht und auch wirklich gefunden haben.

An der Festhalle angelangt, zogen die Sänger auf das Podium, während im Parterre und in den Logen die dichtgedrängten Zuhörer warteten. Imposant und prachtvoll von außen wie innen präsentirte sich die Festhalle, in deren weitem Raume uns während der Festtage so unvergleichliche Kunstgenüsse geboten werden sollten. Die mit Fahnen und Guirlanden auf's Geschmackvollste decorirte Halle machte auf alle Eintretenden einen so großartigen Eindruck, daß er wol nicht leicht verwischt werden kann. Die mächtigen runden Lüfter, mit Moos und Rosen umwunden, strahlten in Hunderten von Flammen, während die hohen gemalten Fenster einen magischen Zauber, gleich prachtvollen Glasmalereien übten. Die Fahnen der 24 Gesangvereine wurden an den Seiten im Innern der Halle angebracht und trugen durch die Pracht der Farben und Stickereien wesentlich dazu bei, den Glanz des Ganzen zu erhöhen. Manche Sänger brachen beim Anblick der Halle in laute Bewunderung und stürmischen Beifall aus, andere waren geblendet und vermochten ihrer Ueberraschung kaum Worte zu leihen.

Nachdem sich die Sänger auf dem weitausgedehnten Podium gesammelt hatten, traten die nürnberger Gesangvereine vor und brachten ihren Gästen einen vortrefflich durchgeführten Sängergruß dar. Kaum war dieser Gruß verklungen, so richtete Dr. Gerster als Vorstand des Sängerausschusses mit volltönendem, kräftigem Organ einen herzlichen Willkomm an die Sangesgenossen. Mit schwungvollen Worten dankte er ihnen für ihre Theilnahme an dem ersten allgemeinen deutschen Sängerfeste und entwickelte die Bedeutung dieses Festes. Auf den deutschgesinnten König Max von Bayern brachte er ein dreifaches Hoch aus und schloß seine begeisterte Rede etwa also: „Wir verschiedenartig auch die Pfade des Lebens sind, welche wir heute wandeln und naturgemäß verschiedenartig wandeln müssen, in der Liebe zum deutschen Vaterlande, in dem Streben nach dessen Einigkeit und Unabhängigkeit, nach dessen Macht und Ruhm und Herrlichkeit schreiten wir Alle, ob aus Norden oder aus Süden, auf einem gemeinsamen Wege. Auf diesem Wege leuchtet uns das deutsche Banner voran, auf diesem Wege leuchtet uns das deutsche Wort, begleitet uns das deutsche Lied, und in diesem Sinne, mit diesem Wahlspruche heiße ich Euch Alle noch einmal willkommen, als unsere lieben Gäste. Die Sänger hoch!“

Einem von Lachner in Manuskript componirten Festmarsch folgten nun die Vorträge der augsburger Liedertafel und noch mehrerer anderer Vereine, bis Nachts gegen 12 Uhr die anwesenden 5000 Sänger Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?“ anstimmten und dadurch die Tausende der Zuhörer in die größte Begeisterung versetzten.

Schon um 6 Uhr in der Frühe des andern Morgens erklang von fünf Musikchören der Sängergruß in den Straßen der Stadt. Um 7 Uhr nahm die erste Probe ihren Anfang, während Nachmittags die Hauptaufführung um 3 Uhr begann. Rechtsanwalt Dr. Lindner, als Präsident des Festcomités, begrüßte die Sänger von der Rednertribüne. — Nach ihm richtete Nürnbergs Bürgermeister v. Wächter im Namen der Stadt herzliche Worte an die fremden Gäste.

Der Präsident der ältesten Liedertafel, Herr Zapp, bestieg dann die Tribüne, um dem Comité für die umsichtige Leitung, für die große Mühe und die energische Anordnung aufrichtigen Dank auszusprechen.

Die erste Abtheilung der Compositionen war bereits zum Vortrag gekommen, nämlich von Otto aus Dresden der 21. Psalm, von Mathiessel ein Festgesang, von Abt „All Deutschland“, von Hiller „An das Vaterland“, da traf von König Max aus Schweningen eine telegraphische Depesche ein: „Ich grüße meine treue Stadt Nürnberg und ihre Gäste.“ Ein nicht enden wollender Jubelruf war die Antwort auf diesen Gruß, bis zuletzt der gewaltige Chor „Heil unserm König, Heil“ anstimmte.

Wie die erste Abtheilung der Compositionen stürmischen Beifall der Sänger und Zuhörer hervorgerufen hatte, ebenso wurde er in gleich hohem Grade Fr. Lachner's „Sturmesmuthe“, Herzog Emil's „An die deutsche Tricolore“, Eckhich's „An die Deutschen“ und Emmerling's „Des Sängers Herz“ zu Theil.

Als die Vorträge beendigt waren, eilte alles hinaus auf den Festplatz, um sich hier im Kreise der schnell gewonnenen Freunde bei trefflichem Gerstensaft gütlich zu thun. Unter hohen schattigen Bäumen, auf grünem Rasen entfaltete sich ein buntes Gewirr. Nicht nur die Bewohner Nürnbergs und der Umgegend, nein, auch die vielen tausend Gäste aus weiter Ferne gaben sich hier ungeschminkter Heiterkeit und lautem Jubel hin. Und in der That, wo Gemüthlichkeit und Frohsinn ihr Zelt aufschlagen, da ist der biedere, munitere Nürnberger sicher nicht der letzte, er thut gewiß sein Möglichstes, die heitere Laune der Geselligkeit zu erhöhen und seinen Gästen die Stunden angenehm zu machen.

Als wir uns nach zwei Stunden dem fröhlichen Volksleben wieder entzogen, um in die Festhalle zurückzueilen, da hatten bereits die Wettgesänge ihren Anfang genommen. Telegramme aus allen Theilen Europas wurden verlesen, als wir eben eintraten. Riga, Hanau, Paris, Hermannstadt, Hannover, Prag, Rostock, Laibach, Breslau, Hof, Josephstadt, Neuyork und viele andere Städte jubelten begeisterte Festgrüße, die ebenso begeistert aufgenommen wurden.

Durch eine praktische Einrichtung konnte immer die dritte Bank im Parterre der Festhalle vermittelst Emporschrauben in einen ersten Tisch verwandelt werden, sodaß den Zuhörern das Vertilgen guten Gerstensafts während der Wettgesänge recht bequem gemacht worden war. Die im Mittelpunkt der Halle zwischen Felsgestein und grünen Schlingpflanzen angebrachte Fontaine sandte plätschernd ihren kräftigen Wasserstrahl in die Höhe und verbreitete eine wohlthuende Kühle, der Mond beleuchtete an jenem Abend mit seinen milden Strahlen durch die am Dach der Halle geöffneten Fenster das weitausgedehnte Podium, das zahlreiche Publikum lauschte aufmerksam den lieblichen Melodien, welche einzelne Vereine zum Vortrag brachten und lohnte sie durch stürmischen Beifall, genug, es war alles dazu geschaffen, in dem Herzen eines jeden Anwesenden einen unvergeßlichen, großartigen Eindruck zurückzulassen. Glücklich Derjenige, welchen es vergönnt war, denselben an jenem unvergeßlichen 21. Juli in sich aufzunehmen!

Der folgende dritte Festtag sollte sich nicht minder schön und würdig gestalten, auch er wurde wie die beiden vorhergehenden bei Sonnenschein begonnen, festlich durchlebt und freudig beendigt. Nachdem die Proben Vormittags bis gegen 12 Uhr gedauert hatten, zogen um 1 Uhr die Fahnenträger mit ihren Bannern von der Festhalle nach der Stadt, wo sich auf dem Hauptplatze der große Festzug aufstellte.

Als die Componisten, Liederdichter und Ehrengäste durch eine Deputation an ihre Plätze geführt worden waren, zogen die 5000 Sänger nach ihren Städten — von Nahaid bis Zweibrücken — alphabetisch geordnet, von sechs Musikchören, von den Mitgliedern des Festcomités und den Turnern begleitet, um 2 Uhr vom Hauptplatze ab.

Der Zug bewegte sich um die Jakobskirche durch den weißen Thurm über die Karolinen- und Königstraße nach der Fleischbrücke, am Markt und Rathhaus vorüber durch die Theresien- und Lauterstraße nach der Festhalle. Zwei Stunden brauchte der Zug, bis er am Ziele anlangte, er glich einem Triumphzug. Es ist nicht möglich, den Jubel nur annähernd zu beschreiben, mit dem Nürnberg Bewohner die Sängerbrüder aus Norden und Süden in jeder Straße begrüßten, die sie zu passiren hatten. Die unzähligen schönen Mädchen, welche alle Etagen der Häuser mit ihren freundlichen, gutmüthigen Gesichtern zierten, eroberten rasch die Herzen der vorüberziehenden Jünglinge und Männer, die unter Vorantragen ihrer Banner heranmarschirten, um den friedlichen Kampf des Gesanges heute nochmals aufzunehmen, den sie gestern bereits begonnen hatten. Blumen streuten ihnen die zarten Hände auf den Weg, und als die weiblichen Schützen ihre duftenden Blumensträuße aus den Fenstern herab verschossen hatten und der Zug noch immer nicht enden wollte, da griffen sie in ihrer Begeisterung zu den Kränzen, welche man zur Decoration der Häuser verwendet hatte. Eichen- und Fichtenkränze flogen auf die Sänger herab, die sie aufhoben, um dann den jugendlichen Schützen durch Abjingen eines melodischen Hochs dafür zu danken. Jeder auswärtige Gesangverein erntete Blumen und Kränze in Menge, einzelne, wie die Paulinen von Leipzig, die schöne schlanke Jünglinge in Studententracht hierher gesendet hatten, die Kasseler, die Kieler, die Wiener, die Tiroler wurden gleichsam mit Kränzen überschüttet. Gar manchem der spalierbildenden Nürnberger und Gäste wurde es wehmüthig um's Herz, als die Standarte mit der Aufschrift „Kiel“ heranwahte. Doppeltes dreifaches Hochrufen erscholl bei ihrem Erscheinen, die Damen warfen noch mehr Blumen wie vorher herab. Die wackeren Schleswig-Holsteiner sahen wenigstens, daß die Sympathien für sie in Nürnberg aus warmen Herzen kamen.

Die Wirkung, welche der ganze Festzug auf die Gemüther machte, läßt sich kaum beschreiben, das war kein Festzug, der blos durch äußern Glanz imponirte. Die Begeisterung, die er überall hervorrief, kündete mächtig; sie sagte uns, daß eine Zersplitterung des deutschen Volkes nicht möglich ist, wenn alle Glieder des großen Volksstammes von jener erhabenen Idee der Einheit getragen werden, wie sie hier in der altehrwürdigen Noris den entschiedensten Ausdruck gefunden hat.

Nach 4 Uhr ertönte in der Festhalle die Glocke zum Zeichen des Beginnes der Gesänge. Mit Weber's Hymnus wurde die zweite Aufführung eingeleitet; ihm folgte Grobe's Composition: „Unser Hort“, L. Lachner's „Frühlingsgruß an das Vaterland“, und Rücken's „Der deutsche Landsturm“. Ungetheilte Anerkennung lohnte diese und die nachfolgenden vier Compositionen. Reeb's „Frisch auf zum Siege“, Möhring's „Gebet vor der Schlacht“, Storch's „Ermanne dich, Deutschland!“, Kalliwoda's „Danklied“. Die Compositionen wurden stürmisch gerufen, man warf ihnen Kränze und Blumensträuße zu; die Sänger lohnte das Publikum wegen der trefflichen Durchführung der Compositionen durch wiederholtes Bravorufen. Plötzlich trat tiefes Schweigen ein, Dr. Gerster bestieg die Tribüne und entstammte, wie er es schon am ersten Festtage gethan hatte, die Tausende der Versammelten durch die Kraft und den Schwung seiner Rede. Mit einem Rückblick auf die Entstehung deutscher Gesangvereine gedachte er des würzburger Sängerfestes im Jahre 1845, und wies dann auf die hohe Bedeutung hin, welche das gegenwärtige nürnberger Sängerfest im Jahre 1861 habe, dann also fortfahrend: „Du aber, Herr der Welten, der du über alle und jeglichen ergossen hast den Geist der Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit, zu dessen Lob, Ehr' und Preis auch bei unserem Festhymnen und Psalmen erschallen, gab und erhalte uns den echten deutschen Muth, daß wir dem Vaterland dienen treu und gut, sei unser Schirm, sei unsere Macht, entzünd' das Licht in deinem Recht. Leit' uns zur Einheit, wir fürchten nicht Krieg, verleih' uns die Freiheit, bewahr' uns den Sieg, und hoch dann, hoch im starken Vaterland, hoch das ganze, das deutsche Vaterland!“

Dr. Gerster hatte in seiner Ansprache einen solch patriotischen Ton angeschlagen, daß er alle Herzen elektrisirte und zur höchsten Begeisterung hinriß. Diese Begeisterung fand einen herrlichen Nachklang in dem Lied von Glandius: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“, und in Arndt's „Deutsches Herz, verzage nicht“. Erst um Mitternacht verließen die meisten Sänger die Festhalle, einzelne Gruppen sah man dann noch in den Straßen der Stadt, wo jenen liebenswürdigen Nürnbergerinnen Ständchen gebracht wurden, die Nachmittags beim Festzug die fremden Gäste mit so reichen Blumenspenden bedacht hatten.

Für den Dienstag als vierten Festtag hatte das Comité gleichsam zur Erholung der Sänger von den Anstrengungen der vorhergehenden Tage einen Ausflug nach dem Dutzendteich arrangirt. Etwa 3 Stunden von Nürnberg entfernt dehnt sich der schöne Park mit den Wirthschafts- und Fabrikgebäuden aus. Ehrenpforten waren hier gebaut, Bänke und Bierhäuschen im Wald und Park aufgeschlagen worden. Große Kähne standen da, um zu Vergnügungsfahrten auf dem See zu dienen, Guirlanden, Fahnen, Standarten und Gemälde, all freien angebracht, schmückten den Park von allen Seiten. Die Mitte des Parks zierte eine Estrade, auf der die Büste E. M. Arndt's zwischen Blumen und grünen Buchen thronte.

Am Morgen des 23. Juli langten nun die Gäste aus der Stadt nach und nach mit sechs Musikchören an. Viele lagerten sich auf der Wiesenteck des Waldes, Andere nahmen die Liche ein, an denen ihre Standarten schon im Voraus aufgepflanzt worden waren. Das war ein buntes Gemisch aller deutschen Volksstämme, dort tanzte ein Wiener mit dem Lübecker das Sängerzeichen, eine Anzahl kräftiger Söhne Tirols führte die Dejeuniren aus dem fernen Morgenland jodelnd und hochjauchzend im Triumph davon. Demnächst aus Konstantinopel und Smyrna waren beide als Abgeordnete der deutschen Gesangvereine in diesen Städten nach Nürnberg gekommen. Dort credenzte ein gemüthlicher Schwabe dem nordischen Bruder aus Königsberg sein Trinkhorn, während eine Anzahl Stuttgarter einer Gesellschaft hübscher Nürnbergerinnen Rücken's „Mädele, ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite“, in heiterster Laune vorsang.

Am Saume des Waldes hatten die Münchener sich gelagert und jubelten laut auf, als ihnen der Componist Hiller seinen Dank dar brachte, daß sie ihm übertragenen schweren Baldchöre seiner Composition: „An das Vaterland“, so vorzüglich durchgeführt hatten. Ein von vielen hundert Kehlen gebrauntes Hoch zog und an einen andern Punkt. Auf den kräftigen Schultern zweier Oesterreicher erblickten wir einen Norddeutschen mit weißen Haaren, der an die versammelte Menge eine Rede hielt und sein Glas mit dem Wunsche leerte, daß jede Scheidewand zwischen dem Norden und Süden fallen möge.

Jenseits des See's ging es gleich lustig zu; auch dort hatten sich zahlreiche Sänger unter schattigen Bäumen gelagert, die gut geschulte Musik spielte liebliche Weisen, so verlockend, daß man sich sogar trotz des hügeligen Bodens verleiten ließ, bergauf und bergab Walzer zu tanzen. Es boten sich dem herumwandelnden Beobachter

noch gar viele interessante Bilder, denn der Aufzug nach dem Dutzendteich hatte den Charakter eines echten Volksfestes angenommen, alle Stände Nürnbergs waren dabei vertreten, jung und alt bemühte sich, den Gästen der Noris diesen letzten Festtag recht angenehm zu machen. Nachmittags um 2 Uhr zogen die meisten Vereine nach der Stadt zurück, denn um 3 Uhr hatten sich ihre Vorstände zu einer Besprechung von Sängerangelegenheiten im großen Rathhaussaale einzufinden.

Abends um 6 Uhr war die letzte Zusammenkunft in der Sängerhalle. Die Lieder: „Deutschland über Alles", „Es klingt ein heller Klang" und „Jägers Abschied vom Wald" brausten noch in vieltausendstimmigem Chor durch die Halle und riefen stürmischen Beifall hervor. Dem wiener Männergesangverein, dessen Leistungen die allgemeinste Bewunderung erregt hatten, wurde der von der Stadt Bern gesandte Ehrenpokal zuerkannt. Schöne, herzliche Worte des Dankes von seiten der Gäste aus Norden und Süden wurden noch gesprochen, ebenso gab Dr. Gerster, der sich um die Leitung des Festes so verdient gemacht hatte, seinen Gefühlen nochmals Ausdruck, während der zweite Bürgermeister Seiler den Gästen ein Lebewohl im Namen der Stadt zurief und seine Ansprache mit einem begeisterten Hoch auf das ganze Deutschland schloß.

Die Gedanken, die ein Wiener beim Scheiden aus der Halle in Worte kleidete: „Nürnberg, dich vergeß' ich nimmer", mögen auch die von vielen Tausenden gewesen sein, denn gar mancher gab uns bei der Abfahrt die Versicherung, daß er Nürnberg und dem ersten allgemeinen deutschen Sängerfest immer ein treues Andenken bewahren wolle.

Und mit Recht kann dies ein Jeder geloben, der an dem Feste theilgenommen hat, denn wir haben hier ein echt deutsches Fest gefeiert, das seinen Glanzpunkt durch die Verbrüderung erreichte, wie sie zwischen Nord- und Süddeutschen vorher bei ähnlichen Gelegenheiten noch nicht in gleich ausgedehntem Grade stattfand. Nicht der leiseste Mißton störte das Fest. Die Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft der Nürnberger, die sich schon so oft bewährt haben, zeigten sich auch diesmal wieder in dem glänzendsten Licht.

Möchte die Saat, die hier in Tausende deutscher Herzen gelegt wurde, auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Sigmund Soldan.

Aus Newyork.

Neuyork, den 29. Juli 1861.

Es war eine schlimme Affaire, die Schlacht bei Bulls Run. 25,000 Truppen sind in ein Defilé geführt worden, das von 80,000 Mann vertheidigt wurde. Die Schotten, Irländer und Deutschen haben wacker gestritten, den überlegenen Feind mit dem Bajonnet aus mancher festen Position getrieben; — endlich sind sie aber der Uebermacht gewichen, und als sie zu weichen anfingen, da stoßen die Amerikaner in wilder schamloser Flucht bis nach Washington City. Die Cavalerie der Separatisten jagte hinter den fliehenden Sonderaner der glorreichen Republik her, und hätten die Deutschen unter Brenker nicht wie eine Mauer gestanden, so wäre die Armee Lincoln's vernichtet, die Bundeshauptstadt rettungslos verloren gewesen. Tausende von Gewehren, 63 Kanonen und eine bedeutende Zahl von Wagen und Pferden sind den Feinden in die Hände gefallen. „Hannibal ante portas" ruft man sich ernstest in Washington zu; Marodeure plündern und morden unter den Augen des Kriegsministers, und weigern sich entschieden, ihr werthvolles Leben zum zweiten male in Gefahr zu bringen. Advocaten, Barbiere, Bummler und Politiker, die als Generale und Brigadiers „laurel crowned" (mit Lorbeer gekrönt) haben, kehren zu ihrem friedlichen Gewerbe zurück, und andere Größen, die bisher im bescheidenen Dunkel leben, werden durch die Tagespresse an die Spitze der aufgestellten Regimenter berufen. Gediente deutsche Offiziere, denen man bisher „Anbiezy" verweigerte, weil man den Krieg populär machen wollte, haben jetzt Aussicht auf Anstellung; nach dem nächsten Siege der vortrefflich geführten Sündänder wird man einen Schritt weiter gehen und den „loyal Germans" erlauben, unter einem Gemüsehändler oder Bierwirth zu dienen.

Gestern kam das achte Regiment zurück. Der Broadway war von einem Ende zum andern gedrängt voll ungeduldig Harrender; nicht nur die Straße, nein alle Treppen, Balcone, Fenster und Fenstergesimse waren mit Menschen angefüllt, die schon seit dem frühen Morgen das lapfere „Achte" herbeigesehnt hatten. Eine kleine niedliche Frau mit einem Säugling auf dem Arme redete mich an und fragte: „Seind Sie à Dritscher, lieber Herr?" Als ich dies insofern beantwortete hatte, daß ich ein Schleswig-Holsteiner sei, fragte sie, ob das „Achte" noch nicht käme? Sie stände schon seit sieben in der Früh auf dem nämlichen Platze; ihr Mann sei seit dem Märzen fort in's Krieg und das Kind sei vierzehn „Täg" nach seinem Anemarsche geboren; sie möcht's ihm doch gar zu gern zeigen — wenn er doch nur kommen thäte!"

Endlich kam dies so sehnlich erwartete Regiment! Der Empfang war ein ergreifender. Das ganz aus Bürgern der Stadt Neuyork bestehende Corps hatte in der Schlacht von Bulls Run tapfer gestritten und große Verluste gehabt. Seine dreimonatliche Dienstzeit war abgelaufen, die Mannschaft wurde nach Neuyork zurückgeführt, um die Waffen abzulegen und den Sold in Empfang zu nehmen. Wer irgend konnte, hatte sich im Broadway eingefunden, um die heimkehrenden Krieger zu empfangen. Weiber und Kinder, Greise und alte Mütter drängten sich an die übrigen, sonnverbrannten Krieger und begrüßten mit Jubel den Gatten und Sohn, dem ein günstiges Geschick die Heimkehr beschieden. Manches Auge suchte auch ängstlich nach dem theueren Zügen des so sehnlich Erwarteten und füllte sich mit bitteren Thränen, wenn die „blinde Rotte" vorüberzog und der Nebenmann trauernd auf den Platz hinwies, wo noch vor wenig Tagen der Kamerad in voller Jugendkraft neben ihm marschirt war.

„Hannes! Hannes!" rief die kleine Badenserin plötzlich dicht neben mir. Ich blickte mich um und sah, wie sie den kleinen lächelnden Säugling emporhob und dem Hannes zeigte, der freudestrahlend sein Gewehr schulterte und offenbar mit großem Widerstreben weiter marschirte. Er wäre lieber mit seinem Weibert nach Hause gegangen, der böse Hannes, als nach dem Arsenal; er hätte lieber sein Kind auf dem Arme getragen, als den Schießzrügel — aber er war Soldat geworden und wußte, daß er den Schießzrügel abliefern mußte in Reihe und Glied — und stramm und steif folgte er dem Commando des Offiziers, der seinen Leuten den Takt einbläute und jeden Schlag auf die große Trommel mit einem „Links! links!" begleitete.

Die amerikanischen Zeitungen vergleichen die Schlacht bei Bulls Run mit der Erstürmung des Malakoff und ihren Rückzug mit dem des Xenophon; die Ursache ihrer Niederlage haben sie darin gefunden, daß sie an einem Sonntage angegriffen haben, und General Scott wird im Interesse des Vaterlandes aufgefordert, in Zukunft den Sabbath zu heiligen! —in.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der König von Sachsen erhielt gleich nach seinem Eintreffen in Baden-Baden am Morgen des 5. August die Besuche des Königs von Preußen und des Großherzogs von Baden, entgegnete denselben, machte allen drei anwesenden fürstlichen Personen und resp. regierenden Häusern seinen Besuch und legte um Mittag die Reise über Basel nach Interlaken fort, wo er die Königin und die Prinzessinnen Töchter bereits antraf.

— Erbprinz Kaiser und Gemahlin besuchten Brüssel und haben sich daselbst in Brüssel einige Tage aufgehalten, um die ausgezeichneten Gemälde Hendrik's im Jesuitenkloster, die Grabmäler Karl's des Kühnen und der Maria von Burgund, Gemahlin Kaiser Maximilian's, sowie andere Sehenswürdigkeiten der historisch reichen Stadt zu sehen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Plane einer Reise nach Corfu entsagt, dagegen wird seine Schwägerin, die Erbprinzessin von Thurn und Taxis, sich am 10. Aug. dahin begeben und den ihrer kaiserlichen Schwester so lange verweilen, als sich dieselbe auf dieser Insel aufhält.

— Der Kronprinz und Prinzessin sind ihrem Gemahlen am 15. Aug. England verlassen und sich nach Coblenz begeben, wo die Prinzessin getrieben ist, während der Prinz am 20. in Potsdam eintrifft, den Herbstübungen des Gardecorps beizuwohnen und zur Zeit der großen Manöver an den Rhein zurückkehrt.

— Der Kronprinz von Hannover gedenkt im Oktober zu Neuberend zu dringende Verlobungsfeier, indem er von den Aerzten dringendst wurde, der Badereise und den Badeluften daselbst sich mit Kaiserin zu gesellen.

— Der Königin von England und der Prinz Gemahl werden am 27. d. M. zu Kingstown in Irland eintreffen und bis den folgenden Sonnabend in Dublin verweilen. Am nächsten Montag wird die Reise nach Holyrood fortgesetzt und am 29. erfolgt die Rückkehr nach England.

— Die Königin Maria Christina von Spanien ist in Begleitung ihres Gemahls und einer zahlreichen Gefolges am Mittwoch von Boulogne aus in England eingetroffen und hat sich nach Brighton begeben.

— Die Kaiserin der Franzosen hat die Ankunft des Königs von Schweden in St. Cloud nicht abgewartet und sich am 5. Aug. zum Curgebrauch nach Cauterets begeben — wie es heißt, weil die Königin von Schweden, welche sich in Deutschland befindet, ihren Gemahl nicht nach Frankreich begleitete.

— Prinz Napoleon ist mit Gemahlin am 27. Juli in Neuyork gelandet, bewohnt jedoch ein Sterbehaus Jacquinte.

— Am 10. Aug. hat der König von Schweden mit seinem Bruder, ohne vom Kaiser begleitet zu werden, Vichy verlassen und Chalons besucht. Am 11. Aug. traf der König bereits mit der Königin Victoria bei Cuxhaven zusammen, besuchte aber sofort und begleitete sie nach Osborne.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Beschlüsse des ungarischen Landtags in der Adreßfrage. In der Sitzung des ungarischen Landtags vom 5. Aug. trug Tóth im Unterhause den neuen Adreßentwurf vor. In demselben ist von den Forderungen der ersten Adresse nicht abgegangen, und es wird zum Schluß erklärt, die Unterhandlungen seien hiermit abgebrochen. Der greise Beroldy beantragte einige unwesentliche Aenderungen; Tisza Kálmán trat diesem Antrage bei, weil der Entwurf den Ausdruck der gesammten Wünsche des Volkes enthalte. Der Entwurf wurde demnach mit Stimmenmehrheit angenommen und dessen Ueberreichung an das Oberhaus beschlossen. Der Adreßentwurf Tóth's geht nicht nur auf die Widerlegung der einzelnen Sätze der Königlichen Reskripte ein, sondern gibt außerdem eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse Ungarns, Siebenbürgens und Kroatiens und berührt auch andere Fragen, wie z. B. die Rechte der böhmischen Krone, Galiziens und die Verleihung der erblichen Würden. Das Actenstück schließt in Ganzen eine höchst entschiedene Sprache. Zum Schlusse wird die Entschlossenheit der Nation abgelehnt und vor Gott und der Welt gegen alle etwaigen Verfassungsverletzungen feierlichst Protest eingelegt. Der Königliche Reskript habe jeden Faden der Verständigung abgerissen, und da der Landtag in seiner Unvollständigkeit keine Gesetze geben könne, möge er auch seine fernere Thätigkeit sistiren. Nach im Oberhause wurde der Adresse am 10. Aug. unverändert einstimmig angenommen.

Die vorläufige Einführung der Steuereinrichtung in Ungarn. Die Wiener Zeitung vom 9. Aug. veröffentlicht eine Verfügung des Finanzministers, wonach die Besteuerung ganzer Landgemeinden in Ungarn mit Ausnahme derjenigen der Steuereinrichtung bis zum 15. Sept. außer Kraft gesetzt wird, falls die Gemeinden die Steuerausscheidungstabellen dem Einzelnen auf deren Verlangen aushändigen. Auf die Stadtgemeinden findet diese Verfügung keine Anwendung, und die ungarische Presse betrachtet sie nicht als eine Concession der Regierung.

Der Beschluß des kroatischen Landtags über Beschickung des Reichsrathes. In der Sitzung des kroatisch-slavonischen Landtags vom 3. Aug. wurde die Debatte über die Beschickung des Wiener Reichsrathes geschlossen. Nachdem ein Antrag des Banus in dieser Sache verworfen worden, stellte Debarsitz die Frage folgendermaßen: „Soll der kroatisch-slavonische Landtag am Reichsrath Antheil nehmen oder nicht?" und bei der vorgenommenen Abstimmung entschieden sich die Abgeordneten fast einstimmig dafür, sich an dem Reichsrath nicht zu betheiligen — so sie immer oder nur unter den jetzigen Verhältnissen, blieb unerwähnt.

Sachsen. — Schluß des Landtags. Am 2. Aug. wurde in Dresden durch den Kronprinzen der sächsische Landtag geschlossen. Der Thronrede geschieht sich auf die Aufhebung der wichtigsten zur Berathschlagung kommenden Gegenstände. Der deutschen Frage und der gegenwärtigen politischen Verlage wurde nicht gedacht.

Nürnberg. — Eröffnung der Kammer. Am 6. Aug. wurde die Kammer vom Prinzen-Statthalter in Person eröffnet. Derselbe empfahl in einer kurzen Rede, welche der Abgeordneten sehr wenig zu erfreuen geeignet war, daß von der Regierung vorgelegene, übrigens wenige, noch französischen Muster entworfene Preßgesetz als ein solches, „welches der Freiheit unverhalt der von der Bundesgesetzgebung bezeichneten Grenzen wahre", mit Eifer und Vorsicht zu unterstützen. In diesem Vorkommen hat die Versammlung sich entschieden ist erklärt man 27 Stimmen 21) Herrn Mez gewählt.

Ausland.

Frankreich. — Die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser. Der Moniteur meldet über die schon seit einiger Zeit verbandelte Zusammenkunft König Wilhelm's von Preußen mit Kaiser Napoleon, daß zwar der Besuch im Lager von Chalons nicht stattfinden werde, daß aber eine Zusammenkunft zwischen den beiden Monarchen in Frankreich nächsten October verabredet sei. Paris und Fabrik sagen hinzumeist, daß die Begegnung am 6. Oct. in Straßburg stattfinden solle. Der Grund, weshalb jetzt nicht, wird von einigen in der Einmischung deutscher Zeitungen auf den König, von anderen in Zugeständnissen Oesterreichs an die preußische Politik, wieder von anderen überhaupt nichtigen in den Gesundheitsverhältnissen des Königs gesucht, der jetzt noch das Bad in Baden-Baden brauchen und dann wieder nach Ems gehen wird.

England. — Die Prorogation des Parlaments. Am 6. Aug. sind die Vertagungen des englischen Parlaments Statt. In der drei dieser Gelegenheit gehaltenen Thronrede heißt es unter anderem: Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien befriedigend und sei auf Erhaltung des europäischen Friedens zu hoffen. Die Ernteaussicht in Italien hätten zu einem günstigen Ausgang der Krisen geführt und die Königin wünsche, daß die dortigen Angelegenheiten zum Besten des Landes geordnet werden möchten. Sie bedauert die Ereignisse in Nordamerika und mit ihre Neutralität wahren. Endlich spricht sie die Hoffnung aus, daß die Ruhe in Syrien keine weiteren Störungen erleiden werde.

Die englische Presse über die amerikanische Blockade. In London ist man sehr in Besorgniß, daß die eigenthümliche Blockadepraxis der Amerikaner, nach welcher sie Schiffe gegen die Einrichtung von Kohlenstätten in den blockirten Häfen einlaufen, zu internationalen Verwicklungen führen und vielleicht gar einen Krieg hervorrufen könne. The Times sagt darüber: Das Project, auf dem Atlantischen Ocean Kohlenstätten zu errichten, hatte sich durch seinen Artikel des Völkerrechts verantwortet. Wenn ein kriegführendes Geschwader ein einziges Schiff gegen die Einrichtung der Kohlenstätten in den blockirten Häfen einlaufen lasse, so sei von diesem Moment an die Blockade aufgehoben und die ganze übrige Welt habe von da an das Recht, in den betreffenden Häfen zu handeln. Das Recht eines Kriegführenden beruhe nicht darin, daß er vom blockirten Hafen fern halte, wen er wolle, noch darin, daß er unter dem Vorwand der Blockade neutrale Schiffe brandschatze, sondern es bestehe sich daran der Effekt, alle Welt abzuhalten.

Italien. — Der Stand der Dinge im Neapolitanischen. General Cialdini hat dem Kriegsminister gemeldet, daß Chiavone der Sache vollständig gerichtet worden und daß die übrigen Banden der „Räuber" auf verschiedenen Punkten von zusammengetragen seien und tüchtig noch lange den sie angreifenden Truppen entgehen könnten. Es scheinen indeß dazu doch noch mehr Truppen erforderlich zu sein, als der General gegenwärtig zur Hand hat, denn er verlangt gleichzeitig Verstärkungen, die ihm auch zugesagt worden. In Ancona wurde eine Brigade eingeschifft, die nach Calabrien bestimmt ist, und ebenso hat die Fregatte „Constitution" Truppen an Bord genommen, die nach der Capitanata gebracht werden sollen. Später soll letzteres Schiff in der Gegend zwischen Terracina und der Mündung des Mittelmeeres kreuzen. Drei Genua und drei Palermo'er Dampfer sind mit einer Cavalerie abgegangen. Im Garigan sind die Armee im Neapolitanischen am 30— 12,000 Mann verstärkt. — Uebrigens verfährt Cialdini gegen die Aufständischen milder als man erwartete. Die officielle Zeitung meldet unter anderem, daß der General den Cyklopen, der in Sermoneta sechs Menschen hat erschießen lassen, sofort zu verhaften und vor ein Kriegsgericht zu stellen befohlen habe. Ferner ist der Chef Galantuomo, weil er eine Frau ermordet, in welcher er unter anderm gesagt: „Aber einen Räuber verbirgt, soll ohne Unterschied von Alter, Geschlecht und Rang erschossen werden", zum zweiten Male als Militärcommandant von Terracina entlassen worden. Endlich ist auch dem General Pinelli der fernere Befehl seiner gewöhnlich in einer heftigen Sprache gehaltenen Proclamationen untersagt worden.

Eine Note Ricasoli's. Ricasoli hat an die Vertreter der fremden Mächte in Turin eine Note über die Ereignisse der letzten Parlamentssitzungen geschickt, in welcher er die Absicht der Mehrheit jedes Repräsentanten der Meinungen und Interessen der früheren Regierungen von Neapel, Toscana u. s. w. bervorhebt, und in der es schließlich heißt, es sei ein einziges Italien zu Stande gekommen, obgleich ein Theil desselben noch in anderem Besitze sei. „Indem Europa", so schließt der Minister, „uns organisirt, bewaffnet und stark sieht, wird es uns von unseren Rechte, ganz Italien zu besitzen, abstehen; es wird unsere Nationalgröße mildern, indem wir der Kirche Unabhängigkeit und Freiheit bieten."

Turkei. — Ministerwechsel. Durch kaiserlichen Hat vom 6. August wurde der bisherige Großvezier Mehemed Kibrisli Pascha zur Disposition gestellt und an seine Stelle Aali Pascha (Reisenden) berufen. Aali Pascha bleibt Minister des Auswärtigen und hat ihm einstweilen übertragen gewesene Präsidium des ersten Justizrathes hat Kamil Pascha erhalten. Der Bruder Aali Pascha's ist abgereist und der Große Rath aus 10 Mitgliedern vermehrt worden.

Der Stand der Dinge in der Herzegowina. Omer Pascha, dem ungefähr dreißig Mann zur Verfügung stehen, hat die bestimmte Weisung erhalten, gegen die Aufständischen in Podgorica und Montenegro mit aller Energie vorzugehen. Indeß hofft man nicht, daß es große Erfolge erringen wird, zumal da Serbien eine eigenthümliche Stellung in den dortigen Ereignissen einnimmt. Der heftige Haß bei den neuen Serben nach seinen Selbstständigkeit zu seiner Thronbesteigung abgelaufen, gestattete dem ihm die Vollziehung als Oberherrschaft dargebracht. Die Forderungen Montenegros an Turkei sind in Konstantinopel zurückgewiesen worden und in wenigen Tagen wird die Skupschtina zusammentreten, die darüber Beschluß fassen soll, was nun zu thun sei.

Außereuropäische Länder.

Argentinische Conföderation. — Die Vorbereitungen zum Krieg mit Buenos Ayres. Die Rüstung der argentinischen Conföderation Buenos Ayres gegenüber wird von Tag zu Tag feindseliger. Der Regierung der ersteren hat der ihr vom Congreß ertheilten Ermächtigung gemäß eine bedeutende Truppenmacht in Santa Fé zusammengezogen und den General Urquiza an deren Spitze gestellt. Der Präsident Derqui ist mit einer starken Truppe in Cordova eingetroffen und hat den dortigen Provinzialgouverneur, sowie mehre Beamten abgesetzt und die ganze Provinz Cordova in Belagerungszustand erklärt.

Mexiko. — Die Errichtung einer Dictatur. Aus Veracruz trifft die Nachricht ein, daß der Congreß Mexicos, der jetzt nach heftiger Unterredung der Kirchlein in der Hauptstadt zusammengetreten ist, dem Präsidenten Juarez die unbeschränkte Dictatur übertragen und in der ganzen Republik die den Bürgern und der Presse durch die Gesetze verbürgten Freiheiten suspendirt hat.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

— Energische Congreßbeschlüsse. Das Repräsentantenhaus in Washington hat auf die Nachricht vom Ausgang der Schlacht am Bulls Run eine Resolution angenommen mit 117 gegen 7 Stimmen, des Inhalts, „daß der gegenwärtige Bundeskrieg dem Lande durch die Bundesregierungsmacht des Südens aufgenommen ist; daß in dieser nationalen Krise der Congreß alle Parteiungen bei Seite setzend, nur seiner Pflicht gegen das Vaterland eingedenk sein wird; daß der Krieg nicht zum Zweck der Eroberung oder der Herabsetzung gesetzlich bestehender Rechte, sondern zur Wahrung der Bundesverfassung und der durch diese gewährleisteten Rechtsverhältnisse geführt werden wird." Zugleich hat der Senat einen Gesetzentwurf über Confiscation des Vermögens der Separatisten mit dem Zusatz angenommen, daß alle im Aufruhr gegen die Regierung befindlichen Individuen ihre Sklaven verwirkt haben. Auch liegt dem Senat ein Gesetzentwurf von Pomeroy vor, nach welchem der Congreß die Etablirung als Grundsatze der Truppiale des Landes für abgeschafft erklären und alle Beamten des Bundes mit Beschwörung des Treueds beauftragen soll. Natürlich wird man zu dieser Maßregel nur in der äußersten Gefahr schreiten. — An die Stelle Mac Dowell's, der die Schlacht bei Bulls Run verlorene, ist General Mac Clellan berufen worden. (Portier und Propagator in Nr. 945 der Illustrirten Zeitung.)

Die Stellung der Parteien in Missouri und Arkansas. Aus Missouri meldet man, daß der Bundesgeneral Lyons mit ungefähr 6000 Mann und 24 Feldgeschützen nebst einem vollständigen Wagenpark gegen Springfield in Südwestmissouri vorrückt. General Mac Culloch und Gouverneur Jackson haben sich über die Grenze von Arkansas zurückgezogen, um ihre Truppen einzuüben. Mac Culloch wird mit Einschluß eines Reg. Texas und Arkansas und der texanischen Schützen auf etwa 17,000 Mann geschätzt, wogegen die Oberkommando des Generals Lyons 10—12,000 Mann nicht übersteigt. — Ein Ereignißzug, der die Stadt Kansas passirte, um die Kanonen und das Eigenthum von Unionssoldaten und dem Indianerland zurückzubringen, ist von einer Schar Sonderbündler unter einem gewissen Jamison beraubt worden. Namentlich wurden die Waaren und über Kriegsbedarf von derselben weggenommen.

Tod des Bulls Run gefallenen Sonderbundsgenerals. Die jüdischen Berichte über die Schlacht melden, daß der Unionsgeneral in derselben fünf Generäle: Barton auf Virginia, Pike und Zuhavierer, Griffin und Smith und Monde und Johnson von Hamptons Legion, verloren haben. Der Hauptkampf war auf dem linken Flügel, der von Johnston befehligt wurde, während Beauregard den rechten, Lowe das Centrum commandirte.

Eine glückliche Expedition von Fort Monroe. Von den in Fort Monroe liegenden Unionstruppen wurde eine Expedition nach Hampton unternommen, die mit der Verbrennung von neun Schiffen und Schonern der Conföderirten endigte. Hampton, unweit Monroe, wurde genommen werden.

Die neue Botschaft des Sonderbundspräsidenten. Jefferson Davis hat dem in Richmond versammelten Sonderbundscongreß eine Botschaft zugesandt, welche vom 20. Juli datirt ist. Er sagt darin, Lincoln habe durch sein Verhalten den Sonderbestand der verbundenen Staaten in direct anerkannt und doch werde durch die Blockade dargethan, daß sie Herr des Landes noch als Bürger der Union betrachtet würden. Bei der Neutralität schwöre, mit welcher Leidlichkeit man den Krieg gegen die Conföderirten führe. Die Conföderation werde ihre friedlichen Operationen jetzt erweitern, und Angesichts des Conflikts mit seinem Mann, der drohe, sei eine Verwerbung der Streitkräfte des Landes nöthig.

Graf Anton Forgach,
ungarischer Hofkanzler.

Eine kurze biographische Skizze des neuernannten ungarischen Hofkanzlers haben wir bei der ersten Nachricht seiner Ernennung gegeben. Wir lassen derselben heute das Portrait des Grafen Forgach folgen und verweisen diejenigen unserer Leser, welchen jene Skizze nicht mehr in Erinnerung sein sollte, auf den Artikel: „Die Entlassung der ungarischen Minister" in Nr. 943 der Illustr. Ztg.

Graf Anton Forgach, ungarischer Hofkanzler. Nach einer Photographie

Die großherzogliche Kunstschule zu Weimar.

Ob Schule — ob Akademie? — Das ist in Betreff der Kunstlehranstalten in der neuesten Zeit wieder eine brennende Frage geworden, für deren Erörterung sich zahlreiche Federn in Bewegung gesetzt, für deren theoretische Lösung eine Reihe beachtenswerther Beiträge erschienen ist. Unter den früheren Schriftstellern war es unter anderen C. F. v. Rumohr, welcher in seinen „Italienischen Forschungen" die Erziehungsweise des Künstlers in's Auge faßte und der vorzüglichste Methode derselben auf historischem Wege zu ergründen suchte. Einen trefflichen Beitrag zur Entwickelung derselben Frage verdanken wir nach ihm dem ebenso geistreichen als gelehrten Archäologen K. F. Hermann, der in seiner Abhandlung über die Studien der griechischen Künstler an den hervorragendsten Erscheinungen der antiken Sculptur der Art der Ausbildung ihrer Urheber nachzuweisen bemüht ist. Auf bestehende Verhältnisse eingehend und in der Absicht, eine Reform auf dem praktischen Gebiete herbeizuführen, sprach sich Franz Kugler zuerst in dem Anhange zu seiner Geschichte der Malerei, später in verschiedenen selbständig erschienenen Denkschriften eingehend über die obige Frage aus, und ihnen schließen sich die neuesten Abhandlungen von Hermann Grimm „Ueber die Akademie der Künste und das Verhältniß der Künstler zum Staate" und von Wolfgang Müller von Königswinter „Ueber das Verhältniß des Staates zu den bildenden Künsten" unmittelbar an. Es ist hier nicht der Ort, auf die in den letztgenannten Broschüren enthaltenen Vorschläge und deren Begründung näher einzugehen, wol aber glauben wir bemerken zu dürfen, daß sie in der Grundidee, deren Verwirklichung sie anzustreben suchen, abgesehen von einzelnen Modificationen, mit dem vollkommen übereinstimmen, was Theodor Vischer in seiner „Aesthetik" als das in der Erziehungsweise der Künstler für die Gegenwart Ersprießlichste entwickelt und anerkennt.

Nachdem er das Wesen der Akademie und das der Schule des einzelnen Meisters dargelegt und auf die durch beide in den verschiedensten Epochen erzielten Resultate hingewiesen, hält er es für die Aufgabe der Gegenwart, durch Verbindung des Zweckmäßigen in beiden Erziehungsformen ein Drittes, den Bedingungen der Zeit und den Forderungen der wahren Kunst Entsprechendes zu bilden. Daß die akademische Einrichtung eine unentbehrliche sei, wird von ihm anerkannt, und so handle es sich zunächst von der Methode des Unterrichtes in derselben, und zwar insbesondere in den Zweigen, wo die Technik unzweifelhaft sich mit dem freien ästhetischen Gefühl verbinde, im Zeichnen nach der Antike und nach dem lebenden Modell, in der Farbenbehandlung, im Modelliren und namentlich im eigenen Entwerfen, im Componiren. Es komme darauf an, daß man den Schüler anregend leite, ohne den Geist der gesunden Naturanschauung und das Leben der Phantasie, das in ihm vorausgesetzt ist, zu erdrücken. Man lehre ihn selbst sehen und selbst künstlerisch, das heißt in Formen denken. Namentlich solle der Schüler neben strengen anatomischen Studien in schneller und allseitiger Auffassung und Nachbildung zufälliger, frei gewählter Stellungen des Modells geübt werden. Noch mehr natürlich müßte von dem freien Act des Entwerfens und Componirens alles Conventionelle in der Leitung fern gehalten bleiben. Eine geistvoll freie Methode, wie sie hier angedeutet sei, könne natürlich nur von bedeutenden Meistern ausgehen, in welchen nicht der Beamte den Künstler unterdrücke, das heißt, welche zu ihren Schülern in dem persönlich freien Verhältniß stehen, wie in der sammlären Erziehungsform, nur daß das engere häusliche Beisammensein, wie es in naiven Zeiten stattfand, nicht mehr angehe. Hieraus ergebe sich die Einrichtung, wonach in denjenigen Zweigen, welche eine exact schulmäßige Behandlung bedingen, die Schüler gemeinschaftlichen Unterricht genössen, dagegen für den ästhetischen Theil der Technik in Malerei, Bildhauerei und Baukunst Ateliers gegründet würden, worin praktische Künstler einen Kreis von Schülern selbständig leiteten.

Die durch den Kunstsinn des Großherzogs von Sachsen-Weimar am 1. October vorigen Jahres zu Weimar gegründete Kunstschule, welche nach

Die neuerbaute Kunstschule in Weimar. Originalzeichnung von C. E. Doepler.

Digitized by Google

Vollendung der inneren Einrichtung am 12. November ihre Wirksamkeit beginnen konnte, also jetzt den achten Monat derselben, und zwar mit günstigstem Erfolge zurückgelegt hat, entspricht im Wesentlichen den Bedingungen, welche nach den angeführten Vorschlägen in Betreff einer Kunstlehranstalt für die Forderungen der Gegenwart zu erfüllen sind, und kann somit als ein praktischer Versuch der Lösung einer Frage gelten, die von jeher für die Entwicklungsgeschichte der Kunst von der höchsten Bedeutung war.

Betrachten wir zunächst die Räumlichkeiten des für die Kunstschule neu errichteten, nach einem Plane des Baurath Bormann ausgeführten Gebäudes, so finden dieselben in folgender Weise Verwendung. Im ersten Stocke befinden sich die Ateliers des Directors, der übrigen Meister und des Secretärs. Das Parterre enthält außer der Wohnung des Hausvogts den Antikensaal, die Malschule, das Atelier des Professors der Bildhauerei nebst der Bildhauerschule und, wie der dritte Stock ausschließlich, einzelne für die Schüler bestimmte Ateliers.

Obschon die Ansicht über den Antikensaal dem ersten Professor obliegt, so corrigirt doch in demselben, wie auch in der Malschule, in welcher ein gemeinschaftliches Modell gestellt wird, jeder Meister seine eigenen Schüler. Sind letztere soweit vorgeschritten, daß sie mit dem Malen eines Bildes beginnen können, so wird ihnen von dem letztgenannten Meister eines der ihm zur Verfügung stehenden Ateliers angewiesen, um in demselben die weitere künstliche Ausbildung zu vollenden. Infolge der vorhandenen Schülerzahl hat sich bereits die Nothwendigkeit einer Anzahl von Ateliers im Innern der Stadt nothwendig gemacht und dürfte eine baldige Erweiterung des Kunstschulgebäudes eintreten. Die Aufnahme der Schüler, für welche eine hinreichende Fertigkeit im Zeichnen nach dem Runden vorausgesetzt wird, erfolgt auf Vorschlag des Directors durch Conferenzbeschluß, und werden die Angelegenheiten der Schule in wöchentlichen Sitzungen des Collegiums gemeinschaftlich berathen. Als die Grundprincipien, welche die einzelnen Meister bei der Heranbildung ihrer Schüler walten lassen, gelten ein ununterbrochenes Studium der Natur, dem das Zeichnen nach der Antike als Mittel der Balance eines feinen Formensinns zur Seite geht, dann möglichste Berücksichtigung und Wahrung der Individualität jedes einzelnen Schülers, also eine völlig freie Entwicklung des ihm verliehenen Talentes.

Das Zeichnen nach dem Akte findet während des Winterhalbjahres allabendlich unter Aufsicht eines besonders hierfür angestellten Lehrers, des Maler Nieffen statt, und die Vorträge, an welchen sämmtliche Schüler theilnehmen, hielten bisher: über Perspective Maler Jacobi, über Anatomie der leider kürzlich verstorbene geheime Medicinalrath Froriep, über Kunstgeschichte Hofrath Schnaase. Die Vorträge über Aesthetik, welchen im nächsten Semester solche über Costümkunde hinzutreten, sind dem Secretär der Schule (Dr. v. Schorn), welchem zugleich die Führung der geschäftlichen und literarischen Angelegenheiten derselben obliegt, übertragen.

Bei der oben angeführten, für die speciell künstlerische Ausbildung der Schüler vollkommen freien Organisation, vermöge welcher jedem, der als Lehrer thätig, ein durch keinerlei Schranken begrenzter Wirkungskreis verstattet ist, mußten hervorragende künstlerische Kräfte die erste Bedingung sein, und daß solche in der That vorhanden, beweisen die Namen der Meister, welche ihren Wirkungskreis in der neuen Schule gefunden haben.

Der Director, Graf v. Kalckreuth, ist durch seine zahlreichen Werke im Gebiete der Landschaftsmalerei als ausgezeichneter Künstler anerkannt. Sein neuestes Gemälde, das „Schloß vom heiligen Gral", bildet gegenwärtig eine Zierde der allgemeinen deutschen Kunstausstellung in Köln. — Professor v. Ramberg, rühmlichst bekannt durch seine Leistungen im Gebiete der Genremalerei, ist gegenwärtig mit der Ausführung eines großen historischen Gemäldes, „Friedrich's II. Hofhaltung in Palermo", für das münchener Maximilianeum beschäftigt und vollendet daneben im Auftrage der Frau Großherzogin ein kleines Gemälde „Das Märchen vom Froschkönig." Professor Böttlin, Lehrer der Landschaftsmalerei, ist ebenso sehr durch geistreiche Composition als durch seine Empfindung in der Farbe ausgezeichnet. Wer seinen „Pan im Schilf" (in der münchener Pinakothek), seinen „Raub am Meerpferd" und ein eben in der Vollendung begriffenes Gemälde, eine ruhende Venus mit landschaftlicher Umgebung, kennt, wird uns darin beistimmen. Genelli, dessen „Raub der Europa" ihm die allgemeinste Anerkennung verschafft, F. Lenbach, G. Conrader, beide letztere Schüler C. Piloty's, sind ebenfalls hinreichend bekannt. — Auch das Fach der Bildhauerei ist in entsprechender Weise durch den seit dem 1. Juni d. J. an die großherzogliche Kunstschule berufenen Professor Reinhold Begas vertreten.

Neben so bedeutenden Lehrkräften fehlt es aber Weimar auch keineswegs an den sonstigen Hülfsmitteln, welche für die gedeihliche Entwicklung einer Kunstschule erforderlich sind. Wir können diese in wissenschaftliche und rein künstlerische trennen. Die wissenschaftlichen, zu denen vor Allem gediegene geschichtliche und kunstgeschichtliche Werke zu rechnen sind, finden sich in der hiesigen großherzoglichen Bibliothek, die im Ganzen 150,000 Bände umfaßt, in seltener Weise vereinigt und sind, Dank der vorzüglichen Einrichtung, welche daselbst getroffen ist, einem Jeden zu jeder Zeit zugänglich und nutzbar gemacht. Die Archäologie, die Kunstgeschichte, die Costümkunde und alle damit in Verbindung stehenden Zweige sind durch eine reiche Anzahl deutscher, französischer, englischer und italienischer Werke der verschiedensten Jahrhunderte vertreten, welche durch eine Reihe trefflicher Conlevierwerke ergänzt werden.

Die rein künstlerischen Hülfsmittel für die Entwicklung und Fortbildung des Malers bestehen ausschließlich in hervorragenden Werken bedeutender Meister der verschiedenen Kunstgattungen, sowol im Original als in guten Nachbildungen. Besitzt Weimar auch keine Gemäldegalerie, wie sie Berlin, Dresden und München dem täglichen Besuche und Studium des Einzelnen darbieten, so schließen doch die Privatsammlungen des Großherzogs, die Bibliothek und das großherzogliche Museum einen so reichen Schatz an Gemälden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten und Lithographien ein, daß derselbe, für die Zwecke der Kunstschule verwendet, jedes Bedürfniß der Anregung und Ausbildung vollkommen zu befriedigen vermag.

Und so dürfte denn aus Allem, was wir bis hierher mitgetheilt und angedeutet, hervorgehen, daß für die neue Kunstschule zu Weimar die Bedingungen für ein frisches Blühen und Gedeihen allseitig erfüllt sind. Die seit der kurzen Dauer ihres Bestehens gewonnenen Resultate berechtigen zu der Hoffnung auf eine glückliche Weiterentwickelung und daß das Ziel erreicht werde, auf welches der Blick ihres, jedes künstlerischen Streben mit warmer Liebe und anfeuernder Theilnahme fördernden fürstlichen Gründers gerichtet ist. O. v. S.

Der Kriegsschauplatz in den Vereinigten Staaten.

Der Kriegsschauplatz, auf welchem die große Tragödie in der nordamerikanischen Union spielt, zerfällt in drei Theile: einen südlichen, wo der Krieg nur durch die Blokade der Häfen am mexicanischen Golf geführt wird und nebenbei Fort Pickens und die Forts auf den Tortugas und den Keys von Unionstruppen besetzt sind, ferner einen westlichen, welcher Missouri und Südillinois umfaßt und wo einerseits an der Grenze von Arkansas die Unionstruppen unter General Lyons und Oberst Sigel dem Separatisten unter Gouverneur Jackson gegenüberstehen, andererseits das Lager in Cairo am Ausfluß des Ohio in den Mississippi die Insurgenten von Mississippi und Tennessee im Zaume hält, endlich einen östlichen, der gegenwärtig die meiste Aufmerksamkeit auf sich lenkt und den wir deshalb im Folgenden etwas genauer betrachten.

Zum östlichen Kriegsschauplatz gehören die südlichen Grafschaften von Pennsylvanien, das südliche Maryland und ganz Nordvirginien. Derselbe wird durch die Alleghanies, die von Nordosten nach Südwesten heraufstreichen in eine westliche und eine östliche Hälfte getheilt. In der Mitte zwischen beiden liegt, von den beiden Hauptketten der Alleghanies gebildet, das sogenannte große Thal von Virginien. Der Westen und die Mitte sind bergig, der Osten am Rande der Chesapeakebucht bis auf wenige Strecken an's Land hinein ein flaches, sumpfiges oder sandiges Uferland, die sogenannte Flutwasserregion, die von dainttig breiten tiefeingeschnittenen Flußmündungen gespalten wird.

Die Stellung, welche die Regierungstruppen vor der Schlacht bei Manassas Gap oder Bulls Run einnahmen, war folgende: Das Centrum bildete das stark verschanzte Washington, von dem sich die Positionen der Unionisten bis nach Alexandria ausdehnten und wo namentlich die Arlingtoner Hügel stark befestigt und besetzt waren. Der Befehlshaber war hier der Obergeneral der Armee, General Winfield Scott, und unter ihm commandirte General Mac Dowell. Der rechte Flügel, von den Generalen Patterson und Mac Clellan befehligt, stand in der Gegend von Harpers Ferry und Leesburg am oberen Potomac. Hinter dem Centrum und dem rechten Flügel stehen die Reserven, hinter jenem General Dix bei Baltimore, hinter diesem verschiedene pennsylvanische Regimenter, die bei Hagerstown und Chambersburg aufgestellt sind. Als äußerster linker Flügel sind die bei Fort Monroe am Ausfluß des James River unter General Butler versammelten Truppen zu betrachten, die indeß nur durch Dampfer mit dem übrigen Heere in Verbindung stehen und ihrer geringen Zahl halber nicht eher an ein bedeutenderes Eingreifen in den Gang der Operationen denken können, als bis es dem Regierungstruppen im Norden gelungen ist, bis Richmond vorzudringen.

Um dies zu hindern, haben die Separatisten unter General Beauregard auf dem Wege von Washington nach Richmond eine starke Stellung eingenommen. Diese wird bald nach der dort befindlichen Eisenbahnstation, wo die Orangebahn mit der Alexandriabahn zusammentrifft, Manassas Junction, bald nach einem tiefen Paß, durch den die Heerstraße führt und der sich drei englische Meilen nördlich von der Station befindet, Manassas Gap, bald nach einem dort fließenden Bach Bulls Run genannt. Der Ort liegt ungefähr 30 englische Meilen westlich von Alexandria in einer stark bewaldeten Gegend. Auf dem Wege dahin befinden sich verschiedene unbedeutende Dörfer aus Holzhäusern und Negerhütten bestehend, als Falls Church, Vienna, Fairfax Courthouse, Fairfax Station, Springfield, sowie das 4 englische Meilen vom Bulls Run entfernte kleine Städtchen Centreville. Strategische Bedeutung hat von diesen Orten keiner. Das Land ist im Allgemeinen eben. Nur hier und da bieten kleine Erhebungen geeignete Positionen für Geschütze und ebenso wenig eignet sich das Terrain mit seinen vielen Gehölzen für Cavallerie. Schon nördlich vom Bulls Run hatten die Separatisten Verschanzungen und Verhaue angelegt, indes zogen sie sich beim Anmarsch der Bundestruppen ohne Gegenwehr bis zu jenem Bach zurück, von wo sie bis Manassas Junction eine ganze Reihe von Batterien angelegt hatten. Letztere, zwölf an der Zahl, deckten ein Dreieck, dessen Spitze nach Norden dem anmarschirenden Feinde zugekehrt war. Die Spitze wurde genommen, inzwischen aber erhielten die Separatisten durch General Johnson, der vom Norden (Winchester) her vor Patterson sich herabgezogen, Verstärkung und die Unionisten wurden in die Flucht geschlagen.

L.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Aus Veranlassung des Jubiläums wurden von der Universität in Berlin bei dem Festact in der Aula am 4. August folgende Ehren-Doctordiplome ertheilt: 1) von der katholisch-theologischen Facultät: an den Prof. Matthias Bonnenberg, den Prof. Hane in Eutin, den Feldpropst Feldkamm in Berlin, den Canonicus Steininger in Trier, den Pfarrer Mentzen in Bonn, den Canonicus Franken in Köln, den Custos Heine in Breslau, die Professoren Mary und Arnoldi in Trier; 2) von der evangelisch-theologischen Facultät: an den Major a. D. v. Poten, Verfasser einer Geschichte des Feldmarschalls Ph. Wackernagel, jetzt in Basel, Predeger Hutter in Meldorf, den Kirchenhistoriker, Prediger Edmund Pressensé in Paris; 3) von der juristischen Facultät: an den Oberpräsidenten von Schlesien Frhrn. v. Schleinitz, den Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Breslau Bering, den Landesältesten Grafen Matuschka Ritterwitz in Breslau, den Obertribunalrath Goltdammer in Berlin, den Appellationsgerichtsrath Gerschel in Hamm, den Prof. der Geschichte Ficker in Innsbruck, den Obergerichtsanwalt Reuß in Frankfurt a. d. O. und den pensionirten Justizrath Pape in Berlin; 4) von der medicinischen Facultät: an den Physikus Tolande in Graf, den Prof. Hübner in Leipzig, den Director der Sternwarte Littrow in Wien, den Geologen Terwin in London, den Prof. Tulla in Breslau und den Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz, wegen seiner Fürsorge für die Gesundheitspflege; 5) von der philosophischen Facultät: an den Prof. Arneth in Wien, den Prof. Walter in Breslau, den Dr. Tarenberg in Paris, den Director der Kunst-, Bau- und Handwerkerschule Gebauer in Breslau, den Prof. der Medicin Dr. Henle in Göttingen, den Prof. an der Bergwerksschule Sarles in London, den Ehrenmitglied-Professor Kandin in Breslau, den Prof. Kiepert in Charlottenburg, den General-Gartendirector Lenné in Berlin, den Gymnasial-Professor Matias in Posen, John Stuart Mill in London, Prof. Pabst in Breslau, den Historiker Grafen Alex. Przezdziecki in Warschau, die Professoren Georg von Raumer und Aschrich von Raumer, den Prof. Reichert in Berlin, den Professor Reuß in Prag, den Prof. des Canonist William Whitney an Yale-College in New Haven in Amerika, den Fabrikanten Milde in Breslau, den Grafen Fiel von Wartenberg, letzteren beiden wegen ihrer Verdienste um Besserung der verwahrlosten Zustände.

— Die Mitglieder der zweiten sächsischen Kammer haben ihren Pensionen, den Bürgermeister Todtleben aus Zittau, in Anerkennung der trefflichen Leitung der Geschäfte während des neunmonatlichen Landtags zwei silberne Armleuchter und sechs silberne Handleuchter als Ehrengabe überreicht.

— Dr. Constantin Naller v. Ehrenbrunnen, Professor der Naturgeschichte an der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie zu Wien, hat für das dem Kaiser von Oesterreich überreichte Werk: „Skeletthaus der Pflanzenblätter", und ebenso

Dr. Johann Jenschek, Concipist des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, für das Werk: „Die Alterthümer Tirols in der Stadt und des Bisthums Trient", die große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst ertheilt.

Preisausschreiben.

— Die Akademie hat von der Akademie der Inschriften und Schönen Wissenschaften in Paris den Preis für Numismatik wegen Behandlung dieses Gegenstandes in seiner „Geschichte des römischen Münzwesens" erhalten. Außerdem ertheilt u. A. Hermann Jellenberg von Trachenberg in Schlesien für sein Werk: Lösung der Preisfrage „Geschichte der lateinischen Sprache und Literatur u. s. w." einen Ermunterungspreis von 200 Frcs.

Festkalender.

— Bei dem Schützenfeste in Amsterdam hat der „Aelte deutsche Schützen-Corporation" in Crefeld, abermals acht Preise, darunter die drei ersten und für seine Gesellschaft den ausgesetzt gewesenen Gesellschaftspreis — einen schweren silbernen Pokal — davongetragen. Die holländische Presse rügt es sehr, daß die Preise sich ausschließlich die Deutschen und als Holländer gelten; in Holland sei es schon seit einer Reihe von Jahren naturalisirt.

— Die Betheiligung des Königs. In den Ateliers der Bildhauer werden gegenwärtig mehr Kunstkräfte verwandt als früher, was darauf hindeuten möchte, daß der vom König Ludwig bestimmte Inauguraltermin, der 18. Oct. 1863, als Gemälbeenthüllungstag der Leipziger Völkerschlacht unter allen Umständen festgehalten wird.

Vereinsnachrichten.

— Die Freimaurer der Logen von Bonn, Cöln, Crefeld und anderen rheinischen Städte waren am 4. Aug. in Mörsen versammelt, um ihrer Freude über die glückliche Errettung des Königs und Ordensprotectors Ausdruck zu geben.

— Die Generalversammlung der deutschen Goethevereine wird am 28. August, dem 112. Geburtstage des großen Dichters, in Weimar zusammentreten.

— Ein oberfränkischer Schützenbund, aus den bedeutendsten und ältesten fränkischen Vereinen bestehend, hat sich als Zweig des allgemeinen deutschen Schützenbundes gebildet. Seine Waffe wird der schwerere Stutzen mit dem Handzielrohr sein.

— Die Tonkünstlerversammlung in Weimar hat das Gastspiel eines ausgezeichneten deutschen Musikvereins berathen und für die nächste Zusammenkunft im Jahre 1863 Prag gewählt.

— Die vierte Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wird vom 1. bis 4. Sept. in Bingen sein. Am 1. Sept. Nachmittags 5 Uhr ist Zusammenkunft auf der Burg Klopp.

— Bei den Berathungen in Berlin während des Allgemeinen deutschen Turnfestes wurde der Antrag auf Errichtung eines allgemeinen deutschen Turnerbundes abgelehnt, dagegen für das Jahr 1863 die Abhaltung des dritten Allgemeinen deutschen Turnfestes in Leipzig beschlossen.

— Ein Verein zur Rettung von Schiffbrüchigen ist am 8. Aug. zu Hamburg unter dem Beifall des österreichischen Generalconsuls Conti Mail gegründet worden. Die Errichtung einer Rettungsstation an den Cuxhaven und die Belohnung von Preisen für vollbrachte Rettungen sind die nächsten Zwecke des menschenfreundlichen Vereins.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Die Stadt Neuhaldensleben in Schlesien, welche 1858 durch einen großen Brand verwüstet wurde, hat das Unglück getheilt, daß durch eine in der Nacht zum 7. Aug. entstandene Feuersbrunst auch der Stadtthurm zerstört worden ist, den zu retten es damals gelang.

— Die junge Baronin d'Hautcourt, die mit ihrem Gemahl eine Alpenreise unternommen hatte, ist auf dem Seemperjoch, der von Tirol über den Gemsenpaß nach Chur führt, verunglückt. Bei der letzten Wendung, da, wo die Straße noch in den Felsen gehauen ist, stürzte plötzlich ihr Pferd zu Boden; die unglückliche Frau fiel in eine Tiefe von 20 bis 40 Meter und war auf der Stelle todt.

— Der am 6. Aug. Nachmittags 4 Uhr 55 Minuten von Bern abgehende Zug hatte das Unglück, mit dem von Olten herüberkommenden bei Münsingen zusammenzutreffen, da der Zugführer eine neuere Beförderung vergessen hatte, nach welcher sich die Züge nicht mehr in Burgdorf, sondern in Münsingen kreuzen sollten und von letzterem Orte aus weiter gehen war. Die Locomotiven prallten aufeinander und 3 Wagen sich mit einigen Wagons hoch auf, von denen mehre zertrümmert wurden. Schwer verletzt wurden 3 Beamte, weniger schwer 1 Beamter und mehre Postagiere.

Todtenschau.

Adolf Fürst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, ehemaliger Reichsrath in Baiern, am 9. Dec. 1805 geboren, † in der Nacht zum 10. Aug. in München.

Johann Ritter von Eiselsberger v. Edelberg, k. k. Obersilieutenant in der Armee und lange Zeit Lehrer an der Cadettenanstalt in Olmütz, † am 29. Juli in Troppau.

Emanuel Ritter v. Fraunhofer, Kunstmaler, als Zeichner, Stahlstecher, Maler und Lithograph rc. bekannt, † am 4. Aug. in Wien.

M. Neudorpf, Schauspielerin in Breslau, † nach Beendigung einer Probe am Lungenschlage, 32 Jahre alt.

Johann David Passavant, berühmter Kunstkenner, Inspector des Städel'schen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M., 1787 dort geboren, † daselbst am 17. Aug.

Heinrich Graf **Guiot du Ponteil**, k. bayr. Generalmajor a. D. und seit dem 5. April 1845 Ritter des Max Joseph-Ordens, † am 4. August zu Lengsfeld.

Sir Harrington Reynolds, englischer Admiral, † am 3. Aug. zu Jersey, 74 Jahre alt.

Dr. Stahl, Ob. Cons. Rath und Hofprediger in Berlin, † am 10. Aug. in Bad Brückenau.

Dr. Henri Montagu Villiers, Bischof von Durham, Bruder des Grafen Clarendon, 1813 geboren, † am 9. Aug.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Ed. D. in Hamburg. — Schiller bei der Aufstellung des Katheder, welches Ihnen zugedacht blieb, fehlt gefehlert. In der Vertheilung der „Tugendpalme", in welcher es aufgerufen wurde, hatte Karl folgende Auflösung zu sprechen:

Die sechs Gefährten, das freundliche Heer,
Sie mit des Mutes freundlicher Gewalt
Der Dritter tapfrer Zeit vermählt,
Die alle Kraft und Lust beseelen,
Die gern der Freude dienen und der Freud.
Und sich nicht irren in dem Kind der Klagen —
Die Knaben Gab's, des Lichtes Kinder und der Nacht.

Erläuternd wurde die Auflösung vor Belauschenden der hier mitgetheilten bisherch, daß Newton dekanntlich im prismatischen Bilde sieben Hexenfarben annahm, während hier von sechs Gefährdern die Rede ist. Aber Schiller schwor auf Goethe's Farbenlehre und in dieser sind sechs Farben angenommen, welche sich Schiller nicht und der Berechnung der Lichtstrahlen wie Newton, sondern mit Goethe aus der Mischung der Finsterniß (oder der Nacht, der Mutter) und des Lichtes (oder des Tages, des Vaters) entstanden denkt. Vergl. hierüber Hermann's „Schiller's Leben" V. Band.

Herrn P. v. C. in Lüre. — Wir bedauern sehr, aus ihrem Anerbieten, uns mit Neuigkeiten aus dem Gebiete der Industrie zu versehen, keinen Gebrauch machen zu können, da wir uns glücklich schätzen, für dieses stach jede gediegene und hervorragende Mitarbeiter zu besitzen und kaum Ihnen für Ihre Veröffentlichungen nur den Interessenkreis unseres Blattes zur Verfügung stellen. Auch verspüren wir aus leicht begreiflichen Gründen auf den Besitz und Empfang Ihres 1850 erschienenen kleinen Werkes „Ueber die Ursachen der letztvergangenen Jahre". Wie sind in unserer Weltgeschichte schon weiter. — Der Gesellschaft zur Anfertigung von Kohlenwerken, die Sie „mit ein paar Heranbra curirt haben", wünschen wir glückliche Erfolge.

Herrn J. H. in Dresden. — Sie wissen, „der Geist der Medicin ist leicht zu fassen" und jede Hochschule bietet Ihnen Gelegenheit, mehr oder weniger in denselben einzudringen. Wollen Sie gediegene klinische Anstalten neben bedeutenden Lehrkräften, so finden Sie das jedenfalls in Berlin und Wien. Leipzig liegt Ihnen näher und existirt sich um nichts weniger eines guten Ruf. Genf wurde auch Würzburg mit Vorliebe aufgesucht und Halle wegen seiner trefflichen Gelegenheit zum Praktiziren (Stadtklinik). Uebrigens wird Sie jeder mit seiner Wissenschaft selbstständig Arzt darüber am besten berathen können. Ueber die Medicinschule Hannovers sind wir nicht im Stande, Ihnen nähere Mittheilungen zu machen.

Herrn C. C. C. in Gießen. — Haben Sie uns wieder nichts zu fragen, als nach dem Beginn des Cursus auf nur vier Kunstschulen (Karlsruhe, Düsseldorf, München und Stuttgart)? die Honorare an denselben und derzeitigen Mitgliedern? In dem Namen jeder derselben haben Sie den Ort, von dem aus Sie mit Anfragen Ihre Ende bringen können. Schreiben Sie hin und man wird Ihnen antworten. Wir haben weiter zu thun.

P. v. P. in Tirol. — Gute Adresse für den angegebenen Zweck sind: der sogenannte große Emeler (Gotha, Aug. 30 in 10 und 13 Thlr.), der von Kiepert (Berlin bei Reimer, 30 Lieferungen à 1 Thlr. 15 Ngr.) und der von Handtke (Glogau bei Flemming, 6 Thlr. 20 Ngr.).

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Juden und Muselmänner	Juden	Zauber
August			1861 August	5621 Chal	1215 Jahr
18. S.	12. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	6. S. n. Pf.	12.	11.
19. M.	Sebald	Julius	7. Tammuz	13.	12.
20. D.	Bernhard	Bernhard	8. Ab	14.	13.
21. M.	Kassiana	Joh. d. T. Ob.	9. Mittwoch	15.	14.
22. D.	Alphonsus	Timothe.	10. Donnerst.	16.	15.
23. F.	Zacharias	Ph. Benizi.	11. Freitag	17.	16.
24. S.	Bartholom.	Bartholom.	12. Sabbath	18.	17.

Astronomischer Kalender.

1861 August	Zeitgleichung im mittleren Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Tageslänge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
18	5′ 41″ 11‴	12′ 5″ 37‴	14ʰ 30′	+ 17° 26′		5ʰ 15′ früh
19	5 51 8	12 3 21	14 16	2 40	ein Tag	6 27
20	6 0 5	12 3 2	14 2	3 53		7 45
21	6 8 1	12 2 55	13 49	4 58		
22	6 15 56	12 2 49	13 35	5 50	24 Stunden	ein Tag
23	6 23 50	12 2 47	13 21	6 35		
24	6 30 40	12 2 2	13 —	7 55		

Sonnenaufgang 4 U. 55 M. Sonnenuntergang 7 U. 10 M.
Vollmond den 20. Aug. 6 U. 41 M. Abends.
Mond im Aequator den 22. Aug. 6 U. früh.
Culminationshöhe der Sonne 5° 30′ Vormittags.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 August	Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. 6 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 6 Uhr früh	12 Uhr Mittag.	6 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
1	333,13	332,63	334,7	+ 14,0	+ 17,7	+ 14,5	+ 14,7	SW
2	340,07	341,71	343,14	14,6	22,2	19,8	19,0	SW
3	342,42	342,01	341,51	17,0	24,5	16,6	19,3	NW
4	340,01	339,72	339,01	13,3	20,5	16,8	16,9	NW
5	338,98	341,21	340,38	14,0	20,7	16,7	17,1	NW
6	339,04	338,38	338,03	15,1	19,2	14,5	15,6	W
10	331,44	330,37	333,16	+ 13,6	+ 17,7	+ 15,0	+ 15,5	NW

Bilder aus dem deutschen Badeleben.

II. Wiesbaden *).

Die Residenz- und Hauptstadt des Herzogthums Nassau liegt vermittelst der Taunus-Eisenbahn und nassauischen Staats-Eisenbahn eine halbe Stunde von Mainz, eine Viertelstunde vom Rhein und dem Rheingau, in dessen entzückenden Rebenhügellanden und Thälern alten Reisenden sich ein wahres Eden auftut, das wieder mit der schönen und ewig heitern Gegend um Wiesbaden harmonirt. Wiesbaden, das auch an und unter dem südlichen Abhange des Taunusgebirges und unterhalb des kräftig bewaldeten und rebenbepflanzten Neroberges liegt, ist mit einer fruchtbaren Landschaft umgeben und hat ein so mildes Klima und einen so heiteren Himmel, daß, wenn es Italien an Milde nicht gleichkommt, es dasselbe doch an erquickender Luft überbietet, wodurch es ein Lieblingsaufenthalt von Tausenden von Fremden und Heilsuchenden auch während der Winters geworden ist.

Die Quellen entspringen aus einem Hügelrücken, dem sogenannten Heidenberg, 23 an der Zahl, auf einem Flächenraum von ungefähr 2000 Quadratruthen. Die Hauptquelle, der Kochbrunnen, ein wahrer Wunderspringbrunnen in seinen Wirkungen, ist mit einer seit 1850 vom Oberbaurath Götz erbauten hohen gußeisernen, mit Schlingpflanzen und Aehren geschmückten Trinkhalle umgeben. Sie erinnert an die Bauten, welche eine Hauptzierde in dem alten Rom, ihren classischen Ruf bis auf die Neuzeit überliefert haben. Wenn von den nassauer Mineralwassern das Selterser, welches unter allen Mineralwassern allein bis in die heiße Zone versendet werden kann, in ungefähr 2 Mill. Krügen, das Fachinger, Emser, Schwalbacher und Weilbacher in je 1000,000 Krügen, das Schlangenbader in ungefähr 3000 Krügen jährlich nach allen Welttheilen ausgeführt werden, so übt das Wiesbadener Heilwasser seine segenreiche Kraft nur durch Trinken an der Quelle und durch Bäder aus. Der Kochbrunnen, ein fast kaltes Wasser mit nur 10° R., ist erquickend und belebend und sehr heilsam für Brustleidende. Wiesbadens übrige Heilanstalten sind: die Augenheilanstalt des Dr. Pagenstecher; vier Kaltwasseranstalten der Herren August Herz, Löwenherz, Kalkul und Stuber; eine Anstalt für Molkencur, eine für Traubencur des Badewirths Freitag im Bären und die für Heilgymnastik der Doctoren Genth und Huth. Die berühmteste Wirkung des wiesbadener Wassers und Bades äußert sich bei Atlarth- und Gichtleiden. Wie manche Kranke, die mit Krücken kamen, stellen dieselben nach wenigen Wochen der Seite und schreiten behende und freudig einher.

Wiesbaden ist eine der bedeutendsten Curstädte des Erdbodens, eine wahre Weltcurstadt geworden. Von seinen Merkwürdigkeiten sind das vom Oberbaurath Götz erneuerte Curhaus und seine Anlagen am meisten besucht; ersteres, ein wahres Prachtgebäude in italienischem Stil, ist in den letzten Jahren mit werthvollen Statuen, sowie der kostbarsten und comfortabelsten Einrichtung und Möblirung aus Paris geschmückt worden. Sonntags und Mittwochs finden hier allgemeine Bälle statt, Sonnabends nur für die haute volée, auf denen man Vertreter aller gebildeten Nationen der Erde vereinigt findet. Täglich spielt am Weiher hinter dem Curhaus und im Cursaal zweimal die vorzügliche Stadtfeld'sche nassauische Militärmusik und auf Bällen mit dieser abwechselnd auch wol die preußische oder österreichische Militärmusik aus Mainz. Mit den Spielhäusern verbunden sind zwei großartige elegante Lesezimmer mit den bedeutendsten deutschen, englischen, französischen, russischen und holländischen Zeitungen und Zeitschriften. Die Theleman'schen Schöpfungen in den Anlagen um den Cursaal sind wahrhaft reizend und entzückend. Die beiden Cascaden vom Bildhauer Werth sind die erhebendste Kunstverschönerung in der wiesbadener Neurein. Sie strahlen in Verbindung mit der Abendbeleuchtung des Curhauses und der beiden Colonnaden in ihren goldenen Wassergüssen einen magischen Zauber aus. Die neueste geniale Schöpfung des herzoglichen Gartendirectors Theleman verdient ebenfalls eine besondere Auszeichnung. Es ist der Warmedamm, der unmittelbar mit der Wilhelmstraße und den Landhäusern an dem Curhausweg, sowie den neuesten Anlagen hinter dem Curhaus in einen großartigen Bund vereinigt wurde. Breite Wege durchschlängeln diesen herrlichen Park. Obstbäume und andere Bäume, Pflanzen und Blumen, auch aus den tropischen Gebieten der Erde, sind auf die reizendsten Wiesenmatten und Anhöhepunkte mit Ruhesitzen geschmackvoll verstreut oder poetisch gruppirt, und ein kleiner Weiher mit einer durch eine eigene Wasserleitung erzielten Fontaine ruft wenigstens das Gefühl der Kühlung hervor, wenn die heiße Juli- und Augustsonne den Spaziergänger an die Tropen erinnert.

Außer der erwähnten Militärmusik in und hinter dem Curhaus finden auch in jeder Woche der Saison in den beiden Curhaussälen Kunstausstellungen statt, zu denen die berühmtesten Künstler und Künstlerinnen Europas berufen werden. Ihnen reiht sich seit dem letzten Jahre eine permanente Gemäldeausstellung an.

Der vor dem üppigen Curhauspark idyllisch gelegene Weiher, welcher bisher nur von den munteren wilden Enten und stolzen Schwänen belebt war, ist durch das Verpflanzen einer großartigen, vom Oberbaurath Götz angelegten Fontaine noch belebter geworden. Sie sprudelt aus sieben Oeffnungen 150 Fuß hoch und entspringt aus einem eigenen Wasserbassin von 3250 Stück Gehalt und 108,000 Cubikfuß Inhalt, das zu seiner Füllung 32 Tage 12 Stunden 10 Minuten braucht, während ihm in jeder Minute 10 Maß zufließen. Selbst die auf dem Weiher anlernde italienische Gondel bildet ein schönes Stück dieser reizenden Landschaft. Zu den weiteren Zierden Wiesbadens gehören: 2) die Hygieiagruppe auf dem Frankplatz von Karl Hofmann in Rom. Hygiea verkörperlicht die Gesundheit der Genesung, zu ihrer Rechten den kranken Menschen, ein vertrauensvoll sich an sie anlehnendes Mädchen, während ein Knabe, das Sinnbild des genesenen Menschen, in ihrer Linken in strotzender Renkraft und Fülle dankbar ihr den Lorbeerkranz in den Schoß gelegt hat und Blumen streuend freudig von ihr Abschied nimmt. Alle Theile der Gruppe sind von Leben und Wahrheit und zarter Ausführung, selbst die Falten der Gewänder, der Ruhmeskranz um der Schläfe der Hygiea, und nun gar der seelenvolle Ausdruck ihres erhabenen und milden Angesichts, das vom wahren Genius der Kunst geschaffene Gepräge hingebender Mutterfreude und den Wohlthuns. 3) Das Theatergebäude. 4) Das herzogliche Schloß. 5) Die neue katholische Kirche, vom Hofbaumeister Baurath Hofmann erbaut. 6) Die neue evangelische Kirche, vom Oberbaurath Boos erbaut. 7) Das Palais des Prinzen Nicolaus. 8) Das naturhistorische Museum. 9) Die Ausstellung des nassauischen Kunstvereins. 10) Das Museum der Alterthümer, um welches sich Dr. Rossel große Verdienste erworben hat. 11) Die Filanda des Revisionsraths Wagner. 12) Das chemische Laboratorium des geheimen Hofraths und Professors Dr. Fresenius. 13) Eine heidnische Mauer. 14) Das Römer-Castell auf den Heidenberg. 15) Der Friedhof, auf dem Menschen aller Nationen beerdigt sind mit ausgezeichneten Grabdenkmalen vom Bildhauer Genth.

Von den viel besuchten Umgebungen von Wiesbaden, deren jede ihre eigenthümlichen Schönheiten und Reize hat, nennen wir 1) die griechische Kapelle und das Mausoleum der verstorbenen Herzogin Elisabeth von Nassau, vom Baurath Hofmann erbaut. Kein Wunder, daß diese griechische Kapelle eine wahre Wallfahrtsstätte für alle Fremde geworden ist, die das ewig heitere Wiesbaden besuchen. Die reichste Kunst und die schönste Natur haben sich hier vermählt. 2) Die schöne Aussicht ohnweit der Klücher'schen Landhäuser. 3) Das Landwirthschaftliche Institut. 4) Der Nerostempel mit einer prachtvollen Aussicht, nach dem Plane des Baurath Hoffmann von einem Comité unter bedeutenden Opfern erbaut, nebst einer Vorhalle. 5) Die schönsten und herrlichsten Spaziergänge um Wiesbaden nach der Traubenheilanstalt, durch's Dambacher Thal auf den Neroberg über den Goetheplatz, die Leichenverbrennungshalle und das Nerothal zurück; nach der Infanterie, der Spezereiache und dem Spiersloyi, dem Mühlthal bis an den Rhein, der Tintenmühle des Herrn Weinhändler Bertram, der Mainz Sonnenberg, der Kapelle zu Rambach, nach dem Fontänebassin auf der Platte, dem Kirchhof und dem Bücher'schen Riethberg, dem Felsenkeller (ohnweit der Bierstadter Warte des Freiherrn v. Canstein) und nach Bierstadt; ferner auf die Walkmühle, in's Adamsthal, nach dem Holzhackerhäuschen, der Fasanerie, nach Clarenthal, zur Frauenreiche und zum Reisungshaus, nach dem Chausseehaus und der Winterbuche, dem Schäferkopf mit einer Schutzhalle, nach Schierstein a. R., Dotzheim und Mosbach-Biebrich mit dessen berühmten herzoglichem Garten und Gewächshäusern, sowie mit dem Hopfgarten'schen Atelier. 6) Die interessantesten weiteren Ausflüge von Wiesbaden sind nach Schlangenbad, dem Nürnberger Hof bei Frauenstein, nach Bad Schwalbach, Hochheim, zum grauen Stein, nach Eppstein, Homburg, Königstein, auf den Feldberg und Altkönig, nach Bad Weilbach, Bad Soden, Frankfurt a. M., Bad Homburg, Darmstadt, Mainz, Mannheim, Bingen und Bad Kreuznach.

Wiesbaden war nach Tacitus schon ein Römerbad. Im Bad haus zum Römerbad des Herrn Herber ist ein noch dermalen brauchbares altrömisches Bad. In dem alten Saalpalast neben dem Kochbrunnen wohnten die deutschen Kaiser Otto I., Heinrich V. und Friedrich II.

Die Burg des Grafen, späteren Kaisers Adolph von Nassau, stand in der Gegend der jetzigen herzoglichen Reitschule. 1765 badete Kaiser Joseph II. im Schützenhofe. 1849 wurde der Cursaal vom Bauinspector Hais erbaut. Die besten Werke der noch lebenden Aerzte über Wiesbaden sind die von Müller, Vogler und Braun. Die Bestreitung des größten Theiles der Anzagaben für die neuesten Verschönerungen und Verbesserungen der Badeverhältnisse zu Wiesbaden, welche über 1 Mill. Fl. gekostet haben, hat die gemeinnützige Freigebigkeit des Herzogs Adolph übernommen. Wiesbaden hat zwar nur einen Badearzt, den Obermedicinalrath Dr. Vogler, aber im Ganzen 20 mehr oder weniger ausgezeichnete Aerzte, welche alle den Fremden zu Dienste stehen. Herzoglicher Regierungscommissär ist der Geheime Domänenrath v. Hemskerck, Curhauscommissär Polizeidirector v. Roßler.

H.

*) I. Karlsbad, siehe 922 der Illustr. Ztg.

Der Pariser Salon von 1861.

IV. Vermischte Nachrichten *) (Schluß).

Es ist nur zeitgemäß, diese Rubrik mit einem interessanten, vielbesprochenen Criminalfalle zu beginnen. Gérome brachte uns aus dem ältesten Pitaval von einer schönen und gemüthlosen Kaperhändlerin zu Athen; er verwirft bei jener Scene, wo der Advocat Phryné, um die Richter zu überzeugen, daß seine Clientin nicht schuldig sei, eine demonstrative Entblößung vornimmt und — hier weicht der Schüler Delaroche von seinem Geschäftsmann Athenäus ab — mit einem Ruck sämmtliche Kleider bis auf die Sandalen ihr entreißt. Der Erfolg ist bekannt:

Phryné se voile la visage!
Et sa justice prononce
Par un moyen original:
Du disant la vérité nue.

Daß Gérome malen kann, was er will, hat er seit 15 Jahren bewiesen, aber das hatte er nicht wollen dürfen; und weil die Wahl verfehlt war, ist es auch die Ausführung, die er sonst so trefflich zu handhaben weiß. Nicht anders steht es um „Sokrates sucht Alcibiades im Hause der Aspasia", wo gleichfalls das Alterthum in einer Weise interpretirt ist, wie sie sonst nur noch Offenbach in dem „Orpheus" versucht hat. Mit wahrer Freude betrachtet man dagegen seine ägyptische „Hochzeit", welche uns mit einem male nach dem heißen Süden versetzt und einen Angehörigen jenes sinnigen, stillbrütenden Volkes zeigt, mit Strohblumen bekränzt, dabei so ernst und beinahe geheimnißvoll, so mumienartig und doch lebendig! Dabei ist das gelbgelbe Kolorit in die feinste Harmonie gebracht zu dem braunen Sklaven und dem wolkenlosen, sonnigen Himmel.

Zwei riesige Wandmalereien hat Puvis de Chavannes gemacht: „Concordia", und „Bellum": er hat beide zu charakteristischen gesucht und einzelne Scenen mit dieser Rücksicht ausgewählt. Die Composition wie die Zeichnung verrathen edel künstlerisches Streben, das auf gutem Wege, aber noch fern vom Ziele ist. Der leichte Wandmaler tritt die Farbe von selbst zurück, und das hat Chavannes nur zu sehr beherzigt; dagegen ist die Erfindung selbst für die Tafelmalerei zu arm, obgleich sie gerade den Raum gefunden hatte, gleichmäßig sich zu verlieren und behaglich auszudehnen.

Mit großem Geschick und feinem Geschmack weiß Desgoffe mittelalterlichen Schmuck und Geräthschaften darzustellen, an denen Opale, Achat, Crystallen u. dgl. angebracht sind. Seine Copien der Dolche, Becher, Vasen des 15. Jahrhunderts gehören zu den Vollendetsten, was je in diesem Genre geliefert worden.

Fauré hat einen „Johann Huß vor dem Kaiser Siegismund in Kostnitz" verkauft und zwar in jenem Hauptmoment, den unser Feyring leider nicht verewigt hat. Das Bild, von beträchtlichem Umfange, das Werk eines Anfängers alle Beachtung und Ermunterung verdienend, hat zu einem hübschen Scherz Veranlassung gegeben. Der allwissende Maxime du Camp macht dem Künstler den Vorwurf, daß er Siegismund bereits 1411 mit der Kaiserkrone darstellt, die ihm erst 12 Jahre später zu Theil geworden! Einem Franzosen ist solcher Irrthum zu verzeihen, haben doch die Kaiser selbst nicht immer die deutsche von der römischen Krone zu trennen und unterscheiden gewußt.

Gustav Doré, dessen Phantasie die großen poetischen Schöpfungen so herrlich zu illustriren weiß, ist diesmal mit einem Cyklus „Dante und Virgil im neunten Kreis der Hölle", hervorgetreten und hat die einem so bedeutenden Künstler gebührende Aufmerksamkeit, aber wenig Beifall gefunden. Ein Generalconsul sagte einst zu Cherubini: „Da Sie so herrliche Messen schreiben, warum machen Sie uns nicht einmal eine komische Oper?" Doré sollte nicht den Pinsel statt des Meißels in die Hand nehmen, da er mit dem letztern und gerade in seinen Compositionen zu Dante's „Komödie" so glänzenden und gerechten Erfolg erringt.

Eine höchst humoristische Scene hat Rousseau nicht der Composition des „devin du village"*) in einer „Kammermusik" gefunden. Ein Affe macht Musik nach seinem Geschmack; er hat auf dem Stuhle des Herrn, er schwingt den Taktschlägel, guckt kreuzeng auf das verlehrt hingestellte Notenblatt und scheint zu denken: ei so mache... Ein vorzüglich hübsches Bild!

Doch es ist nicht möglich, selbst nur alle Namen derer zu nennen, welche Anerkennenswerthes geliefert haben, z. B. Edward Frère, Pinelli, Matout, Bouet, Clement, Depuiliou ꝛc., kaum daß wir vor dem Uebergang zu dem den Schluß bildenden „Feuilleton" noch einen kurzen Blick auf die „Reclame" und die „Familiennachrichten" werfen können.

Den ersten Rang unter denjenigen, welche nach einem Atelieranedruck „Peinden" geliefert, um gleichviel in welcher Weise das Publikum von sich reden zu machen, nimmt unstreitig Lambron ein. „Der Aschermittwoch" mit dem Motto: „Nach dem Lachen kommt Trauer" führt uns auf den Montmartre. Ein Harlekin und ein Pierrot finden sich, wer weiß durch welchen Zufall, in der Nähe des Kirchhofs, während die alte Stadt Paris drunten aus dem ersten Wintermorgennebel auftaucht. Pierrot sich umwendend gewahrt sie einen Leichenzug (Cortège-mort), der Harlekin das Maskenpaar betrachtet, indem er, die Pritsche bereits in der Hand, sich anschickt, sein trauriges Geschäft zu beginnen. Pierrot erschrickt, aber Harlekin verzerrt sich grausig lächelnd gegen den Schwarzen. „Tauben im Bunde". Die Figuren sind in Lebensgröße (!) gemalt. Auf dem zweiten Bilde: „Reunion d'amis", sind unter den Freunden meiner einige wenige verstanden, die in dem Garten irgendeines Wirthshauses sich zusammengefunden haben und dort, ganz wie andere Menschen, sich aufführen. Der Witz liegt darin, daß es eben Todtengräber sind. Beide Bilder, die durch höchst correcte Zeichnung und geschickte Gruppirung angenehm auffallen, werden widerlich durch den kreideghellen Hintergrund, von dem die Gestalten der schwarzen Gesellen scharf abstechen. Die Affectation, die größte Feindin der Grazie, ist zu deutlich, um überlehen zu werden und dem Künstler heiligen Zadel zu ersparen. Gewiß, so gut wie Shakespeare im „Hamlet" den Todtengräber auf die Scene bringt, darf auch der Maler dies Sujet benutzen, doch sicher nicht in der von Lambron gebrauchten Manier. — Eine neue Art von Peinden haben die Herren Vauer und Delamarre erfunden; sie sind so klug gewesen, da ihre Bilder Niemand verstehen wurde, Broschüren über die ausgestellten Gemälde verbreiten zu lassen. Desto besser; nun brauchen wir sie nicht zu erklären.

Einer Anzahl Portraits ist bereits im „officiellen Theile" gedacht worden; hier sei erwähnt, daß die ausgestellten Familienbilder ein gutes Freiheeil sammtlicher Zaldeaux bilden! Wem gereicht dies zum Vorwurf? Den Malern? Keineswegs. Man hat sie seit Jahren daran gewöhnt, den Zaldeaux wie einen Markt zu betrachten, auf dem jeder seine Waare bringt, gleichviel ob gut oder schlecht. Den Originalen der Bilder? Auch nicht; die größte Mehrzahl hat nur unter der Voraussetzung, ausgestellt zu werden, sich abkonterfeien lassen. Der Lächerlichen Kommandyon? Allerdings und nur sie allein trifft der Tadel, denn sie hat die Frage: annehmen oder ablehnen? zu beantworten.

Ein Porträt ist — in den meisten Fällen — nur die Familie und Freunde des Originals bestimmt und die Aehnlichkeit das Haupterforderniß. Was für das eigene Haus Werth und Bedeutung, hat viele darum noch lange nicht für das Publikum. Man sehe nur die ungeheure Menge nichtssagender, langweiliger, unsichtbarer Gesichter: niemals hätte ein vernünftiger Maler sie freiwillig für seinen Pinsel gewählt; aber er muß sie verarbeiten, wie der Improvisator gezwungen ist, gelegentliche Reime zu verwenden, wenn ein Thor sie ihm zugewiesen hat. Darum mag er Entschuldigung verdienen, doch nicht öffentliches Ausspeien. Wir sprechen natürlich nicht von einem Flandrin, der zu idealisiren versteht und die Persönlichkeit im „Vollgewichte ihres Charaktercentrums" hinstellt, sondern von jenen geistlosen Copisten oder lächerlichen Schmeichlern, die wohl zu ertragen sind durch die Photographie. Herr Zo z. B., der dunkelbraune Tyrannei gemalt, hat auch das „Portrait eines Freundes" geliefert. Unwillkürlich entschlüpft einem der Ausruf: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden!" Und dergleichen hat die Commission zugelassen. Wie müssen die treuen Bilder gewesen sein, welche sie zurückgewiesen hat!

Es gibt eine Wendung Familiengemälde, der hier anzureihen erlaubt sein mag. Sie zeigen uns das Innere des Hauses, bevölk

*) III. Hefte Nr. 941 der Illustr. Ztg.

Digitized by Google

von seinen Bewohnern in den Stunden leitrer Ruhe, oder machen uns zu Zeugen froher Feste, trauriger Begebenheiten. In der Darstellung jener zeichnet sich Toulmouche aus, der in Nichtet's Weise für die Familie schwärmt, immer junge Mütter mit ihren schönen Kindern in elegantem Costüme so reizend malt, daß jedes junge Ehepaar — in den Flitterwochen — entzückt davor verweilt. Zu einer „Hochzeit im Elsaß" lodet uns Brion ein, und so trefflich ist das Bild, daß es mit der Zeit nicht nur seinen ästhetischen Werth behalten, sondern noch an sittengeschichtlichem gewinnen wird. Adolf Leleux gibt ein frisches, lebendiges Hochzeitsbild aus der Niederbretagne; wir Gustav Brandt treten wir in eine tiroler Bauernstube, wo der Schulmeister, das neugeborene Kind betrachtend, dem stolz schmunzelnden Vater versichert, daß es ihm völlig gleiche. Als Gegenstück dennitleiden wir die arme Bauersfrau, die weinend an der leeren Wiege sitzt; Gonzon hat sie mit rührender Wahrheit gemalt, oder blicken von ferne mit Wehmuth auf die Frauen, welche Legros (der entschiedene Realist) an einem reich geschmückten Grabe knieen läßt und deren Charakterschrift deutlich auf ihren betrübten Mienen zu lesen ist. Ueber diesen Realismus wäre noch Manches zu sagen; glücklicherweise findet sich im „Feuilleton" dazu eine günstige Gelegenheit.

V. Feuilleton.

Eine solche Riesenzeitung wie der Palast der Industrie begnügt sich nicht damit, eine Novelle oder einen Reisebericht zu bringen, gleich den amerikanischen Blättern liefert er dutzendweise und in buntem Gemisch, was zur Unterhaltungsliteratur gehört, sei es eine Erzählung von der Neigung zweier Herzen oder ein Bild aus tacherdenklicher Villeggiatura.

Von beiden etwas gibt Schützenberger, der es liebt, die uralte Geschichte vom Wolf und Schaf und der weinenden Mutter zu variiren. Als Seitenstück zu dem von früher bekannten „mauvaise rencontre" finden wir einen „procès-verbal". Mitten im dichten Walde unter dreihundert Buche sitzt ein junges Mädchen; ganz nahe bei ihr, vom Übergehen, steht der Förster; er sieht durchaus nicht böse aus, aber er muß ihr wol stark in's Gewissen reden, und ihr Vergehen groß sein; denn sie hat die Augen niedergeschlagen, die Wangen sind geröthet, eine heide Verwirrung liegt über dem hübschen Gesicht. — „Maria Stuart in Schottland", auf der Jagd begriffen, wird vom Ungefähr oder ihrer Schwäche an den Strand des Meeres geführt; sie läßt ihr Gefolge zurück und geht allein zu dem nahen Gestade. Ihre Augen schweifen hinüber nach dem geliebten Frankreich, das, vielleicht als Gegengruß, eine gewaltige Woge ihr sendet, die grün, durchsichtig, leuchtend die weiße Schaumkrone zu den Füßen der Königin niederlegt. Ebenso hübsch gedacht und geschickt ausgeführt ist auch die „Ebbe am Strande der Bretagne". Lapito's sicherer Künstlerhand verdanken wir drei Schilderungen aus dem nördlichen Italien und Korsika; Aligny hat besonders durch eine Erinnerung an Griechenland seine alten Freunde erfreut; Schnetz ist trotz seiner Amtsgeschäfte nicht zurückgeblieben mit zwei in der ihm eigenthümlichen Weise gemalten Bildern aus der Umgebung seiner zweiten Heimat. Siegt und Jules Noel („Pourvoyeuse wisère" entnommen, der mit kühner Fantasie entwickelt ist. Den Abhang eines Berges hinunter jagt ein mit vier Pferden bespannter Wagen, dicht mit halbbekleideten Mädchen besetzt, selbst an den Führer haben sich weiche Arme geklammert. Die Mädchen kreischen halb entsetzt, halb hohnlachend zurück nach einer alten fluchenden Prophetin, die ihnen vermuthlich offenbart, welches Los die jungen Mädchen dort unten in der schimmernden Stadt — Babylon oder Paris — erwartet. Unnatürlichkeit rollt das Gesicht weiter. Rechts im Hintergrunde um eine spärliches Licht verbreitende Lampe sitzen einfach gekleidete Mädchen, emsig mit ihrer Handarbeit beschäftigt, unbekümmert und unberührt von dem verlockenden Lärmen und der berauschenden Atmosphäre in der Ferne. Zeichnung, Farbe und Composition anziehend, der Stoff nur zu sehr zeitgemäß, so gehört dies Bild zu den bedeutendsten Erscheinungen des Salons. — Der bekannte Sohn einer berühmten Mutter, Moritz Dudevant-Sand, dessen „Masques et bouffons" bereits Zeugniß von Talent und Originalität ablegten, ist ausgezeichnet worden, für ein ganz hübsches, aber nicht ausgezeichnetes Bild: „Marktschreiber". Corot ist ein Vorkämpfer der neuen landschaftlichen Richtung. Trotz der wohlthuenden Stimmung, welche aus seinen Bildern athmet, darf man nicht das Anzufechtende derselben vergessen, das beinahe Widerwillen gegen jede feste Linie verräth.

Gewaltigen Zwiespalt im Lager der Meinungen hat Franz Millet erregt, der diesmal als der consequenteste Vertreter des Realismus aufgetreten ist. Eine „Schafscheererin" und „Eine Mutter ihrem Kinde Essen reichend" enthalten nichts als das eben in den Worten liegende. Hier: eine vollbusige Bäuerin drückt auf den Löffel Suppe, den sie ihrem vollwangigen Bambino geben will; dort: eine ebenfalls Bäuerin, bewaffnet mit der nöthigen Schere, hat den Kopf eines Hammels freiwillig an sich gedrückt, um die Schur an dem Theile unterhalb des Halses fortsetzen zu können; alles in Lebensgröße. Wer nur die Beschreibung liest, wird leicht zu der Annahme verleitet werden, es handele sich um eine hübsche Bäuerin, ein schönes Kind u. dgl. Durchaus nicht! Millet begnügt sich, was er hundert- und tausendmal auf jeder Dorfstraße finden kann, als Modell zu nehmen und malt dies mit unbeschreiblichem Talent und Geschick. Aber ist denn das die Aufgabe des Künstlers? Wo ist der künstlerische Gedanke? Freilich soll die Malerei nicht zur „Gedankenkunst" werden und die unverständige Hand in das Gebiet der Poesie hinüberstrecken, sondern in's volle Menschenleben hineingreifen, frisch und keck; aber was sie da packt, muß der Künstler in seinem Geiste würdig umschaffen. Murillo's „Bettlerknabe" im Louvre ist auch kein hoher Gegenstand, doch die südliche Schönheit, kammerlose Seligkeit der Armuth in einer freigebigen Natur (vgl. Hegel's Charakteristik im ersten Bande seiner Aesthetik) erheben ihn in den Adher reiner Idealität. Von der Natur blos die Natur wollen, wie Millet und Genossen, ist geradezu thöricht und mag talentlosen Schwachköpfen überlassen bleiben, die nicht unnütz ihre Zeit und Kraft verschleudern, wenn sie sich demühen, das Bild des Mondes in einem Eimer Wasser heimzutragen.

Schließen wir unsern Bericht über die Malerei mit einer gerade für Deutschland nicht uninteressanten Erscheinung, den Bildern von James Tissot. Der junge Mann, wahrscheinlich angeregt durch den Erfolg, welchen der Belgier Leys (1856) mit den Nachahmungen Holbeins errungen, hat sich bemüht, Leys zu copiren; denn mit der Annahme, er habe den alten deutschen Meister nachzuahmen versucht, würden wir dem grünfrederer Künstler und dem Schüler Flandrin's Unrecht thun. Tissot hat aber nicht nur seine Malerei, sondern auch den Stoff für vier Bilder auf uns besonders heiligem Boden gefunden: in Goethe's Faust. Unbekannt mit den Leistungen Ary Scheffers und Kaulbach's, ja wahrscheinlich nur wenig bekannt mit dem höchsten Schatze deutscher Poesie, ist Tissot zu einem seltsamen Resultate gelangt: er stößt ab durch die Geschmacklosigkeit und Ungeschicklichkeit seiner legendenartigen Compositionen, während er große Feinheit der Malerei und eifriges Studium des Details zeigt. Für ihn gibt es keine Nebendinge; die auf dem fernsten Dache sitzenden Tauben werden gewiß durch das Mikroskop in ihren verschiedenen Stellungen zu erkennen sein, dagegen kommt es ihm nicht darauf an, durch die verunstaltenden Tenue die dahinter befindlichen dergestalt bedecken zu lassen, daß man meint, die Köpfe der letzteren schweben in der Luft. Tissot wollte die Naivetät copiren und gelangte, mit Kraft und Geschick begabt, zu dem Paradoxon: beabsichtigte Naivetät.

Aber Tissot steht damit keineswegs allein, sondern ist nur der prägnanteste Ausdruck der großen Mehrzahl derjenigen, welche wenigstens das Streben haben, von der „generellen Mittelmäßigkeit" sich zu unterscheiden. Mehr als dieses Streben und ebendrein auf falscher Bahn ist nirgends vorhanden. Man setzt die Nüchternheit, das Paradoxe an die Stelle der Originalität, das Talent bemüht sich nicht, Kunst, sondern nur Geschicklichkeit zu zeigen; die Masse ist zufrieden, daß sie malen kann; daß sie nichts zu schaffen vermag, ist ihr gleichgiltig; sie will auffallen, statt gefallen. Das Handwerksmäßige, die Fertigkeit trifft man allenthalben, das echt Künstlerische eigentlich nirgends und so ist wieder einmal das nomen zum omen geworden, trinkern der Salon in den Industriepalast verlegt ist. Um gerecht zu sein gegen die französische Kunst überhaupt, muß man constatiren, daß ihre schwungvollsten Vertreter von der Ausstellung fern geblieben sind. Doch auch schon darin liegt ein Beweis, daß unser Urtheil über die Ausstellung von 1861 nicht zu streng ist. Man könnte uns vielleicht vorwerfen, daß wir der Skulpturwerke nur wenig gedacht haben, doch das ist nicht unser Verschulden. Was von der Malerei, gilt durchweg auch von ihr. Wenn Namen wie Duret, Dumont, Barne, Lequesne, Pollet, Gumery, Alasseur ganz fehlen oder nur eine Porträtbüste, ein kleines Medaillon geliefert haben, so werden die Vorhandenen eine solche Lücke nicht decken. Sagen wir, daß Cavelier's Büste des Horace Vernet trefflich gelungen ist; Perraud für die männliche Gestalt, welche den Vers Petrarca's: „Nichts hat Bestand auf Erden als die Klage" repräsentirt, die höchsten Lobsprüche verdient; der „Virgil" von Thomas dem Besten beigezählt werden muß, was in den letzten Jahren geschaffen; Barrias's Marmorstatue einer zu früh gestorbenen jungen Dame edel und mild, anmuthig und rührend erscheint. Gedenken wir noch einer geschmackvoll gearbeiteten „Nymphe im Bade" von Aizelin und der „Flora aurea" von Daurat, so haben wir sicher allen Anforderungen genügt, denn das Denkmal Dom Pedro I. von Rochet ist nur ein räumlichen Sinne großes Werk.

Zu Widersprüche mit der Meinung des Grafen Walewski kommen wir also zu dem Schlußresultat, daß die französischen Künstler im Salon von 1861 nichts Anderes ausgestellt haben als — ihr geistiges Armuthszeugniß.

W.

Die Entstehung der sächsischen Schützengesellschaften.

In Richard's „Beiträgen zur Culturgeschichte von Sachsen und Thüringen" finden wir folgende Mittheilungen über die ersten Schützengesellschaften. Die Entstehung derselben, sowie die Errichtung der festen Schießhäuser, die zum Theil auch zu Tanzvergnügungen dienten, und wo des Sonntags Nachmittags die Schützen zusammentraten, fällt beinahe überall in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1537 errichteten Balthin Heldig von, Schöffer und George Hoyer, Bürgermeister in Frankenberg, die Gesellschaft der Armbrustschützen. In Gegenwart des Kurfürsten August wurde im October 1555 das Schießhaus eingeweiht. Einige Jahre später (1572) wurde in Freiberg ein großes „Stahlschießen" abgehalten, wozu der Rath ein neues Schießhaus hatte bauen lassen und das der Kurfürst selbst einweihen half. Der Herzog Casimir zu Coburg ließ im Jahre 1599 eine Schützenordnung veröffentlichen, in welcher unter anderem die Bestimmung vorkommt, daß derjenige, welcher den Vogel abschießt, in demselbigen Jahre von allen bürgerlichen Beschwerden an Wachen-, Land- und Frauensteuern sollte befreit sein. In Leipzig übte sich die Bürgerschaft sogar im „Stückschießen"; ein solches Stückschießen wurde im Jahre 1591 abgehalten, wozu ein jeder 15 Groschen einlegte. Die erste Einrichtung der berühmten Bogenschützengesellschaft und die Errichtung des großen Vogelschießens in Dresden ist nicht genau zu bestimmen; wahrscheinlich fällt der eine und die andere in das Jahr 1446. Frägt man nach dem historischen Grunde, welcher der Entwickelung solcher „Schießen" förderlich gewesen, so dürfte der Hussitenkrieg als ein solcher betrachtet werden, weil die Sachsen damals erfuhren, wie nothwendig und unentbehrlich, zum Schutze gegen den Feind, die geschickte Führung des Bogens und der Büchse war. Man benutzte deshalb die Gesellschaften, welche durch Vogel- und Scheibenschießen in der Friedenszeit sich in diesen Waffen übten. Diese Vogelschießen, welche anderwärts schon im 11. Jahrhundert angeordnet wurden (so um das Jahr 1300 in Preußen von Winrich, dem 19. Hochmeister), wurden in Sachsen bald sehr beliebt. Derjenige, welcher den Vogel abschoß, blieb das ganze Jahr „König" und durfte eine silberne Kette mit einem vergoldeten Vogel am Halse tragen. Ihrer Form und ihrem Wesen nach waren die Schießen überall dieselben, nur findet man hier und da eigenthümliche Preise, die bei denselben verliehen wurden. In Zittau z. B. wurde im Jahr 1547 um ein Hengstpferd, um einen Ochsen und um andere Kleinodien geschossen. Im Jahre 1628 richtete Herr Nicolaus von Dohna auf Gräfenverein zu Zittau ein großes Schießen zum Vogel an, wobei 141 Schützen waren. Der ganze Vogel sammt dem Spitzen ward um 100 Thaler aufgesetzt. In demselben Jahre fand auch zu Liebenthal ein Vogelschießen statt, wobei „zwei Ochsen" und „drei Pfund Pfeffer" als Preise gewonnen wurden. Zwei der merkwürdigsten Schießen, welche in Sachsen (in den Jahren 1573 und 1574) abgehalten wurden, waren das erstere in Zwickau, das andere in Dresden. Ueber das erstere besitzt die Stadtbibliothek in Leipzig ein kostbares Manuskript, betitelt: „Das große Armbrustschießen zu Zwickau, im Jahre 1573."

— a —

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Staatsminister v. Schmerling und der evangelische Oberkirchenrath in Wien hatten am 31. Juli die Curatoren des Gustav Adolf-Vereins in Oesterreich bestätigt und die Versammlungen der Orts- und Zweigvereine werden nun nacheinander abgehalten. Am 8. Aug. ist der zweite wiener Ortsverein in Berathung getreten.

— In voriger Woche erwähnten wir einer nach Wien gekommenen Abordnung aus Arabien. Nachträglich mit darüber folgendes Näheres bekannt: Hittmeister Prinz Nemdeng trat der Mode in Ungarn über Orientale, die im Lande herumirrten, ohne sich verständlich machen zu können und haben sie mit nach Wien, wo er für ihr Unterkommen sorgte. Auch Translateurs-Adjunkt und Baron Schlechta haben eine sprachliche Verständigung mit ihnen erzielt und dadurch erfahren, daß es drei Mollahrers aus Ostindien, Hemi Mahomet mit seinen beiden Söhnen, sind, welche am Grabe ihres Propheten Omar Dohat, der am Schwedenberge bei Wien begraben liegt, beten wollen. Die Pilger, welche ihre Frömmigkeit soweit aus der Heimat in ihren unbekannte Gegenden getrieben hat, wo Unkenntniß der Landessprachen ihnen die geringsten Schwierigkeiten bereiten muß, sind unter Gleitpunkte zugetheilt worden.

— An der katholisch-theologischen Facultät haben für das Winterhalbjahr 1861/62 vorbereitet 42 ordentliche, 32 außerordentliche Professoren, 7 öffentliche Lehrer und 20 Privatdocenten 2/3 Vorträge angekündigt, neuen 30 auf die theologische, 40 auf die kanonistische, 43 auf die medicinische und 111 auf die philosophische Facultät kommen.

— Die neuen Statuten der evangelisch-theologischen Facultät in Wien, vom Cultusminister und dem evangelischen Oberkirchenrath entworfen, haben die kaiserliche Bestätigung erhalten. Dadurch ist der Facultät auch das Recht ertheilt, den evangelisch-theologischen Doctorgrad zu verleihen.

— Die Concursausschreibung in Cantona, welche bei dem Brande der Stadt am 27. Aug. v. J. mit zerstört wurde, ist zugleich größer und prächtiger hergestellt, wodurch es den Schwestern ermöglicht worden ist, 150 Kinder der verschiedensten Religionen aufzunehmen.

Gerichtswesen

— Der österreichische Justizminister Frhr. v. Prokesch ist dem deutschen Juristentage beigetreten und hat den Gerichtsbeamten, Advocaten und Notaren des oberster Gerichtshofes und der Oberlandesgerichtssprengel von Wien, Prag, Brünn, Graz, Innsbruck und Triest, die den Berathungen des Juristentages in Dresden beiwohnen wollen, Urlaub ertheilt.

— In der Bundesversammlung vom 8. Aug. sind die Anträge der hamburgischen Abgeordneten, die Verwahrung gegen einiger Neuerungen in der preußischen Strafgesetzen nach für das ganze Bundesgebiet gültigen Bestimmungen betreffend, einstimmig angenommen worden. Diese Bestimmungen sollen durch eine Commission von Fachmännern entworfen werden.

— Der im Proceß Manz als Vertheidiger so renommirten zu neun Jr. Gefängniß und 5 Jahre Gefängniß verurtheilte Sedar hatte die Berufung eingelegt in den früheren Stand benutzt, ist aber in dem zur nochmaligen Behandlung der Sache am 8. Aug. angesetzenden Termin nicht erschienen, daher der Gerichtshof das Urtheil einfach erhielt.

Gesundheitspflege.

— Dr. Pravaz in Paris hat ein neues Mittel angegeben, den Starrkrampf vom wirklichen Tode mit Gewißheit zu unterscheiden, welches darin besteht, mit einer langen, feinen, scharf geschliffenen Nadel in das Herz der zu untersuchenden Person zu stechen. Ist der Tod wirklich eingetreten, so bleibt die in Herzen steckende Nadel unbeweglich, im entgegengesetzten Falle geben die Oscillationen der Nadel von jedem auch noch so geringen Pulsschlage Kunde. Die Meinung, daß auch die kleinste Verletzung des Herzens unbedingt tödtlich sei, hat dieser Arzt durch mit Thieren vorgenommene Experimente widerlegt. Durch Anwendung seines Mittels werden alle trostbringender Verwirrung und alle barbarischen Versuche über den Lebendigbegrabenwerden verschwindet.

— Die diesjährige Versammlung des Centralvereins homöopathischer Aerzte Deutschlands fand in Leipzig am 18. August unter reger Betheiligung aus den verschiedensten Gegenden des deutschen Landes statt. Dr. Hahnemann, einer der Begründer des am 10. Aug. 1822 in Köthen, bei Gelegenheit des goldenen Doctorjubiläums Hahnemann's, gestifteten Vereins, reichte die Sitzung nach 10 Uhr Vormittags; er daß die Erschienenen von Herzen willkommen und überhob die Leitung der Verhandlungen dem Dr. Gustav Müller. Alle die Versammlung des nächsten Jahres ist Nürnberg und zum Leiter der selben Dr. Genturgel ernannt worden.

Länder- und Völkerkunde, Naturkunde und Reisen.

— Die vor längerer Zeit von Shanghai abgegangene englische Expedition zur Erforschung der Wege durch Thibet und die Himalayapasse nach Indien ist, den letzten Nachrichten zufolge, bereits in Bengalen vorgedrungen, die noch kein Fuß eines Europäers betreten hat, hofft jedoch nicht vor Jahresfrist ihre Aufgabe zu vollenden. Möchte der glückliche Ausgang gelingen, sind man die vollständigste Verwüstung, in den davon bisher gebliebenen Ländern an einem Haar-Breite Anlaß wurde dagegen Zerstörungslust und Diebfahrt angestiftet. Hier trennte der Strom den Tschaskra und das Land war bald verwüstet.

— Charles Livingstone, Bruder des bekannten afrikanischen Reisenden Dr. Livingstone, schreibt unterm 22. Mai von Comoro Islands an der Ostküste Afrikas, daß sie Mitte März den Nordcanal 30 Meilen aufwärts mit ihrem kleinen Dampfer gefahren hab. Nach der Anlage der Eingeborenen ist der Nordarm ein Abzug des Nyassa, und es wäre möglich, auf ihm mit Canoes bis an diesen zu gelangen.

— Von der preußischen Expedition nach Ostasien ist der erste kaufmännische Begleiter, der Commerzienrath Fr. Adolf aus Elberfeld, nach schiffbrüchiger Abreisefahrt in seine Heimat wohlbehalten zurückgekehrt.

— Nach Berlauf von zwei Jahren hat der französische Naturforscher Guhon die Ursache ermittelt, weshalb die Soldaten Cäsars, die aus einer warmen Quelle bei Elisa — jetzt Le Chatier bei Tunis — tranken, krank zu werden sind. Damals wurden die Leiter der Besitzung der Brunnen beschuldigt und erst jetzt wird ihnen eine späte Ehrenrettung zu Theil, indem Guhon durch eine Analyse des Wassers gefunden hat, daß der Genuß desselben ungesund ist. Der geringe Verlust ist so gering, daß der daraus gewonnene Ertrag reichlich Ersatz darin verspürt, so wenig heute wie vor Jahrtausenden; Fremde aber, welche dieses Wasser plötzlich und in großer Menge genießen, können allerdings verhängnißvolle Wirkungen empfinden.

— In dem californischen Distrikt Hauk Rock Canon unweit Placerville ist, wenn man den Berichten darüber trauen darf, ein wenig Perlfischereiproduct, das größte, welches man bisher überhaupt kennt, aufgefunden worden. Das Perlfest besitzt ein einem verwandten im Erdbeben verwandten Baum, welcher eine Länge von 660 Fuß und einen Durchmesser von 90 Fuß hat. Nicht weit davon liegt indessen auch ein ganzer versteinerter Wald, dessen Alter augenscheinlich doch in die sogenannte arkedizinianische Aera hinaufsteigt.

Militär- und Marinewesen

— Die längere Zeit fortgesetzten Versuche der preußischen Artillerie mit verschiedenen Geschützen haben so zweifelhafte Ergebnisse geliefert, daß die Einführung dieser Waffengattung einstweilen noch ausgesetzt werden soll.

— Das in Italien in Besitzung gestandene österreichische Infanterieregiment Eisenmann, das seinen Oberbefehl in Verona hat, ist aus dieser Festung fortgezogen und durch das deutsche Regiment Orf ersetzt worden. Später dürfte dieselbe Anordnung in Peterst bei zu Mainz liegenden Regiments Mercandin — Oberbefehl Trevilo — genommen werden, um das Verlangen zu erfüllen, deutsche Bundesfestungen nur mit deutschen Truppen besetzt zu sehen.

— Die italienische Regierung hat in Neapel Auftrag zum Bau von zwei Panzerfregatten gegeben, die 14 Mill. Frcs. kosten werden.

— Am 12. Juli haben die großen Manöver des sächsischen Truppen in Ost und Westen begonnen. Sie bestehen in der Einschiffung nach Riesa, einem Scheingefecht an der Teufelsmühle, dem Uebergang über den Elbstadt nach Ansalo, dem Uebergang über den Kaffeeen und dem Rückgang über die Aurea. Viele fremde Offiziere, auch drei spanische Stabsoffiziere wohnen diesen interessanten Manövern bei.

— In welch bedeutendem Maße sich die Einführung der gezogenen Gewehre der Pulverbedarf vermindert, mag das Quantum Pulver zeigen, welches nach officieller Aufstellung die fünf Bundesfestungen von jetzt ab wenig-

zer bedürfen. Luxemburg braucht eins, Rastadt zwei, Mainz zwei, London zwei und Ulm zwei Cent. Pulver weniger.

— Die österreichischen Panzerfregatten „Drache“ und „Salamander“ werden am 20. Aug. in Triest vom Stapel laufen und man hofft dabei auf die Anwesenheit des Kaisers.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die königl. preuß. Regierung hat nach gepflogenen Unterhandlungen mit anderen deutschen Regierungen neue Vorschläge über die Ausgabe von Zettelgeld und Banknoten gemacht. In welchem Verhältniß die Ausgabe von Staatspapiergeld erfolgen soll, bleibt näherer Verabredung vorbehalten; was dagegen die Privatgeldzeichen betrifft, so sollen lediglich solche Banken, Aktiengesellschaften und Anstalten zur Ausgabe von Noten befugt sein, welche die Verpflichtung dazu von ihren Landesregierungen erhalten haben. Diese wäre es folgende Beschränkungen zu haben. Banken sollen nur an Centralplätzen des Handels und der Industrie errichtet werden. Zettelbanken dürfen blos solche Geschäfte betreiben, welche ihnen gestatten, ihre Mittel mit Leichtigkeit wieder flüssig zu machen, daher fremde Fonds weder gegen Wechselverschreibung, noch, wenn sie solche versichern, unter Verabredung einer längeren als zwanzigtägigen Kündigungsfrist annehmen; auch sollen zur Verzinsung anzunehmende Gelder nie mehr als das Doppelte ihres gewöhnlichen eigenen Kapitalvermögens betragen. Ferner dürfen sie ihre eigenen oder die ihnen anvertrauten Fonds, sowie die von ihnen ausgegebenen Noten nicht in anderen Geschäften anlegen, als a) in dem Ankauf von solchen, mit wenigstens zwei guten Unterschriften versehenen Geschäftswechseln, die nicht über 3 Monate zu laufen haben; b) in Darlehen auf Zinsen von nicht über 3 Monate gegen hinlänglich sicherstellende Verpfändung von Münzen, Münzmetallen, Handelswaaren oder solchen Effekten, welche am Orte der Bank stets verkäuflich sind oder von sichern Wechseln dritter Personen. Bei der Uebernahme oder Belehnung von Wechseln, Anweisungen auf Tratchen, dürfen nur öffentliche, auf den Inhaber lautende Papiere, welche innerhalb der passirenden Staaten stets verkäuflich sind, nicht aber Hypotheken, zur etwaigen Sicherstellung angenommen werden; c) in dem Ankauf von Münzmetallen; d) in dem Ankauf von unter b) bezeichneten Effecten, jedoch mit der Beschränkung, daß dafür niemals mehr als der dritte Theil des eigenthümlichen Stammkapitals angelegt ist. — Sogenen dürfen die ihre Fonds niemals zum Kauf von Grundstücken — mit Ausnahme derjenigen, die zu ihren eigenen Geschäftszwecken erforderlich sind, noch zum Erwerb von Spekulationspapieren, zu eigenen Handels- oder Rabattunternehmungen, zum Ankauf von Waaren oder Spekulationspapieren, zu Kreditzeichnen in Waaren oder Papieren oder in Anleihen über 3 Monate, wenn sie der a und b angeführten Sicherheiten fehlen, verwenden, auch steht ihnen weder der Ankauf eigener oder fremder Bankactien, noch die unterpfändliche Beleihung derselben zu. Noten sind nicht unter 20 Thlr. oder 35 fl. auszugeben, und um solche immer einlösen zu können, muß sich in einer besonders Kasse der dritte Theil des Betrags der Noten in Baarem, ½ aber in diskontirten Wechseln befinden. Namentlich haben die Banken ihren Status zu vierteljährlichen und unbrüchigen der Controle von Regierungsbevollmächtigten.

— Die Gesellschaft James Mac u. Comp. hat ihre Dampfschiffahrten zwischen Liverpool und Triest eingestellt. Der Direktion der österreichischen Südbahn unterhandelt mit dem Hause Baring Sons u. Comp. über einen Vertrag, der wahrscheinlich Sicherheiten zur Grundlage haben soll.

— Die Eisenbahnlinie, welche Siegen einerseits mit Köln und Frankfurt, andererseits mit der Gesellschaft Main-Neckar verbindet, wurde am 5. Aug. zum ersten male befahren.

— Die Einfuhr Hamburgs ist 1861 auf 37,922,063 Ctnr. gestiegen und übertrifft damit sogar das glänzende Jahr von 1856 um 1,315,437 Ctnr. Dabei ist die Zufuhr auf der Oberelbe, d. h. die zur Ausfuhr aus Deutschland bestimmte Waarenmasse, an Karlsten und zwar mit 29 Mill. Ctnr. vertreten.

— Der Bahnstrecke von Holzkirchen nach Miesbach in Oberbayern wird Mitte August eröffnet.

— Zur Verbindung der Eisenbahnen mit der Oder bei Breslau und zur Anlegung eines Winterhafens ist eine Gesellschaft zusammengetreten.

Baukunst und Bildhauerei.

— Mit dem Wiederaufbau des abgetragenen Stephansthurmes in Wien ist am 5. Aug. nach vorhergegangenen gottesdienstlichen Feier begonnen worden.

— Der Platz zur Aufstellung des Luther-Denkmals in Worms soll jetzt erst ermittelt werden. Die Bildhauer Tuaillon und Rietz aus Dresden befinden sich in Begleitung von Rietschel's Schwager und Biographen A. Oppermann zu diesem Zwecke an Ort und Stelle, um die vorgeschlagenen Plätze in Augenschein zu nehmen und dem Comité ihr Gutachten darüber abzugeben.

— Die sogenannte „Goldene Pforte“ am Dome zu Freiberg wird jetzt, nach durch Privatmittel, sorgfältig, um ihr eine würdigere Umgebung zu verschaffen. Zugleich hat man die Gruft Heinrich's des Frommen geöffnet und untersucht; die Nachforschungen über die Grabstätte des Kurfürsten Moritz werden nächstens vorgenommen.

— Professor Wittmann hat die Statuetten der älteren Tonsetzer: Seb. Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven, mit ferner Porträtähnlichkeit gefertigt und sie im Kunstverein zu München ausgestellt, wo sie als wahre Zierden der neuern Sculptur die größte Theilnahme erregen.

— An dem Gedenktage des berühmten Tuchfabrikanten Gottlob Silbermann zu Kleindeutsch bei Frauenstein im Königreich Sachsen — hier geboren den 14. Jan. 1661, gest. in Dresden den 4. Aug. 1733 — wurde am 4. Aug. unter zahlreichen Feierlichkeiten eine Gedächtnißtafel angebracht.

— Das Grabmal der verstorbenen Herzogin von Kent, Mutter der Königin von England, welches sie sich noch bei Lebzeiten zu Frogmore erbauen ließ, wurde am 29. Juli durch den Besuch von Osborne geweiht. Dasselbe hat die Form eines kleinen griechischen Tempels: 16 jonische Säulen tragen das kupferne, doppeldachige, mit einer Balustrade verlehene Dach. Die Thüren sind von Bronze und mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte geschmückt. Der innere Raum hat einen Durchmesser von 12 Fuß; in der Mitte wird auf einem Katafalk die lebensgroße Statue der Verstorbenen errichtet werden.

— Der Eindruck von Drake hat einige Bildhauer und Baumeister mit der Anfertigung eines Entwurfs zu einem prächtigen Denkmal für den verstorbenen Bürgermeister de Brouckere beauftragt.

Malerei und verwandte Künste.

— Dem artistischen Congreß, welcher am 19. Aug. in Antwerpen eröffnet wird, hat die belgische Regierung den literarischen Schutz angedeihen. Minister Rogier wird den Vorsitz in den Berathungen führen und Romberg, Generaldirector der schönen Künste, hat die Vicepräsidentschaft übernommen.

— Die erste historische Ausstellung für die vaterländischen Erzeugnisse des Alterthums, des Erwerbslebens und der Kunst wird in Nürnberg im September eröffnet werden. An dem Ausstellungsgebäude, nach dem Plane des Baumeisters Mantelli, wird rüstig gearbeitet. Nachdem haben sich bisjetzt schon 2000 gemeldet (30 aus Rom), und man beabsichtigt allein zum Gewerbemeister für Handwerken, schon so beschäftigt sind, diese werden die Hauptsache sein. Welche Theilnahme die Ausstellung findet, kann man schon daraus abnehmen, daß für die Tauer derselben ein eigenes illustrirtes Journal „Exposizione Nazionale Italiana“ erscheint.

— Das Gemälde „Die Jungen und der ehrlichen Jungfrauen“ von Fischer v. Cornelius, das jetzt im Kreuzgange des Wallraf-Richartz'schen Museums in Köln ausgestellt ist, wurde für die städtische Galerie in Düsseldorf, der Vaterstadt des berühmten Meisters, angekauft, um doch wenigstens ein Andenken an den ausgezeichneten Mitbürger zu besitzen, da seine anderen Werke sich bereits in fremden Händen befinden. Ferner kauften Goldschmid aus dem Haag die Landschaft „Wanderung an Meere“ von C. Morgenstern, und „Lehrreichliche Lagerleute“ von Emil Adam; Bankier v. Mayer-Stamm aus Wien „Die hohe Jagd“ von K. Rechenbach und „Die Auction in einem Schlosse“ von Benjamin Vautier; endlich der Kölner Malerverein „Ufer, sich in einem Bache reflektirend“ von Gottlieb Schick und „Gebirge“ von Professor Karl Lasch in München.

Musik und Theater.

— Die Versammlung deutscher Tonkünstler in Weimar hat vom 4. bis 8. Aug. Beifall gefunden. Den Anfang der drei gehaltenen musikalischen Genüsse bildete die Aufführung der schwierigen Sachsen'schen Motette, welche der Riedel'sche Gesangverein aus Leipzig ohne vorhergegangene Probe den 5. Aug. Morgens 8 Uhr in der dortigen Kirche vortrug und hierin die vollständigste Anerkennung aller anwesenden Künstler erntete. Derselbe Verein führte am Nachmittage, durch einen Gesangverein aus Weimar unterstützt, die „missa solemnis“ von Beethoven in vortrefflicher Weise auf, wobei die Soli durch Frau Dr. Reckam, Artaria Fischer, Musikdirector Lohs und Bothe Meisterwerke musikerhalt vortrugen, großen Eindruck hervorbrachten. Der folgende Tag brachte die Aufführung des „Entfesselten Prometheus“ von Liszt, seine dritte Symphonie, wovon der erstere eine wenigere günstige Aufnahme erfuhr, die letztere gedankenreiche Composition dagegen durch vortreffliche Ausführung großen Beifall erwarb. Der letzte Tag des Festes wurde durch ein Concert gekrönt, in welchem den Robinstein Mozart'sche Werke junger Künstler vorgeführt wurden. Von anwesenden Künstlern nennen wir Liszt, Wagner, Bülow und den Musikdirector Stern.

— Das Prinzipium der berliner Hofbühne wird jetzt auf die Werke der drei großen deutschen Klassiker: Schiller, Goethe und Lessing, beschränkt: die Aufführung der Neuen anderer Autoren, lebender und todter, dagegen den Privatbühnen Berlins gestattet werden.

— Zur Vorfeier des 50jährigen Amtsjubiläums des Hoforganisten Schneider in Dresden, eines in ganz Deutschland geschätzten Künstlers, ist am 16. Aug. Abends 7 Uhr in der Frauenkirche daselbst eine dachsige Musik von den besten Kräften der Hauptstadt aufgeführt worden.

— Das berliner Ensemble der Mitglieder des Hoftheaters, welches bekanntlich verstärkt wurde, ist jetzt beendet. Unter den letzten Darstellungen zeichnete sich die von Devrient's Journalisten besonders aus. Fräulein (Rose und Bolz), Werner (Schmock) und Baumeister (Hellmuth), sowie die Damen Retatten Wagner (Adelheid), Fräulein Krauss (der Obersten Tochter) führten ihre Rollen vortrefflich durch und erndteten den lebhaftesten Beifall. Der berliner Kritik hat die Vorzüglichkeit der „Meisterdarstellungen“ klagen anerkannt.

Presse und Buchhandel.

— Von der Zeitschrift: „Der Herzog von Gerke und sein Volk“, waren in wenigen Tagen vier starke Auflagen vergriffen.

— Das „Monumenta pietographica“, welches der literarischen Welt so große Erweiterung verschaffen hatte, ist eingestellt worden. Die noch vorhandenen wenigen Exemplare werden in kurzer Frist geliefert.

— Die deutsche Wochenschrift „Germania“ in London, deren Verlag in Preußen am 10. Jan. 1860 verboten wurde, ist durch einen Ministerialerlaß des Grafen von Schwerin vom 5. d. M. wieder zugelassen worden.

— Der Anfang August erscheint eine „Wiesbadener Zeitung“, redigirt von Dr. Karl Gutzkow und Dr. Eduard Löwenthal. Das Blatt dient als Regierungsorgan.

— Auf besondere Anordnung des Kaisers von Oesterreich wird soeben in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien ein großes kunstbibliothekarisches Prachtwerk angefertigt, welches unter dem Titel „Serbien's prähistorische Monumente, gezeichnet und beschrieben von A. Kanitz“, die höchst interessanten, bisher ganz unbekannten Denkmäler des altserbischen Kaiserreichs behandelt.

— Prof. Heinrich Kurz in Aarau, von dem wir eine so beliebte, deutsche Literaturgeschichte besitzen, gibt unter dem Titel „Deutsche Bibliothek“ eine Sammlung seltener Schriften der älteren deutschen Literatur heraus (Leipzig, J. J. Weber), die der Ankündigung nach überaus werthvoll zu werden versteht, obwol sie bei eleganter Ausstattung zu sehr billigem Preise geliefert wird. Zur zunächst erscheinenden Bände enthalten: 1) den „Grobian“, von Dedekind; 2) den „Simplicissimus“; 3) Fischart's erstes Gedicht und 4) Blasius, „Die Mutter der Schwindelsucht.“ Wir hoffen auf diese interessante Erscheinung zurückkommen.

Moden.

— Von Toiletten wird jetzt wenig Neues hervorgesucht: die Robe „Bretagne“ zeigt und eine der hübschesten unter den jetzt so gleichförmigen Kleidergattungen, einen Volant, der festonirig bei jeder Naht des Rockes aufwärts und dann wiederum abwärts steigt. Wir sahen eine solche Robe in schwarz und weiß gestreiftem Taffet mit einem derartigen Volant, auf dem sich ein breite eingelegter Streifen befand, der gegenwal an der Naht durch eine violette Rosette mit schwarz und weißen Inneren gehalten wurde. Die weiten Aermel waren zum Theil in Falten gezogen und vorn ein glattes Theil angesetzt, das mit denselben Streifen und verschlungenen Rosetten besetzt war. Die lange Schärpe wurde gleichfalls an der Taille durch eine große Rosette anstatt der Schleife zusammengehalten. Prachtvoll fanden wir ein Kleid von moiréartigem Taffet für eine Ballrobe, das mit sechs kleinen Volants versehen war, die wiederum mit einem weißen Taffetvolant eingefaßt wurden. Die drei obersten Volants liefen schmäler werdend bis zur entgegengesetzten Seite der Taille hinauf; die Taille war mit weißen Zöllrosetten garnirt, die nach All der Volants am Rocke aufgereiht waren; die Aermel sehr kurz und mit Zöllrosetten bedeckt. Auf jeder Schulter befanden sich Bouquets von Stiefmütterchen und von der rechten Schulter lief ein Zweig aus, der vorn ein Bouquet bildete und dann bis zur Taille herabreichte. Ein junges Mädchen trug einen Rock von grünschwarzem Taffet, mit schwarzen Spitzen garnirt und anstatt der Taille ein Chemisette von gefaltetem Perkal, an den gestickerten und schwarze Bänder eine Berthe und Aermelbänder bildeten, die mit schwarzen Spitzen besetzt waren.

Statistische Notizen.

— Der russische Seemacht. Schon 1860 zählte die Dampfflotte 7 Linienschiffe, 13 Fregatten, 22 Corvetten, 12 Klipper, 29 Kanonenboote, 2 Fahrten, 25 Schooner, 9 Transportschiffe, 43 kleine Dampfer, 11 Linienschiffsfahrzeugen und 3 schwimmende Docks. Diese 242 Fahrzeuge von zusammen 36,915 Pferdekraft führen zusammen 2314 Kanonen. Ferner sind vorhanden: 10 Linienschiffe, 6 Fregatten, 3 Corvetten, 5 Briggs, 17 Schooner, 3 Lugger, 3 Tender, 13 Transportschiffe, 12 Fahrten, zusammen 71 Schiffe mit 1417 Kanonen. Außerdem gibt es 116 Hafen- und jonstige Transportschiffe verschiedener Benennung. Gegenwärtig sind in Dienst: 76 Admiralsschiffe, 3243 Klettenoffiziere verschiedener Grade, 10 Civilbeamte, 35,210 Matrosen und Seesoldaten und 865 Marinewächter. Zur Verfügung standen 16 Admiral- und 1751 Offiziere verschiedener Grade.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 11.—17. August.

Bamilienbuch. Illustrirte, zur Unterhaltung und Belehrung dienliches Archiv. Neue Folge. 1. Bd. 3. Heft. Triest, Oesterreichischer Lloyd.

Brentani, J.: Topographische Karte der Umgebungen von Baden. 31 × 31 Centimeter, mit einer Vorlagenhandlung.

Bürger, Gottfried August: Gedichte. Illustrirt in fünf Heften. Berlin, Verlag des Verfassers.

Gerstäcker, F.: Die Regulatoren in Arkansas. Roman in 4 Bänden. 2. durchgesehene Auflage. 2 Bände. Leipzig, J. J. Weber.

Handelsgesetzbuch, Allgemeines Deutsches. Leipzig, Kollmann'sche Buchhandlung.

Jahrbücher, Neue, für die Turnkunst. Herausgegeben von H. Klaus. Bd. VII. Heft 3. Dresden, Schönfeld'sche Buchhandlung.

Möllner, J. G.: Vorgeschichten aus dem badischen Unterlande. Pforzheim, J. M. Flammer.

Oldenburg, A.: Der Leuchter des Armen Lazarus. Mährisch-Neustadt, Verlag des Verfassers.

Palleske, Emil: Schiller's Leben und Werke. 2 Bände. 2. Aufl. Berlin, Wilh. Herz.

Palmaus, A.: Deutsche Dichter und Prosaisten von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit. 2. Aufl. II. Bd. Leipzig, B. G. Teubner.

Peschmann, Karl Maximil.: Taktik in der Sächsischen Gesangsprachfrage gegen die Artikeln der DD. Lang, Unger, Kendel, Leipzig, Verlag der Expedition.

Pfeiffer, A.: Der Gegner des projektirten Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Königreich Sachsen. Ein Wort für den Entwurf und zur Vertheidigung gegen Dr. J. Unger's kritische Bemerkungen desselben. Ebendas.

Richard, K. F.: Licht und Schatten. Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Sachsen und Thüringen im 14. Jahrhundert. Leipzig, B. G. Teubner.

Sternau, Otto: Aus der Jugendzeit. Fried und Leid. Gedichte. Pforzheim, J. M. Flammer.

Stoeller, H. G.: Island. Seine Bewohner, Landesbildung und isländische Natur. Mit Holzschnitten und einer Karte von Island. Braunschweig, G. Westermann.

Germania auf der Wacht am Rhein. Gemalt von Lorenz Clasen, auf Stein gezeichnet von Otto Knirsbarger. Hohe Lied, Deutsche Lie“. Leipzig, Otto Knirsbarger.

Vom Büchertisch.

Sammlung deutscher Epigramme. Herausgegeben von Roderich Benedix. Leipzig, Hartknoch.

Der Reichthum der deutschen Sprache ist noch wenig beachtet, vielleicht weil unser Jahrhundert überhaupt ärmer an Satz deren Art ist, als das vorige, wobei wol niemand behaupten wird, daß darin ein Verlust liege, wir sind vollkommener, unsere Zustände seien besser geworden, weil es weniger Stoff zum Spott gibt. — Aber etwas Wahres ist dennoch daran. Die Zeiten vor den Revolutionen waren in ihren sozialen und politischen Verhältnissen, ihren Standesvorurtheilen und ihrer Convenienz so zerrissen, daß jeder derbe Hieb unwillkürlich zum Schneller werden mußte. — Unter den 45 Dichtern, deren Werke eine Ausbeute zu Tagen gegeben haben, sind kaum 9 lebende, unter ihnen Rückert, Hoffmann, Curtius und Geibel. Von den Einsendern der Beiträgen haben Lezen, Pol, Pfeffel, Leibniz, Klopper, Wieland, Schiller und Haug die reichsten Beiträge geliefert. Am polemischen und weltlichen sind die Epigramme über Staat und Vaterland — auch das ist bezeichnend, nur wenige sind, als wäre durch den jetzt unsere letzte Angelegenheit geweckt.

Bis zum Abgrund. Roman von Adolph Stern. Zwei Theile. Leipzig, H. Hübner.

Ein frisches, farbiges Stück Leben, reich an äußeren und geistlichen Bewegungen. Die Charaktere sastisch wahr an einem gediegen und Heiteren conflicten. In der Hauptgestalt des Poeten Strauss mit seinem Verlangen nach Aesthetikatur des gesinnungsvollen Menschen, wovon er innern Grund, dem Künstler Brand, bedarf, während er später selbst unter schwächer gänstigeren Auspicien seine Freiheit noch weit mehrbewahrt zu verlieren Gefahr läuft, liegt die zu Läuterung seines Ich's viel vom Leben und den innern Bewegungen einer Portraitirte. Die Verwicklungen der vornehm patrizischen Personen, unter welchen sich verschiedene und schlagenden Charakter, oft selbst bei Nebenpersonen Kulturen, darstellen, sind sehr gut angelegt. Die Intrigen der Frauengestalten wie bei der Männer, unter ihnen außer Strauss, Brand, Stern, Greb, der dämonische de la Mainz, neben der Umgebung der heimischen Mainz, alle sind glücklich durchgeführt. Der Verlauf des Ganzen, der zuletzt Strauss noch langer Selbstentzweiung, er kämpft durch Arbeit in sozialen Thätern das an Arbeit der Umwelt mit seiner Abneigung gegen Gemeinheit vermittelt, und er stets Tüchtige, Heimathet, in sich zu hinlegen. Trotz durch seine Arm eilen in ihm die Möglichkeit gegeben. Irrthümer zu verbessern und jene reale Stellung in der sittlichen Ordnung der Dinge einzunehmen, der dem Tüchtigmenschen zwar Kämpfe anlegen kann, aber gewiß nur einem solchen, welcher Alles mit und den ruhigen Besonnenheit der Welt erhalten muß, statt aus dem innern Reichthum seiner Seele.

Vier Jahreszeiten, von Goethe gedichtet 1796, componirt 1860 von Martin. Berlin, Nicolai'sche Verlagshandlung.

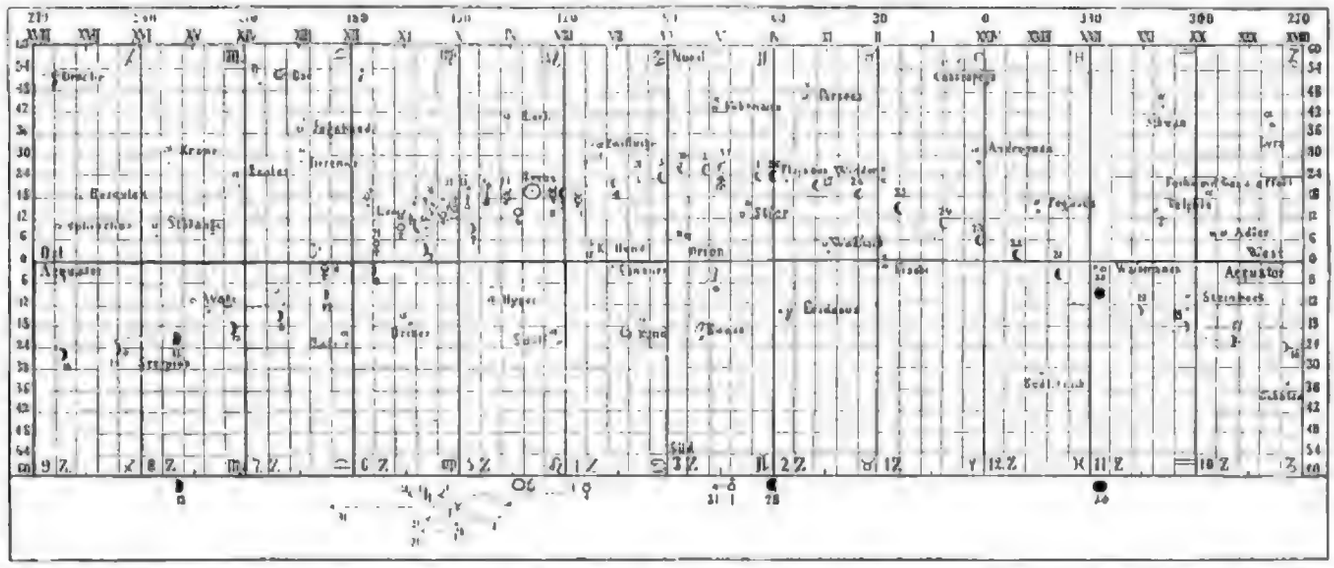
Der eingetretene Interesse über der Literatur hat es in unserer Zeit so weit gebracht, daß man durch eine oft beliebigen Componisten Text zum wahren Genuß des Tonkünstlers in eine kunstgerechtere Stimmung, in eine Vorbereitung des Sinnungen und des Eingehens in das reizende Kunstwerk versetzt wird, welche Stimmung natürlich den Absichten des Tonkünstlers völlig fern lag. Im besten Falle würde manchen Gedichte lachen, wenn er seine Gegeben und Personifikationen mit schmeichelnden Farben und gefangen Federn den transparent vorliegenden Umrissen seiner poetischen Genius nachzuhelfen sicher kennte, um der Welt das handsamen und handgreiflich zu machen, was eben nur in seinem heiligen Heiligdunkel und in seiner flüchtigen Herstellung der rechten Kunder findet. Ebenso sind wir, um so mehr, als wir weit entfernt sind, jenen Dichtern ihre Verdienste streitig zu machen, welche durch Zuvorkommlichkeit und Klarheit zum Verständnis wirklich schwierigere Stoffen drängen. Wenn wir auch nicht leugnen wollen, daß uns der Tiefsinn Goethe's an sich so ziemlich klar sind, so geben wir doch gern zu, daß das oben genannte Buch nicht eben zu viel neuen Boden auf das schwerzugängliche Schiff der Gedichtlektüre baute. Die gemäßigte, klare und gesinnungsvolle Weise des Componisten und wahrscheinlich der Zustimmung von Jedermann erwerben. Auch sind wir geneigt, dem paraphrasirenden Verfasser um so viel mehr Verdienst zuzuerkennen, als er seine eigenen zahlreichen Ideen mit hervorragender Bescheidenheit an den Mann bringt.

Abendstunden. Novellen und Erzählungen von Heinrich Hensler. Drei Bände. Leipzig, J. L. Schrag.

Man unterhält sich bei Durchlesung dieser Novellen und Erzählungen, welchen überwiegend ein anerkennenswerther Anstrich eigenthümlich ist, sehr gut. Mit leiser Bemerkung ist dem Talent ausgezeichnet, denn wenn es ein Erzähler so wohl versteht, wie der Verfasser, einem kleinen Motiv durch seine geschickte Ausbreitung und Ausmalung mehr Bedeutung und Reiz zu verleihen, so ist es, wie im Verse, einer geschickliche Erzählung und den Poesiefreie, immerhin etwas Verdienstliches, und die Kunstgriff, mit welcher der Verfasser sich seiner Stoffe bemächtigt, um meist sehr leben- und ereignißreiche Bilder zu entwerfen, ist von gar Manchem anzuerken. Was die sehr verschiedenen und voneinander weit entlegenen Scenen betrifft, in welchen Hensler seine Erzählungen verlegt, so ist zwar dem eigentlich culturhistorischen Moment im engern Sinne nicht immer das Hauptaugenmerk zugewendet, ein Umstand, welcher sich aus den Grenzlinien des Verlegers, allem Anmerkungen gerecht zu werden, wenn und wo es geschehen sei, erklärlich macht, aber die Lebendigkeit der Vorgänge, welche allgemein Verhöhe an der Gesinnungsbestimmt der zweiten Personen aufweisen, lassen diese Mannahmen gern entbehren. Am meisten in Erfüllung des angegeben Zweckes ist in der hübschen Novelle aus dem Dreißigjährigen Kriege, „Kampf und Sieg“ gelungen. In diesem lebendigen Bilde (3 Thle.) wie in den übrigen Novellen, wie „Ehrenmal“, „Theuerdank Kirch“, „Erbe“ (2 Thle.), ergötzt man sich gern, und wenn wir zum ersten Theil zurückkehrend, am „Kind der Liebe“ eine etwas gezogene Durchführung erkennen, so ist es so viel mehr der glücklicher Humor des Verfassers zu heimen, welchen er in Form der Selbstbespiegelung „Aus ein Schneiden“ bethätigte.

Forschungsreisen in Arabien und Ostafrika nach den Entdeckungen von Burton, Speke, Krapf, Rebmann, Erhardt u. A. In zwei Bänden bearbeitet von Karl Andree. 2. Band. Nebst 4 Ansichten in Farbendruck, zahlreichen eingedruckten Holzschnitten und einer Karte von Afrika. Leipzig, Gustenoble.

Ein dankenswerther, mit vielem Geschick gewählter Auszug des Interessantesten aus den im Titel erwähnten Reisebeschreibungen. Der erste Band schonte fast die Reisen Speke's und Burton's von Zanzibar nach dem Lande Unjamwesi, den großen Binnensee Tanganyika und Kaseke, die bei beiden noch den Europäer bekannt hatte, zusammen; der zweite Theil mit, was Krapf, Rebmann und Erhardt über die weiter nördlich gelegenen Gegenden Ostafrikas, über die geheimnißvollen Schneeberge Kenia und Kilimandscharo, so wie über ihre Reisen in Habesch berichtet haben. Im ersten Abschnitt haben namentlich der Kapitel zwei Schilderung von Zanzibar und dem ostafrikanischen Festerland, zweit bis vorigen Beschreibung der gesammten Insel und ihrer Gebäude, sämtliche Produkte und Arten in einem ostafrikanischen Dorfe und sechzehn Charakter und Religion der Ostafrikaner, sowie schätzen, welche der Handelsverhältnisse der betreffenden Gegenden handelnd, Werth und Interesse. Die beigegebenen Bilder, eine wirkliche Ergänzung des Textes, sind sauber ausgeführt, und die Karte, welche sich nicht blos auf die in dem Bande behandelten Entdeckungsreisen bezieht, sondern die Reiserouten sämmtlicher Forscher bei letzten fast Jahrzehnte: Lyon-Ausgabe's, Barth's, Vogel's, Heuglin's, Mungo Park's, Denham's, Clapperton's, Vander's, Richardson's, Fabidians Magnac's, da Cheillu's, Andree's u. A. bei auf der rothbelegten Karte in farbigen Linien verzeichnet, ein sehr belehrendes Bild über das, was auf diesem Felde bisjetzt erreicht ist. Schade nur, daß des Reisen nicht die Jahreszahlen beigefügt sind, man hätte dann auch eine Geschichte der afrikanischen Entdeckungen im Bilde vor sich.



Sonne ☉, Mond ☽ ● ☾ ○, Merkur ☿, Venus ♀. Lauf von Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus im August 1861. Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄, Uranus ♅

In diesem Monat geht in Rectascension:

die Sonne von	VIII	St.	45	Min.	bis	X	St.	39	Min.
Merkur	„	VII	„	42	„	„	X	„	25	„
Venus	„	X	„	15	„	„	XII	„	30	„
Mars	„	IX	„	21	„	„	X	„	30	„
Jupiter	„	X	„	16	„	„	X	„	59	„
Saturn	„	X	„	44	„	„	X	„	57	„
Uranus	„	IV	„	56	„	„	V	„	0	„

An dem Monde tritt ein:

der Neumond	den	6.	Nachm.	1	U.	49	M.	mittlere dresdener Zeit.	
das erste Viertel	„	13.	früh	8	„	10	„	„	„
der Vollmond	„	20.	Mittag	12	„	41	„	„	„
das letzte Viertel	„	29.	Nachm.	2	„	18	„	„	„
Erdnähe	„	10.	„	3	„	—	„	„	„
Erdferne	„	26.	früh	5	„	—	„	„	„
Höchster Stand	„	7.	„	und den 27. Mittags.					

Bemerkungen:

Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus sind rechtläufig. — Mercur ist Morgenstern. Venus Abendstern. — Der Mond geht vorüber bei Uranus den 7., bei Mercur den 8., bei Mars den 7., bei Jupiter den 8., bei Saturn den 8., bei Venus den 9. und zum zweitenmale bei Uranus den 9. Venus geht bei Jupiter vorüber den 1., bei Saturn den 8., bei Sonne bei Mars den 27., bei Jupiter den 31. — Die Sonne tritt den 23. in das Himmelszeichen Jungfrau. — Uranus steht unter den Planeten am höchsten, Venus am wenigsten hoch.

Soltau starb, schon längere Zeit leidend, in der Nacht vom 14. zum 15. Mai d. J. zu Hamburg am Herzschlage und wurde einige Tage später daselbst unter großer Theilnahme seiner Freunde und Kunstgenossen beerdigt. Die Fahne des Künstlervereins begleitete seinen letzten Zug, zu dessen prachtvoller Stickerei er selbst die Zeichnung geliefert hatte. — m.

Bilder aus dem Schwarzwald.

V *).

Nach Murg zurückgekehrt, bringen wir die Eisenbahn, welche uns hart über dem „tanzen", dem engen wilden Felsendurchbruch bei Laufenburg, durch den Porphyrtunnel bei demselben Orte, an der zerfallenen Burg der alten Grafen von Homberg über dem gleichnamigen Dorfe vorüber raschen Fluges nach Albbruck führt. Hier verlassen wir die Eisenbahn. Im Albbruck selbst, dessen Lage an dem Ausgange des Hauensteiner Albthales der Reisende sogleich wahrnimmt, besuchen wir zuerst die bedeutenden Eisenwerke, welche schon 1686 gegründet, durch die Hände von Basilern und des Klosters St. Blasien Besitz an Baden kam.

Durch die Fürsorge der Regierung ist Albbruck mit seinen Nebenwerken in Tiefenstein und St. Blasien jetzt das bedeutendste badische Eisenwerk. Es hat das Hauptwerk 1 Hochofen, 4 Frischfeuer, 3 Kupolöfen, 1 Dampfhammer von 40 Centnern, Grobhammer, Grob-Zain-Eisen- und Blechwalzwerke, 3 Schmiedöfen zur Darstellung schwerer Dampfschiffblöcke, und 1 Flammofen zum Umschmelzen schwerer Gußeisenstücke. Es liefert jährlich über 27,000 Centnern von vorzüglicher Güte, Stab- und Feineisen, Blech- und Guß über 20,000 Ctr., zu dem Gesammtwerthe von 300,000 Fl.

Das Erz wird größtentheils aus Bleiberg aus dem Kurzelthal bei Klettgauer Gruben bei Jestetten, Weisweil u. s. w. bezogen.

Vom Albbruck aus führt unter dem einen gewaltig gewölbten Bogen der Eisenbahnbrücke die Straße in das Albthal.

Dieses Thal erstreckt sich in einer Entfernung von etwa 6 Stunden von Albbruck bis St. Blasien. Etwa eine halbe Stunde oberhalb St. Blasien vereinigen sich die bedeutenderen Quellbäche der Alb, letztere nahe bei der Wiesenquelle entspringend, und bilden bei St. Blasien schon ein sehr ansehnliches rauschendes Bergwasser.

Früher war der Weg durch das Albthal ein sehr beschwerlicher, kaum für leichtere Fuhrwerke fahrbarer; jetzt ist durch die glückliche Lage selbst eine sehr bequeme, breite, für Fuhrwerke jeder Art leicht zugängliche Straße angelegt, welche nicht nur eine längst nothwendige Verbindung des oberen Waldbezirkes mit dem Albthale erhöhet, sondern auch dem Freunde wilder und schöner Natur so schöne, wunderbarliche Partien erschließen hat, wie er sie kaum entzückender im ganzen Schwarzwalde finden mag.

Von Albbruck aus machen wir zunächst einen kurzen Ausflug auf einem wohlgebahnten Seitenpfade nach dem reizenden Lotenbere auf der rechten anmuthenden Thalwand, dann folgen wir hinab in das Thal, so weit wir vorhanden in demselben vordringen.

Wen erhebt es freilich nicht, wenn nach wenigen Minuten schon der wildbrausenden Wasser die ganze Breite des Thales von mächtigen Felsblöcken erfüllt wird, ihre nackten Häupter auf der jenseitigen Oberfläche, Felsthurmhoch stürzen rechts und links die Felswände empor, über denselben, an den Spalten und Rissen, auf schmalen Terassen dichen schlanke Tannen, knorrige Buchen, wundersame Sträucher, im Vordergrunde schlingt eine Krummung der Aussicht, es ist als ob der wilde Bergbach hier aus dem Schoße der Berge käme.

Die Straße, jetzt einzig über die Höhe der rechten Ufers anhebend, senkt sich bald wieder an das Thal und folgt sofort dem Laufe des Wassers, bald unter brausender Felsenwand, bald durch Tannen, oder über kurze, schwindelerregende Terrassen sich hinwindend, bald an ebenen Thalstellen den Ufergründen Raum gebend, bald an [illegible]

Nach [illegible] Stunden haben wir Dorf Tiefenstein vor [illegible] von Eisenwerken und Hammerwerken Tiefenstein mit [illegible] Häusern, zumeist von Arbeitern, zahlreichen Werkgebäuden, [illegible] Wohnhäusern, [illegible] Alb über kurze, schwindelerregende Terrassen sich hinwindend, bald an ebenen Thalstellen den Ufergründen Raum gebend, bald an [illegible] Tiefenstein

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die breitspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1½ Ngr. Die größere Hauptzeile nebst den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. C. Bach in Leipzig.

15949

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von **A. Kretschmer,**

Custumier am königlichen Hoftheater zu Berlin,

und **Dr. Carl Koehler** in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 7. Lieferung. à 2 Thlr. 20 Ngr.

— Helgoland. —

16326

Verlag von C. Boßmann in Hamburg,

In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben:

Helgoland. Eine Generalansicht der Insel

aus der Vogelperspective, mit illustrirten Randeinfassungen und Textseiten der Insel, nach der Natur aufgenommen von Karl Reinhardt, lithographirt von W. Heuer. Text von Gerhard Amsel. Qu. Imp.-Folio. In Tondruck Preis 1½ Thlr., colorirt 2½ Thlr.

Die obige vortreffliche ausgeführte Ansicht ist der erste, welche ein anderes, dauerndes Andenken von Helgoland aus der Vogelschau gibt. Wenn daher in Zeit 18, eine ungewöhnliche Anziehung an den Naturschätzen auf der heimischen Insel zu bringen, kann sich kein passenderes und praktischeres Fremdenziel machen als dieses schöne und allgemein beliebte Kunstblatt.

Zu demselben Verlage sind auch

vier große Ansichten von Helgoland

in Quer-Folio, geh. und lith. von W. Heuer, Nr. 1 Der Felsen, Nr. 2 Der Nordhafen, Nr. 3 Helgoland, von der Düne gesehen, Nr. 4 Das Oberland, mit Aussicht auf die Düne, erschienen, welche sich durch ihre originelle Auffassung und gelungene Ausführung vortheilhaft empfehlen. Preis à Ansicht 15 Sgr., in Farbendruck 20 Sgr.

Durch jede Buch- und Musikhandlung ist zu beziehen: 16361

Goldenes Melodien-Album für die Jugend.

Sammlung von 365 der vorzüglichsten Lieder-, Opern- und Tanzmelodien für das Pianoforte von Adolf Neuendorff. Band I—3, à 1 Thlr. 6 Ngr.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg. 16162

Die Nordseeinsel Föhr und ihr Seebad.

Eine kurzgefaßte medicinisch-topographische Beschreibung zum Gebrauch für Badegäste von J. Schmidt, Badearzt. Preis geh. mit Abbildungen. 1 Thlr.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg

Soeben erschien: 16429

Das Süßwasser-Aquarium. Kurze Anleitung

zur besten Construction der Aquarien und Zuhandhaltung derselben, sowie Schilderung der Süßwasserthiere. Von Dr. Eduard Hirschfeld. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. Geh. 15 Sgr.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 16431

Adelsspiegel. Eine politisch-historische

Abhandlung zur Würdigung der Ansprüche und Tendenzen der Adelspartei in Preußen. Gr. 8. 1861. Preis, 20 Ngr.

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von 16431 **Heinrich Hübner in Leipzig.**

Auction

der **Martinengo**'schen Gemäldesammlung zu **Würzburg,**

bestehend in Oelgemälden, Cabinetstücken, Miniaturen auf Elfenbein, Pergament ꝛc., Mosaik- und Emaillearbeiten, Kupferstichen, Lithographien, Handzeichnungen, Kunstwerken in Elfenbein, geschnittenen Edelsteinen und einigen diversen Kunstsachen, Gemälden auf Marmor ꝛc. aus der Verlassenschaft des k. k. Regierungsrathes Martinengo, welche auf Antrag der Erben obiger gerichtlicher Vermittlung

Montag den 30. Sept. 1861

und den folgenden Tagen jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr in Würzburg

in den Localitäten der früheren polytechnischen Schule, Litt. J. Nr. 318 ꝛc., durch Herrn Commissionär August Rutz gegen baare Zahlung öffentlich versteigert und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth hintangegeben werden.

Auftrags-Uebernahme bei Commissionsbureau von Herrn A. J. Rutz, Herr Mahr, Buchhändler, Herrn Heinrich Möller und der Stadel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg, bei Letzterer sind auch die näheren Kunst- und Buchhandlungen Anzeige zu beziehen.

MOSER & SENFTNER,

Stereoskopenfabrikanten in Berlin, Unter den Linden 44

(Ecke der Neuen Wache).

Stereoskopen und Stereoskopbilder

auf Papier, Glas, Silberplatten, die größte Auswahl, die besten Qualitäten, die bei billigsten haben Preise.

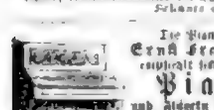
Unserem Engros-Geschäft, welches wir besonders Auswärtigen und den Herren Wiederverkäufern und Exporteuren empfehlen, sehen wir gefälligen Aufträgen entgegen.

Neu erschienen in unserem Verlage in vorzüglichster Ausführung:

Ansichten von Berlin und Potsdam.

Die berliner Feuerwehr.

ihre Gerätschaften und Exercitien auf den Brandstätte, auf Grund ihrer Chefs, Herrn Brandinspector Lesdell, ... Schauss und Kramspassel.



Die Pianofortefabrik von

Ernst Franke in Leipzig

empfiehlt sich mit allen Sorten

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit meinen gekreuzten Saiten und letzter Verbesserung für solide Arbeit. 16092

Englische Kinderwagen.

Forte elegante als praktischen Wägelchen, die in England und Frankreich bei den vornehmsten Familien heimisch sind, um den Kindern die nothwendige Unterhaltung und Bewegung zu gewähren, zeichnen sich durch billige Ausstattung und durch leichte Handhabung aus. Die es den leichtesten oder Erschütterungen hilft man sich macht, den Kindern im Freien oder im Zimmer eine große Freude zu machen.

Preis 10 Thlr., mit Verdeck 15 Thlr.

Die Besendung findet nach allen Orten Deutschlands und des Auslandes statt. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Eduard Saalbach in Berlin,

Königsgraben, Nr. 4. 16432

Für Bau-Unternehmer.

Zur Bedeckung empfiehlt ich meine concessionirte feuerfeste Asphalt- und Asphaltpappe, eigener Fabrikat, in Tafeln wie in Rollen bis zu 200 Fuß lang, sowie Asphalt und Asphaltlack zum Anstreichen der Dächer.

Muster und Anleitung gratis. Wiederverkäufern Rabatt.

15945 **C. L. Stube in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1.**

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz).

16325

Vorbereitende Anstalt für Knaben und Jünglinge beginnt ihr Winterkursus mit dem 1. October d. J. — Der Eintritt kann bis zum 20. Sept. d. J. stattfinden. — Nähere Mittheilungen, sowie der in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene Prospectus sind durch nachstehende Adressen zu beziehen:

Schweiz:	Herr Rector Weilbach in Winterthur. Herren Schuster Bürkli & Comp. in Zürich. Die löbl. Schulpflege der Buchhandlung in Zürich. Herr Professor Dr. J. Fäsi in Zürich (Kantonsschule). Die löbl. Brodermann'sche Buchhandlung in Schaffhausen. „ „ Scheitlin-Zollikofer'sche Buchhdlg. in St. Gallen.
Deutschland:	Herr Gymnasialdirector A. Faber in Bremen. Herren Degener & Comp. in Emden. Herr Schulcandidat Dr. Vogel in Leipzig. „ „ Th. Rüde in Hamburg. „ „ W. Pleyer in Stettin. Die löbl. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. Herr Professor Ed. Brunnclett in Wien, Neubau, Kaiserg. 184.
Frankreich:	Herr Professor Dr. Ellendt in Paris, 24 Rue de Richelieu. „ „ J. Bourgeois in Paris, 25 Rue de l'Ecole de Medecine.
Belgien:	Herr A. J. Bennett in Antwerpen.
Holland:	Herren Hofmann, Schäfer & Comp. in Amsterdam. „ Schäfer & Comp. in Rotterdam.
England:	Herren Asher & Comp. in London, 13, Bedford Street Covent Garden. Die löbl. G. Bender'sche Buchhandlung in London, 8, Pall Mall Westminster, Lecester Square W. C. Herren Boon & Bailey, in London, Bond Street 67.
Rußland:	Herren Joh. Tarnow & Comp. in St. Petersburg.
Ungarn:	Herr Friedrich Wagner, Professor an der Landwirthschule zu Pest.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, nun allen deßfallsigen Anforderungen in Gebäuden und Einrichtungen vollständig entsprechend, beginnt ihren diesjährigen Cursus im October. — Unterrichtsplan ꝛc. von Lehr. Gedruckte Exemplare versendet auf Verlangen 16418 **Carl Oertel.**

Glasaugen zum Ausbalgen der Vögel

und anderer Thiere, zum Einsetzen in Thierarten und zu Brennzeigergriffen, bei Buchfinken à Dtz. 1 Thlr., sowie Singvögel und Papageien und andere Größe zum Selbstkostenpreis zu haben bei

J. D. Albert, Sohn, in Frankfurt a. M., Zeil Nr. 93, Kunst-, Cabinetsfeilerie und Spielwaarenhandlung. 16425

Preiscourante werden auf Verlangen franco unter Kreuzband zugesandt.

Das Neueste zu Illuminationen,

als Sterne, Raketten, Bronzen, farb. Gläser, Blumenlaternen ꝛc., billigst bei 16427 **F. W. Stolle & Comp.** in Erfurt.

Gelagerte Cigarren à 3⅓—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare in Engros-Preisen bei 15942

F. W. Stolle & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdstoffen von 3 Thlr. 6 Thlr., in grau und naturfarbem Tuche von 4½ à 7 Thlr., in feinem Cheviot, Buckskin, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Jagdmützenfabrik von 16441

Sigmund Weiß in München.

Extrafeine Panamahüte,

pr. Stück nur 22½ Sgr. und 1½ Thlr. (Werth 4 und 6 Thlr.), werden bei meiner Preisverlegung der Hutfabrik verkauft und Aufträge prompt effectuirt.

Daum bewundert. **Daum in Altona,** Mühlenstraße 2. 16437

Gewehrschäfte von Nußbaumholz aller Arten,

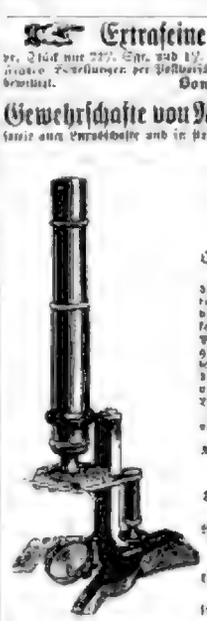
sowie auch Entwürfe und in fertigen Partien sind zu beziehen durch **L. C. Lehmann in Berlin.** 16424

Die

Mikroskope

von **A. Krüß,**

Optiker u. Mechaniker in Hamburg,



die sich bekanntlich durch Schärfe und Helligkeit auszeichnen und seit langerer Zeit die besondere Anerkennung der ersten Gelehrten, worunter die des Herrn Professor Professor Dr. A. Wagner in Göttingen zu befinden, haben in neuerer Zeit eine wesentliche Verbesserung in der Art erfahren, daß solche auf meine Einrichtung zu der in vielen Fällen so wünschenswerthen schrägen Beleuchtung der Objecte versehen wurden.

Die von diesen Instrumenten am meisten verlangten Sorten sind:

Achromatische Mikroskope mit 3 verschiedenen Vergrößerungen à Dutzend- und 6 Einlinsen à 20 Thlr.

Dieselben mit 4 verschiedenen Vergrößerungen à Dutzend- und 7 Einlinsen à 30 Thlr.

Kostbarere, mit Polarisationsapparat versehen, à 50 Thlr. mehr.

Die Preise sind in preuß. Courant gegen baare Zahlung.

Specielle Preiscourante werden gegen portofreie Einsendungen. 16434

Zu Photographicalbums, Portefeuillewaaren

und feinen Einbänden empfiehlt als schönes Material rein englische Buchbinderleinwand in den so reizenden Antik- und modernen Dessins, die Depot echt englischer Leinen bei **Otto Spamer in Leipzig.** 16384

Der Solenhofer Actienverein in Solenhofen,

Königreich Baiern, liefert aus seiner Marmorschieferbrüchen diese und gelbe Lithographiesteine, dergleichen Schreibmaterialien, Schiefer zu Glastafeln, Tischplatten, Trittsteine ꝛc.

Preiscourante sind zur Verfügung franco gegen franco. 15137

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den städtischen Badeeinrichtungen noch orientalische Bäder, Dampfbäder, Douchen, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Getränk der Molken und der mineralischen Trinkwasser, sowie der warmen Bäder und Inhalen sind ebenfalls vielerlei Einrichtungen getroffen.

Dirig. Arzt: Dr. Bod. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Gleisweiler. — Bad Gleisweiler,

Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. 16359

Eisenwasser-, Molken- und Traubenkur. Warme Dampf- und Gießerwannenbäder. Elektrogalvanismus. — Ein schattiger und windgeschützter Punkt des ersten Gebirgszuges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Gesunden als Sommeraufenthalt besucht.

Prospectus durch die Expedition d. Ztg. Näheres durch den seit 1861 der Badeanstalt vorstehenden Arzt **Dr. L. Schneider.**

Empfehlung.

16378

Auf der höchsten Hochstraße der schönsten Berge Europas, dem Rigi, existirt das gesammte Dienstpersonal zum „Kulmhaus" (der einzige Gasthof auf diesem menschenleeren Berge) vermiethet wollen, den ersten Abend ꝛc. Das solch und bequem erbaute Haus, etwa 8. d. Berge, und war kein anderes als diesem Berge vor Staaten geschützt, existirt sich einer frischen und doch etwas gemilderten Temperatur und unvergleichlichen Rundgemälde. Das ganz nahe „Kaltbad" hat das deutschen Ausland als das gastronomische Mittel- land der Schweiz, und kennen übereinstimmenden Gesellschaften, der nicht viel weniger exclusive „Kaltbad", der so sehr vom Luxus sich erhebt, die Rundschau auf der Hütten, sonnenreichen Raum der Matten- und Hochgenuß und ringen um das Einkaufen und spätlichen Arbeit verbreitet oder überschaut von Gebäck und Bauernhäuser manche touristische Pflichten gelegen, das Beste, wenn es will, und es zu allem sein kann, die reine, balsamische Bergluft ein geht und zu seinen Füßen den schönsten der Schweizerseen, den Vierwaldstätter, und das ihrabbe, an jenseitige Bergspitze gelehnte Unterwalden vor sich sieht, welches von freien Wesen von den wundervollen Bergreisen des hohen Oberlandes umlaunt wird. In den jetzigen Weltverhältnissen dürfte Gastwirthe gehört die ganz nahe heilsame Quelle, die mit einer wirklichen Temperatur von 8 R. und einem Kohlensäure-Reichthum, der weit über ein Zehntel auch für den Gebrauch der Einheimische Anstalten der Bergluft zu erhöhen geeignet ist. An diese Quelle, welche der Natur bietet, erhöhen sich noch andere ꝛc., die ärztlich wohlbekannt sind und sie jene — eine angenehme gebildete Gesellschaft, ein ausgezeichneter, kräftiger Tisch, wie ihn die jetzigende Alpenluft erfordert, eine comfortable Zimmereinrichtungen und Heizgerechtigkeit in Kalt- und Wollenwaaren. Wer abendlich dieses Gastlaus dem Fremden bald zur zweiten Heimat macht, das ist ein gerader, freundlicher und unter kommender Wirth, der in seinen Sinne die Worte Red gegen Jeden ab, was er schreibt. . . . . r.

Gemüthskranke, sowie auch andere Kranke

finden in meiner Heilanstalt Aufnahme und ärztliche Behandlung von 200 bis 300 Thlr. jährlich.

Villa Böhlen bei Grimma in Sachsen. **Dr. Kolb.**

Für Wasserfuchtleidende.

16387

Alle an der Wassersucht Leidenden werden dringend auf die von dem praktischen Arzt **V. Metzenbaum** in Stuttgart erfundene Tinctur aufmerksam gemacht. Dieselbe hat bereits in einer bedeutenden Menge von Fällen nicht nur eine sehr wohlthätige Erleichterung der qualvollen Zustände, sondern auch die gänzliche und vollkommene Heilung erzielt und wird daher allen an dieser krankhaft Leidenden auf das beste empfohlen.

Herzliche und dringende Bitte an alle Aerzte.

Von früh-ster Kindheit an der Gesundheit scheu, fand der Unterzeichnete, nachdem er sich ganz gesund zu fühlen glaubte, sich mit heftigen Gesichtsschwerzen auf, die er sich vollständig infolge einer starken Erkältung einige Tage zuvor zugezogen. Durch schmerzstillende Mittel, Tropfenbäder u. dgl. wurden diese Schmerzen schnell vertrieben, kehrten jedoch immer nach einigen Tagen drei bis vier Tagen und verbreiteten sich im Laufe eines Jahres nach und nach über den ganzen Kopf, was heftigsten jedoch schienen sie in der Nacht bei Kälte aufzutreten und sich steigert sich. Nach dem Gebrauch sehr starker sogenannten „Tropfbäder" bei jetzt Schwäche in den Augen ein, die sich nach wenigen Tagen zu gänzlicher Lähmung der Beine ausbreitete. Aerztliche Hülfe war der Kranke seit 14 Jahren nicht haben können. — Durch gute und edle Menschen jetzt in den Stand gesetzt, bald eine kräftige Cur beginnen zu können, bittet der Unterzeichnete alle erfahrenen Aerzte, seine alt Patienten, welche von absolutem Leiden betroffen wurden, ebenso neuerdings als bisher, ihm ihre gemachten Erfahrungen in dieser Krankheit mit möglichst kurzen Worten schriftlich mitheilen zu wollen. Nach Beendigung der Kranke, daß er jetzt noch geboren ist, 42 Jahre alt, von Kalmar, der Krankheit sich heute bei Aerzten einer ganz gewissen hatte und hat, der Appetit und der Schlaf vortrefflich, in normalem Zustande sich befindet, die Haare jedoch von Ansang an bis heute Tag und Nacht gleich heftig bleiben.

Die geehrten Herren Redacteure der Zeitungen, welche Obiges gefällig lesen, bittet der Kranke recht herzlich, die Bitte gefälligst in ihre Zeitungen aufnehmen zu wollen. 16341

Torgaisch bei Belgern a. d. Elbe. **Eduard Finde sen.**

Danksagung.

16471

Dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard, Besitzer der Apotheke zum goldnen Stern, Straßburg Straße Nr. 41 in Berlin, hatte ich es für unsere krankhafte Pflicht, hiermit unsern wärmsten Dank darzubringen und der Wahrheit gemäß zu bezeugen, daß die uns gelieferte Arznei an unserer Pflegetochter Ernestine Lange, einer Waise, sich so hilfreich und als ein edlen Segen erwiesen hat, indem sie dieselbe von schweren epileptischen Krämpfen gänzlich befreit haben ist. Schmerzen war das leidens, ohne Hülfe und Heilmittel, die wir uns und ihr suchten, kosten erfolglos und die aufgewandten Kosten waren vergeblich. Schon beschlossen wir, die arme Kranke wieder aus uns zu entfernen, da wurde uns der Rath gegeben, es mit Bernard's Arznei zu versuchen, die wir auch thaten und der Erfolg übertraf unsere Erwartung. Wir sind durch sie erfreut, daß sie gesund und blühend, die Hülfe gesucht und Medicin von dem Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard erhalten und gebraucht hatten. Wir sind nun erfreut darüber und hatten schon nach wenigen Tagen des Gebrauchs die Freude, die Krankheit abnehmen zu sehen. Der weitere Gebrauch hat die Krankheit völlig entfernt und die Kranke erlangt bereits wieder körperliche Kräfte; der Aerzte der Gesundheit des Körpers wie der Geistes tritt deutlich sichtbar hervor.

Alle sind deshalb, Jedem weitere Auskunft zu geben und wünschen, daß der liebe Gott noch vielen Leidenden durch den Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard Hülfe zukommen möge.

Schmolde. Die Zimmermann Teschow'schen Eheleute

Die Zimmermann Teschow'schen Eheleute haben Vorstehendes wahrlich und wahrheitsgetreu vorgelesen, dasselbe unterschrieben und eigenhändig vollzogen.

Güter **Wegenburg.** Die Polizeibehörde über Schmolde.

(L. S.) gez. v. Rohr-Wasten-Jürgen.

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt

mit bewährten Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. 16422

Dr. Bode in Berlin, gr. Frankfurter Str. 30.

Privat-Entbindungsanstalt.

Seit beschränkter und beschränkter Zeit, zunächst Jahresdauer, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, in zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adressen B. K. H. poste restante sub Weimar. 16427

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Dieses Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften, unter die die Haut möglichenfalls und gesunden Zustand, und die eigenthümliche Verbindung, wodurch die besonders glückliche Verwendung dieser Eigenschaften erzielt wird, daß dieser von den Aerzten mit Recht als eine der wohlthätigsten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei allen den von zartesten Alter mit vollem Vertrauen angewandt werden und bei Erwachsenen hebt sich der Erfolg gleich nach dem Gebrauch allmählich, aber sicher, alle Hautunreinigkeiten eben rasch, hier aber werden gewaltigen Dank auf das Vollständigste. — Der leichte und Kalbe Schwamm wegen weiß sie besonders vorzüglich beim Waschen vor und nach dem Bade. — Auf die von mir erfundene Milchcremseife sowie auf meine anderen Sorten, deutlicher und kosmetischer Toilettenseife, deren besondere Güte bereits allseitig anerkannt ist, und auf meine Lose de Cologne im speciale Lenke ich noch die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.

Friedrich Struve,

Toilettenseife-Fabrikant in Leipzig,

Grimmaische Straße 26. 16433

Eau dentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigung jeden üblen Mundgeruchs, empfiehlt à Flac. 10 Ngr.

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jeden üblen Mundgeruchs, empfiehlt à Fl. 10 Ngr. die Parfümeriefabrik von

Friedrich Sixmar in Leipzig.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam.

Der Hauschild'sche Balsam ist ein Haarerzeugt, der nicht nur Haarausfall oder Pomade in das Haar befördert, sondern in der That entwickelt und dadurch und gleichzeitig unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" seit mehreren Jahren auch die Bezeichnung „Haarbalsam" seit mehreren Jahren auch die Bezeichnung „Haarbalsam" seit mehreren Jahren auch die Bezeichnung „

Illustrirte Zeitung.

Ein vor wenigen Jahren erschienenes, leider nicht genug gewürdigtes Schriftchen, „Deutsche Realpolitik" genannt, hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, die Haltlosigkeit der sogenannten Idealpolitik darzuthun und zu zeigen, daß nur derjenige den Namen eines Staatsmannes verdiene und auf nachhaltige Erfolge rechnen könne, welcher die im Staatsleben wirklich vorhandenen Kräfte und Interessen abzuwägen und zu lenken verstehe. Wir möchten das Büchelchen allen denen zum Studium empfehlen, welche in den Allarmruf der Kreuzzeitung einstimmten. Die erste Frage, welche sie sich nachher vorlegen würden, wäre sicher die: Welche Interessen können Schweden bestimmen, mit Dänemark und Frankreich im Bunde gegen Deutschland zu kämpfen?

Droht ihm von unserer Seite Gefahr? Wir wüßten nicht, daß in den weitfliegendsten Träumen deutschen Ehrgeizes auch nur der Gedanke an eine künftige Eroberung Schwedens, Norwegens, oder der schwedischen Inseln in der Ostsee aufgetaucht wäre. Kann Schweden hoffen, durch einen glücklich geführten Krieg gegen Deutschland einen Ländergewachs zu erhalten, oder sonst außer den noch sehr problematischen Vortheilen noch etwas davonzutragen? Auch dazu würde jeder einigermaßen vernünftige Schwede den Kopf schütteln. Welch anderen Grund aber könnte eine Regierung oder ein Volk haben, sich in einen vielleicht jahrelangen, jedenfalls blutigen und opfervollen Kampf mit einem anderen Volke zu stürzen, als den: einem drohenden Angriff zuvorzukommen oder Eroberungen zu machen?

Oder glaubt man, daß die Stammverwandtschaft mit den Dänen, die übrigens erst seit wenig Jahrzehnten die Kraft gewonnen haben dürfte, vierhundertjährige Feindschaft in brüderliche Liebe umzuwandeln, mächtig genug sei, die Schweden zu namenlosen Geld- und Menschenopfern zu bewegen, daß die „skandinavische Idee", welche die Herzen einiger hundert junger Studenten erfüllt, auch die Reichstage von Schweden und Norwegen zur Absendung schwedischer Armeen und schwedischer Flotten begeistern könne, damit Dänemark auf Deutschlands und im Grunde auch auf Schwedens Kosten um einige Quadratmeilen und einige tausend Einwohner vergrößert werde?

Es hieße das dem Verstande und dem Patriotismus der schwedischen und norwegischen Staatsmänner wenig Ehre anthun. Wenn Staaten und Völker Opfer bringen, so bringen sie dieselben um ihrer selbst, nicht um anderer Willen!

Wer an der Spitze der auswärtigen Politik Schwedens steht und Ehrgeiz genug besitzt, sein Vaterland größer und mächtiger zu sehen, der kann nur zwei Zielpunkte und zwei Rechtfertigungsgründe haben, um unter günstigen Umständen ein Bündniß mit auswärtigen Mächten und einen Angriffskrieg zu wagen. Der erste ist: Finnland, welches Schweden 1809 an Rußland abtreten mußte und seit jener Zeit der geheime Gedanke der schwedischen Politik geblieben ist. Der zweite: Seeland nebst den übrigen dänischen Inseln, die natürliche geographische Ergänzung der skandinavischen Halbinsel.

Finnland kann nur zurückgewonnen werden, wenn sich Schweden einer großen Coalition gegen Rußland anschließt. In der That hatte Schweden während des Krimkrieges bereits ein Bündniß mit England und Frankreich abgeschlossen und würde den Kampf um Finnland eröffnet haben, wenn nicht ein vorzeitiger Friede den Säbel in die Scheide zurück gebannt hätte. Ob und wie bald eine ähnliche Conjunctur wiederkehren werde, ist schwer zu sagen, sicher aber steht Frankreich bei dem nächsten europäischen Kriege, in welchem Rußland Partei ergreift, nicht auf Seite der Gegner Rußlands. Bis zum Austrag der orientalischen Frage und der Entscheidung über Oesterreichs Schicksal, wie über die Beherrschung des Mittelmeers hat Frankreich das höchste Interesse, Hand in Hand mit dem Czarenreiche zu gehen.

Für diesen Fall fände Schweden also keine Handhabe, um zur Förderung seiner Pläne ein Bündniß mit Frankreich und Dänemark zu schließen. Eher wäre die Möglichkeit vorhanden, daß der nächste europäische Krieg Deutschland und Oesterreich mit England im Bunde Front gegen Frankreich und Rußland machen sähe. Auf welche Seite dann das wohlverstandene Interesse die schwedischen Staatsmänner treiben würde und treiben müßte, bedarf wol keiner Auseinandersetzung.

Was den zweiten Punkt betrifft, so ist der Traum der Vereinigung Skandinaviens allerdings noch nicht geträumt worden. Doch gibt die Erinnerung an die Kalmarische Union von 1397 dem Phantome schon in manchen Köpfen des Werdens Gestalt und Farbe und läßt uns ahnen, was die Zukunft bringen werde. Im rechten Moment wird der rechte Mann auf Schwedens Thron den Zauber zu lösen wissen, welcher seit der Auflösung der Kalmarischen Union im Jahre 1523 die nordischen Königreiche getrennt hält.

Sicher wäre es dann nicht Deutschland, welches die Vereinigung Dänemarks mit Schweden und Norwegen zu hindern versuchen würde. Im Gegentheil müßte jeder deutsche Staatsmann diese Lösung des dänisch-schleswig-holsteinischen Streites willkommen heißen und nach Kräften befördern, nöthigenfalls selbst um den Preis eines Krieges mit Rußland und Frankreich, welche der Vereinigung Skandinaviens schwerlich hold sein würden. Auch in diesem Falle also ist alles Andere eher zu erwarten als ein französisch-skandinavisches Bündniß, von dem die Weisen der Kreuzzeitung fabeln. —an.

Die Jubelfeier der Universität Breslau.

I.

Am 3. Aug. d. J. feierte die breslauer Universität ihr 50jähriges Bestehen. Zwar bestand in Breslau schon seit dem 15. Nov. 1702 eine vom Kaiser Leopold I. gestiftete „Leopoldinische Universität" für katholische Theologie, diese wurde aber am 24. April 1811 mit der zu Frankfurt a. d. O. von Kurfürst Joachim I. und Albrecht von Brandenburg am 26. April 1506 gegründeten „Viadrina" vereinigt und am 3. August desselben Jahres unter dem Namen Vratislavia eröffnet.

Nach langen Streitigkeiten zwischen Senat und Studentenschaft über die Mitwirkung der letztern hatte man sich endlich über das Programm geeinigt.

Am Nachmittage des 2. August fand der feierliche Empfang der fremden Deputirten seitens des Rector Magnificus, Professor Braniß, welcher 1811 einer der ersten hier immatriculirten Studenten gewesen, in der festlich geschmückten Aula der Universität statt. Professor Tanz aus Jena ergriff im Namen aller durch Deputirte vertretenen Hochschulen (Basel, Berlin, Bern, Bonn, Erlangen, Freiburg, Giessen, Göttingen, Graz, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Innsbruck, Kiel, Königsberg, Leipzig, München, Prag, Rostock, Tübingen, Wien, Würzburg und Zürich*) das Wort, „um den dreifachen Ruhm Breslaus zu preisen: 1) daß hier der dem glücklichsten Erfolge gekrönte Versuch gemacht worden sei, von einem bestimmten confessionellen Charakter der Universität abzulehnen, 2) daß hier gewissermaßen eine bis zum äußersten Posten deutscher Cultur vorgeschobene Missionsstation der Wissenschaft sei, und 3) daß hier 1813 der deutsche Nationalgeist eine so großartige Anregung empfangen habe." Im seiner Entgegnung wies der Rector auf die „Zusammengehörigkeit aller eine große Universitas bildenden deutschen Hochschulen" hin.

Am Abend war Festvorstellung im Theater, nach welcher ein großartiger, von Burschenschaften und Corps der alma mater dargebrachter Fackelzug die öffentlichen Festlichkeiten des ersten Tages beschloß.

Am 3. August, dem Tag des eigentlichen Festes, setzte sich, nachdem gegen 10 Uhr der Festgottesdienst für Katholiken in der St. Matthiaskirche und für Protestanten in der Elisabethkirche beendet war, ein imposanter Festzug vom Rathhause aus nach der Universität in Bewegung. Der Weg dahin war reich geschmückt, alle Häuser prangten in Fahnen und Laubgewinden, der Zug selbst wurde belebt durch die Amtstrachten der Professoren und den Farbenschmuck der Studenten. Die Festfeier in der Aula leitete Händel's Jubilate ein, worauf der Rector, Professor Braniß, vor etwa 2000 Zuhörern die Festrede hielt. Der altehrwürdige Redner schilderte die geistigen Zustände der breslauer Universität im Vergleich mit jenen vor 50 Jahren. Er entwickelte dann in sinniger Weise die hohe Aufgabe, welche den Universitäten zugefallen sei, erläuterte, daß es der geistigen Thätigkeit der Hochschulen bedürfen werde, um gegen den mächtigen Materialismus unserer Tage anzukämpfen und schloß mit einem herzlichen Glückwunsch für den König und sein Haus. Das Hallelujah aus Händel's Messias beendete diesen feierlichen Act.

Nachmittags 3 Uhr fand in der Schießwerderhalle das Festmahl an 12 Tafeln und 2 Marschallstischen statt, wobei es an begeisterten Toasten nicht fehlte. Abends begaben sich die alten Burschenschafter und die Verbindungen Winfridia, Wratislavia und Germania vom Wäldchen vor dem Oderthor mitten durch die Stadt in feierlichem Aufzuge in's Liebich'sche Lokal zum Commers, während gleichzeitig die Corps im Wintergarten commersirten. —n.

*) Der Universität Marburg war nicht vertreten, da sie auf ihr Gesuch um Genehmigung der Absendung einer Deputation nach Breslau bisher noch keine Antwort seitens Kurhessischen Ministeriums erhalten hatte.

„Der Herzog von Gotha und sein Volk."

Es ist eine ziemlich seltene Erscheinung, daß Fürsten die Feder ergreifen, um Betrachtungen über sich selbst, wie über ihre Stellung zu dem Volke, dessen Herrscher sie geworden sind, niederzuschreiben. In den wenigen Fällen, wo dies dennoch geschieht, werden dergleichen „Memoiren" oder wie man sie sonst benennt, bei Lebzeiten der hohen Autoren streng geheim gehalten und selbst nach ihrem Tode betrachten die Angehörigen derselben die hinterlassenen Papiere wie ein Familiengeheimniß, welches in den Archiven des Hauses aufbewahrt bleiben muß.

Erst nach langer Zeit pflegen sie von irgendeiner unberufenen Hand, welche bei Durchsuchung der Archive das kostbare Manuscript entdeckt, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden, aber auch dann meist verstümmelt oder gefälscht. Nicht selten ist es, wenn sich fürstliche Familien veranlaßt sehen, die Papiere eines verstorbenen großen Mannes, der zu ihrem Hause gehört, selbst zu veröffentlichen. Dynastische, politische und Familienrücksichten führen zu Weglassungen, Umänderungen und Zusätzen, welche den Werth solcher officiellen Ausgaben sehr zweifelhaft machen. Wir glauben wenigstens nicht, daß künftige Historiker die von der jetzigen französischen Regierung veranstaltete Ausgabe der „Werke" Napoleon's als ungetrübte historische Quelle gelten lassen werden.

Fast ohne Beispiel ist es jedoch, daß ein regierender Fürst vom Throne herab in der dem Volke verständlichen Sprache zu ihm redet, sich rückhaltlos über ihr gegenseitiges Verhältniß ausspricht und seinen Zeitgenossen seine eigene Denk- und Anschauungsweise offen darlegt, wer dies Herzog Ernst II. von Gotha in seiner Zuschrift an den Herausgeber des Schriftchens: „Der Herzog von Gotha und sein Volk", that. Seit Marc Aurel seine „Betrachtungen über sich selbst" niederschrieb, kennt die Geschichte keinen Fürsten, welcher in ähnlicher Weise die conventionellen Vorstellungen, von denen regierende Häupter wie von einer fremden Atmosphäre umgeben sind, durchbrochen und die Mitwelt zum Richter über sich und sein Inneres aufgerufen hat.

Niemand wird leugnen wollen, daß nicht zufällige individuelle Eigenschaften eine solche Erscheinung möglich machten, sondern daß der Geist der Zeit, in welcher Herzog Ernst II. lebt und deren Kind zu sein er sich rühmt, dies bewirkte. So gewiß ein Marc Aurel nur unter dem Vorgefühl einer in sich zusammenbrechenden Culturperiode sich freiwillig des Nimbus entäußern konnte, der den Kaiser umgab, um den Philosophen zu retten, so gewiß die deutschen Fürsten, welche zur Reformationszeit lieber ihren Thron opferten als ihren Glauben, nur durch die religiöse Erhebung aller Geister im 16. Jahrhundert mit fortgerissen wurden und damit ein unvertilgliches Zeugniß für die Tiefe und den Ernst der Bewegung ablegten, so gewiß wird auch die Ansprache des Herzogs Ernst II. an sein Volk und seine Zeitgenossen von künftigen Geschichtschreibern als ein „Zeichen" unserer Zeit, als ein Beleg für die Kraft und die Tiefe der politischen Bewegung, welche das deutsche Volk ergriffen hat, hervorgehoben werden.

Darin liegt die Bedeutung der erwähnten Schrift für uns. Sie ist keine koburg-gothaische Streitschrift, sie ist ein Stück deutscher Geschichte. Nachstehende Auszüge werden dies erhärten.

Ueber seine Erziehung und die Richtung, welche sein Denken nahm, schreibt Herzog Ernst:

„Seit meiner frühesten Jugend huldigte ich beinahe instinctmäßig liberalen demokratischen Principien. Ich war im eigentlichen Sinne des Worts das Kind meiner Zeit.

In monatelangen Aufenthalten zu Paris, London und besonders Brüssel, wo wir beiden Brüder aus der Studien halber aufhielten, hatte es die Stellung unserer Familie und unser innerer Trieb leicht mit sich gebracht, daß wir in den geistigen Umgang mit bedeutenden Männern gezogen wurden, die nicht gerade, wie Quetelet, Lehrer von uns waren, z. B. die beiden Brouckère, Gerlache, die beiden Brüder Bulwer, Arlowdeni, Berger, Graf Arconati und andere.

Theilnahme an Politik und am großen Staatsleben war früh in uns erweckt und ausgebildet worden, sodaß ich, vollkommen in meinem Innern mit mir im Klaren, die Universität Bonn bezogen hatte, auf der gerade im Gegensatz zu den reactionär-aristokratischen Professoren und beinahe oppositionell sich die liberale Tendenz durch ein ernstes Studium der Philosophie und Rechtswissenschaften seit einwarzelte.

Nach alledem war es wol begreiflich, daß ich, in das Geschäftsleben der Heimat eingeführt, engherzigen Ansichten einer erst nur scheinbar liberalen Beamtenwelt entgegentreten mußte, und da ich, die Rücksichten auf meinem Vater nicht außer Augen lassend, einen förmlichen Bruch mit jenen Elementen noch zu meiden hatte, so war es wenigstens sehr erklärlich, daß sich alle jene Leute wenig zu mir hingezogen fühlten.

Die damalige Zeit bot auch in den geselligen Kreisen der Heimat wenig Männer von Bedeutung und geistiger Gleichstimmung. Ich stand also auf dieser Seite ziemlich allein, und, verwöhnt durch den anregenden Umgang mit dem Bedeutenden in den großen Städten, zeigte ich vielleicht ein geringes Interesse für Personen in der Heimat, welche sich für bedeutend hielten und mir nie vergessen konnten, daß ich sie nicht nach Wunsch brachte."

Nach dem Tode seines Vaters kam der Herzog in den von einander getrennt verwalteten Herzogthümern Coburg und Gotha zur Regierung. In ersterem wurde die alte landständische Verfassung durch seine Verfügungen in eine constitutionelle umgewandelt, welche das Ländchen 1848 vor den überall ausbrechenden Unruhen bewahrte. Nicht so in Gotha, wo der Herzog eine geschlossene Opposition vorfand und mit seinen Bestrebungen scheiterte.

Endlich kam das ereignißvolle Jahr 1848. Herzog Ernst spricht sich darüber folgenderweise aus:

„Das Zusammentreten des Vereinigten Landtags in Berlin und die neue Aera, welche der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. ankündigte, riefen mich im Januar 1848 nach Berlin, und Familienverhältnisse von dort nach England. Der mir durch den intimern Umgang mit den leitenden Persönlichkeiten gestattete Einblick in die damaligen politischen Verhältnisse Europas ließen mir den nahe bevorstehenden Sturm als Gewißheit erscheinen.

Den Sturz der französischen Herrschaft erlebte ich noch in England, und Tag und Nacht nach Deutschland zurückeilend, traf ich gerade zur rechten Zeit in Gotha ein, nun noch in der Nacht meiner Ankunft durch Proclamationen und Erlasse dem stürmischen Volke zuvorzukommen, welches nun im Taumel der Revolution diejenigen Reformen erzwingen zu müssen glaubte, die ich während vier Jahren umsonst in Ruhe auszuführen mich bestrebt hatte. Ich ersparte dem Herzogthum Gotha die Schrecknisse und Umwälzungen, die in den Nachbarländern so viel Unheil erzeugt, so viel Blut hatten fließen machen. Ich gehörte der neuen Zeit an und begrüßte die Bewegung mit freudigem Herzen. . . . .

Vom Jahre 1850 an wandte ich mich fast ausschließlich den deutschen Angelegenheiten zu. Ich übergehe alle Verhandlungen, alle Ereignisse, welche meine Person nach jener Richtung hin in Anspruch nahmen, oder bei denen ich mehr oder minder betheiligt war. Wäre die Stimmung in der Stadt Gotha eine andere gewesen, so würde mir sich kaum es ohne Unbescheidenheit sagen) wol überall Jubel und die Ansprache warmer Anerkennung von seiten der eigenen Staatsangehörigen gespendet worden sein. So begnügte man sich mit einer oberflächlichen Beurtheilung, ja blieb in manchen wichtigen Augenblicken vollständig theilnahmlos, und, um mich kurz zu fassen, meine gesammte Thätigkeit für die Interessen des Gesammtvaterlandes kam mir in der Handhabung der eigenen Regierungsgeschäfte nicht zugute.

Die Mehrzahl der Bevölkerung der Stadt Gotha theilt sich in drei Hauptgruppen: 1) den Adel und was an ältern Staatsdienern, Pensionärs und einigen Rentiers sich zu ihm gesellt; 2) den wohlhabenden Bürgerstand mit der gesammten Bureaukratie; 3) die kleinen Handwerker und, wie in jeder Stadt, alle diejenigen Personen, welche, ohne dazu innere Berechtigung zu haben, mit ihrem Schicksal unzufrieden sind, kümmerlich leben und der übrigen Gesellschaft aus natürlichen egoistischen Gründen stets feindlich gegenüberstehen.

Alle drei Gruppen bieten in der Stadt Gotha durchaus nichts Eigenthümliches dar, nehmen aber, da von oben herab vollständig freisinnig, constitutionell und gesetzmäßig regiert wird, gerade meiner Person gegenüber eine Stellung ein, die in dem mir vorliegenden Artikel nur ungenau angedeutet werden konnte und aus der überhaupt manches entspringt, was den Fremden verwundern muß.

Die erste Gruppe faßt in meiner Person die persönliche Verkörperung der revolutionären Bestrebungen des Jahres 1848. So manches, was der Herren Adeligen sich selbst zuzuschreiben haben, wird mir noch in die Schuhe geschoben. Sie können sie mir verzeihen, daß ich mit dem Inslebentreten der neuen Verfassung die bevorrechtigte Stellung des Adels nicht aufrecht erhielt; daß Kammerherren, Kammerjunker und Hofjunker (da diese Chargen unell nun doch einmal von Bürgerlichen nicht besetzt werden können) abgeschafft wurden; daß der Hof, das heißt mein Haus, nun einem jeden geöffnet werden konnte, dem ich vermöge Talent oder Sitte die Berechtigung zusprach. Der Begriff des alten deutschen Hofwesens war verschwunden und mit ihm der Einfluß, den der Adel hätte haben können. Um meine Stellung dem Lande gegenüber zu charakterisiren, behielt ich, die Formel „von Gottes Gnaden" an der Spitze der Erlasse zu streichen. Diese Ausnahme von den Gebräuchen und dieser offenbar eitelle Bruch mit dem sogenannten Fürstenthum von Gottes Gnaden wurde mir als großes Verbrechen angerechnet. Begreiflich ist es hiernach, daß jene Gruppe sich in keiner Weise berufen fühlen konnte, mir nach außen und innen hin Lob zu spenden und meine Regierung mir zu erleichtern.

Die zweite Gruppe schließt in sich die sogenannten modernen Liberalen, und leider zum großen Theil auch Personen, die den Liberalismus nur zur Schau tragen, ohne die Opferfreudigkeit zu besitzen, welche derselbe nothwendig erfordert. Diese Gruppe müßte so recht eigentlich meine Hauptstütze bilden, in ihr müßten sich meine Empfindungen wiederspiegeln. Daß dem gerade nicht so ist, hat wiederum rein menschliche Gründe.

Der patriarchalische, despotisch-monarchisch regierende Herzog ist verschwunden, an seine Stelle ist der constitutionelle getreten. Die Personen, welche jenen früher zu ihren Zwecken benutzen mußten, wenden sich jetzt an das verantwortliche Ministerium.

Früher hatte der Herzog ausschließlich das Recht, die Stellen zu besetzen, man brauchte ihn. Jetzt bedarf er der Gegenzeichnung seiner Minister. Man braucht letztere und darf es doch mit dem ersteren nicht verderben. Ueberließe der Herzog ausschließlich dem Ministerium die Geschäfte, so würde seine Stellung jener Gruppe von Leuten gegenüber eine festere und damit angenehmere sein. Träte nur der umgekehrte Fall ein, so würde es schon viel schwieriger, Privatwünsche und Familienrücksichtigungen unbedingt durchgehen zu sehen. Bleibt dabei der Regent vollständig unparteiisch und hat nur die Sache im Auge, so ist es nicht möglich, daß er bei diesen Leuten eine populäre Persönlichkeit sei, um so mehr nicht, als in Gotha, wie in den meisten kleinen Residenzen, das Cliquenwesen in voller Blüte steht.

Aus diesem speciellen Verhältniß entspringt so recht eigentlich die stille und nur ab und zu sich deutlich sichtbar machende Opposition bei allem Neuen, was von oben herab angestrebt wird.

Die dritte Gruppe endlich steht erst recht in einem eigenthümlichen Verhältniß zu ihrem Landesherrn. Unleugbar verhält sie sich in einem steten Widerspruch zu den obgenannten Gruppen und führt in aller Gemüthlichkeit einen unausgesetzten Krieg mit jenen. Sie rechnet mich halb und halb zu den Ihrigen, und wäre es nur, weil ich mich nicht gerade der größten Popularität bei den beiden anderen Gruppen erfreuen kann; sie nimmt mir dennoch aber wieder gewaltig übel, daß ich trotz meiner Freisinnigkeit und Gerechtigkeit dieser gemüthlichen Demokratie gegenüber die liberalen Gesetze nicht ungestraft übertreten lasse.

So wenig wie die Demokratie unserer kleinen Städte mit den Leuten im schwarzen Frack, mit der feinern, geselligen Bildung, mit Menschen von einer gewissen Rücksichtsnahme sympathisirt, ebenso wenig kann sie sich darein finden, daß es auch bei der liberalsten Gesinnung und in dem Staate, der die demokratischsten Einrichtungen hat, eben doch nothwendig ist, Gesetze zu respectiren und Zucht und Sitte auch in den schriftlichen Aeußerungen zu bewahren. Nur zu gern folgt so mancher jener Leute, die ich in die dritte Gruppe gestellt habe, dem Hang zu einer Freiheit, welche ihm ungestraft ge-

stattet, in Wort und Schrift nach Belieben über seinen Nächsten herzufallen und ungehudelt Privathaß zu üben. Solchen Bestrebungen bin ich stets ein herzhöpfiger Opponent gewesen, und daher entspringt so manches Urtheil, das sich auch in weitern Kreisen hörbar gemacht hat."

Den Schluß des fürstlichen Schreibens bildet folgende offene Erklärung:

„Wie man das bisher Gesagte überblickt, könnte sich vielleicht der Gedanke aufdrängen, als ob ich bei der schärfern Kritik, der ich die heimatlichen Zustände unterworfen habe, mir selbst wol eine Ausnahmestellung angewiesen hätte. Ich bin frei davon, meine Person vom Volke zu trennen, ich rechne mich vielmehr zu ihm und fühle mit ihm. Und gerade weil es mir gelungen ist, von Jugend auf den Standpunkt zu verlassen, von dem die meisten meiner Standesgenossen das Volk und dessen Treiben beurtheilen, verlange ich um so Eidereres und Höheres von der Gesammtheit.

Der Volksgeist gleicht den brausend dahinwogenden Wellen eines Stromes. Ihn abzudämmen, in seinem Laufe zu hemmen, ist fruchtloses Unternehmen. Bäumend steigen die Wogen in die Höhe und reißen jedes Hemmniß mit sich fort. Patrioten und Fürsten sollten darum das gleiche Bestreben fühlen, die stets vorwärts treibende Flut rein und in den Ufern zu erhalten.

Um dies zu vermögen, bedarf es aber der Theilnahme des Volks selbst. Es darf sich nicht fremd zu den Männern stellen, welche dazu geschaffen sind, die Leitung in die Hand zu nehmen.

Sicher ist es verwerflich, nach einer Popularität in dem allgemein gebräuchlichen Sinne zu ringen und auf Kosten der gestellten Aufgabe sich künstlich populär zu machen. Aber ebenso irrig ist es, zu glauben, daß ohne die warmen Sympathien des Volks, also ohne Popularität im richtigen Sinn, jene patriotischen Männer dennoch im Stande sein könnten, segenbringend die Masse zu führen.

Das Volk muß die Namen seiner Führer heilig halten, es muß sie selbst vor Verunglimpfung schützen und darf nie vergessen, daß gegenseitiges Vertrauen von gegenseitiger milder Berücksichtigung unzertrennlich ist.

Möchten alle meine theuern Gesinnungsgenossen, welcher Farbe sie auch angehören, dieser Worte stets eingedenk bleiben!" — m.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich hat am 17. Aug. einen dreitägigen Ausflug nach Ischl unternommen, wo sich gleichzeitig der Herzog von Modena und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz befinden.

— Aus Korfu ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die krankhaften Erscheinungen bei der Kaiserin von Oesterreich fast ganz verschwunden sind und die Aerzte die Heilung bekommen.

— Der König von Preußen ist am 15. Aug. in Utrecht angekommen. Auf der Durchreise in Mainz hatte er am 14. Aug. eine kurze Zusammenkunft mit dem Könige der Belgier.

— Das französische Paar von Preußen hat sich am 12. Aug. vom Rhein nach Coburg begeben. Die Kronprinzessin wird sich mit ihren Kindern bis Ende September in Reinhardsbrunn aufhalten.

— Erzherzog Ferdinand Max wurde am 15. Aug. von dem Bürgermeister und den städtischen Körperschaften in Southampton, die ihm eine Adresse überreichten, sehr ehrenvoll empfangen. Er erwiderte, daß Oesterreich nun auch ein Verfassungsfest sei und er ein Bündniß zwischen Oesterreich und England für naturgemäß halte. Bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle wurde derselbe Gedanke von dem Parlamentsmitgliede Roebuck und dem österreichischen Gesandten Grafen Apponyi ausgesprochen.

— Erzherzog Maximilian, durch den Telegraphen aus Belgien zurückgerufen, ist am 14. Aug. in Wien angekommen und sogleich wurden an die Spitze des Cabinets gerufen.

— Der König und die Königin von Sachsen haben bei schönem Wetter den Rigi bestiegen, Luzern am 20. Aug. verlassen, um von Interlaken aus den Grindelwald, Lauterbrunnen, den Giesbach nebst anderen schönen Punkten zu besuchen und werden am 25. Aug. in Zürich eintreffen. Folgenden Tages wird die Rückreise über Lindau und Pottenstein nach Pillnitz angetreten, das sie am 29. zu erreichen beabsichtigen.

— Der König von Württemberg hat sich am 12. Aug. zu einer Kochcur auf drei Wochen nach Wiesbaden begeben und ist dort mit dem Könige der Belgier zusammengetroffen.

— Der Kaiser der Franzosen befindet sich seit dem 14. Aug. im Lager von Châlons, hat dort mit den Truppen den Napoleonstag festlich begangen und wird später Biarritz besuchen, wohin auch die Kaiserin und — wie es heißt — die Königin von Spanien kommen werden.

— Die Orleans'schen Prinzen sind zum Besuch der verwittweten Erbgroßherzogin in Ludwigslust eingetroffen, wohin auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 11. Aug. zu ihrer Begrüßung kam. Die Prinzen sind am 14. nach Todtorow gereist.

— Der Graf von Flandern ist am 13. Aug. über Köln nach Berlin, und Erzherzog Ferdinand Maximilian und Gemahlin nach Wien gereist.

— Der König von Schweden hat England am 17. Aug. verlassen und die Heimreise in seine Staaten über Belgien, Köln und Hamburg angetreten.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Ueberreichung der Adresse des Landtags. Die Präsidenten der beiden Häuser des ungarischen Landtags, Graf Apponyi und K. v. Ghyczy, sind am 14. Aug. nachmittags zu Wien im Palais des Ministers Grafen Esterhazy, des ungarischen Hofkanzlers Grafen Forgach und des ersten Generaladjutanten Grafen Grenneville empfangen worden und haben die Adresse, welche das königliche Rescript beantwortet, überreicht. Graf Apponyi hielt dabei eine kurze Ansprache, in welcher er unter anderm sagte: „Der ungarische Landtag entwickelt in seiner Adresse die Grundsätze des öffentlichen Rechts und der staatlichen Verhältnisse des Landes. Er that dies getreu seiner Ueberzeugung und den Pflichten gegen das Vaterland, sowie den Gefühlen der Ehfurcht gegen Ew. Majestät, welche er nicht entbehren hätte, wenn er, aufgefordert von Ew. Majestät, im Namen der Nation sich zu äußern, die Gefühle, Anschauungen und Absichte derselben nicht mit schuldiger Treue und Aufrichtigkeit ausgesprochen hätte." K. v. Ghyczy überreichte hierauf die Adresse, äußerte in dabei in kurzen Worten seine Ehfurcht vor dem Monarchen Ausdruck gab. Nach Entgegennahme der Adresse erwiderte der Kaiser in ungarischer Sprache: „Meine Antwort auf diese Adresse der landtäglich versammelten Magnaten und Vertreter meines Königreichs Ungarn werde ich nach reiflicher Ueberlegung baldmöglichst zusammen lassen." — Nach im Laufe des Nachmittags fand eine Ministerconferenz statt, als deren Ergebniß der Beschluß angesehen wird, den ungarischen Landtag aufzulösen. Das Rescript, durch welches diese Entscheidung dem Landtage kund gemacht wird, soll in wenigen Tagen erlassen werden und darauf ein kaiserliches Manifest an die Völker Oesterreichs folgen. In den ministeriellen Kreisen herrscht allem Anschein nach die große Zuversicht, daß die Februarverfassung trotz gemacht werden wird; eine Ministerkrisis besteht nicht.

Vom Bundestage. — Die holsteinische Angelegenheit. Am 12. Aug. hatten der für die holsteinische Angelegenheit niedergesetzte Ausschuß in Gemeinschaft mit der Executionscommission eine Anzeige ab, die im wesentlichen darauf hinausgieng: Der vereinigte Ausschuß hätten bisher davon abgerathen, über den Verlauf der Sache Vortrag zu erstatten, da obnen vertraulich bekannt gemacht worden, daß Verhandlungen schwebten, deren Erfolg abzuwarten zweckmäßig sein werde. Jetzt sei von Preußen und Oesterreich gemeldet, daß Dänemark eine Erklärung abgegeben, wonach 1) für das laufende Etatsjahr vorläufig und ohne präjudicirlichen Anspruch der Herzogthümer Holstein und seinen besonderen Etatsbedarf über die im Normalbudget vom 29. Febr. 1856 festgestellte Quote hinaus Anstand genommen wird, und 2) allgemeine für das Herzogthum Holstein zur Anwendung kommende Gesetze seit dem Bundesbeschluß vom 7. Febr. d. J. nicht erlassen werden sind noch zur Zeit in Aussicht stehen. Die vereinigten Ausschüsse hielten es bei dieser Lage der Sache gegenwärtig nicht angezeigt, weitere Maßregeln in Betreff des Bundesbeschlusses vom 7. Febr. d. J. zu beantragen. Bezüglich der ferneren Behandlung der schwebenden Angelegenheit werden dieselben vorerst nicht unterlassen, der Bundesversammlung weiteren Bericht zu erstatten. Der Versammlung nahm diese Anzeige einfach zur Kenntniß.

Der Verlauf der Verhandlungen in der deutsch-dänischen Sache. Ueber den Verlauf der jüngsten in der deutsch-dänischen Frage geführten Verhandlungen erfährt man jetzt folgendes Nähere: Nach Abweisung des englischen Vorschlags einer europäischen Conferenz erklärte sich Herr v. Schleinitz nochmals bereit, die scharfe Beilegung des Executionsverfahrens am Bunde zu bewerkstelligen, falls die dänische Regierung die Erklärung abgebe, daß sie für das gegenwärtige Etatsjahr vorläufig d. h. bis zu künftiger Bewilligung von der Quote Holsteins zu dem Gesammtstaate Abstand nehme und hierbei bemerke, daß allgemeine Gesetze für Holstein seit dem Bundesbeschlusse vom 7. Febr. d. J. nicht erlassen seien und auch nicht in Aussicht standen. Nach dieser Erklärung der preußischen Regierung, die in voller Uebereinstimmung mit dem wiener Cabinet gegeben wurde, gab die englische Diplomatie ihre Bemühungen für eine europäische Conferenz auf. Hierauf adoptirte das londoner Cabinet die in der preußischen Depesche vom 19. Juni enthaltenen Gesichtspunkte, und seine Vorschläge fanden in Kopenhagen die Unterstützung Frankreichs und Rußlands. Auf der dänischen Depesche vom 29. Juli, auf die sich die angeführten Aeußerungen des Bundestags beziehen und die sonst ihrem vollen Wortlaut nach veröffentlicht wurde, eigibt sich, daß die dänische Regierung auf die preußischen Bedingungen im wesentlichen eingegangen ist. Allerdings knüpfe sich an der kopenhagener Depesche mehrfache Bedenklichkeiten und nöthigen vorsichtige Erwägungen, endlich bedürfen dieselben für die Sache selbst nichts. Die falsche Angabe, als hätte Preußen die Initiative für die von England verfochte Vertheilung ergriffen, kehrt in dem Actenstück wieder. Ferner enthält es den richtigen Verhältniß durchaus nicht, wenn die zwischen Dänemark und Deutschland aufzunehmende Verhandlung von der Depesche als „internationale" bezeichnet wird. Selbstverständlich und die preußische Regierung die Reservationen am Ende der dänischen Depesche, sowie die sonst erwähnten Unrichtigkeiten der Auffassung in Kopenhagen auf ihren wahren Werth zurückgeführt und dadurch der Möglichkeit vorgebeugt haben, daß aus ihnen Einwürfe unberechtigte Forderungen gegen werden. Durch der dargestellten Verhandlungen ist der Conflict nicht beseitigt, sondern nur lediglich einer friedlichen Zurückweisung Dänemarks vertagt worden. Es ist kein Frieden, sondern blos ein Waffenstillstand beschlossen. Wie Dänemark verhalten und für den Augenblick mag gerechten sei, so konnte auch, wie es in der nach Frankfurt gerichteten preußischen Depesche vom 6. Aug. heißt, deutscherseits „vorläufig und für den Augenblick von der Ergreifung von Maßregeln zur Durchführung der früher beschlossenen Execution abgesehen werden." Je mehr aber das kopenhagener Cabinet bemüht gewesen ist, seiner Erklärung durch die Fassung der Depesche vom 29. Juli möglichst den Charakter einer vorläufigen Maßregel von kurzer Dauer zu geben, desto mehr hat es sich auch Pressen angelegen sein lassen, der Stimmung der Executoren von Bundeswegen einen dilatorischen Charakter zu wahren. In der Gegenwart ist dieser Streit auf vollkommen befriedigende Weise für Deutschland nicht zu lösen, man beschränkt die Lösung also für die Zukunft.

Preußen. — Ein ministerielles Rundschreiben wegen der Wahlen. Das Ministerium des Innern hat eine Circularverfügung an die Provinzialregierungen erlassen, durch welche diese Behörden aufgefordert werden, sich wegen Abänderung der Instructionen über das Verfahren bei den Landtagswahlen gutachtlich zu äußern. Der Gesichtspunkt, von welchem der Minister dabei ausgeht und den er bei den zunächst bevorstehenden Wahlen festgehalten wissen will, ist der, daß allen willkürlichen, den politischen Tendenzen geleisteten Einwirkungen auf die Wahlen und den Verlauf des Wahlverfahrens soweit nach gesetzlicher Feststellung der Umfang solcher Einwirkungen eine Möglichkeit sich geltend zu machen noch geblieben ist, nunmehr alle Hindernisse ganz und vollständig genommen werden sollen. In diesem Sinne soll die Reihenfolge, in welcher die in einem Wahlkreise gelegenen Landrathlichen Kreise im Wahlact ihre Stimmen abzugeben haben, von jetzt ab nicht mehr in das augenblicklich, möglicherweise tendenziöse Belieben einer Behörde gestellt, sondern entweder durch das Los oder durch einen constanten Turnus festgesetzt werden. Die einzelnen Ortschaften eines Kreises aber und weiter herab die Glieder der einzelnen Wahlkörper sollen in alphabetischer Ordnung ihre Stimmen abgeben.

Ausland.

Italien. — Die Lage der Dinge im Neapolitanischen. Der Stand der Dinge im ehemaligen Königreiche Neapel ist noch immer nicht viel günstiger als bei unserm letzten Berichte und Cialdini wird schwerlich im Stande sein, seine Mission zu erfüllen, wenn ihm nicht endlich gestattet wird, die Räuberbanden auf römisches Gebiet zu verfolgen. Indeß sind die Nachrichten der bourbonisch-clericalen Blätter und ihrer Verwandten in Deutschland und Oesterreich mit Vorsicht aufzunehmen, und wenn auch die italienisch gesinnten Zeitungen nicht immer die Wahrheit zu referiren, wie sie sollten, so verdienen sie doch jedenfalls mehr Glauben als jene. So meldet eine Depesche der wiener Blätter aus Neapel, daß am 15. Aug. der Truppen der Regierung in Ponte Landolfo durch die Aufständischen eine Schlappe erlitten haben. Dagegen berichtet das amtliche Journal für Neapel, daß Chiavone unweit der Hauptstadt von den Colonnen eingeschlossen sei, General Pinelli führt fort, nach Benevent zu operiren. Beide Calabrien sind ruhig. Die auf dem Berge Rococelo concentrirten Insurgenten sind bei dem Fleden Tuoro von Pinelli's Truppen angegriffen, geschlagen und zerstreut worden, auch den Versuch auf ein singirtes Angriff auf eine große Bande fortgefunden. Schwerlich bewerkstelligt sich die Nachricht der hier stark verbreiteten Aug. Ztg., daß San Paolo und Isernia in der Gewalt der Bourbonisstenbanden und die dortigen Nationalgarditen sämmtlich entwaffnet seien, daß in San Germano der Piemontesen eine Niederlage erlitten und daß Räuberbanden sich Gaeta's am Bolturno näherten und sich der festen Stellungen von Mola, Gaeta und Ponte della Valle die Cascelle bemächtigten. — In Neapel hat Cialdini 12 höhere bourbonische Officiere, darunter 12 Generale, verhaften und nach Genua abführen lassen. Ferner hat derselbe den Generalleutnant des Justizministeriums ernannt, die Gerichte zur Uebernahme der ihnen übergebenen Criminalprozesse anzuhalten. Eben lange wundert man sich, daß die Justiz in Neapel nicht that. Fortwährend hörte man von Verhaftungen, aber niemals von Verurtheilungen. Endlich weiß, daß die Richter, die auch ihre Pflichten gegen das Vaterland haben, dieselben erfüllen. Das Gerücht, daß Cialdini seine Entlassung verlangt habe, ist unbegründet. Er wird unbewegt in seiner Stellung verbleiben, bis der ihm gewordene Auftrag, das bourbonische Räuberwesen im Neapolitanischen zu unterdrücken, vollzogen ist. Das Gerücht entstand daraus, daß General Cialdini bei der Regierung in Turin anheimstellen gemacht hatte, nur er die Civilbehörden in Neapel nur provisorisch angenommen habe. Da seine Absicht sei, zur Vollendung seiner Aufgabe den militärischen Oberbefehl beizubehalten, er sich aber um die Civilverwaltung nicht kümmern könne, so hatte er um Ernennung eines neuen Civilstatthalters.

Eine Spaltung in der ungarischen Emigration. In der ersten Woche des August fand in dem Fleden San Benedetto bei Mantua eine Versammlung hervorragender Mitglieder der ungarischen Emigration statt, an welcher auch General Türr und Baron Josika theilnahmen. Letzterer war als Agent Kossuth's erschienen, um das Mißtrauen zu beschwichtigen, welches in einem großen Theile der Emigration den Expeditionen Klapka gegenüber sich geltend macht. Es gelang ihm indeß nicht, der Einigung auszuweichen, und schon am Tage nach der ersten Besprechung trete er wieder ab. Es handelte sich um die Entsendung von Truppencorps, welche Kossuth dem Verlaute nach aufstellen, ein Vorgang Frankreichs zu sein, und da dieser Verdacht nicht zu unterdrücken war, so beschlossen die Versammelten, sich von dem gefährlichen Unternehmen von der von Klapka vorgeschlagene Absage anzuschließen. Zwei Plätze, Modena und Breganzona, werden, der erste nach Cipriani, der zweite nach London ab, ferner an Garibaldi, dieser an Mazzini von dem Beschluß der Versammlung in Kenntniß zu setzen. Letzterer soll sich übrigens jetzt wieder der volle Herrschaft über Garibaldi bemächtigt haben und der General, nachdem er alle Verbindung mit Victor Emanuel abgebrochen, auf seiner Felseninsel nur auf den günstigen Augenblick warten, um die Befreiung Roms und Venetiens zu versuchen.

Rußland. — Die nationalen Demonstrationen am 12. August. Am 12. August war Warschau wieder einmal in größter Aufregung. Die Häuserpreise hatte zu Beginn des Tages, an welchem Polonien von Polen verewigt werden, angezeichnet, derselbe sollte in den Kirchen begangen und abends durch eine große Illumination gefeiert werden. Der Generalgouverneur Suchozanet verbot Tags vorher durch öffentliche Anschläge den kirchlichen Feier, worauf die nationalen Versammlungen, namentlich die Studirten der Universität und die Illumination und drohte mit den energischsten Maßregeln gegen alle Zuwiderhandelnden. Mit diesem Plakat hat sich der russische General arg compromittirt. Am 12. entwickelten sich in den Hauptstraßen der Stadt und auf den öffentlichen Plätzen imposante Militärmassen, Cavallerie, Infanterie und Artillerie. Aber trotzdem bewegte sich die Bevölkerung in Festkleidern, die Damen in den polnischen Farben weiß, blau und roth gekleidet, in großen Scharen durch die Straßen. Sämmtliche Cafes waren geschlossen, sämmtliche Kirchen gesperrt. Es wurde eine förmliche Revue gehalten, dann erschien der Befehl der Nationalhymne aus dem Munde von Soldaten. Gegen einige Kirchen rückten wirklich Truppen heran, und man befürchtete Conflicte, wenn die Herausgeberdern dem Militär zuviel werden sollten, wie die Bekanntmachung des Statthalters gebrohl hatte. Es geschah indeß nichts der Art. Die Soldaten ließen die Leute hinausgehen, ohne sich zu rühren, sie schienen dieser Scheinwut mit stummer Verwunderung zu betrachten und für diesen Tag ihre Rolle ausgespielt zu haben. Nur vor dem Schlosse, wo ein großes Bivouak mit Kanonen postirt war, wurden einige junge Leute verhaftet, weil sie zu Nationalrecht, mit vierkantiger Mütze und zusammengeschnürten Hosenbeinen erschienen. Im übrigen gehend alles. Des der Stadthalter verboten. Nur die Illumination fand nicht in sämmtlicher Weise statt, aber statt der Fenster an den Fenstern, selbst man es in Zimmern der Zimmer in Masse auf, und so war die Erleuchtung immerhin eine ungewöhnliche und schöne. Aehnliche Demonstrationen werden aus den Provinzialstädten berichtet und Juden und Christen verbrüderten miteinander in Lied und Zuwiderhandeln gegen die Befehle der russischen Behörden. Wie lange diese solchen Demonstrationen gegenüber ihre Geduld bewahren wird, und ob es Schwäche oder Berechnung ist, was sie zu Duldung veranlaßt, muß der Zukunft bestehen.

Unruhen in Kalisch. Am 17. August fanden in Kalisch infolge der Verhaftung eines Apothekers ernstliche Unruhen statt. Das Volk rottete sich zusammen und insultirte die Militärpatrouillen. Eine große Anzahl von Leuten in den Nationaltrachten umzingelten das Ober-Haus und forderte die Freilassung des Verhafteten, die auch erfolgte. Trotzdem wurden der Zusammenrottungen immer bedrohlicher und man mußte endlich die ganze Garnison unter die Waffen treten lassen. Erst als mit Kanonen gedroht wurde, zerstreuten sich die Massen. Später aber wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Turkei. — Die Kämpfe in der Herzegowina. Während Omer Pascha in Mostar noch unthätig verweilt (er soll erkrankt sein) regen sich die Aufständischen und mit ihnen die Montenegriner sehr lebhaft. Zwei Insurgenten aus der Cattarina und Kuhji bereiten sich zu einem Angriff auf Trebinje und Ljubno vor. Montenegriner und Insurgenten aus der Gegend oberhalb Niksch sind die Tschelgia vorgerückt und haben alles Vieh hinweggetrieben, deren sie habhaft wurden. Am 15. August — so meldet man aus Ragusa — griffen 300 Aufständische einen vorgeschobenen Posten der Türken bei Korsanig an, wurden tapfer, ohne daß man benachrichtigt wurde, durch das wohlgezielte Kleingewehrfeuer der Angegriffenen zurückgeschlagen. Die Türken überließen sieben Repetirgewehre gebraucht und drei griechische Pferde, sowie mehre Todten zurück.

Spanien. — Englischer Vorschlag einer Lösung der Streitsache mit Marokko. Spanischen Blättern zufolge hat England in Madrid vorgeschlagen, es wolle die noch rückständige Summe der Kriegsentschädigung für Marokko an Spanien bezahlen. Spanien solle dann sofort Tetuan räumen. England aber werde so lange, bis der Schluß jene Summe zurückerstattet, Tanger besetzt halten. Die spanische Presse ist über diesen Vorschlag sehr entrüstet und verlangt, daß er unbedingt abgelehnt werde.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Kriegssteuer-Vertheilung. Der Schwierigkeit der Kriegssteuer-Vertheilung hat den Congreß einen ganzen Monat lang beschäftigt und beinahe doch nur mit einem Compromiß zu enden, durch welchen der Westen leichten Kaufs davonkommen wird. Der Congreß hat mit größter Einmüthigkeit die zur Führung des Kriegs erforderlichen Mittelen bewilligt, als er aber die Steuern vertheilen sollte, die allein den Mitteln eine feste Grundlage geben konnten, begann er sich zu spalten. Die Sache ist jetzt ausgeglichen und das Resultat folgendes: der Morrill-Tarif bleibt unverändert, nur kommen neue Zölle hinzu. Die directe Steuer im Betrag von 20 Millionen, zu deren Erhebung der Congreß die Regierung ermächtigt, soll auf der verschiedenen Staaten vertheilt werden; da aber auf die abgefallenen Staaten ihr verhältnißmäßiger Betrag kommt, weil deichen theoretisch betrachtet der Verfassung der Vereinigten Staaten Folge zu leisten haben. Es ist klar, daß die Bundesregierung aus dieser Quelle fast zu keinen 10 Mill. schätzen wird. Außerdem verschärfte die Bill zu einer Abgabe auf Canalgüter von 1 bis 50 Dollars, zu einer Abgabe auf Taschenuhren, zu einer Accise auf gewisse Gewerbe und zu einer allgemeinen Einkommensteuer. Die Bill des Abgeordnetenhauses schlägt vor, jedes Einkommen von mehr als 600 Dollars mit 3 Proc. zu besteuern, die Bill des Senats begehrt schlägt eine Steuer von 5 Proc. auf jedes Einkommen von 1000 Dollars und darüber vor. Welche der beiden Bills durchgehen wird, ist noch nicht gewiß. Da die beiden Häuser nicht einig wurden, so ist derselbe ein Comité niedergesetzt worden.

Der Confiscations-Bill. Die Bill zur Confiscation sparsamliche schen Eigenthums, welche im Senat durchgegangen ist, enthält eine Bestimmung, welche, ohne das Wort „Sklave" ausdrücklich anzuwenden, nicht verfehlen wird, diese Art fahrender Habe stark zu affectiren. Der Entscheidungsteil lautet nämlich dahin, daß, wenn eine Person, welche das Recht auf die Dienste oder der Arbeitskraft einer andern Person beansprucht, sich dieser Ansprüche beraubt, um einen Aufstand zu unterstützen, oder den Gesetzen der Vereinigten Staaten Widerstand zu leisten, das Recht auf die Dienste seines Personen verwirkt haben und daß die dienende Person selbst sofort ihrer Verpflichtungen entbunden sein solle.

Der Stand der Dinge in Virginien. Die Lage der Bundestruppen hat sich seit dem Treffen bei Bull Run noch nicht wesentlich gebessert. Nächstdem sind statt der 14 Malitzregimenter, welche bei jener Niederlage theilweise Reißaus nahmen und demoralisirten Truppen von Washington abgezogen und hergeschickt sind, 12 Freiwilligenregimenter dorthin gelegt, aber der Vorfall an Tapferkeit, Organisation und Ausrüstung, den die Schlacht im Gefolge hatte, ist noch lange nicht ersetzt. Der sächsische Bericht, wie wenig vorzugsweise die oberste Militärbehörde die Lage der Dinge ansieht, ist in der Thatsache enthalten, daß sie auf den beiden Flügeln — Fort Monroe und Harpers Ferry — den Rückzug angeordnet hat, um die Hauptmasse zu sammeln. Hier von den Regimentern, die im Lager bei Fort Monroe standen, sind nach Washington abgeholt worden, und haben infolge dessen fast alle Artillerien, welche aufgeladen bei Feldzugsmanns standen, einzelnen werden müssen. Der Norden hampton ist genannt, daß verschiedene Lager bei Newport News schwach zwar gegen einen Angriff der Secessionisten, den von Fortress and erwartet wird, verhindert werden zu sollen: aber selbst wenn man es behauptet, ist es immer nur eine kleine verwirrte Festung, wie Fort Monroe eine große. Verloren hat jetzt jede Bedeutung für der Operation verloren, und die zweckmäßig so weit aufgestellten Plätze zu einem Angriff von hier auf Richmond, die man dem General Scott zuschrieb, sind, wenn sie überhaupt existirten, in Massen gewesen. Das Gerücht gilt von dem Armeecorps bei Harpers Ferry, welches nach den Erfahrungen in Maryland, die es bei jedes Wochen rote hatt', zurückgezogen ist.

Die Treffen bei Dutttown. Das Gefecht zu Dutttown ist die Nachricht nach Washington gelangt, daß die Südarmee zwischen zwei Mann Bundestruppen unter Oberst Lyder und zwei Escadrillen unter General Lyon K. Wie eine Schlacht stattgefunden habe, in welcher Lyon's Corps zurückgewiesen worden sei. Das Gerücht sagt — jedenfalls um das Lebhafte übertrieben — daß dabei auf Seiten der Regierungstruppen 600, auf Seiten der Insurgenten 1200 Mann geblieben seien.

hell erleuchteten Laden in früher Abendstunde erschlug und dann, in einen Reisekoffer wohl verpackt, als einen mit „Delicatessen und Porzellan" declarirten Geschäftsartikel nach Galizien schickte, um ihn von dort aus über die russische Grenze schmuggeln zu lassen, hat sich weit über die österreichische Monarchie hinaus einen wohlverdienten Namen erworben. Dies moralische Ungeheuer hatte seines Feuerbach; es ist an Energie, Schärfe des Verstandes und sophistischer Heuchelei den berühmtesten Verbrechern vollkommen ebenbürtig und hat ein scheußliches sogenanntes Selbstbekenntniß abgelegt, aus dem Tacitus noch Neues erfahren würde. Uebrigens hat auch Schmidt seine Höhe nur auf dem Wege Romeo's erreicht: er wünschte den Seinigen seine Julia, eine Person, welche die Kunst der Aerzte schon sämmtlich auf der Aetnik stark in Anspruch genommen hatte, als wohlhabende Bürgerstochter vorzustellen und hatte außer diesem Zweck, den er im Zwischenstadium auch erreichte, durchaus keinen andern.

Eine solche Verbrechergröße ist bisjetzt nicht wieder aufgetaucht, dagegen ist Schmidt's That durch die bald darauf gefolgte eines kaum achtzehnjährigen Burschen, Romeus Müller, noch bei weitem überboten worden. Dieser ermordete nämlich des Morgens in der Frühe ein altes Hausmeister-Paar, um sich des Miethzinses zu bemächtigen, der sich, von den Parteien für den Hauseigenthümer eingesammelt, eine einzige Nacht in ihrem Gewahrsam befand. Er hatte kein anderes Motiv, als das wohlbekannte der Arbeitsscheuen und des Hangs zum Müssiggang und vollbrachte sein Verbrechen auch mit ebenso großer Schlauheit wie Nuchtlosigkeit, brach aber der „Majestät des Gesetzes" gegenüber gleich jammerlich zusammen, während Schmidt mit allen vier Facultäten zugleich Schach spielte und im Hauptpunkt als Sieger davonging, da man ihn in Ermangelung seines Geständnisses nicht zum Tode verurtheilen konnte. Der Müller'sche Fall ging daher ziemlich spurlos am Publikum vorüber, obgleich er keineswegs arm an Zügen war, die ein grelles Licht auf die socialen Zustände unserer unteren Schichten verbreitet; nur so mehr Aufsehen erregte ein anderer, der sich im Anfang als ein seltsames, aller Auflösung spottendes Mysterium anzukündigen schien.

Seit einer Reihe von Jahren trieb ein gewisser Ignaz Binder, Inhaber einer Privat-Agentur, in allen wiener Zeitungen sein Wesen. Nicht allein, daß er Tag für Tag mit den pompösesten Ankündigungen darin figurirte, er verieth auch jedes seiner Inserate mit der Devise: „Ich bitte alles zu lesen" und ließ sein Conterfei, plump in Holz geschnitzt, daneben drucken. Natürlich erhob er sich bald zum Rang einer komischen Person und wurde sogar bei Maskenzügen nicht vergessen, sammelte sich aber bei alledem in der Stille ein Vermögen und erweiterte seinen Geschäftskreis. Auf einmal hieß es: „Ich bitte alles zu lesen" sei in seinem Bette erschlagen gefunden worden, man hatte einen Eindruck, als ob einem der Hanswürste im Prater ein Malheur passirt sei und wußte nicht, ob man lachen oder erschrecken sollte, man war aber doch höchst gespannt, das Nähere zu erfahren und über dies Nähere wollte, von einigen vagen Gerüchten abgesehen, monatelang gar nichts verlautete. Die Gerichtsverhandlung hat jetzt endlich den Schleier gehoben und wir haben in eine „Gemüthlichkeit" hineingeschaut, daß uns die Augen übergegangen sind. Binder ist in einer nächtlichen Rauferei mit seinem Kutscher wegen einer Dirne gefallen. Beide waren betrunken: der Diener schrie in gerechter Nothwehr erst zum Aeußersten gegen den Herrn, als dieser ihm bereits ein Stück Fleisch aus der Hand gebissen hatte, das noch vor Gericht in Spiritus producirt werden konnte, die Nachbarschaft aber war so gewöhnt an ähnliche Scenen, daß sie jede Einmischung überflüssig fand. Nach unserer Meinung hätte die Verhandlung bei verschlossenen Thüren stattfinden oder doch wenigstens jedes Zeitungsreferat über „Ich bitte alles zu lesen" mit der Warnungstafel: „Wir bitten, nicht alles zu lesen" versehen werden sollen. Denn wäre bei dieser Gelegenheit zum Vorschein kam, erinnerte gar zu stark an Saphir's Geschichte eines alten Jauschky-Wagens, die er beim Stapel ließ, als ein wiener Journalist ihm seine vieljährige Freundschaft entführt hatte und die, so viel Lachen es auch erregte, daß er seinen Nachfolger als Nachtlöhner bezeichnete, doch äußerst harte Pressmaßregeln zur Folge hatte.

Auch einen höchst eigenthümlichen Religionsprozeß haben wir sich entwickeln sehen, der der „Johannesbrüder" oder „Neu-Jerusalemiten", der abermals beweist, wie wohl der Staat thut, wenn er sich nur mit äußerster Vorsicht auf ein Gebiet wagt, wo das Gewissen für die Träumereien der Phantasie eintritt. Wir haben hier in großartiger, subjectiv aber höchst ernstgemeinter Parodie die Stiftungsgeschichte aller Religionen vor uns und kein Pfuschlog wird den Muth haben, die Linie zwischen der absichtlichen Lüge und dem Selbstbetrug zu ziehen, während der Jurist natürlich sehr leicht den Punkt findet, wo die positiven Gesetzbestimmungen verletzt sind. Man denke sich: mitten in dem frivolen Wien gehen Menschen herum, die sich namentlich mit Gott dem Herrn eins wissen, die Kranke durch bloßes Berühren gesund machen, die Visionen gehabt haben, die sie ganz genau mit Jahr, Tag und Stunde angeben können, und an die sie so fest glauben wie an ihre eigene Existenz. Sie haben ein „Vaterl" und ein „Mutterl", die Adam und Eva an Reinheit übertreffen und die Wiedergeburt des Menschengeschlechts durchführen sollen, und diese essen und trinken mit ihnen, sie sehen sie zu Bett gehen und wieder aufstehen und können nicht leugnen, daß sie trotz ihrer hohen Würden im Himmelreich auf Erden oft um Paße und Aufenthaltskarten in Verlegenheit sind. Macht man sie auf irgendeine dieser klaffenden Widersprüche aufmerksam, so beziehen sie sich auf irgendeine Analogie der Bibel; wenn „Vaterl" dem Gensdarmen folgt, so hat sich unser Herr und Heiland Jesus Christus den Kriegsknechten ja auch nicht widersetzt, und wenn „Mutterl" in Verlegenheit geräth, so hat Joseph sich mit seiner Maria ja auch nach Aegypten flüchten müssen. Da ist denn nicht zum Verwundern, daß sie bei der Verurtheilung zwar gegen die „Christen-Verfolgung", die erste seit Diocletian, protestirten und gegen den Spruch Berufung einlegten, aber doch zugleich erklärten, ihre Kirche werde den Tag, an dem das geschehen, sortan als einen ihrer heiligsten Festtage betrachten und ihn in alle Ewigkeit feiern, denn ihnen sei die Zukunft! — Das sind so einige von den Krebsen und Merkwürdigen, die bei uns die Küche bevölkern. ⊙

William Tillman.

Neuyork, den 30. Juli.

Tillman ist in diesem Augenblick die wichtigste Person der Vereinigten Staaten, ein Held — a daring hero — wie die Welt noch keinen gesehen hat. Wer ist Tillman, werden Sie fragen? Vor etwa 10 oder 11 Tagen nahm ein naher der Separatisten eine neuyorker Barke, trieb von der Mannschaft nur drei an Bord und ertrotzte die in der Vorgangenheit gethanen fünf Matrosen durch ebenso viele aus seiner Mannschaft, welche die Posten an Deck und Charleston führen sollten. Unter den an Bord zurückgelassenen Matrosen waren der Steward W. Tillman und Wilhelm Stedding — ersterer ein Neger vom reinsten Wasser, letzterer ein ehrlicher Amerike. Diese beiden vereinigten sich nun, jene fünf zu überwältigen: der Neger erschlug mit einer Handaxt drei derselben, Stedding überwältigte die beiden andern. Nach mehrtägigem Umherfahren auf dem hohen Meere erreichte endlich die Barke den Hafen von Newyork, wo ihre Ankunft natürlich eine ungeheure Aufregung hervorrief.

Darauf glaubte nun, eine gute Speculation zu machen, wenn er die beiden Helden für Geld sehen ließe; er engagirte die beiden berühmten Personen und seitdem sind sie jedem, welcher 25 Cents bezahlt, zugänglich.

Die beiden Männer befinden sich in einem großen Saale in Gesellschaft von einem Seelöwen, der schmausend in seinem Wasserbehälter auf- und abschwimmt, und verschiedenen hohen und höchsten Personen, die in einem Glasschrank aufbewahrt werden, darunter Tommy, ein Diener der japanesischen Gesandschaft, die im vorigen Jahre in der Stadt Neuyork für 80,000 Dollars gegessen hat, die Königin Victoria, L. Napoleon, der Emperor of Austria, der König von Preußen, Sir Walter Scott, Kossuth und endlich Jackalow, der chinesische Seeräuber und Mörder, alle eher der Phoca ähnlich, die in dem Bassin herumschwimmt, als den betreffenden Originalen. Doch läßt sich nicht leugnen, daß „Tillman" schwarz ist und „W. Stedding" wie ein Aurheise spricht. —ln.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Staatsrath Dr. L. Ludwig, Leibarzt des Königs von Württemberg, feierte am 14. Juli das 50jährige Jubiläum des medicinischen Doctorgrades. Die medicinische Facultät der Universität Tübingen übersandte ihm das Ehrendiplom und eine Deputation von Aerzten überreichte ihm eine Ehrendenkmedaille.

— Sectionschef Frdr. v. Ettenreich in Wien ist als Präsident der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler im Kaiserstaate von der Antiquarischen Gesellschaft in London zum Ehrenmitgliede und als Director der administrativen Section von der Gesellschaft für Statistik in Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

— Der Graveur Karl Krauß aus Tondern in Ungarn hat in Paris eine Denkmünze zur Erinnerung an den 18. Febr. 1861, an welchem Tage den Juden in Oesterreich das Recht der Besitzfähigkeit verliehen wurde, mit hebräischer Inschrift meisterhaft gestochen und dem Kaiser von Oesterreich ein Exemplar davon überreicht, der ihn deshalb mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft belohnte.

Preisausschreiben.

— Das Directorium des leipziger Kunstvereins hat eine Bewerbung zur Ausschmückung einer Loggia im plastischen Museum mit Wandgemälden ausgeschrieben. Diese Loggia besteht aus einem durch Wandpfeiler gegliederten und durch drei quadratische Kuppelgewölbe geschlossenen Raume von 44½ Fuß Länge und 13½ Fuß Tiefe. Der lichtgewährte Architekturraum ist vom Directorium zu beziehen. Die Wahl der Gegenstände bleibt frei und dem Gebiete symbolischer oder historischer Darstellung angehören, auch sind landschaftliche Compositionen nicht ausgeschlossen. Bekkte der Künstler die Culturverhältnisse oder die Geschichte Leipzigs berücksichtigen, so wird das Directorium Andeutungen mittheilen. Der Ausführung soll womöglich in Sterreochromie zu geschehen. Die Skizzen sind farbig in der Größe von 1 Zoll auf 1 Fuß in Oblonger Form einzureichen. Die ausgesetzten Preise von 300 und 150 Thlr. werden durch das Directorium und den Ausschuß des Kunstvereins zuerkannt und die gekrönten Skizzen bleiben Eigenthum des Museums.

Der Buchhändler Fr. v. Boetticher in Dresden hat folgende Preisfragen aufgestellt: 1) Sind die Ansprüche des deutschen Volks auf Restitution seiner Beiträge zum Bau der gegen seinen Willen verkauften deutschen Flotte berechtigt? und wenn sie berechtigt sind, 2) Wie erlangt das deutsche Volk die Restitution dieser Beiträge, damit verbunden, zugleich mit den neugebauenden, ihrer Bestimmung gemäß zum See- und Küstenschutz Deutschlands verwendet werden? Als Preis sind 10 Friedrichsd'or ausgesetzt.

Festkalender.

— Außer dem allgemeinen deutschen Turnfeste in Berlin, das einen ebenso glänzenden als heiteren und ungestörten Verlauf genommen, ist das diesjährige Jubiläum der deutschen Turnerei am 13. August auch in Bamberg, Darmstadt, Mainz, München, Stuttgart, Wiesbaden und vielen anderen deutschen Städten mit großer Festlichkeit und Theilnahme begangen worden.

— Den Glanzpunkt der Festlichkeiten des tausendjährigen Jubiläums der Gründung der Stadt Braunschweig bildeten das Festmahl am 20. Aug. in der Cyklopischen und der Festzug am 21. vom Petrithore nach dem geschmückten und abends erleuchteten Exercirplatze, wo das allgemeine Volksfest abgehalten und mit einem Feuerwerk beendet wurde.

Vereinsnachrichten.

— Die allgemeine deutsche Künstlerversammlung, welche vom 14. bis 16. d. M. in Köln tagte, hat beschlossen, über verbrente Zusammenkunft im nächsten Jahre zu Salzburg abzuhalten.

— Der Gesangverein des Turnvereins in Berlin hat der seit 1858 bestehende Verein der berliner Turnlehrer am 2. und 11. Aug. Versammlungen abgehalten, an denen 46 preußische und 36 andere deutsche Turnlehrer theilnahmen. Gegenstände der Berathung waren: Vorschläge für das Schulturnen, die deutsche Turnsprache, Heranbildung von Turnlehrern aus dem Lehrerstande selbst, nebst anderen die pädagogische und methodische Seite des Turnens betreffenden Angelegenheiten. Die Versammlungen sollen jährlich wiederholt und die gefaßten Beschlüsse veröffentlicht werden.

— Die Sitzungen des preußischen Anwaltstages in Berlin werden am 23. Aug. eröffnet. Die Anmeldungen sind bereits sehr zahlreich erfolgt.

— Der deutsche Nationalverein für Beförderung der sozialen Wissenschaften hat unter dem Vorsitze des Lord Brougham am 14. Aug. in Tablin seine Sitzungen eröffnet und fünf Abtheilungen für Rechtslehre, Gesetzgebungswesen, Besserungsanstalten, Unterricht und Volkswirthschaft gebildet.

— Nach einem Programm wird sich die vierte volkswirthschaftliche Versammlung, die vom 9. bis 12. Sept. in Stuttgart tagt, mit dem Gewerbebetrieb, der Freizügigkeit, den Zinnzugen, dem Concessionswesen, dem Eisenbahnmonopol, den Genossenschaften, der Volkswirthschaftslehre und der Statistik beschäftigen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Der Marktflecken Gloja an Neusiedler See in Ungarn ist an dem Pfingsten 7. Aug. binnen einer halben Stunde ganz niedergebrannt und in reich drückten sich die Flammen aus, daß an 30 Menschen — anderen Nachrichten zufolge nur 24 — meist Kinder, darin umkamen. Das Elend der Einwohner wird noch dadurch vermehrt, daß wenige sich gegen Feuerschaden versichert hatten.

— Auch der Stadt Zolna im zemplener Comitat ist am 11. Aug. gänzlich niedergebrannt und alle drei Kirchen wurden in Asche gelegt.

— Schon wieder ist eine Dame der einer Bergfahrt in der Schweiz verunglückt. Am 12. Aug. stürzte Frau Fanny Garnier aus Paris von dem schmalen Steg über die Fällchine, vom Schwindel ergriffen, in den Strom, dessen Wellen sie nun als Leiche entsteigen werden konnte.

— In Tätenquartier bei Sursee bei am 9. Aug. eine Feuersbrunst 72 Wohnhäuser, 7 Maschen, drei Scheuern und mehre andere öffentliche Gebäude eingeäschert.

Todtenschau.

Louis Aug. Frankolt Gaudolf-Lemaitre, fruchtbarer französischer Novellist, am 24. Aug. 1799 zu Paris geboren, der 1815 den Rang seines Vaters, welcher die Regierung des verfolgte, nach 1830 bei den Hus rons und anderen Journalen thätig, seit 1839 aber Vorsteher der legislativen Abtheilung des Kriegsdepartements war, † zu Paris in der zweiten Augustwoche.

v. Pistorius, kurhessischer Hauptmann, als militairischer Schriftsteller und durch seine 1840 bekannt gemachten Vorschläge zur vollständigen Umgestaltung des deutschen Heerwesens bekannt, † am 3. Aug. in Marburg.

Katharina Howe, eine der beliebtesten Sängerinnen Englands, eine Lieblingsrin des Publikums in Portugal von Nationalliedern ausgezeichnet, † am 31. Aug. in Sydenham, 69 Jahre alt.

August Manitius, bis 1856 Director des Armenerziehungsinstituts in Dresden, practischer Pädagog, † am 19. Aug. in Dresden, 63 Jahre alt.

v. Schönfeld, königl. preußischer Landesältester und vorlegender Rath in der dritten Abtheilung des Finanzministeriums für Domainen und Forsten in Berlin, † daselbst am 13. Aug., 60 Jahre alt.

Karl Ludwig Werther, Stadtgerichtsrath in Berlin, durch seine Dichtungen ehrenvoll bekannt, † am 15. Aug. in Dresden, 51 Jahre alt.

Graf Franz Stadion, k. k. Geheimrath und Kämmerer, Großkreuz des Stephan- und Leopoldordens, † am 16. Aug. in Penzing.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

K. P. in Augs. — Aeber Colonialpolitik empfehlen wir Ihnen das Werk von Roscher. — Die Geschichte der Verreinigten Staaten von Nordamerika von Kriehl (Berlin 1862—34) geht bis zum Jahre 1830. Auch die von Handelmann (2. Aufl., Berlin 1860, Springer) erschienene verdient Ihren Beifall.

C. v. C. in C. — Die Wahrscheinlichkeit der ärztlichen Brunnenkunde wird als Specialfach vorgerade ganz selbständig bearbeitet. Lieferbe zu erlernen, würde Ihnen wol das schweizerische Polytechnikum in Zürich vollständige Gelegenheit bieten; doch kommen die ärztlichen Praxisverhältnisse bei weitem nicht so häufig vor, daß sich jemand von derartigen Anlagen allein nähren könnte. Aus der betreffenden Literatur seien Ihnen folgende Werke genannt: Bischof, „Theorie der artesischen Brunnen" (Linz 1842); Gruner, „Traité sur les puits artésiens" (Paris 1846); „Schauplatz der Künste und Handwerke" (Bd. 121, Weimar 1849, Voigt); Baumeister, „Dreschkunde" (Leipzig, Weber); „La science des fontaines par Dumas". (Paris.)

A. L. in St. — Eine gute Terrainkenntniß ist heutzutage jedenfalls die einträglichste Erwerbsquelle. Sind Sie wirklich glücklicher Besitzer eines solchen Instruments, dann folgen Sie immerhin Ihrer Leidenschaft. Werden Sie Opernsänger. Ist Ihnen freilich nur ein hoher Baritan beschieden, dann ist die Sache kritischer. An „erster Tenöre" und „Baritonisten" ist kein Mangel, doch könnte Ihnen in diesem Falle vielleicht der amerikanische Arzt Dr. Potzdol helfen, welcher sich zu fast jeder öffentlichen Bekanntmachung erbietet, durch eine kurze, schmerzlose und ganz ungefährliche Operation des Kehlkopfs jedem Menschen nach Belieben zu der schönsten Tenor- oder Baryton- oder Baßstimme zu verhelfen. Es geht Ihnen dabei freilich an die Kehle, doch — wer wagt, gewinnt.

Herrn K. in Corna. — Ihre Frage, die Verbesserung der Tinte betreffend, ist zu allgemein gestellt, als daß sich darüber mit Erfolg brauchbare Worte verlieren ließen. Theilen Sie uns die Vorschrift mit, nach welcher Ihre Tinte bereitet wird, so werden wir Sie auf die Fehler und Mängel derselben recht gern aufmerksam machen.

E. A. in El. — Für die Denkmünze, die in unserm Inseratentheile empfohlenen Artikel können wir selbstverständlich keine Verantwortlichkeit übernehmen. Es heißt da wie bei so vielen: „Prüfet alles und behaltet das Beste." Ob in vorliegendem Falle nicht vielleicht Ihr Geld das „Beste" ist, vermögen wir weder zu bejahen noch zu verneinen, da wir gleichfalls nicht recht in der Lage waren, an uns selbst eine Prüfung vorzunehmen.

A. B. in E. — Von Ihnen die gewünschte Auskunft zu verschaffen, wüßten wir nach Eldersfeld schreiben, da die fragliche Person hier unbekannt ist. Sie werden uns viel entschuldigen, wenn wir Ihnen überlassen, dies selbst zu thun. Wer die Quelle kennt, wo er sich Rath holen kann, sollte nicht erst andere unbemühen, sondern das Wortes gedenken: „Helfen kann Schmidt als zum Schmiedlachen."

Herrn A.....n in Berlin. — Was Ihre Lustcompressionsmaschine werth ist, wird Ihnen jeder Techniker, dem Sie solche vorlegen, sagen können. Die anderen beiden Erfindungen haben Sie wol selbst nicht recht gewünscht. Wie lange soll wol Ihr Luftballon, der den Koffer trägt, Tragkraft behalten, ohne frisch gefüllt zu werden? Soll der Aeronde vielmehr gleich seinen ganzen Füllapparat bei sich führen und wer trage diesen? Und warum wollen Sie nun dem Koffer die Mobilität zu Theil werden lassen, von dem Luftballon getragen zu werden? Geben Sie letzterem 150 Pfd. Tragkraft mehr, dann braucht der arme Wanderer seine Sachen mehr zu zerreißen, sondern schwebt über schlechte Wasser und strenge Berge hinweg. Erfinden Sie also einen Ballon, der außer dem Koffer auch den Menschen trägt. Dann werden Sie in Wahrheit ein Mobilmacher des Menschen sein.

Th. L. in H. — Die schönsten Thale des Erzgebirges erreichen Sie auf folgender Route: Von Bad Elster nach Plauen, per Eisenbahn zurück nach Zwickau, von da per Eisenbahn nach Schwarzenberg, zu Fuß nach Annaberg und das Fichtenthal hinunter nach Chemnitz. Hier ist ein Abstecher in das ebenfalls pittoreske Flöhathal zu empfehlen. Der Weg von Chemnitz über Freiberg nach Dresden ist nicht anzurathen. Die letzte bessere Ihren Weg das Fichtenthal entlang fort bis Tharandt. Dort benutzen Sie die Eisenbahn bis Niedersedlitz und fahren von da erst per Leipzig-Dresdener Bahn weiter bis Meißen. Von Meißen können Sie das Dampfschiff bis Dresden benutzen.

K. A. K. in N. — Eine Zeitung für „Dessertschnecken, Tischmücken, Tischläusen und ähnliche dämonisch physikalische Erscheinungen" gibt es bis heute nicht und dieselbe dürfte Ihre Begeisterung schwerlich für Abonnement finden. Wir rathen Ihnen aber, dieselbe in Selbstverlag zu nehmen, da sich schwerlich ein Buchhändler dafür finden wird. Engagiren Sie ein tüchtiges „Medium" als Redacteur, gebe Sie dem Blatte einen recht vollen, „Ein prälleuerer Widerspruch klebt gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren" und Sie werden der Menschheit — manche heitere Stunde bereiten. In Betreff der Literatur müssen Sie sich an competenterer Stelle, etwa bei dem Protector derselben in Berlin, Herrn Hornung, wenden. „Wir hatten die Botschaft zwar, allein uns fehlt — der Glaube!" sehr „Blumensprache" empfehlen wir Ihnen, wenn Sie sich sonst mit seiner nicht absonderlichen Orthographie auf Freundschaft legen können, den „Katechismus der Photographie von Dr. J. Schnauß".

Franz M..... L. in L. — Wahrscheinlich ist Ihnen in diesem Augenblick der Bürgerkrieg wieder in der augenverschen Republik ausgebrochen, und es ist nicht unmöglich, daß auch Uruguay davon ergriffen wird. Warten Sie deshalb den Verlauf ab.

C. S. in N. F. — Wir bedauern, von Ihrer freundlichen Zusendung keinen Gebrauch machen zu können, da der größte Theil des darin Mitgetheilten unsern Lesern nicht mehr neu ist.

Berichtigung.

In dem Artikel: „Die großherzogliche Kunstschule zu Weimar" (Nr. 94 der Illustr. Ztg.) ist unter den Lehrkräften derselben auch der Maler K. Gussow aufgeführt worden. Wir wurden ersucht, dies zu berichtigen, Genelli steht zu den neudeutschen Malern in keiner Beziehung.

Gleichzeitig bemerken wir, daß wir den Namen Wendt nachträglich selbst hinzufügen, in der irrthümlichen, Voraussetzung, daß der noch Weimar berufene und dort lehrende Maler auch für die Kunstschule thätig sei. Der Verfasser des Aufsatzes hatte ihn nicht genannt. Die Redaction.

Der soeben erschienene

Verlagskatalog von J. J. Weber in Leipzig,

(geschlossen Ende Juni 1861)

ist von dem Unterzeichneten durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

J. J. Weber.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
August			1861 August	5621 Elul	1279 Zafar
25. O.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	13. S. n. Pf.	19.	19.
26. M.	Samuel	Zephyrin	14. A. d. h. M.	20.	20.
27. D.	Gebhardt	Jos. Kalsl.	15. Mar. Himl.	21.	21.
28. M.	Reliquien	August.	16. Schweißt.	22.	22.
29. D.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17. Alex. n. M.	23.	23. F. d. Kr.
30. F.	Ernst	Rosa v. Lim.	18. Kosm.	24.	24. Tschuma
31. S.	Josua	Raim. Nonn.	19. Kaiser. M.	25. Riad.	25.

Astronomischer Kalender.

1861 August	Sternzeit im mittlern Mittage	Zeitunterschied der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
25	10h 14′ 47″	12h 1′ 13″	28°	+ 4° 56′	8h 30 Abends	
26	10 18 44	12 1 34	40	4 31	9 35	
27	10 22 40	12 1 52	52	3 55	10 5	
28	10 26 37	12 2 3	64	3 10	10 35	am Tage
29	10 30 34	12 2 6	76	2 14	11 20	
30	10 34 30	12 2 2	88	1 11	11 30	
31	10 38 27	12 1 50	101	+ 0 6	— —	

Sonnenaufgang 5 U. 5 M. Sonnenuntergang 6 U. 55 M.
Letztes Viertel den 29. Aug. 7 U. 12 M. Nachmittags.
Mond in Erdferne den 26. Aug. 5 U. früh.
Größte nördliche Entfernung des Mondes vom Aequator den 27. Aug. 6 U. Abends.
Culminationsdauer der Sonne 2′ 9″ Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 August	Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Thermometer nach Reaumur. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
11	333,69	333,44	333,22	+13,6	+19,8	+16,5	+16,7	NW
12	333,10	332,65	332,33	13,9	20,0	17,7	17,4	NW
13	332,03	331,45	332,68	13,8	20,3	20,2	21,7	W
14	335,06	336,72	334,31	13,6	19,5	16,1	16,5	NW
15	332,64	331,87	331,64	14,9	23,7	20,0	17,9	W
16	333,10	332,42	332,19	14,4	17,3	20,4	20,1	S
17	331,83	333,66	333,52	+17,4	+18,3	+15,4	+17,0	WNW

Die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung in Köln.

I.

Keine würdigere Weihe konnte den stattlichen Räumen unseres neuen Museums werden, als die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung, in mancher Beziehung wichtiger als die erste in München. Abgesehen von ihrer Reichhaltigkeit, ist dieselbe von der höchsten Bedeutung für die neueste Geschichte der deutschen Kunst, die seit der Zerrüttung des 17., seit der politischen und moralischen Verkommenheit des 18. Jahrhunderts nicht einmal mehr dem Namen nach vorhanden war. Wo hätte sie auch Nahrung, wo Pflege finden sollen? Die Religion war für die Mehrzahl Form ohne Leben erhebenden Geist, höchstens bot sie hohlen Phrasenzänkereien noch Stoff; schale Freigeisterei blähte sich aller Orten mit Pfauendünkel. An ein eigentliches Volksbewußtsein war in den Ländern und Ländchen, die man noch Deutschland zu nennen beliebte, nicht zu denken. Unsere Feinde hatten dasselbe systematisch zu unterwühlen gewußt, selbst seine Herzwurzeln geschändet.

Ohne Religion, ohne Volksbewußtsein aber ist bei keinem Volke eine selbständige Kunst denkbar.

Endlich nach langer Schmach und langer Unterdrückung erwachte das Volk und seine große That, die Abschüttelung der Fremdherrschaft, ließ auch für die Kunst ein neues Leben erblühen.

Nach der großen Zeit Deutschlands, als das Vaterland sich noch der glorreichen Abendröthe der Jahre 1813, 1814 und 1815 freute, wurde Rom, wo schon ein Carstens der staunenden Welt gezeigt hatte, daß auch deutsche Künstler selbständig, wenn auch unter dem Einflusse der Antike, schaffen konnten, die Wiege eines neuen deutschen Kunststrebens. Von der Antike ging auch hier die Wiederbelebung aus; anfangs freilich unter Frankreichs Einfluß. Erst Cornelius machte sich ganz frei davon.

Unsere Kunstausstellung gibt nun ein ziemlich treues Bild von dem Entwickelungsgange des deutschen Kunstlebens seit seiner Wiederbelebung nach den Hauptrichtungen, in die sich dasselbe jetzt theilt; alle tragen ein volksthümliches Gepräge, welches sich sowol in der Erfindung wie in dem Ideenreichthum der Kunstwerke kund gibt. Auf der andern Seite haben wir aber auch, daß sich unser Kunstgeschmack geläutert hat, daß unsere Anschauungsweise klarer und richtiger geworden ist. Ein bedeutender Fortschritt in der Technik der verschiedenen sogenannten Schulen ist nicht zu leugnen.

Der allgemeine Eindruck der Ausstellung ist ein wohlthuender. Wir gewinnen die Ueberzeugung, daß wir wirklich von deutscher Kunst reden können, daß es eine deutsche Kunst gibt. Doch müßten wir gegen unsere Ueberzeugung sprechen, wollten wir bei unsern jüngern Malern von einem Fortschritt, von einem höhern Streben, von einem genialen Ringen nach dem höchsten Ziele der Kunst reden. In den Erzeugnissen der Neuzeit finden wir die monumentale, die Historienmalerei gar nicht vertreten; äußerst schwach sind manche sogenannte historische Bilder; vielleicht drei Decennien alt, gewöhnliches Mittelgut, wie hoch dieselben auch ihrer Zeit gepriesen und gefeiert wurden.

Die Galerie der Cartons und Zeichnungen, einige Hundert an der Zahl, welche den ganzen Unterbau des Kreuzganges einnehmen, liefert den überzeugenden Beweis, daß die deutsche Kunst in Bezug auf Großartigkeit der Conceptionen eben keine Fortschritte gemacht hat.

Einige Zeichnungen von Asmus Carstens, aus den Kunstsammlungen des Großherzogs von Sachsen-Weimar, eröffnen in würdigster Weise den Reihen. Wir sehen hier die lebendige Auffassung der antiken Sculptur, nicht blos Nachahmung kalter Formen, sondern eine geniale Beherrschung der reinen Form, welche den Compositionen das Gepräge plastischer Ruhe verleiht, ohne dem Seelenausdrucke, der Freiheit der Bewegung Abbruch zu thun. Carstens war ein Künstler, auf den Deutschland stolz sein kann.

Peter Cornelius ist in seinen Cartons zur Ausschmückung der Glyptothek in München vertreten, wie durch einige Cartons zur Friedhofhalle des neuen Doms in Berlin. Wem wären die genialen Schöpfungen des deutschen Meisters nicht bekannt? Er ist groß als Erfinder. Zur lebendigsten Anschauung ist bei dem Künstler die griechische Heroenwelt gelangt, aber dadurch, daß er die reinen antiken Formen mit der treuen Natur zu vermitteln strebt, verfällt er oft — dies wird kein Unbefangener leugnen — in Formenübertreibungen und in Verstöße gegen die Richtigkeit der Zeichnung, die man keinem andern Maler verzeihen würde. In dem großartigen Ernste seiner Auffassung läßt er uns in seinen weiblichen Gestalten mitunter die Anmuth des Ausdruckes und der Formen, die eigentliche Grazie, vermissen, welche gerade der Antike den höchsten Reiz verleiht. Daß dem Meister die Grazie nicht fremd, zeigt er in seinen allegorischen Darstellungen der vier Jahreszeiten, in einzelnen Gruppen seines bekannten jüngsten Gerichts und besonders in seiner großen Composition: „Das Herabsteigen des neuen Jerusalem", für das Campo Santo in Berlin, eine der anmuthvollsten Schöpfungen des Meisters, der wir lernen, schwungvoll, hochpoetisch in Bezug auf die Erfindung, tritt sie ebenso formreizend und doch ernst in die Erscheinung.

Fromm schön sind zwei Zeichnungen von Overbeck, „Der Tod des heil. Joseph" und „Johannes predigt in der Wüste", der Ausdruck des kindlichsten Glaubens. An ihn reiht sich Prof. Jos. Führich in Wien, tief innig im Gefühl, edel in den Formen, durch und durch ein christlicher Künstler. Wir wüßten nicht, welcher von den vier ausgestellten Zeichnungen dieses sinnigen Meisters wir den Vorzug geben sollten.

Auch Hünle erfreut uns mit verschiedenen Zeichnungen, in denen sich tiefreligiöser Sinn und auch ein heiterer Humor, eine sinnige Komik ausspricht, welche man bei dem gewöhnlichen Ernst des Künstlers nicht erwartet. Seine hohe Meisterschaft als Zeichner ist bekannt. Das ist deutsche Kunst! Und dies sagen wir auch von Schönherr's aus Dresden „Erweckung eines Todten durch Petrus".

Ein hochbegabter Künstler Deutschlands ist Bonaventura Genelli, jetzt in Weimar, Meister der Form, wie es seine Bleistiftzeichnungen: „Das Leben einer Hexe", beweisen, der uns aber mitunter in Formenübertreibungen seine Genialität zu bekunden strebt, was sich auch in seinem „Raub der Europa" und in seinem „Kampfe des Bacchus gegen den König Lykurg" bewahrheitet. Es sind dies übrigens längst bekannte Werke des Künstlers, dessen Schöpfungen aus neuester Zeit uns unbekannt sind.

Die Cartons Schwind's zu den Carriktbildern aus dem Leben der heil. Elisabeth auf der Wartburg wollen uns wenig ansprechen; dagegen sind seine „Sieben Raben" in Photographien ausgestellt, eine Dichtung voll anmuthvoller Phantasie, tiefem Gefühl und frischer Lebenswahrheit. Bedeutend als Compositionen sind die tiefsinnen, sonderen Zeichnungen des Prof. K. Rahl in Wien zur Ausschmückung der Ruhmeshalle des k. k. Arsenals in Wien. Lebendig in der Conception sind die Schlachtenbilder, kunstschön in der Bewegung. Voll hohen Ernstes ist das Fries desselben Meisters für die Universität in Athen. Wenn auch anders im Charakter, aber durchschnittlich lebendige Compositionen sind die von Adams, Hauschild, Otto, Pilotz, Rögge, Rothhart, Schweizer, Wagner aus München: Momente aus der bayerischen Geschichte für das bayerische Nationalmuseum in München bestimmt. Wir sehen daraus, daß die Schule Münchens in Bezug auf monumentale Malerei ihren wohlbegründeten Ruf zu bewahren weiß.

Von Wilhelm v. Kaulbach sind vier Compositionen aus dem Cyklus der Frauengestalten von Goethe: Eugenie, Klärchen, Faust und Helena und Mädchen im Walde, ausgestellt, sämmtlich Eigenthum des Hrn. F. Bruckmann in Frankfurt. Ist Kaulbach auch mehr Verstandesmensch als Gemüths- und Gefühlsmensch, sind seine größeren Compositionen auch nicht das Ergebniß des Augenblicks der Begeisterung, sondern vielmehr das Werk des kalt berechnenden Verstandes, so wird ihm doch niemand abstreiten, daß er ein gewaltiger Künstler ist, dem auch die Weihe der Grazie, dem eine klare Anschauung des Lebens zu Theil ward wie wenigen deutschen Künstlern. Dabei ist er vollendeter Meister der Form, wie dies gerade diese Schöpfungen nach Goethe wieder beweisen. Hätten wir uns auch unter den Blättern, die wir gesehen haben, manches anders gewünscht, unsichen ist keine der Compositionen.

Ein Künstler, dem wir nach seinen Compositionen, die in Cartons ausgestellt und im Schlosse Dölkan bei Merseburg ausgeführt sind, eine bedeutende Zukunft vorhersagen, ist Karl v. Binzer in Weimar. Die Stoffe sind aus dem Leben Friedrich's I. von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern, die Compositionen erinnern an München, haben aber viel Schönes, Verheißendes in der Auffassung.

Theod. Mintrop aus Düsseldorf hat den Carton einer Bergpredigt ausgestellt, in dem sich alle guten Eigenschaften dieses anmuthvollen Künstlers vereinigen, frisches Leben, Schönheit der Typen bei kunststrenger Zeichnung. „Elser's Einzug Christi in Jerusalem" ist lebendig schön componirt; wenn auch nicht streng stilisirt, hat die Composition doch monumentalen Charakter. Dasselbe kann man von der Composition von Ph. Foltz sagen: „Perikles als Redner vor dem Volke", die lebensgroß in Oel ausgeführt werden soll für das Maximilianeum in München. Nicht ohne Verdienst ist Fröhlich's Carton: „Fortuna auf einer Seifenblase", in den Hauptfiguren schön gezeichnet, voller Leben in der Gruppe, welche die Dahinschwebende verfolgt. Poetisch schön sind die Waldteufel, Federzeichnungen von W. Lindenschmit in Frankfurt a. M.

Mit Wehmuth, tiefer Wehmuth hat uns der Anblick einer Reihe Zeichnungen von Alfred Rethel erfüllt. Alle geben Zeugniß von der hohen Begabung dieses wahrhaft deutschen Künstlers, der in seinem rastlosen Kunststreben und Schaffen gestern sich aufrieb. Sein Andenken lebt ehrenvoll fort in seinen Werken.

So viel des wahrhaft Kunstschönen, die deutsche Kunst Ehrenden auch die Leistungen jüngerer oder noch frisch schaffender Meister in ihren Cartons und Zeichnungen uns bieten, so wird doch jeder Unbefangene unserem Urtheile beipflichten, daß ein Fortschritt, ein begeisterter und begeisternder Aufschwung nicht zu bemerken ist. Wir finden hier nach jeder Gattung der Compositionen etwas streng Typisches in den Schöpfungen jeder Schule, dem wir auch schon vor Jahrzehnten begegnet sind.

An Aquarellen ist kein Mangel, und unter denselben manche, die den Vergleich mit den gepriesensten englischen und französischen nicht zu scheuen brauchen. Wir nennen zuerst Karl Werner aus Leipzig, Klostergarten in Santa Saba und die St. Georgs-Kapelle im Dom zu Padua ꝛc., außerordentlich schön in der Farbe, klar und transparent, effectvoll wahr in der Wirkung der Beleuchtung. Hinsichtlich der stetigen Durchführung bis zu den kleinsten Details, als treue Abbildungen einer Reihe von Prachtgemächern verdienten die Aquarelle von Alt und Fr. Heinrich in Wien aus dem Schönbrunner Album anerkennende Anzeichnung. Ein kunstschönes Aquarell sind „Italienische Pilger" aus Loretto von Pittner aus Wien.

An die Aquarelle reihen sich die Zeichnungen zu Kupferstichen, auch Proben deutschen Fleißes und deutscher Gewissenhaftigkeit. Bezüglich dieser Eigenschaften verdient besonders hervorgehoben zu werden: Friedrich der Große in Sanssouci nach Adolph Menzel, zum Stich gezeichnet von Fritz Werner in Düsseldorf. In Hinsicht der Durchführung und malerischen Wirkung eine Meisterzeichnung.

Auch die Lithographie ist reich vertreten. Hier müssen wir den Preis den kunstgediegenen Zeichnungen des Prof. C. Fickert aus Berlin zuerkennen. Der Künstler malt, besonders in seinen Bildnissen, mit der Kreide. Wir wüßten nicht, welchen Lithographen Deutschlands, Frankreichs oder Englands wir mit ihm vergleichen sollten. Er hat in seiner höchst genialen, eigenthümlichen Behandlungsweise seiner Zeichnungen die Lithographie wieder zu Ehren gebracht.

Menzel's Steinzeichnung „Christus im Tempel" kann man eine gewisse Originalität in der charakteristischen Auffassung seiner Persönlichkeit nicht absprechen, aber bei einem Vorwurfe, wie dieser, darf der Künstler sich nie erlauben, selbst über die Linie des Zerrbildes hinauszugehen. Oder soll das Bild eine Satire auf die typische Stilisirung der Maler christlich religiöser Vorwürfe sein?

Die Kupferstiche von Prof. Keller und Prof. Steifensand in Düsseldorf, Prof. Mandel in Berlin, Schultheiß in München, Mossan in Düsseldorf liefern den Beweis, daß in diesem Kunstzweige auch in Deutschland Tüchtiges, so Ausgezeichnetes geleistet wird.

Ebensowenig haben die ausgestellten Holzschnitte deutscher Xylographen den Vergleich mit den englischen oder den französischen zu scheuen. Ganz gediegene Arbeiten stellten aus: Flegel in Leipzig, Gaber in Dresden, Feist in Berlin, Müller in Berlin, Boner v. Berghof in Wien und Brendamour in Düsseldorf.

Von den zur Ausstellung gebrachten Architektur-Zeichnungen und Aquarellen können wir auch nicht eine einzige als eine wirkliche künstlerische, freie architektonische Schöpfung bezeichnen. Alles schon dagewesen. Die Engländer sagen: „No man great by imitation!"

W.

Das zweite deutsche Turnfest zu Berlin.

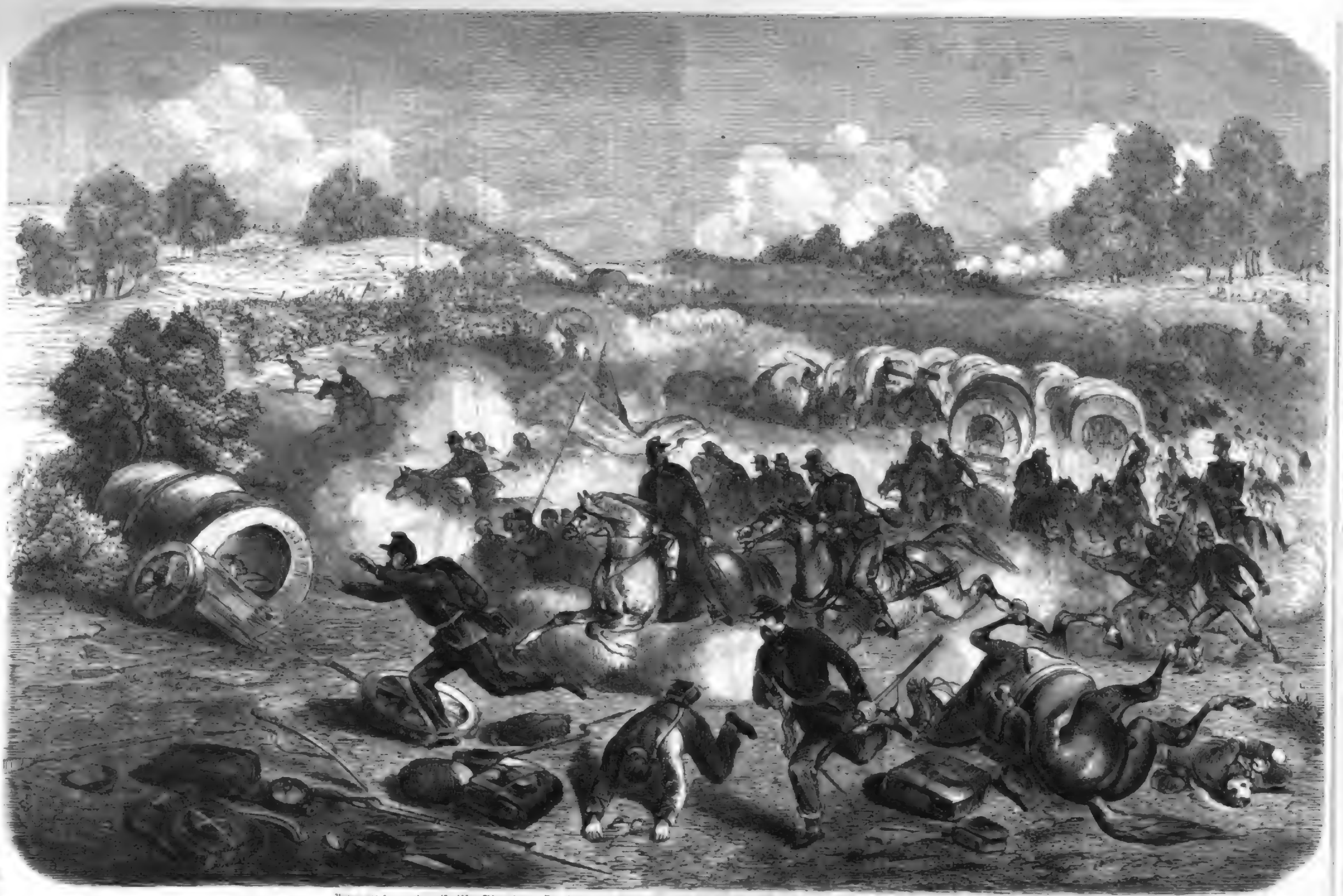
Kaum sind sie verhallt die letzten Harmonien und Klänge, welche aus tausend Kehlen im deutschen Süden, in jener alten freien Reichsstadt, auf den Stationen der glorreichsten Tage Deutschlands in alle Gauen hinaustönten das Lied vom deutschen Vaterland, noch sind sie lebendig die mächtigen Eindrücke vom nürnberger Sängerfeste und schon hat der Annalenschreiber des laufenden Jahres ein neues deutsches Fest zu registriren, das, ohne Beispiel in der Vergangenheit, uns zugleich ein leuchtendes Beispiel für alle Zukunft ist!

Leider gibt es im lieben deutschen Vaterlande recht viel Zwiespalt, Ausgleichung, Versöhnigung und Einigung that noth und dazu gibt es kein besseres Mittel als diese Nationalfeste.

Das war denn auch der Geist, welcher das Turnfest durchwehte, und seinen Verlauf von Anbeginn bis zum Schluß frei hielt von dem leisesten Schatten einer Störung, von jedem Beigeschmack eines Mißklanges, obgleich dies bei so vielen Köpfen und so vielen Sinnen, zumal unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu verwundern gewesen wäre. Eine Weltstadt mit einer halben Million Einwohner, mit ihrem weitläufigen Bau und dem Auseinanderlaufen der Interessen ist der Veranstaltung solcher Feste nicht sonderlich günstig, sondern hatte man sich der Ausschreitungen eines Pöbels zu vergegenwärtigen, welcher sich durch traurige Excesse in den letzten Jahren und mißbraucht von einem andern Pöbel, namentlich durch das Schützenfest, in den bösen und leider nur zu gerechtfertigten Ruf gebracht hatte, zu dem schlimmsten in Deutschland zu gehören. Es fehlte überdies nicht an solchen, welchen eine Vermehrung dieses Rufes aus vielfachen Gründen nicht unwillkommen gewesen wäre, in die redlich das Ihrige verlacht hatten, die schlimmen Elemente wachzurufen und zu geeigneter Zeit aus dem Hinterhalte hervortreten zu lassen. Allein alle diese Schatten flohen vor dem Glanze des Lichtes deutscher Einheit und deutscher Zusammengehörigkeit, und alles unterordnete sich willig den Wünschen der Festordner.

Dem ersten Anfruf, den Turnern Wohnung und Beköstigung während der Festtage zu gewähren, folgten so zahlreiche Anerbietungen, daß ein großer Theil unbenutzt blieb und noch die Hälfte mehr als die Eingezeichneten Unterkommen hätte finden können. Ein wunderbar reges Leben entfaltete sich seit dem 9. August in Berlin mitten in der saison morte; wie mit einem Zauberschlage schmückte sich die ganze Stadt, und die Straßen, welche die Festzüge berühren sollten, prangten in Laubgewinden, welche man mitten durch die breitesten Wege gezogen hatte, als wollte man ein Laubdach über die Festtheilnehmer wölben; von den Häusern wehten Fahnen und noch niemals hatte neben der preußischen Fahne die deutsche Tricolore so frisch, frei, fromm und froh geweht als in diesen Festtagen; es waren nicht die Feldzeichen zweier Parteirichtungen, sondern die Banner der Einigkeit und Versöhnung. Seit dem Montag des 9. August strömten die Bürger mit Weib und Kind nach den Eisenbahnhöfen, man that sein Möglichstes, um nur „einen Turner zu bekommen" und hatte man dies erreicht, ihm das beste Zimmer zur Verfügung zu stellen. — Der Abend kam heran und 4000 Männer, viele schon vom Silberhaar geschmückt, die meisten in voller Kraft der Jahre oder im hoffnungsreichen Jünglingsalter, versammelten sich im Lokale der Walhalla, der „Centralhalle" der Festgenossen. Hier begrüßte sie das Mitglied des berliner Turnrathe Dr. Ed. Angerstein in kurzer warm gefühlter Rede, indem er den Brüdern aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes ein kräftiges „Gut Heil" zurief, welches tausendstimmige Erwiderung fand und nunmehr sollten die überraschenden Eindrücke in schnellem Wechsel einander folgen. Die städtischen Behörden hatten eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Hedemann und einem Theil des Magistrats und der Stadtverordneten, entsendet, aus deren Mitte der genannte Bürgermeister hervortrat, um mit beredtem Wort die Versammlung im Namen der Stadt zu begrüßen. Ihm folgte ein ergrauter Turner vom Rhein, ein Schüler Jahn's, welcher von seiner Jugend in ergreifender Weise erzählte und berichtete, daß er zwei Mitschüler vom Turnplatz aus dem Jahre 1811 wiedergefunden. Er rief sie herbei und vor der Versammlung auf hoher Estrade, welche von einem Wall von Fahnen aller deutschen Staaten und Stämme unter dem dreifarbigen Banner geschmückt war, erschienen in voller Jugendkraft strahlend die drei Greise, der Mann vom Rhein, der bekannte Professor Maßmann und der hiesige Schulvorsteher Markgraf. Von hohem Postament schaute die Büste des Turnvaters Jahn auf das wirklich ergreifende Bild herab. Es sprach noch der Volksschullehrer Koch für Verbreitung des Turnens in den Volksschulen und endlich der Sprecher der Deputation, welche von jenseit des Großen Oceans die deutschen Turnvereine aus Amerika hierher gesandt hatten. Alles war durch diese Versammlung bekannt, vereint, verbrüdert worden: „Gut Heil" hatte die Turner hier zusammengeführt und „Gut Heil" lagerte bereits auf allen ihren Unternehmungen für die folgenden Tage.

Seit dem frühen Morgen des 10. August war die Hälfte der Bevölkerung der Stadt auf den Beinen und harrte dem Festzuge entgegen, welcher sich um 9½ Uhr von der Albrechtsstraße aus durch die große Friedrichsstraße nach dem Turnplatz auf der Hasenheide bewegte. Es galt Vater Jahn's Geburtsfest und die Erinnerung an das funfzigjährige Bestehen des systematischen Turnens zu feiern. Einen mächtigeren Eindruck hatte das an glänzenden Erinnerungen so reiche Berlin noch nie empfangen, als durch Tausenden dieses Zuges von 1000 Köpfen: Greisen, aus deren strahlenden Blicken der



Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: Die Flucht der Bundestruppen nach der Schlacht am Bulls Run den 21. Juli. Nach einer Originalskizze.

Sieg der Gegenwart nach den heißen Kämpfen der Vergangenheit zu lesen war, Männern, welche stolz auf diese Gegenwart, Jünglingen und Knaben, welche muth- und hoffnungsvoll auf die Zukunft schauten. Die Theilnehmer des Zuges, sämmtlich in Turnanzügen, wie mit der schwarz-roth-goldenen Festschleife geschmückt, und nur durch Schärpen unterschieden, waren in vier Züge getheilt; an der Spitze flatterte das Banner des berliner Turnraths, berliner Turner bildeten auch die Führer der Züge, an deren Spitze stets ein Musikchor und eine preußische Fahne sich befand. Dem ersten Zuge waren zugetheilt: die Deputation der städtischen Behörden, der Lehrer, der verschiedenen Vereine und die Ehrengäste; an ihrer Spitze die Deputationen der vier amerikanischen Vereine von Neuyork, Philadelphia und Cincinnati, denen das Sternenbanner vorausgetragen wurde. Hier waren verrirt, jedesmal bezeichnet durch Vorantragung von Wappenschildern mit Namen: Schwaben, Franken, Badenser, Bayern, Oesterreicher; im zweiten Zuge: Sachsen, Thüringer, Hessen, Oberrheiner; im dritten: Rheinländer, Westfalen, Friesen, Oldenburger, Hanseaten und Holsteiner; im vierten endlich die preußischen Provinzialvereine. Einhundertfünfzig Fahnen prangten in dem Zuge, welcher eine volle halbe Stunde zu seiner Entfaltung gebrauchte. Der Enthusiasmus, mit welchem er begrüßt wurde, läßt sich nicht beschreiben, aus allen Fenstern wehten Tücher, die Damen warfen Blumen herab und der Jubel, namentlich bei dem Vorbeimarsch der Amerikaner, der Süddeutschen und hier wieder besonders der Oesterreicher, sowie der Schleswig-Holsteiner, deren Banner umflort war, wollte nicht enden.

Um 11 Uhr langte der Zug auf dem Turnplatze in der Hasenhaide an. Die Grube, in welche der Grundstein versenkt werden sollte, war von vier mit Laubgewinden geschmückten Masten umgeben. Die Schüler der königlichen Gymnasien bildeten eine Kette (gleichsam als die Wirthe, denn ihnen gehört der Platz). Einen eigenthümlichen Schmuck bildeten die bereits von verschiedenen Seiten eingegangenen Felsstücke, auf denen sich das Standbild erheben soll; es waren Blöcke aus Regensburg, aus Lanz bei Lenzen, Jahn's Geburtsort in der Mark Brandenburg, und aus — Philadelphia. Vor der Baugrube stellten sich die Turner auf. Der kolossale Zug entwickelte sich schnell, und seine Entfaltung, während sich die Fahnenträger im Halbkreise um die Grube gruppirten, gab ein Bild von wundervoller Wirkung. Die Feier bestand aus Gesang und Reden. Der Director des Friedrich-Wilhelm-Gymnasium begrüßte die Turner, der Geh. Regierungsrath a. D. Kerl (Vorsitzender des Turnraths) sprach den Dank derselben aus und hielt die Festrede, welche sich über die Verdienste Jahn's um das Turnen, über die Bedeutung desselben für die Volkserziehung und für die Einigung der deutschen Stämme zu ihrer Selbständigkeit und Unabhängigkeit verbreitete. Den Weiheact vollzog der Pastor Bauer aus Belzig, ein Vorturner aus dem Jahre 1811. Die Hammerschläge thaten zuerst die Mitglieder der Behörden, dann des Turnrathes, des Comité und zuletzt die drei ältesten Turner und die beiden jüngsten, ein Knabe von sieben Jahren und ein Enkel Jahn's. — Als die Feier beendet, begab sich der Zug in Kroll's Garten und nahm hier ein frugales Mahl ein, wobei dem Könige und dem Vaterlande ein Hoch gebracht wurde. Nachmittags zog man in das benachbarte Spandau, welches mit Blumen, Kränzen und Fahnen reich geschmückt war und seine Gewerke, Communalbehörden und Schulen zum Empfange aufgestellt hatte. Von Spandau fuhr man über den breiten Havelstrom nach Pichelsdorf und bewerkstelligte, trotz der Masse der Festtheilnehmer und der verhältnißmäßig geringen Anzahl von Fahrzeugen, die Ueberfahrt mit der größten Ordnung in 15 Minuten. Bei Pichelsdorf schlug man im Walde ein Lager auf und zog erst in später Nachtstunde unter Sang und Klang zurück in die Stadt. — Am zweiten Festtage, den 11. Aug., besichtigten am Vormittage die Gäste die Sehenswürdigkeiten Berlins; am Nachmittage um 3 Uhr ordnete sich der Festzug noch einmal und begab sich nun auf einem weiten Wege durch die Stadt, überall vom stürmischen Jubel der dichtgedrängten Menge begrüßt, zum Schauturnen nach Moabit. Hier war am Eingange des Ortes eine prachtvolle Ehrenpforte aufgerichtet, an welcher die Worte zu lesen waren: „Den deutschen Brüdern der Turnverein Gute Muths", von hier bis zu dem weit 1000 Schritte weiter entfernten Turnplatz waren zu beiden Seiten der Straße Masten aufgepflanzt, welche durch Guirlanden verbunden und mit Fähnlein in den Farben aller deutschen Staaten bewimpelt waren. Der Turnplatz selbst bot einen unvergleichlichen Anblick: der weite Raum war von thurmhohen Maibäumen eingefriedigt, an denen mächtige Fahnen in den Farben und mit den Wappen nicht nur aller deutschen, sondern der Hauptstaaten Europas und der amerikanischen Union befestigt waren. An der Südseite befand sich eine verdeckte Tribüne für die Ehrengäste und zu beiden Seiten eine Vorrichtung zu Sitzplätzen. In der Mitte war eine thurmartige Rednertribüne aufgerichtet, in ihrer Nähe prangte auf einer Säule die Büste Jahn's. Durch die ganze Länge des Platzes waren die Turngeräthe aufgestellt, für jede Riege durch Nummern kenntlich gemacht. An der Ehrenpforte erwarteten die jungen, festlich gekleideten Mädchen des Ortes die Turner und gingen Blumen streuend vor ihnen einher, während die mit jedem Augenblick wachsenden Volksmassen laute Jubelrufe ertönen ließen. Inzwischen hatten sich die Tribünen auf dem Turnplatze gefüllt. Hier war der Polizeipräsident v. Winter und der Minister des Innern, Graf Schwerin, erschienen. In wunderbarer Ordnung vertheilte sich der Zug, die Fahnen wurden rings um die Büste Jahn's aufgestellt, die Gruppen ordneten sich und es begann die Festrede von Angerstein, welche noch einmal den Werth des Turnens für der Einigung der deutschen Stämme beleuchtete. Die Stelle des Redners nahm darauf der Oberturnwart Klutze von Berlin ein; er leitete von dem thurmartigen Postament aus die Freiübungen, denen dann das Turnen an den Geräthen folgte. Georgii von Eßlingen hielt die Schlußrede und bei einbrechender Dunkelheit begab sich die Turnerschar durch den Thiergarten in das Odeum, wo man bis zur späten Nacht beisammen blieb.

Am Montag hatte das Fest mit 80— 100,000 Menschen zusammengeführt; gleichwol störte kein Unfall die allgemeine Freude, die sonst so übermüthige und zügellose Masse bewahrte eine würdige, selbstbewußte Haltung, die tiefe moralische und nationale Bedeutung des Festes hatte ihre Zaubersphäre um alle gezogen.

Am dritten und letzten Festtage, den 12. Aug., folgte in der Centralhalle, welche mit allen Fahnen und Bannern, sowie mit Jahn's Büste geschmückt war, der eigentliche Turntag. Es waren telegraphische Grüße von nah und fern, aus allen Gauen Deutschlands und vom Auslande, so aus Breslau, London, ferner Briefe vom Kronprinzen, dem Herzog von Gotha ꝛc. eingegangen. Angerstein führte den Vorsitz. In ächt kindlicher Berathung vereinbarte man gemeinsame Einrichtungen bei dem Turnen und Beschlüsse zu dessen Verbreitung. Die Bildung eines deutschen Turnbundes ward abgelehnt, dagegen ein Ständiger Ausschuß niedergesetzt, welcher zu entscheiden haben wird, ob das nächste Turnfest in Stuttgart, Nürnberg oder Leipzig abgehalten werden soll. Mit einem Hoch auf König, Vaterland und die Turnerei schloß die Versammlung und der officielle Theil des Festes. — Abends fand noch eine Festvorstellung im Victoria-Theater (lebende Bilder aus den Freiheitskriegen ꝛc.) nur für die Turner, und am 13. August eine Vorstellung der Feuerwehr statt; dann zogen die Gäste heimwärts.

Von den Straßen schwindet nach und nach der Festschmuck, Fahnen und Banner wandeln in ihr altes Standquartier, das Fest ist beendet, aber unausbleiblich lebt der Geist, der es durchweht, in den Herzen seiner Theilnehmer fort und die Erinnerung, welche diese in alle Gauen des deutschen Vaterlandes tragen, fällt als ein Samenkorn sicher auf fruchtbaren Boden. Sein Keimen und Wachsen wird immermehr den Gegensatz zwischen den einzelnen Stämmen ausgleichen, seine Frucht „ein einig Volk von Brüdern" sein und das unvergeßliche Turnfest sicher dazu beitragen, daß die Antwort des Dichters auf die leider noch immer ungelöste Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?" eine Wahrheit werde:

„Das ganze Deutschland soll es sein.
So weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt."

M. G.

Die Schlacht am Bulls Run.

Sämmtliche Berichte über den Schlachttag am Bulls Run stimmen darin überein, daß die Hauptursache der Niederlage der Bundestruppen in der letzteren Leitung zu suchen sei.

Der Angriff auf die Separatisten, welche hinter dem Bulls Run, dessen sumpfige Ufer den Uebergang erschwerten, auf einem sehr convexirten Terrain bis Manassas Junction eine Anzahl meist masquirter Batterien aufgestellt hatten, sollte in folgender Weise geschehen.

Der linke Flügel, 10,000 Mann, sollte von Centreville nach Bulls Run marschiren, dort Stellung nehmen und den Feind zu dem Glauben verleiten, der Angriff werde hier erfolgen. Der rechte Flügel, 11,000 Mann, sollte die linke Flanke des Feindes angreifen und diese auf Manassas Junction zurückwerfen. Mit dem Centrum (10000 Mann nebst einer Reserve von 5000 Mann) wollte der Obergeneral die auf dem geraden Wege nach Centreville aufgestellten Batterien nehmen und dann dem rechten Flügel helfen. Die Reserve, 5000 Mann, meist Deutsche, stand 2 englische Meilen zurück und kam gar nicht zum Schlagen.

Der Scheinangriff auf den rechten Flügel des Feindes wurde von diesem gar nicht beachtet, — ein Beweis, daß er von den Absichten der Bundestruppen durch seine Spione sehr gut unterrichtet war. Der commandirende General Mac Dowell stellte sich, statt die Schlacht zu lenken, an die Spitze des Centrums. Der rechte Flügel fiel dem Feinde zwar in den Rücken und nahm alle seine Batterien bis auf eine, bewerkstelligte sogar auch auf kurze Zeit seine Verbindung mit dem Centrum; indessen traf er nicht die Basis der feindlichen Stellung, sondern nur die äußerste Spitze des Dreiecks, in welchem sich Beauregard aufgestellt hatte. Der schlimmste Fehler aber war, daß man die von morgens 2 Uhr bis nachmittags 4 Uhr marschirenden und kämpfenden Truppen nicht allein ohne Frühstück, ohne alle Lebensmittel und ohne einen Trunk Wasser ließ, sondern daß sie im entscheidenden Augenblicke nicht von der Reserve unterstützt und abgelöst wurden. Die zur Reserve gehörende deutsche Brigade unter Blenker konnte, so gern sie es gethan hätte, unter diesen Umständen nicht mit in die Schlacht eingreifen, sie deckte aber den Rückzug der in wilder Flucht davoneilenden Truppen, trieb den Feind, der Miene zur Verfolgung machte, zurück, und nahm noch zwei von den bisherigen Separatisten aufgegebene Batterien, sowie Pferde und Wagen vom Schlachtfelde mit.

Die Hauptverwirrung wurde durch die Unfähigkeit des Obergenerals Mac Dowell, welcher das Centrum führte, angerichtet. Er hatte am Vormittage zwei Zeit vor ihm befindliche maskirte Batterien durch eine Kanone „zum Schweigen gebracht", aber nicht den hinter ihnen stehenden Feind (zwei Regimenter Infanterie) dislocirt, sondern ihn ganz unbesangen zwischen sich und seiner Reserve stehen lassen, während er sich nach rechts wendete, um mit dem rechten Flügel zu operiren. Als sich nun rechts der Kampf im weiten Halbbogen fortzog, drängten sich viele Trainknechte und Civilisten gerade an die Stelle, von wo aus am Vormittag die Batterie „zum Schweigen gebracht war" und wo der Feind stundenlang im Gebüsch versteckt gelegen hatte. In dem Augenblicke, wo auf dem rechten Flügel eine Positionsveränderung stattfand, die den Zuschauern aus der Ferne als eine Rückzugsbewegung erschien, geriethen diese in heillose Angst und Verwirrung und nun kam die bis dahin ganz ungestört gebliebene feindliche Truppe aus dem Walde hervor. Das mußte wieder vom rechten Flügel aus wie eine Abschneidung der Bundestruppen von ihrer Operationslinie erscheinen und so ward der Rückzug angeordnet. Der Unfähigkeit der größten Zahl der Freiwilligenofficiere ist es zuzuschreiben, daß sich die Armee nicht gleich wieder in Centreville sammelte, wie es beabsichtigt gewesen war.

Die schlimmen Folgen der Niederlage am Bulls Run haben sich schon darin geäußert, daß die Bundestruppen aus zwei strategisch wichtigen Punkten gezogen werden mußten. Das Lager von Newport News ist aufgehoben, vier Regimenter sind von da nach Washington beordert, und es ist nur noch Fort Monroe besetzt geblieben. Die paar Regimenter, die dort noch liegen (darunter die deutschen Turner und das Steuben-Regiment), haben für die Offensive gegen Richmond keine Bedeutung mehr. Im Westen von Washington hat General Banks, der Nachfolger des unfähigen Patterson, Harpers Ferry räumen müssen und ist auf das maryländer Ufer des Potomac übergegangen, — ein Beweis dafür, daß er sich auf die Defensive gegen die aus Virginien anrückenden Separatisten beschränken muß. Man ist also wieder so weit wie vor drei Monaten. — s —

Vom Büchertisch.

Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde unter den Befehlen des Commodore B. v. Wüllerstorf-Urbair. Wien. Aus der kaiserlich königl. Hof- und Staatsdruckerei. 1. Band. In Commission bei Karl Gerold's Sohn.

Die hier beschriebene Reise dauerte vom Mai 1857 bis in's Jahr 1859. Das Schiff legte in dieser Zeit 51,686 Seemeilen zurück, besuchte 21 größere Häfen, war 511 Tage unter Segel und 256 Tage vor Anker. Der erste Band schildert das schon oft beschriebene Gibraltar, Madeira, von dem der Verfasser auch nichts Neues von Bedeutung zu sagen hat, dann Rio Janeiro, welches mehr touristische Ausbeute gab. Von hier ging die Fahrt nach der Capcolonie. Die Schilderung der hier nach verschiedenen Gegenden unternommenen Ausflüge — nach dem altholländischen Steindorfe, nach dem hugenottischen Winzerdorf Paarl, nach den heißen Quellen von Brandvalley und nach dem berühmtmalerischen Gnadenthal — ist wohl der anziehendste Theil des Buches. Obwohl weitläufig und auch für den Laien interessant ist der Abschnitt über die im indischen Ocean gelegenen Inseln St. Paul und Amsterdam, die noch wenig durchforscht sind, und deren Untersuchung Humboldt angeregt hatte. Der erste Band schließt mit Aufzählung der Ereignisse und Beobachtungen der Reisenden auf der Insel Ceylon, wo man indeß sich nicht von der Küste entfernte, und von Indien, von wo ebenfalls nicht viel mehr berichtet wird, als was bereits bekannt ist. Als Ganzes betrachtet, will uns dieser erste Band den Eindruck machen, als wäre es aus dem großen Stoffe literarisch mehr haben machen lassen. Vielleicht bringen indeß der folgenden Bände interessantere. Die Ausstattung ist sehr schön, der Druck des Textes höchst elegant, die Karten sauber ausgeführt, dagegen lassen die beigegebenen zahlreichen Holzschnitte manches zu wünschen übrig.

Ludwig Schmarda's Reise um die Erde in den Jahren 1853—1857. 3. Bd. Braunschweig, G. Westermann.

Ueber den ungewöhnlichen Werth dieser Reisebeschreibungen für den Mann der Wissenschaft wie für den Laien, haben wir uns bereits ausgesprochen. Nach dieser letzte Gründniß und Erweiterung, die scharfe Beobachtung und die Gabe anziehender Darstellung des Verfassers. Derselbe schildert hier seine Erlebnisse und Erfahrungen in Jamaika, Ecuador, Neugranada, Nicaragua, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada. Wer empfehlen das ganze Werk wiederholt als die beste Schilderung der besuchten Gegenden, die uns seit langer Zeit vorgekommen ist.

Ueber Madeira und die Antillen nach Mittelamerika. Reiseerinnerungsblätter und Forschungen von Jegor v. Sivers. Leipzig, Karl Fr. Fleischer.

Das Buch hat insofern Werth, als es sich hauptsächlich mit Guatemala Yucatan und Nordamerikas beschäftigend, das Werk von Friedel „Aus Amerika" (Leipzig, J. J. Weber) ergänzt, das jene Staaten weniger berücksichtigt. Der Verfasser, selbst wol nicht eigentlich Gelehrter, hat nach gelehrte Interessen berücksichtigt, sich namentlich viel auf Beobachtung der Natur gelegt und was er selbst nicht sah, durch Auszüge und Citate erlebt, die als Anmerkungen angehängt sind. Zum Schluß folgt ein Verzeichniß aller neueren und älteren Reisewerke über die von Herrn v. Sivers durchreisten Gegenden. Manche von den Schilderungen der erlebten Abenteuer lesen sich recht gut, im Ganzen aber ist das Buch, wie es scheint, durch spätere Ueberarbeitung und Vervollständigung etwas zugleich und wenig übersichtlich geworden, wenn noch kommt, daß alle Zeitangaben fehlen.

Reise durch die La Platastaaten mit besonderer Rücksicht auf die physische Beschaffenheit und den Culturzustand der Argentinischen Republik. Ausgeführt in den Jahren 1857 bis 1860 von Dr. Hermann Burmeister, Professer der Zoologie. 1. Band. Mit einer Karte und einem Titelbilde. Halle, H. W. Schmidt.

Der durch seine Mittheilungen über Brasilien bekannte Zoolog beabsichtigt hier, zunächst dem großen Publikum das von ihm bereiste Land zu schildern und zugleich den Fachgenossen die Resultate seiner wissenschaftlichen Forschungen anzudeuten, die er durch spätere Arbeiten weiter auszuführen gedenkt. Somit mischen sich in seinem Werke Wissenschaft und Leben, und wir müssen sagen, daß sie beide gleich viel Werthvolles gegeben ist. Der Verfasser schildert zunächst seine Fahrt über den Atlantischen Ocean nach Rio Janeiro und seinen Aufenthalt in der Hauptstadt Brasiliens, dann seine Reise nach Montevideo und beschäftigt das Interesse der Lande Cisplatina die Mitte, worauf sich eine geographische Skizze von einem Theile dieses Landes freilich schließt. Darauf folgt eine Beschreibung von Buenos Aires und des Platastroms bis Rosario, dann die Reise durch die Pampas nach Rio Quarto und Mendoza. Ferner eine Schilderung Mendozas und seiner Umgebung, eine Tour durch die Sierra de Uspallata mit geognostischen Untersuchungen über den Bau dieses Gebirges. Sodann Abhandlungen über die Fauna und das Klima von Mendoza. Dann geht der Verfasser weiter nach Panama, wo er Gelegenheit findet, ein Wort über die politischen Ereignisse im Mai 1856 und über das dortige Klima einzuflechten. Darauf folgen wieder wissenschaftliche Kapitel über die physikalische Beschaffenheit der Cordillere von Panama. Zwei andere Kapitel schildern seinen Aufenthalt auf einem Landgute, das er sich in dieser Nachbarschaft gekauft, seine Erfahrungen und Leiden als argentinischer Landwirth. Dann gibt ein letzter Abschnitt einen Begriff der Fauna von Panama und Mendoza. Schließlich bekundet ein Anhang die grausenen Hexen und die beigegebene Karte der südlichen Provinzen. Ist das Buch seinem Stoffe nach auch vorzugsweise für Naturforscher bestimmt, so kann man doch auch jeder Leser über die socialen und politischen Verhältnisse, über Sitten und Gebräuche, über Ackerbau und Handwerk, Handel und Fischzucht, sowie über den Bau der Städte in der argentinischen Conföderation daraus erfahren. Der Laie interessirt sich für alle diese Gegenstände, lernt sie alle gründlich kennen und schildert sie mit der durch ein früheres Werk bekannten Frische und Anschaulichkeit.

Der Sonntag in Bildern von Ludwig Richter. In Holzschnitt ausgeführt von Bürkner, Gaber, Jördens. Dresden, H. Richter.

Ludwig Richter leben wollen, hieße fast die Natur selbst als Natur zu preisen. Seine erfindende Schöpfungen gehören längst zum deutschen Familienleben, ich will nicht sagen wie der Bibel, aber wie etwas dergleichen; ihre Unmittelbarkeit und Gemüthstiefe spricht und die Poesie der Jugend und Schönheit, der Sehnsucht und Naivetät zurück wie das Volkslied selbst, in dem nur deutsches Wesen, deutsche Liebe und Naturpoesie, deutsche Beschaulichkeit und Tüchtigkeit so unzerstörbar wiederfinden. Sein neuester Bilderschatz verherrlicht den Sonntag und seine Freuden. Das Titelblatt gibt eine lebendige Lande mit Leipzig Kindern — ein Sprudel der Wochenfreudigkeit. Da wird gesponnen und genäht, gestrickert, gestickt, gelesen und die Schule geschärft, darüber in den Wipfeln breitet das Christkind segnend seine Hände aus. Die einzelnen Nummern der nachfolgenden neun Blätter stellen nun einzelne Scenen der Sonntagsfeier dar: das erste, das Morgengebet der Familie in der Wohnstube, mit der Unterschrift: „Ich mich früh hierzu deine Gnade"; das zweite, ein reizendes Genrebildchen, eine Gruppe der Großmutter und Enkelin draußen in der Weinlaube, Während die Kranke nach der Stadt zur Kirche gehen, liest die Enkelin der Alten, die nicht mehr so weit gehen kann, aus der Bibel vor. Das dritte mit der Unterschrift: „Selig sind, die Gottes Wort hören", führt uns in eine Loge in der Kirche selbst, worin eine reiche Patricierfamilie Platz genommen, während der Blick auf die Menge der Zuhörer in dem Schiff der Kirche offen bleibt. Das vierte Bild versetzt uns zu einer armen Witwe in den Wald, deren Tochter nach langer Krankheit zum ersten mal wieder in die Sonne geführt wird. Aus dem Fenster naht sich eine Frau mit hilfreicher Spende, um so auch die „guten Werke" anzudeuten. Im fünften Bilde tritt eine Familie mit Kind und Kegel aus dem Garten zum heitern Tanzvergnügen. Die Kinder tanzen und springen und flechten sich Kränze in die Haare, während das Fläßle zu den Früchten in die Höhe gehoben wird. Auf dem sechsten wird ein Besuch auf dem Lande dargestellt. Vater und Mütter, Kinder und Hunde begrüßen sich und feuern sich des Wiedersehens. Die „Wespen" wird vertheilt auf einer Gruppe singender und spielender Kinder vor einem Teichstein auf dem Kirchhofe. Neigend ist die Heimkehr auf dem siebenten Blatte gezeichnet. Durch wogende Kornfelder wandert die Familie, die Kinder blumengeschmückt voraus, auf den abgeernteten Wiesen schimmert der Vollmond über den Hügeln. Auf dem letzten Platte sagen die Kinder dem Vater gute Nacht, eine lange Gruppe von großer Mannigfaltigkeit. — Mehr des anmuthige Werk eine recht große Verbreitung finden! Wollen auch Lampe hier und da Spuren von Wiederholungen oder von abnehmender Künstlerkraft finden, so können wir nicht sagen, daß diese Gaben hinter den bisherigen Leistungen Richter's zurückstehen. Sein Stil ist es allerdings mit allen Eigenthümlichkeiten und Liebhabereien, oder gerade diese wird niemand befriedigt wünschen, der Richter einmal liebgewonnen hat.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 18. bis 24. Aug.

Auf Vaterland, F. Ch. B.: Die Krisis der deutschen Polizei. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Berenglas, A.: Tägliger Rechtskalender für 1862. Leipzig. O. Purfüst.

Hamerling, A.: Ein Schwanenlied der Romantik. Drei. J. P. Kober.

Hellwald, Fr. v.: Kaiser Julian II. Ein Buch für's Volk. 8. Liefg. Ebd.

Kinderdorff, M.: Ueber die Kindergärten. Hannover u. Lampe.

Marc Jean: Memoire d'une bourbeuse de paris. Paris (Collection Hetzel).

Jung-Trostel

Proudhon, L.: „Das Buch der Witwen" im Lichte französischer Civilisation. Mit Proben aus dem in Paris als „Manuscrit pornographique Américain" verschollenen schmutzigen Buche eines deutsch-amerikanischen Romancenfabrikanten. Dresden, G. Schönfeld'sche Buchhandlung.

Rudolf, C. J.: Bitterer Ernst; Humor und Satyre. Berlin, Plahn'sche Buchhandlung.

Unsere Tage. Blätter aus der Zeit in die Zeit. 3. bis 6. Heft. Braunschweig, G. Westermann.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Für den Dombau in Köln sind nach dem diesjährigen Bauplan 120,000 Thlr. erforderlich. Der Staat gibt deshalb außer dem festimmten Jahresbeitrage von 10,000 Thlrn. noch 10,000 Thlr. als Vorschuß; 5000 Thlr. wird die Kathedralkasse einbringen und es sind mithin durch freiwillige Beiträge 52,000 Thlr. aufzubringen. Bis Ende Juli sind eingegangen 38,159 Thlr. und es bleiben also noch zu beschaffen 12,841 Thlr.

— Der zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen in Heidelberg beförderte seitherige zweite Bibliothekar und Honorarprofessor Dr. Weil ist der erste Israelit, der an genannter Universität eine ordentliche Professur bekleidet — ein altes Vorurtheil ist damit in Baden überwunden.

— Der kürzlich in Hamburg verstorbene Oberalte Albrecht hat 20,000 M. Bco. zur Gründung einer evangelisch-lutherischen Bürgerschule, verbunden mit einem Lehrerseminar — wovon es dort gänzlich fehlt — legatmäßig gewidmet.

— Zur Feier des zweihundertjährigen Jubiläums der Erbauung des Domes von Speyer am 15. Aug. sind die Erzbischöfe von Köln und Bamberg, der päpstliche Nuntius von München, die Bischöfe von Mainz, Straßburg, Trier und Würzburg dort eingetroffen.

— Der vor einem Jahre als Lehrer der deutschen Sprache an die Cantonsschule zu Luzern berufene Prof. Dr. Eckardt wurde von vielen Seiten, namentlich von der katholischen Geistlichkeit, angefeindet, angeblich weil er freisinnigen Grundsätzen huldige. Der Große Rath von Luzern hat nun — gegen die Regierung — die Entlassung Eckardt's verfügt.

Gerichtswesen.

— Für den deutschen Juristentag, der vom 26. bis 28. Aug. in Dresden abgehalten wird, sind bereits 24 Anträge angemeldet worden, wovon der Antrag von Heimerdinger: „Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens von Gesetzen durch Richter", und der von Leonhardt: „Abtheilung von politischen und Preßvergehen durch Geschworene", gehören. In vorigen Jahre hatten sich dem ersten Juristentage in Berlin 336 Mitglieder angeschlossen; heuer sind deren 640 hinzugetreten, wodurch der Zahl auf 1126 gehoben ist.

— Der für Errichtung eines Bundesgerichts bestehende Ausschuß der deutschen Bundesversammlung hat über die Frage wegen Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung in der Bundesfestung vom 12. Aug. Bericht erstattet und beantragt: Diese Bestrebungen vorerst auf einige Zweige des Civilrechts und auf das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zu beschränken; zunächst eine Commission zur Ausarbeitung und Vorlage des Entwurfs einer allgemeinen Civilprocessordnung für die deutschen Bundesstaaten in Hannover niedersetzen; ferner eine Commission zur Ausarbeitung und Vorlage des Entwurfs eines allgemeinen Gesetzes über die Rechtsgeschäfte und Schuldverhältnisse (Obligationenrecht) für die deutschen Bundesstaaten mit dem Sitze in Dresden in Aussicht zu nehmen, und an die Regierungen, welche genehmigt wären, zu diesen Commissionen auf ihre Kosten Rechtsgelehrte abzuordnen, durch Vermittlung der Bundestagsgesandten das Ansuchen zu stellen, sich hierüber wie über den Zeitpunkt des Zusammentritts dieser Commissionen binnen sechs Wochen zu erklären.

Naturkunde und Reisen.

— Dr. Petermann theilt in dem 6. Ergänzungshefte der Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischem Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie die neuesten Meldungen der Hooglan'schen Expedition nach Centralafrika mit, welche das Datum „Tjebdah am Rothen Meer, 7. Juni" tragen. Der Reisenden hatten die Fahrt den Nil nach Tjebdah — 165 deutsche Meilen — in drei Tagen zurückgelegt und beabsichtigten am 9. Juni nach Massaua überzufahren, von wo sie sich nach dem unter gleicher Breite gelegenen Chartum begeben wollten, das sie in vier Wochen zu erreichen hofften. Die Gegenden, welche sie auf diesem Wege durchziehen, sind nur mangelhaft bekannt und dürften daher reiche Ausbeute für neue Forschungen. Dr. Petermann theilt zugleich eine Karte der Strecke zwischen Massaua, Sauakim und Obortum nebst erläuterndem Texte mit. Leider sind wieder innere Kriege in Abessinien ausgebrochen, welche den Reisenden Hindernisse bereiten können.

— Prof. Joachim Balcells in Barcelona hat seinem gelehrten Freunde Berg zu Manchester Mittheilung über einen wahren Regen von Meteorsteinen gemacht, der am 16. Mai d. J. in Cuevillas bei Villanova in Catalonien fiel. Die meisten dieser Steine drangen in weiches Ackerland so tief ein, daß sie nicht wieder aufgefunden wurden; einige aber stürzten mit großer Gewalt auf Felsen und zerfielen beinahe 3 Zoll tief in verderblicher Richtung unter einem Winkel von 45°. Die zersprungen in Stücke mit heftigem Knall und heller Lichterscheinung. Das größte 36 Pfd. schwere Stück hat das naturwissenschaftliche Museum in Madrid erhalten, ein kleines besitzt der Professor Arbo in Barcelona, mehre Steine aber befinden sich in den Händen der Bauern, die sie um keinen Preis hergeben, weil sie glauben, daß der Besitz dieser vom Himmel gefallen Steine ihnen Glück bringen werde. — Auch zu Tarane St. Ayre im Departement Dordogne fiel am 14. Febr. ein nur 7 Centner schwerer Meteorstein mit einem Feuerstreif auf dem Marktplatz nieder; er wurde an das Museum von Perigueux abgeliefert.

Alterthumskunde.

— Die Wiener Zeitung berichtet, daß in den jüngsten Tagen beim Graben eines Kanals in dem Hause Nr. 6123 der innern Dominikanerstraße in der Tiefe von etwa 6 Fuß ein römisches Grab gefunden wurde. Der sorgfältigste Lehmgrund, auf dem ein wohlerhaltes Gerippe ohne alle Beigabe ruhte, war mit Ziegelplatten bedeckt, die etwa 1 Zoll dick, mit starken Rändern versehen und von vorzüglichem, dunkelrothem und sehr hart gebranntem Thon sind. Diese Ziegel tragen drei verschiedene Stempel: LEGX UPV (Legio decima gemina pia felicis — die zehnte Doppellegion, die treue, glückliche); dann CAM SECV (Cam ius Secundinus oder Secundianus) Name der Inhabenten; endlich OCARNVRSICIVM (Ocarinus Corneliorum Urbicini magistri), wobei zu Cornuti des Meisters Urbicianus. Die Todte mag die Frau eines Soldaten gewesen sein, weil Ziegel mit dem Legionsstempel in der Regel nur bei Militärbauten verwendet wurden. Die zehnte Doppellegion stand von der Zeit der Antonine, um 140 n. Chr., vielleicht sogar schon seit Trojan, bis nach Konstantin dem Großen, 350 n. Chr., in Wien, daher die Zeit, aus der das Grab stammt, nicht genau zu ermitteln ist. Aus den Charakteren der Schrift und geschlossen, daß es etwa vom Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahrhunderts herrührt.

— Die Untersuchung des Gurmhügels in Jütemark hat nichts Sonderliches zu Tage gefördert; trotzdem soll der schon 1820 ohne Erfolg durchwühlte Hügel der Königin Thyre Danebod nochmals ausgegraben werden.

Militär- und Marinewesen.

— Das erste englische Eisen Panzer-Kriegsschiff, die Dampfschraube Warrior, ist bis auf seine letzte Ausrüstung vollendet und soll an Schönheit und Tüchtigkeit die französischen Panzerschiffe bei weitem übertreffen. Es ist ganz von Eisen erbaut, während die französischen nur mit Eisen beplanzt sind. Seine Länge beträgt 420 Fuß, seine Breite 58 und seine Tiefe 47 Fuß. Sein Gehalt ist 6117 Tonnen. Die Maschine hat 1250 Pferdekraft. Der Warrior steht unter Commando des Kapitäns Arthur Cochrane. Er führt 34 68 Pfünder, 2 Hundertpfünder und 4 Hundertpfünder Armstrong-Kanonen nebst 2 Armstrong-Feldgeschützen. Zum Lob von eisernen Thürmen kommen, von denen aus wunderbare acht Schützen, denen durch gedeckte Büchsen zugereicht werden, ein wirksames Kleingewehrfeuer zu unterhalten im Stande sind.

— Der königl. bayerische Obersteutenant vom Generalstab, Aug. Mühlfeld, hat einen Infanteriemesser nach verändertem System hergestellt, der durch Einfachheit und zweckmäßige Eintheilung wichtige Vortheile gewährt und besonders zu militärischem Gebrauch sich vorzugsweise empfiehlt. Die Militärcommissionen des Deutschen Bundes hat diese Erfindung sehr günstig berührt und die Aufgaben, welche bekanntlich erreicht werden sollen, als vollständig gelöst erklärt.

— Nachrichten englische Blätter, darunter der Feldmarschall Viscount Combermere, der Vice-admiral Lord Clarence Paget, General-Lieutenant Fox und andere Notabilitäten interessiren sich für Errichtung eines Verdroden Artillerielagers bei Aldershott und fordern zu einer Nationalsammlung behufs Deckung der Kosten auf. Bereits hat sich ein patriotischer Grundbesitzer erboten, hundert Morgen Land für das Lager zu billigen Bedingungen herzugeben.

— Ton an die Bundesversammlung erstatteten Anzeigen zufolge sind die gezogenen Geschütze, außer Oesterreich und Preußen, nun auch in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Oldenburg und beiden Mecklenburg, die Zündnadelgewehre nach preußischem Muster in Mecklenburg-Schwerin, S. Weimar, S. Altenburg, Lübeck, Lippe, Waldeck und den drei Hansestädten eingeführt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die braunschweiger Messe, welche am 15. August beendet wurde, ist nicht ungünstig verlaufen; besonders lebhaft gestaltete sich der Kleinverkehr in den letzten fünf Tagen.

— Die Warschau-Petersburger Eisenbahn wird am 12. Nov. befahren werden können. Lücken bleiben nur noch bei dem Flüßchen Wela, wo an Damm und Brücke, sowie bei Kosciow, wo an dem Tunnel noch gebaut wird.

— Anmeldungen um Ausstellungsraum im londoner Industriepalast wer den nur noch bis zum 31. Sept. angenommen. England und seine Colonien verlangen zusammen so viel Raum als überhaupt vorhanden ist und die Commission will deshalb die nothwendigen Reductionen der Zeiten übersehen.

— Die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Preußen und England, welche der englische Geschäftsträger in Hamburg, Mr. Ward, leitet, sollen bereits weit gediehen und die preußische Regierung dereitwillig entgegengekommen sein. Es beschränken dieselben, daß in Deutschland nur ein Eingangszoll, in England aber daneben noch eine hohe Verbrauchssteuer erhoben wird. Das ist der Grund, weshalb die belgischen Industriellen sich gegen einen Vertrag mit England sperren.

— Die amtliche Turiner Zeitung zeigt an, daß der Vertrag über den Bau der süditalienischen Eisenbahnen mit der Gesellschaft Talabot aufgehoben worden sei und die Regierung auf Staatskosten bauen werde.

Bankunst und Bildhauerei.

— Dem Glaubensbekenner Johann Huß wird zu Konstanz in der Vorstadt Brühl an der Stelle, wo er den Feuertod erlitt, ein Denkmal errichtet werden. Ein rauhener Granitblock mit Namen und Datum soll die Ruhestätte des Reformators bezeichnen.

— Von den zwölf Standbildern, womit durch Hans Gasser die Vorderseite des neuen Bankgebäudes in Wien geschmückt wird, sind am 15. Aug. die vier allegorischen Figuren, welche die deutsche, slawische, magyarische und italienische Nationalität darstellen, aufgestellt worden.

— Ein Verein in Ulm will an dem Hause, welches der Dichter Chr. Fr. Schubart vor seiner Verhaftung und gefänglichen Gefangenschaft auf dem Hohenasperg bewohnte, eine Gedenktafel oder die Büste des schwer geprüften Mannes anbringen.

— Der große Preis auf der Stiftung des verstorbenen Königs von Preußen ist von der Akademie der Künste in Berlin diesmal dem Bildhauer Robert Steinhäuser aus Berlin zuerkannt worden.

— Der Bildhauer Cordele in Schaffhausen, ein Schüler Dannecker's, hat für den Promenadenweg vor dem großen neuen Schützenhause zu Winterthur die Statuen von Salzer, dem Verfasser der Idyllen der schönen Künste, einem geborenen Winterthurer, und Geßner, einem züricher Arzt und Naturforscher des 14. Jahrhunderts, ausgeführt. Die Stadt Schaffhausen hat bei demselben Künstler unter anderem eine Büste des Theologen Johann Georg Müller bestellt.

— Von dem Comité des wormser Lutherdenkmals ist die Entscheidung getroffen worden, daß die beiden Schüler Ernst Rietschel's, die Bildhauer Donat und Tondori, von welchen der erstere die Lut-Statue für Neustingen, der andere zwei Standbilder für die Mauern gefertigt hat, nach den Rietschel'schen Entwürfen das Monument leid- und ausführen sollen. Zur Leitung des einheitlichen Fortschreitens der Arbeiten werden Director v. Schnorr und Professor Habeel in Dresden mitwirken.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der Professor Ludwig Knaus verläßt Düsseldorf, um sich für den Winter in Berlin niederzulassen, wo er bereits ein Atelier gemiethet hat.

— Der ausgezeichnete Landschaftsmaler Friedrich Preller ist von einer zweiten, diesmal zweijährigen Studienreise in Italien Anfang August nach Weimar zurückgekehrt und wird an die Ausführung der Odysseebilder gehen, die für das neu zu erbauende Kunstmuseum bestimmt sind.

— Von den in Köln ausgestellten Kunstwerken sind ferner von dem französischen Kunstvereine angekauft worden: 1) von den düsseldorfer Malern: die „Katechetschule" von H. Salentin, „Großvater und Enkel" von Carl Bosch, „Tegernsee Jägerinnen" von Karl Schönungen, „Dorfmusikanten" von A. Mücken und „Der Müller von Ireland"; 2) von den frankfurter: „Wolfsschlucht Postpferde" von A. Schrieger, „Einschlag in Bayern" von Fr. Meyer; 3) von den wiener: „Szene des Landwesens v. Epoher" von Gustav Graf, „Heidelandschaft" von Karl von Hagen. Ferner zwei Aquarellen: „Gebirgslandschaft" von Reich in Karlsruhe und „Ansicht von Brügge" von L. Wegelin in Köln. Außerdem hat Strang reden aus Köln „den Chorfest von der Schlacht aus" von Julius Lange und den „Aufgang zum Kloster" von Richard Oschick, beide aus München, erworben. Endlich hat der Verbindung für historische Kunst „die Petenden am Sarge Kaiser Heinrich's IV. in der ungarischen Kapelle der h. Aira zu Speyer" vom Director Ludwig Pietrieri in Königsberg und den „St. Johannisbrand in Köln" von Wilhelm Spangenberg in Berlin gekauft. Solche Erfolge machen den Künstlern Muth.

Theater und Musik.

— Richard Wagner, der bei der jüngsten Tonkünstlerversammlung in Weimar anwesend war, begab sich von da nach München, wo er in Gesellschaft des berühmten Advocaten Lüdwer das Portal der Frauenkirchen und einige Kirchen besichtigte. Von dort setzte er seine Reise nach Wien fort. Wagner will sich in Wien einige Zeit aufhalten, da in der kaiserlichen Oper bis Ende October sein neuestes Werk „Tristan und Isolde" zur Aufführung gelangen soll und er der Proben hierzu selbst zu leiten beabsichtigt.

— Das Hoftheater in Darmstadt wird die Herbstsaison mit einer neuen vieraktigen Oper des Kapellmeisters Schindelmeisser „die sahne Melusine" eröffnen.

— Die italienische Opergesellschaft von Merelli wird im October und November wieder Vorstellungen im königl. Opernhause zu Berlin geben.

— In Bernese wird am 9. Sept. ein allgemeines belgisches Gesangfest gefeiert; aus Frankreich haben nur ein Gesangverein in Aachen und der berühmte Kölner Männerchor Einladungen dazu erhalten.

— Das deutsche Lied erklärt in allen Ländern; auch in dem kleinen rumänischen Flecken Kimpina an der walachischen Grenze fanden sich am 4. August die deutschen Sänger aus Kronstadt, Bukarest und Ploieschti mit schwarzroth goldenen Bannern zu einem Gesangfeste zusammen.

Presse und Buchhandel.

— Ein Dr. Metzig in Polnisch Lissa hat ein offenes Handschreiben an die Versammlung des deutschen Nationalvereins in Heidelberg erlassen, in welchem er auf eine unerlässliche Vorbedingung für die Einigung Deutschlands aufmerksam macht. Diese Vorbedingung ist nach Dr. Metzig — der Wiederherstellung Polens unter seinem legitimen König Johann von Sachsen.

— Im Verlag von A. A. Brockhaus erscheinen in kurzem Fr. v. Raumer's „Uebererinnerungen und Briefwechsel", 2 Bde., außerdem Rüstow's „Erinnerungen aus dem Garibaldi'schen Feldzuge".

— Ein neues Werk des originellen Dogmil Golz mit dem Titel: „Hinter den Feigenblättern. Eine Enzyklopädie und psychologische Menschenkenntniß" wird bei A. Hagel u. Co. in Berlin in 4 Bänden erscheinen.

— Bernd v. Guseck ist mit Ausarbeitung eines größern Romans „Der erste Mann an Deutschlands" beschäftigt, in welchem der Verfall von Lothringen und die dazu mitwirkenden Verhältnisse deutschlands Hintergrund bilden.

— Die leipziger Medicinalbehörde war in einem Gutachten über das kürzlich auf Verbieten beliebt allbekannte Buch: „Lautenius, der persische Zahn", aufgefordert worden. Nach erfolgtem Bericht ist das Buch confiscirt und der weitere Vertrieb verboten worden.

— Von der längst erwarteten Gesammtausgabe von Heinrich Heine's sämmtlichen Werken werden die ersten beiden Theile Anfang künftigen Monats erscheinen. Das Ganze wird 16 Octavbände von je 20—25 Bogen fassen und es soll jeden Monat ein Band ausgegeben werden.

— Das wahrscheinlich älteste slawische Manuscript, eine Pergamentrolle aus dem 11. Jahrhundert, die Uebersetzung der Psalmen David's vom Bischof Nikolaus Gertichtig in Kiew enthaltend, der 1220 starb, ist in Warschau aufgefunden worden.

— In der kaiserlichen Staatsdruckerei zu Wien wird auf Veranlassung des Professor Dr. Jiriczek in Krakau eine Sammlung kalmückischer Märchen in kalmückischer Sprache gedruckt. Außer Petersburg und Kasan dürfte keine Offizin die dazu geeigneten Typen haben.

— In Frankfurt a. M. sind die wegen Nachdrucks belangten Verleger und Drucker der militärischen Denkschrift des Prinzen Karl von Preußen auch in der zweiten Instanz freigesprochen worden.

— In Nummer vom 12. Aug. des prager Wochenblattes „Hammerische Tribüne" ist mit Beschlag belegt und wegen Beschädigung und Herabwürdigung der deutschen Nationalität eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

— Die Schriftsetzer und Drucker in Pest streiken, um mehr Lohn zu erzwingen, am 12. Aug. der Arbeit ein, und die Tagesblätter konnten deshalb nur in halben Bogen erscheinen. Eine Verständigung ist demnächst.

— Von Schelling's Werken (Cotta'scher Verlag) ist der letzte (10.) Band erschienen.

— Die in Schaumburg erschienenen Schriften von Eynern: „Der Abfall der protestantischen Papstthums", „Garibaldi und die freie religiöse Reform in Italien" sind in Oesterreich verboten worden.

— Dr. Leopold Ranke, der berühmte Historiker, ist von dem Kronprinzen von Preußen aufgefordert worden, eine Geschichte des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu schreiben. Zu diesem Zweck wird der Prinzessin Dr. Simson in Paris die im dortigen Archiv befindlichen Materialien ändern.

— Bei dem Buchhändler Hübethier in Berlin wurde eine Anzahl in Preußen verbotene Schrift: „Reactionäre preußische Adern", confiscirt.

— In den dem ehemaligen Cardinal Ludwig's XV., am russischen Hofe, Cabalier de Tabres, an seinen König erstatteten Berichte erscheinen jetzt in einem besondern Werkchen unter dem Titel: „Catherine II en cour et à l'armée en 1772".

— Unter den aus Anlaß des diesjährigen Universitätsjubiläums erschienenen Gelegenheitsschriften ist die vom Buchhändler Stulik herausgegebene „Bibliotheca Silesiaca" von besonderm Interesse. Das Schriftchen enthält nun mit vieler Sorgfalt abgefaßte Verzeichniß von 1024 gedruckten und handschriftlichen Werken, welche für schlesische Geschichte und Literatur von Bedeutung sind.

— Der englische Einfuhrzoll von Büchern, Zeichnungen, Büchern, Papier und Papp aller Art ist durch Parlamentsverfügung vom 1. Oct. d. J. an wieder aufgehoben.

Moden.

— Unter den mannichfachen leichten und hellen Toilettes, welche in der gegenwärtigen Jahreszeit das Auge erfreuen, dermischen wir kürzlich auch mehre Trauertoilette, welche uns durch besonders gewählte und geschmackvolle Zusammenstellung auffielen. Der eine bestand aus einem weißen Piquékleid, unten mit einer breiten Garnitur von schwarzem Sammt besetzt, welcher Besatz sich in verschiedenen Zwischenräumen auf der hohen Taille und den weiten hängenden Aermeln wiederholte; die Taille trug vorne einen schwarzen Sammtschmuck, der mit cordonnirter Seide gestickt und mit einer neuen Art Guipure, welche entgegengesetzt Medaillons von Chantillyspitzen zeigte, garnirt war — der Hut war von weißen Rohhaaren und hatte als äußern Besatz eine sogenannte Trauerwedelfeder, nebst einer schwarzen Spitzenblonde und innerem eine Garniture von abwechselnd weißen und schwarzen Rosen. Der zweite Anzug bestand aus einem schwarzen Grenadinekleid mit neuen Volants und ausgeschnittener Taille, die mit einer Spitzenpelerine bedeckt war; ein schwarzer, reichgemusterter Spitzenmantelet mit einem breiten Volant, über dem sich noch zwei schmalere gezogene Volants und eine Reihe Rosetten befanden, während zwei andere Volants um den Halsausschnitt liefen, und ein Hut von schwarzem Tüll mit einem Bouquet von ebenfalls Federn verschiedenartigste diese Toilette. Zu wieder dritter Trauer sahen wir ein schwarz und weiß carrirtes Gaybird mit sechs Volants, die jedesmal durch zwei Rachen getrennt wurden; die Taille war viereckig ausgeschnitten, mit einer Rüsche garnirt, und das Ueberkleid bestand aus schwarzer Garnure; Aermel getheilten eine Schwimmantille aus schwarzen Spitzen und ein Aermelchen mit einem kleinen Fanchon von schwarzem Tüll und weißen Rosen tuffe geschmückt. Natürlich macht bei dieser Anlässen auch die Sonnenschirme entweder aus schwarzen Spitzen mit weißem oder schwarzem Futter, oder aus schwarzem Seidenstoff mit weißem Spitzenbesatz, weißer Seidenstepperei oder ähnlichen Verzierungen, die Schuhe und Handschuhe entsprechend und die Taschentücher mit schwarzer Wolle festonnirt sein.

Von diesem einigermaßen trüben Anblick werden wir uns zu der ungemein einfachen Toilette für ein junges Mädchen von etwa 16 Jahren, die aus einem wollenen Grenadinekleid mit weißem Grund und bizarrem Muster besteht; der Rock hat einen Volant von 45 Centimeter Breite, über dem noch zwei Volants, der eine 10, der andere 8 Centimeter breit, angebracht sind, welche einen Besatz von blauem Bande haben. Die Taille ist ausgeschnitten und mit einem hohen Kragen von weißem Musselin besetzt, das mit einem breiten schwarzen Sammetband umgeben, welches vorn in eine Schleife mit langen Enden ausgeht. Die Aermel haben eine Puffe nebst zwei Volants und die halblangen Unterärmel sind gleichfalls mit schwarzen Sammetbändchen geschmückt; um breiten pehl dazu ein Strohhut in Kindesform mit Kranz von blauen Bändern.

Die jungen Mädchen tragen zu den rund oder viereckig ausgeschnittenen Taillen und mit aufgeschlitzten Aermeln und Puffenbesatz ein Unterschmisset aus Tüll oder Mull, oben gefaltet oder in Falten gelegt und mit einer Rüsche garnirt. Zum Morgenanzug hat man auch allerliebste sogenannte Fichucravatten, weiße kleine Tücher, meist aus Musselin, welche vorn zwei schmale, lange, abenteuerliche Enden haben und gestickt, sowie eingefreyt werden, wobei man die Enden vorn in einem hübschen Knoten schlingt. Zu den von der jungen Damen so sehr geschätzten Pariser-, Pompadour- oder Kaiserkragen geht man als einen neuen, sehr hübschen Besatz weite bauschige Manschetten mit einem eingereihten Rüschen in hin, schwarz, blau und roth nebst übereinstimmenden zweifarbigen Plaitchen.

Statistische Notizen.

Die wichtigsten Handelsflotten.

England und Colonien, 1859	[illegible]	Tonnen.
Nordamerika, 1858	5,959,862	„
Nordamerikaland, 1859/60, Segelschiffe	1,[illegible],000	„
„ Dampf- und Küstenschiffe	1,[illegible],000	„
Frankreich, 1859	982,000	„
Norwegen, 1856	621,728	„
Niederlande, 1859	552,225	„
Italien, 1857—59	542,431	„
Spanien, 1859	514,733	„
Oesterreich, 1858	389,491	„
Griechenland, 1857	123,000	„
Schweden, 1858	241,642	„
Dänemark, 1858	214,320	„
Schleswig	91,000½	„
Holstein	14,000½	„
Rußland, 1858	172,000	„
Portugal, 1856	92,042	„
Belgien, 1860	30,522	„

Bei der preußischen Staaten ist die Vertheilung folgende:

Preußen, 1860, mit Küstenjachten und Flußdampfern	1336	Schiffe mit	149,321 Tonnen.
Mecklenburg, 1860, Seeschiffe	381	„ „	141,617 „
Lübeck, 1860, „	63	„ „	9,[illegible] „
Hannover, 1860, „	372	„ „	37,111½ „
Oldenburg, 1859, „	672	„ „	70,634 „
Bremen, 1859, „	503	„ „	146,937 „
Hamburg, 1860, „	453	„ „	340,[illegible] „

— Die amerikanische Kriegsmarine besteht gegenwärtig aus 10 Linienschiffen, 19 Fregatten, 21 Sloops und 3 Briggs, sämmtlich Segelschiffe; ferner aus 7 Schraubenfregatten, 16 Schraubensloops und 8 Raderschiffen. Im Ganzen also 73 Fahrzeuge, von denen jedoch 10 ohnbrauchbar sind, da sie Kassirt werden. Es bleiben demnach nur 63 Schiffe, welche zugleich auch das Geschwader im Mittelländischen Meere und in Ostindien zu stellen haben.

einigung mit alten und neuen Freunden, nach einer wohlthätig erquickenden Nachtruhe, zu welcher der plätschernde Brunnen vor dem guteingerichteten Gasthause uns das Schlummerlied gesungen, schreiten wir frühmorgens hinaus zur fernern Wanderung in die Berge.

Wir wählen aber nicht den Weg der Fahrstraße nach, über Häulern, sondern steigen halb zur Linken bergan durch den hohen Tannenwald. Nach etwa ¾ Stunden lichtet sich das dämmernde Dunkel, wir treten hinaus auf die lustige Bergblöße, hellrothe Heidenelken sprossen in dem moosigen Berggrase, hochgelbe Arnica wiegt sich im Winde, brennender Ginster überkleidet die Hügel, mächtige Felsblöcke liegen ringsum ausgesäet, an den sonnigen Rainen weiden die Heerden und es wird uns ordentlich wohl, wenn das ferne Läuten einer Thalglocke heraufklingt.

Allmählich senkt sich der Bergpfad wieder in die Tiefe, eine Sägemühle steht emsig arbeitend am Wasser, der Wald umfängt uns mit seinem kühlen Schatten, aber nur, um uns mit Bildern anderer Art zu überraschen. Zur Linken am Waldsaume stehen halbverborgene Hütten des Weilers Eisenbrechte, durch den Tannenwald herab rauscht im breiten, überlaufenden Bette die Welle des Kesselbaches.

Unser Weg führt uns weiter zu dem Walde hinaus auf die Hauptstraße, um uns neue Ueberraschungen zu bereiten. Vor uns in wild malerischer Tiefe brausen die dunklen Wasser der Schwarza und über denselben erhebt sich steil ansteigend Schwarzhalden 2668 Fuß über der Meeresfläche, 600 Fuß über unserem Standpunkt. Breit hingelagert streckt sich wol eine Stunde lang gegen Süden hin der bald kahle, bald waldige Bergrücken, von einer Höhe von 3240 Fuß blickt das Schutzhaus von der Bergfirne zu uns herab.

Nach wenig Minuten betreten wir die Brücke über die Schwarza und mit einem Blicke zur Linken überschauen wir den schwarzgrünen, ruhig schlummernden Spiegel des Schluchsees, aus dessen südlicher Spitze fast unter der Brücke die Schwarza ihren Ausfluß hat. Der Schluchsee hat einen fast unheimlichen Charakter, die einsame Kapelle neben uns, die verwahrloste Hütte diesseits der Brücke, jenseits die weiten Räume des alten, äußerlich und innerlich vernachlässigten Gasthauses zur „Seebrucke" — das alles übt auf den einsamen, von den lichten Bergeshöhen herüberkommenden Wanderer einen drückenden, fast beängstigenden Einfluß. (Forts. folgt.)

In's Bad.

Io baisse mes amis!

Wenn die Zeit gekommen ist, in der die saure Gurke ihrer Vollendung entgegenreift, und der Mensch in Hemdärmeln seine Kaltschale im Schweiße seines Angesichts ißt, nachdem er die Julirate seines Miethzinses berichtigt und die letzten Marodeurs der Wintergarderobe dem Pfandhause oder dem Kürschner übergeben hat; wenn bei 24—30° R. der Barometer dem in der Wüste der saison morte wandelnden staubgeborenen Kameele quabbänderlich schön Wetter entgegenlächelt, — wenn die Selterwasserosen die Mitternacht von durstigen Pilgern umlagert sind, und hinter der lockenden Maske von „Bier auf Eis" die letzten lauwarmen Reste des Lagerbiers aufgearbeitet werden, — dann geht die günstig situirte Minderheit in sich, zieht den event. Arnheim zu Rathe, knüpft ein Verhältniß an mit dem vorjährigen Courobuche, und Bädeker und Grieben falten ihr noch einmal den Hypogryphen zum Ritt in's altromantische Land.

Gesundheit! ist die große Parole des Tages! Vollständige Wiedergeburt, einen ganz neuen Adam gibt uns für wenige Groschen Hoff mit seinen Molkentrotten, Auerbach mit seinen Kinderputzern; Gesundheit winkt in elektromagnetischen Bürsten, Halsbändern und Heilkissen, in Revalenta, Eau de Cob und Rob, in Lebertran, Apfelwein, Morrison'schen Pillen und Brimmer'schen Hühneraugenpflastern, Gesundheit in Milch und Molke, in Mineralwassern und Bonekamp et Mazdritter.

Aber alle diese Lebensvertheidiger sind nur Palliative für das Winterhalbjahr mit seinen Rheumatismen, seinen Katarrhen und immerwährenden spanischen Fliegen. Im Sommer, wo Brunnenärzte, Badedirectionen, Eisenbahn- und Dampfschiff-Extrafahrten locken und winken, im Sommer gibt es nur eine Radicalcur, ein Universalelixir, ein Specificum für alle Leiden: Reisen! Reisen! schon der Klang des Wortes gibt dem Gesunden Stärkung, dem Kranken Genesung und dem Hoffnungslosen — Hoffnung. Reisen! schon schnaubt die Lokomotive, und was nur dem Alltagsleben, dem Stand, der Hitze, der Langeweile und dem Spleen entfliehen kann, füllt tagtäglich zu Tausenden die Schnellzüge unter Lachen und fröhlichem Abschiednehmen, in lustigen originellen Costümen.

Sehen wir die vor Freude und Erregung glühende Dame, die gesundheitstrotzend uns im Coupé gegenüber sitzt; sie schleppte noch vor acht Tagen ein mattes freudloses Dasein dahin, so blaß und so leidend, daß eine mater dolorosa neben ihr wie das personificirte Bergnügtsein würde erschienen sein (Dank der zweckentsprechenden Anwendung von Eisigwasser, Kaffeebohnen und nächtlicher Lectüre); doch ihr Gatte sah nichts und wollte nichts sehen.

„Liebes Kind", hatte er ihr gesagt, „wir können dies Jahr nicht reisen, die schlechten Zeiten" — sie erblaßte (ohne Eisigwasser). Sie kannte ihn, weder Liebkosungen noch Mißhandlungen hörten sein Rechenexempel umstoßen können. Sie stellte sich resignirt, war still und freundlich, aber von Stund an erdulete sie. „Du wirst blaß, Louise", sagte er; aber sie meinte, ihr wäre ziemlich wohl. Er beschloß den Arzt beim nächsten Besuch über ihren Zustand zu befragen.

Der Arzt kam, sie gingen zusammen nach ihrem Zimmer. Da lag sie, mit glühendem Angesicht, die Zunge belegt, der Puls fieberhaft aufgeregt (sie hatte eben zweckentsprechend im Nebenzimmer eine halbe Cigarre geraucht, zwei Gläser Rothwein getrunken, und fühlte sich wirklich elend), — bedenklich schüttelt der Arzt das Haupt. Am andern Tage hielt sie sich für kräftig genug, daß sie in den Wagen wanken konnte, um ihre Reisetoilette bei Gerson und Wintzer zu vervollständigen. Sie hatte gesiegt, und er, in Ermangelung der Haare, kratzte sich resignirt den Kopf.

Dahin braust der Zug, durch endlose Rapsfelder, dürre Fichtenwaldungen, durch Miniaturtunnel und über mikroskopische Viaducte, Bauernjungen stehen an der Bahn und strecken die Zunge heraus; allmählich hebt sich der Boden, hier und da in einer kleinen Vertiefung ein schmuckes Dörfchen. Die ersten Spuren der Gebirgsformation zeigen sich, die Hitze wird mächtiger.

Endlich, heißt es: die letzte Station! Gott sei Dank! nun noch sechs Meilen im Postwagen bei 28° R. und wir sind am Ziele.

„Wo werden Sie logiren?" Im grünen Kranz, in der Krone, im Belvedere — Täuschung, kühles elitterliges Bedauern des Oberkellners; alles belegt. Endlich finden wir am Ende des Städtchens im dritten Stockwerke ein Logis mit pferdehaarbesonnenen Möbeln, so niedrig, daß man sich nur in der Diagonale durch die Thür schieben und in den Zimmern selbst sich ein mäßig großer Herr nur unter einem Winkel von 45° aufrecht erhalten kann. Der Brunnenarzt macht uns die Visite, besieht, befühlt, beriecht unser Inneres und unser Auswärtiges; und nun beginnt das eigentliche Badeleben mit seinen so und so viel Gläsern, seinen Bädern und seiner Diät, mit der Traube, mit Schlamm, Soole und Fichtennadel. Hier ist, wie überall, der Sprudel, hier der Cursaal, die Promenade, das Orchester, hier geht der Weg nach Dingsda und da der Weg nach Dingsdort, hier stehen die Esel und dort halten die Wagen. Hier der stille kühle Frieden des Spielsaales mit seinen stereotypen Physiognomien; bildschöne Französinnen in den auffallendsten Toiletten erregen den Neid unserer deutschen Kleinstadtschönen durch ihre Toilette und die Sorglosigkeit, mit der sie ihr Geld verlieren. Die Croupiers arbeiten geräuschlos wie Mineure — — von Zeit zu Zeit eine Explosion!

Aber uns beengt die Atmosphäre von Eisbouquet und Patchouli der Badegötter; wir wollen weiter hinauf in's Hochgebirge, wo „die Freiheit wohnt". Lustig schmettert der Postillon in die klare Morgenluft, vom Gebirge her, dessen Silhouette wir durch die aus den Thälern aufsteigenden duftblauen sonnenstrahlzitternden Nebelschleier schimmern sehen, weht ein frischer Wind, der die Wangen rötet. Immer enger wird der Weg begrenzt, die Felsen rücken zusammen, die Waldung nimmt einen historischen Charakter an — hier und da bei der Krümmung der Straße noch ein Durchblick in ferne sonnige Thäler. Die Pferde ziehen mühsam bergan, die Herren sind ausgestiegen und keuchen hinterher.

Ein Gasthaus, Mittagsrast. Die Luft wird dünner, die Wolken dicker. Vorwärts! eine einsame Hochebene mit scharfem Luftzuge und dürftiger Vegetation; es wird Abend und wir erreichen das Gasthaus, wo wir übernachten müssen, wo das Fuhrwesen aufhört und die Region der Esel beginnt.

Um 10 Uhr begibt sich alles zur Ruhe; die Damen und einige ältliche Ottellos in die wenigen disponiblen Zimmer, die übrigen Herren placiren sich auf den zum liegenden Lazareth umgewandelten matratzenbedeckten Fußboden des Gesellschaftszimmers.

Draußen heult der Wind und rüttelt an dem starken Holzbau. Der Wirth hat versprochen, um 4 Uhr wecken zu lassen, aber es ist noch ganz finster und Regen und Hagel klopfen in gemischter Ehe an die Fensterladen, als schon ein passionirter Sonnenaufgangsgeher auf und zwischen den Köpfen der anderen weg zum Fenster schleicht. Schreien, Schimpfen: „Liegenbleiben, Zulage haben", ein gripsischer Stiefel von unsichtbarer Geisterhand geworfen, schreibt sein mene tekel einem unschuldig Daliegenden an den Kopf, ohne daß dadurch der Aufgestandene seine Lagerstätte wiederfände.

Um 6 Uhr steht einer nach dem andern still und missvergnügt auf; es regnet draußen noch dicht und fein, dicker Nebel verhüllt die nächsten Gegenstände. Die Damen erscheinen um 7 Uhr am Kaffeetisch, Alle haben schlecht geschlafen und nun diese Aussicht.

Gegen Mittag klärt sich der Himmel etwas auf, die Esel werden bestiegen; die Führer voran bis an die Ohren bepackt mit Schirmen, Mänteln und Reisetaschen, die Damen eingewickelt bis zur Nasenspitze in ihre Shawls, die Herren gürten ihre Lenden mit dem Plaid — die Cognacflasche kennt keinen Unterschied des Geschlechtes mehr!

Sturmwind, schlüpferige Pfade an Abgründen entlang, ein Gewitter unter uns, ein Rennen, Vorschieben und Durcheinander plötzlich separirter Wolkenmassen, die uns fast den Athem benehmen: da — eine Geisterhand trennt die Kämpfenden, ein Moment, und wir sehen meilenweit in das sonnige Land hinein, ein so tausendfarbiges Mosaikbild, und doch alles im blauen, goldflimmernden Aetherduft aufgehend — — ein Ach! und blaugrau schließt sich wieder die Scenerie, und die Esel gehen kopfschüttelnd und schwanzrutschend weiter. Wer kennt euch nicht, ihr ewigen Mädle, die ihr die Geschicke der Gebirgsreisenden abwägt! — —

Wie freundlich und einladend dagegen ist der blanke, schmucke Dampfer, wenn wir gen Norden einem Seebade zueilen. Heller Sonnenschein und erfrischender Wind machen unsere Brust so weit und unser Herz so stolz; wir fühlen uns nach dem ersten ängstlichen Betreten des am Anterion schwankenden Schiffes so stark, so muthig! Welche Fahrt! Eilend unter dem luftigen Zeltdache fliegen die flachen, aber mit Waldungen, Städten und Dörfern geschmückten Ufer wie ein Cyclorama an uns vorüber. Immer breiter das Wasser, immer ferner die Ufer, leichte Wellen kräuseln den gelblichen Strom, brausend ziehen die Räder zwei lange Furchen in die widerstrebende Flut. Doch das Wasser spielt mehr und mehr in's Grüne, der Wind weht stärker und veranlaßt einige weise Häuptlinge, die Ihrigen mit Cognac und Porter zu stärken. Plötzlich bezieht sich der Himmel, der Sonnenschein nimmt einen fahlen, kalten Ton an, die Ufer verschwinden zu beiden Seiten in einer freien Linie am Horizont, während der Kapitän oben auf seiner Brücke über seine sondere Uniform einen Regenrock zieht, dessen Hauptbestandtheil eine Amalgamirung von Seehundsfell und Hausenblase zu sein scheint. Ein Herr nach dem andern schlägt den Rockkragen in die Höhe und wickelt seine Damen fester in ihre Shawls. Alles drängt näher zu dem wärmenden Schornstein und sieht ängstlich das Auf- und Niedertauchen des Bugspriets, und das Erscheinen und Verschwinden des Horizonts, verbunden mit einem eigenthümlichen Gefühl der Leere, einem horror vacui in der Magengegend. Plötzlich beugt sich ein Herr, der eben noch seine Frau über ihre Furchtsamkeit auslachte, über Bord und spricht in fremden Zungen zu den Fischen, setzt sich aber bald verschämt und kreideweiß still hin; eine Dame bietet schwankend um ein Glas Wasser, mehre Herren wenden sich ärgerlich über eine solche Schwäche ab, gehen mehr nach vorn und hängen bald ebenfalls in der Takelage über Bord und entsagen dem Teufel und allen seinen Werken. Die alten Griechen brachten, bevor sie tranken, erst ihre Libationen den Göttern dar; — die Gegenwart ist selbstsüchtiger auf einer Seereise, sie trinkt vorher, und dann erst spendet sie den feuchten Meergöttern widerstrebend den Zoll ihrer hochachtungsvollen Ergebenheit.

Doch die Sonne blinkt wieder und zugleich die fernen Dünen unseres Bestimmungsortes, der Leuchtthurm, die Düne; das Ufer ist besetzt mit eleganten Toiletten, die mit Lorgnetten, Fernröhren und Opernguckern Bekannte suchen unter den das schmale Bret entlang Wankenden, die dem Spottlächeln der Zuschauer gegenüber ihr böses Gewissen vergebens unter einer Miene zu verbergen suchen, die keinen Menschen überreden wird, daß nichts vorgefallen.

Alles trägt hier noch einen patriarchalischen Charakter, das „Logis" oder „Logement", der Cursaal, die Strandpromenade; nur die Preise erheben sich über das Niveau der altfränkischen Biederkeit, und „Service" und „Logiess" erben sich auch hier schon von Geschlecht zu Geschlecht wie eine ewige Krankheit fort.

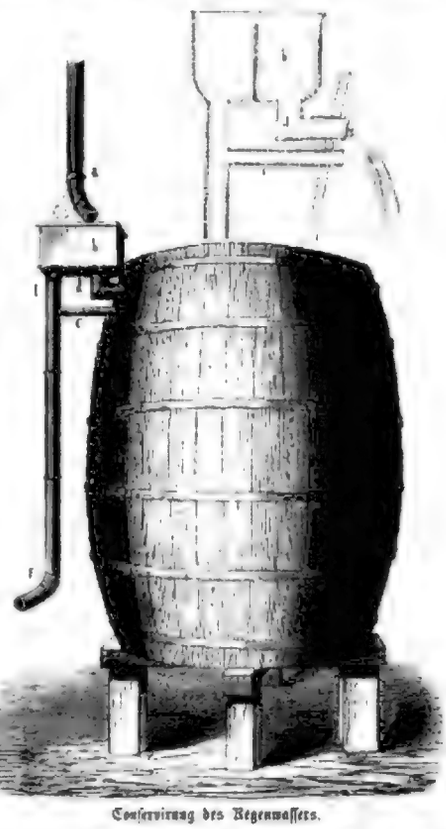
Aber all diese kleinen Leiden sind vergessen, alles schwimmt in einem rosigen bengalischen Lichte der Erinnerung, wenn wir, wer weiß für wie lange Abschied nehmend von Berg und Thal, vom fernen blauen Horizont und vom schon verrinnenden Meeresstrande, der Hutschachteln voll geschliffener Gläser, Holzschnitzereien und „Ansichten" für die Lieben daheim, zurückkehren. Wehmüthig verfolgt unser Blick die letzten verschwindenden blauen Bergrücken und Aner drückt wol dabei verstohlen den Blumenstrauß an die Lippen, den ihm eine süße Blondine bei der letzten Abschiedspartie zum Andenken gepflückt hat — wird er sie je wiedersehen?

Der Zug hält, wir sind zu Hause; aber uns ist, als wenn eine kalte Hand den letzten warmen Pulsschlag der Freiheit erdrückte, als wenn der Alp des Alltagslebens und der Alltagssorgen unsere in der freien Gottesnatur so frisch und voll schlagenden Herzen zuschnürte, wenn wir dies kalte Hausthermeer, diese bestaubten Bäume, diese rastlos und theilnahmlos drängende geschäftige Menge sehen. Aber da steht auf dem Perron Auguste mit dem Jüngsten und Onkel Karl ist da, und Tante Lischen mit ihren Töchtern. „Willkommen zu Hause!" und „alles gesund und wohl!" Ein Herzen und ein Küssen, und ein „wie bist Du braun geworden" über's andere, bis endlich der Droschkenkutscher ungeduldig sagt: „Na, fahren wir denn heute noch?"

G. H.

Polytechnische Mittheilungen.

Conservirung des Regenwassers. Das Regenwasser ist in den Städten eine für den Haushalt und Gewerbebetrieb nicht unwichtige Naturgabe, die aber durch ihren unreinen Zustand viel an ihrem Werthe verliert. Hat es nämlich eine Zeit lang nicht geregnet, so sind die unteren Luftschichten mit Staub, Ruß, Asche und mikroskopischen Organismen angefüllt; ferner sind die Dächer mit einer Schmutzdecke ziemlich überzogen. Bei beginnendem Regen werden nun die festen Theile aus der Luft niedergeschlagen, die Dächer werden abgewaschen und das so verunreinigte Wasser fließt in die Regenfässer, wo es bald einen stinkenden Pfuhl bildet. Letzteres tritt in erhöhtem Maße ein, wenn, wie nicht selten vorkommt, das in Mansarden wohnende Gesinde es am Reinemachen findet, Nacht- und Waschgeschirre ihren Inhalts zum Dachfenster hinaus zu entleeren. Um nun reines Regenwasser auffangen und jede Verunreinigung desselben vermeiden zu können, hat ein Hausbesitzer in Trier die durch die vorstehende Zeichnung veranschaulichte,



Conservirung des Regenwassers.

höchst einfache, praktikable und wohlfeile Einrichtung getroffen, die leicht an jedem bereits aufgeführten Regenfasse angebracht werden kann. Das vom Dache abfallende Leitungsrohr hat am Plafond einen sogenannten Bogenreichlauf, d. h. der Knierand dreht sich horizontal über dem Hauptbehälter a, der in der Mitte eine Scheidewand hat. Ist trockene Witterung, so wird der Knierand a nach gedreht, sodaß, wenn unreines Wasser oder Ruß über's Dach geschüttet wird, solches durch das linke Rohrleitung des Kastens a in die Ablaufröhre l l abfließt, ohne in das Innere des Regenfasses zu gelangen. Hat es eine kurze Zeit geregnet, sodaß Luft und Dach rein sind, somit auch das abfließende Regenwasser rein ist, so wird der Knie a nach rechts gedreht, wodurch alsdann das Wasser in der rechte Hälfte des Sammelkastens b fällt und von hier durch die Rinnröhre c in das Regenfaß fließt. Ist das Regenfaß gefüllt, so fließt das überflüssige Wasser durch der Verbindungsröhre e ab.

Atkin's Mangel.

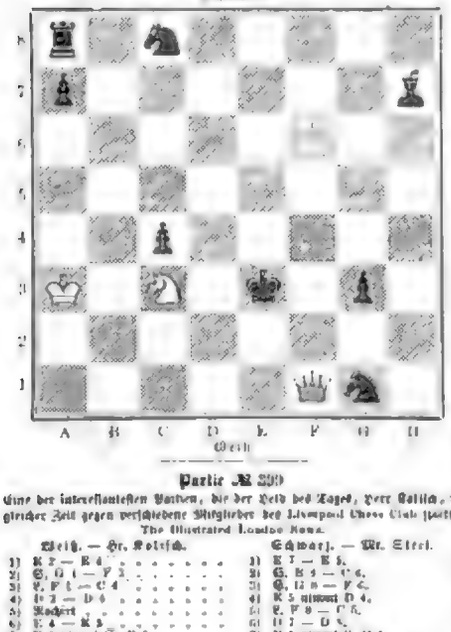
Allen's Mangel in schon ihrer äußern Erscheinung nach bei weitem unangenehmer, als jene schwerfälligen Rollen oder Mangeln, deren man sich gewöhnlich bedient. Die kleine hübsche Maschine vermindert jedenfalls so viel und ½ der Arbeit, als eine gewöhnliche Mangel, vertheilt der Wäsche weit besseren Glanz, als für die vorzüglichste Plätterin zu geben vermag, beschädigt die Wäsche nicht, nimmt nur einen kleinen Raum, etwa 3 bis 6 Fuß, ein und kann mit Leichtigkeit überall hingetragen werden. Alle Arten Wäsche wird, nachdem sie eingesprengt worden, auf das Rollbrett gelegt, darauf zusammengefaltet und in die Einsenkungswalze gebracht; Bettzeug, Tischtücher und ähnliche Sachen können außerdem in lange Streifen gelegt und eins neben das andere, zwischen das vorstehende Stück des Rollbrettes und die Walze gebracht, und durchgezogen werden. Die Bewegung wird durch die Kurbelwelle etwa eine halbe Minute lang bewirkt, welcher Zeitraum zur vollständigen Glättung genügt. Die Kosten sind durchaus zusammengepreßt, das Ganze hat ein hübsches Aussehen erhalten, ohne durch überflüssigen Druck gelitten zu haben, der der Wäsche stets zerstört.

Schach.

Aufgabe № 875.

Buch steht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt, von Herrn Th. Schaap in Harlem.

Schwarz.



Weiß.

Partie № 899

Eine der interessantesten Partien, die der Held des Tages, Herr Kolisch, in gleicher Zeit gegen verschiedene Mitglieder des Liverpool Chess Club spielte, The Illustrated London News.

Weiß. — Hr. Kolisch.		Schwarz. — Mr. Steel.	
1)	K 2 — K 4	1)	K 7 — K 5.
2)	S. G 1 — F 3	2)	G. K 5 — C 6.
3)	L. F 1 — C 4	3)	G. D 8 — F 6.
4)	S 3 — D 5	4)	K 5 nimmt D 4.
5)	Rochirt	5)	L. F 8 — C 5.
6)	K 4 — K 5	6)	D 7 — D 5.
7)	K 5 nimmt S. F 6	7)	D 5 nimmt L. C 4.
8)	L. F 1 — K 1	8)	T. C 8 — K 6.
9)	S. F 3 — G 5	9)	T. D 8 — D 5. Der richtige Zug. Schwarz verliert einen Offizier, wenn die Dame den Bauer nimmt, denn Weiß nimmt mit dem S. den L., wenn auf D. auf B 5 †.
10)	S. B 1 — C 3	10)	T. D 5 — F 5.
11)	G 2 — G 4	11)	T. F 5 — G 6. Weiß als D. nimmt F 6, wonach:
			Schwarz: T. F 6 — D 6.
	Weiß: S. C 3 — D 5, T. nimmt L. † ꝛc.		
12)	D. nimmt L. K 6	12)	F 7 nimmt S.
13)	L. nimmt F C 7	13)	K. E 8 — F 7.
14)	S. G 5 — F 3	14)	K. F 7 — F 6.
15)	F C nimmt G 7	15)	K. nimmt T.
16)	F 7 nimmt T. H 8 T.	16)	T. nimmt T. H 8.
17)	S. D 5 — F 6 †	17)	K. nimmt S.
18)	L. nimmt F.	18)	K. K 6 — D 7.
19)	F. F 4 — G 3	19)	K. D 7 — C 8.
20)	B 2 — B 3	20)	C 6 nimmt B 5.
21)	A 2 nimmt B 3	21)	K 3 — K 5.
22)	C 4 nimmt K 5	22)	T. nimmt K 5.
23)	T. D 1 — F 3	23)	T. K 5 — H 5.
24)	T. F 3 — F 4	24)	T. G 6 — H 7.
25)	B 3 — B 4	25)	T. nimmt B 4.
26)	T. A 1 nimmt A 7	26)	F. C 8 — B 8
27)	T. A 7 — A 4	27)	G. B 6 — C 7.
28)	T. F 4 — C 4	28)	B 7 — B 6.
29)	T. C 1 — K 1	29)	F. B 8 — C 8.
30)	T. B 1 — B 5	30)	F. C 6 — B 5.
31)	T. A 4 — C 4	31)	T. D 8 — D 5.
32)	T. nimmt B 6	32)	T. D 5 — D 7.
33)	T. C 4 — K 4 †	33)	K. C 8 — B 8.
34)	T. K 6 — F 6 †	34)	K. B 8 — C 8.
35)	T. F 6 — F 8 † und gewinnt.		

Briefwechsel.

Herrn El. W—6 in Berlin. — Es kann uns nur freuen, daß Sie Ihrem Neffen auch die dritte Auflage des Schachlehrbuches wegen der darin befindlichen wunderschönen Partien, die Paul Morphy gewann, angeschafft haben. Auf die Frage aber, ob es der schönen und geistreichen Züge auch begreifen werde, antworten wir: Gewiß, weil es ein Schachgenie ist. Woher wissen wir das? Weil es Richard heißt und weil Alle, die diesen Namen führen, Schachgenies sind; z. B. in Leipzig ein M—l, ein Sch—g, ein B—r, ein Sch—l, die alle Richard heißt sind.

Herrn L. B. in Teiß. — Sie schreiben ebenso gut deutsch (wol wir natürlich am besten verstehen) als italienisch. Wenn wir aber Gelegenheit nehmen, zu sagen, was wir zu sagen wünschten, so lag das nicht in den von Ihnen gewählten Worten. Übrigens vortrefflich. Die Partie wenigstens interessant. Bei der zweiten Aufgabe ein Bedenken.

Erwiderung.

In Nr. 946 der Illustrirten Zeitung vom 17. Aug. d. J. ist in Sachen der Correspondenzpartie zwischen der Leipziger Schachgesellschaft Augusta und dem cresellter Schachclub eine von dem Spielcomité jener Gesellschaft an die Redaction der Schachzeitung unter dem 11. Mai d. J. gerichtete Eingabe veröffentlicht worden, deren offenbarer Zweck einer „Berichtigung" sowol in thatsächlicher wie persönlicher Beziehung jeder begründeten Veranlassung und Unterlage ermangelt. Indem ich zur sachgemäßen Würdigung dieser Behauptung die Schachfreunde auf das am 24. Aug. d. J. zur Ausgabe gelangende Septemberheft der Schachzeitung (S. 253—262) verweise, will ich lediglich an dieser Stelle in der nahen Voraussetzung, daß der eigentliche Zweck jener Eingabe in gänzlicher Verfehlung aller mißtrauischen Verwahrungen des Schachpublikums gegen das genannte Spielcomité bestanden habe, den Faktor nicht unterdrücken, daß es sich in meiner „Kritik", welche vorwiegend die theoretische Seite in's Auge faßt, nicht im entferntesten eingefallen war, „eigenmächtigen Einfluß" auf die praktische Spielführung daraufhin zu wollen, daß ich vielmehr dem genannten Spielcomité und seiner Ueberzeugung hier nur beistimmen kann, wie es gewiß auch ohne fremden Rath oder Beistand die rein theoretische Partie zu einem gedeihlichen Ausgange zu führen im Stande war.

Leipzig, 20. Aug. 1861. M. Lange.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 50 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptschrift zwingt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 1665

Die Krisis der deutschen Polizei.

Von Dr. A. G. B. Abgeordneten. 8. Geh. 15 Ngr.

Fast eine brennende Frage der Gegenwart wird in dieser Schrift den Weg zur Lösung gezeigt. Der Verfasser, auf dem Felde der Polizeiwissenschaft durch sein Werk „Das deutsche Gemeindeleben" hinlänglich bekannt, entwickelt in gedrängter Weise, daß eine Krisis, wie sie gegenwärtig eingetreten und aufhalten konnte, kaum aber zeigt er auch den Weg, auf welchem diese Krisis zur Heilung führen kann.

Verlag von C. Gaßmann in Hamburg. 1667

Soeben erschien und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Die Insel Föhr mit dem Nordseebad Wyk,

aus der Vogelperspective, gezeichnet von P. Boerlin, lithographirt von W. Heuer. Quer Folio. Todtdruck 15 Sgr., Farbendruck 24 Sgr.

Ebenfalls erschien bereits früher in gleicher Größe und Ausstattung:

Das Nordseebad Wyk auf Föhr.

Ein Erinnerungsblatt für seine Besucher. Lithographirt von W. Heuer. Todtdruck 15 Sgr., Farbendruck 24 Sgr.

Allen Besuchern des beliebten Seebades sind obige beiden Kunstblätter als angenehme Erinnerung zu empfehlen.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien am 1. September:

Geschichte der deutschen Schauspielkunst.

Von

Eduard Devrient.

Zweiter Band. — Das Hoftheater.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Verlag der Bolkschich'schen Buchhandlung in Neustadt a. d. H.

Die Molken- und Traubencur zu Bad

Dürkheim in der Rheinpfalz. Von Dr. med. L. Schreiber. Preis 4 Ngr.

Auch durch den Verfasser franco zu beziehen nach Einsendung von vier Groschenmarken. 1666

Verlag für Kunst und Wissenschaft in Frankfurt a. M.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 1655

Alkoran der Liebe. Neue iranische Dichtungen

von Hafisch-Mir-Mirza, Statthalter von Schiras. Der Textlichen gemäß mit Julius Allmers. Mit.-Ausgabe mit Goldschnitt. Preis 15 Sgr.

Der Dichter der „Marken" und „Küchenkarte" — vom Publikum so freundlich aufgenommenen launigen und ernsthaften Dichtungen, deren bald eine zweite Auflage derselben erscheint — legt hier dem deutschen Publikum nach der vollständigen Parodirung eines Gottes neuorientalischen Dichter vor, die an Werth und Tiefe jene Erzeugnisse der verunglückten Poesie weit weit übertragen dürften. Sie haben einen jüngst noch lebenden Statthalter in Schiras, Hussein-Ali Mirza, der diese dichterischen Lieder zum Studium sowie zu lieblichen Namen trägt, zum Verfasser.

Billige Offerte für Feldbibliotheken und Lesevereine ꝛc.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben und durch jede Buchhandlung gegen Einsendung des Betrags zu beziehen: 1644

Lohmann, Fr., Sämmtliche Erzählungen.

24 Bde. Ladenpreis 12 Thlr. — für nur 2 Thlr.

Wachsmann, Erzählungen und Novellen.

21 Bde. 42 Thlr. — für nur 2½ Thlr.

Beide zusammengenommen für nur 5 Thlr. baar.

Als Ausgabe auf Beider: Thlr. Taschenbuch von Wachsmann, 1845, ohne Kupfer. **C. Lucius in Leipzig, Antiquar.**

Statt 5 Thlr. — jetzt für 1½ Thlr.

Ist übernommen die Restvorräthe von 1643

General-Universal-Lexikon

oder das gesammte menschliche Wissen in encyklopädischer Form und Kürze. Ein unentbehrliches Haus- und Nachschlagebuch für Jedermann. 3 starke Bände von 150 Bogen gr. 8. Druck. Preis

Soweit der Vorrath reicht, liefern wir dieses Werk, welches bisher 5 Thlr. kostete,

☞ für nur 1½ Thlr. ☜

(also der Bogen nur 3 Pf.) und kann solches direct durch jede Buchhandlung oder gegen franco-Einsendung des Betrags direct von uns bezogen werden.

Voigt & Jaeger in Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erschien:

Katechismus der Turnkunst.

Von

Dr. M. Klaff,

Turnlehrer der Königl. Sächs. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden.

Zweite vermehrte Auflage. Preis 15 Ngr.

Katechismus der Geologie.

Von

Bernhard v. Cotta.

Mit 20 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 10 Ngr.

Am 1. September erschien:

Katechismus

der

Feldmeßkunst

und

Kette, Winkelspiegel u. Meßtisch.

Von

Friedrich Herrmann.

Preis 10 Ngr.

Katechismus

der

Spinnerei, Weberei

und Appretur

oder

Lehre von der mechanischen Verarbeitung der Spinnmaterialien.

Von

Hermann Grothe.

Preis 15 Ngr.

Weber's Illustrirte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wissenschaften und Künste.

Ein vollständiges Verzeichniß der bisher erschienenen 45 Nummern dieser Sammlung von wohlfeilen illustrirten Unterrichtsbüchern mit ausführlicher Inhaltsangabe der einzelnen Katechismen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen mit der Aufforderung zu erhalten.

J. J. Weber in Leipzig.

Verlag von August Herschwald in Berlin. 1650

Soeben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Goethe als Naturforscher und in besonderer

Beziehung auf Schiller. Eine Rede über Urstatterungen von Rudolf Eichhorn. Mit 3 Holzschnitten. 8. Geh. Preis 12 Sgr.

Verlag von J. J. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg. 1650

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Regenerationscur oder die Verjüngung

des menschlichen Organismus durch thera eigenen Heilkräften. I. Die Dampfbäder als ein Mittel zur Regeneration des menschlichen Organismus durch Heilung veralteter Lieblingsübel, praktisch und erfahrungsgemäß nach neuer Methode dargelegt für Aerzte und Laien von Dr. J. Cornaz, Gründer, Besitzer und leitem seiner Naturheilanstalt zu Blankenburg (Badische Schweiz) und ärztlichem Vorsteher des Bades Neuenahr bei Münchenstein. Mit einem Stahlstich, zwei lithographirten Tabellenwerken, einem Plane und vielen Holzschnitten. Eleg. geh. Preis 1 Thlr. 20 Ngr. = 2½ Sgr.

Der Herr Verfasser gibt in seinem Werke, durch Holzschnitte, lithographirte Tabellen und eine Lithographie in Stahlstich gesetzt und erläutert, zurück und beweist gründlichste Grundlage über unsere Zeit, diesen Regulator des Stoffwechsels, geht auf der Hauptsache und die Wirkung des Wassers selbst über und erklärt dann die einzelnen Dampfbäder- und heißen Luftbadformen, wie sie sowol zur Erhaltung der Gesundheit, zum Schutze des Körpers als auch zur Beseitigung verschiedener acuter und eingewurzelter — mehrerenen Übel Behandlung Laien und schwer zugänglicher — Leiden dienlich beschrieben sind. Nach Beschreibung eines nach allen Seiten hin vollkommen praktisch sich bewährenden vortheilhaften ärztlich-russischen Dampfbades gibt der Herr Verfasser seine sowol in den heißen Naturheilanstalten verschiedener Länder als auch während seiner langjährigen Praxis erlernten heilsam gefundenen Erfahrungen an, wie sie sich besonders auf die Dampfbäder und deren heilige Heilwirkungen beziehen. Eine Reihe interessanter Krankengeschichten bringt die Tagesweise dieses Heilbuches — der Dampfbäder — auf dem evidente des Naturheilverfahrens — Krankengeschichten, welche der jüngeren individualität in erschütternden Beispielen recht anschaulich machen, auch ganz neuen, heilsamen Heilmethoden, welche sich solchen Heilbuch, die der Herr Verfasser in seiner von ihm gegründeten, weltweit bekannten Naturheilanstalten zu Blankenburg und Neuenahl zur erfolgreichen Anwendung bringt. Jeder, der sich für Naturheilverfahren interessirt, wird in diesem Werke die klarsten Fingerzeige finden und ein Jedermann als ein höchst beachtenswertes begrüßen, in drei solche Erfahrungen und Resultate erlangt werden.

Die Natur heilt! Beiträge zur Hydrotherapie

(Naturheilkunde) von Baptiste Sanasi, Naturheilarzt, Schüler des Johannes Schroth. 8. Eleg. geh. Preis 24 Ngr. — 12 Sgr.

Literarische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint demnächst und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Landschafts-Gärtnerei.

Ein Handbuch für Gärtner, Architekten, Gutsbesitzer und Freunde der Gartenkunst.

Von

E. Petzold,

Garten- und Gärten-Inspector Sr. K. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande in Moskau.

Mit 50 in den Text gedruckten erläuternden Figuren und mit 20 ganz schattirten Ansichten nach Originalen in Farben.

und

Friedrich Preller und Karl Hummel.

Preis 5 Thlr. In engl. Einband 5⅔ Thlr.

Leipzig, J. J. Weber.

Verlag vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen.

Zweite Auflage.

Vollständig umgearbeitet, stark vermehrt u. durchaus neu ausgestattet, in 15 Bänden oder 300 Lieferungen,

jede zu 3 Sgr. = 10½ Kr. rhn. = 20 Nkr. ö. W. Subscriptionspreis.

Die Nothwendigkeit einer allgemeinen Encyklopädie des menschlichen Wissens, eines Buches, welches alle nützlichen Erfahrungsschätze des Menschengeistes zum Gemeingut Aller macht, ist eine von unserer Zeit allseitig erkannte, eine für jeden Gebildeten und nach Bildung Strebenden unentbehrliche geworden. **Meyer's neues Konversations-Lexikon** hat diesem Bedürfniß am weitesten entgegen, und der Erfolg der ersten, mehrmals neu gedruckten, und dennoch bereits gänzlich vergriffenen Auflage, stellt die Zweckmäßigkeit dieses Werkes in das hellste Licht.

Der namentlicher nach Beendigung der ersten völlig geworbene, mit größter Sorgfalt vorbereitete **zweite** Auflage wird das Werk auf eine noch weit höhere Stufe der Vollkommenheit führen, sie wird namentlich mehr auf die praktische Verwendbarkeit einer Encyklopädie, mehr auf das materielle Bedürfniß des Publikums, mehr auf ausführliche Behandlung der **realen** Wissenschaften, mehr auf Ausscheidung von obsolet Gewordenem und Veraltetem, mehr auf das in der Gegenwart Bedeutende und Interessirende Gewährende, mehr auf Ebenmaß, Correctheit und Neuheit der Artikel, mehr auf Gedrungenheit und Präcision des Styls, mehr auf Zweckmäßigkeit und Deutlichkeit der **Illustrationen**, mehr auf Abgang der **Ausstattung**, als die erste Auflage, Rücksicht nehmen. Alle Artikel sind von competenten Fachschriftstellern nicht nur verbessert, sondern die meisten umgearbeitet, viele neu geschrieben und viele neue hinzugefügt.

Wöchentlich erscheinen, seit Juli d. J., zwei Lieferungen, mit vortrefflichen, eigens für diese Auflage neu hergestellten Karten und Illustrationen. Was über 300 Lieferungen erscheinen sollte, verpflichtet sich die Verlagshandlung gratis zu geben.

Ausführliche Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

1653

Verlag für Kunst und Wissenschaft in Frankfurt a. M.

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Karl der Große und Widukind.

Mit erklärenden Texte. Nach den Originalcartons von B. v. Kaulbach, photographirt von J. Albert. Höhe 16 Zoll, Breite 24½ Zoll rheinisch.

Preis 5 Thlr. = 9 fl. 45 kr. 16413

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Hamburg.

Beschrieben und illustrirt von Robert Geisler.

Mit 60 in den Text gedruckten Abbildungen, einer Ansicht des Hafens und einem Grundriß von Hamburg.

Neben seiner nächsten Aufgabe, dem Fremden als Wegweiser zu dienen, verfolgt das vorliegende Buch hauptsächlich noch den Zweck: ein Gesammtbild der berühmten Seestadt in all ihren Eigenthümlichkeiten, in ihren Institutionen, in ihrem regen Volks- und Handelsleben, sowie in ihrer Liebe zum Fortschritt zu geben. So wird somit dieses mit Fleiß und Gediegenheit gearbeitete Werkchen nicht nur dem Fremden, sondern auch dem Einheimischen als Lehrer, der sich mit Hamburg näher bekannt machen will, eine ebenso naturgetreue als belehrende Lektüre bieten.

Preis 20 Ngr. — In engl. Einband 1 Thlr.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.

Soeben erschien:

Demokratische Studien. 1861.

Herausgegeben von L. Walesrode. Mit Beiträgen von U. Hantzsch, M. Hartmann, Fr. Kapp, J. Loewe, H. P. Oppenheim, L. Rüge, W. Rüstow, L. Simon und Ungenannter. Gr. 8. 35 Bogen. 2 Thlr. 16445

Soeben ist im Verlage des Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Fürstin der siebenten Welt.

Roman in vier Büchern von A. Th. v. Grimm.

Zweite durchgesehene Auflage. Preis 4 Thlr.

Leipzig, J. J. Weber.

Für Feldbibliotheken, Lesezirkel und Freunde belletristischer Werke.

C. Berger's Buchhandlung in Eisenach 16396

liefert zur Gründung von Leih-, Haus- und Familienbibliotheken:

200 Bände guter und beliebter Romane.

Broch. in schöner Ausgabe in 8. für 20 Thlr.

Das ausführliche Verzeichniß derselben folgt auf Verlangen gratis.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.

Soeben erschien: 16480

Die Vegetation auf Helgoland. Ein Führer

für den Naturfreund an Felsen und am Seestrand. Zugleich als Grundlage zu einer Flora von Helgoland. Von Dr. Ernst Hackel. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Geh. 10 Sgr.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig

Der mündliche Vortrag.

Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht.

Von Roderich Benedix.

In drei Abtheilungen:

I. Die reine deutsche Aussprache des Hochdeutschen. Preis 7½ Ngr.
II. Der richtige Betonung der deutschen Sprache. Preis 22½ Ngr.
III. Die Schönheit des Vortrags. (Declamationslehre.) Preis 1 Thlr.

Als besondere Empfehlung des obigen Werkes mag der Umstand dienen, daß dasselbe zufolge eines Erlasses des k. k. österreichischen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 30. Dec. 1860 an der k. k. Landesrealschule als ein empfehlenswerthes Hilfsbuch-Lehrwerk für Präparanden und Lehrerbildungsanstalten bezeichnet und in das mit Erlaß vom 25. Oct. 1860 herausgegebene Verzeichniß der für öffentliche Lehrerbildungsanstalten empfehlenswerthen Bücher aufgenommen worden ist.

Statt 5½ Thlr. für 1 Thlr. mit Prämie. 11382

Album für Pianofortespieler.

Originalcompositionen leichter und gefälliger Haltung von C. M. v. Weber, Meißner, Marschner, Gyrowetz, Czerny, Clementi u. 130 Seiten gr. Notenformat. Statt 5½ Thlr. nur 1 Thlr. Herrn gratis sechs beliebte Tänze und Märsche im Werthe von 1 Thlr.

Zu beziehen von F. A. Kolb's Buch- u. Antiq.-Handlung in Leipzig.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Gymnastik der Stimme,

gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane.

Von

Oscar Guttmann.

Preis 20 Ngr.

In einem zum ersten Male aufgestellten Systeme des richtigen Athmens liefert der Verfasser obigen Werkes, welches nicht nur für Sänger und Schauspieler, sondern auch für Kanzelredner, akademische Lehrer, Kammermusiker, Rhetoriken ꝛc. geschrieben ist, die praktische Anleitung und Anwendung der Stimm- und Sprachwerkzeuge, indem er hauptsächlich durch langjährige Beobachtungen erprobte und mit medicinischen Gründen bestimmte Mittel angiebt, um den häufigen Halserkrankungen, welche meist eine Folge des fehlerhaften Athmens sind, und den nicht selten daraus hervorgehenden nervösen Schwindsuchten ein für allemal vorzubeugen.

Leipzig, J. J. Weber.

General-Zeitungs-Agentur.

16387

H. Bender's Buchhandlung, 8 Little Newport Street, Leicester Square London,

nimmt Abonnements auf sämmtliche continentale, englische, amerikanische und australische Zeitungen und Zeitschriften entgegen. Die Besendung geschieht auf kürzestem Wege und direkter Post nach allen Punkten der Erde.

Ebenso werden Annoncen jeder Art in obige Blätter vermittelt. Der Abonnementspreis auf die bezogene Illustrirte Zeitung für Süd- und Centralamerika, sowie für Australien ist 3½ Schill. pr. Jahr. Die londoner Wochenschrift „Hermann" liefert für den Continent, Nordamerika und Australien 15 Schill. und für Süd- und Centralamerika 20 Schill. per Jahr. Der jährliche Abonnementspreis auf die „Gartenlaube" beträgt 12 Schill. für Nordamerika und Australien und 20 Schill. für Süd- und Centralamerika.

Gefällige Aufträge werden noch mehr lobende Agenten für den Vertrieb deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Nord-, Süd- und Centralamerika, sowie in Australien, namentlich für der bezogene Illustrirte Zeitung, „Gartenlaube" und die londoner Wochenschrift „Hermann".

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Das Meer. Von J. Michelet.

Deutsche autorisirte Ausgabe, übersetzt von F. Spielhagen.

Berichtet. 344 Seiten. Preis 1½ Thlr.

Inhalt:

Erstes Buch: Ein Blick auf das Meer. Zweites Buch: Gemälde des Meeres. Drittes Buch: Erneuerung des Meeres. Viertes Buch: Die Wiedergeburt durch das Meer.

Gediegene Werke!

zu erstaunlich billigen Preisen!

Alles neu, complet und feinstpapierig. 16357

Brockhaus' Conversationslexikon der neuesten Zeit und Literatur, complet von A. A. und 2 Thlr. 20 Sgr.! Der jüngste Zeitstand, 30 Bände aus den beliebtesten Opern mit vollständ. Klavierbegleitung, 4 Thlr.! Kurz-Famos, Textbuchbegleiter eines Jeden, 8 Bde., gr. Lexik. nur 20 Sgr.! Das illustrirte Familienbuch mit Beiträgen von Freiligrath, Gerstäcker ꝛc., 2 Bde. mit trefflichen Illustrirten u. color. Kupfer., nur 45 Sgr. Große illustrirte Weltbibel des ganz. Menschen (1848) mit 200 der vorzüglichsten Illustr., gr. 8., nur 15 Sgr.! Heinrich Leo's Vorlesungen über Universal-Geschichte, herausgeg. von Erdmannsdörffer, nebst vielen Urkunden von Heine, nur 10 Sgr.! Wuttke's Handbuch der deutschen Geschichte, 2 Bde., Schlußformat, 25 Sgr.! Honorik's sämmtl. Schriften, 12 Bde., Schlußformat, 25 Sgr.! Schlosser's Weltgeschichte mit der vollständigen Fortsetzung von Richter-Oncken, neue Seiten Text mit den trefflichen Stahlst., nur 6 Thlr. 15 Sgr.! Schlotheim der Naturwissenschaft, herausgeg. von Dr. Hartmann und Winkler, 5 Bde., 1860, zusammen nur 1 Thlr.! Illustrirte Chronik der neuesten Zeit, 3 gr. Octavbde., nur 20 Sgr. Illustr. Bibel, nur 12 Sgr.! Bibliothek der deutschen Classiker, nur 20 Bde.! Thackeray, Geschichte Englands, neueste deutsche Ausg., 11 Bde., nur 20 Sgr.! Große illustr. Naturgeschichte der Vögel, mit 200 Abbildungen, 2 Bde. in Imperial-Octav, nur 20 Sgr.! Meyer Hans's ausgewählte Werke, 24 Bde., Schlußformat, nur 20 Sgr.! W. v. Weber's Himmel, Werke, 8 Bde., nur 45 Sgr.! Dickens, Der Ungenannte, mit 200 Abbild., nur 15 Sgr.! Taschen's humoristische Erzählungen, Gedichte und Karikaturen, nur 15 Sgr.! Kemler Schiller's Sämmtl. Werke, beste deutsche Ausgabe in 12½ Bden 8., nur 2 Thlr.! Pflanzenatlas und Tafeln's Sämmtl. Werken, mit Stahlst., eleg. geb. 15 Sgr.! Atlas großer Reise der ganzen Erde nach Ritter und Berghaus' Kontinente, enthaltend 30 vorzügliche Karten, sämmtlich colorirt, nur 3 Thlr. 20 Sgr. (Werth das Vierfache). Boccaccio, Decameron, neueste Ausgabe, sauber geb. 20 Sgr.! Casanova's Memoiren, beste deutsche Ausg. in 12 Bänden 8vo., nur 12 Thlr.! Neuester Hausschatz, enth. über 800 Originalbriefe und Aufsätze aus dem Leben der berühmtesten Schriftsteller, Componisten ꝛc. allerster und neuester Zeit 1859, 2 Bde., 700 Seiten gr. 8. Lex. nur 25 Sgr.! Illustrirtes von Andree, Vogel ꝛc. mit Stahlst. in Quartformat geb., nur 10 Sgr.! Die neue Illustrirten Reisen von Mayblach, Klinig ꝛc. 1861, mit vielen Illustr., sauber geb. nur 1 Thlr.! Der Bilder aus der Welt, Sammlung interessanter Romane, Novellen, Erzählungen ꝛc. 15 herrliche gr. Octavbde. mit vielen Tausenden Illustrationen, nur 20 Sgr.!

Auch. — Jedem Auftrage über 3 u. 10 Thlr. werden stets die bekannten Gratisbeigaben beigefügt, wie Verdauungs- und neue saubere Cigarrenspitzen ꝛc. werden vom Empfänger Sächsischer Postvereinsländer.

Moritz Elogau in Hamburg, Neust. Fuhlentwiete 122.

Neue Musikalien.

Verlag von Karl Haslinger, quondam Tobias in Wien.

16362

	Thlr.	Ngr.
Bach (Otto), Liebeszauber. Gedicht von Hebbel, mehrstimmig begleiteter Klaviergesang	—	20
Bargiel (W.), Suite (Präludium, Zwiegesang, Sarabande, Marsch, Scherzo und Finale) für Pianof., 21. Werk	1	10
Birl (Rud.), Impromptu-Caprice. Morceau de Salon pour le Piano. Oeuv. 8.	—	20
——, Offertorium „Ad te domine" für Tenorsolo mit Begl. des Orgel oder Pianoforte. 9. Werk.	—	17½
Flore théatrale. Collection de Fantaisies ou Potpourris pour le Piano seul:		
Cahier 139. Oesterreich, Die schöne Magelone	—	20
„ 140. —— Daphnis und Chloe	—	20
„ 141. —— Fortunio's Liebeslied	—	20
„ 142. —— Wo denen die le Huie	—	20
„ 143. —— Une Demoiselle en détresse	—	20
„ 144. —— Le pont des soupirs	—	20
La même pour le Piano à 4 mains. Cahier 31. Mendelssohn, Der Wallfahrt nach Pfaffroda	—	20
Führer (Rob.), Litanei zur seligsten Jungfrau Maria, für 4 mannstimmigen und 4 Orchester. Op. 102.	1	20
Geiger (Const.), Vertrauen auf Gott. Gebet für Pianoforte	—	15
Holler (W.), Compositionen für die Zither:		
1. Heft. Lieder-Transscriptionen	—	10
2. „ Cavatine a la Polka	—	7½
3. „ Elfengesang. Mein erstes Lied	—	20
Lang (J.), Zwei Lieder mit Begleitung des Pianof. und Cello. 28. Werk.	—	15
Löffler (R.), Frohsinn auf der Alpe. Strauswalle. 2 Charakterstücke für Pianof. 10. Werk	—	20
Mair (Fr.), Der arme Peter, für eine Singstimme mit Pianof. 16. Werk.	—	15
Moser (J.), Wiener Volksgesänge mit Pfte.-Begl.:		
No. 47. Ein wilder Bracco.	—	10
„ 48. Blesenlicke	—	10
„ 49. Das leichtere G'schau	—	10
Opernfreund, der junge. Ausgewählte Melodien für Violoncell mit Pianoforte-Begl. Cahier V. Wagner, Der fliegende Holländer	—	20
Schroeder (Frèd.), Scherzo pour le Piano	—	15
Strauss (Joh.), Romanze f. d. Pianoforte. 241. Werk.	—	10
——, Diabolin-Polka. 244. „	—	10
——, Thermen. Walzer. 245. „	—	15
——, Rendezvous-Polka. 246. „	—	8
——, Gutsbesitzer. Walzer. 247. „	—	15
——, Cornelius-Polka. 248. „	—	10
——, Hesperus-Polka. 249. „	—	10
——, Wallstimmen. Walzer. 250. „	—	15
——, Klangfiguren. Walzer. 251. „	—	15
——, Dividenden. Walzer. 252. „	—	15
——, Neue Liebesquadrille. 253. „	—	10
——, Zweite Romanze. 254. „	—	10
——, Tänze für die Gourave:		
6. Heft. Walzer	—	15
7. „ Polka und Polka-Mazurka	—	15
——, Romanze No. 1. Pastiez	—	20
Strauss (Jos.), Débardeurs-Quadrille. 82. Werk.	—	10
——, Schabernack-Polka. 198. „	—	10
——, Zephir-Polka. 199. „	—	10
——, Die Koketten. Polka-Mazurka. 200. „	—	10
——, Fortunen-Regelbahn-Daphne-Quadrille. 201. „	—	10
——, Mädchen für Pianoforte	—	10
——, do. Partitur	1	—
Servais (A.), Son image. Chant sans paroles pour Piano. 20. Werk.	—	15
——, Les délices du Salon. 6 Pièces faciles et élégantes pour le Piano. Oeuv. 21. 7 Livraisons. à	—	15
Seyler (Jul.), Drei Lieder ohne Worte für Pianof. 22. Werk.	1	
Zaluski (Charles Crampe), 4 Mazoviennes p. Piano	—	15

☞ Sämmtliche Tanzcompositionen von Johann und Joseph Strauss sind auch in Arrangements für Violine und Pianoforte und für Orchester (Stimmen oder Partitur) gedruckt oder geschrieben zu haben. ☜

Conservatorium der Musik in Berlin.

Am 1. Oct. beginnt der neue Cursus. 1) Theorie, Contrapunkt, Composition: Hr. Kehr, M. D. Wartensee, Hieron. Truhn. 2) Pianoforte-Spiel und Direction: Hr. Stern. 3) Piano: königl. Hofpianist Hahn v. Bülow, Heinlein, Goldn., Kroll, Schumacher. 4) Ensemble und Vom-Blatt-Spiel: Hr. v. Bülow, Stern. 5) Solo- und Chorgesang: Hr. Otto, Bauman, Schütz. 6) Declamation: Hr. Hoppel, Hofschauspieler Beckriat. 7) Violine: Hr. Gerning, 8) Violoncell: Hr. Krüger. 9) Orgel: Hr. Schumacher. 10) Harfe: Hr. Oertling. 11) Contrabaß: Hr. Hartmann. 12) Orchester: Hr. Stern. — Ausführliche Schulordnungen finden in meinem Hause ohne alle Ansprüche hoflieferantischer Pension. — Der Programm ist durch alle Buch- und Musikhandlungen und durch mich gratis zu beziehen. 16415

Julius Stern, königl. Professor u. Musikdirector.

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz). 16330

Vorbereitende Anstalt für Knaben und Jünglinge beginnt die Wintercourse mit dem 1. October d. J. — Der Anfang hat für Wohnung, Tisch, vollständige Wäsche und Unterricht ein jährliches Honorar von 400 Thlr. (1200 Frs.) zu entrichten. — Nähere Mittheilungen, sowie den in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene Prospectus sind durch nachstehende Adressen zu beziehen:

Schweiz:	Herr Rector Gerlach in Winterthur. Herren Metzger Gossert ebendaselbst. Die löbl. Schoch'sche Buchhandlung in Zürich. Herr Professor Dr. L. Egert in Zürich (Altstetten). Die löbl. Druckmann'sche Buchhandlung in Hochdorf. „ „ Schiffli-Stickfabrik-Gesellschaft in St. Gallen.
Deutschland:	Herr Gymnasialdirector A. Lüben in Bremen. Herren Hegeler & Lüder ebendaselbst. Herr Schuldirector Dr. Vogel in Crefeld. „ Th. Bille in Hamburg. „ W. Lhsen in Elberfeld. „ H. Bender in Coblenz. Die löbl. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. Herr Professor Th. Bernaysius in Wien, Neubau, Kaiserstraße 134.
Frankreich:	Herr Professor Dr. Ottendorf in Paris, 28 Rue de Richelieu. „ „ J. Karpeles in Paris, 30 Rue de la Tour des Dames. „ „ Leure de Koule.
Belgien:	Herr F. J. Brauer in Antwerpen.
Holland:	Herren Bohmann, Stöbbe & Comp. in Amsterdam. „ „ Stöbbe & Comp. in Rotterdam.
England:	Herren Nestor & Comp. in London, 1, Hanover-Court, Mincing Lane. Die löbl. H. Brandt'sche Buchhandlung in London, 9, Little Newportstreet, Leicester Square W. C.
Rußland:	Herren Joh. Dyssen & Comp. in St. Petersburg.
Ungarn:	Herr Friedrich Römer, Professor an der Handelsakademie in Pest.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, inmitten trefflich bewirthschafteter Güter und schwungvoll betriebener Landwirthschaft gelegen, wird in der ganzen Ausdehnung ihres Cursus im October. — Prospectus ꝛc. zu 2½ Thlr. — Gedruckte Statuten versendet auf Verlangen Die Direction. 16431

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den üblichen Badevorrichtungen noch orientalische Bäder, Dampfbäder, Douchebäder, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Trinkquellen, sowie der warmen Bäder mit Salzen sind ebenfalls vorbereitende Einrichtungen vorhanden.

Thätig. Arzt: Dr. Sek. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Gleisweiler. — Bad Gleisweiler,

Eisenbahnstation London in der Rheinpfalz. 16350

Kaltwasser-, Molken- und Traubenkur. Warme Douche- und Kiefernadelbäder. Elektrogalvanismus. — An schönen und mildesten Punkte des obern Haardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Gesunden als Landaufenthalt besucht.

Prospectus durch die Expedition d. Ztg. Näheres durch den seit 1844 der Heilanstalt vorstehenden Arzt Dr. A. Schneider.

Helgoland. — Das Nordseebad Helgoland

hat seine diesjährige Saison am 16. Juni eröffnet und beschließt dieselbe am 1. Oct. Dieses Seebad, dessen kräftiger Meerschlag nicht von Wind und Strömung abhängig ist und dessen Seewasser heilsame Kraft nie durch Fäulniß unterbrochen wird, hat bereits bei allen Strandbesuchern häufig den Ruf, dieses seines Gleichen durch die für alle leichteren Erkrankungen ein gerühmten Säle des Conversationshauses, reichhaltige Lesebibliothek, Bäder, Douche, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restaurationen ꝛc. ꝛc. einen ebenso angenehmen als comfortablen Aufenthalt.

Seit Anlegung Jahres hat Helgoland mittels Telegraph in ununterbrochener Verbindung mit allen Ländern Europas.

Das prachtvolle eigene Seebadeschiff

Helgoland, Kapt. H. H. C. Otten,

mit eigener Dampfkajüte und vortrefflicher Restauration, unterhält eine unausgesetzt regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, in dem es den ganzen Weg in sechs Stunden zurücklegt, wovon es die eigentliche Meerfahrt nur zwei Stunden kostet.

Bestellungen auf Logis übernimmt die Direction des Seebades, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Aken auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. 16215

Gemüthskranke, sowie auch andere Kranke

finden in meiner Heilanstalt Aufnahme nach jährlichen Beträgen von 400 bis 600 Thlr. 16378

Villa Göhlen bei Grimma in Sachsen. Dr. Galle.

Kiefernadel-Decoct zum Baden, den

Originalpreis zu 12 Bädern 3 Thlr. 16391

Die Badeverwaltung zu Blankenburg i. Th.

Köln. — Hotel Fischer in Köln,

Burgmauer 3, der Strecke gegenüber dem Hauptportale des Domes gelegen, in der Nähe des Centralbahnhofs, der neuen Rheinbrücke, des neuen Museums und mehrer Bankhäuser, empfiehlt mit altem Renommé, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Logis rein ohne Ecken und Borgird billigst gestellt. Table d'hôte um 1 Uhr nach Ankunft der Züge von Aachen, Minden, Mainz. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. 16406

Köln 1861. Eduard Fischer.

NB. Nicht zu verwechseln mit Jacob Fischer, Kutscher-Vermiether.

Den geehrten reisenden Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den auf dem Steinplatz Nr. 134, dem botanischen Garten gegenüber belegenen Gasthof „Kalmbaum" durch Kauf an mich gebracht und daß derselbe von jetzt ab, neu und bequem eingerichtet, unter dem Namen

„Victoria-Hotel"

zur Aufnahme von Fremden bereit steht. 16316

Zimmer von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag incl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Verfügung gestellt und sichere ich die prompteste, billigste und reellste Bedienung zu.

Königsberg in Preußen, Hermann Priem, Kaufmann und Hotelbesitzer.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seinen im vorigen Jahre neu eingerichteten 16361

Gasthof zum Rheinischen Hof,

Bahnhofstraße Nr. 10 u. 11,

kürzlich den hiesigen Bahnhöfen, durch ein zweites Haus, gleichfalls mit altem Comfort eingerichtet, bedeutend vergrößert hat. — Erlaube mir denselben allen P. T. Reisenden unter Zusicherung aufmerksamer und billiger Bedienung bestens zu empfehlen.

München, im Juli 1861. Eg. Fleischmann.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

☞ Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 947.] Leipzig, 24. August 1861. [XXXVII. Band.

Marschlied für deutsche Turner.

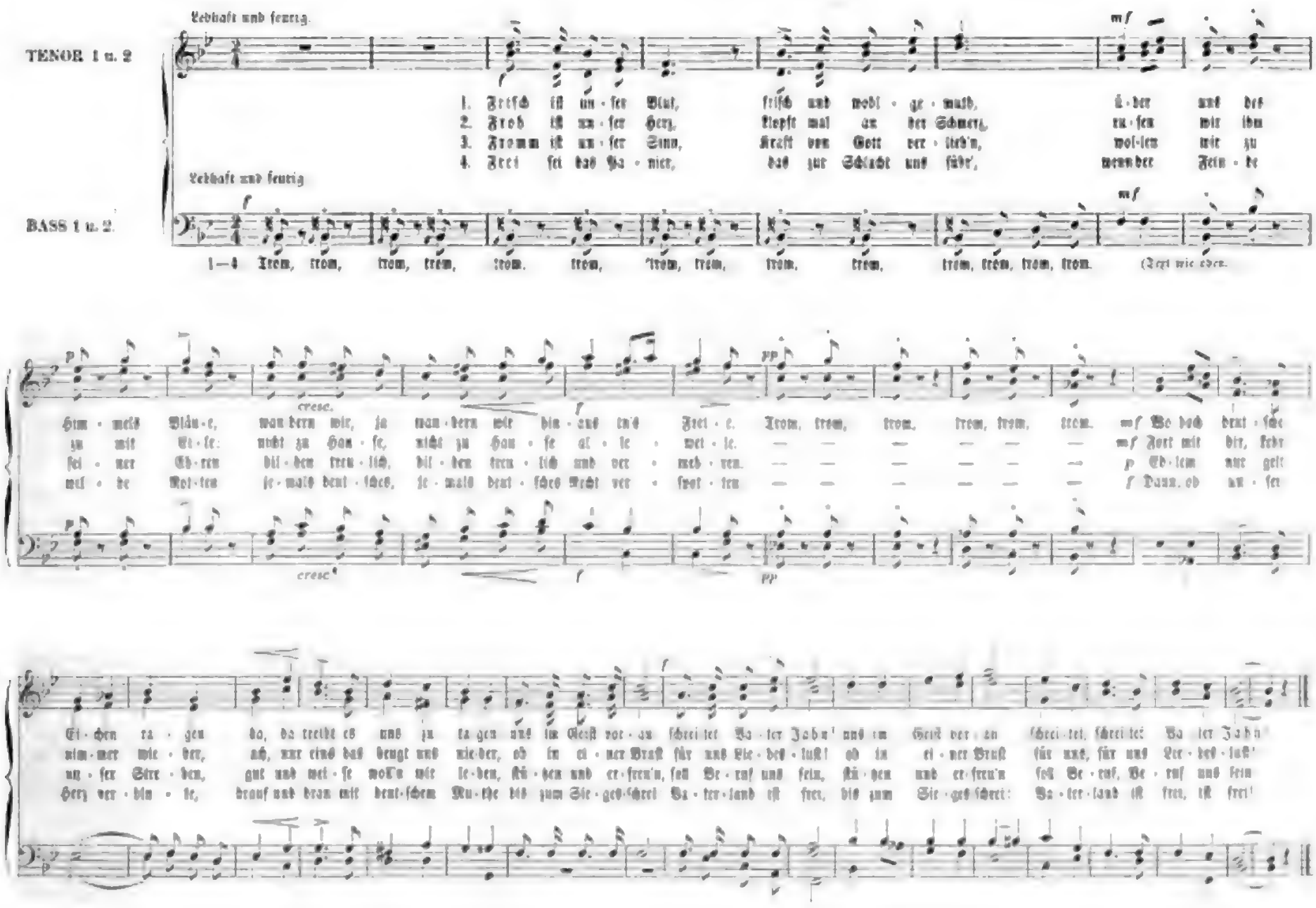
Gedichtet von

W. Herrmann.

F. X. Chwatal, Musikdirector in Magdeburg

In Musik gesetzt von

F. X. Chwatal.



Digitized by Google

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 10 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

In unserm Verlage erschienen soeben die infolge allerhöchster und höchster Genehmigung von uns veranstalteten stereoskopischen Aufnahmen:

Innere Räume der königl. und kronprinzlichen Paläste von Berlin und Potsdam, sowie des Mausoleums in Charlottenburg, schwarz und transparent.

Ferner erschienen in unserm Verlage:

Aeussere Ansichten von Berlin und Potsdam. Die berliner Feuerwehr.

Schwarz und transparent. 16530

MOSER & SENFTNER,
Stereoskopenfabrikanten in BERLIN,
Unter den Linden 44 (Arcona's Hotel).

Metachromatypiebilder, d. i. auf präparirtes

Papier gedruckte Farbenbilder, Gold- oder Silberverzierungen, z. B. Blumen, Bouquets, Landschaften, Thier- und Genrebilder, Arabesken, Fabler, Scenerien ꝛc., welche sich ohne alle chemischen Vorkenntnisse nach der einfachen Gebrauchsanweisung, die in allen Hauptsprachen erschien, binnen einigen Minuten auf alle Oberflächen von Papier, Pappdeckel, Leder, Holz, Glas, Stein, Porzellan, Blech, Metalle ꝛc. dauernd übertragen lassen, wobei für die sogenannte Malerei aber ausgeriebene Farbe zu kriegen und viel billiger sind, trocknet, dauert und mit heißem Wasser gewaschen werden können, ohne den Farbe zu schaden.

Es ist dies ein höchst wichtiger Artikel für alle Geschäftszwecke, die Bücher oder Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen, und bietet zugleich das schönste Vergnügen für Herren und Damen.

Tabellen sind zu haben in Cartons mit vorräthigem Apparat à 1, 2 u. 3 Thlr. und in jedem Bogen liegt Preiscourant, der auf frankirte Anfrage verlangt wird.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 16506

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Korb-Möbel in größter Auswahl, sowie

Kinderwagen in allen Nummern und breiträderige Wagen für Schwache und Kranke empfiehlt die Fabrik von **C. A. Schirrow & Comp.** in Berlin, Marienstraße u. Leipzigerstr.-Ecke.

Versendungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt. 16504

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig,
Weststraße Nr. 51,

empfiehlt als ihr Hauptetablissement ihre in gediegenster, hellklingendster und gesangreichster Construction, elegantester Bauart, stets das Neueste, und stellt bei mehrjähriger Garantie die billigsten Preise. 16229

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bereitung von Selters- und Sodawasser, Limonaden, moussirenden Weinen und kohlensäurehaltigen Getränken jeder Art, nebst den dazu nöthigen Zuthaten, worüber ein besonderer Prospectus nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich ausgegeben wird.

Leipzig, 1861.
Depositorie zum weißen Adler.
C. A. Neubert,
Hainstraße. 15930

Johann Nicolaus Haage,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt (Preußen), empfiehlt:

Blumenzwiebeln.

14395

Sortiment

Nr. 1. 12 prachtvolle Hyacinthen mit Namen, 12 Tulpen, 25 Crocus, 6 Narcissen, 6 Ixmenillen, 3 Jaquinien, 6 Schneeglöckchen und 6 Scilla, alle in frühen Sorten, sowie zum Treiben als sehr gute Land gezählt, incl. Emballage für 2½ Thlr. = 5 Fl. 6. W.

„ 2. Zwölfer Zahl von Hyacinthen in vorzüglichst gefärbten Sorten, incl. Emballage für 3– 4 Thlr. = 6–8 Fl. 6. W.

„ 3. 25 prächtige Sort. Hyacinthen mit Namen in großer Verschiedenheit der Farben und dabei in sehr schöner Wahl der Sorten, incl. Emballage für 6 Thlr. = 12 Fl. 6. W.

„ 4. Zwölfer Zahl von Hyacinthen in feinster Wahl der Sorten, incl. Emballage für 6 Thlr. = 16 Fl. 6. W.

„ 5. 50 prachtvolle Sorten Hyacinthen mit vorzüglichst großer Auswahl von Tulpen, Crocus ꝛc., incl. Emballage für 12–15 Thlr. = 24–30 Fl. 6. W.

„ 6. 100 Sorten Hyacinthen in ausgezeichnetster Wahl und Sorte, sowie Tulpen ꝛc. incl. Emballage für 25–40 Thlr. = 50–80 Fl. 6. W.

„ 7. 12 Stück Lilien in schönen Nummern und 12 Crocus, 6 Tulpen, 3 Narcissen, 3 Jonquillen, 6 Schneeglöckchen, 3 Scilla, alle auch zum Treiben geeignet, incl. Emballage für 1 Thlr. = 2 Fl. 6. W.

Die Hyacinthen sind alle vollständigst Sorten und die Sorten mit Namen in streng richtiger Vollkommenheit. Eine gedruckte Culturanweisung wird gratis beigefügt.

Pflanzen.

Sortiment

Nr. 1. 6 der vorzüglichsten großblumigen Erdbeersorten, von jeder 1 Dutzend, für 1 Thlr. = 2 Fl. 6. W.

„ 2. 20 dergl. Sorten, von jeder 5 Stück für 1½ Thlr. = 3 Fl. 6. W.

„ 3. 10 der neuesten engl. u. franz. Erdbeersorten mit Verzeichniß für 1 Thlr. = 2 Fl. 6. W.

„ 4. Rieslen-Stachelbeeren, die kanachitte-Preisbeeren, 12 selbst auf Jahrestriebe, dickste Sorten für 1½ Thlr. = 3 Fl. 6. W. 25 Sorten für 3 Thlr. = 6 Fl. 6. W.

„ 5. Johannisbeeren, 12 bewährte großtraubige Sorten für 1 Thlr. = 2 Fl. 6. W. 100 Stück in 12 Sorten für 6 Thlr. = 12 Fl. 6. W.

„ 6. 6 neueste Sorten Johannisbeeren weißer Verzeichnisses für 1 Thlr. = 2 Fl. 6. W.

„ 7. Himbeeren, 12 Sorten neueste und vorzüglichste ältere für 1½ Thlr. = 3 Fl. 6. W.

„ 8. 12 starke Weinstöcke, Tafeltrauben, für 1½ Thlr. = 3 Fl. 6. W. 24 Sorten für 4 Thlr. = 8 Fl. 6. W.

Samen.

1. **Calceolaria hybrida,** ausgezeichnete gefleckte u. gestreifte, Dutzend, 4 Sgr.
2. „ „ „ Zwerg-, extra schön . . . . . Dutzend 10 „
3. **Cineraria hybrida,** in prachtvollsten Farbenspiel . . 4 Port. 4 „
4. „ „ „ Zwerg-, extra schön . . . . . 8 „ 5 „
5. „ **Webbii hybrida** carbonea . . . . . 8 „ 5 „
6. **Primula chinensis hybrida,** weiß 3 Sgr., 3) roth 3 Sgr., 3) gestreift 4 Sgr., 4) **Kermesina splendens** 6 Sgr.

Nr. 1—4 zusammen für 1½ Thlr. = 3 Fl. 6. W.

12 Sorten hochfeinste hochstrahlige Asterblume, à ½ Loth für 12 Sgr.
Engl. Prunkerd in prachtvollsten Farbenspiel, Erste 1. Mangel, Loth 8 Sgr., 1 Thlr. = 2 Fl. 6. W. 2 Sgr.
Neue gefüllte Prunkerd, Prachtsort, 1860 K. 1½ Thlr., 100 K. 3 Thlr.

Meine ausführliche Preisverzeichniß von Blumenzwiebeln, welches auch der Sendung beigelegt wird, Anfang Dezember. Lebt auf Verlangen franco und gratis in Tausend, ebenso mein Hauptverzeichniß über Samen und Pflanzen.

Cigarren-Import aus der Havana.

Die Lage der Cigarrenwaare im Allgemeinen, hervorgerufen durch den von Jahr zu Jahr großer werdenden Bedarf, hat es jetzt schon dahin gebracht, daß all' für hohe Preise nur mittelmäßige und nicht wenigere als den Preis entsprechende Qualitäten geliefert werden.

Es dient demnach die große Schwierigkeit für den Consumenten, echte Importwaaren für wirklich gute importirte Havanas aufhaltig zu machen.

Alle Stände, die den Werth „einer feinen Cigarre" zu würdigen wissen und die in dem Genusse „einer echten Havana" thatsächlich die angenehmste Zerstreuung finden, mache ich auf meine enormen Vorräthe „echt importirter Cigarren", die ich „direct aus der Havana von meinem dortigen Schwager" beziehe, aufmerksam.

Dadurch davon, daß der Kauf und erster Hand sowie ich und für sich jedem der Herren Raucher bedeutende Vortheile gewährt, so enthalt mein Lager auch, auf Grund meiner directen Verbindung mit der Havana, stets alle „von Cigarrenkennern" geschätzten Marken in größter Auswahl.

Zur Vereinfachung und Erleichterung der Wahl habe ich mein Lager in den Preisnummern (A, B, C) eingetheilt und bietet das nachstehende Verzeichniß den Herren Reflectanten gefälligst, über die Cigarrenkisten jeder einzelnen Cigarrensorte Aufschluß zu ertheilen.

A. Cabinet-Cigarren:

Nr. 1:	Weiße Balmen, vorzüglichst im Aroma, vorzüglich im Geschmack	pro Mille 100 Thlr.	
„ 2:	Cigarillos, wie die vorstehende Nummer, nur in eleganter schlanker Form	„ „ 90	„
„ 3:	Weiße Balmen, kräftig im Geschmack und gewürzig im Geruch (Polen- und Russenmarke)	„ „ 80	„
„ 4:	Kleine Form, mittelkräftig, überaus Aroma	„ „ 70	„
„ 5:	Schöne mittelgroße Form, feinstes Aroma, leicht und lieblich im Geschmack	„ „ 60	„

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr. 6:	Gefälliges weißes Format, mittelkräftig, prächtiger Geruch und vorzüglich im Geschmack	pro Mille 45 Thlr.	
„ 7:	Schöne Form, mild, verzüglichstes Aroma	„ „ 35	„
„ 8:	Kurz und dick, aromatisch und sehr kräftig im Geschmack	„ „ 30	„
„ 9:	Elegante Façon, mild und lieblich für die Jugend, feines Aroma	„ „ 60	„
„ 10:	Rosenrothe Façon, leicht und angenehm im Geschmack, mit vorzüglichem Aroma	„ „ 40	„

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr. 11:	Sehr elegante Form, mittelkräftig im Geschmack, angenehmes Aroma	pro Mille 30 Thlr.	
„ 12:	Fast wie vorstehend, nur weniger kräftig im Geschmack	„ „ 20	„
„ 13:	Weiße Havanna, mild und angenehm im Geschmack, feines Aroma	„ „ 25	„
„ 14:	Schlank, kräftig im Geschmack, feines Aroma	„ „ 15	„
„ 15:	Normale Façon, kräftig im Geschmack und sehr aromatisch	„ „ 20	„

Alle angeführten Cigarren, mit einfacher, aber genauer Bezeichnung der gewünschten Nummern, werden mit Vergnügen und unter Garantie der strengsten Reellität sofort effectuirt.

Wiederverkäufern die günstigsten Bedingungen. 16512

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,
Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Für Raucher.

16495

Durch directe Importation bin ich im Stande, wirklich echte und feine Havana-Cigarren unter Garantie zu billigen Engros-Preisen zu liefern und offerire als besonders empfehlenswerth:

Dos Amigos	verpackt in ½ Kisten	28	Thlr.
Fray Gerundio	„ „ ½ „	46	„
Flor de la Fama	„ „ ½ „	55	„
Cabanas y Carbajal	„ „ ½ „	46	„
La Bajadera Cuita Pesazos	„ „ ½ „	19	„
Flor Alcazeos Flor Imperials	„ „ ½ „	17½	„

Proben werden zu Engros-Preisen, aber nur in Originalpackung, abgegeben.

Ausführlicher Preiscourant über 75 verschiedene Sorten wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Joh. Hollander's allgem. Agentur- u. Commissions-Geschäft in Hamburg.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in großer Wahl zu Engros-Preisen bei 15842

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfachigen Jagdstoffen à 3, 4, 5 Thlr. prima Cost., in Lüstrin und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwarzen dichten Tuchstoffen und Duffelins mit feiner Ausstattung bei starkerer ꝛc. à 8, 9, 10, 11 Thlr., von double face-Stoffen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede beliebe markirte, sowie Probesorten von Stoffen versandt und zu Joppen effectuirt werden. Jagdgewehre und Büchsen sind stets in großer Auswahl vorräthig.

Briefe werden franco erbeten. Bestellungen unter Postnachnahme auf dem Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 15965

Eg. Riehle in München.

Das Neueste zu Illuminationen,

als Sterne, Raketen, Kronen, fort. Räder, Blumenkaronen ꝛc., billigst empfiehlt 16362

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt.

Die erste Tiroler Gewehr-Niederlage

von J. Peterlongo in Innsbruck 13647

empfiehlt hiermit ihre eigenen Waffenerzeugnisse, empfehlender ihre in der Armee bereits bekannten und in guten Rufe stehenden Revolver nach Colt, Adam und Lefaucheux mit einfacher und doppelter Bewegung. Doppelläufen à 10 bis 150 fl. Scheiben- und Vorschußgewehre à 20 bis 150 fl. ferner alle Gattungen Scheiben-, Luxus- und Zimmerpistolen, Pistolen-Doppelläufen, Revolver-Carabiner ꝛc. ꝛc. Preiscourante gratis.

Gewehrschafte von Nußbaumholz aller Arten,

sowie auch Lagerschäfte und in ganzen Partien sind zu beziehen durch

F. C. Laumann in Berlin. 14551

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik

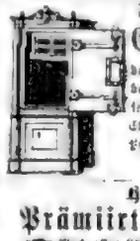
von J. Funk & Comp. in Suhl, Markt 257, 13797

empfiehlt ihr Lager von Doppelläufen, Büchsen, Pistolen ꝛc., besonders Revolver Pistolen, von den feinsten bis ordinären Sorten, bei billigen Preisen. Preiscourante franco.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfachigen Jagdstoffen von 3 à 4 Thlr., in grau und naturfachigen Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinen Duffelins, Tuchle aber Tuchleinen von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen und den ersten Versandtrag von 14042

Sigmund Weiß in München.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

dergl. Schreibtische solidester und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1852, 1855 in Bregenfeld, 1856 in Tetuan, 1857 in Schandende und 1860 in Ebenmay, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 13951

Karl Küstner in Leipzig.

Hegewald jun. in Bromberg, 13769

Prämiirte Haartouren-Fabrik.

☞ Nach allen Ländern der Erde versende ich unter Garantie Preisen für Herren und Damen. Angabe des Alters, eine Haarprobe, für dabei Touren ein Paketmodell der kahlen Fläche) bei ganzen Perücken ein Modell: 1) der Umfang des Kopfes; 2) von Ohr zu Ohr über den Kopf; 3) von den Ecken bis zum Nacken, sowie Angabe der Scheidetragen sind erforderlich.

Verzinnte gußeiserne Kochgeschirre

von

Georg Gutbrod

in

Stuttgart.

(Erste u. größte Fabrik in Deutschland.)

Gewöhnliche eiserne Töpfe sind häufig nicht zu verwenden; viele Speisen verlieren durch ihre natürliche Farbe: Abdrgeschirre sind zu verwerflich. Diese Uebelstände als sind bei dem Geschirre von verzinntem Gußeisen — das in England allgemein im Gebrauch — vollkommen beseitigt. Jede Speise kann ohne Nachtheil darin gekocht werden, dabei ist es solid und dauerhaft, — Muster und Preisliste liegen zu Dienst. 14447

Um der weiteren Verbreitung 16553

Echten englischen Rocks and Drops

aus der Fabrik von Brand & Comp. dem gelesenen Hollunderholzbalsam zugleich zu machen und den köstlichen Genuß dieser allein echten, unübertroffen existirenden und gelobten engl. Arzneitropfen, die garantirt keine schädlichen Substanzen enthalten, durch billige Preise zu fördern, werden von heute an diese Rocks und Drops „verkauft frei ab Hamburg" verkauft und sind zu Preisen, wie die am Hollunder und sonstigen vorgeschrieben Substanzen enthaltenen Hausmittelsorten, die des wahren Wohlgeschmacks entbehren, verkauft werden.

Gegenüber obenerwähnten, nur mit großen Opfern verkäuflichen Entschädigung zum dauernden und billigen Bezuge der engl. echten Rocks and Drops, bieten Brand & Comp. die geehrten Kaufleute an einen großen und allgemeinen Nutzen und die resp. Orders zu senden zu

Den 25. Juli 1861. **Gebrüder Schröter in Hamburg,**
Neustraße 14.

Ordres auf engl. Essenzen, Confituren und Teltowsaften jeder Art und echt werden wie bisher nur an Hamburg effectuirt.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre Wasserfilter-Kohle für Militair-, Jäger-, Aufmarsch-, sowie für Hausbohrungen, Laboratoriumskasten, Mineralwasserkasten, Bergwerke, Gerichte, Hospitäler ꝛc. von 4, 6 und 8 Zoll Durchmesser.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 15432

Physikalische Apparate, mathematische

Instrumente, Elektrisirmaschinen sowie Batterie, Glockenspiel, Kreuzgut, Electrometer ꝛc., galvanischer Multiplicator, rotirende elektromagnetische Maschine, magnetic-elektrischer und galvanischer Inductionsapparate, Vorrichtungen nebst magdeburgischer Halbkugel, Barometer, Schallapparat, Physikflügel ꝛc., Nonovera, Cornet, schiefe Ebene, Parallelogramm der Kräfte, Apparate zur Bestimmung des Gewichts und der Schwere, Winkelinstrumente und Transversale verschiedener Construction, Libellenmaschinen für gerade Linien, ꝛc. für Wellen, Kellerwaschinen für gerade Linien und Wellen besonderer Größe für Tischgestelle, sowie auch die beliebten kleinen Handmodellmaschinen empfiehlt **Heinrich Wormuth,** Mechanikus in Stuttgart,
Neuenstraße Nr. 34.

NB. Sämmtliche Instrumente sind vorräthig. 16489

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig
liefert in kürzester Zeit: 16492

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 1—4 Pferdekraft, Maschinen für Buchdrucker, Buch- und Steindrucker, sowie alle Arten von Maschinenbauer.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von Schöne & Grosser in Neuschönefeld bei Leipzig 16295

empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung und billigen Preise zur Anfertigung aller Arten **Dampfmaschinen und Dampfmaschinenkessel,** ferner aber zur Papierfabrikation, Brauerei, Brennerei, Färberei und Bleicherei gehörigen Maschinen, ferner zu Kalkofen für Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Anfertigung von Gebäuden, Kirchthurmfahnen, Eisenfuttern, Oefen, Kellerfenstern in Guß und Holz, Transmissionen ꝛc., ebenmäßig zur Ausführung aller Arten Eisengußgegenstände.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neudnitzer Straße Nr. 12, 15275

empfiehlt Nähmaschinen in jeder Nadelarbeit, solidester Qualität und neuester Construction in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Arsen- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit und Schnelligkeit. Sie leisten stets feinste Waschnähte zur größten Ausdauer und Ende in der Fabrik geprüft. Garantie wird ertheilt.

NB. Große Nähmaschinen mit elastischem Unterstoff, doppelten Schiffchen und Stahlrädern zur Handarbeit der Maschine erforderlichen Kraftes: Preis 110 Thlr. Preiscourante gratis. Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

Clayton's Patent-Back-Ziegelstein- und

Röhren-Maschine zur Fabrikation von Back-Ziegelsteinen und Röhren, sowie zur Zubereitung des Lehms, vermittelst Dampf-, Wasser-, Pferde- oder Handkraft, machte 3—30,000 Steine, je nach der Größe der Maschine, ist ausgezeichnet täglich liefert und soweit in England als auch auf dem Continent große Anerkennung und Anmerkung gefunden, sowie durch die ersten Preise der verschiedenen Ausstellungen gekrönt worden, erlaubte ich Unterzeichnete den Herren Besitzern von Ziegelbrennereien bestens zu empfehlen und sind auf vorherige Anfragen gern bereit, jede nöthige Auskunft, sowie Kataloge zu ertheilen.

Ph. Stromeyer & Söhne in Hamburg,
alleinige Agenten für Deutschland. 14650

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Platze eine

Crinolinen-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate den Herren Wiederverkäufern bestens. Mit Achtung zeichnen

Heisen & Comp. in Annaberg (Sachsen).

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 16283

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwassern und Champagner bis zur Herstellung von 200—1000 Flaschen täglich nach Struve'schem System in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die Crinolinsfabrik von Gumal Wolschke

in Annaberg (Sachsen) 16279

liefert auf Bestellung Crinolines in allen Façons und Größen von bester englischer Stahlfeder zu Fabrik- und Schnurren.

Probesendungen von 1—2 Dutzend, à Stück von 3—40 Reifen, werden zu billigsten, jedoch festen Preisen nebst Nachnahme des Betrags prompt geliefert.

Gumal Wolschke. 16279

Für Leder- und Glasfabriken liefert der

Salzhofer Actienverein in Salzhofen (Königreich Baiern) **Gerberkalk, Tonlagerplatten, Patte- Ober- und Unterleine, Verglaspatte ꝛc.**

Verzeichnisse sind zur Verfügung franco gegen franco. 15122

Solnhofer Lithographiesteine von feinster

Waare, in jeder Größe, Preiscourante auf Verlangen kostenfrei. 16521

Gebr. Schmikl in Nürnberg.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Beermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 15570

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sich verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Tamaschinenbrodirarbeiten do. do.	60 „
für Herrenhutbrodirarbeiten	65 „
„ Plüttenarbeiten u. Stickereien großer Größe . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Leinen und Leder nach Muster u. Probe	65 „
Tambourirmaschinen zum Brodiren von Tamaschinenbrodirarbeiten, Hauben ꝛc.	65 „

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Wollzeug für Tamaschneider 85 Thlr. Alle Wollzeug 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr. 16033

Nur durch Geschäftsumfang und eigene Fabrikation ist es möglich, solche billige Preise zu stellen. Näheres ertheilen durch die Nähmaschinenfabrik von

Shill & Tolkemitt in Berlin, Französische Str. Nr. 20.

Die erste amerikanische und europäische 14946

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von Fr. Borche in Berlin, Wartenstraße 167,

[illegible] ihre Fabrikate so gross und so derart zu besserer Güte zu den [illegible] Fabrikpreisen. Gleichzeitig erlaubt sich die Firma auf ihre neuen [illegible] aufmerksam zu machen, welche alle bisher existirenden übertreffen [illegible] Jeder Nähstrick ist garantirt.

Agentur-Bureau: Jägerstraße 44.

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

für Dachdeckung, Asphaltirdächer, Bekleidung feuchter Wände, Wasserdämmung von Mauern, Gitterfußbodenlagen und Isolirungen, auch zu Tapeziren in Zimmern und ebenso statt Schiefertafeln zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 60 Fuß lange und 27 Zoll breite rheinl. auch auf Bestellung in gleicher Breite zu gleich passenden Längen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 27½ Sgr. pro Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

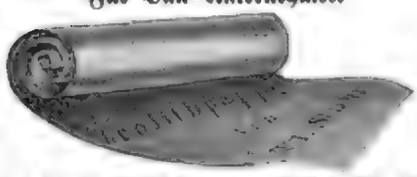
Die dazu geeignete Bindemasse ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Anerkennungen auf Verlangen gratis. 14620

Alte Neustadt **Magdeburg,** im August 1861.

Friedrich Bröfel.

Für Bau-Unternehmer.



Zur Dachdeckung empfehle ich meine cementirte feuersichere Asphalt- und Asphaltpappe, ferner Asphaltlack, in Tafeln wie in Rollen bis zu jeder Länge, sowie Asphalt und Asphaltkitt zum Anstrich der Dächer.

Muster und Anleitung gratis. Wiederverkäufern Rabatt. 15915

C. L. Stuhr in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1.

Für Industrielle!

Der Unterzeichnete erpedirt sein jedes erscheinenes technisches Gelehrtenprogramm auf gefälliges Verlangen franco per Post. 16567

Dr. Emil Winckler in Offenbach a. M.

Ovalrahmen jeder Größe eigener Fabrik

empfiehlt billigst en gros **Hermann Neuhirchner in Leipzig,** Erdmannenstraße 18. 16567

Die Fabrikation von Brauerpech, Fackelpech,

Maschinenöle, Harzöle, Maschinenöl, Patentpalmöl, Patentpalmtalg, blanes, gelbes, grünes, schwarzes Pinolin für Camphinlampen, Schmierpech, Schusterpech ꝛc. wird gegen Franco-Einsendung von 4 Thaler Cour. mitgetheilt. Franco-Offerten besorgt unter D. L. 50 die Exped. d. Ztg. 16515

Asphaltpackpapier,

welches das theurere Wachstuch vollkommen ersetzt und durchaus keine Nässe durchläßt, zu beziehen, wird gegen billiges Honorar mitgetheilt. Franco-Offerten besorgt unter J. H. 60 die Exped. d. Ztg.

Die Fabrikation von Anilin, Asphaltfirniß,

Asphaltpappe, Benzin, Carbolsäure, Kohlenfirniß, Kreosot, Mineralöl, Mineralfett, Naphtalin, Nitrobenzin, Pelionsäure, Picrinsäure ꝛc. und gegen Honorar mitgetheilt. Franco-Offerten unter J. H. 50 besorgt die Expedition d. Ztg. 16514

Thorley's Viehfutter.

Durch jene Berühmte hinlänglich bekannte, sehr nahrhafte Viehfutter erlaube ich mir den Herren Landwirthen und sonstigen Viehbesitzern zum Besuchen wiederholt angelegentlichst zu empfehlen.

Im Preise auf verschiedenen Thierschauen wurden im December 1860 sofortem Vieh, welches mit Thorley's Viehfutter gefüttert war, zuerkannt, eine Thatsache, die schon allein für die Vortrefflichkeit dieses Artikels spricht.

Rostock, den 16. Aug. 1861. 16411

Thomas Carr, Hauptagent für Deutschland.

Th. Mangeladorf in Dresden, Hauptagent für Sachsen.

Sehr wohlfeil sind die Preise für Land

im Staate Kansas am Nil Platz. In der bekannt lieblichen Jowaischen Ackerbaucolonie Rolaria kann man bestes Prairieboden in Parzellen von 20 preuß. Morgen aufwärts zu 6 preuß. Thlr. pr. Morgen kaufen und darauf, wenn man die Landwirthschaft fleißig und verständig treibt, gegen und auf einen jährlichen Ertrag von 20—30 Thlrn. pr. Morgen rechnen, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar und die Lage aus dem Ackerbauprodukten hoher sind als hier zu Lande.

Nähere Auskunft ertheilt das Bankhaus von 16533

Siegrist & Lender in Basel.

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Dieses Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthätigen und gesunden Seife, und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die besonders nützliche Verbindung dieser Ingredienzien erzielt wird, darf daher wohl dem Artikel mit Recht als eine der möglichsten Vollendungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit bestem Vortheil angewandt werden und bei Erwachsenen heilt sie bei fortgesetztem Gebrauch allmählich, aber sicher, alle Unreinigkeiten einer rauh, hart oder unrein gewordenen Haut auf das Vollständigste. — Bei leichten und starken Schweißen wegen wirkt sie besonders wohlthätig beim Waschen vor und nach dem Bade. — Auf der von mir erfundene Glycerinseife, sowie auf meine anderen Seifen deutscher, englischer und französischer Toilettenseifen, deren besondere Güte bereits überall anerkannt ist, und auf mein Eau de Cologne impériale finde ich auch die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.

Friedrich Struve,
Toilettenseife-Fabrikant in **Leipzig,**
Grimmasche Straße 26. 16365

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jeden üblen Mundgeruchs, empfiehlt à Fl. 10 Ngr. die Parfümerieniederlage von 16401

Friedrich Struve in Leipzig.

Das neueste, beste und ganz unschädliche
königl. großbritannische und kaiserl. französische privilegirte 14295

Haarfärbungsmittel in Schwarz, Braun,

Hellbraun und Blond von J. T. Ohngier in London.

Ohne irgendwelches Nachtheil befürchten zu müssen, kann Jedermann in der kurzen Zeit von 10 Minuten sich der Kopf- und Barthaare in allen beliebigen Schattirungen mit dieser vorzüglichen Composition dauernd färben. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Manipulation höchst natürlich, die Ausführung ungemein leicht. Preis des Carton mit genauer Gebrauchsanweisung 1 Thlr. 15 Ngr. unter Garantie.

Die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bisher Existirende.

Alleinige Niederlagen befinden sich in:

Aarau (Schweiz): J. Keller-Zschl.	Kaschau (Ungarn): Apoth. Meister.
Agram (Ungarn): Apoth. C. Mitte.	Mühlberg: J. Bergmann u. Comp.
Arad (Ungarn): Zobrsch u. Zukowitz.	Nemburg: Apoth. Lauers.
Berlin: Gustav Lehle, Jägerstr. 61	Linz: J. Hanakiewicz.
Gustav Hamm, Friedrichstr. 36.	Neusatz (Ungarn): Fried. Schreiber.
Bozen (Tirol): Karl Zumtobel.	Oedenburg: Apoth. A. Rizza.
Bremen: A. Gundermann.	Olmütz: Apoth. Edelmannsdorf.
Breslau: Heinrich Grell.	Pest: Eduard Schick.
Brombers: Hegewald jun.	Prag: Apoth. Kreyzer.
Brünn: Wilhelm Schrojera.	Salzburg: Gregor Peitl.
Bukarest: Apoth. Fr. Exiel.	Szeritha: Redner u. Fischer.
Dresden: Lobe's Com.-Komptoir.	Teplitz: Franz Prischek.
Frankfurt: Joseph Rohl.	Barcelona: Apoth. C. Tellis.
Hamburg: Alexandre, Neuerwall 8.	Wien: Franz Hirmanger, Stadt 523.

Generaldepot für den Continent bei Throd. Pfitzmann in Leipzig

Bemlin-Haarzwiebel,

Belebungs- und Kräftigungsbalsam. 16421

Das sicherste bisjetzt bekannte Haarwuchsmittel, nach dessen Gebrauch das Haar den breitesten, langsamen den ächten Zopf nicht mehr ausfällt und das neue Wachsthum der kräftigsten Haare, selbst an ganz kahlen Stellen, wenn an denselben der Keim der Haarzwiebel kräftig haben, Alter nicht gänzlich abgestorben ist, bewirkt, so verdient dieser Balsam in den Haaren so schädliche Schmutzansammlung, verkreibt die schon vorhandenen und schützt vor Ergrauen. Preis 1 Thlr. portofr. Cour.

Haupt-Agentur für den Norden:

Johs. Hollander's Allgem. Agentur-, Commissions-, Auskunfts- u. Vermiethungsgeschäft in Hamburg.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam.

16410

Der Hauschild'sche Balsam ist ein Kräuterextract, der nicht wie Haaröl oder Pomade in das Haar, sondern in die Haut eingerieben wird und deshalb und gleichzeitig unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" verschiedenen Pomaden ꝛc. nicht zu verwechseln oder an Stelle solchen zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch diesen Balsam nach langjährigem Haarausfallen, im Alter von über 60 Jahren, den schönsten Haarwuchs in dunkelbraun Farbe wiedererlangte, sondern an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und unfehlbar besten eine Verstärkung erlangt, die auch jeder Anwendung Aberglauben vollständig überhebt. Eine täglich sich vermehrende Menge von Attesten und Briefen bocht respectabler Persönlichkeiten, bei sich des Hauschild'schen Balsams mit bestem Erfolge bedienten, bin ich jederzeit gern bereit, selbst sich Interessirenden zur Einsicht vorzulegen, ebenso Einen ich, sämmtl. war dies von den Betreffenden erlaubt ist, eine große Anzahl der achtbarsten hiesigen Einwohner namhaft machen, die sich durch eigenen Gebrauch von der Wirksamkeit desselben überzeugten.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt in den meisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch des Balsams, während zu Wiedererzeugung des Haarwuchses auf bereits kahl gewordenen Stellen gewöhnlich ein längerer Gebrauch jedoch sicherstens aber auch derselbe nothwendig ist. Sollte indeß auch so langer regelmäßiger Anwendung in irgendeinem Falle noch kein Erfolg sichtbar sein, so wird dem betreffenden Kunden der angelegte Betrag sofort zurückgestellt und ohne alle Ansprüche zurückerstattet.

Echt und direct aus der Hand des hier lebenden Erfinders ist der Balsam nur allein bei mir in Originalflaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Ngr., Probirflaschen à 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Krepe Nachfolger in Leipzig,
Tröndrer Straße Nr. 2.

Alleiniges Depot in Oesterreich bei Herrn Adolf Schinker, Coiffeur Obergasse in Prag. 16510

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieemptoir in Görlitz, preuß. Schlesien, ertheilt: 16382

Rationell-praktische Anleitung: das

Sauerwerden aller Biere,

besonders auch der Lagerbiere — in ganz gewöhnlichen Kellern ꝛc., ohne besondere Vorrichtungen. Ob ꝛc., in jeder Jahreszeit einfachsten zu verhüten und bereits eingetretenes, wenn es beliebt, frischen, gleichviel, schwachen und wohlschmeckend erhalten zu lassen, was den Tonne eine ein paar Silbergroschen kostet und reducirt alle die sieben kostspieligen Bemühungen: „saures Bier wieder süß, wohlschmeckend und lebensfrisch zu machen", von selbst unnöthig werden, obwohl die besten Anleitungen darüber Ltr. einschließlich aller dabei aufgebotenen Mittel, nach beiliegen. Diese Anleitung umfaßt Hierbeant eine Menge auf Brauerei und Erfahrung gegründete Ratschläge für die Bierwirthschaft. Abgesehen davon ist ebenfalls, sowie auf Bieren wie auf Flaschen, in 24 Stunden sauerfrisch zu machen.

Hunderte zur 3 Thlr. — 6 Fl. — 12 Frcs.

Diejenigen, welche bisher eine Vorschrift über „Bierbehandlung" im Manuscript von uns erhielten, wollen sich zur Gratis-Empfangnahme der nunmehr in Broschüre erschienenen, sehr erweiterten Anleitung melden.

Ebenso werden auch bereits die sehr wesentlichen Verbesserungen und Nachträge zu den Vorschriften über:

Spiritus-Fabrikation und Liqueur- (3 Thlr.),
Tinten-, Siegellack- (jeder 3 Thlr., zusammen 5 Thlr.),
Pflanzenleim-, Bogenlack- (à 10 Thlr. und 5 Thlr.),
Schwarz-Essigfabrik- (à 10 Thlr., à 15 Thlr.),
Hefenfabrikation (à 5 Thlr.),
Leichtanzündung (à 10 Thlr.),
Kunstwollfärberei (à 3 Thlr.) ꝛc. ꝛc.,

nie solche sich in jeder Beziehung lose und bis dato herausgestellt haben, gratis versandt — wie dies auch ferner alljährlich geschehen wird. — Interessenten, welche übersehen werden sollten, wollen sich gefälligst melden. — — Die oben hintergemerkten Honorare sind für die Vorschriften selbst — und nicht etwa für die Nachträge, welche letztere nichts kosten.

☞ Unser Gebührenprogramm, welches Gewerbsmarken für Bemittelte und Unbemittelte bietet, senden wir auf portofreies Verlangen franco. ☜

Praktische Mittheilungen honoriren wir stets gern angemessen ꝛc.

Alle Honorarbeträge entrichten wir auf Wunsch — und nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welches jetzt billig und für der reis. Entnehmer das Bequemste ist — wenn nicht die Einsendung oder Einzahlung vorgezogen wird. Auch können alle unsere Sachen auf Buchhändlerwege ꝛc. von Hrn. Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrieemptoir:

Wilh. Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Englische Odontine,

16455

gegen jeden Zahnweh, das schnelle und sichere Linderungsmittel, empfiehlt à Mar. 12 und 20 Ngr., den Tuzenden angemessenen Rabatt.

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Anodyn, gegen jeden Zahnschmerz,

allgemein anerkannt das sicherste Mittel, empfiehlt à Glas 5 Sgr., bei Tuzenden ansehnlichen Rabatt 15787

C. Freyberg, Apotheker in **Delitzsch.**

Bandwurm beseitigt in zwei Stunden

gefahrlos und sicher Dr. med. Strnd in Podewitz bei Leipzig. 16322

Näheres brieflich. Sonnabends von 12—4 Uhr im Blücherschen Hof in Leipzig.

Für Wassersuchtleidende.

16542

Alle an der Wassersucht Leidenden werden hiermit auf die von dem praktischen Arzt W. Arnswald in Timtorf erfundene Tinktur aufmerksam gemacht. Dieselbe hat bisjetzt in einer zahlreichen Reihe von Fällen nicht nur eine sehr wohlthätige Linderung der quälenden Zustände, sondern auch bei gänzlichem Gebrauch vollkommene Heilung erzielt und wird daher allen an dieser Krankheit Leidenden auf das Beste empfohlen.

Erklärung.

16574

Ich erkläre hiermit, daß ich das von dem Herrn Arzneigebäude Dr. Bischowski zu Jerychau in Schlesien erfundene Mittel zur Heilung des Magenkrampfes, namentlich in einem Falle, wo dieses Leiden den höchsten Grad erreicht hatte und eine lange Reihe von Jahren die verschiedensten Curen vergebens versucht waren, angewandt, binnen Linderung gegen 24 Std. u. nach Verlauf von 8 Jahren, jede Wiederkehr des Uebels verhütet habe. Indem ich aus dieser Erklärung der Oeffentlichkeit übergehe, will ich damit nicht nur dem Herrn Dr. Bischowski meinen Dank abstatten, sondern auch einzelnen leidenden Personen zu seiner Beruhigung einsicht n.

Braunschweig, den 28. Mai 1861. **Dr. Hartig,** Professor.

Danksagung.

16476

Dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard, Besitzer der Apotheke zum goldenen Strauß, Strelitzer Straße Nr. 47 in Berlin, bitten wir es für unsere unendliche Pflicht, hiermit unsern wärmsten Dank darzubringen und der Wahrheit gemäß zu bezeugen, daß die uns gesendete Arznei an unserer Pflegetochter Friederike Lange, einer Blinde, sich so vortheilhaft und als ein echtes Segen erwiesen hat, wodurch derselbe von schweren epileptischen Krämpfen gänzlich befreit worden ist. Schwer war das Leiden, alle Hülfe und alle Mittel, die wir und Ihre sachten, blieben erfolglos und der aufgewendete Kosten waren beträchtlich. Schon beschlossen wir, die arme Kranke wieder von uns zu entfernen, da machte uns der Gatter Hülfe zu Verwendung aufmerksam auf die erfolgte Heilung ähnlicher Leidenden, die Hülfe gerade aus Medicin von dem Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard erhalten und gebraucht hatten. Wir sorgen uns ernster hatten und hatten schon nach wenigen Tagen des Gebrauchs die Freude, die Kranken abnehmen zu sehen. Der weitere Gebrauch hat die Krankheit völlig entfernt und die Kranke erlangt bereits wieder körperliche Kräfte; die Aeußerung der Geistesfrische des Körpers war bei Ersten trat bereits sichtbar hervor.

Wir sind bereit, Jedem weitere Auskunft zu geben und wünschen, daß der liebe Gott noch vielen Leidenden durch den Apotheker Hrn. Dr. Albert Bernard Hülfe gewähren möge.

Schwolde. Die Zimmermann Teschow'schen Eheleute.

Die Zimmermann Teschow'schen Eheleute haben Vorstehendes wörtlich vor uns niedrigvoll. Daher haben wir auf Verlangen dasselbe als richtig attestirt.

Güter Wegendurg. Die Polizeiobrigkeit über Schwolde
(L. S.) gez. v. Koze-Wahlen-Jürgaß.

A. Krüß, optisch-mechanisches Institut

in **Hamburg.** 16492

Specialität in Anfertigung von Objectiven für Photographen.

Die Urtheile der ersten Photographen über diese Instrumente stimmen mit denen des Vorsitzenden des [illegible] Photographievereins vollständig überein, daß sie in Bezug auf Schärfe und Tiefe bei Bildern wie in Rücksicht auf große Lichtstärke [illegible] alle Portraitlinsen übertreffen.

Visitenkarten-Apparate
mit 2, 4 und 6 Objectiven.

Satinir-Maschinen
in verschiedenen Größen.

Großes Lager von allen zur Photographie dienenden Apparaten und Utensilien.

Depot sämmtlicher Chemikalien für die Photographie und zu denselben [illegible] wie der directen Beziehung von A. Henrich in Berlin.

Preiscourante gratis gegen portofreie Anfragen.

En-tous-cas für Photographen.

Diese Objective sind unübertrefflich die nassen, dicken, beengenden und billigsten. Die Zeugnisse der bewährtesten Photographen können vorgelegt werden. Die Verschwiegenheit sind die allerbereitwilligsten. Auf spontane Anfragen ertheilen Beschreibung und Preisverzeichniß gratis und

A. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker
in **Hamburg,** Rödingsmarkt 85. 15174

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin,**
Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,
versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf frankirte Bestellungen. 14747

Für Photographen und Dilettanten.

Neue Verfahren bei Erzeugung direct positiver Photographien ist soeben in fünfter Auflage erschienen und wird bei Entnahme größerer Artikel von allen hiesigen Fabriken und Magazinen für photogr. Utensilien ꝛc. gratis ertheilt.

Carl Lindemann, Photograph in **Berlin.** 16000

Satinirmaschinen für Photographen

neuester, verbesserter Construction, solid gearbeitet, mit fein polirter Stahlplatte, zu den billigsten Preisen; ebenso Lampenruhe dazu, riegsam und dauerhaft, billigst, empfiehlt die Fabrik photogr. Apparate und Utensilien von 16531 **W. Herrmann & Comp.** in **Berlin,** Niederwallstr. 8.

Preislisten versenden gratis und franco auf frankirte Bestellungen.

Panoramagläser und optische Spiegel,

beste Qualität, hohl und convex, in allen Größen, mit und ohne Lederbelegung, empfiehlt zu billigsten Preisen nebst vorzüglich guten und billigen Gerstenkästen und Nebelbilderapparaten mit allen möglichen Bildern

Pet. Conr. Kalb jun. in **Nürnberg,**
optische Waarenfabrik. 16577

Verlag von H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig. 16497

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Der praktische Photograph.

Ein Rathgeber über das Neueste und Zweckmäßigste in der Photographie.

Inhalt: Ein neues verbessertes Verfahren auf Collodium. — Mehre vollständig erläuterte Methoden zu Chromatypie-Verfahren. — Bilder zu Gesellschafts-, artistische Charaktertypen ꝛc. — Bilder auf Kalk- resinirt Papier. — Neues Verfahren zur Photographie auf Holz. — Lichtbilder für Nebelbilderapparate (mit beweglichen Augen) etc. etc.

Auf vielfache Erfahrung begründet und zusammengestellt von Joseph Lauton.

Preis cart. geh. 22½ Sgr.

Das Werk enthält — auf zwar nur kleinem Raum zusammengedrängt — so viel des Neuen und für jeden Photographen Wichtigen und Wissenswerthen, daß wol keinem Käufer die geringe Ausgabe gereuen dürfte. — Vollständige Prospecte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach

Lübeck.

St. Petersburg (60 Stunden). Sonnabends Nachm. 6 U., die Räderdampfschiffe Orlow und Alexa.

Riga (30 Stunden). Sonnabends Nachm. 1 U., das Räderdampfschiff Hansa und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (45 Stunden), am 22. Aug., 12. Sept., 10., 31. Oct., Nebenabendschiff Alexander.

Stockholm (20 Stunden), **Ystad** und **Calmar**, am 5., 10., 15., 20., 25. und 30. jeden Monats Nachm. 4 U., Räderdampfschiffe Neva und Rose.

Stockholm (38 Stunden), **Norrköping, Ystad** und **Calmar**, Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Jorgensen und Alexander.

Kopenhagen (12 Stunden) und **Gothenburg**, Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Najaden und Holland.

Kopenhagen (12 Stunden) und **Malmoe** (Anschluss auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Rosen.

Vereinigte Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Swinemünde-Pulbus und Vorpommern

(Lauterbach, Stralsund, Greifswald)

mittels der beiden eigenen Privaten-Dampfschiffe

„Augen", Kapt. Rauert,

„Princess Royal Victoria", Kapt. Reib.

Fahrplan:

„Augen."	„Princess Royal Victoria."
Von Stettin nach Swinemünde, Pulbus und Stralsund:	Von Stettin nach Swinemünde, Pulbus und Greifswald:
Montag, Mittwoch, Freitag	Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 6½ Uhr Morgens.
Von Stralsund nach Pulbus, Swinemünde und Stettin:	Von Greifswald nach Pulbus, Swinemünde und Stettin:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 6 Uhr Morgens.	Montag, Mittwoch, Freitag 6½ Uhr Morgens.

Für Passagiere nach Stralsund schnelle Gelegenheit via Pulbus die Post, in Greifswald Post und Dampfboot zur Weiterreise an.

Billets sind an Bord der Schiffe zu lösen.

Agenturen der „Augen" in Stettin: Dampfschiffsbureau Hermann Schulze.

J. F. Braemlich, Stettin, Krautmarkt 11.

Heinrich Jarosch, Stralsund.

Billigster Verkauf guter Taschenuhren,

goldener Ketten und Goldwaaren aller Art

beim Uhrmacher **L. Peston** in Berlin, Mauerstrasse Nr. 7.

Silberne Cylinderuhren à 3, 4½, 5 u. 7 Thlr. Feinste silberne Cylinderuhren in kleinen genauen und gutgehenden Gehäusen, ganze Kloben, in 4, 6, 8 u. 10 Steinen gehend, mit und ohne Secunde à 9, 10 u. 11 Thlr., do. mit Goldrand 9, 10, 11 u. 12 Thlr., do. ganz vergoldet, auch ganz feine Damenuhren, 11, 12 u. 13 Thlr. Feine silberne Ankeruhren, in 8 Steinen gehend, mit Secunde 13, 12, 14 u. 15 Thlr., do. mit Goldrand 13, 14 u. 15 Thlr., do. mit vergoldeter Kapsel 14, 15 u. 16 Thlr. Feine silberne Ankeruhren, in 8 Steinen gehend, mit Secunde, mit Goldrand, mit Goldkapsel und ganz vergoldet 15, 16, 17 u. 18 Thlr. Feinste goldene Cylinderuhren für Damen und Herren, Prima-Qualität, in 4, 6, 8 u. 10 Steinen gehend, genaueste und feinste Gehäuse, 18, 19, 20 u. 22 Thlr., do. mit Goldrand 21, 23, 26, 28 u. 30 Thlr. Feinstkleine goldene Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde, für Herren und Damen 22, 23, 24, 26 u. 28 Thlr., do. mit Goldkapsel 26, 30, 32, 35, 40 u. 50 Thlr. Feinste klarrädrige goldene Damen-, Salonuhren und Kabinetuhren mit Goldkapsel und mit verdeckten Bügeln (Savonnette) emaillirt und mit edlen Bildnissen und Perlen besetzt, 32, 36, 38, 40, 45, 50 u. 60 Thlr. Chronometrische Uhren von gediegenstem Werke, sind gut abgezogen und regulirt und leiste für die Güte und das Richtgehen jeder Uhr volle Garantie. Feinstkleine goldene Ankeruhren mit goldenem Prospectschlüssel 5, 6, 7 u. 8 Thlr., do. ganz flache 10, 11, 12, 13, 14 u. 15 Thlr., do. lange Halsketten mit eleganten Schlüssel 14, 15, 16, 17, 18 u. 20 Thlr., do. Prachtketten für Damen à 9, 10 u. 11 Thlr., do. Uhrketten für Damen und Herrenalbert à 2, 3, 4 u. 5 Thlr. Ohrringe, Broschen, Colliers, Armbänder, Ringe, Nadeln etc. in Gold, Perlen und Edelsteinen gefasst. Goldene Ketten in feiner vergoldet von 20 Sgr. bis 1, 1½, 2 u. 3 Thlr., do. lange Halsketten à 3 u. 4½ Thlr. Jede Bestellung von auswärts wird gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages sogleich ausgeführt und bei nicht gefallendem Artikel bereitwilligst und ohne Verlust zurückgenommen. Für Reparaturen wird nicht gerechnet.

Verkauf. Zu Annenmühle bei Osterode

am Harz 12 Minuten zu verkaufen: 1 Eine gute Luftpumpe mit 3 Cylindern, auch zum Comprimiren der Luft anwendbar; 2) eine wenig gebrauchte Säge in voller, complet, breiter Bauart von 7 Fuss Durchgangsöffnung. 16496

Gesucht wird ein tüchtiger Photograph

der einen jährlichen Verkauf von 600 Thlrn. nach dem Verkaufe des Geschäfts, welches sich auf circa 1500 Thlr. beläuft, gegen 60 Thlr. Auslagen und 2 von Thlr. Pfunde übernehmen, wozu der jetzige Besitzer Kundschaftsliste &c. verabfolgt. Reflectirende wollen ihre Adressen unter der Chiffre 1277 post. rest. Leipzig einsenden. 16433

Gesucht. Ein Photograph, der in

Visitenkarten- und Kundschaftsaufnahmen tüchtig ist, wird unter billigen Bedingungen sofort gesucht. Offerten sub M. P. 47 bei Haasen Dresden. 16380

Gesucht. Photographen, welche selbständig

arbeiten können, erhalten dauernde Condition. Probebilder in Visiten franco. Antwort sogleich. Reisegeld wird vergütet. 16321

Julius Kühn, Kunsthandlung in Agram.

Gesucht. Ein gewandter Copirer, der im

Zeichnen und Malen photographischer Bilder gründliche Kenntnisse besitzt, wird zum 1. Sept. d. J. unter günstigen Bedingungen in einem grossen Atelier in Berlin gesucht. Reflexion bei **B. Wagner** in Berlin, gr. Friedrichstrasse 8, 1 Treppe. 16405

Gesucht. In unserm photograph. Atelier

wird ein geschickter Maler und Retoucheur, der eine Niederlage besucht hat, zu engagiren gewünscht. Ebendaselbst wird ein tüchtiger Photograph, der französischen oder polnischen Sprache mächtig, verlangt. Adressen prosit Bezeugnissen und unverlangten eigenen Porträt franco. 16393

A. & F. Zruschnee in Posen (Preussen).

Gesucht. Ein mit den neuesten Erfahrungen

photographisch und praktisch gründlich vertrauter Photograph wird unter annehmbaren Bedingungen zum 1. Sept. d. J. an einen grossen Atelier in Berlin gesucht. Reflexion bei **B. Wagner** in Berlin, gr. Friedrichstr. 8, 1 Tr. 16394

Gesucht. Ein Gas-Retorten-Vorarbeiter,

der in der Gasretortenfabrikation geübt und genau vertraut ist und besonders gesunde nachweisen kann, findet lohnige und dauernde Beschäftigung in der Thonwaarenfabrik in Antonienhütte in Oberschlesien.

Anmeldungen sind zu richten an das gräflich Henkel v. Donnersmarck'sche Hüttenamt in Antonienhütte in Oberschlesien. 16413

Gesucht. Ein erfahrener Gärtner, 30 Jahre

alt und unverheirathet, der, zugleich praktisch wie wissenschaftlich gebildet, in den grossen Handelsgärtnereien Preussens und Sachsens Obergartenstellen bekleidet hat, und in allen Necessitäten der modernen Gartenkunst Bescheid weiss und in allen derselben Zweigen thätig sein kann, sucht ein Engagement. Der Antritt kann vierteljährlich wie auch monatlich geschehen, sei es Inland oder Ausland. Hierauf Reflectirende wollen gefällige Offerten in der Expedition d. Bl. unter Chiffre B. R. niederlegen. 16403

Gesuch. Ein junger Photograph, theoretisch

wie praktisch tüchtig gebildet, welcher schon einige Jahre selbständig fabrizirte, sucht sogleich oder auch beliebenden Anfangsten ein Engagement.

Offerten beliebt man unter Chiffre C. N. an die Exped. d. Ztg. 16371

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anlaufend.

Postdampfschiff Hammonia, Kapt. Schroeder, am Sonntag Morgen, d. 25. Aug.
„ Saxonia, „ Ehlers, „ „ d. 8. Sept.

Postdampfschiff Pomerania, Kapt. Pfeiffer, am Sonntag Morgen, d. 22. Sept.
„ Bavaria, „ Meier, „ „ d. 6. Oct.

Passagepreise: Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. Crt. Cour., zweite Kajüte 100 Thlr. Crt. Cour., Zwischendeck 60 Thlr. Crt. Cour.
„ „ Southampton: „ „ 4 Pfd. St., „ „ 3 Pfd. 10 Sch., „ „ 1 Pfd. 5 Sch.

Fracht. Nach New-York für baumwollene und leb. Waaren 12 Dollars, für feine Waaren 15 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St., alles mit 15% Primage und pr. 40 hamburger Cubikfuss. Güter unter unbestimmter Benennung zahlen den höchsten Frachtsatz. Güter an Order im Verrauf. Gesetzliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connossement gezeichnet.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe haben halb nach New-York an 5. Sept. der Packetschiff Donau, Kapt. Meyer.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Anfänge einer regelmässigen und dem Bedürfniss entsprechenden Postverbindung dahin die bisherigen Abgangstage am 5. und 15. jeden Monats festgehalten und, wie oben näher angegeben, abgeändert werden sollten.

Vollständig gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Carl C. H. Viehweg in Leipzig, Petersstraße Nr. 15, im goldenen Arm.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zweiten Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Hansa" und „Riga nach Lübeck", welche regelmässig jeden Sonntag Passagiere nach Riga in Swinemünde aufnehmen.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Nachmittag frei nach Swinemünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 10 Thlr. in 1. Kajüte, 6 Thlr. in 2. Kajüte, 3 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Anmeldung durch 16434

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.

Hodde Schroeder & Comp. in Lübeck.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt,

vermittelt durch den schnellsegelnden Dampfer Hermann, Kapt. Kind, und Thusi, Kapt. Breitsprecher, Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 16 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckpass 5 Thlr.

Von Stettin nach Memel

der Dampfer Memel-Fahrt, Kapt. Tetzlin, Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütspass 6 Thlr., Deckpass 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.**

Gesucht werden Agenten für Sachsen,

Thüringen und besonders für Norddeutschland. Adressen franco an Jean Mayer in Barmbeck. 16424

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Dömitz

a. d. Elbe in Mecklenburg-Schwerin, mit eigenem Geschäft, der bereits Reisevertretungen hat, wünscht Commissionslager zu übernehmen. Gefällige Offerten unter Chiffre U. & S. post. rest. Dömitz a. d. Elbe. 16476

Johs. Hollander's Agentur für Lehrinstitute

und Erziehungswesen in Hamburg 16301

befindet Familien und Schulen mit befähigten Haus- und Hülfslehrern, Gouvernanten &c., vermittelt die Aufnahme von Pensionären, den An- und Verkauf von Institutern &c.

Familien und Institute-Vorsteher, welche sich der Vermittelung dieser Agentur bedienen, haben durchaus kein Honorar dafür zu zahlen; Gegenstrebungen suche nach Uebereinkommen, jedoch stets ohne Vorausbezahlung. Reflectanten sichern sich Discretion. Briefe werden franco erbeten.

Rheinisches Anstellungsbureau für Musiker.

Unterzeichneter vermittelt fortwährend Engagements für Chor- und Militairmusiker. Anträge der geehrten Directionen und Herren Dirigenten werden kostenfrei ausgeführt.

Hugo Kohmann in Köln a. Rh.

Comptoir: Obenmarspforten Nr. 31. 16405

H. F. Sahlmann & Comp. in Hamburg,

Comptoir: Rathhausstraße Nr. 1. 16402

befördern Waaren und einzelne Sendungen nach ganz Amerika, Afrika, Australien, England, Russland, Schweden, Spanien &c. unter billigster Taxe.

Ein- und Verkauf von Antiquitäten, Münzen

und Kunstgegenständen u. dgl. 16422

Zschiesche & Köder in Leipzig, Königsstraße 25.

Das allgemeine Annoncen-Bureau

von **Jacob Türkheim** in Hamburg 16389

vermittelt unter strengster Discretion Zeitungs-Inserate jeglicher Art in alle Länder des In- und Auslandes, namentlich in deutsche, schwedische, norwegische, russische, polnische &c. &c., in Originalpreisen, ohne irgendwelche Provisionsberechnung und ohne Portozuschlag. In grossen Aufträgen mit angemessenem Rabatt, gleichwie bei directem Verkehr der Inserirenden mit den Zeitungen selbst.

Für Uebersetzungen in fremde Sprachen wird nichts berechnet. Belegblätter stets geliefert und auf Verlangen das sehr unfehlbare Zeitungs-Verzeichniss mit Insertionstaxe franco zugesendet.

Wiederholte Bitte an edle Menschenfreunde.

Die Bitte in Nr. 942 d. Ztg. um dem braven Tischlermeister Eduard Zindler in Bergnaß bei Belgern an einem rechten wohlthätigen Herrn oder Dame, durch den Hrn. Sonntagsrath Dr. Kopp in Torgau die Mittel zu einer künstlichen Nase zu gewähren, hatte den gehofften Erfolg nicht. — Der Kranke wiederholt daher seine Bitte nochmals, jedoch nicht an einen einzelnen Herrn oder Dame, sondern an alle edlen und wohlthätigen Menschenfreunde und bemerkt, daß jede, auch die kleinste Gabe zu einer künstlichen Nase, die er so gern und Hülfe eines tüchtigen Arztes unterstützen möchte, gegen gesetzliche Verschwiegenheit sehr viel Dank und Segen zugesichert wird. Der Mangel des Beines zu ersetzen, hat zu erlangen der Kranke seit 14 Jahren auf der verschiedenste Art sich vergeblich bemühte, die Hoffnung, daß die Gelegenheit sich bei fachkundigen Aerzten schon seit nun bereits 17 Jahren unterbrochen Tag und Nacht in allen Theilen des Körpers, mit Ausnahme des Kopfes und der Brust, verbunden mit achtjährigen gänzlicher Lähmung der Füße, doch noch vorhanden könnte, belaufen sich bis heute bis abgehen von den Schmerzen und Lähmung der Füße, sonst ganz wohl und munter fühlt, und der sehr Glaube, daß Gott, wenn und das Vertrauen, den Mund und die Hoffnung nicht ganz verliert, am Ende doch noch hilft, ist der Grund der Beibehaltung dieser Bitte und Verwaltung. — Alle Einsenden, die den Kranken trostlos und unglücklichen Leben sehr kennen, werden gebeten eine gewünschte nähere Auskunft ertheilen. 16442

Torgisch bei Belgern a. d. Elbe, im Juli 1861.

Vorstehendes wird als der Wahrheit gemäß hierdurch bescheinigt.

Belgern, den 12. Aug. 1861. Der Magistrat. Kolbe.

Die Wahrheit der vorstehenden Angaben bezeugt

Belgern, am 12. Aug. 1861. Dr. Schmidt,

Oberpfarrer u. Superintendent.

Neue Humboldt-Feder

aus der Fabrik von **J. Alexandre** in Birmingham und Brüssel.

Die Vorzüglichkeit dieses neuen Fabrikats hatte den gefeierten Alexander v. Humboldt veranlaßt, dem Erfinder die Genehmigung zu ertheilen, die Feder nach seinem Namen benennen zu dürfen.

Die neue **Humboldt-Feder**, in eleganten Schachteln, mit dem Bildniß Alexander v. Humboldt's geziert, ist in vier verschiedenen Sorten: Brut, Mittel, Fein und Extrafein, jede Sorte zu dem Preis von 5 Sgrs. — 1 Thlr. zu Kgr. der Schachtel von 12 Dutzend in allen Buch-, Kunst- und Schreibmaterialienhandlungen, so

Leipzig in der Expedition der Illustrirten Zeitung,

zu obigem Preis zu haben.

Lotterie-Adresse.

C. Graff in Leipzig, Reichsstraße 18, 16472

i. f. conc. Lotterie-Collecteur.

Am 2. Sept. wird die vierte Klasse unserer

60. königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen. Hierzu ½, ¼, ⅛ und ¹/₁₆ Originalloose, nach Belieben à 33 Thlr. Cour. pro Los für alle 5 Klassen, empfiehlt der königl. sächs. Lotterie-Collecteur **C. L. Göhring in Leipzig,** Comptoir gr. Fleischergasse. 16496

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält noch an der gegenwärtigen und garantirten 60. K. Sächs. Landes-Lotterie — Zahlung u. Info der Interessen in Leipzig — thätigst Loosen empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl meist wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 3 Ziehungen:

2. Sept. 1861. | 1 à 5000, 1 à 3000, 1 à 2000, 1 à 1000, 2 à 500, 12 à 40, 143 à 20, 1000 à 10 Thlr.
23. Sept. 1861. | 1 à 5000, 1 à 3000, 1 à 2000, 1 à 1000, 2 à 500, 12 à 40, 143 à 20, 1000 à 10 Thlr.
15. Oct. 1861. | 1 à 5000, 1 à 3000, 1 à 2000, 1 à 1000, 2 à 500, 12 à 40, 143 à 20, 1000 à 10 Thlr.

Die Einlage ist für { ¹/₁ ¹/₂ ¹/₄ ¹/₈ Loos (1 Ziehung) gültig für alle } 51, 25½, 12¾, 6⅜ Thlr. } 3 Ziehungen.

Die Gewinn-Auszahlungen geschehen in 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Einlösung der Loose, abzüglich der planmässigen 14½% innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in der ersten Ziehung

am 2. Septbr. 1861. ——— pro ½ Loos bei der

10 Thlr. ——— Gewinn-Auszahlung von der Einlage weiter keines gewann.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden prompt ausgeführt und dabei

50 Thlr. à 2 Thlr. | 20 Thlr. à 1 Thlr. | 10 Thlr. à ½ Thlr. | 5 Thlr. à ¼ Thlr. | 2 Thlr. à ⅛ Thlr.

für 50 Thlr. à 1 Thlr. | 20 Thlr. à ½ Thlr. | 10 Thlr. à ¼ Thlr. | 5 Thlr. à ⅛ Thlr. | 2 Thlr. à ¹/₁₆ Thlr.

etwaige mehr oder weniger angenommene; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichsten Course. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass so meine concessionirte Collection folgende Haupt-Gewinne bis Ende 1860 gezogen sind

1. Januar 1861	1 à 100,000 Thlr.,	1 à 50,000 Thlr.,	1 à 30,000 Thlr.,	1 à 20,000 Thlr.,	1 à 15,000 Thlr.,	1 à 12,000 Thlr.,	1 à 10,000 Thlr.,	1 à 8000 Thlr.,	1 à 6000 Thlr.
1. Januar 1861	1 à 5000 Thlr.,	1 à 4000 Thlr.,	1 à 3000 Thlr.,	1 à 2000 Thlr.,	2 à 1000 Thlr.,	3 à 500 Thlr.,	12 à 100 Thlr.,	143 à 40 Thlr.,	1000 à 20 Thlr.

150,000 Thaler,

100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr. etc. in Baarsilber oder 25,000 Gewinne, enthält die 5. (Haupt-) Klasse 60. königl. sächs. Landeslotterie, welche vom 30. Sept. bis 15. Oct. d. J. in Leipzig gezogen wird.

Für dem verehrlichen Publicum gegen Einsendung der Beträge für ¹/₁ von 33 Thlr., für ½ von 16½ Thlr., für ¼ von 8¼ Thlr., für ⅛ von 4⅛ Thlr. pränum. Cour. oder jeder anderen Geldsorte, die ich zu möglichst hohem Satze berechne, sowie nach Schluß der Ziehung die Gewinnliste prompt bis an die entferntesten Gegenden unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit und strengster Verschwiegenheit.

Karl Jäger in Leipzig,

Buchhändler u. conc. Lotterie-Collecteur.

N. S. Zu 3. Klasse meiner Lotterie erhielt meine Collecte bereits mehrere der meisten Hauptgewinne, somit ist es Lotterie das große Los von Leipzig Thalern auf Nr. 11,070. L. C.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die Chemie der Ackerkrume

von

G. J. Mulder,

Professor der Chemie an der Universität zu Utrecht.

Aus dem Holländischen unter Mitwirkung des Verfassers

von

Dr. Chr. Krämm,

Lehrer der Chemie an der Handelsschule zu Cleukau a. M.

1.—4. Lieferung. — Preis à 15 Ngr.

(Das Werk ist in ca. 10 Lieferungen vollständig.)

Bei der großen Bedeutung, welche der Chemie in neuerer Zeit für die Landwirthschaft geworden ist, muß obiges Werk, welches nicht als die hervorragendste Arbeit des berühmten holländischen Chemikers bezeichnet werden kann, insbesondere für den gebildeten, mit der Zeit fortschreitenden Landwirth um so gesuchter willkommen sein, als es das Hauptverdienst des Verfassers gewesen ist, die in der Agriculturchemie noch vorkommenden Irrthümer zu beseitigen, den in gewissen Beziehungen noch herrschenden Autoritätsglauben zu vernichten und an deren Stelle eine auf sorgfältig angestellte Beobachtungen gegründete, vollständig durchdachte Lehre zu setzen.

In den unter Leitung des Hildenmeisters A. Mattenhalter bestehenden

Artistischen Anstalt der Illustrirten Zeitung

können einige junge Leute, welche Lust und Anlage zum Zeichnen haben, Anstellung finden. Es wird deshalb Gelegenheit geboten, sich in der Kunst des Zeichnens auf Holz aufzuhalten und, bei mässigem Studium, ihren der Möglichkeit gemäss, sich in verhältnissmässig kurzer Zeit eine Existenz zu gründen.

Anmeldungen sind unter Beifügung von Probezeichnungen zu richten an

J. J. Weber in Leipzig.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 948 vom 31. August wird folgende Abbildungen bringen:

Das Bruderhaus zu Reutlingen. — Vater Bentzung, Portrait. — Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: Das deutsche Regiment unter Blenker deckt die Flucht der Bundestruppen am Bulls Run. — Professor Dr. Stahl, Portrait. — Das Gutenberg-Monument in Frankfurt. — Der zoologische Garten in Dresden. — Der neue Centralpark in Neuyork. — Maria Stuart. Gemälde von Schrader. — Schrader, Maler, Portrait. — Die Verbene bei Z. Antonio. Spanisches Nachtfest.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Illustrirtenstempel von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 948.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 31. August 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Schleswig und Holstein. — Das Brüderhaus zu Neuallna. — Gemeinnütziges. Wochenschau. — Peter Bentzen. — Bilder aus [illegible] nischen Bürgerkriege. — Zur Lit. Statk. — Die Bibel [illegible] Antonio. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsübersicht.

Die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung in Köln. [illegible] logische Curien in Dresden. — Der neue Centralbau [illegible] Generalversammlung des Nationalvereins in Heidelberg [illegible] bergen Concert. — Vom Büchertisch. — Literarische Neuigkeiten. [illegible] geschichtliche Nachrichten. — Julius Schrader. — Die Lieutenants [illegible] Zimmer Stockholzer. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Gleichnamige Erscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bildervergleichung bei der nächsten Nummer.

Schleswig und Holstein.

Die neuesten Entschließungen des kopenhagener Cabinets in der Sache Holsteins haben den Schein einer Nachgiebigkeit gegen die Forderungen des Deutschen Bundes. Es ist aber ein bloßer Schein, wie sich sogleich ergeben wird, wenn wir die berechtigten Beschwerden der Herzogthümer hier nennen und mit ihnen das von der dänischen Regierung Gewährte vergleichen. Die Beschwerden, von denen wir nur die wichtigsten berücksichtigen, sind folgende:

1) Die gewaltsame Trennung der Herzogthümer und die Einverleibung Schleswigs in die Gesammtmonarchie. Die Herzogthümer sind von Dänemark nicht erobert worden, sondern ihre Verbindung mit diesem Lande beruht auf einem Vertrage, dessen Hauptbestimmung die ist, daß Schleswig und Holstein „ewig ungetheilt zusammenbleiben ungetheilt". Da ein Vertrag von keinem der beiden Theile, die ihn geschlossen haben, einseitig aufgehoben werden kann, so ergibt sich, daß alles, was man in Kopenhagen seit dem bekannten Offenen Briefe Christian's VIII (11. Juli 1845) gegen die Vereinigung der Herzogthümer unternommen hat, eine rechtliche Gültigkeit nicht besitze. Der gegenwärtig herrschende Zustand ist ein blos factischer, gegen den lauten Widerspruch der Herzogthümer erzwungener, und er wird, namentlich in Schleswig, mit Schonungslosigkeit aufrecht erhalten. Nicht zufrieden damit, den Landtagen der Herzogthümer die gemeinsamen Berathungen, auf welche sie ein wohlbegründetes historisches Recht haben, unmöglich zu machen, zerreißt man auch alle sonst zwischen ihnen bestehenden Vereinigungen, sollten sie dem politischen Gebiet auch noch so fern liegen. Man hat in Schleswig alle auch für Holstein bestehenden Vereine unterdrückt und die Bildung von neuen, deren Tendenz dahin geht, die Bewohner der Herzogthümer zu gemeinschaftlicher Wirksamkeit für irgendeinen Zweck zu vereinigen, allen Ernstes verboten. Zu den aufgehobenen Vereinen gehören die Bibelgesellschaft für Schleswig-Holstein, die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft zur Erhaltung vaterländischer Alterthümer, der Kieler Kunstverein, ein Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, ein Verein für Gartenbau und ein Versicherungsverein gegen die Lungenseuche unter dem Hornvieh.

2) Mit dieser ersten und hauptsächlichsten Verletzung der Rechte der Herzogthümer hängt die zweite auf's nächste zusammen. Um die Einverleibung Schleswigs in die Gesammtmonarchie zu erleichtern, begünstigt man das dänische, in der Minderheit befindliche Element des Herzogthums auf jede Weise und bedrückt das deutsche Element ebenso. Man belegt Männer, die in Adressen um Berücksichtigung der Rechte Schleswigs bitten, mit empfindlichen Strafen, man führt die dänische Sprache in rein deutschen Bezirken als Unterrichtssprache ein, man schließt alle, welche statt in Kopenhagen in Kiel studirt haben, von Anstellungen aus, man gestattet den dänischen

Das Brüderhaus zu Neukirchen mit seinen Zweiganstalten. Nach einer Zeichnung von H. Heidtke.

Oekonomiegebäude. Brüderhaus. Schloß Adalm. Stadtkirche. Papiermühle. Gottesacker. Maschinenwerkstätte. Kirche.

Digitized by Google

Einwohnern die verfassungsmäßige Preßfreiheit und entzieht sie den im Herzogthume lebenden Deutschen.

3) In den getrennten Herzogthümern sind die von der dänischen Regierung gegebenen Verfassungszusagen nicht erfüllt worden. Man hat sich in Kopenhagen über das Versprechen, die Umwandelung der Monarchie in einen Gesammtstaat erst nach Berathung mit den Ständen stattfinden zu lassen, einfach hinweggesetzt. Man hat jedem der Herzogthümer eine Sonderverfassung octroyirt, durch die ihre Angelegenheiten nicht etwa „im Geiste der Erhaltung und Verbesserung rechtlich bestehender Gesetze geordnet", durch die ihnen vielmehr die bedeutsamsten, früher zu ihrem Wirkungskreis gehörigen Angelegenheiten entzogen werden sind.

4) Auch ein Budget ist den Herzogthümern octroyirt worden. Was Holstein betrifft, so hat dieses nach den Bestimmungen desselben einen zu hohen Betrag zu den Ausgaben des Gesammtstaates zu leisten. Man streicht die Ueberschüsse der in Holstein gelegenen Domänen ohne weiteres für die Kassen des Gesammtstaates ein, man erhebt an Zöllen in Holstein jährlich um 186,000 Thaler mehr, als der richtige Beitrag Holsteins zu den Ausgaben des Gesammtstaates betragen würde, man schont in Dänemark Abgaben ab und führt in Holstein neue ein, kurz man benachtheiligt das Herzogthum in mehrfacher Weise.

Der Deutsche Bund hat sich des Rechts der Herzogthümer in der anerkennenswerthesten Weise angenommen. Er konnte allerdings nicht weiter gehen, als seine Competenz reichte, d. h. er mußte sich auf den Schutz Holsteins beschränken, da Schleswig kein deutsches Bundesland ist. Der Ungeduld der Nationen that er auch in dieser Beziehung nicht genug, da er der dänischen Regierung jahrelang gestattete, seine Forderungen durch Ausflüchte und Winkelzüge zurückzuziehen. Jetzt stand aber eine Bundesexecution bevor, und dieser gegenüber hat man sich in Kopenhagen endlich zu gewissen Zugeständnissen bequemt, auf welche die erlangte Gewißheit, daß man bei einem wegen Holstein entstehenden Kriege die Unterstützung seiner Großmacht zu erwarten habe, einen entscheidenden Einfluß gegeben haben dürfte.

Worin bestehen nun diese dänischen Zugeständnisse? Sie beziehen sich lediglich auf einen der vier Punkte, welche wir oben als die rechtlich begründeten Beschwerden der Herzogthümer in sich fassend zusammengestellt haben, nämlich auf die Benachtheiligung Holsteins in finanzieller Beziehung. So wenig diese Zugeständnisse wegen ihrer Beschränkung auf eine Frage, die nicht einmal die wichtigste ist und sogar eine bloße Nebenrolle spielt, geeignet sind, dem deutsch-dänischen Streit ein Ende zu machen, verlieren sie selbst den Werth, den sie für die Finanzlage haben könnten, dadurch, daß sie sich auf Schrauben stellen. Sie erklären, daß der Beitrag Holsteins zu den Kosten der Gesammtmonarchie auf die normale Summe des Budgets von 1854 herabgesetzt werden solle, aber sie sagen hinzu, daß die Herabsetzung nur eine provisorische, nur eine für das laufende Finanzjahr geltende sein solle, und daß Dänemark sich das Recht vorbehalten müsse, jenen holsteinischen Beitrag nachträglich zu erhöhen, sobald die Erfordernisse der Monarchie dies als geboten erscheinen ließen. Man sieht diesen Zugeständnissen an, daß sie keine andere Tendenz haben als das Bestreben, der Bundesexecution ledig zu werden. In allem übrigen, was zum Streit gehört, behauptet Dänemark seinen alten Standpunkt. Romenhill will es, wie sein Ministerpräsident Hall in einer Depesche an die dänischen Gesandtschaften mit nachdrücklicher Betonung erklärt, in keine Ordnung des Verhältnisses Holsteins sich einlassen, welche irgendwelchen Eingriff in die Unabhängigkeit der nicht zum Deutschen Bunde gehörenden dänischen Landestheile enthielte.

Unsere Leser werden auch ohne unsere besondere Hinweisung verstehen, daß der letzte Satz auf Schleswig zielt. Auch für Schleswig würde der Deutsche Bund, obgleich jenes Herzogthum seiner Competenz nicht unterliegt, wenigstens mittelbar thätig sein können, insofern in Schleswig holsteinische Rechte in Frage kommen. Eine solche Thätigkeit ist dem Bunde aber bedeutend erschwert, um nicht zu sagen, unmöglich gemacht worden. In der jüngst vergangenen Reactionsepoche sind viele Fehler begangen worden, aber keiner dürfte so schwer wiegen als der, den man sich in der schleswig-holsteinischen Sache zu Schulden kommen ließ. Um nun die als revolutionär verschrieene Angelegenheit der Herzogthümer vorzuwerfen, willigte man deutscherseits in ein Uebereinkommen mit Dänemark, das den deutschen Einfluß auf Schleswig vernichtet. Dieses Uebereinkommen ist enthalten in dem londoner Vertrage vom 19. Juni 1852, dem ein warschauer Protokoll vom 24. Mai (5. Juni) 1851 vorangegangen ist. Das warschauer Protokoll beruht auf einer Vereinbarung Dänemarks mit Rußland allein, der londoner Vertrag ist von Vertretern Dänemarks, Schwedens, Preußens, Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs und Englands unterzeichnet worden und hat daher ganz den Charakter eines europäischen Vertrages. Beide Actenstücke beziehen sich auf die folgenden beiden Punkte:

1. Die Integrität der dänischen Monarchie.
2. Die dänische Erbfolgeordnung.

Die Integrität der dänischen Monarchie wird garantirt, weil das allgemeine Interesse des Gleichgewichts der europäischen Mächte sich an sie knüpfe und sie für die Erhaltung des Friedens von hoher Bedeutung sei. Um die Integrität aufrecht zu erhalten, ist eine Erbfolgeordnung beliebt worden, nach der die dänische Monarchie auch nach dem Aussterben des jetzigen Mannesstammes beisammen bleibt.

Da in Schleswig-Holstein das salische Gesetz oder die Erbfolge von Mann zu Mann gilt, im eigentlichen Dänemark das Erbrecht der Frauen eingeführt worden ist, so würde Schleswig-Holstein, sobald der jetzige Mannesstamm der dänischen Königsfamilie ausstirbt, an einen deutschen Fürsten fallen. Diese friedliche Abtrennung der Herzogthümer von Dänemark ist durch den londoner Vertrag unmöglich geworden. Was dann die Integrität der dänischen Monarchie betrifft, so wissen wir zur Genüge, wie Dänemark sie versteht. Schleswig allen dänischen Gesetzen, Verordnungen und Einrichtungen zu unterwerfen und nach und nach zu dänisiren, das gilt in Kopenhagen für das Interesse des Gesammtstaates. Die bisherigen Erfahrungen lassen uns annehmen, daß die nichtdeutschen Großmächte der dänischen Auslegung des Begriffes Integrität beitreten werden. Da sie Garanten dieser Integrität sind, so haben sie ein Recht, sich einzumischen, sobald Deutschland mit Dänemark wegen Schleswig in Conflict kommt. Die schleswigsche Frage ist somit eine europäische Frage und wird erst dann zum Austrag kommen, wenn Deutschland auch in den großen europäischen Angelegenheiten seine Stimme geltend machen kann. —r.

Gustav Werner und das Bruderhaus zu Reutlingen mit seinen Zweiganstalten.

In einer Zeit, wo die materiellen Interessen eine so überwiegende Rolle spielen, sendet die Vorsehung hin und wieder noch Männer aus, welche die Früchte der Liebe und des Glaubens aufrecht zu erhalten bemüht sind und leiblicher wie geistiger Verkümmerung zu wehren suchen. Ein solcher Mann ist Werner und die Frucht seines Wirkens — das Bruderhaus zu Reutlingen mit dessen Zweiganstalten.

Es war eines schönen Morgens, früh um 8 Uhr, als ich in Reutlingen vom Bahnhof aus mich nach dem Bruderhaus begab. Der aus einem hohen Kamin aufsteigende Rauch verkündete mir auf den ersten Blick die Nähe desselben hart an der Bahnlinie nach Tübingen. Hinter einer Reihe von Gebäuden führt ein Steg über die Echaz und in ganzer Front stellt sich die dreistöckige „Papierfabrik zum Bruderhaus" dar, zur Zeit etwas unscheinbar von außen, denn es steht dem Gebäude eine Reparatur bevor, ehe es seiner neuen Bestimmung für die mechanische Werkstätte übergeben wird. Rechts davon, etwas rückwärts, steht das zweistöckige „Mutterhaus"; in gleicher Linie mit demselben, nur durch einen weiten Hof getrennt, das Oekonomie- und Stallgebäude, für einen Güterbestand von 160 Morgen kaum genügend; gegenüber von beiden die neue „Gotteshütte", von Bachsteinen erbaut; und an sie und die Papierfabrik reihen sich weiterhin die Dampfküche, die Maschinenfabrik, die Eisen- und Messinggießerei, Schlosserei, Modell-, Bau- und Möbelschreinerei, Wagnerei, das Gravir- und Zeichnungslokal, Holz- und Kohlenmagazin, auf einem Raume von etwa 5 Morgen an. Auf dem Hofe stand Werner im Gespräche mit einem Arbeiter; er war in leichter, sehr einfacher Hauskleidung; die hohe, etwas hagere Gestalt stand aufrecht da, nur den Kopf trug er leicht gebückt; Mühe und Arbeit, Sinnen und Sorgen hatten tiefe Furchen in die offene Stirne gedrückt; die eingefallenen Wangen waren von der Sonne gebräunt, die dunklen Haare von Silberfäden durchzogen, aber ein freundlicher Ernst spielte um den schmalen Mund und aus dem Auge leuchtete die angeborene Milde, die nur zuweilen einem prüfenden Blick auf die nächste Umgebung Platz machte. Ich begrüßte ihn und unsere frühere Bekanntschaft war bei seinem herzlichen Entgegenkommen bald erneuert. Jetzt wurden unter seiner Führung die einzelnen Gebäulichkeiten besichtigt, die Papierfabrik, welche durchschnittlich per Tag 14—15 Ctr. schönes Druckpapier liefert, mit 20, sich bei Tag und bei Nacht nach je 12 Stunden ablösenden Arbeitern und nahezu 100 Mädchen zur Sortiren und Reißen der Lumpen; das Mutterhaus mit seinem Comptoir (10), die Näherei (40), die Schneiderei und Schusterei (35—40 Personen) rc.; der Oekonomiehof mit Stallungen für 35 Stück Rindvieh und 10 Pferde; die Gotteshütte mit den Schulzimmern für die in 3 Klassen eingetheilten 130—140 Knaben und Mädchen; dann unten und oben Speisesaal, den Wohnzimmern Werner's, die aber, so schien es, fast weniger ihm als der ganzen Brüdergemeinschaft angehörten, und den Schlafsälen der Knaben (die der Mädchen befinden sich im alten Hause); die verschiedenen Waschinenwerkstätten mit etwa 100, fast sämmtlich in der Anstalt herangezogenen Arbeitern und Lehrlingen. Unter die letzteren können auch der Anstalt nichtangehörige Knaben eintreten, diese müssen sich aber einem Probejahre unterwerfen, wonach erst die vierjährige Lehrzeit beginnt, an deren Schluß es ihnen freisteht, länger zu verbleiben oder auszuscheiden. Vom Hofe ging es nach der „Krone" mit 50 Bewohnern; hier befanden sich die Silberwerkstätte, welche Panzerketten und Bestecke für den en gros-Verkauf liefert, die Arbeitszimmer für die Strickerei-, Häkel- und Filetwaaren in Wolle, Baumwolle und Seide von den ordinärsten bis zu den feinsten und modernsten Artikeln, der Laden und das kaufmännische Comptoir und Versendungslokal, von welchem aus auch Handelsreisende außer Württemberg die Schweiz und die Rheingegenden besuchen und immerhin jährlich 50—60,000 Fl. umgesetzt werden; hier die Magazine für sämmtliche Fabrikate aus dem Mutterhause und den Zweiganstalten, sowie für die erforderlichen Rohstoffe; hier der große Versaal für den sonntägigen Gottesdienst, hier endlich noch einige Gemächer für die Knaben und Mädchen, die nach dem Schulunterricht, zwischen den Erholungsstunden, gleich den älteren, wechselnd mit Feld- und Haushaltungsgeschäften sich einig an Häkel- und Kalikarbeit betheiligen.

In dem sogenannten obern Hause am Graben mit anstoßendem Garten und Baumgut, Werner's erstem Besitzthum, wird die Bandweberei betrieben. Sie begann vor vier Jahren mit einem Stuhl und hat sich jetzt zu 17 Stühlen vergrößert, die sämmtlich von Knaben in Gang gesetzt sind, während einige andere Knaben und sieben Frauen und Mädchen das Spulen und Bandanzuwickeln besorgen. Das entfernteste Besitzthum, eine kleine Viertelsstunde von Reutlingen abgelegen, ist die Mühle in dem sogenannten Lindach mit fünf Gängen und drei Mahlwerken; an die Stelle des gewöhnlichen Werks soll eine Kunstmühle treten, und die mechanische Weberei und Zwirnerei, bisher in Hausen, wird gleichfalls hier untergebracht, da man sich über der Verwerthung der dortigen außerordentlich starken Wasserkraft mit den Thalgemeinden nicht gut zu einigen vermochte, also am Ende den Verkauf derselben vorzog.

Nach dem in dem gemeinsamen Speisesaale eingenommenen Mittagessen eilte Werner auf das Comptoir, in diese oder jene Werkstätte, und ich schienderte überdenkend, was ich gesehen und gehört hatte, noch einmal in den verschiedenen Arbeitslokalen herum, mich nach diesem, nach jenem erkundigend. Ueberall wurde mir die freundlichste, von Eigendünkel wie von Unterwürfigkeit gleich weit entfernte Antwort zu Theil.

Um 6½ Uhr traf ich mit Werner wieder auf dem Bahnhof zusammen; man erwartete ihn noch in Kirchheim, wo er einen Vortrag halten sollte; von Kirchheim gedachte er um 11 Uhr in Oberensingen einzutreffen, um mit der dortigen Gemeinde Raths zu pflegen und am andern Morgen um 8 Uhr wieder in Reutlingen zu sein. Es war eine traulich Stunde, die ich noch mit ihm zubrachte; in Beisingen verabschiedeten wir uns und er stieg aus; eine Chaise hatte seiner am Bahnhof; brüderlicher Gruß wurde mit dem sauber gekleideten Kutscher gewechselt, die Pferde zogen an und schnell entschwand er meinen Blicken.

Ich begleitete ihn im Geiste in die Gemeinde zu Kirchheim und horchte auf die Worte, die von seinem Munde flossen. Sicherlich läßt sich an dem Werner'schen Wirken manches kritisiren oder aussetzen; „es ist alles noch im Werden begriffen", sagt er selbst, „und trägt alle Mängel der Entwickelung in sich;" der Grundgedanke aber, daß es viele gibt und mehr als man oft meint, welche Beruf, Trieb und Fähigkeit haben, nur dadurch sich selbst recht zu leben, daß sie ganz für den hülfsbedürftigen Nächsten leben, der ist ewig wahr. Und daß immer wieder diejenigen aufstehen, welche diesen Gedanken verwirklichen, das ist ein ehrendes Zeugniß für die Gottbegabung der menschlichen Natur. Bei aller menschlichen Unvollkommenheit ist das Wirken Werner's ein solches erfreuliches Zeugniß für der Menschheit göttliche Würde — und er den Edelsten und Tüchtigsten des Jahrhunderts an die Seite zu setzen.

Werner ist geboren 1809, der Sohn des späteren Finanzkammerdirectors v. Werner in Reutlingen. Er machte die gewöhnliche Studentenlaufbahn durch eins der württembergischen Seminarien und die Universität Tübingen, absolvirte 1832, setzte die 1834 als Instructionsleiter in Straßburg und trat nach kurzem Aufenthalte im älterlichen Hause noch dasselbe Jahr in das Vicariat zu Walddorf, Oberamts Tübingen, wo er ein reiches Feld für seine Thätigkeit vorfand.

Neben seinem amtlichen Berufe dachte er hier auf eine weitere Uebung thätiger Nächstenliebe und dieses Ziel war bald gefunden. Schon im Jahre 1834 hatte er eine Kleinkinder- und Industrieschule gegründet, welche ihm einige Beiträge aus der Gemeinde und Nachbarschaft zuflossen. Der Anblick von sechs armen, mutterlosen Kleinen befestigte in ihm den Entschluß, eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder zu gründen und mit jenen Kleinen den Anfang zu machen. Die Arbeitslehrerin, bisher nur mit der Nadel vertraut, leistete ihm besonders für Haushaltungszwecke hülfreiche Hand; die milden Unterstützungen flossen reichlicher; Räume und Einrichtungen waren zwar noch sehr dürftig und beschränkt, aber mit unendlicher Freude sah er die Zahl der Kinder schon 1838 auf zehn angewachsen.

Aber für einen so strebsamen Geist, für ein so liebewarmes Herz war das einsame Walddorf doch zu entlegen. Er gab unter Hinzutritt anderer bestimmender Gründe sein Vicariat in Walddorf auf und siedelte mit seiner Industrielehrerin, welche inzwischen auch zu einer tüchtigen Haushälterin sich herangebildet hatte und dem Justinus bis zu ihrem vor sechs Jahren erfolgten Tode treu blieb — und in Begleitung von zehn Kindern den 11. Febr. 1840 nach Reutlingen über, vermögenslos, im Hausgeräthe auf das Nothwendigste beschränkt und mit Lebensmitteln nur auf einen Monat versehen. Die religiösen Vorträge, die Sonntags von ihm gehalten wurden, fanden hier in manchen Herzen ihren Widerhall und eine Anzahl Jungfrauen trat zu einem Verein zusammen, welcher sich einige Stunden in der Woche für das Rettungshaus zu arbeiten verpflichtete. Der Ertrag aus den Arbeiten jenes Vereins lieferte die Mittel, zwei Kühe anzuschaffen und einige Grundstücke zu pachten, deren Anbau nunmehr zu einer Nebenbeschäftigung für die Knaben wurde. Für sein ferneres Wirken stellte sich bei ihm der Grundsatz fest, daß Rettungsanstalten sich selbst erhalten müssen.

Auch als Prediger wirkte Werner und bald ertönte die Stimme desselben auch in den benachbarten Ortschaften, selbst in weiteren Kreisen, kurz, wo man seiner begehrte. Das königl. Consistorium fand sich jedoch veranlaßt, schon 1841 dem seltsamen Predigtamtscandidaten eine unumwundene Erklärung über sein Verhältniß zur Landeskirche abzufordern. Sie lautete dahin, daß er es zu seiner Aufgabe gemacht habe, in Johannei'schem Sinne und Geiste auf Pflanzung einer in der Liebe wurzelnden und aus ihr Leben und Gedeihen ziehenden Christenthums hinzuarbeiten und daß er sich damit nicht minder innerhalb des Kreises der evangelischen Kirche fühle, als zu der Zeit, da er noch von der Behörde mit einem wirklichen Amte in derselben betraut gewesen sei. Das Consistorium begnügte sich vor der Hand damit. Doch folgte im Jahre 1850 eine wiederholte Aufforderung des Consistoriums. Diese beantwortete er mit der Bitte, ihn von der Verpflichtung auf die symbolischen Bücher zu entbinden, worauf er 1851 von der Liste der Predigtamtscandidaten gestrichen wurde.

Das Jahr 1848, welches die Gemüther in so gewaltige Gährung versetzte und so manche sociale Frage des Lebens in den Vordergrund drängte und formulirte, gab dem speculativen Geiste Werner's viel zu denken, was in dem zweiten Stadium seines Wirkens folgenschwer zu Tage trat. In der Fabrikenindustrie, welche immer umfassendere, den einzelnen erdrückende Verhältnisse annahm und so verderblich auf die Sitten einwirkte, sah er einerseits die größte Gefahr für die Gesellschaft, andererseits aber gerade auch das Heilmittel für deren kranke, bedrohliche Zustände verborgen. Association ist das Lösungswort des Tages; für sie diejenige Form zu finden, welche alle gerechten Bedürfnisse der Gesellschaft wie der einzelnen befriedigt, die wichtigste Aufgabe der Neuzeit.

Der Gedanke, eine an sich selbst durch und durch christliche Industrie und industriöse christliche Genossenschaft zu bilden, gewann in Werner's Geist durch viele Gährungen hindurch mehr und mehr Consistenz. Derselben zu verwirklichen, trieb es ihn nun so mehr, da er wünschen mußte, theils überhaupt die ökonomischen Mittel für seine Anstalt zu mehren, theils insbesondere die nun allmählich herangewachsenen jungen Leute, die bisher wohlbehalten, aber draußen in der Welt so leicht einem Rückfalle ausgesetzt waren, gerade über die kritische Zeit ihres Alters von 14 bis 18 Jahren noch unter seiner Obsorge und Leitung zu haben. Unter schweren Bedenklichkeiten und Kämpfen wurde der Gedanke endlich zur That und um Pfingsten 1850 die Papierfabrik in Reutlingen für die Summe von 40,000 Fl. erkauft.

Unter dem Beirathe sachkundiger Männer ging Werner mit seinen jungen Leuten tüchtig an's Werk und im Mai 1851 der Betrieb eröffnet.

Im folgenden Jahre gründete er einen Kuchenverein, bei dem sich jedermann mit einer größeren oder kleineren Einlage betheiligen konnte. Doch war dies alles nur eine zersplitterte Thätigkeit. In Folge von Gewerbsstockung, Mißwachs, Hagelschlag rc. war fast die gesammte Einwohnerschaft des Ortes Ilsorn in Gant gerathen und eine Anzahl von 70 Häusern fiel der Filrsorge einer mittellosen Gemeinde anheim. Die Ortsbehörden wußten bei dem besten Willen weder zu rathen noch zu helfen. Werner half und brachte 20 jener armen Kinder nach Reutlingen, die er theils in der eigenen Anstalt, theils in den Familien seiner Freunde unterbrachte. Der damalige Oberamtsrichter Heim in Oberndorf, welcher sich der Gemeinde Ilsorn mit besonderer Aufopferung annahm, redete Werner zu, die gleichfalls in Gant gerathene Mühle mit 40 Morgen Landes anzukaufen und ein gewerbliches Unternehmen daselbst zu gründen. Werner erkannte, daß der Ort mehr für Landwirthschaft als für Industrie geeignet sei und machte, indem er jenen Kauf abschloß, zugleich der Gemeinde den Vorschlag, die Kinder, welche noch in einer Art von Armenhaus kümmerlich untergebracht waren, unentgeltlich in seine Pflege zu nehmen und die Mühle für deren Uebersiedelung einzurichten. Zwei junge Männer traten zu diesem Zwecke aus der Mutteranstalt hierher gesandt und im Mai 1853 bezogen die Kinder ihre neue Wohnung. Es war ein schweres Werk: die Mühle im Verfall, das Feld verödet, das Kinderhäuflein an Körper und Geist verwahrlost, der Unterhalt äußerst knapp zugemessen. Aber unverdrossener Muth und rüstige Arbeit halfen durch. Bei der fortdauernden Entwerthung der Güter gelang es, den Grundbesitz allmählich bis auf 200 Morgen zu erhöhen und dieselben sind jetzt unter Anziehung von Viehzucht, Schäferei, Mahl- und Oelmühle, Hanfreibe, Knochenstampfe u. s. w. in einen so erträglichen Zustand versetzt, daß sie reichlich renniren, und wie Neuanlagen der industrielle, so ist Ilsorn nunmehr der landwirthschaftliche Centralpunkt der Werner'schen Anstalten. Von Ilsorn werden nicht blos sämmtliche, so ziemlich in der Nähe gelegenen Filialanstalten auf dem Schwarzwalde, deren Vorstände sich sonntäglich zur geistigen Stärkung in ihrem Berufe und zu gemeinschaftlicher Besprechung ökonomischer und anderer Angelegenheiten an dem einen oder andern Orte, wie die Reihe an ihn kommt, versammeln, aus dem zu Feuerdenstadt angelegten Magazine mit allen Victualien versorgt, sondern auch Reutlingen und noch entlegenere Stationen, so weit es nöthig, Beistand geleistet.

Die industriellen Zweiganstalten mehrten sich rasch. Hier wurde eine Wasserkraft für alsbaldige oder künftige Benutzung, eine Reihe von Gebäuden zur Errichtung einer Baumwollenweberei, wie in Bönnigheim (mit 36 Stühlen), dort eine schon bestehende Fabrik, wie der Wollspinnerei und Tuchmacherei in Altensteig, die noch im Betriebe bezahlter Arbeiter ist, erkauft; die eingegangene chemische Fabrik in Ordenhorf mit 20 Gebäulichkeiten und 18 Morgen Feld

vorsorglich erworben und nach Abbruch einiger baufälliger Häuser für künftige Aufnahme eines neuen Geschäftszweiges in Stand erhalten; in Wilhelmsglück das einsam stehende Kasthaus, wo hauptsächlich nur Berg- und Salzfuhrleute ihre Einkehr haben, in Besitz genommen; in Heilbronn ein Kindergarten und eine Kleinkinderschule für die Stadt, in Stuttgart neben Magazin, Verkaufsladen und Expeditionsgeschäft für Lumpen, eine Anstalt für weibliche Arbeiter, eine Schule für Weißnähen, besonders zum Besten der Mädchen aus den Rettungshäusern und „eine Wechselbank für den Verein zum Bruderhaus" gegründet.

In sämmtlichen Filialanstalten werden Feldwirthschaft und Gewerbe, das eine oder andere vorherrschend, betrieben; die Arbeiter gehören sämmtlich dem Hause selbst an; die Kinder entweder von beiden Geschlechtern an einem und demselben Orte oder auch Knaben und Mädchen nach den einzelnen Anstalten getrennt, erhalten den entsprechenden Schulunterricht, betheiligen sich an den Feldgeschäften, denn „Arbeit im Freien ist für die verkommene Jugend das beste Heilmittel" und lernen Hobeln oder Stricken und sämmtliche Fabrikate ohne Unterschied werden nach dem Musterlager in Neuflingen zum Verkaufe gesandt.

Nähern wir von den Zweiganstalten nach dem Mutterhause in Neuflingen zurück. Die Papierfabrik hatte ihren Fortgang, litt aber doch an einem Hauptmangel: es fehlte an Wasser. Die Bedarfung einer Dampfmaschine von 45 Pferdekräften mit einem Kohlenaufwand von 45,000 Fl., wofür die Gemeindemitglieder sich solidarisch verbürgten, half dem ab. Die Papierfabrik gewährte von nun an bei tüchtigen Erstellungen einen befriedigenden Ertrag.

Der Betrieb eines Mechanikus Schlatter aus dem Canton Zürich gab den Impuls zu Errichtung einer Maschinenfabrik, die bald größere Dimensionen annahm. Dieser folgte die Einrichtung einer Graviwerkstätte, ferner die Fabrikation von Wollenzeugen und die Verfertigung von Filzen für die Papierfabrik. Auch die Bandweberei wurde in den Gesammtbetrieb der Anstalt aufgenommen. Die Ausdehnung, welche diese sicherggestalt erhielt, machte der Einfügung der verschiedenen für den nächsten Hausbedarf erforderlichen Handwerke und Berufsarbeiten nothwendig; Mälterei, Schneiderei, Schusterei, Schreinerei, Gerberei, Buchbinderei etablirten sich der Reihe nach und gewährten neben den vorbemerkten Werkstätten zu gleicher Zeit das aufnehmbare Mittel, die in der Anstalt heranwachsenden jungen Leute einem Berufe zuzuführen, zu welchem sie sich durch eigene Neigung und tägliche Anschauung hingezogen fühlten.

Indessen wurde Werner in seinen Unternehmungen immer weiter geführt, bald durch scheinbaren Zufall, bald durch die Noth. Es stellte sich unabweislich heraus, daß die Papierfabrik aller Opfer ungeachtet auf einen vollkommen ersprießlichen Stand nicht gebracht werden könne. In Oettingen, drei Stunden von Neuflingen entfernt, war eine schöne Wasserkraft von reinem Quellwasser zu erwarten. Hierher ließ sich die Papierfabrik in erweitertem Umfange verlegen, und Werner schritt alsbald zur That. Der Plan wurde entworfen, das massive dreistöckige Hauptgebäude erhielt eine Länge von 300 Fuß und eine Breite von 50 Fuß; nicht viel weniger das Nebengebäude; die Steine dazu fanden sich auf dem eigenen Boden, Wasser für 24 Holländer und 2—3 Maschinen war vorhanden; sämmtliche Maschinen, Apparate und Werkzeuge, sämmtliche Schlosser- und Schreinerarbeiten konnte man im Hause zu Neuflingen anfertigen, aber es war dennoch ein Kapital von 200,000 Fl. erforderlich. Als der Bau begann, wußte er nicht, woher er das Geld für die nächsten Tage nehmen sollte; und dennoch erwuchs derselbe, zwar langsam, mit mancher Unterbrechung, wenn kein Geld da war; aber er ist jetzt unter Dach und die Fabrikation kann im October beginnen. Mit diesem Ergebniß seiner christlich-industriellen Thätigkeit hofft Werner die Welt von der Lebensfähigkeit seiner Sache zu überzeugen.

Die Darstellung des äußern Umfangs der bisherigen Wirksamkeit Werner's schließen wir mit folgender Aufzählung seiner Anstalten: Neuflingen, Zwiefalten, Rede, Freudenstadt, Frutenhof, Altrsbach, Gütenzingen, Schernbach, Buchenberg, Oberlengenhart, Stuttgart, Oberensingen, Wönnigheim, Spielberg, Gesingen, Ballendorf, Heilbronn, Zuzbach, Wilhelmsglück, Lederdorf, Oettingen, Weißbach, Altensteig, zusammen 23 Anstalten, welche ungefähr 1500 Erwachsene, 800 Zöglinge von 2—20 Jahren in sich befassen und einen Grundbesitz von 2000 Morgen zur Verfügung haben. Denselben schließt sich demnächst Waldorf an, und so ist das Haus, wo der arme Bursch mit ein paar Kreuzern seine erste reitende Thätigkeit begann, wieder in den Bereich derselben gestellt. H.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Beginn der Festlichkeiten bei der persischen Kaiserkrönung ist festgesetzt und man hat dafür bestimmten Tage benutzt, so ist eine vorherige Ankündigung getroffen worden, die aber nach Umständen und Aenderungen erfahren konnte. Unter diesem Vorbehalt ist das Programm folgendes: 14. Oct. Empfang der Majestäten in Konnaberg; 15. Ruhetag wegen des Geburtstages des verstorbenen Königs, das der Hof in stiller Umgebung begeht; 16. u. 17. Feste, welche der König selbst gibt und die ihm zu Ehren veranstaltet werden; 18. Krönung (Wahl dieses Tages als des bedeutungsvollen des Krönungen und der Jahrestage der leipziger Schlacht); großes Bankett im Kioskwintersaale; 19. Verherrlichung der Behörden 20.; 21. Adresse nach Tanzo und darauf Festlichkeiten bis zum 27.; Empfang in Berlin am 28. oder 29. Oct.

— Der König von Bayern kam am 22. Aug. in Ischade an und stattete dem König von Preußen einen Besuch ab. Sein Aufenthalt dauerte nur einige Tage.

— Der König und die Königin von Sachsen langten am 20. Aug. auf der Rückreise von ihrem Kurorte nach der Schweiz in Baden an.

— Der Herzog von Nassau, welcher letzter eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl hatte, verweilte einige Tage am Hofe der Kurfürsten von Hessen in Kassel.

— Der Kaiser von Rußland ist am 19. Aug. schon drei Tage früher nach der Krim abgereist, als Gerüchten zufolge beabsichtigt.

— Der Kaiser der Franzosen hat am 22. Aug. das Lager von Chalons verlassen, ist nach Plombières zur Verjüngung der Kuren, die er dort anzutreten hat, gereist und am 23. nach Paris zurückgekehrt, wo er bis Ende des Monats bleibt und sich dann nach Biarritz begibt.

— Prinz Napoleon wird von den beiden Kaiserlichen Palästen in Amerika mit gleicher Aufmerksamkeit behandelt. Präsident Lincoln und der Staatssecretär für das Aeußere, Seward, haben ihm zu Ehren Festmahle gegeben. Er hat aber auch Fahrten, das Schlachtfeld von Bull Run und bei Mount Vernon besucht, sich also in der Mitte der Secessionisten befunden.

— Der türkische Gallon soll, wie das officiöse „Pays" mit Bestimmtheit versichert, entschlossen sein, die Höfe von England und Frankreich zu brüskiren; dennoch ist diese Rücksicht sehr unwahrscheinlich, da ein solcher Schritt noch von keinem türkischen Herrscher unternommen worden ist und gegen die Vorurtheile des muselmännischen Volkes verstoßen würde.

— Die Oldenburgischen Prinzen begeben sich zum Besuch bei dem Großherzog von Weimar in Wilhelmsthal und wollen angeblich eine Reise nach Amerika unternehmen.

Deutschland.

Oesterreich. — Botschaft des Kaisers an das Unterhaus. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsraths vom 22. Aug. verlas der Minister v. Schmerling eine Botschaft des Kaisers in Betreff Ungarns, in welcher es heißt: Der Kaiser bedauge die Unordnungen in Ungarn. Die Gewaltthaten vom 20. Oct., womit er das Verbrechen vom 14. April 1860 gegen die Dynastie und die Pragmatische Sanction der Vergessenheit anheimgegeben, hätten andern Dank verdient. Der Kaiser habe für Ungarn alles gethan, was die Billigkeit erheischt, die Verfassung gegen die andern Länder gestellt habe und was die politische Lage des Reichs gebiete. „Er wolle", heißt es weiter, „die ungarische Verfassung, alle liberalen Einrichtungen und die nationale Selbstständigkeit unter der einzigen Bedingung wirken lassen, daß die Ausübung der politischen Rechte bezüglich Heeresmacht, Finanzen und Volkswirthschaft für das ganze Reich gemeinsam sei. Der Kaiser war zu diesem Vorgehen berechtigt, weil die Verfassung von der revolutionären Gewalt gebrochen und factisch beseitigt worden war, dann deßhalb, weil die Gesammtstellung Oesterreichs dies erheischt. Der Landtag hatte demnach die Revision der Gesetze von 1848 vorzunehmen, um der veränderten Verfassung entsprechende Anordnungen zu Stande bringen zu helfen. Statt dessen forderte er unverantwortliche Anerkennung auch derjenigen Punkte, welche die Pragmatische Sanction, die Rechte des Gesammtstaates und der nichtungarischen Nationalitäten verletzten, ohnedies letzterer war und Centralisation gegen Ursache sammeln und Sicherungen durchgesetzt werden könnten." Dadurch der Landtag den Weg der Vereinbarung nicht betreten, sondern sogar den Faden der Verhandlung für abgerissen erklärt, heißt es dann, wolle der Kaiser den noch an den constitutionellen Grundsätzen und Grundlagen auch für ihn ganz festhalten. Demnach erkläre er: 1) Die October- und Aprilgesetze seien selbstverständlich aufgehoben. Eine Aenderung der Verfassung ist ohne Zustimmung des Reichsraths unzulässig. Jedem Lande steht die Verbindung des Reichsraths zur Ausübung der seinen vorbehaltenen Rechte jederzeit offen. Nichtannahme eines Landes kann die Ausübung des Rechts der andern nicht hemmen. 2) Um mit der Verfassung übereinstimmenden Punkte der Gesetzgebung von 1848 werden aufrechterhalten, nicht übereinstimmende zurückgenommen werden. 3) Der gegenwärtige Landtag wird aufgelöst, weil er in schiefer Position befindet, ein neuer Landtag jedoch alsbald einberufen. Der Kaiser schließt mit der Erklärung, daß er an Recht und Gesetz festhalte und Vertrauen erst gewinnen werde. — Tiefste Bewegung wurde im Oberhaus bemerkt. Beide Häuser nahmen sie mit Beifall auf und beschlossen Adressen an den Kaiser.

Die Auflösung des ungarischen Landtags. Am 22. Aug. wurde der ungarische Landtag durch die beiden Präsidenten, welche das Vertrauen Seiner von dem sämmtlichen Comitate Ofenen Kaiser übernommen hatten, aufgelöst. — Nachdem das Notulargericht Lesen war, ermahnte Deák auf eine Bewegung des Präsidenten Ofterg, daß sie für den Fall des Widerrufs und Anwendung von Militärgewalt gedroht sei, sich nicht zu widersetzen, aber an dem Protest festzuhalten. Das Haus rief sich darauf unter Elsenrufen. Dann schlug der Präsident die Lösung unter Andeuten des Landes an die Verfassung, zu welcher sie sich auf die Gesetze des Landes.

Württemberg. — Die Resolution des Reichen'schen Antrages in Betreff Kurhessens. Nach langen und sehr lebhaften Debatten wurde den 20. Aug. von der württembergischen Abgeordnetenkammer der Antrag Reichlen's in Betreff des kurhessischen Verfassungsangelegenheit mit 42 gegen 35 Stimmen angenommen. Es handelte sich um Lage Berathung gegen das Verfahren des Landes, worin die Commission war, aber Mittheilung jenes Verfahrens, worauf Reichen sich reflirt hatte. Der Antrag des letzteren ging dahin: die Kammer wolle in Anbetracht, daß der Bund nicht befugt sei, eine in staatsrechtlicher Wirksamkeit stehende Verfassung aufzuheben und eine andere beliebige Verfassung an deren Stelle zu setzen, und daß es eben darum wenig sagende, ein Bundesland wegen verfassungsmäßiger Handhabung seiner Rechte und gesetze seitens der Stände und öffentlichen Beamten zu Ungehorsam zu verleiten, in einer Adresse an die Königliche Regierung 1) gegen das Verfahren der Deutschen Bundesversammlung in der kurhessischen Sache als einen für die Verfassungen aller deutschen Bundesstaaten gefährlichen Vorgang, insbesondere aber gegen die Bundesbeschlüsse vom 30. October 1850, 27. März 1852 und 24. März 1860 und deren Maßer Verwahrung einzulegen, 2) ihr tiefes Bedauern auszudrücken, daß der württembergische Bundesgesandte an jenem Verfahren von Anfang an thätigen Antheil genommen und noch zu derjenigen Zeit durch seinen Beitritt zu dem neuesten Bundesbeschluß daselbe geblieben habe, 3) die Königliche Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Verfassungsstand in nur besagtem, wie er vor Verletzung des ursprünglichen im Jahre 1860 gesetzes, wiederhergestellt, daß insbesondere die Verfassungsurkunde vom Juli 1831 den noch gesetzlich verfassungsmäßigen Weisen wieder in Wirksamkeit gesetzt und demnächst ein nach dem Gesetz vom 5. April 1860 zusammengesetzter Landtag einberufen werde, um über die von der kurfürstlichen Regierung beantragten Aenderungen in der Verfassung und Gesetzgebung zu beschließen. — Beiner dem Schlusse sind heftig streichen sich die Redner der Fraktionen Reichen, Probst und Pfeil. Letzter trug sogar — und nie war schmal, mit vollstem Recht — daß der Verfassung von Hall bundeswidrige Bestimmungen begründeten Art enthalte. Auch von Berichtigen äußerte: Es sei zu wünschen, daß die deutschen Fürsten dem kurhessischen Volke gerecht wurden, weil sonst alles Mißtrauen auf Rechnung der deutschen Fürsten geschoben werden könnte.

Ausland.

Italien. — Das Erscheinen der englischen Flotte vor Neapel. Gegenüber der Flotte gewordenen Nachricht in Neapel hat Lord Palmerston sich entschieden, der englische Mittelmeerflotte vor Neapel zu verdenken und sie befindet am 18. Aug. daselbst, 9 große Schiffe mit 600 Kanonen stark, eingetroffen. Wahrscheinlich werden Truppen bestellen an das Land gesetzt und es nach mit Bestimmtheit versichert, der Admiral habe Befehl, im Fall Neapel selbst angreifen sollte, um die Bourbonen zu retten, auf den italienischen Flotte gewaltsamlich zu vertreten. Wie es scheint, hat man in London die französische Regierung in Verdacht, die bourbonische Bewegung in Süditalien zu begünstigen und sieht man dort in diesem Verhalten nur eine Täuschungsbande zur Erwerbung der Insel Sardinien; dieser Verdacht ist schwerlich ganz unbegründet.

Die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze im Neapolitanischen. Aus Neapel wird gemeldet, daß am 20. Aug. bei Abellana ein Treffen stattfand, in welchem 600 Insurgenten getödtet wurden. Von der Borgo Cattolicone vereinigte Bande wurde zersprengt und viele Mitglieder derselben verhaftet. Im allgemeinen scheint aber der unsichere Zustand des Landes fortzudauern und derselbe wird voraussichtlich nicht eher bessern, als bis die französische Grenze sperren und nicht mehr wie bisher die geschlossenen Banden der Bourbonischen sich auf päpstlichem Gebiet sammeln und sich hier verproviantiren lassen.

Portugal. — Unruhen in Setubal. Am 16. Aug. fanden in Setubal ernstliche Unruhen statt, indem sich gegen 40 Tagelöhner aufstellten, aufrührerische Rufe hören ließen und allerhand Excesse begingen. In der schiefen man zu Pferden einige Truppen dahin ein und mehrere Verhaftungen wurden, daß die Ruhe wiederhergestellt ist.

Rußland. — Der Loskauf der Bauernbefreiung. In Betreff der Bauernangelegenheit wird aus Petersburg berichtet, daß infolge der Anklagung der in dieser Sache erlassenen Verordnungen noch in den Gouvernements Kurno, Jekaterinoslaw, Tula, Tschernigow, Perm, Witebsk, Mohilew, Kiew, Wologoda, Grodno, Wladimir und Jaroslaw Zusammenkünften der Bauern angekommen sind; solche waren bereits in den Gouvernements Nowgorod allgemeinen. Sonst beschränken sie sich auf nicht mehr als zwei oder drei Güter in jedem einzelnen von den genannten Gouvernements und auch hier kam es nicht zu ernstlichen Tumulten, Unruhen und Kämpfen mit den Behörde, sondern die Einschränkungen wurden durch die Ansbemerkungen, welche den Bauern die Verordnungen auseinandersetzten, ohne Verzug beschwichtigt. Nur auf einigen Gütern in den kleinen Polnischen Gouvernements Wladimir und Jaroslaw Gouvernements Nowgorod und im Gouvernement Pamburg ist es zu Excessen gekommen. Die Bauern, den gerechten Forderungen der strafbarer Weise zu geben und jeglichen barbarischen Widerstand. Es mußte deshalb Militär beigerufen werden, doch kam es nicht zur Anwendung von Gewaltmitteln. Diese im ganzen günstige Wendung der Angelegenheit ist großentheils der moralischen Wirksamkeit der Friedensrichter zuzuschreiben, über deren regelrechte, milde und unparteiische Thätigkeit bereits viele anerkennende Zeugnisse vorliegen. Die Friedensrichter greifen in großen und ganzen nicht schlechter vor Statten als früher und die Bauern gewöhnen sich mit überraschender Leichtigkeit an ihre neue Lage. Demnach sollen Gouvernements lassen Nachrichten ein, daß die Dorfgemeinden ermüdet und die Beyrle gebildet sind und auch einigen erhalten man, daß bereits die ganze Gemeindeverwaltung der Bauern eingerichtet ist. Die Feldarbeiten gehen in großen und ganzen nicht schlechter vor Statten als früher und die Bauern gewöhnen sich mit überraschender Leichtigkeit an ihre neue Lage. Demnach sollen Gouvernements lassen Nachrichten ein, daß die Dorfgemeinden ermüdet und die Beyrle gebildet sind und auch einigen erhalten man, daß bereits die ganze Gemeindeverwaltung der Bauern eingerichtet ist. Die Feldarbeiten gestalteten bisher nicht, weil Eifer an der Abfassung der Urkunden zu arbeiten; doch hat man Nachricht, daß in 16 Tälern des Gouvernements Moskau, Nowgorod, Wladimir, Minsk und Simbirsk bereits der größte Urkunden in Richtigkeit gesetzt sind. Es werden denn allmählich die Grundlagen immer breiter, auf denen das Leben der großen Mehrzahl der Landbewohner künftig beruhen soll.

Indien. — Eröffnung der Stadtgesetzung. Am 17. Aug. fand zu Kalkutta unter Vorsitz des Vicekönigs Michael die Eröffnung der indischen Stadtgesetzung Statt. Nach der Eröffnungsrede brachte sich die der Versammlung zu machenden Vorlagen auf eine Verbesserung des Gesetzes über die Stadtpolizei, Verwaltung des Staats, Steuerwesen und Errichtung einer Miliz oder Landwehr. Ferner wurde den Gesetzen Gesetzes mitgetheilt, daß die Ernennung Mitgliedschaft ohne Urlaub gestrichen und daß es nun die Aufgabe der Regierung sei, von der Pflicht der Ernennung der betreffenden Interessen durch Verweisung der einzelnen Rechte Gesetzes, wo nicht Erweiterung derselben zu erlangen. Ueber die Ausgaben von Anschlägen aus Bomben und Pulvaren wurde bemerkt, daß selbe bei wegen Erhaltung der Ruhe und zum Besten Indiens kaum war der Fonds erzielt.

Montenegro. — Die Ansprüche des Fürsten Nikolaus. Wie aus Cattaro gemeldet wird, hat der Fürst von Montenegro der europäischen Conferenz eine Denkschrift überreicht, in welcher er die Erklärung abgibt, seinen Unmuth zur Verzichtung der aufstandischen Herzegowcer nicht eher anzuwenden, als bis der Pforte 1) die Unabhängigkeit Montenegros von Meere bis zur Drina anerkannt, 2) Spitza und Zabljak und die Ebene von Nikolsburg abgetreten und 3) sich verpflichtet habe, den weitern Bau von Festungen längs der montenegrinischen Grenze abzustellen. Der französische und der russische Consul unterstützen diese Forderungen. Inzwischen haben die Dinge auf dem Schauplatze der Insurrection eine für die Türken günstige Wendung genommen. Am 15. Aug. griffen eine 1000 Redifen und Montenegriner Montenegro an, wurden jedoch mit einem Verlust von mehr als 300 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen, während die Türken nur 14 Todte und 20 Verwundete hatten. Ferner wird gemeldet, daß der Türken über Gegner in drei weiteren Gefechten geschlagen haben. Jedes gewährte nach Proklamation Omer Pascha's alle Forderungen der Herzegowiner.

Türkei. — Mäßigung der Reformen. Der Enthusiasmus, welchen die ersten Regierungshandlungen des neuen Sultans hervorgerufen hatten, scheint sich gelähmt zu haben. Durch den Einfluß Richmed Pascha's, welchen die Ueberzeugung Ali Pascha's zum Opfer fiel, sind alle Hoffnungen verschwunden. Der Staatsmann ist wieder in sein altes Gleis zurückgekehrt, in welchem er sich unter Abdul Medschid bewegt, und Mißtrauen, Verdacht, Unentschlossenheit und Verlegenheit, vorzüglich in der Pforte, deren Haus kaum noch mehr als andere als politischer Barometer gelten kann. Die Anhalten und Hoffnungen des Christen-Volkes haben sich bemerkbar gemindert, aber seiner Besorgnis fehlt eine Verbindung aller Orgen und gern im Süden scheinbare Pausen gegenüber. Mißmuth Ali ist der Arm und Ali Pascha das Haupt dieser alle Reform bekämpfenden Gesellschaft. Solange der Sultan sich mit seinen Verheißungen auf seinem Throne beschränkte, hat ihm jedermann Beifall gezollt; als er aber anfing, auch an den Anordnungen der Ministerien und Kanzleien zu bessern, standen sich alle Interessen und Leidenschaften um die bevorzugenden Paschas, und es begannen heimliche und sehr geschickt gehandhabte Intrigen, deren Resultat war, daß der Sultan zur Nachgiebigkeit und zur Entlassung des liberalen reformfreundlichen Minister Aali Pascha genöthigt wurde.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Resultate der Congressession. Der Congreß hat am 6. Aug. seine außerordentliche Session beschlossen, nachdem er die Anwerbung einer halben Million Freiwilliger, eine temporäre Erhöhung der Officiersgehalte der regulären Armee um 50 und 100 Mann, eine Erhöhung der Zahlung der gemeinen Soldaten von 11 auf 15 Dollars per Monat, eine Anleihe von 250,000,000 Dollars zum Zinsfuß davon unterzeichnet Treasury-Noten, eine Grundsteuer im Gesammtbetrag von 20 Millionen, eine Einkommensteuer von 3 Procent auf alle Einkommen von mehr als 800 Dollars und eine Erhöhung verschiedener Zölle um 12½ bewilligt hat. Ferner ertheilte er dem Präsidenten Vollmacht, alle Gefängnisse in den Secessionsstaaten für aufgehoben zu erklären, falls diesen oder nach jenen Staaten rebellirenden Schiffe als Schmuggler zu betrachten und zu behandeln waren und jeder Ehrerbietung oder nahl, welche — vorausgesetzt nämlich, daß Europa jetzt noch eine so späte Ausdehnung der legislativen Gewalt der Union über die freiwillig losgerissenen Staaten anerkennt.

Die Lage der Dinge in Missouri. Auch in Missouri ist nun eine größere Schlacht geschlagen worden, und auch hier sind die Unionstruppen unterlegen. Am 7. August fand bei Dug Spring, 12 englische Meilen von Springfield in Südwest-Missouri, ein Treffen zwischen den Konföderirten unter General Rhea und den Föderalisten unter General Mac Culloch Statt, zu welchen letztere Siegen blieben. Nachdem die Schlacht eingetreten, hat die Separatisten in drei Divisionen 20,000 Mann stark gegen Springfield heranrückten, ging ihnen Lyon mit 5 Regimentern Mann, 3 Compagnien regulärer Soldaten und 3 Schwadronen regulärer Reitern entgegen, lagerte zuerst am 2ten Tages und zog dann weiter nach Dug Spring, wo es 4 Uhr nachmittags zum Gefecht kam. Die Union von Lyon's Reitern eilten auf einem Hügelkamm hin und stießen, in's Thal niederreitend, auf einen Haufen feindlicher Infanterie von 4—6000 Mann. Da sie nicht zurückkehrten, so versuchten sie sich durchzuschlagen, was ihnen mit Verlust von nur 5 Mann gelang. Der commandirende Officier wurde getödtet, nachdem er selbst 9 Separatisten den Rapf gebracht. Inzwischen rückte der Feind weiter in Thale vor, wurde jedoch mit starkem Geschützfeuer empfangen und zum Rückzuge nach dem Lot Mac Culloch Einer auf der Fährenville-Straße genöthigt. Die Zahl der Separatisten, der man getödtet fand, betrug 60, außerdem wurden 40 Schützenverwundete aufgelesen. Aber der Feind setzte, verstärkt durch einen weiter westlich stehenden Haufen, Lyon immer mehr, daß, jetzt 7000 Mann stark, die beständige Stärke Lyon's, der nur noch 1200 Mann hatte, nachmals an und zwang ihn Ferne der Unionstruppen zum Rückzug nach Rolla. Dann sei, der Verlust seiner Truppen schon sich auf 200 Todte und Verwundete, aber die Zeugen hatten ebenfalls sehr beträchtliche Verluste und es heißt, daß ihre Generale Price und Mac Culloch den Tod gefunden haben. — Am 5. fand ein anderes Gefecht Statt. Ein Separatistenhaufen von etwa 1200 Mann griff das Lager von Kronenbergern bei Athens an, wo sich eine Menge von Waffen und Munition für die Landwehr befand. Das Gefecht dauerte nur eine Stunde, worauf die Separatisten die Stadt räumten. Sie wurden von etwa 300 Mann 17. Stunde weit verfolgt und verloren dabei 1 Mann Todte, 10 Gefangene und 31 Pferde. Möglicherweise gehörte jene Separatistenmacht dem Corps von Jackson an, mit welchem die Generalen von Birmingham nach Neumexiko im südwestlichen Winkel des Missouri übergesetzt sind, um einen Angriff auf die Forkneck Fort Yuma und Camp am Rückzug des Ohio in den Mississippi zu machen, wo General Jackson mit 10,000 Mann Unionstruppen in starken Schanzen steht. Mehr als ein solcher Angriff mache ein Flankenmarsch der Separatisten nach St. Louis zu fürchten. Ein dortiges Treffen wurde es in diesem Fall traurig regnen.

Der Stand der Dinge in Virginien. Während die Bundestruppen in Westvirginien Fortschritte machen, den Feind bis über den Kanawha getrieben und Pomeroy haben, sich bald den Landstrassen Bürgern von Cincinnati zu nahern und diese zu bewachen, ist man am Potomac noch nicht weiter gekommen, als am Tage nach der Schlacht am Bull's Run. Jedes geht die Reorganisation des Heeres durch den eifrigsten und thätigsten Mc Clellan rasch von Statten, und ein Einfall der Conföderirten in Maryland ist nicht mehr zu befürchten. Die letzten Nachrichten sind stark an der Wegen des Fortes.

Vernichtung einer Kavallerietruppe. Die Nachrichten Lotte eines der Separatisten, die dort Unionsdemonstrationen und gelegentlich die Blockade durchbrechen, das Maryland, an den nördlichen Ufern zu gestalten. Es fuhr auf dem Potomac heraus und feuerte auf die Bundesregatte St. Lawrence in der Meinung, einen großen Kauffahrer vor sich zu haben. Das Kriegsschiff erwiderte den unfreundlichen Gruß mit einer tüchtigen Breitseite, die den Kutter — er hieß „Petrel" — in den Grund bohrte. Die Mannschaft derselben wurde bis auf 9 Matrosen gerettet.

zurück, verlaßt sie nicht!" Nun, als ich meine Compagnie fragte: „Wollt Ihr mit Eurem Leben für sie einstehen, wollt Ihr nur todt sie verlassen, wollt Ihr, wenn auch sterbend, sie zurückbringen?" da erscholl ein freudiges Ja und so lautes Hurrah, daß ich wußte, wir würden alle fallen, ehe die Fahne in Feindeshände käme."

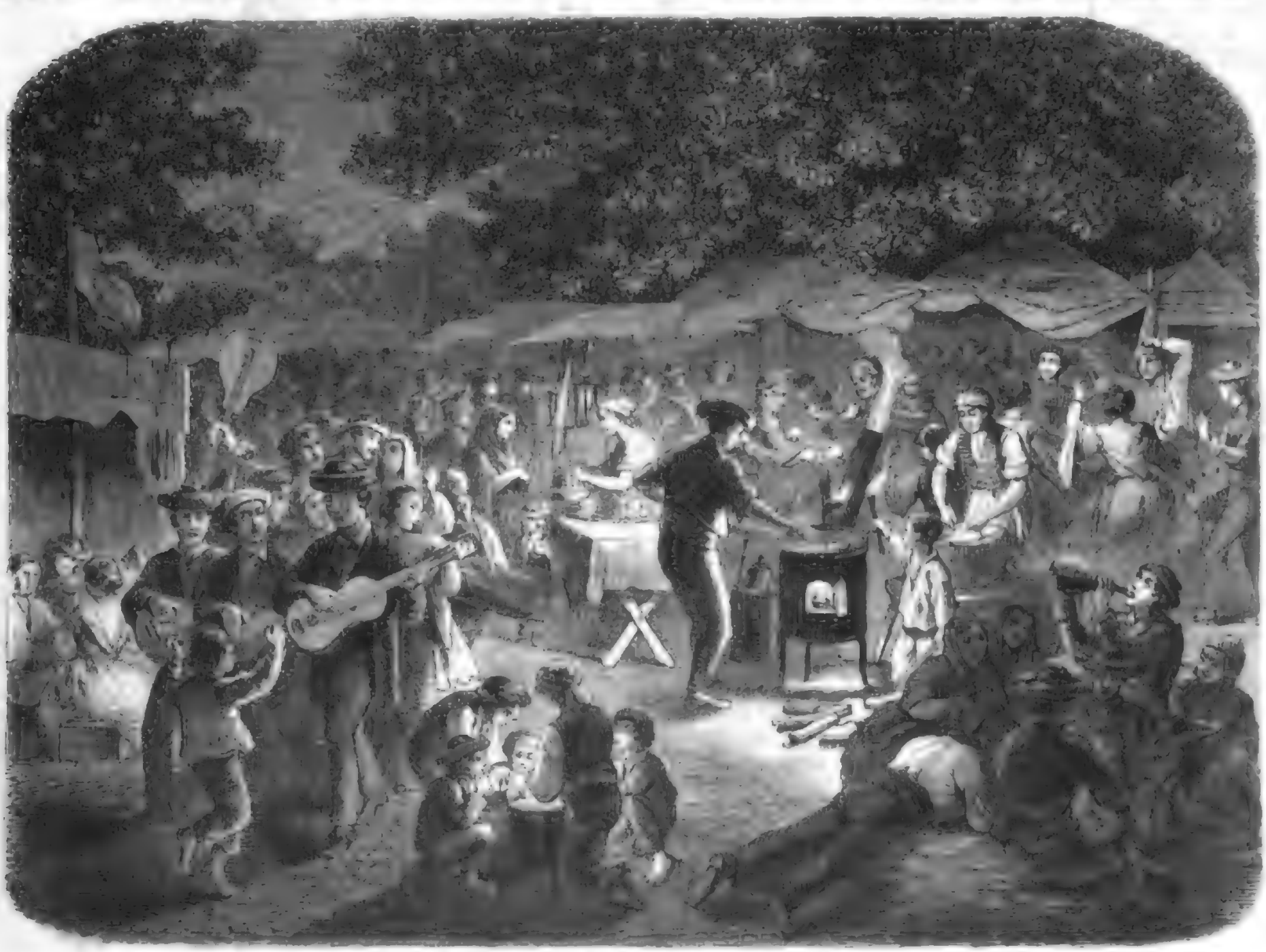
Erst als Wenker vom General Dowell nach Beginn des Rückzuges den Befehl erhielt, sich zu retten so gut er könne, gab er am Nachmittage des 21. Juli den Befehl zum Avanciren und führte seine Regimenter in Schlachtordnung über Centreville hinaus. Aber entgegen stürzten ihm in eilender Hast, oft verwundet, oft waffenlos, berittene Officiere an der Spitze, die man vergeblich nach ihren Regimentern fragte, die ersten Flüchtlinge. Immer dichter wurden die Massen, und es wäre verderblich gewesen, sich von ihnen durchbrechen zu lassen. Der Aufforderung, sich der Flucht anzuschließen, wurde mit Verachtung geantwortet, die Straße den Fliehenden freigegeben und bis drei Meilen über Centreville hinaus avancirt. Noch ein Versuch, einigen in ziemlicher Ordnung stehenden Regimentern Halt zu gebieten, mißglückte insofern, als sie kaum gesammelt und auf den rechten Flügel gestellt, nach den ersten in der Ferne gehörten Schüssen ihr Heil von neuem auf der Flucht suchten; selbst das Einstein'sche Regiment (Pennsylvanier) hielt es für rathsam, sich ihnen bei dieser Gelegenheit anzuschließen. Standhaft und wachsam aber hielt Wenker aus und schob Tirailleurs vom 8. Jägerregiment vor. Wol war die ganze Armee durchpassirt, von dem sie verfolgenden Feinde aber nichts zu sehen. Plötzlich hörte man Pferde, und Wenker, der sich selbst bei der Tirailleurlinie befand, rief, indem er glaubte, daß es die Cavalerie der Vereinigten Staaten wäre, „Schießt nicht, das sind unsere Dragoner!" Ein Corporal der 10. Compagnie aber, Theobald Brück aus Osnabrück, der am weitesten avancirt war, hatte auf seinen Anruf von einem feindlichen Anführer die Aufforderung zum Waffenstrecken erhalten, die noch durch Revolverschüsse verdeutlicht wurden. In demselben Augenblicke, in welchem jener über den den Schützen deckenden Baum setzte, sank er getroffen von der sichern Kugel des braven Corporals, der bei seinem Meisterschuß sich nicht einmal die Mühe genommen hatte, seine Pfeife aus dem Munde zu nehmen. Der Trupp wurde zurückgeworfen und dem heranrückenden Gros wurde nicht die Gelegenheit geboten, den Feind von neuem zu Gesicht zu bekommen. Bis 2 Uhr Morgens behaupteten sie das Feld und traten dann in schönster Ordnung den Rückzug an, da ein so kleines Corps hier nicht den Tag erwarten durfte, zumal die Mannschaften schon den Tag über Strapazen und Entbehrungen jeder Art ertragen hatten. Nach einem sechszehnstündigen Marsch im stärksten Regen kamen sie mit sämmtlichem Gepäck, mit aufgepflanzten Sternenbannern und Musik am obern Potomac wieder an.

Friedrich Julius Stahl, † am 10. August. Nach einer Photographie.

Friedrich Julius Stahl.

Der Tod hält in der Mitte des laufenden Jahres seine Ernte unter den geistigen Stützen der feudalen Partei in Preußen: dem vielgenannten hallenser Professor Bernier ist der bei weitem mehr genannte und bekannte berliner Professor Stahl plötzlich in die Gruft gefolgt. Schmerzlicher als die Wissenschaft welcher er angehörte, wird seinen Tod die politische Partei empfinden, deren Glanzstern er war; er war in der That die Leuchte der Feudalen und ist für sie unersetzlich. Das System, welchem er in der Rechtsphilosophie angehörte, von Schelling angebahnt, von ihm entwickelt und ausgebaut, traf in den Strömungen der politischen Reaction auf einen kaum geahnten positiven Anhalt; dieser Umstand läßt es verzeihlich erscheinen, daß er sich mit Herz und Hand jener Partei ergab. Allein die Stellung, welche er als Bannerträger derselben bald einnahm und infolge seiner geistigen Ueberlegenheit über die befangene und abhängige Masse seiner Parteigenossen behielt, wirft einen tiefen Schatten auf seinen Namen. Ja der Ehrgeiz, welcher ihn bis zur Effecthascherei in dem Streben nach Originalität und Bedeutung trieb und ihn so zum Schöpfer der Aussprüche: „Autorität, nicht Majorität" und „Die Wissenschaft muß umkehren" machte, hat ihm schließlich eine traurige Berühmtheit verschafft und ihm in der Entwickelungsgeschichte Preußens eine nicht zu beneidende Stelle angewiesen. — Blicken wir inzwischen auf seinen Lebenslauf und die Entwicklung seiner wissenschaftlichen Forschungen im Zusammenhange mit seiner politischen Thätigkeit.

Stahl war am 16. Januar 1802 zu München von jüdischen Aeltern geboren, welche den Namen Schärfanger führten. Diesen Namen legte er ab, als er 1819 in Erlangen zur evangelischen Kirche übertrat. Er studirte in Erlangen, Würzburg und Heidelberg die Rechte, habilitirte sich 1827 als Docent in München und gewann hier durch sein erstes Werk „Das altrömische Klagerecht" die Freundschaft Schelling's. Im Jahre 1832 wurde er in Erlangen außerordentlicher und im November desselben Jahres ordentlicher Professor in Würzburg. Noch einmal ging er nach Erlangen zurück und wurde im Jahre 1840 als Nachfolger des unvergeßlichen und unersetzlichen Eduard Gans als ordentlicher Professor nach Berlin berufen. Sein bedeutendstes Werk vor dieser Wendung seines Lebens war „Die Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht" (2 Bde., 1836—37). In Berlin, wo er auch Geh. Justizrath wurde, schrieb er noch 1840 „Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten". Hiermit trat er in das Gebiet der Polemik der kirchlichen Parteien und wußte sich, bemerkt und befördert durch König Friedrich Wilhelm IV., der sein tiefes Wissen, seinen scharfen Geist schätzte und ihm durch die historische Richtung wohl stand, bald in den Vordergrund zu bringen. Als Mittel hierzu dienten ihm die



Die Preßfreiheit [illegible] am 10. Juni in München. Nach einer Zeichnung von F. Leeb.

Digitized by Google

kleinen Schriften „Ueber Kirchenzucht“ (1845), „Das monarchische Princip“ (1846) und „Ueber den christlichen Staat und sein Verhältniß zum Deismus und Judenthum“ (1847). Der Samen, den diese Schriften ausstreuten und deren Blüte die Idee des christlich-germanischen Staates war, hat viel böse Frucht gezeitigt, an deren Beseitigung Preußen noch lange zu arbeiten haben wird. Mit dem Jahre 1848 trat er auf die politische Schaubühne; seine erste That war die Mitbegründung der Kreuzzeitung, welche er mit Rath und That unterstützte, er nahm eifrigen Antheil an der Organisation der Partei, welche diese Zeitung hielt, und schrieb die meisten inhaltsreichen Artikel dieses Blattes. Bald wurde er vom Könige zum Kronsyndikus ernannt und in das Herrenhaus gewählt, dessen hervorragendste Größe er bis an sein Ende blieb. 1849 machte sich Stahl in dem erfurter Parlamente durch seine Opposition gegen die Radowitz'schen Ideen einer deutschen Union bemerkbar. Aus dieser Zeit datirt die Schrift „Was ist Revolution?“ 1852 wurde er Mitglied des evangelischen Oberkirchenraths, aus welcher Stellung er jedoch nach Einsetzung der Regentschaft zurücktrat. Seit jener Zeit ist die bedeutendste seiner polemischen Schriften „Stahl wider Bunsen“. Inzwischen wirkte er auf Kirchentagen, im evangelischen Verein und in anderen frommen Gesellschaften unablässig; überall angefeindet und bewundert durch die Gedankenfülle und die glänzende Form seiner Reden. Welche Erfolge erntete er im Herrenhause, wo er gegen jede Sache ankämpfte, welche dem Fortschritt der Zeit irgendeine dienstbar sein konnte, oder sich aus den Forderungen der Gegenwart und der naturgemäßen Entwickelung der Zustände als Nothwendigkeit ergab. Es ist bekannt, wie er einen Werth darauf legte, die Aufhebung der Wuchergesetze, die Gesetze, die Grundsteuerausgleichung, ja die ganze Verfassung zu bekämpfen, während er es doch mit seinem Gewissen vereinbarlich hielt, durch dieselbe einen Sitz im Parlament einzunehmen und infolge dessen — den Eid darauf abzulegen. Stahl machte, wie seine politischen Freunde, kein Hehl daraus, daß sie im Parlament saßen, um die Verfassung womöglich zu beseitigen.

Stahl war es nicht vergönnt, den Aufschwung Preußens und Deutschlands zu erleben, welchem seine Politik und seine Partei allezeit die allerschlechtesten Dienste erwiesen hat! — Was der letzte Act seiner politischen Thätigkeit war die Unterzeichnung des Wahlprogrammes der Kreuzzeitungspartei. Oeffentlich erschien er zum letzten male bei der Feier des 3. August (Gedächtniß an den Stifter der Universität Friedrich Wilhelm III., geboren 3. August 1770); anscheinend im besten Wohlsein verließ er Berlin, um im Bade Brückenau bei Kissingen eine Zeit der Erholung zuzubringen; hier ereilte ihn am 10. August nach einjähriger Krankheit der Tod. Derselbe erfolgte, wie die Obduction ergab, durch Darmverengung. Der Leichnam traf am 16. Aug. in Berlin ein und wurde am 17. unter Theilnahme seiner Freunde von der Matthäikirche im Thiergarten aus auf dem Kirchhofe der Matthäigemeinde bestattet. Stahl hinterläßt eine Wittwe, aber keine Kinder. Er war von kleiner, unansehnlicher Gestalt; sein Kopf war dagegen interessant, er trug die ausgeprägtesten Züge einer jüdischen Physiognomie, das Gesicht war durch die dunkeln stechenden Augen stets belebt. Er hatte ein wohlthuendes, wenn auch nur schwaches Organ, sein Vortrag, niemal durch einen zwischen dem süddeutschen und jüdischen Idiom stehenden Dialekt etwas beeinträchtigt, war überaus fesselnd, er war unstreitig einer der bedeutendsten Redner der Gegenwart, doch muß behauptet, daß er niemals unvorbereitet längere Reden gehalten, sondern dieselben stets von Wort zu Wort memorirt habe.

Stahl war ein Mann von tiefem Wissen und einer eminenten Begabung, welche ihm diesen reichen Verwerthung gestattete; sein ganzes Leben war indessen darauf gerichtet, diese letztere so ergiebig wie möglich zu machen; er war ein speculativer Gelehrter. Nur so ist es erklärlich, daß ein Mann von so unfruchtbarem Geiste diesen nicht der Sache des Fortschrittes dienstbar machte. Er wählte ein Gebiet, auf welchem es wenige hervorragende Geister gab und die Alleinherrschaft ihm sicher war. In der That wurde er der Schöpfer und die Seele des reactionären Systems. Die enge Verbindung, welche der Aufschwung der Philosophie durch Kant und Fichte mit dem freisinnigen Geiste der politischen Weltanschauung seit der französischen Revolution einging, trat anfänglich nur in den positiven Doctrinen die historische Schule als einen Gegensatz hervor, welcher sich bald auch weiteren Richtungen mittheilte. Während diese Schule durch das Erschließen des Quellenjuzimus der Rechtswissenschaft den Weg zu ihrer heutigen Bedeutung bahnte, suchte sie andererseits der politischen Fortentwickelung in jeder Weise hemmend entgegenzutreten, indem sie für das Recht der Gegenwart, dieses Resultat alles geistigen Schaffens und Strebens, welches die alleinige Basis für die weitere Fortentwickelung abgeben kann, nur den historischen Ursprung gelten lassen wollte. So trieb die Schule, welche sich an die neuere, in Hegel verkörperte Philosophie anschloß, unaufhaltsam vorwärts und stellte das Entwickeln der Zeit aus sich selbst als ihr höchstes Gesetz hin — die historische Schule dagegen leitete aus weit hinter uns liegenden Zeiten und Zuständen das Lebensgesetz für die Gegenwart ab. Die neue Schule entwickelte den Begriff einer Neugestaltung des Staates in politischer und sozialer Beziehung, die historische wollte die Gegenwart auf die Vergangenheit pfropfen und sprach ihr zumeist den Beruf zur Gesetzgebung ganz ab. „Die bessernde Hand“ wollte die historische Schule an Stelle der Umgestaltung, conserviren um jeden Preis gebot abgestandenen Rest vergangener Zeit, mit welchem ein entschiedener Bruch längst geboten war, tragiren endlich auf alles, was die Bedingungen der Gegenwart nicht aus einem außerhalb ihrer gesetzigen Anschauung befindlichen Feststehenden ableiten wollte. Das ist der Ursprung und das Wesen der Reaction, das die Bedeutung der Stahl'schen Forderung: „Die Wissenschaft muß umlehren!“ — Natürlich wie mit den Licht- und Schattenseiten der Schule, welcher er angehörte, stand es um die Wirksamkeit Stahl's. Die hervorragende Stellung, welche er auf dem Gebiete der philosophischen und juristischen Forschung hatte einnehmen können, gefährdete er selbst durch die Uebertragung der von ihm erfaßten Schelling'schen Philosophie auf das praktische Leben, auf Kirche und Staat. Sein Einfluß in Preußen (1840) fiel mit den Kämpfen der Männer, welche das andere System zurückführen wollten und der Liberalen zusammen, die in dem Thronwechsel eine baldige Erfüllung ihrer langen Träume erhofften. Der König schwankte zwischen beiden Richtungen, seine Neigung führte ihn zur historischen Schule, zu Schelling und Savigny, sein Verstand legte dieser Neigung Schranken an und mahnte ihn, den Forderungen der Zeit nach freier Selbstentwickelung Rechnung zu tragen, da trat zu jenen beiden Männern Stahl; diese Doppelbalance in der Umgebung des Königs war entscheidend für den Sieg der historischen Schule und Stahl verstand es, den Zweig festzuhalten und auszubauen, als seine beiden Verbündeten vom Schauplatze bereits abgetreten waren. Das eigentliche Feld für die Ausbreitung des Siegs selbst aber ist nach dem Jahre 1848 sich erschließen, wo man dem Könige aus Hinweis auf die entschieden Extravaganz oder übertriebensten Darstellungen ihres Verlaufes den greifbaren Beweis für die Unzulänglichkeit der Wahrheiten der historischen Schule geben zu können [illegible]

Der König schwankte lange, bis er den Glauben an den Tag legte, aber es kam die Zeit und als ihre nächste Folge die Epoche von 1848—1858, über welche der Geschichtschreiber einmal sein Verdammungsurtheil sprechen muß, wenn er gerecht sein will! Der geistige Träger dieser Epoche war Stahl. Er stand hoch über der Partei, welche er führte und schaute auf ihre kleinlichen Elemente und ihr Gebahren aus der Vogelperspective herab, ihm war diese Partei nur Mittel zum Zweck. Er diente einer Schule, die ihn berühmt gemacht, er brauchte Beweise für ihre Lehren und je mehr er den Gegenbeweis des unzulänglichen Fortschritts fürchtete, je mehr schloß er sich an jene Partei. So ward er, berufen zu einem höheren Ziele, der Genosse der verwerflichsten Polizei- und Feudalwirthschaft, der Mitschuldige jener Männer, welche vorgaben, die Stütze des Thrones und des Staates zu sein: des Thrones freilich, der sich ihren Neigungen fügte und des Staates, der sich aus „kleinen Herren“ und fügsamen Knechten zusammensetzte, dessen Majorität sich ihrer Autorität, ihrer Patrimonialgerichtsbarkeit, ihrer Peitsche beugte, der seine Satzungen aus der Umkehr zu den Gesetzen des Mittelalters herleitete!

—r—

Die Verbena von San Antonio.

An den Ufern des spärlichen Manzanares, wo vom frühesten Morgengrauen bis zur einbrechenden Nacht viele Tausende von Waschenrinnen in ihren viereckigen Kasten knieend, plaudernd und singend ihr hartes Tagewerk betreiben, wird am 13. Juni die Verbena des heil. Antonio gefeiert, dessen weit durch die hohen grünen Bäume schimmernde Einsiedelei sich eine Viertelstunde nördlich von der Stadt erhebt. Diese Verbena, sowie die von San Pedro und Pablo auf dem Prado de San Geronimo, sind als „Nachtfeste“ die Brennpunkte des nächtlichen Lebens, welches Madrid kreuzigt, sobald es seine Sommergestalt angenommen hat. — So lange die Hitze des Tages währt, hängen vor Säulengängen und Fenstern große Vorhänge, und die Bevölkerung liegt, hängt und schleicht in Lüren, auf Balconen, Straßen und Plätzen umher. Erst mit dem dunkelnden Abend beginnt das rechte Leben. Plätze und Alleen sind mit Zelten und Buden bedeckt, zwischen denen ein mannigfaches Gedränge wogt und Kinder sind oder Kalesen in die Luft wirft. Viele Gruppen hübscher Kinder, die fast alle reizend scheinen bei Gas und Mondenlicht, hüpfen im Ringelreitzen mit Gesang um die hohen Laternen. Die elegante Welt dehnt sich in einigen 1000 Drahtsesseln auf dem Prado; die ärmeren Lustwandler sitzen gratis an den großen Bassins der marmornen Wasserstrahlen. Ueberall, wo sich ein freies Plätzchen bietet, selbst auf Haufen von Chausseesteinen, lagern sich Menschen, welche Körbe und Schläuche mit großer Geschwindigkeit leeren. Den Prado entlang stehen wol 40 zierliche Stände der Quellwasserhändler, und viele ambulante winden sich beständig, ihr Schneewasser anpreisend, durch die Menge. Zu Hunderten schlürfen Barquilleros wie Leuchtkäfer durch's Getümmel, Laterne und Glückstopf auf ihren Bischofmützen, welche letztere cornetähnliches Zuckerwerk enthalten. Um dieses wird gefeilscht, und die Buben, welche ihr Glück in der Cornetlotterie versuchen, scheuen die Welt um sich her zu vergessen. — Einen sehr originellen, beinahe höllischen Eindruck machen Dutzende glühender Oefen, auf denen mit rastloser Geschwindigkeit andalusische Krapfringel in Oel gebacken werden. Diese Oefen bilden einen feurigen Halbkreis um den Platz vor dem Museum, unter dessen majestätischer Säulenhalle sich die lustige Menge haufenweise herumtreibt. Das Schmettern zahlloser Escopetten, das Klimpern der Guitarren, das Lachen und Singen der Tänzer, die in zahlreichen kleinen und großen Gruppen sich überall im Nu improvisiren, sobald man unversehens sich mitten zwischen ihnen befindet, und daß einem der Boden selbst zu tanzen scheint, dazu einzelne Trommeln, Trompeten, Tamburins und Pfeifen bilden zusammen eine sehr passende Musik zu dem wilden Tanze der Scharen, die sich dunkel abheben von der Lohe der Oefen. Die vielen kleinen Gruppen, die in Getümmel, Finsterniß und größter Umfangenheit auf dem Boden liegen und häufig Weinschläuche circuliren lassen, bilden einen wohlthuenden Contrast. Je später es wird, um so ungemischter ist die Gesellschaft, um so stürmischer werden die Rufe derer, die singend, meist drei Guitarrenspieler voraus, zum Tanze schreiten. Verkäufer, die vorher mit Ruten und manchmal mit Guitarrenpicken Kunden lockten, vergessen ihren Handel und setzen sich auf ihre Kuchenkörbchen, wo sie, von entzückt Lauschenden umlauert, bald zur und auf der Guitarre leise kühren und flüstern, bald in musikalischer Trunkenheit rasen. Viele der Umstehenden schlagen mit Flasche, Guitarre oder Stock den Takt durch die Luft und sahen auch von Zeit zu Zeit mit Gesang ein. Das Tanzen greift wie ein Brand um sich, das Zuschauen wird immer schwieriger, man findet sich plötzlich zwischen Tanzen den verwickelt. Um 2 Uhr tanzt alles an den Quellwasserständen, ausgenommen die Genedarmen, die ruhig hindurchschreiten und ihren Ruf großer Festigkeit bewahren. Bei aller Ausgelassenheit sieht man übrigens sehr selten Streit. Nur bei der Heimkehr zur Stadt pflegen einige den Messern Eifersüchtiger zum Opfer zu fallen. An der letzten Verbena von San Antonio wurden drei ermordet.

L.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Dem Holzmesser Johann Schneider in Dresden hat an seinem goldenen Amtsjubiläum am 21. Aug. der König von Sachsen durch die Polizeidirection Dresden und Dr. Klemm das Albrechtskreuz und die philosophische Facultät der Universität Leipzig, da Schneider früher als Organist an der Universitätskirche angestellt war — das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie überreichen lassen.

— Der Ord. Justizrath Professor Bruchstein, welcher die nachgesuchte Entlassung erhalten hat, ist von der Stadt Jena zum Ehrenbürger ernannt worden.

Preisausschreiben.

— Der technische Verein in Stettin hat an seinem Stiftungsfeste einen Preis von 20 Friedrichsd'or für eine Abhandlung über eine Bewegungsmaschine nebst Construktionszeichnungen ausgesetzt, welche namentlich für den hiesigen Gewerbebetrieb der Dampfkraft zu eitern geeignet ist. Wegen des genauen Inhalts des Preisprogramms wünschen wir die Bewerber an den Verein selbst desselben Vorsitzenden, Dr. Petzholdt — an welchen letztere auch die Bewerbungsschriften in Deutscher Form bis spätestens Ende März 1862 einzusenden sind — verwiesen. Das Urtheil wird das Preisgericht abgeben und der Zuerkennung des Preises am 3. Aug. 1862 erfolgen.

Festkalender.

— Das vorjährige Fest zur Erinnerung der Gründung des Vereins zu Zehren ging am 19. Aug. zu Ende und hat einen sehr glänzenden Verlauf genommen. Die Zahl der Fremden, welche während dieser Zeit die Stadt besuchten, wird auf 40,000 Personen geschätzt. Die große Procession, an der sieben Kirchenfürsten theilnahmen, war die erhebendste dieser Kirchenfeste.

— Das Rosenfest in Antwerpen, dem die meisten der in Köln versammelt gewesenen deutschen Kunstgenossen als Ehrengäste beiwohnten, hat den alten Ruf der Stadt, Feste in der ganzen Welt anzuordnen, neuerdings bestätigt. Die Festlichkeiten am 18. Aug. begannen in einem Theater, welches die Bürgerschaft den Künstlern gab und in einem von der Gesellschaft Harmonie in ihrem prachtvollen Lokale veranstalteten Ball. Am 19. wurden die neuen Arcadengänge in der Georgskirche enthüllt und eine Sitzung der Kunstakademie — dieser aus dem 15. Jahrhundert stammenden Anstalt — gehalten.

— Der Senat der Universität Christiania hat Einladungen an alle deutsche Universitäten zur Theilnahme an dem Jubiläum der dortigen Hochschule, das am 2. Sept. gefeiert wird, gerichtet.

Vereinsnachrichten.

— Die Generalversammlung des Deutschen Nationalvereins in Heidelberg hat nachstehenden Beschluß gefaßt: „Es werden überall von seinen Mitgliedern Sammlungen zum Besten von Turn-Kassenbüchern angestellt und die gesammelten Gelder sind zur Einrichtung einer deutschen Centralgewalt an das preußische Nationalmuseum eingeliefert.“ Zur Controlirung dieser Sammlungen bewilligte der Nationalverein gleichfalls 10,000 Gulden aus der Vereinskasse.

— Der vierte internationale statistische Congreß, der 1857 in Berlin abgehalten werden sollte, ist, um das Zusammentreffen mit der Weltausstellung in London zu vermeiden, auf das Jahr 1863 verschoben worden.

— Abgeordnete Astronomen aus allen deutschen Staaten, sowie aus Schweden, waren einer Einladung des Professors Dr. Brünnow in Leipzig gefolgt, am 20. Aug. in Dresden versammelt und haben sich vornehmlich mit den Einleitungen zu einem internationalen astronomischen Congreß beschäftigt, der 1863 in Heidelberg abgehalten werden soll. Außerdem nahmen die Bahnen der kleinen Planeten und der Kometen, sowie mehre astronomische Tagesfragen die Aufmerksamkeit der Versammlung in Anspruch.

— Die Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 16. bis 20. Sept. in Nürnberg tagen und voraussichtlich sehr zahlreich besucht sein.

— Die Wanderversammlung der deutschen Aerzte wird vom 1. bis 6. Sept. in Coburg abgehalten.

— Vom 2. bis 5. Sept. wird in Metz ein wissenschaftlicher Congreß versammelt sein, um sich mit Gegenständen der Feld- und Gartenwirthschaft, der Industrie, der Naturwissenschaften, der populären Medicin, der Geschichte und Alterthumskunde, der allgemeinen Literatur und der schönen Künste zu beschäftigen.

Todtenschau.

Alexander Maria Ignatius, Marquis de los Arcos und Grandé Spaniens, ein von einheimischer Familie in Spanien stammender bekannter Banquier in Paris, † daselbst am 18. August.

Camilla Guidarini, Generalvicarin des päpstlichen Schatzmeisteramts, † am 15. August in Rom, 71 Jahre alt.

Dr. **Karl August Wilde**, Justizrath in Breslau, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, vom 24. Juni bis 21. Sept. 1848 Handelsminister, am 14. Sept. 1805 geboren, † am 24. Aug. in Bad Salzbrunn.

Gräfin **Blanche Murat**, Gemahlin des Grafen Joachim Murat, † am 23. August in Paris.

Ludwig v. Wagner, k. Taxbeamter, früher Präsident des Kreisjustizgerichts in Speyerdin, hat sich in seinem Weingarten zu Kreuznach am 21. Aug. erschossen.

Clemens Piccolomini, Cardinalpriester, am 31. Juli 1795 geboren, † am 5. August in Siena.

Non, Professor an der Universität Bern, berühmter Augen- und Ohrenarzt, † daselbst Mitte August.

Vincenzio Santucci, Cardinaldiakon, Präfect der Congregation der Studien, am 16. Febr. 1798 geboren, † am 19. August in Rom.

Wenger, zuletzt Ständerath für den Canton Waadt, früher Regierd, dann Präsident des großen Raths, Tagsatzungsgesandter und Nationalrath, † Mitte August, 57 Jahre alt.

Dr. **Heinrich Windischmann**, Domcapitular, Pfarrer [illegible], wirkliches Mitglied der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Geschichter von Kaf, am 12. Dec. 1811 in Aschaffenburg geboren, † in der Nacht zum 24. Aug. in Würzburg.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Herrn A. S. in M. — Alles Manzel, die wie in Nr. 947 der Illustrirten Zeitung brachten, kostet in Neudruck 25 Thaler. Die Herren John Herfan u. Comp., 221 Pearl Street, besorgt Ihnen für dieselbe gewiß.

Dr. R. in Sondershausen. — Gelegenheit!

M. in Bautzen. — Der Vater des Bauernbischofs (dessen Lehre nur übrigens nie bekümmert haben) wohnt unseres Wissens in Embruch bei Bonn. Falls Sie sich mit ihm in Verbindung setzen wollen, ist es vielleicht noch Hirter, der Adele des Verfassers seines Buches: „Der Bauernbischofsmann“, Wittmann in Bonn, in Anspruch zu nehmen.

„Typographia.“ — Als einzige Zeitschrift der Art können wir Ihnen das „Journal für Buchdruckerkunst, Schriftgießerei ꝛc. Red. v. Dr. H. Meyer. 24 Nrn. Braunschweig, J. H. Meyer. 3 Thlr. 20 Ngr.“ mit Recht empfehlen.

H. P. L. in Zittau. — „Da es noch keine deutsche Bundesflotte gibt“, wollen Sie uns vielleicht nur über die preußische einige Zeilen vorlegen. Wir wären das sehr lebhaft bedauern aber, Ihren Wunsch nicht befriedigen zu können. Sie wenden sich an besten direct an das „preußische Marine-Ministerium“.

Fr. P. in Hamburg. — Sie irren uns den Vorwurf, daß wir ein in anderen Zeitungen und besprochenes „Naturereignis“ zu registriren hätten und sind so gütig, uns mit dem nöthigen Material zu versehen. Erst schön. Die Leben aber vergehen, daß wir in Nr. 936 v. 8. Juni der Illustr. Zeitung unter „Naturkunde“ das Neidige über den Brand der „Kapitolquellen in Pennsylvanien“ brachten.

F. S. in Ulmbach. — Wir bitten Ihren Brief an eine gewisse Adresse abzugeben.

K. K. in Stettin. — Nichts Neues unter der Sonne! Ihre Idee ist bereits in Hamburg verwirklicht worden. Daselbst hat man ein Zoo-Wasser-Schwimm-Bad, das erste in England und vermuthlich in Europa, erbaut, dessen Damenbad täglich erneuert wird. Letzteres ist ein 60' langes, 30' breites und vom Aufenden bis zur Decke 30' hohes Raum. An dem einen Ende befinden sich drei ein zierliche Fontaine, welche dem Raum beständig frisches Seewasser zuführt, während das alte zur Seezurückfließt. Das Bassin selbst ist mit Portlandcement ausgelegt, hat eine [illegible] in einer Tiefe von 6½' allmählich breit und sein Wasser wird durch an Ketten laufende Schwimmende heiße Wasserdämpfe zu jeder Jahreszeit auf der mittleren Sommer-Temperatur erhalten, die man sonst den Badern in unserer Zone bietet und erhielt.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

LATOMIA.

Freimaurerische Vierteljahrsschrift.

Herausgegeben von H. Jos. Scheiterer und J. F. L. Jos. Brosamer. 20. Band. 1861. 1. Heft.

Die Latomia erscheint in Quartalheften von 5—6 Bogen. Subscriptionspreis eines jeden Heftes 1 Thlr.

Für geeignete Ueberschreibung wird die Verlagshandlung sorge tragen.

Die Reform. Pädagogische Vierteljahrsschrift.

Herausgegeben von Schulrath Dr. H. A. Landbeck. 3. Band. 2. Heft.

Inhalt: Pädagogische Abhandlungen: Warum ist es nöthig, in der Volksschule die beiden Geschlechter möglichst lange vereinigt zu lassen? Das Schul- und Erziehungswesen der beiden Missionsvereine. Lehre und Bildung. Der geographische Unterricht in der Volksschule. — Aus der Schulpraxis. Literarische Besprechungen. — Schulchronik der In- und Ausländer. — Personalnachrichten. — Anzeigen.

Der Subscriptionspreis eines jeden Bandes von 6 Heften beträgt 2 Thlr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Leipzig, J. J. Weber.

Mr. Murray's List.

Mr. Bentley's List.

Messrs. Longman's List.

Messrs. Chapman & Hall's List.

Messrs. Smith & Elder's List.

Messrs. Routledge's List.

Messrs. Hurst & Blackett's List.

Messrs. Bell & Daldy's List.

Messrs. Ward & Lock's List.

Messrs. Tinsley's List.

Messrs. Sampson Low & Co.'s List.

Messrs. Griffin & Co.'s List.

Messrs. Blackwood's List.

Messrs. Macmillan's List.

Messrs. Longman's List.

Messrs. Chapman & Hall's List.

Messrs. Smith & Elder's List.

Messrs. Routledge's List.

Messrs. Hurst & Blackett's List.

Messrs. Bell & Daldy's List.

Messrs. Ward & Lock's List.

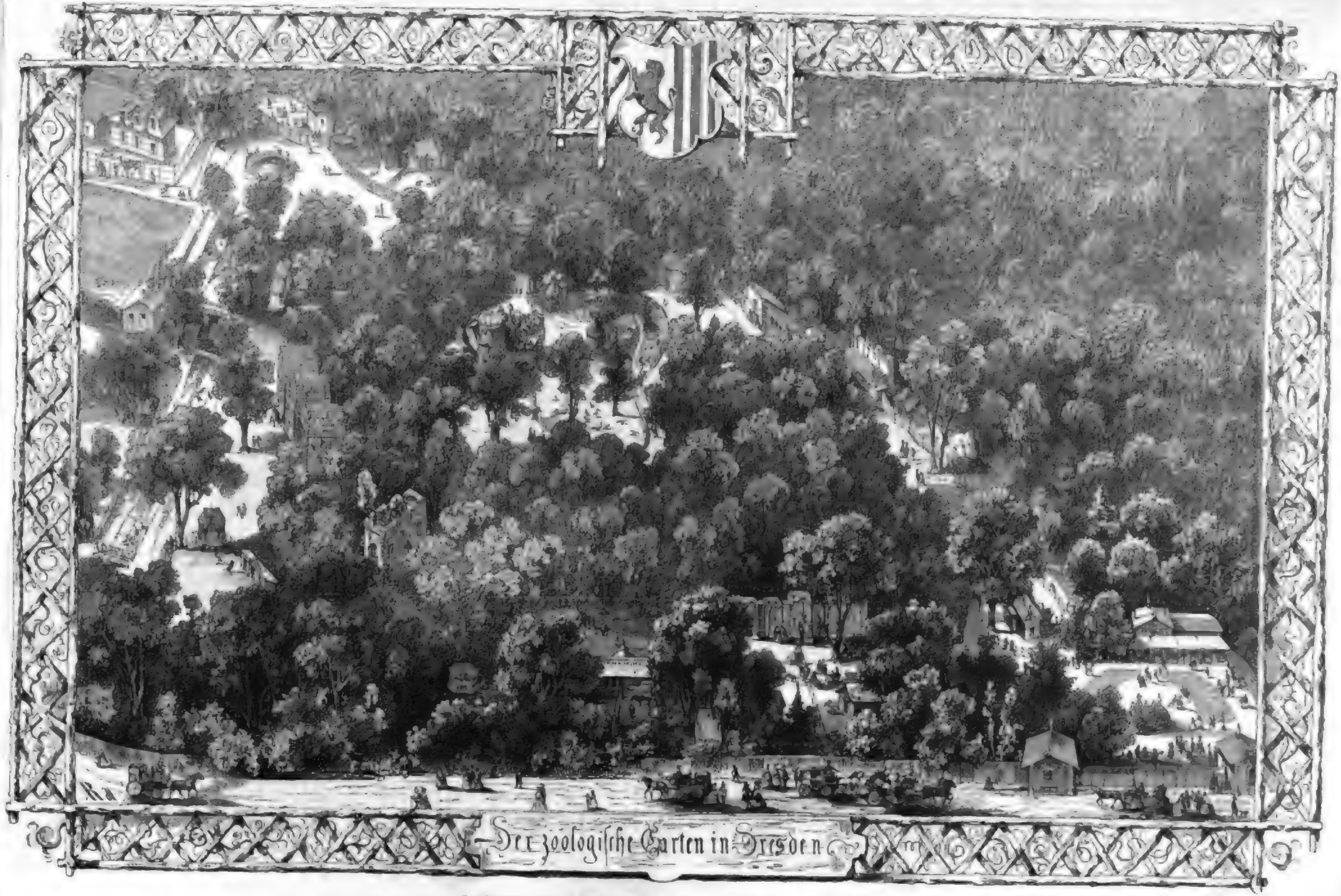
Messrs. Tinsley's List.

Messrs. Sampson Low & Co.'s List.

Messrs. Griffin & Co.'s List.

Messrs. Blackwood's List.

Messrs. Macmillan's List.



Der Zoologische Garten zu Dresden aus der Vogelschau. Originalzeichnung von A. Neubardt.

sehr stark besucht; im verflossenen Winter war die geringste Zahl der Besucher 100, die größte 1000 an einem Tage; die Durchschnittssumme betrug 12,000 und die Gesammtsumme der Schlittschuhläufer belief sich auf 540,000. Der Teich ist nirgends über 4 Fuß tief; Wächter mit Stangen und Seilen versehen gehen am Ufer auf und ab, um bei einem Unfall gleich hülfreiche Hand leisten zu können.

Für die Jugend ist eine Grasfläche von zehn Acker zum Tummelplatz bestimmt. Das Terrain ist ein wellenförmiges, sodaß die Kinder hügelauflaufen, hügelabrollen können, ohne sich jemals zu verletzen. Wird es ihnen zu heiß, so finden sie ringsumher Schattenplätze, an denen sie ausruhen können.

In der Nähe des Tummelplatzes ist das Reservoir, aus welchem die Bewohner von Neuyork ihr Trinkwasser erhalten. Das kolossale Werk kann auf Schönheit wol keinen Anspruch machen, erfüllt uns aber nichtsdestoweniger mit Bewunderung. Durch eine 40 Meilen lange Röhrenleitung wird das Wasser des Croton-Flusses in dieses Reservoir geführt und von hier erhält jedes Haus, jede Etage der ungeheueren Stadt ihren Bedarf an Trink- und Kochwasser, der sich täglich auf 60 Mill. Gallonen beläuft.

Was den Besucher des Parkes am meisten überrascht, das sind die geschmackvoll angelegten Wege, die sich in wundervollen Krümmungen bald zwischen Felsen, bald längs des Teiches, bald durch prächtige Wiesen, bald wieder zwischen blühenden Gesträuchen hinziehen. Während man von einem Punkte die Aussicht auf das Meer mit seinen zahllosen Dampfern und Segelschiffen genießt, bietet ein anderer Punkt einen überraschenden Blick auf die endlos erscheinende Stadt, auf die wundervollen Partien des Parkes. Die Fahrwege, die mit einem Kostenaufwande von 25,000 Dollars pr. Meile hergestellt wurden, haben eine Gesammtlänge von 9 Meilen. Es möchte wol schwer sein, ihresgleichen wiederzufinden.

Für die Reiter, denen es unterzagt ist, schneller als 10 Meilen pr. Stunde zu reiten, sind Reitwege angelegt, die so wenig wie die Fahrwege mit den Fußwegen in Berührung kommen. Wo es nicht verhindert werden konnte, daß die Fußwege einen andern Weg kreuzten, sind Brücken angebracht, die in kühnen Wölbungen den Spaziergänger über die Fahrstraße führen.

Die Fußwege haben eine Gesammtlänge von 38 Meilen und sind mit einer so glücklichen Benutzung des Terrains und so vielem Geschmack angelegt, daß man halbe Tage ihren Windungen folgen kann, ohne in der Bewunderung der Anlagen zu ermüden.

Leider hat das Mückenthum seine schwarzen Flügel selbst über diesen Ort des Frohlaunes ausgebreitet. Kein erfrischender Trunk darf die Lippen des in der Hitze Verschmachtenden netzen; kein Sonntag durch Musik entweiht werden. Wir treffen daher im Centralpark von Neuyork nicht die glücklichen Menschen, die aus vollstem Herzen vor Freude aufjauchzen im Prater, im Thiergarten und ähnlichen Erholungsorten Deutschlands, sondern sehen nur feingekleidete Herren und Damen, die mit halbunterdrückter Stimme die schöne Natur und die schaffende Hand des Menschen bewundern. —ln.

Die Generalversammlung des Nationalvereins in Heidelberg.

I.

Nach den vielen schönen Festtagen des deutschen Volkes in Gotha, Nürnberg und Berlin waren die beiden Nationalvereinstage am 21. und 22. August in Heidelberg Arbeitstage. Und so recht. Mühe und Arbeit wird es kosten, bis das einheitliche Deutschland hergestellt ist.

In den zwei Sitzungstagen wurden schöne Ergebnisse erlangt und der letzte Abend, freierer Verhältigung des Geistes, der die Versammlung beherrschte, gewidmet, hat dem Ganzen die Krone aufgesetzt.

Mehr denn 500 Männer aus allen Gauen Deutschlands hatten sich zu dem Vereinstage zusammengefunden. Der große Saal des Museums zu Heidelberg war für dieses Parlament in paradiesischem Lichtum in würdiger Weise hergerichtet. Der Vorsitzende, v. Bennigsen, die beisitzenden Geschäftsführer, Streit aus Gotha und Fries aus Weimar, und zwei Schriftführer, Dr. Lovinsteria und Dr. Blum aus Heidelberg, saßen auf einem erhöhten Sitze, vor dem etwas tiefer die Rednerbühne angebracht war.

Die Eröffnungsrede des Herrn v. Bennigsen hat die Tüchtigkeit des Vorsitzenden des Nationalvereins wieder in vollem Maße bewährt. Die äußeren und vor allem die inneren Erfolge des Vereins wurden in scharfen Zügen dargestellt. Die Wünsche, die Bedürfnisse, die Hoffnungen für die nähere oder fernere Zukunft klar herausgehoben. Betont wurde dann insbesondere die Hoffnung, daß die zukünftige Gestaltung sein Bürgerblut mehr kosten, daß sie nur, wenn auch mit noch so großen Opfern, der Eifersucht des Auslandes gegenüber, vertheidigt zu werden brauchen müßte. Auch die österreichische Frage berührte Herr v. Bennigsen, indem er, eingestehend, daß man im Norden Oesterreich kaum kenne, auf die Krisis hinwies, in welche Oesterreich hineingerathen, in der wir ihm nicht helfen können, es nicht stören dürfen, die aber schon heute der Herrschaft des Absolutismus und des Pfaffenthums ein Ende gemacht habe und hoffentlich zum Besten Oesterreichs in Deutschland ausschlagen werde; die Mängel in der Organisation des Nationalvereins selbst wurden eingestanden, bedauernd, daß es kaum möglich sein werde, ihnen schon jetzt wirksam abhelfen zu wollen. Er schloß damit, daß er zeigte, wie das deutsche Volk seit langem wieder selbstthätig werde und in seiner Tüchtigkeit dem Ziele mit Ausdauer zustrebe. „Die Zukunft ist unser, wenn wir zeigen, daß wir würdig sind, das Ziel zu erreichen, das wir uns gesteckt haben. An uns liegt es, ob wir es bald erreichen werden."

Die ganze Rede, mit Ruhe und Würde gesprochen, versetzte die Versammlung in die Stimmung, die zu Arbeitstagen, wie der, welcher begonnen hatte, nöthig sind. Nach einem Hoch auf den Großherzog von Baden begann das Tagewerk mit der Vorlesung des Geschäftsberichts des Vereins durch Hrn. Streit und eines von Hrn. Braier in München verfaßten Berichts über die politische Thätigkeit des Vereins. Ersterer zeigte insbesondere eine Gesammteinnahme von 31,906 Fl. 12 Kr., wovon ein Einnahmeüberschuß von 1515 Fl. auf die Zeitschrift des Nationalvereins kommt, was auch für die Wirksamkeit der letzteren gutes Zeugniß ablegt.

So begannen dann die eigentlichen Verhandlungen und zwar von Rechts wegen mit dem Ausschußantrage in der deutschen Verfassungsfrage, der da hieß: „Die Generalversammlung erklärt es im Angesicht der gegenwärtigen inneren und äußeren Lage des Vaterlandes für die dringendste Pflicht der Vereinsmitglieder, bei den Wahlen zu den Volksvertretungen der Einzelstaaten darauf hinzuwirken, daß nur Abgeordnete gewählt werden, welche für die Herstellung einer einheitlichen Centralgewalt und eines deutschen Parlaments zu wirken entschlossen sind."

Von einem Süddeutschen, Hrn. Dr. Pfeifer aus Stuttgart und einem Norddeutschen, Hrn. Dr. Meyer aus Bremen wurde hier gleich der wundeste Fleck der deutschen Angelegenheiten offen gelegt. Sie zeigten, daß die Constituirung Oesterreichs in der Art, wie sie gegenwärtig durch die Schmerling'sche Politik versucht wird, Deutschösterreich von Deutschland abschließe, daß der Gesammtstaat, wie er sich jetzt bilde, mit den Pflichten von Deutschösterreich gegen Deutschland und selbst den Deutschen Bund unverträglich sei. Dr. Miquel aus Göttingen bekämpfte diese Ansicht, indem er darzustellen suchte, daß Oesterreich bisjetzt ein Einheitsstaat gewesen und gegenwärtig durch die Landtage und ihre zukünftige Thätigkeit eher decentralisirt werde, und daß die Provinziallandtage des deutschen Oesterreichs unter dem Einflusse Deutschlands stehen würden. Er rief das Gespenst zu Hülfe, daß der Nationalverein die Feudalen und Ultramontanen unterstützen werde, wenn er das Schmerling'sche Werk hemmen wolle. In klangreicher, schwunghafter Form wurde diese Ansicht vorgetragen, und blieb, da kein thatsächlicher Antrag, da augenscheinlich die ganze Versammlung von dem Gefühle beherrscht war, daß sie an dieser Stelle wohl in den Wanden des österreichischen Deutschlands wüthen, nicht aber sie heilen helfen könne, ohne Erwiderung. Man ließ die Frage fallen und nahm einstimmig den Antrag des Ausschusses an.

Dann kam die zweite Hauptwunde des deutschen Volkes zur Sprache, die kurhessische. Der Ausschußantrag hieß:

1) Die Versammlung spricht dem kurhessischen Volke wiederholt ihre volle Anerkennung aus, welche dasselbe in dem fortgesetzten Kampfe für sein Recht bethätigt hat.
2) Die Versammlung begrüßt mit freudiger Zustimmung den von der badischen Regierung bei der Bundesversammlung unter dem 1. Juli d. J. gestellten Antrag in der kurhessischen Verfassungsfrage und dessen Motivirung, als den wahren Ausdruck dessen, was die öffentliche Stimme zur Sühne des durch die Vorgänge in Hessen schwer getränkten Rechtsbewußtseins der ganzen Nation gebieterisch fordert.
3) Die Versammlung spricht die Ueberzeugung aus, daß nur eine der Garantie jener Rechtszustände den Regierungen die Kraft erwachsen kann, Hand in Hand mit ihren Völkern den schweren äußeren Verwickelungen, die unser Vaterland bedrohen, vollkommen gerüstet entgegenzutreten.

Nachdem Dr. Ladenburg aus Mannheim den Antrag motivirt hatte, betrieg der „alte" Welker in jugendlicher Rüstigkeit die Rednerbühne und wurde mit großem Beifall empfangen. Er beantragte, der württembergischen Stände und ihres tapferen Landtagsmitgliedes Schott's Antrages in dem Antrage des Vereins zu gedenken und aus seinem die lobende Erwähnung „der Weigerung" des badischen Antrages zu beseitigen; letzteres insbesondere, weil diese Motivirung indirect eine Anerkennung der Ausnahmegesetze des Deutschen Bundes enthalte. Herr Schulze-Delitzsch glaubte den ersten Theil des Welker'schen Verbesserungsantrages bekämpfen zu müssen, weil man sonst auch die andern deutschen Kammern, die sich ebenso tapfer wie die württembergischen benommen, mit hineinziehen müsse, und weil man mit dem Antrage, wie er stehe, mehr auf Preußens Regierung wirken zu können hoffe. Es gelte diese zu veranlassen, in die Bahn, die Baden eingeschlagen, hineinzulenken; und er hoffe, daß dies um so leichter und rascher gelingen werde, als das Vorurtheil nach und nach immer mehr schwinde, nach welchem man bisher vielfach gefürchtet habe, die Bestrebungen des Nationalvereins stören in ihren letzten Ergebnissen antimonarchisch. „Sie sind nicht antimonarchisch, sondern nur antidynastisch; das monarchische Princip wollen wir wieder erobern, das dynastische bekämpfen wir; wir wollen eine Nationalmonarchie gründen helfen und hoffentlich wird sich der Mann, der dazu nöthig ist, zur rechten Zeit finden."

Der zweite Theil des Welker'schen Verbesserungsantrages wurde allgemein angenommen, und dann — nachdem noch ein Verbesserungsantrag Dr. Löwe's aus Berlin, der den Hessen den thätigen Beistand der Nation in den weiteren Ereignissen ihres Kampfes zusagen sollte, als sich von selbst verstehend bereitigt war, — der Ausschußantrag mit Streichung der Motivirung des badischen Antrages beim Bunde angenommen. — Hiermit war die Tagesordnung der ersten Sitzung erledigt. y.

Die Klingenberger Chronik.

Jene ältere Klingenberger Chronik, welche Tschudi, Stumpf und Guilliman in ihren Schweizerchroniken als Quelle nennen und anziehen, die dann aber abhanden gekommen zu sein schien, sodaß Haller und Johannes v. Müller ihren Verlust beklagen, ist von Dr. Henne in St. Gallen kürzlich wieder aufgefunden und soeben bei Fr. Andr. Perthes zu Gotha herausgegeben worden. *)

Als Dr. Henne seinen Fund zuerst bekannt machte, wurde behauptet, seine Chronik sei nichts als eine Abschrift von den in Zürich befindlichen Werken Springer's oder Hüglin's und außerdem keine schweizerische, sondern österreichische Arbeit. Allein, daß eine Klingenberger Chronik von Tschudi und seinen Zeitgenossen mehrfach genannt wurde, ist unzweifelhaft. Tschudi citirt die Klingenberger Chronik, obgleich Hüglin's und Sprenger's Manuscripte schon hundert Jahre vor ihm bekannt waren, ganz unzweideutig und nennt drei thurgauer Ritter von Klingenberg ausdrücklich als die Verfasser. Sodann fand Dr. Henne in einem aus dem Benedictinerklöster zu Pfäfers in die Bibliothek zu St. Gallen gelangten Manuscript Notizen von Tschudi's Hand, worin der unermüdliche Forscher angemerkt hatte, was er für jedes Jahr in verschiedenen Chroniken gefunden. Ein Blatt war „Klingenberg's" überschrieben und enthielt eine Reihe von 123 Angaben, deren Pagina ohne Ausnahme auf die Seitenzahlen einer unerkanntermaßen aus Tschudi's Besitz stammenden Chronik paßten, die sich ebenfalls in der Bibliothek von St. Gallen befindet und längst durch ihr Alter, ihren Reichthum und eine Menge Tschudi'scher Anmerkungen die Aufmerksamkeit Dr. Henne's gefesselt hatte. Kein Zweifel, daß diese alte Handschrift die Klingenberger Chronik sei. Das wurde außerdem dadurch bestätigt, daß das Wort Angaben enthält, welche Tschudi's Zeitgenossen, Stumpf und Guilliman, ebenfalls als von Klingenberg herrührend bezeichneten. Namentlich sind es der Römerursprung Hohenburgs, der ältere Eidgenossenbund (1308), das Verzeichniß der thurgauer Adels, der constanzer Bischöfe.

Aus dem Umstande, daß die zürcher Manuscripte die Bundesund Heldenepoche im Sinne Oesterreichs und den zürcher Krieg zum Nachtheil Zürichs erzählen, darf wohl gefolgert werden, daß schwerlich zürcher Dienerinnen von 1462 so ursprünglich schreiben, daß sie vielmehr fremder und älterer Auffassung folgen. Dagegen naht es vollkommen auf die Klingenberger, daß sie Oesterreich zugethan erscheinen, da sie Thurgauer sind, notorisch in kaiserlichen Diensten standen und außer der Chronik eine Geschichte der habsburgischen Grafen von ihnen herrührt. Nur die Klingenberger standen den Ereignissen nahe genug, um Rudolf's Kämpfe, die von ihnen beklagte Ermordung Albrecht's, das constanzer Concil, Sigismund's Intriguen, Friedrich's Geradheit, Friedrich's III. Ordnungssinn u. s. w. mit jener Anschaulichkeit und Lebendigkeit zu schildern, welche Tschudi niemand anders als ihnen entlehnt hat. Die unter dem Namen Sprenger's und Hüglin's zu Zürich aufbewahrten Chronikfragmente sind nicht Originale, sondern aus der Klingenberger Chronik höchst mangelhaft entlehnte, nach Art der Zeit abgeänderte und mit Zusätzen versehene Abschriften.

*) Die Klingenberger Chronik. Nach der von Tschudi benutzten und vier anderen Handschriften herausgegeben von Dr. Anton Henne von Sargans. Mit 3 Abbildungen.

Nachdem im Auftrage der Regierung von Thurgau der Präsident des dortigen historischen Vereins, J. A. Pupikofer, eine anerkannte historische Autorität, nach Einsicht des Codex und der Belege mit Henne erklärt hatte, daß das Werk, welches Tschudi als Klingenberger Manuscript besessen und benutzt habe, unzweifelhaft vorliege, konnte letzterer kein Bedenken tragen, dasselbe unter Hinzufügung der von Tschudi beigefügten Anmerkungen als echte Klingenberger Chronik herauszugeben. Daß sie nach längerem Streit in den betheiligten Blättern in der Schweiz endlich als echt anerkannt wird, geht daraus hervor, daß schon vor dem Erscheinen 172 Bestellungen auf die Henne'sche Ausgabe vorlagen. ck.

Vom Büchertisch.

Schiller's Gedichte. Jubiläumsausgabe. Vierte bis siebente Lieferung. Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung.

Wir haben seiner Zeit schon die ersten Lieferungen dieser Prachtausgabe besprochen, welche zum hundertjährigen Jubiläum der Geburt Schiller's projectirt war und nun illustrirt mit vortrefflichen Photographien nach den Landschaftszügen der besten akademischen Künstler in wenigstens sechs Heften erscheint. Die vierte und fünfte Lieferung schließt mit den Gedichten der zweiten Periode und der Uebersetzung des zweiten Buches der Aeneide. Als große Photographien sind zwei Blätter beigegeben, das eine darstellend die Einschiffung des Königs Aeneas nach einer Zeichnung von C. Pilotz — ein Blatt von vieler Schönheit, obgleich die stechenden Räuber nicht gerade glücklich componirt sind. Von kleineren Photographien und Naadruckstaffeln ist der Untergang der waldemarischen Flotte und die berühmte Frau ein trefflicher Beitrag Gemeinlich, v. Nürnberg erzählt die Erzählung des Aeneas von Dido hervorragenden. Die sechste und siebente Lieferung enthält den weitern Theil der Uebersetzung der Aeneis und einige Gedichte der dritten Periode, darunter „Die Begegnung", „An Emma", „Das Geheimniß" und „Die Entwarnung", an Illustrationen zwei große Photographien: das „Punschlied" von Nürnberg und „Graf Eberhard der Greiner" von Fred. Pilotz. Nürnberg hat der Dichtung wiederfunden, aus den „sieben Elementen", die ich wieder befangen werden, eine arabeskenartige freie Umgebung zusammen. Er gibt ein Genrebild aus Schiller's Zeit, zwei verwehmte Liebespaaren, welche sich behaglich einen Tanz bauen — wesentlich allerdings ein Costümfest auf dem Ende des 18. Jahrhunderts. Man kann darüber streiten, ob diese Art, die Schiller'sche Poesie malerisch anschaulich zu machen, die rechte sei oder nicht, jedenfalls ist das Bild an sich ganz reizend und über die Begeisterung der vier tanzenden manchelei Räthsel aufgebend. Auch bei dem, wie ihm recht, Anwerth der Zeichnung, feinste Charakteristik und feine plastische Wahrheit sind dem beliebten Künstler auch hier treu geblieben. Die zweite Illustration ist von Fred. Pilotz und gibt eine Episode aus „Eberhard der Greiner", ebenfalls ein vortreffliches Costümbild, doch zeigich von vieler Stimmung und Schönheit in der Composition. Von kleineren Illustrationen im Text erwähnen wir noch der Dido, welche verzweifelnd den abgesegelten Aeneas nachblickt und einer hübschen Arabeske zu Gedicht „Das Geheimniß". Unzweifelhaft wird die Ausgabe, wenn sie mit demselben Eifer fortgesetzt wird, wie sie begonnen ist, der Verlagshandlung alle Ehre machen und sich schnell beim kunstliebenden Publikum einbürgern, vorausgesetzt, daß der Preis nicht allzuhoch gestellt werden wird.

Der König Friedrich II. von Preußen und die deutsche Nation. Von Onno Klopp. Schaffhausen, Hurter'sche Buchhandlung.

Wir sind an diesem Werk nach einem Blick auf die Verlagsbuchhandlung keineswegs mit der Erwartung herangetreten, in ihm eine Verherrlichung des großen Königs zu finden. Aber wir waren nur überrascht, als wir lasen, daß der gerechte Verfasser sein Möglichstes gethan hat, seinen Glauben nicht nur zu bethätigen, sondern sogar auch zu übersetzen. Wir alle kennen eine Krankheit des Auges, der man den Namen „mouches volantes" beigelegt hat, jener dunkle Schatten, der auf den Augen, ihn selbst der trockene Gelehrte mit schwarzen Punkten und Linien deutend erscheinen und daß je nach dem Grade der Stärke des Uebels sich auch sein Uebel zeigt. Mögen andere Gleichnisse noch so sehr hinken, das anfängt ist auf Onno Klopp unbedingt anwendbar. Denn wirklich lief ihn sein politischer und religiöser Standpunkt schon von vornherein den Status des preußischen Staats an und sur ihn trübern Lichte sehen, und sodann kam noch dazu, daß er einen Gegenstand zu seiner wissenschaftlichen Arbeit sich erwählte, dessen Glanz ihn noch mehr — verblendete. Wir sind indessen weit davon weg, daß wir behaupten möchten, das Buch sei die nackte Unwahrheit selbst; aber das wird jeder denkender Leser und zugestehen, daß in demselben auf ein Theil Wahres zwei Theile falsches kommen. Alle Actensten Friedrich's II. werden mit solcher Schärfe verworfenden, daß der ihrer Belange die ausgesprochenen Verdienste desselben in nichts zusammenschrumpfen und selbst seinen edelsten Absichten und Handlungen werden die unsaubersten Motive untergeschoben. Wie es dazu eine Existenz ist, wonach der Biograph seinen Helden darstellen und ohne Furcht darzustellen sich vermag, so vermag Onno Klopp dem abgesetzten, aber alle Achtung dem großen König entzieht. Was der Verfasser als „Fehler vieler neuerer Lobredner Friedrich's II." bezeichnet, „daß sie die Anklagen gegen Herr Leit zurückzogen und sie sprangen", kann ebenfalls auf ihn, den Lobredner, mit der Wendung bezogen werden, daß er seine idealisirte Anklagung von Volk und von den Zeitgenossen an die Stelle der sichersten wirklichen Verhältnisse setzt und so der allerlegen Gerechtigkeit das werden muß. Friedrich II. erscheint nicht im Lichte seiner Zeit und darum auch dem Buche, dessen Stil großentheils den lapidarer Würde ist, ein endgültiges Urtheil abzusprechen werden. Ohne Frage weist es sich mächtig jenen Ergegnissen an, die von Macaulay und Carlyle mit ebenso großem Misverstand als edlem Willen in Bezug auf den großen König geliefert worden sind.

Weber's Volkskalender für 1862. Mit Beiträgen von Roderich Benedix, Prof. E. Th. Böttcher, Dr. A. E. Brehm, Dr. Ad. Drechsler, Pfarrer Karl Matthes, Dr. H. Pleß, Prof. C. A. Roßmäßler, Jacob Venedey ꝛc. und 47 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber.

Als besonders anziehende Beiträge bieten in seinem 13. Jahrgange vor liegenden, allgemein bekannten Kalenders neben mir die von Dr. Brehm: Das Thierleben der Wüste; von Dr. Drechsler: Das Licht der Himmelskörper, und von Jacob Venedey: Ein Stückchen Schwarzwaldnatur und Schwarzwaldleuten genau. Venedey gibt hier ganze reiche Schilderung des Naturschönheiten jenes Gebiets die anziehende Geschichte des Entstehens und Wachsthums der Strohhut- und Uhrenindustrie auf dem Schwarzwalde. Die Erzählung des beliebten Volksschriftstellers Benedix: Der Spieler, wird als eine Concession gegen Liebhabern zu betrachten sein, welche an dem Kalender wegen der rein unterhaltende Seite vermißt haben.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 25. bis 31. Aug.

Bollmann, C., Denkschrift über die privatrechtlichen Aufprüche Fürstens zu Lippe-Detmold an Bückeburg. Vollständiger Abdruck, erläuternde Stammtafeln und die wichtigsten in Bezug genommenen Urkunden in correcten Abdruck. Berlin, Müller u. Zobe.

Bär, C. A.: Alphabetisches Register, enthaltend: Alphabetisch geordnetes Verzeichniß aller Eisenbahnstationen Deutschlands und der Grenzländer mit Angabe der Distanzen, resgl. gegen Ost: Orte mit Angabe der Zahl der täglichen Abfahrtsstationen und der Zeit- und Tarifnummer des deutschen Tarifvereins. Fünfte Auflage. Barmen, A. Bädeker.

Fischer, C. A.: Der vollständige numerirende Land-Briefträgerkalender zum bequemen Gebrauch für Postämter und Briefträgerstube. Zweite Auflage. Danzig, Selbstverlag des Verfassers.

Lumnia. Vierteljahrsschrift. 20. Band. 1. Heft. Leipzig, J. J. Weber.

Schumann, Peter: Der Schmied in Kahla. Schauspiel in 4 Aufzügen. Dritte Auflage. Leipzig, H. Costenoble.

Meyer, Eduard: Christian IV. und sein Geschlecht. Historische Novelle. Deutsch von A. Mauritzen. Altona, Zander'sche Buchhandlung.

Scherr, Dr. Johannes: Deutsches Dichterbuch aus alter und neuer Zeit. Für Schule und Haus. Leipzig, Otto Wigand.

Schmidt, Julian: Geschichte der deutschen Literatur seit Lessing's Tode. Vierter Band. Leipzig, Ernst Keil's Verlag.

Schwarz, Dr. Wilhelm: Die Sprache als Gegenstand des Unterrichts. Ein Handbuch für Lehrer. Leipzig, Otto Wigand.

Ruppius, Otto: Der Tolpatsch. Roman aus der Gegenwart von einem Ehrenbürgen. 2 Bde. Berlin, Duncker.

Ruppius, Otto: Der Tolpatsch. Roman aus der Gegenwart von einem Ehrenbürgen. 2 Bde. Berlin, Duncker.

Ehrlichkeit. Ernst Keil's Verlag.

Hillmann und der wirkliche Welt. Ebendaselbst.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Prof. Gaß in Greifswald ist von der theologischen Facultät zu Breslau an die Stelle des nach Hamburg abgegangenen Dr. Baur berufen worden.

— Im Großherzogthume Posen ist das Lied „Boże coś Polskę", welches nicht sowol das religiöse als das nationale und folgerecht das revolutionäre Interesse befriedigt, aus Kirche und Schule so sehr verbannt, daß die Regierung einen schädlichen Einfluß auf das Gemüth der Jugend besorgt und den Schullehrern bei Strafe der Absetzung die Genehmigung dieses Liedes verboten, auch die Localbehörden angewiesen hat, die Befolgung dieser Anordnung zu beaufsichtigen. Unter den polnischen Geistlichen, welche sich diesem Befehle am entschiedensten widersetzen, steht der Probst Kowach zu Opalenitza obenan und in seiner gebrauchten Antwort an die Regierung sagte er unter anderem: „Ich versuche dieses Lied auf's eifrigste zu verbreiten, es selbst zu lehren und nicht nur mit den kleinen Schulkindern, sondern auch mit den Erwachsenen zu singen. Es wäre mir unmöglich, ohne Verletzung meines Gewissens dem Befehle der Regierung nachzukommen, weil ich ein Pole bin."

— Das deutsche Gymnasium zu Jglau in Mähren, welches in seinen Gassen in a Jahrhundert-ersinnigen Jubiläen feiern wird, sollte dieses der Stiftung gemäßen Festalitäten bald eingeführt werden. Die ganze deutsche Stadt will sich diese Neuerung, der auch alle Lehrer des Gymnasiums wärmstens treten, nicht gefallen lassen und der Gemeinderath hat eine Abordnung an den Staatsminister in Wien und den Statthalter in Prag abgeschickt, um die Zurücknahme dieser Anordnung zu bewirken.

— Im Bezirke des königl. sächsischen Gerichtsamtes zu Chemnitz sind nachstehende zwei Fälle vorgekommen, daß Mutter aus religiösen Rücksichten ihre Kinder entzogen haben. Dadurch hat sich das Gerichtsamt veranlaßt gesehen, alle Ortsgerichte und Gemeindevorsteher seines Bezirks aufzufordern, aufmerksam zu sein und gewarnt gegen die Lehren der „sogenannten heiligen Männer" — die wir nicht näher bezeichnen wollen — zu wirken, welche unter dem Deckmantel christlicher Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit Zwietracht verbreiten, wodurch beschränkte Menschen in ihrem Innern gestört sind und selbst zur Verzweiflung getrieben werden.

— Die preußische Regierung hat in Königsberg Neapel die Anordnung der Normal- und Normalschulen beschlossen, weil sie den Anfang begann. Angenommen sind diejenigen, welche sich mit Unterricht beschäftigen, deren Schulen unter Staatsaufsicht gestellt werden. Ferner die geschickten Bewerber von Montecalvo, Cava, Monteverginese, und die Beibehaltung dieses Locals bestimmt werden soll und die nur Knaben nicht mehr angenommen dürfen. Die Pension ist dementsprechend, auf etwa 10 Thlr. monatlich bestimmt.

— Der Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses für kirchliche Angelegenheiten hat sich für die Einführung der obligatorischen Civilehe, sowie für die Aufhebung des Aufsichtsrechtes der Kirche über Volks- und Mittelschulen mit Ausnahme des Religionsunterrichts ausgesprochen; dagegen die Anträge auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über Verjährung der Feiertage, des confessionellen Eides und des Cultuszwanges der Beamten nicht befürwortet.

Gerichtswesen.

— Frhr. v. Wulfen, königl. bairischer Justizminister, ist dem deutschen Juristentage als Mitglied ebenfalls beigetreten.

— Vierzehn preußische Officiere der Besatzung von Frankfurt a. M., welche vor einiger Zeit dem Operette des dortigen nordamerikanischen Generalconsuls mitbeiwohnten, sind strafgerichtlich zu einer mehrmonatlichen Festungshaft verurtheilt worden. Der Beschuldigte will aber noch zu Wege der Gnade Schwierigkeiten und Gefahr der Cautelen vertagen.

— Der Vertheidigung des Staatsverbrechers gegen den Banquier Jules Mirès vor dem Appellhofe in Paris hat am 19. Aug. begonnen. Zunächst bemerkte nur, daß vom Anklagepunkte Actie Zelas — so wenig wie vor dem Zuchtpolizeigerichte, bei dem er die Niederersetzung in den vorigen Stand beantragt hatte — als dem Appellationsgerichte, an das er Berufung angewendet hatte, erscheinen und daher das vom ersten Richter gegen ihn ausgesprochene Contumacialurtheil belästigt werden ist. Ueber den Antrag der Mirès'schen Sache werden nur das Civilverfahren in Kürze nachzuholen und bemerken nur vorläufig, daß Mirès sich vor dem Appellhofe mit mehr Ruhe und Mäßigung benommen, als dies in der ersten Instanz der Fall war. Dafür erregten seine Assoziationen auch größere Aufmerksamkeit und er macht den Eindruck eines Mannes von viel Scharfsinn und Intelligenz.

— Der preußische Anwaltstag ist in Berlin am 26. Aug. in Anwesenheit von etwa 100 Mitgliedern durch den Rechtsanwalt Martiny aus Koblenz eröffnet worden und bei derselben zum Vorsitzenden, Schwarz aus Berlin zu seinem Stellvertreter, Wiese aus Münster, Himmelfeld aus Berlin und den Chorpunkt aus Waldenburg zu Schriftführern erwählt. Die Zahl der Beitrittserklärungen ist auf 201 gestiegen. Nächster Gegenstand der Berathung waren drei Entwürfe zu einem Statut, welche einem Ausschuß von 21 Mitgliedern zur Begutachtung übergeben wurden. Am 27. wurde der Anwaltstag geschlossen; der Ausschuß wird seine Arbeiten einer künftigen Versammlung vorlegen.

— Baron Louis Pina ist jetzt in London vor dem Schwurgericht in London, da sein Sohn nicht gegen ihn aussagte, nur des ungesetzlichen Verwandtenhandlung schuldig befunden und zu 12 Monaten Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt worden. Sein Sohn erlangte die Gerichtshof wegen verweigerter Zeugenaussage eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe zu.

Naturkunde und Reisen.

— In Südfrankreich wurden in den Nächten vom 12. und 13. Juni zahlreich viele Sternschnuppen und Sternschnuppen wahrgenommen. Bei Fort Cluse blieb eine Feuerkugel, aus der Sternschnuppen fortwährend herausspielten, über eine halbe Stunde lang stehen. Dasselbe bemerkten, haben die Sternschnuppen in der südlichen Erdhalbkugel eine von den unsrigen abweichende Periodicität.

— Professor Ansted hat eine Statistik der Erdbeben veröffentlicht, woraus hervorgeht, daß die Zahl derselben zu, ihre Heftigkeit dagegen abnimmt. In den letzten Jahren ist durchschnittlich jeden neunten Tag ein Erdbeben vorgekommen, d. h. viermal soviel als im 16. Jahrhundert. Ansted hält dafür, daß in früheren Zeiten die Beobachtungen gleich sorgfältig und vergleichlich genaue und vergleichbar sind.

— In Südnassau wurden in der Nähe von Mount Etna ton unter 1500 Fuß, 2000 und 2500 Fuß. Br. die seltsten Ueberreste eines urweltlichen Thieres aufgefunden, das der Ordnung der Pachydermen — Dickhäuter — sowie der Schabelform nach wahrscheinlich dem Geschlecht der Tapire angehört hat, für welches jene Gegenwart passend gewesen sein mag.

— Dr. Barker hat auf der Sternwarte bei Düsseldorf am 19. Aug. den 11. Planetoiden entdeckt, dem er zu Ehren verschiedenen Alterthümern den Namen „Thalia" beigelegt haben. Die Thalia, die wir ein Stern erster Größe erscheint, steht im Zeichen des Wassermanns.

— Den letzten Nachrichten von der preußischen Expedition in Ostasien zufolge, befand sich Graf Eulenburg mit dem Personal der Gesandtschaft in Jedo, begegnete aber dort großen Schwierigkeiten. Aeussa und Otte arbeiten bei den Zakafords in der Federnsandung.

Gartenkunde.

— Die große allgemeine Herbstausstellung des erfurter Gartenbauvereins wird am 4. Oct. d. J. in Erfurt eröffnet. Da hierbei eine allgemeine Betheiligung aus den verschiedensten Gegenden von Deutschland, England, Frankreich und Russland sicht und die Stadt Erfurt selbst sehr bedeutende Stätte für die Hebung der vaterländischen Gartencultur ist so vereinigt, so steht zu erwarten, daß den dem zugejagten zahlreichen Besuch von Fremden und Ehrengästen die Erfolge einer solchen gemeinsamen Vereinsthätigkeit weit über die Grenzen Thüringens hinaus bekannt werden.

Alterthumskunde.

— Der Kaiser Napoleon hat bekanntlich das samnitische Museum, sowie den dazu gehörigen Garten angekauft und wird in dem letztere das, wo früher der sogenannte „Kaiserpalast" gestanden, Nachgrabungen anstellen lassen. Die drei gefundenen Kunstwerke, sowie die in der französischen Akademie zu Rom befindlichen erheblichen Gegenstände werden demnächst zu einem französischen Museum vereinigt werden, das unter der Obhut des Akademievorstands kommt. Museum und Garten waren bisher Privateigenthum des Königs von Neapel. Bei dieser Gelegenheit machen sich in der pariser Presse Stimmen geltend, welche verlangen, daß die Akademie gehorgen, in Gaeta

Neuland bei den dortigen Custodien restaurirte Antiken gleichfalls zu einem Museum in Aktes zusammengestellt werden, weil bekanntlich ein Gesetz die Ausfuhr von derlei den Gegenständen auf dem Kunstmarkte verbietet.

— Vor Kurzem wurde in der Pfarrkirche zu Prüm (ehemalige alte) nähe Klosterkirche der Benedictinerabtei) das Grab des Kaisers Lothar, Enkel Karls des Großen, aufgefunden. Im Altmuth der Gebeine fand man zufällig auf zwei mit Gebeinen angefüllte Kisten, welche zum Theil in feine weiße Tücher gehüllt waren. Ein unter anderem mit vorgefundener Brief von sehr verwendetem Papier trägt die Aufschrift: „Ossa Lotharii, Kreuzhofstas Dr. Both hat unter den mehr oder weniger verblichenen Gebeinen ein durch seine riesige Größe sich auszeichnendes vorgefunden. Ein Ober- und Unterschenkel zeigen die Länge von 3 Fuß 3 Zoll, welches Maß auf eine Höhe von 6 Fuß 2—3 Zoll der einst lebenden Person schließen läßt. Der Schädel einer andern Gebeine zeigt eine sehr ausgebildete Stirnwahl, welche den Forschungsdrang eigen sein soll.

Militär- und Marinewesen.

— Officier und Mannschaften der österreichischen Jägertruppe erhalten eine verbesserte Kopfbedeckung: einen Hut aus elastischem, wasserdichten Filze mit breiter Krempe und Ackerbuch. — Bei den Husaren werden die lang herabhängenden Zöpfen abgeschnitten.

— Zwischen Oesterreich und Italien entsteht jetzt ein Schiffsau ein sehr bedeutendes, wie dies in größerem Umfange zwischen Frankreich und England der Fall ist. Italien wird bald gegen 5 bis 6 Panzerfregatten besitzen und ist mit dem Bau von drei großen Dampffregatten und drei Corvetten beschäftigt. Kurz, es wird der österreichischen Marine überlegen und beschäftigt sich Erzherzog Ferdinand Max bei seiner kurzlichen Anwesenheit in England besonders damit über neue Schiffsbauten und die Umwandlung von Segelschiffen in Dampfer gewonnen. Um den Reichsrath energisch zur Bewilligung der erforderlichen Gelder zu machen, ist eine starke Vermehrung der in Italien lebenden 2. Armee, die wohl sofort activ werden dürfte, angeordnet worden.

— Der König von Preußen hat es ungnädig verweigert, daß einem Turnerfeste die hofliche Weise erstreit worden ist und befohlen, das nur der den Zahnen des Kriegsherren ein solcher Act vollzogen werden dürfe.

— Zum Chef des Generalstabs und der Chef des Generalstabs, Oberst Keller, haben Befehl erhalten, den Manövern der k. preußischen Truppen am Rhein beizuwohnen.

— Der normalmäßige Stand des Bundesheeres an Hoort und Reservecontingent beträgt 452,000 Mann. Statt dessen ist befohlen im laufenden Jahre 613,000 Mann hart.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Anfang August fand in Darmstadt die Eröffnung der hessischen Gewerbeausstellung statt.

— Die preußische Regierung hat, wie aus Berlin gemeldet wird, an die vollmächtigten Staaten die Frage gerichtet, ob sie bereit seien, bei der nächstjährigen Ausstellung in London als eine verbindliche Einheit zu erscheinen.

— In Hannover sind Bevollmächtigte von Hamburg, Lübeck und Bremen versammelt, um sich über bezügliche Abänderungen an dem zwischen den drei Handelsgesellschaften zu verhandeln, welche sie bei der Einführung derselben für nöthig erachten.

— Durch die Verlegung der Eisenbahn Trier Bahn ist die Stadt in den Interessenkreis ausgestellt worden, dessen Vertreten schon Mayburg sich zu sichern sucht, um die okonomische Ueberlandpost über Trier durch Deutschland und Frankreich als die kürzeste Linie zu empfehlen, die von nun an unbedingt benutzt werden will.

— Der 99 Kilometer lange Eisenbahn von Lemberg nach Tarnopol ist am 24. Aug. eröffnet worden.

— Der Kaiser der Franzosen hat auf den Bericht des Ministers des Innern 25 Mill. Frcs. bewilligt, die im Laufe von acht Jahren zur Verbesserung von 40,000 Kilometer großerer und mittlerer Verbindungsstraßen, deren gegenwärtig nur 35,000 Kilometer bestanden sind, verwendet werden sollen.

— In Rußland soll der Transitverkehr zur Bewegung von Schiffen auf den Eis benutzt werden. Für von dem Manufacturrath Gutschkow und dem Ingenieur Schilowskowitsch herrührenden construirte Locomotive bei vorn gesteuerte Räder und hinten Schlittenkufen. (In Amerika ist diese Vorrichtung schon vor Jahren probirt worden. L. Ill. Ztg. Red. der Allgem. Ztg.)

— Die Atlantic-Telegraph Company in Neuyork hat bei der unterbrochenen Telegraphenverbindung nach den britischen Staaten und Genehmigung der Regierung die Einrichtung getroffen, sensitive Briefe dahin — den einfachen, 1 Loth schweren Brief für 10 Cents oder 12 Ngr. — über an das Bestimmungsort zu befördern.

— Der Schweiz will einen Vertrag mit dem deutschen Zollverein abschließen und hat den Generalconsul Hirzel in Leipzig und der Einleitung betraut, die bei den zahlreichen Fragen, welche bestimmungsmäßig getroffen werden muß, berathend.

— Die Strecke der bayerischen Ostbahn von Cham bis Furth ist am 24. Aug. eröffnet. — Die Railroads auf der Bahn Linz Passau begannen am 1. Sept.

— Die europäische Commission, welche die Baggerungsarbeiten an Sulinakanal leitet, hat es erzielt, daß dieser Canalarm selbst bei dem jetzigen sehr kleinen Wasserstande eine Tiefe von 17 Fuß (englisch?) hat, und wird die Eröffnung desselben am 1. Sept. durch ein cakarnavalesco Fest feiern, wozu 150 Gäste aus verschiedenen Ländern geladen sind.

— Die 8 Meilen lange Eisenbahn von Bremen nach Oberstenwärde wird am 1. Nov. eröffnet.

— Die französische Gesellschaft, welche die Eisenbahnen in Rußland baut, hat am 14. Aug. beschlossen, von der Anstellung der Linien Moskau Thorosslu und Kursk- oder Orel haben abzustehen.

— Bei der jetzigen schnellen Verrechnung der Postsendungen und Mittel werden besonders Uebersichten über dieselben immer mehr zum allgemeinen Bedürfniß. Als ein in dieser Hinsicht sehr brauchbares Nachschlagebuch können wir das jetzt zweckmäßig eingerichtete „Eisenbahn- und Post-Cursbuch über sämmtliche im Zollpf. lagt. Vorbereite und zwar im Königreich Sachsen und Herzogthum Sachsen-Altenburg behandlichen Postanstalten", nach officiellen Quellen bearbeitet von C. M. Ziegler, empfehlen, wovon soeben die erste Heft erschienen ist.

Baukunst und Bildhauerei.

— In Fakenham ist zur Herstellung der altehrwürdigen Kathedrale ein Contractorium gebildet worden, welchem der Bischof Manns als Protector und der Westbischof Arundeus als Vicedirat vorsteht. Bereits sind 2000 Thlr. für diesen Zweck eingelaufen worden.

— Die Schillerstatue, womit König Ludwig München schmückt, wird auf dem Maximilianst. (Theil) Platze an der Denkmal Straße und in der Nähe des Wittelsbacher Palastes aufgestellt werden.

— Der König von Preußen wird bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeiten am 18. Oct. der Gattung des Standbildes beiwohnen, welches der Stadt Bromberg Friedrich dem Großen errichtet.

— Auf der zweiten Treppenanlage des alten Museums in Berlin ist als Gegenstück der Amazone die vom Prof. Wolff gefertigte Gruppe „Ein Gerstenkampf mit dem Löwen" am 23. August aufgestellt worden.

— Die Arkaden und Bemalung des Königsbaues Dr. Stahl werden dem Publicum für die Muscle der Wissenschaft und des Kunstgenusses am Freitag erstehen und die Eröffnung der Bauten dürfte in Bälde im Gange.

— An der Lieferung von Blocken für das Jahndenkmal beschäftigt sich auch das Ausland. Der Turnverein in Zürich hat einen 20 Pfd. schweren weißen Marmorblock, der in den Alpenalpen gebrochen wurde, dahin nach Berlin geschickt; Granitstücke aus Corsica und Norwegen sind angekauft worden.

— Am Napoleonstage sind in Paris von dem Gehalte des Conservatoriums der Künste und Gewerbe die allgemeinen Preisaufgaben, welche den Aerchen, Handel, Gewerbfleiß und die schöne Kunst betreffen, ertheilt worden.

— In Dives, Departement Calvados, am Canal, wo Wilhelm der Eroberer sich im Jahr 1066 mit 50,000 Mann nach England einschiffte, ist eine Denksäule errichtet und am 28. August feierlich eingeweiht worden. Zur steht das unter politischen Demonstrationen abzuhalten.

— In Kreuznach beschäftigt man die Errichtung eines Denkmals für Arpad, den Gründer der magyarischen Macht in Ungarn, das auf der Höhe Cap. wo der Ungarn gegen die Franken kämpfte, seinen Platz erhalten soll.

— Auf Bestellung der Akademie der Künste in Antwerpen führt gegenwärtig der Bildhauer Prof. Baron eine „Victoria" von colossalen Maßverhältnissen aus, welche in dem vorigen Ehrengespanne aufgestellt werden soll.

— Der Preisvertheilungstag in München erhielt jetzt fünf Statuen. Außer Schwanthaler und Kreutzwurf wurden auch die preußischen Schüler des Tendichter Orlando de Lasso und Glück, welche sich vor dem König, Cham befanden, dabei verliehen, und am 6. Sept., dem Jahrestage der Erhebung Belgiens, wird die Enthüllung der Statue Max Emanuel's, welche bereits vollendet ist, unter entsprechenden Feierlichkeiten stattfinden.

— Bei einem Umbau von Goethe's Geburtshause in Frankfurt a. M. fand das Arbeitszimmer des Dichters unberührt Malern und noch wie vor dem Brand von Farben alles Dichter.

— Von Erzherzog Rudolf IV., Gründer der wiener Universität, soll zur Verewigung des bevorstehenden Jubelfestes dieser Hochschule im Jahr 1865 ein Standbild errichtet und daselbe vor dem neu zu erbauenden Universitätsgebäude aufgestellt werden.

— Der Kantonsrathen Turner haben dem Redacteur des „Norwegischen Turnzeitung", Hermann Goldmann zu Trondheim — ein silbernes Prachtgefäß von berliner Turnrathe und 1865 aus seiner Mitte als Turnlehrer nach Norwegen entsandt — angekündigt, daß sie zum Jahn Denkmal sechs Granitblöcke aus den nordischen Hochgebirgen gesprengt haben und sofort zurückschicken lassen würden, sobald der Jahn Denkmal-Ausschuß die Großenverhältnisse derselben ihnen aufgegeben hat.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Prof. Andreas Müller „Das wiedergefundene Kind", welches am Besitz des Königs von Württemberg auf der großen Ausstellung zu München vielfach lobende Erwähnung fand, ist im Kunstverlag von P. Müller zu Stuttgart von C. Frey in Stich erschienen, ein Blatt, welches sich durch die Gewandtheit der Zeichnung und Klarheit des Stiches vortheilhaft auszeichnet und allen Kunstfreunden empfohlen werden kann.

— Der Maler C. Vogel ist von der Antwerpener Akademie mit dem Auftrage beehrt worden, das Portrait von Cornelius für den Empfangssaal der Akademie auszuführen.

Theater und Musik.

— Der rühmlich bekannte Opernsänger Karl Formin errichtet in Wien eine Musikschule zur gründlichen Ausbildung der Männerstimmen.

— Ignaz Lachner, zuletzt Kapellmeister in Stockholm, ist dem Hof-Theater in Frankfurt a. M. in gleicher Eigenschaft angestellt worden.

— Hr. Anton Lutz hat seine Stelle als Hofkapellmeister in aufrordentlichen Urlaub in Mainau niedergelegt und diese Stadt bereits verlassen. Einige sagen ihn einem Rufe des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen nach Löwenberg in Schlesien folgen. Dagegen erfahren wir, daß ihm der Großherzog von Sachsen-Weimar das Schlößchen Tiefurthausen am Fuße des Ettersberges zur Verfügung gestellt hat und daß der Künstler sich dort in Ruhe sicher vorbereitet mit der Ausführung einer großen Tonschöpfung beschäftigen will.

— Die Mannheimsänger, aus den Gesangvereinen von Aschaffenburg, Darmstadt, Arnsberg, Homburg v. d. H., Offenbach und Umstadt bestehend, haben ihr dreitägiges Liederfest am 19. Aug. in Darmstadt beendigt.

— Bereits hat eine neue Oper: „La presa del destroyer" — der Macht des Schicksals — für die italienische Oper zu Petersburg geschrieben; der Text ist einem spanischen Werke von Martinez de la Rosa entlehnt.

— In Leipzig gastirt Frau Berlitz-Haudmann vom Hoftheater in Gotha unter großem Beifalle. Sie zählt zu den bedeutendsten Künstlern unter in ihrem Rollenfache.

— Der akademische (Paulaner) Gesangverein in Leipzig hat eine Sängerfahrt in das Elbthal unternommen und in Schandau am 18. August ein Kirchenconcert, am folgenden Tage eine Aufführung im freien veranstaltet. Der Besuch war stürmisch.

— Frau Peter von Chlendorp, aus der Künstlerfamilie Rüdiger, die Oper „Das Käthchen von Heilbronn" componirt, die im Hoftheater zu Wiesbaden außer der gewöhnlichen Theaterzeit am 17. August in Anwesenheit des Componisten, des Hofes und grösserer Gäste aufgeführt werden ist, so doch nicht in der Conventionalzeit gebracht werden soll.

Presse und Buchhandel.

— Der angesehene ostpreußische Dichter Adalbert Kiel bereitet eine Entgegnung gegen die bekannte Schrift: „Der Herzog von Ostpreußen und sein Volk" vor.

— Von Julian Schmidt ist soeben die erste Lieferung eines neuen Werkes: „Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland von Lessing bis auf Goethe's Tod, 1681 bis 1786" erschienen. Derselbe wird, indem es die deutsche Literaturgeschichte des Vorjahres über eine frühere Periode ausdehnt, als eine wesentliche Ergänzung dieses trefflichen Buches begrüßt werden.

— Von Mendy Busch erscheint Anfang October d. J. ein neues Reisewerk: „Eine Wallfahrt nach Jerusalem. Bilder ohne Heiligenschein". Das Buch enthält die Beschreibung dreier Reisen in das Morgenland, theokritische Bilder aus Griechenland, Negypten und namentlich aus Jerusalem, dessen religiöses und soziales Leben anschaulich, lebendig und vor Allem ohne Rücksicht auf das Herkömmliche geschildert ist, daß Jerusalem als die dritte Stadt nach seinen Heiligenstätten haben möchte.

— In Oesterreich ist die Druckschrift: „Schwarzenberg. Historisches Schauspiel von Klaus" (Breslau) verboten worden.

— Dr. Stahl hat ein ausführliches Werk „Ueber die Kirchenverfassung" hinterlassen, dem er seit lange Kraft und Zeit gewidmet hat und das, soweit er den Druck besorgt, im Druck erscheinen wird.

— Der oberste Gerichts- und Cassationshof in Wien hat in Sachen des Buchhändlers Josef Klemm entschieden, daß es nach den Bestimmungen des gegenwärtig in Wirksamkeit stehenden Preßgesetzes nicht angehalten werden könne, den Verfasser einer brandstiftenden Correspondenz namhaft zu machen.

— Eine kürzlich in Berlin erschienene Denkschrift des Dr. Poltmann über die territorialen Erbansprüche Preußens an das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel wird hannoverscherseits durch eine Gegenschrift des Staatsraths Zimmermann beantwortet werden.

— Die vom Deal verfaßte zweite Adresse des ungarischen Landtags ist so fehr, wenn auch noch so kleine Grenzsteine des ungarischen Reiches gesichert werden, um allerseits verbreitet und gelesen zu werden. Eine Uebersetzung ist alle Sprachen, welche im Reiche des heiligen Stephans gesprochen sind, in ebenfalls veranstaltet worden.

— Reinhold Lenz hat an Professor C. F. Meyer seinen Biographen gefunden; die eingehende Arbeit über diesen Poetischen Goethe's wird demnächst unter dem Titel: „Reinhold Lenz, sein Leben und sein Werk, 1750 bis 1792", erscheinen.

— Auch beschäftigt auch für die Tonkunst interessante Werken erscheinen demnächst ein Vortrag von J. J. Weber in Leipzig: „Die Zauberharmonie, in ihrer Anwendung vornehmlich auf die Tonwerkzeuge" von R. Adams, und eine „Geschichte der Tonkunst" von A. Ehrenwinch, weil Jüngstgenannte.

— In Paris wird durch C. Bäschlin eine „Geschichte und Beschreibung der badischen Burgen und Ruinen" herausgegeben.

— Im photographischen Institut von Hermann Günther zu Berlin sind Stereoskop Bilder erschienen, welche die verschiedenen Phasenreise des dort stattgehabten Turnfestes vor die Augen führen.

— Die als Schriftstellerin bekannte Ottilie Hensel ist in Neuenburg von einer Geisteskrankheit befallen und auch der Heilanstalt Illenau gebracht worden.

— Graf Fr. v. Berlichingen hat ein Werk über seinen Ahn, Götz mit der eisernen Hand, vollendet; es wird in Buchhandel erscheinen und 30 Druckbogen umfassen.

— Der Orientalist Ehrenger gibt „das Leben und der Tod des Mohammed" heraus. Das Werk wird drei starke Bände umfassen.

— Dem 1. Oct. an erscheint in Berlin unter der Redaction des Dr. Ed. Meyer wöchentlich dreimal ein Blatt: „Die deutsche Reform", als Organ des entschiedenen Theiles der Volkspartei.

— Der ausgezeichnete Schauspieler Karl Grunert in Stuttgart gibt seine „Dramaturgischen Aufsätze" heraus, worunter auch die Abhandlung über Nachahmung befindet, um derentwillen der Universität Tübingen ihm den Doctor ertheilt hatte.

Digitized by Google

Professor Julius Schrader.

Unter den Geschichtsmalern der Gegenwart steht Prof. Julius Schrader, im In- und Auslande rühmlichst bekannt, in erster Reihe. Obwol aus der Düsseldorfer Schule unter der Leitung Wilhelm Schadow's hervorgegangen, hat er sich doch, gleich einem Lessing, Bendemann, Hübner u. a., in genialer Selbständigkeit aus der lyrischen, sentimental-romantischen Richtung, aus dem starren, theoretischen Typus, wozu diese Schule damals noch hinneigte, zu Naturtreue, Lebensfrische und innerer Wahrheit erhoben, aus der persönlichen Empfindung zur reinen Objectivität der Geschichte. Die historischen Leistungen dieses trefflichen Künstlers, der mit Lessing und Bendemann in gleicher Berühmtheit steht und den wir mit demselben Stolze den unserigen nennen können, als die Belgier ihren Gallait, sind wohl geeignet, in der Kunstgeschichte unserer Nation

genannter Hinsicht aber sich viel Freiheit erlauben *). Gleichwie Lessing auch als Darsteller der Natur in seinen deutsch-romantisch-elegischen Stimmungs-Landschaften sich hervorgethan, so neigt sich Schrader neben der Historie noch dem Genre und dem Porträt zu, in welches letztere er als echter Künstler nicht nur concrete Naturwahrheit, sondern auch geistige Charakteristik hineinzulegen versteht. Was die Technik Schrader's betrifft, so ist sie die vollendetste. Schrader steht an der Spitze der deutschen Coloristen. An Tiefe, Frische und Kraft der Farbe, verbunden mit einer seltenen Harmonie und Feinheit des Tons, thut es ihm kein deutscher Künstler zuvor. Sein Pinsel ist kräftig und markig und zeugt überall von einem freien, kühnen aber sichern Zuge. Dabei ist diese Technik weit entfernt von aller theatralischen Effecthascherei, wie sie besonders die neuere französische Schule zeigt, und der ideelle Gehalt der Darstellungen nie durch dieselbe beeinträchtigt, wie überhaupt Idee und

durch Sorgfalt auch in Behandlung des Kleinsten, durch scharfe Charakteristik, durch innere und äußere Wahrheit besonders aus, welche letztere oft bis zur Illusion geht.

Julius Schrader wurde den 16. Juni 1815 zu Berlin als Sohn des Malers Anton Schrader geboren. Der Vater hatte ihn gleichfalls zum Maler bestimmt und ertheilte ihm den ersten Unterricht im Zeichnen selbst, worin der Knabe, welcher einen vorherrschenden Anschauungstrieb besaß, ein solches Talent entwickelte, daß er bereits viel früher zeichnen als schreiben konnte. In seinem zwölften Jahre ließ ihn der König Friedrich Wilhelm III., dem einige seiner Arbeiten gezeigt worden waren, worin bereits ein entschiedenes Malertalent sich kund gab, in die damals unter Gottfried Schadow's Leitung stehende Akademie der Künste aufnehmen. Als er hier im Laufe von drei Jahren sämmtliche Klassen durchgemacht, wurde er zum höhern Studium nach dem lebenden Modell zugelassen, wo er

Maria Stuart. Nach dem Originalgemälde von Julius Schrader auf Holz übertragen von H. Scherenberg.

Epoche zu machen. Hierin Lessing tragen seine Vorwürfe, fern von aller weichlichen Sentimentalität, größtentheils einen energisch-großartigen, zuweilen hocherotischen Charakter. Aber während uns Lessing mehr den allgemeinen Charakter einer Zeit als einzelne Momente derselben vorführt, und obschon seinen historischen Gemälden in gewisser Hinsicht ein dramatisches Leben nicht abzusprechen ist, doch hauptsächlich auf psychologische Charakteristik, auf Zustände und Stimmungen ausgeht, bei Bendemann dagegen mehr das Symbolische hervortritt als die reale Macht der Geschichte, ist Schrader bestrebt, dem geschichtlichen Einzelmomente in seiner idealen Bedeutung volle Rechnung zu tragen und sich zur Höhe der Action, des dramatischen Conflictes zu erheben. Schrader hält sich ferner in Physiognomien und Wahl der Personen strenger an das historisch Gegebene als Lessing u. a., welche meistentheils nur das Costüm getreu wiedergeben, in Ausführung jederzeit bei Schrader sich decken. Seine Farbengebung ist stets eine discrete, und hält zwischen der Noblesse des van Dyck'schen Colorits und der Frische und Kraft des Rubens'schen Incarnats so ziemlich die Mitte. Seine an rein menschlichen und sittlichen Motiven reichen Compositionen sind tief durchdacht und mit Ernst behandelt, einfach und klar und nach allen Beziehungen verständlich, im Gegensatz zu den großartigen Verwickelungen und Verschlingungen in den Schöpfungen eines Kaulbach und Cornelius, die nur dem geübtesten Kennerblicke sich in eine künstlerische Ordnung auflösen und zum vollen Verständniß kommen. Dieselben zeichnen sich ferner

*) Das ist denn doch wol zu viel gesagt; denn Lessing's „Hussiten predigt" z. B. verdankt seine tiefe allgemeine Wirkung doch nicht der Localfärbung.
Kenner d. Red.

sich dreimal hintereinander die erste Prämie erwarb. Im Jahre 1831 wurde er von der Akademie zum remunerirten Eleven erwählt, welchem die Aufgabe oblag, für die Zeichenschulen der Akademie und für die Provinzial-Kunstschulen Vorlegeblätter anzufertigen. Im Jahre 1835 concurrirte er um den großen Preis der Akademie, welcher die Mittel zu einer Studienreise nach Italien gewährt, aber ohne Erfolg; sein sehnlichster Wunsch, das Land der Kunst zu sehen, sollte vorerst noch nicht in Erfüllung gehen. Der Director Schadow, sein Gönner, suchte ihn hierüber zu trösten und erweckte für ihn beim Ministerium eine zweijährige Pension, um seine Kunststudien auf der Akademie in Düsseldorf fortzusetzen, welche er denn auch im November 1836 bezog. Seit Düsseldorf an Preußen übergegangen war, hatte sich die dortige Akademie besonders unter Peter Cornelius aus ihrer gänzlichen Nullität mächtig emporgehoben und

kannte einen Kaulbach, Götzinger, Stilke u. a. zu ihren Schülern zählen.

Als Cornelius im Jahre 1827 nach München berufen wurde, trat unter der Leitung seines Nachfolgers Wilhelm Schadow in dieser Schule eine andere Richtung ein, welche im Verhältniß zu der Cornelius'schen wie die lyrische zur epischen Poesie stand. Die Schadow'sche Richtung neigte sich vorzugsweise zur Farbe hin, bezweckte mehr eine Erregung des innern Gefühls und hatte mehr liebliche und zarte als hohe und ernste Motive, weshalb die Schule nachgerade in das Weiche, Sentimental-Romantische und Unwahre verfiel, woraus sie erst mit der selbständigen, kernhaften Natur Lessing's zu einem reinen Realismus und einer edlen Naturwüchsigkeit sich erhoben hat. Daher in den ersten Gemälden Schrader's jene specifische Schulfärbung, jenes weiche Colorit, jene schmeichelnde Poesie der Erfindung, wovon sich der Künstler jedoch, wie wir schon bemerkten, hauptsächlich durch das Studium italienischer Meisterwerke freigemacht hat.

Viel hat er seinem ersten Lehrer in Düsseldorf, dem Professor Eduard Hildebrand, zu verdanken, denn er war es, der ihn in das eigentliche Verständniß der Natur einweihte. Nachdem er ein Jahr lang unter der Leitung dieses Meisters gestanden, wurde er in die erste Klasse versetzt, welche unter der speciellen Leitung des Directors Schadow stand. „Letzterm bin ich zum größten Danke verpflichtet", schreibt er an den Verfasser dieses, „denn er hat aus mir gemacht, was ich jetzt als Künstler bin, und was, wie ich glaube, ihm nicht wenig Mühe gemacht hat." In der Zeit seines düsseldorfer Aufenthalts malte Schrader in dem Zeitraum von 1838—44 in chronologischer Folge folgende Bilder: „Eine schlafende Pilgerin" (kleines Bild); „Kaiser Heinrich III. gezwungen, die Reichsinsignien herauszugeben"; „Kaiser Friedrich II. mit Peter de Vigne"; das „Porträt des Dichters Ischokke"; „Papst Gregor VII."; „Gregor VII. und Cenci"; „Eine Mutter mit ihren Kindern an den Trümmern ihres abgebrannten Hauses sitzend" (Genrebild). Während er noch mit letzterm Bilde beschäftigt war, erhielt er die höchst erfreuliche Nachricht, daß der kunstliebende Monarch König Friedrich Wilhelm IV. sich über sein auf der berliner Kunstausstellung befindliches Gemälde „Gregor VII. und Cenci" sehr belobend und anerkennend ausgesprochen und ihm eine dreijährige Pension zu einer Studienreise nach Italien zugewandt habe. Mit dieser Reise, die er im Jahre 1845 antrat, beginnt gewissermaßen ein neuer Abschnitt in Schrader's künstlerischer Laufbahn. Er reiste zunächst über München und durch Tirol nach Venedig. Hier verweilte er drei Monate, eifrig mit dem Studium der beiden großen Coloristen Tizian und Paul Veronese beschäftigt, dann setzte er seine Reise über Florenz weiter fort und traf bald darauf in Rom ein. In den Anschauen der Kunstschätze Roms, die den reichsten und gehaltvollsten Genuß auf ihn machten, ging ihm eine neue Welt auf. Die Antike wurde ihm jetzt die vorzüglichste Lehrmeisterin; die gediegene Sicherheit, die überzeugende Kraft und Nothwendigkeit der Compositionen der alten Meister ist auf Schrader's nachfolgende Werke von unverkennbarem Einfluß gewesen, worin er uns hauptsächlich gezeigt hat, daß er es versteht, mit geringen Mitteln eine große Wirkung zu erzielen.

Julius Schrader. Nach einer Photographie.

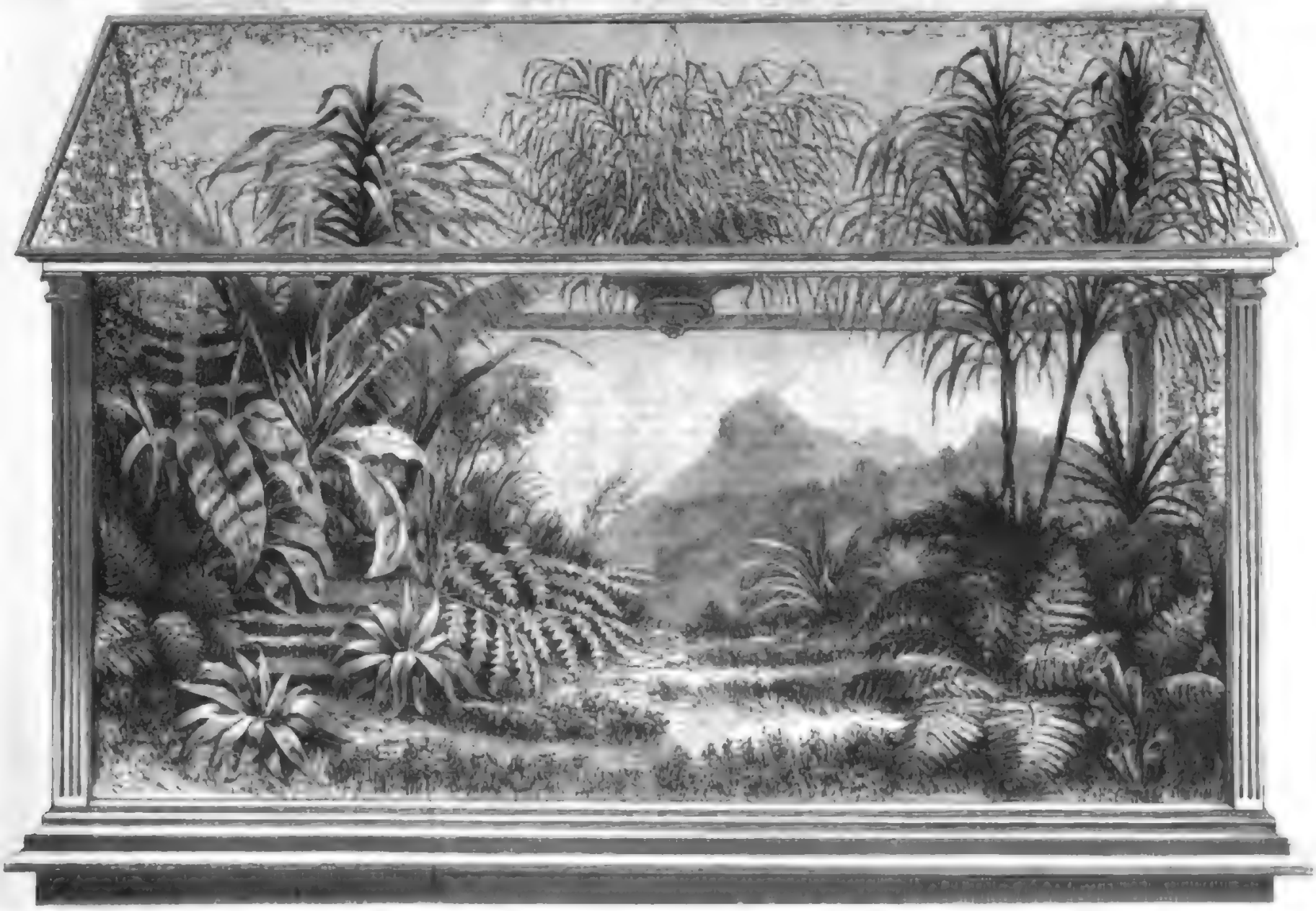
Dem römischen Aufenthalte verdanken folgende Werke ihre Entstehung: „Ein schlafender Bacchusknabe"; „Ein badendes Mädchen"; das vorzüglichste und berühmteste unter diesen aber ist „Edward III. of England and the citizens of Calais", 18 Fuß lang und 14 Fuß hoch, im Besitze des berliner Kunstvereins.

Nachdem die Studienzeit in Italien abgelaufen war, nahm der Künstler seinen Weg nach Paris, woselbst er ein halbes Jahr zubrachte, um die großartigen Galerien des Louvre und von Versailles zu studiren; dann wandte er seinen Fuß wieder der Heimat zu, von der er nun 10 Jahre abwesend gewesen und kam im Jahre 1847 wieder in Berlin an. Hier wurde ihm die wohlverdiente Auszeichnung zu Theil, zum Mitgliede der Akademie der Künste ernannt zu werden. Seit dieser Zeit entstanden jene vollendeten Werke, welche Schrader unter den Historienmalern der Gegenwart eine vorzügliche Stelle sichern.

Dem Zeitraume von 1847—1850 gehören folgende an: „Herodias mit dem Haupt des Johannes"; „Friedrich der Große nach der Schlacht von Collin auf der Brunnenröhre sitzend"; „Eine Bacchantin mit zwei Panthern spielend"; „Die Tochter Jephtha's mit ihren Gespielinnen"; „Vestalinnen und Cenci"; „Zwei betende Kinder", sowie das großartige Bild: „Leonardo da Vinci stirbt in den Armen Franz I."

Im Jahre 1850 wurde Schrader das Prädicat eines Professors der Malerei ertheilt, und ein Jahr später wurde er zum Mitgliede des Senats der berliner Akademie für Künste ernannt. 1853 führte er im Auftrage des Königs im neuen Museum zu Berlin ein kolossales Wandgemälde in Wasserglasmalerei aus, „Die Einweihung der Sophienkirche in Konstantinopel durch Kaiser Justinian" darstellend. Wenige Monate darauf ließ der fleißige Künstler jene herrliche und tief ergreifende Idylle folgen, welche den erblindeten Milton darstellt, wie er seinen Töchtern „das verlorene Paradies" diktirt. Im Contrast zu der heitern Ruhe dieses Familienlebens trat er im Jahre 1854 mit einer wahrhaft tragischen Familienscene aus einer der erschütterndsten Katastrophen der englischen Geschichte auf, ausgeführt auf Bestellung des Consuls Wagener in Berlin: „Karl I. nimmt vor seiner Hinrichtung Abschied von seinen Kindern", von der Kritik neben dem ebenfalls vortrefflichen Gemälde „Maria Stuart" einstimmig für das Object gelungenste Werk Schrader's erklärt.

Von den später folgenden Werken Schrader's wollen wir noch erwähnen: „Esther vor König Ahasverus"; „Die Verbindung des heiligen Antonius" (1857); „Cromwell's Besuch bei seiner kranken



Ward'sches Zimmer-Glashaus nach einer Zeichnung von Dr. Stieb.

Digitized by Google

Tochter Mrs. Claypole"; „Puritanerpredigt"; „Maria mit dem Christuskinde"; drei lebensgroße Porträts Alexander v. Humboldt's im 9., 89. Lebensjahre und sein neuestes, in diesem Jahre gemaltes Bild: „Lady Macbeth schlafwandelnd". Es stellt die Scene dar, wo die Lady, welche als ein üppiges, kolossales Weib dargestellt ist, nachts dem Bett entsteigt und beim Schein der Nachtlampe den verhängnißvollen Blutflecken sucht, von dem sie geträumt hat. Im Hintergrunde des reichen Gemaches zeigen sich die Köpfe der geängstigten Diener. Colorit wie Composition sind ausgezeichnet, besonders ist der Lichteffect auf der schönen Gestalt der Lady höchst wirksam.

Möge es dem wackern Künstler vergönnt sein, noch recht lange für unsere Kunstwelt thätig zu bleiben!

W. G.

Die Ward'schen Kästen oder Zimmer-Glashäuser.

„Sie dürfen nicht aus England, ohne mir und meinen grünen Pfleglingen einen Besuch gemacht zu haben", sagte mir eines Abends in einer Gesellschaft zu London der alte Dr. N. B. Ward, ein so lieber und reizender Gentleman, wie nur einer im vereinigten Königreich zu finden ist. So bestieg ich denn eines Morgens den Omnibus, der von Londonbridge nach Clapham führt und der mich nach halbstündiger Fahrt vor einem kleinen Hause in Clapham rine absetzte. Aus diesem Hause war vor 20 Jahren eine der hübschesten Erfindungen ausgegangen, die den Namen seines Besitzers in allen fünf Welttheilen populär gemacht hat. Als gastfreundlicher Führer erklärte Dr. Ward mir hier alle seine „Kästen", die er mit erfinderischer Mannigfaltigkeit in allen Ecken seines Hauses angebracht hatte; im Salon sein „Drawing room case" mit einer künstlichen Mosterninne von Epheu umsponnen, seinen Kasten für Farnkrautblumen, sein „Alpine case" für Alpenpflanzen, die im Winter mit Schnee bedeckt werden, seinen „Riesenkasten" von 11 Fuß Höhe, mit der ganzen Fülle der Tropenflora, oben die Inschrift: „Laizzo-spatio, variis sed fertilis herbis" („Klein zwar an Raum, doch belebt von der Fülle der Blumen und Kräuter").

Dr. Ward ist ein Naturforscher, und so war er denn im Sommer 1829 auf den Einfall gekommen, eine Schmetterlingspuppe in einer zugefrorenen Flasche mit der feuchten Erde zu weiterer Beobachtung einzuschließen. Aus der Puppe war nichts geworden; aber aus der Erde sproßte ein Grashälmchen und ein Farnkraut; sie entwickelten Blatt auf Blatt und grünten munter und freudig 18 Jahre lang, ohne daß es nöthig gewesen, den lieblichen Gefangenen einen Tropfen Speise oder Wasser einzuflößen. Aehnliches hat vielleicht jeder schon einmal beobachtet; Dr. Ward aber, der die theoretische Speculation des Naturforschers mit dem praktischen Sinne des Engländers glücklich verknüpft, ging sofort daran, über die Ursachen jenes Experiments nachzudenken und dasselbe zum Nutzen und Vergnügen seiner Mitmenschen auszubeuten. Warum kränkeln die Blumen, fragte er sich, die wir mühsam in Scherben hinter dem Fenster ziehen? warum werfen unsere Gummibäume ihre Blätter ab? warum verdorren Farnkraut und Selaginelle im Zimmer? Es sind die Todfeinde des Pflanzenlebens, die im Qualm der Städte hausen: der Staub, der Kohlendampf, vor allem die trockene Luft, die stets wechselnde Temperatur. Jede Pflanze verlangt eben ihr eigenes Klima, worin sie am besten gedeiht, es kommt darauf an, ihr mitten im Zimmer ein künstliches Klima zu schaffen, wo sie alles findet, was ihr zuträglich ist: Wärme, Licht, Luft, Erde, Feuchtigkeit in den rechten Verhältnissen, wo sie aber auch vor allem geschützt ist, was ihr schadet: vor Staub und Schmutz, vor dem Wechsel der Temperatur und der tödtlichen Dürre. Solch ein künstliches Klima kann man aber den Pflanzen leicht verschaffen, wenn man sie in ihrem gewöhnlichen Boden einsetzt, aber in einem Glaskasten einschließt, in dem sie, wie in einem Zwergtreibhaus, nach Gefallen sich entwickeln mögen. So begann denn Dr. Ward unter Glasglocken von jeglicher Façon und Größe, runden, ovalen, viereckigen, von 1—10 Fuß Durchmesser, Gewächse aller Art aufzuziehen, die in der londoner Kohlenatmosphäre, wo sonst niemals eine Pflanze länger als acht Tage gesund bleibt und wo selbst die Moose auf den Mauern und Dächern zu Grunde gehen, so üppig und üppig vegetirten, als befänden sie sich im heimatlichen Waldschatten oder in der reinen Luft ihrer Gebirge.

Man sieht, die Idee war einfach genug. Jedermann hat ja schon gewußt, daß man einen Ableger im Zimmer nur dann aufziehen kann, wenn man ein Glas darüber stülpt. Und doch war dies ein Columbusei, wenn man die Anwendung und Verbreitung berücksichtigt, die Ward seiner Idee zunächst in England, dann auch im übrigen Europa verschaffte. Es bildete sich auf seine Veranlassung in London eine Agitation für diese kleinen Zimmerglashäuser, Ward's cases, Ward'sche Kästen, wie sie mit Recht nach ihrem Erfinder heißen. Nicht nur in keinem Salon Englands durfte der Ward'sche Kasten fehlen, bald als grünes Schmuckkästchen zwischen den Fenstern, bald vor dem Fenster in verborgener Glasfrische, durch die in England bekanntlich guillotinenartig sich verschiebenden Unterflügel des Fensters geschlossen. Auch die Armen sollten den heitern Blick auf grünende Farnwedel und Palmen in ihren Werkstätten und Höfen nicht entbehren; Damescomités sammelten Geld, den unbemittelten Pflanzenfreunden diesen reinen Genuß zu verschaffen. Und damit des Kranken Auge sich auf seinem Lager noch an dem frischen Leben der Pflanzenwelt erquicken möge, wurden Summen gezeichnet, um auch die Hospitäler mit Ward'schen Kästen zu schmücken.

Den nützlichsten Gebrauch aber erlangte seine Erfindung in den folgenden Jahren. Nichts war schwerer gewesen, als lebende Pflanzen aus fernen Welttheilen zu versenden. Wo findet die wandernde Pflanze auf der Reise das nöthige Wasser und die regelmäßige Pflege, wo auf dem Verdeck den luftigen, lichten Platz, wo Schutz gegen den tödtlichen Salzstaub? Die Geschichte erzählt, wie jenes berühmte Kaffeebäumchen, von dem die Plantagen des westindischen Archipels abstammen, nur dadurch mit genauer Noth nach Martinique gebracht wurde, daß nach allzu langer Seefahrt der aufopfernde Schiffskamerad dem kränkelnden Sprößling seine eigene Wasserration zufließen ließ.

Heutzutage reisen Bäume und Kräuter so bequem und sicher von Europa nach China und umgekehrt, wie nur immer ein Passagier erster Klasse. Man pflanzt sie in Kisten, deren Boden mit Erde gefüllt und deren Deckel durch ein wasserdicht eingekittetes Glasfenster ersetzt ist; oder noch besser, man sät die Samen in die Kiste, um vielleicht erst nach Jahr und Tag am Bestimmungsorte die erwachsene Pflanze, die auf der langen Reise gekeimt und groß geworden, in Empfang zu nehmen.

In solchen Glaskästen leiden die Pflanzen auch weit weniger von den schroffen Temperaturwechseln, die ihnen ehemals so gefährlich wurden; denn während z. B. eine japanische Pflanze in ihrer Heimat 30° R. genossen, findet sie am Cap Horn 5—6°, in Rio wieder 30°, und wenn sie etwa im Winter in England anlangt, so erwartet sie vielleicht Eis und Schnee, wodurch ehemals noch im Kanal diejenigen Passagiere aus dem Pflanzenreiche zu Grunde gingen, welche die übrige Reise glücklich überstanden hatten. Jetzt ist es ein Leichtes, daß alle Zonen ihre Pflanzenschätze austauschen; insbesondere der botanische Garten von Kew, der beständig 40 Ward'sche Kästen auf Reisen hat, hat seit dieser Zeit nicht nur aus allen Weltgegenden die köstlichsten Pflanzen für sich eingesammelt, sondern er hat auch selbst wieder colonisirt. Colonien nützlicher Culturpflanze, edle Obstreiser u. dgl. übersendet und dadurch Humanität und Civilisation verbreiten helfen. Nur mit Hülfe der Ward'schen Kästen ist es Fortune möglich gewesen, den Theestrauch in Ostindien einzubürgern, indem er 20,000 Pflanzen von Shangai nach dem Himalaya schickte; im Jahre 1858 brachte er auf dieselbe Weise 50,000 Theestauden nach Virginien und Californien, indem er die Samen im December in Shangai in die Kästen säete, worauf Ende Mai die jungen Pflanzen wohlbehalten in Amerika anlangten. In ähnlicher Weise hat man die Chinabäume neuerdings in Java einheimisch gemacht. Während früher von 1000 Pflanzen kaum eine eine längere Seereise überstand, kommen jetzt von 50 mindestens 43 wohlbehalten an's Ziel.

Worauf beruht nun aber die wunderbare Wirkung der Ward'schen Kästen? Sie läßt sich leicht begreifen, wenn wir die Gesetze der Pflanzen-Physiologie in's Auge fassen. Im Innern des Glaskastens hat kein Staub, kein mörderisches Thier, kein giftiger Rauch Eintritt; schnelle Temperaturwechsel sind ebenso wenig möglich; die Luft besitzt eine stets gleichmäßige Wärme; dagegen ist sie stets mit Feuchtigkeit gesättigt, sodaß bei der geringsten Abkühlung sich Niederschläge des Wasserdunstes bilden und die Scheiben schwitzen. Nun dient zwar dieser Wasserdunst keineswegs, wie man vielleicht vermuthen möchte, zur Ernährung der eingeschlossenen Pflanzen; es ist vielmehr erwiesen, daß die Pflanze das zu ihrer Erhaltung nöthige Wasser einzig allein aus dem Boden durch die Wurzeln aufnimmt, niemals aber durch die Blätter aus der Luft; alle Gewächse (selbst Cactus und parasitische Orchideen) verlieren stetig an Gewicht durch Verdaustung, auch wenn die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist. Wohl aber wird in feuchter Luft der Transpiration verringert und verlangsamt, und dadurch der gesammte Stoffwechsel herabgestimmt; so besitzen sich die Pflanzen im völlig geschlossenen Kasten in einem gewissen Schlummerleben, das zwar einer üppigen Entfaltung eben nicht zuträglich ist, und auch das Vergeilen außerordentlich begünstigt, aber auch die Lebensthätigkeit in allen Organen keine lange zurückhält, sodaß selbst abgeschnittene Blumen viele Wochen im Ward'schen Kasten frisch bleiben und selbst Blattpflanzen noch in scheinbarer Behaglichkeit grünen, selbst wenn ihre Wurzeln längst verfault sind. Schon im Jahre 1826 hat Greyve's durch eine Reihe von Versuchen gezeigt, daß Blumen in verschlossenen, mit Wasserdunst gesättigten Flaschen außerordentlich lange, selbst durch mehre Monate frisch bleiben, und auf die praktische Verwendbarkeit dieser Thatsache für Versendung von Blüten, Früchten und Reisern hingewiesen.

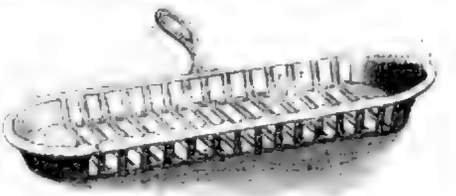
Während also nur der Boden, der jedoch im Ward'schen Kasten niemals trocken wird und daher ein Begießen überflüssig macht, den Pflanzen das nöthige Vegetationswasser liefert, bietet die Luft ihnen in der Kohlensäure einen andern Nahrungsstoff. Schon Theodor de Saussure hat gezeigt, daß, während Thiere nach längerem Aufenthalt sich selbst die Luft vergiften, Pflanzen in völlig verschlossenem Raume sehr lange Zeit leben können, ohne daß sie die Luft verändern. Sie nehmen im Sonnenlicht Kohlensäure auf und hauchen daher Sauerstoff aus; diesen letztern nehmen sie im Dunkeln wieder auf und athmen statt dessen die Kohlensäure aus, die sie im Sonnenschein absorbiren. Auf diese Weise dreht sich das Pflanzenleben in einem beständigen Cirkel, wobei freilich weder gewonnen noch verloren wird, sondern die Pflanze eben nur auf den status quo verharrt. Neue Organe (Blätter, Warzen) können sich nur insofern bilden, als alte zerstört werden, ein eigentlich productives Wachsthum ist dabei nicht möglich. Im Ward'schen Kasten ist jedoch auch ohne Lüftung der Anstausch der eingeschlossenen Luft mit der Außenwelt durch die Fugen des aufgelegten Glasdaches nicht völlig gehindert und geht nur sehr langsam vor sich; zudem ist die aus dem im Boden moderuden Resten sich entwickelnde Kohlensäure eine fortwährende Nahrungsquelle für das Wachsthum der Pflanzen. Leider begünstigt die stockende feuchte Luft im Kasten die Vegetation des Schimmels noch mehr als die der übrigen Pflanzen und Gewächse, welche raschen Stoffwechsel bedürfen (auch Farnpflanzen u. dergl.), können daher im Ward'schen Kasten niemals gedeihen; dafür prosperiren um so üppiger die zierlichen Kryptogamen, Moose, Farren und Selaginellen, die sonst im Zimmer unmöglich erhalten werden können, da für sie die Luft zu trocken ist und die durch die zarte und zierliche Pracht ihres Laubes und ihre fremdartigen Früchtchen die kleine Mühe und Pflege reichlich belohnen.

Einen Ward'schen Kasten in eleganter, origineller Ausstattung hat Dr. Friese in Breslau nach eigenen Zeichnungen anfertigen lassen, von dem wir den Lesern eine Abbildung geben. Der Kasten hat die Gestalt eines kleinen, mit Satteldach versehenen Glashauses, welches den Raum einer Fensternische eben ausfüllt: etwa 1 Fuß lang, 2 Fuß tief, 2 Fuß hoch bis zum Dach, 3 Fuß bis zur Giebelspitze; er ist von sechs viereckigen und zwei dreieckigen Glasplatten gebildet, die lose in einem gußeisernen, geschmackvollen Rahmen liegen und einzeln leicht herausgenommen werden können. Das Ganze steht auf einem besonders dazu eingerichteten Tische, dessen Platte in der Mitte gespalten und von Löchern durchbohrt ist, um die Stämme größerer Blattpflanzen (Palmen, Dracänen u. s. w.) hindurchtreten zu lassen, deren Kübel auf geeigneten Stellungen unter dem Tische stehen, während die Kronen sich im Glasraume des Kastens entfalten; in einem dieser Löcher steht ein Kolben mit Wasser, welcher von unten durch eine Spirituslampe erwärmt den Raum mit Dämpfen erfüllt und im Winter als Heizapparat dient; er reicht aus, um dem Kasten auch im ungeheizten Zimmer eine gleichmäßige Temperatur von 10—11° R. zu erhalten. Eine von ausgewählten Holzkohlenstücken in pittoresken Formen zusammengefügte Felsengruppe bietet Moosen und Alpenpflanzen einen geeigneten Boden; die hintere, dem Fenster zugewendete Glaswand ist mit einer im blauen Tone gehaltenen Landschaft in Oel bemalt und dadurch nicht nur das Ganze durch eine schöne Perspective abgeschlossen, sondern es kann auch das Licht nur von oben einfallen, wodurch das aufrechte Wachsthum der Pflanzen befördert wird. Der ganze Raum ist mit Coniferen und allerhand zierlichen Blattpflanzen bekleidet, von Schlinggewächsen durchrankt; der Vordergrund mit Moosen, Farren, Selaginellen und Flechten in üppiger Fülle bedeckt, sodaß das Ganze in künstlerischer Anordnung das Bild einer idealen Tropenlandschaft im kleinen gewährt und den schönsten Schmuck eines Salons darbietet.

C.

Polytechnische Mittheilungen.

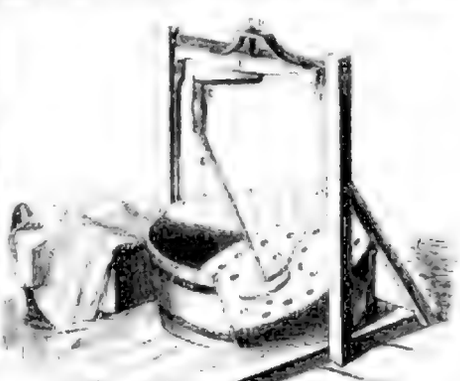
Brost's und Grover's verbesserter Bratrost. Beim Abschrecken auf Kohlenfeuer tropft das Fett gern auf die glühenden Kohlen und giebt eine flackernde Flamme, der das Fleisch verräuchert und auf der andern Seite verbrennt, sowie gleichzeitig das Haus mit einem unangenehmen Geruche erfüllt. Um dem vorzubeugen und eine kürzere und rasche Röstung zu erzielen, die das Fleisch zart und saftig läßt und einen angenehmen Duft entwickelt, ist der hier abgebildete Bratrost erfunden worden. Der Rand A



Brost's und Grover's verbesserter Bratrost

recht auf der Kante der Ofen- oder Herdöffnung; die verlieften Querstangen c c liegen 2 bis 3 Zoll unterhalb und sind durch vertikale oder gezogene Stäbe mit dem Rande verbunden, durch die Oeffnungen es zwischen den Verticalstäben soll nun die erhitzte Luft bei ihrem Zutritte nach dem Schornstein vorgedrungen und so in demselben Augenblicke der obere Theile des Fleisches gar machen als der untere gebraten wird. Rund herum geht eine Rinne, die innwendig mit den mittleren Stangen ist und namentlich mit den beiden Enden der ganzen Pfanne in Verbindung steht. Bei G ist diese Pfanne sehr vertieft, und haben sowohl der Fettheile des Fleisches, die vorher abgeschnitten und dort hineingelegt werden müssen, wodurch man eben verhindert, daß Fett in das Feuer tropfen kann, da ja nur das vom Fett bereits Fleisch auf den freien Rost liegt. Bei H ist eine ähnliche Vertiefung wie bei G und überdies ein Ausguß bei I zum Abgießen des aufgesammelten Fettes. Die Cylinder befestigen, daß der ertzte Luft bei ihrem Wegzuge über die obere Seite des Fleisches dessen Poren schließt und so einem Austreten vorbeugt, daß die Abkühlung des Fettes die Entdeckung des Fleisches verhindert, und daß die ganze Einrichtung des Bratrostes ein rasches und vollkommenes Garwerden des Fleisches hier stelle, während es saftiger werde, aller Rauch und Brand vollständig vermieden sei und der Zeit sich außerordentlich verkürzen. Gleichzeitig könne der Bratenrost sich nicht durch das Haus verbreiten.

Patterson's und Ramsden's Waschmaschine. Der kreisförmige durchlöcherte Platte A ist an die Welle B befestigt, welche an beiden Enden mit Kugelgelenken und zwar am untern Ende am Mittelpunkte des Fußbodens und am obern Ende an der Kandel C befestigt ist. Die Welle des letztern hat die Lager in dem Querstücke E, welches an die beiden Schraube F F befestigt ist, sodaß die Kandel auf- und niedergehen kann. Die Wäsche wird



Patterson's und Ramsden's Waschmaschine

in die Bütte unter die Platte A gelegt und mit Seifenwasser gesättigt und dann mittelst der Kandel C abwechselnd gedrückt, sodaß sie einmal mit Seifenwasser gesättigt und dann wiederum davon befreit wird, ohne daß ein Reiben der Wäsche stattfindet. In der That ist dies das einzige brauchbare Princip, wonach Waschmaschinen gebaut werden sollten.

Schach.

Auf in der Schachgesellschaft „Augusta" zu Leipzig kürzlich Schachkämpfer, die sechs Partien bestreiten, die Herr A. Schmidt, Secretär der Gesellschaft, mit Hrn. R. Langer seit dieser Anwesenheit in Leipzig spielte und von denen Ersterer drei gewann und drei remis machte. Von den gewonnenen theilen wir nachstehende mit.

Partie № 100

Weiß. — Hr. A. Schmidt.	Schwarz. — Hr. R. Langer.
1. P e2 — e4	1. P e7 — e5.
2. S f3 — c4	2. S b8 — c6.
3. L f1 — c4	3. L f8 — c5.
4. P d2 — d4	4. L c5 nimmt P d4.
5. S f3 nimmt P d4	5. D d7 — d5.
6. S c4 — b3	6. L c5 — b6.
7. S g1 — f3	7. S g8 — f6.
8. L b1 — c3	8. P f7 — f5.
9. P e4 — e5	9. S f6 — h5.
10. S d4 nimmt P c6	10. P nimmt P c6.
11. S f3 — d4	11. S f5 — h6.
12. L c1 — e3	12. S h5 — f4.
13. Rochirt	13. L f8 — e7.
14. L c3 — b3	14. L b6 — c7.
15. 0 — 0	15. 0 — 0.
16. P a2 — a4	16. L e7 — b4.
17. P a4 — a5	17. L b4 — c5.
18. L e3 — d2	18. L c5 — b6.
19. L d2 — c3	19. L b6 — c5.
20. L c3 nimmt P f5	20. L nimmt L. f5.
21. S f3 — e5	21. D nimmt L. f5.
22. L b3 nimmt L. c5	22. D nimmt S. f5.
	Aufgegeben.

Himmelserscheinungen.

Sichtbare Sternbilder.

Um 9 Uhr Abends sind von folgende Sternbilder über dem Horizont erblicken: Am Südhimmel in der Nähe des Horizonts Löwe und Wasser, eben aufgehend, kurz die Jungfrau; weiter oben den Bootes mit dem Sternbild der Arktur; weiter oben den Herkules mit dem Sternbild der südlichen Krone; endlich dem Zenith ziemlich nahe die Leyersonne. Am Südhimmel in der Nähe des Horizonts den Wassermann, den Steinbock, den Schützen, unter dem Wassermann noch den südlichen Fisch; weiter oben Theile des Pegasus, den Antinous und das Schlangenbild, den Schwanz der Schlange; noch höher Delphin und Adler. Am Westhimmel in der Nähe des Horizonts den Ophiuchus und den Nordteil der Schlange, den Bootes mit den Jagdhunden; weiter oben den Herkules, der Krone und den größten Theil des Drachen, dessen Kopf genau im Westen steht, nahe bei Arktur und Zenith; endlich ziemlich nahe dem Zenith, auch nahe bei Arktur dessen Hermi und das ganze Sternbild des Fuhrmanns. Am Nordhimmel in der Nähe des Horizonts den großen Bär, den Luchs und den Fuhrmann; weiter oben die Zacken des Drachen und den Kameelspard; noch höher den Kleinen Bär, der Cepheus, mit dem Kopfe bis zum Zenith ragend, und die Cassiopeia, letzterer fast genau im Zenith. Nur den Zenith herum befinden sich Schwan und Theile des Drachen. Die Tagdauer hat nur drei Stundenlänge, günstige Tage: ist recht gut zu beobachten, sehr deutlich erscheint, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag, Montag

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Eine größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von A. Kretschmer,

Kostümier am königlichen Hoftheater in Berlin,

und Dr. Karl Rohrbach in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 7. Lieferung. à 2 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von C. Saßmann in Hamburg, Neuerwall 46.

In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben:

Erinnerung an Hamburg. Ein Album

von 24 malerischen Ansichten aus Hamburg und seinen Umgebungen, gezeichnet und lithographirt von W. Henry. Titel von Th. Aagé. Cart. Atlas. Ctag. geb. in engl. Leinwand mit Goldbeschnitt. Preis in Tonkunst 3 Thlr. 20 Sgr., in Tuchelbruck 2 Thlr., in Farbendruck 12 Thlr. 12 Sgr.

Verlag der Gottschick'schen Buchhandlung in Neustadt a. d. H.

Die Molken- und Traubencur zu Bad

Gleisweiler in der Rheinpfalz. Von Dr. med. L. Schneider. Preis 4 Ngr. Auch durch den Verfasser franco zu beziehen nach Einsendung von fünf Groschenmarken.

Verlag von J. J. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ernste Stunden eines jungen Mädchens.

Ein Buch für die reifere weibliche Jugend. Von Charles Feiste-Aoi. Nach der 13. Auflage des französischen. Ctag. brosch. Preis 48 Ngr. — 18 Sgr. Ctag. gebunden in Leinwand mit Goldschnitt und Verzierung 1 fl. 30 Kr. — 26 Sgr.

Vollständige Einrichtungen zu

Stereoscop-Ausstellungen,

mit den Anschaffungskosten und Bedingungen contrahirt, leicht in einer verhältnißmäßig kleinen Kasse zu verpachten und in kaum ½—1 Stunde fest aufzustellen, in einfachster bis elegantester Weise bei

Moser & Senftner,

Stereoscopenfabrikanten in Berlin,

W. d. Linden 46 (Aecken's Hotel).

Stereoscopen und Stereoscopbilder, Visitenkarten und Photographien

für Export, Gros & Detail.

Demnächst erscheinen in unserem Verlage fünf neue Stereoscopbilder:

Ansichten von Berlin und Potsdam,

der inneren Räume der königlichen Schlösser, der berliner Feuerwehr, schwarz und transparent.

Ferner: Albumkarten von Berlin und Potsdam.

Stereoskope. Ganze Ausstellungen mit 36

vorzüglich guten Stereoskopen, zum Zeigen so vortheilhaft eingerichtet, daß man der ganze Ausstellung in einer mittelgroßen Kiste transportiren kann, sowie einzelne Stereoskope zu Kaufbestellungen und Preisangebeten, worunter ich hierdurchlich vorzüglich billigste Sorten so gross das Dutz. zu 4½ und 6 Thlr. liefere, welche an Dauerhaftigkeit, Vergrößerung und guter Wirkung alle bisherigen gewöhnlichen Sorten übertreffen. Im Detail liefere ich dieselben à Stück mit 12 photographischen Bildern zu 2 Thlr. Ich bringe zugleich meine vorzüglichen Reichskäuzerapparate nebst Bildern, Panoramaglazier und optische Spiegel in Erinnerung. Preiscourant auf frankirte Anfragen gratis.

Pet. Conr. Kalb jun. in Nürnberg, optische Waarenfabrik. 16435

Metachromatypiebilder, d. i. auf präparirtes

Papier gedruckte Farbenbilder, Gold- oder Silberverzierungen, z. B. Blumen, Bouquets, Landschaften, Thier- und Genrestücke, Arabesken, Figuren, Schriften ꝛc., welche sich ohne alle technischen Vorkenntnisse nach der einfachen Gebrauchsanweisung, die in allen Hauptsprachen erschient, binnen einigen Minuten auf alle Gegenstände von Papier, Pappdeckel, Leder, Holz, Glas, Porzellan, Blech, Metalle ꝛc. dauernd übertragen lassen, sodaß sie die schönste Malerei oder ausgelegte Arbeit ꝛc. ersetzen und viel billiger sind, leichter, polirt und mit heißem Wasser gewaschen werden können, ohne der Farbe zu schaden.

Es ist dies ein höchst wichtiger Artikel für alle Geschäftszweige, die Bilder oder Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen, und bietet zugleich das schönste Vergnügen für Herren und Damen.

Exemplare sind zu haben in Cartons mit vollständigem Apparat à 1, 2 u. 3 Thlr. und in ganzen Bogen laut Preiscourant, der auf frankirte Anfragen versandt wird.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz).

Bestehende Anstalt für Knaben und Jünglinge beginnt ihr Wintersemester mit dem 1. October d. J. — Der Prospect hat für Lehrung, Diät, Wohnung nebst Wäsche und Unterricht ein jährliches Honorar von 600 Schweiz. Thlrn. (1200 Mrk.) zu entrichten. — Nähere Mittheilungen, sowie der in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene Prospectus sind durch nachstehende Adressen zu beziehen:

Schweiz: Herr Rector Gelpke in Winterthur. Herren Gebrüder Bollmar ebendaselbst. Die löbl. Schabelitz'sche Buchhandlung in Zürich. Herr Professor Dr. J. Scherr in Zürich (Lausanne). Die löbl. Brodtmann'sche Buchhandlung in Schaffhausen. „ „ Schultheß-Zollikofer'sche Buchhdlg. in St. Gallen.

Deutschland: Herr Commerzrath Ed. Lüders in Bremen. Herren Hegeler & Söhne ebendaselbst. Herr Schuldirector Dr. Vogel in Leipzig. „ Th. Hille in Hamburg. „ H. Blohm in Lübeck. „ Dr. H. Brader in Coblenz. Die löbl. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. Herr Professor Th. Bernaleken in Wien, Neubau, Ritter-gasse 194.

Frankreich: Herr Professor Dr. Ellendorf in Paris, 28 Rue de Richelieu. „ J. Marpeles in Paris, 28 Rue de l'Ecole de Medecine.

Belgien: Herren J. J. Bennert in Antwerpen.

Holland: Herren Holtmann, Schiffer & Comp. in Amsterdam. „ Schiffer & Comp. in Rotterdam.

England: Herren Trüber & Comp. in London, 1, Hammond Court, Wineing Lane. Die löbl. H. Brunn'sche Buchhandlung in London, 9, Castle Newgatestreet, Leicester Square W. C. Herren Dorn & Comp. in London, Mark Lane 42.

Rußland: Herren Joh. Dürsten & Comp. in St. Petersburg.

Ungarn: Herr Friedrich Hörner, Professor an der Handelsakademie zu Pest.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, empfiehlt ihre trefflich botanisch-geschützte Lage und schwungvoll betriebenen landw. technischen Gewerbe jeder Art, beginnt den nächstigen Cursus im October. — Schulklassen ca. 220 Thlr. — Gedruckte Statuten versendet auf Verlangen Die Direction. 14431

Zur zehnjährigen Jubiläumsfeier

der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Plagwitz (früher Lützschena) bei Leipzig. 16432

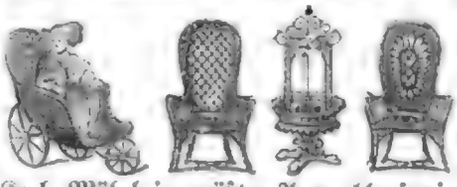
Das zehnjährige Stiftungsfest, welches unsere Anstalt feiert, glauben wir nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne Denen, welche zur Hebung und Förderung dieser Institute beigetragen, unsern aufrichtigsten Dank und ehrlichen Glückwunsch darzubringen. Den edlen Bestrebungen des verewigten Director Bruno, des Begründers dieser Anstalt, wir alten Den an derselben stärker denn dahinden und noch dieselben Herrn ist es gelungen, diese zu einer Höhe emporzuheben, auf der sie bald als eine Pflanzschule des wahren landwirthschaftlichen Wissens dringen dürfte; um so mehr können wir uns voll mit dieser Hoffnung schmeicheln, da der jetzige Lehrercollegium leiter der Anstalt, Herr Director Karl Vogeler, unterstützt durch den regen Eifer aufopfernden Thätigkeit für das Gemeinwohl allseitigen Dank sich. Dr. Heine, auch der Physik den ihr gebührenden Platz einzuräumen und so das schwierige Problem zu lösen sucht, Theorie und Praxis zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen.

Nicht minderes Verdienst um das Wohl der Anstalt gebührt unserem Herrn Hermann Leipzig, indem Er sich mit hingebender Liebe und Aufopferung ihrer Interessen Anstalt annahm. In diesem Bestreben fand er uns das Bestreben zum einzelnden Handeln ihrer Vorsteher und gleichen wir durch diesen Förderungsgeist schon am manchen unlösen Zwist beilegen zu können. Verschweigen dürften wir das hingebende Vertrauen, welches uns unseren Herren Lehrern auch außerhalb ihres Wirkungskreises widerfuhr und hier besonders unsere Hochgeschätzten Directoren gedenken, den wol Jeder, der seinen wohlthuenden und lehrreichen Umgang genossen, eine stete Liebe und Anhänglichkeit bewahren wird.

Zum Schluß bringen wir ein donnerndes Hoch auf das fruchtige Fortbestehen der Anstalt und auf die glückliche Vollendung der von ihrem jetzigen Leiter verfolgten Tendenz auf, ein Wunsch, dem wol alle früheren Collegen wie alle Freunde und Gönner dieser Anstalt aus voller Seele beistimmen werden.

Die Dirigirenden

der landwirthschaftl. Lehranstalt zu Plagwitz bei Leipzig.



Korb-Möbel in größter Auswahl, sowie

Kinderwagen in allen Nummern und verschiedenen Façons für Schwache und kranke empfiehlt die Fabrik von C. A. Ochicow & Comp. in Berlin, Markgrafen- u. Leipzigerstr.-Ecke.

Die Pianinofabrik von

Ernst Francke in Leipzig

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gediegenen Ton und festes Garantie für solide Arbeit. 16403

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg

zu beziehen, empfiehlt Herrn Brutton ercem. H. v. Bauch, Hotel de Mariage in Hamburg, in den Preisen von 16—30 Thlr. per Mille. Assortirte Proben stehen zu Diensten, enthaltend 14 verschiedene Sorten in Packeten von 25 Stück (250 Stück werden gegen Franco-Einsendung von 6 Thlrn. — 18 Fl. oestr. W. oder Nachnahme abgegeben. (Nach den öfters. Staaten ist keine Nachnahme gestattet.) Preise franco.

Gelagerte Cigarren à 3⅓—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare 12 Caigno-Preisen frei 12643

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte bayerische Jagdloppen empfiehlt in

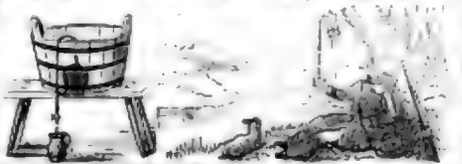
den beliebten grau, braunen und naturartigen Jagdfassen von 2 u. 4 Thlr., in grün und blauen Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinen Sorten, Buksfin, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 14 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Jagdfabrik von 16055

Sigmund Weiß in München.

Die Gewehrfabrik von Chr. Sturm in Suhl

empfiehlt alle Sorten Schießwaffen von der feinsten bis zur geringsten Qualität bestens. Aufträgen werden erwarten erbeten. 16429

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin



empfiehlt ihre Räucherkerzchen für Mühlen, Ställe, Kasernenräume, sowie für Haushaltungen, Landwirthschaften, Krankenanstalten, Leichname, Cretinschiffe, Fabriken ꝛc. von 4, 6 und 8 Sgr. Packet.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 16433

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den üblichen Badeeinrichtungen noch orientalische Bäder, Dampfbäder, Douchebäder, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Getränk der Kuren sind der natürliche Trinkquell, sowie der warmen Bäder mit Zusatz sind ebenfalls natürliche Quellwasser vorhanden.

Dirig. Arzt: Dr. Sud. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Gleisweiler. — Bad Gleisweiler,

Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. 16529

Kalimolken-, Molken- und Traubencur. Warme Douche- und Kiefernadelbäder. Elektrogalvanismus. — Am schönsten und wärmsten Punkte des oberen Hambacherthales gelegen, 18 Bad Gleisweiler auch Post von Gesunden als Landaufenthalt besucht.

Prospecte durch die Expedition d. Ztg. Näheres durch den seit 1846 der Heilanstalt vorstehenden Arzt Dr. L. Schneider.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seinen im vorigen Jahre neu eingerichteten 16561

Gasthof zum Rheinischen Hof,

Poststraße Nr. 10 u. 11,

zunächst den hiesigen Bahnhöfen, durch ein gemietes Haus, gleichfalls mit allem Comfort eingerichtet, bedeutend vergrößert hat. — Indem wir denselben allen P. T. Reisenden unter Zusicherung aufmerksamer und billiger Bedienung bestens empfehlen.

München, 12. Juli 1861. Sg. Fleischmann.

Gemüthskranke, sowie auch andere Kranke

finden in meiner Heilanstalt Aufnahme nach jährlichen Beträgen von 400 bis 600 Thlrn. 16577

Villa Böhlen bei Grimma in Sachsen. Dr. Galle.

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt

mit besonderen Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. 16422

Dr. Boche in Berlin, St. Frankfurter Str. 30.

Die erste amerikanische und europäische 16554

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von Fr. Borche in Berlin, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail in bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Gleichzeitig erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Wirkungsgrade aufmerksam zu machen, welche alle bisher existirenden übertreffen. Ausführliche Prospecte gratis.

Zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

Nähmaschinen bester Construction.

Alle Stoff- und Kleidermacher 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Verfertigung für Tuchmacher 85 Thlr. Für Weißzeug 65 Thlr. Tambourirmaschinen 65 Thlr. 16401

Nur durch Sachkenntniß und eigene Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Nähere Auskunft durch die Nähmaschinenfabrik von

Thill & Tolkmitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Beermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 12515

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sehr verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Tuchmacher und Schneider	60 „
für Herrenschneiderwerkstätten	65 „
„ Militairwerkstätten u. Schiffbau größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherwerkstätten zu Nähen und Leder nach Grover u. Baker	65 „
Tambourirmaschinen zum Verzieren von Damenkleiderstoffen, Band ꝛc.	65 „

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neudnitzer Straße Nr. 12, 12376

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Eisen, Messing, Transmissionen, Communicationsdrehmaschinen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 16393

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwassern und Champagner bis zur Verfertigung von 200—300 Flaschen täglich nach Struve'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Eiserne lithographische Presse.

Liefert 250 Abdrücke von Post- und 200 von Adressaten-Größe. Preis nur 35 Thlr. 16231

In meinen Atelier arbeiten 10 Stück derselben, welche die schönsten Arbeiten an Graveur- und Visitenkarten liefern. Jos. La Rocke in Aachen.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Platze eine

Crinolinen-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate den Herren Wiederverkäufern hiermit bestens. Mit Achtung zeichnen

Heisen & Comp. in Annaberg (Sachsen).

Für Bau-Unternehmer.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiesige tannenlassene transparente Asphalt- und Holzdachpappe, eigenes Fabrikat, in Tafeln wie in Rollen bis zu 200 Fuß lange, sowie Asphalt und Asphaltlack zum Anstrich der Dächer.

Muster und Anleitung gratis. Wiederverkäufern Rabatt. 15985

C. L. Bluhe in Berlin, Jerusalemerstr. Nr. 1.

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachdeckung, Fußbodenlagen, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gerüsten, Eisenconstructionen und Fachwerken, auch als Tischtücher in Aerzten und ebenso statt Segeltuch zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 60 Fuß lange und 3½ Fuß breite rhein., auch auf Bestellung in gleicher Breite zu gleich passenden langen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 17½ Sgr. pro Quadrat inclusive Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Bedeutende ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 16430

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Diese Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthätigen und gesunden Seife, und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die besonders glückliche Vereinigung dieser Eigenschaften erzielt wird, darf dafür von dem Erfinder mit Recht als einer der nützlichsten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit großem Vortheile angewendet werden und bei Erwachsenen hat sich bei sorgfältigem Gebrauch allmählich, aber sicher, alle Unvollkommenheiten einer rauh, hart oder unrein gewordenen Haut auf das Vollkommenste. — Ihr leichtes und starkes Schaumen wegen macht sie besonders wohlthätig dem Rasiren vor und nach dem Bade. — Auf der von mir erfundene Glycerinseife, sowie auf meine anderen Sorten deutscher, englischer und französischer Toilettenseifen, deren besonders feine bereits überall anerkannt ist, und auf mein Eau de Cologne imperiale laufe ich noch die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.

Friedrich Struve,

Toilettenseife-Fabrikant in Leipzig,

Grimmaische Straße 26. 16370

Eau dentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel

der Zähne, Plomben und Befestigung des Zahnfleisches und Beseitigung jeder üblen Mundgerüche empfiehlt à Flac. 10 Ngr. 16174

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Um das wahlverstanden 16459

Echten englischen Rocks and Drops

aus der Fabrik von Brand & Comp. dem geräumten Zuckerwaarenfabrikanten zu gänglichster zu machen und den köstlichen Genuß dieser allen ächten, wunderthätigen erfrischenden und gesunden engl. Pfefferbonbons, die genannt keine schädlichen Substanzen enthalten, durch billige Preise zu fördern, werden von heute an diese Rocks und Drops „versilbert frei ab Hamburg" verkauft und zwar zu Preisen, wie sie im Kolleretzen und sonstwo mangelhaft nachgeahmten geschmackvollen Fruchtbonbons, die den wahren Wohlgeschmack entbehren, verkauft werden.

Gegründet vornehmlich, nur mit großen Opfern verknüpfter Einrichtung zum Bezuge und billigen Versand der engl. ächten Rocks and Drops bitten Brand & Comp. die geehrten Kunstleute um einen gütigen und aufgemunten Zuspruch und die resp. Ordres zu senden zu

Den 25. Juli 1861. **Gebrüder Schröter in Hamburg,**
Deichstraße 16.

Ordres auf engl. Biscuits, Confections und Delicatessen jeder Art und e.&t werden wie bisher nur ab Hamburg effectuirt.

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jeder üblen Mundgerüche, empfiehlt à fl. 10 Sgr. die Parfümeriefabrik von 16462 **Friedrich Dienze in Leipzig.**

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieexemplar in Oberlin (preuß. Schlesien) offerirt: 16366

1) Die specielle Vorschrift zu einer combinirten

Glanz-Wichse,

welche alle bekannten Sorten übertrifft, das Leder conservirt und sehr weich erhält. Es kostet davon eine Zollpfund 6 Pfennige = 2½, Mgr. oder 9 Kr. rhein. — Es schmieren nach dieser unübertroffenen Vorschrift, welche ganz einfach, aber dennoch ganz speciell, chemisch-technisch ausgearbeitet ist und jede Manufaktur gerne bezahlen, bereits die größten Fabriken in den Hauptstädten genau bezahlen, und Jeder, der ein Markenschuh daraus machen — und sich auch Patente (z. B. in Sachsen) daraus erwerben. Es ist ganz gleich, ob die Wichse als „Oel-, Thran-, Fett-, Lack-, Kunstwachs- oder Gallerte-Wichse" bezeichnet werden soll; für jeden Fall ist die nöthige Anleitung gegeben. Auf der Oberfläche der Schuhcreme ic. bildet sich von selbst eine spiegelblankende Decke, welche aber auch beliebig vermindert werden kann. — Hundert mit 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Sgr.

2) Desgleichen: jedes

fette Oel,

Leinöl, Rüböl, Nußöl ic. — auch das grüne spanische Olivenöl — ganz weich und waserdicht, gleich dem französischen Oele, zu machen. Diese Operation ist keine chemische Procedur unterworfen, gelingt daher Jedermann und läßt sich mit jeder beliebigen Tageszeit ausführen. Durch diese Methode, das rohe Oel ohne Anwendung von Säure zu raffiniren, erzielt man das Vortrefflichste an Waschmen- und Schmalzöl, sowie Tranöl, da es von jedem Atom Säure ist. Es eignet dasselbe Naß das Dachöl, ist geruchlos und zum Verspeisen resp. zur Verarbeitung des Kunstleders besonders geeignet. — Honorar nur 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Sgr. Referenzen werden 20 bis 100 Thlr. für eine Vorschrift dieser Manier als solidest Honorar verlangt.

3) Die ganz specielle Vorschrift zur einfachen, raschen, kalten Bereitung einer hocht vortrefflichen

tiefschwarzen Tinte

(Schreib- und Comptoirtinte), welche sofort tiefschwarz und leicht auf der Feder fließt, je älter, je besser wird und alle die modernen Extra-Schwarztinten, Kanzlei-Tinten ersetzt. Das Pfund dieser ganz vorzüglichen Tinte kostet kaum 1 Silbergroschen (= 3½ Kr. rhein. oder 3 Kr. österr.). Tage geben nun noch die beliebteste Nüancirung zu verschaffen, wahren Lampen-, Bister-, Carmin-, Schrift-, Copir- und Zeichnentinten, Chinesinten ic. ic., nebst praktisch-technologischer Anleitung zur Tintenfabrikation im Allgemeinen. — Honorar 3 Thlr. — 6 fl. — 12 Sgr.

4) Vorschrift zur Fabrikation eines sehr feinen

Siegellackes

und eines gewöhnlichen

Packlackes,

welche beide Zubrikate sich durch besondere Billigkeit und Brauchbarkeit vor allen anderen derzeitigen auszeichnen. Die Verarbeitungsart erfordert keine andere Einrichtung und die gebräuchliche Lack-Farbe sind die Farbe überall zu haben. Tage folgt eine allgemeine praktisch-technologische Anleitung zur Siegellackfabrikation nach den besten, billigsten und bewährtesten Methoden und Recepten in allen Farben vom feinsten Karmoisin bis zum ordinärsten Roth- und Fleischsiegel. — Honorar 3 Thlr. — 6 fl. — 12 Sgr. franco.

2 und 4 zusammen für 5 Thlr.

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Gratisbogen für Brauereien und Industrielle aller Zweige bietet, senden wir auf postfreies Verlangen unentgeltlich und franco.

Postalische Mittheilungen kommen wir stets gern entgegen ic.

Die Honorarbeträge entnehmen wir nach Wunsch — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welches jetzt billig und für die resp. Kunden sehr bequem ist.

Auch können alle unsere Sachen auf Buchhändlerwege von Herrn Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieexemplar, **Wilhelm Schiller & Comp.** in Görlitz (Schlesien).

Gährungsmittel für Branntweinbrennereien.

Durch dieses ganz neue, entschieden zweckmäßige, sehr billige, bis in ein paar Stunden — ohne Mehl — herzustellende, 3 bis 4 Wochen haltbare Gährungsmittel hat man es unter allen bisherigen in der Gewalt, allen an den Maische (Gerste- oder Kartoffel-) enthaltenen Zucker vollständig zu vergähren und dieselbe nicht Essigsäure-haltende zu erhalten, welche nach verschiedenen praktischen Prinzipien erzielt werden kann. Der Quantum, mod ca. in Hohlpfund dieser Zubrikate vertheilt, kostet etwa 1 Thlr. oder 1½ fl. — Mit der sehr speciellen Vorschrift zur Bereitung dieses Gährungsmittels geben wir noch ein Mittel in die Hand, der sauren Brüze-Gährung vorzubeugen, auch wenn die sonst gewöhnliche Brennerei-Kunstlaute in Anwendung bleibt. Gewiß auch letzteres in Bezug auf die vorzubeugende, die Gährung erschwerende Beschaffenheit der Kartoffeln so zu bewirken, daß der Vergährung eine gelungene zu nennen ist. — Honorar 20 Thlr. Pr. Cour. — 40 fl. — 80 Sgr.

Melasse-Brennereien

erhalten von uns Vorschrift zu einem Gährungsmittel, welches ebenso billig wie bald obige, und ebenfalls scharf oder alle Unsicherheit und ohne Risiko zu bereiten ist. Mittels desselben wird jedes Atom von Zucker in Alkoholgeist verwandelt und der Ertrag erhält sogar noch eine sehr augenehme Beschaffenheit. — Honorar 20 Thlr. Pr. Cour. — 40 fl. — Dieses Gährungsmittel ist überdiest eine vortreffliche Hefe zur Bereitung aller gutschaltigen Backwaaren, z. B. der des Wein- und Bierfabrikanten, aber auch bei der Bäckerei, da es sehr weich und zart ist, sich auch weiter bewahren läßt.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieexemplar und generelle Auskunftsbureau des

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Unser Geschäftsprogramm, welches Gratisbogen für Brauereien und Brennereien bietet, versenden wir auf postfreies Verlangen unentgeltlich und franco.

☞ Seem Verschwiegenheit in den Sparten Schiller u. Comp. in Görlitz, daß ich der Anwendung des empfohlenen Gährungsmittels für Spiritusbrennereien den glänzendsten Erfolg erzielt habe. Bei meiner langjährigen Praxis, wo ich so viel Gährungsarten kennen gelernt, glaube ich mir mol ein sachverständiges Urtheil beimessen zu können — und dies thue ich hiermit mit Vergnügen, indem ich mich gezwungen fühle, das bei richtiger Anwendung dieser Gährungsmittel die Maischen von Getreide und Kartoffeln auch Pelting's Saccharometer auf ¾ bis ⅞ Grad und nach dem Brixen'schen Aräometer bis auf 0 Grad vergären.

Pilschen in Oberschlesien, den 14. Dec. 1860.

R. Wolff, Brennerei-Techniker.

Die Central-Stoffmuster-Expedition

in Berlin, neue Roßstraße 7, 16454

deren bedeutende Leistungen seit ihrem mehrjährigen Bestehen anerkannt sind, empfiehlt sich dem Inhaber den Herren Fabrikanten behufs Besorgung neuer Muster in allen Genres des Industriefaches. Mäßige Bedingungen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Näheres mit Prospect.

Rheinisches Anstellungsbureau für Musiker.

Unterzeichneter vermittelt fortlaufende Engagements für Chor- und Militairmusiker. Aufträge der geehrten Directionen und Herren Dirigenten werden sorgfältigst ausgeführt. **Hugo Lohmann in Köln a. Rh.**
Comptoir: Eigelstein Nr. 51. 16501

Ein- und Verkauf von Antiquitäten, Münzen

und Raritätengegenständen ꝛc. bei 16452
Zschiesche & Köder in Leipzig, Königsstraße 25.

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16318

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Sirius.

Riga (50 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Rigas und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (65 Stunden), den 19. Sept., 10., 31. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (36 Stunden), **Ystad und Calmar,** Donnerstags Nachmittag 1 Uhr, Räderdampfschiffe Wasa und Bore.

Lockholm (35 Stunden), **Norrköping, Ystad und Calmar,** Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Tornaeus und Nordstjern.

Kopenhagen (12 Stunden) **und Gothenburg,** Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Kjöge und Hallaad.

Kopenhagen (12 Stunden) **und Malmoe** (Anschluß auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Bager.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 15979

vermittelt durch die schnellsegelnden Dampfer Hermann, Kapt. Alex, und Lilli, Kapt. Gerdtzen-Ort. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 16 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 6 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Packet, Kapt. Lemm. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 9 Thlr., Deckplatz 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Preschwitz & Loschicht in Stettin.**

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Preußia" und „Riga und Libau", welche regelmäßig jeden Sonntag Passagiere nach Riga in Empfang nehmen.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Swinemünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 20 Thlr. im 1. Kajüte, 15 Thlr. im 2. Kajüte, 8 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Abfertigung durch 16134
Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.
Nobbe Schroeder & Comp. in Lübeck.

Billigster Verkauf genfer Taschenuhren,

goldener Ketten und Goldwaaren aller Art 16362

vom Uhrmacher **C. Peston in Berlin,** Lutherstraße Nr. 7.

Silberne Taschenuhren à 5, 5½, 6 u. 7 Thlr. Feinste silberne Cylinder uhren in sauberen granirten und goldbunten Gehäusen, neueste Muster, in 4, 6, 8 u. 10 kleinen gestempelt, mit und ohne Secunde à 9, 10 u. 11 Thlr. do. mit Goldrand 9, 10, 11 u. 12 Thlr. do. ganz vergoldet, auch feine feine Damenuhren, 11, 12 u. 13 Thlr. Feine goldene Taschenuhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde 14, 15, 15 u. 16 Thlr., do. mit Goldrand 12, 13, 14 u. 15 Thlr. do. mit goldbunten Gläsern (Savonnette) 14, 15, 16 u. 17 Thlr. Extrafeine Lemi Chronometer 20, 22 u. 24 Thlr. Extrafeine goldene Cylinderuhren für Damen und Herren, Prunkgesellschaft, in 4, 6, 8 u. 10 kleinen gestempelt, granirte und emaillirte Gehäuse, 14, 15, 16 u. 17 Thlr., do. mit Goldrand 16, 17, 18 u. 20 Thlr. Extrafeine goldene Cylinderuhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde, für Herren und Damen 22, 23, 24, 26, 28 u. 30 Thlr., do. mit Goldrand 25, 26, 27, 28, 30 u. 32 Thlr. Extra Extrafeine goldene Herren-, Cylinder- und Ankeruhren mit Goldrand und mit verdeckten Gläsern (Savonnette), emaillirt und mit echten Brillanten und Perlen besetzt, 30, 32, 35, 40, 50 u. 60 Thlr. Sämmtliche Uhren haben zu geschmackvollen Aeußere, sind gut abgerichtet und regulirt und treffe ich die Wahl und das Richtiggehen jeder Uhr meine Garantie. Extrafeine goldene Uhrketten aus gediegenem Biergarthkabinet 3, 4, 5 u. 6 Thlr., do. ganz massiv 10, 11, 12, 14 u. 15 Thlr. do. Ringe, Colliers, mit eleganten Schaeben 11, 12, 13, 15, 18 u. 20 Thlr., do. Broschetten für Damen 4, 5, 10 u. 15 Thlr. Ohrringe für Damen und Herrenform 2, 3, 4 u. 5 Thlr. Goldmünzen und Schaumünzen aller Art werden zu höchstmöglichen gekauft. Basilet Meyer in Genf versendet von 20 Sgr. bis 1, 1½, 2 u. 3 Thlr., do. ganz goldenen à 3 u. 3½ Thlr. Jede Beurtheilung dem außerhalb wird gegen Baarzahlung oder innerhalb der Zollvereins gegen Postvorschuß gerne entgegnet und der reelle Geschäftsmann Kenntnis genommen und ohne Besuch umgehend. Für Verpackung wird nichts berechnet.

Verkauf. In Annenmühle bei Osterode

am Harz ist Veränderung halber zu verkaufen: 1) Eine gute Mühle mit 3 Mahlgängen, auch zum Campiren der Gale einrichtet; 2) eine wenig gebrauchte Schrotmühle, complett, neuester Construction; 3) zwei Trockenpflaumöfen. 16469

Gesucht. Ein Gas-Retorten-Vorarbeiter,

der in der Gasretortenfabrikation geübt und genau vertraut ist und darüber gründliche Kenntnissen kann, findet dauernde und dauernde Beschäftigung in der Thonwaarenfabrik in Antonienhütte in Oberschlesien.

Kautionsfähige Sind zu stellen an das gräflich Praschma'sche Hüttenamt in Antonienhütte in Oberschlesien. 16425

Gesucht. In eine Fabrik ätherischer Oele,

die bereits im Betriebe, wird ein Assorti mit einigem Kapital gesucht.

Reflectirende belieben man unter F. G. franco bei der Exped. d. Ztg. gefl. niederzulegen.

Gesucht. Ein Photograph u. ein Retoucheur,

welche durchaus tüchtig, mit allen Vorarbeiten vertraut sein und gute Empfehlungen besitzen müssen, werden für ein bedeutendes Atelier speciell engagirt. — Offerten und Probearbeiten franco an Herrn C. Schulte in Bremen. 16435

Gesucht. Ein Photograph, der in

Stereoskopen- und Visitenkartenaufnahmen tüchtig ist, wird unter hohem Gehalt sofort gesucht. Offerten M. D. 41 100 franco Dresden. 16240

Gesucht. In unserm photograph. Atelier

wird ein geschickter Maler und Retoucheur, der eine Akademie besucht hat, zu engagiren gewünscht. Kenntnisse wird ein tüchtiger Photograph, der französischen oder polnischen Sprache mächtig, bevorzugt. Offerten unter Beilagungen und unfrankirten Copien gefällig franco. 16393

J. & L. Zenschner in Posen (Preußen).

Gesucht wird ein tüchtiger Photograph

bei einem jährlichen Gehalt von 600 Thlrn.; auch kann derselbe das Geschäft, welches sich auf circa 2000 Thlr. zu 5% rentirt, gegen 800 Thlr. Caution und 1000 Thlr. Pacht übernehmen. Wenn der jetzige Besitzer krankheitshalber bald verkauft sieht. Reflectirende wollen ihre Adressen unter der Chiffre 3222 post. rest. Leipzig einsenden. 16433

Agentur-Gesuch. Ein Kaufmann in Dömitz

a. d. Elbe in Mecklenburg-Schwerin, mit offenem Geschäft, die besten Referenzen zur Seite, wünscht Commissionslager zu übernehmen. Franco-Offerten unter Chiffre G. B. 8. post. rest. Dömitz a. d. Elbe. 16426

Gesuch. Commissionslager geeigneter Artikel

sucht ein lebhaftes Posamentir-, Quincaillerie- und Bürstengeschäft. Franco-Offerten werden erbeten unter A. K. 121 post. rest. Hannover. 16383

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von 16317 **Heinrich Hübner in Leipzig.**

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art zu Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes. 16435

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Albumin, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren complet. Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16247

Satinirmaschinen für Photographen

neuester, verbesserter Construction, sowie gravirte, mit dem höchsten Stahlplatte, zu den billigsten Preisen; eiserne Untergestelle dazu, elegant und dauerhaft, billigst, empfiehlt die Fabrik photogr. Apparate und Utensilien von 16321 **W. Herrmann & Comp.** in Berlin, Niederwallstr. 8.

Preislisten versenden gratis und franco auf briefliche Bestellungen.

Für Photographen und Dilettanten.

Mein Verfahren der Erzeugung direct positiver Photogramme ist soeben in 2ter Auflage erschienen und wird der Einleitung dienen. Artikel von allen hiesigen Journalen und Magazinen für Photogr. Literatur ꝛc. gratis erhielt. **Gust. Lindemann,** Photograph in Bremen. 16500

Besitzern von Nebelbilder-Apparaten

empfehlen wir als Modell unsere kleinen Apparate mit vier Nebelbildern für 16 Thlr. Pr. Cour. Diese kleinen Apparate geben eine vollkommen hell beleuchtete Bildfläche von 60 bis 72 Fuß Durchmesser. Die manche großen und theueren Apparate verhältnißmäßig nicht zu hantiren sind, so machen diese Apparate manchem wohlkommen sein, um die feinigen nach diesem besseren Principe anmachen zu lassen. Für Schulen, Familien ꝛc. sind diese kleineren Apparate sehr zu empfehlen. Jedem Apparate wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben. Prospecte und Bildverzeichnisse ꝛc. auf portofreie Anfragen gratis. 15752

Hamburg, Nöddingsmarkt 85. **C. Christeinicke & Comp.**
Optiker, Fabrikant und Mechaniker.

Herzliche und dringende Bitte an alle Aerzte.

Von früherer Kindheit an bis Gegenwart selbst, Vater der Unterzeichnete, nachdem er sich ganz gesund zu Bett gelegt, sich mit heftigen Brustkrämpfen auf, die er sich jedesmal einige Tage vorher einige Tage vorher ankündigten. Nachdem schwerste Mittel, Dampfbader ꝛc. 2c. wurden diese Schmerzen kaum vermindert, kehrten jedoch immer nach einigen Tagen desto ärger zurück und verbreiteten sich in Hause eines Jahres nach und nach über den ganzen Körper aus, am heftigsten jedoch schienen sie in der Mitte des Rückens aufzutreten und sich festzusetzen. Nach dem Gebrauch jetzt starker Gaben „Strahnin" trat jetzt Erleichterung in den Füßen ein, die sich nach ungefähr sechs Jahren in gänzliche Lähmung des Beins ausbildete. Natürliche Hoffnung hat der Kranke fast 14 Jahren nicht haben können. — Durch gute und edle Menschen jetzt in den Stand gesetzt, bald eine Cur beginnen zu können, bittet der Unterzeichnete alle erfahrenen Aerzte, sowie alle Thierärzte, welche von ähnlichen Leiden betroffen werden, obenso freundlich als dringlich, ihm ihre gemachten Erfahrungen in dieser Krankheit mit möglichst kurzen Worten schriftlich mittheilen zu wollen. Noch bemerkt der Kranke, daß er groß und stark gebaut ist, 42 Jahre alt, von Anfang der Krankheit die Aerzte das Rückgrat stets ganz Gesunden hatte und daß der Appetit und die Verdauung in normalem Zustande sich befinden, die Schmerzen jedoch von Anfang an bis heute Tag und Nacht gleich heftig bleiben.

Die geehrten Herren Redacteure der Zeitungen, welche Obiges gefällig lesen, bittet der Kranke recht herzlich, die Güte mancipiren zu wollen, diesen gefälligen Aufnehmen zu wollen.

Korgetzsch bei Belgern a. d. Elbe. **Eduard Lindeisen.**

Für Wasserfuchtleidende.

Alle an der Wasserfucht Leidenden werden hiermit auf die von dem praktischen Arzt F. Metzenbach in Stuttgart erfundene Kurart aufmerksam gemacht. Dieselbe hat bisjetzt in einer zahlreichen Reihe von Fällen nicht nur eine sehr wohlthätige Linderung der qualvollen Zustände, sondern auch den gänzlichen Schwund vollkommene Heilung erzielt und wird daher allen an dieser Krankheit Leidenden auf das Beste empfohlen.

Danksagung.

16476

Dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard, Besitzer der Apotheke zum goldenen Schaaf, Stralauer Gasse Nr. 61 in Berlin, sowie mir es für diese namhafte Hülfe, hiermit meinen wärmsten Dank darzubringen und der Wahrheit gemäß zu bezeugen, daß der mir gebrauchte Kranz an einer Magenleidenden Atrophie, einer Blase, Gelbsucht und Gicht ein wahrer Segen erwiesen hat, wodurch dieselbe von schweren epileptischen Krämpfen gänzlich befreit worden ist. Schwer war das Leiden, alle Hülfe und alle Mittel, die mir rath und fern suchten, blieben erfolglos und die aufgewandten Kosten waren vergeblich. Schon beschlossen wir, die arme Kranke wieder von uns zu entfernen, da machte uns der Gattin Wilde zu Meyenburg aufmerksam auf die erfolgte Genesung ähnlicher Leidenden, die Hülfe gesucht und gefunden von dem Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard erhalten und gebraucht hatten. Wir liefen uns erfolgte bitten und schrieben nach wenigen Tagen des Gebrauches der Kranke, die Krankheit abnehmen zu sehen. Der weitere Gebrauch hat der Krankheit völlig entfernt und die Kranke erlangt derselbe wieder vollständig ihre Kräfte; die Aröte der Gesundheit des Körpers wie der Geistes trat bereits früher hervor.

Wir sind bereit, Jedem weitere Auskunft zu geben und wünschen, daß der liebe Gott noch vielen Leidenden durch den Apotheker Herr. Dr. Albert Bernard Hülfe zukommen möge.

Schmalde. Die Zimmermann Teltschow'schen Eheleute.

Die Zimmermann Teltschow'schen Eheleute haben Vorstehendes wahrlich vor uns niedergeschrieben, daher haben wir auf Verlangen derselbe als richtig attestirt.

Güter **Meyenburg.** Die Polizeibrigkeit über Schmolde
(L. S.) gez. v. Rohr-Wahlen-Jürgaß.

Lotterie-Adresse.

C. Graff in Leipzig, Reichsstraße 48, 16500
k. s. conc. Lotteriecollecteur.

Am 2. Sept. wird die vierte Klasse unserer

60. königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ½, ¼ und ⅛ Originallose, nach Vollliste à 31 Thlr. Conv.-Pro. bei mir für alle 5 Klassen, empfiehlt der Königl. sächs. Lotteriecollecteur **C. F. Gühring in Leipzig,**
Comptoir gr. Fleischgasse.

150,000 Thaler,

16517

140,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. ꝛc., Hauptgut aber 75,000 Gewinne, enthält die 5. (Cassa-) Klasse der Königl. sächs. landesbesitzerie, welche vom 30. Sept. bis 15. Oct. d. J. in Leipzig gezogen wird.

Falls dazu verlangte ich gegen Kassa-Einsendung der Beträge für ½ von 51 Thlr., für ¼ von 25½ Thlr., für ⅛ von 12½ Thlr., für ½ von 64½ Thlr. preuß. Cour. oder jeder andern Währung, die ich zu möglich hohem Curs berechne, sowie nach Ablauf der Ziehung die Gewinnliste gratis die in die einheimischen Gewinnen unter Zusicherung reellster Bedienung und strengster Verschwiegenheit.

Karl Jaeger in Leipzig,
Buchhändler u. conc. Lotteriecollecteur.

N. B. In 3. Klasse jetziger Lotterie erhielt meine Collecte bereits wieder den zweiten Hauptgewinn, somit in 58. Lotterie bei große Lose von 150,000 Thalern auf Nr. 51,079. P. O.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 949 vom 7. September wird folgende Abbildungen bringen:

Denkmal der Schlacht von St. Jacob. — Gemeral Lyon, Porträt. — Die Verfolgung von Insurgenten in Unteritalien durch eine sardinische Colonne. — Denkmal des Chemikers Thénard in Sens. — Die neue Sternwarte in Leipzig. — Panorama von Luxemburg. — Die Eröffnung der neuen Straße über den Brünig. — Die Beförderung von Packeten durch Luftdruck in London: Die Röhre und der Waggon. — Pariser Modebild. — Russische Mädchen in einem Bade. Nach einem Gemälde von Sokoloff.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 949.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 7. September 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Die neueste Circulardepesche Ricasoli's. — Das Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von St. Jakob. — Die Generalversammlung des Nationalvereins in Heidelberg. II. — Die Deutschen in Neuyork und der nordamerikanische Bürgerkrieg. — Heimathrichten. Wochenschau. — Landwanderungsangelegenheiten. — Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: General Lyon. — Der Bürgerkrieg in Sicilien. — Ludwig Jakob Th. Burd. — Die neue Tierwarte in Leipzig. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Bilder aus dem deutschen Badeleben. III. Emd. — Die Trier-Luxemburger Eisenbahn. — Die neue Bringkraft in der Schweiz. — Die deutsche Expedition nach Inner-Afrika unter Th. v. Heuglin. — Vom Büchertisch. — Literarische Neuigkeiten. — Gattungsgeschichtliche Nachrichten. — Paketbeförderung durch Luftdruck. — Pariser Modebericht. — Junge Mädchen im Kahne am Trockentage in Klein-Rußland. — Volkswirthschaftliche Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Die neueste Circulardepesche Ricasoli's.

Der Widerstreit zwischen der in der Natur begründeten allmählichen Umwandlung aller Dinge und dem sogenannten historischen Recht, welches der jedesmaligen Form ihrer äußern Erscheinung das Siegel der Unverletzbarkeit aufzudrücken sucht, ist so alt wie die Schöpfung selbst.

Auch die Geschichte des Menschengeschlechts ist nichts als ein ewiger Kampf zwischen Sein und Werden, und jeder Schritt vorwärts ist ein Protest gegen das, was vorher war. Glücklich für die Mitlebenden, wenn die Ausgleichung ohne jene entsetzlichen Scenen erfolgt, in welchen die Leidenschaften der Menschen ihre Orgien feiern. Leider wird es ihnen selten so gut. Auf Trümmern baut sich das Werdende auf. Der Widerschein blutiger Thaten beleuchtet die Ein- und Ausgangspforten geschichtlicher Abschlüsse mit grellem Lichte. Und wie die Gegenwart, wie wir alle auf den Gräbern der Vergangenheit stehen und selbst unsere schönsten Blumen aus einem Boden erwachsen, unter welchem Leichen ruhen, so wird auch die Nachwelt die Steine zu ihren Gebäuden aus Ruinen brechen, welche heute noch als stolze Paläste dastehen und für die Ewigkeit gebaut zu sein scheinen.

Dieser Wahrheiten muß man eingedenk bleiben, wenn man die Ereignisse, welche seit zwei Jahren die politischen Verhältnisse der italienischen Halbinsel vollständig umgestaltet haben, überschaut. Die Entstehung des Königreichs Italien ist einer jener großen geschichtlichen Vorgänge, welche sich der Beurtheilung der lebenden Generationen gänzlich entziehen und den Richterspruch erst von der Zukunft zu erwarten haben. Ihn heute zu segnen oder ihn zu verdammen wäre gleich voreilig. Die Gegenwart ist Partei, Parteinahme aber ist kein Urtheil.

Seit dem Tage, an welchem der erste Eroberer einen andern Herrscher vom Throne stieß oder ein kräftiger Stamm in ein fremdes Land einbrach, um kraft des Rechtes des Siegers über die Bewohner desselben zu herrschen, fluchten die Besiegten den Siegern, stimmten die Freunde und Anhänger der ersteren in ihre Verwünschungen ein. Wie bald waren sie verhallt! War der neue Regent tüchtig, zeigte sich der neugeschaffene Staat lebensfähig, so beschenkte man den erstern wol wenige Jahre später mit dem Namen des Großen und sang Loblieder zu seinem Preis. Die Protestationen der Unterlegenen wurden von der Geschichte ausgelöscht und niemand gedachte ihrer mehr. Ja, oft zwangen sich dieselben Lippen, welche vordem nicht der Verwünschungen genug gehabt hatten, zu Huldigungen des glücklichen Siegers. L. Napoleon ist nicht der erste, welcher dies erfahren hat.

Ob das Königreich Italien von Dauer sein werde oder nicht, vermag heute noch niemand zu bestimmen. Der einzige Probirstein der Lebensfähigkeit ist die Zeit. Daß ihm aber jene Erschütterungen, welche mit gewaltsamen Uebergängen stets verbunden sind und noch lange in innern Unruhen und Kämpfen nachzittern, nicht den Untergang bringen werden, darüber kann nur der in Zweifel sein, welcher die jahrzehndlangen Bürgerkriege und innern Unruhen vergessen hat, die fast alle heutigen Staaten im Laufe ihres Bestehens mehr als einmal zerfleischten.

Mit Recht erinnert Ricasoli in seiner neuesten Circulardepesche, welche das Ereigniß des Tages ist, daran, daß in Spanien nach 30 Jahren die Wunden der Bürgerkriege noch nicht vernarbt sind und jeden Augenblick von neuem aufzubrechen drohen, daß England nach der Wiedererwerbung seiner Freiheit unter dem Hause Oranien die Stuarts noch 50 Jahre lang zu bekämpfen hatte, und daß Frankreich mehr als einmal alle seine Kräfte aufbieten mußte, um die Bendée zu besiegen. Und diese Gegner, welche England, Spanien und Frankreich zu bekämpfen hatten, waren andere als diejenigen, welche heute die sardinische Waffen in den neapolitanischen Grenzprovinzen beschäftigen. Es waren keine Banden, aus verdorbenen, entlaufenen, arbeitscheuen Soldaten und räuberischen, jahrhundertelang dem Banditenwesen ergebenen Bergbewohnern bestehend, Banden, welche plündern, morden, sengen und brennen, um zu rauben, und nicht einen Anführer

Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von St. Jakob bei Basel. Modellirt von Ferd. Schlöth in Rom

mit einem ehrlichen Namen haben, sondern Leute, die für ein Princip fochten und reguläre Armeen unter tüchtigen Führern bildeten. Greuel wie die von den Banden in Neapel verübten, würde kein Offizier dulden, und wenn er bourbonischer als Franz II. selber wäre.

Dieser Nachweis ist eine der gelungensten Partien der Arbeit Ricasoli's. Seine Schilderung der frühern Zustände Neapels ist nicht minder schlagend und ergänzt die vorhergegangene Ausführung.

Der wichtigste Theil der Depesche jedoch ist die scharfe Hinweisung auf die eigentlichen Urheber und die Helfershelfer des Räuberwesens. Er zeigt mit den Fingern auf den Vatican und den Quirinal und ruft aus: „Dort sitzen diejenigen, welche den Räubern und Mordbrennern in den Gebirgen Geld und Waffen liefern.“ Daran reihen sich als Schluß der Depesche folgende Worte, welche als Vorläufer zur Lösung der römischen Frage zu betrachten sind:

„Was die Civilisation und die Menschlichkeitsgefühle des Jahrhunderts nie dulden können, ist, daß dieses blutige Werk im Orte und im Mittelpunkte des Katholicismus sich vorbereite, sich nicht blos der schuldvollen Nachsicht, sondern auch der Ermuthigung der Minister desjenigen erfreuend, welcher den Gott der Milde und des Friedens auf Erden vertritt. Jedes wahrhaft religiöse Bewußtsein ist entrüstet ob des Missbrauches, den man mit diesen heiligen Dingen aus rein zeitlichen Absichten macht; die furchtsamen Gemüther sind bedenklich erschüttert, indem sie den Zwiespalt zwischen den Lehren des Evangeliums und demjenigen wachsen sehen, welcher sie verdolmetschen und verkünden soll. Indem Rom auf dem Wege, auf dem es sich befindet, weiter schreitet, gefährdet es die religiösen Interessen, ohne der weltlichen zu retten. Alle aufrichtigen Geister sind deren davon überzeugt, und diese ganz allgemein gewordene Ueberzeugung wird die unabweisbare Aufgabe der italienischen Regierung erleichtern, welche darin besteht, Italien wieder zu geben, was Italien gehört, und die Kirche ihrer Freiheit und Würde wiederzugeben.“

Die Depesche Ricasoli's ist offenbar bestimmt, Europa auf die Besetzung Roms vorzubereiten und den Schritt gleichzeitig zu rechtfertigen. Ob der Papst in Rom bleiben oder ob ihm die Insel Sardinien als Ersatz für Rom überlassen werden wird — eine Combination, welche schon seit Wochen die geheimen Verhandlungen in Paris, Turin und Rom beschäftigt — das möchten wol die Diplomaten an der Seine selbst noch nicht mit Bestimmtheit sagen können. Daß aber Rom bald eine sardinische Besatzung sehen werde, erscheint nach den Schlußworten Ricasoli's als unzweifelhaft. — un.

Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von St. Jakob bei Basel.

Zu den erhebendsten Erinnerungen, welche einem Volke aus der Zeit der Heldenkämpfe seiner Vorfahren bleiben können, gehört die Erinnerung an die Schlacht bei St. Jakob, welche ein leuchtendes Blatt in dem Ruhmeskranze der für ihre Freiheit streitenden Schweizer bildet und sich würdig den Namen Morgarten, Sempach, Näfels, Grandson und Murten anreiht.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts führte der Streit um die Habsburgischen Besitzungen in der Schweiz zu heftigen Kämpfen zwischen den Schweizern und Kaiser Friedrich III. Die Ueberlegenheit der schweizerischen Waffen war auch diesmal so groß, daß sie dem Kaiser eine Besitzung nach der andern entrissen. Als letztes Rettungsmittel rief dieser die berüchtigten Banden des Dauphin von Frankreich, „Armagnaken“ genannt, zu Hülfe und diese zogen heerlagernd, 30,000 Mann stark, aus dem Elsaß nach Zürich, um diese Stadt, welche von den Schweizern belagert wurde, zu entsetzen.

In der Nähe von Basel stellten sich ihnen am 26. August 1444 1600 Mann entgegegen, griffen den mehr als zehnfach überlegenen Feind an und erschlugen in mehrstündigem furchtbaren Kampfe Tausende, bis das Häuflein zuletzt der Uebermacht erlag und bis auf zehn, welche sich retteten, das Schlachtfeld mit ihren Heldenleibern deckten.

Schon 1824 wurde denselben ein Denkmal errichtet. Doch hat die Stadt Basel, um das Andenken an die Gefallenen noch mehr zu ehren, von dem ausgezeichneten Bildhauer Ferd. Schlöth in Rom, demselben, welcher auch das Winkelried-Denkmal fertigte, ein zweites Denkmal ausführen lassen, welches den Platz vor dem Schützenhause in Basel schmücken soll. Dieses ist es, welches unsere Abbildung zeigt.

Der Künstler hat den Moment gewählt, wo der letzte schweizer Kämpfer todeswund noch einmal die Rechte mit dem Schwerte erhebt zum letzten Streich. In der Linken hält er krampfhaft die Fahne, die noch im Tode vertheidigend. Die Inschrift sagt: „Den gefallenen Helden bei St. Jakob.“ —a—

Die Generalversammlung des Nationalvereins in Heidelberg.

II. *)

Der zweite Tag war lebendiger und anregender, er handelte nicht von Hoffnungen und Wünschen wie der erste, sondern ging zu Thatsachen über. Die Wehrfrage, die Flotte, die Industrieausstellung waren die Tagesordnung. Der Ausschußantrag in der Wehrfrage hieß:

In Erwägung:

daß die Bewegung für die allgemeine Wehrbarmachung des deutschen Volkes — durch die für Deutschland bei der Mangelhaftigkeit seiner Bundeskriegsverfassung mit der gegenwärtigen politischen Weltlage verknüpften Gefahren vollkommen gerechtfertigt — eine immer weitere Ausdehnung gewinnt;

daß aber zugleich und ebendeshalb die Nothwendigkeit einer gleichmäßigen Entwickelung immer mehr hervortritt; und

in weiterer Erwägung:

daß es recht eigentlich die Aufgabe und Pflicht des deutschen Nationalvereins ist, alle wirklich nationalen Bestrebungen durch Zusammenfassung derselben zu begünstigen und zu fördern, beschließt der deutsche Nationalverein durch seine Generalversammlung:

1) der deutsche Nationalverein wird in jeder ihm möglichen und gesetzlich zulässigen Weise die Bildung von Wehrvereinen in Deutschland fördern;

2) er wird hierbei in gleicher Weise insbesondere auf die Gleichmäßigkeit in Ausrüstung und Ausbildung — ohne ängstliches Festhalten in Kleinigkeiten und Nebensachen — hinarbeiten;

3) er beauftragt und ermächtigt seinen Ausschuß, unter Heranziehung von Fachmännern alle geeigneten Schritte in dieser Angelegenheit zu thun.

Er wurde vom Rechtsanwalt Georgii aus Eßlingen in seiner letzigen, thatkräftigen, etwas derben und nicht immer schönen Weise vertheidigt. Was Wirth von Frankfurt und Born aus London glaubten sich gegen „Wehrvereine“ und für „Turn- und Schützenvereine“ aussprechen zu müssen. v. Unruh aus Berlin sprach die Ansicht aus, daß für Preußen „Wehrvereine“ nicht möglich und nicht nöthig, da alle Preußen ohne Ausnahme durch Militärdienst und Landwehr zum Kriege herangebildet seien und durch beides ihre Zeit hinlänglich beansprucht werde. Schulze-Delitsch, auch Franz Duncker aus Berlin stimmten dieser Ansicht im wesentlichen bei, während endlich Dr. Lüning aus Rehse hier wie immer in seiner kernigen, gesunden, einfachen, klarverständigen Art, den Nagel auf den Kopf treffend, die Ansicht seiner preußischen Vorredner bekämpfte, indem er sagte, daß volksthümliche Wehrbarmachung des Volkes in Preußen wol schwerer, aber nicht weniger möglich und nothwendig sei. Es handele sich vor allem darum, durch Wehrvereine, Turnvereine, Schützenvereine die Wehrhaftigkeit des Volkes an sich zu fördern, um auf diese Art den praktischen Beweis zu liefern, daß ein zur Wehrhaftigkeit herangebildetes Volk den gebildeten Soldaten nicht nachstehe. Mit diesem Beweise wird die lange Prüfungszeit der jungen Leute in einem stehenden Heere überflüssig. Schützen und nicht Soldaten sei die Aufgabe, die sich der Verein stellen müsse, was natürlich nicht verhindere, sondern erfordere, daß diese Schützen zum Kriegsdienst geschult werden müßten, wie es in der Schweiz Regel sei; daß aber auf diesem Wege dem die Völker nationalökonomisch zu Grunde richtenden vierjährigen Dienst der besten Arbeitskräfte ein Ende gemacht werden könne und müsse. Dr. Georgii, der als Berichterstatter das letzte Wort hatte, bekämpfte ebenfalls die Verbesserungsanträge, indem er zugab, daß dort, wo Schützen- und Turnvereine beständen, ihre Vereinigung zu gemeinsamen Uebungen einen besondern Wehrverein überflüssig machten, daß, wo letzteres nicht der Fall, der Wehrverein beide Thätigkeiten in die Hand nehmen solle. „Das Ergebniß Wehrhaftigkeit des Volkes ist die Hauptsache, wo es auf dem einen Wege erzielt wird, ist's nicht nöthig, den andern zu gehen.“ In diesem Sinne wurde denn der Ausschußantrag ebenfalls wieder fast einstimmig angenommen.

Der nächstfolgende Antrag betraf die Flottenfrage.

Der Nationalverein beschließt:

1) Es werden überall von seinen Mitgliedern Sammlungen angestellt zum Bau von Dampfkanonenbooten.

2) Die gesammelten Gelder fließen in eine gemeinschaftliche Kasse, welche unter Verwaltung des Vereinsausschusses steht, über deren Stand und Zugänge in der Wochenschrift des Nationalvereins regelmäßige Veröffentlichungen stattfinden.

3) Als erster Grundstock werden diesem Flottenfond aus den Mitteln des Nationalvereins zunächst 10,000 Fl. überwiesen, vorbehaltlich weiterer Zuwendungen je nach dem Stand der Vereinskasse.

4) Da zur Zeit eine deutsche Centralgewalt nicht vorhanden ist, wird diese Summe und werden ferner die gesammelten Bestände, sobald sie den Betrag von 10,000 Fl. erreicht haben, an das preußische Marineministerium abgeliefert mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Gelder zum Bau der zum Schutze der deutschen Nord- und Ostseeküsten bestimmten Boote in den Reihen der preußischen Kriegsmarine zu verwenden ꝛc.

Schulze-Delitsch, als Berichterstatter, knüpfte an die Flottenfrage die schleswig-holsteinische an. In einer langen Rede entwickelte er die Bundespolitik Holstein gegenüber und vertheidigte dann den Antrag, die Flottengelder an Preußen zu überweisen. Dr. Rückert aus Danzig unterstützte diesen Antrag in der ausgezeichnetsten Rede, die wir in diesen Tagen hörten. Mild und versöhnend bekämpfte er die süddeutschen Vorurtheile gegen Preußen in einer Weise, daß viele kalte Herzen warm wurden: „Ihr Vertrauen soll eine ernste Mahnung für die preußische Regierung sein; lassen Sie daher Ihre gerechte Mißstimmung beiseite. Es ziert das Volk das Vertrauen, selbst wenn es getäuscht werden sollte. Aber es wird diesmal nicht getäuscht werden. Eine große Partei in Preußen wird mit den schwarz-roth-goldenen Farben stehen und fallen; und dieser gibt Ihr Vertrauen größere Kraft und festern Halt.“ Das waren die Gedanken, die viele Zweifel schließlich beseitigten und die, wenn wir nicht irren, selbst diejenigen zum voraus halbwegs entwaffnet haben, die, wie Dr. Seger aus Stuttgart, den schwachen Versuch machten, den Antrag zu bekämpfen. Es herrschte das Gefühl vor, daß es schwer, ja unmöglich sein werde, dem Geiste sonstwie eine praktische Bestimmung zu geben und es deswegen auch Unrecht sein würde, diese einzig mögliche zu bekämpfen. v. Unruh aus Berlin, der dann noch auftrat und sagte, daß die preußische Regierung eher ein Mißtrauensvotum als ein Vertrauensvotum verdiene, daß das Vertrauensvotum, welches in der Uebergabe des vom Verein gesammelten Geldes für die Flotte an Preußen liege, nur dem preußischen Volke gelte, „dieses zu größerer Bethätigung seiner deutschen Vaterlandsliebe führen werde“ — sodann einschlagende Bemerkungen Born's aus London, daß die Flottenfrage Industrie und Handel in ganz Deutschland berühre; endlich ein paar Schlagworte von Schulze-Delitsch brachten die Versammlung in die Stimmung, die auf einen Antrag Kreitmeyer's von Nürnberg zu einem Mißfallensvotum durch Acclamation für den Antrag führte.

Die Versammlung war für die Mehrzahl beim Ziele angelangt und die Berhandlung über die londoner Industrieausstellung, die nach kurzen Debatten zu der Annahme des folgenden Antrags führte:

In Anbetracht, daß es ebensowol im nationalen als im wirthschaftlichen Interesse Deutschlands liegt, daß bei der nächsten allgemeinen Industrie- und Kunstausstellung in London alle aus dem deutschen Bundesgebiet hervorgehenden Ausstellungsgegenstände als ein zusammengehöriges Ganzes — nach den Materien in Klassen und Unterabtheilungen, nicht aber nach dem Ursprungsorte getheilt — unter Oberleitung einer gemeinsamen deutschen Commission aufgestellt werden, beschließt die Generalversammlung des deutschen Nationalvereins: den Ausschuß mit sämmtlicher Mitgliedern aufzufordern, für die Verwirklichung dieses Vorschlags alles anzuhalten, was in ihren Kräften steht, und namentlich darauf hinzuwirken, daß zu diesem Zweck nur eine einzige, deutsche Commission gebildet wird,

fand vor verhältnißmäßig wenig Anwesenden statt. Der „Werktag“ war zu Ende, nachdem dem Herzog von Coburg noch ein donnernder Hoch, vom Präsidenten vorgeschlagen, ausgebracht wurde.

Abends (am 24.) versammelten sich die Nationalvereinsmitglieder zur Geselligkeit und freien Besprechung im Museumssaale. Die Stimmung war eine gehobene; jedes freute sich; Sieger und Besiegte hatten das Bewußtsein, daß die zwei Tage schöne Bausteine zum Werke deutscher Einheit geliefert hatten. Die kleinen und großen Gegensätze, die begründeten und unbegründeten Zweifel waren zurückgetreten. Das deutsche Volk lernt allmählich sich fassen, sich unterordnen unter einen Gedanken, sich anschließen an eine That. Das ist der Samen, der gestern und vorgestern ausgeworfen wurde. Er wird Früchte tragen.

Unter diesem Eindrucke wurde mancher erhebende Trinkspruch von Begeisterung getragen, mit Jubel begrüßt. Ein Brudergruß an Oesterreichs deutsche Herzen mit der Versicherung, daß der Nationalverein ein Deutschland anstrebe, an dem schließlich kein Zoll deutschen Landes und kein Tropfen deutschen Blutes fehlen dürfe — rief alle Anwesenden zum begeisterten Hoch auf Oesterreichs deutsche Bevölkerung auf. Ein anderer Trinkspruch gedachte der deutschen Kämpfer in Amerika, die dort der Welt gezeigt, daß deutscher Muth, selbst wo er zum ersten male Pulver riecht, siegende Heere zurückzuwerfen vermag. — Dem „alten“ Welker galt ein Hoch, das dieser mit der kleinsten Rede, die er je gehalten, erwiderte, indem er sagte: „Unser hochachtungsvolles Andenken den Manen Ernst Moritz Arndt's!“

Wenn so das begeisterte Wort nach allen Seiten hin die Versammlung belebte, so fehlte heute auch die That nicht. Eine Aufforderung zu einer Sammlung für die Flotte veranlaßte einen der Anwesenden zur Erklärung, daß er 200 Fl. zeichne. „Vivat sequens!“ klang es im freudigen Jubel, und ein anderer erhob sich und erklärte, 100 Thlr. zu zeichnen. Ein dritter wieder 100 Fl.; ein vierter, der nicht genannt sein wollte, hatte dem Vorsitzenden unterdeß 1000 Fl. zugesagt. Es wurden dann Listen zum Einzeichnen aufgelegt, und nach einer halben Stunde verkündigte der Geschäftsführer Streit, daß 7500 Fl. eingelaufen, daß somit zu 10,000 nur noch eine Kleinigkeit fehle, um die er bitte. Wieder eine halbe Stunde, war diese Kleinigkeit auf nur noch 1000 Fl., zu den 10,000 fehlend, herabgesunken, und der Geschäftsführer bat von neuem um dieselbe. Sie wird sich gefunden haben, wenigstens verließen diejenigen, die jetzt nach und nach, dem Rufe der Mitternachtsstunde folgend, hinzogen, den Saal mit der Ueberzeugung, daß auch diese Restkleinigkeit sich gefunden haben werde. —y.

*) I. siehe Nr. 948 der Illustr. Ztg.

Die Deutschen in Neuyork und der nordamerikanische Bürgerkrieg.

Wer den Deutschen in seiner Heimat sieht, wird ihn schwerlich für einen Abkömmling jener harten kriegerischen Naturen halten, welche einst den faror teutonicus sprichwörtlich machten. Eine lange Entwöhnung von allen Waffenübungen infolge der sorgsamen Ueberwachung, welche nicht zuließ, daß ein anderer als der Soldat das Schwert handhaben und das Gewehr laden lerne, scheint den militärischen Geist, der einst in den Deutschen lebte, vollkommen erstickt zu haben. Doch scheint es nur so. Wo der Deutsche sich mündig fühlt, sucht er die Gelegenheit zum Waffenspiel eher als daß er sie vermeidet. Der Bürgerkrieg in Nordamerika ist der sprechendste Beweis dafür, denn weitaus der größte Theil der verwendbaren schlagfertigen Bundestruppen besteht aus deutschen Regimentern. Unter diesen zeichnen sich ganz besonders die neuyorker Deutschen aus, welche über 10,000 Mann in's Feld gestellt haben.

Ausschließlich deutsche, in Neuyork rekrutirte Regimenter sind bisjetzt das Steubenregiment, Oberst Bendix; das Turnerregiment, Oberst Max Weber; das de Kalbregiment, Oberst v. Gilsa; das 1. deutsche Jägerregiment, Oberst Blenker; das 39. Freiwilligenregiment, Oberst v. Steinwehr. Die drei letztgenannten befanden sich in der Schlacht am Bulls Run bei der Reserve, welche den Rückzug deckte. Außerdem ist die Garibaldi Guard zu wenigstens fünf Sechsteln deutsch. In der Bildung begriffen sind ein deutsches Cavallerieregiment und drei weitere Infanterieregimenter, nämlich das Regiment Fremont, Oberst Rosa; die schwarzen Jäger; das 2. deutsche Jägerregiment und zwei deutsche Batterien. Dazu kommen zwei ganz deutsche Milizregimenter, das 5. und 6., und zahllose Deutsche in fast allen Freiwilligen- und Milizregimentern, welche die Stadt Neuyork gestellt hat.

Die Namen der deutschen Regimenter sind nicht blos zufällig gewählt, sondern knüpfen meist an die frühere Geschichte der Deutschen in den Vereinigten Staaten an und stehen mit deren gegenwärtigen Anschauungen, Ansprüchen und Bestrebungen im innigsten Zusammenhange. Infolge der nativistischen Bewegungen in der Mitte des letzten Jahrzehnds hat sich als wohl- und vollberechtigter Gegensatz gegen amerikanische Ausschließlichkeit und Ueberhebung auch unter den Deutschen das Nationalgefühl kräftiger und stärker entwickelt. Früher ordneten sich die deutschen Massen nur zu leicht den Amerikanern unter und sahen zu ihnen hinauf wie etwa der Bauer zum gnädigen Herrn; erst die neuere Einwanderung stellte sich und damit die Mehrzahl der Deutschen dem Amerikanerthum selbständig und als Gleichberechtigte gegenüber. Namentlich trugen einzelne Angehörige der politischen Einwanderung dazu bei, diesem nationalen Sinne durch Studien über die ältere Geschichte der Deutschen in Amerika und über die Revolutionszeit, mit ihren von der Gegenwart beinahe ganz vergessenen deutschen Helden eine solide Grundlage zu verschaffen. Man kann sagen, daß die letzteren von den neueren Forschern erst wieder ausgegraben und der Welt aufs neue geschenkt wurden.

Das erste Regiment, welches in Neuyork gebildet wurde, erhielt den Namen Steuben's; daran schloß sich bald das de Kalbregiment, und damit den deutsch-amerikanischen Helden ihr deutscher Volk nicht fehle, machten unsere Landsleute in Philadelphia den alten Marschall Vorwärts zum Paten eines dort gebildeten Regiments, des Blücherregiments.

In dem Offizierscorps befinden sich Abkömmlinge einer großen Anzahl bekannter deutscher Kriegsmänner. Wir finden die Namen Blücher, Horn, Radowitz, Natzmer, Roßtig, Einsiedel, Arnim, Wrede, Heringen, Hammerstein, Krickow, Knobelsdorf, Tietzen, Hardenberg und neben diesen meist mit dem „von“ versehenen Abkömmlingen aristokratischer Familien die „Achtundvierziger“, die Hecker, Bleaker, Struve, Sigel, Schimmelpfennig, Bleicher, Weber, Willich ꝛc. ꝛc. —d—

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Da der Kaiserin von Oesterreich das Klima von Korfu überaus wohlthuend ist, so wird sie auch den Winter auf der Insel zubringen und nicht nach Rom gehen.

— Die Königin-Wittwe von Sachsen hat am 1. Sept. eine Reise nach Bayern angetreten.

— Die Königin von England, welche während ihres Aufenthalts in Irland überall mit Begeisterung empfangen wurde und die schönsten Erinnerungen an den Besuch der Seen von Killarney mitgenommen hat, verließ am Morgen des 30. Aug. die grüne Insel und ist am folgenden Nachmittage mit ihrer Familie in Balmoral eingetroffen.

— Die Königin von Schweden hat Schloß Mosstan am 24. Aug. verlassen, sich drei Tage in Berlin aufgehalten und darauf die Rückreise nach Schweden angetreten.

— Das sächsische Königspaar und die Prinzessinnen Elvirade und Sophie sind von der nach der Schweiz unternommenen Reise am 28. Aug. glücklich zurückgekehrt und im Hofjager zu Pillnitz eingetroffen.

— Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König von Preußen ist, wie man in Paris wissen will, bis nach der Konzessionsreise verschoben worden.

— Der Kaiser der Franzosen ist mit dem kaiserlichen Prinzen am 24. Aug. abends 7 Uhr von St. Cloud nach Biarritz abgereist, wo auch die Kaiserin, das Lang-Boyer kommend, am 30. anlangte.

— Erzherzog Ferdinand Max und Gemahlin sind von ihrer Reise nach Belgien und England, über Eisl und Linz kommend, am 25. Aug. in Schönbrunn eingetroffen.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Adresse des Herrenhauses im Reichsrath. In der Adresse, mit welcher das österreichische Herrenhaus auf die letzte kaiserliche Botschaft antwortete und welche am 12. Aug. dem Kaiser übergeben

wurde, heißt es, der Reichsrath habe mit freudiger Bewegung die Mittheilung vernommen, welche des Ministeriums im Auftrage des Kaisers über die Betreffs der ungarischen Wirren gefaßten Beschlüsse an das Herrenhaus habe gelangen lassen. Man habe darin die Festigkeit des Fürsten dankbar erkannt, der sein angestammtes Recht zu bewahren, aber auf dem ausgeschlagenen verfassungsmäßigen Wege zu bekämpfen und zugleich die Rechte seiner außerungarischen Völker zu schützen entschlossen sei. Man preise die Friedensliebe, welche trotz so hartnäckigen Widerstandes den Weg künftiger Verständigung noch nicht für verschlossen halte, man erkenne sich an der Basis des Reichsrathes, der zwar theils neu gebildeten, theils eingeschüchterten Menge jene Reue zu erwarten wünscht, welche der Verfall aller Interessen und die Vereinsamung in der Welt der Bildung auch über jene bringen werde, die jetzt Ordnungslosigkeit für Freiheit und Sicherstellung für Bedrohlichkeit zu halten scheinen. — Wenn die Ungarn also auf die entschiedensten Elemente im Reichsrath hofften, so hat sie diese Hoffnung getäuscht. Das Herrenhaus ist mit wenigen Ausnahmen entschieden für die Reichsrechte.

Die Adresse des Abgeordnetenhauses. Der Abrechnungsausschuß des Abgeordnetenhauses bedauert tief die Auflösung des ungarischen Landtags, erkennt aber klar an, daß die Maßregel im Recht vollkommen begründet und durch die Nothwendigkeit unabweislich geboten sei. Er verlangt, daß zufolge der Weigerung des ungarischen Landtags die Mitwirkung ungarischer Abgeordneter bei den Berathungen des Reichsraths entfernt werde, kann aber nicht zugeben, daß die Ausübung verfassungsmäßiger Rechte der anderen Länder hiernach zum schweren Nachtheil des Reichs vereitelt oder verpfuscht werde. Das Abgeordnetenhaus hält unerläßlich an der Verbindung aller Länder zu einem unauflösbaren Kaiserreich fest, nach Maßgabe des Octoberdiploms und des Februarpatents. Die Sicherung nationaler Gleichberechtigung, ordnungsmäßigen Lebens und freiheitlicher Entwickelung kann nur in der durch diesen innigen Verband aller Theile zu einem Ganzen begründeten Macht und Größe des Reichs gefunden werden. Es ist ein Recht aller Völker und Stämme Oesterreichs, die sie das Leben und die Weiterbildung dieses Staats ungetheilten Grundbedingungen zu wahren und jedes Verlangen nach Lockerung desselben zurückzuweisen. Die Adresse spricht die Befriedigung aus über die Zusicherung des Fortbestehens an constitutionellen Proceß für alle Länder und an den Grundgesetzen des Reichs. Sie erblickt eine feste Bürgschaft darüber in der Zurückweisung der gegen die Rechte der übrigen Länder verstoßenden ungarischen Gesetzartikel von 1848 und spricht sich der erneuerten Verwahrung, daß der Kaiser sowol die Reichseinheit als die gesetzlich gewegelte Autonomie der einzelnen Länder wahren wolle. Das Haus gibt die Hoffnung auf die erweiterte Theilnahme an der Reichsvertretung nicht auf und wird die Abgeordneten der bisher nach unvertretenen Länder freudigst begrüßen, aber auch, ihrer Wirksamkeit entbehrend, sich in allen Beschlüssen nur von den Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit, sowie von den Obsichten der Beständigkeit für alle Völker Oesterreichs leiten lassen. Das Haus vertraut darauf, daß durch Festigkeit und Mäßigung der Erbewindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gelingen werde und versichert schließlich seine volle Hingebung und verfassungsmäßige Unterstützung.

Die Schließung der pester Comitatssitzungen. Das pester Comitat hat zu seiner Generalversammlung vom 26. Aug. auf Antrag des zweiten Vicegespans u. Bvdcza den Beschluß gefaßt, dem Protest des ungarischen Landtags gegen die Auflösung in allen Punkten beizutreten und alle übrigen Comitate zu einem gleichen Vorgehen mittels Rundschreiben aufzufordern. Da der Ausschuß des besagten Comitats bestreits die Grenzen des ihm angewiesenen Wirkungskreises überschritten und die Rechte des Königs von Ungarn angegriffen hat, so hat der Ausschuß von neuem jene Administrationsbehörden, auf welche die Begründung der Thätigkeit aller Aemter der Minister mit Ausschluß Ungarns und die Kräftigung und Sicherstellung des Standes wirksam erwirkt werden kann. Es war somit eine Nothwendigkeit, welch der Unzulänglichkeit dieses Beschlusses die augenblickliche Schließung der Ausschußsitzungen mittels der Statthalterei zu verfügen, und es bestehe durch das Zusammentreten der Ausschüsse gebracht werden. Gegen den Anklagebeschluß und diejenigen, welche die Motive unterzeichnet haben, ist mittels eines nachträglich ernannten königlichen Commissärs die Untersuchung eingeleitet worden.

Schmerling's Rede im Abgeordnetenhause am 30. Aug. Von den Reden, welche in letzter Zeit im österreichischen Reichsrath gehalten wurden, ist die Schmerling's ohne Zweifel die wichtigste, denn sie legt den Standpunkt des Ministeriums Ungarn gegenüber offen dar. Schmerling sprach sich darüber wie folgt aus: „Das Ministerium hat den ungarischen Landtag gegenüber einen doppelten Standpunkt eingenommen, den Standpunkt des Rechts und den Standpunkt der Staatsklugheit. Den ungarischen Landtag gegenüber war das ungarische Ministerium auf dem Standpunkte des Rechts, indem es die Anerkennung der Verfassung gefordert hat. Wir befanden uns, wir Minister, die wir am 24. Oct. noch nicht im Amt waren und den 20. Oct. als vollendete Thatsache überkommen hatten, doch untergeordnet in der Lage, anzuerkennen, daß am 20. Oct. jene Akzessi, denen Se. Maj. damals die Anerordnung dieser wichtigen Documente, des Diploms, anempfohlen hatten, mit sich im Klaren sein mußten, welchen Standpunkt Se. Maj. dem ungarischen Landtag und der ungarischen Verfassung gegenüber einzunehmen hatte und eingenommen hat. Es war das der Standpunkt der Nichtvollkommenheit gegenüber einer vermeintlich, thatsächlich außer Thätigkeit gekommenen Verfassung, gegenüber der thatsächlichen, beseitigten, durch die Beschlüsse des Februarjahres 1848 zerstörten ungarischen Verfassung. Wenn dieser Standpunkt am 20. Oct. derjenigen Herren, welche der Kaiserkrone des Diploms Se. Maj. empfohlen haben, nicht vorgeschwebt hätte, so muß ich bekennen, daß ich es nicht begreife, wie es möglich gewesen wäre, das Diplom, wenigstens soweit es Ungarn betrifft, auszufertigen zu lassen. Es gab damals gar keine Wahl, als wenn man anerkannte, daß Se. Maj. eine erbeliche Macht zu Boden getreten, nicht ein Land erobert, sondern eine Revolution niedergeschlagen hat. Wenn man das anerkannte, wenn man daran glaubte, es gabe kein anderes Mittel, als Se. Maj. zu empfehlen, der ungarischen Verfassung, wie sie war, und zwar die Verfassung vom Jahre 1848, unbedingt wiederherzustellen, dann gab es für Se. Maj. nicht das Mittel, das eigenste Machtvollkommenheit Wahrscheinlichen derselben einkreten zu lassen. Wenn man aber anerkannt hat, daß es die Wohlfahrt des Reichs erheische, Modificationen in der Verfassung eintreten zu lassen ohne Mitwirkung des ungarischen Landtags — und das seiner Mitwirkung ist im Octoberdiplom mit keinem Wort die Rede — dann muß man auch anerkennen, daß Se. Maj. im Besitze der Machtvollkommenheit sich befunden hat und daß diese Machtvollkommenheit begründet war durch die früheren Ereignisse. Wenn man diese Thatsachen nicht zugibt, so war man nicht im Stande, das Diplom Se. Maj. zur Annahme zu empfehlen. Ich wiederhole es: es gab gar keine Wahl, als entweder anzuerkennen, daß die alte ungarische Verfassung zu Recht bestand — und dann konnte sie von Se. Maj. auf Machtvollkommenheit nicht gesandert werden — oder man mußte anerkennen, daß die Verfassung nicht mehr zu Recht bestand, und dann konnte nur Se. Maj. rathen, unter gewissen Modificationen, wie es im Diplom geschah, die Verfassung wieder in's Leben treten zu lassen. Ich gehe von diesem Standpunkt des Rechts auf den Standpunkt der Staatsklugheit über. Es ist gestern in sehr beredter Weise auseinandergesetzt worden und wird von einem praktischen Staatsmann nicht geleugnet werden, daß der Grundsatz: „Salus reipublicae suprema lex esto“ nie und nimmer geleugnet werden kann. Das Recht des Staats läßt sich nicht nach der Regel von Privatverhältnissen beurtheilen und der Regent hat die heilige Pflicht, für das Staatswohl, wenn auch vielleicht in unterdrückt und entscheidender Weise einzugreifen. So ist im Herrenhause von einem verehrten Herrn Redner, es ist auch im Abgeordnetenhause laut und kund geworden das Bedürfniß anerkannt worden, daß ein gewisser Grad von Centralisation für alle Staaten Europa's ein Bedürfniß sei. Es wird nicht geleugnet werden können, daß für einen Staat — der, wie Oesterreich, zumal im Europa gelegen, mit der bisherigen Masse, zwischen Ost und West das Gleichgewicht zu halten — dieses Bedürfniß das dringendste ist. Dieses Bedürfniß wird nicht geleugnet. Ich frage nun: was soll es nun? Neben treten? Man erkennt, daß gewisse Fragen der Reichsfinanzen, der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs durch eine Centralgewalt behandelt werden sollen. Ich frage nun: was ist die Consequenz, wenn man überhaupt ein constitutionelles Staatsleben will? Daß dieser Centralgewalt eine Centralvertretung zur Seite stehe, das ist die nothwendige Consequenz. Wenn nun diese Nothwendigkeit nicht anerkannt, müssen vor den constitutionellen Formen entfernt und wünschens sie diese wichtigen Actionen den Absolutismus einführen. Aus beiden Gründen erscheint sich daher vom Standpunkt des Rechts, vom Standpunkt der Staatsklugheit aus die Position, welche die Regierung den Ungarn gegenüber eingenommen hat.“

Nach eingehender Schilderung der Vortheile, welche sich Ungarn auch unter dem absolutistischen Regiment erfreut habe, schließt der Minister seine Rede unter Beifall unterbrochen: „Die ungarische Nation, und ich besonders die ungarischen Corporationen, haben von jeher das Princip der Negation in seiner Vollkommenheit geübt, und so weit ich auch hören, wie es auch in früheren Zeiten gelungen ist, dieser Negation durch beharrliche passive Stellung, welche die Regierung behauptete, endlich Herr zu werden, daß es auch der österreichischen Regierung, wenn sie auf der eingeschlagenen Bahn ruhig und beharrlich verharrt, gelingen wird, sie bei besseren zu überzeugen, und die Möglichkeit der Zukommen nach dem ungarischen Volke einleuchtend zu machen, und daß dahin auf diesem Wege die Verfassungsfrage gedeihlich gelöst werden wird.

Ich bin um so mehr berechtigt, auf diesen meinen Anschauung zu beharren, als jene Mittel zur einer Verständigung, die von seiten jenseit bereiten Mitglieder dieses Hauses und gehören empfohlen worden sind, auf mich, ob bekenne es, nicht den Eindruck gemacht haben, als ob sie zum Ziele führen würden. Der Abgeordnete Dr. Suessla findet das Mittel, mit den Ungarn zur Verständigung zu gelangen, darin, daß man unbedingt dem Lande den Standpunkt des Jahres 1848 einräume, den ungarischen Landtag vervollständige und es dann abwarte, welche Theile und welches Maß ferner verfassungsmäßiger Prärogative man seitens des ungarischen Landtags freiwillig der Gesammtverfassung zum Opfer gebracht würden. Ich bekenne, daß ich es in diesen Grade beherzigt finden würde, dieses Mittel anzuwenden. Ich sage, bekenne ich glücklich, der im Recht ist, und es ist noch keinem gerathen worden, ein Haus freiwillig zu räumen, so lange er noch so glücklich ist, es zu demselben berechtigen zu können. Das ist der Standpunkt, den die österreichische Regierung einnehmen muß und einnehmen muß; sie wird sich auf dem Gegenberg, auf dem Standpunkte des Gegebenen und durch die Staatsklugheit Empfohlenen, auf dem Standpunkte der Verfassung halten, und weil den Standpunkt nicht verwirkt nehmen, um vielleicht einen Theil dieser Prärogative im Wege der Concession von dem ungarischen Landtage als Geschenk worden zu empfangen.

Ein zweites Mittel, das uns empfohlen wurde, ist, freiwillig diese Verfassung aufzugeben, uns eine neue zu octroyiren. Es ist von verschiedenen Seiten dieses Hauses mannigfach beleuchtet worden, daß Oesterreich eigentlich dadurch, wie es hieß, an den Abgrund des Verderbens getrieben sei, weil man gewöhnlich an Staatsleben experimentirte. Ein absolutes neues Experiment muß und wurde empfohlen, und ich bedauere, für mich und für meine Collegen denselben nicht die Verantwortlichkeit aussprechen zu können, dieses neue Experiment eingehen zu wollen, um so mehr, als eine so bereits Verfassung, dasjenige damit zu erreichen, was erreicht werden soll. Denn ich glaube, bei der Einsetzung, die sie zur Stunde in ungarischen Landtag besteht, würde eine jede Verfassung, die eine gemeinsame Vertretung zu Stande schaffen, gutgeheißen werden sein. Und der Cardinalpunkt, um den sich die Frage zwischen Oesterreich und Ungarn dreht, ist eben die Frage gemeinsamer Vertretung. Es lange war daher nicht irgendeinen positiv formulirten Antrag empfangen — und wie werden darüber sein, wenn ein solcher und von woher immer gekommt — in welcher Weise die so sehr angefeindete Verfassung modificirt werden soll, wie diese Reichsvertretung gestaltet sein soll, wie die Competenz der Körperschaften bestehen, wie die Landtage zusammen gesetzt, wie ihre Competenz ausgesprochen werden soll — wenn nicht in Berathung damit und proponirt wird, wie das Gemeinsbedürfniß eingerichtet, wie der Antrag organisirt und wie die Vertretung eingerichtet werden soll — so lange wird das nicht in präziser, genau formulirter Weise bekannten, meinen Sie uns schon verzeihen, wenn wir zu dem Kind unserer Ueberzeugung eine begründete Ruhe gegen und nicht gestatten sind, es für irgendein anderes, das uns als möglich versprochen wird, zu vertauschen.

Noch allerdem glaube ich, die Absichten der Regierung auseinander aus sprechen zu können, daß sie an der Verfassung hält, daß sie sich deshalb, weil ein Theil der Bewohner Oesterreichs die Verfassung noch nicht acceptirt hat, nicht im geringsten irre machen läßt, an dieser Verfassung festzuhalten, und daß sie von dem Lieb beruhigten Volke an ein besseres österreichisches appellirt, mit Ruhe den Moment abwartend, wo der Ueberzeugung in alle Herzen der österreichischen Bewohner gedrungen sein wird, daß mit einem entsprechen constitutionellen Vorgehen Raum genug im österreichischen Parlament ist für alle Stämme, für alle Völker des Reichs. Das ist das politische Glaubensbekenntniß, welches ich für mich und meine Collegen auszusprechen befuge.“

Bayern. — Die Abgeordnetenkammer und die Gewerbefreiheit. In der zweiten bayerischen Kammer ist schon am 24. Aug. die Debatte über die Gewerbefreiheit zu Ende geführt worden, sodaß dieselbe nur drei Tage währte. Wol in keinem deutschen Lande ist die Zahl der Beredsamkeit oder Unredsamen so groß und repräsentirt so verschiedene Berufe als in Bayern. Es handelte sich nun vorzüglich darum, ob der Satz von Neuerungen der Gewerbefreiheit abgelöst werden soll oder nicht. Trotz seiner Grundsätzlichkeit hat der Ausschußantrag nicht in allen Punkten den Beifall der Kammer erlangt; denn bei der Abstimmung, welche in der letzten Sitzung derselben vorgenommen wurde, wurde der erste Theil dieser Resolute, „es sei in Se. Maj. den König die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten: 1. 1) Alleerhöchstdieselben wollen geruhen, dem Landtage möglichst bald den Entwurf einer auf dem Grundsatz der Gewerbefreiheit beruhenden Gewerbeordnung vorlegen zu lassen, 2) es wolle auf die Verfassung der Einführung der Gewerbefreiheit einen Theil der Berger das von den Gewerberechten treffenden Nachtheile thunlichst Behobt genommen werden“, mit 69 gegen 61 Stimmen verworfen, und nur der letzte Theil: „11. Königl. Staatsregierung wolle schon jetzt und bis zum Zustandekommen eines neuen Gewerbegesetzes, unter Aufhebung der Bedingungsbestimmung vom 11. Dec. 1825 und der ihr vorausgegangenen, seit dem 1. Juli 1825 ergangenen Vollzugsvorschriften bei Gesetz vom 11. Dec. 1825 in der seinem Wortlaut und Geist entsprechenden Weise vollziehen“, wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Das Referat des Abgeordneten Fogl, Professor des Staatsrechts in München, sprach sich entschieden gegen eine volle Abänderung aus und wies auch, daß niemand zu finden sei, dem man die Verpflichtung zu dieser Entschädigung auferlegen könne. Dagegen schlug es einen billigen Entschädigungsmodus vor, und eine Entschädigung wird bestimmt werden müssen, da auf den Realgerechtsamen eine Menge von Hypothekerschulden ruhen.

Luxemburg. — Das Resultat der Standesession. Nachdem die Standekammer vier Tage das neue Preßgesetz debattirt, wurde die Debatte am 26. Aug. geschlossen, ohne daß eine Verständigung erfolgt wäre. Die Kammer beschloß, bei Berathung der einzelnen Artikel des Entwurfs von den Vorschriften der Bundesverfassung abzugehen, die Regierung gab dies nicht zu, indem sie bemerkte, daß das Princip, als ob die Kraft im Bereich mit der Bundesvertretung von Landesverfassungen abgehen dürfe, Gegenstand einer Motion sein könne. Von den anwesenden Mitgliedern stimmten 13 gegen, 9 für die Ansicht der Regierung. Darauf erklärte am 27. der Minister Jonas, die Regierung ziehe ihr Preßgesetz zurück, und dann wurden der Staatsminister Baron v. Tornaco einen königlich großherzoglichen Beschluß, wodurch er ermächtigt ward, die außerordentlichen Sessionen zu schließen.

Schleswig-Holstein. — Das Kieler Verdädterungsfest. Am 25. Aug. hat in Kiel ein großes Fest stattgefunden, bei welchem die Schleswig-Holsteiner den in den Herzogthümern weilenden verbannten Männern und Gesinnten für das alte Recht derselben Ausdruck gaben. Es hatten sich zu diesem Fest, bei welchem die Stadt festlich geschmückt war und dessen Mittelpunkt ein Mahl von 1000 Gedecken bildete, aus Schleswig nicht weniger als 200 Patrioten eingefunden, aus Flensburg und Angeln über 300, aus Schleswig 200, aus Hadersleben 50, aus Tondern 60, aus Friedrichstadt 20. Der Versammlung hatte eine Anzahl patriotischer Toaste auf die Landesconvention, auf die Verbindung mit Deutschland, auf Schleswig-Holstein u. Abends war die Stadt illuminirt. Todesnacht verlief ohne Störung und auch alle heftige Demonstration gegen die Umtriebe der Ultradänen in Nordschleswig seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Ausland.

Italien. — Die Ausrufung von Ponte Landolfo. Nachdem die Einwohner des Fleckens Ponte Landolfo auf Anstiften des Priesters de Gregorio ein Attentat auf den Vicegespan und Polizeicommissär in den Ort gelockt und unter Mordrufen angegriffen, erhielt Major Negri Befehl, diese That zu rächen. Er rückte mit einem Bataillon Bersaglieri und zwei Geschützen vor das Dorf und ließ die Häuser derselben zusammenschießen und die Einwohner, welche bewaffneten Widerstand leisteten, niederhauen. Tapferes Schicksal traf das verwahrlose Gebäude, welches sich der feigen Verbrecher bemächtigt hatte.

Ueberfall von Rombiolo. Am 16. Aug. rückte die kleine Stadt Rombiolo in Calabrien von einer Bande überfallen, welche auf dem Berge Poro hauste. Die Briganti rückten zunächst in den Ort und drohten allen Wohlhabenden den Tod, wenn sie nicht sammtliche Waffen auslieferten. Darauf wurden dieselben abgeschlossen und den Häusern und die Straßen gemacht. Als dies geschehen, überließen sich die Räuber der Erbauung, erbrachen die reichsten Magazine, leerten sie aus, plünderten eine Schenke an und warfen die italienische Fahne in die Flammen. Man aber rief die wunderen, daß die Nationalgarde der benachbarten Orte Calimera, Jurgut, Vallets und Martano sammle und sofort gab der Aufrührer, ein gewisser Giacomo, Befehl zum Rückzuge. In Deciplano sollte die Beute getheilt werden, darüber kam es zum Streit, und jene bald gab es ein Handgemenge, welches nicht eher aufhörte, als bis die Verletzen sich gegen und ein bedrohtes Feuer auf die Räuber eröffneten. Letzteren antworteten zwar, es dauerte aber nicht lange, so war die Bande nach allen Richtungen zerstoben. In Rombiolo wurden 80 Personen verhaftet, welche mit den Plünderern gemeinsame Sache gemacht hatten. Die Nationalgarde verfolgte ihrer Erscheinung, doch ging die Behörde darauf nicht ein.

Die Lage in den Südprovinzen. Die Dinge in den Südprovinzen gestalten sich besseren Aussehen. Die Briganti sind die ehemaligen bourbonischen Soldaten haben an mehren Orten in Masse freiwillig die Waffen niedergelegt und sich zur Verfügung der Behörde gestellt. Von ihnen sind über 2000 in Genua angekommen und nach dem Fort Malamocco gebracht worden, andere sind werden nachfolgen erwartet. Fort beschäftigt man sie mit militärischen Uebungen, entwaffnen ohne Waffen. Die in den verschiedenen Gefechten gefangen genommenen Briganti werden nach Arrestzellen gebracht, sobald sie Italiener sind, fremde werden entlassen. In gemischten sind die Gefangenen unter strenger Aufsicht, die derselben schon einmal eine Verschwörung bildeten, um sich der Freiheit zu bemächtigen. Unter den bereits in die Regimenter eingereihten neapolitanischen Soldaten herrscht Desertion, und zwar nicht blos unter den an der österreichischen Grenze stehenden, sondern auch unter denen, die an der Küste der französischen stehen. Die Ursache davon sucht man in bourbonisch-liberalen Comités, welche die Verleitung der Soldaten zu Gruppen betreiben. — Aus in der sogenannten Nationale können die Banketirenden sich durch Anzüge aus der Basilicata und der Umgegend von Benevent zu verwerfen. Neuio wurde von Don Juan Nicotera von 300 Briganti besetzt. Andrej hatten der Banden sich riesenhaft Stand, und wo dies geschieht, werden sie von den Truppen rasch zerstreut.

Der Rücktritt Mazzolini's. Wie aus Turin gemeldet wird, hat der Minister des Innern, der schon seit langerer Zeit seine Entlassung erbeten, jetzt vom König der Urlaubnis zum Rücktritt erhalten.

Rußland. — Der neue Statthalter von Polen. An die Stelle General Lüdolfowski hat der Kaiser den General Lambert zum Statthalter von Polen ernannt und bat derselbe bereits in Warschau sein Amt angetreten. Den Maßregeln in Polen gegenüber hat sich mild und verständig erwiesen, einen guten Eindruck gemacht und man erwartet allseits Lagerhaume. Zu gleicher Zeit haben zwei wichtige Ursache zu Besorgnis für die Aufrechthaltung der Ordnung in den ehemals polnischen Theilen des Reichs die Genehmigung erhalten. Der eine betrifft die Einsetzung von Volksgerichten, die über Verbrechen gegen die Ordnung abzuurtheilen haben, der andere beschäftigt sich mit der Handhabung des Kriegszustandes in den betreffenden Gouvernements. Beide müssen als Neuerungen vollkommen berechtigte Strenge bezeichnet werden. In der Einleitung wird anerkannt, daß in den ehemals polnischen Landestheilen solche Ereignisse in den eigentlichen Königreich Polen eine wachsende Lockerung zu konstatiren sei, die zwar nur als ein Werk der Aufgeregt geschildert wird, aber doch ernste Folgen haben konnte. Letzter ist die Verfolgung fleißiger Verschwörungen, wie Aufregen von erschütternden Liedern, Tragen verbotener Kleider, Wörter und Bänder, Anschreiben u. a. den Revolutionsgeschehen überkommen gewesen. Jetzt führt die Kriegsgerichte mit möglichster Schnelligkeit, eben in Krieg geschichtet Form verfahren sollen. Fortsetzen können Geld- und Gefängnißstrafen die zu einer gewissen Höhe verhängen. Die Bestimmungen über den Kriegszustand sind fast streng gehalten. Jeder Generalgouverneur kann denselben ohne vorherige Rücksprache verhängen, und in den Provinzen, wo es keine Generalgouvernement gibt, haben dieses Recht die commandirenden Militärgenerale. Civilisten können jeden Beamten ohne weiteres von seinem Posten entfernen und dem Gericht übergeben. Einwohner, Militär und Beamten sind gleichmäßig dem Kriegsgericht unterworfen, das nach den Feldkriegsgesetzen urtheilt, und deren Urtheile der Gouverneur bestätigt. Die Gouverneure haben ferner das Recht, jeden Waffenträger auszuweisen. Für Polizei- und Militärbeamten können jeden, der ihnen Verdacht erweckt, aufgreifen und der Militärbehörde zuführen. Zum Schluß werden, nach über alle weiteren Bestimmungen hinaus, strenge Maßregeln für den Fall angedroht, daß Unordnungen entstehen.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Näheres über die Schlacht bei Springfield. Ueber das bei Dranzfeld in Missouri stattgehabte Treffen liegt jetzt ein officieller Bericht an den Generalmajor Fremont vor, dem wir Folgendes entnehmen. General Lyon gegen die Separatisten mit drei Heerhaufen an, von denen eine von ihm selbst, eine vom General Sigel*) und eine vom Major Sturgis geführt wurde. Der Feind hatte 9 englische Kanonen zusammen und Springfield an Lamo Creek auf Oberes Prairie. Der Kampf begann gegen halb 5 Uhr früh mit einer Kanonade, welche zwei bis drei Stunden dauerte und namentlich von Kapitän Totten so geschickt und rasch geleitet wurde, daß der Feind sich auf sein Lager an Wilsons Creek zurückziehen mußte. Dann hielt die erste Staude des Feindes von seinen Reitern angreifen und zugleich Infanterie und Artillerie vorgehen, und die Separatisten wurden zurückgeworfen. Totten's Artillerie schoß das Lager derselben in Brand, jedoch nicht nur die selbe, sondern auch die Wagen großentheils zerstört wurden. Der Feind hatte unter seinen Truppen Regimenter aus Louisiana, Mississippi und Tennessee, Texas Rangers und Halbblut-Cherokesen, ein Regiment aus Louisiana und einer aus Mississippi wurde fast ganz vernichtet. Im Feuer des Rückzuges hatte sich General Lyon an der Spitze seiner Truppen, um der wieder vordringenden Feind noch einmal zurückzutreiben. Sein Pferd wurde erschossen und er selbst ein anderes. Kaum aber war dies geschehen, als er, seinen Hut schwenkend, zum seine treue anfeuerte, eine Kugel in den Mund bekam, die ihn sofort tödtete**). General Sigel übernahm das Commando, griff muthig an und drang bis zum Lager der Separatisten vor, in welchem er mit seinen Leuten übernachtete. Früh aber hatte sich der Feind, der ihm an Zahl bedeutend überlegen, wieder sich ermuthigt und den Versuch machen, ihn von Springfield abzuschneiden, zum Rückzug nach dieser Stadt, wobei eine Kanone im Stich gelassen werden mußte. Da er hier nicht sicher war, daß die Separatisten der ihm den Rückzug bei Dranzfeld nach St. Louis in Rolla besetzen würden, so zog er sich mit seinem Train dorthin zurück. Die Separatisten griffen bei seinem Zurückziehen die Nachhut an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Sigel's Verlust beträgt 25 Todte und 75 Verwundete, darunter befand sich ein Oberst. — Das steht fest von einer Niederlage der Conföderirten aus, indem man ihnen zufolge dieses Treffen für die Eisenbahn von St. Louis sehr besorgt und es wurden Maßregeln zur Vertheidigung dieser Stadt gegen die Conföderirten getroffen. General Fremont hat den neuesten Nachrichten zufolge St. Louis in Belagerungszustand erklärt.

Die Lage der Dinge in Washington. Die Lage der Verhältnisse bei Washington hat sich nicht wesentlich geändert. Die Separatisten stehen noch bei Fairfax und scheinen nur die Absicht zu haben, durch Anlegung von Verschanzungen am rechten Potomac der Bundesarmee die Verbindung mit der See abzusperren. Unter einem Theile der Truppen im Lager der Union haben sich Epidemien und Krankheiten gezeigt. President Lincoln hat eine Proclamation erlassen, worin allen Briten und den ausländischen Staaten befiehlt. Der Separatistencongreß in Richmond dagegen hat den Präsidenten Davis zur Aufhebung des zwischen Baden an den conföderirten Staaten, sowie in Kentucky, Maryland und Missouri errichtigen und die strengsten Maßregeln gegen alle Anhänger der Union in den Südstaaten verfügt.

*) Die beiden deutschen Officiere Blenker und Sigel haben den Generalmajorsrang erhalten.

**) Die beiden Treffen bei Tag Springs, in deren letzterem General Lyon fiel, hatten nicht am 2. und 3. Aug. statt, wie die ersten Nachrichten meldeten, sondern nach den neuesten Correspondenzen am 30. und 31. Aug.

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege.

General Lyon.

Hat der Tag von Bulls Run die Frucht monatelanger Anstrengungen zerstört, so raubte der Tag von Dug Spring den Bundestruppen den einzigen Anführer, welcher bisher außer M'Clellan militärische Befähigung gezeigt und glücklich gekämpft hatte.

Seit dem Ausbruch des Kampfes zwischen dem Norden und dem Süden hielt General Lyon an der Spitze weniger tausend Mann die Separatisten im Westen im Schach, vereitelte den Versuch des Gouverneurs von Missouri, diesen Staat zum Aufstand fortzureißen, und zwang denselben sammt seinem Anhang zur Flucht.

Die Separatisten erhielten jedoch mittlerweile Zuzug aus Tennessee und rückten in einer Stärke von 20,000 Mann gegen Springfield vor. Lyon hatte im ganzen nur 8000 Mann, ging aber doch dem Feind entgegen und lieferte ihm am 10. und 11. August zwei heiße Treffen, von welchen das erste mit dem Rückzug der Separatisten endete. Nach dem zweiten aber, in welchem Lyon von der ganzen Macht der Feinde angegriffen wurde, sahen sich die Bundestruppen nach hartnäckigem Kampfe zum Aufgeben ihrer Stellung gezwungen. Leider sollte es dem General Lyon nicht beschieden sein, diese Scharte auszuwetzen und die Ueberlegenheit der Bundespartei in Missouri wiederherzustellen. Bei der Vertheidigung seiner verschanzten Stellung am 11. Aug. fiel Lyon an der Spitze seiner Truppen. General Sigel übernahm hierauf das Commando und führte die Bundestruppen in guter Ordnung nach Rolla zurück.

General Lyon stammt aus Connecticut. Zwei seiner Vorfahren hatten sich in dem Revolutionskriege durch Tapferkeit und Muth ausgezeichnet, und die Erzählung ihrer Thaten nährte in der Seele des jungen Lyon den Wunsch, gleich jenen ein tapferer Soldat zu werden. Er erhielt seine militärische Erziehung in der Kriegsschule von Westpoint, wo er von 1837 bis 1841 blieb. Seit jener Zeit gehörte er der Armee an und diente zuerst als Lieutenant, dann als Hauptmann abwechselnd an den Grenzen von Florida, Texas, Californien, Oregon, Kansas u. s. w.

Beim Beginn des gegenwärtigen Kampfes erwählten ihn die Missouri-Freiwilligen zu ihrem Brigadegeneral, welcher Rang ihm später auch in der Armee verliehen wurde. Er rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen durch die Siege über den Gouverneur Jackson, sowie die darauf folgende Säuberung des Staates Missouri von den Separatistenhaufen, bis ihn ein früher Tod ereilte und er seine Aufgabe anderen hinterlassen mußte. Sein Nachfolger im Commando ist der deutsche General Sigel, in dessen Hände heute nicht nur das Geschick des Staates Missouri und der bundesstaatlichen Partei, sondern das Leben der Hunderttausende von Deutschen gegeben sind, welche in Missouri, namentlich in St. Louis wohnen, und bei einem Siege der Separatisten dem Deutschenhasse derselben unfehlbar als erstes Opfer fallen würden.

—n—

Nathaniel Lyon, General der Vereinigten Staaten-Armee, † am 11. August.

Der Brigantenkrieg in Süditalien.

Der Bandenkrieg, der gegenwärtig im ehemaligen Königreich Neapel geführt wird, ist in den Parteiblättern vielfach falsch dargestellt, theils in seiner Bedeutung übertrieben, theils unterschätzt worden. Daß er eine gewisse Bedeutung beanspruche, ist nicht in Abrede zu stellen, keineswegs aber ist er von solcher Wichtigkeit, daß man von ihm für den Bestand des neuen Königreichs Italien ernstlich zu fürchten hätte. Der Kampf ist mit dem Carlistenkrieg in Spanien, mit dem Widerstand der Vendée, mit den Kämpfen verglichen worden, welche die Partei der Stuarts in Irland und Schottland gegen die Oranier hervorrief. Sehr mit Unrecht. Jene Bewegungen hatten ein politisches Programm, Zusammenhang, militärischen Plan, tüchtige und hochgestellte Führer. Von alledem aber findet sich unter den Briganten Süditaliens nichts. Die Sache der Bourbonen ist bei der großen Mehrzahl derselben bloßer Vorwand. Von Zusammenhang der zahlreichen Banden ist nicht die Rede. Ihre Führer sind einfach Räuberhauptleute; keiner der früheren bourbonischen Generale hat es über sich vermocht, seinen Namen damit zu beflecken, daß er sich an die Spitze dieser angeblich legitimistischen Aufstände stellte. Das Ganze ist nichts als eine Aeußerung des Hanges gewisser Theile der Bevölkerung zum Räuberwesen, verstärkt durch entlassene Soldaten, welche der Arbeit die Plünderung vorziehen. Indeß ist dieser altringewurzelte Hang Werkzeug in den Händen der Reaction, welche die schlechten Elemente hegt und bezahlt, um das Land in Aufregung zu erhalten und der öffentlichen Meinung in Europa vorzuspiegeln, man sehne sich nach den früheren Zuständen zurück.

Die Provinzen Neapels zerfallen in vier große Gruppen: die Abruzzen, Calabrien, Apulien und das Küstenland am Mittelmeer. In Calabrien kommen nur einzelne Räubereien vor. Ebenso verhält sich's mit der benachbarten Basilicata und in den drei Theilen Apuliens. Auch in den Abruzzen befinden sich nur einzelne kleine Banden, die sich aus Molise und der Terra di Lavoro dorthin gezogen haben. Das eigentliche Brigantenwesen hat seinen Sitz in den Provinzen, welche Neapel umgeben, seine Basis in der Linie der päpstlichen Grenzen, und seine Stärke in der Gebirgskette des Matese, welche die Terra di Lavoro und Molise trennt. Von da dehnt es sich nach den letztgenannten beiden Provinzen, nach Neapel und die Apenninen entlang bis nach Salerno aus; jedoch verliert es an Bedeutung mit seiner Entfernung vom päpstlichen Gebiet, von wo es seine Zufuhr an Waffen, Menschen und Geld empfängt.

Die Banditen haben in diesen Gegenden nirgends eine Stadt inne, sie leben nur in den Gebirgen und werfen sich von da heute

Eine sardinische Colonne in Verfolgung von Aufständischen in den Gebirgen des Matese begriffen. Nach einer Originalskizze

THE LATE MR. JOHN BRIGHT, M.P.

THE LATE MR. JOHN BRIGHT'S RESIDENCE, ROCHDALE

Minister, „Ersatz für jene blaue Farbe zu finden.“ Am nächsten Tage schon überzab der Akademiker das Recept und die Proben zu jenem vortrefflichen Blau, das in Frankreich noch den Namen Bleu-Thénard führt und dem echten, aus Lasursteinen dargestellten Ultramarin nicht nachsteht.

Am 21. Juni 1857 starb Thénard. Von seinen Arbeiten, die sammelt auf Chemie sich beziehen, sind außer den eingangs erwähnten zu nennen: „Traité de chimie, Essai sur la philosophie chimique, Précis sur l'analyse“, sein bedeutender Antheil in den Jahrbüchern für Chemie,“ eine Menge Anwendungen der Resultate der Wissenschaft auf die Erzeugnisse der Kunst und Industrie, sowie namentlich seine Analyse der (von Berzelius) sogenannten „katalytischen Kraft“, die später Mitscherlich als Contacterscheinungen darstellte.

Die dem großen Chemiker gewidmete Statue, von Droz in Bronze gearbeitet, ist am 28. Juli d. J. zu Sens eingeweiht worden, was den pariser Blättern, die den Weg zur Akademie scheuen, Veranlassung gegeben hat, diese Stadt als seine Heimat zu nennen, während sie nur gewählt ist, weil sie in der Nähe jener liegt. Die Arbeit der Statue ist wohlgelungen. Die Enthüllung fand in Gegenwart der von Paris nach Sens gereisten Unterrichtsbehörden statt und wurde durch mittelalterliche Cavalcaden ꝛc. gefeiert. Warum? W.

Die neue Sternwarte in Leipzig.

Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der wiener Astronom Hell nach Leipzig kam und gefragt wurde, welchen Ort er für eine Sternwarte am geeignetsten fände, bezeichnete er den Thurme des Schlosses Pleißenburg als das passendste Lokal. Die Sternwarten des vorigen Jahrhunderts waren alle auf dem obern Theile irgend eines Thurmes errichtet, weil man dadurch glaubte, den Erfordernissen der freiern Aussicht, der reinern und durchsichtigeren Luft zu entsprechen und im Jahre 1790 wurde auch die leipziger Sternwarte, so gut es sich auf dem Thurme der Pleißenburg machen ließ, hergestellt.

Jetzt baut man die Sternwarten anders, man ist herabgestiegen von der hohen Thurmspitze in die Ebene und sucht sich für die Sternwarten Plätze aus, die möglichst geschützt sind und besonders einen festen Boden haben. Unsere jetzigen astronomischen Instrumente verlangen eine unbedingt feste Aufstellung, die auf hohen Gebäuden nicht zu erreichen ist, und die atmosphärischen Zustände haben gezeigt, daß in der Nähe des Horizontes fast nie gute Beobachtungen gemacht werden können und es daher für den Astronomen gar nicht nöthig ist, einen ganz freien Horizont zu haben.

Die erste Sternwarte in Deutschland, welche nicht auf einem Thurme erbaut, war die von 1787—1791 auf dem Seeberge bei Gotha errichtete; sie zeigte aber, daß eine Sternwarte auf einer Bergkuppe noch zu sehr der Ungunst des Wetters ausgesetzt sei und an ihrer Stelle ist bereits 1857 eine neue, in Gotha selbst, erbauen, von der in Nr. 856 d. J. eine Abbildung gegeben ist.

Die Sternwarten des vorigen Jahrhunderts sind in Deutschland verschwunden und durch neue ersetzt und alle neuerbauten sind auf ebenen geschützten Plätzen errichtet und ihre Gebäude nicht sehr hoch. Und wie viel mehr die Sternwarten des jetzigen Jahrhunderts schon geleistet haben als die des vorigen Jahrhunderts, weiß jeder, der auch nur ein wenig die Geschichte der praktischen Astronomie kennt.

Auch in Leipzig war es längst bekannt, daß die Sternwarte auf der Pleißenburg nicht mehr mit den Sternwarten an anderen Universitäten auf einer Stufe stände und nachdem Professor d'Arrest dem königl. sächsischen Cultusministerium die nöthigen Vorlagen gemacht hatte, brachte der Staatsminister Dr. v. Falkenstein die Angelegenheit in der vorigen Session vor die Kammern, welche auch aufs bereitwilligste die nöthigen Mittel bewilligten. Professor d'Arrest folgte bekanntlich schon 1857 einem Rufe nach Kopenhagen, um dort eine neue Sternwarte erbaut zu erhalten, und als im Frühjahre 1860 Professor Bruhns aus Berlin an die Universität Leipzig kam, wurde ihm die neu zu erbauende Sternwarte übertragen. — Die nach seinen Angaben zuletzt vom Universitätsbaudirector Professor Gentebrück gezeichneten Pläne erhielten sofort die Genehmigung und nachdem die Behörden der Stadt Leipzig dadurch ihre Mitwirkung zu erkennen gaben, daß sie den schon früher bestimmten schönen Platz im Johannisthale für einen äußerst geringen Preis der Universität überließen, wurde der Bau Ende August vorigen Jahres in Angriff genommen und ist in Jahresfrist fast zur Vollendung gediehen.

Unsere Zeichnung zeigt die nördliche Front der neuen Sternwarte, zur Linken sind die ausschließlich zum Beobachten bestimmten Räume, zur Rechten ist das Wohnhaus des Professors. Die Sternwarte, welche genau nach den Weltgegenden orientirt ist, hat drei Beobachtungsräume, ein Meridianzimmer, ein südliches Beobachtungszimmer, eine Drehkuppel und außerdem noch einen Corridor und eine Plattform.

Das Meridianzimmer, in das man zuerst von der Wohnung kommend eintritt, hat einen Durchschnitt von Nord nach Süd, der durch Klappen, mit äußerst einfachen Maschinen zum Oeffnen versehen, am Tage und in der Nacht, wenn nicht beobachtet wird, verschlossen ist. In der Mitte stehen zwei Pfeiler, zwischen welchen ein Passageninstrument aus der münchener Werkstatt von Utzschneider und Liebherr, ein Geschenk des Dr. Schmidel auf Zehmen an die neue Sternwarte, aufgestellt ist. Außer anderen Instrumenten bemerkt man noch in diesem Zimmer einen elektromagnetischen Registrirapparat, welcher eine ähnliche Einrichtung wie die Morse'schen Schreibtelegraphen hat und dazu bestimmt ist, die schnell hintereinander folgenden Durchgänge der Sterne durch die Fäden des Passageninstrumentes zu markiren.

Im südlichen Beobachtungszimmer ist ein Durchschnitt von Ost nach West mit ähnlicher Maschinerie der Klappen wie im Meridianzimmer. Zwischen zwei Pfeilern steht ein Passageninstrument; auf einem andern Pfeiler, von dem man durch Oeffnung großer Fenster und Klappen einen großen Theil des Himmels übersehen kann, hat ein Reductor aus der Werkstatt von Frauenhofer und Ulschneider, den schon Professor Möbius für die alte Sternwarte angeschafft hatte, seinen Platz gefunden.

Die Drehkuppel hat einen Durchmesser von 22 Fuß, sie bewegt sich äußerst leicht auf sechs Kugeln und ist in Deutschland die größte Kuppel, welche auf Kugeln bewegt wird. Klappen öffnen sich durch Hebelstangen und die dadurch entstehenden Oeffnungen erlauben vermöge der Drehbarkeit der Kuppel ein Beobachten in allen Gegenden des Himmels. Für die Drehkuppel ist ein Instrument bestimmt, welches in der Astronomie unter dem Namen Aequatorial bekannt ist; das Fernrohr wird eine Brennweite von 12 Fuß, das Objectiv 8 Zoll Oeffnung haben. Letzteres ist aus der bekannten optischen Werkstatt von Steinheil in München, die mechanischen Arbeiten verfertigt die Werkstatt von Pistor und Martins in Berlin. Das Instrument wird wahrscheinlich noch diesen Herbst fertig werden.

Die einzelnen Beobachtungsräume verbindet ein breiter Corridor, in dem die Bibliothek, meistens aus Büchern astronomischen Inhalts bestehend, aufgestellt ist. Ferner dient der Raum zur Aufbewahrung früher gebrauchter, jetzt veralteter Instrumente.

Ueber dem Corridor und die Kuppel ganz umgebend ist eine große Plattform, auf der man den ganzen Himmel übersehen und Beobachtungen mit kleinern, transportablen Instrumenten anstellen kann.

Durch die neue Sternwarte hat die leipziger Universität wieder ein neues Institut erhalten, welches den Fortschritten der Wissenschaft entspricht, und wir freuen uns, daß durch die Universitätsbehörden, besonders durch die große Bereitwilligkeit des hohen Cultusministeriums das Unternehmen so schnell gefördert worden ist. B.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der katholisch-theologischen Facultät der Universität Breslau ist es gelungen, daß sie bei Gelegenheit des Jubelfestes der Hochschule auch einem Todten die theologische Doctorwürde verliehen hat. Unter den Promovirenden befand sich nämlich der Canonikus Steininger in Trier, gewesener Subregens und Professor am bischöflichen Seminar, der aber schon am 14. Januar gestorben ist; er ist also zum Doctor angeblich ernannt worden.

— Die fast ganz cyrillische Stadt Königgrätz in Böhmen hat dem Staatsminister v. Schmerling als Beweis der Billigung seiner Politik das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— Von Nürnberg ist eine mit den Unterschriften bedeckte Adresse an Sir S. Bevan, das bekannte englische Unterhausmitglied, abgegangen, um ihm den Dank der Unterzeichner für seine muthige und beredte Fürsprache in Sachen Schleswig-Holsteins auszudrücken.

— Die Frauen Kassels haben dem unerschrockenen Vertheidiger der Verfassung von 1831, Fr. Oetker, einen schön gearbeiteten Lehnstuhl verehrt.

Kalkkalender.

— Die Bande der Verbrüderung zwischen Schleswig-Holstein sind so fest geschlungen, daß alle Anstrengungen dänischer Hände, sie zu zerreißen, vergeblich bleiben. Ein am 5. August in Kiel mit der größten Herzlichkeit begangenes Fest hat dafür ein neues schönes Zeugniß abgelegt. Von Schleswig brachte an diesem Tage ein Dampfzug, dem schon in Rendsburg der ebenfalls Zuwachs zu Theil wurde, viele hundert Gäste nach Kiel und bald darauf verkündeten auch Kanonenschüsse die Ankunft des Dampfbootes, das 600 Personen aus Apenrade, Hadersleben, Flensburg und andern Orten an Bord hatte. Eine unübersehbare Masse begrüßte die Landenden mit Hurrahgeschrei und im festlichen Zuge wurden die theuren Gäste nach Düsternbrook geführt. Die ganze Stadt war geschmückt und in den Straßen las man zahlreiche Sinnsprüche. Aus allen Fenstern wehten Tücher, flogen Blumen und Kränze herab und der Jubel war beständig. Ebens heiter als feierlich war das Festmahl im Tivoli und die Reden und Trinksprüche hatten alle ein vaterländisches Gepräge. Mit steigender Begeisterung bewegte sich der festliche Zug über die Bahnhofsallee nach Bellevue und von da durch die Stadt nach dem Bahnhofe zurück. Hochlodernde Flammen erleuchteten den Weg durch die Alleen und Buchen des Düsternbrooks in fernhaltender Weise. Ganz Kiel war erleuchtet; dem Scheiden wurde die Nationalhymne gesungen; die Gäste aus den Grenzmarken begleitete man um 11 Uhr zum Landungsplatze, Raketen stiegen auf und solange das Schiff im Feuer deutlichen sichtbar blieb, folgten ihm stürmische Abschiedsrufe nach. Dann Stunden verrieth das große Volksfest, das der Gesinnung wachtig erregt, Muth und Hoffnung neu gekräftigt hat.

Vereinsnachrichten.

— Die allgemeine Versammlung des deutschen Geschichts- und Alterthumsvereins wird vom 16. bis 20. Sept. in Altenburg stattfinden.

— Der mährischen Thierschutzverein feiert in diesem Jahre sein zwanzigjähriges Bestehen. Er ist nicht nur der größte, der existirt, sondern durch ihn wurden auch alle anderen europäischen Thierschutzvereine (mit Ausnahme des in London und zwei oder drei deutschen) ins Leben gerufen. Er besitzt jetzt theils in München und etwa 150 Filialvereinen in Bayern, theils im Auslande, circa 6000 Mitglieder, unter denen hochgestellte Personen, und unterhält mit den auswärtigen Vereinen eine fortwährende Correspondenz.

— Um der 30. Jahresversammlung der deutschen Philologen, Orientalisten und Lehrer, welche vom 24. bis 27. Sept. in Frankfurt a. M. abgehalten wird, Glanz zu verleihen, ist in der Bundesstadt ein Festcomité zusammengetreten, das sich zunächst an die Gastfreundschaft der Stadtväter wegen Einnahme der geehrten Gäste gewendet hat.

— Der deutsche Juristentag wurde zu Dresden am 27. Aug. in Anwesenheit von 721 Mitgliedern eröffnet und ernannte — nachdem der königl. sächsische Oberstaatsanwalt Dr. Schwarze abgelehnt — mit Acclamation den Prof. Dr. Mittermaier aus München zum Präsidenten, den Assessor Dr. Dorn aus Berlin, den Prof. Dr. Unger aus Wien, den Oberappellationsgerichts-Präsidenten v. Twesten aus Hannover und den Advocaten Dr. Zeisler aus Dresden zu Vicepräsidenten. Die Verhandlungen der durch Lebensstellung und Talente ausgezeichneten Versammlung dauerten vier Tage. Am 30. August wurden die Sitzungen geschlossen, nachdem sie über die tiefeingreifendsten Rechtsfragen gründlich motivirte Meinungsäußerungen abgegeben hat, die nicht füglich unberücksichtigt bleiben können. Die aus 10 Mitgliedern bestehende ständige Deputation des Juristentages, welche auf Jahresfrist ihren Sitz in Dresden hat, hat den k. sächs. Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze zu ihrem Präsidenten, den Dr. Schneider, Präsidenten des Appellationsgerichts in Dresden, zum Vicepräsidenten und den Stadtrichter Hiersemenzel in Berlin zum Schriftführer gewählt. Die für nur Bundesstaag übersichtigen Gegenstände, welche das Civilrecht, den Civil- und Strafproceß betreffen, werden an Referenten überwiesen, welche der Deputation nicht angehören, aber von ihr ernannt werden.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Die Stadt Plauen im sächsischen Vogtlande, welche in den vierziger Jahren von einem großen Brande betroffen wurde, dann der Neustadt am 25. Aug. 1855 zum größten Theil durch die Flammen zerstört sah, hat wiederholt das Unglück gehabt,“ daß in der Nacht zum 29. Aug. in der Neustadt Feuer ausbrach, das, anfänglich bewältigt, um 8 Uhr früh durch den Wind wieder angefacht ward, sodaß in diesem Stadttheile, sowie am Schloßberge, 50 Hausfirmennummern in Asche gelegt wurden. — Auch die am 14. Sept. 1859 theil zerstörte Stadt Oelsnitz hat am 28. Aug. früh 3 Uhr wieder sieben Wohn- und mehre Nebengebäude durch ein Feuer verloren, wobei auch ein Menschenleben zu Grunde ging.

— Im Clarken-Tunnel der London-Brighton-Bahn erreichte am 25. Aug. ein Extrazug einen vorangehenden und rannte mit voller Dampfkraft gegen denselben an; die Zerstörung war entsetzlich. Sie starben 21 Menschen auf der Stelle todt und gegen 100 erhielten Verwundungen, an denen beiderm mehre gestorben sind. Die Dunkelheit vermehrte noch den Schrecken, und das Angstgeschrei der Frauen und Kinder übertönte fast das Stöhnen der Sterbenden, Holzsplitter, Eisenstücke und Bretterhaufen.

— Ein Cedar mit Hagelschlag, der am 17. Aug. in der Schweiz wüthete, hat gewaltige Verwüstungen angerichtet. Am heftigsten wurde Oberaalbern, besonders Sarnen, betroffen, wo Hagelkörner in der Größe von welschen Nüssen stellenweis den Boden bedeckten.

— Bei der großen Revision, welche der Generallieutenant Frhr. Herwarth v. Bittenfeld über das königl. preuß. 3. Armeecorps am 27. Aug. auf der goldberger Haide in der Rheinprovinz abhielt, sprengte ein Reiter des 8. Husaren-Regiments, Herzogin von Pfalzbirkenfeld, aus dem Gewehr zu und mit den Worten: „Excellenz, so stirbt ein braver Soldat!“ schoß er die Pistole in seinem Mund ab. Der Unglückliche ist schwer, aber nicht tödtlich verwundet.

— In Turin brach während der Nacht zum 28. Aug. eine heftige Feuersbrunst zwischen der Via Po und Montebello aus und wüthete mehre Stunden lang. Durch den Einsturz eines Gebäudes wurde der Corabinieri-Oberst Trolli, der Major Beaufort nebst 11 Soldaten und Pompiers erschlagen, viele andere verwundet.

— Der zur Bataillonsgruppe der Westküste Cumanas gehörige Insel Cumana wurde am 9. März von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Die Insel zählte vor der Katastrophe 120 Häuser und 1043 Bewohner. Nachdem man den 9. März abends ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, begaben sich der Einwohner, deren Häuser schon große Risse bekamen, auf das freie Feld, von wo aus man in der Ferne noch wiederholtem furchtbarem Krachen bei aufeinander folgende schwarzweiße Wogen dem Lande zuschießen sah. Im wenigen Augenblicken waren die Unglücklichen ertrunken und alles — Menschen, Thiere, Häuser und Bäume — verschlungen. 26 Häuser wurden zerstört und 653 Menschen kamen um. Von vielen Bäumen einer Plantage blieben nur sechs stehen.

— Eine Feuersbrunst hat am Abend des 31. Aug. die große Zuckerraffinerie von Hartsfort und Wilson in London eingeäschert und einen Schaden von 90,000 Pfd. Sterl. angerichtet. Bei der eiligen und gefahrlichen Flucht aus den oberen Räumen des neun Stock hohen Gebäudes wurden drei Arbeiter schwer verletzt, zwei vermißt man gänzlich.

Todtenschau.

Dr. Pietro Caryl, Lehrer des Hebräer, einer der vorzüglichsten Lehrer an der mediceischen Academie zu Rom, berühmter Alterthums- und Chemiker, † am 22. Aug. in Rom.

Dr. Johann Wilhelm Graf, früher Prediger in Königsberg, in den letzteren Jahren Mitbegründer des sogenannten Muckerthums, † am 18. Aug auf einem Gute der Gräfin v. Dohna in Ostpreußen, 77 Jahre alt.

Rudolf Kopp, Edler v. Felsenthal, k. k. Regierungsrath, als Schriftsteller bekannt, am 6. Dec. 1802 geboren, † am 31. Aug. in Wien.

Die Gattin des Schriftstellers Friedrich Gerstäcker, der sich auf Reisen in Südamerika befindet, † in der vierten Augustwoche.

Franz Joseph Kloser, deutscher Hofkapellmeister, 1776 in Böhmen geboren, früher in Wien und Berlin angestellt, als Componist besonders durch seine Oper „Der Alderi Horik“ bekannt, † in der Nacht zum 30. Aug. in Luxemburg.

v. d. Horst, k. preuß. Lieutenant zur See, Sohn des frühern schleswig-holsteinischen Obergenerals, der zur Benennung des Schwertes „Franzlose“ gedichtet, wegen Krankheit in der Kajüte zurückbleiben mußte und da durch dem Untergange dieses Schiffes entging, † Mitte August in seinem Heimat in Oehler.

Joseph Edler v. Pilati, k. k. Generalmajor in Pension, † am 27. Aug. zu Linz, 72 Jahre alt.

v. Salt, Königl. preuß. Generallieutenant a. D., Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse, † am 31. Aug. in Naumburg a. d. Saale, 83 Jahre alt.

Dr. Friedrich Stamm, herzoglich coburgischer Sanitätsrath, als Arzt und Naturforscher geschätzt, † am 26. Aug. im Bade Kreuzbrunn.

v. Thile, k. preuß. General der Infanterie a. D., Senior des eisernen Kreuzes, † am 24. Aug. in Frankfurt a. d. O., 77 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

H. C. in L. — Sie haben Recht. Das Prädicat „Musikdirector“ war dem Componisten Ehrenthal irrthümlich beigelegt worden.

Humanitas virtus nobis. Die gewünschte Nummer ist unter der angegebenen Adresse abgegangen. Ihre letzte Zuschrift haben wir sammt den angefügten Mittheilungen Hrn. R. zur Kenntnißnahme überlandt, obwohl den vorher empfangenen Brief. Ihre übrigen Wünsche werden berücksichtigt erfüllt werden.

Herr Theodor H.... in L. — Die Blätter fallen vom „Bäumen herab“ und „Ein ewig Leben steigt Turzen Tode“ sind recht schöne Verse. Sie halten es offenbar mehr mit dem Reime als mit der Grammatik. An Ihrer Stelle würden wir aber erst noch einige Jahre in die Schule gehen, bevor wir es wagten, dem Pegasus zu besteigen, denn ungrammatikalische Reiter wirft er gar zu leicht herunter.

C. R. in Cu. — Sie finden die gesuchten Zahlen und Tabellen in dem wöchentlich erscheinenden „Preußischen Handelsarchive“ in Berlin, der reichhaltigsten und vollständigsten Quelle für Handelsstatistik. Der Jahrgang kostet nur 4 Thlr. Pr.

G. M. in Mayerhof. — Ein belehrendes Werk über Luftwanzen dürfte schwerlich zu finden sein. Falls Sie die allgemein bekannten Handbücher für Gärtner darin im Stich lassen, werden Sie gut thun, sich an einen Handelsgärtner in Oesterreich zu wenden, der Erfahrung darin gesammelt hat. Wie bei Menschen, mag sich auch hier der sprichwörtliche Abscheu bewähren: „Trocken geht über Einsitzen“.

H. H. in Rossen. — „Auswerkellen“ können Sie von der Firma J. Cognier fils u. Comp. in Rimes beziehen. Der directe Bezug von jenem Lemsaat ist nicht zu empfehlen, doch können Sie Exemplaren von jedem Commissionair in Amsterdam oder Hamburg erhalten.

Fr. Techt. P. v. Sch. in L. — Die vorgeschlagenen Beschreibungen haben für den größten Theil unserer Leser zu wenig Interesse, besonders wenn es sich dabei um eine ganze Reihenfolge handelt.

Herrn F. C. in Dresden. — Sie wollen wissen, woher das Fischessen, zu dem sich die jeweiligen englischen Cabinetsmitglieder regelmäßig kurz vor Schluß der Parlamentssitzungen noch Greenwich begeben, stammt? Soviel wir wissen, ist dieser Brauch nicht alt. Er stammt aus Pitt's Zeiten. An den Ufern von Jagendam Lake, an der Grafschaft Essex, steht noch heute ein bescheidenes Landhaus, das dem reichen Kaufmann Perkins, Unterhausmitglied für Dover, gehörte. Zur Erholung zog sich dieser häufig mit seinem Freunde George Rose, dem Secretair des Schatzes unter Pitt, auf ein paar Tage dahin zurück und beide vertrieben sich die Zeit mit Fischen und Trinken. Der Premierminister Pitt wurde auch einmal von ihm dazu eingeladen. Er kam und es gefiel ihm so gut, daß er am Schluß der Session regelmäßig wiederkehrte. Doch raubte ihm dieser Ausflug zu viel Zeit und er schlug vor, sie wollten künftig im benachbarten Greenwich zusammenkommen, was auch angenommen wurde. Bald brachte bald den einen oder andern seiner Collegen als Gast mit, sodaß die Ministergesellschaft immer zahlreicher wurde und endlich dieses sich aber gemeinschaftliche Bezahlung des Essens einigte, während bisher Perkins die Zeche bezahlt hatte. Seitdem hat sich der Brauch des Fischessens in Greenwich erhalten, nur daß die Rechnung jetzt aus der Staatskasse beglichen wird.

Abonnent in Aroh und Oberammergau St. in K. — Wir haben bereits im Briefwechsel der Nummer 948 unserer Zeitung das Nähere über Preis und Bezugsquelle der Atlas'schen Mappe gebracht.

A. N. in Altona. — Unter der Rubrik „Culturhistorische Notizen“ haben wir schon vielfach auf den betreffenden Gegenstand aufmerksam gemacht und werden dies auch künftig recht und vollständig thun.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Weber's Volkskalender für 1862.

Mit Beiträgen von

Roderich Benedix, Prof. H. Th. Fechner, Dr. A. G. Freese, Dr. Rd. Freudler, Pfarrer Karl Gutzkow, Dr. H. Hirt, Prof. C. A. Lindemüller, Jacob Venedey und Andern und 40 in den Text gedruckten Abbildungen.

13. Jahrgang. 1862. Preis broch. 15 Ngr.

Das

Gewerbsleben im Königreich Württemberg.

Mittheilungen von Dr. A. Mirus.

Preis 10 Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1861 August	5672 Tischri	1278 Rebiul awwr.
7. S.	15. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	27. 11. S. n. Pf.	4. Fest Geb.	3.
8. M.	Sidonia	Gorgonius	28. Mleko	5.	4.
9. D.	Hildebert	Petr. v. Tar.	29. Joh. Enth.	6. Laubhütte	5.
10. M.	Nicolaus	Pr. u. Fabian	30. Alexander	7.	6.
11. D.	Gottlieb	Juventius	31. Chrz. Mar.	8.	7.
			September		
12. D.	Amalia	Amatus	1. Simeon	9. Versöhnf.	8. Dschuma
13. F.	Fortsetzung	Herbstzeit	2. Memnon.	10. Vers. Ant.	9.

Astronomischer Kalender.

1861 Sept.	Sternzeit in mittlerer Zeit	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Perike	Mond Aufgang	Mond Untergang
8	11h 39m 37s	11h 57m 32s	245°	— 4° 30′		7h 39m Ab.
9	11 43 34	11 57 11	239	4 0		8 0
10	11 47 32	11 56 51	243	3 6		8 45
11	11 51 29	11 56 30	258	2 2	am Tage	9 40
12	11 55 25	11 56 9	273	— 0 52		10 50
13	11 59 22	11 55 49	285	+ 0 19		—
14	12 3 19	11 55 27	296	+ 1 27		0 früh

Sonnenuntergang 5 U. 59 M. Sonnenaufgang 6 U. 25 M.
Erstes Viertel den 11. Sept. 2 U. 5 M. Nachmittags.
Stündliche tägliche Abweichung des Mondes von Rectascion den 11. Sept. 10 S. Vormittags.
Culminationsdauer der Sonne 3′ 6″ Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 August	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
25	331,64	331,03	331,71	+13,5	+18,3	+11,0	+14,4	SW
26	334,24	334,17	334,20	10,6	13,3	11,2	11,6	SW
27	335,31	335,16	334,44	10,6	14,4	11,0	12,7	WNW
28	335,23	335,07	334,96	12,5	15,3	11,2	13,7	SW
29	333,52	332,87	332,11	12,0	15,2	11,7	13,0	S
30	334,66	333,84	334,01	11,7	17,2	13,0	15,3	W
31	335,25	334,62	336,56	+11,3	+15,3	+12,9	+13,1	W

Bilder aus dem deutschen Badeleben.

III. Ems *).

Seit der Erbauung der rheinischen Eisenbahnen ist auch Bad Ems in den großen Weltverkehr gezogen worden. Mit der Lahn-Eisenbahn gelangt man in 25 Minuten nach Oberlahnstein am Rhein, woselbst die Reisenden auf die rheinischen Dampfboote gelangen oder sich zur linksrheinischen Eisenbahn übersetzen lassen können. Nicht mehr lange, dann ist Oberlahnstein von Ems aus die erste Hauptstation der rechtsrheinischen nassauer Staatsbahn, die über Braubach, St. Goarshausen, Rüdesheim nach Wiesbaden, Frankfurt a. M. ꝛc. oder über Ehrenbreitstein, Coblenz ꝛc. führt und schon von da Ems in den Weltverkehr bringt, während es von der Lahnbahn über Wetzlar und da durch die Deutz-Gießener Bahn in eine andere Strecke des Weltverkehres gebracht wird. Die Gegend von Ems ist reich an den mannigfaltigsten Naturalien, namentlich Mineralien, Blumen und Insecten, sein Boden ist fruchtbar, seine Luft rein, mild und gesund, sein Klima ist ähnlich dem der mittleren Rheingegend, hat im Sommer bis zu 33° R. Wärme und mehr im Schatten; ist geschützt vor rauhen Winden, hat daher frühen Frühling und langen Herbst; das Flußthal erzeugt zwar zuweilen Zugluft und Nebel, aber auch lustreinigende und erquickende Gewitter. Endemisch ist in Ems keine Krankheit, außer leichter Kropfform. Cholera und Nervenfiebertyphus haben sich noch nie in Ems eingestellt. Unter den vorhandenen 30 Quellen sind die wirksamsten: der Kesselbrunnen, das Kränchen und die Quelle im steinernen Haus. Außer 135 Bädern besitzt Ems einen bedeutenden Douchenapparat, einen berühmten Inhalationsapparat, um den sich Hofrath Dr. Spengler insbesondere verdient gemacht hat, und eine Molkenanstalt. Der Cursaal ist ein Prachtgebäude, wie es wenige in den deutschen Bädern gibt. Er ist auch hier der Mittelpunkt des Curlebens und enthält Spiel-, Tanz- und Concertsäle, ein Lesekabinet und eine Restauration. Das Lesekabinet hat viele der besten deutschen, französischen und englischen politischen und belletristischen Zeitungen. Für musikalische Unterhaltung sorgt die ausgezeichnete Militärmusik vom ersten nassauischen Regiment in Weilburg.

Die Lage von Ems ist reizend. Ueber der ganzen Stadt lagert eine hohe Bergwand mit Obstgärten, Fluren, Weinbergen, grünem Buschwerk und Wald. Selter tritt in dem sogenannten Bäderwalde der Contrast zwischen einer Scene dunkeler Tannen im hellgrünen Buchenwalde malerisch hervor. Reizend schon erscheint auch der der hellgrünen Gebüsche in den schwarzgrauen Felsenstreifen und Abhängen. Die Anlagen, welche vom Haine des Englischen Hofes sich hinter den vier Thürmen am Curhause und dem Bazar, dem Musikzelte ꝛc. erstrecken, ziehen sich auf dem linken Lahnufer am Panorama herunter, hinter und vor dem neuen Badehause unter dem Gärtnergarten her. Es sind die genialen und zartsinnigen Schöpfungen Thelemann's, in denen Himmel und Erde sich küssen. Ja diese Anlagen mit der Natur um Ems und dem Tiefblau des Himmels sind so schön, daß sie auch von den Vögeln unter dem Himmel anerkannt werden. Hier hört man den tiefsinnigen Himmelsklang der Nachtigall, der Buchfinke schlägt kräftig drein; dort lassen die munteren Bachstelzen; überall aber schwingen sich die leichten Schwalben über Blume und Matte, Weg und Steg, Strauch und Baum. Einen besonders poetischen Schmuck bilden die wie größere oder kleinere Füllhörner an der Lahnmauer herabhängenden wilden Reben, indem sie von den Winden hin- und herbewegt ein reizendes Bild darbieten.

Zu den Umgebungen und Ausflügen von Ems gehören: der Marienweg nebst Denkmal, Hermannshöhle, das Schweizerhäuschen, der Bäderlei mit einer prächtigen Aussicht auf die hochromantische Natur von Ems ꝛc., der Hahnelmannsbogen, der Silberschmelz, die schöne Aussicht auf dem Thurm zu Nemmenau, der Winterberg, das Dorf Dausenau, Stadt und Burg Nassau, Burg Stein, die Familiengruft des preußischen Staatsministers Frhrn. v. Stein und sein Grabmal zu Frücht, die Lindenbach, der Malberg mit dem Tempel und Thurm, der Tempel auf dem Adolphsweg, das oberhalbsteiner Forsthaus, das Schweizerthal, das Dorf Nievern nebst der bedeutenden Eisenhütte an der Lahn, die Kirche zu Arenberg, das coblenzer Forsthaus, die Spurkenburg, die Augst, Kloster Arnstein, Burg Lahneck, die erneuerte Johanniskirche zu Niederlahnstein, am Ufer und Ausfluß der Lahn in den Rhein, das königliche Schloß Stolzenfels am Rhein, die Festung Ehrenbreitstein, Coblenz, Schloß Sayn und die Heilanstalt für Nerven- und Gemüthskranke zu Bendorf.

Ems hat dermalen 99 Gasthöfe und Hôtel garnis, unter denen der Englische Hof des Herrn Heinrich Becker für den vornehmsten gilt. Obgleich Ems schon jetzt zu den besuchtesten Bädern gehört, so darf ihm noch eine viel größere Zukunft versprochen werden, namentlich wenn seine einflußreichsten Männer, einstatt in Parteieifersucht in Eintracht für das allgemeine Wohl der Menschheit, der Stadt und aller ihrer Bewohner die Gunst ihres jetzt schon weltberühmten Bades mehr und mehr benutzen werden. Schon jetzt hat Ems jährlich Curgäste aus fast allen Nationen, auch ist diesjetzt kein deutsches Bad mehr von den berühmtesten Aerzten allgemein besucht worden als gerade Ems. Es hatte im verflossenen Jahre 6459 Curgäste, nämlich 3065 Deutsche, 907 Russen und Polen, 1045 Franzosen, 502 Engländer, 426 Holländer und Belgier, 127 Schweizer, 120 Schweden und Norweger, 80 Dänen, 17 Italiener, 11 Spanier, 47 Türken, Wallachen und Moldauer und 82 Amerikaner.

Ems hat noch Ueberbleibsel aus der Zeit des Emdrixgaus der Römer. Seine Urbewohner waren Ubier. Der römische Pfahlgraben zieht sich deutlich hinter dem Curhause her. 1776 versammelten sich zu Ems während der Curzeit die Bevollmächtigten der deutschen Kurfürsten von Mainz, Trier und Cöln mit dem Erzbischof von Salzburg unter Zusicherung des Schutzes Kaisers Joseph II., um nach dem 1767 von Honthein veröffentlichten Febronianischen Grundsätzen zur Erhaltung der Rechte und Freiheiten der deutschen Kirche die berühmt gewordene Emser Punktation abzuschließen und eine deutsch-katholische Nationalkirche vorzubereiten. H.

Die Trier-Luxemburger Eisenbahn.

Der berühmte englische Reisende Waghorn war es, welcher zuerst durch Zahlen nachwies, daß eine Eisenbahnverbindung zwischen Antwerpen, Namur, Trier und Mannheim der kürzeste und zweckmäßigste Weg zur Communication zwischen der Nordsee und dem Adriatischen Meere, zwischen England und Indien und die geeignetste Route zur Beförderung der indischen Ueberlandpost sei. Die hierdurch essentlich angeregte Aufmerksamkeit auf eine Bahn Namur-Luxemburg-Trier-Saarbrücken führte dazu, daß schon im Jahre 1845 zwei ausländische Gesellschaften des Großherzogthum Luxemburg und den Regierungsbezirk Trier bereisen ließen, um durch sachverständiges Urtheil die Möglichkeit und vortheilhafteste Ausführung einer Bahn in der erwähnten Richtung constatiren zu lassen. Später constituirte sich auch in Trier ein Comité, das unter Aufwendung erheblicher Kosten die Vorarbeiten für eine über Trier führende, einem Theil der directen Verbindung zwischen Antwerpen und Triest bildende Bahn vornehmen ließ. Zeit- und Geldverhältnisse ließen jedoch diese wichtige Bahn durch eine Privatgesellschaft nicht zu Stande kommen. Erst als die preußische Regierung sich zum Bau der Trier-Saarbrücker Bahn bereit erklärt hatte, gelang es, private Geldmittel zur Fortführung dieser Bahn nach Luxemburg zu finden. Alles dies trat jedoch erst ein, nachdem die Saarbrücker- und die Namur-Arlon-Luxemburger Bahn festgestellt waren; denn nun erst erschien es unabweislich, die zwischen Saarbrücken und Luxemburg bestehende Lücke durch eine über Trier führende Bahn auszufüllen. Das so lange in der Schwebe gebliebene Project wurde zuletzt von der preußischen Regierung mit Entschiedenheit aufgenommen und vor den Kammern in Preußen geltend gemacht. Letztere genehmigten den Bau der Bahn von Saarbrücken nach Trier und von der conzer Brücke bis zur luxemburgischen Grenze, indem sie nicht nur die Wichtigkeit einer Bahnverbindung zwischen Saarbrücken, Trier und Luxemburg für den Handel und die Industrie anerkannten, sondern auch eine hohe Bedeutung der Bahn für militärische Zwecke zugestanden. Der Bau der Bahnstrecke von Saarbrücken nach Trier begann im Jahre 1857 und war successive bis zum Mai vorigen Jahres vollendet; dagegen verschleppte sich der Bau der Bahn von der conzer Brücke bis Luxemburg in ganz unerwarteter Weise. Während man nämlich geglaubt hatte, daß mit der Eröffnung der Saarbahn bis Trier auch die Luxemburger Bahn fertig sei, ist es zuletzt selbst nach sehr angestrengter Thätigkeit und unter Aufbietung aller den Bau fördernder Umstände nur gelungen, die Trier- (resp. Conz-) Luxemburger Bahn bis zum 15. Aug. d. J. so weit zu vollenden, daß nun der Fahrdienst beginnen konnte. Die feierliche Eröffnung der Bahn wurde am 15. Aug. unter Anwesenheit der preußischen und luxemburgischen Behörden und den Vertretern des Handelsstandes mit Festzügen zwischen Trier und Luxemburg und Festessen in beiden Städten unter dem üblichen äußern Glanze solcher Feste vorgenommen. Der Prinz-Statthalter im Großherzogthum Luxemburg, Prinz Heinrich der Niederlande, wohnte diesem Feste bei. Trier und Luxemburg waren bisher Städte, die durch ihre isolirte Lage für die Außenwelt sozusagen abgeschlossen waren; sie liegen dagegen nun als Knotenpunkte in einem Eisenbahnnetze, das jetzt schon weitreichend ist und die sichere Aussicht baldiger weiterer Vervollständigung darbietet. Trier hat nämlich heute eine Eisenbahnverbindung mit Saarbrücken und Luxemburg, wird in nächster Zukunft durch eine Hochwaldbahn eine directe Verbindung mit Bingen und durch eine Eifelbahn, welche sich bei Call nach Düren und Brühl, sowie an anderer Stelle nach Coblenz verzweigt, eine höchst wichtige Verbindung mit Aachen, Cöln und Coblenz erhalten und so nach allen Seiten hin den vortheilhaftesten Anschluß an die benachbarten Hauptverkehrspunkte haben. Luxemburg hat eine Bahnverbindung mit Arlon, Libramont und Trier und wird bis zum Schlusse dieses Jahres auch eine Schienenstraße nach Dünkirchen aufweisen. Alle diese neuen Bahnverbindungen werden auf dem linksrheinischen Gebiete eine große Aenderung im Handel und der Gewerbthätigkeit dieses Landestheiles, sowie im internationalen Güterverkehr hervorrufen, da sie neue Industrie ermöglichen, bestehende Gewerbe begünstigen, neue Bezugsquellen und Absatzwege eröffnen und für Touristen und weitgehende Güter in vielen Fällen vortheilhafter als die bisher benutzten Routen sein werden. Die jetzt dem Verkehr übergebene Bahn zwischen Namur, Arlon, Luxemburg, Trier, Saarbrücken und Mannheim rein. Bingen ist namentlich berufen, im Interesse von Ostende und Antwerpen der infolge der Herstellung der Paris-Straßburger Eisenbahn eingetretenen Concurrenz von Havre in einer directen Verbindung mit dem Ober- und Mittelrheine, der Schweiz und Italien entgegen zu wirken. Auch für England hat diese Bahnlinie nicht nur wegen ihrer äußersten Kürze für die Beziehungen zu Triest resp. Indien eine wichtige Bedeutung, sondern es muß auch England erwünscht sein, daß es in der Communication über Luxemburg und Trier eine vortheilhafte Verkehrsroute für die indische Ueberlandpost erhält, auf welcher Frankreich nicht berührt zu werden braucht. Dagegen gerieth diese Bahn dem rheinischen Eisenbahnverkehr, sowie der Schiffahrt auf dem Rheine und der Mosel zu entschiedenem Nachtheil, was noch mehr der Fall sein wird, wenn Lüttich, Aachen und Cöln einmal direct mit Trier durch die bereits in Angriff genommenen oder projectirten Bahnen verbunden sind. Für das Moselgebiet eröffnet die Trier-Namurer Bahn noch speciell die Perspective, daß die Saar- und Moselweine sich einen bedeutenden Absatz in Belgien verschaffen und die trierischen Sand- und Schiefersteine ihren bisherigen Absatz nach Belgien sehr erweitern werden. Die fiscalischen Gruben an der Saar werden künftig durch Vermittelung der Bahn dem Großherzogthum Luxemburg ausschließlich das feinste Brennmaterial liefern.

Die Trier-Luxemburger Bahn führt 1½ Stunden weit durch das herrliche trierische Thal bis an die neue Eisenbahnbrücke über die Mosel bei Conz, von wo sie in der Richtung nach rechts, der Mosel entlang, zuerst bei Igel vorbei nach der ersten Station, dem Grenzstädtchen Wasserbillig führt. Das ganze trierische Thal ist der classische Boden, auf dem sich zur Zeit, als Trier die zweite Hauptstadt des römischen Weltreiches und der Sitz der römischen Kaiser war, die Civilisation und der Luxus ausnehmend geltend machten. Viele Ueberbleibsel in Trier und seiner Umgebung bezeugen dies hohe Alter und die ehemalige Bedeutung von Trier. Auch Igel hat ein solches und zwar ein ausgezeichnetes Monument aus jener alten Glanzperiode aufzuweisen. Sitzt man bei der Fahrt nach Luxemburg rechter Seite im Waggon, so erblickt man, über die Häuser hinwegragend, ein 71—72 Fuß hohes, obelisknartiges, altergraues Denkmal, dessen Inschrift und Sculpturen vielfach von Gelehrten gedeutet worden sind. Schon Goethe hat dieses römische Familiendenkmal zu den interessantesten Ueberbleibseln des Alterthums gezählt, welche sich diesseits der Alpen befinden (s. Abbildung und Beschreibung in Nr. 552 der Illustrirten Zeitung). Von Igel beginnt westlaxemburgwärts eine kalk- und gipsführende Gegend, welche viel Baukalk und Düngergips an den Rhein und nach Holland versendet. Nächst Igel folgt der luxemburgische Grenzort Wasserbillig, wo Sauer und Mosel zusammenstießen. Die Sauer, über welche schon die Römer eine Brücke errichtet hatten, ist auf eine sehr kurze Strecke zweimal mit Stein überbrückt. Bei der Fahrt über die Sauer-Eisenbahnbrücke thut man einen Blick in das mit schönem landschaftlichen Schmucke versehene Sauerthal, das ungefähr fünf Stunden weit Weinbau aufzuweisen hat. In der Kirche zu Wasserbillig befindet sich ein sehenswerthes Holzgemälde von Igel, ferner ein gutes Altarbild, die Wunder des heil. Franziskus darstellend, und eine trefflich gearbeitete Statue des heil. Nepomuk. Bei Mertert, ebenfalls ursprünglich ein römischer Ort, windet sich die Bahn von der Mosel mit ihren Rebgeländen ab und zieht durch das Sürethal mit seinen schönen landschaftlichen Ansichten. Nach einem kurzen Tunnel ist Wasserbillig erreicht, das durch eine nahelegende bedeutende Papierfabrik bekannt ist. Diese Fabrik liefert u. a. viel Druckpapier aus Holzmasse, dem man nachsagt, daß es schneller die Typen abnutze als Haderpapier. Das nun folgende Dorf ist die Station Wecker, in deren Nähe in römischer Zeit sich ein Lager befand; noch jetzt ist diese Stelle eine ergiebige Fundstätte römischer Antiquitäten. Im weiteren Verfolge der Bahn sieht man Beyhort mit einem Schlosse in neumodischem Geschmack, Ötlingen mit einem bizarren und geschmacklosen Kirchenbau und erreicht dann die Station Roodt, von wo die zur nächsten Station, Oetringen, nach Schuttringen mit einem Schloß, Schraffig mit dem ansehnlich gelegenen Schlosse der alten Familie de Villers und Senningen mit einer bedeutenden Papier- und Tapetenfabrik zu erwähnen sind. Bei Oetringen verläßt die Bahn das Sürethal und führt schnell in den Festungsbezirk von Luxemburg, wo großartige Festungswerke, sehr interessante Eisenbahnbauten und romantische Landschaft mit malerischen Ansichten der Stadt in reicher Folge wechseln. Durch Einschnitte, über Dämme, über einen Viaduct und durch einen kurzen Tunnel gelangt man in den Bahnhof, der ungefähr eine Viertelstunde von der Stadt entfernt ist. Zwischen der Stadt und dem Bahnhofe hat man wieder einen Viaduct zu passiren, welcher der größte von den vier Thalbrücken ist, welche auf einer kurzen Strecke für die Trierer und die Dünkirchener Bahn erbaut worden sind. Derselbe ist an 1100 Faß lang und stellenweise bis 130 Fuß hoch. Unsere Abbildung zeigt denselben. Luxemburg ist hauptsächlich nur als Festungswerk bemerkenswerth. Der Bock ist unstreitig das interessanteste Werk der Festung; er enthält zwei- und dreistöckige, in die Felsen eingehauene weitläufige Kasematten. Die Festung zeichnet sich ferner durch ein sehr ausgedehntes Minensystem aus; die Zahl der Minen beläuft sich auf 445, deren 1085 Oefen circa 700 Pfund Pulver zur Sprengung erfordern. Eine der schönsten malerischen Ansichten von Luxemburg genießt man vom Garten des Militär-Casino aus. Die Beschaffung des Trinkwassers in Luxemburg macht einige Schwierigkeiten; es sind dort vier Brunnen (wovon drei dem Militär gehören), welche an 200 Fuß tief, in Felsen gesprengt sind und ein Wasser liefern, das mittels mechanischer Vorrichtungen zu Tage gefördert wird. An interessanten Bauwerken hat Luxemburg Mangel; nur das Gouvernementsgebäude verdient erwähnt zu werden. Die Liebfrauenkirche besitzt altkirchliche Gegenstände von hohem Kunst- und Metallwerthe; sie ist ferner der Ausgangspunkt einer Marien-Procession, welche alljährlich im Monate Mai dort stattfindet, höchst pompehaft gefeiert wird und jedesmal Tausende von Fremden nach Luxemburg zieht. Luxemburg hat keinen namhaften Handel und außer den Fabriken von Glacéhandschuhen keine bedeutungsvolle Industrie; dagegen befinden sich in der Nähe der Stadt mehre hervorragende, großartige industrielle Anlagen. An den Thoren der Stadt wird außer dem Octroi auf gewöhnliche Lebensmittel auch ein Waarenzoll erhoben. Schuhe, Möbel und viele andere Waaren zahlen dort einen Werthzoll von 10 Procent. Keine Stadt im deutschen Zollverein hat zu Gunsten der lokalen Gewerbsthätigkeit ein derartiges Vorrecht. B—ch.

Die neue Brünigstrasse in der Schweiz.

Bei den herkömmlich so niederen Budgetansätzen der Schweiz ist es in der Regel nicht zu erwarten, daß vom Bunde aus großartige Staatsbauten unternommen werden; auch ist in der Schweiz der Grundsatz Gesetz, daß die einzelnen Cantone von sich aus und in Uebereinstimmung mit den Nachbarcantonen die für ihren Verkehr nothwendigen Verbindungswege herstellen und nur dann soll der Bund helfend beispringen, wenn entweder die Mittel der betheiligten Cantone nicht ausreichen oder der herzustellende Verkehrsweg ein allgemeineres Interesse hat. Dieses allgemeine Interesse tritt jedoch auf verschiedene Weise zu Tage und der Bundesversammlung liegt es ob, zu entscheiden, ob die von den um Zuschuß einkommenden Bittsteller vorgebrachten Motive ausreichend sind, um einen Zuschuß zu gewähren. So kam auch im Jahre 1856 die Brünigstraßenfrage vor die Räthe zur Discussion und das Bedürfniß, dieselbe herzustellen, mußte um so gerechtfertigter erscheinen, als es sich anfänglich nur um Herstellung einiger freilich kostspieliger Stücken in der Verkehrslinie von Luzern nach dem berner Oberland, nach Brünig, und um eine gute und fahrbare Landverbindung zwischen Luzern und Nidwalden (Stanzstadt, Stanz) einerseits und zwischen Obwalden und dem berner Oberland andererseits handelte. Von Luzern bis Winkel, an dem nordwestlichen Seitenarm des Vierwaldstätterees, zog wol eine Straße zweiten Ranges, ebenso von Stad an der südlichen Spitze des Alpnacherees (Seitenarm des Vierwaldstätterees)

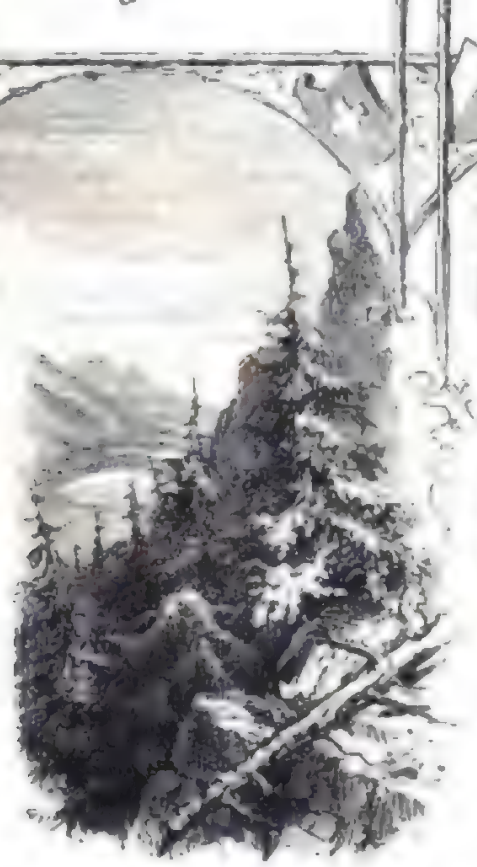
*) II. Wiesbaden siehe Nr. 946 der Illustr. Ztg.

bis nach Lungern an dem Fuß des Brünig. Auch hatte das berner Oberland seine von Thun über Brienz (auch am Fuße des Brünig) bis nach Meyringen gehende Straße; allein die Zwischenstrecken mußten theils zur See, theils über das Gebirg und durch die Thalgänge mittels Saumthieren zurückgelegt werden. Und doch ist der Verkehr, trotz der Beschwerlichkeiten, stets ein sehr lebendiger gewesen und es war vorauszusehen, daß er durch Herstellung einer guten, fahrbaren Straße noch zunehmen und auch die Fremden einschließen würde, die sich natürlich nur selten dieses Passes bedienten und so die schöne Gegend des Oberhasliandes meist unberücksichtigt ließen. Es ist ein ewig wahrer Grundsatz der Nationalökonomie, daß durch Herstellung gemeinnütziger Bauten auf Staatskosten dem Staatsschatze indirect ein Vortheil erwächst; denn die Hebung des commerziellen und industriellen Lebens trägt stets, wenn auch nicht im Augenblicke selbst, die reichsten Früchte. Noch ein anderes Motiv hatte der bezeichneten Straßenrichtung einen erhöhten eidgenössischen Werth verliehen, die militärische Wichtigkeit derselben. Obgleich man das Princip der Anlegung von Militärstraßen noch nicht mit der in letzter Zeit geltend gemachten Consequenz verfolgte, so bot sich doch hier Gelegenheit, das militärische Interesse der Eidgenossenschaft mit dem commerziellen zu verbinden. Die Verbindung zwischen Bern und dem natürlichen Centrum der Schweiz, mit Luzern, ist von der weitgehendsten Bedeutung und kann nicht genug

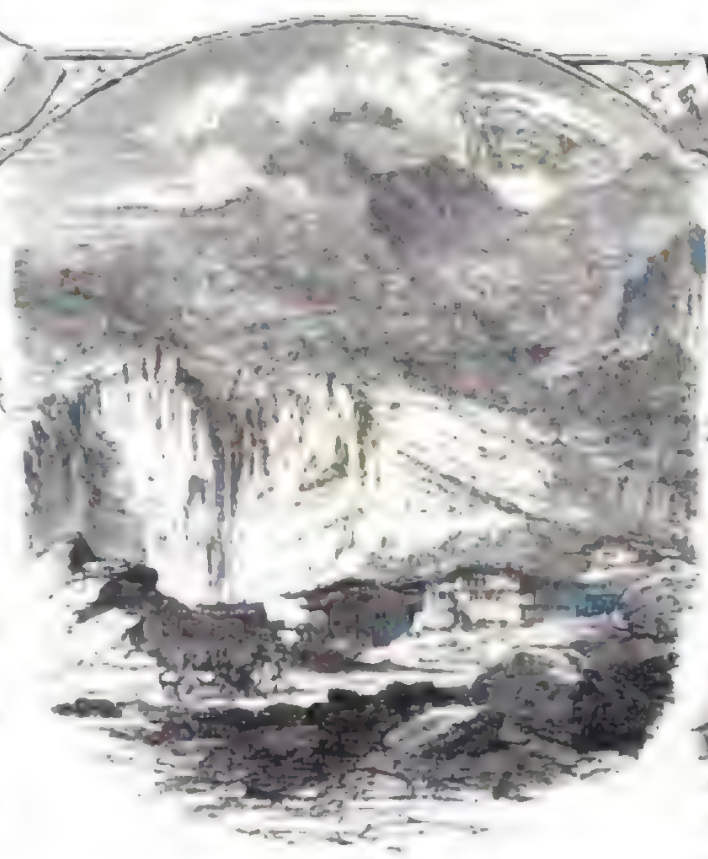
Ansichten von der neuen Brunigstraße in der Schweiz.

Brienz.

Brünig Fluh.



Der Lungerer Sarnen- und Alpnachsee



Brienz Wyler

Wirthshaus auf dem Brünig Pass

Nach der Natur gezeichnet von August Corrodi.

Digitized by Google

hervorgehoben werden, obschon man bei der Bestimmung der neulich beschlossenen Militär-Alpenstraßen sie allzu wenig berücksichtigt haben mag. Doch lassen wir diese einleitenden Worte, um endlich zur Straße selbst zu kommen, deren einzelne bemerkenswerthe Punkte dem Leser durch die beigefügten Abbildungen mehr veranschaulicht sind. Ich will es versuchen, den Leser den interessanten Weg von Luzern zu führen, mit dem Blicke in die reizende Landschaft.

Der Eilwagen fährt uns von Luzern hinaus auf einer Straße von 18 Fuß Breite, fast in gerader Richtung zieht sie hinter einem den See maskirenden Bergrücken und bald mehr, bald minder beschattet, nach dem lieblich gelegenen Orte Winkel, der in der Einbiegung des Sees dem in der Ferne im Sonnenscheine glänzenden Stanzstadt fast gegenüber liegt. Zur Rechten streckt sich der von leichter Nebelkappe bedeckte Pilatus auf etwa 7200 Fuß Höhe. Er starrt uns weit finsterer an als da drüben der freilich noch wenig sichtbare Rigi, der sich frei in den Strahlen der Sonne badet. Noch näher am Fuße des Pilatus befinden wir uns in Hergiswyl. Der schöne Ort hat sein industrielles Leben, seine Fabrik und — eine Zukunft, seitdem das Dampfboot nicht allein mehr den Verkehr besorgt, den er mit Luzern und namentlich mit Alt dem Wald pflegt, zu dessen Jurisdiction er mit einer nicht unbedeutenden Strecke Landes gehört. Man wird nicht müde auf der Fahrt und trotz dem, daß man an die Schnelligkeit der Feuerrosse gewöhnt ist, weilt doch das Auge gern auf dem sich vor uns entwickelnden Gebirgspanorama, das lieblich belebt wird, sobald man mit der Uferwindung die Acherzgbrücke erreicht, welche den hier sich merklich verengenden See überschreitet, um Stanzstadt mit Hergiswyl auf dem Landwege zu verbinden. Auch für diesen schönen Bau — die Brücke ist von Eisen und kann in der Mitte aufgezogen werden, um die von Luzern nach Alpnach fahrenden Dampfboote hindurchzulassen — gab der Bund einen Beitrag von 20,000 Frcs. Ohne die Brücke zu betreten, führt nun der Brünigstraße längs dem Alpnacher hinauf. Wir haben dem weißen Stanzbadter Thurm, der so verwittert am Ufer steht, bedeutend gelacht, er grüßt heute nicht die Eidgenossen zum Schützenfeste, der alte Kumpan, der schon 1300 die Zwingherrschaft sah und länger steht, als die Eidgenossenschaft selbst. Da drüben auf dem Rotzberg stehen die Trümmer der alten Burg des Wolfenschieß, weiter hinaus liegt, immer zerfallen, das Rotzloch mit seinen Wasserfällen, seiner Papiermühle und seinem Bade. Unter uns der blau-grüne Wasserspiegel, der die Gebirgskuppen tanzend wiedergibt. Endlich verlassen wir hinter Gstad den See und erreichen den lieblichen Ort Alpnach, nach dem wir die Brücke über die Kleinschlieren passirt haben. Muntere Burschen jodeln auf den Höhen, die Ebene hallt ihre Lieder wieder. Man spannt um, indessen uns die Leute betrachten; Alpnach hat seine 1500 Einwohner, sehr betriebsame Leute, kräftige Alpensöhne. Es geht weiter. Wir kommen der wilden Aar näher, in deren Thal wir uns befinden, überschreiten auch die Großschlieren, die rechts aus dem Thale herabkommt, das den Pilatus von dem weit hinten liegenden Schlierenberge trennt und erreichen endlich, die Aar überschreitend, die Hauptstadt Obwaldens, das schöne Sarnen.

Dieses Städtchen, wenn wir ihm diesen Namen geben können, zählt über 3400 Einwohner, liegt am See gleiches Namens und bietet nicht allein durch seine wirklich romantische Lage und die Sauberkeit seiner Bauart, sondern auch durch seine historischen Denkmale viel Interesse.

Von hier nun folgt die Brünigstraße dem Sarnensee auf dessen rechten Ufer, wir erblicken das nette Sacteln mit seiner Kirche, welche schöne Marmorsäulen schmücken und von der auch ein Theil der Mauer mit Marmor bekleidet ist.

Jetzt steigt die Straße etwas empor, am sogenannten Zollhaus verläßt man den Sarnensee und das sich gleichsam erweiternde Thal erscheint von Bergwasser durchschlängelt; zu unserer Rechten braust der Giswyler herab, längs dem Abhange des giswyler Stockes, links der kleine Melchtalbach, den wir überschreiten und uns zur Seite rauscht die Aar, während von einer Felskante die Hollertseller die Ruinen der Burg Rudenz so melancholisch in das Thal schauen. Von Bürglen das Kaiserstuhl sieht man unten den Lungernsee, aus dem, ohne daß man es bemerkt, die Aa, welche auch den Namen Sarnen-Aa trägt, kommt; ein hübscher Wasserfall verräth uns ihre Gegenwart.

In dem kleinen Orte Lungern, der vor nicht zwei Jahren von einem Bergrutsch heimgesucht worden war, sind wir so recht im Gebirgsleben drinnen, die wechselndsten Panoramen bieten sich dem Auge dar: hier Idylle, dort wilde Romantik, gegen den Gebirgsstock hin der interessante Wasserfall des Gießbach. Der kleine betriebsame Ort hat etwas über 1400 Einwohner, die Bauart der Häuser ist vollkommen die des Alpen-Hochlands.

Jetzt steigt die Straße hinan im Zickzack zu dem 3580 Fuß hohen Brünig-Paß. Wir erblicken da unten nochmals die Thalfläche, von unserer Straße durchzogen, die Seen, die Bäche, die endlosen Wiesen, die lieblichen Städten des Hirtenfriedens. Der langsame Schritt der Rosse erlaubt uns diese Uebersicht und in unseren Träumen fast überrascht, lichtet sich plötzlich die Höhe und die schon vor einigen Stunden vom Brünig selbst verdeckten Gebirge des berner Oberlandes enthüllen sich mit ihren breiten Wänden. Das Wirthshaus auf dem Brünig nimmt uns auf. Obgleich die Fernsicht auf dem Brünig nicht zu vergleichen ist mit jener auf vielen unserer Schweizerberge, so hat sie doch das für sich, daß sie den traulichern Einblick in die Thäler hüben und drüben gestattet. Das Wirthshaus droben ist sehr gastlich eingerichtet, alles ist einfach, aber reinlich und, was noch mehr, aber vielleicht nicht dauernd, es hat billige Preise.

Jetzt geht es abwärts in's berner Oberland, Natur und Menschen sind verändert, aber der berner Oberländer ist auch gutmüthig in seiner Art. Die berner Alpen in ihrer hehren Pracht spiegeln sich so stolz vor uns, die einzelnen Gebirgsgruppen sind gleichsam hintereinander aufgethürmt, als bildeten sie die Stufen zu den hinteren Giganten: Finsteraarhorn, Mönch und Jungfrau. Doch was halte ich mich hier auf, schon zu tausend malen haben Touristen diese Berggruppen geschildert, bewundert und besungen. Vor uns unten liegt der nicht ganz 3½ Stunden lange und 1 Stunde breite Brienzersee mit seiner ernsten Umgebung, Höhe, bald nackte, bald bewaldete Bergkuppen schließen ihn ein und decken ihn mit ihren Schatten; doch in sein Spiegel mit Kähnen belebt und der Dampfer theilt seine Wogen, einen langen Schweif hinter sich lassend. Noch die liebliche Balmfluh, dann kommen wir zu dem kleinen Brienzwyler am Fuße des Brünig, einem Orte von 640 Einwohnern, und nun geht es ungehindert und in raschem Laufe von Brienz die Aar hinab. Ueberall an den Felswänden sehen wir wie Silberstreifen die Bächlein herabströmen, Wasserfälle stäuben. Es jodelt, es lebt, Dörfer reihen sich an Dörfer, Bauern und Bäuerinnen in ihrer Tracht begegnen uns häufiger.

Brienz mit seiner fast 1800 Seelen starken Bevölkerung ist schon ein bedeutender Ort, seine reizende Lage am Fuße des Brienzergrates und am Ufer des See's, die prachtvolle und wirklich großartige Aussicht nach dem jenseitigen Ufer, welches das Gießbach-Wasserfall-Panorama auf dem dunkeln Grunde des Faulhorn und Schwarzhorn bietet, über welchen sich dann die ganze berner Alpen-Gletscherkette erhebt, dann endlich das ringsum herrschende Leben, dies alles gibt zusammen ein wirklich zauberisches Bild, welches uns fesselt. Hier endet die Brünigstraße, wir befinden uns bereits auf der Hauptstraße des berner Oberlandes und können deshalb von dem Leser scheiden.

Der Bund hatte für den Bau der Brünigstraße in vier Jahresraten 390,000 Frcs. bewilligt, während der Voranschlag derselben von der berner Grenze bis zur luzerner Grenze zu 566,000 Frcs. bestimmt gewesen war. Die Unterwaldner hatten dabei wol am meisten vorwärts gearbeitet, allein es gelang auch der Luzerner und Berner zu treiben. Man rechnet die Länge der Straße von Luzern bis Lungern auf 16 Wegstunden und von da bis Brienz führt man die Strecke, eingerechnet den Aufenthalte in etwa 4 Stunden (also etwa 7 — 8 Wegstunden). Die ganze Strecke von Luzern bis Brienz kostet in der Postaxe nur 7 frcs. 60 Cts. Deshalb hat sich auch der Verkehr auf derselben rasch entwickelt. —s—

Die deutsche Expedition nach Inner-Afrika unter Th. v. Heuglin.

Von Th. v. Heuglin, dem Haupt der deutschen Expedition nach Inner-Afrika, sind Briefe angekommen, datirt vom 3. und 6. Juni dieses Jahres. Danach war die Expedition in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni von Sues nach Djedda abgefahren und zwar auf einem Dampfer, auf welchem sich die jährliche Expedition des Vicekönigs von Aegypten nach Medineh befand.

Der Vicekönig von Aegypten sendet nämlich zur Pilgerzeit alljährlich den sogenannten Mahmel, einen in Kairo fabrizirten großen Teppich, mit vielem Geräthe und militärischer Escorte nach der Kaaba und dieser Expedition, die bisjetzt immer zu Kameel über Sues, Akabah und Medineh erfolgte, schlossen sich möglichst viele Pilger an. Die Kosten der Expedition des Mahmel waren seitzer sehr beträchtlich und wohl mehr aus ökonomischen Gründen, als um Zeit zu ersparen, beschloß der Vicekönig gegen den Rath der fanatischen Ulemas, den diesjährigen Mahmel per Dampfschiff zu expediren. Es traf sich, wie Heuglin schreibt, ehrn nicht zu ihrem Vortheil, daß die deutsche Expedition denselben Dampfer benutzen mußte.

Ueber die Fahrt selbst schreibt Heuglin: „Ein kleines Dampfboot brachte die ganze Gesellschaft mit Einbruch der Nacht an Bord des „Medjed" auf der Rhede von Sues, wohin wir in einem Segelboot bald folgten. Hier herrschte natürlich wieder die landesübliche Confusion, Geschrei und Durcheinander bis nach Mitternacht, wo der Medjidieh-Dampfer „Djedda" von Djedda kommend im Hafen einlief und zwar so beschädigt, daß für die nächste Zeit die Fahrten mit ihm eingestellt werden müssen und wir wol in Djedda genöthigt sind, eine Segelbarke bis Suakin zu miethen, indem die zwei einzigen noch tauglichen der fünf Medjidieh-Schiffe den nun etwas frequenten Dienst zwischen Sues und Djedda ausschließlich zu besorgen haben. Der Director der Medjidieh, Abderahman Bey, kündigte uns mit seinem und zu unserem großen Bedauern diese Nachricht an Bord des „Medjed" an.

Morgens um 3 Uhr liefen wir von Sues aus und befinden uns, während ich diese Zeilen schreibe, schon via-à-vis von Birket el Zarun und es soll der „Medjed", trotzdem daß er sehr stark überladen ist, bis 8 oder 9 Uhr dieses Abend Ras Mahamed passiren, vor drei Tagen aber nicht in Djedda sein, da wir Jambo berühren. Ist nun in Djedda keine Aussicht auf einen Dampfer gegeben, so werden wir wol direct eine Barke über Dahlak, wo ich einige Tage verweilen möchte, nach Massaua nehmen, indem es unwahrscheinlich ist, daß wir die Landreise von Suakin nach Keren wirklich würden machen können."

Der zweite Brief vom 6. Juni meldet, daß der „Medjed" am 6. Mittag bei Salameh in Djedda einlief. Die Hitze war sehr beträchtlich und der Temperatur in der Kajüte betrug nie unter 23½° R. Bei Abgang des Schreibens hatte Th. v. Heuglin an das Land gestiegt, um eine Barke nach Massaua (an der Küste Afrikas, unter dem 16° n. Br.) zu miethen. —s—

Vom Büchertisch.

Von der Schelde bis zur Maas. Das geistige Leben der Blamingen. Von Ida von Düringsfeld. 3 Bde. Leipzig und Brüssel, Lehmann und Classen.

Außer den „Niederdeutschen literarischen Jahrbüchlein", dem „Sprachverband" und der „Bämischen Schule" waren der heiligen und geistlichen Sammlerin und Interpretin in ihrem lebenswerthen Unternehmen keine gedruckten Quellen zur Hand. Sie schöpfte unmittelbar aus den Werken der betreffenden Schriftsteller selbst, von denen sie auch biographische und bibliographische Notizen, deren sie während ihres Verkehrs mit flämischen Dichtern bereits viele sich verschafft hatte, mit ihren Schriften überschickt bekam. Dann liegt nun vor allem die Bedeutung des Buches, daß es einen bislang fast nicht betretenen Weg mit Glück beschreitet, daß es uns die Literatur eines Bruderstammes zur Kenntniß bringt, dessen innerliche Elemente seine Verwandtschaft mit Deutschland bezeugen, wenn er auch politisch und gesellschaftlich vom deutschen getrennt ist. Die Geschichte des germanischen Belgiens war vorzugsweise ein steter Widerstreit und Abwehr romanischen Einflusses und fremder Bevormundung, und daß er auch in der Gegenwart noch nicht des gefährlichen Beispiels der Nachbarpalme sich erfreut, mag unsichere und oft sein Glück zu zeigen sein. Insbesondere und zunächst liegt es in der Gewalt und Pflicht der Blamingen, ihre Sprache nicht nur mit Liebe, sondern auch mit Verständniß zu pflegen, um sie geläutert aus der Gesellschaft in das Staatsleben hinüberzuleiten. Ihre Sprache werde einer ihrer festen Dämme gegen ein neues Ueberfluten der romanischen Macht und von diesen Bollwerke aus schreite der Blamingo zum Aufbau eines neuen staatlichen Gebäudes! Dann wird auch seine Literatur zu jener Blüte und Bedeutung kommen, zu der sie sich bis jetzt im Drange der volksthümlichen Sache nicht erschwingen konnte, zu der sie aber die Fähigkeit in sich trägt, wie die in reizen Bande aus dem Gebiete der Poesie und Prosa gesammelten Beispiele hinlänglich beweisen.

Die Krisis der deutschen Polizei, von Dr. Avé-Lallemant. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Der Herr Verfasser, ein praktischer Polizeidoctor in Lübeck und in der literarischen Welt als Verfasser eines gediegenen Werks über das deutsche Gaunerthum rühmlichst bekannt, unterwirft in diesem neuen Schriftchen die heutige Polizei einer scharfen Kritik. Wie er mit großer Sachkenntniß nachweist, ist die Zusammenlegung der Polizeibehörden eine arge Mengerlei, wo ihr Wirken ein negatives ist. Die bösen Beamten sind Juristen, die ganz großen Theil — wie Fremdes mit den Kräften des Verfassers — ohne tiefere Kenntniß, ohne Fall, Begabung und Beruf sind. Der bessere Theil der niederen Beamten besteht aus ehemaligen Soldaten, denen blinder Diensteifer, Anschmeichlerei und Gewaltthätigkeiten zum Vorwurf zu machen sind, der schlechtere Theil aus Menschen, die im Leben Schiffbruch erlitten haben und aus Noth zur Polizei übergehen. So traurig diese Elemente der Polizeidienstthuende sind, so verderblich wirkt das ringerlinne Gehaltswesen. Eine Reform ist dringend nöthig, das ist der richtige Schluß, zu dem der Herr Verfasser gelangt, indem er zugleich dessen Mittel, in der Reform der Carl des heutigen Zustandes zu suchen. In der That, murrenzdonnerhunderten, an dessen Folgen die heutige Polizei leidet, früher begangen, in der Zeit nämlich, als man nach der Vertreibung der Franzosen die Polizeiwesen und ihre Gehaltsreform beibehielt.

Bibliothek deutscher Originalromane. 15. Jahrgang. Maria Antonia oder Dresden vor hundert Jahren. Zeitbild von Amely Bölte. 3 Bände. Prag, Kober und Markgraf.

Die Verfasserin hat sich die Geschichte der Maria Antonia Walpurgis, Kurprinzessin von Bayern und Cäcilia Kaiser Joseph's I. zum Vorwurf genommen. Diese kam durch ihre Heirath mit dem Kurprinzen von Sachsen in das durch die Pflege der schönen Literatur und Kunst glänzende Dresden, das damalige kleine Elbedorado Deutschlands, wo König August III. als feiner geistlicher Kavalier es betrachtete, in Emulation des Luxus Louis' XIV. Nebenbuhler zu werden. In diesen durch Lebenslust, Intriguen, politische Agitationen, durch Kunstverstand und zum Theil wissenschaftliches Streben vielbewegten Kreis wird in dem in Rede stehenden Werkchen die wissenschaftsfrische und eingreifende Maria Antonia uns vorgeführt und ein Bild ihres Charakters und ihres Lebens zu geben versucht.

Geheime Geschichte des Feldzuges von 1812 in Rußland von General Sir Robert Wilson, deutsch von Julius Seybt. Leipzig, A. Gumprecht.

Nachdem schon Clausewitz, Kausler, Boltzogen, Eugen von Württemberg, Bernhardi, Danilewski und mehre andere die werthvollsten Mittheilungen über die Katastrophe von 1812 gemacht haben, erscheint erst dieses Handwerk. General Wilson befand sich vor der Schlacht von Borodino an als englischer Militärbevollmächtigter im russischen Hauptquartier und blieb dort mit einer kurzen Unterbrechung bis zum Ende des französischen Rückzugs. Der Vertraute der vornehmsten russischen Generale, Kausler etwa ausgenommen, und von ihnen zu ihren Berathungen zugezogen, war er in der Lage, alles genau zu erfahren. Nur zwei oder drei russische Generale wußten so viel wie er, und diese wenigen durften nicht sprechen. Deshalb nannten wir das Wilson'sche Werk das Hauptwerk über diesen Krieg, und beziehen dieses Urtheil hauptsächlich auf die Enthüllungen des Generals über die Offiziersverschwörung, welche den Rückzug Barclay de Tolly's zur Rathgeberpflicht machten, über die Vorgänge unmittelbar vor der Räumung Moskaus und über Kutuzow's Weigerung seine Rückkunft, deren zwei kein anderer war, als Napoleon entwichen zu lassen. Außerdem werden eine Menge der interessantesten Einzelnheiten von tragischem Ereignisse und Bedeutenen erzählt.

Rügen-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten. I. Rügen 1168. Von Otto Fock. Leipzig, Veit u. Co.

Bei der geringen Verbreitung genauerer Kenntnisse von der Geschichte der Insel Rügen, als sie es wegen des Interesses und der Mannigfalt des Gegenstands sein sollte und sein müßte, entschuldigt der Verfasser die vorliegende Schrift eine eingehendere Beschäftigung mit der Geschichte jener Insel, seiner speciellen Heimat. — Indem er zugleich wünscht, daß seine Darstellung einen wirklich wissenschaftlichen Gehalt mit einer leicht ansprechenden Form verbinde, damit dadurch die Geschichte Rügens ein allgemeines Interesse gewinnen könne, als dies bisher gelichten ist, beschloß er, aus dem geschichtlichen Gesammtverbande der Ereignisse einzelne besonders interessante und bedeutungsvolle Partien herauszunehmen und sie im Zusammenhange der ganzen Zeit, welcher sie angehören, zu einer für den größeren Lesekreis zugänglichen Form zur Darstellung zu bringen. Auf diese Weise und unter dem Gesichtspunkte solcher Erwägungen und Zwecke entstand diese Darstellung von Rügen, die den Leser in das zwölfte Jahrhundert versetzt und weiter der Auseinandersetzung der damaligen geschichtlichen, ethnographischen und culturhistorischen Zustände der Insel und der benachbarten Länder, in der Hauptsache der Christianisirung und Germanisirung der von Wenden bewohnten Insel Rügen unter politisch-kirchlicher Abhängigkeit von Dänemark schildert, dessen König Waldemar nach seiner Landung am ersten Pfingsttage (15. Mai) 1168 die Unterjochung bewerkstelligte. Die Vorbedeutung läßt sich besonders gut lesen und namentlich müssen wir die Ordentlichkeit der Form rühmend anerkennen, unter der der Verfasser den reichhaltigen Stoff zur Schilderung und Darstellung bringt. Möglicherweise zieht es später in die Kreise seiner Darstellungen außer der Insel Rügen auch die angrenzenden Theile von Pommern, deren Geschicke von jeher mit denen Rügens eng verbunden gewesen und es daß daher auch für seine gegenwärtige Schrift den allgemeinen Titel: „Rügen-Pommersche Geschichten" gewählt.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 1.—7. Sept.

Anderlen, H. C.: Elementarische Märchen. 6. Aufl. Mit dem Portrait des Verfassers. Leipzig, C. Wiedmann.

Berliner's Eisenbahnbücher: Nr. 29. Klapdeburg, A. die Extrafahrt. Humoreske. Nr. 30. Lüdi, Anna: Stationen. Novelle. Nr. 60. Lutze, H.: Aus der Mappe eines Journalisten. Novelle. Deutsch von A. Kretschmer. Leipzig, J. A. Berliner-Gorenberg.

Calenderier Belge. Fêtes religieuses et civiles usages etc. par le Baron de Reinsberg-Düringsfeld. V. et VI. Liv. Bruxelles, Ferd. Claassen.

Dexner, G. Fr.: Aus der Mansarde. Erzählungen, Erlebtes, Studien und Geschichte. IV. Heft. Mainz, Fri. Kirchheim.

Fleischer, C. M.: Adressbuch- und Postcoursbuch über sämmtliche im königl. sächsischen Postbezirke befindliche Postanstalten. Leipzig, Commissionsbuch von C. Hoffmann.

Gerlach, Th.: Illustrirte Gewerbeschule oder die Chemie in ihrer Beziehung zur allgemeinen Kunst- und Gewerbethätigkeit. Handbuch der technischen Chemie und chemischen Technologie. I. u. II. Bd., III. Bd. 1. 2. Lieferung. Weimar, Bandenhoed und Ruprecht.

Geschichte, die deutsche, in Bildern, nach Originalzeichnungen deutscher Künstler, mit erklärendem Texte von F. Bülau, H. K. Ch. Brandes, Th. Flathe. Volksausgabe. III. Bd. 16. und 17. Lieferung. Dresden, Meinhold u. Söhne.

Gr. C. v.: Katholicismus, Protestantismus und eine deutsche Nationalkirche. Leipzig, Brumgartner's Buchhandlung.

Klose, Moritz: Ueber Heranbildung von Turnlehrern aus dem Lehrerstande. Dresden, Schönfeld'sche Buchhandlung.

Müller, J. H.: Der Wunderbau des Weltalls oder Populare Astronomie. Nebst einem Atlas astronomischer Tafeln, Abbildungen etc. V. Aufl. Mit einem Nachtrage: Die letzte Sonnenfinsterniss von 1860. Berlin, Carl Heymann.

Neusche, F. H.: Die Heilung der Unterleibsbeschwerden durch ärztliche Zimmergymnastik. Mit vielen erläuternden Abbildungen. Dresden, H. Klemm's Verlag.

Schaubühne, die deutsche; Organ für Theater und Literatur. Redigirt von A. Weil. II. Jahrg. 9. Heft. Hamburg, Expedition der Deutschen Schaubühne.

Stolz, Julius: Ansprache zur Eröffnung der Berliner Pastoralconferenz 1861. Berlin, L. Rosenthal.

Triest, L.: Beiträge zur deutschen Criminalstatistik. Leipzig, H. Hübner.

Thümmel, A. H. v.: Gedichte. III Bde. Hannover, K. Lehse.

Musikalien.

Kreutzer, Hermann: Die ewige Heimat, Orchesterm nach den Worten der heiligen Schrift und des Gesangbuches. Klavierauszug. Neu-Ruppin, K. Petersen.

Kunstsachen.

Vier Jahrhunderte preußischer Geschichte. Gedenkblatt zur Krönungsfeier. Prachtabdruck. Berlin, Fin. Lehrer.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Ein historisches Kirchenlied ist kürzlich in Weimar gehalten und von etwa 60 Geistlichen besucht worden. Alter und Reife zur Confirmation bildete den allerwärts Gegenstand der Berathungen, deren Endergebniß darin bestand, daß es bei dem 14. Lebensjahre bleiben werden soll. In der nächstjährigen Versammlung zu Ohrdruf soll über kirchliche Kirchenlieder, ein Thema, das wegen Entfernung des Reformirten, Oberhofprediger Dr. Ackermann aus Meiningen, heuer ausfallen mußte, ferner über die Ordnung des Gottesdienstes zur Berathung gebracht werden.

— Die 112 evangelischen Geistlichen des Herzogthums Gotha hatten das schriftliche Gesuch um Einführung der Provinzial-, event. der Synodalverfassung der Landeskirche, durch eine Abordnung am 23. Aug. dem Herzog zugleich mit einer diese Angelegenheit betreffenden Denkschrift überreichen lassen und Aussicht auf Gewährung dieser Eingabe erhalten.

— Die öffentliche Sitzung der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, worin die Vertreter zahlreicher Gemeinden ihre Berichte vortragen, ist immer die anziehende und das war auch heuer wieder am 28. Aug. in Hannover der Fall. Professor, Kirchenrath Hoffmann aus Leipzig, eröffnete dieselbe in Anwesenheit von 333 Mitgliedern und eines sehr zahlreichen Publikums in der Schloßkirche mit einem andrucksvollen Aufrufe, worauf Vicepräsident, Pastor Klügge aus Hannover, einen silbernen Altarkelch und Teller als Geschenk eines auswärtigen Freundes für eine Gemeinde in Oesterreich überreichte. Nach dem vom Pastor Howard aus Leipzig erstatteten zweiten Jahresbericht erfolgten 23 Beiträge auswärtiger Mitglieder. Einen tiefen Eindruck machte es, als Pfarrer Porubszky aus Wien sich als ersten Abgeordneten eines österreichischen Gustav-Adolf-Vereins vorstellte. Er und seine Genossen seien gekommen, um Einlaß in den allgemeinen Bund zu erbitten; „kirchlich", sagte er, „werden wir noch oft materielle Hülfe nöthig haben, was wir aber hauptsächlich bedürfen, ist die geistige Stütze des Anschlusses, der die zerstreuten Elemente sammelt." Der Präsident machte der Mittheilung, daß der anwesende Ritterguts. v. Hahn aus Wien den Kaiser von Oesterreich um Unterstützung zum Bau einer Kirche in einer evangelischen Gemeinde nahe bei Wien gebeten habe und sprach die Gewährung seiner Bitte auf telegraphischem Wege durch die Gesandtschaft erhalten. In freudiger Antregung bestieg die Versammlung Se. Majestät ihren Dank und machte denen telegraphische Meldung; Pastor Klügge aber kündigte an, daß dieser nämlichen Gemeinde der von ihm überreichten Abendmahlsgeräthe nunmehr bestimmt würden. Domprediger Merkel aus Bremen überreichte Altarkelch und Tellerchen als Geschenk eines ungenannten Ueberz, um sie durch den Abgeordneten aus Brünn der mährischen Cultusgemeinde Boguslaw zukommen zu lassen. Tief ergriffen war auch die Versammlung, als Frau Friede aus Kiel im Namen des holsteinischen Hauptvereins folgende Gegenstände überreichte: 1) silbernen Kanne, Kelch und Tellerchen für Bingen; 2) Kelch und Teller für Nieder-Peiping in Schlesien; 3) einen kleinen Kelch und Tellerchen zur Bestimmung des Vereins; 4) einen Kelch und Teller, deren sich der fromme Nürnberger Kaufmann Tobias Nieding bediente, um von 1763—1781 auf jährlich zweimal nach Oesterreich unternommenen Reisen den dortigen, heimlich versammelten Protestanten das Abendmahl reichen zu lassen. Diese Geräthe seien durch Erbgang an eine holländische Familie übergegangen, welche sie einer österreichischen Gemeinde widme. Im letzten Geschäftsjahre hat 157,623 Thlr. an 333 Gemeinden zur Vertheilung gekommen. Die diesjährige Liebesgabe von 3400 Thlrn. hat die Gemeinde Gruppe in Westpreußen erhalten. Die Vereine von Wien und Mehrisch in Siebenbürgen wurden als einstweilige Hauptvereine anerkannt. Die nächstjährige Versammlung wird in Nürnberg gehalten.

— Die afrikanischen Missionen scheinen im Ganzen wenig Erfolg zu haben. Nach einem Schreiben des deutschen Reisenden v. Heuglin an Hr. Dr. Barth (abgedruckt in dem neuesten Hefte der „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde"), datirt: Zanzibar, den 5. März, befindet sich christliche Gemeinde des Missionars Rebmann, welcher seit 14 Jahren dort lebt und nach bald sechs Jahre von den HH. Dr. Krapf, Erhardt u. a. unterstützt worden ist, aus zwei Personen: vier anderen Eingeborenen ertheilte er Unterricht. Das Endresultat war bei nach Deutschland in diesen 14 Jahren 10,000 Pfd. Sterl. oder gegen 70,000 Thlr. gestellt.

— Der Kaiser von Rußland hat als Oberpatron der griechischen Landeskirche den 1786 geborenen Bischof Zichon zu Cantonist im Gouvernement Woronesch wegen angeblich verrückter Wunder am 25. Aug. an Ort und Stelle heilig gesprochen.

Gerichtswesen.

— Vor dem Schwurgericht in Bruchsal wird am 23. Sept. der Student Oskar Becker unter der Anklage des vollendeten Mordversuchs gegen den König von Preußen stehen. Becker hatte gegen seine Anmeldung der Verhandlung des Mißionars Rebmann, welcher seit 14 Jahren dort lebt und nach bald sechs Jahre von den HH. Dr. Krapf, Erhardt u. a. unterstützt worden ist, auf

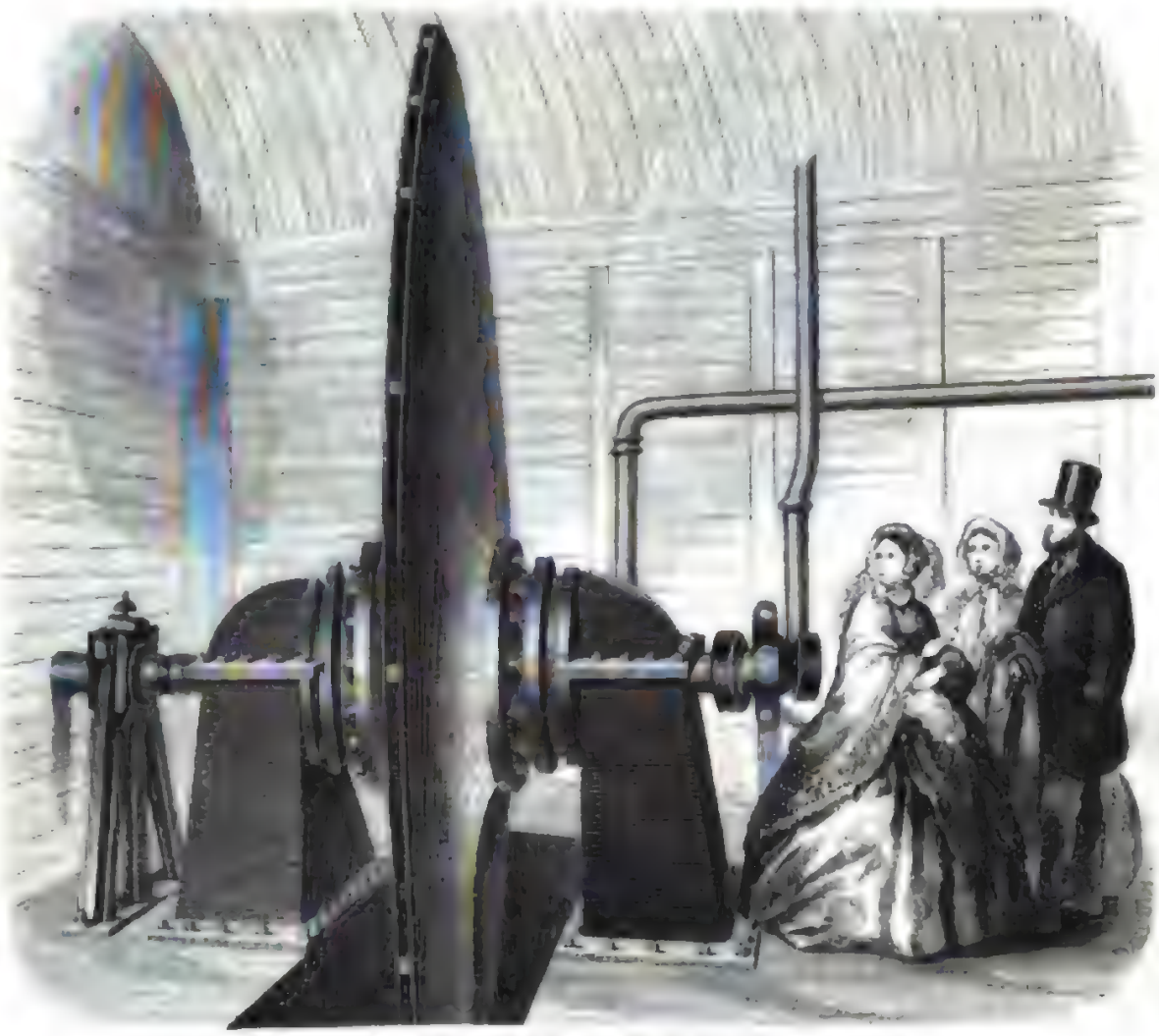
Packetbeförderung durch Luftdruck in London. Die Röhre

Packetbeförderung durch Luftdruck.

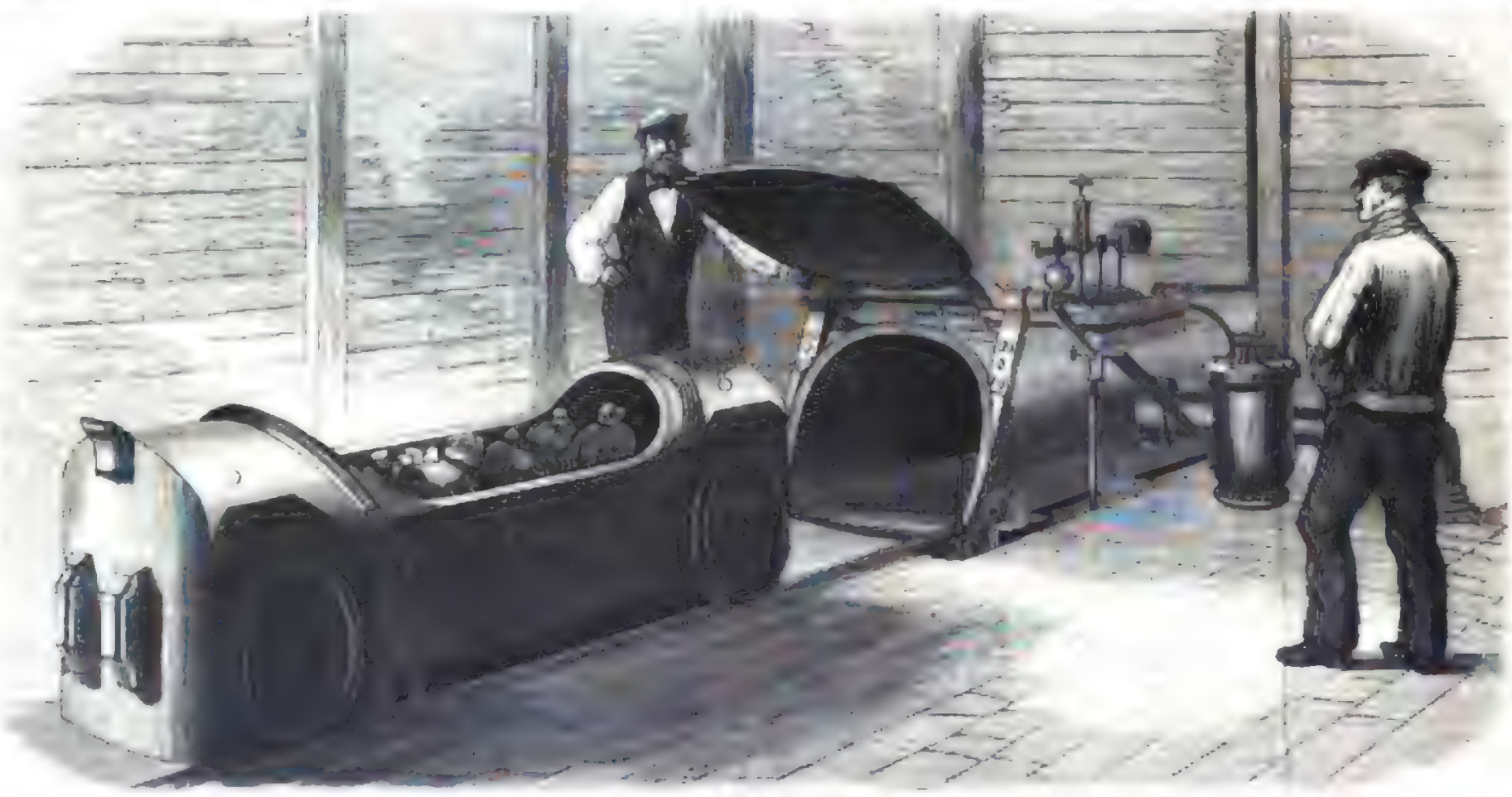
Bei dem gesteigerten Verkehr der sich immer weiter ausbreitenden Weltstadt London sinnt man natürlich stets auf Mittel, jenen zu beschleunigen. So hat sich kürzlich daselbst eine Gesellschaft gebildet, die im Bereiche der Stadt eine schnellere Brief- und Packetbeförderung herzustellen beabsichtigt. Als fortbewegende Kraft bedient sie sich — der Luft.

Der Leser wird sich erinnern, daß anfangs der vierziger Jahre viel von einer atmosphärischen Eisenbahn die Rede war, mit welcher zwischen Kingstown und Dalkey bei Dublin Versuche angestellt wurden. Ein Herr Clegg hatte den alten Erfahrungssatz, auf dem unsere gewöhnlichen Pumpen beruhen, auf die Eisenbahnen anzuwenden versucht und nach dieser Idee mit den Brüdern Samuda jene Bahn hergestellt. Bekanntlich übt die Luft vermöge ihrer specifischen Schwere auf jede ihr dargebotene Oberfläche einen bestimmten Druck aus. Wird nun eine Röhre in Wasser getaucht und die in ihr enthaltene Luft ausgepumpt, so steigt das außerhalb der Röhre von der Luft gedrückte Wasser so hoch in die luftleere Röhre, bis diese Wassersäule dem äußern Luftdruck das Gleichgewicht hält. Die Gebrüder Samuda entleerten nun dem entsprechend eine zwischen den Eisenbahnschienen fortlaufende Röhre von einem Ende derselben aus, während in das andere ein Stempel gelegt war, der natürlich durch die Schwere der ihm nachdrängenden Luft den luftleeren Raum entlang an das andere Ende der Röhre gestoßen wurde. Konnte dieser Stempel mit den über der Röhre auf den Schienen weggehenden Wagen in Verbindung gesetzt werden, so war das Problem, die Luft als Triebkraft für Eisenbahnen anzuwenden, gelöst. Da aber weder Clegg und Samuda dies in befriedigender Weise erreichten, noch andere Schwierigkeiten später von Pilbrow überwunden wurden, so fand die ganze Erfindung im öffentlichen Verkehr keinen Eingang, bis neuerdings die „Pneumatic Despatch Company“ dieselbe, wenn auch nicht für den Personen-, doch für den Brief- und Packetverkehr mit der Abänderung zur Geltung zu bringen suchte, daß der in der Röhre fortgestoßene Stempel selbst den Wagen bildet, dem Briefe und Packete anvertraut werden, und somit die Verbindung des Stempels mit einem außerhalb befindlichen Transportmittel wegfällt.

Um sich von der Zweckmäßigkeit ihres Projectes zu überzeugen, hat jene Gesellschaft an der Victoria-Eisenbahnbrücke zu Battersea vorläufig über der Erde eiserne Röhren in der Länge einer Viertelmeile in gerader und gekrümmter Linie gelegt, an deren einem Ende sich die Maschine befindet. Die Röhren zeigen einen Querschnitt etwa wie den eines Eisenbahntunnels, sind 2′ 9″ hoch, in der Mitte 2′ 6″, am Fuße 2′ 4″ breit und von etwa 9 zu 9 Fuß Länge durch eine gewöhnliche, mit Blei vergossene Hohlfuge miteinander verbunden. Durch die Röhren ziehen sich der Länge nach



Packetbeförderung durch Luftdruck in London: Ein Theil des Luftpumpenapparates



Packetbeförderung durch Luftdruck in London. Das Innere der Röhre

2" breite und 1" hohe Leisten, welche die Geleise für die Räder des Wagens bilden. Die Wagen selbst sind von Eisenblech, 7—8' lang, laufen auf vier Rädern und haben eingehobelt zwischen sich und den inneren Röhrenwänden einen Spielraum von etwa 1".

Nachdem diese Wagen mit ihrem Inhalt an dem einen Ende der Röhre übergeben sind, beginnt der Luftpumpapparat an dem entgegengesetzten seine Thätigkeit und der Wagen legt in kurzer Zeit die Stationsentfernung zurück.

Die ersten Versuche, welche am 20. August gemacht wurden, fielen überaus günstig aus. Die erste Fahrt dauerte 60, die zweite 55 Secunden, und man glaubt, daß sich die Schnelligkeit noch steigern lasse. Zwei Engländer machten die erste Fahrt mit. Sie lagen auf dem Rücken auf Matratzen, mit Pferdedecken über sich und schienen mit ihrer schnellen Beförderung vollständig zufrieden zu sein.

Die Gesellschaft wird zunächst eine derartige Verbindung für den Brief- und Packetverkehr zwischen St. Martin le Grand und einem der belegensten Postamtsbezirke herstellen und später ein vollständiges Röhrennetz durch die ganze Stadt ziehen. —m

Pariser Moden aus dem Magazin der Mad. Bernard, Rue de Rivoli 162 in Paris. Originalzeichnung von Ch. Vernier

Pariser Modebericht.

Paris, im August.

Es gibt Augenblicke, wo es soviel für den politischen als für den Modenberichterstatter eine schwere Aufgabe wird, Neuigkeiten mitzutheilen. Dem ersteren bleibt der Ausweg, heute eine Neuigkeit zu bringen, um sie morgen zu widerrufen; aber letzterer darf seine Zuflucht nicht zu apokryphischen Mittheilungen nehmen. Ein solcher Augenblick ist für den Schreiber der gegenwärtige. Der Sommer ist zu weit vorgerückt, um noch wichtige Aenderungen in der Toilette zu unternehmen, und spätestens erst in einem Monate wird es uns möglich sein, einige Andeutungen über die nächsten Herbstmoden zu geben.

Wir geben daher in unserem heutigen Bilde vorläufig noch einige der schönen Sommertoiletten, die auf der Promenade und in den Bädern getragen werden.

1) Kastanienbraunes und weißes Tanzkleid, mit einem Volant, der auf beiden Seiten desselben einen Halbzirkel bildet. Dasselbe ist unten mit einer Garnitur von kastanienbraunem Taffet besetzt. Der Kopf des Volants ist mit zwei Ruchen garnirt, deren eine herauf-, die andere herabsteht und die in der Mitte durch ein Band getrennt sind. Plattes Leibchen, vorn mit einem Revers. Platte Aermel, die wie der Rock, mit einem Volant garnirt sind. Schwarze Taffetmanille, die mit drei Reihen maltheser Spitzen garnirt ist. Strohhut (von Paille de Riz), der mit weißen und kleinen Rosen geschmückt ist.

2) Kleid von Barège-Grenadine mit kleinen weißen und schwarzen Carreaux. Der Rock hat fünf kleine Volants, die mit schmalem schwarzen Bande besetzt sind. Ueber diese fünf kleinen Volants ein Besatz von fünf Reihen schmalen schwarzen Bandes. Ausgeschnittenes Leibchen mit kurzen Aermeln. Ueber dieses Leibchen trägt man ein anderes von schwarzem gestücktem Tüll, der mit schmalem Sammtband durchzogen ist. Halblange Aermel, unten mit schwarzen Spitzen besetzt. Mit diesem Leibchen von Tüll trägt man weder Kragen noch weiße Aermel. Schwarze Taffetschärpe, mit einem Liste-Falbare garnirt. Die Schärpen sind jetzt fast ebenso be-

Junge Mädchen im Nachen am Dreifaltigkeitstag in Klein-Rußland. Nach einem Gemälde von Iwan Iwanowitsch Sokolow

Digitized by Google

liebt als vor ungefähr 15 Jahren. Die Toiletten im allgemeinen haben manches mit denen gemein, die vor 15 Jahren Mode waren. Es geschieht mit denselben wie mit manchen anderen Dingen; man kommt immer gern wieder auf die alte gute Zeit zurück. Hut von weißen und schwarzen Roßhaaren, garnirt mit einem schwarzen Bande, das mit kleinen weißen Filets besetzt ist und mit weißen Rosen mit schwarzen Blättern geschmückt. Obgleich vorstehende Toilette als Trauerkleid gelten kann, so wird sie doch von vielen Personen getragen, die nicht in Trauer sind.

3) Kleid eines kleinen Mädchens. Der Rock, aus rosenfarbener und schwarzer Barège-Grenadine, ist mit schmalem Bande von denselben Farben garnirt. Ueber dem Leibchen wird ein zweites von rosenfarbenem Taffet (Corsage Suisesse) getragen, das mit schmalem schwarz quadrirtem Bande besetzt ist. B.

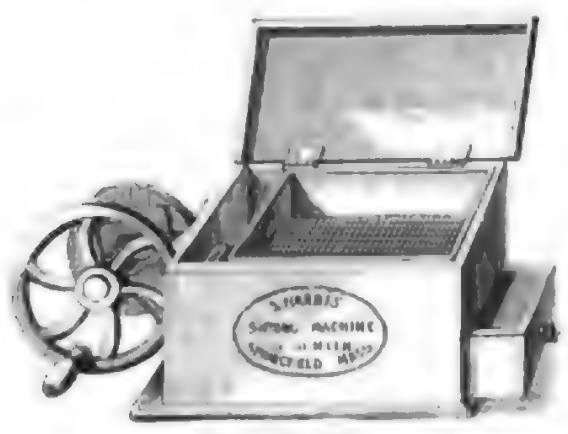
Junge Mädchen im Jahne am Troitzentag in Klein-Rußland.

Gemälde von Iwan Iwanowitsch Sotoloff.

Der junge russische Maler, von welchem wir in Nr. 890 eine biographische Skizze gaben, hat seit seinem „Abschied des Schnitters" (in derselben Nummer enthalten) mehre Gemälde vollendet, welche fast sämmtlich Scenen aus dem Volksleben in Klein-Rußland darstellen. Unter diesen wird mit Recht das liebliche Bild, nach welchem unser Holzschnitt ausgeführt ist, als eines der gelungensten hervorgehoben. Es stellt junge Mädchen in Klein-Rußland vor, welche am Troitzentag bei ruhiger Mondnacht in einem Kahne fahren. — a —

Polytechnische Mittheilungen.

Harris' Siebmaschine. Unter den Erfindungen, welche Fortschritte in mannichfachen Verrichtungen im wirthschaftlichen Leben zu gute kommen, ist Harris' Siebmaschine eine der geschmackvollsten. Sie ist einfach und dauerhaft. Ihre Construction ergibt sich aus der Zeichnung. Die zu siebende Masse wird in das oben im Kasten befindliche Sieb gethan, der Deckel des ersteren geschlossen und das



Harris' Siebmaschine.

Sieb selbst durch die außen befindliche Kurbel in eine schnelle Bewegung gesetzt. Der Staub fällt natürlich in die untere Schublade und die Masse bleibt gereinigt im Sieb zurück. In Amerika ist dieser Apparat im Haushalt und in Geschäften fast allgemein geworden. Man findet ihn benutzt von Materialisten, Apothekern, Bäckern, Conditoren, Kaffeebrennern, Eisen- und Schnittwaaren, in Mineral-, Tabaksfabriken, Hotels ꝛc.

Schach.

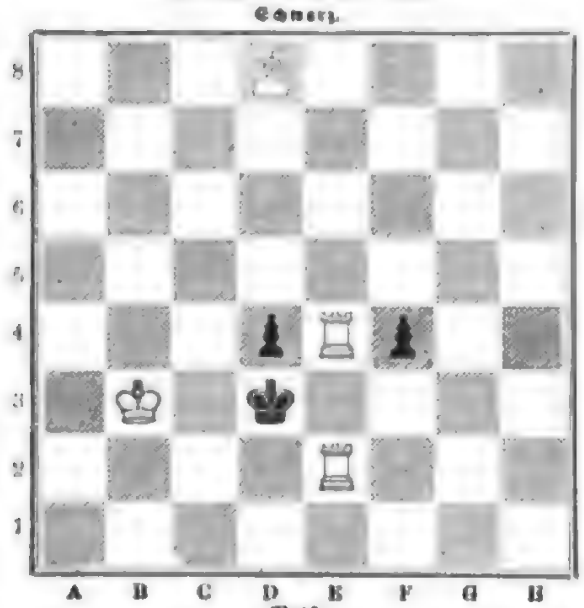
Aufgabe № 876.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.

Von Mrs. A. B. Skipworth.

Für Illustrated London News.

Schwarz.



Weiß.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Jupiter und Saturn fangen jetzt wieder an, früh vor Sonnenaufgang am Himmel sichtbar zu werden: doch sieht man sie nur bei sehr reinem Himmel; sie stehen ziemlich nahe beieinander und gehen nicht ganz eine Stunde vor der Sonne auf.

Sternbedeckung.

Den 16. Sept. abends bedeckt der Mond zwei Sterne 5. Größe, ν und ρ Capricorni, und zwar es für

ν Cap. Eintr. 9 U. 45 M. Ort 304° Austr. 10 U. 15 M. Ort 214°
ρ „ „ 10 „ 20 „ „ 38 „ 11 „ 30 „ „ 249°

Die mit angegebenen Orte sind so zu verstehen, daß am nördlichen Punkte der Mondscheibe 0 Grad, im Osten (links) 90 Grad, am südlichen Punkte 180 Grad, im Westen (rechts) 270 Grad stehen würden.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 40 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Der größere Hauptstyle umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Systematisches Lehrbuch der theoretischen und praktischen Hausarzneikunde nach den an der k. k. prager Universität gehaltenen Vorlesungen, bearbeitet von Dr. med. Allscheid, Docent der Hausarzneikunde an der k. k. prager Universität.
Gr. 8. Geh. 1858. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. 14446

Verlag von C. Hofmann in Hamburg.
In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: 14337

Erinnerung an Helgoland. Vier malerische Ansichten der berühmten Insel, nach der Natur gezeichnet und lithographirt von W. Heuer. Druck von Ch. Fuchs.

Inhalt: 1. Helgoland, von der Düne gesehen. — 2. Totalansicht von Helgoland (Sogenstieg). — 3. Falm, Unterland, Düne. — 4. Westküste und Leuchtthurm (bei Nacht). — Kleine Lose-Folio. — In Umschlag. Preis in Tondruck 1 Thlr., in Farbendruck und colorirt 1 Thlr. 10 Sgr.

Die vier sauber ausgeführten Blätter empfehlen sich allen Badegästen und Freunden Helgolands als ein angenehmes und leicht transportables Andenken.

Für Bierbrauereibesitzer, Braumeister ꝛc.
Für die vielseitigen Zwecke bringen wir in Erinnerung: 10473

Heiß' Bierbrauerei. Dritte Auflage.
Preis 6 Fl. = 4 Thlr.
Zu die Besitzer der ersten und zweiten Auflage sind erschienen:
Heiß' Kochkoffe. Preis 1 Fl. = 20 Ngr.
— **Zehn ganz neue Pläne.** Preis 2 Fl. = 1 Thlr. 10 Ngr.
Sämmtlich im Verlag von **Lampart & Comp.** in **Augsburg** und zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

☞ **Für das Pianoforte!** 10515
Verlag von C. Gerhardt's Buchhandlung in Erfurt.

Die Winterabende. Eine Sammlung von 61 der beliebtesten Opernmelodien aus: Czar, Stradella, Krönt, Bellini, Lucia, Prinz Eugen, Martha, Tochter d. Reg., Lucrezia, Freischütz, Indra, Faust, Kreuzritter, Prophet: Krönungsmarsch etc. Leicht arrangirt vom Musiklehrer Zorn.
10 Heften gr. Format. Preis 1 Thlr. (Spielerer Ladenpreis 2 Thlr.)
☞ Diese überall beliebte Sammlung wird stets von Musiklehrern als Geschenk resp. Aufmunterung empfohlen. ☜

Im Verlage des Unterzeichneten sind nach stehende

Illustrirte Katechismen

erschienen:

	Ngr.
Ackerbau, von Stephens	10
Ackerbauchemie, Bodenkunde und Düngerlehre, von Hamm. 4. Aufl.	10
Astronomie, von Jahn. 3. Aufl.	10
Baukunst, von v. Zaden	15
Bibliothekswissenschaft, von Petzholdt	15
Bienenzucht, von Kirsten	10
Botanik, landwirthschaftl., von Müller	15
Buchdruckerkunst, von Kronke	10
Chemie, von Pietzl. 2. Aufl.	15
Druckfärbung, von Hamm. 2. Aufl.	10
Zeichenkunst, von Herrmann	10
Forstbotanik, von Massalongo	20
Geographie, von Vogel	10
Geologie, von v. Gerle	10
Handelswissenschaft, von Simon. 3. Aufl.	10
Kinderkrankheiten, von Meißner	15
Literaturgeschichte, deutsche, von Wolfsohn. 2. Aufl.	12½
Musik, von Lobe. 3. Aufl.	10
Mythologie, von Mindwitz	15
Naturlehre, von Diemer	15
Rechnenkunst, von Jäger. 2. Aufl.	10
Stenographie, von Zachrau	10
Photographie, von Schnauß	10
Phrenologie, von Scherr. 4. Aufl.	10
Schachspielkunst, von Petzold. 3. Aufl.	15
Spinnerei und Weberei, von Grothe	15
Sprachlehre, von Michelsen	10
Stenographie, von Schüppel	10
Telegraphie, elektrische, von Wolf. 2. Aufl.	15
Turnkunst, von Rühl. 2. Aufl.	15
Unterricht und Erziehung, von Reinhard	10
Volkswirthschaftslehre, von Schäffer	15
Wasserkunde, von Schad	15
Wechselrecht, deutsches, von Berg	10
Weinbau, von Lorinser	10
Zuckerfabrikation, von Jäger. 2. Aufl.	15

Leipzig, J. J. Weber.

Commissionsverlag von J. J. Klein's Kunst- u. Buchhandlung in Leipzig. 10630

Von dem mit so vielem Beifall aufgenommenen Werke:

Stereoskopische Streifzüge

mit erläuterndem historisch-geographischen Notizen ist soeben die 2. u. 3. Lieferung erschienen und durch jede Buch- und Kunsthandlung zum Preise von à 1⅔ Thlr. zu beziehen.

Inhalt der zweiten Lieferung:
11. Ansicht von Wien.
12. Der Quellsee am Gurgelbad in Tirol.
13. Neu-Rheinfurt.
14. Ansicht von Zürich.
15. Der Dom in Mailand.
16. Notre Dame in Paris.
17. Der Gerichtssaal in Sevilla.
18. Der rothe Saal im Schlosse zu Windsor.
19. Lustschloß Lebenshause.
20. Der Loch Lomond in Schottland.

Inhalt der dritten Lieferung:
21. Ansicht von Dresden.
22. Die Ruhmeshalle und Statue der Bavaria bei München.
23. Bingen am Rhein.
24. Hütten am Vierwaldstädter See.
25. Waldpartie auf Cerroz und der Montblanc.
26. Der Saal des griechischen Kreuzes im Vatican.
27. Der erzbischöfliche Palast und die Kathedrale in Palermo.
28. Die Parlamentshäuser in London.
29. Das Denkmal Walter Scott's in Edinburg.
30. Der Felsenbriefkasten auf der Insel Pitlor im Rhein.

Ebenso wurden fertig: die Stereoskopischen Albums von Deutschland. 2. Ausg.; Album des Rheins. 2. Ausg.; Album der Schweiz. 2. Ausg.; Album von Italien. 2. Ausg. Die Collection

Stereoskopbilder aller Länder

ist wieder durch viele neue Ansichten vermehrt worden und mache ich alle jene Buch- und Kunsthandlungen, Optiker und Galanteriewaarenhandlungen, welche meine Stereoskopbilder noch nicht führen, auf deren billigen Preis von 7 Thlr. per Dutzend, mit entsprechendem Rabatt bei größerer Abnahme, aufmerksam.

Neue specielle Verzeichnisse aller Ansichten werden Mitte September fertig und stehen auf Verlangen, sowie ¼ Dutz. assortirter Probebilder gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr. preuß. Cour. zu Diensten.

Photogr. Verlag von **W. F. Jantsch** in **Reichenberg.**

In Commission von **J. J. Klein's** Kunst- und Buchhandlung in **Leipzig.**

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.
Soeben erschien: 10479

Das Süßwasser-Aquarium. Kurze Anleitung zur besten Construction der Aquarien und Instandhaltung derselben, sowie Schilderung der Süßwasserthiere. Von Dr. Eduard Graffe. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Geh. 15 Sgr.

Verlag vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen.

Zweite Auflage.

Vollständig umgearbeitet, stark vermehrt u. durchaus neu ausgestattet, in 15 Bänden oder 300 Lieferungen, jede zu 3 Sgr. = 10½ Kr. rhn. = 20 Nkr. ö. W. Subscriptionspreis.

Die Nothwendigkeit einer allgemeinen Encyklopädie des menschlichen Wissens, eines Buches, welches alle nützlichen Errungenschaften des Menschengeistes zum Gemeingut Aller macht, ist eine von unserer Zeit allseitig erkannte, eine für jeden Gebildeten und nach Bildung Strebenden unentbehrliche geworden. **Meyer's neues Konversations-Lexikon** kam diesem Bedürfniß am wohlsten entgegen, und der Erfolg der ersten, mehrmals neu gedruckten, und dennoch bereits gänzlich vergriffenen Auflage, stellt die Zweckmäßigkeit dieses Werkes in das beste Licht.

Die unmittelbar nach Beendigung der ersten nöthig gewordene, mit größter Sorgfalt vorbereitete **zweite** Auflage wird das Werk auf eine noch weit höhere Stufe der Vollkommenheit führen, sie wird namentlich mehr auf die **praktische** Verwendbarkeit einer Encyklopädie, mehr auf das **materielle** Bedürfniß des Publikums, mehr auf ausführliche Behandlung der **realen** Wissenschaften, mehr auf Ausscheidung von obsolet Gewordenem und Veraltetem, mehr auf das in der **Gegenwart** Bedeutende und Interesse Gewährende, mehr auf Ebenmaß, Correktheit und Neuheit der Artikel, mehr auf Gedrungenheit und Präcision des Style, mehr auf Zweckmäßigkeit und Deutlichkeit der **Illustrationen**, mehr auf Eleganz der **Ausstattung**, als die erste Auflage, Rücksicht nehmen. Alle Artikel sind von competenten **Fachschriftstellern** nicht nur revidirt, sondern die meisten umgearbeitet, viele neu geschrieben und viele neue hinzugefügt.

Wöchentlich erscheinen, seit Juli d. J., **zwei Lieferungen**, mit vortrefflichen, eigens für diese Auflage neu hergestellten Karten und Illustrationen. Was über 300 Lieferungen erscheinen sollte, verpflichtet sich die Verlagshandlung **gratis** zu geben.

Ausführliche Prospekte gratis in allen Buchhandlungen. 10481

Einladung zur Subscription. 11237

Alle Buch-, Kunst- und Musikhandlungen nehmen Bestellungen an auf

Ludwig van Beethoven's

Tonschöpfungen

(Symphonien, Duos, Trios, Quartetten etc.)

für das Pianoforte zu zwei Händen mit Bezeichnung des Fingersatzes arrangirt von Louis Winkler.

Der größte Genius unter den deutschen Componisten, Beethoven, wird von Allen, welche nur die für Klavier allein geschriebenen Compositionen kennen, als der größte Schatz ihrer Bibliothek, als das Juwel ihres Musikschrankes angesehen. Wer den hohen Meister in diesen Schöpfungen erkannt und verstanden hat, fühlt einen innern Drang, ihn auch in seinen Instrumentalschöpfungen sich so recht zu eigen zu machen, für sich zu Hause, am eigenen Instrument zu studiren. Um diesem Wunsche entgegenzukommen, hat die unterzeichnete Verlagshandlung eine **billige Ausgabe** der sämmtlichen Instrumentalcompositionen des erhabenen Meisters **für das Klavier allein zu zwei Händen** (mit Fingersatz) veranstaltet, welche bei einem **außerordentlich billigen Preise** von **nur 1½ Sgr.** pro Bogen auch dem Unbemittelten seiner Verehrer zugänglich ist und die in zwanzigen Lieferungen per Monat erscheinen, circa 300 Bogen umfassen und in etwa zwei Jahren vollendet sein wird.

Die erste Lieferung und Subscriptionsliste liegen in jeder guten Buch- und Musikhandlung zur Ansicht aus, wie auch Prospecte **gratis** durch welche zu beziehen sind.

Mit der letzten Lieferung erhält jeder Subscribent ein

allegorisches Prachtbild Beethoven's

als **Gratis-Zugabe.**

Braunschweig 1861. **Henry Litolff's Verlag.**

Digitized by Google

Erziehungsanstalt für Knaben in Kornthal

bei Stuttgart. 16441

Diese Erziehungsanstalt, die seit dem Jahre 1849 besteht, wird seit 1849 vom Inspector C. Pfisterer geleitet. Die Zöglinge stehen im Alter von 5 bis 16 Jahren. Sie finden hier eine christliche Erziehung, gründliche Unterweisung, den Ton des Familienlebens, freundlichen Unterordnungen Autorität und treue Sorge für Alles, was seinen die Bildsamkeit ihres Geistes und ihr leibliches Wohl erfordern mögen.

Unterrichtsgegenstände sind: Religion, lateinische, griechische, deutsche, französische, englische und italienische Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Stereometrie, Trigonometrie, Algebra, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Naturkunde, Zeichnen, Schön- und Schreibschreiben, Singen und Musik.

Die Pension beträgt 125—150 Thlr. Anmeldungen können zu jeder Zeit geschehen, vorzugsweise aber im Frühling und Herbst.

Das Nähere besagt ein Prospectus, den derselbe gefällig mittheilt

Der Vorsteher der Anstalt: **C. Pfisterer.**

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, empfiehlt bestens ihre Dienste zur Einrichtung und Leitung rationeller Wirthschaften. Ausführliche Prospecte stehen gratis zu Diensten. Die Direction.

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von **Julius Feurich** in Leipzig, Gerberstraße Nr. 51, 16370

empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in gerader, kreuzsaitiger und englischer Construction, eleganter Façon, feste des Aeußere, und stellt bei mehrjähriger Garantie die billigsten Preise.

Die Fabrik türk. Teppiche von Th. Kühn & Co.

in **Cottbus** (Niederlausitz) 16436

empfiehlt sich zur Anfertigung von Zimmerteppichen aus einem Stück bis zu 12 breiten Ellen Breite und beliebiger Länge in echt persischer Façon, sowie Treppenläufer und Läufer (Tuch- und Wollstoffe) bis zu 3 Ellen Breite in beliebigem Dessin.

Durch die Kriegsunruhen in Asien, welche derselbe im Jahre 1853 im Orient zur Anordnung seines Industriezweiges auf Stockelsen zu machen Gelegenheit hatte, sowie durch die persönliche Ueberleitung der Fabrik der Herren Gebrüder & Schmidt in Schmiedeberg i. Sachs., sowie durch die Anlegung eigener Spinnereien, Färberei, Bleiche und Appretur sind Letztere im Stande, jeder Concurrenz entgegenzutreten.

Dieselben werden die nächste Leipziger Messe mit ihrem Fabrikate beschicken und wird zur Zeit der Stand im Leipziger Tageblatt bekannt gemacht werden.

Korb-Möbel in größter Auswahl, sowie

Kinderwagen in allen Nummern und preiswürdige Waaren für Schwache und Kranke empfiehlt die Fabrik von **C. A. Schirrow & Comp.** in Berlin, Mauergasse- u. Leipzigerstr.-Ecke.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt. 16436

Ueber echt holländische Blumenzwiebeln

erscheint soeben Preiscourant Nr. 24 der wichtigsten Sorten (als Hyacinthen, gefüllt und einfach, in sortirten Farben à 100 St.—6½ Thlr., Tulpen desgl. 1—1½ Thlr., Crocus 10 Ngr.), derselbe vorzügliche Waare.

Außerdem enthält dieser Katalog die neuen Anschaffungen für's Zimmer und Blumenbeet. Auf Wunsch sehr gerne wird der noch übrigen Nrn. 23 und 23 (zusammen an 100 Seiten) franco und gratis zu Diensten. 16432

Pienitz bei Zwickau in Sachsen. **C. Breitner.**

Blumenzwiebeln.

Mein großes Lager Haarlemer und berliner Blumenzwiebeln empfehle ich den geehrten Handelsgärtnern und Blumenfreunden. Kataloge gratis.

Louis Cohn, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, Königsgraben 71.72. 16443

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15843

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Kochler-Jagdloden à 3, 4, 5 Thlr. preuß. Cour., in Kamisol und Hosen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwereren dichten Tuchstoffen und Buckskins mit feiner Kostirung bis Kostüm 2c. 2c. à 8, 9, 10, 11 Thlr., von doublé face-Stoffen, ganz Seide grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede Façon modernisirt, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorräthig.

Briefe werden franco erbeten. Bestellungen unter Postnachnahme auf den Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 15943

Eg. Riehle in München.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdstoffen von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturfarbigen Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Satin, Double, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Joppenfabrik von 16403

Sigmund Weiß in München.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre patentirten Reisewie-Wasserkistenbüchse für Militairs, Jäger, Reisewandrer, sowie für Hausbaltungen, Landwirthschaften, Mineralwasseranstalten, Bergwerke, Forstämter, Fabriken 2c. von 4, 6 und 8 Zoll Durchmesser. Prospecte in allen Sprachen gratis. 16432

Ovalrahmen jeder Größe eigener Fabrik

empfiehlt billigst en gros **Hermann Neukirchner** in Leipzig, Grimmaischestraße 13. 16267

Dem geehrten reisenden Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den auf dem Schandauer Bhf. No. 134, dem polnischen Kirchplatze gegenüber belegenen Gasthof „Fürstenhaus" durch Kauf an mich gebracht und daß derselbe von jetzt ab, neu und bequem eingerichtet, unter dem Namen

„Victoria-Hotel"

zur Aufnahme von Fremden bereit steht.

Zimmer von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag incl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Verfügung gestellt und schöne ich die prompteste, billigste und gewissenhafteste Bedienung zu.

Königsberg in Preußen. **Hermann Priew,** Kaufmann und Hausbesitzer.

Apparate zur Darstellung der Nebelbilder

(Dissolving views), wie die derselben am nächsten verwandten, jedoch einen vorzüglicheren Effect erzielenden 16189

Agioskope

aus landschaftlichen, architektonischen, bramatischen und photographischen Glasbildern, Kartenbildern, Sammlungen abnormalen und geologischen Inhalts mit wissenschaftlich-populären Vorträgen.

Physioskope,

die das Bild der menschlichen Physiognomie, wie überhaupt lebender Wesen, Statuen 2c. in riesiger Größe an die Wand werfen. Die Vorführungen mit vorstehenden Instrumenten können und sind noch heute den Besuchern des täglich sich abwechselnden polytechnischen Instituts zu London wie überall eine endlose Quelle des Vergnügens.

Obige Apparate nebst Bildern sind zum Unterrichtszwecke auf's Neue verbessert und auf's Compendiöseste in neuen Modellen angefertigt. Auf frankirte Anfragen werden Preiscourante gratis zugesandt.

A. Krüß, Optiker und Mechaniker, Adolphsbrücke Nr. 7 in Hamburg.

Preisgekrönt auf den Ausstellungen aller Völker. (Paris 1855.)

Nebelbilder-Apparate und Agioskope

verschiedener Größen, nach eigenen neuerdings patentirten Verbesserungen angefertigt, sind im Verhältniß der vorzüglichen Leistungsfähigkeit und Billigkeit gegen die bisherigen Arten sehr zu empfehlen; desgleichen alle dieser gehörigen anderweitigen und denselben Zwecken dienlichen und ernsten Inhalts. Viele Abnormitäten. Auch vorzügliche gute stereoskopische Panoramagläser, optische Spiel- und Zauberspiegel bringt zum billigsten Preis in Erinnerung

Pet. Conr. Keil jun. in Nürnberg, optische Glasmanufactur. 16376

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Neuerwallstr. Nr. 8 in Berlin, Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, chemischen, und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf frankirte Bestellungen. 16347

En-tous-cas für Photographen.

Diese Objective sind unstreitig die neuesten, besten, brauchbarsten und billigsten. Die Zeugnisse der bewährtesten Photographen stehen vorzüglich werden. Die Gebrauchsanweisungen und die allerdeutlichsten. Auf frankirte Anfragen ersolgen Beschreibung und Preisverzeichniß gratis von

A. Christmann & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker in Hamburg, Rödingsmarkt 56. 15734

Satinirmaschinen für Photographen

neuester, verbesserter Construction, solid gearbeitet, mit fein geschliffener Stahlplatte, zu den billigsten Preisen; externe Lagerstelle dazu, elegant und dauerhaft, billigst, empfiehlt die Fabrik pharogr. Apparate und Utensilien von 16321 **W. Herrmann & Comp.** in Berlin, Niederwallstr. 8

Preislisten versenden gratis und franco auf directliche Bestellungen.

Metachromatypiebilder, d. i. auf präparirtes

Papier gedruckte Kartenbilder, Gold- oder Silberverzierungen, z. B. Blumen, Bouquets, Landschaften, Thier- und Genrestücke, Kinderbilder, Figuren, Schriften 2c., welche sich ohne alle technischen Vorkenntnisse auf den einfachsten Verbrauchsgegenstände, die in allen Haushaltungen existiren, dauernd übertragen lassen, sowie auf alle imprägnirte Papier, Wachstuch, Leder, Holz, Glas, Porzellan, Buch, Metalle 2c. dauernd übertragen lassen, sodaß sie die schönste Zierde oder angenehme Andenken 2c. erregen und viel billiger sind, lackirt, poltirt und mit diesem Lacke gemischen werden können, ohne der Farbe zu schaden.

Es ist dies ein höchst wichtiger Artikel für alle Geschäftszweige, die Bilder oder Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen, und bietet zugleich das schönste Vergnügen für Herren und Damen.

Liefersben sind zu haben in Cartons mit vollständigem Apparat à 1, 2 u. 3 Thlr. und in ganzen Bogen laut Preiscourant, der auf frankirte Anfragen versandt wird.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 16405

Kunstanstalt für Metachromatypie in Leipzig.

Physikalische Apparate, mathematische

Instrumente, Elektrisirmaschinen jeder Batterie, Elektrophor, Hagedr. Rotlader, Electrometer 2c.) galvanischer Multiplicator, rotirende electromagnetische Maschine, magneto-electrische und galvanische Inductionsapparate, Leitungsnetz nebst magnetoelectrischen Läutwerk, Schallapparate, Glasharfe, Flügel 1861 Monocord, Sirene, schiefe ebene, Torsionsprogramm der Klavierapparate zur Verstärkung des Tones und der Schwebe, Mikrometerinstrumente und Trophäe verschiedener Construction; Fallmaschinen für gerade Linien, für Wellen, Reibungsmaschinen für gerade Linien und Wellen beliebiger Größe für Lithographien, sowie auch die beliebten kleinen Handmaschinen empfiehlt **Heinrich Worenle,** Mechaniker in Stuttgart, Königsstraße Nr. 34.

NB. Sämmtliche Instrumente sind vorräthig. 16402

Sammlung von chemischen Präparaten.

Alle Hilfsmittel zum Studium der anorganischen Chemie enthält die Präparatensammlung in Freiberg in Sachsen. Präparatensammlungen im Preis von 5 Thlr. Sie enthalten über 100 Chemikalien, alle charakteristischen Salze und Elemente vertreten und werden mit den entsprechenden Gebrauchsanweisungen in elegantes Mäppchen abgegeben.

Bei der Zusammenstellung dieser Präparatensammlung in den praktischen Bedürfnissen des Schulunterrichtes der Chemie gedacht zu werden. 16406

Das chemisch-technische Laboratorium

des Unterzeichneten befindet sich in Berlin, Schadowstrasse Nr. 3 u. 4. In demselben werden alle dahin einschlagenden Arbeiten und Untersuchungen ausgeführt, sowie auch Chemikalien abgegeben und Rath und Anweisung zu gewerblichen Anlagen ertheilt. 16408

A. Lipowitz, vereidigter Chemiker u. Techniker.

Bröpel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachbedeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Uebersahrungen und Durchfahrten, auch zu Dreschtennen im Freien und ebenso zum Schutzfalz zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen von 30 bis 60 Fuß Länge und 1½ Fuß Breite ohne, auch auf Verlangen in gerader Breite zu gleich bemessenen Streifen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 10 Sgr. pro Fuß excl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Kinderwalze ist mit 2 Thlr. pro Stück zu bezahlen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 16420

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Bröpel

Meine seit Jahren bereits auf 6 Nähmaschine bekannte, durch mannigfache und vielseitige Verbesserungen zu einzelnster Vervollkommnung gebrachten ganzeisernen 16452

Oelfarbmühlen,

welche, mit der Hand gerieben, eine so bedeutende Ersparniß an Oel und Material erzielen und nun in drei Größen mit und ohne Schwungrad in sehr mäßigen Preisen bei den mit schiefen Reibern, empfehle ich allen Malern, Lack-, Firniß- und Farbenfabrikanten, Chemikern und Parfümeriebesitzern, Industriellen, Etablissements 2c. ihrer einfachen und doch höchst praktisch bewährten, einem wirklichen Bedürfniß abhelfende Maschine.

Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse übersendet auf Franko-Anfragen gratis

Franz Coblenzer in Köln, Droguen- Material- u. Farbwaaren-Handlung.

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig liefert in kürzester Frist 16499

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 3—4 Pferdekraft, Maschinen für Buchdrucker, Buch- und Steindrucker, sowie alle Artikeln der Maschinenbaues.

G. B. Kunze (vormals W. Schönloff),

Mechaniker in Altenberg, 16309

liefert die größten Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 500—1000 Flaschen täglich nach Strombetrieben in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Schöne & Grosser** in Neuschönefeld bei Leipzig 16390

empfiehlt sich unter Zusicherung coulanter Bedienung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten Transmissionslager und Transmissionsanlagen, sowie aller zur Fabrikeinrichtung, Brauerei, Brennerei, Bäckerei und Stärkerei gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Anfertigung von Getrieben, Zahnradmodellen, Stanzwerken, Pressen, Wasserrädern in Eisen und Holz, Transmissionen 2c., ebenfalls zur Ausführung aller Arten Eisengußgegenstände.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulrich

in Leipzig, Neudnitzer Straße Nr. 12, 15815

empfiehlt Nähmaschinen in jeder Markenart, solidester Bauart und neuester Construction in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Zwirn- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit und Schönheit. In Folge Ihrer einfachen Maschinen zur gefälligen Ansicht und Probe in der Fabrik bereit. Garantie wird übernommen.

Auf Wunsch Nähmaschinen mit externem Unterbrett, doppeltem Schiffchen und mit sämmtlichen zur Handhabung der Maschine erforderlichen Zubehör: Preis 110 Thlr. Preiscourante gratis. Letztausführliche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

Die erste amerikanische und europäische 16438

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von **Fr. Borchs** in Berlin, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail in bekannter Güte zu den [illegible] Preisen. Gleichzeitig erlaubt sich der Aussteller auf seine neuesten [illegible] zu machen, welche das bisher existirenden übertreffen. [illegible] Specialität Knöpflöcher-Nähmaschinen mit Kurbel.

Spezielles Musterlager Jägerstraße 44.

Nähmaschinen bester Construction.

mit Hand- und Kniebewegung à 25 u. 35 Thlr., dann Tischen mit Tuch und Lederlauf für Tuchschneider à 35 Thlr., für Lederarbeiter à 45 Thlr. Zeichnung [illegible] 16412

[illegible] Einrichtung und [illegible] Fabrikate ist es möglich, solche [illegible] Preisen [illegible] Nähmaschinen [illegible] Schuh & Teltscher in Berlin, Französische Str. Nr. 60

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 15772

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Tuchschneiderarbeiten do. do.	60 „
„ Herrenschneiderarbeiten	65 „
„ Militärschneiderarbeiten, Schiffszelte größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten mit Nähen und Leder nach eigenem Patent . .	65 „
Tuchschneidermaschinen zum Nähen von Damen-Schneiderarbeiten, Handschuhen 2c.	65 „

Wir brechen uns hierdurch anzuzeigen, daß wir auf diesem Platze eine

Crinolinen-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate den Herren Wiederverkäufern bestens. Mit Achtung zeichnen

Heisen & Comp. in Annaberg (Sachsen).

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir in Görlitz, preuß. Schlesien, ertheilt folgende ganz neue, praktische Vorschriften:

1. Wein-, Spiritus- und Essigcouleur

auf eine sehr einfache Art aus vegetabilischen Stoffen zu bereiten, welche den zu färbenden Flüssigkeiten eine außerordentlich schöne, die tief goldbraune Farbe ertheilt und dieselben zugleich glänzend macht. Von dieser Farbe kostet das Zollpfund feste Masse in Papier zu versenden) und 7½ Sgr. — 10 Nkr. und man kann damit ca. 100 Quart oder über 200 Zollpfund flüssigen Essig färben. — Die Vorschrift zur Bereitung dieser Farbe geben wir für ein Honorar von 5 Thlr. — 10 fl. — 20 Frcs. — Proben in Kisten à 3—5 Thlr. ebenso zu Diensten.

2. Veredelung des ordinären Spiritus

oder aus dem gewöhnlichen Kartoffel- oder Rübenspiritus auf eine ganz neue, einfache und billige Art über jeden gewöhnlichen Destillirspiritus (Sprit) den schönsten

Kelter-(Wein-)Cognac

herzustellen, welcher jeder Anforderung bei der Rum-, Arac-, Cognac- und Weindarstellung entspricht und schon andere bereiteten an Reinheit und Aromhaltigkeit übertrifft. — Honorar 5 Thlr. = 10 fl. = 20 Frcs.

3. Nordhäuser Korn,

den echten (nicht den künstlichen, aus gewöhnlichen Kartoffel-, Rüben- oder Getreidespiritus über jeden zwischen Destillirapparat (Blase) herzustellen, resp. zu seiner einige Silbergroschen kostet. — Honorar 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Frcs.

4. Rum-Essenz

in vorzüglicher Qualität in einfachster Weise herzustellen, wovon das Pfund Quart — 2½ Zollpfund etwa ½ Thlr. — ½ fl. kostet und stets pro mit 1—1½ Thlr. bezahlt wird. — Honorar 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Frcs.

Alle vier Vorschriften mit Garantie zusammen 25 Thlr. = 50 fl. = 100 Frcs.

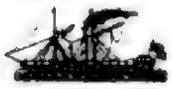
Unser Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Beamtete und Unbemittelte bietet, senden wir auf portofreies Verlangen franco.

Praktische Mittheilungen honoriren wir stets gern angewiesen 2c.

Alle Honorarbeträge empfehlen wir auf Munzsorten — und nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welcher jetzt billig und sehr prompt ist. Letzteres ist Bedingung, wenn nicht die Einsendung oder Einzahlung bei der Post vorgezogen wird.

Auch können alle andere Sachen auf Provisionslager von Herrn Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrie-Comptoir von Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anlaufend.

Postdampfschiff Saxonia, Capt. Ehlers, am Sonntag Morgen, d. 8. Sept.
„ Borussia, „ Trautmann, „ „ „ d. 22. „
Postdampfschiff Bavaria, Capt. Meier, am Sonntag Morgen, d. [illegible]
„ Transatlantic, „ Taylor, „ „ „ d. 20. „
Postdampfschiff Hammonia, Capt. Schoensen, am Sonntag Morgen, d. 6. Nov.

Passagepreise. } Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Cour., zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Cour., Zwischendeck 60 Thlr. pr. Cour.
„ „ Southampton: „ „ „ 7 Pfd. 10 Sch., „ „ 4 Pfd. 5 Sch.

Fracht. Nach New-York für Havannakiste und ord. Waaren 12 Dollars, für feine Waaren 15 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St., alles mit 15 % Primage und pr. 40 Hamburger Cubikfuß. Güter unter vorbestimmter Provenienz zahlen den höchsten Frachtsatz. Güter an Order im voraus. Frachtgelder gegen Connossemente sind ausgeschlossen. Unter 2 Dollars und 15 % Primage wird kein Connossement gezeichnet.

Der Expedition der obigen Dampfschiffe stehen stets nach New-York am 15. Sept. per Postschiff Saxonia, Capt. Meyer.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

Zufolge eines neuerdings mit dem Generalpostmeister in Washington abgeschlossenen Postvertrags gehen die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats entsprechend um, wie oben näher angegeben, abgeändert werden müssen.

Vollständig gültige Ueberfahrts-Contracte werden ausschließlich durch den concessionirten und verantwortlichen Generalagenten

Carl C. A. Dietzsch in Leipzig, Peterssteine Nr. 15, am goldenen Arm.

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den üblichen Badevorrichtungen noch orientalische Bäder, Dampfbäder, Douchebäder, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Mineral- und der mineralischen Trinkwässer, sowie der warmen Bäder sind Anlagen seit ebenfalls weiterhin Einrichtungen getroffen.

Dirig. Arzt: Dr. Sad. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Diätetische Heilanstalt zu Dresden!

Nachdem mehrere einzige Patienten gebeilt entlassen werden konnten und sehr freundlich gelegene Räume meinen Anstalt hierdurch frei geworden sind, machen wir Leidende darauf aufmerksam. Für angenehmen Aufenthalt auch in der kälteren Jahreszeit ist durch gelegte Corridore, Centralheizung ꝛc. Sorge getragen. Ueber die angewandte günstigen Erfolge der wissenschaftlich geläuterten Schroth'schen diätetischen Heilmethode und über die sorgsame diätetische Pflege der Patienten von vielen meinen ehemaligen Anstaltsärzten hr. med. Paul Rabner liegt ein höchst anerkennendes Zeugniss sämmtlicher Patienten der Anstalt an den Verfasser gerichtet bei Unterzeichneten per Adresse und steht solches gefälligst zu Diensten. Prospecte der Anstalt sind von H. Klemm's Verlag in Dresden durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen. Anmeldungen von Patienten aber an Hrn. Dr. med. Paul Rabner in Dresden selbst zu richten. Für den Verwaltungsrath: 16350

der Stadtverordnete Redacteur H. Klemm.

Für Wassersuchtleidende.

Alle an der Wassersucht Leidenden werden hiermit auf die von dem praktischen Arzt H. Kreidenbach in Stuttgart erfundene Methode aufmerksam gemacht. Dieselbe hat bisher in einer jahrelangen Reihe von Fällen nicht nur eine sehr wohlthätige Linderung der qualvollen Zustände, sondern auch bei plötzlichem Eintritt vollkommene Heilung erzielt und wird daher allen an dieser Krankheit Leidenden auf das Beste empfohlen.

Englische Odontine,

gegen jedes Zahnweh, das schnelle und sichere Linderungsmittel, empfiehlt à Flac. 12 und 24 Kr., bei Dutzenden angemessenen Rabatt.

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigen jeden üblen Mundgeruchs, empfiehlt à fl. 10 Ngr. die Parfümeriefabrik von

Friedrich Struve in Leipzig.

Struve's neuerfundene Kinderseife.

Dieses Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthätigen und gesunden Seife, und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die besonders glückliche Vereinigung dieser Eigenschaften erzielt wird, darf daher von dem Erfinder mit Recht als eine der nützlichsten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit vollem Vertrauen angewandt werden, und bei Erwachsenen darf sich der sorgfältigere Gebrauch allmählich jeder sicher, alle Unvollkommenheiten einer rauh, fast aber rauhen gewordenen Haut auf das Wohlthätigste. — Des Leders und Rothen Schmutzes wegen wirkt sie besonders wohlthätig beim Waschen von und nach dem Bade. — Auf die von mir erfundene Glycerinseife, sowie auf meine anderen Sorten brauchen, ungefärbt und transparenter Toilettenseifen, deren bedeutende Güte bereits vielfach anerkannt ist, und auf mein aus der Cologne importirtes Lenke ich auch die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums.

Friedrich Struve,
Toilettenseife-Fabrikant in Leipzig,
Ranstädter Steine 26. 16369

Danksagung.

16476

Dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard, Besitzer der Apotheke zum goldenen Schwan, Ernestinen Straße Nr. 42 in Berlin, sollen wir es für unsere unendliche Pflicht, hiermit unsern wärmsten Dank darzubringen und der Welt zu bezeugen, daß die uns gespendete Arznei an unserm Pflegesohne Heilwunder Lange, einer Manie, sich bewährt und als ein echter Segen erwiesen hat, wodurch dieselbe von schwerem epileptischen Krämpfen gänzlich befreit worden ist. Schwer war das Leiden, alle Hülfe und alle Mittel, die wir uns und ihm suchten, blieben erfolglos und die aufgewendeten Kosten waren vergeblich. Schon beschlossen wir, die arme Kranke wieder von uns zu entfernen, da machte uns der Genius Milde zu Pleyenburg aufmerksam auf die erfolgte Genesung ähnlicher Leidenden, die Hülfe gesucht und wiedrum von dem Apotheker Hrn. Dr. Albert Bernard erhalten und gebauche hatten. Wir sahen um erstere bitten und hatten schon nach wenigen Tagen des Gebrauchs die Freude, die Krankheit abnehmen zu sehen. Der weitere Gebrauch hat die Krankheit völlig entfernt und die Kranke erlangt bereits wieder körperliche Kräfte: die Frische der Gesundheit des Körpers wie der Seele tritt bereits sichtbar hervor.

Wir sind bereit, Jedem unsere Auskunft zu geben und wünschen, daß der liebe Gott noch vielen Leidenden durch den Apotheker Hrn. Dr. Albert Bernard Hülfe zeigen möge.

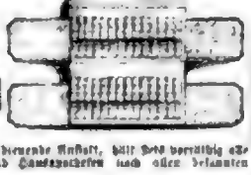
Schmalde. Die Zimmermann Teitzschen'schen Eheleute.

Die Zimmermann Teitzschen'schen Eheleute haben Vorstehendes mündlich vor uns wiederholt, daher haben wir auf Verlangen dasselbe als richtig attestirt.

Güter **Megerburg.** Die Polizeiobrigkeit über Schmolde
(L. S.) gez. v. Kehr-Wahlen-Jürgaß.

Die homöopathische Dispensir-Anstalt

der vereinigten Apotheken zu Leipzig, Thomaskirchhof, Ecke der Burgstr. 6, errichtet im Jahre 1825 16477



die Vorsteher, nach der Homöopathie dirigirende Anstalt, hält stets vorrätig alle homöopathischen Medicamente und Hausapotheken nach allen bekannten Handbüchern.

Solnhofer Lithographiesteine von feinster

Waare, in jeder Größe. Preiscourante auf Verlangen postfrei. 16521

Erbe, Schmitt in Nürnberg.

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach

St. Petersburg (60 Stunden) Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Sirius.

Riga (50 Stunden), Sonnabends Nachm. 2 U., die Räderdampfschiffe Hansa und Riga-Lübeck.

Kerval und Helsingfors (65 Stunden), am 19. 8-24., 19., 31. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (30 Stunden), Tulad und Calmar, Dienstag und Nachmittag 1 Uhr, Räderdampfer Hansa nach Kopenhagen.

Carlshamn (30 Stunden), Norrköping, Tulad und Calmar, Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Torstenson und Ernestine.

Kopenhagen (12 Stunden) und **Malmoe** (Anschluss an Gothenburg und Christianstad), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Boyer

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 13319

vermittelt durch die Schnellsegelnden Dampfer Hermann, Capt. Klod, und Tilly, Capt. Quistorp-Lerch. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens. Ankunft in Riga Freitag Mittag. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 18 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 9 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Tadel, Capt. Trowin. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 7 Thlr., Deckplatz 3½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen

Preuschmidt & Hofrichter in Stettin.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga laufenden Raddampfer „Danzig" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Nachmittag von Stettin nach Riga in Gemeinschaft ankommen. Die letzte Fahrt findet am 15. October c. per Hause statt.

Die Dampfer werden von Memelhafen jeden Sonntag und Mittag von und Sonntag Abends expedirt. Passage excl. Verköstigung 20 Thlr. in 1. Kajüte, 12 Thlr. in 2. Kajüte, 9 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Abfertigung durch 14434

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.
Rodde Schrader & Comp. in Lübeck.

Etablissement-Verkauf. In einem der

reizendsten Seebäder der Ost, nur 2½ Stunden von der so äußerst gesuchten Stadt Swinemünde entfernt, ist ein gutgehendes Etablissement mit Logirhaus, Restauration, Badeanstalt aus freier Hand zu verkaufen. Die ganz neu hergestellten Wohnlichkeiten, die günstige ihrer großen Ausdehnung und praktischen Lage den Betrieb jedes größeren Badehauses als Theater oder Kunstsäle, Kinderen, Speisesäle, Gesellschaftszimmer ꝛc. so gestatten, haben mit dem großartigen Hofraum eine Ausdehnung von circa 200 bequemen Logirzimmern und bilden somit Letztgenanntes und Etablissement ein abgeschlossenes Ganze, in welchem sich ein Saal, Restaurationsgarten und Gemüsegarten, welch letzterer eine kleine Insel bildet, befindet.

Nähere Verhältnisse kann ein Einverleibter mit Reflectanten persönlich ertheilen, auch ist derselbe zu Ertheilung gefälliger Auskunft brieflich gern bereit.

W. Damm, gerichtl. bad. Notar in Tiefenbronn bei Pforzheim. 14462

Verkauf. Eine mit reichem Thonlager

der vorzüglichsten Güte belegene Quadratruthe, in der Nähe einer bedeutenden Fabrik belegene Brunnstube, worin nur Reichthum der Brunnstuben in Kunstbau laufen, verbunden mit einer Anzahl neuer Thonwaaren, Bauernmaterial, Kunst- und Siberalithgegenstände, soll respective Verhältnisse wegen unter billigen Bedingungen verkauft werden. Reflectirende erfahren auf gef. frankirte Anfragen Näheres durch das Comptoir von Siemens Bauwerk in Braunschweig. 16480

Verkauf. Ein Gaskoksofen aus der ersten

Fabrik Londons, der mit Fracht und Zoll über 30 Pfd. Sterl. kostete, wird billig abgegeben.

Karl Wagenführer in Bayreuth. 16387

Ein- und Verkauf von Antiquitäten, Münzen

und Kunstgegenständen ꝛc. bei 16478

Zschiesche & Köder in Leipzig, Königsstraße 25.

Gesucht. Ein Photograph u. ein Retoucheur,

welche durchaus tüchtig, mit allen Vorkenntnissen vertraut sein und gute Empfehlungen beibringen können, finden ein bedeutendes Niveau sogleich engagirt. Offerten und Probearbeiten franco an Herrn G. Schlotte in Bremen. 16481

Gesucht wird ein tüchtiger Photograph

der einen jährlichen Gehalt von 400 Thlrn.; auch kann derselbe das Geschäft [illegible] sich auf [illegible] Thlr. zu [illegible] erwirbt, gegen 500 Thlr. Caution und 1000 Thlr. Miethe übernehmen, wenn der jetzige Besitzer krankheitshalber sich veranlaßt sieht. Reflectirende wollen ihre Adressen unter der Chiffre 1222 franco post. Leipzig einsenden. 16424

Gesucht. Ein Gas-Retorten-Vorarbeiter,

der in der Gasretortenfabrikation geübt und genau vertraut ist und darüber genügende Nachweisen kann, findet lohnende und dauernde Beschäftigung in der Thonwaarenfabrik in Annenmünde in Oberschlesien.

Anmeldungen sind zu stellen an das gesetzlich Henkel v. Donnersmarck'sche Hüttenamt in Annenmünde in Oberschlesien. 16425

Gesuch. Ein junger verheiratheter Forstmann

und Jäger, der in dieser Eigenschaft die günstigsten Zeugnisse aufzuweisen hat, auch in der Gartenkunst sehr geschickt ist, sucht zum Theil die einer Herrschaft. Auskunft ertheilt der Forster Müller in Briesnitz bei Meißen in Sachsen-Weimar. 16418

Die Central-Stoffmuster-Expedition

in Berlin, neue Rosstraße 7, 16474

deren bekanntgegebene Leistungen seit ihrem mehrjährigen Bestehen anerkannt und, empfiehlt ihr Institut den Herren Industriellen behufs Belegung neuer Muster in Wirkwaaren bei Jahresbedarf. Billige Bedingungen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Näheres mit Preisbuch.

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in sämmtliche deutsche Zeitungen des In- und Auslandes. 16483

General-Zeitungs-Agentur.

16477

H. Bender's Buchhandlung, 8 Little Newport Street, Leicester Square London,

nimmt Annoncenaufträge auf sämmtliche existirende englische, amerikanische und australische Zeitungen und Zeitschriften entgegen. Die Versendung geschieht auf Wunsch in directer Post nach allen Punkten der Erde.

Ebenso werden Annoncen jeder Art in obige Blätter vermittelt. Der Annoncenexpedition auf die Leipziger Illustrirte Zeitung für Süd- und Centralamerika, sowie für Australien ist 3s Sch. pr. Zeile. Die beiden Wochenschriften „Germania" kosten für den Continent, Nordamerika und Australien 1s Schill. und für Süd- und Centralamerika 2s Schill. pr. Jahr. Der jährliche Annoncenbetrag auf die „Marktpreise" beträgt 16 Schill. für Nordamerika und Australien und 25 Schill. für Süd- und Centralamerika.

Gleichzeitig werden noch mehrere tüchtige Agenten für die bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften in Nord-, Süd- und Centralamerika, sowie in Australien, namentlich für die Leipziger Illustrirte Zeitung, „Gartenlaube" und die beliebte Wochenschrift „Germania".

Sehr wohlfeil sind die Preise für Land

im Staate Pregnan am Rio Plata. In der deutsch-helvetischen Schweizercolonie Rosaria kann man bestes Pflanzenland in Parcellen von 30 Morgen, Morgen aufwärts zu 4 preuß. Thlr. pr. Morgen kaufen und herauf, wenn man die Landwirthschaft lieber und vortheilhaft treibt, gern und gut einen jährlichen Ertrag von 25—40 Thlrn. pr. Morgen erzielen, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar und die Ernte und den Absatzproducten sehr hoch sind als hier zu Lande.

Nähere Auskunft ertheilt das Bankhaus von 16533

Bergrath & Fender in Basel.

Rheinisches Anstellungsbureau für Musiker.

Unterzeichneter vermittelt fortlaufende Engagements für Civil- und Militairmusiker. Anträge der geehrten Directionen und Herren Directoren werden bestmöglichst ausgeführt.

Hugo Kahmann in Köln a. Rh.
Comptoir: Eigelstein Nr. 38. 16490

Vom 30. Sept. bis 15. Oct. wird die 5. Klasse

unserer Gr. L. Sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ½, ¼ und ⅛ Originallose, auch Antheile in 21 Theile, deren Preis für alle 5 Klassen, entrichtet der Königl. Sächs. Lotterieeinnehmer

C. L. Bähring in Leipzig,
Comptoir gr. Fleischergasse.

Lotterie-Adresse.

C. Graff in Leipzig, Reichsstraße 48, 16430
K. S. conc. Lotterieeinnehmer.

Gewinnziehung 5. Klasse 60. k. s. Landeslotterie

vom 30. Sept. bis 15. Oct. d. J. 16455

25,000 Gewinne, darunter Hauptgewinne von:

1 mal 150,000 Thlr.	1 mal 100,000 Thlr.	1 mal 80,000 Thlr.
1 „ 60,000 „	1 „ 40,000 „	1 „ 30,000 „
1 „ 20,000 „	2 „ 10,000 „	10 „ 4000 „

Hiervon entfallen 10 Gewinne in Classen à 84 Thlr., in Loosen à 25⅕ Thlr., in Viertheln à 12⅗ Thlr. und in Achteln à 6⅕ Thlr. und versende bestehen auf Verlangen gegen vorherige franklirte Einsendung des entsprechenden Betrags bis in die äußersten Gegenden. Anfragen werden in allen ganzbaren Münzsorten angenommen und stellt sich dabei der Preis für ein ganzes Loos auf 51 Thlr. pr. Cour. — 103 fl. ö. W. — 87½ fl. süd. W. — 7 Pfd. St. 12 Sch. — 191½ Frcs. — 54½ Rubel — 56½ Thaler — 136 Schwed. Rthlr. — 68 Rbl. Banknote. Baarlooge werden auf Gewinnliste Wechselliche Casspon werden zum Tagecurs berechnet. Spielpläne und Ordnungen übermittelte ich gern auf Verlangen und sichere Gewinnzusender sofort nach Erscheinen der Ziehungsliste gegen Nachgabe von Gewinnlose erfolgen auch und Wunsch per Post eingesandt werden. Ich verspare ebenfalls gefällige Beschwingerheit und bestmöglichste Bedienung, empfehle auch gleichzeitig noch an hiesigen Platze bestehendes

Bank- und Wechselgeschäft

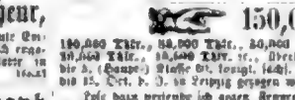
zu gefälliger Benutzung aller in diese Geschäftszweige einschlagenden Aufträge.

Dresden, im September 1861. **Karl Kaiser,**
große Schießgasse Nr. 9.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich an der genehmigten und garantirten 60. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung d. 15. Oct. ihre Loose in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

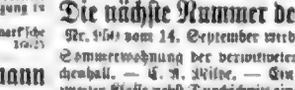
Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loose-Zahl genau wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehender Ziehung:



Die Einlage für ein Ganz [illegible] Thlr.

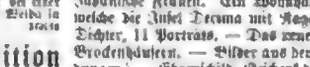
Die Gewinn-Auszahlungen geschehen in 30 Thlr.-F. in Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmäßigen 15⅗%, innerhalb 2 Monat. Auf Wunsch werden die Gewinne nebst den Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Alle mir zugehenden Loco-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei



erwarte mehr oder weniger angenommen, als übrigen Loosesorten zum bestmöglichsten Course. Neue Listen sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine contractmässig Collection folgende Haupt-Gewinne im Laufe jetzt gefallen sind:



150,000 Thaler,

16512

150,000 Thlr., **80,000 Thlr.**, **50,000 Thlr.**, **40,000 Thlr.**, **30,000 Thlr.**, **20,000 Thlr.**, **10,000 Thlr.** ꝛc., überhaupt aber 25,000 Gewinne, enthält die 5. (Sauer-) Klasse 60. königl. sächs. Landeslotterie, welche vom 30. Sept. bis 15. Oct. d. J. in Leipzig gezogen wird.

Lose dazu versende ich gegen Franco-Einsendung der Beträge für ½ von 51 Thlr., für ¼ von 25½ Thlr., für ⅛ von 12¾ Thlr., für 1/16 von 6⅜ Thlr. franco. Cour. oder jeder andern Geldsorte, die ich zu möglichst hohem Cours berechne, sowie nach Schluß der Ziehung die Gewinnliste gratis bis in die entferntesten Gegenden unter Zusicherung reellster Bedienung und strengster Verschwiegenheit.

Karl Jaeger in Leipzig,
Banquiergasse 2, cons. Lotterieeinnehmer.

N. B. In 3. Klasse letzter Lotterie erhielt meine Collecte abermals wieder den zweiten Hauptgewinn, nämlich in 59. Lotterie das große Los von 150,000 Thalern auf Nr. 31,670. D. O.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 950 vom 14. September wird folgende Abbildungen bringen:

Sommerwohnung der verwittweten Königin von Preußen in Reichenhall. — C. A. Wilke. — Ein preußisches Dampfkanonenboot zweiter Klasse nebst Durchschnitt eines solchen. — Bilder aus Japan: Japanische Frauen. Ein Wohnhaus in Nagasaki. Die Brücke, welche die Insel Decima mit Nagasaki verbindet. — Blaemische Dichter, 11 Portraits. — Das neue Brockenhaus nebst den früheren Brockenhäusern. — Bilder aus dem Schwarzwald, VII. (4 Abbildungen.) — Ehrenschild, Geschenk der rheinischen Ritterschaft für den Kronprinzen von Preußen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.
Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von A. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 950.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 14. September 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Das politische Glaubensbekenntniß des österreichischen Ministeriums. — Die Sommerwohnung der Königin-Witwe von Preußen zu Reichenhall. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Botschaften. Nachrichten. — Karl August Milde. — Die preußischen Truppenzusammenziehungen. — Von Berlin nach Japan. XIII. — Pariser Briefe. — Neue Ungelegenheiten. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Der zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung in Köln. III. — Die vlämische Literatur. — Das neuerbaute Brockenhaus. — Vom Büchertisch. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Statistische Notizen. — Bilder aus dem Schwarzwalde. VII. — Ehrenschuld. Geschenk für den Kronprinzen von Preußen. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Das politische Glaubensbekenntniss des österreichischen Ministeriums.

Die Rede, welche der österreichische Staatsminister Hr. v. Schmerling am 30. Aug. im Abgeordnetenhause hielt, zeichnet sich vor allen Actenstücken und Erklärungen, welche Oesterreichs Staatsmänner in den letzten Jahren der Oeffentlichkeit übergaben, durch Offenheit der Sprache und Bestimmtheit des Ausdrucks aus. Sie hält sich nicht an Nebendinge, verstrickt sich nicht in rhetorische Wendungen, um den Hörer zu verwirren, sondern geht gerade und ohne Umschweife auf den Kern der Frage los, welche Oesterreich heute bewegt und stellt den Standpunkt des Ministeriums zu dieser Frage mit einfachen unzweideutigen Worten fest. Das ist ein großes Verdienst und eine wahrhaft staatsmännische Haltung! Klarheit der Situation ist in politischen wie in andern Dingen die Vorbedingung jedes Erfolges und die österreichische Politik bedarf dieser Klarheit sowol nach innen als nach außen heute mehr als irgendein anderer europäischer Staat.

Wir stimmen deshalb rückhaltlos in das Lob ein, welches der Rede Schmerling's im Inlande wie im Auslande gezollt worden ist, ja wir stellen sie an Bedeutung dem letzten Circularschreiben Ricasoli's, welchem von allen Seiten der Rang eines Actenstückes von europäischer Wichtigkeit zugestanden worden ist, vollkommen gleich.

Wir dürfen dies um so eher, als in beiden Documenten eine und dieselbe Grundanschauung waltet und trotz aller Verschiedenheiten in Nebendingen beide Minister dasselbe politische Glaubensbekenntniß ablegen.

Wenn Ricasoli erklärt: „Es sei die unabweisbare Aufgabe der italienischen Regierung, Italien wieder zu geben, was ihm gehört", und Schmerling den Grundsatz „Salus reipublicae suprema lex esto" als den des praktischen Staatsmannes nicht blos anerkennt, sondern ihn

Die Sommerwohnung der Königin-Witwe von Preußen in Reichenhall. Nach einer Zeichnung von A. Ehe.

Der Zwiesel. Der Hohenhaufen. Gudenwerf. Bad Reichenhall.

Digitized by Google

dahin erläutert: „Das Wohl des Staates lasse sich nicht nach der Regel von Privatverhältnissen beurtheilen und der Regent habe die heilige Pflicht, für das Staatswohl, wenn auch vielleicht in verletzender und entscheidender Weise einzugreifen" — wenn Ricasoli ausruft: „Die italienische Nation ist constituirt und alles, was Italien ist, gehört zu ihr" und Schmerling für Oesterreich das „Bedürfniß der Centralisation" für das „prägnanteste" erklärt: so sind das nur verschieden klingende Worte, der Sinn ist genau derselbe. Beide Staatsmänner gelangen denn auch zu denselben praktischen Schlüssen, jeder natürlich auf dem Gebiete, dessen Verwaltung ihm übertragen worden ist.

Ricasoli hält es für unerläßlich, die weltliche Herrschaft des Papstes, als das Haupthinderniß, welches der Constituirung des einigen Italiens entgegensteht, zu beseitigen und Schmerling findet, daß die ungarische Verfassung, welche die Centralisation Oesterreichs unmöglich macht, nöthigenfalls mit Gewalt — „in verletzender und entscheidender Weise" — modificirt werden müsse.

Beide bekennen sich also zu der Ueberzeugung, daß es im staatlichen Leben noch etwas Höheres gibt, als die, wenn auch Jahrhunderte alten und verbrieften, Rechte des Theiles: es ist die Wohlfahrt, es sind die höchsten Interessen des Ganzen.

Ueber das Recht der österreichischen Regierung, die ungarische Verfassung einseitig abzuändern, verliert denn auch Schmerling kein Wort, er schiebt die Verantwortlichkeit bezüglich der Rechtsfrage seinen Vorgängern zu, welche das Document vom 20. Oct. ausfertigten. Diese mußten sich darüber klar sein, ob sie die Verfassung von Ungarn als noch zu Recht bestehend anzuerkennen hätten oder ob sie dieselbe kraft ihrer „Machtvollkommenheit" als verwirkt ansehen durften. Sie haben das letztere gethan — die gegenwärtigen Minister, welche das Diplom vom 20. Oct. als vollendete Thatsache übernahmen, spricht Schmerling deshalb von jeder Verantwortlichkeit frei. Dies ist entschieden der schwächste Punkt seiner Rede. Berührte er einmal den Standpunkt des „Rechtes", dann mußte er auch den Muth haben, sein politisches Glaubensbekenntniß darauf auszubauen und offen und furchtlos erklären, ob die österreichische Regierung nach seiner Ueberzeugung das Recht hatte, die ungarische Verfassung einseitig abzuändern oder nicht, daß aber selbst im letzten Falle Gründe höherer Natur die Maßregel der ungarischen Verfassung erheischten. Wir tadeln es nicht, daß Schmerling dies nicht in so nackten Worten aussprach, aber dann hätte er überhaupt vermeiden müssen, von dem Standpunkte des Rechtes zu reden. Es ist nie schön, sich durch seine Vormänner decken zu lassen.

Was uns betrifft, so theilen wir die politische Anschauungsweise des österreichischen Ministeriums in der ungarischen Frage vollkommen. Die ungarische Verfassung, welche dem Reiche des heiligen Stephan eine abgesonderte Vertretung, ein selbständiges Ministerium, eine eigene Finanz- und Militärverwaltung zuweist, ist unvereinbar mit der Existenz einer Großmacht Oesterreich. Die ungarische Verfassung für unantastbar erklären, heißt Oesterreichs Auflösung wollen. Wer den Bestand des letztern für ein europäisches Interesse hält oder als Minister die Verantwortlichkeit für seine Erhaltung übernommen hat, muß jene verurtheilen, einerlei, ob sie seit 100 Jahren oder 300 Jahren zu Recht besteht, einerlei, ob der ungarische Landtag seine Zustimmung zu ihrer Abänderung geben will oder nicht. Das geschriebene Wort ist todt gegenüber den lebendigen Forderungen der Gegenwart und wo es dessenungeachtet den Kampf aufnimmt gegen die neuerwachten Geister, da kehrt seine unausbleibliche Niederlage bald, daß die Geschicke der Völker und der Staaten sich nicht von Formeln abhängig machen lassen, die eine andere Generation und eine andere Zeit für sich festzustellen für gut fand.

Die österreichische Regierung hat aber Ungarn gegenüber einen großen Fehler begangen; es wäre entschieden staatsklüger gewesen, statt sich in lange theoretische Auseinandersetzungen und Streitigkeiten über die Rechtsbeständigkeit der ungarischen Verfassung einzulassen, obigen Gesichtspunkt, welcher als der leitende Gedanke der österreichischen Regierung in der ungarischen Frage angesehen werden muß, klar und einfach zu formuliren und ihn dem ungarischen Landtage als den Standpunkt, welcher der europäischen Großmacht Oesterreich gebührt, vorzulegen, damit sich jener ebenso offen über die Möglichkeit einer Verständigung ausspreche. Sobald sich die österreichische Regierung den Ungarn gegenüber auf die Rechtsfrage einläßt, verläßt sie ihren eigenen Boden, auf welchem sie stark ist, und begibt sich auf einen Kampfplatz, auf welchem der Gegner überlegen ist. Die Rechtsfrage wird immer unentschieden und streitig bleiben, die Existenzfrage nie. Das kaiserliche Rescript an den Landtag mußte diesen zwingen, auf die Frage zu antworten, ob die Verfassung von Ungarn, wie sie die Wahlkönige beschworen haben, unter den heutigen Verhältnissen mit der Existenz einer Großmacht Oesterreich vereinbar sei oder nicht. Jeder ehrliche Ungar würde wie ganz Europa gesagt haben: Nein! Nun, dann erhob sich die zweite Frage: Ist es dem ungarischen Landtage um die Sprengung Oesterreichs zu thun, oder ist er geneigt, auf der Basis der Großmachtstellung Oesterreichs einerseits, der größtmöglichsten Freiheit und Selbstständigkeit Ungarns andererseits zu unterhandeln?

Beantwortete der Landtag den ersten Satz mit Ja! so hatte er sich vor ganz Europa selbst das Urtheil gesprochen; lautete die Antwort Nein! dann mußte er auch die Unhaltbarkeit der oben angeführten Bestimmungen der ungarischen Verfassung zugestehen, jedenfalls blieb die Möglichkeit einer Verständigung offen, während sie durch das letzte kaiserliche Rescript und die darauf erfolgte ungarische Adresse abgeschnitten werden ist. Das ist der Fehler, welchen die österreichische Regierung unserer Ansicht nach in der ungarischen Frage begangen hat. Hoffen wir, daß ihn das Ministerium Schmerling gut zu machen und Ungarn für Oesterreich zu erhalten verstehe, ohne zu dem zweischneidigen Mittel: der Gewalt, seine Zuflucht nehmen zu müssen.

Die Staatsklugheit gebietet der österreichischen Regierung strenges Festhalten an zwei Grundsätzen: Einheit der Verwaltung, soweit solche unerläßlich zur Behauptung der Großmachtstellung ist, also gemeinsame Vertretung der einzelnen Landestheile, gemeinsame Militär-, Finanz- und Zollverwaltung &c. Dagegen in allem Uebrigen größtmöglichste Freiheit und Selbständigkeit der einzelnen Landestheile, vor allem aufrichtige Betretung des constitutionellen Weges, denn nur der Genuß der größtmöglichsten Freiheit innerhalb des österreichischen Staatslebens wird die infolge ihrer Nationalitätsverschiedenheiten naturgemäß auseinander treibenden Theile abhalten, diese Freiheit und die Wahrung ihrer Nationalität außerhalb Oesterreichs zu suchen. —ßn.

Die Sommerwohnung der Königin Witwe von Preussen zu Reichenhall.

Unter allen Badeorten in Deutschland kann sich keiner eines so schnellen Aufschwunges rühmen, als das kleine bayerische Städtchen Reichenhall an der salzburgischen Grenze. Das Oertchen birgt keine Heilquellen von irgendeiner Berühmtheit, welche etwa Kranke herbeiziehen könnten, keine besondern gesellschaftlichen Anziehungsmittel, noch irgendwie hervorragende Sehenswürdigkeiten, und dennoch hat sich der Besuch Reichenhalls von Jahr zu Jahr, und heuer bis auf 3000 Personen gesteigert. Es vereinigen sich gar vielerlei Umstände, welche diese außerordentliche Theilnahme erklärlich machen. Die paradiesische Lage des saubern Salinen-Städtchens in einem etwa eine Stunde langen und etwas breiteren Thalkessel, umkränzt von himmelanstrebenden Bergen, welche in bewaldeten Hügelketten sich in das Thal senken und durch grüne Matten zauberhaft unterbrochen werden, das rauschende Gebirgswasser, die Salach, welches hinzukommt, den landschaftlichen Reiz der Gegend zu erhöhen, die Nähe der entzückendsten Punkte des Salzkammergutes, vor allem des romantischen Berchtesgaden und des Königssees, Salzburgs und anderer Orte, das alles macht den Aufenthalt in Reichenhall zu einem ungemein angenehmen und belohnenden. Andererseits aber ist das Klima, bedingt durch den Schutz der hohen Bergwände gegen schädliche Winde und wiederum erwärmt durch die in dem Kessel reflectirten Sonnenstrahlen, äußerst mild, mesch und stets gleichmäßig, die Berge eignen sich vorzüglich zur Ziegenzucht und diese wieder wird zur Gewinnung einer Molke benutzt, welche wol die beste in Deutschland genannt und der schweizerischen an die Seite gestellt werden kann. — Ferner werden mit Hülfe der Salzquellen Soolbäder verabreicht, während die Gradirwerke, durch welche die minder gehaltreiche Soole herabträufelt, dem an Schwäche der Respirationsorgane Leidenden gestatten, fortwährend in ihrer Nähe eine Art von Seeluft einzuathmen. Endlich wird ein Kräuterkurt von der vorzüglichsten Wirkung in dem Orte bereitet. Das Klima und diese Heilmittel nun haben sich für Brust- und Halsübel, sowie für einzelne Gattungen von Frauenkrankheiten so vorzüglich bewährt, daß die Anziehungskraft der ärztlichen Autoritäten, namentlich im Norddeutschland, seit einigen Jahren auf den Ort gerichtet ist und so hat sich seine Frequenz, begünstigt durch die Vollendung der München-Salzburger Eisenbahn, so gesteigert, daß der bescheidene Ort, ursprünglich eine Sommerfrische für Leute aus nächster Nachbarschaft, jetzt auf dem Wege ist, ein Weltbad zu werden.

Zum ersten male zählte die Curliste in diesem Jahre einen königlichen Gast, der freilich nur als „Gräfin Zollern" angekündigt war; allein die Ortsangehörigen wie die Fremden wußten längst vor dem Erscheinen dieses Namens in der Curliste, daß die Königin Witwe von Preußen einige Zeit zu ihrer Stärkung in den reizenden Reichenhall verweilen würde. Die Einrichtungen des Ortes sind nicht mit der Frequenz und den Ansprüchen der Badegäste fortgeschritten, sie befanden sich in den allerbeschränktesten Zuständen. Da hielt es freilich schwer, für die Königin ein einigermaßen zweckentsprechendes Asyl zu finden. Zum Glück befand sich an einem der schönsten Punkte des Ortchens ein Schweizerhäuschen, welches ein speculativer Einwohner schon vor längerer Zeit für einen vornehmen Badegast erbaut hatte; dies wurde, so gut es gehen mochte, für die Aufnahme der Königin hergerichtet. Das Haus liegt an der nach Salzburg führenden Straße, am Fuße des Hohenstaufen, in der Nähe der Gradirhäuser und gegenüber dem Bade Achselmannstein, dem Curhause von Reichenhall. Ein kleines Gärtchen umgibt das zweistöckige Schweizerhaus, um dessen beide Etagen Galerien laufen. Im Erdgeschoß, wie im ersten Stock befindet sich eine Flucht kleiner, aber freundlicher Zimmer, welche durch kostbare Tapeten und geschmackvolle Möbel einen gewissermaßen und gegenüber dem Herkömmlichen im Orte ganz sicher imposanten Eindruck machten, während der zweite Stock und mehre Wirthschaftsgebäude in der Nachbarschaft zur Aufnahme des Gefolges und des Dienerpersonals der Königin dienten. Eine wunderbar schöne Aussicht in die Gebirgslandschaft, ein Blick auf den Untersberg, das Tannengebirge und die Reiteralm, vor welchen sich wie ein Sammtteppich weite Auen ausbreiten, mußten die Königin für die einfache Behausung entschädigen. Die Einwohner des Städtchens beeiferten sich, der hohen Frau zu beweisen, daß sie es so gut hergeben wollten, wie sie es vermochten, sie bekränzten während des ganzen Aufenthaltes der Königin das Haus mit frischen Laubgewinden und ließen von seinem Altan zwei Fähnlein in den preußischen und bayerischen Farben zu Ehren ihrer Königstochter wehen. Sicher wird an den Reichenhallern das Ereigniß dieses königlichen Besuches nicht spurlos vorübergehen; wie es heißt, wird eine Actiengesellschaft in das Leben treten, um dem in Aufnahme gekommenen Badeort Einrichtungen zu verschaffen, welche den berechtigten Ansprüchen der Badegäste genügen können; jedenfalls wird man dabei die Möglichkeit solcher außerordentlicher Besuche im Auge behalten und für eine würdigere Aufnahme königlicher Gäste sorgen, als man sie bisjetzt bieten konnte!

M. G.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 27. Aug.

Der Krieg um die Union ist jetzt schon vier Monate alt; allein statt durch seine Erfolge die Sache der rechtmäßigen Regierung zu fördern und eine baldige Beendigung der Feindseligkeiten zu versprechen, hat er durch seine schlaffe und unglückliche Führung den Norden trotz alles Enthusiasmus und aller Opferfreudigkeit vollständig in die Defensive zurückgedrängt und jahrelange Kämpfe in Aussicht gestellt. Erst jetzt fängt die Niederlage am Bulls Run an, sich in ihren verderblichen Folgen zu zeigen. Statt eines Feldzuges werden wir deren im glücklichsten Falle wenigstens drei, wenn nicht mehr haben und aus einer bloßen Rebellion in einen langwierigen Bürgerkrieg gestürzt werden. Ganz abgesehen davon, daß jene verlorene Schlacht in den Augen des Auslandes das Prestige der Regierung erschütterte und den an sich viel schwächern Süden hob, so hat sie fast alle Kräfte des Nordens paralysirt und das Vertrauen desselben in die Administration aufs tiefste erschüttert. Die nächste Folge ist, daß diese nicht genug Rekruten und neue Regimenter auf die Beine bringen kann. Auf allen Punkten der von der Chesapeakbai bis ins westlichste Missouri sich ausdehnenden Operationslinie sind die Regierungstruppen schwächer als die Rebellen und zehren deshalb ungeachtet ihrer Tapferkeit den kürzern. Trotz einer dem Süden beinahe dreifach überlegenen Bevölkerung des Nordens hat die Bundesarmee jetzt nach mehr als vier Wochen seit jener Niederlage noch nicht einmal wieder auf den alten Standpunkt gebracht werden können. Die Ergänzung der abgegangenen und Completirung der defecten Regimenter geht so langsam vor sich, daß ohne Anwendung von Zwangsmitteln die Regierung voraussichtlich wol nie in den Besitz einer hinlänglich starken Armee gelangen wird. Nicht daß gefeilscht oder gespart würde; allein der erste Enthusiasmus ist verflogen. Die Verpflegung, Armirung und Organisation der Truppen erfolgt ohne Plan und Regelmäßigkeit. Betrügereien ohne Zahl und Unfähigkeit der Lieferanten und Beamten verschlimmern das Uebel, kurz alles geht verkehrt oder gerichtet am unrechten Orte. Ich verkenne die Schwierigkeiten keineswegs, welche namentlich einer demokratischen Regierung im Wege stehen, die in Friedenszeiten so gut wie gar kein Heer hat und natürlich auch längere Zeit braucht als ein continentaler Staat, bis alles ins rechte Gleis kommt; allein andererseits ist es leider nur zu wahr, daß dieselbe Administration, die jetzt den Norden um jeden einzelnen Mann anflehte und um dessen sofortige Sendung nach Washington bittet, im Anfange die Bildung von freiwilligen Regimentern gar nicht gern sah und darum auch nicht im mindesten förderte.

Unter den obwaltenden Umständen kann ihre einzig richtige Politik nur die sein, daß sie, sich auf eine ganz strikte Defensive beschränkend, den Süden so lange als möglich hinhält und ermüdet. Ihre Vortheile bestehen in reichlichen Subsistenz- und Geldmitteln; sie ist darin und in der Ausrüstung und Bekleidung der Truppen den Separatisten überlegen, welche der revolutionären Natur ihrer Regierung entsprechend vordringen und Fortschritte machen müssen, um sich selbst zu behaupten und ihre Soldaten zu befriedigen. Bietet die Administration dagegen den Separatisten in den nächsten Monaten eine Schlacht an und fällt diese, wie das sehr leicht möglich ist, wieder ungünstig für die Union aus, so ist nicht blos eine Anerkennung des Aufstandes durch das Ausland die wahrscheinliche Folge einer solchen Niederlage, sondern eine heftige Reaction im Norden selbst und ein dadurch bedingter fauler Friede das Ende vom Liede. Schon jetzt werden in den großen Handelsplätzen des Nordens einzelne Stimmen über die Ungerechtigkeit des Bruderkrieges, über die Nothwendigkeit einer Verständigung laut, Verrath und Unzufriedenheit lauern nur auf eine verlorene Schlacht, um sich vorzudrängen und dem Lande einen seine Freiheiten vernichtenden Compromiß aufzuhängen.

Die Ereignisse der letzten Woche bewiesen auf allen Theilen des Kriegsschauplatzes diese Schwäche der Regierung. Blicken wir zunächst auf das westliche Missouri, so stehen dort 6000 Bundestruppen 24000 Separatisten gegenüber. Vor zwei Monaten schon hat der brave Sigel vergebens um Verstärkung, um den ganzen Südwesten des Staates von Separatisten zu säubern, vergebens trieb er diese wenigstens zeitweise zurück und vergebens wiederholte der tapfere Lyon den Ruf. Man überläßt die armen Missourier, worunter eigentlich nur die dortigen Deutschen zu verstehen sind, ihrem Schicksal und zwingt sie, am 10. Aug. am Wilsons Creek bei Springfield eine ungleiche Schlacht zu schlagen, wenn sie nicht durch den übermüthigen Feind von ihrer Verbindung mit dem Osten und ihrer Communication abgeschnitten werden wollen. Diese Schlacht wurde durch die Tapferkeit der Truppen, durch Sigel's Ueberfall in den Rücken des Feindes und den Heldentod Lyon's zu einem Siege, allein er blieb unfruchtbar in seinen Folgen, da Sigel mit seiner geringen Truppenzahl abgeschnitten zu werden fürchtete und sich deshalb nach Rolla, dem Endpunkte der Pacific-Eisenbahn, zurückziehen mußte. Daß der Feind sich selbst als geschlagen betrachtete, bewies am besten der Umstand, daß er Sigel unbelästigt in Rolla ankommen ließ. Gelingt es jetzt dem im Westen mit dem Oberbefehle betrauten Generale Fremont, dem Sigel'schen Corps 15—20,000 Mann Verstärkungen zuzuführen, so ist Missouri bald von den Separatisten gesäubert. Es fragt sich nur, ob er bei dem besten Willen im Stande sein wird, so viel Mannschaft in der letzten Stunde aufzutreiben, und sollte es, wie es leider den Anschein hat, nicht der Fall sein, so geht Missouri gegen den von drei Seiten mit etwa 30,000 Mann heranderingenden Feind der Union verloren.

Auf dem östlichen Theile des Kriegsschauplatzes, in Virginien und Maryland, ist die Gefahr noch viel größer und dringender. Dank dem bisher nur zu sehr bewiesenen Mangel an Energie, den gedankenlosen Verschleppungen und fast sträflichen Versäumnissen fürchtet man dort nicht weniger als eine Einnahme der Bundeshauptstadt und Revolutionirung Marylands und Baltimores. Schon vor einer Woche meldeten die übereinstimmenden Berichte der Correspondenten der Presse, daß der Feind langsam gegen die Potomacinie vorrücke, um in Maryland einzufallen, die dortigen Separatisten zu einer Schilderhebung zu ermuthigen und mit ihnen gemeinsam gegen Washington zu operiren. Von anderer Seite kamen die zuverlässigsten Nachrichten, daß Acquia Creek und Mathias Point, welche den Potomac beherrschen, von den Separatisten mit Batterien bepflanzt werden; allein die Regierung sah und that nichts. Erst gestern wurde sie sich der ihr drohenden Gefahr bewußt und erließ einen Aufruf an die Staaten Pennsylvanien, Neuyersey, Neuyork, die Neu-England-Staaten und Michigan, worin sie die sofortige Absendung aller Freiwilligen, einerlei ob in Compagnien oder Regimentern, ob einexercirt oder roh, ob bewaffnet oder nicht, nach Washington fordert. Wie viel Bundestruppen in und um Washington stehen, weiß man bei der dort jetzt herrschenden Heimlichkeit nicht; allein nach einer richtigen Schätzung sind es weniger als zu der Zeit, wo die Milizenregimenter, die bekanntlich nur drei Monate zu dienen brauchten, noch im Dienste standen, also höchstens 50—60,000 Mann. Die Separatisten aber haben wenigstens die doppelte Anzahl in Virginien stehen. Sie scheinen mit abschließlicher Umgehung der Bundeshauptstadt ihren Einfall in Maryland vom oberen und unteren Potomac aus bewerkstelligen zu wollen, etwa bei Great Falls und Mathias Point. Sind sie erst in Maryland, und ich wüßte nicht, was ihnen hindernd in den Weg treten sollte, da sie ihre Uebergänge gut gedeckt haben, so fällt ihnen dieser ohnehin separatistisch gesinnte Theil jenes Staates sofort zu. Den Bundestruppen bleibt dann nichts übrig, als etwa bei Bladensburg oder Marlborough dem Feinde eine Schlacht zu liefern, welche entscheidend für die Union sein und entweder einen faulen Frieden mit obligater Reconstruction des Bundes oder das Ende der gegenwärtigen Krisis herbeiführen wird. Hoffen wir, daß das Resultat ein der Regierung günstiges sein werde, denn wir dürfen nie außer Acht lassen, daß diese im gegenwärtigen Kampfe für die Freiheit, die Civilisation und Selbstregierung gegen die Sklaverei, die Barbarei und Tyrannei in die Schranken tritt und daß ihr deshalb die Sympathien jedes Freundes der constitutionellen und gesetzlichen Freiheit gehören.

Von der Bundesanleihe von 250 Mill. sind nach beinahe zehntägigen fruchtlosen Unterhandlungen des Finanzministers Chase 150 Mill. in Schatznoten zu 7⅓ Proc. von den bostoner, neuyorker und philadelphier Banken al pari genommen oder wenigstens fest engagirt. Wenn auch nicht als absolute Bedingung, so gaben die Banken dem Finanzminister doch als Wink zu verstehen, daß sie die Entfernung des Kriegsministers Cameron wünschten, dem der größte Theil der bisherigen Energielosigkeit des Cabinets zur Last gelegt wird. An Mitteln, den Krieg erfolgreich zu führen, fehlt es der Regierung also nicht.

Die Proclamation des Präsidenten Lincoln vom 16. d. M., worin er jede Art von Güterverkehr mit den Separatisten bei Strafe der Confiscation verbietet und alle in den Häfen der Vereinigten Staaten befindlichen Schiffe der Rebellen innerhalb 15 Tagen gleichfalls confiscirt sein lassen will, hat deshalb wenig Eindruck gemacht, weil man zugleich erwartete, daß der Präsident in diesem Acte von seiner Befugniß, die südlichen Häfen als Ports of Entry zu schließen, vollen Gebrauch machen würde. Man schreibt diese Unterlassung einer — ob begründeten oder nicht begründeten? — Besorgniß vor einem Bruche mit den europäischen Seemächten zu. Jetzt, heißt es, will Lincoln das Versäumte in einer in diesen Tagen zu erlassenden

Proclamation nachholen. Da es jedem Souverän unbenommen ist, nach Belieben Acte der inneren Landesgesetzgebung zu erlassen, so sehe ich nicht ein, wie und warum England oder Frankreich an einer derartigen Maßregel Anstoß nehmen könnten.

Die Reise des Prinzen Napoleon, der augenblicklich im Westen ist, während seine Frau in Neuyork geblieben, hat nicht die mindeste politische Bedeutung, so gern man ihr diese auch in einigen Kreisen beilegen will. F. F.

Neuyork, 13. Aug.

Nennenswerthe Ereignisse sind in der letzten Woche vom Kriegsschauplatze nicht zu berichten; dagegen fängt die Regierung endlich an, mehr Energie zu entwickeln und namentlich den Verrath zu strafen, der sich bisher aller Orten brüstete und höhnisch der herrschenden Gewalt trotzte. Es war hohe Zeit, eine Radikalcur in Angriff zu nehmen, denn sonst hätte das Volk des Nordens selbst die Bestrafung der südlichen Spione und Agenten besorgt. Schon zeigen sich in fast allen unionstreuen Staaten besorgnißerregende Tumulte, schon sprachen die Lynchgerichte ihr Urtheil und die Regierung setzte sich einer gänzlichen Missachtung ihrer Autorität aus, wenn sie nicht schnell und entschieden einschritt. Den offenen Verrath pretegirenden Blättern, wie dem Neuyork Daily News, Journal of Commerce, Day Book und anderen weniger bedeutenden ist der Postbedrit entzogen, den Expreßcompagnien die Beförderung von Briefen und Packeten in den Süden bisher auf dem Umwege über Louisville) streng verboten, die Reisenden sind jetzt am Ein- und Ausgange in das Vereinigte Staatengebiet und aus demselben einer sorgfältigeren Paßcontrolle unterworfen und namentlich wird die Bundeshauptstadt Washington jetzt endlich von Spionen und Verräthern gesäubert. Bis auf Lincoln's Regierungsantritt war es eine ganz südliche Stadt in allen ihren Anschauungen, Beziehungen und namentlich durch den Geist der Bevölkerung. Die südlichen Pflanzer, Abgeordneten und Senatoren hielten dort förmlich Hof, während die Nordländer Washington nur als Zugvogel berührten und sich dort selten bleibend niederließen. Die Mehrzahl der Aemter und Bundesstellen in den Händen von Südländern, namentlich Virginiern, waren, so war der dort herrschende Ton entschieden südlich. Die mit Lincoln aus Nader und in den Besitz des Weißen Hauses gekommene republikanische Partei galt und gilt noch als ein frecher Eindringling, den man bald wieder loszuwerden suchen müsse. Aus diesen Gründen waren nirgends die Sympathien mit den Separatisten stärker als in Washington.

Die Armee rekrutirt sich langsam, da der erste Enthusiasmus verflogen ist. Die Regierung Neuyorks hat zwar ein Handgeld von zwei Dollars per Kopf für jeden Rekruten ausgesetzt und jedem Soldaten, außer einer höchst wahrscheinlichen Landschenkung, nach Beendigung des Krieges noch eine Prämie von hundert Dollars versprochen, allein alle diese Mittel können und wollen die Regimenter nicht voll machen. In Neuyork sind wenigstens 30 Regimenter in der Bildung begriffen; indessen hat im Durchschnitt keines von ihnen bisjetzt mehr als 100 Mann und wird auch wol schwerlich vollständig werden. Das Rekrutiren ist bei den schlechten Zeiten ein Geschäft wie jedes andere geworden und sogar ein sehr schlechtes und unrühmliches; in manchen Städten streift es dicht an die Sklavenverkäuferei. Um diesen Uebelstand unter den Deutschen wenigstens abzuhelfen, hat sich in Neuyork mit Genehmigung des Gouverneurs ein Ausschuß von neun angesessenen Bürgern (Meyendorf, von der Heydt (Sohn des preuß. Handelsministers), Friedr. Kapp, C. Bredt, Kaufmann u. a.) gebildet, welcher sich die Completirung und Consolidirung der deutschen Regimenter durch Zusammenschmelzung der unvollständig organisirten zur Aufgabe gestellt hat. Wie ich höre, ist es den Herren gelungen, wenigstens ein Regiment, das Fremont-Regiment, Oberst Nash, auf den Kriegsschauplatz abzusenden. Wenn die Vereinigten Staaten nicht das preußische Landwehrsystem oder noch besser die Schweizer Volkswehr bei sich einführen, so werden sie nie im Stande sein, in Zukunft einen erfolgreichen Krieg zu führen. Sie sind jetzt ausschließlich vom Zufall abhängig und können nicht mit Sicherheit ihr Heer auf eine gewisse Höhe bringen, weil ihnen eben die Leute fehlen. In der Stellung der Armeen hat sich nichts verändert. Die Separatisten haben noch wie vor in Virginien das Centrum des Kriegs inne, auf welchem das Bundesheer sich entwickelt. Die geringste Communication verlängert sich für dieses auf dessen Peripherie, während für jene kurze Märsche genügen, um an irgendeinem, ihnen gut dünkenden Punkte vorzudringen. Im Westen ist — Dank den unermüdlichen Bemühungen Fremont's — alle Aussicht vorhanden, daß Missouri bald von den Separatisten gesäubert sein wird. Täglich treffen neue Bundestruppen dort ein.

Es ist jetzt möglich, daß die Administration sich um so eher Fremont's gutes Beispiel zur Nacheiferung dienen läßt, als vor diesen Tagen eine Deputation von Bankpräsidenten nach Washington gegangen ist und auf energischere Kriegführung gedrungen hat, widrigenfalls die der Regierung in Aussicht auf diese Besserung versprochenen Gelder zurückbehalten werden sollen. Die Banken haben bekanntlich erst 50 Millionen von der Bundesanleihe definitiv übernommen und es kann daher für die weiteren 100 Millionen der Regierung die Stimmung der Banken keineswegs gleichgültig sein. Es scheint, als ob infolge dieser Drohung die schon lange beabsichtigte See-Expedition von Fort Monroe aus beschleunigt worden ist, denn gestern gingen von dort die Fregatten Wabash und Minnesota, die Kriegsschaluppe Pawnee, die Kanonenboote Monticello und Harriet Lane und die Dampfer Adelaide und George Peabody nebst zwei Propellern und 4000 Mann Soldaten ab. Wohin? ist natürlich nicht bekannt; man vermuthet aber, daß ein südlicher Hafen oder Nordcarolina das Ziel des Unternehmens ist. Das deutsche Turnerregiment unter dem Commando des Obersten Max Weber (früherem badischen Offizier) bildet einen Theil der Mannschaft. Das Steuben-Regiment, Oberst E. Kapff, ist in Fort Monroe zurückgeblieben.

In den Einzelstaaten bereitet man sich jetzt mit Eifer auf die Herbstwahlen vor. Die Freunde der Separatisten im Norden sind hier sehr thätig, um unter unablässigem Friedensgeschrei ein der Fortsetzung des Krieges ungünstiges Resultat zu erzielen. In Virginien hat sich der westliche, jenseits der Alleghanies und im Stromgebiete des Ohio und Kanawha liegende Theil des Staates von diesem getrennt und unter dem Namen Kanawha einen neuen Staat gegründet, der aus 42 Counties (Bezirken) des alten Staats besteht und 281,781 Seelen zählt, unter welchen sich nicht mehr als höchstens 10,000 Sklaven befinden. Der alte Staat behält somit eine Bevölkerung von nur 825,000 Weißen und 488,000 Schwarzen. Hauptstadt von Kanawha ist das gewerbreiche und industrielle Wheeling am Ohio. Ob die Bundesregierung diesen revolutionären, weil im Widerspruch zur Verfassung stehenden, aber von der dringendsten politischen Nothwendigkeit gebotenen Schritt anerkennen wird, hängt voraussichtlich von den Umständen ab. Jedenfalls aber liegt eine Anerkennung im Interesse der Regierung. F. F.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich hat sich in Begleitung des Fürsten von Thurn und Taxis, des Kriegsministers Grafen Degenfeld und seines General-Adjutanten F. M. L. Grafen Grenneville am 4. Sept. von Schönbrunn aus mehre Tage nach Ischl begeben, wo diplomatische Conferenzen stattfanden.

— Bei dem letzten Sturme ist die Wasserleitung gemacht worden, daß der hoch und fern gefürchtete Wille der Kaiserin den Stürmen sehr ausgesetzt ist, was im Winter von großem Nachtheil sein müßte. Sie wird daher Korfu wol verlassen und den Winter in Spanien oder Egypten zubringen.

— Die Königin-Wittwe von Preußen ist mit ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie, in Ischl zusammengetroffen, macht ihrem Bruder, dem Prinzen Karl von Bayern, in Zegersee einen Besuch und wird sich dann noch in Regensburg, München und Dresden aufhalten, nach Sanssouci aber erst gegen Ende Octobers zurückkehren.

— Das französische Kaiserpaar wurde schon am 14. Sept. aus Biarritz in Paris zurückerwartet, wird aber den Badeort erst am 22. verlassen.

— Prinz Napoleon und seine Gemahlin setzen Ende d. M. von ihrer amerikanischen Reise in Frankreich ein.

— Der Prinz von Wales kommt an den Rhein, um den preußischen Manövren beizuwohnen, ebenso der Herzog von Cambridge.

— Der Herzog von Aumale ist mit seinem Sohne, dem Herzog von Penthièvre, nach Amerika gereist, angeblich um denselben in den Kriegsdienst der Vereinigten Staaten eintreten zu lassen. Auch der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind nach Amerika abgegangen, um die Vereinigten Staaten und Canada zu bereisen.

— Der Herzog von Montpensier und Gemahlin haben sich am 7. Sept. in Plymouth nach Spanien eingeschifft.

— Großfürst Konstantin von Rußland wird den preußischen Manövern am Rhein beiwohnen.

— Die Reisen von Rußland wird angeblich von Hechja in der Krim aus eine Wallfahrt nach Jerusalem antreten.

— Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König von Preußen wird, französischen Blättern zufolge, am 2. Oct. zu Ems stattfinden. Der Besuch soll von dem Kaiser auf deutschem Boden erwidert werden.

— Der Herzog von Cumberland wird mit Gemahlin und Familie den Winter in Nizza bleiben.

Deutschland.

Oesterreich. — Schluß der Adreßdebatte im Unterhaus. Am 3. Sept. schloß in der Abgeordnetenkammer des österreichischen Reichsrates die Debatte über die Adreße mit einer Rede des Berichterstatters Grafen Leiselsberg, welcher vorzüglich die von Graf Clam und Brauner gegen die Adreße erhobenen Einwendungen und die von diesen aufgestellten Rechtsgrundsätze zu widerlegen suchte, wobei er eine ganze Reihe von Aussprüchen anführte, in welchen die Gründe auf dem Reichstag von 1848 die magyarischen Tendenzen entschieden verdammt hatten. Nach interessanten an der Rede war, daß dieselbe die Ueberzeugung aussprach, das Heil sei allein in einem Zusammenschluß aller Provinzen zu einem Gesammtösterreich zu suchen, welches neben Deutschland bestehe und mit diesem gegenseitig sei — womit die Redner sich zu dem bekannte, was gewissenlos als das Programm der Gothaer bezeichnet wird. Nach Beendigung der Generaldebatte wurde über Graf Clam's Adreße abgestimmt und diese sie, welche dafür nur 70 Stimmen für sich, da die Polen sich der Abstimmung enthielten. Hierauf schritt man zur Specialdebatte, es wurden alle Amendements verworfen und die einzelnen Sätze der Adreße nach dem Ausschußantrag angenommen. Schließlich schritt man sofort zur letzten Lesung des Entwurfs und fand denselben vorgetragen.

Der Auflösung der Gradtrepräsentanz. Die hiesige Stadtrepräsentanz (Stadtverordneten-Collegium) hatte gegen die Auflösung des ungarischen Landtags protestirt. Darauf wurde derselben am 4. Sept. vom kaiserl. Commissär Fr. Coker das kaiserl. Reskript vorgelesen, durch welches jenen Protest für nichtig erklärt und die städtische Repräsentanz, weil sie mit derselben ihren Wirkungskreis überschritten, in ihrer Amtsthätigkeit suspendirt wurde. Der Commissär forderte schließlich die Versammlung auf, sich ruhig nach Hause zu begeben und das Weitere zu erwarten, hinzufügend, daß es im Falle des Widerstandes andere Mittel anwenden werde. Als hierauf der Repräsentant Simon sagte, es sei noch weiter sprechen hätte, wiederholte der Commissär seine Aufforderung, widrigenfalls er Militär requiriren würde. Darauf riefen einige: „Das wollen wir eben erfahren!“ worauf der Versammlung unter den Rufe: „Gehen wir nach Hause!“ und unter Absingen des sogenannten „Egyptischen Marsches“ auseinander verlief. Der Magistrat beschloß, den Kaiser um Wiedereinsetzung der Repräsentantenkörpers zu bitten, da ohne denselben die Administration in's Stocken gerathen würde. — Ein Erlaß der Regierung hat außer der Repräsentanz von Pest auch die Auflösung von acht Comitaten und der gleichen Ursache sistirender. Der bisherige Comitate-Congreß hat sich in Gyergyo St. Miklos eröffnet und der Vicegespan Kemeny ist zum Präsidenten gewählt worden. — Ein Erlaß der Regierung hat außer der Repräsentanz von Pest auch die Auflösung von acht Comitaten aus der gleichen Ursache sistirender. Der bisherige Comitate-Congreß hat sich in Gyergyo St. Miklos eröffnet und der Vicegespan Kemeny ist zum Präsidenten gewählt worden. — Ein Erlaß der Regierung hat außer der Repräsentanz von Pest auch die Auflösung von acht Comitaten aus der gleichen Ursache sistirender. Der bisherige Comitate-Congreß hat sich in Gyergyo St. Miklos eröffnet und der Vicegespan Kemeny ist zum Präsidenten gewählt worden. — Ein Erlaß der Regierung hat außer der Repräsentanz von Pest auch die Auflösung von acht Comitaten aus der gleichen Ursache sistirender. Der bisherige Comitate-Congreß hat sich in Gyergyo St. Miklos eröffnet und der Vicegespan Kemeny ist zum Präsidenten gewählt worden.

Preußen. — Schluß der Kammern. Am 12. Aug. wurden in Folge des Kammerschlusses. Die bedeutendsten der in beiden Häusern in den letzten Tagen noch erledigten Gesetze sind: das Gesetz in Betreff der gemischten Ehen und deren Gültigkeit, das Gesetz über die Verpflichtung der Waldbesitzer und das Budget für 1862, letzteres weist für die Ausgaben der sehr beträchtliche Summe von 25 Mill. Thalern (= 1 Sgl.) nach und dazu kommt noch, daß die Regierung die Ermächtigung erhalten hat, für 1862 bis 1863 Anleihen bis zu 5 Mill. Thalern zu machen, um die Eisenbahnen, die Kanäle für die Ertheilung einer Dampfrepartie in England, sowie deren Verhandlung in Irland, die südländischen Anleihen an die Schuldenmasse, der Besitzer für die Meliorationsgesellschaft in Posen. Rechnet man diese Posten dazu, so werden sich die Ausgaben des nächsten Jahres auf nicht weniger als 30 Mill. belaufen, während die Einnahmen nicht mehr als 27 Mill. betragen werden.

Mecklenburg. — Der Krieg mit den Türken. Der Kampf mit den Türken hat jetzt ernstlich und in großem Style begonnen. Montenegro hat an einem Tage gemeldet, daß die Türken unter Omer Pascha die Montenegriner zurückgedrängt und sich in den Besitz der wichtigen Position von Mokra gesetzt haben, drohten nun andererseits aus Novazin, daß die Montenegriner, 5 bis 6000 Mann, der türkische Garnison Novibazar und Mannschaft am See von Scutari besetzt haben. Die Einwohner des Ortes vereinigten sich mit den Regierern und belagerten die in dem Kastell liegenden, und es regulären Bestehenden Truppen, die, als sie vernahmen, daß eine langere Vertheidigung unmöglich sei, die Festung in die Luft sprengten und sich unter deren Trümmern begruben.

Außereuropäische Länder.

Neugranada. — Niederlage der centralistischen Partei. Aus der Hauptstadt der Republik Neugranada, Cartagena, wird gemeldet, daß General Mosquera einen entscheidenden Sieg über die Partei der Centralisten errungen, die Stadt Bogota besetzt und die dort in der Nähe versammelte Armee der Bürgerkriger derselben vollständig aufgerieben hat. Die Centralen Ospina, Toledo und Pinto gerieten in Gefangenschaft, und das letzte Schicksal hatten Ospina, Mariano und der Präsident.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ueberfälle in Nordcarolina. Nachrichten aus Neuyork vom 31. Aug. melden, daß der dem Unionsheere zugethane Oberst Zeber bei Camdenville in Westvirginien eine Niederlage erlitten habe. — Die Separatisten in Missouri waren im Besitze der Städte von Rocky Creek bei Springfield. Die Unionstruppen marschirten ihnen entgegen. Einem unterzeichneten Gerücht zufolge hatte General Mac Culloch an der Spitze von 10,000 Mann gegen Jefferson City marschirt, welche Stadt die Anhänger der Union zu vertheidigen entschlossen waren. In Norfolk war der Belagerungszustand verkündigt und die Thoren der Russenkirchen waren für frei erklärt worden. — Man berichtete eine Schlacht am Potomac als nahe bevorstehend. Der Befehlshaber der Rebellen-Truppen unter General Baxter war Ende Juli 1861 in Nordcarolina.

Papst Italien sagen, so wird ein neues Jahrhundert für die Kirche beginnen. Wenn nicht, so mögen sich die Geschicke erfüllen. Aber Rom wird darum doch die Hauptstadt Italiens sein.“

Dänemark. — Die Eindernfung des Reichstages. In den letzten Tagen des August auf Elsinore stattgehabten Sitzung des Geheimen Staatsrathes ist die Einberufung des dänischen Reichsrathes auf Sonnabend den 5. Oct. beschlossen worden und der König hat dasselbe genehmigt. Wahrscheinlich wird auch der dänisch-schleswigsche Kompetenzrath (er versammelt sich alle zwei Jahre) in dieser Zeit einberufen werden. Ob bis dahin die kürzlich in Aussicht gestellten Unterhandlungen der dänischen Regierung mit dem Deutschen Bunde zur Gegenwart haben werden (den Verdrängung kann keine Rede sein), ist sehr fraglich.

England. — Die Truppensendung nach Canada. Die Regierung hat sich entschlossen, noch drei Regimenter nach Canada zu schicken und der Abgang derselben soll möglichst beschleunigt werden. Die Times nennt dies eine bezeichnende Thatsache, eine Demonstration, keine Drohung zwar, aber eine Anzeige, daß England im Falle einer Angriffes auf Canada dasselbe gegen die Nordamerikaner vertheidigen werde. Dagegen aber erklärt sich das Blatt in England wie in Canada Interesse: die Colonie sei vollkommen im Stande, sich selbst zu vertheidigen.

Indien. — Die Wahlen in den indischen Provinzen. Am 30. August machte der Administrationsrath in Bombay bekannt, daß die Wahlen zu den Kriegsräthen am 22. Sept. beginnen und am 30. Oct. beendigt werden. Die Friedensgerichtsbezirke, in jedem Kreise zwei oder drei, sind in wenigen mit den Kriegsräthen zusammenfallend, sind zu Wahlbezirken gemacht worden und sind darnach mit der Wahlhandlung am Sitze des Friedensgerichtes vorzugehen. In Marschau wird diese Zahl zum Kriegsrath nur sich gehen. Abgesehen davon, daß die Hauptstadt weder zum Kriegsrath noch zum Gouvernementsrath vertreten sein wird, ist auch der heutige Landbesitz nach einem Taxe zur Wahlhandlung einberufen worden. Indessen wird man auch der Wahlen zu den Stadträthen in diesen Tagen ausschreiben. — Die Demonstrationen der „Patrioten“ sind hierlands nicht beschwichtigt worden. In Warschau veranstaltet man noch immer Trauergottesdienste und demonstrirt mit Gürteln und Mützen; im Palmenhaus haben verschiedene Zusammenstöße mit den Truppen stattgefunden, und mit Waffen wird täglich Unfug getrieben.

Italien. — Der Artikel der Opinione über Rom. Die offizielle Opinione enthält einen Artikel über Rom, der seinen entschiedenen Sprache halber allgemeines Aufsehen macht. Es heißt darin unter anderem: Wenn das Unionsmeeting noch fortdauern sollte, so müsse man entweder Frankreich auffordern, die päpstlichen Grenzen wirksamer zu überwachen, oder unsere Truppen würden verpflichtet sein, die Räuber auf das päpstliche Gebiet sicher zu verfolgen. Das Räthe weder eine Invasion noch eine Occupation und noch weniger ein Act der Feindseligkeiten gegen Frankreich sein, sondern nur eine nützliche Vertheidigung.“ — „Ist das Unionsmeeting einmal unterdrückt und die Ruhe wiederhergestellt, so würde unsere Regierung nur sehr wenige Schritte noch zu thun haben, um die Anerkennung der fremden Mächte zu erlangen.“ — Den Vertheidigern der weltlichen Macht des Papstes bietet somit kein anderes Argument, als das der Brigandi. Wir müssen es ihnen nehmen, und Frankreich selbst hat alles Interesse, uns dieses Ziel erreichen zu helfen; denn wenn Italien das Bedürfniß hat, Ruhe zu sein, um seine Unabhängigkeit zu vollenden, so können sich Verhältnisse entwickeln, wo jener Macht eine große Hülfe für Frankreich sein würde.“

Verletzung der päpstlichen Grenze durch italienische Truppen. Es haben in der letzten Woche an mehren Orten Verletzungen der römischen Grenze durch piemontesische Soldaten stattgefunden. Absichtliche sind es, das dies nicht auf Befehl von Turin aus geschehen sei.

Ein neuer Handstreich der Bourbonischen. Der erwartete neue Handstreich, der von der Reaction in Rom vorbereitet worden ist, hat begonnen. In der Nacht des 6. Sept. erhielt der Gen Cialdis in der Provinz Ascoli eine Zeitung von denselben Gesinnungen des Ernstes und seiner Genossenschaft. Aber die Stadt der Bande verlautet noch nichts Bestimmtes; doch wurden eilends Truppen und Nationalgarden zur Vertheidigung und Vernichtung derselben abgesandt. Auch an mehren anderen Punkten der Küste Neapels fanden Landungen dieser Art statt. Das Benehmen und Vertheidigen in der Umgebung von Benevent dürfte haben und daß Truppen und Nationalgarden daselbst bereitet wurden. Das Gebiet von Molise ist noch immer nicht zur Ruhe zurückgekehrt. Nachrichten vom 3. Sept. melden, daß bei San Angelo im Bezirk Isera, bei San Gregorio in der Nachbarschaft von Salerno und in der Gegend von Ascoli Gefechte stattgefunden haben. Ueberall wurden die Briganti geschlagen. Die Capitulation ist ruhiger geworden, doch werden von dort noch einzelne Scharfalle Neuen Unthaten berichtet, die nicht mit Ausnahme eines Falles abgeschlagen wurden.

Spanien. — Ueber Verfassungsreform. Das Organ des Ministeriums meldet, daß die Cortes den 23. Oct. eröffnet werden sollen und daß denselben eine Verfassungsveränderung „im Geiste der liberalen Union“ vorgeschlagen werden wird. Da man weiß, daß die Seele des Cabinets der erschossene Polizeichef Herrera ist, so erwartet man von einer Verfassungsreform „im Geiste der liberalen Union“ eben nicht anderes als Verletzungen im wirklich liberalen Sinne. Der neuliche Aufstand hat dieser Absicht der Regierung nur Vorschub geleistet.

Griechenland. — Der Schluß der Kammern. Am 22. Aug. wurden in Athen die Kammern geschlossen. Die bedeutendsten der in beiden Häusern in den letzten Tagen noch erledigten Gesetze sind: das Gesetz in Betreff der gemischten Ehen und deren Gültigkeit, das Gesetz über die Verpflichtung der Waldbesitzer und das Budget für 1862, letzteres weist für die Ausgaben der sehr beträchtliche Summe von 25 Mill. Thalern (= 1 Sgl.) nach und dazu kommt noch, daß die Regierung die Ermächtigung erhalten hat, für 1862 bis 1863 Anleihen bis zu 5 Mill. Thalern zu machen, um die Eisenbahnen, die Kanäle für die Ertheilung einer Dampfrepartie in England, sowie deren Verhandlung in Irland, die südländischen Anleihen an die Schuldenmasse, der Besitzer für die Meliorationsgesellschaft in Posen. Rechnet man diese Posten dazu, so werden sich die Ausgaben des nächsten Jahres auf nicht weniger als 30 Mill. belaufen, während die Einnahmen nicht mehr als 27 Mill. betragen werden.

Mecklenburg. — Der Krieg mit den Türken. Der Kampf mit den Türken hat jetzt ernstlich und in großem Style begonnen. Montenegro hat an einem Tage gemeldet, daß die Türken unter Omer Pascha die Montenegriner zurückgedrängt und sich in den Besitz der wichtigen Position von Mokra gesetzt haben, drohten nun andererseits aus Novazin, daß die Montenegriner, 5 bis 6000 Mann, der türkische Garnison Novibazar und Mannschaft am See von Scutari besetzt haben. Die Einwohner des Ortes vereinigten sich mit den Regierern und belagerten die in dem Kastell liegenden, und es regulären Bestehenden Truppen, die, als sie vernahmen, daß eine langere Vertheidigung unmöglich sei, die Festung in die Luft sprengten und sich unter deren Trümmern begruben.

Papst Italien sagen, so wird ein neues Jahrhundert für die Kirche beginnen. Wenn nicht, so mögen sich die Geschicke erfüllen. Aber Rom wird darum doch die Hauptstadt Italiens sein.“

Dänemark. — Die Eindernfung des Reichstages. In den letzten Tagen des August auf Elsinore stattgehabten Sitzung des Geheimen Staatsrathes ist die Einberufung des dänischen Reichsrathes auf Sonnabend den 5. Oct. beschlossen worden und der König hat dasselbe genehmigt. Wahrscheinlich wird auch der dänisch-schleswigsche Kompetenzrath (er versammelt sich alle zwei Jahre) in dieser Zeit einberufen werden. Ob bis dahin die kürzlich in Aussicht gestellten Unterhandlungen der dänischen Regierung mit dem Deutschen Bunde zur Gegenwart haben werden (den Verdrängung kann keine Rede sein), ist sehr fraglich.

England. — Die Truppensendung nach Canada. Die Regierung hat sich entschlossen, noch drei Regimenter nach Canada zu schicken und der Abgang derselben soll möglichst beschleunigt werden. Die Times nennt dies eine bezeichnende Thatsache, eine Demonstration, keine Drohung zwar, aber eine Anzeige, daß England im Falle einer Angriffes auf Canada dasselbe gegen die Nordamerikaner vertheidigen werde. Dagegen aber erklärt sich das Blatt in England wie in Canada Interesse: die Colonie sei vollkommen im Stande, sich selbst zu vertheidigen.

Indien. — Die Wahlen in den indischen Provinzen. Am 30. August machte der Administrationsrath in Bombay bekannt, daß die Wahlen zu den Kriegsräthen am 22. Sept. beginnen und am 30. Oct. beendigt werden. Die Friedensgerichtsbezirke, in jedem Kreise zwei oder drei, sind in wenigen mit den Kriegsräthen zusammenfallend, sind zu Wahlbezirken gemacht worden und sind darnach mit der Wahlhandlung am Sitze des Friedensgerichtes vorzugehen. In Marschau wird diese Zahl zum Kriegsrath nur sich gehen. Abgesehen davon, daß die Hauptstadt weder zum Kriegsrath noch zum Gouvernementsrath vertreten sein wird, ist auch der heutige Landbesitz nach einem Taxe zur Wahlhandlung einberufen worden. Indessen wird man auch der Wahlen zu den Stadträthen in diesen Tagen ausschreiben. — Die Demonstrationen der „Patrioten“ sind hierlands nicht beschwichtigt worden. In Warschau veranstaltet man noch immer Trauergottesdienste und demonstrirt mit Gürteln und Mützen; im Palmenhaus haben verschiedene Zusammenstöße mit den Truppen stattgefunden, und mit Waffen wird täglich Unfug getrieben.

Italien. — Der Artikel der Opinione über Rom. Die offizielle Opinione enthält einen Artikel über Rom, der seinen entschiedenen Sprache halber allgemeines Aufsehen macht. Es heißt darin unter anderem: Wenn das Unionsmeeting noch fortdauern sollte, so müsse man entweder Frankreich auffordern, die päpstlichen Grenzen wirksamer zu überwachen, oder unsere Truppen würden verpflichtet sein, die Räuber auf das päpstliche Gebiet sicher zu verfolgen. Das Räthe weder eine Invasion noch eine Occupation und noch weniger ein Act der Feindseligkeiten gegen Frankreich sein, sondern nur eine nützliche Vertheidigung.“ — „Ist das Unionsmeeting einmal unterdrückt und die Ruhe wiederhergestellt, so würde unsere Regierung nur sehr wenige Schritte noch zu thun haben, um die Anerkennung der fremden Mächte zu erlangen.“ — Den Vertheidigern der weltlichen Macht des Papstes bietet somit kein anderes Argument, als das der Brigandi. Wir müssen es ihnen nehmen, und Frankreich selbst hat alles Interesse, uns dieses Ziel erreichen zu helfen; denn wenn Italien das Bedürfniß hat, Ruhe zu sein, um seine Unabhängigkeit zu vollenden, so können sich Verhältnisse entwickeln, wo jener Macht eine große Hülfe für Frankreich sein würde.“

Verletzung der päpstlichen Grenze durch italienische Truppen. Es haben in der letzten Woche an mehren Orten Verletzungen der römischen Grenze durch piemontesische Soldaten stattgefunden. Absichtliche sind es, das dies nicht auf Befehl von Turin aus geschehen sei.

Ein neuer Handstreich der Bourbonischen. Der erwartete neue Handstreich, der von der Reaction in Rom vorbereitet worden ist, hat begonnen. In der Nacht des 6. Sept. erhielt der Gen Cialdis in der Provinz Ascoli eine Zeitung von denselben Gesinnungen des Ernstes und seiner Genossenschaft. Aber die Stadt der Bande verlautet noch nichts Bestimmtes; doch wurden eilends Truppen und Nationalgarden zur Vertheidigung und Vernichtung derselben abgesandt. Auch an mehren anderen Punkten der Küste Neapels fanden Landungen dieser Art statt. Das Benehmen und Vertheidigen in der Umgebung von Benevent dürfte haben und daß Truppen und Nationalgarden daselbst bereitet wurden. Das Gebiet von Molise ist noch immer nicht zur Ruhe zurückgekehrt. Nachrichten vom 3. Sept. melden, daß bei San Angelo im Bezirk Isera, bei San Gregorio in der Nachbarschaft von Salerno und in der Gegend von Ascoli Gefechte stattgefunden haben. Ueberall wurden die Briganti geschlagen. Die Capitulation ist ruhiger geworden, doch werden von dort noch einzelne Scharfalle Neuen Unthaten berichtet, die nicht mit Ausnahme eines Falles abgeschlagen wurden.

Spanien. — Ueber Verfassungsreform. Das Organ des Ministeriums meldet, daß die Cortes den 23. Oct. eröffnet werden sollen und daß denselben eine Verfassungsveränderung „im Geiste der liberalen Union“ vorgeschlagen werden wird. Da man weiß, daß die Seele des Cabinets der erschossene Polizeichef Herrera ist, so erwartet man von einer Verfassungsreform „im Geiste der liberalen Union“ eben nicht anderes als Verletzungen im wirklich liberalen Sinne. Der neuliche Aufstand hat dieser Absicht der Regierung nur Vorschub geleistet.

Griechenland. — Der Schluß der Kammern. Am 22. Aug. wurden in Athen die Kammern geschlossen. Die bedeutendsten der in beiden Häusern in den letzten Tagen noch erledigten Gesetze sind: das Gesetz in Betreff der gemischten Ehen und deren Gültigkeit, das Gesetz über die Verpflichtung der Waldbesitzer und das Budget für 1862, letzteres weist für die Ausgaben der sehr beträchtliche Summe von 25 Mill. Thalern (= 1 Sgl.) nach und dazu kommt noch, daß die Regierung die Ermächtigung erhalten hat, für 1862 bis 1863 Anleihen bis zu 5 Mill. Thalern zu machen, um die Eisenbahnen, die Kanäle für die Ertheilung einer Dampfrepartie in England, sowie deren Verhandlung in Irland, die südländischen Anleihen an die Schuldenmasse, der Besitzer für die Meliorationsgesellschaft in Posen. Rechnet man diese Posten dazu, so werden sich die Ausgaben des nächsten Jahres auf nicht weniger als 30 Mill. belaufen, während die Einnahmen nicht mehr als 27 Mill. betragen werden.

Mecklenburg. — Der Krieg mit den Türken. Der Kampf mit den Türken hat jetzt ernstlich und in großem Style begonnen. Montenegro hat an einem Tage gemeldet, daß die Türken unter Omer Pascha die Montenegriner zurückgedrängt und sich in den Besitz der wichtigen Position von Mokra gesetzt haben, drohten nun andererseits aus Novazin, daß die Montenegriner, 5 bis 6000 Mann, der türkische Garnison Novibazar und Mannschaft am See von Scutari besetzt haben. Die Einwohner des Ortes vereinigten sich mit den Regierern und belagerten die in dem Kastell liegenden, und es regulären Bestehenden Truppen, die, als sie vernahmen, daß eine langere Vertheidigung unmöglich sei, die Festung in die Luft sprengten und sich unter deren Trümmern begruben.

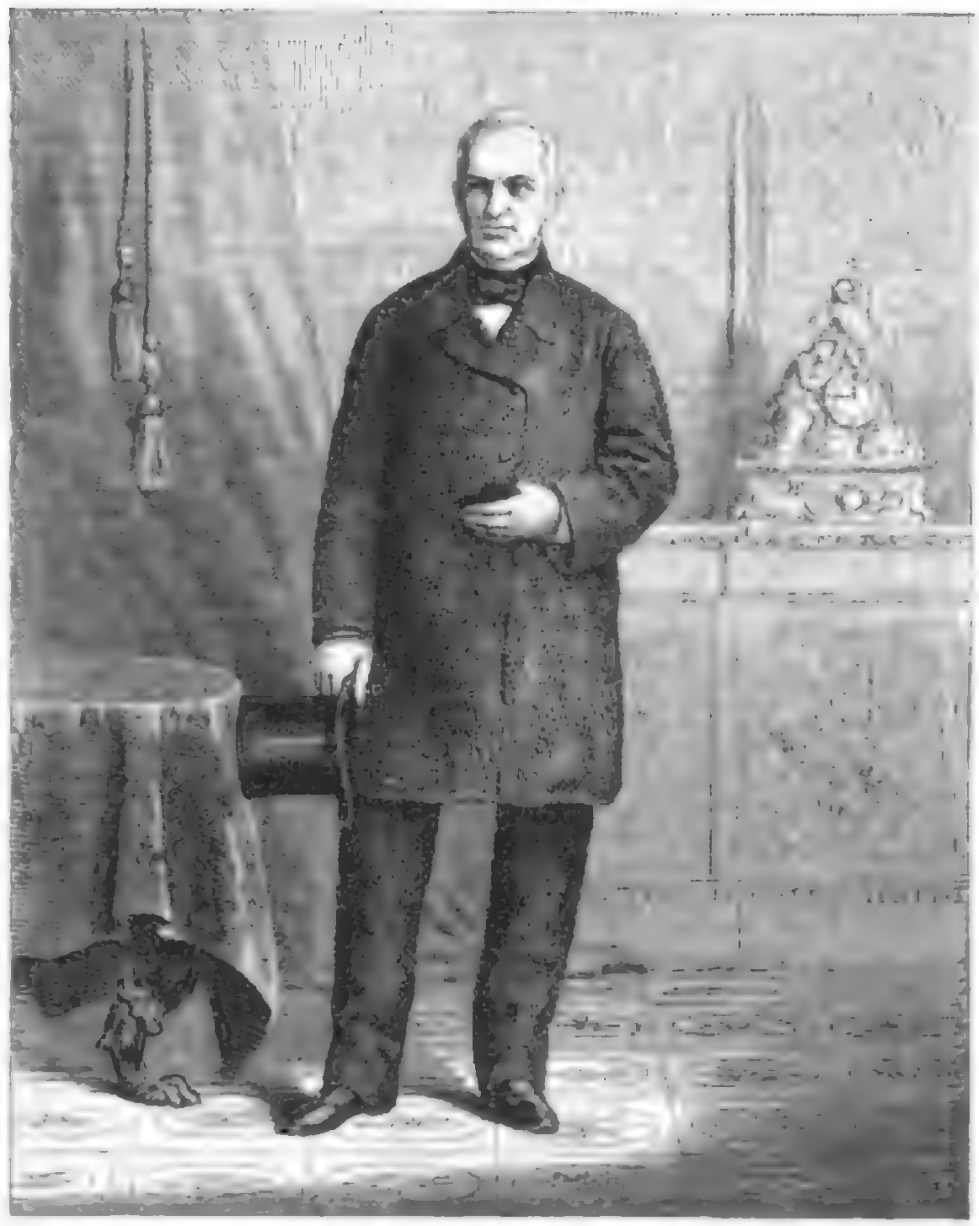
Außereuropäische Länder.

Neugranada. — Niederlage der centralistischen Partei. Aus der Hauptstadt der Republik Neugranada, Cartagena, wird gemeldet, daß General Mosquera einen entscheidenden Sieg über die Partei der Centralisten errungen, die Stadt Bogota besetzt und die dort in der Nähe versammelte Armee der Bürgerkriger derselben vollständig aufgerieben hat. Die Centralen Ospina, Toledo und Pinto gerieten in Gefangenschaft, und das letzte Schicksal hatten Ospina, Mariano und der Präsident.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ueberfälle in Nordcarolina. Nachrichten aus Neuyork vom 31. Aug. melden, daß der dem Unionsheere zugethane Oberst Zeber bei Camdenville in Westvirginien eine Niederlage erlitten habe. — Die Separatisten in Missouri waren im Besitze der Städte von Rocky Creek bei Springfield. Die Unionstruppen marschirten ihnen entgegen. Einem unterzeichneten Gerücht zufolge hatte General Mac Culloch an der Spitze von 10,000 Mann gegen Jefferson City marschirt, welche Stadt die Anhänger der Union zu vertheidigen entschlossen waren. In Norfolk war der Belagerungszustand verkündigt und die Thoren der Russenkirchen waren für frei erklärt worden. — Man berichtete eine Schlacht am Potomac als nahe bevorstehend. Der Befehlshaber der Rebellen-Truppen unter General Baxter war Ende Juli 1861 in Nordcarolina.

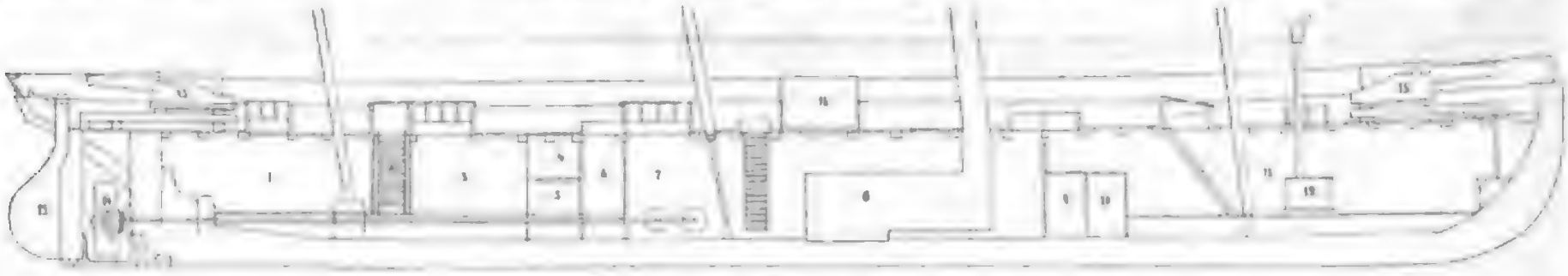
Karl August Milde.

Eine seltsame und betrübende Schickung hat es gewollt, daß einem Todesfalle im feudalen Lager Preußens bereits ein zweiter aus dem liberalen Kreisen folgen sollte, der Fabrikherr und königlich preußische Staatsminister zur Disposition Herr Karl August Milde ist zu Salzbrunn am 24. Aug. d. J. nach mehrmonatlichem Leiden verstorben. Die Sache des gemäßigten Fortschritts auf politischem und socialem Gebiet verliert an Milde einen eifrigen Forderer, die streng constitutionelle Partei in Preußen ein aufrichtiges und ihr warm ergebenes Mitglied. Ein reiches Leben voll mannigfacher Erfahrungen, denen gründliche wissenschaftliche Kenntnisse und praktische Thätigkeit zur Seite standen, gaben ihm, wie sehr wenigen nach gleichen Zielen strebenden Männern, eine volle Berechtigung, in das öffentliche Leben einzugreifen und verschafften ihm auch alsbald eine Stelle im Vordergrund der neuesten Geschichte und besonders des parlamentarischen Lebens seines Vaterlandes. Milde war am 14. September 1805 zu Breslau geboren. Seine noch lebenden Aeltern gaben ihm eine höchst sorgfältige Erziehung. Der Vater, welcher sich, von sehr bescheidenen Verhältnissen ausgegangen, zu blühendem Wohlstande emporgearbeitet hatte, gewöhnte den Sohn früh zu reger Thätigkeit und zu selbständigem Handeln. Als er 16 Jahre alt geworden, schickte man ihn auf das damals neugebildete Gewerbe-Institut zu Berlin und nach beendetem Lehrcursus auf dieser Anstalt mit dem Chemiker Runge nach Paris, dem Elsaß, der Schweiz, England und Schottland, wo Milde praktisch in Fabriken und großen industriellen Unternehmungen thätig war, während er gleichzeitig seine naturwissenschaftlichen und nationalökonomischen Studien fortsetzte. Nach siebenjähriger Abwesenheit (1823—30) kehrte er in seine Vaterstadt zurück und übernahm das Fabrikgeschäft seines Vaters, welches er bald zu einem der bedeutendsten im Zollvereinsgebiet machte. Schon 1831 wurde er trotz seiner Jugend in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, und hier vertrat er, solange er derselben angehörte, die Grundsätze des liberalen Bürgerthums. Der Aufenthalt in Frankreich und England hatte ihn entschieden in politischer Beziehung zu einem eifrigen Anhänger des rein constitutionellen Systems ausgebildet. Dies machte ihn bereits auf dem schlesischen



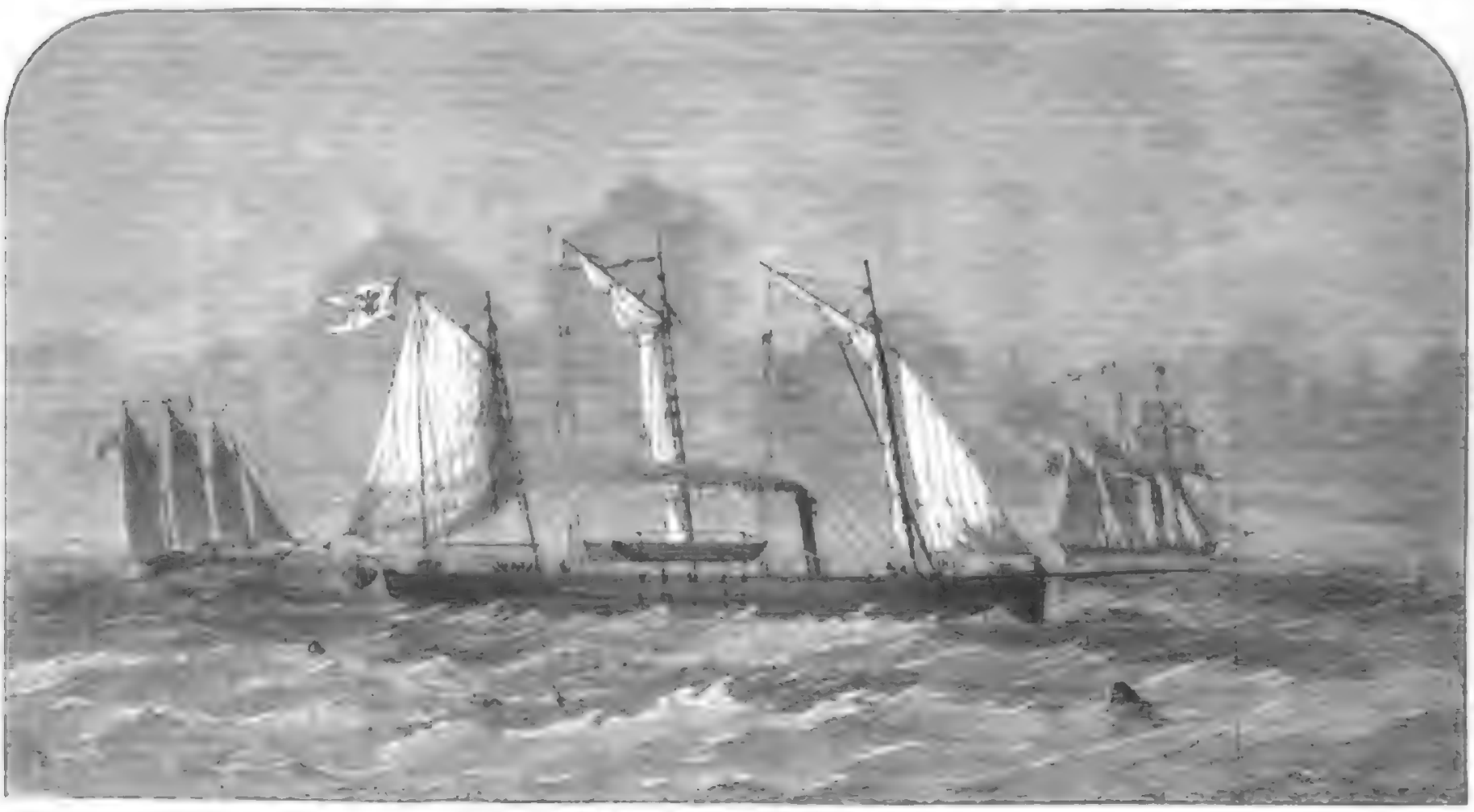
Karl August Milde, † 24 August. Nach einer Photographie von [illegible]

Provinziallandtage von 1841 zum Mittelpunkte der bürgerlichen und liberalen Opposition und hier war er es allein, welcher sich trotz der Einsprache und Drohung des damaligen Ministers v. Rochow für die Einführung von Reichsständen auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1815 erhob. Auf dem vereinigten Landtage kämpfte er neben v. Vincke, Brünneck, Auerswald und Camphausen in den Reihen der Opposition und erwarb sich hier eine geachtete Stellung, indem er das Interesse der gebildeten Mittelklasse mit Wärme und Ueberzeugung vertrat. In Folge dieser Thätigkeit war er einer der ersten, auf welche sich das Augenmerk der Regierung richtete, als es galt, Männer zu finden, welche den Sturm des Jahres 1848 beschwichtigen und dem neuen Leben gedeihliche Bahnen erschließen sollten. Als Mitglied der Nationalversammlung stellte er sich zu den Fahnen der constitutionellen Partei. Aus deren Mitte berief ihn der König zur Uebernahme des neugebildeten Handels-Ministeriums. Mit seinem Freunde Rudolf v. Auerswald trat er im September 1848 wieder aus dem Ministerium aus, lehnte jede Auszeichnung ab und war im Privatleben wieder der schlichte Bürger und Fabrikherr, der er vorher gewesen. Während ihn die „Kreuzzeitung" als „Cafécotminister" höhnte, erhob ihn der König dadurch, daß er ihn als Minister zur Disposition entließ und in dieser Stellung, ungeachtet wiederholten Abschiedegesuches, erhielt, ja es war die Absicht, ihn zu geeigneter Zeit wieder in das Ministerium zu berufen. Erst nach Einsetzung der Regentschaft trat er wieder in das politische Leben ein, wieder als Kämpfer für die constitutionelle Sache an der Seite seiner alten Freunde, denen er indessen in der Beamten- und Militärfrage nicht zustimmte. Eine Krankheit unterbrach seine parlamentarische Thätigkeit im Laufe der letzten Landtagssession und nöthigte ihn, in der Heimat, leider vergebens, seine Heilung zu suchen. Seine letzte Lebensfreude war es, daß die philosophische Facultät der Universität Breslau ihn bei der neulichen Jubelfeier ihres 50jährigen Bestehens zum Ehrendoctor promovirte; er sollte diese Auszeichnung nicht lange überleben; am 24. Aug. morgens 9½ Uhr erlag er seinem Leiden. Seine Mitbürger ehrten sein Andenken durch ein in seltener Weise großartiges Leichenbegängniß, in dessen Gefolge sich auch sein hochbetagter Vater befand. Sein Vaterland aber verzeichnet dankbar seinen Namen



Durchschnitt eines Dampfkanonenbootes zweiter Klasse

1. Kajüte der Officiere. 2. Treppe zu den Kajüten. 3. Kajüte der Matrosen. 4. Vorderraum. 5. Pulvermagazin. 6. Proviant und Wasserraum. 7. Maschinenraum. 8. Kessel. 9. Proviantraum. 10. Pulverkammer. 11. Bolte zogid. 12. Kondoir. 13. Ruder. 14. Schraube. 15. Gegossene [illegible] Kanone. 16. Kasten zu Hängematten.



Ein preußisches Dampfkanonenboot zweiter Klasse. Nach der Natur gezeichnet

Digitized by Google

Photo by Bradley.

Fig. 1.—Ice Cliffs on Glacier Bay, Alaska.

Photo by Bradley.

Fig. 2.—Ice Cliffs on Glacier Bay, Alaska.

Photo by Bradley.

Fig. 3.—Ice Cliffs on Glacier Bay, Alaska.

Photo by Bradley.

Fig. 4.—Ice Cliffs on Glacier Bay, Alaska.

artigen Charakterzügen, die in der traulen Umgebung desto heller glänzen.

Den heutigen Bewohnern von Dezima ist eine zwar nicht sehr große, aber sehr vortheilhaft gelegene Lokalität für ihren Aufenthalt geblieben, und da alle frühreren Beschränkungen weggefallen, ist der Aufenthalt ein ganz angenehmer.

Die Mitglieder der Expedition fanden eine sehr freundliche Aufnahme, und ich fühle mich besonders dem Herrn Gildemeister und de Vogel verbunden. Ich hatte den Wunsch geäußert, daß Photographien von japanischen Schauspielern gemacht werden sollten. Herr de Vogel bestellte eines Tages mehr als 30 Personen in seine Wohnung, alt und jung, Schauspieler, Tänzerinnen, Gaukler, Taschenspieler, Wunderkinder und was weiß ich noch alles, die, solange das Licht günstig war, Vorstellungen gaben und in den interessantesten Augenblicken abgebildet wurden.

Von den Hügeln hinter der Stadt hat man fast überall ausgedehnte Aussichten über Stadt, Hafen und die schönen malerischen Hügel, die alles umgrenzen. Die Gräber, welche terrassenförmig bis zum höchsten Punkte reichen, bilden einen malerischen Theil des Ganzen. Im August, wo die Japaner ihr Todtenfest feiern, werden vor jeder Grabstätte Matten ausgebreitet, alle Mitglieder der Familie versammeln sich dann hier, essen und trinken, wobei ein Theil der Speisen auf jedes Grab gestellt, später aber den Armen gereicht wird, und am Abend ist jeder Grabstein mit Papierlaternen erleuchtet. Personen, die dieses Fest gesehen haben, beschreiben den Anblick dieser mit vielen Tausenden von Lichtern bedeckten Hügel als höchst eigenthümlich. Meistens fährt man auch am Abend des letzten Tages auf die Bai hinaus; es werden dann die den Todten dargebrachten Speiseopfer und einige Kupfermünzen in kleine aus Stroh verfertigte Boote gelegt, in jedes derselben ein Licht gestellt, und dann segelt diese Miniaturflotille dem Meere zu, den Todten ihren Aufenthalt anzuführen. Hier warten eine Menge vor Beitlern in Booten, um, sobald die Kerze verlöscht ist, sich das kleine Fahrzeug mit seiner Fracht anzueignen.

Verschiedene Tempel stehen am Fuß dieser Hügel, in einem derselben wohnen eine Anzahl amerikanischer Missionaire, und der Arzt der Mission, Dr. Schmidt, ein Amerikaner von deutscher Geburt, bot gleich den Herren Gildemeister und de Vogel alles auf, um unseren Aufenthalt angenehm zu machen.

Herr de Vogel hatte einen kleinen Ausflug nach Awa und Mogi, östlich von Nagasaky, am Meereufer gelegenen Ortes veranstaltet, die häufig von den Fremden für Picknick-Excursionen gewählt werden. Es ist brauner, bei solchen Gelegenheiten zu Fuß zu gehen, denn die Straße über die oft ziemlich steilen Hügel sind mit Steintafeln gepflastert, welche durch langen Gebrauch sehr glatt und schlüpfrig geworden sind und auf denen Pferde leicht ausgleiten. Man folgt einem hübschen Thal etwa eine Stunde lang und überschreitet dann eine etwa 1500 Fuß hohe Hügelkette, deren höchster Punkt gleichweit von Nagasaky und dem etwa 10 Miles entfernten Awa liegt. Viele der Bäume in dieser Gegend behalten ihre Blätter auch im Winter, die Felder zeigten eben das frische Grün der jungen Saat, und einzelne Sträucher prangten in voller Blüte. Das Wetter war während der ganzen Zeit unseres Ausenthaltes hell und klar, an diesem Tage aber strahlte die Sonne aus dem tiefblauen Himmel ganz besonders mild und lieblich. Fast jede Wendung des Weges brachte entweder einen Blick in ein Seitenthal, auf Gruppen schöner alter Bäume, ein Dorf, eine Mia oder Kapelle oder sonst etwas Interessantes, von der Höhe des Passes aber genoß man eine weite Fernsicht über ein großes Thal, die Küste des tiefblauen Meers, ein jenseits desselben gelegenes Gebirge und den dieses letzteres bekrönenden Vulkan Unzeng-dake, den Feuerdaken oder Unsin-dake der alten Reisenden.

Das Dörfchen Awa liegt auf einer kleinen Halbinsel, kurz vor demselben hat man von einem etwas hoch gelegenen Tempel eine sehr schöne Aussicht; zum Ueberfluß hatte Herr de Vogel in der zum Tempel gehörigen Halle eine reichliche Collation aufgetischt, die die Freuden des Tages nicht wenig erhöhte.

Von Awa fuhren wir in Booten entlang einer hohen malerischen Felswandküste nach Mogi, verweilten dort wieder einige Zeit in einem dicht am Meer auf einem Felsen gelegenen Tempel und traten dann bei Mondschein unseren Rückweg nach Nagasaky an. Am Tage vorher hatte in einem auf der anderen Seite von Mogi gelegenen Tempel der holländische Consul dem Gesandten ein Fest gegeben, zu welchem verschiedene Mitglieder der Expedition und Officiere des Geschwaders geladen waren. Die Musik der Aucona spielte während des Mahles heimische Weisen.

Ich glaube, daß nicht ein einziger an Bord des Geschwaders ohne Bedauern darüber schied, daß uns nur ein so kurzer Aufenthalt in Nagasaky vergönnt war; als wir zum Hafen hinauslegelten, waren alle Fernröhre nach der Stadt zurückgewandt, bis diese außer Sicht war. Die russische Fregatte Swetlana gab dem Geleuzten mit einer Salve von 18 Kanonen den Scheidegruß, den die Aucona erwiderte. Als wir das offene Meer erreichten, wehte eine frische günstige Brise, bald waren die Küsten Japans verschwunden, und drei Tage später erreichte das Geschwader die Mündung des Yang-tse-kiang.

Pariser Briefe.

Anfang September.

Wer den Muth besaß, der jüngsten Versammlung der 37 Unsterblichen — drei sind gestorben und die Besetzung der Stellen auf ein Jahr verschoben — beizuwohnen, wurde wenig belohnt für sein Heldenunternehmen. Wie immer hielt hier Villemain eine Rede über die Entwickelung der französischen Literatur während des verflossenen Jahres. Es ist bekannt, daß der Redner seine Muttersprache mit vollendeter Reinheit spricht und sein Stil in jeder Beziehung musterhaft ist; aber, was man vermißte, war die Tiefe der Gedanken und das Schlagende der Urtheile. Zum Theil mochte dieser Mangel daher rühren, daß die erwähnten und belobten Werke wenig oder nicht bekannt waren und erst durch den Mund des großen Literaturhistorikers ihre Verbreitung im Publikum finden werden. Den ersten Preis von 3000 Fr. erhielt Charles Lenormant für seine „Wissenschaft des Schönen", womit der Verfasser ein Feld wieder angebaut hat, das seit Batteux in Frankreich ziemlich brach gelegen. Unter den anderen Geschenken heben wir noch hervor Alfred Mezières für seine „Shakespeareartikel" und Cerquez für eine Geschichte der französischen Literatur bis zu den Zeiten der Revolution. Demnächst bestieg Victor de Laprade die Tribüne, um den Anwesenden zu zeigen, daß die Tugend kein leerer Wahn sei, sondern noch wirklich geübt wird und ihren Lohn findet — durch die Monthyon'schen Stiftungen. Der Pfarrer von Lugarde, einem kleinen Städtchen im Departement Seine und Oise, hat all sein Besitzthum, seine Zeit und sein ganzes Einkommen auf die Errichtung von Wohlthätigkeitsanstalten verwendet; Gutes thun ist bei ihm eine Leidenschaft; für andere entbehren — seine Freude. Als einige Fremde während der Abwesenheit des Pfarrers, Abbé Seret, in sein Haus kamen und die alte Magd fragten, womit man ihrem Patron diesen könnte, antwortete sie: „Geben Sie ihm nichts, was sich verkaufen läßt; aber vielleicht ein neues Gewand für den Winter, denn das einzige, was er besitzt, ist mausch und zerfällt in Stücke."

Marie Graham hat 34 Jahre derselben Dame gedient und bei deren Tode einen kranken Neffen derselben mit seinen beiden Kindern zu sich genommen und verpflegt, als ob es ihre eigenen Verwandten wären. Edward Coste, ein Fischer von der Insel Martinique, wird als das Muster ländlicher Liebe von der ganzen Colonie gerühmt; Pierre Espague hat sich ausgezeichnet durch eine ganze Anzahl heldenmüthiger Lebensrettungen und noch vor wenigen Wochen mit Todesgefahr 14 Personen vor dem Untergange in den Fellen bewahrt. Solcher Züge werden viele erwähnt und es ist wohlthuend, sie zu hören oder zu lesen, wenngleich die Belohnung mit der Handlung nicht in richtigem Verhältnisse steht und gewiß nur höchst selten zur Aufmunterung oder gar zur Nachahmung anregt. Anna Lahousse, ein armes Mädchen im Calvados, hat sich seit Jahren zur Vorsehung aller Kranken und Hülfsbedürftigen des kleinen Fleckens Mézidon gemacht und setzt dafür eine Medaille empfangen: daß ist gewiß nicht das Richtige oder am meisten Geeignete, aber — es ist doch noch immerhin mehr, als unter gleichen Verhältnissen in Deutschland geschieht.

Statt es hier die bewährte Tugend zu belohnen, so hat an einem andern Orte Jules Favre, der berühmte liberale Advocat, unternommen, die Ehre einer unschuldig aufs tiefste verletzten Familie zu retten und der Polizei eines neuen Calas-Processes zu werden. Das Thatsächliche dabei ist etwa Folgendes: am Morgen des 9. Floréal im Jahre IV der Republik wurden der Conducteur und die Postillon der Inoner Mallepost zwischen Paris und Melun ermordet gefunden. Unter den der That Verdächtigen war auch Joseph Lesurques, ein gedienter Soldat, Chef des Districtsbureau, verheirathet, Familienvater, im Besitz eines bedeutenden Vermögens, von aller Welt geachtet und geschätzt. Verhältnisse zufälliger Umstände erschweren seine Vertheidigung; man sucht sich nicht an die widersprechenden Aussagen einiger Zeugen; vergebens gestehen die Mitangeklagten — nach der Verurtheilung —, daß Lesurques ihnen völlig unbekannt sei und nicht den geringsten Theil an dem Verbrechen habe, sowie vorher umsonst ein Zeuge gebeten hat, ihn zu vernehmen, da Lesurques unschuldig sei und er die wirklichen Mörder kenne. Das Verdict der Geschworenen lautet auf Schuldig auch gegen Lesurques. Nun mehren sich den allen Seiten die sprechendsten Beweise für das Gegentheil, der ersten Richter selbst gibt sich die größte Mühe, die Nichtbetheiligung des Genannten darzuthun; die Mitangeklagten wiederholen dringend ihre Aussagen in Betreff desselben; nichtsdestoweniger bleibt die nachgesuchte Revision des Urtheils erfolglos und am 9. Brumaire desselben Jahres das Schafott. Noch auf dem Wege dahin ruft sein Leidensgefährte Courriol dem Volke die Versicherung zu, daß Lesurques schuldlos sei: hat Justitia, perent mundus! Es fällt sein Haupt unter dem Beile der Guillotine. — Die Mutter des Hingerichteten stirbt wahnsinnig, seine Frau, eine Zeitlang des Verstandes beraubt, erliegt dem Gram; seine Tochter gibt sich selbst freiwillig den Tod, den sein Sohn auf dem Schlachtfelde sucht und findet. Zwei Jahre nachher wird derjenige entdeckt, mit dem der unglückliche Lesurques verwechselt worden: es ist Dubosc, ein bekannter Verbrecher. Man macht ihm den Proceß, er wird verurtheilt und nach abgeleugnetem Geständniß wegen desselben Mordes hingerichtet, den Lesurques mit dem Leben gebüßt hat. Von damals bis jetzt ist von der Familie des Unschuldigen wiederholt die Restitution vergebens nachgesucht worden. Zum letzten male, im Jahre 1851, beschloß der Gesetzgebende Versammlung, einen in dieser Hinsicht von Laborde eingebrachten Antrag zu prüfen: da kam der 2. December und begrub mit der Republik und der Gesetzgebenden Versammlung auch aufs neue den Proceß Lesurques. Jules Favre hat ihn wieder ans Licht gezogen, mit meisterhafter Klarheit die Thatsachen dargelegt, mit fegender Schärfe jeden Zweifel bekämpft, der gegen die Aufhebung jenes Urtheils sich erheben könnte und entschieden darauf gedrungen, jene alte Schuld der Nation gegen die Familie Lesurques zu sühnen. Der Senat, dem die bezügliche Petition eingereicht worden soll, wird in seiner nächsten Session darüber zu entscheiden haben; einstweilen sind alle französischen Advocaten seitens der Familie aufgefordert, ihre Zustimmung zu dem Gutachten Favre's durch Unterschrift zu bescheinigen. Man hofft, der Senat werde bei dieser Gelegenheit vergessen, daß Jules Favre zu den entschiedensten Demokraten gehört und der sühnenden Gerechtigkeit den Lauf lassen, nachdem die strafende ihren Schritt nicht mehr zurückthun kann.

W.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Auch dem ungarischen Hofkanzler und ernannten Statthalter von Böhmen, Grafen Rechberg, hat die Stadt Königgrätz — wo dem Staatsmanne v. Schmerling — das Ehrenbürgerrecht verliehen und beiden Ministern der betreffenden Diplome durch eine Abordnung überreichen lassen.

Preisausschreiben.

— Der Stadtrath von Leipzig hatte zur Einrichtung von Bäumen für den Bau einer Turnhalle aufgefordert, deren Kosten 30,000 Thlr. nicht übersteigen sollten. Diese Bedingung ist nur bei 2 von 13 eingegangenen Plänen inne gehalten worden, doch hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Baulumme zu mäßig bemessen war. Sie ist daher auf 50,000 Thlr. erhöht und eine neue Bewerbung ausgeschrieben worden. Es müssen die betreffenden Pläne bis zum 15. Oct. eingereicht werden.

Festkalender

— In Linz, der Hauptstadt von Oberösterreich, ist vom 1. bis 7. Sept. ein großes Volksfest, verbunden mit einer landwirthschaftlichen Ausstellung und Pferderennbahn, gefeiert worden, dem auch der Kaiser aus Wien beiwohnten.

— Das 25jährige Jubelfest der Universität Christiania, wozu sich viele deutsche Gelehrte eingefunden hatten, ist am 2. und 3. Sept. festlich begangen worden.

Vereinsnachrichten.

— Die Generalversammlung des österreichischen Apothekervereins wird am 14. und 15. Sept. in Wien abgehalten werden.

Dem Jugendverein, der am 9. Sept. in Bregen zusammentrat, hatte die Stadt einen sehr festlichen Empfang bereitet und sich gastfreundlich geschmückt. An dem großen Festmahl in der Stadthalle am 2. Sept. nahmen viele Bürger Theil. Am 3. brachte ein Zug der hiesigen Jugendvereins unentgeltlich gestellter Extrazug der Versammlung nach Feldkirch und am 4. trafen die Mitglieder an der Südbahn beschäftigt. Bei den Vorträgen behandelte Dr. Hüttler, Dr. Weinberger und Oekonomierath Hoch interessante Gegenstände.

Da die Gründung eines allgemeinen deutschen Turnfestes in Berlin nicht zu Stande gekommen ist, wurde am 8. Sept. zu Dresden a. E. von 16 Turnvereinen die Bildung eines mitteldeutschen Turnbundes beschlossen. Die Erklärung, daß Aktiengesellschaften die Turnvereine nichts angehen, hat unter den frankfurter Turnern eine Spaltung veranlaßt.

In Bayern hat am 2. Sept. eine Versammlung von Thierärzten, Hufschmieden und Schmieden unter dem Vorsitz des Medicinalraths Dr. Haubner aus Dresden stattgefunden und mehrere wichtige Gegenstände der Berathung entnommen.

— In Leipzig hat sich am 3. Sept. eine „Krippiger Gartenbaugesellschaft" gebildet, welche durch praktische Versammlungen, Vorträge, Ausstellungen und Correspondenz den Sinn für Gartencultur lebendig stärken will.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— In Paternoster-Row, welches nach unserer Ansicht das Hauptquartier der londoner Verleger ist, brach in der Nacht vom 3. Sept. Feuer aus, das nur mit großer Mühe eingedämmt werden konnte. Der Verlust Longmans und anderen sich daselbst befindenden Buchhandlungen ist bedeutend, theilt beschädigt worden. Doch ist der Schaden der ersteren größtentheils durch Versicherung gedeckt.

— Das schreckliche Ereigniß im Clayton-Tunnel ist in England noch ein weiter großer Gesprächsstoff geblieben. Die vom Norden Londons über Camdentown und Kentishtown nach Kew führende, vor zwei Jahren eröffnet: Bahn ist vorzugsweise für Excursionen nach Kew, Richmond und Twickenham bestimmt. Ein solcher Zug, der mehr Personale und Aerzte der Bahn beförderte, fuhr, Kew am Abend des 2. Sept. bei Kentishtown, das man in London selbst rechnen kann, mit einem Güterzuge zusammen und wurde da durch von dem zwischen 30—40 Fuß hohen Bahndamme in die Tiefe geschleudert. Augenblick 13 oder 14 Personen fanden den Tod und die Zahl der schwer Verstümmelten beträgt 30 bis 40. Ganz schrecklich Scenen des Schmerzes war es, daß der Ertrag dieses Zuges zum Besten von Personen bestimmt war, die durch Eisenbahnunfälle zu Schaden gekommen sind.

— Der königlich sächsische Oberst v. Zeschau, Commandeur der Feld-Infanteriebrigade in Dresden, hat am 5. Sept. das Unglück gehabt, daß sein Pferd plötzlich scheu wurde, mit ihm durchging, Reiter und Pferd den linken Arm einmal, das linke Bein zweimal brach, sowie eine Verletzung am Kopfe erhielt, welche am 6. Sept. seinen Tod zur Folge hatte.

Todtenschau.

Th. W. Atkinson, berühmter Reisender, Kunstbeschreiber von Sibirien und dem Amurlande, † am 20. Aug. in Lower Walmer in der Grafschaft Kent.

Die Wittwe des badischen Geheimraths und Staatsministers v. Blittersdorff, geb. Brentano, aus Frankfurt a. M., † am 6. Sept. zu Brunnen am Vierwaldstätter See.

Ernst Friedrich Wilhelm Frhr. v. Lütow, Landdrost in Hannover, Mitglied des Staatsraths und Vicepräsident der ersten Kammer des Landtags 2c., † am 3. Sept. in Hannover.

Ludwig August Heinrich v. Zastrow, königl. sächs. Oberst und Commandant der Feld-Infanteriebrigade, † am 9. Sept. in Dresden an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde und vielfachen schweren Leidet.

v. Nakaschin, kaiserlich russischer Generallieutenant und General-adjutant, † am 23. Aug. in Petersburg durch den Fall in einen Wassergraben.

Ritter Joseph Jansen, seit dem 11. Oct. 1860 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Belgiens am Hofe zu Turin, † daselbst am 3. Sept.

Graf v. Mount Cashelmond, 1787 geboren, † am 3. Sept. auf seinem Schloß in der Themse liegenden Yacht.

J. Th. Quekett, Professor der Histologie an der londoner Universität, † am 30. Aug. in London.

Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, königlich hannoverscher Oberstallmeister, Erbherr und Patronatsherr der Kirchen Brandenburg, † am 2. Sept. in Braunschweig, 69 Jahre alt.

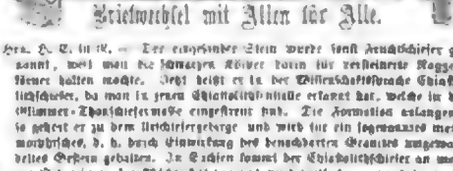
Jaroslav Stein, bisheriger Custos des kaiserlichen Naturalienca-binets in Prag, eifriger Sammler und Händler mit Alterthümern, † daselbst im Aug. Letzterer.

v. Tramm, königlich hannoverscher Hofkammerrath, Erbherr des Oberlenthofes und anderer großartiger Gebäude, † am 4. Sept. in Hannover.

Ferdinand Troja, gewesener Ministerialrath in Neapel, † ganz verarmt und in einem römischen Kloster unterhalten, über 80 Jahre alt.

Der Komiker Jgnaz Weiß, die vor kurzem der Liebling des Theaters in der Leopoldstadt zu Wien, Theater eines Volkssängervereinsschuß, † plötzlich zu Pest an Brustleiden.

Theodor Kimmerle, Musiklehrer, als Kirchencomponist bekannt, † am 11. Aug. in Aachen.



Briefwechsel mit Allen für Alle.

Hrn. H. C. in M. — Der eingesandte Stein wurde sonst Feuerschiefer genannt, weil man ihn zum Schlagen Feuer kann für verschiedene Roggen Feuer halten mochte. Jetzt heißt er in der Mineralogie reine Chalcedonschiefer, da man in seiner Chalcedonsubstanz erkannt hat, welche in der Glimmer-Thonschiefer masse eingestreut sind. Die Formation anlangend, so gehört er zu dem Uebergangsgebirge und wird für ein sogenanntes metamorphisches, d. h. durch Einwirkung des benachbarten Granites umgewandeltes Gestein gehalten. In Sachsen kommt der Chalcedonschiefer an mehreren Orten in großer Mächtigkeit vor und wird vielfach angewendet. L. P. in Telsch und Artlenglatten.

A. M. v. O. in P. — Als Reisehandbuch für Schweden empfehlen wir Ihnen „Gruben's Reisehandbuch Nr. 12: Schweden. Handbuch für Reisende. Von Dr. C. A. Frisch. 3. Auflage. Mit Reisekarte u. s. w." Außerdem dürfte Ihnen die Lektüre von Theodor Mügge's bezüglichen Schriften: „Skizzen aus dem Norden", „Reise durch Skandinavien" 2c. eine angenehme Vorbereitung sein.

C. E. in P. — Wir bedauern, Ihnen zum Verkauf von zehn Jahrgängen unserer Zeitung keine Gelegenheit geben zu können. Sie werden wol am ehesten zum Ziele kommen, wenn Sie dafür in einem viergelesenen Blatte, vielleicht in der Illustrirten Zeitung selbst, einen Käufer suchen.

Anastasius H. in C. — Das ist das Los der Schönen auf der Erde! Doch wenn Sie etwas fein gepulverte Holzkohle in das Glas Wasser schütten, so werden sich Ihre Blumen länger frisch erhalten. Da Sie übrigens so liebevoll für Ihre Blumen sorgen, bleiben wir Ihnen für die bevorstehende Ball-Saison vollstens einen Dienst, wenn wir Ihnen ein Verfahren angeben, Blumen, die lange in der Hand, im Haar oder am Kleide getragen sind, in neuem Glanz zu erwecken. Dazu Verfahren besteht einfach darin, daß man die Stengel der Blumen etwa um einen halben Zoll kürzt und dann selbst in ganz kochendes Wasser setzt, nachdem die Blumen in wenig Minuten ihren Glanz und ihre Schönheit wieder erhalten. Es gelingt vortrefflich, nur werden wenige Blüten oft gelb.

C. Sch. in Berlin. — Wir werden Ihren Auftrag in einer der nächsten Nummern ausführen.

Illustrirte Katechismen.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Katechismus der Spinnerei,

Webern und Appretur, oder Lehre von der mechanischen Verarbeitung der Gespinnfasern. Von Hermann Grothe. Mit 92 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 15 Ngr.

☞ Ein vollständiges Verzeichniß der in unserem Verlage erschienenen Sammlungen Illustrirter Katechismen mit ausführlicher Inhaltsangabe der einzelnen Theile ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Ueber

Gewerbebeförderung und Gewerbsthätigkeit

im Königreich Würtemberg. Mittheilungen von Dr. Jh. Memes. Preis 15 Ngr.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Preis 20 Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Hebräer und Griechen	Juden	Türken
Sept.			5621 September	5622 Tischri	1277 Rebiul anur.
15. S.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	11. 12. S. n. Pf.	11.	10.
16. Mi.	Euphemia	Cornelius	6. Barukh	12.	11. 2. Nacht
17. D.	Lambert	15. d. h. F.	7. Sach. Ez.	13.	12. Geb. M.
18. M.	Quatember	Quatember	8. Michael	14. Versöhn.	13.
19. D.	Januarius	Januarius	9. Sozan	15. Laubh. F.	14. 3. Tage
20. F.	Eustachius	Eustachius	10. 2. Fest	16.	15.
21. S.	Matthäus	Matthäus	11. Joachim	17. Hoschen	16.

Astronomischer Kalender.

1861 Sept.	Sternzeit im wahren Mittage	Zeitgleichung der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
15	11ʰ 57′ 25″	11ᵐ 55′ 6″	311°	+ 2° 20′		1ʰ 5ᵐ Ab.
16	11 41 31	11 54 45	323	+ 3 24		2 31
17	11 45 36	11 54 24	336	+ 4 7		3 45
18	11 49 25	11 54 2	348	+ 4 29	am Tage	4 55
19	11 53 31	11 53 41	1	+ 4 36		
20	11 57 19	11 53 20	13	+ 3 0		am Tage
21	12 1 14	11 52 59	25	+ 0 50	6ʰ 15′ Abds.	

Sonnenaufgang 5 U. 40 M. Sonnenuntergang 6 U. 10 M.
Vollmond den 19. Sept. 3 U. 50 M. früh.
Mond im Aequator den 15. Sept. 1 U. Mittags.
Culminationsbahn der Sonne 5° 6″ Elevation.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Sept.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 9 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Thermometer nach Reaumur. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
1	333,04	331,65	334,31	+10,6	+13,4	+11,1	+13,4	NW
2	333,84	333,01	332,46	10,1	17,8	16,6	14,8	SO
3	332,19	332,47	331,34	13,3	19,4	17,6	15,8	S
4	332,36	332,13	331,58	15,1	16,8	14,7	15,5	W
5	331,31	332,01	332,61	13,6	15,1	14,1	13,1	W
6	333,00	332,34	331,36	12,0	14,0	13,9	13,3	W
7	329,94	331,62	331,58	+11,3	+13,5	+12,0	+14,0	W

Die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung in Köln.

III. *)

Den Standpunkt der Civilisation eines Volkes kann man am besten ermessen nach dem Grade der Pflege, welche die schönen Künste bei demselben finden. Dies bewahrheiten die Culturvölker des Alterthums, dazu liefert Italien im 15. und 16. Jahrhundert den schlagendsten Beleg, dies erprobt Deutschland im 19. München, Düsseldorf, Berlin, Dresden und Wien, sind für uns die Musterstädte par excellence; aber nicht minder treue Pflege, wenn auch nicht in dem Maßstabe, finden die zeichnenden und bildenden Künste in Danzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Karlsruhe, Kassel, Stuttgart, Weimar und in anderen Städten des Vaterlandes, wo Kunstschulen gegründet wurden und gedeihen. Des Schönen Saat ist ausgestreut über das weite deutsche Vaterland und hat allenthalben willigen Boden gefunden.

Sind auch die Früchte noch nicht die großartigen, die allerhebendsten, wie wir sie im Cinquecento Italiens bewundern, wird auch im allgemeinen in Deutschland der monumentalen Kunst noch zu wenig Rechnung getragen, so möge man aber nur erwägen, daß uns die geistlichen und weltlichen reichen Corporationen, die gebietenden Stadtgemeinden fehlen, die in Italien einen wahren Stolz darin setzten, ihre Kirchen und Klöster, ihre Gildehäuser und Stadthallen mit Gemälden und Kunstwerken auszuschmücken zu lassen; mögen wir bedenken, daß den Großen unserer Zeit die Pflege der zeichnenden und bildenden Künste noch kein Bedürfniß geworden, wie sie es damals in Italien war, wo die Großen ihren höchsten Stolz, ihren ganzen Ruhm darin fanden, die Künste zu unterstützen, zu fördern, durch den Besitz von gediegenen Kunstwerken ihr Ansehen, ihre Macht zu bekunden, und in dem damaligen Kunstherrn die würdigsten Rivalen fanden.

Deutschland kann sich in unserem Jahrhundert nur eines König Ludwig I. von Bayern rühmen, der, ein wahrer enthusiastischer Kunstmäcen, ein Messias der deutschen Kunst ward und dadurch ein Wohlthäter seines Landes. Der verstorbene König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., mit dem lebendigsten Kunstsinn begabt, folgte, für alles Schöne, Edle empfänglich, dem schönen Vorbilde seines Schwagers, und noch viel hätte die deutsche Kunst von dem edlen Manne zu erwarten gehabt, wäre er nicht zu früh von seiner irdischen Laufbahn abberufen worden.

Die deutschen Kunstvereine waren bei ihrer Gründung auserlesen, wahrhaft kunstfördernd zu wirken; sie haben aber ihren eigentlichen Beruf verkannt und nur das Verdienst, den Sinn für das Schöne angeregt, belebt zu haben, ohne aber der Kunst im höhern Sinne des Wortes zu fördern. Die Kunstvereine tragen die Schuld, daß manche talentvolle deutsche Maler zu trenen Handwerkern wurden, blos für den Markt malten, daß im Verhältniß zu der Menge von Kunstschulen in Deutschland so wenig Kunstgroßes geschaffen worden, daß die Folgen den vielversprechenden Anfängen nicht entsprachen. Unsere Ausstellung liefert den Beweis.

Und doch sind wir der Ueberzeugung, daß auch in Deutschland das monumentale Kunststreben zum Durchbruche kommen muß. Die Klagen über die realistische, materielle Richtung der Zeit als Hemmniß der schönen Künste finden wir einseitig, beschränkt. Durch die materiellen Bestrebungen unserer Zeit, die noch lange nicht ihren Culminationspunkt erreicht haben, können allein die Mittel erstrebt werden, die schönen Künste wirklich in großartiger Weise fördern zu können. Ohne Reichthum, Wohlstand keine Kunst. Als Italiens materielle Macht sank, als die Quellen seines Reichthums nach und nach versiegten, sank auch seine Kunst, weil sie natürlich keine Beschäftigung fand. Mit dem steigenden Wohlstande und Reichthume Deutschlands muß nothwendig auch die Kunst mehr zur Geltung kommen, darf sie einer großen Zukunft entgegensehen; es müssen aber unsere Künstler nur treu ihrem heiligen Berufe bleiben. Unter Schiller singt ernst mahnend:

Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben.
Bewahret sie!

Eine sehr erfreuliche Erscheinung, vielversprechend, ist schon die, daß die wirklichen Kunstfreunde angefangen haben, die Kunst der Gegenwart zu beachten, neue Kunstwerke zu sammeln, und hier vor allen, in der That kunstfördernd, Schleuter in Leipzig, dessen Sammlung, die er seiner Vaterstadt vermachte, wirklich nur ausgezeichnete Werke von Meistern unseres Jahrhunderts enthält, wenn auch gerade nicht alle deutsche. Bei unseren deutschen Fürsten fehlt der gute Wille nicht, für denselben spricht die Gründung von Kunstschulen. Von den Letztern derselben hängt es lediglich ab, ob diese Schulen Pflegestätten des höhern Kunststrebens werden, oder nur Förderinnen des leidigen Kunstdilettantismus und somit des Künstlerproletariats, wie dies unsere Kunstakademien zum Theil sind, auf welchen, nach den bestehenden Einrichtungen, die talentlose Mittelmäßigkeit noch zu viel Schutz und Pflege findet. Wie mancher Künstler verlebt die Akademie, um ein kümmerliches dürftiges Leben zu fristen, weil er nichts Ordentliches gelernt hat, während er als tüchtiger Anstreichermeister sein volles, ehrliches Auskommen gehabt hätte. Hoffen wir für die Zukunft der deutschen Kunst das Beste — und dies mit Zuversicht.

Die Zahl der Künstler, welche den kleinen Kunstschulen angehören und die Ausstellung beschickt haben, liefert den Beweis, daß das Kunststreben in Deutschland ein gedeihliches ist. Aus Frankfurt a. M. stellten 31 Maler aus, aus Karlsruhe 22, aus Hamburg 20, aus Weimar 12, aus Danzig und Königsberg 12 u. s. w. Ueberwiegend ist hier, wie in der ganzen Ausstellung, die Landschaft, das Genre; die höhere Richtung der Kunst, das eigentliche Historische, vermissen wir. Nun, jedermann weiß, daß Rom nicht in einem Jahre gebaut worden ist. Möchten sich die wirklich Berufenen nur nicht durch den Dilettantismus der Gegenwart von der rechten Bahn ablenken lassen.

Beginnen wir unsere Rundschau mit der in ihrer jetzigen Einrichtung jüngsten Kunstschule Deutschlands, mit Weimar. Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ist ein warmer, werkthätiger Kunstfreund. Dies hat er erprobt durch die kunstgedeihliche Wiederherstellung und Ausschmückung der Wartburg und zwar aus eigenen Mitteln. Ein wahrhaft fürstlicher Bauherr, gab er dem Baumeister Dr. v. Arnim und dem Maler Mich. Welter aus Köln Gelegenheit, ein seiner sowie der historischen Bedeutung der Burg und der deutschen Kunst würdiges Denkmal zu schaffen, auf das Deutschland stolz sein darf. Er war es auch, welcher, der erste unter Deutschlands Fürsten, den in Köln ausstellenden Künstlern Preismedaillen aussetzte, was nicht dankend genug anerkannt werden kann.

Die Kunstschule Weimars in ihrer jetzigen Gestaltung ist seine Schöpfung. Kunstbewährte Meister wußte er heranzuziehen und wenn auch mehre adeliger Abkunft, so finden wir darin ein schönes Zeichen der Zeit, daß der Adel sich der Palette, des Meißels nicht mehr schämt, im Gegentheile, daß er selbst in der Kunst dem bekannten Wahlspruche treu bleibt: „Noblesse oblige!“

Der Director der neuen Kunstschule, Graf von Kalkreuth, hat ein großes Bild ausgestellt: „Abendlandschaft aus den Pyrenäen“, ernste Auffassung einer großartigen Natur, mit Geschick in Bezug auf Linien und Farbenwirkung componirt, kräftig in der Farbe. Die Bilder von Riefen: „Josua's Berufung“, dann eine Landschaft bekunden ein an sich selbst irre gewordenes Talent, dem wir nach seinen Erstlingen eine bedeutende Zukunft vordergelegt hätten. Die Mittel sind da und nicht gewöhnliche; der Künstler geht aber zurück durch sein Ringen nach einer Originalität, die ihm selbst nicht klar. v. Bönzer's „Opferung Abraham's“ läßt als Composition und in Bezug auf Zeichnung manches zu wünschen übrig. „Luther's Einzug in Worms“ von Fr. Matterstieg soll ein historisches Bild sein, ist aber nur ein Genrebild, dessen Gruppen mühsam zusammengestellt sind. Eine wirkliche historische Anschauung geht dem Maler ab, sonst hätte er aus dem Cardinal, dem Prälaten in der Laube des Hintergrundes, keine Zierpuppe gemacht. Auch kann er versichert sein, daß die Ritter nicht in Halsbergen und Panzern spazieren gingen, sondern dieselben nur im Kampfe, bei Turnieren und bei feierlichen Aufreiten trugen. Ritter als ruhige Zuschauer in voller Rüstung darzustellen läßt sich selbst als poetische Licenz nicht entschuldigen. Die Farbengebung des Bildes leidet an einer gewissen Trockenheit, welche der einigen Jahrzehnten die deutschen Colonisten charakterisirte. Neuere Bilder in Weimar gemalt, haben uns übrigens überzeugt, daß man dort auch farbenfrisch palette zu malen versteht.

Auffallend ist es uns geworden, unter den Bildern aus Weimar keine Arbeit von Preller zu finden, da dieser Meister, besonders in seinen Waldlandschaften, ein durch und durch deutscher Künstler, ohne Nebenrede einer der gediegensten Landschafter Deutschlands ist, wovon seine Compositionen aus der Odyssee Zeugniß ablegen.

Die Mehrzahl der von der karlsruher Kunstschule ausgestellten Bilder sind Landschaften, die durchschnittlich ein wackeres Streben bekunden, wenn auch keine derselben, außer den Gemälden des Directors J. W. Schirmer, von hervorragender Bedeutung ist. Von Schirmer sehen wir ein großes Bild „Das Matterhorn“, welches, 1858 gemalt, Kunde gibt von dem nicht gewöhnlichen Talente des Künstlers, in den Felspartien des Vordergrundes aber, was das Machwerk, die Technik angeht, noch zu wünschen läßt. Poetisch schön in Erfindung und Ausführung sind die zehn biblischen Landschaften desselben Meisters. (Fortsetzung folgt.)

*) II. s. Nr. 943 der Illustr. Ztg.

Die vlämische Literatur *).

In dem Abriß, welchen wir von der „Vlämischen Bewegung“ gegeben, haben wir die Namen der Dichter genannt, die das Jahr 1830, das Jahr, welches, die Niederlande scheidend, die Vlamingen zum Volke schuf, in dem heutigen Belgien fand. Es waren F. G. Bilderdijk geb. 21. Dec. 1805 zu Wetwijk, jetzt in Zuydhem, Ph. Blommaert**), Jonkheer geb. 1808 in Gent, wo er auch wohnt, K. L. Ledeganck geb. 9. Nov. 1805 zu Eeclloo, geb. 19. März 1847 zu Gent), Maria Van Ackere, geb. Dooleaghe (aus und zu Termonde), Prudens Van Duyse (geb. 1804 zu Dendermonde, gest. 13. Nov. 1859 zu Gent), K. A. Bervier (geb. 15. Aug. 1789 zu Gent, wo er noch lebt), endlich J. F. Willems geb. 11. März 1793 zu Bouchout, gest. 24. Juni 1844 zu Gent. Viele andere Namen brauchen nicht erwähnt zu werden, sie bilden nur Masse, die genannten allein markiren.

Die Schule, welcher sie angehören, war die, als deren höchstes Talent der holländische Dichter Bilderdijk anerkannt wird, die Schule des classischen Vaters, der gelehrten Didaktik, der Empfindung in Alexandrinern.

Bervier und Blick sind die reinsten und unerschütterlichsten Repräsentanten derselben. Van Duyse und Frau Van Ackere haben sich in die häusliche und romantische Lyrik hineingewagt, beide ohne Glück: es fehlte ihnen an Naivetät und Individualität. Dennoch werden sie für den Augenblick von der vlämischen Kritik, welche noch immer sehr an ihren holländischen Ueberlieferungen hält, äußerst hoch gehoben. Die fremde unbefangene Kritik dürfte Frau Van Ackere durch Geschmacklosigkeit und hauptsächlich durch eine Art tugendhafter Unverdrießlichkeit geradezu ungenießbar finden, und an Van Duyse auch eben nur ein ausgetrocknetes, wenngleich oft nur oberflächliches Wissen, eine große Thätigkeit, einen regen Eifer für die vaterländische Sache und ein unwandelbares Festhalten an Religion und Familie anerkennen, keineswegs aber eine mehr als mittelmäßige Dichterbegabung. Willems und Blommaert, beide von germanischer, folglich von exzeptioneller Bedeutung, gehören nur, wenn sie selbst dichten, jener Schule an, in der Wissenschaft sie durch ihre Beschäftigung mit der Volkspoesie und der des Mittelalters modern poetisch. Letzterand ist es auf das Glanzendste in seinem Schwanengesang: „Die drei Schwesterstäbe“.

Nie ist von der Vaterlandsliebe eine edlere Elegie eingegeben worden, als das Gedicht an Brügge, nie ein kräftiger und männlicher klingender Aufruf, als das an Gent, nie ein liebevoller entworfenes Gemälde, als das an Antwerpen. Ein Dichter konnte nach einer solchen Schöpfung nichts Besseres thun als sterben.

Gegenwärtig vertreten wird diese Schule noch durch F. Rens (geb. 1805 zu Geraardsbergen, jetzt in Gent), F. A. Snellaert (geb. 21. Juli 1809 zu Kortrijk, Prof. in Gent), J. A. H. Rolef de Brouwere van Steeland (geb. 23. Febr. 1815 zu Rotterdam, wohnhaft zu Brüssel), J. B. David, Kanonikus (geb. 25. Jan. 1801 zu Lier, Professor in Löwen) und J. F. J. Heremans (geb. 28. Jan. 1825 zu Antwerpen, Professor in Gent). Dieser letztere nimmt nur aus sprachlichen Puncticien Partei für das alte Régime in der Poesie; in seinen kritischen Aufsätzen, wie in seinen Uebersetzungen aus Rückert ꝛc. gehört er der Gegenwart an, ebenso den Schülern nach, welche er als Professor der vlämischen Sprache und Literatur unter der akademischen Jugend sich bildet und „neue mannen“ nennt. Von ihnen sind J. Buysse als Dichter und K. De Cleyn, beide aus Gent gebürtig, so gut wie Deutsche. Heremans erweitert sich durch den Impuls, welchen er der Jugend gibt, die größten Verdienste um die Sache der Sprache, wie man es denn überhaupt der ältern Schule nachrühmen muß, daß es ihr um diese Sache ein heiliger Ernst ist. Rens hat das durch das „Niederländische literarische Jahrbuchlein“, welches er seit 26 Jahren herausgibt, Snellaert durch die Mühe bewiesen, die er an das Sammeln der vlämischen Bibliographie gewandt. Rolef de Brouwere, ein vollendeter Sprachkünstler, besonders wo es seine Fertigkeit zum Handhaben einer feinen Ironie oder eines derben Witzes anwendet, fuhrte im Mai 1859 das Vlämische in die königliche Akademie zu Brüssel ein, indem er seine satyrische Lobrede auf den „Fortschritt“ vortas. David, ein tüchtiger Oesterlier, gut zugleich für den besten Kenner des Niederdeutschen in Belgien. Heißt es von einem Werke: „selbst David lobt den Stil“, so ist es in dieser Beziehung über jede andere Kritik hinaus. Ihm verwandt in sprachlichen Betrachtungen sind die Professoren J. H. Bormans (geb. 27. Nov. 1801 zu St. Truiden, jetzt in Lüttich), C. Ph. Serrure (geb. 2. Sept. 1805 zu Antwerpen, jetzt in Gent) und K. Stallaert (geb. 23. Sept. 1809 zu Merxheim, jetzt in Brüssel).

Als Historiker müssen genannt werden außer David noch die Verfasser der Geschichte von Antwerpen, P. F. Mertens (geb. 6. Aug. 1795 zu Antwerpen, Bibliothekar ebendaselbst) und K. L. Torfs (geb. 7. April 1808 zu Antwerpen), dann der gewesene Archivist von Löwen, G. C. van Even (geb. 6. Dec. 1821 zu Löwen) und der gründliche Heraldiker und gewissenhafte Biograph der vlämischen Maler, P. J. Gerard (geb. 27. April 1820 zu Antwerpen, zweiter Bibliothekar dort), ferner der Chronist von Ypern, J. J. Lambin (geb. 15. Juli 1765 zu Ypern, geb. daselbst 17. Jan. 1841), der von Brügge, J. J. Gaillard (geb. 5. Juni 1801 zu Brügge), und der von Turnhout, P. J. Heuvelmans (geb. 13. Juni 1808 zu Eeckeren). Bedeutende geschichtliche Werke sind auch „Belgien unter Maria Theresia“ von P. Matthäi Van Rückelingen (geb. 28. Aug. 1830 zu Antwerpen), welches in's Deutsche übersetzt wurde, und „Johann I. von Brabant“, woran Stallaert gegenwärtig noch arbeitet. Bemerkenswerthe geschichtliche Aufsätze und Monographien lieferten P. und Th. Lanjeus (gebürtig aus Couckelaere), K. Ros (geb. 15. Jan. 1825 zu Antwerpen), G. J. Avontroodt (gebürtig aus Lier) und A. Willems (geb. 21. Febr. 1809 zu Brüssel).

Auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft zeichneten sich sonst noch aus: P. Behaegel (geb. 1798 zu Thielt, gest. 11. Dec. 1857 zu Brügge), J. De Jonghe (geb. 6. Oct. 1797 zu Lokeren), N. J. Matthys-Boutemon (geb. 9. Febr. 1808 zu Kortrijk), J. J. Van de Velde (geb. 20. Mai 1817 zu Hamme) und B. H. J. Delecourt Van den Hove, der das seltene Beispiel eines Wallonen lieferte, welcher das Niederdeutsche gründlicher verstand und feiner schrieb als manche Vlämingen.

Pädagogisch waren und sind noch viele Schriftsteller thätig; besonders zu nennen sind J. B. Cenrmans (geb. 21. April 1811 zu Berlaere, gest. 2. Juni 1856 zu Lier) und seine Gattin J. D. Courtmans, geb. Berchmans (geb. 1812 zu Audeghem), die sich auch als Dichterin einen ehrenvollen Namen gemacht hat.

Als religiöse Schriftsteller heben wir hervor: J. J. De Smet, Kanonikus (geb. den 11. Dec. 1794 zu Gent, wo er Professor ist), P. Bisschers, Pfarrer an der St. Andreaskirche in Antwerpen, und K. J. Van den Nest (geb. 10. Febr. 1808 zu Antwerpen, Kanonikus an der dortigen Kathedrale). Ein humoristisch belehrender Volksschriftsteller ist C. Dumilleu (geb. 1. Aug. 1803 zu Aeltghem, jetzt Pfarrer in Boudrechteghem).

Die romantische Schule, wie überall, so auch in der vlämischen Literatur die zweite, fand ihren Ursprung in dem lebendigen, ernstlichen und handeltreibenden Antwerpen. Conscience war in jedem Sinne ihr erster Romancier, Th. Van Ryswyck wenigstens chronologisch ihr erster Dichter.

H. Conscience (geb. 3. Dec. 1812 zu Antwerpen, jetzt Kreisconservator in Kortrijk, ist zu allgemein bekannt und gelesen, als daß es noch einer Analyse seines Wirkens bedürfte. Man weiß es, wie vor ungefähr 15 Jahren sich in diesem Namen zum ersten male für Deutschland das neue Werden der vlämischen Literatur offenbarte. Man weiß, wie nach Deutschlands Beispiel ganz Europa ihn adoptirte. In Belgien selbst ist sein Ruf, von der Kritik wenigstens, lange nicht so unbestritten wie im Auslande. Man wirft ihm oft vor, daß er nicht eigentlich niederdeutsch schriebe. Dem sei wie ihm wolle, gewiß ist, daß er populär schreibt. Die vlämischen Frauen, welche fast nie ihre Sprache studirt haben und daher Schriftsteller, die exigiermaßen schwer sind, nicht lesen können, verstehen Conscience, die Handwerker lesen ihn am Feierabend, der Fremde wird durch seine melodischen Wendungen dazu vermocht, ein vlamisches Buch, welches er mit Anstrengung begann, mit Vergnügen zu beenden. Keiner von allen Vlamingen hat praktisch so viel für die vlämische Sprache gewirkt wie Conscience.

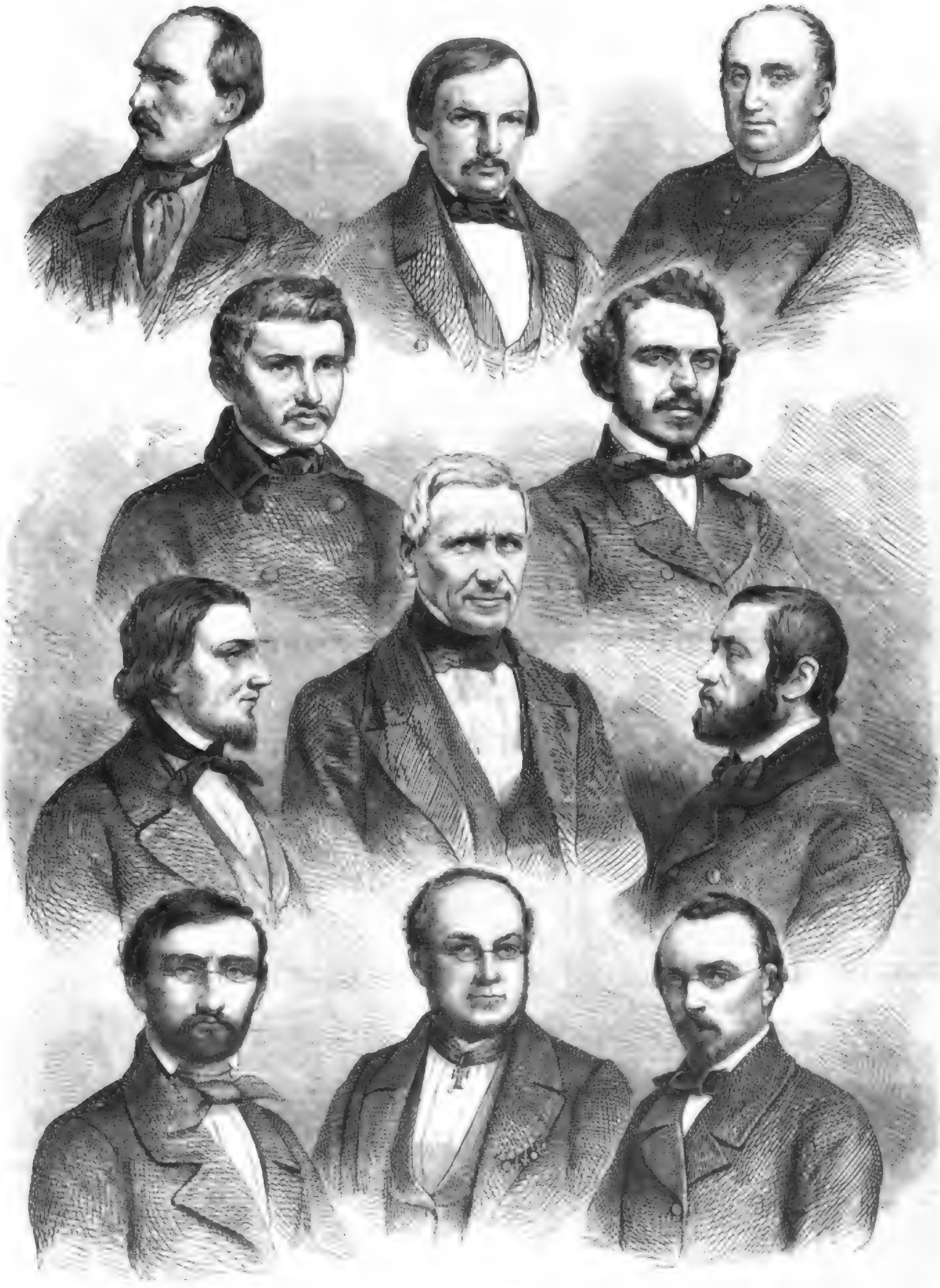
Er hatte begonnen wie die Jugend immer beginnt: anstürmend gegen das Bestehende, alles verlangend, was nicht sein konnte; er wurde bald gleich dem reifern Alter: seine Kraft dämpfend, mit Mäßigung das Mögliche anstrebend. Die Beweggründe, welche ihn zu dieser Veränderung in der Anwendung seines Talentes bestimmten, sind anerkennens- und schätzenswerth. Die vlämische Literatur hat bisjetzt nur noch den einzigen Zweck: das Volk zu erwecken und zu erheben, einen Zweck, den sie mit hohem sittlichen Ernst verfolgt. Wer sich daher mit den geistlichen Vormündern des Volkes nicht in Einverständniß setzt, dem gestatten diese nicht den adthigen Einfluß auf ihre Mündel. Conscience erkannte das frühzeitig und zog seine Opposition zurück.

*) S. „Die vlämische Bewegung“ in Nr. 917 der Illustr. Ztg.

**) so wird bekanntlich im Vlämischen wie ao, oe wie u, ij wie ei, y holländisch ij wie ei ausgesprochen.

Vlamische Dichter und Schriftsteller.

Nach Photographien.



E. Straobant.
Eugen Zetternam.
Th. Van Ryswyck.
A. Snieders.

Hendrik Conscience.
J. M. Dautzenberg.
J. Nolet de Brauwere van Steeland.

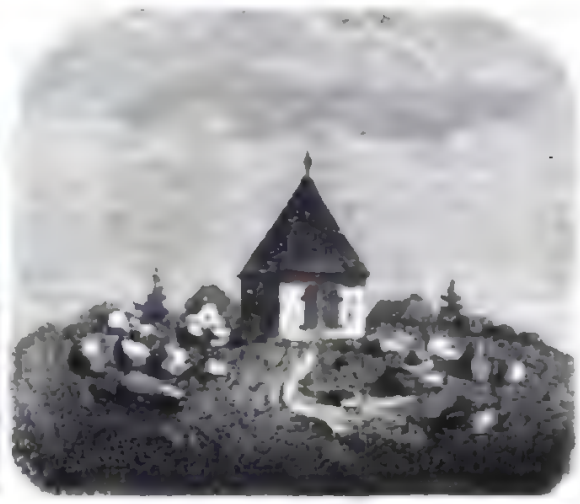
J. B. Dens
L. De Cat
Dominikus Sleeckx.
Jan Van Beers.

Digitized by Google

Die Brockenhäuser von sonst und jetzt.

Das bis 1800 auf der Heinrichshöhe gestandene Wirthshaus.

Das 1800 erbaute Gasthaus auf dem Brocken.



Das 1841 vergrößerte Wolkenhäuschen.

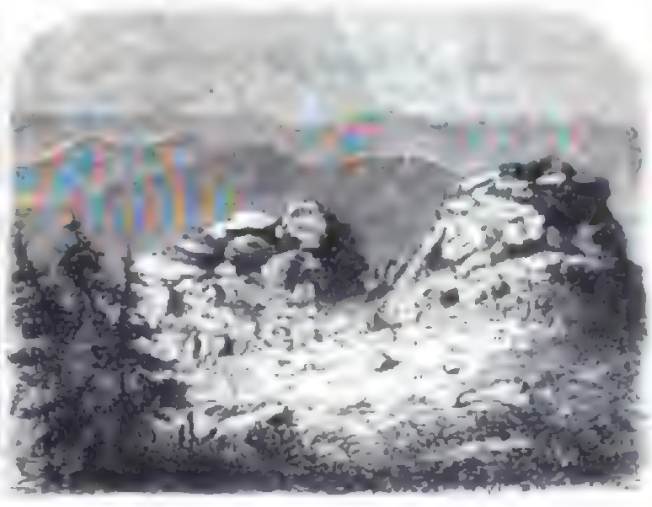
Was Conscience aus Princip that, sich dämpfen und mäßigen, das nahm man bald als Naturell an, und da es sich leicht las wie er schrieb, so glaubte man, es müsse sich auch leicht schreiben lassen. Daher die Schule der Conscienciösen, welche den Roman in der Weise Bäckerei ist).“ Sein „Haus von Weinsberg“ ist, obgleich trefflich geschrieben, doch keineswegs originell, überhaupt ist De Laet das in Prosa nur einmal gewesen, in der Novelle „Der Zauber“, die 1847 zu Hannover deutsch erschien. Van Ruckelingen folgte in seinem dasselbe, wenn er launig und lustig schreibt, was ihm sehr glückt; in seinen Romanen, obgleich sie alle nicht in der Kempen, sondern am Strande spielen, ist er Conscienciös, wenn auch nicht so ausgeprägt wie z. B. D. Delcroix (geb. 12. Sept. 1823 zu Deynze, jetzt in

Das neue Brockenhaus

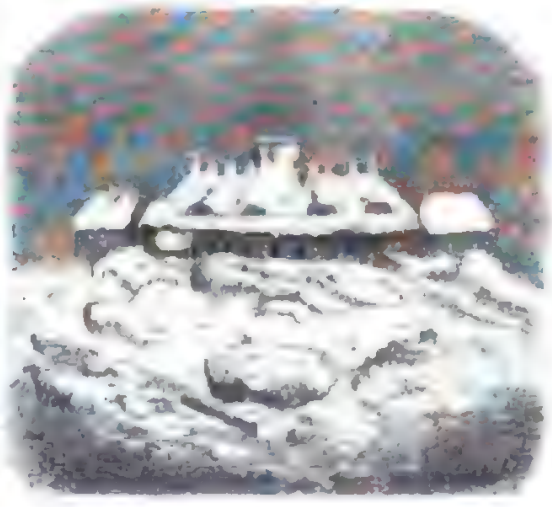
ihres Vorbildes zu behandeln meinten, dabei jedoch, weil ihnen eben seine verhaltene Kraft fehlte, in eine allzu große Breitheit und Naivetät hineingeriethen. An ihrer Spitze steht J. A. De Laet (geboren 13. Dec. 1815 zu Antwerpen, wo er jetzt Director einer großen „König in der Kempen“ Conscience auf einer andern Spur ebenso gewissenhaft nach, hat indessen in einigen neueren Erzählungen sich einen eigenen Pfad gesucht. J. Van Rotterdam (geb. 28. März 1825 zu Antwerpen, wo er Mitredacteur am Journal d'Anvers ist) thut Brüssel), C. Lauwers (geb. 31. Aug. 1833 zu Brüssel, jetzt in Antwerpen) und J. Brouwers (geb. 6. Aug. 1831 zu Steckerem, Professor in Thienen).

Mehr oder weniger in dieser idyllischen und sentimentalen Rich-

Das veränderte Brockenhaus von der Südseite.



Der Wernerstein.
Nach Zeichnungen von L. Lohe.



Winteransicht des Brockenhauses von der Westseite

Digitized by Google

tung bewegen sich auch J. Goddefroy (geb. 20. Jan. 1827 zu Brügge), E. Nichels (geb. 1823 zu Beveren), F. De Potter (geb. 4. Jan. 1831 zu Gent), sein sehr begabter Mitbürger P. Cerfeyzal (geb. 25. Febr. 1828) und G. J. Dodd (geb. 10 Sept. 1821 zu Antwerpen, jetzt in Brüssel), der zugleich ein gemüthlicher Dichter und ein warmer Anhänger des Deutschen ist.

Conscience nahe, auch in dem Grade der Popularität, aber doch für sich, steht A. Sniders (gebürtig aus Bladel, Redacteur des Handelsblattes in Antwerpen). Er vertritt fast in allen seinen Romanen den Lieblingsstoff der reformatorischen Fraction in der katholischen und amerikanischen Literatur: die moralische Ueberlegenheit der ärmern Klasse über die reiche, des Volkes über den Adel und die Finanz.

Denselben Glauben vertritt, nur leidenschaftlicher und energischer, weil er als Volkskind für die Seinen stritt, C. (Dirckens) Zetternam (geb. 4. April 1826 zu Antwerpen, gest. ebendort 10. Oct. 1855). Er war ohne allen Zweifel das eigenthümlichste und mannigfachste Talent, welches die vlämische Literatur bisjetzt hervorgebracht hat. Unparteilichkeit, die man von einem ausgebildeten Schriftsteller wie A. Sniders zu fordern berechtigt wäre, darf man bei Zetternam weder erwarten noch verlangen; er verletzt häufig sowol den Geschmack wie das Gefühl, aber ebenso oft erschüttert er auch durch rücksichtslose Wahrheit.

Psychologische Romanversuche machte in großer Anzahl P. F. Van Kerckhoven (geb. 11. Nov. 1818 zu Antwerpen, gest. ebendort 1. Aug. 1857). Es war jedoch zum psychologischen vlämischen Roman noch nicht Zeit, aber Van Kerckhoven's Kraft war der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, nicht gewachsen. Sein Talent würde in einer schon fertigen Sprache, im Französischen z. B., mehr gewirkt haben, denn es mangelte ihm keineswegs an Leichtigkeit und Vielseitigkeit, nur an Eigenthümlichkeit. In der Richtung Van Kerckhoven's schreitet sein Freund Chr. P. De Mont (geb. 28. Sept. 1824 zu Antwerpen), seine Mitbürger J. J. De Coju (geb. 26. Juni 1826), V. Gerrits (geb. 1827) und J. Cauwenbergh (geb. 21. Nov. 1835) und der Genter F. Boone (geb. 8. März 1821, Redacteur der „Broedermin").

Zwei rein romantische Talente sind P. Cerfeuille (geb. 3. Juni 1801 zu Obbicht, Friedensrichter zu Eeclo) und K. Snieders, Bruder August's (geb. 21. Nov. 1812 zu Bladel, Arzt in Turnhout). Cerfeuille erinnert besonders in seinen „Bockenreitern" an die breite Epik der italienischen historischen Romane, K. Snieders ist kürzer, bunter, munterer, wärmer, und hat außer seinen vielen Romanen auch einzelne Novellen gemacht, die nur durch die bisher von D. Sleeckx (geb. 1818 zu Antwerpen, jetzt Professor in Vlier) übertroffen werden. Sleeckx ist unstreitig der begabteste Novellist unter den Vlamingen, im Romane jedoch weniger glücklich. Vortreffliche historische Novellen schreibt von Zeit zu Zeit J. Baron de St. Genois (geb. 22. März 1813 zu Yennick St. Quentin, Professor und Universitätsbibliothekar zu Gent, bekannt in der französischen Gelehrtenwelt), geschichtliche historische Romane lieferte J. Ronsse (gebürtig aus Audenaerde, Friedensrichter in Dendermonde). Ausschließlich als Volksromancier constituirt hat sich E. Van Driessche (geb. 1825 zu Zele, Professor in Brüssel).

Wie Conscience als den Chorführer der Romanciers, so bezeichneten wir Th. Van Ryswyck (geb. 8. Juli 1811 zu Antwerpen, gest. ebendort 7. Mai 1849) als den der Dichter von der romantischen oder antwerpener Schule. Indessen war das eigentliche Romantische, überhaupt das Ernste nicht sein Fach, sein Bestes leistete er in der komischen Erzählung und im politischen Liede. Er lauf in seiner Sprache, was man eben nur als chanson bezeichnen kann; er war der Béranger von Vlämisch-Belgien.

Ihm nicht gleich, doch nahe kommen seine Brüder: Jan (geb. 13. Sept. 1818) und Lambert (geb. 30. Mai 1822); außerdem dichten in dieser Art Dodd. A. Van Ostayen (geb. 12. Juli 1807 zu Wanswezel, jetzt in Antwerpen), N. Destanberg (gebürtig aus Gent, wo er das Journal de Gand redigirt) und endlich F. De Cort (geb. 21. Juni 1834 zu Antwerpen), ein ganz besonders frisches und graziöses Talent, welches, nachdem es die Volkspopularität genossen, sich jetzt der höhern Lyrik zuwendet. In dieser rühmlich zu nennen sind De Laet, A. Sniders, der auch im Niederdeutsch-Erotischen einen der ersten Plätze einnimmt, J. De Geyter (geb. 1830 zu Lede, jetzt in Antwerpen), etwas zu sehr parteiischer Pamphletaire, aber sehr begabt, H. B. Peeters (geb. 26. Febr. 1825 zu Antwerpen, wo er noch ist, besonders in kleinen Romanen glücklich, W. De Mortean (geb. 24. April 1829 zu Antwerpen), B. J. Bourquillon (geb. 2. April 1816 zu Kortryk), der Priester G. Gezelle (geb. 1. Mai 1830 zu Brügge, Professor in Rumlers), von dem man einige der schönsten Lieder in vlämischer Poesie hat, die anmuthigen Schwestern J. und B. Loveling zu Neuele, P. C. Verhuist (geb. 6. Mai 1835 zu Contich), vielversprechend E. (Hiel) Hendrickszone (geb. 30. Mai 1834 zu St. Gielis), L. De Wulf (geb. 4. Juli 1821 zu Petegheem) und endlich C. J. Hanlen (geb. 1833 zu Bleisingen), der jedoch vielleicht mehr als Prosaist leisten wird, wofür seine kürzlich erschienenen „Reisebriefe" zu sprechen scheinen.

Die Reisetiteratur ist bisjetzt noch am wenigsten vertreten, obwol David, de St. Genois, Nolet de Brouwere und L. Wieschowwer (geb. 18. Aug. 1810 zu Antwerpen) sich als Touristen manifestirt haben.

Einen ganz eigenen Platz nimmt J. M. Dautzenberg (geb. 6. Oct. 1808 zu Heerlen, jetzt in Brüssel) durch seine lieblichen Lieder ein, die voll deutschen Gemüths sind und in denen selbst die weiche melodische Sprache wie ein Echo von jenseit des Rheins klingt.

Als der beste, und was seinen Werth für die Vlamingen noch erhöht, als ein durch und durch niederdeutscher Dichter gilt J. Van Beers (geb. 22. Febr. 1821 zu Antwerpen, wo er Prairefor ist). Er wird besonders in Holland geliebt, wo er sogar schon Nachahmer hat. Seine Weise ist elegisch-reflectirend, seine erste Dichtung „Lisarete" in ihrer großen Schönheit von ihm selbst noch nicht wieder erreicht worden.

Das Drama hebt sich allmählich. Es hat zwei wirkliche Theater: in Antwerpen und in Brüssel, außerdem gibt es nur Gastrollen und zwar gesellschaftsweis. Die ältesten und bedeutendsten dieser Privatgesellschaften sind die „Fontainisten" in Gent und der „Weingarten" in Brüssel. Jene feierten bereits ihr Hundertjähriges Jubiläum, der „Weingarten" ist erst 200 Jahr alt. Oft werden bei Kirmessen oder sonstigen freierlichen Gelegenheiten, bisweilen auch ohne weitere äußere Veranlassung dramatische Wettkämpfe ausgeschrieben, wenn die Gesellschaften aus den verschiedenen Städten herbeikommen. Als eine Eigenthümlichkeit dieser Gesellschaften muß noch angeführt werden, daß die Männer nur aus Liebhaberei und Eifer für die Sache spielen, die Frauen dagegen Honorar erhalten. Vielleicht weil es nur sehr wenige vlämische Schauspielerinnen gibt und besonders die ausgezeichnetsten von jeder Gesellschaft, die spielen will, aufgefordert werden, die weiblichen Rollen zu übernehmen, möge die Vorstellung an ihrem Wohnsitz oder an einem andern Orte stattfinden. Den ersten Platz behauptete seit beinahe 20 Jahren Frau Van Peene, geborene Aiken, die Gattin von H. Van Peene (geb. 1. Jan. 1811 zu Cauwuk, jetzt Arzt in Gent), dem fruchtbarsten vlämischen Dramatiker, der Tragödien so gut wie Lustspiele und Operetten geliefert und das vaterländische Schauspiel, um so zu sagen, geschaffen hat. Am fruchtbarsten und beliebtesten nach ihm sind: E. Strosbant (geb. 30. Jan. 1819 zu Turnhout, Notar in der Nähe von Brüssel), dessen Lustspiel „Rath und That" in deutscher Uebersetzung in Prag wiederholt mit Beifall aufgeführt wurde, E. Rossels (geb. 1818 zu Antwerpen) und S. C. A. Willems (geb. 1818 zu Brüssel, wo er noch wohnt) im Lustspiel; J. F. Roelants (geb. 1819 zu Brüssel) im Drama und in der Tragödie; J. Van Doosselaere (geb. 24. Juli 1816 zu Gent), S. Dubreet zu Gent, J. Kats, Director des vlämischen Theaters zu Brüssel, Sleeckx, Du Caju, Van Kerckhoven, Destanberg und Peeters. Einzelne bemerkenswerthe Erscheinungen sind: „Ein Lustspiel von Ariosto" von F. De Bos (geb. 4. Oct. 1792 zu Capryck, gest. 21. April 1850 zu Ypern) und die beiden Werke von J. N. Hendrickx (geb. 29. Juni 1822 zu Antwerpen): das Mysterium „Der letzte Tag der ersten Welt" und das philosophische Drama „Don Juan". Die Stoffe der Originalstücke sind sämmtlich aus der vlämischen Geschichte oder aus dem vlämischen Leben, indem das Publikum sich bisjetzt nur noch für das zu interessiren vermag, was es gewissermaßen persönlich angeht. Daher sind auch die fremden Literaturen, mit Ausnahme der französischen, die nun einmal Bürgerrecht in Belgien hat, dramatisch wenigstens sehr schwach vertreten. Bleschouwer hat „Faust" meisterhaft übersetzt, J. F. Brouwenaar (geb. 1815 zu Vlissingen, gest. im Wahnsinn 1849 zu Amsterdam) nicht minder vortrefflich den „Manfred", Genard setzt gut Goethe's „Reinekevos", Staellaert Gutzkow's „Dreizehnten November". Dieser treue und fleißige Arbeiter will auch „Hermann und Dorothea" unternehmen; der erste Gesang ist bereits fertig und vollkommen geglückt. Von unsern neuen Lyrikern haben vorzüglich Heine und Uhland Dollmetscher gefunden, von unsern Novellisten Zschokke und Hackländer. Auch Dickens wird vlämisch gern gelesen. Gewiß ist es, daß es sich in keiner Sprache so leicht, so rein und so treu übersetzen läßt, wie in das Vlämische, welches den fremden Sprachen der Romanen und Slawen eine ebenso große Biegsamkeit darbietet, wie die verwandten germanischen. Das Hochdeutsche wird in dieser Beziehung von ihm bei weitem übertroffen. Außerdem eignet es sich vortrefflich zum geschichtlichen Trauerspiel, zum Volksdrama, zum niedern Lustspiel, zum Märchen, zur Idylle und zum Lied, weniger zur erhabenen und romantischen Poesie, zum socialen Roman und zum Conversationsstück. Doch sind das allerdings sämmtlich Erzeugnisse eines höhern geselligen Culturzustandes, und so kann es denn sehr möglich sein, daß die vlämische Sprache, wenn sie erst Gesellschaftssprache geworden ist, auch für den Ausdruck der Koketterie und der Eleganz die nöthigen Töne finden wird.

Die vlämische Journalistik ist, sowol was die Monats- oder Wochenschriften, als was die Tagesblätter betrifft, unanständig in einem Zustand von Ebbe und Flut begriffen. Man kann kein bestimmtes Bild von ihr geben, sie wechselt zu sehr. Für den Augenblick dürften von literarischen Zeitschriften nur die von Genard, Dietz Van Spilbeek u. a. redigirte „Vlaemische Schule" in Antwerpen und das von Heremans in Gent herausgegebene „Lesemuseum" zu nennen sein. Antwerpen und Gent sind überhaupt am reichsten an Blättern. Zu den bedeutendsten gehören in Antwerpen das von Bleschouwer gegründete „Handelsblatt", in Gent die schon genannte „Broedermin", die „Eintracht", die „Genter Zeitung". Es ist fast als sicher anzunehmen, daß kein Städtchen zu klein ist, um nicht sein eigenes Blättchen zu haben, Blättchen, die wie das „Butterschüchen" in Dixmude oft die seltsamsten Namen führen. Brüssel ist von jeher der vlämischen Presse am ungünstigsten gewesen. De Laet hat es in den vierziger Jahren mit „Vlaemisch Belgien", Staellaert in den funfziger Jahren mit „Vlaanwaerts" umsonst versucht. Die von J. Baudenin redigirte „Zulnuse" scheint sich zu halten, der halb vlämische, halb deutsche „Pangermane" dagegen hat sich unter dem Titel „Germane" in eine ganz deutsche Zeitschrift verwandelt.

Bemerkenswerthe Monatsschriften waren früher das „Belgische Museum" von Willems in Gent, „Der Nordstern" und „De vlaemische Nederuker", beide von Van Kerckhoven herausgegeben, „De vlaemische Stemme" von Sleeckx und „Der Sprachverband", bei dessen Redaction fast alle bedeutenderen Antwerpener betheiligt waren.

Wenn wir nun in einem Endurtheil abschließend die vlämische Literatur in ihrer Gesammtheit überschauen, so finden wir allerdings noch mehr Absicht als Ausführung, noch mehr Willen als That, noch mehr Naturell als Kunst. Einzelne Erscheinungen nur halten den Anforderungen der unparteiischen Kritik Stich, einzelne Namen nur klingen stark genug, um über die Grenzen des Vaterlandes hinaus gehört zu werden. Aber wenn man bedenkt, daß die vlämische Literatur erst 30 Jahre zählt, daß sie zugleich gegen die Gleichgültigkeit der großen Masse und gegen den spöttischen Zweifel der Französisch-Gebildeten zu ringen hat, daß sie im Auslande keinen Markt und im Lande selbst erst die Anfänge eines Buchhandels besitzt, daß Honorar in den meisten Fällen noch eine Sage ist und die Schriftsteller es sich nicht nur ihre Zeit, sondern sehr oft auch noch ihr Geld kosten lassen, daß sie mit wenigen Ausnahmen Alle auf den Broterwerb angewiesen sind und der Literatur nur die Stunden widmen können, welche sie sich von ihrer Erholungszeit absparen, dann wird man begreifen, welche Energie, welche Gesinnung und welche Ausdauer sich in der einfachen Thatsache offenbart, daß es überhaupt eine vlämische Literatur gibt, wird nach dem Mangelnden nicht fragen, wird das Vorhandene und Gelesene würdigen und schätzen, und von der nächsten Gegenwart eine erfreuliche Fortentwickelung, von der Zukunft innerliche Reife und äußeren Lohn hoffen, eine Hoffnung, die sich jedoch nur vermirklichen kann, wenn die Vlamingen bei den Germanen und hauptsächlich bei den Deutschen die Unterstützung thätiger Sympathien finden.

v. R.-D.

Das neuerbaute Brockenhaus.

Einsam und bescheiden thront hoch im Norden von Deutschland auf dem Harzgebirge der Brocken als letzter Fürst der deutschen Höhen. Obgleich er sich nicht mit jenen erhabenen Majestäten des Südens messen kann, ist er doch weit genannt und gekannt, denn auch er hat neben der Pracht der Alpenhöhen seine eigenthümlichen Schönheiten.

Je höher hinauf man in die Tannenwälder des Brockengebietes steigt, je mehr Zeichen verkünden, daß der Berg selbst sich naht. Vor allem sagen es die unzähligen Klippen und Steinblöcke. Ganze Thäler und Berggehänge sind mit ihnen übersäet. Bald liegen sie dichtgedrängt nebeneinander, Block an Block, wie die Steine eines Straßenpflasters, bald sind sie wild übereinander aufgethürmt und nur mit Mühe und Gefahr zu erklettern. Hier bilden sie große Terrassen und dort die Stufen einer Riesentreppe; hier sind sie kreuzweise verrommelt und verkeilt, daß sie für die Ewigkeit eingemauert scheinen, und dort hängen sie drohend über, als könnten sie jeden Augenblick herabstürzen. Dieser Felsblöcke und Steinbrocken wegen führt die höchste Spitze des Harzes nicht mit Unrecht den Namen Blocksberg oder Brocken. Sie liegen rings um den Berg herum und gehen bis zu seiner Spitze hinauf. In dieser Höhe breiten sich auch einzelne unheimliche Strecken aus, wo das Auge vergeblich die schlanke Tanne sucht und nur verkrüppeltes, zwergartiges Gebüsch auf trüben, öden Flächen erblickt. Letzte rieselt das Wasser aus schwarzen Pfützen durch den Bruch hin und giftige Nebel lagern über den Sümpfen. Von jetzt ab verlieren die Tannen an Fülle und Kraft und zeigen nur allerhand traurige Figuren: von Wind und Wetter zerzauste Kronen, von Eis und Schnee geknickte Aeste, mit grauem Moos und langen Flechten. Der schöne Baum wird immer kürzer und zwerghafter und hört endlich ganz auf und nur das Gebüsch der Heidel- und Preiselbeeren bleibt übrig. So hat der Wald sein Ende erreicht, aber aus demselben erhebt sich nun der Scheitel des Brockens frei in den blauen Aether. Sein ehrwürdiges, schöngeformtes Haupt ist mit Blumen ganz bekränzt. Da blühet's und duftet's überall und können sich die Blüten auch nicht an Zahl mit denen der Wiesen messen, so übertreffen sie dieselben doch an Schönheit und Eigenthümlichkeit. Leider sind aber auch mit dem Walde die Sängerchöre verschwunden und nur das Wasser musicirt fort und rieselt und tröpfelt, murmelt und quillt überall, unter jeder Klippe, unter jedem Felsblock. Diese liegen hier in den seltsamsten Gruppen umhergeworfen. Da steht der Hexenaltar, das Hexenwaschbecken, der Hexenbrunnen und die Teufelskanzel u. dgl. m.

Von all diesem Spuk umgeben steht hier seit 1800 das Brockenhaus auf der äußersten Spitze des Berges, 3510 Fuß über dem Meere. Nur ein Hausen zusammengetragener Steine, in welchem eine Stange aufgepflanzt war, deutete bis dahin an, daß dies der höchste Punkt sei. Etwas abwärts stand zum Schutz gegen das Unwetter das sogenannte Wolkenhäuschen, ein enges, aus Granitsteinen aufgeführtes, mit Schindeln gedecktes Gebäude. Noch früher nahm ein enges Häuschen auf der Heinrichshöhe, am Fuße des sogenannten großen Brockens, die Fremden auf. Um von diesem Wirthshause nach der höchsten Spitze zu kommen, hatte man noch eine halbe Stunde zu steigen. Von den Gefahren und Mühseligkeiten, welche damals den Reisenden selbst auf dieser kurzen Strecke noch erwarteten, haben wir jetzt, wo überall gebahnte, selbst fahrbare Wege führen, keinen Begriff mehr.

Weit schaut man jetzt vom Brockenhause in die Lande, auf Königreiche und Fürstenthümer, auf fruchtbare Ebenen und gewerbreiche Städte. Im Jahre 1835 wurde vor dem Hause, um die Fernsicht zu erweitern, ein freistehender Wartthurm erbaut. Aus festen Balken und Bohlen gezimmert, erhob er sich 50 Fuß hoch, aber ein gewaltiger Sturm riß ihn am 27. Sept. 1853 um. Das Brockenhaus blieb mit seinen 4 Fuß dicken Mauern unverletzt und an die Stelle des hölzernen Thurmes wurde im Sommer 1855 ein steinerner erbaut.

Am 22. Juli 1859, abends halb 8 Uhr, brannte das Brockenhaus ab und weithin leuchtete dies Feuer in das Land und bot einen großartigen Anblick. Nur wenig konnte von dem Mobiliar und Eigenthum des Brockenwirthes Köster gerettet werden, denn mit rasender Schnelligkeit wurde das ganze Gebäude von den Flammen ergriffen und von dem Gerretteten wurde noch vieles in der Nacht eine willkommene Beute der von allen Seiten herbeiströmenden Retter.

Jetzt, nach zwei Jahren, steht das neue Haus wieder fertig da und bietet dem Wanderer alle Bequemlichkeiten eines Gasthofes ersten Ranges. In seinem Parterregeschoß befinden sich nebst sämmtlichen Wirthschaftsräumen der Speisesaal, zwei Empfangzimmer und die Zimmer der Führer. Die Belletage enthält 16 heizbare, die Dachetage 16 nicht heizbare Logirzimmer mit drei und mehr Betten. Die massiven Wände der unteren Etage sind 4 Fuß dick, die obere Etage ist Holzbau und ebenso wie das Dach mit Steinpappe bekleidet. Ueberall im ganzen Hause sind die Fenster doppelt, um die alles durchdringenden Nebel abzuhalten.

Mit welchen Schwierigkeiten das Bauen in dieser Höhe verbunden ist, geht schon daraus hervor, daß eine jede Fuhre (welche natürlich nicht halb so groß ist als im Thale) 12 Thlr. Fuhrlohn kostet. Die Arbeiter können des Windes, der Kälte und der Nebel wegen nur die Hälfte der Arbeitszeit arbeiten und so wird es erklärlich, daß sich die ganze Summe des Baues auf 40,000 Thlr. beläuft.

In den Tagen vom 14. bis 27. Juli d. J. bewirthete dies Haus 2000 Fremde unter seinem gastlichen Dach, von denen 921 daselbst übernachteten.

Die Aussicht vom Brocken ist bei klarem Horizonte eine sehr weite, da der Berg von keiner Höhe überragt wird und wie ein Eiland in dem Luftmeere liegt. Frei schweift der Blick über Thal und Höhen, über Hochebenen und Gründen, hinaus in die endlose Ebene, wo Himmel und Erde sich berühren. Zu der Nähe des Brockens liegen nur vereinzelte Jägerwohnungen und Viehhöfe im Walde versteckt; weiterhin zieht sich ein Ring kleiner Städte, wie Klausthal, Goslar, Harzburg, Ilsenburg, Wernigerode, Blankenburg u. s. w. um den Berg herum; diesem Ringe folgt ein zweiter mit größeren Städten, wie Halberstadt, Quedlinburg, Ballenstädt und Nordhausen, bis ein noch weiterer Städtering, dem Magdeburg, Köthen, Braunschweig angehören, das äußerste Gebiet des Brockens schließt.

A. O.

Vom Büchertisch.

Malerische Botanik. Schilderungen aus dem Leben der Gewächse. Von Hermann Wagner. 2 Bde. Leipzig, Otto Spamer.

Hermann Wagner, der tüchtige Sammler und Herausgeber sauberer Herbarien und Verfasser populär naturhistorischer, namentlich botanischer Werke, hat in der vorliegenden „Malerischen Botanik" durch eine glückliche Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen sein Publikum in die Mysterien der Botanik eingeweiht und ihr immer neue Freunde zu erwerben, insbesondere zur Gestaltung zu bringen gewußt. Durch seine poetische und oft humoristische Auffassung reißt er auch seinen Leserinnen gegenüber die Botanik vor dem Vorwurfe „der Trockenheit". — Nachdem der Verfasser zunächst die verschiedenen Beziehungen der Pflanze zum Menschen festgestellt hat, weist er auf das Verhältniß hin, in welchem die Pflanze zum Geistesleben des Kindes und der Völker auf niederer Culturstufe steht, ehe sie ausschließlich zum Gegenstande ernster Forschung wurde und bis endlich die neueste Anschauungsweise beiden Richtungen Rechnung trug. Er beginnt dann mit der Betrachtung der Pflanze selbst, deren naturgemäßen Anfang, der Wurzel; dem Leben, den Formen derselben. Dann schließt er den anatomischen Bau der Pflanze, die Zelle und ihre Verwandlungsformen; verweilt bei dem Pflanzenstengel, seinen vollendetsten Formen als Baum, seinen genetelisierenden Pflanzenfasern und kommt dann zum Blatt, seinen ernährenden, Luft und farbenden Eigenschaften. Nachdem er der Blumen Bau und Pflege vorgeführt, schließt er ein Kapitel über Honig und die ihm verwandten Stoffe, sowie über ästhetische und andere Orte an. Diese leiten ihn endlich zum Samen in seiner Beschaffenheit als Oel, Getreide, Gewürz und Arznei, welche letztere noch eine Betrachtung der Zauberkräuter zuläßt.

Der Wald, von C. A. Roßmäßler. Leipzig u. Heidelberg, C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

Roßmäßler hat schon durch viele Bände, in denen er seine Leser mit ihrer wahren „Heimat", mit der Natur ganz vertraut zu machen sucht, seine große Befähigung als populairer Schriftsteller auf naturhistorischem Gebiete dargethan. So ist sein neuestes Buch, „Der Wald", einer günstigen Aufnahme

schen im voraus sicher. Er hat in der That auch niemal wieder mit der Welt seines Standes einen ähnlichen Conflict gehabt. Denn da Friedrich der Waldes ist jedermann, und als derselbe dieselben werden sich gern an die Hand eines kundigen führers mit dem Leben des Waldes genauer bekannt machen wollen. Das Buch soll, wie der Verfasser sagt, den Wald unter den Schutz des Wissens stellen. Aber Reichenbach will nicht blos das Lob sprechen über das Pflanzenleben im Walde allgemeiner machen, sondern es will auch tüchtigeren Gemeinsinn und ihre Waldschutz bedürfte hatte, sowie feindlichenden Künstlernaturen durch verständnißvolle Anleitung neues Gefallen und neue Begeisterung erwecken. Meine Liebe zum Walde gewonnt, je besser wir ihn kennen. Die drei erscheinenden Lieferungen geben Zeugniß, daß diese Aufgabe trefflich erfüllt wird; wir machen daher unsere Leser besonders auf das Buch aufmerksam, dessen Ausstattung eine in jeder Beziehung anerkennenswerthe hinsichtlich der trefflichen Kupfertafeln, welche charakteristische Portraits von Bäumen darstellen, vorzüglicher ist; das Ganze soll in 6 Lieferungen mit 24 Kupfern und vielen Holzschnitten erscheinen.

Die sieben Kirchen der Offenbarung St. Johannis. Reiseerinnerungen aus Kleinasien von A. S. Noroff. Mit Abbildung der sieben heiligen Stätten. Leipzig, J. J. Weber.

Der Apostel Johannes hat den sieben Gemeinden in Kleinasien zu Ephesus, Philadelphia, Sardes, Thyatira, Smyrna, Pergamus und Ephesus, welche mit Ausnahme von zweien, er selbst gegründet hatte, in seiner Offenbarung prophetische Worte von höchster Bedeutung gesendet. Kein Wunder daher, daß christliche Reisende sich zu Stätten besonders hingezogen fühlen, die einst bedeutende Glanzpunkte der Christenheit waren. So hat im Jahre 1846 G. W. P. Schubert, als er im Orient war, es sich nicht nehmen lassen, diese Stätten, nunmehr meist Trümmerstätten, so weit als möglich war, aufzusuchen. Herr v. Noroff von St. Petersburg, sichtlich Pilgrim der Bibelaufklärung, hat es sich nun aber zu besonderer Aufgabe gemacht, jede einzelne dieser Stellen genauer zu betrachten. Die Resultate seiner Wahrnehmungen und Nachforschungen hat er in der oben bezeichneten, ursprünglich russisch geschriebenen Schrift niedergelegt. Herr v. Noroff hat nicht verschmäht, seine Beschreibungen durch mit reichlichen historischen Nachweisungen aus Profanschriftstellern und Kirchenvätern ausgestattete. Das Buch bietet daher in mehr als einer Beziehung eine interessante Lectüre.

Die Nahrungs- und Genußmittelkunde historisch, naturwissenschaftlich und hygienisch begründet von Eduard Reich, Dr. med., Privatdocent zu Bonn. 2. Bd. 2. Abth. Göttingen, Vandenhöck u. Ruprecht.

Wir haben uns schon früher (Nr. 781) über den ersten Band dieses Werkes günstig ausgesprochen und beziehen uns auf die damal gegebene Charakteristik desselben. Jetzt liegt uns der zweite Band und somit das ganze Werk vollständig vor uns und wir finden unser früheres Urtheil auch durch die nun mögliche Totalübersicht bestätigt. Der Sammelfleiß, der sich in allen einzelnen Theilen des Ganzen ausspricht, ist vor allem hervorzuheben. Es ist ganz bedeutend, was hierüber in naturhistorischer, landwirthschaftlicher, chemischer und physiologischer Hinsicht, dann aber auch auf culturgeschichtlichem, sowie auf hygienischem Gebiete über Speisen und Getränke in seinem Buche aus der Literatur zusammengetragen. Indem wir den Arzt anerkennen, müssen wir doch auch gestehen, daß für den Laien das Material fast zu umfangreich erscheint. Aber die Nahrungs- und Genußmittellehre nicht zum Specialstudium macht, braucht wol kaum die Menge von Curiositäten und namentlich die Pflanze von Citaten, wie sie hier vorgeführt werden. Alle Vorsichtigen je doch, welche sich genauer über alles, was man ißt und trinkt, kaut und raucht, unterrichten wollen, ist das Buch eine reiche Fundgrube, denn die Quellen, aus welchen Verfasser die Belehrung geschöpft, sind schätzbare und solche zumeist selten zu finden und, jedem Gelegenheit zu einem gründlicheren Studium, als gewöhnlich auf die Nahrungs- und Genußmittellehre verwendet wird. Da wir nun aber wünschen, daß jeder Gebildete im Volke diesem wichtigen Theile der Gesundheitspflege die große Aufmerksamkeit zuwende, so empfehlen wir hiermit das Werk mit der Bitte, sich von Benutzung desselben nicht zu sehr durch manche nur Fachkreisen verständliche Theile desselben abschrecken zu lassen. Denn das Buch bietet dem Laien für seine Lectüre auch sehr viel Belehrendes, Anregendes, sogar Fesselndes.

Deutsche Dichter und Prosaisten von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit nach ihrem Leben und Wirken, geschildert von Dr. Friedr. Baldamus. Zweite Abtheilung. Unter Mitwirkung von Dr. Wilhelm Stricker. Zweiter Band. Mit 12 Portraits und Facsimiles in Holzschnitt. Leipzig, B. G. Teubner.

Der Verleger entschuldigt sich in einem Nachwort wegen der vorgefallenen Verzögerung der Herausgabe und stellt solche Folge des weiteren in diesem Werke in Aussicht, indem bei aus besonderer Verbindung Dr. Friedr. Baldamus' der rühmlichst bekannte Literaturhistoriker Dr. Heinrich Kurz in Zürich die Fortführung und Abschließung des Ganzen übernommen habe. Wer Kurz die Wahl des Letztgenannten gewiß aus sprachlichst begutachten, aber nicht wundern, dem bisherigen Herausgeber und Mitarbeiter vollste Anerkennung auszusprechen. So ist ein mit vieler Sorgfältigkeit und glücklicher Ueberschau hingeschriebenes Buch, welches sich dem Letztgenannten darbietet, und sicher wird eine große Menge Dank für die Mühewaltung, mit welcher ein sichtiges Auge in das reale und phantastische treiben unserer literarischen Ahnherren, in ihre seelischen Verhältnissen und alles übrige zu gewinnen ist, was in ihrem Betreff für die später Lebenden von Interesse sein kann. Der Inhalt des vorliegenden Bandes ist reich an Biographien, und vierzehn Männer von hoher Bedeutung werden zum Theil innerlichen und äußerlichen Bestandniß gebracht. Es sind: J. G. v. Herder, J. G. Hamann, J. H. Jung, gen. Stilling, J. M. v. Goethe, C. Arnim, F. M. Klinger, A. Hahn, J. G. Zimmermann, J. H. Merk, J. Müller, Friedr. v. Schiller, J. C. Lavater, Imm. Kant, A. W. Iffland. Die müssen bedauern, nicht jene Empfehlungen besonders aufführen zu können, und denen Verhandlungen sich sowol die Gewissenhaftigkeit der Verfasser, als deren Sinnesverbindung den so überaus wichtigen Material nehmen ließe, und es möge genügen, dieses poetisch so interessante und in seiner Fassung angenehme Buch der Lesewelt aufs wärmste zu empfehlen.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 8. bis 14. Sept.

A., H. v.: Ueber die militärischen und technischen Grundlagen der Truppenaufstellung auf Schlachtfeldern. Darmstadt, Ed. Zernin.

Actenstücke betreffend Seine, betreffend die Cassation des Kaiserreichs. 1. Jahrg. 2. Heft. Leipzig, Otto Wigand.

Almanach deutscher Musen von Julius Rousseau. 1. Band. Königsberg, Selbstverlag des Verfassers.

Aus Skandinavien! Skizzen und Novellen. Treulich herausgegeben von Dr. Henriette Hellmuth. Leipzig, J. J. Weber. Lexikon-Format.

Hermann: Das preußische System der gezogenen Hinterlader in Belgien und der Zeugnisse der Armstrong'schen Geschützkammer. Mit einer Abbildung in Farbendruck. Darmstadt, Ed. Zernin.

Jung, P. C.L.: Leitfaden zur Geographie und Topographie Oesterreichs. Der Elementarbildung Deutschlands. Münster, C. C. Brunn'sche Buchhandlung.

Kriegbaum, H.: Pädagogische Briefe. Neue Folge. Dresden, Ch. G. Lud. am Ende.

Liebesgrüße. Album für Deutschlands Frauen und Töchter. Herausgegeben von B. Rutterhaus. 2. Auflage. Mergen. F. Muller's Berlag.

Mendelssohn-Bartholdy, Paul: Reiseskizzen von Felix Mendelssohn Bartholdy aus den Jahren 1830 bis 1832. Leipzig, Herm. Mendelssohn.

Neumann, C. A.: Der Wald. 3. Lieferung. Leipzig u. Heidelberg, C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

Handbuch, H.: Vollständiges geographisch-topographisch-statistisches Lexikon von Deutschland, sowie der unter Oesterreichs und Preußens Botmäßigkeit stehenden nichtdeutschen Länder. 1. Lief. Leipzig. Albert Hoffmann.

Staatsarchiv, das: Sammlung der officiellen Actenstücke zur Geschichte der Gegenwart. Herausgegeben von L. K. Aegidi und A. Klauhold. 1861. Augustheft. Hamburg, O. Meißner.

Zeller, J. H.: Analyse und Symbolik. Populären aus der Naturwelt. Leipzig, Rud. Weigel.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die zweite Wanderversammlung evangelischer Christen aller Länder — evangelical Alliance — ist heute in Genf am 1. Sept. zusammengetreten und schon am Abend vorher hatten sich an dem Versammlungsorte, meist aus England, Frankreich und der Schweiz, die Mitglieder aus Deutschland, eingefunden. Die Aufgaben der Sache von seiten der reformirten Kirche des Landes war nicht günstig, und Mauritius Hofstetter bekämpfte, daß die positiven Glaubensartikel der Versammlung im Lichte stünde mit dem protestantischen Grundsatze der freien Forschung stehen.

— Prag ist bekanntlich zu zwei Dritteln deutsch, und der wohlhabendste und intelligenteste Theil der Bevölkerung, dessen Kinder am meisten die Schulen besuchen, gehört dem Deutschthum an; daraus will der gezige, verbrecherische Czechenadel alle Schulen confiscirt. Zwar stehen noch an vier Elementarschulen deutsche Parallelklassen offen, worauf mit dem Jahre Verzicht, auch diese sollen eingezogen. Gegen unerhörten Uebergriffen wendet sich die Stadtvätterei Einhalt thun.

— Die Versammlung des katholischen Vereins in München ist am 9. Sept. eröffnet worden. Nach festlichem Gottesdienste in der Frauenkirche fand eine große Procession nach dem Odeonsplatze statt. An den ausländischen Gästen gehört der geistliche Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup.

Gerichtswesen.

— Der gewesene Lehrer Thiele zu Bukk bei Potsdam, welcher am vorigen Jahre seinen Amtsverweser, den Oberprediger Hensel, während der Gottesdienstes mit einem Messer meuchlerisch überfiel, ist von dem Medicinalcollegium der Provinz Brandenburg und — nach längerer Beobachtung in der berliner Charité — auch von den wissenschaftlichen Deputirten für das Medicinalwesen im Cultusministerium als blödsinnig erklärt worden und nach erster Instanzhalt freigesprochen worden.

— Das kurfürstliche Ober-Appellationsgericht hat das freisprechende Urtheil des Obergerichts in der Anklagesache gegen Dr. Oetker in Kassel wegen Majestätsbeleidigung bestätigt.

— Jules Klein und Graf Simson haben die Cassation des preußischen Urtheils in dem Prozesse der Eisenbahnlinie nachgesucht.

Naturkunde und Reisen.

— Nach russischen Berichten ist östlich an der Westküste der Kaspischen See nahe Baku eine Insel aufgetaucht. Der Kapitän des Schooners Tarkan, welcher sie zuerst entdeckte, fand sie noch ganz feucht und warm. Sie liegt 10 Fuß über die Oberfläche des Sees empor und liegt 12 engl. Meilen von der Insel Swenoi.

— Der Generalgouverneur von Odessa hat das Personal einer Expedition ernannt, welche Touristen in wissenschaftlichen und commerciellen Zwecken durchbereisen soll, und eine zweite wird von Asien aus den Theil des Himalayagebirges übersteigen, der im Norden und Osten diese Provinz begrenzt, um eine Handelsstraße nach der chinesischen Provinz Yunan, zu Tubenden des himmlischen Reiches, aufzusuchen. Zwar führt von Ava aus eine solche Straße dahin, allein sie bietet bei der Eifersucht der Birmanischen Behörden den Engländern Verschlossen.

— In Mitrikow haben sich kürzlich ungewöhnlich viele Raubvögel eingefunden, namentlich in der Gegend der Kirche, östlich von dem Bergacke Kaibl hinter den sogenannten „Kalkhöfen", dann in der Richtung in der verwunde Pimkiel, die den Schuljungen großen Schaden zufügten. Zwei bewaffnete Raubvögel, welche geschossen wurden, hatten jeder ein Gewicht von 14 Pfd. und eine Klafterite von 9 Zoll. Man glaubt, daß der große Hege in Gewonnen diese Thiere angelockt habe, kleinere Gegenden aufzusuchen.

— In den Kalkfelsgruben zu Plattenberg, zwischen Nümbrecht und Wiehl, nicht weit vom Schlosse Homburg, ist kürzlich eine ausgedehnte Tropfsteinhöhle entdeckt worden, welche wunderbare Bildungen enthält. Brunnen und Grotten, die aus Säulen aus Tropfstein geschmückt sind, Wände, die mit perlen oder Moos bekleidet zu sein scheinen, und andere Versteinerungen gewähren den mannigfachsten Anblick.

— Die Ostsee im August haben wieder die Ostsee an den preußischen Küsten der Ostsee gemacht und große Massen auf den Strand geworfen, die freilich mit Vermissen gemengt waren. Unweit Pillau wurde in einer Nacht für 1000 Thlr. Bernstein gesucht.

— Die Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher hat — einem Vorschlage in der „Bonplandia" zufolge — ihren bestandigen Sitz in Frankfurt a. M. erhalten. Dieser Beschluß ist schon im Mai 1859 von der Adjunctenversammlung einstimmig gefaßt, demselben aber von dem derzeitigen Präsidenten, Geh. Hofrath Kieser in Jena, nicht Folge gegeben worden.

Militär- und Marinewesen.

— Admiral Prinz Adalbert von Preußen hat das in Hamburg anlegende Geschwader inspicirt und sich am 9. Sept. an Bord der Amazone nach Bremen, Bremerhaven und dem Jadebusen begeben.

— In England waren General nach Preußen sendet, schickt auch der Kaiser den Marschall Magnan, Spanien den General Prim, Grafen von Reus, dahin.

— Die Zahl der französischen Divisionsgenerale wird von 17 auf 15, die der Gegenadmirale von 24 auf 20 reducirt.

— Von den 70 französischen Jägerbataillonen sollen 10 aufgelöst und zur Bildung von 7 Linienregimentern verwendet werden, deren die Armee denn 110 besitzt. Unter dem zweiten Kaiserreiche hat überhaupt bei der Infanterie eine Vermehrung von 470 Compagnien, bei der Cavallerie von 132 Schwadronen stattgefunden.

— Die russische Regierung läßt in den Werkstätten von Elsy in Moskau ein Kolbengeschütz gießen, welches sechzig Kugeln von 3½ Pfund schleudern soll. Damit wird die Ehrenstandsfrage von Sebastopol gelöst werden, für welchen Zweck es England bisher nur Geschütze von 250 Pfund verwendet worden sind.

— Oesterreichische Flottenoffiziere begeben sich nach England, um die Einrichtungen und Resultate des dortigen Kriegswesens zu studiren, wozu ihnen Erzherzog Max die Genehmigung der Regierung erwirkt hat.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Bei der nächstjährigen Ausstellung in London wird für die 1., 2. und 3. Section nur eine Klasse von Medaillen vertheilt und eine einfache Anerkennung des Verdienstes ohne eine Unterscheidung des Grades ausgesprochen. Die Preismedaillen erhalten ihre Medaillen am letzten Tage der Ausstellung.

— Emiliana Trentsch, ein Mädchen aus den österreichischen Militärgrenzbezirken, das Nationalcostüm nach Wien geschickt, die mit so viel Kraft und Fleiß gemischt hat, daß sie wird bekannten werden, sie in der für die landesherr Kleiderordnung bestimmten Gegenstände aufzunehmen.

— Der Bauplan zur festen Rheinbrücke bei Coblenz ist genehmigt worden und die Arbeiten an derselben können beginnen. Sie wird über Stelle sich erheben und sie für den allgemeinen Verkehr eingerichtet sein. Der jetzige Schiffbrücke wird beibehalten.

— Die deutsche Gewerbeausstellung ist am 6. Sept. in Darmstadt eröffnet worden.

Baukunst und Bildhauerei.

— Am 6. Sept., dem 113. Jahrestage der Errichtung von Leipzig durch den Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern, den bekannten Feldherrn im spanischen Erbfolgekriege, ist auf dem Prinzenschlosse in München das Standbild enthüllt worden, welches König Ludwig seinem tapferen Ahn errichtet hat.

— Die Loge in Frankfurt a. d. O. hat des Grab des Dichters Ewald v. Kleist, welcher nach der Schlacht von Kunersdorf schwer verwundet nach Frankfurt gebracht wurde und dort am 24. Aug. 1759 starb, mit einem Denkmale geschmückt, das am vergangenen 24. Aug. im Beisein mehrer Mitglieder der Familie v. Kleist — bei der Festmal mit einem Lorbeerkranz umgeben ließen — feierlich eingeweiht wurde.

— Die Stadt Dardanell an der Schelde hat dem Bischof Chambray, welcher im 13. Jahrhunderte der Bischofsamt erlang, auf der Straße ein Standbild errichtet. Der Bischof Bischof hielt da an Arbeits Kinde seiner Zeit, mit einem Webestuhl neben an der Hand, den zur Seite da andern sich einige zwanzig Rollen des Gewebes, das man Cambrai, Cambrai oder Kammertuch nennt.

— Das Nationalmuseum in der Maximilianostraße von München schreitet zusehends seiner Vollendung entgegen. Der Giebel des Gebäudes erhielt als Antlitz das Standbild der Bavaria und an der Façade wurde die Inschrift „Meinem Volke zur Ehr und Vorbild" angebracht. Zuvor soll dasselbe ein Antlitz fallen lassen, das das Gebäude durch seine Verbindung von Schönheit und Harmonie und durch das Erhabene einen bedeutenden Stiles einen eines verschwommenen Charakter.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Das berühmte Atelier des bayerischen Hofdekorationsmalers Albert, dessen Bilder auch ganz Europa verbreitet sind, liefert jetzt lebendigere Portraits der feinen Netzhaute bedürfen und deren unterbrochen sind, daß sie nur aus einem Stücke bestehen. Das eine 7 Fuß hohe Portrait einer russischen Dame wurde dieser Tage vollendet und geht sofort an seinen Bestimmungsort nach Petersburg. Ein ähnliches Bild von Albert gemalt zur hochverehrten Weihnachtsfeier in Schiers.

— Die Septemberausstellung des österreichischen Kunstvereins enthält 21 Oelgemälde, 17 Zeichnungen und Photographien — Cartons von Gallmeyer und Swoboda aus Kalkreuthen — und acht plastische Werke, unter denen 4 der Porzellanfabrik bekannt, welchen der vierte Staatsregierungsrath auf drei Säulenreihe zu Nürnberg errangen hat und die Porzellanfabrik Kaulbach's von Meißner. Unter den Werken österreichischer Künstler zeichnen sich aus Kriehuber, von Gauermann, Lemmen, Waldmüller, Ranz, Schaffer, Holzer, Unterberger aus Innsbruck, von der Venne (Pest), Hasenauer, Neuer, Neuer (Prag), Hammerling, v. Blumlöder Innsbruck, Pettner, Ad. Schaller, Emerich (Czaszmisch), Mitterlechner, Kreiler. Unter den nichtösterreichischen Künstlern glänzen die Namen Bendemann, O. Achenbach, Schiller, Tidemann, Rethel, Jakobs u. a. m.

— Das Gemälde von Chevalier: „Nächtliche Rache mit Eifersucht", welches der König von Sachsen der Schützenlinie geschenkt hat, ist als Gegenstück eines Knaben in Wiesbaden zugefallen, dessen Kolorit sich in Roth behaupten und das prachtvolle Bild von neuem, das bei 30 Kr., empfangen.

Theater und Musik.

— Den alten Gästen, welche die leipziger Bühne in diesem Sommer betreten haben, hat Frau von Hahnenfeldt den angenehmsten und freigebigsten Beifall gespendet. Wenn sie als „Maria Stuart" das Entsagen der Krone mit königlicher Würde darzustellen wußte und dem Schmerz des Verlust und edelsten Ausdruck gab, hat sie als Julia in — Romeo und Julia — der 100 sehr Federschaftlichkeit der Liebe mit Naturtreue und von Ueberzeugung sein in einem hinreißenden Bilde verkörpert. Daß die Künstlerin aber ebenso schalkhaft und reizend im Lustspiel erscheinen kann, bewies sie als „Blanche von Kronenberg", in welcher Rolle sie das gefällige Spiel nicht weniger zum stürmischen Applaus brachte.

— Der Generalbaß Oper „Margarethe" hat, nachdem sie einige Kürzungen erhalten, auf der Hofbühne zu Dresden gefallen und ist in dieser Form auch zu Leipzig am 9. Sept. mit Erfolg gegeben worden.

— Der in Leipzig lebende Tochter Moritz Hendrich hat den Text zu zwei Opern verfaßt: „Der schöne Wagelone", Zauberwerken in fünf Acten, die der junge Heidander, Musikdirector Hermann Zellinger, in Musik gesetzt hat, und die während der Michaelismesse in Leipzig zur Aufführung kommen soll. Die zweite Oper: „Der Pantoffelhelden", wird von dem preußischen Kapellmeister H. Dorn in Berlin componirt und nächstes Carnaval dort gegeben werden.

— Der neuere Großhändler Jacke hat dem Könige von Preußen ein Geschenk mit den Instrumenten gemacht, die zu Beethoven's Lebzeiten ausschließlich zur Ausführung seiner Compositionen gebraucht wurden. Es sind dies zwei Geigen, eine Viola und ein Violoncell, sämmtlich kostbare Instrumente aus den Jahren 1690 und 1712. Dem Wunsche des Gebers gemäß entsprechend, werden sie unter dem Namen „Jacke-Stiftung" in der Sammlung der k. Schlosskapelle aufbewahrt und nur zu Aufführung Beethoven'scher Werke benutzt werden.

— „Freudhöne", fünfactiges Lustspiel von Th. Gaßmann nach Scribe, hat sich auf dem k. Hoftheater zu Dresden als eine der hervorragendsten Novitäten erwiesen.

— Das nürnberger Tangerlied hat noch immer seine Nachwirkung und. In Salzburg fand der angekaufte Geist in einem von den dortigen Liedertafel auf dem romantischen Mönchsberge veranstalteten Fest Anerkennung, bei welchem deutsch-patriotische Lieder gesungen, stürmische Rufe gebracht und die deutsche Banner geschwungen, eine transparente Nachbildung der nürnberger Festhalle aber von dem Publikum mit endlosem Jubel begrüßt wurde.

— Die k. Kammer-Sängerin Frau Herrenburg Tuczek und der k. Opern-Sänger Herr Zschiesche in Berlin treten nach 30-, beziehlich 25jährigen Wirken mit dem 1. Oct. in den Ruhestand.

— In Karlsbad versammeln sich am 15. und 16. Sept. 13 Liedertafeln zur Abhaltung eines großen Gesangfestes.

— Der Tenorist Wachtel aus Wien eröffnet sich während eines längeren Gastspiels auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin einen ungetheilten Beifall. Die Stimme ist prachtvoll, das Spiel jedoch nicht gebildet genug. Eine feinere Accentuirung in „Der Postillon von Lonjumeau", in welchem sein Paraderollen auch dem Falle einen jubelnden Applaus bewerkstelligt.

— Jenny Lind hat für das nächste Jahr ein Engagement auf zehn Concerte gegen ein Honorar von 200 Guineen in Exeter-Hall abgenommen.

— Dienstag hat am 6. Sept. seine Bennet Pariser in dem Theater der Rue Chantal wieder eröffnet und wird in nächster Zeit mehre Novitäten auf die Bühne bringen, unter andern die dreiactige Opera bouffe: le Roman comique.

— Der Vorstand des deutschen Bühnenvereins hat am 3. Sept. ein Verzeichniß der contractbrüchig gewordenen Theatermitglieder veröffentlicht, das 50 Namen und darunter die eben in Berlin als Gäste gewesenen Herrn Theodor Wachtel und Friedrich Strese enthält.

Presse und Buchhandel.

— Der czechisirten Abtrünnigen „Vaterland" in Wien wird ein Tagblatt unter dem Titel „Vatrnik" entgegengestellt, welches der liberalen und constitutionellen Aristokratie in Oesterreich als Organ zu dienen bestimmt ist und unter Protection des Grafen Strachwitz in's Leben tritt.

— Die jüdischen Interessen im constitutionellen Oesterreich vertritt künftig das Journal „Die Neuzeit", welches der Novellist Kompert herausgibt.

— Vom 6. Oct. an erscheint in Berlin die Wochenschrift „Berliner Salonblatt" unter Redaction von Schmidt-Weißenfels.

— Prof. Meemann begibt sich nach Kom, um antike Inschriften zur Aufnahme in seine betreffende Sammlung zu studiren. Nach seiner Rückkehr wird er eine Prachtfur in Rom antreten, die für ihn eigens geschaffen wird.

— Der 22. Band des „Neuen Pataval", reich an ergreifenden Criminalfällen, ist ausgegeben worden.

— Gegen Dr. Linz, Redacteur der Trierschen Zeitung, ist wegen eines in der Nummer vom 25. Juli enthaltenen Aufsatzes, worin die Attentaten des Königs von Preußen, die er an die Abgeordneten von Berlin und der Gemeinderath von Baden bezüglich des Attentats erhielt hat, in verletzender Weise besprochen worden sind, ein Strafprozeß wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

— Die am 7. Sept. erschienene Nummer 36 des Schlesischen Kirchenblattes ist in Breslau auf der Post beschlagnahmt in Beschlag genommen worden und zwar wegen der darin enthaltenen Erklärungen gegen die bei der Inful feier der Universität herausgegebene Festschrift des Prof. Dr. Reinkens.

— Strzyzuch, Redacteur des „Przyjaciel" in Lemberg, wurde in einem Preßprozeß am 7. Sept. zu zwanzigmonatlichem Gefängniß und 1000 fl. Conventionsmünze, der Mitredakteur des Blattes Kosteck zu zwölfmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

— Gegen Johannes Ronge ist wegen seiner Schrift „Die Ursachen meiner Verbannung" in Breslau ein Preßprozeß eingeleitet worden.

— Von Kanitz's „Geschichte der Handelskrisen" ist eine banische Uebersetzung erschienen.

Statistische Notizen.

— Von den Gelden Münzsorten Frankreichs: Louis, Napoleon, Vitt, Bordeaux, Thaler, Marienthaler und Kaiser, wird gegenwärtig nur in den beiden letzteren geprägt. Im Jahre 1860 wurden davon 63⅓ Mill. Kilo. in Gold- und Silbermünzen geprägt, wovon die Regierung in Banken 294,437 Kilo. gemünzt. Das heutige Münzsystem Frankreichs ist 1795 eingeführt und seit seinem bis zum 31. Dec. 1860 in Gold- und Silbermünzen geprägt worden, abgesehen von 73,6[illegible] Kilo. eingemünzten Gold- und Silberbarren und Scheidemünzen aus [illegible] Kilo. entweder in Umlauf befindlich oder vernichtet sind.

Bilder aus dem Schwarzwald.

VII. *)

Von Schluchsee geht der Weg über den Winterberg nach Lenzkirch, das wir in anderthalb Stunden erreichen. Lenzkirch und das noch anderthalb Stunden davon entfernte Neustadt, zwei sehr freundliche Schwarzwaldstädtchen mit vielen stattlichen Häusern, welche schon in ihrem Aeußern das Gepräge der Behaglichkeit und Wohlhabenheit tragen, bilden mit ihrer Umgebung nebst den Städtchen Villingen, Furtwangen, Bohrenbach und Tryberg die eigentlichen Mittelpunkte der Schwarzwälder Industrie, namentlich der Strohflechterei und Uhrenmacherei, während, wie schon erwähnt, die Holzwaarenfabrikation mehr in dem menzenschwander und bernauer Theil zu Hause ist.

Die Grenzen unserer Arbeit erlauben uns nicht, auf die verschiedenen Industriezweige des Schwarzwaldes, die so großartige Uhrenfabrikation, die Verfertigung von Eisen- und Metallwaaren, von Maschinen und Instrumenten, Holzwaaren, Nobeln, Glas und Thonwaaren, Gespinnsten und Geweben und die allenthalben mit Tüchtigkeit und praktischem Sinn betriebenen Kleingewerbe näher einzugehen.—

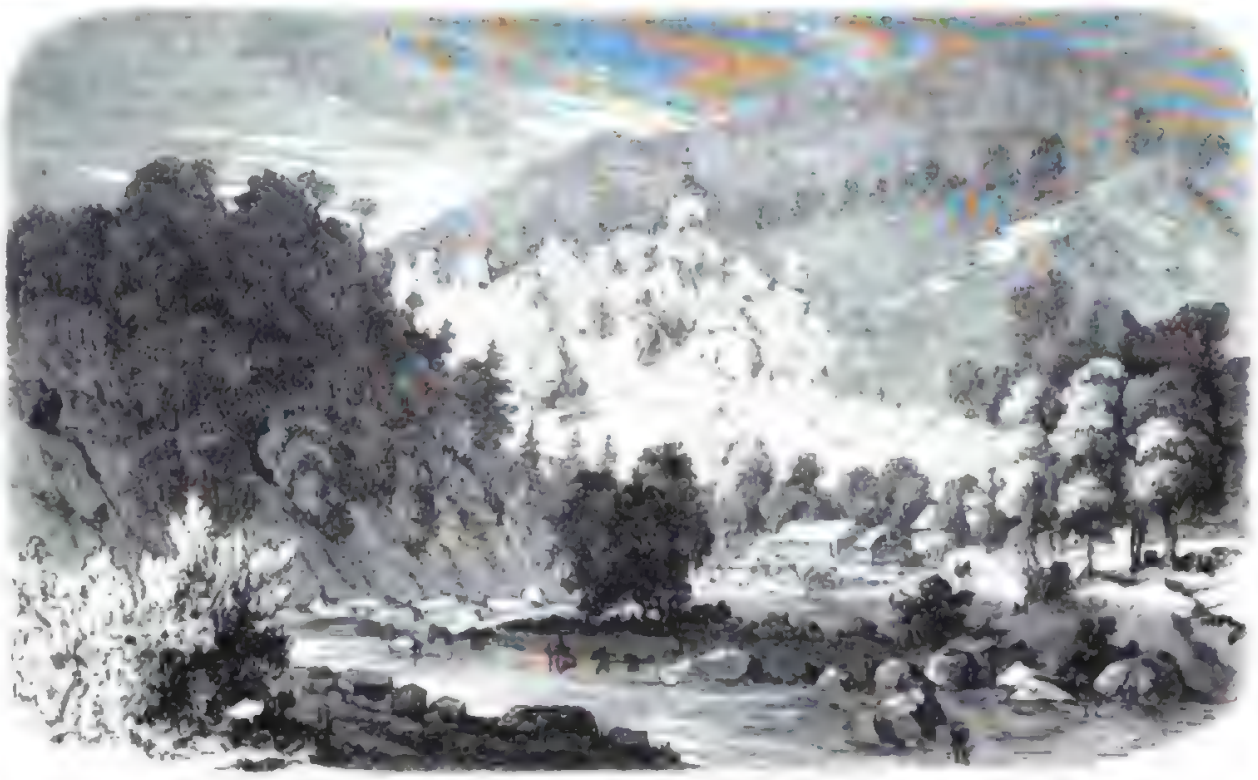
Von Neustadt gelangen wir über Waldau nach dem gewerbreichen Furtwangen. Die Lage von Furtwangen, rings von höhern Gebirgszügen umgeben, ist eine sehr winterliche. Das freundliche, vor wenigen Jahren großentheils abgebrannte Städtchen hat viele große, stattliche, zwei bis dreistöckige, aus Stein gebaute Häuser mit vorstehendem zweiten und dritten Stockwerke, die Giebel- und Langseite ist auch außen mit Holz vertäfelt, die Dächer mit Schiefer, Ziegeln oder Schindeln gedeckt. Die Einwohner ernähren sich mit Uhrmacherei, Strohflechterei, Viehzucht und Handel mit Floßholz, welches auf der Achse bis zum Thurnwirthshaus bei Hausach gebracht und dort der Kinzig übergeben wird. Die hier bestehende Uhrmacherschule ist eine äußerst wohlthätig wirkende Anstalt, hat viele auswärtige Zöglinge und wirkt hauptsächlich auch auf die Einführung der Taschenuhrenfabrikation.

Von Furtwangen führt eine neue, bequem angelegte, prachtvolle Kunststraße über die früher sehr beschwerliche und selbst gefährliche Kilpensteige westwärts nach dem Simonswalder Thal, und von diesem aus nach Waldkirch und Freiburg. Wir dehnen aber unsern Streifzug nicht so weit aus.

Wir wandern, die wundervolle Aussicht von der Kilpenstraße genießend, unter uns das liebliche Simonswalder Thal, das helle, sonnige Elzthal, draußen das dustige Rheinthal, zur Rechten der Berghöhen bis hinab zum langgestreckten Knurbis und dem hohen Hormesgrind, gerade vor uns die majestätische Kuppe des Kandels mit ihren waldigen Ausläufern, zur Linken die Hochfläche von St. Peter und St. Märgen und weiter zur Linken alle die gewaltigen, immer höher und höher sich auftürmenden Häupter des obern Schwarzwaldes, — rüstig die Straße, selbst unter künstlichem Felsenthore hindurch bis hinab zu dem weithin genannten Engel im Simonswald.

Ein halbes Stündchen von da auf der jenseitigen Seite des Thales finden wir den Wasserfall des Zweribaches. In dem schattigen Hintergrunde eines Seitenthälchens am östlichen Fuße des Kandels stürzt eine wol 40 Fuß breite Wassermasse erst in mehren Wasserstaffeln, dann in jähem, wol 40 Fuß hohem Falle von den mit Baum und Buschwerk umschatteten Felsen vor uns nieder, rechts und links bilden moosbedeckte Felsenmauern die Einfassung; quer vor dem Becken, in welches die tosenden Wasser sich stürzen, läuft eine morsche Baumbrücke über die Felsblöcke im Bache.

Von hier aus führt ein nicht sehr beschwerlicher Weg in etwa anderthalb Stunden auf die Spitze des Kandels. Wir kehren aber über den Kilpen zurück nach Furtwangen. (Schluß folgt.)



Der Schwarzwald: Novelle zwischen Tryberg und Hornberg. Nach der Natur gezeichnet von M. Wolf

Der Schwarzwald: Klöstern im Kinzigthale. Nach der Natur gezeichnet von M. Wolf

Der Schwarzwald: Der Zweribach. Nach der Natur gezeichnet von M. Wolf

Der Schwarzwald: Die Kilpensteige. Nach der Natur gezeichnet von M. Wolf

Ehrenschild.

Geschenk der rheinischen Ritterschaft für den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen.

Als vor mehr denn drei Jahren der jetzige Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen seine junge Gemahlin, Prinzessin Victoria, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland, in sein Vaterland heimführte, wetteiferte das preußische Volk, dem jungen Fürstenpaare seine Verehrung und Liebe in der Darbringung mannigfacher Ehrengaben an den Tag zu legen. So hatte auch der rheinische Ritterschaft, auf deren heimatlichem Boden die zukünftige Mutter preußischer Könige zuerst ihr neues Vaterland betrat, sich gedrungen gefühlt, dem hohen Paare ein Zeichen ihrer Liebe und Treue zum preußischen Königshause zu stiften. Ein Schild von bauerndem Erz sollte der Träger ihrer Gefühle und Empfindungen werden. Aber der sinnende Geist des Künstlers bedurfte der Zeit, um jene zu gestalten, die kunstfertige Hand derselben, um sie zu lebendigem Ausdruck zu bringen, und so konnte die Gabe selbst erst am 1. Mai dieses Jahres über-reicht werden. Haben wir seiner Zeit von dem früher überreichten in Wort und Bild Act genommen, so lassen wir diese um so eher folgen, als sie aus der Werkstatt der rühmlichst bekannten Hofgoldschmiede Su und Wagner in Berlin als ein Werk von hohem künstlerischem Werthe hervorgegangen ist.

Der Schild ist von runder Form und hat einen Durchmesser von über 3½ Fuß. Um denselben schlingt sich ein Band, auf welchem die Namen der Geber in erhabener Schrift geprägt sind, über jedem derselben befindet sich das dem Träger des Namens zugehörige Wappen, farbig auf Gold emaillirt, umgeben von den symbolischen Pflanzen der deutschen und englischen Nationalität: Distel, Rose, Klee, Eiche, Wein, Myrthe und Lorbeer. Quer über dem Schilde liegt ein gothisches Kreuz, in dessen Mittelpunkte in sehr hohem Relief mit der Umschrift: „Gläubig und beharrlich", in blauer Transparent-Emaille, die Porträts des Prinzen und der Prinzessin, wie sie in knieender Stellung die Ringe wechseln, dargestellt sind. Ueber ihnen schwebt das preußische Banner, unter ihnen ruht das Allianzwappen, während zwischen diesen beiden zwei halb-

*) VI. s. N. 117 d. Illustr. Ztg.

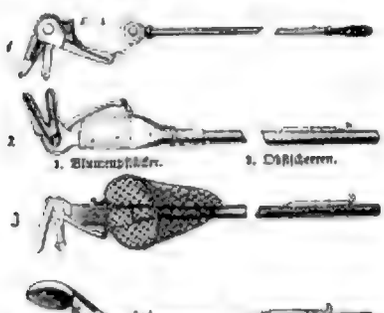
runde Relief die Ueberfahrt nach dem Festlande und den Festzug in Köln veranschaulichen. Die vier Flügelfüllungen des Kreuzes enthalten je eine Vollfigur von 6 Zoll Höhe, die vier Cardinaltugenden: Gerechtigkeit, Treue, Muth und Beharrlichkeit, versinnbildlicht durch vier geschichtliche Größen der Rheinprovinz: Engelbert von Köln, Waldmar von Trier, Recpecht von der Pfalz und Johann von Kleve. Vor dem Wappenkranze stehen allegorisch dargestellt die Wünsche auf: Eintracht, Segen, Ruhm und Reichthum und neben jedem derselben und zwischen den Flügeln des Kreuzes sind zwei auf die Rheinlande und England bezügliche geschichtliche Momente in Basrelief getrieben: Hagen den Nibelungenschatz in den Rhein versenkend. — Karl der Große mit der Prüfung des Modells für den sachener Dom beschäftigt. — St. Bonifaz, der den Brand des Ungläubens stillt. — Die Heimführung Isabella's von England durch Kaiser Friedrich II. — Johann Sigismund, dem Julich, Kleve, Berg überliefert werden. — Friedrich I. seine Gemahlin krönend. — Friedrich der Große mit seinen Generalen. — Die Verbindung Preußens und Englands durch Blücher und Wellington.

Der ganze Schild ist in einem hellen Ton gehalten, welcher die Feinheit der Einzelheiten am meisten hervortreten läßt. Die in gleichem Ton gehaltenen Figuren und Gruppen ruhen auf Goldgrund, ebenso die Emaillen. Sämmtliche Fächer der Goldschmiedekunst sind an diesem Meisterwerke vertreten und die mit erstaunlicher Präcision aus freier Hand getriebenen Reliefs nebeneinander als die höchste Leistung der Kunst anzuerkennen.

Der erste Entwurf zu dem Schilde rührt von A. Wagner, Mitglied der Firma Sy und Wagner her. Die weitere Ausführung der Zeichnungen übernahm Professor Stilke, die der Modellirungen Professor L. Fischer, während die Reliefs in der Werkstatt von Sy und Wagner in Berlin, woselbst auch die übrigen Arbeiten ausgeführt, durch den Ciseleur Franz getrieben wurden. — m

Polytechnische Mittheilungen.

Gmelin's Patent-Frucht- und Blumenpflücker. Gartenliebhaber empfehlen sich Gmelin's neu construirte Patent-Frucht- und Blumenpflücker. Dieselben ermöglichen das Pflücken von Früchten und Blumen auf der Mitte eines Beetes, ohne dasselbe zu betreten, oder von Blumen und höheren Orten eines Gewächshauses ohne große Unbequemlichkeit. Sie sind nun so praktischer, weil sie die Früchte und Blumen nicht allein pflücken, sondern



1. Blumenpflücker. 2. Obstscheeren.

3. Obstpflücker mit Netz. 4. Obstpflücker mit Blumenklappen.
Gmelin's Patent-Frucht- und Blumenpflücker.

dem Behälter auch halten, bis man sie mit der Hand herausnimmt. Mit einem Stocke von 6—8 Fuß Länge können sie von einer Person leicht gehandhabt werden. Ihrer verschiedenen Bestimmung nach sind sie verschieden eingerichtet, entweder mit Scheere und Netz, um abzuschneiden und aufzufangen oder mit Federklappen, welche die weichsten Früchte nicht zerdrücken.

Schach.

Aufgabe № 877.

Eröffnung in 12 Zügen.

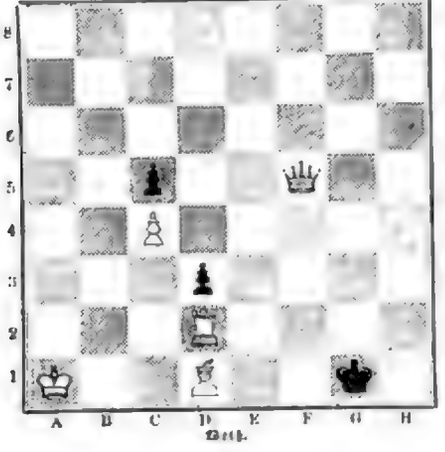
Den theuern Schachfreunden,

die, solchen Aufgaben nicht abhold, unser Blatt mit ihren Problemen schmücken, bitten gefälligst

von der Schachredaction,

die aus den eingehenden Lösungen (als die Expedition der Illustr. Zeitung zu ihrer großen Freude erkennen wird, daß man ihre Sendung nicht unfreundlich angesehen hat.

Schwarz.



Weiß.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Jupiter und Saturn, die im Sternbild des großen Löwen ziemlich nahe beisammen stehen, sind in der Morgendämmerung kaum Zeit vor Sonnenaufgang am Ostthimmel dem Horizont sehr nahe sichtbar.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 30 Buchstaben oder deren Raume 5 Ngr. Die größere Hauptschrift umfaßt des Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von **A. Kretschmer,**

Custumier am königlichen Hoftheater in Berlin,

und Dr. **Karl Rohrbach** in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 7. Lieferung. à 2 Thlr. 24 Ngr.

Verlag von L. A. Kayser in Sondershausen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16447

Neue musikalische Anthologie, enthaltend

die beliebtesten ernsten Opernmelodien, Volkslieder, Tänze in melancholischen, vom Lachen zum Schwärmen fortschreitender Stufenfolge. Zugleich als praktische Clavierschule. Ausgearbeitet von dem Tonkünstler J. Pirsig in Sondershausen. Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. Zwei Cursi. Vollständig in 6 Heften. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von C. Cassmann in Hamburg. 16325

Panorama von Hamburg, von der Walhalle

auf der Alsterseite gesehen. Nach der Natur aufgenommen und lithographirt von W. Heuer. Länge von ab. Fuß. Höhe 12" 6" hoch, 2" breit. Preis in Lederkapsel 25 Sgr. Doppelstandpunkt 27 Sgr. In Farben gedruckt und colorirt 1 Thlr. 6 Sgr.

Die obige Ansicht ist von einem bisher noch nicht benutzten Standpunkte aufgenommen und bietet ein ganz neues Panorama Hamburgs dar, auf welchem sich die Stadt mit ihren sämmtlichen Thürmen, den Alsterbassin mit Umgebung, sowie namentlich auch die Vorstadt St. Georg mit ihren Prachtbauten sehr schön präsentiren.

Verlag der Gottschick'schen Buchhandlung in Neustadt a. d. H.

Die Molken- und Traubencur zu Bad

Gleisweiler in der Rheinpfalz. Von Dr. med. L. Schneider. Preis 4 Ngr. Kann durch den Verfasser sowie zu beziehen nach Einsendung von fünf Briefmarken. 16340

Verlag von C. A. Heinrich in Dessau.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: 16471

Das Turnen in den Freiübungen.

Ein Lehr- und Hilfsbüchlein für Jedermann von Rudolf Knoblich. Mit einer lithogr. Tafel. Preis broch. 6 Sgr. = 21 Xr. rh.

Ein Büchlein, in dem Sinne geschrieben, daß das Turnen Jedermann werden kann, die Sache ist zwar kurz, aber doch ausführlich genug behandelt, um Jeden befähigt in den Stand zu setzen, für sich die Freiübungen zu treiben, für jeden Lehrer seiner Klasse oder Schule, im Turnen zu unterrichten.

Verlag von P. Salomon & Comp. in Hamburg. 16611

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Stauung der Schiffe in ihren

Ladungen, Arrachen, Ballastpartien rc. rc. Ein Handbuch für Kaufleute, Schiffsbefrachter, Schiffsmakler, Kapitaine rc. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Der Kattanker. Handbuch für junge Seeleute.

Eine Anweisung zur praktischen Ausführung von Takelage, Arbeiten, Seemannsknoten rc. Mit 70 Abbildungen. Preis 6 Thlr.

Verlag von J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg. 16501

Neu erschienen und sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Lindau, Ed. v. (Verfasser der „Kinder der Wüste"),

Missolunghis letzte Stunde oder der Sieg

im Tode. Ein historisches Charakter- und Heldengemälde aus Griechenlands Befreiungskampfe. Der gebildeten reifern Jugend gewidmet. Zweite Auflage. Mit 1 colorirten u. 1 Prospekt. Preis 20 Ngr. = 1½ Thlr.

Gott und die Welt oder „Wie gelangt

man zur Freiheit und zu dauerndem Glücke?" Zeitgemäße Erzählungen, der reifern Jugend und dem christlichen Volke gewidmet. 2 Bde. Zweite Ausgabe. Mit 2 Stahlstichen. 8. Broschirt. Preis 1 Fl. 12 Xr. = 22½ Sgr.

Generaldepot photogr. Visitenkartenporträts

der In- und Ausländer. 16550

Universalgalerie hervorragender Zeitgenossen:

Fürsten, Diplomaten, Generale, Gelehrte, Künstler etc. Der Hauptkatalog von **1500 Visitenkarten** und der stetes erscheinende Nachtrag zu demselben von **600 Visitenkarten** wird **gratis** ausgegeben.

Diese beiden Kataloge enthalten alle bis zu diesem Tage in Deutschland, England, Frankreich, Italien, Spanien, Dänemark etc. erschienenen Visitenkarten.

Die in Berlin erscheinenden Novitäten liefere ich à 10 Sgr., die auswärtigen deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen und spanischen à 15 Sgr.

Elegante Albums (leer)

zu 25 bis 200 Blatt von 1 bis 30 Thlr.

Alle im Katalog enthaltenen Visitenkarten sind vorräthig. Bestellungen werden umgehend expedirt.

D. Reimer's Sort.-Buch- und Kunsthandlung (H. Quaas) in Berlin, Leipziger Str. 106.

Fabrik und Lager en gros und en detail von 16190

Stereoskopen,

worunter die von mir für 25 Bilder vorgezeigten von vorzüglichem Effect, nebst den dazu gehörenden Bildern.

Reichhaltiges Assortiment für öffentliche panoramenartige Schaustellungen wie für Unterhaltungen zu Familien rc.

Preislisten auf portofreie Aufforderungen gratis

J. Krüss,

Optiker und Mechaniker, Adolphsbrücke 1 in Hamburg.

Die Pianofortefabrik von **Ernst Franke** in Leipzig empfiehlt sich mit allen Sorten

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Bauart mit vollem gesangreichen Ton und leichter Mechanik, welche sie für solider Arbeit. 16493

Gelagerte Cigarren à 3 Thlr. — 280 Thlr. per Mille

in bester Waare zu Engros-Preisen bei 16502

J. W. Otsche & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz). 16345

Vorbereitende Anstalt für Knaben und Jünglinge beginnt ihr Wintersemester mit dem 1. October d. J. — Der Zweck hat für Lehrung, Beaufsichtigung, vollständige Kost, Bücher und Unterricht ein jährliches Honorar von circa 1000 Thlr. (1200 Fl.) zu entrichten. — Nähere Mittheilungen, sowie der in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene Prospectus sind durch nachstehende Adressen zu beziehen:

Schweiz:	Herr Rector Geiling in Winterthur. Herren Orelli, Füßli & Comp. ebendaselbst. Die löbl. Schabelitz'sche Buchhandlung in Zürich. Herr Professor Dr. J. Scherr in Zürich (Münsterhof). Die löbl. Brodtmann'sche Buchhandlung in Schaffhausen. „ „ Schultheß'sche Buchhdlg. in St. Gallen.
Deutschland:	Herr Seminardirector A. Luben in Bremen. Herren Hegelet & Söhne ebendaselbst. Herr Schulinspector Dr. Vogel in Leipzig. „ Th. Otte in Hamburg. „ G. Bichy in Lübeck. „ Dr. A. Reuter in Eutin. Die löbl. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. Herr Professor Th. Vernaleken in Wien, Bäckerstraße 1104.
Frankreich:	Herr Professor Dr. Chambouf in Paris, 28 Rue de Richelieu. „ „ J. Kaiserlee in Paris, 76 Rue de l'Université de Rome.
Belgien:	Herr A. J. Demeri in Antwerpen.
Holland:	Herren Hofmann, Schäfer & Comp. in Amsterdam. „ „ Schäfer & Comp. in Rotterdam.
England:	Herren Fraser & Comp. in London, 1, Hammond-Gour, Minching Lane. Die löbl. C. Dresser'sche Buchhandlung in London, 5, Pelitz Newport-Street, Leicester Square W. C. Herren Bora & Comp. in London, Mark-Lane 67.
Rußland:	Frauen Zed. Kortkes & Comp. in St. Petersburg.
Ungarn:	Herr Friedrich Kürner, Professor an der Handelsakademie zu Pest.

Erziehungsanstalt für Knaben in Kornthal

bei Stuttgart. 16541

Diese Erziehungsanstalt, die seit dem Jahre 1820 besteht, wird seit 1849 von Zöglingen besucht. Die Zöglinge stehen im Alter von 6 bis 14 Jahren. Sie haben hier eine christliche Erziehung, gründlichen Schulunterricht, sowie den Lehrgegenstand, gehörigen Unterricht und sind zur Liebe zur Natur, zur Beschäftigung ihres Geistes und ihrer Körper stark angeregt werden.

Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Französisch, Englisch und italienische Sprache, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Elementar-Mathematik, Geometrie, Zeichnen, Gesang, theoretisch-praktischer Schreibunterricht, Stenographie, Flöten- und Violinunterricht, Singen und Musik.

Die Pension beträgt pro Jahr 200 Thlr. Kleiderbedürfnisse können in jeder Zeit ersetzt, Lehrgegenstände aber nur im Frühjahr und Herbst.

Das Nähere besagt ein Prospectus, den bereitwilligst mittheilt

Der Vorsteher der Anstalt: **C. Pfleiderer.**

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,

½ Stunde von der Residenzstadt Leipzig, inmitten einer bereits bestehenden Flur- und Gärtnerei belegen, beginnt ihren Cursus im October. — Gefammtpension ca. 250 Thlr. — Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen **Die Direction.** 16481

Blumenzwiebeln.

Mein großes Lager vorzüglicher und seltener Blumenzwiebeln empfehle ich den geehrten Herrn Liebhabern und Blumenfreunden. Kataloge gratis.

Louis Cohn, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, Königsgraben 21/22. 16542

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdlodens von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturfarbenen Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Cheviot, Satin, Double oder Zwirnstoff von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Joppenfabrik von 16485

Sigmund Merl in München.

Die Gewehrfabrik von Chr. Sturm in Suhl

empfiehlt alle Sorten Schießwaffen von der feinsten bis zur geringsten Qualität bestens. Aufträgen werden treuen entgegen. 16429

Die Fabrik türk. Teppiche von Th. Kühn & Co.

in **Cottbus** (Niederlausitz) 16536

empfiehlt sich zur Anfertigung von Zimmerteppichen aus einem Stück bis zu 12 breiten allen Breite und beliebiger Länge in recht dauernder Colorit, sowie Teppichstoffe zu Interieur (Tuch) und Mantelbau bei zu 2 Ellen Breite zu beliebigem Belieben.

Durch die Neue unserer Th. Kühn, welche derselbe im Jahre 1853 im Orient zur Ausbreitung dieses Industriezweiges auf einzelnstehen zu machen Gelegenheit hatte, sowie durch die sachgemäße Anleitung der Fabrik der Herren Gevers & Schmidt in Schmiedeberg i. Schl., sowie durch die Anlegung eigener Etablissements, Färberei, Bleiche und Appretur sind dieselben im Stande, jeder Concurrenz entgegenzutreten.

Dieselben werden die nächste Leipziger Messe mit ihrem Fabrikate besuchen und wird zur Zeit der Stand im Leipziger Tageblatt bekannt gemacht werden.

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bereitung von Selters- und Sodawasser, namentlich, wasserbrauenden Wirten und Limonadenfabrikanten Getränke jeder Art, nebst den dazu nöthigen Füllapparaten, werden zu besonders Preiscourant nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich ausgegeben wird.

Leipzig, 1861.

Hofapotheke zum weißen Adler.

C. A. Heubert,

Hainstraße. 15830

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

erfreut neben den ähnlichen Heilmethoden noch eigenthümliche Bäder, Dampfbäder, Dampfstrahle, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Kalten und der mineralischen Trinkwasser, sowie der warmen Bäder mit Salzen sind ebenfalls vortreffliche Einrichtungen vorhanden.

Dirig. Arzt: Dr. Sail. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Für Wassersuchtleidende.

Alle an der Wassersucht Leidenden werden hiermit auf die von dem praktischen Arzt F. Herrenbach in Stuttgart erfundene Tractur aufmerksam gemacht. Dieselbe hat bisjetzt in einer sehr großen Anzahl der verschiedensten Krankheitsfälle, sowohl auch bei ganz schon vorgeschrittenen Krankheitszuständen, wo jede andere Heilmethode ihre Wirksamkeit versagte, vollkommene Heilung erzielt und wird daher allen an dieser Krankheit Leidenden auf das Beste empfohlen.

Eau de Botot, vorzüglich zum Reinigen

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beförderung jeden süßen Mundgeruchs, empfiehlt à Fl. 10 Ngr. die Parfümeriefabrik von 16561

Friedrich Struve in Leipzig.

Eau dentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beförderung jeden üblen Mundgeruchs empfiehlt à Fl. 10 Ngr. 16456

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt

mit besonderen Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. 16512

Dr. Docke in Berlin, gr. Frankfurter Str. 30.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre patentirten Reverbir-Backsteinöfen für Militairs, Jäger, Landwehren, ferner für Dampfanlagen, Feuerwerksfabriken, Brennereien, Seifensieder, Parfümeurs ꝛc. von 4, 6 und 9 Fuß Durchmesser. Prospecte in allen Sprachen gratis. 14433

Bröfel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachbedeckung, Bekleidung, Befestigung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Gitterkahnwaggons und Zuckerwagen, auch zu Tischdecken im Freien und ebenso statt Schirmstoff zu verwenden.

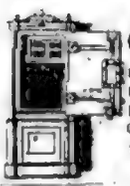
Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 60 Fuß Länge und 1½ Fuß Breite theils, auch auf Bestellung in gleicher Breite zu gleich hohen Längen gefertigten geliefert und zwar zum Preise von 1½ Thlr. pro Rolle — frei incl. Verpackung franco Bahnhof Staßfurt.

Die dazu geeignete Bindemasse ist mit 7 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Gebrauchsanweisungen auf Verlangen gratis. 14420

Alte Neustadt **Magdeburg**, im August 1861.

Friedrich Bröfel.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

dergl. Schreibtische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1857, 1855 in Leipzig sowie 1849 in Triest, 1842 in Schönhonde und 1860 in Chemnitz, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen

13981

Karl Kaußner in Leipzig.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Selbstgießer.

Mit Bezugnahme auf Obigen empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Tausende solcher Maschinen-Gießen Lichter-Fabrikanten bestätigt und mittels welcher je nach deren Größe in einer Minute 200—300 Stück vollkommen gleichmäßige und glänzende Lichte von einem Schnitt und gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen die Tochte angefettet werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Stearin ꝛc. verloren geht, auch die alten Formen und Tische benutzt werden können, sind gel. Anfragen bereits. Formen und Tische bei vorheriger erhalten ursprüngliche Proportion.

J. Berger & Comp. in **Eßlingen** am Neckar.

Wilhelm Beckert, Mechanikus in Leipzig,

empfiehlt sich bei solider und preiswürdiger Arbeit zur Anfertigung von Buchbinder-, Präge-, Steindruck-, Cartonnir- und Packpressen, Satzsicherern, Satznivellirern, Linien- und Notenrissmaschinen, Comptoirpulten und Ladentischen. Mehre Steindruckpressen verschiedener Größen sind vorräthig. 14474

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoss),

Mechaniker in **Altenburg**,

liefert die größten Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 200—300 Flaschen täglich nach Gerstel'schem System in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Bronzefarben-Fabrik von C. Häcker

in **Stuttgart**.

Lager von Blattmetall, Bergoldemetall, Streichgold, echtem Blattgold und Blattsilber.

Billige Preise, reelle und prompte Bedienung.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in **Leipzig**, Neuwieder Straße Nr. 12,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Vertheilungsräderwerken, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Die erste amerikanische und europäische 14454

Patent-Näh- und Stickmaschinenfabrik

von **Fr. Boche** in **Berlin**, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail in bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Gleichzeitig erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Weißzeugstücke aufmerksam zu machen, welche alle bisher erschienenen übertreffen. — Illustrirte Preiscourante sammtlicher Fabrikate gratis.

Zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Verbrenz für Tuchmacher 55 Thlr. Für Weißzeug 45 Thlr. Tambourir-maschinen 45 Thlr. 14432

Nur durch Selbstbetrieb und enorme Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres briefl. durch die Nähmaschinenfabrik von

Thill & Tolkemit in **Berlin**, Französische Str. Nr. 60.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13570

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdop-pelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Tuchschneiderarbeiten do. do.	65 „
„ Hutschneiderei m. Schiff-chen größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Lasting und Leder nach Grösse u. Sohr	65 „
Tambourirmaschinen zum Besticken von Tuch-schneiderarbeiten, Hand-schuhen ꝛc.	65 „

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16015

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., d. Räderdampf. weiße Adler und Merkur

Riga (50 Stunden), Sonnabends Nachm. 5 U., die Räderdampfschiffe Hansa und Riga Lübeck.

Reval und **Helsingfors** (85 Stunden), am 19. Sept., 10., 31. Oct., Schraubendampfer Alexander.

Stockholm (50 Stunden), **Ystad** und **Calmar**, Donnerstags Nachmittag 1 Uhr, Räderdampfschiffe Oere und Bore

Stockholm (35 Stunden), **Norrköping**, **Ystad** und **Calmar**, Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Torstenson und Wrangel.

Gothenburg (17 Stunden) und **Gothenburg**, Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U., 70 M., Räderdampfschiffe Najaden und Nadarab.

Kopenhagen (13 Stunden) und **Kalmar** (Anschluss auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 6 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Boger.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 13979

vermittelt durch die schnellfahrenden Dampfer **Hermann**, Kapt. Glos, und Lüsi, Kapt. Boeckhoewer. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens. Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 15 Thlr., 2. Kajüte 10 Thlr., Deckplatz 5 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer **Arwed-Pacht**, Kapt. Trittin. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 8 Thlr., 2. Kajüte 6 Thlr., Deckplatz 3 Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über diese Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hoffrichter** in **Stettin**.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Hansa" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Passagiere nach Riga in Entgegennahme aufnehmen. Die letzte Fahrt findet am 13. October c. per Hansa statt.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Gewinnwünsche expedirt. — Passage excl. Beköstigung 20 Thlr. in 2. Kajüte, 10 Thlr. in 3. Kajüte, 5 Thlr. auf Verd.

Näherer Auskunft und Auferzeigung durch 16134

Heinrich Kuhr in **Stettin**, Frauenstr. 11—12,

Rodde Schroeder & Comp. in **Lübeck**.

Besitzern von Nebelbilder-Apparaten

empfehlen wir als Nobell unserer kleinen Apparate mit vier Brodbildern für 16 Thlr. Pr. Cour. Diese kleinen Apparate geben eine vollkommen hell brillante Lichtscheibe von 10 bis 12 Fuß Durchmesser. Da wandte großen und theuren Apparate verhältnißmäßig nicht ein Drittel so viel Licht, so machen diese Apparate manchen millionairen sein, um die seinigen nach diesem bewährten Principe anzuschaffen zu können. Für Schulen, Akademien ꝛc. sind diese kleineren Apparate sehr zu empfehlen. Jedem Apparate wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben. Prospecte und Bildverzeichnisse ꝛc. auf portofreie Anfragen gratis. 13758

Hamburg, Rödingsmarkt 85. **C. Christeinicke & Comp.**

Optiker, Physiker und Mechaniker.

Panoramagläser und optische Spiegel,

beste Qualität, hohl und convex, in allen Größen, mit und ohne Silberbelegung, empfiehlt zu billigsten Preisen unter vorzüglich guten und billigen Stereoskopen und Nebelbildervorspielen und allen möglichen Artikeln

Pet. Conr. Gatb jun. in **Nürnberg**,

optische Waarenfabrik. 14217

L. G. Kieffel, in **Goldberg** (Mecklenburg-Schwerin)

empfiehlt sein

alkoholisches Universal-Collodium,

Collodiumkum à Pfd. 1 Thlr., jedoch 10 Thlr., welch. des Umgang zum Bildprocesse völligen Prospectus in sprachverbreiter Vollkommenheit den Herren Photographen angelegentlichst

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin**,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Requisite, Objective, Kameralien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completten Preiscourant auf schriftliche Bestellungen. 16247

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieencomptoir in Glatz, preuß. Schlesien, ertheilt: 16342

Nationell-praktische Anleitung: das

Sauerwerden aller Biere,

besonders auch der Lagerbiere — in ganz gewöhnlichen Fässern ꝛc., ohne besondere Vorrichtungen, Gas ꝛc., in jeder Jahreszeit entschieden zu verhüten und dasselbe allbald, wenn es bereits, trotzig, glanzlos, schäumend und weißschmeckend erscheinen zu lassen, was pro Tonne etwa ein halbe Silbergroschen kostet und wodurch alle sehr lästigen Verdrießlichkeiten: „sauer Bier wieder süß, wohlschmeckend und liebenswürdig zu machen", von selbst unnöthig werden, nämlich die besten Anleitungen dieser Art, einschließlich aller dafür angedeuteten Mittel, und derselben. Diese Anleitung umfaßt überhaupt eine Menge auf Bereitung und Erhaltung gesunder Nahrungsmittel für die Viehwirthschaft. Abgesehen vom Bier ist ebenfalls, sowohl auf Gütern wie auf Fabriken, in 24 Stunden sonnenklar zu machen.

Dauer nur 3 Thlr. — 6 Sgr. — 12 Pfennig.

Lieferungen, welche dieser eine Broschüre über „Sauerbehandlung" im Manuscript vor- und respiciren, wollen sich zur Gratis-Empfangnahme der nunmehr in Druckform erschienenen, sehr erweiterten Anleitung melden.

Ebenso werden auch bereits die sehr wesentlichen Verbesserungen und Nachträge zu den Broschüren über:

Essigfabrikationsanleitung und Bierarzt (3 Thlr.),
Thier-, Viehseelen- (jeder 3 Thlr., zusammen 5 Thlr.),
Obstgetränke-, Bogenleim- (à 10 Thlr. und 6 Thlr.),
Sauer-Gährgrün- (à 10 Thlr.), à 15 Thlr.),
Fabrikventilation (à 6 Thlr.),
Leimsiederei (à 10 Thlr.),
Branntweinbrennerei (à 5 Thlr.) ꝛc. ꝛc.,

wie solche sich in jeder Beziehung theils und bis dato herausgestellt haben, gratis verfaßt — wie dies auch ferner stillschweigend geschehen wird. — Insbesondere, welche Uebersichten werden sollten, wollen sich gefälligst franco melden. — Die oben bezeichneten Honorare sind für die Broschüren selbst — und nicht etwa für die Nachträge, welche letztere nichts kosten.

☞ Nähere Erläuterungsprogramm, welches Correspondenten (für Deutschland und Unkundigte beider, senden wir auf portofreies Verlangen franco. ☜

Practische Mittheilungen honorirten wir dies gern angenommen ꝛc.

Alle Honorarbeträge entnehmen wir auf Wunsch — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postanweisung, welches frei bezahlt und für die resp. Empfänger das Bequemste ist — wenn nicht die Einsendung oder Einzahlung vorgezogen wird. Auch können alle unsere Sachen auf Postanweisungen ꝛc. von den Hrn. Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industriecomptoir:

Wilh. Schuller & Comp. in **Görlitz** (preuß. Schlesien).

12 Eier = 1 Pfennig.

Pädagogierende empfangen über eine billigst zu ertheilende, dreistündige Belehrung des Directors gratis Nachricht von der Thierischen Leistungsfähigkeit in Bonn. Briefe franco.

Die Central-Stoffmuster-Expedition

in **Berlin**, neue Roßstraße 7, 13656

deren bekanntgute Leistungen seit Jahren vollständige Zufriedenheit ausstand und, empfiehlt für Jedem den Herren Fabrikanten bekannt Bezugnahme ihre practische Kräfte in allen Genres des Fabrikwesens, billige Bedingungen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Näheres und Prospect.

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von 14377

Heinrich Hübner in **Leipzig**.

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art zu Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes. 16431

Rheinisches Anstellungsbureau für Musiker.

Unterzeichneter vermittelt kostenfreie Engagements für Civil- und Militairmusiker. Anstalten der geehrten Directionen und Herren Theaterchefs werden sofortigst ausgeführt.

Hugo Hohmann in **Cöln a. Rh.**

Comptoir: Cigarrenlager Nr. 51. 16446

Gesucht. Ein Photograph, der

selbstständig arbeitet und einen Lehrling lernen kann, wird in einem hiesigen Atelier sofort gesucht. Offerten nebst Probearbeiten auf Salz- und Albuminpapier unter Zusicherung strengster Discretion schleunigst auch Berlin gefl. restante sub B. M. No. 16 franco erbeten. 16422

Gesucht. Für eine politische Zeitung,

freisinnigen, aber nicht radicaler Richtung, werden sofort Correspondenten, namentlich für die politischen und gewerblichen Interessen, gesucht. Adressen werden unter Zusicherung strengster Discretion schleunigst auch Berlin gefl. restante sub B. M. No. 16 franco erbeten. 16422

Gesuch. Commissionslager geeigneter Artikel

sucht ein lebhaftes Parfümerie-, Quincaillerie- und Lagergeschäft. Gefl. Offerten werden erbeten unter A. Z. 122 poste. rest. Darmstadt. 16367

Ziehung in Leipzig! Am 30. Sept. bis

mit dem 15. Oct. a. c. wird die 5. und Hauptklasse unserer 60. königl. sächs. concess. gezogen und bietet unter 23,000 Gewinnen als Hauptgewinne 1 à 150,000 Thlr., 1 à 100,000 Thlr., 2 à 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 3 à 10,000 Thlr., 10 à 5000 Thlr. ꝛc. ꝛc. dar. In dieser großen Gewinnziehung offerire ich ganze, halbe und Viertel-Originallose à 31 Thlr. Cour. pro 1861, versende solche gegen Franco-Einwendung des Betrags in Brief oder guten Anweisen auf Bankplätze die in die entferntesten Gegenden unter Beschränkung der prompteste Lieferung und Verschwiegenheit.

C. F. Gühring in **Leipzig**, 16412

königl. sächs. Lotterieeinnehmer, Comptoir zu Tauchaer.

Gewinnziehung 5. Klasse 60. k. s. Landeslotterie

vom 20. Sept. bis 15. Oct. d. J. 16429

23,000 Gewinne, darunter Haupttreffer von:

1 mal 150,000 Thlr.	1 mal 100,000 Thlr.	1 mal 80,000 Thlr.	
1 „ 50,000 „	1 „ 40,000 „	1 „ 30,000 „	
1 „ 20,000 „	2 „ 10,000 „	10 „ 5000 „	

Hiesige Originallose in Gemeinschaft à 31 Thlr., in Halben à 15½ Thlr., in Viertheln à 7½ Thlr. und in Achteln à 3¾ Thlr. und verspreche dieselben auf Verlangen gegen vorherige sichere Ueberweisung des entsprechenden Betrags bis in die entferntesten Gegenden. Zahlungen werden in allen gangbaren Münzsorten angenommen und stelle ich dabei der Preis für ein ganzes Los auf 31 Thlr. pr. Cour. = 105 fl. ö. W. = 93⅓ fl. süd. W. (52 ⅓ = 7 Pfd. St. 12 Sh. — 240 Reichsmark = 360 Dollar = 450 Schwed. Rthlr. = 60 dän. Rthlr. Bankfähige Wechsel auf sämmtliche Hauptplätze Europas werden zum Tagescurs berechnet. Specielle und Gewinnlisten übermittele ich gern auf Verlangen und können Gewinngelder sofort nach Erscheinen der Ziehungsliste gegen Rückgabe der Gewinnlose erhoben oder auch nach Wunsch der Post eingesandt werden. Ich versichere schriftlich gratis Benachrichtigung und pünktlichste Bedienung, empfehle mich gleichzeitig mein am hiesigen Platze bestehendes

Bank- und Wechselgeschäft

in Effectuirung aller in diese Geschäftsbranche einschlagenden Aufträge.

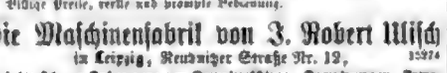
Dresden, im September 1861. **Carl Kaiser**,

große Schießgasse Nr. 9.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält noch an der genehmigten und garantirten 60. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung d. 15ten der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniß der Gewinne zu der Loos-Zahl weite wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehender Ziehung:



1 Gewinn-Auszahlung [illegible] in Leipzig nach der Ziehung gegen Uebergabe der Loose, abzüglich des planmäßigen 1½ % Gewinnabzugs. Auf Wunsch der Interessenten werden die Beträge auf diesen Loosen auch [illegible]

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung den Betrags werden prompt ausgeführt und dafür

Noch sei erwähnt, daß in meine comptoirmäßig [illegible] Hauptliste bis Ende 1860 getilgt sind:

Die 5. und Hauptklasse der königl. sächs.

60. Landeslotterie, welche die Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 80,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 2 mal 10,000, 10 mal 5000, 25 mal 2000, 100 mal 1000 Thlr. enthält, wird gezogen vom 20. Sept. bis 15. Oct. Unterzeichneter ist sehr gegen den Einlösepreis von 31 Thlr. pr. Cour. = 52½ Thlr. pro ½, = 15¾ Thlr. pro ¼, = 7⅞ Thlr. pro ⅛ Ant. bereit, auf Verlangen Loose gegen Franco-Einsendung des Betrags in Briefen oder guten Anweisen auf Bankplätze bis in die entferntesten Gegenden unter Beschränkung der prompten Lieferung und Verschwiegenheit zu versenden.

C. Louis Tarnber in **Leipzig**,

königl. sächs. conc. Collecteur.

NB. Meine Collecte erhielt bereits zweimal die Hauptgewinne à 100,000 Thlr., die zuletzt à 50,000 Thlr. pr. Cour. ꝛc. ꝛc. 16426

150,000 Thaler,

150,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. ꝛc., überhaupt aber 23,000 Gewinne, enthält die 5. (Haupt-) Klasse 60. königl. sächs. Landeslotterie, welche vom 20. Sept. bis 15. Oct. d. J. in Leipzig gezogen wird.

Lose dazu versende ich gegen Franco-Einsendung der Beträge (für [illegible] von 31 Thlr., für ¼ von 15½ Thlr., für ⅛ von 7¾ Thlr., für ¹/₁₆ von 3¾ Thlr. pr. Cour.) oder gegen Nachnahme, die ich in möglichst hohen Quoten berechne, sowie nach Anlage der Ziehung die Gewinnliste gratis bis in die entferntesten Gegenden unter Zusicherung strikter Verschwiegenheit und prompter Versendung.

Karl Zieger in **Leipzig**,

Bankier und conc. Lotteriecollecteur.

N. B. In 3. Klasse [illegible] meine Collecte bereits wieder den zweiten Hauptgewinn, sowie an 50. Collecte das große Los von 150,000 Thalern auf Nr. 51,010. D. C.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 951 vom 21. September wird folgende Abbildungen bringen:

Das Gutenberg-Denkmal in Frankfurt a. M. — Denkmünze zur Erinnerung an die Einweihung der neuen Synagoge in Köln von F. Wiener. — Segelboot der nur mit Frauen und Mädchen arbeitenden londoner Buchdruckerei „Victoria". — Die ständige Deputation des deutschen Juristentages, 15 Portraits. — Die Einweihung des restaurirten Doms zu Speyer. — Bilder aus Pompinet's Museum: zwei Thierscenen. — Bilder aus Bosnien (4 Abbildungen).

Schreibzeug, Geschenk für Prof. Mußer.

Preis-Verzeichniss über Blumenzwiebeln und Knollengewächse,

diverse Pflanzen, welche theils neu und empfehlenswerth sind, theils sich auch zum Treiben im Zimmer für den Winter eignen, sowie Anhang einiger Samen zur Herbst-Aussaat

von

Wilhelm Bahlsen in Erfurt.

10634

Die Blumenzwiebeln sind von einem der anerkannt besten Häuser Hollands bezogen, sind durchweg kräftig und gesund und jedem Blumenfreund zu empfehlen. Die Preise verstehen sich preuss. Courant, netto per comptant, und werden Bestellungen von mir unbekannten oder mir nicht empfohlenen Häusern nur gegen vorherige Deckung oder Nachnahme erledigt. Alle Sendungen gehen für Rechnung und Gefahr der Herren Empfänger und werden Kisten etc. nur zum Kostenpreis notirt.

Bei allen Bestellungen, besonders den später eingehenden, wird gebeten, einige Nummern mehr zu notiren, im Fall eine oder die andere Nummer vergriffen wäre.

1 Thlr. preuss. Cour. = 1 Fl. 50 Xr. österr. Währ. in Silber, österr. Banknoten mit 25 Proc. Agio.

Hyacinthen.

	Sortimente.	Thlr.	Sgr.
150 Stück in	50 der besten gefüllten Sorten	24	—
50 „ „	50 „ „ „ „	16—17	—
25 „ „	25 „ „ „ „	6—9	—
12 „ „	12 „ „ „ „	3—4	—
100 „ „	50 „ „ einfachen	22—30	—
50 „ „	50 „ „ „ „	10—15	—
25 „ „	25 „ „ „ „	5—8	—
12 „ „	12 „ „ „ „	2—4	—
100 „	gefüllte Sieger im besten Kommel	5	—
100 „	weisse „ „ „	4	15
100 „	rothe „ „ „	4	—
100 „	gelbe „ „ „	12	—
100 „	in allen Farben „ „ „	5	15
100 „	einfache blaue im besten Kommel	4	—
100 „	weisse „ „ „	5	15
100 „	rothe „ „ „	5	15
100 „	gelbe „ „ „	6	—
100 „	in allen Farben „ „ „	5	—

Frühe zum Treiben.

100 Stück	einfache oder gefüllte in Kommel	5	—
100 „	„ „ „ blaue „	5	15
100 „	„ „ „ weisse „	6	10
100 „	„ „ „ rothe „	6	10
100 „	„ „ „ gelbe „	7	—

Tulpen.

№		100 Stück	1 Stück
	Einfache frühe.	Sgr.	Sgr.
	Ein Sort. von 100 der schönsten Sorten	220	—
	„ „ „ 25 „ „ „	120	—
	100 Stück in Kommel	60	—
209.	Duc van Thol, roth, 1. Qualität	20	—
210.	„ „ „ gelb	65	1½
211.	„ „ „ roth	220½	1½
212.	„ „ „ scharlach	90	1½
213.	„ „ „ weiss	80	1
214.	„ „ „ goldbunt	210	4
215.	Weisser Schwan	100	1
	Gefüllte Tulpen.		
	Ein Sort. von 50 der besten Sorten	180	—
	„ „ „ 25 „ „ „	170	—
	„ „ „ 12 „ „ „	140	—
	100 Stück in besten Kommel	65	—
224.	Duc ed Tark, roth mit weiss	25	1½
225.	Duc van Thol „ „ „	25	1½
229.	Tournesol, 1. Qualität	35	—
230.	„ gelb, extra	—	3
	Einfache späte Tulpen.		
	100 Stück in Kommel mit weiss. Grund	60	—
	„ „ „ „ „ rothem „	60	—
	„ „ „ „ „ violett. „	60	—
	„ „ „ „ „ gelbem „	50	—
	„ „ „ aller Farben „	45	—
	Monstrose oder Papageitulpen.		
	100 Stück im besten Kommel	30	—

Taxetten.

	Ein Sortiment von 25 schönen Sorten	140	—
	im besten Kommel, gelbe	120	—
	„ „ „ weisse	100	—
	„ „ „ aller Farben	70	—
	100 Stück Maracellier, die besten zum Treiben, extra	190	2½

Narzissen.

	Gefüllte.		
231.	Alba plena odorata	60	—
232.	Incomparable	45	—
233.	Bulpher crown	120	—
234.	Van Sion	80	—
	Einfache.		
235.	Poëticus	40	—
236.	Trumpet sans major	75	—

Jonquillen.

	Gefüllte, 1. Qualität	90	—
	„ 2. „	70	—
	Einfache, wohlriechende	90	—
	„ Campernellen	50	—

Crocus.

		Thlr.	Sgr.
	1000 Stück in 50 der schönst. Sorten	17	—
	100 „ „ 25 „ „ „	1	20
	100 „ blaue in Kommel	—	15
	100 „ purpurne in Kommel	—	15
	100 „ weisse „ „	—	20
	100 „ bunte „ „	—	20
	1000 „ aller Farben	4	20

Anemonen.

	Gefüllte.		
	100 Stück in 100 der besten Sorten	4	—
	100 „ „ 50 „ „ „	3	—
	100 „ „ 25 „ „ „	2	10
	100 „ im besten Kommel	—	15
	100 „ scharlach „	—	20
	Einfache.		
	100 Stück im besten Kommel	—	25
	100 „ scharlach „	1	—
	100 „ A. hort. fl. rubro pl.	1	15
	100 „ „ „ E. purpurea	1	15
	100 „ „ „ fl. coerulea	1	15
	100 „ „ „ in Kommel	1	10

Ranunkeln.

	Gefüllte.	100 Stück	12 Stück
		Sgr.	Sgr.
	Ein Sort. von 100 der besten Sorten	120	—
	„ „ „ 50 „ „ „	70	—
	„ „ „ 25 „ „ „	60	—
	100 Stück im besten Kommel	22½	—
	Gefüllte, fachische.		
	Herkules, weiss	120	20
	Marseillaise, gelb	30	6
	Kosmos, scharlach	25	4
	Turban d'or	30	5
	„ „	25	4

Iris Anglica.

	pro 100 Stück in 25 der schönsten Sorten	120	—
	100 „ im Kommel	60	—
	Iris persica, leicht zum Treiben	20	—
	„ hispanica	30	—

Fritillaria imper. maX.

	Kaiserkrone in schönsten Kommel	—	25

Fritillaria Meleagris.

	Kuhlerier, in Kommel	70	10

Diverse Knollen und Zwiebeln.

Die mit * bezeichneten können erst vom Oktober ab verwendet werden.

№		12 St. Sgr.	1 St. Sgr.
237.	* 12 Sorten Arkymenes, à 3 Stück	—	15
238.	* 100 Stück „ in Kommel	30	—
239.	Amaryllis belladonna major	—	10
240.	„ „ „ minor	—	7½
241.	„ crispa	—	7½
242.	„ formosissima	30	3
243.	„ regina	—	120
244.	„ Johnsonii	30	3
245.	„ reticulata	—	10
246.	„ Tettaui à 15—	30	—
247.	Calladium antiquorum	—	2½
248.	„ tricolor	—	2½
249.	„ violaceum	—	10
250.	„ Escholtzii (Unicornum)	—	12½
251.	Canna Warszewiczii, sehr decorative Blattpflanze für's freie Land	30	3
252.	Dahlien spezialitäts, sehr empfehlenswerth zum Treiben u. für's freie Land	24	2½
253.	Eucharis amazonica à 20—	40	—
254.	„ grandiflora à 20—	40	—
255.	Ferraria tigrida	15	2
256.	Galanthus nivalis fl. pl., gef. weisse gloeckchen à 100 Stück	90	—
257.	Galanthus nivalis fl. simpl. hor „	20	—
		100 St. Sgr.	12 St. Sgr.
258.	Gladiolus in 25 schönen Sort., à 2 St.	120	—
259.	„ in Kommel	60	—
260.	„ gandavensis	120	20
261.	„ ottonianus	60	12
262.	„ floriundus	180	20
263.	„ ramosus	105	20
264.	Gloxinia Rhabarina	6	60
265.	Leucojum aestivum	100	—
266.	Lilium candidum, weisse	30—50	—
267.	„ „ gelbliches	—	25
268.	„ pyrenaicum à St. 20 Sgr.	360	—
269.	„ superbum, rubrum	—	20
270.	„ „ album	—	120
271.	„ „ rubrum	75—	120
272.	„ „ punctatum	120—	240
273.	Maschinenschraube zum Treiben, 1000 Stück 3 Thlr.	30	—
274.	Oxalis in Kommel	100	—
275.	Oxalis Ameyana	90	—
276.	„ alpestris	90	—
277.	Sparaxis tricolor	—	15
278.	Tritonia aurea à	—	5
279.	Tuberosen, gefüllte, à Stück 3 Sgr.	—	30

A. Pflanzen,

welche zum grossen Theil als Neuheiten für 1861 empfohlen werden. Die spezielle Aufzeichnung der Sorten, welche in den nachstehenden Sortimenten enthalten sind, finden sich in meinem Pflanzenkatalog (Herbst 1861), gerne ist dem diesen Herbst erscheinenden, sehr reichhaltigen neuen Pflanzenkatalog, welcher auf gefälligen Verlangen franco versandt wird und durch alle Buchhandlungen (Hugo Neumann hier) gratis zu beziehen ist.

Begonien.

		Thlr.	Sgr.
	Ein Sortiment der beliebtesten bewährtesten Sorten, von 12 Sort. 2 Thlr., von 25	3	20

Bouvardien.

	Ein Sortiment von 6 der schönsten Sorten	1	15
	B. Humboldtii, neu, sehr schön, weiss	—	20
	B. Humboldtii, neu, sehr schön, mit einem rosenfarbigen weissen Blatter	—	20

Calceolaria rugosa.

	Ein Sortiment von 12 der besten Sorten	2	—
	„ „ „ 25 „ „ „	3	—

Chrysanthemum indicum.

	Ein Sortiment von 12 grossblum. Varietäten	1	—
	„ „ „ 12 frühblum. „	1	10
	„ „ „ 12 kleinbl. schön. „	1	10

№	Neue Varietäten von 1860.		
218.	**Miss Augusta**, hl. gross citronengelb, sehr reichblühend.		
221.	**Grand papa**, dunkelorange, gut gebaut		
222.	**Erbiller**, ausserst fein weissen Grundes, reichgezeichnet.		
223.	**Etna flamle**, flammrot weissfein, sehr fein.		
225.	**Pergenthaus**, violettcarmin, Mitte gelb, gross.		
241.	**Maréchal Niel**, carminlosch mit goldgelbem Centrum, gross.		
211.	**Rosette**, rose mit carmin Rand, sehr schön gross.		
249.	**Aurore tendre saline**, lebhaft gelb, sehr schön grossblumig.		
250.	**Prinz-Rig ol von Preussen**, dunkelrosa, mi sel weiss.		
256.	**Diamant**, weiss mit rosa Anflug, mittelgross.		
276.	**Porthos**, rosa auf weissem Grund, frühblühend.		
230.	**Prince of Orange**, leuchtend braunroth, blendd.		
247.	**Guillerith**, rosig purpur m. weissem Rand, hiemit.		
247.	**Anna Meel**, weisslich, dunkel mit gelben Spitzen.		
244.	**Louis Barthere**, lebhaft carmoisin, gross gd.		
245.	**Salferino**, hochscharlachrot, mittelgross.		
247.	**Mlle. Mars Barthere**, lebhaft rosa m. reinweissen Spitzen, hiemit.		
214.	**Adolph Beckmann**, himmelrot mit rosa, gross gd.		
250.	**Meosieur Cornelissen**, sehr gross, weiss gefüllte Blume.		
251.	**F. W. Leonhardt**, blaurosa, dunkle Spitzen, gross gd.		
240.	**Chr. Bergen**, carminrot m. weissen Centrum, gross gd. à Stück 5 Sgr., 12 Stück meiner Wahl 1½ Thlr.		

Fuchsien.

Ein Sortiment v. 12 der schönsten Sorten (Jahrg. 1860) 1½ Thlr., von 25 Sorten 2½ Thlr.

Neue Varietäten für 1861.

213.	**Oberlieutenant Becker**, Pensées scharlach und gut durchgehogen, stark gefüllt.		
204.	**Mrs. Foliz**, Pensées hellcarmin, Corolle dunkelviolett, sehr gut und regelmässig gefüllt.		
255.	**Ms. de Comle**, Blume gross, sehr gut gefüllt und sehr blumreich.		
206.	**Abbe Bazin**, Blume mittelgross, sehr gut gefüllt, Corolle schön violett.		
207.	**Mme. Lambert**, Pensées purpurlich, scharlachrosa, Corolle sehr gross, ornamentik. carminrot		
208.	**Pol Ro**, Corolle violett, Aure und dachl gefüllt, Pensée sehr mannigfaltig, Kelch roth.		
209.	**Mammuth**, in Bezug der Grösse der Blume noch nicht übertroffen, Kelch u. Pensées carmoisinroth, letztere sehr schön ineinandergelegen, Corolle purpurviolett mit einem hellrothen Streifen, gedrungener Bau, kräftiger Wuchs u. Blumenreichthum zeichnen diese Pflanze vor allen anderen aus.		
210.	**Grenl Custer** (Am.), die grösste bis dahin erblühte Farbine, von schöner Form und Haltung, die Corolle purpur.		
201.	**Prinz-Regent von Preussen** (D.), Kelch u. Pensées dunkelcarminviolett, Corolle tiefviolettblau und prachtvolle Farbung.		
202.	**Alexander v. Humboldt** (D.), Blume sehr gross u. gefüllt, Kelch u. Pensées carmoisin, letztere sehr lang u. zurückgeb., Corolle dunkelviolettblau, sehr elegant.		
203.	**Opalia** (N.).		
	Jede der vorstehenden Nrn. (ausser 208, welche 1 Thlr. kostet) erlasse ich für 10 Sgr.		

Heliotropium.

12 Sorten meiner Wahl, darter die neuesten, 1½ Thlr.

Lantana.

12 ältere und neuere Sorten 1½ Thlr.

Neueste von 1860.

17.	**Adolph Brass**, orange in purpur übergehend.		
18.	**Archimède** carminpurpur in violett übergehend.		
20.	**Mme. Thibaut**, goldgelb mit breiter scharlachrother Mitte.		
21.	**Prince Imperial**, goldgelb in rosa übergehend.		
16.	**Claire de Koiferino**, starke Dolde, hellgelb in scharlachpurpurnen übergehend.		
25.	**Charles Teiss**, eine der schönsten Varietäten, colossale Dolde.		

Pelargonium.

1. Abth.: **Odiers** oder gewöhnl. gefleckte.

In meinem reichhaltigen Sortiment sind nur die vorzüglichsten Sorten in Farbenzeichnungen und Bau vertreten, sowie ich durch jeder Anforderung genügende Vorräthe im Stande bin, nur starke Ehrenpflanze zu beigesetzten Preisen zu liefern.

	Thlr.	Sgr.
Ich erlasse von neueren u. neueren Sorten à Stück	—	6
12 Sorten meiner Wahl	3	—
Aeltere und neuere Sorten à Stück	—	5
12 Sorten meiner Wahl	2	20
100 „ „ „	12	—
50 „ „ „	6	—
25 „ „ „	3	—
100 Stück in Kommel	10	—

2. Abth.: **Fanny-Pelargonium.**

12 Sorten meiner Wahl	1	15
à Stück	—	5

2. Abth.: **Pelargonium species** oder entlose Varietäten. Diese zeichnen sich theils durch ihre interessanten Blatt- oder Blütenformen, theils durch ihren oft herrlichen Duft nach Citronen, Pfefferminz, Melisse etc. aus und können jedem Blumenfreund als stets schöne zu empfehlen werden.

12 die Varietäten erlasse ich zu 2 Thlr., à St. 6 Sgr.

Als besonders interessant empfehle hiervon **P. fimbriatum**, ausgezeichnet durch die zierlichsten feinen farrenartigen Blätter, nur dass ebenfalls letzter noch diese Species hauf sich selbst ohne jeden Zutheu zu einer schön gefärbten gefingerten Pflanze und verträgt die Zimmerluft ausgezeichnet.

4. Abth.: **Scarlet-Pelargonien** (Geranium zonale) mit scharlachrothen, rosa und weissen Blumen.

	Thlr.	Sgr.
25 Sorten neueste und neuere	3	20
12 „ „ „	2	—
25 „ ganz nach meiner Wahl	1	15
12 „ „ „	1	—
100 Stück in Kommel	4	—

5. Abth.: **Bunthlätt. Pelarg. zonale**, zur Decoration der Zimmer sehr zu empfehlen.

12 Sorten meiner Wahl 1½ Thlr., à Stück 5 Sgr.

Pel. zon. fol. var. brilliant. 12 Stück 1 Thlr.

Neueste.

205.	**Chleth of gold**, prachtige Neuheit.		
207.	**Golden Fleece**, ähnlich dem vorstehenden, nur sind die Blumen von ersterem doppelt so gross, von letzterem schwarzlich und deshalb zwei verschiedene sehr schöne Spielarten.		
203.	**Silver Chain**, sehr schöne Blattzeichnung mit scharlachrother Blume.		
204.	**Silver variog. nosey.**, silberrandig mit schönen rosa Dolden.		

Von vorstehenden 4 Neu. je 20 Sgr. Alle 4 Nrn. 2 Thlr.

Penstemon.

12 neue u. neuere Sorten 1½ Thlr., à Stück 4 Sgr.

Phlox decussata u. omniflora.

12 neuere u. ältere Sorten 1½ Thlr., à Stück 4 Sgr.

Prunien.

12 einfache oder gefüllte neuere oder ältere Sorten 1½ Thlr., à Stück 4 Sgr.

Verbenen.

		Thlr.	Sgr.
25 neue, neuere oder ältere Sorten, welche sich durch grosse Blumen, schönen Colorit und Zeichnung auszeichnen		2	20
12 dergleichen		1	15
100 Stück diverse Sorten meiner Wahl		4	—
25 „ „ „ scharlachrothen Sorten		2	20
12 „ „ „		1	—

B. Pflanzen,

welche für den Winterflor und zum Treiben im Zimmer zu empfehlen sind.

Azalea indica, hochfeine Pfl., 12 Sort. 2½ Thlr., à St. 7½ Sgr.

Camellia Japonica var., kräftige Pfl. mit Knospen à St. 15 Sgr. bis 1½ Thlr., 12 St. 6—15 Thlr.

Citrus sinensis, mit Früchten à St. 10 Sgr. bis 1½ Thlr., 12 St. 4—12 Thlr.

Erica gracilis autumnalis, hemalis, mediterranea, à St. 4 Sgr., 12 St. 1½—3 Thlr.

Daphne speciabilis, viele Knollen.

Deutzia gracilis, sehr schön zum Treiben, à St. 3 Sgr., 12 St. 1 Thlr.

Deutzia crenata, sehr schön zum Treiben, à St. 3 Sgr.

Rosen.

Warmbeete, zum Treiben geeignete Sorten, als:

Jules Margottin, Louise Odiere, Napoléon, de Plantu, Mareschal, Souperbe, Mrs. Blanchard, Augusta Mie etc., à St. 7½ Sgr., à Dutzd. 2½ Thlr.

Reinwia brasiliensis, sehr schön für's Zimmer, durch ihre schönen carmin. Fruchtrauben sehr interessant.

Salvia Heerii u. Salvia Bollviana, beide überaus dankbar für den Winterflor, à St. 5 Sgr.

Scutellaria splend. u. Scut. rubicea, wohl die dankbarste Blume für's Zimmer, à St. 5 Sgr.

Torrenia pedicularoides, sehr schöne Ampelpfl., blüht im Winter fort ununterbrochen, à St. 5 Sgr.

Weigelia rosea, starke Pflanze, sehr gut zum Treiben, 12 St. 1½ Thlr.

Weigelia amabilis, gleich der vorstehenden.

Junge Pflanzen à Dutzd. 20 Sgr. die 1 Thlr.

Ferner empfehle zum Treiben im Winter:

Dio. hyemosus, besonders D. grandiflora, 12 St. 1 Thlr.

Syringia persica, persischer Flieder, à St. 5—15 Sgr.

Ribes sanguineum fl. pl., 12 St. 1 Thlr.

Amygdalus biennis fl. alba pl., à St. 4 Sgr., 12 St. 36 Sgr.			
„ „ roseo „ à „ 4 „ „ 12 „ 36 „			
Calceolaria hybrida, kräftige Sämlinge, 25 St. 1½ Thlr.			
Cineraria hybrida, 25 St. 1 Thlr.			
Primula chin. fimbr. alba u. rubra, 25 St. 1 Thlr.			

Die Versendung der Pflanzen beginnt mit Anfang September; einige Wochen zu frühere Sendung wird, wenn es möglich ist, gern berücksichtigt.

Ueber die betreffende Sendungsweise, ob per Post, Bahn etc., bitte um spezielle Ordre, im andern Falle werden die Sendungen nach eigenem Ermessen expedirt.

Vitis odoratissima, sehr schöne wohlriechende und schnell wachsende Schlingpflanze, hält wie V. quinquefolia ohne Bedeckung aus, während der Blätterzeit verbreitet sie den herrlichsten Resedageruch. à Stück 7½ Sgr., 5 Stück 1 Thlr.

Anhang

einiger Samen, welche zu Herbst-Aussaaten zu empfehlen sind.

Gemüse-Samen.

	à Loth. Sgr.	à Port. Sgr.
Blumenkohl, erfurter grosser, extra	15	1½
„ „ Zwerg-, echter, der beste für Frühbeete und freies Land	20	4
Carotten, holländische kurze zum Treiben	1	—
Gurken, div. gute Treibsorten à	—	2½
„ chinee, graue u. grün bleibende, sehr gut z. Treib. à	2½	2
Kerbelrüben	1½	—
Kohlrabi, erfurterkohrabi, u. engl. weisse, die besten z. Treib. à	2½	—
Pastinakwurzeln	1	—
Rettigsamen, oder Schwarzwurzeln	1	—
Spinat, grosser rundblätteriger	1	—
„ langblätteriger	1	—
Salat, Monats- } die besten zum Treiben	2½	—
„ Riesa groß }	1	—
„ Winter-, bester dauernder	1½	—
Perlzwiebeln, feine weisse	100 Stück	6
Champignonbrut	à Pfund	15

Blumen-Samen.

	à Loth. Sgr.	à Port. Sgr.
Alonsoa Warscewiczii, sehr schön für Gruppen	—	2½
Calendrinia umbellata	—	4
Delphinium ajacis nana d. pl., niedr. gef. Rittersporn, gem.	2½	—
„ „ in 6 Sorten à	3	—
„ hyacinthid. d. pl., hyacinthenblütige Ritterspore in 5 Farben	3	—
„ Dwarfine gemischt	2½	—
„ elatae fl. pl., hoher gefüllter Ritterspore in 7 Farben	3	—
„ Barlowii gemischt	2½	—
„ consolida fl. pl., Levkojen-Ritterspo. in 6 Farb. à	4	—
„ Dwarfine gemischt	3	—
Dianthus chinensis fl. pl.	2	1
„ „ Imperiales fl. pl.	2	1
„ „ „ Atkinsianus	2	1½
„ gigantous	2	2
„ Heidewigi	2	2½
„ „ Incisatus fl. pl.	2	3

	à Loth. Sgr.	à Port. Sgr.
Nemophilla insignis alba, maculata u. discoidalis	5	4
Nemesia odorata grandiflora	4	—
Schizanthus Grahami	—	2
„ retusus	—	2
„ „ in 6 Sorten	—	2½
Viola trie. maxima, von den besten Nr.-Blumen gesammelt	—	4
„ „ „ violette barbe bleue	—	4
„ „ „ carthäuserlage	—	4
„ „ „ gesprenkelte und marmorirte	—	4
„ „ „ Pansy, kohlschwarze, sehr constante interessante Varietät	—	5
„ „ „ brillante Varietäten, sehr hübsche neue Färbung mit dunklerem Auge	—	5
50 der Sommergewächse u. Herbstsamen an Ort u. Stelle à 1 Pf.	15	—
25 „ „ „ „ „ „ à „	30	—
12 „ „ „ Einfass. an Ort u. Stelle à „ à Lth.	30	—
6 „ „ „ „ „ „ à „	15	—

Indem Ihnen vorliegendes Verzeichniss Ihrer geneigten Durchsicht und Benutzung empfehle, dürfen Sie sich stets der solidesten Bedienung meinerseits versichert halten und bitte mir rechtzeitig Ihre Ordres aufzugeben.

Mit Hochachtung

Wilhelm Bahlsen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber. — Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck der F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

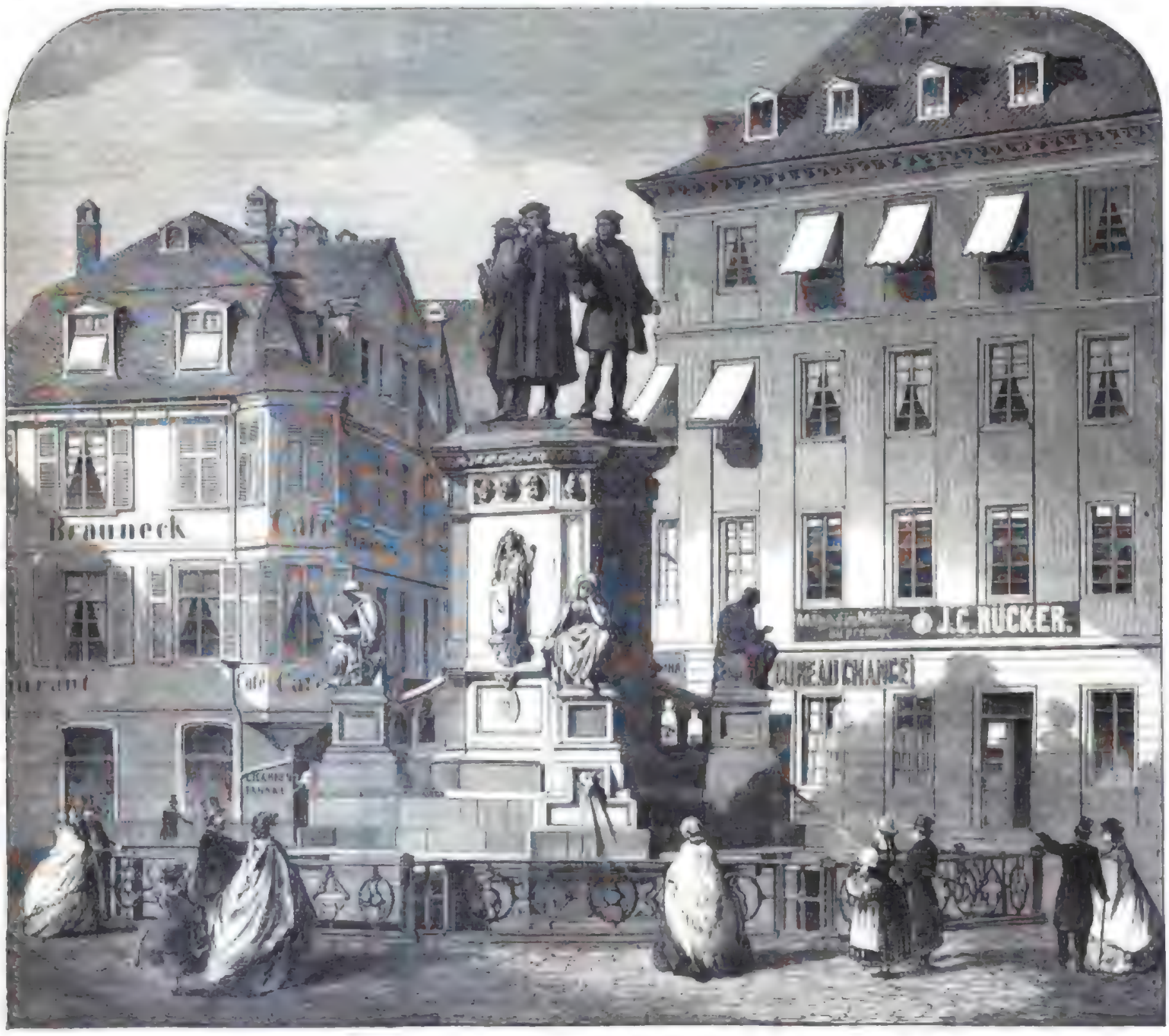
No. 951.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 21. September 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Die Sprachenfrage in Böhmen und Polen. — Das Gutenberg-Denkmal in Frankfurt a. M. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Hofnachrichten. Wochenschau. — Auswanderungsangelegenheiten. — Reisefrüchten aus Serbien und Bosnien. — Der zweite deutsche Juristentag in Dresden. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Der badische Industrieausstellung in Karlsruhe. — Die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung in Köln. III. Schluß IV. V. — Die Eröffnung des restaurirten Doms zu Speyer. — Die ehemalige Kunstsammlung des Marchese Campana zu Rom. — Vom Büchertisch. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Frauen als Buchdruckerinnen in der londoner Druckerei „Victoria". — Das zoologische Museum von Pleasance in Stuttgart. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.



Das Gutenberg-Denkmal zu Frankfurt a. M. Nach einer Photographie von J. S. Mylius.

Digitized by Google

Die Sprachenfrage in Böhmen und Posen.

Der Beschluß des prager Gemeinderathes, vom Schuljahre 1862 an in sämmtlichen Schulen die czechische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen, die deutsche Sprache dagegen als Lehrgegenstand zu behandeln, wird wol nicht zur Ausführung kommen, da der böhmische Landesausschuß die Statthalterei ersucht hat, die Durchführung dieses Beschlusses so lange zu verhüten, bis sich der Landtag über die Gleichberechtigung der Schulen ausgesprochen habe.

Immerhin läßt er in Verbindung mit dem weiteren Beschlusse, die czechische Sprache künftig als Commandosprache bei dem Bürgerschützencorps einzuführen, deutlich erkennen, welche Ziele sich die czechische Partei gesteckt hat und welches Schicksal das Deutschthum in Böhmen bedroht, falls die Führer derselben die Decentralisation Oesterreichs, so wie sie dieselben verstehen, durchsetzen.

Doch würde man die Tragweite des Schrittes der 33 prager Stadtverordneten, welche sich als so gefügige Lehrlinge des sein Vaterland und sein Volk verleugnenden deutschen Schulrathes, des Apostaten Wenzig gezeigt haben, nur halb würdigen, wenn man denselben als eine vereinzelte, nur Oesterreich berührende Erscheinung betrachten wollte. Derselbe ist einer tieferen Wurzel entsprossen, welche ihre Schößlinge auch außerhalb Oesterreichs und Böhmens getrieben hat. Er ist die erste praktische Folge der seit Jahrzehnden im Verborgenen geleiteten panslawistischen Bewegung und steht im innigsten Zusammenhange mit den gleichzeitigen Palendemonstrationen in Posen. Sind auch die politischen Zwecke der Czechen in Böhmen und der Polen in Posen äußerlich verschieden, innerlich harmoniren sie vollständig, denn beide laufen schließlich auf ein und dasselbe hinaus, Zurückeroberung und Slawisirung der von dem deutschen Bürgerthum, von deutscher Bildung und deutscher Sitte seit den Sachsenkaisern in den slawischen Grenzländern erworbenen Gebiete, also Unterdrückung des dort kraft seiner höheren Cultur herrschenden deutschen Wesens.

Welche Stellung Deutschland und das deutsche Volk zu jenen Bestrebungen einzunehmen hat, ist wohl nicht zweifelhaft. Wir haben schon genug an einem Schleswig-Holstein, wo die Angehörigen einer Nation von 40 Millionen, unter dem Hohngelächter der dänischen Presse entnationalisirt werden. Es wäre der Schmach zu viel, in Posen und Böhmen ein neues Schleswig-Holstein zu erleben.

Der Deutsche ist lange genug der Amboß gewesen, auf welchem die Nachbarn ihr Eisen geschmiedet haben. Es wäre Zeit, daß er auch einmal den Hammer ergriffe, wenn auch nur deshalb, um sich weitere Verkrüppelungen seiner Nationalität zu verbitten!

War sind weit entfernt, einer Germanisirung Böhmens und Posens in dem Sinne das Wort zu reden, in welchem der Däne heute Schleswig zu dänisiren sucht. Der Deutsche hat seine Cultur noch nie mit Feuer und Schwert ausgebreitet. An den Blutthaten der Schwertritter in Preußen und Livland hat das deutsche Volk keinen Theil. Das waren die Früchte der Verquickung von religiösem Fanatismus und feudaler Herrschsucht, wie sie jedes Volk damaliger Zeit aufzuweisen hatte. Wo sich der Deutsche in den Slawenländern ausgebreitet hat, geschah es durch friedliche, schaffende Thätigkeit. Deutsche Colonisten trugen die Künste des Acker- und Gartenbaues nach Osten, Friesen und Sachsen legten Deiche in den Slawengegenden an und trockneten die Sümpfe aus. Deutsche lehrten den Slawen Gewerbe und Künste, mehr, sie lehrten ihnen wohnen. Denn die Städte in den Slawenländern in Posen, Polen und Böhmen, sind überwiegend deutschen Ursprungs. Kein Vorwurf gebührt ihnen, daß sie infolge dessen dem Lande ihre Eigenthümlichkeit aufdrückten und mehr Einfluß erlangten, als die anfänglichen Bewohner, eher haben sie den Dank und den Segen der letzteren verdient, denn diese ernteten wie, wo jene säeten gerirt, und genießen heute noch die Früchte deutschen Fleißes, freilich ohne es zu wissen.

Bringt der Slawe dem Deutschen diesen Dank nicht dar, so mag er ihn behalten; wir geizen nicht nach seinem Händedruck. Aber nur vermeide er sich nicht, die Nachfolger derer, welche sein Land und seine Vorfahren cultivirt haben, hinauswerfen oder ihnen sein Joch auferlegen zu wollen.

Es könnte bewirken, was leider bis heute — Dank hier nicht zu nennenden Interessen — nicht zu erzielen war, daß sich das deutsche Volk endlich einmal eins fühlt und sich solidarisch verpflichtet hält, jeden Angriff auf eines seiner Glieder nachdrücklich zu ahnden, namentlich aber, daß es den panslawistischen Bestrebungen gegenüber endlich einmal seine Interessen geltend macht und dem Slawenthum das Germanenthum gegenüberstellt.

Von der preußischen und der österreichischen Regierung aber, welche hier wie in so vielen anderen Lebensfragen gemeinsame Interessen zu verfechten haben, dürfen wir wol erwarten, daß sie gerade angesichts der Vorgänge in Posen und Böhmen den alten Hader vergessen und gemeinschaftlich den Dank des deutschen Volkes verdienen durch energische Vertretung der Interessen der deutschen Nation. —n.

Das Gutenberg-Denkmal in Frankfurt a. M.

Die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. und 25. Juni 1840 in Frankfurt a. M. gab die Veranlassung zur Errichtung eines Denkmals, das den Urheber der bedeutendsten Erfindung unsers Jahrtausends ehren und verherrlichen sollte. Das damals lediglich für die Feierlichkeit auf dem Roßmarkt aufgerichtete Monument war auf den alten Herkulesbrunnen gebaut und in Holz und Terracotta gearbeitet. Erst, als während des Bankets in der Mainlust der geh. Hofrath Dr. med. Sriebel die Rednerbühne betrat und den Wunsch aussprach: „durch Errichtung des schönen Denkmals in dauerndem Material möge die Erinnerung an das glänzende Fest erhalten, mögen noch künftige Geschlechter erfreut und der Meister belohnt werden", und zugleich die Versammelten zu Gaben für den schönen Zweck aufforderte, zeigte es sich, daß dieser Wunsch nicht vereinzelt war, sondern in dem Herzen aller, welche die schöne Feier gesehen, verborgen lag. Die Idee wurde mit Jubel aufgefaßt und in weniger als einer halben Stunde waren über 4000 Fl. gezeichnet. Unter dem Präsidium des Barons Moritz v. Bethmann bildete sich ein besonderes Comité, welches den Schöpfer des Standbildes, den weltberühmten Meister v. d. Launitz, beauftragte, dasselbe in Stein und Erz auszuführen.

Lange Zeit ging darüber hin, bis das Werk vollendet war, da später die Sammlungen und Beiträge langsamer eingingen und die Mittel spärlicher flossen. Durch rastlose Thätigkeit des Comités jedoch gelang die endliche Vollendung und heute steht eins der reichsten, imposantesten Denkmäler der neuesten Zeit als Zierde der Stadt im Mittelpunkt derselben fertig da.

Die Architektur ist im gothischen Stile ausgeführt; auf einem 20 Fuß hohen Piedestal steht Gutenberg, der in der rechten Hand eine bewegliche Letter, in der linken ein Buch hält; neben ihm erhebt Schäffer eine Form mit Matrizen und den Prägehammer, wodurch seine Vervollkommnung der Kunst angedeutet wird. Fust, der kaufmännische, speculative Beförderer der Erfindung, hat im rechten Arm eine Anzahl Bücher und zeigt mit der Linken auf Gutenberg, als den ersten, von dem der Gedanke ausgegangen. Ueber dem Hauptgesims des Piedestals zeigen sich auf ovalrunden Raume 14 Köpfe von Männern, welche die junge Typographie vorzüglich ausbeuteten: Caxton, Manutius, Estienne, Hans Lust, Egenolph, Elzevir, Feierabend, Breitkopf, Bodoni, Didot, Tauchnitz, Brönner, Andreae, König. An den vier Mittelfeldern sieht man die allegorischen Figuren und Wappen der Städte, in denen die Erfindung zuerst geblüht: Mainz, Straßburg, Beverlg und Frankfurt a. M. Unter diesen die Wappen der Gutenberg, Fust und Schäffer und auf dem vierten Felde die Angabe des Tags der Errichtung. An den vier Hauptecken des Piedestals stehen vier Stiere, Elefanten, einer Löwin und eines Lamas, welche Formen des Naturlebens die Welttheile Europa, Asien, Afrika und Amerika charakterisiren sollen und zugleich als Wasserauslässer dienen, gelegt.

Die drei Hauptfiguren, auf galvanoplastischem Wege in Kupfer getrieben, gehören zu den größten und bedeutendsten Arbeiten, welche durch dieses Verfahren entstanden sind. Die vier sitzenden Figuren, die vier Stadtfiguren, die 14 Köpfe und die vier Wasserauslässer sind von Zinkguß mit galvanoplastischem Kupferüberzuge und hergestellt mit den oberen Hauptfiguren vollkommen harmonirend. Die galvanoplastische Herstellung der drei Hauptfiguren übernahm Hr. v. Kreh, den Zinkguß und den galvanoplastischen Ueberzug der vier sitzenden Figuren, der vier Stadtfiguren, 14 Köpfe und vier Wasserauslässer Hr. L. E. Fries Sohn. Die Ausgaben für das Monument betragen nach dem Comitébericht über 30,000 Fl. K.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Neuyork, 2. Sept.

Ich freue mich, daß ich endlich im Stande bin, Ihnen eine gute Nachricht vom östlichen Kriegsschauplatze melden zu können. Das am 26. Aug. vom Fort Monroe abgesegelte Geschwader, von dem ich Ihnen am Schlusse meines letzten Briefes schrieb, ist nämlich nach Cap Hatteras, dem östlichsten Küstenpunkte von Nord-Carolina, gefahren und hat die in dessen Nähe errichteten Forts Clark und Hatteras nach einem kurzen Widerstande der Separatisten am 28. und 29. v. M. genommen. Dieser Erfolg ist deshalb sehr wichtig, weil er, abgesehen davon, daß er eigentlich der erste ist, den die Regierung in diesem Kriege errungen hat, dem in jener Gegend getriebenen Piratenunwesen und Schmuggelunwesen ein Ende macht. Vor der Küste von Nord-Carolina ziehen sich lange und schmale Inseln (mehr Dünen) hin, die nur hier und da kleine Oeffnungen (inlets) haben und bei ihrer sandigen und gefährlichen Beschaffenheit die Einfahrt großer Schiffe nicht zulassen. Einen desto größeren Spielraum gewahren dagegen die zwischen diesen Inseln und dem festen Lande sich ausdehnenden Meerbusen den kleinen Fahrzeugen. Cap Hatteras nun beherrscht den Albemarle- und Pamlico-Sund, die Hunderte von Meilen breit und zusammen etwa zwei geographische Breitengrade (31½—33½) lang sind. Sie dienten mit ihren zahllosen Buchten den südlichen Kapers als Zufluchts- und Ausgangspunkt und gestatten namentlich für Virginien und Nord-Carolina die directe Verbindung mit dem Meere. So lange also diese wichtige Meerbusen nicht in den Händen der Unionsflotte war, konnte auch die Blockade nicht wirksam gemacht werden, und in der That liefen hier außer den Piraten in fast jeder Woche europäische Schiffe ein, welche ihre Ladung mit Vortheil verkauften und somit einen der Hauptzwecke der Sperrung der südlichen Häfen vereitelten. Die nach Hatteras abgesandte Flotte wurde vom Commodore Stringham befehligt, während General Butler die 1000 Mann Landungstruppen commandirte. Die Fregatte Minnesota eröffnete am 28. Aug. um 11 Uhr morgens, in einer Entfernung von 2½ engl. Meilen vom Lande, das bald von allen Schiffen unterhaltene Feuer auf das Fort Clark, welches dasselbe indessen, wie es scheint, wegen Unzulänglichkeit seiner Geschütze nur spärlich erwiderte. Nach Verlauf von drei Stunden zogen die Separatisten ihre Flagge ein und warfen sich ins Fort Hatteras. Eine Abtheilung von unsern Soldaten, die wegen der unruhigen See in nur geringer Zahl landen konnten, besetzte sofort Fort Clark und pflanzte dort unter lautem Jubel der Truppen die Unionsflagge auf. Das Bombardement auf Fort Hatteras dauerte mit Unterbrechung der Nacht bis zum 29. Aug. gegen Mittag fort, um welche Zeit die Separatisten die weiße Fahne aufzogen und mit Kriegsehren zu capituliren verlangten. Diese Forderung wurde indessen vom General Butler verworfen und ihnen keine andere Wahl als Uebergabe auf Gnade und Ungnade gelassen. So ergab sich denn der feindliche Commodore Barron mit 730 Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen, 1000 Gewehren, 32 Geschützen, 600 Tornistern und einer großen Masse Pulver und Vorräthen. Die Separatisten hatten einen Verlust von 12 Todten und 13 Verwundeten, während die Unionstruppen nirmanden verloren. Dagegen war eine Zeit lang Gefahr vorhanden, daß sie den Dampfer Harriet Lane, der auf dem Wege zum Fort aufsahr, verloren; gutes Wetter hatte ihn aber wieder flott gemacht.

Oberst Max Weber vom neuyorker Turnerregiment, der wegen seiner bewiesenen Bravour besonders belobt wurde, ist zum Commandanten des (bereits taube) Forts Hatteras und Oberst Hawkins von den neuyorker Feuer-Zuaven zum Commandanten des Forts Clark ernannt worden. Eine sehr wichtige Beute machten die deutschen Turner in den Briefschaften und Papieren des Feindes, aus denen ihre Pläne für jenen Theil des Kriegsschauplatzes, ihre Hülfsmittel und Streitkräfte hervorgehen. Unter anderen Documenten fand sich ein vom bisherigen Vereinigten-Staaten-Consul Scott in Rio de Janeiro den Separatisten eingehändigtes Verzeichniß aller von den brasilianischen Häfen nach Amerika abgehenden Schiffe, denen selbstredend die um Cap Hatteras herumlungernden Kaper auflauerten. Da diese Schiffe fast ausschließlich mit Kaffee beladen sind, so waren sie den mit diesem Artikel nur spärlich versehenen Separatisten eine doppelt willkommene Prise. Der inzwischen abberufene Consul Scott ist auf dem Wege hierher und wird hoffentlich seinem verdienten Schicksal als Verräther nicht entgehen. Gelingt es dem Vereinigten-Staaten-Geschwader, jetzt noch Beaufort zu nehmen, das etwa 150 englische Meilen südwestlich von Hatteras liegt, so hätte die Regierung ganz Nord-Carolina in Schach. Von dort aus läßt sich aber die Verbindung Charlestons und Süd-Carolinas mit dem Norden leicht abschneiden; indessen wenn selbst das fürs erste nicht geschehen sollte, so haben diese Küstenoperationen doch eine Zersplitterung der Streitkräfte der Separatisten im Gefolge und erleichtern die Bewegungen der Vereinigten-Staaten-Truppen im Norden und Westen. Im Westen führt bekanntlich General Fremont den Oberbefehl, der umsichtigste und beliebteste der amerikanischen Generale. Er ist pünktlich auf die Minute, gewissenhaft und energisch. Es ist ein Unglück, daß er nicht an Lincoln's Stelle Präsident ist. Seine Frau, Jesse Fremont, die Tochter des alten Benton, steht ihm mit Rath und That kräftig zur Seite; ihr Einfluß ist überall heilsam und fördernd. Als neulich Friedrich Hecker, der als Oberst eines illinoiser Regiments jetzt unter Fremont steht, aus Unzufriedenheit mit seinen Leuten ungestüm seinen Abschied forderte, war es Frau Fremont, die ihn mit einigen glücklichen Einwendungen und Bemerkungen im Dienste hielt und den ungeleckten Bären Hecker ganz flugsam machte. Wenn Ihnen diese Zustände, in denen solche Dinge und ein solcher Einfluß möglich sind, etwas sonderbar vorkommen, so müssen Sie auf der andern Seite nicht außer Acht lassen, daß in Missouri erst alles aus dem Nichtsein zu schaffen ist, daß die Soldaten die Patronen in die Tasche stecken, weil sie eben keine Patronentasche haben, daß an gewandten Verwaltungsbeamten Mangel, also eine so begabte Frau, wie die Frau Fremont, willkommen ist, und daß in allen diesen Dingen hier zu Lande die richtige Form und die richtigen Menschen für die Besorgung der dringendsten Geschäfte erst gefunden werden müssen.

Durch seine am 31. Aug. erlassene Proclamation hat Fremont eine energische Kriegführung angekündigt und sich damit den Dank aller Unionsfreunde erworben.

Diese Proclamation trifft den Nagel auf den Kopf und hat nur ausgesprochen, was die Regierung von Anfang an hätte thun sollen. Das Höchste, wozu sie sich emporzuschwingen mochte, bestand darin, daß sie die von ihrem Herren gegen die Verringten Staaten zur Arbeit verwendeten Sklaven für Contrebande erklärte und in ihre Verwahrung nahm. Fremont geht ganz consequent einen Schritt weiter. Der Sklavenhalter sind die Separatisten, also ist es auch ganz in der Ordnung, daß man ihnen an ihrem verwundbarsten, schwächsten Punkte so viel als möglich schadet. Diese Besitzung der Weißen führt aber in ihren Folgen zur Befreiung der Schwarzen. Das Princip, um welches sich der gegenwärtige Krieg dreht, die Sklaverei ist somit richtig aufgestellt und in den Vordergrund gedrängt. Wer sind der Lösung der Sklavenfrage bereits näher gerückt. Allerdings ist Fremont's Act ein revolutionärer; allein man schlägt einen Aufrührer nicht mit einem Paragraphen des Civilgesetzbuches, sondern nur durch Gewalt nieder. Die Regierung kann nichts Besseres thun, als Fremont's Erlaß nachträglich gutheißen und auch in ihren Kreisen zur Anwendung bringen, denn wenn sie dagegen auftritt, so stürzt sie das Land möglicher Weise in eine Revolution, welche zunächst den Rücktritt des gegenwärtigen Cabinets im Gefolge haben wird. St. Louis und die Bevölkerung des ganzen Landes jubelt über die von Fremont bewiesene Energie; alles erkennt in ihm den rechten Mann für den rechten Platz. Erhält er noch zur rechten Zeit die gehörige Verstärkung, so wird er auch im Stande sein, den Staat aus den Händen der Separatisten zu retten. Die heutigen Deutschen schreiben, daß sie sich zutrauen, den Feind mit 10 gegen 100 Mann zu schlagen. St. Louis wird auf Befehl Fremont's von deutschen Artillerie- und Ingenieur-Offizieren, die sogar ein um die andere Nacht Dienst haben, befestigt. Sigel formirt angenblicklich die deutschen Freiwilligenregimenter zu einer deutschen Brigade. Es fehlt ihm aber sehr an Geschützen; überhaupt leidet die Vereinigten Staaten Armee namentlich an Feldgeschützen, da diese bei Beginn der separatistischen Kriegsminister Floyd (unter Buchanan) nach dem Süden in Sicherheit gebracht worden waren. — Während sich somit im äußersten Westen und Osten des Landes die angestrengteste militärische Thätigkeit entfaltet, stehen sich am Potomac die beiden feindlichen Heere immer noch beobachtend gegenüber. Die Bewegungen der südlichen Armeetheile deuten indessen auf einen baldigen Zusammenstoß; ihre Vorposten haben sich dem Bundesherre bei Washington bis auf Kanonenschußweite genähert, und die Pikets beider Armeen sind so nahe auf den Leib gerückt, daß am letzten Sonntag Abend eine Abtheilung Michiganer das Rechgeschirr des Feindes wegnehmen, wogegen dieser den Bundestruppen eine Partie Hühner unter ihrer Nase fortschleppte. Auf Munsons Hill, der sogar die Arlingtoner Höhen beherrschen soll und nur zwei Meilen von Washington ist, haben die Separatisten eine 10 Fuß hohe Schanze aufgeworfen und mit schwerem Geschütz bepflanzt. In der Nähe von Fairfax stehen bereits zwölf feindliche Regimenter. Zugleich hören wir von den Versuchen der Südländer, den Aquia-Creek die Verbindung mit Maryland herzustellen, und soll der Potomac an vielen Stellen ganz frei sein. Mit derselben Gewißheit wird das Verrücken von Separatistentruppen gegen Edwards Ferri bei Leesburg an obern Potomac gemeldet. Kurz, alles deutet darauf hin, daß der Feind einen entscheidenden Schlag beabsichtigt, weniger bei Washington, wie mir scheint, als am untern Potomac, um über ihn in Maryland einzudringen und Washington in den Rücken zu fallen. Wir können jetzt jeden Tag von einer großen Schlacht hören und vielleicht dringt Ihnen mein nächster Brief schon den Bericht darüber. Die Lage der Separatisten wird aus ihrem eigenen Lager als so verzweifelt geschildert, daß sie, um sich selbst zu retten, einen Angriff machen und vorrücken müssen. Was diese Angabe wahrscheinlich macht, ist der Umstand, daß die Separatisten der Bundesarmee nach der Niederlage von Bulls Run nicht verfolgten und sogar länger als einen Monat nicht einmal benutzigten, obgleich sie recht gut wissen, daß beim Sinken des Potomac sich das Schauerbündniß umkehren und der Norden wegen des günstigen Wetters die Offensive zu ergreifen im Stande sein wird. — Ein Comité von neuyorker Bankpräsidenten forderte jüngst den Präsidenten auf, den Kriegsminister Cameron zu entlassen, widrigenfalls sie sich nicht weiter bei der Anleihe betheiligen würden. Lincoln lehnte es ab, sich einem „unbegründeten Volksurtheil" zu fügen. Dagegen hat er nun in diesen Tagen in der Person des Generals Wieker einen Deutschen zum Divisionsgeneral ernannt. Wieker hatte mit seiner Brigade den Rückzug der Armee von Bulls Run sehr gut gedeckt. Ob er im Uebrigen ein guter General ist, muß die Zukunft lehren. In Griechenland war er, so viel ich weiß, Unteroffizier, und in Deutschland Weinreisender und zuletzt Freischarenführer. Sein Ruf ist nicht gerade beneidenswerth; allein Wieker kennt seine Pappenheimer (die Amerikaner) und weiß sie für sich einzunehmen.

Ich schrieb Ihnen neulich, daß sich unter den deutschen Regimentern eine große Anzahl alter, gediente Leute befänden. Hier haben Sie einen interessanten Beleg dafür. Unter den jüngst zurückgekehrten Pennsylvanier-Freiwilligen bei den Castoner Jägern fand ich einen 64 Jahre alten Landsmann, Gottfried Kayser aus Halle a./S., der sämmtliche Kriege von 1813—15 als preußischer Freiwilliger mitgemacht und unter dem Yorkschen Corps an der Katzbach und bei Wartenberg, später bei Leipzig mitgekämpft hatte, in Frankreich mit eingerückt war und zuletzt dem 27. preuß. Infanterieregiment in Magdeburg angehörte. Der Mann war noch sehr kräftig und frisch und erlang die Strapazen des Feldzuges besser als die meisten Rekruten. Um einterten zu können, hatte er bei seiner Anmeldung behauptet, er sei nur 42 Jahre alt (da keine Soldaten über 45 Jahre alt angenommen werden). Sein Sohn, der neben ihm stand, war 37 Jahre alt. F. F.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Ihr Majestät von Oesterreich machte am 5. Sept. in Gesellschaft ihrer Schwester, der Erzherzogin von Toscana, einen Ausflug nach Lainz und kehrten um 7. nach Wien zurück.

— Bei der Rückfahrt des Kaisers von Oesterreich von den Manöverübungen auf der Schmelz am 11. Sept. stürzten leider Wagenpferde und eins vom Wagen zerbrach. Der Monarch blieb unbeschädigt und fuhr in einem Fiaker nach der Hofburg.

— Der verwittwete Königspaar hat am 11. Sept. Schloß Brühl am Rhein besucht. Mit ihnen beehrenden das Schloß der Kronprinz mit Gemahlin, Prinz Karl von Preußen, die Großherzoge von Sachsen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Baden, die Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha und Nassau, die Kronprinzessin von Sachsen und England, der Herzog von Cambridge, die Prinzen Oskar von Schweden, Friedrich der Niederlande, Friedrich von Hessen, Wilhelm von Baden, Hermann von Weimar, Fürst von Hohenlohe-Langenburg und mehre preußische und fremde Generale.

— Der russische Kaiserpar kam am 6. Sept. früh in Sebastopol an und hat an diesem Tage die Grundsteinlegung zur Nikolaikirche vollzogen. Am 7. erfolgte der Kaiserpar über Bakalawa nach Livadia.

— Der Vermählung des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen mit der Prinzessin Antonia von Portugal, Schwester des Königs, ist am 12. Sept. in Lissabon vollzogen worden.

— Der Vermählung des Herzogs Karl Prinzen von Modena mit der Schwester des Königs Franz II. von Neapel zu Rom werden im Auftrage des Kaisers der Franzosen der Herzog von Grammont und sein erster Oberstallmeister-Lieutenant, Marquis de Caderousse, beiwohnen.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Entscheidung der siebenbürgischen Frage. Die Frage wegen Siebenbürgens ist im Sinne der Februarverfassung entschieden worden, indem der Kaiser den darauf bezüglichen Anträgen des Staatsministeriums seine Sanction ertheilt hat. Man erwartet daher die Veröffentlichung des den siebenbürgischen Landtag einberufenden Reskripts schon in den nächsten Tagen eintreten zu sehen. Die erwähnten Anträge des Ministeriums hatten den Zweck: 1) Die Lösung der siebenbürgischen Frage von der Ungarischen Angelegenheiten zu trennen und dieselbe für sich zu behandeln; 2) dahin zu sorgen, daß der siebenbürgische Landtag die nächsten Mittel der Vertheidigung zur Kenntniß der Regierung bringe, in welchem Grade Maßregeln zu ergreifen seien, um jede Einschränkung, komme sie von hieher oder jener Partei, zu verhüten; 3) endlich den Landtag zu einem Ort zu versammeln, in welchem keine der in Siebenbürgen bestehenden Parteien dominirt, und wo jeder Nationalität nicht blos der Vertheidigung, sondern auch die moralische Ueberzeugung von dem Landtag vorliegenden Propositionen geschieht ist. Das Ministerium hat zu letzterem Ende Hermannstadt vorgeschlagen, nachdem es Klausenburg als Terrain der magyarischen Elemente in Siebenbürgen bezeichnet hatte.

— Südslawische Bewegungen. Zwischen dem Grafen Rechberg und dem türkischen Botschafter haben gegenwärtig sehr häufig Conferenzen statt, welche sich auf der Bewegung auf der slawischen Halbinsel beziehen, der man hier in Wien schon darum eine besondere Beachtung beilegt, weil man nur zu gut weiß, daß auch Serbien nur auf den günstigen Augenblick wartet, um sich zu der Bewegung gegen die Pforte zu bekennen. Die zwischen Serbien und Montenegro zu Stande gekommene Verbindigung hilft überhaupt von Tag zu Tag mehr hervor; denn wenn es auch nicht wahr ist, daß Fürst Michael den jetzigen Fürsten von Montenegro zu adoptiren im Begriffe steht, so ist doch so viel gewiß, daß zwischen diesen beiden Fürsten ein Vertrag abgeschlossen worden ist, in welchem für sich für gewisse Fälle zu gegenseitiger Hülfeleistung verpflichtet.

Preußen. — Die Flottenagitation. Die Agitation für die Verstärkung der preußischen Flotte zum Schutze Deutschlands oder, wie einige wollen, zur Eroberung deutscher Kolonialreiche unter preußischer Flagge, hat sich auch in der letzten Woche weiter ausgedehnt und an mehren Orten bereits ansehnliche Dimensionen zusammengezogen. In Kassel wurden beschlossen, daß die Regierungsordnung dem Plane entgegentrat, binnen drei Tagen 1000 Thlr. gezeichnet; in Plauen, Altenburg und Lennep sind Anträge erlassen, das gleiche Ziel bei den Plan, die Beiträge von ganz Thüringen zu sich zu vereinigen und dann ein eigenes Schauenburgschillingsdenkmal „Thüringen" erbauen zu lassen. Aehnliches wird aus Breslau berichtet, wo die Stadtverordneten einen Antrag erlassen werden, nach welchem sich die schlesischen Städte zur Erbauung eines Kanonenbootes „Silesia" vereinigen sollen. In Leipzig zeigt das Flottenvereinli an, daß bis gestern Abend die Höhe von 3450 Thlrn. erreicht hatten und können wir aus bester Quelle hinzufügen, daß man allen Grund zu der Annahme hat, vor Ablauf dieses Monats 5000 Thlr. in Kasse zu haben. Wenn hat der Nationalverein binnen wenigen Tagen über 500 Thlr. zusammengebracht, in Chemnitz ergaben die ersten Zeichnungen, welche nach Ausschreiben des Vereins eingingen, 300, in Elberfelden die Zinsen von 120 fl. In München und selbst in Wien sind ebenfalls Sammlungen im Gange, in letzterer Stadt von Turnern angeregt. Von dreisterem Interesse ist, daß sich auch in Hannover, dessen Regierung die Flottenfrage fahre mit den ungnädigsten Augen ansieht, ein Flottenverein gebildet hat, der unter anderm in seinem Aufruf folgendes sagt: „Es geht nur einen praktischen Weg zum Ziele, die Küsten durch eine Flotte geschützt zu wissen, und der ist: Der ganze deutsche Volk zum Flottenbau gesammelten Gelder demgemäß deutschen Staate, welcher bereits bei entwicklungsfähigem Grund zu einer tüchtigen Marine gelegt hat, dem preußischen Staat, gestatten zu lassen, mit der ausschließlichen Bestimmung, diese Gelder zum Bau von Landesvertheidigern in den Häfen der preußischen Kriegsmarine zum Schutz der deutschen Nord- und Ostseeküste zu verwenden."

Polendemonstration in Posen. Am 12. Sept. herrschte in Posen eine große Aufregung. Die polnische Bevölkerung, durchgehends der Agitationspartei angehörend, war mit den dieser abgetretenen deutschen Gebäude nationalen zum Andenken an die in Warschau Gefallenen, kamie an der in Lissa Niedergefallenen noch nicht zufrieden, sondern hatte sich einmal, daß es der 12. Sept. war, an dem im Jahre 1683 der polenkönig Johann Sobieski in Verein mit den Oesterreichern und deutschen Truppen die Türken bei Wien aufs Haupt schlug, und somit war ein polnischer — oder auch nicht polnischer — Anlaß in einem neuen großen Krawalen gegeben, das Vormittags in der katholischen Hauptkirche unserer Stadt abgehalten wurde. Die große Kirche war mit Personen aus allen Ständen gedrängt angefüllt und die Thordore von Wachtleuten, sowie die sonstige Controlirung des Geschäftspersonals von der Polizei und den Kirchenvorstehern machten einen ernsthaften Eindruck; aber es wurden auch die mehrern Kirchenlieder gesungen, nächstdem herrschte man und Recht sagen kann: „religiös" und „revolutionär" seien bei den Polen nahezu gleichbedeutende Begriffe. Polnische Lieder waren schon gestern bei den hiesigen Kaufleuten unbezogen und hatten sie aufgefordert, auch hier, wie es in Warschau Brauch sei, während der Zeit die Läden zu schließen, was denn auch von allen Kaufleuten polnischer Nationalität geschah. Ferdich waren auch die meisten Rückläden, wol aus Furcht, die polnische Kundschaft einzubüßen, die Kaufläden geschlossen. In der Kirche sah man fast alle Damen in dieser Tracht und die Mehrzahl der Männer in polnischem Nationalgewande, viele mit der polnischen, vollständigen Bewaffnung auf der Brust. Das Fest verlief übrigens ohne Störung. — Vier katholische Priester, der Lecan Fietkiewicz an der Spitze, zeigen in Lyceum Posnanie heute an, daß sie die beiden Prälate v. Raulenski und Anton, welche als Schulinspectoren das Vertrauen der Regierung, das sich „Boso von Polska" in den Schulen zu sagen, den Lehrern ihren Inspectorate bekannt gemacht hatten, was alle übrigen nicht gethan, von ihren bisherigen Conferenzen ausgeschlossen hatten; also ein Schisma innerhalb der Klerus.

Ausland.

Frankreich. — Thouvenel's Depesche wegen der Vorfälle an der Schweizergrenze. Thouvenel hat an den französischen Geschäftsträger in Bern eine Depesche gerichtet, in welcher er denselben anweist, vom Bundesrath für die ungerechte Behandlung der französischen Offiziere bei den Vorfällen in Bale la grande Genugthuung zu fordern. Nach den Angaben des französischen Blattes hatte jene Verunglimpfung darin bestanden, daß jenen Offizieren sich angemaßt, von Truppen, die auf französischem Gebiet gestanden, eine Skizze zu fordern, einem gewissen Zweck. Der sich darüber beschwert, zu schlagen, zu behalten und endlich heute, welche den Verdächtigen befreien gemacht, auf französisches Gebiet zu verfolgen und nach denselben zu suchen. Der Bundesrath hat die Depesche der ganzen Regierung überlassen und diese darauf geantwortet, daß nicht Frankreich, sondern vielmehr die Schweiz über Gebietsverletzung zu klagen habe und daß der Bundesrath von Frankreich Genugthuung verlangen möge. Aus diesem Schreiben geht deutlich hervor, daß der französische Consul in Genf bei der fraglichen Angelegenheit eine höchst zweideutige Rolle gespielt hat.

Die „Patrie" über die Nicasoli'sche Note. Die „Patrie" brachte am 9. Sept. folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „In der römischen Regierung gegen die in dem Maudschreiben des Barons Nicasoli enthaltenen Beleidigungen protestirt hat und sich dabei auf die Rechte beruft, die Napoleonsstatuten am römischen Hofe haben, so sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Rechte ohne Rücksicht die Wahrheit der Behauptungen der römischen Regierung anerkannt haben. Das verhindert jedoch durchaus nicht, daß auf jegliche Verletzung (?) seiner Achtung zurückgekommen." Hr. v. Cadore, der französische Geschäftsträger, soll der erste gewesen sein, das vollständige Zerwürfniß Nichtsnutz angezeichnet, und er hat dann die Bewegung gezeigt, selbst wenn die päpstliche Regierung auch geneigt gewesen sein sollte, die Rechte in der Verfassung der Duigenten im Laden zu unterstützen, wäre die Sache, Land der unabhängigen Souveränität des römischen Thrones, gar nicht möglich gewesen sein. Aber rathen, den Werth dieser Neuigkeit für die Neutralität Napoleon's und Pierodo's mehr in den Pflichten diplomatischen Höflichkeit, als in den Zeugnissen der Argumente zu suchen. Man denke sich, Hr. v. Pierodo sagt direkt einen Gesandten, ob er glaube, daß die päpstliche Regierung in Neapel Räubebanden befolde. Der Gesandte und dies sicher verneinen. Man versetze ihn aber in die Lage zu einem offiziellen Notenwechsel sein Wein zu begründen, und der Thronerbung wird sicher unterbleiben: denn Rom ist hier der Herd der italienischen Reaction.

Italien. — Das Ultimatum Nicasoli's. Die römische Zeitung meldet sind die Sache wird von Blättern entgegengesetzter Richtung bestätigt, daß Herr Benedetti, der aus Turin nach Paris zurückgekehrt ist, dort die Kunde vom italienischen Ultimatum an Rom bringe. Der Inhalt des letzteren wäre folgender: Nicasoli spricht sich mit dem ihm eigenen Freimuth aus und legt die Bedingungen auseinander, unter welchen eine Ausgleichung zwischen Papstthum und Italien möglich erscheine. Indem das italienische Cabinet von Pius IX. eine Verzichtleistung auf dessen weltliche Gewalt verlangt, bietet es dagegen alle erdenklichen Bürgschaften, alle nur schonendsten Rücksicht, welche der heilige Vater im Interesse der Unabhängigkeit der Kirche und im Interesse der geistlichen Gewalt des Kirchenoberhauptes verlangen kann, völlige Freiheit in allen Verfügungen, welche sich auf Dinge der Religion beziehen. Die Sicherung eines katholischen Systems, wie sie dem Papste des Katholizismus gebührt, umgeben von allem Glanze und allen Ehrfurchten, die der Kirche für die Oberhaupt in Anspruch nehmen könne. Das italienische Cabinet erklärt sich bereit, dem Papste einen Theil der Stadt Rom einzuräumen und in diesem würde der heilige Vater Souverainitätsrechte ausüben. Er würde daselben in Gemeinschaft mit dem heiligen Collegium und allen den Würdenträgern und geistlichen Aemtern einnehmen, welche bereits sind, in Gemeinschaft mit ihm über die Wahrung der katholischen Interessen zu wachen. Der Papst soll ungefähr als gesandt den Vertreter sämmtlicher katholischer Mächte die Anwesenheit betrachtet und den und würde in drei thn angewiesenen Theile von Rom sich aller Privilegien eines Souveräns erfreuen, als da sind Gesandtschaftsrecht des Gesandten, ausschließe Gerichtsbarkeit u. s. w. — Dieses Ultimatum hat kaum mehr Aussicht auf Verwirklichung seitens der Rathgeber des Papstes, als frühere Vorschläge über die Lösung in diesem Sinne erzielt sich als Nothwendigkeit durch die Verhältnisse.

Die Unterdrückung des Banditenwesens in Neapel. Giustini hatte bekanntlich versprochen, die Ende September mit dem Banditenwesen im Neapolitanischen fertig zu sein. Also es zu Anfang dieses Monats mit diesen nichts weniger als leichten Aufgabe stand, erfahren wir jetzt aus einem Berichte des piemontesischen Journal de Turin, dem wir sicherste Einzelnheiten entnehmen wollen: Der Herzog von Sora, der Marche, der Taburno und die Gebirgsgegend von Piale sind vollkommen befreit von den Briganten. Ebenso hat Cuoc Angeli mit 56 kleinen Detachements gestern Avellino, Salerno und der Umgebung die Verbindung der Banden von Cipriano, Va Gala, Cerocozzo, Tolino und Crocco Donatello aufgehoben. Am 2. Sept. fand noch ein Scharmützel in St. Angelo del Pizzi Statt und am 3. wurden zu Cerrinola noch 100 Gefangene gemacht. Schon acht Tage früher hatten Cipriano und Cerocozzo ihre Unterwerfung angeboten, wenn man ihnen Schonung des Lebens verbürge. Doch antworte Victorio: es unterhandele nicht, denn er sei weder ein Amali, der 1825 mit dem Banditen Borderelli eine Kapitulation abschloß, diejelbe jedoch hinterher nicht als verbindlich erkannte, noch ein Telesarta, der dem Räuberhauptmann der Eile eine unabhängige Person von 10 Ducati zusicherte, falls er die Waffen niederlege. Die Stadt des Landes wird verdorgt durch ein Heer von 25,000 Mann Truppen und 14,000 Mann Nationalgarde, wovon mehr Mann in die Umgegend von Neapel, denn an die römische Grenze und in jenen neapolitanischen Theil eine Bataillone sind. — In den Gefangenissen sitzen etwa 5000 gefangen genommene Banditen, denen nach erfolgter Abtheilung der Anklage der Prozeß gemacht werden soll. Der erfolgter Abtheilung der Anklage der Prozeß gemacht werden soll, welche der König Victor Emanuel bei seiner Ankunft in Neapel erlassen hat, zu gute kommen wird.

Lavonnais. — Carlo Lavonnais ist zum Minister des Innern ernannt worden. Carlo Lavonnais ist ein so ausgeprägter baierischer Charakter, daß der Bedeutung seiner Ernennung in das Ministerium durchaus unzweifelhaft ist. Schon bei seiner langen Reise von Jahren seit seinem ersten öffentlichen Auftreten ist er der begabteste und eifrigste Vorkämpfer der Ultramontanen gewesen, und wenn er es allerletzter Zeit gegen der Partei der Tonnenleiter aufgerieben ist, so findet dies lediglich seine Erklärung darin, daß er die von ihnen interessirten Mittel zur Einverleibung Schleswigs für zu stürmisch und deshalb nicht für zweckdienlich hielt. Man kann sich aber sehr versichert halten, daß Carlo Lavonnais seinen Wahlspruch vom Jahre 1848: „Wir werden den Schleswigern mit blankem Bajonetten auf den Rocken schreiben, daß sie Deutsche sind", nicht verleugnen wird.

Rußland. — Die Unruhen in Polen. Während es in Warschau etwas ruhiger geworden ist, reißt sich die aufrührerische Partei in den Provinzen sehr lebhaft und es vergeht fast kein Tag, wo man nicht von den schrecklichen Greuel Nachrichten von Morden erhält. So haben in der Stadt Lenczyn noch gräßliche Scenen sehr bedauerliche Feuersbrunst stattgefunden. Der Polizei von Gostynin und Kalisch, der sich nach Czenstochau begeben wollte, wurde auf seiner Durchreise durch Lenczyn am 3. Sept. vom Pöbel aufgegriffen. Nachdem letzterer vor dem Stadthaus, wo jener abgestiegen war, eine Zeitlang gebraust, klang es dem Polizisten vor Ansagen und sind seine Vermuthungen nicht, in dem Augenblicke, wo der gestiefte Herr seine Reise fortsetzen wollte, denselben ins Wagen auf dem Marktplatz herumzufahren, ihn mit Schimpfworten zu überhäufen und mit Steinen nach ihm zu werfen. Einige Tage später manifestirte eine Demonstration zu Ehren Mieroslawski's Regierung durch die Stadt und wieder legte sich Aufruhr. Der Polizeihaber hatte Truppenmacht sich bemühen, um Verhaftungen mit dem blutigen Ueberspringen Pöbel zu verwehren, von 20 in der Stadt stattgefundenen Attentaten begangen. Aber die Unruhestifter ließen sich dadurch nicht abhalten, die durchmarschirenden Soldaten zu schimpfen und mit Steinen zu werfen, bis die Soldaten ohne Säbel gebrauchten, wobei einer der Aufgeregt verwundet wurde. Schließlich wurde das am 1. Sept. als dem Jahrestage der Aufrichtung in der Kirche angekündigte Gebet zu Ehren der Gefallenen revolutionären Hymne unterdrückt. Der Statthalter von Polen, von diesen Vorgängen in Kenntniß gesetzt, befahl, sofort eine Untersuchung Anstalt von Militär an Ort und Stelle zu senden, um die Ordnung wiederherzustellen. Auch ist eine Untersuchung zur Ermittelung der Hauptschuldigen und deren gebührende Bestrafung eingeleitet. Tag die russische Regierung gegen diese Treuebestrebungen, der denen in Christallen in den Jahren vor dem Kriege von 1859 sich auf's Haar gleichen, nicht strenger verfahrt, ist das große unter den Rätseln dieser Vorgänge. Daß Preußen in Polen sehr energisch gegen solche Thorheiten einschreiten würde ist mit Bestimmtheit anzunehmen.

Spanien. — Das Wachsen der Reaction. Die alte Camarilla macht am Hofe zu Madrid täglich neue Fortschritte, und die Chronik „Clamor" bemerkt mit ihrem Tadel selbst die Regierung und unterdrückt alle ausländischen Blätter, die dieses Treiben nicht billigen. Das Cabinet O'Donnel, einst genügend liberal, ist jetzt nicht zufrieden, das Ecclesia, die Kirche, die Clericale Nationale und die Jesuitenpresse zu verletzen, sondern verwarnt auch dem belagerlich sehr genehmigten Journal des Debats den Eintritt in Spanien, und ebenso sucht es wegen Klage mit dem Kongreß Italien Ehren. Es ist bei der Weg, dem Zaharias Ton Jaun eine Partei zu machen, die dieser trotz seiner liberalen Declamationen selbst nie zusammenbrachte.

Serbien. — Das neue Skupschtina-Gesetz. Das neue Skupschtina-Gesetz verfügt, daß der jährliche Landtag auf 150 Deputirten bestehen soll, je einen Abgeordneten auf 2000 steuerzahlende Bauern. Diese Vertretung muß mindestens in jedem dritten Jahre einmal zusammen und hat den Beruf, der Volksrechten und Wünsche des Volkes, sowie alle die Angelegenheiten zu beraten, über welche der Fürst ihren Beirath zu hören wünscht. Verletzen sich insbesondere gerichten die Steuerabdrungen und Verhandlungen der Staatsgewalt oder der Staatsverfassung. Außer diesen „Ordnen" Skupschtinen geht es eine große, die viermal so stark als jene ist, und welcher es obliegt, vorkommenden Falls einen neuen Fürsten zu wählen, für die Abgaben einer Thronfolgerin zu sorgen oder eine Regentschaft einzusetzen. Das Veto der Ordnen Skupschtina erstreckt den Fürst, während das der großen von der Versammlung selbst erstreckt wird.

Außereuropäische Länder.

Amerika. — Erklärung des Vicepräsidenten der confoderirten Staaten in Nordamerika. Die zu Savannah in Georgia erscheinende Zeitung Savannah Republican brachte vor einiger Zeit die Rede, welche der Vicepräsident der sogenannten conföderirten Staaten, Herr A. H. Stephens, in dieser Stadt vor dem versammelten Magistrate und einem großen Auflaufe des Volkes gehalten hat. Diese Rede ist eine der wichtigsten Documente zur Charakteristik der neuen Staatenbundes. Sie entwickelt, und insbesondere der neue Vicepräsident der neuen Gemeinden erklärt und ihre Abweichung von der Union andeutet, ist gewiß beachtenswerth, denn sie zeigt ohne Umschweife den Zweck des Krieges und den wahren Kern des Streites, den man so hoch unter anderen Klagen zu verhüllen gesucht hat. Die Rede, welche sich übrigens durch ihr ruhiges Gefühl auszeichnet, entwickelt sich zunächst über verschiedene Punkte, welche in der neuen Constitution der conföderirten Staaten eine Aenderung erfahren haben, und kommt dann endlich auf das Hauptthema, auf der Neger, auf welchen jener Krieg sich bezieht, auf die Sklaverei, die eigentliche Sklaverei, wie sie unter uns besteht, den patriarchalischen Zustand des Negers in unserer Form der Civilisation. Dies war die unmittelbare Ursache des früheren Bruches und der gegenwärtigen Revolution. Jedenfalls hat in seiner Beziehung vorherzusehen, daß diese der Achsen sein würde, an dem die alte Union geschlossen. Er hatte Recht. Was er nur sagte, ist jetzt eine vollendete Thatsache. Es ist jedoch zweifelhaft, ob er wollte die große Wahrheit begreift, und welche jener Achsen stand und steht. Die herrschenden Ideen, der er und die meisten Christenmänner zur Zeit der Bildung der alten Constitution hatten, waren, daß die Sklaverei des Negersstaates eine Hinderung der Naturgesetze, daß sie sittlich im Princip, ein soziales, moralisches und politisches Uebel war. Es war ein Uebel, das sie wohl zu behandeln verstanden; aber die allgemeine Meinung der Männer jener Tage nahm an, daß auf irgend eine Weise nach dem Verschlusse der Forschung jene Institution aufhören werde. Obgleich diese Idee nicht in der Constitution verkörpert, so war sie doch der herrschende Idee jener Zeit. Es ist nicht, die Constitution sicherte diese Institution, so lange sie dauern würde, jede mögliche Garantie, und augenblicklich der herrschenden Gesinnung jener Zeit, hat man sein Recht, sich über die constitutionellen Garantien zu beklagen. Jene Ideen sind jedoch fundamental falsch. Sie dauerten auf der Annahme von der Gleichheit der Racen. Das war ein Irrthum. Es war ein sündiges Experiment und die Idee einer Regierung, die darauf gebaut sei, „als der Eckstein kam und der Stein weiter". Unsere neue Regierung ist gegen auf den entgegengesetzten Ideen gegründet: ihr Fundament ist gelegt, ihr Gebäude ruht auf der großen Wahrheit, daß der Neger dem weißen Menschen nicht gleich, daß die Sklaverei, die Unterwerfung unter eine höhere Race ihre natürliche und moralische Bestimmung ist. Diese unsere neue Regierung ist die erste in der Geschichte der Welt, der auf dieser großen physischen, philosophischen und moralischen Wahrheit gegründet ist. Wie bei allen anderen Wahrheiten in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften, so ist auch der Prozeß der Entwickelung dieser Wahrheit langsam vor sich gegangen, selbst unter uns, Weise, die auch anderen, kennen sich vielleicht auch wohl erinnern, daß diese Wahrheit selbst in jenen Tagen noch nicht allgemein anerkannt war. Die Irrthümer der früheren Generation erhalten sich bei jenen selbst vor so Jahren. Torquemper, welche im Norden noch jetzt diesen Irrthümern anhangen mit einem Eifer, der über alle Gestalt hinausgeht, nennen wir mit Recht Fanatiker. Aber der Fanatismus entspringt aus einer Verirrung des Verstandes, aus einem Fehler in der Schlußfolgerung. Es ist eine Art von Wahnsinn. . . . Es ist darauf und die Wahrheit der Sklaverei, wie ich schon gesagt habe, unser soziales Gebäude ist gegründet, und ich darf nicht zweifeln, daß dieser Tatsache von der ganzen civilisirten Welt schließlich richtig anerkannt werden wird. [I cannot permit myself to doubt the ultimate coming of a full recognition of this principle throughout the civilized and enlightened world.] . . . Dieser Stein, der von den ersten Gründern verworfen wurde, ist der Hauptschlußstein in unserem neuen Gebäude geworden (is become the chief stone of the corner in our new edifice). Diese Worte bedeuten keine Commentare.

Madagaskar. — Drohende Revolution. In Madagaskar bereiten sich ernste Dinge vor, welche, wie man von der Nachbarinsel Reunion meldet, die Gemüthe von London und Paris vielleicht haben, ihre Aufmerksamkeit von jener Insel eine bedauernde Stellung einnehmen zu lassen. Die Sache ist in der Kürze die, daß die alte, den christlichen Missionaren sehr freundlich gesinnte Königin Ranawalo zu Gunsten ihres Sohnes, des Prinzen Rakoto, die sie hinterläßt, schon jetzt Gebietsentschädigungen aufgedrungen sind, der wahrscheinlich zum Kriege führen werden. Der eine der Prinzen vertritt, was seine Mutter, die Königin, die Partei, welche jeden europäischen Einfluß und dem Christe ausgeschlossen zu sehen wünscht, der andere ist Christ und würde die Verbindung europäischer Civilisation begünstigen, damit aber sehr wahrscheinlich den Franzosen in die Hände arbeiten, die schon seit Jahren ein Auge auf diese große und reiche Insel geworfen haben.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Kein Volk der Erde hat einen so regen Wanderdrang als das deutsche, und deutsche Arbeiter, die überall geschätzt sind, lassen sich schon leicht verleiten, ihr Glück auch in fernen Ländern zu versuchen, wo mit einer Kraft und einem guten Eigenschaften der europäische Wissensch gerufen wird. Sie suchen die Regierungen in Brasilien für den Kaffeebau, in Australien für die neu anzulegenden Bauunternehmungen stehen und in der neuesten Zeit haben auch russische Orte und Fabrikherren die Lage auf Deutschland gewarnt und Werbecommissionen errichtet, um unter täuschenden Vorspiegelungen Arbeiter zu größerer Anzahl zu gewinnen. Viele derartige Versuche sind für der Auswanderer sehr unglücklich ausgeschlagen, doch haben solche Beispiele noch nicht abschreckend Kraft genug gezeigt, um vor neuen Unternehmungen zurückzuhalten. Die offenste Allgemeine Preußische Zeitung hat es daher der Mühe gehalten, die einleuchtendsten Warnungen dagegen zu veröffentlichen, auf die unerfreulichen Zustände im russischen Reiche, die permanenten Verbrechensthaten, die Schwierigkeit, Abhilfe für Beschwerden auf gerichtlichem Wege, selbst bei gerichtsamtlicher Verwendung, zu erhalten, der Unmöglichkeit, der materiellen Noth durch staatliche Unterstützung abzuhelfen, die tiefe Abneigung der russischen Bevölkerung gegen die Deutschen und andere liebelstände hinzuweisen, auch diese allgemeinen Sätze durch einige Beispiele zu erläutern. Schließen ist es, daß das arme Volk seine Hoffnungen hier, den Abwanderungen der Behörden nicht hinreichenden Vertrauen schenkt und immer erst durch eigene trübe Erfahrungen klug wird. Der Minister des Innern hat vorzugsweise, der die Polizeibehörden zur Aufmerksamkeit auf Agenten, die eine Warnung dagegen hinlänglich bekannt gemacht und namentlich die Erbauung beschäftigt werde, daß die königliche Gesandtschaft in Petersburg sich nicht in der Lage befinde, gegen fruchte Widerwärtigkeiten wirksamen Schutz und Beistand zu gewähren.

Im Militär-Konak zu Jvornik.

Jvornik.

(Reiseskizzen aus Bosnien und Serbien nach Zeichnungen von F. Kanitz.)

Reiseskizzen aus Serbien und Bosnien.

Aus meinem Tagebuche. Von F. Kanitz.

Von Bara Banja nach Mala Jvornik.

Im loschnitzer Kreise, hart am Fuße des Gutschevogebirges, liegt der in Serbien durch die Wunderkraft seiner eisenhaltigen Quellen berühmte Badeort Bara Banja, in einer fruchtbaren Ebene, durch welche sich das blaugrüne Band der Drina in vielen Krümmungen hindurchschlängelt.

An einem schönen Junimorgen verließ ich denselben nach einer auf hartem Strohsacke in wackeliger Bettstelle verbrachten Nacht in Begleitung eines schmucken Reiters, Jovanowitsch, und ritt auf guter Straße der Drina zu, welche wir in einer halben Stunde erreichten.

Die Drina bildet eine neutrale Straße, auf welcher Serben und Bosnier ihren Waarenaustausch betreiben. Das Landen von Personen und Waaren ist jedoch nur in den Quarantainestationen gestattet. Längs der ganzen serbischen Grenze gibt es deren 14, welche durch 140 Karaule (Blockhäuser) unterseinander verbunden werden.

Bald hart am Ufer der Drina, bald etwas zurücktretend, zieht sich die Karaulstraße längs den westlichen Abhängen des Gutschevogebirges hin, selten mehr als für einen Reiter Raum gebend.

Die Morgensonne hatte den Gipfel des hohen Gutschevo noch nicht erklommen. Nur einzelne plänkelnde Strahlen glitzerten manchmal auf dem munter rauschenden Wasserspiegel der Drina, über demselben aber lag die bosnische Kette von Tschelopek in vollster warmer Frühlingsbeleuchtung.

Mehr als ein feindlicher kleiner Putsch mochte wol unser plötzliches Erscheinen vor der ersten Karaula Batar, die im süßen Nichsthun schweigende Wachmannschaft überrascht haben.

Etwas linkisch und verlegen griff der junge Mamk, welcher die Wache hatte, nach seiner an einem vorspringenden Pfosten lehnenden „geliebten Albanecerin". Der Buljukbascha (Commandant), wahrscheinlich ein ausgedienter Soldat, salutirte gar demüthig, besann sich aber eines bessern und holte, unsere Wünsche errathend, einen Trunk frischen Wassers von der nahen Quelle herbei, während zwei andere feste Burschs sich mit unsern Pferden zu schaffen machten.

Ein improvisirtes Laubdach gab uns Schutz vor der bereits hochstehenden Sonne, und die bunte Gruppe einen willkommenen Stoff für mein Skizzenbuch. Nach kurzer Rast zogen wir weiter.

Die Gefangenschaft.

Die Mittagsstunde warf ihre sengenden Strahlen auf unser kleines Häuflein herab, welches zwischen Auen und Feldern den Weg gegen die Drina einschlug. Wir ritten nahe eine Stunde längs des Drinaufers auf türkischem Gebiete, als der uns voranreitende Buljukbascha mit einer Handbewegung nach rechts deutend ausrief „orde gore Zwornika" (dort oben liegt Jvornik). Ein Bergvorsprung hatte es uns bisher verborgen; um so überraschender lag es nun vor uns mit dem ganzen phantastischen Reize aller orientalischen Städte, mit seinen terrassenförmig aus dem saftigen Grün eines Bergabhanges hervorblinkenden hellen Häuserreihen, mit seinen Moscheen, Kuppeln und hochaufstrebenden Minareten, bekrönt von der altersgrauen Veste und ihren sich vom Uferrande hoch hinanziehenden Thürmen, Bastionen und Mauern, welche in bizarren Formen mit dem kühngezackten Felsvorsprüngen wetteifern.

Die Straße wurde nun hart vor Mala Jvornik ungemein schlecht. Stellen mit kleinen spitzen Kieseln gepflastert wechselten mit in Fels gehauenen hohen Stufen, um auch hier, wie bei allen türkischen Vesten, die Annäherung zu erschweren. Unsere ganze Aufmerksamkeit war von der Ueberwindung der Schwierigkeiten des halsbrecherischen Weges in Anspruch genommen; so hatten wir auch nicht die Bewegung bemerkt, welche unsere kleine Karavane in der jenseitigen Veste hervorrief.

Erst nachdem wir unter der großen Linde gegenüber dem Mudirhause in Mala Jvornik abgestiegen waren, sahen wir, daß sich am Ufer drüben eine große Türkenmenge versammelt hatte und daß ein Kaik mit türkischen Honoratioren, die mein Begleiter mit Hülfe des Fernrohres erkannte, abstieß, um, wie wir glaubten, uns zu begrüßen.

Herr Jovanowitsch ging dem Landenden entgegen. Ich merkte bald, daß sich ein heftiger Wortwechsel zwischen ihm und den Türken entspann, wobei mit drohenden Gesticulationen nach mir gedeutet wurde.

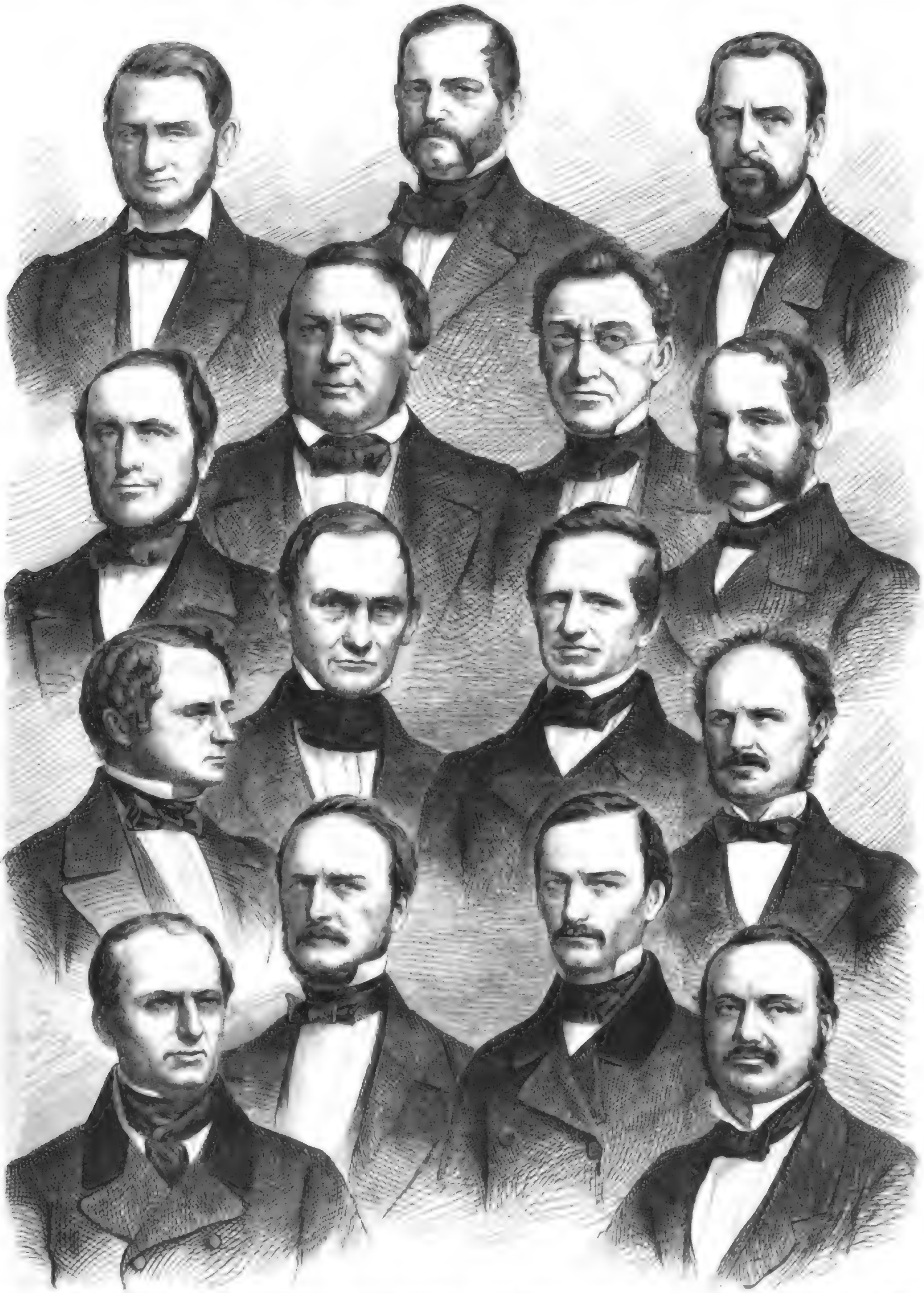
Buljukbascha und Paduren auf Vorposten.

Mahmud-Pascha-Aba an der Drina in Bosnien.

(Reiseskizzen aus Bosnien und Serbien nach Zeichnungen von F. Kanitz.)

Digitized by Google

Die Mitglieder der ersten ständigen Deputation des deutschen Juristentags
Nach Photographien.



Justizrath Rechtsanwalt Oetkamer aus Berlin.
Geh. Justizrath Prof. Dr. Jhering aus Gießen.
Geh. Justizrath Prof. Dr. Heydemann aus Berlin.
Geh. Oberjustizrath Dr. Friedberg aus Berlin.

Stadtgerichtsrath Graf v. Wartensleben aus Berlin.
Professor Dr. Bluntschli aus München.
Geh. Obertribunalsrath Dr. Bornemann aus Berlin.
Justizrath Rechtsanwalt Dorn aus Berlin.

Geheimrath Prof. Dr. v. Wächter aus Leipzig.
Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze aus Dresden.
Ministerialrath Faber aus Stuttgart.

Stadtgerichtsrath Hirschmenzel aus Berlin.
Oberstaatsanwalt Dr. Keller aus Wien
Professor Dr. Glaser aus Wien
Hofgerichtsrath Dr. v. Stoßer aus Brüssel.

Digitized by Google

Herr Jovanovitsch erklärte mir auch alsbald, daß der Commandant von Zvornik den Kaik abgeschickt hatte, um uns zu verhaften und nach der Veste hinüberzubringen. Da half kein Sträuben, keine Betheuerung. Auch unsere Escorte und Pferde durften nicht zurückbleiben.

Glücklicherweise lag der Konak des Mudir nahe, hart am Ufer. Wir stiegen eine gutgehaltene Treppe hinan und befanden uns in einer weiten schattigen Veranda.

Dort saß in einer Ecke in schlotternder, weiter Beamtentracht und eingehüllt in dichte Rauchwolken der Mudir von Zvornik. Neben ihm lag das verrätherische Tezkereh, durch welches er wahrscheinlich jede unserer Bewegungen beobachtet hatte. Auf seinem Gesichte lag jener selten fehlende Ausdruck von Schlauheit, gepaart mit einem Zuge verrätherischen Wohlwollens, welche den Moslim von echt orientalischer Abkunft charakterisiren.

Ein kaum merklicher Wink sagte dem Thürwächter, daß der Mudir die Gebete türkischer Gastfreundschaft auch uns gegenüber erfüllen wollte. Kaffee und Pfeifen wurden gereicht und einige Fragen ganz allgemeiner Natur leiteten das Gespräch ein.

Die Gesellschaft vergrößerte sich zusehends. Ich merkte es bald, daß der Militärcommandant mit Offizieren aller Branchen sich nicht ganz zufällig eingefunden hatten. Die Aeltesten galten entweder mir oder trefflicher, mir und meinem Begleiter. Dieser hatte auch bald ein wahres Kreuzverhör zu bestehen.

Von allen Seiten mit Vorwürfen überschüttet, daß wir auf streng verpöntem Wege gekommen waren und daß nur unredliche Absichten Ursache hiervon — konnte mein gedankenloser Begleiter mit seiner Beredsamkeit [illegible] machen.

Die Antwort eines dergleichen Mannes, welcher in England gebildet worden und gut englisch spricht, war mir höchst willkommen. Er erzählte darauf meine Partei und der Mudir fand endlich meinen Wunsch gerechtfertigt, daß mir der Fällung eines Urtheiles so lange gezögert werden könnte, bis meine Legitimationen vorliegen würden. Es waren peinliche Stunden, bis der Tschuschbascha, welcher nach der Skutarida abgeordnet wurde, sich wieder auf der jenseitigen Straße zeigte, und meine ihn drückende Ledertasche in der Hand, endlich eintrat. Das „bon pour la Turquie", welches das türkische Generalconsulat in Wien, und die vielen Stempel und Siegel, welche die geistliche Synagoge unserer Regierungen meinem Reisepasse im Laufe zweier Jahre aufgedrückt hatten, machten nun geringen Eindruck auf meine Examinatoren.

Sie merkten mir dem Kopfe, was auf türkisch „Neim" ausdrückt, und höchst wahrscheinlich hätte ich dem Pascha von Serajevo doch meinen unterwürfigen Besuch abstatten müssen, falls mir nicht ein gewichtiges Empfehlungsschreiben von Osman Pascha, Gouverneur in Belgrad, zu Hülfe gekommen wäre.

Mit respectvollen Blicken prüfte Saleh Effendi als Secretär die von Metallstreifland hinkenden arabischen Schriftzüge und das ewige, mit Tinte aufgedrückte Paschasiegel. Es mußte wol echt sein; denn nun änderte sich die Scene.

Der Mudir Hadji Ali Ben, der Militärcommandant Mirolai Ibrahim Bey, der Bimbaschа Emin Aga drückten mir der Reihe nach energisch die Hand, und der Hekimbaschа, Dr. Said Assaf, wurde beauftragt, mir in deren Namen zu erklären, daß jeder Zweifel bezüglich meiner Ehrenhaftigkeit geschwunden wäre und daß sie mich überhaupt gleich von Beginn für einen „very fine gentleman" gehalten hätten! — Ich war's zurückgewendet!

Ein gegenseitiges Compliment und Geschenkaustausch und ein splendides, echt türkisches Abendessen, zu welchem die höheren Offiziere geladen waren, beschlossen den wechselvollen Tag. Als Nachtquartier wurde mir der Prachtsaal des Militärkonak angewiesen.

Das Verhör.

Ich traute meinen Ohren kaum, als ich den nächsten Morgen vernahm, daß die Stadt in voller Aufregung sei und daß ein zweites förmliches Verhör vor dem versammelten Medschlis geführt werde.

Die hartherzigen Bosniaken hatten es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß ich ein „monsieur ingenieur" wäre und der Mudir mußte sich gegen seine persönliche Ueberzeugung in das ungestüme Verlangen des Medschlis (Gemeinderath) fügen.

Gern hätte ich ein Bild entworfen von der merkwürdigen, echt orientalischen Scene, welche sich in Form eines türkischen Gerichtes vor mir entwickelte. Der Moment war jedoch zu ernst, ich durfte es nicht wagen, den Stift zu ziehen.

Auf der an drei Seiten des Saales umlaufenden Ruhebank hatten sich an 15 größtentheils bejahrte Türken niedergelassen. Der Mudir präsidirte. Saleh Effendi, der Secretär, holte aus der kleinen, das Archiv bildenden Truhe einige Bücher und Schreibmaterialien hervor. Kaffee und Tschibuks wurden gereicht, mir eine Stolza (Sessel) angeboten. Auch die höheren Offiziere hatten sich eingefunden und nun wurden meine Papiere der Reihe nach beguckt, von Saleh Effendi mit Augen geprüft, als hätte er sie gestern gar nicht gesehen und copirt.

Während dieses Prozesses saßen die einen mit dummernster, orientalischer Miene da, die anderen betrachteten mich mit argwöhnischen Blicken, alle insgesammt aber überschütteten den armen Jovanovitsch mit einer Flut von Vorwürfen.

Saleh Effendi war mit seiner Arbeit zu Ende. Es wurde nun zur Abstimmberathung geschritten, während welcher mein Begleiter, der gut türkisch spricht, den Saal verlassen mußte.

Die leidenschaftlich aufgeregten Bosniaken rangen augenscheinlich über die zur Versöhnlichkeit mahnenden Osmanlis den Sieg. Herr Jovanovitsch sollte das zum Eintreiben der Weisungen des Pascha von Serajevo in Zvornik bleiben — ich aber über Srebrnik nach Oesterreich zurückkehren.

Sollte nicht mein Reiseplan völlig zerstört werden, so galt es nun, mit vollster Energie aufzutreten. Da erklärte ich denn durch den dolmetschenden Doctor, daß ich für jede Stunde, welche ich durch die Ausführung dieses ungerechten Spruches verloren würde — eine tausendfache Geldentschädigung durch den Neuz Consul anspreche werde, welche das Medschlis werde bezahlen müssen; ferner daß ich ohne meinen Begleiter überhaupt nicht abreisen könnte und daß es daher das beste für die Glieder des Medschlis wäre, wenn sie uns sogleich und ungehindert ziehen ließen.

Mit Wärme und Eifer trat mein Dolmetsch, der Doctor, auch heute für mich ein, er stellte ihnen den Unrecht vor, welches sie begehen wollten und der schlimmen Folgen, in welche sie sich dadurch verwickeln würden.

Endlich wurde beschlossen, daß Jovanovitsch's Pferd auf dem bosnischen Ufer bis zur Umtauschstation Lopatschka Ada geritten, er selbst aber auf einem türkischen Pferde hierher gebracht werden sollte. Mir wurde es freigestellt, mit der übrigen Begleitung bei der jetzigen Karoule Nadaj aus Land zu reisen.

Der ägyptische Doctor blieb bis zum letzten Augenblicke mein wohlwollender, theilnehmender Vertheidiger. Er bot mir seinen Arm, um mich auf dem Wege zur Skella vor der infuriirten Bevölkerung zu schützen. Die Kavassen hatten genug zu thun, um die Annäherung des fanatisirten Pöbels an uns zu verhindern.

So betrat ich endlich das Boot. Said Assaf hatte nichts dagegen, daß ich rasch eine Skizze der vor uns liegenden Stadt nahm; indessen wurde auch die Einschiffung unserer Pferde und Effecten beendet. Die Ruder tauchten in die klare Flut und nochmals erblickte ich dem mir in wenigen Stunden so werth gewordenen dänischen Arzte dankend die Hand; ihm aus der Ferne noch ein „Good bless you!" zurufend.

Eine Krümmung des Flusses entzog uns bald den Anblick der Feste, zu welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts die Rajah des serbischen Prinzipates und darunter auch der berühmte greise Volkaradschitsch Fehe in Abdera auf dem Rücken hinaufschleppen mußten, die Stadt, in welcher ich neben der hohen Gastfreundschaft und Gerechtigkeitsliebe der echten Moslims auch Proben der Unduldsamkeit und des Fanatismus der bosnischen Türken, hiesiger Gerichte ihrer christlichen Stammesbrüder, zur Genüge kennen lernte! Pardon!

Der zweite deutsche Juristentag in Dresden.

Als im vorigen Jahre der erste deutsche Juristentag in Berlin geschlossen wurde, überreichte die Versammlung ihrer fünftägigen Deputation die Wahl des Ortes, an welchem die diesjährige Zusammenkunft abgehalten werden sollte. Die Wahl fiel auf Dresden, die schöne Hauptstadt Sachsens, und es wurde dahin für die Tage des 27. bis 30. Aug. d. J. der zweite deutsche Juristentag ausgeschrieben.

Sachsens Regierung und Stände hatten freudig zugestimmt und zu festlichem Empfang der deutschen Männer des Rechtes reichliche Gedmittel verwilligt. Die Arrangements und Verbreitungen aber waren in die Hände des Generalstaatsanwaltes Dr. Schwartze in Dresden, als Mitgliedes der ständigen Deputation, gelegt worden, der denn auch mit wahrhaft bewunderungswerther Unermüdlichkeit und umsichtiger Fürsorge alles zum Empfang der 1200 Gäste, denn auf so hoch war die Zahl der Mitglieder gestiegen, vorbereitet hatte.

Am 27. August eröffnete vormittags nach 8 Uhr in dem Saale des Hôtel de Saxe der stellvertretende Präsident der ständigen Deputation, Graf Wartensleben von Berlin, die erste Plenarversammlung, bemerkte, nachdem er Bericht erstattet über die Thätigkeit der ständigen Deputation, daß diese einstimmig beschlossen gehabt habe, den Generalstaatsanwalt Dr. Schwartze von Dresden zum Präsidenten der zweiten deutschen Juristenversammlung vorzuschlagen, daß dieser aber die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt habe, weshalb Prof. Dr. Bluntschli von München vorgeschlagen werde. Dieser wurde durch Acclamation angenommen.

Hierauf wurde zu den Gegenständen der Tagesordnung übergegangen, von denen der wichtigste jedenfalls der von dem Präsidenten Dr. Bluntschli erstattete Bericht, die einheitliche deutsche Wechselgesetzgebung betreffend, war und zu folgenden Beschlüssen führte:

„Nachdem eine größere Zahl deutscher Regierungen sich bereitwillig erklärt hat, zur Begründung einer gemeinsamen deutschen Civilprocessordnung den Erlaß eines gemeinsamen Gesetzes über das deutsche Obligationenrecht einzuleiten, so spricht der deutsche Juristentag seine Ueberzeugung aus: 1) daß die erfolgreiche Förderung dieses Zweckes des allgemeinen Dankes des Vaterlandes sicher ist; 2) Wenn über die Form der Einleitung zu diesem Werke zur Zeit noch eine Meinungsverschiedenheit unter den deutschen Regierungen besteht, indem von der einen Seite auf die Vermittelung der Bundestages Werth gelegt wird, von der anderen Seite die freie und unvermittelte Vereinbarung vorgezogen wird, so erklärt der Juristentag diese Meinungsverschiedenheit in seiner Weise zu erheblich, daß das Zustandekommen des Werkes gefährdet oder auch nur verzögert werde, vielmehr drückt er den lebhaften Wunsch aus, daß durch allseitiges Entgegenkommen diese Frage so baldigst Lösung gebracht werde. 3) Zu diesem Wunsche erachtet sich der Juristentag um so mehr für berechtigt, als es sich zur Zeit erst um die Vorarbeit für jenes Werk handelt und der deutsche Juristentag der Ueberzeugung ist, daß zum endlichen Zustandekommen einer gemeinsamen Gesetzgebung auf dem Gebiete des Proceß- und Obligationsrechtes die Einleitung zu einer gemeinsamen, von den Regierungen und den Kammern der Einzelstaaten anerkannten, wenn auch lediglich zu diesem nationalen Werke ermächtigten Einleitung nothwendig ist. Den gleichen Wunsch spricht der Juristentag hinsichtlich einer gemeinsamen Strafgesetzgebung aus."

Mittwoch, den 28. August, constituirten sich (nachdem die vorläufig erste und zweite Abtheilung verschmolzen worden waren) die drei Abtheilungen.

In allen fanden an diesem und folgendem Tage fünf, zu sechs Stunden lang die interessantesten Verhandlungen statt, auf welche hier näher einzugehen wir zu unserm Bedauern verzichten müssen.

Freitag, den 30. August, begann vormittags 8 Uhr die Plenarschlußsitzung, bei welcher mehre Stunden lang der Kronprinz und Prinz Georg zugegen waren. Zu dieser wurde auf Vortrag des Obergerichtsanwalts Dr. Ander von Osnabrück die Annahme der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprocesse; auf Vortrag des Obertribunalrath Dr. Waldeck von Berlin die Annahme der von demselben gestellten processtechnischen Anträge; auf Vortrag des Assessor Planck von Göttingen, daß die Gerichte über ihre eigene Competenz zu entscheiden haben, angenommen; die Beurtheilung der Frage aber: inwieweit die Mitwirkung der Staatsanwaltschaft bei Civilprocessen zweckmäßig sei? auf Vortrag des Dr. Berger von Wien der ständigen Deputation überwiesen. Gleiches wurde bezüglich der Anträge des Oberstaatsanwalts Dr. Keller in Wien, die Voruntersuchung betreffend, auf Vortrag des Generalstaatsanwalts Dr. Schwartze von Dresden beschlossen. Letzterer referirte auch über die verwaltungsrechtlichen Anträge, die Privatanklage und Stellung der Vertheidigung betreffend, welche in der durch die Beschlüsse der dritten Abtheilung erhaltenen Fassung angenommen wurden. Ebenso wurde auf Vortrag des geheimen Justizrath Dr. Abegg von Breslau der Grundsatz der Verjährung rechtskräftig erkannter Strafen angenommen. Gleiche Annahme fanden in der Hauptsache die civilrechtlichen Vorlagen der ersten und zweiten Abtheilung, nur wurde über den Antrag des Stadtgerichtsrath Borchardt von Berlin auf Vortrag des Hofrath Dr. Edler v. Arnstorff von Augsburg zur Tagesordnung übergegangen.

Hierauf wurden zu Mitgliedern der ständigen Deputation erwählt: Advocat Dr. Berger von Wien, geheimer Rath und Präsident des Obertribunals Dr. Bornemann von Berlin, Oberstaatsanwalt Faber von Stuttgart, Professor Dr. Glaser von Wien, Stadtrichter Häsemeyer von Berlin, geheimer Justizrath und Professor Dr. Ihering von Gießen, Oberstaatsanwalt Dr. Keller von Wien, Rechtsanwalt Kohlschütter von Dresden, Obergerichtsanwalt Dr. Pieiter von Bremen, Obergerichtsassessor Dr. Planck von Göttingen, Appellationsgerichtspräsident Dr. Schneider von Dresden, Hofgerichtsrath von Stölzer von Neustadt, Generalstaatsanwalt Dr. Schwartze von Dresden, Justizrath Wollmer von Berlin, geheimer Rath Professor Dr. v. Wächter aus Leipzig, Obertribunalsrath Dr. Waldeck von Berlin, Stadtgerichtsrath Graf Wartensleben von Berlin und geheimer Justizrath Wille von Dresden.

Unter dem lebhaft ausgesprochenen Danke gegen die königliche Regierung, die Städte, welche dem Juristentage Beweise der Theilnahme gegeben, sowie gegen den durch seine aufopfernde Thätigkeit höchverdienten Generalstaatsanwalt Dr. Schwartze in Dresden, der in besonderer Urkunde niedergelegt werden soll, wurde die letzte Plenarversammlung des zweiten deutschen Juristentags nach siebenstündiger Dauer mit einem Hoch auf dem Präsidenten Dr. Bluntschli geschlossen. K

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der Kaiser von Rußland hat dem Historienmaler J. Swert in Wien die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Commandeurbande des St.-Wladimirordens verliehen.

— Friedrich v. Raumer feierte am 2. Sept. den Tag, an welchem er vor 50 Jahren seine Lehrthätigkeit damals an der Universität Breslau eröffnete. Der König ließ als Zeichen seiner Theilnahme dem Jubilar die Insignien des Rothen Adlerordens zweiter Klasse in Brillanten überreichen.

— Dem aus seinem Amte geschiedenen Kunstvereins-Director zu Frankfurt a. M., Gustav Schmidt, haben die Mitglieder der Oper und des Orchesters ein Album, mit ihren photographischen Portraits und Einzeichnungen geziert, als ehrende Erinnerung an sein jahrjähriges Wirken überreicht.

Festkalender.

Das Hundsdlitzl (8 unter dem Vorsitze des Professors Siegmayer und Hrazky am 14. Sept. in Lodau gefeiert werden. Vorzugs hatten Dr. Colmar aus Preußen, Prof. Wellowar aus Tyrnau und Dr. Uhle aus Cöthen. Die Stadt hat sich jeder gastfreundlich gegen die Versammlung bewiesen. Nur die nachtheilige Zusammenkunft wurde sehr gerügt.

Dr. Wilhelm Wachsmuth, Professor der Geschichte zu Leipzig, Senior der philosophischen Facultät, Ehrendoctor der Rechte der Universität Edinburgh, hat am 18. Sept. in seiner Vaterstadt Hildesheim das 50jährige Jubiläum seiner Promotion als Doctor der Philosophie gefeiert.

— Das erste städtische Turnfest wurde am 8. und 9. September zu Neustadt a. d. H. von etwa 1000 Jünglingen und männlicher Begleitung unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung in der reich geschmückten Stadt begangen.

— Der Krönungstag fiel am 19. Sept. in Königsberg heiter. Sie wird sich von dem Krönungstage des vorigen Königs dadurch unterscheiden, daß von der Vorhalle des Schlosses eine Brücke von Baldachins bis nach dem Eingange in die Kirche errichtet wird, unter welchem sich der König und die Königin hin- und zurückbegeben werden. Für die Baldachine wird wie beim großen Einzuge errichtet. Die Adresse von Kopenhagen erhielt am 20. Sept. was sich die Majestäten nach Tanzig begeben, um der Enthüllung des Kaiser Franz Friedrich's d. Gr. beizuwohnen.

Verbrechen und Unglücksfälle

Der auf dem Gipfel des Matterhorn (bei Zermatten) gelegene bekannte Altar ist Anfang dieses Monats durch Neuer gänzlich zerstört worden. Sie brauchte drei Tage dazu.

— Die russische Fregatte Swetlana, welche in dem letzten Briefe W. Heine's aus Yeddo als Nachricht aus Japan (d. Nr. 20) der Admiral erwartet war, ist nach Berichten von Yeddo vom 3. Juli an der Küste von Japan zu Grunde gegangen. Die ganze Besatzung soll dem Meere in umgekommen.

— In Stuttgart brannten in der Nacht zum 11. Sept. die große Restauration von Schuttle — sie hat vollen Werth von 200,000 Fl. versichert — und die in einem Anbau befindlichen Anstalt befindliche Schaumweinkelle d. von Zuckle auch, auch wurde leider ein Feuerwehrmann durch den Einsturz einer Decke erschlagen.

Todtenschau.

Dr. Franz Exner, seit kürzlich in Ruhestand getretener Professor der Rechtsphilosophie an der neuen Universität, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, † am 19. Sept. in Wien.

Otto Delbrück, Hofschauspieler in Berlin, † daselbst am 9. Sept., 44 Jahre alt.

James Prince, Verfasser der „Classic and Historic Portraits", des „Senses and Sights in the East" — einer Anzahl feiner indischen Novellen —, verunglückte des „Northern White" in Bengal, † daselbst im Mai.

Samarlas Zale, als ausgezeichneter Orgelspieler bekannt, † am 11. Sept. in Hamburg.

Joseph Wodrazka, Organist von Linz, Mitglied des ehemaligen böhmischen Landtages, der am 5. Sept. sich von Wien dahin zurückkehrte, † am Abend desselben Tages.

Karl Ludwig Manneglüher, als Dichter und Uebersetzer von Dante- und zahlreichen spanischen Werke bekannt, früher Director des Elisabethgymnasiums in Breslau, 1861 in Altmark gelebt, † am 11. September in Berlin.

Dr. Georg Liegel, berühmter Pomologe, Mitgründer vieler gelehrten Gesellschaften, Inhaber der großen goldenen Verdienstmedaille, † im Regierungsbezirk zu Bromberg in Posen, 81 Jahre alt.

Pater Rodel, Theologe an der Pfarrkirche in Hamburg, während der Belagerungszustände Hamburgs, dann Adjutant des Generals Tettenborn 1813, Stiftungsmitglied der Hamburger freiwilligen Feuerlöschanstalt, † am 13. Sept. in Hamburg.

Theodor Hamann, der gelehrte Verfasser des Poesie des mittelalters, Verfasser und zahlreicher gediegener Werke, † am 2. Sept. in Bromberg, 61 Jahre alt.

Leydecker, königl. preuß. Geh. Oberbaurath, letzter Vorstand des ehemaligen Bauwesens, der vor den Jahren fast 50jähriges Dienstjubiläum feierte, † am 15. Sept. in Berlin.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

W. Sp. Nr. in P. — Wenden Sie sich an die Firma J. P. Abrel Sohn in Frankfurt a. M. Dieselbe wird Ihnen jedenfalls Auskunft ertheilen können.

Herrn J. in P. — Wir erlauben Ihnen vor Ihrer freundlichen Mittheilung, für welche wir bestens danken, daß die Frage, ob wir nächstens das neue Terminal der Emmerung an der Eisenbahn von St. Jakob ausgeführt werden soll, noch unentschieden ist. Uns wurde die Zeichnung von Schmidts Modell von einem näheren unterrichteten Mitarbeiter mit dem ausdrücklichen Bemerken zugesandt, das Terminal solle „den Platz vor dem Schützenhause in Basel schmücken", und da wir deshalben als zuverlässig kannten, zweifelten wir nicht an der Richtigkeit seiner Mittheilung.

Herrn Dr. P. — Im Kataloge „Technologischer Gewerbsapparat" (Stuttgart Cotta) und dem „Buch der Erfindungen" (Leipzig, C. Spamer) werden Sie die gewünschten Notizen finden.

Herr J. P. in G. — Wir können Ihnen nur kurz rathen: die Fülle plastischen Stoffe und der Adel der Form und Farbe in Berlin haben noch zu wenig die Höhe Brauchbar erwiesen. Ein neues Zeugniß für diese Thatsache bot Berlin 49. heute's über den Ausschluß der preußischen Porzellan in China. Noch über war das Wasser in Tientsin unbilligt Pauschalbad, und die englischen Militärärzte schrieben den Tod vieler Soldaten dem Inselklimaten die vielen Fälle von Dysenterie zu, die unter den Truppen vorgekommen sind. „Der eine aber", schreibt W. heine, „haben sich die portugiesischen Kaufleute der Berliner Gesellschaft als ganz vorzüglich erwiesen, und wir erkennen uns einer solchen mit reinen Herzen."

L. Kr. in P. a. M. — Einverstanden, wie Sie sehen, benutzt. Besten Dank. Für den Eifer Ihres Schreibens gebrüllt Anfrage müssen wir zu unserm Bedauern verneinen.

A. A. in F. a. M. — Ueber den betreffenden Vorgang finden Sie in der Wiener Zeitung vom 15. Aug., S. 3100, zuverlässigere Mittheilung.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Preis 10 Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1861 September	5621 Tischri	1276 Rebiul awwal.
22. S.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	10. 11. S. n. Pf.	1.	17.
23. M.	Thekla	Franz	11. Theodora	2. Haldesh	18.
24. D.	Joh. Empf.	Gerardus	12. Antonius	3.	19.
25. M.	Chrysthus	Cleophas	13. Varnelius	4. Talmud.	20.
26. T.	Tertian	Cyprian	14. Kreuzerh.	5. Fast. Ende	21.
27. F.	Cos. u. Dam.	Cos. u. Dam.	15. Nikolaus	6. Jeremias.	22. Jechawa
28. S.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	16. Euphrosyna	7. Jerusch.	Tod Mich.

Astronomischer Kalender.

1861 Sept.	Sternzeit im mittlern Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
22	12h 37′ 11″	11h 37′ 31″	35°	+ 4° 25′	4h 6′ Nchm.	
23	12 41 7	11 32 17	48	3 54	7 3	
24	12 44 4	11 27 56	61	1 11	7 59	
25	12 47 0	11 23 36	72	2 15	8 55	um Tage
26	12 50 57	11 19 16	84	1 19	9 50	
27	12 54 54	11 14 55	97	+ 0 15	10 29	
28	12 58 50	11 10 35	109	− 0 51	11 35	

Sonnenaufgang 5 U. 30 M. Sonnenuntergang 5 U. 30 M.
Letztes Viertel den 27. Sept. 7 U. 14 M. früh.
Stand im Aequator, Herbstanfang, Tag- und Nachtgleiche den 22. Sept. 6 U. 29 M. früh.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 26. September 6 U. früh.
Nord in Erdferne den 27. Sept. 9 U. Abend.
Culminationsbauer der Sonne 7 ½ Stunden.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Sept.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
8	331,71	332,41	331,43	+11,3	+13,2	+11,6	+12,1	NW
9	330,34	331,77	332,12	9,6	15,7	13,4	13,5	W
10	332,19	332,12	331,76	10,6	14,3	12,2	12,6	W
11	331,37	331,01	331,36	11,3	12,6	12,0	12,0	N
12	331,61	331,69	333,00	10,2	11,7	11,4	11,1	NNW
13	337,09	336,76	336,00	9,0	12,6	11,4	10,5	NO
14	333,51	332,74	331,91	+10,4	+13,9	+12,4	+12,5	N

Die badische Industrie-Ausstellung in Karlsruhe.

Die badische Industrie-Ausstellung, welche der intelligente und sehr thätige Gewerbeverein zu Karlsruhe veranstaltet hatte, wurde aus allen Theilen des Landes reichlich beschickt. Die Gegenstände waren in den schönen Räumen der Wintergärten und damit verbundenen Lokalitäten aufgestellt, welche der Großherzog in huldvollster Weise für diesen Zweck zu benutzen bewilligt hatte. Als die Ausstellung vollendet war, hatte sie sich zu einem großen, schönen Bilde des badischen Gewerbefleißes gestaltet, dessen Erzeugnisse geschmackvoll geordnet und aufgestellt waren, sodaß bei ihrer Besichtigung das Interesse für dieselben sich mit dem Wohlgefallen an der Art ihrer Darstellung verband. Die von 1651 Industriellen eingesendeten Gegenstände waren in 12 Abtheilungen geordnet und repräsentirten beinahe alle Erzeugnisse der Gewerbe- und der Fabrikindustrie. Ausländer, welche zahlreich die Ausstellung besuchten, sagten oft: sind weil alle hier ausgestellten Gegenstände Erzeugnisse der badischen Industrie? so sehr imponirte ihnen der Reichthum der ausgestellten Gegenstände.

Diese badische Industrie-Ausstellung bot charakteristische Eigenthümlichkeiten dar. Sie brachte Erzeugnisse von besonderen Industriebetrieben zur Ansicht, welche dem Lande Baden angehören, volksthümlich und in großer Ausdehnung und Vollkommenheit im Ganze sind. Von diesen nimmt die **Uhrenindustrie** die erste Stelle ein. Ihre Leistungen erregten gerechtes Staunen. Nebst Uhren von allen Größen und Formen mit Figuren, Automaten u. s. w. waren auch viele **Regulatoren** ausgestellt, ausgezeichnet schöne **Standuhren** oder **Pendulen**, welche mit den besten und schönsten pariser und wiener Werken dieser Art wetteiferten. Diese bewiesen, welchen hohen Stand ihrer Kunst die begabten Bewohner des Schwarzwaldes erreicht haben. Auch **Taschenuhren** waren zahlreich ausgestellt, vortrefflich gearbeitet und dargelegt, wie weit in kurzer Zeit auch die höhere, feine Uhrmacherkunst auf dem Schwarzwalde vorangeschritten ist. Diese Wirkung hatte die 1850 auf Staatskosten errichtete Uhrmacherschule zu Furtwangen. Eine zweite und höchst ausgezeichnete badische Industrie besteht im Bau von **Musikwerken**. Sie sind aus dem schwarzwälder Spielzeuge hervorgegangen und wurden zuerst von dem genialen Meister Martin Bleffing zu Furtwangen auf einen hohen Grad der Ausbildung gebracht. Alle die jetzigen wackeren Meister, aus deren Werkstätten auf dem Schwarzwald Musikwerke hervorgehen, können als Schüler dieses Martin Bleffing angesehen werden und stehen auf seinen Schultern. Diese Musikwerke haben die Wirkung eines kleineren oder größeren Orchesters. Die größeren Werke tragen auch den Namen „Orchestrion". Die Claviatur der Orgel und das Spiel der Hände wird durch eine Walze von Holz, die mit hervorragenden Metallstiften versehen ist und sich um ihre Achse dreht, ersetzt. Wir sahen fünf solcher Werke auf der Ausstellung. Ihr schöner Mechanismus, die Tonfülle, die Schönheit der Töne, ihre Modulation, das genaue Spiel, was den Takt und die Tempi betrifft, erfreuten jeden, der diese Werke sah und spielen hörte. Die meisten werden auf Bestellung angefertigt, die vom Ausland, namentlich von Rußland, zahlreich einlaufen.

Eine dritte eigenthümliche badische Industrie besteht in der Anfertigung von **Strohgeflechten** und verschiedenen **Strohardeiten**. In mehren Bezirken ist die Bereitung von gewöhnlichen Strohgeflechten und das Strohwaarenmachen von alters her zu Hause, namentlich im südlichen Schwarzwald. Da sieht man Mädchen und Frauen, wenn ihnen außer den Haus- und Feldarbeiten eine freie Zeit bleibt, wo sie stehen und gehen Stroh flechten. Bis auf die neuere Zeit wurden jedoch nur die aller gewöhnlichsten Strohwaaren gemacht, Hüte, Schuhe, Teppiche, Taschen, Bänder zum Einbinden von Glasgefäßen ꝛc. Seit dem Jahre 1851 suchte die Regierung durch besondern Unterricht in der Bereitung und Herrichtung von feinerem, gebleichtem Geflechtstroh, sowie durch ausgesetzte Prämien die Strohmanufactur zu heben. Es wurden Strohflechtschulen errichtet und diese hatten den besten Erfolg. Man bereitet jetzt auf dem Schwarzwald die erforderliche Menge von schönem, feinem, gebleichtem Geflechtstroh und macht auch die feineren Strohwaaren. Die schönsten und feinsten werden zu Lenzkirch gemacht. Sie gehören, was Feinheit und Weiße des Strohs, was die Formen und die Vollkommenheit der Ausarbeitung betrifft, zu dem Besten, was in diesem Fache geleistet wird. Die nach florentiner Art geflochtenen weißen Strohhüte des Schwarzwaldes stehen den italienischen in keiner Weise nach. Auch das mit dem Flechten der Strohhüte verwandte Flechten der **Palmhüte** wird seit 1858 auf dem südlichen Schwarzwald betrieben und zwar in großer Ausdehnung und mit vorzüglichem Erfolg. Es sind über 300 Arbeiter damit beschäftigt, welche jährlich über 50,000 Palmhüte von guter und schöner Beschaffenheit anfertigen.

Als vierte eigenthümliche badische Industrie kann man auch noch die Bearbeitung der **Granaten** anführen. Es werden die Granaten (Pyrope) roh aus Böhmen bezogen und im Elzthal in der Gegend von Waldkirch, sodann im Thal Hermersbach, das sich bei Zell im Kinzigthal ausmündet, bearbeitet, durchbohrt, geschliffen, polirt und auf Seidenschnüre gezogen. Der auf solche Weise bearbeitete Granat ist ein schöner Schmuckstein, der besonders nach Italien und nach Holland Absatz hat. Dieser Industriezweig beschäftigt über 100 Arbeiter und wird weder in Böhmen noch an einer anderen Stelle Deutschlands oder des Auslandes betrieben.

Noch verdienen Erwähnung die ausgestellten **Branntweine**, welche in den wildern Thälern des westlichen Schwarzwaldes hauptsächlich aus süßen Beeren (Himbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Wachholderbeeren) und Steinfrüchten (Kirschen, Zwetschen, Pflaumen) in großer Menge bereitet werden. Viel Branntewein wird auch aus den von der Kelterung der Trauben zurückbleibenden „Trebern" (Hülsten und Körnern der Trauben) dargestellt, dagegen verhältnißmäßig wenig aus Kartoffeln und Körnerfrüchten. Jene Branntweine sind ganz rein. Sie bilden einen wichtigen Handelsartikel und werden im Ausland sehr gesucht.

Ein ganz kleiner, scheinbar unbedeutender, ausgestellter Gegenstand, **Knöpfchen von Porzellan**, der indessen in enormer Menge verbraucht wird, wird in einer Fabrik zu Freiburg in ungeheuern Massen dargestellt. Diese Fabrik macht täglich 2 Millionen Knöpfchen, in einem Monat also 5 Millionen Dutzend. Sie beschäftigt 160 Arbeiter. Die Arbeit des Aufnähens der Knöpfchen ist auf 900 Familien vertheilt.

Die Ausstellung wurde außerordentlich stark besucht. An Sonntagen stieg die Zahl der Besucher zuweilen über 9000. Am 15. Sept. wurde sie geschlossen. W.

Die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung in Köln.

III. (Schluß.*)

In Bezug auf Zeichnung, Tiefe des Gefühles im Ausdruck und entsprechendes Colorit sind die Bilder von Prof. des Coudres: „Grablegung Christi" und „Magdalena" sehr beachtenswerth. Ein schönes, fleißig durchgeführtes Bild, bis in die kleinsten Details gewissenhaft studirt, ist Freiburgs Münster vor 400 Jahren von Aug. v. Bayer, unstreitig eins der schönsten, der effectvollsten Gemälde des bekannten fleißigen Meisters. Vorwürfe, wie den Uebergang über die Beresina, kann unmöglich ein Künstler in ihrer grauenhaften, vernichtenden, man darf sagen, gigantischen Schrecklichkeit bewältigen, wie dies auch dem Maler Nienkowsky nicht gelungen ist. Nicht ohne Verdienst sind verschiedene der ausgestellten Genrebilder von Schick, Schäffer, Artaria u. s. w. Ein schönes Bildniß ist das männliche Porträt von Hermine v. Reck.

Auch Stuttgart hat einige recht artige Bilder beigesteuert, so ist die Landschaft von P. F. Peters: „Partie am Bodensee", ein in den Linien, in der Stimmung feingefühltes und wacker gemaltes Bild. Prof. Rustige hat ein historisches Bild: „Herzog Alba im Schlosse zu Rudelstadt" ausgestellt, das bei manchen Schönheiten auch seine Schwächen hat. Wozu die stürmende Bewegung unter den mit der Gräfin eindringenden Kriegern, als wenn sie sogleich angreifen wollten? Bei der sonst recht frisch gemalten Gestalt der Gräfin ist namentlich das linke, auf die Estrade tretende Bein verzeichnet. Die Ausführung des Bildes ist gewissenhaft fleißig, aber etwas trocken in der Farbengebung, sonst anerkennenswerth. — Weshalb mag Gegenbauer, unbestritten einer der hervorragendsten deutschen Historienmaler der Gegenwart, nicht einige seiner Cartons ausgestellt haben? Wir haben sie vermißt.

Aus Frankfurt a. M. sehen wir eine Reihe von Bildern, welche den Beweis liefern, daß die dort wirklich schaffenden Maler frei ihrer individuellen Neigung folgen. Den innigen Ernst, die tiefe Innigkeit des Prof. Steinle, der in Frankfurt lehrt, finden wir nur bei dem Meister, bei keinem der Zöglinge der dortigen Kunstschule. Steinle's Madonna, der heil. Lucas und Maria sind der lebendigsten Quelle des Glaubens entsprungene Bilder. In seiner Meisterschaft, der Vielseitigkeit seines reichen Künstlergemüths hat sich der Künstler in seinen Zeichnungen und seinen Aquarellen bewährt. Das Aquarell: „Der Cardinal Penitenziario" ist in der Einfachheit seines Vorwurfs — der Cardinal umfängt mit dem rechten Arm einen vor ihm knienden beichtenden römischen Campagnolo — voller rührend ergreifender Lebenswahrheit. Man ahnt mitleidsvoll die Zerknirschung des Sünders, man vernimmt die Worte der Sühne, des Trostes von den Lippen des Beichtvaters. Wer sich vor diesem Bilde nicht ergriffen fühlt, hat kein Gefühl für die Wahrheit der Kunst.

F. C. Hausmann hat ein Gegenstück zu Lessing's „Huß vor dem Concil", bekanntlich im Städel'schen Museum in Frankfurt, in seinem „Galilei vor dem uffizio dell' inquisizione" geliefert, eine offenbare Verirrung und eher ein Zerrbild der Kunst als ein Kunstwerk.

Unter den ausgestellten Landschaften verdient der malerischen Stimmung, der gediegenen Durchführung wegen besonders „Das Eschthal bei Botzen" von Metz hervorgehoben zu werden. Nicht ganz gewöhnliche Arbeiten sind die Landschaften von Burnitz und Häffler. Von Prof. Jac. Becker sind zwei Genrebilder, alte Bekannte, ausgestellt: „Der heimkehrende Krieger" und „Am Brunnen". Noch etwas zum Lobe der tiefgemüthlichen Schöpfungen Becker's sagen zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Er hat das Verdienst, die deutsche Genremalerei auf die rechte Bahn gebracht zu haben, seine Bilder sind durch und durch deutsche Idyllen.

Als Genrebild müssen wir ebenfalls Beer's „Thomas von Bologna, ein Schüler Raphael's, bei Albrecht Dürer", anführen, als fein gezeichnet und nicht ohne Geschick gemalt. Lindenschmit's „Franz v. Sickingen's Tod" macht nicht die Wirkung eines historischen Bildes.

Ganz eigenthümlich, aber originell sind die Bilder von A. Schreyer: „Walachische Pferdescenen", gewandt hingeworfenen Farbenskizzen gleichend, aber hinsichtlich der Zeichnung und der Farbenhaltung voller Leben und Wahrheit. Der kölnische Kunstverein hat zu unserer Freude eines der Bilder angekauft.

Hamburg, Bremen und Kiel sind ebenfalls vertreten, besonders die erstgenannte Stadt, welche in den fein durchgeführten Bildern von Herm. Kauffmann: „Winterlandschaft" und „Anspann der Güterwagen", ein paar allerliebste niedliche Cabinetbilder geliefert hat. O. Speckter ist ein tüchtiger Zeichner, wenn auch nicht so bedeutend als Maler. Genoler's Genrebilder: „Ruhe auf der Flucht" und „Einkehr" sind lebendig componirt, aber ein wenig hart in der Farbe. Die Landschaften von J. Bünsow aus Kiel bekunden eine frische Auffassung der Natur und lebendigen Farbensinn.

Aus Danzig haben ausgestellt: Brausewetter, Scherres, Schulz und Striowsky, dessen „Schlittschuhläufer" mit außerordentlicher Feinheit in den Bewegungen gezeichnet und kräftig frisch gemalt sind, was ebenfalls von seinen tanzenden „Kirgisen Kosaken" zu sagen ist. Scherres' Landschaften sind beachtenswerth; delicat ausgeführt ist „das Innere des Artushofs in Danzig" von Prof. Schulz.

Ludw. Rosenfelder, Director in Königsberg, hat in seinem Bilde: „Besuch am Sarge Kaiser Heinrich's IV. in der ungeweihten Kapelle der heil. Afra in Speier" eine gediegene Composition geliefert. Die Figuren der Beter sind schön gezeichnet, der Ausdruck in den kleinen Köpfen wahr und dabei ist das Ganze klar, mit Sicherheit gemalt, wie schön in der Farbenwirkung. Der historische Verein hat das Bild angekauft. Ein schönes Bild ist die „Landschaft nach dem Gewitter" von Hugo Knorr, in welchem die Natur mit vielem Geschick und warmem Gefühl wiedergegeben ist. Sehr schön gezeichnet und wahr in der Farbe ist die Taufkapelle in San Marco in Venedig von Prof. H. Gemmel.

Daneben sind noch Kassel, Hanau und einzelne Städte des südlichen Deutschlands und der Schweiz mit verschiedenen Bildern vertreten, die, wenn auch nicht gerade ausgezeichnet, doch bezeugen, daß allenthalben in Deutschland die Kunst gehegt und gepflegt wird.

IV.

Wir kommen jetzt zu den Leistungen der Kunststädte Deutschlands, welche seit längerer Zeit sogenannte Akademien besitzen; sind aber der festen Ueberzeugung, daß die Schöpfungen, die wir hier mitunter bewundern, gerade keine Früchte der Akademie sind. In ihrer jetzigen Einrichtung entsprechen die Akademien keineswegs ihrem Endzwecke. Wie manches Talent ist schon in der akademischen Zwangsjacke verkümmert, weil ihm aus misverstandener Pietät die Kraft gebrach, sich zu emancipiren und wie viele, die durch die Maitlassen bis in die Ateliers einer Akademie gekommen sind, haben, als sie auf eigenen Füßen stehen sollten, einsehen müssen, daß sie nichts gelernt, weil sie aus Mangel an Talent nichts lernen konnten, daß ihr Lebensberuf ein verfehlter war.

Unsere Akademien bedürfen der gründlichsten Reform. Es sollten auf unseren Kunstschulen nur die Elementarklassen bestehen, nur Vorlesungen über die theoretischen Disciplinen und Hülfswissenschaften der Kunst gehalten werden. Hat der Zögling diesen streng vorbereitenden Cursus durchgemacht, über sein Wissen und Können, über seine Elementarreife eine Prüfung bestanden, dann mag er sich frei einen Meister wählen, dessen Richtung seiner individuellen Neigung, seinen Anlagen entspricht, und dann wird sich bald herausstellen, ob er sich über seinen Beruf nicht getäuscht hat, ob er sich einen Künstler zu nennen berechtigt ist.

Die Künstler, welche Münchens, Düsseldorfs Stolz, haben sich durch ihre eigene Kraft, ihr geistiges Wollen zu der Höhe gebracht, auf der wir sie jetzt bewundern, sind das, was sie sind, nicht durch die Akademie geworden. Die begabte jüngere Generation der düsseldorfer Künstlerschaft hat erst seit dem Augenblicke Bedeutung erlangt, seitdem sie sich von dem Schulzwange losgesagt und es gewagt hat, mit eigenen Augen zu sehen.

Wie bekannt, hat Deutschland seine Kunstakademien erhalten, als seine Fürsten es ihrer Würde angemessen erachteten, auch hierin Ludwig XIV. nachzuahmen, der gleich nach seinem Regierungsantritte die Académie de peinture et de sculpture gründete, der Colbert 1671 noch die Académie d'architecture beifügte. Hatte auch Nürnberg seit 1662 schon eine durch Sandrart gestiftete Kunstschule unter dem Namen Akademie, so wurde doch, nach französischem Vorbilde, die erste Akademie in Berlin 1694 gestiftet, die von Dresden aber 1697 vollständig gegründet, dann 1726 die Akademie Wiens und 1770 die Münchens.

Dresdens Akademie ist insowen älter wie die Berlins, als diese erst 1699 ihre vollständige Organisation erhielt. Mit Dresden sei daher begonnen.

Es haben einige 40 Maler aus Dresden ausgestellt, doch ist unter ihren Bildern keines von besonderer künstlerischer Bedeutung, keines, welches den Beschauer fesselt, ihn gleichsam zu einem lebendigen in sich Aufnehmen des Bildes zwingt. Professor Julius Hübner tritt mit altbekannten Arbeiten auf, dem rasenden Roland, einer heiligen Familie und dem St. Stephanus, bei denen man sich fragen muß, wer diese Bilder vor Jahren in Deutschland ihre Bewunderer finden konnten? So sehr hat sich unsere Kunstanschauung vervollkommnet, daß wir uns jetzt sagen müssen, daß diese Gemälde eben nicht bedeutend als Compositionen, an schon Gesehenes erinnern, und in Bezug auf die Malerei, die Farbentechnik an die Zeit mahnen, wo man in Deutschland noch nicht in Oel zu malen verstand, Scheu vor der Farbe hatte. In eine nähere Analyse der Bilder wollen und können wir nicht eingehen.

Die Bilder Plüddemann's: „Columbus vor der Junta von Salamanca" und „Friedrich Barbarossa auf dem Reichstage zu Besançon", sind ebenfalls alte Bekannte. Die Composition des ersten ist nicht ohne Verdienst, der Ausdruck der Köpfe voller Leben, wohlverstanden die Farbengebung, aber trocken, wie man zur Zeit in Düsseldorf, wo das Bild entstand, malte. Die zweite Composition ist zu theatralisch, man weiß nicht, was der Kaiser selbst im Sitze macht, und was man aus ihm machen soll. Ein Friedrich Barbarossa hat sich in einem solchen Momente sicher anders benommen. Die Ausführung ist farbenfrischer als im andern Bilde.

Ein in der Intention des Künstlers anziehendes Bild ist v. Oer's: „Maria Theresia an der Gruft ihres Gemahls", dem Vorwurfe passend die Farbenstimmung. Seine „Ankunft der spinnischen Madonna in Dresden" ist nicht ohne Schönheit in der Composition, aber noch hart im Colorit. Wenn auch ein gewandter Zeichner und kein schlechter Colorist, wie sich Pros. Bahr in seinen letzten Augenblicken Jwan's des Schrecklichen bekundet, so können wir nicht begreifen, wie man einen solchen Gegenstand zu einer Composition wählen konnte. Professor Gonne stellte den „Räubers Neue", „Die Convenienzheirath" und den „Ministrel Blondel", von denen die beiden ersten Genrebilder, was den Ausdruck des Seelenlebens angeht, schöne Momente haben, sind he auch besonders das erstere, etwas hart, trocken in der Farbe. Die gezwungen horchende Stellung Blondel's, eine Theatercostümfigur, kann man ohne Lachen nicht ansehen. Recht lebendig componirt ist die Erstürmung einer Schanze bei Mosaisk durch sächsische Cavalerie von Schuster.

Unter den aus Dresden ausgestellten Landschaften heben wir in Bezug auf Naturwahrheit des Lichteffects Prof. Kummer's „Sonnenuntergang im Cantragebirge bei Lissabon" und Otto Georgi's „Ehrenberg bei Theben" hervor. Ein schönes Architekturstück ist das Innere der Marcuskirche von Prof. Hauschild, und ein reizendes Bildniß voller Seele und Leben das weibliche Porträt von Mor. Müller.

Die von Diethe, Hennig, Wichmann und Schönherr gemalten religiösen Vorwürfe haben uns kalt gelassen, indem wir

*) III. S. Nr. 950 der Illustr. Ztg.

uns vor denselben bei Gedankens nicht erwehren konnten, daß die Bilder nicht aus religiösem Bedürfniß hervorgegangen, daß es bestellte geistliche Kunst. Was sie, daß wir Unrecht hatten.

Einen ganz entschieden überraschenden Eindruck macht der berliner Salon. Die 91 numerirten Kunstwerke, von manchen Seiten nahm man sich angezogen und nicht selten ganz wenig gefesselt.

Ehren wir die Todten, indem wir vor allem ein paar Worte den Meisterbildern aus der Hinterlassenschaft Professor Karl Begas widmen. Sein Bildniß des Dichters J. W. Schadow ist in Bezug der Charakterauffassung, der Modellirung des Kopfes und der Frische und Wahrheit des Incarnats das schönste Portrait der ganzen Ausstellung. Das ist geistige Wahrheit, das ist Leben. Man möchte hier mit dem gemüthlichen alten Herrn unterhalten. Nur ein weiblicher Kopf von Director Bendemann, meisterhaft, namentlich in der Behandlung, aber außerordentlich wahr und geistig über im Ausdruck, und das trefflich lebendige Portrait Gambetta's von Friedr. Kaulbach in Hannover können mit diesem Meisterwerke von Begas parallele gestellt werden. Schon im Costüm und in der Auffassung ist auch sein Porträt Thorwaldsen's, sind noch zwei andere männliche Bildnisse, unter denen vorzüglich sein eigenes von Bedeutung. Die weiblichen Bildchen reizend in der Farbe, ist die Gruppe Waldmüller unter einem Baume desselben Meisters, von dem auch noch ein paar treffliche Genrebildchen ausgestellt sind.

Sein Sohn Oscar hat sich würdig des Vaters in einem schönen männlichen Portrait des Landschaftsmalers v. Pochmann-Hollweg. Der Kopf ist vom meisterlich, lebendig charakterisirt im Ausdrucke, und wahr und fein in der Farbenstimmung bei etwas zu magerer Behandlung. Die Hände des Bildes, Kunststück, hätten wir dem Maler gern erlassen, sie sind eben nicht fein gezeichnet und passen in ihrer Derbknochigkeit nicht zu dem Kopfe. Als Bildniß verdient auch noch erwähnt zu werden das Portrait einer jungen Dame von Helene Richter, wie auch das Portrait der Sängerin Frl. Wagner von Krause.

Das eigentlichen historischen Bildern sieht man sich auch in diesem Jahre vergebens um. Im ersten wie der ganzen Ausstellung, was die ausgenommen Kunstleistungen betrifft, hervorragen Wenigen können wir eben keinen Fortschritt der deutschen Kunst anerkennen. Professor Schrader's Cromwell am Sterbebette seiner Tochter, mit schwierig im Ausdrucke, wie meisterhaft gezeichnet, wie kräftig in der Farbe das Bild auch sein mag, können wir kein historisches Bild nennen, und ebensowenig seine im Bezug auf Auffassung etwas verfehlte Maria Stuart in dunklem Costüm, ich selbst von ihrer Hinrichtung das Blendende reichend. Judith und Holofernes von Hermann Stilke (†), erinnert an die sogenannten Historienmalerei in Düsseldorf vor dreißig Jahren, ziemlich zusammengestellte Akte, trocken nach dem Modell ausgeführt, leblos, buntfarbig gemalt; die Kampfscene der Herzogs Bogislav von Pommern gegen Corsaren von Prof. Dr. Otto Heyden und, was die ganze Composition im allgemeinen angeht, wol beachtenswerth.

Den St. Johannesabend in Köln von Gust. Spangenberg möchten wir ein hübsches Genrebild nennen. Die weiblichen Figuren, welche dem Rhein ihre Blumen opfern und ihre Wünsche anvertrauen, sind lieblich, charakteristisch, ebenso die Haltung, die Farbenstimmung des Bildes, welches der Verein zur Förderung der historischen Malerei angekauft hat, aus welchem Resultate auch noch hervorgeht, daß es auch ein wirklich historisches Bild. Der Maler wird wohl wissen, daß sich die Kölnerinnen im 14. Jahrhundert nicht der conventionellen Costüms des Cinquecento bedienten, die in seinem Bilde anpassend erscheinen, da dasselbe uns einen Moment aus der kölnischen Sittengeschichte des 14. Jahrhunderts zur Anschauung bringen soll, also auch die historischen Costume jener Periode zur Anwendung kommen müssen. Der Spangenberg war er sie gelesen, aber nicht in ihren Wesen verstanden hat. Beim Vergleiche dieses beiden Arbeiten kann es uns klar werden, was die eigentliche Aufgabe der Kunst ist.

An Landschaften fehlt es nicht, meistens aber sogenannte Veduten, weniger Compositionen. Die Ansichten sind mein Eigenthum des Königs von Preußen, des verstorbenen, der mit einer künstlerischen Vorliebe sich Ansichten von den meisten Punkten, großentheils in Aquarell, malen ließ, welche er besucht und an der sich für ihn gewisse Erinnerungen knüpften, welche er durch das Bild auffrischen wollte. Wenn auch nicht von hoher künstlerischer Bedeutung, doch nicht ohne Werth und derartige Arbeiten von Biechen, Ahlborn, Tryppel, Flasser, Eichhorn, Kopisch, alle schon heimgegangene Künstler. Die Landschaften von Heffft, Spangenberg, Weber, Bennewitz, Pape, Eschke, Hoguet ꝛc. haben einzelnes Schöne, besonders zeichnet sich Eschke's „Westküste von Helgoland" und Hoguet's „Mühle auf dem Montmartre" durch Wahrheit der Stimmung aus, aber künstlerisch hervorragend, ein Kunstwerk erster Ordnung, ist keine derselben.

Was muß man aber als solche Kunstschöpfungen der Landschaften des Professor C. Hildebrandt bezeichnen. Sie gehören, was Auffassen und Verstehen der Natur in ihren verschiedenartigsten Momenten, was Gediegenheit der Zeichnung, Frische und Keckheit der Ausführung angeht, zu den vollendetsten landschaftlichen Schöpfungen der ganzen Ausstellung. Wie naturwahr sind die Bildchen „Regenwetter" und „Die irische Hütte", wie vortrefflich gemalt, wie keck passirt der „Abendhimmel in Schottland" und der „Duft aus Meer bei Madeira". Dort der magische Zauber der Mondscheinbeleuchtung über ein leis bewegtes Meer und Küste, hier die weiche Glut des Sonnenlichtes, welches das Auge blendet, von den Felsen der mit einer Ziegenherde belebten Küste widerstrahlend und der ruhigen See jene Wärme der Beleuchtung gebend, welche das Wort nicht schildern kann, weil

Alhambra für König Ludwig, der sich selbst, was die Kunst angeht, nie untreu werden kann, welchem die Kunst ebenso unentbehrlich ist wie Licht und Luft.

Sollen wir mit der Historienmalerei anfangen, so müssen wir zuerst Prof. Karl Hilgers's großes Bild: „Nero auf Roms Brandstätte" nennen. Ein Theil der Stadt Rom ist der Flammen Raub. Viele der Christen sind als angebliche Brandstifter auf des Tyrannen Befehl ermordet und verbrannt. Nero ergeht sich im Fackelscheine, von seinen Scherzen und Creaturen begleitet, um sein blutiges Werk der Zerstörung anzuschauen. Als Composition ist das Ganze zu zerspleittert, um großartig zu wirken, wenn das Bild auch seine Schönheiten in einzelnen Figuren hat, und zeigt, daß der Maler den Pinsel zu führen versteht.

Ein zweites Bild desselben Meisters: „Galilei im Kerker", ist nicht von künstlerischer Bedeutung, wenn auch der Verein zur Beschaffung von Bildern von lebenden Malern, für das hiesige Museum, dasselbe angekauft hat, wiewol gegen den formellen Protest eines der Ausschußmitglieder des Vereines. In der Auffassung ist das Bild unwahr. Galilei hat nie in einem solchen Kerker geschmachtet, und lächerlich ist es, wie sein ihn der Künstler sich im Kerker drapiren läßt, hinstarrend, wie im Schreck oder Wahnsinn, auf eine an den Boden gezeichnete Figur des Sonnenlaufes, auf welcher sich die Sonne Licht concentrirt, das durch ein Fenster fällt, hinter dessen Gitter zwei Mönche. Der Oberkörper der für Galilei's Alter zu kräftigen Gestalt, er war damals 1633, 69 Jahre alt, ist mit der Rückwand verschmolzen, wenn er sich auch nichts weniger als an dieselbe lehnen, sondern ganz frei stehen soll. Wie können in der passiven Behandlung der Beiwerke, namentlich der Bettstelle, die Schlechtigkeit verkürzt, des Strohes und der rothen Decke, keine Genialität finden. Die Franzosen nennen eine solche Malerei, welche vor einigen Jahren bei den Hyperrealisten Mode war, maçonnerie. Das Bild ist ein verfehltes. Keiner will die Bataschaft des Ankaufes persönlich

mädchen mit Schafer und ruhenden Viehheerden", ihrer Naturwahrheit und Frische der Farbe wegen, lobend zu erwähnen.

Gemüth, Witz und Humor erquickt, erfreut uns in den meisten der Genrebilder von Enhuber, Baumgarten, Vollmer, Gabr. Flaggen, Riedmann, Mahr, Brecht, Vehr, Meyer, Rhomberg, Schön, R. S. Zimmermann ꝛc. Das ist das deutsche Element, in dem sich eine heitere Lebensanschauung, sinnige Gemüthlichkeit, feine Auffassung der naturwüchsigen Poesie des gewöhnlichen Lebens in lebendigster Fülle kund gibt und den Beschauer anzieht und fesselt. Leider können wir nicht auf die nähere Beschreibung der einzelnen Genrebilder eingehen und nur andeutend diejenigen hervorheben, welche uns am meisten angesprochen haben.

Der Baumgarten'sche „Don Quixote's Liebeserklärung," ist von komischer Wirkung, ohne gerade ein Zerrbild zu sein. Sie hat sich Cervantes seinen Helden der Mancha und seinen Knappen, die Dulcinea von Toboso gedacht, die Gestalten leben, sind wahr in der Auffassung und in der Farbe. Gediegen bis in die kleinsten Details ist das Bild gemalt, welches die Kronprinzessin von Preußen ankaufte. Tief empfunden und lebenswarm sind die Bilder von A. Seb. Zimmermann: „Der Liebesbrief" und der „Verwartete Sohn". Welche Naivetät in den beiden Bauerdirnen, die einen Brief lesen und vom wahrscheinlichen Schreiber belauscht werden! Zeichnung, Ausdruck und Colorit stehen in wahrhaft künstlerischer Harmonie, was man ebenso lobend von dem zweiten Bilde sagen muß, eine weibekümmerte Mutter, welche ihren überwachsenen Sohn aus einer Dorfschenkhölle holt. Ein sehr feines Gefühl in dem Wiedergeben der verschiedenartigsten Seelenstimmungen zeichnet diese schönen Bilder vortheilhaft aus. W.

Die Einweihung des restaurirten Doms zu Speier.

Das alte Speier, „der Todtenstadt des Reichs" hat in den Tagen des August ein seltenes Fest begangen. Obwol unter dem Zudrange von Tausenden von Theilnehmern gelegen, war es gar sehr verschieden von den meisten Festen unserer Zeit. Nicht des Marktes Getümmel und der Trompete Lärm ist hinausgeklungen über das deutsche Land, sondern die Glocken luden von ehrwürdigen Thürmen inmitte Schauer zum Beten ein. Es war ein stilles, kirchliches Fest, denn es galt die Einweihung des restaurirten Doms, einer der ältesten und prächtigsten Kirchen Deutschlands.

Von allen Seiten strömten andächtige Theilnehmer in dem Wunsche herbei, daß ihre Anzahl auf Tausende geschätzt wurde. Unter ihnen befanden sich der päpstliche Nuntius, Fürst Chigi, der Erzbischof von Bamberg, die Bischöfe von Mainz, Würzburg und Trier, der Cardinal-Erzbischof von Köln. Der Dom selbst war natürlich und fast ausschließlich der Mittelpunkt des Festes.

Ein Stück deutscher Geschichte, ein Zeuge ehemaliger deutscher Größe wie Deutschlands Verfalls, bekrönt der speierer Dom mit seinen Thürmen und Kuppeln weithin am freien Rheine die gesegnete Ebene zwischen dem Schwarzwalde und den Vogesen und trägt seinen Ruf noch über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Nicht allein am größten und prachtvollsten unter den vielen Kirchen Deutschlands, überragt er sie auch durch seine günstige Lage und seine größere historische Wichtigkeit. Frei und mit schönen Anlagen umgeben steht er vor der alten Stadt, der Augusta Nemetum der Römer. In romanischem Stil von rothem Sandstein erbaut zeigt er edle Einfachheit und vollendete Harmonie der Formen.

„Gott und der hochgebenedeiten Jungfrau zu Lob" hatte ihn der zweite Konrad, der Salier, mit seiner frommen Gemahlin Gisela zu bauen beschlossen und gewollt, daß der neue Dom ein würdiges Grabmal deutscher Kaiser werde. Am 12. Juli 1030 hatte Konrad den Grundstein gelegt und Heinrich III. und Heinrich IV. führten das vom Vater und Großvater begonnene Werk weiter fort. Im Jahre 1146

Die Einweihung des restaurirten Doms zu Speier. Originalzeichnung von August Beck

dass [illegible] der malerischen Wirkung seines Bildes keinen Abbruch gethan hätten. Die Zusammenstellung seiner Zusammengehörigen sind nach dem Takt, den er seinem Pinsel gegeben hat, ebenso geschmackvoll und naiv lächerlich, wie in manchen altdeutschen Bildern des 15. und 16. Jahrhunderts die alten Griechen und Römer in den damaligen Kostümen der Zeit, in der sie gemalt sind. Der Vorwurf des Bildes ist zu empfehlen.

Die Genremalerei liefert uns aus Berlin sehr viel des Ueberraschenden und wirklich ganz Vortrefflichen. Schwer kommt es uns an, bei einzelnen der Bilder nicht ausführlich in der Schilderung ihrer Sujets und ihrer malerischen Schönheiten zu werden. Wir können auch hier nur andeutend zu Werke gehen; bedauern aber, dass verschiedene der kleinen Bilder zu hoch hängen, um auch Besserem genügend gewürdigt werden zu können. Das, was uns unserem Gefühl, unserer Anschauungsweise Hervorragendste sei angeführt.

Ein artiges Bildchen ist „Prinz Heinrich von Preußen, der erste schlesische Werber" von Fritz Schulz, auch verdienen die Bildchen von H. Kretschmer und Rapp. Güterbock erwähnt zu werden. „In der Heimkehr" von Professor C. Wendelstein leben mit der feinen charakteristischen Zeichnung, können uns aber mit der an Porzellanmalerei erinnernden Malweise nicht befreunden. Ein Bildchen voll tiefer Empfindung ist Aron's „Junge Mutter", außerordentlich zart in der Farbenstimmung. Ausdrucksvoll schön ist die „Letzte Saat" von Kalkbrenner. Kleinbuchst in ihrer Art sind aber die Bilder von Karl Becker: „Venetianische Maskenscene" und „In der Bildergalerie", da in denselben die feinste, eleganteste Zeichnung, der lebendigste Humor mit Farbenleben und Farbenglanz wetteifern. Karl Becker ist ganz originaler Künstler, der in seiner feinen Beobachtung und Auffassung des Lebens — seine Figuren athmen und empfinden, werden vor den Augen des Beschauers lebendig —, in seinem mit dem Vielen seiner Vorwürfe so harmonisch stimmenden Farbenvortrage zu den bedeutendsten Genremalern unserer Zeit zu zählen ist. Auf einen solchen Künstler kann Berlin stolz sein. Wir beneiden die Besitzer seiner Bilder, wahre Kleinode des berliner Salon.

An seine Malweise erinnert Amberg's: „Ueberredung", eine weibliche und männliche Gestalt, denen wir aber schon auf altitalienischen Bildern begegnet sind. In ähnlicher Farbenstimmung ist auch der „Carneval von Rom", eine Gruppe Knaben, lebendig in der Bewegung, die Blumen werfen und mit Blumen geworfen werden, von Professor C. Cretius gemalt. Man, an Porzellanmalerei ist in Berlin ebenso wenig Mangel wie an Geheimräthen. Der berliner Salon zählt unter seinen Ausstellern nicht weniger als 21 Professoren!

Ein ungewöhnlich schönes Bild in der Farbe und in der perspectivischen Wirkung ist das ungemein fleißig ausgeführte Architekturstück von Professor Gropp. — Für den Pferdekenner haben die Pferdeställe des verstorbenen Professor Krüger Anziehungskraft, wie auch die Arbeitspferde des Professor Steffeck die wollen Leben und Wahrheit sind. Dagegen erscheint seine Parforce-Jagd hinsichtlich der Pferde, aber noch mehr der Reiter steif und angelernt. E. Oster's Ochsen und Kühe wollen sicher nicht mehr schwimmen, als sie wirklich sind, ganz gewöhnliche Thierstücke.

Ehe wir zu den Landschaften übergehen, müssen wir noch auf ein Porträt-Genrebild zusammenhängen, den „Improvisatore" von Wider, eine figurenreiche Composition, in welcher der Hauptfigur fast in der nämlichen Stellung mit derselben Gegenstand als Aquarell von Professor Steffeck ausgeführt sehen. Obgleich Letzterer Wider's Bild kalt, während das erstere Aquarell Steffeck's einem viel ergreifenden, überwältigenden Eindruck macht. Der Steffeck'sche Improvisatore ist noch geistige Berührung, das Seelenleben der Zuhörer wiedergegeben, bei Wider nur die Copie der Gruppe, aber ein Künstler, wenn er so malt, wie Hildebrandt. Der berliner Salon hat manche Bilder, von denen man ungern scheidet.

V.

München rühmte sich, der Sitz der deutschen Historienmalerei zu sein. Ungefähr hundert seiner Maler haben ausgestellt, und wie viele historische Bilder finden wir unter den ausgestellten? Die große Mehrzahl bilden, wie in allen Sälen, Landschaften und Genrebilder; nur ein paar eigentliche historische Bilder und einige wenige, bei welchen, nach der Definition unserer Theoretiker, die Classification schwer wird, hat der manchener Saal aufzuweisen. Man schiebt als Grund dieser Armuth an historischen Staffeleibildern die monumentale Malerei, die Wandmalerei vor. Nun möchten wir aber fragen, was in den letzten Jahren außer Kaulbach's Wandmalereien im Museum zu Berlin, von München aus Großes an monumentalen Bildern geschaffen worden ist? Wir finden unter den ausgestellten Cartons eine Reihenfolge von Compositionen zu den 145 Wandgemälden für's bayerische National-Museum in München, wissen aber nicht, ob schon einige und wie viele der 145 Wandmalereien im National-Museum ausgeführt sind. König Ludwig's Zeit ist verüber.

Münchens Maler haben, wie uns die Ausstellung belehrt, längst Oelmalerei gelernt, es gibt ganz ausgezeichnete Colo[illegible] unter denselben, die sich mit der Mehrzahl der tüchtigen Maler Deutschlands wohl messen können. Waren sie nicht durch die neue Phase in der Kunstgeschichte Münchens auf Staffeleibilder hingewiesen, wären sie nie so wackere Colo[illegible] geworden. Aber auch die Staffeleimalerei fördert, noch wie immer König Ludwig, indem er den Künstlern Aufträge gibt. So malt Ed. Gerhardt, bekannt durch seine Kunstreisen in Spanien und Portugal, jetzt ein großes Bild des Löwenhofes der vertreten, welchen der Maler wahrscheinlich der leckten Farbenbehandlung zu verdanken hat.

Alb. Graefle's „Hermann's Traum" ist eine recht lebendige Composition, aber zu viel akademisch stilisirt, um historisch wahr zu sein. Eine poesievoll schöne Composition ist uns bleibt „Des Sängers Fluch" von Prof. Phil. Foltz, charakteristisch in der einzelnen Figuren, wenn auch noch unter den Regionen der Freskomalerei gemalt. Wir wissen nicht, ob es uns die Theorie gestattet, das „Märchen vom Aschenbrödel" von Prof. Moritz von Schwind unter den historischen Bildern aufzuführen. Dem sei wie ihm wolle, die drei Hauptbilder, aus denen nebst kleineren Scenen das Ganze besteht, sind poetisch frisch erfunden, lebendig componirt, fein gezeichnet und in ganz eigenthümlicher Weise gemalt, aber nicht unschön in der Farbe.

Wenn auch in kleinen Dimensionen, ist das Bild von Louis Lacke: „Das Attentat der böhmischen Stände auf die Statthalter Slawata und Martinitz auf der prager Burg 1618", recht lebendig verständig componirt, fein in der Zeichnung und brav gemalt. Dasselbe gilt von dem schönen Bilde von C. Teschendorf: „Die Begegnung Luther's und des Ritters Frundsberg vor der Reichsversammlung in Worms", welches sich durch Zeichnung, Farbenwahrheit und eine gewissen Eleganz des Farbenvortrags auszeichnet. Es ist eins der Bilder, die man zu sehen nicht müde wird. Brave! Wir hätten noch ein paar Bilder von Heckel, Koenig, Schweissinger und Pinis anzuführen und wären mit der Historienmalerei aus München fertig.

Die Arbeiten von A. Adam, Benno Adam und Franz Adam sind bekannt. Von letzterem ist ein lebensgroßes Reiterbildniß des Marschall Radetzky ausgestellt, recht frisch gemalt. Die von Peter v. Heß ausgestellten Bilder gehören der Vergangenheit des Künstlers an, der übrigens viel Besseres und Kunstlerischeres geleistet hat. Da wir von Thiermalern reden, dürfen wir nicht unterlassen, die Bilder von Friedr. Volz, „Hirten-

hard von Clairvaux, der die Fürsten zum Schutze des heiligen Grabes aufrief, dem Kaiser Konrad III. und vielen Fürsten des Reiches das Kreuz aufzur Begeisterung riß er das Volk hin und das Gedächtniß seiner Anwesenheit in Speier lebt noch heute in der Sage fort. Denn als der nach seinem Tode heilig gesprochene Bernhard, so heißt es, einst mit drei mächtigen Sprüngen, die heute noch mit drei großen Rosen auf dem Boden des Doms bezeichnet sind, zum Bilde der obersten Schutzpatronin des Domes kam, um es zu begrüßen, schien es dem Muttergottesbilde viel [illegible] und es rief ihm entgegen: O Bernarde! Der heilige Bernhard war zwar ein frommer Mann, aber auch ein weiser. Er wußte sich daher zu fassen und that den berühmten Ausspruch, dem noch ihm alle Lehrer des Kirchenrechtes gefolgt sind, [illegible] das Weib hat keine Stimme in kirchlichen Angelegenheiten. — Wie schon früher 1137 ward der Dom in den Jahren 1450, 1689 und besonders 1759 durch Brand verwüstet, aber er erstand immer wieder in neuer Herrlichkeit; wilde und verheerende Kriege zogen an ihm vorüber, er dauerte in stiller Majestät, ein Denkmal einer großen Zeit, bis die Söldner des allerchristlichsten Königs an den Rhein kamen, [illegible] zu Speier [illegible] zu haben, und in den Dom ihre Brandfackel warfen, und selbst seine heiligen Hallen, aber nach Schätzen durchwühlend entweihten. Noch einmal erstand er am Ende des vorigen Jahrhunderts aus seinen Trümmern, aber noch einmal sollte er den Verwüstungen der Söldner der Republik unterliegen, und wenige Jahre später [illegible] Napoleon I. gar den Gedanken, ihn bis auf sein Portal niederzulegen, das als Triumphbogen der großen Nation stehen bleiben sollte. Glücklicherweise kam er nicht zur Ausführung des vandalischen Vorhabens. Nun die gute alte Reichsstadt unter Bayerns Scepter genommen war, wandte König Ludwig dem Dome seine Aufmerksamkeit zu und ihm vor allem ist die Wiederherstellung desselben im alten Glanze zu danken.

Wie alle Werken des altchristlichen Stils umschließt er einen oblongen Raum, der vermittelst zweier durch Halbkreisbogen verbundenen Säulenreihen in drei Schiffe getheilt wird und vor dessen Eingang sich ein Vorhof (Paradies) und unter dem Hauptaltare eine unterirdische Krypte (Confessio) befindet, welche ursprünglich den Zweck hatte, die Gebeine des Schutzheiligen (Patrone) in sich aufzunehmen. Aus dem Mittelschiffe blickt man über zwei hintereinander liegende Stufenreihen hinaus zu den Chören, durch das Königschor zum Hochchor. Die Wände sind neuerdings vom Maler Schraudolph mit herrlichen Freskogemälden geschmückt, die jeder Beschauer anstaunen. Der Künstler hat hier in 40 großen Compositionen die Idee der Offenbarung der Gnade Gottes zur Erlösung, Heiligung und Beseligung der Menschen in der Geschichte der Maria und der anderen Schutzheiligen des Doms mit Meisterschaft ausgeführt. Eingehend bei denselben zu verweilen verbietet uns der Raum. Werfen wir aber einen Blick auf das Königschor, um uns der historische Betrachtung des Domes in die Erinnerung zurückzurufen. Die Reste deutscher Könige, welche sich im Leben blutig befehdeten, haben hier in Frieden nebeneinander geruht. Acht Herrscher, welche eine deutsche Krone getragen, drei Kaiserinnen und eine Königstochter sind hier eingelassen in die stille Todtengruft. Hier ruht Konrad II., der Gründer des Doms, der in Mailand die eiserne Krone der Lombarden, in Rom die Kaiserkrone empfangen hatte und sich dann noch die burgundische Königskrone auf's Haupt setzte; seine fromme Gemahlen Gisela und die edle Gattin seines unglücklichen Neffen. Hier ruht Konrad's Sohn Heinrich III., „der Schwarze", ein Mann von hoher Kraft unter dem Deutschland seine größte Ausdehnung, die Kaiserwürde ihr höchstes Ansehen hatte. Zu früh aber für Deutschlands Zukunft war er abgerufen, denn er hinterließ als Nachfolger ein Kind, das ein Spielball in den Händen der Priester wurde, und noch ihm vermochte es ferner, den Gedanken auszuführen, Deutschland zu einer Erbmonarchie zu gestalten. Hier fand endlich die Leiche seines Sohnes, des unglücklichen alten Kaiser,

Heinrich's IV. Platz, nachdem sie vier Jahre in der St. Afrakapelle über der Erde gestanden. Der Bäcker von Canossa, gegen den sein eigener Sohn als Gegenkaiser auftrat, war arm und elend — und doch ein Kaiser und ein Held, zu Speier als Bettler ringsgegen und gestorben. Die Kaiserglocke des Domes, welche, wie die Sage erzählt, den Tod eines Kaisers von selbst verkündete, verkündete auch den seinen, und doch frage sich das Volk: „Der Kaiser ist gestorben, weiß niemand, wo der Kaiser starb?“ Wie anders beim Tode seines Sohnes, Heinrich's V. Abermals klang die Glocke, freilich nur die Armesünderglocke, und man fragte sich: „Wer wird denn heut gerichtet?“ Auch er fand in dem Dome sein ruhmloses Grab. Hier ruht ferner Philipp von Schwaben, der Sprosse des glanzreichen und unglücklichen Geschlechts der Hohenstaufen, der (1208) im Schlosse zu Bamberg durch die Mörderhand des Pfalzgrafen von Wittelsbach fiel. Hier weinte das Volk, als Rudolph von Habsburg eingesenkt wurde, der „stark am Gerüte, am Leibe schwach“ nach Speier gerittet war, um, wo so mancher deutsche Held begraben liege, zu rollenden:

„Gloria dunkler 's nicht verdorben,
Bolen nicht zur Leiche wurde:
Alle Herzen klangs des Ahnens
Fühlten, daß der Held verschieden!“

Und hier fanden endlich, als die letzten, der ritterliche Adolph von Nassau, der im Kampfe mit Albrecht von Oesterreich fiel, und dieser Blatz.

So ruhen sie, die acht Kaiser, den ewigen Grabesschlummer und nur, wenn im Reiche etwas vorgeht, das die alten großen Kaiser vermissen läßt, ziehen sie — der Sage nach — an den Rhein, wo sie ein Fährmann an's andere Ufer las Reich übersetzt. — Doch liegen sie am anderen Morgen wieder in ihrem Grabe! — m.

Die ehemalige Kunstsammlung des Marchese Campana zu Rom.

Im Frühling dieses Jahres durchlief alle Zeitungen die Kunde, der Kaiser von Rußland habe einen Theil der berühmten Campana-Sammlung käuflich erworben und sofort nach St. Petersburg senden lassen; nicht lange nachher wurde gemeldet, daß Frankreich um den Rest der Sammlung handle, und wirklich bewilligten die Kammern für den Ankauf der Kunstschätze die Summe von 4,800,000 Francs. Da Rußland nur etwa den achten Theil dieses Betrages angewandt hatte, glaubte man bereits, Paris werde einen neuen, großartigen Schmuck erhalten, während der nordische Hof mit einer Aleinigkeit sich begnügt habe; schon freuten sich alle Kunstliebhaber, daß die Sammlung jetzt werde zugänglicher sein als in dem fernen Rom, und das für Rußland daraus Abgesonderte leicht sich verschmerzen lassen: da kamen mit einem male genauere Nachrichten und überzeugten leider, daß der Czar die Hauptwerke verweggenommen und durch ihre zukünftige Führung in Petersburg der allergrößten Mehrzahl europäischer Reisender ihren genußreichen Anblick entzogen habe! Sei es gestattet, im Nachstehenden das Hauptsächlichste von dem anzuführen, was den Weg nach den Ufern der Newa angetreten hat, um später einmal ausführlicher zu schildern, wodurch die Masten des Louvre werden bereichert werden.

Ein ausführlicher räsonnirender Katalog der vollständigen Campana-Sammlung existirt — unseres Wissens — nicht. Im Jahre 1851 erschien zu Rom ein großes Bilderwerk mit begleitendem Texte in 3 Bänden; es enthält jedoch nur eine Anzahl der Skulpturarbeiten, selbst diese bei weitem nicht vollständig. Einige Jahre später veröffentlichte d'Escamps eine Description du marbres antiques du musée Campana à Rome (Paris 1858. Plon.) mit wohlgelungenen Photographien; indessen, obgleich der Titel bereits darauf hindeutet, daß er nur die Marmorwerke geben will, sind doch auch diese nur zum geringen Theile vorhanden, und der beigefügte Kommentar äußerst summarisch und ungenau. Der russische Commissar für den Ankauf und die Auswahl der Kunstgegenstände, Stephan Guedeonoff, hat des von ihm abgefaßte Verzeichniß der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben; es ist aber auf anderem Wege Genügendes über den von ihm erworbenen Antheil der Sammlung bekannt geworden. Sie besteht aus folgenden Gruppen:

I. Etruskische und griechische bemalte Gefäße. Als eine der in dieser Beziehungen reichsten Museen galt stets das Museo Borbonico in Neapel, welches 505 dergleichen Vasen besitzt; ferner das von Papst Gregor XVI. in Rom gegründete etruskische Museum, sowie die Florentinischen und österreichischen Sammlungen. Keine davon kam der Campana-Sammlung gleich, welche 5791 Stück aufweisen konnte. Unter ihnen hat Guedeonoff die nach seiner Ansicht vorzüglichsten 566 Stück ausgesucht; nämlich 20 zumeist in dem wegen seiner sechs Kammern berühmten Grabe zu Cervetteri (dem Caere der Alten) gefunden mit Thierbildern und Kämpfen, welche durch die Behandlung der Gestalten an die Skulpturen von Persepolis erinnern (vergl. Kugler, „Die etruskische Kunst“); 41 schwarz glasirte, herstammend aus der Nekropolis von Vulci, den Gräbern von Veji, Chiusi (das Clusium des Porsenna) und Cervetteri. Sie sind in bizarren Formen und mit barocken Ornamenten ausgezeichnet, und theilen sich in zwei Gattungen. Die eine besteht aus Aschengefäßen, deren Deckel in der Form eines menschlichen Kopfes gebildet ist und wahrscheinlich den Verstorbenen darstellt; auf der anderen, von ungebrannter schwarzer Erde, sind heitere Reiterdarstellungen mit Fortpflug aufgetragen. 198 schwarz auf gelb oder gelb auf schwarz gemalte, mit der Darstellung des Herkules und Eurystheus, dem Triumphe des Bacchus, dem Kampfe des Theseus gegen die Amazonen; oder mit Inschriften. 233 (unter 1540) ausgewählte Geräthschaften in den wunderlichsten Thierformen. 35 bei Nuvo aufgefundene Vasen, einzig in ihrer Art, hervorragend durch Größe und Schönheit der Malereien, darunter die berühmte aus der Galerie Rinuccini. Von dieser Gattung besitzt nur noch das Museo Borbonico 10 und der Vatikan 3 Exemplare. Ferner den „König der Vasen“ nebst 21 anderen, von den Ausgrabungen bei Cumä herrührenden; ihrer wird in der von Gerhard herausgegebenen archäologischen Revue besonders erwähnt; nicht zu vergessen 10 Vasen von Arezzo und 35 aus der Nekropolis von Rela.

II. Antike Bronzen. Ihre Seltenheit ist ebenso bekannt wie ihre große Schönheit. Unter den 18 Bronzestatuen (der Vatican besitzt etwa 21) befindet sich der vom Adler emporgetragene Ganymed, (das kühne Werk des Prochares oder eine Nachahmung desselben); eine sitzende halbnackte Frau, deren Kunstwerth Ottfried Müller rühmt; die namentlich von Gerhard besprochene kleine Statue des Mercur mit seinen Attributen; ein junger Herkules, ähnlich dem im britischen Museum u. s. w.

Außer mehr als 40 Waffenstücken verschiedener Gattung und 6 Candelabern wählte Guedeonoff auch 20 Spiegel, namentlich einen von der noch vorhandenen geringen Anzahl mit etruskischer Inschrift, welche Braun (im XXIII. Bde. der Annal. de l'Inst.) beschrieb; etwa 21 Bronzevasen, von denen die eine: C. Pomponius, Zoticus, Collegius Appolinaris. DD. als Aufschrift trägt; und 30 verschiedene Gegenstände als: Lampen, Ringe, Dreifuß, Waffen. —

III. Antike Marmorstatuen. Man muß sich erinnern, daß deren verhältnißmäßig sehr wenig existiren. Clarac in der Einleitung zum „Musée de sculpture.“ Paris, 1841) unterschätzt nicht, wenn er annimmt, daß in ganz Europa kaum 4000 antike Marmorstatuen von mehr als 2 Fuß Höhe bekannt sind und nur etwa 100 bronzene in Lebensgröße oder wenig darunter sich nachweisen lassen. Der Vatican zählt 600, die Statuetten, Torsos und Fragmente mit eingerechnet; das capitolinische Museum 79; das Borbonico in Neapel 121, Florenz besitzt 106, Dresden 124, das britische Museum 96. Jetzt hat die Newacropole mit einem Schlage 78 erworben und zwar 43 ganze Statuen in halblebensgroßer oder natürlicher Größe und 35 Büsten, Hermen, Sarkophage, Basreliefs ꝛc. Zunächst a. einen sitzenden Jupiter von mehr als 3 Mètres Höhe aus pentelischem Marmor, gefunden bei der Villa Barberini zu Castelgandolfo. Quantaui stellt ihn wegen der Erhabenheit im Ausdruck und der meisterhaften Arbeit überhaupt dem vaticanischen Jupiter an die Seite; b. eine Juno, ausgegraben bei Antium, der Fundstätte des Apollo von Belvedere, deren Körper (Kopf restaurirt, Arme fehlen) und Kleidung entschieden von Meisterhand herrühren; c. den herrlichen Merkur, welchen die Kenner sogar dem Antinous des Belvedere vorziehen; d. den Bacchus von pariscem Marmor, dessen O. Müller in dem Handbuche der Archäologie so rühmend gedenkt; e. eine unver. ständige Zusammenstellung von neun Musen, der des Vatican und St. Ildefonso wegen ihrer entsprechenden Größe nach vorzuziehen; f. eine wunderliebliche „Najade mit der Muschel“; ferner die bei Cumä gefundene Bildsäule des Augustus, so trefflich von Guatarini restaurirt; ein einzig bekannte Kolossalstatue des Sokrates mit dem Gitbecher; ein sitzender Demosthenes von pentelischem Marmor, dessen Aehnlichkeit mit der neapolitanischen Bronzebüste seinen Zweifel über die dargestellte Persönlichkeit läßt. — Unter den Hermen und Büsten heben wir besonders hervor: einen Torkuon von kostbarer Arbeit; einen Paris von griechischem Marmor, mit Recht von Guatiaxi allen anderen Darstellungen desselben vorgezogen; einen P. Scipio Africanus mit der berühmten Narbe und namentlich einen Antinoos aus der Zeit der Antonine, sowie eine Niobidengruppe, Basrelief, zur Zeit der Siege Francesco Marcolini's über die Türken aus Athen nach Venedig gebracht.

Hieran schließen sich außer der Porträtcamée der Kaiserin Livia eine der größten aller existirenden:

IV. Rafael'sche Fresken. Sie waren früher in der sogenannten Villa Rafael's, die jedoch nie weder im Besitze des edlen Sanzio war, noch von ihm bewohnt worden. Die Bilder enthalten Anspielungen auf den Sieg der Schönheit und der Liebe: wir sehen auf dem ersten Venus mit Amor die Wogen des lebensvollen Meeres auf dienenden Seeungeheuern durchziehen; auf dem zweiten klagt die Göttin, vom Pfeile der Liebe in der Brust verwundet, dem bei ihr stehenden Liebesgotte selbst ihre Leiden. Von großer Schönheit in der Bewegung ist auch das dritte, wo Venus unter einem Baume sitzend die Sandale an dem rechten Fuße befestigt. Diese drei sind, das letztere mit geringer Modification, entschieden von Rafael erfunden und zuerst für das Badezimmer des Cardinals Bibiena ausgeführt. Ferner: „Venus verweilt bei Adonis“ (auch „Bacchus und Arriadne“ genannt) und „Jupiter und Antiope“ oder Pan und Syrinx. Nach Gueteonoff's Ansicht gleichfalls von Rafael concipirt und ebenso wie die vorgenannten durch seine eigene Hand gemalt. Passavant dagegen (Bd. I., Seite 285; II., S. 284 flgd.) eindicirt die beiden letzten gänzlich, sowie die Ausführung der ersteren dem bedeutendsten Nachfolger Sanzio's, Giulio Romano. Man kann aus dieser Meinungsverschiedenheit, ob Rafael oder Giulio Pippi, allein schon auf den künstlerischen Werth der Fresken schließen, die von Succi selbst mit Meisterhand und Glück in die Sammlung des Marchese Campana übertragen worden. Und schließlich drei Fresken unbekannter Meister: „Nymphen im Schlaf von einem Faun überrascht“, „Amor einen Pfeil abschießend“ und eine „Landschaft“.

Das alles geht nach Rußland und leider ist der Himmel hoch und der Czar weit, sehr weit! W.

Vom Büchertisch.

Die Fürstin der siebenten Woche. Roman in vier Büchern von A. Th. v. Grimm. Zweite Auflage. 2 Bände. Leipzig, J. J. Weber.

Das gesellschaftliche Leben und die öffentlichen Zustände Rußlands sind seit den letzten zehn Jahren bekannter in Deutschland geworden, aber selten in einem größeren Bilde widergespiegelt als in Grimm's Roman. — Reiter wegen der einzelnen Charaktere zu sehr den Stempel der objectiven Wahrheit, aus dem Verfasser etwa des Pessimismus zu beschuldigen. Eugen Lee hat in seinen Mystères de Paris und in Juif errant leider entschiedenen Nachahmungen erfunden, als in diesem Nachbild „d'après la nature“ aufgestellt werden, und jeder freunde Blanke, daß die sittliche Kehr allmählich durch deutschen Einfluß cultivirt werden kennt, sind darnach eben nur — ein Traum bleiben. Die Paradoxien sind ein junger russischer Gutsbesitzer und seine Braut, die Tochter eines Protestanten, welche bei gefunden Verstande in das Irrenhaus zur sicheren Wort gebracht wird, um dort zu verschwinden. Diese nichtswürdige Intrigue geht von einer Tante des Verlobten selber aus, welche die Einkünfte seiner Güter ausschlagen und seine Heirath verhindern will, aus Furcht, er möchte hinter die Verwahrlosung seines Eigenthums kommen und die unentbehrlichen Hülfsquellen abschneiden. In diesem Zwecke wird die Braut auf ihrer Reise nach Petersburg aufgefangen und sogar unter Mißbrauch eines Pässchens in jenes Irrenhaus gebracht. Ihr Bräutigam, welchen ihren Tod betrauert, und stellt durch allerlei klug gewählte Mittel wenigstens, sich mit der Tochter eines unerwünschten reichen Holzhändlers zu verloben, bereits ist die Hochzeit nahe, als er durch den Bruder seiner ersten Braut von ihrem Leben und den Betrüge erfährt. Sofort bricht er sein Verhältniß ab, entdeckt die Betrügerei und, nachdem sie selbst seine Frau geworden, entführt er mit ihr auf seine Güter, die er so weit wiederherum Ordnung trifft, als ihm vorgeschrieben worden. Ein schlauer Beamter, welcher zur Entführung des Betrugs mit beigetragen, heirathet später die geschiedene zweite Braut und der übersiedelten Tante bleibt nichts übrig, als in das Ausland zu gehen, nachdem die Gerechtigkeit den Betrug einen Theil des Raubes gelassen hat. Man kann sich vorstellen, daß es an erschütternden Scenen in diesem spannenden Roman nicht fehlt, aber ein besonders Verdienst hat der Verfasser durch die genauen und lehrreichen Schilderungen des petersburger Lebens, sowol in den Extremitäten, im Adel, wie auf den Straßen, weiter den häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande; besonders sind es endlich die wundervollen Schilderungen der einzelnen Figuren, welche wir nach dem Leben photographirt erkennen. Und dem Verfasser gelingen nicht blos die Extreme's an Charakter, sondern auch die Zwischenstufen jeder Art von der Meisterin eines Ministers bis zum einfachen Polizeisoldaten. Die Gemeinheit der Damen in die, daß ein aufsteigendes Element in unserem Sinne sich schwerlich in Rußland bilden und dauern wird, daß das germanische Element dort einig rettungswerth, aber auch ewig gehetzt ist, etwa wie der Kranke ohne Arznei, der er verschwindet, doch nicht gesund werden kann; endlich daß der Kampf dieser beiden Elemente seit Peter I. den Hauptinhalt der Geschichte Rußlands ausmacht und daß aber unseren Einbringen deutlichen schwerlich eine selbständige Civilisation der slawischen Welt herauskommen wird, zeigt endlich recht deutlich, wie schwer und unendlich unmöglich jedem Versuche eine Reform sein wird, wie durch die reine germanische Fremde nur der innere Zustand der Gesellschaften erhalten wird, ohne daß sie aber neues hervorbringt, wie alle Versuche wieder einbrechen muß, da in der eigentliche Volksleben noch wenig Aufhellung eingedrungen ist. Der bisherige Erfolg des Buches in Deutschland beweist, welches lebhafte Interesse diese getreue Schilderung Rußlands gefunden hat. Der Verfasser lebte lange in der besten Gesellschaft des Kaiserhofes und war persönlich dem Großfürsten Konstantin als Instituteur attachirt.

Durch Irren zur Einsicht. Ein Sittenbild aus dem südbayerischen Volksleben von Clemens Steyrer. 2 Bände. Stuttgart, Gebr. Scheitlin.

Ein Roman vor der gräßlichen Art Gutzkow's mit einer unrechtmäßigen Lebensnothdurft und Lebenskenntniß geschrieben. Das Thema der Erzählung ist die Erbauung einer Eisenbahn, durch welche das einfache bäuerliche Leben der Oberländer nun auch durch den großstädtischen Schmutz berührt wird. Der Held des Romans, ein wohlhabender Bauer, will verführt, einen großen Gasthof für die Fremden zu erbauen und sein Eigenthum zu verpfänden. Der Plan mißglückt durch einen Brand und glücklicherweise wird der Accordant, welcher den Bauer bis zum Ruin getrieben hat, zur rechten Zeit noch als ein Betrüger entlarvt und durch eine unerwartete Erbschaft des Bauern Hof gerettet. Zwei andere Hauptfiguren, mit derselben Kraft und Lebenswahrheit gezeichnet, sind der Knecht des Bauern und seine Schwester. Neben dieser Novelle im engeren Sinn bietet der Roman durch breitere Schilderungen ein farbenreiches Gemälde des südbayerischen Volkslebens. Wäre der Roman in einer Kunstform gehalten, so würden wir ein kleines Epos ersten Ranges vor uns haben. Der Verfasser hat es vorgezogen, den Dialekt des Landes in aller seiner Derbheit und Derbheit zu reproduciren, und daraus dies auch dem Anlaß des Buches im Norden anfänglich im Wege stehen mag, so wird man ihn im Süden doppelt willkommen heißen.

Die Marketenderin von Köln. Roman von Levin Schücking. 3 Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Neuer Adel. Roman von Alfred Meißner. 3 Bde. Leipzig, Fr. W. Grunow.

Gräfin Aurora von Despremonts nach dem Französischen des Méry von Frdr. Coßmann. 2 Thle. Leipzig, H. Hübner.

Es braucht nicht weiter erörtert zu werden, daß bei dem heutigen Interesse das sittliche Interesse bedeutend vor jedem localen künstlerischen Anspruch verwaltet. Die Autoren sind dadurch gezwungen, ihre Erfolge vorzugsweise in gehäuften Thatsachen, in glänzenden Lebensbildern u. s. w. zu suchen und es ist schon ein großes Wagniß, wenn ein Autor über diese Grenze hinausgeht und eine rein Culturbild einer verschwundenen Epoche, oder eine Culturstudie oder Krankheit unserer Zeit darstellt und etwas mehr will, als blos unterhalten. Vorliegend haben wir Beides von allem drei Arten — ein Feldbild, einen psychologischen Roman und eine reine Unterhaltungslectüre. Ein Zeitbild und zwar der trostlose Zustand am Rhein, kurz vor der französischen Revolution nach Deutschland überflutet, gibt Levin Schücking in seiner Marketenderin von Köln, auch hier mit seiner bekannten Vorliebe für das Dämonische und Geheimnißvolle, für verwickelte Familiengeschichten, alte unheimliche Burgen und Kemenaten und wunderliche Originalfiguren. Der Hauptheld des Romans ist die Allgemeine einer verrufenen reichen Dame, eine levis mercia, deren Entdeckung zwei jungen Leuten volle Macht über die Ehre der Familie in die Hand gibt, da der man diese unbemerkten Mitwisser auf alle Weise zu verstehen oder wenigstens unschädlich zu machen sucht. Die Anlage des Romans ist vortrefflich und auf fortwährende Spannung berechnet; sobald ist die Schilderung der kleinen rechtsanwaltlichen Feudalwelt in der Nähe Kölns, die Diäkse und Roheit ihrer Beherrscher, die Plackereien der Soldaten und Beamten wirthschaft vom alten Stil. Sollen wir eine tadeln, so ist es die Unglaublichkeit des Ende. Das Buch beginnt wie ein Roman, prächtig, schwung und rief in den einzelnen und abgerundeten Charakteren und Zuständen; später zwingt es sich durch häufig abenteuerliche Thatsachen mehr und mehr zu einer Skizze, wobei das Interesse für die Hauptcharaktere mehr erlahmt und die Aufmerksamkeit durch immer neue Wunder gereizt wird. — Auch der humoristische Ton, den Schücking mit vielem Glück anschlägt, hält nicht aus und schlägt zuweilen in heiter sein sollende, im Grunde aber abspannende Reflexion um.

Meißner's Roman führt uns in die modernste Zeit, in die Sphäre reicher alter Welt hochgeschätzter Schmarotzer, die über Nacht bankrott werden und unbekannte Geschäftsleute, die plötzlich als die reichsten solchen über Millionen verfügen. Die Hauptrolle zwischen beiden spielt die Tochter des ersteren, eine kokette unterwerfungssüchtige Schöne, welche vielfach vergebliche Netze ausmißt, um das Haus zu retten, dis jener unschuldigste echt Ordnungen darin hängen bleibt. Die allmähliche Entdeckung ihrer früheren Fehltritte und die Bestrafung eines beinahe gewonnenen unverdienten Glückes bildet den Schluß. Die Geschichte spielt theils in Karlsbad, theils in Prag und seiner Umgebung und kann in vieler Beziehung als ein Seitenstück zu Soll und Haben gelten, obschon nicht in reformatorischem Talente. Die Charakterzeichnung ist überall scharf, häufig ausdrucksvoll und der Autor wie die Verwicklung des Ganzen zeugt ebenso von künstlerischem Takt als weltverständiger Einsicht. Die Ehe des Ganzen ist, wie angedeutet, nichts anderes als eine Satire auf den neuen falschen Adel der Geldaristokratie und der Spekulation, während der wahre unvergängliche Adel durch Charaktere und reiche geschäftliche Bildung und wahrer Seelengröße repräsentirt wird.

Das letzte Buch, die Verwirrung eines sehr abenteuerlichen, aber durch sein historisches Colorit merkwürdigen Romans, der um die Zeit des ersten französischen Kaiserreichs spielt, ist lediglich zur Unterhaltung zu empfehlen. Die Gräfin Aurora ist die Gattin eines von den Briten des badischen Kirchspiels gefangenen Franzosen. Sie bietet alle unerschrockene Frau die Anstrengungen von Zeus, den Ihren Sorgenden Courcouf und Heute an, um ihren Gemahl der Haft gerissen ist, zu befreien. Indessen, wohin sie kommt, verräth ihre edgende Erscheinung den Männern der Kälte, es kommt zu Verfolgungen, Duellen, Intriguen und Conflicten aller Art, bis die Resignation der hohen Dulderin alle Parteien versöhnt. Die Naturschilderungen und das rokokoartig und geistreichelte von jener Schönheit: die Dialoge deginnen zu einer unerträglichen Schwatzhaftigkeit entartet und mit allen seinen Masken französischer Galanterie persiflirt. Wer daran sich gewöhnen kann, wird immerhin einigen Genuß haben.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 15.—21. Sept.

Führer der sächsischen Industrie oder: Sachsens größte und ausgezeichnetste Industrie ꝛc. in vorzüglichen naturgetreuen Abbildungen. Herausgegeben von Louis Oeser. II. Band. 10. Viertg. Neuestes. Louis Oeser.

Bericht, der, von der technischen Section der handelspolitischen Gesellschaft zur Berathung der Acte der nächsten Generalen Commission zur Verschiedung der Gewerbe Gesetzkunde in Hamburg. Berichterstatter Dr. G. B. Kober. Hamburg, C. Reimer.

Blässner, Dario: Physiologische Bilder. Erster Band. Leipzig, Th. Thomas.

Brodie, Bernh.: Katechismus der Chymie. Metern und Experim. rdc. Lehre von der mechanischen Verbreitung der Gewerbskräfte. Mit 32 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber.

Brunmann, Artikel: Katechismus der Feldmesskunst mit Kette, Winkelspiegel und Messtisch. Mit 84 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Kupfertafel. Leipzig, J. J. Weber.

Diezmann, Adolf: Die erste allgemeine deutsche Gewerbeausstellung in Verbindung mit der Thüringer Industrie zu Gotha. Gotha, C. F. Thienemann.

Dingler, Polytechnisches Journal. Band CLXII. Dingler, Dr. J. G. Mit 30 Figuren. Stuttgart, Verlag von Arnold Bach. Ebendas.

Dissertationes. Facultät: Oberstudienrath und Gymnasialdirector Dr. Wilhelm Adolf Becker, Professor der Philologie und Archäologie. Marb. C. H. Kayser.

Weiss, Joh. Bapt.: Atlas universal-technischer Werkzeuge für Holzarbeiter, namentlich für Tischler, Instrumentenmacher, Bildhauer, Stuhlbauer, Werkstätten, Zimmerleute, Wagner u. s. w. Ferner Werkzeuge für Buchbinder, Bürster, Glaser, Kattelbauer. 42 Tafeln mit 600 Abbildungen nebst erläuterndem Index. Wien, C. Gerold's Sohn.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Oberlehrer Dr. Wachsmuth hat auf seine Bitte von Nordyen für seinen „Hermetischen Schulalmanach", den er nach auf die übrigen deutschen Lehranstalten ausgedehnen wünschte, von Minister der Königlichen Domschule in Schleswig, Dr. C. Hoverbeck, die Antwort erhalten, daß die Domschule eine dänische Schule und deutscher Unterrichtssprache sei und sich die Aufnahme in den Preußischen Schulalmanach verbitte, seine die Väter, in den deutschen Unterrichtsanstalten erzogen zu werden.

— Der Ausschuß der Abgeordneten des württembergischen Landtags für confessionelle Verhältnisse erklärt sich für folgende Grundsätze: Volks-Elementar- und Gewerbsschulwesen; Beim Zwang zur Elementarerziehung religiöser Anderzugehen. ungehinderte staatliche Ausübung jedes Religionsbekenntnisses, Freiheit des öffentlichen Cultus für jede anerkannte Kirche und religiöse Gemeinschaft, vorbehaltlich der Abgrenzung zur Sicherung der öffentlichen Ordnung und Ruhe; gleiches Recht und gleiches Recht für alle Kirchen und Religionsgesellschaften.

— Der Verein der Lehrerinnen des Lehrerinnen Vereins in München ist von dem Marchese Birgo, Ghigi, ein portugiesischen Schweizer vom 20. Aug. übergeben worden, worin der Versammlung die Wahrung der katholischen Kirche und des Hrsl. Staates, die Verbreitung ihrer Rechte, die Aufrechtung der katholischen Wahrheit und die Abwehr anderlicher Irrthümer empfohlen wird. Am 18. Sept. wurde die Versammlung geschlossen und für die nächstjährige Zusammenkunft Augsburg u. M. gewählt.

— Der Entwurf eines sächsischen Schulgesetzes ist von einer Commission unter Leitung des Cultusministers Koberstein ausgearbeitet und darin die Abschaffung der Schulgelder — Schulgelder — empfohlen worden.

— Der Lehrerverein Leipzig hatte am 14. Sept., entsprechend dem Antrage des Vorstandes, die Errichtung einer deutschen Schule mit 30 gegen 20 Stimmen beschlossen, jedoch die Resolution auf Privatunterricht beschränkt werden. Elementarien und Confirmanden werden jedoch diesen Unterricht nicht besuchen.

— Eine Versammlung italienischer Theologen in Modena hat die wichtige Wahl des Propstes als einen Widerspruch mit den Aufgaben der katholischen Kirche erklärt.

Gesundheitspflege.

— An Bord des Schiffes „Anne Mosier", welches eine Ladung Kaffee aus der Havannah nach 21 Hafenorte an der Küste zu bringen hatte, herrschte das gelbe Fieber und die ganze Mannschaft wurde an Bord der „Anne Mosier" aufgenommen. Nachdem in Matanzas und am Cap der „Anne Mosier" angelegt. Nachdem das infizirte Schiff unter Wasser gesetzt, die Matrosen aber brachte man auf ein schwimmendes Logirhaus und alle Effecte und Waaren der Letzteren wurden desinficirt. Seit 30 Jahren war die Gelbe Fieber in fremden Häfen nicht aufgetreten.

Länder- und Völkerkunde, Naturkunde und Reisen.

— Der Naturforscher Dr. Pitschner aus Berlin ist zum zweiten male nunmehr im Auftrage der preußischen Regierung der Amerikanischen Bevölkerung, er hat am 9. Aug. Chanmung mit einem Gepäcke von 22 Personen betreten, um vorerst die oberen Grenzen Wallis und den Lage des Mont-Rosa auf der Seite von Norwegen zu vermessen und während einiger Wochen naturwissenschaftliche Beobachtungen anzustellen.

— Der botanische Forschungsreisende von Walther in Pforta der zweiten erhielt am 6. Sept. 175 Pflanzen, meist ganz neuartige — vorzüglich Stauden von 11—12 Fuß Länge ohne Mittel und Wedel besonders — für die Palmenhaus, welches das bedeutendste auf dem Festlande von Europa werden dürfte.

Militär- und Marinewesen.

— Admiral Fleet Admiral von Preußen ist mit der preußischen Flotte in Bremerhaven und Bremen mit Begeisterung aufgenommen worden und am 13. Sept. von dort nach dem Jadebusen abgegangen.

— Die große Parade des 7. preußischen Armeecorps bei dem Forte Bonninghausen, die der König zu Pferde, von vielen fürstlichen Gästen und der Generalität umgeben, am 11. Sept. abnahm, ist sehr glänzend ausgefallen. In gleicher Weise fand der Parade des 8. Armeecorps am 13. Sept. bei Coblenz Statt.

— In Koln und seiner Umgebung waren als militärische Gäste bei den Manövern 15 Officiere aus deutschen Bundesstaaten und zwar aus Oesterreich 2, aus Hannover 16, aus Baden 3, aus Hessen 4, aus Luxemburg 3, aus Nassau 11, aus Hessen-Homburg 4, aus Waldeck 5, aus Schwarzburg-Rudolstadt 1 und vom Auslande 2c., nämlich aus Frankreich 5, aus England 11, aus Belgien 3, aus Schweden 1, aus der Schweiz 1 und aus Nordamerika 2 versammelt.

— Marschall Magnan ist über Verona kommend am 9. Sept. in Brescia eingetroffen, Strohdächer über ein strenges Inconnito und machte seine militärischen Studien privatim.

— In Preußen sollen Prämien für Handelsschiffe ausgesetzt werden, die von See so eingerichtet sind, um im Nothfalle als Kriegsschiffe zu dienen.

— Die preußische Marine zählt mit den im Arabau begriffenen Schiffen 10 Kriegsfahrzeuge, nämlich 2 Fregatten, 4 Corvetten, 1 Brigg, 2 Transportschiffe, 3 Dampf-Aviso, 1 Wach- und Kaiserschiff, 19 Dampfkanonen boote. Im Bau begriffen sind 4 Corvetten und 1 Kanonenboot.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die Regierung des nordamerikanischen Sonderbundes hat die Ausfuhr von Baumwolle, Tabak und Reis verboten, um dadurch den europäischen Fremdstaaten zur Beugung der Blockade zu zwingen. Die Pflanzer erhalten als Vorschuß Schuldverschreibungen der Conföderation.

— Der Turnhals des Mont Cenis schreitet regelmäßig vor. Die Maschinen des Herrn Ingenieur und Sommeiller bewähren sich. Sie arbeiten mit 200 Pferdekraft gleichzeitig von beiden Seiten nach der Mitte zu. Sie werden durch comprimirte Luft und setzen ungeheure Instrumente in Bewegung. Jede Maschine repräsentirt 3000 Arbeiter, und der tägliche Fortschritt ist jetzt 2 Meter, nämlich 1 Meter auf jeder Seite. In einigen Monaten hofft man 10 auf 3 Meters zu bringen. Der Tunnel wird 12 Kilometres lang, liegt 1200 Meter über dem Meere und 1000 Meter unter der Spitze des Mont Cenis. Ein innerhalb der Stadt liegender Kanal von 8 Decimeter Weite soll das darunterliegende Wasser ab. In sechs Jahren hofft man mit dem Tunnelbau fertig zu sein und hat dann 12,000 tägliche Meter zu Ende und Stein, oder eine Kilometre Eisenbahn herausgeschafft. Jetzt erfordert die Fahrt von Paris nach Turin 20 Stunden; ist der Tunnel hergestellt, so genügt es um 12 Stunden. Zur Durchfahrt durch den Tunnel genügen 5—6 Minuten.

— Die kolonische Ausstellung in Mailand, welche am 14. Sept. von dem König Victor Emanuel eröffnet wurde, ist von mehr als 600 Ausstellern beschickt worden.

— Der in Mannheim versammelte Centralausschuß für die Rheinschiffahrt hat sich für die Aufhebung aller Privatrechte, Abgaben und für bedeutende Ermäßigungen an der vollständigen Abfertigung der Rheinschiffe ausgesprochen.

— An der Baden-Eisenbahn sind die Stationen der Bodenseite eingerichtet. Mit blauer Blende und schwarzem Futter versehen, bezeugen sie den Eigenthümer, während die Wagen der Thorten der Bahn in Stand halten. Diese beziehen einen Jahrgehalt von 300 Fl., jene von 200 Fl.

— Die Eröffnung der sogenannten ambulanten Briefboten kommt nach zweijährigen Versuchen endlich auch in den deutsch-österreichischen Postverkehr zur Einführung.

Land- und Forstwirthschaft.

— Die 22. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ist am 17. Sept. früher dem Vorsitze des Grafen Schlieben und des Landwirthes Hallmann in Schwerin eröffnet worden. Außer der beträchtlichen Zahl der Anwesenden waren eine Mal Mehr aus den verschiedensten deutschen Staaten erschienen. Eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Maschinen und Geräthen, eine gewerbige Thierschau, ein Pferderennen und die Versteigerung ausgestellter Gegenstände sind damit verbunden. Der Besuch, ist die Stadt reich geschmückt. Am 16. fanden Ausflüge in Feld und Wald statt.

Baukunst und Goldhonerei.

— Am 4. Sept. fand auf dem Friedhofe zu Schwaan die Grundlegung und Einweihung eines Denkmals für den 1850 gestorbenen Componisten Friedrich Kühnhardt Statt, errichtet von seinen zahlreichen Verehrern und Schülern im In- und Auslande. Die größte Zierde bewährte sich bei sprechend ähnliche edle Kopf des Künstlers, modellirt von Karl Knol in München, in Erz gegossen von Stiel in Eisenach.

— Für den Baden-Baden bestimmte Statue des verstorbenen Großherzogs Leopold von Baden, gefertigt in der Berlinischen Eisengut von Prof. u. Fertig (Bergkrystall, soll am 24. Sept. enthüllt werden.

— Während der Baugefälligkeit in der Nähe von Teddington fiel, stürzte das großartige Portal für das dortige Capitol, dessen Ausführung angeordnet wurde, als man diese unglücklichen Vorgänge noch nicht absah, in Folge eines seiner Vollendung entgegen und wird nochmals in der bisherigen Art gefertigt zur Ausführung gebracht werden. Die Resteis stellen die prachtigsten Momente der Vereinigten Staaten von der Entdeckung Amerikas bis zu den Arbeitsleistungen und der Bildung der Union, ihre großen Männer in Krieg und Frieden dar.

— In Ulcha wurde am 13. Aug. auf dem Platze vor der großen Hauptbrücke der Grundstein zu einem Denkmale für den verstorbenen Feldmarschall Fürsten Woronzoff gelegt.

— Am 25. Sept. ist zu Wien unter entsprechenden Feierlichkeiten die Enthüllung des dem ehemaligen Fürsten Paul Esterhazy gewidmeten Denkmals, zu dessen Errichtung auch aus den meisten großen Städten Ungarns beträchtliche Beiträge geleistet sind, vor sich gegangen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Kaulbach ist jetzt mit der Vollendung seines großartigen Gemäldes „Die Schlacht von Salamis" beschäftigt, das in Kürzeheit der Anlage, Reichhaltigkeit des Inhaltes und schöner Vollendung des Einzelnen mit seinen „Hunnenschlachten" an die Seite gestellt werden darf. Die Hauptfiguren des Bildes sind Xerxes, Themistokles und Perser, um welche sich das Schlacht gewühl gruppirt. Außerdem hat der Künstler seine Thätigkeit noch den Illustrationen zu „Taffo" und „Faust", sowie einem Portrait des Dichters Liszt u. a. gewidmet.

— In Wien soll eine Kunstakademie errichtet werden, gemäß in Berlin.

— Die niederländischen Künstler, welche dem ausgesprochenen Rufe folgend haben, fangen ihre Portraits in ein Album zusammen, das sie dem Bürgermeister Leon als Zeichen ihrer Dankbarkeit für die edele Gastfreiheit der Stadt und seine Leitung der Berathungen des Künstlercongresses überreichen werden.

— Die deutschen und überhaupt die ausländischen Künstler sind mit der Vertheilung des Raumes, der den Statuen im Lenbacher Industrieschule eingeräumt worden ist, sehr unzufrieden. Es bedeckt aus zwei großen und vier kleinen Galerien, erstere 21 Fuß hoch und 30 Fuß breit, sind zur Aufnahme von Colossalstatuen, letztere 15 Fuß hoch und ebenso breit, für die verschiedenen Künste bestimmt, von welchen Lokalstatuen Englands für sich allein die volle Hälfte in Anspruch nimmt. Da die andere Hälfte daraus sich die ausländischen Nationen theilen; fremde Künstler finden aber diese Uebervortheilung bei eigenen Werthes der englischen Kunst sehr ungerechtfertigt.

— Eine höchst heitere Novität sind die sogenannten Photogramme, die aus kaum einer halben Zoll langen, dünnen Glasplatten bestehen, in welchen je eine entsprechend kleine Photographie auf Glas eingeschlossen ist. Sieht man durch den Cylinder, so erblickt man ganze Gruppen Porträts, welche von größter Schärfe und niedlich sind. Die einzelnen Photographien bieten politische Größen der Gegenwart dar und dienen als Einfassung zum Schmucke von Broccoli, Ringen, Brochen ꝛc.

— Ein preußisches Landwehrmann hat entdeckt, daß das im leipziger Museum befindliche bekannte Bild von Heinz: „Die Verbrecher in der Kirche", einen Fehler habe. Der als Wache hingestellte Soldat lehnt sich verkehrt mit dem Arme auf die Mündung seines Gewehres, während die Wache in Recht heute stets geladen hat und deshalb schwerlich obige Stellung annehmen wird.

Musik und Theater.

— Aus Stuttgart traut der Nachricht widersprochen, daß Hofmusikdirektor Lauhardt den Intendanten des königl. Theaters resignirt worden sei; vielmehr verdiente Kammerherr Baron v. Gall in dieser Stellung.

— Frau v. Bulowsky hat ihr diesjähriges Gastspiel beendet und das Publikum nie die Kritik haben ihre Leistungen die zum Schluß mit ungetheiltem Beifall begleitet.

— Meyerbeer hat die Zusage ertheilt, zur Eröffnung der londoner Italienischen Opernsaison im nächsten Jahre einen Festmarsch zu componiren.

— Am 14., 15. und 16. Sept. ist zu Dortmund das dritte westfälische Musikfest, an dem die Sänger-Chöre sich stark betheiligt hatten, abgehalten worden. Zur Aufführung kamen „Elias" von Mendelssohn, eine Zusammenstellung von Chören und Sologesängen aus Handel's Samson, sowie der Messias von Beethoven.

— Im wiener Karltheater sah zwei Neuigkeiten: „Wenn seine Frau weg" von Kaster und „Tanzen auf weiß" von Tanz, gegeben werden, die zu den besseren Gattung von Lustspielen gehören und oft wiederholt wurden.

— Ein neues Lustspiel von Roderich Benedix „Der Störenfried", ist von der General-Intendantur der k. Schauspiele in Berlin zur Aufführung angenommen worden.

— Außer den italienischen Opernvorstellungen im k. Opernhause zu Berlin schon am 1. Oct. beginnt, bei der Impresario Lanni noch eine zweite Gesellschaft engagirt, die vom Repertoir einen Theil von Vorstellungen im Victoriatheater eröffnen wird.

— Im Karltheater in Wien hat eine neue Operette: „Eva war so" von Klein, großen Beifall gefunden.

— Der talentvolle Tenorist Carl Reinhardt in Dresden arbeitet an einer Tenorpartie „Der Heerrufer" und seine Lehrungen".

Presse und Buchhandel.

— Von Wien angezeigten Werke: „Deutsche Nationalgezänkereien", ist nach langer Pause der 2. Band erschienen. Derselbe enthält die Darstellung der Innerösterreichischen Verfassung.

— „Eine Geschichte der Stadt Wien", von der Feder des gelehrten Archivgemeinderathes Frhr. v. Hormayr, wird für den Druck vorbereitet.

— Unter dem Namen des verbannten gebornen Regierungsrathes Pendel v. Donnersmarck behandeln sich zwei sehr interessante Sammlungen, von denen jede, wie man hört, nur angetheilt verkauft werden soll, damit durch eine Zersplitterung die Werth nicht finde. Das eine ist die sogenannte „Schwegerndichtkunst", etwa 1000 Bände, Schriften, die sich auf die Schweiz beziehen, juristischen, historischen und geographischen Inhalts, unter anderen Bücher aus der frühesten Zeit des Büchertrucks, eine Anzahl von Manuscripten, die Geschichte Neuchâtels betreffend, eine große Menge von alten Karten und Stadtplänen. Die zweite Sammlung ist die „naturhistorische". Sie enthält unter anderm Schätzen Herbarien von Georg Forster und von Verdammten der spanischen Flora von Willdenow. Dem Verstorbenen nach ist Preußen wegen Ankaufs der naturhistorischen Sammlung mit den Eigenthümern in Unterhandlung getreten.

— Louis Napoleon schreibt bekanntlich an einer Geschichte Julius Cäsars. Die Zeichnet und Gravure haben bereits ihre Arbeiten für den Tag bestimmten Atlas begonnen.

— Palacky's Aufsatz über die Staatsrechtlichen Verhältnisse Böhmens gegenüber Deutschland und Oesterreich, welche in der Zeitung „Narodni listy" standen, sind jetzt in deutscher Uebersetzung mit einigen Ergänzungen als Broschüre erschienen (Prag, A. Haase).

— Der Archivrath Buchholz ist von dem preußischen Unterrichtsministerium mit neuen ausgedehnten Werke über die Strafrechte von Adel bevollmächtigt und sind ihm nachdem Gesetzbuche bereits einzelne Untersuchungen an Ort und Stelle übertragen. Trotz Curtius, Stuhr und anderer Vorarbeiten sollen die dahin begleiten.

— Von dem Reisewerke des Botanikers Schlagintweit ist der erste Band erschienen, der die wagnerischen Alpenkarte enthält und eine so gelungene Arbeit ist, daß die englischen Tabler dieser Gebirgsketten verstummen müssen. Sir Richard Murchison und der gelehrte Oberst Estcourt haben sich nicht unterlassen, die großen Verdienste der deutschen Reisenden einzeln zu belenchten.

— Johannes Ronge ist von der Criminalabtheilung des Stadtgerichts in Breslau wegen Erhaltung der katholischen Kirche, die in seiner Schrift „Die Ursachen meiner Verbannung", enthalten ist, angeklagt worden. Die öffentliche Verhandlung in contradictorischer Weise findet demnächst statt.

— Die in diesem Jahre zu Wien erscheinende Zeitung „Arbeit" wurde bereits „Gratis" machen. Abonnentenmangel drohte sie um's Leben.

— Nächstens wird eine Sammlung von Gedichten Adolf-Gabert's mit dazugehöriger französischer Uebersetzung erscheinen.

— Ueber die demnächst Versteigerung an Nachbarrecht gehen folgende thatsachen Aufschluß. Am 12. Aug. wurde der „Tornadrat" in Maine vom Tabel getroffen, seine Fassen zerschlagen. Vier Tage früher war der „Tornado Standard" in Concord daselbe begegnet. Am 16. Aug. wurden „Journal of Commerce", „Daily News", „The Post", und „Courant Journal" in Neuyork, der „Eagle" in Brooklyn und der „Cosmos Argus" centrirt; am nämlichen Tage der Tractorei des „Centinel" in Philadelphia verübt. Am 18. Aug. der Herausgeber des „Tornado" in Washington gestraft und gestohlen die Tuckerei des „Observatorium" daselbst verwüstet. Am 19. Aug. der Herausgeber des „Tornado" in China. Am darauffolgenden Tage wurde der „Christian Observer" in Philadelphia betroffen, den vier obra erstaunten unsrecte Journalen der Pacific entgingen. Am 21. die Tractoren des „Farmer" in Connecticut vom Tabel getroffen und der „Star American" in Rhodeisen suspendirt.

— Der neueste Roman von Tidens „Große Erwartungen", das in englands ungewöhnlichen Erfolge von der Originalausgabe zu dem hohen Preis von 10 Thlr. pro Exemplar sind bereits vier Auflagen erschienen. Die Verlagshandlung von J. J. Weber in Leipzig bereitet jetzt eine deutsche Ausgabe des Romanes vor, die, mit charakteristischen Illustrationen von C. Meinhold geziert, Ende October zu sehr mäßigem Preise erscheinen soll.

Moden.

— Wir haben die Bemerkung gemacht, daß gegenwärtig jede junge Frau der eleganten Welt es mit einem unumstößlichen Gesetz betrachtet, die Ihr angetraute Hand zu tragen, mochte dasselbe auch noch so schön und reich in ausgesuchter Fülle vorhanden sein; selbst am Morgen, bevor die Toilette gemacht ist, finden wir dies ganz natürlich und empfehlen hiermit unseren geehrten Leserinnen die niedlichen Handschen, entweder rosa und Aurorafarbig gemust, oder in Verbindung mit weißem Spitzenstoff, oder die Kompositionshandschen mit breiten hellen Bändern, von denen wir hier ein hübsches und einfaches Modell zur Abbildung bringen. Taffetas wird auf gleichen oder mit weißen Piqué zu feinen Muffeln gefertigt, vom weißen mit Spitzen garnirt und drunter auf mit einer Schleifschärpe, vorn weiß, rathen oder ein Taffetschleife auf der unteren Abbildung vorgeht. Manchmal man dagegen Taffet oder Batist, so bildet dieselbe Form der allerliebsten Kinderhauben; man befestigt sie dann rings um mit gepreßten Falbelchen aufgelegt den Spitzen, knüpft die Schleife vorn fest aus Batist und näht ebenfalls Handschuhe daran, sich vorn darauf aufzuschlagen, daß der leere Deckel schön, die Tasse deggen gerade auf dem Faden geschlossen werden muß. Wenn die Damen Toilette gemacht haben, so tragen sie bei sich zu Ball meist ebenfalls Handschen oder Armbänder Anlage von weißen und schwarzen Spitzen, mit Bandschleifen und Blumen verziert oder dann weiter, gefüllten Tüll mit zwei Coulissen, zwischen denen Bandschleifen angebracht sind, während sich unter breiter runden Garnitur eine Rüsche von ausgeschnittenem Taffet befindet.

— Jetzt, wo der Ballzeit beginnt, und so manche schöne Anregung findet, wollen wir es für angemessen, einiges über die modernen Kopfputze mitzutheilen, die je nach dem Facette des Gesichtes und den Locken der Haare gewählt werden müssen. Zu einem runden Gesichte ist warmen, schöne Locken fast ein Haar mit Kopfputz von weißer Spitze, mit schwarzen Sammt benäht, rei nieder mit gleicher hoher Taille und aufgeschlagenen Aermeln oder einfach dessen mit einem kurzen Paletot, der zwei Reihen Sammetknöpfe und gleiche Sammetverzierung aufgebracht und an den Taschen hat, trägt einen kleinen Amazonenhütchen von Stroh mit einer weißen oder schwarzen Feder. Zu weiteren Anzügen oder Jagdpartien kann man gut ein Paar feine lederne Stiefeln mit weit hinaufreichenden Schäften, ganz nach Art der Herrenstiefeln, anziehen, um das lästige Reiten des Sattels zu vermeiden, ferner ein Paar Beinkleider, auch von Piqué und mit Sammt besetzt, die mit Steigen versehen sein müssen, um nicht hinaufzurutschen. Man benutzt dann zu seiner Haarfrisur und zu der Cravatte anordnung, zu welcher dann in manchen Fällen sich ein Hut mit breiter Krempe und Straußfeder gesellt. Der Hut kann von grauem oder blaufarbigem englischen Filz sein, der weniger kleidet schmutzig wird als weißer, und zu grauem Piqué ist er Hüte von graublauem oder dunkelgrau gestreiftem Sammt, zu nankinfarbigen Jungen von buntlerem oder lenigstarkem Sammt sehr passend und elegant. Kragen und Manschetten sind von glatter Batist und die Cravatte zu beiden dem Bruche des Kleides entsprechend. Für die kälteren, unfreundlicheren Tage, die uns demnächst mit strengen Nachtfrösten bedrohen, waren die Reitkleider von Tuch sein, entweder schwarz oder dunkelgrün, kakaobraun, dunkelblau; die Taille ist hoch und ganz glatt, rund, aber ohne Quäste, die Aermel ganz glatt aufgeputzt und die Cravatte von der Farbe des Kleides. Man steht solche Kleider heute mit Reversen, trachtartigen Schlipsen, „Pierrots" genannt, auch Andere mit dieselben entsprechenden geschmackvoll und entschieden, trotzdem wir denen abraten. Kragen gehört der schwarze Flanellrock mit ersten ganz kleinen, schwarzen Schleifen, da man gefunden hat, daß die langen Schleifen unbequem sind, im Winde hangen bleiben, so sogar oft Unfälle verursachen. Weit besser noch als dieser gefällt uns das zwar etwas weniger moderne, aber unendlich viel kleidsamere Kleid à la reine Mab, mit langen Aermeln und Schnürleib, aufgeschlagenen Aermeln weiß dem runden Kragen und zierlich geschnürtem Leder. Zu garnirt wollen wir noch die Bemerkung machen, daß diese Kleider von Cremefarbe Lingen sein müssen als die gewöhnlichen Kleider und unter seiner Bedingung hatten eine Schleppe haben dürfen.

— Der Costüm der Königin von Preußen bei der Krönung wird aus einer weißen Moirérobe, dicht mit Goldspitzen garnirt, bestehen. Die Schärpe und der mit Hermelin gefütterte, bis zur Erde fallende Mantel werden von rothem Sammet und atlasdrücken mit goldenen Kronen und schwarzen Adlern gestickt sein. Der Mantel ist an den Schultern mit Diamantagraffen befestigt. Last also das Weibchen, das bekanntlich bei solchen Gelegenheiten mit den Kostbarkeiten geschmückt ist, vollkommen frei.

Statistische Notizen.

— In der königl. Münzstätte zu Berlin sind im vorigen Jahre 15,7.. Thalerstücke — Stück für Courant, Stück für Rechnung, ferner 1000 Thlr. in Courant- und Zwanzigthalerstücken, 3000 Thlr. in ganzen und halben Silbergroschen und 3000 Thlr. in Kupfermünzen ausgeprägt worden.

— Paris zählt gegenwärtig nach dem „Temps" in seinen 20 Arrondissements 1,696,141 Einwohner. Das ganze Departement de la Seine 1,953,261.

THE NEW ALTAR-PIECE IN THE CHAPEL OF THE ROYAL MILITARY ACADEMY, WOOLWICH

Easter Offerings.

Easter is the season of offerings, and the Royal Military Academy, Woolwich, has been the recipient of a handsome one in the shape of a new altar-piece, which has been placed in the chapel of the institution. The gift is the work of Mr. Frederick Hamilton Jackson, a former student of the Academy, who has presented it to the chapel as a memorial of his connection with the institution. The altar-piece is a triptych, and is executed in oak, with panels of Caen stone. The centre panel represents the Crucifixion, and the two side panels the Ascension and the Resurrection. The figures are carved in high relief, and the whole work is of a very elaborate character. The altar-piece was designed by Mr. Jackson, and executed by Messrs. Farmer and Brindley, of Argyll Street, Regent Street.

THE NEW ALTAR-PIECE IN THE CHAPEL OF THE ROYAL MILITARY ACADEMY, WOOLWICH

Mr. Gladstone's Visit to Hawarden.

Mr. Gladstone has been paying a visit to Hawarden, and has been received with the usual enthusiasm by the people of the neighbourhood. Our Illustration shows the arrival of the train at Hawarden Station, and the reception of Mr. Gladstone by the crowd assembled on the platform.

MR. GLADSTONE'S VISIT TO HAWARDEN: ARRIVAL OF THE TRAIN AT HAWARDEN STATION

frauen die Perspective auf neue industrielle Berufszweige, und unter diese zählt nach jenen Erfahrungen in England gewiß auch die Schriftsetzerei und Buchdruckerei. P.

Das zoologische Museum von Plocquet in Stuttgart.

Das Studium der Thiere ist einer derjenigen Felder, welches heutzutage mit besonderem Eifer und Erfolg angebaut wird, und durch Reisen und Forschungen von Gelehrten, wie durch namhafte Beiträge von Staatsbehörden ist hierfür sehr viel geschehen; aber daß ein Privatmann, ohne Unterstützung durch äußere Mittel, einzig angetrieben durch Vorliebe zur Sache und eine außerordentliche Begabung dafür, nicht nach Dilettantenweise, sondern in umfassendem großartigem Style eine Sammlung geschaffen hat, wo uns fast die gesammte Thierwelt in lebendigster Wesenheit vor Augen tritt: — der Fall steht wol einzig in Europa da, und das Verdienst gebührt unbestritten dem rühmlich bekannten ehemaligen Conservator am königl. Naturaliencabinet, C. Plocquet, nunmehrigem Gründer und Eigenthümer des zoologischen Museums, das vor drei bis vier Jahren in dem 100 Fuß langen, 36 Fuß breiten Gartensalon seines Hauses angelegt und seitdem beständig im Wachsen begriffen, einer nothwendigen Erweiterung seiner Räume entgegensieht. Daß die Thiere hier mit größter Sachkenntniß und Sorgfalt ausgestopft, meist gruppen- und tableauweise in unendlicher Mannigfaltigkeit, in beiden Geschlechtern, in ihrem Sommer- und Winterkleide, alt und jung, zusammengestellt, in verschiedenster, ihrer Natur- und Lebensweise angemessener Thätigkeit erfaßt und die Situationen durch künstliche Scenerie, Bergspitzen, Felsenhörner, Schneefelder, Baumstämme, Baue, Höhlen u. s. w. unterstützt sind — ist schon an sich eine Eigenschaft des Museums, welche der höchsten Anerkennung werth erscheint; aber diese Anerkennung steigert sich zur Bewunderung, wenn wir die einzelnen Exemplare oder Gruppen mit kundigem Blicke schärfer ins Auge fassen. Der Künstler hat nicht nur sehr ausgedehnte wissenschaftliche Studien gemacht, sondern auch auf Jagden, Reisen und in den größten zoologischen Gärten Europas das Leben der Thiere seinem treffsten Charakter nach belauscht, Zug für Zug deren Natur und Thätigkeit, deren Körpergestalt und Bewegung in sich aufgenommen. Diese Beobachtungsgabe, eine vollendete Technik wirkte mit dem schöpferischen Talente zusammen, sodaß wir hier fast in wörtlichem Sinne nicht todte Thiere, sondern volles, rein entfaltetes Leben in seinen verschiedensten Stadien und Formen vor uns haben. Für die Ausstopfung bedient sich der Künstler einer sechsfachen Manier; sehr viele Thiere sind nach den Regeln der Anatomie auf Thon modellirt, andere so behandelt, daß sie sich an der Haut weich anfühlen und jedem Druck des Fingers nachgeben; die ganze Muskulatur tritt naturgetreu, bald gespannt, wie im Kampfe, bald erschlafft, wie im Verenden, frisch und elastisch in normalem Zustande zu Tage, das Auge spricht, und jedes Glied zeugt sozusagen von der pulsirenden Kraft, die im Organismus thätig ist.

Wachen wir einmal die Runde durch den Saal. Vom der kleinen Vorhalle eintretend, fällt unser Blick zuerst rechter Hand unter Affen, Antilopen, Zwergbüffeln, Schuppenthieren, Schlangen u. dgl. auf ein Kameel, von zwei Königstigern überfallen. Das arme Thier ist bereits auf die Vorderknie gesunken, während der eine Tiger es vorn am Halse gepackt und seine Zähne eingeschlagen hat, der andere ihm auf den Rücken gesprungen ist, um das Mordwerk zu vollenden. Hart daneben bemerken wir, nach einem kurzen Blick auf vier seltsam geformte Rasenantilopen aus Südrußland, einen Gemsbock vom Kap, von einem Leoparden verfolgt. Dieser springt, wie es mehrfach vorkommt, frei in der Luft, ohne daß irgendeine Unterstützung sichtbar wird, indem er an einem Baumstamme vorüberstreift, an welchem er von der Mitte des Körpers aus durch eine Feder gehalten ist. Demnächst wird sich dem Gemsbock ein zweiter beigesellen, der mit den Hörnern einen Leoparden, welcher krampfhaft an denselben verendet, aufgespießt hat. Weiterhin fällt ein brauner Bär aus Ungarn über ein Schweinrudel her, welches ihm bereits erlegen ist. Schwieriger hat es schon der amerikanische Bison, der von zwei Jaguaren angefallen ist; doch wird er auch mit ihnen fertig werden. Seine glühenden Augen sind blutunterlaufen; den einen Jaguar drückt er mit der mächtigen Stirne an einen Baumstamm, um ihn zu zerquetschen; der hintere Theil des Körpers, wohin die Eingeweide zurückgedrängt sind, ist bereits schon stark angeschwollen, während er den Kopf mit weitgedehntem Rachen hemmend in die Höhe richtet. Der andere Jaguar ist unter dem Bauch des Bisons der Länge nach zu Boden gestreckt und liegt auf dem Rücken, hat sich aber zugleich an der Kehle des Gegners verbissen und klammert sich mit allen Vieren an ihm an. Ist sein Genosse erst abgethan, so wird die Kuhe auch an ihn kommen, wenn er nicht rechtzeitig noch die Flucht ergreift. — Dort haust eine sehr gefegnete Familie: vier Wildschweine, ein starker Keuler mit drei Bachen und 16 Jungen, die theils zwei Tage, theils fünf, theils zehn Wochen alt sind und sich ihres Lebens freuen. Aehnliche Regsamkeit in leibhaftigster Form gewahren wir in dem benachbarten Fuchsbau. Der alte Fuchs bringt einen todten Fasanen herbei, der bereits von einem vielversprechenden Sprößling der Familie am Kopf gefaßt wird; ein anderer ist mit einem Vogel beschäftigt, den die Füchsin vor ihm zur Erde fallen ließ; zwei balgen sich dazwischen, und ein weiterer tritt gerade aus der Höhle und betrachtet sich vorerst das Schauspiel in seiner Nähe.

Einen großen Theil der Hinterwand einnehmend, welche, im Contraste mit den eisigen Felsenzinnen des Monte Rosa, auf dem

Thiergruppe aus dem zoologischen Museum von Plocquet in Stuttgart: Kameel von Tigern überfallen. Originalzeichnung von A. Wagner.

Thiergruppe aus dem zoologischen Museum von Plocquet in Stuttgart: Amerikanischer Bison mit Jaguaren kämpfend. Originalzeichnung von A. Wagner.

Literarische Neuigkeiten und Fortsetzungen

aus dem Verlage von

J. J. Weber in Leipzig.

Benedix, Roderich. — Dramatische Werke.
8. Band. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: Die Patentanten. Lustspiel in drei Aufzügen. — Wildfang. Drama in drei Aufzügen. — Die Zuckerhexe. Posse in sechs Bildern.

Böhme, F. M. — Das Oratorium.
Eine historische Studie. 15 Ngr.

Inhalt: I. Begriff des Oratoriums. 2. Die Vorläufer der Oratorien. 3. Entstehung der Oratorien in Italien. 4. Weitere Entwickelung der Oratorien in Italien. 5. Pflege des Oratorien in Deutschland und England. 6. Anklänge der Oratorien in der evangelischen Kirche. 7. Beschaffenheit der Textgedichte der Oratorien. 8. Das Oratorium unter Leitung Schütz. 9. Das Oratorium unter Erbauung. 10. Neue Oratorienform in Hamburg. 11. Blüthezeit der deutschen Oratorien unter Bach und Handel. 12. Bach's Nachfolger. 13. Aufschwung des weltlichen Oratoriums durch J. Haydn. 14. Die Oratorienkompositionen der neueren Zeit. 15. Uebersicht aller deutschen Oratorien. Schlusswort.

Cotta, Bernh. v. — Geologische Bilder.
Mit 217 in den Text gedruckten Abbildungen und dem Porträt des Verfassers. Vierte verb. und verm. Auflage. Gr. 16°. (XX u. 316 S.)
1 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 1 Thlr.

Inhalt: I. Entstehung der Erdoberfläche. II. Vulkane. III. Die geologischen Wirkungen des Wassers. IV. Höhen und Tiefen in ihrer geologischen Bedeutung. V. Die Gebirge, worunter die sehr ausführliche Lehre v. Cotta's über Gebirgsbildungen; b. vulkanische Gebirgsbildungen. VI. Ausdehnung der festen Erdrinde. VII. Entstehung und Bau der Gebirge. VIII. Die Gebirgsarten. IX. Die Erdbeben. X. Die Geschichte des organischen Lebens auf der Erde. — Anhang. Der Bergwerk als Lehrquelle.

Cotta, Bernh. v. — Katechismus der Geologie
oder Lehre vom innern Bau der festen Erdkruste und von deren Bildungsweise. Mit 12 in den Text gedruckten Abbildungen. 8. (VIII u. 128 S.)
10 Ngr.

Cummins, Maria S. — Havila. Eine
Erzählung aus dem Indianer. 8. (VIII u. 302 S.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Von derselben Verfasserin erschien früher:

Der Lampenwärter. Mit 15 Abbildungen. Neue Ausgabe. 8. (VIII u. 302 S.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Mabel Vaughan. Eine Erzählung. 2 Bände. 8. (X u. 302 S. und VIII u. 302 S.) 3 Thlr. 10 Ngr.

Geißler, Robert. — Hamburg. Ein Führer
durch die Stadt und ihre Umgebungen. Mit 10 in den Text gedruckten Abbildungen, einer Ansicht des Hafens und einem Grundriss von Hamburg. Preis 1 Thlr. In engl. Leinwand 1 Thlr. 10 Ngr.

Neben seiner nächsten Aufgabe, den Fremden als Begweiser zu dienen, verfolgt das vorliegende Buch hauptsächlich auch den Zweck, ein Gesammtbild der heutigen Zustände in all ihren Eigenthümlichkeiten, in ihren Institutionen, in ihrem regen Markt- und Handelsleben, sowie in ihrer Bedeutung für den Weltverkehr zu geben. Es wird somit direkt mit Vergleich aufgestellte Vorschläge nicht vor den Fremden, sondern auch denjenigen suchen und sehen, der sich mit Hamburg näher bekannt machen will, eine ebenso unterhaltende als belehrende Lektüre bieten.

Grimm, A. Th. v. — Die Fürstin der siebenten
Zeit. Roman in drei Büchern. Zweite verb. Auflage. 3 Bände. 4 Thlr.

Häusser, Ludw. — Karl Freiherr vom Stein.
Eine Ehrenschrift. Mit dem Porträt Stein's. Zweite Auflage. 8. (16 Seiten und 2¼ Ngr.

Guttmann, O. — Gymnastik der Stimme,
gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Singorgane. 8. (XX u. 144 S.) 20 Ngr.

In einem zum ersten Male aufgestellten Systeme des richtigen Athmens lehrt der Verfasser einen Weg, welcher nicht nur für Sänger und Schauspieler, sondern auch für Kanzelredner, akademische Redner, Kammermitglieder, Advokaten u. s. w. gleichviel ist, die praktische Ausbildung und Anwendung der Stimme und Sprachwerkzeuge, sowie es namentlich durch langjährige Erfahrungen erprobte und auf vielmehrlichen Gründen basirende Mittel angibt, um den lästigen Halsentzündungen, welche meist eine Folge des falschen Athmens sind und den nicht selten daraus hervorgehenden Kehlkopfschwindsuchten einzig allemal vorzubeugen.

Kloß, M. — Katechismus der Turnkunst.
Mit 76 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite umgearb. Auflage. 8. (X u. 114 S.) 15 Ngr.

Köhler, Louis. — Der Klavierunterricht.
Studien, Erfahrungen und Ratschläge. 1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt. I. Theil: Allgemeine Grundsätze. 1. Die Wahl der Musikstücke. 2. Der Unterrichtsweise. 3. Der musikalischen Ordnung. 4. Das Vorspielen. 5. Das Auswendigspielen. 6. Das Vomblattspielen (gemeinschaftliches). 7. Das Privatspielen. 8. Musikalisches Talent und Begabung betreffend. 9. Vom Ueben. 10. Tiefe Unterrichtsstufe. 11. Die Pedalflügel. 12. Klavierstudien und Klavierlehrerwesen. — II. Theil: Besondere Bemerkungen.

Latomia. Freimaurerische Vierteljahrsschrift.
Herausgegeben von H. Th. Schletter und J. F. L. Th. Knoblauch. 20. Band. 1861. 1. Heft.

Die Latomia erscheint in Quartalheften von je 6 Bogen. Subscriptionspreis pro einen jeden Heften 1 Thlr.

Für gewünschte Uebersendung wird die Verlagshandlung besorgt tragen.

Lauckhard, Dr. C. F. — Die Reform.
Pädagogische Vierteljahrsschrift. 5. Band. 2. Heft.

Inhalt: Pädagogische Abhandlungen: Warum ist es rathsam, in der Volksschule die beiden Geschlechter möglichst lange vereinigt zu lassen? — Das Schul- und Erziehungswesen bei den Mohammedanern. — Lehre und Uebung. — Der geographische Unterricht in der Volksschule. — Aus der Schulpraxis. — Literarische Reminiscenzen. — Schulwesen des In- und Auslandes. — Personalnachrichten. — Notizen.

Der Subscriptionspreis eines jeden Bandes von 4 Heften beträgt 3 Thlr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Michelet, J. — Das Meer. Deutsche
autorisirte Ausgabe, übersetzt von J. Spielhagen. 8. (X u. 316 S.)
1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt. I. Buch: Ein Blick auf die Meere. — 2. Buch: Gemälde des Meeres. 3. Buch: Eroberung des Meeres. 4. Buch: Wechselverkehr durch das Meer.

Von derselben Verfasser erschien früher:

Die Liebe. — Deutsch von J. Spielhagen. Autorisirte Ausgabe. Preis 1 Thlr.

Inhalt: Einleitung. 1. Buch: Die Gattin. 2. Buch: Die Mutter. 3. Buch: Die Frau. 4. Buch: Die Witwe. Schluss.

Die Frau. — Deutsch von J. Spielhagen. Autorisirte Ausgabe. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt: Einleitung. 1. Buch: Die Jungfrau. 2. Buch: Die Gattin. 3. Buch: Die Mutter. 4. Buch: Die Witwe. Schluss.

Mulder, G. J. — Die Chemie der Ackerkrume.
Aus dem Holländischen unter Mitwirkung des Verfassers von Dr. Ehr. Gruner. 2 Bände. Gr. 8.

Inhalt: I. Die Erdrinde und ihre Umwandlung zur Ackerkrume. II. Die Atmosphäre, das Regenwasser und das Verwitterungswasser. III. Die in der Ackerkrume enthaltenen organischen Stoffe. IV. Die mineralischen Bestandtheile des Bodens. V. Der Boden, die Atmosphäre und die Pflanzen in ihrem wechselseitigen Verhältnisse. VI. Die Düngung oder die chemischen Mittel zur Erhaltung der Ackerkraft. VII. Betrachtungen über den landwirthschaftlichen Betrieb. VIII. Kurze Uebersicht der verschiedenen landwirthschaftlich wichtigen Bodenarten.

Schnauß, Dr. Julius. — Katechismus der
Photographie oder Anleitung zur Erzeugung photographischer Bilder. Nebst einem alphabetischen Verzeichniß der deutschen, lateinischen, französischen und englischen Benennungen photographischer Utensilien und Chemikalien. Mit 22 in den Text gedruckten Abbildungen. 8. (VIII u. 112 S.)
Als 22 in den Text gedruckten Abbildungen. 8. (VIII u. 112 S.)
10 Ngr.

Springer, A. — Berlin. Beschreibung der
preußischen Hauptstadt und ihrer Umgebungen. Mit 110 in den Text gedruckten Abbildungen nach Originalzeichnungen von F. Wagner, einem Grundriß der Hauptstadt, Plänen und einem Plane von Berlin. 8. (XII u. 419 S.)
1 Thlr. In engl. Cartonnage 1 Thlr. 15 Ngr.

Der rühmlichst bekannte Stoff, welchen Preußens Hauptstadt zu einer Beschreibung einer Weltmetropolitanen und Ihres Gleichen bietet, ist hier von Historiker des Landes in einem neuen Schema und nach einem reichhaltigen Plane behandelt worden. Daß dabei, wo es möglich war, namentlich die Vollständigkeit gewahrt worden, dürfte dem Buche vorzüglich den Vorzug vor vielen ähnlichen geben, der es dem Fremden wie dem praktischen Bürgersohn als Führer empfiehlt.

Tschudi, F. v. — Das Thierleben der
Alpenwelt. Naturansichten und Thierschilderungen aus dem schweizerischen Hochlande. Zweite verb. u. verm. Auflage. Mit 24 Illustrationen in Tondruck nach Originalzeichnungen von E. Bietzinger und E. Georgi und dem Porträt des Verfassers in Stahlstich. Gr. 8. (XV. und 371 Seiten.)
4 Thlr. In engl. Einband 4 Thlr. 10 Ngr. In Prachtband mit Goldschnitt 5 Thlr.

Volckhausen, Adeline. — Sara. Ein Roman.
8. (IV u. 384 S.) 1 Thlr. 10 Ngr.

In der ansprechenden Geschichte eines jüdischen Mädchens behandelt Verfasserin ein Thema, welches an die brennendsten Fragen unserer Zeit streift: es werden Charaktere gezeichnet, welche dramatisch angeordnet sind, soziale Gegensätze, in die ein jeder denkende Mensch mehr oder weniger gerathen muß. In Betreff der Lösung dieser Frage hat die Verfasserin jedoch in obigem früheren Romane „Juden und Judas“ als 18„Jahre“ ein ausgezeichnetes Talent bekundet, und so können wir beide Werke ohne Bedenken in der Reihe der übrigen Romane unserer Zeit führen.

Weber's Volkskalender für 1862.
Mit Beiträgen von Roderich Benedix, Prof. G. Th. Fechner, Dr. R. F. Hermann, Dr. Ad. Ernstein, Pfarrer Karl Rudorff, Dr. H. Plos, Prof. W. A. Richter, Jakob Venedey u. A. und 47 in den Text gedruckten Abbildungen. 13. Jahrgang. 1862. Preis broschirt 12 Ngr.

Wegener, J. F. W. — Das Hühner-Buch.
Beschreibung aller bekannten Hühnerarten, Anleitung zu ihrer Zucht, Wartung und Pflege und Belehrung über Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten. Mit 70 nach der Natur gezeichneten Abbildungen.
Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Inhalts-Uebersicht.

Erstes Buch: Das Huhn und seine Geschichte.
I. Die Geschichte des Huhns, seine Einführung bei den verschiedenen Völkern. II. Umfang des Huhns. III. Französische weiße Hühner. IV. Die altenglischen wilden Hühner. V. Das weiße Landhuhn. VI. Vom Skelett des Huhns. VII. Besondere Eigenthümlichkeiten des Huhns. VIII. Verbesserungen am Hausvieh. IX. Das verwildete Haushuhn. X. Von der Veränderung der Gestalten.

Zweites Buch: Die Hühner-Racen.
I. Die Zwerghühner, Seidenhühner und Wollhühner. II. Das Landhuhn und seine Verwandten und die Haubenhühner. III. Die Malayen-, Shanghai- oder Cochinchinahühner nebst Verwandten.

Drittes Buch: Die Hühnerzucht.
I. Vom Nutzen der Hühner. II. Der Hühnerstall. III. Das Ei des Haushuhns. IV. Das Brüten. V. Von der Aufzucht und Fütterung der Hühner. VI. Von der Mast. VII. Kapaunen und Poularden.

Viertes Buch: Allgemeines.
I. Lehre der Vorgehensregeln der Thiere und Behandlungsweise der Hühner. II. Die Krankheiten und Gebrechen der Hühner. III. Die Aufbewahrung der Eier. IV. Die Aufbewahrung der Federn. Sachregister.

Demnächst erscheint:

Adams, Rudolf. — Die Theorie der
Farbenharmonie in ihrer Anwendung auf die Tapetenfabrik. Mit 2 Tafeln in Tonlithographie. 8. Preis ca. 1 Thlr. 15 Ngr.

Benedix, Roderich. — Das Haustheater.
Sammlung beliebter Lustspiele für Privatbühnen. 8.

Bibliothek, deutsche. — Sammlung seltener
Schriften der Älteren deutschen Nationalliteratur, herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von Heinrich Kurz. 8.

1. Band: Burkhard Waldis. 1850. Mit erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Heinrich Kurz. 8. Preis ca. 1 Thlr. 20 Ngr.

Boz (Dickens). — Große Erwartungen.
Roman. Mit Illustrationen von Karl Reinhardt. 6 Bände. 160 Bogen. 8.
2 Thlr. 15 Ngr.

Czerwinski, A. — Geschichte der Tanzkunst
bei den cultivirten Völkern, von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Mit 31 in den Text gedruckten Abbildungen und 9 alten Tanzmelodien. Preis ca. 1½ Thlr.

Devrient, Ed. — Geschichte der deutschen
Schauspielkunst. 4. Band: Das Hoftheater. 1 Thlr. 15 Ngr.

Heuze, A. — Die Chirogrammatomantie
oder Lehre, den Charakter, die Neigungen, die Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen aus der Handschrift zu erkennen und zu beurtheilen. Mit Hülfe in den Text gedruckten fachmännischen Handschriften, physiognomischen Bildern und dem Porträt des Verfassers. Gr. 8. Preis ca. 2 Thlr. 20 Ngr.

Kalender, illustrirter, für 1862.
Mit Beiträgen von Fr. H. Andree, Prof. G. Th. Fechner, Dr. Ad. Ernstein, Dr. Ed. Hamm, Dr. H. Marggraff, Pfarrer Karl Rudorff, Dr. H. F. Wurlitz, Dr. H. Plos, Ed. Prado, Prof. Dr. Schlichter, Hauptm. A. Zeuner, Dr. Fr. Zinger und G. Herdegen. Mit vielen Illustrationen nach Originalzeichnungen von M. Gehrler, H. Hartmann, M. Haug, H. Lautenburg, J. Schlag, H. Wagner u. A. 11. Jahrgang. 12 Bogen in 4. Preis ohne Stempel 8 Thlr. In engl. Einband 1 Thlr. 10 Ngr.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 5 Ngr. Der größere Raum wird nach dem Satze von drei Nonpareillezeilen berechnet.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Am Montage d. J. beginnt im Conservatorium der Musik sein neuer Unterrichtscursus und Donnerstag den 3. Oct. d. J. finden die so gesammelten Aufnahmsprüfungen und Anfänge neuer Schulclassen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine vorgeübtere der Aufnahmsgemäße überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den sechsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partiturspiel; Directionsübung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen in ästhetischen Vorträgen; Geschichte und Aesthetik der Musik; Italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirector Dr. Hauptmann, Musikdirector und Organist Richter, Capellmeister C. Reinecke, Dir. R. Papperitz, Professor Moritz Hauptmann, L. Plaidy, R. F. Wenzel, Concertmeister F. David, Concertmeister H. Dreyschock, Dr. Hermann Langer (Violoncell), Musikdirector E. Rudorff, Professor Oscar Paul, Dr. F. Brendel und Ad. Vitzthum.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 60 Thlr., zahlbar pränumerando in vierteljährigen Terminen à 20 Thlr. zu Ostern Johannis, Michaelis und Weihnachten jedes Jahres.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben und auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden. 14650

Leipzig, im August 1861.

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Musikinstitut u. Lehr- u. Erziehungsanstalt

für Mädchen von Lina Ramann in Glückstadt (Holstein)

Obige Anstalten, welche noch zur Ertheilung von Töchtern aus den höheren Ständen eignen sind durch zugleich Musikdirectoren und Fürsorgerinnen für ihren Beruf vorbereiten, eröffnen mit Michaelis d. J. einen neuen Cursus. Der Unterricht des Musikinstituts, welcher Dilettantinnen wie solche, die der Musik sich widmen, erstheilt wird, erstreckt sich über die eine höhere Bildung bedeutenden und praktisch auf den Damen brauchbaren Kenntnisse; der der Lehr- und Erziehungsanstalt aber nebst den Bildungsstoffe unserer Tage korrespondirenden Zweigen des Wissens, Gediegene Prospecte, welche an jeder Zeit von mir bezogen werden können, enthalten über die Unterrichtsgegenstände und die Bedingungen, unter welchen Pensionärinnen aufgenommen werden, das Nähere. — Anfragen werden franco erbeten. 14650

Glückstadt, im Juli 1861. Lina Ramann.

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz). 14520

Beginnender Cursus für Knaben und Jünglinge beginnt die Winterexamina mit dem 1. October d. J. — Der Zeugling hat für Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kost, Wäsche und Unterricht in sämmtlichen Fächern von der Quinta bis Prima (Ober-Ex.) zu entrichten. — Nähere Mittheilungen, sowie den in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene Prospectus sind durch nachstehende Herren zu beziehen:

Schweiz.	Herr Director Breidenstein in Winterthur.
	Herren Orelli & Füssli in Zürich.
	Die löbl. Schulstelle der Buchhandlung in Zürich.
	Herr Professor Dr. J. Scherr in Zürich (Hirschen).
	Die löbl. Trogdmann'sche Buchhandlung in Schaffhausen.
	„ „ Schriftin-Kaufleute in Chur.
	„ „ Schriftin-Kaufleute in Winterthur, in St. Gallen.
Deutschland:	Herr Commandirer A. Zollen in Bremen.
	Herren Hegeler & Schatz ebendaselbst.
	Herr Schulvorsteher Dr. Vogel in Leipzig.
	„ Th. Dille in Hamburg.
	„ G. Plahm in Lübeck.
	„ W. Brauer in Cassel.
	Die löbl. Herrmann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
	Herr Buchhändler Th. Bernsteiten in Köln, Neubau, Mittergasse 184.
Frankreich:	Herr Professor Dr. Cürnaut in Paris, 75 Rue de Richelieu.
	„ „ J. Berpiel in Paris, 26 Rue de l'Odéon près du Louvre.
Belgien.	Herr A. J. Brenert in Antwerpen.
Holland	Herren Bohmer & Borm ebendaselbst.
	Herren Hofmann, Schöffer & Comp. in Amsterdam.
	„ „ Schöffer & Comp. in Rotterdam.
England:	Herren Kegler & Comp. in London, 1, Hammond-Court, Mincing Lane.
	Die löbl. D. Brewerische Buchhandlung in London, 9, Little Newportstreet, Leicester Square W. C.
	Herren Born & Comp. in London, Mark-Lane 69.
Rußland:	Herren Joh. Durkes & Comp. in St. Petersburg.
Ungarn:	Herr Friedrich Körner, Professor an der Handelsakademie zu Pest.

Erziehungsanstalt für Knaben in Kornthal

bei Stuttgart. 14643

Diese Erziehungsanstalt, die seit dem Jahre 1819 besteht, wird seit 1849 vom Unterzeichneten geleitet. Die Zöglinge stehen im Alter von 8 bis 16 Jahren. Sie finden hier eine christliche Erziehung, gründliche Lehrbildung, den Ton des Familienlebens, gründlichen Vaterländischen Unterricht und treue Sorge für Alles, was immer die Bedürfnisse ihres Geistes und ihr leibliches Wohl erfordern mögen.

Unterrichtsgegenstände sind: Religion, lateinische, griechische, deutsche, französische, englische und italienische Sprache, Mathematik, Geographie, Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebra, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Naturkunde, Zeichnen, Schön- und Modellzeichnen, Singen und Musik.

Die Pension beträgt 120—150 Thlr. Anmeldungen können zu jeder Zeit geschehen, vorzugsweise aber im Frühling und Herbst.

Das Nähere besagt ein Prospectus, den bereitwilligst mittheilt

Der Vorsteher der Anstalt: **G. Pfleiderer.**

Chemisches Laboratorium zu Wiesbaden.

Der Winterunterricht in der praktischen Chemie und deren Hülfswissenschaften für Gewerbler, Fabrikanten, Pharmaceuten, Berg- und Hüttenleute, Landwirthe, Oekonomiebeamte, Kaufleute rc. beginnt am 15. Oct. Das Arbeiten im Laboratorium findet täglich Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr. — Vorlesungen werden in sonstwoden Stunden folgende gehalten: Elementaranalyse (Einleitung und Übungen der vorkommendsten Elemente) und Prof. Dr. Fresenius. — Spezielle theoretische Chemie und Experimentalphysik (Magnetismus, Elektricität, Wärme) vom Dr. A. Neubauer. — Qualitative Analyse, Elektrometrie und chemische Technologie von Assistent Dr. Pridatik. — Mineralienkunde von Conrector Dr. Hamm jun.

Die Theilnahme der Kabalt sind durch die Expedition d. Bl., durch die Buchhandlung von Jurany & Henkel in Wiesbaden oder durch den Unterzeichneten unentgeltlich zu beziehen.

Wiesbaden, im August 1861. 14643

Dr. R. Fresenius, Geh. Hofrath u. Professor.

Pensionat. In einer Stadt Norddeutschlands,

in hübsch gelegener und sehr schöner Gegend belegen, werden mehre ausgesuchte Lehrmädchen sich befinden, um ein Lehrer zur Vollendung ihrer Bildung hier. Da dieselbe nur immer eine kleine Anzahl von Pensionären zu halten beabsichtigt, um einer dieser sorgfältigere Beaufsichtigung über das gesittige und leibliche Wohl derselben einrichten zu können, so möchte derselbe sich einen dadurch bereits empfohlen haben. Meine Wohnräume sowohl über die Lehrzimmer als über das Pensionat werden jetzterzeit auf praktische Zwecke eingerichtet. Näheres ertheilt auf frankirte Anfragen der Verfasser F. H. 1346 durch die Exped. d. Ztg. sich erbeten. 14643

Pomologisches Institut in Reutlingen

(Württemberg). 14644

Das Winterhalbjahr für die mit dem Institut verbundene wissenschaftliche Anstalt beginnt am 16. Oct. Gegenstände des Unterrichts sind: Allgemeine Naturkunde, Chemie, Botanik, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Physik, Chemie, Mechanik, Buchführung, Planzeichnen. Täglich sind fünf Stunden Unterricht, die übrige Zeit ist praktischen Arbeiten gewidmet. Das Honorar beträgt für Unterricht, Wohnung, Licht, Holz und Bedienung für das Halbjahr 60 Thlr., bei einjährigem Curius 90 Fl., bei zweijährigem Curius 80 Fl. — Ein Heft besteht monatlich 10 Fl. Weiteres in den Statuten und durch den Versand des Pomolog. Institute: Gartendirector Ed. Lucas.

Großh. sächs. Lehranstalt für Landwirthe
an der Universität Jena. 16541

Die Vorlesungen an obengenannter Anstalt beginnen für das Winterhalbjahr 1861/62 am 28. Oct. Jhrl. und beziehen sich auf die im Studienplane bezeichneten sechsseitigen Disciplinen aus der Staats- und Landwirthschaft und deren Hilfswissenschaften. Nähere Auskunft über Einrichtung und sonstige Verhältnisse der Anstalt ist auf besondere Anfrage der unterzeichnete Direction zu ertheilen bereit.

Jena, im August 1861.

Die Direction der großh. sächs. Lehranstalt für Landwirthe an der Universität Jena.

Prof. Dr. Stöckhardt.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz,
½ Stunde von der Universitätsstadt Leipzig, inmitten deutsch bewirthschafteter Güter und schwunghaft betriebener landwirthschaftlicher Gewerbe jeder Art, beginnt den einjährigen Cursus am October. — Gesammtkosten ca. 200 Thlr. — Gedruckte Statuten versendet auf Verlangen Die Direction. 16431

Baker-Guano. 16309

Imp. von James R. M. Donath & Comp. unter Garantie der Echtheit und von Gehalte von 25—30% phosphorsaurem Kalk, verwenden die landwirthschaftlichen Niederlagen und bei über 40 Ctnr. a 2 Thlr., über 200 Ctnr. a 1½ Thlr. pro Ctnr. das Generaldepot von

Emil Gerkewitz in Hamburg.

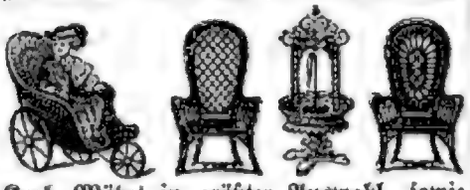
Nöthig publiciren wir und versenden auf frankirte Aufforderung gratis:

Herbst-Katalog für 1861, 16533

enthaltend neue und werthvolle, besonders empfehlenswerthe Pflanzen, vorzugsweise für Gewächshaus- und Zimmercultur.

Indem wir gegen den hierdurch an, daß wir zu den bevorstehenden Herbst- wie zu den im Frühjahre stattfindenden Neupflanzungen von Bäumen und Gebüschen jeder Art in Park- und Gartenanlagen, Aufträge in Lieferungen großer und kleiner Quantitäten übernehmen und dieselben in guter Beschaffenheit zu verhältnißmäßig billigen Preisen ausführen werden.

Leipzig, den 7. Sept. 1861. Lauentius'sche Gärtnerei.



Korb-Möbel in größter Auswahl, sowie
Kinderwagen in allen Nummern und dreirädrige Wagen für Schwache und Kranke empfiehlt die Fabrik von C. A. Lucharow & Comp. in Berlin, Markgrafen- u. Leipzigerstr.-Ecke. 16384

Versendungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Frankfurter Aepfelwein, 16250

der Ohm (150 Flaschen) 15 u. 16 Fl., desgl. Vorderster Pfropf 18 Fl.; nach wird in ½ und ¼ Ohm abgegeben. Rauschender Aepfelwein pr. Flasche 45 Kr. bei Georg Kachler in Bornheim bei Frankfurt a. M.

Holzspahn-Rouleaux. 16367

Unter den neuerdings besonders zur Stellung gekommenen Fabrikationsartikeln nehmen die Holzspahn-Rouleaux einen hervorragenden Platz ein. Dieselben sind nicht allein auf dem Continent verbreitet und als zweckmäßig anerkannt, sondern werden auch in bedeutenden Quantitäten nach England, Schweden, Norwegen und selbst nach Amerika exportirt. Die Holzwaarenfabrik von Arnold & Bermer in Elsberg am Harz, der das ausgezeichnetste Material zu Gebote steht, liefert dieselben nicht nur vorzüglich, sondern auch dauerhaft und geschmackvoll, auch haben solche die vorzügliche Eigenschaft, daß sie die Sonnenhitze vollkommen abhalten, ohne das Licht auszuschließen; wir möchten daher diese ganz besonders dem Publikum empfehlen.

Die Fabrik türk. Teppiche von Th. Kühn & Co.
in Cottbus (Niederlausitz) 16536

empfiehlt sich zur Anfertigung von Zimmerteppichen aus einem Stück bis zu 13 breitaner Elle Breite und beliebiger Länge in echt fuxinrother Cochenil, sowie Teppichstoffe und Läufern (Dutch) und Wollstoffen bis zu 3 Ellen Breite in beliebigen Dessins.

Durch die Reise unsers Th. Kühn, welche derselbe im Jahre 1851 im Orient zur Anlegung dieser Fabrikniederlage mit Einsichtnahme zu machen Gelegenheit hatte, sowie durch die freundschaftliche Uebereinkunft der Herren Gebrüder & Schmidt in Schwedeney b. Schl., sowie durch die Anlegung eigener Spinnerei, Färberei, Bleiche und Appretur sind dieselben in Stande, jeder Concurrenz entgegenzutreten.

Dieselben werden die Leipziger Messe mit ihrem Fabrikate besuchen und wird zur Zeit der Stand im Leipziger Tageblatt bekannt gemacht werden.

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig, Weststraße Nr. 31, 16228

empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in gerad- und kreuzsaitigen und ganzeisenrahmigen Façonnen, elegantester Bauart, stets des Neuesten, und stellt bei mehrjähriger Garantie die solidesten Preise.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in
den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdlodden von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturfarben Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinen Stoffen, Double, Double oder Tuchcostüm von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Nachnahme zu beziehen aus der ersten Jagdfabrik von Sigmund Weiß in München. 16043

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in
den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Lodden-Jagdjoppen à 3, 4, 5 Thlr. preuß. Cour., in Calmuck und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwersten dichten Tiroler-Tuchen und Double und feinen Ausführung des Luxus bis 12 Thlr., von double face-Stoffen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede Joppe wasserdicht, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdpantalons und Mützen sind stets in großer Auswahl vorräthig.

Briefe werden franco erbeten, Versendungen unter Postnachnahme und dem Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 16065

Gg. Richle in München.

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik
von J. Fuchs & Comp. in Suhl, Markt 257, 15798

empfiehlt ihr Lager von Doppelflinten, Büchsen, Pistolen ꝛc., besonders Revolver-Pistolen, von den feinsten bis ordinären Sorten, der billigen Preisen. Preiscourante gratis.

Die erste Tiroler Gewehr-Niederlage
von J. Peterlongo in Innsbruck 16047

empfiehlt hiermit ihre eigenen Waffenerzeugnisse, und ersuchen ihre in der Nähe bereits bekannten und in guten Rufe stehenden Besucher nach Suhl, Thüringen und Besuchen mit erneuter und doppelter Bewegung. Doppelflinten à 16 bis 150 Fl. Scheiben- und Vogelflinten à 32 bis 150 Fl. Ferner alle Gattungen Scheiben-, Tuchern- und Zimmerpistolen, Percussion-Doppelpistolen, Revolver-Carabiner ꝛc. ꝛc. Preiscourante gratis.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille
in voriger Waare in Engros-Preisen bei 15843

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Ehrendiplom 1. Grades für künstlich getrocknete Blumen-Arbeiten bei der großen Herbstausstellung zu Berlin im October 1860.

(L. S.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.
Graf Pückler, Minister der landw. Angelegenheiten.

Blumen-Arbeiten
aus
künstlich getrockneten Blumen
liefert in den neuesten Façons die Bouquetfabrik von
Wilhelm Dahlsen in Erfurt.

Erster und höchster Preis, welcher bei der Blumenausstellung in Erfurt im Juli 1861 von dem Comité für ausgestellte Blumen und Pflanzen gemacht wurde.

Erfurt, den 3. Juli 1861. (L. S.) Das Comité.

Dieser Artikel findet immer mehr Einnahme und haben sich besonders die Arbeiten meines Etablissements stets der günstigsten Resultate zu erfreuen gehabt. Durch die Unverwüstlichkeit, Schönheit und Frische dieser Blumen sind sie zu Geschenken und Festlichkeiten besonders zu empfehlen. Mein Etablissement bietet eine reiche Auswahl von diesen Arbeiten, als in Blumenkörben, Blumenvasen, Blumenstöcken, Hüte und Kopfgarnituren, Cantat- und Salonbouquets, Brüt- und Trauerkränze und Guirlanden, Coiffuren und Ballgarnituren ꝛc. von den billigsten bis zu den höchsten Preisen. Für Wiederverkäufer stehen Engros-Preiscourante gratis zu Diensten.

Lieferungen dieser Artikel nur gegen Casa!

Musterlager in Leipzig (während der Michaelismesse) im Mauricianum bei Herrn C. A. Bredow.

Erfurt, im Juli 1861. W. Dahlsen, Kunst- und Handelsgärtner.

Der Jeffrey'sche Respirator

ist ein vortreffliches Heilmittel für Solche, welche an Verengung des Kehlkopfs und der Lungen (mit Husten und Heiserkeit), an chronischem Katarrh und Lungenschwindsucht leiden; es erweist die so einem großen Grade dem Winterathmen in warmen Klimaten und macht selbst für sehr empfindliche Kranke jener Art das Ausgehen in kalten Tagen und Abenden zulässig.

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Wunderlich, Director am Königlich Sächsischen Institute zu Leipzig.

Vorstehend beschriebene Instrumente halte ich an 3 Thlr. von 12 Grad, zu 4 Thlr. von 16 Grad Wärme in Originalconstruction vorräthig und fertige solche mit den neuesten Verbesserungen

Jos. Reichel, 16201

Musikalien-, Saitenfabrik u. d. königl. Univ.-Musik zu Leipzig, Markt 17.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam. 16189

Der Hauschild'sche Balsam ist ein Kräuterextract, der nicht wie Haaröl oder Pomade in das Haar, sondern in die Haut eingerieben wird und deshalb mit gleichzeitig unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" seitgeborenen Pomaden ꝛc. nicht zu verwechseln oder an Größe solcher zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch dieses Mittel nach langjähriger Kahlköpfigkeit, im Alter von über 60 Jahren, den reichsten Haarwuchs in dunkelster Farbe wiedererlangte, sondern auch an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und ist sogar dessen eine Verbreitung erlangt, die mich jeder Anpreisung desselben vollständig überhebt. Eine täglich sich vermehrende Menge von Attesten und Briefen dürfte respectabler Versandhandlungen, die sich des Hauschild'schen Balsams mit bestem Erfolge bedienten, dem sich jedenfalls gern bereit, dasselbe sich Interessirenden zur Ansicht vorzulegen, sowie kann ich, soweit mir dies von den Betreffenden erlaubt ist, eine große Anzahl der schätzbaren hierüber Ausdruck ausdrücken, die sich durch eigenen Gebrauch von der Zweckmäßigkeit desselben überzeugten.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt es den wenigen Tropfen ein verhältnißmäßig kleines Quantum des Balsams, während zu Wiedererweckung des Haarwuchses auf bereits kahl gewordenen Stellen gewöhnlich ein längerer Gebrauch jedoch sechsmonatlicher Gebrauch desselben nothwendig ist. Sollte indeß auch noch so langer regelmäßiger Anwendung in irgendeinem Falle noch kein Erfolg sichtbar sein, so wird dem betreffenden Käufer der ausgelegte Betrag sofort unweigerlich und ohne alle Ansichte Laufenderstattet. Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken à 1 Thlr., dahlen Flaschen à 20 Ngr., Viertelflaschen à 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Krahe Nachfolger in Leipzig,
Dresdener Straße Nr. 3.

Kleinigen Depot in Oesterreich bei Herrn Rudolf Schindler, Conditor Obergasse in Prag. 16310

Hegewald jun. in Bromberg, 13465

Prämiirte Haartouren-Fabrik.

Nach allen Ländern der Erde versende ich unter Garantie Perücken für Herren und Damen. Angabe des Alters, ganz Haarwuchs, für halbe Touren und Papierwandel der feinen Blässchen bei genauen Perücken ein Modell: 1) der Länge des Kopfes; 2) von Ohr zu Ohr über den Kopf; 3) von der Stirn bis zum Nacken, sowie Angabe der Scheidenlagen sind erforderlich.

Sehr wohlfeil sind die Preise für Land
im Staate Uruguay am Rio Plata. In der beliebt bekannten schweizerischen Ackerbaucolonie Asturia kann man dessen Prairieländereien in Parcellen von 50 preuß. Morgen aufwärts zu 6 preuß. Thlr. pr. Morgen kaufen und darauf, wenn man die Landwirthschaft kennt und verstanden ist, gern und gut auf einen jährlichen Ertrag von 25—30 Jahrs. pr. Morgen rechnen, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar und die Ernte aus den Ackerbauproducten höher sind als hier zu Lande.

Nähere Auskunft ertheilt das Bankhaus von 16553

Siegrist & Lender in Basel.

Gesucht. Forderungen und Erbschaften,
selbst wenn sie entfernt und weit aufstehend sind, ferner Kapitalien und Güter, von denen der Frachtgrund erst später erhält, werden zu einem der Sicherheit und den Verhältnissen angemessenen Preise zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre C. W. 16000 befördert die Exped. d. Ztg.

Köln. — Hotel Fischer in Köln,
Langgasse 3, der Straße gegenüber dem Hauptportale des Domes gelegen, in der Nähe des Centralbahnhofes, der neuen Rheinbrücke, den neuen Colonnaden und mehrer Dampfschiffe, empfiehlt mit allem Comfort, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Logis und ohne Service und Douceurs billigst gestellt. Table d'hôte um 1 Uhr nach Ankunft der Züge von Lachen, Minden, Aachen, Coblenz à la carte zu jeder Tageszeit. 16406

Köln 1861. Eduard Fischer.

NB. Nicht zu verwechseln mit Jacob Fischer, Unter-Hetzenhausen.

Dem geehrten reisenden Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den auf dem Domhofe Nr. 134, dem polnischen Kirchenplatze gegenüber belegenen Gasthof „Stadtbaus" durch Kauf an mich gebracht und den derselbe nun jetzt als neu und bestens eingerichtet, unter dem Namen

„Victoria-Hotel"

zur Aufnahme von Fremden bereit steht.

Zimmer von 20 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag excl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Benutzung gestellt und sichere ich der prompteste, billigste und zuvorkommendste Bedienung zu.

Königsberg in Preußen. Hermann Prieve, Eigenthümer und Hotelbesitzer.

Abonnements-Erneuerung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die

Diejenigen Abonnenten, deren Abonnements mit der nächsten Nummer ablaufen, wollen ihre Bestellungen auf das

4. Quartal 1861

zeitig genug aufgeben, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden.

Alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis 2 Thlr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von J. B. Hirschfeld.

Hierzu eine Beilage.

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl
zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den üblichen Badevorrichtungen noch orientalische Bäder, Dampfbäder, Dampfstöcke, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Heilquellen, sowie der warmen Bäder mit Zusätzen sind ebenfalls vortreffliche Einrichtungen vorhanden.

Vorst. Arzt: Dr. Sal. Proskauer in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Für Leidende! 16548

Die Naturheilanstalt von Dr. Strombeck in München führt sich, Leidende in jeder Jahreszeit aufzunehmen. — Jährliche glänzende Erfolge in den schwersten und anhaltendsten alt schon für unheilbar angesehenen Fällen beweisen die weittragende Wirksamkeit unserer auf reine wässrige Erfahrung sich stützenden und eigenthümlichen Regenerationsmethode. Ueber der Heilresultate bei chronischen Unterleibs- und Hautkrankheiten, sowie Leiden des Nervensystems infolge großer Ausschweifungen und specieller Entsagung, als Pollutionen, Nächtenverschleimung, Spermatorrhöe, Impotenz, kann Krankheiten, welche auf Blutentmischung beruhen, wie Rheumatismus, Gicht, Scrophulose, Syphilis ꝛc., gibt Krankheitsbericht der gratis zu verlangende Prospect und die in allen Buchhandlungen vorräthige neueste Schrift: „Die Entdeckung der Regenerationskraft".

Für Wassersuchtleidende. 16317

Alle an der Wassersucht Leidenden werden hiermit auf die von dem practischen Arzt F. Reinhardt in Stuttgart erfundene Tinctur aufmerksam gemacht. Dieselbe hat bisjetzt in einer zahlreichen Reihe von Fällen nicht nur eine sehr wohlthätige Linderung der qualvollen Zustände, sondern auch das gänzliche Schwinden vollkommene Heilung erzielt und wird daher allen an dieser Krankheit Leidenden auf das Beste empfohlen.

Flechten, wie jede Art von Hautunreinigkeiten
werden nach einer natürlichen Methode vollständig und schnell beseitigt, wenn man sich an der Expedition d. Ztg. von Dr. R. M. wendet. Honorar 3 Thlr. bei Einsendung der Adresse. Danksagungen des Publikums liegen der Exped. d. Ztg. vor. 16470

Anodyn, gegen jeden Zahnschmerz,
allgemein anerkannt das stärkste Mittel, empfiehlt à Flacon 5 Sgr., bei Tagenden entzündeten Zahn

C. Freyberg, Apotheker in Delitzsch.

Englische Odontine, 16455

gegen jeden Zahnweh, das schnelle und sichere Linderungsmittel, empfiehlt à Flac. 12 und 24 Sr., bei Zahnen angenehmen Zahn

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Privat-Entbindungsanstalt.

Eine verheirathete und beschäftigte Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adressen E. R. N. poste restante Sömmerda.

Danksagung. 16474

Dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard, Besitzer der Apotheke zum goldenen Strauß, Stralauer Straße Nr. 47 in Berlin, halten wir es für unsere unerläßliche Pflicht, hiermit unsern wärmsten Dank darzubringen und den Wahrheit gemäß zu bezeugen, daß die uns gesandte Arznei an unserer Pflegetochter Friederike Lange, einer Waise, sich so hülfreich und als ein echter Segen erwiesen hat, wodurch dieselbe von schweren epileptischen Krämpfen gänzlich befreit worden ist. Schwer war das Leiden, alle Hülfe und alle Mittel, die wir uns und fern suchten, blieben erfolglos und die aufgewandten Kosten waren vergeblich. Schon beschlossen wir, die arme Kranke werden von uns zu entfernen, da mitdie und der Leidenden Liebe zu Mitgenossen aufwerfen, als die erfolgte Genesung Aller Freudenthränen, die Hülfe suchte und Rettung von dem Apotheker Hrn. Dr. Albert Bernard erhalten und gebracht hatten. Wir liegen um erstere bitten und hatten schon nach wenigen Tagen des Gebrauchs die Freude, die Krankheit abnehmen zu sehen. Der weitere Gebrauch hat die Krankheit völlig entfernt und die Kranke erlangt bereits wieder körperliche Kräfte; der Ausdruck der Gesundheit des Körpers wie des Geistes tritt bereits sichtbar hervor.

Wer sind bereit, Jedem weitere Auskunft zu geben und wünschen, daß der liebe Gott noch vielen Leidenden durch den Apotheker Hrn. Dr. Albert Bernard Hülfe zukommen möge.

Schmolde. Die Zimmermann Teltschow'schen Eheleute.

Die Zimmermann Teltschow'schen Eheleute haben Vorstehendes mündlich vor uns wiederholt, daher haben wir auf Verlangen dasselbe als richtig attestirt.

Güter Wegenburg (L. S.) Die Polizeiobrigkeit über Schmolde
gez. v. Lohr-Wahlen-Jürgaß.

Apotheker Bergmann's Eispomade.

Von dieser durch ihre Eigenschaft, das Haar zu kräftigen, beliebten, haarstärkenden Pomade halten Hauptlager: 16106

Augsburg: A. Nicolle.
Bamberg: Apoth. Gerl.
Cassel: Ed. Lohmann.
Chemnitz: C. Tschammerling.
Dresden: M. Wehnert.
Erfurt: C. Dreßler.
Erlangen: Hofapoth. Groethe.
Frankfurt a. M.: L. Wolther.
Hamburg: Schlimmer & Comp.
Hannover: L. Reichmann.
Leipzig: Th. Stegmann.
Mannheim: A. Schreiber.
München: Schmitt, Apotheker.
Nürnberg: Friedr. Holdermann.
Prag: J. Lochner.
Salzburg: Gregorius Waldi.
Stuttgart: C. F. Katzenrieth.
Ulm: G. L. Schaidt.

Nur mit meiner Firma versehene Flacons sind als echt und weiter Hand anzuerkennen.

C. Bergmann in Hochlitz (Sachsen), Apotheker I. Classe u. Chemiker.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 951.] Leipzig, 21. September 1861. [XXXVII. Band.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die grössere Hauptschrift verlangt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. C. Bach in Leipzig. 15712

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von **A. Kretschmer,**

Custumier am königlichen Hoftheater zu Berlin,

und Dr. **Karl Rohrbach** in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 7. Lieferung. à 2 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von Otto Meissner in Hamburg.

Soeben erschien: 15695

Ein Hahn mit Senfsauce.

Allgemeines Blatt aus Nesselrode. — 2½ Sgr.

Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig. 16656

Reisebriefe von F. Mendelssohn Bartholdy

aus den Jahren 1830—32. Herausgegeben von Paul Mendelssohn Bartholdy.

Preis eleg. geh. 2 Thlr. Ger. 3 Thlr. 10 Sgr.

Der Inhalt dieses Buches besteht aus einer Anzahl Briefen, die Mendelssohn theils an seine Familie, theils an seine Freunde während seiner grossen Reise nach Italien und der Schweiz in den Jahren 1830 bis 32 geschrieben hat.

Die Eindrücke, welche er auf derselben empfangen, haben einen grossen Einfluss auf seine Entwickelung geübt und diesen Zeitraum bisher gewissermassen seinen in sich abgeschlossenen Lebensabschnitt. Aber haben Mendelssohn's Freunde ersucht hat und sich ihr jedenfalls beeifert wird, dürfte nur den allgemeinen, aus der Neuheit seiner manichfachen Schöpfungen entstehenden Darstellungen von seinem Wesen und Sein eine bekanntere, der Wichtigkeit entsprechende Form zu geben wünscht, der wird die Briefe nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Verlag von C. Boßmann in Hamburg. 16611

Zweite in erfindungen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Warum ich Homöopath wurde. Eine kurze

Widerlegung der gewöhnlichen Heilkunst, der Allopathie und der Homöopathie. Für Aerzte und Nichtaerzte von Dr. H. Gustav, praktischem Homöopathischen Arzte in Altona. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Verlag von F. Malté's artist. Anstalt in Stuttgart.

Soeben erschien der Schluss des Klavierauszugs von 16710

Pressel's St. Johannisnacht

und ist durch alle Musikalien- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Einzelne Stücke vom 3. Act:

No. 8.

Scene in der Wachtstube mit Recit. „Warum so schläfrig", Lied von den Bauern, Bass oder Bariton mit Männerquartett. 20 Ngr. — 15 Ngr.

No. 9.

Recit. „Das Liebesgetränk leer" mit Arie und Arie „Weh, dass ein Schatten", Sopran (Tenor). 20 Ngr. — 10 Ngr.

No. 10.

Morgenchor der Schweiz. Jäger „Der Morgen graut", Männerquartett. 20 Ngr. — 10 Ngr.

No. 11.

Recit. „Ich träume nicht" mit Arie „Ich darf nicht mit euch schlagen" Bariton (Alt). 18 Ngr. — 10 Ngr.

No. 12.

Grosses Duett: „Hab' ich dich endlich". Bariton u. Sopran. 1 Thl. 10 Ngr. — 20 Ngr.

No. 13.

Cavatine „Darf ich verklärt Marien sehen". Bariton (Mezzo Sopran) 18 Ngr. — 5 Ngr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die

Museen u. Kunstwerke Deutschlands.

Ein Handbuch für Reisende und Heimgekehrte

Von **Dr. H. A. Müller.**

Mit vielen in den Text eingedruckten Grundrissen.

Zwei Bände.

I. Theil: Norddeutschland und die Rheinlande.

II. Theil: Süddeutschland.

Preis 5 Thlr. — In engl. Einband 5 Thlr. 20 Ngr.

Illustrirter Pariser Führer.

Ein vollständiges Gemälde der Seinestadt und ihrer Umgebungen. Mit 160 Abbildungen der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten, einem Orientirungsplane von Paris, den Plänen des Friedhofs Père Lachaise, des Jardin des Plantes, von Versailles, einer Karte der Umgebungen von Paris und der Eisenbahnlinien über Brüssel, Metz und Strassburg.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

1 Thlr. 15 Ngr.

In engl. Einband mit einer colorirten Eisenbahnkarte von Mitteleuropa 2 Thlr.

Plan von Paris.

Entworfen und gezeichnet von **C. Heck.**

Imp.-Fol. Color. u. geb. 15 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Verlag vom Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

Abonnement:

1¼ Thlr.

oder

2⅓ Fl. rhn.

oder

2¼ Fl. ö. W.

Vierteljährig.

Ausgabe:

Am

Ersten

und

Fünfzehnten

jedes

Monats.

CHRONIK der REISEN

und

geographische Zeitung

im Verein mit den berufensten Fachmännern und Künstlern herausgegeben

von

Herrmann J. Meyer.

Inhalt: Illustrirte Berichte der interessantesten und glaubwürdigsten Reisen unserer Zeit, Kunde von allen wissenswerthen Neuigkeiten und bemerkenswerthen Vorgängen auf dem Gebiet der Länder und Völkerkunde und ein Feuilleton mit reicher Fülle dahin einschlagender Notizen.

Erscheinen: Halbmonatlich eine Nummer von 32 Quartseiten mit vielen Original Illustrationen und Karten.

Subscription bei allen Buchhandlungen. Probe-Nummern und Prospekte gratis.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Hausschatz der

Länder- und Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neuern Reiseliteratur.

Von

Dr. Alexander Schöppner.

Mit 24 Ansichten in Buntdruck u. 24 eingedruckten Originalen.

Preis 4 Thlr.

Geb. 4½ Thlr. In Prachtband mit Goldschnitt 5½ Thlr.

Inhalt:

I. Europa: 1. Deutschland mit Einschluss der Schweiz und der Niederlande. — 2. Scandinavien. — 3. Grossbritannien und Irland. — 4. Frankreich. — 5. Portugal und Spanien. — 6. Italien. — 7. Griechenland. — 8. Europäische Türkei. — 9. Russische Reich.

II. Asien: 1. Vorderasien. — 2. Indien. — 3. China und Japan. — 4. Nordasien.

III. Afrika: 1. Die Nilländer. — 2. Nordafrika. — 3. Mittel- und Südafrika.

IV. Amerika: 1. Nordamerika (Bemat Westindien und Central-Amerika). — 2. Südamerika.

V. Australien und die Südsee.

Illustrirter London-Führer.

Ein Reisehandbuch für die Besucher der britischen Metropolis und ihrer Umgebungen. Mit vielen in den Text gedruckten Grundrissen und Abbildungen der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten, einem Panorama der Themse und einem Orientirungsplan von London.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.

2 Thlr. In engl. Einband 2 Thlr. 10 Ngr.

Plan von London.

Entworfen und gezeichnet von **C. Heck.**

Colorirt und auf Leinwand gezogen. Imp.-Folio.

In Carton 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 16662

Der Zeitgeist und das Christenthum.

Von J. D. v. Schweizer. 8. 1861. Preis broch. 1 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt:

[illegible]

Das in diesem Buche Angezeichnete hat gewiss schon Jeder gefühlt, aufmerksame Manche sicht über Manches in seinem Herzen gefühlt. Die Einigen bisher schriftwerken Reservationen haben bisher nur selten, wenn auch in vereinzelten und allgemeinen Andeutungen, die der Verwirklichung Raum geben, und die Kunst mit Ausgang zu haben Freiheit Gegenstand gibt. Selbst das [illegible] Wo doch stets jede Schrift, welche jene Tendenz in sich schliesst, [illegible] Jeder, [illegible] haben den Gegenstand noch nicht genug [illegible] Dass, und wenn [illegible] [illegible] [illegible]

Verlag vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen

Zweite Auflage.

Vollständig umgearbeitet, stark vermehrt u. durchaus neu ausgestattet, in 15 Bänden oder 300 Lieferungen,

jede zu 3 Sgr. = 10½ Kr. rhn. = 20 Nkr. ö. W. Subscriptionspreis.

Die Nothwendigkeit einer allgemeinen Encyklopädie des menschlichen Wissens, eines Buches, welches alle nützlichen Errungenschaften des Menschengeistes zum Gemeingut Aller macht, ist eine von unserer Zeit allseitig erkannte, eine für jedoch Gebildeten und nach Bildung Strebenden unentbehrliche geworden. **Meyer's neues Konversations-Lexikon** hat diesem Bedürfniss an Weitestes entgegen, und der Erfolg der ersten, mehrmals neu gedruckten, und deshalb bereits gänzlich vergriffenen Auflage, stellt die Zweckmässigkeit dieses Werkes in das hellste Licht.

Im unmittelbar nach Beendigung der ersten nöthig gewordenen, mit grösster Sorgfalt vorbereitete **zweite Auflage** wird das Werk auf eine noch weit höhere Stufe der Vollkommenheit führen, es wird namentlich mehr auf die praktische Verwendbarkeit einer Encyklopädie, mehr auf das materielle Bedürfniss des Publikums, mehr auf anschauliche Behandlung der realen Wissenschaften, mehr auf Ausscheidung von obsolet Gewordenem und Veraltetem, mehr auf das in der Gegenwart Hervorragende und Interesse Gewährende, mehr auf Ebenmass, Correctheit und Sorgfalt der Artikel, mehr auf Gedrungenheit und Präcision des Style, mehr auf Zweckmässigkeit und Deutlichkeit der Illustrationen, mehr auf Eleganz der Ausstattung, als die erste Auflage, Rücksicht nehmen. Alle Artikel sind von competenten Fachschriftstellern nicht nur revidirt, sondern die meisten umgearbeitet, viele neu verfasst und viele neue hinzugefügt.

Wöchentlich erscheinen, seit Juli d. J., zwei Lieferungen, mit vortrefflichen, eigens für diese Auflage neu hergestellten Karten und Illustrationen. Was über 300 Lieferungen erscheinen sollte, verpflichtet sich die Verlagshandlung gratis zu geben.

Ausführliche Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

Neue Originalromane.

Verlag von Heinrich Hübner in Leipzig. 16497

Deutsches Leben. Von Fr. Friedrich.

2 Bde. 2 Thlr.

Die Jüdin in Jerusalem. Von Marie Gabriele Kitt. 1 Thlr.

Bis zum Abgrund. Von Adolf Stern.

2 Bde. 2 Thlr.

Ferner ist erschienen:

Der Komet. Ein Buch der Liebe.

Romantisches Gedicht von Albert Meixner. 14 Ngr.

Verlag von F. Zoerssel's Buchhandlung in Budweis.

Das Buch der Gesundheit. Darstellung der Krankheiten und ihrer Behandlung für Nichtärzte. Von Dr. Jos. Adam.

Dieses Buch bringt den Nichtarzt auf einen Standpunkt, auf dem er das Wirken eines Arztes beurtheilen kann, da es die Grundbestandtheile der verschiedenen Krankheitsformen, deren Entstehung, Verlauf und Behandlung entwickelt.

Das Buch der Gesundheit wurde der allergnädigsten Kenntnahme gewürdigt und durch den Vorsteher der obersten Hof- und Staatsämter Sr. Majestät des Kaisers für bestens empfohlen.

Verlag von Otto Meissner in Hamburg.

Soeben erschien: 16611

Das Staats-Archiv. (Augustheft.)

Sammlung der offiziellen Aktenstücke zur Geschichte der Gegenwart: Urkunden, Staatsakten, diplomatische Noten und Depeschen, wichtige Verträge und Briefe, Adressen, Reskripte, Proklamationen etc. In fortlaufenden monatlichen Heften herausgegeben von L. v. Rochau und A. Mendheim. Band 5 Thlr., jährlich (für den halben Jahrgang) 2½ Thlr.

Alle Buchhandlungen, sowie alle deutschen Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Verlag von G. Gartner in Berlin. 16595

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Wredow's Gartenfreund. Eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Gewächshäusern, Gewächszimmern und Mistbeeten, sowie der Bäume und Sträucher im freien Lande. Achte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen umgearbeitet von H. Wrede, Oberinspektor des Herr. Bonig zu Muskau, und C. Reise, Königl. Obergärtner zu Berlin. Gr. 8. Eleg. geh. 2 Thlr. Prachtvoll geb. 2 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig. 16613

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Griechenland unter den Römern.

Historische Uebersicht des Zustandes der griechischen Nation seit ihrer Unterjochung durch die Römer bis zum Erlöschen der nationalen Macht im Osten. 146 v. Chr. bis 716 n. Chr. Von Dr. jur. Georg Finlay. Autorisirte Ausgabe. Gr. 8. 1861. Broch. 2 Thlr. 20 Sgr.

Verlag von Otto Meissner in Hamburg

Soeben erschien: 16606

Hie Welf!

Zweite Auflage. 7 Bogen gr. 8. Eleg. 13 Sgr.

Die beiden Welfen Ernst August und Georg V. und das Haus Hannover.

General-Zeitungs-Agentur. 16567

H. Bender's Buchhandlung, 8 Little Newport Street, Leicester Square **London,**

nimmt Abonnements auf sämmtliche continentale, englische, amerikanische und australische Zeitungen und Zeitschriften entgegen. Die Besorgung geschieht auf raschem Wege mit direkter Post nach allen Theilen der Erde.

Offerte werden Annoncen jeder Art in obige Blätter vermittelt. Der Abonnementspreis auf die Leipziger Illustrirte Zeitung für Süd- und Centralamerika, sowie alle Australien ist 5 Schill. pr. Jahr. Die londoner Wochenschrift „Germania" kostet für den Continent, Nordamerika und Australien in Schill. und für Süd- und Centralamerika 5 Schill. per Jahr. Der jährliche Abonnementspreis auf die „Illustrated London" beträgt 16 Schill. für Nordamerika und Australien und 25 Schill. für Süd- und Centralamerika.

Gesucht werden noch mehre tüchtige Agenten für den Vertrieb deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Nord-, Süd- und Centralamerika, sowie in Australien, namentlich für die Leipziger Illustrirte Zeitung, „Illustrated London" und die londoner Wochenschrift „Germania".

Was nicht ungelesen bleiben darf!

In Dann sind zwei soeben erschienene „Kindercommentare" und „Noten zum Abcbuch". Der eine gedenkt die praktischeste, die andere die rationellste Methode in die erdenkbar beste Weise. Mutter, Hirt und „Liebe Thomas" in allen bessern Buchhandlungen und Leihbibliotheken vorräthig. v. G—3. 16608

☞ Das nützlichste Festgeschenk!

Für Pianofortespieler.

☞ Eingetroffen. — Alle Pianofortespieler sind auf die von Hrn. C. Zeni, Kunstalienhandlung in Leipzig, und durch alle Buchhandlungen zu beziehende „Pianofortefibel" (110 Seiten gr. 12 Notenformat, Velinpapier), neueste Originalcompositionen von C. Czerny, A. Dreyschock, Ferd. Hiller, Rob. v. Hornstein, Franz Kohler, Dr. Ad. Lipp, Fried. Smetana, Stanislaus Moniuszko, J. N. Nitt, A. Jaell, J. Strobel, Theodor Thomas, Karl Reinecke, Rud. Willmann u. a. m. 2., 1858 statt des gewöhnlichen Notenpreises von ca. 6 Thlr.] — jetzt nur für einen Thaler — als wahrer Ueberraschung aufmerksam zu machen.

Es dürfte gewiss eingreifendes so etwas Preiswürdiges von ganz und neuen Musikalien für Pianoforte zu bezeichnen sein.

Dr. O....., Musiklehrer.

Illustrirte Prachtwerke. Statt 30 Thlr. für 8 Thlr.! 16601

Thiers, Geschichte der franz. Revolution, des Consulats und des Kaiserreichs. Uebersetzt von G. Burckhardt und F. Zinger. Vollständige in 4 Bde. Mit 1001 Illustrationen und Karten. Gr. Royal-Lexikon-Format, Velinpapier, neueste Originalausgabe

Neues Verfahren: 16315

Anfertigung von Augenblicksbildern.

Wir bringen von jetzt ab sowol für das Stereoskop als auch in einfachen Rahmen jeder Grösse **photographische Aufnahmen** auf Glas und Papier von Gebäuden (äussere und innere Ansichten), Ausichten von Geschäftslokalen, Thieren, Pferden, dergl. mit Reitern, Equipagen und anderen Gegenständen, Gruppen von Personen und Thieren innerhalb einer Stunde nach der Anmeldung und liefern wir den ersten Abzug innerhalb 24 Stunden. Die Aufnahmen im Freien geschehen nach einem über ganz neuen Verfahren in der enorm verkürzten Geschwindigkeit von $\frac{1}{10}$ Secunde.

Proben der vorzüglichen Ausführung liegen in unserm Verkaufslokale zur Ansicht aus.

Moser & Seuffner,
Stereoskopenfabrikanten in Berlin,
U. d. Linden 44 (Arnim's Hotel).

Fabrik von

Stereoskopen

mit nur vorzüglich guten prismatischen und achromatischen Linsen, in mannigfaltigster Art, von den einfachsten à 12½ Sgr. bis zu den elegantesten und vollkommensten **Salon-Stereoskopen.**

Vollständige, zweckmässig und solid construirte, leicht transportable Excursionen zu

Stereoskop-Ausstellungen,

sowol in einfacher wie elegantester Ausstattung.

Reichhaltiges Lager von

Stereoskopbildern

auf Papier, Glas und Silberplatten eigenen und ausländischen Verlags.

Ansichten aus allen Weltgegenden. — **Architekturbilder.** — **Studien,** Vieh-, Wild-, Geflügel-, Blumen-, Baum-, Waldstudien etc. — **Skulpturen** antiker und moderner. — **Gruppen** in ausserordentlich grosser Auswahl, schwarz, colorirt und transparent.

Neu erschienen in unserm Verlage die beliebte allerdeutsche und höchster Genehmigung von uns veranstalteten stereoskopischen Aufnahmen der **inneren Räume der königlichen und kronprinzlichen Palaste von Berlin** und **Potsdam,** sowie des **Mausoleums in Charlottenburg,** schwarz und transparent.

Ferner: **Aeussere Ansichten von Berlin und Potsdam,** die **berliner Feuerwehr,** schwarz und transparent.

Unsere **Lagros-Apparate** werden in den Stand gesetzt, zu unseren Originalpreisen zu verkaufen.

Stereoskope. Ganze Ausstellungen mit 36

vorzüglich guten Stereoskopen, zum Anlegen so vortheilhaft eingerichtet, dass man die ganze Ausstellung in einer mittelgrossen Kiste transportiren kann, sowie einfache Stereoskope zu Kreuzungen und Privatgebrauch, nebenher in bequemlich zwei neueste billigste Sorten zu gross bez. Dupl. zu 4½ und 6 Thlr. liefere, welche zu Dauerhaftigkeit, Vergrösserung und guter Einlage alle bisherigen gewöhnlichen Sorten übertreffen. Im Verein liefere ich dieselben à Gläs mit 12 photographischen Bildern zu 2 Thlr. Ich bringe zugleich meine vorzüglichen Nebelbeleuchtungsapparate nebst Bildern, Panoramagläser und optische Spiegel in Erinnerung. Preiscourant auf frankirte Anfragen gratis.

Pri. Conr. Rauh jun. in Nürnberg,
optische Waarenfabrik. 14275

E. Linde & Comp. in Berlin, Leipziger Strasse 44.

Centraldepot photogr. Visitenkartenporträts

aller Länder. Galerie der Thronen, Diplomaten, Gelehrten, Künstler, Schauspieler und Sänger. Ueber 800 div. Nummern à Dutzend 2, 3, 4 und 5 Thlr.

Albums (berliner und wiener Fabrikat)

in 40 verschiedenen Nummern. Kataloge gratis.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 14712

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei

Heinr. A. Böhm, Glasmalerei in Hamburg.

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren complelten Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16767

En-tous-cas für Photographen.

Diese Objective sind unstreitig die **neuesten, besten, brauchbarsten** und **billigsten.** Die Resultate der bemalerischen Photographien können vorgelegt werden. Die Verkaufsbedingungen sind die allerliberalsten. Auf frankirte Anfragen erfolgen Beschreibung und Preiscourantsendung gratis von

L. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker
in Hamburg, Rödingsmarkt 85. 15756

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 16314

Durch alle Buchhandlungen und von Gb. Liesegang in Elberfeld sind zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Positive und Negative auf Glas, Porzellan auf Papier. Von Paul C. Liesegang. Dritte umgearbeitete Auflage mit Holzschnitten. Preis 1½ Thlr.

Photographisches Archiv. Monatlich

erscheinende Zeitschrift von Dr. Schnauß und Liesegang. Jährlicher Abonnementspreis 2½ Thlr.

Photographischer Almanach für 1861.

Preis 15 Sgr.

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

nebst allem Zubehör, chemische Producte und präparirte Papiere, Anleitungen, Preisbüchern 2c. versendet auf Franco-Anfragen gratis das Jahrbuch von

16713 **Eduard Liesegang** in Elberfeld.

Gesucht. Geschickte Photographen, welche

die Stelle als Operateure zu versehen haben, der deutschen, französischen und womöglich auch der englischen Sprache mächtig sind. Letztere haben ein bedeutendes Engagement. Probearbeiten und Bedingungen Abstehen, wo denselben Beschäftigung warten, sowie das eigene Portrait sind mit den Offerten franco einzusenden an **J. Weidle,** Hofphotograph in Aachen. 16696

Gesucht. Ein junger Mann, der im

Retouchiren bewandert und zugleich im Photographiren etwas leisten kann, findet sogleich gute und dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg. unter Chiff. C. B. 16675

Ovalrahmen, jeder Größe eigener Fabrik

empfiehlt billigst en gros **Hermann Neukirchner** in Leipzig,
Erdmannstraße 13. 16567

Solnhofer Lithographiesteine von feinster

Waare, in jeder Größe. Preiscourante auf Verlangen portofrei. 14621

Gebr. Schmitt in Nürnberg.

Die

Mikroskope

von **A. Krüß,**

Optiker u. Mechaniker in **Hamburg,**

die sich bekanntlich durch Schärfe und Helligkeit auszeichnen und seit längerer Zeit die besondere Anerkennung der ersten Gelehrten, namentlich die des Herrn Hofrathe Professor Dr. R. Wagner in Göttingen 2c., gefunden, haben in neuerer Zeit eine wesentliche Verbesserung in der Art erfahren, dass jedes mit einer Dimension in der in beiden Fällen so wesentlichen Schärfe Vergrösserung der Objecte versehen wurden. — Die von diesen Instrumenten am meisten verlangten Sorten sind:

Achromatische Mikroskope mit dreimaliger Vergrösserung: 1 Ocular und 1 Linsensatz 20 Thlr.

Dieselben mit vierfacher Vergrösserung: 2 Oculare und 2 Linsensätze 36 Thlr.

Dieselben, mit Polarisationsapparat versehen, 6 Thlr. mehr.

Die Preise sind in preuß. Courant gegen baare Zahlung.

Specielle Preiscourante gratis auf portofreie Anforderungen. 16478

Physikalische Apparate, mathematische

Instrumente, Electrisirmaschinen kompl. Batterien, Glasdrehbänke, Reagentien, Electrometer 2c.; **galvanischer Multiplikator,** rotirende electromagnetische Maschine, **magneto-electrische** und **galvanische Inductionsapparate,** Heilapparate nebst magnetoelectrischer Heilkugel, Hufeisen-, Schalapparat, Lamellenkugel 2c.; **Manometer, Barometer, Thermometer, Pyrometer,** Aräometer für Bestimmung des Salz- und der Säuregrade, Mikrometerschrauben und Prismatische verschiedener Construction; Mikrometermaschinen für gerade Linien, do. für Wellen, Mikrometermaschinen für gerade Linien und Wellen beliebiger Größe für Lithographen, sowie auch die beliebten kleinen **Handdruckmaschinen** empfiehlt

Heinrich Woernle, Mechaniker in Stuttgart,
Kronprinzstraße Nr. 34.

NB. Sämmtliche Instrumente sind vorräthig. 14419

Die Graviranstalt für Stein und Metall

des **Landes-Industrie-Comptoirs** in Weimar, 14673

unter Leitung des Hofgraveurs C. A. Vogel, übernimmt Aufträge zur Herstellung aller Arten von Gravirungen, als: Karten und Buchsiegeln in Stein und Metall, Trockenstempel mit Namen- und Firmenzug 2c., Stempel für Buchbinder, für Metallarbeiter, Stanzen zum Prägen von Knöpfen (Livreen und Namenszügen), von gehobelten Petschaften 2c.

Ebenso fabrizirt sie Aufträge auf Lanzen und Hemmen in Stein und Metall mit auf geschnittene Kornzeichen nach gegebenen oder selbstgefertigten Zeichnungen auf's Sauberste und sichert neben guter und schneller Bedienung die billigsten Preise zu.

Crömer, Keller & Comp. in Nürnberg 14636

empfehlen ihr seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekanntes Fabrikate, als:

Spiegelfolien-Stanniol für Parfümerien,

Seife, Chocolade, Thee 2c. — weiß und gefärbt in den brillantesten Farben, desgl. Kapselrollen — Blei- und Zinnplatten für Schnupftabake, letztere auf asphaltirtem Papier — Zinnblatter zum Auskleiden fremder Behälter.

Metallkapseln, weiß und gefärbt, zum

Verschluß von allen Sorten Flaschen und Töpfen.

Gewalztes und geschlagenes echtes Silber.

Mit Silber belegte Spiegelgläser, nach Fabr. v. Liebig'schem System, unter Zusicherung vorzüglicher Bedienung.

Für Lithographen und Steindrucker.

Unterzeichneter ist in den Stand gesetzt, eine gute Graviernadel zu liefern, welche derjenige ihrer unübertrefflichen Güte mit Recht ertheilen kann, da dieselben mit Lust und Leichtigkeit eine leider sehr Fehlheit besitzen, weil man im Stande ist, damit Striche zu verschneiden, sowie auch feine Linien daraus zu ziehen, ohne abzubrechen oder sich zu biegen. 16675

Diese Nadeln habe ich in vier verschiedenen Stärken und kostet das Stück nur 5 Ngr. **C. Komm** in Leipzig, kl. Fleischergasse Nr. 16.

Für Graveure! 16701

Zur Anfertigung der jetzt so beliebten sogenannten englischen gebogenen Patent-Petschafte werden

Gravir- und Guillochirmaschinen neuester

Construction, als welches ein Schattirade von 10—12 Zahnen eben ohne irgendwelche Kenntniß der Graviriunst jedes beliebige Petschaft finden und correct zu guillochiren und zu bogiren in Stande ist, den Herren Graveuren als ganz unentbehrliches Hülfsmittel bestens empfohlen und frankirte Anfragen darüber gefälligst speciell beantwortet durch

Theobald Kielich & J. H. Baumgärtel in Chemnitz.

Brösel's feuersichere cementirte Dachkleinwand

zur Dachdeckung, Asphaltschalen, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Eisenbahnwaggons und Lastenwagen, auch zu Dreschtennen im Freien und ebenso zum Schornsteine zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 40 Fuß Länge und 3½ Fuß Breite stein., auch auf Bestellung in gleicher Breite und gleich beliebigen Längen geliefert und zwar zum Preise von 1½ Sgr. pro Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu geeignete Dichtemasse ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 16670

Alte Neustadt **Magdeburg,** im August 1861.

Friedrich Brösel.

Wilhelm Beckert, Mechanikus in Leipzig,

empfiehlt sich bei solider und preiswürdiger Arbeit zur Anfertigung von Buchdrucker-, Präge-, Steindruck-, Kupferdruck- und Notenpressen, Tiefdruckereien, Satinir-, Tuch- und Cartonmaschinen, Tauenwerks- und Kratzenreißmaschinen. Mehre Etablissements verschiedener Größen sind vorräthig. 16674

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Deermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 12270

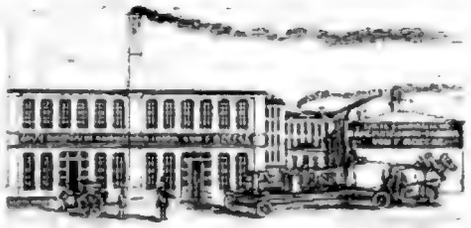
Nähmaschinen für ganz		
Wäsche mit fast verdop-		
pelter Geschwindigkeit .	50	Thlr.
für Damenschneiderarbeiten	60	„
do. do.	65	„
für Herrenschneiderarbeiten	65	„
„ Militärarbeiten u. Schiffs-		
den größter Sorte . . .	65	„
„ Schuhmacherarbeiten in		
Leder und Leder nach		
Gröbert u. Dafer	65	„
Tambourirmaschinen zum		
Besticken von Damen-		
schneiderarbeiten, Hand-		
schuhen do.	45	„

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 z. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Lederzeug für Tapezierer und Sattler 55 Thlr. Für Weißzeug 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr.

Nur durch Selbstbetrieb und eigene Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres beliebe durch die Nähmaschinenfabrik von

Hyll & Tolkemitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60.



Die erste amerikanische und europäische 14662

Patent-Näh- und Strickmaschinenfabrik

von **Fr. Soede** in Berlin, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail in bekannter Güte zu den billigsten Fabrikpreisen. Ueberdies erlaubt sich die Fabrik auf ihre neuen Strickmaschinen aufmerksam zu machen. Briefe sind portofrei einzusenden. Illustrirte Preiscouranle sämmtlicher Fabrikate gratis.

Zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in **Leipzig,** Reudnitzer Straße Nr. 12, 15995

empfiehlt Nähmaschinen zu jeder Nadelart, solidester Bauart und leichter Construction in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Zwirn- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit und Schnelligkeit. Es bedarf kein langes Einüben zur gefälligen Ansicht und Probe in der Fabrik bereit. Garantie wird zugesichert.

NB. Große Nähermaschinen mit elastischem Unterfaden, doppelter Stichlänge und mit Kanneluhren zur Handhabung der Maschine ertheilenden Lehrbücher, Preis 110 Thlr. Preiscouranle gratis. Freundschaftliche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoss),

Mechaniker in Altenburg, 14293

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwässer und Gährungsbier bis zur Herstellung von 800—1000 Flaschen täglich nach Struve'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigsten Preisen.

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig

liefert in kürzester Frist: 16593

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 1—4 Pferdekraft, Maschinen für Buchbinder, Buch- und Steindrucker, sowie alle Arbeiten des Maschinenbaues.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Getzsieder. 16469

Bei herannahender Gastzeit empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Tausende rasch in Anwendung befindlicher Lichterfabrikanten bestätigt und mittels welcher je nach deren Größe in einer Minute 500—1200 Stück vollkommen gleichmäßig gut glänzender Lichter von einem Schnitzel gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen die Dochte angeschnitten werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Stearin 2c. verloren geht, auch die alten Formen und Tüllen benutzt werden können, ist pat. Talglose Lichter. Kerzen und Wachsverzierungen erhalten auffallend Proselyten.

J. Berger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Die Maschinenfabrik von W. E. Alfs

in Leipzig 16691

empfiehlt Maschinen für Buch-, Stein- und Kupferdrucker, Buchbinder 2c. Preislisten stehen franco zu Diensten.

Clayton's Patent-Back-Ziegelstein- und

Röhren-Maschine zur Fabrikation von Back-Ziegelsteinen und Röhren, sowie zur Anfertigung des Thons, vermittelst Dampf-, Wasser-, Pferde- oder Handkraft, welche 5—30,000 Steine, je nach der Größe der Maschine, ausgiebig täglich liefert und somit in England als auch auf dem Continent große Anerkennung und Anwendung gefunden, sowie durch die ersten Techniker verschiedenen Ausführungen geprüft wurde, erlauben sich Unterzeichnete den Herren Bau-Unternehmern gefälligst zu empfehlen und sind auf vorherige Anfragen gern bereit, jede nöthige Auskunft, sowie Kataloge zu ertheilen.

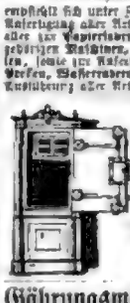
Ph. Stromeyer & Söhne in Hamburg,
alleinige Agenten für Deutschland. 16466

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Schöne & Grosser** in Neuschönefeld bei Leipzig 16395

empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten **Tenzymaschinen** und **Tenzwalzwerksanlagen,** sowie aller **Papierfabrikation, Brauerei, Brennerei, Färberei** und **Bleicherei** gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Aufstellung von Gebäuden, Kornbelevatoren, Transportirer, Drehen, Bohrerarbeiten in Eisen und Holz, Transmissionen 2c., ebenmäßig zur Ausführung aller Arten Eisengießereiwaaren.

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere



Geld- und Documentenschränke,

dergl. Schreibtische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1850, 1855 in Bergedorf, 1859 in Tetzp., 1860 in Schönebeck und 1860 in Chemnitz, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 15951

Karl Küstner in Leipzig.

Gährungsmittel für Branntweinbrennereien.

Durch dieses ganz neue, entschieden patentfähige, sehr billige, stets in einer Stunde — ohne Malz — herzustellende, 3 bis 4 Wochen haltbare Gährungsmittel hat man es unter jeden Umständen in der Gewalt, allen in der Maische (Getreide- oder Kartoffeln) enthaltenen Zuckerstoff vollständig zu vergähren und dieselbe bestmöglichst zu verwerthen, welche nach rationell-praktischen Principien erzielt werden kann. Ein Quantum, was ca. 10 Scheffeln besser Preßhefe beträgt, kostet etwa 1 Thlr. oder 1½ Fl. — Mit der sehr speciellen Vorschrift zur Bereitung dieses Gährungsmittels gehen wir auch ein Mittel in die Hand, der faulen Butter-Gährung vorzubeugen, auch werde die sonst gewöhnliche Beratzen-Krankheit in Anwendung bleibt, sowie auch gegen in Bezug auf die diesjährige, die Gährung erschwerende Beschaffenheit der Kartoffeln zu bereiten, daß die Vergährung nur gelingen zu nennen ist. — Honorar 50 Thlr. Pr. Cour. — 80 Fl. — 80 Francs.

Melasse-Brennereien

erhalten von uns Vorschrift zu einem Gährungsmittel, welches ebenso billig wie das obige, und ebenfalls schnell ohne alle Umstände und ohne Malz zu bereiten ist. Ausbeute bewiesen mit jedes Liter von Zucker in Wirksamkeit vermandelt und der Spiritus erhält sogar noch eine sehr angenehme Beschaffenheit. — Honorar 30 Thlr. Pr. Cour. — 50 Fl. — Diese Gährungsmittel ist überhaupt eine vortreffliche Hefe zur Vergährung aller zuckerhaltigen Substanzen, z. B. bei der Bier- und Essigbereitung, für Bäckereien, da sie sehr weich und leicht ist, sich auch mehre Wochen hält.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieemporium und generelle Auskunftsbureau des

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Unter Geschäftsgeheimniß, welches Erwerbsquellen für Unternehmer und Vermittelnde bietet, verbinden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco.

Herr beschwinge ich den Herrn **Wilhelm Schiller & Comp.** in Görlitz, daß ich bei Anwendung des empfohlenen Gährungsmittels für Getreidebrennereien den günstigsten Erfolg erzielt habe. Bei meiner langjährigen Praxis, wo ich so viel Chemikalien kennen gelernt, glaube ich mir wol ein selbstständiges Urtheil darüber zu können — und dies kann ich hiermit mit Vergnügen, indem ich mich genauest überzeugt, daß bei richtiger Anwendung dieser Gährungsmittel die Maische von Getreide und Kartoffeln nach Belieben auf ½ Grad und auch den kleinen Greiner'schen bis auf ¼ Grad vergären.

Pitschen in Oberschlesien, den 14. Dec. 1860.

R. Wolff, Brennerei-Techniker.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre patentirten Reservoir-Wasserfilterbetten für Militairs, Jäger, Reisewagen, sowie für Handelsschiffe, Landwirthschaften, Thierarzneiwasseranstalten, Bergwerke, Gestüte, Fabriken etc. von 4, 6 und 9 Zoll Durchmesser. Preiscourante in allen Straßen gratis. 16428

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Intelligenzcomptoir in Görlitz (Schles.) offerirt: 16390

1) Die specielle Vorschrift zu einer concentrirten

Glanz-Wichse,

welche alle bekannten Sorten übertrifft, das Leder conservirt und sehr weich erhält, so selbst davon etwa 200 Schuhpaar 6 Pfennige — 2½ Sgr. oder 2 Kr. rhein. — zu stehen kommen. Diese Wichse ist vor Kurzem, aber bereits ganz patentirt, chemisch-technisch ausgeführt ist und jede Manipulation genau vorschreibt, beweist die großen Fabriken in den Hauptstädten Europas selbst als auch solche, die zum Nebengeschäft daraus machen — und sind auch Patente (z. B. in Sachsen) darauf erworben. Da ist ganz gleich, ob die Wichse als „Oel-, Thran-, Fett-, Talg-, Kautschuk- oder Gutaperchawichse" hergestellt werden soll; sie lassen sich in der nützigen Anleitung finden. Auf der Oberfläche der Schachtel ist dieses so von selbst eine Empfehlungsgrund-Tafel, welche aber auch beliebig vermehrt werden kann. — Hauptist nur 1 Thlr. = 1½ Fl. rhn. 60 Xrzr.

2) Desgleichen: jedes

fette Oel,

Petrol, Naphtha, Kapitol ꝛc. — auch das grüne (griechische) Olivenöl — ganz weiß und weiterhin, gleich dem französischen Oele, zu machen. Diese Vorschrift ist keiner chemischen Procedur unterworfen, erfordert daher Jedermann und kaft sich mit jedem beliebigen Quantität ausführen. Durch diese Methode, daß rohe Oel ohne Anwendung von Säure zu raffiniren, erspart man das Verunreinigte an Maschinen- und Spindelöl, sowie Talgende, da es vorzüglich sich von jedem Atom Saure ist. Es erlegt dasselbe stets die Harmal, ist geruchlos und zum Verbrennen selbst zur Beleuchtung des Nachtlichts Schmelzes bestens geeignet. — Honorar nur 10 Thlr. = 20 Fl. = 40 Xrzr. Exemplare werden bis zu 100 Thlr. für eine Vorschrift dieses Namens als solches Honorar verlangt.

3) Die ganz specielle Vorschrift zur einfachen, raschen, sichern Bereitung einer kaum vorzüglichen

tiefschwarzen Tinte

(Schreib- und Compositionstinte), welche sofort tiefschwarz und selbst auf der dicker Leinen, je älter, je besser wird und alle die anderwärts Tugend-(Schwindel-) Tinten übertrifft. Das Pfund dieser ganz vorzüglichen Tinte kostet kaum 1 Silbergroschen (= 3½ Xr. rhein. oder 2 Xr. Oesterr.). — Dazu geben wir noch die beiden anderen Recepte zu verschiedenen schönen Farben, Bläuen, rothen Schreib-, Copir- und Stempeltinten, Alizarintinten ꝛc. ꝛc., meist praktisch-technologischer Leitung zur Unterhaltsarbeiten im Allgemeinen. — Honorar 3 Thlr. = 6 Fl. = 12 Xrzr.

4) Vorschrift zur Fabrikation eines sehr feinen

Siegellacks

und eines gewöhnlichen

Packlacks,

welche beide Fabrikate sich durch besondere Billigkeit und Brauchbarkeit vor allen anderen hervorthun anbieten. Die Bereitungsart erfordert keine andere Einrichtung, wie die gewöhnliche und somit sich die Fabrik überall zu haben. Dazu liegt eine allgemeine praktisch-technologische Anleitung zur Siegellackfabrikation nach den neuesten, billigsten und reputirtesten Vorschriften und Recepten in allen Farben von feinsten Kanzleistil bis zum ordinären Pack- und Etikettenlack. — Honorar 3 Thlr. = 6 Fl. = 12 Xrzr.

3 und 4 zusammen für 5 Thlr.

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Erweiterungen für Brauereien und Bierwirthe, Essig- und Conservirung, Leim- und Stärkefabrikation, Gerberei, Färberei, Bleicherei, Zeugdruckerei, Appretur, Lederfabrikation, Gummi- und Guttaperchawaaren, Wachslichte, Seifen, Parfümerien, Liqueure, Syrupe, Limonaden, Brauselimonaden, Bonbons, Chocoladen, Zuckerwaaren, Backwerk, Conditorei, Pomade, Haarfärbemittel, Schönheitsmittel, Zahnpulver, Mundwasser, Zahnpasten, Tinten, Tintenpulver, Tintenextracte, Copirtinten, Stempelfarben, Buchdruckerschwärze, Lithographie, Steindruck, Photographie, Daguerreotypie, Galvanoplastik, Vergoldung, Versilberung, Verplatinirung, Verkupferung, Verzinnung, Verzinkung, Verbleiung, Verstählung, Verbronzirung, Verzinkung, Verbleiung, Verstählung, Verbronzirung, Verzinkung, Verbleiung, Verstählung, Verbronzir

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1. Leipzig, 1. Januar 1853. Band XIX.

Die Eisenbahn-Katastrophe bei Versailles.

In nächster Nähe von Montenegro stehen christliche Insurgenten, die seit längerer Zeit unter den Waffen sind. Türkisch Kroatien, die Herzegowina und Bosnien gehören zu den türkischen Provinzen, bis zu denen die Wohlthaten der in Konstantinopel beschlossenen Reformen nie gelangt sind. Ihre christlichen Bewohner werden von den Türken auf die empfindlichste Weise gedrückt, ausgesogen und mißhandelt. Traurige Erfahrungen haben sie belehrt, daß sie weder von der österreichischen Fürsprache, noch von dem „Schwert der Reform", wie Omer Pascha gern sich nennen hört, noch von der in Mostar tagenden europäischen Commission etwas zu erwarten haben. Mit Recht betrachten sie die von Omer Pascha mitgebrachten Documente, in denen die Zugeständnisse der Pforte enthalten sind, als werthlose Papiere, denn sie sind ja Zeugen, wie unter den Augen dieses Großwürdenträgers und der Commission in Mostar die christlichen Klöster durch Einquartierungen zu Grunde gerichtet und christliche Theologen mit der Bastonnade belegt werden. Ihr Anführer Luka Vukalowitsch erklärte angesichts solcher Vorgänge, daß er und die Seinigen mit der Pforte nicht unterhandeln würden, es sei denn, daß man die Garantie des Fürsten von Montenegro für die Erfüllung der neuen Versprechungen beibringe. Die Bedingung konnte Omer Pascha nicht eingehen, und somit dauert der Aufstand Bosniens und der Herzegowina fort, während nun auch die Montenegriner unter Waffen stehen.

Diese Provinzen können eine Verbindung Montenegros mit Serbien vermitteln. In diesem letztern Lande liegt der Schwerpunkt der südslawischen Bewegung und von seiner Haltung hängt das Schicksal des jetzt eröffneten Kampfes ab. Auch die Serben haben Beschwerden gegen die Pforte. Garaschanin überbrachte ihre Forderungen nach Konstantinopel, welche dahin gingen, daß die in den freien Plätzen und in der Stadt Belgrad wohnenden Türken das Land verlassen, das Erbfolgerecht der Obrenovitsch anerkannt und das Recht der serbischen Nation, sich selbst ein neues Grundgesetz zu geben, nicht länger mißachtet werden solle. Von allen diesen Forderungen bewilligte die Pforte blos die eine, daß die Türken die freien Plätze räumen sollen. Diese Entscheidung wurde von der nationalen Partei der Serben dazu benutzt, den Fürsten Michael zu bestimmen, daß er an einem allgemeinen Slawenaufstande gegen die Türken theilnehme. In demselben Sinne wirkten die zahlreichen bulgarischen Flüchtlinge, die im Lande eine gastliche Aufnahme gefunden haben, und auch die ultramagyarische Partei soll, persönliche Einflüsse benutzend (die Gattin des Fürsten ist eine Gräfin Hunyadi) nicht müßig gewesen sein. Auf alle Weise gedrängt, wählte Fürst Michael das Auskunftsmittel einer außerordentlichen Skupschtina. Am 18. Aug. in Kragujevatz zusammengetreten, berieth der serbische Landtag bis zum 1. Sept. Die Nationalpartei hatte die Absicht, ein Ultimatum durchzusetzen, das von der Türkei unter Fixirung einer Präclusivfrist die Erfüllung aller serbischen Forderungen nachmals verlange. Der ganzen Sachlage nach würde ein solches Ultimatum eine Kriegserklärung gewesen sein. Allein weder der Fürst noch die Skupschtina ließ sich eine kriegerische Politik aufnöthigen. Die Eröffnungsrede des Fürsten nahm denen, welche einen Conflict herbeiwünschten, sogleich alle Hoffnung. Sie berührte die auswärtigen Verhältnisse mit großer Zurückhaltung und sprach sich dagegen über die innern Gebrechen, die Arbeitsscheu der Serben, das Darniederliegen der Viehzucht, des Ackerbaues und der Gewerbe mit männlicher Offenheit aus. Ueber die Verfassungsverhältnisse, die ein seltsames Gemisch von demokratischen und absolutistischen Grundsätzen enthalten und dem Senat eine fast souveräne Stellung einräumen, warten fertige Gesetze vorgelegt. Die Skupschtina folgte dem Fürsten auf diesen Weg. In den äußern Verhältnissen überließ sie dem Fürsten, ihm für seine bisherige Politik dankend, willig die Initiative, die auf das Innere bezüglichen Gesetze nahm sie fast einstimmig an. (Siehe „Der Schluß der serbischen Skupschtina." Seite 222.) Die Nationalpartei ist mit diesem Ausgang natürlich unzufrieden und spricht von einer Fälschung der Wahlen wie von einem auf die Versammlung angeübten Druck. Sie tröstet sich einigermaßen damit, daß doch zwei Beschlüsse gefaßt worden sind, welche zu neuen Conflicten mit der Pforte führen werden. Einmal hat Serbien das ihm bestrittene Recht, ein neues Grundgesetz zu erlassen, sich selbst genommen, und ferner gibt es in der neuen Verfassung eine Bestimmung, welche einer besondere einzuberufenden viermal so starken Skupschtina das Recht beilegt, in Verbindung mit dem Fürsten einen Thronfolger zu ernennen. Da Fürst Michael kinderlos ist, so soll die Wahl die Form der Adoption annehmen. Mithin ist das von der Pforte bestrittene Erbfolgerecht der Obrenovitsch auf einem Umwege in die Verfassung gekommen.

Wie der Ausgang der Skupschtina, so ist auch der Ministerwechsel in Rumänien der Erhaltung der Ruhe günstig. Die neuen Minister, die am 3. Aug. ihr Amt antraten (Demeter und Johann Ghika, Plagino, Falkoyano, Kantakuzeno, Arjaki und Vatrano), haben ein Programm erlassen, in dem sie versprechen, der geheimen Propaganda ein Ende zu machen und die Beziehungen zwischen Bauern und Grundbesitzern zu überwachen. Es war in der That hohe Zeit, daß man in Bukarest aufhörte, große Politik zu treiben, und sich den traurig verwahrlosigten innern Angelegenheiten zuwendete.

Endlich hat noch im letzten Augenblicke Luka Vukalowitsch, der bisher allen Fügen unzugänglich war, die Vermittelung des russischen Bevollmächtigten in Mostar angerufen. Omer Pascha hat der fremden Vermittelung zugestimmt und der Kampf mit Bosnien ist also vertagt. Hier liegt der russische Einfluß klar zu Tage; daß er auch in Serbien und Rumänien eine friedlichere Stimmung hervorgerufen habe, läßt sich vermuthen. Rußland übt über jene Stämme eine große Macht aus.

Viel darf man dieser plötzlichen Wendung zum Frieden nicht vertrauen. Die Südslawen und die Rumänen sind schlaue und unzuverlässige Politiker. Wenn sie heute die Hand zur Versöhnung bieten, so liegt darin nicht die mindeste Garantie, daß sie nicht morgen zu den Waffen greifen werden. Vor allem ist die serbische Nationalgarde im Auge zu behalten. Sie hat ihren Abschied nicht genommen und scheint vielmehr mit den bulgarischen Flüchtlingen in ihrem Gefolge unermüdlich thätig zu sein. Wir bemerkten bereits, daß der Trotz der Montenegriner ohne vorangegangene Verständigung ein unsinniges Unternehmen sein würde. Zu einer dauernden Erhaltung der Ruhe gibt ferner der in Konstantinopel eingetretene Thronwechsel wenig Aussicht. So kurze Zeit der gegenwärtige Sultan regiert, hat er bereits bewiesen, daß er der Lage nicht gewachsen ist. Er ist den alten verderblichen Einflüssen anheimgefallen und hegt noch dazu einen geheimen Haß gegen die Christen.

Von der österreichischen Regierung hieß es vor kurzem, daß sie an der türkischen Grenze ein Heer zur Ueberwachung der Südslawen aufstellen werde. Hat sich dies auch nicht bewahrheitet, so ist doch kein Staat mehr als der österreichische bei allen Vorgängen jenseits der Grenze betheiligt. Die Berathungen des kroatischen Landtages haben zur Genüge dargethan, wie die Slawen der „ungarischen Nationen" ihre geschichtliche Aufgabe auffassen. Selbst zur Gruppe der Südslawen gehörend, glauben sie wegen ihrer höhern Bildung zu der Führerschaft in derselben berufen zu sein. Ein Aufstand ihrer Brüder in der Türkei würde sie elektrisiren und schon die jetzige Bewegung reicht hin, ihre Pflichten gegen Oesterreich bei ihnen in Vergessenheit zu bringen. Dieser Nachtheil für Oesterreich wird aber durch Vortheile ausgeglichen. Außer dem deutschen Kaiserstaate betrachten noch zwei andere Großmächte die Revolutionirung der türkischen Südslawen mit entschiedener Feindschaft. Die eine dieser Mächte ist Rußland, die andere England. Das russische Interesse, bei dieser Frage mit Oesterreich Hand in Hand zu gehen, ist das größere, da der Zusammenhang der südslawischen Revolutionen mit der ungarischen und polnischen keinem Zweifel unterliegt. Aber auch England ist, wenn ernstere Ereignisse eintreten, zum Zusammengehen mit Oesterreich gezwungen. Die Griechen sind ja ebenfalls mit jenem Revolutionsknoten verschlungen. England will ihnen weder die Jonischen Inseln abtreten, noch einen neuen Aufschwung ihrer verhaßten Handelsmarine dulden, noch endlich in eine Zerstückelung der europäischen Türkei willigen. —r—

Die Tausendjährige Jubelfeier der Stadt Braunschweig.

Die Gründung Braunschweigs durch die Enkel Wittekind's: Bruno und Tankward.

Den Vorläufer der Festlichkeiten, welche die Stadt Braunschweig zur Feier ihres tausendjährigen Bestehens veranstaltet hatte und von welchen unsere heutige Nummer die wichtigsten Momente in Wort und Bild wiedergibt, bildete gewissermaßen das schöne Festgedicht von Robert Griepenkerl, welches am 21. abends im herzoglichen Hoftheater in Begleitung von lebenden Bildern von Fran Otto-Thate vorgetragen wurde.

Germania, auf einer wüsten Dorfstätte am Ockerstrom, steht vor ihrem Geiste ein Jahrhundert der deutschen Geschichte nach dem andern vorüberziehen. Die Cimbern und Teutonen, Hermann den Cheruskler, Karl den Großen ruft sie in ihre Erinnerung zurück und ihr Blick haftet zuletzt an der Stätte, auf welcher sie sich befindet, und einem zerstörten heidnischen Altar, einem Ueberbleibsel der Heidenwelt. Sie spricht:

Hier ist das Land! Hier der geweihte Boden,
Der einen König gab, den großen Heinrich —
Und einen Herzog, nieder einen Heinrich,
Den sie den Löwen hoch genannt!
Ja, ja, hier steh' ich eine Burg erbauen,
Im Anzug ist ein edles Bruderpaar.
Schon ringen Hämmer in des Waldes Ferne.
Ein Sachsenbeutzug ruft, und an die Welle
Schart sich ein Stamm urkräftiger Bürgerleben.
Der Zukunft Säule — und ein Fürstenhaus.
Tief hoch hinausragt in mein preis' Jahrtausend.
Das dritte grünend, blickt als dessen Zierde
Der Heidenwelt — mit Hehrlich prangend Walde,
Ein sprangend Roß im Banner und ein Schilde.
(An den Altar sich wendend.)
Vergeh', Phantom, du heidnisch haftes Wesen!
Verhaft' an Stadt, der Nacht geweihter Schatten.
Vergeh'! Vergeh'!

(Unter Donner und Blitz verschwindet der heidnische Altar in der Erde. Eine Esche fegt hinter der Scene eine Wetterfahne, welche ein Crucifix trägt, auf dem ein in lebendigem Feuer glühendes Christuskreuz steht.)

Und du, vor dem sich jetzt die Häupter neigen,
Erlös'nes Kreuz, das eine Welt erlebt,
O schirme, die dein heiliges Bild verehren,
Die Väter, die der Enkel Erbe sein,
In diesem Namen weihen sie vollbringen
Ein dauernd Werk — o Herr, laß es gelingen!
Auf! auf, ihr Söhne redlich's, Enkel ihr
Des streitgewaltigen großen Vaterlands!
Auf, Sachsenherzog Bruno! Tankward, auf!
Zeht diesen Stein! Seht dieses heil'ge Zeichen!
Die Palme winkt! Mit Gott! Ihr sollt's erreichen!

(Ein lebendes Bild. Bruno und Tankward gründen Braunschweig.)

a

Das Eintausendjährige Braunschweig.

Eintausend Jahr, daß Brunonis dieus von den Chronisten genannt wird, daß sich am Ufer der Ocker die Regsamkeit des bürgerlichen Lebens entfaltete! Das Jahr 861 gilt als Gründungsjahr. Seitdem sind Braunswiks Stadtmauern und Thore entstanden und wieder verschwunden. Nur am Augustthore ragt heute noch ein Erdkegel hervor, zu bekunden, wie hoch die Wälle von Braunschweig einst gewesen sind. Die alten Umfassungsgräben, von denen der kleinere Heinrich den Löwen über seine Brücken reiten sah, der größere die Blüte städtischer Selbständigkeit und Wohlhabenheit in der Zeit der Hansa vertheidigte, erstrecken noch in der malerischen Umgebung von Holunder und Erle, von Garten- und Hinterhausherrlichkeit mit Schöpf- und Spültritt.

Das Innere der Stadt hat sich im Laufe von zehn Jahrhunderten vielfach verjüngt. Eine Vorstadt nach der anderen wurde vorgeschoben. Häuserreihen wurden errichtet und fielen in Schutt, um neuen Reihen Platz zu machen, indem der Bahnbrecher des Neubaues, der rechte Regenerationscommissär des Mittelalters, die Feuersbrunst häufig und oft gründlich aufräumte, um den veränderten Begriffen von Zweckmäßigkeit, Behaglichkeit und Schönheit Gelegenheit zu gewähren, sich geltend zu machen.

Für den Freund des Alterthums sind erfreulicherweise jedoch Denkmäler fast jedes Jahrhunderts erhalten worden, in Kirchen und Rathhäusern, in Klostergebäuden, steinernen Zunft- und Patricierhäusern, in hölzernen Pfahlbürgerhäusern mit wunderlicher Giebelbildung und sinnreichem Gebälkschnitzwerk. Wer sehen will, wie das Mittelalter die Häuser und Häuschen wie smyrnaer Feigen in der Schachtel zusammenpreßte und dem Verkehr nur einen Spalt zwischen den Häusern als Straße gönnte, der sehe die Nixenhäuschen an der Hagenbrücke und der Strecherstraße an.

Während die kleine Magnuskirche 1031 eingeweiht wurde und sich in ursprünglicher Form bis heute erhalten hat, gehören vom ehrwürdigen byzantinischen Dome einige Theile der Zeit Heinrich's des Löwen an, andere sind späteren Ursprunge. Die Katharinen- und Andreaskirche zählen zu den schönsten Werken gothischer Baukunst in Deutschland. Am prächtigen gothischen Altstadtrathhause haben das 13., 14. und 15. Jahrhundert gebaut. Welch ein unternehmungsfreies, thatkräftiges Bürgerthum gehörte dazu, solche Bauten zu unternehmen und zu vollenden! Auch Renaissance und Rococo haben ihre Denkmäler, bis die neuere Zeit mit plattem Kasernenstil kam, aber auch die reizenden Villen in die Promenaden von Braunschweig setzte.

Eigentlich war das älteste Braunschweig ein Städtebund im kleinen. Fünf Weichbilder: Altewik, Altstadt, Neustadt, Hagen und Sack standen mit getrenntem Grundeigenthum und getrennter Verwaltung, mit besondern Rathhäusern, Wappen und vielen Bürgermeistern nebeneinander. Sie haderten fleißig miteinander und sperrten sich die Innenthore. Um den Kampf gegen den gemeinsamen Feind draußen, namentlich aber gegen die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg zu bestehen, mußten sie sich näher aneinander schließen. Nach alter Art kannte die Verschmelzung der Städte in der Stadt aber nur so geschehen, daß alle Rathsstellen der Gemeinheiten in dem großen Gesammtrathe beibehalten wurden, und vom 14. Jahrhundert an zählte Braunschweig daher nicht weniger als zwölf Bürgermeister und 100 Rathsherren.

Mit Heinrich dem Löwen, Kaiser Otto IV. und Herzog Otto dem Knaben hatte die Stadt in gutem Vernehmen gestanden, denn Landesherr und Stadt bedurften des gegenseitigen Beistandes. Den Herzögen gehörten Gerichtsbarkeit, Kirchenpatronat, Münze, Zoll und Lehnsherrenrecht in Braunschweig. Je größer und mächtiger die Stadt wurde, desto mehr hegte sie das Verlangen, das alles dem Oberherrn zu entwinden. Die Lösensfürsten zerfielen und theilten ihre Macht. Die Bürger hielten zusammen und erlangten im Wege der Pfandnahme, des Kaufs, des Vergleichs nach ausgetragenem Proceß und glücklich bestandener Fehde eine Gerechtsame nach der andern. Braunschweig hatte seine Festungswerke und stand im Hansabunde. Wo der Schirmherr die städtischen Privilegien nicht anerkannte, fand er die Thore verschlossen. Seit 1308 verlegten die braunschweig-lüneburgischen Herzöge, in den Zwisten mit der Stadt Braunschweig bestandig im Nachtheil, ihre Residenz von dort nach Wolfenbüttel.

Nun durften freilich die innern Streitigkeiten der Bürgerschaft die dem Mittelalter gebührige Entwickelung nehmen. Die Patricier gerietben im eigenen Schoße in Zerwürfnisse. Es gab die Parteien der Gold- und Silberringe, indem die Patricier des Sacks den Goldring ausschließlich zu tragen verlangten. Machten die Rathsmitglieder auf den Einkünften der Stadt artige Sprünge und Diäten und hielten sie prunkvolle Gelage auf dem Rathhause, das seine Silberkammer besaß, saßen Blutsverwandte in der Rathsversammlung, wurde die Rechnungsablage verweigert, so geriethen die Zunftgenossen in Aufruhr. Blut floß auf diese Weise in den Straßen von Braunschweig vielfach geflossen. Alsbald standen die Herzöge draußen, um die Partei der Patricier oder der Handwerker zu ergreifen. Mehrfach hat indeß die Hansa Frieden gestiftet. Namentlich sah das 13. Jahrhundert wiederholtes wildes Demokratenregiment statt des Geschlechterraths und der Hansabund schritt von Lübeck aus mit Bann und Abbruch aller Handelsbeziehungen ein, bis die alte Ordnung wiederhergestellt war. Aber billige Forderungen waren den Gilden auf die Dauer nicht vorzuenthalten. Ihre Zunftmeister bekamen Antheil an der Rathsversammlung. Die gemeine Bürgerschaft erlangte die Stadthauptleute, die ihr Muster in den süddeutschen und italienischen Städten, sowie in den Tribunen des römischen Alterthums suchten. Henning Brandt, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, hatte bereits den Charakter eines modernen Advocaten und Stadtverordneten, uneigennützig, aufopfernd. Aber die Freunde verließen ihn im Augenblicke der Gefahr und er starb als Opfer der Patricierwuth eines schrecklichen Todes.

Die volle Reichsfreiheit war erlangt, als Kaiser Rudolf II. Braunschweig das Privilegium ertheilte, daß seine Bürger vor kein anderes Gericht geladen werden sollten, als das Stadtgericht und die Reichsgerichte. Die Bürgermeister Braunschweigs erschienen auf dem Reichstage. Ansehnliche Dörfer und acht Burgen, welche das Stadtgebiet und seine Heerstraßen vertheidigten, gehörten dem Rath. Völlig erloschen war das Unterthänigkeitsverhältniß zum Herzog jedoch nie. Je nachdem die allgemeinen deutschen Verhältnisse bei eintretendem Regierungswechsel, welcher die Huldigungsfrage aufwarf, der Stadt oder dem Herzoge günstig waren, wurde von ersterer versprochen, Lehnsfolge zu leisten, Schatzung zu entrichten, Pfänder gegen Erstattung oder ohne dieselbe herauszugeben und von seiten des Herzogs erfolgte Bestätigung der Privilegien, Versprechung keine Zumuthungen zu stellen. Um nicht überrumpelt zu werden, bedang die Stadt sich aus, daß der Herzog nur nach vorausgegangener Anmeldung und dann mit keinem größeren Gefolge als 200—300 Pferden in das Thor einreite. Nicht selten entschlossen die fürstlichen Herren sich, unerkannt nach Braunschweig zu kommen, um mit Freunden zu berathen oder die reichen Kaufläden zu besuchen. Bestand guten Einvernehmens, so saßen die Herzöge an den Patriciertafeln zu Gaste und wurden die Väter der Stadt zu Kindtaufen und Hochzeiten nach Wolfenbüttel geladen. Nannten die Herzöge dagegen Braunschweig ihre Erb- und Landstadt, so fehlten die Städter sicher bei dem fürstlichen Leichenbegängniß.

Zu Ausgang des Mittelalters häuften sich unter bekannten Ereignissen in Deutschland die Streitigkeiten zwischen den Herzögen und der Stadt. Braunschweig war im Verlaufe der Jahrhunderte vierzehnmal belagert, nur einmal von Kaiser Friedrich I. erobert worden. In der fünfzehnten Belagerung erlag es nun aber (1671) den braunschweig-lüneburgischen Herzögen, weil diese Herren, was selten vorgekommen, einmal einig waren und gegen die Stadt zusammenhielten. Braunschweig verlor sein städtisches Vermögen und seine Selbständigkeit, welche es erst im Jahre 1830 wiedererlangte, seitdem aber mit Besonnenheit und Kraft festzuhalten wußte. Doch haben die herzoglichen Oberherren unter gänzlich veränderten Verhältnissen der Stadt manchen Ruhen zugewendet, den sie aus eigenem Entschluß und aus eigenen Mitteln nicht erlangt hätte.

In der mittelalterlichen Blütezeit ist Braunschweig auf 20 bis 25,000 Einwohner zu schätzen, was damals hinsichtlich der Wehrkraft, der Arbeitstüchtigkeit, des Bürgersinnes leicht mehr bedeutet, als wenn eine Stadt gegenwärtig 50 bis 60,000 Seelen zählt, von denen eine große Zahl aus früher unbekannten Proletariern besteht. Braunschweig galt für reich und sein Reichthum galt für hinreichend geschützt durch seine Vertheidigungswerke und seinen Bürgersinn. Braunschweig war die vierte Quartierstadt der Hansa. Die Hauptlandelsstraßen aus dem südlichen Deutschland nach Hamburg und Lübeck führten hier vorüber. Die eigenen Großhändler erschienen in Brügge, Wisby und Nowgorod. Sie beförderten hauptsächlich die Harzproducte: Silber, Eisen, Kupfer, roh oder durch die reglamen Gewerbe der Stadt veredelt. Zinn, Tuche, Gewürz, Häute, Talg, Thran bildeten die Nächfracht. In Waaren aus Zinn, Kupfer, Messing leistete Braunschweig ebenso Ausgezeichnetes für den Norden, wie Nürnberg für den Süden. In der Stückgießerei wurde Braunschweig neben Strasburg genannt. Die hertigen Goldschmiede rechneten die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, die Herzöge von Mecklenburg und Holstein, die Könige von Dänemark und Polen zu ihren Kunden. Braunschweiger Mumme und Honigkuchen wurde weithin versandt. Vom 16. Jahrhundert an machte die Messe von Braunschweig der zu Leipzig lebhafte Concurrenz, sodaß Kurfürst Johann Georg von Sachsen in mißverstehendem vollswirthschaftlichen Eifer und zum Schaden der eigenen Unterthanen diesen im Jahre 1683 den Besuch von Braunschweig untersagte, unerachtet dort bereits 20,000 Stück sächsisches Tuches lagerten.

Während Herzog Heinrich Julius und Anton Ulrich zu Wolfenbüttel Schauspiel und Oper pflegten, gerieth die Stadt Braunschweig in regen Wetteifer und während der Messe fehlten die umherziehenden Schauspielergesellschaften nie, um dem zahlreichen Meßpublikum und den von Wolfenbüttel, Schwerin und Celle eingetroffenen Höfen Thränen zu entlocken und Entzücken zu bereiten. Im 18. Jahrhundert nahm Braunschweig, da der herzogliche Hof sich wieder in seiner Mitte befand, durch diesen Antheil an den Bestrebungen für deutsche Nationalliteratur, Eschenburg, Zacharia, Ebert lebten dort als Lehrer einer gelehrten Schule von Ruf, Lessing weilte

von Wolfenbüttel aus oft im Kreise der genannten Männer, die am Hofe Gelung besaßen, unter Offizieren, Beamten, Kaufleuten regeres geistiges Leben erweckten. Der Jugendschriftsteller Campe wirkte in Braunschweig für Erziehungsweisen; Lessing, der Dichter der Tragödie „Julius von Tarent", war geborener Braunschweiger; der große Mathematiker Gauß stammte von dort.

Braunschweig kann unstreitig mit einer gewissen Genugthuung auf sein abgelaufenes Jahrtausend zurückblicken. B.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, den 11. Sept.

Der Erfolg der Flotte bei Cap Hatteras, dessen Einzelheiten ich Ihnen in meinem letzten Briefe gemeldet habe, hat in Ermangelung neuer Ereignisse während der ganzen verflossenen Woche die Presse und das Publikum beschäftigt. Ließ man die Beschreibung der amerikanischen Blätter über sie an sich unbedeutende Waffenthat, so sollte man fast glauben, weltererschütternde Seeschlachten, wie die bei Lepanto oder Trafalgar, seien bloße Schülerarbeiten im Vergleich zur Einnahme der Forts Hatteras und Clark; allein, wenn man der Sache näher auf den Grund sieht, so ergibt sich, daß die Heldenthat gar nicht so groß ist, wenn neun kriegsgeschickte zwei halbvollendete, oben offene Forts nach zweitägigem Bombardement endlich einnehmen, und daß selbst der glückliche Ausgang an einem Haar hing. Die einzigen Truppen, die sich wirklich in Gefahr befanden, waren die deutschen Turner unter Oberst Weber. Das Ereigniß an sich ist zu unbedeutend, als daß ich hier seine Einzelheiten noch einmal skizzirend zu betrachten hätte; indessen wird es außer seinen greifbaren zunächst liegenden Vortheilen dadurch wichtig, daß es der amerikanischen Flotte zeigt, wo und wie sie in Zukunft erfolgreich gegen den Feind agiren kann. Die nordcarolinischen Separatisten haben bei der Nachricht von der Einnahme der Forts sofort die südlich vom deutschen an der Oracoak-Einfahrt und die etwa 40 Meilen nördlich an der Oregon-Einfahrt gelegenen befestigten Positionen aufgegeben und sich in aller Eile nach Fort Macon gewendet, welches den Eingang in den Hafen von Beaufort beherrscht. Alles steht von der Küste Nordcarolinas ins Innere oder weiter südlich. Tausende der Einwohner sind ins Fort Clark geeilt, um dort der Regierung den Eid der Treue zu leisten. Ganze Counties sind bereit, die Bundesflagge aufzuziehen, wenn sie auf die Unterstützung des Bundes rechnen können. Ein hervorragender Geistlicher erklärte in Fort Hatteras, daß der ersten von dort ins Innere des Staates eindringenden Vereinigten Staatentruppe sich mehre tausend nordcarolinische Unionssoldaten anschließen würden. Ja, nach den neuesten Nachrichten sind zehn Regimenter des Staates von der Potomacarmee nach Hause zurückgekehrt, und sollten ebenfalls die Südcarolinier und Georgier auf die Rückkehr ihrer Truppen von der Nordarmee in die Heimat dringen, um ihren Staat vor etwaigen Angriffen von der See aus zu schützen. Statt aber sofort die bei Hatteras gewonnenen Erfolge zu benutzen und auszubeuten, und die Reaction in Nordcarolina durch die Einnahme von Beaufort mit einem Schlage zu ersticken, das vor vierzehn Tagen so gut wie wehrlos dalag, ließ es Springham und Butler keine Ruhe, als bis sie selbst im Norden ihre Vorbern in Empfang genommen hatten.

Am Potomac ist vorläufig alles ruhig, obgleich jeden Augenblick ein Zusammenstoß erfolgen kann. Die Separatisten rücken den Bundestruppen täglich näher und haben sogar zwei Regimenter nebst einer Batterie bis zu Ball's Kreuzweg, nur drei englische Meilen von den Arlingtonhöhen, vorgeschoben. Täglich errichten sie neue Batterien, welche die wichtigsten der nach Arlington führenden Straßen beherrschen. Ihre Vorposten stehen jetzt nur noch fünf englische Meilen vom Kapitol. M'Clellan läßt alles ruhig geschehen, steigt selbst in einem Luftballon auf, um die Positionen und Operationen des Feindes zu beobachten, thut aber nichts, um ihn zurückzudrängen. Welche Gründe ihn zu diesem zuversichtlichen Zuwarten bestimmen, ist auf Grund der mir vorliegenden mageren Thatsachen zu bestimmen unmöglich. Es scheint mir nicht, daß er an den in den letzten Tagen als nahe bevorstehend geschilderten Rückzug der Feinde in Virginien glaubt, eine Bewegung, die ihnen zugeschrieben wird, weil sie jeden Augenblick einem Angriff auf ihre Küsten ausgesetzt seien. Ein solches Ereigniß mag in der Folge stattfinden, unter den gegenwärtigen Umständen ist es gewiß unwahrscheinlich. M'Clellan scheint mir vielmehr darauf zu rechnen, daß die Rebellen den Potomac zu überschreiten suchen werden, und verhält sich, um sie zu locken, so ruhig. Einen Frontangriff auf die arlingtoner Höhen werden sie voraussichtlich nicht wagen, sondern vielmehr Washington umgehen und in den Rücken zu fallen suchen. Auf die Vereitelung dieser Pläne, ja Niederwerfung des Feindes, scheinen alle Vorkehrungen M'Clellan's gerichtet zu sein. Jede Stunde kann, wie gesagt, die Entscheidung bringen. Wenn nur die Hälfte von dem, was die amerikanischen Zeitungen über den jetzigen Obergeneral und den gegenwärtigen Zustand der Truppen sagen, wahr ist, so muß sie eine der Bundesarmee günstige sein.

Uebrigens rücken wir nicht allein am Potomac, sondern auch im Innern des Landes, an den Ausläufern der Alleghanies oder des Cumberlandgebirges, welche den Westen von Virginien, Nordcarolina und Südcarolina, den Osten von Tennessee und Kentucky und den Norden von Georgia und Alabama durchziehen, der Entscheidung der Krise entgegen. Die dortigen Landschaften sind nicht allein von einer unionstreuen, kräftigen und entschiedenen Bevölkerung bewohnt, sondern durch ihre Fruchtbarkeit die Vorrathskammern des Südens. Die Sklaven bilden höchstens ein Zehntel der Einwohner, welche meistens kleine Farmer, also die natürlichen Gegner der großen Pflanzer sind. Es kam nur darauf an, diese Bergdistricte dem Nordosten zu öffnen und zugänglich zu machen. Seit der durch seine Vertheidigung von Fort Sumpter populär gewordene General Anderson in Kentucky und Tennessee den militärischen Oberbefehl hat, seit Tausende von Waffen und zahlreiche Munition von der Bundesregierung dahin geschickt sind und seit vor allem in neuester Zeit die elende Farce der Neutralität von Kentucky zu Ende gespielt ist, seitdem ist täglich umfassender die Verbindung von Tennessee mit dem Norden hergestellt, indem die Vereinigten Staaten-Truppen durch den früher neutralen Grund des östlichen Kentucky in das östliche Tennessee eindringen und den dort überall zerstreuten Unionsbeamten Halt und Bedeutung geben. Vor Allem aber läuft die strategische Linie, von welcher aus ein Armeecorps mit Erfolg gegen den Süden sich entfalten kann, von Cumberland Gap nach Chattanooga in Tennessee, und von dieser Linie aus kann die Bundesarmee jeden östlich vom Mississippi gelegenen Sklavenstaat in beiden Flanken zur selben Zeit fassen. Im Besitze von Osttennessee, beherrscht sie Nashville oder Memphis mittels des schiffbaren Cumberlandflusses oder Mississippi oder Clarksville und selbst Nashville per Eisenbahn. Wie im Augenblick die Dinge im westlichen Virginien stehen, wo Rosencranz gegen den Separatistengeneral Lee das Feld behauptet, läßt sich bei dem Mangel an directen und zuverlässigen Nachrichten vom jenem Theile des Kriegs-Schauplatzes schwer beurtheilen.

In Missouri wird der Kampf mit der ganzen Guerillataktiken eigenen Grausamkeit und Erbitterung geführt. So wurden vor diesen Tage zwei deutschen Soldaten vom Hecker'schen Regiment von den Separatisten die Zungen ausgeschnitten und die Unglücklichen darauf aufgehängt. Im Norden des Staates ward, gleichfalls von den Separatisten, ein Eisenbahnzug mit etwa 100 Passagieren von einer Brücke geschleudert, wobei 15 auf der Stelle starben und etwa 60 für zeitlebens zu Krüppeln wurden. Im Übrigen haben die Separatisten ihre bei Springfield errungenen Vortheile nicht verfolgt, sondern den Staat geräumt. Mac Culloch fürchtete offenbar abgeschnitten zu werden, wenn er die Jefferson City vordringe und zog sich deshalb nach Arkansas zurück. Price und Jackson haben ebenfalls den Staat verlassen und an dessen südöstlicher Grenze Posto gefaßt. Es scheint, als ob sie den Mississippi gegen den mit Eintritt der kühleren Jahreszeit nach Süden vorrückenden Fremont sperren wollten. Wie weit aber dieser gerüstet ist, die Ereignisse zu exerciren, vermag ich bei der Heimlichkeit, in welche er alle seine Operationen hüllt, nicht zu sagen. Seine Proclamation hat überall im Staate Missouri einen heilsamen Schrecken verbreitet, indessen hört man noch von seinem Stabe, der durch sie frei geworden war, obwol es gerade in Missouri an straffen Separatisten nicht fehlt. Ein paar gute Beispiele können gar nicht schaden.

Der Feldzugsplan der verschiedenen Vereinigten Staaten Armeecorps liegt jetzt also klar vor. Während Fremont den Mississippi stromunter vordrängt, operiren Anderson und Rosencrang zur Rechten und Linken im Rücken des Feindes und an der Küste arbeitet die Flotte mit ein paar Tausend Landungstruppen der jetzt am Potomac stehenden Hauptarmee in die Hände. Richtig angefaßt und energisch durchgeführt hat dieser Plan große Chancen des Gelingens für sich; vorläufig handelt es sich freilich noch erst um die Entscheidung der Waffen. F. F.

Mosaik.

Hofnachrichten.

— Der König von Preußen hat sich nach Beendigung der Manöver am 20. Sept., begleitet von dem Kronprinzen und mehren seiner fürstlichen Gäste, von Berlin nach Koblenz begeben, wollte auch von Berlin aus Münster abgereist sein.

— Die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen in Compiègne ist, wie der Moniteur anzeigt, auf den 6. Oct. festgesetzt. Nach ihm soll am 14. Oct. der König von Holland, dann der König der Belgier, und darauf auch der Czar nicht fehlen, worauf der Abreise von Napoleon nach Compiègne folgen.

— Die Königin-Wittwe von Preußen hat ihren Aufenthalt in Baiern abgekürzt und trat in Begleitung der Prinzessin Alexandrine am 24. Sept. in Carlsruhe ein.

— Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt wird sich mit einem Fräulein von Gleichen vermählen und ich in's Privatleben zurückziehen.

— Ein Erbprinz von Oesterreich wird von seiten des kaiserlichen Hofes der Krönungsfeier in Königsberg beiwohnen. Von deutschen Fürsten, welche dem persönlich erscheinen wollen, werden vorläufig die Großherzoge von Baden, Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Schwerin genannt.

— Der Königl. hannoversche Hof ist in der Nacht zum 19. Sept., aus Montbrunn kommend, in der Residenz eingetroffen.

— Der Prinz von Wales wird in Schloß Rumpenheim erwartet, wo Landgraf Wilhelm und Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der muthmaßliche künftige Schwiegervater des britischen Thronerben, verweilen.

— Der Großfürst Konstantin von Rußland wird zu Ende auf der Insel Wight für einige Zeit seinen Aufenthalt nehmen.

— Die Trauung des Erbprinzen Karl Salvator, Prinzen von Toscana, mit Prinzessin Maria Annunciata, Schwester des Königs Franz II. von Neapel, ist am 14. Sept. in Rom vollzogen worden und der Papst hat daselbst festlich celebrirt.

— Erbprinz Bruno von Isenburg-Büdingen hat sich am 17. Sept. mit Prinzessin Mathilde, der zweiten Tochter des Prinzen Ferdinand Calmo-Tich und Boden-Cleino in Schloß Tich vermählt.

Deutschland.

Preußen. — Die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Frankreich. Die Verhandlungen mit Frankreich wegen Abschluß eines Handelsvertrages zwischen diesem und dem Zollverein sind, wie aus Berlin gemeldet wird, zu einer Krise von Ergebnissen gelangt, und hat die preußische Regierung in der Mitte des August beauftragt den übrigen Mitgliedern des Zollvereins über den bisherigen Verlauf dieser Verhandlungen ausführliche Mittheilungen gemacht und gleichzeitig die Erklärungen um die Entscheidung über die gemachten Vorschläge erbeten. Die Unterhandlungen sollen ihren Fortgang nehmen, sobald die Antworten auf das preußische Ansinnen eingegangen sein werden. „Lange Reden" meinte ersteres haben, daß Sachsen gegen den Handelsvertrag protestirt und daß Preußen sich daran nicht gekehrt, sondern erklärt habe, der Vertrag werde mit den übrigen Staaten abgeschlossen werden, welche ihn annehmen wollten. Dagegen erklärt die officiöse und officielle Presse Sachsens, daß die sonst. Staatsregierung seinen Widerspruch gegen den Handelsvertrag mit Frankreich erhoben, sondern nur eine im dringenden Interesse der sächsischen Industrie und des sächsischen Handels ausgesprochene Reihe von Bedenken angebracht, von denen nur ein einziger als für Sachsens Industrie entscheidend wichtig bezeichnet werden.

Die Flottenbewegung. Die Bewegung der Beschaffung einer Dampfkanonenbootsflotte unter preußischer Flagge hat, namentlich in Preußen selbst, wo die Magistrate die Angelegenheit in die Hand zu nehmen beginnen, in den letzten Tagen bedeutende Fortschritte gemacht und sehr erfreuliche Ergebnisse geliefert. In Berlin haben sich die Stadtverordneten mit dem Antrage des Magistrats, dem Könige die zur Herstellung einer Kanonenboote erster Klasse erforderliche Summe mit 40,000 Thlrn. aus den Mitteln der Stadtgemeinde anzubieten, einverstanden erklärt. In Breslau haben die Mitglieder des Magistrats beschlossen, daß jedes Mitglied dieser Körperschaft zwei Procent seines jährlichen Diensteinkommens beisteuere, wodurch die Summe von 1000 Thlrn. zusammenkam; ferner sandte die Bäckerinnung bereits 1000, die alte städtische Reservecorps 300 Thlr. ein, einige Urwahlbezirke zeichneten 300 Thlr., und die Gesammtsumme der Zeichnungen beläuft sich jetzt bereits auf 6000 Thlr. Man hofft, daß die Stadt Breslau allein ein Kanonenboot zusammenbringen und der Prinz Friedrich, wo die Kgdtn. nicht genügen sollte, ein zweites stellen werde. In Magdeburg ist der Vorschlag gemacht, einen Aufruf für die Städte der Provinz Sachsen nach Halle auszuschreiben. In der Versammlung, die zur Besprechung derselben unter dem Vorsitz der Bürgermeisters Hasselbach stattfand, zeichneten 29 Herren zusammen 5000 Thlr. In Elbing ist ein Comité zusammengetreten. In Aachen und Burtscheid hatte man am 10. Sept. 581 Thlr. gesammelt. Auch in Cöslin, Stettin und Liegnitz sind namhafte Beiträge eingegangen. — Im außerpreußischen Deutschland sind sich gleichfalls Städte in Angriff zu nehmen: 2) die Ausrüstung des Boots einem aus drei Seeleuten und drei Mitgliedern der Bürgerschaft bestehenden Comité zu übertragen. Die Bürgerschaft meint, die zur Herstellung der Kanonenboote erforderliche Summe (200,000 Thlr.) möge durch eine Anleihe beschafft werden. Der deutsche Nationalverein hat jetzt an Flottenbeiträgen zusammen etwa 3000 Thlr. bereits in Berlin eingezahlt, 2000 Fl. in Kasse. Von den in Heidelberg gezeichneten 600 Fl. sind bisher 400 baar bezahlt worden. Eine deutsche Frau aus dem türkischen sandte ein werthvolles goldenes Armband als Beitrag ein, und ähnliche Gaben sollen in der Wochenschrift des deutschen Nationalvereins unter der Ueberschrift: „Zusammengaben für die deutsche Flotte", veröffentlicht werden. Außerordentlich rege ist die Betheiligung der Bevölkerung an den Sammlungen für die deutsche Flotte unter preußischer Flagge in Kassel. Die vorläufig bekannt gewordenen Beiträge — von etwa 150 Personen — betragen sich auf 3000 Thlr., und man hofft, bei der Rechnungssammlung noch über 5000 Thlr. zu erlangen, sobald Kassel dann mit 5000 Thlrn. bei dem großen nationalen Werke betheiligt sein würde, was für die dortigen Verhältnisse sehr bedeutend wäre. In Weimar hat der Gesammtausschuß eine ansehnliche Summe zusammen gebracht. In Darmstadt sind bereits über 3000 Fl. eingegangen. In der nassauischen Stadt Diez an der Lahn begann eine Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins mit den Zeichnungen, die in wenigen Minuten 320 Fl. ergaben, obwol in Rechnung der Anwesenden es vorzog, sich bei den Subscriptionen zu betheiligen, welche in den einzelnen nassauischen Orten sofort in Gang gebracht werden sollen. In Soden hat sich in Gestalten ein neues Comité gebildet, und dessen Anruf nur nur vernehmen, daß die gesammelten Beiträge nicht erst nach Frankfurt, sondern direct an das preußische Marineministerium eingesandt werden sollen. In Dresden sind bisjetzt 1850 Thlr. (worunter 300 aus Chemnitz) eingegangen, und schon das dortige Comité von den wunderlichen Gedanken, ein Kanonenboot in Dresden zu bauen, endlich zurückgekommen zu sein. Aus nicht-preußischen deutschen Städten waren in Leipzig, dessen Aktiencomité bereits über die Summe von 6474 Thlr. quittirte, und wo jetzt im ganzen schon über 8000 Thlr. beisammen sind. Die Orte der Buchhändler weist drei Namen mit je 100 und 10 mit je 50 Thlr. Beitrag, entschieden mehre mit 25 und 20 Thlr. auf.

Die Berathungen des conservativen Central-Wahlcomités in Berlin. In Berlin fand am 23. Sept. im Englischen Hause die Versammlung des conservativen Central-Wahlcomités statt, dessen Aufgabe den Zweck verfolgen, die verschiedene Fraktionirungen) Partei im Landtag wieder abermal zu bringen. Die Versammlung war sehr zahlreich (von etwa 1000 Personen) besucht und bestand, wie zu erwarten, aus Rittergutsbesitzern, verschiedenen Beamten und solchen Handwerkern, welche in der Erhaltung des Junkerwesens ihr Heil erblicken. In den Berathungen, die von dem Grafen Stolberg geleitet wurden und an denen sich von anderen Notabeln der Graf Krassow, Hasenkleever, der frühere Minister des Landwirthschaft v. Manteuffel, v. Klitzing Repow und der bekannte Wagener betheiligten, war viel von der Nothwendigkeit eines engen Zusammenhaltens aller conservativen Elemente die Rede. Von den Handwerkern ließ sich der Schumachermeister Panke aus Berlin, vom heiligen Geist der Stadt erklärt, in gewohnter geistreicher Weise vernehmen.

Ausland.

Niederlande. — Die Eröffnung der Generalstaaten. Die neue Session der Generalstaaten im Haag wurde am 16. Sept. vom König in Person eröffnet. Die Thronrede enthielt mit Ausnahme einer Phrase, welche einen Gemeingenuß über die Nothlage der Staaten in Nordamerika enthündete, und einer andern, der die Finanzlage des Landes als sehr befriedigend darstellte, nichts, was von Interesse für nicht niederländische Leser wäre.

Schweiz. — Die Anerkennung des Königreichs Italien. Die Unterhandlungen zwischen Bern und Turin wegen Anerkennung des Königreichs Italien sind dem Abschluß nahe und die Schweiz wird in den nächsten Tagen die neue Ordnung der Dinge in Italien amtlich anerkennen.

Portugal. — Schluß der Cortes. Am Visitation wird gemeldet, daß die diesjährige Session der Cortes, nachdem die Regierung für alle ihre Gesetzvorlagen die Zustimmung erlangt, am 12. Sept. geschlossen worden ist.

Italien. — Landung von Bourbonischen bei Genua. Aus Messina wird gemeldet, daß von dort zwei Compagnien abgegangen sind, um zur Vermehrung von den Bourbonischen mitzuwirken, die bei Genua gelandet waren und von der Nationalgarde bereits durch das Gebirge verfolgt wurden.

Die Landung von spanischen Carlisten in Calabrien. Wie aus Neapel gemeldet wird, ist an der Calabresischen Küste ein etwa 150 Mann starker Haufe spanischer Carlisten unter General Borjes, einem früheren Waffengefährten Cabrera's, gelandet.

Rußland. — Erklärung des Kriegszustandes in einem Theile des ehemaligen Polen. Der Generaladjutant Rukmski hat in den Städten Plock, Grodno, Lomscha, Siedlic, Bjelsk, Brzesc-Litowsk, sammt den dazu gehörigen Kreisen und in dem ganzen Gouvernement Kowno mit Ausnahme des Kreises Nowoalexandrowsk den Kriegszustand proclamirt. Diese Erklärung in Kriegszustand ist jedoch nicht mit dem Belagerungszustande zu verwechseln; denn bei ersterem tritt das kriegsgerichtliche Verfahren nur in gewissen Fällen ein, während bei letzterem Verwaltung und Justiz der Militairbehörde ganz untergeordnet sind.

Mißverhältniß der Juden in Warschau. Die Annahme, daß es dem Grafen Lambert gelungen werde, durch sein mildes und nachsichtiges Benehmen die polnischen Widersachsten zu beruhigen, hat sich nicht erfüllt; denn die polnischen Demonstrationen nehmen in Warschau wie in der Provinz täglich mehr überhand. Auf allen Straßen wimmelt es von Zeugen der verbotenen Nationaltracht, und an allen Kirchthüren finden Sammlungen für die Kasse der Revolutionspartei Statt. Es werden für die Fahne und Innungen feierliche Andachten der Reihe nach veranstaltet und dem Pfarrer werden jeder seiner Predigt in einen Teller, den eine verschöne Dame in Trauer zu halten pflegt. Es sollen auf diese Weise schon sehr beträchtliche Summen zusammengekommen sein, und es heißt, daß dieselben nach Paris in eine Centralkasse gehen, die unter Aufsicht mehrer einflußreicher polnischer Emigranten steht.

Omer Pascha's Lage und die Stimmung in Bosnien. Omer Pascha hat gegen 30,000 Mann gute Truppen zu seiner Verfügung, außerdem hat er sich sehr vortheilhafter Stellungen bemächtigt und hält die Zugänge zu dem Gebirge besetzt. Die Montenegriner sollen jetzt, nachdem die Krieger des Beys zu ihnen gestoßen sind, eine Macht von 16,000 Streitern haben. In Bosnien aber werden die Zustände immer verwickelter, indem sich jetzt auch die katholische Bevölkerung der Krajna gegen die Befehle der Pforte auflehnen. Bei einer neuerdings angeordneten Aushebung der Bashiboszuks fanden Zusammenrottungen der Türken statt, und es wurde beschlossen, sich jeder weiteren Aushebung mit Waffengewalt zu widersetzen. In der Krajna Bayrner Nahia haben sich 150 Rajah, meist Emigranten, in den Gebirgen festgesetzt und bedrohen die Türken in Banjaluka und Prnjawor, welche Tag und Nacht an den Zugängen in ihren Ortschaften Wache halten.

Außereuropäische Länder.

China. — Die französischen Occupationstruppen. Die Räumung Chinas durch die Franzosen ist aufgeschoben worden, da es nöthig ist, die Gesandten während ihrer Anwesenheit in Peking durch hinreichende militairische Kräfte zu schützen und zu unterstützen, wenn nicht durch den feindlichen Widerstand, sondern durch den Widerstand, welchen die Beamten, die den festländigen und verfassungsmäßigen Thron des Kaiserhofes ihnen möglichen Widerstand entgegensetzen, die Ergebnisse des Feldzugs in Frage gestellt werden sollten.

Niederländisch-Indien. — Eine neue Niederlage der Regierungstruppen. Die Nachrichten aus Bandjermasing lauten immer ungünstiger für die Holländer. Eine Expedition, welche Major Schaak gegen Rebellen, die Aufruhr bei verschiedenen Eingeborenen, entsendet, ist vollständig mißglückt, und die Truppen haben sich vor den Gegnern zurückziehen müssen.

Neugranada. — Hinrichtungen und Amnestie. General Mosquera hat nach seinem jüngsten Siege in Bogota sofort den bedingten Freilassen, den Mörder des Generals Obando, und den Dr. Aguilar erschießen lassen. Darauf ist ein neues Proclamation erlassen, daß niemand mehr hingerichtet werden solle, und allen treuen Gegnern Amnestie angeboten, sobald sie die Waffen niederlegen und dem Willen des Volkes huldigen.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Die königlich preußische Regierung in Stralsund macht darauf aufmerksam, daß die deutschen Auswirt, welche zur Auswanderung nach Rußland verleitet werden, die Bestimmung haben, nach Ostindien oder Persien die Stelle der Feldwebel beim Landbau und den von Gutsherren betriebenen Fabriken zu übernehmen. Ueberall, wo Colonien sich werden, stellt man sich deutschen Arbeitern um, ihnen dieses Joch aufzubinden.

Die Tausendjährige Jubelfeier der Stadt Braunschweig: Der Wagen der Kaufleute im großen Festzuge vor der herzoglichen Tribüne. Nach einer Zeichnung von R. Geißler. (Siehe Seite 226.)

Theeren und Federn des Redacteurs vom „Essex County Demokrat" zu Haverhill im Staate Massachusetts.

In nicht wenigen Gegenden der Vereinigten Staaten herrschen noch Zustände, die wahrlich nicht beneidenswerth sind. Ein Schreckensregiment ist eingeführt, welches demjenigen der ersten französischen Revolution nichts nachgibt, es vielleicht noch an Grausamkeit überbietet. Die wüthenden Jakobiner in Paris warfen ihre Opfer zwar auf den leisesten Verdacht in den Kerker, stellten sie aber, wenn auch nur der Form wegen, vor ein Revolutionstribunal und führten sie dann zum Schaffot. Die fanatischen Amerikaner dagegen halten in manchen Fällen jede gerichtliche Procedur für überflüssig und üben Justiz, ohne jeden Schein einer gerichtlichen Verurtheilung. Es gibt verschiedene Arten dieser Lynchjustiz, die beliebteste unter diesen ist aber das „Theeren und Federn".

Der Ursprung des Theerens und Federns verliert sich in alte Zeiten. Die Entstehung dieses Gebrauchs läßt sich wenigstens nicht nachweisen. Es scheint mehr im Süden und Westen zu blühen, obwol auch Beispiele in den Nord- und Oststaaten vorkommen, so noch kürzlich in der Stadt Haverhill im Staate Massachusetts, der sonst wegen seiner Liebe zu Recht und Ordnung bekannt ist. Dort hatte nämlich Mr. Kimball, der Redacteur des Essex County Demokrat, die Geduld seiner Mitbürger durch heftige Artikel zu Gunsten der Separatisten einige Monate arg auf die Probe gestellt, bis endlich infolge seiner heftigen Beschimpfungen der Union und ihrer Vertheidiger der längst geweckte Unwille des Volkes am Abend des 19. August losbrach. Man schickte Abgesandte an Mr. Kimball und begehrte, er solle sich rechtfertigen, widerrufen und nicht länger die Gefühle und Empfindungen der öffentlichen Meinung beleidigen.

Theeren und Federn des Redacteurs vom „Essex County Demokrat" zu Haverhill im Staate Massachusetts.

Digitized by Google

THE CHINESE WAR: BOMBARDMENT OF CANTON BY THE FLEET UNDER SIR MICHAEL SEYMOUR, DECEMBER 29.

THE CHINESE WAR: THE GOVERNOR OF CANTON AND HIS STAFF ON BOARD THE ADMIRAL'S SHIP, AFTER THEIR CAPTURE.

Er weigerte sich entschieden, worauf die Menge in sein Haus eindrang und ihn auf die Straße zerrte. Dort wurde er bis auf die Unterbeinkleider entkleidet, von oben bis unten mit Theer gestrichen und mit Federn überschüttet; hernach auf eine Stange gesetzt und vor sein Redactionsbureau getragen, gerade unter die amerikanische Fahne, unter deren Schutz er die Regierung beschelten hatte. Nachdem er hier ein Hoch auf die Flagge hatte ausbringen müssen, setzte sich der Zug durch die Straßen der Stadt — wie es unsere Abbildung darstellt — weiter in Bewegung und zum Ausgangspunkte dieser Handlung zurückgekehrt, fragte man Mr. Kimball, ob er sein Benehmen bedauere, was er bejahte. Er mußte darauf niederknien, seine Hand erheben und etwa folgenden Schwur leisten: „Ich bereue das, was ich geschrieben habe und verspreche nie in der Folge Artikel gegen den Norden oder zu Gunsten der Separatisten zu schreiben. So wahr mir Gott helfe!" — Darauf ward er nach Hause begleitet.

—m.

Die preussische Kanonenbootsflottille im Hafen von Hamburg.

Während sich Hunderttausende die Hände reichen, um der deutschen Marine eine Flotte zu schaffen, die ihre vaterländischen Küsten vertheidigen, ihre Handelsflotten schützen und ihrem Ansehen und ihrer Ehre auch in den entlegensten Ländern der Erde Geltung verschaffen soll; während an Preußens König die Aufforderung ergeht, durch seine Flagge die zweite deutsche Flotte vor dem Schicksal der ersten zu bewahren, ist das Erscheinen eines wenn auch kleinen preußischen Kriegsgeschwaders in dem Hafen der ersten See- und Handelsstadt Deutschlands ein nicht unwichtiges Ereigniß. Der begeisterte Empfang, welcher demselben bei allen Klassen der Bevölkerung Hamburgs zu Theil geworden, legt davon ein beredtes Zeugniß ab und wird nicht verfehlen, seine Wirkung auch außerhalb jener Stadt zu üben.

Das preußische Geschwader, welches, auf einer Uebungsfahrt begriffen, zunächst im Hafen von Hamburg am 1. Sept. erschien, bestand aus acht der kleineren Fahrzeuge (der Segelcorvette Amazone, der Segelbrigg Hela und den sechs Dampfkanonenbooten Chamäleon, Komet, Salamander, Jäger, Fuchs und Skorpion), während die größeren bekanntlich im Interesse des Handels und der Wissenschaft in den chinesischen Gewässern sich befinden. Am 2. Sept. morgens traf der Oberbefehlshaber der preußischen Marine, Admiral Prinz Adalbert von Preußen, mittels Courierzug von Berlin in Hamburg ein und wurde im Laufe des Vormittags von den Behörden begrüßt. Am Nachmittage inspicirte er die im Hafen liegenden preußischen Kriegsschiffe und wohnte den Exercitien der Mannschaften bei. Am 3. Sept. mittags unternahm der Prinz-Admiral eine ihm von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft angebotene Lustfahrt auf der Elbe an Bord des Schraubendampfschiffs „Saxonia", welche dem Hafen und dessen Umgebung das Ansehen eines seltenen Festes verlieh. Diesen Moment hat der Zeichner zur Aufnahme unsers Bildes gewählt. Auf der Elbhöhe war die Admiralitätsflagge aufgezogen, fast alle Schiffe im Hafen hatten geflaggt und sehr viele Häuser zeigten sich in einem gleichen Schmucke. Die Ufer mit ihren terrassenförmigen Anhöhen, sowie die Gebäude am Strande in St. Pauli und Altona waren Kopf an Kopf zum Zuschauern belegt. Der Prinz-Admiral, in dessen Begleitung sich der preußische Ministerresident Frhr. v. Richthofen und die Adjutanten des Prinzen befanden, wurde auf dem Landungsplatze der gedachten Gesellschaft von den Directoren derselben empfangen und an Bord geleitet. Hier hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft, bestehend aus Mitgliedern des Senats, sowie der Civil- und Militärbehörden und anderen Gästen, versammelt. Unter Abfeuerung von 21 Kanonenschüssen, welche die preußische Corvette „Amazone" mit Salutschüssen erwiderte, setzte sich die „Saxonia" in Bewegung. Bei Brunshausen angelangt, drehte das Schiff etwa um 2 Uhr um, während in der ersten Kajüte ein glänzendes diejenige dinatoire stattfand, und kehrte um 5 Uhr nachmittags nach der Stadt zurück.

Am 5. begab sich der Prinz-Admiral an Bord der „Amazone", die auf ertheilte Befehle an das gesammte Geschwader die Anker lichtete und mit ihm nach der Weser unter Segel ging.

—m.

Der Schluss der serbischen Skupschtina.

Die Sitzungen der am 19. Aug. in der zweiten Residenzstadt Serbiens Kragujevatz eröffneten serbischen Nationalversammlung wurden am 31. Aug. mit einer Anrede des Fürsten Michael Obrenowitsch geschlossen.

Ueberblickt man die Resultate der nur 14tägigen Wirksamkeit dieser Versammlung, so hat das serbische Volk volle Ursache, mit derselben zufrieden zu sein; denn es wurden sehr wichtige Landesgesetze berathen und Beschlüsse von großer Tragweite gefaßt. Wir erwähnen hier vor allem das Nachfolgegesetz, wonach die Verfügung getroffen wurde, die Nachfolge auf dem Throne in der Familie Obrenowitsch durch Adoption zu bestimmen und dies dem Fürsten selbst zu überlassen.

Das zweite wichtige Gesetz ist die Organisation einer Nationalmiliz, deren Effectivstand 45,844 Mann Infanterie, 2467 Cavalerie, 1200 Artillerie, 365 Pioniere und 6 Batterien betragen wird.

Ein Gesetz regulirt die Einhebung und billige Vertheilung der Steuern nach sechs Vermögensklassen für Stadt und Land.

Ein anderes Gesetz regelt die Nationalversammlung, welche in die gewöhnliche und in die große Versammlung zerfällt. Die erste wird alle drei Jahre abgehalten werden. Die große Skupschtina wird einberufen bei der Wahl des Fürsten in Ermangelung eines Thronfolgers, zur Bestätigung der Adoption eines solchen und zur Bestimmung eines Regentschaftsrathes, im Falle der Thronfolger minderjährig sein sollte.

Die gewöhnliche Skupschtina kann vom Fürsten berufen und entlassen, dann nach 3 Monaten wieder einberufen werden.

Endlich wurde ein Gesetz angenommen, welches das Abhängigkeitsverhältniß der Senatoren vom Fürsten regelt. Bisher konnte der Fürst einen Senator nicht entlassen und war dies ein Vorrecht der Pforte, daher die vielen Streitigkeiten zwischen dem Fürsten und Senat und der Einmischung der Pforte in die inneren Angelegenheiten Serbiens, was künftighin gründlich beseitigt werden wird.

Außer diesen Gesetzen wurden eine Menge Anträge von seiten der Deputirten, welche Reformen im Lehrfache, Verkehrswesen, in Handel, Gewerben und Landwirthschaft anstreben, eingebracht und angenommen. Diese inneren Reformen im Vereine mit einer Achtung gebietenden Kriegsmacht bilden einen wichtigen Fortschritt zur Consolidirung Serbiens, welches berufen ist, bei der Lösung der orientalischen Frage eingreifend aufzutreten.

Die Skupschtina votirte dem Fürsten eine unbedingte Vertrauensadresse und eine Reihe von Festlichkeiten in Kragujevatz begleiten den freudigen Antheil, welchen das Volk an den Resultaten der Berathungen nahm.

A. A.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Dem berühmten Geschichtsforscher Professor Dr. Wachsmuth aus Leipzig, der sein 50jähriges Doctorjubiläum am 16. Sept. in seiner Vaterstadt Hubertsburg feierte, hat die dortige philosophische Facultät eine vom Professor Westermann entworfene Doctortafel, die philosophische Facultät in Halle ein erneuertes Diplom überreichen lassen und der König von Sachsen das Comthurkreuz zweiter Klasse des Verdienstordens verliehen. Außerdem wurde der Jubilar von nah und fern durch Beweise freundlicher Theilnahme erfreut.

— Dem in den Ruhestand getretenen preußischen Kammergerichtsrath Tardel, bekannt durch seine mannichfach sehr haltung in dem Waldeck'schen Processe, bei welchem er präsidirte, ist der Rothe Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub ertheilt worden.

— Oberamtmann Hahn in Hannover, Besitzer der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig, ist mit dem russischen St.-Annen Orden dritter Klasse decorirt worden.

Personalnachrichten.

Oesterreich.

— Der Hofkanzler für Siebenbürgen, Graf Frhr. v. Kemény, hat durch ein kaiserl. Handschreiben vom 19. Sept. seine Entlassung erhalten.

Preußen.

— Graf v. Bernstorff, bisher preußischer Gesandter in London, ist zum Minister des Aeußern an Stelle des Hrn. v. Schleinitz ernannt worden.

Sachsen-Meiningen.

— H. v. Krosigk, bisher preußischer Landrath, ist zum Minister des Innern in Meiningen ernannt worden.

Dänemark.

— Der Amtmann Orla Lehmann wurde an Stelle v. Monrad's das östliche Ministerium des Innern.

Feldkalender.

— Der Feier des hundertjährigen Jubiläums der Gründung der Benedictiner-Abtei Einsiedeln im Canton Schwyz nahm am 14. September mit der sogenannten Engelweihe ihren Anfang. Die Zahl der dahin erschienenen Fremden, meist aus Frankreich, wird auf mehr als 10,000 geschätzt, darunter 400 Priester, der Mehrzahl nach ehemalige Zöglinge der Abtei, überhaupt Franzosen, angeblich. Die Festpredigt hatte Bischof Dupanloup aus Orleans übernommen, wurde jedoch durch Heiserkeit an deren Abhaltung verhindert und durch Bischof Arnold aus Solothurn auf der Kanzel vertreten.

— Die Versammlung der hiesigen Stadtverordneten hat sich in ihrer Sitzung am 19. September bereit erklärt, die Kosten zur würdigen Feier des allgemeinen deutschen Turnfestes im Jahr 1863 zu bewilligen. Laut Leipzig als Festort gewählt worden sollte. Dieses frohe Ereigniß kommt um der Umstand, daß das Fest am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig begangen wird, dürften sehr dazu beitragen, unserer Stadt den Vorzug vor Nürnberg bei der zu treffenden Wahl zu verschaffen.

— Das internationale Fest der Verwerthung der vollendeten Ernte nahm an der Cultur Mündung in der 3. Sept. prachtig begangen werden. Nach einem griechischen Gottesdienste am Strande, dem Festzuge auf den Wiesen und der Taufung der Wasserorgie von 17 Faß, fand das Bankett, wozu Lie Ober theilnahmen, in der Festhalle am reichen Ufer statt. Abends folgte ein Feuerwerk am Strande und der Beleuchtung aller Schiffe im Hafen und auf der Alster bei dem Festtage.

— Die Thalmitter-Anstalt in Kaltenkirchen hat am 15. Sept. ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. Von ihr sind 34 ähnliche Anstalten gegründet worden, die zusammen 300 Schwestern zählen.

Vereinsnachrichten.

— Die 34. Versammlung der Naturforscher und Aerzte wurde am 17. Sept. in der protestantischen Kirche zu Speier eröffnet. Schon tagszuvor waren über 300 Theilnehmer angekommen und jeder Zeitung brachte deren am 17. in beträchtlicher Zahl. Die erste allgemeine Sitzung dauerte nur zwei Stunden und wurde durch einen Vortrag des Geschäftsführers Dr. Heine über die alten germanischen Volksstämme im Rheinthal und durch einen zweiten des Oberamtschirurgus v. Klingsels über die Antiseptik der Kunst ausgefüllt, worauf ein Festmahl im Mittelhofer Hofe folgte. Unter den erschienenen wissenschaftlichen Notabilitäten nennen wir Heggenau, Fröhner v. Liebig, v. Siegfried, v. Martius, Bronner, v. Pfeufer, Kölliker, Jolly, Secq, Zeydold, Pettenkofer, Schnabel, Schwerd, Argelander, Bassen, Temme, Eisenlohr, v. Heiden, Lange, Vrolick, Meißner, Schiff, Schlagintweit, Mahler ꝛc. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Karlsruhe gewählt.

— Die Generalversammlung der deutschen Geschichtsvereine wird am 7. Nov. in Weimar zusammentreten, um die allgemeine deutsche Geschichtsstiftung zur Bewilligung von Preisen für ausgezeichnete literarische Leistungen und zur Unterstützung wichtiger Publicationen und Reisen zu fassen. Die Regierungen sollen ersuchen 1) deutsche Fürsten, welche in ihren Landen die Stiftung thätig fördern; 2) Theaterdirectionen, Kunstanstalten, Gesangvereine ꝛc., die Zustrich den Ertrag einer Vorstellung, sofern derselbe in mindestens 50 Thlr. besteht, der Stiftung widmen; 3) deutsche Männer und Frauen, welche jährlich 100 Thlr. oder ein für allemal 2000 Thlr. beitragen.

— Der am 15. Sept. zu Meiningen abgehaltene mitteldeutsche Turntag war von 600 Turnern besucht. Um neuen Zwietracht zu verweiden, wurde die Frage, ob die Turnvereine sich mit der Sammlung von Beiträgen für die deutsche Flotte befassen sollen, nicht angeregt, weil aber ein Gegner des Vorschlages zu einem der beiden Vertrauensmänner für den Centralausschuß der deutschen Turnerschaft gewählt. In Betreff des Turnfestes von 1863 war schied man sich für Nürnberg.

— Ein bayerischer Turnerbund ist am 1. Sept. in Nürnberg gegründet und München zum ersten Bezirk ernannt worden.

— Der vierte volkswirthschaftliche Congreß, der vom 9. bis 17. Sept. in Stuttgart tagte, hatte den Dr. Bruno aus Wiesbaden zum Präsidenten, den Director v. Steinbeis zum ersten, den Ob.-Tribunalrath Bitter aus Berlin zum zweiten Vicepräsidenten, den Oberregierungsrath Bitter, die Regierungsräthe Pfeiffer und Reinhardt, den Ob.-Tribunalrath Müller aus Dresden und Dr. Claudius Rost aus Berlin zu Schriftführern ernannt. Die Vorträge begannen mit dem Berichte von Prince Smith aus Berlin über die Ergebnisse der Baumwollenindustrie und dem Berichte des Dr. Buchenau aus Bremen über die Zustände des Gewerbefleißes in Deutschland. In Betreff der Anregung wurde folgender Antrag von Tritte und Michaelis: „Der Congreß wolle erkennen, daß die Beschaffung der Anregung als öffentliche Institutionen und eher ohne Zwangsgesetzlichkeit den Einführung der gewerbsrechtlichen Gesetzgebung recht zu empfehlen sei", zum Beschluß erhoben. — In der zweiten Sitzung beschäftigte Geh. Regierungsrath Engel aus Berlin über Fragen des Realcredits, doch wurde dieser Gegenstand auf den Antrag von Bruno und Bielefeld, „weil die Reform der Consolidationsgesetzgebung in nächster Nähe stehe", von der Tagesordnung gestrichen. Engel's Vorschläge über die zweckmäßigste Art der Volksschätzung fanden Annahme, wobei Friedmann aus Wien erwähnte, daß ein auf diese Grundsätze basirtes Gesetz in Oesterreich bereits erlassen worden sei. Zufolge des Berichtes von Max Wirth über die Münzfrage setzte der Congreß neue Resolutionen, die im Einklange mit den Beschlüssen des Handelstages stehen. Als Goldmünze wurde statt der Krone das Zwanzigfrankenstück empfohlen. — Zur Begutachtung der Bankfrage ward eine Commission ernannt. Unter den 300 Mitgliedern des Congresses befanden sich 100 württembergische Staatsmänner. Für das Vergnügen der Gäste war am 7. durch ein Fest der Stadt in den Anlagenanlagen der Cannstatter; am 10. durch den Besuch der Königlichen Gärten, des Lustschlosses Rosenstein und der Hauptstätter'schen Villa; am 11. durch eine freie Eisenbahnfahrt nach der damaligen Reichsstadt Reutlingen und am 12. durch ein Festmahl auf Königliche Kosten gesorgt. Außerdem waren das Museum für geselligen Zusammenkünfte, für Zwecke der Belehrung aber alle Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen bestimmt geöffnet.

— Der in Coburg versammelt gewesene allgemeine deutsche Apothekerverein hat sich 1) für Einführung eines einheitlichen Apothekergewichts in Deutschland, das sich auf der Basis des metrischen Systemes mit decimaler Unterlegung an das allgemeine Handelsgewicht anschließe, setzte 2) für Vereinbarung über eine gemeinsame Pharmakopoe — wozu die Mittelstaaten bereit sind — anerkannten und eine Commission zur Ausarbeitung des Entwurfes einer solchen Pharmakopoe ernannt.

— Die dritte Versammlung des volkswirthschaftlichen Vereins für Mitteldeutschland fand am 20. Oct. in Weimar zusammen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— In Gorgytsö ist am 10. Sept. die 17. Feuersbrunst seit dem Johannistage ausgebrochen und bei abermals 31 Häuser verzehrt.

— Bei einem Stiergefecht in Madrid am 12. Sept. wurden durch das Zusammenbrechen eines Gerüstes 30 Menschen schwer verletzt.

— Gegen die Königin von Griechenland ist am 18. Sept. abends in Athen ein Attentat verübt worden. Der 17jährige Student Tastes schoß auf sie in der Entfernung von drei Schritten, als sie von einem Spaziergange zurückkehrte, setzte sich und wurde verhaftet.

— In Magdeburg hat Lieutenant v. Colbe, von dem kurhessischen schleswigschen Füsilierregiment, den Hauptmann im „Regenbogen", August Kühne, welcher dem in der Nacht herausfordernden Offizier nicht sofort genug öffnete, erstochen.

— Bei dem letzten Manöver im Lager von Châlons führte die Reiterei eine Charge auf, wobei General Abbatucci die erste Cürassier-Brigade führte und das Unglück hatte, daß das Pferd mit ihm stürzte. Die ganze Brigade ging über Kopf und Reiter hinweg, dennoch ist der General lebend und nur mit einigen schweren Contusionen davongekommen.

— Ein Soldat des 32. englischen Infanterieregiments zu Preston, der wegen Insubordination bestraft worden war, hat am 14. seinen Obersten und den Regimentsadjutanten erschossen.

Todtenschau.

Graf Fortescue, Viscount Ebington, englischer Pair von England, war die Parlamentsterrorismus seiner thätig gewesen, von 1841 an zehn Jahre lang Vicekönig von Irland. † am 14. Sept., 70 Jahre alt.

Dr. Hinrichs, Professor der Philosophie an der Universität Halle, welcher derselbe seit 1836 als Docent angehörte, am 22. April 1794 zu Kriebitzsch in Oldenburg geboren, † am 17. Sept. zu Friedrichsroda in Thüringen.

Dr. Friedrich Christoph Schlosser, großherzoglich badischer Geheimrath und ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg, berühmter Geschichtsschreiber, am 17. Nov. 1776 zu Jever geboren, † am 23. Sept. zu Heidelberg, wo er seit 1817 lehrte. (Portrait und Biographie s. Nr. 233 und Nr. 236 der Illustr. Zeitung.)

Karl Friedrich Leopold Schultes, kurfürstlich hessischer wirklicher Geheimrath, gewesener Mitglied des Ministeriums, 1820 Director der Hauptzollstelle und am Bundestagsgesandte bestellt, † am 16. Sept. in Kassel, 78 Jahre alt.

Christian Uriel, beliebter liederkomponist und Concertmeister in München, † daselbst am 14. Sept.

J. Rud. v. Sinner, der letzte der schweizer Chronikenschreiber, welche den Bundesvertrag von 1815 unterzeichneten, † Mitte September.

Ernst Friedrich Zwirner, Dombaumeister in Köln, † 22. Sept. in Köln.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

W. P. in L. — Wir empfehlen Ihnen den Artikel „Ueber die Dampfschiffahrtsverbindung zwischen deutschen und nordamerikanischen Häfen, mit Berücksichtigung auf die Vergrößerung der Flotte Preußens und der deutschen Küstenstaaten" im zweiten Hefte von Prof. Tellkampf's „Beiträgen zur Nationalökonomie und Handelspolitik" zu lesen. Sie finden dort in genug vorurtheilsfreier Weise einleuchtend erörtert, daß und warum wir eine Flotte haben müssen und daß durch eine solche die Interessen nicht nur der Küstenländer, sondern auch des deutschen Binnenlandes wesentlich gefördert werden.

K. M. in H. — Wenden Sie sich an der Firma W. Seele in Hetzend (Westfalen).

H. C. W. in Eßlingen. — Um die simple Notiz zu finden, mußten wir sämmtliche bis heute erschienenen Nrn. der Illustrirten Zeitung, also 951 Stück, nachlesen. Toll und dazu keine Zeit bleibt, dafür sorgen schon die Herren, welche uns Tag für Tag mit den sonderbarsten Anfragen und Wünschen überschütten.

Herrn C. P. hier. — Sie haben recht. Die Angabe der Contrelande in Nr. 30 S. 470 dieses Jahrganges beruht auf einem Irrthume, den übrigens das Brockhaus'sche Conversations-Lexicon und Pierer's Universallexicon ebenfalls begehen. Als guter und zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß dem Kirchenbuche zu Rauschau zufolge Samuel Heinicke am 30. April 1727, nicht aber 1729 geboren wurde.

Herrn T. M. J. in M. — Sie erkundigen sich wol der berühmten Antwort, die ein Candidat dem Examen auf die Frage ertheilte: Wie viele Juden liegen im griechischen Archipel und wie heißen sie? Aehnlich möchten wir Ihnen auf Ihre Frage: Wie viele Städte gibt es in Deutschland, die das Lustspiel-Monopol nicht eingeführt haben, und wie heißen sie? antworten.

Herrn P. — Aus einem Schreiben ist schon einmal ein Aufsatz geworden, warum sollte nicht auch ein Antwortschreiben das Recht zu einem derartigen Abweg in sich tragen? Doch sieht sich der Setzkasten auf dem Lande anders an, als wenn man Setzmaßer unter dem Stiele hat, und es ist so gegen 1 1/2 Meilen, daß Sie sich von dem Schriftgießer, der ziemlich identisch mit einem Maurerhandwerk ist, und der ungefähr Gleichheit hat, zu Fleischtopfen Ihrer Mutter zurückkehren würden. Deshalb überlegen Sie sich die Sache dreimal. Hatten Sie sich aber für einen Mann, der recht aus gewachsenem Holz geschnitten ist, wie andere Lackaffen, denn werden Sie sich durch Ihre Verwandten einfach an das Marineministerium in Berlin.

S. D. Polikarpel Wachsmuth. — Sie scheinen etwas unbesonnt hierher zu wollen wie die Chinesen, die unter Deutschland besitzt. Der Rath, den Sie den deutschen Preßle geben, von diesem Uebelstand abzuhelfen, ist übrigens sehr spaßhafter Natur. Denn, wenn Sie uns glauben machen wollen, sie deutsche Colonisation eigne sich besonders Afrika, so heißt das doch nichts anders, als Sie wünschen uns Deutsche dorthin, wo der Pfeffer wächst!

Boz' (Dickens') neuester Roman.

Am 15. Nov. erscheint im Verlage des Unterzeichneten:

Große Erwartungen.

Roman von Charles Dickens (Boz).

Mit Illustrationen von Karl Reinhardt. 6 Bände (60 Bogen). Preis 2 Thlr. 12 Ngr.

Bestellungen werden in allen Buchhandlungen angenommen.

Leipzig, J. J. Weber.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Preis 20 Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1861 September	Jahr Tischri	1278 Redscheb anno.
29. S.	18. S. n. Tr.	19. S. n. Pf.	17. 14. S. n. Pf.	25.	26.
30. M.	Hieronymus	Hieronymus	18. Tumemus	26.	27.
Oct.					
1. T.	Remigius	Remigius	19. Terphius	27.	28.
2. M.	Leodegar	Otto	20. Chalcedo.	28.	29.
3. T.	Marimian	Candidus	21. Cabrel	29.	30.
4. D.	Franziscus	Franziscus	22. Photos	30. Marsch.	31. Dschuma
5. E.	Placidus	Placidus	23. Empf. Joh.	1.	1.

Astronomischer Kalender.

1861 Sept.	Sternzeit um mittlern Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Tage	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
29	12ᵇ 35′ 17″	11ᵇ 50′ 21″	122ᵉ	— 1° 57′	— —	
30	12 39 13	11 49 56	135	2 28	0ᵇ 28′ früh	
Oct.						
1	12 43 10	11 49 32	149	3 51	2 30	am Tage
2	12 47 6	11 49 14	164	4 52	3 20	
3	12 51 3	11 49 0	179	4 55	4 15	
4	12 54 59	11 48 42	196	4 30	5	am Tage.
5	12 58 56	11 48 28	209	— 4 47	6	

Sonnenaufgang 6 U. 0 M. Sonnenuntergang 5 U. 35 M.
Neumond den 4. Oct. 7 U. 46 M. früh.
Mond in Erdnähe den 1. Oct. 7 U. früh.
Mond im Aequator den 3. Oct. 3 U. früh.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Sept.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
15	331,33	331,05	330,75	+10,8	+13,5	+12,6	+12,0	S
16	330,58	330,15	330,56	6,0	11,1	11,0	10,7	SW
17	330,4	330,69	331,59	9,1	11,6	10,6	10,4	NW
18	331,06	331,15	332,23	7,3	13,5	10,2	10,6	NW
19	333,71	333,41	333,78	6,8	12,7	9,9	10,1	W
20	333,92	333,76	332,56	8,6	12,1	7,4	10,0	W
21	332,14	332,18	331,9?	+10,4	+17,3	+11,5	+11,7	S

Die Feier des Tausendjährigen Bestehens der Stadt Braunschweig.

— — Es wollen wir nun sie zu unterhalten
Einig sein! —
Denn Einigkeit macht stark!
(Aus dem Wachtspruche der Schützen.)

Eine der besten deutschen Städte hat unlängst ihren Geburtstag gefeiert. Menschen bezeichnen die Abschnitte ihrer Existenz nach Jahren; Länder und Städte nach Jahrhunderten, nach Jahrtausenden. Den Menschen ist es nicht beschieden, ein erfahrungsreiches Haupt über Greisen zu erheben, welche von jugendlicher Kraft strotzen, denn so dachten sich die Griechen nur ihre Götter. Wie aber eine Stadt mit 1000jährigem Alter, reich an Erfahrung in Leid und Lust, in frischer Frühlichkeit ihr Jahrtausendfest feiert, haben die erstaunten Festgäste, von nah und fern, in Braunschweig gesehen, und werden noch manche Stunde davon erzählen. Es war eine Apotheose des Bürgerthums.

Wenn auch ich Ihnen nun die Tage des 19., 20. und 21. Aug. mit ihren Vorläufern so beschreiben will, wie ich sie gesehen, so darf ich wol über die unerquicklichen Controversen weggehen, welche sich hie und da bei Kleinigkeitskrämereien erhoben haben, ob es nun wirklich grade 1000 Jahre sind, seit die ersten Mauern gezogen wurden, oder etwas mehr oder weniger. „Was kümmern uns die Jahre?“ sagt Lappe. Es kam hier nicht darauf an, der Chronik oder dem Kalender gerecht zu werden, sondern dem stolzen Gefühle, das zu neuem deutschen Frühlingsleben drängt und bereits Knospen der kommenden Herrlichkeit treibt.

In Braunschweig sind die Vorarbeiten in Berathungen und Entwürfen für die Feier bereits Jahr und Tag im Gange gewesen und den Behörden und Bürgerschaft mit gleicher Hingabe bis in die Einzelheiten verfolgt; so kam es, daß das Programm mit seltenem Takte festgestellt und die Theile desselben von den betreffenden Körperschaften in ungetheiter Brüderlichkeit ausgeführt wurden. Doch hören Sie, wie ich es dort sah. Schon einige Tage vor dem Festbeginn hämmerte und bollwerkte die ganze Stadt und in allen Häusern saßen die schönen Braunschweigerinnen und wanden Eichen-, Tannen- und Heidekränze und Blumenseile. Rosetten und Schleifen in den rothweißen Stadtfarben, blaugelben desgleichen als Vertreter des braunschweiger Landchens und endlich den drei Farben des Reichsbanners in mancherlei Gestalten füllten jedes Damenzimmer. Am Sonnabend schon fehlte es an Händen, um die fertigen Festketten von Haus zu Haus zu ziehen: am Sonntage aber, als dem Vorabende des Festes selbst, war augenscheinlich dagegen nicht anzukommen. Die Häuser waren vollständig dicht geworden, alle Façaden hatten sich verändert, alle Giebel waren lebendig geworden: eine ganze wehende, flatternde und laubrauschende Architektur. Der Bahnhof empfing die Vorläufer der fremden Gäste bereits in hohem Schmucke. An Brückengeländern, an Wegen und Stegen war es ebenso.

Außer den allgemeinen Aufmerksamkeiten gegen alle Gäste waren den Deputirten anderer Städte noch besondere Auszeichnungen und Abzeichen zugedacht, bestehend in Festschleifen mit dem rothen Löwen auf weißem Grunde, Medaillen und Festschriften u. s. w. Auch mir wurde diese Ehre zu Theil und somit die Vollmacht, allenthalben ungehindert zu gehen und zu sehen.

Erster Festtag.

Von der Laube des Altstadtrathhauses aus beschaute ich mir den ersten Theil, den Aufzug der Schüler und Schülerinnen der Stadt. Ein herrlicher blauer Sonnenhimmel lagerte über dem Platze. Das Rathhaus, die Martinikirche einerseits und drei Reihen alter stattlicher Häuser umschließen den, in der Mitte mit einem mittelalterlichen Springbrunnen verzierten, fast viereckigen Platz. Die vielen, vielen Fenster von allen Seiten, eingefaßt mit Blumenkränzen, überweht von in der Morgensonne spielenden Fahnen, und innerhalb ihrer Rahmen Kopf an Kopf besetzt, bildeten eine mosaikartige Decoration zu dem schönen herzpackenden Schauspiele dieser Frühstunde. Eine Glocke begann die übrigen zu wecken, bis nach und nach alle mit ehernen Zungen über die Firsten der alten Stadt riefen. Inzwischen rückten in rascher Folge von allen Zugängen Züge um Züge, an die 6000 Schüler sämmtlicher Lehranstalten heran: die Gymnasiasten, die Schüler des Realgymnasium, der Waisenhausschule, der Garnisonschule u. s. w., alle stramm mit militärischem Schritte in geschlossenen Colonnen, keck und freudefrisch und nahmen ihre Plätze ein hinter ihren Standarten. Wie wandelnde Blumenbeete, liebliche Gärten in der Kette der Menschheit, kamen von anderen Seiten Scharen von Mädchen herbei. Mit dünnen Kattunkleidern bis zum darüberhängenden Sammtleibchen, vom 6jährigen Kinde bis zur herantretenden Jungfrau, alle Klassen und Stände vertreten, aber alle unter dem einen Gefühle verklärender Freude. Es war ein lustebrauschender, wundervoller Anblick.

Was will ein 1000jähriges Zusammenstehen von Häusermassen in seiner Zufälligkeit bedeuten gegen solchen Hinweis auf die Ewigkeit? Als unter Polonaisenführung das „Nun danket alle Gott“ erschallte, sah ich zufällig zur Seite auf die Zuschauer neben mir. Da stand ein alter Mann und eine Frau — gewiß seine Frau — auch schon ergraut, schwarz gekleidet, bittere Thränen in den Augen. Und darüber hinaus starrte das alte Steinbild eines vor Jahrhunderten vermoderten Kaisers herab auf der Lust und Qual unserer Tage. Was alles das Menschenherz herumreißt — hänge jeder seine eigenen Gedanken daran; mir war's, als ob das alte Steinbild die Lippen zu einem „Ja“ bewegt hätte, als ich eine stille heiße Frage der Hoffnung that, für meine Lieben und mein Vaterland an den „der große Dinge thut, hier und an allen Enden!“

Sie sangen das Lied auf dem Marktplatze inzwischen zu Ende, und schwenkten lustig ein hinter den Bannern der Bürgerschule, der Volksschule, des Ebell'schen Handelsinstituts, der Pätge-Harder'schen, Sterling'schen, Pott'schen Schule u. s. w. Ein Laut der Ueberraschung von manchen Seiten galt der Fahnenträgerin der letzteren, und ihren Begleiterinnen — ich will es nur auf die Gefahr, der Eitelkeit Vorschub zu leisten — sagen, und ein herzliches Bravo belohnte daneben die kleinen Kerle aus den verschiedensten Schulen, welche mit soldatischem Geschwindschritt ihren Weg am Schlosse vorüber nach dem sogenannten Monumentsplatze antraten. Es steht dort neben den Wallspaziergängen ein Obelisk zum Gedächtnisse der Gefallenen in den Freiheitskriegen. Hier stellten sich die Reihen ringsum auf, um einer Ansprache des Schulinspectors Lang vom Waisenhause zuzuhören, in welcher derselbe die Jugend zum Danke gegen Gott und die Menschen, welche alles so weit geführt, und zum Nacheifern in der Tugend der Vorältern ermahnte.

Denselben Ausgang vom Altstadtrathhause nahm nachmittags ein Zug der städtischen Behörden, des Festcomités, der Deputationen und Festgäste, denn die sämmtlichen Gesangvereine und eine unübersehbare Menge von Einwohnern der Stadt sich anschlossen, um dem Herzoge ihre Huldigung darzubringen.

Der Herzog empfing den Zug, auf dem Balkon stehend, umgeben von Civil- und Militärpersonen höheren Ranges.

Ein Festgruß von Abt, ein Weiselied von Meinhefft, eine Hymne des Herzogs Ernst von Coburg und andere Lieder gingen einem Hoch voran, welches der Oberbürgermeister auf den Herzog ausbrachte. Die Braunschweiger haben, wie es scheint, alle Ursache, mit ihrem Herzoge zufrieden zu sein: so wollte denn auch der Freudenruf nicht enden. Dem Schlosse gegenüber hatte sich die sämmtliche berliner Deputation, wie ich glaubt, aus 15 Herren vom Magistrat und Stadtverordneten bestehend, aufgestellt und fiel dem Herzoge augenscheinlich durch ihre elegante Haltung, ihr reizendes Banner und ihre mächtigen Amtsketten auf. Uebrigens nahm der Landesherr die Huldigung ohne directe Dankesworte entgegen. Er soll aber eine unüberwindliche Abneigung gegen öffentliches Hervortreten seinerseits haben und auch bei früheren Gelegenheiten der Art nie eine Rede von ihm gehalten worden sein. Beim Denkmale Heinrich's des Löwen am Burgplatze, wohin der Zug vor seiner Auflösung noch lenkte, überbrachte der Oberbürgermeister jedoch den Gegengruß des Herzogs in diesen Anstoß. Zur Antwort: ein dreifaches kräftiges Hoch auf denselben und zuletzt aufs Deutsche Vaterland! (Siehe Abbildung S. 228.)

Der Tag verdämmerte unter Lust und Scherzen, Genuß und auch wol theilweiser grünlicher Abspannung, deshalb waren ein paar Ruhestunden nothwendig. Als aber der milde Mond am Himmel stand, begann ein Schauspiel auf dem Altstadtrathhausmarkte, ganz einzig in seiner Art.

Martinikirche, Rathhaus, Brunnen und die den Platz begrenzenden Häuserfronten waren mit bengalischem Feuer erleuchtet. Jedermann kennt die magischen Wirkungen dieser Beleuchtungsart schon an einfachen Gegenständen. Nun aber der feingegliederte Bau solcher gothischen Prachtwerke, auf deren Zinnen Feuerbecken brannten und ihren Qualm malerisch um die Firsten webten. Während einestheils bengalisches Weißlicht die Verzierungen der Fronten bis auf die Einzelheiten mit Taxeslarheit zeigte, glühten die Räume des Rathhauses und namentlich der Martinikirche von innen heraus im schönsten Rothfeuer; und zwar nicht etwa minutenlang, wie es sonst bei Feuerwerken zu geschehen pflegt, sondern vom Dunkelwerden bis Mitternacht ohne andere Unterbrechung, als daß die Farben unmerklich in die äußersten Contraste übergingen. Es kamen dabei so wundervolle Effecte zur Erscheinung, daß die Bewunderung wie ein Sturm aus vielen tausend Kehlen losbrauste. Darüber her zog der klare Mond mit verwundertem Gesichte über solche Concurrenz. Das zur Verwendung gebrachte Rothfeuer war ein völlig geruchloses und gänzlich qualmfreies Fabrikat des Herrn Karl Ziemann in Braunschweig, welcher überhaupt sich zur Anfertigung und Leitung des Ganzen hergebeigelassen. Die Qualmlosigkeit des Rothfeuers ging so weit, daß es in geschlossenen Räumen lange Zeit brannte, ohne die Gesellschaft im mindesten zu stören; ebenso in der Martinikirche, welche in der Frühe des nächsten Tages zum Festgottesdienste gleich allen anderen Kirchen verwandt werden sollte.

Zweiter Festtag.

Das Festprogramm hatte für den zweiten Tag, als den Todestag des heiligen Anter, des Schutzpatrones der Stadt, als Eingangsfeier Choralmusik vom Andreasthurme, dem Windmühlenberge und der Laube des Altstadtrathhauses angesetzt. „Der Herr gibt den Seinen das Gute im Schlafe.“ Ich weiß nicht, ob Sie das Sprichwort kennen, doch hat es sich an mir bewährt; die Frühmusik habe ich verschlafen, gleich vielen anderen.

Zum Gottesdienste in allen Kirchen und in der Synagoge waren Einheimische und Fremde gegen 9 Uhr in Bewegung. Die Brüderkirche nahm den officiellen Theil der Kirchgänger auf, welche sich, Behörden, Deputirte und Festgäste an der Spitze, vom Neustadtrathhause dorthin begaben.

Nach der Kirche fand die Ueberreichung der Adressen von auswärts auf dem Neustadtrathhause statt und mittags um 2 Uhr das Hauptfestessen in der Exercierhalle, deren weite Hallen schon lange nicht mehr für ihre ursprüngliche Bestimmung in Benutzung, diesmal mit tropischen Gewächsen, gemalten Decorationen, Teppichen u. dgl. geschmückt, einem soliden materiellen Zwecke hergegeben waren. Daß es an Toasten nicht fehlte, versteht sich von selbst. Der Oberbürgermeister Caspari, soeben decorirt mit dem Commandeurkreuze vom Orden Heinrich's des Löwen und der Universität Göttingen zum Dr. juris mittels Ehrendiploms ernannt, brachte das erste Hoch auf den Herzog Wilhelm. Professor Assmann auf Deutschland mit dem unterlegten Worte: Freiheit — nicht aber wahre Einheit! Einheit — nicht ohne wahre Freiheit!

Unter den vielen patriotischen Reden, denen der deutsche Geist nirgends fehlte, will ich nach der überaus schönen Worte des Bürgermeisters Hedeman aus Berlin erwähnen; es war ein Gruß Berlins und namens der übrigen nicht vertretenen Städte Preußens in meisterhafter Diction. Einige Tischgenossen erschienen mit schwarzroth-goldenen Bandern im Knopfloche, welche jedoch im Laufe der Tafelstunden bis auf winzig kleine Brödchen zusammenschmolzen, denn — aus einem mußten zehn und aus zehn hundert gemacht werden. Jeder wollte diesem Orden angehören, als ein telegraphischer Gruß an den Herzog von Coburg abging.

Aller Orten und Enden waren Festtafeln hergerichtet, so kam es, daß die 100 Plätze beim Festbankett kaum besetzt wurden.

Am Abend war Festtheater. Ein schwungvoller Prolog mit lebenden Bildern von R. Griepenkerl, der „Germania“ in den Mund gelegt, wurde von Frau Otto-Stadt gesprochen. Die geniale Charakterspielerin brachte durch plastische Erscheinung und Bewegung und durch feine Zeichnung der Einzelheiten im Vortrage eine ganz wundervolle Wirkung hervor. (S. Titelbild.)

Ich wollte mir den Genuß durch das nachfolgende, möglicherweise an sich ganz gute Gelegenheitsstück „Braunwicks Leu, stark und treu!“ nicht stören lassen und ging dafür wieder hinaus ins Freie. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben und wo Ihr's packt, da ist's interessant!“ So fand auch ich eine Episode, die mir die interessante Bekanntschaft des belgischen Prinzen Schinas verschaffte. Der Herr hatte sich unter die Volksmenge auf dem wiederum im Altstadtmarkte stehenden Altstadtmarkt begeben. Ich möchte mich, ohne ihn zu kennen, ihn zwischen ihm und einem Manne aus dem Volke geführtes Gespräch, war bald auf recht bekanntem Fuße mit ihm, sah später aus seiner von der Behörde gestempelten Legitimationskarte, welche die Inschrift trug: Seine Hoheit der Prinz Schinas, mit wem ich es zu thun hatte, und führte ihn tagsdarauf und er wieder einen hohen Würdenträger des französischen Kaisers in ein mir befreundetes Haus als Gast ein, von wo wir dann gemeinschaftlich den großen Festzug des dritten Tages betrachteten. Trotz seines Incognito war der wallonische Fürst inzwischen auch ein Gast des Herzogs geworden.

Dritter Festtag.

Von den vielen Transparenten, Inschriften, Emblemen an öffentlichen und Privatgebäuden, an allen Straßen, sogar Hausweise an der Wehrleite derselben — „der guten Stadt zum Heil, bestraft ich auch das Hinterheil“, stand an einem Hause — will ich schweigen und die Leser erst wieder mit dem frühen Morgen des 21. Sept. in Anspruch nehmen. Waren schon Massen von Fremden hierzu dagewesen, so sollte es doch eigentlich erst recht losgehen mit der Nacht vom zweiten auf den dritten Tag. Extrazüge, ohne jede Unterbrechung von allen Seiten, brachten Tausende von Menschen, die den Hauptzug der Gewerke sehen wollten. Daneben von nah und fern Kutschen, Leiterwagen, Fußgänger — kurz, ein unabsehbarer Menschenschwall. Mancher Aengstliche mag dabei wol mit Kopfschütteln an Todtenuhrschen und Straßenkrawalle gedacht haben. Aber es ist mit so ungestörter Ordnung und Gesetzlichkeit verlaufen, überhaupt das ganze Fest, daß es einen Beschreiber, der zur Hervorhebung der Glanzmomente des Mittels trüber Contraste bedarf, in die unangenehme Lage, einhinig zu werden, bringen könnte.

Die Lust und der Jubel stieg von Stunde zu Stunde, als gegen Mittag die Vorläufer des glanzendsten Schauzuges auf den Straßen sichtbar wurden. Von da und dort schallte Musik herüber, welche beim Näherrücken eine Abtheilung mittelalterlich gekleideter Knappen im Gefolge zeigte, die einen Wagen nach dem Versammlungsorte der Corporationen geleitete. Turner, Studenten des Collegium Carolinum im Paradeschritt, Türken mit weißen Hosen und Turbane auf dem langdürren Rosse, welche Pferde mit orientalischen Sätteln führten, Colonnen von heiltragenden Zimmerleuten, kurz — ein ergötzliches Chaos.

Nachdem sich von allen Seiten die Theile einzeln nach dem Petrithore begeben hatten, setzte sich das Ganze um 2 Uhr von dort aus in Bewegung. Ich nehme das Programm zur Hand, um nur einigermaßen bei der Rede zu bleiben. Aufführlichkeit ist nicht möglich, es drängte sich zu sehr in reizender Fülle, als daß das beschreibende Wort den Augenblick erhaschen könnte, welcher in der reichen Stunde die Gemüther mit fortriß.

Voran der Chef der Polizei zu Pferde, ein liebenswürdiger und beliebter Beamter, ein berittenes Trompetercorps, Mitglieder des Festcomités zu Pferde, das städtische Banner, die städtischen Behörden, das Gesammtfestcomité, die fremden Deputationen und Gäste der Stadt, einheimische Deputationen, Beamte und Lehrer. Dann eröffnete, mit richtiger Auffassung der natürlichen Reihenfolge, der Landbauverein den eigenthümlichen Bürger-Prunkzug. Ein wahrer Prachttempel, von reich geschmückten Stieren gezogen und mit allen Attributen des Landbaues versehen, war ihr mächtiger Wagen.

Eine wuchtige Schar blühender Gestalten bildete den Zug der Zimmerleute. Ihre blanken Aexte flachen malerisch ab von der schmucken braunen Handwerkertracht des 16. Jahrhunderts. Die Schmiede zogen eine aus Felsblöcken gebildete Vulkansgrotte, wo der Eisengott mit seinen Gesellen Funken aus dem glühenden Erze trieb. An der Felsengrotte waren alterthümliche Speere und Rüstzeug aufgehängt; ein Pflug vorn auf dem Wagen erzählte von der Friedensmission der lodigen Gesellen. Den dann kommenden Maurern in Amtstracht folgte ein lustiges Völkchen schwarzer Hausköbolde, und damit sie ihr dunkles Wesen mal recht im Sonnenlichte zeigen konnten, hatten sie ein Haus gleich mitgebracht. Es war groß genug, um allerhand Klettereien zu gestatten und ließ durch seine Schornsteine die possirlichsten Jagden zu, zwischen Hausfrauen und Gesellen, welche die Lehrlinge in Schutz nehmend, die ersteren durch den Schlot jagten. Inschriften wie: „Will der Schornsteinfeger fegen, kommt er der Frau oft ungelegen,“ spielten auf den Scherz an. Ernstere Beschäftigungen gab die freilich abscheuliche Entzündung eines Schornsteins. Es galt nun zu löschen, wobei gelegentlich Spritzen mit wohltuchendem Wasser geladen unter die Zuschauer abgespritzt wurden. Die Nagelschmiede schlugen im Geschwindakt „Judelnagel“, auf dem Kopfe mit dieser Inschrift versehen. Ihr Wagen mit Blumen und Laubkränzen überwölbt, führte auch eine ganze Werkstatt mit Blasebalg und allem Zubehör mit sich. In einer Inschrift behaupteten sie etwas kühn: „Wer jetzt noch spricht vom Zopf, dem ist vernagelt der Kopf.“ Die Embleme der Dachdecker sind mir entgangen, weil weit vor ihm erschienen Schlächter die Aufmerksamkeit rasch auf sich lenkten. Sie führten einen ungeheuern, mit gemischter Schabrade und reichem Schmucke behangenen gelben Ochsen. Die Decke trug die Inschrift: „Will das Glück den Ochsen krönen, macht ihm jeder Reverenzen.“ Glänzend weiße Anzüge gaben ihrem Aufzuge etwas ungewein Festliches. — Allerlei sachtige Felle hatten den Gerbern die Mittel geliefert, ihren mit Festons und Laubketten geschmückten Wagen zu einem wandelnden Zelte umzuschaffen. — Einen barmherzigen Samiterbuben, den heiligen Crispin, der den Armen Schuhe daraus zu machen, hatten die Schuhmacher vorn an ihren Traumdwagen malen lassen; neben ihm glänzten Hans von Sagan und Jakob Böhme. Hans Sachs erschien im Costüm seiner Zeit lebendig. Schusterschemel und Dichterpult gaben ihm Gelegenheit zu zwie-

Die Tausendjährige Jubelfeier der Stadt Braunschweig: Der große Festzug am 21 Aug

Empfang auf dem Marktplatze von Braunschweig. Nach einer Zeichnung von R. Geißler.

Digitized by Google

sacher Beschäftigung. Auf dem Wagen befand sich ferner, unter einem an seiner höchsten Wölbung mit einer großen Leier und der Inschrift „Hans Sachs war ein Schu—ster und Poet dazu“ versehenen Bogen eine seltsame Werkstatt. Schuhmacher aus verschiedenen Zeiten und in deren Trachten arbeiteten Fußzeug in allerlei Formen, den Ritterstiefel, den Schnabelschuh, chinesisches und grönländisches Fußwerk, von dem auch Proben außerhalb der Laubgewinde hingen wie seltsame Blüten. Kaum hatte man Zeit, die Einzelheiten zu erfassen, als schon der roth und weiße Riesenpavillon der Sattler aller Augen fesselte. Große Polstermöbel nahmen sich auf demselben aus wie winzige Modelle. Noch anziehender jedoch erschien eine Reihe von Rassepferden von der Aufzäumung des gezahnten Turnierrosses an bis auf die Satteilung des schlanken englischen Rennors, geleitet von Führern in genau zu Zeit und Land passendem Anzuge: eine wahre illustrirte Geschichte des Sattels. Nach einigen minder bedeutenden Erscheinungen schritt alsdann der lange mit verschiedenen in Arbeit begriffenen Webstühlen besetzte Wagen der Weber heran. „Geliebtes, deutsches Vaterland, zu weben Dir der Einheit Band, war unser Arbeit höchste Zier!“ So ließ sich ihre Inschrift vernehmen, welche die nicht viel später kommenden Hutmacher schon praktisch in Scene setzten. Sie trugen einen ungeheuer großen Hut mit der Reichscocarde, unter welchem die einige 30 Wappenschilde hingen. Inzwischen ging auch die mit königlichen Insignien belehnte Tuchmacherzunft vorüber. Ihre „Knappen“ hatten meist für Karl V. siegreich bei Galata gefochten und ihm ein „Königreich gerettet“. Heute waren sie erschienen, roth gekleidet, mit Speeren bewaffnete Trabanten. Den Zug eröffnete Methusalem, der erste Tuchmacher. Die bösen Perückenmacher strafen die Nagelschmiede rügen, indem sie zeigten, daß es allerdings noch Köpfe gibt. Eine elegante Caroſſe trug diese im Kopfputz verschiedener Jahrhunderte paradirenden Herren; sie spielten Schach, wozu bekanntlich Kopf gehört, das Object ihrer Thätigkeit. Eine Wagenburg, aus deren Thore ein kolossaler rother Löwe hervorschreitend der goldenen Schlüssel trug, kündigte die Schlosser an. Tubalkain, der Erfinder der Eisenarbeit, auf hohem Throne am Hintertheile des Wagens, schwenkte, gravitätisch grüßend, einen Riesenhammer. Der Repräsentant dieses Unschlechters war ein Mann von hünenartigem Bau. „Welche Knochen haben alle diese Leute!“ sagte ein zuschauender Franzose. Ich wollte, er hätte es so laut gesagt, daß es im Paris gehört worden wäre; solche kleine ostentatorische Studien erhalten die Freundschaft.

Wenn ich jeder einzelnen Abtheilung des Zuges gerecht werden wollte, so müßte ich die gebotenen Grenzen weit überschreiten. Ich springe deshalb gleich zu den Klempnern über, welche hoch zu Roß gekommen einherschritten, gefolgt von mittelalterlich gehaltenen Trägern einer Prachtpyramide von Klempner-, Gürtler- und Zinngießerarbeiten. Ein gothisches Fenster machte die Glaser bemerkbar; herrliche Erzeugnisse ihrer Kunst auf hohem Sockel die Goldschmiede.

Mehre Wagen, umgeben von vielen Trägern kleinerer Modelle ihrer Fabrikation, bildeten die breitspurige Trophäe der Tischler. Brunnonia (als solche wurde ein schönes, von kleinen Gespielinnen umgebenes Mädchen von den Zuschauern aufgefaßt) saß auf hohem Throne; in weiterem Kreise knaben in einer Tischlerwerkstatt unter voller Arbeit. Einer kunstvollen Drechslerpyramide schloß sich der mit Reifen und vergoldeten Leisten symmetrisch belabene reiche Wagen der Seiler an, die Rosse unter prachtvollen Flitzendecken.

Das reine Schlaraffenland that sich mit den Bäckern auf. Nein, diese Brotneide! Semmeln fast haushoch, ein Topfkuchen, den man zum Aufbewahrungsraume für Mühlsteine und sonstige Riesennippelsachen hätte brauchen können, dazu Wagenwände von Honigkuchen und sonstigen saueren Dingen, und das nun gar von einem Hanswurst unter die Zuschauer geworfen. Was da für Noth! — Bäuchler, welche auf ihrem Wagen ein Faß noch vollendeten, hatten in ein anderes den Diogenes gesetzt mit der Inschrift: „Diogenes im leeren Faß! Welch' ein greif'ger Inhalt das!“

Als loyale Unterthanen und Lehrlinge eines Königs zeigten sich die Bierbrauer. Seine hochselige und gewiß auch im Leben oft selig gewesene Majestät Gambrinus mit dem goldenen Bierschoppen in der Hand blickte herab auf die zu den Füßen seines Thrones lagernden Halbwilden Altgermanen mit Trinkhörnern. Weiterhin kamen dann mittelalterliche und moderne Bierbrüder in voller Arbeit. Es glaubt kein Mensch, wie namentlich diese Arbeit vollbracht wurde.

Die Leser dieser Ueberschau kennen gewiß braunschweiger Schlackwurst. Die Hauptfabrikanten derselben, die sogenannten Gastenschlachter, ließen sich mit einigen von Selbstgefühl zeugenden Inschriften vernehmen: „Vor der Schlackwurst lat ick stahn Schier den besten Uterhahn“ (Auerhahn); und dann das Utländische: „Es reimt sich trefflich Wein und Schwein“ ꝛc. — Was die Korbmacher können, haben sie in einem aus Korbgeflecht gearbeiteten Zimmer sammt Möbeln gezeigt, ebenso wie die Knopfmacher in sehr kunstvollen bannerartigen Zusammenstellungen, inmitten den deutschen Reichsadler, daneben das braunschweigische Pferd und den Löwen. Posamentirer trugen ihre Maschinen unter einem Thronhimmel. Die Decorationsmaler führten das alte und neue Braunschweig im Bilde vor unter einem farbenreichen Baldachin. Den Buchbindern in voller Thätigkeit folgten die Kunstgärtner. Man hätte beim Anblick dieses Seitenstückes zu den hängenden Gärten des Alterthums in freier Uebersetzung des Shakespeare ausrufen mögen: „Der Wald von Juden rückt wieder uns heran!“ Nur daß keine Gefahr vor derlei daher war, höchstens durch die Augen einer Flora, die von hohem Throne herab Sträuße unter die Menge warf. Die Turner trugen Jahn's Büste. Dann kamen die Gesangvereine in grünumwundenen Wagen, aber vor ihnen der Sängergreis mit der Harfe auf stolzem Zelter, und neben ihm schritt „der blühende Genuß“ aus Uhland's Gedicht.

Im glühender Farbenpracht aller Zonen repräsentirte ein Triumphwagen mit sechs Schimmeln bespannt die Kaufmannschaft. Die reichmontirten Pferde, geführt von mittelalterlichen Schutzgeleite, zogen den mit gepanzerten Trabanten umgebenen Wagen, von dessen Größe die Beschreibung dessen, was er trug, einen Begriff gibt. Den hocherhabenen Mittelpunkt bildete ein Thron der Merkur's, der in seiner Götterracht auf einem Stuhle zwischen seinen Attributen, Hahn und Widder, saß, zu seinen Füßen ringsumgeben von Ballen, Kisten und Fässern neben offenen Producten aller Zonen und tropischen Gewächsen, in noch weiterem Kreise ein Araber mit einem Kameel, ein Chinese in der auffallenden Tracht seines Reiches, Nordhäute, Neger und Affen, durch geringere Verschiedenheiten sehr gut durchgeführt. Dazu eine Menge Thiere, theils natürlich ausgestopft oder nachgebildet, als Löwen, Papagaie, Schildkröten u. s. w. (Siehe Abbildung Seite 230.)

Erst die Collegianer mit der bekränzten Büste Herzog Karl's I., des Stifters dieser Akademie, brachten uns wieder auf rein europäischen Boden, der denn auch gleich darnach betreten sollte von den Heroldsrossen der Buchdrucker, Buchhändler und ihrer Zugehörigen!

Alle Wetter! war das ein Staat! Treu im Stile der mittelalterlichen Aufzüge. Drei Herolde mit dem Reichsbanner und den Urkunden kaiserlicher Privilegien voran. Danach sechs reichgepanzerte Wagenpferde mit Führern und Trabanten in historisch treuem Costüm. Von jenen gezogen der hochaufgebaute, auf seinen schwarzroth-goldenen Ecksäulen vier große silberne Greife tragende Triumphwagen, geschmückt mit der Reichsfahne und die durch geeignete Personificationen dargestellten Standbilder Gutenberg's, Fust's und Schöffer's tragend. Des weiteren Maschinen in Arbeit, und die Insassen ferner im steten Austheilen von zum Theil scherzhaften Festgedichten begriffen. An der Vorderseite befand sich ein mächtiges Wappenschild mit dem braunschweigischen Pferde im rothen Felde, sowie den Inschriften: „Nunquam retrorsum“, und „Der edlen Weisen Wahrspruch sei auch unser Wahlspruch!“

Unmittelbar hinter diesem Wagen folgte das Grabgeleite der Censur. Dieselbe in Zopf und Schere dargestellt lag auf einem elender Mähre gezogenen Schinderkarren.

Wir gewaltigem Effect traten die Cichorienfabrikanten auf. Die Firma L. C. Bleibtreu (Erfinder des Cichorienkaffees) führte erstens die älteste Maschine zur Schau, ein winziges Ding von annähernder Form einer Kaffeemühle. Dann kam ein Wagen, unter dem Geleite braungefärbter Arbeiter, welcher zwischen Säulen von gewöhnlichen Cichorienpacketen ein solches in der Schwebe hängend von ungeheuern Dimensionen trug. Eine ergötzliche Gesellschaft von Kaffeeschwestern, zugleich eine Musterſammlung alter und neuer Moden, umtagerte triinkend eine Musterkaffeekanne. Inzwischen ist der „tausendjährige Zudelkaffee“ ein weit begehrter Artikel geworden.

Die Musikinstrumentenfabrikanten trugen ein aus Rosenholz zierlich gearbeitetes Piano, sowie ein ganz kleines Pianino. — Aller Augen fesselnd kam dann die Abtheilung der Tabacks- und Cigarrenfabrikanten. In Blau und Silber gekleidete Mohren saßen auf den Pferden eines Wagens, welcher ein Tabacksfeld darstellte, auf dem die verschiedenen Arbeiten vorgenommen und die Cigarren von Negern auf langen Scheren bis in die Fenster gereicht wurden. Ein anderer Wagen führte eine Riesencigarre vor u. dergl. Eine Locomotive mit den Maschinenfabrikanten ging dem Aufzuge der Wagenfabrikanten voran, unter deren Reihe prachtvoller Wagen ein solcher aus den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts, belebt mit Perrückenhelden aus jener Zeit, besonderes Aufsehen erregte.

Um einen recht süßen Geschmack vom Ganzen zu behalten, war endlich ein Blick auf den Schluß des Zuges zu empfehlen. Denselben bildeten die Zuckerfabrikanten. Ein von sechs Bauern gezogener kolossale Runkelrübe, dann ein Dampfkessel mit mächtig hohem Schlot und zuletzt ein Zuckerhut, der neugierig in die Fenster der dritten Stockwerke guckte, bildeten den Schluß, dem sich noch eine Art Ehrengarde von mehren hundert Bettlern anschloß, unter einer aus den deutschen und preußischen Farben zusammengesetzten Fahne.

So etwa war der Prunkaufzug, dem ich gleich vielen anderen gewiß nur eine Seite seiner reichen Schaudarbiete abgewonnen habe. Eine Menge von Musikchören warf ihren Jubelton hinein und rauschende Salven begleiteten ihn von allen Seiten. An manchen Stellen, z. B. vor dem mit den Wappenschilden der alten Hansestädte geschmückten Hause der Druckerei des Dr. Meyer, oder beim Zelte des Herzogs vor dem Schlosse, war der Zudel ganz unbeschreiblich. Das herzogliche Zelt war voraus auf dem Schloßplatze unmittelbar an die Straße gestellt, ein wahres Prachtwerk, mit gebarnischten Rittern und Hellebarden geziert. Der hohe Herr nahm augenscheinlich das lebhafteste Interesse an dem Zuge und ließ sich lachend den Regen von Cigarren, Cichorien, Pfefferküssen u. dergl. gefallen.

Auf dem kleinen Exercirplatze vor dem Jakobsthore, wo Halt gemacht wurde, stellte sich später die Wagenburg im Kreise auf, umzogen einer aus Rand und Band schlagenden Volksmenge, d. h. einem Menschenheere, dessen Fröhlichkeit in tausend Liedern, in Spiel und Tanz und Gläserklang unter Raketenfeuer in später Nacht noch gegen den Sternenhimmel aufschallte, das sich selbst aber in jedem einzelnen den Ehrenkranz höchster Wohlanständigkeit aufsetzte. Es ist nicht ein Mirakon, nicht eine unerlaubte Ausschreitung bemerkt worden.

Die Kränze sind seitdem wieder von den Häsern genommen, der Fremdenstrom verronnen, aber ich denke mir, es ist ein Gefühl bei allen zurückgeblieben, als hätten sie dem Flügelschlage einer neuen großen Zeit gelauscht.

R. G.

Vom Büchertisch.

Franz Trautmann's heitere Stärtegeschichten. Frankfurt, J. D. Sauerländer.

Ja und ist sich ist es eine seltsame Erscheinung, mitten in den Stürmungen der Literatur, welche die modernen Interessen der Politik, Kunst und socialen Verhältnisse spiegeln, einen Dichter wirken zu sehen, für welchen die Gegenwart scheinbar nicht existirt. Allein da die drastige Welt immer der Stamm der Vergangenheit ist, welcher all ein Zweiter der ersteren in sich verliebt, so wird auch der einen tiefen nachhaltenden Ton anschlagen, dessen Accorden nur die Vergangenheit berühren. Und der Erfolg, welchen Trautmann's Schriften besonders in Süddeutschland erworben haben, beweist, daß es sogar ein Bedürfniß ist, aus den rastlosen Kämpfe heutiger gährender, oft unklarer und unerquicklicher Zeiddern in den Beschaulichkeit und Träumerung, in Humor und Trutz jener Zeiten zur Ruhe zu kommen, welche abgeschlossen und fernig hinter uns liegen — dasselbe Bedürfniß, welches dem Aufschwunge der heutigen Geschichtenliteratur zu Grunde liegt. Dieselbe Richtung in der erzählenden Literatur ist nicht neu, obgleich wir hier nicht auf die historischen Romane im Auge haben. Hauff's Lichtenstein, Scheffel's die genug anerkannter Erfolg und H. Kurz's Schwäbe aus alten Zeiten können hier sehr aufgeführt werden. Trautmann steht jedoch auch eigenthümlich durch der Art seiner Darstellung und durch seine Specialität eines getreuen und doch freien Chronikenstyles, dessen Kürze und Schmerzlosigkeit, Material und Genauigkeit es als ebenso viel unvergleichliche Annalisten für epische Behaglichkeit, launige Stimmung oder saukischen Humor auszeichnet hat. Denn lag die Dichtung seiner früheren Productionen, des Herzog Christoph und Petrus Räckelein, des Cyprian und der guten alten Zeit, Bücher, die sich bereits die Gunst der Lesewelt Süddeutschlands erworben. Das vorliegende elf Bogen starke Bändchen gibt eine Nachlese seiner früheren Studien, verschiedene Schwänke, Anekdoten und Anekdoten aus alten Städten, hauptsächlich aus Ernst, Augsburg, Worms, Prag und Nürnberg; am gelungensten dürfte wol Der Esselmann aus Ernst gelten, der tragikomische Verlauf, welchen ein gutmüthiger geistlicher Herr in Trefflichkeiten Kriege mit seiner Gattin quartiert zu bestehen hat, ferner Bruinwein in Gal, eine Judengeschichte, die Ehre von Ungarn und der Franzos im Bad, eine Scene, welche zu Zeiten des Kaiser Sigismund in St. Gallen spielt. Was diese launigen Erzählungen besonders auszeichnet, sind nicht etwa die dunkelsten Stoffe, sondern auch mehr die Darstellung, mit welcher der Dichter in den Genius des alten Chronikenstyles eingetreten ist, um ihn mit völliger Sicherheit zu handhaben. Wünschen wir, daß der Verfasser recht bald wieder seine Kraft an eine größere und bedeutendere Arbeit setze. Es wird sicher sein, für seine originellen Productionen immer Freunde zu finden.

Island. Seine Bewohner, Landesbildung und vulkanische Natur. Nach eigner Anschauung geschildert von Gust. Georg Winkler. Mit Holzschnitten und einer Karte von Island. Braunschweig, G. Westermann.

Der Hauptzweck des Verfassers, der 1858 mit Prof. Maurer die sieben Monate Islands durchzog, war Erforschung der Natur des Landes. Nebenher aber hat er auch die Bewohner desselben, deren Bildungsstand und deren Sitten ins Auge gefaßt, und seine sehr ausführlichen und anschaulichen Schilderungen derselben dürften für das Publikum der interessanteste Theil seiner Schrift sein. Auch die beigegebenen Abbildungen sind eine dankenswerthe Gabe, indem sie nicht blos ein gewöhnlicher Schmuck des Buches, sondern sehr begleitende Beiträge zum Verständniß und somit eine Ergänzung des Textes sind, wo das Wort zur Verdeutlichung der verhandelten Erscheinungen nicht vollkommen ausreicht.

Licht und Schatten. Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Sachsen und Thüringen im 16. Jahrhundert. Nach seltenen handschriftlichen Urkunden und anderen Quellen bearbeitet von A. B. Richard. Leipzig, B. G. Teubner.

Eine sehr umfangreiche Zusammenstellung von Notizen über die staatlichen und gesellschaftlichen, gewerblichen und wissenschaftlichen Zustände der Zeit, in welcher die Reformation auftrat. Wir erfahren allerlei über das häusliche Leben der damaligen Kirchner und Thüringer, Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse, über die Einrichtungen der Stube, über Trachten und Hoffarten, über die Kirche und die Secten, Aberglauben und Aemterpflege, über das Gebahren der Fürsten und des Adels, der Bürger und der Bauern, über Post und Polizei, Universitäten und Schulen, über Gerichte und Strafverfahren, Bankunft, Malerei und Bildhauerei. Diese Notizen sind zum größern Theile wortwoll, und das Bedürfniß des Verfassers als Sammlers mag entschuldigt werden. Die Liebe des Geschichtsforschers aber mangelt ihm fast ganz. Licht und Schatten, Wesentliches und Unwesentliches stehen angeordnet nebeneinander, selten genügt uns ein deutlicher, bleibender Fall des ungeheuren Culturgebietes, und am wenigsten hat es der Sammler verstanden, sein Material so zu gruppiren, daß dem Leser eine klare Vorstellung von der Gesammtgestalt jenes hochinteressanten Jahrhunderts aufginge.

Denkschrift über die prioritätischen Ansprüche Preußens an das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel. Nach den Quellen bearbeitet von Otto Lehmann. Berlin, E. S. Mittler u. S.

Keine Parteischrift wie die beiden früheren in dieser Sache erschienenen Broschüren, sondern eine wissenschaftliche Erörterung, die aber allerdings ebenfalls zu dem Resultate gelangt, daß Preußen auf Grund der Erwerbungen von 1565 und 1671 Ansprüche auf die braunschweigische Erbschaft habe. Preußen ist — so wird man jenes Resultat bezeichnen müssen — nach Maßgabe der alten weltlichen Erbrechte in ungemeinster, aber neun Stake mehrerer Abstammung erbsitzberechtigt in Braunschweig als Hannover. Freilich hat ebenso wie Hessen-Cassel auch unser Thronerbe, Weimar und Württemberg mit den letzten braunschweigischen Herrschern in verschiedener Linie verwandt. Durch die lateinische Theilung von 1374 ist aber jede Auseinandersetzung zwischen nichtbrandenburgischen Cognatenlinie von vornherein ausgeschlossen. Aber abgesehen von jenen beiden Rechtstiteln unstreitig den brandenburgischen und den preußischen deutschen Volksstoff noch ein tiefer und innger Bande, welches den Verträgen und Verwandtschaften, auf die sich die Abhandlung des Verfassers stützt, eine ganz besondere Bedeutung gibt. Es ist dies die Zusammengemeinschaft beider Länder und der Heimath einer Reihe braunschweigischer Fürsten, das diese auf dem Throne der Ehre für Preußen freudig erfüllten haben. Seit Preußen ein Königreich ist, hat es dasselbe getragen erfreulichen Ring gefügt, in welchem recht brandenburgische Herzoge sich in neuer Bundesgemeinschaft als preußische Könige gestellt haben, und wo es einen Entscheidungsstamm gilt, da ist als Hand weiterer Einheit (1806 bei Berlin, 1745 bei Soor, 1758 bei Frankfurt, 1806 bei Jena, 1813 bei Quatrebras) ein Herzog von Braunschweig zum Ober gefallen. Jenes historische Recht zusammen mit dieser Waffengemeinschaft verspricht eine dauernder und sichere Wirkung als alle Rechtstitel, die der fremdartige Volksmitte allein durch Assimirungen beherrscht soll.

Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps par Guizot. Tome quatrième. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Dieser vierte Band des hoch bedeutsamen Memoirenwerkes enthält zunächst eine Darstellung der auswärtigen Politik des französischen Cabinets in den Jahren 1835 bis 1836, in welcher sehr interessante Aufschlüsse über Guizot's Ansichten von europäischen Staatsmenschen, über die Politik der drei nordischen Mächte, über spanische, russische und österreichische Staatsmänner jener Jahre, über Metternich XI und über den spanischen Bürgerkrieg eingeflochten sind; dann folgt eine Schilderung der Ereignisse, welche den Rücktritt Guizot's und die Ersetzung desselben durch Thiers herbeiführten, kurz das Ministerium und der Bruch Guizot's mit Mole, die Coalition gegen letzteren und dessen Rücktritt, sowie die Bildung eines neuen Ministeriums Guizot. Den Beschluß macht ein Rückblick über die äußerlich-politische Lage in den Jahren 1839 und 1840. Angefügt sind eine Anzahl von Belegstücken in Briefen hervorragender Staatsmänner, Gesandten und Aktenstücken u. s. w. Werden wir uns mit vielen von den Ansichten des berühmten Verfassers dieser Denkwürdigkeiten nicht einverstanden erklären können, so wird sein Werk doch allerseitigen den Eindruck des Eigenwilligen in der Beurtheilung und Darstellung ist in diesem Grade klar und anschaulich.

Washington's Leben. Von J. Venedey. Freiburg i. Br., Fr. Wagner'sche Buchhandlung.

Noch einmal über Washington zu schreiben, kann nur dem, der populäre Zwecke verfolgt, berechtigen, und auch nach diesem Maßstab gemessen, ist das vorliegende Buch nicht gerade Erfüllung eines längst gefühlten Bedürfnisses. Indeß ist das Buch des ehrlichen der Staatsmänner, welche die Geschichte der neuern Zeit kennt, hier gut und ohne viel Phrasenschmuck, wie sich's für diesen einfachen Charakter gehört, geschrieben, und so läßt sich das Buch denen, die mit einem Abriß bloßen großen Lebens genug haben, recht wohl empfehlen.

Karl v. Bonstetten. Ein schweizerisches Zeit- und Lebensbild. Nach den Quellen dargestellt von Karl Morell. Winterthur, Gust. Lücke.

Steinlen's Biographie Bonstetten's stellte sich auf den Standpunkt des absoluten Conservatismus und der niedersten baldrianistischen Ordnungen. Der Verfasser dieser Lebensbeschreibung ist davon frei und dadurch freier befähigt für die Aufgabe, und den nichts weniger als rein conservativen und ordnungsvollen Patrioten zu zeichnen. Er that dies mit großem Geschick und schildert damit zugleich in sehr klarer und treffender Weise die Zeit und das Volk, in denen Bonstetten lebte, den Staat im 18. Jahrhundert, die conservative und französische Gesellschaft in dieser wie in späterer Zeit, die politischen Verhältnisse von Bern und Waadt in der Periode der ersten französischen Revolution und die Lage der freundeidgenossischen Wir schließen die Schrift von dessen Biographen der letzten Jahre bei.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 22.—28. Sept.

Anger, Clara; Schloß Hartenstein. Roman. Nordhausen, A. Büchting.

Bagehot, Bernhardt; Bunsen's Bibelwerk nach seiner Bedeutung für die Gegenwart. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Berlioz's Eisenbahnfibel. Nr. 41. Lfg. A.; Reiseerzählung einer allein reisenden Dame in Italien. Nr. 42. Pleyel, C.; Erzählungen für Kinder. Deutsch von A. Kretschmer. Leipzig, J. J. Weber-Zanenberg.

Bitte, Heinrich; Gabriel. Trauerspiel. Cassel, A. Heine.

Brandt, C.; Michael Bellmann oder die Zeit des lustigen Schwedens. Roman. Nordhausen, A. Büchting.

Die Welt. Zweite Auflage. Hamburg, C. Meißner.

Proudhon, P. J.; Théorie de l'impôt, question mise au concours par le conseil d'état du canton de Vaud en 1860. Bruxelles, Office de publicité.

Ramming, Friedrich von; Lebenserinnerungen und Briefwechsel. 2 Thle. Leipzig, J. J. Weber.

Schirenberg, Ernst; Verbrecher. Berlin, L. Schindler.

Schwarz, Marie Sophie; Der Mann des Gebets und das Weib aus dem Volke. Ein Buch aus der Wirklichkeit. Deutsch von A. Kretschmer. 2 Bde. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Tschabuschnigg, A. Ritter von; Erntespiele. Roman. 2 Bde. Nordhausen, A. Büchting.

Zeising, A.; Die Reise nach dem Nordpolarkreise. Humoristisches Lebensbild. 2 Bde. Berlin, J. Jasse.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Mitte October wird in Genf eine Anstalt eröffnet, in welcher die vorzüglichsten ehemaligen Sprachen, als arabisch, persisch, türkisch, hindustanisch, chinesisch und sanskrit gelehrt werden sollen.

— Der Kammer der württembergischen Abgeordneten ist am 17. Sept. der Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Verhältnisse der katholischen Kirche an Stelle des aufgehobenen Concordates mit Rom übergeben worden. Der Selbständigkeit der katholischen Kirche zur Ordnung und Verwaltung ihrer innern Angelegenheiten findet darin vollständige Anerkennung; das landesherrliche Placet für Anordnungen und Erlasse, welche rein geistliche Gegenstände betreffen, ist aufgehoben und der Staat begibt sich hinsichtlich der Berufung von katholischen Kirchenbeamten des Rechtes der Immediction. In anderen Dingen ist gegen kirchliche Uebergriffe Vorkehrung getroffen worden. — Am nämlichen Tage sprach sich der Kammer mit allen gegen eine Stimme für die Unabhängigkeit der staatsbürgerlichen Rechte von religiösen Bekenntnissen aus, und die Gleichstellung der Dissidenten und Juden in sich schließt.

— Der bekannte Pfingstzeug Professor Moleschott in Zürich hat einen Ruf nach Turin erhalten und angenommen.

— Die evangelische Landesstunde in Oldenburg ist auf den 22. October berufen.

— Der Verein liberaler Katholiken in Süditalien hat eine sehr energische Adresse an den Papst gerichtet, um ihn zur Rettung der Religion, aufzufordern, der weltlichen Herrschaft zu entsagen. Zugleich lobt der Verein alle Bischofsgesuche auf den Halbmond ein, sich darum Schritte anzuschließen.

Der Eifer des Unwillens, der allerorts gegen den Beschluß der städtischen Verwaltungsbehörden in Prag, wodurch den Deutschen alle Schulen entzogen werden sollten, losgebrochen ist, hat bewirkt, daß die Errichtung zweier deutscher Hauptschulen und die Errichtung deutscher Klassen, soweit das Bedürfniß danach sich an anderen Schulen zeigen sollte, genehmigt worden ist.

— In Bitzingen in der Pfalz ist am 15. Sept. wiederum eine zahlreiche Protestantenversammlung gehalten worden, welche die seitherige Verfassung für der Presbyterien und Synoden als verfassungswidrig zu Stande gekommen und daher als rechtsungültig erklärte und andere Beschlüsse erließ. Die Zahl der Mitglieder dieses Vereines ist von 4500 auf 10,000 gestiegen.

Gerichtswesen.

— Der Nationalliche Proceß kommt am 17. Oct. in Posen zur Verhandlung.

— Das Leben der höhern Stände in England gibt zu manchem Ehescheidungsprocesse Veranlassung und ein solcher, der Stoff zu vielem Komune bietet, wird gegenwärtig in Augsburg verhandelt. Richard Grimes Hill heirathete vor einigen Jahren eine Großnichte von Sir Francis Burdett und Pflegetochter der reichen Miß Burdett Coutts, der in den Ehecontrage ihrem Gatten eine Jahresrente von 14,000 Pfd. St. für den Fall zusicherte, daß sie kinderlos bliebe. Anfang 1859 wurde sie jedoch auf der Reise von Dublin nach London zu Augsburg von einer Entbindung überrascht und gebar einen Knaben. Sie ließ sich von ihrer Mutter überreden, das Kind in Pflege zu geben und versprach, dafür Besserung zu zeigen, brachte es aber bei einem Schmiedes Weibe in einem der verrufensten Stadttheile Londons unter. Seiner Frau versicherte Hill, der Knabe sei gestorben. Da er jedoch diese Angabe bei dem Anbringen der Mutter widerrief, ohne ihr irgendwen das Kind zurückzugeben, so übertrug sie endlich die Sache einem Anwalt. Dieser ist es mit Hülfe des gewandten Polizeidetectiven Dacie nach endlosen Bemühungen gelungen, den Knaben in einem der unköstlichen Häuser jener Gegenden aufzufinden, die sich zwischen St. Giles und Tottenham befinden. Der Erbe von 14,000 Pfd. Rente wurde herbeigeschafft, in Lumpen gehüllt, als ein Bettelkind, das umgetrieben wird, um das Mitleid zu erregen, angetroffen, und die Aerzte versichern, daß es gelungen werde, ihn am Leben zu erhalten. Der unnatürliche Vater floh nach Brüssel, als die Entdeckung seiner Schandthat ruchbar wurde, kam zurück, um der Verzeihung seiner Gattin anzuflehen, wurde aber von Dieser verhaftet. Zum der Gegenstand der Verhandlungen zu Augsburg.

— Die Verhandlungen im Strafproceß gegen Doctor Pieper sind am 22. Sept. in Bruchsal eröffnet und beendet worden. Seit drei Tagen waren alle Gasthöfe mit Fremden gefüllt, welche dem Verfahren beizuwohnen wünschten. Es befanden sich darunter juristische Notabilitäten aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich. Der Angeklagte anderte seine früheren Aussagen dahin ab, daß er angab, sein Terzerol sei nur mit Pulver geladen gewesen, wobei ihm der Umstand zu gute kommt, daß abgeschossene Kugeln allerdings nicht gefunden worden sind. Uebrigens hielt er die abgegebenen Erklärungen über die Bewegungen seines Thalhofe fest; er habe der Ceini Deutschlands werden wollen. Der Vertheidiger des Geschworenen wurde nachts verhindert und der Angeklagte des vollendeten Mordversuches gegen den König von Preußen schuldig erklärt. Infolge dessen verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 20 Jahren Zuchthaus mit Verwandlung der ersten 9 Jahre in 6 Jahre Einzelhaft und zur Landesverweisung nach verbüßter Strafe. Dieser hörte das Urtheil mit sichtlicher Ruhe an.

— Stadtgerichtsrath Zwelken in Berlin ist von dem dortigen Stadtgericht am 20. Sept. wegen des Zweikampfes mit dem General v. Manteuffel zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Naturkunde und Reisen.

— Die englische Expedition, welche im Februar den Fluß Be-Nang aufwärts ging, um durch Zadi nach Indien zu gelangen, ist am 21. Juli nach Shanghai zurückgekehrt, da ein weiteres Vordringen als die Tai sicht an dem genannten Flusse unmöglich war.

— Der englische Gesandte in Japan, Hr. Alcock, hat in Begleitung einiger Gesandtschaftsbeamten eine Reise von Kagasaki aber durch Japan bis Kanagawa ohne jede Zudringlichkeit gemacht. Die Reise dauerte 32 Tage (vom 1. Juni bis 1. Juli). Ungeheure Städte, die wahren Orte des Handels von Japan, sind nach ihren Ufern und Höfen, der 20 englische Meilen von Osaka liegende Hafen jener Stadt.

— Das Erdbeben am Rhein in der Nacht zum 22. August hat sich, wie nachträglich gemeldet wird, am stärksten in der vulkanischen Umgebung des Laacherses und des Brohlthales gezeigt. Hier anderen erhielt der Kirchthurm zu Kruft so bedeutende Risse, daß er mit starken eisernen Bändern umgeben werden mußte.

— Paul nach Frankreich gelangten Schiffsnachrichten hat die Gesellschaft schwedischer und finnischer Gelehrten, mit Reg. Thorell an der Spitze, alle eingenommenen Punkte in Spitzbergen verlassen und ist dadurch bestätigt worden, weiter gegen Norden vorzudringen.

— Die unter Leitung von Burke abgegangene Expedition zur Erforschung des Innern von Australien hat seit fünfen Monaten nichts von sich hören lassen und man ist um ihr Schicksal um so mehr besorgt, als vier von den 20 Kameelen, die als Postthiere der Expedition auf Stationen angewiesen worden waren, frei herumirrend angetroffen worden sind.

— Der Verwandungen der Grafen Lulenburg, einen Handelsvertrag mit Japan zu schließen, sind gescheitert und die Expedition ist von Tientsin unverrichteter Sache nach Shanghai abgegangen.

Alterthumskunde.

— Der Alterthums-Ausstellung in Prag enthält 330 Gegenstände; auf Holz gemalte Bilder, Miniaturen, Oberbücher, Ueberbücher, mit feinen Gemälden auf Pergament, gemalte und skulptirte plastische Arbeiten in Metall, Holz, getriebener Erde und Glas.

— Die Stadt Rheinau am linken Rheinufer im Elsaß wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts vom Rhein zerstört und allmählich verschlungen. Seitdem hat der Strom sein Bett weiter links getrieben, sodaß die Trümmer jener Stadt jetzt am rechten Ufer auf Badischem Grunde liegen und hier kürzlich aufgefunden worden sind.

— Die alte Landgrafen-Wasserleitung bei Kassel ist wiederhergestellt worden und gereicht der Bevölkerung zur großen Wohlthat.

— Die Verabfolgungen des Kunstvereins für das germanische Museum in Nürnberg sind nach vierjähriger Dauer am 24. Sept. geschlossen worden. Im verflossenen Jahre nahmen die Geldbeiträge um 3000 fl. zu und die Einnahme stieg jedenfalls auf 27,000 fl., während die Ausgabe nur 20,000 fl. in Anspruch nahm.

Militär- und Marinewesen.

— Der König von Preußen hat seiner Anerkennung über die Leistungen des 1. und 8. Armeecorps bei den Manövern am Rhein dadurch Ausdruck gegeben, daß General der Infanterie v. Bonin, Commandeur des 8. Corps, zum Chef des zweiten rheinischen Infanterieregiments No. 28, und Generallieutenant Herwarth v. Bittenfeld I., Commandeur des 7. Corps, zum Chef des ersten westfälischen Infanterieregiments No. 13 ernannt, der Kriegsminister Generallieutenant v. Roon und der Chef des Generalstabs der Armee Generallieutenant v. Moltke durch Verleihung des Rothen Adler-ordens erster Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet worden sind.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die 300 Kilometer lange Eisenbahnlinie von Barcelona nach Saragossa ist vom Könige eingeweiht worden.

— „Der Victoria" heißt ein Dampfer, welchen die South-Eastern Eisenbahngesellschaft für den Dienst zwischen Folkestone und Boulogne haben ließ. Derselbe übertraf bei seiner ersten Probefahrt an Schnelligkeit alle bisherigen Dampferleistungen, denn er machte bei ungünstigem Winde 20 Seemeilen in der Stunde. Die Maschine hat 220 Pferdekraft.

— Die Verwaltungen der London-Brighton- und South-Coast-Eisenbahngesellschaften zeigen an, daß künftig jeder Zug von einem „fahrenden Aufseher" begleitet sein wird, welcher auf einem erhöhten Platz auf dem Tender seinen Sitz hat und ausschließlich über die Sicherheit des Zuges und der einzelnen Wagen zu wachen hat. Bei dem geringsten Anzeichen einer Unregelmäßigkeit oder einer Gefahr ist er den Locomotivführern davon in Kenntniß zu setzen.

— In London und Zürich sind neuerdings gelungene Versuche mit Straßen-Locomotiven gemacht worden. Die Züricher von Escher Wyß u. Co. erbaute erreichte im Durchschnitt die Schnelligkeit eines trabenden Pferdes und über wand Steigungen der Straße mit Leichtigkeit.

— In Bern fand vor kurzem eine interessante Anordnung statt, nämlich die von Kaschenen. Bei der Prüfung derselben durch Sachverständige (mit gegenwärtigem Dienstmaterial 2c.) ergaben sich bei den Herr. Lehmann von Sargans als der vorzüglichste.

— Die süddeutschen Industriellen, welche am vollständigsten dem Congreß in Stuttgart die Wichtigkeit für sich hatten, wollen deren Vortheil durch die Gründung eines Industrievereins, der ganz besonders die Interessen der deutschen Arbeit bei dem mit Frankreich abzuschließenden Handelsvertrage zu vertreten bestimmt ist, verfolgen. Die Statuten des Vereins und ein Aufruf z. M. zusammentretende Versammlung festsetzen.

— Der preußische Handelsminister wird dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf zur Einführung von Decimal-Stempel-Marken vorlegen, welche neben Handelsstande eine wesentliche Erleichterung in Aussicht stellen.

— Die Direction der Bank von England hat beschlossen, Veränderungen im Discontsatze nicht länger — wie seither — nur Donnerstags eintreten zu lassen; sie wird, so oft sie in diesen Fall kommt, dies am Morgen durch Anschlag verkündigen.

— Der „Orient Express", welcher am 11. Sept. von Liverpool nach Neuyork abging, ist, dem Sturm arg beschädigt, am 17. Sept. in den Hafen von Queenstown zurückgekehrt.

— An der Thalen-Freiberger Eisenbahn ist am 15. Sept. der Schacht beim der großen Muldenbrücke bei Halbendorf, die 151 Fuß hoch und 672 Fuß lang ist, in Angriff genommen worden. In Gegenwart des Königs Johann wie sämmtlicher Festtheilnehmer eingesetzt worden.

— Die Strecke der bayerischen Ostbahn von Cham nach Furth an der böhmischen Grenze ist am 20. Sept. dem Verkehr übergeben und damit der Bau der Bahnen, für welche die Gesellschaft 1856 concessirt wurde, vollendet worden.

— Vom 1. Oct. an werden die preußischen Post-Aremarken und Couverts statt des Adlers des Königs den preußischen Wappen-Adler tragen. Couverts über 3 Silbergroschen werden künftig nicht mehr ausgegeben.

Baukunst und Bildhauerei.

— Das Ernst August-Denkmal in Hannover ist am 21. Sept. enthüllt worden.

— Das Leopold-Denkmal in Baden Baden wurde am 22. Sept. enthüllt.

— Die Stadt Bissingheim beabsichtigt, Lord Byron an der Stelle, wo seine irdischen Ueberreste ruhen, ein Denkmal zu setzen.

— In Köln sind die Arbeiten zum Bau des neuen Theaters in der Komödienstraße am 11. Sept. in Angriff genommen worden.

— Der gegenwärtig in Rom lebende und dort mit großem Arbeiten beschäftigte Bildhauer Dietsch aus Dresden ist zum Ritter der Ehrenlegion der Königl. Kunstakademie in Düsseldorf ernannt worden.

— Der Bildhauer Johannes Schilling in Dresden hat eine wohlgelungene Büste Karl Gutzkow's nach einer um Jahr vor seinem Tode aufgenommenen Photographie vollendet.

— Das Standbild des schwedischen Generals v. Tubein, der sich am russischen Kriege von 1809 rühmlich hervorthat, ist am 13. Sept. zu Stockholm enthüllt worden.

— Der Sarg König Friedrich Wilhelm's IV. von Preußen wird am 15. Oct. in die neuerbaute Gruft der Friedenskirche zu Potsdam versetzt werden und ein mächtiges Kreuz am Boden des Hauptschiffes die Ruhestätte des Monarchen bezeichnen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die akademische Kunstausstellung in Dresden, deren Nummern die auf 710 gestiegen sind, wird am 30. Sept. geschlossen.

— Der Maler Adolph Schmitz aus Darmstadt hatte im Einverständniß des Grafen von Kanitz von Mazdorgemälde aus, welches die Ankunft der englischen Prinzessin Isabella Plantagenet darstellt, deren Vermählung mit Kaiser Friedrich II. den Streit der Welfen und Waiblinger zu schlichten bestimmt war.

— In Paris ist jetzt eine photographische Druckmaschine gefertigt worden, die in einer Stunde 4000 Photographien von einem einzigen negativen Bilde drucken kann.

— Professor Gerlach in Erlangen hat an die kaiserliche Akademie in Wien Photographien von mikroskopischen Gegenständen eingesandt. Es kommt zuerst ein negatives Bild des Gegenstandes selbst; dann wird dies vergrößert und davon ein positives Bild genommen und so fort, bis es eine Abbildung erlangt hat, welche mehr Einzelheiten zeigt, als bis jetzt durch das schärfste Mikroskop gesehen worden konnten.

Musik und Theater.

— In Kassel ist eine Oper des dortigen Kapellmeisters S. Reitzel „Otto der Schütz", brennal mit Beifall aufgeführt worden. Die Oper ist übrigens recht neu, sondern schon vor sechs Jahren zum ersten male in Mainz, wo Hr. Reitz Kapellmeister war, zur Aufführung gekommen.

— Die musikalische Akademie in Wien hat die zweite Normal-Orchester-stimmung angenommen. Das wiener Hofopernorchester wird dasselbe thun.

— Gerlach, das seither nur abwechselnd von der Hofbühne und Theater gespielt wurden ist, hat jetzt ein eigenes Stadttheater, das am 18. Sept. seine Aufführungen mit der „Jungfrau von Orleans" eröffnete.

— Frau Lachmann-Wagner hat am 16. Sept. in der Gluckschen Oper „Orpheus" einen glänzenden Abschied von der Bühne als Sängerin genommen und wird die Partie als tragische Schauspielerin mit der „Iphigenie" von Goethe eröffnen.

— Der gute Erfolg, den das Lustspiel „Gasspiel der wiener Hofschauspielerin" auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin errang, hat die Direction veranlaßt, ein neues dreiaktiges Engagement für nächstes Jahr einzugehen. Als Mitglieder desselben nennt man bisjetzt Auguste Baudius, sowie die Herren Hollmer und Meixner.

— An die Stelle der abgegangenen Frau Lilla v. Ballmoos hat die dresdener Hofbühne Fräulein Jungschick aus Frankfurt a. M. engagirt.

— Der Hofopernsänger Beck in Wien ist jetzt zugleich als kaiserlicher Kammersänger lebenslänglich mit 1000 fl. Jahresgehalt und einer Pension von 600 fl. sest engagirt worden.

— In Pest ist am 15. Sept. das ungarische Volkstheater bei überfüllten Räumen eröffnet worden. Talente ist nur durch freiwillige Beiträge entstanden, und Gewerbe sowie Künstler lieferten die Arbeiten dazu meist gelinde, indem sie sich nur das Material bezahlen ließen.

— Arnaldus Tietjens hat bei der Aufführung des „Elias" von Mendelssohn in Birmingham eine ungemeine Begeisterung erregt. Sie ist jetzt der philharmonischen Concert in Liverpool thätig.

— Ein eigenthümlicher Virtuose, Nago-Jabor, der auf einer 2 Schuh hohen von Holunderholz mit sechs Löchern und einer Klappe Töne von ungemeiner Reinheit hervorzubringen versteht, hat dadurch in Rußland ungeheures Aufsehen hervorgerufen und wird jetzt eine Kunstreise durch Deutschland, Frankreich und England antreten.

— Der berühmte Tenorist Roger, der jetzt von der Opera comique in Paris mit 100,000 Frcs. angestellt ist, hat kürzlich in seiner Benefizvorstellung Wagner's Musik zu Ehren gebracht, indem sowohl die vom Orchester ausgeführte Ouverture des „Tannhäuser", sowie auch die große Arie daraus, von Roger vorgetragen, stürmischen Applaus erntete.

Presse und Buchhandel.

— Nach der Mittheilungen'schen Zeitung hat sich ein artistisches Comité zur Herausgabe einer conservativen Zeitung in großdeutscher Richtung gebildet. Dasselbe hat für diesen Zweck bereits gegen 1000 Thlr. aufgebracht und die Anschreiben der Theilnahme von vier deutschen Regierungen erlangt haben. Angeblich soll das Blatt in Hannover erscheinen.

— Die Centrumspartei in der Versammlung der hamburgischen Bürgerschaft, welche die Mehrheit der Stimmen besitzt, will sich ein Organ in der Presse schaffen und vom 5. Oct. an ein Volksblatt wöchentlich zweimal erscheinen lassen. Der dafür bestimmte Fonds beträgt 15,000 M. Bco.

Eine besondere deutsche Schützenzeitung wird nicht gegründet, sondern die in Coburg erscheinende Turn- und Volkszeitung zugleich Organ des Schützenbundes werden und den Titel „Deutsche Schützen-, Turn- und Volkszeitung" annehmen.

— Die czechische Zeitung „Narodni Listy" in Prag ist wegen eines Aufsatzes, worin der Dr. Mühlfeld (ein Kirchenrath) unternommene Vertheidigung der Regierung und der Vertheidigung eines Verbrechens in Beschlag gelegt wurde, auf Antrag der Staatsanwaltschaft zur peinlichen Gerichtsverhandlung gezogen worden.

— Franz Sabilla hat eine Broschüre „Oesterreich und Ungarn" veröffentlicht, welche den centralistischen Anschauungen des österreichischen Reichsrathes entgegentritt.

— Der bekannte schweizer Dichter Gottfried Keller hat die Stelle eines Staatsschreibers des Kantons Zürich angenommen.

— Gruyer arbeitet an einer Schrift: „L'église et la société chrétienne en 1861." Dieselbe wird demnächst in Paris und Leipzig (bei F. A. Brockhaus) erscheinen.

— August Reymann, Verfasser des Buches „Von Bach bis Wagner", ist mit Vollendung eines Werkes: „Das deutsche Lied in seiner historischen Entwickelung", beschäftigt.

— Bei Leuckart in Breslau wird eine „Geschichte der Musik" von C. E. Ambros erscheinen.

— Von neue Testament ist in einer neuen Uebersetzung in Ober-Engadiner Mundart erschienen.

— In Kalkutta ist der Missionar Long zu 1 Monat Gefängniß und einer Geldbuße von two Pfd. Sterl. verurtheilt worden, weil er ein bengalische Mundart verfaßtes Drama „Nil Darpan, ein Indigo-Bauer Spiegel", ein feindliches Zeugniß, ins Englische übersetzt hatte.

— Bei Hachette in Paris ist ein sehr empfehlenswerthes Reisehandbuch für Griechenland und den Orient erschienen. Dasselbe trägt den Titel „Itinéraire descriptif historique et archéologique de l'Orient par Joanne et Emile Lambert".

— Ein culturgeschichtliches Werk von Dr. Ernst Weber, „Köln am Rhein vor hundert Jahren", wird demnächst bei Th. Mosle Schaberg erscheinen.

— In Kopenhagen erscheint seit einem Jahre ein deutsches Buchhändler-Adreßbuch. Danach gibt es in Kopenhagen 74 Buchhandlungen, im übrigen Dänemark 128; in Stockholm bestehen 22 Buchhandlungen, in den schwedischen Provinzen 90; in Christiania haben wir 17 Firmen, 30 im übrigen Norwegen; in Finnland 11.

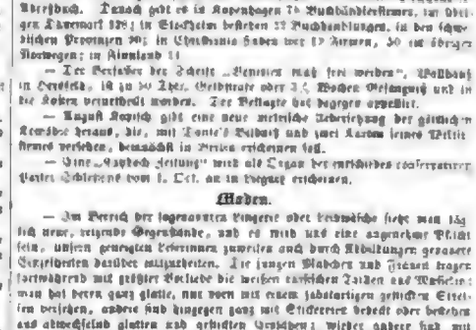
— Der Verfasser der Schrift „Bayern muß frei werden", Wallbaum in Hersfeld, ist zu 30 Thlr. Geldstrafe oder 3½ Wochen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden. Der Verklagte hat dagegen appellirt.

— August Kopisch gibt eine neue metrische Uebersetzung der göttlichen Komödie heraus, die, mit Dante's Bildnis und zwei Karten seiner Wirkungsstätten versehen, demnächst in Berlin erscheinen soll.

— Eine „Baptist-Zeitung" wird als Organ der amerikanischen reformirten Baptist-Gemeinde vom 1. Oct. an in Leipzig erscheinen.

Moden.

— Im Bereich der sogenannten feinere oder leichtwäsche sieht man täglich neue, reizende Gegenstände, und es wird uns eine angenehme Pflicht sein, unseren geneigten Leserinnen zuweilen auch durch Abbildungen genauere Exemplarien darüber mitzutheilen. Die jungen Mädchen und Frauen tragen vormittags mit größter Vorliebe die weißen russischen Taillen aus Musselin; man hat deren ganz glatte, nur vorn mit einem fabelartigen gefältelten Stücken versehen, andere sind hinzegen ganz mit Stickereien bedeckt oder besetzen aus abwechselnd glatten und gefältelten Streifen; wieder andere sind mit Reihen Stickerei oder feinen Spitzen garnirt. Sehr oft werden auch solche mit mehreren Reihen Valenciennes oder feinem Klöppelspitzen besetzt, was wohl recht hübsch aussieht, aber vom praktischen Standpunkte aus weniger zu empfehlen ist, da es bei dem öftmaligen Waschen doch sehr viel raubt, diese Verzierung jedesmal abzutrennen und wieder neu aufzunähen. — Was die Unterröcke anbelangt, so gilt es heute von den verschiedensten Arten; am beliebtesten sind die mit mehreren Volantstreifen, auf denen sich eine weite französische Stickerei befindet; auch die reich ausgebogten hat man noch gern; leider aber bedarf es auch solcher mit mehreren Reihen Valenciennes und anderen mit breiten, kostbaren Stickereien, welche wie bei denen sie zu den recht oft vorkommenden Fällen gelangen werden, vom schreiendsten in die Hände geht. Nachstehende Abbildung bringt unseren Leserinnen



das Modell zu einem ganz allerliebsten Kragen, der zu der elegantesten Toilette getragen werden kann. Er besteht zu gleicher Zeit einer Krawatte und besteht aus Spitzenmedaillons über einem unterliegenden Bande; die Anfertigung dieses Kragens bietet geringe Schwierigkeiten und wir wollen mit Erleichterung derselben eine kleine Beschreibung des dabei zu beobachtenden Verfahrens geben. Man schneidet neun kleine Medaillons aus Tüll von etwas über 4 Centimeter Höhe, sowie 3 Centimeter Breite und umgibt dieselben mit weißer Litze, die hierauf in die Mitte des Tülls zwei Bänder oder regelrechte Bläschen mittels Applikation, wenn man auch ganz gut alte Stickereien verwenden kann. Danach näht man ringsherum eine schr schmale feine Valenciennespitze, verfährt auf Papier der Umrisse der Form eines Kragens von 4 Centimeter, 1, 2 Höhe, näht auf diese Umrisse meine Litze von der schmalen Sorte und die in den Medaillons, und darauf näht man die Medaillons oben und unten ein. Jedann entfernt man das Papier, näht noch zwischen jedes Medaillon eine Guirlande von Litzen und zieht darauf unten drei Medaillons weg ein Stück Band von beliebiger Farbe, wie ebenso solches Bändchen, hellblau, himmelblau oder lila, zieht das Band ein wenig an, damit es paßt und näht dann an den zwei Ende desselben eine Schleife.

Digitized by Google

The Monument to Shakspeare.

The Monument to Shakspeare.

The Monument to Shakspeare.

The Monument to Shakspeare.

The Monument to Shakspeare.

THE PEACE CONGRESS AT PARIS.
THE PLENIPOTENTIARIES ASSEMBLED IN CONFERENCE.

Zubehör, sammt Perrücke, womit er seine Blöße deckt. Beim Aussteigen hofft er Gelegenheit zu finden, sich abzudrücken.

10) Baron Backstetz empfängt ihn jedoch am Wagenschlag und faßt Verdacht.

11) Weshalb er sich seiner zu bemächtigen sucht, was indeß, Dank dem leichten Ballkleide, nicht gelingt.

12) Er nimmt seinen Weg nach einer Ruine, wo er bis zur Dunkelheit zu bleiben denkt.

13) Einige Landstreicher, welche sich dort versteckt halten, glauben in ihm den Geist der vormaligen Burgfrau zu sehen und ergreifen entsetzt die Flucht.

14) Ein Polizeidiener, der auf die Landstreicher vigilirt, glaubt einen wichtigen Fang zu machen, behält jedoch nur die letzten Reste der Rückseite des Ballkleides.

15) Herr Schießheimer ist dadurch gezwungen, auf ungewöhnlichen Umwegen nach seiner Wohnung zurückzukehren;

16) Wo er seine Frau allerdings vollkommen mit der Ente überrascht.

Polytechnische Mittheilungen.

Deutsche Hand-Zeug-Rolle. In Nr. 948 der Illustr. Ztg. befindet sich die Abbildung nebst Beschreibung einer in Neuzeit seit kurzer Zeit in Anwendung gekommenen Hand-Mangel. Wir lassen heute die Abbildung einer einfacheren und billigeren Hand-Zeug-Rolle folgen, welche bei C. W. Runde in Hannover zu haben ist. Die Art und Weise der Einrichtung und

Neue deutsche Hand-Zeug-Rolle.

Benutzung erhellt bei einem Blick auf die Zeichnung. Das Instrument ist von Holz und kann auf jeden Tisch befestigt werden. Hängt man statt der Holzwalzen glatte, hohle Eisen- oder Kupfercylinder ein und fällt diese mit siedendem Wasser, so kann die Rolle auch zum Plätten gebraucht werden.

Das Mikroskop zur Erkennung des menschlichen Blutes bei gerichtlichen Untersuchungen. Das Vergrößerungsglas gewinnt bei gerichtlichen Untersuchungen mit jedem Tage eine größere Wichtigkeit. Ein Beispiel davon ist vor einiger Zeit in England vorgekommen, wo ein Mörder nur durch die Hülfe dieses Instrumentes überführt werden ist. Es waren verschiedene Verdachtsgründe gegen ihn vorgebracht, unter anderen auch die Thatsache, daß in seinem Besitz ein Messer vorgefunden wurde, das sowol an der Klinge als auch am Griffe mit frischgetrocknetem Blute befleckt war. Der Angeschuldigte suchte diesen Beweis dadurch zu entkräften, daß er behauptete, er habe mit dem Messer rohes Rindfleisch geschnitten und es nachher abzuwischen vergessen. Das Messer wurde einem durch seine Arbeiten über das Mikroskop berühmten Gelehrten übergeben, welcher darauf folgende Thatsachen festgestellt hat: 1) Der Flecken an dem Messer sind wirklich Blut; 2) es ist nicht das Blut von todtem Fleisch, sondern von einem lebenden Körper, denn es ist erst auf dem Messer geronnen; 3) es ist nicht das Blut von einem Ochsen, Schafe oder Schweine; 4) es ist menschliches Blut. — Außer diesen Thatsachen wurden noch andere von großer Wichtigkeit ermittelt, nämlich: 5) unter dem Blute wurden mehre, dem bloßen Auge kaum sichtbare Pflanzenfasern entdeckt; 6) diese ermieten sich unter dem Vergrößerungsglase als Baumwollenfasern, ganz übereinstimmend mit denen vom Hemd und Halstuch des ermordeten Mannes. Man wird fragen, das letztere zugegeben: wie konnte der Mann der Wissenschaft mit solcher Bestimmtheit behaupten, daß die braunen Flecken an dem Messer wirklich Blut, und vor allen Dingen, daß sie nicht Blut von einem Ochsen seien, wie der Angeschuldigte behauptet hatte? Diese Frage wollen wir nun hier etwas näher ins Auge fassen. Wenn man sich mit einer feinen Nadel in die Hand sticht, so dringt ein Tropfen Blut hervor. Fängt man denselben mit einem Stückchen Glas auf und bringt ihn unter ein hinlänglich starkes Mikroskop, so wird man eine unzählige Menge von kleinen rundlichen Körpern von hellgelblicher Farbe entdecken, welche in einer farblosen Flüssigkeit schwimmen. Ihre Zahl ist so groß, daß man nur da und dort, besonders an den Rändern des Tropfens, einen Zwischenraum in ihrem Zusammenhange entdecken kann. Diese Körper nennt man gewöhnlich Blutkügelchen. Sie würden jedoch weit richtiger Blutscheiben heißen, da ihre Gestalt nicht kugelförmig, sondern dünn und flach ist wie eine Münze. Die Blässe ihrer Farbe hängt von ihrer außerordentlichen Dünne und Durchsichtigkeit ab. Nur wenn eine große Anzahl derselben übereinander liegt, was schon in den kleinsten Tropfen der Fall ist, tritt ihre Farbe dieser Lerne. Sie ist dann entweder voll schwarzroth oder glänzend scharlach, denn nur diesen Scheibchen verdankt das Blut seine Farbe. Aus der Anwesenheit derselben kann man mit Hülfe des Vergrößerungsglases selbst nach Jahren noch erkennen, ob ein Flecken von Blut oder einem andern Farbstoff herrührt. Die Blutscheibchen der Säugethiere sind rund oder beinahe rund und auf beiden Oberflächen leicht eingetogen. Die der Vögel, Fische und Reptilien sind länglichrund und an der Oberfläche flach oder etwas erhöht. Durch diese Eigenschaft läßt sich das Blut der Säugethiere von anderem unterscheiden. Um aber die verschiedenen Arten dieser großen Klasse zu bestimmen, reicht dies nicht hin. Nur unterscheidet die Größe der Blutscheibchen. Alle vierfüßigen Thiere haben kleinere als der Mensch; die kleinsten drüßen die Wiederkäuer. Die der Schafe sind etwa drei Viertel, die des Schafs etwa halb so groß als die dem Menschen. Mit Hülfe des Mikroskops läßt sich demnach mit Sicherheit bestimmen, ob Blut von einem Thiere oder von einem Menschen herrührt.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Weber's Volkskalender für 1862.

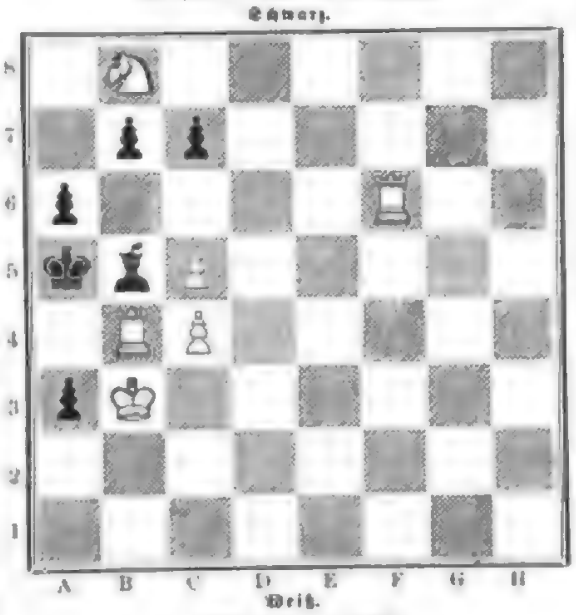
Mit Beiträgen von Roderich Benedix, Prof. G. Th. Vischer, Dr. A. E. Brehm, Dr. Th. Trechsler, Pfarrer Karl Mayhew, Dr. H. Pfaff, Prof. G. A. Rahmann, Jakob Venedey u. A. und 47 in den Text gedruckten Abbildungen. 1. Jahrgang. 1862. Preis broch. 15 Sgr.

Schach.

Aufgabe № 870.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Von Herrn A. Erfurt in Zweibrücken.

Schwarz.



Weiß.

Auflösungen.

№ 871.

Von Herrn Antonio S. in Triest.

Weiß.	Schwarz.
1) L. B 5 — D 6	1) L. B 2 — B 7 † (am besten).
2) D. C 1 — C 7	2) L. nimmt D., oder geht auf A 7, B 6, B 5 u. s.
3) S. A 6 nimmt L. oder geht auf C 4, oder D. auf C 5 oder C 6 † und Matt.	

№ 872.

Von Herrn A. Bayer in Ulm.

Weiß.	Schwarz.
1) L. B 5 nimmt B 3	1) B 6 — B 5.
2) L. B 3 — A 2	2) B 5 — B 4.
3) L. A 3 — A 4	3) B 4 — B 3.
4) L. C 6 — B 4	4) K. nimmt D 4.
5) L. B 4 — D 3 † mitgrd. und Matt.	

№ 873.

Von Herrn Th. Straus in Perkurk.

Weiß.	Schwarz.
1) L. K 3 — E 7	1) S. B 2 — F 6.
2) L. K 2 — K 1	2) K. D 6 — D 5.
3) L. E 1 — E 4 †	3) S. nimmt D., oder K. nimmt D 4.
4) L. E 7 — D 7 oder L. K 6 — C 4 † und Matt.	

Zieht Schwarz im zweiten Zuge die Dame oder einen Bauer, so folgt:

3) D. E 1 nimmt B 4 †	3) K. D 6 — D 5.
4) D. B 4 — C 5 † und Matt.	

Der fehlende Nr. 874 wird durch das fünfzügige Selbstmatt ergänzt.

№ 875.

Weiß.	Schwarz.
1) L. F 6 — E 5.	1) S. K 3 — D 2 (A) (B).
2) L. E 5 — E 4	2) L. H 7 — C 2.
3) D. F 1 — C 1 †	3) K. nimmt D., oder zieht auf D 3.
4) L. oder D. gibt Matt.	
(A)	1) G 3 — G 2.
2) D. F 1 — F 4 †	2) K. E 3 — D 3.
3) L. F 4 — D 4 †	3) K. D 3 — C 2.
4) D. D 4 — D 1 † und Matt.	
(B)	1) L. H 7 — K 4.
2) L. nimmt S. G 1 †	2) K. E 3 — D 2 (D 3).
3) L. G 1 — D 1 †	3) K. D 2 — E 3.
4) L. D 1 — E 2 † und Matt.	

№ 876.

Weiß.	Schwarz.
1) L. D 5 — H 4	1) F 4 — F 3.
2) L. H 4 — F 2	2) F 3 nimmt L. E 2.
3) L. E 4 nimmt D 4 † und Matt.	

Briefe, die gewidmete Aufgabe betreffend, empfangen:

Aus Ansbach von Hrn. R. B....l, aus Olmütz von Hrn. Dr. R. B...r, aus Berlin von Hrn. H. K....r, aus Neuburg von Hrn. C. E.....d, aus Köthen von Hrn. J. A. W...E.

Briefwechsel.

Richtige Lösungen empfangen von Hrn. M—g in Schmalkalden, Hrn. A. C. in Zweibrücken und Hrn. W. v. P—au in Münster. — Unsern Dank für die eingesendeten Aufgaben.

Herrn C. W....o in Berlin: Ihren Dank.

Frl. Th. v. C. in Rotterdam. — Sehr richtig, aber nur dann, wenn der schwarze L. den Thurm, der auf E 1 gezogen, nicht verfolgt.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Mars, Jupiter und Saturn sind früh vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel sichtbar; ersterer, an seinem rothen Lichte kenntlich, geht eine Stunde vor der Sonne auf und steht dem Horizont ziemlich nahe; die letzteren beiden stehen ziemlich nahe beieinander und gehen beinahe 2½ Stunden vor der Sonne auf: Jupiter erscheint als überaus hellglänzendes Gestirn, Saturn mit bleichem Lichte, doch immer noch hell genug, um sofort wahrgenommen werden zu können. Jupiter ist die zu Sonnenaufgang als ein dritter Lichtpunkt zu sehen.

Sternbilder:

Um 4 Uhr wird man folgende Sternbilder über dem Horizont erblicken: Am Ostthimmel nahe dem Horizont den Widder und die Fische; weiter oben die Andromeda und darüber, etwas nach Nordost, die Cassiopeia. Am Südhimmel in der Nähe des Horizonts den Wassermann, den Steinbock und den Schützen; etwas höher den Pegasus (fast im Südost), den Antinous mit dem Schwedischen Schild; noch höher den Delphin und den Adler. Am Westhimmel den Ophiuchus im Südwest mit der Schlange, die Krone, den Bootes mit dem Jagdhunden; weiter oben den Herkules. Am Nordhimmel in der Nähe des Horizonts den großen Bär, den Luxy und den Fuhrmann; weiter oben den Schwanz des Drachen, den Kameleopard und über ersteren den kleinen Bär, ferner den Perseus mit dem Haupte der Medusa in Nordost; die Füße des Zwillings bei dem Nordost. Um das Zenith herum den Schwan, die Leier, den Kopf und die oberen Theile des Drachen, den Kepheus. Der Lage der Milchstraße ist der Beobachtung günstig; sie erhebt sich in Nordost, geht durch den Zenith und erreicht in Südwest wieder den Horizont; die hervorragendsten Gegenden derselben sind enthalten in den Sternbildern Perseus, Cassiopeia, Kepheus und Schwan. Bemerkenswerthe Objecte sind die Fauste des Perseus, eine überaus prächtige Sterngruppe, welche sich bereits mit einem kleinen Fernrohre von schwacher Vergrößerung in Sterne auflösen läßt; der große elliptische Nebel der Andromeda, dem unbewaffneten Auge auffällig; endlich einige Sterne erster Größe, wie Atair im Adler, Wega in der Leier, Capella im Fuhrmann.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz). 16528

Vorstehende Anstalt für Knaben und Jünglinge beginnt ihr Wintersemester mit dem 1. October d. J. — Der Zögling hat für Wohnung, Brit, vollständige Kost, Wäsche und Unterricht ein jährliches Honorar von 600 pfund. Thlrn. (1500 Frs.) zu entrichten. — Nähere Mittheilungen, sowie die in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene Prospectus sind durch nachstehende Adressen zu beziehen:

Schweiz: Herr Rector Greulich in Winterthur.
Herren Gebrüder Volkart ebendaselbst.
Die löbl. Schabelitz'sche Buchhandlung in Zürich.
Herr Professor Dr. J. Scherr in Zürich (Fluntern).
Die löbl. Brodtmann'sche Buchhandlung in Schaffhausen.
" " Scheitlin-Zollikofer'sche Buchhdlg. in St. Gallen.

Deutschland: Herr Gymnasialrector A. Lüben in Bremen.
Herren Hegeler & Söhne ebendaselbst.
Herr Schuldirector Dr. Vogel in Leipzig.
" Th. Wille in Hamburg.
" H. Bleham in Lübeck.
" Dr. M. Bruder in Coblenz.
Die löbl. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
Herr Professor Th. Bernaleken in Bonn, Neubau, Rittergasse 184.

Frankreich: Herr Professor Dr. Cüntzert in Paris, 28 Rue de Richelieu.
" " J. Cuypelet in Paris, 26 Rue de l'Odéon.

Belgien: Herr E. J. Bennert in Antwerpen.

Holland: Herren Holtzmann, Schiffer & Comp. in Amsterdam.
" Schiffer & Comp. in Rotterdam.

England: Herren Fraser & Comp. in London, 1, Hammond-Court, Mincing Lane.
Die löbl. H. Bruder'sche Buchhandlung in London, 8, Little Newportstreet, Leicester Square W. C.
Herren Born & Comp. in London, Mark-Lane 62.

Rußland: Herren Joh. Dyrsen & Comp. in St. Petersburg.

Ungarn: Herr Friedrich Hänser, Professor an der Handelsakademie zu Pest.

Praktische Handelsakademie in Lübeck.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß er die im Jahre 1796 gegründete und seit 1833 von Hrn. Director J. H. Büttmann geleitete „Praktische Handelsakademie" nach dem jetzigt erfolgten Ableben desselben übernommen hat und ohne Unterbrechung in derselben Weise fortführen wird, wie solche bisher eingerichtet war. Es wird jedoch jetzt mit der Akademie ein Pensionat verbunden, in welchem die Lehrer Aufnahme finden. Nähere Auskunft wird auf Anfrage bereitwilligst ertheilen 16727

Lübeck, im September 1861. Wilh. Colsmann.

Musikinstitut u. Lehr- u. Erziehungsanstalt

für Mädchen von Lina Ramann in Glückstadt (Holstein).

Obige Anstalten, welche sich zur Erziehung von Töchtern aus den höheren Ständen eignen und auch zugleich Musiklehrerinnen und Erzieherinnen für ihren Beruf vorbereiten, eröffnen mit Michaelis d. J. einen neuen Cursus. Der Unterricht des Musikinstituts, welcher Dilettantinnen wie solchen, die der Musik sich widmen, ertheilt wird, erstreckt sich theoretisch über die eine höhere Bildung fördernden und praktisch auf die von Damen bevorzugtesten Konstanzen; der der Lehr- und Erziehungsanstalt über alle von der Bildungsstufe unserer Tage beanspruchten Zweige des Wissens. Gedruckte Prospecte, welche zu jeder Zeit von mir bezogen werden können, enthalten über die Unterrichtsgegenstände und die Bedingungen, unter welchen Pensionärinnen aufgenommen werden, das Nähere. — Anfragen werden franco erbeten. 16618

Glückstadt, im Juli 1861. Lina Ramann.

Neues Verfahren: 16729

Anfertigung von Augenblicksbildern.

Wir bewirken von jetzt ab sowol für das Stereoskop als auch in einfachen Blättern jeder Größe photographischer Aufnahmen auf Glas und Papier von Gebäuden, Parks und innere Ansichten, Gruppen von Gesellschaftszimmern, Thieren, Pferden, dergl. mit Reitern, Equipagen und anderen Gegenständen, Gruppen von Personen und Thieren innerhalb einer Stunde nach der Anmeldung und liefern sie der ersten Abzug innerhalb 24 Stunden. Die Aufnahmen im Freien geschehen nach einem hier ganz neuen Verfahren in der kurz unerreichten Geschwindigkeit von 1/10 Secunde.

Proben der vorzüglichen Ausführung liegen in unserm Verkaufslokale zur Ansicht aus.

Moser & Senftner,
Stereoskopenfabrikanten in Berlin,
N. d. Linden 44 (Kramm's Hotel).

Fabrik von

Stereoskopen

mit nur vorzüglich guten prismatischen und achromatischen Gläsern, in mannigfaltigster Art, von den einfachen à 12½ Sgr. bis zu den elegantesten und vollkommensten Salon-Stereoskopen.

Vollständige, zweckmäßig und solid construirte, leicht transportable Einrichtungen zu

Stereoskop-Ausstellungen,

sowol in einfacher wie elegantester Ausstattung.

Reichhaltiges Lager von

Stereoskopbildern

auf Papier, Glas und Silberplatten eigenen und ausländischen Verlags. Aufnahmen auf allen Holzgegenden. — Augenblicksbilder. — Studien, Vieh-, Wild-, Geflügel-, Blumen-, Baum-, Modellstudien ꝛc. — Gruppen, ernste und moderne. — Gruppen in außerordentlich großer Auswahl, schwarz, colorirt und transparent.

Neu erschienen in unserm Verlage die infolge allerhöchster und höchster Genehmigung von uns veranstalteten stereoskopischen Aufnahmen der inneren Räume der königlichen und kronprinzlichen Palais von Berlin und Potsdam, sowie des Mausoleums in Charlottenburg, schwarz und transparent.

Ferner: Neuere Ansichten von Berlin und Potsdam, die berliner Arbeiterwerke, schwarz und transparent.

Unsere Engros-Abnehmer werden in den Stand gesetzt, zu unseren Originalpreisen zu verkaufen.

Pianinofabrik von G. Schwechten & Comp.

in Berlin, Lindenstraße Nr. 40. 16736

Nachdem unsere Pianinos bei der Ausstellung musikalischer Instrumente zur zweiten deutschen Tonkünstlerversammlung in Weimar eine so günstige Beurtheilung erfahren haben, erlauben wir uns, dieselben dem verehrlichen Publikum bestens zu empfehlen. Wir beziehen uns dabei sowol auf einen Originalartikel in Nr. 35 S. 194 der Sächsischen Industriezeitung zu Chemnitz, welcher unter Anderen Folgendes darüber anführt:

„Sodann waren von der Fabrik von Schwechten & Comp. in Berlin zwei Pianinos ausgestellt, über deren Effekt sich der größte Meister des neueren Klavierspiels, Herr Dr. Franz Liszt, dahin ausgesprochen hat, daß dieselben einen überaus präcisen und elastischen Anschlag, sowie einen überraschend vollen Ton haben, welcher der feinsten Klangschattirung fähig und in allen Lagen sehr gleich sei."

„Für die Sorgfalt der Verfertiger in Bezug auf die Stimmung mag der Umstand bürgen, daß das fragliche Instrument nicht nur einen dauernden Ton über dem Kammerton hielt, sondern auch der längere Transport und das ununterbrochene Spiel der musikalischen Autoritäten während des Festes nicht im Mindesten auf die Reinheit der Stimmung influirte."

Ferner auf das Urtheil des Hrn. Musikdirectors Stör zu Bremen, welches in folgender Weise öffentlich abgegeben worden ist:

„Der Ton der Pianinos auf der Fabrik der Herren Schwechten & Comp. zu Berlin ist nun so vorzüglich, kraft-, klang- und reizvoll, daß er selbst den Anforderungen, die man an ein gutes Concertinstrument stellt, vollkommen entspricht. Der Mechanik ist eine äußerst solide, die Spielart eine leicht bequeme und das Aeußere präsentirt sich als überaus geschmackvolles Möbel."

Berlin, im September 1861. G. Schwechten & Comp.

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben: 16733

Der Halbindianer. Erzählung aus dem westlichen Nordamerika von Balduin Möllhausen. 4 Lose Bde. 8. Brosch. 5⅓ Thlr.

Der bekannte und schnell beliebt gewordene Herr Verfasser führt den Leser in anziehender, belehrt spannender und naturwahrer Erzählung ganz in Cooper'scher Manier durch die interessantesten Theile Nord- und Mittelamerikas und des fernen Westens.

Der Leser begleitet den Verfasser im Laufe der Erzählung von der Mündung des Missouri, nach Fortsmith, nach dem Marmorgebirge, nach Panama, St. Louis und Californien.

Seine vortrefflichen, schon von Alexander v. Humboldt rühmlichst anerkannten Naturschilderungen werden den Leser zu fesseln.

Verlag von C. A. Fleischmann's Buchhandlung (A. Rohsold) in München. 16720

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Aus den Tirolerbergen. Schilderung von Land und Leuten von Adolf Pichler. Elegant broschirt. Preis 2 Fl. = 1 Thlr. 6 Ngr.

Inhalt: I. Innsbruck. II. Auf Schloß Thorr. III. Zu Roßm. IV. Nach Thorr. V. Büllenberg, Amt der Solitein. VI. Seefeld, Scharnitz, Leutasch. VII. Hellbrunn, Schönberg, Steinach. VIII. Mavis, Zauthal, Rodeck, Ning, Hall. IX. Karwendl, Achenthal, Zunzenrohjoch. X. auf den Unnp. XI. Ebenach, Trens. XII. Schwaz, Lue, XIII. Pfunds. XIV. Steinzug und der Brenner. XV. Gschnitz. XVI. Stubai.

Dichtig für Autoren, Leihbibliotheken und Lesecirkel!

Tod mit dem Beginn der Wintermonate sich steigernde Schärfung nach gediegener Unterhaltungslektüre veranlaßt uns, auf die in unserm Verlage unter dem Titel:

Das belletristische Ausland.

Cabinetsbibliothek der classischen Romane aller Völker in sorgfältiger Uebersetzung, jetzt 2600 Bändchen umfassend, 4 Bde. = 6 Fl. rhein. = 4 Thlr.

erschienene Sammlung aufmerksam zu machen, in welcher alle neuen interessanten Erscheinungen der ausländischen Romanliteratur aufgenommen werden. Wir nennen hier nur die Namen Bruno, Cap, Sand, Bremer, Robertad, Lauterbergh, Dickens (Boz), Lever, Thackeray, Gaskenese, Cooper, Marryat, J. F. Smith, Elliot ꝛc. Keine Sammlung übertrifft alle ähnlichen Unternehmungen durch Reichhaltigkeit und außerordentliche Billigkeit, indem ein Roman höchstens die Hälfte jeder andern Ausgabe kostet.

Bei Erwerbung von Leihbibliotheken ist unsere Sammlung die beste und billigste Grundlage, da dieselbe an und für sich schon eine Leihbibliothek bildet. Vollständige Kataloge sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben, sowie wir auf etwaige Anfragen gern jede nähere Auskunft ertheilen.

Stuttgart 1861. **Franck**'sche Verlagshandlung.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau.

Neue Lieder u. Gesänge von Dr. Robert Franz.

Opus 9. Sechs Gesänge für eine Singstimme. Neue revidirte Ausgabe:
„Was pocht mein Herz so sehr" von Robert Burns. Wanderlust: „Das wallen Berg und Thale" von L. Uhland. Lotte „Weiß auf mir du dunkles Auge" von Nic. Lenau. „Allnächtlich im Traume" von H. Heine. Vorüberging. „Jetzt steh' ich auf der höchsten Höh'" von W. Osterwald. Auf dem Meere. „Ringsumher im Meereswellen" von H. Heine. Preis 25 Ngr.

Opus 10. Sechs Lieder von Heine. Heine für eine Singstimme mit Piano. „Was will die einsame Thräne". „Denen wissen Lilienbogen". Traumbild: „Mir träumte einmal". „Es treibt mich hin, es treibt mich her". „Die Rose, die Lilie". „Abkommen ist der Maie". Preis 20 Ngr.

Opus 35. Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Piano:
Die Harrende: „Hör' ich ein Vöglein" von W. Osterwald. „Ich wandre durch die stille Nacht" von J. v. Eichendorff. „Die Soan' ist hin" von O. Roquette. Romanze: „Und es weht kein Wandrer" von J. v. Eichendorff. „Wenn zwei Herzen scheiden" von Em. Geibel. Aufbruch: „Die Liebe wecken heller" von W. Osterwald. Preis 25 Ngr.

The Illustrated London News. 16734

Wöchentlich eine Nummer gr. Folio von wenigstens 16 Seiten mit ca. 25 prachtvollen Holzschnitten und Gratis herrlichen Bildern in Farbendruck. Jährliches Abonnement 10 Thlr. 6 Monate (5 Thlr.) halben einen Band. In das Abonnement kann jederzeit getreten werden.

Durch alle Bücher- und Kunsthandlungen zu beziehen von

Ludwig Denicke, Buchhändler in Leipzig.

Ich vermittele durch Inserate in Illustrated London News für 1 Thlr. die Zeile. — Auflage über 100,000 Exemplare.

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben: 16432

Der Kunstreiter.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker. 3 Bände. 8. Preis. 3 Thlr. 15 Ngr.

Verfehlenden Lese ist das letzte, welches der berühmte Herr Verfasser vor seiner großen Reise nach Amerika schreibt. Es wird nicht verfehlen, beim Publikum den gleichen Interesse zu erregen wie alle seine früheren Werke.

In Wien ist unter der Direktion des Hrn. Adolf Hohenstein, k. k. Hofbeamter, Director des Comptoirs für Industrie, Forst- und Landwirthschaft, Verleger mehrer Zeitschriften, Mitglied vieler Gesellschaften und Vereine, ein forstwissenschaftliches Journal unter dem Titel:

Oesterreichischer Forstwirth, 16725

für alle Waldbesitzer, Forst- und Landwirthe, Kaufleute, Holzhändler, Fabrikanten und Industrieunternehmer,

erschienen. Das Blatt erscheint monatlich dreimal, am 1., 10. u. 20. jeden Monats, und enthält neben Aufsätzen als Original und aus den besten Erfahrungen und Leistungen im Gebiete des Forstfachs in In- und Auslande, und neben Erscheinungen als Anzeiger über den An- und Verkauf der großen und kleinen Forstartikel, Bergungen, Dienstschichten, Holden, Waldproducte, Schiffsbau, Werke und Brennholzer, Theer, Pech, Terpentin, Pottasche, Kohlen, Torfol, Paraffin, Kienholzchen, Schachtruthen; ferner über alle in den verschiedenen Kronländern vorkommenden Holzindustrien, Absatzungsverträge und sonstige Holzverkäufe.

Jedes Blatt hat sich zur Aufgabe gestellt, die Herren Holzproducenten und Holzconsumenten mehr miteinander bekannt zu machen und beide dürfen sich aus dem Inserate über ihre Eigenung und ihren Bedarf in Verbindung bringen, so oft selben Aufschluß daraus ein Bedürfniß gefühlt, alle Waldprodukte, welche sie aus Oesterreich beziehen wollen, auf eine einfache und schnelle Art zu erreichen, um so mehr, als der Herausgeber dieses Blattes zugleich Director des forst- und landwirthschaftlichen Comptoirs in Wien ist und den An- und Verkauf aller obengenannten Produkte auf das Schnellste und Reellste besorgt.

Es dürfen daher, daß die Herren Holzproducenten, Holzhändler und Industriellen des Auslandes auf unser Blatt abonniren werden und ihre Interessen gütigst und dahin einwenden wollen, wir versichern für den Buchhandel in großmöglicher Größe (1. Jr. 2. 2.

Ferner empfehlen wir dieses Blatt allen jenen Herren des Auslandes, welche sich in den österreichischen Staaten etablirten beabsichtigen, weil der Anzeiger eine sehr große Auswahl von in allen österreichischen Staaten zu verkaufenden Forstobjekten und Realitäten von 2 Millionen an Werthe angezeigen hat auf einige Zonlende enthält.

Der Pränumerationspreis für das Ausland beträgt mit Zusendung per Post 6 Thlr., halbjährig 3 Thlr., und man beliebt, die Pränumerationsbeträge und Insertionsgebühren franco einzusenden an

Die Redaction des „Oesterreichischen Forstwirths" in Wien, Laimgrube, Engelgasse Nr. 214.

E. Linde & Comp. in Berlin, Leipziger Strasse 41.

Centraldepot photogr. Visitenkartenporträts aller Länder. Galerie der Fürsten, Diplomaten, Gelehrten, Künstler, Schauspieler und Sänger. Ueber 2000 der Nummern. 6 Dutzend 2, 3, 4 und 5 Thlr.

Albums (berliner und wiener Fabrikat) in 40 verschiedenen Nummern. Kataloge gratis.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 16712

Cycas revoluta. 16732

Ernst Zahren widmete dem Import dieser schönen Cycadee meine ganze Aufmerksamkeit und bin durch glückliche Ablösung im Stande, allen Anfragen in Bezug auf Zahl, Größe und Preis zu genügen. Eine einzige Gruppe meines Palmenhauses zählt unter elf Cycadeen allein drei Prachtstämme von 8—10 Fuß reiner Stammhöhe, während Hunderte aller Größen von anderen Arten stehen. Selbst eine Reise nach fernster Gegend dürfte durch solch einen Anblick nicht noch durch einzige Antwort so reich belohnt sehen, um so mehr, als die Gabe Herrn a. c. zu Originalpreisen, dann aber nur nach Katalogpreisen verkauft wird.

Plauig bei Zwickau in Sachsen. **C. Grüner.**

Kürzlich publicirten wir und versenden auf frankirte Aufforderung gratis:

Herbst-Katalog für 1861, 16493

enthaltend neue und werthvolle, besonders empfehlenswerthe Pflanzen, vorzugsweise für Gewächshaus- und Zimmercultur.

Es ist England gelang mit besonders, daß wir zu den bedeutendsten Besitzern der in den im Freihafen Hamburg befindlichen Ausstellungen von Pflanzen und Gewächsen jeder Art zu Park- und Gartenanlagen Aufträge zu übernehmen großer und kleiner Quantitäten übernehmen und darüber in kurzer Zeitfrist zu verhältnißmäßig billigen Preisen auszuführen werden.

Leipzig, den 7. Sept. 1861. **Laurentius'sche Gartnerei.**

Schlesische Frucht- und Weinhandlung und Obstdampfsiederei von **Gebrüder Neumann** in **Grünberg** in Schlesien. 16731

Preis-Courant.

Eingemachte Früchte in Zucker. Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsichen, Hagebutten, Johannisbeeren, Kirschen, ohne Steine 20, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, ganz ohne Stein, Reine Clauden, Mallnüsse 15, Citronen, Stachelbeeren 12, Ananas 30, Pflaumen, geschält 10, Nektarinenaufmuss, geschält 12½, Preiselbeeren 8, ohne Zucker 1½, Blaubeeren, ohne Zucker, 2½ Sgr. pro Pfund. — Eingekochte Früchte. Pflaumen, Schneeberger 8 Pfd. 4, Reine, wo hier 3, in ½ ½ Ctnr. 2½, Kirschen 4, Schneeberger 3 Sgr. — Verdorbene Aprikosen, Pflaumen 8 Pfd. 3, geschält 6, mit Zucker Mandeln geschält 7½, ohne Steine 6, Binnen, ungeschält 4, geschält 7½, Kapsel, ungeschält 5, geschält 9½—10, Kirschen 3, Hagebutten 15 Sgr. pro Pfd. — Gemüse. Schnittbohnen, eingelegt 7½, gelbe Erbsen, eingelegt 10. Preiselbeeren in Essig 10, Sgr. — Brandsäfte. Erdbeersaft mit Zucker pro Pfd. 22½, Kirschsaft mit Zucker pro Pfd. 17½ Sgr. — Obstes Säfte. Traubensaft per Scheffel 3 Thlr., Mostrauben mit Gebrauchsanweisung per Centner 2½—3 Sgr. — Säfte in Flaschen und Gebinden. Aufgewein ohne Zoll, Weinessig, Kirschsaft mit Zoll werden den gütigen Bestellungen Mängel berechnet und folgen auf Verlangen darüber beliebige Preiscourante.

Indem wir bitten, uns recht zahlreich mit gefälligen Aufträgen zu beehren, da der Betrieb in diesem Jahre nicht bedeutend sind, verbleiben wir, daß es stets unser Bestreben sein wird, auf das Beste zu bedienen. Um noch unbekannte Abnehmer erfahren mit Vertrauen, ihren Bestellungen den Betrag baar beizufügen oder uns zu referiren, denselben durch Postvorschuß zu entnehmen.

Die Fabrik türk. Teppiche von Th. Kühn & Co. in **Cottbus** (Niederlausitz) 16436

empfiehlt sich zur Anfertigung von Zimmerteppichen aus einem Stück bis zu 13 berliner Ellen Breite und beliebiger Länge in echt türkischer Façon, sowie Treppenteppiche und Läufern (Tapis) und Wandschoner bis zu 2 Ellen Breite in beliebiger Länge.

Durch die Reise unsers Th. Kühn, welche derselbe im Jahre 1851 im Orient zur Erwerbung dieser Industriezweige auf Staatskosten zu machen Gelegenheit hatte, sowie durch die sechsjährige Einrichtung der Fabrik der Herren Gebrüder & Schmidt in Schmiedeberg b. Dahl., sowie durch die Anlegung eigener Färbereien, Anstalten, Bleiche und Appretur sind dieselben im Stande, jeder Concurrenz entgegenzutreten.

Dieselben werden die nächste Leipziger Messe mit ihren Fabrikate besuchen und wird zur Zeit der Stand im Leipziger Tageblatt bekannt gemacht werden.

Holzspahn-Rouleaux. 16687

Unter den neuerdings besonders zur Geltung gekommenen Fabrikationsartikeln nehmen die Holzspahne-Rouleaux einen hervorragenden Platz ein. Dieselben sind nicht allein auf dem Continent verbreitet und als geschmackvoll anerkannt, sondern werden auch in bedeutenden Quantitäten nach England, Schweden, Norwegen und selbst nach Amerika exportirt. Die Holzwaarenfabrik von Reinle & Werner in Zeitberg am Harz, die das ausgezeichnetste Material zu Gebote steht, liefert dieselben nicht nur vorzüglich, dauerhaft und geschmackvoll, auch haben solche der vorzügliche Eigenschaft, daß sie die Sonnenhitze vollkommen abhalten, ohne das Licht auszuschließen; wir machten daher diese ganz besonders dem Publikum empfehlen haben.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdflossen von 3 u. 4 Thlr., in grau und meliertem Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinen Sorten, Buckskin, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Auch Postnachnahme zu bezahlen auf der ersten Jagdfabrik von

Sigmund Weiß in München.

Die Gewehrfabrik von Chr. Sturm in Suhl empfiehlt alle Sorten Schießwaffen von der feinsten bis zur geringsten Qualität bestens. Aufträgen werden franco erbeten. 16529

Gelagerte Cigarren à 3⅓—280 Thlr. per Mille in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15443

F. W. Stolle & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin

empfiehlt ihre patentirten Reinigungs-Massenfilter für Militairs, Jäger, Kammerherr, sowie für Haushaltungen, Landwirthschaften, Pinnerallwerke, Bergwerke, Werkstätten, Bädchen ꝛc. von 4, 6 und 9 Zoll Durchmesser. Prospecte in allen Sprachen gratis. 16433

Bröfel's feuersichere cementirte Dachleinwand zur Dachbedeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Kuppeldachungsarten und Fachwerken, auch zu Tretschienen im Freien und ebenso statt Schiefertafel zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen von 40 Fuß Länge und 2½ Fuß Breite rhein., auch auf Bestellung in größerer Breite zu gleich guten den Längen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 1½ Sgr. pro Fuß incl. Bedachung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Bindemasse ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis 16430

Alte Neustadt **Magdeburg**, im August 1861.

Friedrich Bröfel.

Baker-Guano. 16409

Imp. von Jonio B. M. Dunkin & Comp. unter Controlle der Landwirthschaft und des Chemie von 18—20% phosphorsaurem Kalk, verwenden die in indischen Niederlagen und bei über 40 Ctnr. à 3 Thlr., über 200 Ctnr. à 2½ Thlr. pro Ctnr. das Generaldepot von

Emil Gumprecht in Hamburg.

Lehranstalten und Pensionate, deren Vorsteher sich zur Ruhe setzen wollen, sollen unter günstigen Bedingungen Abnehmer werden durch **Johs. Hollander's Agentur für Schul- und Erziehungswesen in Hamburg.** 16429

Verlag vom Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

Abonnement: 1¼ Thlr. oder 2⅓ Fl. rhn. oder 3½ Fl. ö. W. Vierteljährig.

Ausgabe: Am Ersten und Fünfzehnten jedes Monats.

CHRONIK der REISEN

und

geographische Zeitung

im Verein mit den berufensten Fachmännern und Künstlern herausgegeben von

Herrmann J. Meyer.

Inhalt: Illustrirte Berichte der interessantesten und glaubwürdigsten Reisen unserer Zeit, Kunde von allen wissenswerthen Neuigkeiten und bemerkenswerthen Vorgängen auf dem Gebiet der Länder und Völkerkunde und ein Feuilleton mit reicher Fülle dahin einschlagender Notizen.

Erscheinen: Halbmonatlich eine Nummer von 32 Quartseiten mit vielen Original Illustrationen und Karten.

Subscription bei allen Buchhandlungen. Probe-Nummern und Prospekte gratis

Turnschriften

von Dr. **M. Kloß,**

Director der Königlich sächs. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden,

im Verlage von

J. J. Weber in Leipzig.

Hantelbüchlein

für Zimmerturner. Mit 70 in den Text gedruckten Abbildungen. 2. Auflage. 10 Ngr.

Katechismus d. Turnkunst.

Mit 74 in den Text gedruckten Abbildungen. 2. umgearb. Auflage. 15 Ngr.

Turnschule des Soldaten.

Systematische Anleitung zur körperlichen Ausbildung des Waffenmannes, insbesondere für den Feld- und Kriegsdienst. Mit 22 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr. 15 Ngr.

Weibl. Hausgymnastik.

Eine leicht verständliche, in Haus und Zimmer ausführbare Anweisung zu gesundheitsgemäßer und heilkräftiger Körperübung. Als Beitrag zur Gesundheitslehre für das weibliche Geschlecht aller Altersklassen. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. 2. verbesserte Auflage. 24 Ngr.

Weibliche Turnkunst.

Ein Bildungsmittel zur Förderung der Gesundheit und Anmuth des frauengeschlechts für Aeltere, Aeltere und Erzieherinnen. Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen, 12 ein- und zweifarbigen Tafeln und 4 Musikbeilagen zur Begleitung der Schwingreifen, Reigen und Spiele. 2 Thlr. 20 Ngr.

Vorstehende Turnschriften sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben: 16721

Das Hotel Niorres. Eine Erzählung.

Frei nach dem Französischen des Ernst Lavenden von H. v. Bellheim. 2 Bände. 8. Orch. Preis 4 Fl. rhein. — 2 Al. 4. N. — 2 Thlr. 10 Sgr.

Dieser neueste von Bellheim für das deutsche Lesepublikum bearbeitete französische Roman schildert uns eine Episode aus dem dunklen Leben kurz vor dem Ausbruche der großen Revolution, als die beschränkte Hofclandgeschichte die Gemüther noch in Aufregung hielt. Die Darstellung ist lebendig und spannend und fesselt das Interesse um so mehr, als in dem Roman eine Reihe der später in den Stürmen der Revolution und während des Kaiserreichs zu so traurigen Berühmtheit gelangten Personen, z. B. Fouché, mehr oder weniger handelnd auftritt.

Verlag von F. A. Expri in Sondershausen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16549

Geschenk für Verlobte und Neuverehelichte

oder Die Geheimnisse der Liebe. Ein wohlgemeinter Rathgeber für beide Geschlechter vor und nach der Verheirathung von Dr. F. W. Webeler. Neunte Auflage. 8. 1861. Eleg. 12 Sgr. Fein geb. 21 Sgr.

Brandegger's Kinderglobus. 16722

Ein 4 Fuß im Durchmesser haltender, in Farben ausgeführter Erdglobus in entsprechend instructiver Weise in den verschiedenen Erdtheilen die denselben entsprechenden Menschenracen, Thieren und Pflanzen, auch Erzeugnissen eingezeichnet und so ist die Geographie, Naturgeschichte und Ethnographie unterhaltend, den Trieb mit den Spiele des Kindes nicht bei dem Unterhaltenden stimmend und angenehm verbindend. Ein Bogen Text behandelt auf populär anziehende Weise die Weltanschauungsbegriffe der mathematischen und physikalischen Geographie und dient den Lehrern und jedem Kindererzieher als belehrender Fingerzeig.

Preis auf politirtem Fuß mit Bemalung nur 26 Ngr. pr. Tuperd mit Rabatt.

Ellwangen, im August 1861. **Brandegger**, Polytechniker.

Zu beziehen durch F. A. Brockhaus in Leipzig

Die Pianofortefabrik von **Ernst Franke** in Leipzig empfiehlt sich mit allen Sorten **Pianinos** und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton und bester Garantie für solide Arbeit. 16423

[Die größte und anerkannt beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Boecke in Berlin, Gartenstraße 167, zweites Mustenlager: Jägerstraße 14.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 20 verschiedenen Sorten, von der Rähisch-Nähmaschine à 5—150 Thlr. Jedem macht der Fabrik auf ihre Patent-Strickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Reisenden in Europa, von welchen ausgestellte Fabrikate zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Singer in Breslau.	Tenner & Comp. in Amsterdam.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel.	F. Pinnebaum in Petersburg.
Fr. Meier-Lamm in Aarau (Schweiz).	G. Tillmann in Riga.

Nähmaschinen bester Construction.

Für Schuh- und Kleidermacher 75 R. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Verbrämen für Tamenschneider 85 Thlr. Für Verbrämen 45 Thlr. Tambourirmaschinen 45 Thlr. 16083

Nur durch Selbstkenntniß und eigene Fabrikation ist es möglich, solche solide Preise zu stellen. Näheres briefl. durch die Nähmaschinenfabrik von

Hill & Tolkmitt in Berlin, Französische Str. Nr. 60.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13270

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit . .	30 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten do. do.	60 „
für Herrenschneiderarbeiten	65 „
„ Mützenarbeiten m. Schiffchen größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Lösung und Leder nach Muster u. Probe . . .	65 „
Tambourirmaschinen zum Verzieren von Damenschneiderarbeiten, Handschuhen rc.	65 „

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Rendnitzer Straße Nr. 12, 14739

empfiehlt sich zur Lieferung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Centrifugalsodamaschinen, Pressen aller Art rc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen zu billigen Preisen bei Müller und sonder Ausführung.

Nähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

Die Maschinenfabrik von W. E. Alfs

in Leipzig 16491

empfiehlt Nähmaschinen für Buch-, Stein- und Kupferdrucker, Buchbinder rc. Prospecte stehen franco zu Diensten.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 14363

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 500—1000 Flaschen täglich nach Struve'schem System in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Besitzern von Nebelbilder-Apparaten

empfehlen wir als Modell unsere kleinen Apparate mit vier Landschaften für 16 Thlr. Pr. Cour. Diese kleinen Apparate geben eine vollkommen hell beleuchtete Bildfläche von 20 bis 12 Fuß Durchmesser. Da manche größere und theuren Apparate verhältnißmäßig nicht ein Fünftel so viel leisten, so möchten diese Apparate manchem willkommen sein, um die billigen nach diesem besser Principe anarbeiten zu lassen. Für Schulen, Familien rc. sind diese kleinern Apparate sehr zu empfehlen. Jedem Apparate wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben. Prospecte und Zeugnisse rc. auf portofreie Anfragen gratis. 15158

Hamburg, Rödingsmarkt 85. **C. Christeinicke & Comp.** Optiker, Physiker und Mechaniker.

Nebelbilder-Apparate und Agioskope

verfeinerter Größen, nach eigenen neuesten patentirten Verbesserungen angefertigt, sind im Verhältniß der vorzüglichen Leistungsfähigkeit und Billigkeit gegen die bisherigen Sorten sehr zu empfehlen; desgleichen alle hierzu gehörigen andwechselnden und beweglichen Bilder sämmtlichen und ersten Artikels, wie Chromatrop rc. Auch übernehme gute Stereoskope, Panoramagläser, optische Spiel- und Zauberapparat bringt zum billigsten Preis in Erinnerung

Pet. Conr. Kalb jun. in Nürnberg,
optische Waarenfabrik. 16276

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei 16310

Heinr. B. Böhm, Glasmalerei in Hamburg.

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Die photogr. Copir- und Retouchir-Anstalt

von **C. Linde & Comp.** in Berlin, Leipziger Straße 44,

übernimmt von den Herren Photographen die vollständige Ausführung aller Retouche und Malerei zu den mäßigsten Preisen. Die unsere Anstalt zu Gebote stehenden Künstlerkräfte entsprechen allen modernen Kunstforderungen und sind wie im Stande, Porträts in der feinsten Miniatur-, Aquarell- und Oelmalerei herzustellen. Für Photographen, deren Instrumente nicht ausreichen, liefern wir Vergrößerungen, überhaupt Copien jeder Art. Wir übernehmen das Colorisiren, Firnissen und Tontonniren der Bilder. Aufträge werden in 2—3 Tagen effectuirt. 16234

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Mattscheiben, Chemikalien, Rahmen und präparirte Papiere,

versenden gratis und franco ihren complexten Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16743

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

nebst allen Fabrikate, chemische Producte und präparirte Papiere, Fassungen, Broschüren rc. versendet auf Franco-Anfragen gratis das Institut von

Eduard Liesegang in Elberfeld. 16313

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16315

St. Petersburg (60 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Saturn.

Riga (50 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Hansa und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (63 Stunden), am 10., 21. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (50 Stunden), **Upsala und Calmar,** Donnerstags Nachmittag 1 Uhr. Räderdampfschiffe Svea und Norrs.

Stockholm (50 Stunden), **Upsala und Calmar,** Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Tornerosen und Birkirken.

Kopenhagen (13 Stunden) und **Gothenburg,** Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Najaden und Hailand.

Kopenhagen (13 Stunden) und **Malmoe** (Anschluss nach Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Bauer.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt,

vermittelt durch die schnellgehenden Dampfer Hermann, Kapt. Kieck, und Trefft, Kapt. Strandpracher. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 16 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 6 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer **Memel-Stadt,** Kapt. Tritzin. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 6 Thlr., Deckplatz 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hasrichter in Stettin.**

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Hansa" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Passagiere nach Riga in Empfang nehmen. Die letzte Fahrt findet am 13. October c. per Hause statt.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Travemünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 20 Thlr. in 1. Kajüte, 16 Thlr. in 2. Kajüte, 8 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Ueberfahrt durch 16134

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.
Rodde Schroeder & Comp. in Lübeck.

Brühl. — Die Wasserheilanstalt Brühl

zwischen Köln und Bonn 16361

enthält neben den ärztlichen Heilverrichtungen auch orientalische Bäder, Dampfbäder, Dampfbäder, elektrische Bäder und Heilgymnastik. — Zum Gebrauch der Molken und der mineralischen Trinkwässer, sowie der warmen Bäder mit Anlagen sind ebenfalls vortreffliche Einrichtungen vorhanden.

Dirig. Arzt: Dr. Sod. Prospecte in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache.

Die Sprachheilanstalt in München,

der erste Wintercursus beginnt am 4. Nov. Die Aufnahme geschieht mit und ohne Pension. Das Heilmittel besteht in der von mir erfundenen Sprachgymnastik, für Unerwachsene und Erwachsene jeden Alters. An der öffentlichen Anstalt werden auch nasenmittelst Sprachleidende behandelt.

München, den 21. Sept. 1861. **Joh. Kellermann,**
16740 Lindenstraße 11.

Für Leidende!

Die Naturheilanstalt von Dr. Lutzenbacher in München fährt fort, Leidende in jeder Jahreszeit aufzunehmen. — Zahlreiche glänzende Erfolge in den schwersten und anderwärts oft schon für unheilbar angesehenen Fällen bewerben die vorzüglichen Wirksamkeit unserer auf eine 20jährige Erfahrung sich stützenden und eigenthümlichen Heilcurmethode. Ueber die Heilresultate bei chronischen Unterleibs- und Hautkrankheiten, sowie Leiden des Nervensystems infolge großer Säfteverluste und sexueller Entartung, als Pollutionen, Rückenmarksleiden, Spermatorrhoe, Impotenz, dann Krankheiten, welche auf Säfteentmischung beruhen, wie Rheumatismus, Gicht, Scrophulose, Syphilis rc., gibt Krankheitsrichter den gratis zu verlangenden Prospect und die in allen Buchhandlungen vorräthige neueste Schrift: „Dr. Lutzenbacher's Naturheilmethode".

Eau dentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigung jedes üblen Mundgeruchs empfiehlt à Flac. 10 Sgr. 16436

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Mit Entdeckung! 16079

Genaue und sichere Anweisung zur Bereitung des deutschen und englischen

Patent-Wagenfetts,

welches bekanntlich ein sehr concurrirender, bedeutender Handelsartikel ist. Nach dieser Vorschrift kann man die Patentwagenfette in jeder beliebigen kleinen Quantität ohne bedeutende Apparate, ohne Dampfkraft und ohne Steuervisa um 50% billiger als gewöhnlich herstellen. Besonders für Wiederholung dieser Vorschrift 4 Sil. 3. W. — 2 Thlr. pr. Cour.

Ferner eine garantirte Vorschrift zur Erzeugung einer entsprechenden

Preßhefe,

welche gleichfalls ohne Vorrichtung und Apparate in jeder beliebigen Quantität sogleich billig und schnell erzeugt werden kann. Honorar für diese Vorschrift 4 Sil. 3. W. — 2 Thlr. pr. Cour.

Anfragen sind unter Beifügung des Betrags, mit der Chiffre S. Z. S. bezeichnet, franco einzusenden an die Zeitungsexpedition der „Volksstimme" in Graz (Steiermark).

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieetablissement in Berlin, preuß. Schlesien, ertheilt folgende ganz neue, praktische Vorschriften:

1. Wein-, Spiritus- und Essigcouleur

auf eine sehr einfache und unschädliche Weise zu bereiten, welche den zu färbenden Flüssigkeiten eine außerordentlich schöne, tief gelbbraune Farbe ertheilt und Niederschlag zugleich klärt. Von dieser Farbe kostet das Kilopfund (feste Masse in Papier zu versenden) etwa 2½ Sgr. — 8½ Kr. und kann kaum 200 Quart oder über 400 Kilopfund Flüssigkeit schön färben. — Der Vorschrift zur Bereitung dieser Farbe gehen nur für ein Honorar von 5 Thlr. — 10 Fl. — 20 Frcs. — Proben in Fläschchen à 3—5 Thlr. stehen zu Diensten.

2. Veredelung des ordinären Spiritus

aber auf dem gewöhnlichen Kartoffel- oder Rübenbrennereien auf eine ganz neue, einfache und leichte Art über jeden gewöhnlichen Destillirapparat (Blase) den höchsten

Natur-(Wein-)Spirit

herzustellen, welcher jeder Kunstverbrennung bei der Rum-, Arac-, Cognac- und Absinthverbrennung entspricht und jeden andern derartigen an Kraft und Annehmlichkeit übertrifft. — Honorar 5 Thlr. — 10 Fl. — 20 Frcs.

3. Nordhäuser Korn,

den echten (nicht den künstlichen), auf gewöhnlichen Kartoffel-, Rüben- oder Getreidebrennereien über jeden einfachen Destillirapparat (Blase) herzustellen, und zwei Einer ganze Vollbrennereien lehrt. — Honorar 10 Thlr. — 20 Fl. — 40 Frcs.

4. Rum-Essenz

in vortrefflicher Qualität in ebenderselben Weise herzustellen, wovon das preuß. Quart — 1½ Kilopfund etwa ½ Thlr. — ½ Fl. kostet und dieß gern mit 1—1½ Thlr. bezahlt wird. — Honorar 10 Thlr. — 20 Fl. — 40 Frcs.

☞ Alle vier Vorschriften mit Garantie zusammen 25 Thlr. — 50 Fl. — 100 Frcs. ☜

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Bemittelte und Unbemittelte bietet, senden wir auf portofreies Verlangen franco. ☜

Praktische Mittheilungen bewirken wir Reis gern angerathen rc.

Die Honorarbeträge entrichten wir auf Baarsich — auch nach den 2. 3. verschiedenen Staaten — durch Postanweisung, welches jetzt billig und für die resp. Einsender das Bequemste ist, wenn nicht die Einsendung oder Einzahlung bei der Post vorgezogen wird.

Nach sonnen alle unsere Sachen auf Buchhändlerwege von Herrn Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrieetablissement von

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Verkauf einer ornithologischen Sammlung

in einer Hauptstadt der deutschen Schweiz um billigen Preis. Sie umfaßt alle europäischen Vögelarten und Raben, meist Männchen und Weibchen, oft Alters- und Jugendkleid. Seltene Exemplare — der Besitzer, der gebildete Jäger, alle Jagdsaisons; unter den Raben fehlt die seltene lappländische so wenig als die graulichte oder die Sperbereule. Unter den Drosseln findet sich die Riesenamsel, die Blaukehlchen, die Steinschmätzer. Ohne alle seltenern und höchst seltenen Arten anzuführen, die der Sammlung angehören, sei noch erwähnt, daß ein weißer Rabe und ein schöner Exemplar des sehr ausgestorbenen Flugteufels Alle vorhanden sind. — Die Sammlung zählt 44 Steinadler und Geier von 150 Arten, deskleidet sich in 20 Glasschränken. Auserlesene Exemplare haben sie als eine der erschöpflichsten erklärt.

Anfragen sind auf befriedigende Weise zu erhalten durch Hrn. Dr. Herb. Schuler in Aarau, der auch über die Verkaufsbedingungen weitere Auskunft ertheilt. 16305

Verkauf. In einer der größten Städte

Preußens ist eine seit Jahren im besten Gange befindliche Pianofortefabrik zu übernehmen. Erforderliches Kapital 6000 Thlr. Nähere Mittheilungen ertheilen auf frankirte Anfragen sub B. N. poste rest. Breslau. 16304

Gesucht. Ein Chemiker, welcher in der

Fabrikation chemischer Producte als thierischen Abfällen, wie Blut, Hörner, Knochen rc. (welche Rohstoffe in Tausenden von Centnern bereits der Verarbeitung harren und alljährlich dann Verlust gewissen verbrennt), mehrjährige gute Resultate nachzuweisen im Stande ist, findet ein solches, dauernd günstiges Engagement.

Offerten gegen Gehalt oder Tantième, sowie auch Compagnonsstände mit Einlage von Kapital gegen gleichen Gewinnantheil werden prompt besorgt von Antonio Cyrulli in Chemnitz.

Gesucht. Ein junger Mann, der im

Retouchiren bewandert und zugleich im Photographiren etwas helfen kann, findet sogleich gute und dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg. unter Chiff. C. R. 16274

Gesucht. Ein praktischer Photograph, der

etwas Tüchtiges zu liefern im Stande ist, sucht Engagement vom 15. Oct. bis zum 15. Jan. oder auch auf längere Zeit. Adressen beliebe man franco unter Lit. B. L. No. 10 an die Exped. d. Ztg. gelangen zu lassen. 16335

Gesucht. Ein Photograph, welcher schon

einige Jahre selbständig laborirte, sucht Umstände halber ein Engagement. Derselbe wäre auch genegt, die Leitung eines Geschäfts zu übernehmen. Franco-Offerten unter B. S. 35 werden durch die Expedition dieser Zeitung erbeten. 16336

Gesucht. Ein Candidat theol. reflectirt auf

ein Engagement für eine Hauslehrerstelle. Nachfragungen unter Chiffre K—a werden von der Exped. d. Ztg. entgegengenommen. 16099

Gesucht. Commissionslager geeigneter Artikel

sucht ein lebhaftes Parfümerie-, Quincaillerie- und Lingeriegeschäft. Franco-Offerten werden erbeten unter A. Z. 123 poste rest. Darmstadt. 16361

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von

Heinrich Hübner in Leipzig. 16337

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes. 16425

Ziehung in Leipzig! Am 30. Sept. bis

mit dem 15. Oct. a. c. wird die 5. und Hauptklasse unserer 63. Königl. Sächs. Lotterie gezogen und bietet unter 25,000 Gewinnen als Haupttreffer 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr., 10 à 5000 Thlr. rc. rc. dar. Zu dieser großen Gewinnziehung offerire ich ganze, halbe und Viertel-Originallose à 16 Thlr. Cour. pro Loos, welche solche gegen Franco-Einsendung des Betrags in Baar oder guten Anweisungen auf Bankhäuser bei in die entferntesten Gegenden unter Versicherung der promptesten Lieferung und Verschwiegenheit.

C. L. Löhring in Leipzig, 16472
Königl. Sächs. Lotterie-Collecteur, Comptoir gr. Fleischergasse.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten 63. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung d. 5te der Classe in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl genau wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehender Ziehung:

	1	1	1	1	1	1	1	1	9	Mal
25. Sept. bis 15. Oct. 1861	150,000,	100,000,	80,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	10,000	Thlr.	
	10	20	100	200	300	1500	12500	Mal		
	5000,	2000,	1000,	500,	200,	100,	50	Thlr.		

Das Anlage bei die | ½ | ¼ | ⅛ | ¹⁄₁₆ Loos
31, 25, 12½, 6 Thlr.

Die Gewinn-Auszahlungen geschehen in 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der pinsenmässigen 1% % sogleich 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

10 Pf. Sc.	15 Pf.	1 Thlr.	2 Thlr.	3 Thlr.	5 Thlr.	10 Thlr.	20 Thlr.
für 100 Thlr.	4 Thlr.	8 Thlr.	16 Thlr.	24 Thlr.	40 Thlr.	80 Thlr.	160 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichsten Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine concessionirte Collection folgende Haupt-Gewinne bis Ende 1862 gezogen sind:

2	2	2	2	2	2	2	2	2	25	Mal
150,000,	100,000,	80,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	10,000,	5000,	2000	Thlr.

seit 1. Januar 1861: 150,000, 15,000, 10,000 u. 5000 Thlr., 2 Mal 5000 Thlr., 5, 4000 Thlr.

16456

Die 5. und Hauptklasse der königl. sächs.

66. Landeslotterie, welche der Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 80,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 2 mal 10,000, 10 mal 5000, 25 mal 2000, 200 mal 1000 Thlrn. enthält, und gezogen vom 30. Sept. bis 15. Oct. Hierzu empfehle ich hiesige gegen den Einsatzbetrag von 31 Thlr. pro ½, 15½ Thlr. pro ¼, 7½ Thlr. pro ⅛, 3 Thlr. 22½ Ngr. pro 1/16 und verspreche die nach allen Gegenden.

C. Louis Tscheuber in Leipzig,
königl. sächs. conc. Collecteur.

NB. Meine Collecte erzielt bereits zweimal die 150,000 Thlr., die zweimal 100,000 Thlr. rc. rc.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 953 vom 5. October wird folgende Abbildungen bringen:

Enthüllung des Max-Emanuel-Denkmals in München. — Passavant, ehem. Gallerie-Director (Porträt). — Franz Sigel, Generalmajor (Porträt). — Die Feier des 15. August in Paris. — Das französische Schützenfest in Vincennes. — Das Künstlerfest in Antwerpen (großes Tableau). — Die Auferweckung des Sohnes der Wittwe. Blatt aus Schnorr's „Die Bibel in Bildern". — Bilder aus dem Schwarzwald. VIII. (4 Abbildungen.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 953.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 5. October 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Die Zusammenkunft in Compiegne. — Die Enthüllung der Statue des Kurfürsten Max Emanuel in München. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Hofnachrichten. Wochenschau. — Frankreich. — Die Feier des 15. August in Paris. — Das internationale Schützenfest in Interlaken. — Die Bezwingung des Kreuzbergschen Löwen „Prinz" durch den Zahlmann Rundshagen. — Personalien. — Briefwechsel.

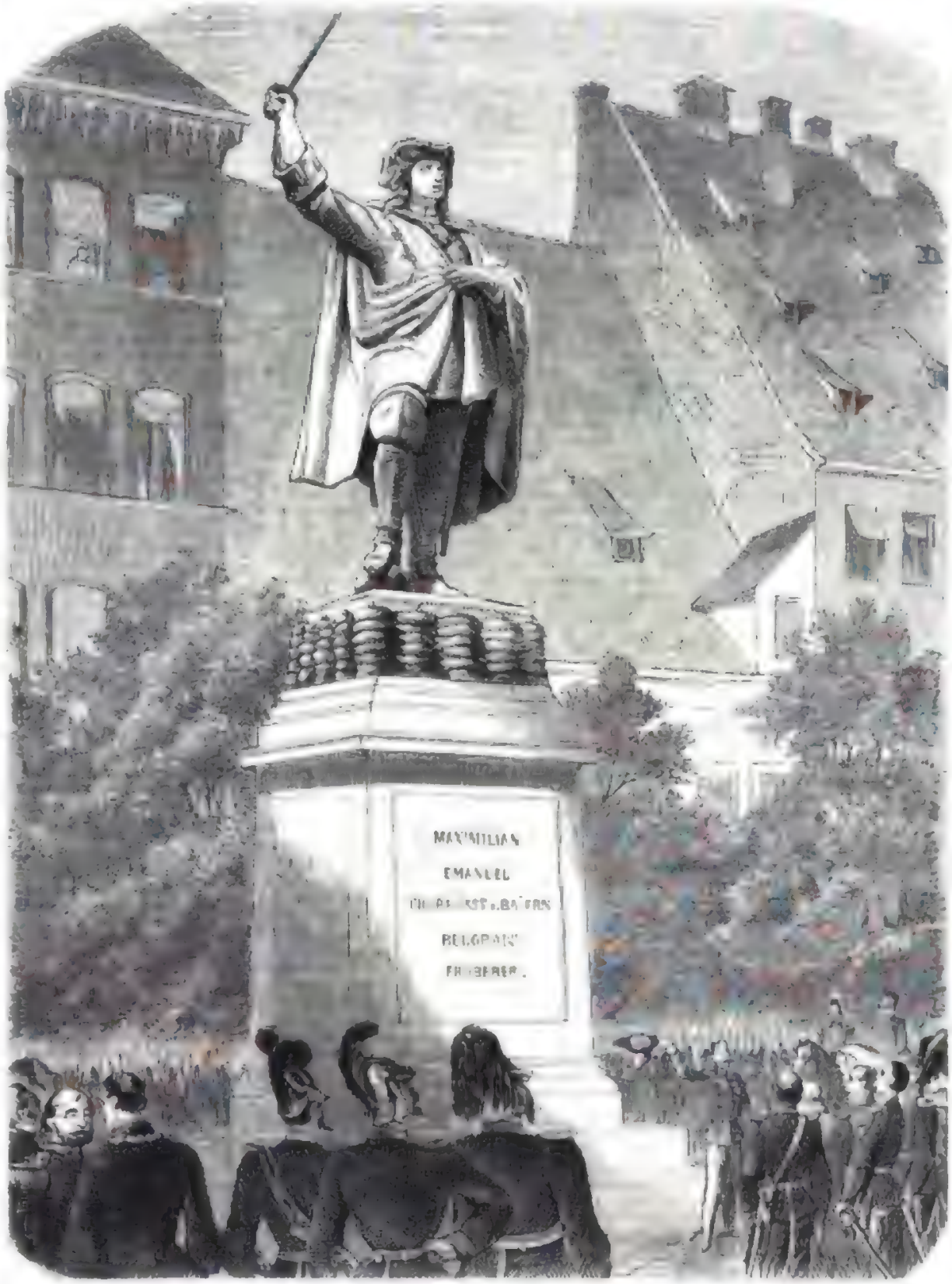
Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Die Spectralanalyse und zwei neue Elemente. — Das Kunstfest zu Antwerpen. — Vom Büchertisch. — Literarische Neuigkeiten. — Kulturgeschichtliche Notizen. — Die Bibel in Bildern, von Schnorr v. Carolsfeld. — Bilder aus dem Schwarzwald. VIII. (Schluß.) — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bildererverzeichniß der nächsten Nummer.

Die Zusammenkunft in Compiegne.

Der Besuch, den der König von Preußen dem Kaiser der Franzosen abzustatten im Begriff ist, hat den Zeitungen seit geraumer Zeit den nachhaltigsten Stoff zu Betrachtungen gegeben. An der einfachsten und natürlichsten Auffassung, daß dieser Gegenbesuch Wilhelm's I. nach dem Erscheinen Napoleon's III. in Baden-Baden gar nicht umgangen werden konnte, ist man geflissentlich vorbeigegangen. Die Zusammenkunft sollte und mußte ein großes Ereigniß, der erste Krystallisationspunkt neuer Combinationen und neuer Wirren sein. Wenn uns etwas über diese rein phantastischen, nicht gerade von großer Beurtheilungsfähigkeit der Verhältnisse zeugenden Auslassungen zu trösten vermag, so ist es der Umstand, daß nicht blos die deutschen, sondern auch die fremden Zeitungen toll ins Zeug gehen. Hat doch selbst das allirte Journal des Débats bei einer Besprechung der Begrüßung in Compiègne Aeußerungen über Preußens Furcht, durch eine Anerkennung Italiens die „deutschen geheimen Gesellschaften" zu ermuthigen, gethan, die unser Lächeln erregen. Und die englischen und dänischen Blätter, wie verfolgt sie der Gedanke eines preußisch-französischen Bündnisses, das natürlich nur gegen den Weltfrieden und insbesondere gegen das dänische oder englische Vaterland gerichtet sein könnte!

Was die deutschen Angriffe gegen die Zusammenkunft hervorruft, ist die getäuschte Hoffnung, daß Preußen sich in eine neue heilige Allianz werde hineinziehen lassen. Wie wenig man dazu in Berlin geneigt sei, erwies sich 1859, als dort die Theilnahme an einem Kreuzzuge der Legitimität abgelehnt wurde. Hat die heutige Königsreise auf französischen Boden einen Zweck, der über die Tendenz einer bloßen Höflichkeitserwiderung hinausgeht, so ist es wahrscheinlich der, noch einmal durch die That zu beweisen, daß man der Reaction nicht Gut und Blut des ganzen Landes zur Verfügung stellen werde. Wir würden uns freuen, wenn diese Lehre verstanden und beherzigt würde. Wir sehen nicht ein einziges deutsches Interesse, das einen Krieg oder auch nur eine stille Feindschaft mit Frankreich forderte. Nachdem der unglückliche Ausgang des Kriegs von 1859 die Lombardei von Oesterreich nun einmal getrennt hat, ist es besser, daß Italien bis zum Mincio einig sei und in Folge dessen die Vorbedingungen der Selbständigkeit besitze, als daß es getrennt und schwach der ewigen Versuchung unterliege, sich zum französischen Schutzknappen zu machen. Vielen mag der Sieg, den die Revolution in Italien errungen hat, schmerzlich auf der Seele brennen, doch mögen diese conservativen Politiker nicht vergessen, daß jener Sieg Victor Emanuel nicht auf Rosen gebettet hat, daß Italien noch keineswegs fertig ist und daß ein Krieg unter der Voraussetzung des günstigsten Ausganges Ströme von Blut kosten und das siegreiche Oesterreich in eine Lage versetzen würde, schlimmer als die jetzige. Nach der Wiedereroberung der Lombardei und der Niederwerfung der Revolution der Hüter Italiens zu sein, wäre eine riesige, ungeheuer kostspielige und zuletzt doch nutzlose Arbeit. Daß Italien den Besitz von Venedig, von Südtirol, Triest, Istrien und Dalmatien wünscht, ist kein Kriegsgrund. In Frankreich hat man seit 1815 nicht aufgehört, die Theorie der natürlichen Grenzen von allen Dächern zu predigen und alle Regierungen, die der Bourbons und der Orleans so wohl als der Napoleoniden, haben beifällig zugehört. Haben wir deswegen Heere über die Vogesen geschickt? Wie alle Welt weiß, ist es nicht geschehen. Allerdings hat die Einverleibung von Savoyen und Nizza jener Schrulle von den natürlichen Grenzen neue Nahrung gegeben, aber auch eine Warnung vor weiteren Schritten hat sie ertheilt. Europa ist durch sie mißtrauisch, Italien, die Schweiz fast feindlich geworden. Wenn der Kaiser der Franzosen etwas fern zu halten sucht, so ist es die Entstehung einer Coalition. Ist es da wahrscheinlich, daß er durch einen Krieg um der Rheingrenze Deutschland, die Schweiz, Oesterreich, Belgien und England gegen sich in die Waffen rufe? Er würde kein kluger und kluger Politiker sein, wenn er das thäte, ohne durch eine äußerste Noth, in die er mit seinem innern Prinzip geriethe, dazu ge-



Die Statue des Kurfürsten Max Emanuel in München. Originalzeichnung von E. Steinhäuser.

zwungen zu werden. — Was unter uns bei der Beurtheilung unseres Verhältnisses zu Frankreich noch immer einwirkt, wurde bereits angedeutet. Es ist die Erinnerung an den italienischen Krieg. Je eher man sich der Ueberzeugung erschließt, daß die Bresche, welche dieser Krieg in das Gebäude der alten Politik gelegt hat, zu einem wahren Mauerbruch desselben geworden ist, um so besser wird es sein. Oesterreich ist constitutionell geworden — das ist die Thatsache, welche nach unserer festen Ueberzeugung die politische Situation beherrscht. Ein geistvoller sächsischer Staatsmann soll geäußert haben: „Seit Oesterreich zu dem constitutionellen System übergetreten ist, kann nur noch die Donquixoterie in Deutschland an Einrichtungen festhalten, welche jenem System entgegen sind." Wir wünschen von Herzen, daß Hr. v. Beust so gesprochen haben möge. Der wackere Ritter aus der Mancha kämpfte gegen Windmühlen, und es will uns stark bedünken, als ob die Revolutions- und Franzosenfurcht, der wir in Deutschland oft begegnen, eben auch nur eine Windmühle zum Ziel nähme. In einem freisinnig regierten Deutschland wird nie eine Revolution ausbrechen und ein solches Deutschland anzugreifen, wird Napoleon sich dreimal und viermal bedenken. Schweigt bei uns der Franzosenhaß, so fehlt einer der Stachel, mit dem die Franzosen gegen uns in einen Krieg getrieben werden könnten. Aber auch der Napoleonshaß muß sich mäßigen. Trotz aller Eintetterrückschritte, die man gegen ihn nimmt, ist der Kaiser der Franzosen gewissermaßen immer noch sicher. Sich ihm zu nähern, heißt durchaus nicht, sich ihm hingeben. Kein Monarch kann mit größerer Sicherheit eine solche Annäherung unternehmen, als König Wilhelm I., denn keiner ist deutscher gesinnt, keiner einer Abenteuerpolitik innerlich abgeneigter als er. Auch darum befriedigt uns die compiegner Zusammenkunft, weil sie uns neue persönliche Verbürgungen hervorruft, zu der diplomatischen Anerkennung des jetzigen Zustandes der Dinge in Frankreich einen unmittelbaren Verkehr der Monarchen hinzutreten läßt. Gewiß, die compiegner Zusammenkunft ist eine Friedensgarantie, und sie wiegt auf dieser Seite der Waagschale schwerer, als auf der andern jene französischen Rüstungen, von denen man uns seit zwei Jahren unterhält.

Daß es ein unleugbares deutsches und weit mehr specifisch österreichisches Interesse ist, den Weltfrieden erhalten zu sehen, schlägt alle gegen die compiegner Zusammenkunft gemachten Einwendungen zu Boden. Hinsichtlich dieses Interesses ist noch ein zweites günstiges Moment nicht außer Acht zu lassen. Wir meinen den Handelsvertrag des Zollvereins mit Frankreich. Man hat mit Unrecht gelacht, als der Manchestermann und Friedensapostel Cobden, von Maurerkarten umgeben, mit dem Kaiser der Franzosen Tarifstudien machte. Cobden's Politik war damals die richtige. Ein mächtiger Versöhner ist der Handel, läßt sich mit Verdunderung eines Worts in dem bekannten Verse mit voller Wahrheit sagen. Er macht oft gut, was die Politik verdirbt, und ist ein ein Gegengewicht, wenn das Schwert aus der Scheide fahren will. Indem er Bande um Bande zwischen den Ländern knüpft, strickt er ein Friedensnetz fürstlicher Art. Das frühere Prohibitivsystem Frankreichs war eine große Erleichterung des Krieges, der Uebergang von diesem System zum Freihandel ist eine große Erschwerung des Kriegs. Von dieser Seite faßte Cobden den Abschluß eines französisch-englischen Handelsvertrags auf und half nach Kräften dazu. Jenem Vertrage soll nun ein zweiter mit dem Zollverein folgen. Die Verhandlungen müssen ziemlich zu Ende geführt sein; von den letzten Bedenken einzelner Mittelstaaten hören wir, daß Sachsen sie zu beseitigen bemüht sei. Somit sind die Constellationen, welche die Reise des Königs den Preußen begleiten, friedlicher Natur. Die Zusammenkunft wird dazu beitragen, daß im nächsten Frühjahre Dampfwagenzüge und Frachtschiffe die deutsch-französische Grenze beleben, nicht kämpfende Heere. — r.

Die Enthüllung der Statue des Kurfürsten Max Emanuel in München.

Ein Künstler äußerte einst treffend — München käme ihm vor wie eine große Stadt, die neulich abgebrannt und nun in aller Eile wieder aufgebaut werde. Allerdings bleibt bei der siedethosten Baulust, welche jetzt die bayerische Hauptstadt beherrscht, noch vieles zu wünschen übrig, namentlich in Bezug der Abschlüsse der neuen Stadttheile und der passenden Verzierung einiger großen monotonen Plätze mit Statuen, Brunnen oder Obelisken. König Ludwig's Sorge wirkt nach heute unermüdlich fort und durch seine Munificenz erhielt der Promenadeplatz, welchen bisher die Statuen Westerrieder's und Kreitmayr's schmückten, eine neue Zierde in dem Standbilde des Kurfürsten Max Emanuel, des kühnen Eroberers von Belgrad. Daß auch die Statuen Orlando di Lasso's und Gluck's, welche bisher vor dem Odeon standen, hierher transportirt wurden, sodaß der kleine Promenadeplatz nunmehr nicht weniger als fünf Exzbüsten zählt, ist von der öffentlichen Stimme allgemein als ein Mißgriff bezeichnet worden — um so mehr, da die Zusammenstellung eines Feldherrn, eines Rechtsgelehrten, Geschichtschreibers und zweier Tondichter sich wol unmöglich unter eine gemeinsame Idee bringen läßt. Doch zurück zu unserm Thema.

Ein schöner Zug an dem Charakter der Bayern ist ihre Pietät vor ihrer Landesgeschichte und ihren Herrschern, gleichviel, ob dieselben einst ihrem Volke Segen oder Unheil gebracht haben. Die Geschichte Max Emanuel's, des Alliirten Oesterreichs in den Türkenkriegen, später des Verbündeten Ludwig's XIV. in dem unglücklichen Kriege gegen Prinz Eugen und Marlborough ist bekannt genug — und man kann nicht leugnen, daß die Aufstellung des Denkmales eines Fürsten, welcher im Bunde mit Frankreich gegen Oesterreich, gegen Deutschland kämpfte, heutzutage leicht als eine Demonstration aufgefaßt werden könnte, wenn nicht der Charakter des königlichen Stifters, des König Ludwig, über eine solche Deutung erhaben wäre. Nicht dem Kämpfer in der Schlacht von Höchstädt, sondern dem Sieger von Belgrad, dem Helfer Oesterreichs in seiner Noth und in diesem Sinne auch der Einheit Deutschlands gegen seine äußeren Feinde galt das Denkmal, welches am 6. Sept., am Jahrestage der Eroberung jener Festung, enthüllt wurde. Das Detail jenes denkwürdigen Feldzuges und des Sturmes insbesondere ist in einer empfehlenswerthen kleinen, bei C. F. Fleischmann erschienenen Erinnerungsschrift von Dr. Schneider nachzulesen. Max Emanuel war der erste, welcher den breiten, hinter der Bresche befindlichen Graben mit den Worten „Brüder! setzet euch mir nach!" passirte und dadurch die überraschten wankenden Truppen wieder zum Stehen und zum erfolgreichen Angriff brachte. Ein Pfeil traf den Kurfürsten unter dem Auge und eine Lanze durchbohrte seine Schulter. Nach zwei Stunden eines blutigen Kampfes war die Stadt von fünf Angriffspunkten erstürmt. Von den Türken waren 7000 Mann, von den Bayern 700 gefallen und 1400 verwundet. Die Beute bestand in 150 Geschützen.

Die Auffassung des Künstlers zeigt uns den Helden mit geschwungenem Schwerte, auf einem Schanzkorbe stehend, den Fuß auf eine geplünderte Bombe gestützt und mit der Linken den Mantel zusammenhaltend.

Brugger's Arbeiten, von welchen die Victoria auf dem Siegesthore, die Penelope, Achilles und Chiron, Antigone und Oedipus als die berühmtesten zu nennen sind, zeichnen sich alle durch eine malerische Haltung, Anmuth der Linien und Schönheit der Modellirung aus. Auch der Max Emanuel entbehrt dieser Vorzüge nicht, dennoch hat die letztere Statue nicht ganz den allgemeinen Beifall wie seine früheren finden wollen. Namentlich wird die Haltung des Degens, der schwere Mantel und die eleganten Jagdstiefeln aus weichem Leder als unpassend bezeichnet.

Zur Entschuldigung ist übrigens zu sagen, daß die Bäume des Platzes die Wirkung des Standbildes bedeutend beeinträchtigen und von keiner Seite eine günstige und deutliche Uebersicht erlauben. Die Enthüllung fand am 6. Sept. morgens 11 Uhr statt. Zwei Bataillone Infanterie bildeten ein Viereck um den Platz, auf welchem sich die Generalität der Garnison wie die Mitglieder des Magistrates versammelt hatten. Eine zahlreiche Zuschauermenge füllte den übrigen Raum. Nach einer Anrede des Frhrn. v. La Roche, welcher im Namen des Königs Ludwig functionirte, fielen die Hüllen unter den Klängen des Belgradmarsches, welche vor 173 Jahren die Stürmenden begleitete und nach stürmischen Hochs auf die Könige Ludwig und Max defilirten die Truppen vor dem Officierscorps vorüber. Das Standbild, welches sich in der Mitte der vier übrigen Statuen vor dem bayerischen Hofe erhebt, blieb noch den ganzen Tag über von Beschauern umringt.

Möge es eine Mahnung und ein Beispiel für die Zukunft bleiben, wie die deutschen Fürsten dem Andrängen fremder Eroberer gegenüberzutreten haben. —r.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, den 17. Sept.

Das seit einer Woche schon, gestern mit geringerer, heute mit größerer und morgen mit positiver Gewißheit, auftauchende Gerücht von der Ausrüstung einer größern See-Expedition in unserm Hafen bestätigt sich. Es soll ein großes Geschwader mit 20—25,000 Mann Landungstruppen in etwa 14 Tagen nach dem Süden abgehen. Der Bestimmungsort bleibt natürlich ein Geheimniß; allein die Thatsache steht fest und wird sowol durch die verdoppelte Thätigkeit in den Regierungsschiffswerften als auch durch den jüngsten Besuch des Marineministers in Boston, Neuyork und Philadelphia bestätigt. Es ist übrigens hohe Zeit, daß die Regierung eine Achtung gebietende Macht auf der See und namentlich an den Häfen entfaltet, da die Piraten alle Tage frecher werden und die Blokade fast überall gebrochen wird. Um die Noth auf die Spitze zu treiben, bringen nun noch die neuesten Zeitungen die freilich noch der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der Generalkapitän von Cuba die Schiffe der Conföderirten in allen Häfen der spanischen Antillen zugelassen habe. So unklug ein solcher Act in seiner politischen Tragweite auch seitens Spaniens wäre, da gerade die gegenwärtige Unionsregierung in ihrem eigenen Interesse der spanischen Krone den Besitz Cubas sichert, während die Sezessionisten stets ihre gierige Hand nach der Perle der Antillen ausgestreckt haben und unter Umständen auch wieder ausstrecken werden und müssen, so würde der Schlag, den er dem Handel der Union beibringt, doch noch größer sein. Er ist sörmlich eine auf die Secessionisten gesetzte Prämie, denn Cuba und Portorico liegen vor der Thür der südlichen Staaten (von Key West nach Havana dauert die Fahrt per Dampf sechs bis sieben Stunden!) und gewähren mit ihren zahlreichen Häfen den Kaperschiffen Sicherheit und Schutz. Dann aber bietet die Maßregel den germanischen Kaufleuten des Nordens und den europäischen Schiffen eine unwiderstehliche Versuchung zur Durchbrechung der Blokade. Alle jene, welche jetzt ihre Waare nicht nach südlichen Häfen anschicken können, brauchen dann nur nach Antillenhäfen zu clarieren, denn von dort aus können sie ihre Cargoes leicht nach der von Bayous, Buchten und Einfahrten durchschnittenen nördlichen Küste des mexicanischen Golfes verschiffen. Welcher Gewinn, welche Schätze stehen da in Aussicht! Der spanische Gesandte in Washington, Herr Tassara, hat den Staatssecretär Seward dergestern zwar versichert, daß die obige Nachricht unwahr sei. Sie beschränke sich vielmehr nur darauf, daß Schiffe, welche aus irgendeinem im Besitze der Separatisten befindlichen Hafen mit unregelmäßigen Papieren in einen cubanischen Hafen einlaufen, aus Nothwendigkeit zugelassen werden, ohne daß man von dieser unregelmäßigkeit Notiz nehme, gerade wie sie in allen amerikanischen und sonstigen Häfen zugelassen werden seien, seit die Zollhäuser in den Separatistenstaaten nicht mehr unter der Controle der Bundesbeamten stünden. Wie weit diese Versicherung des Gesandten gegründet ist, muß die nächste Zukunft lehren; jedenfalls steht sie mit den von Havana aus jüngst hier eingetroffenen directen Nachrichten im offenen Widerspruch. Möglich genug sogar, daß Spanien hier für England und Frankreich die Fühlhörner ausgestreckt hat; jedenfalls aber hat die Proclamation des Generalkapitäns Serrano eine größere Bedeutung als Tassara ihr zuschreibt. Den besten Beweis dafür liefert eine heute eingetroffene telegraphische Depesche von Washington, wonach Seward sich mit Schritten betreffs der inzwischen eingetroffenen Proclamation des Generalkapitäns beschäftigt.

Auf dem Kriegsschauplatze hat sich seit meinem letzten Briefe so gut wie nichts verändert. Einige kleine Vorthrile, welche die Bundestruppen in Missouri und im westlichen Virginien davongetragen haben wollen, sind zu unbedeutend, als daß sie in die Wagschale fielen. Am Potomac stehen sich die feindlichen Heere noch immer auf Schußweite gegenüber; eine von M'Clellan und eine andere von Beauregard in der letzten Woche vorgenommene forcirte Recognoscirung ist alles, was von dort zu melden ist. Die Hauptarmee des Feindes soll jetzt zwischen Alexandria und Fairfax stehen. Es heißt, er wolle noch in dieser Woche mit 20,000 Mann die arlingtoner Höhen angreifen und von dort aus Washington bombardiren. Schon jetzt stehen seine vorgeschobenen Posten dem Weißen Hause so nahe, daß sie den Präsidenten aus einer gezogenen Kanone in seinem Arbeitszimmer begrüßen können. Warum M'Clellan den Feind so nahe an sich herankommen läßt, vermag ich nicht zu beurtheilen; jedenfalls spricht es aber für den durch ihn erst in die Armee eingeführten Geist der Disciplin und Ordnung und des Gefühls der Sicherheit, daß trotz dieser großen Nähe des Feindes in und vor Washington alles seinen ruhigen Gang geht und daß selbst die Regierung nicht einmal an die Wegschaffung der wichtigsten Archive denkt.

Wichtiger als die kriegerischen Ereignisse der letzten Wochen sind die politischen Vorgänge in Maryland, Kentucky und Missouri. In Maryland zunächst entwickelte die Regierung endlich eine lobenswerthe Energie, indem sie die Häupter der Secessionistenpartei verhaften und in seinen Gewahrsam nach Fort St. Henry bei Baltimore bringen ließ. Der Mayor der letztern Stadt, Brown, ihr letzter Congreßabgeordneter May, der reiche und einflußreiche Waffenfabrikant Roß Winans befanden sich unter den Gefangenen. Es lag in der Absicht dieser und anderer Separatistenfreunde, bei der demnächst zusammentretenden Legislatur des Staates Maryland einen Secessionsbeschluß durchzubringen und über den Potomac die Verbindung mit dem Feinde herzustellen. Hätte die Regierung schon Ende April so energisch eingegriffen wie jetzt, so wäre in Maryland die Unionspartei oben geblieben. Es ist aber ein unseliges Verhängniß für die Geschicke der Republik, daß Lincoln und sein Cabinet sich wiederholt von den Ereignissen treiben lassen, statt sie selbst zu bestimmen. — In Kentucky hat die Legislatur zuerst mit großer Stimmenmehrheit und dann mit zwei Drittel Majorität gegen das Veto des verrätherischen Gouverneurs Megeffin beschlossen, die conföderirten Truppen aus dem Staate zu treiben und den dort commandirenden General Anderson zur Ausführung dieses Beschlusses einzuladen. Megeffin mußte sich wohl oder übel fügen. War sein bisheriges Benehmen, den Secessionisten von Tennessee Zeit zu geben, die übrigens nicht gelungene Unterwerfung des östlichen Theils ihres Staats zu vollenden, um dann ihre Macht nach Kentucky zu werfen und dessen Losreißung mit Hülfe der kentuckyer Secessionisten zu bewirken, so hat das energische Auftreten der Legislatur diese Pläne vereitelt und Kentucky ist jetzt wieder ein Staat der Union. Ja, er wäre es schon seit Monaten gewesen, wenn die Regierung gegen den auf offener Hand liegenden Verrath des Gouverneurs einzuschreiten gewagt hätte. Daß er trotz des Widerspruchs, in welchem er sich zu dem wiederholt ausgesprochenen Willen seines ganzen Staates befindet, doch nicht abdankt, beweist, daß er immer noch die Hoffnung nicht aufgegeben hat, im Interesse seiner Freunde gegen die Union wirken zu können. Die Regierung sollte also doppelt auf der Hut gegen ihn sein. Durch Kentuckys Anfall ist jetzt auch Tennessee für den Bund geschärft; vorläufig handelt es sich aber noch um die Unterwerfung des Westens beider Staaten, der von den Secessionisten besetzt ist.

Lincoln's Brief an Fremont, worin er dessen Proclamation vom 31. Aug. aufhebt, hat hier überall das peinlichste Aufsehen erregt. Fremont hatte bekanntlich alle den Rebellen gehörende Sklaven in Missouri für freie Menschen erklärt; Lincoln billigte aber seinen Generale, daß er diese Bestimmung zurücknehmen und sie in Einklang mit dem Congreßacte vom 6. Aug. st. bringen solle, der nur die Verwirkung solcher Sklaven ausspricht, welche den ihren Herren zu Arbeiten gegen die Union verwendet oder überhaupt bewaffnet werden. Fremont handelte aus Gründen militärischer Nothwendigkeit; die Umstände zwangen ihn zur Ergreifung energischer Maßregeln. Er sprach das rechte Wort zur rechten Zeit und das ganze Land jauchzte ihm Beifall zu. Lincoln dagegen, der, als es darauf ankam, sich selbst über die Constitution wegsetzte, war jetzt von constitutionellem Bedenken ergriffen. Er will lieber die Vereinigten Staaten zum Sklavenhalter oder wenigstens Depositar im Großen erniedrigen, ehe sein plötzlich erwachtes constitutionelles Gewissen dem Buchstaben des Gesetzes auch nur ein Jota vergäbe. Während die Separatisten die Constitution mit Füßen treten, will der Präsident sie zu ihren Gunsten ausführen und seurige Kohlen auf ihr Haupt streuen. Also die Freiheitskämpfer sollen sich für das Eigenthum der Sklavenhalter schlagen, sie sollen sich von diesen massacriren lassen oder ihre Rechte respectiren, sie sollen das einzige große und stolze Princip, das diesem Kampfe zum Grunde lag, fahren lassen. Statt daß auf dem Grabe der Tyrannen die Unterdrückten zu leben begännen, soll die Herrschaft der Sklavenhalter durch das Bundesheer verewigt werden. Für wen und für was schlägt er sich denn eigentlich? Für die Union? Sie besteht nicht mehr und ist des Zusammenseimens auch gar nicht werth, wenn die Sklaverei die Basis ihrer Existenz bilden soll. Für Freiheit und Fortschritt? Sie gehören in das Reich der Träume, sobald man den Sklavenhaltern auch nur ein zoll-, nein, ein lendenbreites Zugeständniß macht. Aber ein Krieg ist ein zu kostbarer und blutiger Zeitvertreib, als daß man ihn zum Vergnügen führen sollte. Man gehe also lieber nach Hause, der Norden beize den Süden um Entschuldigung, daß er es gewagt hat, gegen deren Stachel zu lecken und die Baumwollenbarone werden vielleicht so freundlich und herablassend sein, sich mit dem undankbaren Geschäfte des Regierens über uns zu befassen. Der Schlüssel zum Siege wäre die Abschaffung der Sklaverei gewesen, ohne dieses Ziel hat der Krieg gar keinen Inhalt, gar keine Bedeutung und schrumpft für jeden denkenden Menschen zu einer wüsten Rauferei zusammen. — Es heißt, daß Fremont abdanken will. Dieser Schritt wäre unter den gegenwärtigen Umständen ein großes Unglück, denn er würde den ganzen Norden in sich spalten und zersplittern. Lincoln und Seward, die zugleich für das Jahr 1863 einen Concurrenten in ihm sehen, suchen ihm, wo sie nur können, etwas am Zeuge zu flicken. Jetzt haben sie sogar einige Werkzeuge nach St. Louis geschickt, um die gegen Fremont's militärische Verwaltung erhobenen Beschwerden (von wem?) einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Fällt Fremont, so fällt auch Missouri und dann sind auch unsere tapferen dortigen Landsleute mitleidlos der Rache der Secessionisten preisgegeben. F. F.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Die Kaiserin von Oesterreich befindet sich so wohl, daß sie täglich eine Regatta veranstaltete und mit den Admiralen des Marinecommando an ihrem Bug Lebel in der heitersten Laune erschien.

— Laut Verlautbarung des Königs von Preußen aus Koblenz vom 21. Sept. wird das Herbstlager am 14. Oct. nach Königsberg verlegt und dort am 19. die Krönung des königlichen Paares in der Schloßkirche in Gegenwart der Mitglieder beider Häuser des Landtags und der sonst eingeladenen Zeugen vollzogen werden. Der Hof verläßt Königsberg am 26. und wird den feierlichen Einzug in Berlin am 27. halten.

— Außer den von uns bereits genannten fürstlichen Personen werden — wie berliner Blätter melden — der Kronprinz in Königsberg noch bewohnen: Der Großfürst Thronfolger von Rußland, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Erbprinz von Sachsen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Leopold von Baden, Prinz Friedrich der Niederlande, der Graf von Flandern und Herzog Elimar von Oldenburg.

— Das königliche Paar von Preußen ist am 27. Sept. von Koblenz nach Baden Baden abgereist, wo am 30. der Geburtstag der Königin gefeiert wird.

— Die Kronprinzessin von Sachsen hat sich mit der Kronprinzessin und der Prinzessinnen Caroline und Sophie am 19. Sept. nach Zittau begeben, in dessen Nähe die Manöver stattfinden.

— Die silberne Hochzeit des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein und seiner Gemahlin Mathilde, Tochter des verstorbenen Prinzen Heinrich von Preußen, wird am 22. Oct. in Darmstadt gefeiert und die Königin von Bayern, Schwester der Prinzessin Elisabeth, zur Theilnahme an diesem Feste erscheinen.

— Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz von Frankreich kamen am 1. Oct. in Paris an. Am 5. Oct. gehen der Kaiser und die Kaiserin nach Compiegne. Der König von Preußen, der dort am 6. ankommt, wird, wie bestätigt, bis zum 9. dort verweilen. Man versichert, der König werde Paris incognito besuchen.

— Die Kaiserin von Rußland hat den Plan einer Wallfahrt nach Jerusalem — wenn er überhaupt bestanden — aufgegeben und wird nach einigen

Zeit in Canada bleiben, während der Kaiser nach dem Cap abgereist ist.

— Der Marschall O'Donnell und der spanische Minister des Innern sind am 26. Sept. abends in Paris angekommen, um den Prinzen Ruiz Adda, den neuen marocanischen Botschafter, zu empfangen. Ruiz Adda hat ein Gefolge von 25 Personen. Er hat prachtvolle Pferde und Reise mit reichen für die Königin von Spanien bestimmten Geschenken beladene Wagenkisten mitgebracht. Der Gesandte hat gleich nach seiner Ankunft eine Ehrenwache erhalten.

— Die Königin von Griechenland unternahm am Tage des gegen sie verübten Attentats einen schon vorher beschlossenen Ausflug nach der Insel Poros und wurde bei ihrer Rückkehr von der Bevölkerung des Piräus und Athens mit lebhafter Begeisterung empfangen; bei einem Tanzgeselligkeite waren alle Kinder gekleidet. Die Königin hat am 25. Sept. eine Revision der Nordprovinzen angetreten.

— Die jetzige Gemahlin des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt ist die Tochter des verstorbenen Kriegsrathes Schulz zu Insterburg in Preußen und hat die Bekanntschaft des Fürsten dadurch gemacht, daß sie mehre Jahre hintereinander mit ihrer Mutter die fürstlichen Bäder besuchte, sich dabei auch in Rudolstadt aufhielt und durch ihr angenehmes Aeußere wie durch geistige Vorzüge die Neigung des Fürsten gewann. Der Fürst hat sich am 24. Sept. in der Schloßkapelle mit seiner Braut trauen lassen und nach Mitte November die Regierung seinem Bruder, dem preußischen Generalmajor Prinzen Albert, abtreten, um sich mit seiner Gemahlin auf ein Gut bei Dresden zurückzuziehen.

— Die Vermählung der Prinzen Alexander von Hessen, Julie, Fürstin von Battenberg, ist am 24. Sept. in Pyrbaum von einem Priester vollzogen worden. Prinz Alexander reiste am 25. von Wien über Zell nach Darmstadt.

— Der König der Niederlande tritt die Reise nach Frankreich am 17. Oct. an.

— Der Prinz von Wales ist am 26. von Baden-Baden nach Brüssel und von da weiter nach London gereist.

— Die Erbprinzessin von Thurn und Taxis ist aus Berlin zurückgekehrt und mit ihrem Gemahl nach München gereist.

Deutschland.

Oesterreich. — Der Beschluß des Herrenhauses in der Lehenfrage. Nach langen Verhandlungen wurde am 25. Sept. abends mit 42 gegen 39 Stimmen das Amendement des Grafen Herzig von Augustin, wonach der Aufhebung und Anlösung der Lehne nach ihren verschiedenen ursprünglichen Verhältnissen im Wege freien Uebereinkommens abgerathen werden soll. Die Regierung hatte eine zwangsweise Ablösung mit zu ermittelnder Entschädigung beantragt und das Abgeordnetenhaus hat in seiner Majorität diese Maßregel gebilligt, während das Comité des Herrenhauses eine Verwerfung des ganzen Antrags befürwortet hatte.

Militärische Maßregeln gegen die hessen Communalkammer. Am 27. Sept. wurde die Communalkammer von Mitter besetzt und die Sitzung, welche stattfinden sollte, durch Gewalt verhindert. Sämmtliche Communalmitglieder haben ihre Functionen niedergelegt. Ein Decret des Finanzministers bevollmächtigt die militärische Einhebung der Steuern in den Gemeinden, wo dieselbe der Armee wegen angegeben wurde, worin verzeichnet und mit aller Strenge zu verfahren. — Am 30. Sept. fanden vor dem Comitatshause in Pest Zusammenrottungen statt, welche durch Militärgewalt zerstreut wurden.

In der Sitzung des Unterhauses am 2. Oct. stellte Giardina einen Dringlichkeitsantrag auf Einberufung eines aus zwölf Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Entwerfung eines Verfassungsgesetzes. Hr. v. Schmerling unterstützte den Antrag im Namen der Regierung, obgleich er bemerkte, daß ein Regierungsentwurf in Bezug auf ein Preßgesetz bereits vollendet sei und nur noch der kaiserlichen Sanction bedürfe, um ans Haus zu gelangen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Regierungsentwurf wird dem fraglichen Ausschusse zugewiesen werden. Die Rede des Abgeordneten Giardina und Hrn. v. Schmerling's Entgegnung werden amtlich veröffentlicht aufgenommen.

Preußen. — Die Flottenbewegung. Die Sammlungen für eine deutsche Flotte unter preußischer Flagge nehmen noch immer den erfreulichsten Fortgang, und allenthalben bilden sich zu diesem Zweck neue Comités. Wir sehen unsern Bericht über diese Erfolge der Bewegung fort, indem wir hoffen, täglich noch größere Betheiligung an der patriotischen Unternehmung melden zu können. Im Südwesten Deutschlands beginnt sich jetzt ebenfalls lebhaft zu regen. In Offenbach ergaben die Sammlungen des Comités am ersten Tage bei nur 55 Einzeichnungen die Summe von 800 Fl. Die gestrigen der dortigen Gesellschaften gaben 100, andere 50, wenige unter 25 Fl. Man glaubt mit Eifer und Ausdauer wenigstens 3000 Fl. zu sammenbringen. In Kehl hat sich ein Flottenverein und jetzt Mittheilungen des Nationalvereins und sechs anderen Herren gebildet, welcher die Agitation für Beiträge zur deutschen Flotte in die Hand nehmen soll. Sehr lebhaft sind in Kurhessen gesinnt. In Kassel sind fast 4000 Thlr. eingekommen, in Hanau bildet sich ein Flottenausschuß, in Gudensberg hat der frühere Regierungsrath Malsenack durch seinen Aufruf bewirkt, daß in ganzen Landkreise die früheren Landwehrmänner Sammlungen für die Flotte anstellen, in Hofgeismar und Marlshafen sind bereits sehr namhafte Beiträge eingekommen. In Oldenburg hat ein Comité einen Aufruf erlassen, in Rostock haben sich 31 Gerichte, Kaufleute und Handwerker zu einer Aufforderung an die Mecklenburger vereinigt. In Stettin hat sich der Magistrat an die Stadt und die Provinz gewendet, um zu veranlassen, daß Pommern die Kosten für ein Kriegsschiff zusammenbringe. In Königsberg hat die Hofbuchdruckerei am Schloß einer ihrer Versammlungen Beiträge für die Flotte gezeichnet. In Posen hat sich unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters ein Flottenverein gebildet, welcher, auf 20 Personen berechnet, in seiner ersten Sitzung über 600 Thlr. beisteuerte. In Carolinenburg wirkt der Nationalverein kräftigst für Beiträge. In Gießen hat ein Flottenverein, dem sich auch mehre höhere Beamte angeschlossen, an dem ersten Sammeltage mehr als 600 Fl. zusammengebracht. In Lübeck sind für die Flotte von 105 Personen 477 Thlr. an einmaligen Beiträgen gezeichnet worden, während 13 Personen jährliche Beiträge zusagten. Es ist hier eine Flottencommission zusammengetreten, welche die Sammlungen weiter betreiben soll. In Hamburg hat der Nationalverein beschlossen, es nicht bei dem Antrage der Bürgerschaft auf den Bau von drei Kanonenbooten bewenden zu lassen, sondern auch noch Privatsammlungen zu veranstalten und das einkommende Geld nach Coburg zu senden. Von Coburg hat der Geschäftsführer des deutschen Nationalvereins am 27. Sept. eine zweite Sendung von Flottenzeichen im Betrage von 11500 Fl. (3281 Thlr. 6 Sgr.) an das preußische Marineministerium abgehen lassen. Es sind nemlich dasselbe in der letzten Zeit dazu eingegangen 12312 Fl. Darunter sind die bedeutendsten Beiträge von 2000 Fl., Ertrag einer Sammlung in Bockenheim, 1000 Fl. von einem Privatmann daselbst, 1000 Fl. von Herren Kleinschmidt u. Pfarrer in Nürnberg, 1000 Fl. von der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, 1000 Fl. aus Lüdenscheid, 600 von Wiesbaden, 611 aus Rödelheim, 450 aus Bernburg, 355 von Stettin, 275 von der Redaction der „Zeit" in Frankfurt. In der Stadt Cagan sind für das Dampfkanonenboot „Elisa" von der Herzogin von Cagan 200, und im Ganzen 600 Thlr. gezeichnet. In Elberfeld waren bis 25. Sept. an einmaligen Gaben 3000, an monatlichen 121 Thlr., also im ganzen für dieses Jahr 4320 Thlr. gezeichnet. In Leipzig betief sich am 27. Sept. der Ertrag der Sammlungen auf 4487 Thlr., und es befinden sich darunter sehr namhafte Beiträge, indem zwei Herren je 250, einer 150, zwölf je 100, einer 80, 34 je 50, zwei je 40, 25 je 25, 33 je 20 und 50 je 10 Thlr. unterzeichneten. Außerordentlich und in der That überraschend zeigte sich die Theilnahme der Buchhändler, indem 69 Firmen zusammen 1200 Thlr. beisteuerten, und darunter drei mit je 100, neun mit je 50, acht mit je 25, zehn mit je 20 und neun mit je 10 Thlr. sich befanden. Man hat jetzt in Leipzig nähere Aussicht, bis Ende des Jahres 10,000 Thlr. nach Berlin abliefern zu können, obwol sich bisjetzt an den Beisteuern fast nur die wohlhabende Klasse und auch diese nur zum Theil empfindlich für die Sache interessirt hat.

Hannover. — Ein Gegenzug Hannovers gegen die Flottenbewegung. Der Gesandte Hannovers bei den Hansestädten, Staatsrath Zimmermann, hat an die Regierungen von Hamburg und Bremen eine Note gerichtet, in welcher er den Entschluß Hannovers anzeigt, zum Zweck der Nordseeküsten 20 Kanonenboote zu bauen und die Hansestädte einzuladen, mit Hannover gemeinsame Sache zu machen. Man werde am Bunde (?) die Anordnung der Boten und deren Uebernahme auf Bundesstaats sofort beantragen.

Lauenburg. Zoll. Laut einer officiellen Bekanntmachung haben bisjetzt folgende neun Staaten den Vertrag mit Hannover wegen Ablösung des Elster Zolles ratificirt und wegen Zahlung der stipulirten Summen die verschiedenen Special-Vereinbarungen abgeschlossen: Belgien, Preußen, Großbritannien, Hamburg, Niederlande, Portugal, Preußen, Oesterreich und Rußland. Die Zölle dieser Staaten sind also jetzt nicht allein von der Entrichtung des Elster Zolles, sondern auch von der Caution-Bestellung für die eventuelle nachträgliche Zahlung derselben für ihre Ladungen befreit. Ersteres Frankreich, Schweden und Norwegen, Dänemark und Schweden wird bald gleiche Vergünstigung erlangt werden.

Ausland.

Niederlande. — Das Budget. Der Finanzminister hat der zweiten Kammer der Generalstaaten das Budget für 1862 vorgelegt. Nach demselben betragen die Ausgaben 66, die Einnahmen 61 Mill. Fl., ausgenommen die Ueberschüsse aus Colonien, letztere sind nun zwar im laufenden Jahre infolge der geringeren Erträge der Land-, Kaffee- und Zuckerausbeute etwa 5 Mill. hinter der Schätzung zurückgeblieben; dennoch wird jener Ueberschüsse die Einnahmen die Ausgaben um 3,700,000 Fl. übersteigen, wenn nicht die für den Bau von Eisenbahnen bewilligten 30 Mill. noch zu den Ausgaben träten. Dadurch entsteht ein Deficit von 6,300,000 Fl., welches jedoch aus den verfügbaren Ueberschüssen früherer Jahre, die volle 17 Mill. betragen, gedeckt werden kann, sodaß alsdann im Jahre 1862 immer noch 10½ Mill. disponibel bleiben. Trotz des auf den reinen Einnahmen und Ausgaben sich ergebenden Deficits glaubte der Minister des Innern der niederländischen Finanzen als günstig bezeichnen zu können; er behauptet zugleich, daß der Ertrag der Steuern sich fortwährend mehre und bessere Verbesserungen von Steuergesetzen in Aussicht.

Italien. — Ricasoli's Note an die Consularagenten. Die officielle Zeitung der italienischen Regierung veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers Ricasoli an die Consularagenten. Dasselbe enthält Instructionen über alle die Einzelheiten, welche sich auf die consularischen Functionen beziehen. Es werden darin die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes auseinandergesetzt, worauf der Minister hinzufügt, daß der nächste Zweck, der noch Dringlichkeit, nemlich Neapel, Palermo und 100,000 Centner zusammenschaue. Wichtiger ist, daß von der sardinischen internationalen Verträge als noch in Kraft betrachtet, die der annectirten Staaten aber als abgelehnt angesehen werden sollen. Die Consuln haben keine politischen Functionen, indem sollen sie ihren Einfluß aufbieten, die Wünsche der Regierung zu fördern, und hauptsächlich sollen sie die Ueberzeugung gefördert zu machen suchen, „daß die Regierung, indem sie die Unabhängigkeit und die Einheit Italiens verfolgt, den europäischen Frieden befestigen, und indem sie die Kirche von den weltlichen Sorgen befreit, deren gänzliche Unabhängigkeit sichern und der katholischen Kirche ergeben bleiben will."

Volksunruhe in Bologna. Am 21. Sept. fanden in Bologna Tumulte und Auflaufe statt, welche die außerordentliche Theurung der Lebensmittel zum Vorwand nahmen. Die anfängliche Mißgunst der Behörden hatte nur geringen Erfolg. Gefürchtete Massenansichtige, vom Jakobinern an das Volk gerichtet, wurden, kaum angeheftet, abgerissen, und darüber Schimpf hatte eine Adresse des Municipalrathes an die Bewohner der Stadt. Am 24. erneuerte sich der Tumult und namentlich auf dem Victor-Emanuelplatz bildeten sich Zusammenrottungen, die aufrührerische Gerüchte ausstreuten. Jetzt schritt das Militär ernstlich ein. Außer den Verhaftungen der Ruhestörer, welche am 23. sich als besonders thätig gezeigt hatten, wurden von der Polizei und Gendarmerie von Militär am 24. auch zahlreiche Verhaftungen anderer Aufwiegler vollzogen. Sämmtliche Eingezogene wurden ohne Ausnahme in den alten Provinzen des italienischen Reiche abgeführt.

Gefangennehmung von Briganten durch die Franzosen. Endlich scheint General Goyon doch gegen die Unterstützung der Brigantenwesens durch die päpstliche Regierung ernsthaft einschreiten zu wollen. Aus Neapel wird berichtet, daß in der Nacht vom 21. zum 22. Sept. eine Bande brantonischer Räuber bei Veroli überrascht wurde, als sie im Begriff war, Chiavone Geld und Waffen zu überbringen. Der Führer der Bande wurde verhaftet, das Geld und die Waffen confiscirte man.

Eine neue Proclamation Mazzini's an die Italiener. Mazzini hat wieder eine Ansprache an die Italiener veröffentlicht, in der er in der bekannten demokratischen Manier zu den Waffen ruft, in der verschlichsten Weise der jetzigen Regierung spricht und in der er es zuletzt heißt: „Italiener, wollt ihr es dulden, daß ein eines beschränkten Königs, eines schwächlichen Regierung wollen der italienische Name beschimpft werde. Nein, nimmer, sie werden dies nicht thun, ihr werdet euch lossagen von dem Namen eines Königs, der nicht die Kraft, noch den Willen hat, das Einigungswerk Italiens durch die feste Kraft, durch die Begeisterung seines Volkes zu vollziehen." Es ist gut, daß diese sattsamen Proclamationen des alt und kindisch gewordenen Agitators jetzt nicht mehr verlangen.

Das englische Geschwader. Das aus elf Kriegsschiffen bestehende englische Geschwader hat wieder auf der Rhede von Neapel beigelegt; dieses Geschwader bleibt nach Angabe der Matrosen den ganzen Winter hindurch vor Neapel.

Die Bewegung gegen die römisch-katholische Geistlichkeit. Bemerkenswerth erscheint die zunehmende Agitation in vielen Theilen Italiens gegen den römischen Klerus. — Der bekannte Pater Pantaleo in Viterbo hat eine Broschüre gegen die weltliche Macht des Papstes geschrieben, welche großes Aufsehen macht. — In Civitavecchia beschäftigen sich die Zeitungen vorzüglich mit derselben Frage, und schon hat sich die Bühne derselben bemächtigt. — Das Mönchs- und Klosterwesen wird verdammt, die Weltgeister verherrlicht. In Fürstlich gab der Theaterdirector in Pitigno als Vorstellung ein Drama, in welchem das Märtyrthum des Waldenser im 14. Jahrhundert dargestellt wurde.

Die Garibaldi-Expedition. Die Cavalerie unter Turpet ließen sich von den Bauern schlagen und der Hauptzahl nach gefangen nehmen. Turpet erzeigt mit den wenigen Begleitern, die bei ihm geblieben, der Flucht, man hofft aber, der Flüchtlinge doch habhaft zu werden. — In Neapel hat der Proceß des französischen Regimentscommissars de Chenden begonnen.

Beschlagnahme der spanischen Archive in Bologna. Die italienische Regierung hat die Archive des königlich spanischen Collegiums in Bologna mit Beschlag belegen lassen und somit die Kriegsfassen wegen der ihr vom Spanien verweigerten Auslieferung der neapolitanischen Consulate nahme begonnen.

Spanien. — Ernennung neuer Schatzscheine. Die Regierung hat zur Emission von 200 Mill. Schatzscheinen Befehl ertheilt. — Die officielle Eröffnung der Cortessession erfolgt am 30. Oct.

England. — Das Bündniß mit Frankreich und Spanien gegen Mexico. Die „Post" theilt mit, daß die Königin von England, der Kaiser der Franzosen und die Königin von Spanien über einen Vertrag zu gemeinschaftlichem Einschreiten in Mexico unterhandeln. Es ist eine Note von einem Landkrieg, fordern die Flotten der drei Mächten werden in den Meerbusen von Mexico einlaufen und die Hauptplätze besetzen, wie Veracruz und Tampico, blockiren, vielleicht selbst besetzen. Alles sich die Regierung des Präsidenten Juarez dann nicht den Vorschlägen der Mächte, so werden sie selben die Zollerhebungen der genannten Häfen sequestriren und durch ihre Consuls, die in jedem Hafenplatze eine Art internationale Commission bilden werden, einnehmen lassen. Der so eine gemeinsame Kasse sammelnde Ertrag wird zur Tilgung der so lange ausbedungen mexicanischen Schulden verwendet werden und zwar werden die Alliirten so pro. der Zolle für sich in Anspruch nehmen und den Rest der mexicanischen Regierung zukommen. Die Befriedigung der britischen und anderen Gläubiger wird auf diesem Wege rasch erfolgen; denn im Jahre 1860 hatte die Aus- und Einfuhr von Veracruz allein einen Werth von 121 Mill. Frcs.

Rußland. — Die Wahlen in Warschau. Die Wahlen haben jetzt in ganz Polen stattgefunden, auch in Warschau. Anfänglich glaubte man, daß sich hier niemand daran betheiligen würde, da der exaltirte Theil der Agitationspartei den Wahlen durch ein Plakat als Bedingung, unter der sie ihre Stimmen für die Wahlcandidaten abgeben sollten, die Forderung der Vereinigung des Königreichs Polen mit den vor einigen Jahr dazu gehörigen Provinzen, nemlich Litauen, Volhynien und der Ukraine, beigefügt hatte. Aber die gesunde Vernunft hat über die Fanatiker den Sieg davon getragen. Die Wahlen sind in größter Ordnung vor sich gegangen und die Gewählten sind zwar bedeutende Persönlichkeiten, aber gemäßigte Patrioten und Männer von unerschütterlicher Rechtlichkeit.

Memorandum an den Statthalter von Polen. Die Bischöfe haben ein Memorandum an den Statthalter gerichtet, welches die Wiederherstellung früherer Rechte der katholischen Kirche verlangt. Man nimmt aber an, daß der Statthalter es verweigern werde. In der Antrede des Erzbischofs an die Bischofsversammlung kommen folgende Worte vor: „Selbst Fürst mit dem Volk in Vertheidigung der Sache des Vaterlandes. Vergesset nie, daß ihr Polen seid."

Eine Note Fürst Gortschakoff's an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Kaiser von Rußland hat dem Präsidenten Lincoln einen Brief zugesendet, in welchem derselbe tief bedauert, daß der Conflict des Südens mit dem Norden zum Kriege geführt habe, es für höchst beklagenswerth erklärt, wenn die Union zerfallen sollte und schließlich die Hoffnung ausspricht, daß es mit der Zeit noch zu einer Versöhnung kommen werde. Der Brief, bei den englischen Zeitungen begreiflicherweise nicht gefällt, ist von Seward in höchst verbindlicher Weise beantwortet worden.

Polnische Demonstration. Am 28. Sept. waren in Warschau wieder alle Läden geschlossen. Feierlicher Trauergottesdienst für den heiligen Adalbert Joseph, den die Katholiken vor einigen Hundert Jahren gepeinigt und gemordet haben sollen, fand in sämmtlichen Kirchen Statt. An den Kirchenthüren befand sich ein lithographirter Maueranschlag, eine Ermahnung an die Wähler Warschaus im Namen der Nation für eine Mäßigung und Bewerfung des exaltirten Programms, die nichtsdestoweniger sich in Schmähungen gegen die Regierung ergeht, aber keine Behörde kennt daran, diese Maueranschläge, von denen Tausende von Lesern sich befinden, zu entfernen. — Es verlautet, daß der erste Antrag des Stadtrichts auf die Aufhebung des Postens des russischen Kriegsgouverneurs und Unterstellung seiner Function an die Civilpolizeibehörde, unter Aufsicht des Ministers des Innern, wie es vor der Revolution im Jahre 1831 war, gehen wird; der Statthalter soll auch bereit sein, diesen Antrag zu genehmigen und das Polizeiwesen unter den Oberbefehl des vermuthlichen Polizeiministers Clemens Jakob Branicki zu stellen, der bei den Polen sehr populär und auch zum Stadthaupt gewählt ist.

Turkei. — Uebele Wirthschaft und Verbannungen. Die Zustände in Konstantinopel sind ganz wieder auf dem alten Stande angelangt. Der Schwiegersohn des Sultans, der Neffe Pascha Mehmed Ali, der den unbeschränktesten Einfluß auf Abdul Aziz und schalten ganz nach Belieben, indem er den unerfahrenen Sultan mit allerlei Zerstreuungen und Vergnügungen, Feste, Manöver und Spazierfahrten von Staatsgeschäften abzuhalten wußte. Daneben machen sich fremde Intriguen geltend und haben bereits den Sturz Aaleddi Pascha und dieß Pascha veranlaßt, dessen Ernennung zu Gouverneuren in Hersek und Adrianopel nichts als eine gelinde Form der Verbannung ist. Die französische Gesandtschaft und die Partei genießen der genannten Staatsmänner haben also Vorschub und den betreffenden Beschluß zu hintertreiben. Aber auch der Sultan selbst, nicht wie sonst in ähnlichen Fällen der Ministerrath, entscheidet die Wegsendung. Anfangs sträubten sich die neuen Gouverneure, indeß wurde Mehmed durch die Drohung, man werde ihm seine sehr hohe Monatspension entziehen, und Aali durch Anhetzung eines nahestehenden Verschwenden zum Gehorsam gebracht. Der Verdruß, den dieser doppelte Schlag der französischen Gesandtschaft verursachte, mild immerhin durch das allgemein gefundene Gerücht gemildert, daß die directen persönlichen Rathschläge des englischen Gesandten Hauptursache der Maßregel sind.

Die Kriegsrüstungen in Serbien. Die Kriegsrüstungen in Serbien haben einen bedeutenden Umfang angenommen. Wie die Augsb. Corr. vorhersagt schreibt, wurden in Belgrad gebaute provisorische Werkstätten zur Erzeugung von Pferdegeschirren, Munitions- und Armaturstücken errichtet. In die Arbeitsräume der belgrader Gemeindeteile wurden auch Frauen aus Wien, Pest ꝛc. gerufen und die Tuzer von drei Monaten engagirt. Dieselben erhalten je nach ihren Fähigkeiten täglich 3—6 Fl. in Silbergeld an Lohn und überdies Verpflegung der Meisterinnen. Gattungsgeschütze werden nach Kräften betrieben. Munition wird in großen Massen hergestellt. Viele Batterien von gezogenen Kanonen sind bereits vollständig ausgerüstet.

Insubordination im türkischen Lager in Bilecik. Aus Ragusa wird über Wien gemeldet, daß im türkischen Lager zu Bilecik Insubordination ausgebrochen sei, weil kein Sold gezahlt worden. Omer Pascha habe, auf Abhilfe etwas anzeigen lassen und am 19. des Lager von Bilecik aufgehoben, um gegen Orchanie zu marschiren. Unterwegs wäre ihm ein Courier der Consuln in Ragusa mit einer Depesche begegnet, die ihn veranlaßt hätte, nach Bilecik zurückzukehren. An eine Lösung der Insubordinationsleiten wurde der der Hand nicht zu denken sein. — Der Gouverneur von Skutari, Abdi Pascha, ist um seine Entlassung eingekommen, weil Türken und Christen gleichmäßig auf ihn erbittert sind. Als Grund dieser Erbitterung werden die Erpressungen des Pascha bezeichnet. Unwahrscheinlich ist der von Konstantinopel gemeldete Grund, daß der Pascha sich geweigert habe, der Klage der gefangenen Montenegriner unentlich aufzutreten zu lassen.

Außereuropäische Länder.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Niederlage der Separatisten. Bei Lexington (Missouri) wurden die Separatisten unter General Price geschlagen. Die Verluste der Conföderirten betragen 3000 Mann, die Bundestruppen verloren nur 1500 Mann und vollständigen Bericht behaupten, die Unionsmacht hätten den Anfang Francis's verursacht, die Grundsätze der Peoriler Conferenz bezüglich der Separatisten angenommen.

Neueste Nachrichten aus Neuyork. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Neuyork vom 21. Sept. gemeldet wird, ging dort das Gerücht, dem General Fremont werde ein wenigen bedeutender Posten als der, welchen er gegenwärtig inne hat, angeboten werden und er werde infolge des zwischen ihm und dem Präsidenten obwaltenden Mißverhältnisses seine Entlassung einreichen. Es hieß ferner, 18,000 Sonderbündler hätten Munfordville in Kentucky (im Südwesten des Staats, nahe an der Grenze von Missouri) genommen und befestigten dasselbe. Bei Lexington in Missouri hatte am 18. Sept. abermals eine Schlacht stattgefunden. General Price, der mit 30,000 Männern des Südens 12,000 Mann Unionstruppen angriff, wurde von der irischen Brigade mit drei Regimenter zurückgewiesen. Man erwartet für den folgenden Tag einen neuen Angriff. Mittlerweile hatten die Unions-Truppen einen Zuzug von 4000 Mann erhalten, und weitere Verstärkungen waren im Anmarsch begriffen. Von Sonderbündler waren mit bedeutenden Verlusten geschlagen worden und über 1000 waren der Blue Mills gefangen.

China. — Bessere Aussicht der preußischen Gesandtschaft. Aus Yeddo ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß sich die Aussichten für Graf Eulenburg bedeutend besser gestaltet haben und der Abschluß eines preußisch-chinesischen Handelsvertrages wahrscheinlich geworden ist.

Japan. — Ein Angriff auf die britische Gesandtschaft in Yeddo. Die englische Gesandtschaft in der Hauptstadt Japans ist in der Nacht vom 5. Juli von bewaffneten Räubern, noch anderen Berichten von Anhängern der den Fremden sehr abgeneigten Prinzen Mitto, angegriffen. Die Bande versuchte sämmtliche Bewohner der Legation zu ermorden. Die Leiter Chiphon und Morrison wurden ziemlich schwer verwundet, die anderen kamen unverletzt davon. Der Eindringlinge wurden schließlich von den Wachen zurückgeschlagen. Der britische Gesandte erließ ein Rundschreiben an die fremden Vertreter und berief ein Kriegsschiff zum Kanagawa zu seinem Schutz. Admiral Lope wird mit der Fregatte „Centurion" täglich vor Yeddo erwartet. Der Gouverneur benachrichtigte den Gesandten, er könne nicht für seine Sicherheit stehen, wenn der Engländer nicht ihren Rathschlag in der Citadelle nahmen. Auch in Betreff der Fremden in Kanagawa hat die japanische Regierung sehr besorgt.

Franz Sigel,

Generalmajor der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Franz Sigel ist am 18. Nov. 1824 in Sinsheim, Großherzogthum Baden, geboren. Schon als kleiner Knabe zeigte er besondere Eigenschaften, um derentwillen ihn jedermann liebgewann. Muth und Willenskraft, sowie natürliche Bescheidenheit, zeigten sich früh als die Grundzüge eines später so ehrenhaften Charakters. Sein Vater, der Oberamtmann Sigel, ein sehr gachteter Mann, leitete seine Ausbildung, die er bis zum Jahre 1840 auf dem Gymnasium zu Bruchsal genoß. Seine Vorliebe für den Soldatenstand, die durch einen der höheren Offiziere in der badischen Armee geweckt worden war, trieb ihn an, kriegswissenschaftliche Studien zu verfolgen, die er auf der Kriegsschule zu Karlsruhe mit Energie so weit vollendete, um als Lieutenant in das 4. Infanterieregiment der großherzoglichen Armee eintreten zu können. In dieser Stellung stieß er mit seinem geraden und offenen Sinn nur zu bald auf Verhältnisse, die seinen kritischen Beobachtungen nicht ungerügt entgehen konnten. Er sprach sich unverholen gegen Gamaschen- und Paradedienst aus, und zwar nicht nur in persönlichem Verkehr, sondern auch öffentlich. Der junge Degen, obgleich mit ganzer Seele Soldat, sah bald ein, daß er zu einem großherzoglich badischen Offizier nicht tauge und forderte seinen Abschied, der ihm 1847 ertheilt wurde. Darauf schickte er sich an, seine akademischen Studien fortzusetzen und sich dem Rechtsfache zu widmen. Noch hatte er nicht die Universität Heidelberg, wie er beabsichtigte, zu diesem Zwecke betreten, als die Revolution von 1848 ihn die Feder fortwerfen und wieder zum Schwerte greifen hieß. Der sogenannte Struve- und Heckeraufstand und dessen baldiges Ende hatten seine Kampflust nicht gedämpft; er wollte den wiener Freiheitsscharen zu Hülfe eilen, allein vergebens versuchte er die Linie der österreichischen Cernirungstruppen zu durchdringen und wandte sich nach der Schweiz. 1849 beim Ausbruch der badisch-pfälzischen Revolution eilte er in sein Vaterland zurück und bot der provisorischen Regierung seine Dienste an. Ein Plan, den er zur Führung des Feldzugs vorlegte, erwarb ihm das Obristenpatent und den Befehl in den Gefechten Heppenheim und Käferthal, bei welchem letzterm er Beweise seines strategischen Talents abgelegt hat.

Als Mieroslawsky den Oberbefehl der revolutionären Armee dieser beiden Länder übernahm, trat er demselben als Generaladjutant zur Seite. In dem Treffen bei Waghäusel befehligte Sigel den rechten Flügel der Revolutionsarmee, und in den Gefechten bei Sinsheim, Durlach und Steinmauern den linken. Als Mieroslawsky nach der Schlacht bei Rastatt zurücktrat, wurde Sigel mit dem Oberbefehl betraut, um den Rückzug des hartbedrängten Revolutionsheeres nach der Schweiz zu führen. Das Heer fand daselbst ein Asyl; er selbst aber wurde ausgewiesen. Dennoch gelang es ihm, unter einem angenommenen Namen theilweise in Genf und Zürich geduldet zu werden, bis er endlich in Luzern auf Befehl des Bundesraths verhaftet wurde. Luzerner Bürger befreiten ihn mit Gewalt aus den Händen der Polizei. Allein da sie ihn nicht für immer schützen konnten, zog er vor, nach England auszuwandern, und etwas später, im Jahre 1852, weiter übers Weltmeer nach Amerika zu ziehen.

Franz Sigel, Generalmajor der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika

In Neuyork angekommen, versuchte Sigel auf verschiedene Weise sich eine Existenz zu gründen. Er hatte damit, wie viele sonst talentvolle Flüchtlinge seiner Zeit, kein Glück und sagte gar bald dem Kaufmannsstande, zu welchem er sich bequemt hatte, Valet. Gerade zu dieser Zeit war es, als Dulon, der ehemalige bekannte bremer Prediger, nach Amerika kam, Vorlesungen hielt und später eine deutsch-amerikanische Schule errichtete. Sigel machte die Bekanntschaft des alten Freidenkers, begleitete ihn zu den Städten, in welchen er vortrug, und schloß sich gar bald um so inniger an denselben an, als er in das Verhältniß eines Schwiegersohnes zu ihm trat. Sigel heirathete die älteste Tochter Dulon's und unterstützte den Schwiegervater als Lehrer in dessen ziemlich langsam aufblühendem Institut, bis er nicht gar viel später nach St. Louis einem Rufe in derselben Eigenschaft folgte und glücklich war, in einem Fach, das ihm lieb geworden war, wirken zu können. Während er sich mit dem größten Eifer seinem neuen Berufe widmete, vergaß er seine alte Neigung, die Kriegswissenschaft, nicht. Als Instructeur des 5. neuyorker Regiments und des Turner-Schützencorps machte er sich verdient; sein Lieblingsgedanke war, das amerikanische Milizwesen auf eine höhere militärische Stufe zu bringen und dabei die Turner, die seit Jahren über ganz Nordamerika eine wohlorganisirte Verbindung unterhielten, zu Tirailleurs heranzubilden. Zu diesem Zweck gab er eine kurze Zeit eine kleine militärische Zeitschrift: „Die Revue", heraus. Jetzt hat der Ruf seines neuen Vaterlandes ihn auf das Feld der Thaten und der Ehre gefordert, und kaum hat der Feldzug begonnen, so hat Franz Sigel sich schon bewährt als einen der tapfersten Söhne, auf den das Adoptivmutterland mit Stolz blickt. M. F.

Der Feier des 15. August in Paris. Die „Esplanade des Invalides". Originalzeichnung von Gustav Doré.

Digitized by Google

Dutzend aufzuwenden; sonst aber zeigt sich nirgends eine Spur von Theilnahme der Bürger im Ausschmücken der Fenster oder Gebäude. Das gilt auch zugleich für die Illumination und zwar im strengsten Sinne des Worts. Da „die Stadt" alles bezahlt, so muß ebenso jeder das Seinige beitragen und hütet sich wohl vor Extraausgaben „zur Verschönerung der Residenz". Leicht begreiflich, von anderen Gründen abgesehen, wenn man bedenkt, daß die Stadt Paris bisher für Expropriationen mehr als 350 Mill. bezahlt hat und ihr Budget auf 172 Mill. gestiegen ist. Nachdem um 6 Uhr die Kanonen der Invaliden den Beginn des Feiertags der schlummernden Hauptstadt angekündigt haben, bedecken sich die Straßen mit einer Menge ärmlich gekleideter Leute, welche nach den betreffenden Marken eilen, wo die Austheilung von Anweisungen auf Brot, Fleisch und Wein in bester Ordnung stattfindet und einen angenehmen Contrast bildet zu der Verabreichung von Naturungsmitteln in natura, wie sie unter den Bourbonen auf dem Place de la Concorde eingeführt war. Sodann zieht sich eine zahllose Menge von Krüppeln und Blinden nach den belebtesten Stadttheilen, mehr noch durch ihren Gesang und die Behandlung sogenannter musikalischer Instrumente, als durch ihre Gebrechen das Mitleid der Vorübergehenden erregend. Dergleichen ist ihnen nur am 15. August gestattet und, man muß bekennen, in keiner großen Stadt der Welt findet man auf öffentlicher Straße so wenig Bettler wie in Paris. Das Kaiserreich setzt seine Ehre darein, aber da die Armen wie die allgemeine Ordnung den größten Vortheil davon haben, so ist es gewiß verzeihlich. — Inzwischen sind bereits die Thüren der Theater von neugierigen Zuschauern belagert, welche mehrstündiges Warten nicht scheuen, um den Gratisvorstellungen beizuwohnen, die mit gut gewählterem Repertoir in allen Theatern gegeben werden. Die Schauspiele wie die Messe in den Kirchen beginnen um 1 Uhr nachmittags; die letzteren schließen mit einem obligaten Tedeum und widmen weniger Aufmerksamkeit der Himmelfahrt Mariä als dem „heiligen Napoleon". — Um 2 Uhr öffnen sich die Pforten des Industriepalastes, wo drei Musikchöre der Garde ein treffliches Concert hören lassen. Gleichzeitig haben die Festlichkeiten auf dem Place du Trône und der Esplanade der Invaliden in großartigster Weise begonnen. Vor dem Hotel der Invaliden sind zwei Theater errichtet, auf deren Bühnen abwechselnd militärische Pantomimen, eigens für diesen Tag bearbeitet, aufgeführt werden.

Sobald der Vorhang der einen Bühne niedergeht, öffnet sich die andere, um dasselbe Schau- und Specialeisstück zu wiederholen. Ebenso wechseln Akrobaten, Seiltänzer, Ballets auf zwei Bühnen ab, die, je eine, an der östlichen und westlichen Seite der großen Ebene aufgestellt sind. Gute Musik begleitet ihre Darstellungen, die Costüme sind sauber und anständig, die Leistungen oft staunenswerth. In der Mitte des Platzes stehen mehre Masten, die an ihrer Spitze den kletterlustigen ansehnliche Gewinne bieten. Die nördliche Seite wie der daranstoßende Quai d'Orsay sind besetzt mit Schau- und Spielbuden aller Art; die nöthigen Restaurants fehlen nicht, die Limonadeverkäufer lassen ihr betäubendes Geschrei hören, eine neue Art Vogelschießen (man schießt mit einer Feuchtkugel nach dem eine Rakete tragenden Vogel und sucht dadurch die Explosion zu bewirken) nimmt die Jugend in Anspruch, und überall, soweit das Auge reicht, Kopf an Kopf eine dichtgedrängte, gaffende, lachende, schreiende Menge. So geht es fort bis in die tiefe Nacht. Kaum bemerkbar ist die Lücke, welche entsteht durch das Forteilen Derjenigen, die das Feuerwerk auf dem Marsfelde und der Jenabrücke betrachten wollen. Dies ist in der That höchst belohnend. Kanonensalven eröffnet, Hunderte von Feuchtkugeln, Raketen, Serpents steigen auf; die Namenszüge des Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen strahlen im Brillantfeuer; einen Augenblick Pause; dann entzündet sich mit einem male ein etwa 100 Meter langes Gerüst und in strahlendem Glanze und glühenden Farben erscheint der „Sommerpalast des Kaisers von China", mehre Minuten lang die Nacht in Tag verwandelnd. Wieder blitzen die Kanonen, fliegen die leuchtendsten Garben; der Schauplatz ist nach der Brücke verlegt, von deren Brüstung ein Feuerstrom, überragt von drei funkelnden Cascaden, in die Seine stürzt. Ein sogenanntes Bouquet von 10,000 buntfarbigen Feuchtkugeln schließt das Ganze und läßt für einen Moment die unabsehbare Zuschauermenge im Dunkeln. Aber schnell erholt sich das geblendete Auge und erfreut sich an dem elektrischen Lichte, das von der Kuppel des Pantheons und einer gegenüberliegenden Höhe über der Südseite von Paris ausgegossen wird. Nun ziehen sich die Hunderttausende nach den Champs Elysées, wo der Triumphbogen mit temporairen Gerüsten, ebenfalls in chinesischer Form, umgeben, in allen Farben des Regenbogens spielt. Bis zu dem Rondpoint schweben doppelte Lampenreihen zwischen den Bäumen, prangen hohe Pfahle mit Wappenschildern und Chiffren; um den spradelnden Springbrunnen ziehen sich abermals chinesische Tempelansichten, denen um den Triumphbogen ähnlich, aber kleiner. Man wird sich vielleicht einen Begriff von der Pracht dieser Illumination machen können, wenn man erwägt, daß mehr als 500,000 bunte Lampen dazu verwendet werden. Die Quais entlang, wo namentlich das Gouvernementsgebäude der Ehrenlegion durch eine geschmackvolle Darstellung des Ordenskreuzes sich auszeichnet, strömt die Menge sodann zu dem Hotel de Ville, dessen Fenster mit Fahnen bedeckt sind und gleich dem Dache und dem Thurme in einem wahren Meere von Gas schwimmen. Wer jetzt noch nicht müde ist, mag einen Weg nach dem neuen Park von Monceaux versuchen, indessen, dort angekommen, findet er nur noch wenige der bunten Ballons zwischen den grünen Baumästen erleuchtet, auch die Flammen der Gascandelaber sind bereits ausgelöscht; es ist Mitternacht vorüber. Aber in allen Kaffeehäusern herrscht noch reges Leben, die Boulevards und die Rivolistraße sind mit Tischen besetzt: es gilt, von der drückenden Hitze des Tags sich zu erholen, von dem lästigen Staube sich zu befreien, und das geschieht fast überall — mit einem Glase deutschen Bieres. W.

Das internationale Schützenfest in Vincennes.

Nahe bei dem berühmten Schlosse von Vincennes steht seit kurzer Zeit ein weithingedehntes Bauwerk, dessen Bestimmung selbst Denjenigen nicht zweifelhaft sein kann, der zum ersten male in stiller Morgenstunde den schmucken Bau betrachtet; denn überall erblickt man die Embleme des Krieges: die Fensterhause sind mit Kugeln verziert, die Säulencapitäle bergen aus Reiterpistolen, die Logeneinfassungen aus Gewehren. Aber der Zweck ist ein durchaus friedlicher: es geht dahin, den zu dem Festschießen hier zusammenkommenden Fremden und Einheimischen einen angenehmen Aufenthalt zu gewähren. Daß man auch auf die Fremden zählt, ergibt sich daraus, daß die das Schießen betreffenden Anordnungen außer in französischer auch in deutscher und englischer Sprache angefertigt sind. Man erkennt daraus, daß Frankreich ebenso gut wie die benachbarte Republik und das Dreimalreich sein Volksschützenfest hoch und anderen Nationen gastfreundliche Aufnahme, Gelegenheit zum Wettkampf in der sreiesten aller freien Künste bieten könne. Es wurde im Jahre 1860 ein „tir national" decretirt und wirklich abgehalten. Der erste Versuch fiel so günstig aus, daß man ein massives Gebäude errichtete und die alljährliche Wiederholung des Festes so sicher wie die Pferderennen zu erwarten ist. Indessen das alles beweist — nichts. Ein Fest, das nicht naturwüchsig aus dem Volke selbst hervorgeht, kann vielleicht Bestand haben und Anhänger gewinnen, aber es wird niemals ein wahres Volksfest werden. Bei dem Nationalschießen in Vincennes waren große Preise zu gewinnen im Betrage von 54,000 Frcs.; der Redacteur des Journals „Le Sport" gehörte zu dem Comité; ein General hatte die Leitung übernommen; für die Nationalgarde gab es bestimmte Scheiben und Gewinne, in gleicher Weise für die Armee. Da konnte es denn nicht fehlen, daß während der 14tägigen Dauer des Festes eine gewaltige Anzahl von Pulver verknallt wurde, aber trotzdem mangelten Heiterkeit und Fröhlichkeit, die so unwiderstehlich den Besucher einer schweizerischen Festhütte erfassen. Es mag wol daher kommen, daß man jenseits der Alpen in freier Luft schießt, hier von einem festen Gebäude umgeben! Der Schießplatz ist mit einer etwa 2½ Meter hohen Eisenblechwand umgeben. Die Scheiben, durchweg von starker Pappe, theils weiß mit schwarzem Spiegel, theils schwarz mit weißem Centrum, stecken in eisernen Ringen, von denen je zwei wie eine aufrecht stehende Brille für einen Stand dienen. Sobald die eine hinreichend durchlöchert ist, wird durch einen einfachen Druck an einer Feder eine halbe Umdrehung des eisernen Gestelles bewirkt und sofort steht die frische Scheibe in der Schußlinie. Für die Sicherheit der Marqueurs ist dadurch gesorgt, daß sie, hinter undurchdringlichem Erdwalle tief unter der Scheibe stehend, niemals nöthig haben, in die Schußlinie zu treten, sondern an langen Stäben befestigte Zahlen vor die Scheibe halten, um die getroffene Nummer anzuzeigen. Einen Kernschuß signalisiren sie außerdem durch den elektrischen Telegraphen, der in den Schießständen eine kleine Glocke ertönen macht. Die Entfernung der Scheiben von den Schützen variirt zwischen 100 und 300 Metern für die verschiedenen Gewehre; sie ist natürlich eine geringere für die Pistolen, Armbrüste und Bogen. Die Stangen für das Vogelschießen sind auf dem freien Platze vor dem Eingange errichtet, dem eine Anzahl lustig wehender Flaggen einen freilich heiteren Anblick verleiht. Der höchste Preis für Waffen aller Gattungen und den genauesten Centrumschuß beträgt 6000 Frcs.; der niedrigste Gewinn beläuft sich auf 50 Frcs.; außerdem noch Prämien für den ersten und letzten Schuß an jedem Tage von 10 Frcs.; im Ganzen kommen etwa 300 Preise und 40 Prämien zur Vertheilung.

Die Vertheilung der Preise fand dieses Jahr am 29. August statt. Den großen Ehrenpreis (6000 Frcs.) empfing Herr Rebiér, Commandant der Normalschießschule. Von den übrigen Hauptgewinnen ist nur einer den Schweizern zugefallen, die freilich in geringer Anzahl vertreten waren. W.

Die Bezwingung des Kreutzberg'schen Löwen „Prinz" durch den Fuhrmann Randhagen.

Am 24. Sept. ereignete sich in Hamburg ein Vorfall, der leicht in den traurigsten Folgen hätte führen können, wenn sie nicht durch die seltene Besonnenheit und Entschlossenheit eines muthigen Mannes abgewendet worden wären. Die bekannte Kreutzberg'sche Menagerie, welche längere Zeit in Hamburg zur Schau gestellt und am gedachten Tage nach Bremen abzugehen im Begriff war, langte auf ihrem Wege von St. Pauli über den Wall nach der hamburger Fähre auf dem Grasbrook bei dem Brookthore an, als auf dem Thordamm vor dem Zoll- und Accisegebäude der Löwe „Prinz" seinem Käfig entsprang. Durch eine hölzerne Seitenklappe, welche bei dem Regenwetter angequollen und wahrscheinlich infolge dessen nicht hinreichend sicher verschlossen war, hatte das oft als großer Springer bewunderte Thier den Weg ins Freie genommen. Der Wagen wurde von zwei Pferden des Fuhrmanns Grund aus Altona gezogen. Der Löwe stürzte sich sofort auf das Handpferd und warf es nieder, indem er Zähne und Tatzen in Rücken, Hals und Gurgel desselben einschlug. Das andere Pferd wurde scheu und drehte den Wagen so plötzlich herum, daß er fast umwarf. Der Kutscher, welcher auf dem Sattelpferde gesessen, war vom Schreck gefesselt. Selbst das Kreutzberg'sche Wärterpersonal blieb rath- und thatlos. Nur der Führer des vorderen Wagens, Heinrich Randhagen (42 Jahre alt, unverheirathet), bewahrte seine Kaltblütigkeit. Als er den Löwen hinter sich vernahm, hielt er sein Fuhrwerk an, stieg vom Pferde und näherte sich unerschrocken dem Orte der Gefahr. Aus dem Accisehause wurde ihm ein mit einem Haken versehenes Tau, welches zum Abladen von Bauerndalken benutzt wird, herausgeworfen. Er ergriff es, steckte behergt das Ende mit dem Haken unter dem Hals des Löwen, der mit den Zähnen in dem Fleische des Pferdes wühlte und gierig das rinnende Blut trank, hindurch und stellte schnell eine Schlinge her. Das Tau wurde nun mit Hülfe einiger anderer Männer durch eins der Wagenräder gezogen, bis der Kopf des Löwen unmittelbar vor das Rad kam. Mittels herbeigebrachter Ketten wurde das schöne Thier vollends erwürgt und todt in den Wagen gehoben.

Herr Kreutzberg selbst befand sich noch in Hamburg, als er den Vorfall erfuhr. Er hat in dem Löwen, dem besten Stück seiner Sammlung, wie es heißt, einen Verlust von etwa 5000 Thlrn. zu beklagen. In Anbetracht dieses großen Schadens hat die hamburger Polizeibehörde ihm die Kosten der Untersuchung, welche der Vorfall verursachte, erlassen. — m.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— In Anerkennung der trefflichen Leistungen in dem Concert, welches die Stadt Köln am 15. Sept. zu Ehren der preußischen Majestäten veranstaltete, hat Kapellmeister Ferdinand Hiller eine goldene, mit dem Bildniß des Königlichen Paares geschmückte Medaille, Musikdirector Franz Weber eine Brustnadel, auf deren Medaillon sich die Portraits der Majestäten befinden, und Andreas Pitz eine Taufnadel mit Brillanten erhalten.

— Professor Dr. L. Wenner, welcher früher in Leipzig und Dresden das Turnen und die Heilgymnastik nach eigenen Ideen lehrte, 1849 aber zur Begründung einer gymnastischen Akademie nach Teheran berufen wurde, bei dem Schahtage Jubiläum als Meister der Turnkunst gefeiert und bei dieser Gelegenheit vom Herzoge den Albrechtsorden, von der Stadt eine ehrende Zuschrift, von den Schülern des Gymnasiums einen silbernen Pokal, von der höheren Töchterschule einen goldenen Lorbeerkranz auf prachtvollem Kissen, sowie andere Beweise dankbarer Anerkennung erhalten.

— Der König von Griechenland hat dem Architekten Kauza in Prag für Uebersendung des Werkes „Grundriß der byzantinischen Baukunst" die goldene Medaille für künstlerische Verdienste verliehen.

— Dr. Anton Riemeder, Consistorialdirector und Prof. der Rechte in Greifswald, feierte am 21. Sept. sein 50jähriges Doctorjubiläum. Der König, sein Spielgenosse aus Knabenalter, verlieh dem Jubilar den Rothen Adlerorden zweiter Klasse und die Universität Halle ließ ihm ein Ehrendiplom überreichen, worin es heißt, daß er sich [illegible] civili et bellica, ausgezeichnet habe.

Personalnachrichten.

— General der Infanterie v. Schack, Commandeur des 4. Armeecorps, ist zum Chef des zweiten thüringischen Infanterieregiments Nr. 32, und General der Infanterie v. Zastrow, Commandeur des zweiten Armeecorps, zum Chef des dritten pommerschen Infanterieregiments Nr. 14 ernannt worden.

Preisausschreiben.

— Die Direction des Stadttheaters in Würzburg wird das Trauerspiel „Spartacus" von F. de Sechelles zur Aufführung bringen. Der Autor hat zwei Preise, jeden von 100 Fl. rh., ausgesetzt, auch bereits niedergelegt, welche für die denselben entsprechende Composition der beiden Chöre im zweiten und fünften Act (Sammt der Germanen und Gesang der germanischen Frauen) bestimmt sind. Die Componisten, welche sich darum bewerben wollen, erhalten ein gedrucktes Exemplar des Stückes, wenn sie dasselbe in vorlesbaren Briefen verlangen, zugesandt. Die zum 1. Dec. d. J. sind die Compositionen abzuliefern.

Festkalender.

— Die Eröffnung der Thierarzneischule zu Dresden in dem neuen Gebäude derselben wurde am 27. Sept. in feierlicher Weise vollzogen.

— Zu Ehren des Dr. Karl Ruglow wurde ihm vor seinem Scheiden aus Dresden am 26. Sept. ein Abschiedsbankett gegeben, dem viele Mitglieder der deutschen Körperschaften, sowie die Notabilitäten in Kunst und Wissenschaft beiwohnten.

Vereinsnachrichten.

— Die 36. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wurde am 24. Sept. zu Frankfurt a. M. im Kaisersaale unter dem Vorsitz des Directors Dr. Glasser eröffnet. Die Zahl der Theilnehmer stieg auf 316, wozu noch Gelehrte aus Frankreich, England, Rußland und von Missionen aus Ostindien gehören. Für die nächstjährige Versammlung wurde Augsburg gewählt.

— Die volkswirthschaftliche Gesellschaft für Mitteldeutschland und ihre dritte Versammlung am 29. Oct. in Weimar halten und hat folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: die Theilbarkeit des Grundeigenthums; die gewerbliche Verpflichtung in ihrem Verhältniß zur Gewerbe- und Heimatsgesetzgebung; die Uebergangsabgaben des Zollvereins.

— Die Vertreter der Schützenvereine von Barkefeld, Dortmund, Gütersloh, Halle i. W., Herford, Iserlohn, Minden, Oelde, Osnabrück, Rhede und Soest waren am 17. Sept. auf dem Johannisberge in der Zahl von 120 versammelt und beschlossen den Beitritt der westfälischen Schützen zu dem allgemeinen deutschen Schützenbunde, wie die Annahme der diesem Entwurfen. Als Vorort des westfälischen Bezirks Schützenvereins, der alljährlich ein Preisschießen halten wird, wurde für das J. J. Bielefeld gewählt.

— Der philanthropische Weltcongreß wird bei Anlaß der Weltausstellung von 1862 seine vierte Session in London abhalten. Bereits haben viele ausgezeichnete Persönlichkeiten ihren Besuch zugesichert.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Der 18jährige Gymnasialschüler Aristides Tombis in Athen, welcher auf die Königin geschossen, ist laut einer Verhandlung des geschichten Militärraths als verrückt erklärt worden.

— Aus Kreta ist nun schon ein Fall militärischen Excesses gemeldet. Am 20. Sept. brachte ein Polizeilieutenant dem Gastwirth Andreas, mit dem er in Streit gerieth, eine gefährliche Kopfwunde durch einen Säbelhieb bei. Die Stadt gerieth in Aufregung und der Thäter benutzte sich wiederholt der blanken Waffe, um die Leute von sich abzuhalten.

— Der bayerische Major a. D. von der Tann, Bruder des Generals, ist am 27. Sept. im Duell von einem österreichischen Offizier, Frhrn. v. F., bei Frankfurt a. M. erschossen worden.

— In der Kreuzung der französischen Nordbahn mit der Bahn Paris-Soissons bei St. Denis fand am 26. Sept. Abends ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei 7 Personen getödtet, 13 tödtlich und 30 leichter verwundet wurden.

Todtenschau.

Rose Chéri — eigentlich Cigos — Gattin des Tenoristen des „Gymnase lyrique" Montjauze, eine der ersten Schauspielerinnen Frankreichs, † am 21. Sept. in Paris.

William Farren, einer der talentvollsten englischen Schauspieler, † am 24. Sept. in London.

Dr. jur. Christoph Aleph, Präsident des herzogl. nassauischen Oberappellationsgerichts, † in der Nacht zum 25. September in Wiesbaden am Schlage.

Dr. Karl Friedrich Göschel, geheimer Consistorialpräsident der Provinz Sachsen, durch juristisches, theologisches und literarisches Wissen ausgezeichnet, als Autorität Dante's bekannt, † am 22. Sept. zu Naumburg a. d. S., 76 Jahre alt.

Anton v. Radetz, königl. sächs. Generallieutenant und Direktor der Reiterei, seit 1813 in Dienst, † am 29. Sept. zu Dresden.

Giovanni Battista Niccolini, seit 30 Jahren Professor der Aesthetik und Mythologie und Bibliothekar der Akademie der schönen Künste in Florenz, dramatischer Dichter, † am 20. Sept. in Florenz, 75 Jahre alt.

Angelo Ramazzotti, seit 1858 Patriarch von Venedig und Cardinal, Gebürtig, † daselbst am 24. Sept.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Ein Mitglied des Lesevereins in Landeszut. — Die Titelvignette unserer Zeitung, welche übrigens, wie Sie sehen, neu gezeichnet und geschnitten worden ist, zeigt die Stadtseite des Augustusplatzes. Das stattliche Gebäude links mit der Kuppel ist das nach den Entwurfe des Prof. v. Lange in München erst vor einigen Jahren ausgeführte Museum, welches der Schriftsteller'schen Gemäldegalerie enthält. Die Mitte nimmt das Universitätsgebäude, „Augusteum" genannt, ein, welches dem Platze den Namen gegeben hat. Daran steht die Paulinerkirche, 1241 vollendet. Dieselbe wurde im Jahre 1549 der Befestigung des Thores halber theilweise abgebrochen und erhielt 1556 zur Stärkung der Befestigungen und Abbruch des Thores ihre gegenwärtige Gestalt. Das elegante Café français bildet die Ecke der nach dem Marktplatze führenden Grimmaischen Straße. Die andere Ecke, sowie das Haus, welches Sie zwischen dem Museum und dem Augusteum sehen, sind Privatgebäude.

G. A. in Br. — Die gewünschte Auskunft wird Ihnen jede größere Droguenhandlung in Berlin geben.

A. St. in L. L. W. — Ein naher Verwandter des Verstorbenen: Waldheid von — lebt als Hauptmann a. D. in Dresden.

Stn. G. — Wir bedauern uns auf unsere wiederholten Anfragen auf die letzte Frage, welche der Briefwechsel in den letzten Wochen brachte.

L. K. in A. bei L. — Sie irren sich. In dem betreffenden Aufsatze ist nirgends gesagt, daß das Pl. Rahmen das „ringste in Europa" sei, sowol sind auch Ihre Bemerkungen keineswegs unzutreffend.

J. K. in C. — Wir verweisen Sie auf die beiden Werke: „Schönig, Musterbüchlein durchbrochener Holzarbeiten" (München, Metz u. Weidmann), sowie „Zeichnungen für Laubsägearbeiten", 4 Hefte. (München, Zeller.) Sie werden darin die gewünschten Aufschlüsse finden.

Polizeiassessor südafrikanische Republik. — „Le Code Emigrant" vom 6. Aug. unter Kreuzband mit Dank erhalten.

F. W. C. — Gemiß! Die Autoren des Ingenieurs Kind hat gesiegt, der erlesene Brunnen in Potsdam, an welchem Jahre lang gebaut wurde, gibt seit vorigem Monat Wasser.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Klavierunterricht.

Studien, Erfahrungen und Rathschläge. Von Louis Köhler.

Zweite verbesserte Auflage. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Paris 20 Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Oct.		1861 September	1861 Marschesch.	5621 Kisleu	1277 d. Hedj.
6. S.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	24.	2.	1.
7. M.	Esther	Marcus	25. Cupressus	3.	2.
8. D.	Ephraim	Brigitta	26. Jak. Thess.	4.	3.
9. M.	Elemens ab	Dionysius	27. Schlittarus	5.	4.
10. D.	Nikolaikirch	Fr. v. Borgia	28. Abantius	6.	5.
11. F.	Gereon	Placidia	29. Cyriacus	7.	6. Tschuma
12. S.	Maximilian	Maximilian	30. Gregor B.	8. Techicha	7.

Astronomischer Kalender.

1861 Oct.	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Diurle	Nord Aufgang	Nord Untergang
6	13h 42m 7s	11h 46m 7s	204°	4° 5′	5h 6m früh.	6h 6m
7	13 4 12	11 47 44	217	3 11	5 41	6 41
8	13 8 16	11 47 21	233	3 6	5 35	6 35
9	13 12 19	11 47 17	248	— 0 55	5 40	6 40
10	13 16 23	11 47 4	261	+ 0 37	am Tage	5 52
11	13 20 5	11 46 31	275	+ 2 20		5 10
12	13 24 7	11 46 31	288	+ 2 20		— —

Sonnenaufgang: 6 U. 15 M. Sonnenuntergang: 5 U. 20 M.
Erstes Viertel den 10. Oct. 10 U. 59 M. Abends.
Letzte Spitze. Abweichung des Mondes vom Aequator d. 6. Oct. 6 U. Abends. Culminationsuhren der Sonne 2° 7′ Ostzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Sept.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Thermometer nach Reaumur. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel	Beschaffenheit.
22	331,13	330,33	329,83	+10,4	+16,1	+12,4	+12,4	NW
23	328,97	329,33	328,60	12,0	17,9	12,6	12,5	WNW
24	328,37	328,67	329,47	11,6	13,1	12,2	12,3	NW
25	327,33	326,97	326,92	10,0	12,6	11,5	11,3	N
26	326,57	326,80	327,13	9,7	14,1	11,2	11,6	NW
27	331,21	331,69	333,87	9,2	12,8	12,1	11,4	NW
28	334,69	334,69	334,70	+ 7,5	+13,2	+11,4	+10,6	NO

Die Spectralanalyse und zwei neue Elemente.

So lange der menschliche Geist wissenschaftlicher Forschung huldigt, so lange hat er sich mit der Frage beschäftigt: Was sind die Urbestandtheile der Materie? Woraus setzt sich die Welt zusammen?

Es sind zwei Wege, auf denen man zur Lösung dieser Frage zu gelangen gesucht hat; diese sind: der der philosophischen Speculation und der der empirischen, d. i. experimentalen Forschung.

Man kann in der Geschichte dieser Frage drei Perioden unterscheiden. Die erste, vom Anfang wissenschaftlicher Bestrebungen an bis zum 8. Jahrhundert reichend, charakterisirt sich durch die unbedingte Herrschaft des ersten, speculativen Weges, die zweite bis ins 18. Jahrhundert dauernd durch den Streit beider Wege, aus dem dann in der dritten neuen der letztere, der empirische, siegreich hervorging.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß nur die wissenschaftlich experimentale, chemische Forschung allein diese rein naturwissenschaftliche Frage entscheiden kann. Diese wissenschaftliche Forschung ist aber sehr neuen Ursprungs. Und das beweist eben das hohe Interesse unserer Frage, daß der menschliche Geist trotz des Mangels an den zur richtigen Lösung durchaus nöthigen naturwissenschaftlichen Erfahrungselementen dennoch dieselbe mit Vorliebe behandelte.

In der ersten Periode behauptete vor allem die Aristotelische Ansicht die Herrschaft, nach welcher bekanntlich vier Elemente „das Alles bilden und die Welt bauen“: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Man muß aber diese Ansicht nicht missverstehen. In dieser ersten und auch in der zweiten Periode wurde die Frage nicht scharf gefaßt. So bedeuten die vier Aristotelischen Elemente weniger die vier Urstoffe der Materie, sondern sie sind mehr als die Repräsentanten der Grundeigenschaften aufzufassen. Auch ein anderer Mangel an präciser Fassung der Frage zeigt sich darin, daß die Ansicht galt, es könne ein Element in ein anderes übergehen. Auch dieser Irrthum ging auf die zweite Periode über, ja er hängt mit dem Grundirrthum, auf welchem die alchemistischen Bestrebungen basirten, mit der Metallveredelung, aufs innigste zusammen.

Der Anfang der zweiten Periode knüpft sich an den Namen eines arabischen Alchemisten Geber, der zuerst in seinen Betrachtungen über die Urbestandtheile der Dinge den theoretischen Boden verließ und praktische Versuche für maßgebend erachtete. Er war der erste, welcher als rein stoffliche Elemente, zunächst der Metalle, den Schwefel und das Quecksilber (Mercur) aufstellte. Spätere Alchemisten und Chemiker fügten diesen noch Arsenik und Salz zu. In dieser Periode unterscheidet man die Ansichten der Chemiker über die Elemente von denen der Philosophen und Physiker. Letztere beharrten bei der Aristotelischen Lehre, während erstere auf Grund ihrer Versuche ihre Elemente oft wechselten. So wollen wir beispielsweise neben den Geber'schen Elementen (8. Jahrhundert) diejenigen von Le Fèvre (1660) anführen, welcher Wasser oder Phlegma, geistiges oder mercurialisches Princip, schwefeliges oder öliges Princip, Salz und Erde als Urbestandtheile der Materie angab.

Der Begründer der neuern wissenschaftlichen Chemie, Lavoisier, war auch der Begründer der noch jetzt allein geltenden Ansicht über die Elemente, nach welcher Elemente eben Körper sind, welche vermittelst chemischer Hülfsmittel nicht mehr in zwei oder mehr unter sich verschiedene zerlegt werden können.

Die chemischen Hülfsmittel haben eine hohe Vollendung erreicht. Aber ebenso wenig, wie die Anzahl der überhaupt möglichen erschöpft ist, ebenso wenig ist die Frage nach den Elementen als abgeschlossen zu betrachten, und zwar in zweifacher Beziehung. Denn die Auffindung neuer chemischer Methoden wird nicht nur den schon bekannten einfachen Stoffen neue hinzufügen, sondern — es ist nicht unmöglich — die bis dahin für einfach gehaltenen in noch einfachere zerlegen. In ersterer Beziehung können wir heute unseren geehrten Lesern ein Beispiel anführen.

Die chemische Forschung der letzten hundert Jahre hatte bis vor kurzem 60 einfache Körper, Elemente, ermittelt. Diesen sind in allerneuester Zeit durch die vortrefflichen heidelberger Gelehrten R. Bunsen und G. Kirchhoff zwei neue hinzugefügt, das Caesium und Rubidium.

Wenn die Entdeckung eines neuen Urbestandtheils der Materie schon an und für sich von der allergrößten Bedeutung ist, so gewinnt die Entdeckung der beiden jüngsten Glieder der Elementenreihe noch ein ganz besonderes und ausgezeichnetes Interesse durch die Art und Weise ihrer Auffindung. Es war eine ganz neue, äußerst sinn- und geistreiche, von denselben Gelehrten in die Naturforschung eingeführte Methode der chemischen Analyse, welche die Existenz der neuen Körper ist stellte.

Bunsen und Kirchhoff haben diese Methode Spectralanalyse genannt.

Wir wollen versuchen, unseren geehrten Lesern einen Begriff von dieser in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvollen Methode zu geben.

Es ist jedermann bekannt, daß, wenn man einen Sonnenstrahl, der durch ein kleines Loch in ein verfinstertes Zimmer dringt, durch ein sogenanntes Prisma, z. B. ein Glasprisma, gehen läßt, derselbe auf einem auffangenden Schirm ein länzliches Bild hervorbringt, welches die Farben des Regenbogens zeigt. Dieses Bild nennt der Physiker ein Spectrum. Ein solches farbiges Sonnenspectrum wird dadurch erzeugt, daß der weiße Sonnenstrahl kein einfacher ist, sondern ein aus vielen farbigen Strahlen zusammengesetzter. Diese farbigen Elementarstrahlen haben eine verschiedene Brechbarkeit, und geht der zusammengesetzte weiße Strahl durch einen brechenden Körper wie das Prisma, so wird er — eben wegen der verschiedenen Brechbarkeit der Elementarstrahlen — in dieselben zerlegt. — Das weiße Licht, wie z. B. das Sonnenlicht, ist zugleich das zusammengesetzteste und erzeugt das vollkommenste Spectrum. Farbiges dagegen bringt ein mehr oder weniger unvollkommenes Spectrum hervor, in welchem vorzugsweise die Farbe der Lichtquelle enthalten ist, die übrigen Farben aber nur schwach oder gar nicht vertreten sind.

Die Spectren gewisser Strahlen, z. B. der Sonnenstrahlen, zeigen eine besondere Eigenthümlichkeit, indem ihr Zusammenhang durch mehr oder weniger deutliche, dunkle Linien an einzelnen Stellen unterbrochen ist. Diese Fraunenhofer'schen Linien (sogenannt nach dem Gelehrten, der sie zuerst genauer untersuchte) erklärte man sich früher dadurch, daß in dem Sonnenstrahl diejenigen Elementarstrahlen fehlten, deren Brechbarkeit jenen Linien entspräche. Kirchhoff hat an Stelle dieser Erklärung eine neue, bessere gesetzt, wie wir weiter unten berichten wollen. Die deutlichsten dieser Linien, deren Anzahl beiläufig nahe an 600 ist, werden nach Fraunenhofer durch Buchstaben A, B, C u. s. w. bezeichnet.

Bringt man in eine Flamme, die an sich nicht leuchtend ist (z. B. eine Spiritusflamme oder die des Schwefels u. s. w.) gewisse Substanzen, so wird sie leuchtend und zeigt eine besondere Farbe, z. B. Kochsalz färbt sie gelb, Kalisalze violett, Strontiansalze roth u. s. w. Läßt man einen Strahl einer solchen Flamme durch ein Prisma gehen, so bekommt man ein Spectrum, in dem gewisse hell, farbige Linien hervortreten; z. B. die durch Kalisalze gefärbte Flamme erzeugt ein Spectrum, in dem man eine violette und eine rothe Linie beobachtet. Das Spectrum einer Kochsalz- (Chlornatrium-) Flamme zeigt eine intensive, helle, gelbe Linie, ja das Spectrum besteht eigentlich nur aus dieser Linie. Lithium bringt eine sehr deutliche und scharf begrenzte rothe hervor. Strontium, Calcium und Barium zeigen ebenfalls jedes seine eigenthümlichen hellen Linien im Spectrum. Da nun eine jede derartige Substanz, in eine an sich nicht leuchtende Flamme gebracht, in dem zugehörigen Spectrum eine (oder mehr) ihr ganz allein eigenthümliche helle (farbige) Linie erzeugt, so ist dies Verhalten ein vorzügliches Mittel, diese Substanzen nachzuweisen.

Dies Verfahren, aus der Anwesenheit charakteristischer Spectrallinien auf das Vorhandensein der ihnen entsprechenden Substanzen zu schließen, ist die Spectralanalyse.

Diese äußerst sinnreiche Methode der chemischen Analyse hat nun mehrfache große Vortheile vor den bisher üblichen voraus, und wir wollen unseren Lesern die Aufzählung derselben nicht vorenthalten.

Die Spectralanalyse ist zunächst das empfindlichste Mittel in der Nachweisung gewisser Substanzen. Wir brauchen nur ein Beispiel anzuführen, um die wahrhaft enorme Empfindlichkeit darzuthun. Vermittelst des von Bunsen und Kirchhoff für die Spectralanalyse construirten Apparates ist es möglich, den dreimillionensten Theil eines Milligrammes oder, was dasselbe ist, den fünftausendmillionsten Theil eines Lothes Kochsalz, d. i. Chlornatrium, nachzuweisen.

Während nach den gewöhnlichen analytischen Methoden für die Nachweisung einer jeden Substanz wenigstens ein bedeutender, in manchen Fällen sehr umständlicher Versuch nöthig ist, genügt bei Anwendung der Spectralanalyse ein einziger Blick, um das Vorhandensein mehrer Substanzen nebeneinander mit Schärfe zu erkennen.

Ferner ist Aussicht vorhanden, daß wir durch in geeigneter Weise angestellte Spectralbeobachtungen der atmosphärischen Luft über das Wesen und den Grund epidemischer (ansteckender) Krankheiten Aufklärung erhalten.

Das Bedeutungsvollste aber, dasjenige, was diese neue Methode wahrhaft epochemachend erscheinen läßt, ist, daß wir in ihr ein Mittel bekommen haben, die Atmosphäre fremder Weltkörper, der Sonne, der Fixsterne, chemisch zu analysiren. Also eine chemische Analyse, angestellt in einer Entfernung von mehr als tausend Millionen von Meilen! Wie dies möglich wird, wollen wir versuchen, unseren Lesern zu erklären. Zugleich geben wir damit die oben erwähnte Kirchhoff'sche Erklärung der Fraunenhofer'schen Linien im Sonnenspectrum.

Läßt man einen Strahl eines Drummond'schen Kalklichtes *) oder einen Strahl des Lichts, welches von einem elektrisch glühenden Platindraht ausgeht, durch ein Prisma gehen, so erhält man ein vollkommen zusammenhängendes Spectrum, d. i. ein Spectrum, welches keine jener Fraunenhofer'schen Linien zeigt, welche das Sonnenspectrum unterbrechen. Ein so vollkommenes heißt ein continuirliches Spectrum. Bringt man nun zwischen eine dieser ein continuirliches Spectrum erzeugenden Lichtquellen und das Prisma eine Flamme, in welcher sich eine jene Spectrallinien hervorbringende Substanz befindet, so fallen die Spectren beider Lichtstrahlen zusammen. Dabei zeigt sich nun die überraschende Erscheinung, daß genau an der Stelle der hellen Spectrallinien, welche die mittlere Flamme für sich erzeugen würde, in dem Doppelspectrum dunkle Linien hervortreten, welche der Fraunenhofer'schen Linien des Sonnenspectrums durchaus ähnlich sind. Durch die hintere Lichtquelle wird das Spectrum der vordern umgekehrt **). Diese Thatsache rechtfertigt folgenden Schluß: Eben so wie die hellen Linien eines einfachen Spectrums die Anwesenheit gewisser Körper anzeigen, ebenso zeigen die dunklen Linien eines Doppelspectrums, welche jenen hellen entsprechen (welche die Umkehrung der hellen sind) das Vorhandensein derselben Körper an. Das Sonnenspectrum ist nun nichts weiter als ein Doppelspectrum, als eine Mischung zweier Spectren, von denen das eine von der glühenden Sonnenatmosphäre, das andere aber von dem dahinter befindlichen glühenden Sonnenkern erzeugt wird; und die dunklen (Fraunenhofer'schen) Linien, welche das Sonnenspectrum zeigt, sind weiter nichts als die Umkehrung der hellen Linien, welche das Spectrum der Sonnenatmosphäre allein zeigen würde. Und ebenso, wie die hellen Linien die Existenz gewisser Stoffe in der Sonnenatmosphäre beweisen würden, ebenso beweisen die entsprechenden dunklen die Existenz ebendesselben Stoffe in ihr. — Die Untersuchungen von Bunsen und Kirchhoff haben ferner bewiesen, daß mehre der Fraunenhofer'schen Linien im Sonnenspectrum genau der hellen Linien entsprechen (mit ihnen zusammenfallen), welche durch gewisse in einer Flamme glühende Substanzen erzeugt werden, und jene haben mit voller Berechtigung hieraus den Schluß gezogen, daß dieselben Substanzen in der Atmosphäre der Sonne enthalten sind. Auf diese Weise ist durch die bisher angestellten Versuche ermittelt, daß in der Sonnenatmosphäre Natrium, Kalium, Eisen, Magnesium, Chrom und Nickel vorhanden sind, während Lithium, Silber, Kupfer, Zink, Blei, Aluminium, Kobalt, Antimon darin zu fehlen scheinen.

Doch kehren wir aus der Atmosphäre der Sonne in unsere eigene zurück und werden auch denjenigen Entdeckungen gerecht, welche die Spectralanalyse seit der so kurzen Zeit ihres Bestehens auf unserem heimatlichen Weltkörper schon gemacht hat.

Wie schon erwähnt, verdanken wir ihr die Kenntniß zweier neuer Urstoffe der Materie. Auf welche Weise dieselben entdeckt sind? Aus dem Bisherigen läßt sich das schon errathen. Ganz einfach deshalb, daß bei der Spectralanalyse einzelne gewisser Soolen und Gesteine Spectrallinien beobachtet wurden, die keines der bisher bekannten Elemente zeigte. So wurde durch eine dunkelrothe Linie das Rubidium (von rubidus, dunkelroth) und durch eine blaue Linie das Cäsium (von caesius, himmelblau) aufgefunden.

Das Rubidium kommt vorzugsweise in einem Mineral, Lepidolith (Lithionglimmer), vor, ist aber von Bunsen und Kirchhoff auch in vielen Soolquellen nachgewiesen, das Cäsium ist am reichlichsten im dürkheimer Soolwasser enthalten, auch im kreuznacher Wasser kommt es, wenn auch in geringerer Menge, vor.

Die neuen Elemente gehören hinsichtlich ihres chemischen Verhaltens derjenigen Gruppe von einfachen Stoffen an, welche in den Alkalien als charakteristische Bestandtheile enthalten sind; sie sind also verwandt dem Element, welches im Kochsalz vorkommt, dem Natrium und demjenigen, das in der Pottasche enthalten ist, dem Kalium. — Man hat sämmtliche Elemente hinsichtlich ihres elektrischen Verhaltens in eine sogenannte elektromotorische Reihe gebracht, an deren einem, dem positiven Ende die Alkalimetalle, zu deren Gruppe die neuen Elemente gehören, stehen. Das eine äußerste Glied der ganzen Reihe war bisher das Kalium. Die neuen Elemente übertreffen aber das Kalium noch in Bezug auf das elektrische Verhalten, und zwar ist das Cäsium der elektropositivste Körper unter allen bisjetzt bekannten Elementen.

Bunsen und Kirchhoff haben die gewöhnlichen chemischen Verbindungen der neuen Metalle, ihre Oxyde und Salze dargestellt, und dadurch noch weiterhin die Eigenthümlichkeit der Körper hinsichtlich ihres chemischen Verhaltens festgestellt.

Wir haben im Vorstehenden einen Bericht gegeben über die Resultate von Untersuchungen, welche wol schon allein hinreichen würden, ihren Urhebern den Namen eines berühmten Naturforschers zu sichern — wenn sie denselben sich nicht schon längst verdient hätten.

Freilich werden die neuen Elemente wol schwerlich eine technische, aber vielleicht eine medicinische Bedeutung gewinnen. Aber auch abgesehen davon ist die Entdeckung zweier neuen Urstoffe für jedermann von hohem Interesse, und von wie bedeutenden Folgen die Einführung der Spectralanalyse in die Naturforschung sein kann und sein wird, darauf glauben wir genügend aufmerksam gemacht zu haben.

E. S.

*) Erzeugt durch einen in Kreuzstrahlen weißglühenden Kalkcylinder.

**) Wir wollen hierbei bemerken, daß, ehe noch irgendwelche praktische Versuche angestellt waren, diese Erscheinung von Kirchhoff, rein auf theoretische Betrachtungen gestützt, vorhergesagt wurde, und daß die betreffenden experimentalen Untersuchungen erst auf Veranlassung dieser rein theoretischen Schlußfolgerungen angestellt. Es ist dies wiederum ein bewundernswürdiges Beispiel für die hohe Ausbildung der naturwissenschaftlichen Theorie und kann dem jetzt Thatsache an die Seite gesetzt werden, die vor einigen Jahren Aufsehen erregte, als Leverrier durch rein mathematische Berechnung die Existenz eines noch unbekannten Planeten bewies, der dann bald auch wirklich von Galle entdeckt wurde.

Das Künstlerfest in Antwerpen.

Von Köln aus folgten der deutschen Künstler, mit wenigen Ausnahmen, der gastlichen Einladung der ehrenwerthen Kunststadt Antwerpen. Auf den 18., 19. und 20. August hatte die stolze Scheldestadt ihre Festlichkeiten festgesetzt, an welchen sie auch ihr jährliches Stadtfest, ihre Kirmeß, beging.

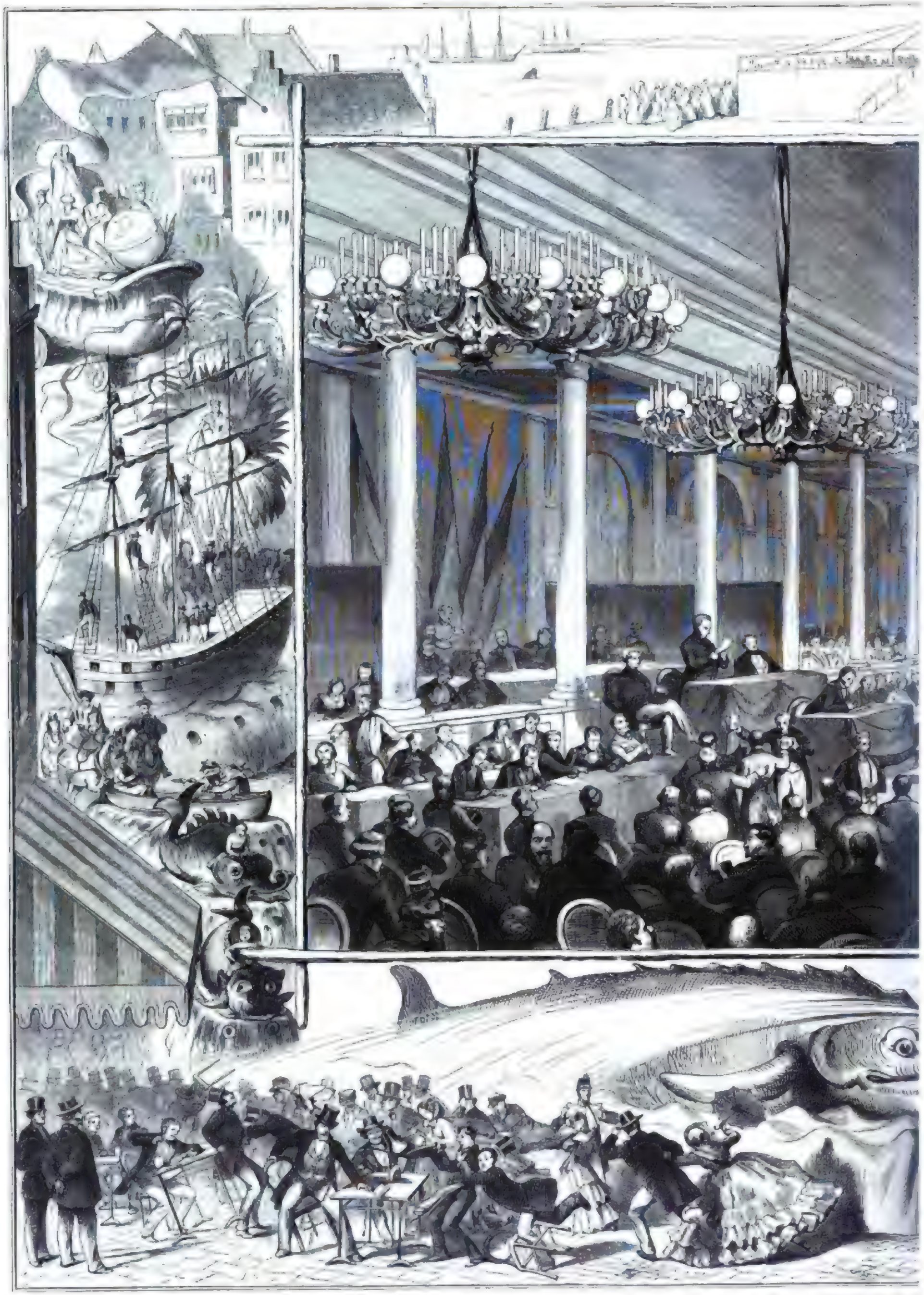
Anfänglich war es die Absicht des leitenden Comité, an dessen Spitze der Bürgermeister von Antwerpen Herr Loos stand, nur die in Köln tagenden deutschen Künstler einzuladen, um dem ganzen Feste den Charakter einer germanischen internationalen Feier zu geben; doch kam man, aus leicht zu ermittelnden Gründen, von dieser Idee zurück und beschloß, mit dem Feste einen artistischen Congreß zu verbinden, auf welchem, außer der Besprechung einiger kunstphilosophischer und ästhetischer Thesen, die allgemeine europäische Sicherung des artistischen Eigenthums angebahnt werden sollte. Es ergingen Einladungen an Künstler und Literaten aller Nationen Europae, welche sich auch alle der dem Congresse vertreten fahren, selbst Spanien im Maler Madrazo und in dem Bildhauer Ruiter Benzoni, dann, außer Deutschland, besonders die Niederlande, Frankreich und England. Im Ganzen waren 750 geladene Gäste eingetroffen. Bis zum 31. August hatten alle Gäste auf allen Bahnen Belgiens und der correspondirenden Länder die Fahrten zu halben Fahrpreisen.

Auf der Heimfahrt von Köln aus nach Antwerpen schwelgten die deutschen Künstler noch entzückt in den Erinnerungen des Kölner Festes.

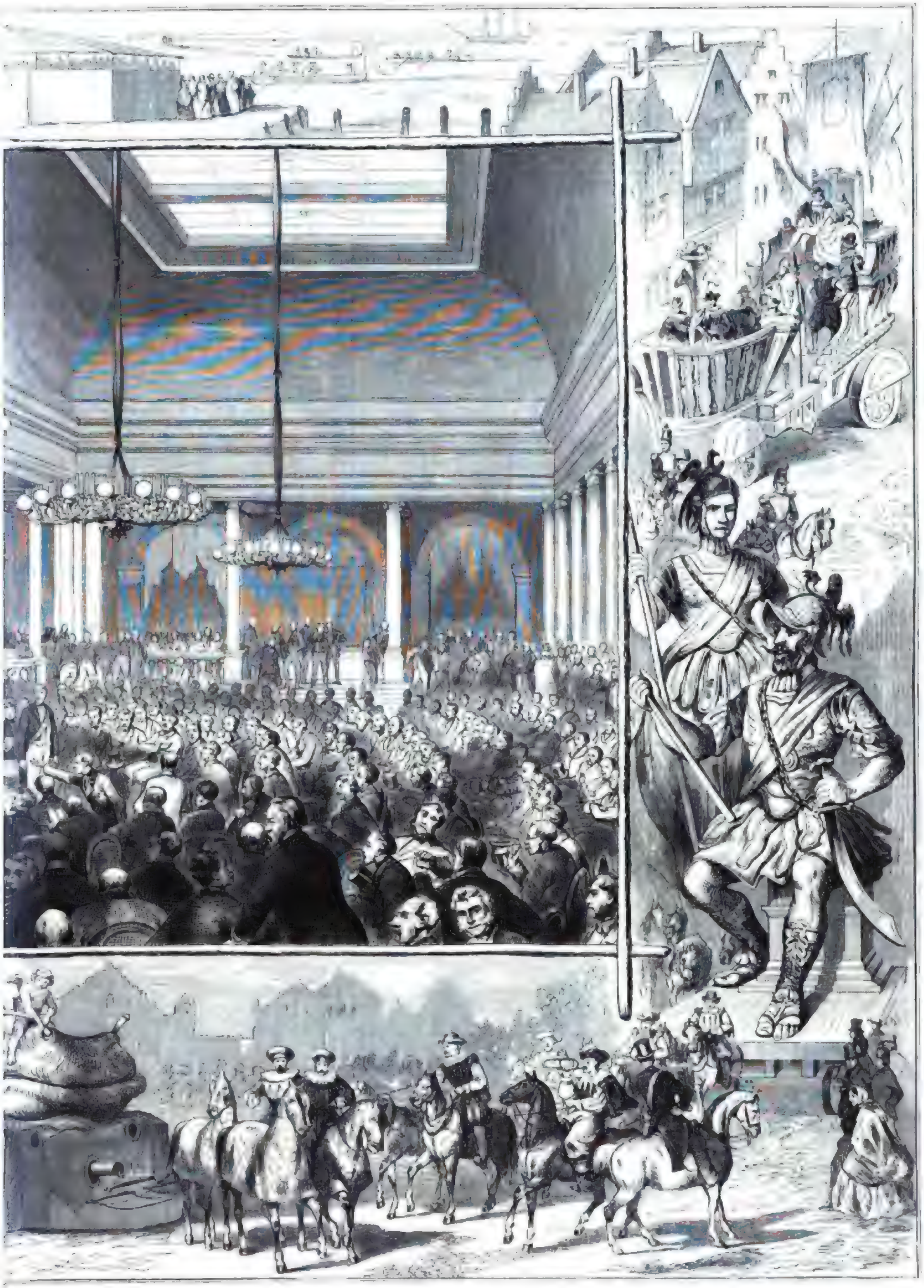
Auf dem Stationsplatze zu Antwerpen wurden die Gäste mit klingendem Spiele, mit der Nationalhymne, der Brabançonne, von den Mitgliedern des Festcomité empfangen und ihnen sofort das allgemeine Zeitzeichen, eine weiße Bandschleife mit dem Wappen der Akademie Antwerpens, überreicht. Die Festordner trugen eine rothe und weiße Rosette auf der linken Seite der Brust, die mit der Einquartirung der Gäste Beauftragten eine grüne Bandschleife. Den Ankommenden wurden auf der Station ihre Wohnungen überwiesen, die übrigens schon auf ihren vom Bürgermeister vollzogenen Einladungen bestimmt waren. Vielleicht lasten) Gäste fanden gastliche Aufnahme. Ueber den Thüren der Privathäuser, welche Gäste aufgenommen, prangten die Wappenschilder der Nationen, welchen diese angehörten, mit dem Namen der Gäste selbst, überflattert von den resp. Nationalbannern oder dem belgischen Banner; bekanntlich auch schwarz, roth und gold, wie die deutsche Fahne. Schon dieser Schmuck gab einzelnen Straßen beim Einzuge der Künstler ein recht festliches Ansehen.

Der erste Zusammenkunft fand in dem Lokale des Cercle artistique statt, wo die Gäste bewillkommnet und ihnen Champagner gereicht wurde, um sich dann im geordneten Zuge, Musik an der Spitze, unter Fackelschein nach dem Stadthause zu begeben, wo der officielle Empfang von seiten der Stadt angezeigt war.

Dieser Moment war schön. Die Ansprache des Bürgermeisters war gediegen und ging zum Herzen, wie das der allgemeine Beifall bekundete. Unter den Entgegnungen in verschiedenen Sprachen ist namentlich die des holländischen Dichters Horsdyck selbst die der deutschen Künstler, welche der Sprache nicht genau folgen konnten, zu



Das Kunstfest in Antwerpen vom 18. bis 20. J



xlii. Nach einer Zeichnung von Leo v. Elliot.

stürmischen Beifall hin. Im Champagner wurde hier der Willkommbecher den Gästen credenzt, und zwar in reichlicher Fülle.

Der Sonntag verkündete sich als ein wahrer Sonntag; der heiterste Himmel begünstigte das Fest. Schon mit der Frühe strömten die Fremden von allen Seiten nach der Feststadt, welche an dem Tage 50—60,000 Gäste zählte. Im Festprogramm war auf den Morgen ein gemeinschaftlicher Besuch der Kunstausstellung angesetzt, der denn, wie natürlich, kein Künstlergast fehlte.

Die Kunstausstellung trug den Charakter der vlämischen Schule, bestach durch Farbenreflexe, ließ aber, was die große Mehrzahl der Gemälde angeht, Herz und Gemüth kalt, war, mit geringen Ausnahmen, geistig unbedeutend. Die allgemeinste Anerkennung fanden bei den deutschen Künstlern drei Bilder von Ferdinand Pauwels, eines noch jungen Malers aus Antwerpen — ihm gebührte der Preis des Salons. In seinen Bildern: „Die h. Clara, Abschied nehmend von ihren Müttern", „Artevelde's Wittwe" und „Die aus Antwerpen von Alba Proscribirten" vereinigt sich glückliche Wahl des Vorwurfs, schöne Composition, die möglichste Feinheit der Zeichnung, des Ausdrucks und meisterhafte Farbengebung, welche genial in der Behandlung dem Gegenstande entspricht. Pauwels ist jedenfalls einer der bedeutendsten jetzt lebenden Maler Belgiens.

Um 4 Uhr fand das Bankett statt, welches die Stadt den Künstlergästen gab. Das Theater des Variétés war geschmackvoll in einen Festsaal umgeschaffen. Von der Decke wallten in schöngeordneten Gruppen die Nationalbanner, die Logenreihe des ersten Ranges war für die Ehrensitze bestimmt, und 1100 Personen nahmen an dem Bankett Theil.

In der fröhlichsten Stimmung zogen die Künstler von demselben nach dem Gartenlokale der Société Royale d'Harmonie, wo sie ein sogenanntes Fête Champêtre erwartete.

War der erste Tag ein wirklicher Festtag, so stand ihm der zweite an Mannigfaltigkeit des von allen Seiten Gebotenen nicht nach. Ihn eröffnete für die Künstler die Inaugurallen der Wandmalereien des Chors in der neuen Kirche des h. Georg, von Guffens und Swerts gemalt, welche das hohe Verdienst haben, der eigentlichen monumentalen Malerei in ihrem Vaterlande Eingang verschafft zu haben, trotz aller mitunter gemeinen Anfechtungen des kleinlichen Neides. Ihre ernste großartige Kunstschöpfung fand die allgemeinste Anerkennung. Wir hätten den decorativen Theil weniger düster gewünscht, der gewählte Farbenton ist nicht glücklich.

Auf den Straßen das rührigste, festlichste Volksleben. Auffallend sind hier die kleinen Mädchen mit ihren bunten Papierkronen und Schürzen, welche, ihre alte Nationalweise singend, den Vorübergehenden um ein Loser ansprechen.

Im Museum, dessen Besuch frei ist, hielt die Akademie Antwerpens eine feierliche Sitzung. Unter einem auf dem Platze vorm errichteten Kiosk fand ein Concurs der verschiedenen Harmonievereine des Landes statt, während in der Notre-Damekirche ein feierliches Te Deum gehungen wurde, die Kirche ihre volle äußere Pracht entfaltete.

Um 1 Uhr wurde in dem großen Saale der Cité der artistische Congreß eröffnet. Jedem mußte es auffallen, daß hier in wenigen Stunden kunstphilosophische und ästhetische Fragen besprechen werden sollten, deren Lösung seit Jahren unsere Kunstphilosophen beschäftigt. Allerthalben gibt es Leute, die sich gern sprechen hören, und an solchen war auch hier kein Mangel, es wurden in den zwei öffentlichen Sitzungen, wie in denen der Sectionen viele Worte gemacht. Reden von Bedeutung hielten: Baron Taylor, Maler Gudin, Minister Rogier und ein junger Priester, Herr Brauwers aus Kortemonde, der treffende Worte über das Wesen der Kunst und ihre eigentliche Aufgabe sprach. Seine Rede wurde mit Enthusiasmus aufgenommen!

Da die Verhandlungen des Congresses im Druck erscheinen, können wir denselben übergehen mit der Bemerkung, daß die eigentliche brennende Frage: „die Erreichung eines gegenseitigen Schutzes des artistischen, geistigen Eigenthums in allen Staaten Europas", durch die Reden um keinen Schritt weiter gefördert worden ist und noch ebenso ihrer Lösung harrt wie nach dem zu demselben Zwecke in Brüssel abgehaltenen Congresse.

Unabsehbar war die Menschenmenge, die sich am Nachmittage an der Scheldt, am großen Bassin, eingefunden hatte, um sich hier an der Regatta, an den nautischen Spielen zu ergötzen. Ein belebteres Volksfest läßt sich nicht denken. Jung und Alt nimmt an den Spielen den lebhaftesten Antheil, folgt mit der gespanntesten Erwartung den mit Pfeilschnelle über den sonnenhellen Wasserspiegel dahingleitenden Kähnen, geführt von jungen Männern in verschiedenen Farben nach den Clubs, zu denen sie gehören, gekleidet. Welch ein Jauchzen des Beifalls aus tausend und tausend Kehlen, vermischt mit dem Donner der auf dem Flusse falconisirenden Kanonenboote, dem Klange der Fanfaren; ist das Ziel erreicht, werden die Sieger unter einem zu dem Zwecke errichteten Pavillon getrönt. Schweinestechen, Aal- und Entenhaschen belustigt die Menge am Bassin. Ueber dasselbe ist ein Tau gespannt, an welches Aale mit dem Kopfe befestigt im Wasser hängen. Derselben müssen von den schwimmenden Preisbewerbern mit dem Munde gefaßt, mit den Zähnen abgebissen werden. Sind einzelne der Schwimmenden hier in voller Thätigkeit, schnellt plötzlich das Tau in die Höhe und mit ihm die um den Preis Ringenden zur Belustigung der Zuschauer, welche zu vielen Tausenden die Werfte und die reich geflaggten Schiffe bis hoch zu den Spitzen der Masten beleben.

Ein ähnliches Spiel ist das Entenhaschen. An hoch über dem Wasser ausgespannten Tauen hängen große Körbe. Die Schwimmer bemühen sich, mit Stangen die Böden derselben einzustoßen. Es gelingt, und sieh da, zum allgemeinen Jubel flattern Hunderte von Enten aus den Körben ins Wasser, in buntester Verwirrung umherflatternd und schwimmend, verfolgt von den Schwimmern, vor denen sie auf- und niedertauchen, um ihren Zähnen zu entgehen, denn sie müssen auch mit dem Munde gefangen werden, was zu wirklich komischen Scenen Veranlassung gibt und die Lachmuskeln der Zuschauer in beständiger Bewegung erhält, sie des Beifalls spendens nicht müde werden läßt. Es ist ein charakteristisches Volksfest.

Gegen 8 Uhr waren die festgeschmückten Räume des Theaters von dem ganzen Flor der Schönen Antwerpens eingenommen, hatte sich die Mehrzahl der Künstlergäste hier zu einem großartigen Concerte eingefunden. Ein Musikfest in so großartigem Stile hatte Antwerpen noch nicht gefeiert, und da es ein erster Versuch war, darfte man die ganze Aufführung wirklich gelungen nennen. Wir hörten hier die Sängerin Mad. Artot und den Violin-Virtuosen Joachim.

Aus der fremdenbelebten Gesellschaft auf den Volksball, ins Freie auf den Place verte. Ungebundene Heiterkeit, Musik, Tanz und Sang, selbst das Alter wurde hier wieder jung, hüpfte und sprang herum. Froh freute sich das Volk, nach flämischer Sitte genügsam in seiner Freude, wie toll sie auch sein mochte, doch nicht ausartend zu gellen.

Am Dienstage den 20. Aug. tagte der Congreß, dann wurden von den Künstlern die Monumente der Stadt besucht, und die Volksmenge feierte auf dem Place verte ein Gesangfest. Man hatte jetzt Gelegenheit, die einzelnen artistischen Ausschmückungen der Stadt zu bewundern, und fand in allen Privatwohnungen, wo Künstler Gastfreundschaft gefunden, offene Tafel. Der Gastfreundschaft Antwerpens, die sich in ihrer Liberalität überbot, kann man nicht Lob, nicht Dank genug spenden.

Neu für viele der Gäste war die Cavalcade, die mit ihren Riesen, ihren wasserspeienden Walfischen, ihren nach Rubens's Zeichnungen gebauten Triumphwagen, ihren Schiffen mit Jahrhunderten ein Hauptmoment aller Stadtfeste gewesen und für die Massen auch wieder war, welche sich in allen Straßen, durch die sich der Festzug bewegte, in dichten Haufen drängte, ohne daß auch nur die mindeste Störung vorfiel. Polizeiagenten sah man nirgends.

Viele besuchten das Concert in dem prachtvollen Zoologischen Garten, wo sich die Elite der Stadt gesammelt hatte. Wir haben selten eine so allgemeine, so reiche Erleuchtung einer Stadt gesehen, wie die Antwerpens an dem zweiten Festabende, der mit einem ausgezeichneten Feuerwerke, einer Beleuchtung der Thurmes der Kathedrale und für die Künstlergäste mit einem Festballe im Variété-Theater schloß. Es war ein glänzender Festball, der bis zum frühen Morgen währte.

Nach dem Festprogramme hatte das Fest sein Ende erreicht, aber nicht der ganz unerschöpfliche Wille der Festgeber, welche den Mittwoch noch hinzu improvisirten, da die Stadt Gent die Künstlergäste auf Donnerstag zu einem Besuche eingeladen hatte. Am Mittwoch Morgen fand im Lokale des Cercle die Vertheilung der Erinnerungsmedaille an die fremden Gäste statt. Mit passender Zuschrift zeigt die Medaille auf dem Revers eine fein modellirte Gruppe: die Stadt Antwerpen, welche ihre Gäste willkommnet; auf dem Revers das Wappen der alten St. Lucas-Gilde, der jetzigen Akademie. Leopold Wiener aus Brüssel hat sie gravirt. Der Moment der Vertheilung

Medaille zur Erinnerung an das Künstlerfest in Antwerpen

war schön, war ergreifend; in herzlichster Weise sprach sich hier der tiefempfundene Dank der Gäste gegen die über alle Schilderung gastfreie Stadt aus.

Von dieser Gastfreundschaft Antwerpens gab die Einladung zu einem Bankett im Saale der Société, welche alle übersprudelte, einen neuen Beweis. Hier hatte sich auch die Société des Chorists von Gent eingefunden, die beschlossen, im Cercle ein Abschiedsconcert zu geben und die Gäste am folgenden Tage nach Gent zu begleiten.

Während des Festmahles wollten die Trinksprüche kein Ende nehmen, war alles ein Herz, eine Seele, eine einzige, einheitliche Künstlergenossenschaft, wie sie wol noch nie vereinigt gewesen und so bald auch nicht wieder vereinigt sein wird.

Die Stimmung, welche das letzte Festmahl gewürzt hatte, trug sich auch über auf die Abschiedsversammlung im festlich erleuchteten Lokale des Cercle artistique et littéraire. Die von dem genter Gesangvereine vorgetragenen Chöre dienten dazu, die festlich freudige Stimmung zu heben, der brüderlichen Vereinigung eine neue Würze zu geben.

Um 10 Uhr erschien der Bürgermeister im Kreise der Fröhlichen, um im Namen der Stadt von ihren Gästen Abschied zu nehmen. Mit wahrhaft enthusiastischem Jubel wurde der Ehrenmann, der Beförderer deutschen Kunststrebens, empfangen, von allen Seiten wurden die aufrichtigsten Ovationen des Danks dargebracht, denen er selbst in herzlichster Weise dankte. Stürmisch war der Ausbruch der Freude, als Herr Bürgermeister Loos den Versammelten anzeigte, daß der König von Belgien ihm mit dem Verdienstorden beehrt habe.

Etwa 250 der Gäste folgten am Donnerstage der Einladung der Stadt Gent. Herr Rollin, Vorsitzender der Société Royale pour l'encouragement des beaux-arts, empfing die Besucher am Bahnhofe und geleitete sie zum Stadthause, wo der Bürgermeister und die Schöffen in Amtstracht die Gäste im Namen der Stadt bewillkommneten und ihnen den Ehrenwein reichten. Manch herzliches Wort wurde hier gewechselt und glänzend war das Frühstück, welches die Gäste, nachdem sie die Denkmale der Stadt in Augenschein genommen, im Saale des Cabinets erwartete.

Rasch ging der Nachmittag vorüber bei Besichtigung der historisch so wichtigen Stadt und als die Stunde des Mittagessens gekommen, machten sich die gastfreundlichen Genter die Künstler gleichsam streitig, ihnen zum letzten male das Gastrecht angedeihen zu lassen. Voll des Dankes, des freigebigsten, schieden alle Gäste aus Gent, aus Antwerpen, aus Belgien. Allen werden die Tage unvergeßlich sein und bleiben, reich an bedeutungsvollen Erinnerungen, die sich nicht leicht verwischen lassen werden. F. W.

Vom Büchertisch.

Canada, ein Land für deutsche Auswanderer. Von W. Wagner. Berlin, Reinhold Kühn.

Das kleine Buch ist das Ergebniß achtjähriger Beobachtungen eines Mannes, der durch seine Stellung als Landvermesser interessante Gelegenheit hatte, das, was für den Auswanderer nöthig ist, kennen zu lernen, und nicht durchweg den Eindruck der Übertreibung und Schönfärberei.

Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. Von Dr. A. Petermann. VII. und Ergänzungsheft 5 u. 6

Heft VII. enthält unter anderem einen sehr interessanten Bericht Ritter's über Humboldt, Rodde's Vorlesungen über Sibirien und das Amurgebiet, einen Aufsatz über die Ergebnisse der Reisen der Gebr. Schlagintweit in Indien und Hochasien, wozu mehre Karten gehören, und einen dritten Bericht über die Expedition v. Heuglin's nach Innerafrika, der die Beobachtungen der Reisen von Ia Suez und Kin Malo enthält. — Das Ergänzungsheft Nr. 5 beschäftigt sich mit dem Isthmus von Panama, dessen jährlich geographische Bereicherung von Moritz Wagner geschildert werden. Beigegeben ist eine sehr genaue Karte. Ergänzungsheft Nr. 6 beschreibt den zwischen Chartum, Taalim und Tlassima gelegenen Theil von Ostafrika, den die Heuglin'sche Expedition in diesem Augenblicke zu durchziehen haben wird, und dringt dazu eine Karte, die alles verzeichnet, was man über die Topographie dieser Gegenden bisjetzt in Erfahrung gebracht hat.

Gedanken zur Poesie und Philosophie von Dr. Ludwig Weiß. Darmstadt, Chr. Fr. Will.

Der Verfasser sieht mit hervorragendem Interesse für den Bestand der Philosophie und sucht zu beweisen, daß der Jetztzeit nichts drohe, weil jedermann philosophire; es frage sich nur, wie gut oder schlecht. Wir glauben, aus der nähern Bestimmung dieser „Jedermannsphilosophie" entschlagen zu müssen, da die unumstößlichen Consequenzen jener Behauptung von selbst einleuchten, andererseits ein Urtheil verfrühend, verhältnißmäßig Denker noch kein Philosophiren ist, und schließlich der Verfasser selbst zugibt, daß es Leute gebe, welche ihr Augenmerk nur auf Cigarren, Wein und gutes Essen richten. Abgesehen von dieser zu liebevollen Behauptung, finden sich in dem Buche viele gediegene Ansichten und Bemerkungen. Besonders sind die unterscheidenden Merkmale der Poesie und Kunst scharf und dieselbigen gegeneinander und der Existenz der großen deutschen Philosophen werden streng beurtheilt. Hervorzuheben ist, daß aufgestellt wird, Schelling's Naturphilosophie sei ein Schritt vorwärts zum Materialismus gewesen. Gegen den Materialismus steht der Verfasser mit aller Macht, und wenn wir auch diesen Eifer, bei aller Anerkennung, nicht die wichtige bestimmende Einwirkung des Materialismus zuschreiben wollen, einfach deshalb, weil er sich schon überlebt hat, so achten wir doch um so weniger Anstand, die übrigen Angaben des Verfassers zu bestätigen, unter welchem ganz nicht in letzte Linie der verzweifeltste Satz zu stellen ist, daß es noch nie einen wirklichen Atheismus gegeben habe.

Aus der Mansarde. Streifschriften, Kritiken, Studien, Gedichte. Eine Zeitschrift. Von Daumer. Viertes Heft. Mainz, F. Kirchheim.

Lessen war nicht im 18. Jahrhundert, so möchte man eine mancherlei Arzneien schlucken, daß wir einen neuen Religionsstifter entgegensähen. Indessen, dem Himmel sei Dank, heute unmöglich ist, so kann man Daumerschriften wie die obige einfach unter die Curiositäten registriren. Manche Menschen haben das Bedürfniß zu schimpfen, zu verleumden, zu kämpfen und Lärm zu machen, wenn sie gesund bleiben sollen. Da es nun kein Mittelchen hat, Virtuosen auszurotten oder gegen anerkannte Gesellschaften loszuziehen, so wendet man sich gegen die Freimaurer, an denen sich auch jeder Champion der Kirche die geistlichen Rittersporen zu verdienen suchte. Fr. Daumer nun schwang mit dem Heldenmuth eines St. Georg und St. Michael seine gefährte Lanze gegen den armen Drachen in einer Höhe, welche sicher denselben Aufwand zu erregen berechtigt ist, wie der Kampf des Ritters von der Mancha mit den Windmühlen. Den staunen Welt zum Schrecken wird hier gründlich nachgewiesen, daß die ersten Freimaurer bereits im Alten Testamente gezeichnet sind — und zwar in der göttlichen Stammliste des Sem, weil dessen Enkel unter allerlei möglichen Bürden auch die gebrannten Ziegel, Schmiedekunst und Maurerei [illegible] erfunden. Nachgewiesen wird, wie Griechen und Römer ihre Freimaurer in den rhabdischen Zeichnen und Heiden Tarter wie daß die Tempelherren und Schottenmönche, die Illuminaten und Carbonari alle ein und dieselbe Gesellschaft unter verschiedenen Namen gewesen seien. Der Zweck der Freimaurerei sei die Weltherrschaft der Negroen, ihr Mittel dazu Verleumdung, Meineid, Mord, Brandstiftung, Gift, Dolch, Brandfackel, Proscription u. s. w. Aber so allgemeine Verwerfungsurtheil Daumer'scherseits machen, deshalb weil im Besonders nachgewiesen (Hort und Amalie), daß Mozart und Lessing von der Unbesonnenheit der Freimaurer verführt worden seien, und als der Beweis nicht recht gelingen will, entschuldigt Hrn. Daumer sich ungefähr mit der Ausrede: Wenn er wirklich verleumdet habe, so sei das sein Vermerk, denn die Jesuiten waren von Engeln zur noch viel schamloser verleumdet worden! Hr. Daumer nimmt also den Fehdehandschuh auf, den wir ihm hingeworfen, und wir können nur sagen, daß wir uns auf einen solchen Gegner freuen. Man muß dies 22 Bogen starke, von Gelehrsamkeit strotzende Buch lesen, um einen Begriff zu bekommen, zu welchen Mitteln die ultramontane Partei heute greift, um sich auf den abenteuerlichsten Füßen zu halten — oder sind diese Zuckungen bereits das Zeichen der Agonie?

Literarische Neuigkeiten.

Eingegangen vom 21. Sept. bis 5. Oct.

Becker's, A. L., Weltgeschichte. Achte Ausgabe. Herausgeg. von A. Schmidt. 3.—5. Lfg. à 11.—33. Tsd. Berlin, Duncker u. Humblot.

Deutsche Jahrbücher für Politik und Literatur. Berlin, J. Guttentag.

Erzählungen für den Feierabend. Von Ottilie Wildermuth, Elise Polko und Luise Otto. Stuttgart, A. Langenscheidt.

Friedrich, Fr.: Deutsches Lesebuch. 2 Bände. Leipzig, L. Hübner.

Gerlach, F. Gerke und Bernhard Beit. Dichtungen. Eberswalde 1861.

Gelosino, Jean: Des Peintres et de la Peinture. Eisenbahnbuch.

——. La Reine depuis Alexandrine II. No. IX. Heinemann Reines et Palmiers. Eisenbahnbuch.

Hagedorn, Axel Emil v.: Reisebilder und Skizzen aus Indien und dem letzten indischen Kriege 1857—59. Aus dem Schwedischen. Mit dem Portrait des Verfassers, 10 color. Tafeln, 16 Tafeln in Tondruck, 3 Plänen und einer Karte von Cochinchina. Leipzig, Fern. Brandstetter.

Hartwig, O.: Der Arktis des großen Ozeans in Natur und Volksleben dargestellt. Mit 4 Lithographien in Tondruck und 1 Karten. Wiesbaden, C. W. Kreidel's Verlag.

Hübner, Otto: Materialien zur Beantheilung der Zwittelfrage. Leipzig, L. Hübner.

Hutterscher, Reinerz: Ein Besuch in den römischen Katakomben von San Callisto im Jahre 1857. Mainz, Franz Kirchheim.

Ibbergrun in Ruhla. Tragödie. Berlin, O. Janke.

Kemp, F. Oscar v.: Aus dem deutschen Soldatenleben. Militärische Skizzen aus der deutschen Gegenwart. Berlin, L. Heyn.

Kraft, Moses Gabriel: Die Juden in Jerusalem. Novelle. Leipzig, Herrn. Hübner.

Kohler, Louis: Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Ratschläge. Zweite verb. u. verm. Auflage. Leipzig, C. J. Kober.

Michaelis, O.: Das Museum der Eisenbahnen. Textbuch der vierten Versammlung des Congresses deutscher Volkswirthe. Leipzig, H. Hübner.

Patocki, Friedrich: Allgemeines Bücher- und Sachkatalog. 2. Band. 2. u. 3. Heft. Leipzig, A. Gumprecht.

Rau, Ch.: Grundzüge des ländlichen Rechts. Dritte Ausgabe. Mainz, Franz Kirchheim.

Reinhardt, Ferd.: Tarte Rhythmi. Stuttgart, Schweizerbart'sche Verlagshandlung.

Richter, A.: Aus dem Literaturbergen. München, C. A. Fleischmann's Buchh.

Richter, Ferdin.: Medule v. Weschecke der österreichisch-slawischen und deutschen Freiwilligen und ihrer Kämpfe im Herbstfeldzuge im Jahre 1848. Wien, Pfauen, Mainz, Franz Kirchheim.

Schmerliche Lieder der Neuzeit. Eine Sammlung Gedichte von Geyer, Stangenthal, Rinneberg, v. Brunn und Strandberg. Druck von F. C. Arkes, v. Norderstedt. Berlin, Deutsche Verl. Überschwemmungsverein.

Tischer, Hch.: Bilder auf den Weg zur Naturforscherversammlung in Königsberg im Herbst 1861. Mit 7 Lithogr. Tafeln. Gießen, C. Heinemann.

Thüringer Volkskalender 1862. Herausgegeben von Rückert und der Wette. 2. Jahrgang. Leipzig, H. Hendelsohn.

Zeitschrift des Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen. Herausgegeben von Guido Weiß. 3. Band. 3. Heft. Leipzig, H. Hübner.

Zeller, C.: Der meiner Liederzeit. Gedichte. Altona, H. Rhodes.

Advertisements.

Quelle von Schönheit und ein Muster sittigen, sich selbst beherrschenden Stils ist Blatt 147: Tobias und Sarah werden am Morgen nach der Brautnacht, vom Herrn erhalten, aufgefunden. Das letzte, dessen wir noch gedenken, konnte nur der Sohn einer deutschen Mutter hervorbringen, und ist das treueste Abbild unserer verschwiegenen, an frommer Herzensliebe stets reichen deutschen Häuslichkeit. Wir meinen Blatt 115: Auferweckung des Sohnes der Witwe. Wer dieses von Herzeleid gebeugte kleine Mütterlein betrachtet, das hinten im engen Hausgange allein sitzt und sich ausweint, weil sie's nicht mehr erträgt an der Leiche des Kindes, der wird mit neuem heftigen Verlangen der eigenen Mutter im Grabe gedenken müssen. Aber der rechte Trost bleibt nicht aus für uns arme Menschen. Drinnen in der Kammer steht der Prophet und betet auf den, dessen Name heißt Wunderbar. Mit aller Macht des Glaubens beugt er stille betend sich über das Bett, und siehe, den lieben Knaben durchfährt es wie ein elektrischer Schlag, er schlägt die starren Arme auseinander, Licht bricht aus dem leichenhaften Auge hervor; er lebt. Welch ein tiefes bangstes Erlebniß hat uns Schnorr in diesem einen Bilde erzählt, mit den wenigsten, aber mit wahrhaft tragisch wirkenden Mitteln! Wir begrüßen den deutschen Meister, voll Dank! Ehrerbietung, voll

E. P. Rochholz.

Bilder aus dem Schwarzwald: Dorf Kinzigthal bei Wolfach. Nach der Natur gezeichnet von M. Wolf.

Bilder aus dem Schwarzwald.

VIII *). (Schluß.)

Von Furtwangen senkt sich die Straße, in Schlangenwindungen eilt sie durch den Wald hinab in das Thal, noch eine Wendung zur Rechten und vor unseren überraschten Blicken liegt in der Tiefe das heitere Städtchen Tryberg mit seinem malerisch schönen Umgehungen. Bald vernehmen wir, weiter schreitend, zur Rechten ein Rauschen; wir verlassen die Straße und in wenigen Minuten stehen wir vor dem Tryberger Wasserfall. In krystallenen Wellen braust die wilde Gutach in sieben Stufen 542 Fuß hoch vor uns nieder in den schäumenden Schoß der Thalschlucht. Drei Bergbäche, Fallenbach, Schonach und Preisach, haben sich zu einem Wasserbett vereinigt und rinnen von nun an unter dem Namen Gutach das Thal hinab, bis auch diese im Schoße der Kinzig Dasein und Namen verliert.

Wenige Hundert Schritte unterhalb Tryberg, an der Kreuzbrücke, steht das Posthaus zum goldenen Kreuz. Hier vereinigt sich das von Villingen herziehende Brigachthal mit dem Gutachthale; vereint begleiten uns beide Flüsse.

Anfangs hat die Thalsohle nur Raum für Straße und Fluß, die Berge thürmen sich auf beiden Seiten empor, der Buschwald reicht bis an das Ufer und die Straße. Bald aber erweitert sich das Thal, ein schmaler, immer breiter werdender Wiesenstreif lagert sich längs des Wassers, die Berge werden lichter, die Krümmungen breiter. Zur Rechten braust die wilde Gutach über mächtige Blöcke, das Waldgebüsch, der dichte Buchwald wirft seine Schatten über das krystallene Wasser, dort treibt die Welle eine Mühle, dort eine Säge, droben auf der Bergwand steht friedlich niederschauend die kleine Kapelle, und um sie her an den Halden und Bergrainen grüßen wohnliche Hütten ins Thal herab. (S. Bilder aus dem Schwarzwald. VII. Nr. 940 der Illustr. Ztg.)

Nach kurzer Rast geht es in dem prächtigen Thale weiter nach dem Städtchen Hornberg zu, das wir von Tryberg in zwei Stunden erreichen. Hier beginnt das Obst, zuerst der Kirschbaum, werder zu gedeihen; in Hornberg selbst kommt auch anderes Obst in Menge vor.

Die Tracht des Gutachthales weicht von der des Schwarzwaldes wesentlich ab, die Farben, dort hell und heiter, werden hier dunkel und ernst. Die Hornberger und ihre nächsten Nachbarn thalabwärts sind Protestanten, die bunten Farben sind die Begleiter des Katholicismus auch in anderen Landestheilen. Ein und eine halbe Stunde weiter im Thale liegt Hausach, in dessen Nähe sich die Kinzig mit der Gutach vereinigt. Das Thal erhält von nun an den Namen Kinzigthal.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner desselben ist die Flößerei. (S. Bilder aus dem Schwarzwald. VII. Nr. 950 der Illustr. Ztg.) Von den oberen Waldbewohnern werden der durch größere Holzhändler oder durch Agenten auswärtiger Häuser angekauften Tannenstämme nach dem Hauptstapelplatze „beim Thurm" geliefert, hier ins Wasser gebracht und mit starken Weiden verkoppelt, bis der Floß eine Länge von Hunderten von Fußen erreicht hat. Dann geht es vorwärts auf der hüpfenden Wasserfläche das Thal hinab, an Haslach, Gengenbach, Offenburg vorüber nach Kehl und dort in den Rhein.

Vom Haslach gibt es für den Schwarzwaldtouristen, welcher nicht die Schwarzwaldbäder Wolfach, Rippoldsau, Griesbach, Peterstthal ꝛc. (s. Nr. 917 der Illustr. Ztg.) besuchen will, nur einen empfehlenswerthen Weg, um an die Eisenbahn zurückzukommen: es ist der über Lieberach, Schönberg und Gengenbach nach Offenburg.

Der Weg von Haslach bis Gengenbach beträgt nahezu vier Stunden, von dort bis Offenburg zwei Stunden, aber er bietet uns so viele abwechselnde freundliche und interessante Punkte, daß man ihn gern zu Fuß zurücklegen wird, um sich in Offenburg an einem Glase

Bilder aus dem Schwarzwald: Wasserfälle bei Tryberg. Nach der Natur gezeichnet von M. Wolf.

Bilder aus dem Schwarzwald: Tracht aus Gutach. Nach der Natur gezeichnet von C. Mast.

Bilder aus dem Schwarzwald: Strohflechterinnen, Hirtenmädchen aus der Gegend von Triberg. Nach der Natur gezeichnet von C. Hess.

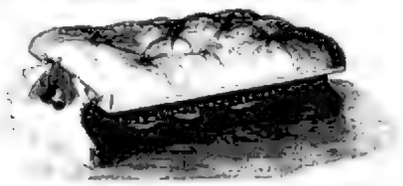
*) VII. s. Nr. 950 der Illustr. Ztg.

Digitized by Google

sentigen Ortenbergers von den Mühen der langen Fußwanderung zu erholen und die Bilder des Gesehenen noch einmal im Geiste an sich vorüberziehen zu lassen. F

Polytechnische Mittheilungen.

Hutschnell's Kofferlitze sind eine neue Erfindung, die sich für Koffer, Kapseln und Reisegesellschaftsräume empfiehlt. Die Litze sind auf der einen Seite gepolstert und mit Seide oder Sammt überzogen, während die andere Seite mit einem einfachen Gesse bedeckt ist. Sie hängen in ihrer Achse mittels Zapfen im Seitengestell und sind somit geeignet, nach Belieben



Hutschnell's Kofferlitze

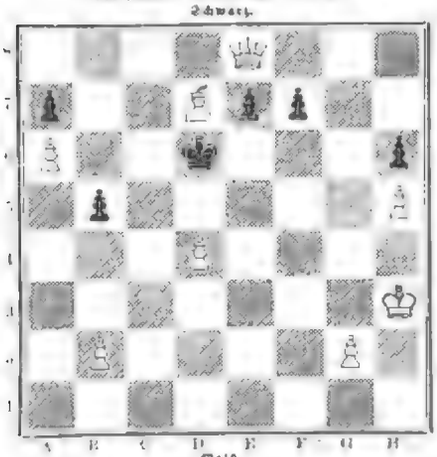
auf die eine oder andere Seite gekehrt zu werden; mittels einer Sperrgeber werden sie dann festgehalten. Die Construction ist einfach, wie unsere Abbildung zeigt. Der Zweck ist augenscheinlich der, die besser Seite vor Staub und Misshandlung zu schützen, oder sich abwechselnd eines gepolsterten oder ungepolsterten Sitzes zu bedienen.

Schach.

Aufgabe № 880.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Dr. Konrad Bayer in Civitta.

Schwarz.



Weiß.

Briefe, die gewidmete Aufgabe betreffend, empfangen:

Aus Leipzig von Hrn. Alb. Sch...g, aus Pressburg von Hrn. Gr. Rem. P.....ll, aus Olmütz von Hrn. Jos. K.....s, aus Tessin von Hrn. A. v. L...ner, aus Münster von Hrn. W. v. F.....ns, aus Meran in Tirol von Hrn. Dr. A. v. B...g.....n.

Zu unserer großen Freude haben auch andere Schachfreunde als die, denen die Aufgabe gewidmet ist, Lösungen und zwar sehr richtige, eingesendet. Zu besonderm Danke verpflichten uns Hr. Dr. L. F. in Tirol und Hr. A. v. L. in Tessin.

Briefwechsel.

Herrn K. B. in Lindy. — Unsern Dank. Edelmüthiger Sie und, Ihnen zu sagen, daß Ihre Promotion auch in Leipzig, in den Ihnen wohlbekannten Kreisen, gefeiert wird und zwar durch Aufführung folgenden Dramas.

Personen:

Konrad, Doctor der Rechte; Karl, sein Freund; Peter, ein mutwilliger, jedoch nicht gefährlicher Mensch.

Peter:

Was mag ein Doctor der Rechte verstehn?
Ein fremdes Recht geschickt zu verdrehn.
Und das ist seiner Kunst Ihron
Und bleibt auf Erden sein schönstes Problem.

Karl:

Sei still und sieh nur den Doctor an,
Und urtheil: Das ist der rechte Mann;

Peter (den Doctor erkennend und ehrfurchtsvoll vor ihm sich verbeugend):

Ja, wenn Ein Konrad Bauer heißt,
Kann weiß ich den Doctor der Rechte zu preisen.

(Der Vorhang fällt.)

Die Aufgabe Nr. 878, obgleich von einigen Schachfreunden als eine ganz hübsche Aufgabe in fünf Zügen gelöst, ist durch drei schwarze Bauern auf A 5, B 6, C 5 und durch einen weißen Bauer auf C 4 zu verbessern.

Herrn D. N—e. — Der auf die letzte Reihe ziehende Bauer ist durchaus nicht gesperrt, eine Dame zu werden.

— Ein lebhaft vom Neuyork belebter Schach-Congreß ist am 27. Sept. in Albenhorst gehalten worden. Besonderes Interesse erregte das geniale Spiel des Ersten Vicepräs., langjährigen Präsidenten der Leipziger Schachgesellschaft „Augusta".

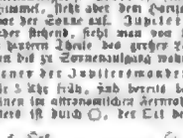
Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Venus wird als Abendstern wieder sichtbar; man sieht sie in der Abenddämmerung am südwestlichen Himmel, dem Horizont sehr nahe, bis fast eine Stunde nach Sonnenuntergang. Mars ist früh vor Sonnenaufgang sichtbar am östlichen Himmel, steht aber dem Horizont gleichfalls sehr nahe; er geht 1½ Stunde vor der Sonne auf. Jupiter und Saturn, in sehr großer Nähe beieinander stehend, steht man von halb 4 Uhr früh an am östlichen Himmel im hintern Theile des großen Löwen; der erstere ist seinen hellen Lichte wegen bis zu Sonnenaufgang wahrzunehmen.

Conjunctionen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 5 Uhr früh, sind bereits bei achtmaliger Vergrößerung sichtbar und erscheinen im astronomischen Fernrohre in umgekehrter Lage. Der Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Punkte bezeichnet.



Den 6. Oct. . . . .
„ 7. „ . . . .
„ 8. „ . . . .
„ 9. „ . . . .
„ 10. „ . . . .
„ 11. „ . . . .
„ 12. „ . . . .

Den 7. Oct. ist der zweite Mond vor der Scheibe des Jupiters.

Ein neuer Komet mit drei Schweifen ist abends von 9½ bis mehrere Stunden 4 Uhr im Sternbilde des „Orion" am östlichen Himmel sichtbar.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raume 6 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. C. Bach in Leipzig. 15713

Die Trachten der Völker
vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,
von J. Kretschmer,
Custumier am königlichen Hoftheater in Berlin,
und Dr. Karl Bohrbach in Gotha.
Prachtwerk in Farbendruck. 1. Lieferung. 5 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von W. Opetz in Gotha.
Soeben erschien! 16763

Denkwürdigkeiten des Lorenzo da Ponte.
Von Conrad. Aus dem Italienischen von Dr. H. Burckhardt. 6. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Das abenteuerliche Leben dieses seltsamen Mannes würde schon an sich selbst den Leser zu fesseln vermögen, wenn auch nicht der bedeutende Umstand hinzuträte, daß da Ponte der innige Freund Mozart's war, für welchen er die Texte zu Figaro's Hochzeit und Don Juan gedichtet hat. Dies allein wird dem Buche sicher zahlreiche Freunde in Deutschland verschaffen.

Garibaldiana.

Aufruf an das italienische Volk. Vier Monate bei Garibaldi's Expedition in Sicilien und Italien. Von Turnd-Troger. Nach dem Französischen von Dr. H. Burckhardt. Mit 5 Illustr. im Text. 8. Eleg. brosch. 15 Sgr.

Verlag vom Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

Abonnement:
1¼ Thlr.
oder
2⅓ Fl. rhn.
oder
2½ Fl. ö. W.
Vierteljährig.

Ausgabe:
Am
Ersten
und
Fünfzehnten
jedes
Monats.

und

geographische Zeitung

im Verein mit den berufensten Fachmännern und Künstlern herausgegeben von

Herrmann J. Meyer.

Inhalt: Illustrirte Berichte der interessantesten und glaubwürdigsten Reisen unserer Zeit, Kunde von allen wissenswerthen Neuigkeiten und bemerkenswerthen Vorgängen auf dem Gebiet der Länder und Völkerkunde und ein Feuilleton mit reicher Fülle dahin einschlagender Notizen.

Erscheinen: Halbmonatlich eine Nummer von 32 Quartseiten mit vielen Original Illustrationen und Karten.

Subscription bei allen Buchhandlungen. Probe-Nummern und Prospekte gratis

The Illustrated London News. 14734

Wöchentlich eine Nummer gr. Folio von wenigstens 24 Seiten mit ca. 25 prachtvollen Holzschnitten und Theeren herrlichen Bildern in Farbendruck. Jährliches Abonnement 20 Thlr.; 6 Monate 15 Thlr.) Bilden einen Band. In das Abonnement kann jederzeit getreten werden.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen von

Ludwig Denicke, Buchhändler in Leipzig.

Ich vermittele auch Inserate in Illustrated London News für 3 Thlr. die Zeile. — Auflage über 300,000 Exemplare.

Verlag von Ed. Ruhmann in Berlin. 16761

Die Künste des Mittelalters.

Initialien, Einbinder, Schwerter, Wappen, Buchschnitte, Handschuhe, Monstranzen, Kelche, Leuchter, Altarbänge, Taufsteine alter Art, Chorstühle, Kanzeln, Beichtstühle, Altäre, Taufsteine, Weihbecken, Grabmäler, Portale, Fenster, Holzgetäfelte, Thür- und Bücherbeschläge, Siegel etc. etc. (umfassend) 7 Bde. Gr. Folio. 1857—61. Geb. 47 Thlr. — Auch in 47 Lieferungen à 1 Thlr.

Obiges Werk enthält 73 in prachtvollem Ton- und Farbendruck ausgeführte Blätter in grossem Format, jede Lieferung deren 6 — 7. — Einzelne Lieferungen, soweit solche vorhanden, werden zu 1 Thlr. 15 Sgr. abgegeben, einzelne Blätter zu 10 Ngr. — Ein erläuternder Text mit Inhaltsverzeichniss zum ganzen Werke erscheint Anfang 1862 und wird den bisherigen Abnehmern auf Bestellung zu einem mässigen Preise geliefert werden.

Eine Auswahl aus obigem Werke, in 40 Tafeln bestehend, als selbstständiges Ganzes, ist für 6 Thlr. zu haben.

Für Maler, Bildhauer, Architekten und Freunde der mittelalterlichen Kunst ist dieses Werk von besonderm Interesse. Eine Probelieferung, 2 Blatt enthaltend, kann zum Preise von 1½ Thlr. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verlag von Otto Meissner in Hamburg.
Soeben erschien: 16450

Hie Welf!

Zweite Auflage. 7 Bogen gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Die beiden Welfen Ernst August und Georg V. und das Haus Hannover.

Wörterbücher

im Verlage von

J. J. Weber in Leipzig.

Adler-Renard, R.,

Taschenwörterbuch der

deutschen und französischen Sprache. Nach dem Plane und unter Leitung von A. Regnier. 2 Thle. 24 Ngr. In Halbfranzband 1 Thlr.

Hoffmann, Wilhelm,

Allgem. Fremdwörterbuch

zur Verdeutschung und Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. Mit Angabe ihrer Abstammung, Aussprache und Betonung. 2 Theile. 1 Thlr. 20 Ngr. In Halbfranzband 2 Thlr.

Kaltschmidt, J. H.,

Taschenwörterbuch der

deutschen Schrift- und Umgangssprache. Nebst den nöthigsten Fremdwörtern, mit Anbeutung der Grundbedeutung der Stammwörter und einer Tabelle der Sprachwurzeln. Stereotypausgabe. 2 Theile, 20 Ngr. In Halbfranzband 25 Ngr.

Schuster und Regnier,

Wörterbuch der deutschen

und französischen Sprache mit Rücksicht auf Begriffsbestimmung, Ursprung, Bedeutungswechsel, Betonung und Aussprache. Mit Berücksichtigung der Wörter und mit besonderer Begründung auf die in der Regierung, den Naturwissenschaften, dem Verkehr 2c., üblichen Kunst- und Fachausdrücke. 2 Bände. 3. Auflage. Brosch. 3 Thlr.

Vorstehende Wörterbücher sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig. 16750

In allen Buchhandlungen und guten Leihbibliotheken ist zu haben:

Erinnerungen aus Südamerika.

Von Ernst Zehm. 2. Bändchen. 8. Brosch. 2 Thlr. 15 Ngr.

Der als Naturforscher und durch seine Reisen rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat unter obigen bescheidenen Titel eine Reihe culturhistorischer anmuthiger und in hohem Grade spannender Erzählungen in Novellenform geliefert. Die erschienenen Recensionen in Gaylow's „Unterhaltungen", „Europa", „Gartenlaube", Dresdener Journal 2c. stellen diese drei Taschenbuchartigen Erzählungen an die Seite.

Künstlerbilder von A. v. Sternberg.

2 Bände. 8. Brosch. 3 Thlr. 15 Ngr.

Herr Baron v. Sternberg, einer unserer beliebtesten Romandichter, schildert in obigem Buche das Leben berühmter Künstler in biographischer Novellenform. Gerhard Ware, welche zu Antwerpen dem Verfasser in den Niederlanden, einem Plane und vielen Holzschnitten. Br. 1. Thlr. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 20 Ngr. rhein. = 2½ Fl. rhein. = 27 Sgr.

Verlag von J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg. 16762

Neu erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Dampfbäder als ein Mittel zur

Regeneration des menschlichen Organismus durch Heilung veralteter Heilgrundsätze Kranken, praktisch und erfahrungsgemäß nach neuer Methode bearbeitet für Aerzte und Laien von Dr. J. Steinbacher, Bruder, Bruder und Leiter seines Naturheilmittelanstalt in München (Ottostraße 3) und ärztlicher Dirigent des Bades Baumthal bei München. Mit einem Stahlstich, zwei lithographirten Abbildungen, einem Plane und vielen Holzschnitten. Br. 1. Thlr. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 20 Ngr. rhein. = 2½ Fl. rhein. = 27 Sgr.

Die Natur heilt! Beiträge zur Hydrotherapie

(Naturheilkunde). Von Eugenius Vanoni, Naturheilarzt Schülen des Johannes Schroth). 8. Eleg. geh. Preis 42 Ngr. = 1½ Thlr. = 2½ Fl. rhein. = 3½ Sgr.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau. 16761

E. J. Reimann, Das Luftmeer. Eine

populärliche Darstellung für gebildete Laien. Mit einem Vorwort von Professor E. A. Roßmäßler. Zweite Auflage. 8. Elegant gebettet 1 Thlr. Gebunden 1½ Thlr.

E. A. Roßmäßler, Die vier Jahreszeiten.

Mit 100 Illustrationen in Holzschnitt. Prachtausgabe. Geh. 3½ Thlr. Volksausgabe. Geh. 1 Thlr. Geb. 1½ Thlr.

Porträt von Professor E. A. Roßmäßler.

Auf chinesischem Papier. 10 Sgr.

Verlag von Ed. Brückner in Soolau. 16755

Geschichte der Harzburg. Von Dr. K. Schiller.

Mit 1 Stahlstich der Harzburg im J. 1674. 8½ Bogen. 8. Broschirt in farb. Umschlag. Preis 15 Ngr.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Schnellpresse, ihre Mechanik und

Vorrichtung zum Druck aller typographischen Arbeiten. Ein praktisches Handbuch für Principale, Factoren, Maschinenmeister und Lehrlinge.

Von C. F. Illig, Maschinenmeister, und C. F. Fischer, Buchdruckereibesitzer. Mit 7 Abbildungen. 1861. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig. 16750

In allen Buchhandlungen und guten Leihbibliotheken ist zu haben:

Erinnerungen aus Südamerika.

Von Ernst Zehm. 2. Bändchen. 8. Brosch. 2 Thlr. 15 Ngr.

Der als Naturforscher und durch seine Reisen rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat unter obigen bescheidenen Titel eine Reihe culturhistorischer anmuthiger und in hohem Grade spannender Erzählungen in Novellenform geliefert. Die erschienenen Recensionen in Gaylow's „Unterhaltungen", „Europa", „Gartenlaube", Dresdener Journal 2c. stellen diese drei Taschenbuchartigen Erzählungen an die Seite.

Künstlerbilder von A. v. Sternberg.

2 Bände. 8. Brosch. 3 Thlr. 15 Ngr.

Herr Baron v. Sternberg, einer unserer beliebtesten Romandichter, schildert in obigem Buche das Leben berühmter Künstler in biographischer Novellenform. Gerhard Ware, welche zu Antwerpen dem Verfasser in den Niederlanden, einem Plane und vielen Holzschnitten. Br. 1. Thlr. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 20 Ngr. rhein. = 2½ Fl. rhein. = 27 Sgr.

Verlag der königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.
Soeben erschien: 14558

Schwedische Lieder der Neuzeit.

Eine Sammlung Gedichte von Geijer, Stagnelius, Runeberg, v. Braun und Strantzberg. Deutsch von Ferdinand Freiherr v. Biedenfeld. Miniatur-Ausgabe. Geh. 1 Thlr. Eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ferner sind in demselben Verlage erschienen:

Ausgewählte Dichtungen

von Helmina Charlotte v. Herderblad. Aus dem Schwedischen von Ferdinand Otto Freiherr v. Biedenfeld. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Unentbehrlich für jeden Conditor!
Verlag von J. Zeiser's Buchhandlung in Nürnberg.
Soeben erschien. 16749

Hermann's neues illustrirtes Receptlexikon

der Confiserei. Eine Sammlung der verschiedensten Recepte für Confiseure, Lebkuchner, Zelt- und Pastetenbäcker, für Bäcker, Chocolade und Liqueur-Fabrikanten. Mit 45 Tafeln Abbildungen.

☞ Zweite Auflage in 12 Lieferungen. ☜

Preis per Lieferung der Ausgabe mit schwarzen Abbildungen 1 Thlr.
„ „ „ „ „ colorirten „ 1 „

Vorstehendes Werk erscheint in 12 Lieferungen, welche das Gesammtgebiet der Confiserei so vollständig und praktisch behandeln und dabei gleichzeitig so billig sein dürfte, gewiß ist ihre das hier in Frage stehende. Das complete Werk enthält nahe an 600 Recepte und auf 45 Tafeln über 100 Zeichnungen, welche so gewählt sind, daß jeder Confiseur danach zu arbeiten im Stande ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

General-Zeitungs-Agentur.

16347

H. Bender's Buchhandlung, 8 little Newport Street, Leicester Square London,

nimmt Abonnements auf hiesige und continentale, englische, amerikanische und australische Zeitungen und Zeitschriften entgegen. Die Besorgung geschieht auf kürzestem Wege und directer Post nach allen Punkten der Erde.

Ebenso werden Annoncen jeder Art in obige Blätter vermittelt. Der Abonnementspreis auf die wenigen illustrirte Zeitung für Süd- und Centralamerika, sowie für Australien ist 20 Schill. pr. Jahr. Die londoner Wochenschrift „Hermann" kostet für den Continent, Nordamerika und Australien 14 Schill. und für Süd- und Centralamerika 20 Schill. per Jahr. Der jährliche Abonnementspreis auf die „Illustrirte" beträgt 16 Schill. für Nordamerika und Australien und 23 Schill. für Süd- und Centralamerika.

Gesucht werden noch mehre tüchtige Agenten für den Vertrieb deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Nord-, Süd- und Centralamerika, sowie in Australien, namentlich für die leipziger illustrirte Zeitung, „Gartenlaube" und die londoner Wochenschrift „Hermann".

☞ **Für das Pianoforte!** 16734

Die Winterabende. Eine Sammlung von

44 der beliebtesten Opernmelodien aus **Czar und Zimmermann, Straella, Krönal Bodinar, Lucia von Lammermoor, Prinz Eugen, Martha, Tochter des Regiments, Lucretia Borgia, Freischütz, Undine, Faust, Kreuzritter, Prophet: Krönungsmarsch** etc., leicht arrangirt vom Musikl. Lehrer Zahn. 30 weiten gr. Format.

Zu beziehen für 1 Thlr. (spätere Ladenpreis 2 Thlr.) von

C. Gebhardi's Buchhandlung in Erfurt.

☞ Diese überall beliebte Sammlung wird stets von Musiklehrern als Geschenk und Aufmunterung empfohlen.

☞ **Das nützlichste Festgeschenk!** 16719

Für Pianofortespieler.

☞ Elegantest. — Alle Pianofortespieler sind auf die von Hrn. C. Emil Anempfehlungsbuchhandlung in Leipzig, und durch alle Buchhandlungen zu beziehende „Pianofortefabrikatlas" (100 Seiten großes Notenformat, Velinpapier) brochirt Original-Compositionen von C. Czerny, A. Dreyschock, Jerrs. Fuchs, Rud. v. Garnstein, Louis Köhler, Dr. Ad. Lisle, Heinr. Ernesten, Chemielaski Mandella, J. F. Kitt, A. Jaell, J. Brachicl, Charles Mayer, Karl Merseke, Aug. Ambrosius u. m. A., 1850 (statt des gewöhnlichen Notenpreises von ca. 6 Thlrn.) — jetzt nur für einen Thaler — aus rechter Uebersetzung aufmerksam zu machen.

Es dürfte gewiß niergendwo so etwas Preiswürdiges von guten und neuen Nuellaten für Pianoforte zu beziehen sein.

Dr. O...., Musiklehrer.

Zehn verschiedene Kinderbücher mit sehr

vielen colorirten Bildern, hübsch gebunden, in Quart und Octav, für das Alter von 3—16 Jahren, als: Abdallah, Struwelpeterbuch, Belagerung von Troyebuyer, Fabelmalerbuch, Der spielende Neffe, Schulen von Größe, Tellmiss rc., überhaupt aber eine Sammlung, wie solche so billig nirgends gegeben werden kann, liefern wir, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, für den außerordentlich billigen Ausnahmepreis

von nur 1 Thaler,

aber nur gegen Franco-Einsendung des Betrags. 16669

Voigt & Zieger in Leipzig.

Commissionsverlag von J. G. Klein's Kunst- u. Buchhandlung in Leipzig. 16756

Von dem mit so vielem Beifall aufgenommenen Werke:

Stereoskopische Streifzüge

mit erläuternden literarischen Skizzen ist soeben die 2. u. 3. Lieferung erschienen und durch jede Buch- und Kunsthandlung zum Preise von 4½ Thlr. zu beziehen.

Inhalt der zweiten Lieferung:

11. Ansicht von Wien.
12. Die Gletscher am Gorpetsee in Tirol.
13. Neu Adrianopel.
14. Ansicht von Zürich.
15. Der Dom in Mailand.
16. Notre Dame in Paris.
17. Der Stadtplatz in Sevilla.
18. Der rothe Saal im Schlosse zu Windsor.
19. Der Schloß Tokayerberg.
20. Der Loch Lomond in Schottland.

Inhalt der dritten Lieferung:

21. Ansicht von Dresden.
22. Die Ruhmeshalle und Statue der Bavaria bei München.
23. Burgen am Rhein.
24. Ansichten am Vierwaldstädter See.
25. Weltpartie bei Cervol und der Montblanc.
26. Der Saal des griechischen Areopag in Athen.
27. Der englischen Flotte und die Kanonenhalle in Portsmouth.
28. Die Parlamentsgebäude in London.
29. Das Denkmal Walter Scott's in Edinburg.
30. Der Tapetenverkäufer auf der Insel Thalos im Nil.

Ebenso wurden soeben die Stereoskopischen Albums von Deutschland, 2. Liefg.; Album der Rheine, 2. Liefg.; Album der Schweiz, 2. Liefg.; Album von Italien, 2. Liefg. Die Collection

Stereoskopbilder aller Länder

ist wieder durch viele neue Ansichten vermehrt worden und mache ich alle jene Buch- und Kunsthandlungen, Optiker und Galanteriewarenhandlungen, welche meine Stereoskopbilder noch nicht besitzen, auf deren billigen Preis von 2 Thlr. per Dutzend, mit entsprechendem Rabatt bei größerer Abnahme, aufmerksam.

Neue specielle Verzeichnisse aller Ansichten werden Allen Solchen gern zugesandt und stehen auf Verlangen, sowie ½ Dutz. assortirter Probebilder gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr. preuß. Cour. zu Diensten.

Photogr. Verlag von W. F. Joutsch in Reichenberg.

Zu Commission von **J. G. Klein's** Kunst- und Buchhandlung in Leipzig.

Institut Breidenstein zu Schloß Berg

bei Andelfingen, Canton Zürich (Schweiz). 16529

Vorstehende Anstalt für Knaben und Jünglinge beginnt ihr Winterquartier mit dem 1. October d. J. — Der Zögling hat für Wohnung, Licht, vollständige Kost, Wäsche und Unterricht am sämtlichen Honorar von 600 preuß. Thlrn. (1800 Fl.) zu entrichten. — Nähere Mittheilungen, sowie der in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinende Prospectus sind durch nachstehende Adressen zu beziehen:

Schweiz:
- Herr Rector Gerlach in Winterthur.
- Herren Gebrüder Ruttart ebendaselbst.
- Die löbl. Schabelitz'sche Buchhandlung in Zürich.
- Herr Professor Dr. J. Scherr in Zürich (Stauffacher).
- Die löbl. Trostmann'sche Buchhandlung in Schaffhausen.
- „ Scheitlin-Fallkofer'sche Buchhdlg. in St. Gallen.

Deutschland:
- Herr Seminardirector K. Lüben in Bremen.
- Herren Hegeler & Ehlers ebendaselbst.
- Herr Schulinspector Dr. Vogel in Leipzig.
- „ Th. Hille in Hamburg.
- „ G. Bludau in Lübeck.
- „ Dr. A. Benker in Coblenz.
- Die löbl. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
- Herr Professor Th. Bernasconi in Wien, Neuden, Alterstraße 194.

Frankreich:
- Herr Professor Dr. Ellendorf in Paris, 29 Rue de Richelieu.
- „ J. Carpentier in Paris, 24 Rue de l'Ouest près du Roule.

Belgien:
- Herr H. J. Bennert in Antwerpen.

Holland:
- Herren Hofmann, Schiffer & Comp. in Amsterdam.
- „ Schiffer & Comp. in Rotterdam.

England:
- Herren Kraker & Comp. in London, 1, Hammond Court, Milncing Lane.
- Die löbl. H. Bender'sche Buchhandlung in London, 8, Little Newportstreet, Leicester Square W. C.

Rußland:
- Herren Joh. Dorffen & Comp. in St. Petersburg.

Ungarn:
- Herr Friedrich Körner, Professor an der Handelsakademie in Pest.

Die Knaben-Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt

des Dr. phil. **Klose** in Cannstatt bei Stuttgart 16747

bereitet ihre Zöglinge für Hohe und gelehrte Schulen der und bietet vorzüglich Gelegenheit zur Erlernung der neueren Sprachen, da die Anstalt neben tüchtigen deutschen Lehrern Engländer, Franzosen, Spanier unter ihren Zöglingen hält.

Die Zöglinge finden liebevolle Aufnahme und gedeihliche Erziehung in der Familie des Vorstandes. Näheres über die unter Staatsaufsicht stehende Anstalt gibt der im Wege des Buchhandels durch die Buchhandlung in Cannstatt zu beziehende Prospect, sowie der Vorstand der Anstalt

Dr. phil. Klose.

Praktische Handelsakademie in Lübeck.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß er die im Jahre 1795 gegründete und seit 1833 von Hrn. Director J. C. Niemann geleitete „Praktische Handelsakademie" nach dem ganzlich erfolgten Ableben desselben übernommen hat und ohne Unterbrechung in derselben Weise fortführen wird, wie solche bisher eingerichtet war. Es wird jedoch jetzt mit der Akademie ein Pensionat verbunden, in welchem die Eltern Aufnahme finden. Nähere Auskunft wird auf Anfrage bereitwilligst ertheilen 16727

Lübeck, im September 1861. **Wilh. Colsman.**

☞ **Pianinos.** ☜

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig,

Weststraße Nr. 51, 16226

empfiehlt als ihr Hauptdebütat Pianinos in gediegenster, dauerhaftester und geschmackvollster Construction, elegantester Façon, stets das Neueste, und stellt ihr mehrjährige Garantie die solidesten Preise.

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bereitung von Selters- und Sodawasser, Limonaden, mousirenden Weinen und kohlensäurehaltigen Getränken jeder Art, nebst den dazu nöthigen Alkalien, worüber ein besonderer Preiscourant nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich ausgegeben wird.

Leipzig, 1861.

Hochachtend ganz ergebenst.

C. A. Neubert,

Hainstraße. 15930

Schlesische Frucht- und Weinhandlung

und Obstdampfsiederei von **Gebrüder Neumann** in **Grünberg** in Schlesien. 16731

Preis-Courant.

Hiergemachte Früchte in Zucker, Cidderren, Aprikosen, Pfirsichen, Lagerbirnen, ohnreifen Birnen, ohne Stroh 20 Centnern, Johannisbeeren, Kirschen, ganzen ohne Stiele, Reine Clauden, Mirabellen 15, Quitten, Stachelbeeren 12, Ananas 30, Ananas, geschält 40, Katharinenpflaumen, geschält 12½, Preiselbeeren 5, ohne Zucker 4½, Heidebeeren, ohne Zucker 5 Sgr. pro Pfund. — Eingekochte Früchte, Pflaumen, Schwedenmus à Pfd. 4, Kirsche, weicher 3, ganz 4½. — Eine Pfd. Kirschen 4, Schwedenmus 5 Sgr. — Gedörrte Früchte, Pflaumen à Pfd. 3, geschält 4, mit ganzen Wanden geschält 7½, ohne Steine à, Birnen, ungeschält 4, geschält 7½, Aepfel, ungeschält 3, geschält 4½ — 10, Kirschen 5, Lagerbirnen 15 Sgr. pr. Pfd. — Gemahle, Schmalzbohnen, ungelegt 7½, grüne Erbsen, ungelegt 10, Preiselbeeren in Essig 12½, Sgr. — Kartoffelstärke, Hamburgsche mit Zucker per Pfd. 2½, — Kirschsaft mit Zucker per Pfd. 12½ Sgr. — ohne Zusatz. Tamarindenmus per Pfd. 3 Sgr. — Weine in Flaschen und Gebinden, Apfelwein ohne Spirit, Weinessig, Kirschsaft mit Spirit werden bei gütigen Bestellungen billigst berechnet und folgen auf Verlangen hierüber besondere Preiscourante.

Indem wir bitten, uns recht gütig mit gefälligen Aufträgen zu erfreuen, da die Vorräthe in diesem Jahre nicht überreich sind, versichern wir, daß es stets unser Bestreben sein wird, auf das Reellste zu bedienen. Und nach anderweitige Anerbieten ersuchen wir höflichst, Ihren Bestellungen den Betrag baar beizufügen oder uns zu erlauben, denselben durch Postvorschuß zu entnehmen.

Ungarweine.

16744

Die bekanntesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den größten Gutsbesitzern und ersten Magnaten dort gegründet, um nur in echtester, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, verkaufen diese, sowie die allbeliebten, ganzalter echten Tokayer Weine, die von den ersten Häusern Amerikas zur Stiftung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Zollvereinsstaaten, Schweden, Norwegen, Schottland rc. rc. contractlich nur durch die Herren

Hoffmann, Hestler & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guter Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail verkauft werden.

Wir empfehlen, auf Ofner Ungarweine, als Sorten ungar. Roth- und Tischweine und die verschiedenen Sorten von Ausbruch-Süße und Herbe, rothe und weiße in reinen Qualitäten, die wir von 24 bis zu 200 Thlr. per Eimer und von 10 Kgr. an bis 3 Thlr. per Flasche verlassen und auf Franco Anfragen specielle Preiscourante und Circulare franco gern versenden.

Wir sind gerüstet, in größeren Stadien nach Belieben Proben einzusenden, aber nur auf die bestimmten Reflexionen sich stützend, bitten wir um deshalbige Franco-Anmeldungen.

Frankfurter Aepfelwein,

16741

per Ohm (150 Flaschen) 13 u. 16 Fl., desgl. Vorderster Prima 18 Fl.; auch rund in ½ und ¼ Ohm abgegeben. Rauscherader Aepfelwein pr. Flasche 65 Kr. bei

Georg Noßler in Bornheim bei Frankfurt a. M.

Gelagerte Cigarren à 3⅓—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15843

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Kohlen-Jagdstoffen à 3, 4, 5 Thlr. preuß. Cour., in Calmuk und Tuchen à 6, 5, 6, 7 Thlr., in den schwarzen Loden Tirolerstoffen und Buckskin mit feiner Ausführung des Ganzen rc. rc. à 8, 9, 10, 11 Thlr., nun double face-Stoffen, eine Seite grau, der andere grün, von 10—10 Thlr.; auch kann jede Joppe wasserdicht, ohne Beschädigungen nach Belieben imprägnirt in 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorräthig.

Briefe werden franco erbeten, Bestellungen unter Postnachnahme auf dem Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 15965

Eg. Richle in München.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdstoffen von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturfarbigen Tuch von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Calm, Boskin, Double oder Zimtertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Joppenfabrik von 16065

Sigmund Weiß in München.

Holzspahn-Rouleaux.

16697

Unter den neuerdings beliebten zur Gattung gelammerten Fabrikationsartikeln nehmen die Holzspahn-Rouleaux einen hervorragenden Platz ein. Dieselben sind nicht allein auf dem Continent verbreitet und als anerkannte anerkannt, sondern werden auch in bedeutenden Quantitäten nach England, Schweden, Norwegen und selbst nach Amerika exportirt. Die Holzmaterialwaaren von Rieder & Brunner in Straßburg am Rhein, der das ausgezeichnete Material zu Geboten steht, liefert dieselben nicht nur preiswürdig, sondern auch dauerhaft und geschmackvoll, auch haben solche die vorzügliche Eigenschaft, daß sie die Sonnenstrahlen mäßigend abhalten, ohne das Licht auszuschließen; man möchte daher diese ganz besonders dem Publikum empfehlen.

Incasso für Bayern

16751

besorgen **Gebr. Schmitt, Bank- u. Wechselgeschäft in Nürnberg.**

Als angenehmstes und nützlichstes 16745

Weihnachtsgeschenk für Familien,

Lehr- und Erziehungsanstalten empfehlen wir unsere optischen Apparate zur instructiven Unterhaltung auf einer weiten Reihe der physikalischen, theoretischen, mikroskopischen, physikalischen, chemischen rc. Gegenstände recht lehrhaft und anregend. Die größeren Serien sind durch ihre ästhetische Schaustellung passend. Die kleinste Serie kostet 7 Thlr. — Auf frankirte Anfragen Beschreibung und Preise gratis.

H. Christeinicke & Comp. in Hamburg, Neuengemarkt 85.

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei 16780

Heinr. U. Böhm, Glasmalerei in **Hamburg.**

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Das Sportwaaren-Magazin von 16761

Leopold Liebscher, „Zur Stadt Lissa" in Wien,

Kohlmarkt 256 z. 255,

empfiehlt sich mit der reichen Auswahl der neuesten

Wiener Spielwaaren-Fabrikate

en gros & en detail.

Preiscourante werden auf Verlangen franco eingesendet.

Sammlung von chemischen Präparaten.

Als Hülfsmittel zum Studium der anorganischen Chemie verkauft die Lehrmittelhandlung zu Arolsen in Sachsen-Coburg-Gotha eine Probe von 5 Thlrn. Die enthalten über 100 Chemikalien, alle characteristischen Salze und Elemente enthalten und werden mit den erforderlichen Utensilien in eleganten Kästen abgegeben.

Bei der gegenwärtigen hohen Präparatensammlung ist das Lehrmittelgeschäft auf die Schwierigkeit des Selbstbedarfs der Chemie gerichtet geworden. 16641

Das chemisch-technische Laboratorium

des Unterzeichneten befindet sich in Berlin, Schiffbauerdamm Nr. 3 u. 4. In demselben werden alle dahin einschlagenden Arbeiten und Untersuchungen ausgeführt, sowie auch chemisch-technische Gutachten abgegeben und Rath mit Anweisung zu gewerblichen Anlagen ertheilt. 16640

A. Lipowitz, vereidigter Chemiker u. Techniker.

Das mechanische Atelier von Adolf Schimmel

in Leipzig 16741

liefert Gußstahl- und Reliefmaschinen sowie für Lithographen und Kupferstecher als auch Graveure, Gold- und Silberarbeiter nach neuesten vortheilhaften Constructionen, ferner alle zur Fertigung von Werkzeugen erforderlichen Instrumente unter Garantie zu billigen Preisen. Preisverzeichnisse und Proben auf portofreie Anfrage gratis.

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig liefert in kürzester Frist: 16592

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 1—4 Pferdekraft, Maschinen für Buchdrucker, Buch- und Steindrucker, sowie alle Arbeiten des Maschinenbaues.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 12, 16734

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkessel, Transmissionen, Correctionsnivellirmaschinen, ferner alle Art rc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und guter Ausführung.

Nähmaschinen bester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 16703

liefert die größeren Apparate zur Rectification von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 800—1000 Flaschen täglich nach Struve'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Schöne & Grosser** in **Neuschönefeld** bei Leipzig 16396

empfiehlt sich unter Zusicherung coulantester Bedienung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten Tuchwalkereien und Tuchfabrikenanlagen, sowie aller zur Papierfabrikation, Brauerei, Brennerei, Färberei und Bleicherei gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Anfertigung von Gebäuden, Handelsgewölben, Stampfwerken, Pressen, Wasserrädern in Eisen und Holz, Transmissionen rc., ebenfalls zur Ausführung aller Arten Eisengußgegenstände.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Seifensieder. 16691

Bei herannahender Gußzeit empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Tausende vieler Fabrikanten bestätigt und mittelst welcher so manch deren Größe in einer Minute 100—2000 Stück vollkommen gleichmäßige und glattwalze Lichter von rauem Talgschlund gegossen werden können, aber ohne nach dem Gießen die Dochte angezogen werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Stearin rc. verloren geht, und die alten Formen und Tische benutzt werden können, gar gef. Absatzne bestens. Kerzen und Lichterverkäufer ertheilen anständige Provision.

J. Seeger & Comp. in **Eßlingen** am Neckar.

Bronzefarben-Fabrik von C. Häcker

in Stuttgart. 16469

Lager von Blattmetall, Deutschgold, Zwölfkaratgold, echtem Blattgold und Blattsilber.

Billige Preise, reelle und prompte Bedienung.

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachdeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Eisenbahnwaggons und Lastenwagen, auch zu Tuschtüchern zu Aerzten und ebenso statt Schiefertafeln zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 60 Fuß Länge und 3½ Fuß Breite überm., auch auf Bestellung in gleicher Breite zu jeden beliebigen Längen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 1½ Sgr. per □Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Für dem geringsten Bedarfsfalle ist mit 3 Thlr. das Gras. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 16620

Alte Neustadt **Magdeburg,** im August 1861.

Friedrich Brösel.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Deermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13378

Nähmaschinen für feine Wäsche mit soll verbesserter Geschwindigkeit	50 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten	60 „
do. do.	65 „
für Herrenschneiderarbeiten	65 „
„ Militairarbeiten in gleicher Serie	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Lasting und Leder nach Garant u. Dolet	65 „
Tambourirmaschinen zum Besticken von Damenschneiderarbeiten, Fond saubere	3 „

Die größte und anerkannt beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Goeche in Berlin, Gartenstraße 167,

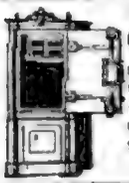
zweites Niederlager: Jägerstraße 14a.

enthält ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 30 verschiedenen Sorten, von der Mühlich-Nähmaschine à 5—150 Thlr. Englisch macht die Aechtheit und ihre Vorzüge-Stricknähmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Firmen in Europa, von welchen angeführte Fabrikat zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Küstler in Breslau.	Trewert & Comp. in Amsterdam.
Christian Schmidt in Hessen-Cassel.	L. Finnglohm in Petersburg.
Fr. Meister-Kunen in Aich (Schweiz).	G. Tiermann in Riga.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

bewährteste Schrötter'sche Construction, bewährt bei den großen Bränden 1842, 1855 in Hamburg, 1858 in Triest, 1859 in Schleswig und 1860 in Chemnitz, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 15851

Kurt Käßner in Leipzig.

Cycas revoluta. 16722

Seit Jahren nähmete den Import dieser schönen Palme ganze Kaiserschaften und hat durch jährige Abholung im Stande, allen Anfragen in Bezug auf Zahl, Größe und Preis zu genügen. Eine riesige Cycas revoluta Pflanzenhaus zählt unter elf Exemplaren allein drei Prachtstämme von 8—10 Fuß reiner Stammhöhe, während Hunderte aller Größen von anderen Punkt stehen. Selbst eine Meile aus fremder Gegend dürfte durch solch einen Kaufact, welcher noch durch einmalige Auslage sich reich bezahlt haben, um so mehr, als die Ende Herbst a. c. zu Originalpreisen, dann aber nur nach Katalogpreisen verkauft wird.

Planitz bei Zwickau in Sachsen. C. Geitner.

Baker-Guano. 16709

Imp. von James R. M. Donald & Comp. unter Garantie der Echtheit und des Gehalts von 75—80% phosphorsaurem Kalk, verwende die Landwirthe hiedurch und bei über 40 Ctnr. à 3 Thlr., über 300 Ctnr. à 2½ Thlr. per Ctnr. das Generaldepot von

Emil Görkefeld in Hamburg.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrieexemplar in Görlitz, preuß. Schlesien, erscheint: 16342

Rationell-praktische Anleitung: das

Sauerwerden aller Biere,

besonders auch der Lagerbiere — in ganz gewöhnlichen Kellern ꝛc., ohne besondere Vorrichtungen. Auf ꝛc. in jeder Jahreszeit einfachste zu verrichten und dasselbe stabil, wenn es beliebt, kräftig, glänzend, schäumend und weinschmeckend erscheinen zu lassen, was pro Tonne ohne ein paar Silbergroschen kostet und wodurch alle bei der jetzigen Bereitungsart: „Sauren Biere werden der süß, wohlschmeckend und lebensfähig zu machen", den selbst unmöglich werden, obwohl die besten Anstrengungen dieser Art, einschließlich aller dafür angeschafften Mittel, auch bewirken. Diese Anleitung nützt überhaupt eine Menge auf Bernunft und Erfahrung gegründete Rathschläge für die Bierwirthschaft. Abgezogenes Bier ist ebenfalls, sowie auf gewöhnliche Art einfachen, in 24 Stunden sommerfähig zu machen.

Honorar nur 3 Thlr. — 6 fl. — 12 Sgr.

Diejenigen, welche bisher eine Broschüre über „Bierbehandlung" in Anwendung von mir erhielten, wollen sich zur Gratis-Empfangnahme der neuesten in Bälde erscheinenden, sehr reichhaltigen Erfindung melden.

Obenals werden auch bereits die sehr wesentlichen Verbesserungen und Nachträge zu den Broschüren über:

Spiritusdarstellung und Liqueure (3 Thlr.),
Essig-, Essigsäure (pro 3 Thlr., zusammen 5 Thlr.),
Stärkezucker, Syrupfabrikation (à 10 Thlr. und 5 Thlr.),
Cichorien-Kaffeesurrogate (à 5 Thlr.),
Obstweinbereitung (à 10 Thlr.),
Branntweinbrennerei (à 5 Thlr.) ꝛc. ꝛc.,

wie solche sich in jeder Beziehung 1000 und bis dato bewährt haben, gratis verfandt — wie dies auch ferner geschehen wird. — Interessenten, welche überschrieben werden sollten, wollen sich gefälligst frankirt melden. — — Die oben bezeichneten Honorare sind für die Broschüren selbst — und nicht eine für die Nachträge, welche letztere nichts kosten.

Unser Beschäftsprogramm, welches Generalversammlungen für Brauereien und Unbemittelte bietet, senden wir auf portofreies Verlangen franco.

Praktische Mittheilungen bonorirten wir stets gern angewendet.

Alle Honorarbeträge entnehmen wir auf Wunsch — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postanweisung, welches jetzt billig und für die resp. Einsender das Bequemste ist — wenn nicht die Einsendung direkt in Cassenscheinen geschieht. Auch können alle andere Sachen auf Baarzahlungswege ꝛc. von Hrn. Otto Klemm in Leipzig besorgt werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrieexemplar:

Wilh. Schiller & Comp. in Sorau (preuß. Schlesien).

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam. 16510

Der Hauschild'sche Balsam ist ein Kräuterextract, der nicht wie Fett oder Pomade in das Haar, sondern in die Haut eingerieben wird und dadurch will gleichsam unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" selbstständig Pomaden ꝛc. nicht zu verwechseln oder an Stelle solcher zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch diesen Mittel nach langjähriger Kahlköpfigkeit, im Alter von über 60 Jahren, den schönsten Haarwuchs in kürzester Zeit wiedererlangte, sondern auch an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und täglich gehen neue Bestätigungen ein. Die nach jeder Anwendung deutlich wahrnehmbare, ganz kurze sich verwandelnde Menge von Flocken und Haaren beweist, daß die Haarzwiebeln, die sich des Haarschwundes halber, der oft schon in jungen Jahren eintritt, selbst verschlossen haben, nun sich öffnen und gern bereit, selbst wie dies von den Betreffenden erlaubt ist, eine große Anzahl der abgestorbenen harten Stammhaare nachwachsen, die sich durch eigenen Gebrauch von der Wirksamkeit desselben überzeugten.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt in den meisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch des Balsams, während zu Wiederhervorrufung des Haarwuchses auf bereits fast gewordenen Stellen gewöhnlich ein längerer nächtlicher Gebrauch desselben nothwendig ist. Zollist indeß auch noch so langer regelmäßiger Anwendung in irgendeinem Falle noch kein Erfolg sichtbar sein, so muß dem betreffenden Käufer der ausgelegte Betrag sofort zurückgestattet und ohne alle Kostenfrage zurückerstattet.

Echt und direkt nur auf der Hand bei dem Erfinder in der Balsam nur allein bei mir in Originalflaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Sgr., Versandflaschen à 10 Sgr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Renge Nachfolger in Leipzig,
Lerchenauer Straße Nr. 2.

Allseitiges Depot in Oesterreich bei Herrn Rudolf Schindler, Coiffeur Ostgasse in Prag.

Englische Odontine,

gegen jeden Zahnweh, das schnelle und sichere Zahnschmerzmittel, empfiehlt à Flac. 12 und 24 Sr., den Dutzend angemessenen Rabatt.

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anlaufend. 16647

Postdampfschiff Teutonia, Kapt. Taube, am Sonntag Morgen, den 6. Oct.
" Hammonia, " Schwenker, " " " 20. "
Postdampfschiff Bavaria, Kapt. Brier, am Sonntag Morgen, den 3. Nov.
Pasiagepreise. { Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Cour., zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Cour. Zwischendeck 60 Thlr. pr. Cour.
" Southampton: " " 6 Pfd. St., " 1 Pfd. 10 Sch., " 1 Pfd. 5 Sch.

Fracht. Nach New-York für baumwollene und ord. Waaren 12 Dollars, für feine Waaren 15 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St., alles mit gesetzlicher Gegenstände und ausgeschlossen. Guter 3 Dollars und 15%. Weitere wird kein Connossement gezeichnet.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpostschiffe finden statt nach New-York am 15. Oct. per Packetschiff Donau, Kapt. Meyer, und am 15. Nov. per Packetschiff Elbe, Kapt. Bed.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Anfolge eines neuerdings mit dem Generalagenten in Washington abgeschlossenen Vertrages haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats aufgehoben und, wie oben näher angegeben, abgeändert werden müssen.

Vollständig gültige Ueberfahrts-Contracte werden ebenfalls durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Karl C. U. Diehmig in Leipzig, Petersstraße Nr. 15, im goldenen Arm.

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16315

St. Petersburg (60 Stunden), Sonntags Nachm. 4 U., die Räderdampfschnelle Orion und Sirius.

Riga (30 Stunden), Sonntags Nachm. 1 U., die Räderdampfschnelle Hanse und Riga-Lübeck.

Reval und Helsingfors (45 Stunden), am 10., 21. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.

Stockholm (30 Stunden), Ystad und Calmar, Donnerstags Nachmittag 1 Uhr, Räderdampfschiffe Aron und Bore.

Stockholm (30 Stunden), Norrköping, Ystad und Calmar, Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Torsvoson und Hertzikon.

Kopenhagen (12 Stunden) und Gothenburg, Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. 30 M., Räderdampfschiffe Najaden und Halland.

Kopenhagen (12 Stunden) und Malmoe (Anschluss auf Gothenburg und Christiania), Freitags Nachm. 4 U. 30 M., Räderdampfschiff L. J. Hager.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt,

vermittelt durch die schnellsegelnden Dampfer Hermann, Kapt. Kloß, und Thür, Kapt. Breitzpreder. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens. Ankunft in Riga (Frits) Abtrags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 18 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 5 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Pogel, Kapt. Tritzin. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens. Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 6 Thlr., Deckplatz 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hoferichter in Stettin.**

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Stettin und Riga segelnden Raddampfer „Hansa" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Vormittags, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 6 Thlr., Deckplatz 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Hoferichter in Stettin.**

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

unterhalten durch die zwischen Stettin und Riga segelnden Raddampfer „Hansa" und „Riga und Lübeck", welche regelmäßig jeden Sonntag Vormittags, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 6 Thlr., Deckplatz 2½ Thlr.

Von Stettin werden die Reisenden jeden Sonnabend Mittag frei nach Swinemünde expedirt. — Passage excl. Beköstigung 24 Thlr. in 1. Kajüte, 16 Thlr. in 2. Kajüte, 3 Thlr. auf Deck.

Nähere Auskunft und Abreisung durch

Heinrich Kuhr in Stettin, Frauenstr. 11—12.
Hodde Schroeder & Comp. in Lübeck.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin,**

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und Passepart. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf deutsche Bestellungen. 16621

Die photogr. Copir- und Retouchir-Anstalt

von **C. Linde & Comp.** in Berlin, Leipziger Straße 44,

übernimmt von den Herren Photographen die vollständige Ausführung aller Retouche und Malerei zu den mäßigsten Preisen. Die strengsten Anforderungen solcher Behörden Künstlerkreise entsprechen oder übertreffen. Aquarell- und Oelmalerei werden geliefert. Für Photographen, deren Instrumente nicht ausreichen, liefern wir Vergrößerungen, überhaupt Copien jeder Art. Aufträge nehmen das Sammlung, Einrahmen und Conversiren der Bilder. Kataloge werden in 2—3 Tagen effectuirt. 16324

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 16414

Durch alle Buchhandlungen und von **Ed. Liesegang** in Elberfeld sind zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Positive und Negative auf Glas, Porzellan auf Papier. Von Paul E. Liesegang. Dritte umgearbeitete Auflage mit Holzschnitten. Preis 1½ Thlr.

Photographisches Archiv. Monatlich

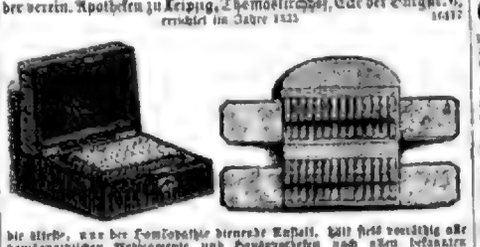
erscheinende Zeitschrift von Dr. Schnauß und Liesegang. Jährliches Abonnement 2½ Thlr.

Photographischer Almanach für 1861.

Preis 15 Sgr.

Die homöopathische Dispensir-Anstalt

der verein. Apotheken zu Leipzig, Thomaskirchhof, Ecke der Burgstr. 6, errichtet im Jahre 1835 16417



die allein, aus der Homöopathie dienende Anstalt, hält stets vorräthig alle homöopathischen Medicamente und Hausverbrauchs nach allen bekannten Potenzreihen.

Für Leidende! 16648

Der Naturheilanstalt von Dr. Steinbacher in München fehlt fast, Leidende in jeder Jahreszeit aufzunehmen. — Zahlreiche glänzende Erfolge in den schwersten und anderweitig oft schon für unheilbar angesehenen Fällen bewirken die weitumgehende Wissamkeit unserer auf eine Potenzirte Erfahrung sich stützenden und eigenthümlichen Regenerationsmethode. Ueber die Heilresultate der chronischen Asthenien und Faulkrankheiten, sowie Fieber, Brustkrankheiten, Rückenmarksleiden, Hämorrhoiden, Gicht, Nervenschwäche infolge großer Säfteverluste und syphilitischer Erkrankung, als Pollutionen, Onanie und Lustseuche, Impotenz, dann Krankheiten, welche auf Lotterwirkung beruhen, wie Abzehrung, Gicht, Hypochondrie, Epilepsie ꝛc., gibt Auskunftliches der gratis zu beziehende Prospect und die in allen Buchhandlungen vorräthige neueste Schrift: „Dr. Steinbacher's Regenerationslehre".

Das Annoncenbureau von E. Ilgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes. 16635

Sehr wohlfeil sind die Preise für Land

im Staate Kansas am Kap Platte. In der dasselbst bestehenden schweizerischen Ackerbaucolonie Asseria kann man dessen Prairieboden in Parzellen von 80 preuß. Morgen erwerben zu 4 preuß. Thlr. pr. Morgen kaufen und darauf, wenn man die Landwirthschaft kennt und verständig treibt, gern und gut einen jährlichen Ertrag von 25—40 Thlr. pr. Morgen erzielen, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar und die Ernte auf den Ackerbauprodukten sicher sind und der Lage.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand von 16552

Siegrist & Kender in Basel

und die concessionirte Generalagentur von

J. W. Herff, gr. Sandgasse Nr. 8 in Frankfurt a. M.

Wichtig für Communen, Actienunternehmer und Private. 16659

Ein im Südwesten Deutschlands erfahrener Bohrtechniker, welcher die besten Empfehlungen über seine Leistungen und zuverlässigkeit beibringen kann und seit vielen Jahren ausgedehnte Bohrversuche (von 200 Fuß und tiefer) geleitet hat, bereits schon aufgegrabene Bohrungen durch seine Maschinerie zu eigendem Resultate führte, auch jetzt noch eine derartige Bohrung hat, empfiehlt sich namentlich Städten, welche an Mangelhaftigkeit ihrer Wasserversorgung leiden, in Brunnenbohrungen und erbietet sich, trinkbares gutes Wasser zu verschaffen. — Derselbe würde es übernehmen Orte zu artesischen Brunnen zu sch

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1. Leipzig, 4. Januar 1851. Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich 1 Thlr.

Inhalt.

Seite

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 1

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 2

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 3

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 4

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 5

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 6

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 7

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 8

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 9

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 10

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 11

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 12

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 13

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 14

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 15

Der Kaiser von Rußland. Mit Porträt 16

Der Kaiser Nikolaus von Rußland.

einzuflößen. — Wie unsere neuesten Nachrichten die Sache darstellen, wird Spanien vorantreten. In der Havana sind vier Schraubenfregatten, zu denen von Cadix zwei weitere stoßen werden, fünf Schraubendampfer und eine Menge Transportfahrzeuge kleinerer Art in Bereitschaft. Auf diesen Schiffen sollen 8000 Mann Landungstruppen Aufnahme finden. Englische und französische Streitkräfte werden sich anschließen, doch dürfte diese Mitwirkung keineswegs sicher sein. Der Feldzugsplan geht dahin, die mexicanischen Häfen einzuschließen, die dortigen Zölle zu erheben und sie in eine Kasse zu vereinigen, aus der die Befriedigung der europäischen Gläubiger erfolgen würde. Der mexicanischen Regierung sollen zur Bestreitung ihrer Verwaltungskosten 50 Proc. aller Einnahmen verabreicht werden. Man hofft, das Befriedigungsgeschäft rasch abwickeln zu können, da der Handel von Veracruz allein zollbare Waaren den mehr als sechs Millionen Pfd. St. in Umlauf setzt.

So ist der Plan, wie er offen dargelegt wird. Erinnern wir uns, daß die Errichtung einer mexicanischen Monarchie zu Gunsten eines europäischen Fürsten seit der Vertreibung Iturbide's mehrmals im Plan gewesen und besonders von mexicanischen Parteiführern, Santa Anna und anderen, angeregt worden ist, in Paris und Madrid aber die hauptsächlichste Berücksichtigung gefunden hat, so wird uns die Vermuthung, daß die spanische Intervention einen Hintergedanken habe, ziemlich nahe gebracht. Der Grundgedanke der neunapoleonischen Politik, Frankreich mit willfährigen Nebenreichen zu umgeben, findet bei der Unterstützung des spanischen Ehrgeizes seine Rechnung. Das Cabinet von Madrid nahm in letzter Zeit gegen Frankreich eine halb feindliche Stellung ein. Der Kaiser der Franzosen braucht den Spaniern gegen Mexico blos freie Hand zu verschaffen und er gewinnt sie zu Freunden. r.

Albrecht Graf von Bernstorff,

preußischer Minister des Auswärtigen.

Als mit der Einsetzung der Regentschaft in Preußen jener rasche Ministerwechsel eintrat, von welchem man im Inlande wie im Auslande eine „neue Aera" datiren zu können glaubte, da bot die Wahl seiner Räthe dem Regenten für seinen Zweig der Regierung eine größere Schwierigkeit, als für das auswärtige Amt; man verhehlte sich die Nothwendigkeit einer energischen Veränderung der äußeren Politik ebenso wenig als man sie für die inneren Zustände anerkannt hatte. Die Politik Preußens in dem Decennium 1848—1858 wirft einen tiefen Schatten auf seine Geschichte, sie schließt vielleicht den dunkelsten Abschnitt derselben seit 1815 ab, in welchem sich alles vereinigte und vereinigen durfte (!!), den Werth der thatsächlichen und wirklich moralischen Eroberungen Preußens seit der Erhebung nach dem Januar von 1806 zu paralysiren. Preußen hatte seine Absicht auf „moralische Eroberungen" auf die Fahne seiner neuen Aera geschrieben, dazu brauchte es einen bedeutenden Mann in der auswärtigen Politik, der die europäischen Verhältnisse und die Mittel kannte, Preußen in seiner sehr schwankend gewordenen Stellung als Großmacht zu erhalten. Nicht daß, wie in der anderen deutschen Großmacht, Kriege im Innern und Aeußern seinen Bestand bedroht, seine Finanzen zerrüttet, seine Staatsbürger für ihre Existenz besorgt gemacht hätten, nein, in dieser Beziehung war und blieb Preußen der erste Staat in Deutschland, allein sein moralisches Ansehen war erschüttert, erschüttert durch den höchsten Grad der Nachgiebigkeit, durch ein ewiges Wanken und Schwanken, durch die Absicht, es jedem recht machen zu wollen! So hing sich wie ein Bleigewicht die Erinnerung an die Völkerschlacht zu Bronzell und die Verständigung zu Olmütz an die ruhmwürdigste Zeit der preußischen Vergangenheit. Ein großer Krieg war im Südosten Europas ausgekämpft, dem die Großmacht Preußen von weitem zusah, ein zweiter Krieg zwischen zwei Großmächten drohte abermals im südlichen Europa, die schleswig-holsteinische, die kurhessische Sache waren offene Fragen — in ihrer richtigen Lösung lag die glänzendste Aussicht zu moralischen Eroberungen, wie mit einem Schlage konnte die Größe Preußens gerettet werden. Man suchte lange nach einem Minister des Auswärtigen und wankte sich an einen Mann, der diesen Posten ausreichend zu besetzen verhieß, an den Freiherrn v. Schleinitz, der längst das volle Vertrauen des Regenten besaß. Hr. v. Schleinitz aber übersah vollkommen die ungeheuren Schwierigkeiten der Stellung, welche man ihm antrug. Mit zögerndem Gemüth und wankendem Entschluß nahm er dieselbe unter Vorbehalt seines Rücktritts nach erfolgter Wahl eines geeigneten Nachfolgers an. Er war und blieb ein provisorischer Minister, jener zögernde Entschluß und jenes wankende Gemüth kennzeichnen seine Amtsthätigkeit, sie führten zu der „angeknüpften Haltung" auf der einen und zu der unglückseligen „Politik der freien Hand" auf der anderen Seite. Und dennoch trotz alledem und alledem ist es bereits anders geworden in der auswärtigen Politik Preußens — es ist denn doch ein Anlauf zur Erzielung einer gewissen Selbständigkeit genommen; vielleicht hielt Hr. v. Schleinitz dies Resultat für das Höchste, was er erreichen konnte und den Zeitpunkt für den geeignetsten zum Eintritt seines Nachfolgers. Als solcher ist der Graf v. Bernstorff, bisheriger Gesandter Preußens am königlich großbritannischen Hofe, ernannt worden.

Albrecht Graf v. Bernstorff ist am 22. März 1809 geboren, er gehört jener berühmten, aus dem Bayerischen stammenden Familie an, welche bereits so glänzende Staatsmänner hervorgebracht hat. Die diplomatische Welt rühmt auch in ihm ein großes staatsmännisches Talent; die Geschichte hat freilich noch keine Thaten von ihm verzeichnet. Er wird als ein Mann von energischem Charakter, umfassendem Wissen, feiner Bildung und großer Gewandtheit angesehen. Der Wille seiner Aeltern und eigene Neigung führten ihn der diplomatischen Laufbahn zu, in welcher er schnell eine glänzende Beförderung fand. Er vertrat Preußen als Gesandter an den Höfen von München, Wien und London, überall wußte er das Ansehen und die Würde seiner Stellung aufrecht zu erhalten und in schwierigen Verhältnissen der Regierung tadelnd zur Seite zu treten, in seiner Vergangenheit will man eine Bürgschaft für seine Zukunft erblicken und in seiner zwar aristokratisch strengen, aber von den Auswüchsen des sogenannten „neu-preußischen" Systems fernen Richtung eine Gewähr dafür erblicken. Graf v. Bernstorff findet ein reiches Feld zu bestellen vor, dornige zwar, aber sichere Wege führen zu glänzenden Zielen, ein Abirren davon jedoch zurück in die Misere des vorigen Decenniums und vielleicht noch über ihre Grenzen hinaus. — Man sagt, die Thätigkeit des neuen Ministers werde mit einer bestimmten Stellung Preußens zu dem Königreich Italien beginnen, das wäre ein viel versprechender Anfang. Wie sein Vorgänger findet Graf v. Bernstorff noch immer die schleswig-holsteinische, die kurhessische und vor allem die große deutsche Frage offen. Möge der neue Minister des Auswärtigen die Lösung derselben durchführen, aber nicht von dem Standpunkt der Politik der steten, sondern der starken Hand, des einzigen Mittels, welches „uns noch retten kann!" — er —

Compiègne.

Wenn man nach etwa zweistündiger Fahrt von Paris aus den sehr unbequemen Wagen der pariser Nordbahn verläßt, und die durchgeschüttelten und gerüttelten Glieder wieder festen Boden unter sich fühlen, wandert man leicht und schnell in freundlicher Umgebung bis auf die Höhe von Margny, um von dort aus eine wahrhaft entzückende Rundschau zu genießen. Beinah unwillkürlich aber kehren unsere Augen immer wieder zu einem Städtchen (von 8—10,000 Einwohnern) zurück, das theils auf einer Anhöhe, theils an deren Abhängen gebaut ist und stattliche Thürme in die Luft streckt: es ist Compiègne, das jetzt und zu allen Zeiten viel genannte und viel bewunderte.

Nicht immer herrschte in den schmalen Straßen und Gassen dort unten so kleinstädtische Ruhe, wie sie gegenwärtig drinnte während des ganzen Jahres dem Besucher sich zeigt. Früher gab es hier zahlreiche Fabriken von Töpferwaaren und Ziegeln, Webereien und Spinnereien, Handel mit Getreide und Lebensmitteln aller Art. Die innern Kriege des Landes haben den größten Theil entfernt, die neuen Verkehrswege nicht eben vortheilhaft gewirkt, die vier bedeutenden Messen, welche beim Beginn jedes Vierteljahres eine Menge Reisender zuströmen ließen, sind auf einen Viehmarkt zusammengeschrumpft, und das Gras könnte bequem zwischen den Pflastersteinen wachsen, wenn es nicht vorzöge, draußen vor den Thoren die weite Ebene zu schmücken oder zu den Füßen der hundertjährigen Eichen und Ulmen in dem nahen Forste Schutz zu suchen.

Doch steigen wir hinab, um die alten Zeugen der Vergangenheit ein wenig in Augenschein zu nehmen.

Zunächst betrachten wir die Ruinen der Abtei von St. Corneille. Karl der Kahle hatte an dieser Stelle eine Kirche erbaut, die anfangs „Notre Dame" geweiht, später von den heiligen Cornelius und Cyprianus den Namen entlehnte. Sie ist manchmal durch Feuersbrünste oder den Feind beschädigt worden; ganz zerstört hat sie erst die Revolution der neunziger Jahre.

Unser Weg führt sodann zu dem „Thurme Julius Cäsars" oder des „heiligen Ludwig" oder „der Jungfrau von Orleans". Das Alter des Bauwerks ist sehr zweifelhaft, jedoch steht fest, daß es einen Theil der ersten Befestigungen der Stadt bildete.

Unvergleichlich interessanter und schöner ist das Stadthaus, dessen Bau im Jahr 1600 begonnen, den Charakter jener Zeit deutlich an sich trägt. Die reich verzierte Façade ist wohl erhalten; die sechseckigen Thürmchen an den Ecken, die blätterverzierten Karnieße, das Portal mit dem schneckenartigen Schmuck rufen uns manches nürnberger Haus ins Gedächtniß. Der Wachthurm, von vier kleinen Thürmchen umgeben, bewahrt noch seinen gewappneten Ritter, der unermüdlich mit eisernem Hammer auf die Stundenglocke schlägt, wie in vielen standrischen Städten. Zu ebener Erde ist ein Brunnen, über dem früher eine Reiterstatue Ludwig's XIII. in einer Nische angebracht war. Die Revolution hat nur die Umschrift: „Urbi et regno fidelissima" übrig gelassen. Von den drei ziemlich unbedeutenden Kirchen St. Jacob und St. Antoine und der der Minoriten werden wir uns zu dem prachtvollen Schloß, welches die Stadt nach einer Seite hin begrenzt.

Zwar hatten schon die ersten Könige in Compiègne ihre „Jagdschlösser", namentlich erbaute Karl der Kahle eins und Ludwig IX. ein anderes, aber beide Häuser gingen in die Hände der geistlichen Orden über, an denen es hier nicht fehlte. Die Dominicaner, die Cordeliers, die Minoriten und Kapuziner, die religieuses de la visitation, die des hôtel-dieu und die Karmeliterinnen hatten reiche Besitzungen. Natürlich schien die Jesuiten nicht, deren Collegium — was sie wol verdammerzt hätten — unterdrückt wurde, aber 1792 confiscirte man auch die unermeßlichen Güter: der Schlag war empfindlicher. — Das heutige Schloß ist theilweise an derselben Stelle, welche das bescheidene „Palatium" des heiligen Ludwig inne hatte. Dieses, vergrößert und verschönert durch den ritterlichen Franz I., den edeln Heinrich IV. und den „großen König", existirte 1728. Es verschwand jedoch auf Befehl Ludwig's XV., der seinen Architekten Gabriel mit dem völligen Umbau nach einem neuen Plane beauftragte. Die Restaurationen begann theilweise 1738 und wurde durch den unglücklichen Ludwig XVI. und den prachtliebenden Napoleon I. zu Ende geführt bis auf geringe Veränderungen, welche unter dem zweiten Kaiserreiche vorgenommen wurden. Inzwischen hatte die Revolution das Schloß in ein Militärhospital und eine école des beaux arts et metiers verwandelt, die „blaue" Republik es zu öffentlichen Bällen gegen ein geringes Eintrittsgeld vermiethet. Es hatte einst andere Zeiten gesehen: die Verbrennung der Schwester Ludwig's XIII., Henriette, mit Karl I. von England; die Königin Christine von Schweden spielte hier den Epilog zu dem Drama ihres Lebens. Marie Antoinette und Marie Luise residirten nach ihrer Vermählung darin; die älteste Tochter Louis Philipp's reichte hier dem König Leopold von Belgien die Hand und die persische Gesandtschaft begrüßte den Bürgerkönig in derselben Stadt, wo einst Papst Innocenz II. das gesalbte Haupt niederlegte.

Das Gebäude bildet ein rechtwinkliges Dreieck, dessen Hypotenuse über 190 Meter lang ist, unterbrochen durch einen auf ionischen Säulen ruhenden Vorbau, während die Seitenflügel durch eine dorische Seitenhalle miteinander in Verbindung stehen. Alle Appartements liegen in derselben Flucht, was dem Schlosse einen großen Vorzug gegen Versailles und St. Cloud gibt, mit welchem letzteren die innere Einrichtung etwas Aehnlichkeit besitzt. Napoleon I. hatte, seiner zweiten Gemahlin eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, einen Theil des Schlosses so herrichten lassen wie des von Marie Luise in Schönbrunn bewohnte Appartement und sogar die Aussicht durch Anlegung einer neuen Allee der dortigen anzunähern gesucht. Als die Oesterreicher im Jahre 1814 hierher kamen, zerstörten sie ohne Rücksicht die ihrer Kaisertochter gebrachte Huldigung. Wunderbare Ironie des Schicksals!

Die Hauptzierde des von Berthault angelegten Gartens besteht in einem durch eiserne Gitter überwölbten Gange von etwa 3100 Fuß (rheinl.) Länge, dicht mit Laub bedeckt, um einen schattigen Weg vom Schlosse nach dem Park zu bilden, der seinerseits unmittelbar an den herrlichen Forst sich anschließt.

Dieser umfaßt nicht weniger als 14,600 Hektaren Flächenraum (56,000 magdeburger Morgen), meist mit Laubholz — Eichen und Rüstern — wohl bestanden, nach drei Seiten hin von stattlichen, bis 200 Meter über dem Spiegel der Oise ansteigenden Hügeln umgeben, auf der letzten von der Aisne und Oise begrenzt, deren Zusammenfluß ein wenig oberhalb der Stadt geschieht. Als den schönsten Punkt im Walde selbst muß man den Puits du roi bezeichnen, einen herrlichen Platz, in dessen Mitte ein erquickender Brunnen sich befindet, gerade da, wo die acht den Wald durchziehenden Hauptstraßen sich schneiden. Man verdankt dieselben Franz I., der, aus der Gefangenschaft in Spanien heimkehrend, vermuthlich nirgends genug freie Luft und Himmelslicht fand. Louis XIV. und XV. ließen neue Wege nach allen Richtungen legen. Napoleon III. ist ihrem Beispiele gefolgt und hat namentlich nach dem Gipfel des Mont St. Marc, welcher entzückende Aussicht bietet, aber früher kaum zu ersteigen war wegen des tiefen Sandes, eine bequeme Fahrstraße anlegen und mit Geschmack Durchhaue anbringen lassen. Im Walde selbst und namentlich auf den Hügeln überall Spuren der weltberühmten Roma: „Ye Camps de Cesar" auf dem Mont Ganneton, Saint-Pierre-en-Chastre (Castrum), Choisi (Caucleacum) und wie die Punkte alle heißen, wo die römischen Legionen nicht in hieroglyphischer Bilderschrift zu langen Felsenwänden, aber doch mit unauslöschlichen Zügen ein monumentum aere perennius hinterlassen haben. Ob Julius Cäsar wirklich hier war, wird bald nicht mehr zweifelhaft sein (?), wenn erst dessen Lebensgeschichte von dem kaiserlichen Biographen das Licht der Oeffentlichkeit erblickt haben wird.

Eine der imposantesten Ruinen des Mittelalters, so romantisch, daß selbst die kühnste Phantasie nichts mehr hinzuzusetzen vermöchte, was die Erhabenheit des Eindrucks erhöhte, ist Pierrefonds. Wie es früher der Gegenstand zahlloser Kämpfe war, mit denen Frankreichs größte Namen sich verknüpfen, sind die geborstenen Mauern, kaum noch von üppig wuchernem Epheu zusammengehalten, neuerdings der Inhalt schwärmerischer Liebeslieder oder schaurige Balladen geworden; auch die Legende schöpfte hier aus reicher Quelle. Aber alles das wird nächstens verschwinden: ein neues Schloß Pierrefonds soll an der Stelle von Petri sons erbaut werden. In dem lieblichen See zu seinen Füßen spiegelt sich ein geschmackvolles Privatbau, dessen Besitzer, M. de Fluck, vor einigen Jahren in nächster Nachbarschaft eine reichhaltige Schwefelquelle entdeckt hat, die bereits Veranlassung zu einem eleganten Badeetablissement geworden ist. Unweit davon befindet sich „La Croix du Saint-Sigue", zur Zeit ein Wächterhaus, aber dereinst von der dankbaren Bevölkerung Compiègne's zu Ehren des ihr von Karl dem Kahlen geschenkten Leichnamsdes John Christi errichtet.

Eine kleine Viertelmeile, in schattenreicher Allee zurückgelegt, bringt uns zur „La folie", auf deren Grund und Boden mit Erfolg Ausgrabungen vorgenommen wurden; besonders interessant ist eine Venus Anadyomene von Bronze. Freilich ehrwürdiger durch ihr Alter als den Kunstwerth.

Von dort führt eine alte Römerstraße in ein römisches Lager, das zwischen einem antiken Theater und den Resten eines Heidentempels sich hinzieht. (Diese Straße wird „La chaussée Brunehaut" genannt, obgleich Brunehild nur in Austrasien und Burgund geherrscht hat.) Das Theater, vor kaum zehn Jahren entdeckt und nur theilweise freigelegt, ist seit 1857, wo der Kaiser es zum ersten mal besichtigte, völlig ausgegraben worden. Es bildet den Hauptschmuck von „Champtirat", das außerdem noch die Ruinen einer alten Kirche aufweist.

Aber es ist unthunlich, hier alle Schönheiten und Merkwürdigkeiten Compiègne's und seiner nächsten Umgebung aufzuzählen, die verwüstete Abteien und Schlösser, blühende Flecken und Weiler, liebliche Thäler und waldige Höhen umschließt. Nur noch an das eine sei schließlich erinnert, daß am 6. April 1814 die Preußen in das Schloß einzogen. Es ist gut, dergleichen nicht zu vergessen. W.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, den 25. Sept.

Die Gefangennehmung des Obersten Mulligan mit etwa 3000 Mann von dem Separatistengeneral Price, die am 20. v. M. bei Lexington am und in Missouri erfolgte, ist das wichtigste Ereigniß der vergangenen Woche. Was mehre Tage von den nördlichen Zeitungen für einen Sieg ausgegeben wurde, erweist sich schließlich als eine in ihren Folgen höchst verderbliche Niederlage. Lexington ist einer der bedeutendsten Punkte im Westen, liegt an der Santa-Fé-Straße und beherrscht den Missourifluß, an dessen rechtem Ufer es sich etwa 120 Meilen westlich von Jefferson City und 350 Meilen westlich von St. Louis erhebt. Die Separatisten sind durch seinen Besitz in den Stand gesetzt, alle Verbindung des Ostens mit dem westlichen Missouri und mit Kansas abzuschneiden, und während es dem Schlüssel zu dem letzteren liefert, spielt es den Westen Missouri's ganz willenlos in die Hände der Secessionisten, zumal diese hier überwiegen und durch ihre jetzt unangefochtene Stärke auch die halben und unentschiedenen Unionsleute zu sich herüberziehen. Lexington's Verlust als strategischer Punkt ist also ein ebenso großer Verlust für die Union als Gewinn für die Separatisten. Man muß es Mulligan zum Ruhme nachsagen, daß er sich vier Tage lang gegen eine vierfach, wenn nicht noch mehr überlegene Macht tapfer wehrte und daß er sich erst mit Thränen im Auge übergab, als der Durst — seine Leute hatten 59 Stunden lang kein Wasser gehabt — und Hunger sein Häuflein übermannte. Empörend dagegen und unverantwortlich ist es, daß man einen so wichtigen Punkt, dessen Behauptung die Entscheidung des ganzen Krieges im Südwesten bedingte, so ganz ohne Hülfe ließ und daß man sich jetzt in verantwortlichen Kreisen mit dem wohlfeilen Troste der numerischen Ueberlegenheit des Feindes über die folgenreiche Niederlage wegheilen zu können glaubt. Dieser Trost mag für den gepreßten Mulligan eine Entschuldigung sein; für die Regierung ist er eine schwere Anklage, ja ein Verbrechen. Sie sucht jetzt dem General Fremont die Schuld in die Schuhe zu schieben und ihn für den Verlust verantwortlich zu machen, da er mehr als hinreichende Streitkräfte zur Abhendung nach Lexington unter sich gehabt habe; Fremont dagegen erklärt, daß er bei seiner eigenen gefährdeten Stellung in St. Louis keinen Mann habe entbehren können. Die nähere Untersuchung des wirklichen Sachverhältnisses muß zeigen, wer Schuld hat.

In den Augen des Volkes (und auch in meinen) liegt sie, soweit bisjetzt die Indicien reichen, auf seiten der Regierung. Sie will gelegentlich Fremont los sein, wagt es aber nicht, offen mit ihm zu brechen und sucht ihm deshalb indirect in der öffentlichen Meinung zu schaden. Entblödeten sich die Regierungsorgane doch nicht, Fremont für die Uebergabe Mulligan's verantwortlich zu machen und ihm mit Absetzung zu drohen, zu derselben Zeit, wo der Präsident 6000 Mann von der Fremont'schen Armee, darunter unter anderen Hecker's Regiment, an den Potomac beordert. Fremont ist übrigens nicht der Mann, der mit sich spaßen läßt. Als Antwort auf die Lincoln'schen Drohungen ließ er sofort seinen Hauptgegner Frank P. Blair in St. Louis, der Oberst eines Missouriregiments ist, wegen Insubordination verhaften. Die politische Intrigue gegen Fremont liegt jetzt offen. Die Blair's, zwei ehrgeizige Demagogen, fürchten ihn als gefährlichen Concurrenten. Der eine von ihnen bei der Präsidentenwahl von 1864. Lincoln wurde auf die täglich wachsende Popularität Fremont's eifersüchtig gemacht, erklärte aber nachträglich, um seine Hände in Unschuld zu waschen, daß nicht die bekannte Proclamation, sondern die sonstige Haltung des Generals seine eigentliche Unzufriedenheit erregt habe. Die Sünden Fremont's bestänben demnach darin, daß er einmal nicht sofort nach seiner Ernennung nach St. Louis abgereist sei und den General Lyon trotz seiner dringenden Hülfegesuche nicht verstärkt, somit dessen Niederlage veranlaßt habe; daß ferner sein Stab zum großen Theil Ungarn und Italienern bestehe, von denen die meisten nicht englisch sprechen, und namentlich die ungarische Leibgarde, die den General wie einen orientalischen Satrapen umgebe, großen Anstoß er-

rege; daß er sodann Leute, welche die wichtigsten militärischen Geschäfte haben, nicht vorlasse oder unnöthigerweise tagelang hinhalte, und daß er endlich im Innern des Staates nichts gegen die Rebellen thue, dagegen die öffentlichen Gelder verschwende und namentlich den berüchtigsten Lieferanten ohne jede öffentliche Submission die größten Verträge gebe. Fremont's Antwort auf diese Anklagen ist noch nicht bekannt, aber wie sie auch ausfallen möge, sein Los scheint mir besiegelt: er wird abgesetzt oder zur Abdankung gezwungen werden.

Nur ein Ereigniß könnte diesem unverdienten und ungerechten Schicksale vorbeugen, und zwar eine Schlacht, die Fremont im offenen Felde gegen der Separatisten gewinnen würde. Es heißt in den letzten Berichten, daß er den Generalen Price und Mac Culloch entgegengezogen sei. Siegt er, so ist seine Stellung gesichert, denn die Regierung wird dann dem Enthusiasmus des Volkes gegenüber so leicht eine Absetzung nicht wagen. — In Kentucky droht jetzt die Wiederholung desselben Trauerspiels, dessen ersten Act der Staat Missouri erlebt hat. Zwar sind die Verräther Breckenridge und Preston, dieser Gesandter in Spanien, jener Vicepräsident unter Buchanan, in den Süden gestohen, zwar drängt die Legislatur auf Räumung des Staats seitens der Separatisten; allein diese haben in dem Gouverneur ihren heimlichen Verbündeten und außerdem während der fünfmonatlichen Neutralität des Staats alle Vorbereitungen zum Einfall in denselben getroffen. Die ganze Südgrenze desselben liegt ihnen offen; durch Besetzung des Cumberland Gap (Paß) stehen sie mit dem südwestlichen Virginien in Verbindung, in Bowling Green beherrschen sie die nach Louisville heraufführende Eisenbahn, und von der über Hopkinsville nach Evansville (Indiana) führenden Eisenbahn haben sie ebenfalls die südlichen Endpunkte in Besitz. Im nördlichen Theile des Staats zwischen Louisville und Frankfort treiben verschiedene Secessionistenbanden ihren Unfug, sodaß die gegen sie zu verwendenden Truppen nicht gegen die aus Tennessee eindringenden Scharen gebraucht werden können. — An den Potomacufern ist alles ruhig. Die Secessionisten scheinen ihren Angriff auf Washington ganz aufgegeben oder auf unbestimmte Zeit verschoben zu haben, wenngleich sie ihre Befestigungen in der Nähe der artilleristen Höhen täglich noch bedeutend verstärken. So vollendeten sie vor diesen Tagen den Bau einer neuen Schanze nahe bei Munsons Hill. Es scheint offenbar ihre Absicht zu sein, eine feste Verbindung mit dem westlichen Kriegsschauplatze durch Westvirginien, Kentucky und Tennessee zu gewinnen. Alles namentlich in letzterer Zeit auftauchende Gerücht über die Demoralisation, Krankheiten und Noth im Secessionistenlager ist aus der Luft gegriffen; jedenfalls sind diese Gebrechen nicht stärker als unter den Bundestruppen, die jetzt endlich unter Mac Clellan anfangen, in ein Ganzes umgeschmolzen zu werden. Dem persönlichen Stabe des Obergenerals sind jetzt auch die beiden französischen Prinzen Graf von Paris und Herzog von Chartres als Hauptleute aggregirt, während ein Sohn des Prinzen von Joinville, der Herzog von Penthièvre, als Zögling in die Seeschule von Newport aufgenommen ist. Ein Prinz Salm-Salm, der in Preußen Rittmeister gewesen sein soll, ist der Winter'schen Division vorläufig zugetheilt. Es scheint, daß unter dem hohen europäischen Adel der Eintritt in die Dienste der Republik gegar saisonadel wird. Lassen Sie mich in dieser Verbindung noch bemerken, daß die deutschen Offiziere v. Schack und v. Radowitz, beide früher Premierlieutenants im ersten Garderegiment in Potsdam, und v. Hammerstein aus Hannover als Oberlieutenants in Mac Clellan's Stab berufen sind. — Einen peinlichen Eindruck erregte in Washington die von der londoner Times zuerst gebrachte Nachricht von einem zwischen Spanien, England und Frankreich beabsichtigten Protectorat über Mexico; da man in den an den Haaren herbeigezogenen Gründen für eine solche Schöpfung nichts als die Absicht sieht, die gegenwärtige Noth und Hülflosigkeit der Vereinigten Staaten möglichst auszubeuten und erforderlichenfalls von den mexicanischen Grenzhäfen aus Baumwolle nach Europa zu verschiffen. Andererseits heißt es wieder, daß die mexicanische Regierung dem amerikanischen Gesandten Corwin die Erlaubniß zum Durchmarsch amerikanischer Truppen durch Mexico gegen Texas gegeben habe. Es läßt sich dieß noch nicht ermitteln, was an diesen Gerüchten Wahres oder Falsches ist; so viel aber scheint sicher, daß sich im westlichen Nachbarlande der Union Dinge vorbereiten, welche dieser nur neue Verlegenheiten auf den Hals laden und leicht mit einer Einmischung der europäischen Seemächte enden können.

Nachschrift. Soeben trifft eine neue Hiobspost hier ein. Es heißt nämlich, daß General Prentiß, der das Commando im nördlichen Missouri führt und jetzt westlich von Brookfield (an der Hannibal- und St. Joseph-Eisenbahn) steht, von einem Theile des Price'schen Separatistencorps abgeschnitten sei. Man fürchtet sehr, daß auch er gefangen genommen werden möchte. Leider spricht der Lage der Dinge in Missouri für die Wahrscheinlichkeit dieses Berichts.

F. F.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der König von Preußen ist am 6. Oct. um 6 Uhr abends in Compiègne angekommen und vom Kaiser im Bahnhofe, von der Kaiserin mit dem Prinzen an der Treppe des Schlosses empfangen worden. Der König küßte ihr die Hand und führte sie, nachdem er den Prinzen geliebkost, die Truppe hinauf in die Gemächer, wo ein großes Diner stattfand und hierauf der Aufwartung eines Hirsches bei Fackellichte im Schloßhofe zugesehen wurde. Am 7. war nach dem Diner Hofmaskenball, um 2 Uhr nachmittags eine Fahrt nach Pierrefonds, abends wurde von der Gesellschaft des Theâtre français „Le bourgeois" von Corneuel aufgeführt. Am 8. um 12¼ Uhr mittags fand der König die Rückreise an.

— Der Kronprinz von Preußen ist mit seiner Gemahlin am 6. Oct. von Baden über Koblenz nach Potsdam abgereist.

— Der Preußische Staatsanzeiger hat die Programme der Krönungsfeierlichkeiten und des Einzugs in Königsberg wie in Berlin veröffentlicht. Die Hauptmomente theilen wir in Kürze mit:

13. Oct. Abfahrt von Berlin um 9 Uhr früh, Familien- und Marschallstafel in Krerz. Bei Ludwigsort verlassen der König und die Königin mit kleinem Gefolge die Eisenbahn und übernachten in Capustigall bei dem Grafen v. Tedro-Schlodittken.

14. Oct. Um 12 Uhr mittags Einzug in Königsberg durch das Brandenburger Thor, wo die Majestäten empfangen werden; zweites Empfang im Schlosse; um 5 Uhr Essen; um 7 Uhr Theatervorstellung; um 9½ Uhr Festfeuerwerk.

15. Oct. Um vormittag: Familien- und Marschallstafel; Abgang des Extrazuges von Berlin mit den hohen fürstlichen Gästen, den Botschaftern, Gesandten, den Mitgliedern der reichsständischen Familien, den Botschaftern, Generalen und Flügeladjutanten; Diner im Krerz; Diner um 6 Uhr auf dem Bahnhofe in Königsberg.

16. Oct. Abreise der fremden Botschafter und Gesandten; um 5 Uhr Diner; um 8 Uhr Fest der Stände der Provinz Preußen.

17. Oct. Mittags 3 Uhr Kapitel des Schwarzen Adlerordens; um 6 Uhr Diner bei den Majestäten und offizielles Diner bei dem Oberstkämmerer Grafen v. Redern.

18. Oct. Krönungsceremonie nach festgesetztem Programm; abends Erleuchtung der Stadt, Umritt der Majestäten.

19. Oct. Mittags Testdiner bei der Königin im Thronsaal; Familien- und Marschallstafel; offizielles Diner bei dem Grafen Redern und bei dem Russischen Grafen Perowskij; 9½ Uhr abends Concert bei den Majestäten im Musikmittelsaale.

20. Oct. Gottesdienst in der Schloßkirche; Frühgebet; nach 12 Uhr Dejeuner; Abschied des königlichen und des kronprinzlichen Paares und Reise mit großem Gefolge nach Danzig, dort um 7 Uhr Diner der Stadt. In anderen Bahnhöfen treffen die Prinzen und Prinzessinnen, denen die Botschafter ꝛc. ab.

21. Oct. Um 6 Uhr früh Abreise von Danzig; zwischen 10 und 11 Uhr Grundsteinlegung zum Königsdenkmal in Bromberg; dann Dejeuner; Nachtquartier in Frankfurt a. d. O.

22. Oct. Mittags Einzug in Berlin laut festgesetztem Programm; abends Erleuchtung der Stadt; Umritt der Majestäten.

23. Oct. Mittags große Tafeltour im Weißen Saale des königlichen Schlosses; um 5 Uhr großes Diner im Rittersaale; abends 7 Uhr Festvorstellung im königlichen Opernhause.

24. Oct. Kleines Diner bei den königlichen Prinzen; abends 9 Uhr Cour und Concert im Weißen Saale.

25. Oct. Großes Diner beim Kronprinzen; abends 9 Uhr Ball bei den Majestäten im Weißen Saale und der Bildergalerie.

26. Oct. Ball bei dem Prinzen Karl.

31. Oct. Gartenfest in der Kavalle des königlichen Schlosses.

— Die Königin-Witwe von Preußen ist erst am 2. Oct. nach Stuttgart zurückgekehrt.

— Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen ist mit seiner jungen Gemahlin Donna Antonia von Portugal und begleitet von seinem Bruder und seinem Schwager, dem Herzoge von Oporto, am 3. Oct. in dem ostindischen Schlosse Heidelberg am Bodensee angekommen.

— Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat seine junge Gemahlin mit dem Titel einer Frau v. Rudolstadt in den Adelstand erhoben.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat am 2. Oct. auf der Jagd im Lachsthe durch einen unglücklichen Zufall einen Schuß in den Unterschenkel erhalten, der jedoch nur eine Fleischwunde verursachte.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Vorfälle in Pest. Infolge der schon gemeldeten Ablehnung der Comitatszuschriften ergaben sich Marx und der Obergespan Graf Karolyi und Ofen, um dem Vicepräsidenten der Statthalterei, Baron v. Harsányi, ihre eigene Demission und die des gesammten Beamtenkörpers zu überreichen. Aehnliches droht in ganz Ungarn. Die den maligen Comitatsregierungen haben sich fast ohne Ausnahme dahin geeinigt, bei der geringsten Aenderung, die in ihrer gegenwärtigen Organisation vorgenommen werden sollte, ihr sofort jeder Thätigkeit an den Vertheilungsgeschäften zu entsagen und ihre Gehalte ohne alle Immediatbitte zu lassen. Die Schwierigkeiten, welche der Statthalterei aus dem organisirten Widerstande der Municipien schon jetzt erwachsen, sind von einem Umfange, wie man ihn noch nicht erlebte. Es ist unter solchen Umständen kaum zu bezweifeln, daß die Militärgewalt an vielen Orten in politisch administrativer Frage eingreift, und es wird mit Bestimmtheit versichert, daß in den Comitaten, wo die Behörden zu sungiren aufgehört haben, die Regierungsorgane die Schlichtung der Streitsachen übernehmen, die strafgerichtlichen Fälle aber kriegsgerichtlicher Aburtheilung zugewiesen werden sollen. Daß der gegenwärtige Zustand für die Dauer nicht haltbar sei, ist jedermann überzeugt, am meisten mit die Statthalterei selbst.

Hannover. — Das Verbot der Sammlungen für die Flotte. Dem Finanzcomité in Hannover ist die nachgesuchte polizeiliche Erlaubniß zu Sammlungen von Beiträgen abgeschlagen worden. Das betreffende Reskript der Polizeidirection führt an, daß zu erwarten sei, es werden bei den nächsten Ständeversammlung in dieser Sache Anträge gestellt werden. Unter solchen Umständen könne eine Sammlung durch Privatpersonen nicht für geeignet gehalten werden, und es werde bezweifelt die dazu erforderliche Gründlichkeit nicht ertheilt. Es bleibe jedoch denen Einzelnen, welche ein solches Unternehmen durch freiwillige Beiträge zu unterstützen geneigt seien, solches völlig unbenommen. Nach im übrigen Deutschland sind meldet man ruhig fort. Der Actienconvent hat die dritte Sendung von Flottenbeiträgen, wieder mit 10,000 Fl., nach Berlin abgehen lassen. Der Stadt Bonn hat für die Flotte 500 Thlr. aus der Kämmereikasse bewilligt. Das Comité in Köln, an dessen Spitze der Oberbürgermeister steht, hat außer einem Aufrufe an die Bürger zugleich ein Manifestchen an die Städte der Rheinprovinz erlassen, wodurch dieselben ersucht werden, sich für diesen Zweck thätig zu bewegen und dafür zu sorgen, daß die Provinz ein Kriegsschiff ausrüste. Sollte eine gewerbsame Bewegung wünschenswerth erscheinen, so wird solche Bahn vorgeschlagen. In Zülpich hat der Kasinoverein bisher gegen 700 Thlr. gesammelt. In Elberfeld haben die Gemeindebehörden aus der Stadtkasse 1000 Thlr. bewilligt. In Breslau hat sich ein Verein Adeliger aus Schlesien gebildet, um seinerseits die für ein Kanonenboot erforderlichen Summen aufzubringen; an der Spitze stehen Fürst Hatzfeld und Graf Henckel. In Darmstadt, dessen Comité der eingehenden Beiträge an den Kassenverein geht, sind bisher 2134 fl. eingekommen. Verhältnißmäßig bedeutende Summen sind im Nassauischen eingekommen; in Wiesbaden z. B. 2200, in Nüdesheim 700 Fl. Das Leipziger Comité hat bisher schon über 5000 Thlr. gesammelt, von denen nur etwa 350 Thlr. von Nichtleipzigern geflossen sind. Von Bremen sind.

Bremen. — Die Flottenconvention mit Preußen. In Bremen ist man im Begriff, mit Preußen eine Convention abzuschließen, welche folgende Hauptpunkte in sich schließt: 1) Bremen verpflichtet sich, an Preußen für die Zwecke des Baues und der Erhaltung einer Flotte eine noch näher festzustellende Geldsumme zu entrichten. 2) Bremen räumt Preußen das Recht der Recrutirung innerhalb des bremischen Staatsgebiets in entsprechender Begrenzung ein. 3) Preußen übernimmt für diese Zugeständnisse und Leistungen die Vertheidigung Bremens im Falle des Kriegs desselben Schutz und dieselbe Vertheidigung wie einem preußischen Kriegshafen zu Theil werden zu lassen. 4) Endlich erhalten die bremischen Staatsbürger bezüglich des Dienstes auf der Flotte, des Eintritts in dieselbe, der Rangverhältnisse ꝛc. die gleichen Rechte wie die preußischen Unterthanen.

Ausland.

England. — Die Times über eine englisch-preußische Allianz. Die Times, der noch vor kurzem auf die politischste Weise dem englischen Hochmuth das Wort lieh und auf das Niederträchtigste auf Preußen und Deutschland das Füllhorn ihrer Grobheit ausschüttete, findet es für passend, einzulenken. Sie hat die Entdeckung gemacht, daß zwei Kerle Wilhelm nach Compiègne gereist ist, der Interessen Englands und Preußens identisch sind, daß Preußen einer englischen Allianz den Vorzug vor einer französischen geben muß, sobald Preußen abgetrotzen, was täglich wahrscheinlicher werde (?), so würden die englischen Flotten ihm Dienste leisten (??). Das Eintheilen hat daher die Gerüchte von einem französisch-preußischen Bündniß und Rache nun glauben vielmehr, und der allgemeinen Unruhen. Der Gott des preußischen Volks sülle dieser zurückkehren und Preußen solle nimmer mit England, Oesterreich, Rußland, Italien und Spanien werden, aber nicht das Bündniß einer Nation suchen, von welcher es Verletzen erwartet.

Frankreich. — Die Zusammenkunft in Compiègne. Der Zusammenkunft zwischen dem Könige von Preußen und Kaiser Napoleon hat am 6. Oct. stattgefunden. Welches Resultat sie gehabt, ist noch unbekannt. Was der Kaiser damit bezweckte, ist deutlicher in der Geschichte angedeutet, welche unter dem Titel „Der Rhein und die Weichsel" circulirt als Demüthigung des Königs wenige Tage vor dessen Ankunft erschien. Die Hauptgedanken derselben sind etwa folgende: Flüsse bilden keine guten Grenzen. Irrsaftig solle und könne den Rhein als natürliche Grenze nicht anerkennen und beanspruchen und habe weder ein verbrieftes Recht auf denselben noch einen natürlichen Vortheil daran. Dagegen wäre es zweckmäßig und wünschenswerth, wenn die Franzosen als Berichtigung ihrer natürlichen Grenze „Länder, die von Frankreich bedeckt, und Saarlouis, bis von ihnen gebaut worden", bei eintretenden großen Veränderungen in Deutschland und natürlich durch friedlichen Vertrag erhielte, da es zweier Städte halber des Kriegführens nicht bedürfte. Ferner gibt die Flugschrift den Deutschen den ehrlichen, sehr abgeschmackten Rath, die Bildung eines selbstständigen Reiches an der Weichsel (eines mächtigen Polen) als Deckung gegen künftige Eroberungsgelüste Rußlands zu begünstigen. Zu ist abzunehmen, welche Absichten das Königreich jede zur geschworene, vielleicht von hoher Hand wenigstens corrigirte Pamphlet hat. Daß Deutschland Frankreich Freundschaft nicht durch Abtretung eines Theils, geschweige denn zweier Festungen erkaufen kann, liegt ebenso auf der Hand wie die Gefahr, die uns ein Polenreich brächte. — Der Constitutionnel sagt in einem von Grandguillot unterzeichneten Artikel über die Zusammenkunft, daß Frankreich in dem Besuch des Königs von Preußen ein Unterpfand des allgemeinen Friedens erblicke. Man konnte über Einzelheiten der österreichischen Blätter staunen, wüßte man nicht, daß Oesterreichs Bewerbung um ein preußisches Bündniß mißglückt sei. Oesterreich habe die Neigung der deutschen Regierungsbrüder aufgeben wollen, wofern Preußen ihm die Nationalitäten bringen helfe. Preußen sei in dem Bewußtsein, daß ein conservatives Oesterreich dies nicht halten werde, darauf nicht eingegangen. Jetzt sage die österreichische Presse, daß es Frankreich die Rheingrenze gegen die deutsche Kokettirerei überlassen werden solle. Die preußische Presse betaure, der Besuch sei nur eine Sache der Courtoisie, nicht der Politik. Versteht sei aber mehr als jenes, er sei ein socialer Ereigniß. Erst vor drei Jahren verhandelte man über einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein, und das sei eine Kapitalfrage. Politische Verträge vermögten nur die Regierungen. Handelsverträge aber die Völker, und König Wilhelm gehöre zu den Fürsten, welche ihren Völkern Dank erklären, daß sie unterschiedige Barrikaden und blutigen Lohn unter die Füße treten.

Italien. — Der Arbeitercongreß in Florenz. Der in Florenz zusammengetretene Congreß italienischer Arbeiter, in dem sich viele mazzinistische Elemente befinden, ist am 27. Sept. eröffnet worden und es wurde in demselben sofort der Versuch gemacht, sich mit politischen Fragen zu befassen. Die erste Frage war sehr stürmisch. Mordini, ein Republikaner, präsidirte und begann mit der Erklärung, die Versammlung müsse sich mit Politik beschäftigen, um Kraft zum Widerstande gegen die Regierung zu erlangen, falls diese einmal dem Volke den Namen Widerstrebender, etwa die Aristokratie Sardiniens, beabsichtigen sollte. Dieser Vorschlag wurde indeß mit fast allgemeinem Murren aufgenommen und die Mehrzahl der Delegirten legte Protest gegen Verwahrung ein. Mordini, die Ordnung gewinnt, änderte hierauf seinen Plan wesentlich ab, der dann mit 72 gegen 30 Stimmen zur Annahme gelangte. Mehre Mitglieder erklärten, sich deshalb der Abstimmung zu enthalten, weil die Versammlung ihr Mandat überschreite, welches einzig dahin gehe, sich mit Gründungen zu gegenseitiger Unterstützung zu beschäftigen.

Spanien. — Die Emission neuer Schatzbons. Die Madrider Zeitung veröffentlicht ein Decret, nach welchem vom Oktober vom 9. April 1860 genehmigte Ausgabe und Unterbringung von 200 Mill. Realen neuer Schatzbons vermittels einer öffentlichen Subscription bewerkstelligt werden soll und es wird berichtet, daß die spanische Bank die Gefälligkeit abgegeben habe, im Falle kein vortheilhaftes Anerbieten gemacht werden sollte, 100 Mill. zu demselben der Regierung baarschaffen Preis herzuthun zu wollen. Auf den Rest würden sodann die Provinzialbanken subskribiren.

Rußland. — Die Wahlen in der Provinz. Die in der Hauptstadt Warschau sind auch die Wahlen in den Kreisen Plock, Lomsa, Radom und Sandez ruhig vorübergegangen. Somit die Kreisräthe als der Stadtrath in Sudder sind gewählt. Jedoch können sich die Gutsbesitzer aus den gebildeten Gegenden sehr unzufrieden und erklären alle diese Zugeständnisse und Reformen des Kaisers für nichtssagend oder doch für unzulänglich. Man verlangt weit mehr und gedenkt sich mit diesen Errungenschaften nicht zu begnügen und doch sind namentlich bei den Kreiswahlen genommene Beschlüsse sehr weitgehender und umfassender Art.

Die Eröffnung des polnischen Staatsrathes. — Am 1. Oct. hat in Warschau die Eröffnung der Sitzungen des polnischen Staatsrathes durch den Statthalter des Königreichs Grafen Lambert stattgefunden. Die selben haben im königlichen Schlosse Statt. Trotz der Kürze der Zeit und der Relationen des Chefs der verschiedenen Zweige der Verwaltung vom Jahre 1860, sowie das Budget für 1862 und mehre in den Regierungskommissionen bereits ausgearbeiteten Gesetzprojekte zur Berathung stehen. In der Eröffnungsrede wies der Statthalter besonders auf das sehr wichtige Gesetz wegen Gemeindeordnung der Bauern hin. — Laut telegraphischer Depesche wurde am 7. nachts Graf Starzeß, Sohn des ehemaligen Justizministers, verhaftet und in die Citadelle gebracht.

Die Zusammenkunft in Herablo. In Warschau lief in den letzten Tagen des September ein Aufruf der Agitationspartei um, welcher Deputationen aller Stände der ehemaligen Polen vom Jahre 1772, „Polen, in Theater und Arcadien" zu einer freundlichen Zusammenkunft in Herablo bei Lublin einlud. Diese Zusammenkunft ist jetzt amtlich untersagt und die Behörde hat Maßregeln getroffen, daß dieser altpolnische Rückblick nicht trotz des Verbotes zusammentritt.

Aufruhr in Cholosy. In der Nacht vom 4. auf den 5. Oct. ist in der Stadt Cholosy ein Aufstand ausgebrochen. Die russischen Adler wurden heruntergerissen, polnische dafür aufgerichtet und die Bürgermeister ermordet.

Türkei. — Der Stand der Dinge an der montenegrinischen Grenze. Die Pforte hatte die Aufhebung der Blockade von Montenegro bewilligt, wofern Nürt und Cenatoren sich endlich verpflichteten, das türkische Gebiet zu respectiren. Da Montenegro diese Bedingung zurückgewiesen hat, wurde die türkische Armee und Flotte die Blockade streng aufrecht erhalten. — Bisher bei Trebinje wurde am 2. Oct. von 300 schußbaaren Insurgenten angegriffen. Omerpascha und Dervischpascha von Trebinje eilten herbei und vertrieben die Feinde, konnten aber nicht hindern, daß dieselben einiges Vieh fortrieben, auch wurden den Türken fünf Mann getödtet und etwelche viele verwundet. Omer Vaicha befindet sich noch in Cattaro. — Die deutschen Ausstandschen griffen am 3. Oct. im Verein mit Montenegrinern jedes Bataillone türkischer Truppen, die auf dem Rückmarsch von Nikšić begriffen waren, bei Trgin an. Nach vierstündigem Kampfe stoßen die Türken und ließen hundert Todte und Verwundete auf dem Kampfplatze zurück.

Einfall von Serben in Bosnien. — Nachrichten aus Agram zufolge sind am 28. Sept. 500 Serben über die Drina in Bosnien eingerückt. Die dortigen Türken concentriren sich rasch, um sie zu vertreiben und es haben bereits mehre Treffen stattgefunden. Dazu wird aus Pest gemeldet, daß die Serben und Bosnier mit den Montenegrinern übereinkommen.

Außereuropäische Länder.

China. — Näheres über den Stand der Verhandlungen mit Preußen. Aus Tientsin erfährt man über die Verhandlungen Preußens mit China über einen Handelsvertrag folgendes Genauere. Der Punkt, um den sich alles dreht, ist die Residenz eines Vertreters in Peking. Ohne dieselbe sind alle Zugeständnisse, welche man allerdings bereitwillig genug macht, völlig werthlos, und Preußen würde Schaden mit dieser Zurücksetzung gegen Rußland und die Westmächte als Anspruche auf gleiche Behandlung als Großmacht verlieren. Darum lautet der letzte Entschluß des Grafen Eulenburg: entweder einen Vertrag mit Residenzung in Peking oder gar keinen. Leider steht er sich in seinen Bestrebungen von den anderen Gesandten nicht nur nicht unterstützt, sondern es ist sogar eine ausgemachte Thatsache, daß dieselben gegen ihn arbeiten. Insbesondere gilt dies von dem französischen Gesandten, der nicht begreifen kann, wie Preußen, nachdem es zum Schritte hierher gesandt, dasselbe Rechte fordern könne, welche England und Frankreich nach so langen Anstrengungen sich erobert. Inzwischen hofft der Graf Eulenburg die Unterhandlungen noch fort, und es ist noch nicht alle Hoffnung aufzugeben. Dagegen sind, wahrscheinlich von französischer Seite, alle fernern Versuche in Peking konzentrirten worden. Allen Anzeichen der Expedition ist die Ruhe dahin unmöglich geworden und der Regierung nicht noch angelegener für den Beistand zu stimmen.

Buenos-Ayres. — Abbruch der Friedensunterhandlungen. In dem argentinischen Bunde ist es jetzt vollständig schon wieder zum Bürgerkriege gekommen. Die letzten Nachrichten melden, daß die Friedensunterhandlungen zwischen Buenos-Ayres und der Centralregierung vollständig abgebrochen waren. Das Heer Urquiza's stand nur 11 englische Meilen von der Armee des Präsidenten Pairo von Buenos-Ayres entfernt und man erwartete jeden Augenblick die Nachricht von einer Schlacht zu hören. Die Stadt Buenos-Ayres war mit Schanzen und Batterien umgeben worden, die ihrer Bedienung entgegensehen. Das Kriegsgesetz war verkündigt und alle Geschäfte stockten.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Der preußische Regierung hat eine neue Verordnung erlassen, gegen Auswanderung und zwar nach Mexico zu warnen, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß der mexicanische Generalconsul in Hamburg von seiner Regierung angewiesen worden ist, deutsche Auswanderer nach Mexico einzuladen. Die gänzlich zerrütteten politischen und sozialen Verhältnisse dieses Landes, die Unsicherheit von Leben und Eigenthum, welche den Fremdlichen Gefängnisse zu einem Besuch machen, die vorherrschende Intervention derjenigen, die Kenntniß von Sprache und Sitte des Landes sind starke Gründe, um Deutsche von einem solchen Schritte abzuhalten.

Johann David Passavant.

Am 12. August dieses Jahres rief der Tod den für die Kunstgeschichte und namentlich für der Erweiterung der Kunsterkenntniß so hoch verdienten Mann mitten aus seinem Wirkungskreise als Inspector des Städel'schen Kunstinstitute in Frankfurt a. M. ab. Es war im Leben nur einem kleinen Kreise beschieden, den Werth des Verstorbenen aus der nächsten Anschauung kennen zu lernen; den Weiterstehenden aber wird ein ernstes Studium seiner zahlreichen Schriften ein Urtheil über seine geistige Richtung und sein Wirken auf dem Kunstgebiete geben.

Johann David Passavant wurde im Jahre 1787 in Frankfurt a. M. geboren und war anfänglich für den Handelsstand bestimmt. Schon früh aber wurde in ihm die geistige Regung wach, und namentlich war es die Kunst, welche in seinen Jünglingsjahren begeistert auf ihn einwirkte. Als der Befreiungskampf die deutsche Jugend unter die Waffen rief, folgte er freudig der Fahne und dem Rufe der Kriegestrompete und machte den Einzug der Verbündeten im Jahre 1814 in Paris mit. Der Anblick der dortigen Kunstschätze weckte aufs neue in ihm den Wunsch, sich mit der Ausübung der Kunst zu beschäftigen, und so trat er erst unter der Leitung David's, dann unter Gros seine neue Laufbahn an. Der damals in Frankreich herrschenden Richtung entgegenstrebend, hatte sich in Rom ein Künstlerkreis gebildet, der aus den Malern Koch, Cornelius, Veit, Overbeck, Schnorr u. a. zusammengesetzt war. Passavant schloß sich bei seiner Ankunft in Rom ihnen an und ward bald von dem frischen Geiste, der diese neudeutsche Schule beseelte, beherrscht. Während die neue Richtung vielfachen Anfeindungen ausgesetzt war, suchte er dieselben in seiner Schrift „Ansichten der bildenden Künste und Darstellung des Ganges derselben in Toscana zur Bestimmung des Gesichtspunktes, aus welchem die neudeutsche Malerschule zu betrachten ist. Von einem deutschen Künstler in Rom" (Heidelberg 1820), kräftig zurückzuweisen. Nach Frankfurt zurückgekehrt, beschäftigte er sich anfänglich theils mit der Malerei und es entstanden von ihm noch historische Bilder und Porträts aus jener Zeit. Als der neue Friedhof errichtet wurde, beschäftigte die monumentale Architektur seinen regen Geist, und so entstanden die „Entwürfe zu Grabdenkmalen von J. D. Passavant, Historienmaler, zu finden beim Verfasser in Frankfurt a. M. 1828". Das Werkchen enthält 20 Entwürfe zu Denkmalen ältern Stils. Wenn er sich hin und wieder noch mit der ausübenden Malerei beschäftigte, wovon auch das Bild Kaiser Heinrich II., des heiligen Gründers des Stiftes und Domes in Bamberg, das sich im Frankfurter Kaisersaale befindet, Zeugniß gibt, so war doch seine hauptsächliche Wirksamkeit auf dem kunstgeschichtlichen Felde. Zu diesem Zwecke besuchte er England und Belgien, und die Frucht seiner dortigen Anschauungen legte er in seiner „Kunstreise durch England und Belgien" (Frankfurt 1833. Mit 10 Abbildungen) nieder. Es gibt in diesem Werke treffliche Andeutungen über die öffentlichen und Privatsammlungen jener Länder und namentlich über den damaligen Standpunkt der Künste in England. Das Buch wurde 1836 ins Englische übersetzt und gilt noch heute dort als ein Werk, das von tiefem Forschergeiste zeugt. Am höchsten aber steht sein „Rafael von Urbino und sein Vater Giov. Santi" (2 Bde. Leipzig 1839). Es bildet für das Studium des italienischen Meisters und für die Kenntniß der umbrischen Schule ein Musterwerk von der größten Bedeutung. Von dem Maler Lunteschütz ist es in das Französische übersetzt. Am 27. Oct. 1840 wurde Passavant von der Administration des Städel'schen Kunstinstituts zum Galerieinspector ernannt, ein Amt, dem er unermüdlich bis zu seinem Tode vorstand. Seinem regen Eifer verdankt das Institut manche segensvolle Einrichtung, und namentlich war er es, welcher die Sammlungen förderte und häufig auf das uneigennützigste aus seinen eigenen Mitteln vermehrte. Seine schriftstellerische Thätigkeit litt indeß nur kurze Unterbrechungen, davon zeugen seine Notizen über Kunst und Künstler im Stuttgarter Kunstblatt von Schorn, im deutschen Kunstblatt von Dr. Eggers in Berlin, im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst (Frankfurt a. M. 1850), im Archiv für zeichnende Künste von Dr. Naumann und R. Weigel ꝛc. Ein weiteres Zeugniß seiner Thätigkeit ist sein Werk über „Christliche Kunst in Spanien" (Leipzig 1853). Er gibt darin „eine auf Selbstanschauung gestützte Darstellung der christlichen Kunst im Zusammenhange mit den alten gleichzeitigen Kunstschulen anderer Länder und der daraus entspringenden richtigen Würdigung". Wie hier, zeigte er auch im Kunstblatt in den Nachrichten über die älteren Malerschulen Deutschlands, der Niederlande und Italien den Forscherssinn und ein richtiges Kunstverständniß. Von seinen Werken führen wir noch an: „Le peintre-graveur par J. D. Passavant, contenant l'histoire de la gravure sur bois, sur métal et au burin jusque vers la fin du 16. siècle.

Johann David Passavant, † 12. August. Nach einer Photographie von C. F. Mylius.

In seinem Testamente hat Passavant das Städel'sche Institut, in dem er 21 Jahre lang wirkte, zum Erben seiner reichen kunstgeschichtlichen Bibliothek, seiner Handzeichnungen und seiner Kupferstiche u. s. w. eingesetzt, so noch nach seinem Tode dieselbe freundliche Gesinnung für die Anstalt zeigend, die er ihr so lange in seinem Leben bewahrte.

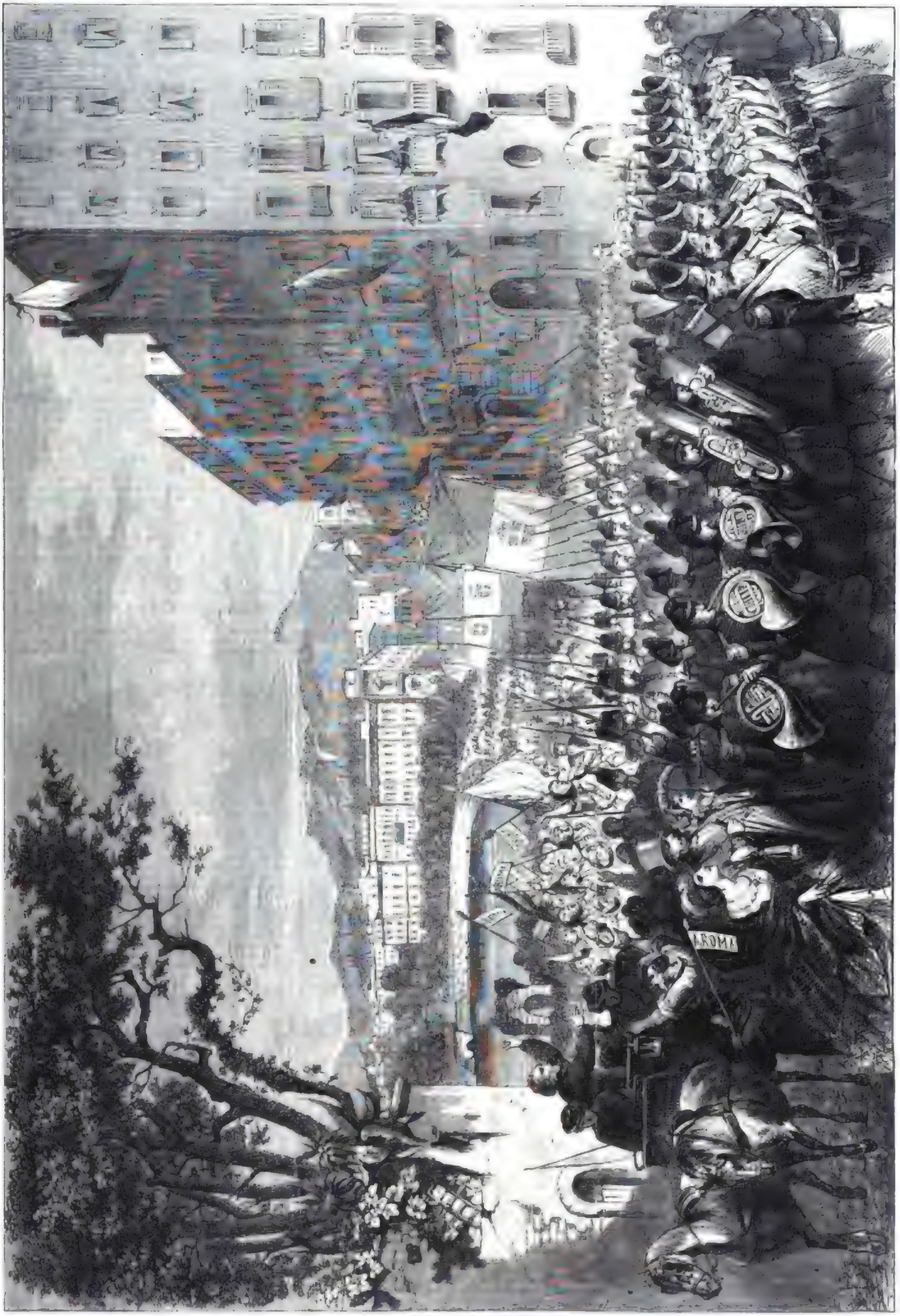
Unser Porträt des Verblichenen ist nach einer Büste, welche Herr Professor Zwerger wenige Jahre vor Passavant's Tod nach dem Leben modellirte. In seiner kräftigen Auffassung ist es das beste lebensgetreue Bild des Kunstschriftstellers. R.

Die Enthüllung des Ernst-August-Denkmals in Hannover.

Als Ernst August i. J. 1837 die Regierung von Hannover übernahm, sah der Staat Hannover nach mehr als hundertjähriger Unterbrechung den Landesfürsten zum ersten male wieder in seinen Mauern wohnen und sie genoß von da an alle materiellen Vortheile, welche die Anwesenheit

Die Enthüllung des Ernst-August-Denkmals auf dem Bahnhofsplatze in Hannover am 29. September. Nach einer Photographie von Rüster und Riffe.

Digitized by Google



Das Cavalleriefest in Diesel am 7. September: Sieg der Garde-Cavallerie bei Chislaucz. Nach einer Zeichnung von Konrad Grob.

eines Hofes den Bewohnern einer Reihe nützlich zu bringen pflegt. Hannover konnte also mit größtem Rechte den Tag, an welchem Ernst August ein Denkmal errichtet wurde, als einen Festtag feiern. Daß es trotzdem erst nach langen Discussionen im Stadtrathe gelang, von seiten der Stadt einen Beitrag zu den Kosten der Feier bewilligt zu bekommen, ist bekannt, auch welche Gründe dabei vorwalteten. Uns liegt ein Urtheil darüber fern, doch müssen wir es berühren, da sich nur so der vorwiegend amtliche oder officielle Charakter der Enthüllungsfeier erklären läßt. Die üblichen Reden und Ceremonien wiederholten sich wie allerwärts bei solchen Gelegenheiten und das Ganze ging sehr schnell vorüber.

Unstreitig verdient die Statue dem Bahnhofsplatze zur Zierde und Professor Wolff in Berlin hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst. Der Kopf Ernst August's ist porträtähnlich und das Pferd, auf welchem der König sitzt, von meisterhafter Arbeit.

Der Sockel der Statue trägt auf zwei Seiten die Inschriften: „Ernst August, König von Hannover" und „Dem Landesvater sein treues Volk!"

—s—

Das Garibaldifest in Neapel am 7. September.

Am 7. Sept. war es ein Jahr, daß Garibaldi nach dem Triumphzuge durch Sicilien und Unteritalien seinen Einzug in Neapel hielt. Ganz Neapel feierte diesen Jahrestag, welcher sich zu einem wahren Volksfest gestaltete. Der Staatsrath hatte 50,000 Ducaten für die Errichtung der öffentlichen Gebäude, für Feuerwerk, Fahnen und Decorationen bewilligt, die, in zweckmäßiger Weise verwendet, der Stadt ein sehr festliches Ansehen gaben. Schon am Tage herrschte überall das regste Treiben. Viele Gesellschaften und Vereine hatten eigene Festprogramme herausgegeben und der bedeutendste derselben, der Arbeiter- oder Handwerkerverein, hatte für den Nachmittag einen großen Umzug veranstaltet. Riesige Zettel mit der Aufschrift a Roma waren an die Fahnen gebeftet und bald trugen auch alle aus den Fenstern flatternden Fahnen gleiche Zettel, sodaß das Ganze den Anblick einer imposanten Demonstration gewann. Unser Bild zeigt den Zug, wie er bei Chiatamone vorbeikam.

Bis spät in die Nacht wogte die Menschenmenge auf den Hauptstraßen und Hauptplätzen der Stadt. Ueberall ertönte Musik. Feuerwerk wurde an vielen Orten abgebrannt und alle Häuser, öffentliche wie private, glänzend illuminirt.

Man hatte dem Tage mit einiger Besorgniß entgegengesehen, doch herrschte die größte Ordnung und es kam nicht eine einzige Störung derselben vor.

—a.

Pariser Briefe.

Den 5. October.

Auf den Fremden, der neugierig die Straßen der Steinstadt durchwandert, muß das jetzige Paris entschieden den Eindruck des Werdenden, des Unfertigen hervorrufen. Das Pflaster der meisten Straßen ist fortwährend in einem Interimistikum begriffen; man macht allerhand Versuche, um zu einem sichern Resultate zu gelangen, aber inzwischen ist der Verkehr außerordentlich gehemmt und das flanirende Publikum sehr belästigt. Aehnlich verhält es sich mit der Beleuchtung. Ohne zu übertreiben kann man die Zahl der gegenwärtig aufgestellten Laternen-Modelle auf ein Viertelhundert angeben. Das Interessanteste dabei sind die Experimente mit dem elektrischen Licht, das von der Porte St. Denis aus die Boulevards nach beiden Seiten hin beleuchten soll. Vorläufig ist der Erfolg noch nicht genügend, um den Gasgesellschaften Besorgniß einzuflößen, aber es ist zu hoffen, daß man in nicht allzuferner Frist zum Ziele gelangt. Damit ist nicht etwa ausgesprochen, das Gas werde ganz verdrängt werden, so wenig wie die Frachtfuhrleute nach der Einführung der Eisenbahnen verschwunden sind. Was aber vorzugsweise störend wirkt, sind die zahlreichen Neubauten, die theils für Rechnung der Municipalität und der Regierung, theils durch Privatspeculation unternommen sind. Die letzteren, in unbestreitbarer Minderheit, haben vor jenen den Vorzug der Schnelligkeit. Während z. B. der neue Flügel des Bibliothekgebäudes in der Richelieustraße binnen Jahresfrist kaum über die Grundmauern hinaus ist, hat man das riesige Hôtel de la Paix mit seinen nahe 2000 Fenstern seit dem Monat April bereits bis zum dritten Stockwerk vollendet. Es wird behauptet, das Geld sei nicht recht flüssig bei den öffentlichen Bauten; doch ist das kaum anzunehmen: niemand weiß sich schneller und leichter Geld zu verschaffen als Napoleon III. und sein „Haussmann".

Glaubwürdiger erscheint, daß die Regierung mit der Arbeit spart bis zu dem Augenblick, wo die Privatspeculation aufhört, die Handwerker in dem bisherigen Maße zu beschäftigen. Quand Paris manque de pain, il se nourrit de révoltes, und da die Furcht der Hauptherbst aller Maßregeln des schweigsamen Mannes ist, gewinnt der letztere Grund an Wahrscheinlichkeit. Daß dem so ist, zeigt sich auf den ersten Blick, sobald man den „remodirten Plan" von Paris zur Hand nimmt. In jedem neuen Quartier werden große Kasernen und zwar so angelegt, daß sie nach allen Seiten hin den Stadttheil beherrschen. In der Nähe der wichtigsten öffentlichen Gebäude liegen die Garderegimenter, selbst der Louvre beherbergt einige tausend Mann in seinen Mauern und sieht einige der Höfe als Exercirplätze benutzen. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß die Neuerungen mit großem Geschick und unbestreitem Geschmack ausgeführt sind. „Boulevards und Squares" ist die Parole des Tages. Leider ist die Architektur nicht mit der Zeit fortgeschritten. Die kleineren Wohnhäuser werden zumeist im Style Franz I. aufgeführt, der mit seinen hohen Schieferdächern an die Knaben erinnert, welche im Confirmationshut einherstolziren. Die großen Gebäude sind einförmig und plump; hier und da ein Mansarddach, ein ringsumfassender Balkon bilden die einzige Unterbrechung der gewaltigen Steinmassen, die zur Verbindung mit der Farbe sich bisher nicht haben entschließen können. Selten wird der bunte Ziegel verwendet, der schon durch die Führungsweise zur Mosaik sich benutzen läßt. Der Herzog von Braunschweig, bekannt durch viele — gelind ausgedrückt — Sonderbarkeiten, hat sein in der Rue de Rivoli gelegenes Haus mit kostbarem dorischen Octaede bedecken lassen, während die hölzernen Jalousien ein dunkles Grün tragen; das ist nun freilich nicht der richtige Weg, der Polychromie Eingang zu verschaffen. An Louvre erscheint dieser Mangel weniger auffallend, weil dessen große Flächen durch glänzende Sculpturwerke unterbrochen sind.

Innerhalb der letzten fünf Jahre hat man in den Nischen der äußeren Hofräume mehr als 200 Statuen aufgestellt, deren künstlerischer Werth oder Unwerth hierbei nicht in Frage kommt. Um so fataler war der Eindruck, den die anstoßenden Tuilerien, einer langen Kegelbahn nicht unähnlich, hervorbrachten, und der Kaiser war gewiß nicht blöde, daß der südwestliche Flügel, den Einsturz drohend, einen Umbau erforderlich machte. Inzwischen wird die Residenz nach dem Elysée Napoleon verlegt, wo einst Miß Howard den Mittelpunkt der vom Prinz-Präsidenten veranstalteten Festlichkeiten bildete, die Pläne für den Staatsstreich vom 2. December sich entwickelten und reiften, und das erste Signal zum Beginn dieser neuesten „comédie française" gegeben wurde ... Von dort bis zu der ältern Schwester in der Richelieustraße ist nur ein Schritt und wir thun ihn mit Vergnügen. Zwar ist die Rachel — man wird ihr und Talma neben Voltaire in der Vorhalle Standbilder errichten — noch nicht ersetzt; aber wer sehnt sich danach, heute „classische Tranerspiele" zu sehen? Das rührende Lustspiel ist das Lieblingskind des Publikums geworden, das nicht mehr in das Theater geht, um sich zu erbauen, sondern nach Erheiterung, nach Amusement verlangt, wenn die Last des Tages überstanden ist. Und das bietet Molière's Saal in reichem Maße. Fräulein Auguste Brohan, auf der Bühne bewundert, in der Gesellschaft wegen ihrer mauvaise langue gefürchtet, Bressant, der vollendete junge premier des Conversationsstücks, Got mit seiner drastischen Komik, Delaunay's anmuthige Gewandtheit, Samson's, Talbot's glückliche Routine: sie sind wohl im Stande, dem théâtre française seine alte Stellung zu bewahren. Was für uns Deutsche besonders anziehend, ist das unübertreffliche Zusammenspiel. Man sehe nur den soeben wieder aufgenommenen „Duc Job" von Laya, allerdings eine der besten neueren Arbeiten: es wird einem sofort klar, warum hier eine hundertmalige Wiederholung möglich und bei uns eine zwanzigmalige unmöglich.

Die übrigen Theater — die italienische Oper beginnt erst im nächsten Monate — haben schon theilweise Neues vorgebracht, obgleich man mit dem Wirksamsten immer bis nach Weihnachten wartet. Das „Odeon" eröffnete mit „L'institutrice". Der Titel sagt alles: es ist Jane Eyre, aber mit weniger Geschick als die Berch-Pfeiffer'sche verarbeitet. An der Hauptrolle debutirte ein Fräulein Rousseil; da sie nicht hübsch ist, vermuthete man ein bedeutendes Talent, sah sich aber auch in dieser Beziehung bald enttäuscht; die anderen Mitwirkenden, z. B. Ribes, sind geradezu unleidlich und dabei prätentiös wie alle schlechten Komödianten. — Am Vaudeville gab man „La frileuse" von M. Deberecq, ein schlechtes Anagramm von Scribe, unter dessen Papieren das Lustspiel sich fand. Der Prinz Max von Braunschweig liebt eine dame d'honneur (gewöhnlich lucus a non lucendo) seiner ihm von der Mutter bestimmten Braut, Prinzessin Thekla von Wolfenbüttel. Diese liebt den Lieutenant Conrad. Der Prinz glaubt aber den letzteren von der Hofdame geliebt. Also an Verwickelungen fehlt es nicht. Schließlich werden nicht die Häuser Wolfenbüttel und Braunschweig vereinigt, sondern die Prinzessin heirathet den Lieutenant, der Prinz das Ehrenfräulein. Man hätte dem Verstorbenen wol ersparen können, das Stück auf die Bühne zu bringen. Als er bei seiner Aufnahme in die Akademie von Villemain mit dem berühmten spöttischen und perfiden Discurs begrüßt wurde, worin der perpetuirliche Secretär ihm den Vergleich vorrückte, den ein begeisterter Kritiker zwischen Scribe und Molière zu Gunsten des neuen Akademiemitgliedes sich erlaubte — damals schon lag vielleicht „La frileuse" fertig und wurde mit gutem Vorbedachte zurückgehalten. Warum nun heute es hervorsuchen, mit einer durchsichtigen Anonymität kokettiren und den Dichter des „Glas Wasser", der „Fesseln", „Robert des Teufels" ꝛc. der Kritik preisgeben? Bisher ist doch sein Platz als Schauspieldichter ebenso wenig wie sein Stuhl in der Akademie besetzt und als Librettodichter wird er noch lange unvergeßlich und unersetzlich bleiben. Soeben hat das Gymnase und die pariser Theaterwelt überhaupt einen großen Verlust erlitten. Frau Rose Chéri, geboren 1824, seit 1845 mit Lemoine Montigny, Director des Gymnase, vermählt, ist gestorben an einer Krankheit, der sie durch die treue Pflege ihres kranken Kindes sich zugezogen hatte. Sie hatte bis zum letzten Augenblicke volles Bewußtsein und sagte sterbend: „Was thut es? Ist doch mein Kind gerettet." Sie gehörte zu den besten Liebhaberinnen, deren Fach sie noch vor kurzem inne hatte. Ihr Begräbniß, dem die ganze literarische und artistische Gesellschaft der Hauptstadt beiwohnte, hat in Passy stattgefunden.

W.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der berühmte Orientalist Prof. Dr. H. L. Fleischer in Leipzig feierte am 31. Sept. von der Philologenversammlung in Frankfurt a. M. heim, an eben dem Tage, an welchem er vor 25 Jahren seine ordentliche Professur der orientalischen Sprachen hier antrat und sich gleichzeitig vermählte. Freunde und Schüler überreichten dem Jubilar eine geschmackvoll ausgestattete Votivtafel in lateinischer und persischer Sprache und sein Kollege Dissmann schickte ihm ein Exemplar seiner eben erschienenen, dem Jubilar gewidmeten hebräischen Grammatik ein.

— Der ausgezeichnete Kupferstecher Karl Pfaff in Wien ist zum Mitgliede des allgemeinen polytechnischen Institutes in Paris ernannt und ihm das Diplom so eben zugesendet worden.

— Die Mitglieder des Gerichtshofes im Kreise Glatzbach haben am 29. Sept., dem 25. Jahrestage des Bestehens dieses Gerichts, dem Geh. Commerzienrath v. Diergardt, welcher in diesen ganzen Zeit den Vorsitz geführt, ein Ehrenmahl gestiftet.

— Die patriotische Gesellschaft in Hamburg hat dem Feldmarschall Radetzky, welcher den der Kreuzbergischen Menagerie entsprungenen Löwen mit einem Lanzenstiche erwürgte, eine goldene Medaille zum Zeichen der Anerkennung geschenkt.

— Der Landrichter zu Bonn hat dem Präsidenten des Kriegsgerichts in Ager, W. H. Best, in Anerkennung seiner musikalischen Schöpfungen einen werthvollen Altarvon Becher überschickt.

— Der um die Ausbildung der Turnkunst und der Heil Gymnastik hochverdiente Prof. Dr. A. Werner in Torgau, welcher am 22. Sept., wo er 25 Jahre an der Anstalt, thätig gewesen, sein 25jähriges Jubiläum feierte, wurde an seinem Ehrentage außer den schon erwähnten Ehrenbezeigungen durch Ueberreichung der Ritter-Insignien des ernestinischen Ordens Alexeds des Braven, wie des Ritterkreuzes des königl. sächs. Albrechts Ordens erfreut.

Preisausschreiben.

— Der Centralverein deutscher Bahnärzte hielt im August d. J. seine dritte Jahresversammlung in Dresden ab. Derselbe schrieb, neben Vereinen von 40 Thlrn. Gold auszuzahlenden für das beste Werk über Erhaltung und Pflege der Zähne. Da diese Schrift eine gemeinnützige Anleitung für das Publikum sein soll, wurde die Bedingung gestellt: „daß sie ganz populär gehalten sein muß, nicht über zwei Bogen betragen darf und Tagesthesen des Centralvereins bleibt." Die Preisbewerber haben ihre Arbeiten unter der Kennzeichnung eines beliebigen Mottos portofrei bis spätestens Ende März 1862 an die dazu ernannte Commission, resp. an Hofzahnarzt Dr. Hering in Leipzig einzusenden und soll das Resultat in der im August 1862 in Wien abzuhaltenden Generalversammlung bekannt gemacht werden. Ein zweiter Preis von 40 Thlrn. wurde bestimmt für eine Erfindung oder wesentliche Emendation in der Zahnschmerz- oder Medicamenten-, Apparaten-, Instrumenten-, Materialien ꝛc. und soll die Preisentscheidung von derselben Commission in Ausführung gebracht werden.

Vereinsnachrichten.

— Der Congreß deutscher Industriellen in Frankfurt a. M. hat am 4. Oct. die Gründung eines deutschen Industrievereins beschlossen, dessen zweck der Schutz der deutschen Arbeit ist. Zunächst soll der Wiedereinführung von Wucherzöllen durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich und die bevorstehende voraussichtliche Erneuerung und Ausdehnung des deutsch-österreichischen Zollvereinsvertrages ein Riegel vorgeschoben werden. Zur Betreibung dieser Angelegenheiten wurde ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Holzstoffs v. Kaufhold aus Augsburg ernannt.

— Die Société d'Encouragement Universelle in Paris bereitet die Abhaltung des vierten internationalen Wohlthätigkeitsvereinsfestes für 1862 vor, wozu eine Ausstellung solcher Gegenstände verbunden wird, welche des Wohlseins der unteren Klassen betreffen, als Modelle für Arbeiterwohnungen, Hausgeräth für kleinere Haushaltungen, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel, Vorrichtungen zur Luftbewegung der letzteren, Gegenstände, welche mit der Erziehung und dem Unterricht in Verbindung stehen ꝛc.

— Vom 10.—13. Oct. hat der französische Unterrichtsminister unter Lagrange-Lampert nach Paris berufen. Die Berufung dazu ging von Dr. Marquardsen in Paris und Dr. Lepsius in Rom aus.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Der persische Dampfer „Colonist", welcher bekannt war, an Stelle des am 2. v. M. gestrandeten Dampfers „Ava" die Verbindung zwischen Aden und Hull zu unterhalten, ist in der letzten Septemberwoche an der englischen Küste untergegangen, wobei der größte Theil der Mannschaft und der Reisenden das Leben verloren.

— Ein frecher Mord ist am 1. Oct. in Berlin begangen worden. Der verw. Weinhändler Uhloff kam ein Hundert-Thalerschein abhanden und da man den Verdacht des Diebstahls auf ihre Aufwärterin, die ledige Amm. Da diese Anfangs denselben wegleugnete, ging die Uhloff am 2. Oct. in deren Wohnung bei dem Invaliden der Armee, Aufwärterinnen Zimmermann, um sie zur Rede zu stellen. Hier wurde sie erdrosselt, ihre Leiche aber in einem großen Kinderwagen fortgeschafft und in den Kanal geworfen. Bei der Mörderin fand man den vermißten Schein und den Ring, den die Ermordete am Finger getragen.

— Im Continental-Theater zu Philadelphia kam am 14. Sept. wieder der traurige Fall vor, daß das Kleid einer Ballettänzerin in der Garderobe von der Gasflamme entzündet wurde. Zwei Schwestern der Verunglückten sprangen ihr zu Hülfe und auch deren Kleider geriethen in Brand. Die drei Unglücklichen starben in des Nebenzimmer, das voll von Mädchen im Tanzputze war. Einige davon sprangen zum Fenster hinaus; andere wurden mit entzündet; sechs dieser Opfer starben nach wenigen Stunden und alle andern litten an gefährlichen Brandwunden.

— Auf dem Sacramentoflusse in Californien ist am 28. Aug. der Kessel des Dampfers „Mac Clellan" geplatzt; 70 Reisende wurden auf der Stelle getödtet und etwa 30 schrecklich verbrüht.

Todtenschau.

Zimmermann, dänischer Etatsrath und Rector der Universität Kopenhagen, † am 6. Oct.

Dr. Bolle, sonstlich preußischer wirklicher Geh. Ober-Justizrath und Vortragender des Ehrenzeichens, † in der Nacht zum 6. Oct. in Berlin, 85 Jahre alt.

Justine Chopin, geb. Krzyzanowska, Mutter des berühmten Componisten Chopin, † am 7. Oct. in Warschau, 80 Jahre alt.

Archibald William Montgomerie Graf v. Eglinton, als dritter dieses Namens Baron von Ardrossan, unter den Tonymacktruen von 1532 und 1536/1623 Viscount von Irland, † am 4. Oct. zu St. Andrews.

Melchior v. Fischlowski, seit 1856 Erzbischof von Warschau und wegen Begünstigung der nationalen Bewegung bei den Polen sehr beliebt, † daselbst am 3. Oct., 66 Jahre alt.

Dr. Friedrich Everhard Frhr. v. Mering, am 17. März 1799 zu Köln geboren und um die Geschichte der Stadt und des Kurfürstenthums verdient, besuchte nach den der Universität München zum Doctor der Philosophie ernannt und vom König von Preußen mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet, † am 23. Sept. in Köln.

Joseph Frhr. v. Laris, k. k. Feldmarschallieutenant, Ritter des Maria-Theresia- und anderer Orden, am 1. Aug. 1795 zu Wien geboren, † daselbst am 26. Sept.

L. Chev. Olivey, englischer Generalconsul in Mailand, † daselbst Ende September.

Die Königin Nanavalo auf Madagascar, † am 16. August. Ihr Sohn Rakoto hat nach Erwerbung seiner Widersacher den Thron bestiegen und sich unter den Schutz Frankreichs gestellt.

Gräfin Therese v. d. Recke-Volmerstein, geb. Prinzessin zu Bentheim-Tecklenburg, † am 25. Sept. zu Overdingen in Westfalen, 65 Jahre alt.

Dr. Karl Reichert, Professor der deutschen und der classischen Sprachen am akademischen Gymnasium in Wien, † daselbst am 22. Sept. im sechzigsten Lebensjahre.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Herrn M. in Tr. — Mit welchem Recht oder Unrecht die Mütter heirathslustiger Töchter in jüngster Zeit in der „Times" den Feldzug gegen das verderbliche Junggesellengeschlecht unserer Tage eröffnet haben, welches nicht sehen will, wie viel Arme aufgethan sind, es zu empfangen — mit welchem Recht oder Unrecht jene den dagegen vorgetragenen Beschwerdepunkt aufgenommen, wollen wir hier nicht weiter erörtern. Aber die „letzten Gründe" des Nichtheirathens dürfte man sich auch mit deutscher Gründlichkeit nicht gleich einigen denken. Im allgemeinen aber stimmen wir mit Ihren Ansichten darüber überein und können Ihnen die Thatsache, daß zur Zeit verhältnißmäßig wenig geheirathet wird, nach den Angaben Quetelet's noch bestätigen. Derselbe hat nach dem ihm zu Gebote stehenden Material berechnet, daß durchschnittlich von 1000 heirathsfähigen Männern nur 65 wirklich heirathen. Allerdings ist dieses Verhältniß kein fixirtes!

C. M. in Berlin. — Es fehlt uns ebenso wie an Zeit wie an Gelegenheit, am Gegenwartsverhältnisse zu übersehen. Anzeigen in geeigneten Blättern würden Sie wol am ersten zum Ziele führen.

P. in Neustadt (Oberschlesien). — Wenn Briefe an Sie unter der von Ihnen selbst angegebenen Adresse als „unbestellbar" zurückkommen, so ist es wol nicht unsere Schuld, wenn Sie ohne Antwort bleiben. Wer rathen Ihnen nun auf diesem Wege. Ihre Erfindung Technikern zur Sach zur Prüfung vorzulegen. Wir können uns damit nicht befassen.

H. in V. — Daß unsere deutschen Eisenbahnen trotz mancher Unfälle verhältnißmäßig immer noch die meiste Sicherheit bieten, können Sie aus folgender Zusammenstellung entnehmen. Durchschnittlich kommt ein Todesfall in England auf 340,000 Reisende, in Frankreich auf 1,250,000, in Belgien auf 2,000,000 und in Preußen auf 17,300,000.

Herr v. L. in M. — Unsere Nummer vom 13. Oct. wird Ihnen die erbetenen Illustrationen der Zahnoperatkunst in Compagnie bringen, wenn anders der Strudel des Hofjahrmarkts eben so sich ist als der Sack des Zeehaers. Wir haben einen unserer besten Zeichner, sowie unseren pariser Correspondenten nach Compiègne gesandt.

M. in M. — Jeder Cigarrenhändler wird sich zur Verschaffung des Artikels bereit finden lassen. Sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach den neuesten Versuchen des Dr. Schuchardt diese schöne Farbe sich als ein recht gefährliches Gift erwiesen hat. Von zwei Kaninchen starb das Nehmen nach Einstreuung von 30 Tropfen in 6½ Stunden, das größere nach 100 Tropfen in 4 Stunden.

E. B. in K. — Wenn es Ihnen mit Ihren Studienplänen wirklich Ernst ist, so halten wir Ihnen ein tüchtiges Lehrbuch der Nationalökonomie, wie etwa Rau's „System der Volkswirthschaft", Stuttgart 1857 u. f. Cotta, ordentlich durchzuarbeiten. Wo sie dann noch auf Einzelheiten näher einzugehen wünschen sollten, verweist sie das angeführte Werk schon auf die nöthigen literarischen Hülfsmittel. Mehr als Sie in diesen finden, wird Ihnen auch kein Professor schriftlich beantworten können.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Preis 20 Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Oct.			1861 October	5422 Maccabäischen.	1278 Rebi el ach.
13. S.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	1. 10. S. n. Pf.	9.	9.
14. M.	Burkhardt	Burkhard	2. Cyprian	10. Scheni	9.
15. D.	Hedwig	Theresia	3. Thaddäus	11.	10.
16. M.	Gallus	Gallus	4. Franciscus	12.	11.
17. D.	Hedwig	Hedwig	5. Thamiras	13. Chamischa	12.
18. F.	Luc. Ev.	Luc. Ev.	6. Thom. Ap.	14.	13. Tsch. gal.
19. S.	Ferdinand	Pel. u. Alc.	7. Sergius	15. Bojera	14. §T.

Astronomischer Kalender.

1861 Oct.	Sternzeit im mittlern Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
13	14h 37 58m	11h 4m 36s	3.15°	+ 3° 26'		6h 22 früh
14	13 34 55	11 46 9	333	4 7		7 35
15	13 33 52	11 47 49	343	4 38		8 45
16	13 32 48	11 45 26	350	4 56	am Tage	9 55
17	13 31 45	11 43 76	10	5 0		5 5
18	13 47 41	11 45 13	22	4 41		6 12
19	13 51 38	11 45 9	36	+ 4 39		am Tage.

Sonnenaufgang 6 U. 23 M. Sonnenuntergang 5 U. 5 M.
Vollmond den 18. Oct. 7 U. 26 M. Abends.
Mond im Aequator den 19. Oct. 3 U. Abends.
Culminationsdauer der Sonne 7h 11m Eintagszeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Sept.	Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	4 Uhr Abds.	Thermometer nach Reaumur. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
29	334,33	334,29	334,44	+10,5	+13,9	+12,7	+12,4	O
30	334,63	334,74	334,39	12,3	13,0	11,0	11,1	O
Oct.								
1	333,67	332,89	332,41	8,7	11,6	12,6	11,0	O
2	331,55	331,92	331,79	8,4	14,3	10,8	12,3	W
3	334,22	334,19	334,52	12,0	12,6	11,2	12,3	NW
4	336,02	335,61	335,70	10,2	13,3	10,2	11,3	N
5	336,00	335,48	336,85	+ 7,6	+13,1	+10,5	+10,3	O

Wiener Briefe.

Wien, den 6. Oct.

Ihr Referent sah sich kürzlich Abällino, den großen Banditen, im Thaliatheater einmal wieder an. Er hatte die Bekanntschaft seit seinen Kinderjahren so wenig in der Lethbibliothek wie in der Bretterbude, die die Welt bedeuten soll, erneuert, und wollte diese undankbare Vernachlässigung eines ehemals heißgeliebten und hochverehrten Freundes endlich gut machen. Auch ergötzte er sich wirklich, wenn auch anders, wie früher. Es ist interessant, zu beobachten, wie der kleine Geist den großen, hier der Verfasser von Tantchen Rosmarin den Dichter der Räuber, unwillkürlich abspiegelt und reproducirt, ohne es zu merken; auch kann das Stück es noch immer mit manchem neuen, z. B. mit dem uns in diesen Tagen an einem verneinenden Ort entgegengetretenen Don Juan d'Austria von Putlitz, aufnehmen. Die Darstellung selbst aber ließ nicht das geringste zu wünschen übrig, und namentlich that sich der Repräsentant Abällino's bei dem vorgeschriebenen „Fluchgelächter" durch Töne hervor, die man so wenig einer Thier- als Menschenkehle zugetraut hätte und die an ein Ziegeleit erinnerten, das im Gehen probirt wird. Demnach war eine sehr untragische Heiterkeit das letzte Resultat, welches der gebildetere Theil des Publikums davontrug, und nur einige nichtdeutsche Besucher, Magyaren, Czechen und Kroaten wie es schien, nahmen die Sache ernst und fühlten sich durch den Heros, der sich im Saal der venetianischen Signoria so herrlich entpuppt, kindlich erhoben. Da drängte sich dem Menschenfreund denn die alte große Wahrheit, daß „des Lebens Güter" nicht blos unter die einzelnen Individuen, sondern auch unter die Völker so unverantwortlich ungleich vertheilt sind, einmal wieder aufs schmerzlichste mit unwiderstehlicher Gewalt auf. Wie glücklich würde mancher slawische Stamm sich dünken, wenn er Abällino den Seinigen nennen dürfte; wie viele anständige Literaturen könnten aus dem Abhub der unsrigen etablirt und durch den Ichrigt verlegen werden. Welch eine Thorheit von Zschokke, nicht als „Tschokky" zur Welt gekommen zu sein; welch eine Verschwendung von der Natur, uns arme Deutsche mit Genien wie Schilling, van der Velde, Blumenhagen u. s. w. förmlich zu erdrücken und unsere Nachbarn so ganz zu vernachlässigen, daß sogar der Nationalheld Ziska, wenn er belungen werden wollte, erst einen feindlichen Germanen dazu begeistern mußte! Als mir diese Gedanken durch den Kopf liefen, ahnte ich nicht, wie bald sie eine historische Bestätigung erhalten würden. Jedermann kennt das böhmische Palladium, die Königinhofer Handschrift, und ihr trauriges Schicksal. Jedermann weiß, daß der hochgepriesene Entdecker Hanka in den Augen seiner Landsleute durch seinen Fund die Schlacht am Weißen Berge fast wieder gut machte, aber auch, daß die impertinente deutsche Gelehrsamkeit den glücklichen Finder durch ein paar Tropfen Tinte ohne alle Zauberei in einen unglücklichen Erfinder verwandelte und daß der gerechte Slawist unserer Zeit zu dieser derrühren Metamorphose still schwieg. Nichtsdestoweniger wurde in diesem Jahre der Tag, an welchem der selige Hanka wieder entdeckte, was er nach der unwiderlegt gebliebenen Meinung Max Büdinger's den Abend vorher selbst versteckt hatte, in Königinhof als Nationalfest gefeiert, die Geistlichkeit hielt ein Hochamt, die weltlichen Behörden harangirten den Fundort, den gemißbrauchten alten Thurm, und der Schuldirector hielt eine Rede, vielleicht über den Text, daß eine nützliche Lüge trotz Kant und Fichte einer schädlichen Wahrheit vorzuziehen sei. Zu so viel Jubel in Israel über einen markigen Schatten, welch ein Hosiannageschrei würde erschallen, wenn ein wirklicher König seinen Einzug hielte, wäre es auch nur der abgesetzte einer deutschen Leihbibliothek! Wundern Sie sich nicht, daß ich auf diesen Punkt immer wieder zurückkomme. Es wäre grausam, die von der Natur ohne ihre Schuld stiefmütterlich behandelten, zeugungsunfähigen und aller höhern Schöpfungskraft ermangelnden Völker zu verhöhnen, und dem deutschen liegt das so fern wie dem Franzosen nah, denn jener gleicht der geduldigen Henne, die in ihrer Gutmüthigkeit sogar fremde Eier ausbrütet, dieser dem frechen Kukuk, der die seinigen in fremde Nester hineinschmuggelt. Aber bei der Schmach, die sie dem deutschen Namen von allen Seiten zu bieten wagen, bei der offenen, bis zur Verläugnungsmuth gehenden Feindseligkeit, die sie ihm entgegensetzen, erinnern sie zu stark an den bösen Buben, der nach verstrichener Lehrzeit nur noch der empfangenen Streiche, nicht aber der erworbenen Geschicklichkeit gedenkt und dem Meister zum Dank ins Gesicht schlägt, als daß ihnen nicht sehr ernst auf die Finger geklopft werden müßte. Wird es doch schon so arg, daß man in Prag in der Stadt, wozu die Deutschen die nöthigen Häuser, Paläste und Kirchen, die Czechen aber den überflüssigen Mist getiefert haben, die deutschen Schulen zu unterdrücken und deutsche Kinder zu zwingen sucht, die Sprache, in der Goethe und Schiller dichteten, Lessing und und Kant dachten, mit einer zu vertauschen, in der ein „Bündel-Juden-Lied" Epoche macht, und trotz seines schmutzigen Inhalts als großartige Regung der Nationalpoesie ausposaunt wird. Der Sklave hat, wie er sich selbst rühmt, den Genius der Lüge; möge der deutsche Adler sich hüten, daß die listige Schlange ihn nicht umschnüre. Der Vorgang im Reichsrath, wo den böhmischen Serie behauptet wurde, daß in Böhmen selbst fast gar keine Eingeborene zur Besetzung der höheren Landesstellen verwendet würden, vom Ministerium aber nachgewiesen, daß es in und außer Böhmen von czechischen Beamten in allen Branchen wimmele, ist unendlich charakteristisch. Die Prager Judenhetze dagegen erklärt sich nicht jeder aus politischen oder gar religiösen Gründen; dabei wallete, wie in unserer Zeit was überall, weit weniger Judenhaß als Geldliebe ob, wenn bei Brutalitäten des Pöbels überhaupt von einem Princip die Rede sein kann. Unser Reichsrath verwandelt sich leider wieder mehr und mehr in den Hexenkessel, den wir alle so gut aus dem Macbeth kennen; möge nur nicht zum Schluß das „geharnischte Haupt" daraus hervorsteigen! Die Ungarn sind einstweilen wieder zur Ruhe verwiesen, und nach dem Urtheile jedes Unbefangenen mit Recht, wenn auch einiger einer sehr beitagenswerthen Rothwendigkeit, aber der Hexenlöffel, den sie so rüstig brauchten, ist nicht zerbrochen, sondern er geht von Hand zu Hand, und sogar die „treuen, biedern" Tiroler verschmähen es nicht, nach ihm zu greifen. Oder ist die Agitation gegen das Protestantengesetz, selbst von Hrn. Aloys Fischer, dem sogenannten Märtyrer des Bach'schen Systems, unterstützt, nicht eine der allerschmählichsten Erscheinungen des Tages? Ein elender Pfaffe unterfängt sich, von der Kanzel herab zu erklären, daß, wenn es wirklich unter den Protestanten ehrliche Leute geben sollte, wenigstens er an die Existenz derselben nicht glaube, und als er für diese pöbelhafte Beschimpfung einer vom Staat anerkannten Religionsgenossenschaft von der weltlichen Behörde gebührend zur Rechenschaft gezogen wird, entsteht im ganzen Lande eine „furchtbare" Aufregung. Doch hat die Regierung sich nicht einschüchtern lassen, sondern den würdigen Kanzianer, der aus Schiller's Wallenstein entlaufen zu sein scheint, zu einer angemessenen Gefängnißstrafe verurtheilt. Ueberhaupt vermehrt sich, um es brillanlig zu bemerken, das geistliche Sündenregister des letzten Decenniums auf unerhörte Weise; wer sollte glauben, daß in der wiener Universitätsstraße Männer wie Humboldt und Schiller geschmäht und befudelt, weltgeschichtliche Missethaten dagegen, wie die Unterdrückung Galilei's, ja die Bartholomäusnacht als nachahmungswürdige Beispiele verherrlicht worden seien, und doch werden diese Thatsachen in einer Collectivpetition der Professoren an das Staatsministerium neben anderen nicht ganz so auffallenden aufgezählt, müssen also ganz unwidersprochen sein. Rechnet man nun noch hinzu, daß auch die Krankenpflege, deren sich die Orden ebenso gierig bemächtigten wie der Kanzeln und der Lehrstühle, mehr im Segnen und Fluchen als im Heilen und Abwarten bestand, daß unsere berüchtigten grauen Schwestern z. B. den Gläubigen gern auf die Freuden des Paradieses vertrösteten, statt ihm eine gute Suppe zu kochen, und daß sie dem Ketzer die Hölle anmalten, statt ihm in seinem Fieberdurst einen kühlenden Trunk zu reichen, so muß man sich mit Schrecken bekennen, daß der alte böse Feind, um Luther's markige Worte zu brauchen, es wenigstens einmal wieder recht ernst gemeint hat.

Die Oberin der grauen Schwestern glaubte schon viel zu thun, als sie am Schluß der wider sie verhängten Untersuchung erklärte, daß die lauten Strohfeuer künftig nicht mehr in den Krankensälen angefacht, sowie, daß die Lebendigen nicht sogleich in die von den Todten geräumten Betten gelegt werden sollten; daraus kann man auf das Uebrige schließen. Uebrigens hat die Regierung auch in dieser Angelegenheit über alle Kabalen und Winkelzüge gesiegt; die edeln Pflegerinnen gehen, obgleich sie kaum 180,000 Fl. erübrigt haben, mit dem 1. Oct. aus dem Spital ab und die materia medica tritt wieder in die Stelle der Amulete und der Bekreuzungen. Doch zum Reichsrathe zurück. Will der Unger von dem ganzen Fundamente des neuen Staatsbaues nichts wissen, macht der Tiroler sich zum Schilde der Pfaffenanmriebe, bei denen auch nichts zu Stande kommen kann, wagt der Böhme die ersten schüchternen Versuche, den versprengten Deutschen zu czechisiren, um die Gefahr gründlich zu beseitigen, von ihm germanisirt zu werden, so fängt auch sogar der Kroat an, sich seiner ruhmvollen Vergangenheit zu erinnern und vergißt, daß seine nächsten Nachbarn, Serben und Magyaren, ihn verspotten und in ihren Sprichwörtern behaupten, sein König habe zur Zeit seines höchsten Glanzes eine Krone von Kukuruz (von türkischem Mais) getragen. Das ist nun, im einzelnen betrachtet, alles spaßhaft, da es kein Resultat haben kann, aber im ganzen und großen genommen ist es so ernst und folgenschwer, daß das gewaltige Werk, zu dem der Kaiser seinen Völkern vom Throne herab aus eigener freier Bewegung die Hand reichte, schon jetzt an den Thurmbau zu Babel mahnt und in Wahrheit, wenn die Besinnung nicht bald wiederkehrt, Gefahr läuft, wie dieser zu enden. Die Regierung thut wirklich sehr viel; die Reorganisirung des Unterrichtswesens ist in den besten Händen, dafür bürgen die Namen Lewinsky und Exlelberger hinreichend, und die Erklärung des Staatsministeriums, daß die Schöpfungen des verurtheilten alten Systemes nur bis zur völligen Durchführung der neuen politischen Ordnung an der Spitze der höchsten Landesstellen belassen werden sollen, hat einen sehr wesentlichen Grund des Mißtrauens beseitigt. Möge man, wenn es zum Personenwechsel kommt, eines Mannes nicht vergessen, der sich mit größerem Rechte wie der Statthalter Fischer ein Opfer Bach's nennen durfte und der in der schwierigsten Zeit, nämlich während des Ueberganges von der entfesselten Demagogenwirthschaft zum strengsten Belagerungszustande, mit der anerkennungswürdigsten Humanität zur allgemeinsten Zufriedenheit das Polizeiministerium leitete, nämlich des Ministerialrathes Ritter v. Nordberg! Doch, wir bleiben zu lange ernst und unser Reichsrath bietet doch auch viel Erquickliches dar. Die Interpellation Rechbauer's wegen Kurhessens will ich nicht geradezu dazu rechnen, obgleich sie aus manchen Gründen daran streifte; eher schon den Provinzialstreit, zu dem der sonst so besonnene Minister Lasser sich hinreißen ließ, als sein Heimatsland Salzburg von dem böhmischen Abgeordneten Rieger nach seiner Meinung nicht respectvoll genug behandelt wurde und den Rieger sehr gut mit einem Vivat auf Salzburg erwiderte.

Ganz entschieden aber die Bitterschrift des Dichters und Sattlermeisters Frey, das hohe Haus möge dem Publikum ein von ihm auf die Thronrede Sr. Majestät verfaßtes Gedicht empfehlen, so gern ich dem armen Teufel, den die Noth unter die Preßen getrieben hat und der sich vielleicht nächstens bei der Schillerstiftung meldet, auch reichlichen Ablaß gönne. Vielen Jubel haben die Caricaturen einiger der hervorragendsten Deputirten, die von dem gestrichenen Maler Canon herrühren sollen, hervorgerufen. Sie sind äußerst treffend und der Künstler hat mehr als einem sein innerstes Eingeweide zur erbaulichen Selbstschau vor den Augen aufgehängt. Wie wenig wir aber an den parlamentarischen Zuqwind noch gewöhnt sind, zeigt sich daran, daß die Erwählten sich über die ihnen erwiesene Auszeichnung empfindlich zeigen; in Frankreich und England würden die Ueberlebenen und Ignorirten jürnen. Freilich sind ein Paar darunter, die sich während der letzten zwölf Jahre aus säumendem Wein in saurem Essig amgeirt haben. Der unfreiwillige Witz, den ein hiesiges, durch sein elegantes Deutsch längst zu Ansehen gekommenes Blatt vor kurzem machte, indem es einen Redner, der tropisch vom „Blutströmen" des Staates sprach, hochverrätherisch vom „blutigen System" des Staates sprechen ließ, bahnt uns wieder den Weg zum Ernst und diesmal zum allerhöchsten, zu zur Andacht. Wir haben unter uns, trotz der Verderbniß der Zeit, ein Wunder erlebt, ein Wunder, ebenso wahr, ebenso unumstößlich wie dieniegen, die der heilige Hohenlohe bald nach dem Wiener Congreß an anderen verrichtete oder die das Freifräulein v. Droste-Vischering bei der Ausstellung des nagenähten Rocks an sich erfuhr. Der hochwürdige Pater Coudenhouve hielt in der Mariastiegenkirche eine Fastenpredigt und eine fromme Jungfrau gerieth, wie durch viele Zeugen bewiesen werden kann, während derselben nicht blos in einen ekstatischen Zustand, sondern fing allmählich, die Hände bald über die Brust gefaltet, bald flügelartig ausgebreitet, zu schweben an und schwebte bis zum Amen wie ein Vogel oder ein Engel über der Erde. Das ist gewiß viel, leider aber in die Welt für die Zeichen des Himmels immer blind, und so kann Sie der freche Börsenwitz, daß die hiesigen Bankiers der nächsten Predigt mit ihren Staatspapieren beiwohnen gedächten, um diese auch einmal in die Höhe gehen zu sehen, kaum beirremden. Um zum Schluß doch auch noch ein Wort von unserm Burgtheater zu sagen, so hat die neue Saison mit einem zwar nicht neuen, aber hier doch von den früheren Directionen schändlich vernachlässigten Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer'sche Mittel nicht aus und andere stehen ihm für höhere Aufgaben nicht zu Gebote. Er soll zum leichten Lustspiel, zum duftigen, leise hingehauchten Seelengemälde zurückkehren, wenn er sich nicht blos unter den Theaterschriftstellern, sondern auch unter den dramatischen Dichtern einen Platz erringen will. ⊙

Die preussischen Corpsmanöver bei Köln und Düsseldorf.

Während bei allen preußischen Armeecorps zu Anfang des Herbstes Truppenübungen in größerem Maßstabe als in den Garnisonen, in der Regel im Divisionsverbande stattfinden, sind ein oder zwei Armeecorps zu einem noch größern, sogenannten Königsmanöver bestimmt. Diesmal traf die Reihe das 7. und 8. Armeecorps und die Umgebungen von Köln und Düsseldorf bildeten das Terrain, auf welchem sich dieses große militärische Schauspiel im Laufe des Septembers entfalten sollte.

Die Uebungen begannen bereits am 28. August mit dem Manövriren der Divisionen des 7. Armeecorps einzeln gegen einen markirten Feind; der 13. Division bei Düsseldorf, der 14. bei Crefeld, bis die eben am 7. Sept. gegeneinander rückten. Die 13. Division ging frühmorgens auf Dampfschiffen und Schalden auf das linke Rheinufer über und nahm bis über das Dorf Heerdt gegen Neuß hin Stellung gegen den anrückenden Feind. Zwischen Heerdt bis hinter Neuß erfolgte der Zusammenstoß. Die Avantgarde der 13. Division warf der Feind zurück und es entwickelte sich ein lebhaftes Gefecht, daß sich allmählich wieder näher ans Ufer zog. Schließlich erfolgte den gegebenen Dispositionen gemäß gegen 1 Uhr der Rückzug der 13. Division über die gelchlagene Pontonbrücke, während die 14. Division ihre Position am linken Ufer behauptete und bis nach 4 Uhr nachmittags weitere kleine Gefechte mit den Vorposten der 13. Division unterhielt. Man kann sich denken, daß dieses interessante militärische Schauspiel Tausende von Zuschauern herbeigelockt hatte. An einem komischen Intermezzo sollte es für sie nicht fehlen. Durch das Knallen der Gewehre und den sonstigen soldatischen Lärm aufgescheucht sah man nämlich ganze Schoren von Hasen über das Feld galoppiren, die nun mit ungeheurem Gaudium unter dem Rufe „Has! Has!" mit Knitteln verfolgt und mit leichter Mühe gefangen wurden. In den folgenden Tagen wurde das Manöver fortgesetzt. Es dehnte sich über Neuß bis Werdlinghofen aus, wo am 11. Sept. große Parade des ganzen 7. (westfälischen) Armeecorps vor dem Könige stattfand. Um 11 Uhr vormittags erschien der König zu Pferde vom Dorfe Werdlinghofen, begleitet von dem Kronprinzen und den Prinzen des königlichen Hauses, den fremden Fürsten und gefolgt von einer ungemein zahlreichen Suite preußischer und fremdländischer Militärpersonen, vor der Mitte der Front. Unter klingendem Spiel und dem Hurrahruf der Truppen begab er sich an den rechten Flügel, an dem bereits die Königin mit der Kronprinzessin zu Wagen eingetroffen war und nahm die Parade in gewöhnlicher Weise ab, der sich am folgenden Tage ein Feldmanöver des ganzen Corps anschloß.

Von nun an trat auch das 8. Armeecorps auf den kriegerischen Schauplatz. Es paradirte am 13. Sept. bei Bergheim vor dem Könige, wobei der König zu Ehren seines in Parade stehenden Husarenregimente, dessen Chef er ist, die Uniform desselben angelegt hatte, und führte am 14. ein Feldmanöver aus.

Nicht immer hatte den Soldaten und ihren schaulustigen Begleitern bisher die Sonne gelächelt. Manche Tage hatte es gegeben, an denen es regnete, was nur immer vom Himmel herunter wollte. In dergleichen verhängnißvollen Augenblicken suchte dann jeder, der gerade nicht im Felde verwandt wurde, gern ein schützendes Dach. Ein solches Bestreben ließ unsern Zeichner die angenehme Bekanntschaft eines seiner Collegen machen, der unter gerade keinem Galawagen Platz gefunden hatte und, treu seiner Pflicht, die allgemeine Situation zu fixiren, eifrigst bemüht war. „Leidenden ist es ein Trost, Genossen im Unglück zu haben!" So dachten auch die wackeren Truppen, denen für die nächsten Tage noch tüchtige Strapazen und kühle Bivouaks bevorstanden. Denn an vier der folgenden Tage folgte zum Schluß der diesjährigen Uebungen ein Manöver des ganzen 7. Armeecorps gegen das ganze 8. — Erst am 20. Sept. kehrten die Truppen theils marschirend, theils mit den Eisenbahnen und Dampfschiffen in ihre Garnisonen zurück, wo sie noch lange in Kasernen und Wachstuben an den Erinnerungen zehren werden, die sie von des Manövers Leid und Lust mit heimbrachten.

—m.

8. August bis 20. September. Originalzeichnung von A. Beck.

Zur französischen Literatur der Gegenwart.

I.

Man verkennt den Charakter eines Volks nicht, ohne seine Literatur zu kennen, aber auch diese bleibt ein halbes Rätsel, wenn man jenen nicht in Betracht zieht, und vollends für uns Deutsche, die wir bei allem Mängeln und Schwachen doch in gewisser Hinsicht wie so tief wie die Franzosen sinken können. Namentlich hier in Paris, der Kapitale des Schwindels und des Charlatanismus, ist die Presse und das Urtheil über die literarischen Erscheinungen der Unehrlichkeit in einem Grade verfallen, daß es Mühe kostet, sich einen freien Ueberblick — ohne gefärbte Brille — zu verschaffen. Liest man die Berichte und Kritiken in den Tagesblättern, so meint der Unbefangene, die französische Literatur habe jetzt ihre Blüteperiode und für die Kunst sei ein neues alexandrinisches Zeitalter angebrochen. Der Eingeweihte kennt die Käuflichkeit der Journale (aus denen diese selbst kein Geheimniß machen), aber er schweigt und muß schweigen, weil er entweder zur „Kameradschaft" gehört und nicht reden will oder kein Blatt für eine unparteiische Meinungsäußerung findet. Die Autoren selbst haben untereinander eine Verbindung gestiftet, die den offen ausgesprochenen Zweck gegenseitiger Unterstützung hat, d. h. Unterstützung im weitesten Sinne, vorzüglich durch wechselweise Empfehlung. Die „Société des gens de lettres" beherrscht von ihrem Sitz in der Cité Trévise aus die ganze periodische Presse Frankreichs, hat somit eine furchtbare Gewalt einerseits gegenüber dem Publikum, andererseits gegenüber den Buchhändlern. Sie hat zwei Hauptverleger: L. Dentu im Palais Royal, den großen Broschürenfabrikant, und hiernach wird man sich sogleich erklären, weshalb die pariser Journale den in jenem Verlage erschienenen Flugschriften stets so viel Aufmerksamkeit schenken und scheinbar so hohe Wichtigkeit beilegen; und zweitens L. Hachette, den Erfinder der Eisenbahnbibliotheken und 1 Franc-Literatur, Pächter der Bücherverkaufsstellen auf allen Bahnhöfen des Kaiserreichs mit solcher Ausschließlichkeit, daß kein Journal ohne seine Erlaubniß dort verkauft werden kann. Jene Societät zählt gegenwärtig 551 Mitglieder, unter denen die ersten Namen von Bedeutung nicht fehlen, angeblich wegen des wohlthätigen Zwecks und um anderen zu helfen, in der That aber, weil sie für sich selbst den schlimmsten Nachtheil befürchten von einer übelwollenden Kritik. Billemain, George Sand, Hector Berlioz, Théophile Gautier, Arsène Houssaye, Ernst Legouvé, Victor Hugo ꝛc. haben sich nicht ausgeschlossen. Sie alle haben das Recht der Veröffentlichung ihrer Werke in den französischen Journalen zu Gunsten der Gesellschaft sich begeben, die statt ihrer mit den Redactionen Verträge abschließt und Gelder einzieht; nur sie kann den Wiederabdruck einmal veröffentlicher Schriften in den periodischen Blättern gestatten. Da die Provinzialpresse nicht im Stande ist, auf eigenen Füßen zu stehen und Originalwerke für das Feuilleton, das hier eine so große Rolle spielt, zu bezahlen, so ist sie von der Societät abhängig, deren Comité nach Art. 40 der Statuten das Recht hat, durch Zweidrittelmajorität seiner Stimmen jede Veröffentlichung einer Arbeit der Gesellschaftsmitglieder einem Journal zu untersagen, „lorsqu'il le jugera utile", also ganz nach Belieben, aber besonders in dem Falle, daß jenes Blatt feindlich gegen die Gesellschaft auftrate (se mettrait en état d'hostilité envers la Société). Was unter feindlich zu verstehen ist, liegt auf der Hand: kein Mitglied des Vereins darf wegen einer der von ihm verfaßten Schriften geradelt werden; denn Tadel kann andere vom Wiederabdruck zurückhalten und so der Gesellschaft schaden. Daß diese Statuten, sowie der Katalog der Mitglieder nicht verkauft werden, bedarf nicht der Erwähnung; ja es wird sogar den Directionen der Journale eingeschärft, das ihnen übergebene Exemplar bestens für sich zu behalten.

Macht man über diesen verwerflichen Despotismus in der Republik der Wissenschaften, die wie jeder andere zum Verderben führt, irgendeinem der Betheiligten Vorstellungen, so antwortet er: „Hilft nicht ein Kaufmann dem andern durch Credit, warum sollen die Schriftsteller nicht einander beistehen?" Darauf läßt sich freilich nichts erwidern — als Achselzucken.

Dies einmal vorausgeschickt, wird es hinreichend bei unserer kurzen Rundschau nur der Aufführung von in der Sache liegenden Gründen bedürfen und niemand mehr sich wundern, daß die Kritik eines deutschen Journals in den meisten Fällen das gerade Gegentheil der jenseit des Rheins veröffentlichten Recensate ausspricht.

Es sei auch einleitend der Verschlechterung des Stils im allgemeinen gedacht, welche zusammenhängt mit dem widerlichen Hervordrängen der eigenen Persönlichkeit und der unglücklichen Feuilletonliteratur. Die letztere erfordert — nicht nothwendig, aber für die Franzosen — Haschen nach einem täglichen Schlußeffect; der Erzähler oder Chronist hält nicht für seine Aufgabe, in ruhig gleichmäßigem Flusse vorzutragen, sondern er strebt danach, wie Scheherazade, allabendlich bei einem spannenden Momente anzulangen und abzubrechen, um seiner Leser für den folgenden Tag gewiß zu sein. Das gebrechende, karakteristische Fortbewegen wird dadurch zur Gewohnheit, und was anfänglich nur in einem Journal erlaubt war, geht von dort in die Bücher über. Ein Schlußsatz gleich dem folgenden: „Wie Eduard seine Geliebte aus den Händen der Stiefmutter befreite, das werdem wir im nächsten Kapitel sehen" — ist das Hergebrachte, das keinem mehr auffällt, obgleich ein solcher Uebergang im höchsten Grade ungeschickt und geschmacklos ist. Leider hat sich hiervon auch die deutsche Literatur nicht frei gehalten und die heimische Kritik geht gleichfalls mit leichtem Schritte über dergleichen Unarten hinweg; bringe allein mit dem „Was" beschäftigt, fragt sie zu wenig nach dem bei künstlerischen Darstellungen so wichtigen „Wie". — Vor allen Dingen kommt aber dem Franzosen darauf an, sein persönliches Ich in den Vordergrund zu bringen. Prevost-Paradol z. B. bespricht im Courrier den plötzlichen Tod Scribe's; er erzählt, wie lange er in Paris sei, in verschiedenen Cirkeln sich bewegt habe, ohne den modernen Lope de Vega kennen zu lernen; endlich am vorigen Dienstage sei er zu einem Diner gebeten, habe während der Mahlzeit sehr lebhaft mit den Nachbarn sich unterhalten und beim Kaffee die Uebertragung gehabt, Scribe vorgestellt zu werden; damals habe er nicht gedacht, schon wenige Tage nachher den Tod des beliebten Dramatikers den Lesern anzeigen zu müssen. Der J. Michelet, wenn er die Geschichte der französischen Revolution schreibt, versteht nicht, hier eine Anekdote einzufügen, die ihm „erst neuerdings von dem verehrten Herrn L. mitgetheilt worden", der als eifriger Münzsammler und auch sonst in vortheilhafter Weise seinen Mitbürgern bekannt" sei, dort zu bemerken, „das glaube ich nicht, das ist mir unwahrscheinlich u. dgl. m." Beschreibt Vaudoyer den alten Palast der Montmorencies, so setzt er ohne Bedenken hinzu, daß „la famille de l'auteur de ces pages" eine Zeit lang in der Nachbarschaft desselben gewohnt habe. Ferrich hat Paolo Veronese auf der „Hochzeit zu Kana" auch sein Porträt angebracht, aber nur ganz heimlich unter den Musikanten und auf ausdrücklichen Wunsch des Bestellers; aber die modernen Autoren sind wie die Schildermaler, die am Fuße der Tafel mit großen Lettern ihre Firma empfehlen. Sie wähnen auf diese Weise der Vergessenheit entgegenzuarbeiten, anstatt daß sie bestrebt sein sollten, durch eine würdige Leistung das Ziel zu erreichen. Man darf freilich auch nicht außerachtlassen, daß die große Mehrzahl nicht ist, um zu leben, auch nicht lebt, um zu essen, sondern schreibt, um zu leben. Sie sind Schriftsteller geworden, wie man früher Taugenichtse unter die Soldaten oder die Schauspieler steckte.

Es ist freilich dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, aber andererseits ist auch alle Mühe vergebens, ihren Wuchs und ihre Belaubung in Fesseln zu schlagen: Zweige und Blätter schießen überall heraus. Mit der Sprache verhält es sich ebenso. Trotz des Dictionnaire de l'Académie bildet das Volk täglich neue Worte oder gibt den alten ungewöhnte Bedeutung und zwingt durch unabwendbare Macht selbst die vierzig Unsterblichen, zur Verbreitung derselben beizutragen, auf die Gefahr hin, im entgegengesetzten Falle barock, unmodern, wenn nicht gar lächerlich zu erscheinen. Darin besteht der Vorzug der lebendigen Sprache. Für den Fremden wäre bequemer, ein in sich abgeschlossenes Idiom zu erlernen, dessen Umfang und Inhalt bestimmt sich darstellen und entwickeln läßt, denn der großen Mehrzahl ist es nicht vergönnt, aus der sprudelnden Quelle der mündlichen Unterhaltung zu schöpfen, sondern sie muß sich begnügen mit dem zwar filtrirten, aber doch abgestandenen Vorrathe in den Grammatiken und Wörterbüchern. Die letzteren namentlich haben das Unglück, sehr schnell zu veralten und unvollständig zu werden. Nehmen wir Molé oder Mozin zur Hand und suchen eine derjenigen „Vocabeln", die man auf allen Straßen hört oder in vielen Büchern liest, „Bohème — Zigeuner; Pantin — Gliedermann; Chemise — Hemd, Umschlag, Ueberzug". Das ist richtig, aber — nicht genug; diese Uebersetzungen reichen nicht hin, obgleich sie alles enthalten, was die Akademie darunter verstanden wissen will. Das Beiwerk, auch die weiteren Bedeutungen zu codificiren, (wie es für die deutsche Sprache in dem Büchelchen „Wie das Volk spricht" neuerdings Andreä gethan), hat dem Redacteur der „Revue anecdotique" veranlaßt, gelegentlich eine alphabetische Zusammenstellung der neu erfundenen oder ungewöhnlich verwendeten Worte als Zugabe seiner kleinen Hefte zu geben. Der reißende Absatz, den dieses „Lexikon" fand, der hohe Preis, den es bei den öffentlichen Versteigerungen erlangte, da es im Buchhandel vergriffen war, bewogen den Verfasser, eine neue Auflage zu veranstalten und eine gründliche Umarbeitung und Vervollständigung eintreten zu lassen. Gegenwärtig liegt bereits die dritte Ausgabe vor unter dem Titel: „Lorédan Larchey. Les Excentricités du langage français." Es enthält eine große Anzahl von jener Münze, die das Volk aus eigener Machtvollkommenheit prägt und die im gewöhnlichen Verkehr wie in den Salons der hohen Gesellschaften als vollgültig angenommen wird.

Die Bedeutung der einzelnen Worte oder Redensarten ist durch Befragung der Synonymen und entsprechender Stellen aus den bekanntesten Schriftstellern z. B. George Sand, Sue, J. Janin, Balzac, Chateaubriand erläutert, und ihre Kenntniß ist ebenso wichtig für den Sprachforscher, wie unentbehrlich für den Reisenden, den Freund der französischen Literatur und den Verehrer naturwüchsigen Humors. Ein Beispiel als Hinweis auf die Mängel unserer vorhandenen Wörterbücher sei erlaubt. Blague wird von der Akademie erklärt: Blase oder kleines Säckchen von grobem Zeug oder Fell, in welches die Raucher den Tabak thun. Diese abgeschmackte und ungeschickte Definition druckt Mozin wie gewöhnlich ab, fügt aber noch als deutsche Uebersetzung hinzu: Tabacksbeutel, Tabacksblase, pop. (Janfaronnade, Windsonge) Aufschneiderei, Lüge; ungefähr ebenso erklärt Poitevin, der das Wort als très-français in der letzteren Bedeutung bezeichnet. Der gute Mozin überlegt ganz richtig: Kranz des Petikan, Pelikansack (als Tabacksbeutel); dann schießt er noch an, Gott weiß woher: pop. amerikanische Brust! Wenn L. Sue schreibt: il n'y avait pas une plus fameuse blague que celle-ci, welche von den angeführten Uebersetzungen läßt sich auch nur annähernd verwenden? Nicht eine, wiewol jede einen kleinen Theil des Richtigen enthält. Und was in diesem Falle, gilt in tausend anderen; darum scheint nicht überflüssig, auf das allerlängst noch skizzirende Büchlein aufmerksam zu machen, das gerade in solchen Fällen seine Hülfe darbietet. Die Akademie freilich würde ihre Zustimmung nicht geben, aber was thut es? Schon mancher Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. L.

Vom Büchertisch.

Die Psalmen der Heiligen Schrift in Dichtungen von Julius Hammer. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Bei dem hohen Interesse, welches der Gegenstand dieses Buches beanspruchen dürfte für sich hat, ist vom Text abzusehen und ein Blick auf die Form zu werfen. Hier ist anzuerkennen, daß der Verfasser überall Gediegenes bietet, in vielen Psalmen aber eine Meisterschaft der Form bewährt, welche der erhabenen Gedanken würdig ist. Leider gebricht es an Raum, die große Zahl leichter Nummern, welche sich im Gewaltigen, Kernmännlichen und in Bildern, an sanft Grünen und fruchtig Erdenden als gleich trefflich gehalten erweisen, specielle zu bezeichnen und auch nur hier und da eine Probe einzuflechten. Der gehaltvolle Einleitung sind vielfach schöne und gründliche Auslassungen und Nachweise zur Sache beigefügt, nebst dem Vergleiche und Mahnungen, welche leyte wahrlich nicht zurückgewiesen werden können. Das Buch wird gewiß große Verbreitung haben und überall wohlthätig und erhebend auf Geist und Gemüth wirken.

Oeser's Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht. 5. Auflage, neu bearbeitet unter Leitung und Mitwirkung von Prof. Dr. Georg Weber. 3 Thle. Leipzig, Fr. Brandstetter.

Oeser's Weltgeschichte, die bereits in ihren früheren Auflagen sich einer weiten Verbreitung erfreute, ist in der vorliegenden fünften Auflage unter der Aufsicht und Leitung des durch sein eigenes „Lehrbuch der Weltgeschichte" rühmlichst bekannten Herausgebers vollständig nach besten Grundsätzen und Ansichten umgestaltet worden. Sie eignet sich so nun so mehr dazu, die Geschichte in ihrer echten Gestalt und Würde auch in solche Kreise einzuführen, die bisher entweder nur mit der trockenen Aufzählung einzelner Thatsachen und Namen, oder mit unwichtigen Anekdoten abgefunden wurden. Bei der großen Wichtigkeit des historischen Unterrichts für das weibliche Geschlecht, dem der größere Theil der höheren klassischen Bildung des männlichen abgeht und dem daher solcher Lectüre ist die geringe historische Kenntniß durch das Unterbrechen historischen Romanunkrauts vorzüglich zu Grunde gehen läßt, können wir das Buch seinem betreffenden Kreise angelegentlichst empfehlen.

Louis Napoleon. Roman und Geschichte von Lucian Herbert. Leipzig, Fr. W. Grunow.

Ein Buch, welches das Interesse machtig herausfordert und in seinem lichen bisherigen vorliegenden fünf Theilen vollkommen befriedigt. Mit Vergnügen erkennt man die umfassenden, tiefen und die in das specielle eingehenden Studien des Verfassers, kann so mehr, als er denselben vollständig Herr geworden ist und in diesem Sicherheitsgefühl, so zu sagen, auf das gemüthlichste räsonnirt. Wie ganz ist oft der Vortrag des Lesenden, Dies Zusammenfassen ihren innern an der echten Seele einleitend oder gegensatzweise vorgetragen und mit der, bei der gebildeten Classe wohl vorauszusetzenden, mindest allgemeinen Kenntniß der Napoleonischen und folgenden Zeit die weiteren so glücklich in verständigsten Einklang gebracht, daß bei aller gewählten Zeit- und Ausdrucksform doch keine Lücken entstehen. Auch die bisherige erschienene fünf Theile enthält auch die neuen Kenntnissen viel, ist mit einer Wärme der Darstellung und einer Schärfe der Erfindung von spielend Heiterem zum Düsteren bis zum Tragischen so wirklich aus dem Leben der Menschen, der politischen und socialen Zustände treffender Zeiten vor Augen gestellt, daß man, angeregt von der Sicherheit des Autors, in allen nachweisbaren Beobachtungen, Anordnungen und Anspielungen, auch in Erfindungen die Wahrheit unwillkürlich annimmt. Wir wissen aus eigenem Wissen nur zu genau, wie schwer es ist, den oft langen Spagen der Geschichte, sagen wir, des Menschenlebens einen nur so und dort wieder anknüpfenden Verschlicht bei festlich in die gewünschten Verhältnissen, Entwickelungen und Gemüthsstände zu folgen, das Innere und Culturhistorisch wahre Konturen zu geben und durch das an sich Anmuthsprechende dem Leser den Eindruck des wirklich Geschehenen zu verleihen. Diese Anforderung der Phantasie und gerechten Neugier des Lesers hat Herbert in anerkennenswerthester Weise vorgenommen und viele Kapitel sind von einer Kraft, Würde oder Zartheit der malerischen Phantasie, daß sie, weiter ausgebreitet, in einem Einzelbuch an Ein allein ein treffliches Erzeugniß der deutschen Literatur bilden würden, wofür man dem Verfasser gern freundlich die Hand drückte, abgesehen von der vollen Anerkennung, welche ihm für die so oft missverstandt erzeugte Stimmung und Kundgebung der politisch bewegten Massen und Parteien zu zollen ist. Bei einem so ernsthaltigen Stoff der Zeitverhältnisse, von denen Heiterkeit absorbirt wird, während die Sache, der künftige Träger des Ganzen, erst aus lese hervorschlüpft, ist Ironisiren das einzige Mittel, welches auch schon andere zu Hülfe nahmen. Aber kaum einem auf modernem Gebiete gelang es, wie Herbert, das Große mit der nahebeziehenden Person, und umgekehrt, gleich wirksam in Contact zu bringen und dabei im tiefsten Ernst das wirkliche Ich in hohen und niedern Sphären mit wenigen Zügen so wahr zu zeichnen, als anders der objectiven Humor eines einzelnen Individuums. Die Reihenfolge des Werkes, wie sie der Herausgeber ankündigt, scheint dem Referenten Einfluß auf dauernd interessante Lectüre. Bis zum Schluß des jetzigen Programms mag wohl eine Ruhe von Zuständen der jetzigen Dettinge ihren Culminationspunkt und Abschluß erreichen, welcher, wo viel Interessantes Herbert im jeglichen Werke weiteres bieten mag, aus Deutschen ohne Zweifel noch interessanter sein wird. Sapienti sat

Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens. Mit Zeichnungen von J. Hellich und W. Kaulfer. Beschrieben von F. B. Mikovec. 1. Band. Prag, Kober u. Markgraf.

Die „Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens", deren erster Band und jetzt vollständig vorliegt, sind gewissermaßen die Fortsetzung und Ergänzung der „Malerisch-historischen Skizzen aus Böhmen", welche 1859 in Olmütz erschienen. Die dorte die Ansichten und Beschreibungen der bedeutendsten Städte, Schlösser und Burgen enthielten, so finden wir in dem oben genannten Werke die Abbildungen der denkwürdigsten Ruinen, Kirchen und Grabesstätten, der merkwürdigen Statuen, Grabmäler und Monumente und der alterthümlichen Bauergemälde, Hof- und Schmuckwerke, sowie Porträts berühmter Männer und Frauen aus Böhmens Vorzeit. Die Zeichnungen, welche in der Kunstanstalt von Mendel in Leipzig in Stahlstich ausgeführt wurden, rühren von zwei der hervorragendsten Holzschneider Böhmens her und sind des Textes würdig, welchen der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte, der Archäologie, der Kunst- und Literaturgeschichte Böhmens gleich rühmlichst bekannte Gelehrte F. B. Mikovec geliefert hat. Besonders gehen einzelne Artikel, wie z. B. das Schloß Friedland, die Chorte der Alt-Kuschalz zu Prag, Wok v. Kolowrat u. s. w. manchen neuen Aufschluß über bisher falsch angenommene historische Daten und Druckfehler der vielen Einstellungen, welche gerade die Geschichte Böhmens vielfach aufzuweisen hat. Die Ausstattung des Werkes läßt nichts zu wünschen übrig.

Die Vegetation auf Helgeland. Ein Führer für den Naturfreund auf Felsen und am Seestrand. Zugleich als Grundlage einer Flora von Helgeland von Dr. Ernst Hallier, Privatdocent zu Jena. Mit 4 Taf. Abbild. Hamburg, O. Meißner.

Das kleine Buch gibt in kurzester Weise den Freunden der Natur, welche Helgoland besuchen, eine Beschreibung des Landes, des Klimas und der Vegetation dieser interessanten Insel. Es bietet es ich namentlich den Badegästen als Führer bei botanischen Spaziergängen auf den sogenannten Oberlande, wie auf der Düne an, und läßt auch auf die lohnendsten Plätze weisen. Das Streben des Verfassers, „den interessirten und gebildeten Gewohnern den reichen Naturschatz näherzu der Lehrer zu befördern", ist sehr anerkennenswerth. Wir wünschen, daß das Büchlein jeder Badegast zur Hand nimmt.

Ludwig v. Beethoven's Tonschöpfungen (Symphonien, Duos, Trios, Quartetten, Quintetten, Sextetten ꝛc.) für das Pianoforte zu zwei Händen, mit Beziehung des Fingersatzes, arrangirt von Louis Winkler. 1. Lieferung. Romanze in F-dur. Op. 50. Subscriptionspreis 3 Sgr. Stich und Druck von Henry Litolff's Verlag in Braunschweig.

Das Unternehmen, welches der vorstehende Titel ankündigt, muß bei allen Verehrern des großen Tonmeisters lebhafte Freude erregen. Die werden seiner oben unbestritten Werke können vielen Musikfreunden nicht bekannt sein, weil ihnen die Genossen zur Ausführung fehlen. Durch das Arrangement für Pianoforte allein erschließen jene jubelreichen Compositionen alle ihrem Reiz und Geist den einzelnen Spieler, der das Verlangen danach empfindet, und welcher Musikfreund vor Geschmack und Gefühl sollte es nicht empfinden! In demnach der Gedanke des Verlegers ein glücklicher zu nennen, so ist nicht minder die Ausführung durch den Arrangeur, soweit wir nach dem vorliegenden Hefte darüber urtheilen dürfen, als eine gelungene zu rühmen. Herr Winkler verstehe Beethoven, seinen Geist, seine Intentionen, seine Instrumentation. Er weiß mit großer Umsicht das Wesentliche der Meisterwerken überall zu erfassen und gebricht auf das Pianoforte übertragen. Er versteht die Absichten des Componisten in der Herbeiführung voller Wirkungen so groß ist und so herrliche Klangwirkungen erzielt. Dabei ist alles für eine mittlere Fertigkeit des Pianofortespielers berechnet und so sachlich gemacht, wie man es bekanntlich in der Klavierarrangements der Meister selbst nicht durchgängig findet. Der Preis ist äußerst billig, die Ausstattung elegant, der Notendruck sehr deutlich und so wollen wir das Unternehmen mit Freuden begrüßen und ihm die regste Theilnahme des musikalischen Publikums zu Theilen wünschen.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 6. bis 12. Oct.

Anfangsgründe der Tonkunst. Deutsch in den Vornotizen der Artikel von J. J. L. Lesueur. 2. Band. Leipzig, C. F. Kinkel'sche Verlagshandlung.

Ave, Ave! Der Cursed Dichtung a. d. Paardt. Neustadt a. d. H., H. Kranzbühler.

Baschang, Joh.: Dichten des Lebens. Gedichte, illus. Stettin'sche Buchhandlung.

Encyclopädie, das, Encyclopädie praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände. 13. u. 14. Lieferung. Leipzig, Brockhaus u. Härtel.

Fresenius, Heinrich: Katechismus der Chemie. Mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, J. J. Weber.

G., A. v.: Der österreichische Pandurens Oberst Trenk und der Terror. Historischer Roman. 2. Band. 1—3. Lieferung. 3. Band. 1—3. Lieferung. Gebr. Schaffer'sche Buchhandlung.

Hirsch, H. A.: Der persönliche Civil- und Staatsdienst, oder systematische Darstellung der Rechte und Pflichten der unmittelbaren und mittelbaren Staatsdiener in Preußen. Berlin, A. Duncker.

Schauenburg, die deutsche. Organ für Theater und Literatur. Redigirt von Dr. Th. Uhrig. 2. Jahrgang. 1. Heft. Hamburg, Expedition der „Deutschen Schaubühne".

Schilling, Levin: Die Geschworenen und ihr Richter. Roman. 3 Theile. Hannover, L. Rümpler.

W., A.: Vier Monate in Kammerlust-Schlitten ehren Heeren. Greifswald, C. A. Koch's Verlag.

Bauer, Hugo: Der Burgvogt von Nürnberg. Historisches Schauspiel in fünf Akten. Berlin, F. Duncker u. Comp.

Walters, F. J.: Der Irrende. Roman. 2 Bände. Hannover, C. Rümpler.

Musikalien.

Kauer, Wilhelm: Frühlings-Klänge. Polka-Mazurka für das Pianoforte. Op. 5. Nr. 1. Hamburg, C. Wetter.

— —: Bal sal Ludwig Francois Rogers. Souvenir de l'ancienne Quadrille. Op. 7. Nr. 5. Daselbst.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Als ein Zeichen der in der Schweiz herrschenden Toleranz wird es hervorgehoben, daß in dem protestantischen Bern der 1849 aus dem Canton Aargau vertriebene Bischof Manken den katholischen Kindern am 29. Sept. die Firmung ertheilte und an dem nämlichen Tage in dem katholischen Luzern die erste protestantische Kirche eingeweiht wurde.

— Die Bischöfe im Königreich Polen haben die Ansprüche der katholischen Kirche an die Regierung in einer Denkschrift in 15 Artikeln formulirt, der Statthalter Graf Lambert aber die Schrift nicht angenommen.

— Die katholische Geistlichkeit hat die Anlage der Stadtverordneten zu Prag, die deutschen Schulen und die Universitätsvorträge derselben, dahin entschieden, daß die czechische Sprache an den Pfarr-, Haupt- und Trivialschulen als Unterrichtssprache eingeführt, die deutsche Sprache aber als obligater Lehrgegenstand beibehalten werde. Zwei deutsche parallele Schulen, sowie Parallelklassen an den czechischen Schulen sollen noch Bedarf errichtet werden. Den Actern bleibt die Wahl der deutschen oder czechischen Schulen für ihre Kinder vorbehalten. Die Verpflichtung aller Lehrer, sich über die Kenntniß der czechischen Sprache und ihre Befähigung zu Vorträgen in derselben auszuweisen, ist nicht aufrecht worden.

— Der österreichische Staatsminister sah im Hause der Abgeordneten am 3. Oct. die Erklärung ab, daß bezüglich der von Jenaten geleiteten Gymnasien künftig dieselben Normen angewendet werden sollen, die bezüglich aller von den übrigen religiösen Corporationen geleiteten Gymnasien bestehen.

— In Stuttgart hat im vorigen Jahre eine „Anerkennung der Arbeiten württembergischer Volksschulen" stattgefunden. Anlaß zu diesem originellen und verdienstlichen Unternehmen hatte vor 10 Jahren ein aufgeworfener Zweifel gegeben, wie die Volksschule für das künftige Erwerbleben ihrer Zöglinge fruchtbarer gemacht, mehr wie bisher eine Vorschule für das gewerbliche Leben des Volkes werden könne. Der Zweck der Ausstellung sollte der sein, die bezüglichen Einrichtungen des engeren zum Gemeingute aller zu machen und belehrend an die Stelle eines unsicheren, schädlichen Experimentirens die planmäßige, in ihren Erfolge gesicherte Ausführung zu bringen. Zu dem Ende waren fünf Preise von 20—50 Fl. „für diejenigen fünf Schulen, welche in obengenannten Einer zu den relativ besten Resultaten gelangt sind", ausgesetzt. Zu bedauern, daß all Derjenige auftreten will, hatte einzusenden: den Lehr- und Stundenplan seiner Schule; eine Tabelle, welche die Namen und das Alter sämmtlicher den begehrten Altersclassen angehörigen Schüler, sowie den Stand ihrer Aeltern und schließlich eine kurz gefaßte Angabe der Hauptanhaltspunkte des Ortes enthält; ein Verzeichniß der sämmtlich zur Anwendung kommenden Lehrmittel und eine kurz gefaßte übersichtliche Darstellung des Ganges und der Art und Weise des gesammten Unterrichtes im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Zeichnen, in der Religion und in den Realien, und — sämmtliche Schulhefte und in der Schule gefertigten Zeichnungen aller Schüler aus dem Zeitraume von Martini 1859 bis Georgii 1860. Es liefen 19 Bewerbungen mit beiläufig 3000 Heften ein, die Ausstellung dauerte sechs Wochen und wurde von nah und fern von Fachmännern und Liebhabern „häufig" besucht.

— Der König von Preußen hat zu den Kosten der Herstellung des Domes in Worms einen Beitrag von 2000 Thlrn. bewilligt.

— In Königsberg wird ein pädagogisches Seminar zur Ausbildung von Candidaten des höheren Schulamtes errichtet. Solche Anstalten bestehen bereits in Berlin, Breslau, Halle und Stettin.

— Staatsrath Gützlaff ist am 4. Oct. in der Sitzung der zweiten württembergischen Kammer die Erklärung abgegeben, daß das mit Rom geschlossene Concordat schon jetzt von der Regierung nicht mehr als zu Recht bestehend betrachtet und demselben keine Wirksamkeit zuerkannt werde.

— Der Erzbischof v. Bicari hielt die katholische Geistlichkeit Badens zu einer Berathung über die kirchlichen Fragen nach Freiburg berufen.

Gesundheitspflege.

— Der Monitor hat angezeigt, daß das gelbe Fieber im Hafen von Saint-Nazaire erloschen sei und die Schiffe, welche Beizeugniß erwarten, desinficirt werden.

Naturkunde und Reisen.

— Die Trondhjemsvanden von 4. Sept. nach dem Berichte eines vor Spitzbergen angelangten Schiffes meldet, daß sich die unter Maj. Thorell's Leitung stehende, von mehren schwedischen und einigen skandinavischen Gelehrten unternommene wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen noch daselbst auf und ist gesonnen, die Versuche, mit Hülfe von Hunden weiter nördlich zu kommen, aufzugeben, da die von der Expedition mitgenommenen Hunde theils todt, theils fortgelaufen sein sollen.

— Die Heuglin'sche Expedition ist nach Berichten von Massaua, datirt 19. Juni, am 11. Juni von Tjeddo ausgelaufen. Am 14. segte sie in einer Pferare, aber falschen Barke — einem arabischen Küstenfahrer — über das Rothe Meer, wenn sie 36 Stunden brauchte. Am 15. abends landete sie bei der Insel Hemil bellegen und am 17. früh landete sie glücklich in Massaua. Die Herren Hansal, Kinzelbach und Steudner waren infolge der Hitze krank geworden.

— In Portsmouth wurden am 2. Oct. gelungene Versuche mit einem neuerfundenen Kompaß angestellt, welcher auch in der dunkelsten Nacht ohne Licht benutzt werden kann.

— Die nordische Expedition des Hrn. Dr. Bernz, bei welchem sich Prof. K. Vogt befindet, hatte von Hammerfest aus eine Insel des nordöstlichen Archipel besucht und war am 9. Sept. nach einer sehr stürmischen Fahrt in Island eingetroffen.

— Eine ziemlich heftige Erderschütterung hat am 26. Sept. in Smyrna stattgefunden; weit furchtbarere Wirkungen aber hat ein ähnliches Naturereigniß in Ostindien, wie aus Bombay vom 12. Sept. gemeldet wird, gehabt. In der Stadt Benares stürzten mehre hundert Häuser ein und begruben einen zahlreichen Theil ihrer Bewohner unter den Trümmern.

— Der zuerst in Turin gesehene Komet ist nun auch bei heiterem Himmel in Toulouse östlich vom Sternbild des Orion wahrgenommen worden; in Dresden dagegen gelang es nicht ihn aufzufinden.

— Der französische Naturforscher Henri Mangon hat durch Versuche dargethan, daß den Pflanzen, welche ihre grüne Farbe der Einwirkung des Sonnenlichts verdanken, diese Färbung auch durch elektrisches Licht, welches mittels einer durch Dampfkraft bewegten magnetisch-elektrischen Maschine erzeugt wird, ertheilt werden kann. Der Versuche wurden mit Roggenpflanzen gemacht, die im Dunkeln gezogen worden waren.

— Ein Schiffer hat gegen 3000 Aale, welche zu den schmackhaftesten in der Heimat gehören, dem französischen Handelsmarine überbracht, ohne ein Stück einen zu verlieren. Die Fische haben die lange Seereise in drei großen Wasserkästen gemacht und da ihnen nur in den sehr weit voneinander entfernten Stationen frisches Wasser gegeben werden konnte, so hat sich der Transport damit, daß er ein hartgesottenes Gebäcke in jedem der Kästen verbrachte. Mit diesen spärlichen Kost haben sich die Fische begnügt.

Alterthumskunde.

— Zu Rabenstein bei Chemnitz wurde kürzlich eine Wasserleitung angelegt und dabei fanden die Arbeiter in einer Tiefe von etwa 10 Zoll 20 Stück Münzen von gleichem Gepräge. Die Brakteaten zeigt in der Mitte die böhmische Krone mit den Initialien Wenceslaus obenauf. Bei gewissen Den Boemie. Auf der Rückseite steht ein aufgerichteter Löwe mit einer Art Schleife über dem Schwanze und der Umschrift Gravi Pragensis, daneben ein griechisches Kreuz mit zwei Sternen. Die Münzen haben die Größe eines Zweidrittelsthalerstücks und sind von sünfzehnlöthigem Silber, aber hart tadirten. Wenzel II. nach 1270 geboren, folgte seinem Vater Ottokar II. 1278 und starb 1305 zu Olmütz.

Militär- und Marinewesen.

— Am Morgen des 6. Oct. lief ein Theil der preußischen Kanonenbootsflotille (6 Fahrzeuge), auf der Rückreise von der Nordsee begriffen, in den sicheren Hafen von Wilhelmshaven ein, wo sie bis zum Mittwoch Morgen, den Empfang in Kiel vor ein Abreise benützen; doch benutzte es unangenehm, daß der Prinz-Admiral der Stadt Kiel nicht auch einen Besuch abgestattet hat gleich den Schwesterstädten Hamburg und Bremen.

— Die angenommene zweigliedrige Bildung der Exerzirgruppen hat eine Aenderung in der Formation der 80 österreichischen Linien-Infanterieregimenter veranlaßt, die jetzt aus je 4 Bataillonen zu 6 Compagnien bestehen. Da gleichzeitig die Dotationsstärke jedes Regiments verstärkt, so ist damit keine Truppenvermehrung verbunden.

— In Preußen ist das Modell zu vierpfündigen Geschützen nunmehr festgestellt und die Herstellung von 200 Gußstahlrohren für diesen Zweck angeordnet worden. Für jede Kanone in Dienst gestellte vierpfündige Batterie sollen ebenso viele zwölfpfündige Geschütze aus.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die Buchmesse in Leipzig hat nicht den erwarteten günstigen Verlauf genommen. Von den zu Markt gebrachten großen Vorräthen ist nicht viel über die Grenze und zwar vorzüglich nach Süddeutschland und der Schweiz abgesetzt worden. Lieber war von Belgien und England aus bestellt worden und kaufte nichts; auch Holland hielt sich zurück und für Nordamerika wurde nur wenig begehrt. Auch in anderen Waaren mußte der deutsche Buchhandel das Beste thun. Gänzlich kann hinach im ganzen die Messe nicht mehr genannt werden.

— Die Kammer der Reichsräthe zu München ist in der Frage der Gewerbefreiheit am 2. Oct. mit 19 gegen 13 Stimmen dem diesfälligen Beschlusse der Abgeordneten beigetreten; also vor der Hand Festhaltung des Gesetzes vom 1. Sept. 1825 und Erwartung einer Vorlage über Gewerbefreiheit an den nächsten Landtag.

— Der Abschluß des Handelsvertrags zwischen Frankreich und dem Zollverein ist durch neu angemeldete Forderungen von französischer Seite, welche eine wesentliche Rücktage an die übrigen zollvereinten Regierungen nöthig machen, verhindert worden. Der deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden stehen sich hiernach somit gegen diese Verzögerungskraft und werden ihre Meinung auf einem Congreß in Frankfurt a. M. äußern.

— Die Bank von Frankreich hat sich genöthigt gesehen, ihren Discont am 3. Oct. auf 6 Proz. zu erhöhen, da sich die Baarschaft der Gesellschaft wegen fast der letzten Zahlung abermals um 46 Millionen vermindert hat. Gleichzeitig stieg der Wechsel auf 2 Mgr. für das Pfund und der Handelsvertrag mit England trat in Kraft, was eine unruhige Stimmung verursachte. Englische Waaren werden in Paris zu ungeheuren Preisen ausgeboten und die französische Arbeit liegt darnieder. In Lyon sind 60,000 Webstühle außer Arbeit, für welche der Stadt eine Art Nationalwerkstatt mit einem Fonds von 600,000 Frcs. begründet hat. Der Lage in Lyon ähnlich.

— Die Assekuranzcommissien in London hat angezeigt, daß fernere Anmeldungen um Gewährung von Raum nicht mehr berücksichtigt werden können.

— Eine allgemeine deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft für Fabriken und Gewerbe auf Gegenseitigkeit hat sich am 13. September in Stuttgart constituirt.

— Der österreichische Lloyd hat eine neue Linie mit Schraubendampfern nach Afrika, Talmatien und Albanien eröffnet.

— Der hamburgische Dampfer „Segovia", welcher am 3. Sept. gleichzeitig mit dem „Great Eastern" von England abging, hat dem Ersteren, der letzteren so hart mitnahm und zur Umkehr zwang, Trotz geboten und ist glücklich in Veracruz angekommen.

— Dem dänischen Landtage ist ein Gesetzentwurf über Anlegung von Eisenbahnen in der Insel zugegangen, und zwar eine Bahn durch das Küstenthal, dann die Zweigbahnen St. Jndjet-Hamburg, Speier-Germersheim, Baden-Rheir, Dürkheim-Neustadt und eine Rheinbrücke bei Ludwigshafen. Am 3. Oct. ist derselben ein Gesetzentwurf, die Erbauung einer Seitenbahn von Ulmburg nach Heidelberg betreffend, vorgelegt worden.

— Der Stadt der Verhandlungen über die directe Lübeck-Hamburger Eisenbahn ist derart, daß man in nächsten Frühjahr, zugleich mit dem Bau der Elbbrückenstadt bei Lauenburg dieses Bau in Angriff nehmen zu können glaubt. Es fehlt nur noch die nicht zu bezweifelnde Genehmigung Hamburgs.

— In London ist eine „Universal-Private-Telegraph-Company" ins Leben getreten, welche telegraphische Verbindungen für den kleinen und billigen Verkehr herstellt, sobald die Vermittlung dritter Personen überflüssig gemacht wird. Jeder, der sich in London eine Privatleitung herstellen läßt, wird daher von seinem Zimmer aus mit seiner Behausung sich unmittelbar können. Die Drähte gehen an das Kabel vermittelst über die Häuser weg. Die jährliche Miethe beträgt 6 Pfd. St. die englische Meile für den Draht und 6 Pfd. St. für den einfachen Morsetelegraphen Apparat.

Baukunst und Bildhauerei.

— Die Bodenseegegend wird einen neuen Schmuck erhalten. Der König von Würtemberg läßt die Ruine von Montfort bei Langenargen abbrechen und ein großes prächtiges Schloß im maurischen Style an dieser Stelle aufführen, dessen Bau im nächsten Frühjahre beginnen wird.

— Die Stadtverordneten von Berlin sind zu ihrer Sitzung vom 3. Oct. dem Antrage begegnet, daß der Platz für die zu errichtende Schiller-Statue auf dem Gendarmenmarkte eines mehr nach der Platzmauerfensterseite zu vorgerückt werde, um für die Standbilder von Goethe und Lessing geeigneten Raum zu gewinnen. Es steht jetzt also demnächst ein Concurrenzausschreiben für die Aufführung des Schillerdenkmals zu erwarten.

— Der monumentale Brunnen im Hof des inneren Burgthores zu Wien, der wir schon früher geschildert haben, ist am 3. Oct., dem Vorabende des Kaiserlichen Namenstages, enthüllt worden. Das zu dem Gusszuge verwendete Metall wiegt 75 Ctr. und das ganze Kunstwerk kostet 25,000 Fl. Architekt Heinrich Ferstel hat die Zeichnung entworfen, Ritter v. Fernkorn die Modellirung und den Guß besorgt, das Marmorwerken aber hat der Stadtsteinmetzmeister Rud. Wallenburger ausgeführt.

— Das Standbild des bayerischen Geschichtschreibers Johannes Thurmayr, genannt Aventinus, wird in seiner Vaterstadt Abensberg, wo er 1477 geboren wurde, am 12. Oct. enthüllt werden.

— Bildhauer H. Schiffer in Stuttgart hat eine sehr gelungene Büste des verstorbenen Architekten Karl v. Heideloff ausgeführt. Ein Abguß derselben ist der Staatsgalerie einverleibt worden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— In Antwerpen ist mit der Ausstellung der Arbeiten in der dortigen Akademie beschäftigt. Ersteren sind der römischen Kunstgeschichte entlehnt, und Jene ist mit den Fresken in dem dortigen Rathhaussaale beauftragt. Für letztere zahlt die Stadt 30,000 Frcs. und die Regierung ebenso viel.

— Oesterreich hat es bewirkt, seine Gegenstände im Londoner Ausstellungsgebäude derartig zu zwei Galerien anordnungen zu dürfen, daß der ihnen zugewiesene Raum unmittelbar an die von anderen deutschen Staaten ausgestellten Kunstsachen stößt. Damit wird dem Wunsche der deutschen Kunstgenossenschaft zu Köln auf eine gemeinsame deutsche Kunstausstellung Genüge geleistet.

— Die internationale Kunstausstellung von Antwerpen in Neuwerk muß des hohen Festtarifs, der seine Rückvergütung des Geld gestattet, und der bedrängten Zeiten wegen geschlossen werden. Augenscheinlich deutsche Werken hatten Gewalte dazu gedacht.

— Eine interessante Erscheinung für Kunstfreunde und Kupferstichsammler ist die in Europa zur Veröffentlichung kommende Sammlung von Radirungen nach Wiedl'schen Zeichnungen unter dem Titel: „Der Katzen-Wasserl. Zwölf Blätter Katzengraphen nach Gottfried Wiedl." Begegnen wird dem Werken eine lobenswürdige des Künstlers und die Novelette: „Der Katzen Wasserl von Franz Freiherrn von Gaudy."

Musik und Theater.

— Infolge des Preisausschreibens der Musikalienhandlung von C. Luck in Berlin für einen Fest- oder Triumphmarsch im großen symphonischen Style behufs Verherrlichung des Krönungsfestes des Königs Wilhelm I. von Preußen waren im ganzen 63 Concurrenzpartituren eingegangen, deren Beurtheilung Generalmusikdirector Lachner in München, sowie der Kapellmeister Taubert und Dorn in Berlin übernommen hatten. Nach dem übereinstimmenden Urtheile der Preisrichter ist die Composition des Kapellmeisters Ar. Lay in Mainz als die beste anerkannt und ihr der ausgesetzte Preis von 20 Dukaten zugesprochen worden.

— Das neue Veranstaltungen Theater ist am 1. October mit Wagner's „Tannhäuser" eröffnet worden.

— Hans Schläger, bisher Chormeister des neuen Musikvereinsgebäudes, wurde auf Antrag des Majestätscomité's einstimmig zum Domkapellmeister und Musikdirector ernannt.

— Frau Jachmann Wagner hat am 30. Sept. im hiesigen Schauspielhause zu Berlin als Jphigenie im gleichnamigen Drama von Goethe debütirt und einen überschwänglichen Beifall geerntet. Die Billets zu dieser Aufführung gingen rasend ab und es wurde zuletzt für einen Logenplatz 4 Thaler, für einen Platz im Parterre 2 Thaler bezahlt. Die Kritik hob an ihrer Darstellung übereinzeln viel schöne Momente, sowie eine herrliche Plastik hervor doch soll das Organ der Künstlerin getitten haben.

— In dem großen Opernconcerte, das am 19. Oct. in Königsberg stattfinden soll, wird Frau Jachmann Wagner die große Arie aus Gluck „Orpheus" singen.

— Was schreibt aus Stuttgart, daß der Hoftheaterintendant Küchen infolge der Aufstellung eines zweiten Hoftheaterdirectors seine Entlassung eingereicht und erhalten hat.

— In Frankfurt a. M. wird jetzt Franz Schubert's nachgelassene Oper „Der häusliche Krieg" mit Beifall gegeben.

— „Die Katakomben", eine neue Oper von Ferd. Hiller, soll nächstens zu Wiesbaden in Scene gehen.

— Die italienische Opernregisseurschaft von Merelli hat am 1. Oct. ihre Vorstellungen in dem k. Opernhause zu Berlin mit Verdi's „Trovatore" eröffnet. Unter den Damen der Gesellschaft zeichnen sich die Schwestern Marchisio aus, von denen Barbara besonders durch den mächtigen Umfang und seltene Weichheit ihrer Stimme besticht. Der Tenorist Tamberlik, ein gut gebildeter und sicherer Sänger, dringt nicht mehr den Zauber der ersten Jugend, während der Bariton des Herrn Graziani sehr anfangreich und kräftig gerühmt wird. Auch der lyrische Tenor des Herrn Mantanari und der Baßist Celesti finden Beifall. Im Verlaufe des Monats wird der Impresario sich auch, außer der Artillerie Celso Jerrati, die Sängerin Adelaide Patti, der ein großer Ruf von Amerika und England aus vorangeht, hier Publikum vorführen.

— Unter sämmtlichen beim Victoria-Theater in Berlin zur Geltung des Krönungsfestes eingereichten Concurrenzstücken hat das von Dr. Wilhelm Schröder verfaßte patriotische Schauspiel „Preußens Ehr' und Ruhm", ein Zeitbild aus dem Jahre 1813", den Vorzug erhalten. Dasselbe wird am 22. Oct., dem Tage, an welchem der König seinen Einzug in Berlin hält, auf dem Victoria-Theater als Fest-Vorstellung zur Aufführung kommen.

Presse und Buchhandel.

— Von Drechsogel erscheint demnächst ein neuer Roman: „Der Trödler".

— Die Redaction des Bremer Handelsblattes ist von Dr. M. Heynen, welcher zum Syndikus der Handelskammer ernannt wurde, an Dr. A. Ewinghaus aus Dresden übergegangen.

— In Paris bei Gide sind die ersten Lieferungen eines Prachtwerkes erschienen: „Trésors d'art de la Russie ancienne et moderne." Das Ganze erscheint in zwei Abtheilungen, die Kunstschätze von Petersburg und die von Moskau in großen Photographieen darstellend. Die ersten Lieferungen bringen Photographieen von der St.-Jsaakskirche, aus dem kaiserlichen Palaste und dem Arsenale von Sjewskaja. Felo, aus dem Palaste der Großfürstin Marie und die Bakerliefs der Statue Nicolaus I. Jede der 16 Lieferungen kostet 100 Frcs.

— Das Börsenblatt macht eine schon früher erlassene sächsische Maßregelverfügung bekannt, welche die Verpflichtung der Redacteure, den Namen des Verfassers eines Artikels auf Aufforderung der Behörde zu nennen, erhebt und sie nur als allgemeine Zeugen vor Gericht vernommen wissen will.

— Dem österreichischen Abgeordnetenhause ist ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, in welchem das Concessionssystem gänzlich beseitigt ist. Zur Herausgabe einer Zeitung genügt, wie bei jedem freien Gewerbe, die bloße Anzeige; die Cautionen sind beibehalten worden.

— Seit dem 5. Oct. erscheint in London ein politisches Wochenblatt Public Opinion, welches ähnlich wie Galignani's Messenger eingerichtet, die wichtigsten Artikel (resp. Auszüge derselben) der gesammten englischen und schottischen Presse reproducirt.

— In London erschienen in den nächsten Tagen: Kinglake, Geschichte des Krimkrieges; Carlyle, Friedrich der Große, 3. und 4. Bd.; Memoiren aus den Familienpapieren des Herzogs von Manchester und ein Tagebuch des verstorbenen Herzogs von Buckingham.

— Das Londoner „Art Journal" wird — wie für die Ausstellung von 1851 — auch jetzt wieder einen „Illustrated Catalogue of the Industry of all Nations" in acht Monatslieferungen mit je 120 Abbildungen auf 24 illustrirten Seiten erscheinen lassen und fordert Künstler und Industrielle oder Händler zur Mittheilung von Zeichnungen oder Photographien auf.

— Der Redacteur der Zeitung „Narodny Listy" in Prag ist wegen Schmähung des Staatsministers v. Schmerling brieflich seiner amtlichen Thätigkeit zur Untersuchung gezogen worden.

— Ein viel besuchtes in Wien wieder erscheinendes Blatt meldet seinen Abonnenten bekannt, daß jeder derselben ein Land Roggenbrod mit Salz und Kümmel, das in der Bäckerei 32 Kr. kostet, für 20 Kr. erhalten kann, wenn der tagtäglichen Abnahme auch nur eines Lotte die Abonnementsgebühren betr. Diese Einrichtung darf sich jedenfalls der Neuheit rühmen.

— Johannes Scherr läßt bei O. Wigand in Leipzig ein neues Werk erscheinen: „Bücher, deutsche Zeit und sein Leben." Das Buch soll die Katastrophen und Wanderungen, welche Europa von 1740—1815 erfuhr, historisch darstellen.

— Die Wuppertaler Tractat-Gesellschaft hat nach der Elberfelder Zeitung in dem Zeitraume vom 1. Juli 1860 bis dahin 1861 an 273,700 Tractate verbreitet.

— Das Zuchtpolizeigericht in Trier hat den Redacteur der dortigen Zeitung, Dr. Jung, und den Verleger des Blattes, Friedrich Lintz, von der Anklage, durch eine Besprechung der Antwort, welche der König von Preußen auf dem Attentat dem Gemeinderath von Baden-Baden ertheilt hat, die Ehrfurcht gegen den Landesherrn verletzt zu haben, am 30. September freigesprochen.

— Eine Bittschrift um Verleihung und des ganzen Personals der „Neichsthurme", eines altes-föderalistischen Blattes in Graz, sowie die Verleihung des Redacteurs Jenger, bei stattgefunden; auch wurde bei dem Polizeiamt und Polizeidirector des Blattes Richter, dessen Anstellung erst seit kurzem aufgehoben ist, eine Haussuchung vorgenommen.

— Im Verlag von J. Perthes in Gotha erscheint eine „Sammlung Central-Amerikanischer Vocabularien" von Dr. H. Barth. Dieselbe enthält die linguistischen Ergebnisse von dessen großen afrikanischen Reise.

— Gustav Radde's Bericht über seine Reisen in Ostindien und dem Amurland ist im Druck, die dazu gehörige Karte im Manuskript vollendet.

— Der österreichische Hauptmann a. D. Aug. Kreß zu Chrudim in Böhmen, welcher von 1838—1859 als General in persischen Diensten stand, beabsichtigt, seine „Reisen nach, in und aus dem Orient mit Bildern und Texten" herauszugeben.

— Dr. Ferd. Müller, der berühmte Botaniker Australiens, arbeitet zur Zeit über die geographische Vertheilung und Statistik der australischen Pflanzen aus.

— Bei Voigt in Altona erscheint Anfang November ein Werk über Amerika von dem der Autoren aus Nordamerika nach Deutschland zurückgekehrten Grafen A. Gardissin.

— Die Tagespresse in den skandinavischen Ländern. Die wichtigsten politischen Zeitschriften Schwedens sind: das Aftonblad (Abendblatt) von Stockholm (Auflage circa 7000 Exemplare); die Gretenska Tidning (Schwedische Zeitung) und Wisa dagbad Nikrands (das neue tägliche Alten Land). In Dänemark nehmen die erste Stelle ein: das Fadreland (Vaterland), das Dagblad (Tagblatt) und die halboffizielle Berlingske Tidende (Berlingische Zeitung). Die bedeutendste politische Zeitung Norwegens ist das Morgenblad. — Von den periodischen Schriften sind zu nennen: Nordisk Universitets Tidskrift (Nordische Universitätszeitschrift), von welcher in jeder der vier Universitätsstädte: Christiania, Upsala, Lund und Kopenhagen jährlich eine Nummer erscheint; die Nordisk Maanedskrift (nordische Monatsschrift) und die Tidsel (Tannendistel) (deutsche Monatsschrift).

— Der Redacteur des „Elbe" in Arnberg ist wegen des Verbrechens des versuchten Hochverrathes und der Aufreizung zu klassenfeindlichem Hasse Reiches, zum Verlust des Adels und der Redacteur verurtheilt und der Verlust der halben Tantiem ausgesprochen worden.

Die grossen badener Pferderennen.

Am 3. Sept. und die folgenden Tage wurden bei Iffezheim die großen badener Pferderennen unter lebhafter Betheiligung der „Sportsmen“ und des Publikums abgehalten. Die Tribünen füllte, wie alljährlich, eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft, zu der das benachbarte elegante Baden-Baden einen nicht unbeträchtlichen Contingent gestellt hatte, und im fürstlichen Pavillon wohnte unter anderen hohen Zuschauern die Königin von Preußen einem Theile der Rennen bei.

Der erste Tag hatte das Bemerkenswerthe, daß der Graf Lagrange in vier Rennen mit seinen Pferden Sieger blieb. In dem Rennen um den Preis vom Schlosse Favorite, 1000 Frcs., nahm sein brauner Hengst Angelo eine Entfernung von 1500 Meter in 1 Min. 40 Sec. und siegte über 3 Pferde. Um den Schwarzwaldpreis stritt seine dunkelbraune Stute Tosca mit drei Pferden und nahm eine Entfernung von 2400 Meter in 3 Min. 35 Sec. Den Preis von Iffezheim, 3000 Frcs., gewann seine dunkelbraune Stute Goelette. Entfernung 3200 Meter. Im Continental-St.-Leger, 10,000 Frcs., endlich waren 26 Pferde angemeldet, von denen 20 zurückgezogen wurden und Graf Lagrange's Fuchshengst Compiègne siegte.

Am 5. Sept. folgte das Gentlemen-Steeple-Chase, welches unsere Illustration unten links wiedergibt. Ehrenpreis: eine silberne Reiterstatuette, verliehen von dem König der Niederlande in Gemeinschaft mit dem Herzoge von Nassau, nebst 300 Frdor. Herrenreiten. Distanz ungefähr 4 englische Meilen. Von 10 Pferden, welche die ersten Hindernisse alle sehr gut nahmen, näherten sich nach etwa 10 Minuten den Hügel herabsprengend Hauptmann Passow mit seinem braunen Wallach Locomotive, Graf Westphalen mit seiner braunen Stute Berthy-Baker und Vicomte von Namur mit seinem braunen Wallach The Colonel. Vier andere Reiter folgten, drei blieben ganz zurück. Graf Westphalen hatte sich durch einen Sturz im Mühlbach eine Achselverrenkung zugezogen. Wieder aufgesprungen, nahm er nichtsdestoweniger mit dem Flügel zwischen den Fahnen als erster das Ziel. Berty-Baker siegte um eine halbe Pferdelänge.“

Zum zweiten Steeple-Chase erschienen nur drei Reiter. In demselben errang der dunkelbraune Wallach Laudanum des Vicomte Talon, der anfänglich immer führte, vom braunen Hengst Trembleur des Vicomte v. Namur eingeholt ward, schließlich doch mit kurzem Vorsprunge den Sieg.

Am 7. Sept. gewann den Preis von Sandweier, 2000 Frcs., Graf Morny's dunkelbraune Stute Violette, welche von zwei angemeldeten Pferden allein erschienen, eine Entfernung von 2200 Meter in 3 Minuten zurücklegte; den Preis von Lichtenthal, 2000 Francs, Baron Rivière's brauner Hengst Angelo unter drei Pferden; den Damenpreis (Herrenreiten), 1500 Frcs., des Baron L. v. Rivière's dunkelbrauner Hengst Goelette unter drei Pferden; den Zukunftspreis, 4000 Frcs., Graf v. Morny's brauner Hengst Partisan unter fünf Pferden; den Preis der Stadt Baden (Handicap), 5000 Frcs., des Herrn Tesseire „Phare“ unter sieben Pferden; endlich den Ueberraschungspreis (freies Handicap-Gentlemen-Rennen), 1000 Frcs., Herrn Barker's brauner Hengst Doncaster unter sechs Pferden.

Bronze-Uhr, entworfen und ausgeführt von Kumberg in St. Petersburg.

Bronze-Uhr.

Aus der petersburger Industrieausstellung.

Auf der letzten petersburger Industrieausstellung wurde eine von dem Lampenfabrikanten Hrn. Kumberg in Petersburg ausgestellte große Bronze-Uhr, welche allegorisch den Segen Rußlands darstellt, bewundert. Zeichnung und Modell sind von Hrn. Kumberg selbst gefertigt. Die eigentliche Uhr ist in einem Erdglobus enthalten, auf dessen Vorderseite wir die Karte Rußlands erblicken. Im Mittelpunkte des Zifferblattes, wo sich die Achse der Zeiger befindet, sehen wir die Residenzstadt Moskau, die Zeiger sind vermittelst des Reichsapfels auf der Karte befestigt. Die Zahlen sind in kawonischen Ziffern angegeben. Der Stundenzeiger hat die Form einer Krone mit herabwallendem Andreasbande, der Minutenzeiger wird durch ein mit Edelsteinen geschmücktes Scepter dargestellt. Die Zahl zwölf des Zifferblattes befindet sich auf der Karte über St. Petersburg und sobald es zwölf schlägt, spielt die Uhr die National-Hymne. Auf der Erdkugel ruht der doppelköpfige russische Adler, der rechts die russische Seeflagge, links das Banner des Landheeres hält, welche zu beiden Seiten des Globus herabhängen und so die Grenzen Rußlands bezeichnen. Die Fahnenstangen sind durch einen Kranz aus Lorbeer- und Eichenlaub verbunden. Auf dem Adler befindet sich eine Gruppe von drei Figuren. Die größte und mittlere, ein segenspendender Schutzgeist, von einem Schleier umhüllt, trägt die Züge des Kaisers Alexander.

Zu beiden Seiten des Schutzgeistes stehen zwei Genien in Knabengestalt, von denen der eine Kreuz und Schwert, die Symbole des Glaubens und der Tapferkeit, der andere Kranz und Füllhorn, die Symbole des Ruhmes und Segens, hält. Auf dem Piedestal der Uhr ruhen vier sitzende Figuren. Die erste, unter der Seeflagge, stellt Industrie und Handel dar, die zweite, unter der Landfahne, Wissenschaft und Kunst. Die Bedeutung der dritten Figur, hinter welcher wir in einer Strahlensonne die denkwürdige Jahreszahl 1861 erblicken, ist wol in der gedruckten Beschreibung nicht ganz richtig bezeichnet. Sie hält in der rechten Hand eine Sichel, in der linken von Aehren und Früchten umgeben eine zerbrochene Kette. Wir sehen also nicht in dieser Figur, wie angegeben, die Befreiung von der Leibeigenschaft, denn das wäre aus der Allegorie herausgetreten, sondern den Ackerbau, der aber durch die Aufhebung der Leibeigenschaft ein freier geworden. Auch die vierte Figur können wir nicht so verstehen, wie auf der Erklärung angegeben. Die drei bisher benannten bezeichnen Ackerbau, Industrie und Handel, das sind die beiden modernen Seiten des Wohlstandes,

Der Great Eastern während des Sturmes in der Nacht vom 13. zum 14. September.

Digitized by Google

Wissenschaft und Kunst, da haben wir den Lehrstand; es ist also nichts natürlicher, als daß wir in dem Krieger mit altrussischen Waffen, der die vierte Figur des Piedestals bildet, den Wehrstand erkennen und so die glückliche Allegorie vollendet wird, daß das Reich und sein Wohl und Gedeihen gleichmäßig sich auf alle Stände stützt und auf ihnen beruht. Daß die kriegerische Figur die Züge Rurik's, des Gründers von Rußland, trägt, finden wir wohl angebracht.

Die Zeichnung und Modellirung der einzelnen Figuren machen Herrn Kumberg alle Ehre, wenn man bedenkt, daß sie von einer Hand herrühren, die keinen Künstler vom Fach angehört. Die Ausführung ist bis in die kleinsten Details außerordentlich sorgfältig und gewissenhaft. L.

Der Great Eastern in der Nacht vom 13. zum 14. September.

Der Great Eastern, der Riese unter den Schiffen, von dessen Bau und innern Einrichtungen wir bereits öfter den Lesern unserer Zeitung in Wort und Bild Kunde gegeben haben, hat auf seiner letzten Reise nach Amerika eine unglückliche Fahrt gehabt. Derselbe fuhr am 10. Sept. von Liverpool ab. Schon in den nächsten Tagen wurde der Koloß wie ein Federball auf häuserhohen Wellen hin- und hergeworfen, weil, wie man glaubte, er nicht genug Ladung eingenommen habe und nicht tief genug im Wasser ginge. Unter diesen Umständen ereilte ihn in der Nacht zum 14. Sept. ein Sturm, der, was seine Heftigkeit anbelangte, den ältesten Matrosen des Schiffes neu war. Ein Augenzeuge gibt von demselben folgende Schilderung:

„Die See brüllte, die Wellen stiegen berghoch, und das Schiff wurde hin- und hergeworfen, als ob es nur eine Nußschale sei. Die Matrosen stürzten nieder, und einer von ihnen verschwand in irgendeiner Vertiefung. Ein Herr, der die Treppe hinuntergehen wollte, stürzte mit großer Gewalt die Treppe hinunter und landete unter einem Anrichtetisch. Ich dachte, er sei todt; allein er kam mit einer Wunde am Kopf davon. Der Koch wurde eine Treppe hinuntergeschleudert und brach ein Bein an drei Stellen. Eine Dame brach die Arme in ihrer Kajüte. Sieben Arm- und Beinbrüche kamen im ganzen vor.

Von Thee und Abendbrot war keine Rede, denn der Sturm wurde immer heftiger. Ich hatte mich auf mein Sofa gelegt und war beinahe eingeschlafen, als ich plötzlich bis in die Mitte der Kajüte gegen mein Bett geworfen wurde. Die Gewalt, mit der sich das Schiff emporschwingt, ist ganz unwiderstehlich.

Noch spät in der Nacht kam mein Steward und brachte die Nachricht, daß der Kapitän versuchen wolle, das Schiff zu wenden, um in den Hafen von Cork (Queenstown) einzulaufen.

Auf meine Frage, warum er es denn nicht gleich thue, hieß es: er könne nicht, da das Schiff dem Steuer nicht gehorche und außerdem das eine Rad gebrochen sei, was ich schon längst aus einem eigenthümlichen Geräusch geschlossen hatte. Man hatte Segel aufgezogen, aber dreimal waren sie zerrissen. Die Nacht war entsetzlich. Alte Seefahrer meinten, daß ein weniger stark gebautes Schiff in Stücke zerschellt sein würde, und daß sie nie solchen Sturm erlebt.

Mitten im Brüllen des Meeres und im Pfeifen des Sturmes beunruhigte mich ein Geräusch, welches von dem ersten Speisesaal herkam, neben dem meine Kajüte lag. Es war als ob Felsblöcke durchs Wasser hin- und hergeschleudert würden. Endlich ließ mich meine Neugier nicht länger im Bett und aus der Nebenkajüte, die ein Fenster nach dem Speisesaal zu hatte, sah ich ein höchst seltsames Schauspiel.

Man hatte so fest daran geglaubt, daß der „Great Eastern" viel zu groß sei, um von den Wellen sehr geschüttelt zu werden, daß man Tische, Bänke u. s. w. nur ganz leicht durch kleine Nagel an dem Fußboden befestigt hatte. Alle Speisetische waren umgestürzt und ebenso alle Stühle. Teller, Gläser, Flaschen, Messer, Gabeln, Terrinen, Theekannen, Wasserkannen, kurz die heterogensten Dinge wirbelten mit einer erstaunlichen Vehemenz durcheinander. Ich kann es mit nichts vergleichen als mit der Verwüstung, die ein Eisgang anrichtet.

Am Morgen hatte der Sturm noch nicht nachgelassen. Es war ein sehr schwieriges Unternehmen, sich anzukleiden; aber ich brachte es fertig, da ich sehen wollte, was in anderen Theilen des Schiffes vorging. Ich hörte, daß es im Salon noch seltsamer aussehe als in den Speisesälen und ging dorthin. Die Tische waren natürlich alle umgestürzt; eine schwere Platte von grünem Marmor machte in Gemeinschaft mit der Nase eines Herrn einen Angriff gegen einen der größten und schönsten Spiegel; Nase und Spiegel kamen zu kurz dabei, denn beide brachen. Der Ofen war eingestürzt und hatte den schönen Teppich aufgewühlt. Es herrschte überall eine entsetzliche Verwüstung, und da das Schiff so heftig schwankte und Möbel wie Bälle umhergeschleudert wurden, so war es gefährlich, durch die Säle zu gehen. In den Kajüten sah es nicht besser aus als in dem Salon.

Ein Herr forderte mich auf, einen Blick in den Gepäckraum zu werfen, da ich dort einen seltenen Anblick haben würde. Ich kletterte die Treppe hinab, die in den obersten Raum führt, und blickte von da in die tieferen Räume hinunter. Das Wasser stand fußhoch in diesem Gepäckraum und rauschte bei dem Schwanken des Schiffes wie die Brandung. Die große viereckige Oeffnung, durch welche wir in das Schiff gekommen, war nicht fest zugeschraubt, sondern die sie bedeckende Thür nur mit Holzpflöcken befestigt worden!

In diesem rasenden Wasser schwammen die Trümmer des Gepäcks. Eigenthum im Werth von vielen tausend Pfunden wurde hier durch die unverantwortlichste Nachlässigkeit zerstört. Hölzerne Kisten waren zu Atomen zerschlagen und alles war blutroth gefärbt durch eine Flasche mit Magentafarbe, welche einer der Passagiere nach Amerika mitnehmen wollte. Lederkoffer sahen aus, als hätten sie seit Monaten im Wasser gelegen, wenn auch ihre Schlösser noch hielten. Die meisten waren jedoch aufgesprengt und ihr Inhalt wirbelte wie toll in der wüsten Höhle umher. Da schwammen köstliche indische Shawls und kostbare Kleider, dort zierliche Etuis, Silbergeschirre, goldene Uhren, Armbänder, Ketten u. dergl."

Am 15. Sept. gelang es endlich einem amerikanischen Ingenieur, ein Rothruder zu verfertigen, und mit dessen Hülfe gelangte der Great Eastern am 17. nach Queenstown (Cork Harbour) in Irland. ff.

Polytechnische Mittheilungen.

Kegelbahn von Guttapercha. In Köln ist eine Kegelbahn von Guttapercha errichtet worden, auf welcher mit Kugeln von Guttapercha gespielt wird. Dieselben machen sehr wenig Geräusch.

Glockenläuten durch Mechanismus. Die Glocken im Dome zu Trier, wovon die größte 150 Centner schwer ist, werden jetzt von einem französischen Mechaniker dergestalt angehangen, daß fernerhin nur die Hülfte der Arbeiter zur Bedienung der Glocken erforderlich ist, das in die Kirche hineinhängende Seilwerk überflüssig und der Passage in der Kirche durch das Läuten nicht mehr gehemmt wird, ferner die Glocken regelmäßiger und früher im Accorde läuten und Thurm und Glockenstuhl nicht mehr so heftig durch die Schwingungen der Glocken beim Läuten erschüttert werden. Dies wird durch ein neues, in den Hauptkirchen in Rom, Brüssel, Gent u. s. w. mit bestem Erfolge angewendetes System erreicht, wobei die Glocken mittels Räder- und Zeigwerk in leichten und regelmäßigen Gang gesetzt, die excentrische Bewegung der Glocken sehr vermindert wird, die Klöppel kräftiger anschlagen und trotzdem die Glocken eine viel geringere erschütternde Bewegung machen. In der jetzigen Industrie-Ausstellung zu Metz ist dies System an einem Glockenstuhl veranschaulicht.

Bewegliche Gasbrenner. Es ist seit langer Zeit zum Bedürfniß geworden, in Tabaksläden und anderen öffentlichen Etablissements beständig eine Flamme zum allgemeinen Besten brennen zu haben. Da aber eine solche in der Regel feststeht, so machte sie den Gebrauch von räuchernden und wenig reinlichen Feldern nicht überflüssig. Man hat daher einen kleinen Apparat construirt, der jenem Bedürfniß in einer geeigneteren Weise entgegenkommt. Er besteht aus den Röhren einer Gasleitung, wie unsere Abbildung zeigt, beweglichen Schläuche aus, an deren anderem Ende sich ein

Bewegliche Gasbrenner.

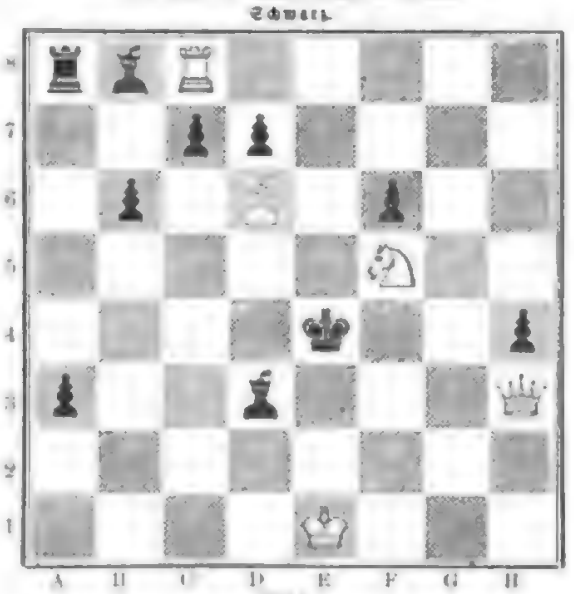
Handgriff mit der Flammenöffnung befindet. Hängt derselbe in Ruhe, so ist die Flamme klein und unbedeutend, während sie sich beim Ergreifen und Aufheben um das Vierfache vergrößert. Man hat den Apparat in Paris bereits sehr elegant von Bronze mit vergoldeten Schläuchen und Handgriffen von Porzellan. Es ist selbstverständlich, daß sich der Apparat auch zu manchen anderen kleinen Bedürfnissen, die sich oft wiederholen, als zum Cigarrenlesen eignet. Die Herren Duchamp und Trouillet in Paris sind für Frankreich auf diese Erfindung patentirt.

Schach.

Aufgabe № 881.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Dr. Konrad Bayer in Elmira.

Schwarz.



Weiß.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

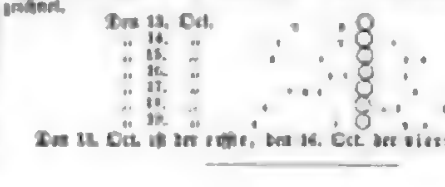
Venus ist nach Sonnenuntergang in der Nähe des südwestlichen Horizonts als Abendstern sichtbar: sie geht eine Stunde nach der Sonne unter. Mars ist früh vor Sonnenaufgang am östlichen Horizont zu sehen und an seinem rothen Lichte kenntlich: er geht 1½ Stunde vor der Sonne auf. Jupiter und Saturn stehen sehr nahe beieinander, gehen um 3 Uhr früh auf, sind somit vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel sichtbar und befinden sich im Sternbild des großen Löwen; ihre Entfernung voneinander nimmt in dieser Woche noch ab. Jupiter ist seines hellen Lichtes wegen bis zu Sonnenaufgang sichtbar.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 4. Mond den 16. Oct., Anfang früh 3 U. 19 M., Ende unsichtbar.

Constellationen der Jupitersmonde:

Sie gehen für 5 Uhr früh, sind bereits bei achtmaliger Vergrößerung sichtbar und erscheinen im astronomischen Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Punkte bezeichnet.



Den 13. Oct. ist der erste, den 16. Oct. der vierte Mond verfinstert.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die breitspaltige Nonpareillezeile von 10 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Friedrich v. Raumer's Lebenserinnerungen und Briefwechsel. Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

Diese Memoiren des berühmten Geschichtsforschers umfassen beinahe drei Menschenalter. Ihre Bedeutung und Bedeutsamkeit beruht darauf, daß sie keineswegs nur eine persönliche Lebensgeschichte des Verfassers sind, sondern zugleich die interessantesten Aufschlüsse über die wichtigsten Zeitangelegenheiten innerhalb dieser langen Periode geben. Von besonderem Interesse ist deshalb auch der mit den eigenen Aufzeichnungen abwechselnde Briefwechsel mit hervorragenden Zeitgenossen, wie Herren, Solger, Hardenberg, Stein, Wilhelm und Alexander v. Humboldt, Tieck, Jean Paul, Cotta u. A.

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Nun vollständig erschienen:

Forschungsreisen in Arabien und Ostafrika nach den neuesten Entdeckungen von Burton, Speke, Krapf, Rebmann u. A. Bearbeitet von Karl Andree. 2 starke Bände von 64 Bogen. Mehr als 8 Bildern in Ton- und Farbendruck, sehr zahlreichen eingedruckten Holzschnitten und einer Karte. Preis complet 6 Thlr.

Das Werk enthält Burton's Reisen in Arabien zu den heiligen Städten Medina und Mekka und dessen Reisen in Ostafrika durch das Land der Somal nach Harrar, Ogie und Gegenden, welche vor ihm noch kein christlicher Europäer betrat. Ferner enthält der zweite Band das Wesentliche der Forschungen von Krapf, Erhardt und Rebmann und ganz besonders Burton's und Speke's Reise in der 'arauhanischen Seeregion zur Aufsuchung der Nilquellen. Eine vorzügliche, von Herr. Dr. H. Lange gezeichnete Karte von Afrika, welche die sämmtlichen Entdeckungen neuer Reisenden der letzten Jahre enthält, ist dem 2. Bande beigefügt, diese wird auch apart zu 10 Sgr. verkauft.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schwartz, Marie Sophie, Der Mann von Wehrt und das Weib aus dem Volke. Ein Bild aus der Wirklichkeit. Aus dem Schwedischen von August Kreuchmar. 8. Geh. 2 Thlr.

Bei dem großen Beifall, den Marie Sophie Schwartz gleich ihrer Landsmännin Frederike Bremer in ihrem Vaterlande gefunden, ist es gewiß vielen willkommen, daß einer ihrer trefflichen Romane auch der deutschen Lesewelt zugänglich gemacht wird, der sie bisjetzt ganz unbekannt war. Der Verfasserin erinnert durch ihre ungemein feine und sorgfältige Charakterzeichnung an Bulwer; wie dieser weiß auch sie durch den Gang der Handlung ihre Leser auf die geschickteste und doch natürlichste Weise zu überraschen und zu fesseln. Die Tendenz ihrer Romane ist wesentlich gegen die Vorurtheile der Geburt und der Kaste hervorragenden Nachtheile gerichtet.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das A-B-C der Photographie.

Praktischer Leitfaden für Photographen und die es werden wollen. Anleitung zur Erzeugung von lichtbildern auf Glas, Papier, Wachstuch, Emaillirte ꝛc. nach den neuesten Erfahrungen unter sorgfältiger Berücksichtigung aller Details in der Ausübung übersichtlich zusammengestellt von Charles Mudd. Aus dem Englischen. Preis elegant cartonnirt 15 Sgr.

☞ Kritische Stimmen und das Urtheil praktischer Photographen geben diesem Buche das ehrende Zeugniß, daß es unter allen erschienenen Instructionsschriften genau das biete, was sein Titel verspricht. Für sachkundige Leser des Werkchens auch in diesem Falle eine emerkannte Autorität, führt dasselbe ohne alle chemischen Kenntnisse der Photographie anfangs Unkundigen in so faßlicher Weise in das ganze Gebiet derselben ein, daß er zur praktischen Ausführung der interessanten Kunst unbedingt befähigt wird.

Verlag von Heinrich Hübner in Leipzig.

Hübner, O., Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik. 6. Jahrgang. 2. Hälfte. (Erscheint Mitte October.)

——, Materialien zur Beurtheilung der Lust-Zollfrage. 6 Ngr.

——, Zollgesetzgebung u. Handel Frankreichs. 3 Thlr.

——, Statistische Tafel aller Länder der Erde. Elfte Auflage. 4 Ngr.

Michaelis, O., Das Monopol d. Eisenbahnen. Eine Denkschrift. 10 Ngr.

Miller, B., Ueber ländliche Vorschuß- und Creditvereine. Zweite Auflage. 6 Ngr.

Prince-Smith, Ueber die weltpolitische Bedeutung der Handelsfreiheit. 2½ Ngr.

——, Ueber die Quellen der Massenarmuth. 4 Ngr.

Triest, Ludwig, Beiträge zur deutschen Criminalstatistik. Nach amtlichen Quellen. 20 Ngr.

Zeitschrift des statistischen Bureaus des Königl. Ministeriums des Innern in Sachsen. 7. Jahrgang. 1861. 1 Thlr.

Zeitungskatalog, deutscher, 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Karl Gutzkow's Dramatische Werke.

Vollständige neu umgearbeitete Ausgabe. In 20 Bändchen zu 10 Ngr. 8. Geheftet.

Erstes Bändchen: Das Urbild des Tartüffe. Lustspiel in fünf Aufzügen. Zweite Auflage.

Diese neue wohlfeile Ausgabe der Gutzkow'schen Dramen, im Format und Preis sich der „Volksausgabe deutscher Classiker" anschließend, macht dieselben dem Privatbesitze zugänglicher, da sie gegen die frühere Gesammtausgabe um mehr als die Hälfte billiger ist. Die früheren Dramen erscheinen sämmtlich in neuer Anordnung, zum Theil in vierten und fünften Auflagen. Außerdem enthält die Ausgabe drei Dramen mehr als die frühere Ausgabe.

Alle drei Wochen wird ein Bändchen ausgegeben. Nach Vollendung der Ausgabe behält sich die Verlagshandlung eine Erhöhung des Preises vor.

Anzeichnungen werden in allen Buchhandlungen angenommen, wo auch das erste Bändchen und ein Prospect über die ganze Ausgabe zu haben ist.

Verlag von Im. Dr. Wöller in Leipzig.

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Euphrasia. Taschenbuch zur Anordnung der beliebtesten **gesellschaftlichen Spiele und Belustigungen aller Art** im Zimmer und im Freien. Von Karl Fröhlich. Vierte sehr verm. Auflage. Preis 25 Ngr.

In über 4½ Hundert Nummern enthält dieses Taschenbuch in reichster Auswahl und bei trefflicher Abwechslung neben allerlei Gesellschaftsspielen, z. B. Verir-, Räthsel-, Frag- und Antwort-, Pfänder-, Sprichwörter-, Verwandlungs-, Gewinn- und Verlust-, Wort- und Zahlen-Spielen ꝛc., allerlei Belustigungen, z. B. die überraschenden Karten-, Zahlen- und Taschenspieler-Kunststücke, sowie an 300 Trinksprüche (Toaste). Mit Hülfe dieses Buches wird es Jedermann leicht gelingen, jede große oder kleine Gesellschaft zu jeder Jahreszeit im Zimmer wie im Freien aufs Angenehmste zu unterhalten und Frohsinn und Heiterkeit zu erwecken.

Verlag der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover.
Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

König Ernst August von C. E. v. Malortie,

Dr. phil., Königl. hannov. Oberhofmarschalle und Geheimen Kabinets-R. z. D. w.
Mit 2 Bildnissen. Gr. 8. 1861. Geh. 2 Thlr. 10 Ngr. 16773

Verlag von Otto Wigand in Leipzig. 16759

Memoiren von Georg Klapka. I. April

bis October 1849. Mit dem Portrait des Verfassers, einer Karte von Ungarn und dem Plane der Kriegsschauplätze um Komorn. Cpg.-Ausgabe. Gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Memoiren von Georg Klapka. II. III.

Enthaltend:
I. Ereignisse vom März 1849 bis zu dem Einbruche der österreichischen Armee unter Diebitsch-Zabalkanski.
II. Unterwerfung der ungarischen Hauptarmee.
III. Der Verbrüderung und die Ereignisse auf dem rechten Donau-Ufer.
IV. Der Festung in Siebenbürgen.
Mit einer Karte von Ungarn. Zweite Ausgabe. Gr. 8. 1861. 3 Thlr. 10 Ngr.
Der Preis für das vollständige Werk 6 Thlr. 20 Ngr.

Görgey und die Capitulation bei Vilagos.

Gr. 8. 15 Ngr.

Görgey's Leben und Wirken in Ungarn.

Von Komorn. Gr. 8. 15 Ngr.

Kossuth, Ludw., Katastrophe in Ungarn.

Originalbericht aus Widdin. Gr. 8. 7½ Ngr.

Pataky, Bem in Siebenbürgen. Mit Bem's

Portrait und einer Karte von Siebenbürgen. 8. Broch. 25 Ngr.

Ungarns gutes Recht. 2 Hefte. Gr 8.

Broch. 1 Thlr.

Verlag von W. Jowien in Hamburg.
Soeben erschien 16768

Tanz-Album für 1862. 13. Jahrgang.

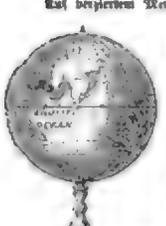
Inhalt:

Carnevalmarsch No. 2 von A. Ellmt.	Amazonen Polka Mazurka von V. v. Strauß'n.
Zephir Polka-Mazurka von C. Berens.	Glück auf! Galopp von C. A. Petzold.
Rosenwalzer von U. Floh.	Ade! sei dich nur allein. Galopp von J. Krug.
Elisenwalzer von Th. Glose.	Trennungspolka von R. Haase
Der Patriot. Marsch von V. v. Strauß'n.	Die Freudestrahl. Redowa von C. A. Petzold.
Artistenpolka von R. Haase.	Lebewohlpolka von W. Mannstaedt.
Tanzscherze. Galopp von J. Krug.	Chrisstollenpolka von A. Kahnert.
An Fanny. Rheinländerpolka von C. A. Petzold.	Herzliebchen. Tyrolienne von R. Haase.
Artistenpolka von A. Kahnert.	Rosenduftwalzer von C. Berens.
Polka-Mazurka von W. Mannstaedt.	
Hamburger Kinder. Walzer von Th. Glose.	

In sehr eleganter Ausstattung, mit Portrait von Fräulein Freitag und Herrn Knoll, kostet dieses Album von 20 Thalern nur 1 Thlr. pr. Cour. Exemplare gekauft wurden dieselben 5 Thlr. kosten.

Erdglobus, 2 Fuß im Umfange. 16781

Auf bronzirtem Metallfuß. Preis incl. Verpackung 6 Thaler.



In seiner getheilten Kammer, auf festem kastanienbraunem Compost sollte heutzutage ein Globus, das getreue Modell der Erdkugel, stehen. Seit Menschengedenken alles Belehrenswerthe in die Erde Neuer gewichen, Länder und Völker wie Jahrgänge kamen dem Namen nach bekannt. Und in den meist des Weltverkehrs hineingezogen. — Kein Tag vergeht, wo man sich nicht aus einer Zeitungsnachricht oder sonstigem Anlaß über ein nahes oder fernes Land zu orientiren hatte, dazu ist der Globus unentbehrlich; derselbe gewährt ein klares, übersichtliches Bild und macht alle Localitäten und Allianzen entbehrlich. — Der Jugend stets vor Augen, ist der Globus ganz geeignet, die Wißbegierde anzuregen und das Interesse am Studium der Erd- und Völkerkunde zu beleben; durch Entfernung ist bekanntlich mehr zu erreichen als durch das beste Lehrbuch und den besten Unterricht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Diejenigen Besteller, welche sich bereit an die unterzeichnete Verlagshandlung wenden und den Betrag von 4 Thlrn. einsenden, erhalten den Globus portofrei zugesandt.

August Riese's Kunstverlagshandlung in Berlin.

Praktische Handelsakademie in Lübeck.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiedurch anzuzeigen, daß er die im Jahre 1795 gegründete und seit 1803 von Hrn. Director J. G. Büsching geleitete „Praktische Handelsakademie" nach dem jüngst erfolgten Ableben desselben übernommen hat und ohne Unterbrechung in derselben Weise fortführen wird, wie solche bisher eingerichtet war. Es wird jedoch jetzt mit der Akademie ein Pensionat verbunden, in welchem die Eleven Aufnahme finden. Nähere Auskunft wird auf Anfrage bereitwilligst ertheilen 16727

Lübeck, im September 1861. **Wilh. Coleman.**

Die Pianofortefabrik von
Ernst Franke in Leipzig
empfiehlt sich mit allen Sorten
Pianinos
und flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton und leichter Spielart für solide Arbeit. 16693

Das Spielwaaren-Magazin von 16761
Leopold Liebscher, „Zur Stadt Jassy" in Wien,
Kohlmarkt 356 u. 358,
empfiehlt sich mit der reichsten Auswahl der neuesten
Wiener Spielwaaren-Fabrikate
en gros & en détail.
Preiscourante werden auf Verlangen franco eingesendet.

Ungarweine. 16744

Die renommirtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den gutten Gutsbesitzern und ersten Magnaten dort gegründet, um nur in solider, reeller Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, verkaufen diese, sowie die allerbesten, garantirt rothen Tokayer Weine, die von den ersten ärztlichen Autoritäten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in Originalfässern portofrei Hafenstationen, Schweden, Norwegen, Schottland 2c. 2c. contractlich nur durch die Herren

Hoffmann, Krestter & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten zu gleich guten Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail verkauft werden.

Wir empfehlen, als Ehrgeiz Bezug nehmend, alle Sorten ungar. Roth- und Weißweine und die verschiedenen Gattungen von Ausbrüchen (süße und herbe, rothe und weiße) in reinsten Qualitäten, die wir von 16 die 100 Thlr. pro Eimer und von 10 Ngr. an die 5 Thlr. pro Flasche verkaufen und auf Franco-Anfragen specielle Preiscourante und Proben gern franco senden.

Wir sind gestattet, in geehrten Städten noch Verkaufsstellen einzurichten, ohne nur auf die solidesten Referenzen sich stützend, denen wir am detaillirte Franco-Anmeldungen.

Cycas revoluta. 16757

Seit Jahren widmete dem Import dieser schönen Cycadee meine ganze Aufmerksamkeit und bin durch günstige Abschlüsse im Stande, allen Ansprüchen in Bezug auf Zahl, Größe und Preis zu genügen. Eine riesige Gruppe meines Palmenhauses zählt unter elf Exemplaren allein drei Prachtstämme von 8—10 Fuß reiner Stammhöhe, während Hunderte aller Größen ein anderes Haus füllen. Selbst eine Reise aus fernster Gegend dürfte mich solch einen Vorrath, mehr noch durch riesige Assortirung sich reich belohnt sehen. um so mehr, als bei Lade Fracht a. r. in Originalkisten, dann aber nur nach Katalogpreisen berechnet wird.

Plauitz bei Zwickau in Sachsen. **E. Geitner.**

U. Barheine Marmorwaarenfabrikant in Berlin, 16783
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin,
empfiehlt sein großes Lager von
Marmor- und Alabastergegenständen.
Es wird Englisch, Französisch und Italienisch gesprochen.

Die Glacéhandschuhfabrik von Otto Unger
in Johanngeorgenstadt (Sachsen) 16750
empfiehlt sich zur Lieferung verschiedener Sorten Glacéhandschuhe in modernster Façon bei solider und billiger Bedienung.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in
den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdstoffen von 3 u. 4 Thlr., in ganz und naturfarbem Tuche von 5½, 6 u. 6 Thlr., in feinem Cord-Buckskin, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen auf der ersten Jagdausstellung von 16685
Sigmund Weiß in München.

Die Gewehrfabrik von Chr. Sturm in Suhl
empfiehlt alle Sorten Schießwaffen von der feinsten bis zur geringsten Qualität bestens. Aufträgen werden prompt effektirt. 16629

Holzspahn-Rouleaux. 16747

Unter den neuerdings besonders zur Geltung gekommenen Fabrikaten erstellen nehmen die Holzspahn-Rouleaux einen hervorragenden Platz ein. Dieselben sind nicht allein auf dem Continente vortheilhaft und als wirksam anerkannt, sondern werden auch in bedeutenden Quantitäten nach England, Schweden, Norwegen und selbst nach Amerika exportirt. Die Holzspahnstoffe sowohl zum Bronze & Gemälde in Rahmen und Holz, der sich gegenwärtig vorhandene Material zu Gebote steht, sowie Bestellungen nicht nur prompt, sondern auch dauerhaft und geschmackvoll, auch neben solche die vorzügliche Eigenschaft, daß sie der Sonnenhitze vollkommen abhalten, ohne das Licht auszuschließen; wir möchten daher diese ganz besonders dem Publikum empfehlen bestens.

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand
zur Dachbedeckung, Holzverschalen, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gerüsten, Eisenbahnwaggons und Fuhrwagen, auch zu Transparenten in Fenstern und ebenso Talk-Schiefstift zu vermenden.

Diese cementirte Dachleinwand deckt in Rollen von 24 zu 100 Fuß Länge und 3 Fuß Breite eben, auch auf Verbindung in gleicher Breite zu gleich passen den Längen geschnitten geliefert und pro Rolle von 1½ Ctr. pro Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Bindemasse ist mit 2 Thlr. per Ctnr. zu beziehen. Proben und gedruckte Attestaten auf Verlangen gratis. 16426

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Wichtig für Communen, Actienunternehmer
und Private, 16759

Der im Erdbrüche vollkommen erfahrene Bohrunternehmer, welcher die besten Empfehlungen über seine Leistungen und Zuverlässigkeit beibringen kann und seit vielen Jahren hiergelernte Bohrversuche (von 1000 Fuß und tiefer) gemacht hat, bereits schon mitgegebene Bohrungen durch seine Nachfolgerin in eigenen Resultaten führte, auch jetzt noch eine hiergelernte Bohrung inne, empfiehlt sich namentlich Städten, welche an schlechten Trinkwasser leiden, in Brunnenangelegenheiten und ertheilt sich, trockenen guten Wasser an bezeichneten Orten in hinreichender Menge zu schaffen. — Projecte werden auch Bohrungen auf mineralische Bergprodukte 2c. nach den billigsten Preisen ausführen. Gefällige Anfragen nimmt der Expedition d. Ztg. unter Chiffre B. M. zur Weiterbeförderung an.

Schwedische Rasir-Seifen-Stangen
vom Erfinder F. Wunder in Torgau, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Inhaber der großen Preismedaillen der Industrieausstellungen aller Völker, zu London 1851, in Paris 1855.

Nachdem meine schwedischen Rasirseifen-Fabrikate nun seit länger als einem Decennium nicht allein in Europa, sondern auch in anderen Welttheilen eine große Beliebtheit erlangt haben, sich vielfach Nachahmungen zeigen, sich ferner auch mir fortwährend von Consumenten derselben die Versicherung zugeht, daß sie nicht mehr im Stande sind, sich mit einer anderen Seife als mit meiner schwedischen zu rasiren, so habe ich mich bestimmt gefunden, zur Vermeidung und zur Verwirrung von Handelsseife entschlossen, um meinen Fabrikat möglichst Jedem Handel zu machen.

Die Gebrauchsanweisung und das Rasiren ist jeder Stange beigelegt und liefere ich dieselben à 4, 6 und 10 Sgr. pro Stange.

Liegnitz in preuß. Schlesien 1861. **F. Wunder.**

Haupt-Depots
befinden sich vorläufig an folgenden Orten bei den benannten Herren:

Aachen: Eschweiler, Nikolay.
Aschaffenburg: J. A. Dunkel.
Basel: Robert Lang.
Berlin: C. H. Rahtsch.
" Gustav Comm.
" Theodor Berg.
" Herb. Freier.
" Th. Heymann.
" Bernh. Pohle.
" J. C. F. Neumann u. Sohn.
" C. Schwenke u. Comp.
" J. C. F. Schmeske.
" J. G. Schwartzlose.
Bidorad: A. Bührer.
Bremen: H. Hamburger.
Breslau: Wilh. Gottl. Korn.
" J. D. Pagel.
" Wilh. Kirchner.
" Heber. Krause.
Brieg: G. Metzdorf.
Brombergs: H. Hegewald.
Brzesnik: J. Kotera.
Bunzlau: C. Leisch.
Clausthal: Karl Hagen.
Cöslin: J. Carl.
Cassuben: Jul. Retzlaff.
Crefeld: Math. Pastor.
Cirmsmund: J. Hellrich.
Czochau: A. Rippe.
Darmstadt: Schmidt jun.
Dresden: C. Baumann.
" J. Dreyhaus.
" H. Schmidt.
" Carl Elb.
Ellenburg: A. J. Bar.
Elster: Th. von Esper.
Frankenstein: E. Benedikt.
Frankfurt a. M.: Georg Scheidel.
Frankfurt a. d. O.: Ferd. Jung.
Friedberg: Dieter u. Sohn.
Friedland: C. H. Leopold.
Fürstenau: C. Jenner.
Fürstenberg a. O.: C. A. F. Jung.
Fulda: W. J. Wahler.
Görlitz: Jul. Wilisch.
Gotha: L. Samuel.
Grauenstein: P. Neiland.
Greifswald: J. Koller.
Gostlau: A. J. Braun.
Goldberg: J. C. Hoffer.
Gubrau: A. Hirte.
Hamburg: C. A. Schulz jun.
Hainau: Theodor Gloger.
Hanau: Chr. J. Hofmann.
Harzgerode: Jakob Hahne.
Heidelberg: Heinr. Schwickle.
Heilbronn: J. Rod jun.
Hirschberg: A. Hartwig.
Hof: C. Hoffow u. Comp.
Hamburg: C. Scheller u. Sohn.
Jauernick: F. Stiegler.
Jülich: Gebr. Reichard.
Kempten: Georg Tür.
Klagenfurt: Andreas Hubenstein.
Kreuzburg: F. Mendelsohn.
Landau: L. H. Arnold u. Sohn.
Leipzig: Ferd. O. Schneider.
Liebenwerda: J. J. Wendt.
Lindau: Ferd. Stadler.
Lissa: Karl Tümmler.
Loslau: Ed. Rein.
Magdeburg: J. F. Brand.
Mannheim: J. Burckl.
Meissen: Jul. Berge.
Meseritz: Otto Junge.
Mühlheim a. Rhein: C. Steinmetzler.
Münchn: J. B. Hartig.
Münster: Eugen Hüffel.
Neisse: J. Wahrzik.
Nürnberg: Georg Bieham.
Oschatz: A. Berg sen.
Ohrdruf: W. Berlitzer.
Pforzheim: J. Simonsen u. Comp.
" Bittschelling u. Comp.
Pest: Ed. Reichard.
" Moritz u. Comp.
Pirna: Gebr. Eckwalch.
Prag: Ed. J. Teichner.
Preußisch: A. Rückhardt, Wwe.
Ratibor: R. Hunde sel.
Rendsburg: Ernst Ludwig Ansfeldt.
Rastatt: P. Tscharl Erben und Albrecht.
Reichenbach: J. G. Schneider.
Schmiedeberg: J. Hermann sen.
Schweinfurt: Hugo Arnsmann.
Schweinfurth: A. G. A. Hallick.
Soest: L. Brackelmann.
Sohrau: A. Lewalter.
Solingen: C. W. Schroder.
Stettin: Wilh. A. Engel.
Straßburg: C. F. Pagtsch.
Stuttgart: P. Kapfel.
Tondernsellenburg: A. Christ.
Tübingen: C. W. Fredrich.
Tarnowitz a/M.: P. F. Jaeckel.
Warmbrunn: J. Hartwig.
Weimar: L. Baudenbacher.
Wesel: Jos. Friedel jun.
Wien: Gebr. Reisching.
Zittau: C. W. Thichel.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille
in breiter Waare zu Engros-Preisen bei 13462
J. W. Stolle & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Den Herren Cigarrenmachern empfehle ich meine Fabrikate zur gefälligen Beachtung.
Leopold Erlenbach, Goldschläger in Fürth (Bayern).

Blattgold, Blattsilber, Compositionsgold,
(Mosaikgold), sowie sämmtlichen Sorten von feinen und ordinären Bronze-Pulvern unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung und sowie in bester Qualität von Hallenbergmetall zu den billigsten Preisen en. Muster und Preiscourant werden auf Verlangen gratis zugesandt. 16764
Leopold Erlenbach, Goldschläger in Fürth (Bayern).

Apotheker Bergmann's Eisspomade.

Von dieser durch ihre Eigenschaft, das Haar zu kräftigen, beizubehalten, haarnährenden Pomade halten Depot:

Augsburg: A. Rägele.	Hannover: F. Reichmann.
Bamberg: Adolf. Gord.	Perpin: Th. Hoffmann.
Basel: Ub. Hoffmann.	Mannheim: A. Schroder.
Bernburg: H. Zimmermeister.	Mainz: Ferd. Arnold.
Dresden: G. Dedekind.	Nürnberg: Joseph. Hildebrand.
Erfurt: C. Tertier.	Prag: J. Fischer.
Erlangen: Hofapoth. Grotte.	Salzburg: Gregorio Waldo.
Frankfurt a. M.: C. Walther.	Stuttgart: C. A. Autenrieth.
Hamburg: Schimmer & Comp.	Ulm: G. F. Schroder.

Nur mit meiner Firma versehene Flacons sind als echt aus meiner Hand anzunehmen.
C. Bergmann in Rochlitz (Sachsen),
Apotheker I. Klasse u. Chemiker.

Fauchentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel
der Zähne, Stärker und Befestigen des Zahnfleisches und Verhütung jeder üblen Mundgerüche empfiehlt à Flac. 10 Ngr.
Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industriecomptoir in Berlin sperrt. Schlesien offerirt: 16564

1) Die specielle **Bestkraft** zu enorm concentrirten
Glanz-Wichse,
welche alle bekannten Sorten übertrifft, das Leder conservirt und sehr weich erhält. Es liefert bereits etwa 100 Zentner à 4 Pfennige — 2½ Mgr. oder 1 Lr. rhein. — Es fabrizirten nach dieser unübertroffenen Vorschrift, welche zwar einfach, aber dennoch ganz Gesetz, chemisch-technisch ausgerechnet ist und jede Manipulation genau bezeichnet, bereits die größten Quantitäten in den respectivsten Curorten sowol als auch solche, die ein Nebengeschäft daraus machen — und sind auch Patente ev. z. B. in Sachsen) Absatz erworben. Es ist ganz gleich, ob die Wichse als „Erd-, Torf-, Fett-, Lack-, Kunstwichse" oder „Glanz-chemische" bezeichnet werden soll; für jeden Fall ist die nöthige Anleitung gegeben. Auf der Theerbasis der Schwärzen ist Bedacht genommen, daß eine Fettgleichmäßigkeit Leder, welche eher auch Feuchtigkeit vermindern kann. — Hiervon nur 10 Thlr. — 10 Pfd. — 20 Sgr.

2) Desgleichen: jedes
fette Oel,
(rein), Kübel, Barrel 2c. — auch das grüne (geschwärzte) Thranöl — ganz weich und walkerfähig, gleich dem sogenannten Oele, zu machen. Diese Operation ist keinem Geheimnisse Processe unterworfen, so daß jeder Interessent sich sehr bald mit jeder beliebigen Quantität assortiren kann. Durch diese Methode, das rohe Oel ohne Anwendung von Säure zu raffiniren, erzielt man das Vortheilhafte an Waschstoff- und Spindöl, sowie Talgprodukt, so daß es vollständig frei von jedem Stich Säure ist. Es liegt deshalb nahe das Gemisch, ist gewaschen und zum Verspeisen rein, zur Bereitung des sämtlichen Schmalzes bestens geeignet. — Hiervon nur 10 Thlr. — 20 Pfd. — 40 Sgr. Andrerseits wurden 30 bis 100 Thlr. für eine Berichtigung dieses Verfahrens als solches verlangt.

3) Die ganz specielle **Vorschrift** zur einfachen, raschen, kalten Bereitung einer hoch vortrefflichen
tiefschwarzen Tinte
(Schreib- und Comptoirtinte), welche sofort tiefschwarz und leicht auf der Feder fließt, je älter, je besser wird und alle bekannten sogenannten „Schwindel-Tinten bedeutend übertrifft. Das Pfund dieser ganz vorzüglichen Tinte kostet kaum 1 Silbergroschen (= 2½ Sr. rhein. oder 3½ Sr. Cour.). — Diese geben mit noch die bedeutendsten Mengen zu verschiedenen Zwecken schwarze, blaue, rothen Schreib-, Copir- und Zeichnentinten, Allgemeinmixturen 2c. nebst praktisch-technologischer Anleitung zur Tintenfabrikation im Allgemeinen. — Honorar 3 Thlr. — 6 Pfd. — 12 Sgr.

4) Vorschrift zur Herstellung eines sehr feinen
Siegellackes
und eines gewöhnlichen
Packlackes,
welche beide Fabrikate sich durch besondere Billigkeit und Brauchbarkeit vor allen anderen derzeitigen auszeichnen. Die Herstellung erfordert keine sonderen Einrichtung und ebenso sind die Stoffe überall zu haben. Trotz sehr niedriger allgemeine preislich verhältnißmäßiger Anleitung zur Siegellackfabrikation und den neuesten, bezüglich und probirten Verbesserungen und Recepten in allen Farben von feinstem Königslack bis zum ordinärsten Pack- und Flaschenlack. — Honorar 3 Thlr. — 6 Pfd. — 12 Sgr.

2 und 4 zusammen für 5 Thlr.

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Bemittelte und Unbemittelte aller Grade bietet, senden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco. ☜

Gefällige Mittheilungen benutzen wir stets gern angemessen zc.

Alle Honorarbeträge entnehmen wir nach Munich — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welches jetzt billig und für die resp. Einsender das Bequemste ist.

Auch bezeugen alle unsere Kunden auf Nachfrage von Herrn Otto Clemens in beliebigen Orten.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industriecomptoir,
Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (Schlesien).

Die photogr. Copir- und Retouchir-Anstalt
von **E. Linde & Comp.** in Berlin, Leipziger Straße 44,
übernimmt von den Herren Photographen die vollständige Ausführung aller Retouche und Malerei an den mißlungenen Bildern. Für unseren Institut zu Gebote stehenden Künstlerkräfte entsprechen allen modernen Anforderungen und sind wir im Stande, Portraits in der feinsten Miniatur-, Aquarell- und Oelmalerei herzustellen. Alle Photographien, deren Negativ nicht zerbrochen, können zu Vergrößerungen, Abreibungs-Copien jeder Art. Wir übernehmen das Copiren von Daguerreotypen und Vervielfältigen der Bilder. Aufträge werden in 2—3 Tagen effectuirt. 16711

Die neu verbesserten Eu-tous-cas für
Photographen, aus der Metallwaaren-Fabrik von F. W. Grant, halten wir allen geschickten Photographen zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. — Auf gefällige Anfragen erfolgen Beschreibung und Preisverzeichniß gratis und franco
C. Christinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker
in Hamburg, Rödingsmarkt 85. 16746

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,
Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Linsenfassungen, Chemikalien, Rahmen und Papier, Papiere,
verfertigen gratis und franco ihren complelten Preiscourant auf briefliche Anfragen.

C. S. Kiessel in Goldberg (Mecklenburg-Schwerin
empfiehlt sein 16672
alkoholisches Universal-Collodium,
Kollodium à Pfd. 1 Thlr., Jodsil 1½ Thlr., nebst den Preisen zum Silberprocente aufbaren Photographen in Gemeinschaft Bullionsmaterial den Herren Photographen angelegentlichst.

Physikalische Bilder für Dissolving views
jeder Art sowie Apparate bei 16710
Heinr. H. Böhm, Glasmalerei in Hamburg.
Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate
nebst allem Zubehör, chemische Producte und präparirte Papiere, Anleitungen, Broschüren 2c. versendet auf Franco-Anfragen gratis das Institut von 16713
Eduard Liesegang in Elberfeld.

C. Schlickeysen, 16774
Maschinenfabrikant und Dampfziegelbrenner
in **Berlin,** Köpniker Str. 71,
empfiehlt seine

Patent-Universal-Ziegel-Maschinen

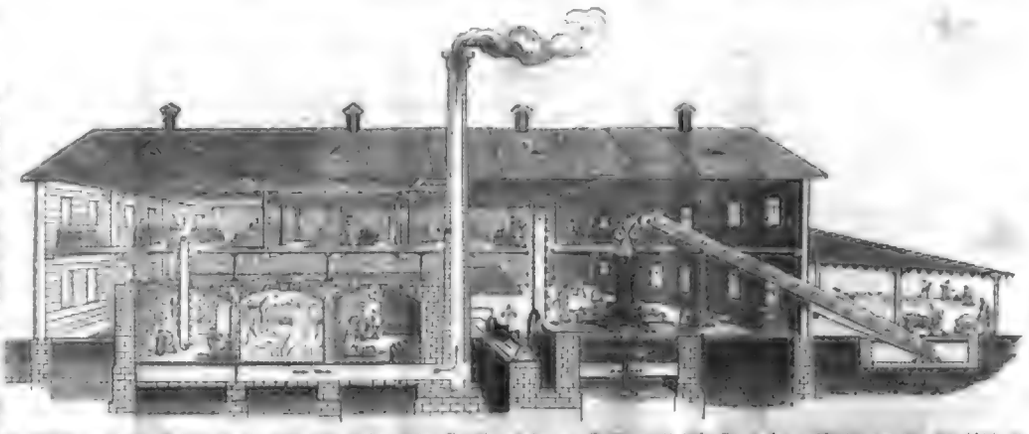
zur Fabrikation von Klinker-, Dach-, Hohlziegel und Röhren; zur Torf- und Kohlenpressen; Chamotte-, Cement-, Porzellan- und Steingutfabrikation; zur Lehmformerei beim Chausseebau; Schmelztiegel- und Thonwarenfabrikation; zum Kachelpressen; Mörtelbereiten; in der Bleistiftfabrikation; Farbenreibung, Seifensiederei ꝛc. und zwar in allen Größen einer täglichen Leistung von 3000 bis 1 Cubikfuß Masse.

Dieselbe ist in allen diesen verschiedenen Industriezweigen bereits in fast allen Ländern der Erde in Anwendung und eignet sich ganz besonders zur Ziegelfabrikation mit Sommer- und Winterbetrieb laut beschreibender Abhandlung. Etablissements ähnlicher Art sind u. a. in Betrieb in Remmlingen am Bodensee, Halen bei Schaffhausen, Möhrl bei Zürich ꝛc.; erfreut mich am 1. Oct. 1860 nach Ackerstädt, am 1. April 1861 waren bereits gebrannte Ziegel da elbst und gefertigt solchen unentbehrlich; die Besitzer, Herren Albrecht & Kohler, schreiben darüber:

Herrn C. Schlickeysen in Berlin. Nachdem nun die beiden Ziegelmaschinen, welche Sie für unsere Ziegelei in Remmlingen geliefert, seit einiger Zeit in Betrieb sind, liegt es in meiner Pflicht, über deren Verhalten Ihnen Bericht abzustatten, und es freut mich sehr, Ihnen ein günstiges Urtheil aussprechen zu können. Nach allem, was ich von Ziegelmaschinen gesehen und gehört, bin ich zu der bestimmten Ueberzeugung gekommen, daß die Ihrige die beste ist, die es überhaupt gibt. Der Charakter der aus derselben gearbeiteten Thonwaare ist durchaus solche zu nennen, wie solche überall gesucht wird, nämlich: die Masse ist durchaus dicht und fein, ohne die Unreinheiten, welche aus Torf, vortrefflich gemischt und auch im Innern hübsch glatt, ohne eine Spur von Rissen oder Zahnen. Dieser vortrefflichen Verarbeitung des Thones schreibe ich es hauptsächlich zu, daß wir denselben trotz Frost und Regen bei Weitem jedem Tage im Freien dürfen.

Die Maschine liefert mit gleicher Vorzüglichkeit Dachziegel oder Hohlziegel von beliebigen Formen, nimmt selbst auch den aus dem Bodenlager entnommenen rohen Thon, erfüllt ca. 10,000, letztere 9000 Stück per Tag; nur und sehr wohl zufrieden und ich hatte Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank ab für die schöne Maschine. Wir hatten die Vorzüge dieser Maschine nicht gehofft und gestatten Jedem gern Zutritt in unser Geschäft ꝛc.

Winterthur, 13. Juni 1861. Fr. Albrecht, Architekt.



Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco. Garantie auf 1 Jahr. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt und bereits in Betrieb stehende nachgewiesen.

Berlin, im October 1861. C. Schlickeysen.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neudnitzer Straße Nr. 19, 16738

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Centrifugaltrockenmaschinen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Nähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoss),

Mechaniker in Altenburg, 14368

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwässer und Champagner bis zur Herstellung von 800—1000 Flaschen täglich nach Carbowschem System in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Selbstsieder. 16460

Bei herannahender Gichtzeit empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Tausende vieler maschinenbesitzenden Lichterfabrikanten bestätigt und mittels welcher je nach deren Größe in einer Minute 240—300 Stück vollkommen gleichmäßige und glänzende Lichter von einem Schuß gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen die Dochte angesteckt werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Stearin ꝛc. verloren geht, auch die alten Formen und Tische benutzt werden können, zur gef. Ansicht bestens. Agenten und Wiederverkäufer erhalten anständige Provision.

J. Berger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Das mechanische Atelier von Adolf Schimmel

in Leipzig 16741

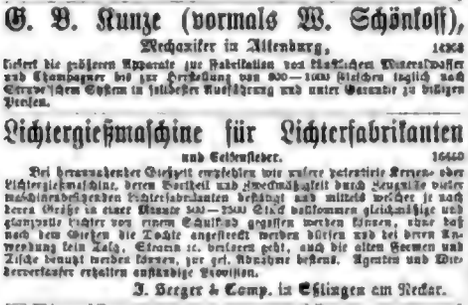
liefert Maischotte- und Reliefmaschinen sowie für Bildhauer und Kupferstecher als auch Graveure, Gold- und Silberarbeiter nach neuesten vortheilhaften Constructionen, ferner alle zur Herstellung von Uhrkapseln erforderlichen Instrumente unter Garantie zu billigen Preisen. Preisverzeichnisse und Proben auf portofreie Anfrage gratis.

Die größte und anerkannt beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Boecke in Berlin, Gartenstraße 167,
zweites Musterlager: Jägerstraße 144,



empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 30 verschiedenen Sorten, von der Nähseid-Nähmaschine à 5—150 Thlr. Zugleich macht die Fabrik auf ihre Patent-Stickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Niemen in Europa, von welchem angeführtes Fabrikat zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Gebrüder Kupfer in Dresden. | Tramer & Comp. in Amsterdam.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel. | F. Jangenhain in Petersburg.
Fr. Meister-Ramm in Aarau (Schweiz). | G. Tillmann in Riga.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Deermann,
Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13276

Nähmaschinen für feine Stiche mit sehr verbesserter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Herrenschneiderarbeiten do. do.	60 „
für Herrenschneiderarbeiten do. do.	65 „
„ Militairarbeiten m. Schiffchen grosser Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Leinen und Leder nach Muster u. Probe	65 „
Tambourirmaschinen zum Besticken von Damen Shawlsbordüren, Handschuhen ꝛc.	5 „

Dem geehrten resp. Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den auf dem Stralauerplatz Nr. 136, dem polytechnischen Institute gegenüber belegenen Gasthof zur Verfügung „Stralauerhof“ durch Kauf an mich gebracht und daß derselbe von jetzt ab, neu und bequem eingerichtet, unter dem Namen

„Victoria-Hotel“

zur Aufnahme von Fremden bereit steht. 16215

Zimmer von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Tag incl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Verfügung gestellt und sichere ich die prompteste, billigste und zuvorkommendste Bedienung zu.

Königsberg in Preußen. Hermann Priew,
Kaufmann und Hotelbesitzer.

Regelmässige Dampfschiffahrt von Lübeck

nach 16213

St. Petersburg (90 Stunden), Sonnabends Nachm. 4 U., die Räderdampfschiffe Orion und Sirius.
Riga (30 Stunden), Sonnabends Nachm. 1 U., die Räderdampfschiffe Hansa und Riga-Lübeck.
Reval und **Helsingfors** (45 Stunden) am 31. Oct., Schraubendampfschiff Alexander.
Stockholm (30 Stunden), **Vstad** und **Calmar,** Donnerstags Nachmittag 1 Uhr, Räderdampfschiffe Svea und Bore.
Stockholm (38 Stunden), **Norrköping, Vstad** und **Calmar,** Dienstags Nachm. 4 U., Schraubendampfer L. Tortenson und Brüthen.
Copenhagen (12 Stunden) **und Gothenburg** Montags und Donnerstags Nachmittags 4 U. zu M., Räderdampfschiffe Hansen und Halland.
Kopenhagen (12 Stunden) **und Malmoe** (Anschluss auf Gothenburg und Christiania). Preisges Nachm. 4 U. zu M., Räderdampfschiff L. J. Bager.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 15079

vermittelt durch die schnellsegelnden Dampfer **Hermann,** Kapt. Kiel, und Tilsit, Kapt. Burchardt. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 16 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer **Memel-Packet,** Kapt. Trittin, Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütsplatz 6 Thlr., Deckplatz 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Proschwitzky & Kosfichter** in Stettin.

Die Wasserheilanstalt Godesberg bei Bonn

ist das ganze Jahr hindurch zur Aufnahme von Curgästen geöffnet. Eine große neuerbaute Trinkquellen- und Douchehalle steht den Gästen zur Verfügung, und sind die Säle und Bäder während der kälteren Jahreszeit geheizt. Arzt der Anstalt Dr. Schwarz.

Näheres ertheilt bereitwilligst der Curarzt 14775

Werner Kerwel.

Teinach. — Königl. Bad Teinach bei Calw

(Würtemberg). 16786

Meinen Herren Collegen wie Leidenden erlaube ich mir hiermit in gef. Erinnerung zu bringen, daß meine Heilanstalt auch den Winter durch geöffnet bleibt. Durch die verschiedenartigste Anwendung und Combination des Dampfes, der Schroth'schen, heilgymnastischen und galvanischen Heilmethoden mit dem Vortheile eines Wasserheilverfahrens ist meine Thätigkeit auch für die rauhe Jahreszeit nicht fixirt. Es eignen sich vielmehr gerade während derselben zur erfolgreichen Behandlung: veraltete Abdominalleiden, Gicht, Rheumatismen, scrophulöse Geschwülste und Knochenfraß, die mannigfaltigen syphilitischen Affectionen, chronische Entzündungen verschiedener Organe, Bleilähmung, Epilepsie, Lähmungen, Contracturen und Schiefheiten der Glieder, hartnäckige chronische Unterleibsleiden, Flechten ꝛc. ꝛc. Zugleich bemerke ich, daß die Preise der Zimmer vom 15. Oct. bis 15. März ermäßigt sind und alle Bequemlichkeiten zu einer Wintercur vorhanden sind.

Prospecte gratis.

Dr. Zipperlen.

Bandwurm beseitigt in zwei Stunden

gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Podelwitz bei Leipzig. 14293

Näheres brieflich. Sonnabends von 12—4 Uhr im Münchener Hof in Leipzig.

Für Leidende!

16462

Die Naturheilanstalt von Dr. Steinbacher in Münden führt fort, Leidende in jeder Lebensheit aufzunehmen. — Jahrelange glänzende Erfolge in den schwersten und anderwärts oft schon für unheilbar angesehenen Fällen bewirken die weitertragende Wirksamkeit unserer auf eine dynamische Erfahrung sich stützenden und eigenthümlichen Regenerationsmethode. Ueber der Heilmethode bei chronischen Unterleibs- und Hautkrankheiten, sowie Leiden des Nervensystems infolge großer Säfteverluste und syphilitischer Ansteckung, als Pollutionen, Rückenmarkschwäche, Spermatorrhoe, Impotenz, dann Krankheiten, welche auf Effloreszenzbildung beruhen, wie Rheumatismus, Gicht, Scrophulose, Exostosis ꝛc., gibt Ausführliches der gratis zu beziehende Prospect und der in allen Buchhandlungen vorräthige neueste Schrift: „Dr. Steinbacher's Regenerationsmethode“.

Bandwurm-Kranken zur Nachricht, daß

Herr Dr. Gensk in Podelwitz bei Leipzig durch sein westallig bewährtes Mittel gegen Bandwurm auch mich von nicht weniger als sechs solchen Thieren durch brieflische Behandlung befreit hat. Die Cur selbst ging kraft und ohne besondere Beschwerden in zwei Stunden von Statten.

August Diesch, Fleischhauermeister in Waldenburg.

☞ Hierdurch empfehle ich meine bei einer Reihe von über 20 Jahren hier bestehende Lotterie-Collection zur gef. Einnahme von Loosen der

Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Vortheile gewährt, wie aus dem Plane derselben, welcher gratis zu haben, leicht zu ersehen ist. — Die Hälfte sämmtlicher 12,000 Nummern erhält Treffer (ohne Zwischen), die auf 5 Klassen vertheilt sind, worunter Hauptgewinne zu 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 6000 Thlr., 3000 Thlr., 1000 Thlr. ꝛc. ꝛc. ꝛc. — Die Ziehungen finden hier in Leipzig statt und zwar die 1. Lotterie: 1. Klasse den 16. Dec. 1861. — 2. Klasse den 20. Jan. — 3. Klasse den 24. Febr. — 4. Klasse den 31. März. — 5. Klasse vom 5. bis 20. Mai 1862. — Wer sich daran betheiligen und Antheil nehmen will, wolle gef. Anfrage gegen Franco-Einsendung der Beträge verlangen. Für jede Klasse kostet 1/4 Los 1 Thlr. 20 Ngr., 1/2 Los 2 Thlr. 10 Ngr., 3/4 Los 3 Thlr. 5 Ngr., 1/1 zu 5 Thlr. 6 Ngr. Versendungen finden nach allen Gegenden statt. — Qualitative Gewinnen der sehr prompte Auszahlung der Gewinne, Strengste Discretion in allen Fällen werden zu Versand zugesichert. 16775

C. F. Schmidt, Buchhändler u. conc. Lotterieeollecteur in Leipzig.

Verkauf einer ornithologischen Sammlung

in einer Hauptstadt der deutschen Schweiz zum billigen Preis. Sie umfaßt alle europäischen Vorkommen und Arten, meist Männchen und Weibchen, alt Adler- und Jugendkleid. Seltene Raubvögel — der Kaiseradler, der gekrönte Adler, alle Jagdfalken; unter den Eulen fehlt die seltene Lapplandeule so wenig als die uralische oder die Sperbereule. Unter den Drosseln findet sich die Raumenelster, die Beckdrossel, die Mistelsch. Ohne alle seltenen und doch seltenen Arten anzugeben, sei der Sammlung angeführt, daß sie wenigstens 1 Exemplar des seit ausgestorbenen Nachtigalen Kiß vorhanden ist. — Die Sammlung zählt 44 Steckeltern und Raum von 140 Arten befindet sich in 30 Glasschen. Kostenfreie Reisen haben sie als eine der reichhaltigsten erklärt.

Katalage sind auf besonderes Verlangen zu erhalten durch Hrn. Dr. Herb. Schaller in Aarau, der auch über die Verkaufsbedingungen weitere Auskunft ertheilt. 16705

Mineraliensammlung. Eine von den

ausgezeichnetsten Gebirgsarten begleitete, geognostisch geordnete, paläontologische und erzführende Mineraliensammlung ist verkauft werden. Dieselbe enthält mit wenigen Ausnahmen alle Versteinerungen einer jeden Gebirgsschichte aus Deutschland im Allgemeinen und aus dem hiesigen so reichen Thüringerwald insbesondere, zugleich aber auch sehr viele Petrefacten aus England, Frankreich, Italien und der Schweiz. Die Petrifien sind vollkommen, viele davon Prachtexemplare, und darunter auch Unica. Während der Monate October und November dieses Jahres weilt sie bei der Stuttgart Seeftadt 7 wohnende Eigenthümer, Graf Mandelslob, vorzugen. Später hat Hr. Eigenthümer d. Landauer die Gefälligkeit, die Ertheilung zu gestatten und nähere Auskunft zu ertheilen. Vom December an sind briefliche Mittheilungen an den Besitzer nach Ribbesbüttel bei Wolfsburg in Hannover zu richten. 16770

Hochaltar. Infolge einer durchgreifenden

Restauration der hiesigen protestantischen Stadtkirche soll der in derselben befindliche Hochaltar verkauft werden.

Derselbe kommt nach dem Gutachten der Sachverständigen aus der Blütezeit der Holzschnitzerei, ist ohne Fuß und die beiden Altäre 10' 3" Höhe nach würtembergischem Feldmaaß und steht in dem Hauptstube die Erscheinung Christi in ganzen Figuren dar, während auf dem Fuße in Halberhabener Arbeit die freien des heiligen Abendmahls angebracht ist.

Der Altar ist ziemlich gut erhalten und von reicher Vergoldung. Näheres ist zu erfragen bei dem Stiftungsrathe Ebenzweiler, im königl. württemb. Jagstkreise. 16769

Kauf-Gesuch. Forderungen u. Erbschaften,

selbst wenn sie entfernt und weitaussehend sind, ebenso Capitalien und Güter, von denen der Privatgenuß erst später erfolgt, und Forderungen von Kaufleuten (das Bach) werden gekauft. Offerten unter Chiffre S. S. B. besorgt die Exped. d. Ztg. 16777

Agentur-Gesuch. Ein Agent in einer größern

süddeutschen Stadt, der für verschiedene ältere Firmen in Holland, England und Frankreich schon viele Jahre thätig ist und die besten Referenzen beibringen kann, wünscht eine norddeutsche Industriestadt, die schon Waare liefert und überhaupt Lohnes leistet, zu vertreten.

Gefällige Offerten sind unter Chiffre M. T. an die Exped. d. Ztg. zu adressiren. 16749

Agentur-Gesuch. Ein solider thätiger

Kaufmann in der Schweiz, der dieselbe regelmäßig bereist, wünscht Agenturen für Fabrikwaaren und Artikel unter billigen Conditionen zu übernehmen. Frankirte Offerten unter Chiffre G. S. B. poste. rest. Zurich. 16764

Gesuch. Commissionslager geeigneter Artikel

sucht ein lebhaftes Parfümerie-, Quincaillerie- und Fingerwaarengeschäft. Franco-Offerten werden erbeten unter A. Z. 123 poste. rest. Darmstadt. 16583

Gesucht. Ein Chemiker, welcher in der

Fabrikation chemischer Producte aus thierischen Abfällen, wie Blut, Hörner, Knochen ꝛc. specielle Kenntnisse in Zuckereien von Gemeinem bereits der Verarbeitung darin und allfällig durch Betrug gemacht werden), mehrjährige gute Resultate nachzuweisen im Stande ist, findet ein sofortiges, höchst günstiges Engagement.

Offerten gegen Gehalt oder Tantième, sowie auch Compagnonanträge mit Einlage von Kapital gegen gleichen Gewinnantheil werden prompt beantwortet von Antonio Crivelli in Chelle. 16723

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von 16522 Heinrich Hübner in Leipzig.

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtlichen Zeitungen des In- und Auslandes. 16635

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 955 vom 19. October wird folgende Abbildungen bringen:

Die Zusammenkunft des Königs Wilhelm von Preußen mit dem Kaiser von Frankreich, Louis Napoleon, zu Compiègne (2 Abbild.). — Das kaiserliche Schloß zu Compiègne. — Polen im Sächsischen Garten zu Warschau. — Die eidgenössischen Wanderer in dem schweizerischen Hochgebirge. — v. Winter, Polizeipräsident in Berlin (Portrait). — Die 100jährige Jubelfeier des Klosters Einsiedeln: Abendprocession am 14. Sept. — Die Grotte von Han (2 Abbild.).

Beilage: Die Schlacht bei Leipzig. Gemälde von Fr. Dietz.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.
Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 955.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 19. October 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

An Seine Majestät

König Wilhelm I. von Preussen.

Ich sprach an Oesterreichs Kaiserthrone
In ernster Zeit ein ernstes Wort,
Als, ungeschreckt vom Glanz der Krone,
Sich ihm genaht der Meuchelmord,
Ich mahnte in der großen Stunde,
Wo Habsburgs Sohn dem Tod entging,
Ihn an des deutschen Volkes Wunde,
Die's durch sein eig'nes Haus empfing.

Das leise Dichterwort verhallte,
Die Jahre flohen ungenützt,
Doch als der Schlachtendonner schallte,
Da ward es furchtbar unterstützt,
Denn nun verlor der deutsche Riese,
Der einer Welt gewachsen ist,
Sein Recht am ird'schen Paradiese,
Ohnmächtig durch den innern Zwist.

Der Meuchelmord hat jetzt das Gleiche
An Deinem heil'gen Haupt versucht,
Auch Du entgingst dem Todesstreiche
Und doppelt wird er nun verflucht.
Doch laß auch Du, o Herr, Dich mahnen:
Thu' das für uns, was Gott für Dich,
Zwar nicht zur Sühnung Deiner Ahnen,
Zu neuem Ruhm für Friederich!

Denn über Deinem deutschen Volke
Schwebt längst ein Loos, wie's Dir gedroht:
In schwerbeladner Wetterwolke
Ein unnatürlich jäher Tod,
Und wenn auch jedes Herz den Knaben
Und seine blöde That verdammt,
Die Angst wird nicht mit ihm begraben,
Die bis zum Wahnsinn ihn entflammt.

Nicht blos, daß sich der Erbfeind rüstet,
Der Karl's des Großen Reich gesprengt,
Und daß den nord'schen Aar gelüstet,
Der schon durch's Wachsen uns bedrängt:
Auch die Gedientenwolher rüttelt
Am Bau, den Jeder todt geglaubt,
Die Czechen und Polacken schüttelt
Ihr struppigen Margaldenhaupt.

Und wie in grauen Römerlagen
Die Legion vom Wall herab,
Nachdem sie an den Schild geschlagen,
Vergab den Imperatorstab,
So bieten jetzt die deutschen Stämme
Das Scepter der Ottonen aus,
Daß es wie einst die Septhen hemme,
Doch nur an's alte Doppelhaus.

Dies Volk der Krieger und der Denker,
Das nie von Kriegen schwoll, wie jetzt,
Was würd' es unter einem Lenker,
Der sich das Ziel im Morgen setzt,
Der rasch, gestützt auf alle Kräfte,
Sich zum Entscheidungskampf erhebt,
Und dann dem göttlichen Geschäfte,
Ein Paradies zu gründen, lebt.

Denn wenn der Junker in der Fabel
Verscherzt am ersten Sonnenstrahl,
Als ihm ein Vöglein mit dem Schnabel
Den Mantel nahm im grünen Thal:
Der Deutsche wird erst recht lebendig,
Wenn hinter ihm die Nacht versinkt
Und über seinem Haupt beständig
Des Himmels gold'ne Scheibe blinkt.

Er war bisjetzt der Narr der Erde
Und ward verspottet fern und nah;
Sprich Du, o Herr, ein zweites Werde,
So steht er als ihr König da!
Er ist ein Adam, doch in Ketten,
Im Kreis der Thiere: löse sie,
Und die ihn gern verschlungen hätten,
Die küssen schon ihm Fuß und Knie.

Der Tod ist Dir vorbeigegangen
Und gnädig hat Dich Gott bewahrt,
Nun fühlst Du selbst mit frohem Bangen,
Daß Du zu Großem aufgespart!
Was aber kann es Größ'res geben,
Als daß Du Deine Nation
Erweckst zu neuem schön'ren Leben,
So thu's und sei ihr bester Sohn!

Wär's klug, die Zeit zurückzuschrauben?
Es ist ja einmal schon geschehn,
Und in dem felsenfesten Glauben,
Sie bleibe nun auf ewig stehn.
Was war nicht nach der Schlacht zu hoffen,
Die blutig schloß den heil'gen Krieg?
Napoleon zum Tod getroffen,
Die Welt erschöpft vom eig'nen Sieg!

Die Völker auf der einen Seite
Und auf der andern er allein,
Errang er noch im letzten Streite
Der Erde höchsten Glorienschein.
Er ließ der Menschheit selbst zur Ader
Und wie ein Leichnam sank sie hin,
Eh' noch in schnell entflammtem Hader
Erwürfelt war um den Gewinn.

Was half's, daß man die müden Glieder
Nun in die alten Bande schlug?
Die Kräfte kehrten langsam wieder,
Der Muth beim ersten Odemzug!
Und ist es damals nicht gelungen,
Als man nach einem Weltenbrand
Den neuen Typhon selbst bezwungen,
Sprich, Herr, wie hält' es heut Bestand?

Drum schreite fort, anstatt zu weilen,
Und wende Dich nicht ab vom Licht;
Du kannst mit Gott die Allmacht theilen,
Allwissend aber wirst Du nicht,
Und möchtest Du mit Deinen Händen,
Nicht ahnend, wo er trifft und fällt,
Ein blinder Zeus, den Blitz versenden?
Du selber rufst: Nicht um die Welt!

Denk' an den edelsten der Fürsten,
Der je auf einem Throne sah:
Wie alle nach der Beute dürsten,
Da findet er allein das Maß,
Er rührt nicht an die theuren Güter,
Die sich sein Volk mit Blut erkämpft,
Er wird ihr erster tapf'rer Hüter,
Durch Nichts in seinem Muth gedämpft

Und wer das thut im größten Kreise,
Was Karl August im kleinern that,
Der öffnet uns auf rechte Weise
Zum neuen Sieg den sich'ren Pfad,
Der bindet die entzweiten Geister
In einem ewigen Symbol,
Der wird durch sie Europas Meister
Und erntet Dank von Pol zu Pol

Dann wird man deutscher Art sich neigen
Und ehren, was man sonst geschmäht,
Denn wenn sich Jeder, wie im Reigen
Der Dirne, um sich selber dreht,
Und dennoch Keiner aus der Sphäre
Der Herrscherin, der Sonne, weicht,
So wird's auf Erden sein, als wäre
Des Himmels Harmonie erreicht.

Nun ringt denn, Oesterreich und Preußen,
Das ganze Deutschland jauchzt Euch zu,
Weis't ihr den Welschen und den Reußen,
Die andern sterben so, zur Ruh!
Horcht, wie's in vollern, immer vollern
Accorden durch das Reich erklingt:
Ob Habsburg oder Hohenzollern,
Der Kaiser ist, wer das vollbringt.

Friedrich Hebbel.

Inhaltsübersicht.

Zu Sr. Majestät König Wilhelm I. von Preußen. — Zum 18. October. — Die Productiv-Genossenschaften. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Hofnachrichten. — Nachrichten aus Sachsen. — Vermischtes. — Preßstimmen. — Vom Büchertisch. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Skizzen. — Die Bildnisse Michel Angelo's und Peter Visscher's in der westlichen Nische der Münchener Glyptothek. — Schaulust in allerhand Form. — Der Grille von Sen. — Der Wanderer des Meeres. — Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Beilage.

Zum 18. October.

Der Jahrestag der großen leipziger Befreiungsschlacht wird in diesem Jahre wieder feierlichst begangen werden. Namentlich aus dem deutschen Südwesten hören wir von Vorbereitungen zu Volksfesten, zu kleinern und größern Zusammenkünften. Wenn diese Zeilen in den Händen unserer Leser sind, werden die Feuer auf den Bergen verglommen, die Töne der patriotischen Gesänge des Festes verklungen sein. Aber daß die ernste Stimmung, die jede Wiederkehr des 18. Octobers hervorrufen muß, vom Tagesgewühl der Geschäfte und Sorgen noch nicht erstickt ist, dürfen wir voraussetzen. Die wir Leipziger in diesen Tagen die Gesichte und Gedenkzeichen der Schlacht, von denen wir umgeben sind, besuchen und ihre Bedeutung für die Geschichte des Vaterlandes lebendig vergegenwärtigen, so wird sich das geistige Auge jedes Deutschen hierher richten, wo nach einer langen Leidensnacht der Stern der Deutschen in neuem Glanze aufging.

Achtundvierzig Jahre sind vergangen, seit bei Leipzig die erste Bedingung jedes Volkslebens, die nationale Selbständigkeit, wieder für uns erstritten wurde. Für den Einzelmenschen ist das ein langer, die gewöhnliche Lebensdauer weit überschreitender Zeitraum, für ein Volk dagegen nur eine kurze Periode. Halten wir diesen Unterschied fest und verwechseln wir nicht, was wir als einzelne selbst mit zu erfahren wünschten, mit dem, was ein ganzes Volk in einem solchen Zeitraume hinsichtlich seiner Bestrebungen und Hoffnungen erwarten darf, so werden wir diese Periode keine resultatlose oder wol gar unglückliche nennen können. Der 18. October ist der größte Tag unseres Nationalruhms und er sollte uns dringend mahnen, von der unpatriotischen Selbstverkleinerung zu lassen, in der wir uns so häufig gefallen. Glorreiche Erinnerungen treiben sich an den glorreichen Tag an. Der Heldengeist hat sich in einer Weise entfaltet, wie sie im ganzen Verlaufe unserer Geschichte nie dagewesen ist. Unsere Wissenschaften haben sich verjüngt und einige von ihnen eine Art von Weltherrschaft errungen. Alle unsere Künste stehen in schönster Blüte und wie die Wissenschaften so senken auch sie ihre Wurzeln in die tiefsten Volksschichten hinab, das Niedrige erhebend, das Rohe veredelnd, dem Volksleben Farbe und Duft verleihend. Also ist das Volk, das unser Schillerfest und die schönen Feste dieses Jahres nicht bewundert und uns nicht um den Geist beneidet hätte, der solche edle Schöpfungen hervorrufen konnte! In demselben Zeitraum hat sich der Sieg des modernen Verfassungswesens auf deutschen Boden im Princip entschieden. Anfangs nur von wenigen Staaten begünstigt, hat der Constitutionalismus mehr und mehr Boden gewonnen und endlich die beiden deutschen Großstaaten für sich erobert. Wie seltsam, daß diese einzig mögliche Form der Versöhnung zwischen der Monarchie und der Freiheit, zwischen den Ansprüchen des einzelnen und den Forderungen der Gesammtheit, in ihrer französischen Heimat gegenwärtig geächtet ist! Und auch wie lehrreich! Im Sturme erobert, bald unter dieser, bald unter jener Form leidenschaftlich erstrebt, hat sich die Freiheit in Frankreich nicht befestigen können. Bei uns ist der Uebergangsprocess ein langsamer und darum sicherer gewesen und ringen wir noch um diese und jene Folgerung des nun befestigten Princips, so ist eben dieser Kampf eine politische Bildungsschule von unberechenbarem Werth.

Setzen wir unsern Rückblick auf das seit dem 18. October 1813 Gewonnene fort, so gelangen wir zu einem Gebiet, wo wir große Erfolge aufzeigen können. Die sämmtliche Arbeit ist frei geworden, und diese Thatsache allein kommt einer socialen Revolution, das Wort im besten Sinne verstanden, gleich. Aus dem trägen und rohen Bauer ist ein fleißiger und intelligenter Landwirth geworden, die Landwirthschaft hat in allen ihren Zweigen Riesenfortschritte gemacht. Hier ist einer der Punkte, wo Wissenschaft und Praxis sich aufs innigste berühren und in diesem Verein Wunder leisten. Hier ist zugleich einer der Punkte, wo wir deutlich die Ergebnisse jener Neubildung des Volksschulwesens erkennen, die unter den culturfördernden Ereignissen der letzten neunundvierzig Jahre eine der allerersten Stellen einnimmt. Auf das Zunftwesen fallen eben jetzt die letzten Streiche, selbst seine festeste Burg, Baiern, will in der nächsten Landtagsperiode der Gewerbefreiheit die Thore öffnen. Die Entwickelung des Großgewerbes und des Handels, die seit 1813 erfolgt ist, läßt sich jener der Landwirthschaft vergleichen. Die echt nationale Schöpfung des Zollvereins hat ihre Grenzen bis zum Meer erweitert. Ein Netz von Eisenbahnen, das beste unter allen Systemen der festländischen Großstaaten, erstreckt sich so weit die deutsche Erde reicht. Fast jährliche Reformen haben unser Postwesen umgestaltet, ein deutscher Postverein und ein deutscher Telegraphenverein repräsentiren auf ihrem Gebiet die deutsche Einheit. Sogar die Freiheit der Flußschiffahrt, die so lange versprochen und doch so hartnäckig verweigerte, beginnt zur Wahrheit zu werden. Wir haben eine deutsche Wechselordnung, ein deutsches Handelsgesetzbuch, und schon denkt man an ein deutsches Obligationenrecht und macht Vorstudien für eine deutsche Civilproceßordnung.

Dieser Rückblick auf die deutschen Fortschritte, der keineswegs das Verdienst der Vollständigkeit in Anspruch nehmen darf — denn auch die Einführung der Geschwornengerichte in den meisten deutschen Staaten und des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in fast allen anderen, die Errichtung von Handelskammern, die Anbahnung der Münzeinheit und noch vieles andere hätte erwähnt werden können — muß uns überzeugen, daß wir uns der jüngsten Vergangenheit zu freuen haben. Gewiß, das edle Blut, das bei Leipzig in Strömen floß, ist nicht umsonst vergossen worden, nein, neues Leben ist dem mit Leichen gedüngten Schlachtfelde entkeimt. Dieses Leben noch weiter zu fördern und mit einträchtiger Kraft an dem steigen Vaterlandsbau, den der in den leipziger Schlachttagen gelegte Grundstein trägt, weiter zu bauen, ist die Mahnung, die der 18. Oct. uns zuruft. Jetzt dürfen wir bei diesem Werke nicht versäumen. Das ist ja der Charakter unserer Tage, daß sie kaum für die nächste Zukunft eine Gewähr der Ruhe und der Sicherheit darzubieten vermögen.

Uns gegen außen zu einigen, dieser Gesichtspunkt wird uns durch die Erinnerung an den 18. Oct. am nächsten gerückt. Wir würden es nicht für gut halten, wenn der Erfüllung dieser Pflicht bis zum Augenblick der Gefahr selbst verschieden würde. Mag der eigentliche Vertragsabschluß erst dann eintreten, die Wege zur Verständigung müssen vorher gesucht und gefunden werden. Das ist hinsichtlich der schwebenden Fragen nicht geschehen. Die Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung sind von Oesterreich abgebrochen worden. Ein gutes System des deutschen Küstenschutzes hat man nicht aufgestellt und nicht aufstellen können, weil das unglückliche und völlig aussichtslose Bestreben Oesterreichs und der Mittelstaaten, den Deutschen Bund in der Meinung des Volks zu heben, die Entscheidung nach Frankfurt verlegt und dadurch hinausgeschoben hat. Dasselbe Streben scheint jetzt die allgemeine deutsche Bewegung für Herstellung einer Kriegsflotte durchkreuzen und abschwächen zu sollen. Die mittelstaatlichen Regierungsorgane deuten bereits an, daß der Deutsche Bund die Sache in die Hand nehmen müsse. Hannover erinnert sich, daß es ein Uferstaat der Nordsee ist, und verspricht bedeutende Anstrengungen, wenn der Bundescasse die Kosten tragen will.

An demselben Tage, der durch die Erinnerung an die leipziger Schlacht geheiligt ist, wird der König von Preußen sich in Königsberg die Krone seines Ahns Friedrich I. aufs Haupt setzen. So feierlich als es überhaupt geschehen kann, documentirt er dadurch vor den versammelten Vertretern der europäischen Mächte, vor seinem Volk und vor Deutschland, was er sein will: Der König von Preußen, nicht der Kaiser von Deutschland. Denselben Entschluß hat er vorher mit den bestimmtesten Worten und Handlungen erklärt. Ein Mißtrauen gegen Kränkungen von Souveränitätsrechten, die von preußischer Seite kommen könnten, ist völlig ungerechtfertigt. Also darf eine so grundlose Befürchtung nicht zum Vorwande einer Verhinderung der Bundesreform benutzt werden. Von dieser, welche die Gedanken des Volks erfüllt, hören wir, soweit die Regierungen in Betracht kommen, nur in seltenen Augenblicken, nach langen Zwischenräumen, und dann immer nur ganz unbestimmt, blos gerüchtsweise, wodurch es fast den Anschein gewinnt, als ob das erste aller deutschen Anliegen zuweilen irrlichtartig an diesem oder jenem Orte auftauche, um sogleich wiederum in die Tiefe zu verschwinden. Hier lege man Hand an, damit die Nation, wenn plötzlich ein Weltbrand entstehen sollte, sich im Besitz eines nationalen Mittelpunktes weiß, von dem ein schnelles und thatkräftiges Handeln zu erwarten ist.

Mit diesen Betrachtungen wollen wir unsererseits die Feier des 18. Oct. begleiten. Indem wir uns im Geiste zu dem Kampfgewühl jenes Tages zurückversetzen und die ganze ihm folgende Zeit vor uns vorüberziehen ließen, gewahrten wir, was errungen ist und noch errungen werden muß. Vor allem gedachten wir des Geistes, der an jenem Tage so herrlich sich äußerte, jenes Geistes der Einigkeit und der unerschütterlichen Tapferkeit im Angesicht des Todes, der uns wieder erfüllen mag, wenn nur um dieselben Güter der Freiheit und Unabhängigkeit, um die damals gekämpft wurde, mit einem starken Feinde wieder zu ringen haben.

r.

Die Productiv-Genossenschaften.

I.

Das genossenschaftliche Leben liegt tief im Wesen der germanischen Nationen begründet. Die Stärke der gemeinsamen Kräfte wie den Nutzen der Vereinigungen hatten unsere Altvordern längst erkannt und erkennen wir in allen Culturzuständen des deutschen Volkslebens wie in allen Ständen Verbindungen und Vereinigungen schwacher und vereinzelter Kräfte zu einem großen und wirksamen Ganzen. Dasselbe deutsche Volk, das heute noch mit gleicher Sehnsucht nach Einheit ringt und strebt, hat sich in kleineren Kreisen Vereinigungen geschaffen, die, durch die Noth mehr oder weniger zusammengeführt, so lange zusammenstanden, als ihr ursprünglicher Bewegungrund fortdauerte. Es ist zwar ein trauriger, aber doch immerhin ein Trost, daß auch in der Politik große Drangsale das innerlich vielfach getheilte und zerrissene deutsche Volk wiederum zusammenführen und zu dauernder Einigkeit bringen werden.

Solche Genossenschaften einer längst vergangenen Zeit finden wir nicht nur in der Hansa, wir haben auch in der Entstehung der Zünfte dasselbe genossenschaftliche Princip zu erkennen, welches Schutz und Trutz gegen die damalige Rechtsunsicherheit in dem Faustrechte fand, d. h. aber nicht in der Kraft des einzelnen, sondern in der Verbindung vieler schwacher Kräfte zu einem starken Ganzen.

Die heutigen Genossenschaften haben nicht mehr gegen die Rechtsunsicherheit anzukämpfen. Die erstarkte Staatsgewalt sichert ihnen ihr Eigenthum und ihr Recht. Sie beschäftigen sich vielmehr mit den Bestrebungen, die Ungleichheiten der wirthschaftlichen Zustände zu beseitigen, die Macht des Großkapitals in den Händen einzelner zu brechen und einen Zustand herbeizuführen, in dem auch die Arbeitskraft des einzelnen der großen Arbeitstheilung des Fabrikwesens gegenüber zur Geltung gelange. Dadurch, daß sie aber die Individualität des einzelnen zu wahren wissen und nicht fordern, daß dieselbe in der Masse aufgehe und verschwinde, haben sie sich von dem Wesen des Socialismus und Communismus frei zu halten verstanden. Die Vertreter dieser letztern Richtung, ein Fourier, St. Simon, Owen, Louis Blanc ꝛc., erkannten die fehlerhaften Zustände theils aus wahrhaft edlen christlichen Beweggründen, theils aus Furcht vor einem gewaltsamen Aufstande der unteren gedrückten Standesgenossen, sie der entretenden Massenarmuth und ihren Schrecken vorzubeugen. Sie gingen den Ursachen aber nicht auf den Grund, sondern schlugen Palliativmittel vor, die sich entweder in unausführbaren Theorien bewegten oder der unter allen Verhältnissen doch immer vorhandenen menschlichen Schwäche nicht Rechnung trugen. Sie verkannten außerdem das Wesen des Kapitals und vergaßen, daß dasselbe ein Ergebniß von Arbeit und Sparen sei. Indem sie nämlich die ungleiche Vertheilung der Kapitalien durch eine gleichmäßige Theilung der Güter zu beseitigen bemüht waren, mußten sie auch jene beiden Hauptfactoren des Besitzthums: Arbeiten und Sparen, in den Augen der besitzlosen Klassen herabsetzen, und da die Durchführung selbst unmöglich war, erfüllten sie die Köpfe der Arbeiter mit falschverstandenen Ideen und schufen statt der beabsichtigten Brüderlichkeit Haß gegen die besitzenden Klassen.

Die Genossenschaften gehen von ganz anderen Grundsätzen aus. Das Individuum behält die vollständige Freiheit der Selbstbestimmung, da der Freiheit das erste Princip eines kräftigen und gesunden Wirthschaftszustandes ist. Nicht durch die gewaltsame, gesetzlich anerkannte Beraubung seyen sie sich in den Besitz der nothwendigen Güter, vor allem der zum Betriebe nöthigen Kapitalien, sondern durch gemeinsame Vereinigung zur Arbeit und durch gemeinsame Vertretung in Creditangelegenheiten. Indem die Genossenschaften auf dem wirksamen Princip der Selbsthülfe beruhen, sind sie eine That der Betheiligten selbst, die bemüht sind, auf dem wirthschaftlichen Gebiete das zu erreichen, was der schwachen Kraft des einzelnen unmöglich ist.

Zur Gründung irgendeines Unternehmens, sei es auch das kleinste, ist jederzeit ein gewisses Kapital nothwendig. Während der Vermögendere mit diesem Hülfsmittel seinem Geschäft einen außerordentlichen Schwung zu geben und seine Producte in jeder Beziehung preiswürdig darzustellen vermag, bleibt der Unbemittelte jederzeit in einer mehr oder weniger drückenden Abhängigkeit, und nur ausnahmsweise gelingt es ihm, sich durch größere Intelligenz und Fähigkeiten emporzuarbeiten. Sein Credit ist zu gering, da seine Arbeitskraft, weil sie zu vielen Zufälligkeiten ausgesetzt ist, nicht wohl als genügende Bürgschaft betrachtet werden kann. Verbinden sich aber mehre zusammen, die sich geloben, treulich zusammenzuhalten, und die auf dem Wege der solidarischen Haft bei der Aufnahme eines Kapitals oder einer dem entsprechenden sonstigen Anleihe einer für alle und alle für einen stehen, so haben sie zusammen vorläufig soviel als keine andere Bürgschaft als ihre gesammte Arbeits- und Leistungsfähigkeit. Aber die Arbeitskraft dieser ist der Erfahrung nach nicht denselben Zufälligkeiten ausgesetzt. Die Bürgschaft ist eine weit sichere, ja sie kann sogar im Verkehr einem realen Pfandobjecte gleichgestellt werden. Diese Sicherheit, welche die Gesammtheit bietet, hat den Genossenschaften auch sofort einen großen Credit verschafft. Nun bestehen die Theilnehmer aber nicht blos aus ganz Unbemittelten, sondern es nehmen auch wohlhabende Geschäftsleute daran Theil, welche ihren Credit wiederum von der Genossenschaft erweitert zu sehen wünschen. Außerdem haben die Vereine auch nicht verabsäumt, wenigstens einige greifbare Sicherheit zu schaffen, indem sie durch ratenweise Einzahlungen oder durch regelmäßige Zeitbeiträge für die Heranbildung eines Betriebskapitals und eines Reservefonds Sorge tragen. Diese dreifache Sicherheit der solidarischen Haft, der Bildung eines Betriebsfonds und eines Reservefonds durch regelmäßige Ersparnisse und Beiträge der Theilnehmer ist bisjetzt hinreichend gewesen, den Vereinen mehr Kapital zuzuführen als sie brauchen, ja man hat die Sicherheit für so ausreichend erachtet, daß die Kapitalien oft zu niedrigerem Zinsfuß als gewöhnlich dargeliehen wurden.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, den 1. October.

Der Krieg währt jetzt fast schon ein halbes Jahr, allein er war in seinen Resultaten bisher den Vereinigten Staaten entschieden unglünstig; ja er wird entweder ganz aufgegeben werden müssen oder ein endloser sein, wenn nicht bald eine andere Politik eingeführt wird. Nirgends entspricht das Handeln der Regierung und ihrer Organe dem Bedürfniß der Stunde, überall hinken sie hinter den Ereignissen her, überall treten die Separatisten mit überlegenen Streitkräften gegen uns auf und halten die Bundestruppen im Schach. In Fort Monroe und bei Washington, am oberen Potomac und im westlichen Virginien, in Kentucky und in Missouri stellen die Separatisten bei einer weit geringern Bevölkerung größere Armeen ins Feld und zwingen die Unionsgenerale, sich in dem Verhältniß von einem zu zwei, nicht selten sogar von einem gegen vier zu schlagen. An wem liegt die Schuld von allen diesen Uebelständen? Muß an der Regierung? Gewiß nicht, obgleich sie in erster Linie verantwortlich ist. Lincoln und sein Cabinet begingen von Anfang an den großen Fehler, daß sie den ganzen großangelegten und großartig ausgeführten Aufstand wie einen bürgerlichen Rechtsstreit auffaßten und behandelten, daß sie eine einfache Execution für genügend hielten, die separatistischen Staaten zu ihrer Pflicht zurückzuführen und daß deshalb die Maßregeln zu wenig umfassend und zu wenig energisch waren. Der Ministerpräsident Seward wollte zudem den Frieden um jeden Preis, ja er bäuerte sich, selbst als sich die Armeen schon feindlich gegenüberstanden, noch ein, daß ein Wort aus seinem Munde, ein Reskript aus seiner Amtsstube die Wogen des Bürgerkrieges ebenen und eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand bewirken werde. Denn Sie dürfen nicht übersehen, daß Seward die nächste Präsidentschaft im Auge hat und daß dieses Ziel seine ganze gegenwärtige Politik bestimmt. Scott war alt und gebrechlich, dabei selbst ein geborener Virginier, der es ebenfalls ungern zum Aeußersten kommen ließ; die übrigen Minister ohne alle Erfahrung und zu sehr vom Präsidenten und Seward abhängig, als daß sie in einen principiellen Gegensatz zu ihnen zu treten gewagt hätten. So konnte es kommen, daß der schöne Aufschwung des Volkes, daß die Erhebung des Nordens im April d. J., der sich dem Enthusiasmus des preußischen Volkes im Jahre 1813 würdig an die Seite zu stellen versprach, an der Unfähigkeit der leitenden Kreise, die Situation zu begreifen, zu Grunde ging, und daß die bald abgekühlte Begeisterung schnell der nüchternen Berechnung Platz machte. Die darauf folgenden Unfälle der Bundeswaffen beseitigten alsbald diesen Stand der öffentlichen Meinung, der noch heute das ganze Land beherrscht und nur durch große, erschütternde Ereignisse wieder verdrängt werden kann.

Man ist in Europa und namentlich in Deutschland nur zu häufig der Meinung, daß die Bürger einer Republik nicht anders als radical, neuerungssüchtig und revolutionair sein können und müssen. Nichts ist verkehrter als diese Anschauung, die offenbar, bewußt oder unbewußt, noch ein Nachklang aus den Zeiten der ersten französischen Revolution ist. Das amerikanische Volk wenigstens ist eins der conservativsten, die es geben kann; es hält mit einer für den fremden Beobachter kaum erklärlichen Zähigkeit an seiner Verfassung und seinen politischen Ueberlieferungen, ja es duldet lieber ein daraus hervorgehendes Uebel, als daß es nur ein Stück des Ganzen aufgäbe, das wieder die Basis der politischen Existenz jedes Bürgers bildet. Ein möglichst freies Verfassungsleben mit allgemeinem Stimmrecht erzeugt aber nicht, wie man in Deutschland gewöhnlich annimmt, eine allgemeine Theilnahme am Staatsleben, sondern die Beruhigung des Bürgers bei dem Thun und Treiben mit einer meist ganz zufälligen oder octroyirten, aber thätigen Minorität, die sich gegen Ueberlassung der Fische und Beute der Regierung der Besorgung der Geschäfte unterzieht und deren Partei einen Club bildet, um die sich die Stimmgeber scharen. So schrumpft in der Praxis die ganze politische Arbeit des Bürgers auf Abgabe seiner Stimme, auf die Wahl zwischen zwei oder mehren Candidaten zusammen. Darum begegnen wir auch in einer Republik so wenig Initiative, so wenig persönlicher Verantwortlichkeit, so wenig ausgeprägten Charakteren; es ist fast alles nach der Schablone geschnitten, so einförmig, so denkfaul, so übereinstimmend, so generell und so wenig individuell. Man geht seinen eigenen Geschäften nach und beruhigt sich mit der Verantwortlichkeit der Regierung, deren Anhänger und Organe die öffentliche Meinung beeinflussen, wenn nicht bilden und beherrschen. Diese Empfindung, welche das Volk der Vereinigten Staaten mit der schlaffen Kriegführung hat, ist eine Folge der eben berührten Zustände; sie wäre in einem monarchischen Staate mit verantwortlichen Ministern gar nicht möglich; es wäre dort längst zu einem Ministerwechsel, zu einer Revolution gekommen, während hier alles seinen Schlendrian weiter geht und der Vereinigten Staaten für die beste aller Welten hält.

Ich habe es für unerläßlich gehalten, diese Uebelstände des republikanischen Staatslebens wenigstens anzudeuten, weil ohne ihr Verständniß auch in der Folge dem deutschen Leser manche hiesigen Ereignisse und Thatsachen gar nicht klar werden können. Sie liegen auch der empörenden Behandlung zu Grunde, welche Fremont jetzt von seiten der Regierung zu Theil wird. Fremont erhält jetzt von Lincoln seine Strafe dafür, daß er es gewagt hat, selbständig zu denken und zu handeln, von seinen Besitznissen im weitesten Sinne Ge-

brauch zu machen. Er ist nicht der Wallenstein, wie ihn hiesige deutsche Männer so gern nennen, er ist der Hort des Krieges gegen die Sklavenhalter, der Mann, der in einer Stunde, wo alle schwanken, wo keiner das befreiende Wort auszusprechen wagte, kühn in die Schranken trat und den Wendepunkt des Krieges bestimmte. Allein mit dem Augenblick, wo er der Sklaverei den Handschuh hinwirft, steht er auch verlassen und einsam da. Dieselbe Presse, die ihn gestern noch in den Himmel erhob, greift ihn heute an. Die Regierung lähmt ihn zur jetzigen Stunde, wo der Feind in Missouri eindringt; sie sät Mißtrauen gegen ihn unter seinen eigenen Leuten; es legt ihm Ursachen zur Last, die vor seiner Uebernahme der Geschäfte vorkamen, und was thun das Volk? Nicht Einer unter Tausenden nimmt ihn in Schutz gegen Anklagen, die doch nur möglichenfalls gegründet sein können und immer erst bewiesen werden müssen. Der Pöbelheit sagt es — so ballte aus den Massen wieder — die Presse sagt es, mein Nachbar sagt es, folglich muß es wahr sein! Und wer jetzt nicht darum glaubt, daß Fremont ein unfähiger General, ein gewissenloser Mensch, ein wahrer und der einzige Krebsschaden an der besten der Welten sei, der ist kein guter Patriot und verdient nach Fort Lafayette gebracht zu werden. So lautet heute das summarische Urtheil des Volkes; vielleicht lautet es morgen anders und übermorgen wieder anders.

Am Potomac dagegen ist alles vortrefflich, und wenn wir den Berichten der Zeitungen Glauben schenken sollen, so steht der Bundesarmee unter M'Clellan in diesen Tagen ein glänzender Sieg bevor. Die nüchternen Thatsachen freilich stehen mit diesen hochtrabenden Aussichten nicht so ganz im Einklang. Der Potomac ist jetzt durch die von den Separatisten an seiner virginischen Seite errichteten Batterien vollständig gesperrt und dadurch Washington von der directen Verbindung mit dem Meere abgeschnitten. Wenn die Vereinigten Staaten-Dampfer bisher auch bei Nacht und unter Anwendung sammtlicher Künfte sich durchzuschleichen vermochten, so sind die vorbeifahrenden Schiffe doch durch die von Mathias Point bis zum Occoquan Creek (etwa 10 engl. Meilen von Washington) sich erstreckenden Batterien sehr gefährdet, wenn nicht sehr bald von der Gefahrung des Flusses ausgeschlossen. Kapitän Ward, der vor vier Monaten bei einer Recognoscirung der Stellungen in jener Gegend fiel, wies die Regierung schon damals auf die Wichtigkeit der im Bau begriffenen Batterien hin und drang auf die Nothwendigkeit des rechten Potomacufers; aber man schenkte ihm kein Gehör und erklärt auch jetzt die Gefahr für nur unbedeutend, da bei dem vier Meilen betragenden Fahrwasser die vorbeifahrenden Schiffe beinahe unerreichbar seien. Möglich und wünschenswerth ist es, daß es mit diesem Trost seine Richtigkeit habe; allein beruhigend ist er nicht und ebenso wenig erhöht er das Vertrauen in die Umsicht und Thätigkeit der Regierung. Diese Batterien waren offenbar zum Zweck angelegt, um den damals drohabsichtigten Uebergang der Separatisten über den Potomac nach Maryland zu decken. Er wurde aber durch die Sprengung der marylander Legislatur und die Verhaftung der dortigen Führer vereitelt, weil damit die Secessionspartei gebrochen und der Beauregard'schen Armee die natürliche Stütze einer Insurrection in Maryland genommen war. Aus den trotzdem aber täglich mehr ausgedehnten Befestigungen am Potomac läßt sich übrigens der Schluß ziehen, daß Beauregard die M'Clellan'sche Armee in das Reich seiner Batterien ziehen und auf dem von ihm gewählten Terrain zur Annahme einer Schlacht zwingen will. Damit im Einklang steht die freiwillige Räumung der bei Arlington befestigten Punkte Munsons Hill und Uptons Hill, die jetzt von den bis an Fall Church ausgedehnten Bundestruppen wieder besetzt sind. Diese Räumung und der sich daran knüpfende Rückzug Beauregard's nach Manassas, dem Centrum des Halbkreises, den der Potomac von Leesburg bis Acquia Creek bildet, spricht für die ihm beigelegte Absicht, als wolle er seine Streitkräfte am untern Potomac concentriren und hier eine Schlacht provociren. Sein rechter Flügel soll sich jetzt an den Fluß lehnen und seine Hauptstellung wieder in Manassas sein. So viel ist jedoch sicher, daß sich die Bundesarmee unter M'Clellan nicht wieder so fangen läßt, wie unter Mac Dowell. Es ist ihr Interesse und ihre Pflicht, sich jetzt nicht zu schlagen und den Feind hinzuhalten. Es lassen sich übrigens über alle diese Dinge nur Vermuthungen aufstellen, da die Streitkräfte des Feindes in der Nähe von Washington auch nicht einmal annähernd bekannt sind. Die Angaben schwanken zwischen 100,000 und 150,000! Während die Separatisten von jeder Bewegung des Bundesherren im voraus durch ihre Spione unterrichtet sind, hat dies kaum ein einziges zuverlässiges Mittel zur Erlangung zuverlässiger Nachrichten über den Feind. Möglich sogar, daß dieser Vitamines zum Theil schon gestammt und sich nicht nach Westen, nach Kentucky, gewendet hat und die Ohio- und Missourilinie zu seiner nächsten Operationsbasis zu machen gedenkt, wohin infolge der Einnahme von Lexington und des Einfalls der Separatisten in Kentucky bereits die Entscheidung des diesjährigen Feldzuges geschoben ist. — Beim Vorrücken der Bundestruppen nach Fall Church am 28. Sept. kam der beklagenswerthe Unfall vor, daß einzelne Regimenter aufeinander feuerten, indem sie sich für Feinde hielten, und daß an 40 Mann auf diese Weise getödtet wurden. Wäre Einheit in der Uniformirung, so könnten derartige Versehen gar nicht mehr stattfinden. F. F.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich ist am 10. Oct. zum Besuch seiner Gemahlin nach Ischl gereist. Auch die Fürsten Anton von Thurn und Taxis-Hohenlohe sind am 17. Jan. 1827 gestiftenen Ordens der Ritter Fürsten Friedrich Hannibal, hat sich mit ihrer Tochter, Prinzessin Nixe, dahin begeben, um den Kaiserin auf vier Wochen Gesellschaft zu leisten. Der Kaiser wird auf der Rückkehr Gastrow und Jena, vielleicht auch Naumburg, die Insel Lauenau und den Kriegsschauplatz der Insel Lissa besuchen und 14 Tage ohne Frau sein.

— Der König von Preußen hat auf der Rückreise von Frankreich am 9. Oct. zu Schönbrunn übernachtet, folgenden Tags Essen — wo er mit dem Kronprinzen zusammentraf und die große Krupp'sche Gußstahlfabrik besichtigte — besucht und traf mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und ihren Kindern am 10. in Potsdam ein.

— Die Königin Auguste von Preußen, die in Koblenz geblieben war, reiste am 11. Oct. nach Babelsberg bei Potsdam nach und begleitete den König am 13. nach Königsberg. Am 14. Oct. wurden daselbst die hohe Frau von Carnapsall Hammond von den Thoren Königsbergs ein, wofelbst es von den Frauen des königlichen Hauses und den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Der Einzug fand in der vorgeschriebenen Weise statt. Der König war zu Pferde, umgeben von den Prinzen, die Königin saß in einem mit acht Rappen bespannten Galawagen. Unter dem Donner der Glocken, dem Donner der Kanonen gelangte der königliche Zug durch die reichgeschmückten Straßen zum Schloß, woselbst Ihre Majestäten von den Prinzessinnen, dem Offizierkorps, den Behörden und der Geistlichkeit empfangen wurden. Abends wohnten Ihre Majestäten und der ganze Hof der Vorstellung im Theater bei.

— Erbprinz Karl Ludwig hat sich in Vertretung seines kaiserlichen Vaters und der Kronprinz von Sachsen in Vertretung seines königlichen Vaters zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Königsberg begeben.

— Zur Krönungsfeier nach Königsberg sind von fremden fürstlichen Personen noch gereist: der Großherzog von Sachsen-Weimar, den Großfürst-Thronfolger von Rußland, Prinz Luitpold von Bayern, der Kronprinz von Württemberg und Prinz Anjust von Württemberg und der Graf von Flandern.

— Der Großherzog von Baden, sowie der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha gehen nicht nach Königsberg, werden aber zu den Festen in Berlin theilnehmen.

— Die Königin-Witwe von Sachsen ist am 11. Oct. auf ihrer Villa zu Wachwitz bei Dresden wieder eingetroffen.

— Der Herzog von Cleves und der Herzog von Beja sind am nämlichen Tage zum Besuch ihrer Schwester, Prinzessin Georg von Sachsen, in Dresden eingetroffen.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist am 12. Oct. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

— Der König Max von Baiern, dem das Seebad nicht wohl bekommen war, befindet sich indessen in Berchtesgaden, doch hat sich sein Zustand erheblich gebessert.

— Der König von Holland hat sich am 12. Oct. nach Compiègne begeben, wird auch heute daselbst und soll bis zum 19. in Frankreich verweilen. In Belgien wird er auf der Rückreise eine Unterredung mit König Leopold haben.

— Der König von Holland ist am 12. d. M. in Compiègne eingetroffen, wo ihn der Kaiser in voller Uniform auf dem Bahnhofe empfing. Im Anschluß an das Empfangscerimoniell daselbst, was bei dem Besuche von Preußen. Abends fand Tafel statt. Am Sonntage Jagd nach Pierrefonds, abends Theatervorstellung im Schlosse durch die Mitglieder der Comédie française: „Les capucins de Mariannes“ und „La pluie et le beau temps“, eine neue allerliebste Piece von Léon Gozlan, der am Sonnabend in Ihr nachts durch den Telegraphen eingelaufen wurde, der ersten Vorstellung jenes Lustspieles in Frankreich (man gab es schon in Baden) beizuwohnen. Montag Chasse à courre im Walde von Compiègne, abends „Dîner intime“. Dienstag Ausflug nach Paris. Mittwoch Chasse à tir im Walde von Fontainebleau. Die Reise des Königs soll am 19. stattfinden.

— König Victor Emanuel ist von seiner nach Florenz und Bologna unternommenen Reise am 9. Oct. nach Turin zurückgekehrt. Der Besuch von Neapel wurde unterlassen, da die dortigen Zustände einen solchen Aufenthalt noch keineswegs gestatten sind.

— Prinz Napoleon und Gemahlin sind in der Nacht zum 13. Oct. nach Paris zurückgekehrt.

— Die Königin-Witwe von Preußen ist am 17. Oct. zum Besuch des königlich sächsischen Hofes in Dresden angekommen.

Deutschland.

Preußen. — Die Flottenbewegung. Während man in Hamburg noch Anstand zu nehmen scheint, auf die Anträge Preußens in Betreff des Baues von Kanonenbooten einzugehen, und in Bremen die dahin gehörige Corporation noch nicht zum Abschluß gediehen ist, nehmen in Binnenstadt, namentlich in Preußen, die Sammlungen für die deutsche Flotte einen preußischen Anlauf guten Fortgang. In Breslau sind am 10. Oct. eine Berathung von Abgeordneten schlesischer Städte statt, um die Aufbringung der Mittel für ein Kanonenboot festzustellen, und man verspricht sich über eine Scala, bei welcher die Beiträge der einzelnen Stadtgemeinden nicht blos nach der Seelenzahl, sondern auch mit Berücksichtigung anderer Momente berechnet sind. Einzelne Communen haben bereits bedeutlich mehr geleistet, als nach dieser Berechnung auf sie fällt. Die Sammlungen sollen den 25. Oct. geschlossen und bis zu erbauende Kanonenboot „Schlesien“ getauft werden. — Der Aktienverband der beim Nationalverein eingegangenen Flottenbeiträge beläuft sich nach dem neuesten Ausweis auf viele Gulden, wovon 1000 durch das Darmstädter Flottencomité eingesandt worden. Der Geschäftsführer des Vereins hofft zum 18. Oct. den preußischen Ministerialdirektor adressiren zu können. Auf die in Heidelberg gezeichneten Beiträge sind bisher 1553 Fl. eingegangen, und sind noch zu hoffen. — In Hamburg ist in einer Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins ein Flottencomité gewählt worden, zu dessen Mitgliedern unter anderem der geheime Rath Professor Waitz gehört. Ebenso hat der Nationalverein in Eisenach in seiner ersten Sitzung am 7. die Flottenfrage behandelt und sofort 200 Fl. für diesen Zweck gezeichnet. Eine weitere Sammlung ist vorbereitet. Es ist wahrscheinlich, daß auch der nächste hessische Ordonnanz sich mit einem Beitrage an dieses Comité anschließt. — Die Beiträge, welche für die deutsche Kriegsflotte unter freiwilliger Abtretung von den Bürgern Ursache infolge eines Aufrufs vom 11. Sept. gezeichnet worden sind, belaufen sich bereits auf die Summe von 3141 Thlr. in 372 einzelnen Posten. —

Posen. — Zu der in Posen bestehenden Sammlungen für die Flotte einer öffentlichen Aufforderung am 9. Sept. fand in Bielsen eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher von 30 Personen sofort ein für den Ort nicht unbedeutender Betrag gezeichnet und ein Flottencomité gewählt wurde. Letzteres erließ einen Aufruf und hat bisher über 200 Thlr. eingenommen. In Birnbaum und Kamerun haben sich ebenfalls Flottencomités gebildet, und in letzterem Orte wurde von acht Herren, die zuerst zusammentraten, unverzüglich 115 Thlr. gezeichnet. Uebereinstimmend ist beschlossen worden, die Gelder theils nach Coburg an die Kasse des Nationalvereins, theils direct an das Marinecomité in Berlin zu schicken, je nach Anweisung der Geber. — In Königsberg hat sich ein Flottenverein gebildet, an dessen Spitze mehre Ordensritter und ein Professor stehen, und dessen Mitglieder sich verpflichten, jährlich wenigstens einen Thaler zur Begründung einer deutschen Flotte unter preußischer Führung zu steuern. In Minden hat der Flottenverein bei 34 Zeichnungen 315 Thlr. eingenommen.

Das Wahlprogramm des Vereins der deutschen Landwirthe in Posen. Der Verein der deutschen Landwirthe in der Provinz Posen hat unter Bezugnahme auf die polnische Agitationspartei und das Verhalten der Polen auf den letzten Landtagen, wo dieselben nur das Interesse Polens im Auge hatten und die Regierung mit Argumenten angriffen, die sich mit den Pflichten eines preußischen Staatsbürgers nicht vereinigen ließen, ein Wahlprogramm angenommen, welches darauf geht, daß solche Männer von der deutschen Bevölkerung nicht gewählt werden. In an dem erwähnten Vereine sehr beschäftigte politische Richtung betheiligen und daselbe bei der ganzen deutschen Bevölkerung der Fall ist, so schlägt das Programm weiter vor, damit die Einigkeit der Deutschen gegenüber den Polen hergestellt werde, die politischen Parteiunterschiede dadurch vorläufig zu machen, daß die Deutschen unter sich Wahlvereinigungen zu Stande bringen, zu welchem Zweck Vorwahlen stattfinden sollen.

Ausland.

Dänemark. — Tagblatt über die Flottenbewegung in Deutschland. Niemand begreift man besser, wie nöthig eine Flotte für Deutschland sein würde, als in Dänemark. Bekanntlich ist ein sehr ausgezeichneter Artikel des Tagblatt. Es heißt darin unter anderem: „Zank der natürlichen Beschaffenheit unseres Landes, haben wir uns bisher zu rühmen gehabt, daß wir eine verhältnißmäßig kleine Kriegsmacht Deutschlands besitzen. Die ungeheure Uebermacht seiner Armee könnte uns erdrücken, es würde ihm leicht sein, sich zum Herrn des Continents der Monarchie zu machen. Aber zu den Inseln, zum Herzen Dänemarks zu gelangen, diese wünschen wollen, den Mond mit der Zehnen zu fassen. Unsere Flotte, so klein sie auch sein mag, würde nicht allein hinreichen, die engen Meere zu überschiffen, welche unsere Inseln trennen und umgeben, sondern auch noch, um unausgesetzt die Küsten des Feindes längs der cimbrischen Halbinsel zu beunruhigen. Jeder Angriff Frankreichs würde uns an den Kampf des Hundes mit dem Fisch erinnern; durch die Blockade der Häfen des nördlichen Deutschland und durch die Zerstörung des Handels und der Schiffahrt der Deutschen an der Nord- und Ostsee würde Dänemark aufhören die hinreichenden Mittel haben können, Repressalien gegen die Plünderung und Verwüstung zu nehmen, welche der Fußtritt durch das deutsche Heer erlitt. Wenn aber Deutschland eine Flotte haben wird, die stark genug ist zur Vertheidigung seiner nördlichen Küsten, so wird Dänemark die natürlichste und leichteste Beute seiner werden. Und wenn Deutschland mit uns auf offenem Meere wird Krieg führen können, so wird die ungeheure Ueberlegenheit, deren es dann genießen wird, uns zuletzt vernichten, wie auch sonst unsere Anstrengungen in der Vertheidigung beschaffen sein mögen.“ — „So lange es sich nur um eine deutsche Flotte handelte, hatte Dänemark keinen wirklichen Grund zur Unruhe. Aber es wird eine große und furchtbare Gefahr für Dänemark geben von dem Augenblicke an, wo von einer preußischen Flotte die Rede sein wird. Es ist wahr, daß die freiwilligen Gaben und die Bürgerzeige nicht entrichten werden, eine Flotte ausrüsten zu lassen, welche Dänemark Furcht einflößen könnte, aber der den öffentlichen Meinung durch die gegenwärtigen Kundgebungen gegebene Impuls wird vielleicht den Staat und die Landesvertheidigung haben sichern, außerordentliche Kraftanstrengungen zu machen.“ — Der Artikel schließt mit der Aufforderung an die Dänen, sicher als bisher für eine Flotte zu thun, die sich nicht so dringendem Zustand befinde. Dänemark müsse seine Pflicht thun, um auf dem Meere die größte irgend erreichbare Macht zu erlangen. Ein Anfang damit ist schon gemacht, indem der Ordonnanzhaus Schönbrunner und der Maschinenmeister Main nach England gereist sind, um das Dreadnought „Tordenskjold“ und der Avisodampfer „Heimdal“ verlangen und mit der Schraube versehen zu lassen.

Die Eröffnung des Reichstages. Am 5. Oct. traten die Mitglieder des dänischen Reichstags im Christiansburger Schloß zusammen, wo der neue Minister des Innern, Orla Lehmann, ein königliches Handschreiben verlas, welches ihn mit der Eröffnung des Reichstags beauftragt. Die bei den Abtheilungen des Reichstags, Folkething und Landsthing, constituirten sich darauf gesondert. Im Folkething wurde Justizrath Bargendahl, der in den beiden letzten Sessionen derselben den Vorsitz geführt, mit 63 Stimmen von 99 zum Präsidenten gewählt. Im Landsthing fiel die Präsidentenwahl auf Conferenzrath Bunsen, der schon seit zehn Jahren regelmäßig diese Stelle bekleidet. Vicepräsidenten wurden der Cultusminister Clausen und Blankenhe, beide heftige Eiderdänen. Zum ersten mal war auch den Ministerialen Zutritt, der zu den „Ministern für die gemeinsamen Angelegenheiten“ gehört. Im Minderheit im Folkething anwesend und bekannte sich somit als den dänischen Reichstag verantwortlich, ein Verhalten, welches nicht ohne politische Bedeutung ist. Unter dem 6. hat nämlich der Königsrichter: daß die Verwaltung der allgemeinen finanziellen Angelegenheiten des Königreichs, die bisher unter das Ministerium des Innern gehört hat, dem Finanzminister als Minister für die besonderen Interessen des Königreichs und unter Verantwortlichkeit vor dem Reichstage übertragen werde, sodaß zum Referat des Ministeriums künftig die mit dem Budgetwesen des Königreichs, der Staatsbuchhaltei und dem Assignationswesen verbundenen Geschäfte, die Verwaltung des Reservefonds und der Acten des Königreichs, sowie die Verwaltung der Staatsschuld und des besonderen Pensionswesen des Königreichs gehören.

Das Budget. — Am 7. legte der Finanzminister das Budget für das Finanzjahr vom 1. April 1862 bis 31. März 1863 vor. Nach demselben beläuft sich der besonderen Einnahmen des Königreichs Dänemark (d. h. abgesehen von den deutschen Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg) auf 9,566,626, die besonderen Ausgaben auf 9,900,718 Reichsbankthaler, verzeichnet. Der Zuschuß des Königreichs zu den Gesammtausgaben der Monarchie wird auf 2,000,000 Rigsdir. berechnet und da die Gesammteinnahme nur auf 6,300,000 Rigsdir. veranschlagt werden, so wurde für das Königreich ein Defizit von 1,000,000 Rigsdir. entstehen, welches gemeinschaftlich mit dem Reservefonds zu decken sein würde.

Frankreich. — Eine neue Flugschrift über Preußen. Der von und in voriger Nummer angezeigten Broschüre über das Verhältniß Frankreichs zu Preußen und Deutschland ist eine andere auf dem Fuße gefolgt, die es ebenfalls darauf anlegt, Preußen den Weg zu seiner Entwickelung und zu besserer Verbindung an dem engen Anschluß an Frankreich zu zeigen. Der Inhalt dieser broschürenartigen Schrift ist folgender: Frankreich habe die frühere an, indem es uns Deutschen seine Opfer auferlegt und in einer Beziehung wenigstens arbeitet, wo Preußen, ohne sich selbst zu schaden, Frankreich gute Dienste leisten kann. Sie meint nämlich, mit dem Anschluß an letztere Macht würden folgende Verbesserungen zu erlangen sein: 1) Anerkennung der Königreiche Italien und selbstverständlich auch der Unverletzung Savoyens und Nizzas in das französische Kaiserreich; 2) Verbindung mit Frankreich und England, um die Union der Walachei und Moldau durchzusetzen; 3) Möglichkeit eines Handelsvertrages mit Frankreich. Merkwürdig ist ein in der Broschüre mitgetheilter Brief, für dessen Echtheit man allerdings keine Bürgschaften erhält. Es wird nur gesagt, die folgende Mittheilung komme heute mal, ohne Schaden zu leisten, dem Publikum übergeben werden zum Beweise, welcher Art die Gesinnungen seien, die Frankreich über Preußen hege. Der Brief soll vom Kaiser sein, aber es heißt bereits, daß gegen den Buchhändler Techet-Walaffe, der die Flugschrift verlegt, ein Prozeß eingeleitet werden soll, weil er in derselben „einen vom Kaiser geschriebenen Brief veröffentlicht, aber unrichtig wiedergegeben habe“.

Rußland. — Neue Expedite in Warschau. Aus Warschau werden neue Uebergriffe und Gewaltthaten der Polizei (in dem wir auch einen zu Theil der guten Gesellschaft, namentlich viele jüngere Leute der verschiedenen Aemtern erblicken müssen) gemeldet. Am 7. Oct. versuchten sich große Massen zu der katholischen Kirche Bernhardinen zu versammeln, um daselbst Gottesdienst zu halten. Es wurden die Kirchen einer dort wohnenden Schneiderzunft deutscher Herkunft zum dritten mal eingeweihet und ein deutscher Kaufmann Petersburg, der sich durch Gottesdienstlichkeit gegen die Bestrebungen der Nationalpartei bethätigt gemacht, auf das furchtbarste gemißhandelt. Man riß dem Unglücklichen das eine Ohr ganz ab, auch ihm das andere halb herunter, zerschlug ihm das Kopf und das Angesicht und war schließlich im Begriff, ihn an einem Laternenpfahle aufzuhängen, als noch zu rechter Zeit die Polizei herbeieilte und ihn den Händen des wütenden Gesindels entriß. Auf diese Weise verdienen sich die Polen die Sympathien der deutschen Siedlern, aber der Tag der Abrechnung wird einmal kommen, trotzdem, daß es in Deutschland noch einige Thoren gibt, der weitlich Sympathien für dieses verlorene Volk entdecken.

Der Stand der Bauernemancipation. Die Aufhebung der Leibeigenschaft will in vielen Gouvernements noch der Vorbereitete machen, welche man zu erwarten berechtigt war. Böser Wille der Herren und Unverstand der Bauern wirken in gleicher Weise dagegen. Der Minister des Innern erläßt Reskript auf Reskript zur Aufklärung und Beschleunigung der Angelegenheit, aber nicht mit durchschlagendem Erfolg. Dazu tagen sich in Petersburg in der Mitte verschiedene Comités, und schon ist es gelungen, sie zu einigen, freilich nicht bedeutenden Aenderungen gekommen.

Kriegszustand im Königreich Polen. Eine Demonstration, welche für den 10. Oct. in Dembin angesagt war, ist verboten worden. Infolge dessen hat die Revolutionspartei aber aufgeboten, eine große Versammlung am Todestage Nicolaus' (1. [13.] Oct. 1837) zu Stande zu bringen. Dadurch hat sich Graf Lambert veranlaßt gesehen, am 10. Oct. in ganzen Königreich Polen den Kriegszustand auszusprechen.

Italien. — Eine zweite Schrift Pater Passaglia's. Der Pater Passaglia hat seiner ersten Schrift, in welcher die Unterthätigkeit der weltlichen Macht für die Kirche dargethan wurde, eine zweite folgen lassen, in welcher er die Frage behandelt, ob der Papst, falls Rom die Hauptstadt Italiens werde, die ewige Stadt verlassen könne. Diese dritte Schrift ist unter der Presse. Dieselbe handelt von der Excommunication und den Attaqen der vorzugsweisen Abhängigkeit der weltlichen Macht des Papstthums. Der Pater befindet sich übrigens ziemlich unangefochten in Rom.

Die Niederlage der in Calabrien gelandeten Garibaldianer. Turiner Nachrichten zufolge ist die Bande spanischer Legionisten, die vor einiger Zeit in Calabrien zu Land ging, zerstreut und der Führer derselben, Borjes, erschossen worden. Etwa 45 Gefangene sind gestern hierorts eingebracht worden. Nach andern Berichten hatte sich Borjes mit einigen seiner Leute auf einem Boot gerettet.

Türkei. — Die Pläne Omer Pascha's in Betreff Montenegros. Der Plan Omer Pascha's zur Züchtigung Montenegros geht dahin, daß er das Land nach allen Seiten okkupiren und dann mit zwei starken Heersäulen in das Innere vordringen wird. Gefangenlassen und die andern Flüchtlinge werden nach der „Bastaja Voje“ nach Lunitza von allen Seiten, zwischen der Pforte und Montenegro eine Neutralisirung herbeizuführen, sein Heim.

Einfall der Türken in Montenegro. Die Türken sind am 12. Oct. in montenegrinisches Gebiet eingefallen und haben Lukovo angegriffen, wobei 15 Montenegriner getödtet und andere verstümmelt wurden. Fürst Nicolaus bringt bei der unterwürfigen Gesinnungen in der Herzegowina für diese grenzsame Handlungsweise auf Genugthuung.

Außereuropäische Länder.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Räumung Lexingtons. Nachrichten aus Kentucky vom 5. Oct. berichten, daß General Price Lexington geräumt habe, um sich mit M'Culloch zu vereinigen und Fremont anzugreifen. Sturges habe Verstärkungen bekommen. Zehn Compagnien griffen die Scharfschützen der Südstaatenarmee an, schlugen sie, tödteten 10 Mann und nahmen 200 gefangen. Eine erwartete in einigen Tagen eine Schlacht am Potomac. Sherman und General Anderson in Kentucky ertrunken.

Das kaiserliche Schloß zu Compiègne. (S. Nr. 954 d. Illustr. Zeitg. S. 250.)

Polen im Sächsischen Garten zu Warschau.

Der Sächsische Garten zu Warschau, welcher schon oft Zeuge politischer Bewegungen war, ist auch jüngst wieder der Schauplatz jener Demonstrationen gewesen, die, wie wir im Interesse aller Parteien aufrichtig wünschen müssen, einer baldigen Auflösung entgegeneilen.

Der Park, theils im sogenannten Zopf-, theils im englischen Stile mit einem Schlosse im Mittelpunkte, wurde von Friedrich August dem Starken angelegt, als er die polnische Krone trug. Wie damals, so ist er noch heute der Versammlungspunkt der vornehmen Welt Warschaus; und der Tonart, wollte er den Sarmaten von altem Schrot und Korn, den jungen chevaleresken Polen, wie die graziöse Polin in höchster französischer Eleganz studiren, mußte er nach „Ogród Saski" gehen.

In letzterer Zeit jedoch ist fast jede ausländische Mode der Nationaltracht gewichen und die Spaziergänger, in tiefes Schwarz gehüllt, bilden gegen den heitern Glanz von ehedem die düsterste Staffage.

Eine solche Gruppe zeigt unsere Abbildung, welche wir in Hinsicht des Costüms dem Leser um so weniger vorenthalten wollten, als diese Tracht, wie vordem manche andere, bald wieder vom Schauplatze der Begebenheiten verschwinden und nur noch in der Erinnerung existiren wird. H. K.

Polen im „Sächsischen Garten" zu Warschau. Originalzeichnung von Herbert König.

Digitized by Google

Der neue Präsident der Republik Frankreich, Adolphe Thiers.

Die Feier der 1000jährigen Gründung des Klosters Einsiedeln.

Das Kloster Einsiedeln im Canton Schwyz ist neben St. Loretto in Italien und St. Jago di Compostella in Spanien der besuchteste Wallfahrtsort der Welt. Es erhebt sich nicht weit von dem Flecken gleiches Namens, der sehr natürlich zum dritten Theil aus Wirthshäusern besteht, auf der Stelle, auf welcher einst Meinrad, Graf von Sulgen, einem wunderthätigen Marienbilde, welches Hildegard, Aebtissin des Frauenmünsters zu Zürich, ihm geschenkt hatte, eine Kapelle erbaute. Hatte Meinrad schon bei Lebzeiten durch diese Gott wohlgefällige Handlung im Rufe großer Frömmigkeit gestanden, so mußte derselbe zur Heiligkeit steigen, als sich an seinen Tod Wunder an Wunder knüpfte. Gefallen durch Mörderhand, wurden seine Mörder durch Raben, die er gefüttert hatte, entdeckt. Man errichtete an der Stelle seiner Zelle ein Benedictinerkloster, dessen Kirche am 14. Sept. 948 geweiht worden sollte. Dem Bischof von Constanz aber, der damit betraut war, verkündeten in der Nacht vorher Engelstimmen, daß der Heiland selbst inmitten seiner Engelschaaren die Weihe bereits vollzogen habe. Leo VIII. bestätigte das Wunder und verhieß den Pilgern, welche zu „Unserer lieben Frau" bei den Einsiedlern wallfahrteten, vollkommenen Ablaß.

„Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind", und so konnte es nicht fehlen, daß eine Menge von Gläubigen aus nah und fern zu dieser Stätte kamen, wo sich so Großes begeben. Auch jetzt, nachdem die französischen Republikaner 1798 das wunderthätige Marienbild nach Paris mitnahmen, lassen sie sich davon nicht abhalten. Versicherten doch die frommen Väter, die in jenen rauhen Zeiten nach Tirol auswanderten, bei ihrer Wiederkehr, daß sie das echte Marienbild mitgenommen hätten und nun zurückbrächten.

Man sagt, daß noch heutzutage die Zahl der Pilger, die aus allen Theilen der katholischen Schweiz, aus Baiern und Schwaben, vom Schwarzwald, aus dem Elsaß und Lothringen, aus entfernteren Ländern herbeiströmen, sich jährlich etwa auf 150,000 belaufe. Am zahlreichsten finden sie sich zum 14. Sept., dem Tage der Engelweihe, ein, wozu in diesem Jahre um so mehr Veranlassung war, als die Benedictinerabtei Einsiedeln gleichzeitig ihr tausendjähriges Bestehen feierte.

Es begann diese Feier am 14. Sept. mit der Engelweihe, wurde am 20. Sept. mit der Gedächtnißfeier der Rückkehr des zur Zeit der französischen Revolution geflüchteten Gnadenbildes fortgesetzt und schloß am 13. Oct. mit der Gedächtnißfeier der Uebertragung der Reliquien des heil. Meinrad aus der Reichenau nach Einsiedeln. Unser Bild gibt den Moment der Abendfeier des 14. Sept., wobei die Zahl der Theilnehmer sich auf etwa 20,000 belaufen haben soll, darunter etwa 400 Prälaten: der Erzbischof von Orleans, Dupanloup, die Bischöfe von Solothurn und Basel, die Aebte von Engelberg und Mariastein u. a. m. —m.

Die 20. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in Frankfurt a. M.

Die 20. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wurde zu Frankfurt a. M. in den letzten Tagen des September (vom 23. bis 27.) abgehalten; sie war von etwa 350 Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands besucht. Am stärksten war Preußen mit 50 Mitgliedern vertreten. Daß die benachbarten Staaten, wie Kurhessen, Darmstadt und Nassau, einen größeren Contingent (je 30) stellen würden, war vorauszusetzen, nicht aber, daß aus der Schweiz und Frankreich (erstere war mit 14, letzteres mit 6 vertreten) eine verhältnißmäßig große Zahl kommen würde. Sogar aus Ostindien waren 2 Mitglieder eingetroffen und wenn wir noch eines Petersburgers und zweier Gelehrten aus Tiflis und Kiew gedenken, so kann man der Versammlung gewiß nicht den Vorwurf machen: sie sei nicht weit her gewesen! Ihre Thätigkeit entwickelte die Versammlung in den Sitzungen der beiden Sectionen (orientalische und pädagogische Section) und in den allgemeinen Sitzungen. Die orientalische Section hielt nur drei Sitzungen und wurde in der zweiten der Geschäftsbericht von Dr. Arnold in Halle verlesen, aus welchem hervorgeht, daß die Section 333 ordentliche, 30 correspondirende Mitglieder und 10 Ehrenmitglieder zählt. Von den letzten ist im verflossenen Jahre Ritter v. Bunsen in Heidelberg gestorben. Von den ordentlichen Mitgliedern kommen 81 auf Preußen, 41 auf Oesterreich, 36 auf Sachsen und 28 auf England. Von den correspondirenden leben 16 in Ostindien und Asien. Die Bibliothek der Section hat sich um etwa 300 Bücher und um 41 Nummern in dem Handschriften- und Münzencataloge vermehrt. Professor Fleischer von Leipzig hielt einen Vortrag über den Musteliomus im Khufisinus nach einer Handschrift in der leipziger Stadtbibliothek; ebenso interessant war ein Vortrag von Stähelin aus Basel über die Psalmen David's, 2. Buch, die isolirte geschichtlicher Thatsachen gedichtet worden sind. Ein Vortrag von Reifschod über die ursprüngliche Bedeutung des Siegels und Wappens des Tempelherrenordens fand ebenfalls großen Beifall. In der letzten Sitzung gab Professor Oppert aus Paris den Inhalt einiger von ihm entzifferten altpersischen Inschriften an, welche über einzelne Angaben der Bibel ein helleres Licht verbreiten und die Mittheilungen des heiligen Buches ergänzen oder berichtigen. Unter den Autoritäten dieser Section heben wir außer den genannten noch folgende bedeutende und bekannte Namen hervor: Lepsius aus Berlin, Theodor Benfey von Göttingen, Professor Pott aus Halle, Professor Brockhaus aus Leipzig, Roth aus Tübingen, Sprenger aus Bern, Dietrich aus Marburg u. s. w. In den Sitzungen der pädagogischen Section wurden eigentlich nur zwei Fragen von allgemeiner Bedeutung behandelt. Professor Rudolf v. Raumer hat einige Thesen über den Unterricht im Altdeutschen auf Gymnasien aufgestellt, die sehr eingehend beklämmt und geschickt vertheidigt wurden. Sehr energisch erklärte sich Wilhelm Wackernagel aus Basel gegen den Unterricht im Altdeutschen auf Gymnasien, indem er hervorhob, daß ohne genaue Kenntniß des Gothischen der Unterricht im Altdeutschen nur ein oberflächlicher bleiben müsse. Dilettanten solle man aber nicht bilden . . . Trotzdem wurden die aufgestellten Thesen, welche den Unterricht im Altdeutschen unter Ausschluß der gothischen Grammatik auf Gymnasien für nützlich erachten, angenommen. Von Professor Fleckeisen von Frankfurt waren einige Fragen in Bezug auf lateinische Orthographie zur Discussion gestellt, über welche aber die Versammlung nach längerer Debatte zu keinem eigentlichen Beschlusse kommen konnte. Der bekannte Gelehrte wird der an ihn gestellten Bitte entsprechen und ein Hülfsbüchlein für die lateinische Orthographie ausarbeiten, in welchem alle schwankenden Schreibarten verzeichnet sein sollen.

Bedauern müssen wir, in Rücksicht auf den uns zugemessenen Raum die interessanten Vorträge von Professor Hofrath Urlichs in Würzburg (über die dramatischen Motive in der alten Kunst), von Dr. Emil Müller in Leipzig (über das ältere karthagisch-römische Bildniß) und von Professor Bursian (über die Ansprache des Griechischen) nur anführen und ihren Inhalt nicht skizziren zu können. Bemerken wollen wir indessen, daß der Vortrag aller drei Herren ein lebendiger und belebender war und von der sonst landesüblichen Professorentrockenheit keine Spur an sich trug.

Die mit den Wanderversammlungen verbundenen Festlichkeiten und Zerstreuungen haben der Philologenversammlung keine Gelegenheit geboten, ihren wissenschaftlichen Zweck außer Auge zu verlieren. Sie beschränkten sich auf ein in der Stadt Frankfurt gegebenes Banket und einen Ausflug zum Besuche des Römischen Hauses nach Aschaffenburg. Beim Banket war die freie Stadt durch ihren jüngsten Bürgermeister und die Präsidenten des Bürgercollegs und der Gesetzgebenden Versammlung repräsentirt. Reden und Trinksprüche fehlten natürlich nicht und auch das einige Deutschland hatte man in einem Toaste und dem Liede: „Deutschland, Deutschland über Alles" von Hoffmann von Fallersleben bedacht. Einen sehr sinnigen Vortrag über die Harmonie der deutschen Stämme in dem Saale der Harmonie (so heißt der Gasthof, in dem das Banket gegeben wurde) hielt Professor Haßler aus Ulm und fand damit den allgemeinsten Beifall. Das Banket dauerte von 4 bis 11 Uhr abends und verlief in der heitersten und anregendsten Weise.

Der Ausflug nach Aschaffenburg zum Besuche des Pompejanums bot nichts Bemerkenswerthes; die Zeit war zu knapp zugemessen, um ein akademisches Banket improvisiren zu können. Der Anfang war dazu gemacht — aber kaum hatte man Zeit, den beiden Königen Ludwig I. und Max II. den Dank für die Gastfreundschaft im Lande Baiern aussprechen zu können. Auch des großen Sanskritisten Franz Bopp wurde in einem Trinkspruch in seiner Vaterstadt (der Gelehrte ist in Aschaffenburg geboren) gedacht.

Von bekannteren Namen der Wissenschaft sahen wir in dem Verzeichniß die Herren: Ernst von Leutsch aus Göttingen, Forchhammer aus Kiel, Wilhelm Wackernagel aus Basel, Holland aus Tübingen, Dr. Gerlach aus Berlin, Schömann aus Greifswalde, Hundeshagen aus Heidelberg, Starck aus Heidelberg, Bitzinger aus München, Director Schmitt aus Weilburg, Firnhaber aus Wiesbaden u. s. w. Von Krakau war im Auftrage des Staatsministers v. Schmerling B. Züly (der bekannte Orientalist) zur Begrüßung der Versammlung entsendet worden, der als Festgruß aus Oesterreich der Versammlung eine Schriftprobe von der Gesammtausgabe der Märchen „Siddhi-Kür's" in kalmückischer Sprache überreichte. Der Druck dieses ersten kalmückischen Buches ist in der kais. königl. Staatsdruckerei mit der allgemein anerkannten Schärfe und Schönheit der Lettern ausgeführt. Die von hiesigen Gelehrten zur Begrüßung der Versammlung vertheilten Schriften sind: 1) Critica ad Demosthenis Leptineam von Dr. J. Th. Bämel. 2) Ueber die Rede des Königs Oedipus in Sophokles Oed. Rex 212—275 von O. Ribbeck und J. Classen. 3) Fünfzig Artikel aus einem Hülfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung von Alfred Fleckeisen. 4) Der Schwanritter. Eine Erzählung von Konrad von Würzburg, herausgegeben von Dr. Franz Roth. 5) Die Heddernheimer Votivhand. Eine römische Bronce aus Dr. Römer-Büchner's Sammlung vor dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M.

Eröffnet wurde die Versammlung von Director Dr. J. Classen von hier mit einem gediegenen Vortrage über Goethe's Beziehungen zum classischen Alterthume. Bemerkenswerth dürfte auch noch sein, daß unsere Stadtbühne eine Festvorstellung, auf Verlangen: „Der Bürgergeneral" und Goethe's Geschwister" nebst einem umveränderten Prologe von Dr. Lorning (früher Löwenthal) zum Besten gab; nur der geringste Theil der eingeladenen Gäste hatte Sitzplätze erhalten, da unsere eingeborenen Nichtphilologen sich die schöne Gelegenheit, lauter gelehrte Herren im Theater zu sehen, nicht hatten entgehen lassen. Ueber dieses „Theaterralmosen" herrschte mit Recht bei allen Theilnehmern der Versammlung die erbitterste Stimmung.

Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die nächste Versammlung in Augsburg tagen wird. X.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Redacteur J. C. Schwaler und Domherr M. Hamal, beide in Namen, sind in Anerkennung ihrer Verdienste um die wendische Literatur zu correspondirenden Mitgliedern der russischen Akademie Chrisloff ernannt worden.

— Schulrath Dr. Fabri, seit 25 Jahren Director des Gymnasiums zu Arnstadt, erhielt aus Veranlassung seiner Jubiläums von seinem Landesherrn, dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, das Ehrenkreuz, von dem Staatsminister v. Elster, dem Consistorium, dessen Mitglied er ist, und den städtischen Behörden ꝛc. ehrende Glückwünsche, letzterer und Schüler des Gymnasiums brachten ihm werthvolle Geschenke.

— Dem Dichter Karl v. Holtei, der sein Heimatland Schlesien ein Jahr lang entbehrt und überall die herzlichste und ehrenvollste Aufnahme gefunden hat, wurde bei seinem Abschiede in Breslau ein Festmahl gegeben, wobei Gesang und Poesie den gefeierten Dichter verherrlichten. Von unbekannter Hand erhielt er eine sinnige Ehrengabe mit der Inschrift in goldenen Buchstaben: „Du hast den Weg zum Herzen des Volkes gefunden."

Personalnachrichten.

Verstände des dänischen Reichstages.

Landthing: Conferenzrath P. T. Brunn, Präsident; Professor H. M. Clausen, Conferenzrath Dr. Joh. Nik. Madvig, Vicepräsidenten.

Folkething: Justizrath Bregendahl, Präsident; Doctr Anton Friedrich Tscherning, Kammerjunker v. Rosenörn, Vicepräsidenten.

Prinzen.

Belagerung von Hofsänitern.

Der Herzog von Croy-Dülmen, Cour-Marschall.

Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid-Kais. Oberst-Truchseß.

Prinz Biron-Curland, Oberst-Schenk.

Graf, Geheimrath Graf v. Dönhoff, Oberpräsident-Kammerer.

Graf, Geheimrath und Erbhofmarschall des Herzogthums Sachsen-Lauenburg, seither Gesandter im Haag, Graf v. Königsmark, Cour-Küchenmeister.

Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, seither Vice-Oberjägermeister, zweiter Oberjägermeister.

Kammerherr Graf v. Chassepotsch, seither Schloßhauptmann von Peterhof, Vice-Ober-Ceremonienmeister.

Major a. D. Graf v. Königsmark, seither Schloßhauptmann zu Rheinsberg, Vice-Ober-Schloßhauptmann.

Major und Landrath a. D. Kammerherr v. Röder, seither Schloßhauptmann von Schwedt, erster Ceremonienmeister.

Kammerherr v. Wipleben, Schloßhauptmann von Rheinsberg.

Der prinzliche Hofmarschall und Major a. D. Adolf v. Schlieffen, Schloßhauptmann von Stettin.

Der frühere großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Cour-Stallmeister v. Maltzahn, Hof-Stallmeister.

Graf Karl Pourtalès in Berlin, Kammerherr,
Graf Wold. Friedr. v. Pfeil-Fleischwitz, Kammerherr, } Ceremonienmeister.
Graf Karl v. Pückler, Kammerherr,
Frhr. Hugo v. Zedlitz-Neukirch, Kammerherr.

Oberstceremonienmeister der Königin und Schloßhauptmann von Koblenz, Graf v. Voss-Buddeck, hat den Titel „Excellenz" erhalten.

Festkalender

— Die Hauptfestlichkeiten in Königsberg brachten, außer den Hallischen im Schlosse und dem Freimaurerfest im Zwölfthore, in folgender: Stadtfest im Börsengarten; Kirchenmusik im Dom, aufgeführt unter Leitung des Musikdirectors Todt am 15. Oct.; Andacht der Studenten am 16. oder 17. Oct.; Fackelmusikcorso zum Besten der Flotte im Stadtfestlokal am 19. Oct.; Maskenball, arrangirt von Hübsch. Parolesichen der eingeladenen Gilden der Monarchie im Schauspielhause; Speisung der Kriegsinvaliden am 13. im Schauspielhause, wobei der König erwartet wird; täglich gewinnige Vorstellung von Renz; Gastmahl im Provinzial-Festlokale, arrangirt von Wollrettberg. Was das Theater betrifft, so ist nachstehendes Programm festgestellt: am 14. Oct. „Der Müller von Meran", Oper, „Die vier Jahreszeiten", Ballet, im Beisein des ganzen Hofes; 15. Oct. „Der fliegende Holländer", Oper; „Notarius's Liebe", Operette, „Ein toller Bursch", Schwank, „Zahlen", Ballet; 17. Oct. „Linda", Oper von Meyerbeer, in Anwesenheit des Componisten, dem bei dieser Gelegenheit eine Huldigung dargebracht werden soll; 19. Oct. „Hermann der Cheruskr", Schauspiel von Dr. Köster; 20. Oct. „Fortunio", „Die weiße Dame". Im Calantheater finden am 18. Oct. ein Festprolog und „Tell", Trauspiel in drei Aufzügen, statt.

— Die Oktoberfeste in München, deren der König wegen Unwohlseins nicht beiwohnen konnte, waren dieses Jahr zahlreicher wie je besucht und die Anwesenden werden auf mindestens 100,000 Personen geschätzt.

Vereinsnachrichten.

— Der vierte internationale Wohlthätigkeitscongreß wird künftiges Jahr nicht in Paris, sondern in London während der Zeit der Weltausstellung abgehalten werden.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Der gemeldete Untergang der russischen Fregatte „Swetlana" hat sich, den französischen Blättern zufolge, nicht bestätigt. Das Schiff befand sich im Juli auf der Fahrt nach dem südlichen russischen Häfen in gutem Zustande.

Auf der Ohio- und Mississippi-Eisenbahn verunglückte am Abend des 17. Sept. ein Zug mit 250 Mann vom 12. Illinois-Regiment. Oberst Trochen, indem die Brücke bei Huron-Indiana, 143 engl. Meilen westlich von Cincinnati, zusammenbrach und fünf Wagen in das Wasser stürzten. Zwischen 30 bis 40 Soldaten fanden den Tod und etwa 100 wurden verwundet.

— In Metz verunglückten neun Kinder dadurch, daß sie auf dem Glacis der Citadelle ein Kästchen mit 25 Pfund Schießpulver fanden und den Inhalt sogleich unter einander theilten. Durch ein Eisenstäbchen entzündete sich das auf dem Boden gestreute Pulver und theilte wie ein Lauffeuer den Brand dem Pulver mit, das die Kinder in den Händen hatten. Sieben der unglücklichen Wesen sind infolge der Explosion schrecklich zugerichtet, einige aber hatten nur Brandwunden, in die Nähe zu springen.

— Je höher die Ueberschwemmung des Nils steigt, um so besser für die Fruchtbarkeit Aegyptens; kürzlich ist aber doch in dieser Hinsicht des Guten zu viel geschehen und eine außergewöhnliche Ueberschwemmung des Stromes hat mannigfachen Schaden angerichtet, namentlich die Eisenbahn und die Telegraphen in einer Länge von 3 engl. Meilen zerstört, auch einen Palast des Vicekönigs unter Wasser gesetzt.

— Frhr. Emil v. Welsten stürzte vor zwei Jahren, als er die Königin von Baiern und ihre Söhne auf einer Bergjagd bei Berchtesgaden begleitete, in einen Abgrund. Von den schweren Verletzungen geheilt, sollte der Jahrestag des schlimmen Ereignisses durch ein Gedenkgepränge an Ort und Stelle gefeiert und Dr. v. Welsten durch ein Geschenk aus der Hand der Königin erfreut werden. Leider wurde die schöne Absicht gestört, indem der unglückliche Mann an derselben Stelle wieder in der Nähe stürzte und bewußtlos liegen blieb; dennoch soll er diesmal besser davon gekommen sein und die Aerzte versprechen seine baldige Herstellung.

— Im münchener Hoftheater entstand ein Brand, der durch die muntige Vorsicht, daß eine Figurantin, Frl. Eisenbach, den Coulissen zu nahe kam und ihre Kleider Feuer fingen. Rasch besonnen stürzte sich der Solotänzer Franz Hengl auf sie und erstickte den Brand mit seinem eigenen Körper.

— Durch eine starke Ueberschwemmung des Flusses Tre ist in der spanischen Provinz Granada unermeßlicher Schaden angerichtet worden.

— In einem Bergwerke des Saarbeckendepartements sind 117 Arbeiter durch eine Ueberschwemmung umgekommen.

Todtenschau.

Hienfung, Kaiser von China, 1831 geboren, durch den Tod seines Vaters Tautkung am 26. Febr. 1850 zum Throne gelangt — den Anfang seiner Regierung hat er auf Pietät erst am 1. Febr. 1851 datirt — ist Land-Nachrichten auf Petersburg mit Tode abgegangen.

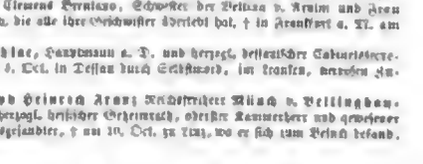
— Jakob Saxtorph Aldtzer, k. dänischer Generalmajor, 1838 für lange Zeit Kriegsminister, † in der Nacht zum 12. Oct. in Kopenhagen, 68 Jahre alt.

Vicomte Forth, einziger Sohn des Grafen v. Perth, 1836 in Neapel geboren, † durch Selbstmord am 9. Oct. zu Worcester.

Die Wittwe des Senators und Schöffen v. Guaita, Tochter des Rathes Clemens v. Brentano und Maximiliane La Roche, jüngste Schwester v. Christian und Clemens Brentano, Schwester der Bettina v. Arnim und Frau v. Savigny, die alle ihre Geschwister überlebt hat, † in Frankfurt a. M. am 7. Oct.

Matthäus, Hauptmann a. D. und Vorsteher, deutscher Cabinetssecretär, † am 5. Oct. in Dessau durch Selbstmord, im Kranken, nervösen Zustande.

Joseph Heinrich Franz Reichsfreiherr Münch v. Bellinghausen, großherzogl. hessischer Geheimrath, oberster Kammerherr und gewesener Bundestagsgesandter, † am 10. Oct. zu Trier, wo er sich zum Besuch befand.



Briefwechsel mit Allen für Alle.

Dr. O. u. Comp. in L. — Nachdem wir früher schon auf Ihre neue Erfindung aufmerksam gemacht haben, können wir Ihnen zur weiteren Bekanntmachung Ihrer Erzeugnisse nur den Inseratentheil unserer Zeitung offen halten.

L. in D. — In Deutschland wurden bisher dergleichen Maschinen noch nicht gefertigt. Doch sind es jedem Mechaniker leicht sein, solche nach unserer Ansicht und Beschreibung zu liefern.

R. in W. — Wir bedauern, von dem uns eingesendeten Manuskript keinen Gebrauch machen zu können.

A. P. in S. — Ein strafender Meister sollte wenigstens so viel Takt haben, Fremde nicht mit Strafen zu belästigen, die ihm seiner Lehrlinge beantworten kann.

P. in Wertheim. — Die Auflage Cotta's über die geologischen Verhältnisse des Bonetes und Siebenbürgens sind von der Augsb. Allgem. Zeitung erhielt, unseres Wissens aber nicht besonders abgedruckt.

Herrn L. K. in M. — Leider war es uns nicht möglich, die Illustrationen über die Zusammenkunft in Compiègne für diese Nummer in Schnitt zu vollenden. Wir müssen Sie somit auf heute über acht Tage vertrösten. Daß das Unicum illustrirter Zeitungen schon in seiner nächstfolgenden Nummer eine Abbildung des Empfangs des Königs von Preußen in Compiègne brachte, ist richtig. Doch werden Sie darüber weniger erstaunt sein, wenn Sie hören, daß der Zeichner das Bild schon vollendet hatte, ehe der König den französischen Boden betrat. Gott wird es unerklärlich, wie der Zeichner auf dem Dache eines so glasgedeckten Salonwagen darstellen konnte, während in Wahrheit keine Lucken zu sehen war.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Preis 5½ Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Griechen und Orientalen	Juden	Türken
Oct.			1861 October	5622 Mardscheschwan	1278 Rebiel-achir
20. S.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	8. 17. S. n. Pf.	16.	15. Pf. Tag
21. M.	Ursula	Ursula	9. Joh. Kapp.	17. Schwa	16.
22. D.	Cordula	Cordula	10. Calixtus	18.	17.
23. M.	Severin	Severin	11. Philipp	19.	18.
24. D.	Salome	Raphael	12. Probus	20.	19.
25. F.	Michelmine	Chr. n. Tr.	13. Garpus	21.	20. Tschuma
26. S.	Evald	Evaristus	14. Nazareth	22. Ed. Sam	21.

Astronomischer Kalender.

1861 Oct.	Sternzeit im wahren Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
20	13h 55' 34"	11h 44' 31"	43°	+ 3° 56'	3h 10' Abends	
21	13 59 31	11 44 42	57	3 47	4 09	
22	14 3 27	11 44 32	69	2 20	5 25	
23	14 7 24	11 44 26	81	1 21	7 10	am Tage
24	14 11 21	11 44 16	93	+ 0 18	8 40	
25	14 15 17	11 44 10	105	0 47	9 39	
26	14 19 14	11 44 3	119	- 1 31	10 39	

Sonnenaufgang 6 U. 40 M. Sonnenuntergang 4 U. 39 M.
Letztes Viertel den 28. Oct. 10 U. 44 M. Abends.
Mond in Erdferne den 30. Oct. 7 U. Abends.
Größte nördl. Abweichung des Mondes vom Aequator d. 27. Oct. 6 U. früh
Culminationsdauer der Sonne 3' 12" Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Oct.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	6 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
6	335,13	336,56	336,96	+ 9,7	+15,0	+13,6	+12,7	NW
7	335,70	335,23	335,01	9,5	16,7	13,1	13,0	N
8	335,11	334,62	334,13	8,3	16,3	14,4	13,2	NO
9	334,39	333,69	333,57	8,5	14,0	14,5	12,5	SO
10	334,41	334,07	333,72	12,9	18,6	15,6	15,6	W
11	337,07	337,83	337,53	8,5	14,0	17,0	13,1	(NW)
12	333,51	334,84	335,38	+ 12,3	+15,7	+ 12,4	+13,5	SW

Zur französischen Literatur der Gegenwart.

II *).

Vor kurzem sind erschienen: „Oeuvres et correspondance inédites de J. J. Rousseau", herausgegeben von Streckeisen-Moultou (Paris 1861, Michel Levy Freres). Der große Bürger von Genf hat zwar in seinen spätern Tagen die Kleidung eines Armeniers, aber nie den blauen mit grüner Seide gestickten Frack des Akademikers getragen, und er gehört doch zu den epochemachenden Geistern. Die Frische und der Glanz seines Stiles sind noch bis heute unübertroffen; einzelne mögen nach einzelnen Richtungen ein Höheres geleistet haben, doch im großen und ganzen ist er trotz der neuerlichen Angriffe Lamartine's Muster und Vorbild geblieben. Alle seine Vorzüge (und die nichts weniger als unbedeutenden Mängel) finden sich auch in dem obengenannten umfangreichen Bande vor, der nicht etwa nur eine Nachlese aus dem Papierkorbe enthält, sondern wahrhaft Wichtiges zu Tage fördert, namentlich für die Beurtheilung der politischen Ansichten Rousseau's.

Der Herausgeber, ein Nachkomme des in den Bekenntnissen und Briefen Jean Jacues' oft erwähnten Moultou, hat mit Recht den „Entwurf einer Constitution für die Insel Corsica" an die Spitze gestellt und durch historische Notizen, sowie aus der Correspondenz Rousseau's, die nöthigen Erläuterungen beigefügt. Es ist bekannt, was das 12. Buch der Bekenntnisse über die Schritte sagt, welche man bei dem Verfasser in Betreff einer Constitution für die unglückliche Insel gethan hatte. Auch Voltaire war mit ihnen nicht unbekannt geblieben. Seinem Charakter gemäß suchte er dem beneideten Rivalen den Glanz zu entziehen, den der Auftrag einer solchen Arbeit, gegeben durch den freien Willen einer freien Nation, mit sich führen mußte. Voltaire verbreitete das Gerücht, es handle sich hier nur um eine Mystification, um eine Falle, in welche Rousseau's Ehrgeiz gegangen. Mehr bedurfte es nicht, des letztern Argwohn und Mißtrauen zu erregen. Er verlangte von Buttafuoco, der im Namen des corsischen Generalkapitäns Pascal Paoli mit ihm in Unterhandlung getreten war, Beweise für den Ernst der Sache, nicht ohne sich inzwischen angelegentlich, wie er dem Prinzen von Würtemberg (1764) schreibt, mit dieser gefährlichen chimère zu beschäftigen. Er versuchte die Theorie des Gesellschaftsvertrages in die Praxis zu übertragen, aus der Rolle des Philosophen herauszutreten und der Gesetzgeber eines im Bilden begriffenen Staates zu werden. Seine Arbeit wurde zunächst unterbrochen durch die Reisen nach Paris und England, dann unnütz durch den Vertrag von Compiegne (1768), der ein Jahr vor der Geburt Napoleon's die Insel Corsica den Franzosen überlieferte. Rousseau war aufs tiefste empört. Er nannte die französische Expedition eine Schmach für die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit, ein Verbrechen an der Politik und dem gesunden Menschenverstand. Der französische General, welcher die Insel bereiste, war freilich anderer Ansicht. Einem Schäfer zählte er die Vortheile der neuen Regierung auf, beschwerte sich über die Unbeständigkeit der Corsen und setzte hinzu: „Habt ihr nicht unter Euerm Paoli das Doppelte an Steuern gegeben?" „Es ist wahr", antwortete der Bauer, „aber damals gaben wir es, und heute nehmt Ihr es." Diese Anekdote hat um so mehr Anspruch auf Glaubwürdigkeit, da sie der Gesangene von St. Helena dem General Montholon (Memoiren, 4. Bd.) in die Feder diktirt hat.

Rousseau übergab, als er sein Ende herannahen sah, alle Manuscripte Herr. Moultou. Darunter befanden sich der zweite Theil der Bekenntnisse und auch der Entwurf für die Constitution. Jene wurden nicht allzulange nachher veröffentlicht, diese blieben versteckt und vergessen in dem Besitze der Familie Moultou. Habent sua fata libelli. Sie sind jetzt durch den Enkel des Testamentsvollstreckers der Welt, die gerechten Anspruch darauf hat, zum ersten male vorgelegt. Ihr Inhalt ist merkwürdig und bedeutend. Eine Fülle tiefer Gedanken neben glänzenden Paradoxen und utopischen Träumen gibt einen neuen Beweis für die geistige Klarheit und die gefühlvolle Ueberschwenglichkeit Rousseau's. Das englische Volk, sagt er, liebt die Freiheit nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie ihm Geld bringt. Er aber haßt das Geld, er möchte es ganz von der Insel entfernen, weil es die beste Handhabe ist, um ein Volk zu unterdrücken. Er begeistert sich für die Szmyronischen Gesetze, gestattet keinem Bürger mehr als eine bestimmte Anzahl Morgen Landes, bestraft die Ehelosigkeit, vernichtet die Privilegien, und erlaubt keine andere stehende Beschäftigung als den Ackerbau, weil er am meisten die Bürger an ihr Vaterland kettet. Nicht künstliche, systematisch von den Menschen erfundene Gesetze will er dem Volke geben, sondern es zurückführen unter die Satzungen der Natur und der Ordnung, welche allein auf das Herz der Menschen sich gründen und den Willen nicht tyrannisiren.

Dieselbe Aufmerksamkeit verdienen die vier Briefe über die Tugend und das Glück, in denen er all seine Philosophie und den einzigen Weg, welcher den Menschen zum Heile führt, mit hinreißender Beredsamkeit darlegt. Auch die Fragmente zweier „Dorfgeschichten", vermuthlich unterbrochen durch die Beschäftigung mit der neuen Heloise, sind von Interesse, weil sie uns den Dichter der Innerlichkeit, sozusagen den Entdecker der Naturschönheit, in seiner Werkstätte belauschen lassen.

Wie ganz andere Gefühle dagegen erweckt ein von der Akademie gekröntes Buch „Gazida" von Marmier. Es bekümmert sich freilich um nichts weniger als um die Titelheldin, erzählt indessen eine lange Geschichte über den „Maire" von Schöneseld bei Leipzig, der nach Amerika auswandert, weil ein Adeliger seine älteste Tochter verführt hat, und berichtet in langen Briefen von einem weltschmerzlichen Jüngling, der daheim von der Geliebten verrathen, jenseit des Oceans, in Canada, in der Tochter eines französischen Colonisten Ersatz findet, und von den Lebensschicksalen eines Abbé Domenech II. Aber die Erzählungen sind nur Nebensache; es scheint dem Verfasser vor allem darum zu thun, „Geist" zu zeigen, und da er selbst desselben nicht besitzt, hilft er sich durch Citate, deren mindestens zwei auf jeder Seite (wörtlich genommen) sich finden. Namentlich ist es der fremde Literatur, deren Kenntniß Marmier auf die wohlfeilste Weise an den Tag legen will. Die Franzosen mögen es ihm glauben; wir aber, wenn er z. B. von dem berühmten dänischen Botaniker Schleiden spricht, werden etwas mißtrauisch, und vollends, wo er deutsch schreibt, verlieren wir alles Zutrauen. Man sagt: das Sterben nach dem Außerordentlichen ist das Zeichen eines mittelmäßigen Kopfes; die „Unsterblichen" kehren den Satz um: das Mittelmäßige betrachten sie als etwas Außerordentliches. Dabei ist nur das eine wunderbar, daß vernünftige Menschen sich darüber nicht mehr wundern. W.

*) S. s. Nr. 945 der Illustr. Zeitg.

Der Truppenzusammenzug im schweizer Hochgebirge.

Die sonderbaren Erscheinungen, welche die nordamerikanischen Armeen in unseren Tagen aufweisen, haben wol schon in manchem die Frage wach gerufen, ob nicht die dort sich zeigenden Uebelstände so ziemlich jeder Miliz ankleben und diese daher kaum im Ernstfalle dem Anprall eines stehenden Heeres gewachsen sein werde? Man würde aber sehr irren, wenn man von der amerikanischen Armee auf die schweizerische schließen wollte. Letztere hat schon im Jahre 1847, als die Eidgenossenschaft in ganz gleichem Bürgerkriege begriffen war, wie heute die Vereinigten Staaten, gezeigt, daß ihre militärische Organisation und Bildung eine weit ernstere und deshalb gediegenere ist. Seit 1848 aber, in welchem Jahre die centralisirte Bundesregierung den Unterricht der Specialwaffen und der Infanterieinstructoren übernahm, sind die größten Fortschritte gemacht worden und zwar so bedeutende, daß heutzutage die schweizerische Armee gar wohl den Vergleich mit den meisten stehenden Heeren auszuhalten vermag, wenn man von den Paradeprächten ab und auf jene Eigenschaften sieht, die im Kriege Trumpf sind. Die ausländischen Offiziere, welche den diesjährigen Uebungen der Division Aubert beigewohnt haben, sprechen durchweg mit Achtung von derselben, ja einigen Stäben sogar mit unverhohlener Bewunderung, und sie müssen es gern oder ungern zugeben, daß 100—200,000 Mann solcher Milizen eine Macht bilden, welche man in einem europäischen Kriege ernsthaft mitrechnen muß.

Ebengenannte Uebung war einer jener Truppenzusammenzüge, welche seit einer Reihe von Jahren jeden Spätsommer vorgenommen werden, weiterhin um die Offiziere des Generalstabes in der Handhabung der verbundenen Waffen zu üben. Letztes Jahr commandirte Oberst Denzler eine solche bei Lenzburg und Brugg, vor zwei Jahren Oberst Egloff eine bei Biel und Aarberg, noch früher Oberst Bontems eine an der Luzernerseite bei Ragaz und die Obersten Ziegler und Bourgeois solche bei Frauenfeld und Zwerdon. Wie voriges Jahr Oberst Denzler, der frühere Oberinstructor der Artillerie war, zum ersten male eine Division zu commandiren hatte, so mußte auch heuer Oberst Aubert von Genf zum ersten male mit verbundenen Waffen manipuliren, denn bis dahin hatte er als Chef des Genies immer nur mit dieser Specialwaffe zu thun; und wenn er nun, nach einstimmigem Urtheile, dieses Commando mit Auszeichnung führte, so kann sich die Schweiz glücklich schätzen, in dem Manne eine neue tüchtige Kraft zur Armeeführung erkannt zu haben. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß Aubert in der Person des jungen, untermüdlichen Obersten Wieland von Basel, eines der intelligentesten und unterrichtetsten Offiziere der schweizer Armee, einen vortrefflichen Generalstabschef zur Seite hatte, immerhin aber einen solchen, der in dieser Eigenschaft ebenfalls erst sein Probestück ablegen mußte. Daß beide Genannten ihr Debut so vortrefflich gespielt, wie es geschehen, trägt nicht wenig dazu bei, die Schweizer in dem Bewußtsein zu stärken, daß sie im Falle der Noth immer an die rechten Plätze die rechten Männer werden zu finden wissen.

Neben dem erwähnten, alljährlich wiederkehrenden Zwecke hatte die letzte Uebung auch den besonderen, die Truppen selbst in zwei Eigenschaften zu erproben, welche bei allen Armeen ein Hauptstück ihrer Brauchbarkeit ausmachen, nämlich in der körperlichen Ausdauer und Marschdisciplin. Es wurden ihr zu diesem Ende Aufgaben gestellt, wie sie in Friedensmanövern selten oder nie und selbst im Kriege nur ausnahmsweise vorkommen. Als Vorbild dienten jene herrlichen combinirten Märsche und Gefechte, mit welchen der französische General Lecourbe im Spätsommer 1799, als Einleitung zur zweiten Schlacht von Zürich, die Oesterreicher aus dem obern Reußthale vertrieb. Wie die Truppe diese ihr gestellte Aufgabe löste, wollen wir am Ende unseres Berichtes sehen.

Die allgemeine Voraussetzung des Manövers ging dahin, die ganze Südgrenze der Schweiz sei bedroht, feindliche Colonnen hätten sie angegriffen, bevor ihnen die Schweizer gerüstet entgegentreten konnten. In Graubünden, ward ferner angenommen, kämpfe der Gegner an den südlichen Ausgängen der Engadiner Pässe und des Spölgrens, im Centrum aber sei es ihm gelungen, sich des St. Gotthards zu bemächtigen. Die Spitzen seiner Colonnen sind bereits bis an den Vierwaldstätter See vorgedrungen, im Wallis aber halten die Schweizer noch St. Maurice und das südliche Debouché des Simplons. Die schweizerische Armee sammelt sich in aller Eile an dem nördlichen Abhange der Alpen und eine Avantgarde, welche in Luzern und im bernerOberlande steht, erhält Befehl, sich mit aller Anstrengung des Reußthales zu bemächtigen und den St. Gotthard zu erstürmen.

Diese Avantgarde nun war eben unsere Division Aubert, freilich (wegen ökonomischer Rücksichten) nur in der Stärke von circa 4000 Mann, was bei einer gesammten Armeeaufstellung eine Brigade oder den dritten Theil einer eidgenössischen Division ausmacht.

Am 12. August, dem Tage des Beginns der Operationen, befand sich Aubert mit der halben Sappeurcompagnie Nr. 3 Aargau, der Gebirgsbatterie Nr. 27 Wallis, der Guidencompagnie Nr. 7 Genf, der Schützencompagnie Nr. 45 Teffin und dem Bataillon Nr. 113 Luzern in Luzern. Nach Stans sandte er die andere Hälfte der Sappeurcompagnie und das Bataillon Nr. 54 Bern, wo sich die Nidwaldener Schützencompagnie Nr. 11 anzuschließen hatte. Diese Truppen wurden bei Stans in zwei Detachements getheilt, die unter dem eidgenössischen Major Zeiger über den 6340 Fuß hohen Schonegg paß und unter dem eidgenössischen Oberstlieutenant Wetti über den 7170 Fuß hohen Surrenenpaß („der Surrenen fürchterlich Gebirg", wie ihn Schiller nennt) marschiren sollten. Am äußersten rechten Flügel stand im berner Oberland unter dem eidgenössischen Major v. Gingins-La Sarraz die Schützencompagnie Nr. 7 Wallis und der linke Flügel des Bataillons Nr. 53 Wallis; und im Wallis unter dem eidgenössischen Oberstlieutenant Meyer v. Heiligen die andere Hälfte der Schützen Nr. 7 und der rechte Flügel des Bataillons Nr. 53 sammt der Gebirgsbatterie Nr. 55 Wallis. Seinen linken Flügel hatte Aubert theils im Canton Schwyz, theils im obern Aarthal beim Bade Stachelberg, bestehend aus je einer Hälfte des graubündener Bataillons Nr. 51, diese vom eidgenössischen Major Heiz, jene vom Commandanten des Bataillons geführt. Allen Corps war Bestimmung nach dem Reußthal gegeben, wo der Feind stand. Diesen marschirte die St. Galler Schützencompagnie Nr. 87 unter dem Oberbefehl des eidgenössischen Majors Knauß. Corrigirt halber sei hier eingeschaltet, daß anfänglich die letztere Schützen zu diesem wegen seiner Schwierigkeit nur ehrenvollen Dienste befohlen waren, allein sie baten inständig, sie desselben zu entheben, weil es ihnen widerstrebe, auch nur mit blinden Patronen auf die eidgenössische Fahne zu schießen. Man sieht, die italienischen Schweizer sind noch nicht sehr annexionssüchtig, und das Obercommando hatte wohl Recht, den Zartsinn zu ehren.

Am 13. August rückten die verschiedenen Flügelcolonnen vor und Oberstlieutenant Meyer gelangte nach Brieg im Oberwallis; Major v. Gingins traf mit seinen Wallisern, welche einige Tage zuvor den 7015 Fuß hohen Bemmipaß überschritten hatten, in Meiringen ein; Oberstlieutenant Wetti cantonirte seine Leute an dem Abend auf der dem Kloster Engelberg gehörigen Alp Herrenritti am Westabhang der Surenen; Major Zeiger überschritt mit einem Theil seiner Mannschaft bereits die Schonegg, den andern ließ er in Oberrickenbach zurück, der rechte Flügel des dünnern Bataillon traf im Flecken Schwyz ein; Major Heiz ging über den 6130 Fuß hohen Klausenpaß in das Schächenthal vor. Nur das Gros unter Oberst Aubert blieb auch an diesem Tage in Luzern liegen.

Es ward am Morgen des 14. August auf 3 Dampfern und 8 Schleppschiffen eingeschifft und fuhr den Vierwaldstätter See hinauf. Bei Brunnen nahm es auf 4 weiteren Schleppschiffen die von Schwyz gekommenen Graubündener auf und schickte sich an, bei Flüelen zu landen. Schon stand Zeiger bei Seedorf und Heiz bei Bürglen, um die Operation zu unterstützen, und als der Feind stechend, aber rasch sich nach Amsteg zurückzog, fühlte er bereits auch die bei Attinghausen debouchirende Colonne des Oberstlieutenant Wetti an seiner Seite. Am Abend dieses Tages vereinigten sich alle im Gefechte gestandenen Detachements mit dem Gros und bezogen Bivouaks bei Altdorf und Attinghausen, Vorhut bei Erstfelden.

Am 15. August drang die vereinigte Macht auf Amsteg vor und nahm nach mehrern hübschen Gefechten den Platz. Die darauf folgende Nacht wurde wieder bivouakirt.

Besonders malerische Gefechte lieferte der 16. August. Da drang das eidgenössische Corps von Amsteg aus auf beiden Ufern der Reuß vor, nahm nach einem hin- und hergewogenden Kampf um die Meidschlägerbrücke dieses Défilé durch Sturm, setzte einige Stunden nachher auf einer durch die Sappeurs geschlagenen Notbrücke über der 100 Fuß tiefe und 20 Fuß breite Felsenschlucht des sogenannten Pfaffensprungs und erstürmte das Dorf Wasen. Am Morgen dieses Tages hatte Major v. Gingins den 6980 Fuß hohen Susenpaß überschritten und zwang durch sein Erscheinen am Ausgang des Maienthals den Feind vollends zum Rückzug. An diesem Abend das dritte Bivouak.

Der 17. August bot das Interessante, daß bei der weitern Verfolgung des Feindes dieser in den Schollenen, an der Teufelsbrücke und am Urner Loch nur durch Scheiben markirt war, im welche auf unbekannte Distanz und in den mannigfaltigsten Stellungen während der Vorrückung scharf geschossen wurde. Dieses, die feindlichen Kugeln aufgenommen, mit allen unglücklichen Zufällen des wirklichen Krieges verbundene Scharfschießen zeigte bei Infanterie und Schützen im ganzen das Resultat, daß auf 200 und 300 Schritte 15%, Procent der abgegebenen Schüsse die Scheiben trafen. Das Ergebniß der Artillerie konnte nicht controlirt werden, da sie auf Baumgruppen, Gebäude und Felsenplatten zu zielen hatte; was man aber mit Augen sah, läßt schließen, daß auch sie ihre Sache nicht so ganz übel machte, obschon ihre Rohre sehr der Verwollkommnung fähig sind. Die den Feind sonst markirenden St. Galler Schützen fanden am Nachmittag dieses Tages bei Hospenthal zu thun. Da war Oberstlieutenant Meyer, der am Tage vorher den 7490 Fuß hohen Furkapaß überschritten hatte, erschienen und drohte dem Feind den Rückzug nach dem St. Gotthard abzuschneiden. Der Feind aber schlug sich durch. Am Abend dieses Tages war im Ursernthal die ganze Division zum ersten mal vereinigt und campirte in zwei Lagern bei Andermatt und Hospenthal, die nach letzterm Ort dirigirte Abtheilung auf gewitterweichem Boden.

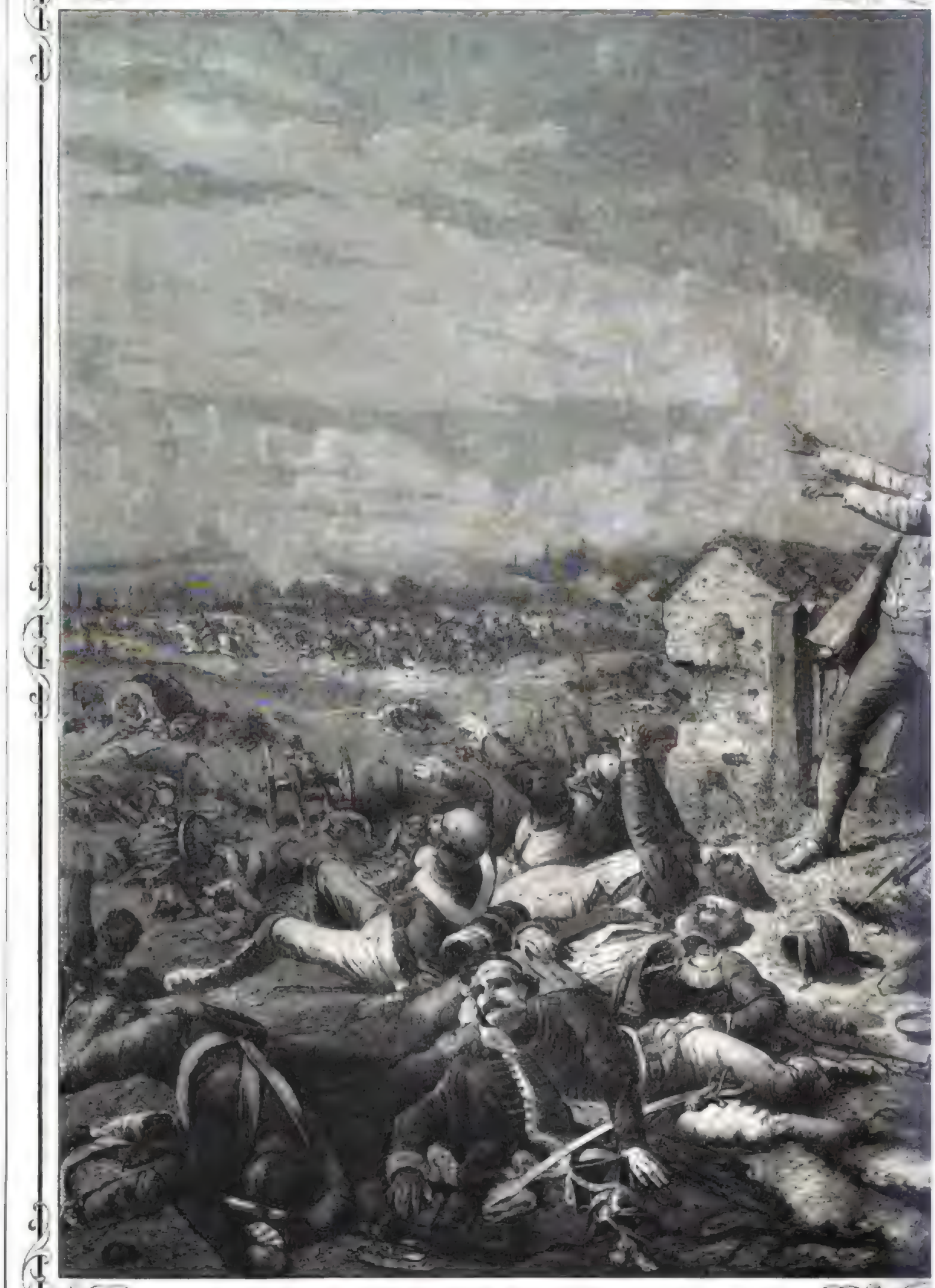
Der 18. August war ein Sonntag; da wurde Rast gemacht und Feldgottesdienst gehalten, in Andermatt katholischer und deutschreformirter, in Hospenthal katholischer, französisch-reformirter und deutsch-reformirter. Am Abend entwickelte sich, namentlich in Hospenthal, ein recht sonntägliches Leben um den Gasthof herum, in welchem der große Generalstab dinirte, Zeigten die Musiker und sangen die Soldaten in mehrern Chören, die Artilleristen ließen Raketen und Leuchtkugeln steigen und die Waadtländer überboten einander in malerischen Heimwehgruppen. Die pittoreske Lage des Ortes wie der Lager und ein herrlicher Mond thaten das Ihrige zur Vervollständigung des schönen Bildes.

Nachdem der Feind auf den St. Gotthard gewiesen worden und, wie man weiter annahm, über diesen Paß hinausgedrängt und verjagt ist, langt die Nachricht an, St. Maurice bei Unterwallis sei gefallen und der Feind dringe das Rhonethal herauf. Die Division Aubert erhält daher Befehl, sich mit ganzer Macht ins Wallis zu werfen und in Gewaltmärschen nach dem Pfyner Wald zu eilen, um wo möglich dem Feind an seiner prachtigen Position zwischen Leuk und Sidere zuvorzukommen, wo im denkwürdigen Jahr 1799 die Walliser ganz allein wochenlang die Sieger von Zürich und Novi zum Stillstand gezwungen haben. Nachdem also die Truppen fünf Nächte nacheinander bivouakirt hatten, bei Tage über die Berge marschirt waren, in Hitze und Staub des vom Föhn durchglühten Reußthals manövrirt und erst am fünften, einzelne Corps sogar erst am siebten Tage Rast gehabt hatten, mußte der gesammte Mannschaft noch einmal über hohe Bergkämme steigen, ja über höhere, als alle vorgenannten.

Der Truppenzusammenzug im Schweizer Hochgebirge. Bivouak der Uebungsbrigade Aubert im Hasenthal am 17. und 18. August. Nach einer Zeichnung von C. Rösli-Schnitzler.

Digitized by Google

Digitized by Google



Beilage zur Illustr. Ztg. Nr. 935.]

„Vor den Thoren Leipzigs am 19. October

[Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

1813ᵗᵉ. Nach dem Oelgemalde von F. Dieß.

Digitized by Google

Der Truppenzusammenzug im schweizer Hochgebirge: Uebergang der Uebungsdivision Aubert über den Aletschgletscher am 20 August. Nach einer Zeichnung von C. Bäsle Schaffhs.

Die Division wurde zu dem Zweck in zwei Brigaden getheilt und über zwei verschiedene Pässe dirigirt. Die 1. Brigade (Meyer), mit dem Obercommandanten an der Spitze, begriff folgende Truppen in sich: die halbe Sappeur- und die halbe Guidencompagnie, die Batterie Nr. 27, die Schützencompagnien Nr. 11 und Nr. 37 und die Bataillone Nr. 113 und Nr. 51. Die 2. Brigade (Welti), mit dem Generalstabschef an der Spitze, enthielt die andere Hälfte der Sappeur- und der Guidencompagnie und Batterie Nr. 55, die Schützencompagnien Nr. 7 und Nr. 45 und die Bataillone Nr. 53 und Nr. 54.

Während am 19. August die 1. Brigade nur die kleine Etappe von Hoizenthal nach Realp zurücklegte und bei diesem Ort ihr sechstes Biwouak bezog, marschirte die 2. Brigade von Andermatt über den 6443 Fuß hohen St. Gotthardspaß und wurde theils in Airolo, theils in den Weilern des Bedretthales cantonnirt.

Am 20. August, einem mehrfach durch Gewitter und kalte Bergregen getränkten Tage, bewerkstelligten beide Brigaden gleichzeitig den Hauptübergang. Die 1. Brigade zog über die Furka, machte am weltberühmten Rhonegletscher Mittagshalt und schlug ungefähr um 5 Uhr abends bei Männer unter strömendem Regen ihre Zelte auf. Der 2. Brigade war die Ueberschreitung des Nufenenpasses angewiesen. Dieser Paß liegt 7517 Fuß über dem Meere, ist folglich wenig höher als die Furka, allein während diese den bekannten, alljährlich von Tausenden von Touristen begangenen Saumpfad aufweist, verliert sich der Weg über die Nufenen häufig in unzugebahntes Gerölle und führt über mehre Schneefelder; rechnet man hierzu, daß das Bedrettethal merklich länger gestreckt ist als der Weg von Realp nach der Furka, und der Ausgangspunkt Airolo über 1100 Fuß tiefer liegt als der Ausgangspunkt Realp, so ergibt es sich, daß der 2. Brigade die härtere Arbeit zugetheilt war, zumal sie auch am Tage vorher den bei weitem anstrengenderen Weg hatte zurücklegen müssen. Allein auch diese Abtheilung langte nach dreizehnstündigem Marsch, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr (sie war morgens 2 Uhr aufgebrochen) in Ulrichen ebenso wohlbehalten an, als die 1. Brigade, die erst eine kleine halbe Stunde später mit klingendem Spiel vorbeidefilirte. Die 2. Brigade biouakirte an dem Abend bei Ulrichen. Beide Corps haben den Gewaltmarsch mit anerkennenswerther Schnelligkeit, in vollkommener Ordnung, mit nur wenigen Nachzüglern in verhältnißmäßig kurzer Distanz und ohne einen erheblichen Unfall zurückgelegt, obschon der Transport der Artillerie, der Guiden- und Generalstabsequipirte bedeutende Schwierigkeiten darbot und die Mannschaft bedeutend mehr mit Sack und Pack marschirte, wie gewöhnlich auch die Schirmzelte auf dem Tornister.

Aber auch der 21. August war kein Rasttag. An diesem wurde im glühend heißen Thal der Rhone und in starkem Staub der lange Marsch von Ulrichen und Münster nach Brieg verlangt, und die Truppen bewältigten auch diese Strapaze in bester Ordnung und männlicher Ausdauer, um in Brieg und den umliegenden Dörfern Cantonnements zu beziehen.

Erst der 22. August war wieder Rasttag, und die Revue am Nachmittag unter der schönen Pappelallee, die von Brieg nach Glys führt, bewies dem Obersten Aubert, daß seine Division sich nicht nur wohl, sondern brillant befand.

Am 23. August marschirte sie bis in die Gegend von Leuk und bezog im Susten, gegenüber dem eben genannten Flecken, ihr Bivouak; es war für die 1. Brigade diuncn neun Tagen das achte, für die 2. Brigade das siebente.

Der Susten liegt nicht mehr fern vom obern Ende des pfyner Waldes, der mit seinen sanftgen Terrainwellen und ziemlich dichtem Bergföhrengehölz den ganzen Thalboden vom linken Rhoneufer bis zu den sanftseitigen Bergwänden ausfüllt und durch den die Hauptstraße führt. Es ward angenommen, die Division sei eben recht zum entscheidenden Schlage gekommen. Am Morgen des 24. Aug. drängte der Feind (wiederum die Schützencompagnie des 37. St. Galler unter Major Krauß) von Susten her die Rhonebrücke zu forciren und die Position zu nehmen. Die 1. Brigade der Division Aubert nahm Stellung am linken Ufer der Rhone, die zweite wurde in Reserve gehalten. Nachdem das beiderseitige erste Feuer, ein schöner, schlachtartiger Anblick, sich eine Weile fortgedonnert, erstürmte der Feind die von den Eidgenössischen verbarrikadirte Brücke. Nun warf Aubert die 2. Brigade auf ihn; diese stürmte, während die erste von ihren hohen Stellungen über deren Köpfe weg feuerte, munter darauf los, warf den Feind über die Brücke zurück, erklommen fechtend die jenseitigen Stellungen und deployirte sich weiter nach deren Wegnahme. Unterdessen war die 1. Brigade auf der Straße zusammengezogen worden und eilte der mittlerweile zum Stehen gebrachten 2. Brigade zu Hülfe. Mit einem combinirten Angriff auf Sidero, wohin sich der Feind allmählich zurückgezogen hatte, bei welchem die 2. Brigade von den Hügeln und Weinbergen vor Sidero auf diese Stellung feuerte, die 1. hingegen am rechten Flügel auf der Straße in geschlossener Colonne vorging, erst den Flecken Clarro und hernach das Dorf Sidero selbst erstürmte, endete das Gefecht und überhaupt die ganze Reihe dieser Manöver. Nach einem köstlichen Ruhetal, das die Gastfreundschaft der District- und Gemeindebehörden von Sidero in Gestalt des berühmten Gletscherweins den gesammten Truppen gewicht hatte, marschirten diese am Nachmittag noch mehre Stunden weit in brennender Hitze und gewaltigem Staub und rückten abends um 9 Uhr herum zu Susten in einer Haltung ein, welche durch ihre Vortrefflichkeit allgemeines Staunen erregte. So soll unter anderem der zufällig anwesende General Montauban, derselbe, der jüngst die Franzosen in China befehligte, höchlich überrascht gewesen sein und anfänglich kaum haben glauben wollen, daß er Bürger vor sich sehe. Zur Hebung der Stimmung unter den Soldaten mag freilich auch der liberale freundliche Empfang beigetragen haben, der ihnen in der Hauptstadt des Wallis zu Theil ward. Die Straßen, durch welche die Division zog, waren aufs reichlichste mit Fahnen und Trophäen geschmückt. Jenseits der Rhone wurde das letzte Zeltlager aufgeschlagen.

Der 25. Aug. war wieder ein Sonntag. Vormittags wurden Gottesdienste gehalten, nachmittags unter gewaltigem Volkszulauf große Revue durch den Chef des eidgenössischen Militärdepartements, Hrn. Bundesrath Stämpfli. Nach derselben hielt Oberst Aubert eine Ansprache an die Truppen, deren Leistungen er höchlich belobte. Abends wurden die Offiziere durch den Staatsrath von Wallis im Theater, die Mannschaft durch die Bevölkerung im Lager reichlich bewirthet. Noch eine Nacht im Lager und die diesjährige Uebung war zu Ende.

Am 26. Aug. vormittags von früh 8 Uhr an wurden sämmtliche Truppen per Eisenbahn nach ihren resp. Heimatsorten befördert. Die Stabe lösten sich am Mittag desselben Tages auf.

Die Truppen haben unleugbar ganz ungewöhnliche Strapazen mit bewunderungswürdiger Ausdauer und unabbeharter Disciplin überwunden. Durchschnittlich wurde im Tage ½ Proc. der Mannschaft an die Ambulanzen abgeliefert, und die meisten der Behandelten waren nur Fußwunden auf oder waren in einer Weise ermüdet, daß sie vorübergehend ärztliche Hülfe und einen bessern Lagers bedurften, als das Schirmzelt bot. Beide Kategorien pflegten zuweilen am folgenden Morgen wieder beim Corps zu stehen. Die wenigen wirklichen Kranken litten fast ohne Ausnahme an der Ruhr, welche vom graubündener Bataillon aus Chur hergeschleppt war, im übrigen auf dieses Corps beschränkt blieb und während des Marsches so ziemlich erlosch. Um die Disciplin zu zeichnen, genügt wol die Thatsache, daß kein einziger Straffall vorkam. Unter solchen Umständen muß man wol freudig in die Abschiedsworte des Obersten Aubert einstimmen: „Glücklich die Offiziere, die in den Tagen der Gefahr solche Truppen zu commandiren haben!“ B.

Das Pomologische Institut in Reutlingen.

Das Pomologische Institut in Reutlingen, welches 1860 von dem leidenden Garteninspector Lucas zu Hohenheim im Vereine mit dem Buchhändler A. Ebner aus Stuttgart gegründet wurde, hat im Laufe eines Jahres außerordentliche Fortschritte gemacht. Zweck und Aufgabe desselben ist, nicht nur durch ausgedehnten praktischen Betrieb der Obstbaumzucht und des Gemüsebaues Gärtner heranzubilden, sondern auch eine größere Anzahl junger Obstbäume in hoher und niederer Form, Obststräucher, Rebsorten, Gemüse in genau bestimmten und geprüften Qualitäten, sowie gut erzogene Obstwildlinge jährlich für Baumschulen zu liefern, für die Einführung und Verbreitung neuerer werthvoller Culturgewächse Sorge zu tragen und die verschiedenen Arten der technischen Benutzung des Obstes zu betreiben. Daran reiht sich in zweiter Linie der theoretische Unterricht, welcher im allgemeinen darauf ausgeht, zur Hebung des Gartenbaues zu wirken und namentlich Kunst-, Obstgärtnern und Baumwärtern Gelegenheit zu bieten, sich die mit dem praktischen Betriebe Hand in Hand gehende, für einen Erfolg in ihrem Geschäfte nothwendige theoretische Bildung anzueignen.

Das Areal des Institutes bildet eine kleine, 12 würtembergische Morgen umfassende Hochebene östlich von der Stadt.

Da sich das Pomologische Institut die Verbreitung bewährter Obstsorten unter pomologisch richtigen Bezeichnungen zu einem Hauptziel gesetzt hat, so ist hierfür ein sehr ausgedehnter Obstmuttergarten gegründet worden, in welchem nach und nach 1200 Mutterstämme ihre Stelle finden sollen.

Seit dem Frühjahre ist namentlich noch die Bekleidung sämmtlicher Mauern des Institutsgebäudes mit weiteren Spalieren von Birnen, Pfirsichen, Kirschen, Aepfeln und Reben, die Terrassirung des östlichen Rebenabhanges; die Bepflanzung der Terrasse selbst mit neuen Haselnußsorten, Mispeln, Quitten und Weichseln; die Anlage von zwei Reihen hochstämmiger Obstbäume; die Aufsetzung von 30 starken Pyramiden, welche zu Portenblumen bestimmt und für diesen Zweck großentheils schon verwendet sind; die Ergänzung und Erweiterung des Obstmuttergartens; die Anlage von zwei Morgen Baumschule mit 20,000 Wildlingen und endlich die Anpflanzung von 2000 auf Johannis veredelten Aepfeln und ebenso viel Quitten, welche letztere zwischen die Reihen des Obstmuttergartens verwiesen sind, zu erwähnen.

Auf der Südseite des Hauses ist die Rebschule errichtet, welche bereits eine ziemliche Anzahl von Letter- und Tafeltrauben enthält. Die übrigen Flächen südöstlich vom Muttergarten dienen noch, als Vorbereitung für die Baumschule, zu landwirthschaftlichen Culturen und zum Gemüsebau.

Die Lehrgegenstände, welche 1861 mit dem November beginnend bis October 1862 vorgetragen werden, sind:

1) In Gartenfächern: Bodenkunde, Düngerlehre, Gemüsebau, Treiberei, Obstbaumzucht, Obstbau, Baumschnitt, Pomologie, Weinbau, Landschaftsgärtnerei.

2) In technischen Fächern: Obstbenutzung, Weinbereitung.

3) In Culturwissenschaften: Botanik, allgemeine und sperielle, Chemie, Physik, Mechanik.

4) In Hülfs- und Nebenfächern: Mathematik, Geometrie, Planzeichnen, Buchführung — Bienenzucht.

5) Sprachen: Französisch und Englisch.

Das Bestehen einer Oberrealschule und einer kaufmännischen Fortbildungsschule erleichtert den Unterricht in mehren der eben genannten Fächer. Die Zahl der täglichen Vorlesungen ist im Sommer durchschnittlich auf fünf, im Winter auf sechs festgesetzt; außerdem finden an Sonntagen naturwissenschaftliche Excursionen und bei schlechten Witterungen Uebungen in Planzeichnen statt *).

Dagegen beabsichtigen diejenigen, welche sich nur nach Belieben zu praktischen Arbeiten herbeilassen und ausschließlich theoretischen Studien widmen, für das Semester 84 Fl. B.

*) Im October wird ein vierzehntägiger, vorzugsweise theoretischer Unterricht in der Obstcultur für Volksschullehrer eröffnet, welcher schon vorigen Herbst 27 Theilnehmer hatte.

Vom Büchertisch.

König Ernst August. Von C. E. v. Malortie, königlich hannoverschem Oberhofmarschall und Geh. Rath. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Oberhofmarschall v. Malortie hat in der Biographie des Königs Ernst August die dunkelste Malerei angewendet. Er malt ohne Schatten.

Die Dunkelheit fehlt Hrn. v. Malortie, das Bild eines „seltenen und großen Charakters“ zu entwerfen, und er verspricht im Vorwort „interessante Züge aus dem Leben, Denken und Handeln eines großen Herrschers“ zu liefern. Aber wir bekommen zu dem zwar hauptsächlich Proclamationen und Thronreden verschiedener Festlichkeiten, wie der Verwahrungsacte des Königs, des Regierungsantritts, Militärjubiläums des Königs, seiner Regierungsacte für verschiedenen Jahrestage, die im Text benutzt und aufgeboten und Beilagen hinzugefügt wurden. Auch fehlt das Verzeichniß alles von dem König in den Jahren 1837—62 erlassenen Edicten, sowie das Verzeichniß der Tonnengewölbe der königlichen Tafel von 1837—61 nicht.

Allein die Verfassungsgeschichte Hannovers ist schon besser dargestellt worden, als es durch Hrn. v. Malortie geschieht; daß ist es von Interesse, daß der Verfasser erklärt, er selber habe nur die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833 gebilligt. Zur Genugthuung, daß die Memorate dieser Verfassungsgeschichte benutzt waren, um der boshaften Oberaufsicht der mitunterzeichneten Persönlichkeiten, die bisher geboten gebietenden Meister der Acten im königlichen Palais entgegenstehen, wurde nicht beabsichtigt. Hr. v. Malortie wußte, wie sehr Ernst August es liebte, sich den innern Handlungsweise auf „Menschenkenntniß und Erfahrung“ zu berufen, und es wäre Pflicht des Biographen gewesen, nachzuweisen, wie der König dieselben seiner Umgebung gegenüber bewährte. Aber wir haben und mit der Bemerkung zu begnügen, daß „es selten einen Fürsten gegeben, der so viele Opfer von seinen Umgebung verlangte, wie der König Ernst August“.

Die meisten der von dem verstorbenen Herrn unternommenen „Wege“ sind der Art, daß sie der Literatur nicht anvertraut werden konnten. Selbst die von Hrn. v. Malortie mitgetheilten pochen sich nicht durch Feinheit aus. Namentlich scheint die bekannte Bemerkung über Künstlichkeit der Verfassungen zu Vorschlägen v. Ende mit, um dieselbe zu tragen. Der ehrerbietige Hr. v. Malortie hätte besser gethan, darüber zu schweigen, als eine Entschuldigung zu versuchen. Ebenso hätte er es mit der unsichern Behandlung der Acten eines protestantischen Consistoriums halten sollen, welche gegen die Aufnahme einer Convertitenin Bedenken erhoben hatte. Der König schrieb ihr eigenhändig: „Was würden Sie, Frau Aebtissin, dem sagen, wenn jemand von Ihnen erzählte, Sie wären in frühern Jahren von Zwillingen entbunden worden? Ich würde (sehr) immer nur die Hälfte glauben.“ Der sonst so vorsichtige Hr. v. Malortie schildert mit Behagen die grausame Ueberraschung, welche diese Schriften hervorbrachte, als es im Beisein sämmtlicher Klosterdamen eröffnet und vorgelesen wurde.

Als der Kälter des Schlosspalais gestorben und der Cultusminister dem König nicht sofort einen Nachfolger vorzuschlagen wußte, erklärte letzterer „zum Quitzen des Ministers“, daß er die Stelle einem Rathe seiner Garde du Corps geben werde.

Die beste Anekdote, die der Oberhofmarschall nicht als solche mittheilt, sondern als Beweis gibt, wie klar der Geist des Königs noch auf dem Krankenlager kurz vor seinem Tode gewesen, ist folgende: Als Ernst August die Todesnachricht der Gräfin von Merse, Marie Therese von Frankreich, empfing, befahl er, die Hoftrauer auf drei Wochen anzulegen, da die Fürstin zwei Stunden lang Königin von Frankreich gewesen sei.

Stillleben auf Sylt. Tagebuchblätter von Julius Rodenberg. Zweite Auflage. Berlin, J. Springer.

Keine von den gestrenen Buchhandlungen Deutschlands verschmäht es mehr, den Reisenden nach den verschiedensten Bädern, Gebirgsgegenden, Städten und Burgen instructive Führer mitzugeben. Selten erhoben sich diese Guides über das Notdürftige. Trotz erfreulicher Ausnahmen wird man derlei, wenn die Hand eines Dichters diese unentbehrlichen Reisestützen in dem fertigen Gewande persönlicher Erlebnisse zu einem künstlerischen Ganzen gestaltet, wie Rodenberg seinen Aufenthalt auf der Insel Sylt verwerthet hat. Man lebt mit ihm auf diesem Eiland, man schaut mit ihm die Stimmung dieser Einöde mit ihren duftigen Haiden, monotonen Sandöden und versteckten Wegen. Sehr glücklich sind einzelne Gestalten der Bewohner, die Art und Abenteuerlichkeit ihres Lebens belauscht und auf dem Meer skizzirt. Oft weiß man der Poesie eines Anderen und Eigenen in diesen Blättern angenehm, von jener traumerischen Poesie der Einsamkeit, Weltentgegenheit und eines gewaltigen Naturelebens. Würdig stellt sich den Bildern ähnlichen Schilderungen von Michelet und Gregorovius zur Seite und wir empfehlen es nochmöglichst nicht nur allen Reisenden, sondern allen Freunden der Literatur.

Gesang und Oper. Kritisch-didaktische Abhandlungen in zwanglosen Heften. Herausgegeben von Maria Heinr. Schmidt. Erstes und zweites Heft. Magdeburg, Verlag der Heinrichshofen'schen Musikalienhandlung.

Der Verfasser liefert im ersten Hefte ein Gründergemälde der heutigen Sänger, Gesanglehrer, Directoren ꝛc. und stellt dagegen die normale Idee des Gesanges und des echten Sängers auf. Wenn er nun auch in beiden Beziehungen sehr wenig Neues sagt und sagen kann, weil es oft genug schon ausgesprochen worden ist, so muß man ihm doch das Verdienst zugestehen, es hier, bündig, vollständig und in überzeugender Sprache zusammengestellt und dadurch schärfer in die Augen fallend hergestellt zu haben. Allein mit der Verstellung der Dinge, wie sie sind (unvollkommen) und wie sie sein sollen (vollkommen) ist dem Arzt noch nicht abgeholfen. Es handelt sich darum, anzugeben, wie, durch welche Stützen und Uebungen der Sänger sich alles das erwerben kann, was überhaupt durch Studien und Uebungen zu erwerben ist. Das verlangte aber nicht weniger als eine vollständige Disciplin des vollkommenen Gesanglehrers, des vollkommenen Schülers und da der Verfasser den dramatischen Sänger vorzüglich im Auge hat, des vollkommen dramatischen Talentes u. s. w.

Nach demselben Plane wie die Gesangsschule im ersten Hefte sind im zweiten die jetzigen Opernzustände beschrieben. Auch hier vollständige Angabe aller Mängel und ein Bild des Besseren. Aber wenig, wie zu verbessern, Jahrlich sollen je die Hefte fortgesetzt werden und Andeutungen, daß das Concrete und Ausgeführte folgen werde, sind gegeben. Der sind begierig darauf. Der Verfasser zeigt viele Kenntnisse, scharfe Beobachtungsgabe. Klares Urtheil, ist unparteiisch, objectiv und fällt eine sehr gewandte Feder. Wir wünschen seinem Streben Glück und Ausdauer und empfehlen die beiden Hefte aufs angelegentlichste allen, die an diesen Dingen Antheil nehmen.

Goethe als Naturforscher und in besonderer Beziehung auf Schiller. Eine Rede nebst Erläuterungen von Rudolf Virchow. Mit drei Holzschnitten. Berlin, J. Hirschwald.

Goethe's Beziehungen zu den Naturwissenschaften und seine productive Thätigkeit auf verschiedenen Gebieten derselben kommen jetzt heutiger als früher zur Sprache. Insbesondere darf man erst jetzt dem psychologischen Umfange der vollen Bedeutung gedenken, welchen Goethe's Naturstudien auf seinen ganzen Bildungs- und Entwickelungsproceß, sowie auf seine Leistungen äußerten. In Virchow's lesenswerthem Buche werden diese Verhältnisse noch besser gewürdigt, als es von anderen geschehen ist. Goethe ging an die Naturforschung allerdings nur wie ein Dilettant, aber mit ernstem Ernst, wie er Dilettanten hoch selten eigen ist. Bis zu der sachgemäßen mathematischen Bearbeitung der Naturwissenschaften stimmt er nicht vor, suchen solche als Denker die vorgefundenen Lücken durch Combination aus Thatsachen auszufüllen, für deren Aufsammlung er sich an das Experiment wandte. Seine Farbentheorie konnte sich freilich nicht bewähren, dafür aber hat er Entdeckungen von weittragender Bedeutung gemacht; er entdeckte die Metamorphose der Pflanzen und die Zwischenknochen des Schädels. Das alles wird in Virchow's geistvollen Vorträge, welcher am 7. Febr. dieses Jahres gehalten wurde und eigentlich für Schiller's Geburtstag bestimmt war, in trefflicher Form dargelegt; insbesondere sind die demselben angefügten Beilagen als sehr zweckmäßige Erläuterungen zu betrachten. Die besondere Beziehung auf Schiller tritt in losem Zusammenhange mit Goethe's Naturstudien und kann wol nur durch die ausnahmsweise Bestimmung des Vortrags zur Schillerfeier gerechtfertigt werden. Wir wollen dem Verfasser, welcher im Vorwort selbst darauf aufmerksam macht, darum einen Vorwurf nicht machen; allein eine „innere Nothwendigkeit zu diesem Gedankengange“, wie er sagt, finden wir nicht.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 13. bis 19. Oct.

Album schwäbischer Dichter. 1. Liederkranz. L. Uhland. Tübingen, Gropius'sche Buchhandlung.

Becker, A. L. F., Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. Herausgegeben von A. L. Becker. 9. Aufl. Erster Theil. Hess. Buchhandlung des Waisenhauses.

Berthold, Eduard: Geschichte der deutschen Schriftgießerkunst. 1. Band. Das Gießwerkzeug. Leipzig, J. J. Weber.

Bujeyen, Karl: Dramatische Werke. 1. Bändchen. Das Urbild des Tartüffe. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Bergel, H.: Kirchenlieder der Christenheit. 2. verbesserte Auflage. Mit 33 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber.

Hassen-Nil-Mirza: Mitleid der Liebe. Eine orientalische Tragödie. Deutsch von Julius Tillmann. Frankfurt a. M., Verlag für Kunst und Wissenschaft.

Kastner, Ch.: Gedichte. 2. Aufl. Leipzig, O. Purfürst.

Kellerstein, H.: Geschichts-Repetitor. Für Schulen und zum Privatgebrauch. Hannover, Ernst und Korn.

Kloden, G. L. von: Atlas der Geographie zum Gebrauche für Schüler höherer Lehranstalten. 3. Auflage. Berlin, A. Charisius.

Kreyssig, H.: Leon und Psyche. 2. Auflage. Wittenberg, H. Köllmann's Verlag.

Malortie, C. E. von: König Ernst August. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Neubaur, A.: Feldblumen. Gedichte. Crimmitschau, in Commission bei F. Hering.

Peschel, C. A.: Reise-Erinnerungen und Abenteuer aus der neuen Welt. Bremen, J. G. Heyse's Verlag.

Perty, Maximilian: Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Leipzig, C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

Rodenberg, H.: Vollständiges geographisch-topographisch-naturhistorisches Orts-Lexicon von Deutschland. II. und III. Lefrg. Leipzig, A. Hoffmann.

Schiller's Gedichte. Jubiläums-Ausgabe. 8. Lieferung. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Staatsarchiv, Das. Sammlung der officiellen Actenstücke zur Geschichte der Gegenwart. Herausgegeben von L. A. Asegli und A. Kleinschrod. September-Heft. Hamburg, O. Meissner.

Ueber Skizzenbuch, Skizzen-Conception etc. Bremen, J. G. Heyse's Verlag.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Prag machen czechische Aeltern die heftigsten Anstrengungen, ihre Kinder in deutschen Schulen unterzubringen, falsch hier, wo die deutschen Parallelclassen an den czechischen Schulen überfüllt sind. Die Realschulen zu Hochst und Rekonitz, welche czechisirt werden sollen, stehen deutsch, da anderen so viele Zöglinge austreten oder wegbleiben würden, daß die Zahl der Unterhaltung dieser Anstalten den Gemeinden zu schwer fiele. Ebenso haben sich in Brünn so viele deutsche und czechische Schüler gemeldet, daß der Mehrzahl wegen Mangel an Raum abgewiesen werden mußte.

— Aber es ist Aussicht um den Volksunterricht vorhanden ist. Darüber geben amtlich beglaubigte Czechische Angaben Aufschluß, welche das Journal des Tribal veröffentlicht. In vielen Tausenden, namentlich Arnsterre, Jaber, Caslau, Hanle Barnau u. s. w., vermögen von 100 Personen, die sich verheirathen, 30 bis 40 ihre Namen nicht zu schreiben und die Statistik nennt sie deshalb „illiterate". Durchschnittlich in ganz Frankreich sind es nur 20 von 100 Brautpaaren, welche den Ehevertrag mit ihrer Unterschrift versehen können.

— Die preußischen Kammern sind am 7. Oct. wegen einer Demonstration der Studenten gegen mehre Anordnungen des neuen Unterrichtsministers, Abmerale Grafen Patzenow, geschlossen worden.

Professor Virchow hat von Königsberg die ihm als Professor der Geschichte an der Universität München, an Stelle des nach Bonn gegangenen Professor v. Sybel, angetragen.

Gerichtswesen.

— Im am 23. und 24. Sept. zu einem Anwaltstage in Berlin versammelt gewesenen preußischen Rechtsanwalte haben namentlich einen „Verein preußischer Anwälte" zu dem Zweck gegründet, der gemeinsamen Standesinteressen wahrzunehmen, ein sicheres Aufsichten der Standesgenossen zu bewirken und in jährlich wiederkehrenden Versammlungen die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen. Eine „Anwalts-Zeitung" wird dem Verein als Organ dienen.

Gesundheitspflege.

— In Bad Nenenahr ist am 3. Oct. eine Quelle gefunden worden, die so mächtig hervorspringt, daß sie eine Masse von Steinen, Gerölle und Sand herauswirft, welche auf 2½ Schachtruthe geschätzt wird. Der Sprudel liefert erfahrungsmäßig nur 3 und 4 Stunden werden, somit das 12 Fuß im Gevierte haltende Becken 3½ Fuß hoch an und gewährt noch einen starken Abfluß. Da bei erhebt sich ein Strahl zu verschiedenen Malen, der, vom Volksche an gerechnet, die Höhe von 30 Fuß erreicht. Die Temperatur des Wassers ist 31 Grad. Seit die Quelle sprangt, ist der Nierenbrunnen fast verlegt und auch die Augen- und Beckenquelle dürfen zu fließen auf, solange der junge Mineralbrunnen in Thätigkeit ist. Die Quelle macht dem Badehause ist die runde, auf welche die neue Eisenbahn auf seinen Einfluß ausgeübt hat.

Der Congreß von Aerzten war vom 10.—13. Oct. unter dem Präsidium des französischen Unterrichtsministers versammelt, um eine Sanitätspolizei für Epidemien zu gründen.

Naturkunde und Reisen.

— Die schwedische Nordpolexpedition ist von Spitzbergen mit reichen Sammlungen zurückgekehrt und am 13. Sept. in Tromsoe wohlbehalten angekommen.

Militär- und Marinewesen.

— Auf den österreichischen Werften bei Triest und Pola herrscht große Thätigkeit. Nachdem kürzlich zwei Panzerfregatten und mehre Kanonenboote vom Stapel gelassen sind, wurden wieder drei große Panzerfregatten von dem Schiffbaumeister Ritter von Tomasi zu Triest zu Anfang gesammen und zwei große Segelfregatten werden zu Schwabenschiffe von je 60 Kanonen angemandelt. Diese Arbeiten sollen bis zum künftigen Frühjahre beendet sein. Für die nächsten drei Jahre sind folgende Bauten bestimmt: Vollendung des Linienschiffes „Oesterreich" von 91 Kanonen, zwei Schraubenfregatten von 51 Kanonen, eine große Panzerfregatte und mehre Transportschiffe mit Schrauben. Alle diese Aufgaben läßt die einheimische Industrie und der große Umfang der dazu erforderlichen Mittel gewiß nicht im Ohr. Holz wird der Kriegsmarine ausschließlich abgelassen, auch sollen die Bäder der Quarnerischen Inseln belegt werden.

— Verlauten bestätigt die Errichtung einer zweiten Kriegsschule zu Schloß Engers am Rhein und soll diese Anstalt spätestens im April 1862 eröffnet werden.

— An den Armstrongkanonen tadeln Sachkenner in England, daß es nicht möglich sei, damit rasch zu feuern, weil die verwickelte Ladungsmaschinerie nach einer Kanonade von 10 Minuten unbrauchbar werde; das Geschoß löse sich im Fluge sehr leicht von der bleiernen Hülle ab und letztere treffe dann oft Freund statt Feind.

— In Frankfurt a. M. hat der Gesetzgebende Körper am 19. Oct. beschlossen, die Entfernung der Bundesbesatzung zu beantragen.

— Auf den Werften zu Danzig sind außer den Schraubencorvetten „Hertha" und „Victoria" noch die Dampfkanonenboote „Blitz", „Bussard", „Tiger" und „Wespe" in Arbeit.

— Bei dem österreichischen Heere findet eine starke Beurlaubung statt. Das italienische Regimentale behalten nur 120, die anderen 90, selbst nur 60 Mann bei jeder Compagnie unter den Waffen.

— Bei der österreichischen Feldartillerie sollen die gezogenen Kanonen nach französischem Muster, sowie die Geschütze mit glatten Rohren außer Gebrauch gesetzt und die gezogenen Kanonen nach dem Preußischen System mit Hinterladung eingeführt werden. Der Zehnerbatterie würde nur aus Vierpfündern — bei dem Positionsgeschütz Vierhaubitz, bei der reitenden Artillerie Sechspfünder, bei Reservegeschütz und Munitionswagen die Fußartillerie aus Dreipfündern bestehen. Dadurch sollen zwei Pferde und ein Mann erspart werden. Vorläufig ist erst eine solche vierpfündige Batterie eingerichtet, eine zweite, eine achtpfündige und eine dreipfündige werden an unsere Artillerie eben hergestellt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Der König von Hannover hat das Protectorat der Schützengilde, als der ältesten Zunft der Residenz, insbesondere, wie überhaupt das Protectorat der Zünfte seines Landes, übernommen und damit der Gewerbestand den Rücken gestärkt. Auch der Kronprinz nimmt eine Zunft zu seinen besonderen Schutz. In Belgard — Pommern — hat sich der Überrest des s. F. v. Klein-Regow in der Schützenzunft aufnehmen lassen.

— Die Strecke der Thüringischen von Weißenfels nach Jüterbogk und Röthenburg ist am 15. Oct. durch eine Nebenbahn eröffnet worden.

— Die Regierung von Hannover hat die Concession zum Bau einer Dampfschiffahrt an die Herren Egestorff und v. Langen ertheilt. Es werden zwei Schiffe, in Glasmorchen und zwei Schiffe, in Priestlichen ausgegeben. Bei ersteren wird sich die Regierung mit einer zweiten Schiffe, bei letzteren. Das Kaiserschiff soll für den hannoverschen Kohlenhandel wichtig.

— Englische Fabrikanten haben gefunden, daß Repetirlack alle Farben schöner macht und sie daher besser zum Verdruß der Lackirmeister als Kupfer zu haben pflegen auf.

— Die badische Regierung hat nun auch den Tarif der Schiffsgebühren auf dem Neckar sehr bedeutend ermäßigt.

— Die langsame Weise hat durch die Anlage polytechnischer und anderer Gewerbeschulen und nützlichen Lehrens im Absatz von Fabrikwaaren noch sehr gewonnen und nur die Baumwollfabrikanten klagen, daß sie die gesteigerten Preise des Rohstoffs nicht endlagen können. Kammgarnen fanden nur in einigen Gattungen Käufer. Der Kleinhandel wurde durch das schöne Wetter und die hohen Getreidepreise, welche viele Tausende aus allen Himmelsrichtungen an den Getreidemarkt herbei brachten, sehr begünstigt, und das Ergebniß des gesammten Verkehrs darf man als ziemlich befriedigend bezeichnet werden.

— In der Leopoldischen Pfarrkirche zu Wien werden seit einer fünf Wochen wöchentlich 45 Centr. Gold zu Dukaten, im ganzen eine Million Stück Dukaten, ausgeprägt. Der Handel bedarf dieser Goldmünze für die Türkei und die Donaufürstenthümer, wo Dukaten sehr beliebt sind.

— Die Wiederstehrts-Commission, welche zu Detmold tagte, hat sich für die Anlegung eines Rhein Weser Canals, dessen Kosten auf 13 Mill. Thlr. veranschlagt sind, ausgesprochen. Die Rentabilität kann nur bei Fortführung des Canals bis zur Elbe verbürgt werden.

— Die Eröffnung der bayerischen Bahnhöfe von Passau zum Anschluß an die bairische Ostbahn ist am 14. Oct. durch eine Festfahrt erfolgt, wozu aus Oesterreich und Bayern viele Gäste geladen waren.

— Die Eisenbahnstrecke von Asti nach Alessa wird am 1. Nov. eröffnet und dadurch Alessa mit Turin in unterbrochene Schnellverbindung gesetzt.

Baukunst und Bildhauerei.

— In der königlichen Erzgießerei zu München sind jetzt die von dem amerikanischen Bildhauer Mozes in Rom modellirten und von Miller gegossenen Kunstwerke für das Capitol in Washington, deren eins in Nr. 941 bereits erwähnten, zur Ansicht ausgestellt: es besaßen sich daben nach der Bildsäulen der beiden amerikanischen Generale Thomas Reisen und Andrew Jackson, beide ausgezeichnete Führer im Unabhängigkeitskriege, die für das Washingtondenkmal zu Richmond in Virginien bestimmt sind.

— Die Jubiläumsfeuste zu Stuttgart soll mit einer Siegesgarbe geschmückt werden, deren Ausführung dem Hofbildhauer v. Hofer übertragen worden ist. Der Künstler wird seine Arbeiten dergestalt beschleunigen, daß die Aufstellung der Statue schon im nächsten Herbst stattfinden kann.

Am 13. Oct. fand zu Abensberg die Enthüllung des Standbildes von Aventin, dem Vater der bairischen Geschichte, statt. Das schöne Werk ist von dem Bildhauer Pendle zu Landshut gefertigt worden, der ein Schüler Schwanthaler's ist.

— Vier lebensgroße Alabasterbuchen, nach einer Zeichnung des Obrbaurathes Ziller, von Wilhelm Burchart modellirt und gegossen, sind am 10. Oct. von Berlin nach Königsberg abgegangen. Jeder dieser Leuchter ist aus 30 Stücken zusammengesetzt, hat eine Höhe von 3 Fuß 2 Zoll und ein Gewicht von 37 Pfund. Auf dem achteckigen Fuße sind zunächst vier Felder von Ephenranken, durchbrochen gearbeitet. Der Schaft besteht aus vier Absätzen, der unterste von Akanthus, die drei oberen glatt. Die Verbindungen sind durch die Karniese verdeckt; den Teller des Leuchters tragen vier Engel. Das Material dazu ist außer den Flügeln Bergvergoldung aus verschiedenen Zink und Kupfer aus Mansfeld.

— An der Vorderseite der neuen evangelischen Realschule in Wien sind die von dem Bildhauer Bauer verfertigten gearbeiteten, lebensgroßen Figuren der vier Evangelisten aufgestellt worden.

— Aus Berlin kamen am 12. Oct. zwei 12 Fuß hohe Bildsäulen Friedrich's II. und Albrecht's I., vom Bildhauer Tauberg aus bester Sandsteinmasse gearbeitet, nach Königsberg und werden auf die 26 Fuß hohen Säulen gestellt, welche an der Schloßbrücke, dem Krönungsthore gegenüber, stehen. Sie sollen die Vereinigung von Brandenburg mit Preußen bezeichnen.

Malerei und verwirklichende Künste.

— Im Verlage von M. Weigel in Leipzig erscheint binnen kurzem von dem bekannten Kupferstecher L. W. Jh. Janssen in Düsseldorf ein Kupferstich nach dem berühmten Bilde Leibzig's: „Kaiser, die tapferste Thate verbrennend."

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar hatte beschlossen, denjenigen Künstlern, welche sich auf der Ausstellung in Köln durch gute Leistungen hervorthun würden, goldene Preismedaillen zu verleihen. Die zu diesem Zwecke ernannte Jury, bestehend aus den Professoren Thy in München, Linde, Pfuler und Mandel in Berlin und Grafen v. Kalkreuth in Dresden, hat hierzu den Professor des Geschichtsmalerei Pilotz in München, den Professor der Genremalerei Knaus in Wiesbaden, den Professor der Landschaftsmalerei Gude in Weimar, den Bildhauer Cauer in Kreuznach und den Kupferstecher Mercker in Weimar vorgeschlagen und ihnen sind die vorgeschlagenen Auszeichnungen auch bereits zugetheilt worden.

— Der ältere Kunstverein zu Kassel hat eine Gemäldeausstellung eröffnet, die zwar nicht reichhaltig ist, aber doch manches gute Kunstwerk enthält. Besonders hervorgehoben wird ein aus Belgien eingesandtes Bild, das den Cyklopen über der Arbeiten bei Vulkanes darstellt. Hat der Künstler auch seiner Phantasie zu sehr die Zügel schießen lassen, so ist das Werk doch gut gemalt und besonders durch einige humoristisch dargestellte Scenen ergötzlich.

— Der Maler Plaas, Professor an der Akademie zu Venedig, hat die neue allerchristlichen Kirche mit prachtvollen Fresken gezeichnet hat, ist nun dem Kaiser von Oesterreich mit der Ausführung und Oberleitung der Malereien in dem großen Wettersaalsaal des Palastes zu Wien beauftragt und ohne Übernahme eines Gehalts betraut worden; dagegen verpflichtet sich der Künstler zu deren Vollendung in einem Zeitraume von zehn Jahren.

— In Salzburg ist das Zeitgemäß für die Versammlung der deutschen Kunstgenossenschaft im Jahre 1862 bereits in Thätigkeit getreten.

Theater und Musik.

— Der Kranz von Pferden hat das Protectorat des Männergesangvereins in Köln angenommen und dem Verein die große goldene Medaille für Kunst zuerkannt lassen.

— Die Hymne „Gebet der Priester", zur Krönung Georg's II. von England im Jahre 1727 von Händel componirt, wurde bei der Krönungsfeier in Königsberg aufgeführt worden.

— Der Krönungsmarsch, welchen Meyerbeer zu Ehren des Königs von Preußen componirt hat, wird in Königsberg von den Musikchören der Garde, während der große Zug aus dem Schlosse nach der Kirche und von da wieder zurückgeht, gehalten werden. Das Programm des von Meyerbeer dirigirten Concertes im großen Musikvereinssaale ebendaselbst soll ganz aus classischen Werken verschiedener deutscher Meister bestehen.

— Der in England schon seit längerer Zeit in Aufnahme gekommenen Concertorgeln hat jetzt auch auf dem Continente eingelassen worden. Den Anfang damit haben die Städte Brüssel, Elberfeld und Barmen gemacht, wo sich bereits dergleichen schon und seitdem gearbeitete Instrumente befinden.

— „Anater Otto" von Roderich Benedix wurde am 6. Oct. im Victoriatheater zu Berlin zum ersten male gegeben. Das Stück behandelt die Erwerbung des Bärenfelsen durch das Heldenlied der Liebe, doch gehört es augenscheinlich zu den schwächsten Producten des Lübenschriftstellers Benedix. Die beiden Bände brachte ferner zwei neue Novitäten zur Aufführung: „Eine Schwesternacht", zwischenspiel zwischen P. B. Wedmann, ein recht guter Stoff, doch nicht gehörig ausgearbeitet, und den Schwank: „Das Duell der Advigenen", lächlig nach den Franzosischen hingeworfen.

— Das Heldenleben in Schwerin ist mit der Aufführung von „Wilhelm von Oranien in Mühlenhall", Drama von G. zu Putlitz, erweitert worden. Das Stück hat sehr gefallen und der Verfasser wurde gerufen.

— Das vom Karl-Theater in Wien gegebene Kasperlstück „Um die Welt", dekorativen Scenen aus der Novara-Reise darstellend, wird die Reise durch Deutschland machen. Director Wallner in Berlin hat dazu neue Decorationen malen und die Theaterboten der Theater zu Pest, Prag und Hamburg wollen sich die Decorationen, Garderobe, Masken u. s. w. nachkommen von Karl-Theater dorgen.

— Die stärkste Schauspielerin Anna Rudolfi Marie, die ein solches Gewicht mehrmals wiegen ließ, lebt mit ihrem Gatten in der Nähe von Coburg in den angenehmsten Verhältnissen.

— Die Aufführung des ungarischen Theaters in Pest hat mit Anna v. Baltenowsky Unterhandlungen wegen eines längeren Gastspiels eingeleitet.

— Das San Carlo-Theater in Neapel befindet sich in völliger Auflösung; alle bedeutenden Künstler haben dasselbe verlassen und die provisorische Verwaltung hat die Amt niedergelegt.

— Bei dem diesjährigen deutschen Musikfest in Baden kam am 8. Oct. ein neudeutsches lyrisches Oratorium: „Der Frühling", in drei Abtheilungen von A. Zeiler, Musik von C. A. Kreutzer, zur Aufführung, das durch frische Natur- und Liebesmotive, welche auch der Composition entsprechend durchgeführt hatte, eine günstige Meinung hervorbrachte.

— Meyerbeer's „Hotel Lesdur" kam am 10. Oct. zu Paris in englischer Übersetzung zum ersten male zur Aufführung.

— An Stelle des vom Oberstkammerer beförderten Grafen v. Redern ist Hr. v. Hülsen zum Generalintendanten des Kgl. Hofmusik in Berlin ernannt worden.

— Ein Conservatorium für Musik wird in Petersburg unter Direction des Componisten und Virtuosen Rubinstein errichtet.

— Im Covent-Theater in London wurde am Montag der Saison Balfe's Operette „Rhodopens's Traum" (Text dem bekannten gleichnamigen Gedichte Ludwig Tieck's entlehnt) zur Aufführung gebracht. Auch leistet die erste Aufführung, welche großen Beifall fand.

Presse und Buchhandel.

— Die dritte allgemeine Versammlung der vom König Max gegründeten, zu Verbindung mit den deutschen Bildwerke der Wissenschaften stehenden historischen Commission ist in München, wo sie am 3. Oct. fünf Tage lang zusammentrat, in Verbindung geworden. Außer Jakob Grimm, der durch Krankheit verhindert war, und dem nach Bonn abgegangenen Professor v. Sybel waren alle Commissionsmitglieder anwesend und zwar Comelius, Forsger, Kiefer, Kunkel und v. Zerrner aus München, Ranke (Präsident), Frerden und Pertz aus Berlin, Gieseebrecht aus Königsberg, Haupter aus Heidelberg, Hegel und Wegele aus Erlangen, Lappenberg aus Hamburg, Wait aus Göttingen und Stahlen aus Stuttgart. Die Commission hat die zur Preisbewerbung ausgesetzten Biographien berühmter Männer aus Deutschland, insbesondere aus Baiern, gestellt, den ersten Preis aber keiner Arbeit zugetheilt, stehe aber mit einem Accessit belohnt oder zum Ankauf empfohlen. Die Commission wird das Nachstehen erneuern.

— Ein Roman von Moritz Hartmann: „Von Jenbling zu Frühling", wird demnächst erscheinen.

— Das böhmische Museum hat als Vermächtniß des verstorbenen Ritter v. Neumann eine Bibliothek von sechzehn tausend Bänden, dann zahlreiche Oelgemälde, Stahlstiche, Holzschnitte und archäologische Gegenstände erhalten.

— Briefe von und an Herder, herausgegeben von H. Düntzer und Ferd. Gottfr. v. Herder, 3 Bände, bei Duk in Leipzig, schließen die Vervollständigungen aus Herder's Nachlaß ab. Der erste Band ist darnach erschienen.

— Des Erfinders Petrarka's Autographie „Pro causa Italia", welche gegen die weltliche Macht des Papstes gerichtet ist, wurde in Rom in das Verzeichniß der verbotenen Bücher aufgenommen.

— Die in Hamburg erscheinende politische Wochenschrift „Norddeutscher Grenzboten", welcher die Interessen Schleswig Holsteins vertritt, ist von der dänischen Regierung für das Herzogthum Schleswig verboten worden.

— Eine Gesammtausgabe J. C. Schlosser's, von G. G. Gervinus, wird in diesem Monat erscheinen.

— Eine umfassende Monographie über das Leben und die Dichtungen Gerstel's von Karl Goedeke wird in kurzem bei Cotta erscheinen.

— In Lyon wurde ein Manuscript von Charlotte Corday aufgefunden, eine Adresse an people, geschrieben am Abend vor ihrer Verhaftung.

— Der persische Minister v. Kurrowski hat jeder der besten Zeitungen, auch ohne daß sie sich darum gemeldet, einen Platz in den Cyklopen von Teheran gesandt, welcher am 13. mit der Königl. Familie nach Rasgenberg fuhr.

— Unter dem Titel „Bibliotheca Belgica. Travaux annexes de la Bibliographie belge, dus der Verlagshandlung von A. Schnee in Brüssel einen Gesammtkatalog der hauptsächlichsten literarischen Erscheinungen Belgiens aus allen Zweigen des Wissens von 1830 bis 1860 herausgegeben, welcher durch Nachträge fortlaufend vervollständigt werden soll. Die Zusammenstellung hat der bekannte Gelehrte Dr. A. Schiler, Bibliothekar des Königs und Redacteur der Bulletin de bibliographie belge, übernommen.

— In Prag hat Dr. Schebek, Secretär der dortigen Handelskammer, ein interessantes czechisches Manuscript historischen Inhaltes: „Beleherung des Tobias", aufgefunden. Es ist eine getreue Abschrift des im 15. Jahrhundert verlorenen gegangenen Originals, welches aus dem 14. Jahrhundert stammte.

— Auf dem Nachlasse von Barcelona wurden am 9. Oct. auf Befehl des Bischofs dieser Stadt die Bücher verbrannt, welche man einem Buchhandler weggenommen hatte, weil sie mehr oder weniger den „Spiritismus" schädlig befunden worden waren. Dem Akte da Fé fand ein Geistlicher in dem priesterlichen Gewande bei, welcher in der einen Hand ein Kreuz, in der anderen eine Fackel hielt. Ein Notar und ein Schreiber waren mit der Abfassung des Protocolls beauftragt; zur Seite des Priesters befand sich ein höherer Beamter, während drei Mygs das Feuer des Scheiterhaufens zu unterhalten.

— Das Verbot gegen die Tendenzschrift „Der persönliche Schutz" an auf Befehl des Ministers durch Circularbrief der Königlichen Regierungen vom 7. Oct. wiederum aufgehoben worden.

— Die Tafel-Ausgabe von Dahlmann soll auch nach dem Tode desselben fortgesetzt werden, um das von dem Verstorbenen begonnene Werk der Lectionstafeln zu vollenden. Der Tod des edlen Heeren, der seltenste Mission erhalten, ist traurig bekannt und werden die Verleger Perthes, Weber und Mevius dasselbe wahrscheinlich schon im nächsten Monat weiterhin können. Die drei folgenden Hefte, die zur gelehrten Nation gehört, zu welchem Tode großere Druckbogen hinterlassen hat, werden von dem als Nachrichtlehrer wohlbekannten Dr. Nielenberg in Hamburg vollendet werden.

Moden.

— Wenn auch die Sonne noch glänzend strahlt und uns einen Gruß bieten will für die trüben, kalten Herbsttage, sobald man sich noch schon, suchen, sommerlichen Toiletten begegnet, so naht doch jetzt nur zu schnell die Zeit heran, wo man anfangen muß, an die Kleider und warmen Hüllen zu denken, die uns vor den Unbilden des Winters schützen sollen. Wir wollen daher immer schon einiges über die neuen Moden im Bereich der Mantel mittheilen, damit wir uns für jeden noch einbrechenden Schönheitsgrad ausstatten.

Die Herrschaft der Paletots hat wieder für eine Zeit lang ihr Ende erreicht; natürlich wird man zwar diesen Mantel noch viele tragen, denn wer einmal einen solchen hat, der trägt ihn viel noch, allein neue werden bevorzugt werden. Tagegen wird es viele sehr lange und sehr weite Mantel geben, welche die Mitte zwischen dem Burnus und der Pelerine bilden; man wird deren mit einer Pelerine, ja sogar mit derselben und dreifacher Pelerine tragen, doch wollen wir diesen Modell unseren freundlichen Leserinnen durchaus nicht empfehlen, da es zu sehr an die altväterische Zeit der Kutschermäntel erinnert. Wir sehen bessere andere, weit hübschere, und besonders gefiel uns vor allen anderen ein großer runder Mantel von sehr feinem schwarzen Tuch, dessen Rand mit einer prachtvollen breiten Stickerei in schwarzer corbonnirter Seide geschmückt und nach Art eines Umschlages umgebogen zu tragen Sagen schmückt war. Nicht elegant sind auch die elfartigen Mantel mit Aermeln und Revers, entweder mit farbigen Tuchstreifen, einem Pelzstreifen oder einer Garnitur von kleinen gekräuselten Spitzen verziert. Der Stoff dieser Mantel besteht aus grauem Phantasiestoff und hat eine große Pelerine nebst kleinen Kragen, welche drei mit Quasten besetzte Spitzen hat. Kragen und Pelerine sind aus demselben Stück und die Aermel sind vorzüglich geschnitten, sowie mit Quasten besetzt.

Sehr empfehlenswerth und anmuthig ist der Paletot-Paletine vorzüglich mit zwei Kragen auf den Rücken, welche mit Quastenbesatzen versehen sind; der wenig ausgeschnittene Kragen ist vorn offen und mit mehren Reihen Zierschnurrosetten geschmückt, ebenso wie der mit falschem Revers versehenen Aermel. — Die Saisonjacken der verschiedensten Art sind insbesondere die erste Mode und werden es wol auch während des Winters bleiben; wir wollen einige der hübschesten, die wir bemerkt, als wenig beschreiben. Das eine war aus reichhaltigem Taschmir, mit einem Stehkragen und blauem Taschmir besetzt, der mit grauem Tuchbesatz braucht war und über dem sich eine breite schmalgrau Stickerei von blauen und grauen Corallen befand. Es war weit geschnitten, hatte noch am Rande eine kurze Rüsche und ziemlich enge, nach unten gehaltene Aermel.

Ein zweites bestand aus braunem sogenannten Trapezstoff, war vorn offen und mit einem Besatz von grauem und schwarzem Atlasgalon garnirt und die Aermel waren halbweit und am Handgelenk geschlossen. Noch ein anderes aus feinem schwarzen Tuch hatte auf der Brust Revers, die durch eine reiche Zierschnurgarnitur zusammengehalten wurden; ringsum befand sich eine Garnitur aus ineinander gestickten Ringen von Pelzmeisterstoffen, die Taille hatte eine doppelte Schärpe und die gefüllten Aermel waren durch Passementerien zwischen den Streifen geziert.

Unter den für den Winter bestimmten Hüten sehen wir viele in den querlöchstreifen, in manchmal sogar schreienden Farben, wie z. B. eine Terrorrothen, fuchsfarbenen, grünlich- und sogar veilchenblauen Sammet, die natürlich sehr mit Sachen überdeckt werden müssen, um dem zu Grelle zu mildern und verdeckt wird Federn, Sammetbändern u. dgl. in den verschiedensten Variationen gesetzt sind. Bisher als sehr auffallenden Schopfsorten sagte uns ein weißer Kreppbut mit einem breiten schrägen Bande von Lahnienbraunem Sammet über dem Schirme zu, der oben in der Mitte eine Schleife von Sammet und weißer Spitze mit einer Agraffe von schwarzer Spitze, inwendig eine Einfassung von weißen Rosen und braunem Tremper hatte.

Digitized by Google

Figures of Britannia and Commerce, for the Pediment of the Royal Exchange.

The Great Exhibition.

Contributions from Foreign Countries.

Our Engraving represents a Cabinet, in the Spanish department, which is remarkable for the beauty of its workmanship, and the richness of its materials. It is made of ebony, inlaid with ivory, and ornamented with bronze figures, and with plaques of Sevres porcelain. The doors are decorated with paintings on porcelain, representing the Four Seasons, and the centre panel with a Bacchanalian subject. The drawers are also ornamented with paintings on porcelain, and the whole is surmounted by a group of figures in bronze, representing Ferdinand and Isabella receiving the tribute of the Moorish King. The cabinet is the property of Don Jose de Salamanca, and is valued at 1,000 guineas.

Fig. 1. Stalactite Cave, Carlsbad, New Mexico. Photographed by Magnesium Light.

Fig. 2. Stalactite Cave, Carlsbad, New Mexico. Photographed by Magnesium Light.

darzustellen. Hierin kommt, daß diese Schwierigkeit von einer großen Zahl mittelmäßiger Köpfe gar nicht begriffen wird, welche meint, um populär zu schreiben, brauche man selbst kein tiefer Kenner der Wissenschaft zu sein. Deshalb und weil wiederum nur wenige Männer der Wissenschaft die Gabe der populären Darstellungsweise besitzen, gehören wirklich gute populäre Schriften zu den großen Seltenheiten und es ist Pflicht der Presse, namentlich der periodischen, auf diese wenigen Schriften aufmerksam zu machen.

Hierhin ist aber in erster Linie die bereits rühmlich bekannte populäre Astronomie von Mädler zu rechnen*), welche jetzt eben in der fünften Auflage ganz neu bearbeitet die Presse verlassen hat. Daß Mädler, Director der Dorpater Sternwarte, zu den ersten Astronomen der Gegenwart zählt, hat er durch eine Reihe wichtiger Forschungen, namentlich über die Oberfläche des Mondes und über die Fixsterne bewiesen; daß er aber auch die seltene Gabe der populären Darstellung in vorzüglichem Grade besitzt, davon legen verschiedene Schriften, vor allem aber das obengenannte Werk glänzendes Zeugniß ab.

Die friedlichen Gestirne der Nacht sind von je Herzensgenossen des Volkes gewesen. Wer sollte das bezweifeln haben, sie, die Unerreichbaren, näher kennen zu lernen? Mit unsichtbarer Gewalt werden wir immer und immer wieder zu ihnen hingezogen und immer neuen Reiz gewährt es, theils von der wunderbaren Anordnung des ganzen Weltgebäudes, theils von seiner unendlichen Größe erzählen zu hören. Schon schlechte Erzähler wird man hier gern hören; ein um so größeres Vergnügen muß es daher gewähren, in dem Werke Mädler's eine ebenso lebhafte und fesselnde Erzählung als fasslichste und überzeugende Darstellung anzutreffen.

Es würde an diesem Orte unmöglich sein, den Reichthum des genannten Werkes auch nur einigermaßen und zwar so zu beschreiben, daß der Leser dieser Anzeige ein deutliches Bild davon bekommt. Das Werk ist eben ein Ganzes im wahren Sinne des Wortes und es kann seine Vollkommenheit durch Aufzählung seiner Theile nicht dargelegt werden. Wir wollen daher auch nur einzelnes hervorheben.

Nach einigen Vorbemerkungen astrognostischen Inhalts fängt der Verfasser naturgemäß mit dem an, was uns zunächst liegt, mit unserm Erdkörper, betrachtet ihn zunächst als Einzelkörper, dann als Glied unseres Sonnensystems, dieses letztere wieder als ein Glied eines größeren Ganzen, unseres Milchstraßensystems, und gelangt so zu ganz allgemeinen Betrachtungen, über die unermeßliche Größe des Weltalls. Unter den Erörterungen über das Planetensystem heben wir als besonders beachtenswerth hervor die Abschnitte über die kleinen Planeten, den Neptun, die Kometen und die Störungen der Planeten. Mit einer seltenen Anschaulichkeit und einer Gründlichkeit, welche beweist, daß der Verfasser gerade hier eigene Forschungen gemacht hat, ist das Kapitel über den Fixsternhimmel behandelt worden. Auf diesem Gebiete haben sich bekanntlich die Entdeckungen in den letzten 15 Jahren gewissermaßen gedrängt, und es gehören dieselben zu den glanzvollsten der Astronomie. Deshalb sind auch diese auf den Fixsternhimmel bezüglichen Betrachtungen in der neuesten Auflage gänzlich umgearbeitet und durch neue Entdeckungen bereichert worden. Eine Anzahl Karten und Tafeln sind eine sehr beachtenswerthe Zugabe, welche man in gleicher Vollständigkeit in keinem ähnlichen Werke vorfinden dürfte. H.

*) Der Wunderbau des Weltalls oder populäre Astronomie von J. H. Mädler. Fünfte gänzlich neu bearbeitete Auflage. Berlin, 1861. Verlag von Carl Heymann.

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Erste Station.

Auf dem Bahnhofe zu Bingerbrück befand ich mich wieder auf preußischem Grund und Boden. Und das that meinem Herzen recht wohl, nachdem ich mich ein paar Tage in den südlich gelegenen kleinen Ländchen und Gebieten, der sich anderer Herrschaft erfreuen aber auch nicht erfreuen, herumgetrieben hatte. Süßes Heimatgefühl! „Ich bin ein Preuße und will ein Preuße sein!“ d. h., so lange es noch kein einiges Deutschland gibt. Wäre das letztere der Fall gewesen, dann hätte ich mich wahrscheinlich ganz anders in Nassau, Rhein-, Kur- und Homburg-Hessen, wie in der unfreien freien Reichsstadt Frankfurt gefühlt. So aber empfand ich keineswegs eine sentimentale, sondern eine höchst vernünftige Sehnsucht, mich wieder in meinem Großhaarbereiche zu finden, denn ich kam gewissermaßen aus lauter lilliputischen Gegenden in ein Land mit vernünftig ausgewachsenen Verhältnissen.

Süßes Heimatgefühl! Ich hatte an demselben Morgen den Niederwald besiegen, das Jägerhaus, die Rossel und den Tempel besucht und vom Rande des hohen steilen Forstes, der den Bergrücken deckt, in die umliegenden Lande hinabgeschen. Welch ein prächtiger Anblick! So poetisch mir aber auch zu Muthe war, so kamen mir doch auch noch einige andere Gedanken. Links im Vordergrunde lag das Rheingau mit jenen berühmten Weinhügeln von Rüdesheim, Geisenheim, Johannisberg, Marlobrunn und Steinberg und darüber hinaus erhob der Taunus seine schönen Häupter. Das alles gehört zu dem Ländchen, von dem man singt: „Und in Nassau ist der Himmel blau“. Dort erblickt das Auge zwischen den Bergen her auch weit frankfurter, hessen-homburger und hessen-kasselsches Gebiet. Weiter hinauf nach Süden erhebt sich der hessen-darmstädtische Bergstraße, die von Wein und Obst strotzt. Vielleicht sieht man hier sogar den badischen Schwarzwald. Rechts nach Westen aber erheben sich die stämmigen breiten Formen des baierischen Donnersberges, um welche sich die Hügel lagern, welche den heißen Wein der Pfalz reifen. Wie reich sind diese landschaftlichen Bilder! Und welche Vorstellungen bringen sie in die Seele, die an ihre Vergangenheit und Gegenwart denkt! Es sind hochgesegnete deutsche Ländersstrecken, wo die Natur mit vollen üppigen Händen Wein, Korn, Frucht, Holz und Metall spendet und wo die Geschichte zauberkräftige Erinnerungen hinterlassen hat in den Städten, Thälern und Gefilden, sowie auf dem Flusse, der seine Wasser majestätisch in diesem prachtvollen Lande dahinrauschen läßt. Kann es da einem vernünftigen Menschen wol noch einfallen, den Blick liebevoll gegen Nordwesten zu wenden, wo mit dem Sand-, Haar- und Hochwalde das rauhe Gebiet des Hundsrücks beginnt? Und doch war das bei mir der Fall, denn dort begann mein engeres deutsches Vaterland.

Ein curioser Geschmack! sagt vielleicht der grüne Nassauer, der linde und laute Hesse, der blaue Baier und der republikanische Frankfurter. Und dennoch würden wir außer allen Preußen auch wol die meisten andern civilisirten Nationen betreten und sagen: wenn auf den Höhen von Bingen der Verkehr so uns triebe und uns das Bürgerrecht der umliegenden deutschen Vaterländer anböte, so würden wir sicherlich nach dem preußischen Diplom greifen, zumal in der jetzigen Zeit, wo, trotz Reiter und Schwert, etwas durch die preußischen Lande weht, das auf eine einige deutsche Entwickelung mit deutscher Freiheit hoffen und schließen läßt.

Damit will ich aber nichts gegen Land und Leute in Nassau, in den drei Hessen, in Baiern und in der freien Reichsstadt Frankfurt gesagt haben. Im Gegentheil Land und Leute gefallen mir ausnehmend wohl. Ich ließe mir sogar für meine nationalen Bestrebungen, insofern sie anerkannt würden, ganz gern den Johannisberg schenken, um im Sommer seinen Wein an der Quelle und im Winter in einem mir gleichfalls vom deutschen Volke verehrten Palaste in dem reizenden Frankfurt zu trinken. In gleicher Weise würde mir ein mächtiges Ackergut in der Pfalz zu Fronde gerathen, wobei ich mich überdies gern statt des pfälzer Tabacks Havannacigarren zu rauchen verpflichten wollte. Und eine treffliche Jagd in den Wäldern um Wiesbaden wäre mir ebenfalls nicht unangenehm. Wie die Sachen aber sonst stehen, gefällt mir manches in den Verhältnissen ganz und gar nicht. Und das nenne ich mit einem Worte: die Kleinstaaterei.

Ja wol, die Kleinstaaterei gefällt mir nicht. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß die Leute oberhalb Bingen außer großen Kehlen auch noch sehr große Kehlköpfe besitzen. Daß die Kehlen so groß sind, liegt ohne Zweifel an dem guten Weine, den sie in bedeutenden Massen hindurchlassen lassen. Die Kehlköpfe erweitern sich vielleicht aus sympathischem Wege, vielleicht aber auch, weil die genossenen Getränke zu lauten Reden anspornen. Oder sollte hier kein physikalisches, sondern ein politisches Motiv zu Grunde liegen? Man weiß, daß kleingewachsene Menschenkinder sich gern in die Brust werfen, hohe Absätze unter die Stiefel machen lassen und mit tiefer Stimme pathetisch zu reden pflegen. In ähnlicher Weise sucht der deutsche Kleinstaatler sich vielleicht dadurch ein größeres Ansehen zu geben, daß er laut spricht und heftig mit Armen und Beinen hastirt und hantiert. Jedenfalls aber unterliegt es keinem Bedenken, daß man nirgendwo, frei es nun privatim oder öffentlich, lautere Worte hört als in den Gegenden um den Mainstrom. Ich will damit nun nicht behaupten, daß die Herren Mainzer, Frankfurter und Wiesbadener geradezu schreien, aber es ist doch schon manchem bescheidenen Wanderer und auch mir unangenehm, daß sie den Mund ziemlich voll nehmen, gleichviel ob sie essen und trinken oder reden.

Ich hoffe nicht, daß man in dieser Bemerkung einen Tadel sehen wird. Große Kehlen und Kehlköpfe sind entweder eine Gabe der Natur oder das Product ständiger Ausbildung. Das eine wie das andere ist aber sehr anerkennungswerth und respectabel und dient den Menschen zur Zierde und zum Schmuck. Und wenn sie nun gar zur Ehre des Landes und seiner Bewohner gebraucht werden, so läßt sich dagegen gleich alles nichts sagen. Nur sollten die Leute nicht zu sehr im Kirchthurmpatriotismus schwelgen, zumal wo es die Verhältnisse angeht, denn alles Bramarbasiren mit Reden führt Haus ist nicht allein lächerlich, sondern auch mitunter verletzend. Können es doch heutzutage unsere Brüder in Schwaben, Baiern und Oesterreich noch nicht verwinden, wenn irgendein Berliner, sei er nun ein Schuhputzergeselle, ein Ladenschwengel oder ein Geheimrath aus den Sandwüsten der Stadt in das südliche Bergland kommt und sagt: „Bei uns in Berlin und der Hasenhaide ist auch eine schöne Gegend.“ Solche naseweise Reden haben wahrhaftig ganz andere internationale deutsche Antipathien hervorgerufen, als alle Dummheiten des Ministeriums Manteuffel und feudalistische Artikel der Kreuztrübenritter und ostermärkischen Granden in der hochberühmten Kreuzzeitung. In dieser Beziehung gefallen uns aber auch der Hanauterle in Mainz, Frankfurt und Wiesbaden nicht, wenn sie uns weismachen wollen, es gebe nichts über das Leben in ihren Kirchspielen.

O du goldenes Mainz, du Wiege des rheinischen Städtebundes, du Geburtsstätte der Buchdruckerkunst, du Pflegerin des Meistergesanges, das waren schöne Zeiten, als Arnold Walpode das Bürgerthum des deutschen Stromes zu einem Bunde gegen die Raubritter zusammenknüpfte, als Johannes Gutenberg die ersten Bücher herstellte und als deine Frauen den Dichter Heinrich Frauenlob singend zu Grabe trugen, weil er der Frauen Lob besungen hatte. Das ist schon alles längst den Strom hinab. Wo einst der Mainzer auf den Wällen stand und seine Stadt vertheidigte, da wimmeln jetzt Preußen, Oesterreicher, Hessen. Der Besitzer des Landes kann seinen Besitz nicht mehr aus eigener Kraft schützen und schirmen. Die Aetterei und die Presse, die hier ans Licht kamen, winken in der Mainzer Zeitung für den Obscurantismus. Und die Poesie eines Frauenlob ist auch nicht mehr in dem Wirthshausspectakel, der sich hier vernehmen läßt, zu erkennen. Aber vielleicht in den Uniformen, die sich in Hessen so hoch aufsetzen, wie die Gefieder exotischer Vögel. Ja, auch das ist Poesie, wenn sogar der Schulmeister, der Amtsschreiber und der Nachtwächter in Uniform steckt und reglementsmäßig angeknöpft ist.

O du freie Reichsstadt Frankfurt! du schönste, anmuthigste, reichste aller deutschen Städte! Was war das für eine kluge Hirschkuh, die hier vor dem Herre Kaiser Karls des Großen durch eine Furth des Mains lief, sodaß die Franken ihr folgten, worauf ihr Kaiser die Stadt gründete und sie Frankfurt nannte! Ja, Karl hat dich gegründet und die deutschen Kaiser sind in dir gekrönt und theilweise gekrönt worden! Und du hast auch dem größten deutschen Dichter Goethe das Leben gegeben! Herrliche Vergangenheit! Wenn ihr nur die Gegenwart entspräche. Aber statt eines Kaisers, der die Angelegenheiten des Vaterlandes regelt, sitzt jetzt hier ein Bundestag, der sie, so lange er existirt, nur zu verwirren gewußt hat. Und statt unsüße Poesie treibt man hier nützliche Prosa! Papier ist zwar auch im Dorfe, aber Literaturpapier gehört zur Makulatur, während Staatspapier, auch wenn es unter pari steht, sich eines guten Ansehens erfreut. Der Kaiserkrönungssaal und die Wiege Goethe's sind nicht mehr vorhanden, aber die Messe ist geblieben und die Messe hat den jetzigen Charakter der Stadt bedingt. Sie brachte den Handel in den Ort. Der Handel führte Christen und Juden herbei, die oft sehr schwer zu unterscheiden sind.

Der frankfurter Bürger ist eine ganz besondere eingefleischte Menschenspecies, der gar streng und zäh an seinen alten Flausen und Eitelkeitungen hängt. Platen sagt einmal von den Venetianern:

Wo ist dies Volk von Königen geblieben?

Er meint damit die Zeit der Republik, wo sich jeder Republikaner mindestens für einen König hielt. Die frankfurter Könige existiren aber noch wirklich. Jeder Portier, insofern er ein frankfurter Bürger ist, zählt wie ein Souverän. Das alte Reichsständerthum sitzt noch tief in Mark und Bein. Was sind wir armen Unterthanen irgendeines deutschen Landesvaters im Vergleiche mit einem Manne, der uns eine Kirche öffnet, an einem Museum Stöcke und Regenschirme verwahrt oder uns die Treppe zu einem Bankier hinaufweist. Mit welcher gnädigen Herablassung werden wir, ohne daß ein solcher Bursche den Mund zu öffnen würdigt, mimisch zurechtgewiesen.

Wie begegnen uns diese edlen Reichsbürger, als Billeteure, Packträger und Schaffner, so würdig ernst, schreckenslangsam, betrachtend, trage und mitunter auch sackgrob an den Eisenbahnstationen, wo sich in jeder ruhig schleichenden Bewegung das republikanische Bewußtsein ausprägt. Ja, hier lebt noch ein Volk von Königen, hochgebildet in griechischer und politischer Beziehung! Sie haben ganz Recht gehabt, wenn sie einen so phantastischen Kopf wie Goethe nicht mehr als Bürger ansahen, als er die Steuern nicht mehr bezahlte. Und sie haben auch Recht, daß sie so viel auf das Bürgerrecht und auf die Künste und Gilden halten. Wäre die Stadt auch sonst so sauber, reinlich, schön. Denn Frankfurt ist wirklich die schönste deutsche Stadt. Und sie wäre noch schöner, wenn Backsteine und alle die anderen Heime nicht vor ihren Thoren lägen und dem umliegenden Proletariate Thür und Thor öffneten. Ich liebe dich dennoch, du heiteres, schönes, anmuthiges Frankfurt. Wie würden wir dich erst lieben, wenn du wieder einen deutschen Kaiser auf den deutschen Thron gesetzt hättest. Freilich, was vor zehn Jahren mißlang, das gelingt vielleicht, wenn noch einmal so viele Jahre über die Welt gegangen sind.

O Wiesbaden! Fontes mattiaci! Warme Wiesenauellen! Als der Römer in euch badete, dachte er auch nicht, daß sich hier ein so allerliebster Ort ausbreiten werde. Eine deutsche Residenz und eine Bank! Residenz und Bank! Ja, wäre noch die Residenz als Residenz organisch in die Höhe gewachsen, aber so ist sie leider am meisten durch die Bank zu dem geworden, was sie ist. Wer wie ich seit 15 Jahren nicht in diesem schönen Taunusthale war, der kennt es kaum wieder. Die Stadt hat sich wesentlich zu ihrem Vortheil erweitert. Sie besitzt eine neue gothische Kirche, die ich für die schönste halte, welche ich in der neuern Zeit gesehen habe. Ihr Architekt ist Baurath Boos, der den Stil in eigenthümlich neuer und sinnlicher Weise verarbeitet. Und die im Rundbogen ausgeführte katholische Kirche hat auch ihre besonderen Schönheiten. Dabei schauen rings von den Höhen stattliche Landhäuser, sowie die russische Kapelle herab. Aber am reizendsten sind die Anlagen um das Curhaus, die sich nicht allein außerordentlich verschönert, sondern auch vergrößert haben. Teiche, Wasserkünste, Springbrunnen geben dem Garten ein ewiges Leben, das in der Nacht noch durch eine reiche Gasbeleuchtung verklärt wird. Und wer bietet denn dem Volke all diese reizenden Dinge zu freiem Genuß? Ach Gott, es ist hier von keiner freien fröhlichen Spende die Rede. Alles, was hier geschaffen ist, wurde von dem Gründergelde der Spielhölle bezahlt. Nehmt euch in Acht! Der Teufel lockt. Er lockt euch in diese Stadt, dann in diese Gärten, in die Säle, wo das Gold in Haufen um des Glückrad verstreut ist und, wenn ihr nicht saitelfest seid, mit dämonischer Gewalt anzieht, daß ihr einsetzt, wobei ihr auch verliert, wenn ihr gewinnt. Und ringsumher kreisen sich die Avernierers und die demimonde, welcher gleichfalls von der Bank an diese lästernen Orte hingesetzt wird. Nehmt euch in Acht! Der Teufel lockt! Und er lockt auch in Ems und Schwalbach, den schönsten Plätzchen in diesem Ländchen, obgleich das alte Volkslied singt: „Und in Nassau ist der Himmel blau.“

Die anders würde sich das alles aber gestalten, wenn einmal der leidigen Kleinstaaterei ein Ende wäre. In Rheinhessen hörte das zugeknöpfte Uniformwesen auf, Frankfurt dürfte sich dann eher als eine Stadt entwickeln, in welcher die Künsten und Kasten und die Gilden und Künste ein Ende nehmen, und in Wiesbaden und Ems möchten sofort die saubren Spielhöllen abgethätet werden. Freilich gingen damit manche anderen Vortheile verloren, aber es könnte sich dann auch ein gesundes Volksleben entfalten, wie diese herrlichen Gegenden mit ihren ganz vortrefflich begabten Einwohnern es in vollem Maße verdienen. Unsereiner aber sehnte sich nicht mehr vom Niederwald nach dem Hundsrück, wes bei mir wirklich der Fall war.

Bei dieser Gelegenheit fällt mir eine alte Anekdote ein. Auf dem Hundsrück lebten einst zwei Söhne eines Vaters, die hauptsächlich Hafer zogen. Der eine von ihnen verheirathete sich ins Rheingau und lud in einem schönen Herbste seinen Bruder ein. Derselbe kam zur Weinlese und sah überall Jubel und Vergnügen, sodaß er den Wunsch zu erkennen gab, seine alte Heimat zu verlassen und ins Weinland zu ziehen. Da nun von seinem Verwandten nun auch zu diesem Entschlusse geraten wurde, so kehrte er heim, verkaufte Haus und Gut und siedelte sich wirklich am Rheine an. Als aber der nächste Herbst kam, verjagten die Reben. Es gab eine schlechte Ernte und unser Bauer fragte seinen Bruder: Wird es im künftigen Herbste besser gehen? Die Antwort lautete: Wenn Gott will! Aber auch der nächste Weinlese war höchst traurig. Dieselbe Frage: Wird es besser? und dieselbe Antwort: Wenn Gott will! Und so folgte eine Reihe von schlechten Jahren. Da wurde es endlich der frühere Haferzüchter müde und rief: Ich ziehe wieder nach dem Hundsrück, dort wächst Hafer, Gott mag wollen oder nicht.

In demselben Sinne zieht es mich trotz den schönen und eleganten Städten Frankfurt und Wiesbaden und trotz den herrlichen Weinhügeln des Rheingaus wieder zu meinem deutschen Großstaat, denn dort wird es früher kurz oder lang gut, man mag wollen oder nicht. Und wie heute die Zeiten gehen, so liegen in der Entwickelung meiner Heimat die Ursachen und Gründe, der — — —

Einst wird kommen der Tag, wo alle die Städtchen verschwinden.
Trotzig ragen ein Dorf, hoch bergig Flecken und Kasten.

Das waren so meine Gedanken, die mich vom Niederwald über den Rhein nach Bingen begleiteten. Die Nahe war der Rubikon. Ich fuhr hinunter wie Cäsar und befand mich wie gelagt auf dem Bahnhof von Bingerbrück auf preußischem Grund und Boden.

Hier beginnt die rheinische Eisenbahn, die trotz allen Kabbalgereien und Streitigkeiten endlich dennoch fertig gestellt worden ist. In der That ist nicht leicht gegen einen Schienenweg so viel declamirt, perorirt, demezirtrirt worden, wie gegen denjenigen, der jetzt von Bingen bis Bonn führt. Von religiösen Fanatikern, welche die Erfindung der Dampfmaschinen für ein Werk des Teufels halten und von politischen Krebsgängern, welche das Volk gern auf der alten deutschen Postschnecke kriechen sehen, während sie selbst in vierspännigen Carossen dahinjagen, will ich gar nicht reden. Ihre Bestrebungen werden mit der Zeit auf dem Nullpunkt zu stehen kommen. Aber auch viele sonst ganz vernünftige Leute haben sich immer möglich ereifert, wenn von einer Eisenbahn an den Ufern des Rheines die Rede war. Naturschwärmer riefen: Ihr werdet uns die schönen Felsen und die landschaftlichen Bilder verderben. Idyllische Landbewohner ließen sich vernehmen: Ihr stört uns die freundliche Ruhe unserer Wohnungen. Die Fuhr- und Postleute klagten: Unsere Geschäfte gehen zu Grunde. Die Schiffer und Dampfschiffercommentirten: Wozu taugt der liebe Gott denn den Fluß zwischen diesen Bergen hinlanzen, als daß wir ihn mit unsern Fahrzeugen ausbeuten? Und dazu meinten noch die Wirthe, es wäre schon an den Dampfschiffen genug, die Züge der Eisenbahn würden die Gäste in noch rascherm Laufe verrauschen. Lauter dummes Zeug! Die Landschaft ist so schön geblieben, wie sie es immer war, die Ruhe ist für den vorhanden, der sie im Herzen trägt, und sonst hat die Concurrenz die ökonomischen Verhältnisse des Landes eher gebessert wie verschlechtert, denn der Preis der Liegenschaften ist gestiegen und überall wird gebaut und angelegt.

Die Dampfboote haben die kleinen Boote nicht in den Grund gebohrt, und die Eisenbahn vernichtet auch nicht die Post, den Fuhrmann, die Schiffahrt aller Art. Sie bringt im Gegentheil neues Leben, wodurch altes Leben in neue Bahnen gelenkt wird. Leben ist aber Leben und muß dauern, wenn es Gesundheit hat, und am Rhein ist Gesundheit, denn der Rhein ist eine große, mächtige, stolze Völkerstraße und wird es bleiben, so lange seine Wasser von den Alpen in die Nordsee strömen.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. C. Hach in Leipzig. 16413

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von **A. Kretschmer,**
Costümier am Königlichen Hoftheater in Berlin,
und Dr. **Karl Rohrbach** in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 9. Lieferung. à 2 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 16735

Aus dem Nachlasse Varnhagen's v. Ense.

Briefwechsel zwischen Rahel und David Veit.

2 Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

Ganz im Gegensatz zu den bereits aus Varnhagen's Nachlaß erschienenen Werken, die mehr oder weniger von politischer Bedeutung sind, gibt dieser Briefwechsel Kunde von dem innigen und hohen Verhältniß zweier Herzen, welche gleich hochbegabt Persönlichkeiten. „Hier ist", sagt Varnhagen, „keine Neigung als bei der Freundschaft und des geistigen Interesses. Sein Zweck ist der der gegenseitigen Verständigung, Anbildung, Unterhaltung."

Verlag von A. Büchting in Nordhausen. 16187

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, sowie in allen besseren Leihbibliotheken zu finden:

Anger, Cl., Schloß Hartenstein. Roman

nach Matthe's Aufzeichnungen. 8. 1861. Geh. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Brunold, F., Michael Bellmann oder die

Zeit des langen Schwertes. Roman. 8. 1862. Geh. Preis 1 Thlr.

Tschabuschnigg, A. v., Grafenpfalz. Roman.

2 Bände. 8. 1862. Geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

☞ Alle Freunde guter Belletristik werden auf diese Romane ergebenst aufmerksam gemacht. — Der Roman des Hrn. Autors v. Tschabuschnigg behandelt die sociale Frage des Adels und macht besonders in Wien große Aufsehen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 16509

Künstlergeschichten mitgetheilt von A. Hagen.

1. und 2. Bändchen. Zweite Auflage.

Auch unter dem Titel:

Die Chronik seiner Vaterstadt Florenz von Lorenz Ghiberti.
Nach dem Italienischen. 2 Theile. 8. Geh. 3 Thlr.

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig. 16136

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:

Der erste Raub an Deutschland.

Historischer Roman von Bernh. v. Guseck. 4 starke Bände. Brosch. 3½ Thlr.

Vermischt und Eifersucht — des deutschen Volkes Fluch bis auf unsere Tage! — brachen die deutschen Fürsten nach dem schmalkaldischen Kriege zur Abwehr gegen die Uebergriffe Karl's V. und dessen Bestrebungen, die evangelische Glaubensfreiheit zu vernichten, die Hülfe des französischen Königs zu suchen. Der Preis dafür war der erste Raub an Deutschland: Lothringen.

Jene Zeit ist hier geschildert, auf historischem Grund und Boden, mit den Vertragsbedingungen verbunden, das persönliche Schicksal.

Das Werk wird bei dem mehr und mehr lebendig hervortretenden berechtigten Drange der deutschen Nation nach Einigung unter einer starken Centralgewalt, um neuen Verbindungen vorzubeugen, in ganz Deutschland den größten Anklang finden.

Verlag von C. G. Herendsohn in Hamburg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16419

Das Glück der Liebe und Ehe.

Enthüllte Geheimnisse für Liebende, Verlobte und Neuvermählte. Mit Abbildungen. Herausgegeben von Dr. J. F. Bauer. Preis 15 Sgr.

Der gediegene Verfasser, Meister seines Stoffes, schildert in ebenso decenter als stets belehrender Form das den Liebenden und Verlobten Wissenswerthe.

Jungen Damen kann das Buch ohne Bedenken in die Hand gegeben werden. — Um möglichem Missbrauch vorzubeugen, wird dasselbe nicht versiegelt versendet.

Verlag von Ernst & Korn in Berlin.

Soeben erschien in vierter Auflage: 16411

Des Ingenieurs Taschenbuch.

Herausgegeben vom Verein „Zu Hütte". Mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Erste Hälfte. Bogen 1—30. Brochirt. Preis des compleien Werkes 1½ Thlr.

Die zweite Hälfte (Schluß), Bogen 31—42, erscheint in Kurzem.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 16410

Heinrich Koenig's Selbstbiographie.

Auch eine Jugend. Erinnerungen und Bekenntnisse. Zweite verbesserte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Ein Stilleben. Erinnerungen und Bekenntnisse. 2 Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

Das in zweiter Auflage erscheinende Werk „Auch eine Jugend" bildet zusammen mit dem neuen Werke „Ein Stilleben" eine mit Fein- und Selbstgefühl geschriebene vermehrte Selbstbiographie des Verfassers, die allen Freunden seiner Muse willkommen sein wird.

Diese beiden Schriften bilden zugleich den 14. und 16. Band der Gesammelten Schriften Heinrich Koenig's.

Verlagsbureau in Altona. 16749

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verschleimung der Schleimhaut,

Brust- und Harnverfettung als Grundursache der meisten heutigen Leiden, wie Magenschwäche, Magenkatarrh, chronische Stuhlverstopfung des Magens, veralteter Magenhusten, Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Schleimkalkulose, Hämorrhoiden, Fieberleiden, weißer Fluß, Blasenkatarrh, Hämorrhoiden, Lungenschwindsucht etc. Von Dr. Roth. Mit Angabe der Heilmittel dagegen nach eigener Erfahrung. Aus dem Englischen übertragen von Dr. August Brandt. Sechste Auflage. Broschirt. 7½ Sgr.

Hülfe für Haarleidende oder die endliche

Beförderung von Schuppenöhl, Haarausfall, Haargrauen, kahlen Stellen und deren Begleitern, wie Schwindel, Migräne, leichtes Kopfschwitzen etc. der haarleidenden Menschheit hinterlassen von Dr. Norny. Zweite Auflage. Preis 7½ Sgr.

Dies treffliche Werkchen greift auf dem Chaos der unzähligen Haarmittel die drei besten heraus und wird so ein unentbehrliches Taschenbuch für alle gebildeten Leute.

Für Schwindsüchtige und die daran zu

leiden glauben. Eine von der Akademie gekrönte, populär gehaltene Preisschrift über die Frage: „Wie ist der an der Schwindsucht Leidende am besten und sichersten zu heilen?" Von Dr. John Simpson. Aus dem Englischen übersetzt, mit Ratschlägen und eigenen Erfahrungen erweitert und allen Schwindsüchtigen gewidmet von Dr. Roth. Zweite Auflage. Broschirt. 7½ Sgr.

The Illustrated London News.

16726

Wöchentlich eine Nummer gr. Folio von wenigstens 24 Seiten mit ca. 25 prachtvollen Holzschnitten und öfters herrlichen Bildern in Farbendruck. Jährlicher Abonnement 10 Thlr.; 6 Monate (5 Thlr.) bilden einen Band. In das Abonnement kann jederzeit getreten werden.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen von

Ludwig Denicke, Buchhändler in Leipzig.

Ich vermittele auch Inserate in Illustrated London News für 1 Thlr. die Zeile. — Auflage über 150,000 Exemplare.

Neue Romane.

16520

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken sind zu haben:

Bremer, Fr., Reisebilder aus der Schweiz und Italien. 4 Bände. 1 Thlr. 15 Sgr. = 2 Fl. 26 Kr. rh.

Conscience, H., Simon Turchi oder die Italiener in Antwerpen. 16 Sgr. = 49 Kr. rh.

——, Der junge Doctor. 16 Sgr. = 48 Kr. rh.

——, Das eiserne Grab. 16 Sgr. = 48 Kr. rh.

Dumas, A., Garibaldi's Memoiren. 3 Bde. 1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. rh.

——, Der Pechvogel. 16 Sgr. = 48 Kr. rh.

Eliot, George, Adam Bede. 3 Bde. 1 Thlr. 18 Sgr. = 2 Fl. 20 Kr. rh.

——, Die Mühle am Floß. 3 Bde. 1 Thlr. 18 Sgr. = 2 Fl. 20 Kr. rh.

——, Silas Marner, der Weber vom Raveloe. 16 Sgr. = 48 Kr. rh.

Smith, J. F., Ebbe und Flut. 6 Bde. 2 Thlr. 20 Sgr. = 4 Fl.

Figgare-Carlén, Schattenspiel. Jett- und Sittengemälde. 1. Bd. 1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. rh.

Stuttgart 1861. Franckh'sche Verlagshandlung.

Verlag von Robert Friese in Leipzig

Soeben erschien: 16529

Spitta, Nachgelassene geistliche Lieder.

Mit des Dichters Bildniß, gestochen von A. Hammer. Eleg. brosch. 1 Thlr. In engl. Einband mit Goldpressung und Goldschnitt 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von Karl Gerbet in Leipzig. 16525

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Glückseligkeitslehre für das physische Leben

des Menschen. Ein diätetischer Führer durch das Leben. Von Ph. Karl Hartmann, Professor der Medicin zu Wien. Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage von M. Eckardt, Doctor, prakt. Arzt und Lector der orthopäd. Anstalt zu Leipzig. Ein starker Band. Gr. 8. Velinpapier. In Umschlag geh. 1861. 2 Thlr. — 3 Fl. 45 Kr. — 4 Frcs.

Der Verfasser eines naturgetreuen, so lehrreich-heiteren Gemäldes menschlicher Gesundheit und Krankheit, Leidens und Freudens, wie dasjenige, welches gegenwärtig vorliegt, hat sich gewiß den Dank aller Leser, die es lesen werden, verdient. Wir können nur wünschen, daß dieses Buch recht viele Leser finden möge, denn es ist ein Buch, das jeden Leser belehren und erheben wird. Es ist ein Buch, das jeden Leser belehren und erheben wird. Es ist ein Buch, das jeden Leser belehren und erheben wird.

Simon's billigste Buchhandlung in Hamburg.

Garantie für neu, complet und fehlerfrei! 16421

Bibliothek historischer Memoiren und Erzählungen in Originalwerken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller, 20 Bde. reichst Velinpapier, 8., 125 Bogen umfassend, Ladenpreis 21 Thlr., nur 7 Thlr.! Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, herausgeg. von Dr. Schütze, mit Beiträgen der vorzüglichsten Schriftsteller, 5 Bde. mit 25 herrlichen Stahlst., eleg. geb. mit Goldschn. u. Futteral, Ladenpr. 7½ Thlr., nur 2½ Thlr.! Thümmel's, des Schöpfers d. scherzhaften und Komischen, sämmtliche Schriften der Gegenwart, eleg. geb., Ladenpr. 1 Thlr., nur 10 Sgr.! Anstanden von Gerlach v. Schwarz, 10 Bde. mit zahlreichen Stahlst., 4. Ausg., Ladenpr. 4 Thlr., nur 1 Thlr.! Goethe's sämmtl. Werke, neueste Original-Ausgabe, nur 5½ Thlr. Goethe's sämmtl. Werke, 4 Bde. Original-Prachtausg., nur 5½ Thlr. Prachtausgabe Goethe'scher Werke, 4 Bde. mit prachtvollen Stahlst., 4 Thlr. Meyer's Universum, 2 Bde. mit den vortrefflichsten Stahlst., 5 Thlr. Vollständ. sämmtl. Dichtungen Goethe's, 4 Bde. mit den Stahlst., statt 4 Thlr. nur 42 Sgr. Die Schmidt'schen Dichtungen, 4 Bde. mit 16

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 955.] Leipzig, 19. October 1861. [XXXVII. Band.

Inhalt der Beilage.

Madame Lätitia. — Vor den Thoren Leipzigs am 19. October 1813. — Politische Mittheilungen. — Schach. — Kunstnachrichten.
Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

„Vor den Thoren Leipzigs am 19. October 1813".

Gemälde von Feodor Dietz.

Eine Erläuterung zu dem Bilde zu geben, welches wir unseren Lesern im Holzschnitt zur Anschauung bringen, bedarf es genau genommen nicht. Die Erinnerungen an diese großen und schreckensvollen Tage haben sich durch zahllose Beschreibungen bis heute in unmittelbar frischer Ueberlieferung erhalten. In Leipzig selbst leben noch viele, welche erzählen können, wie die junge Garde Napoleon's, welche auf der Grimmaischen Straße und den anstoßenden Höfen bivouakirte, in der Nacht vom 17. zum 18. vor Verzweiflung weinte und betete, fluchte und ihr Schicksal verwünschte, denn sie wußten, daß sie mit dem tagenden Morgen rettungslos auf die Schlachtbank geschleppt wurden. Am 19. gegen Mittag stürmte die königsberger Landwehr das Grimmaische Thor; kaum in die Straße eingedrungen, wurde sie von der Ecke der Ritterstraße aus von den Flintenschüssen der badischen Truppen empfangen, denn wohlweislich hatte Napoleon dem ersten Grimm der Sieger preisgegeben. Als dies Thor geöffnet war und die preußischen Truppen zuerst einmarschirten, rückte ihnen vom Markte aus die sächsische Garde entgegen, langsam und lautlos. Es war ein feierlicher Augenblick, als beide Truppen sich auf zwanzig Schritt entgegengekommen waren. Wie auf Commando umarmten sich dann plötzlich weinend und jubelnd Offiziere und Soldaten. Das Vaterlandsgefühl des großen Deutschlands siegte über die politische, vom Feinde gestiftete Zerspaltung. Napoleon war kurz vorher erst beim König von Sachsen gewesen, um sich bei ihm zu verabschieden. Er ritt dann zum Ranstädter Thor, aber hier war das Chaos der durcheinander gefahrenen Wagen so groß, daß an kein Durchkommen zu denken war. Auf welchen Umwegen es Napoleon gelang, endlich die Straße nach Lindenau zu gewinnen, ist nie ganz aufgeklärt worden und selbst in Leipzig cursiren mehre Versionen. Die Verwirrung und das Getümmel am Ranstädter Thore soll nach dem Berichte von Augenzeugen ein entsetzliches gewesen sein. Ueber 20,000 Franzosen wurden bekanntlich durch die vorzeitige Sprengung der einzigen Brücke abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht. Die einziehenden Truppen wurden von der Bevölkerung Leipzigs mit lautem Jubel begrüßt. Man saß soeben bei Tische, aus allen Fenstern wehte man mit Tüchern und Servietten den Befreiern entgegen und die ausgehungerten todtmüden Soldaten wurden nach Kräften verpflegt; in mehr als einem Hause geschah es, daß das Mahl, welches französische Köche für ihre Offiziere bereitet hatten, nun die Sieger erquickte. Im ganzen genommen war die Stadt von den Franzosen sehr geschont worden, weil sie den Verbündeten des Kaisers, den König von Sachsen, beherbergte. Nicht so freundlich sah

Madame Lätitia. Nach dem Gemälde von Eugen Müller, gezeichnet von C. Vogt.

Digitized by Google

es auf den umliegenden Dörfern aus; die meisten derselben waren unter Sturm und Vertheidigung, Eroberung und Wiedereroberung eingeäschert worden, die Bewohner derselben, wenn sie nicht nach Leipzig entkommen konnten, hatten sich in die Keller oder in Gebüsche geflüchtet, aus denen sie erst der Sieg der Alliirten befreite. Eine solche Scene schildert uns das Bild des badischen Hofmalers Fedor Dietz. Mauern in den rauchenden Trümmern eines Hauses, um welches, nach den Leichen zu schließen, ein heftiger Kampf getobt hat, sehen wir den Bauer und seine Familie; er selbst blickt mit Freude den fliehenden Franzosen nach, während die Seinen Gott für die Erlösung danken. Im Vordergrunde, der mit Todten und Sterbenden aller Waffengattungen angefüllt ist, sind die Frauen bemüht, einem Verwundeten, der Uniform nach ein Preuße, Hülfe und Labung zu bringen. Der Verwundete wird wenigstens mit dem frohen Bewußtsein sterben, daß die angeheuere Pulverdicht nicht umsonst geschehen, daß das Vaterland von dem Joche befreit, daß ihr Leben nicht vergebens zum Opfer gebracht sei. Rechts steigen die Gerettelen aus dem geöffneten Keller, links sieht man über die Ebene weg den Abzug des französischen Heeres, in dessen Mitte sich auf seinem Schimmel der Kaiser erkennbar; im Hintergrunde rechts ferner wird ein brennendes Dorf sichtbar. Oesterreicher und Preußen umarmen sich als Brüder. Im ganzen machte das Gemälde einen ergreifenden und lebenswahren Eindruck, nur mit einem möchten die, welche das Terrain kennen, nicht einverstanden sein: mit der Wahl des Standpunktes. Nach der Anlage der Situation müßte das Dorf, dessen Trümmer hier erscheinen, zwischen Connewitz und Lindenau liegen, einer Gegend, welche größtentheils von Wald und Sümpfen bedeckt ist. Indeß der topographischen Wahrheit darf sich ein Künstler wol entschlagen, ebenso wie der Dramatiker, der nur die poetische Wahrheit im Auge behalten muß. Das Bild war ursprünglich nur als eine Episode eines großen umfassenden Gemäldes componirt. Schade, daß dies bisjetzt nicht zu Stande gekommen; schade auch, daß wir in Deutschland nicht wie die Franzosen in Versailles eine Nationalgalerie besitzen, in welcher die Siege des Volkes durch Künstlerhand verewigt, als eine lebendige Mahnung zu den Enkeln und spätesten Generationen reden. Nicht als ob wir Mangel an Gemälden hätten, auf denen der Sieg deutscher Kraft gegen äußere Bedränger verherrlicht würde; wir kennen Bilder, welche die Schlachten von Pavia und auf dem Rechfelde, von Fehrbellin, Jornsdorf und Steckach darstellen, auch die Tage von der Katzbach und Waterloo haben wol schon Künstler begeistert, aber es fehlt Einheit des Strebens und Einheit des Ortes, wo jene Werke vereinigt würden. —o—

„Madame Pätria".

Nach dem Gemälde von Eugen Müller.

Wir geben nachträglich eine Probe von den in Paris ausgestellt gewesenen Bildern und zwar von einem Maler mit dem echt vaterländischen Namen Müller.

Eugen Müller, als Dichter gleichfalls nicht unbekannt, gibt für einen würdigen Nebenbuhler von Paul Delaroche, dem er auch in Hinsicht der Sujets folgt. Delaroche malte den „Aufruf der Verurtheilten" (zur Abfahrt nach dem Schafot), Müller lieferte bald nachher das „Bankett der Girondisten". Delaroche zeigte uns „Marie Antoinette vor dem Convent", Müller „Marie Antoinette in der Conciergerie" u. s. w. Das gegenwärtige Bild stellt „Madame Pätria" dar, die im Jahre 1814 auf Anrathen Napoleon's nach Rom sich zurückgezogen hatte. „Dort", sagt der Geschichtschreiber, „während zwei alte korsische Damen in ihrer Nähe lasen oder mit Stricken sich beschäftigten, saß Madame Mère in dem schwarzen Trauergewande, das sie seit dem Tode des Kaisers nie mehr ablegte, und strickte oder spann, oder betrachtete das lebensgroße Bild ihres Sohnes." — So wollte sie Müller wiedergeben. W.

Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Dampfschutzröhre. Infolge der hohen Brennmaterialpreise macht sich das Streben nach möglichst zweckmäßiger Verwendung des Brennmaterials auch für die häuslichen Heizeinrichtungen immermehr geltend. Es dürfte demnach am Platze sein, die Aufmerksamkeit der Hausfrauen besonders auf die Vortheile hinzuleiten, welche unter den obwaltenden Verhältnissen die Benutzung der Dampfschutzröhre bietet. Dieselben gewähren eine sehr bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und an Zeit und liefern eine viel schmackhaftere Speise als die gewöhnlichen Kochtöpfe, da bei dieser durch den ungehinderten Abzug des Dampfes und durch die Einwirkung der Luft manche nahrhafte Bestandtheile verloren gehen, während dieses durch den dampfdichten Verschluß der Deckel der Dampfschutzröhre vermieden wird. Da die Behandlung dieser Dampfschutzröhre ganz einfach ist und deren Anschaffungspreis keine besonders Schmiergelder bietet, so dürfte der Anstand, daß sich dieselben im Verhältniß zu ihren Vortheilen nur langsam ausbreiten, einerseits in der Furcht vor dem Zerspringen derselben, andererseits vielleicht auch in einzelnen ungünstigen Resultaten zu suchen sein, welche in schlechter, unzweckmäßiger Anwendung dieser Töpfe ihren Grund hatten. Es dürfte deshalb auf die von Uhr, Umbach in Bietigheim verfertigte Dampfschutztöpfe aufmerksam gemacht werden, von welchen sich eine Niederlage bei Gustav Mundorff in Stuttgart, Königsstraße Nr. 45, findet. Durch vorjährige Erfahrung und eine mittels Wasserkraft getriebene Dreherei und Schleiferei ist derselbe in den Stand gesetzt, diese Dampfschutztöpfe auf das Zweckmäßigste und Präcisirte und verhältnißmäßig ebenso billig wie andere herzustellen, und durch eine auf jedem Deckel eingeätzte amtliche Prüfung 18 für die gehörige Sicherheit gegen das Zerspringen dieser Töpfe gesorgt. Die Deckel dieser Töpfe werden durch einen schmiedeeisernen Bügel befestigt, welcher absichtlich so schwach gehalten ist, daß der Dampf den Deckel zu lüpfen beginnt und entweicht, bevor ein Zerspringen des Topfes eintritt, und es hat sich auch dieser Umstand bei den vorgenommenen amtlichen Untersuchungen, wonach für jeden einzelnen Topf ein Zeugniß ausgestellt wird, durchgängig bewährt. Es steht somit selbst dann, wenn das angebrachte Sicherheitsventil überlastet oder verstopft ist, kein Zerreißungen der gepreßten Dampfschutztöpfe zu befürchten.

Um Farbenverschieden und saftige Gegenstände aus Glas mit vergoldeten Buchstaben oder Zeichnungen zu versehen, verwendet Streit dreiundvierfachgeadigter Waffenglas und echtes Blattgold. Die Stelle des Gegenstandes, welche vergoldet werden soll, wird mittels eines Haarpinsels dünn mit obiger Wasserglaslösung bestrichen, darauf sodann vorsichtig das Blattgold gelegt und mit einem flachen Pinsel oder mit Baumwolle glattmachend angedrückt; sodann erwärmt man den Gegenstand allmählich bis zu einer Temperatur von 25° bis 30° R., läßt ihn etwas trocknen und zeichnet nun die Buchstaben oder Figuren mittels eines Pinsels auf. Das Abreibende behält man jetzt darunter und läßt den Gegenstand in einer etwas erhöhten Temperatur völlig austrocknen. Dampfschiffe hat man darauf zu achten, daß das Anbringen schon dann vollendet, wenn die Wasserglaslösung noch nicht vollständig trocken ist, weil sich sonst das Gold nur sehr schwer abschaben läßt. Diese Art zu vergolden ist äußerst dauerhaft und von jedermann leicht auszuführen.

Wie erkennt man im Weizenmehl einen Gehalt von Roggenmehl? In eine trockene Flasche, welche eine bis Kubikcentimeter hält, gibt man 20 Grammes des zu untersuchenden Mehls und dampft so viel Aether, derselbe die Asche und schüttelt eine Minute lang tüchtig durch, dann schüttet man den Aether, welcher das fette Oel des Mehls aufgenommen hat, in eine Porzellanschale und läßt ihn davon bei 30° C. verdunsten. An der oben Unterschied der fetten Substanz in welcher man ein Kubikcentimeter eines Gemisches, welches aus drei Volumen Wasser und sechs Volumen Schwefelsäure von 1,84 spec. Gewicht bereitet ist und beobachtet, welche Färbung dabei eintritt. Das fette Oel aus Weizen färbt sich dabei nur gelb, das Oel des Roggens hingegen dunkelroth; ein Gemenge aus Weizen und Roggenmehl färbt sich nun um so intensiver rothgelb, je mehr Roggenmehl vorhanden ist.

Ueber den Silbergehalt positiver Lichtbilder. Zur Ermittelung des Silbergehalts positiver Lichtbilder nahm Dr. Vogel ablesbare sehr dünnste Abdrücke, um welchen zugleich die hellsten Schatten verschwunden waren, und fand demnach den Silbergehalt zu 0,116 Proc. des ganzen Lichtbildes, sodaß die im ganzen weiße Centner positiver Lichtbilder enthaltene Menge Silber nur 3,71 Loth, entsprechend 5,56 Loth salpetersauren Silbers betrüge.

Neue silberhaltliche Legirung. Die Herren de Koslj und de Fontenay sind neuerdings auf eine Legirung gekommen, welche für die Technik von großer Bedeutung zu werden verspricht. Dieselbe besteht aus ½ Silber, 25—30 Procent Nickel und 37—42 Procent Kupfer. Werden diese drei Metalle ohne weiteren Zusatz zusammengeschmolzen, so bilden sie nur eine ungleichartige Masse, es werden daher noch Phosphor und gewisse Flußmittel dazu genommen; diese weiter beigemischten Stoffe sind indeß hierbei Nebensache. Es lange der Phosphor sich noch in der Mischung befindet, ist dieselbe in hohem Grade spröde. Wird derselbe aber ausgeschieden, so nimmt die Masse ganz den Charakter der Legirung zu verlieren, sie besitzt zumeist vollkommen die Eigenschaft, welche die edlen Metalle auszeichnen. Sie hat die Farbe des Platins, ist geruchlos und ihr specifisches Gewicht ist etwas geringer als das des Silbers. Diese Legirung ist sehr dicht und fehlend, sie läßt sich daher hämmern, strecken, sehr leicht schmelzen, sie ist in hohem Grade der Politur fähig, gibt einen guten Klang und wird vom Sauerstoff der Luft gar nicht, weniger nur von den stärksten Reagentien angegriffen. Während sie an Härte das Silber übertrifft, faßt sie nur 60 Procent des Leitvermögens. Durch diese ihre Eigenschaften dürfte sich obige Composition namentlich zur Gold- und Silberarbeiter als Ersatz für das gold- und silberplattirten Waaren empfehlen. Nicht minder mag sie ein passendes Prägmetall für Scheidemünze abgeben. Die Schwierigkeit ihrer Bereitung und ihrer Verarbeitung stehen gegen Münzfälschung und die Preise des Metalls verhindert eine rasche Abnützung.

Neues Schiffsmotor. Eine Scheibe von Holz oder Metall, ähnlich wie ein Wagenrad sich drehend und nur zum Theil in das Wasser tauchend, bewegt das Hinterrad des Schiffes. Es ist dasselbe Princip, das man bei den Locomotiven anwendet, das man dort zuerst nicht für anwendbar hielt und das schließlich doch den Preis davontrug, nämlich das der Adhäsion. Gerade wie dort der Zug fortrollt, entfaltet die Räder im Erdäpfchen auf den Schienen sich drehen zu lassen, gerade so bewegt sich das Schiff fort, das Treibrad rollt gewissermaßen im Wasser fort, entfaltet auf der Stelle durch dasselbe hindurchgehen, eben wegen der Adhäsion des Wassers an dem eingetauchten Scheibentheile. Herr Johann Ahon hat diese praktische Art der Fortbewegung erfunden und zu Blackwall bei London im großen mit einem damit ausgerüsteten Fahrzeuge Versuche angestellt. Dasselbe hat eine Schnelligkeit von sechs Knoten (englische Seemeilen) pr. Stunde entwickelt, freilich keine allzugroße Geschwindigkeit, dafür aber mit einem sehr bedeutend verminderten Brennmaterialaufwande. Die Scheibe hatte einen Durchmesser von etwa 30 Fuß, sie tauchte etwas über 2 Fuß von Wasser, ihre Dicke betrug etwa 1½ Zoll. In einer Minute wurden etwa 42 Umdrehungen gemacht. Mit gewöhnlichen Schaufelrädern hatte man eine Schnelligkeit von sieben Knoten erreicht, aber mit einem Mehraufwande von 60 Proc. Brennmaterial. Nothgenöthigte könnte man mehre solcher Scheiben auf einer und derselben Achse anbringen und dieselben von beiden Seiten des Schiffes bewegen. Der Vortheil, daß man den unnöthigen Kraft consumirenden, die Ufer der Flüsse zerstörenden Wellenschlag durch die gewöhnlichen Schaufelräder vermeiden, ist nicht genug zu würdigen.

Drehende Dampfkessel. Dr. Brunaldi in Neapel hat in neuerer Zeit in England einen drehenden Dampfkessel construirt, der von cylindrischer Form mit halbkugelförmigen Enden ist und mit zwei dahin klaffen endet. Die durch ihre Durchbohrung das Dampfventil- und das Wasserstandsrohr durchlassen. Abgesehen davon, daß die Kesselwände hierdurch dauernd gleichmäßig angegriffen werden und sich selbst bei richtigem Wasserstande nicht leicht überhitzen können, auch den festen Rand von Kesselstein nicht gestatten, wird auch dadurch gewissermaßen der ganze Kesselinhalt dampfergregat, während sonst die Dämpfe oberhalb des gewöhnlichen Wasserstandes nur zum Uebertheile des Dampfes dienen. Die Ersparniß an Brennmaterial und an Kesselraum ist hierdurch ist sehr bedeutend. Die Kraft, die zur Bewegung des Kessels nöthig, kaum der Rede werth.

Vergolden von Stahl. Bisher war keine Methode bekannt, den Stahl mit Feuerkitt und festhaltend zu vergolden. Deutlich von Smith Mall in York wendet zu diesem Ende mit Erfolg das Schwefelmangan an, welches er erhält, indem er zu der Auflösung von Braunstein in Chlorkalium Schwefelcyankalium setzte. Der zu vergoldende, wohlgereinigte Stahl wird mittels eines Drahtes mit einem Krätzchen Zink verbunden und in die Flüssigkeit gebracht, worin er so lange bleibt, bis die Goldschicht hinreichend dick geworden ist. Der Goldüberzug haftet so fest, daß er nur durch Abfeilen und Feilen zu beseitigen ist.

Explosicher Eisenkitt. Einen ausgezeichneten, den vollen Eisenkitt weit übertreffenden Kitt für Dampfkessel und Gasröhren erhält man aus 6 Theilen Graphit, 3 Theilen Kalk, 6 Theilen schwefelsaurem Baryt und 3 Theilen gelöschtem Leinöl. Die festen Stoffe müssen sehr fein gepulvert und sorgfältig mit dem Oel gemischt werden.

Schach.

Partie № 402

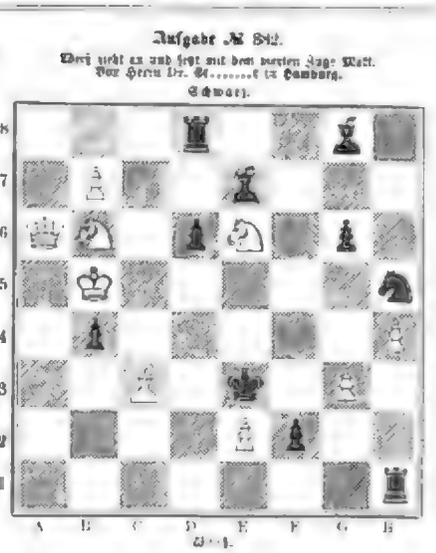
Zwischen Herrn Baucher und Herrn Mieg, Resident des akademischen Schachclubs zu Breslau.

Weiß. — Hr. Baucher.		Schwarz. — Hr. Mieg.	
1.	K 2 — E 1	1.	K 7 — E 5.
2.	G, 1 — F 3	2.	G, 8 — C 6.
3.	L. F 1 — C 4	3.	L. F 8 — C 5.
4.	B 2 — B 4	4.	L. F 5 — B 6.
5.	Rochirt	5.	D 7 — D 6.
6.	A 2 — A 4	6.	A 7 — A 6.*
7.	A 4 — A 5	7.	L. B 6 — A 7.
8.	C 2 — C 3	8.	C C 4 — C 6.
9.	B 2 — B 3	9.	B 7 — B 5.
10.	D 2 — D 3	10.	L. C 4 nimmt B.
11.	T. nimmt B.	11.	D. D 3 — F 6.
12.	L. F 3 — G 3	12.	B 5 — B 4.
13.	L. G 3 — G 4	13.	G. G 6 — H 6.
14.	L. C 4 — E 2	14.	L. F — G 5.
15.	L. C 1 — K 3	15.	L. F — G 4.
16.	L. D 3 nimmt S. H 6	16.	L. nimmt L.
17.	L. E 2 nimmt C 4	17.	L. H 6 — G 4.
18.	L. 4 — F 5	18.	F H — G 7.
19.	K. G 1 — H 1	19.	K. K 8 — K 7.
20.	K. H 1 — D 2	20.	L. A 5 — G 6.
21.	L. F 1 — G 1	21.	L. L. 6 nimmt G. F.
22.	L. F 3 nimmt F 5	22.	K. G 7 nimmt T.
23.	L. G 1 nimmt L. H 2	23.	L. G 6 nimmt G 2.
24.	T. C 4 nimmt T. F 7	24.	L. G 2 nimmt F 3.
25.	L. F 7 — C 4	25.	L. F 2 nimmt G. D 2.
26.	L. A 1 — F 1	26.	T. A 7 — F 7.
27.	K. H 1 — G 2	27.	L. F 7 — G 5 ‡.
28.	K. G 2 — F 3	28.	G. C 6 — D 8.
29.	K. F 3 — E 3	29.	L. D 2 — H 2.
30.	L. F 1 — F 3	30.	L. H 2 nimmt H 3.
31.	L. F 3 — H 1	31.	L. G 5 — F 4.
32.	L. H 1 nimmt F 3	32.	L. F 4 nimmt T.
33.	K. F 3 — K 2	33.	K. E 7 — D 7.
34.	L. K 3 — H 7	34.	K. D 7 — C 7.
35.	L. H 7 — H 8	35.	L. H 3 — H 2.
36.	K. E 2 — F 3	36.	L. F 4 — G 5.
37.	L. C 4 — E 2	37.	L. C 6 — B 8.
38.	L. F 6 — F 3	38.	K. B 8 — A 7.
39.	L. H 4 — G 3	39.	L. G 5 — F 7.
40.	L. G 3 — G 7	40.	L. F 7 — F 6.
41.	L. G 7 nimmt C 7	41.	L. H 2 — D 2.
42.	L. — C 4	42.	L. D 4 — D 6.
43.	L. C 7 — F 7	43.	L. D 6 — D 4 ‡.
44.	L. F 5 — G 4	44.	L. D 2 — G 2 ‡.
45.	L. G 4 — H 3	45.	L. G 2 — G 3 ‡.
46.	L. H 3 — H 2	46.	L. G 3 — G 2 ‡.
47.	L. H 2 — H 1	47.	L. G 2 — G 1 ‡ und Matt.

Aufgabe № 842.

Der zieht es und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Dr. St.....t in Hamburg.

Schwarz.



Weiß.

Briefe, die gewünschte Aufgabe betreffend, empfangen: Aus Elberfeld von Herrn Dr. W.-H.

Schach-Wettkampf.

Einer der interessantesten Schachwettkämpfe, bei welchem der erste Zug ohne Brett spielte, fand am 7. Oct. zu London in dem bekannten Local Simpson's, Nr. 101 am Strand, statt. Hr. Paulsen, ein junger, kürzlich aus Amerika herübergekommener Deutscher, dessen Fertigkeit im Blindspielen daselbst Aufsehen erregt hatte, zeigte an, daß er bereit sei, ohne Schachbrett oder Spieler selbst zu sehen, gleichzeitig zehn Partien gegen zehn regelrechte Schachspieler zu spielen. Die Aufforderung wurde von einer viel größeren Zahl von Gegnern angenommen, doch entschied man sich endlich dahin, die folgenden zehn Herren gegen den fühnen Fremdling in die Schranken treten zu lassen: Graf Mackenzie, Hr. Saburoff (Secretair der russischen Gesandtschaft), Hr. G. Staude (vom Londoner Schachclub), Hr. A. H. Howard (vom St. Jamesclub), Hr. Barnes (vom St. Georgeclub), Hrn. Barden, Hr. Cantbell, Hr. Worswald, Hr. Rede und Hr. Lamb. Gegen 2 Uhr trat Hr. Paulsen ein und nahm unter allgemeinem Beifall in einem etwas erhöhten Kreisbogen Platz. Auf diesem Stuhle blieb er bis zum Schluß des Kampfes, welcher nahezu zwölf Stunden dauerte. Während dieser ganzen Zeit gestattete er während beiwandernder Anwesenheit Nähe und Entfernung, Licht und Dunkelheit, Ruhe und Geräuschlosigkeit. Nicht die geringste Anzeichen vermied die große geistige Anstrengung, unter welcher er sich befand. Hr. Paulsen ist ein junger Mann, ungefähr 20 Jahre alt, groß und schlank gebaut, von frischer Gesichtsfarbe und echter germanischer Schönheit. Er trug seine Züge mit bewundernswürdiger Schnelligkeit auf; seine Stimme war nicht als jene oder drei Minuten zu einem Zuge und zu keinem mehr als jene. Mit der Lage der einzelnen Partien, von denen einige aufgrund verwickelt wurden, schien er ebenso vertraut zu sein, als wenn sie nur auf dem Papier vor ihm gelegen hätten. Noch einen hartnäckigen Kampf von drei Stunden gelang es Hrn. Campbell, einen Letzten Vortheil zu erlangen, und da sein Gegner kurz darauf aus Versehen eine Figur verlor, so fiel ja von selbst der erste Sieg auf die Seite, indem Dr. Paulsen unmittelbar darauf seinen Vortheil entdeckt hatte, der Partie aufgab. Die Umstehenden begannen, mit ungeschwächter Kraft fortzuspielen, bis gegen halb 10 Uhr, wo dann ein weiteres Resultat sich ergeben hatte, als Hr. Saburoff, dessen Stuhl Hr. Paulsen natürlich zu haben schien, ein sehr fein combinirtes Zugemacht in fünf Zügen entknüpfte. Um dieselbe Zeit erklärte sich Lord Kingsgate, welcher mehre Stunden lang sich tapfer gegen einen furchtbaren Angriff vertheidigt hatte — ein von Hrn. Paulsen vortrefflich präparirtes Gambit — für geschlagen, was mit stürmischem Beifallsrufen begrüßt wurde. Kurz vor 1 Uhr schlugen die Herren Rede, Barnes, Staude und Lamb ihre Partien als unentschieden aufzugeben und der Vorsicht wegen vor ihre Gegner angenommen, welcher während elf Stunden der größten geistigen Anstrengung kaum ein Glied bewegt und kaum andere Erfrischung als ein Glas Limonade genossen hatte.

Da das Spiel von Hrn. Howard gleichfalls unentschieden blieb, so concentrirte sich das ganze Interesse des Saales auf die Schachbretter der Herren Barden und Worswald, von denen jeder einen kleinen Vortheil erlangt hatte. Ein augenblickliches Verweilen genügte, um letzteren sofort zu erklären. Hr. Barden war glücklicherweise nach einem langen und hartnäckigen Kampfe gab sein talentvoller Gegner die Partie auf und verließ seinen Sitz unter Lärmzeichen, Beifall und Glückwünschen.

Hr. Paulsen hatte sicher alle seine Mitbewerber in der Kunst, Schach zu spielen, ohne das Brett zu sehen, geschlagen. Verglichen mit den Leistungen Philidor's am 7. Oct., schwinden die oft erzählten Thaten von Lucas, Stamma, Labourdonnais, Deschapelles und Harrwitz zur Unbedeutendheit. Selbst der Kentucker Morphy, welcher sicher auch hierin mehr leistete als irgendeiner seiner Vorgänger, unternahm nie mehr als acht Spiele gleichzeitig und hatte es gewiß niemals mit so vielen starken Gegnern zu thun als Paulsen an dem genannten Abend.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Venus ist als Abendstern nach Sonnenuntergang am südwestlichen Himmel sichtbar und geht noch 6 Uhr abends unter; sie wird ihres hellen Lichtes wegen auch bei etwas trübem Himmel wahrnehmbar sein. Mars geht um 3 Uhr früh auf und wird daher vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel als rothglänzendes Gestirn zu sehen sein. Jupiter und Saturn gehen um 1 Uhr früh auf. Letzterer im Sternbild des großen Löwen und [illegible] Sonnenaufgang am Ostsüdost flüchtig, erkennt sich in der hellen Venus; ihre Entfernung ist in dieser Woche am kleinsten und beträgt nahezu mit zwei Mondabschnitten. Die Conjunction des Jupiter und Saturn [illegible] eine kleinere Erscheinung, weshalb wir unsere Leser nach besonders darauf aufmerksam machen wollen.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 1. Abend des 20. Oct., Anfang früh 4 U. 47 M., Ende unsichtbar.

Constellationen der Jupitersmonde:

Die gelten für 5 Uhr früh, sind deshalb bei schwacher Vergrößerung sichtbar und erscheinen in aufrechtstehender Fernröhre in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch O. der Ort der Monde durch [illegible] bezeichnet.

Den 20. Oct.
" 21. "
" 22. "
" 23. "
" 24. "
" 25. "
" 26. "

Den 21. Oct. ist der erste und heute, den 23. Oct. der zweite [illegible] verfinstert.

Sternbedeckung:

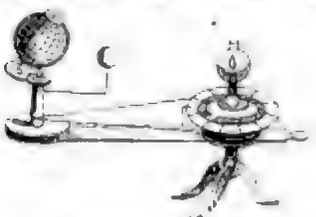
Den 20. Oct. abends wird ein Stern 5. Größe, 5 Aquilä, vom Mond bedeckt, nämlich:

Eintritt 8 U. 10 M., Aus. 9h Austritt 9 U. 10. M., Aus. [illegible] der Aus. vom nördlichen Punkte der Mondscheibe durch Ost, Süd [illegible] bis Ost Eintritt gezählt wird. Es liegt also 0° ostw., 90° südl., [illegible] 270° westl.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile oder 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Tellurium und Lunarium. 16742



Preis 6 Thaler oder 9 Fl. öster.

Verlag von **August Riese in Berlin**, Lutzowerstr. 23.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dieser kleine Apparat, bestimmt, die Hauptlehren der mathematischen Geographie und populären Astronomie zur Anschauung zu bringen, eignet sich bei ungetheiltem Beifalle aller Sachkenner und verdient seines billigen Preises wegen die allgemeinste Verbreitung. Die tägliche und jährliche Bewegung der Erde, die Jahreszeiten, die Sonnen- und Mondfinsternisse, der Wechsel der Jahreszeiten, die Ab- und Zunahme der Tages- und Nachtlängen, sowie alle Grundbegriffe der populären Astronomie lassen sich unvermittelt demselben auf eine Weise versinnlichen, die selbst der beste mündliche Unterricht nicht in Entfernungen zu erreichen im Stande ist. Referenz-Karten kann sein schönerer Weihnachtsgeschenk geboten werden.

Direct an die Verfertigung gelangende Bestellungen effectuirt dieselbe vermittelst durch ganz Deutschland und angrenzende Länder.

Das Spielwaaren-Magazin von 16761

Leopold Liebscher, „Zur Stadt Jassy" in Wien,

Kohlmarkt 256 u. 250,

empfiehlt sich nun der reichen Auswahl der neuesten

Wiener Spielwaaren-Fabrikate

en gros & en détail.

Preiscourante werden auf Verlangen franco eingesendet.

Als angenehmes und nützlichstes 16745

Weihnachtsgeschenk für Familien,

Lehr- und Erziehungsanstalten empfehlen wir unsere optischen Apparate zur objectiven Darstellung auf einer weißen Wand für geschichtliche, landschaftliche, naturhistorische, physikalische, komische, bewegliche &c. Gegenstände nebst Gebrauchsanweisung. Die größeren Sorten sind selbst für öffentliche Schaustellung passend. Die kleinste Sorte kostet 3 Thlr. — Auf frankirte Anfragen Beschreibung und Preise gratis.

A. Christensinke & Comp. in Hamburg, Rödingsmarkt 85.

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von **Julius Feurich** in Leipzig, Bürgerstraße Nr. 51, 16718

empfiehlt sich für Herstellung ihrer Fabrikate (namentlich Pianinos), nach neuester Construction, von starkem, vollem und gesangreichem Ton, leichter und angenehmer Spielart und geschmackvoller äußerer Ausstattung.

Äußerstem Wohl bietet ein Tafelinstrument (gedrängte Saiten) und der Pianinoresonanz von **W. P. Emerson** in Boston in den Preisen von 400 Thlrn. zum Verkauf.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Kohler-Jagdjoppen à 3, 4, 5 Thlr. preuß. Cour., in Salmuck und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwersten dichten Loden-Tuchen und Bukskins mit besser Ausstattung bei Gattern &c. &c. à 8, 9, 10, 11 Thlr., wer double face-Joppen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede Farbe wasserdicht, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorräthig.

Briefe werden franco erbeten. Versendungen unter Postnachnahme auf den Herren-, Damen- und Kinderjagdreise-Kragen von 15463

Eg. Kirchle in München.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

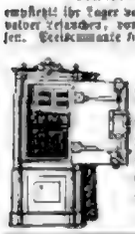
den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdkasten von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturfarben Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in den schwersten Sorten, Double oder Tuchleinen von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen und der ersten Bestellung vor 15653

Sigmund Weiß in München.

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik

von **J. Funk & Comp.** in Suhl, Werk 257, 15192

empfiehlt ihr Lager von Doppelflinten, Büchsen, Pistolen &c., besonders Revolver-Pistolen, von den feinsten bis ordinären Sorten, die billigsten Preise. Preiscourante franco.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

vergl. Schweitzische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1832, 1835 in Lengefeld, 1850 in Tetzp, 1859 in Schleusingen und 1860 in Ehrenstein, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 15931

Karl Kästner in Leipzig.

Ungarweine.

16744

Die berühmtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den größten Grundbesitzern und ersten Magnaten dort gegründet, um nur in solidester, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, verkaufen diese, sowie die allerordinärsten, garantirt echten Tokayer Weine, bis zu den ersten ärztlichen Autoritäten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Zollvereinsstaaten, Schweden, Norwegen, Schottland &c. &c. contractlich nur durch die Herren

Hoffmann, Hessler & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guten Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail verkauft werden.

Wir empfehlen, auf Obigen Bezug nehmend, alle Sorten ungar. Roth- und Weißweine und die verschiedensten Gattungen von Ausbrüchen (süße und herbe, rothe und weiße) in reinster Qualität, die wir von 25 bis 200 Thlr. per Eimer und von 10 Ngr. an bis 5 Thlr. pro Flasche verkaufen und auf Franco-Anfragen specielle Preiscourante und Circulare franco gern versenden.

Wir sind gezwungen, in gedrängten Zeilen noch Verschiedenes anzuzeigen, aber nur auf die specielleren Referenzen sich stützend, bitten wir um gefällige Franco-Anmeldungen.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15643

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Eine importirte Trabucco-Cigarre,

sehr schön geordnet, vom feinsten Geruch und ohne Nachgeschmack, empfiehlt zu dem billigsten Preise von 20 Thlr. pr. Mille. Probecentel à 2 Thlr. preuß. Cour. werden gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrags prompt versandt.

Gustav Soldin in Hamburg.

16619

NB. Ob helle oder dunkle Farben gewünscht werden, bitte zu bemerken.

Angenehmes und praktisches Weihnachtsgeschenk für Herren.

Fio's türkische Cigarrenpfeife zum Gebrauch

mit Wasser, Kaffee, Thee &c., kaufen in Etuis pro Stück 1 Thlr., pro Dutz. 9 Thlr. netto incl. Packung bei **P. Cotta**, Fabrikant in Halle a. S.

Briefe und Geld erbeten franco. 14797

R. Oxtorine Marmorwaarenfabrikant in Berlin, 16733

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin,

empfiehlt sein großes Lager von

Marmor- und Alabastergegenständen.

Es wird Englisch, Französisch und Italienisch gesprochen.

Crämer, Vetter & Comp. in Nürnberg 16696

empfehlen ihre seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannten Fabrikate, als:

Spiegelfolien-Stanniol für Parfümerien,

Seife, Chocolade, Thee &c. — weiß und gefärbt in den brillantesten Farben, dergl. Kupferfolien — Blei- und Zinnfolien für Schnupftabacke, Leitern auf unverfälschtem Papier — Staniolblätter zum Ausschlagen feuchter Wände.

Metallkapseln, weiß und gefärbt, zum

Verschluß von allen Sorten Flaschen und Töpfen.

Gewalztes und geschlagenes echtes Silber.

Mit Silber belegte Spiegelgläser, nach Frhr. v. Liebig'schem System, unter Zusicherung vorzüglicher Belegung.

Die Glacéhandschuhfabrik von Otto Unger

in Johanngeorgenstadt (Sachsen) 16720

empfiehlt sich zur Lieferung verschiedener Sorten Glacéhandschuhe in modernster Façon bei solider und billiger Bedienung.

Patentirte neueste Asphalt-Röhren

zu Wasser- und Wasserleitungen &c., welche allen metallenen und anderen Röhren, die unter den Boden gelegt werden, vorzuziehen sind, da sie von größerer Tragfähigkeit zu bedeutend billigeren Preise wie gußeiserne, sowie weil sie keiner Oxydation unterworfen und sich weder durch Salzbildungen noch Säuren irgendwie verändern, besonders auch für Säuerlinge und Salzwasser gegenüber, obwohl kaum Zusammensetzkies und Kron auf dieselben nicht nachtheilig wirken wegen ihrer glatten Glasfläche.

Schmiedeeiserne Röhren und Verbindungen,

Blei-, Gas-, Muster-, Meßing-, eisernen- und andere Stäben zu den verschiedensten Zwecken. Ueber sämmtliche Röhren stehen detaillirte Preislisten zu Diensten bei **J. C. Bahnmaier in Eßlingen a. Neckar.** 16965

Clayton's Patent-Back-Ziegelstein- und

Röhren-Maschine zur Fabrikation von Back-Ziegelsteinen und Röhren, sowie zur Zubereitung des Thons, vermittelst Dampf-, Wasser-, Pferde- oder Handkraft, welche 5—30,000 Steine, je nach der Größe der Maschine, ununterbrochen täglich liefert und sowohl in England als auch auf dem Continent große Anerkennung und Anwendung gefunden, sowie durch die ersten Preise bei verschiedenen Ausstellungen gekrönt wurde, erlauben sich Unterzeichnete den Herren Besitzern von Ziegelbrennereien bestens zu empfehlen und auf portofreie Anfragen gern bereit, jede nöthige Auskunft, sowie Kostenlage zu ertheilen.

Ph. Stromeyer & Söhne in Hamburg,

alleinige Agenten für Deutschland. 16850

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachbedeckung, Auskleidungen, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Altanbedampungen und Fußwegen, auch zu Dachrinnen im Freien und überall statt Schieferstift zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen à 40 zu 40 Fuß lange und 3½ Fuß breite rhein., auch auf Bestellung in größerer Breite so gleich passenden Längen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 1½ Sgr. pro □Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Bindemasse ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 14630

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Meine seit 5 Jahren weltbekannten Kalkmühlen, welche durch mannigfache und wesentliche Verbesserungen zu möglichster Vervollkommnung gebracht worden sind, empfehle ich hiermit zu gefälligen Aufträgen. 16793

Oelfarbmühlen,

welche, mit der Hand getrieben, eine bedeutende Ersparniß an Zeit und Material ergeben und nun in drei Größen mit und ohne Schwungrad zu sehr mäßigen Preisen von mir geliefert werden, empfehle ich allen Malern, Anstreichern, sowie Oelfarbenfabr., Tapetenfabr. und Lackirwerken, industriellen Etablissements &c. angelegentlichst als eine höchst praktisch bewährte, einem wirklichen Bedürfniß abhelfende Maschine.

Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse ertheilen auf franco-Anfragen gratis.

Franz Cobenzer in Köln,

Droguen-, Material- u. Farbwaaren-Handlung.

Verzinnte gußeiserne Kochgeschirre

von

Georg Gutbrod

in

Stuttgart.

(Erste u. einzige Fabrik in Deutschland.)

Sämmtliche eiserne Töpfe sind durchaus nicht zu verwenden; durch Speisen verändern diese ihre natürliche Farbe; Löthgeschirre sind zu unbrauchbar. Diese Uebelstände als auch bei den Geschirren von verzinntem Gußeisen — **das in England allgemein im Gebrauch** — vollkommen beseitigt. Jede Speise kann ohne Nachtheil darin gekocht werden, dabei ist es solid und dauerhaft. — Muster und Preislisten stehen zu Dienst. 15463

Das mechanische Atelier von Adolf Schimmel

in Leipzig 16741

liefert Buchdruck- und Reliefpressen sowie für Lithographen und Kupferdrucker als auch Bronceur, Gold- und Silberarbeiter nach neuesten vortheilhaftesten Constructionen, ferner alle zur Herstellung von Werthpapieren erforderlichen Instrumente unter Garantie in billigen Preisen. Preiscourante und Proben auf portofreie Anfrage gratis.

Die mechanische Werkstätte von J. Wilhelmi

in Berlin, Ackerstraße Nr. 14/15, 16790

empfiehlt seine solid und dauerhaft gebauten Linirmaschinen, Balancirs, Papierschneidemaschinen u. Walzwerke unter Garantie zu sehr billigen Preisen.

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig

liefert in kürzester Frist 16393

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 1—4 Pferdekraft, Nähmaschinen für Buchbinder, Buch- und Steindrucker, sowie alle Arbeiten des Maschinenbaues.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neudnitzer Straße Nr. 12, 16735

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Kegelradübersetzungsmaschinen, Pressen aller Art &c. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Räderdrehbänken neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von **Schöne & Gressler** in Neuschönefeld bei Leipzig 16699

empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise zur Anfertigung aller Arten Dampfmaschinen und Dampfkesselarmaturen, sowie aller zur Papierfabrikation, Spinnerei, Bergwerk und Hüttenwerk gehörigen Maschinen, ferner zu Anlagen für Mühl-, Oel- und Schneidemühlen, sowie zur Anfertigung von Gebäuden, Bedachungsarbeiten, Dampfwerken, Pressen, Bäckereibauten in Asien und Holz, Transmissionen &c., überhaupt zur Ausführung aller Arten Eisengießereigegenstände.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoss),

Mechaniker in Altenburg, 16703

liefert die größeren Utensilien zur Fabrikation von künstlichen Mineralwässern und Champagner bei zur Herstellung von 500—5000 Flaschen täglich nach Struve'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Seifensieder, 16660

Bei herannahender Gießzeit empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Hunderte vieler maschinenbesitzenden Lichterfabrikanten bestätigt und mittelst welcher je nach deren Größe in einer Minute 100—200 Stück vollkommen gleichmäßige und glattpolirte Lichter aus reinem Talgstoff gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen die Lichte angefeuert werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Stearin &c. verloren geht, auch die alten Formen und Tische benutzt werden können, gar. Absolute Bestens. Agenten und Wiederverkäufer erhalten annehmbare Provision.

J. Seeger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Die größte und anerkannt beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Goecke in Berlin, Gartenstraße 167, zweites Musterlager: Jägerstraße 144,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 20 verschiedenen Sorten, von der Nähmaschine à 5—150 Thlr. Ferner macht die Fabrik auf ihre Patent-Stickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Filialen in Europa, von welchen angefertigtes Fabrikat zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Kägler in Breslau.	Tenner & Comp. in Amsterdam.
Christian Schmidt in Hessen-Cassel.	P. Hinzboden in Petersburg.
Fr. Meister-Kauen in Aarau (Schweiz).	G. Pittmann in Riga.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13978

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast doppelter Geschwindigkeit . .	90	Thlr.
für Damenschneiderarbeiten do. do.	80	„
für Herrenschneiderarbeiten	65	„
„ Militairarbeiten u. Schuhen größter Sorte . . .	65	„
„ Schuhmacherarbeiten in Lasting und Leder noch Gruber u. Bader	60	„
Tambourirmaschinen zum Besticken von Damenschneiderarbeiten, Handschuhen &c.	5	„

Gährungsmittel für Branntweinbrennereien.

Durch dieses ganz neue, entschieden zweckmäßige, sehr billige, stets in einer Stunde — ohne Mühe — herzustellende, 3 bis 4 Wochen haltbare Gährungsmittel hat man es unter jedem Umstande in der Gewalt, allen in der Maische (Getreide- oder Kartoffel-) enthaltenen Zuckerstoff vollständig zu vergähren und diejenige höchste Spirituosenausbeute zu erzielen, welche nach naturwissenschaftlichen Principien erzielt werden kann. Ein Quantum, was ca. 15 Stoffgrad besser Presshefe verreist, kostet etwa 1 Thlr. oder 1½ Fl. — Mit der sehr speciellen Anleitung zur Bereitung dieses Gährmittels gehen wir noch ein Mittel in die Hand, der sauren Butter-Gährung vorzubeugen, auch wenn die sonst gewöhnliche Brennerei-Kurzheit in Anwendung bleibt, sowie auch Letzter in Bezug auf die diesjährige, die Gährung erschwerende Beschaffenheit der Kartoffeln so zu bereiten, daß der Vergährung eine gelungene zu nennen ist. — Honorar 20 Thlr. Pr. Cour. oder 34 Fl. ö. W. frei.

Melasse-Brennereien

erhalten den aus Vorschrift zu einem Gährungsmittel, welches ebenso billig wie das obige, und ebenfalls schnell ohne alle Umstände und ohne Mühe zu bereiten ist. Dieses bewirken wir durch jeden Raum von Zucker in Lösungsform verwandelt und der Spiritus erhält sogar noch eine sehr angenehme Beschaffenheit. — Honorar 10 Thlr. Pr. Cour. oder 17 Fl. — Dieses Gährungsmittel ist Veranlassung einer vortrefflichen Hefe zur Verjüngung der Hefenkulturen, z. B. bei den Bier- und Bieressigbrauen, aber auch bei der Bäckerei. Da es sehr weich und zart ist, hält auch mehre Wochen hält.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir und generelle Auskunftsbureau des

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Unser Geschäftsprogramm, welches Terrainspeculanten für Bauplätze und Industrielle bietet, verfenden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco.

☞ Einer Bestellung ist den Herren **Wilhelm Schiller & Comp.** in Görlitz, daß ich den Anwendung des empfohlenen Gährungsmittels für Spiritusbrennereien den günstigsten Erfolg zujetzt habe. Die meisten langjährigen Praxis, wo ich so viel Chargenarten brauen gelernt, glaube ich wir wol ein sachverständiges Urtheil beimessen zu können — und dies thue ich hiermit mit Vergnügen, indem ich mich genugsam überzeugt, daß der richtige Anwendung dieses Gährungsmittel die Maischen von Getreide und Kartoffeln nach Balling's Saccharometer auf ½ bis ¾ Grad und nach dem Neuen Gerlach'schen bis auf 0 Grad vergähren. 15699

Pitschen in Oberschlesien, den 14. Dec. 1860.

R. Wolff, Brennerei-Techniker.

Pergamentpapier als vollständiger Ersatz

für der thierische Blase und ½ so theuer empfiehlt allen Droguisten, Apothekern, Confiteuren, Parfumeurs &c. à Buch = 25 □Fuß 1 Fl. 15 Kr.

16773 **C. Brandegger in Ebwangen.**

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industriecomptoir in Görlitz, preuß. Schlesien, ertheilt folgende ganz neue, praktische Vorschriften:

1. Wein-, Spiritus- und Essigcouleur

auf eine sehr einfache Art aus vegetabilischen Stoffen zu bereiten, welche den zu färbenden Flüssigkeiten eine außerordentlich schöne, die rothgelbbraune Farbe ertheilt und dieselben zugleich glänzend macht. Von diesen Farbe färbt das Faßpfund starke Masse in Lagen zu vergaben etwa 9½ Egr. — 10 Sgr. und kann damit ca. 200 Quart aber über 200 Faßpfund Flüssigkeit schattirt färben. — Die Vorschrift zur Bereitung dieser Farbe geben wir für ein Honorar von 5 Thlr. — 10 fl. — 20 Francs. — Proben in Kisten à 3—5 Thlr. stehen zu Diensten.

2. Veredelung des ordinären Spiritus

aber auch dem geschlossenen Kartoffel- oder Rübenspiritus auf eine ganz neue, einfache und leichte Art über jeden gewöhnlichen Destillirapparat (Blase) den schönsten

Natur-(Wein-)Spirit

herzustellen, welcher jeder Kostenberechnung bei der Rum-, Arac-, Cognac- und Weinbereitung entspricht und jeden andern bereiteten an Aroma und Unschädlichkeit übertrifft. — Honorar 5 Thlr. — 10 fl. — 20 Francs.

3. Nordhäuser Korn,

den echten (nicht den künstlichen), aus gewöhnlichen Kartoffel-, Rüben- oder Getreidespiritus oder jeden einfachen Destillirproducte (Blase) herzustellen, was pro Stück einige Silbergroschen kostet. — Honorar 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Francs.

4. Rum-Essenz

in vortrefflicher Qualität in ebenderselben Weise herzustellen, wovon das preuß. Quart — 2½ Faßpfund etwa ½ Thlr. — ½ fl. kostet und stets gern mit 1—1½ Thlr. bezahlt wird. — Honorar 10 Thlr. — 20 fl. — 40 Francs.

☞ Alle vier Vorschriften mit Garantie zusammen 25 Thlr. — 50 fl. — 100 Frcs.

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Fruchtbezeichnungen für Destillate und Liqueure bietet, senden wir auf portofreies Verlangen franco.

Gütige Mittheilungen honoriren wir stets gern anerkennend.

Alle Briefe bitten wir einfach mit Mark — und nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postvorschuß, welcher jetzt billig und sicher die reelle Einsendung des Betrages ist, wenn nicht die Einsendung oder Einzahlung bei der Post vorgezogen wird.

Man kennen alle unsere Sachen auf Probirflaschenwege von Herrn Otto Klemm in Leipzig beziehen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industriecomptoir von
Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam.

16319

Der Hauschild'sche Balsam ist ein Kräuterextract, der nicht wie Haaröl oder Pommade in das Haar, sondern in die Haut eingerieben wird und deshalb mit gleichfalls unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" seitgebrauten Pommaden ꝛc. nicht zu verwechseln oder an Stelle solcher zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch dieses Mittel nach langjährigem Kahlköpfigkeit, im Alter von 60 Jahren, den natürlichen Haarwuchs in dunkelstem Braun wiedererlangte, sondern auch an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und inzwischen dessen eine Berühmtheit erlangt, die auch jeder Empfehlung desselben nöthigen Wortes. Eine täglich sich vermehrende Menge von Attesten und Briefen macht respectable Persönlichkeiten, der sich des Hauschild'schen Balsams mit bestem Erfolge bedienten, die ich jedesmal gern bereit, dahin sich Interessirenden zur Einsicht vorzulegen, ebenso kann ich, soweit mir dies von den Betreffenden erlaubt ist, eine große Anzahl der achtbarsten hiesigen Einwohner namhaft machen, die sich durch eigenen Gebrauch von der Wirksamkeit desselben überzeugten.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt in den meisten Fällen ein warm-chemischer Gebrauch des Balsams, wodurch zu Wiederbelebung des Haarwuchses auf derselben Stellen genügendes eingerieben sein langeren, häufigen jedoch öfteren Gebrauch desselben nöthig ist. Sollte jedoch auch nach so langer regelmäßiger Anwendung in verschiedenen Fälle noch kein Erfolg sichtbar sein, so muß dem betreffenden Kunden der angezeigte Betrag sofort zurückerstattet und ohne alle Ausflüchte zurückerstattet.

Echt und direct aus der Hand des hier lebenden Erfinders ist der Balsam nur allein bei mir in Originalflaschen à 1 Thlr., halbe Flaschen à 20 Ngr., Doppelflaschen à 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Kraze Nachfolger in Leipzig,
Thomaer Straße Nr. 2.

Alleiniges Depot in Oesterreich bei Herrn Rudolf Schindler, Coiffeur, Ofenpforte in Prag.

Hegewald jun. in Bromberg, 13168

Prämiirte Haartouren-Fabrik.

☞ Nach allen Ländern der Erde versende ich unter Garantie Perrücken für Herren und Damen. Angabe des Alters, ganz Haarbreite, für halbe Touren ein Papiermodell der stehen Stirne; bei ganzen Perrücken ein Modell: 1) der Umfang des Kopfes; 2) von Ohr zu Ohr über den Kopf; 3) von der Stirn bis zum Nacken, sowie Angabe des Scheideganges sind erforderlich.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,
Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,
versenden gratis und franco ihren complexten Preiscourant auf briefliche Bestellungen.

Die photogr. Copir- und Retouchir-Anstalt

von **C. Linde & Comp.** in Berlin, Leipziger Straße 44,
übernimmt von den Herren Photographen die vollständige Ausführung aller Retouche und Malerei zu den möglichen Preisen. Die weitere Institut zu Gebote stehenden Künstlerkräfte entsprechen allen modernen Anforderungen und sind wir in Stande, Portrait in den feinsten Miniatur-, Aquarell- und Oelmalerei herzustellen. Alle Photographien, deren Instrumente nicht ausreichen, liefern wir Vergrößerungen. Nachdem Copien jeder Art. Wie überreichen das Exemplare, Transparenten und Contouren der Bilder. Aufträge werden in 2—3 Tagen effectuirt.

Mikroskope mit drei achromat. Objectiven

(Berger, No. 10, 1861, dieser Beleuchtungsspiegel, feiner Einrichtung in Tischchen Objectiven, in jedwedem Vergrößerungsfaktor, empfiehlt à Stück 10 Thlr. und garantirt für tadellose scharfe Bilder **Rud Wolfferein in Berlin,**
Brandenburger Str. 49.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Physikalische Bilder für Dissolving Views

jeder Art (ohne Apparate) bei 16310
Heine, L. Böhm, Glasmalerei in **Hamburg.**
Preiscouranten auf portofreie Anfragen.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 16311

Durch alle Buchhandlungen und von Ed. Liebegang in Elberfeld sind zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Positive und Negative auf Glas, Positive auf Papier. Von Carl G. Liebegang. Dritte umgearbeitete Auflage mit Holzschnitten. Preis 1½ Thlr.

Photographisches Archiv. Monatlich

erscheinende Zeitschrift von Dr. Eduard und Liebegang. Jährliches Abonnement 3½ Thlr.

Photographischer Almanach für 1861.

Preis 15 Sgr.

Verlag der E. Schotte & Comp. in Berlin.
In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16319

Die praktische Photographie unserer Zeit.

Vollständiges Lehrbuch für Photographen vom Fach, Dilettanten und solche, welche diese Kunst ohne Vorkenntnisse erlernen wollen. Nebst einer ausführlichen Abhandlung über Stereoskopie, Panoramen, photochemigraphische Glasbilder, sowie das Malen auf Seide über Darstellung durch photographische Kohlenbilder und allgemeine Darstellung der Gold- und Silberbäder. Auf Grund der Wissenschaft und praktischen Erfahrung von Fr. Hollmann. Preis 15 Ngr.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anlaufend. 16153

Postdampfschiff **Borussia**, Kapt. Trautmann, am Sonntag Morgen, den 20. Oct. | Postdampfschiff **Bavaria**, Kapt. Meier, am Sonntag Morgen, den 17. Nov.
„ **Saxonia**, „ **Wilke**, „ „ 3. Nov. | „ **Teutonia**, „ **Laube**, „ „ „ 1. Dec.

Postdampfschiff **Hammonia**, Kapt. Schwalen, am Sonntag Morgen, den 27. Oct.

Passagepreise. } Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Court., zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Court.
„ „ Southampton: „ „ 4 Pfd. St., „ „ 3 Pfd. 10 Sch., „ 1 Pfd. 5 Sch.

Fracht. Nach New-York für baumwollene und sch. Waaren 12 Dollars, für feine Waaren 15 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St., also mit 13⅓ Prämie und pr. 40 hamburger Cubikfuß. Güter unter ausdrücklicher Versicherung gehen den besten Frachtsatz. Güter zu Order in Sterling. Frachtgeschäfte Gegenstände sind ausgeschlossen. Unter 3 Dollars und 15⅔ Prämie wird kein Connossement gezeichnet.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehenden Expeditionen Ladung laut nach New-York am 15. Oct. der Packetschiff Tonau, Kapt. Meyer, und am 15. Nov. der Packetschiff Elbe, Kapt. Bod.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Zufolge eines neuerdings mit dem Generalpostamt in Washington abgeschlossenen Postvertrags haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats aufgegeben und, wie vorn dabei angegeben, abgeändert werden müssen.

Kaiserlich gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Carl C. A. Diebner in Leipzig, Petersstraße Nr. 15, im Goldenen Arm.

Mineraliensammlung. Eine von den

naturgetreuesten Gebirgsarten begleitete, geognostisch geordnete, mineralogische und naturgeschichte Mineraliensammlung ist verkauft worden. Dieselbe enthält mit wenigen Ausnahmen alle Gebirgsarten einer jeden Gebirgsschicht aus Deutschland im Allgemeinen und aus dem Herzen in reichen Mustersorten insbesondere, ziemlich aber auch sehr viele Repräsentanten auf England, Frankreich, Italien und der Schweiz. Die Etiketten sind vollkommen, viele tausend Druckexemplare, und daraus auch Latein. Während der Monate October und November dieses Jahres wird sie der in Stuttgart Seestraße 7 wohnende Eigenthümer, Graf Mandelslob, versorgen. Später hat Hr. Oberstlieutenant v. Landauer der Gefälligkeit, die Einsichtnahme zu gestatten und nähere Auskunft zu ertheilen. Vom December an sind freundliche Mittheilungen an den Besitzer nach Riedersdorf bei Coswig in Hannover zu richten. 16170

Spottbillig zu verkaufen: 100 Stück sehr

schöne ovalige Nickeluhren, 3 Gestelle und ein ganz neuer vervollkommneter Apparat zum elektrischen Lichte (von L. Weiß in Hamburg verfertigt), bestehend aus 50 großen Elementen, Regulator und Hebelvorgel, bei

Paderin's Wittwe in Brieg (preuß. Schlesien),
Ohlauergasse Nr. 169. 16301

Verkauf. Um die Hälfte ihres Werthes

werden im neu eingerichtet Gemäldeverkaufslocale von 14492
Th. Niedermeyer in Wien, am alten Fleischmarkt Nr. 728,
300 verschiedene Orig.-Gemälde von trefflicher Erhaltung alter und moderner Meister aller Schulen, unter denen sich Werke von Lud. Doler, Demarchis, Claude Lorrain, Wirx, Palma, Fontes, Schellerras, Tenners, Tapies, Lordigianni, Kal. v. Borne, Andrea Vaccaliari, Brues, Poynet, Leloat, Marc, Ten Kate, Beij, Wilhe und viele Andere befinden, gegen Baarzahlung oder österreichische Banknoten und Obligationszinsscheine in vollen Nominalwerth einzeln und in Partien billigst verkauft. — Preiscourantsliste und Katalog gratis zu erhalten. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Belegung des Betrags prompt effectuirt.

Sehr wohlfeil sind die Preise für Land

im Staate Kansas am Rio Plata. In der bekannt bekannten schweizerischen Ackerbaucolonie Rosario sind man bestes Pflanzenboden in Parzellen von 20 preuß. Morgen an 6 preuß. Thlr. pr. Morgen kaufen und derauf, wenn man die Landverhältnisse kennt und verständig leitet, gern und gut einen jährlichen Ertrag von 30—40 Thlr. pr. Morgen erzielen, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar und die Ernte aus dem Ackerbaubereiche leicht und also hier zu Lande.

Nähere Auskunft ertheilt die Bankfirma von 14533
Diegrift & Lender in Basel
und die concessionirte Generalagentur von
A. W. Herff, gr. Sandgasse Nr. 6 in Frankfurt a. M.

Für Chemiker. Die in dem Grundstück

Nr. 13 an der Poststraße zu Leipzig zu technisch-chemischen Zwecken eingerichteten Localitäten, in denen seit 25 Jahren chemische Fabrikationen mit Erfolg betrieben worden ist, bestehend aus zwei geräumigen Laboratorien nebst Comtoirein, Niederlagen, Kellerräumen, Trockenräumen und Garten, sind von Ostern 1862 ab anderweitig zu vermiethen. Nähertes daselbst oder im frischeinhaltenen an der Bürgerschule Nr. 3, parterre rechts (Vormittags). 16317

Gesucht. Unternehmer, welche geneigt sind,

eine Räderwagenfabrikation in hiesiger Stadt herzustellen, werden ersucht, sich bei mitunterzeichnetem Comité zu melden. Bemerkt wird, daß die Stadt 6000 Einwohner zählt und beim Zustandekommen der projectirten Chaussee einen Bahnhof erhalten wird.

Teterow in Mecklenburg, den 13. Oct. 1861.

Der Comité zur Herbeiführung einer Eisenbahnverbindung daselbst:
Wildrandt. 16425

Gesuch. Ein Lehrer, seminaristisch gebildet

und gut empfohlen, sucht eine Stelle an einer öffentlichen Schule oder einer Privatanstalt zum 1. Jan. Offerten unter Lit. A. B. No. 69 nimmt Herr E. Schulze in Dresden entgegen. 16326

Gesucht wird eine Fabrik kleiner Wachsfiguren.

Reflectanten solcher Figuren belieben ihre Adressen unter M. S. der Exped. d. Ztg. einzusenden. 16320

Für Victualien-, Wildprethändler u. Inhaber

obrigkeitlicher Gerichte.

H. Lee, Victualienhändler in **London,** 122 Lambeth Walk,
ertheilt sich Aufträge in Commissionswege oder unter anderen Bedingungen zum Verkauf von Käse, Butter, Schmalz, Speck, Schinken, Eyer, Würsten und Federwild ꝛc. Da er im Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen eine jahrelange Erfahrung besitzt und vielfache Verbindungen angeknüpft hat, so kann er alle Einsendungen, welche ihm, wenn auch zunächst nur versuchsweise, Aufträge übertragen, versichern, daß er seinerseits nichts versäumen wird, um ihr gerechtes Vertrauen sowol durch Vermittelung der raschest möglichen Preise als durch pünktliche Ueberlieferung der Gelder zu rechtfertigen nach dem Verkauf zu verdienen.

Die günstigsten Empfehlungen können vorgelegt werden.

Köln. — Hotel Fischer in Köln,

Burgmauer 3, der Straße gegenüber dem Hauptportale des Domes gelegen, in der Nähe des Centralbahnhofes, der neuen Rheinbrücke, des neuen Museums und vieler Bankhäuser, empfiehlt sich allen Reisenden bestens.

Logis wird ohne Service und Bougies billigst gestellt. Table d'hôte um 1 Uhr nach Ankunft der Züge von Aachen, Minden, Mainz. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. 16406

Köln 1861. **Eduard Fischer.**

NB. Nicht zu verwechseln mit Jacob Fischer, Hotel-Actionnaire.

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M., vermittelt seit Jahren sämmtlichen deutschen und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen Annoncen aller Art und geben ihr Zeitungsverzeichniß, welches an Vollständigkeit alles bisher Erschienene übertrifft, gratis aus.

Uebersetzungen in alle gewünschten Sprachen werden correct ausgeführt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 16404

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art zu Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes. 16413

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 15979

vermittelt durch die schnellgehenden Dampfer Hermann, Kapt. Klatt, und Tilly, Kapt. Breitenfeldt. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens. Ankunft in Riga Freitag Mittags. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 16 Thlr., 2. Kajüte 12 Thlr., Deckplatz 6 Thlr.

Von Stettin nach Memel

der Dampfer **Memel-Packet**, Kapt. Trettin. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens. Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajüttplatz 6 Thlr., Deckplatz 4 Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Routen befördert. Nähere Auskunft ertheilen **Prosewitzky & Hoferichter in Stettin.**

Specielle Behandlung tropfartiger Uebel.

Zahlreiche Briefe und amtliche Atteste bestätigen die Befreiung von langjährigen Krankheiten. Briefe franco an die 16305

Herzsche Kaltwasserheilanstalt „Nerothalmühle"
in Wiesbaden.

Englische Odontine,

gegen jeden Zahnweh, das schnelle und sicherste Zahnschmerzmittel, empfiehlt à Flac. 12 und 24 Kr., bei Dutzenden ungemessenen Rabatt.

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Anodyn, gegen jeden Zahnschmerz,

allgemein anerkannt das sicherste Mittel, empfiehlt à Flacon 5 Sgr., bei Dutzenden entsprechenden Rabatt.

C. Freyberg, Apotheker in Delitzsch. 15742

Danksagung.

Meine Tochter Louise litt seit 3½ Jahren an den schrecklichsten Krämpfen; alle angewandten Mittel, sowie ärztliche Behandlung waren ohne den geringsten Erfolg und befand ich mich mit den Meinigen wirklich darüber in tiefster Betrübniß.

Da hörte ich zu Anfang des vorigen Jahres, daß sich ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen diese Krankheit in dem Bade des Herr Apotheker Dr. Albert Bernard in Berlin, Straßmar. Str. 61, befinde. In meiner Noth wandte ich mich daher sogleich an denselben und bat um die Zusendung desselben. Zwar, welchen ich nämlich getrauen hieß und bin nun so glücklich, hiermit der Wahrheit gemäß bekunden zu können, daß meine Tochter in Zeit von wenigen Wochen durch dieses vortreffliche Mittel von ihrem namenlosen Uebel befreit war und bei einer kleinen Kachexie es bisher auch noch ist.

Indem wir Gott unsern besten Dank dafür darbringen, daß er uns den Weg zu diesem Heilmittel finden ließ, kann ich nicht umhin, auch den Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard für dasselbe unsern und meiner jetzt überglücklichen Tochter öffentlichen Dank zu sagen, und wünschen wir von Herzen, daß noch viele Leidende dadurch Genesung erhalten mögen.

Berge bei Nauen. **Rossath Thiele.**

Für die Richtigkeit dieses Zeugnisses
(L. S.) **Alte,** Ortsschulze.

Incasso für Bayern

besorgen **Gebr. Schmitt,** Bank- u. Wechselgeschäft in Nürnberg. 16252

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Die 41. Königl. Sächs. Lotterie besteht aus 22,000 Loosen und 30,000 Gewinnen und dient darunter als Hauptgewinne 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 mal 10,000 Thlr. ꝛc. ꝛc. Diese Lotterie hat 6 Ziehungen, wovon die 1. Ziehung am 16. Jan. 1862, die 2. am 20. Jan. 1862, die 3. am 24. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und Hauptziehung aber am 3. Mai beginnt und am 10. endet. Da diese große Lotterie offenbar sehr ganz, halbe und viertel Original-Loose, ferner auch alle 5 Klassen gültige Loose (Volleloose, à 36 Thlr. preuß. Cour. pro Los, versende solche gegen Pränumerando-Einsendung des Betrags in Baar oder bestätigten Anweisungen bis in die entferntesten Gegenden unter Beobachtung der promptesten Bedienung und Verschwiegenheit.

C. F. Böhring in Leipzig,
königl. sächs. Lotterieeinnehmer, Comptoir gr. Fleischergasse.

NB. Das große Los fiel auf Nr. 10,337.

☞ Hierdurch empfehle ich meine seit einer Reihe von über 20 Jahren hier bestehende Lotterie-Collection zur gef. Betheiligung an Loosen der

Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Vortheile gewährt, wie aus dem Plane derselben, welcher gratis zu haben, leicht zu ersehen ist. — Die Hauptgewinne dieser Klassenlotterie ziehen Tresser (alle 20 Loose). Die auf 5 Klassen vertheilt sind, nämlich: Hauptgewinne zu 100,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 3000 Thlr., 1000 Thlr. u. s. w. — Die Ziehungen finden hier in Leipzig statt und zwar die der 1. Lotterie: 1. Klasse den 16. Dec. 1861. — 2. Klasse den 20. Jan. — 3. Klasse den 24. Febr. — 4. Klasse den 31. März. — 5. Klasse vom 5. bis 20. Mai 1862. — Wer sich daran betheiligen und Gewinn dir Hand bieten will, wolle gef. Anfragen gegen Franco-Einsendung der Beträge verlangen. Für jede Klasse koste ½ Los 1 Thlr. 20 Ngr., ¼ 2 Thlr. 10 Ngr., ⅛ 5 Thlr. 5 Ngr., ¹/₁₆ 10 Thlr. 5 Ngr. Versendungen finden nach allen Gegenden statt. — Pünktliche Expedition der Loose, prompteste Auszahlung der Gewinne, strengste Discretion in allen Fällen werden zu Dienste gesichert. 16318

C. F. Schmidt, Buchhändler u. conc. Lotteriecollecteur in Leipzig.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 956 vom 26. October wird folgende Abbildungen bringen:

Die Zusammenkunft des Königs Wilhelm von Preußen mit dem Kaiser von Frankreich, Louis Napoleon, zu Compiègne (2 Abbild.). — Der neue Schloßplatz in Stuttgart. — König Wilhelm I. und Königin Augusta von Preußen im Krönungsornat (2 Illustrationen). — Freiligrath (Portrait). — Die Gränzbergerhöhe. — Pariser Modebild (Wettrennen bei Chantilly).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 711. Leipzig, 6. April 1861. Band XXXVI.

Verfassungsrecht nicht für Widersprüche halte, sondern als zwei nothwendige, einander durchdringende Bestandtheile des öffentlichen Rechts in Preußen betrachte. So hat denn ein alter, verbitternder Streit, der aus der Theorie in die Praxis hinüber spielte, durch königliche Entscheidung seine Erledigung gefunden. Wer jetzt noch das Königthum von Gottes Gnaden für unvereinbar mit einer Verfassung ausgibt, setzt sich in Widerspruch mit dem Geiste, in dem der König selbst seine Krönung vollzogen hat. Am wenigsten ist es zulässig, in der Krönung mit der Kreuzleitung eine Art von Gelübde zu erkennen, „inmitten der stürmisch und bedrohlich aufgeregten Wellen des Völkermeeres und in dem Strudel der täglich höher anschwellenden Rechtsverachtung und Gesetzlosigkeit die Fahne des Kreuzes zu erheben und der Revolution im Namen Gottes Halt zu gebieten."

An den Festtagen fand ein Versuch statt, den König zu einer Erklärung im Sinne der Kreuzleitung zu vermögen. Unmittelbar nach der Krönung empfing der Monarch die katholischen Bischöfe seines Reichs, deren Sprecher der Cardinal Johannes von Geissel, Erzbischof von Köln, war. Der Kirchenfürst vom Rhein, den alle preußischen Bischöfe, mit Ausnahme des 74jährigen Bischofs von Ermeland, begleiteten, überbrachte die Huldigung und Glückwünsche der sieben Millionen Katholiken des Landes. Er begann seine Rede als Preuße und schloß sie als Cardinal. „Wenn auch in diesen Tagen weit verbreiteter Umsturzgelüste", waren seine Worte, „anderwärts ungerechte Hände, vergeblich einer durch Waffendruck und Trug erpreßten Volksstimme, die aber nicht Gottes Stimme ist, folgend, nach fremden Kronen greifen, und wenn ihre blutige Faust den ältesten, rechtmäßigsten und ehrwürdigsten Thron in Trümmer zu schlagen sucht, so kann und darf und wird die Kirche, ihr Oberhaupt und wir sich dennoch nie abhalten lassen, fort und fort Zeugniß abzulegen für die ewige Gottesordnung und die darauf gegründete Menschenordnung, und Einsprache zu erheben gegen Unrecht und Gewalt." Wir haben nicht zu entscheiden, ob Zeit und Ort für diesen Protest zu Gunsten des Papstes passend gewählt waren. Dagegen müssen wir hervorheben, daß der König auf diesen Cardinaltheil der erzbischöflichen Rede nicht ein Wort entgegnete. Den Kern seiner Antwort bildet die Stelle: „Es gereicht mir zur Genugthuung, die Verhältnisse der katholischen Kirche für den Bereich meines ganzen Staates durch Geschichte, Gesetz und Verfassung wohlgeordnet zu wissen."

Unter den politischen Vorgängen der Krönung ist noch eines zu gedenken, des Gnadenactes. Eine Amnestie für politische Vergehen konnte nicht ertheilt werden, da die Thore der preußischen Gefängnisse für politische Verbrecher sich längst geöffnet haben. Der Gnadenact des Krönungsfestes bezieht sich auf andere Klassen der Verurtheilten, unter denen zwei sind, die wegen Handlungen politischer Natur bestraft wurden. Es sind diejenigen, welche ein Vergehen gegen das Preßgesetz oder das Vereins- und Versammlungsrecht begangen haben. Ihrer Begnadigung macht die politische Amnestie vollständig. Die Handhabung der über die Presse und Vereine erlassenen Gesetze war bis zum October 1858 eine überaus strenge und auf der andern Seite fehlte die alte Gewöhnung in Ausübung von Rechten, die den Betheiligten leicht erkennen lassen, was ihnen erlaubt und was verboten ist. So hatte sich weder oben noch unten eine constitutionelle Praxis eingestellt, woraus manche Beruhigung hervorgehen mußte. Dieser Uebergangszustand ist nun überwunden und der neue Gnadenact beseitigt seine letzten Folgen.

Es wäre in hohem Grade wünschenswerth, wenn die zehn Jahre von 1848—58, die wir eben als einen Uebergangszustand bezeichneten, vom allen preußischen Parteien in diesem Lichte betrachtet würden. Sie waren in der That nichts anderes. Das Verfassungsleben kam den Preußen gleichsam über Nacht, im Sturm und Drang einer europäischen Revolution. Es konnte nicht ausbleiben daß der unverhoffte Umschwung in den Köpfen einen Taumel erzeugte. Es konnte ebenso wenig ausbleiben, daß die momentan besiegte Partei, als sie wieder die Oberhand gewann, ihrerseits in einen Taumel gerieth. Auch unter der Voraussetzung ganz anderer Verhältnisse, als sie in Preußen bestanden, konnte aus diesem Wechsel zwischen Extrem und Extrem eine verfassungsmäßige Ordnung nicht hervorgehen. Jetzt ist die Zeit für diese gekommen. Die Parteien sind ruhiger geworden und haben die auf einige verlorene Posten die Hoffnung auf eine Alleinherrschaft ihrer Grundsätze fahren lassen. Allen, die auf dem Boden des Gesetzes stehen, ist die Freiheit der Bewegung unbenommen, das Feld der Discussion schrankenlos gelüftet. Jede Ansicht kann frei an das Tageslicht treten und eine ehrliche Prüfung ihres Inhalts fordern. Kein Zwang, keine Furcht vor irgendwelchen Nachtheilen hindert den Wähler, seine Stimme nach seiner innersten Ueberzeugung abzugeben. Das ist in Preußen nicht blos constitutionelle Theorie mehr, es ist bereits constitutionelle Praxis. Eine neue Ordnung ist in voller Wirksamkeit und ihre Inauguration war die Krönung in Königsberg. r.

Der König von Preussen in Compiègne.

Um einen Proceß gründlich zu beurtheilen, ist es nothwendig, daß man der mündlichen Verhandlung beigewohnt habe, und um die politische Tragweite der Begegnung König Wilhelm's I. mit Napoleon III. zu ermessen, muß man die beiden Souveräne zusammen gesehen haben: denn zu jeder Rede wie jedem Gespräch gibt das Gesicht einen wichtigen Commentar. Die Entrevue trug ohne Zweifel den Stempel gegenseitiger Herzlichkeit, und wer bedenkt, daß der König von Preußen dem benachbarten Fürsten die Hand gedrückt und Aufmerksamkeiten von ihm angenommen hat, wird eingestehen, daß eine wirkliche Annäherung stattgefunden hat. Dieser Gedanke hat sich heimahe mit elektrischer Schnelle dem ganzen Volke mitgetheilt, das den Besuch des preußischen Souveräns bei weitem höher anschlägt als den Aufenthalt des Königs der Niederlande — der doch auch Mitglied des deutschen Bundes ist! Die für den letztern veranstalteten Festlichkeiten, obgleich nur eine Copie der früheren, haben den Anstrich des Officiellen. Und doch hat die kleine Stadt Compiègne für die Empfangsfeierlichkeiten Wilhelm's I. (vergebens) 10,000 Frcs. ausgegeben, während für den holländischen König nicht einmal der Versuch zur Ausschmückung der Stadt gemacht worden. Ein kleines Zeichen freilich, aber immerhin ein Zeichen. Es kann uns nicht einfallen, dem König von Preußen auf Schritt und Tritt mit unserm nachträglichen Berichte zu verfolgen, doch bitten wir um die Erlaubniß, drei Abschnitten eine ausführlichere Schilderung widmen zu dürfen.

1. La curée froide.

Am Abend nach der Ankunft des Königs von Preußen wurde in der cour d'honneur ein Schauspiel veranstaltet, das äußerst selten ist. Man hatte am Morgen einen kräftigen Zehnender gejagt, ihn abgedullt und ausgeweidet, aber diese Mahlzeit nicht sogleich (la curée chaude) den Hunden überlassen, wie gebräuchlich, sondern für das „Nachessen" aufgehoben.

Von einem „Hundezungen" im Costüm Louis XV. wurde die Curée in die Mitte des Schloßhofes geführt und gehörig ausgebreitet. Bald nachher erschienen etwa 60 vortreffliche Hunde in Begleitung ihres Aufsehers und nahmen an dem Eingange, liegend, sitzend, stehend Platz in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Manchmal ließ eine Anzahl sich zu lautem „Gebell" verführen, gehorchte aber schnell dem gewohnten Zurus. Zu beiden Seiten des Hofes war Raum für das Publikum gelassen, das bei weitem ungeduldiger als die Hunde sich geberdete. Es war fast ganz dunkel, die Gaslaternen genügten nicht, den ungeheuern Raum zu erhellen, ebenso wenig das Licht, welches aus den Fenstern des Schlosses strahlte. Endlich schlug die Uhr neun. 50 kaiserliche Diener in prachtvoller Livree, das Haar gepudert, den Kopf unbedeckt, stellten sich mit hellen Spirituosfackeln im Kreise auf. Die Balconthüren wurden geöffnet und bald darauf sah man die hohe Gestalt des Königs von Preußen und die unverkennbaren Figuren des Kaiserpaares auf dem lichten Hintergrunde sich abzeichnen. Zehn Piqueure hielten das Hallali: die Hunde ertheilen sich bei dem wohlbekannten Signal und heulten vor Freude und Ungeduld, denn die Oberpiqueure waren zur Seite getreten bis auf einen, der den Hirschkopf an dem Geweihe hin- und herschwenkte. Mit bewundernswerther Subordination warteten die Hunde das Ende des Signals ab, stürzten sich dann pfeilschnell nach der gewitterten Beute, aber — kaum angetangt, ertönte ein neues Signal, l'appell, und sie kehrten unmuthig, aber doch ohne Zögern auf ihren Platz zurück. Dies Spiel wiederholte sich dann noch zweimal, bevor die Erlaubniß zur Vertilgung der curée gegeben wurde. Mit welcher Schnelligkeit verschwand die aufgehäufte Masse; knurrend beschützte jeder den Fetzen, den er abgerissen hatte, oder suchte dem Nachbar ein Stück von dem seinigen abzujagen: eine Wuth und Gier herrschte unter den Thieren, als hätten sie wochenlang nichts gegessen. Die Freude war kurz. Bei 60 Theilnehmern kommt nicht viel auf den einzelnen. Abermals ertönte ein Signal, und die flinken Hunde folgten wieder gehorsam dem Oberhundjungen. Die hohen Herrschaften zogen sich zurück, die Fackeln wurden verlöscht, und der Schloßhof gab die Menge der Stadt zurück, nicht ohne einige Unzufriedene, die nicht genau gesehen hatten.

2. Schloß Pierrefonds.

Wenn man auf ziemlich gerader Straße vom Schlosse zu Compiègne aus den gleichnamigen Wald in einer Ausdehnung von 12 Kilometern durchschritten hat, befindet man sich mit einer plötzlichen Wendung nach Südwest gegenüber den auf mäßiger Anhöhe gelegenen Ruinen von Pierrefonds. Sie werden bald aufgehört haben, diese Bezeichnung zu verdienen, denn der Kaiser Napoleon läßt unter Leitung des bekannten Architekten Viollet-le-Duc das Schloß im mittelalterlichen Geschmack wieder herstellen. Man weiß nicht, ob man sich über diese Restauration freuen soll oder nicht. Es ist, als verschwänden mit dem Epheu, der seit Jahrhunderten hier wuchert, auch ein guter Theil der Romantik, welche die mächtigen Mauern umschwebte. Freilich wäre es andererseits schade, einen so herrliche Aussicht gewährenden Punkt unbenutzt zu lassen.

Dicht zu den Füßen des Schlosses, das ein halbes Dutzend Thürme in die Luft streckt, dehnt sich ein kleiner See bis zu der alten Kirche von St. Sulpice. Dahinter erheben sich anmuthige Hügel, mit Laub dicht bestanden, und jetzt umgeben von dem goldigen Dufte des Herbstes. In der Ferne blaue Höhen und in leisem Nebel verschwimmende Thürme ..... es ist unbeschreiblich schön. Aber nicht immer war hier der Friede, ein lieblicher Knabe, ruhig gelagert am murmelndem Bach. Seit dem Jahre 1000 ungefähr hausten hier kühne Ritter, wilde Gesellen, die den Königen von Frankreich viel zu schaffen machten. Darum war Philipp August froh, das Schloß käuflich an sich zu bringen, als „die letzte Chatellaine", Adelaide von Pierrefonds, ohne nahe Erben gestorben war. Trotzdem blieb die Feste dem Königshause nicht treu, und namentlich in den Zeiten der Ligue hatte Heinrich IV. wiederholt — und vergebens Truppen vor die Mauern geschickt. Als der Marschall Biron 800 Augein gegen das Schloß hatte abfeuern lassen und nicht den geringsten Erfolg sah, zog er wieder ab, verhöhnt von dem tapfern Kapitän Rieux, der Gott und Teufel nicht fürchtete. Erst als Rieux durch einen Hinterhalt gefangen genommen und in Compiègne aufgeknüpft war, nach einer neuen Belagerung durch den Grafen d'Auvergne ging das Schloß über. Ludwig XIII., von dem die festen Burgen hassenden Richelieu angereizt, ließ 1617 die äußern Mauern zerstören, so weit dies thunlich war. Le chatel moult bel et paissamment edifié, wie Monstrelet in seiner Chronik schreibt, et qui etait moult fort défensable, bien garni et rempli de toutes choses appartenant à la guerre, war begonnen 1390 und vollendet 1405. Das frühere Schloß ist nur noch in unbedeutenden Spuren vorhanden.

Sobald der kaiserliche Zug, welcher den König von Preußen hierher geleitete, in der Nähe des alten Festungsgrabens ankam, begrüßte ihn die Musik mit dem alten Dessaucermarsch. Ein ländliches kleines Mahl war arrangirt, die Kaiserin besonders heiter, der König sichtlich überrascht von der Schönheit des Ortes; die hohe Gesellschaft, aus etwa 50 Personen bestehend, war sehr lustig und trennte sich nur ungern von diesem Schauspiel, um nach der salle de spectacle im Schlosse heimzukehren.

3. Das Theater.

In dem linken Flügel des gewaltigen Schlosses (gerade gegenüber der Straße, welche den Namen des Majors Othenin führt, des heldenmüthigen Vertheidigers von Compiègne im Jahre 1814) liegt das Schloßtheater, das etwa 6—700 Personen faßt. Es wurde „1832 am 9. August", wie eine Inschrift über der kaiserlichen Loge bezeugt, eingeweiht. Der geschmackvolle Vorhang ist von Sicard, die Decorationen von Dubois. Drei Logenreihen erheben sich übereinander: das Parterre ist theils für das Orchester, theils zu Sitzen für die Zuschauer verwendet. Die kaiserliche Loge für ungefähr 40 Personen liegt der Scene gegenüber. Die Wände sind einfach rothbraun mit Goldleisten, die Holzarbeiten meist mit goldenen, sehr reichen Arabesken. Die Beleuchtung wird nur theilweise, um die Wärme zu vermeiden, durch Gas hergestellt; den meisten Antheil daran haben Krystall-Lüstres mit Wachskerzen. Um 8 Uhr bereits sind alle Plätze mit den geputzten Damen aus Compiègne und den höheren Civil- und Militärbeamten besetzt. Da zu jeder Vorstellung etwa 600 Einladungen erlassen werden, und die Stadt nur 8000 Einwohner zählt, kann man sich denken, daß beinahe jeder, der einen schwarzen Frack und weiße Krovatte besitzt oder leihweise sich verschaffen kann, Zutritt erhält. Die Musik wird durch das bekannte Chor der guides de l'impératrice ausgeführt.

Gegen 9 Uhr erschienen der König von Preußen, die Kaiserin führend; der Kaiser mit der Prinzessin Mutat folgte. Nur diese beiden Herren waren in Civilkleidung, der Hof und das Gefolge in großer Gala, die preußische Pickelhaube friedlich neben dem „Ehrenkreuz am rothen Band". Die Vorstellung, zu der Programme auf weißem Atlaspapier gedruckt jedem eingehändigt wurden, gegeben von den besten Mitgliedern der comédie française, war unübertrefflich. Die Herren Bressant, Got, Madame Augustine Brohan gehören zu den bedeutendsten Darstellern des Conversationslustspiels. Man muß sagen: nirgend in der Welt gibt es auch nur Aehnliches. Die Sache erklärt sich einfach: für die leichte Unterhaltung ist der Franzose und seine glatte Sprache wie geschaffen. — Nach Beendigung des ersten Stückes werden im ganzen Hause Erfrischungen umhergereicht, und binnen kaum 5 Minuten ist jeder mit dem bedient, was er wünscht. In Hülle und Fülle ist alles vorhanden, und aufmerksame Hände sorgen für die Vertheilung. Nach viertelstündiger Pause erscheint der Hof aufs neue, man nimmt die früheren Plätze wieder ein, die Stimmung ist im ganzen Hause eine sehr heitere und ungezwungene. Ein Zuave im dritten Rang Rauscht vergnügt in die Hände, ein ehrsamer Schuster lacht hell auf, weil eine Flachheit gesagt worden, die er verstanden hat, die rothwangigen Bürgermädchen in der engen weißen Kleidern erröthen durch verhaltenes Kichern die Farbe der Koralle auf ihren Gesichtern. Der Vorhang fällt zum zweiten male. Alles erhebt sich. Die Kaiserin und nach ihr der Kaiser machen gegen das Publikum gewendet eine tiefe Verbeugung, die Guiden spielen einen lustigen Marsch und — es ist zu Ende.

Man sah den beiden Souveränen recht deutlich an, daß der eine sich freute, dem erlauchten Gaste so Treffliches bieten zu können, der andere herzlich annahm, was ihm ebenso offerirt wurde.

Es ist bekannt, daß der König am nächsten Morgen Revue über die kleine Garnison abhielt (es war wol das erste mal, daß er Zuaven sah) und daß er mittags von seinem kaiserlichen Amphitryon sich verabschiedete, der ihm noch nachrief: Auf Wiedersehen an den Ufern des Rheins.

Unsere Bilder erklären sich eigentlich von selbst. Das erste zeigt den Eintritt der beiden Souveräne in die cour d'honneur, während das Medaillon eine Ansicht von der Stadt Compiègne gibt, wie sie dem vom Bahnhof kommenden sich darbietet. Die Ansicht des Schlosses (nach dem Garten) und Pierrefonds en miniature bilden die Schlußbilder. Auf dem zweiten (S. 292) sehen wir den kaiserlichen Zug auf dem Wege nach Pierrefonds und zwar den Moment, wo der König von Preußen, weil einige Deutsche riefen: „Es lebe der König!" lächelnd grüßt. W.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 9. October.

Die in meinem letzten Briefe ausgesprochene Vermuthung, daß schon die Rebellen einen Theil ihrer Armee nach dem Westen, hat sich inzwischen bestätigt. Es ist jetzt klar, daß sie ihre vorgeschobenen Stellungen bei den Arlingtoner Höhen nur deshalb aufgaben, um ein Armeecorps nach Kentucky zu werfen und daß sie die am untern Potomac errichteten Batterien nur aus dem Grunde auf die vorbeipassirenden Vereinigten-Staaten-Schiffe spielen ließen, um ihre eigentlichen Absichten zu verbergen. Die Generale Zollikofer, Buckner und Pillow sind jetzt mit 30,000 Mann von der Armee Beauregard's oder vielmehr Johnson's verstärkt, da diesem letztern jetzt der Oberbefehl über das südliche Heer übertragen ist. Dieses Corps beherrscht augenblicklich den Staat Kentucky. Die Bundesregierung sendet zwar auch Waffen und Munition dahin, hat auch den erkrankten General Anderson durch General Sherman ersetzt; allein sie hält noch immer ihre Hauptmacht am Potomac concentrirt und hat deshalb keine disponiblen Truppen, die sie in den Westen werfen könnte. Auch in diesem Falle war die Regierung wieder die Dupe der Rebellen oder wenigstens das Opfer ihrer eigenen Kurzsichtigkeit, denn erst jetzt fängt sie an, einzusehen, daß sich die Entsetzung des diesjährigen Feldzugs nach dem Westen, dem Ohio und Missouri verschoben hat. Während die Secessionisten überall durch ihre Massen imponiren und dadurch bestimmend auf die unentschiedenen Gemüther in den Grenzstaaten wirken, verzettelt die Bundesmacht ihre Kräfte und hat deshalb fast an keinem Punkte die erforderlichen Mittel, um achtunggebietend und kategorisch auftreten zu können. Ich kann mir ihre Halbheit nur aus dem Umstande erklären, daß sie überhaupt nicht genug Truppen hat und daß selbst bei Washington statt der 150,000 Mann, mit welchen die Zeitungen täglich prahlen, höchstens 50—60,000 liegen. Es lassen sich über diesen gestissentlich im Dunkeln gehaltenen Punkt selbstredend nur Hypothesen aufstellen, indessen kann ich mit dem annähernd richtigen Maßstabe, den die Zahl der Brigaden bietet, beim besten Willen nicht mehr als 60,000 Soldaten herausrechnen. Diese Zahl vermindert sich täglich durch Krankheitsfälle und massenhafte Desertionen, mit welchen die Rekrutirung unmöglich gleichen Schritt halten kann. Sie müssen ja nicht glauben, daß im Norden anders als ausnahmsweise noch Enthusiasmus anzutreffen sei. Der Krieg ist lediglich ein Geschäft, welches die durch denselben bronto Gewordenen betreiben. Es gehört schon jetzt ein gewisses Raffinement in falschen Vorspiegelungen, Lügen und Betrügen dazu, um nur ein Regiment auf die etatsmäßige Höhe von 778 Mann zu bringen. Wer von den Obersten ein Regiment von 3—400 Mann hat, schätzt sich glücklich. Es liegen in der Stadt Newyork allein etwa 20 Regimentsentbehrer, die zwischen 25 und 200 Mann zählen. In ihrer gegenwärtigen Lage sind sie dem Staate eine Last, denn er muß die Rente vom Tage ihrer Einschwörung an bezahlen, obgleich er nicht die geringsten Vortheile von ihnen hat, die Truppen selbst aber verwildern in den Wirthshäusern, haben keine Disciplin, zu lernen nicht einmal mit den Waffen exerciren, weil sie keine haben. Statt die vorhandenen Mannschaften compagnienweise zusammenzuschmelzen oder sie bereits im Felde befindlichen Regimentern zu ihrer Completirung zuzuweisen, läßt man sie Monate lang nutzlos herumlungern. Der Gouverneur des Staates, Herr Morgan, ein sonst wahlrenommirter und patriotischer Mann, hat nicht Energie genug, rücksichtslos durchzugreifen und wagt es nicht, die zahllosen kleinen Interessen zu verletzen, die alle in dem verderblichen und schlechten Verhältniß ihren Ursprung und Halt haben. Es ist theilweise auch zu spät, diesem Unfuge jetzt noch zu steuern. Er würde eine Rabiatur erfordern, die im gegenwärtigen Augenblicke die bestehende, wenn auch noch so mangelhafte Organisation erschüttern und für das ganze Land von den unheilvollsten Folgen begleitet sein würde. In Staate Jowa hat man sich durch Einführung des Aushebungssystems zu helfen gesucht; die Bundesregierung verbot aber diese Neuerung, weil sie ein zu schlechtes Licht auf den Patriotismus des Volkes werfe.

Kaum sind der Armee bei Washington die ersten Begriffe von Disciplin beigebracht, so gestattet man im Lager wieder einen Versuch, der verderblich auf den Geist des ganzen Heeres wirken muß. Der Staat Pennsylvanien nämlich, der gestern seine Wahlen für verschiedene Staats- und Lokal-Aemter hielt, erlaubt nach seiner Verfassung, daß seine abwesenden Soldaten selbst bei den Fahnen ihr Stimmrecht ausüben. Auf Grund dieser Bestimmung strömten nun in den letzten 14 Tagen die Armeejäger und Politiker in Massen nach Washington, erwirkten sich Freipässe zum Besuche der Lager und bearbeiteten die pennsylvanischen Soldaten zu ihren Gunsten. Das Wahlgetriebe wurde zuletzt so störend, daß der commandirende General einschritt und die Schächer zum Tempel hinauswarf. Besser wäre es jedenfalls gewesen, wenn er sie gar nicht hineingelassen und das Lager nicht zum politischen Markte gemacht hätte.

Während aber die beabsichtigte See-Expedition die abenteuerlichsten Gerüchte umlaufen, während heute Neworleans mit 70 Schiffen

genommen und morgen Charleston bedroht sein soll, fangen die Vereinigten Staaten schon an, die Früchte ihres Erfolges bei Cap Hatteras wieder zu verlieren. Am 1. Oct. wurde im Pamlicosund der Transportdampfer Fanny von den Separatisten genommen. Er enthielt eine nicht unbedeutende Quantität Pulver und Munition sammt einer Abtheilung des 20. Indiana-Regiments. Der Kapitän des Schiffes scheint sich feig benommen zu haben. Am 3. Oct. fuhr von Hatteras eine Expedition ab, um die Fanny wo möglich wieder zu erobern; indessen hat man bisjetzt über den Erfolg dieser Expedition noch keine Nachricht. Die Küste von Nordcarolina, namentlich der Pamlico- und Albemarlesund, sollten doch jetzt längst durch die Vereinigten Staaten Schiffe gesichert und von Separatisten gesäubert sein. Nach dem ersten so leicht erkauften Siege bei Hatteras scheint aber nichts mehr geschehen zu sein, die errungenen Vortheile zu vertiefen und auszubeuten. In derselben losen und halben Weise wird die Blokade der Küste ausgeführt. Vor diesen Tagen konnte der englische Dampfer Bermuda trotz der an der Mündung des Savannahflusses stationirten Vereinigten Staaten Schiffe sich durchschleichen und unbelästigt in Savannah landen. Er brachte dorthin 70 Tonnen Schießpulver, 7000 Enfieldbüchsen, 18 gezogene Kanonen, 60,000 Paar Schuhe, eine große Quantität wollener Decken, Chinin, Morphin und anderer Medikamente. Das Schiff hatte England am 19. August verlassen, ungeachtet des Protestes des amerikanischen Gesandten Adams, den das englische Ministerium ruhig zu den Acten legte. Lord Lyons, der englische Gesandte in Washington, sprach öffentlich seine Freude darüber aus, daß der Dampfer glücklich durch das Blokadegeschwader gelangte. Die Regierung, statt sofort den diplomatischen Verkehr mit England abzubrechen, läßt in ihren Organen den Beweis führen, daß diese factische Durchbrechung der Blokade als ein ganz vereinzelt dastehender Fall keinen Beweis dafür liefere, daß sie dieselbe nicht aufrecht erhalten könne.

Bei der auf allen Theilen des Kriegsschauplatzes herrschenden augenblicklichen Ruhe beschäftigt sich die öffentliche Meinung um so mehr mit der Stellung Fremont's und seinem Verhältniß zur Regierung. Sind nun die in der letzten Woche aufgetauchten Gerüchte von seiner Absetzung und Verweisung vor ein Kriegsgericht vom Lincoln und Seward selbst dementirt, so sind doch die Einflüsse, welche in Washington gegen Fremont geltend gemacht werden, sehr stark und gehäuft. Der Generalstaatsanwalt Bates (aus Missouri) erklärt aus Aerger über die Proclamation vom 31. Aug. die Verheelung Fremont's geradezu für ein Verbrechen. Das Cabinet selbst hält tägliche Berathungen über diese Angelegenheit, ist aber bisjetzt zu keinem andern Entschluß gekommen, als das Resultat des von Fremont gegen Price eröffneten Feldzuges abzuwarten und bevorwortet im Übrigen seine Acte. Es sind jetzt auch sämmtliche Anklagen Blair's gegen Fremont veröffentlicht worden; indessen enthalten sie außer persönlicher Gereiztheit und Eifersucht nichts, was gegen den General spräche, man müßte denn, wie das Washingtoner Cabinet, vage Behauptungen zu Beweise nehmen. Ich kann nicht genug wiederholen, daß das ganze Geschrei gegen Fremont's Unfähigkeit nichts als eine politische Intrigue eifersüchtiger Concurrenten ist, in welche der kämpfende Dienstehrgeiz der hiesigen Presse herzlich mit einstimmt. Hieß es doch vor diesen Tagen sogar, der deutsche General Sigel solle mit dem Oberbefehl im Westen betraut werden, weil, wie die Zeitungen erläuternd und aus der Schule plaudernd hinzufügten, Sigel als Fremdgeborner nicht zum Präsidenten gewählt werden könne! Die politischen Cliquen fürchten mit Recht, daß der erfolgreichste General im Jahre 1861 der hervorragendste Präsidentschaftscandidat sein wird. — Fremont selbst hat am 7. Oct. Jefferson City verlassen, um vorläufig nach Sedalia (dem gegenwärtigen Endpunkte der Pauzi-Eisenbahn) vorzurücken und Price, der sich, Lexington aufgebend, südwestlich gewendet hat, zu verfolgen. Ob der Separatistengeneral sich vor der unter Fremont vereinigten Macht fürchtet, oder ob er diesem auf seinem Marsche nach Südwesten in den Rücken fallen und ihn von seiner Verbindung mit St. Louis abschneiden will, ist aus seinen bisher bekannt gewordenen Operationen noch nicht recht klar. Nach den Bewegungen zu urtheilen, die ein feindliches Streifcorps auf Hermann und an den Gasconade, ein anderes aber auf Tipton unternimmt, scheint es darauf abgesehen zu sein, Fremont zu umgehen. Es ist aber ebenso gut möglich, daß Price mit seinen Banden allein nichts gegen die vereinigten Bundestruppen wagt und sich deshalb erst in Arkansas verstärken will. Uebrigens werden uns die nächsten Tage Gewißheit über die Absichten Price's bringen.

Die Zahl der in den Reihen der Bundestruppen kämpfenden Deutschen vertheilt sich auf die einzelnen Staaten wie folgt (Schätzung in runden Zahlen): Aus Neuengland 2000, Neuyork 15,000, Neujersey 2000, Pennsylvanien 10,000, Ohio 6000, Indiana 4000, Illinois 8000, Missouri 13,000, Minnesota 1000, Wisconsin 3000, Michigan 2000, Iowa 2000, Kansas 500, westlichern Übrigen 1000, Maryland und Columbia 1000, Kentuck und Delaware 200, Total 71,200! Man sollte den Deutschen den ganzen Krieg in Accord geben, dann würde er schnell und billig beendet! F. F.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich hat Korfu am Abend des 17. Oct. verlassen und ist am 22. Oct. nach Schönbrunn zurückgekehrt.

— Die Kaiserin wird Ende October von Korfu abreisen und den Winter in Venedig zubringen.

— Der Großherzog von Baden hat, den irrigen berliner Angaben entgegen, an den Festen in Königsberg theilgenommen. Als fürstliche Festgäste haben wir außerdem noch zu nennen: die Herzoge von Cumberland und von Bojo, sowie die Prinzen Karl und Heinrich von Hessen, die beiden letztere mit dem Admiral Prinzen Adalbert von Preußen am 20. Oct. die Rückfahrt nach Travemünde antreten und der am 22. bei stattgefundenem Feste der silbernen Hochzeit des Prinzen Karl und seiner Gemahlin, Prinzessin Elisabeth von Preußen — Mutter der Prinzen Karl und Heinrich und Schwester des Prinzen Adalbert — beigewohnt.

— Der in Königsberg anwesende russische Großfürst ist nicht der Thronfolger, sondern Prinz Nikolaus, Bruder des Kaisers.

— Die Festlichkeiten in Königsberg haben dem von uns mitgetheilten Programm gemäß, vom Wetter begünstigt, stattgefunden; den Ball haben heute der Stände am 16. eröffnet die Königin mit dem Erbprinzen Karl Ludwig, der König und der Großherzog von Weimar.

— Am 22. Oct. mittags fand der Einzug des Königs und der Königin in Berlin statt. Die ganze Stadt war festlich geschmückt. Der Jubrang unbeschreiblich. Abends war die Stadt auf glänzende erleuchtet; der König und die Königin machten an derselben in offenen Wagen eine Umfahrt durch die Stadt und wurden überall jubelnd begrüßt.

— Der König von Preußen hat aus Veranlassung der Krönung am 18. Oct. ein Großkreuz zum Rothen Adlerorden und einen besonderen Orden: Königliche Krone, gestiftet.

— Das preußische Königspaar wird am 4. Nov. in Breslau zu einem Besuch eintreffen.

— Der Kaiser von Rußland ist von seiner Reise des Kaukasus am 19. Oct. wieder in Livadia auf der Krim eingetroffen.

— Prinz Oskar von Schweden ist unter dem Incognito eines Grafen v. Rosendahl in Riga angekommen, um den Winter dort zuzubringen.

— Der jüngste, achtjährige Sohn der Königin von England, Prinz Leopold, muß wegen Kränklichkeit den Winter über ein gemildertes Landklima bei Cannes, in der Nähe der Besitzung des Lord Brougham, bewohnen.

— Erzherzog Karl von Toscana ist am 11. Oct. mit seiner jungen Gemahlin aus Rom in Triest an und hat in der Villa seines Bruders, des Großherzogs Ferdinand, Wohnung genommen, wird sich aber von da nach München und Dresden begeben.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und Gemahlin, die Herzoge von Nassau, Meiningen und Hessen haben an den Einzugsfeierlichkeiten in Berlin theilgenommen.

— König Otto von Griechenland hat am 21. Oct. von Wien aus über Triest die Rückreise nach Athen angetreten.

— Die Gemahlin des Großherzogs Michael, Olga — früher Cäcilie — geb. Prinzessin von Baden, ist am 16. Oct. in Petersburg von einem Knaben glücklich entbunden worden.

— Herzog Moritz von Sachsen-Altenburg, Bruder des regierenden Herzogs, am 24. Oct. 1829 geboren, hat sich mit der Tochter des regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen, Prinzessin Auguste, geb. am 6. Aug. 1843, am 24. Oct. verlobt.

— Prinz Ludwig von Hessen ist aus Balmoral nach Darmstadt zurückgekehrt, um der silbernen Hochzeit seiner Aeltern am 27. Oct. beizuwohnen.

— Die Zusammenkunft der Könige von Holland und Belgien in Lüttich hat am 20. Oct. stattgefunden.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Auflösung der ersten Comitatscommission. Die ungarische Hofkanzlei hat die Auflösung der ersten Comitatscommission verfügt, weil dieselbe „in ihrer Sitzung vom 16. Sept. einen Landtagsbeschluß, welcher Protest aussprechen sich vermessen hat, wodurch jede Hoffnung erloschen ist, daß diese Commission geeignet sei, die unabweislichen Erfordernisse der gegenwärtig schwierigen Verhältnisse mit Ueberlegung und Billigkeit in Erwägung zu ziehen, und daß sie jene gesetzliche Abhängigkeit einhalten werde, ohne welche die unterthanlichen Interessen des Vaterlandes nicht gefördert werden können".

Eine Adresse des hiesigen Magistrats an den Kaiser. Der Magistrat von Pest hat den Beschluß gefaßt, eine Adresse an den Kaiser zu richten, in welcher erklärt werden soll, daß, indem von der Langl. Statthaltern und Hofkanzlei mehre ungesetzliche Verordnungen ergangen seien, der Magistrat derselben, sowie alle ferner ergehenden derlei Gesetze legen und im Fall die Vollziehung derselben oder anderer ungesetzlicher Verordnungen gefordert werden sollte, derselbe in corpore zurücktreten entschlossen sei.

Preußen. — Das neue Wahlreglement. Das Ministerium hat ein Wahlreglement erlassen, welches den Text des Volkes verbietet, da es die Freiheit der Wahlen geradezu der Willkür reactionärer Beamten überliefert. Kaum bestimmt es, daß jeder Wahlbezirk ein möglichst abgerundetes und zusammenhangendes Ganze bilden soll. Sodann ordnet es an, daß die Urwähler in dreifacher Reihenfolge beim Wahlact aufgerufen werden. Der Wahlcommissar stellt aus den Urwählerlisten für jeden Kreis seines Bezirks eine besondere Wahlmännerliste auf, in welcher die Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke in alphabetischer Ordnung folgen und in gleicher Ordnung auch die Wahlmänner innerhalb der einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke. Beim Wahlact soll dann durch Los ein- für allemal der Reihenfolge der Kreise bestimmt werden. Eine dritte wesentliche Reform besteht darin, daß die Urwählerabtheilung, welche mit dem Wahlen beim ist, nicht mehr wie bisher zum Nachtheil verschoben werden soll, während der Actus Aufbringen an das Gesetzlich geht. Bisher übten nur die oberen Klassen Einfluß auf die dritte, die breite Säule durchaus keinen Trost auf jene. Das ist jetzt aus gestrichen.

Die Erweiterung der Amnestie. Bei Gelegenheit der hiesigen Krönung hat die Amnestie vom 12. Jan. d. J. eine wesentliche Erweiterung erfahren. Begnadigt sind durch dieselbe alle, welche sich eines Preßvergehens, eines Vergehens gegen das Versammlungs- und Vereinigungsgesetz, eines Vergehens gegen das Gesetz über Widersetzlichkeit bei Forst- und Jagdverbrechen, ferner die, welche sich fahrlässiger Körperverletzung, des einfachen und ähnlicher Vergehungen schuldig gemacht haben. Beschädigte Dienstehandlungen, Beleidigungen der Ehre und einfache Beleidigungen bleiben ausgeschlossen, es sei denn, daß der Schuldige die Verzeihung des Beleidigten oder Beleidigten auf seine Veranlassung den Verzicht beibringt. Wegen gleichzeitiger Amnestie bezüglich der in der Armee und Marine vorgekommenen Vergehungen und Übertretungen ist an den Kriegs- und Marineminister Ordre erlassen. Endlich sollen auch schwerere Verbrecher, die sich durch gute Aufführung der Gnade empfohlen haben, der Freiheit zurückgegeben werden.

Die Flottensammlungen. Die Sammlungen für die deutsche Flotte gewinnen eine von Tag zu Tag wachsende Ausdehnung. Der Nationalverein hat am 14. Oct. einen dritten Betrag, bestehend aus 9000 Fl., an das Marineministerium abgehen lassen (welches beiläufig über die erste Sendung aus dem Herzen Steeil als Privatmann, über die zweite aber dem Herrn Streit als Geschäftsführer des Nationalvereins quittirt hat). Am 14. Oct. befanden sich in der Kasse des Vereins nämlich 24,419 Fl. Flottenbeiträge. Es wurden gesammelt für die deutsche Flotte unter preußischer Führung: in Hamburg 7306 Mark Cour., in Mannheim 1000, in Gießen 1000, in Flottenburg (Nassau) 500, in Rüdesheim 600, in Wesel 1000, in Meiningen 500 Fl., in Stade 170, in Harburg 114, in Rastad 1000, in Lübeck 256, in Danzig 2000, in Koblenz 300, in Breslau 19,313, in Leipzig über 3000, in Posen 700 Thlr. Berlin hat an den Nationalverein 5179, Wiesbaden 1000, Bielefeld 1225, Frankfurt a. O. 1180, Thorn 700, Rudolstadt 573 Fl. gesandt. Das preußische Marineministerium erläßt in neuester „Militairwochenblatt" über eine große Anzahl seemännischer Beiträge, von denen wir nur die des Fürsten Napoleon zu Ahrens-Wolfeck mit 1000, der Direction des Sank-Schauspiel-Vereins mit 500, des Theaterdirectors Teichmann mit 500, des Kaufmanns L. in Berlin mit 500, des Magistrates zu Tarnowitz mit 300, der Actiengesellschaft in Brandenburg mit 100, der Actiengesellschaft in der Kaiserhafen Vorstadt von Berlin mit 60, in Teltow mit 100, in Potsdam mit 300, in Fürstenwalde mit 100, in der Cranienburger Vorstadt ebenfalls mit 100 Thlrn. erwähnen. Im Ganzen wird über circa 19,000 Rthlr. quittirt. — Ferner ist zu melden, daß sich in Hoya, in Verden, im Lande Hadeln und in Tirpitzhl Electricitätscomité gebildet haben und Aufrufe erlassen sind, daß der Magistrat zu Wismar und der Communallasse einen Beitrag von 500 Thlrn. für die Flotte bewilligt hat, daß in Schmalkalden die Gemeindebehörden 100 Thlr. freigestellt haben (worüber die officielle hessische Presse außer sich ist), daß in Danzig die Innungsvorstände beschlossen haben, aus ihren Vereinskassen Beiträge zu den Actiensammlungen zu geben und daß die Innung der Bauhandwerker 100 Thlr. gestiftet hat. Sodann hat in Elbing die Gesellschaft „Harmonie" aus ihrer Gesellschaftskasse 50 Thlr. an den Nationalverein gesendet und die landwirthschaftlichen Bauvereine desselben, aus seiner Kasse 100 Thlr. für die Förderung der Flotte zu steuern. Außerdem sammelte die preußischen Provinzen bekanntlich Beiträge für Kanonenboote, welche als Krönungsgeschenk für den König bestimmt sind. So haben neuerlich der magdeburger Stadt verordneten 10,000 Thlr., die quedlinburger Stadtverordneten 500 Thlr. zu diesem Zwecke bewilligt.

Hamburg. — Der Beschluß der Bürgerschaft in der Flottenfrage. Die hamburger Bürgerschaft hat am 16. Oct. mit 112 gegen 31 Stimmen den Beschluß gefaßt, dem Senate ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, zum Schutz der deutschen Küsten mittels Herstellung von Kriegsschiffen den Küsten Hamburgs angewiesene Leistungen für bestimmte zu übernehmen, zugleich aber den Senat auch dringendste zu ersuchen, diese Angelegenheit im Anschluß an die in Bremen stattfindenden Berathungen mit aller Energie zu fördern.

Kurhessen. — Pfändung von Steuerverweigerern. — In Hanau hatten mehre Bürger die Zahlung ihrer Steuern verweigert, weil sie selben nicht, wie die Verfassung von 1831, die sie allein als zu Recht bestehend anerkennen, vorschreibe, von der Ständeversammlung bewilligt seien. Darauf ist am 10. bei diesen die Pfändung vorgenommen worden, wo bei dieselben, durchgehends Gemüthliche, den die Pfändung vollziehenden Beamten auf das Ungesetzliche seiner Handlung aufmerksam zu machen nicht unterließen.

Luxemburg. — Die Eröffnung des Landtags. Nachdem es lange gedauert, die Regierung gebe mit einer Auflösung des jetzigen nicht gefälligen Landtags um, schien man sich einen andern besonnen zu haben. Am 15. Oct. eröffnete der Prinz Statthalter die Kammersitzungen mit einer langen Rede, die indeß nicht viel Inhalt hatte. Am wenigsten war darin der Rede und der schärfer gewünschten Abänderung der Ordonnanzen. Dagegen erhielten die Vertreter des Landes die Versicherung, daß man zu dem hiesigen Bundestag in den besten Beziehungen stehe. Zum Präsidenten wählte die Kammer Herrn Th. Pescatore.

Ausland.

Belgien. — Die Ministerkrisis. Das belgische Ministerium ist in voller Auflösung. Der Minister des Auswärtigen Baron de Brauer hat seine Entlassung bereits eingereicht und für ihn der Staatsrath, den Baucaminister, halt man bereits einen andern Posten in Bereitschaft. Ersterer trat ab, weil die eventuelle Anerkennung des Königreichs Italien ihn mit der belgischen Kammermajorität verfeinden würde, auf deren Meinung er Gewicht legt. Der Kriegsminister ist dadurch unmöglich geworden, weil seine Widerwahl in Brüssel nur mittels der Erklärung durchgesetzt werden konnte, die Regierung unterhandle nicht über einen Handelsvertrag mit England, was eine einfache Unwahrheit war. Herr Rogier hält vorerst noch fest an seinem Portefeuille, Frère wird wahrscheinlich das Justizdepartement übernehmen, Teichmann-minister bleiben und Baudenarrebergen als Bauenminister eintreten. Doch wird diese Combination schwerlich von Dauer sein und wahrscheinlich bald wieder Anlaß Gabenstoßes des Staatsrathes regreten.

Italien. — Der Rücktritt Cialdini's. Cialdini legt jetzt wirklich sein Amt als Statthalter Neapels nieder und übernimmt wieder sein Commando in Bologna. Es ist dies aber nicht Folge von Mißverhältnissen mit dem italienischen Ministerium, sondern es geschieht einfach deshalb, weil der Anfang Cialdini's in Capitalien erfüllt ist. Cialdini's Nachfolger in dem Militaircommando Neapels ist der ehemalige Kriegsminister General Fanti-mara. Mit der Lösung der Civilgeschäfte dürfte die zur Abwicklung der einstweiligen Acten (nach deren Vollendung nach Neapel direct vom Turiner Ministerium abgegangen sein und nach der Name einer Statthalterschaft völlig aufhören wird) Farini betraut werden, der diese Geschäfte schon unter Cialdini leitete und der Verhältnisse sehr genau kennt.

Spanien. — Der beabsichtigte Feldzug gegen Mexico. Spanien hat folgende Forderungen an Mexico gestellt: 1) Abbitte eines außerordentlichen Botschafters nach Madrid mit Entschuldigungen wegen der dem spanischen Gesandten zugefügten Beleidigungen; 2) Ersetzung eines gewaltsamen Verkaufs, der in Vera Cruz an spanischen Gütern unter den Generalen Zerzoso und Robledo von Veracruz und Xamplico Besitz nahmen. Nicht unwahrscheinlich ist, daß sich daraus weitere Ereignisse entwickeln. Madrid meldet jetzt nur Einiges über Cuba, aber keinen Widerspruch lassen, und die heftige Partei ist einer Wiederaufrichtung spanischer Herrschaft in Mexico nicht abgeneigt. General Narvaez, der Präsident dieser Partei, wird von Paris in Madrid erwartet.

Türkei. — Die Stellung Omer Pascha's. Aus Ragusa wird gemeldet, daß die regulären Truppen Omer Pascha's bei Gacko sich durch Desertionen, die wenige von schlechter Verpflegung herrühren, auf zwei Drittel vermindert haben. Mit Mühe gelang es, die gegen Cattaro und Perco vordringenden Aufständischen zurückzuweisen, eine andere Insurgentenbande griff Korenica an und drang bis in die Vorstadt von Dalecia. Trotz sehr bestimmter Befehle aus Konstantinopel wagt Omer Pascha keinen Angriff im großen Stil, da er sich auf seine Soldaten nicht verlassen zu können glaubt, einen allgemeinen Aufstand der Rajah fürchtet und namentlich den Serben nicht traut. Die Montenegriner halten sich in Mostar innerhalb ihres Gebietes.

Außereuropäische Länder.

China. — Der Thronwechsel. Nachrichten aus Peking melden, daß der Kaiser von China mit Tode abgegangen ist. Amer in der „Pekinger Staatszeitung" veröffentlichte Decrete machten die ersteren Verfügungen seines jetzigen Willens kund. Derselbe ernennt in dem ersten (da Gefolge nach der Erstgeburt in China nicht die Regel ist) seinen ältesten Sohn zum Leben des Reiches der Blume der Mitte, im zweiten bestimmt er ihm einen Coadministrator von acht Ministern, die namentlich aufgeführt sind, unter denen man aber auffallenderweise den jetzigen Kriegsminister Prinz Kung vermißt. Nachmittags 2 Uhr wurde verkündet, daß der Kaiser am Erscheinen sei. Es ist schlimmer Trauer angeordnet; die Ruhe wurde in der Hauptstadt nicht gestört.

Erfolge der Kaiserlichen über die Rebellen. Nach Berichten, die aus China nach Marseille gelangt sind, hat das Heer der kaiserlichen Truppen im September bedeutende Erfolge über der Taiping-Rebellen erfochten und dieselben in landesüblicher Weise gefeiert; in der Provinz Nankin z. B., am untern Yangtsekiang, wurden infolge eines Sieges der Kaiserlichen neue Gefangenen die Köpfe abgeschnitten.

Madagaskar. — Eine Gesandtschaft nach Paris. Der neue König von Madagaskar, Rakama II., hat einen seiner Adeligen, der Militärgouverneur von Tamatave ist und in der Hierarchie des Hovad die 14. Ehrenstufe einnimmt, mit zehn andern Vornehmen als Botschafter nach Paris gesandt, um den Schutz des Kaisers der Franzosen für seine Herrschaft zu erbitten. Man ist sehr gespannt, welche Miene England zu dieser Schutzherrschaft Frankreichs im Südosten machen wird.

Peru. — Protest gegen die Eroberung San Domingos durch Spanien. Die Regierung der Republik Peru hat gegen die Einverleibung der Republik San Domingo in die spanischen Besitzungen Verwahrung eingelegt. In dem betreffenden Proteste wird das spanische Cabinet von der peruanischen Behörden beschuldigt, in soll alten südamerikanischen Staaten Raubers anzuschauen.

Cuba. — Die Proclamation des Generalkapitäns in Betreff der Schiffe der nordamerikanischen Conföderation. Der Generalcapitän von Cuba hat verordnet, daß Schiffe unter der Flagge der Conföderation des Südens in den Häfen der Insel für legitime Handelswerke zugelassen werden sollen, falls sie nicht den Verdacht erregen, völkerrechtswidrige Zwecke, als Kaperei etc. zu verfolgen. Wenn diese Schiffe sich einmal in cubanischen Häfen befinden, so sollen sie unter dem Schutz der durch den Staatsrath kraft Decrets vom 17. Juni verbündeten Neutralität stehen und bei Ladung, Löschung ꝛc. nicht belästigt werden. Alle Behörden haben sie als solche zu betrachten, welche von einer Nation kommen, die in diesem Augenblick keine Consuln accreditirt hat.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Kriegsschritte der Unionisten. Nachrichten aus Neuyork vom 17. Oct. melden: Eine aus 20 Schiffen bestehende Flottenexpedition war nach dem Süden abgegangen; etwas Genaueres über ihre Bestimmung war nicht bekannt. Die Unionstruppen rückten langsam auf Potomac vor und vier Gefangene sind eingebracht. Die Unionisten hatten in Kentucky neue Vortheile errungen. Sechs Dampfer der Separatisten mit 800 Mann hatten versucht, das Fort Hatteras wiederzunehmen; doch wurden drei dieser Schiffe, der einen Angriff wagten, und 200 Mann an Bord hatten, in den Grund gebohrt. Neuerdings war wieder Ruhe.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Die Warnungen gegen die Auswanderung nach Rußland, welche die königlich preußische Regierung kürzlich durch die Amts- und Kreisblätter bekannt machen ließ, sind freilich gedichtet. Die Leute glauben den Versicherungen der Agenten mehr, als den auf heilsame Erfahrungen gegründeten Belehrungen der Behörden, und so sind eben wieder Dutzen von Arbeitern meist mit Familien aus den Kreisen Bromberg, Stargard und Schlochau den Agenten gefolgt auf der Eisenbahn über Eydtkuhnen und jammervollen Heimzügen nach Rußland abgegangen.

Nile River
Nile Delta
Mediterranean Sea
Red Sea
Upper Egypt
Lower Egypt
Memphis
Thebes
Alexandria
Cairo
Giza
Pyramids
Sphinx
Aswan
Luxor
Valley of the Kings
Karnak
Temple
Abu Simbel
Sahara Desert
Eastern Desert
Western Desert
Libyan Desert
Arabian Desert
Cataract
Cataract
Cataract
Cataract
Cataract
Cataract

Der Schloßplatz mit dem Königsbau in Stuttgart. Nach einer Zeichnung von C. Offterdinger.

Der neue Schlossplatz in Stuttgart.

Wer Stuttgart seit 20 Jahren nicht gesehen hat, der wird es in seiner jetzigen Gestalt kaum wiedererkennen. Das herrliche Thal mit seinen wald- und rebenbekränzten Hügeln, welche die Abendsonne mit lieblicher Glut überschüttet, mit seinen blühenden Gärten und Feldern, die ganze freundliche Natur ist dieselbe geblieben, aber die Stadt ist aus sich selbst herausgewachsen und dehnt sich mit ihren Gliedern nach allen Seiten aus, um für die verdoppelte Bevölkerung Raum zu gewinnen; das alte Gewand wird mehr und mehr abgestreift oder geschmackvoller herausgeputzt; neue breite, helle Straßen werden wie durch Zauberspruch mit modernen Gebäuden besetzt und eine verschönernde Hand ist im Innern wie nach außen thätig. Heute concentrirt sich alles Leben, aller Reiz und Schmuck der Stadt vornehmlich auf einen Punkt — den Schlossplatz, den wir mit Recht eine Schöpfung des Königs nennen dürfen, und der Tourist, der den Bahnhof verläßt und sich nach wenigen Schritten mitten auf denselben versetzt sieht, wird sich gestehen müssen, daß er kaum Schöneres in irgend einer der Großstädte Europas gesehen.

Auf engem Raume stellt sich hier die alte Feudalburg neben dem modernen Residenzschlosse des erlauchten Königsgeschlechts dar; die bildende Kunst vergegenwärtigt sich in einer Reihe werthvoller Denkmale; über zarten Rasenstichen und reichen Blumenparterres spielt plätschernd die Fontaine und rechts und links umrahmen breite Kastanienalleen das lebendige, in schöner Mannigfaltigkeit sich offenbarende Gemälde. Ueber dieselben ragen die stattlichen Thürme, die geschweiften Giebel und spitzen Dächer des alten Schlosses stolz hervor. Der Bau stammt aus Herzog Christoph's Zeiten: das bunte, fröhliche Leben und Treiben früherer Jahrhunderte ist längst verschwunden, der Rittersaal und andere Staatsgemächer sind verödet, die Türnitz hat ihre Einrichtung und Bedeutung verloren; doch so viel auch Wechsel und Wandelungen über sein Aeußeres ergangen, der alte Bau bildet noch immer die imposanteste malerische Masse der Stadt und zeigt überall seine ehrwürdige ursprüngliche Bestimmung. Auch der berühmte Lustgarten Herzog Ludwig's ist eingegangen; auf seinem Grund und Boden erhebt sich das neue Residenzschloß.

Durch einen bedeckten, unter die Durchfahrt nach dem Park offen fassenden Gang steht mit dem Schloß das Hoftheater in Verbindung. Aus den Grundmauern des ehemaligen Lusthauses herausgearbeitet, zunächst zu einem Opernhause eingerichtet, mehrmals verändert, erweitert, hat es endlich 1846 einen völligen Umbau erfahren.

Vom Theater aus wenden wir uns an dem vielbesuchten Café Marquardt vorüber, das wol über kurz oder lang sammt dem anstoßenden Wohnhause einem neuen architektonischen Monumente weichen dürfte, die Straße überschreitend dem Königsbau zu, der gegenüber dem königlichen Schlosse in einer Länge von 430 Fuß und einer Breite von 120 Fuß sich ausdehnt. Derselbe nimmt die Grundfläche ein, auf welcher früher der unschöne Redoutensaal, das Gouvernementsgebäude und topographische Bureau gelegen war, und wurde im vorigen Jahre vollendet. Er ist nach dem Plane von Oberbaurath Leins unter Leitung von Hofbauinspector Oertle ganz aus Quadern errichtet, hat bis zum obern Gesims eine Höhe von 60, im Mittelbau von 70 Fuß, über welche das Zinkdach noch um etwa 12 Fuß ansteigt. Die vordere Colonnade an der Königsstraße enthält 34 ionische Säulen von je 2 Fuß Durchmesser und 30 Fuß Höhe; in der Mitte der Façade treten zwei höhere korinthische Säulen sammt Pilastern gleicher Ordnung hervor, welche die langgestreckte Masse wohlthuend unterbrechen und den Mittelbau auszeichnen. An den beiden schmalen Seiten gegen die Fürsten- und Schloßstraße befinden sich die Haupteingänge und Auffahrten für die Equipagen, je mit einem von vier Säulen getragenen Fronton.

Nur durch die Fürstenstraße ist vom Königsbau getrennt das kronprinzliche Palais, 1846—50 in italienischem Style nach den Plänen und unter Leitung des Oberbauraths v. Gaab ausgeführt.

Wiederum überschreiten wir die Königsstraße, kehren an dem sogenannten Prinzenbau (1699—47), der übrigens nur mit einer Schmal- und einem Theil der Rückseite sichtbar ist und seine schöne, in italienischem Style verzierte Façade dem alten Schloß- oder Schillerplatz zuwendet, und an dem alten Kanzleigebäude (1566) vorüber zu dem alten Schloß und haben somit einen Raum von etwa 5 Morgen umschritten. An der Nordostecke wird soeben ein enger alter, bis zum Dache reichender Wasserthurm abgebrochen, um alsbald in neuer erhöhter Gestalt wieder zu erstehen und auf dem restaurirten altertümlichen Capitäle eine Kolossalstatue Mercurs von bronzirtem Zink, nach Hofer's Modell in der hiesigen Pelargus'schen Gießerei ausgeführt, sofort aufzunehmen. Der alte Gott, der seriös nicht weiß, wie er zu der Ehre eines so seltsamen Postens kommt, überschaut wenigstens von demselben ein Stück Landschaft, wie er es selbst in Hellas kaum schöner hätte finden können: im Hintergrunde einen Kranz reichbegrünter, in bläulicher Ferne verschwimmender Hügel, im Vordergrunde das obendezeichnete, so prächtig umfriedigte Quadrat, aus dessen Mitte die granitne Jubiläumssäule aufsteigt und noch über sein Haupt emporstrebt; ein Denkmal der Erinnerung an die ersten 25 Jahre der segensreichen Regierung König Wilhelm's und dessen Jubiläum (28. Sept. 1841), 1842—46 von den Ständen des Reichs errichtet.

Wenige um die Jubiläumssäule dehnte sich noch im vorigen Sommer ein kahler, kiesbedeckter Platz aus, der nur zu Exercitien für das Militär benutzt wurde. Kaum war aber der Königsbau vollendet so faßte der König den Entschluß, jenen Platz mittels Anpflanzung einer vom Neckar herauszuführenden Wasserleitung und Errichtung von Fontainen in einen Garten umzuwandeln, wie er in seiner gegenwärtigen Gestalt jedes Auge entzückt. Durch Vermittelung Hackländer's wurde mit einem englischen Ingenieur Moore zu Berlin ein Vertrag über die Wasserleitung geschlossen und noch im Herbste vorigen Jahres zum Werk geschritten.

Jetzt ist unter Aufsicht des allzeit thätigen Bauinspectors Oertle alles vollendet; die schönbronzirten Schalen auf dem Schloßplatze sprudeln nach gegenwärtiger Anordnung von 11½—3 Uhr und von 6—7 Uhr, die Fontaine im See von 5—6 Uhr; die Rasenplätze prangen in frischem Grün, die, soweit die Zeit es noch gestattete, in den geschmackvollsten Dessins angelegten Blumenparterres heben sich reizend von dem sammtenen Teppich ab; Asphalt- oder Steinterrassen ziehen sichlängs der Anlage hin; ein elegantes Gitter schließt sie vorn von der Königsstraße ab; die Rasenplätze an der alten Kanzlei, sowie jenseits der ersten Fahrallee sind mit einem niedrigen Gitter, die Wege, welche in die ovaler Richtung sich durchkreuzen, gleich sämmtlichen Rasenflächen, mit bedauenen Steinen eingefaßt; zahlreiche hübsche Kandelaber auf verschiedenen Punkten zur Beleuchtung für die Schaulustigen angebracht und 20 bronzirte Gascandelaber je mit einer, und vier um die Jubiläumssäule je mit fünf Laternen symmetrisch aufgestellt, welche im Verein mit jenen am Schloßhof und am Königsbau ein Flammenmeer über den Garten ergießen, der zum ersten mal in seinem ganzen herrlichen Schmuck am Abend des königlichen Geburtsfestes (27. Sept.) sich dem staunenden Blicke darstellte.

B.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der Commandeur des königl. preußischen 7. Armeecorps, General Hermann v. Bittenfeld, hat am 15. Oct. in Königsberg sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert und viele Ehrenerweisungen empfangen.

— Folgende Künstler der düsseldorfer Akademie haben aus Veranlassung der allgemeinen deutschen Ausstellung in Köln Auszeichnungen erhalten: Der Professoren A. Achenbach, C. Hünten, Bute und Jordan den Rothen Adlerorden 4. Klasse, C. Achenbach die große goldene Medaille, Rüting und Lauter die kleine goldene Medaille.

Personalnachrichten.

Preußen.

Ernennungen zu Ordensrittern am Krönungstage.

Prinz Wilhelm zu Baden, Ordensmarschall zu Rügen.
Frhr. v. Brenke, Erbherr in Fürstenthum Halberstadt.
Graf Moritz v. d. Schulenburg-Lehnin, Cammerer in Thüringen.
Graf Loring v. Wolff-Metternich, Erbvorschneidermeister im Herzogthum Jülich.
Graf v. Schlabrendorf auf Seppau, Erbvorschneidermeister in Schlesien.

Ernennungen zu Regimentschefs.

Die Königin zur des 4. Garde-Grenadier Regiment.
Die Königin-Wittwe für das 2. Garde-Ulan. Reg.
Die Kronprinzessin von Preußen, 7. Chef des 2. Leib-Husaren-Reg. Nr. 9.
Prinz Alexander von Preußen, Generallieutenant, Chef des 2. Dragon.-Reg. Nr. 18.
Prinz Georg von Preußen, Generallieutenant, Chef des 1. Pommerschen Ldw.-Reg. Nr. 4.
Prinz Adalbert von Preußen, Admiral, Chef des 1. Ldw. Inf.-Reg. Nr. 31.
Prinz Friedrich Wilhelm Georg Adolf von Hessen-Kassel, Chef des 2. Ldw. Inf.-Reg. Nr. 6.
v. Werder, General der Infanterie, Chef des 3. Ostpreuß. Gren.-Reg. Nr. 4.
Graf v. Waldersee, General der Cavallerie, Chef des 1. Schles. Drag.-Reg. Nr. 4.
v. Hahn, General der Infanterie, Chef der Ostpreuß. Artill. Brig. Nr. 1.

Besondere Auszeichnungen.

Der Kronprinz wird à la suite des 2. Schles. Gren. Reg. Nr. 11 gestellt.
Das 2. Brandenburg. Gren.-Reg. Nr. 12 trägt den Namen des Prinzen Karl von Preußen.
Das 1. Leib-Drag.-Reg. Nr. 1. trägt den Namen des Prinzen Albrecht von Preußen.
Das 1. Schles. Füsil.-Reg. Nr. 1. trägt den Namen des Prinzen Friedrich von Preußen.

Die Krönungsgesandten in Königsberg.

a. Botschafter.

Spanien: M. Tellez Giron y Beaufort, Herzog von Osuna, Gelandter in Petersburg.
Sardinien: General Graf della Rocca-Morozzo, Generaladjutant des Königs Victor Emanuel.
Großbritannien: Georg William Frederick Villiers Graf v. Clarendon, Peer von England.
Frankreich: M. Ed. P. Maurice Mac Mahon, Marschall und Herzog von Magenta.
Preußen: Zu Vertretung des zu Paris ernannten Staatsministers Jerrot Herzog, Baron de Mandorf.

b. Außerordentliche Krönungsgesandte.

Schweden: Kammerherr Fabian Adolf Frhr. v. Dardel, Generalmajor, Ehrenmesser der Artillerie und Generaladjutant des Königs.
Hannover: Prinz Bernhard v. Solms-Braunfels.
Schwarzburg-Sondershausen: Staatsminister v. Gierke.
Sachsen-Coburg-Gotha: Staatsminister v. Seebach.
Sachsen-Meiningen: Oberkammerherr v. Wechmar.
Schaumburg-Lippe: Regierungspräsident v. Reder-Bückeburg.
Hessen-Kassel: Ministerresident Wessel.

c. Zu Berlin beglaubigte Gesandte mit besonderer Beglaubigung für die Krönung.

Beide Sicilien: Fürst von Canosa.
Griechenland: Baron Simon v. Sina.
Portugal: Baron Joh. de Vasconcellos e Sousa.
Toskana: Frhr. v. Baumbach.
Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Reuß: Geheimrath Ludwig Graf v. Beust.
Dänemark: v. Quaade.
Mecklenburg: Generalmajor, Geheimrath und Kammerherr Graf v. Hoyerswerda.

Standeserhöhungen.

Am Krönungstage zu Königsberg sind erhoben worden:
Der Fürst von Hohenlohe-Ehringen zum Herzoge von Ujest.
Graf Blücher v. Wahlstadt zum Fürsten.
Fritzow v. Below-Neudamm v. Pommern
Kathlau v. Kothlich-Tenz in Schlesien
Landgerichtsrath v. Sokemacher in Xanten
General v. d. Gröben in Brandenburg
} zu Grafen.
Außerdem über 40 Personen in den Adelstand.

Festkalender.

— Eine großartige Feier des 14. October ist unterblieben; doch haben die deutschen Turner an zahlreichen Orten und so auch in Leipzig durch Fackel- und Reden ohne jede Provocation dem mannhaften Entschlusse Ausdruck gegeben, das gemeinsame Vaterland, sollte es wieder angegriffen werden, mit der altbewährten Kraft zu vertheidigen. An solchen Manifestationen haben die Bevölkerungen allüberall einen lebhaften und herzlichen Antheil genommen. Feuersäulen lohrten auf den Bergen in Thüringen, am Rhein, in Westfalen und auf andern Höhen empor und in Heidelberg wurde der große Gedenktag festlich begangen.

Vereinsnachrichten.

— Die Volkswirthschaftliche Gesellschaft für Mitteldeutschland ist am 19. Oct. in Weimar zusammengetreten und hat zum Vorsitzenden den Dirct. Biedermann, zu Stellvertretern den Finanzrath Hopf und den Handelsdirector Nobbe aus Gotha gewählt. Auf der Tagesordnung stehen die gewerbliche Freizügigkeit im Verhältniß zur Gemeinde- und Heimathsgesetzgebung; die Theilbarkeit des Grundbesitzes; die Organisation des Zollvereins, die Ueberzeugungsbasis in deutschen und der Tarif für Eisenbahntransport auf Eisenbahnen.

— Der Senat des Großmeisters des großen Orients von Frankreich, auf den die Prinzen Murat und Napoleon Verzicht geleistet haben, sollte am 14. Oct. durch Neuwahl besetzt werden, doch hatte der Minister des Innern schon vorher alle Präsenten angewiesen, die Vornahme der Wahlhandlung in den einzelnen Logen nicht zu gestatten, da die Regierung eine Verlegung der letzten bis zum Mai 1862 beschlossen habe. Diese Ansordnung hat eine große Aufregung in den maurerischen Kreisen erregt. Der Minister des Innern begründet sein Abänderung der Centralcommission als wünschenswerth.

— Die Photographische Gesellschaft in Wien hat sich am 12. Oct. versammelt, um Vorkehrungen für eine photographische Ausstellung in Wien zu treffen und sich über die Betheiligung der österreichischen Photographen an der londoner Weltausstellung zu verständigen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Gut am 16. Oct. nachmittags 1 Uhr von Breslau nach Posen abgegangener Güterzug von 150 Axen mit zwei Dampfwagen erhielt das Zeichen zum Halten, da das Aufsitzen von Bolzen der Bräcke über einem Durchlaß noch nicht vollendet war, doch gelang es nicht mehr, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Räder des ersten Dampfwagens schnitten tief in die Langbolzen ein, liefen aber glücklich darüber hinweg. Der zweite Dampfwagen wollte sich gegen tief auf der Brücke ein, der Tender stürzte um, der nächste Packwagen sing an demselben empor und der im Gabriolet sitzende Schaffner erhielt mehrfache Verletzungen. Endlich brach die Brücke ein und auch der nächste Kohlenwagen wurde mit hinunter gerissen. Der Zugführer, der Heizer und die übrigen Zugbeamten waren erschüttert und vorsichtig herunterspringen, sodaß sie unbeschädigt davon kamen.

— In Schaffhausen ist der Forstmeister v. Stadion, ein hochgeachteter Bürger, als er am 12. Oct. abends in sein außerhalb der Stadt gelegenes Landhaus zurückkehrte, von Raubmördern erschlagen und seine Leiche des Kleider, Uhr ꝛc. beraubt worden. Um den Siegelring zu erlangen, haben die Verbrecher den Finger, wozu er Recht, abgeschnitten.

— Das von uns kurz gemeldete Unglück in dem Bergwerk von Lotte und Bellegre im Gerddepartement entstand dadurch, daß durch einen Wolkenbruch die Grie, ein Nebenfluß des Rhone, am 11. Oct. plötzlich austrat, in die Schachte des Bergwerks eindrang und diese einstürzten. Die zur Rettung der Verschütteten unternommenen Arbeiten hatten am 15. Oct. den Erfolg, daß in einer Tiefe zwei Arbeiter lebend gefunden wurden; ein Dritter war kurz vorher ermittelt und Wasser gestürzt. Ueber 100 Menschen haben mittels das Leben verloren.

— Der Nil hat zwei Paläste Ismael und Mustapha Pascha's, die Hälfte der Eisenbahn, die Telegraphenleitung zwischen Alexandrien und Kairo und 50 Dörfer zerstört, deren Bewohner sich auf hohe Bäume flüchten mußten.

Todtenschau.

Thormen Crawford, gewesener Mitglied des englischen Unterhauses für Dundee und Rochdale, in welcher Eigenschaft er lange Zeit eine nicht unwichtige Rolle in den irischen Angelegenheiten spielte, † am 17. Oct. in Dublin.

Gräfin Francisca Batthyany geb. Szechenyi, Schwester des verstorbenen Grafen Stephan und des noch lebenden Paul Szechenyi, eine Pflegerin der Wissenschaften und der Tonkunst, † am 10. Oct. zu Pinkafeld in dem dort von ihr gegründeten Kloster barmherziger Schwestern, wozu sie selbst als Schwester Franciska fast sechs Jahren getreten hatte.

Friedrich Werner Graf v. Bocholz, zu Alme, Kreis Büren in Westfalen, erblicher Mitglied des preußischen Herrenhauses, † am 9. Oct. in Alme.

Sir William Cubitt, berühmter englischer Ingenieur, der bei der großen Ausstellung von 1851 den Ritterschlag erhielt, † in London gegen Mitte October.

Wilhelm Frhr. v. Gayling, großherzoglich badischer General der Cavallerie, gewesener Gouverneur der Bundesfestung Rastatt, und der einzige Zeit in Ruhestand getreten, † am 12. Oct. in Karlsruhe, 76 Jahre alt.

Conferenzrath Heinzelmann, Oberpräsident in Altona, † am 17. Oct.

Lazzari, ein vormegender und vielseitig gebildeter Römer, der lezthin seine Tochter an den Duca Altemps verheirathete, hat sich am 5. Oct. in Gegenwart seiner Gattin, seiner Kinder und seines Arztes erschossen, in dem er mit einem zweiten Revolver die Umwohnenden fern hielt.

Wenzel Skalnik, Kunstgärtner, der den Park im Thale in Karlsbad anlegte, welchen schon Goethe, Zschokke und andere Größen der Dichterschaft und Kunst rühmten, und der 44 Jahre lang diese Anlagen unter seiner Leitung behielt, † daselbst am 7. Oct., 85 Jahre alt.

Wilhelm Heinrich Sohr, königl. preuß. Oberregierungsrath, als Geistig gerühmter, Verfasser schätzenswerther Abhandlungen über Geschichte und Staatswirthschaft, um Schlesien wohlich verdient, † am 11. Oct. zu Breslau nach langem Siechthum.

Anton Schürer v. Waldheim, Rubenienrath und Kreishauptmann in Graz, wegen seiner wohlthätigen Wirksamkeit gerühmt, † daselbst am 11. Oct.

Dr. Karl Friedrich Weber, ord. Professor der classischen Philologie und Beredtsamkeit in Marburg, ein hochgeschätzter Lehrer, † daselbst am 11. Oct.

Prof. Chr. Fr. L. Burm, Verfasser des „Wörterbuchs der deutschen Synonyme", † Mitte October in München.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

C. D. in Prag. — „Welcher Sprache man am wohlwendigsten bedarf, um nur den der mittlern und höhern vorzehnern Klasse angehörigen Einwohnern Konstantinopels conversiren zu können?" Lieber Herr! Vor 400 Jahren wollten Sie dort mit Griechisch durchgekommen sein. Was man heute in Konstantinopel spricht? Das fragen Sie dieser Tage Lehrer, damit er erst Ihnen und dann sich selbst einen Wörterbuch wegen nutzlosen Ekel bringe gibt.

H. K. in T. — Das vom „Verein zur Feier des 13. Octobers" beabsichtigte Werk über die Schlacht bei Leipzig ist unseres Wissens noch nicht erschienen. Als Führer auf das Schlachtfeld empfiehlt sich aber das bei Brockhaus erschienene Werkchen: „Die Schlachten bei Leipzig. Kriegsgeschichte von Karl Gustav v. Brescel. Mit zwei Plänen." — Der Verfasser ist bekanntlich unter dem Pseudonym rühmlichst bekannte Militärschriftsteller und Redakteur Hermann v. Gricke.

C. Ed. H. in F. K. bei T. — Die Anfrage in Betreff der erbetenen Instruction K. war unserm an uns gerichtet unter den unserer Aufsicht in Bezug der Illustrirten Zeitung vorausgesetzten Buchstaben. Es that uns leid, Ihnen deshalb mit dem Fragesteller nicht bekannt machen zu können.

B. in H. — Sie haben recht, das neue Theater in Braunschweig ist mit Goethe's Iphigenie eröffnet worden. Wenn uns der Tauntzeler verzeihen, so wurde unser Irrthum dadurch veranlaßt, daß dieser vorwiegend in Erwähnung bekommt war.

C. in B. — Ob Stolze, ob Gabelsberger? Wer weiß es, diese große angeregte Frage wieder herauszubeschwören? Beide Systeme werden mit Eifer praktisch geübt und haben ihre Anhänger. Prüfen Sie selbst.

C. v. K. in J. — Wir wissen Sie auf unsere zustimmen Antworten, „Blum's Manöver" betreffend, im Briefwechsel der Nr. 946 u. ff. unserer Zeitung verwiesen.

P. M. — Wie erfreuen uns glücklicherweise so vieler Aerzte, daß sie mit Ihrer Verantwortung hatten, unsere Gesundheit in dem traglichen Arzneiwesen mittel zu nehmen, haben also auch hier Ihr Urtheil darüber. Tod sind den wir mit voller Sicherheit behaupten zu können, daß Sie Ihr Ziel wegwerfen, wenn Sie Ihr Heil von solchen Geheimmitteln erwarten.

A. Sch., Hptm. in M. — Russisch und Illustrirten über den angezeigten Gegenstand sind von uns bereits in besonderer Weise gelegt worden. Sie finden also Beides im Laufe des Winters erwarten.

Fortsetzung von Devrient's Geschichte der Schauspielkunst.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der deutschen Schauspielkunst.

Von

Eduard Devrient.

Vierter Band: **Das Hoftheater.**

Preis 1 Thlr. 25 Ngr.

Die sechs erschienenen drei Bände (Preis 5 Thlr. 20 Ngr.) enthalten

1. Band: Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst.
2. „ Die regelmäßige Schauspielkunst unter der Principaltyrannei.
3. „ Das Nationaltheater.

Leipzig, J. J. Weber.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Preis 20 Ngr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Oct.			1861 October	5622 Marcheschwan.	1276 Rebiel-ach.
27. S.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	13. S. n. Pf.	21.	22.
28. M.	Sim. u. Jud.	Sim. u. Jud.	14. Prokopius	22.	23.
29. D.	Narcissus	Narcissus	15. Heroes Pr.	23.	24.
30. M.	Claudius	Entropius	16. Isaac	24.	25.
31. D.	Reform.-Fest	Wolfgang	17. Joel Pr.	27.	26. Fest d. O.
Nov.					
1. F.	Aller Heil.	Aller Heil.	20. Antheusius	28.	27. Tschuma
2. S.	Aller Seel.	Aller Seel.	21. Hilarion	29. Tolebal.	28.

Astronomischer Kalender.

1861 October	Sternzeit am wahren Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
27	14h 23′ 10″	11h 43 54″	131°	— 2° 32′	11h 42 Abends	
28	14 27 7	11 43 53	144	3 46	— —	
29	14 31 3	11 43 49	158	4 75	1 5 früh	
30	14 35 0	11 43 46	172	3 56	2 25	am Tage
31	14 38 56	11 43 44	187	3 5	3 50	
November						
1	14 42 53	11 43 43	202	4 54	5 20	
2	14 46 50	11 43 43	217	— 4 21	6 45	

Sonnenaufgang 6 U. 50 M. Sonnenuntergang 4 U. 35 M.
Neumond den 2. Nov. 4 U. 33 M. Nachmittags.
Mond in Erdnähe den 2. Nov. 6 U. Abends.
Mond im Aequator den 30. Oct. 7 U. früh.
Culminationsdauer der Sonne 2° 13′ Eintritt.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 October	Barometer auf 0° reducirt. 6 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	10 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
13	337,36	337,13	336,76	+ 6,9	+13,6	+11,5	+10,7	SO
14	337,16	336,73	336,30	5,9	13,7	11,1	10,2	OSO
15	337,16	336,87	336,52	7,5	14,2	12,1	11,0	O
16	335,21	335,07	334,52	7,3	15,6	10,9	10,7	SO
17	333,40	333,63	333,53	5,1	9,4	8,2	8,0	NW
18	336,33	336,13	335,96	1,3	9,0	6,1	6,1	N
19	336,42	335,90	335,76	+ 5,2	+ 9,7	+ 7,1	+ 7,3	OSO

Die Productiv-Genossenschaften.

I. (Schluß.) *)

Doch damit war zwar schon viel erreicht, noch war aber nicht alles geschehen, um auch eine genügende Verwerthung des nunmehr vorhandenen Kapitals erreichen zu lassen. Wir leben im Zeitalter der Maschinen- und Fabrikindustrie. Ein großer Theil der menschlichen Arbeiten ist auf jene geheimnißvollen Naturkräfte übergegangen, welche in der Stunde ihrer Geburt die Todesstunde der menschlichen Arbeit wurden. Die Massenproduction ist an die Stelle der Einzelfabrikation getreten, und wo dies noch nicht vollständig durchgeführt ist, läßt sich doch die baldige Realisirung voraussetzen. Wenn aber das Großkapital in seinen Fabriken durch das System der Arbeitstheilung die Waaren billig, geschmackvoll, überhaupt preiswürdig zu liefern vermochte, so blieb der Genossenschaft weiter nichts übrig, als selbst eine Fabrik zu errichten, oder wenigstens unter sich das erfolgreiche System der Arbeitstheilung durchzuführen. Die einzelnen Arbeiter sicherten sich dadurch neben ihrem Arbeitslohne auch den Unternehmergewinn.

In anderer Weise besteht die Macht des Großkapitals in dem billigen Bezug der Rohstoffe. Der Arme, der seine, wenn auch geringen Bedürfnisse in kleinen Quantitäten, oft sogar pfennigweise, bezieht, zahlt dem Verkäufer weit höhere Procente, als der, welcher en gros einkauft. Die vermehrte Arbeitsleistung und das spätere Zurückkehren des Anlagekapitals erfordern billigerweise höhern Lohn. Daher auch die bessere Waare, die bequemern und längern Zahlungsfristen des en gros Einkaufs. Die Genossenschaften mußten sehr bald darauf kommen, sich auch diese Vortheile zu sichern. Durch gemeinschaftlichen Einkauf ihrer Rohstoffe gewannen sie nicht nur an Zeit, an Transportspesen, hier und da bei Mengeneinkäufen auch an Reisekosten, sie erhielten auch preiswürdigere Waaren, billigere Preise, bequemere Zahlungstermine; sie entgingen endlich bei einigen Artikeln der Gefahr des Verderbens durch Witterungs- und Temperaturwechsel, da sich diese Gefahr nicht nur stetig mit der größern Zahl der Abnehmer verringert, sondern ein wirklich vorhandener Verlust, auf die Menge vertheilt, den einzelnen niedriger belastet.

Ein neuer Vortheil besteht in dem gemeinschaftlichen Verkauf. In einer Zeit, in welcher auf Vorrath gearbeitet wird, in welcher der Consument nur selten den Producenten aufsucht, sondern durch Läden und Verkaufsgewölbe die Käufer angelockt werden, macht sich für den Gewerbetreibenden die Nothwendigkeit geltend, seine Waaren dem kaufenden Publikum so recht augenfällig, wo möglich von der günstigsten Seite darzubieten. Nicht jeder Gewerbtreibende ist in der Lage, für seine Artikel den günstigsten, d. h. auch gewöhnlich theuersten Ausstellungsort zu gewinnen. Was aber dem einzelnen unmöglich war, das erforderte für die Gesammtheit durchaus keine Schwierigkeiten, ja es war mit großem Vortheil verbunden, da anstatt der vielen Ladenkräfte, welche in den einzelnen Läden der Käufer harrten, jetzt bei der Gesammtverkaufsstätte nur einige wenige erforderlich waren, als ferner der Gesammtvermiethungswerth vieler einzelner versteckter und schmuckloser Läden weit höher war, als der Miethpreis für die einzige prachtvolle und günstige Verkaufsstelle.

Wenn wir so den Entwickelungsgang der Genossenschaften gleichzeitig mit der Darlegung der bewegenden Ideen verbunden haben, so bleibt uns doch zu erwähnen übrig, daß nicht alle Genossenschaften sich bis zu dieser Höhe der gemeinsamen Production entwickelt haben. Nur wenige haben seit der verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit ihrer Entstehung den Gipfelpunkt erreicht, die größere Zahl steht noch auf einer Mittelstufe; ein nicht geringerer Theil hat sich nur einige der erwähnten Zwecke zum Ziel gesteckt. Wir haben daher mehre Arten der Genossenschaften zu unterscheiden, welche, obschon sie dem Princip nach sich überaus ähnlich sind, ihre Namen von dem Zwecke der Vereinigung erhalten haben.

Am höchsten stehen die Productivgenossenschaften, die namentlich den Handwerker und den Arbeiter in den Stand setzen sollen, durch gemeinschaftliche Herstellung der Erzeugnisse nach Art der Fabrikation sich die nämlichen Vortheile zu verschaffen, die bei dieser zu erzielen sind. Durch gemeinschaftliche Einzahlungen wie durch Anleihen, für die sie solidarisch haften, verschaffen sie sich das Betriebskapital, sorgen für Massenentnahme der Rohstoffe, bearbeiten diese nach dem Princip der Arbeitstheilung und sorgen für den gemeinschaftlichen Verkauf. In Deutschland zur Zeit noch wenig verbreitet, haben sie besonders in England und theilweise auch in Frankreich Wurzel gefaßt. Als im Jahre 1824 in England die Gesetze aufgehoben wurden, welche den Arbeitern Vereinigungen zu Arbeitszwecken verboten, versuchten die arbeitenden Klassen zunächst im Vereinswege durch massenhafte Arbeitsaufkündigungen höhere Löhnungen zu erzielen. Die englische Regierung mochte sich so lange nicht ein, als solche Verbindungen (strikes) ohne Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit ihre Zwecke verfolgten. Gleichwol waren die Arbeiter als diejenigen, deren Kapitalien am ersten aufgezehrt waren, die Verlierenden. Doch so sehr auch jederzeit ein massenhaftes Einstellen der Arbeit mit großen Verlusten an dem Nationalvermögen verbunden ist, so führten diese Strikes doch zu der Einführung und Weiterverbreitung der cooperative associations, und seit dieser Zeit haben sich diese Vereinigungen zu gewerblichen Zwecken Schritt für Schritt eine allgemeine und ganz überwiegend anerkennende Beachtung, ja einen Platz unter den wichtigsten englischen Tagesfragen erkämpft. Hier tritt auch ein Zweig der cooperativen Bewegung auf, der in Deutschland zur Zeit bis über die ersten Versuche noch nicht hinausgekommen ist, die distributiven Productivgenossenschaften. Kleine Häuflein ärmlicher, durch böse Zeiten und Strikes bis zur Grenze des Pauperismus herunter gerathener Fabrikarbeiter traten, wie Huber in seinen Reisebriefen über England erzählt, zusammen und bildeten aus den letzten Pfennigen ihrer sauern Ersparnisse durch Einzahlungen in den kleinsten Raten sogenannte cooperative stores zunächst nur zur Befriedigung ihrer eigenen wirthschaftlichen Bedürfnisse. Diesen ersten Versuchen in der distributiven Industrie folgten Versuche zur Gründung eines cooperativen, aber noch handwerksmäßig betriebenen Productionsgeschäfts, bis man endlich durch die günstigen Erfolge ermuthigt und durch den gemachten Gewinn in den Besitz der nöthigen Kapitalien gesetzt, auch Versuche auf dem Gebiete der fabrikmäßigen Production wagte. In Lancashire zahlte man im October 1859 allein 31 solcher Unternehmungen mit einem Actienkapital von einer Million Pf. St., wovon über drei Viertheile auf ratenweise einzuzahlenden Actien von 5—10 Pf. St. als Ersparnissen der Arbeiter bestanden. Und diese Arbeiter wählen sich ihren Geschäftsführer und arbeiten, so weit die Arbeit reicht, in ihrer eigenen Fabrik um den gewöhnlichen Lohn. Diese cooperativen Fabrikgeschäfte gehen aber so gut, daß die Dividende bei manchen schon bis zu 30—40 Procent gestiegen ist; kein Wunder, daß die Zahl derselben von Woche zu Woche wächst.

Gleiche Einrichtungen sind in Frankreich unter dem Namen der associations ouvrières bekannt, doch findet hier wie in Belgien das Mißverhältniß Statt, daß die fremde Brüstle statt der eigenen Selbsthülfe, daß Unterstützung durch Almosen statt Beschaffung der Mittel durch eigene Kraft vorherrscht. Nur Paris macht davon eine rühmliche Ausnahme, und hier bestehen allein gegen 20 Associationen der Ouvriers, welche sich mit der handwerksmäßigen Production beschäftigen. So macht Huber *) besonders anerkennend auf die pariser associations des ouvriers maçons, welche 1848 mit 16 Mitgliedern und einigen Schulden anfing und 1858 mit etwa 200 Mitgliedern ein Geschäft von 1,231,000 Fr. in Bauten aller Art gemacht hat, mit einem Reingewinn von 150,000 Fr., wovon 30,000 Fr. zum Reservefond geschlagen und 100,000 Fr. als Dividende zu 60 Procent der Arbeit und zu 40 Procent dem Kapital zugewiesen wurden. Für das erste Semester 1860 betrugen die übernommenen Bauten schon über eine Million Francs, der monatliche Arbeitslohn (mit Einschluß der Hülfsarbeiter) 50,000 Fr. Die Association besitzt geräumige und zweckmäßige Baulichkeiten und arbeitet in Paris und der Umgegend auf fast dreißig großen Bauplätzen. Sie hat eine Bibliothek, Lesesaal und Unterrichtslokale ins Leben gerufen und denkt nächstens eine Zeitschrift herauszugeben. Der Gesellschaftsvertrag lautet auf 20 Jahre, und wenn nicht außerordentliche Unglücksfälle eintreten, will man behaupten, daß sich jedes Mitglied mit einer Dividende von durchschnittlich 20,000 Fr. zurückziehen kann. Fast noch merkwürdiger ist die Association Remquet, welche 1849 mit 16 Mitgliedern eine Buchdruckerei und 80,000 Fr. Schulden, vom Staat zu hohem Zinsfuß und unter drückenden Bedingungen vorgeschossen, übernahm und 1859 am Ende ihres gesetzlichen Bestehens mit einem Reingewinn von 155,000 Fr. abschloß, sodaß den Mitgliedern eine Dividende von 7—18,000 Fr. gewährt werden konnte.

In Deutschland haben die Productivgenossenschaften zur Zeit noch keine derartige Erfolge aufzuweisen. Für den handwerksmäßigen Betrieb gibt es nur einige wenige Vereinigungen der Schneider und Schuhmacher, deren Geschäftsergebnisse dasjenige zwar überraschend bestätigend gefunden sind, ihre geringe Zeitdauer aber zu einem begründeten Urtheile noch nicht berechtigen. Hinsichtlich der Fabrikproduction haben wir zur Zeit nur einige Genossenschaften der Weber und Spinner, die erst in diesem Jahre gegründet worden sind. Sicher läßt sich aber voraussehen, daß diese ersten Anfänge nur als Vorposten einer gewerblichen Production zu betrachten sind, welche besonders die Erzeugnisse der Hausindustrie umfassen und für die armen Industriellen des Erzgebirges, des Thüringer Waldes, der Lausitz und Schlesiens, des Schwarzwaldes u. s. w. zu einer Quelle des materiellen Wohlstandes und sittlicher Hebung werden können. — Dagegen fehlt es uns nicht an Rohstoffgenossenschaften der Schneider, Schuhmacher, Tischler, Schmiede und Schlosser, welche sehr gute Geschäfte gemacht haben, wie an sogenannten Consumvereinen für die wichtigsten Haushaltungsbedürfnisse. Genossenschaften für den gemeinschaftlichen Absatz von Gewerbserzeugnissen durch Begründung gemeinsamer Verkaufslokale finden wir bei denselben Handwerkern, und ist dies schon ein weiterer Schritt zur gemeinsamen Production.

B.

*) Concordia. Beiträge zur Lösung der socialen Frage.

*) S. Nr. 955 der Illustrirten Zeitung.

Die Krönungsfeier in Königsberg.

Die Feierlichkeiten, welche die Krönung des Königs von Preußen in Königsberg begleiteten, werden unseren Lesern in einer Reihe getreuer Abbildungen vorgeführt werden. Wir beginnen uns deshalb heute damit, den eigentlichen Krönungsact in der Schloßkirche zu beschreiben.

Die Klänge des von Meyerbeer für diesen Tag componirten Krönungsmarsches, welche um 18. Oct. kurz nach 10 Uhr im Schloßhof ertönten, kündigten den Beginn der bedeutungsvollen Feier an. Vor dem Schlosse wogte eine zahllose Menge von Menschen auf und ab und wartete auf den Augenblick, wo sich der König auf dem Balcon zeigen werde. Endlich kam er. Unter dem Geschmetter der Trompeten und dem Hurrahruf der Volksmassen trat Wilhelm I. auf den Balcon heraus. Gleichzeitig erschien die versammelte Geistlichkeit an dem Schloßportal.

Bald darauf zeigte sich die Spitze des Krönungszugs, von Herolden in blauen Waffenröcken mit spanischen Federhüten gebildet; königliche Pagen in rothen Röcken mit Silber gestickt, mit weißen Halskrausen, und Kammerherren in blauen mit goldenen Tressen besetzten Röcken folgten darauf, und nun erschien die statuische Figur des Reichsherolds im silbernen, mit Adlern gestickten Waffenrock, den Heroldsstab mit einem Adler geschmückt. Dann zogen die Oberpräsidenten, die commandirenden Generale, die Minister in großer Staatsuniform vorüber, und nun fiel das von der geliehenen Pracht schon geblendete Auge auf die Träger der Reichsinsignien: die Krone des Königs, Scepter, Reichsapfel, Reichsschwert und Reichspanier.

Vor allem zog die Krone des Königs die Aufmerksamkeit auf sich. Dieselbe ist, wie die der Königin, neu und von den zu schweren und zu weiten, für Allongeperrücken berechneten Kronen, welche Friedrich I. und seine Gemahlin 1701 trugen, sind nur die Diamanten benutzt worden. Die Königskrone trägt deren über 1500. Von dem brillantenen Knopf gehen acht diamantene Reifen zu dem untersten Ringe herunter. Der Reichsapfel lag in einem goldenen Kästchen. Das Scepter ist ein 3 Fuß langer goldener, mit Rubinen besetzter Stab, welchen ein Adler mit flügeln aus Brillanten und ein mächtiger Knauf ziert.

Dem langen Zug der Hof- und Staatsbeamten schloß der Oberstmarschall mit dem großen Stabe und nun erschien der König langsam daherschreitend in großer Generalsuniform mit Helm, weißen Kasimirbeinkleidern und dem rothen Mantel des Schwarzen Adlerordens. Eine Anzahl höherer Offiziere geleitete ihn mit gezogenem Degen. Adjutanten gingen vor dem Generalfeldmarschall v. Wrangel her, welcher das weißsilberne Reichspanier mit dem Adler trug. Darauf folgte der Kronprinz im Mantel des Schwarzen Adlerordens und die übrigen Prinzen des königlichen Hauses in demselben Kleide. Nun kamen die Ritter des Schwarzen Adlerordens, Generale, Offiziere, Adjutanten und Gefolge, womit der Zug des Königs schloß.

Der Zug der Königin war nicht minder imposant. Er wurde von Hofjunkern und den Leibpagen der Königin und der Prinzessinnen eröffnet. Die Krone der Königin trug Graf v. d. Gröben, den Krönungsmantel Graf zu Dohna-Schlobitten. Als Oberhofmeister der Königin mit dem Stabe fungirte Graf v. Boos-Waldeck. Die Königin trug ein Moirékleid von Drap d'argent und eine Hermelinmantille, ein Hermelinbäschlein umgab die Schultern, Diamanten durchblitzten das Haar, den Hals ziert das kostbarste Collier aus dem Kronschatze mit dem berühmten Diamant Sancy, die ganze Corsage ward von Diamanten bedeckt. Vier Hofdamen, geschmückt mit Kränzen aus goldenen Blättern, trugen die Schleppe der Königin. Die Kronprinzessin trug ein Kleid aus Drap d'or nebst einem kranzartigen Diadem aus Diamanten, die Prinzessin Karl trug ein silberdurchwebtes Kleid von moirirter Lilafarbe. — Die kostbaren Roben der Prinzessinnen fesselten das rege Interesse der Zuschauer.

Pagen und eine Abtheilung der Leibcompagnie des 1. Garderegiments schlossen den Zug.

An der Kirche wurde der König von der ersten Abtheilung der Geistlichen, unter Führung des dazu berufenen ersten Geistlichen der Schloßkirche, General-Superintendenten Hofprediger Dr. Moll, und darauf die Königin von der zweiten Abtheilung der Geistlichen unter Führung des zweiten Geistlichen der Schloßkirche, Oberconsistorialraths Hofprediger Dr. Oesterreich, empfangen und mit einer kurzen Anrede begrüßt, der die Worte der Begrüßung von 1701: „Es gehen herein die Gesegneten des Herrn ꝛc.", zu Grunde gelegt waren. Unter Vortritt der Geistlichen vor den Oberst Marschall des Königs begleitet den Oberhofmeister der Königin bewegte sich der Zug durch die Kirche zu den Thronen.

Das Innere der Kirche machte einen sehr glänzenden Eindruck. An den Mittelsäulen des Schiffes befand sich rechts vom Altare ein Thron für den König, links ein solcher für die Königin. Zu beiden führten drei Stufen; unter dem Thronhimmel standen silberne Sessel in der Form der sella curulis. Auf dem Altare prangte ein Crucifix, rechts und links davon je drei goldene Altarleuchter, zwei reich vergoldete Pulte standen rechts und links vom Altare.

Der König betrat, den Helm mit wallendem Federbusch in der Hand haltend, den Thron und verneigte sich gegen seine fürstlichen Gäste in der Hofloge. Die Königin schritt zu dem Thron des Königs, verneigte sich tief vor demselben und nahm dann auf dem ihrigen Platz. Das Gefolge stellte sich hinter den Thronen auf, die Mitglieder des Königshauses nahmen neben denselben und zwar neben dem Könige die Prinzen, neben der Königin die Prinzessinnen ihren Platz ein. In der Hofloge und auf dem Chore rechts und links davon stellten sich die fürstlichen Gäste, die Krönungsbotschafter ꝛc., rechts vom Altare die Mitglieder des Herrenhauses und die Provinzialvertreter, links die Abgeordneten und die Magistratsdeputationen der Residenzen auf. Die Mitglieder des Domchores in ihrer rothen Silbergestickten Tracht verfügten sich auf den Orgelchor.

Der Psalm 100, den der Domchor beim Eintritt des königlichen Zuges angestimmt hatte, war beendet und es folgte der Gesang der Versammlung mit Orgelbegleitung: „Komm, heiliger Geist, Herre Gott ꝛc." Dann hielt Dr. Moll die Liturgie und General-Superintendent Hofmann die Krönungspredigt, in der er sich über die symbolische Bedeutung der Krone in ihrer Vorbedeutung der Krone des ewigen Lebens und über die Bedeutung der Verleihung der Krone durch Gott verbreitete. Er schloß mit einer Beleuchtung der Herrschertugenden der Hohenzollern und einem Gebet um den Segen Gottes für die Regierung des Königs zum Heile des preußischen und deutschen Vaterlandes.

Nunmehr begann der eigentliche Act der Krönung. — Der Domchor stimmte den Gesang an: „Du Hirt Israels, höre, der Du Joseph hütest, wie die Schafe! erscheine, der Du sitzest über Cherubim!" Die Geistlichkeit kniete zum Altare gewandt nieder und der conferirende Geistliche, Oberconsistorialrath, Hofprediger Dr. Snethlage sprach das Krönungsgebet vom Jahre 1701. Nach der Beendigung desselben wiederholten die Geistlichen das Amen und der Domchor sang: „Herr segne den König." Unterdessen war der Conferrator auf den Ambon rechts vom Altar gestiegen und die Würdenträger unter Vortritt des Oberceremonienmeisters zum Altar getreten, um auf demselben Krone, Scepter und Reichsapfel niederzulegen. Das Reichsschwert wurde nicht niedergelegt.

Jetzt verstummte der Gesang und unter dem Schall der Pauken und Trompeten erhob sich der König und schritt bis an die Stufen des Altars. Die Musik schwieg. Der König kniete zum Gebet nieder. Der Kronprinz entkleidete ihn der Kette des Schwarzen Adlerordens, der Rittermantel wurde mit dem Krönungsmantel vertauscht. Derselbe war sieben Ellen lang und vier breit, von Purpurflammt und mit Hermelin gefüttert, der sich in breiter Borde um die Oberseite schlug. Die Pelerine von Hermelin war etwa eine Elle breit. Ueber der Brust wurde der Mantel durch schwere goldene Schnüre und Quasten zusammengehalten. Aehnlich, nur etwas kürzer und der Pelerine eben ausgeschnitten, war der Mantel der Königin.

Der König erstieg die Stufen des Altars, betete, ergriff die Krone, setzte sie sich aufs Haupt, neigte dasselbe, faltete die Hände und unter dem Läuten aller Glocken und dem Donner der Geschütze sprach der Conferrator folgendes Gebet:

„Gott der Allmächtige, der Herr des Himmels und der Erden, welcher Euch die Krone des Reichs gegeben hat, bestärke Euch in allen christlichen und königlichen Tugenden, auf daß das Land durch

Euer gutes und glückliches Regiment aufblühe und daß Ihr nach diesem zeitlichen und vergänglichen Reiche des ewigen Reiches und der Krone theilhaftig werdet, die Gott allen Gerechten aufbewahrt hat."

Der König ergriff das Scepter. Der Geistliche betete:

„Der allmächtige Gott, welcher Euch zum Herrscher über Sein Volk gesetzt und befohlen, daß Ihr mit Gerechtigkeit das Volk regieren und richten sollt, verleihe Euch Seine Gnade, daß Ihr Euch allezeit nach dem ewigen Könige richten möget, dessen Scepter ein gerechtes Scepter ist, daß Ihr immer Gerechtigkeit lieben, ungöttliches Wesen aber verabscheuen möget, durch unsern Herrn Jesum Christum."

Der König nahm das Scepter in die linke Hand, ergriff den Reichsapfel mit der rechten, und der Geistliche betete weiter:

„Gott, der Euch zum Könige von Preußen erkoren, verleihe Euch Seine Gnade, daß Ihr das Reich in Macht und Wohlstand erhalten möget, Ihm zum Preis und zur Ehre, Euch zum Ruhm, allen Preußen und dem Lande zum Nutzen, zur Freude und zur Einigkeit."

Der König legte den Reichsapfel wieder auf den Altar nieder und ergriff mit der Rechten das Reichsschwert, welches ihm vom Oberburggrafen des Königreichs Preußen dargereicht wurde, während der Geistliche sprach:

„Gott, der Euch das Schwert anvertraut hat zum Schutze der Frommen und Rechtschaffenen, zur Strafe der Ungerechten, der Verächter des Gesetzes und Eurer Person oder derer, die das Land ins Verderben bringen wollen, gebe Euch Seine heilige Gnade, daß Ihr allezeit getrost und männlich streiten und Euren Auftrag zur Ehre Gottes, zum Frieden Eures Gewissens und zur Wohlfahrt Eurer Unterthanen ausrichten möget durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen!"

Nach diesem Gebet wandte sich der König, auf den Stufen des Altares stehend, gegen die Versammlung um, und der Geistliche auf dem Ambon links vom Altare, Oberconsistorialrath, Feldprobst, Hofprediger Dr. Theile, rief aus: „Heil dem Könige! Dein sind wir! Mit Dir halten wir es! Friede sei mit Dir! Amen! Und (zur Versammlung gewandt) alles Volk sage Amen!" — worauf die Versammlung antwortete: „Amen!"

Nunmehr trat der König im Krönungsmantel, das Scepter in der Rechten, vor den Thron. Die Königin trat zum Altar und verrichtete kniend ihr Gebet. Nachdem ihr der Krönungsmantel umgelegt war, beugte sie vor dem König das Knie und der König setzte ihr die Krone aufs Haupt. Hierbei sprach der Consecrator:

„Der allmächtige Gott, der Herr des Himmels und der Erden, der Euch die Krone gegeben, stärke Euch in allen christlichen und königlichen Tugenden, daß Ihr nach diesem zeitlichen und vergänglichen Reiche der ewigen Krone theilhaftig werden möget, die Gott allen Gerechten aufbewahrt hat. Amen!"

Der Geistliche auf dem Ambon links rief aus: „Heil der Königin! Dein sind wir! Mit Dir halten wir es! Friede sei mit Dir! Amen! Und (zur Versammlung gewandt) alles Volk sage Amen!" — worauf die Versammlung antwortete: „Amen!"

Hierauf wandten sich König und Königin gegen den Altar und knieten auf die herbeigebrachten Kissen nieder. Auf ein vom Kronprinzen gegebenes Zeichen knieten alle Umstehenden nieder, während der auf der untersten Stufe vor der Mitte des Altares stehende consecrirende Geistliche zum Schluß den Segen über die Majestäten sprach.

Nach demselben erhoben sich die Majestäten und begaben sich zu ihren Thronsesseln zurück, während der Consecrator das Te Deum intonirte, dann stimmte der Domchor den Psalm 21 an: „Herr, der König", und der festliche Zug begab sich in derselben Ordnung zum Schlosse zurück, in der er gekommen.

Im Thronsaale angelangt empfing der König die katholische Geistlichkeit, während im Schloßhofe die übrigen Personen, welche in der Kirche anwesend waren, die ihnen angewiesenen Plätze einnahmen.

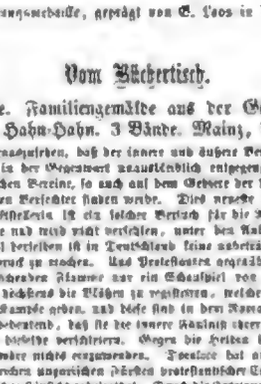
Nach beendetem Empfang kehrte der König auf die Throntribune zurück und sprach, umgeben von den Prinzen und Würdenträgern, folgende Worte:

„Von Gottes Gnaden tragen Preußens Könige seit 161 Jahren die Krone. Nachdem durch zeitgemäße Einrichtungen der Thron umgeben worden ist, bestieg ich als erster König denselben. Aber eingedenk, daß die Krone nur von Gott kommt, habe ich durch die Krönung an geheiligter Stätte bekundet, daß ich sie in Demuth aus seinen Händen empfangen habe. Die Gebete meines Volkes, ich weiß es, haben mich bei diesem feierlichen Acte umgeben, damit der Segen des Allmächtigen auf meiner Regierung ruhe. Die Liebe und Anhänglichkeit, welche mir seit meiner Thronbesteigung bewiesen wurde und die mir soeben in erhebender Weise bekundet wird, und mir Bürge, daß ich unter allen Verhältnissen auf die Treue, Ergebung und Opferwilligkeit meines Volkes rechnen kann. Im Vertrauen darauf habe ich den althergebrachten Erbhuldigungs- und Unterthanentreu meinem treuen Volke erlassen können. Die wohlthuenden Beweise jener Liebe und Anhänglichkeit, die mir jüngst bei einem verhängnißvollen Ereigniß zu Theil wurden, haben dieses Vertrauen bewährt. Gottes Vorsehung wolle die Segnungen des Friedens dem theueren Vaterlande lange erhalten. Vor äußeren Gefahren wird mein tapferes Heer dasselbe schützen. Vor inneren Gefahren wird Preußen bewahrt bleiben, denn der Thron seiner Könige steht fest in seiner Macht und in seinen Rechten, wenn die Einheit zwischen König und Volk, die Preußen groß gemacht hat, bestehen bleibt. So werden wir auf dem Wege beschworener Rechte den Gefahren einer bewegten Zeit, allen drohenden Stürmen widerstehen können. Das walte Gott!"

Demnächst hielten die Präsidenten des Herrenhauses, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, des Abgeordnetenhauses, Simson, und der Sprecher der Provinzialvertretung, Graf zu Dohna-Lauck, Ansprachen an den König. Der Minister des Innern verkündete Standeserhebungen und Gnadenerlasse. Der Reichsherold zu Pferde auf dem Schloßhofe haltend rief: „Es lebe König Wilhelm!" Die Versammlung stimmte begeistert in diesen Ruf. Das Lied „Nun danket alle Gott" wurde angestimmt, die Kanonen erdröhnten, der König reichte dreimal das Scepter und zog sich mit dem Hofe in die inneren Gemächer zurück — die Feier war zu Ende.

Ihr folgte um 6 Uhr ein großes Gastdiner. Das Königspaar, seine fürstlichen Gäste und die Krönungsbotschafter speisten im Thronsaale, wobei die höchsten Hofchargen den Dienst bei dem Könige versahen. In den anstoßenden Gemächern waren zwei Tafeln zu 60 Couverts für die Reichsunmittelbaren, Fürsten ꝛc. und für die Gesandten und ihr Gefolge zwei Tafeln zu je 25 Couverts servirt. Hier erschien gegen Ende der Tafel der König mit der Königin und dem ganzen Hofe unter den Klängen der Nationalhymne und wurde beim Erscheinen und Abgehen mit lautem Zuruf begrüßt.

An sämmtliche Festgenossen wurden Exemplare einer silbernen Krönungsmedaille vertheilt. Dieselbe zeigt einerseits die Brustbilder des Königs und der Königin im Krönungsornate, andererseits die Wappen der acht preußischen Provinzen durch die Kette des Schwarzen Adlerordens verbunden. In ihrer Mitte das preußische kleine Landeswappen nebst Scepter, Schwert und Reichsapfel. Auf dem Avers befindet sich die Umschrift: „Wilhelm, König, Augusta, Königin von Preußen. Zur Krönung am 18. Oct. 1861." Die Reverseite trägt als Devise den preußischen Wahlspruch: „Suum cuique!"



Krönungsmedaille, geprägt von C. Loos in Berlin.

Vom Büchertisch.

Doralice. Familiengemälde aus der Gegenwart von Ida Gräfin Hahn-Hahn. 3 Bände. Mainz, F. Kirchheim.

Es war vorauszusehen, daß der innere und äußere Verfall, dem das römische Princip in der Gegenwart unaufhaltsam entgegengeht wie auf Seiten der katholischen Vereine, so auch auf dem Gebiete der katholischen Belletristik seine letzten Verfechter finden werde. Dies neueste Buch der bekannten Romanschriftstellerin ist ein solcher Versuch für die Rettung der ultramontanen Sache und wird nicht verfehlen, unter den Anhängern derselben — und die Zahl derselben ist in Deutschland keine unbeträchtliche — großen und tiefen Eindruck zu machen. Das Protestanten angeboren ist dies Publikum einer einschreitenden Flamme nur ein Schauspiel von teuflischen Reizen und wenn dadurch die Völker zu regieren, welche sich unserer Gnade bei diesem Kampfe geben, und diese sind in dem Romane der berühmten Convertitin so bedeutend, daß sie der innere Kämmerer ihrer Seele weit mehr entblößen, als dieselbe verschleiern. Gegen die Helden des Romans und ihre Geschichte wäre nichts einzuwenden. Insofern sie auf Kosten ihres Autors einen rechten ungarischen Fürsten protestantischer Confession und eine Hof in monarchischer Hinsicht gebrandmarkt. Durch die Intriguen der Verwandten ihres Mannes wird die tugendsame und unglückliche Ehe nach einigen Jahren gelöst. Der Fürst heirathet eine schöne, verführerische Wittwe, Doralice kehrt zu ihrer Mutter zurück und lebt in gramvoller Zurückgezogenheit nur ihrer Kirche. Aber der plötzliche Tod ihrer Nebenbuhlerin ruft sie an der Seite ihres Gatten zurück und sie ist glücklich genug, nicht nur das verdächtige Joch wieder auf sich zu nehmen, sondern auch das Kind der zweiten Frau zu erziehen: ihre übrigen Schwestern leben ebenfalls in gemischten Ehen und der Mission Doralicens ist es, dieselbe die katholische Erziehung der Kinder durchzusetzen, damit ihre Schwäger und deren Verwandte in den Schoß der allseligmachenden Kirche heimkehren. Das ist in Kürze der Inhalt des Romans, den eine Katholikin ihrem Standpunkte nach nicht anders schreiben konnte. Die Zeichnung der Charaktere ist mit sichrer Hand ausgeführt. Die Welt- und Menschenkenntniß der Verfasserin wird dem Genuß des Buches einer wahren Geschichte zu verleihen und viele Scenen darin sind ungemein lebendig und großer Schärfe; allein Gräfin Ida hätte klug gethan, in den Mitteln eines weniger geübt zu sein. Ihr Sieg ist auch in der künstlerischen Darstellung nur dann ein überzeugender, wenn die Gegner als ebenbürtig gerüstet werden. In diesem Buche aber werden die Protestanten theils als Raffinirte, wie Graf Octavio, theils als Bigotte und Gröbler, wie der englische Lord und der dalmatinische Gutsherr, endlich sogar als lächerlich dargestellt und die bösartigste englische Caricatur. — Solche Organe sind nicht schwer zu widerlegen. Noch mehr aber werden sich unbefangene Leser von den Plätzchen katholischer Moral abgeschreckt finden, die hie und da eingestreut sind. Rechtschaffenheit, Tüchtigkeit, ehrliche Humanität — alles gilt nichts ohne den Glauben! Nicht die Sittlichkeit ist das Ziel der Religion, sondern die Verherrlichung: Wird ein Protestant in schwere Sünden, so ist er verloren, dem Katholiken dagegen sind Gnadenmittel ertheilt, welche ihn nach dem Falle desto geläuterter werden erheben u. s. w. Derzleichen Sätze sind nicht verdeckt, aber dennoch wird mancher Leser in dem Buche enthalten. Glücklicherweise wird dies seine Gift verwandten mehr schaden, da es ja hinreichend bekannt ist — und wenn der Protestantismus im ganzen Buche nicht einmal genannt, sondern nur als moderner Arianismus, als Revolution und Abfall angedeutet wird, so wissen wir recht gut, „woher jene Thränen fließen." Diese Saitung hat denn auch die Verfasserin verhindert, ihren vortrefflich angelegten Roman künstlerisch auszuführen. Eine katholische Mutter, deren Schwiegersöhne lauter Katholiken — die Gegenstücke des Hochkirchlers, des Lutheraners und Calvinisten, die Conflicte gemischter Ehen und deren Folgen — alles das hätte sich zu einem interessanten, reichhaltigen und neugestrichenen Roman ausarbeiten lassen. Die Gräfin Hahn bleibt vorsichtig bei einer Figur, aber es ist ihr, der sanguinischen Katholikin, in ihrer Erfindung das Komische passirt, daß alle diese Töchter einer gutkatholischen Familie ohne Widerrede Ladenjüngling heirathen, nicht weil die Männer gute Menschen, sondern weil sie reich sind. Das Martyrium Doralicens als einer reichen ungarischen Fürstin kann demnach nur ein sehr zweideutiges sein. Ja, wenn sie aus Religion einen Gatten geheirathet und ihrem Wohlthäter entlaufen hätte — aber als bemittelte Fürstin Thränen zu weinen über die Ungläubigkeit der Welt und sich darüber, daß der blaue Portefeuil ist, mit doppelter Ergebung und Resignation zu trösten — das mag sehr traurig sein, aber jedenfalls ist es auch sehr bequem und empfehlenswerth!

Zur Ehre Gottes. Eine Jesuitengeschichte von Alfred Meißner. Zwei Bände. Leipzig, F. W. Grunow.

Dem Gegenstück zur Doralice der Hahn-Hahn wird dessen schnellen Gefallen, welche von den Weisen in Schafskleidern nichts Böses hören wollen: indeß liegt der Werth dieses Buches nicht in der möglichen Tendenz, in der grundverschiedenen Phantasie des Verfassers, sondern in der trefflichen historischen Wahrheit dieser Thatsachen, die so entsetzlich sind, daß man zur Ehre der Menschheit wünschte, diese Geschichte „zur Ehre Gottes" sei nur eine Erdichtung. Es ist die Historie von der Entstehung der Jesuitenkirche in Genf, wie sie von den Zeugnissen und den Actenstücken in den Archiven von Besançon und Lyon beglaubigt werden ist, eine Historie, gegen die der „ewige Jude" nur wie eine schwache Parteischrift des berüchtigten Todens erscheint. Hr. Gualtiol d'Ancier, ein sehr reicher alter Kaufmann Provençe, hielt sich 1620 zu Rom auf, und zwar im Kloster des Jesuitenordens selbst, der ihn zu beerben hoffte, obwol Hr. Gualtiol noch einen Neffen hatte, den er hasste. Gleichwol kam es noch nicht zur Abfassung des Testaments, in welchem Hr. Gualtiol den frommen Brüdern alles vermachte. Unglücklicherweise verschwärmte der Ehrmann auf eine romantische Weise. Alle Indicien sprechen dafür, daß er ermordet worden sei, nur bevor ein Testament zu Stande gekommen. Um diese Verschwärmtheit zu sühnen, beschäftigen die Jesuiten eine Komödie. Ein den Bösewichten ähnliches Mitglied muß die Rolle des Kranken und Testirenden übernehmen. Er bevollmächtigt alle Güter des Edelmanns dem Orden und sich selbst recht ausgiebig. Sodann folgt ein (illustrirter) Krankheitsbericht. Später aber ist es bei sich, daß der unglückliche Franzose noch lebt und von einem Canonicus, seinem eigenen unehrlichen Sohne, entführt worden ist; was bleibt nun dem Orden übrig, als den Wiedergefundenen für einen Betrüger und Bösewichter zu erklären. Dies geschieht denn auch in der That. Hr. Gualtiol ist zum Krüppel und wirklich wahnsinnig geworden, er muß sehen, wie man seinem rechten Bräutigam die Jesuitenkirche zu Genf erbaut und, und als er eines Tages in dem Spital einkehrt, das ebenfalls von seinem Vermögen gegründet worden, wird ihm eine vergiftete Suppe gereicht. Das alte Prinzip siegt, „aber", sagt Meißner in der Vorrede, „man darf die Unbefangenheit, die große unverdiente Ehre, entführt worden zu sein,

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Papst hat — wie man aus Rom berichtet — durch seinen Hausprälaten, Mgr. Nardi, der österreichischen Regierung seine Bereitwilligkeit erklären lassen, auf Unterhandlungen über eine Modification des Concordats einzugehen.

— In einem schwedischen Blatte wurde kürzlich folgende Bekanntmachung einer wegen staatlicher Unbelesenheit geschlossenen Ehe veröffentlicht: „Ich, Olof Abrahamson, und ich, Anna Maria, Johan's Tochter, haben mit Zustimmung unserer Aeltern in den Ehestand zu treten beschlossen; da wir aber das Aufgebot und die Trauung nicht erlangen können, weil ich, Olof Abrahamson, nicht in der Staatskirchengemeinde communicirt habe, so verbinden wir uns hiermit schriftlich zur Ehe, wollen diese unauflöslich halten und in ihr leben. Unterzeichnet war die Urkunde, außer dem Brautpaare, von den beiden seligen Aeltern desselben und einer Anzahl Trauzeugen von geachtetem Namen.

— Die Vorlesungen an der Universität in Petersburg sollen auf Grund neuer Satzungen eröffnet, alle Studirenden aber, welche sich denselben nicht unterwerfen, exmatriculirt werden. Uebrigens wird gemeldet, daß auch die Universitäten zu Moskau und Kasan geschlossen worden sind.

— Ueber 200 badische Volksschullehrer, welche zu Durlach versammelt waren, haben sich über folgende Anträge geeinigt: Aufbringung der gesammten Ortsschulpflege, Errichtung einer gemischten Ortsschulpflege, bestehend aus dem Bürgermeister, zwei Gemeindegliedern, dem oder den Ortsgeistlichen und dem Hauptlehrer, und Einführung einer weltschaftlichen Bezirksschulbehörde mit Lastlich angestelltem Vorstande aus der Zahl weltlicher Schulmänner.

— Das in dem königlichen Schlosse zu Oranienburg neu errichtete evangelische Schullehrerseminar ist am Geburtstage des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV., welcher der Gründung dieser Anstalt angeordnet hatte, feierlich eröffnet worden.

— Die Versammlungen des Oberraths und der Provinzialausschüsse des Vereins vom heil. Vincenz de Paule in Frankreich sind verboten worden.

— Die Kammer der Standesherren in Würtemberg hat am 19. Oct. die Concordatsangelegenheit in Berathung gezogen und sich — entgegen den Anträgen der Mehrheit des betreffenden Ausschusses — mit 19 gegen 9 Stimmen den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten und dem hierauf erlassenen königlichen Reskript angeschlossen.

— Der Kronprinz von Preußen hat die Würde eines Rectors Magnificentissimus der Universität Königsberg übernommen, sobald der Universität wieder ein Prorector vorstehen wird.

— Georg Herwegh erhielt in Zürich einen Ruf auf den neuerrichteten Lehrstuhl der vergleichenden Literatur an der Universität Neapel und hat denselben angenommen.

— Prof. Hildebrandt in Bonn ist als Professor der Naturgeschichte und Vorstand des ständischen Museums der thüringischen Staaten nach Jena berufen worden.

— Der königl. preußische Landesökonomierath Thaer, Sohn des berühmten Landwirths und Directors der seit 55 Jahren bestandenen Akademie für Landbauer in Möglin, hat diese Anstalt am 1. Nov. auf. An ihre Stelle tritt eine landwirthschaftliche Lehranstalt in Berlin, welche mit der dortigen Universität in Verbindung gebracht wird.

Gerichtswesen.

— Die Bundesversammlung hat den deutschen Regierungen drei Vorschläge, eine gemeinsame Strafgesetzgebung betreffend, zugehen lassen: 1) den von der nürnberger Commission ausgearbeiteten umfassenden Entwurf über Abfassung eines gleichmäßigen Strafgesetzbuches und der Prozeßordnung rechtskräftiger Urtheile in allen deutschen Bundesstaaten; 2) den Vorschlag zur Berufung einer rechtsgelehrten Commission mit dem Sitze in Hannover zur Ausarbeitung des Entwurfes für allgemeine deutsche Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtssachen; 3) den Vorschlag zur Berufung einer ähnlichen Commission mit dem Sitze in Dresden zur Codification des Obligationsrechtes.

— Die Verhandlungen in dem Processe gegen den Bankdirector Huland in Breslau, die am 17. Oct. begannen, sind wegen Krankheiten von Zeugen und Sachverständigen auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Uebrigens sind Momente hervorgetreten, die zu seinen Gunsten sprechen, was auf die Entscheidung der Sache von Einfluß sein dürfte.

Naturkunde und Reisen.

— Mitte August ging von Adelaide eine Hülfsexpedition zur Aufsuchung des Dr. Burke in das Innere Australiens ab.

— Ein Erdbeben am 16. Oct., das auch in Venedig und Triest verspürt wurde, hat größere Heftigkeit in der Romagna, namentlich in Bologna und Ravenna, gezeigt. In letzterer Stadt stürzten Schornsteine ein, Mauern erhielten Risse und Kirchen wurden beschädigt.

— Professor Dr. Dove hat in seinem Bericht, die Untersuchung über das Licht des zuletzt gesehenen großen Kometen betreffend, den er der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin erstattete, die schon früher bestandene Meinung bestätigt, daß die Kometen nur mit erborgtem Lichte glänzen und der Erde keine Gefahr bringen können, sollte ein solcher Irrstern jemals in ihre unmittelbare Nähe kommen.

— Die nordische Expedition des Herren Dr. Berna, K. Vogt jr. trat Anfang October von Island glücklich in Schottland an. K. Vogt ist bereits nach Bern zurückgekehrt.

— An Beiträgen für die Heuglin'sche Expedition nach Inner-Afrika sind laut der veröffentlichten zehnten Quittung worden 526 Thlr., überhaupt aber 19,373 Thlr. 19½ Sgr. zusammengekommen, wovon jedoch 3000 Thlr. 14½ Sgr. erst im laufenden Jahre und den Jahren 1862 und 1863 zahlbar werden.

— Die Gründung eines Zoologischen Gartens in Wien ist geschieht. An der Spitze des Gründungscomitehauses stehen die Grafen Brunner und Wilczek und schon ist der Kauf des Thiergartens und des Lazarethgebäudes abgeschlossen.

— Der bekannte Quellenforscher Abbé Richard aus Montlieu traf anfangs October in Berlin ein. Der Zahl der Auftritte, welche ihm hier erwarteten, war sehr groß. Von hier ging er nach Prag und Wien. Er bedient sich des neuen Aneroidbarometers eines gewöhnlichen Wasserwage, die er auf seinen Stock schraubt. Für seine Bemühungen nimmt er, außer den Reisekosten, absolut Nichts, deren Rückerstattung er zuweilen, falls seine Ausgaben sich nicht bestätigen sollten. Es ist streitig, ob seine Vorgänger, welche vor einigen Jahrzehnten von Frankreich nach dem Rhein kamen, diese Entdeckung auch gaben; so viel aber steht fest, daß sie in der Folge ausblieben war — die Quellen.

Militär- und Marinewesen.

— Oberst Gowen hat im Hafen von Sebastopol von den versenkten Schiffen bereits acht große Kriegsdampfer, eine Fregatte von 50 Kanonen, 2 Corvetten, 12 Briggs und Transportschiffe und mehre kleine Fahrzeuge gehoben.

— Die königl. sächs. Regierung hat die im Hauptzeughause zu Dresden vorräthig gewesenen gezogenen Infanteriegewehre an ein auswärtiges Handelshaus verkauft. Die Anschaffung neuer Waffen wird nach dem Muster des gezogenen österreichischen Infanteriegewehres erfolgen und der Rehauf aus den Vorräthen der kaiserlichen Regierung käuflich bezogen werden.

— Die drei neuen großen Panzerfregatten, welche Ritter Tegetthoff zu Triest im Auftrage der österreichischen Regierung bereits in Arbeit genommen hat, werden die Namen „Kaiser Max", „Don Juan d'Austria" und „Prinz Eugen" führen, den Namen dieses Prinzen tragende Kaiserschiff aber in „Admiral Hofer" umgetauft werden. Die schon fertigen Fregatten „Schwarzenberg" und „Drasche" werden jetzt mit der Panzerung versehen und mindestens ersterer dürfte binnen drei Monaten vollständig ausgerüstet sein.

— Die Befestigung von Berlin durch detachirte Forts ist wieder ernstlich in Frage gekommen, wegegen Charlottenburg, Lichtenberg und Schmeidnitz geschleift werden sollen.

— Die Bürgerschaft von Hamburg hat am 16. den Antrag an den Senat beschlossen, in der Flottenfrage dem Beispiele Bremens zu folgen, d. h. sich über den Küstenschutz mit der preußischen Regierung zu verständigen.

— Die Weser-Zeitung enthält einen Vorschlag zur Vertheilung der Kosten für eine deutsche Flotte. Demgemäß sollen: Preußen 4 Sgr. für den Kopf der Bevölkerung oder etwa 3½ Mill. Thlr., die Hansestädte das Dreifache dessen auf den Kopf oder 140,000 Thlr., die Küstenländer, Hannover, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, 3 Sgr. für den Kopf oder 260,000 Thlr., endlich die Binnenstaaten 2 Sgr. für den Kopf oder 800,000 Thlr. jährlich aufbringen, was eine Summe von zusammen 4,000,000 Thlrn. ergeben würde. Die Vertheilung auf jeden Staat ist gleich dergestalt und auf das Königreich Sachsen würden danach jährlich 133,333 Thlr. fallen.

— Der Kaiser der Franzosen hat den Bau von sechs Dampfer-Schaluppen nach einem neuen, von ihm selbst angegebenen System angeordnet.

— Die englische Regierung läßt gegenwärtig auf den Werften von Pembroke, Chatham, Deptford, Devonport, Glasgow, Millwall, Newhaven, Pembroke, Portsmouth, Sheerness und Woolwich 54 größere und kleinere Kriegsschiffe, zusammen von 1254 Kanonen, 99,000 Pferdekräften und 95,255 Tonnengehalt erbauen, von denen kürzlich neun vom Stapel gelassen und die andern der Vollendung nahe sind. Bemerkenswerth ist besonders der Bau des „Achilles", der zwar nur 50 Kanonen, aber 1250 Pferdekräfte und 6000 Tonnengehalt bekommt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die oberbairische Eisenbahnstrecke von Holzkirchen nach Miesbach wird am 1. Nov. eröffnet.

— Die Direction der österreichischen Creditanstalt beabsichtigt ihr Actiencapital um 20 Mill. fl. zu vermehren. Darüber wird die Generalversammlung vorberathlich der Staatsgenehmigung zu der dadurch nöthig werdenden Aenderung der Statuten beschließen.

— Der Unterhandlungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag in Berlin sind dadurch ins Stocken gerathen, daß mehre Regierungen mit den vorgeschlagenen Aenderungen der Zollsätze nicht einverstanden sind. Die Ansichten hierüber lassen in vielen Punkten so weit auseinander, daß eine Verständigung noch im weiten Felde zu sein scheint.

— Partsch in Innsbruck bringt bei von ihm erfundenen gläsernen Schienenstränge in Anwendung, die sich als das bei weitem vorzüglichste Mittel zur Sicherung elektrischer Instrumente erweisen.

— Die Strecke der galizischen Karl-Ludwigsbahn von Przemysl nach Lemberg wird am 4. Nov. eröffnet und damit die Schienenverbindung zwischen Lemberg und Krakau, Oberschles., Wien, Linz, mit ganz Europa hergestellt.

— Die Kammer der Abgeordneten in München hat am 17. Oct. die Gesetzentwürfe bezüglich der pfälzischen Eisenbahn und der Bahn von Würzburg nach Heidelberg angenommen, auch dem Beschluß der Reichsräthe wegen Erbauung einer Eisenbahn von Sternberg über Leipzig nach Prag beigestimmt.

Baukunst und Bildhauerei.

— Der Kaiser Napoleon III. hat auf die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit ihm eine Medaille prägen lassen. Außerdem werden Oelgemälde für die Galerie von Versailles angefertigt.

— In unserer Residenzstadt Wien soll auch dem lustigen „Bruder Augustin", der als Volkssänger um das Jahr 1678 in Wien seine Rolle spielte und noch heute dem ganzen deutschen Volk durch sein Lied: „O du lieber Augustin", in Erinnerung ist, ein Denkmal errichtet werden. Der Volkssänger Fürth, der die Sache in Anregung gebracht hat, will durch eine Soirée die hierzu nöthigen Mittel aufbringen. Der Denkstein soll seinen Platz in der Nähe der neuen Häuser vor dem Kärnthnerthor erhalten, an deren Stelle sich bald eine Postgasse befand, in der sich Bruder Augustin einst eine ganze Nacht hindurch des zudringlichen Schlummers neben den Todten erfreut hat.

— Durch ein königliches Cabinetsschreiben ist die Aufführung eines Grabdenkmals für den gefallenen Major v. Schill innerhalb der Festungswerke von Stralsund gestattet worden. Die Mittel zur Ausführung derselben sind bereits vorhanden.

In Yorkshire wird im Laufe des Monats November eine Beisetzung unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge stattfinden, um über die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Kriegsminister Lord Herbert zu berathschlagen.

Eine von der Kronprinzessin von Preußen modellirte Lebensgröße Büste ihrer königlichen Schwiegermutter ist im Lokal des wissenschaftlichen Kunstvereins zu Berlin ausgestellt und als ein sehr gelungenes Kunstwerk anerkannt worden.

— Der „Verein zur Feier des 18. Octobers" zu Leipzig beabsichtigt, an der bei der Flucht der französischen Armee in die Luft gesprengten Elsterbrücke ein Denkmal zu errichten.

— In Griechenland läßt die Gemeinde von Athen auf ihre Kosten den bisherigen im Jahre 1839 verstorbenen französischen Archäologen Leroux, der durch seine wissenschaftlichen Beschäftigungen und sein Interesse für antike Kunst bedeutenden Einfluß in Griechenland gegen den ersten Philhellenen war, auf dem Hügel von Kolonos ein Denkmal aus pentelischem Marmor nach dem Plane des Architekten Boulanger in Athen errichten.

Malerei und verwandte Künste.

— Der Professor Adolf Menzel in Berlin hat sich im königlichen Auftrage in Königsberg befunden, um eine Skizze der Krönungsfeierlichkeit aufzunehmen, die er in einem großen Gemälde darstellen wird, das seinen Platz in der königlichen Gemäldegalerie erhalten soll. Er war von dem Zeichner und Kupferstecher Fritz Werner und Professor Jordan begleitet und man hatte ihm mehre Photographien zur Verfügung gestellt. — Der Maler Thomas war im Auftrage der Königin von England zum gleichen Zwecke in Königsberg anwesend.

Für den Maler Wallraf-Richartz in Köln ist das schöne Gemälde „Der Sonntagsjunge" von K. E. Zimmermann in München durch den Professor angekauft worden.

— Die im Pariser Museum durch den Schluß der Ausstellung leer gewordenen Wände ist der Kunstverein bemüht, durch andere Werke zu schmücken, die von Künstlern gemeinnützig dazu hergestellt werden. Dazu gehören gegenwärtig: „Der Philosoph von Carabanchel" von W. Camphausen, „Die neue Bewerbung" von Albert Kindler, „Der Antiquar" von Ph. Lindt, „Die Belobung und der Tod des Königs von Sachsen", zwei Skizzen von dem verstorbenen Gisbert Flüggen, „In Aurbach's Keller" von Adolph Schrödter, „Friedrich der Große in Kunersdorf an den Hof aus der Gefangenschaft in Rußland" von Emanuel Leutze ꝛc.

Musik und Theater.

— Da der Generalmusikdirector Meyerbeer an einem Anfalle entkräftet ist, hatte der Kapellmeister Taubert aus Berlin die Leitung der Aufführung des Krönungsmarsches und des Festconcerte zu Königsberg übernommen.

— Am 1. Nov. werden die Vorstellungen der zweiten italienischen Truppe in Berlin ihren Anfang nehmen. Der Impresario Lanza hat, um neuern Kräften Merelli das Gegengewicht zu halten, außer Fanni, Artot noch Madame Lorini aus Paris und den Bariton Ronconi engagirt.

— Die italienischen Sänger im königl. Opernhause zu Berlin üben in diesem Jahre weit weniger Zugkraft aus als im vorigen, obgleich die Gesellschaft viel gute Kräfte besitzt. Es heißt, daß die Schwestern Marchisio in sehr hohen die Absicht haben, ihr Engagement aufzugeben.

— Das neue Ballet „Graf Essex" erregt in Paris der größte Theilnahme; der Componist desselben, Balletmeister Rota aus Mailand, erhielt 3000 Fl. und die Aufgenehmigung der Pantomime kostet 20,000 Fl. Es wird dem Publikum darin ein Bild aus dem pariser Leben zur Zeit des Cardinals Richelieu vorgeführt.

— Ein eigenthümliches Theater für militärische Evoluten und Zauberstücke will ein Herr Kaux de Arno an der Porte St. Denis in Paris erbauen und dem als Symbol des weltmännischen Bündnisses den Namen Franco-Anglais geben. Ein Zug soll durchgeleitet werden, auf dem wirkliche Schiffe sich zeigen können. Der Bauplatz ist bereits geschenkt.

— Die Engländerin Marie Moody hat zu mehren Trauerspielen Shakespeare's Ouvertüren componirt, von denen die eine zu „Othello" und die andere zu „König Lear" in Concerten zu Dresden ausgeführt und mit Beifall aufgenommen worden sind.

Presse und Buchhandel.

— In Frankreich regnet es wieder Verwarnungen; von den damit getroffenen Blättern nennen wir: Revue des deux Mondes, Courrier du Dimanche, Courrier des Alpes und Journal de Rouen. Der französische Minister des Innern hat durch ein Rundschreiben der Präfecten zur strengsten Ueberwachung der Journale angewiesen und ihnen empfohlen, mit Verwarnungen nicht sparsam zu sein.

— Der Redacteur des „Freischütz" in Hamburg, welcher wegen einer Besprechung des rostocker Hochverrathsprocesses auf Antrag der mecklenburgischen Regierung unter Anklage gestellt worden war, ist am 21. Oct. freigesprochen worden.

— Kamerling verurtheilt in einem an den Redacteur des Constitutionnel gerichteten Briefe gegen ein Urtheil, welches ihn krank sein läßt. Er befinde sich wohl und müsse sich am Innerste seiner Glaubiger wohl erhalten. „Aus diesem Grunde protestire ich und werde, falls ich sterben sollte, selbst gegen meinen Tod protestiren. Das Leben ist eine Ehrenschuld für mich und ich bin entschlossen, leben zu bleiben."

Der Redacteur der in Leipzig erscheinenden „Stimmen der Zeit", Hüttner, ist wegen eines Artikels über Kurhessen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

— Der Literatur des Feldzugs von 1812 steht eine weitere Bereicherung bevor in einer vom sächsischen Oberstlieutenant Baumgarten herausgegebenen Ausgabe des russischen Werks: „Geschichte des Krieges 1812" vom Chef des großen russischen Generalstabs K. Bogdanowitsch.

— Eine „Constitutionelle Zeitung", Organ der Bundesfreien Partei, wird zu Anfang nächsten Jahres unter Redaction von Julius Schmidt, der von den „Grenzboten" zurücktritt, erscheinen.

— Alle im Großherzogthume Posen erscheinenden polnischen Zeitungen sind mit Ausnahme der amtlichen Posener Zeitung in Oesterreich verboten worden.

— Der Redacteur der großen „Volkszeitung", Hermann Goldheim, der wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft in erster Instanz zu vierteljährigem Gefängniß verurtheilt wurde, ist am 17. Oct. vom Kammergericht freigesprochen worden.

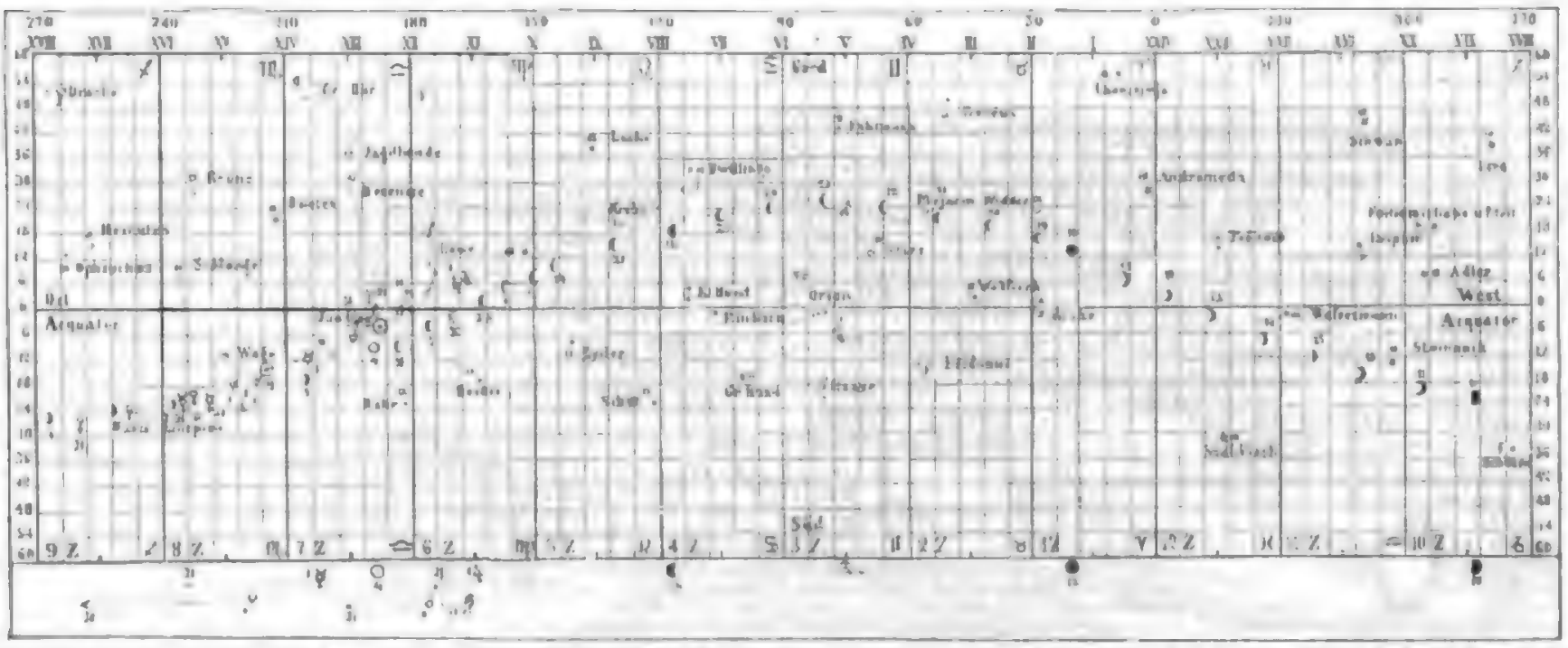
— Der Staatsrath in Graz hat gegen den dortigen „Constitutionnel", welcher die Behauptung, daß in diesem Canton keine Sicherheit der Person herrsche und er eine förmliche Mördergrube sei, der gerichtlichen Widerlegung ungescheut aufrecht erhalte, wegen Verleumdung gerichtliche Klage erhoben.

— Von Dr. A. Schiler, welcher sich bereits durch seine vortreffliche Uebersetzung über die französische Conjugation einen Namen als Sprachforscher gemacht hat, erscheint jetzt bei A. Schnee in Dresden ein „Vollständiges Lehrmeister französisch" nach den Resultaten der modernen Sprachwissenschaft, das überall die günstigste Aufnahme findet.

Moden.

— Unter den Kleiderstoffen für den Herbst und Winter haben wir schon manches Neue und Hübsche bemerkt, z. B. die sogenannten Evangelienstoffe mit weißem Grund und feinem Streifmuster, welches entweder von gleicher Farbe mit dem Grund, wie braun auf braun, grün auf grün, violett auf violett, oder von abstechender Farbe, wie roth auf schwarz, lila und grün auf grau u. dgl. ist; diese Stoffe sind vorzüglich zu Morgenanzügen beliebt. Man hat sie carrirt, mit Fasciken besetzt oder gestreift und mit kleinen Blümchen überstreut, außerdem gibt es der carrirten Popelines in allen Nüancen, die schottischen mit breiten Bouquetmuster und andere Wollstoffe mit abgestochten Mustern für die den Rock bildenden Stücke. In Seidenstoffen sieht man wundervolle Sachen, die im Stande sind, das Herz der sparsamsten Frau in Aufregung zu versetzen; da nennen wir z. B. nur die schönen Brocatstoffe, die seidnen Grosgrains mit glitzernigem, tauendem Damast- und Bouquetmuster, aber das Glanzstück, was wir gesehen haben, sind doch die moire antiques mit changirten Bouquets in abstechenden Farben und so einer silberartigen Schattirung, die einfach ist. Die modernste Farbe ist gegenwärtig das schöne Nanking, etwas heller als das Kornblumenblau, welches besonders an Seidenstoffen außerordentlich getragen wird. Wir sahen kürzlich im Theater eine Dame, die ausschließlich in diese Farbe gekleidet war und durch der anmuthige Bauernreize ihrer Toilette viel Aufsehen erregte; das Kleid war unten guirlandenförmig mit Volants und Puffen verziert, hatte eine offene Taille mit runden Krägen und gerollten Aermeln und darüber, halbweite Aermel, welche Unterärmel aus weißem Mousselin sehen ließen, mit gestickten Bündchen auf Manier Unterlage. Das Mantelet war vom Stoff des Kleides und in gleicher Weise garnirt und der Hut von weißem Rohstrohgeflecht mit ganzblauem Band und dergleichen Kornblumenstoffe. Ein anderes Kleid von derselben Farbe war mit Rock, Taille und Aermeln mit rautenartigem Besatz von schwarzem Sammet verziert. Auch an Kinderkleidern sieht man diese neue Farbe vielfach, wenn auch mehr an Popelines als Taffet, und sie hebt den frischen Gesichtchen trefflich, findet auch ebenfalls für Knaben- und Mädchenanzüge Verwendung und wird noch durch eine gleichfalls schwarze Soutachestickerei sehr gehoben. Wir wollen im Interesse der bedrängten Mütter heute noch einen andern modebedürftigen Artikel in Kürze für ein Mädchen von 6—8 Jahren beschreiben, zu dem hier auch eine Abbildung folgt.

Er besteht aus Popeline oder einfarbigem Wollstoff und wird mit einem breiten Kaiserstreifen von abstechender Farbe verziert; wenn z. B. das Kleid grau ist, kann der Streifen dunkelblau, dunkelgrün, kastanienbraun oder grauviolett sein, der einen braunen Kleide schwarz, bei einem schwarzen Kleide schottisch. Den Rock bricht man rundherum mit zwei glatt aufgelegten Streifen oben so, daß der obere einen doppelten Rock machend, wo er gefüttert und nur von einer Seite angenäht wird, während der zum Kleide abstechende untere Seite den zweiten Rock darstellt. Die Streifen sind 4—5 Centimeter breit und der Zwischenraum, der sie trennt, beträgt 12 Centimeter; die Länge des Rocks ist 60 Centimeter und der Taille 3 Meter. Die glatt anliegende Taille ist vorneher ausgeschnitten und mit langen Schößen versehen, welche durch den farbigen Streifen gebildet werden; der Ausschnitt und die halbweiten Aermel sind ebenso mit Streifen verziert.



Sonne ☉, Mond ☽ ● ☾ ○, Mercur ☿, Venus ♀. Lauf von Sonne, Mond, Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus im Oct. 1861. Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄, Uranus ♅.

In diesem Monat geht in Rectascension:

der Sonne von	XII	St.	30	Min.	bis	XIV	St.	33	Min.
Mercur	„	XIII	„	38	„	„	XV	„	43	„
Venus	„	XIV	„	50	„	„	XVII	„	19	„
Mars	„	XI	„	48	„	„	XIII	„	0	„
Jupiter	„	XI	„	4	„	„	XI	„	26	„
Saturn	„	XI	„	22	„	„	XI	„	21	„
Uranus	„	V	„	1	„	„	IV	„	50	„

An dem Monde tritt ein:

der Neumond	den	4.	früh	7	U.	51	M.	mittlerer	dresdener	Zeit.	
das erste Viertel	„	10.	nachts	11	„	4	„	„	„	„	
der Vollmond	„	18.	abends	7	„	33	„	„	„	„	
das letzte Viertel	„	26.	nachts	10	„	49	„	„	„	„	
Erdnähe	„	5.	früh	7	„	—	„	„	„	„	
Erdferne	„	20.	„	7	„	—	„	„	„	„	
Höchster Stand	„	23.	mitternachts.								

Bemerkungen:

Mercur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind rechtläufig, Uranus ist rückläufig. — Mercur ist Abendstern, so auch Venus. — Der Mond geht vor über bei Jupiter den 2., bei Saturn den 2., bei Mars den 3., bei Mercur den 5., bei Venus den 7., bei Uranus den 23., zum zweiten mal bei Saturn und bei Jupiter den 30. — Jupiter geht bei Saturn vorüber den 25. — Die Sonne tritt den 23. in das Himmelszeichen Scorpion. — Venus steht Ende des Monats sehr tief. Uranus steht sehr hoch östlich von Aldebaran.

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Zweite Station.

Schon auf dem Bahnhofe zu Bingerbrück, dessen Außenseite freilich noch ziemlich provisorisch aussieht, merkt man etwas von einem Völkerwege, der mit der Zeit gewiß immer größere Dimensionen annehmen wird. Hier ist gewissermaßen ein Knotenpunkt, an dem sich die Wege trennen und finden. Hier gehen die Leute, die rheinaufwärts kommen, theilweise rechts in das Nahethal, nach Kreuznach, Saarbrücken, Trier, Paris, theilweise gerade aus nach Mainz, Süddeutschland und der Schweiz und theilweise links über den Fluß nach den nassauischen Orten und Bädern. Und ebenso treffen hier die Ankömmlinge von Ost, Süd und West zusammen, um in den Norden zu gehen. Da kommen denn bald Züge von oben und von unten und seitwärts aus dem Nahethale. Vielleicht wäre es ganz zweckmäßig, hier auch einen Landungsplatz für die Dampfschiffe anzulegen. Indeß Dampfschiffahrtsgesellschaften und Eisenbahndirectionen stehen gewöhnlich nicht auf dem besten Fuße. Und da fällt mir auch ein, daß die Bingener mir am Ende den Proceß machen werden, weil sie vielleicht die Absicht wittern, ich wolle hier bei Bingerbrück eine preußische Grenzstadt etabliren. Nun, so schlimm ist es eben nicht. Im Gegentheil, es thut mir leid, daß dieser kleine Centralbahnhof nicht in Bingen liegt, denn an der Stelle, wo er jetzt errichtet wurde, ist er sehr eng zwischen Berg und Fluß geklemmt und bietet wenig Lockung zu neuen Ansiedelungen.

Und Bingen ist wirklich ein prächtiges Nest, um hier Quartier

Bingen.

Clemenskirche und Rochusberg.

Der Tempel auf dem Niederwalde.

Johannisberg.

Die griechische Kapelle bei Wiesbaden.

Eltville.

Geisenheim.

Die Burg Klopp.

Die Pfalzgrafenburg bei Rüdesheim.

Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale.

Digitized by Google

auszuschlagen und Ausflüge in die paradiesische Gegend zu machen. Geht man über den Rhein, so bietet der Niederwald die herrlichsten Spaziergänge. Da liegt denn auch Rüdesheim mit seiner alten Brömserburg und vielen anderen Gehäften. Und nun setzt man sich auf die nassauische Rheingaubahn, die dadurch sehr merkwürdig ist, daß der Zug mindestens alle fünf Minuten anhält. Man sagt ihren Locomotiven sogar nach, daß sie auf Bestellung bei jedem Wirthshause, deren es bekanntlich sehr viele auf diesem Wege gibt, anhalten und daß sie auch auf jeden Passagier warten, der in der Ferne über das Feld einer Haltestelle zuläuft. Jedenfalls hält der Zug fast ebenso lange, wie er fährt, was namentlich von guter Vorbedeutung für die Fortführung der Bahn nach der Lahn ist. Aber wer weilt nicht gern im Rheingau und an seinen allerliebsten Städtchen, Flecken und Dörfern, an denen man auch zu Fuße mit der größten Freude hinwandert? So geht es denn von Rüdesheim über Geisenheim, Winkel, Oestrich, Hattenheim, Erbach, Eltville, Schierstein, Biebrich nach Wiesbaden. Und überall hat man lichte Aussichten in ein reichbebautes rebenvolles Land.

Eigentlich ist aber die Fahrt von Bingen nach Mainz, besonders was die Aussichten angeht, vorzuziehen, denn sie liegt ziemlich hoch an den linksrheinischen Hügeln und bietet glänzende Aussichten auf den mit Smaragden Inseln bedeckten Rhein, die an ihm liegenden Orte, welche ich eben genannt habe und die hinter ihm sich erstreckenden Gebirge. Man kommt auf dieser Fahrt an Ingelheim vorbei, das eines Besuches werth ist, weil sich hier die Ueberreste einer karolingischen Residenz befinden, die noch heute der Saal genannt werden. Es wird erzählt, der große Frankenkaiser habe an dieser Stelle besonders gern gewohnt. Ist das auch ein Wunder, da er aus seinem Fenster das Rheingau überblickte. Nun wird weiter berichtet, daß er an den Hügeln über Geisenheim und Rüdesheim den Schnee zuerst schmelzen sah und deshalb an diesen Plätzen die ersten Reben pflanzen ließ. Gelegenheit sei also der große Karl! Hätte ich eine Flasche Johannisberger Geldsiegel zur Hand, ich tränke sie auf sein Angedenken. Seinen Spuren begegnet man auch in Mainz wieder, wo seine Gattin Fastrada in der Kathedrale begraben liegt.

Zu einem fast nicht minder lockenden Ausfluge ladet die Rhein-Nahe-Bahn ein. Dort liegt Kreuznach mit seinen Heilquellen, die bekanntlich vortrefflich gegen die Scrofelsucht sind. Noch Kreuznach müßten der Kreuzzeitung nach jetzt alle Menschen außer den Junkern, denn mit Ausnahme des wahren alten echten Racen besitzt die ganze Welt ja gegenwärtig aus krankhaftem Gefühl. Wir danken schön und haben vorläufig die Salinen nicht nöthig. Dafür wollen wir aber mit einer vollen Andacht nach diesem Thale wandern, um uns auf der Herberge der Gerechtigkeit verschiedener deutscher Männer zu erinnern, die im schneidensten Gegensatze zu den heutigen Stahl'e, Gerlach's und Leo's stehen. Denn wer gedenkt hier nicht an Franz v. Sickingen, Ulrich v. Hutten und ihre Freunde? Ex angue leonem! Die heutigen Ritter haben höchstens Katzenfräcken! Und wenn auch der hallische Löwe ausgestopft oder ausgegohren würde, man vergäße ihn sicher schneller als die humanistischen Helden des 15. und 16. Jahrhunderts, die diesen Boden geheiligt haben. Indeß ist es hier nicht der Ort, über körperliche und geistige Scrophulose, über echte und falsche Ritter, über Löwen und Katzen, über Salz- und Stahlquellen zu disputiren, der harmlose Reisende wirft sich lieber der freundlichen Natur in die Arme und sie bietet ihm in der That auch an der Nahe die lockendsten Reize. Die Umgebungen von Kreuznach, das, nebenbei gesagt, als preußischer Badeort seine Bank besitzt und dennoch blüht, sind allerliebst. Der Rheingrafenstein, der Rothenfels, die Ebernburg, Eberstein, Dhaun, Dissibodenberg verdienen einen Besuch. Und hier gelangt man auch auf dem kürzesten Wege nach dem Thale der Saar und nach dem alten Trier, der mächtigsten römischen Niederlassung auf germanischem Boden. Aber ich darf mich nicht in zu weite Fernen verlieren.

Bingen ist auch als Standquartier für nähere Ausflüge sehr zu empfehlen, denn die Spaziergänge in die nächste Umgebung bieten allerwärts lohnende Aussichten. Wer wandert nicht gern am Ufer des breiten Stromes, der sich hier fast wie ein See ausnimmt? Wer ersteigt nicht gern die Burg Klopp, wo einst dem armen Kaiser Heinrich IV. von seinem unnatürlichen Sohne Heinrich V. die Purpur vom Leibe und die Krone vom Haupte gerissen wurde? Wer lustwandelt nicht gern hinauf zur Rochuskapelle, welche zur Zeit, wenn das Fest des Heiligen ist, eine Menge von Wallfahrern anzieht und Gelegenheit zu einer Entfaltung echt rheinischen Lebens bietet, von dem der alte Papa Goethe einst so behaglich erzählt hat? Und wer besucht nicht den Scharlachberg und den Rupertsberg an den linken Ufern der Nahe, wo einst die heilige Hildegard ihre Visionen aufschrieb, und ferner die Straße nach Stromberg mit der Ellenhöhe, die nach der Königin von Preußen genannt ist? Ueberall herrliche Blicke nach

— des Rheins gestreckten Hügeln,
Hochgelegenen Ortschaften,
Auen, die den Fluß begleiten.

Pariser Herbstmoden.

Einige Meilen nordwärts von Paris liegt an einer der Nordbahn-Stationen in einer lieblichen, vom Flüßchen Oise bewässerten Ebene das freundliche Städtchen Chantilly, das französische Epsom. Wenn auch nur wenig bevölkert — Chantilly besitzt kaum dritthalbtausend Einwohner — ist das Oertchen doch in der ganzen Welt, wo nur immer europäische Mode und weibliche Koketterie das Scepter führen, also angefähr in allen fünf Welttheilen, durch die seinen Namen tragenden schwarzen Spitzen berühmt. In alten Zeiten, d. h. bis zur Revolution, fand hier eines der herrlichsten Adelsschlösser, von einem Montmorency erbaut und vom großen Conde in eine eines Ludwig XIV. würdige fürstliche Residenz umgeschaffen und welchem Anekdotenliebhaber fällt nicht der berühmte Bazel, gastronomischen Angedenkens, hierbei ein, der sich hier bei einem dem großen Könige zu Ehren veranstalteten Festessе aus Verzweiflung darüber, daß die Seefische ausblieben, das Leben nahm. — All die Pracht hat die Flut von 1793 hinweggeschwemmt. Der nivellirende Hammer der bande noir ließ von dem Ritterschlosse nur geringe Spuren übrig und heutzutage ist der einst von Le Nôtre gezeichnete Park mit seiner reizenden immer grünen Wiese der Sammelplatz des pariser Sports und der eleganten Welt, monde ou demi-monde, nicht minder begierig zu schauen als angeschaut zu werden.

Zweimal im Jahre, im Juni und October, erwacht das friedliche Oertchen aus seiner Alltags-Lethargie, kaum daß es im Stande ist, die elegante Messe der Neunmalgescheidten Rides zu fassen, die, während ihnen zu Hause kein Teppich zu reich und keine Tapete zu schön vergoldet ist, hier oft mit einem sehr bescheidenen Nachtquartier bei um so unbescheideneren Preisen vorlieb nehmen müssen. Welche Opfer bringt man nicht für die Verbesserung des Pferdegeschlechts, et puis, chacun son goût!

Unser heutiges Bild gibt ebenfowol eine Ansicht der Rennen bei Chantilly, wie eine Anschauung der bei Mad. Bernard in Paris erscheinenden neuesten Herbst- und Winterroben.

Als gewöhnlichen Anzug wird man allgemein Kleider von sogenanntem velours de laine, eine Art Reps, in verschiedenen Nüancen mit Sammtgarnirung tragen, von deren mannigfachen Mustern die Gelände (grecques) und die kreuzweis übereinandergeschobenen Vierecke die beliebtesten sind.

Was Seidenkleider anbetrifft, so scheint die moire antique von einem sehr kleidsamen Stoffe, moire française genannt, sowie von schwarzem Taffet mit eingewebten bunten Blumen, einem alt-neuen Muster, verdrängt zu werden. Als Garnirung will man nur Sammt kennen.

Wir halten es für überflüssig die Mäntel zu beschreiben, unser Bild gibt davon die beste Idee; nur machen wir auf deren enorme Weite aufmerksam und bemerken nur noch, daß Dame Crinoline noch immer lebt.

Die Winterhüte sind, was die Form anbetrifft (nur davon kann ja die Rede sein, die Ausstattung derselben fällt ganz dem individuellen Geschmack und dem Bereiche der Phantasie anheim), nichts als eine extravagante, im übrigen wenig gefällige Umwickelung des Stirne der Sommerhüte, die sie wo möglich an Höhe noch übertreffen. So gebietet es die Mode!

F.

Polytechnische Mittheilungen.

Schneider's Methode, Rüböl in anderen fetten Oelen nachzuweisen. Um Thrd des zu prüfenden Oels wird in zwei Reagirröhren Acther gelöst. In dieser Lösung setzt man 20—30 Tropfen einer gesättigten weingeistigen Lösung von salpetrigsaurem Silberoxyd. Das Gemisch wird fast gleichzeitig aber mit einem Glasstabchen wohl umgerührt und einige Zeit an einem schattigen Orte der Ruhe überlassen. Hier der Rüböl-gehalt ein bedeutender, so färbt sich bald die untenste Flüssigkeitsschicht bräunlich und wird endlich fast schwarz, war nur eine geringe Menge Rüböl zugegen, so erfolgte eine deutlich schwarzbraune Färbung erst nach 12 Stunden. Nicht entscheidend tritt in diesen Fällen die Reaction nach dem Verbrauchen des Aethers ein. Die Versuche werden mit reinsmirtem und rohem Rüböl von verschiedenem Bezugsquellen und verschiedenem Alter angestellt: das Resultat blieb aber stets das nämliche und ließen sich noch 2 Proc. mit Sicherheit nachweisen. Kein anderes Oel, auch nicht das Sesamöl, zeigte eine ähnliche Erscheinung.

Werthbestimmung des Guano. Es ist eine bekannte Thatsache, daß eine Mischung der im Guano vorkommenden Stoffe, also des Ammoniaks mit Harnsäure verbunden und der Phosphorsäure, in derselben Verhältniß, wie diese Stoffe im Guano vorhanden sind, doch nicht dieselbe günstige Wirkung zeigen, wie der natürliche Guano. Kürzlich hat nach einer Untersuchung verschiedener Guanosorten aus Südafrika gefunden, daß es zur Werthbestimmung einer Probe nicht genüge, wie bisher nur den Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure zu bestimmen, sondern, daß man auch die in derselben enthaltene Menge von Chlornatrium festzustellen habe, da die Thatsache des Guano mit abdüngt sei von dem Gehalt an dieser Säure.

Beseitigung der Ofenköpfe auf den Dächern durch Anwendung einer Luftkammer. Bekanntlich ist an den Köpfen der Ofenröhre in der Nähe der Oeffnung, die zum Ausströmen der eingeleiteten Luft dient, eine kleine Kammer oder ein Luftbehälter angebracht, dessen Construction und Dimensionen von Bergmann u. a. erfunden und bestimmt worden sind. In dieser Luftkammer setzt sich die Feuchtigkeit, welche bei langerem Verbrauch der Kleidung verschlossen würde, ab, und es wird dadurch ein gleichmäßiger Luftstrom erzielt. Dieser Luftbehälter hat dem Hrn. v. Sanzet als Muster zu einer Vorrichtung gedient, um den Zug der Schornsteine zu verbessern, und um die Rauchgase abzuleiten, welche andere Gebäude verunreinigen, zu beseitigen, zugleich aber auch, um eine große Menge verlorener Hitze, die mit den Verbrennungsgasen entweicht, nutzbar zu machen. Diese Luftkammer ist innerhalb des Daches so hoch als möglich in der Mitte des Gebäudes angebracht. Als Nachtheile eines und desselben Daches vereinigen sich hier, indem ihre zahlreichen Mündungen, nebeneinander liegend, sich ihres Rauches entziehen. Durch eine an der Seite angebrachte Thüre gelangt man in das Innere der Kammer; diese hat ihre einzige Ausmündung in der Decke, welche mit einem Kanal überbaut ist, dessen Oeffnung gegen der Zahl der ausmündenden Schornsteine entsprechenden Querschnitt hat. Dieser Kanal erhebt sich nur wenig über den Dachfirst und kann der Art verziert oder verändert werden, daß er mit dem Baustile des ganzen Gebäudes harmonirt. Durch diese Einrichtung sind alle Schwierigkeiten bei Anlage von Schornsteinen beseitigt, die Rauchgase werden aufgesaugt, der Ofenköpfe verschwinden und die Reinlichkeit ist von einem großen Vortheile befreit, bei den an sie gestellten materiellen und künstlerischen Anforderungen leichter entgegenkommt.

Eine neue Methode, aromatische Stoffe, wie Kaffee, Chocolade u. s. w. vor dem Einfluß der atmosphärischen Luft zu bewahren, hat Pidding angegeben. Diese besteht darin, die Packete, welche die aromatischen Stoffe enthalten, in eine Lösung von Gelatine zu tauchen, wodurch man so viel Alkohol oder Weingeistöl zugesetzt hat, daß die Gelatine nach dem Verdunsten des Lösungsmittels unlöslich in kaltem Wasser zurückbleibt, wenigstens weniger dem Einfluß des kalten Wassers unterliegt, als wenn man den Zusatz von Alkohol nicht gemacht hätte. Nach dem Eintauchen läßt Pidding die Packete trocken und wiederholt, falls es nöthig sein sollte, das Eintauchen und Trocken, bis die Gelatinehülle die Stärke von $^{1}/_{10}$ Zoll erreicht hat, worauf man die Packete noch mit dünnen Blättern von Gelatine umhüllen kann.

Dampfkessel gegen die schädliche Einwirkung des Feuers zu schützen. Bekanntlich sind es vorzugsweise die unmittelbar über dem Rost liegenden Kesselplatten, welche feuerberührenden Repectatoren unterliegen, während die vom Rost weiter entfernten Kesseltheile sich weit länger erhalten. Der Ursache hiervon sind theils die höhere Temperatur des Feuers in der Nähe des Herdes, theils die Ablagerungen von Schlamm und Kesselstein gerade über der am meisten geheizten Kesselfläche, wodurch der Wärmedurchgang bedeutend vermindert wird. Das beste Mittel nun, um die am meisten dem Feuer ausgesetzten Kesselplatten vor schneller Zerstörung zu bewahren, ist die schnellere Abkühlung von innen, welche durch die Bewegung des Wassers erzielt wird. Dasselbe wendet eine mechanische Vorrichtung an, um eine rasche Bewegung des Wassers zu erzielen. Durch ein kleines, innerhalb des Kessels gebrachtes, aber von außen getriebenes Kreuzrad wird nämlich fortwährend von den hinteren Theilen das Wasser nach vorn geschafft und hierdurch der am meisten erhitzten Platten abgekühlt, zugleich aber auch die Entwickelung des Dampfes aus dem Wasser befördert. Die Erfahrung zeigt, daß durch diese Einrichtung eine merkliche Schonung der vorderen Kesselplatten und eine bedeutende Ersparung der Dampferzeugung, daher auch eine Ersparniß an Brennmaterial erzielt werden. Gleichzeitig dient dieser Apparat aber auch, um den Schlamm aus dem Kessel herauszuschaffen, indem derselbe durch die erregte Circulation des Wassers in Schlammsäcke zum Kessel verlassen nach Außen angebrachte Cylinder von etwa 15 Fuß Weite, unten mit einem Ausschraubdeckel versehen, gerichtet und aus diesen periodisch entfernt werden kann.

Selbstregistrirendes oder Schreibthermometer. Neben den gewöhnlichen Thermometern gibt es bekanntlich noch sogenannte Maxima- und Minimumthermometer, welche angeben, welchen höchsten und welchen tiefsten Stand in einem gegebenen Zeitraume die Temperatur gehabt hat, ohne jedoch anzugeben, wann, in welcher Stunde dies der Fall gewesen sei. Neuerlich hat Quantlett in London ein Thermometer erfunden, welches wesentlich mehr leistet, indem es z. B. während einer Nacht anzeigt, welcher Wärme und Kältegrad zu jeder Stunde stattgefunden hat. Das Instrument ist daran durch eine Metallröhre erkannt, welche durch ihre Zusammenziehung und Ausdehnung eine Trommel und durch diese einen Papierstreifen in Bewegung setzt, auf welchem schiefe und Bleistift das Steigen und Fallen der Temperatur durch eine fortlaufende Linie beschreibt, welche durch eine genau gehende Uhr mit den Stunden in Verbindung gebracht ist. Was kann also erfahren, wenn man selbstregend aufsteht, welcher Temperaturgrad z. B. nachts 1 Uhr Katzejammer hat. Neben dem Vorzug der ununterbrochenen Selbstregistrirung hat dieses nur leider lästigerige Instrument noch den Vorzug der viel größeren Empfindlichkeit vor dem bisherigen Thermometer.

Schach.

Aufgabe № 881.

Dies sieht so nah setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Dr. H. Sl.....r in Hamburg.

Schwarz.

Weiß.

Auflösungen.

№ 878.

Weiß.	Schwarz.
1) L. D 4 — C 3	1) K. E 1 — C 1.
2) L. C 6 — D 4 †	2) K. nimmt L. D 4.
3) L. C 2 — B 4 † und Matt.	

Nach Ergänzung der weißen Bauern C 3 und der schwarzen A 5, B 4 und C 3 in fünf Zügen zu lösen:

1) L. D 4 — C 5	1) L. E 7 — C 5 (A).
2) L. C 6 nimmt L. C 5 † . . .	2) B 6 nimmt L.
3) L. K 4 — F 6 †	3) L. D 5 — D 6.
4) L. F 6 nimmt L. †	4) L. D 6 — D 5.
5) L. C 4 — E 7 † und Matt.	

(A)

1) L. E 7 — F 6.	
2) L. D 5 — D 6.	
3) L. D 6 — D 5.	

№ 879.

Weiß.	Schwarz.
1) L. B 4 nimmt L. B 5 † . . .	1) A 6 nimmt L.
2) L. F 5 — A 5 †	2) B 7 nimmt L.
3) L. B 4 — C 6 † und Matt.	

Briefwechsel.

Herrn H. Th..... in Berlin. — Wir viele Lösungen, von Ihnen uns zugesendet, zeigen von dem gewandten, sehr genauen und scharfsinnigen Schachfreunde, dem diese Aufgabe zu schwer ist. Und dennoch will Ihnen sie nicht gelingen und kann Ihnen nicht gelingen, solange Sie nicht auf einem andern Felde den König matt zu machen versuchen. Nach Ergänzung der vier Bauern stehen Sie sehr richtig die Aufgabe 877 in fünf Zügen, während wir aufgefordert werden, nach die Bauern, die unsere gewonnene Aufgabe fehlen, zu setzen. In der That scheint ein unentwirrbarer Schachspieler das Erdkunst verliebt aufgesetzt zu haben. Darum 877 hier noch einmal!

Weiß: K. A 1, T. F 5, L. D 2, K. D 1 und B. C 6.
Schwarz: K. G 1, B. D 3 und C 5.

Herrn Dr. Et—r in Hamburg; Hrn. v. S. in Wien; Hrn. J. G. k...lein in T—n; Hrn. A. O. in Zweibrücken und Hrn. D. Sch...dr in Breslau: Unsern Dank.

Herrn Frhr. W...L.dy auf Schloß Lutenschitz. — Nichts; übrigens hatten wir die Lösung angesehen.

Herrn M. in P. — Sie veranlassen uns, zu wiederholen, was wir vor einigen Wochen einem jungen Schachfreunde, der die gewünschte Aufgabe glücklich gelöst zu haben meinte, zu bedeuten haben, nämlich: der auf die letzte Reihe tretende Bauer muß nicht eine Dame, sondern kann nach Belieben auch T., L. oder S. werden.

Dem Schachfreunde in Altona bei Achern. — Sehr richtig gelöst und ganz so, wie der Verfasser beabsichtigte.

Herrn H. Th...r in Berlin. — Ihre vortrefflichen Lösungen lassen uns nicht zweifeln, daß Sie auch finden werden, was dieselbe Ihnen Tage sich verbirgt hielt.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Venus ist als Abendstern nach Sonnenuntergang noch am südwestlicher Horizont bis 9 Uhr abends sichtbar; man bemerkt sie stets durch Glanzes wegen sehr leicht. Mars geht früh $^{1}/_{4}$ auf 5 Uhr auf und erscheint somit vor Sonnenaufgang ganz am östlichen Himmel in der Nähe des Herkuleses; sein Licht ist roth und daß genug, um leicht gefunden werden zu können. Jupiter und Saturn stehen noch immer nahe beieinander, gehen nach 2 Uhr früh auf und erscheinen somit vor Sonnenaufgang schon am südlichen Himmel; Jupiter ist seines hellen Lichtes wegen die Sonnenaufgang mit Leichtigkeit zu sehen.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 1. Mond den 27. Oct., Anfang früh 5 U. 41 M., Ende unsichtbar.
„ 2. „ „ 30. „ „ „ 4 „ 34 „ „ „
„ 3. „ „ 27. „ „ „ 4 „ 3 „ „ „

Conjunctionen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 8 Uhr früh, sind demnach bei achtmaliger Vergrößerung Fernrohr und erscheinen im aufrechtstehenden Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Punkte bezeichnet.

Den 21. Oct.
„ 23. „
„ 25. „
„ 28. „
„ 31. „
„ 1. Nov.
„ 2. „

Den 27. Oct. ist der erste und dritte Mond verdunkelt, den 28. der erste der Scheibe des Jupiter.

Fixsternhimmel.

Um 8 Uhr abends wird man folgende Sternbilder erblicken: Am östlichen Himmel eben aufgehend der Fuhrmann, der Stier und den Widder; darüber nach den Perseus mit dem Haupte der Medusa und die Andromeda. Am südlichen Himmel in der Nähe des Horizontes den Walfisch, den Wassermann mit dem südlichen Fisch, den Steinbock und den Antinous; weiter oben die Füße und den Pegasus. Am westlichen Himmel bald untergehend den Herkules und den Adler; weiter oben die Leier und den Schwan. Am nächsten Himmel, den Horizont nahe, zum Theil unter dem Horizont die Krone, den Bootes mit den Hyadischen, den großen Bär und den Luchs; weiter oben den Drachen, den kleinen Bär und den Kameelpard. Um den Zenith herum die Kassiopeja und den Cepheus. Die Milchstraße bot eine für die Beobachtung günstige Lage; sie erhebt sich in Nordost, geht fast durchs Zenith und senkt sich in Südwest wieder zum Horizont; ihre schönsten Theile sind im Perseus, in der Kassiopeja und im Schwan; Sternengruppen sind die bekannten Plejaden und die Kasse des Perseus; bei ersterer kann man bereits mit bloßem Auge die einzelnen Sterne unterscheiden, doch wird Beleuchtung mit einem kleinen Fernrohr einen noch viel schöneren Anblick gewähren. Die Hand des Herrn ist aber die prächtige Sternengruppe am ganzen Himmel, und wenn ein kleines Fernrohr (ein sogenannter Kometensucher) zur Hand ist, unterlasse nicht, sie aufzusuchen.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Korpuszeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Korpuszeilen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

16440

L'Eglise et la Société chrétiennes en 1861.

Par M. Guizot. Gr. in 12°. Geh. 1 Thlr.

Schon seit längerer Zeit mit allgemeiner Spannung erwartet, tritt die vorliegende Schrift des berühmten Staatsmannes namentlich in der Osterfrage lichtvoll. Sie ist in gewisser Beziehung als das religiöse und politische Glaubensbekenntniß Guizot's anzusehen, gerichtet aber durch ihre unmittelbare Beziehung auf die politischen Ereignisse der Gegenwart und speciell auf die römische Frage von Bedeutung, die weit über das persönliche Interesse hinausreicht, das sich an den gefeierten Namen ihres Verfassers knüpft. Es ist voranszusehen, daß die Schrift für längere Zeit das Tagesgespräch der politischen Kreise aller Richtungen bilden wird.

Verlag von Perthes-Besser & Mauke in Hamburg. 16442

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Briefe eines Arztes an eine junge Mutter.

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Stark. Zweite Auflage. Nebst einem Anhange: Aerzt Kinderkrankheiten. Preis 1 Thlr. 6 Ngr.

Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau.

Soeben erschien:

16439

Agenda. Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

Neunter Jahrgang. Mit Münzvergleichungs-, Zinsenberechnungs- und Gewichtsreductionstabellen, Notizen über Geld, gangbare und unzulässige Banknoten ꝛc. Eleg. geh. 10 Sgr. Taschenform 15 Sgr.

Verlag von J. Remak in Berlin.

16361

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Verjüngung des Leibes und der Seele.

Nach dem System des Prof. Schulz-Schultzenstein bearbeitet von J. Schmidt. 20 Sgr.

Aller Grundsatz des Leibes und der Seele im Alter wie in der Jugend sich erhalten will, dem empfehlen wir dies Werk angelegentlichst.

Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau.

Soeben erschien:

16435

Das deutsche Merinoschaf. Seine Wolle,

Zuchtung, Ernährung und Pflege. Vorgestellt von A. Köhne. Mit vielen Illustrationen in Holzschnitt und fünf Abbild. in 2 Tafeln in einem Bande. Gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Herr Verfasser dieses Werks hat sich bereits durch sein Buch über die „Krauswollenbevölkerung", welches in wenigen Jahre in meinem Verlage erschien und allgemein günstig aufgenommen wurde, einen geachteten Namen erworben. Derselbe ist durch seine langjährige Praxis und vielfachen Erfahrungen in der Zuchtung des Edelviehs in den meisten Ländern Deutschlands sowol als im Auslande bekannt als einer unserer vorzüglichsten Schafzüchter und Wollkenner. Das vorliegende Werk wurde von ihm mit ganz besonderer Vorliebe abgefaßt und dürfte sich deshalb wol bald durch seine Gediegenheit, Klarheit und Gründlichkeit bewähren.

In Wien ist unter der Direction des Hrn. Adolf Hohenstein, k. k. Hofbaumeister, Director des Comptoirs für Industrie, Kunst- und Landwirthschaft, Verfasser mehrer Aufsätze, Mitglied vieler Fachvereine und Gesellschaften, ein fachwissenschaftliches Fachblatt unter dem Titel:

Oesterreichischer Forstwirth,

für alle Waldbesitzer, Forst- und Landwirthe, Kaufleute, Holzhändler, Fabrikanten und Industriunternehmer,

erschienen. Das Blatt erscheint monatlich dreimal, am 1., 10. u. 20. jeden Monats, und enthält einen Textbogen als Hauptblatt mit den neuesten Erfindungen und Erfahrungen im Gebiete des Forstfaches im In- und Auslande, und einen Textbogen als Anzeiger über den An- und Verkauf der großen und kleinen Herrschaften, Besitzungen, Realitäten, Mühlen, Holzproducte, Schriften, Werke und Broschüren, Thees, Pech, Terpentin, Terpentinöl, Pottasche, Kohlen, Erdöl, Paraffin, Alaunholzchen, Schutzmarken; ferner über alle in den verschiedenen Kronländern vorkommenden Holzindustrien, Alterthumsvereinige und sonstige Holzverkäufe.

Dieses Blatt hat den Zweck, die Herren Holzproducenten und Holzconsumenten mehr miteinander bekannt zu machen und beide dadurch sich nur durch Inserate über ihre Erzeugung und ihren Verbrauch verständigen, in ist allen Kaufleuten dadurch ein Mittel geboten, alle Waldproducte, welche sie aus Oesterreich beziehen wollen, auf eine einfache und schnelle Art zu erreichen, um so mehr, als der Redacteur dieses Blattes zugleich Director des forst- und landwirthschaftlichen Comptoirs in Wien ist und den An- und Verkauf aller obengenannten Producte auf das Schnellste und Billigste besorgt.

Wir hoffen daher, daß die Herren Forstwirthe, Holzhändler und Industriellen des Auslandes auf unser Blatt abonniren werden und ihre Inserate gütigst und baldigst einsenden wollen, wir berechnen für den Buchhalten in gewöhnlicher Größe 1½ Sgr. d. W.

Ferner empfehlen wir dieses Blatt allen jenen Herren des Auslandes, welche sich in den österreichischen Staaten ansässig beschäftigen, weil der Anzeiger eine sehr große Verbreitung von in allen österreichischen Staaten zu verkaufenden Herrschaften und Realitäten von 2 Millionen im Werthe ergangen hat auf einige Tausende erhöht.

Die Pränumeration für das Ausland ganzjährig mit Zusendung per Post 6 Thlr., halbjährig 3 Thlr., und man bittet, die Pränumerations- und Inseratengebühren franco einzusenden an

Die Redaction des „Oesterreichischen Forstwirthes"
in Wien, Leimgrube, Engelgasse Nr. 214.

Verlagsbureau in Altona.

16434

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verschleimung der Schleimhaut,

Brust- und Harnverstopfung als Grundursache der meisten heutigen Leiden, wie Magenschwäche, Magenkrampf, chronische Säurebildung des Magens, veralteter Magenhusten, Kreuzschmerzen, Nierensteinen, Schleimfluß, Hämorrhoiden, Bleichsucht, weißer Fluß, Mangel an Appetit, Gift, Chlorosen, Drüsenleiden, Augenschwäche ꝛc. Von Dr. Rud. Thil. Mit Regeln der Heilmittel dagegen nach eigener Erfahrung. Aus Deutsche übertragen von Dr. August Wunder. Dritte Auflage. Broschirt. 7½ Sgr.

Hülfe für Haarleidende oder die endliche

Befreiung vom Schuppenübel, Haarausfall, Haargrauen, kahlen Stellen und deren Begleitern, wie Schwindel, Migräne, leichtem Kopfschmerz ꝛc.; der haarleidenden Menschheit dargelassen von Dr. Morus. Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.

Dies treffliche Werkchen greift aus dem Chaos der unzähligen Haarmittel die drei besten heraus und wird so ein unentbehrliches Toilettenbuch für alle gebildeten Leute.

Für Schwindsüchtige und die daran zu

leiden glauben. Eine von der Akademie gekrönte, populär gehaltene Preisschrift über die Frage: „Wie ist der an der Schwindsucht so allgemein und verderbend leidenden Menschheit am besten und sichersten zu helfen?" Von Dr. Jean Einstein. Aus dem Englischen übersetzt, mit Zusätzen aus eigenen Erfahrungen erweitert und allen Schwindsüchtigen gewidmet von Dr. Sam Reis. Zweite Auflage. Broschirt. 7½ Sgr.

☞ Das nützlichste Festgeschenk! 16738

Für Pianofortespieler.

☞ Einerseits. — Alle Pianofortespieler sind auf die von Hrn. C. Czerny, Kunstverlagshandlung in Leipzig, und durch alle Buchhandlungen zu beziehende „Pianofortebibliothek" 100 Seiten großen Notenformats, Preis 1 Thlr., neueste Originalcompositionen von C. Czerny, A. Dreyschock, Ferd. Hiller, Rud. v. Hanslick, Louis Köhler, Dr. Fr. Lisle, Heinr. Ehrlich, Stanislaus Mendigo, J. F. Kuhl, A. Jaell, J. Brachtel, Charles Meyer, Karl Reinecke, Ant. Rubinstein u. a. m. 1860 (statt des gewöhnlichen Kostenpreises von ca. 6 Thlrn.) — jetzt nur für einen Thaler — also wohlfeiler als Musikalien zu sein.

Es dürfte gewiß interessant sein zu einem Preiswürdigen von guten und neuen Musikalien für Pianoforte zu beziehen sein.

Dr. O...., Musiklehrer.

Erdglobus, 2 Fuß im Umfange.

16707

Auf orientirten Meridianfuß. Preis incl. Verpackung 4 Thaler.

In seiner gebildeten Familie, auf keinem kaufmännischen Comptoir sollte dieses praktische Globus fehlen. Das getreue Abbild der Erdkugel, welches seit Vervollkommnung aller Verkehrsmittel in der Erde kleiner geworden, Städte und Völker der Jetztzeit in Raum dem Namen nach bekannt, sind in dem durch den Globenverleger hinzugezogen. — Kein Tag vergeht, wo man sich nicht bei einer Zeitungsnachricht oder sonstigem Anlaß über ein nahes oder fernes Land zu orientiren hätte, dazu ist der Globus unentbehrlich, derselbe gewährt ein klares, übersichtliches Bild und macht alle Landkarten entbehrlich. — Der Jugend stets vor Augen, ist der Globus ganz geeignet, die Wißbegierde anzuregen und das Interesse am Examen der Erd- und Völkerkunde zu beleben; durch Anschauung ist bekanntlich mehr zu erreichen als durch das beste Lehrbuch und den besten Unterricht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Diejenigen Besteller, welche sich direct an die unterzeichnete Verlagshandlung wenden und den Betrag von 4 Thlrn. einsenden, erhalten den Globus postfrei zugesandt.

August Kirse's Kunstverlagshandlung in Berlin.

Sechs verschiedene Kinderbücher mit vielen

bunten Bildern, hübschen Erzählungen, Liedchen ꝛc. in neuem geh. Cartonnage für das Alter von 3—10 Jahren versendet gegen Franco-Einsendung von nur 15 Sgr. die Buchhandlung von 16514

C. F. Schmidt in Leipzig.

Wichtige Preisermäßigung.

Joseph Straß in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

ertheilt in neuer vollständiger Exemplaren:

Album der schönsten Ansichten Deutschlands, der Schweiz und Italiens, 24 Stahlst. mit colkar. Text, Prachtbd. mit Goldpressung, nur 1½ Thlr. Album-Bismark, Sammlung von Novellen u. Erzählungen, 2 starke Bde. 1½ Thlr. Arlob's Kalender Roland, 3 Bde. mit Stahlst. 1 Thlr. Auerbach's Werke, 20 Bde. 1½ Thlr. Auswahl aus Denkelbein, 17 Bde. ½ Thlr. Amor und Damen, enth. Geheimnisse der Liebe und Ehe, ½ Thlr. Bertuch's Modejournal, 12 Bde. 1 Thlr. Bilder zu Schiller in 6 Heften mit 36 Tafeln, Claviersformat, 1 Thlr. Boz (Dickens) ausgew. Werke, 10 Lotte Bde. 2½ Thlr. Bürde, Der Hausvater, 3 Bde. 1½ Thlr. Bürger's Werke, 12 Bde. mit Stahlst. 1½ Thlr. Bulwer's Werke, 12 Bde. mit Stahlst. 1½ Thlr. Bulwer, Der Thürmer Deutschlands und der Schweiz, mit 101 fein color. Abbild. auf 14 Tafeln, Imp.-Folio (Cabinet), 20 Thlr., nur 4 Thlr. Cramer's Werke, 20 Bde. 4 Thlr. Conversationslexikon, umfassend, Vollständig alles Wissens, 10 Bde. 3 Thlr. Cervantes, Tafelconfect für deutsche Frauen, mit Stahlst. Jahrgang 1861, in emittal mit Goldschn. ½ Thlr. Zarth's gesellige Komödie, mit Stahlst. ½ Thlr. Zschokke, Novellen, 8 Bde. 1½ Thlr. Zschokke's Novellen und Erzählung

Bewegliche Gasbrenner,

wie in Nr. 934 der Illustr. Zeitung bildlich dargestellt, und der Fabrik der Herren Tachamp & Trannier in Paris, empfiehlt zu dem Fabrikpreise: 30 Fres. per Stück,

Fr. Ed. Schneider in Leipzig, Hainstr. 2.

Die Pianofortefabrik von

Ernst Franke in Leipzig

empfiehlt sich mit allen Sorten

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton, leichter und angenehmer Spielart und geschmackvoller äußerer Ausstattung.

Außerdem hält beständig ein Tafelclavecimbal (gestreckte Saiten) und der Violinvirtuosität von H. P. Ernst in Saaten zu dem Preise von 400 Thlrn. zum Verkauf. 16463

Die Pianofortefabrik von B. Finzel

in Aschersleben 16317

empfiehlt ihre Fabrikate, namentlich Pianinos, nach neuester Construction, von starkem, vollem und gesangreichem Ton, leichter und angenehmer Spielart und geschmackvoller äußerer Ausstattung.

Außerdem hält beständig ein Tafelclavecimbal (gestreckte Saiten) und der Violinvirtuosität von H. P. Ernst in Saaten zu dem Preise von 400 Thlrn. zum Verkauf.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 12993

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwässern und Champagner bis zur Herstellung von 800—1000 Flaschen täglich nach Ellrich'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 12, 16730

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkessln, Transmissionen, Gasröhrenverbindungen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und guter Ausführung.

Nähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

Das mechanische Atelier von Adolf Schimmel

in Leipzig 16741

liefert Gasuhr- und Reisetaschen sowie für Photographen und Kupferstecher als auch Graveure, Gold- und Silberarbeiter auch derartige vortheilhaft konstruirten, ferner alle zur Herstellung von Werkzeugen erforderlichen Instrumente unter Garantie zu billigen Preisen. Verzeichnisse und Proben auf portofreie Anfrage gratis.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Seifensieder. 16660

Bei herannahender Gießzeit empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Tausende vieler Maschinenbesitzenden Fabrikbesitzern bestätigt und mittelst welcher in nach deren Größe in einer Minute 100—1200 Stück vollkommen gleichmäßige und glattgewalzte Lichter von einem Schuh und gegossen werden können, sowie daß nach dem Gießen die Dochte angestreift werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Cocosöl ꝛc. verloren geht, auch die alten Formen und Tische benutzt werden können, zur gef. Ansicht bereit. Agenten und Wiederverkäufer erhalten annehmbare Provision.

J. Berger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Meine seit Jahren wirklich auf Vollkommenste bekannten, durch neuere gemachte und wesentliche Verbesserungen zu möglichster Vervollkommnung gebrachten gußeisernen 16766

Oelfarbmühlen,

welche, mit der Hand getrieben, eine bedeutende Ersparniß an Zeit und Mühe erzielen und nun in den Stand mit und ohne Schmirgel in sehr kurzer Zeit Farben von wie gekocht werden, [illegible] in Farben, Anstreicher, Lackirer, Lederhandlungen, Dampfschiffs- und Bergwerksverwaltungen, Industriellen Etablissements ꝛc. angelegentlichst als eine höchst praktisch bewährte, einem wirklichen Bedürfniß abhelfende Maschine.

Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse erfolgen auf Franco-Anfragen gratis.

Franz Cahlenzer in Köln, Drogen-, Material- u. Farbwaaren-Handlung.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Peermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt:

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit . .	30	Thlr.
für Damenschneiderarbeiten do. do.	60	„
für Herrenschneiderarbeiten	63	„
„ Militairarbeiten m. Schiffern gefälzter Sorte . . .	63	„
„ Stickmaschinen für Stickerei und Weber nach Muster u. Muster	63	„
Tambourirmaschinen zum Broschiren von Damenhandschuhen, Handstickereien ꝛc.	5	„

Die größte und exactaus beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

J. Gerche in Berlin, Gartenstraße 167, zweites Musterlager: Jägerstraße 44.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke zu 20 verschiedenen Sorten, von der Nähmaschine à 5 Thlr. Täglich macht die Fabrik auf ihre Patent-Stickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Firmen in Europa, von welchen empfohlene Fabrikate zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Engler in Berlin.	Deuner & Comp. in Amsterdam.
Carolina Schmidt in Hessen-Kassel.	L. Zinngießam in Petersburg.
Fr. Meier-Knaus in Aarau (Schweiz).	G. Tillmann in Riga.

The best „perpetuum mobile" is the light

in existence, as the cheapest powers can be multiplied more than of any other motive power. 16330

If it please to You.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Ritterwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Lager und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Kameras, Chemikalien, Platten und präpar. Papiere, versenden gratis und franco ihren complettesten Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16747

Die neu verbesserten Ei - tous - cas für

Photographen, aus der Berlinett von L. W. Krug, halten wir allen geschätzten Photographen zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. — Auf frankirte Anfragen erfolgen Beschreibung und Preiscourant gratis von

C. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker in Hamburg, Rödingsmarkt 85. 16748

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art sowie Apparate bei

Heinr. C. Göhm, Glasmalerei in Hamburg.

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

und allem Zubehör, ferner Bronzen und präparirte Papiere, Farbstoffe, Bleichsalze ꝛc. versendet auf Franco-Anfragen gratis das Institut von

Eduard Liesegang in Elberfeld. 16743

Mineraliensammlung. Eine von den

entsprechenden Gebirgsarten begleitete, geognostisch geordnete, paläontologische und ergiebigste mineralogische Mineraliensammlung soll verkauft werden. Dieselbe enthält mit wenigen Ausnahmen alle Versteinerungen einer jeden Gebirgsschicht aus Deutschland im Allgemeinen und aus dem hiesigen Muschelkalk insbesondere, ferner auch sehr viele Petrefactionen aus England, Frankreich, Italien und der Schweiz. Die Fossilien sind vollkommen, viele davon Prachtexemplare, und darunter auch Unica. Während der Monate October und November dieses Jahres wird sie bei der Stuttgart Versteigerung 2 wohlgeordnete Exemplarsäle, Groß Quartformat, vorgelegt. Später bei Hr. Universitätsrath v. Leonhard die Gefälligkeit, die Einsichtnahme zu gestatten und nähere Auskunft zu ertheilen. Vom December an sind diesbezügliche Mittheilungen an den Besitzer nach Blankenhain bei Gotha zu richten. 16770

Mineraliensammlungen von 80 und 100

verschiedenen, 6—8□" großen Stücken für 3 und 5 Thlr., auch größere Sammlungen liefert der Lehrer C. Leistner in Waldenburg in Preuß. Schlesien. Kisten und Verpackung zu den Selbstkosten berechnet. Bestellungen effectuirt

Meißner'sche Buchhandlung (A. Huch) in Waldenburg. 16633

Für Victualien-, Wildprethändler u. Inhaber

ähnlicher Geschäfte. 16802

H. Lee, Victualienhändler in London, 122 Lambeth Walk,

offerirt sich Aufträge im Commissionswege oder unter anderen Bedingungen zum Verkauf von Käse, Butter, Schmalz, Eiern, Schinken, Spec, Rindfleisch, Zungen, Würsten und Federwild ꝛc. Da er im Handel mit landwirthschaftlichen Producten eine jahrelange Erfahrung besitzt und wirkliche Verbindungen angeknüpft hat, so kann er alle Diejenigen, welche ihm, wenn auch in kleinen Quantitäten, Aufträge übertragen, versichern, daß er solche nicht vernachlässigen wird, um ihr steigendes Vertrauen sowohl durch Verminderung der ersteher höchsten Preise als durch pünktliche Ueberlieferung der Waare vollständig nach dem Verlauf zu verdienen.

Die günstigsten Empfehlungen können vorgelegt werden.

Spottbillig zu verkaufen: 100 Stück sehr

schöne tüchtige Arbeitsbänder, 3 Hobelbänke und ein ganz neuer vorzüglicher Apparat zum elektrischen Aetzen (von A. Krüß in Hamburg verfertigt), bestehend aus 36 großen Elementen, Regulator und Hakenspiegel, bei

Paderin's Wittwe in Grieg (preuß. Schlesien), Obergasse Nr. 144. 16401

Gesucht. Unternehmer, welche geneigt sind,

eine Bäckereieinrichtung in hiesiger Stadt anzulegen, werden ersucht, sich bei mitunterzeichnetem Consul zu melden. Derselbe wird, da die Stadt noch Einwohner zählt und dem Hafenbesuchen der mecklenburger Ostbahn einen Verkehr erhalten wird.

Teterow in Mecklenburg, den 13. Oct. 1861.

Der Comité zur Herbeiführung einer Gewerbeausstellung besteht: Wiltrandt. 16625

Gesucht wird eine Fabrik kleiner Wachsfigu-

ren. Reflectanten solcher Figuren belieben ihre Adressen unter G. A. der Exped. d. Ztg. einzusenden. 16516

Gesuch. Ein Genre- und Porträtmaler,

welcher den Cursus einer Malerakademie vollständig absolvirt und längere Zeit hindurch einem renommirten Atelier selbständig vorgestanden hat, auch im Besitze vorzüglicher Apparate sich befindet, findet lohnende und mehrjährige Beschäftigung in einem renommirten photographischen Atelier. Gefällige Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unter der Adresse O. A. H 29 entgegen. 16738

Gesuch. Ein in der atmosphärischen Gradirung

in Plantagen und Anstalten und im Salzbereitungsfache erfahrener, conscientiöser Aufseher, in den meisten deutschen Büchern bewanderter und mit vorzüglichen Referenzen ausgestatteter, um Lorsch bedeutender Fabrikbesitzer sucht sich baldigst zu verändern oder Gesellschaften zu übernehmen. Gefällige Briefe sub H. 366 an Hrn. A. Retzenberger in Berlin, Lustreise 20. 16522

Gesuch. Commissionslager geeigneter Artikel

sucht zur Lebhaftes Parfümerie-, Cigarrenlicher- und Lingeriegeschäft. Franco-Offerten werden erbeten unter A. Z. 113 post. rest. Darmstadt. 16553

Zur Fabrikanten und Droguisten.

Gesuch. Ein junger Mann, angehender

Droguist, Apotheker und technischer Chemiker, mit den besten Empfehlungen, findet in einer Fabrik oder einem Droguengeschäfte eine Stellung. Gefällige Briefe beliebe man unter W. H. 100 befördert die Exped. d. Ztg.

Agentur-Gesuch. Ein solides älteres

Handlungshaus in Wien, welches seine Localitäten in der Stadt an einer gutgelegenen Straße hat, würde die Agentur eines für Oesterreich oder Italien, Turkei ꝛc. ꝛc. ganzbaren Artikels übernehmen. 16749

Gefällige Anfrage erbittet man unter F. W. H. post. rest. Wien.

Dem geehrten reisenden Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den mit dem Stadthause Nr. 134, dem polnischen Kirchenplatze gegenüber belegenen Gasthof „Waldhorn" durch Kauf an mich gebracht und daß derselbe von jetzt ab, neu und bequem eingerichtet, unter dem Namen

„Victoria-Hotel"

zur Aufnahme von Fremden bereit steht. 16216

Zimmer von 20 Sgr. bis 1 Thlr. den Tag incl. Betten werden den geehrten Herrschaften zur Benutzung gestellt und sichere ich der promptesten, billigsten und zuvorkommendsten Bedienung zu.

Königsberg in Preußen. Hermann Priew, Kaufmann und Hotelbesitzer.

Eau dentifrice, vorzügliches Reinigungsmittel

der Zähne, Stärken und Befestigen des Zahnfleisches und Beseitigung jedes üblen Mundgeruchs empfiehlt à Flac. 10 Ngr.

Die Paradies-Apotheke in Nürnberg.

Sichere Hülfe wird geg. traur. Schwächefolgen

einer im frühen Alter unbewußt geschehenen Körperentwickelung dringend erbeten. Briefe sub Lo Glogau (Schlesien). 16545

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes. 16535

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von

Heinrich Hübner in Leipzig. 16477

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren sämmtlichen deutschen und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen Annoncen aller Art und geben ihr Zeitungsverzeichniß, welches zu Ankündigungen aller Art dient, Jedermann umsonst, gratis aus.

Uebersetzungen in alle gewünschten Sprachen werden correct ausgeführt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 16834

Die Central-Stoffmuster-Expedition

von M. Mankiewicz in Berlin, neue Roßstraße 7, 16630

beehrt sich den betheiligten Fabrikanten seit Ihrem mehrjährigen Bestehen anerkannt und empfiehlt ihr Institut den Herren Fabrikanten bezüglich Besorgung neuer Muster in allen Genres bei Fabrikwechsel. Mäßige Schlußsummen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Näheres mit Prospect.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,

direct von Stadt zu Stadt, 15979

vermittelt durch die schnellsegelnden Dampfer Hermann, Kapt. Klatt, und Tulla, Kapt. Gerstenkorn. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittag. Passage excl. Beköstigung 1. Kajüte 10 Thlr., 2. Kajüte 13 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Packet, Kapt. Tritthin. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens. Ankunft in Memel Montag Abends. Passage excl. Beköstigung Kajütstage 6 Thlr., Deckstag 2½ Thlr.

Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Die kl. sächsl. Landes-Lotterie bestehet aus 77,000 Loosen und 36,000 Gewinnen und bietet darunter als Hauptgewinne 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 2 mal 20,000 Thlr. ꝛc. ꝛc., wovon die 1. Ziehung am 16. Dec. a. c., die 2. am 20. Jan. 1862, die 3. am 24. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und Hauptziehung aber am 5. Mai beginnt und am 20. endigt. In dieser großen Lotterie offerire ich ganze, halbe und viertel Originallose, sowie auf alle 5 Klassen gültige Loose (Normallose), à 31 Thlr. pränum. Gew. pro Los, versende solche gegen Franco-Einsendung des Betrags in Gold oder bankfähigen Banknoten und in der entsprechenden Gewinnen unter Versicherung der promptesten Sendung und Verschwiegenheit.

C. L. Güdrung in Leipzig,

Königl. sächs. Lotterieeinnehmer, Comptoir gr. Fleischergasse.

NB. Das große Los fiel auf Nr. 10,322.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich an der genehmigten und garantirten Kl. K. Sächs. Landes-Lotterie-Zeitung u. Gitt der Direction in Leipzig — bestens bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniß der Gewinne zu der Loos-Zahl nemlich wie 1 zu 2 ist, **bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:**

16. Dec. 1861.	1 1 1 3 10 30 100 300 900 Mal	
	[illegible]	
20. Jan. 1862.	1 1 1 3 10 30 100 300 900 Mal	
	[illegible]	
24. Feb. 1862.	1 1 1 3 10 30 100 300 900 Mal	
	[illegible]	
31. März 1862.	1 1 1 3 10 30 100 300 900 Mal	
	[illegible]	
5. bis 20. Mai 1862	1 1 1 3 10 30 100 300 900 Mal	
	[illegible]	
	10 20 50 100 200 1000 2000 Mal	
	[illegible]	

Die Einlage ist für [illegible] Loos (Voll-Loos) gültig für alle 5 Ziehungen.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen im 30 Thlr.-F. zu Leipzig auch der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der pränumerando 15½ %, resp. auch 3 Mrozt. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Loozes in der ersten Ziehung

am 16. Dec., 20. Jan., 24. Febr., 31. März 1862 [illegible]

40. 30. 20. 10 Thlr. pro 5, Loos bei der Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gezahlt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden prompt ausgeführt und dafür

[illegible]

Hierdurch empfehle ich meine seit einer Reihe von über 20 Jahren hier bekannte Lotterie-Collection zur gef. Entnahme von Loosen der

Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Vortheile gewährt, wie auch dem Plane derselben, welcher gratis zu haben, leicht zu ersehen ist. — Die Hälfte sämmtlicher 77,000 Nummern erhält Treffer (also 38,500), die auf 5 Klassen vertheilt sind, worunter Hauptgewinne zu 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr. u. s. w. — Die Ziehungen finden statt hier in Leipzig, fest und zwar die der 61. Lotterie: 1. Klasse den 16. Dec. 1861. — 2. Klasse den 20. Jan. — 3. Klasse den 24. Febr. — 4. Klasse den 31. März. — 5. Klasse beim 5. bis 20. Mai 1862. — Über sich daraus betheiligen und Aufträge per Hand haben wolle, wolle gef. Anfrage gegen Franco-Einsendung des Betrags vertrauen. Für jede Klasse betrat ½ Pool 1 Thlr. ½ Ngr., ¼ 2 Thlr. ½ Ngr., ⅛ 5 Thlr. 3 Ngr., 1/16 10 Thlr. 6 Ngr. Versendungen finden nach allen Orten statt. — Gütliche Expedition der Loose, prompteste Auszahlung der Gewinne, strengste Discretion in allen Fällen werden zu Vorzug zu geschehen. 16759

C. L. Schmidt, Bankhändler u. conc. Lotterieeinnehmer in Leipzig.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 957 vom 2. November wird folgende Abbildungen bringen:

Druseenhäuptlinge im Exil zu Belgrad. — Baron v. Korff, Director der kaiserlichen Universität in Petersburg. — Serben überschreiten die Drina. — Die Krönungsfeier in Königsberg: Einzug des Königs. — Luther als Chorknabe in Eisenach, nach einem Gemälde von Lenz. — Frau Betsey Hauptmann. — Frau M. Kierschner. — Die Grünerbergerhöhe. — Das neue Theater in Braunschweig. — Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale. II.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 956.] Leipzig, 26. October 1861. [XXXVII. Band.

CENTRAL-DEPOT

sämmtlicher photographischen Visitenkarten-Portraits.

Vollständiger Catalog photographischer Portraits in Visitenkartenformat.

Universal-Gallerie der Zeitgenossen:

Regenten, Fürsten, Geistlichkeit, Generäle, Diplomaten, Gelehrte, Künstler, u. s. w.

vorräthig in

D. Reimer's Sortiments-Buch- und Kunsthandlung **(Hugo Quaas).**

Berlin, 105 Leipzigerstrasse, gegenüber dem Kriegsministerium.

Preis der Visitenkarten: Die Berliner à Blatt 10 Sgr.; die übrigen deutschen sowie die amerikanischen, belgischen, englischen, französischen, italienischen, russischen und spanischen à Blatt 15 Sgr.; die mit einem * bezeichneten dänischen à Blatt 1 Thlr. Doppelbilder und Gruppen 5 Sgr. theurer. Bei Abnahme von mehreren Dutzenden tritt für die ausserhalb Berlin's gefertigten Karten eine Ermässigung des Preises ein.

Inhalts-Verzeichniss. Regenten- und Fürstenhäuser: Preussen, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau, Baden, Bayern, Belgien, Brasilien, Braunschweig, China, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Hannover, Hessen (Kurhaus), Hessen-Darmstadt, Holstein-Augustenburg, Holstein-Glücksburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Modena, Monaco, Montenegro, Nassau, Niederlande, Oesterreich, Oldenburg, Otahiti, Parma, Portugal, Reuss-Schleiz, Reuss-Schleiz-Köstritz, Russland, Königreich Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Weimar, Sardinien, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Schweden und Norwegen, Beide Sicilien, Spanien, Toscana, Türkei, Waldeck, Württemberg. — Geistlichkeit. — Militairs. — Staatsmänner, Gesandte, Algeciras. — Volkstr. — Dichter und Schriftsteller. — Maler. — Bildhauer. — Architekten. — Tonkünstler. — Theater: Berlin, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg, London, München, Paris, St. Petersburg, Prag, Stuttgart, Wien. — Historische Personen. — Miscellaneen.

Regenten- und Fürstenhäuser.

Preussen.

König Wilhelm.
Königin Augusta.
Königin-Wittwe Elisabeth.
Kronprinz Friedrich Wilhelm.
Kronprinzessin Victoria.
Kronprinz und Kronprinzessin (auf 1 Blatt).
Prinz Wilhelm, } Kinder des Kronprinzen-
Prinzess Charlotte, } paares.
Prinz Karl.
Prinzess Karl.
Prinz Friedrich Karl.
Prinzess Friedrich Karl.
Prinzess Marie, } Kinder des Prinzen
Prinzess Elisabeth, } Friedrich Karl.
Prinzess Luise, }
Landgräfin von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld.
Prinz Albrecht.
Prinz Albrecht Sohn.
Prinzess Alexandrine.
Prinz Friedrich.
Prinz Alexander.
Prinz Georg.
Prinz Adalbert.
König Friedrich Wilhelm IV. (nach dem Leben).
König Friedrich Wilhelm IV. (Todtenbüste nach Hofbildhauer Alberty).

Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.
Erbprinz Leopold von Hohenzollern.
Prinz Karl von Hohenzollern.
Prinzess Marie von Hohenzollern.
Fürst Boguslav Radziwill.
Fürst Karl Radziwill.
Fürst Wilhelm Radziwill.
Fürst Heinrich zu Pless.
Dorothea Herzogin von Sagan.
Herzog Victor von Ratibor.
Herzogin Amalie von Ratibor.
Prinz von Sagan.

Anhalt-Bernburg.

Herzog Alexander.
Herzogin Friederike.

Anhalt-Dessau.

Herzog Leopold.
Erbprinz Friedrich.
Erbprinzess Antoinette.
Prinz Friedrich.
Prinzess Marie.
Prinzess Bathildis.
Prinzess Hilda.

Baden.

Grossherzog Friedrich.
Grossherzogin Luise.
Prinz Wilhelm.
Prinz Karl.

Bayern.

König Maximilian II.
Königin Marie.
König Ludwig.
Kronprinz Ludwig.
Prinz Otto.
Prinz Luitpold.
Prinzess Luitpold.
Prinz Ludwig.
Prinz Leopold.
Prinzess Theresa.
Prinz Arnulf.
Prinzess Alexandra.
Prinz Adalbert.
Prinzess Adalbert.
Prinz Karl.
Herzog Maximilian.
Herzogin Maximilian.
Herzog Ludwig.
Herzog Karl Theodor.
Herzogin Charlotte.
Herzog Max Emanuel.

Belgien.

König Leopold I.
Königin Luise Marie.
Kronprinz Leopold, Herzog v. Brabant.
Kronprinzess Marie, Herzogin von Brabant.
Prinz Philipp, Graf von Flandern.

Brasilien.

Kaiser Dom Pedro II.
Kaiserin Therese.

Braunschweig.

Herzog Wilhelm.

China.

Kaiser Hientung.
Kaiserin.

Dänemark.

*König Friedrich VII.
*Gräfin Danner.
*Königin-Wittwe Caroline Amalie.
Erbprinz Ferdinand } auf 1 Blatt.*
Erbprinzess Carolina }
*Prinz Christian.
*Prinzess Luise.
*Prinz Christian Friedrich.
*Prinzess Alexandra.
Prinz Wilhelm, } auf 1 Blatt.*
Prinzess Dagmar, }
Prinzess Thyra, } auf 1 Blatt.*
Prinz Waldemar, }

Frankreich.

Kaiser Napoléon III.
Kaiserin Eugenie.
Der Kaiserliche Prinz.
Prinz Hieronymus.
Prinzess Mathilde.
Prinz Napoléon.
Prinzess Clotilde.
Gräfin Montijo.
Herzogin von Alba.
Herzog von Alba.
Prinz Joseph Bonaparte.
Prinz Lucian Bonaparte.
Prinzess Julia Bonaparte.
Prinzess Charlotte Bonaparte, Gräfin von Primoli.
Graf von Primoli.
Prinz Anton Bonaparte.
Prinzess Anton Bonaparte.
Prinz Joachim Murat.
Prinzess Joachim Murat.
Prinz Louis Murat.
Prinz Achill Murat.
Prinzess Anna Murat.
Prinzess Caroline Murat.
Prinz von Canino.
Graf Bacciocchi.
Gräfin Bacciocchi.
L. Bonaparte Patterson.
J. Bonaparte Patterson, Sohn.
Prinzess Adelaide.

Baron von Brante.
Fürst Barclay de Tolly.
Herzog von Bassano.
Graf Boutton de Chalus.
Fürst Adam Czartoryski.
Fürstin Anna Czartoryska.
Prinz Witold Czartoryski.
Prinz Ladislas Czartoryski.
Prinzess Marie Czartoryska.
Prinzess Isabelle Czartoryska.
Prinz Constantin Czartoryski.
Prinz Georg Czartoryski.
Herzog von Décazes.
Graf Duchatel.
Herzog von Gramont.
Herzog von Larochefoucauld.
Frau von Lamoricière.
Fürst von Luxemburg-Montmorency.
Herzogin von Malakoff.
Herzog von Montebello.
Herzogin von Montebello.
Gräfin von Mornay.
Herzog von Noailles.
Herzog von Padua.
Fürst von Poniatowsky.
Baron von Richemont.
Baron von Rothschild.
Herzog von Villafranca.
Prinz von Villafranca.
Gräfin Walewska.

Königshaus Bourbon.

Herzog Heinrich von Bordeaux, Graf von Chambord.
Gräfin Theresia von Chambord.
Madame Caroline, Herzogin v. Berry.

Das Haus Orleans.

König Ludwig Philipp I.
Königin Marie Amalie.
Herzog Ferdinand von Orléans.
Herzogin Helene von Orléans.
Prinz Ludwig Philipp, Graf v. Paris.
Prinz Robert, Herzog von Chartres.
Prinz Ludwig, Herzog von Nemours.
Herzogin Victorie von Nemours.
Prinz Ludwig Gaston von Orléans, Graf von Eu.
Prinz Franz von Joinville.
Prinzess Francisca von Joinville.
Prinz Peter von Orléans, Herzog von Penthièvre.
Prinz Heinrich, Herzog von Aumale.
Herzogin Caroline von Aumale.
Prinz Anton, Herzog v. Montpensier.
Herzogin Luise von Montpensier.

Griechenland.

König Otto I.
Königin Amalie.

Grossbritannien.

Königin Victoria I.
Prinz-Gemahl.
Albert, Prinz von Wales.
Prinzess Alice.
Prinz Alfred.
Prinzess Helene.
Prinzess Luise.
Prinz Arthur.
Prinz Leopold.
Prinzess Beatrice.
Herzogin Auguste von Cambridge.
Herzog Georg von Cambridge.
Herzogin Marie von Cambridge.
Fürst Ernst von Leiningen.
Fürstin Marie von Leiningen.

Hannover.

König Georg V.
Königin Marie.
Kronprinz Ernst August.
Prinzess Friederike.
Prinzess Marie.
Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels.
Prinz Wilhelm zu Solms.
Prinzess Marie zu Solms.
Prinz Ernst zu Solms.
Prinz Georg zu Solms.
Prinzess Elisabeth zu Solms.
Prinz Hermann zu Solms.

Hessen, Kurhaus.

Prinzess Luise.
Landgraf Wilhelm. (25 Sgr.)
Landgräfin Charlotte. (25 Sgr.)
Prinz Friedrich.
Prinzess Friedrich.

Hessen-Darmstadt.

Grossherzog Ludwig III.
Grossherzogin Mathilde.
Prinz Ludwig.
Prinz Heinrich.

Holstein-Augustenburg.

Erbprinz Friedrich.
Erbprinzess Adelheid.

Holstein-Glücksburg.

Prinz Wilhelm.
Prinz Julius.

Mecklenburg-Schwerin.

Grossherzog Friedrich Franz.
Grossherzogin Auguste.
Grossherzogin Alexandrine.
Herzogin Marie.
Herzog Wilhelm.

Mecklenburg-Strelitz.

Grossherzog Friedrich Wilhelm.
Grossherzogin Auguste.
Grossherzogin Marie.
Erbgrossherzog Adolf Friedrich.
Herzogin Caroline.
Herzog Georg.

Modena.

Herzog Franz V.
Herzogin Adelgunde.

Monaco.

Fürst Karl.

Montenegro.

Fürst Danilo I.
Fürstin Danilo.

Nassau.

Herzog Adolf.
Herzogin Adelheid.
Erbprinz Wilhelm.
Prinz Nicolaus.

Niederlande.

König Wilhelm III.
Königin Sophie.
Kronprinz Wilhelm, Prinz v. Oranien.
Prinz Alexander.
Prinz Heinrich.
Prinz Friedrich.
Prinzess Luise.
Prinzess Marie.
Prinzess Marianne.

Oesterreich.

Kaiser Franz Joseph I.
Kaiserin Elisabeth.
Erzherzogin Gisela
Kronprinz Rudolf.
Erzherzogin Sophie.
Erzherzog Karl Ludwig.
Erzherzog Ludwig Victor.
Kaiserin Carolina Augusta.
Erzherzog Albrecht.
Erzherzogin Hildegarde.
Erzherzogin Maria Theresia.
Erzherzogin Mathilde.
Erzherzog Karl Ferdinand.
Erzherzogin Elisabeth.
Erzherzog Friedrich.
Erzherzogin Maria Christina.
Erzherzog Wilhelm.
Erzherzog Stephan.
Erzherzog Joseph.
Erzherzog Leopold.
Erzherzog Ernst.
Erzherzog Sigismund.
Erzherzog Rainer.
Erzherzogin Maria Carolina.
Erzherzog Heinrich.
Erzherzog Ludwig.

Graf Joseph Althan.
Graf Gustav Batthyáni.
Graf Zsiga Batthyáni.
Graf Beroldingen.
Graf Breda.
Graf Colloredo.
Fürst Hieronymus Colloredo.
Fürst Aloys Esterházy.
Graf Anton Esterházy.
Graf Ernst Esterházy.
Graf Karl Esterházy.
Graf Moritz Esterházy.
Fürst Nicolaus Esterházy.
Fürst Nicolaus Esterházy, Sohn.
Fürst Paul Esterházy.
Graf Stephan Esterházy.
Gräfin Stephan Esterházy.
Fürst Max Fürstenberg.
Fürstin Leontine Fürstenberg.
Fürst Karl Hohenlohe.
Fürst Hohenlohe-Bartenstein.
Graf Joseph Hunyady.
Fürst Jablonowski.
Gräfin Irma Karaczony.
Fürst Ferdinand Kinsky.
Fürstin Marie Kinsky.
Graf Christian Kinsky.
Graf Rudolph Kinsky.
Gräfin Rudolph Kinsky.
Graf Kolowrat.
Fürst Gustav von Lamberg.
Graf Casimir Lanckoronsky
Graf Victor zu Leiningen-Westerburg.
Prinz Karl von Liechtenstein.
Prinz Rudolf von Liechtenstein.
Prinz August von Liechtenstein.
Fürst Ferdinand Lobkowitz.
Prinz Johann Lobkowitz.
Prinz Karl Lobkowitz.
Fürst Georg Lobkowitz.
Graf Franz Meran.
Fürst Lothar Metternich.
Graf Nadasdy.
Graf Nostitz.
Graf d'Orsay
Graf Karl O'Sullivan.
Fürst Pálffy.
Graf Emil Potocki.
Fürst Arthur Rohan.
Fürst Benjamin Rohan.
Fürst Ludwig Rohan.
Baron Rothschild jun.
Fürst Hugo Salm.
Fürst Sanguszko.
Fürst Leon Sapieha.
Fürst Adolf Schwarzenberg.
Fürstin Eleonore Schwarzenberg.
Prinzess Ida Schwarzenberg.

Graf Rudolf Strachwitz
Graf Paul Széchényi
Gräfin Emilie Széchényi.
Graf Bela Széchényi.
Graf Sandor Széchényi.
Erbprinz Maximilian von Taxis
Erbprinzessin Helene von Taxis, Herzogin in Bayern.
Prinz Egon von Taxis.
Prinz Heinrich von Taxis.
Prinz Lamoral von Taxis.
Prinz Xaver von Taxis.
Graf Karl Teleky.
Graf Ladislaus Teleky.
Graf Franz Thun.
Graf Valentin Torok
Baron Woslavansky.
Graf Joseph Zichy.
Graf Ladislaus Zichy.
Graf Rudolf Zichy

Oldenburg.

Grossherzog Peter.
Grossherzogin Elisabeth.

Otaheiti.

Königin Pomare V.

Parma.

Herzog Robert I
Herzogin-Regentin Luise.
Prinzessin Margaretha.
Prinzessin Alice.
Prinz Heinrich, Graf von Bardi.

Persien.

Schach Nasser-el-Din.

Portugal.

König Dom Pedro V.
Königin Stephanie
Prinz Dom Louis Philipp, Herzog von Oporto.
Prinz Dom Miguel de Bragança

Reuss-Schleiz.

Fürst Heinrich LXVII.
Erbprinz Heinrich XIV.
Erbprinzessin Luise.

Reuss-Schleiz-Köstritz.

Prinz Heinrich VII
Prinz Heinrich XII
Prinz Heinrich XIII.
Prinz Heinrich XV.
Prinz Heinrich XVII.

Russland.

Kaiser Alexander II.
Kaiserin Maria
Grossfürst Thronfolger Nicolaus.
Grossfürst Alexander.
Grossfürst Wladimir
Grossfürst Constantin.
Grossfürstin Alexandra.
Grossfürst Nicol. Constantinowitsch.
Grossfürst Nicolaus Nicolajewitsch.
Grossfürst Michael.
Grossfürstin Maria, Herzogin von Leuchtenberg.
Fürst Nicolaus von Leuchtenberg
Prinzess Maria von Leuchtenberg.
Prinzess Eugenia von Leuchtenberg.
Prinz Eugen von Leuchtenberg.
Prinz Sergei von Leuchtenberg
Prinz Georg von Leuchtenberg.
Kaiser Nicolaus I
Kaiserin Alexandra

Fürst Anatol Demidoff.
Fürst Galitzin
Fürstin Galitzin.
Gräfin von Hahn.
Fürst Michael Kotschubey.
Fürst von Lieven.
Fürst Orloff
Graf Nicolaus Orloff
Fürst Alexander Schakowskoy.
Graf Schuwaloff.
Gräfin von Stael.
Fürst Peter Troubetzkoy.
Fürst Nicolaus Troubetzkoy.
Graf Severin Urusky.

Königreich Sachsen.

König Johann.
Königin Amalie.
Königin-Wittwe Marie.
Kronprinz Albert.
Kronprinzess Caroline.
Prinz Georg
Prinzess Georg.
Prinzess Sidonie.
Prinzess Sophie.
Prinzess Amalie.
König Friedrich August.

Sachsen-Altenburg.

Herzog Ernst.
Herzogin Agnes.
Herzog Joseph.
Herzog Moritz.
Herzogin Therese.
Prinz Albert.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Herzog Ernst II.
Herzogin Alexandrine.
Prinz August
Prinzess Clementine.
Prinz Philipp.
Prinz August, Sohn.
Prinzess Marie Adelheid.
Prinzess Marie Luise.
Prinz Leopold.

Sachsen-Weimar.

Grossherzog Karl Alexander.
Herzog Karl Bernhard.
Prinz Eduard.
Prinzess Eduard.
Prinz Hermann.
Prinzess Auguste

Sardinien.

Emanuel II
[illegible]ert, Prinz v. Piemont.
[illegible], Herzog von Aosta.
[illegible]ria.

Königin Marie Adelheid.
Prinz Ferdinand, Herzog von Genua.
Herzogin Elisabeth von Genua.
Prinzess Margaretha.
Prinz Thomas.
Prinz Eugen von Savoyen-Carignan

Schaumburg-Lippe.

Fürst Adolf.
Fürstin Hermine.
Erbprinz Georg.
Prinz Hermann.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Prinz Georg.

Schwarzburg-Sondershausen.

Erbprinz Karl.
Prinz Leopold.

Schweden und Norwegen.

König Karl XV.
Königin Luise.
Prinzess Luise.
Prinz Oscar, Herzog v. Ostgothland.
Prinz August, Herzog v. Dalekarlien.
Prinz Gustav von Wasa.

Beide Sicilien.

König Franz II.
Königin Marie.
Königin-Wittwe Therese.
Prinz Ludwig Graf zu Trani.
Gräfin Mathilde zu Trani.
Prinz Alphons, Graf von Caserta.
Prinzess Annunziata.
Prinzess Immaculata.
Prinz Gastan, Graf von Girgenti.
Prinzess Maria.
Prinz Pasquale, Graf von Bari.
Prinzess Luigia.
Prinz Januarius
Prinz Karl von Capua.
Prinzess Penelope von Capua.
Prinz Leopold, Graf von Syracus.
Gräfin Marie von Syracus.
Prinz Ludwig, Graf von Aquila.
Gräfin Januaria von Aquila.
Prinz Franz de Paula, Graf v. Trapani.
Gräfin Isabella von Trapani.
Fürst von San-Cataldo.
Fürstin von San-Cataldo

Spanien.

Königin Isabella II.
König Franz.
Infantin Maria Isabella.
Prinz Alphons von Asturien.
Infantin Maria.
Königin Christine
Herzog von Rianzares.
Infantin Therese, Gräfin von Molins.
Infant Karl, Graf von Montemolin.
Gräfin Caroline von Montemolin.
Infant Ferdinand von Bourbon.
Infantin Josepha.
Don José Guell y Renté.

Toscana.

Grossherzog Ferdinand IV.
Grossherzogin-Wittwe Marie.

Türkei.

Grossvezier Abdul-Aziz-Khan.
Ali-Pascha.
Fuad-Pascha
Nazim-Bey, Sohn des Fuad-Pascha.
Mehemed Ali-Pascha
Omer-Pascha.
Sultan Abdul-Medjid.

Donau-Fürstenthümer.

Fürst Johann I. (Oberst Cuza).

Moldau.

Fürst Constantin Ghyka.
Fürstin Ghyka
Prinz Eugen Ghyka.
Fürst Sturdza

Serbien.

Fürst Michael Obrenowič III.
Fürstin Julie Obrenowič.
Fürstin Milosch.

Waldeck.

Fürst Georg Victor
Fürstin Helene.

Württemberg.

König Wilhelm I
Königin Pauline
Kronprinz Karl.
Kronprinzess Olga
Prinz Friedrich.
Prinzess Catharine.
Prinz Wilhelm.
Prinz August.
Herzog Alexander.
Herzogin Marie.
Herzog Philipp.
Herzog Wilhelm.
Herzog Nicolaus.

Geistlichkeit.

Prediger Dr. Arndt
Bischof von Argyle.
Consistorialrath Dr. Böhmer.
General-Superintendent Buchsel.
Erzbischof von Canterbury.
Prediger Dahms.
Bischof von Durham.
Prediger Eyssenhardt
Consistorialrath Fournier.
Consistorialrath Gaupp.
Dekan Gerok.
Bischof von Glasgow.
Ober-Consistorialrath Prof. Dr. Hahn.
General-Superintendent Dr. Hoffmann.
Bischof von Jamaica.
Prälat Kapff.
Consistorialrath Dr. Knapp.
Johann Caspar Lavater.
Bischof von Lincoln.
Bischof von London.
Bischof von Manchester.
Consistorialrath Marot.
Prediger Müllersleben.
Prediger Müller.
Prolst Dr. Nitzsch.
Prediger Noël.
Ober-Consistorialrath Oesterreich.
Prediger Orth.
Bischof von Oxford.
Rev. Theodor Parker.
Bischof Potter.
Friedrich Schleiermacher.
Consistorialrath Dr. David Schulz.
Superintendent Schulz.
Prediger Schulze.
Selwyn, Bischof von Neu-Seeland.
Hauptprediger Dr. Stockfleth.
Prediger Sydow.
Rev. C. H. Spurgeon
Prediger Stahn.
Ober-Consistorialrath Dr. Strauss.
Garnisonprediger Dr. Strauss.
Lieutnant Pfarrer C. J. Südhoff.
Prediger Sydow.
Prediger Vatke
Prediger Weitling.
Ober-Consistorialrath Dr. Wichern.
Bischof von Winchester
Probst Dr. Wunder
Erzbischof von York.

Papst Pius IX.
Cardinal Giacomo Antonelli.
Msgr. Arese
Graf Attems, Fürstbischof von Gratz.
Cardinal v. Bonald, Erzbischof v. Lyon.
Fürst Chigi, Erzbischof von Mirs.
Abraham a Santa Clara.
Msgr. Coeur, Bischof von Troyes.
Cardinal Fürstbischof Melchior Baron von Diepenbrock.
Cardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux.
Msgr. Dupanloup, Bischof v. Orléans.
Forwerk, Bischof von Dresden.
Friedrich von Fürstenberg, Fürst-Erzbischof von Olmutz.
Pater Alexander Gavazzi.
Cardinal Gousset, Erzbischof v. Reims.
Gustav Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, Erzbischof von Edessa.
Msgr. Jacquemet, Bischof von Nantes.
Bischof Korizmics.
Pater Lacordaire.
Msgr. Landrillot, Bischof von La Rochelle.
Msgr. Level.
Prälat Graf Robert Lichnowsky.
Bischof Dr. Spiridion Litvinovitz.
Lonovics, Erzbischof von Ungarn.
Msgr. Graf von Mérode.
Cardinal Milesi, Legat von Bologna.
Cardinal Morlot, Erzbischof v. Paris.
Cardinal Patrizi
Msgr. Pie, Bischof von Poitiers.
Josef Othmar, Ritter von Rauscher, Cardinal-Erzbischof von Wien.
Pater Delacroix de Ravignan.
Cardinal Graf Karl Reisach.
Msgr. Sacconi.
Cardinal Prinz Friedrich v. Schwarzenberg, Erzbischof von Prag.
Msgr. Ségur.
Msgr. Sibour, Bischof von Tripolis.
Fürst von Tarnoczy, Erzbischof von Salzburg.
Dr. Vaughan, Bischof von Plymouth.
Cardinal Clemens Villecourt.
Cardinal Wiseman, Erzbischof von Westminster

Militairs.

Abd-el-Kader.
Herzog Adolf von Abrantes.
General d'Aigremont
General Akhmatoff.
Contre-Admiral Albini.
General-Major Graf Althan.
General-Major von Barzko.
Marschall Baraguay-d'Hilliers.
F.-M.-L. Baron Barco.
Major a. D. Beitzke.
General Beauregard. (Amerika.)
General Bem.
F.-Z.-M. Ritter von Benedek.
General Bentinck.
General-Major von Bialke
General Bulskoff.
General Jacques Alex. Bixio.
Oberst Blenker. (Amerika.)
Major a. D. Bleson
General-Lieutenant von Bonin.
General Bosco.
Marschall Bosquet.
Contre-Admiral Bouet-Villaumez.
General Sir John Bourgoyne.
General Boutourline.
F.-M.-L. Graf Bralds.
Oberst Brincourt.
General Bruno.
Marschall Bugeaud.
General Ramon Cabrera.
General Canrobert.
Admiral Casi
Marschall Castellane.
General Cavaignac.
Admiral Cécile.
Admiral Chabaud-Latour.
General Changarnier.
Admiral Charner.
General Clabaut.
General Clapowski.
General Clary
General Lord Clyde.
General Don Manuel de la Concha
F.-M.-L. Baron Coronini.
F.-M.-L. Graf Crenneville.
F.-Z.-M. Baron Culoz
General Baron de Damas.
General Graf Daun
General Heinrich Dembinsky.
General Dumas.
Vice-Admiral Sir Dundas.
General Durieux.
F.-M.-L. Graf Eltz.
General Espinasse.
General-Major von Fallois.
General Fanti.
General Fleury.
General Fontenay.
General Forey.
General Fox.
Oberst von Francomnière.
General Giuseppe Garibaldi. (Teresita Garibaldi.)
Oberst Menotto Garibaldi.
General von Gerlach.
General-Major von Gersdorf.
General Glutoff.
General Fürst Michael Gortschakoff.
General Lord Gough.
General Goyon.
General Grand.
General Graf von der Gröben.
F.-M.-L. Graf Grünne.
General Gulin.
General Gurdenoff.
General Guyon.
F.-M.-L. Baron Haan.
Admiral Hamelin
F.-M.-L. Baron Hauslab.
General Marquis d'Hautpoul.
F.-M.-L. Baron Herzinger.
Feldmarschall Baron Hess.
General-Major Baron Hiller von Gärtringen
General-Major Hindersin.
F.-M.-L. Baron Hipsich.
General de la Hitte.
Hauptmann Fürst Karl Hohenlohe.
General-Major von Holleben.
Oberst Graf Kalmán Hunyady.
F.-M.-L. Baron Jelzer.
General-Major Baron Josika.
Admiral Jurien de la Gravière.
General Demetrius Kalergis.
F.-M.-L. Baron Kellner.
General Georg Klapka.
General von Kleeburg.
General Ludwig Kossuth.
General Juchault de Lamoricière.
General Marquis von Lawoestine.
Contre-Admiral Leburbier de Tinan.
F.-M.-L. Baron Lebzeltern.
F.-M.-L. Graf Lederer.
F.-M.-L. Fürst Eduard Liechtenstein.
General von Lindheim.
F.-M.-L. Fürst Joseph Lobkowitz.
Oberst von Lorraine.
Admiral Lord Lyons.
General Mac Cülloch. (Amerika.)
General Mac Clellan. (Amerika.)
Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta.
Marschall Magnan.
General Magne.
General von Mahszewski.
F.-M.-L. Baron Marenzi.
General La Marmora.
General Martimprey.
F.-M.-L. Baron Martini.
General-Lieuten. a. D. v. Manuschwitz.
General Médici.
General Menabrea.
F.-M.-L. Graf Mensdorf.
General Ludwig Mieroslawsky.
General-Lieutenant von Moltke.
General-Major Graf Münster-Meinhövel.
General-Lieutenant von Mutius.
Admiral Sir Charles Napier.
General Narvaez, Herzog v. Valencia.
Marschall Niel.
General Nunziante.
Oberst Obreskoff.
General-Major Graf O'Donnell.
Marschall Leopold O'Donnell, Graf von Lucena.
General Ouchakoff.
General Oudinot, Herzog v. Reggio.
F.-M.-L. Graf Paar.
General Palfrey.
Admiral Parceval-Deshenes.
General Paulin.
Oberst Pearl.
Marschall Pélissier, Herz. v. Malakoff.
Rittmeister Graf von Perponcher.
Admiral Persano.
General von Pfuel.
General Pinodan.
General Don Juan Prim.
General-Lieutenant v. Puttkammer.
Feldmarschall Graf Radetzky.
Marschall Randon.
Marschall Regnault de Saint-Jean-d'Angely.
F.-M.-L. Baron Reischach.
General della Rocca.
Major Fürst Victor Rohan.
General-Lieutenant von Rudolphi.
General Sahouroff
General Safere-Pascha.
Marschall Saint-Arnauld.
Herzog von Saldanha.
General-Major Graf Schaffgotsche.
General Fürst Schakowskoy.
Imam Schamyl.
Oberst von Schlegell.
General-Lieutenant v. Schlichting.
General Graf Schlick.
General-Lieutenant von Schöler.
General Scott. (Amerika.)
General Siegel. (Amerika.)
General-Major von Sommerfeld.
General von Steinmetz.
General von der Tann.
Oberst Telokie
Oberst Graf Thun.
F.-Z.-M. Graf Thurn.
General Tottleben.
General Trochu.
General von Tumpling.
General Türr.
F.-M.-L. Baron Urban.
Marschall Vaillant.
General Vauban.
General Graf Wallmoden.
General-Major v. Walter u. Cronegk.
General-Lieutenant v. Wangenheim.
General von Wedell.
General von Werder.
General von Wildenbruch.
General-Lieutenant von Willisen.
F.-Z.-M. Graf Wimpfen.
Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz.
General-Feldmarschall Freiherr von Wrangel
Feldmarschall Graf Wratislaw.
Commodore Baron Wüllersdorf
Rittmeister Graf Wurmbrand.
General von Wussow.
Rittmeister Graf Zaluski.
General-Major Graf Adalbert Zichy.

Staatsmänner, Gesandte, Abgeordnete.

Graf von Aberdeen.
Graf Adlerberg.
Graf von Albemarle.
Gräfin von Albemarle.
Emeric Amari.
von Ammon, Abgeordneter.
Marquis Antonini.
Graf Georg Apponyi, Ungar. Judex Curiae.
Chevalier von Araujo, Brasilian. Gesandter in Berlin.
Ludwig Prosper Herzog v. Arenberg.
Herzog von Argyle.
Herzogin von Argyle.
Aristarchi-Bey, Türk. Gesandter in B.
Graf Aruim-Boytzenburg, Herrenh.
von Artha, Abgeordneter für Böhmen, (Dr. L. Hasner).
Fürst Karl Auersperg, Präs. des Herrenhauses.
Fürst Vincenz Auersperg, Reichsrath.
Minister von Auerswald.
Marquis Massimo d'Azeglio.
v. Balan, preuss. Ges. in Kopenhagen.
Charles Ogier Barbaroux, Senator.
Graf Barkóczy, Ung. Landes-Obersthofmeister.
Pierre Jules Baroche, Staats-Präsid.
Odilon Barrot.
Barthélemy Saint-Hilaire.
Graf Emmerich Batthyáni.
John Bell (Vereinigte Staaten).
von Benda, Abgeordneter.
Bénoît-Champy.
Baron v. Bentinck, Niederl. Gesandter in London.
v. Bentkowski, Polu. Abgeordneter.
v. Berg, Abgeordneter.
Minister Graf von Bernstorff.
Gräfin von Bernstorff.
Minister von Bernuth.
Pierre Antoine Berryer.
Minister von Bethmann-Hollweg.
Minister Freiherr von Beust.
Graf Beust, Grossherzoglich Sachs. Gesandter in Berlin.
Dr. Beutner, Chef-Redacteur der Kreuzzeitung.
Baron von Biegeleben, Grossherzogl. Hessischer Gesandter in Berlin.
August Adolf Maria Billault, Minister.
von Bismark-Schönhausen, Preuss. Gesandter in St.-Petersburg.
Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath Bitter.
Louis Blanc.
von Blankenburg, Abgeordneter.
Lord Bloomfield, Engl. Botschafter in Wien.
Graf Gustav Blücher von Wahlstatt.
Graf Ignaz v. Buiński, Herrenhaus.
von Bockum-Dolffs, Abgeordneter.
Minister a. D. von Bodelschwingh.
Baron von Bourquenay.
Dr. Brauner, Abgeordn. f. Böhmen.
Graf v. Bray, Bayer. Ges. in Berlin.
Breckinridge (Vereinigte Staaten).
Mr. John Bright.
Dr. Alexander Brinz, Abgeordneter für Böhmen.
Herzog von Broglie.
Lord Brougham.
Lord Bruce.
Minister Baron von Bruck.
Dr. Bruggemann, Herrenhaus.
Graf Brühl, Herrenhaus.
Baron v. Brunnow, Russ. Gesandter in London.
Baronin von Brunnow.
Baron v. Budberg, Russ. Ges. in Berlin.
James Buchanan, Ex-Präsident.
Sir Henry Lytton Bulwer, Engl. Botschafter in Constantinopel.
Graf von Buol-Schauenstein.
Herzog von Cambocères.
Lord Campbell
Camphausen, Herrenhaus.
Graf Canning.
von Carlowitz, Abgeordneter.
Fürst zu Carolath-Schönaich, Herrenh.
Graf Benso di Cavour.
Minister Baron Charal.
Graf von Chesterfield

Michel Chevalier.
v. Chlapowski, Poln. Abgeordneter.
Graf Chotek, K. K. Geheimer Rath.
Graf v. Cieszkowski, Poln. Abgeordn.
Graf Clam-Martinitz, Reichsrath.
Graf von Clarendon.
Richard Cobden.
Fürst Colloltz, Reichsrath.
Viscount Combermere.
Wirkl. Geheimer Rath Costenoble.
Graf Cowley.
Lord Cranworth.
Präsident Jefferson Davis.
Franz Deák. (25 Sgr.)
Claude Alphonse Delangle, Senator und Minister.
Graf von Derby.
François Devinck, Senator.
Baron von Diergardt, Herrenhaus.
Ober-Marschall Graf zu Dohna-Lauck, Herrenhaus.
Graf zu Dohna-Schlobitten, Herrenh.
Fürst Peter Dolgoroukow.
Graf Dönhoff, Herrenhaus.
Gräfin Dönhoff.
Ministerialrath Wilhelm Dönniges.
Douglas (Vereinigte Staaten).
Gabriel Michel Dufour.
Geh. Regierungsr. Prof. Max Duncker.
Syndicus Herm. Duncker, Abgeordn.
Graf von Dundonald.
Dupin aîné.
Sir Charles Eastlenke.
Dr. Eckstein, Abgeordneter.
Graf von Elgin.
Graf Eulenburg, Preuss. Ges. in Japan.
Marquis von Exeter.
v. Falkenstein, K. Sächs. Cultusmin.
Vicomte von Falloux.
Karl Ludwig Chevalier Farini.
Feruck-Khan, Persischer Gesandter.
Baron Firks (Schédo-Ferroti).
Graf von Flahault, Senator.
Staats-Minister a. D. von Flottwell.
Graf Forgách, Ungar. Hofkanzler.
Achille Fould.
v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Herrenhaus.
Fürst Egon v. Fürstenberg, Herrenh.
Fürstin Elise von Fürstenberg.
Fürst v. Gagarin, Russ. Ges.-Secr. in Wien.
Graf von Garnier, Herrenhaus.
Dr. Geffken, Ges. der Hansestädte in Berlin.
Baron von Gerold.
Dr. Karl Giskra, Abgeordn. f. Mähren.
William Gladstone.
Fürst Alex. Michaelowitsch Gortschakoff.
Graf Goertz-Schlitz, fr. Grossherzogl. Hess. Gesandter in Berlin.
Dr. Goetze, Herrenhaus.
Oberbürgermeister Gralow, Abgeordn.
Graf Gray.
Graf von der Gröben-Ponarien, Herrenhaus.
Baron Grös.
Vicomte de la Guéronnière.
Franz Guizot.
*Minister Karl Christian Hall.
Herzog von Hamilton.
Herzogin von Hamilton.
Hamlin (Vereinigte Staaten).
Cabinets-Secretair Harder.
Hassan-Ali-Khan, Pers. Ges. in Paris.
Oberbürgermeister Hasselbach, Herrenhaus.
Graf von Hatzfeld.
Michel Pierre Hébert, Ex-Minister.
Baron von Heckeren, Senator.
Dr. Fr. Hein, Abgeordn. für Troppau.
Sir Sidney Herbert.
Baron von Hertefeld, Abgeordneter.
Minister von der Heydt.
Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, Präsident des Herrenhauses.
Fürst von Hohenlohe-Oehringen, Herrenhaus.
Graf von Hohenthal, K. Sächsischer Gesandter in Berlin.
Baron v. Hopfgarten, Meckl. Ges. in Berl.
Baron von Hübner.
Baron Hügl, Oesterr. Ges. in Brüssel.
Wilhelm von Humboldt.
Lord Huntingfield.
Geh. Cabinets-Rath Illaire.
Graf v. Karolyi, Oester. Ges. in Berlin.
Ober-Schlosshauptmann u. Intendant Graf von Keller.
Lord Kensington.
Graf Adolf von Kielmannsegge, Hannoverscher Gesandter in London.
Graf Paul Kisseleff, Russ. Botschafter in Paris.
Dr. L. Klaudy, Abgeordn. für Böhmen.
von Kleist-Retzow, Herrenhaus.
Baron von Kleist, Abgeordneter.
Graf Kuyphausen, Hannov. Ges. in Berl.
Baron v. Koller, fr. Oesterr. Ges. in Berl.
Regierungs-Präsident Graf v. Krassow.
Oberbürgerm. Dr. Krausnick, Herrenh.
von Krosigk, Herrenhaus.
General-Director Kuhne, Abgeordn.
Dr. Ignaz Kuranda, Abgeordn. f. Wien.
Joseph La Farina.
Lord Lansdowne.
Marquis v. Latour-Maubourg, Senator.
Fürst Latour d'Auvergne, Französ. Gesandter in Berlin.
Ledru-Rollin.
*Minister Orla Lehmann.
Graf von Lehndorff, Abgeordneter.
Ferdinand von Lesseps.
Präsident Dr. Lette, Abgeordneter.
Liborio Romano.
Graf von Limburg, Preuss. Gesandtschafts-Attaché in Wien.
Präsident Abraham Lincoln.
Graf v. Linden, Würtemb. Ges. in Berl.
Baron von Loen, Preuss. Mil.-Ges. in St. Petersburg.
Lord Loftus, Grossbrit. Ges. in Berlin.
Lord Lyndhurst.
von Lyskowski, Abgeordneter.
Reichsrath Karl Mager.
von Mallinkrodt, Abgeordneter.
Graf von Maltzahn, Herrenhaus.
Herzog von Manchester.
von Manecke-Duggenkoppel.
Daniel Manin.
Staatsminister a. D. Freiherr v. Manteuffel.
Baron v. Marschall, Bad. Ges. in Berlin.
von Massow, ehemal. Hausminister.
Charlemagne Emile de Maupas, Senat.
Graf Georg von Mayláth, Ungar. Tavernicus.
Joseph Mazzini.
von Meding, Herrenhaus.
Fürst Clemens Metternich.
Fürst Richard Metternich, Oesterr. Gesandter in Paris.
Fürstin Pauline Metternich.
Baron Alexander von Meyendorf.
Ober-Seneschall von Meyerinck.
Graf Joseph Mielżynski, Abgeordn.
Graf Severin Mielżynski, Abgeordn.
Staats-Minister a. D. Karl Aug. Milde.
Minghetti.
Mocquart.
Graf von Montalembert.
Graf v. Montgelas, Bayer. Ges. in Berl.
Graf von Montalivet.
von Morawski, Abgeordneter.
Minister Graf von Morny.
Dr. Eugen Megerle von Mühlfeld, Abgeordneter für Wien.
Don Juan Bravo Murillo.
Mussurus-Bey.
Graf Theodor Mycielski, Herrenhaus.
Karl Robert Graf von Nesselrode.
Minister von Neumayr.
Herzog von Newcastle.
Joseph Napoléon Ney, Prinz von der Moskwa.
Dr. von Niegolewski, Abgeordneter.
Graf von Nigra.
Geh. Ober-Regierungsrath Noah.
Lord Normanby.
Staatsanwalt Nörner.
Baron v. Nothomb, Belg. Ges. in Berl.
Bank-Director Nulandt.
Graf Oriolla, Preuss. Ges. in Stockholm.
Herzog von Ossuna.
Ober-Regierungsrath Osterrath, Abgeordneter.
Lord Henry Paget.
Reichsrath Dr. Palacky.
Fürst Pallavicini.
Lord Palmerston.
Antonio Panizzi.
Minister von Patow.
Sir Robert Peel.
Marquis Karl Pepoli.
Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Pernice, Herrenhaus.
Graf Perponcher, Preuss. Ges. in Neap.
Minister Graf von Persigny.
Minister von der Pfordten.
Philipps, Präsident d. Niederl. Stände.
Kreisgerichtsrath Pilaski, Polnischer Abgeordneter.
Dr. Pinkas, Abgeordn. für Böhmen.
Graf Platen, Schwed. Ges. in London.
Karl Poerio.
Ex-Präsident Jeremias Polk.
von Potworowski, Poln. Abgeordn.
Graf v. Pourtalès, Preuss. Ges. in Paris.
Graf Pozzo di Borgo.
Baron Prokesch von Osten, d. jüng.
Pierre Joseph Proudhon.
Minister Graf von Pückler.
Baron v. Quaade, Dän. Ges. in Berlin.
Joseph von Radowitz.
Lord Ranelagh.
Urban Ratazzi.
Minister Graf von Rechberg.
Commerzienrath Reichenheim, Abgeordneter.
August Reichensperger, Abgeordneter für Köln.
Peter Reichensperger, Abgeordneter für Geldern.
Buchhändl. Georg Reimer, Abgeordn.
Baron von Reitzenstein, Hannov. Ges. in Berlin.
Marquis v. Ribera, Span. Ges. in Berlin.
Minister Ricasoli.
Herzog von Richmond.
Geh. Archivrath Riedel, Abgeordneter.
Dr. Rieger, Abgeordneter für Böhmen.
von Rochow-Plessow, Herrenhaus.
John Arthur Roebuck.
Minister Charles Rogier.
Präsident von Rönne, Abgeordneter.
Minister von Roon.
v. Rosenberg-Lipinsky, Abgeordneter.
Royer-Collard.
Lord John Russell.
v. Saenger, Poln. Abgeordneter.
v. Saucken-Julienfelde, Abgeordneter.
v. Saucken-Labiau, Abgeordneter.
Baron von Scheel-Plessen, Holstein. Kammer-Präsident.
Baron v. Schimmelpenninck, Niederl. Minister.
Baron Schimmelpenninck van der Oye, Niederl. Ges. in Berlin.
Minister Baron von Schleinitz.
Minister Ritter von Schmerling.
Hermann Schulze-Delitzsch.
Franz Schuselka, Abgeordneter.
Minister Graf von Schwerin.
Baron Senfft von Pilsach, Herrenhaus.
W. H. Seward, Secret. d. Ver. Staaten.
Graf von Shaftesbury.
Lord Sidney.
Staatsminister a. D. Dr. Simons.
Dr. Simson, Präs. d. Abgeordnetenh.
Dr. Franz Smolka, Abgeordneter für Lemberg.
Graf Skórzewski, Poln. Abgeordneter.
Fürst zu Solms-Braunfels, Herrenh.
Kammerherr von Stablewski, Poln. Abgeordneter.
Dr. Ferdinand Stamm, Abgeordneter für Mähren.
Lord Stanley.
General-Major Stavenhagen, Abgeordneter.
Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein.
Vice-Präsident Alexander Stephens.
Karl Martin Graf zu Stolberg-Rossla, Herrenhaus.
Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Herrenhaus.
Graf Stroganoff.
August Fürst Sulkowski, Herrenhaus.
Unterstaatssecretair Sulzer.
Anton Graf Szecsén von Temerin.
von Szögyényi, Kanzler von Ungarn.
Graf Alphons v. Taczanowski, Herrenh.
Baron Paul von Talleyrand.
von Tettau, Abgeordneter.
Theremin, General-Consul in Warschau.
* Kriegsminister von Thestrup.
Minister Eduard Thouvenel.
Reichsrath Graf Leo Thun.
Kálman von Tisza.
Fürst Tolstoy.
Marquis von Turgot.
Ex-Präsident John Tyler.
Staatsminister a. D. Uhden, Herrenh.
Kammerherr Guido von Usedom, Preuss. Ges. beim Bundestag.
Herzog von Valençay.
Lorenzo Valerio.
Baron Vay.
Vely-Pascha
Vely-Pascha.
Buchhändler Dr. Velt, Abgeordneter.
Lord Vernon.
Regierungs-Präsident von Viebahn.
Villamarina.
Freiherr v. Vincke-Hagen, Abgeordn.
Freiherr von Vincke-Olbendorf, Abgeordneter.
Graf von Voss-Buch, Herrenhaus.
v. Waldaw und Reitzenstein, Herrenh.
von Waldaw-Steinhöfel, Herrenhaus.
Dr. Waldeck, Abgeordneter.
Graf Walewski, Minister.
Daniel Webster.
Graf von Werthern-Beichlingen, Herrenhaus.
Graf Belina Weslerski, Herrenhaus.
Clemens August Graf von Westphalen, Herrenhaus.
Fürst zu Wied-Neuwied, Herrenhaus.
Baron von Wilkens, fr. Kurfürstlich Hess. Ges. in Berlin.
v. Winter, interim. Polizeipräs. in Berl.
von Witowski, Abgeordneter.
Fürst Wolkonsky, Russ. Ges. in Dresd.
Wolowski.
Mr. Joseph Wright, fr. Amerik. Ges. in Berlin.
Graf York von Wartenburg, Herrenh.
Kanzler Dr. von Zander, Herrenhaus.
Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Herrenhaus.
von Zoltowski, Poln. Abgeordneter.
Marcell v. Zoltowski, Poln. Abgeordn.

Gelehrte.

Prof. Abegg.
Geh. Leg.-Rath Abeken.
Franz Arago.
Geh. Sanitätsrath Dr. von Arnim.
Prof. Arnstein.
Prof. Bähr.
Domherr Prof. Baltzer.
Georg Banerott.
Prof. Bärensprung
Medizinalrath Prof. Barkow.
Geh. Rath Dr. Baumstark.
Prof. Becker.
Prof. Beetz.
Geh. Medizinalrath Dr. Benedict.
Prof. Bernstein.
Johann Jakob Freiherr von Berzelius.
Prof. Beseler.
Friedrich Wilhelm Bessel.
Geh. Medizinalrath Dr. Betschler.
Prof. Beyrich.
Prof. Bischof.
Prof. Bochdalek.
Prof. Boeckh.
Leibarzt Dr. Böger.
Prof. Bohm.
Director Bonnell.
Aimé Bonpland.
Prof. Bopp.
Schulrath Bormann.
Prof. Braniss.
Prof. Braun.
Leopold Freiherr von Buch.
Graf von Buffon.
Chr. K. Josias Ritter von Bunsen.
Prof. Eberhard von Bunsen.
Prof. Burmeister.
Prof. Byron.
Moritz Carriere.
Prof. Casper.
* Prof. Henrik Nicolai Clausen.
Prof. Leopold Conn.
Prof. Bernhard von Cotta.
Baron von Cuvier.
Prof. Cybulsky.
Prof. Dahlmann.
Prof. Franz Delitzsch.
Director Denis.
Wilh. Martin Leberrecht De Wette.
Prof. Doderlein.
Prof. Dollinger.
Prof. Donders.
Prof. Dove.
Prof. Dreyser.
Prof. Dubois-Reymond.
Prof. Duilos.
Prof. Eberty.
Prof. von Eitelberger.
Prof. Ehrenberg.
Prof. Elvenich.
Prof. Enke.
Prof. Erdmann. (Königsberg.)
Prof. Erdmann. (Halle.)
Prof. Ermann.
Prof. Fallmerayer.
Julius Favre.
Prof. Fenzl.
Prof. James Fergusson.
Johann Gottlieb Fichte.
Prof. Kuno Fischer.
Prof. Frankenheim.
Benjamin Franklin.
Dr. Franklin.
Prof. Frerichs.
Dr. Fresenius.
Prof. Ernst Theodor Gaupp.
Karl Friedrich Gauss.
Prof. Geinitz.
Prof. Georg Gottfried Gervinus.
Prof. Giesebrecht.
Prof. Gitzler.
Prof. Gneist.
Prof. Goeche.
Geh. Medizinalrath Dr. Goppert.
Prof. von Graefe.
Prof. Graverhorst.
Gebrüder Grimm.
Prof. Jakob Grimm.
Prof. Grube.
Prof. Guhl.
Prof. Gubrauer.
Prof. Haase. (Breslau.)
Prof. Ernst August Hagen.
Prof. Hagenow.
Prof. Georg Ludwig Hahn.
Dr. Hamernik.
Prof. Karl Hase. (Jena.)
Prof. Hausser.
Prof. Hebra.
Prof. Heeren.
Prof. Heffter.
Georg Wilhelm Friedrich Hegel.
Prof. Hengstenberg.
Prof. von Henning.
Prof. Henoch.
Sir John Herschell.
Prof. Homeyer.
Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Horn.
Geh. Medizinalrath Dr. Houselle.
Alexander von Humboldt.
Prof. Huschke.
Friedrich Ludwig Jahn.
Prof. Jolly.
Prof. Jungken.
Prof. Kahlert.
Dr. Elisha Kent Kane.
Immanuel Kant.
Prof. Karmarsch.
Prof. Kayser.
Johannes Kepler.
Prof. Kirchhoff.
Geh. Rath Ritter Leo von Klenze.
Prof. Koepke.
Prof. Koestlin.
Prof. Kraft.
Prof. Kutzen.
Prof. Karl Lachmann.
Prof. Langenbeck.
Prof. Lassaulx.
Austen Henry Layard.
Dr. Lazarus.
Prof. Lebert.
Gottfr. Wilh. Freiherr von Leibniz.
General-Director Lenné.
Prof. Lepsius.
Prof. von Liebig.
Dr. Liebreich.
Karl von Linné.
Prof. von Littrow.
David Livingstone.
Prof. Leber.
Prof. Löwig.
Prof. Lübke.
Prof. Luden.
Dr. Arthur Lutze.
Prof. Magnus.
Prof. Martin.
Geh. Rath von Martius.
Prof. Massmann.
Lieutenant Matthew Maury.
Geh. Sanitätsrath Dr. Karl Mayer.
Moses Mendelssohn.
Prof. Michelet.
Prof. Middeldorpf.
Francois August Mignet.
Prof. Mittwherlich.
Prof. Theodor Mommsen.
Prof. Mowers.
Prof. Müllenhoff.
Prof. Johannes Müller.
Caspar Peter Paludan Müller. (25 Sgr.)
Prof. Nees von Esenbeck.
Isaak Newton.
Prof. Nitzsch.
Lorenz Oken.
Prof. Oppolzer.
Matthieu Jos. Bonaventura Orbis
Prof. Richard Owen.
Joh. David Passavant.
Prof. Franz Passow.
Prof. Peithmann.
Prof. Pernice.
Geh. Rath Dr. Pertz.
Prof. A. Petermann.
Prof. Pettenkofer.
Ida Pfeiffer.
Ober-Medizinalrath Dr. Pfeuffer.
Prof. Pierre.
Prof. Pitha.
Prof. Plätz.
Prof. Poggendorf.
William Prescott.
Prévost-Paradol.
Prof. Purkyné.
Director Quetelet.
Prof. Rabiger.
Prof. Karl von Raumer.
Prof. Friedrich von Raumer.
Prof. Redtenbacher.
Prof. Reichert.
Prof. Reinkens.
Prof. Remak.
Prof. Richelot.
Ober-Medizinalrath Ringseis.
Prof. Karl Ritter.
Dr. Joseph Ignaz Ritter.
Prof. Romberg.
Prof. Röpell.
Prof. Gustav Rose.
Prof. Heinrich Rose.
Prof. Rosenkranz
Prof. Rothmund.
Prof. Ruderff.
Prof. Stanzoni.
Prof. Scheerer.
Friedr. Wilh. Joseph von Schelling
Dr. Karl Scherzer.
Dr. H. von Schlagintweit.
Dr. R. von Schlagintweit.
Prof. Schleiden.
Prof. Friedr. Christ. Schlosser.
Prof. Schnakenburg.
Geh. Rath Schonlein.
Dr. Arthur Schopenhauer.
Prof. Schottmoller.
Prof. Schubert.
Prof. Schultz-Schultzenstein.
Leibarzt Prof. Seeburger.
Prof. Semisch.
Prof. Siebold.
Prof. Stahl.
Prof. Steinmeyer.
Prof. Stenzler.
Robert Stephenson.
Prof. Stockhardt.
Prof. Gustav Struve.
Prof. Moritz von Stubenrauch.
Emanuel von Swedenborg.
Prof. von Sybel.
Prof. John William Taylor.
Prof. Telkampf.
Dr. Anton Theiner.
Prof. Baron Thénard.
Geh. Rath Thiersch.
Louis Adolph Thiers.
Prof. Ludwig Thile.
Prof. Tholuck.
Prof. Traube.
Prof. Trendelenburg.
Prof. Twesten.
Abel François Villemain.
Prof. Virchow.
Prof. Ludwig Wachler.
Prof. von Wächter.
Prof. Walter.
Geh. Medizinalrath Walther.
Prof. Weber.
Prof. Werther.
Prof. Witte.
Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Wolff.
Prof. Zacharise.

Dichter und Schriftsteller.

Edmund About.
Gustav Aimard.
Hans Christian Andersen.
Friedrich Anschütz.
Ernst Moritz Arndt.
Bettina von Arnim.
Berthold Auerbach.
Emil Auger.
Jens Baggesen.
Honoré de Balzac.
Theodor Barriere.
Edmund von Bauernfeld.
Roger von Beauvoir.
Harriet Beecher-Stowe.
Rodenich Benedix.
Béranger.
Friedrich Bodenstedt.
Nicolas Boileau.
Ludwig Borne.
Emil Brachvogel.
Friederike Brun.
William Bryant.
Eduard Bulwer Lytton.
Gottfried August Bürger.
Lord Byron.
Don Pedro Calderon de la Barca.
Emilie Picotte-Carlen.
Thomas Carlyle.
Friedrich Castelli.
Adelbert von Chamisso.
Robert Chompfleury.
Pierre Corneille.
Vicomte von Chateaubriand
Matthäus Claudius.
Wilkie Collins.
Hendrick Conscience.
James Fenimore Cooper
Pierre Corneille.
Victor Cousin.
Hector Crémieux.
Dante Alighieri.
Gräfin Dash.
Casimir Delavigne.
Louise Deschamps.
Charles Dickens.
Ernst Dingelstedt.
Benjamin Disraeli.
Annette von Droste-Hülshoff.

Google

Alexander Dumas.
Karl Egon Ebert.
Friedrich Eggers.
Joseph Freiherr von Eichendorff.
Ludwig Eichrodt.
Baron Joseph Eötvös.
Paul Féval.
Ernst Feydeau.
Theodor Fontane.
Marquis von Foudras.
Friedr. Baron de la Motte Fouqué.
Ludwig August Frankl.
Ferdinand Freiligrath.
Gustav Freytag.
Theophil Gautier.
Emanuel Geibel.
Christian Fürchtegott Gellert.
Grafin von Genlis.
Friedrich Gerstäcker.
Emil von Girardin.
Frau von Girardin (Delphine Gay.)
Adolf Glasbrenner.
Johann Wolfgang von Goethe.
Rudolf Gottschall.
Leon Gozlan
Ernst Grillparzer.
Alexander v. Grun.
Karl Gutzkow.
Friedrich Wilhelm Hacklander.
Friedrich Hahn.
Julius Hammer.
Moritz Hartmann.
Friedrich Hebbel.
Heinrich Heine.
Johann Gottfried von Herder.
Alexander Herzen (Iskander)
George Hesekiel
Paul Heyse.
Hoffmann von Fallersleben.
Karl von Holtey.
Ludwig Heinrich Christoph Holty.
Arsène Houssaye.
Victor Hugo.
Bernhard Severin Ingemann.
Washington Irving.
George Payne Rainsford James.
Jules Janin.
Douglas Jerrold.
Ludwig Jousdon.
Alphons Karr.
Justinus Kerner.
Baron von Klesheim.
Friedrich Gottlieb Klopstock.
Count von Kolbeil.
Henri de Kock.
Theodor Körner.
Ernst Kossak.
August von Kotzebue.
Julius Lacroix.
Johann von Lafontaine.
Alphons von Lamartine.
Robert von Lamezanais.
Heinrich Laube.
Ernst Legouvé.
Joachim Lelewel.
Nicolaus Lenau.
Bernhard von Lepel.
Gotthold Ephraim Lessing.
Fanny Lewald.
G. H. Lewes.
Hermann Lingg.
C. Lofferr.
Heinrich Longfellow.
Rudolf Lowenstein.
Lord Macaulay.
Friedrich von Matthisson.
August Maquet.
Melchior Mayr.
Oliver Meissner.
Mercier.
Prosper Mérimée.
Joseph Mery.
Adam Mickiewicz.
John Milton.
Molière.
Karl Mosselet.
Xavier von Montepin.
Thomas Moore.
Edmund Morton.
S. H. Mosenthal.
Louise Mühlbach.
Heinrich Murzer.
Alfred von Musset.
Maria Nathusius.
Karl Nodier.
Ad. Oelsenschlager. (Copie 10 Sgr.)
Ogareff.
Henriette von Paalzow.
Francesco Petrarca.
Ippolit Lukrun.
Karl Pfeiff.
Franz Graf Pocci.
Edgar Poe.
Elise Polko.
Francis Ponsard.
Ponson du Terrail.
Otto Prechtler.
Robert Prutz.
Fürst von Pückler-Muskau.
Gustave de Puthlitz.
Gottlieb Wilhelm Rabener.
Johann Racine.
Karl Wilhelm Ramler.
Joseph Rank.
Oscar von Redwitz.
Ludwig Rellstab.
Rameau.
Jean Paul Friedrich Richter.
Wilhelm Heinrich Riehl.
Otto Ruppius.
Jean Jacques Rousseau.
Friedrich Rückert.
Friedrich von Sallet.
George Sand.
Max von Schenkendorf.
Friedrich von Schiller
Gottfried Heinrich von Schubert.
Gustav Schwab
Walter Scott.
Eugen Scribe
Johann Gottfried Seume.
Marquise von Sevigné.
William Shakspeare.
Emil Sommerbrot.
Baronin von Stael
Adolf Stahr
Friedr. Leopold Graf zu Stolberg
Eugen Sue
Hippolyte Taine.
Eduard Tempeltey.
Alfred Tennyson
William Makepiece Thackeray.
Bernard Thierry.
Ludwig Tieck.
Nicolai Tolmatscheff.
Mario Uchard.
Ludwig Uhland.
Louis Ulbach.
Julius Ulrich.
Gustav Vaez.
Varnhagen von Ense
Lope de Vega.
Alfred von Vigny.

Arouet de Voltaire.
Hans Wachenhusen.
Samuel Warren.
Christoph Martin Wieland.
Baron A. von Winterfeld.
Carl von Winther. (3 Sgr.)
Wilhelm Wolfenbüttel.
Joseph Christian Baron v. Zedlitz.
Alexander Ziegler.
Heinrich Zschokke

Maler, Bildhauer, Architekten.

Wilhelm Amberg.
Karl Becker.
Oscar Begas.
Bertall.
Rosa Bonheur.
Ludwig Boudanger.
Alexander Cabanel.
Antonio Canova.
Chaix.
Peter von Cornelius.
Lucas Cranach.
Constantin Cretius.
Luca Cambiaso.
David d'Angers.
Alexander Gabriel Decamps.
Paul Delaroche.
Fedor Dietz.
Gustav Doré.
Friedrich Drake.
Charles Marie Dubufe.
Albrecht Dürer.
Anton von Dyck.
Erasmus Engerth.
Ludwig Gabal.
Bonaventura Genelli.
P. M. Hasenclever.
Eduard Bildebrandt.
William Hogarth.
Charles Hogner.
Hans Holbein.
Theodor Hosemann.
Joh. Aug. Dominik Ingres.
August Kaselowsky.
Wilhelm von Kaulbach.
Nicaise de Keyser.
August Kies.
Bernard Cornelius Koekkoek.
Wilhelm Krause.
Hermann Kretzschmer.
Joseph Kriehuber.
Peter Anton Lebouchère.
Karl Landseer.
Karl Friedrich Lessing.
Joh. Aug. Heinrich Leys.
Ludwig Löffler.
Eduard Magnus.
Eduard Mandel
Joh. Ludwig Ernst Meissonier.
Anton Mehlt.
Adolf Menzel.
Edward Meyerheim.
Anne Mihel.
Bartolomeo Esteban Murillo.
Bernhard Neher.
Friedrich Overbeck.
Sir John Packington.
Karl Pilety.
Bernhard Plockhorst.
Johann Franz Portaels.
Karl Rahl.
Arthur von Ramberg.
Paul Rembrandt.
Guido Reni.
Rhomberg.
Gustav Richter.
Ludwig Richter.
Ernst Rietschel.
Ludwig Rosenfelder.
Christoph Ruben.
Peter Paul Rubens.
Raphael Sanzio.
Johann Gottfried Schadow.
Ary Scheffer.
Karl Friedrich Schinkel.
Wilhelm Schirmer.
Schlotthauer.
Tenkwart Schmitson.
Karl Schmasow.
Julius Schnorr von Carolsfeld.
Wilhelm Schulz.
Julius Schrader.
Ludwig von Schwanthaler.
Moritz von Schwind.
Engelbert Seibertz.
Karl Siegfeld.
Eduard Sonnle.
Tilman François Suys.
Bertbel Thorwaldsen.
Tizian.
Pierre Vanucci.
Eugen Verboeckhoven.
Horace Vernet.
Paul Veronese.
Gustav Friedrich Waagen.
Johann Joachim Winckelmann.
Adolf Yvon.

Tonkünstler.

Franz Abt.
Adolf Adam.
August Wilhelm Ambros.
Daniel François Esprit Auber.
Johann Sebastian Bach.
Michel William Balfe
Alexander Batta, Violoncellist.
Ludwig van Beethoven.
Karl August von Beriot, Violinist.
Hector Berlioz.
Boccherini.
Braga, Violoncellist.
Ole Bull, Violinist.
Hans von Bülow, Hofpianist.
Clementi.
Franz Chopin.
Karl Czerny.
Joseph Dessauer.
Giovanni di Dio, Violoncellist.
Gaetano Donizetti.
Gebrüder Doppler.
Eduard Ludwig Eymont Dorn.
Alexander Dreyschock, Pianist.
Julius Epstein, Pianist.
Ernst, Violinist.
Franz Joseph Fétis.
Eduard Ganz, Violinist.
Moritz Ganz, Violoncellist.
Christoph Willibald von Gluck.
Gounod.
Andreas Grosser, Pianist.
Felix Karl Gumbert.
Grabau-Hellmesberg.
Karl Heinrich Graun.
A. F. Gräfl.
Grützmacher.
Ferdinand Guschbert.

Jacques Fromental Halévy.
Georg Friedrich Haendel.
Joseph Haydn.
Fanny Hensel.
Louis Jos. Ferdinand Hérold.
Henrich Herz, Pianist.
Ferdinand Hiller.
Johann Nepomuk Hummel.
F. W. Jähns.
Joachim
Friedr. Wilh. Michael Kalkbrenner.
Kellermann.
Karl August Krebs.
Leo Kreutzer.
Friedrich Wilhelm Kuchen.
Theodor Kullak, Hofpianist.
Franz Lachner.
Lauterbacher.
Franz Liszt
Lipinzi, Pianist.
Johann Christian Lobe.
Albert Lortzing.
Lumbye, (3 Sgr.)
Heinrich Marschner.
Adolf Bernhard Marx.
Eleazar Henri Mathé.
Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Leopold von Meyer, Pianist.
Giacomo Meyerbeer
Thomas Mikanolin.
Ignaz Moscheles, Pianist.
Mosevius.
Wolfgang Amadeus Mozart.
Napoléon Musard.
Musard (Sohn).
Ernst Nathan, Violoncellist.
A. Neithardt
Neswadba.
Julius Offenbach.
Orsmi.
Georg Osborne, Pianist.
Julius Otto.
Nicolo Paganini.
Heinrich Panofka, Violinist.
Victor Parizot.
Eugen Prevost.
Henrich Proch.
Ernst Prudent, Pianist
Heinrich Ravina, Pianist.
Graf Wilhelm von Redern.
Rietz.
Heinrich Rosellen.
Gioachimo Rossini.
Rosenhain, Violoncellist.
A. Rubinstein.
August Schäffer
Franz Schubert.
Schulhoff, Pianist.
Robert Schumann.
Clara Schumann.
Adrian Franz Servais, Violoncellist.
Servoi, Violinist.
Ludwig Spohr.
Gaspar Spontini.
Julius Stern.
Johann Strauss.
Joseph Strauss.
W. Taubert.
Sigismund Thalberg, Pianist.
Trützn.
Giuseppe Verdi.
Heinrich Vieuxtemps, Violinist.
Karl Maria von Weber.
Richard Wagner.
Karl Maria von Weber.
Heinrich Wieniawski, Violinist.
W. Wieprecht, Violinist.
Karl Zellner.

Theater.

Ira Aldridge.
Karl Adam Bader.
Angelica Catalani.
Frl. Frossini.
Frl. Lina Fuhr.
David Garrick.
Mlle. Marguerethe Georges.
Frau Friederike Gossmann v. Prokasch-Osten.
August Wilhelm Iffland.
Luigi Lablache.
Frau von Lablache.
Frau Jenny Lind-Goldschmidt.
Maria Felicitas Malibran.
E. Mantius.
Miss. Mara.
Mlle. Celeste Mogador, Gräfin von Chabrillon.
Lola Montez.
Señnora Pepita de Oliva.
Mlle. Rachel.
Gustav Rudolf Rüthani.
Sophie Schröder.
Wilhelmine Schröder-Devrient.
Corona Schröter.
Henriette Sontag.
C. Stawinsky.
Mme. Marie Taglioni.
Franz Joseph Talma.
Antonio Tamburini.
Frau Leop. Herrenburg-Tuczeck.
Edwina Viereck.

Berlin.

Signor Luigi Agnesi.
Signora Desirée Artot.
Frl. Augusta Baisen.
Signor Joseph Bayh.
Bötticher.
Gustav Bernhal.
Frl. Bethge.
Frau Charlotte Birch-Pfeiffer.
Signor Maurizio Borella.
Frl. Brandt.
Brandstetter.
Frau Brassowder-Mannte.
Frl. Buchwieser.
Sigismund Bucmeth.
Signor Cattini.
Frl. Elise Casali.
Frau Elise Cassli.
Frl. Catani.
Signor Eugenio Cassili.
Frau Auguste Crelinger.
Signor Lorenzo Cuzzani.
Ludwig Dessoir.
Frl. Therese Dettmer.
Theodor Doring.
Frl. Anna Doring.
Frl. Luise Dorins.
W. Ebel.
Elsner.
Frl. Eichberger.
Frau Ellinger.
Frl. Fabrikow.
Frl. Fischer.
Theodor Formes.
Frau Auguste Formes.
Frl. Marcella Forti.
A. Franz.
C. Fricke.
Frau Friedr. Blumauer.

Signor Frizzi.
Frl. Frohn.
Frl. Adele Gaister.
Signor Galvani.
Gasperini.
Frl. Otilie Genée.
Frl. Dorsa Gey.
Frl. Giese.
Frl. Susanne Golbe.
Philipp Grobecker.
Frau Luise Harrins-Wippern.
Frl. Elise Härting.
Frl. Heffterich.
Hellmuth.
C. Helmerding.
Hermann Hendrichs.
Henrion.
J. Herrmann.
Frau Hoguet.
Frl. Bertha Holm.
General-Intendant von Hülsen.
Frau Johanna Jachmann-Wagner.
Frl. Innocenfeld.
L. Jallus.
Hermann Karlowa.
Frau Marie Kerschner.
Frl. Minna Kitzing.
Tony Kitzing.
Frau Klotz.
Frl. Marie Kobrech.
Frau Luise Kuster.
H. Kruger.
Signora Rosina Laborde.
Mme. La Grange.
Frl. Lange.
Fr. Lauchery.
von Lavallade.
Leczinski.
Signora Lenzi-Marioni.
Frl. Pauline Lucca.
Signora Barbara Marchisio.
Signora Carlotta Marchisio.
Frl. Jenny Meyer.
Karl Mitzel.
Signor Luigi Montanaro.
Frl. Clara Muhlberg.
Charles Muller.
Neumann.
Signor Emilio Pancani.
Signora Adeline Patti.
Frl. Ida Peschel.
Frl. Polska.
Frl. Raabe.
Theodor Remsche.
Signora Ridori.
Frl. Rosenhain.
Signora de Ruda.
Theodor Salomon.
Schneider.
Frl. J. Schmidt.
Frl. Amalie Schramm.
frl. Anna Schramm.
Schroder.
Frl. Laura Schubert.
Frl. Auguste Schuler.
Frl. Clara Schutter.
Frl. Clara Schunke.
Frl. Anna Selling.
Frl. Lina Sgi.
Frl. Soldansky.
Signor Davide Squarcia.
Paul Tagioni.
Frl. Augusta Taglioni.
Frl. Marie Taglioni.
Tiedke.
Frau Tietzenthaler.
Signora Zelia Trebelli.
Frl. Treppka.
Frl. Unger.
Theodor Wachtel.
Franz Wallner.
Frau Agnes Walther.
Wermuth.
Winkelmann.
C. M. Woll.
Frl. Amalie Wolfrabe.
Frl. Cacilie Wolfrabe.
Anton Wowarsky.
Signor Mauro Zacchi.

Darmstadt.

Frl. Luise Limbach.

Dresden.

Frl. Bahlmann.
Frau Bayer-Burch.
Frl. Berg.
Frau Lilla von Bulyowsky.
Frau Hürde-Ney.
Rozanna Dawison.
Ernst Devrient.
Frl. Laura Ernst
Frl. Gennaud.
Frau Jauny-Krall.
Frau Krebs-Nicolessi.
Neumüller.
Porth.
Frl. Quanter.
Rader.
Frl. Rader.
Schaaff von Carolsfeld.
Frl. Freda von Schulz.
Joseph Alois Tichatschek.
Frl. Pauline Ulrich.
Frl. Weber.

Frankfurt a. M.

Frl. Fanny Janauschek.
Otto Stolz.

Hamburg.

Frl. Brandt.
Frl. Adolphine Monhaupt.
Frl. Elise Schmidt.
Frl. Charlotte Wolter.

Hannover.

Frau Auguste von Barnekorff.
karl Bergmann.
Duffke.
Frl. Geisthardt.
R. von Lesmann.
Alexander Liebe.
Frau Michaelis-Nissis.
A. Niemann.
Frau Marie Niemann-Seebach.
Schoet.

Karlsruhe.

Eduard Devrient.

Königsberg.

Frl. Elise Lucal.
Frau von Marra-Vollmer.
Frau Caroline Naumann de Paez.
Frl. Amalie Weber.

London.

Mad. Fanny Carrico.
Miss Gilbert.
Karl Formes.
Mad. Carlotta Grisi.
Miss Heath.
Miss Heybert.
Charles Kean.
Joseph Mario.
Mad. Montan-Carvalho.

Miss Runie.
Miss Swanborough.
Miss Lydia Thompson.
Mlle. Thelpens.

München.

Frau Boha-Hausmann.
Frau Diez.
Grill.
Lang.
Frl. Seebach.
Frau Strassmann-Dambock.

Paris.

(Ausweahl der hervorragendsten Künstler und Künstlerinnen, aus dem 500 Blatt umfassenden Lager der Firma Bähnemann)

Mlle. Abendan.
Signora Marietta Alboni.
Mlle. Alice la Provençale.
Mlle. Anda
Auriol.
Eugen Batnaille.
Mlle. Zoé Beha.
Mlle. Bengraff
Signora Julietta Borghese.
Signora Adelaide Borghi-Mamo.
Signora Giuseppina Bossi.
Mlle. Augustine Brohan.
Mlle. Magdalene Brohan.
Mlle. Marie Cabel.
Mlle. Carvalho.
Mlle. Cerezia.
Mlle. Rosa Chérie.
Mlle. Pauline Cico.
Mlle. Clarisse.
Mlle. Clémentine.
Mlle. Clerc.
Mme. Colbrun.
Mme. Croci-Fernando.
Mlle. Sophie Cruvelli.
Mlle. Rosa Deschamps.
Mlle. Degazel.
Signora Dotzini.
Gilbert Duprez.
Mlle. Aline Duval.
Mlle. Dinah Felix.
Mlle. Ferraris.
Mlle. Fiocre.
Mlle. Florink.
Mlle. Delphine Fix.
Mlle. Fiamma Fleury.
Mlle. Lucie Freval.
Signora Frezzolini.
Mlle. Luise Gerard.
Mlle. Helene Godet.
Mlle. Marie Grandet.
Grazziana.
Louis Guymard.
Mme. Guymard.
Mlle. Marie Lambert.
Mlle. Eulalie Laurent.
Mlle. Victorine Legrain.
Léotard.
Mlle. Emma Livrey.
Mlle. Maremchal.
Mlle. Esther Mosse.
Mlle. Celine Montaland.
Mme. Nantier-Didiée.
Mlle. Nelli.
Mlle. Page.
Mlle. Caroline Perla.
Mlle. Erminia Perla.
Signora Piccolomini.
Mlle. de la Pommeraye.
Mlle. Rigolboche.
Signora Adelaide Ristori.
Gustav Roger.
Signora Carouno Rossi.
Mme. Sarelli.
Mlle. Schlosser.
Mlle. Schneider.
Taxhatre.
Tamberick.
Mlle. Tautin.
Mme. Tedesco.
Mlle. Tostee.
Mlle. Trioulettes.
Mme. Ugalde.
Mme. Cav. Vanhenhuevel-Duprez.
Signora Carlotta de Verezi.
Mme. Pauline Viardot-Garcia.

St. Petersburg.

Mlle. Nadeyda Bagdanoff.
Mlle. Catharina Friedberg.
Mme. La Grua.
Karl Porth.

Prag.

Frl. Removani.

Stuttgart.

Fesolor Lowe.
Frl. Vogel.

Wien.

Aloys Ander.
Frau Ansolma.
Anton Ascher
Frl. Augusta Baudius.
Bernhard Baumeister.
Franz Beckmann.
Frl. Berthal.
Frl. Friederike Bogner.
Frau von braunecker-Schiller.
Cabell.
Frl. Cassani.
Frau Chorion-Jeanner.
Frl. Cooqui.
Frau Rosa Csallog.
Frl. Regina Dalle.
Frau Dustmann-Meyer.
Frl. Epstein.
Karl Forchner.
Frl. Frankenberg.
Franz.
L. Gabillon
Frau Gadolfon.
Frl. Gebhardt.
Frau Grabenhorst.
Grois.
Frl. Gutperl.
Frau Hanlinger.
Frau Herbert.
Knaak.
Frl. Anna Kratz.
Frl. Kraus.
Frl. Friederike Krones.
Frl. Lamare.
La Roche.
Levinsky.
Frl. Lichtmay.
Lorke.
Karl Mayrner.
Frl. Wilhelmine.
Neuss.
Frau Neuzil.
Norgin.
Frau Reitsch
Frl. Rosl.
Frl. Schulzendorff.
Frl. Sulzer.
Tetze.
Frau Tetle.
Traumann.
Joseph Wagner.
Frl. Weinberger.
Frl. Weisse.
Frl. Wetzel.
Frl. Mathilde Wildauer.

Historische Personen.

Alexander I., Kaiser von Russland.
Herzog von Angoulême.
Herzogin von Angoulême.
Anna von Oesterreich.
Johanna d'Arc.
Marschall d'Augereau.
Jean Sylvain Bailly.
Karl Barbaroux.
Anton Peter Joseph Marie Barnave.
Graf von Barras.
Barrière.
Grafin du Barry.
Eugen von Beauharnais.
Marschall Bernadotte.
Herzog von Berry.
Fürst Blucher von Wahlstadt.
Jacques Bénigne Bossuet.
Johann Peter Brissot.
Bugeaud.
Johannes Calvin.
Joseph Cambon.
Graf Carnot.
Franz Athanasius Charette.
Marquis von Cinq-Mars.
Johann Baptist Colbert.
Admiral Coligny.
Der grosse Condé.
Charlotte Corday.
Georg Couthon.
Camille Desmoulins.
Karl Franz Dumouriez.
Madame Elisabeth.
Herzog von Enghien.
Gabrielle d'Estrees.
Franz Eugen von Savoyen.
Herzogin von Fontanges.
Armand Genonime.
Abbé Grégoire.
Marguerite Elie Guadet.
Friedrich Wilhelm, der grosse Kurfürst.
Friedrich I.
Friedrich Wilhelm I.
Friedrich der Grosse.
Friedrich Wilhelm II.
Friedrich Wilhelm III.
Heinrich IV., König von Frankreich
Andreas Hofer.
Kunigin Hortensia.
Ulrich von Hutten.
Karl August, Grossherzog von Sachsen-Weimar.
Kaiserin Josephine.
Karl, König von Frankreich.
Karl XII., König von Schweden.
Thaddäus Kosciuszko.
Marquis von Lafayette.
Prinzess von Lamballe.
Graf von Larochejacquelin.
Mlle. de Lavallière.
Simon de Lemoine.
Leopold I., Fürst von Anhalt Dessau.
Maria Leszinska.
Marion de Lorme.
Ludwig XIII.
Ludwig XIV.
Ludwig XV.
Ludwig XVI.
Ludwig XVII.
Ludwig XVIII.
Königin Luise.
Martin Luther.
Marquise von Maintenon.
Hortensia Mancini.
Maria Mancini.
Jean Paul Marat.
Marie Antoinette.
Kaiserin Marie Luise.
Marschall Marmont, Herzog von Ragusa.
Cardinal Mazarin.
Catharine von Medici.
Philipp Melanchthon.
Theotgone de Méricourt.
Graf von Mirabeau.
Marquise von Montespan.
Napoleon I.
Napoleon II.
Nelson.
Marschall Ney.
Germanicus Petion
Philipp Egalité.
Marquise von Pompadour.
Diane von Poitiers.
Joseph Antoni Fürst Poniatowski.
Mme. Recamier.
Cardinal Richelieu.
Maximilian Robespierre.
Johann Maria Jakobus Roland.
Madame Johanna Roland.
Franz von Seckingen.
Johann Sobieski.
Agnes Sorel.
Maria Stuart.
Johann Lambert Tallien.
Dauphine Therese Charlotte.
Marie Touchet.
Turenne.
Valaze.
Marquisette von Valois.
Pierre Vergniaud
Georg Washington.
Herzog von Wellington.
Hans Joachim von Ziethen.

Miscellanea.

Thomas Taylor Barnum.
Boucher, Prof. der Reitkunst.
Blondin, Seiltänzer.
Graf Cagliostro.
Maharajah Dulip-Singh, Beherrscher von Lahore.
Julius Gerard, der Löwenjäger.
Buchhändler-Mary.
Romeo Speiglemeckani.
Robert Houdin, Prestidigitateur.
Wenzel Pichler.
Pepper's Geist.
Miers.
Paul Murphy.
Nena Sahib.
Miss Florence Nightingale.
Grafin Sophie Potocki.
Mr. Harry, Pferdehändler.
Mayer Karl Baron von Rothschild.
Tom Sayers, Boxer.
Charlotte von Stein.
General Tom Thumb.

Aus vorstehendem Catalog habe ich folgende Abtheilungen in Albums einzeln zusammengestellt:

Die Visitenkarten sämmtlicher **Deutschen Regenten- und Fürstenhäuser**, bis jetzt 200, in eleg. Album 10 Thlr. **Ausserdeutschen Regenten- und Fürstenhäuser**, bis jetzt 320 Blatt, in elegant. Album 15 Thlr. **Deutsche Diplomaten**, bis jetzt 42 Blatt, in eleg. Album 33 Thlr. 20 Sgr. **Ausserdeutschen Diplomaten**, bis jetzt 107 Blatt, in eleg. Album 60 Thlr. **Militairs**, bis jetzt 185 Blatt, in eleg. Album 90 Thlr. **Gelehrten**, bis jetzt 73 Blatt, in eleg. Album 35 Thlr. 10 Sgr. **Maler, Bildhauer und Architekten**, bis jetzt 63 Blatt, in eleg. Album 30 Thlr. 25 Sgr. **Dichter und Schriftsteller**, bis jetzt 132 Blatt, in eleg. Album 60 Thlr. 15 Sgr. **Musiker**, bis jetzt 75 Blatt, in eleg. Album 40 Thlr. **Theater**, bis jetzt 200 Blatt, in eleg. Album 95 Thlr.

werden fortwährend durch die neuesten Erscheinungen vervollständigt, wodurch sich der Preis [illegible] der hinzutretenden Karten erhöht.

Elegante leere Albums in engl. Leinwand zu 25 Blatt, à 1 und 1½ Thlr., in Maroquin [illegible] 4½ Thlr., in antiker Holzdecke 3 und 4 Thlr., in Sammet 5 Thlr., zu 50 Blatt in engl. Leinwand [illegible] in Maroquin à 4, 5, 7½ und 9 Thlr., in antiker Holzdecke von 6 bis 8 Thlr., in Sammet 8 Thlr., zu 100 Blatt in Maroquin, antiker Holzdecke und Sammet à [illegible], in Leinwand 2 Thlr., in Maroquin und antiker Holzdecke à 10, 12, 15, 20 Thlr., zu 200 Blatt in engl. Leinwand 3 Thlr., in Maroquin und antiker Holzdecke à 15, 18, 20, 25 und 30 Thlr., zu 600 Blatt in engl. Leinwand 6 Thlr., in Maroquin und antiker Holzdecke à 30, 35, 40 und 50 Thlr.

Bestellungen von ausserhalb auf Visitenkarten und Albums werden unter Einsendung oder Anweisung des Betrages direct erbeten und von dem grossen Lager umgehend expedirt.

Berlin, Leipzig, Schlesische Str. 15. **D. Reimer's Sort.-Buchh. (H. Quast.)**

Die Herren Photographen, welche Visitenkarten-Portraits von hervorragenden Persönlichkeiten besitzen, die in diesem Catalog noch nicht vorhanden sind, werden ersucht, ein Exemplar mit direkter Post unter Angabe des Bezugsbedingungen einzusenden.

Digitized by Google

Redacteur unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber. — Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Lithographirt & Druck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 957.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 2. November 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Rußland und Polen. — Die internirten Druſenhäuptlinge in der Feſtung Belgrad. — Pariſer Briefe. — Die chriſtliche Kirche und die chriſtliche Geſellſchaft. — Hofnachrichten. Wochenſchau. — Auswanderungsangelegenheiten. — Horen v. Kurſſ. — Karanja Kabaji bei Mala Zwornik. — Die Krönungsfeier König Wilhelm's I. von Preußen. — Münzfußgeſetz. — Briefwechſel.

Wochenkalender. Aſtronomiſcher Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Die Credit-Genoſſenſchaften. — Luther als Ehrfurcht vor den Thüren Eiſenachs ſingend. — Der Handteller. — Vom Büchertiſch. — Literariſche Neuigkeiten. — Culturgeſchichtliche Nachrichten. — Zwei leipziger Theatergäſte im Sommer 1861. — Die Gründergeſchichte. — Das neue Theater in Braunſchweig. — Plaudereien auf der rheiniſchen Eiſenbahn: Dritte Station. — Polizeiliche Mittheilungen. — Schach. — Himmelserſcheinungen.

Literariſche Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Inhaltsverzeichniß der nächſten Nummer.

Rußland und Polen.

Der politiſche Gewitterhimmel unſerer Tage zeigt uns zwei drohende Wolkenmaſſen. Die eine hängt über der Halbinſel des Apennins, die andere hat ſich über den Ländern magyariſcher und ſlawiſcher Zunge angeſammelt. Augenblicklich iſt es die letztere, die ſich am dunkelſten zuſammengeballt hat. Im Königreich Polen iſt der Belagerungszuſtand eingetreten, in Ungarn herrſcht eine Art von Anarchie, in der vielleicht binnen kurzem nur noch die bewaffnete Macht freien Spielraum findet, die türkiſchen Südſlawen ſind theilweiſe bereits im Kriege mit ihrem Oberherrn begriffen. In räumlicher Ausdehnung reicht die öſtliche Bewegung vom Balkan und vom Albaneſiſchen Gebirge bis zur Oſtſee und am Adriatiſchen Meer ſuchte ſie ſchon mehrmals Verbindungen mit der Bewegung des Südens. Sie will die Türkei vernichten, Oeſterreich in Stücke zerreißen, Rußland vom Weſten wegdrängen, Preußen unheilbar ſchwächen.

Wir begreifen, daß ſo ungeheure Ziele die Phantaſie erregbarer Völker zu entzünden im Stande ſind. Wir meinen aber, daß die Polen, die ſich zu Führern im Revolutionszeigen aufgeworfen haben, beſſer berathen ſein würden, wenn ſie ihre Lage wie ihre Aufgaben nüchterner und praktiſcher auffaßten. Von bekannter Stelle war die Parole ausgetheilt worden, Oeſterreich zu iſoliren. Die Polen haben in dieſes Syſtem Breche gelegt und Oeſterreich in Gemeinſamkeit der Intereſſen an Preußen und Rußland näher herangebracht. Das iſt nicht das einzige Unbegreifliche in ihrem Treiben. Sie haben es vor Augen, daß in Rußland ein Umſchwung im Gange iſt, der ganz gewiß der Freiheit und der Cultur zu gute kommen wird. Statt im eigenen Intereſſe dieſem Umſchwung zu erleichtern, erſchweren ſie ihn auf jede Weiſe. Wie lange wird es dauern, und die Schwierigkeiten und Verlegenheiten, die ſie der ruſſiſchen Reform bereiten, ziehen ihnen aufs neue den Haß des ruſſiſchen Volks zu. Die Polen gebehrden ſich, als erblickten ſie in den Studenten von Mos-

Die internirten Druſenhäuptlinge in der Feſtung Belgrad. Nach einer Zeichnung von S. Ranik.

Scheumbelad Jaſſef von Hasbeya. Haſſein Effendi von Deir-el-Kamr. Abdalah Ghaleb von Beirut. Haidara des Said von Akkhara.

Digitized by Google

kau, Petersburg und Charkow, die ihnen hie und da Sympathie bewiesen, das russische Volk. Dieses Volk besteht aber nicht aus einer Handvoll junger Hitzköpfe, sondern aus den 57 Mill. Russen aller Stände, die mehr oder minder, mittelbar und unmittelbar dabei betheiligt sind, daß der Uebergang von der Leibeigenschaft zur freien Arbeit möglichst ruhig erfolge. Das ist das größte Bedürfniß aller dieser Millionen, und dem werfen sich nicht ganz 5 Mill. Polen in den Weg!

Seit dem Krimkriege war das ganze Streben der russischen Regierung darauf gerichtet, mit der Welt im Frieden zu leben, damit die innern Verhältnisse vom Grund aus umgestaltet werden könnten. Es waren für 735 Mill. S. R. Banknoten — 435 Mill. mehr, als der Verkehr vertragen kann — im Umlauf, schwere Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, wollten geheilt, große öffentliche Arbeiten unternommen sein. Nicht blos die Russen, auch die Polen hatten Zusagen einer freisinnigen Politik erhalten, und gerade sie brauchten bei den bekannten Gesinnungen, die der Kaiser schon als Großfürst gegen sie an den Tag gelegt hatte, wegen der Erfüllung nicht in Sorgen zu sein. In der That sind ihnen zuerst gewisse Rechte, Vorläufer einer vollständigern Selbstverwaltung, zu Theil geworden. Ihrer Nationalität wurde wieder die gebührende Rücksicht zu Theil, es geschahen Schritte für die Wiederherstellung des frühern polnischen Erziehungsvereins, der Polizeidruck hörte auf, der Discussion wurden weitere Schranken gesetzt, die Anlegen der katholischen Geistlichkeit erfüllt, dem Vereinswesen ein freier Zugang gestattet. Dies alles waren Anfänge, die sich weiter ausbilden ließen und in denen die Polen vorläufig Garantien besaßen, daß man gegen sie gerecht sein werde. So gering diese Fortschritte angeschlagen werden mögen, so ist doch nicht zu leugnen, daß die russische Politik in Polen eine humane und versöhnende war. Diese Politik wurde überdies noch immer fortgesetzt, nachdem die Polen längst durch die That gezeigt hatten, daß sie sich nicht versöhnen lassen wollten, und daß der erste Zuruf des Kaisers an sie: „Nur keine Träumereien mehr!“ taube Ohren gepredigt gewesen war.

Die polnische Bewegung trat so plötzlich hervor, daß sich auf eine längere geheime Vorbereitung schließen läßt. Ihre ersten auffallenden Manifestationen fielen mit der Zusammenkunft der Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen in Warschau zusammen und sind mithin jetzt ein Jahr alt. Von jenem Augenblicke an steigerte sich die Agitation fortwährend und nahmen einen immer feindseligern Charakter an. Andere Völker stellen an ihre Regierungen Forderungen, die sich erfüllen lassen, die Polen wollen etwas, was ihnen Rußland gar nicht gewähren kann. Es ist dies nichts weniger als die Wiederherstellung des alten Polenreichs von 1772, dessen Provinzen bekanntlich zum Theil unter russischem, zum Theil unter preußischem und österreichischem Scepter stehen. Um diesen Wunsch zu erfüllen, muß der Kaiser Alexander nicht blos die ehemals polnischen Provinzen seines Reichs herausgeben, welche die Verbindung zwischen diesem und dem Westen vermitteln, mithin das Existenzrecht Rußlands darstellen, sondern auch Preußen und Oesterreich, falls diese sich nicht zum gleichen Opfer entschließen, den Krieg erklären. Um diese unmögliche Forderung durchzusetzen, agitirten die Polen mit aller Macht, ohne vor den verwerflichsten Mitteln zurückzuschrecken. Die russische Regierung legte gegen sie eine große Langmuth an den Tag. In dem ganzen Bewegungsjahr ist ihr nicht nur zwei-, dreimal eingeschritten worden, und immer in Augenblicken, wo der Strom alles zu überfluten drohte. Man ließ den Polen volle Zeit, zur Besinnung zu kommen, und man schonte sie gewiß auch darum, weil ihre Führer den Religionsunterschied zwischen Polen und Russen ins Spiel gezogen hatten. Die Geistlichen fanden an der Spitze der Demonstrationen, die Kirchen waren zu politischen Versammlungsorten geworden. Schritt Rußland energisch ein, so stand es da in dem Rufe eines Glaubensfeindes, eines Kirchenschänders. Mit solchen Hymnen sind die Polen sehr freigebig, sogar die preußische Regierung, welcher ihre Kirche die größten Wohlthaten verdankt, hat sie von ihnen hören müssen.

In der letzten Zeit hatte sich die polnische Bewegung zu einer Höhe gesteigert, über die hinaus es weiter nichts mehr als eine allgemeine Revolution gab. Man setzte Tage an, die zu Gedächtnißfeiern von Ereignissen aus altpolnischer Zeit bestimmt wurden, und gab den Festlichkeiten unter dem Zusammenlauf ungeheurer Menschenmengen den Charakter von Protesten gegen die russische Herrschaft. Die zu der Ernennung von Kreisräthen und Stadträthen zusammenberufenen Wähler formulirten diese Proteste in Schreiben an die Regierung. In den Kirchen wurde kaum mehr gebetet; man versammelte sich, um politische Lieder zu singen, Geldsammlungen zu veranstalten und Predigten zu hören, die nichts als Haß gegen Rußland athmeten. Jede einem katholischen Priester von einem Russen widerfahrene Mißachtung würde einen allgemeinen Sturm erregt haben, aber die Polen selbst mißhandelten einen ihrer Bischöfe auf eine lebensgefährliche Weise, weil er sich geweigert hatte, politische Zwecke mit seinem priesterlichen Gewand zu verhüllen. Das Abreißen russischer Adler, das massenhafte Erscheinen polnischer oder revolutionärer Abzeichen, das Mißhandeln von Polizeibeamten waren gewissermaßen Anfeindungen zu einem Einschreiten der bewaffneten Macht, das man deshalb wünschte, weil lange und heftig gereizte Soldaten, namentlich wenn sie Kosacken sind, bei endlicher ernstlicher Verwendung kein Maß und Ziel kennen. Man hatte, wenn dieser Erfolg eintrat, neuen Stoff zu Anklagen Rußlands vor der öffentlichen Meinung Europas. Von russischer Seite kamen indessen keine Gewaltthätigkeiten vor, um so mehr dagegen von polnischer. Wer sich den Demonstrationen nicht anschloß, wurde in seiner Person oder seinem Eigenthum verletzt. Besonders die Israeliten und die Deutschen traf dieses Los. Aus den geringfügigsten Ursachen, z. B. weil ein Vater seinem Knaben die polnische Nationaltracht nicht gestattete, wurden Wohnungen angegriffen, Läden und Werkstätten zerstört. Für jeden, der ermordet wurd, hatte die Sicherheit aufgehört. Es war ein Schreckenssystem eingetreten, gehandhabt von verborgenen Führern, deren Befehle im ganzen Königreich einen blinden Gehorsam fanden. In diesem Stadium der Bewegung ist die russische Regierung mit der Erklärung des Königreichs in den Belagerungszustand eingeschritten (14. Oct.).

Am nächsten Tage stellten die Polen die Probe an, ob der Belagerungszustand ernstlich gemeint sei. Sie feierten ein Konzinsko-Fest, bei dem alle Läden geschlossen und in den Kirchen die gewöhnlichen revolutionären Andachten gehalten wurden. Die Russen nahmen den hingeworfenen Handschuh auf, sprengten die Volksmassen auseinander, belagerten die Ausgänge der Kirchen, drangen endlich ein und führten die dort versammelten Männer als Gefangene mit sich fort. Dies ist vortrefflich benutzt worden, aus dem Conflict eine Religionsangelegenheit zu machen. Die katholische Geistlichkeit hat alle Kirchen geschlossen, um sie vor Entweihung zu bewahren, es ist, als ob auf Warschau ein Interdict läge.

Die Haltung, welche die Polen der Regierung gegenüber angenommen haben, wird von ihnen als passiver Widerstand bezeichnet. Wir kennen in Deutschland den Namen und haben auch die Sache gehabt. Bei uns hat die Politik des passiven Widerstandes kein Glück gehabt, und in Polen wird es nicht anders sein. Die Parteiführer müssen das wissen, und wenn sie trotzdem ihrem System treu bleiben, so können sie nur den Plan haben, die Bewegung so lange im Gang zu erhalten, bis irgendeine Hülfe von außen kommt. Alle diese Revolutionsherde bilden eine Kette. Polen rechnet auf Ungarn, Ungarn auf die slawische Türkei, diese wieder auf Italien und Italien auf Napoleon III. Es ist sehr die Frage, ob der kluge Kaiser die Franzosen Berechnungen wahr machen wird, deren letztes Facit sein Untergang sein könnte, und thut er es, so geschieht es gewiß, um Frankreichs Macht zu vermehren, nicht um ein freies großes Polen herzustellen. Darin liegt die große Selbsttäuschung der Polen, daß sie sich von Rußland abwenden, von dem sie viel zu erwarten haben, und ihr Vertrauen auf Frankreich setzen, von dem sie nichts zu erwarten haben. r.

Die internirten Drusenhäuptlinge in der Festung Belgrad.

Während in den Gefilden Bosniens und der Herzegowina der Fanatismus der Moslims neuerdings aufflammt, und die christliche Bevölkerung mit Angst und Schrecken der nächsten Zukunft entgegensieht, bieten die durch Fuad Pascha auf Andringen der europäischen Regierungen verurtheilten Drusenhäuptlinge, deren Unthaten die christliche Welt mit Entsetzen erfüllte, erst kürzlich ihren fast pomphaften Einzug in die belgrader Feste.

Bei den eigenthümlichen Verhältnissen Belgrads, in welchem Türken und Christen in bunter Mischung durcheinander leben, und wo es bei der gereizten Stimmung beider Theile des flachsten Anlasses bedarf, um das Schlimmste befürchten zu lassen, ist es sehr begreiflich, wenn die christliche Bevölkerung Belgrads die Wahl ihrer Stadt zur Internirung der Drusen mit Aerger der Pforte unliebsamen Bemerkungen commentirt und von der serbischen Regierung erwartet, daß sie gegen eine weitere Vermehrung der unliebsamen Gäste energisch protestiren werde.

Bisher sind 56 Internirte und darunter 20 Beys und Häuptlinge angekommen. Sie wurden in dem Werke, zunächst dem wildreichen Fasanengarten, in mehren kasemattirten Gewölben untergebracht.

Die gütige Verwendung des österreichischen Generalconsuls verschaffte mir die Erlaubniß des Gouverneurs Churschid Pascha, die gefürchteten Ankömmlinge besuchen zu dürfen. Ich fand sie auf einem weiten Rasenplatze in malerischen Gruppen in orientalischer Weise des süßen Nichts pflegend.

Ein kleiner Kreis vereinigte die vornehmsten Häuptlinge, darunter Männer von außerordentlicher Schönheit, anständigster Haltung und voll stolzen ungebrochen Selbstgefühls. Hussein Bey von Ateh, ein Greis mit schönem wallenden weißen Bart, Selimbey von Widadaran, ein junger Mann aus vornehmer Familie, Schambalad Jussuf von Amatier, Hali-Aga von Rokhaja, Hussein Effendi von Deir-el-Lamr und namentlich Abdallah Chalaffi von Beirut, letzterer ein Mann von herkulischem Körperbau, waren mir zumeist durch ihre echt asiatischen, höchst charakteristischen Köpfe aufgefallen.

Mit wahrem Vergnügen zeichnete ich mir die physiognomien der Genannten; doch hatte ich zu thun, die feurigen und stechenden, unverwandt auf mich gerichteten Blicke auszuhalten.

Da saßen sie vor mir, sie, die noch vor kurzem das weite Gebiet des Libanons beherrschten und mit Schrecken erfüllten — bezwungen, aber nicht gebrochen! — Doch wie lange werden diese Felsen Aber der asiatischen Berge ihre stolze Haltung bewahren? Schon jetzt klagen sie über die ungewohnte Strenge unseres Klimas und hüllen sich in ihre malerischen, lichten Burnusse, geziert mit phantastisch verschlungenem schwarzen Schnurwerk. Der Aufenthalt in den finstern Kasematten, die Kälte unseres Winters, die Sehnsucht nach Familie und Heimat in den fernen Bergen wird sie beugen! Schwerlich werden sie die Kronen der getriebten Cedern wieder erblicken. Es müßte sich denn unverhofft das Thor von Widdin ihnen öffnen. Es führt nach dem Orient — Moslims sind ihre Wächter — Allah ist groß! nur er weiß, was geschieht! F. K.

Pariser Briefe.

III. *)

Ende October.

Seit Anfang dieses Monats ist hier alles englisch; in den Schaufenstern nur englische Stoffe, an allen Ecken, in allen Zeitungen werden englische Grammatiken angepriesen, machen englische Sprachlehrer ihre trügerischen Offerten, suchen englische Häuser „solide Agenturen“, um von den Vortheilen, die in Kraft getretenen Handelsvertrages das Publikum der Hauptstadt zu überzeugen. Nur für einen Artikel ist die Einfuhr mehr denn je untersagt: für englische Preßfreiheit. Innerhalb der letzten Wochen ist eine solche Flut von „Mittheilungen“ und „Verwarnungen“ auf die hiesige Presse herniedergeströmt, wie kaum jemals unter Billault's Regentschaft. Am meisten Aufsehen hat das der Revue des deux mondes zu Theil gewordene Avertissement erregt, weil es mit dem von Persigny selbst erlassenen Programme sich nicht in Einklang bringen läßt. Der Freund des Kaisers hatte bei Uebernahme des Ministeriums des Innern erklärt, die Discussion sei völlig frei mit Ausnahme dreier Dinge: der Person des Kaisers, der Dynastie und der Verfassung. Nichts konnte also Herrn v. Forcade erhalten, in der Chronik der genannten Revue die gegenwärtige finanzlage Frankreichs zu besprechen und er that es mit Ruhe, Mäßigung und Umsicht; er zeichnete die Gefahren, welche dem Lande drohen, die Krise, welcher die Baar von Frankreich entgegensieht, die falschen Nachrichten über den Getreideausfall, mit denen die Regierung offenbar gedrückt worden; aber er schmeichelte weder wie ein schlechter Porträtmaler, noch lieh er, wie ein ungeschickter Photograph, seine Darstellung zu schwarz erscheinen. Nichtsdestoweniger ertönte über die Administrationsgrenzen. Man fragt sich, seufzig geworden, ob Herr v. Persigny seine Ansichten geändert hat? Nein, das nicht; aber in Frankreich gilt nur der Buchstaben eines einzigen, der nicht einmal von Gesetzen, geschweige denn von ministeriellen Programmen sich binden läßt! Und zumal in diesem Augenblicke, wo man mehr denn je des Wortes gedenken muß: „Wenn Paris hungert, nährt es sich von der Revolte.“ Das Brot fehlt und das Geld mangelt. Die Bank, welche gegen 800 Mill. Papier im Umlauf, hat nur 380 Mill. baar in ihren Kellern; der Ausfall in der letzten Ernte beträgt gegen 20 Mill. Hectoliter, wofür allein etwa 400 Mill. an das Ausland zu zahlen sind. Und man die riesigen tausenden Ausgaben, die ungehörten Bauten in den großen Städten, die Anleihen, welche die Börse contrahirt hat und deren Zahlungstermine nahe bevorstehen: wie soll das werden und wo enden? Man hat gesagt, zu den drei Ministern ohne Portefeuille wird nächstens ein vierter kommen: der Finanzminister ohne Portefeuille und ohne Portemonnaie; ein Witz, der die Lage der Situation nicht unrichtig kennzeichnet.

Die italienische Oper wurde vor einigen Tagen eröffnet und zwar mit „Der heimlichen Ehe“ den Cimarosa

Die Organisation steht hinter der vorjährigen zurück. Man hatte mit größter Dreistigkeit Tamberlick's Engagement an allen Strohecken verkündigt, der jedoch nicht daran denkt, seinen zehnjährigen petersburger Contract zu lösen. Mario ist, abermals ein Jahr älter geworden, wieder erster Tenor. Für den herrlichen Bas Graziani ist ein sehr ungenügender Herr Taglioni eingetreten; nur — und damit läßt sich auskommen — die Damen sind dieselben geblieben. Nmes. Penco, Alboni und Batta (die beste Schülerin von Duprez). Auf dem Repertoir figurirt bejetzt nichts Neues: „Die heimliche Ehe“, „Der Maskenball“, „Der Barbier von Sevilla“ und „Semiramis“. Da doch nur ein neuer Verdi, der aber immer derselbe ist, zu erwarten wäre, so ist schon besser, die alten Cimarosa und Rossini zu hören (der letztere hat, beiläufig gesagt, einen „Tiliancher“ für vier Bassstimmen componirt, der nächstens im Conservatorium zur Aufführung kommt). — Die große Oper ist endlich mit der „Alceste“ von Gluck hervorgetreten, deren prachtvolle Decorationen dem jüngsten Brande so glücklich entgangen sind. Frau Pauline Viardot in der Titelrolle, die Herren Cazeaux — Obercapellmeister, Michot — Admetos, sowie Franzosen für diese Musik geschaffen sind, das Ballet; aber trotzdem ist die Aufnahme der Oper eine äußerst kühle. Sie erlebt nicht ein halbes Dutzend Vorstellungen, darauf wandert sie zu Wagner's „Tannhäuser“ und wird höchstens dann und wann als „classisches Repertoirstück“ auf dem Zettel erscheinen. Für die Einwohnergröße ist kein Verständniß im pariser Publikum: würde man noch einmal der Streit der 70 Jahre des vorigen Jahrhunderts anzufechten sein, es würde der Sieg unzweifelhaft den Piccinisten bleiben. Das Ohr muß heutzutage geschmeichelt, die Phantasie gereizt werden, der musikalische Genuß leicht zugänglich sein; für die Pariser ist die Inschrift im leipziger Gewandhause: res severa est verum gaudium unlesbar und unverständlich. — Die opera comique hat Roger, den alten Roger, „wieder gewonnen“; dafür besteht das weibliche Personal aus erster Jugendblüte: Fräulein Cico, Mlle. Bousquet. Die erfrischende ist eine sehr talentvolle, im hiesigen Conservatorium ausgebildete Deutsche, welche des allgemeinen Beifalls mit Recht sich erfreut. Die beiden anderen dagegen nehmen die komische Oper in der That von der komischen Seite, schreiben hier und da ein paar Noten mehr oder weniger in die Rolle, ohne sich jedoch an die Partitur zu kehren. Kürzlich gab man die gerade 25 Jahre alte Komische Oper: „Der Postillon von Lonjumeau“, in welcher Frau Faure-Lefebure im Guten, Montaubry in Schlechten excellirte. Halévy's „Mousquetaires“ werden wieder einstudirt. Es gibt vorläufig, wie es scheint, nichts Neues unter den Theatersonne. Dagegen hat eine wichtige Neuigkeit auf anderm Felde ganz Paris für einige Tage in Aufregung versetzt. Dasselbe Ernst und deutsche Ausdauer haben einen glänzenden Sieg gewonnen, den ihm deemal, weil zu ihrem eigenen Vortheil, auch die Pariser von Herzen gönnen. Der Ingenieur Kind hat nach jahrelangem unermüdlichen Fleiße und mit bewunderungswerther Energie den artesischen Brunnen in Passy vollendet. Die wasserarme Hauptstadt Frankreichs war einst entzückt über den Brunnen von Grenelle: der täglich 2240 Cubikmeter Wasser für ihren — noch lange nicht gedeckten — Bedarf an Quellwasser bereicherte. Der Brunnen in Passy liefert das Zehnfache jener Wassermasse und so kommt nicht in Betracht, daß der erstere seinem bis auf etwa 700 Cubikmeter gefallen ist. Die Theilnahme, ja Begeisterung der Stadt, als das ersehnte Ereignis endlich eine jedem sichtbare Thatsache geworden, war wirklich groß und der Kaiser gehörte mit zu den ersten, welche die neue Lebensquelle in Augenschein nahmen und unseren Landsmann beglückwünschten. Sofort bemächtigte sich die französische Wissenschaft und Speculation des wichtigen Factums.

Herr Marc-Antoine Gaudin erörterte zunächst die Frage, wieviel Wasser wol unter Paris sein könne, um zu ermitteln, wie lange der Brunnen das angegebene Quantum zu liefern vermöge. Es stellte sich Folgendes heraus: das Grauwackenlager zwischen der Kreide und dem Jurakalk hat eine mittlere Stärke von 50 Meter; die Hälfte davon besteht aus Sand und Thon. Ein Cubikmeter dieser Lagen, mit Wasser vermischten Masse wiegt 1600 Kilogramm, während sie im trockenen Zustande ein specifisches Gewicht von 2500 Kilogr. hat; mithin ist etwa ein Drittheil — 333 Liter Wasser darin enthalten und der vorhandene Vorrath müsse da täglich 222,000 Cubikmeter Wasser auf 175 Jahre aus. Aber es handelt sich hier nicht um ein aufzuzehrendes Kapital, sondern nur um die Zinsen, denn das Abgezogene ersetzt sich mehr als reichlich durch den Regen und die oberhalb gelegenen Flüsse und Bäche. Somit ist Wasser genug vorhanden, um 500 gleiche artesische Brunnen herzustellen.

Mit einem derselben — mit 850 Meter Tiefe — soll sofort begonnen werden. Herr Mulat hat bereits den Plan eingereicht. Der Brunnen, im Jardin des Plantes gegraben, zu Ehren des Kaisers des Staates, zur anderen Hälfte zur Rechnung der Stadt Paris, würde mit seinen 37—38° (Celsius) warmen Wassers dazu dienen, die Behältnisse der Thiere, sowie die gemäßigten Treibhäuser in der gehörigen Temperatur zu erhalten, öffentliche Bäder den armen Klassen des Faubourg St. Marcel unentgeltlich zu gewähren, sowie im Winter die Arbeitssäle der Aule zu heizen und Wasser für die Locomotiven der Eisenbahnen von Orleans und Lyon zu liefern. Es ist an der Genehmigung und Ausführung des Planes nicht zu zweifeln. So verdankt Paris einem Deutschen die Aufgrabung ungeheurer Wasserströthe, während man sich nach dem rechten Rheinufer einen „quellensuchenden Abbé“ verschreibt! B.

*) S. d. Nr. 954 d. Ill. Ztg.

Die christliche Kirche und die christliche Gesellschaft.

Von M. Guizot.

Ein neues Werk von Guizot würde unter allen Umständen in Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf sich gezogen haben; um so mehr mußte dies bei dem gegenwärtig vorliegenden der Fall sein, welches durch seinen Titel (l'eglise et la société chrétiennes en 1861) und die gewaltige Reclame als eine Parteischrift im weitesten Sinne des Worts, als ein Erzeugniß der Tagesliteratur im besten Sinne sich ankündigte. Man erwartete oder hoffte gar, den letztern fanatischen Exministers Louis Philipp's statt auf der Tribüne wieder auf dem Katheder zu finden, wo er so glänzende und wohlverdiente Erfolge errungen hatte, aber die erstaunte Welt sieht den 75jährigen Staatsmann mit einem male die Kanzel besteigen!

Indessen ist diese Veränderung doch nicht ganz plötzlich gekommen. Schon im Januar d. J., als Guizot, jüngster Director der Académie française, den neu eintretenden Père Lacordaire begrüßte, sprach er sich über die italienischen Verhältnisse in einer Weise aus, die ihm den Beifall sämmtlicher ultramontanen Blätter eintrug. Und da er gar am 20. April d. J. als Präsident der „Gesellschaft zur Beförderung des Primarunterrichts“ von der „beklagenswerthen Störung“ gesprochen hatte, von welcher ein großer Theil der allgemeinen christlichen Kirche in diesem Augenblicke betroffen sei, da erhoben sich sämmtliche liberale oder — was hier völlig gleichbedeutend ist — protestantische Blätter gegen das Begründete einer solchen Behauptung; aus dem Elsaß traten Erklärungen der reformirten Consistorien ein, welche der Richtigkeit der Guizot'schen Angabe entschieden in Abrede stellten, und das Gerücht erreichte eine Menge: man werde nächstens von einer Conversion des großen Ge-

storikers hören, der durch seine Reden — darüber war man einig — in das Lager der Katholiken übergegangen sei.

Diesen Anklagen entgegenzutreten ist die ausgesprochene Absicht der genannten Schrift. Guizot bekennt zunächst, was seine Person betrifft, daß er nicht nur durch Geburt, sondern aus tiefster Ueberzeugung dem Protestantismus angehöre und niemals werde untreu werden. Aber, sagt er, Lutheraner, Calvinisten, Dissidenten oder wie immer sie sich nennen, seien Glieder der großen allgemeinen christlichen Kirche und müssen deshalb gemeinsam Widerstand leisten gegen die alle in gleicher Weise bedrohende Gefahr, welche nicht identisch ist mit der äußere Einrichtung der katholischen Kirche in Frage stellenden.

Der Hauptfeind richte seine Angriffe nicht gegen die christliche Religion als sociale Einrichtung, sondern gegen den christlichen Glauben; der Materialismus, Pantheismus, Nationalismus, der historische Kritik und der Skepticismus seien die feindlichen Verbündeten, zusammengehalten durch ein Band: das Bestreben, überall in der Geschichte wie in der Religion, den Geschicken des einzelnen wie der ganzen Welt, das liebevolle menschliche verschwinden zu lassen. Dennoch (Par delà tous ces ennemis le Dieu des vieux réside. — Guizot beruft sich hier auf Voltaire's Wort! —) „jenseit der Himmel erst thront aller Himmel Gott", was namentlich aus zwei unwiderleglichen Gründen sich ergebe. Der eine: die Kraft des Gebetes; der andere: die Erscheinung des Menschen. Guizot verwirft im Princip die gewaltsame acquisitiva, denn, selbst sie zugegeben, so wäre der erste Wunsch doch nur als thörichter Säugling zur Welt gekommen und hätte, der mütterlichen Fürsorge entbehrend, sofort wieder zu Grunde gehen müssen. (Die Scholastiker formirten bekanntlich die Frage so: was ist älter: die Henne oder das Ei?)

Der berühmte Verfasser, nachdem er ferner religiöse Freiheit und vernünftige Allianz der Kirche und des Staates verlangt hat, geht über zu den speciellen Leiden der protestantischen Kirche in Frankreich, welche bisher nur Provinzialsynoden, nie eine Generalsynode habe abhalten können, und denen der katholischen Kirche, welche er mit besonderer Sorgfalt behandelt. Er findet deren Freiheit bedroht durch den Angriff auf die zeitliche Macht des Papstes, als eine der Hauptinstitutionen der katholischen Kirche und zugleich als eine aus dem Völkerrecht herstammende, unumstößliche Thatsache.

Man solle nicht wähnen, jene weltliche Herrschaft sei leicht zu vernichten, vorläufig, so lange Pius IX. noch in Rom, versuche die große Masse nicht recht, um was es sich handle; durchsiehe aber der Papst als Bettler und Hülfesuchender die Länder der Christenheit, dann werde ein alle seine Feinde vernichtender Sturm in den Völkern sich erheben. Hiervon abgesehen sei, in politischer Beziehung, die Einheit Italiens unter Einem Herrscher unausführbar und unvernünftig, ja sie entspräche nicht einmal den Wünschen seiner erleuchtetsten und liberalsten Männer wie Balbo, Abbé Gioberti und selbst Manin; sie werde nur veranlaßt einerseits von dem Ehrgeiz der Piemontesen, andrerseits den Anhängern Mazzinis.

Eine italienische Konföderation, — in ihr sei allein Heil und Gerechtigkeit zu finden, und auch an Kraft und Ansehen nach Außen werde es nicht fehlen, so wenig wie daran ermangelt haben Griechenland, die Schweiz, Holland und die vereinigten Staaten Nordamerikas.

Wer die Mitglieder dieses italienischen Bundesstaates seien sollen, darüber schweigt Guizot; nur daß der Papst das Haupt derselben, wie und weil Rom Italiens natürliche Hauptstadt, das scheint ihm eben so klar, als die Nothwendigkeit von der Aufrechterhaltung der temporellen Macht des Papstes.

Daß nebenbei heftige Hiebe gegen das jetzige Regierungssystem in Frankreich wie die ganze europäische Politik der Gegenwart fallen, versteht sich von selbst. Auch brauchte nicht gesagt zu werden, daß das Werk, wo es unparteiisch oder wenigstens nicht zu entschieden vorurtheilsvoll sich äußert, wahre und tiefe Gedanken enthält. Aber ihm fehlt nicht nur häufig die Logik und lichtvolle philosophische Anschauung, sondern überall die übergreifende Kraft. Mit — dem Namen des Verfassers gebührender Achtung und dem Gegenstande zukommendem Ernste widmet man dem Buch einige Stunden, doch seine Lektüre wird schwerlich die Bewunderer Guizots vermehren, höchstens die Zahl seiner Feinde. t.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich, welcher das Schlachtfeld von Solferino, der denselben gegenüberliegende Festung Peschiera in südlich Albanien, der Kaiserin von Rußland, dann Cattaro und Pola besucht hat, ist dieses Aufenthalts wegen erst am 26. Oct. in Laxenburg eingetroffen.

— Die Kaiserin von Oesterreich hat Korfu verlassen und am 26. Oct. das Residenzschloß von Venedig bezogen, wo sie den Winter über Hof halten wird.

— Die fürstlichen Gäste haben nacheinander Berlin verlassen. Der Kronprinz von Sachsen trat schon am 24. Oct. nachmittags in Dresden ein und an demselben Tage kehrte der Kronprinz von Württemberg nach Stuttgart zurück. Die portugiesischen Prinzen sind auf der Rückreise nach Lissabon am 25. Oct. in Dresden angekommen; Prinz Luitpold von Baiern nach Dresden und der Großfürst Nikolaus sind am 26. Oct. abends nach Petersburg abgegangen.

— Der silberne Hochzeit des Herzogs Karl von Hessen und seiner Gemahlin Elisabeth, geborener Prinzessin von Preußen, welcher auch die Königin von Baiern mit ihren Söhnen, den Prinzen Ludwig und Otto, beiwohnte, ist am 22. Oct. zu Darmstadt gefeiert worden.

— Der Prinz von Oranien ist schwer erkrankt, weshalb seine königliche Mutter, die sich bei ihrem Vater in Stuttgart befand, am 24. Oct. ihre Rückreise nach dem Haag mit größter Eile antrat.

— Der regierende Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ist plötzlich von einer Krankheit befallen worden und der Eilzug, der zu den Einzugsfesten nach Berlin gerufen war, wurde am 24. Oct. durch den Telegraphen zurückgerufen.

— Der König von Preußen hat den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen das Prädicat „Königliche Hoheit" beigelegt; allen Fürsten, welchen früher nur der Titel „Fürstliche Gnaden" gestattet war, ist der Titel „Durchlaucht" zugestanden worden.

— Die englische Königsfamilie ist von Balmoral am 24. Oct. früh im Windsorschloß eingetroffen.

— Der am 16. Oct. geborene Sohn des Großherzogs Norbert hat in der Taufe den Namen des Vaters erhalten.

— König Max von Baiern ist wieder völlig hergestellt und nimmt an Gemsenjagden Theil.

— König Otto von Griechenland hat sich in Triest am 24. Oct. auf dem griechischen Dampfer „Otto" nach Athen eingeschifft.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Vorfälle in Pest. Als am 17. Oct. der Oberstburggrafverweser für das flache und jenseitige Comitat, v. Kapy, in Pest eingetroffen war, ging die Nachricht davon wie ein Lauffeuer durch die Stadt und man sprach in den Nachmittagsstunden davon, daß eine Demonstration im Werke sei. Die Stadtbehörde hatte allerhalben Erkundigungen einziehen lassen und durch Verstärkung der städtischen Sicherheitswache Vorsorgen zur Abwehr von Ausschreitungen getroffen. Da indeß gegen 7 Uhr keine Anzeichen von wirklich drohhaltigen Unruhen vorhanden waren, bot man die Dienstkraft der Sicherheitswache auf. Da versammelten sich gegen 9 Uhr vor dem Hotel zum Erzherzog Stephan, wo der kaiserliche Commissär abgestiegen war, ziemlich Menschenmassen, und es begann eine sehr tumultuarische Lobesmusik. Der Lärm machte einige Minuten gewährt haben, als die Wache von Polizeisoldaten, der sich in der Hast neben dem Hotel gelegenen Polizeidirection befand, rasch auf die Straße rückte und Feuer auf die Unruhestifter gab. Die Letzteren suchten in eiligen Flucht das Weite. Verwundete und Todte gab es nicht, da die Soldaten blind schossen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen, und es begann eine sehr tumultuarische Lobesmusik. Der Lärm machte einige Minuten gewährt haben, als die Wache von Polizeisoldaten, der sich in der Hast neben dem Hotel gelegenen Polizeidirection befand, rasch auf die Straße rückte und Feuer auf die Unruhestifter gab. Die Letzteren suchten in eiligen Flucht das Weite. Verwundete und Todte gab es nicht, da die Soldaten blind schossen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen, und da dieser Vorgang sollen auch ein paar Kolbenstöße ausgetheilt worden sein. Hr. v. Kapy über dessen während des Auflaufs nicht so feiner Lobung war, fanden einer Berathung der Statthalterei beiwohnte, dürfte es schwer fallen, einen Comitatsmagistrat zusammenzubringen. Dieser Vorfall ist aber nur ein Anfang davon, was zu erwarten steht, sobald der Kampfmodus der Regierungscommissäre in Wirksamkeit beginnt. Das natürlich die Magyaren neigt stets dazu, stürmisch anzugreifen, zurückzuhalten und wieder anzugreifen. Wollen die Vertreter der Regierung ihr Aufgabe nicht energisch zu schaffen; so werden sie sich gerade nicht sonderlich wie die russischen Beamten in Polen. Wie man aber auch verschiedenen Ansichten entnimmt, ist die Regierung entschlossen, den Weg der Gewalt zu betreten. Der letzte Tropfen, der das Maß überfüllen machte, kam jedoch nicht aus Ungarn, sondern aus Galizien, und eine Entscheidung durch Schwerthieb vor der Rückkehr des Kaisers erfolgen. — Der Fürst-Primas von Ungarn, Cardinal, ist auf kaiserlichen Befehl telegraphisch nach Wien beordert, um sich wegen seines Schreibens zu verantworten, in welchem er den Kaiser auffordert, nach Pest zu kommen. — Die „Presse" meldet: Der Kaiser ernannte dem Hofkanzler, es sei jetzt nicht an der Zeit, nach Pest zu kommen. Der Zaurunczer, Graf Mailath, hat seine Demission gegeben. Alle öffentlichen Versammlungen in Ungarn wurden bis auf weiteres verboten. Die Antworten von den meisten Comitatsämtern in der Recrutirungsfrage sind bereits in Wien eingetroffen. Alle lauten ablehnend wie die des Fürst-Primas von Ungarn, Erzbischofs Scitovszky.

Baiern. — Das Resultat der Kammerverhandlungen über das Concil. — In der Sitzung der Abgeordnetenkammer die Aufforderung des Conc. Nachdem der Referent, Dekan Vogel, unter lautem Beifall namens des Ausschusses die Behandlung des Antrags auf das Wärmste befürwortet hatte, hielt der Abgeordnete Aur den dringlichkeitlichen Antrag, die Berathung und Beschlußfassung über diesen Vorschlag noch zur Berathung des Finanzgesetzes zu verschieben. Dieser Antrag und namentlich die den Motivirung desselben angeführten Grundsätze wurden jedoch von den hervorragendsten Mitgliedern der Versammlung energisch bekämpft und infolge dessen die Berathung des Concil ohne alle Discussion mit 114 gegen 1 Stimme beschlossen — ein Beschluß, der von den Tribünen mit lautem Beifall begrüßt wurde.

Hannover. — Ein Flottenantrag beim Bunde. Die hannoversche Regierung hat in der Flottenfrage einen weitern Schritt gethan, indem sie durch Graf Platen den deutschen Bundesregierungen einen Antrag an die Bundesversammlung zugehen ließ, der folgende Hauptsätze enthält: „1) Hohe Bundesversammlung wolle genehmigen, daß die Regierungen der Küstenstaaten außerpreußischen Gebiets, welche bei der Errichtung der Dampfbootstationen der Ost- und Nordsee von so hohem Interesse sind, sich veranlaßt sehen, durch den Bau dieser Kriegsfahrzeuge nach einem gemeinsamen Verhältniß, über welches sie sich unter einander vereinbaren mögen, übernommen und ausführen unter Controle der hohen Bundesversammlung. 2) Hohe Bundesversammlung wolle beschließen, daß die Kosten für Herstellung und Erhaltung dieser Flottillen für die Ost- und Nordsee aus gemeinschaftlichen Mitteln des Bundes getragen werden." Motivirt ist der Antrag damit, daß die Verhandlungen über die Vertheidigung der deutschen Nord- und Ostseeküsten des außerpreußischen Gebiets „noch weit von dem Punkte entfernt sind, wo ein definitiver Beschluß über die sammtlichen Maßregeln des Schutzes gefaßt werden kann, welche seiner Zeit von den zunächst dabei interessirten hohen Regierungen in Vorschlag gebracht wurden", und es „dringend geboten erscheint, daß wenigstens diejenigen Theile der Küstenvertheidigung ausgeschieden werden und besondere Behandlung erfahren, deren Natur dies zuläßt".

Sachsen. — Die Publication des neuen Gewerbegesetzes. Das mit dem letzten Landtag vereinbarte Gesetz über Einführung der Gewerbefreiheit im Königreich Sachsen ist nun veröffentlicht. Das am 22. Oct. ausgegebene gehalt Gesetz- und Verordnungsblattes enthält dasselbe. Das Gesetz trägt als Datum den 15. Oct. 1861, und in Gemäßheit seines letzten Abschnitts (§. 127) tritt dasselbe mit dem ersten Tage des nächsten Jahres in Wirksamkeit.

Bremen. — Die Flottenconvention mit Preußen. Die vertraulichen Verhandlungen zwischen der Staats- und Bürgerschaftscommission über die Flottenfrage, resp. den Abschluß einer Convention mit Preußen nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Officielle Mittheilungen über den bisherigen Verlauf derselben liegen allerdings noch nicht vor, aber man weiß aus sehr zuverlässiger Quelle, daß die Verhandlungen bereits zu sehr günstigen und umfassenden Ergebnissen geführt haben. Die Convention über den Schutz zur See, den Preußen den Bremern angedeihen läßt, wird sich nicht blos auf den Küstenschutz im Fall eines Krieges, sondern auf die Vertretung aller maritimen Interessen derselben beziehen. Die bremischen Bürger werden mit den Unterthanen der Krone Preußen völlig gleiche Rechte des Schutzes durch die bewaffnete Macht an allen Seeplätzen genießen. So liegt es denn auch sehr nahe, die diplomatische Vertretung beider Staaten in eine zu verschmelzen, sobald also die bremischen Consuln zugleich preußische sind und umgekehrt. Welche wesentlichen Vortheile den beiderseitigen Staatsbürgern, vorzüglich aber den bremischen daraus erwachsen müßten, ist nicht schwer einzusehen, und es wäre sehr zu verwundern, wenn der übrigen Handelsplätze nicht dieselben Vortheile erwünscht finden sollten. Die Fassung der Convention soll der Art sein, daß der Beitritt zu derselben jedem andern deutschen Staate offen gehalten ist, und es steht zu erwarten, daß diesem Beispiele bald andere Bremer, an dem überseeischen Handel betheiligte Staaten folgen werden. Namentlich wird in dieser Beziehung an Oldenburg gedacht, während im Binnenland die thüringer Landstage die Initiative ergreifen dürften. Inzwischen ist das Volk nicht müßig und in Preußen namentlich gehen der Beiträge für die Kanonenbootsstation reichlich ein. In Breslau hatte man für das von den Stadten Schlesiens zu bauende Kanonenboot bis zum 20. Oct. einen runden Thlr. zusammen. In Köln hatten die Beiträge bis zur zweiten Woche des October die Höhe von etwas über 5000 Thlrs. erreicht. In Potsdam nahm die Flottensammlung ebenfalls einen rüstigen Anlauf, doch geht es jetzt langsamer vorwärts, um so mehr, als sich der Stand der Officiere, der hier besonders zahlreich vertreten ist, von dem patriotischen Beispiele des Volkes wie überall ausschließt. Bis zum 17. Oct. waren 1361 Thlr. eingegangen, die laufenden Beiträge erreichen keine bedeutende Höhe. Als sehr erfreuliches Zeichen der im Volke wohnenden Opferwilligkeit, die weder auf Lob noch auf äußere Anspornung sieht, ist hervorzuheben, daß einem der Sammler von einer Dame, die ungenannt bleiben wollte, 200 Thlr. übergeben wurden. Die nachbarliche Summe zahlte der Stadtrath Jacobs, der tüchtige Abgeordnete von Potsdam. — Auch im außerpreußischen Deutschland gehen die Sammlungen rege weiter. Das Bonnergebnis der vom Nationalverein veranstalteten hat schon jetzt die Höhe von 41,000 Fl. erreicht, von denen bereits 30,000 an das preußische Marineministerium abgesandt sind. Im heitzig heißt man Mitte November 5000 Thlr. nach Berlin (nach noch Dresden!) als erste Sendung abgehen zu lassen. In Dresden hat man beschlossen, nachdem ein hiesiger Gesangverein 500 Thlr. geschenkt, 1200 Thlr. gesammelt. In Eisenach sind über 1700, in Gotha 1750, in Meiningen 1700 Thaler eingekommen. In Schmalkalden hat der Regierung die Bewilligung von 500 Thlrn. Flottenbeitrag aus der Stadtkasse für null und nichtig erklärt, die Summe wird aber doch abgesandt werden, wenn auch nicht aus der besagten Kasse. In Stuttgart hat sich endlich auch ein Flottenausschuß gebildet und einen Aufruf erlassen, welcher folgende Stelle enthält: „Unser engeres schwäbisches Vaterland ist noch nicht zurückgeblieben, wo es gegolten hat dem Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit Ausdruck zu geben und für Wahrung deutscher Ehre und deutscher Interessen thatkräftig einzustehen. Zudem liegt uns die Rücksicht für unsere heimische, in der erfreulichen Entwickelung begriffene Industrie und den mit ihr in Hand gehenden auswärtigen Handel die Sorge für die Vertheidigung der deutschen Küsten selbst vom Standpunkt unserer eigenen Lande aus nahe genug. Wir glauben daher im Sinne der großen Mehrzahl unserer Mitbürger zu handeln, indem wir die Initiative in der Sache ergreifen und alle, denen das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes am Herzen liegt, zu Beiträgen für den großen nationalen Zweck auffordern."

Ausland.

Frankreich. — Die Audienz Natazzi's bei dem Kaiser. Ueber die Audienz, welche Natazzi bei Kaiser Napoleon hatte, erfährt man, daß derselbe gegen zwei Stunden dauerte, und daß sich der Kaiser in derselben mit großer Theilnahme für die italienische Sache äußerte, deren Gedeihen er wünschte. In Betreff der römischen Frage aber mochte er dem italienischen Staatsmann ebenso wenig Hoffnung auf deren baldige Lösung als kurz vorher dem Prinzen Napoleon. Er werde sich fernere, bewerkte er, wenn das letztere Concert zu einer Verständigung mit dem Papst gelangen könne, komme aber nicht dazwischen, besonders durch Annexung der französischen Truppen von Rom erschwingen zu helfen. Von den verschiedenen Seiten vernimmt man, daß der Entschluß des Kaisers hierin unerschütterlich feststeht, und eine neue Aussage des Prinzen Napoleon hat nur eine abermalige, zwar freundliche, aber entschiedene Ablehnung erfahren.

Italien. — Die antipäpstliche Bewegung unter der Weltlichkeit. Eine neue Eingabe mit: „Die römische Curie und die Jesuiten", veröffentlicht Bianco von den hochgestellten Geistlichen, zu welchen diese in Opposition gegen den päpstlichen Hof treten. Der Cardinal de Andrea, der Prälat Caterini und der Monsignor Merlo opponirten in Betreff ihrer persönlichen Conflicte von dem schärfst unterstützten an den dritten zu unterstützenden Punkt und an die öffentliche Meinung. Der Cardinal de Andrea machte dem Verlust der Judexgenossenschaft aufgeben, weil er in Uebereinstimmung mit Pater Perrugino (der von der römischen Polizei mit Handschlag und Verhaftung bedroht, nach Turin geflüchtet ist) gewisse Lehren der Professoren von Loreto, welche vom Bischof von Bruges als ketzerisch bezeichnet worden waren, für kirchlich erklärt hatte. Ebenso wurde bekanntlich wegen seines Schrift: „La Papalium", das Kaiserreich und das Königreich Italien" und der Titel der Protestanten gestrichen. Der Kanonikus Merli und Monsignor hatte man mit kirchlichen Censuren wegen ihres Buchs über Gemeinschaftsrecht belegt. Der drei Prälaten stimmen darin überein, daß sie über vollkommene Unterwürfigkeit unter die geistliche Autorität des Kirchenoberhauptes erklären, nur wenden sie sich desto schärfer gegen die Umgebung des Papstes, die „Antonelli-Mendicite Clique", wie Caterini sagt, welche alles anklagen, um den Protestantismus in Italien anzufachen", und deren domestische Bestrebungen nach der Meinung der drei Geistlichen für die gegenwärtigen Leiden der Kirche verantwortlich zu machen sind.

Die Wiedereinrichtung der Südarmee. Der italienische Kriegsminister beschäftigt sich ausschließlich mit der Reorganisation der Südarmee. Einige darauf bezügliche verlautbare Bestimmungen werden bereits veröffentlicht. Jetzt ist vom König das Decret unterzeichnet, welches die Freiwilligenarmee endgültig aufgelöst ist. Oberbefehlshaber bleiben wird der General Cialdini. An die Spitze der vier Divisionen, in die sie gestalten soll werden die bekannten Generale Garibaldi's: Medici, Türr, Bixio und Cosenz treten. Diese fünf Officiere werden in den nächsten Tagen mit der Auswahl von Freiwilligen in die Corps den Anfang machen.

Rußland. — Die Zustände in Warschau. — Der Belagerungszustand dauert fort. Der Statthalter Lambert bei der Stadt am 23. Oct. verlassen und an seine Stelle ist der erst vor zwei Monaten vom Schauplatz abgetretene Kriegsminister und Generaladjutant Suchozanet getreten, der durch den Telegraphen benachrichtigt, am genannten Tage in Warschau anlangen und am folgenden bereits die Inspection der verschiedenen Lager vornehme, die auf den öffentlichen Plätzen und in den Gärten der Stadt aufgeschlagen worden sind. So hat man denn wieder das alte Regiment mit allem Zubehör. Da Marquis Wielopolski mit Suchozanet stets in freundschaftlichen lebte, so darf das Gerücht glauben, daß ersterer entschlossen ist, letzte Stelle niederzulegen.

Türkei. — Die Lage der Dinge in der Herzegowina. Die Vorbereitungen dauern fort mit Kraftigere auf türkischem Gebiet, die türkischen Truppen verhalten sich bezogen lediglich defensiv. Indeß werden die Unterhandlungen zwischen Omer Pascha und Montenegro durch Vermittelung des französischen und russischen Consuls fortgesetzt und der Fürst Nikolaus hat seinen Einfluß zur Beruhigung der insurgenten Herzegowinen zugesagt, doch nur unter den alten Bedingungen: Anerkennung der Souveränität Montenegros, neue Regulirung der Grenzen und Zuweisung eines Hafens am Adriatischen Meer. Montenegro rüstet übrigens mit Macht und hofft auf einen allgemeinen Aufbruch der Südslaven gegen die Pforte. Sämmtliche Gefangene in Cettinje sind zurückgekehrt und zur Freilassung auf den Bergen fertig. Dagegen hat man wenig Putzen, auch fehlt es wegen Mißwachs an Lebensmitteln, weshalb man zahlreiche Raubzüge für den Winter zu erwarten hat. Die Insurgenten der Suttorina haben zwei Batterien von je zwei Geschützen, die eine bei Trscik, die andere bei Cenge errichtet und auf denselben der revolutionäre Fahne aufgepflanzt. Der Hauptling Mukalowitsch ist am 19. Oct. dort eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich mehre Montenegriner, sowie zwei Italienern in Garibaldihemden, welche dem Vernehmen nach französische Ingenieure sind und von denen der Position für Aufstellung der erwähnten Batterie, sowie zur Errichtung einer dritten gewählt worden ist, die bei Ragusa beabsichtigt wird. — Aus Ragusa vom 27. Oct. wird telegraphirt, daß es in der Sonnabendnacht zu blutigen Kämpfen zwischen Türken und Insurgenten des Gebirges kam, wobei die Türken nach schweren Verlusten zum Weichen gezwungen wurden. Die Kämpfe dauerten am Sonntage jedoch noch fort.

Außereuropäische Länder.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Neueste Nachrichten. Der englische Gesandte zu Washington, Lord Lyons, hat gegen die Verhaftung englischer Unterthanen protestirt, weil die Kaiserlichkeit des Congresses zu derartigen Maßregeln nothwendig sei. Der Staatssecretär Seward hatte geantwortet, bei der gegenwärtigen Krisis müßten sich alle Klassen der Gesetzlichkeit vor den zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit nothwendigen Maßregeln beugen. Außerdem hatte Herr Seward bemerkt, daß er die Ansichten des englischen Gesandten in Bezug auf die constitutionelle Seite der Frage nicht theile. General Price behauptete sich in seiner Stellung zu Carthago. Im Missouri sah man einer Schlacht entgegen. Nach Kentucky waren bedeutende Verstärkungen gesandt worden. Bei Harper's Ferry hatten Gefechte stattgefunden.

Auswanderungsangelegenheiten.

— In Brasilien wurde am 12. Mai die von dem Industrieverein erbaute, 13 Meilen lange Eisenbahn von Petropolis nach Parahybuna in der Provinz Minas Geraes eröffnet und der Kaiser nahm mehre Gemahlin und Töchtern an dieser Festlichkeit Theil. Bei dieser Gelegenheit besuchte die kaiserliche Familie auch die eine Viertelmeile von Parahybuna gelegene Colonie Pedro II., welche von 1100 Deutschen, darunter 150 Tirolern, bewohnt ist. Der hohen Gäste betraten der Wohnung des alten Kreuz, der großen Achtung genießt; dieser empfing mit Frau und sieben Kindern die kaiserlichen Herrschaften und bewirthete sie mit frischem Maisbrot und Honig. Während die Kaiserin und die Prinzessinnen alle Räume des Hauses in Augenschein nahmen, besuchte der Kaiser zu Pferde die andern umliegenden Colonien und trat mit seiner Gemahlin an einer Stelle des Urwaldes zusammen, wo der Colonisten ein Frühstück, aus Braten, Schinken, Torten &c. bestehend, aufgetragen hatten. An zwei Feldtischen standen Bänke, deren Lehnen von den Deutschen auf Schlangenhäuten künstlich geflochten waren. Nach aufgehobener Tafel setzte der Kaiser seinen Ritt fort, die hohen Damen aber wurden bei einem Spaziergange im Urwalde durch Gesänge überrascht, welche der im Gebirge verbreitete Tiroler ausführten und denen die auf der Straße aufgestellte Militärmusik antwortete. Abends brachten die Colonisten den Majestäten der ihrer Ehrfurcht nach Parahybuna einen Fackelzug. Die Lage der Colonie mag, danach zu urtheilen, günstig sein und die neue Straße wird der kaiserliche Besuch werden gewiß einen vortheilhaften Einfluß ausüben.

Baron von Korff,

Director der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu Petersburg.

Baron Modeste v. Korff, wirklicher geheimer Rath, Mitglied des Reichsraths, Staatssecretär und Director der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, gehört zu den bedeutendsten Staatsmännern Rußlands, unterscheidet sich jedoch von den meisten derselben dadurch, daß er nicht nur in seinem Vaterlande, sondern, man kann es dreist sagen, in allen Theilen der civilisirten Welt bekannt ist. Und diesen Ruf dankt er nicht etwa diplomatischen oder sonstigen zufälligen Beziehungen, sondern seinem vielfachen unermüdeten Wirken, die geistigen Interessen seines Vaterlandes mit dem Auslande zu vermitteln, sowie seiner vielseitigen gründlichen Bildung und seinem humanen Charakter, der die Beziehungen zu ihm ebenso angenehm als dauernd gestaltet.

Korff erhielt seine Bildung zugleich mit dem jetzigen Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff und dem gefeierten Dichter Puschkin auf dem damals in Zarskoe-Selo befindlichen Lyceum, und begann seinen Staatsdienst im Ministerium der Justiz. Die bedeutenden Eigenschaften der jungen Beamten konnten seinen Vorgesetzten nicht entgehen und führten ihn zu immer wichtigerer Thätigkeit, ins Comité der Minister, in die Gesetzgebungscommission und in einem wenig vorgerückten Alter zu der hohen Stellung eines Staatssecretärs. Was Korff in den verschiedenen amtlichen Thätigkeitssphären geleistet, welchen wesentlichen Antheil er an ihren bedeutendsten Arbeiten — wir erinnern hier nur an die Codification der Gesetze unter der Leitung des berühmten Grafen Speranski — genommen, wie gründliches Wissen, unermüdlicher Eifer und ein meisterhafter Stil ihn besonders zu den schwierigsten Arbeiten befähigten, wie er sich überall die Achtung, Liebe und das Vertrauen seiner Collegen und Vorgesetzten erwerben, wie er die ganze Stufenleiter der Ehren zurückgelegt und wie er besonders durch das hohe Vertrauen zweier Monarchen geehrt wurde, das können wir hier nur andeuten, es ist reicher Stoff für eine ausführliche Lebensbeschreibung.

Eine neue segensreiche Thätigkeit begann für Korff 1849 mit der Ernennung zum Director der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, ein Wirkungskreis, der zugleich mit seinen literarischen Bestrebungen seinen Ruf im Auslande so wohl begründete. Der Chef der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, zur Verbreitung der Bildung wesentlich mitzuwirken, war von Anfang an Korff klar; er mußte erreicht werden. Aber dazu bedurfte es radicaler Reformen, mühevoller Arbeiten und auch größerer materieller Mittel als gebo-

Baron Modestus von Korff. Nach einer Photographie.

ten waren. Doch diese Hindernisse schreckten nicht, sie waren vielmehr eine neue Aufforderung, mit um so größerer Energie ans Werk zu gehen. Und so sehen wir denn, wie seitdem die wenig geordneten Massen der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek überall sich einer musterhaften Ordnung fügten, wie die Lücken in den einzelnen Wissenschaften sich füllten, wie neue Abtheilungen und die fehlenden Mittel geschaffen wurden, wie durch die ganze Bibliothek ein Geist der Ordnung und Thätigkeit waltete der allein es begreiflich macht, wie in verhältnißmäßig kleinster Zeit die langwierigsten bibliothekarischen Arbeiten ausgeführt werden konnten, wie endlich auch die Bibliotheksräume ihr düsteres Staubkleid ablegten gegen ein freundliches, mit ihrem Inhalte im Einklange stehendes, jedem Besucher wohlthuendes Aeußere.

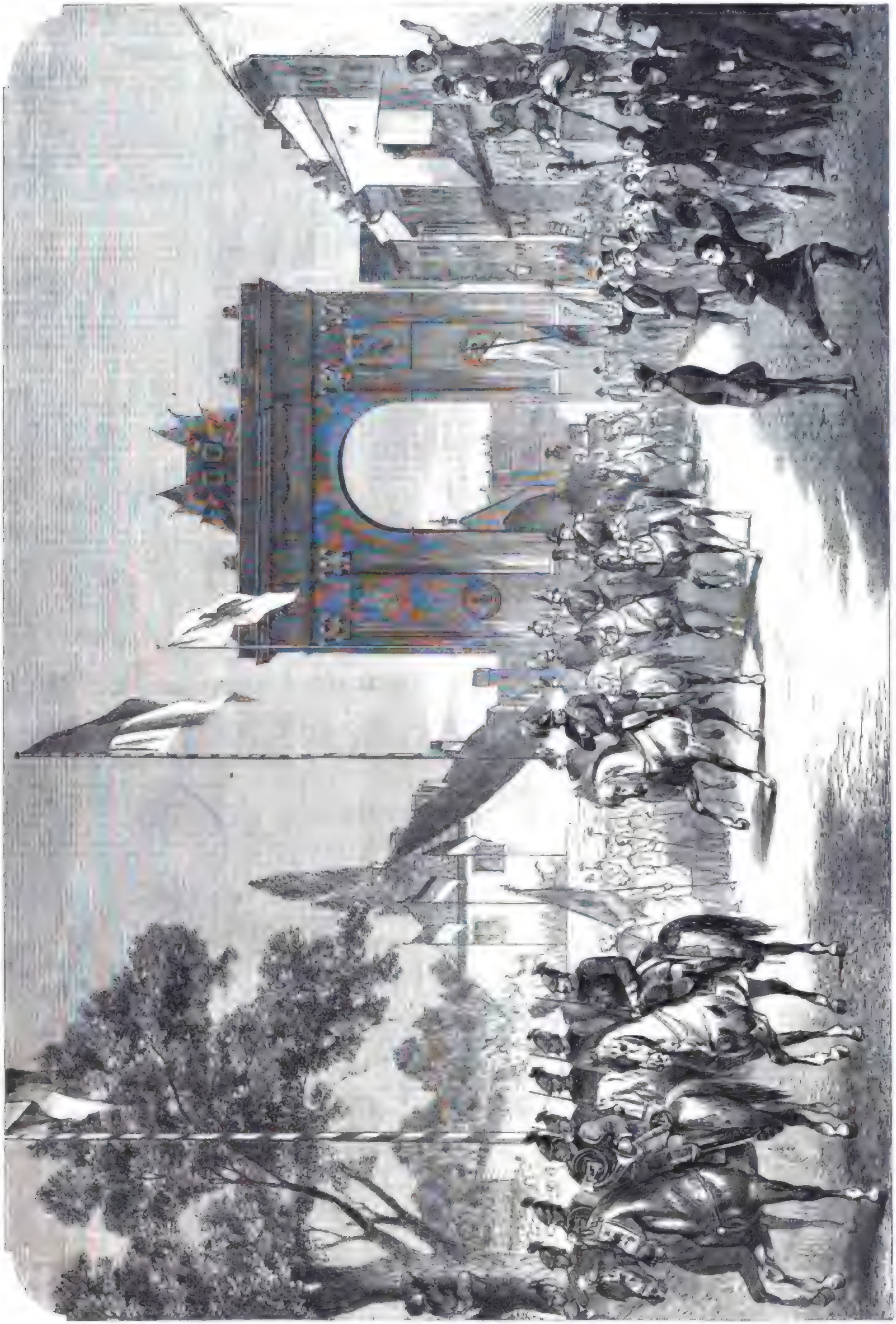
Von all diesem haben Berichte, Zahlen ꝛc. genaue Rechenschaft gegeben, aber schwer zu berechnen ist, wieviel Korff dadurch gewirkt hat, daß er auf die humanste Weise die kaiserliche öffentliche Bibliothek allen Besuchern jedes Standes öffnete. Den Bedürfnissen einer bildungsbegierigen Generation konnte nichts erwünschter kommen als die Erlaubniß, aus den Quellen unmittelbar zu schöpfen. Sie wurde mit Dank angenommen und eifrigst benutzt. Von Jahr zu Jahr stieg die Leserzahl, die ursprünglich ihnen bestimmten Räume genügten nicht mehr, eine Erweiterung des großen Bibliotheksgebäudes durch den Anbau eines neuen Flügels, der noch im Laufe dieses Jahres seiner Vollendung entgegen geht, ward unumgänglich. Dieser letzte Umstand allein schon genügt die Bedeutung der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek und die Verdienste ihres Directors klar zu machen. Durch Korff ward die kaiserliche öffentliche Bibliothek ein Nationalinstitut, auf das der Russe stolz ist, und Korff durch sie eine der populärsten Persönlichkeiten im Lande.

Wenn Korff bei seiner angestrengten administrativen Thätigkeit noch Zeit fand, sich dem größern Publikum durch gelehrte Arbeiten auf verschiedenen Gebieten des Wissens*) rühmlichst bekannt zu machen, so ist das der beste Beweis nicht nur für seine geistige Thatkraft und Frische, die selbst noch den ermüdendsten amtlichen Arbeiten ihm erlaubten seiner Neigung zu leben, sondern auch für seinen feinen Charakter, der scheinbar ganz in dem Treiben der Welt steht und doch weit über dasselbe hinausragt.

Z.

*) Wir erwähnen hier nur die „Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus" als die am meisten bekannt gewordene Schrift.

Serbische Grenzvorposten bei Mala Jsserwik gegenüber dem bosnischen Dranufer. Nach einer Zeichnung von S. Rayz.



Die Reisegesellschaft in Ringsberg. Empfang des Königs Wilhelm I. durch den Brandenburger Adel. Nach einer Zeichnung von J. Grabow.

Digitized by Google

Karaula Radalj bei Mala-Zvornik.

Mit steigender Unruhe und Ungeduld wird in Serbien der Ankunft des Senators Garaschanin entgegengesehen, welcher bekanntlich als außerordentlicher Gesandter von der Hohen Pforte die endliche Zurückgabe der widerrechtlich besetzten Gebiete verlangte. Die bestimmte Nachricht von dem Mißlingen dieser Mission dürfte eine weitere Entwickelung der vielen zwischen Serbien und der Türkei obschwebenden Mißhelligkeiten herbeiführen und schwerlich dürfte die Lösung eine friedliche sein.

Zu den streitigen Punkten, welche die Türken sich widerrechtlich angeeignet haben, gehört auch der Ort Mala-Zvornik mit den umliegenden Bergen gegenüber der bosnischen Feste Zvornik an der Drina.

Mala-Zvornik ist ein strategisch sehr wichtiger Punkt. Er unterbricht die serbische Karawanstraße längs dem Flusse und ermöglicht somit den Türken in Bosnien über die Gebirge hinweg die Verbindung mit ihrer nahe gelegenen Feste Sokal in Serbien.

Der auf einer kleinen Anhöhe liegende serbische Karaulaposten Radalj hat die schwierige Aufgabe, mit den nächst gelegenen Karaulen Aba und Bator das türkische Drinaufer von Zvornik bis Tschelopek und namentlich das Gebiet von Mala-Zvornik, wo welchem die Türken sehr oft Raubzüge unternehmen, zu überwachen.

Unsere Illustration zeigt das streitige Terrain, dann die bosnischen Gebirge von Zvornik bis Tschelopek, in dessen Nähe jüngst einige hundert Serben übersetzten, um ihre bedrängten Brüder in Bosnien zu unterstützen.

F. K.

Die Krönungsfeier Wilhelm's I. von Preussen in Königsberg.

Der Zufall oder die Fügung, welche über der Weltgeschichte waltet, scheint den 18. October in den Annalen der preußischen Chronik zu einem ganz besonderen Glanze auserlesen zu haben. Am 18. Oct. 1663 empfängt zu Königsberg in Preußen Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Huldigung der preußischen Stände, deren Widerstand er gebeugt; am 18. Oct. 1813 wird die große Völkerschlacht geschlagen, welche Preußens, welche Deutschlands Erniedrigung beendet; am 18. Oct. 1831 wird dem preußischen Herrscherhause ein Sproß geboren, welcher die Linie der regierenden Fürsten fortzupflanzen berufen ist. Wieder naht ein 18. October in diesem Jahre und diesen Tag hat König Wilhelm I. von Preußen, der Monarch, an welchen sein engeres und das weitere deutsche Vaterland so große Hoffnungen knüpft, dazu auserlesen, den Weiheact zu vollziehen, welcher seiner Thronbesteigung folgt. Derartige Weiheacte haben, vom Standpunkte des nüchternen Verstandes betrachtet, keine umfassende Berechtigung. Das Recht der Thronfolge ist zur Geltung gelangt, dem verstorbenen König folgt sein gesetzlicher Nachfolger und seine Ordnung schreibt vor, daß dieser Wechsel durch eine besondere Feier erst in sein volles Recht tritt. Es sind die Menschen daran gewöhnt, wichtigen Vorgängen auch eine äußere Feier anzuschließen. Nicht der Verstand, sondern das Gefühl wird hier mit zu sprechen haben, und letzteres kann sich wohl darüber hinwegsetzen, wenn die Traditionen mit ihm in unseren Tagen den Brauch früherer Jahrhunderte lebendig zu machen versucht.

In diesem Sinne ist die preußische Königskrönung aufzufassen. Will man ihr inzwischen eine politische Bedeutung beilegen, so ist es unstatthaft anzuerkennen, daß Wilhelm I. mit strenger Festhaltung an der Verfassung eine Huldigung der Stände von der Hand gewiesen und, indem er sich als König von Preußen krönte, bekundet hat, daß er sich König seines ganzen Reiches und als etwas Höheres fühlt, denn als die Spitze der brandenburgischen Ritterschaft! Indem der König die Mitglieder der Volksvertretung, Deputationen der Armee und der Provinzialvertretung zu dem Krönungsact berufen hat, konnte er in Wahrheit sagen, daß er sich die Krone aufsetzte im Angesicht der Vertreter der ganzen Nation. So war die Feier ein symbolischer Act; der König setzt sich die Krone auf, wie sein großer Ahne, der erste Preußen-König; er thut es im Angesicht der Nation, welcher die Volksrechte bewahrt bleiben sollen und so liegt etwas von demjenigen Grundsatze in der Feier, auf dessen Festhaltung die alleinige gesetzliche Fortentwickelung aller anderen Staatsverfassungen beruht: „Achtung vor dem gegenseitigen Recht!"

In diesem Umfange ist die Krönung meist angesehen und beurtheilt worden und diese Auffassung war es, welche im Verein mit den persönlichen Sympathien für den König und mit dem freudigen Dankgefühle über die glückliche Errettung dieses Herrschers aus Todesgefahr den ungewöhnlichen Enthusiasmus hervorrief, von welchem diese glänzende Feier getragen und gefordert wurde.

An uns ist es, der äußeren Gestaltung der verschiedenen Phasen des Krönungsfestes zu folgen.

Die Reise des Königs nach Königsberg in Preußen gestaltet sich zu einem wahrhaften Triumphzuge. Am 13. Oct. morgens verläßt das Königspaar die Sommer-Residenz in Babelsberg. Mit einem Extrazuge wird die Reise nach Königsberg angetreten und noch am Abend desselben Tages die Station Ludwigsort, kurz vor der Krönungsstadt, erreicht. Auf allen Stationen werden freudige Huldigungen dargebracht und die Bevölkerung zeigt sich im weitesten Umfange des Wortes erfinderisch in Ausschmückung der Bahnhöfe, Freudenbezeigungen jeder Art; selbst lebende Bilder erscheinen zur Seite des Schienenweges, auf welchem das königl. Paar, nur zu schnell für die freudig bewegten Herzen, vorüberrauscht. In Ludwigsort zieht das Herrscherpaar zu Wagen, begleitet von Fackelträgern, auf das Gut des Grafen Dohna, um dort zu übernachten und am andern Morgen den Einzug in Königsberg zu halten. Die alte Krönungsstadt hatte inzwischen ein Festkleid angelegt. Tag und Nacht hatten die Einwohner daran gearbeitet, die Häuser zu schmücken; überall zeigten sich Fahnen und Flaggen, Laubgewinde durchzogen die Straßen; das Brandenburger Festungsthor, durch welches der König seinen Einzug halten sollte, ward in seiner künftigen Gestalt provisorisch vollendet. Gegenüber erbaute man eine Ehrenpforte nach Art der Triumphbogen zu Paris. Das riesige Thor schmückten vier Kronen, Wappen und Fahnen und hoch in den Lüften schwebte die Inschrift: „Glück Hohenzollern!" Hier waren zwischen dem Brandenburger Festungsthor und diesem Triumphbogen zwei Tribünen errichtet, bestimmt zur Aufnahme der festlich gekleideten Jungfrauen der Stadt, welche hier dem Herrscherpaar Blumenkränze und Gedichte überreichen sollten. Die Brücken waren festlich geschmückt; die Schiffe auf dem breiten Pregel-Strome hatten ihre Flaggen aufgezogen. Der grüne Thurm, jener Ueberrest der hanseatischen Vorzeit Königsbergs, war bis zur Spitze bekränzt, dicht dabei war vor der Börse eine geschmackvolle Tribüne errichtet, zu ihrer Seite stand eine Brücke auf dem Pregel, welche bis in die Mastspitzen mit Tannen in Matrosenkostümen besetzt war. Zu beiden Seiten der ganzen Feststraße erhoben sich an verschiedenen Orten geschmackvolle Tribünen, welche so eingerichtet waren, daß sie gleichzeitig als Ehrenpforte dienten. Ein festliches Wogen und Drängen zeigte sich seit den ersten Morgenstunden des 14. Oct. Mit erwärmenden Strahlen war eine freundliche Herbstsonne über die Stadt aufgegangen; von Stunde zu Stunde wuchs die Menge — waren doch zu den 80,000 Einwohnern der Stadt mehr als 80,000 Fremde hinzugekommen — die Tribünen vor dem Brandenburger Thore besetzten sich mit der reizenden Mädchenschar; durch die Straßen zogen die Gewerke und Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen und stellten sich zu beiden Seiten des Weges auf, den das Herrscherpaar bis zum Schlosse durchreiten sollte. Der König und die Königin waren von Capustigall nach Schönbusch gefahren, einer Besitzung des Herrn Hartung, welche etwa eine Viertelmeile von der Stadt entfernt liegt. Hierher waren um 11 Uhr die Spitzen der städtischen Behörden und der Oberpräsident zur Begrüßung der Majestäten gekommen, bald darauf begaben sich diese im Fest-Anzuge in die alte Krönungsstadt. Inzuge eines alten Vorrechts, durch Tapferkeit in den Schlachten des großen Kurfürsten erworben, eröffnete das Weyherzewerk mit seinen Herrpauken und seiner Standarte den königlichen Zug, diesen folgte eine Abtheilung des dritten Kürassier-Regiments und hierauf die Adjutanten, dann der König selbst auf einem edlen Braunen in der großen Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und decorirtem Helm. Dem König folgten die königlichen Prinzen und deren Adjutanten; darauf in sechsspännigen Hofwagen die Damen der Königin und dann in achtspännigem Gala-Wagen die Königin selbst. Die hohe Frau trägt ein Morellkleid von lila Farbe, eine Hermelinmantille und einen weißen Hut mit gleichfarbigen Federn. Der Königin folgen wiederum vier sechsspännige Hofwagen mit dem Gefolge und diesen folgen die zehn Wagen der städtischen Deputationen. An den Wagenzug schließt sich die lange Reihe der Gewerke, etwa vierzig an der Zahl, mit 20,000 Köpfen. An jener Tribüne vor dem Brandenburger Thor macht der Zug Halt; es entfaltet sich in der That ein überaus wirksames lebendes Bild. Auf den Wällen ringsumher die Menschen Kopf an Kopf gedrängt, auf den Tribünen die blühende Mädchenschar und der ganze Raum, abgeschlossen durch das Brandenburger Thor einer- und den imposanten Triumphbogen andererseits.

Die jungen Mädchen treten an den König wie an die Königin heran und überreichen ein kostbares Album, unter poetischer Ansprache ein Begrüßungsgedicht, welches huldvoll entgegengenommen wird. Darauf setzt der Zug seinen Weg fort, vom endlosen Jubel überall begrüßt. Am grünen Thor angelangt, empfängt ihn, von dessen Zinnen hrrabgeblasen, die Volkshymne und das Hurrah der Turner auf den Wassen der Brigg. Ein neuer glanzvoller Halt des glänzenden Zuges. So wird der Weg durch die geschmückten Straßen bis zum Schlosse fortgesetzt; hier empfängt die Ankommenden eine Ehrenwache mit klingendem Spiel und in den Empfangsalen des alten Fürstensitzes harrt die Geistlichkeit, die Generalität und eine Deputation sämmtlicher Civilbehörden. Es war 3 Uhr geworden, als sich die dichte Masse durch die Straßen verteilte. Am Abend erglänzte die Stadt in einer prachtvollen Illumination: Den Glanzpunkt derselben bildeten das Rathhaus und das Standbild des ersten Preußen-Königs, über dessen Haupte eine Gaskrone prahlte, während eine Nische, geschmückt mit der Kette des Schwarzen Adlerordens, acht Heroldsbüsten (vom großen Kurfürsten bis auf den regierenden König) die Statue umgaben und zu beiden Seiten der Nische in Flammenschrift zu lesen war: „Den 18. Jan. 1701."

Den 15. Oct. brachte die Königsfamilie in stiller Zurückgezogenheit zu; man beging in der Schloßkapelle eine gottesdienstliche Feier zum Gedächtniß an den König Friedrich Wilhelm IV., der an diesem Tage geboren ward. Die Stadt belebte inzwischen ihre bewegte festliche Physiognomie. Am Abend trafen die Krönungsbotschafter und die außerordentlichen Gesandten in einem besonderen Extrazuge von Berlin aus ein; ferner kamen an: der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich und der Großfürst Nikolaus von Rußland.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Die königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin hat am 24. Oct. den Professor Gustav Kirchhoff in Heidelberg zum correspondirenden Mitgliede ihrer philosophisch-mathematischen Klasse ernannt.

Festkalender.

— Der Senat von Frankfurt a. M. hat in seiner Sitzung am 24. Oct. die Abhaltung des allgemeinen deutschen Schützenfestes daselbst im kommenden Jahre genehmigt.

— Die Festlichkeiten während der Anwesenheit der preußischen Prinzessin in Breslau werden folgende sein. Am 4. Nov. nachmittags um 2 Uhr Empfang am Centralbahnhofe, abends Abtheilung. Am 5. um 6 Uhr Enthüllung des Königsdenkmals, dann Uebersicht der festlich aufgeputzten Stadt, Ball. Am 6. abends Opernball. Am 7. Ball der Stadt und Gewerke. Am Nachmittag erfolgt am 8. Nov.

Vereinsnachrichten.

— Die Statuten eines in Berlin gegründeten naturforschenden Vereins haben die landesherrliche Bestätigung erhalten.

— Die in Bremen bestehende Kalkvertilgungsgesellschaft für Mittelnordwestdeutschland hat folgende Resolutionen gefaßt: 1) In Betreff der Gemeindeverhältnisse und der Niederlassung: „Jeder, welcher die Rückkaufsumme in einige bestimmte Gemeinde nachweist, ist für selbständige Gemeindeverhältnisse beziehentlich gewerbliche Niederlassung — den Gemeindeangehörigen — gleichberechtigt dem Inländer — gleichzumachen." 2) Bauwohlfeilerung der Häuserfeuerung: „Die Ermäßigung des Zolls der Feuerungen zu Bewilligung von Einzelnen auf 1 Pfennig für die Meile und den Centner wurde als nicht wünschenswerth erklärt, um aber den Widerstand der Verwaltungen gegen diese Maßregel zu brechen, soll auf den Bau von Communicationen, die Entwickelung des Kanalsystems, die Verpflichtung des Abschlusses und die Verbindung der Eisenbahnen mit Wasserstraßen hingewirkt werden." 3) Theilbarkeit des Grundeigenthums und Freiheit des Verkehrs wurden grundsätzlich anerkannt, in Betreff der Waldungen sollte jedoch die Besteuerung die Abholzung nur nach der prozentalen Menge der Waldungen und ihres Bestandes zur Gesammtoberfläche gestatten. Andere Gegenstände, wie Anwendung, Recht zur Verpachtung, Abtretungsgrundgaben und Reorganisation des Zollwesens sollen durch die Handlungs-Deputirten vorberathen und bei dem nächsten Congreß zum Vortrag gebracht werden.

— Der Gemeinderath in Wien hat sich für Einführung der Vorschuß- und Creditvereine nach den Ideen von Schulze-Delitzsch entschieden, und solchen Vereinen, die in Wien entstehen werden, seine moralische und materielle Unterstützung versprochen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Der Kampfer der französisch-indischen Gesellschaft, ursprünglich zur Beleuchtung der Moschee bestimmt, haben ihren vorderen Antrag wegen des Bürgens des Schwarzen Meeres nicht Widerstand leisten können und sind untergegangen, was der amtlichen Seite einen Verlust von 1½ Mill. Fr. zuzieht.

Die dänische Stadt Horsholm hat Kopenhagen in der Nacht zum 27. Oct. angeblich worden und großentheils abgebrannt.

— Vierzehn Auswanderercapitalien, zusammen über hundert Pfund Sterl, sind am 27. Aug. beim Gerichte Lale des Johannes Konstantin und preußen verwendet worden.

— Der Einzugsgeschichten in Berlin sind nicht ohne Widerspruch vorübergegangen. Aus einer Privatkorrespondenz, die in einer verwirrten Schrift, der Königsgrenzen, ihren Anfang nahm, entspann sich am Abend des 22. Oct. ein Kampf und Streit, der am 23. sich erneuerte, sich in die umgebenden Straßen verbreitete und in einen förmlichen Straßenkampf ausartete, sodaß zur Herstellung der Ruhe 400 Schutzmänner zu Fuß und zu Pferde aufgeboten werden und mit blanker Waffe einhauen mußten. Ueber 30 Tumultanten wurden, meist verwundet, zur Haft gebracht.

Todtenschau.

Franz Heinrich XXIII. von Reuß Aelterer Linie, am 27. Juni 1800 geboren, † am 24. Oct. in Gera an Typhus. Der Lebhafte Fürst Heinrich XXII. ist von der ältesten Stammhalter dieses regierenden fürstlichen Geschlechts.

— Die Infantin Maria de la Concepcion, Tochter des Königs von Spanien, am 24. Dec. 1820 geboren, † in Madrid am 27. Oct.

Sir James Graham, bekannter englischer Staatsmann und Parlamentsredner, 1792 geboren, † am 25. Oct. in London.

Dr. Stieb, Redacteur des „Allgemeinen Telegraphen" und Verfasser eines englisch-deutschen Wörterbuches, † am 27. Oct. in Stuttgart.

Staatsschatzrath v. Gaisberg, seit 1833 Beisitzer der Regierung Stuttgart, am 27. Febr. 1791 geboren, † daselbst in der Nacht zum 27. Oct.

Knapp, königl. württembergischer Hofbaumeister, Ritter des Friedrichsordens, bekannt durch sein Werk „Die Pfahlbauten Roms", † am 22. Oct. in Stuttgart, 70 Jahre alt.

P. Wenzel Krolmus, bekannter slawischer Alterthumsforscher, † zu Prag am 24. Oct.

Dr. Landsberger, großherzogl. sächsischer Hof- und Medicinalrath, außerordentlicher Prof. der Medicin an der berliner Universität und Mitglied der Staatsprüfungscommission für Aerzte, früher in Jena, † am 23. October in Berlin.

— Johann Lukolé, Advokat, Erfinder des ersten ungarischen Feuerpatentschen Zündrohr, † am 18. Oct. zu Eisen am Anger, 45 Jahre alt.

v. Regenal, k. k. Generalmajor zu Preßburg, † zu Gratz.

Dr. Friedrich Karl v. Savigny, k. preuß. Staatsminister a. D. Kanzler des Verdienstordens für Wissenschaft und Kunst, Ritter des Schwarzen Adlerordens, berühmter Rechtsgelehrter, 1779 zu Frankfurt a. M. geboren, † am 25. in Berlin.

v. Siebold, Director des Entbindungsgebäudes in Göttingen, † am 27. Oct.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

T. v. Fr. in Neustadt. — Wir empfehlen Ihnen das soeben erschienene Werk von Otto Julian von Heinert: „Handbuch der Heraldik." Leipzig, T. O. Steinacker, und das „Heraldische A B C Buch" von Dr. Karl Alfred v. Meyer. München, J. G. Fleischlin.

E. M. in M. Gl. — Sie lieben sich wohl? In einer Zuschrift vom 23. Mai offerirten Sie uns allerdings das betreffende Portrait. Unterm 30. Mai beantworteten wir denn Ihre gef. Offerte im „Briefwechsel" adressirt, und seit der Zeit ist keine Zuschrift von Ihnen mehr eingelaufen.

Fr. B. in P. — Der „Moniteur de la Mode" und „La Mode Illustrée" Letztere nur für Damen), beide in Paris erscheinend, verdienen Empfehlung. Ueber Maschinennähereien finden Sie in Karmarsch „Technischer Encyclopädie", die zuverlässigsten und genauesten Mittheilungen.

E. G. in Rade. — Nur wenigen ganz privilegirten Naturen ist es beschieden noch im mittlern Lebensalter die jugendliche Anlage und Elasticität zu bewahren, welche zur Anfertigung künstlerischen Fertigkeiten unerläßlich ist. Sie sich nicht schmeicheln darf, zu dieser seiner Zahl von Auserwählten zu gehören, darf daraus ersehen, daß er bei allen seinen Versuchen stets mißlungen blieben werde. Ihrer Lehrer aber ist es gewiß ein hoffnungsloses Unternehmen, wenn andere es Ihnen überhaupt nur recht zu thun ist, als eine Feierabendmäßige Illusionen zu nennen.

J. P. in Wien. — An Projecten, die Luft zu durchschiffen, ist bekanntlich kein Mangel. Hr. Aufmann in Hamburg und ein Mechaniker in Danzig sind Ihnen schon zuvorgekommen und beide die zur Ausführung ihrer Pläne gehörten. Sie thun also jedenfalls gut, erst den Erfolg dieser Experimente abzuwarten.

K. P. — Ihre Wünsche werden bereits in Nr. 934 der Illustr. Zeitung erfüllt.

Hrnst. L. — Wir bedauern, daß einige scharfe Ausdrücke unseres Wochenblattes Widerspruch, ja der Meinung Anlaß gegeben haben, wir nähmen Ihrer Nation gegenüber principiell eine feindselige Haltung ein und suchten Hetzereien über und den Deutschen zu säen. Wir sind weit entfernt davon, die Excentricitäten einiger Pigmäen oder Übermenschen Kaffe einem ganzen Volk entgelten zu lassen und werden selbst da, wo wir derselben Excentricitäten gegen slawische Uebergriffe vertheidigen müssen, recht sorgfältig, wie sehr zahrhundertlangen Unglück erblicken kann. Daß über die verschiedene Gefühle manche Aufregungen in die Welt geschleudert worden sind, wissen wir jetzt, übrigens können wir Ihnen versichern, daß, wenn auch in Einzelnen einzelnes zur Antipathie entstellt worden ist, die Stimmungen, welche solche Scenen geboren, vorhanden sind, und zwar nicht blos in Warschau, sondern auch auf dem Lande. Darüber gehen uns ganz zuverlässige Mittheilungen zu.

Im Verlage der Unterzeichneten sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirter Kalender für 1862.

Mit Beiträgen von

Dr. A. Andree, Prof. C. Ed. Bierbaum, Dr. Ed. Breckwitz, Dr. W. Hamm, Dr. R. Kleinpaul, Pfarrer Karl Matthes, Dr. F. A. Müller, Dr. F. Pfaff, W. Prahn, Prof. Dr. Schlosser, Hofrath A. Schubert, Dr. Fr. Strodtmann und G. Weitzinger

und mit vielen Illustrationen nach Originalzeichnungen von L. Bleibtreu, W. Hartmann, O. Knaus, H. Scherenberg, J. Sellmer, W. Wegener u. A.

Siebzehnter Jahrgang.

16 Bogen in 4. Preis ohne Stempel 1 Thlr.

Die Fürstin der siebenten Werft.

Novelle von

A. Ch. v. Grimm.

2 Bände. Zweite durchgesehene Auflage. 6 Thlr.

Leipzig, J. J. Weber.

Mappen zur Aufbewahrung der Wochennummern

der Illustrirten Zeitung, in engl. Leinwand mit Goldpressung, sind fortwährend vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Preis 20 Sgr.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Nov.			1861 October	5632 Warschschw.	1278 Rebeï ach.
3. S.	23. S. n. Tr.	24. S. n. Pf.	22. 19. S. n. Pf.	20. Kislev	22. Dsch. el aw.
4. M.	Carl	L. Dorion	23. Jak. Ka.	1.	1.
5. D.	Elisabeth	Emmerich	24. Nestjes	2.	2.
6. M.	Leonhardt	Magnus	25. Marcian	3.	3.
7. D.	Erdmann	Engelbert	26. Terentius	4.	4.
8. F.	Gottfried	Gottfried	27. Nestor	5.	5. Tschams
9. S.	Theodor	Sinn. d. L. 10.	Terentius	6. Vajeze	6.

Astronomischer Kalender.

1861 November	Sternzeit im wahren Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
3	14h 39′ 46″	11h 43′ 42″	218°	− 3° 21′		am Tage 10h 39′ Ab.
4	14 36 43	11 43 43	244	+ 3 23		
5	14 36 39	11 43 45	242	+ 1 10		
6	15 2 36	11 43 47	227	+ 0 6	am Tage.	7 45
7	15 6 32	11 43 51	221	− 1 21		8 55
8	15 10 29	11 43 55	204	− 2 24		10 15
9	15 14 25	11 44 0	217	+ 3 24		11 39

Sonnenaufgang 7 U. 5 M. Sonnenuntergang 4 U. 55 M.
Erstes Viertel den 7. Nov. 11 U. 31 M. Vormittags.
Größte tägl. Abweichung des Mondes vom Aequator den 5. Nov. 6 U. früh.
Culminationshöhe der Sonne ♃ 15° Steinzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 October	Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	4 Uhr Abds.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	1 Uhr Nachm.	4 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
20	335,38	334,12	334,42	+ 2,0	+ 10,4	+ 8,3	+ 7,0	O
21	332,89	332,85	333,49	7,1	13,3	10,3	10,2	S
22	335,17	334,74	334,44	6,1	12,0	10,1	9,2	S
23	335,14	335,19	335,29	6,1	12,1	11,3	9,2	S
24	336,51	336,29	336,42	+ 4,1	9,1	5,4	6,3	SO
25	336,71	336,07	335,72	− 1,2	10,3	7,3	5,7	SO
26	335,91	335,14	336,75	− 1,5	+ 9,6	+ 6,7	+ 4,9	SO

Die Credit-Genossenschaften *).

Genossenschaften zur Vermittelung zwischen Kapitalnachfrage und Kapitalangebot, zur Erleichterung des Geldverleihes überhaupt, finden wir unter dem Namen von Vorschußvereinen, Handwerker-, Gewerbe- und Volksbanken, Spar- und Creditvereinen. Sie haben die Bestimmung, dem Handwerker- und Arbeiterstande die Banken zu ersetzen, die der Kaufmann für sich allein in Anspruch zu nehmen gewußt ist.

Die Creditgenossenschaften entsprechen den offenen Handelsgesellschaften mit wechselnden Mitgliedern. Sie werden durch Einlagen (meist von sehr niedrigem Betrage) ihrer Theilnehmer in den Besitz eines Stammkapitals gesetzt, das durch Anleihen Dritter, für die der ganze Verein solidarisch haftet, verstärkt wird. Nicht milde Beiträge und Staatsunterstützungen sollen das Kapital schaffen, sondern die einzelnen Sparpfennige, die Producte des Fleißes und des Sparens, sollen die Ueberzeugung befestigen, daß nur auf diesem Wege durch vereinte Kraft ein erhöhtes Wirken ermöglicht werden kann. Deshalb erscheint auch der an und für sich geringfügige Beitrag des einzelnen von einer gewissen Bedeutung, da er mit dem Bewußtsein aufgenommen wird, daß auch das Geringste nicht zu verachten sei. — Die solidarische Haft dieser Creditinstitute ist von vielen als leeres Aushängeschild betrachtet worden, da bei lauter besitzlosen Theilnehmern keine materielle Bürgschaft vorhanden sein könne. Indessen bildet sich die Genossenschaft nicht aus ganz besitzlosen Geschäftsleuten, sondern es treten auch Wohlhabendere bei, und dann ist nicht zu vergessen, daß der Personal-Credit, der im ganzen kaufmännischen Verkehre eine so wichtige Rolle spielt, auf der Arbeitsfähigkeit und der Leistungstüchtigkeit der großen Anzahl der Mitglieder beruht, d. h. auf Factoren, welche unter gewissen Verhältnissen mehr Garantie bieten können, als liegende Gründe, die im Werthe sinken, als Staats- und Creditpapiere, welche große Coursschwankungen erleiden, als selbst Metallgeld, das auf irgendwelche Art verloren gehen kann. Außerdem erfolgen Anleihungen von seiten der Credit-Genossenschaft meist nur gegen Bürgschaft, sodaß bei der Unwahrscheinlichkeit von irgendwelchen Verlusten diese solidarische Haftung von ihrer Gefährlichkeit noch mehr verliert.

Nach dieser Leistungsfähigkeit, nach der Arbeitslust und der Rechtschaffenheit wird auch von den Vorständen die Höhe des Credits bemessen, die jedem Mitgliede über kleinen Beträgen meist ohne besondere Pfandobjecte oder ohne Bürgschaft eines Dritten) gewährt wird. Diese gegenseitige Kritik ist weit entfernt, in kleinlicher Weise, ähnlich dem Brotneide, sorgsam zu beachten, ob und wie viel der Concurrent zu thun habe, sondern sie erstreckt sich auf den allgemeinen moralischen Ruf und auf die allgemeine Wirthschaftlichkeit, und dadurch wird eine gegenseitige Kritik und Controle erzeugt, welche der Genossenschaft nach innen festes Zusammenhalten, nach außen Credit und Vertrauen verschafft.

Der materielle Vortheil der Mitglieder besteht in der Differenz zwischen früheren Wucherzinsen, die nicht selten bis 20, 30 bis 50 Procent stiegen und den niedrigen Zinsen der Genossenschaft, sobald es sich um Beschaffung des nöthigen Betriebskapitals handelt. Dabei ist der Kapitalsuchende befreit von dem drückenden Gefühle, eines kleinen Kapitals wegen Fremden einen Einblick in seine wirthschaftlichen Verhältnisse zu gestatten und sich zu diesen in irgendein abhangiges Verhältniß zu stellen. Bei der Genossenschaft tritt der Kapitalsuchende nicht als Petent auf, sondern er macht nur von einem ihm ohne weiteres zustehenden Rechte Gebrauch. Nicht minder gewährt auch die Genossenschaft bei der Anlage kleiner Ersparnisse höhere Zinsen als andere Institute, z. B. die Sparkassen, wie sie ihren Theilnehmern einen, wenn auch nur kleinen Antheil an dem jährlichen Geschäftsgewinne verschafft. Sittliche und intellectuelle Vortheile lassen sich nicht so in Zahlen fassen, wie wir dies an den materiellen Ergebnissen noch darzulegen gedenken; sie sind aber sicher vorhanden und haben sie sich bereits in erfreulicher Weise gezeigt. Das Vertrauen, das dem andern geschenkt wird, erzeugt eigenes Vertrauen und bleibt dies nie ohne Einfluß auf die moralische Haltung des ganzen Menschen.

Die Genossenschaften dieser Richtung sind so recht eigentlich aus dem deutschen Handwerkerstande herausgewachsen. Ihr Anfang datirt erst seit ganz kurzer Zeit, seit dem Jahre 1850. Die Sturm- und Drangperiode des Jahres 1848 hatte auch in den Handwerker- und Arbeiterkreisen mancherlei Wünsche für eine Umänderung der gewerblichen Zustände und Gesetzgebungen rege gemacht. Die Handwerker glaubten ihr Heil nur in dem Ausschluß aller fremden Concurrenz zu finden, und suchten gegen die Eingriffe der kapitalmächtigen Fabrikindustrie Schutz in der Wiederherstellung der verbrauchten Zunftschranken kostenerten. Der bekannte und um dieses Gebiet des volkswirthschaftlichen Fortschritts hochverdiente Schulze-Delitzsch hatte als Abgeordneter der preußischen Nationalversammlung und als Mitglied der deshalb niedergesetzten Commission Gelegenheit, die entgegengesetzten Wünsche nicht nur kennen zu lernen, sondern er studirte auch mit rostlosem Eifer sämmtliche Bittschriften durch und setzte sich mit den betreffenden Kreisen in Einvernehmen. Mit richtigem Blicke erkannte er, daß die Macht der Großindustrie und des Großkapitals nicht durch ein Zurückkehren bis zu den mittelalterlichen Einrichtungen zu brechen sei. Es kam vielmehr darauf an, die Kleinindustrie concurrenzfähig zu machen und ihr zu diesem Zwecke die Kapitalien oder den Credit zu verschaffen, durch dessen Hülfe die Großindustrie ihr Uebergewicht behauptete. Der erste Creditverein, dessen Statuten (namentlich auch in dem Principe solidarischer Haftung) maßgebend für das ganze deutsche Genossenschaftswesen wurden, ward 1849 in Delitzsch gegründet. 1851 folgte Eilenburg nach; 1853 Hamein und Zörbig, 1854 Eisleben, Celle, 1855 Meißen und Bitterfeld, 1856 Königsberg, Hildesheim, Brehna, Leipzig, Norden, Magdeburg, Liegnitz rc., und mit jedem Jahre ist die Anzahl der Genossenschaften beinahe in geometrischer Progression gestiegen.

Die Regierungen nahmen den ersten Vereinen gegenüber eine fast feindselige Stellung ein. Die Zügel waren kaum wieder in ihren Händen, und da sie allzu straff gespannt wurden, ging man besonders in der Ueberwachung des Vereinswesens zu ängstlich und in seinen Bedingungen zu pedantisch zu Werke. Dazu kam, daß Schulze-Delitzsch der Vertreter einer polnischen Anschauung war, die vor 10 Jahren, wenn auch nicht gerade gräßlich, so doch in Regierungskreisen gefürchtet und verfolgt war. Allzu dienstfertige Beamten sahen in den neugegründeten Vereinen, die sich der Worte der Selbsthülfe, des Bauens auf eigene Kraft, Zurückweisung der staatlichen Unterstützung, Heraufziehen und Kräftigen der unteren Klassen rc. bedienten, politische Umtriebe. Hier suchte man durch Verdächtigungen, dort durch Verlangen der Regierungsbewilligung, die durch manchertei unnöthige Weitläufigkeiten seinem Unwillen den nöthigen Nachdruck zu geben. Waren doch die Regierungen durch das Metternich'sche System an das Alleinregieren gewöhnt und befanden sie sich einer Bevölkerung gegenüber, welche der Selbstleitung und der eigenen Fürsorge entwöhnt war und allen Fortschritt wie die specielste Sorgfalt von den Regierungen erwartete.

Von seiten der Behörden versuchte man wol auch in wohlmeinendster Absicht, dem Handwerker- und Arbeiterstande die Segnungen des neuen Creditsystems zu sichern, ohne sie den vermeintlichen Lockungen der gefürchteten Demokratie in die Hände zu führen. Man errichtete Vereine an verschiedenen Orten, schaffte diesen aus der Stadtkasse entweder das Betriebskapital, oder streckte es theils ohne Zinsen, theils gegen einen sehr niedrigen Zinsfuß vor. So in Baiern an vielen Orten, in Kassel, Magdeburg, Hameln, Berlin rc. Doch welche geringe Resultate sind erzielt worden!

Der seit 1849 in Kassel gegründete Verein erhielt zu seinem auf Actien zusammengebrachten Betriebskapitale von 2025 Thlrn. ein zinsfreies Darlehen von 7500 Thlrn. und ein Legat von 500 Thlrn. und doch hat er mit diesen 11,625 Thlrn. nur einen Umsatz von 11,000 Thlrn. aufzuweisen gehabt, d. h. also sein Kapital noch nicht einmal umgesetzt. Die berliner Bezirksdarlehenskassen geben noch traurigere, aber um so lehrreichere Resultate, da sie gerade den Gegensatz zu den Ideen der Genossenschaften bilden. Nachdem man früher gegen hundert begründet hatte, summirte sich im Jahre 1857 das Betriebskapital von 84 Bezirksdarlehenskassen auf ein Vermögen von 84,018 Thlrn. Diese erreichten aber nur einen Umsatz von 68,769 Thlrn. Eine Kasse setzte mit 1457 Thlrn. nur 72 Thlr. um, eine andere mit 825 Thlrn. nur 25 Thlr. Die bedeutende Kasse hat seit ihrem zehnjährigen Bestehen allerdings 33,545 Thlr. Verschüsse gewährt, dabei aber auch 1259 Thlr., d. h. 3 Proc. Verluste gehabt, während 121 Vorschußgenossenschaften im Jahre 1860 bei einem Umsatze von 7,786,000 Thlrn. nur einen Verlust von 1367 Thlrn. gehabt haben, der indessen durch einen Gewinn von circa 100,000 Thlrn. mehr als hinreichend ersetzt worden ist. Nicht bessere Erfolge haben die Unterstützungskassen in einigen Ländern gehabt, die man vorzugsweise bei Handelskrisen der Industrie zu Gebote stellte. Der Grund ist eine so zarte Sache, daß er selbst Staatsunterstützungen nicht verträgt und ziehen die Industriellen mit Recht vor, sich durch eigene Kraft zu helfen, als nun Subventionen der Behörden einzukommen.

Vergleicht man dagegen die Resultate der auf dem Grundgesetze der Selbsthülfe errichteten Creditgenossenschaften, so sind hier ganz andere Resultate aufzuweisen. Während im August 1861 die Zahl der deutschen Creditvereine 173 betrug, war sie im Mai 1861 schon bis auf 241 gestiegen. Von jenen 173 Vereinen kamen 77 auf Preußen, 34 auf Sachsen, 16 auf Thüringen 12 auf Hannover, 12 auf Oesterreich, 8 auf Mecklenburg, 7 auf Anhalt, 5 auf Baden, 4 auf Baiern, 3 auf Hessen, 2 auf Würtemberg, je 1 auf Oldenburg, Nassau und Holstein. Die Mitgliederzahl war im Mai 1861 nur von 121 Vereinen bekannt, sie betrug 30,200; das Betriebskapital gegen 2,700,000 Thlr. Dabei hat man nicht zu vergessen, daß diese Creditvereine jetzt noch im ersten Stadium ihrer Entwickelung begriffen sind und daß diese Ziffern von Jahr zu Jahr weit höher ausfallen werden. So hat z. B. der Spar- und Vorschußverein zu Dresden im fünften Jahre seines Bestehens und bei 3000 Mitgliedern vom 1. Jan. 1861 bis 31. Aug. d. J. allein schon einen Geschäftsumsatz von mehr als 3 Mill. Thlrn. aufzuweisen und schätzt man die Dividende, welche den Theilnehmern am Jahresschlusse zu zahlen sein wird, auf 20—24 Proc.

Wo solche Zahlen und solche Erfolge sprechen, bedarf es kaum noch weiterer Befürwortungen. Der Widerwille von seiten der Regierungen, wie von seiten einer mächtigen conservativen Partei hat sich jetzt auch ziemlich gelegt. Nichtsdestoweniger streben die Genossenschaften gegenwärtig noch nach der richtigen Stellung, soweit was die Concession der Regierungen, als was den legislatorischen Weg in Processen betrifft. Es fehlt eben noch an normativen Bestimmungen, deren Erfüllung jeden Verein berechtigt, auf gewisse Rechtsvergünstigungen Ansprüche zu erheben. So sehr auch die ernsthafte Annahme des deutschen Handelsgesetzbuches zu wünschen ist, so genügen dessen Bestimmungen doch ebenso wenig den nothwendigen Anforderungen der Genossenschaften. Selbst die offene Handelsgesellschaft, die auf vollendeter Solidarität aller Theilnehmer beruht, ist nicht durchaus anwendbar, weil sie nicht nur die sofortige Veröffentlichung aller Veränderungen über den Eintritt und Austritt der Mitglieder verlangt, sondern auch noch fünf Jahre nach dem Austritte hindurch Solidarität der Theilnehmer für die Passiven des Vereines fordert.

Zu neuester Zeit haben die Genossenschaften in ihrem Central-Correspondenzbureau, dessen Leitung der unermüdliche Schulze-Delitzsch im Interesse der Sache übernommen hat, eine gemeinschaftliche Vertretung gewonnen. Die wohlthätigen Folgen haben sich bereits geltend gemacht und wird diese Vermittelung den gegenseitigen Beziehungen und der Austausch der Erfahrungen der weiteren Entwickelung nur förderlich sein.

Während die bisjetzt bestehenden Creditgenossenschaften fast ausnahmsweise nur für den Kleingewerbetreibenden der Städte berechnet und einzelne Vorschußvereine auf dem Lande nur als vorgeschobene Posten zu betrachten waren, hat man neuerdings das Associationswesen auch für landwirthschaftliche Zwecke ausbeuten wollen. Das Naheliegendste sind auch hier die Creditgenossenschaften und wäre es sehr zu wünschen, daß den mitunter drückenden Creditverhältnissen der Landwirthschaft und ihrem fast gänzlichen Mangel an Betriebskapital abgeholfen würde. Während der junge Kaufmann wie der Gewerbetreibende bei ihrem ersten Berufache der Niederlassung ohne weitere Schwierigkeiten Waaren creditirt erhalten, fällt es dem Landwirthe schwer, selbst bei der Garantie durch Grundbesitz Credit auf seine nächste Ernte oder zu Meliorationen zu erhalten. Und doch bleiben gerade in letzter Beziehung der Landwirthschaft so viele Verbesserungen übrig, die durch eine Vermehrung des Betriebskapitales leicht auszuführen wären. Ohne vollständig sein zu wollen, erinnern wir nur an bessere, theilweise tiefere Bearbeitung der Felder, stärkere Düngung, die zweckmäßigere Verwendung von Teichen, Waldstücken, Drainiren und Bewässern, Einführung neuer Hausthiere und neuer Futtergewächse u. s. w. Unsere jetzigen Creditinstitute und Hypothekenbanken haben dem Uebel nicht abhelfen können, gleichviel ob bei dem Staate oder von Privaten begründet waren. Das Genossenschaftswesen, das sich bei dem Handwerker und Kaufmann, selbst wenn diese ohne Grundbesitz waren, so gut bewährt hat, wird sich bei einigen Abänderungen sicherlich für landwirthschaftliche Zwecke übertragen lassen, um so mehr, als hier durch liegende Gründe hinreichende Bürgschaft gegeben werden kann.

Von den anderen Zweigen des Genossenschaftswesens empfehlen sich für die Landwirthschaft höchstens die Rohstoffvereine für den gemeinschaftlichen Bezug der hauptsächlichsten Verbrauchsgegenstände. Die productiven Genossenschaften ließen sich vorläufig nur auf die gemeinschaftliche Beschaffung und Benutzung landwirthschaftlicher Maschinen erstrecken. Eine vollständige Durchführung dieser höchsten Form der Associationen wird später sicher eintreten, jetzt würde sie verfrüht sein. Der Anfang wird voraussichtlich mit zusammenliegenden Waldparcellen gemacht werden, da eine rentable Bewirthschaftung der Waldgrundstücke nur erst bei einer größeren Fläche möglich ist. Doch gut Ding will Weile haben! R.

*) S. „Die Productiv-Genossenschaften" Nr. 936 der Illustr. Ztg.

Luther als Chorknabe vor den Thüren Eisenachs singend.

Gemälde von Jean Auguste Henri Leys in Antwerpen.

Wir sind am Ende des 15. Jahrhunderts; vier fahrende Schüler singen ihre geistlichen Hymnen für das liebe Gottesbrot, „Panem propter Deum", vor den Thüren der ehrsamen und gottesfürchtigen Bürger der Stadt Eisenach. Den vordersten und jüngsten derselben sieht man nur vom Profil; er ist ganz versunken im Gesange und bemerkt nicht einmal, den Blick auf das Notenblatt geheftet, den Eindruck des dankbaren, obwol an Zahl beschränkten Auditoriums, das gerührt zulauscht. Einer seiner ihm zunächst stehenden Gefährten schaut ebenfalls auf die Noten, während seine rechte Hand mechanisch den Takt schlägt. Ein dritter, mit dem Gesichte dem Zuschauer zugekehrt, singt aus voller Kehle mit zum Himmel gerichteten Blicken — er mag trotzdem weit mehr an irdische als an geistliche Labung denken — die Gestalt des vierten erräth man mehr als man sie sieht. Den Mittelpunkt des Bildes nimmt eine reizende junge Mädchengestalt ein; nachlässig einen Arm über die Lehne der Ruhebank gelegt, auf der sie sich hingeworfen, spielt die andere Hand träumerisch, fast willenlos mit den Schnüren ihres reizenden Costüms und sie gibt sich ganz dem Genuß des vierstimmigen Chorales hin. Dieses reizende Köpfchen voll jugendlicher Naivetät und Schönheit bildet gewissermaßen den Lichtpunkt des Bildes; ihr zunächst stehen wie ein ehrbares Ehepaar, eine schöne rüstige Frau und ihrem Gemahl, eine kräftige Gestalt mit ausdrucksvollem gebräuntem Gesichte, im Sammetmantel und Sammetbarett; die Hände andächtig gefalten, betrachtet er ernsten, sinnenden Blickes die fahrenden Studenten, er ist wol selbst Vater — und empfindet um so tiefer das Leos dieser jungen Sänger. Im Hintergrunde drängen sich noch allerlei Gestalten und ganz auf dem letzten Plane steht man noch verschiedene Figuren unter den gothischen Bogengängen im Halbdunkel. Niemand aber ahnt wol von allen jenen, welche dem Gesange unserer fahrenden Schüler lauschen, daß eine der Stimmen, welche jetzt so harmonisch erklingt, einst mit gar mächtigem donnerähnlichen Klange durch die katholische Christenheit erschallen, dreißigjährige blutige Kämpfe heraufbeschwören und gewissermaßen eine neue Welt, die protestantische, schaffen würde; es ist Luther, der künftige Prediger von Wittenberg, der große weltumgestaltende Reformator, der hier mit einigen seiner Leidensgefährten den Lebensunterhalt erfingt. Erzählt uns doch später Luther selbst in seiner schlichten Art und Weise: Ihr wißt, wie es im Psalm heißt: „Die Fürsten und Könige sangen, so habe auch ich gesungen"; ich war ein armer Bettler, ich sang für das liebe Brot vor den Thüren der Reute und namentlich zu Eisenach, in der mir so lieben Stadt. Betrachtet daher ja nicht die fahrenden Schüler, die vor den Thüren singen „Panem propter Deum!" — Die Haltung und Farbe dieses Bildes, dessen Zeichnung wir hier nach einer ausgezeichneten Photographie mittheilen, ist wahrhaft großartig in seiner Einfachheit und seiner seltenen Harmonie; man wäre fast geneigt, es für ein Bild jener Zeit zu nehmen, eine so glaubenswahre pragnante Stimmung herrscht in diesem Leys'schen Gemälde, wenn nicht die breite, kecke, meisterhafte Behandlung uns eines besseren belehrte. Das träumerische, gottesrichtige Mittelalter schaut uns mit seinen treuen Augen aus diesem Gemälde entgegen, Gestalten, Physiognomien, Kleidung, Architektur, alles trägt in so herrlicher Weise den Charakter jener Epoche, daß man fast glauben möchte, es wäre hier ein Schüler Albrecht Dürer's, Memmling's oder Holbein's nach einem Zauberschlafe von mehren Jahrhunderten wieder erwacht, habe Palette und Pinsel wieder zur Hand genommen und male nun aus der Erinnerung jene Bilder der grauen Vorzeit mit den Gefühlen der gegenwärtigen Epoche. Hat doch die Kraft und die Gewalt eines genialen Talentes, das längst verschollene Zeiten, Gestalten und Sitten in unvergänglichem Farbenzauber wieder heraufbeschwört, schon an sich etwas Wunderbares, Wahrchenhaftes!

Ich nannte eben die Namen Albrecht Dürer's, Holbein's und Memmling's; Leys ist in Wirklichkeit ihr directer Erbe; er hat sich an ihren unsterblichen Werken begeistert, er hat an jenem unerschöpflichem Urquell jener Altmeister geschöpft und jetzt schafft er in ihrem Geiste aus sich selbst heraus; Leys hat mit seltener Begabung und großem Glück das junge Reis der modernen niederländischen Kunst auf die kräftige Pflanze des Mittelalters gepfropft, und schon erhebt sich der Baum und trägt gar herrliche Früchte. Was das schwärmerische mystische Mittelalter nur ahnte und sein unbewußtes Ringen und Streben nach politischer Freiheit und Gleichheit nur andeutete, das hat Leys als Sohn des 19. Jahrhunderts jenen Männern voraus;

es leuchtet uns aus den Begebenheiten, aus den Gestalten jener Zeit, welche sein Pinsel schildert, mit ergreifender Macht entgegen; alle seine letzten Schöpfungen indeß, so reich sie auch in Gruppirung und in Ausstattung der Details sein mögen, erinnern immer wieder von einer andern Seite an die kindliche Einfachheit, Naturwahrheit und Gefühlstiefe, welche die alten gothischen Künstlerheroen kennzeichnen.

Leys gewann diesen rein individuellen Standpunkt indeß erst, nachdem seine künstlerische Entwicklung verschiedene Phasen durchlaufen und ein ernstes Studium die erste aufdrängende Kraft seines jugendlichen Talents gezeitigt und gemäßigt hatte; auch er hatte verschiedene Manieren. Seine ersten Bilder zeugten gleich anfangs von verschwenderischer Farbenbegabung; seine Palette hatte die reichsten Töne und schien mit der magischen Palette Rembrandt's wetteifern zu wollen; das Bild: „Die erste Predigt in der Kirche Notre Dame zu Antwerpen nach der Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes", das sich im brüsseler Museum befindet, stammt aus jener Zeit. Eine ganze Reihe von ähnlichen Bildern folgte hierauf und verbreitete immer mehr seinen Ruf; sein „Atelier Rembrandt's", sein „Nabens'sches Fest" ließen sogar befürchten, daß der Künstler, vom Farbenzauber fortgerissen, in eine manierirte Malerei verfallen dürfte. Der Abgrund war nahe! Schon warnten seine Freunde und Bewunderer, schon triumphirten seine Gegner. Da findet plötzlich eine werkwürdige Umgestaltung statt; Leys kehrt plötzlich der reichen überladenen Farbengebung, den seltsamen Effecten den Rücken zu! Die Farbe, bisher Zweck, wird ihm von nun an nur Mittel, sie wird einfacher, harmonischer, gemäßigter, seine Zeichnung ernster, stilvoller, charakteristischer, seine Vorwürfe großartiger, historischer!

So malte Leys von 1854 an eine ganze Reihenfolge von Gemälden, wie „Die Katholiken", „Franz Floris begibt sich zum Feste St. Luc's", „Der Spaziergang Faust und Gretchen's", „Die Predigt Adrian's von Yamstede", „Die Tremblantes de Berthal de Haze", die für die abgeschlossene Individualität des Meisters ebenso viele Triumphe waren; mit dem letzten Bilde errang Leys auf der Universalausstellung von 1855 zu Paris die goldene Medaille und ward bei seiner Rückkunft in Antwerpen in einem wahrhaft großartig populären, echt vlämischen Feste feierlichst gekrönt, wie seiner Zeit Petrarca zu Rom.

Heinrich Leys war dieser Auszeichnung in vollem Maße würdig, sein Name verherrlicht die neue moderne belgische Malerschule! Wie wir vernehmen, hat der kunstliebende gegenwärtige Minister des Innern, Rogier, auf den Vorschlag des neuen Directors der schönen Künste, Romberg, Leys beauftragt, einen Cyklus von Fresken im Saale des antwerpener Stadthauses zu malen, und zwar will der geniale Künstler der großartigen Epoche der Reform seine Vorwürfe entnehmen.

Die Realisirung dieses Projects wäre sicherlich ein herrlicher Gewinn für die Kunst. —l—

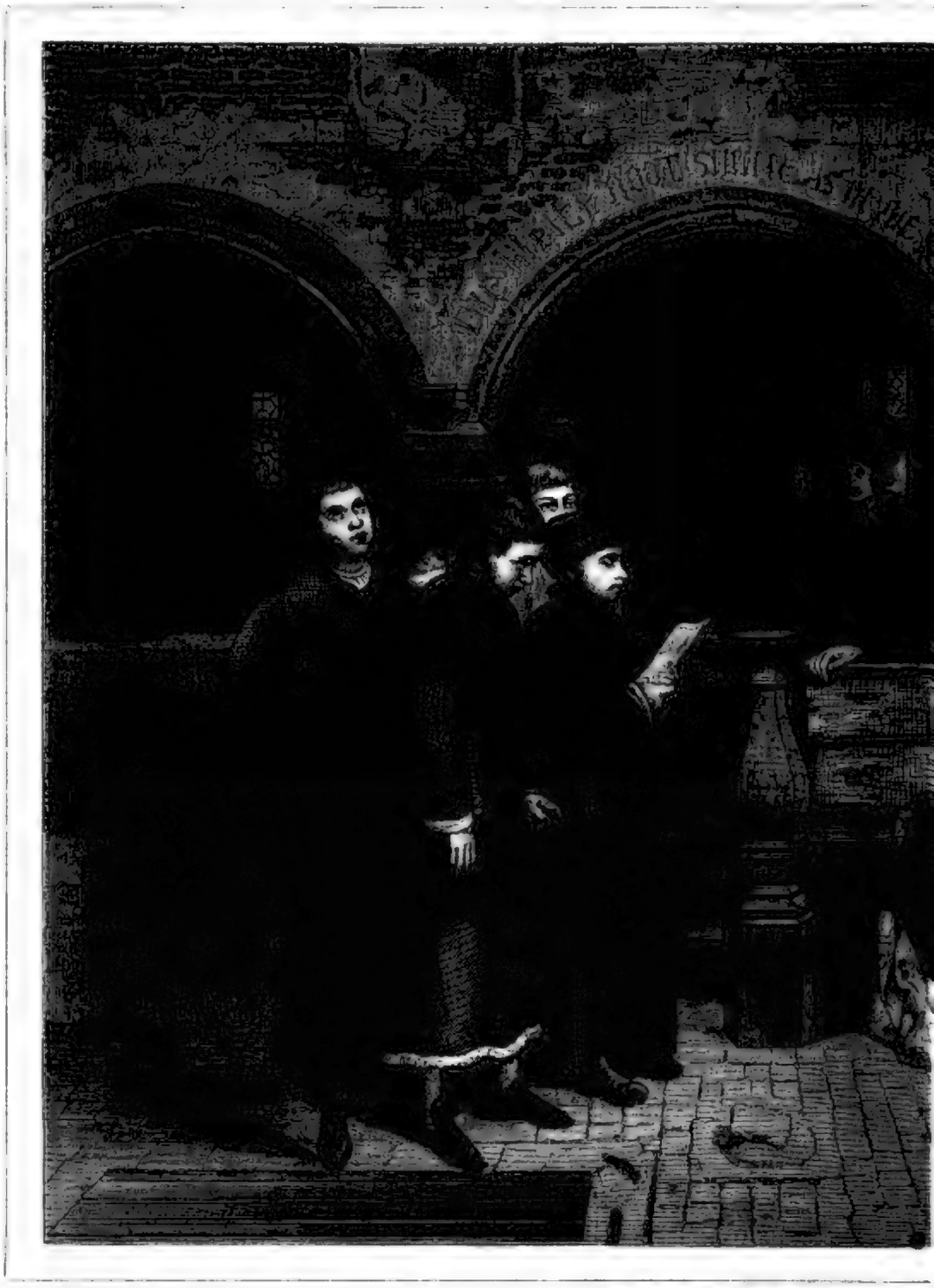
Der Handteller. *)

Die Zukunft zu enthüllen, war von jeher ein heiliges und ernstes Geschäft. In der alten Götterzeit gab es Agenturen, um die Kenntniß seines Schicksals aus erster Quelle zu beziehen. War einer der unentschlossenen Herren auf den Ausgang seines Unternehmens neugierig, so durfte er sich nur an die jungen oder alten Frauen wenden, die die geheimen Beschlüsse der lieben Götter durch den vertraulichen Umgang mit ihnen direct zu erfahren und dann in wohlwollender Absicht zu verrathen berufen waren. Später, als durch Vernunft und Religion die Anzahl der Götter und mit ihnen ihre Agenten schwanden, machte sich die Wahrsagerei mit großerm Ernst, als es bisher geschehen, an den Gott der Erde, den Menschen, an dem alles noch Geheimniß war. Wenn schon die unerklärten Erscheinungen in der Natur an sich eine ergiebige Quelle für Aberglauben und Mysticismus abgegeben hatten, so war dies Spiel bei der Natur des Menschen um so leichter, als es ohnedies seiner Phantasie und seinem Egoismus entsprach, die frappanten Erscheinungen an seinem Körper als geheime Ausprüche seines eigenen Glücks und aus der Form seiner Glieder die Form seines Schicksals zu erkennen. Man hörte gläubiger, weil es näher lag, den Auslegungen der Striche und Sterne an dem eigenen Handteller zu, als den der entfernten Striche und Sterne am weiten Himmel.

Dies änderte sich nicht mit der Zunahme der wissenschaftlichen Erkenntniß vom Bau unsers Körpers und von den Verrichtungen seiner Organe; eher noch, daß dadurch die Ausbreitung und Verallgemeinerung dieses Glaubens im Volke befördert wurde. Denn man benutzte die offen ausgesprochenen Zweifel und Grenzen dieser Wissenschaft zur Bekräftigung des Mysticismus oder man gab ihm, indem man sich den wissenschaftlichen Anschauungen der Zeit anlehnte, auch wissenschaftliche Bezeichnung und Färbung, wie Kranioskopie, Chiromantie, und es konnte nicht fehlen, daß auch ein großer Theil der Gebildeten zu dieser Lehre schwor. Denn der Zauber der wissenschaftlichen Mystik lockte gemeiniglich noch mehr an als der einer leeren Mystik und noch viel mehr als der einer exacten Wissenschaft, eine Erscheinung, die uns noch täglich immer von neuem entgegentritt. Eine klare Erkenntniß von dem gesetzlichen Bau unsers Körpers erregt noch heute weit weniger Interesse des großen Publikums als Gall's Schädellehre, sowie beispielsweise Keppler's ewig wahren Gesetze noch heute weit weniger eingeübt werden als in den letzten Jahren die Lehre vom Tischrücken.

Und so ist heute noch das Vertrauen zu den geheimen Schriftzügen unseres Handtellers noch lange nicht erstorben. Wie der Jüngling um die Hand eines Mädchens anhält, so sieht man noch immer in gebildeten Städten umgekehrt ältere um die Hand jüngerer Personen anhalten, um ihnen das auf ihrer Hand liegende Glück und die Liebe zu prophezeien. Die Stimmen hören mit Andacht diese Prophezeihungen als einen alten, geheiligten Glauben an; und die Gebildeten suchen sich selbst mit Hülfe der kleinen Handbücher aus dem Labyrinth der Handstriche die Einheit und ihr Glück heraus, und begeistert von der wissenschaftlichen Mystik rufen sie alsdann aus: Es muß was Wahres daran sein.

Es verlohnt sich wol in Kürze durch Jahrhunderte fortgetriebenen Cultus etwas näher einzugehen und wenn es auch sonst nicht erquicklich ist alle Verirrungen des großen Volkes, die Wege der Neucultur zu verfolgen, so nützt es nicht, sie aus Stolz und Vornehmheit zu ignoriren, betrachten wir sie vielmehr als die Brücke, die uns zur



Luther als Thorhüter vor den Thüren Eisenachs fingend

besseren Einsicht in unsere Natur führt oder als den Boden, auf dem sich, wie der Dichter sagt, der Realist und Humanist erhebt, und ich meinerseits halte die öffentliche Besprechung hierüber für verdienstlicher als die Ausstellung von Recepten, die uns vom körperlichen Unsinn befreien sollen.

Die Literatur über unsern Gegenstand ist sehr reichhaltig, abgesehen davon, daß schon in den ältesten Büchern sich Andeutungen finden, wie wir aus der Hand Gottes und Böses verhersagen können, so hat Artemidorus im 2. Jahrhundert zuerst ein eigenes Buch darüber geschrieben, das lange Zeit in den Händen der einzelnen Fürsten und Reichen als Geheimniß war und mit jedem Zeitalter neue Zusätze erlitt. Mit der Buchdruckerkunst schwand das Geheimniß. Fast von allen Nationen — bis auf die Zigeuner — hatten Schriftsteller diese Lehren mit schönen Abbildungen veröffentlicht. Sie sind mit mehr Geist geschrieben, als derartige Schriften der neuesten Zeit.

Der Mensch, sagen die Alten, sei eine Abbildung der großen ganzen Welt, in ihm sei

mit dem donnernden Jupiter aus, ebenso in
finger symbolisirt oder Mercur an dem klein
grace nennen.

Die Linien nun, die mit den Fingern
hen, erhielten gleichfalls deren Bezeichnung
Venusberges, dem natürlich, wenn er aus
wird; ebenso Marslinie an der Marsstelle,
nien unter dem kleinen Finger wurden He
Mond. Saturnlinie, die längs durch die
Glückslinie genannt und soll bei den Men
wir deswegen glücklicher als die Mongolen
Außer diesen Linien sind noch andere,
wie die Lebenslinie um den Daumen herum

die ganze Natur wiederkehrt, so wie das Feuer innerhalb der Erde, so sei innerlich im Menschen ein Lebensfeuer vorhanden, dessen Glanz und Stärke im Handteller sich abspiegelt. Denn die Hand selbst sei wiederum eine Abbildung unsers ganzen Körpers und insofern auch der ganzen Welt, daher an ihr die großen Weltkörper sichtbar wären. Der Daumen ist die Venus, der Zeigefinger Jupiter, der Mittelfinger Saturn, der Ringfinger die Sonne und der kleine Finger der Mercur, die übrigen zwei Planeten, denn es waren ihrer sieben bekannt, brachte man im Handteller unter. Die Hohlhand war der Mars und der Ballen am kleinen Finger der Mond. Jeder Finger hatte an der Basis seinen entsprechenden Berg, also Venusberg unter dem Daumen, Jupitersberg unter dem Zeigefinger, Saturnberg unter dem Mittelfinger und so fort. Die Bezeichnung ist an sich gut und entspricht den Functionen der einzelnen Handtheile sowol als auch den Eigenschaften, mit denen die Götter unter den Menschen bezeichnet wurden. Wenn beispielsweise der Zeigefinger droht und warnt, so hält er ganz gut den Vergleich

eine unsere Lebensdauer bestimmende durch
Tisch und Naturlinie, die um eine Stelle
der Tisch genannt wurde. Daher auch die
den Wagen und die Geister der untern Reg
und die Handwurzel, die auf einen glückli
deutet wurden. Und so mögen noch viele
fortexistirt haben und mit dem Charakter
Wie in jeder anderen Volkssage ein Kern
in diesen durch Jahrtausende überlieferten
Bedeutung und dem Werthe unserer Hand.
das all die großen und kleinen Verrichtung
kleinen Geistesarbeiten schwer ausführt, sel
kleinen Geister gehalten wurde, ebenso wie da

*) Vortrag, gehalten zu Posen im Verein der Kaufleute vom Militairarzt Dr. Landsberg.

der frivole Saturn passend an dem Mittel- r Finger, den die Franzosen noch jetzt la

Zusammenhange oder in deren Nähe fe- daher der Venusgürtel in der Nähe des ndet ist, Glück in der Ehe zugeschrieben oll auf Soldatenglück hinweisen. Die Li- nennen genannt, wegen Mercur und wird zum Mittelfinger geht; sie wird auch ulen und Chinesen nicht vorkommen. Ob ird, wage ich nicht zu entscheiden. mit den Fingern nicht zusammenhangen, ie ist von Aristoteles so benannt und als

eines Wesen als die Sterne betrachtet wird, wo der geistreichen Worte entstehen. Der Bau unserer Hand ist nämlich so kunstvoll, daß eine jede Art der Verehrung und Bewunderung für dieselbe vollkommen gerechtfertigt erscheinen muß. Als der größte und glücklichste Naturforscher unseres Jahrhunderts, der Arzt Charles Bell, infolge eines festgestellten Preises von 5000 Pfund aufgefordert wurde, die Macht, Weisheit und Güte Gottes in der Natur zu verherrlichen, wußte er dies an keinem anderen Gegenstande so glänzend zu beweisen, als an der menschlichen Hand.

Sie ist in der That merkwürdig, zunächst wegen ihrer Gliederung. Kein Körpertheil hat so viel Gelenke als die Hand; und wenn die Gelenke an unserem Körper ihrer Kunst- und Zweckmäßigkeit wegen noch heute jedem Mechaniker als Muster gelten, wenn wir bewundern, wie das freie Kugelgelenk an unserem Oberarm die größtmöglichsten Bewegungen nach allen Richtungen hin gestattet, oder wie das zweckmäßige Charniergelenk im Ellenbogen unseren Arm in der Mitte zuklappen, aber nicht über die ge-

Gemälde von Jean Auguste Henri Leys in Antwerpen.

rade Linie hinausbiegen läßt, oder wie das überaus kunstvolle Nußgelenk am Oberschenkel uns einen sicheren und freien Fortschritt verschafft, so müssen wir die Gelenke der Hand doppelt bewundern, bei der alle Arten der Gelenke, die freien und die festen, zum Zwecke einer freien und sicheren Bewegung vereinigt sind, um die schwersten Lasten zu heben und die feinsten Arbeiten zu verrichten.

Wäre die Hand aus einem Knochen, wie der Huf des Pferdes, so wären wir nicht im Stande, den Pfeil oder die Feder zu führen, und wäre die ganze Hand nur gliederig, so könnten wir weder die Axt noch das Gewehr fassen. Noch mehr aber ist die Schnelligkeit und Genauigkeit zu bewundern, mit der die kleinen Gelenke in Bewegung gesetzt werden, weil an ihnen zahlreich verschlungene lange Sehnen angeheftet sind, die theils von den Muskeln des Vorderarmes, theils von denen der Hand selbst kommen, sodaß wir eine doppelte Art von Bewegungen machen können, je nach dem Willen, den wir in diesen architektonischen Bau hineintragen. Denn die Hand ist kein bloßes Anhängsel an unserem Leibe, sondern sie steht beständig mit unseren innersten Gedanken, unserm geistigen Sein im Rapport. Wollen wir eine Last heben, wie etwa den Staatsschatz, so muß er vorerst einen Nerv auf uns ausüben. Es entsteht der Wille. Dieser dringt in unser Centralorgan, das Gehirn, und von hier aus werden Nervenströme zu den Fleischbündeln der Hand geschickt, die Hand greift zu. Ist der Schatz schwer, so werden wiederum durch das Centralorgan zur Aushülfe die Muskeln des Oberarms und der Brust und wenns nöthig ist, die Knochen sammt Bein und Mark requirirt, ist er leicht, so genügen die einfachen Fingerbewegungen, wie sie häufig genug geübt werden.

Wir können dies Arbeiten der Hand bei mageren Menschen an dem Handrücken sehen, weil die Sehnen hin und her gleiten, wie bald die eine, bald die andere angespannt wird, wie aber auch alle diese Bewegungen von der Hautdecke mitgemacht werden, die vermöge ihrer elastischen Eigenschaft sich angenirt und ohne zu reißen ausdehnen und glatt wieder anlegen kann; sie umgiebt wie ein elastischer Handschuh die Gebilde unserer Hand. Der Natur hat eine Auswahl von Handschuhen, braun, schwarz und violette, sie sind alle echt, da der Farbestoff sicher unter der Haut liegt und nicht ausgehen kann. Die schönsten Handschuhe haben wir Europäer, wir haben die weißen, die Glacés, nur im Alter werden sie etwas schmutzig, der Glanz liegt dann nicht mehr in der Haut. Betrachten wir die feinen Windungen an unserer Handfläche, so sehen wir zwischen denselben oft ein kristallhelles Tröpfchen sitzen. Das Tröpfchen kommt weit her, es kommt aus dem Herzen. Je mehr wir nämlich im Sommer athmen, desto schneller wird das Blut vom Herzen an die Oberfläche des Körpers getrieben, wo das Wasser aus dem Blute vermittelst der zahlreichen in der Haut liegenden Schweißdrüschen filtrirt und destillirt wird. Das Blut verliert das Wasser und wir bekommen Durst. In der Hand sind die meisten Schweißdrüsen, und wenn die Tröpfchen an der Oberfläche ankommen, spülen sie die alten abgestoßenen Zellen der Oberhaut weg, unser Handschuh wäscht sich selbst.

Was aber unsere Hand am meisten und vornehmlich auszeichnet, ist, daß sie von zahlreichen Empfindungs- und Gefühlsnerven jeder Art durchwebt ist, die sich netzartig durch die Handfläche ziehen und an den Fingerspitzen ihren Höhepunkt haben, und hierdurch ist unsere Hand ein besonderes Sinnesorgan, nämlich das Organ des Fühlens und des Tastens.

Werden wir im Winter, wenn wir ohne Handschuhe ausgehen, von Schneegestöber und Kälte getroffen, oder nahen wir uns mit der Hand einem heißen Ofen, dann wachen die Gefühlsnerven auf, drängen sich nach ihrem Mutterstitz und erzählen dort, was vorgefallen. Sie wirken rückwärts und rufen dann Hülfe an, wenns nöthig ist.

Es ist wahr, daß diese Arbeit und Correspondenz von innen nach außen und von außen nach innen an allen Punkten unseres Körpers vorgeht; jede Berührung an jeglicher Stelle unseres Körpers wird sofort nach dem Centralorgan gemeldet; jede Bewegung an jeglichem Gliede unseres Körpers darf nur auf Befehl des Centralorgans geschehen, wenn nicht dringende Ausnahmen, wie im Schlafe vorhanden sind — das ist die Hausordnung, die Centralisation, bei uns, und das wissen auch all die unzähligen Arbeiter unseres Körpers ebenso gut, wie daß sie sich ihre Nahrung nur vom Centralmagazin, dem Herzen, holen dürfen; allein bei der Hand geht das Geschäft des Fühlens und Bewegens heraus und hinein so unablässig, weil wir alles durch sie vermitteln, daß sie, von Natur mit einem reichern Bau begabt, als die eigentliche Repräsentantin von unserm Gefühl- und Bewegungsleben gelten muß.

So oft wir einem Freunde die Hand geben, gehe diese doppelte Arbeit vor, die kleinen Gefühlsfäden bringen uns die Sympathie oder Antipathie in unser Bewußtsein und die unzähligen kleinen Bewegungsfasern werden angeregt und bringen, wenn sie es für gut befinden, den kräftigen deutschen Händedruck hervor. So oft wir die ewige Frage, was ist des Deutschen Vaterland, auf dem Klavier spielen, setzen wir Tausende von Tast- und Bewegungsfäden rück- und vorwärts in Bewegung, und wie viel Bewegungen nach vorwärts werden wir noch machen müssen, um diese Frage zu beantworten?

Es ist aber auch klar, daß die Arbeit der Hand nicht bei uns allen gleich sein kann, wir fühlen und greifen nicht alle gleich, sondern verschieden je nach der Beschäftigung, dem Stande, Alter und Geschlecht, und da die Verrichtungen der Hand auf die Form derselben, nämlich auf Gelenkigkeit, Muskulatur, Hautempfindung einen nothwendigen Einfluß hat, so müssen auch die Handformen bei den verschiedenen Menschen verschieden sein. Wir kennen den Unterschied im großen zwischen der Hand eines Grobschmiedes und Malers, einer Waschfrau und Seiltänzerin; allein genau besehen, hat eigentlich ein jeder Mensch eine andere Handform, ja bei einem und demselben Menschen ist ein Unterschied zwischen der rechten und der linken Hand. So prägt sich die ganze Individualität und Einseitigkeit des Menschen in der Hand aus. Dies glauben auch die Chinesen, sie lassen einen jeden Reisenden, der einen Paß verlangt, seine rechte Handfläche mit feiner Oelfarbe überziehen und auf zartes feuchtes Papier aufdrücken, um die Verwechselung seines Passes unmöglich zu machen. Wir haben andere Mittel, um das Paßwesen lästig zu machen.

Um nun in diese tausendfältige Verschiedenheit eine Eintheilung zu bringen, haben viele Gelehrte Grundformen der Hand aufgestellt, der eine hat nach der Beschäftigung der Menschen sieben *); die elementare, spatelförmige, künstlerische, zugliche, philosophische, physische und gemischte, während der andere nach einem fernliegenden anatomischen Grunde vier Formen angenommen **): die elementare, motorische, sensible und physische Hand.

Es läßt sich gegen die Eintheilung an sich nichts einwenden, sie ist ebenso berechtigt, wie der übliche Eintheilung der Nasen, in Spitz-, Stumpf- und andere Nasen; allein sie ist nicht so leicht, weil wir durch die Veränderungen, die der Hand durch Beschäftigung und Lebensverhältnisse erfährt, leicht verleitet werden, eine künstliche statt einer natürlichen zu machen, während dies bei dem angeführten Beispiele nicht der Fall ist. Die Nase ist immer Natur, wenn sie nicht durch der Behörde vorübergehend verändert wird.

Sollen wir eine Eintheilung der Hände machen, so müssen wir dabei uns am meisten von den Rücksichten auf den Bau der Hand leiten lassen, wie wir ihn genauer durch Vergleichung der Handformen im Thierreich erkennen können. Wir wissen nämlich, daß auch bei den Thieren Hände angetroffen werden, aber nicht in demselben Verhält-

*) D'Arpentigny, la chirognomie etc. Paris 1843.

**) Carus, Ueber Grund und Bedeutung der verschiedenen Handformen. Stuttgart 1846.

miß der einzelnen Handtheile zueinander, wie bei uns, und namentlich ist der Handteller größer als die Finger, entweder viel breiter zugleich, wie bei den Schlangentanzen, oder sehr schmal, wie bei vielen Affen. Bei uns hingegen ist zwischen Wurzel, Teller und Finger der Hand ein bestimmtes Ebenmaß in aufsteigendem Grade vorhanden, der Handteller ist größer als die Wurzel und kleiner als die Finger, er hat die eigentliche Mitte zwischen Wurzel und Finger. Je reiner nun dies Verhältniß ist und besonders je weniger der Handteller die Finger überragt, desto vollkommener wird die Hand sein. Nehmen wir also mit Beibehaltung der gebräuchlichen Bezeichnung die Beschaffenheit des Handtellers als Eintheilungsgrund der Hände an, so können wir folgende Formen unterscheiden.

A. Die rohe Hand, eine kleine unentwickelte Hand von schwachem Bau, bei der der Handteller verhältnißmäßig groß und die Finger klein sind; die Gelenke und Muskeln bewegen sich nicht schnell und behend. Die ganze Hand sieht unschuldig und charakterlos aus, oder vielmehr die Charakterlosigkeit ist ihr Charakter. Sie kommt häufig bei Commis, Stubenmädchen und Bummlern vor.

B. Die breite Hand, die eigentliche Hand des Arbeiters, bei der sich durch die Arbeit der Handteller der Breite nach ausgedehnt hat, wie der Fuß durch beständiges Treten, wie durch die Märsche des Infanteristen abgeflacht wird. Die Finger sind kurz, dick und an den Enden platt abgedrückt, die Gelenke stehen vor, weil die Hand nicht ganz gerade gemacht werden kann, und der Haut ist hart und schwielig; eine Handform, bei deren Anblick unsere ästhetischen Damen forklaxiren.

C. Die schmale Hand, eine knöcherige, längliche Hand, deren Teller schmal und länglich, die Finger länglichrund und ausgedehnt sind und wegen der Entwickelung der Schwimmhaut auch auseinanderstehend. Die Gelenke sind sehr leicht beweglich und hervorstehend. Sie ist Eigenthum der Personen, die mehr mit den Fingern als mit der ganzen Hand arbeiten; also bei Schreibern, Künstlern und Doctoren.

D. Die edle Hand, eine zarte weiche Hand, bei der das schönste Ebenmaß zwischen Wurzel, Teller und Finger besteht, sie hat eine längliche, an den Fingern zugespitzte Form; die Gelenke treten nicht hervor, die ganze Hand entspricht den übrigen edlen Formen des Körpers und findet sich bei der hohen Aristokratie, Diplomatie und Salondamen.

Dies waren die Grundformen, die vielfältige Variationen erleiden können durch den Einfluß der Beschäftigung, Gesundheit und Constitution, sowie des Alters, Geschlechts und Temperaments auf den Menschen. Denn es ist gewiß, daß von allen diesen körperlichen und geistigen Momenten mehr oder weniger Zeichen an der Hand vorhanden sind, die wir jedoch bei ihrer Beschäftigung unsichrer erkennen können. Wir gewinnen alsdann einen Totaleindruck von dem jetzigen Leben und dem Charakter des Besitzers und insolge dessen auch Anhaltspunkte für die Beurtheilung seines künftigen Lebens. Haben wir von den oben bezeichneten Grundformen Nr. A vor uns, so hätten wir Grund zur Annahme, daß der Besitzer nicht zu reich an Lebenserfahrungen sei und daß ihm mehr die Schattenseiten eines weiblichen Charakters, wie Empfindlichkeit, Furchtsamkeit und bei ferner Hand auch Verweichlichung anhingen. Es ist wahrscheinlich, daß ein solches Individuum nur mühsam seinen Lebensfaden abspinnen wird. Anders und besser wäre es jedoch mit ihm, wenn wir durch einen Blick ins Auge von seiner sonstigen Lebendigkeit und Rührigkeit uns überzeugten. Denn es ist ein innerer Zusammenhang zwischen Auge und Hand; sie ergänzen sich bei unserem Thun und auch bei unserer Beurtheilung über Gegenwart und Zukunft der Menschen. Die Hand Nr. B würde auf Muth, Entschlossenheit und auf alle die Vorzüge schließen lassen, die der Arbeit mit sich bringt, nämlich Zufriedenheit und Fröhlichkeit. Die Zukunft einer solch Hand ausgebildeten Hand kann glänzend, niemals traurig sein. Der Arbeiter kann selbst Throne stürzen, aber niemals selbst gestürzt werden.

Nr. C würde Ausdauer und Versöhnlichkeit anzeigen, der Besitzer hat viele Freunde, er kann Geheimer Rath werden.

Nr. D zeigt Leidenschaft und Hang zur Völlerei an, ohne diese grade zu erreichen; der Besitzer ist reich an Schulden und Erbe; er glänzt in Romanen und Cabinetten.

Haben wir andererseits nicht so sehr ausgeprägte Hände vor uns, wie es die große Mehrzahl ist; hat beispielsweise die rohe Hand mehr Charakter gewonnen oder die Arbeiterhand durch Verfeinerung der Haut etwas von ihrem Charakter verloren oder nähert sich die schmale Hand der edlen, oder die edle der Arbeiterhand, oder hat die männliche Hand einen weiblichen Charakter angenommen, oder umgekehrt, so ist es nicht schwer, unsere Beurtheilung rasch zu ändern, die um so glücklicher sein wird, je mehr wir geübt sind, den Menschen aus seinen äußeren Erscheinungen präcise zu beurtheilen, eine Kunst, die zwar nicht eine wissenschaftliche Bedeutung hat, aber doch nicht der Kranioskopie gleichzustellen ist. Denn diese Kunst (Physiognomik genannt) hat etwas wahres an sich, weil sich naturgemäß an unserem Körper die inneren Vorgänge abspiegeln, sowol die plötzlichen Erregungen des Geistes, als auch die bleibenden Stimmungen unserer Seele; nur daß der Mensch durch seinen Willen oder seine Verstellungskunst all die Zeichen der innern Regungen unterdrücken kann; bei der Hand aber prägen sich diese Zeichen noch deutlicher und bleibender aus, weil sie auch unser geistiges Leben beständig und mehr andauernd vermittelt *).

Es gehört also nicht zu viel dazu, bei der Beschäftigung der Hand sich ein vorläufiges und wahrscheinliches Urtheil über den Besitzer derselben zu verschaffen, wie dies auch täglich geschieht von Aerzten, Juristen und dergleichen.

Wir können jedoch dies Urtheil noch erweitern, wenn wir in die Innenfläche der Hand schauen und namentlich in den Handteller. Denn die Haut der Handfläche ist fester und straffer als die des Handrückens und an ihr verwischen die Eindrücke nicht so leicht. Blicken wir also in den Handteller hinein, so finden wir oben an, da wo sich die Finger ansetzen, Erhabenheiten, die die Chiromanten Berge nennen. Von der Entstehung dieser Berge können wir uns leicht überzeugen. Krümmen wir die vier Finger, als wollten wir eine Faust machen, so sehen wir an dem Handrücken die Knöchel hervorstehen, während an entsprechenden Stellen am Handteller ziemlich glatt sind; machen wir alsdann die Hand gerade, so sind am Handrücken kleine Vertiefungen oder Grübchen an der Stelle, wo früher die Knöchel waren, während innen in der Hand Erhöhungen entstehen. Die Erhöhungen innen und die Vertiefungen außen sind Zeugen der Bewegungen der Fingergelenke auf den Gelenken des Handtellers und danach müssen wir ihren Werth bemessen. Die Arbeiterhand kann selten ganz gerade gemacht werden und bei der kommen auch die Berge nicht vor. Bei der länglich schmalen Hand (Nr. C) sind der Berge sehr niedrig, weil durch das beständige Spreizen der Finger der Handteller glatt gezogen wird. Die Berge würden also anzeigen, daß die Gelenke sehr beweglich sind und daß der Besitzer weder mit der flachen Hand, noch mit den Fingern allzu anstrengende Arbeiten hat. Sie wären also die Zeichen eines mehr sorg- und mühlosen Lebens.

*) Wie die Hand all unsere Gedanken sprechend protokollirt, davon abstrahiren wir hier.

Um ferner die einzelnen Linien im Handteller näher zu betrachten, müssen wir uns noch genauer die Finger ansehen. Der Daumen ist unter den Fingern der wichtigste und bedeutungsvollste. Er hat die Priorität in der menschlichen Hand sowol als in allen Handformen der Thierwelt, bei denen er in niederer Ausbildung vorkommt. Dieser hohe Rang wurde ihm schon von jeher zum Guten wie zum Bösen zuerkannt. Die Kriegsgefangenen der Alten wurden ziemlich schonend behandelt, es wurden ihnen nur die Daumen abgeschnitten. Die Bewegung des Daumens im Circus der Römer entschied auf Tod und Leben. Die Berstümmelung des Daumens wurde nach den altsächsischen Gesetzen um 15 Schillinge mehr bestraft als die eines anderen Fingers. Dies Uebergewicht ist begründet in seinem Bau. Er hat nämlich eigene Muskeln, die den Ballen ausmachen und ihn kräftig bewegen lassen. Er arbeitet so viel als die übrigen Finger zusammen, indem er das eine Blatt einer Schere bildet, während die übrigen Finger das andere bilden. Je mehr also der Ballen ausgebildet ist, desto kräftiger wird dann seine Leistungsfähigkeit und desto schärfer schneiden sich dann die Muskeln um den Daumen ab, d. h. die Lebenslinie ist scharf und deutlich ausgeprägt. Bei solcher Beschaffenheit der Linie ist es wol erlaubt, einen Schluß auf die Lebenskraft und Gesundheit des Besitzers zu ziehen, nur daß die längere Lebensfähigkeit nicht in der Linie gegeben ist, sondern in dem umgebenden Ballen. Wir schließen von dem jetzigen gesunden Zustande des Menschen auf seinen künftigen.

Eine ähnliche Construction, wenn auch nicht eine so ausgebildete, hat der Ballen am kleinen Finger, er besitzt auch eigene Muskeln, die sich zwar nicht so leicht, und namentlich nicht bei allen Menschen, bewegen; indessen sind sie doch sehr nützlich, indem sie der Hand nach außen eine Stütze geben. Machen wir eine Hohlhand, so rücken die beiden Ballen näher, indem zugleich die Gelenkverbindung des 3. und 4. Mittelhandknochen nach der Mitte zu nachläßt, wobei die Haut des Handtellers nach dem Laufe ihrer Fasern nach der Mitte geschoben wird. Es entsteht also in der Mitte die Linie, die bis zum Mittelfinger läuft, die Saturnlinie oder Glückslinie. Sie ist bei Personen angedeutet, die mit der Hand oft in einen engen Raum eindringen, und wenn alsdann das Fettpolster stark ist, schneidet sie mitten durch die Hand scharf durch, ein Zustand wie er bei Wohlhabenheit und Reichthum vorkommt, und wenn Reichthum ein Glück ist, dann ist allerdings diese gute Beschaffenheit dieser Linie ein Glück.

Der Zeigefinger besitzt ebenfalls, wenn auch in einem geringeren Grade als der Daumen, viel Freiheit und Selbständigkeit in den Bewegungen: er kann von den übrigen Fingern ab- und denselben zugezogen werden vermöge der Construction seines freien Gelenks und vermöge seiner eigenen Muskeln. Die übrigen drei Finger bewegen sich nur gemeinschaftlich, wie wir dies sehen können, wenn wir einen dieser drei Finger im gestreckten Zustand krümmen wollen, wobei die andern nachfolgen. Krümmen wir nun die vier Finger zu einer Faust, so entstehen zwei Falten im Handteller, die eine den Fingern am nächsten, die Tischlinie, entsteht, indem die Gelenke der letzten drei Finger auf den Gelenken des Handtellers bewegt werden. Der kleine Finger gibt dabei den scharfen Schluß ab. Diese Linie geht nicht über die Grenze der letzten drei Finger hinaus, weil sie nur von den Bewegungsorganen dieser Finger gebildet wird. Reicht nun diese Linie bis zum Zeigefinger hinaus, wie das bei ausgebohrener Spannkraft der Haut eintritt, so kann dies in der That ein Zeichen von körperlicher Schwäche und der mit ihr zusammenhängenden Fehler sein. Je kürzer also diese Linie ist, d. h. je mehr die Gelenke elastisch sind, desto mehr würde diese Linie körperliche Kraft anzeigen, wie dies die Chiromanten glauben. Die zweite Querlinie, Naturalis genannt, geht vom Zeigefinger aus und hört auf beim Ballen des kleinen Fingers, sie ergänzt gewissermaßen die Tischlinie, die nur kurz verläuft. Wären diese beiden Linien nicht vorhanden, so könnten wir nicht eine feste Faust machen, unser eigener Handteller wäre darin hinderlich. Diese beiden Linien bringen wir schon bei der Geburt mit, denn schon im Mutterleibe machen wir eine Faust.

Der Anfang dieser Linie ist oft kraus, besonders bei Personen, die mit den ersten Fingern und namentlich mit dem Zeigefinger viel arbeiten, also bei solchen, die viel schreiben; daß aber dadurch eine Aufpeitschung auf krause Gedanken des Kopfes gegeben sein soll, läßt sich nicht rechtfertigen. Ebenso hat diese Linie mit dem Magen und der guten Verdauung nichts zu thun; hier liegt nicht unser Magen, höchstens daß sie beim Brot und Fleischschneiden mehr hervortritt, weil wir dabei am meisten die ersten Finger gebrauchen. Die Krümmung dieser Linie ist abhängig von dem Laufe der Gelenke, die auf sie einwirken. Die Gelenkverbindungen, nämlich der Finger mit dem Mittelhandknochen, laufen, wie wir sehen können, in einem Halbbogen (den Fingern zu convex) vom Zeigefinger abwärts, während sie umgekehrt vom kleinen Finger aufwärts einen concaven Bogen darstellen, der in der früher bezeichneten Tischlinie wieder gegeben ist. Fehlt diese Krümmung in der einen oder beiden Linien oder ist sie in denselben zu groß, so wäre dies ein Zeichen von der normwidrigen Stellung der betreffenden Gelenke, wie man sie mitunter bei strophulösen Personen sieht *).

Wir sehen ferner, daß der kleine Finger fast dieselben Kunststücke machen kann wie der Zeigefinger; er kann auch den übrigen Fingern ab- und denselben zugezogen werden. Ziehen wir den kleinen Finger stark an den Ringfinger oder legen wir ihn unter denselben, so entsteht unter dem Ringfinger eine kleine Linie, die von den Chiromanten Ehrenlinie genannt wird. Sie ist sehr deutlich anzutreffen bei Personen, deren Hand öfters stark zusammengedrückt wird, z. B. von warmen Freunden, deren zu Liebe wir allenfalls diese Linie mit ihrer Bezeichnung gelten lassen können.

Wir haben noch Racceten oder Querlinien an der innern Seite der Handwurzel. Sie entstehen durch die Bewegungen des Handgelenkes und sind namentlich sehr deutlich bei Kindern und beim weiblichen Geschlechte, wo der Arm sehr voll ist. Wir sind darin nicht so glücklich. Denn wir sind nicht berufen zum Ruhen und Rasten, sondern zur Thätigkeit, und der Arbeit verdankt die Abnahme des Fettes an unserem Körper und des Aberglaubens an unserem Gehirn.

*) Daß die Knochen des Handtellers und die Finger ebenfalls eine regelmäßige Länge haben, ist unser Portrait, wie wir uns davon überzeugen können, wenn wir eine Kugel fallen.

Vom Büchertisch.

Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen. Von M. Fürstenau. Dresden, R. Kuntze.

Wenn von der Residenz Dresden die Rede ist, denkt man zunächst an die Feste der Könige August II. und III., an das weite Jahrhundert, an die Namen Hasse, Faustina und Rafael Mengs; aber eine verhältnißmäßig weit glänzendere Zeit rückte das dortige Theater unter den Kurfürsten Johann Georg II., III. und IV. im 17. Jahrhundert. Mit Johann Georg II. begann für Dresden namentlich durch Einfluß von Italienern eine neue Epoche. So gelingt hier, die Namen der Kapellmeister Schütz, Bontempi, Albrici, Peranda, Pallavicini und Bernhard anzuführen, denen Theile und Zuchtheim, später C. Ritter folgten. Eine besonders spannende Episode ist die Geschichte der Sängerin Margherita Salicati, welche der Kurfürst Johann Georg III. mit großen Kosten aus Venedig entführen ließ. Es ist zu wünschen, daß der Verfasser diesen sleißig gearbeiteten und übersichtlich zusammengestellten ersten Band bald einen zweiten über die Zeit der polnischen Könige folgen lassen möge.

Das Oratorium. Eine historische Studie von Franz Magnus Böhme. Leipzig, J. J. Weber.

Für den Musikfreund liegt, außer dem unmittelbar künstlerischen Genusse der Tonwerke, noch ein bedeutendes Interesse in der Kenntniß, wie die verschiedenen Gattungen und Arten derselben sich im Menschengeiste entwickelt und herausgebildet haben. In Beziehung auf letzteren Punkt hat die neuere Musikgeschichte viele Aufklärungen gebracht. Nur ein Hauptzweig der europäisch-abendländischen Musik, das Oratorium, war bisher vernachlässigt worden. Besondere Bücher darüber gab es noch nicht, aus Lexika und in zerstreute Nachrichten ließen sich mühsam auffinden. Diesem Mangel hilft die gegenwärtige Monographie des Oratoriums in erfreulicher Weise ab. Die Fragen, wie die Oratorien entstanden sind, was solche sonst beschaffen waren, welche Umwandlungen und Verbesserungen sie im Laufe der Jahrhunderte erfahren, welche Männer sich hierin Auszeichnung gewonnen, welche Zeugnisse sie uns hinterlassen, welche Würdigung ihre Tonwerke gefunden haben u. s. w. — diese so wichtigen und interessanten Fragen sind hier auf anziehende und gründliche Forschungen gestützt, durchaus befriedigend gelöst. Und so ist ein Werkchen entstanden, das nicht allein einem solchen ausgesprochenen Zweck, einem vollen und sichern Endziel in den Ideen und der Geschichte des Oratoriums zu genügen, vollkommen erfüllt, sondern das dem kenntnißreichen Leser auch nebenher manchelei culturgeschichtliche Curiositäten berichtet. Wie wüßten kein musikgeschichtliches Buch zu nennen, das auf so kleinem Raum so viele interessante Notizen vereinte und eine interessantere Lectüre bote, als das hier gebotene. Die Ausstattung ist elegant, der Preis billig. Möge es recht viele Leser haben.

Führer auf dem Felde der Klavierunterrichts-Literatur. Von Julius Knorr. Leipzig, C. F. Kahnt.

Wie viel dem Klavierunterricht auf zweckmäßiger Anordnung der Uebungen und gute Wahl der Tonstücke ankommt, um Technik und Geschmack des Schülers glücklich auszubilden, weiß jeder Kundige, und derselben sie dienen Werke und Werkchen, welche speciell zu diesem Zweck geschrieben sind. Aber eben die schon lange existirt mehr Ueberfluß dieser Werke derselben macht eine zweckmäßige Auswahl darunter immer schwieriger. Aus diesem Umstande sind die sogenannten Führer auf dem Felde der Klavierunterrichts-Literatur entstanden. Sie wollen in sinnreicher Folge ein Verzeichniß solcher Werke geben, welche als Uebungsstücke dem Anfänger, dem Geübteren und dem Meister zu dienen geeignet sind. Nach dem Artikel Knorr's scheint der als Klavierlehrer wohlbekannte zu den ersten Autoritäten gehört, lassen die vorhandenen Werke der Art vieles zu wünschen übrig, um ihren Zweck mit Sicherheit zu erreichen. Soweit unsere Erfahrung in diesem Fache reicht, müssen wir ihm darin beistimmen, und seiner hier gebotenen Arbeit den Vorzug vor allen ähnlichen der Art zusprechen. Sie gibt sogar mehr, als ihr Titel verspricht, nämlich nicht blos ein sehr gewähltes, Kalendmäßig sehr sorgfältig geordnetes Verzeichniß zweckmäßiger Uebungsstücke, sondern sie fügt auch überall treffliche Bemerkungen über das hinzu, worauf es beim Klavierunterricht wesentlich ankommt.

Die schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts. Von Mörikofer. Leipzig, S. Hirzel.

In den Compendien der deutschen Literaturgeschichte ist gewöhnlich ein besonderer Abschnitt vorhanden, der über die neue Anregung berichtet, welche die schweizer Poeten auf die deutsche Literatur ausgeübt haben. Es wird von Haller und Bodmer gesprochen, von Gessner und Zimmermann, Lavater und Sulzer, aber gewöhnlich nur als eine Art von Erweiterung der großen Periode unserer deutschen Classiker. Es verdiente der Mühe mal einmal, diese in ihrer Art vollkommen total abgeschlossene schweizerische Literaturepoche als selbständig zu behandeln und die einst so berühmten Namen und ihre Werke nach heutiger Kritik zu messen, insbesondere ist den Schweizern, weil die nachfolgende Epoche in Deutschland der Bildung der Nation erwächte, mannigfach Unrecht gethan worden. Man hat sie unterschätzt und in Dunkelheit versinken lassen; hier kam es also darauf an, mit größerer Gerechtigkeit das Werthvolle wieder hervorzuziehen, sowie die besonderen Verhältnisse zu würdigen, unter denen ihre Autoren sich bildeten. Dies hat denn Mörikofer in einer anziehenden Weise gethan, mit ebenso viel Gründlichkeit als Eleganz. Aus hinlänglichsten Schriften gewonnen sind eine Menge neuer Aufschlüsse über Bodmer und seinen Kreis, Haller und Gessner, Joh. Müller und Pestalozzi an das Licht gezogen worden. Außer den bekannteren Namen sind auch eine Anzahl theils vergessener, theils secundärer mit berücksichtigt worden, wie Tscharner, Tyverne, Sulzer, Hirzel, Lavat. Meyer, Füßlin und Usteri. Am ausführlichsten sind die ersten behandelt worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß auf diese erschöpfende und geschickte Weise die Literaturen aller einzelnen Landestheile Deutschlands und seiner stammverwandten Bezirke behandelt würden. Von Oesterreich und Preußen, wie von Holland und Elsaß schweigen die meisten Literaturgeschichten, nicht etwa, weil sich dort nicht eine Fülle von Stoff böte, sondern, entweder weil er sich der oberflächlichen Forschung entzieht oder weil man diese Provinzen sehr mit Unrecht für zu nebensächlich hält.

Briefwechsel zwischen Rahel und David Veit. Zwei Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus.

„Gibt es irgendein ähnliches, so beleuchtet und doch so unschuldiges, reines, heiteres und edles Verhältniß zwischen einem jugendhaft angeglühten Mädchen und einem edlen alten Jüngling aufzuweisen, als das in diesen Briefen zwischen Rahel und Veit sich offen darlegt? Hier ist keine Neigung als die der Freundschaft und des Interesses, keine Absicht als der des Austausches, des ideellen Umgangs, kein Zweck als der gegenseitigen Verbindung, Ausbildung, Unterhaltung." — Mit diesen Worten begleitet der treffliche Herausgeber der Briefe seiner großmüthigen Frau, der berühmten Dichterin Stael von Berlin, wenn man so sagen kann. Auch in Veit, welcher Arzt zu Hamburg war, trifft uns eine edle, hochgebildete, reine Persönlichkeit entgegen; indessen kann man nicht läugnen, daß dieser Verkehr ohne die Person der Rahel wol etwas unsichtbar geblieben wäre. Auch mag man die vielen pietistische Ueberschwänglichkeiten der geistreichen Frau wol gestrichen haben, um so mehr, da dergleichen reine interessenlose Verhältnisse immer seltener werden. Die Gegenstände des Briefwechsels bewegen sich auf allen Gebieten der literarischen, künstlerischen, politischen, socialen und persönlichen, jedoch bei leiser und auch mehr die Personen als eine tiefere Vertiefung und geistiger Anregung in den Bücher haben werden.

Literarische Neuigkeiten.

Eingegangen vom 27. Oct. bis 2. Nov.

Bechstein, Ludwig: Aus Ost und West. Sechs Gesellungen. Leipz. Decker'sche Ges. Oberamtsbuchdruckerei.

Baron, Julie: An der deutschen Grenze. Lebensbild. Wien, Tendenzpolitik literarisch-artistische Anstalt.

Hertz, Henrik: Schelt Hasten. Lustspiel in drei Aufzügen. Aus dem Dänischen von Prof. H. B. Dambeck.

Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik. Herausgegeben von Otto Hübner. 6. Jahrgang. 2. Hefte. Leipzig, H. Hübner.

Kayser-Eichberg, Dr. Zwölf Blätter Radirungen nach Gustave Doré radirt von L. Bleuse, E. Ciceri, A. Lage, A. Hüttenrauch, R. Kocher und A. Schneider. Berlin, E. H. Schroeder.

Kopp, Mengl: Tod gelben Aller der deutschen Poesie. 2 Bde. Zürcher. Kunst'sche Buchhandlung.

Kopmayer, A. L.: Die Geschichte der Ehe. 2. Aufl. 1. Lfrg. Dresden. F. G. Leudart.

Schmid, Ferdinand: Die Verjüngung des Leibes und der Seele. Berlin. J. Rewol.

Schreiber-Rückstuhl, Karl Frh. v.: An das Land voll Sonnenschein. Bilder aus Spanien. Berlin, A. Duncker.

Weber, Otto: Licht und Schatten. Schauspiel in fünf Akten. Berlin. Berg. Oberpostbuchdruckerei.

Zusammenstellung von Gebeten oder Andachtsübungen. Herausgegeben von G. F. Lenz. Berlin, G. F. Lenz.

„Königsgold". Gedenkblatt zur Krönungsfeier. Gemeinhaus und Bildergebet von G. Bernard. Berlin, Franz Lobeck.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das Haus der Abgeordneten in Wien hat bekanntlich die Initiative in Behandlung der kirchlichen Frage ergriffen, doch will die Regierung ebenfalls mit einer Vorlage, die Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der katholischen und protestantischen Kirche betreffend, vor den Reichsrath treten. Es sind darin Bestimmungen über die gesetzlichen Bedingungen beim Uebertritt von einer Kirche zur andern, über die Ehe und die religiöse Erziehung der Kinder in gemischten Ehen enthalten. In Betreff der letzteren sollen keine Reverse von den Brautleuten ferner gefordert und die etwa dennoch ausgestellten nicht als gesetzlich giltig anerkannt werden. In solchen Ehen bleibt es dem Willen der Aeltern überlassen, welcher Confession sie ihre Kinder zuführen wollen; fehlt eine solche Bestimmung, so gilt es als Regel, daß die Knaben der Religion des Vaters, die Mädchen derjenigen der Mutter folgen. Brautleute verschiedener Confession können der Kopfsteuer, sich zu verehelichen, je vor dem Seelsorger der Braut oder des Bräutigams abgelegt. Außereheliche Kinder werden in dem Glauben der Mutter erzogen.

— Folgende Schriften des verstorbenen Professors und Akademikers Dr. Ernst v. Lasaulx in München: „Ueber die theologischen Grundlagen aller philosophischen Systeme" (München 1836), „Neuer Versuch einer alten, auf die Wahrheit der Thatsachen gegründeten Philosophie der Geschichte" (München 1857), „Des Sokrates Leben, Lehre und Tod nach den Zeugnissen der Alten" (München 1857), „Die prophetische Kraft der Menschenseele in Visionen und Träumen" (München 1858), sind in Rom in das Verzeichniß der verbotenen Bücher aufgenommen worden. Wenn der Werke eines der katholischen Kirche so ergebenen Philosophen dieses Schicksal erfahren, so liegt darin die Erklärung, daß man in Rom jede Forschung und jede verständige Aeußerung verdammt.

— In Athen ist eines der best besuchten Gymnasien am 10. Oct. aufgelöst und dafür ein solches in Chalcis eröffnet worden, wohin noch ein drittes in Calamata tritt. Dann wird Griechenland vier Gymnasien im Peloponnes, eins für die Inseln des Archipels, eins in Candia und drei in Nordgriechenland, zusammen neun für eine Bevölkerung von wenig mehr als einer Million Seelen besitzen.

— Die Statthalterei in Triest hat den Beschluß des Gemeinderaths bestätigt, wonach das Italienische Unterrichtssprache in den städtischen Schulen wird, nur muß in jeder Schule, die mindestens vier Klassen zählt, von der dritten Klasse an das Deutsche unter die obligaten Lehrgegenstände aufgenommen werden.

— Eine neuerbaute katholische St. Hedwigskirche in Berlin, zu deren Vollendung der König einen namhaften Beitrag geleistet, ist am 31. Oct. durch den Fürstbischof von Breslau feierlich eingeweiht worden.

— Das Kloster der Damen der Sainte Union zu Tonas ist aufgehoben worden, weil diese Frauen Judenmädchen entführt haben, um sie zur christlichen Religion zu bekehren.

— In Breslau ist ein Frauenkloster nach der Regel der Jesuiten gegründet worden.

Gerichtswesen.

— Die vier letzten Tagesligen in dem aus dem Jahre 1849 herrührenden Untersuchungsprocesse bei den Österreichischen Manövern haben kürzlich in Triest ihr Urtheil empfangen. In der dem kärntnischen Schutze zugetheilte Pfarden von einer Florin-Gulden verurtheilig erlegt worden ist, so hat der Erzherzog-Marine-Obercommandant die verhängten Strafen in Gnadenwege gemildert.

Gesundheitspflege.

— Das Gelbe Fieber ist neuern an die französischen Küsten und zwar durch das auf der Havanah nach Bordeaux gekommene französische Schiff „La jeune France" gebracht worden. Von Kiel auf der Fahrt erkrankten Matrosen sind zwei gestorben, jedoch hat die Hafenbehörde sogleich die strengsten Anordnungen getroffen, um der Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

— Die Wiener Med. Halle macht bei den vielen Seuchen, die bald hingegen werden, darauf aufmerksam, daß der Kalk das Wasser, wenn es gelöscht wird, schädlich und sich dasselbe erst dann vor Ihm scheidet, wenn es Zeit gehabt hat, sich mit der nöthigen Menge von Kohlensäure zu verbinden. Chlorine und Lüftung machen daher eine neuerdings Reinigung nicht nöthig. Ohne Nachtheil für die menschliche Gesundheit läßt sich das aber durch die neue Dr. Flick empfohlene Methode bewirken, indem man Holzkohlen oder Coaks in den Zimmern verbrennt, 6 Pfund Kohlen entwickeln 22 Pfd. Kohlensäure, der Ofen mit etwa 1500 Kubikfuß Luft verbunden und diese 22 Pfd. Kohlensäure sind in Stande, nahezu 17 Pfd. Kalk zu zersetzen und in Luftmörtel zu verwandeln. Das genügt zur Austrocknung eines mittelgroßen Zimmers. Wird dieses Verfahren darauf wiederholt und dann das Zimmer einige Tage lang dem Zutritte ausgesetzt, so kann es als betrachtet angesehen werden.

Naturkunde und Reisen.

— Kürzlich ist in Berlin der Blitz photographirt worden. Eine Berichterstatter der Zeitung für Nordeutschland aus Celle macht hierzu darauf aufmerksam, daß der Blitz selbst ein Photograph ist und führt folgende Fälle an: Peter Bruchstein schon 1795 der preußer Kadetten, daß ein Mann, der einem Baume gegenüberstand, während derselbe vom Blitz getroffen wurde, das Bild dieses Baumes auf seiner Brust zeigte. 1813 werden in einer Bleistellung bei der Stadt Bach 6 Schafe vom Blitze erschlagen und es fand sich an der Innenseite ihrer Haut eine Zeichnung der Gegend; die Felle wurden öffentlich ausgestellt. 1825 wurden bei einem vom Blitze getroffenen Matrosen auf dem Schiffe „Je buen retro", daß in der Bai von Amana anlerte, ein deutsches Kupferst gefunden: bei einem anderen in Karte die Zahl 44, welche gegenüber auf einem Gebäude stand. 1850 schlug der Blitz in das Schloß in Bonnlavenire in der Provinz; auf dem Rücken theile des Kleides einer Dame sah man die Zeichnung der Lehne von dem Kessel, den dieselbe während des Blitzschlages umgenommen hatte. 1850 zerschmetterte der Blitz auf die trockenen Blätter eines Feindbaumes Aehren, welche 600 Fuß davon entfernt fanden und 1857 wurde eine Kuh und ihre Kälbern getroffen: auf der Brust der letzteren fand sich eine Zeichnung der Kuh.

— Dr. Lyard, welcher dem Dr. Kane auf seiner zweiten Nordpol-Expedition begleitet und im vorigen Jahre selbst eine neue Forschungsreise in der arktischen Gegenden unternommen hatte, ist am 9. Oct. glücklich in Halifax angekommen. Vom Eise eingeschlossen, trieb er 8 Meilen nördlich vom Cap Alexander unter dem 79° nördl. Br. überwintern, versuchte jedoch am 4. April in Schlitten weiter gegen den Pol vorzudringen und gelangte bis zum 81° 35', jedoch ohne das gehoffte offene Polarmeer zu erblicken, dagegen traf er an den Küsten mehre offene Stellen, was in Grönland sehr häufig vorkommt. Noch wesentlichere Aufklärungen erwartet er vom Dr. Hayes, welcher sein Schiff, Esquimaux über die Menge jagdbarer Thiere in so hohen Breitengraden. Ohne die von Kane verlassenen wurden der Renntiere, dann 60 blaue Füchse und 30 weiße geschossen und an Bord gebracht. Der Astronom Sonntag, der im Dezember mit dem Schlitten Kane einen Ausflug unternommen hatte, berichtete dieses Thatsache mit dem Hrn. Am 15. Juli gestattete das Eisverhältniß, das Winterlager zu verlassen und am 31. August wurde Upernavik erreicht.

— Der am deutschen Museum angestellte Geschütz, R. H. Major Gen. hat durch Aufstellung einer handschriftlichen Landkarte des Nachweis geführt, daß der portugiesische Seefahrer Manuel Godinho de Heredia Australien schon 1601, also fünf Jahre früher, ehe die Holländer dahin kamen, entdeckt hat. Diese wissenschaftliche Ehrenrettung portugiesischer Verdienste ist vom Könige Don Pedro V. durch Verleihung des Thurm- und Schwertordens belohnt worden.

— Eduard Sell aus Oberdorf im Fürstenthum Reuß j. L., Inspector des königlichen Zoologischen Gartens in Brüssel, wird zu botanischen Zwecken Central- und Südamerika bereisen.

— Der Reisende Friedrich Gerstäcker ist aus Ludamerika nach Cadang zurückgekehrt.

Militär- und Marinewesen.

— Dem Könige von Preußen ist durch den Oberbürgermeister v. Krausnick in Berlin die Uebandervorstehe überreicht worden, durch welche die Bürgerschaft sich zum Bau eines Kanonenboots erster Klasse (weiter 35 000 Thlr. bestimmt sind) verbindlich macht.

— Die noch in China stehenden französischen Truppen haben den Befehl erhalten, sich am 1. Jan. in Tientsin und Shanghai behufs ihrer Rückkehr nach Frankreich einzuschiffen.

— Der neuerbaute Strandbatterie im Hafen erhält zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers den Namen „Franz-Joseph-Batterie" und der Kaiser hat sie auf seine Kosten mit Geschützen bewaffnen lassen, die auf dem Einweihungsacte zu Martinszell geprüft und mit passenden Inschriften versehen worden.

— Die englische Admiralität beabsichtigt, wie man in Paris bestimmt wissen will, mit dem Bau gepanzerter Fregatten und Panzerschiffe nicht sich zufrieden und auch bereits fertige Panzerschiffe neu bauen zu lassen und den „Royal Albert", welche nun 2c 120 Kanonen, mit Panzerung zu versehen, um binnen Jahresfrist 22 große Panzerschiffe zu besitzen. Zugleich sind neue Befestigungen in den englischen Häfen am Roches Point, in der irländischen und schottischen Gewässern, sowie in der Straße von Malakka angeordnet worden. — Diese Entschlüsse haben den Kaiser der Franzosen veranlaßt, auch seinerseits die Herstellung von Panzerschiffen mit großem Eifer zu betreiben.

— Nach englischen Blättern soll Holzkohle mit Eisenen Verbindungen werden versehen werden.

— Die Kölnische Zeitung gibt nach authentischen Quellen den Stand des italienischen Heeres in folgender Weise an:

	Soldstand:	Wirklicher Bestand:
69 Regimenter Infanterie	203,565	175,000
42 Bataillone Carabinieri	24,255	12,000
Depots	—	11,000
17 Regimenter Reiterei .	27,570	11,000
Train Pferde	11,000	Lahm 2000

Der größte Theil dieser Truppen steht in Neapolitanischen.

— In Landskrona hat am 2.8. Oct. ein neuer Unterseeboot, „the Diver", seine erste Probefahrt gemacht, der vermöge seiner Bauart unverletzbar Boden- und Hindernissen durch wasserdichte Verdecke, sondern auch der untere Raum und die oberen Cabinen durch wasserdichte horizontale Scheidewände voneinander getrennt sind, sodaß jeder Bestandtheil des Schiffes wie ein Rettungsboot für sich allein stehen und schwimmen kann, wenn die anderen Theile zufällig untauglich werden. In der Theorie ist das neue Schiff tadellos, das weitere muß durch etwaige Stürme zu beweisen überlassen bleiben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Das königl. sächsische Gewerbegesetz, welches das Datum des 15. Oct. trägt, ist verlautet worden und tritt am 1. Januar 1862 in Wirksamkeit. Gleichzeitig sind die Verordnungen wegen Einführung für den Gewerbebetrieb, wegen Verleihungsgesetz, über Errichtung von Gewerbegerichten und die Verordnung wegen Einführung des Gewerbegesetzes in der Lausitz veröffentlicht worden und nur die Ausführungsverordnungen in diesen Gesetzen werden noch erwartet.

— Die Kammer der Abgeordneten in München hat am 23. Oct. das deutsche Handelsgesetzbuch und das dazu gehörige Einführungsgesetz mit einer Modification des Artikels 64 des letzteren, wonach Handelsgerichte des Klagen und Rescissionen gegen Nichtkaufleute nicht zuständig sein sollten, einstimmig angenommen. Die Kammer der Reichsräthe in München hat auch dem Gesetzentwurfe, die Bau einer Eisenbahn von Mühlthal nach Heidelberg betreffend, zugestimmt. Die Kammer der Reichsräthe in München hat am 28. Oct. der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in der Pfalz und dem Eisenbahngesetze zum deutschen Handelsgesetzbuche, dem Schlußakte der Abgeordneten entsprechend, zugestimmt.

— Die Textilfabrik Commission in London hat, um dem Mangel an Raum möglichst abzuhelfen, den Bau eines zweiten Seitenflügels beschlossen, welcher eine Fläche von 3 Acker Landes bedecken wird. Dennoch sollen die Anmeldungen sich schwerlich mehr Raum anbringen, als dadurch gewonnen wird; die Commission aber gestattet eine fernere Erweiterung der Baulichkeiten nicht, auch würde sie zu großer Ausdehnung die Uebersicht unmöglich machen.

— Die Verbindung zwischen der rechtsrheinischen Eisenbahn Station Kibrich-heim und Bingerbrück am linken Rheinufer wird durch ein Dampfschiff unterhalten werden.

— Die Stadt Triest entsendet eine Commission nach der Bandrage von Zara, um sich von den Fortschritten der Canalisirung und der Ausführbarkeit des Unternehmens Ueberzeugung zu verschaffen.

— Die Baumwollpreise sind in den englischen Blättern längst eine stehende geworden, aber je näher der Winter rückt, desto mehr ist zu besorgen, daß sie eine bedeutende werden wird. Schon jetzt arbeiten viele Fabriken in Lancashire „ganze" nicht halbe, Hemds Daselbst Zeit. Die Arbeiter haben, wie die Times ihnen nachrühmt, bisjetzt viele Einsicht bethätigt und sich in das Unvermeidliche gefügt: sie leben von geringem Lohn und schränken sich ein, anstatt auf ein arbeitloses „Arbeitsrecht" zu pochen und, wie in französischen Städten brechen wird, und was werden soll, wenn, wie zu befürchten Geld, viele Fabriken ganz zumachen, ist eine andere Frage. Angesichts dieser Gefahr bringt die Presse, die Times voran, auf möglichst schnelle Organisation des Baumwollenbaues in Ostindien.

Baukunst und Bildhauerei.

— Das Denkmal des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, des ersten Herrschers der Grafschaft Mark aus Hohenzollern'schem Stamme, ist am 18. Oct. zu Cleve enthüllt worden.

— Der Bildhauer Ritter v. Hähnel in Wien hat die Modelle des Erzherzog Karl-Denkmals und des monumentalen Brunnens im nächsten Lustgebäude zur besseren Ausstellung schicken.

— Der Bildhauer Hermann Heidel in Berlin hat ein zweites Modell für das Arndt-Denkmal zu Bonn vollendet und an das Comité abgeben lassen.

— Die Stadt Teplitz in Böhmen errichtet als Gegenbemonstration der vielen Denkmäler, welche obscuren deutschen Schriftstellern gesetzt worden sind, den verstorbenen deutschen Dichter Josef Emanuel Hilscher ein Standbild, der sich namentlich als trefflicher und geistreicher Uebersetzer der Werke Lord Byron's einen ehrenvollen Platz geschaffen hat.

— Der Ausschuß zur Errichtung eines städtischen Nationaltheaters in Prag, der durch seine seit dem Jahre 1845 veranstalteten Sammlungen die Summe von 41,000 Fl. Zusammengebracht hat, ist in dem Entschlusse gelangt, im Anfange des nächsten Jahres den Bau eines Schauspielhauses auf dem Karlsplatze, nicht wie zuerst bestimmt, auf dem Graben, zu beginnen.

— Der König von Preußen, dessen verstorbener Bruder vor einigen Jahren schon eine Summe von 50,000 Thlr. zur Restaurirung des Domes zu Lausanne, eines prächtigen Mauwerkes in gothischem Style, bewilligte, hat in diesem Jahre noch 10,000 Thlr. beigesteuert. Die Gesammtsumme dieses Gotteshauses erlangte am Tage der Krönung.

— Bei dem ausgezeichneten, am 29. Jan. 1850 verstorbenen hämischen Tischler Conterrath Gottlieb Adam Oeltzenschläger auf dem Annenplatze zu Kopenhagen errichtete Denkmal ist am 31. Oct. im Beisein des Cultusministers Ferkmann, der Minister und Vorsitzenden der Universität, sowie mehrer gelehrten Lehranstalten und vieler Künstlerinnen und Künstler unter Musikbegleitung enthüllt worden.

— Das Standbild des Admirals Bruns, durch die Gerichtsacht bei Adalbert bekannt, ist zu Kiel im Stadtgarten Kunst am 31. Oct. enthüllt worden.

— Zehn Arbeiten, verstorbenen Kunstler und Bildhauer, sind von der Bewerbung der Lage der englischen Kunstvereins und Jahrbuch des Vereins für deutsche Kunst, und zu Jahren ein Denkmal erhalten. worden ein Denkmal erhalten. Schnitzler hat verdient, und zu Jahren A. Wagner und Feuerbach, sowie die Lords Overstone, die Lords Lothian gegeben haben.

Malerei und verwandte Künste.

— Eine kürzlich eröffnete Gemäldeausstellung in Chemnitz enthält werthvolle Sachen in Architektur und Landschaftsmalerei, wogegen die Zahl der Genrebilder nur schwach vertreten ist. Das Publikum ist nicht in dem Rufe des hohen Interesses für Kunst, wegen der Zahl der gelungenen Bilder Landschaftsmaler in Dresden gelobt. Das Hauptbild ist das von Gustav Kühn, das der Künstler dort ausgestellt hat.

— In den herzoglichen Palais zu Braunschweig ist unter dem Protectorate des Königs und der königlichen Familie eine unter der Leitung des königlichen Architekten Stauffer stehende Gemäldeausstellung eingerichtet worden, mit der ein Lehrinstitut verbunden ist. Der von dem Eintritte der Herren Maler ausgehende Kunstverein, der von dem Eintritte der Herren Maler ausgehende Kunstverein, der von dem Eintritte der Herren Maler ausgehende Kunstverein,

Marie Kierschner. Nach einer Photographie

Zwei leipziger Theatergäste im Sommer 1861.

Das Gastiren dramatischer Künstler an fremden Bühnen, mag es noch so nachtheilig auf Zusammenspiel und Repertoirführung wirken, mag es noch so sehr den einzelnen zu Beifallsucht und Effecthascherei verleiten, ist in unserm Jahrhundert einmal an der Tagesordnung. Abgesehen von diesen Nachtheilen hat es immerhin das Angenehme, in so bequemer Weise divergirendsten Talente und Erscheinungen kennen zu lernen, oder ihre Bekanntschaft zu erneuen. Diese Annehmlichkeit wurde auch Leipzig in der verflossenen Gastspielsaison dieses Jahres in reichem Maße zu Theil. Namentlich begrüßten wir gastirende Damen, von denen mehre zu den genanntesten Kunstgrößen unserer Zeit gehören. Wir heben nur die Namen hervor: Lilla von Bulyovsky, Marie Kierschner und Anna Dersing-Hauptmann. Porträt und Lebensskizze der erstern haben wir unsern Lesern bereits vorgeführt (s. Nr. 824 d. Illust. Ztg.) und bringen daher heute nur die der beiden letztern.

Marie Kierschner,

1837 in Wien geboren, verlor früh ihre Mutter und wurde von einer überaus strengen Großmutter erzogen, welche die Lieblingsneigungen des sinnigen und schönen Mädchens, Lesen und Dichten, für „durchaus unnütze Beschäftigungen" hielt. Fast 16 Jahre alt machte Marie die Bekanntschaft des Schauspielers Eduard Kierschner, als dessen Gattin sie zum ersten mal ein Theater — das Burgtheater besuchte. Von der Bühnenwelt angezogen, machte sie bei einer zufälligen Anwesenheit in Brünn auf den Rath und unter dem Schutz des dort gastirenden Theodor Döring ihren ersten theatralischen Versuch als Gretchen in „Goethe's Faust". Der Erfolg desselben führte sie ganz der Bühne zu. Nach Gastspielen in Pest und Hermannstadt und einem „Probespiel" auf dem Burgtheater in Wien war Marie Kierschner vom 1. Oct. 1851 bis 15. Sept. 1858 Mitglied des letztern. Da sie indessen hier nicht im vollständigen Besitze eines ersten Faches war, folgte sie dem Rathe ihrer Freundin und Lehrerin Amalie Haizinger: „sich ein anderes Königreich zu suchen" und fand einen solchen größern Wirkungskreis am Hoftheater zu Berlin, wo sie bald der Liebling des schwer zufriedenzustellenden berliner Publikums wurde. Auch bei ihren Gastspielen in Posen, Hamburg, Breslau, Leipzig, Königsberg feierte sie seltene Triumphe. Ob der Beifall immer nur ihrem Talent und ihren Leistungen galt, und wie viel davon auf Rechnung ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit kam, wollen wir hier nicht entscheiden. Gewiß scheint es uns aber, daß Marie Kierschner, wenn es ihr auch nicht beschieden ist, eine Trägerin des hohen Drama zu sein, bei ihrem eleganten, leichten und ungezwungenen Spiel, bei ihrem lebendigen und frischen Wesen, vereint mit Grazie und — etwas Koketterie berufen ist, im Lustspiel und Conversationsstück Vollendeteres zu leisten.

Anna Dersing-Hauptmann,

1835 in Mainz geboren, kam als zweijähriges Kind mit ihren Aeltern, dem Sänger Dersing und der Schauspielerin Lauber-Dersing, nach Petersburg, woselbst sie in einem angesehenen Institute eine vortreffliche Erziehung genoß. Von unüberwindlicher Lust zur Bühne getrieben, betrat sie nach längerem Widerstreben ihrer Aeltern, 14½ Jahr alt, in Olmütz zum ersten mal die Bühne. Hier, wie bei einem Gastspiel in Prag, errang sie einen solchen Beifall, daß ihr sofort Engagementanträge nach Brünn und Wien (Burgtheater) gemacht wurden. Auf den Rath ihrer Aeltern wählte sie Brünn, wo sich ihr ein vielseitigerer Wirkungskreis und mehr Gelegenheit ihr Talent zu entwickeln und auszubilden bot. Ein Liebling des Publikums, verließ sie nach 2½jährigem Wirken die Bühne zu Brünn, und verheirathete sich mit dem Buchhändler A. Hauptmann. Den Wünschen der Familie ihres Mannes zufolge schlug sie einen weitern Engagementantrag nach Hannover aus und trat von der Bühne zurück. Aber ihre Neigung für die Kunst war zu groß, um sich auf immer zurückdrängen zu lassen. Nach dem glücklichen Erfolge eines Debuts in Frankfurt a. M. nahm sie 1859 daselbst wieder ein Engagement an. Sieben Monate später trat sie eine längere Gastspielreise an und erntete in Breslau, Görlitz, Berlin (Victoria-Theater), Magdeburg, Wien (Burgtheater), Dresden, Graz, Pest, Prag und Koburg ungewöhnlichen Beifall. Ein ehrenvoller Antrag der Hofbühne zu Koburg, bewog sie daselbst zu bleiben, wo sie sich seitdem der ungetheilten Anerkennung des Publikums zu erfreuen hat. Auch von seiten des Hofes erhielt sie ein glänzendes Zeichen der Huld, indem sie zur Vorleserin der Herzogin ernannt wurde. Anna Dersing-Hauptmann ist von der Natur aufs freigebigste ausgestattet und steht auf einer Stufe geistiger Bildung, welche ihre äußern Vorzüge in ein um so helleres Licht setzt. Jedenfalls gebührt ihr eine Stelle in der Reihe der besten deutschen Schauspielerinnen. — m.

Anna Dersing-Hauptmann. Nach einer Photographie.

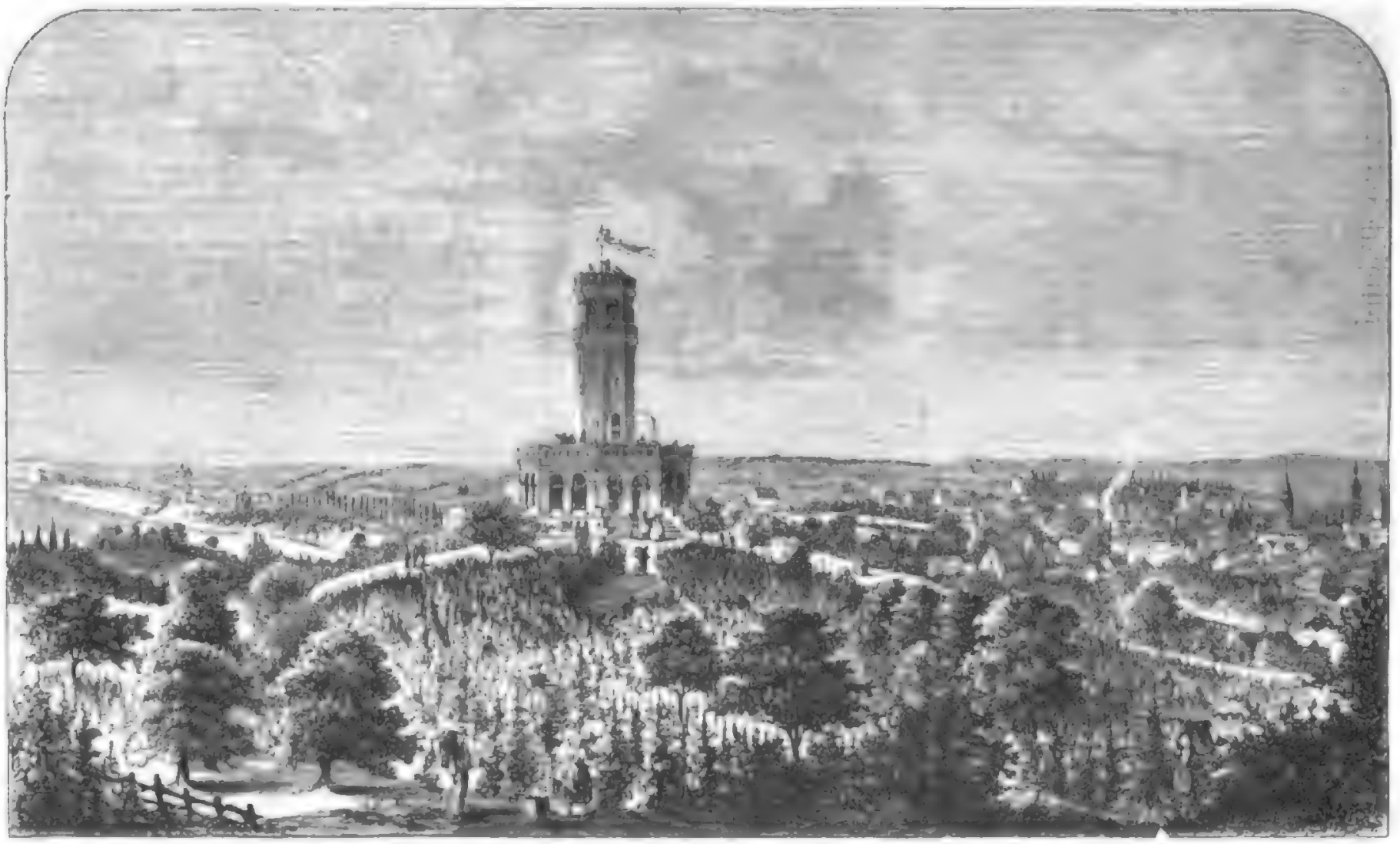
Die Gründbergshöhe.

Unter diesem Namen ist im Sommer 1860 ein mit werthvollen Landschafts- und Sternenteleskopen ausgestattetes Observatorium auf dem nahe bei Grünberg in Schlesien gelegenen Hirtenberge errichtet worden und zwar mittels Actien von den Mitgliedern des dortigen Gewerbe- und Gartenvereins. Die Gründbergshöhe soll, einem am 25jährigen Stiftungsfeste des genannten Vereins gefaßten Beschlusse gemäß, als Gedenkstein dieses festlichen Ereignisses dienen und Kindern wie Kindeskindern Zeugniß geben, daß ihre Väter und Vorfahren einst in schweren bedrängten Zeiten 25 Jahre hindurch treu zusammengestanden.

Das Unternehmen hat allgemeinen Beifall gefunden, obwol die gute Gründbergshöhe, wie ähnliche hohe Schönheiten, bei schlechtem Wetter bisweilen etwas ungünstige Toilette macht. Bei klarem Wetter schweift der Blick von ihr über anmuthereiche, die lieblichsten Abwechselungen bietende Landschaften in weite Ferne bis zu den vaterländischen Sudeten. Außer unzähligen Dörfern zeigen sich dem unbewaffneten Auge elf Städte der Nachbarschaft, von denen die entfernteste Glogau ist. Die Gründbergshöhe bietet daher bei gutem Wetter Hochgenüsse, würdig, ihr Besucher von nah und fern zuzuführen, ähnlich wie dies bei dem lebauer Aussichtsthurme der Fall ist. F.

Das neue Theater in Braunschweig.

Seit kurzem vollendet und seiner Bestimmung übergeben, steht dieser Prachtbau in festen Quadern, um Zeiten zu überdauern. Unsere Abbildung zeigt die der Promenade zugekehrte Seitenfronte, an welcher sich unter der Veranda der Privateingang des Herzogs befindet. Von dieser Seite macht das Gebäude den großartigsten Eindruck, da seine sämmtlichen Schönheiten von hier aus im rechten Lichte erscheinen. Die der Stadt zugekehrte Vorderfronte hat beim ersten



Die Gründbergshöhe bei Grünberg in Schlesien

Anblick etwas Gedrücktes und nur bei längerer Betrachtung findet das Auge die Ausgleichung.

Die Eröffnung sollte mit der tausendjährigen Feier der Gründung Braunschweigs am 19., 20. und 21. Aug. zusammenfallen, wurde aber zum 1. Oct. hinausgeschoben. Mit einfacher Eleganz ist das Ganze hergerichtet und ausgestattet; selten sahen wir ein Theater, das einen so wohlthuenden Eindruck in allen Theilen macht. Die Bühne hat eine außergewöhnliche Tiefe, ist dabei weit freier und bequemer angelegt, als die meisten von gleicher Dimension; so hoch und ebenso tief, daß die ganzen Prospecte ohne Bruch aufgezogen und hinuntergelassen werden können. Von den Gängen zu beiden Seiten der Coulissen gelangt man in die zweckmäßig eingerichteten Garderoben, die davon abgesondert in besonderen Flügeln liegen. Das Orchester höchst geräumig, hat ein Vorzimmer zum Stimmen der Instrumente, die Notenpulte sind von Eisen gegossen mit Gasvorrichtung. Parquet, Parterre, vier Logenreihen mit Proscenium- und Seitenlogen, sowie die Hoflogen, roth ausgeschlagen mit reicher Vergoldung und vergoldeten Säulen auf weißem Grunde — alles das wetteifert an Eleganz, Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit miteinander. Der Zuschauerraum

Das neue Theater in Braunschweig.

wird nur etwas über 1600 Personen fassen, ist also nicht übergroß, doch genügend für die Verhältnisse und wird bei mäßiger Besetzung ein besseres Bild abgeben, wie z. B. das meist leere, große homburger Stadttheater. Durch das ganze Haus zieht sich eine Wasserleitung; es hat, abgesehen davon, daß es ganz massiv ist, besondere Brandmauern, zwischen denen das Publikum, wenn im Innern Feuer ausbrechen sollte, gleich in Sicherheit ist. Der Aufgang zu Parterre, Parquet und Logen, sowie die Kasse dafür, ist durch den Haupteingang; für dritte Ranglogen und Galerie ist dagegen ein besonderer Eingang und eine Separatkasse, eine zur Vermeidung zu großen Gedränges höchst zweckentsprechende Einrichtung. Ein wahres Kunstwerk ist die Privattreppe des Herzogs; sie ist von Eisen, breit und bequem, mit schönen Figuren verziert, die bei Beleuchtung (das Treppenhaus hat mehre Gascandelaber) eine äußerst brillante Erscheinung abgeben müssen. Die großen Wendestufen erscheinen wie durchbrochene Decher. Der große durchbrochene Kronleuchter ist äußerst brillant, die Decke geschmackvoll mit allegorischen Figuren bemalt, kurz, alles bis auf's kleinste und geringste mit ausgesuchter Sorgfalt durchdacht und ausgeführt, sodaß das Ganze den Leitern, Oberbaurath Wolff,

Schloß Rheinfels.

Ehrenbreitstein.

Der Klemenskapelle bei Oberwesel.

Sooneck.

Der Pfalzgrafenstein bei Oberwesel.

Fürstenberg.

Bacharach mit der Wernerskirche.

Die Pfalz bei Caub.

Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale.

Professor Aldburg, Bauconducteur Lillie, sowie dem die rein theatralische Einrichtung führenden Maschinenmeister van der Kerkhoven alle Ehre macht.

Außer einer Menge Zimmer für Braben, Büffet, Wohnungen u. s. w., ist besonders ein Prachtsaal zu erwähnen, der als Concertsaal eine Zierde der größten Stadt abgeben würde.

Die Lage des Theaters in den herrlichen Parkanlagen ist eine paradiesische; gleich hinter dem Gebäude steht ein Arm der Oker, über die eine Eisenbahn direct von der Bühne in den Decorationsschuppen führt, um so alle Gegenstände bequem und schnell je nach Bedarf ab- und zuzuführen. S.

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Dritte Station.

Wer den Rhein so recht in Grund und Boden kennen lernen und genießen will, der wird freilich am besten thun, sich seiner eigenen Beine und Füße zu bedienen und rüstig und bedächtig auf der Landstraße hinzuwandern, hier und dort in den Städtchen und Dörfern zu rasten, bald von einem zum andern Ufer überzusetzen und wie es Zeit und Umstände zulassen, auf die Höhen zu klimmen und in die Seitenthäler und Schluchten hinabzudringen. So haben wir es einst gemacht als junge Burschc, da wir noch Schüler und Studenten waren. Und es waren herrliche Tage, wenn wir, die steife Mütze auf den langen Haaren, das Ränzlein auf dem Rücken, den Kittel über den Rock und den Stock in der Hand und dabei die Kehle voller Lieder und das Herz voller Jugendlust, durch die schöne lachende Herbstwelt dahinzogen. Wie schien uns da die Pracht und Herrlichkeit der Natur unserer Heimat in die jungen unverwöhnten Augen! Wie jauchzten und jubelten wir durch Berg und Thal und auf dem Strom! Wie schmeckte uns das einfache Mahl! Wie labte uns der goldene Wein! Wie gesund schliefen wir auf dem Lager, das oft nur aus einem Bündel Stroh bestand:

O Jugend, Jugendlust und Jugendglück!

Aber man bleibt nicht immer Schüler und Student. Ueberdies sind solche Fahrten nicht für jedermann. Deshalb zieht man denn unter anderen Umständen das Dampfschiff vor und studirt den Rhein an Bord aus der Ferne, indem man auch dann und wann den Fuß ans Land setzt und diejenigen Orte besucht, welche als die bedeutsamsten Sehenswürdigkeiten in den Reisebüchern verzeichnet stehen. Und auch die Dampfschifffahrten sind sehr schön, zumal wenn es nicht regnet oder stürmt. Dabei fehlt es nicht an Gesellschaft. Man amüsirt sich, indem man einen Engländer, der in seinem Panorama studirt und nicht recht weiß, ob er herunter- oder herauffährt und Mainz für Köln oder umgekehrt ansieht, zu verwirren sucht. Oder es werden Anekdoten erzählt, z. B. — aber das habe ich ja selbst erlebt und man sieht daraus, daß der dicke Bierwirth auf der Jüngerstraße in Düsseldorf keineswegs so dumm war wie ihn die Leute verschrieen. Er machte einst eine Reise bei schlechtem Wetter. Alles, was auf das Schiff kam, drängte sich in den Salon, dessen Bänke und Stühle sammt und sonders voll wurden. Nun lag aber ein Engländer breit ausgestreckt über die Bank und nahm Platz für vier ein, es standen aber auch drei Damen vor ihm und spazirten auf die Galanterie John Bull's, der gleichwol von der Galanterie nichts wissen wollte. Da zeigte sich denn, daß ein deutscher Bierwirth mehr Zartgefühl hat als ein gesitteter Brite, denn unser Brauer erhob seine gewichtige und dickbauchige Gestalt und sprach zu den Damen: „Sie sprechen wol kein Englisch?“ Als dies bejaht wurde, sagte er weiter: „So will ich mit ihm reden.“ Und er faßte mit seinen breiten, gewaltigen Händen nach den Beinen des Engländers, hob sie mit wohlabgewogener Kraft in die Höhe, drehte sie in den Raum und stampfte sie dann auf den Boden, indem er zugleich das gewichtige Wort Yes! sprach. Das nannte der Wirth englisch sprechen. Jedenfalls hatte er sich sehr verständlich gemacht, denn der Brite saß nun wie die Deutschen in der Runde und die Damen nahmen Platz. Außerdem haben die Dampfschiffe auch den Vortheil, daß man auf denselben essen und trinken kann, daß sich auf ihnen Sänger und Musikanten hören lassen, daß — jedoch wer kann alle die Vortheile und Nachtheile erschöpfen?

Aber auch auf der Eisenbahn ist es sehr schön. Wer einmal in aller Eile die Reize des Rheins, wie der Philologe sagt, „cursorisch“ recapituliren will, thut jedenfalls am besten, sich des Schienenweges zu bedienen. Daß Geschäftsreisende, Diplomaten und Cabinetscourriere, von dem Grundsatze „time is money“ ausgehend, die Locomotive vorziehen, selbst wenn kein Nebel auf dem Rheine liegt oder der Strom nicht mit Eis geht, versteht sich von selbst. Aber auch für uns anderen Menschenkinder, die gerne träumen, sinnen, schwatzen, ist die Eisenbahnfahrt oft ganz angenehm und wünschenswerth. Man braucht nicht wie der Wanderer auf der Landstraße Wind und Wetter und durchgegangene Füße, sowie schmerzende Hühneraugen zu fürchten, man ist nicht dem Hagel und Sturm und dem Dufte der Kajüte wie auf dem Dampfschiffe ausgesetzt, man kann, insofern man nicht aus den Schienen gerath oder von einem entgegenkommenden Zuge zermalmt wird, ziemlich sicher darauf rechnen, zur bestimmten Stunde an einen guten Mittagstisch, in ein weiches Bett oder nach Hause zu kommen. Und man sitzt überdies noch ganz gemächlich in einer Ecke und raucht seine Cigarre und schaut sich die allerliebsten Landschaftsbilder an, die in ewigem Wechsel an den Augen vorüberfliegen und gehen.

Und allerliebst sind allerdings auch die Landschaftsbilder durch den Rahmen des Wagenfensters gesehen. Die Locomotive pfeift und der Zug setzt sich in Bewegung. Noch einen Blick rheinaufwärts in das Rheingau; drüben liegt der Niederwald, am Berge gewahrt man die Ruine Ehrenfels. Mitten im Rheine zeigt sich der restaurirte Mäusethurm, auf dem die preußische Fahne weht. Nun folgt rechts am Ufer das Dorf Assmannshausen, in dessen Anblick man wieder an heitere Dinge denkt, denn dort wächst ein kräftiger süßer rother Wein, der sich in Deutschland vor allen purpurnen Rebensäften des besten Rufes erfreut und höher gepriesen wird, als der Johannisberger, der Asserthaler und die Weicharte der Ahr.

Darauf wendet sich der Blick nach der linken Seite und trifft auf einem keck vortretenden Felsen die Burg Rheinstein, die uns ein getreues Abbild der mittelalterlichen Schlösser gibt. Schlanke Thürme, ein gestreckter Mittelbau, hier und dort Vorwerke, eine Kapelle, alles gezinnt und gezackt, bilden auf dem grünen Waldhintergrunde ein zierliches und hübsches Bild. Dieser Burgbau ist deshalb besonders zu beachten, weil sein Besitzer Prinz Friedrich von Preußen der erste war, der in unseren Gegenden wieder ein Ritterschloß aus den Trümmern erhob. Ihm folgte später der jetzige Minister v. Bethmann-Hollweg auf Rheineck, dann kam Stolzenfels an die Reihe. Und nun erst erstanden Argenfels, Lahnstein, Sooneck und die Klopp. Möchten doch noch recht viele andere alte Burgtrümmer ein neues Leben gewinnen!

Den besten Beweis für die vielfachen Reize der Gegend liefert wol den Umstand, daß die düsseldorfer Landschaftsmaler im Beginn der Schadow'schen Schule hier in den Herbstferien häufig Quartier aufschlugen, um Studien zu zeichnen und zu malen. Es waren damals noch die schönen Zeiten der Romantik, in deren Zauber die rheinische Kunst gefangen lag, und die hier auch wol zu vielen ihrer besten Bilder begeistert hat. Was Wunder, daß also die jungen Künstler in ihren schwarzen Sammtjacken und weißen Staubmänteln, das Barret auf den zottigen Haaren, mit dem Malstock in der Hand und mit dem Tornister auf dem Rücken, der sich namentlich durch den Malkasten und Sonnenschirm auszeichnete, in diese Gegenden pilgerten, wo sie sich überdies gewissermaßen unter den Flügeln des hohenzollernschen Adlers wußten, der auf den Thürmen von Rheinstein wehte. Da wurde denn in der Mühle des Morgenbachs und in Trechtinghoushen eingekehrt. In der damaligen Zeit nahm man es noch nicht so genau mit Wohnung und Kost. Die Hauptsache war viel Stoff für wenig Geld, denn junge Leute, die überdies den ganzen Tag auf den Bergen oder in den Thälern liegen, haben mächtigen Hunger und Durst, ohne daß gerade die Beutel überladen sind. Und für die liebe Kunst fehlte es auch nicht an den mannigfaltigsten Gegenständen.

Wollte sogar ein junges Genie diesen oder jenen Ort des Stromes abconterfeien, die dem engen Rheinthale zwischen Bingen und Coblenz seinen so höchst eigenthümlichen Charakter verleihen, so brauchte er nur nach Assmannshausen überzusetzen, oder nach Lorch zu wandern, überall gab es graue alte mit Epheu bewachsene Thürme und Mauern, seltsame Kirchen und Kapellen, sowie sogstbare gothische und Renaissance-Häuser, die es nicht allein verdienen, in Farben dargestellt, sondern auch zu novellistischen Schauspielen der fabelhaftesten Ritter-, Räuber-, Liebes- und Spukgeschichten erwählt zu werden.

Hatte ein anderer Künstlerjüngling eine Burg nöthig, so winkte ihm, als wäre er eben erst aus der Form gekommen, der blanke Rheinstein. Etwas tiefer erheben sich die Trümmer von Reichenstein oder Falkenburg, die schon lange vom rheinischen Siddebund zerstört, aber später wieder aufgebaut wurde, um nachmals den Weg alles Irdischen zu gehen. Und wie keck und kühn thront Sooneck von der Bergspitze in das Thal. Es sieht aus wie der Horst eines Raubvogels. In der That saßen im Mittelalter hier auch Raubvögel der schlimmsten Sorte, an denen Rudolf von Habsburg besonders ein scharfes Strafgericht ausgeübt haben soll, wozu ihm die Eichen des nahen Soonwaldes mit ihren knorrigen Aesten die beste Gelegenheit boten. Es mag ein seltsamer Anblick gewesen sein, als die geharnischten Menschenfäuste an den Bäumen baumelten, hinter denen sie vielleicht oft Schutz gefunden, wenn sie im Schatten der mächtigen Wipfel die Beute theilten, die sie einem Kaufherrn aus Köln, Mainz oder Straßburg entrissen hatten. Und dennoch beschleicht uns ein leises Erbarmen mit diesen losen Strauchrittern, denn es waren gehämmackvolle Spitzbuben, die ein so reizendes Schlößstein wie Sooneck bauten, das jetzt mit Recht vom König Friedrich Wilhelm IV. und seinen Brüdern wieder hergestellt wurde, denn es ist das charmanteste Felsennest am Rhein. Noch weiter hinauf liegen die Ruinen Heimburg und Fürstenberg; die erstere gehört Herrn Gerpert in Crefeld, die letztere der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande. Ob sie auch wol hergestellt werden? Auf der andern Seite des Rheines aber ragt über dem alten Lorch, das früher von vielen Adeligen des alten Rheingaues bewohnt wurde und auch eine Schule besaß, in welcher die jungen Wappenbesitzer das A-B-C und die sonstigen nothwendigen noblen Standeswissenschaften lernten, die Ruine Nollingen, während sich in dem nahen Wisperthale die Burgen Kammerberg, Rheinberg und Gerolstein erheben. So fehlte es denn den Künstlern nicht an Ruinenmotiven.

Zugleich aber bieten die Seitenthäler des Rheines noch allerlei hübsche Wasser-, Feld- und Waldbilder. Wer wildes Geklipp mit dazwischen rauschenden Wellen braucht, der ginge in die Schlucht des Morgenbachs oder in das Wisperthal hinter Lorch. Wollte sich einer in das Leben des Waldes vertiefen, so hat der Soonwald zwischen den herrlichsten Eichen und Buchen den tiefsten Waldfrieden, in dem man nicht einmal mehr den Schinderkannes zu fürchten hatte, der einst mit seiner Bande in diesen Wildnissen vielfache Schlupfwinkel besaß, aus denen er, wenn es etwas zu mausen gab, jählings hervorbrach. Freilich hätten unsere Künstler den berühmten Räuberhauptmann auch nicht besonders zu scheuen gehabt, da sie ihm höchstens etwas malen konnten. Ueber den Soonwald hinaus aber dehnen sich die stillen einsamen Landschaften des Hunderücks, der gleichfalls in jener Zeit oftmals geschildert werden ist.

Gruß dir Romantik! Wer denkt nicht gern an die schönen vergangenen Zeiten? Ich habe sie erlebt und thu' es. Unsere düsseldorfer Maler aber gehen jetzt weit hinaus über Trechtingshausen und die Mühle am Morgenbach. Seitdem ist das Asselkindische in die Mode gekommen. Alpen und Meer, Italien und der Orient sind an der Tagesordnung. Den Landschaftsmalern wird sogar der Rath ertheilt, in die Tropen zu wandern und dort zu studiren. Ich bin ganz anderer Meinung. Das Vaterland bietet unerschöpflichen Stoff. Bleib im Land und nähr' dich redlich! Was sich den jungen Augen und Herzen einprägt, das fassen sie auch am besten und vermögen es nachher am schersten und unverfälschtesten darzustellen. Hier haben einst Lessing, Schirmer, Schenken, Jank und Pose manche Bilder gefunden, die zu ihren besten gehören. Neuerdings aber wurde von C. Bötticher ein rheinisches Wirthshausleben *) gemalt, das sich des größten Beifalls erfreute, weil es echte heimische Poesie in voller, frischester und schwellender Fülle bot. Mein Herz ist am Rheine!

Aber wir sind schon in Bacharach angelangt, wo es wieder allerlei interessante Dinge zu sehen gibt, wie sie zu einem echten alten Rheinstädtchen gehören. Seltsames Gewirre von Mauern, Thürmen, Häusern alten und neuen Stils, über denen die alte Burg Stahleck, wo einst deutsche Pfalzgrafen saßen, in das Thal schaut. Alles deutet auf eine uralte Existenz. Wenn der Name der Stadt auch sächlich von einem Altare des Bacchus, der hier gestanden haben soll, hergeleitet wird, so ist es doch gewiß, daß hier die Gaben des Bacchus stets in hohen Ehren standen. Ein alter Spruch sagt:

Zu Klingenberg an dem Steine,
Zu Hochheim an dem Maine,
Zu Bacharach am Rheine
Trachten die besten Weine.

In der That bestand hier schon im frühesten Mittelalter ein bedeutender Weinhandel. Die umliegenden Berge und das Thal vom Steeg, das hier mündet, liefern hauptsächlich die Producte. Kaiser Wenzel trank den Bacharacher so gern, daß er die Stadt Nürnberg für vier Fuder ihrer Pflichten gegen ihn entließ. Papst Pius V. ließ sich das Gewächs nach Rom kommen.

Auch der Kunstfreund findet hier merkwürdige Denkmale, an denen sich sein Herz erfreut. Die romanische Pfarrkirche ist sehr interessant, noch reizender sind die Reste der in rothem Sandstein aufgeführten Wernerskapelle. Man restaurirt so vieles minder Gute, warum restaurirt man nicht auch dieses vortreffliche Bauwerk!?

Nunmehr aber wird es zweckmäßig sein, daß wir uns selbst an einer Flasche Bacharacher restauriren.

*) Siehe Nr. 869 der Illustr. Ztg.

*) Zweite Station, s. Nr. 916 der Illustr. Ztg.

Polytechnische Mittheilungen.

Winkler's Sicherheitsschlösser. Man schützt sich durch starke Eisenbänder gegen die Gewalt der Elementar; gegen die Schlauheit und Geschicklichkeit der Diebe belegt man oft nichts in Anwendung als das schlechteste Schloß, welches jeder Krämer Nagel leicht öffnet. Kann man nun einen Theil dieser kostspieligen Umstände auf das bessere Verwahren guter Sicherheitsschlösser schieben, so verspricht eine neue Erfindung jeden in den Stand zu setzen, sich mit dem bescheidensten Schloß zu versehen, welches von einem Kaufmanne mit allem Anrecht der Sicherheit nicht gestürmt werden kann. Die am häufigsten vorkommenden Sicherheitsschlösser sind noch immer die nach dem Princip von Bramah und die unendlich mannigfaltigen Erfindungen und Verbesserungen des Letzteren sind größtentheils nur Modificationen und Verwollkommnungen der genannten Principien. In neuester Zeit ist es jedoch nach einer Mittheilung des Professors Kepler einem unserer Landsleute, Hrn. Winkler gelungen, ein ganz neues Schließprincip aufzufinden, welches in jeder Hinsicht die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Bei den bisherigen Schlössern, welche zu den Combinationsschlössern gehören, sind, ähnlich wie bei den Bramahschlössern, zwei ineinander steckende hohle Cylinder vorhanden, von denen der innere die Aufgabe des Riegels bewerkstelligt. In dem innern Cylinder befinden sich mehre (3, 5 bis 7) horizontal übereinander liegende ringförmige Scheiben, welche an ihrer Peripherie mit zwei gegenüberliegenden flachen Kerben versehen sind, die über der Peripherie des innern Cylinders nicht an zwei entgegengesetzten Enden der Länge nach aufgeschlagen hindurchreichen und in dem äußern Cylinder in zwei Längenkanten aufgehoben werden können; auf diese Art kann der innere Cylinder nicht gedreht werden, weil die Vorsprünge der Scheiben, welche sich in den Längenkanten des äußern Cylinders befinden, die Drehung verhindern. Am befinden sich aber in der innern Höhlung des äußern Cylinders außer den bei den Längenkanten noch mehre rund herumlaufende Canneluren in verschiedenen Entfernungen. Wird nun eine von den Scheiben, welche beim eine Spiralfeder fortwährend nach außwärts gedrückt werden, durch aufgelegte Hervorhebung so weit nach abwärts gedrückt, daß die beiden Kerben der Scheibe mit einer Canneluren des äußern Cylinders correspondiren, so ist die Drehung des innern Cylinders und dadurch die Schließung des Riegels möglich, weil die Kerbe der Scheibe, vorausgesetzt, daß nur eine vorhanden wäre, in der Canneluren des äußern Cylinders frei herumgedreht werden können, ohne einen Widerstand zu finden. Dasselbe, was man mit der ersten Scheibe gethan, muß auch mit der zweiten und dritten geschehen, wenn nämlich alle so tief abwärts gedrückt werden, bis sie mit der ihnen entsprechenden Canneluren an der innern Peripherie des äußern Cylinders correspondiren, in welchem Falle die Drehung des innern Cylinders erfolgen kann. Diese Anlage hat nun der Schlüssel, welcher die Gestalt eines Hebels mit mehren Abstufungen, je nach der Anzahl der Scheiben, versehenen Cylinders hat, und mit diesen Abstufungen in entsprechende Oeffnungen der Scheiben hineinpaßt, um sie erfassen und nach abwärts drücken zu können ein am Schlüssel befindlicher Bart bewerkt zugleich die Drehung des innern Cylinders. Ist bei einem Schlüssel eine Abstufung auch nur um ein Haar länger oder kürzer, so wird er das Schloß nicht mehr öffnen, weil der entsprechende Scheibe entweder zu tief oder nicht die zur gehörigen Tiefe hinabgedrückt wird. Man kann daher eine Anzahl von Schlüssel verfertigen, deren Schlüssel sich alle ähnlich sehen, worum aber keiner ein andres Schloß öffnet. Außerdem ist durch diese Einrichtung die Möglichkeit gegeben, die Schlüssel in sehr kleinen Dimensionen anzufertigen, sodaß ein Schlüssel in ein großes Hausthorschloß sehr bequem als Zierde an der Uhrkette getragen werden kann, was gewiß ein schätzbarer Vortheil ist. Das unbequeme Oeffnen, welches bei dieser sinnreichen Einrichtung ebenfalls sehr erschwert wird durch den Umstand, daß sich bei Versuchen die Scheiben sehr leicht schwächen und jedesmal in neue oder mehre falsche Kerben gerathen, ehe sie den ihnen zukommenden treffen, ist noch durch angebrachte kreisförmige Einschnitte bedeutend zur Unmöglichkeit gemacht.

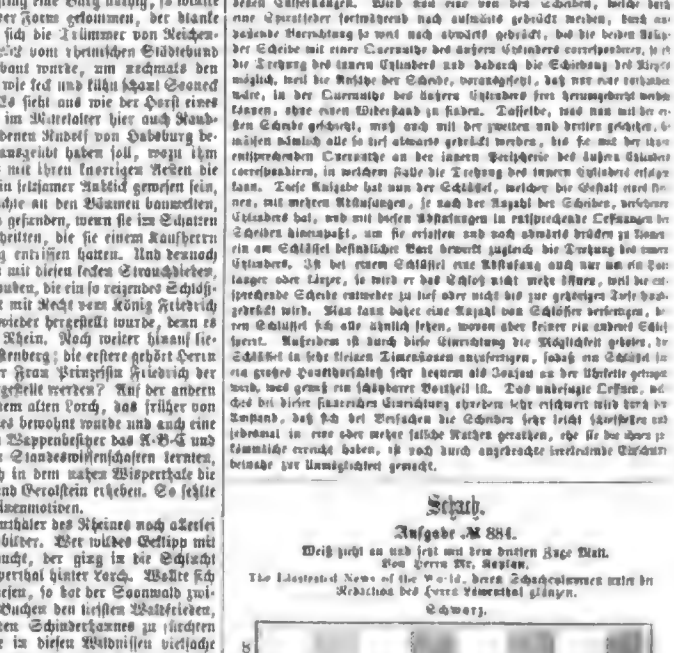
Schach.

Aufgabe № 884.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Von Herrn Mr. Kaplan.

The Illustrated News of the World, deren Schachcolumne mir in Redaction des Herrn Löwenthal gütigst

Schwarz.



Weiß.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

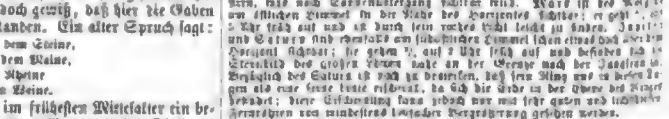
Venus ist als Abendstern am westlichen Horizont gut sichtbar zur Sonnenuntergang bis einige Minuten nach 6 Uhr; sie ist bei sehr klarem, mit noch Dämmerung hellem Wetter noch länger sichtbar. Mars ist bei Beginn der Nacht am östlichen Himmel in der Nähe des Horizontes sichtbar; er geht 1. Nov. 1 Uhr früh auf und 12 durch sein rechtes Ende leicht zu finden. Jupiter und Saturn sind ebenfalls am südwestlichen Himmel schon etwas über dem Horizont sichtbar; sie gehen 1. auf 2 Uhr früh auf und befinden sich im Sternbild des großen Löwen nahe an der Grenze nach der Jungfrau zu. Bezüglich des Saturn ist noch zu bemerken, daß sein Ring nur in seinen Lagen als eine feine Linie erscheint, da sich die Erde in der Ebene des Ringes befindet; diese Erscheinung kann jedoch nur mit sehr guten und kräftigen Fernröhren von mindestens 6maliger Vergrößerung gesehen werden.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 1. Mond den 5. Nov., Anfang früh 3 U. 3 M., Ende aufgehen.

Constellationen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 5 Uhr früh, sind derzeit bei achtmaliger Vergrößerung sichtbar und erscheinen im umgekehrten Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Punkte bezeichnet.



Den 3. Nov.
" 4. "
" 5. "
" 6. "
" 7. "
" 8. "
" 9. "

Den 3. Nov. ist der erste Mond verschwunden, den 7. Nov. ist der dritte den 9. Nov. der zweite Mond vor der Scheibe des Jupiter.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 45 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr. Die größere Hauptzeile umfaßt den Raum von drei Nonpareillezeilen.

Verlag von J. C. Hach in Leipzig. 15769

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von **A. Kretschmer,**

Costümier am Königlichen Hoftheater in Berlin,

und Dr. **Karl Kohrbach** in Gotha.

Prachtwerk in Taschenbuchformat. 3. Lieferung. à 2 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 14945

Für das Haus. Liedergabe v. Julius Sturm.

8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine neue „Liedergabe" von Julius Sturm, die seinen zahlreichen Freunden gewiß willkommen sein wird. Sie ist überall „für das Haus" bestimmt und bedarf darum Nichts weiter, der auch

Den deutschen Herd mit immergrünen Zweigen
Und deutschen Liedern deutscher Kunst umwinden.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

Verlag von Richard Kraumeister in Leipzig. 15815

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuestes illustrirtes Jagdbuch. Erfahrungen

und Anweisungen zu einem rationellen Betriebe der Hühner- und Niederjagd. Nebst Belehrung über die Führung der Jagdhunde, als in der Revier üblichen Jagd- und Fangmethoden, oder Jagdrevieren im Allgemeinen und einem Monatskalender für Jäger. Mit 24 in den Text gedruckten Abbildungen rc. Eleg. geh. 1 Thlr. 10 Ngr. In engl. Einband 1 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn (M. Bruhn) in Braunschweig.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: 14559

Geschichte deutscher Nationalität von ihren

Ursprungen bis zur Gegenwart. Von Dr. H. Wuttke. Prof. in Leipzig.

3. Theil: Zur deutschen Volksthume insbesondere. Zweite Hälfte.

Xcv, Bogen, 8°. A. Geh. Preis 2 Thlr. 24 Ngr.

Hiermit ist das Werk vollständig und der Preis aller 3 Theile 5 Thlr. 9 Ngr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig 14979

Aus dem Nachlaße Varnhagen's v. Ense.

Tagebücher von K. A. Varnhagen v. Ense.

Zwei Bände. 8. Geh. Jeder Band 2 Thlr.

Die wenigen Auszüge aus diesen Tagebüchern, welche in Varnhagen's Briefwechsel mit Alexander v. Humboldt mitgetheilt wurden, waren bekanntlich der hauptsächliche Grund des großen Aufsehens, welches dieses Werk erregte. Diese Tagebücher selbst werden nunmehr darum der Oeffentlichkeit übergeben.

Verlag von Ed. Reimann in Berlin. 14309

Praktische Aquarellschule für Anfänger,

mit Hinweisung auf die dazu erforderlichen Materialien. Von C. Heun. Zeichenlehrer an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und Inhaber der goldenen Medaille für Gelehrte und Künstler. Text in deutscher, französischer und englischer Sprache. Mit 15 farbig gedruckten Tafeln in Aquarellmanier. Zwei Folioformat. In eleg. reich vergold. Mappe. Preis 20 Thlr.

☞ Obiges Werk ist einzig in seiner Art; abgesehen von dem praktischen Werthe desselben, ist jede der 15 praktischen Farbendrucktafeln ausgeführt in 15 Tafeln ein Kunstwerk ist 1. Ranges Blumen des Werks.

Verlag von Jm. Dr. Wöller in Leipzig. 15814

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu beziehen:

M. G. Saphir's Fliegendes Album

für ernste und heitere Reclamation. (Ausgewählte Sammlung aus Saphir's sämmtlichen Dichtungen.) Dritte Miniatur-Auflage. Mit des Dichters Bildniß. Preis broch. 1 Thlr. 20 Sgr. Eleg. geb. mit reicher Decken-Vergoldung und Goldschnitt 2 Thlr.

In diesem reichhaltigen Album — von der Kritik begrüßt „als eine sehr lecker- und geschmackvolle Auswahl aus den besten, witzigsten und amüsantesten Producten Saphir's" — sind die verschiedensten, jugendlich frischen Blüthen von Saphir's unbeschreiblichen Humor und harmlos liebenswürdiger Laune mit den bunten, weil weniger belustigten Perlen seiner liebenswürdigsten Ernstes in einen lieblichen Strauß gewunden. — Für dreiviertelstündige Unterhaltungen sind diese aus Saphir's besten Zeiten stammenden, ebenso kurzen als zarten ernsten Gedichte von unerkannt hohem poetischen Werthe und diese Witz und Satyre strudelnden Gedankenspäße bereits unentbehrlich geworden.

Verlagsbureau in Altona.

Soeben erschienen und sind durch alle soliden Buchhandlungen oder direct zu beziehen: 16930

Possenspiele von C. A. Görner. 1861. 8.

Drittausgabe. 286 Seiten. Eleg. brosch. 1 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt: Alles durch den Magnetismus oder der bezahlende Bewunderer. — Prinz Hanswurstadel. — Ein Mädchen für Alles oder die Magie aus Berlin. — Drei arme Jungen.

Neue Solo-Lustspiele von J. Krüger.

2. Band. 1861. 12. Bellausgabe. Eleg. brosch. 12 Sgr.

Inhalt: Der junge Matrose Heimkehr. — Lustschlösser eines deutschen Studentenherzens. — Das Mädchen vom Lande. — Ein sächsischer Schulmeister. — Die soll mein Aschenbrödel sein? — Nacht an dem Wagenrenner. — Die junge Mutter. — Erbende Bilder des Herrn Hirsch.

Der 1860 erschienene erste Band zum Preise von 12 Sgr. enthält: Ich möchte nur ein Mann sein. — Ein schöner Traum. — Nach dem Ball. — Der beste Bauernbrief. — Die beiden rivalisirenden jüdischen Chorsänger. — Herrn Meyerbeer's Opernkandidaten.

Diese weiblichen Scenen wurden theilweise von Frau. Gabmann, jetzt Frau v. Prokesch-Osten, und anderen beauftragten Künstlerinnen und Künstlern vorgetragen.

Verlag von Wilhelm Diebel in Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung: 16834

Praktische Lehrbücher zum Selbstunterricht

in den neueren Sprachen.

Barbauld, Lecons pour les enfants de 5 à 10 ans. 7e édition. Avec vocab. 15 Ngr.

Boech-Arkossy, Praktisch-theoretischer Lehrgang der französischen Schrift- und Umgangssprache nach den feinsten pariser Dialekt. 2. Aufl. 1 Thlr. Schlüssel dazu 10 Ngr.

Echo français, Praktische Anleitung zum Französischsprechen. 3. Aufl. 15 Ngr.

Busch u. Skelton, Handbuch der englischen Umgangssprache. 2. Aufl. Eleg. geb. 1 Thlr.

The English Echo, Praktische Anleitung zum Englischsprechen. 3. Aufl. 15 Ngr.

Louis, Handbuch der englischen Handelscorrespondenz. 15 Ngr.

L'Eco italiano, Praktische Anleitung zum Italienischsprechen. 2. Aufl. 20 Ngr.

Eco de Madrid, Praktische Anleitung zum Spanischsprechen. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 5 Ngr.

Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau.

Soeben erschien: 16031

Norbert Dujardin. Von Ida v. Düringsfeld.

3. Bellausgabe. Geh. Preis 25 Sgr.

Die beliebte Gesellschrift von „Schloß Gretchen" bringt hier in anderer der Darstellung ein lebendiges Bild aus der Gegenwart. Die Handlung entwickelt sich in spannender Weise; eigenthümliche Charakterzeichnungen werden vorgeführt, die den Leser fesseln und angenehm unterhalten.

Unentbehrlich für jeden Conditor!

Verlag von J. Zeiser's Buchhandlung in Nürnberg.

Soeben erschien: 14768

Hermann's neues illustrirtes Receptlexikon

der Conditorei. Eine Sammlung der verschiedensten Recepte für Candisten, Lebkuchner, Frau- und Polkenbäcker, für Wasser-, Chokolade und Liqueur-Fabrikanten. Mit 65 Tafeln Abbildungen.

☞ Zweite Auflage in 12 Lieferungen. ☜

Preis der Lieferung der Ausgabe mit schwarzen Abbildungen 8 Ngr.
" " " " colorirten " 14 "

Dieses ist ein Werk erschienen, welches das Gesammtgebiet der Conditorei so umfassend und praktisch behandelt und dabei gleichzeitig so billig im Preise gestellt ist wie das hier in Frage stehende. Das complete Werk enthält nahe an 200 Recepte und auf 65 Tafeln über 1000 Zeichnungen, welche so gewählt sind, daß jeder Conditor danach zu arbeiten im Stande ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

☞ Billige Preisermäßigung. ☜

Der Jagen brauchen zu empfehlen: 16967

Große Naturgeschichte, Säugethiere und

Vögel in Bildern. 132 fein ausgemalte und 32 schwarze große naturgetreue Abbildungen. Imp.-folio. Statt Ladenpreis 5½ Thlr. nur 1 Thlr.

Hiervon werden auch einzeln gegeben:

Raubsäugethiere, 20 fein color. Abbildungen. ½ Thlr.
Raubvögel, 41 " " " ½ "
Singvögel 2., 46 " " " ½ "
" 1., 57 schwarze " " ½ "

Gegen Franco-Einsendung oder Postvorschuß zu beziehen von

Joseph Strauß, Buchhändler u. Antiquar in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin.

Soeben erschien: 16412

Ludwig Häusser, Professor in Heidelberg,

Deutsche Geschichte vom Tode Friedrich's

des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes. Dritte sehr veränderte und vermehrte Auflage. Ausgabe in 8 Heftbänden. Erster Halbband. Preis 25 Sgr.

Der zweite Halbband erscheint im November dss. Preises. Das ganze Werk wird 6 Thlr. 20 Sgr. kosten und bis Ostern 1863 in dieser neuen, wesentlich veränderten Auflage complet sein.

Sechs verschiedene Kinderbücher mit vielen

bunten Bildern, bildchen Erzählungen, Märchen rc. in neuen geh. Cartonnagen für das Alter von 2—4 Jahren bestens gegen Franco-Einsendung von nur 15 Sgr. der Buchhandlung von

C. F. Schmidt in Leipzig.

Zehn Bände Jugend- und Volksschriften,

theils mit vielen Abbild., neu und complet. Tausender Büchern von Wilhelm, Herrmann und Gradner, Schreiben von Nieritz, Werk. Bilderbüchern rc. Ladenpreis 6 Thlr. für nur 1 Thlr. Zu beziehen von

Joseph Strauß, Buchhändler u. Antiquar in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Englische Brief-Copie-Buch-Apparate,

neu construirt, worin man Brief und 1—3 Copien zugleich schreibt, in eleg. Ausstattung zum Preise von 1½, 2 und 3 Thlr. preuß. Cour.

Depot: **H. F. Badtmann & Comp.** in Hamburg, Klosterstraße 10.

Als angenehmstes und nützlichstes

Weihnachtsgeschenk für Familien,

Lehr- und Erziehungsanstalten empfehlen wir unsere optischen Apparate zur objectiven Darstellung auf einer weißen Wand für geschmackliche, landschaftliche, naturgeschichtliche, physikalische, industrielle, bewegliche rc. Gegenstände nebst Gebrauchsanweisung. Die größeren Serien sind beide für öffentliche Schaustellung passend. Die kleinere Serie kostet 7 Thlr. — Ausführliche Anhogen Beschreibung und Preise gratis.

S. Crasselt & Comp. in Hamburg, Rödingsmarkt 85.

☞ Pianinos. ☜

Die Pianofortefabrik von **Julius Feurich** in Leipzig, Weststraße Nr. 51, 16729

empfiehlt als ihr Hauptartikel Pianinos in gerad- und kreuzsaitiger und ganzschlagender Construction, elegantester Façon, stets das Neueste, und stellt bei mehrjähriger Garantie die solidesten Preise.

Ungarweine.

Die renommirtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den größten Gutsbesitzern und ersten Magnaten dort gegründet, um nur in echtester, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, verkaufen diese, sowie die allerfeinsten, garantirt echten Tokayer Weine, der von den ersten hiesigen Aerzten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Zollvereinsstaaten, Schweden, Norwegen, Skottland rc. rc. contractlich nur durch die Herren

Hoffmann, Hessler & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guter Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail versendet werden.

Wir empfehlen, auf Lager Ofner Brand nehmend, alle Sorten unser Roth- und Weißweine und die verschiedenen Gattungen von Ausbrüchen (Asse und Herb, rothe und weiße) in reinsten Qualitäten, die wir von 14 bis 200 Thlr. per Eimer und von 10 Ngr. an bis 3 Thlr. pro Flasche verkaufen und auf Franco-Anfragen spezielle Preis-Courante und Circulaire franco gern versenden.

Wir sind genegt, in großeren Städten noch Verkaufsläden einzurichten, aber nur auf die solidesten Reflexionen sich stützend, bitten wir um gefällige Franco-Anmeldungen.

Angenehmes und praktisches Weihnachtsgeschenk für Herren.

Fix's türkische Cigarrenpfeife zum Gebrauch

mit Wasser, Kaffee, Thee rc., sowie in Cairo pro Stück 1 Thlr., pro Dtzd. 9 Thlr., netto incl. Packung bei **P. Colla,** Fabrikant in Halle a. S.

Briefe und Gelder erbitte franco. 16797

☞ Neger-Cigarren. ☜

Bestellen Mädchen entgegenzunehmen, versende ich von meinem Hause in Hamburg die durch ihre anerkennenswerthe Qualität berühmte Neger-Cigarre in halber Verpackung, nämlich 150 Stück in Originalkisten, welche ich gegen Franco-Nachnahme oder Postvorschuß zu 3 Thlr. 15 Sgr. franco versende. Nachdem aber versende ich von dieser die ganze Kiste (300 Stück) zu 7 Thlr. 6 Ngr.

Karl Heydtbal, Agent in Hamburg.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in voller Waare zu Engros-Preisen bei 15863

F. W. Klotz & Comp in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

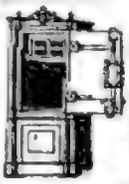
den beliebten grau, braunen und naturfarbenen Jagdstoffen von 3 a. 4 Thlr., in grau und naturfarbenen Tuche von 4½, 5 a. 6 Thlr., in feinem Cheviot, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen und bei reeller Joppenfabrik von 14285

Sigmund Weiß in München.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbenen Jagdstoffen von 3 a. 4 Thlr., in grau und naturfarbenen Tuche von 4½, 5 a. 6 Thlr., in feinem Cheviot, Double oder Tirolertuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen und bei reeller Joppenfabrik von 14285

Sig. Herrmann in München.



Feuersteie, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

bergt Schmiedeeisen und neuester Construction, dirigirt bei den ersten Behörden 1852, 1855 in Bromberg selbst, 1858 in Posen, 1859 in Schönlanke und 1860 in Thorn, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 15971

Carl Küstner in Leipzig

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachdeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Querdachungen und Fußwegen, auch zu Tischtüchern im Freien und ebenso statt Schiffpolik zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen von 20 zu 20 Fuß Länge und 2½ Fuß Breite theils auch auf Bestellung in größerer Breite in gleich gutem Fabrikat geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 1½ Thlr. pro Lage incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Bindemasse ist mit 7 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 14622

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel

Das Werkzeug-Fabrik-Geschäft

J. A. Braunschweig in Remscheid 16252

(Inhaber Herrmann & Robert Braunschweig)

empfiehlt den resp. Eisen- und Detailhandlungen seine bestens guten preislichen Fabrikaten-Assortirungen, als: Hobeleisen, Meissel, Sägen rc., welche denen renommirter bisheriger Fabrikanten in Qualität ebenbürtig sind. Die Fabrikate erfreuen sich seit vielen Jahren eines soliden Rufes.

Bronzefarben-Fabrik von C. Häcker

in Stuttgart. 15818

Lager von Blattmetall, Vergoldermetall, Pfundvergold, echtem Blattgold und Blattsilber.

Billige Preise, reelle und prompte Bedienung.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Seifensieder. 16350

Bei herannahender Gießzeit empfehlen wir unsere patentirte Ketten- oder Doppelgießmaschine, deren Vorzüge und Zweckmäßigkeit durch Tausende vieler residirender Lichterfabrikanten bestätigt und mittelst welcher je nach deren Größe in einer Minute 200—1200 Stück vollkommen gleichartige und glattwalzende Lichter von einem Schaftlinge gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen die Dochte angestrecht werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Cleasin rc. verloren geht, auch der alten Formen und Tische benutzt werden können, zur gef. Ansicht bestens. Agenten und Wiederverkäufer erhalten annehmbare Provision.

J. Dreger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig liefert in kürzester Frist: 16397

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 1—4 Pferdekraft, Maschinen für Buchdruck-, Buch- und Steindruck, sowie alle Arbeiten des Maschinenbaues.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 12, 16739

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Gemüsequetschmaschinen, Pressen aller Art rc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Nähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

G. V. Kunze (vormals W. Schönloff),

Mechaniker in Altenburg, 16303

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 600—1000 Flaschen täglich nach Struve'schem System in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die größte und anerkannt beste und billigste

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Boecke in Berlin, Gartenstraße 167,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 70 verschiedenen Sorten, von der Nähmaschine à 3—4 Thlr. bis zu der vollständigsten, welche die Hosen und ihre Patent-Stickmaschine ausmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Nähmaschinen in Europa, von welchen ausgeführte Fabrikate zu den billigsten Preisen bezogen werden kann:

Wilhelm Engler in Breslau.	Brunner & Comp. in Konstanz.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel.	F. Tyrnauer in Pressburg.
Fr. Meister-Ruppa in Aarau (Schweiz).	G. Dittmann in Riga.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13970

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sich verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten &c. &c.	60 "
für Herrenschneiderarbeiten	65 "
" Militairarbeiten m. Schiffchen größter Sorte . . .	65 "
" Schuhmacherarbeiten in Leinen und Leder nach Größe v. Maler	65 "
Tambourirmaschinen zum Besticken von Damenschneiderarbeiten, Handschuhen &c.	5 "

Das chemisch-technische Laboratorium

des Unterzeichneten befindet sich in Berlin, Klosterstraße Nr. 136, Hofseite rechts Nr. 1a. In demselben werden alle dahin einschlagenden Arbeiten und Untersuchungen ausgeführt, sowie auch chemisch-technische Gutachten abgegeben und Rath und Anweisung zu gewerblichen Anlagen ertheilt. 16439

A. Lipowitz, verpflichteter Chemiker u. Techniker.

Mikroskope mit drei achromat. Objectiven

(Berg. 50, 120, 200), kleiner Beleuchtungsapparat, feiner Excellenz im Etui, drei Objecten, in kleinerem Mahagonikasten, empfiehlt à Stück 10 Thlr. und garantirt sehr starkvergrößernde scharfe Bilder Rud. Wasserleben in Berlin, Brandenburger Str. 49.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 16413

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei 16719

Heinr. G. Böhm, Glasmalerei in Hamburg.

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Mein alkoholisches Universal-Collodium

für positive sowol als negative Bilder gleich vorzüglich arbeitend, ist jetzt über ganz Europa verbreitet und hunderte der ehrendsten Anerkennungen bestätigen dessen Vollkommenheit. — Das Pfund kostet jetzt 1½ Thlr., auch 1 Thlr. Dieser Preis macht es, wenn man Porto und Zoll hinzurechnet, doch noch billiger als irgendein anderes ähnliches Präparat.

Normal-Silberbäder, mit dem Collodium harmonirend, liefere ich auf Wunsch fertig und berechne dafür nur den Preis des dazu verwendeten Silbers und Wassers.

N.B. Das Collodium ist so empfindlich, daß mehre meiner Abnehmer mir schreiben, sie wüßten, um Bilder zu ergalten, genügt, altes Collodium zuzusetzen.

L. O. Kliessel in Goldberg (Mecklenburg).

Unterricht in der Photographie gegen billiges Honorar. 14363

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Papiere und präpar. Gläser,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16547

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 16716

Durch alle Buchhandlungen und von Ch. Lüderitz in Elberfeld sind zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Positive und Negative auf Glas. Positive auf Papier. Von Paul E. Liesegang. Dritte umgearbeitete Auflage mit Holzschnitten. Preis 1½ Thlr.

Photographisches Archiv. Monatlich

erscheinende Zeitschrift von Dr. Schnauß und Liesegang. Jährliches Abonnement 7½ Thlr.

Photographischer Almanach für 1861.

Preis 15 Sgr.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industriecomptoir in Görlitz (prenß. Schlesien) öffnet: 14366

1) Die specielle Vorschrift zu einer combinirten

Glanz-Wichse,

welche alle bekannten Sorten übertrifft, das Leder conservirt und sehr weich erhält. Es kostet davon eine das Zeitstand 6 Pfennige — 2½ Nkr. oder 2 Xr. rhein. — Es schmieren nach dieser wunderreichen Vorschrift, welche zwar einfach, aber dennoch ganz speciell, chemisch-technisch ausgeführt ist und jede Stiefelwichsen gerade übertrifft, derenn die großen Fabriken in den Hauptstädten Europas sowol als auch solche, die ein Weltgeschäft daraus machen — und sind auch Fabriken (z. B. in Sachsen) darunter vorhanden. Es ist ganz gleich, ob das Wichse als „Del-, Thran-, Fett-, Talg-, Kautschuk- oder Gummiwichse" hergestellt werden soll; für jeden Fall ist die nöthige Anleitung gegeben. Auf der Oberfläche der Schuhcreme ꝛc. bildet sich von selbst eine spiegelblankgrüne Decke, welche aber und beliebig vermindert werden kann. — Honorar nur 10 Thlr. — 20 Bl. — 40 Fred.

2) Vorschrift zu

fette Oel,

Leinöl, Mohnöl, Rapsöl ꝛc. — auch das grüne (griechische) Olivenöl — ganz weich und weißbleibend, gleich dem französischen Oele, zu machen. Diese Operation ist keinem chemischen Processe unterworfen, gelingt daher Jedermann und läßt sich mit jedem beliebigen Quantum ausführen. Durch diese Methode, das rohe Oel ohne Anwendung von Säure zu raffiniren, erspart man das Vorrathshalten an Vitriolöl- und Salpeteröl, sowie Terpentin, da es vermöglich frei von jedem Atom Säure ist. Es erspart dadurch fast das Quantil, so gewöhnlich nach zum Bleichen nöth. zur Bereitung des sicatifizirten Leinöls, welches ebenfalls gelingt. — Honorar nur 10 Thlr. — 20 Bl. — 40 Fred. Andernfalls werden 50 bis 100 Thlr. für eine Vorschrift dieses Namens als selbst Honorar verlangt.

3) Die ganz specielle Vorschrift zur einfachen, raschen, billigen Bereitung einer höchst vorzüglichen

tiefschwarzen Tinte

(Schreib- und Comptoirtinte), welche sofort tiefschwarz und leicht aus der Feder fließt, je älter, je besser wird und alle die bekannten Eisengall-Tintenfehler (Schimmeln) nicht bekommt. Das Pfund dieser ganz vorzüglichen Tinte kostet kaum 2 Silbergroschen (= 2½ Nkr. rhein. oder 6 Xr. rhein.). — Dazu geben wir noch die bestbefundensten Recepte zu verschiedenen anderen Farben, blauen, rothen Schreib-, Copir- und Zeichnentinten, Alizarintinten ꝛc. ꝛc., nebst praktisch-technologischer Anleitung zur Tintenfabrikation im Allgemeinen. — Honorar 3 Thlr. — 6 Fl. — 12 Fred.

4) Vorschrift zur Fabrikation eines sehr feinen

Siegellackes

und eines gewöhnlichen

Packlackes,

welche beide Fabrikate sich durch bedeutende Billigkeit und Brauchbarkeit vor allen anderen dergleichen auszeichnen. Die Bereitungsart erfordert keine andere Einrichtung, wie die gewöhnliche und dürfte sich die Gisse überall zu haben. Dazu folgt eine allgemeine praktisch-technologische Anleitung zur Siegellackfabrikation nach den neuesten, billigsten und probatesten Verhältnissen und Recepten in allen Farben vom feinsten Kleinlack bis zum ordinärsten Pack- und Stockenlack. — Honorar 3 Thlr. — 6 Fl. — 12 Fred.

3 und 4 zusammen für 5 Thlr.

☞ Unser Geschäftsprogramm, welches Anerkennungen für Bemühte und Unbemühte aber Sachs bietet, senden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco. ☜

Gewünschte Mittheilungen beantworten wir stets gern angemessen ꝛc.

Alle Honorarbeträge empfehlen wir nach Wunsch — auch nach den k. k. österreichischen Staaten — durch Postanweisung, welches jetzt billig und für die resp. Einzahlner das Bequemste ist.

Auch können alle unsere Sachen auf Buchhändlerwege von Herrn Otto Klemm in Leipzig bezogen werden.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industriecomptoir,

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (Schlesien).

Danksagung.

Meine Tochter Emilie litt seit 3½ Jahren an den schrecklichsten Krämpfen; alle angewandten Mittel, sowie ärztliche Behandlung waren ohne den geringsten Erfolg und befand ich mich deshalb darüber in tiefster Betrübniß.

Da hörte ich zu Anfang des vorigen Jahres, daß sich ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen diese fürchterliche Krankheit in dem Besitze des Dr. Apothekers Dr. Albert Bernard in Berlin, Stallstraße Str. 47, befinde. In meiner Noth wandte ich mich daher sogleich an denselben und bat um das Heilung bringenden Mittel, welches ich pünktlich gebrauchen ließ und bin nun so glücklich, hiermit der Wahrheit gemäß bekunden zu können, daß meine Tochter in Zeit von einigen Wochen durch dieses vortreffliche Mittel von ihrem namenlosen Uebel befreit war und bei einer kleinen Nachcur es bis jetzt auch noch ist.

Indem wir Gott unsern herzlichsten Dank dafür darbringen, daß er uns den Weg zu diesem Heilmittel finden ließ, kann ich nicht umhin, auch dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard für dasselbe meinen und meiner jetzt überglücklichen Tochter öffentlichen Dank zu sagen, und wünschen wir von Herzen, daß noch viele Leidende dadurch Genesung erhalten mögen.

Gerge bei Rauen. Rossaldy Thiele,

Für die Richtigkeit dieses Zeugnisses Alte, Ortsschulze.

(L. S.)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anfahrend.

Postdampfschiff Hansa, Kapt. Ehlers, am Sonntag Morgen, den 3. Nov. | Postdampfschiff Teutonia, Kapt. Jacobi, am Sonntag Morgen, den 1. Dec.
„ Bavaria, „ Meier, „ „ 17. „ | „ Hammonia, „ Schmeling, „ „ „ 15. „

Postdampfschiff Borussia, Kapt. Trautmann, am Sonntag Morgen, den 29. Dec.

Passagepreise. Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Cour., zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Cour., Zwischendeck 40 Thlr. pr. Cour.
Southampton: „ „ 4 Pfd. St., „ „ 3 Pfd. 10 Sch., „ „ 2 Pfd. 5 Sch.

Fracht. Nach New-York für Baumwollene und ord. Waaren 15 Dollars, für feine Waaren 25 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St. 5 Sch. mit 15% Primage und pr. 40 hamburger Tonnen. Alles unter unbestimmter Benennung zahlen den höchsten Frachtsatz. Güter an Order in barem. Briefgefällige Connossemente sind ausgeschlossen. Unter 5 Tonnen und 15% Primage wird kein Connossement gezeichnet.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpostschiffe finden statt: nach New-York am 15. Oct. per Packetschiff Texas, Kapt. Meyer, und am 15. Nov. per Postschiff Elbe, Kapt. Ball.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Anfänge einer neuerdings mit dem Generalpostamt in Washington abgeschlossenen Postvertrags haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15 jeden Monats aufgegeben und, wie oben näher angegeben, abgeändert werden müssen.

Bis Ende gültige Ueberfahrt-Courrier werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Karl C. L. Diedweg in Leipzig, Petersstraße Nr. 15, im Goldenen Arm.

Die homöopathische Dispensir-Anstalt

der vereinigten Apotheken zu Leipzig, Thomaskirchhof, Ecke der Burgstr. 6, errichtet im Jahre 1835 16227

die älteste, aus der Homöopathie hervorgegangene Anstalt, hält stets vorräthig alle homöopathischen Medicamente und Hausapotheken nach allen bekannten Landesarten.

Specielle Behandlung tropfartiger Uebel.

Zahlreiche Briefe und amtliche Atteste bestätigen die Heilung von langjährigen Krankheiten. Briefe franco an die 16000

Herr'sche Kaltwasserheilanstalt „Nerothalmühle" in Wiesbaden.

Bandwurm beseitigt in zwei Stunden

gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Leutzsch bei Leipzig. 16792

Näheres brieflich. Sprechstunde von 12—4 Uhr im Münchner Hof in Leipzig.

Sichere Hülfe wird geg. traur. Schwächefolgen

einer im frühen Alter unbewußt geschehenen Körperverwahrlosung bringend erbeten. Briefe sub 50 Siegen (Schlesien). 16545

Zur Nachricht. Ich war seit mehren Jahren

das Opfer der Gicht und bereits zu den Krüppeln verurtheilt. Gegenwärtig bin ich gesund und wohl und verbaute dieses gütige Gluck Herrn Dr. Müller, ehemals in Zurzach und gegenwärtig prakt. Arzt in Bludenz, Vorarlberg. 16064

Temesvar im Banat, d. 4. Sept. 1861. Karl Eschterer.

Sehr wohlfeil sind die Preise für Land

im Staate Uruguay am Rio Plata. In der daselbst bestehenden schweizerischen Ackerbaucolonie Nueva Helvecia kann man bestes Pflugland in Parzellen von 50 preuß. Morgen aufwärts zu 6 preuß. Thlr. pr. Morgen kaufen und darauf, wenn man die landwirthschaftl. Benutzung selbst betreibt, gern und gut einen jährlichen Ertrag von 25—40 Thlrn. pr. Morgen erzielen, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar und der Absatz aus den Ackerbaucolonien höher sind als hier zu Lande.

Nähere Auskunft ertheilt das Bankhaus von 16533

Birgrist & Kender in Basel

und die concessionirte Generalagentur von

A. W. Herff, gr. Sandgasse Nr. 8 in Frankfurt a. M.

Für Victualien-, Wildprethändler u. Inhaber

ähnlicher Geschäfte. 16002

H. Lea, Victualienhändler in London, 123 Lambeth Walk,

ertheilt sich Aufträge in Commissionswege oder unter anderen Bedingungen zum Verkauf von Käse, Butter, Schmalz, Thern, Schinken, Speck, Rindfleisch, Zungen, Würsten und Frühwild ꝛc. Da er im Handel mit landwirthschaftlichen Producten eine jahrelange Erfahrung besitzt und vortheilhafte Verbindungen angeknüpft hat, so kann er alle Dienstleistungen, welche ihm, wenn auch zunächst nur versuchsweise, Aufträge übertragen, versichern, daß er seinerseits nichts versäumen wird, um ihr bestes Vertrauen sowol durch Vermittelung der coulantest möglichen Preise als durch prämiirte Uebersendung der Waare vollkommen nach dem Verkauf zu verdienen.

Die günstigsten Empfehlungen können vorgelegt werden.

Spottbillig zu verkaufen: 100 Stück sehr

schöne 4theilige Rebellbilder, 3 Goldstäbe und ein ganz neuer vorzüglicher Apparat zum elektrischen Leuchten in A. Kraß in Hamburg verfertigt, bestehend aus 50 großen Elementen, Regulator und Hebelvorgel, bei

Paderin's Wwe in Grieg (preuß. Schlesien), Ostergasse Nr. 168. 16001

Verkauf. Ein prachtvoller Concertflügel

neuester Construction, von schönstem Spremberumahagoni, der vor einem Jahre mit 600 Thlrn. neu gekauft wurde, für nur 300 Thlr. zu verkaufen. Näheres sagt die Exped. d. Ztg. 16663

Gesucht werden tüchtige Provisionsreisende

für einen überall gangbaren, die Küche wenig Raum einnehmenden Artikel und wird vorzüglich auf solche Herren reflectirt, welche Bankhäuser, Zuckler, Conditorei, Metallarbeiter, Blechschlosser und Kerzenfabrikanten besuchen. Offerten unter M. Y. poste rest. Leipzig franco. 16573

Gesucht. Ein geübter Retoucheur findet

ein vortheilhaftes Engagement in einem größern photographischen Atelier in der Nähe von Hamburg. Adressen unter der Chiffre P. P. besorgt die Expedition d. Ztg. 16649

Gesuch. Ein junger Oekonom, Westfale,

militairfrei, bekannt empfohlen, sucht Stelle. Gefällige Offerten Lit. A. Z. I. besorgt die Exped. d. Ztg. 16647

Gesuch. Ein Genre- und Porträtmaler,

welcher den Cursus einer Malerakademie vollständig absolvirt und längere Zeit hindurch einem photographischen Atelier selbständig vorgestanden hat, auch im Besitze vorzüglicher Referate sich befindet, findet sogleich oder nächstfolgende Ostern dauernde Beschäftigung in einem renommirten photographischen Atelier. Gefällige Offerten nimmt der Exped. d. Ztg. unter der Chiffre G. A. 22 zu entgegen. 16634

Agentur-Gesuch. Ein solider Agent wünscht

für Zeich und Branche noch einige Häuser oder Fabriken zu repräsentiren. Bei Uebernahme von coulanten Commissionsartikeln kann entsprechende Caution gestellt werden. Adresse: L. L. No. 100 post. rest. Triest. 16452

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren sämmtlichen deutschen und ausländischen Zeitungen in Originalpreisen Annoncen aller Art und geben ihr Zeitungsverzeichniß, welches an Vollständigkeit alles bisher Erschienene übertrifft, gratis aus.

Uebersetzungen in alle gewünschten Sprachen werden correct ausgeführt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 15300

Die Central-Stoffmuster-Expedition

von M. Mankiewicz in Berlin, neue Roßstraße 7, „ 16434

deren bedeutende Lieferungen seit ihrem mehrjährigen Bestehen anerkannt sind, empfiehlt ihr Institut den Herren Fabrikanten behufs Bezeichnung neuer Muster in allen Genres der Fabrikwaaren. Billige Bedingungen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Näheres mit Preiscourant.

Erfindungs-Privilegien für Oesterreich

besorgt prompt und billig H. Waschenitius in Wien, Wieden, Embrosgasse Nr. 201. 16473

Zur 1. Klasse 61. königl. sächs. Landeslotterie,

deren Ziehung am 16. Dec. a. c. n. Kalkadel, empfehle ich zur gef. Abnahme: Ganzlose in ½, ¼, ⅛ à 34 Thlr., ⅟₁₆ Thlr. 17½ Thlr., ⅟₃₂ Thlr. und Viertellose in ½, ¼, ⅛ à 8½ Thlr., ⅟₁₆ Thlr. 4½ Thlr., 1 Thlr. 2½ Sgr. hierdurch bestens.

C. J. Fließ in Gr.-Mühlingen bei Gnadau.

N. B. Im meine seit 1847 bestehende Collecte setzen schon die Hauptgewinne von 5000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1000, 500, 400, 300, 200, 100, 50 Thlr. u. s. w. T. C.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

bittet noch um der genehmigten und genutzten 61. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung d. 16ten der Dero Haus in Leipzig — hiermit Loose gefälligst empfehlen

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniß der Gewinne zu der Loos-Zahl sonst wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:

16. Dec. 1861	1	1	1	2	10	32	240	1000	2000	Mal
	10000,	5000,	3000,	2000,	1000,	500,	200,	100,	50	Thlr.
20. Jan. 1862	1	1	1	2	20	80	160	1000	2000	Mal
	10000,	5000,	3000,	2000,	1000,	500,	200,	100,	50	Thlr.
24. Feb. 1862	1	1	1	1	8	12	60	1000	2000	Mal
	10000,	5000,	3000,	2000,	1000,	500,	200,	100,	50	Thlr.
31. März 1862	1	1	1	1	6	10	60	1000	2000	Mal
	10000,	5000,	3000,	2000,	1000,	500,	200,	100,	50	Thlr.
5. bis 10. Mai 1862.	1	1	1	1	1	2	8	8	8	Mal
	20000,	10000,	6000,	4000,	2000,	1000,	400,	200,	100	Thlr.
	50	25	20	10	5	2	1	1	1	Mal
	50000,	25000,	20000,	10000,	5000,	2000,	1000,	500,	200	Thlr.
Die Einlage ist für	½	¼	⅛	½ Loos (Vollloos)						gültig für alle 5 Ziehungen.
	25,	12½,	6¼,	50 Thlr.						

Die Gewinn-Auszahlungen geschehen von 50 Thlr. F. an Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmäßigen 2½% innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in der ersten Ziehung

am 16. Dec., 20. Jan., 24. Febr., 31. März 1862 [illegible]

40,	30,	20,	10 Thlr.	pro ½ Loos bei der					

Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gemacht.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Pf. St.	7 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.	27 Thlr.	18 Thlr.	9 Thlr.	5 Thlr.	3 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten vom bestmöglichsten Course. Neue Loose sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, daß in meiner renommirten Collection folgende Haupt-Gewinne die Ziehungen gefallen sind:

2	2	3	3	3	4	4	7	8	Mal
50,000,	40,000,	30,000,	25,000,	20,000,	15,000,	12,000,	10,000,	8000	Thlr.

Best. 1. Januar 1861: 150,000, 120,000, 112,000, 100,000, 80,000, 70 Mal 5000 und 4000 Thlr.

16414

☞ Hierdurch empfehle ich meine seit einer Reihe von über 20 Jahren hier bestehende Lotterie-Collection zur gef. Einnahme von Loosen der

Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Wortheile gewährt, wie auch dem Plane derselben, welcher gratis zu haben, leicht zu ersehen ist. — Die Hälfte (ausmachend 32,000 Nummern enthält Treffer (also 16,000), die auf 5 Klassen vertheilt sind, worunter Hauptgewinne zu 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 25,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr. u. s. w. — Die Ziehungen finden statt hier in Leipzig statt und zwar bei der 61. Lotterie: 1. Klasse den 16. Dec. 1861. — 2. Klasse den 20. Jan. — 3. Klasse den 24. Febr. — 4. Klasse den 31. März. — 5. Klasse vom 5. bis 10. Mai 1862. — Hier sich daran theilnehmen und Antheil zu nehmen Lust haben, wolle gef. Anfrage gegen Franco-Einsendung der Beträge verlangen. Für jede Klasse kosten ½, ¼ 1 Thlr. 8½ Ngr., ⅛ 1 Thlr. 16½ Sgr., ⅟₁₆ 2 Thlr. 3 Ngr., ⅟₃₂ 10 Thlr. 6 Ngr. Versendungen finden nach allen Gegenden statt. — Pünktliche Expedition der Loose, prompteste Auszahlung der Gewinne, strengste Discretion in allen Fällen werden im Voraus zugesichert. 16776

C. F. Schmidt, Bankhändler u. conc. Lotterieeollecteur in Leipzig.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 958 vom 9. November wird folgende Abbildungen bringen:

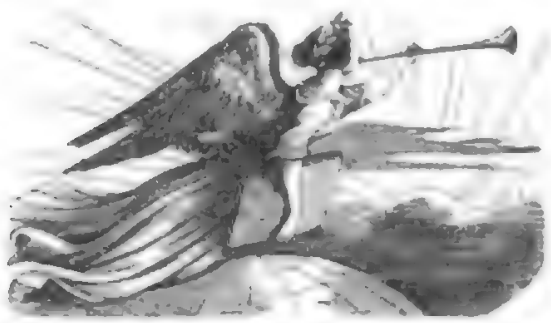
Die Krönungsfeier in Königsberg: Der Reichsherold. Der Krönungszug. — Bischof Fialkowsky (Porträt). — Das Begräbniß des Bischofs Fialkowsky in Warschau. — Die Apfelhaut bei Basel. — Denkmal Friedrich Wilhelm's III. in Breslau. — Reitende Post zwischen San Francisco und St. Louis. — Siamesischer Prinz (Porträt). — Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale. Vierte Station.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 958.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 9. November 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.



Als eines der wirksamsten Organe für

Bekanntmachungen aller Art

glauben wir die in einer Auflage von 12,500 Exemplaren verbreitete

Illustrirte Zeitung

empfehlen zu dürfen. — Dieselbe gehört zu den in Deutschland und den angrenzenden Ländern am meisten gelesenen deutschen Blättern, und Anzeigen in derselben haben sich namentlich auch deshalb stets als sehr wirksam erwiesen, weil dieselben nicht wie in anderen, täglich erscheinenden Zeitungen den nächsten Tag schon durch neue Ankündigungen verdrängt werden, sondern eine ganze Woche lang dem Publikum zur Beachtung vorliegen.

Insertions-Bedingungen.

Alle für die Illustrirte Zeitung bestimmten Inserate haben, wenn nicht der dafür bestimmte Raum schon durch früher eingehende Anzeigen in Anspruch genommen ist und deren Einsendung spätestens die Montag 12 Uhr erfolgt, in der je am darauffolgenden Sonnabend erscheinenden Nummer Aufnahme.

Die Insertionsgebühren betragen für die

Zeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr.

Eine Spalte oder Drittelseite zählt 160 Zeilen.

Der Abdruck der Inserate

unterliegt der hierfür angenommenen typographischen Einrichtung / Raumerfordernis und gleichmäßiger Satz der Inserate, und es wird der Einsendung derselben das Einverständniß des Auftraggebers mit dieser Anordnung — von welcher keine Ausnahme gemacht werden kann — unter allen Umständen vorausgesetzt. Einwendungen dagegen nach erfolgtem Abdruck des Inserats können keine Berücksichtigung finden.

Nur dann, wenn die eingesandten

Manuscripte leserlich geschrieben

sind, können wir für den fehlerfreien Abdruck der Inserate stehen und verwahren uns hiermit ausdrücklich gegen die Zumuthung nochmaligen unentgeltlichen Abdrucks solcher Anzeigen, die in Ermangelung deutlichen Manuscripts zu fehlerhaftem Abdruck derselben Veranlassung gegeben haben sollten.

Der Entscheidung über die

Zulässigkeit der Inserate

ist der Redaction der Illustrirten Zeitung anheimgegeben, die im Ablehnungsfalle nicht genöthigt werden kann, Gründe dafür anzugeben.

Ankündigungen von sogenannten populär-medicinischen Schriften, über Behandlung geschlechtlicher Krankheiten, von Patent-Entbindungsanstalten und Heirathsgesuchen, sowie Anzeigen von Loosen zu angekündigten in- und ausländischen Lotterien und sonstige, den Verordnungen der königl. sächsischen Regierung zuwiderlaufende Bekanntmachungen finden keine Aufnahme; außerdem behalten wir uns vor, alle zum Abdruck bestimmten Anzeigen von Inländern jeder Art der Censur des hiesigen Polizeigerichtsamtes zu unterwerfen.

Die regelmäßige Wiederholung

einer und derselben Anzeige können wir wegen des beschränkten Raumes, welcher uns für Aufnahme von Inseraten überlassen ist und den wir nur ausnahmsweise zu überschreiten vermögen, nicht immer zusichern, auch kann in solchen Wiederholungsfällen eine Preisermäßigung nicht bewilligt werden.

Wo zur Erhöhung des Erfolgs der Anzeigen die

Beigabe von Illustrationen

gewünscht wird, erbietet sich die Expedition der Illustrirten Zeitung, dieselben nach einzusendenden Vorlagen in ihrer xylographischen Anstalt zum Preise von

15 Ngr. pro Quadratzoll

herstellen zu lassen. Die Anfertigung solcher Illustrationen erfordert in der Regel 8—14 Tage Zeit. Der Originalstock wird Eigenthum des Auftraggebers und seht nach erfolgtem Gebrauch zu seiner Verfügung. Erfahrungsgemäß wird der Raum, welchen solche Illustrationen einnehmen, ebenfalls mit 5 Ngr. pro Zeile berechnet.

Die Insertionsgebühren

werden, wenn nicht früher Zahlung erfolgt, einen Monat nach erfolgtem Abdruck des Inserats, einschließlich anderweitig erhaltener Beilage, mittels Postvorschusses nachgenommen. Unbekannte Einsender werden gebeten, den etwa fallenden Insertionsbetrag bei Ertheilung ihrer Aufträge zu entrichten.

Die Einsendung der Inserate hat portofrei zu geschehen und kann direct an die Unterzeichnete oder durch Vermittelung jeder Buchhandlung und der Annoncenbureaux von Haasenstein & Vogler in Hamburg, H. Hübner in Leipzig und A. Retemeyer in Berlin erfolgen.

Expedition der Illustrirten Zeitung.

Bekanntmachungen aller Art.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 16967

Bibliothek classischer Schriften des Auslandes

in gediegenen deutschen Uebersetzungen.

Wohlfeile Ausgabe in Bändchen zu 10 Ngr.

Unter vorstehendem Gesammttitel veröffentlicht die Verlagshandlung eine Bibliothek der ausgezeichnetsten Erscheinungen der Literatur des Auslandes in gediegenen deutschen Uebersetzungen zu dem außerordentlich billigen Preise von 10 Ngr. für das Bändchen.

Die Bibliothek umfaßt 157 Bändchen in folgenden Rubriken: italienische, spanische, portugiesische, französische, englische, schwedische, dänische, ostrussische, slawische und ungarische Literatur. Die Verfasser der Werke sind: Dante, Boccaccio, Leopardi, Machiavelli, Manzoni, Metastasio, Petrarca, Pulci, Tasso, Tassoni. — Calderon de la Barca, Cervantes Saavedra, Quevedo Villegas, Rojas. — Camoens, Gomez, Herculano. — Lafayette, Telemaque, Perrault, Prévost d'Exiles, Staël, Sue, Tasso, Voltaire. — Allston, Bacon, Irving, Goldsmith, Jerrold. — Bremer, Gustav III., Lucy von Schweden, Palmblad, Ehlberg. — Hauch, Holberg, Oehlenschläger. — Tschumi, Sadi, Semadeva. — Czajkowski, Mickiewicz, Pelsk.

Ein Prospect mit Angabe der in der Bibliothek enthaltenen Schriften ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Jedes Bändchen wird auch einzeln geliefert, auf sechs Bändchen ein Freiexemplar gratis.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 16966

Der neue Pitaval.

Herausgegeben von Dr. J. E. Hitzig und Dr. W. Häring (W. Alexis).
29. Theil. Dritte Folge. 9. Theil. 12. Geh. 2 Thlr.

Ein neuer Theil dieser bekannten Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit, die sich ungetheilt in seltenem Maße der Theilnahme des deutschen Publikums erfreut und ihren Ruf durch sorgfältigste Vorführung des Interessantesten aus der Criminalgeschichte der Vergangenheit wie der Gegenwart rechtfertigt.

Die erste und zweite Folge sind in einer neuen Ausgabe zu dem ermäßigten Preise von 1 Thlr. für jeden Theil zu beziehen.

Verlag von G. G. Berendsohn in Hamburg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16895

Das Glück der Liebe und Ehe.

Enthüllte Geheimnisse für Liebende, Verlobte und Neuvermählte. Mit Abbildungen. Herausgegeben von Dr. J. P. Mayer. Preis 15 Sgr.

Der gelehrte Verfasser, ein weitgereister Arzt, schildert in ebenso beredter als ernst belehrender Form das den Liebenden und Verlobten Wissenswerthe.

Jungen Damen kann das Buch ohne Bedenken in die Hand gegeben werden. — Um möglichem Mißbrauch vorzubeugen, wird dasselbe nur versiegelt ausgegeben.

Vor der Weihnachtszeit.

Empfehlenswerthe Werke zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Statt 3 Thlr. für 20 Ngr.: 16904

Album für weiße und bunte Häkel- und

Filetarbeiten. Von Natalie v. Herder. Enth. 24 Tafeln schöner und neuer Häkel- und Filetmuster mit Beschreibung. Zweite Auflage. Gr. Imp.-4. Die Muster in Buntdruck, zum Theil oder colorirt in schönen lebhaften Farben. Statt 1 Thlr. für nur 20 Ngr.

Statt 4½ Thlr. für 1 Thlr. 10 Ngr.:

Cornelia. Musterbuch für Töchter gebildeter

Familien. Zur Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung. 21 Hefte mit emal complet erschienen. Enth. 80 Druckbogen unterhaltenden und belehrenden Textes, 24 bunte, sowie color. Tapisseriemuster, 300 Muster zu weiblichen Handarbeiten aller Art, sowie diverse Musikbeilagen für Pianoforte und Gesang. Statt 6½ Thlr. für nur 1 Thlr. 10 Ngr.

Zu beziehen von

F. A. Falk's Buch- u. Antiquariatshandlung in Leipzig,

sowie durch alle Buchhandlungen.

Verlag von J. C. Heyse in Bremen.

Soeben erschien: 16871

Reiseerinnerungen und Abenteuer aus der

neuen Welt in ethnographischen Bildern. Von C. A. Faleten. Mit Vignette von Fr. Kuperti. Brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die „Abenteuer" gehören nicht zu der Klasse der gewöhnlichen Aufschneidereien: es sind vielmehr ernste Erlebnisse mit den dem Leidstreichen innewohnenden Beredsamkeit erzählt, während der Schilderung von Land und Leuten wahrheits- und historisch getreu wiedergegebene Beobachtungen zu Grunde liegen.

Ueber Sklaverei, Sklaven-Emancipation

und die Einwanderung „freier Neger" nach den Colonien. Aufforderungen eines Weltgewissens. Brosch. 10 Sgr.

The Illustrated London News.

16924

Wöchentlich eine Nummer gr. Folio von wenigstens 24 Seiten mit ca. 25 prachtvollen Holzschnitten und öfteren herrlichen Bildern in Farbendruck. Jährliches Abonnement 10 Thlr.; 6 Monate (5 Thlr.) bilden einen Band. In das Abonnement kann jederzeit getreten werden.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen von

LUDWIG DENICKE, Buchhändler in LEIPZIG.

Ich vermittele auch Inserate in Illustrated London News für 1 Thlr. die Zeile. — Auflage über 100,000 Exemplare.

Verlag von Carl Geibel in Leipzig. 16910

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Immanuel Kant von der Macht des Gemüths

durch den bloßen Vorsatz innerer krankhafter Gefühle Meister zu sein. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von C. W. Hufeland, Königl. Preuß. Staatsrath und Leibarzt. Elfte verbesserte Auflage. Velinpapier. 1861. In Umschlag. Geh. 12 Ngr. oder 45 Kr.

Inhalt: Vorrede von Hufeland. — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Von Warm- und Kaltbaden, besonders der Ruhr und des Kopfes. — Von der Errichtung eines hohen Lebensalters der Verehrlichten. — Von komischen Gewohnheiten und Launen. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl und der Angst im Fasten. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemholen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Tonkunst. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Tisch und Kaffee.

Dieses, von einer der berühmtesten deutschen Aerzten verfaßte, lehrreiche und nützliche Buch wurde in der jüngst erschienenen sehr starken 10. Auflage in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. Es wird jedem Stand und jedem Alter Nutzen bringen!

Rudolf Kunze's Verlagsbuchhandlung in Dresden. 16881

Soeben erschienen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Verkennen und Erkennen. Originalnovelle

von Anna Pehn. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Der

Untergang der Protestanten in Oberösterreich.

Historischer Roman in zwei Theilen von Franz Fabricius. 2 Theile. Eleg. brosch. 2 Thlr. 15 Ngr.

Rudolf Kunze's Verlagsbuchhandlung in Dresden. 16880

Taschenbuch für Pferdebesitzer und Reiter

aller Stände, enthaltend eine Anleitung zur Kenntniß des Pferdes; zur Fütterung, Wartung und sonstigen Behandlung desselben; zur Beurtheilung des Alters, der leichteren Krankheiten und des Hufbeschlages; zum Einkaufe von Pferden; zum Reiten eines zugerittenen Pferdes; zur Dressur junger Pferde; zur Zäumung und zum Zaumen. Bearbeitet von A. W. Hugmann, Königl. Sächs. Oberst der Reiterei a. D. Nebst 3 Tafeln mit Abbildungen. Eleg. brosch. 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von Ed. Heymann in Berlin. 16862

Studenten-Album. Scenen und Darstellungen

aus dem Leben deutscher Studenten. 10 Blatt in schönstem Ton- und Farbendruck ausgeführt. Gr. Folio-Format. In Mappe. Preis 5⅓ Thlr.

Inhalt: Ein allegorisches Titelblatt in Farben, die Bonner Corpswappen in Farben, der Auszug, die Rückkehr, die Trinkvögel, die Fechtstunde, der Fuchsritt, der Kneipskandal, die Corpskneipe, der solenne Farbelung, das Ständchen, die Fackerei, ein Ab- und zu Pfingstdorf a. Rh., der Chargenmarsch, das bete à tête, der Landesvater, die Heimkehr aus der Kneipe, les exercices.

Verlagsbureau in Altona.

Soeben erschienen und sind durch alle soliden Buchhandlungen oder direct zu beziehen: 16920

Possenspiele von C. A. Görner. 1861. 8.

Velinpapier. 286 Seiten. Eleg. brosch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Inhalt: Alles durch den Magnetismus oder der heilkräftige Bauernverein. — Prinz Honigschnabel. — Ein Mädchen für Alles oder die Masse aus Berlin. — Drei nette Jungen.

Neue Solo-Lustspiele von J. Krüger.

1. Band. 1861. 13. Velinpapier. Eleg. brosch. 12 Sgr.

Inhalt: Des jungen Malers Heimkehr. — Lustschlösser eines berliner Stubenmädchens. — Das Mädchen vom Dorfe. — Ein sächsischer Schulmeister. — Wer soll mein Zukünftiger sein? — Rache an den Augenlosen. — Der junge Mutter. — Lebende Bilder bei Herrn Hirsch.

Der 1862 erscheinende erste Band zum Preise von 12 Sgr. enthält: Ich möchte wol ein Mann sein. — Ein schöner Traum. — Nach dem Balle. — Der beste Pantoffel. — Die beiden rauhe jüdischen Ehemänner. — Herrn Nietzwinger's Ehrenbeleidigungen.

Diese niedlichen Scenen wurden ehedem von Arnst. Hofmann, jetzt Frau v. Freisch-Otten, und anderen dramatischen Künstlerinnen und Künstlern vorgetragen.

Digitized by Google

Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig. 16440

Reisebilder und Skizzen aus dem letzten

Indischen Kriege, 1857 bis 1859. Von Karl Theodor v. Haxthausen, Premierlieutenant der Königl. Schwed. Artill. Aus dem Schwedischen. Mit dem Portrait des Verfassers, 10 colorirten Tafeln in Stahlstich nach Originalen von Landschaftern, 16 Tafeln in lithographischem Tondruck, 2 Plänen und 1 Karte von Vorderindien. Preis geh. 4 Thlr. Mit reichem Goldschnitt geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Zum ersten male werden hier von einem Nichtengländer unabhängige und unparteiische Mittheilungen über den letzten Aufstand in Indien gegeben.

Wie wird das Buch an bedeutenden und unterhaltenden Erlebnissen gewiß am besten eine kurze Inhaltsangabe zeigen: Reise um das Cap der guten Hoffnung über Singapore nach China und Indien. — Schilderung Indiens in culturgeschichtlicher, ethnographischer und politischer Beziehung. — Leben und Treiben der Briten. — Kurze Geschichte der englisch-ostindischen Compagnie. — Ruf von Delhi. — Persönliche Erlebnisse des Verfassers während des Krieges.

Die Darstellung ist überall klar und lebhaft, die Uebersetzung eine sehr sorgfältige und wohlgelungene.

Verlag von J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg. 16443

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Lust und Leid. Geschichten aus unsern Tagen.

Von Bernhard Woerner. Mit vielen hübschen Illustrationen. Erster Band. 26 Bogen elegant broch. Preis 1 Fl. 45 Kr. oder 1 Thlr.

Der Herrn Verfassers lebendige, drastische Schreibweise ist bekannt; da hat Ich in kurzer Zeit Viele gewonnen in Deutschland und in Amerika. Er schöpft Alles aus dem unendlichen Born des Lebens, seine Handlungen, seine Charaktere, und entrollt sein Bild um Bild vor den Augen des Lesers, lebendig und farbenreich, voll Spannung und Lehre und mit einem Humor, so unerschöpflich, so unwiderstehlich, daß man fort und fort lacht, bis auch das letzte Blatt zu Ende geht. Deshalb empfehlen wir dieses Buch den Herren Vorstehern der Lese-, Museums, alten Vereinen und Bibliotheken, und allen Familien, die gute Lectüre suchen und lieben.

Der zweite Band, von gleichem Umfange und Preis, erscheint in wenigen Wochen. Ein Band enthält sieben die acht abgeschlossene Erzählungen, die sämmtlich mit neuen hübschen Illustrationen geziert sind und wird auch einzeln für 1 Fl. 45 Kr. oder 1 Thlr. abgegeben.

Für Chemiker u. Techniker, Droguisten, Apotheker, Conditoren, Destillateure, Lackirer, Metallarbeiter, Maler, Photographen, Färber, Seifensieder, für Fabrikanten, sowie für Gross- und Kleinhändler.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 16445

Des technisch-chemischen Receptaschenbuchs

dritter Band. Enthaltend in 1500 Recepten die neuesten und nützlichsten Entdeckungen und Mittheilungen aus dem Gebiete der technischen Chemie und der Gewerbekunde. Herausgegeben von Dr. Emil Winckler. Zweite, bedeutend vermehrte und durchcorrigirte Auflage. Broschirt. Preis jeder Band: geh. nur 1 Thlr. — 1 Fl. 44 Kr. In hocheleganten engl. Einband 1½ Thlr.

Ein Besitzer des 1. Bandes des Receptbuchs schreibt hierüber an den Verleger: „Nur mich ist schon ein einziges der Recepte, wovon ich Lange gewußt, die Anschaffung des Buches werth. Es lohnt sich deshalb die Anschaffung des Buches trotzdem für Jedermann, wenn es auch unter den 1500 Recepten auch nur ein brauchbares gefunden. Das Buch bietet eine Fülle praktischen Inhalts, es kann eine wahre Fundgrube des Erwerbs für Tausende von Gewerbetreuten sein."

Verlag von Sommer-Günther in Heidelberg.

Zu Schiller's Geburtstag sicherlich sordert! 16909

Schiller. Deutscher Geschichts- und

Gesellschaftskalender für 1862. 3. Jahrgang

(Blätter zum Abreißen mit Angabe geschichtlicher Thatsachen.)

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig: 16907

Das Buch der Wohlgerüche.

Herausgegeben von Dr. Emil Winckler. Der Parfümeriefabrikation in ihrem ganzen Umfange. Nebst einer Anleitung zur Destillation der ätherischen Oele. Mit Benutzung von Ehler's Werk „Art of Perfumery" und auf Grund eigener Erfahrung bearbeitet. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Geh. 1¼ Thlr.

Daraus ist einzeln zu haben:

I. Die Parfümeriefabrikation in ihrem ganzen Umfange. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Geheftet. ¾ Thlr.

II. Anleitung zur Destillation der ätherischen Oele. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Geheftet. 10 Sgr.

Ueber Bereitung der Parfümerien und ätherischen Oele fehlt es in der deutschen Literatur an einem guten praktischen Werke. Den verschiedenen Industriellen werden daher vorliegende Schriften des sachkundigen Herrn Verfassers äußerst willkommen sein. Es sind alle die bekanntesten Vorschriften darin aufgenommen, welche in jüngster Zeit in diesem wichtigen Erwerbszweige gemacht wurden.

Taschenbuch der Vergoldung u. Versilberung.

Ein Hand- und Hülfsbuch für Metallarbeiter, insbesondere für Juweliere, Graveure und Schwertfeger. Anweisung zur Erlernung der Feuervergoldung, der kalten Vergoldung und Versilberung, der Contactvergoldung und Versilberung, sowie der galvanischen Vergoldung der Metalle überhaupt. Nach den bewährtesten Quellen, den gebräuchlichen und neuesten Methoden und auf Grund eigener Erfahrungen bearbeitet von Dr. Emil Winckler, Inspector des polytechnischen Vereins f. Rheinland u. Westfalen a. M. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite vermehrte Auflage. Geh. 1½ Thlr.

Die Spinnerei und Weberei. Gedrängte

Geschichte und Technik des Webens und Spinnens. Mit besonderer Berücksichtigung der Baumwollenindustrie. Bearbeitet von Friedrich Knoll. Mit 50 Textbildern, 3 Doppeltafeln rc. Zweite verbesserte Auflage. Geh. ½ Thlr. Cart. ⅝ Thlr.

Verlag von Theodor Thomas in Leipzig. 16913

Büchner, Luise, Aus dem Leben. Erzählungen

aus Heimat und Fremde. 29 Bogen. 1 Thlr. 24 Ngr.

Büchner, A., Der Wunderknabe von Bristol.

Novelle. 15 Bogen. 1 Thlr. 6 Ngr.

Rau, H., Jean Paul. Culturhistor.-biograph.

Roman. 4 Bde. 6 Thlr.

Waldmüller, Robert, Wander-Studien.

Italien, Griechenland und Orient. 2 Bde. 3 Thlr. 20 Ngr.

Willkomm, E., Männer der That. Ein

Roman aus der Zeit und dem Leben Arndt's. 4 Bde. 4 Thlr. 25 Ngr.

Unter der Presse befindet sich:

Heller, Robert, Hohe Freunde. Novelle

aus der Jugendzeit des classischen Weimar.

Verlag von W. Löblich in Grimma bei Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede gute Buch- u. Kunsthandlung zu beziehen:

Réverbère brillant oder Nebelbilder,

12 Transparente, die Sch verwandelt, mit Laterne. 1 Thlr. 25 Ngr.

Lichtbilder. 4 Hefte. 48 Köpfe zum

Ausschneiden. 12 Ngr.

Decoration zu Puppenstuben. 5 Bogen

mit Goldruck. 12½ Ngr.

Die Turner. Gesellschaftsspiel für Jung

und Alt. 12½ Ngr.

Die Reise durch Deutschland per Dampf.

Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. 12½ Ngr. 16877

Englisch, Französisch und Italienisch

erlernt man schnell, leicht und gründlich, ohne Lehrer, Bücher und Vorkenntnisse durch die rühmlichst bekannten, von Professionellen, Autoritäten und Zeitungen den bisherigen Theilnehmern empfohlenen, „bereits millionfach nachgeahmten"

Jacobi'schen Unterrichtsbriefe.

Der Briefe sind 60 für jede Sprache und erhält man wöchentlich je 2 dieser, in denen ebenso leichter wie interessanter Vorarbeitung es einer Zeit-aufwande von 1—2 Stunden bedarf.

Während die ersten 30 Briefe allein vollständig genügen, den Schüler zum sprachrichtigen Gebrauch der erlernten Sprache in Schrift und Rede zu führen, behandelte die letzten 30 Briefe die hervorragendsten classischen Schriftsteller in ihren Hauptwerken und bieten dem Schüler Gelegenheit, die gelernten Vokabeln in interessanter Weise zu verwerthen und zu repetiren.

Der Umfang in den Cursus, sowie der Ausdruck sind denselben kann jedesmal Rücksicht. Auf besonderen Wunsch werden auch alle 60 Briefe zugleich complet von Morgen übersandt. Das Honorar beträgt für jede Sprache 3 Thlr. — 11½ Thlr. — 20 Fl. — 45 Frcs. — 16 Rubel Silber und kann in zwei Raten entrichtet werden, nämlich die eine Hälfte voraus, die andere beim Empfang des 30. Briefes. Die Zahlung in Bremer-ausländischen Münzen wird jedoch vorgezogen, nach denen Unterzeichnete berechnet Verbindlichkeit.

Briefe, worin Zeugnisse bisheriger Schüler aller Stände, als Staatsbeamte, Lehrer, Geistliche, Aerzte, Lehrer, Kaufleute, Künstler, Beamte, Rekruten, Handwerker, Soldaten rc. rc.) erhält man auf Verlangen gratis und franco. Die Expedition der Jacobi'schen Unterrichtsbriefe von

C. v. Warnsdorff in Berlin. 16448

Verlag von A. Vogel & Comp. in Berlin.

Soeben erschien: 16486

A. E. Brachvogel, Lieder und lyrische

Dichtungen. Eleg. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 25 Sgr.

Bogumil Goltz, Hinter den Feigenblättern.

1. Band: Barfüßle der Menschenkenntniß. Eleg. geh. 1 Thlr.

Fl. Geyer, Musikalische Compositionslehre.

I. Theil: Das elementare Gebiet. 2 Thlr.

Verlagsbureau in Altona. 16486

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verschleimung der Schleimhaut,

Haut- und Harnverstopfung als Grundursache der meisten heutigen Leiden, Die Magenkrämpfe, Magenkrampf, abnorme Säurebildung des Magens, veraltete Magenhusten, Kreuzdornen, Hämorrhoidalleiden, Schleimfluß, Hämorrhoiden, Flechten, weißer Fluß, Hautgrind an Kopfhaut, Gicht, Chiragra, Podagra, Lendenlähme, Augenschwäche rc. Von Dr. Rud. Brandt. Mit Angabe der Heilmittel dagegen und eigener Erfahrung. Zur Deutsche übertragen von Dr. August Bäumler. Sechste Auflage. Broschirt. 1½ Sgr.

Hülfe für Haarleidende oder die endliche

Befreiung vom Schinnenübel, Haarausfall, Haargrieß, kahlen Stellen und deren Begleiter, der Schwindel, Migräne, leichtes Kopfschmerzen rc.: der darauffolgenden Blödsichtigkeit beseitigen von Dr. Rosing. Zweite Auflage. Preis 7½ Sgr.

Dies treffliche Werkchen greift aus dem Chaos der unzähligen Haarmittel die drei besten heraus und wird so ein unentbehrliches Toilettenbuch für alle geplagten Leute.

Für Schwindsüchtige und die daran zu

leiden glauben. Eine von der Akademie gekrönte, populär gehaltene Preisschrift über die Frage: „Wie ist der an der Schwindsucht so allgemein und verborgen leidenden Menschheit am besten und sichersten zu helfen?" Von Dr. John Simpson. Aus dem Englischen übersetzt, mit Zusätzen und eigenen Erfahrungen erweitert und allen Schwindsüchtigen gewidmet von Dr. von Riese. Zweite Auflage. Broschirt. 7½ Sgr.

Zehn verschiedene Jugendschriften

mit Illustrationen für Kinder von 7—14 Jahren. 16903

Statt 15 Thlr. für nur 1½ Thlr.

Bockenheim bei Frankfurt a. M. J. G. Levy.

Aeußerst billig!

16904

Auffenberg's sämmtl. Werke, schönes Classikerformat, eleg. Druck und Papier, 12 starke Bände, zu nur 1½ Thlr. Gebeftet.

Isfland's sämmtl. Werke, ebenfalls Classikerformat und eleg. Druck und Papier, 24 starke Bände, zu nur 3 Thlr.

Diese 45 starken Bände zusammen zu dem Spottpreise von nur 3½ Thlr. erläßt J. G. Levy in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Mathias Claudius, Asmus omnia sua secum

portans oder Sämmtl. Werke des Wandsbecker Boten, 8 Theile in 7 Bden. Eleg. broch. Mit vielen Lyrik. von Chodowiecki. Auf weißgeripptem Velinpapier sauber und correct gedruckt. Statt nur 1 Thlr. 20 Ngr. In Frankfurt und Süddeutschland für nur 2 Thlr. 20 Ngr. 16896

Bockenheim bei Frankfurt a. M. J. G. Levy.

Billige Preisermäßigung.

Der Jugend besonders zu empfehlen! 16902

Große Naturgeschichte, Säugethiere und

Vögel in Bildern. 137 fein ausgemalte und 57 schwarze große naturgetreue Abbildungen. Imp.-Folio. Statt Ladenpreis 5½ Thlr. nur 1 Thlr.

Hiervon werden auch einzeln gegeben:

Nordamerikaner,	20 fein color. Abbildungen.		⅓ Thlr.
Raubvögel.	41	„ „	„ ⅓ „
Singvögel I.,	66	„ „	„ ⅓ „
„ „ II.,	37	schwarze	„ ⅓ „

Gegen Franco-Baarbestellung oder Postvorschuß zu beziehen von

Joseph Strauß, Buchhändler u. Antiquar in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Zehn Bände Jugend- und Volksschriften,

theils mit bunten Titeln, neu und complet. Darunter Märchen von Wilkomm, Grimm und Gebrüder, Schriften von Kunth, Wersch, Bilderbücher rc. Ladenpreis 6 Thlr. für nur 1 Thlr. Zu beziehen von

Joseph Strauß, Buchhändler u. Antiquar in Bockenheim bei Frankfurt a. M. 16905

Außerordentliche Preis-Ermäßigung.

Joseph Strauß in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

erläßt in seinen ausführlichen Preislisten gegen Franco-Baarbestellung oder Postvorschuß:

Album der schönsten Ansichten Deutschlands, der Schweiz und Italiens, 44 schöne Stahlstiche mit begleitendem Text in Frankband mit Goldprägung nur 1½ Thlr.

Bilder-Atlas zu allen Conversations-Lexicas, 70 Tafeln Karten, Portraits rc. 1861. Eleg. broch. Ladenpreis 4 Thlr.) nur 1½ Thlr.

Märchen und Sagen von Ernst Willkomm. 2 Bde. mit 12 Abbildungen. Eleg. brosch. (Ladenpreis 1½ Thlr.) nur ½ Thlr.

Illustrirtes Haus- und Familienbuch. Jahrgang 1860. Hoch 4. Mit 15 Farbendruckbildern und 31 Holzschnitten, zusammen 150 prachtvollen Abbildungen — den Text umfassen über 600 Aufsätze aus allen Zweigen der Literatur und Kunst, nur 2½ Thlr.

Dasselbe in Leinwandband mit Goldprägung nur 3 Thlr.

Pitaval, der britische, Galerie merkwürdiger Verbrechen, welche in England vorgefallen (statt 1½ Thlr.) nur ½ Thlr.

Lewald, Mörder und Geisterseher, Galerie interessanter Mord- und Gespenstergeschichten. 2 Bde. ½ Thlr.

Amor und Hymen, Enthüllte Geheimnisse der Liebe und Ehe, ½ Thlr.

36 Bände (nicht Theile) Unterhaltungsschriften von Berg, Spindler, Klencke, Auffenberg rc., deren Ladenpreis 40 Thlr., nur 2½ Thlr. 16771

Sechs verschiedene Kinderbücher mit vielen

bunten Bildern, hübschen Erzählungen, Märchen rc. in neuen geh. Umschlägen für das Alter von 7—14 Jahren liefert gegen Franco-Einsendung von nur 15 Sgr. die Buchhandlung von

C. F. Schmidt in Leipzig. 16514

Das nützlichste Festgeschenk! 16719

Für Pianofortespieler.

Eingesandt. — Alle Pianofortespieler sind auf die von Hrn. C. Zeul, Musikvirtuosenbuchhandlung in Leipzig, und durch alle Buchhandlungen zu beziehende „Pianofortebibliothek" drei Serien großen Notenformat, kleinster, bester, neuester Originalcompositionen von C. Czerny, H. Dreyschock, Ferd. Hiller, Rud. v. Herbeck, Louis Köhler, Dr. Fr. Liszt, Hector Salvera, Stanislaus Manieszko, J. N. Nutt, A. Jaell, J. Leybold, Charles Mayer, Karl Reinecke, Rud. Radoslawow u. m. A., 1858 statt des gemachten Pränumerando von ca. 6 Thlrn.) — jetzt nur für einen Thaler — und bitten Ueberzeugung aufmerksam zu machen.

Es dürfte gewiß irgendeiner in etwa preiswürdiges von guten und neuen Musikalien für Pianoforte zu bescheren sein.

Dr. D...., Musikschreiber.

Empfehlenswerthes Festgeschenk! 16914

Verlag von A. Oerstenberger in Altenburg.

Durch alle Musikalien- und Buchhandlungen ist zu beziehen:

Neues Volkslieder-Album. 15 beliebte

Volkslieder für eine Singstimme und Begleitung des Pianoforte. 15 Ngr.

Inhalt: Hoch vom Tannstein. Perlies. Mein Liebchen. Letzte Rose. Ach wie wär's möglich. Tiroler und sein Kind. Musikant. Ein weiter Berg. Des Mädchens Klage. Wilde Rose. Mein Herz ist im Hochland. Im rothen Rhein Grande. Blaue Augen. Morgen muß ich fort. Was I dean.

Verlag von Im. Th. Wöller in Leipzig. 16854

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Gg. A. Winter's Pianofortelehrer.

Methodisch und stufenweise geordnete Fingerübungen und rhythmisch-melodische Uebungsstücke nach einer bei langjährigem Unterricht bewährten Methode für Anfänger im Pianofortespiel. 3 Hefte. L. 8. 7. 8 15 Ngr.

3. (enth.: ABC der Harmonielehre) 8 20 Ngr.

Einstimmig hat die Kritik dieses Werk als ein „vortreffliches" bezeichnet. So referirten z. B. die St. Galler Blätter (für Lit. Mittheil. Beil. zu No. 8. 1857) darüber: „Es will weder mehr noch als ein Anfänger, hier aber ist es eine Perle." — Dasgl. württemberg. kathol. Schulzeitschrift (1857, 42): „Eine so meisterhafte elementare Bearbeitung und Behandlung des Klavierspiels wie hier, innerhalb eines kindlichen beschränkenden Rahmens, existirte bisher noch nicht auf musikalischem Felde."

Diesem Werke wie auch jedem andern Klavierschule schließen sich zur Erweiterung, Ergänzung und Fortbildung die folgenden an:

Gg. A. Winter's heitere Jugendklänge.

Leichte melodische und stufenweise geordnete Uebungsstücke zu vier Händen für das Pianoforte. 2 Hefte. à 15 Ngr.

Gg. A. Winter's musikalisches Lustgärtchen.

Leichte melodische Uebungsstücke zur stufenweisen Förderung angehender Pianofortespieler. 2 Hefte. à 20 Ngr.

A. Struth's Liedergrüsse aus der Natur

an deutsche Herzen. Componirt und mit Pianoforte-Begleitung versehen. (Op. 71.) Text gewählt, bearbeitet und gruppirt von J. T. Wöller. Heft 1 und 2. à 10 Ngr.

A. Struth's Echoklänge aus Lieblingsliedern

der Jugend und des Volkes. Kleine melodische Uebungsstücke für zwei u. vier Hände zur Anregung und Förderung angehender Pianofortespieler. (Op. 73.) Heft 1—6. (1.—3. à 15 Sgr., 4. à 20 Sgr.)

A. Struth ist namentlich durch seine empfehlenden Kinder- und Jugendlieder als einer der ersten Componisten für die Jugendwelt und das Haus und durch seine instructiven Musikstücke rühmlichst bekannt.

Weihnachtsblumen. Sang und Klang

zu fröhlicher Feier des Christfestes und Jahreswechsels am Pianoforte. Von J. T. Wöller und M. A. Löhn. Zweite sehr vermehrte Auflage. Preis 20 Sgr.

Der Hamburg. Corresp. (1857, 291) sagt hierüber: „Wir können dieses liebliches, mit großer Sorgfalt, trefflicher Auswahl und musikalischer Eleganz dargebotenen Lieder als herrliche Weihnachtsgabe empfehlen etc."

Das größte Lager in ganz Deutschland. Die Fabrik und Handlung von

Stereoskopen und Stereoskopbildern

von C. Ackermann in Berlin, Charlottenstraße Nr. 29,

empfiehlt Stereoskope mit guten Gläsern von 10 Sgr. an bis Thlr. 15 in den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in größter Auswahl. Stereoskopbilder, Ansichten von Paris, von 1½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 15 Sgr. Colorirte Stereoskopbilder von 3 Sgr. an. Große Akademien, Damen von 2½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück, sowie überhaupt alle existirenden Stereoskopbilder zu den billigsten, aber doch festen, die in deutlich geschriebenen Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind. Ansichten von Berlin, Potsdam und Umgig. 1. Qualität à Stück 3 Sgr., 2. Qualität à Stück 2½ Sgr.

Käufern empfehle noch sehr schöne transparente Fenster und andere

Ansichten der königl. u. prinzlichen Schlösser

von Berlin und Potsdam

in großer Auswahl. Große prismatische Gläser zu Stereoskopen, von 6 Sgr. an pro Paar, im Dutzend billiger, ferner auch berliner Cremser, Vergrößerung Brennspiegel. Elegant gearbeitete Bilderbücher zu 2 Thlr. Bildern, à Stück 2½ Sgr., zu 150 Bildern 25 Thlr. rc.

Die Preise sind fest à Ort, billigst ermittelt.

Ein Stereoskop

mit großen Gläsern und 1 Thlr. Bildern, Ansichten von Paris, enthält früher 1 Thlr. 7½ Sgr. jetzt nur 20 Sgr.

Spezielle Preisverzeichnisse auf Franco-Anfragen gratis. Briefe und Gelder werden franco erbeten und an fähere Kunden auf Verlangen Nachnahmesendungen gemacht. 16867

Gebr. Mitchell, Jägerstrasse 52 in Berlin, empfehlen:

Statuetten in Elfenbeinmasse.

Schiller — Goethe — Beethoven — A. v. Humboldt — Kant — Thaer. 1 Faß hoch, à 3½ Thlr.

Schiller und Goethe (Gruppe). 1 Faß 3 Zoll hoch. Preis 6½ Thlr.

Die berühmtesten Antiken, 1 Faß 2 Zoll hoch, copirt von Kanz in Paris, à 3½ Thlr: Apollo von Belvedere — Venus von Milo — Polyhymnia — Kaiserin — Aesculap — Hygiea — Diana mit dem Hirsch — Diana von Gabies — Venus genitrix — Venus Medicis — Minerva.

Büsten in Elfenbeinmasse.

2 Zoll hoch, à 1 Thlr.:

Arndt — Bach — Beethoven — Byron — Goethe — Heine — A. v. Humboldt — Händel — Haydn — Kant — Lessing — Luther — Melanchthon — Mendelssohn — Meyerbeer — Mozart — Newton — Schiller — Schinkel — Shakespeare — Stein — Thaer — Verdi — Weber — Wagner.

Consolo zu diesen Büsten à 11½ Sgr.

Vollständige Preisverzeichnisse über die Gegenstände in Elfenbeinmasse und über die Gipsabgüsse werden gratis ausgegeben und franco nach auswärts gesandt. Einsendungen wird sorgfältig ausgeführt und billigst berechnet. 16913

Clichés

von den in der Illustrirten Zeitung enthaltenen Abbildungen werden stets abgegeben und mit 5 Ngr. pro Quadratzoll berechnet. — Kupferniederschläge werden auf Verlangen zum Preise von 10 Ngr. pro Quadratzoll geliefert.

Expedition der Illustrirten Zeitung.

Leipzig, den 9. November 1861.

Inhaltsübersicht.

Die Lage in Oesterreich. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Holzschnitzen. Wochenschau. — Auswanderungsangelegenheiten. — Anton Aleichner Allalkowski. — Der Durchzug des Mercur durch die Sonnenscheibe, den 12. Nov. 1861. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Der lübecker Martinimarkt. — Die Krönungsfeier Wilhelm's I. von Preußen in Königsberg. II. — Die permanente Kunstausstellung in Stuttgart. — Joseph Kreutzl, der Erfinder der automatischen Briefpost. — Zeitungsgeschichtliche Nachrichten. — Das Actienhaus von Bielefeld. — Deutsche Dichter. 6. C. Seidel. — Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn: Vierte Station. — Vom Büchertisch. — Poesie und Buchhandel. — Literarische Neuigkeiten. — Moden. — Polizeirichterliche Mittheilungen. — Schach. — Firmaveränderungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Die Lage in Oesterreich.

Seit dem 20. Oct. 1860, an dem die bureaukratische Periode definitiv ihr Ende erreichte, ist jetzt ein Jahr verflossen. In dieser Zeit hat ein Ministerwechsel in liberalem Sinne stattgefunden, statt des altständischen Wesens sind die Grundsätze des modernen Constitutionalismus adoptirt worden, die Landtage haben sich versammelt und in Wien ist der Reichsrath zusammengetreten. Für die Nationalitätsgruppen wie für die politischen und religiösen Parteien, die es im Kaiserstaat gibt, ist eine Zeit der freiesten Meinungsäußerung gekommen, und man kann nicht sagen, daß eine von ihnen die dargebotene Gelegenheit unbenutzt gelassen hätte. Vielmehr hat ein eifriges, in vielen Fällen turbulentes Hervordrängen stattgefunden, durch das wir einen Ueberblick über alle vorhandenen Gegensätze gewinnen. Mustern wir diese, so gewinnen wir sogleich eine Ueberzeugung, die wir gern aussprechen, die Ueberzeugung nämlich, daß keine Gefahr eines ernstlichen Zwiespaltes zwischen den Bekennern der verschiedenen Religionen besteht. In jedem Kronlande gibt es eine sogenannte ultramontane Partei, bestehend aus Leuten, nach deren Ansicht die Rechte und Anliegen der Kirche vor denen des Staats vorwiegen und deren Forderungen auf eine nicht blos bevorzugte, sondern herrschende Stellung des Katholicismus unter der Leitung der Geistlichkeit hinauslaufen. Diese Partei ist aber überall stark in der Minderheit. Tirol ist das einzige Kronland, wo sie, auch hier nur in der größern Hälfte des Gebiets, in der Bevölkerung eine starke Stütze findet. Es sind nicht viel über 400,000 Menschen, unter denen dort eine kirchliche Agitation stattfindet, welche die Protestanten sich außerdem ruhig gefallen lassen können, da die dabei zum Vorschein kommende Schroffheit und Lieblosigkeit ihnen die verstärkten Sympathien der übrigen Katholiken zuwendet. Wie die Regierung jener Agitation der katholischen Ultras entgegentritt, so wird sie den Protestanten in jeder Weise gerecht. Ohne daß das Concordat bereits aufgehoben wurde, ist den Akatholiken volle Gleichberechtigung eingeräumt, der Bau von Kirchen, die Bildung von Gemeinden und Vereinen gestattet und ihnen dem Staat gegenüber eine Stellung gewährt worden, deren die protestantische Kirche nicht in allen protestantischen Ländern genießt.

Die politischen Gegensätze machen sich in Oesterreich weit stärker geltend als der religiösen. Es existiren natürlich dieselben Parteien und Schattirungen, denen wir überall auf dem Continent begegnen, doctrinäre und praktische Politiker, Reactionäre, Conservative, Liberale und Demokraten. Im übrigen Deutschland gilt die österreichische Reactionspartei für besonders mächtig. Wir können diese Auffassung nicht theilen. Ein eigentliches Junkerthum hat in Oesterreich nie bestanden, und eine bekannte neue Zeitung, welche die Grundsätze der preußischen Kreuzzeitung vertritt, hat dieser Richtung keinen Boden erobert. Daß ein Theil des Adels seine altständischen Vorrechte restauriren möchte, daß dieser Theil an den Resten des Lehnswesens festhält und seine Güter den neuen Gemeinden nicht einverleiben will, darauf kommt im ganzen nichts an. Der weit überwiegende Theil des Adels hegt constitutionelle Grundsätze und hat nicht blos durch öffentliche Erklärungen, sondern auch durch seine ganze Haltung bewiesen, daß er mit dem liberalen Ministerium Schmerling geht. Auf der andern Seite ist von einer starken Demokratie diesseits der Leitha bisjetzt nichts zum Vorschein gekommen. In rein politischer Beziehung ist die Lage Oesterreichs mithin eine günstige. Die Mittelparteien, d. h. diejenigen, welche ein festes und bei aller freien Bewegung den Gesetzen der Ordnung und der Mäßigung unterworfenes Verfassungsleben wollen, haben die Oberhand.

Bekanntlich sind es aber nicht die politischen Grundsätze, um deren Ausgleichung es sich in Oesterreich zumeist handelt, sondern die divergirenden Ansprüche der Nationalitäten bereiten die größten Schwierigkeiten. In dem jetzigen Reichsrath ist nicht einmal die Hälfte der Monarchie vertreten. Es fehlen die Italiener, zur Zeit auch noch die Istrianer — die jedoch bald erscheinen werden, da die Nessuno-Partei bei den letzten Landtagswahlen unterlegen ist — die Kroaten, Siebenbürgen und Ungarn. Die Galizier und der slawischen Böhmen sind eingetreten, jedoch mit dem Vorbehalt, im Sinne des Föderativstaats zu wirken. Sie befinden sich indessen in der Minderheit und jede beider Gruppen wird in ihrer Heimat durch eine Gegenpartei in Schranken gehalten, die slawischen Böhmen durch die deutschen Böhmen, die polnischen Galizier durch die ruthenischen Galizier. Auf die Italiener ist beim Neuban Oesterreichs vorläufig nicht zu rechnen, ob auf die Ungarn, das ist die entscheidende Frage. Der erste Landtag in Pest hat Grundsätze und Forderungen aufgestellt, die der Regierung keine andere Wahl ließen, als das eingeleitete Vergleichsverfahren abzubrechen und den Landtag selbst aufzulösen. Man hatte sich in Ungarn der Täuschung hingegeben, es gehöre nur die gehörige Dosis Trotz und Renitenz dazu, um die wiener Staatsmänner zu allen möglichen Zugeständnissen zu bewegen. Man hatte von der wiedererlangten Autonomie gerade den Gebrauch gemacht, der dem eigenen Interesse schadete. Man hatte die guten, zu zum Theil vortrefflichen Gesetze des letzten Jahrzehnds über den Haufen geworfen, um zu mittelalterlichen, die Bedürfnisse der Gegenwart verletzenden Gesetzen zurückzugreifen. Man hatte gegen das Grundbuchs- und Hypothekenwesen Sturm gelaufen, die Gewerbefreiheit durch das alte Zunftwesen ersetzt, ein Wechselrecht restaurirt, das den kaufmännischen Verkehr der Culturstaaten mit Oesterreich unmöglich machte, eine ungeheuerliche und chicanöse Proceßordnung wieder belebt, ja sogar die unter dem bureaukratischen Regiment gebauten Brücken und Straßen absichtlich verfallen lassen. Aus dem Widerstande der Ungarn waren endlich eine Justizsperre und eine Steuerverweigerung hervorgegangen, aber noch immer schritt die Regierung nicht ein, und als sie es endlich that, war sie durch offen regierungsfeindliche, ja revolutionäre Schritte der Comitate dazu gezwungen. Diese Erscheinungen in Ungarn haben nur die Bedeutung eines Scheiterns des ersten Versuchs, zwischen Oesterreich und Ungarn einen neuen Vertrag aufzurichten, der die magyarische Autonomie in ihrem berechtigten Umfange anerkennt und gleichzeitig die Interessen der Gesammtmonarchie sichert. Es wird ein zweiter Versuch stattfinden, von dem sich nicht ohne weiteres sagen läßt, daß er scheitern müsse. Ungeachtet ihres auf die Spitze getriebenen Nationalstolzes sind die Magyaren ein ferndhaft tüchtiges, zu unpraktischen Träumen wenig geneigtes Volk. Sollte auch die in diesem Augenblick lebhafte Erwartung, daß die Kroaten sich zur Beschickung des Reichstags bestimmen lassen, getäuscht werden, so ist doch zu erwarten, daß die Magyaren in vielleicht kurzer Zeit die

Die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg: Der Reichsherold.

Digitized by Google

ernstliche Erwägung anstellen, ob sie, wenn sie sich der staatlichen Nothwendigkeit der Gesammtverfassung fügen, nicht weit bessere Bedingungen erlangen werden, als wenn sie bei ihrem der Monarchie allerdings schädlichen, aber für sie selbst verderblichen Trotz beharren. Der letzten Worte, die Graf Szechenyi an die Ungarn gerichtet hat, sind eine Warnung vor patriotischer Selbstverblendung und Ueberschätzung. „Sagen Sie Deák und den andern Freunden", schrieb der einst verzückerte Vaterlandsfreund, „sie sollen die Gewalt, die sie über die öffentliche Meinung haben, nicht unbenutzt lassen, bis der Sturm so laut wird, daß man ihre Stimmen nicht hört, wie man die meinige im Jahre 1848 nicht hören wollte. Wenn der bestehende Adel nicht an der Spitze der Bewegung bleibt, die alle Geister ergriffen hat, so wird Ungarn von der Emigration in ein Blutbad gestürzt, dann verraten und verkauft. Man überstehe nicht die Factoren, welche bereits ohne unser Wissen und Wollen arbeiten und mit Vermeidung der bessern Stände sich an jene Schichten im Volke wenden, die blind genug sind, die Rache statt des Rechts auf ihre Fahnen zu schreiben. Der vor 300 Jahren geschlossene Verbindung Ungarns mit dem Hause Habsburg war vielleicht nicht glücklich, doch auch eine unglückliche Ehe kann künftige Kinder erzeugen; trennen sich aber Gatten, so haben beide keine Kinder, keine Zukunft. Ungarn kann nur in Oesterreich bestehen; in deutschen Armen mag es sich gedrückt fühlen, in slavischen wird es jedenfalls erdrückt. — Mein Rath ist — man möge ihn nicht verlachen — Verfassung auf der Basis von 1847 ohne den Versuch, den Kaiser zu demüthigen, den man als König von Ungarn groß haben will."

Graf Szechenyi schrieb diese Worte, ehe es einen Reichsrath gab, der selbst ohne ungarische Mitglieder — und wie sehr erst mit solchen! — den Magyaren die Garantie gewährt, daß sie in deutschen Armen nicht mehr werden gedrückt werden. In dem Geist besonnenen Fortschritts, der in diesem Körper waltet, erfolgten gegenwärtig die ersten Verfassungsarbeiten. Das Ministerium ist mit der liberalen Mehrheit des Reichsraths einverstanden. Der in der letzten Sitzung der Abgeordneten vom Staatsminister v. Schmerling vorgelegte Preßgesetzentwurf beweist aufs neue, wie ehrlich und aufrichtig die Regierung es mit dem Verfassungsleben meint. Von allen Präventivmaßregeln wird abgesehen, das System der Verwarnungen wird aufgehoben, ebenso die Bestimmung, daß ein Blatt wegen wiederholter Verurtheilungen unterdrückt werden kann.

Kaiser Franz Joseph hat seinem Willen, die Verfassung aufrecht zu erhalten, in einer Reihe von feierlichen Erklärungen Ausdruck verliehen. Bekräftigt worden ist dieser Entschluß nicht blos durch die Thronrede vom 1. Mai, sondern auch durch die Antworten des Kaisers vom 10. und 11. Mai auf die Adressen des Herrenhauses und der Abgeordneten, durch die kaiserlichen Worte an das Herrenhaus vom 3. Juli aus Anlaß der ersten Adresse des ungarischen Landtags, ferner durch die Antworten vom 27. August und 8. Sept. auf die durch die kaiserliche Botschaft vom 21. August veranlaßten Adressen. Solchen entschieden constitutionellen Aeußerungen des kaiserlichen Munde gegenüber hat es keinen Sinn, wenn man von Zeit zu Zeit Ministerwechsel verkündet, die der Verfassung ein Ende machen würden. Die österreichische Verfassung hat einen festern Halt als das Portefeuille dieses oder jenes Ministers und dieser Halt ist die Willenskraft des Monarchen.

F.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, den 15. October.

Die Spannung, mit welcher in den letzten Wochen aller Augen auf Missouri gerichtet waren, hat nachgelassen, seit sich ergeben hat, daß dort fürs erste keine Schlacht stattfinden wird. Aus den jüngsten Bewegungen Price's ist es klar geworden, daß er in eiliger Flucht die westliche Grenze des Staates erreichen wollte und keineswegs beabsichtigte, Fremont die Spitze zu bieten. Price ist jetzt in Bates County an der Grenze von Kansas und soll durch Desertion viel Leute verloren haben. Fremont's Hauptquartier dagegen ist noch in Jefferson City, während der größte Theil seiner Truppen bis Tipton vorgeschoben ist. Der Kriegszeugmeister Cameron, um sich auf den Wunsch des Präsidenten persönlich von den gegen den im Westen commandirenden General vorgebrachten Beschuldigungen zu überzeugen, stattete diesem an beiden Orten einen kurzen Besuch ab, inspicirte die Truppen und sprach sich vor seiner Adresse äußerordentlich zufrieden mit dem Zustande von Fremont's Armee aus. Dieser sieht im Begriffe, weiter nach Westen aufzubrechen, ist aber um Transportmittel sehr verlegen und wird daher nur langsam vorrücken können. Ob Price an der Grenze auf Verstärkungen wartet, um dann eine Schlacht zu liefern, oder ob er Fremont in den Rücken fallen will, darüber begegnet man jetzt den verschiedensten Hypothesen. Ich glaube aber, daß er selbst noch nicht weiß, was er will, da seine Flucht zu eilig und unzweifelhaft war, als daß ihr ein bestimmter Plan zu Grunde gelegen hätte. Denn Sie dürfen nie vergessen, daß der größte Theil des Price'schen Heeres aus sogenannten Homeguards oder Grenzstreichen bestand, die massenweise vor einer organisirten Armee desertiren und einer solchen gegenüber auch kaum wieder zusammenzubringen sind.

Fremont hat jetzt im ganzen 31,000 Mann unter seinem Commando und davon 40,000 in seinem Lager in und bei Tipton. Die Befestigungen in und bei St. Louis und Jefferson City hat er auf höheren Befehl aufgeben müssen; indessen ist jetzt endlich auch die laute Läugnung seines Namens und seiner Maßregeln verstummt. Ich zweifele nicht daran, daß die nächste Zeit die gegen ihn von politischen Freunden gepossenen Intriguen aufdecken wird. In Missouri ist alles voller Zuversicht und jeder unparteiische Bürger oder fremde Beobachter schreibt den in so kurzer Zeit geschehenen Erfolg der raschen Umsicht und Energie des commandirenden Generals zu, den selbst die washingtoner Regierung jetzt nur noch durch kleine Nadelstiche zu kränken wagt, während die früheren kolossalen Anschuldigungen kaum mehr gehört werden.

Am Potomac ist alles still. Gestern und vorgestern liefen Gerüchte um, als ob General Banks den obern Fluß überschritten habe oder sogar nach anderen von den Secessionisten total geschlagen sei; allein diese Gerüchte haben sich durchaus nicht bestätigt. Bei Washington machen die Feinde hier und da unbedeutende Demonstrationen; allein es fällt nichts der Erwähnung Werthes vor, es müßte denn sein, daß die willfahrigen und empörenden Dienste, welche die Bundesgenerale den südlichen Sklavenhaltern leisten, in diese Kategorie gehörten. Ich weiß nicht, worüber ich mehr staunen soll, über die politische Kurzsichtigkeit oder über den Mangel an persönlicher Würde, womit jene Herren sich selbst zu Sklavenfängern degradiren. Denn bedenken Sie wol, die Sklaven, welche Mc Clellan fast täglich ausliefert, sind nicht von ihren Herren weggelaufen, sondern diese haben jene im Stich gelassen. Ein Uebertreten des Gesetzes gegen flüchtige Sklaven liegt also gar nicht vor, wenigstens nicht seitens der Schwarzen, sondern höchstens seitens der Generale, welche die Bundesgewalt zur Sklavenfängerei ohne jeden Grund erniedrigen. Von der Unklugheit, die in unseren Lagern gewesenen Sklaven den rebellischen Herren auszuliefern, sie also gleichsam amtlich von allem, was dort vorgeht, zu unterrichten, will ich gar nicht reden. Ich möchte nur wissen, wofür dieser Krieg eigentlich geführt wird? Aus den Acten der Regierung und ihrer Officiere zu schließen, lediglich zur Aufrechthaltung und Unterstützung der Sklaverei! Und nun will man nach Hingebung und Enthusiasmus von den Bundestruppen haben. — Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Sie auf diese jämmerliche Inconsequenz des „Freiheitsheeres" aufmerksam zu machen und wende mich jetzt zu den Bewegungen der Potomacarmee zurück. Mc'Clellan läßt in den Zeitungen melden, daß er bereit sei, fertig zu werden (ready to get ready). Nach seinen Vorbereitungen zu schließen, will er im Laufe des November in Virginien von drei Seiten her einfallen und gegen Richmond vorrücken. Der rechte Flügel unter Banks, der jetzt zwischen Fredsburg und Harpers Ferry steht, würde sich mit dem Centrum unter Mc'Clellan etwa am mittleren Rappahannock vereinigen, während der linke Flügel, von Fort Monroe aus den James River hinaufziehend, nach Richmond ginge. Es ist bekannt, daß die Separatisten am Ball Run bei Centreville und Manassas stärker als je vorher verschanzt sind. Mc'Clellan wird diese befestigten Positionen also wol durch einen Marsch von Aquia Creek aus zu umgehen suchen. Die Jahreszeit ist im October und November in jenem Theile Virginiens die günstigste für militärische Operationen, während es im Westen des Staates, in dessen gebirgigen Theilen, bereits schon so winterlich ist, daß der dortige Feldzug von den Bundesgeneralen factisch geschlossen werden mußte. Sind die Resultate auch nicht bedeutend und ist namentlich auch der wichtige Cheat-Mountain-Paß noch nicht im unbestrittenen Besitze der Bundesmacht, so haben die Generale Reynolds und Rosencranz die Separatisten doch tüchtig gelegt, sodaß aus jener Gegend keine Verstärkung für die Johnson'sche Armee am Potomac oder das Buckner'sche Corps in Kentucky mehr zu erwarten steht.

Die große See-Expedition, von welcher in den letzten Wochen so vielfach die Rede war, ist theilweise schon aus unseren Häfen ausgelaufen. Ich sah sie selbst in der Bai liegen; sie gewährte einen großen und großartigen Anblick. Die großen Dampfer Baltic, Atlantic, Vanderbilt, Kanonen- und Schleppboote, kleinere Rad- und Schraubendampfer und eine ganze Flottille von Transportschiffen, darunter der stärkste und größte aller Segler, die „Great Republic" mit 500 Pferden, warteten während der ganzen vorigen Woche auf Befehl zur Abfahrt. Am Samstag liefen denn auch wirklich die Transportdampfer Cosmopolitan, Cahawhba, Roanoke, Empire City, Parkersburg, Anabilla und Atlanta aus, denen am Sonntag der Star of the South, Ocean Queen, Daniel Webster, Ariel, Arago, Vanderbilt, Oriental und Rhode Island folgten. Der Wabash und mehrere Kanonenboote dürften noch im Hafen, können aber gründlich jeden Augenblick in See gehen. Der erste Bestimmungsplatz der Schiffe ist Hampton Roads und Annapolis, an welch' letzterem Orte die Transportdampfer Truppen einnehmen werden, während die Kriegsschiffe sich in Hampton Roads sammeln. In Annapolis sind 15,000 Mann zum Einschiffen bereit, darunter zwei deutsche Regimenter. Außer der regulären Bemannung der Kriegs- und Transportschiffe werden 25,000 Mann die Expedition mitmachen, deren Bestimmung hierjetzt selbst noch deren Anführer unbekannt ist, da er nur versiegelte, erst auf hoher See zu öffnende Befehle erhält. Ich glaube nicht, daß sie nach Neuorleans geht, wie in den letzten Tagen oft sehr zuversichtlich behauptet wurde, sondern daß eher Charleston und Savannah ihr Ziel sind. Diese Expedition ist wirklich so groß und bedeutend angelegt, daß sie nothwendiger Weise einen entscheidenden Schlag führen muß. Es ist das erste mal, daß sich die Regierung zu einer Concentration ihrer Mittel entschlossen hat, und es ist vorauszusehen, daß das Resultat nicht hinter den allgemeinen Erwartungen zurückbleiben wird. Die geringen Erfolge, welche die Bundeswaffen in diesem Feldzuge errungen haben, sind fast ausschließlich der Flotte zu danken. Die schmachvolle Flucht des 20. Indiana-Regiments bei Chicamikomico am 4. October würde vielleicht die gezwungene Räumung von Fort Hatteras zur Folge gehabt haben, wenn nicht der Ver. Staaten Dampfer Monticello die Secessionisten zerstreut und ihnen eine heilsame Furcht vor den Bundeskriegsschiffen beigebracht hätte. Es wäre im Interesse des Ganzen sehr zu wünschen, daß man der hiesigen Cavallerie und Artillerie ein ähnliches Lob spenden könnte; allein leider befinden sich diese beiden unentbehrlichen Waffen noch in den elendesten Anfängen. Bekanntlich wies General Scott beim Ausbruch des Kriegs alle Anerbietungen zur Bildung von Reiterregimentern und von Batterien zurück, indem sein Feldzugsplan die Anwendung beider Waffen nicht bedinge. Dieser Unsinn wurde seiner Zeit als hohe und tiefe Weisheit angestaunt und hat erst nach der Niederlage bei Bull Run einer gesunden Anschauung Platz gemacht. Man kann aber keine Cavallerie aus dem Boden stampfen, namentlich nicht in einem Lande, dessen Bevölkerung die schlechtesten Reiter in der Welt hat. Erfahrene Officiere klagen daher, daß die inzwischen zusammengebrachten Cavallerieregimenter eher im Wege stehen als vortheilhaft zu verwenden sind, daß die Soldaten lächerlich reiten als die Schneider und daß nur die alten deutschen Cavallerien eine Ausnahme von der Regel machen. Das Lincoln-Cavallerieregiment besteht zu zwei Dritteln aus Deutschen; Oberstlieutenant desselben ist ein Herr von Schichau, ehemaliger preußischer Kürassierofficier. Ein anderes deutsches Cavallerieregiment dürfte jetzt ein Graf Alfred Melike, der ebenfalls früher preußischer Lieutenant war. Ein tüchtiges Artilleriecorps haben die Deutschen in den beiden Batterien des Oberstlieutenant Bridel geliefert, der nur gediente Artilleristen angenommen hat und jetzt vom Kriegsministerium mit Bildung eines ganzen Regiments beauftragt ist. Auch Blenker löste für seine Division ein Artillerieregiment in Newyork werden, diese Divisionen ist jetzt in zwei Brigaden getheilt, die von deutschen Brigadiers befehligt werden soll. Es heißt, daß die Obersten Stahel und Steinwehr dazu ernannt seien, von denen ersterer ein sehr erfahrener österreichischer Officier und der letztere ein durchaus unerfahrener braunschweigischer Officier sein soll. Uebrigens sind diese Anstellungen keineswegs ein Beweis für die Tüchtigkeit eines Mannes, denn sie erfolgen ganz nach Gunst und Laune des Präsidenten, der in diesen Dingen sehr willkürlich verfährt und vielfach von Frauen beeinflußt ist, die in Washington unter der republikanischen Dynastie eine ebenso große Rolle spielen als unter der ehemaligen demokratischen. — Eine Ernennung, die allgemein unter den Deutschen mit Beifall aufgenommen wurde, weil sie eine durchaus verdiente war, ist die des Obersten Max Weber zum Brigadegeneral. Er war bisher Commandeur des neunerter Turnerregiments und zeichnete sich unter andern bei der Cap Hatteras-Expedition aus.

F. F.

Newyork, den 22. October.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze waren während der letzten Woche nur untergeordneter Natur; dagegen nimmt der Briefwechsel zwischen Lord Lyons, den englischen Gesandten, und dem Staatssecretär Seward allgemein die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Der amerikanische Minister hat diesmal unbedingt Recht, sowol in der Sache selbst als in der Form, und das ganze Land tritt einstimmig auf seine Seite. Lord Lyons richtete nämlich vor einigen Tagen einen Brief an Seward, worin er sich im Namen seiner Regierung über die willkürliche Behandlung zweier britischer Unterthanen, der Herren Patrick und Mahming, beschwerte und trotz deren bald darauf erfolgten Entlassung die Sache als einen Gegenstand ernster Erwägung bezeichnete. Der Ton, in welchem diese Note abgefaßt ist, verletzt aufs Rücksichtsloseste den diplomatischen Sprachgebrauch; Seward antwortete ihm kurz, daß es eine Angelegenheit sei, irgendeine Handlung der Regierung dieses Landes auf einen bestimmten Minister zurückzuführen, da sie das Ausland gar nichts angehe; der Präsident so handeln werde, wie er es vor der Nation rechtfertigen zu können glaube, welcher er allein verantwortlich sei.

Diese Correspondenz scheint auch der Grund des vielbesprochenen Circulars zu sein, das Seward vor diesen Tagen an Gouverneur Morgan von Newyork, sowie an die übrigen Gouverneure des an Canada oder den See gelegenen Staaten erließ, und in welchem er sie aufforderte, die Küsten in solcher Weise zu befestigen, daß man gegen jeden feindlichen Angriff von außen her gesichert sei, da die Separatisten keine Mittel unversucht ließen, um die Vereinigten Staaten in Collision mit auswärtigen Mächten zu bringen. Ehe der am 14. Oct. geschriebene Brief des Lord Lyons und Seward's an demselben Tage geschriebene Antwort bekannt geworden war, wußte man nicht recht, was man aus jenem Circular machen sollte; jetzt aber wird es klar, daß es eine directe gegen England gerichtete Drohung war. Der langen Rede kurzer Sinn ist etwa der, daß die Vereinigten Staaten mit dem Auslande in Frieden leben und auch in Zukunft zu leben gedenken, daß sie aber, wenn man mit einem Streit anfangen will, ihre Küsten in Vertheidigungszustand setzen und sie überhaupt gehörig vorbereiten wollen. Dieses Circular trat am Tage seines Bekanntwerdens an der neuyorker Börse eine vollständige Panic hervor: die ehrgeizige Phantasie unserer Geldmänner sah schon eine englische Flotte in unsern Häfen, obgleich dieser gar nicht leicht gerüstet ist. Einzelne Vereinigte Staaten-Papiere gingen um 3 Procent an einem Morgen herunter, erholten sich aber bald wieder. Die übrigen östlichen Handelsstädte werden wenig von dem Circular berührt, und in Newyork ist jetzt so ziemlich alles beim alten.

Vom Kriegsschauplatze wiederholt sich zum zwanzigsten und dreißigsten male das Gerücht von einer bevorstehenden schweren Entscheidung sowol am Potomac als in Missouri. Die Nachrichten aus diesem Staate lauten ermuthigender, indem sie mehre glückliche Vorpostengefechte und Scharmützel melden, in denen die Separatisten bedeutend den Kürzern gezogen haben sollen. Fremont fand das den letzten Nachrichten nach in Warsaw, etwa 60 engl. Meilen südwestlich von Jefferson City. Er hatte dort eine Brücke über den Osagefluß schlagen lassen und rückte in südwestlicher Richtung nach Osceola vor, welchen von Price und Mc Culloch gemeinschaftlich befestigt wird und zu einer Schlacht gegen Fremont auserlesen sein soll. Siegel bildet mit seiner Division die Avantgarde des Bundesheeres. Es wachen fast täglich Gerüchte von einer theils schon erfolgten, theils erst beabsichtigten Absetzung Fremont's auf, einige Blätter gehen sogar so weit, zu behaupten, daß der Kriegsminister Cameron bei seiner Reise nach Missouri das Absetzungsdecret für Fremont bereits in der Tasche gehabt, es diesem aber nicht zu überreichen gewagt habe. Wie dem auch sein möge, so viel steht fest, daß diese ewigen Drohungen und Anschuldigungen den Rückzügen und Fortschritten der Fremont'schen Armee nur schaden können, daß sie deren Credit erschüttern und den endlichen Erfolg der Bundessache verzögern müssen. Die Missourier sind sammt und sonders voll Zuversicht und vertrauen auf einen Sieg unter Fremont; hoffentlich kann ich Ihnen in meinem nächsten davon melden. Daß der Feind übrigens in jener Gegend nicht so stark ist, als man ihn wähnt, geht aus dem Umstande hervor, daß der deutsche Major Mitte am 1. Missouriregimente am 16. Oct. Lexington am obern Missouri wieder nahm, das er den einen nur 300 Mann starken Garnison besetzt fand. So stark die Separatisten auch hier und da im westlichen Missouri auftreten, so haben sie doch keine feste disciplinirte Macht, sondern sind blos lose zusammengelaufene Haufen, die sich je nach Bedürfniß und Umständen wieder zerstreuen und später von neuem zusammensammeln.

Während die washingtoner Herren Fremont Unthätigkeit und unzeitige Verzögerung in Eröffnung der Feindseligkeiten vorwerfen, thun sie selbst nicht allein nichts, sondern lassen sich den Potomac sogar vor der Nase sperren. In der Nacht vom 17. auf den 18. Oct. wurden mehrere diesen Fluß hinauffahrende Schiffe von den Secessionisten-Batterien so heftig beschossen, daß sie umkehren mußten und stark beschädigt wurden. Seitdem ist der Strom unterhalb Alexandria völlig gesperrt und die feindlichen Batterien reichen nun da bis an seine Mündung. Bei Matthias Point, der schmalsten Stelle, ist eine neue Batterie mit 18 Geschützen errichtet, welche den ganzen Fluß beherrscht und somit Washington den bequemsten Weg seiner Zufuhr versperrt. Es liegen jetzt am untern Potomac an 60 Schiffe, die nicht hinauf können und wieder zurück müssen, wenn ihnen der am Eingang der Chesapeake-Bai sich zu einer gedeihlichen Expedition sammelnde Flotte den Strom nicht öffnet. Es verlautet jetzt sogar, daß diese für den James River bestimmt sei, um durch eine entscheidende Bewegung im Rücken des Feindes denselben zum Rückzug vom Potomac zu zwingen. Allerdings ließe sich nur durch diesen Plan die gänzliche Unthätigkeit der Regierung, der Beförderung des Potomac gegenüber, erklären. Die von den Secessionisten empfangene englische Niederlage der Bull'schen Truppen bei Fort Pickens scheint schwerlich nach den neuesten Nachrichten zu einem unmittelbaren Vorpostengefecht zusammenzuschrumpfen. Ebenso wenig hat es mit der von Neworleans gemeldeten Vernichtung des dortigen Mississippigeschwaders auf sich, da nur eine alte Kriegsschalupp, der Vincennes, im Hafen ankannte. Auch ist es dem Secessionistendampfer Nashville noch nicht gelungen, von Charleston aus die offene See zu gewinnen. Er hat die Herren Slidell als Gesandten für Paris und Mason für London an Bord; Baxmwolle hat er dagegen auf Befehl von Jefferson Davis nicht laden dürfen, weil England und Frankreich durch Verweigerung dieses wichtigen Stapelartikels zur schnelleren Anerkennung der südlichen Conföderation gezwungen werden sollen.

Die Staatswahlen, zu denen sich Neuyork jetzt rüstet, nehmen unter den gegenwärtigen Umständen die öffentliche Aufmerksamkeit in nur geringem Grade in Anspruch. Die politische Strömung — das sei ein für alle mal zur Orientirung Ihrer Leser bemerkt — ist überwiegend unionistisch, d. h. die alten Parteiunterschiede der Republikaner und Demokraten sind aufgegeben und in der höhern Einheit der Rettung der Republik der Union aufgegangen. Candidaten, die nur von einer Partei aufgestellt sind, haben keine Aussicht auf Erfolg. Eine neue Erklärung bei den diesjährigen Wahlen in der Stadt Neuyork ist die Vereinigung der deutschen, etwa 150,000 Seelen zählenden Bevölkerung zur innigen Vertretung ihrer gemeinschaftlichen Interessen. Da die Deutschen an 20—25,000 Stimmen mit etwa 90,000 in der Stadt zählen, so sind sie ein sehr wichtiges Element, dem selbstredend von jedem Candidaten der Hof gemacht wird.

F. F.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Daß der Kaiser von Oesterreich, wie französische und englische Blätter wissbeten, am 5. Nov. zum Besuch des Königs von Preußen in Breslau eintreffen werde, hat bisjetzt noch keine Bestätigung gefunden, doch soll die Absicht einer Zusammenkunft beider Monarchen auf preußischem Boden wirklich vorwalten.

— Die Kaiserin von Oesterreich wurde am Abend des 31. Oct. in dem fest sich belenchteten Theater vom venetianischen Publikum mit begeisterten Hochrufen empfangen, die sich beim Erscheinen der Majestät einer erneuerten Theilnahme zu erfreuen.

— Die kaiserlichen Kinder, Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Gisela, sind am 3. Nov. in Begleitung des Adjutanten Major Grafen Folkow nach Venedig abgegangen. In Graz und Laibach werden Aufenthalte gehalten. — Eine Abordnung weiser Damen sind der Kaiserin zu ihrem Namenstage, 9. Nov., in Venedig beglückwünschen und viele Frauen der dortigen Aristokratie sind im Begriff, ihren Winteraufenthalt in Venedig zu nehmen.

— Der Prinz Albrecht von Preußen hatte das Unglück, daß am 3. Nov. die Pferde innerhalb der Stadt Berlin mit ihm durchgingen; als er sich gegen einen Zeitungen rannten, sand der Prinz Gelegenheit, aus dem Wagen zu springen, ohne sich zu beschädigen.

— Die bewegten Tage in Berlin haben mit den glänzenden Festen des französischen Krönungsbotschafters, Herzogs von Magenta, und einigen andern Einladungen ihr Ende erreicht und die fremden fürstlichen und andern hohen Persönlichkeiten haben die preußische Residenzstadt verlassen. Die Abreise des Hofes nach Breslau wird einer leichten Unpäßlichkeit des Königs und der Frau Kronprinzessin wegen erst am 11. Nov. erfolgen.

— Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen wird sich zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit auf einige Monate nach dem südlichen Frankreich begeben, jedoch die Präsidentschaft des preußischen Ministeriums nicht niederlegen.

— Der königl. sächsische Hof hat am 2. Nov. Schloß Weesenstein verlassen und die Winterresidenz in der Hauptstadt bezogen, auch das Prinzlichen Paar hat die Villa bei Strehlen mit dem Palais am Taschenberge vertauscht.

— Daß der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wieder in Königsberg, noch in Berlin zur Abstattung an den Krönungsfesten erschienen ist, soll seinen Grund in einer herrorgetretenen Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und einigen Mitgliedern des königlichen Hauses über die deutschen Fragen haben.

— Die Frau Herzogin in Baiern wird sich nach Venedig begeben und einige Zeit bei ihrer Tochter, der Kaiserin von Oesterreich, verweilen.

— Erzherzog Karl Salvator, Bruder des Großherzogs von Toscana, ist mit seiner jungen Gemahlin am 28. Oct. aus München in Wien eingetroffen, wurde im Bahnhofe von dem Erzherzog Maximilian empfangen, fuhr nach Laxenburg, um sich dem Kaiser vorzustellen und kehrte darauf Abends in der Hofburg, wo er am folgenden Tage den Gegenbesuch des Kaisers erhielt und mehrmals zur kaiserlichen Tafel geladen wurde. Das fürstliche Paar wird sich von Wien auf seine Güter in Böhmen zum längeren Aufenthalt begeben.

— Die Kaiserin der Franzosen hat der Gemahlin des Botschafters von London, Mistreß Cowley, mit der sie befreundet ist, schriftlich angezeigt, daß sie die Einladung, in Begleitung des Kaisers künftigen Sommer zu Compiègne Wohnung zu nehmen, angenommen habe. Es heißt, daß gleichzeitig noch andere regierende Häupter sich in London einladen und eine Art von Congreß dort abhalten würden, was jedoch vorläufig nur als Gerücht zu betrachten ist.

Deutschland.

Vom Bundestag. — Die coburgischen und hannoverschen Anträge. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 31. Oct. — der ersten nach den Ferien — vertrat der österreichische Gesandte den noch abwesenden preußischen. Coburg-Gotha beantragte die baldige Entscheidung der Versammlung über den von der hessen-darmstädtischen Regierung eingebrachten Antrag zu constatiren, ob das Bestehen und die Wirksamkeit des Nationalvereins den bundesgesetzlichen Bestimmungen widerstreite oder nicht, und knüpfte daran eine Erklärung in Bezug auf die Frage nach einer Reform des Deutschen Bundes. (Nach den Ministerien Beust soll dahin bezügliche Anträge stellen wollen, die indeß noch dem, was über sie verlautet, die Nation schwerlich befriedigen und am wenigsten Preußens Beifall haben dürften.) — In derselben Sitzung brachte Hannover seinen den Prinz betreffenden Antrag in Betreff des Baues von 50 Kanonenbooten für die Nordsee und die Vertheilung der Kosten auf die nichtpreußischen Bundesglieder ein. Derselbe sind von verschiedenen Seiten lebhafte Unterstützung, und man beschloß seine Verweisung an den betreffenden Ausschuß.

Oesterreich. — Die Lage der Dinge in Ungarn. Das Verhältniß in Ungarn verwickelt sich mehr und mehr, und alles scheint auf eine gewaltsame Lösung des Knotens hinzudrängen. Die Regierung hat alle öffentlichen Versammlungen im Lande bis auf weiteres verboten, und darauf hat der Magistrat der Stadt Pest vorgestern sein Mandat niedergelegt, und der dem Ofen ist diesem Beispiel gefolgt. Nur einzelne Bezirke dürfen noch 14 Tage, um die vorliegenden Gerichte zu besorgen. Die Aemterlein der meisten Obergespane in der Kehrseitungsfrage sind bereits resignirten und in der Person des Primas und Obergespans von Gran, v. Szitovsky, hat sich selbst ausgestellen. Letzterer hat übrigens erklärt, daß er bei seiner Ansicht beharre, daß aber sein Schreiben ohne sein Vorwissen und Wollen zur Veröffentlichung gelangt sei. Mehre Obergespane sind bereits ihrer Stellen entlassen und statt ihrer Administratoren ernannt worden. Der Tavernicus Mailáth aber hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Ernennungen in Ungarn. Die wiener Tierdiagsjournale theilen mit, daß Feldmarschall-Lieutenant Paikly zum Statthalter Ungarns ernannt ist. Der Statthalterei Ofen wird neu organisirt, die bisherigen Obergespane werden nun ernannt, für gewisse Bezirken Administratoren eingesetzt. Gleichzeitig mit Publication dieser Maßregel erfolgt eine Kundgebung des Kaisers, welche den provisorischen Charakter derselben festhält.

Preußen. — Die Frage wegen des Rücktritts des Fürsten von Hohenzollern. Die Gerüchte, daß der Fürst v. Hohenzollern von den Staatsgeschäften sich zurückziehen werde, werden von der officiösen N. Preuß. Zeitung als unbegründet bezeichnet. Dies gereicht uns zu mehr zur Genugthuung, als der Fürst selbst von verschiedenen Blättern als der entschiedenste Vertreter des Liberalismus im Cabinet König Wilhelm's bezeichnet wird, was wir aus bester Quelle bestätigen können.

Die Verbindung der Zünftler mit den Polen. Bei Besprechung der Wahlangelegenheiten ist die überraschende Entdeckung gemacht worden, daß bei der Erhaltung der Zunftgerechtsame bedeutende Theil der preußischen Handwerker (von ihrem gesinnten Fürsprecher, dem berühmten Schuhmacher Hause als der Zwecken der Polen genannt) nachdem er sich zuerst mit der Partei der Kreuzzeitung verbunden, allen Ernstes Anstalt macht, auch mit der der Regierung entschieden freundlichen Polen Arm in Arm zu gehen. Es sind Briefe gefunden und veröffentlicht worden, in denen jene Zünftler die Candidatur von Mannern wie v. Bernstorff ungescheut empfehlen. Dürfen wir ein solches Verfahren auch noch mit den starken Worten „Vaterlandsverrath" bezeichnen, wenn es den liberalen preußischen Zeitungen beigt wird, so wollen wir doch unsern Theil beitragen, zur Kenntniß zu bringen, was weit selbstsüchtiger Engherzigkeit und Vermessenheit gewisse Parteien in die Irre führen kann.

Die Klettenfucht. Der Geschäftsführer des deutschen Nationalvereins hat an das preußische Ministerium wieder die gewöhnliche Monatsrate von 10,000 Fl. abgesandt, jedoch von demselben jetzt 20,000 Fl. entgegengenommen sind, während nach ein Kassenbestand von 20,416 Fl. verbleibt, der Nationalverein also bisjetzt für die Klette fast 30,000 Fl. eingenommen hat. Aus Weimar gingen demselben 3119, aus Nyenhe als erste Sendung 1000, aus Heimersdhausen (in Meiningischen ebenfalls 1000, aus Ehling als erste Sendung 1250, aus Ebert 300, aus Oldenburg 1050 Fl. ꝛc. Die Rufrufe von neugebildeten Klettencomités mehren sich von Tage zu Tage, und endlich hat sich sogar in Frankfurt a. M. ein solches gebildet, das zu „Beiträgen für die Erhaltung von Kanonenbooten zum Schutz der deutschen Küsten und des deutschen Seehandels" auffordert. In Mannheim und Rostock haben sich Turnvereine zur Förderung der Sache gebildet. Die Sammlungen in den preußischen Provinzen für Kanonenboote, welche dem König als Krönungsgeschenk angeboten werden sollen, haben erfreulichen Fortgang. So hatten Halle und Umgegend am 21. Oct. bereits über 13,000 Thlr. zusammengebracht, und der Magistrat von Glogau hatte 1000 Thlr. aus Gemeindemitteln bewilligt. In Berlin aber haben die Aeltesten der Kaufmannschaft die Corporation zu Beiträgen aufgefordert.

Bereitete Demonstration der Polen in Posen. In Posen hatte am 29. Oct. von der Agitationspartei für die im „Königreich Polen und Litthauen gemordeten Brüder" auf dem Wochenmarkt ein Trauerumzug ꝛc. erwirkt werden. Die Polizei verbot die Demonstration und als man dennoch Anstalten dazu traf, wurden der Betheiligten verjagt und einige Schreier verhaftet, wobei es von seiten der Tumultuanten zu Schlägen und Stoßwaffen kam, und die Polizei von Säbelhieben ausgiebig Gebrauch machte.

Berlin. — Die Verständigung der Kammern über das Budget. In den Sitzungen der beiden Kammern am 31. Oct. ist es endlich gelungen, Verfassungsbedenken sowol über das Budget als auch über den Credit der außerordentlichen Militärbedürfnisse zu regeln. Die Kammer der Abgeordneten hatte bezüglich der Rückäußerung der Reichsräthe über den erwähnten Credit bekanntlich auf ihren früheren Beschlüssen beharrt, und dasselbe war der Fall in Betreff des Budgets. Die Kammer der Reichsräthe gab hierauf der Abgeordnetenkammer dahingehend nach, in Betreff der Militärbedürfnisse gedachtes Creditfalls mit Ausnahme der für den diesen Präsenzstand des Heeres geforderten Summe, und in dieser Beziehung sügte sich schließlich das andere Haus der Landesvertretung.

Vorlage einer neuen Civilprocessordnung. Am 31. Oct. legte der Justizminister der Abgeordnetenkammer den Entwurf des neuen Civilproceßgesetzes vor. Der kurze Vortrag, mit dem er denselben begleitete, hob als die Grundzüge des Gesetzes, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit hervor.

Posen. — Zeitungsverbote. Die bereits in der letzten Nummer der Allgem. Ztg. beschlossen Unterdrückungsmaßregeln gegen die Presse wurden verschieden erklärt. Nach einigen hätte die „Rhein- und Ruhrzeitung" gewagt, über gewisse Gerichtsacte einer gewissen Regierung in zu deutscher Rede ohne Uebersetzung Bemerkungen, nach andern hätte sie sich des Verbrechens schuldig gemacht, den Ihron und Verfassungen des Nationalvereins mit mehreren Lesern des Blatt zu reden. Die „Zeit" soll zu Gunst für die Einheit Deutschlands und die Oeffentlichkeit einer Fürstenschaft Preußens gesprochen haben, die „Mittelrheinische Zeitung" ein Echo dieser Politik gewesen und überdies deshalb unangenehm sein, weil sie Redacteur des Jagdlich hat, in Ungarn geboren zu sein.

Baden. — Die Wahlen. Die Wahlen für den Landtag lassen, soweit sie in ihren Ergebnissen vorliegen, den Schluß ziehen, daß die liberal und nationalgesinnte Partei entschieden die Mehrheit haben wird. Der Minister v. Roggenbach übrigens die antinationale oder reactionäre Presse ein Fiasco dargestellt, weil er nicht zu ihrer Farbe gehört hat, indem er an nicht weniger als drei Stellen zugleich, darunter in Karlsruhe, mit beträchtlicher Majorität gewählt wurde, ein Vertrauensvotum erhalten.

Bremen. — Die Flottenangelegenheit. Die gutunterrichtete „Weser-Zeitung" meldet, daß, nachdem sich Senat und Bürgerschaft verständigt, die Unterhandlungen zwischen den preußischen und bremischen Commissaren über die Flottenangelegenheit in diesen Tagen eröffnet werden sollen.

Ausland.

Schweiz. — Die Grenzbesetzung im Dappenthal durch die Franzosen. Es scheint kaum noch zweifelhaft, daß Frankreich einen gegen die Schweiz im Schilde führt. Auf den Streit mit Genf ist sowol von anderer gestützt, indem französisches Militär, um die Verhaftung eines von den waadtländer Gerichten verurtheilten Individuums zu hindern, das schweizerische Gebiet im Dappenthal betreten hat. Der Bundesrath hat infolge dessen den Regierungsrath Vogt und den Oberen Bataz als eidgenössische Commissare dahin abgeordnet. — Dem Vernehmen nach war der betreffenden Gebietsverletzung am 27. Oct. die mündliche Erklärung des französischen Gesandten in Bern, Marquis de Talgny, vorangegangen, daß Frankreich die waadtländische Polizei an der Ausübung ihrer Befugnisse im Dappenthal mit Gewalt hindern werde. Der Bundesrath hat Widerstreben sich hat am 1. Nov. beschlossen, in Paris Beschwerde zu führen und für die flagrante Gebietsverletzung Genugthuung zu fordern.

Besetzung des Dappenthales durch die Franzosen. In Bern traf am 31. Oct. von der waadtländischen Regierung der Bericht ein, daß das Dappenthal von französischen Truppen, Infanterie und Genietruppen, besetzt worden sei. Die Franzosen sind in Kasernen über Vervoyres eingerückt, haben selbst anerkannt schweizerisches Gebiet, nicht blos der der Schweiz von Frankreich definitiven Theil des Thales verletzt worden wäre.

Frankreich. — Der Convention in Betreff Mexicos. Die mexicanische Convention, welche zwischen Frankreich, Spanien und England jetzt zu Orizaba festgestellt ist, besteht sich auf zwei Hauptpunkte. Der erste bestimmt die Maßregeln, welche den betreffenden Staatsangehörigen der interessirenden Mächte zu den Summen verhelfen sollen, welche ihnen die mexicanische Regierung schuldet. Die zweite und wichtigere erkennt die Nothwendigkeit für Europa an, in Mexico eine starke (monarchische?) Regierungsgewalt zu errichten, damit in den Stande ist, Ordnung und Sicherheit zu erhalten. Zu den Mächte werden zu einem außerordentlichen Commissar nach Mexico schicken, der mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen sein soll.

Der Handelsvertrag mit dem Zollverein. Das „Pays" hat in Erfahrung gebracht, daß trotz aller gegentheiligen Berichte die Unterhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Zollverein mit neuem Eifer wieder aufgenommen worden sind und daß, namentlich seit der Zusammenkunft in Compiègne, sich die Aussichten auf einen guten Erfolg derselben bedeutlich gemehrt haben. Die Hauptschwierigkeiten seien überwunden und alle Wahrscheinlichkeit nach werde noch vor Ende des Jahres der Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet sein.

Die Gefangennehmung des Scheik Mohammed Ben Abdallah. Die französische Regierung verfolgt den großen Plan, zwischen Algerien und den französischen Colonien am Senegal über Kano und Timbuktu eine Verbindung herzustellen. Den stellte sich in der letzten Zeit der genannte Scheik entgegen, der eine Art von Abdelkader zu werden drohte. Er hatte sich in die Oasen des Tuat zurückgezogen, von wo er ein Netz von Intriguen spann, um alle Verbindungen zwischen diesen Wüstenländern und den Franken im Norden abzuschneiden. Im letzten Sommer glaubte er sich stark genug, einen großen Schlag zu wagen. Mit seinen Bundesgenossen, dem Chambas von El Golea, den Bewohnern des Tuat und den Tuaregkämmen der Hoggar unternahm er einen Feldzug gegen Laghuat. Aber der Streich mißlang und lieferte den Scheik sogar in die Hände der Franzosen. Den letzteren steht jetzt Tuat offen und der Schrecken, der sich der Gemüther in diesen Strichen der Wüste Sahara demächtigt hat, wird sie die Ausführung der französischen Herrschaft in diesen Theile Nordafrikas sehr wichtige Früchte tragen. Die Oasen von Tuat nämlich bilden den nördlichsten Knotenpunkt der drei Wüstenstraßen, welche südwärts nach Kano, dem großen Hauptmarkte Mittelsudans, südwestlich nach Timbuktu und nach weiter südwestlich nach Jenné, auf der Centralline zwischen dem Lande der Mauren und dem der Neger führen. Von letzterem Punkte gilt es dann, regelmäßigen Verkehr mit Tuat sowie mit Senegal zu beginnen.

Belgien. — Das neue Cabinet. Nachdem der König das Entlassungsgesuch des Ministers des Aeußern angenommen, ist Rogier an dessen Stelle Minister des Auswärtigen geworden, während Vanderstraeten das Portefeuille des Innern übernommen hat und Frere an die Spitze der Finanzen getreten ist. Für die beiden letztern werden infolge dessen noch der Verfassung Neuwahlen stattfinden. Das neue Cabinet nach insofern eine Aenderung herbeiführen, als Belgien sofort einen Gesandten bei Victor Emanuel als „König von Italien" beglaubigen wird.

Spanien. — Der Vertrag mit Marokko. Der neue Vertrag mit Marokko, der Ende October unterzeichnet wurde, bestimmt folgendes: Die Räumung von Tetuan erhält Spanien 20 Mill. Realen, der Rest wird durch Verpfändung von Zollerträgen gedeckt. Die Stadt in Tetuan bleibt stehen. Ein Handelsvertrag zwischen Spanien und Marokko wird vorbereitet.

General Prim ist zum Oberbefehlshaber der spanischen Truppen, die sich nach Mexico begeben, ernannt worden.

Italien. — Ein Rundschreiben des Justizministers an die Geistlichkeit. Der italienische Justizminister hat ein Schreiben an die Erzbischöfe, Bischöfe, Vicare und Kapitelvikarsverweser erlassen, in welchem die häufig vorkommenden, sehr ernsten Fälle der Opposition des Klerus gegen die Gesetze und die Nationalregierung beklagt werden. Letztere werde die Freiheit der Kirche respectiren, doch könne sie einen Zustand der Dinge nicht länger dulden, welcher gegen die politischen Grundsätze der Landesangehörigen verstoße und Anlaß zu Störungen der öffentlichen Ruhe gebe. Die Regierung — fährt das Schreiben fort — sei entschlossen, strenge Maßregeln zu ergreifen, wenn die Geistlichkeit sich in irgendeiner Weise gegen das Gesetz, die neuen Einrichtungen und die öffentliche Ordnung vergehen sollte. Die Geistlichkeit werde sich aber hoffentlich nicht mehr Gelegenheit dazu geben.

Rußland. — Die Verhaftungen in Warschau. Die Regierung fährt mit Strengen Maßregeln gegen die Agitationspartei fort. Am 27. Oct. wurde der Erzbischof von Lublin als Gefangener von Gendarmen in die Citadelle gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt, nachdem kurz vorher der Kanker Zyndy verhaftet worden war. In der Nacht zum 27. aber fanden mehre Verhaftungen und Lebelung statt, indem die Mehrzahl der Gemeindemitglieder von Marz, die in letzterer Zeit immer oppositionell pflegten, wegen Opposition gegen die Regierung in machen gab. Commerzienrath Schlesier, Peter Koch, Schumacher Hoyrowitz, unter Kassenist, sowie Mitglieder der Familie des verstorbenen Erzbischofs Fijalkowski und verschiedene andere Personen aus ihren Betten geholt und in die Citadelle transportirt wurden. Ein panischer Schrecken über diese Entwickelung der Dinge hat durch die Stadt, und es ist zu hoffen, daß den Terrorismus darauf ein Ende gemacht sein wird.

Neues aus Warschau. Die Regierung hat erklärt, daß sie auf Verlangen der Bewohner hoffe. Man beschäftigt als Candidaten für das Ministerium des Cultus Dembowski, für das des Innern Kronenberg und für das Justizdepartement Hube.

Unruhen in Schitomir. In Schitomir in Wolhynien, einer Gouvernementsbezirksstadt, haben am 3. bedeutliche Unruhen stattgefunden. Die Agitationspartei wollte durch Aufreizung eines Kampfes mit den Militärstadt eine politische Demonstration machen. Die Polizei feindige dieselbe und brachte es zu den Polizeigefechte. Darauf entstand ein Aufstand, man verlangte die Herausgabe des Kampfes mit lautem Geschrei und schickte sich an, Es mit Gewalt zu brechen. Darauf erschien Militär, aber die Bauern getrauten sich nicht eher, als bis sie verschiedentlich drei mal zum Radeinandringen aufgefordert waren. Generalgouverneur Bodisschasky hat darauf, um seinem Aufforderungen Nachdruck zu geben, die Stadt in Belagerungszustand erklärt.

Die Wahlen in Finnland. Aus Finnland erfährt man, daß die Wahlen der zum Januar nächsten Jahres nach der Landesgrundgesetz Reichstag einberufenen Deputirten der Ständeversammlung in bester Ordnung vollzogen worden sind. In einigen Ständen ist allerdings noch dem Vorgange von Helsingfors der Bürgerschaft zu Protokoll gegeben worden, daß die einzigen Meinungsäußerungen der Deputirten nicht so zu betrachten seien, als brächten sie die öffentliche Meinung des Landes aus. Indessen ist daraus auf nicht viel zu geben, da die Zahl der auf diese Weise protestirenden Städte nur wenig ist und die Partei, die gegen die gute Absicht der Regierung agitirt, mehr laut als stark zu sein scheint.

Liberale Agitation unter dem moskauer Adel. Unter dem Adel im Moskauischen wird lebhaft dafür agitirt, daß derselbe die Initiative zu einer Petition an den Kaiser ergreife, in der um das gleiche Maß von Freiheit und Selbstverwaltung gebeten werden soll, welches den Polen bereits bewilligt worden ist, und welchen man den Bewohnern Finnlands neuerdings wieder in bestimmte Aussicht gestellt hat. — Ueberhaupt regt es sich in vielen Kreisen in Rußland lebhaft für eine liberalere Regierung, und der Ideen des Westens greifen unter den gebildeten Klassen mehr und mehr um sich. Das Volk im großen und ganzen aber ist dazu schon deshalb noch nicht reif genug, weil es so gut wie gar keinen Bürgerstand hat und Constituenten ohne diesen seine Vertretungen sind.

Türkei. — Die Kämpfe in der Herzegowina. Wie aus Pest gemeldet wird, gerieth der Aufstand in der Herzegowina mit großer Schnelligkeit um sich. Die Insurgenten von Zubtain haben im Verein mit denen von Grahowo einen Einfall in die Schwarzen gemacht und den Türken mehre Truppen geschlagen. Der Verkehr zwischen Trebigne und Ragusa ist unterbrochen, viele flüchten auf österreichisches Gebiet. — Nachrichten zufolge, die in Wien eingetroffen sind, hat Omer Pascha am 26. Oct. im Kampf mit den von Mukkadschi geführten Insurgenten bei Pirus eine große Niederlage erlitten, bei welcher die türkische Armee gegen 700 Todte und 1200 Verwundete hatte. Am 30. Oct. entsetzten 2000 Mann türkischer Truppen 70 in Ipukowo eingeschlossene Armenier, mußten aber dann von den Aufständischen angegriffen und bis Trebinje zurückgetrieben. Viele Muhalezeich verbrannte vor Zütendorfen. Die Armee Omer Pascha's befindet sich in sehr wenig befriedigender Lage und leidet fast ganz so, wie einst der Generalissimus Clinton am Kollwerdingen. Unter den irregulären Truppen haben infolge dessen starke Desertionen statt. Viele dieser Gehorsamsflüchtigen stellen sich dem Kommando, indem sie durch Schilderung der ausgestandenen Leiden und Entbehrungen strafferen zu werden hoffen, werden aber sogleich zur Armee nach Mostar zurückgesandt.

Außereuropäische Länder.

Mexico. — Das Verlangen der Regierung nach nordamerikanischer Intervention. Mexico hat in Washington die Intervention der Vereinigten Staaten zur Ausgleichung des Streits mit den europäischen Mächten nachgesucht und den Vorschlag daran geknüpft, die Union solle die mexicanische Finanzverwaltung übernehmen und die Interessenstand an die fremden Gläubiger zahlen.

China. — Der Abschluß des Vertrags mit Preußen. Die letzte Post aus China hat die erfreuliche Nachricht gebracht, daß Graf von Eulenburg den Vertrag zwischen dem Himmlischen Reich und Preußen endlich abgeschlossen hat; indeß beigt derselbe noch nichts über das Recht Preußens, in Peking einen Gesandten zu halten.

Der neue Kaiser und Prinz Kung. Der neue Kaiser von China (der alte starb zu Jehol) ist am 25. Aug. feierlich zum Beherrscher des Reichs der Mitte ausgerufen worden. Da er erst sieben Jahre zählt, so regiert für ihn ein Regentschaftsrath, der dem Prinzen Kung zu wissen gethan hat, daß er über den fremden Mächten freundlich gesinnt ist; den Vorsitz im Rathe des Auswärtigen fortführen soll.

Kabul. — Nachrichten über eine Expedition gegen Bokhara. Aus Cawnpur wird berichtet, daß der Beherrscher von Kabul sich zu einem Feldzug gegen den Chan von Bokhara gerüstet hat, welcher demnächst eröffnet werden soll.

Buenos Ayres. — Niederlage Urquiza's. Die neuesten Nachrichten aus den Argentinischen Staaten melden, daß der erwartete Zusammenstoß zwischen den Truppen der Republik Buenos Ayres und dem Herrn Urquiza's erfolgt ist, und daß letzterer eine vollständige Niederlage erlitten hat, den welcher er seine Artillerie, sein gesammtes Fuhrwesen und 200 Gefangene verlor.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Die preußische Regierung ist schon wieder in den Fall gekommen, gegen eine neue Art von Auswanderung zu warnen. Der Binnenverkehr Deutschlands wird gegenwärtig stärker aufgesucht und Bergwerksgesellschaften suchen in diesen Lande wo Hilfe bieten. Es geht soll an Hochlandern Handen und daher werden deutsche Bergleute, deren praktische Kenntniß, deren Nüchternheit bekannt und gesucht sind, unter verlockenden Versprechungen angeworben. Die Leute, die sich verlocken lassen, kennen die Sprache, die Gesetze und Verhältnisse Spaniens nicht und kommen infolge der erwähnten Vorschüsse schon als Schuldner in das fremde Land. Bei dem angeworbenen haben Lohn hoffen sie diese Verpflichtung abzutragen, meisten aber nicht, daß die Lebensmittel dort theuer und dürftig sind als in Deutschland und gerathen daher bald in bittere Noth. Glücklich sind immerhin noch die, welche dauernde Beschäftigung finden; es gibt aber — wie leider auch bei uns — viele schmutzbringende Unternehmungen und solche Arbeitsgesellschaften haben sich bereits wieder aufgelöst, wenn die deutschen Arbeiter erst ankommen. Die Berichte vieler ähnlichen Fälle erzählt die Allg. Auswanderungs-Zeitung und Schickall einer belgischen Gesellschaft, für welche der belgische Consul in Cadix, Jose da Calcombier, an diesen Hafenplatz eine Anzahl Bergleute aus dem preußischen Rheinlande unter den verheißenen Bedingungen angeworben hatte. Der Contract konnte nicht erfüllt werden, die Arbeiter vertheilten sich bei Madrid und den letzigen Leuten half der preußische Gesandtschaft zur Heimkehr. In Betreff derjenigen, welche Familie hatten und die infolge des Klimas an Krankheiten litten, war dies nicht ausführbar und es steht zu befürchten, daß sie zu Grunde gehen. Eine dringende Warnung gegen solche Versuche ist daher sehr am Platze.

THE LATE KING OF SWEDEN.

THE LATE KING OF SWEDEN AND NORWAY.

Oscar Joseph Francis, King of Sweden and Norway, was born on July 4, 1799, and succeeded his father, Charles John, on March 8, 1844. He married, on June 19, 1823, Josephine Maximilienne Eugenie Beauharnais, daughter of Eugene Beauharnais, Viceroy of Italy, and step-daughter of the Emperor Napoleon I. By her he had two sons, Charles Louis Eugene, Crown Prince of Sweden and Norway, born on October 3, 1826, and Oscar Frederick Gustavus Adolphus, Duke of Ostrogothia, born on January 21, 1829. The King died on July 8, 1859, and was succeeded by his eldest son, Charles XV.

THE LATE KING OF SWEDEN AND NORWAY LYING IN STATE IN THE CHAPEL OF THE ROYAL PALACE, STOCKHOLM.

scheibe hindurch; aber die Sonnenscheibe erscheint hinreichend groß, sodaß Mercur, obgleich er sich bei der Conjunction schon über die scheinbare Sonnenbahn ein wenig erheben hat, doch noch vor der Sonnenscheibe vorübergeht. Dieser Vorübergang oder Durchgang muß aber, wie leicht ersichtlich ist, nördlich vom Sonnenmittelpunkt geschehen. Fig. I. veranschaulicht den Lauf der Sonne vom 8.

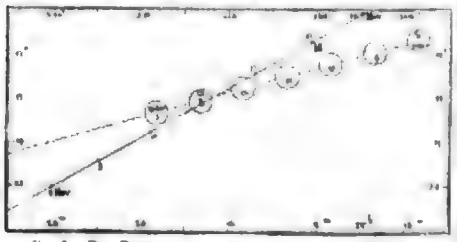


Fig. I. Der Durchgang des Mercur am 12. November 1861.

bis 14. Nov., und den Lauf des Mercur für denselben Zeitraum. Das Kärtchen repräsentirt einen kleinen Raum im Sternenhimmel, und zwar im Sternbild der Wange vom 220. bis 235. Grad Rectascension (XIV. St. 52 Min. bis XV. St. 32 Min.) und 16. bis 21. Grad südlicher Declination. Die Sonnenscheibe S ist in verhältnißmäßiger Größe dargestellt, das Mercuricheibchen M erscheint nur als Punkt. Die Sonne ist für jeden Mittag des dabei bemerkten Tages eingetragen, ebenso Mercur. Die Sonne schreitet südostwärts fort, Mercur nordwestwärts. Am 8. Nov. erscheinen die beiden Himmelskörper noch sehr weit voneinander entfernt. Vom 9. zum 10. und 11. Nov. nähern sich dieselben mehr und mehr einander. Während aber die Sonne von ihrem Standort am 11. Nov. zu dem des 12. Nov. mittags sich bewegt und Mercur von seinem Standort am 11. Nov. zu dem des 12. Nov. fortschreitet, geht er vor der Sonnenscheibe vorüber. Am 12. Nov. mittags ist Mercur schon ein wenig von der Sonnenscheibe entfernt, bei weitem mehr am 13. und am 14. Nov. erscheint der Abstand des Mercur von der Sonnenscheibe schon wieder ziemlich groß, um ein wenig mehr als den vierten Theil einer Tagesstrecke der Mercursbahn vom Ort des 11. Nov. mittags entfernt, durchschneidet diese in der Richtung nach dem Ort des 12. Nov. hin die scheinbare Sonnenbahn, die Ekliptik. Dies gibt die Stellung Mercurs für den 11. Nov. abends gegen 7 Uhr. Um 7 Uhr 20 Min. ist, wie bereits erwähnt wurde, Mercur im ersteigenden Knoten. Am 11. Nov. geht Mercur zwar auch durch den Bereich der Sonnenscheibe, aber dort steht die Sonne erst um 13. Nov., und zu dieser Zeit hat Mercur wieder zwei Tagesstrecken in seiner Bahn zurückgelegt, dadurch sich nicht unbedeutend von diesem Orte entfernt und nur die Mercursbahn geht dort durch die Sonnenscheibe. Der Lauf von Sonne und Mercur ist in dieser Figur dargestellt, wie er dem unbewaffneten Auge erscheinen würde, also nicht umgekehrt, wie er im astronomischen Fernrohr gesehen wird.

Mercur tritt am 12. Nov. früh 6 Uhr 5 Min. m. leipz. Zeit an den östlichen Rand der Sonnenscheibe und überschreitet denselben in 2 Min. 18 Sec. An dieser Zeit ist in Leipzig die Sonne noch nicht aufgegangen; es kann mithin daselbst der Eintritt Mercurs in die Sonnenscheibe nicht beobachtet werden. Um 7 Uhr 13 Min. geht an diesem Tage die Sonne in Leipzig auf; Mercur hat zu dieser Zeit schon beiläufig den vierten Theil seines Weges über die Sonnenscheibe zurückgelegt. In Fig. II. ist der Verlauf des Durchganges selbst veranschaulicht. Die Zeichnung entspricht der Erscheinung im astronomischen Fernrohre; es ist demnach Norden unten, Süden oben, Osten rechts und Westen links gestellt. N ist der Nordpunkt, S der Südpunkt, O der Ostpunkt und W der Westpunkt der Sonnenscheibe. Bei A, 71 Grad am Sonnenrande vom Nordpunkt nach Osten, tritt zum Anfange des Durchganges Mercur in die Sonnenscheibe; bei E, 21 Grad vom Nordpunkte nach Westen, tritt zu Ende desselben Mercur aus dieser. Der Austritt beginnt um vormittags 10 Uhr 5 Min. 42 Sec. und endet um 10 Uhr 8 M. 0 Sec., da auch hier die Mercursscheibe den Sonnenrand in 2 Min. 18 Sec. überschreitet. Bei Sonnenaufgang in Leipzig erscheint Mercur an dem Orte in der Sonnenscheibe, welcher durch B bezeichnet ist. Die Mitte des Durchganges ist bei M. Hier ist Mercur vom Sonnenmittelpunkte 11 Bogenminuten entfernt. (Der Durchmesser der Sonne enthält 32 Min. 23 Sec. in Bogen.) Den Weg von A bis E legt Mercur in 4 Stunden 3 Minuten zurück. Die Stellungen Mercurs sind für je 15 Minuten angedeutet und die vollen Stunden nach m. leipz. Zeit durch römische Ziffern eingetragen. Noch ist zu erwähnen, daß der Nordpunkt der Sonnenscheibe nicht als der unterste oder tiefste Punkt derselben erscheint und daß derselbe seine Stellung zu diesem mit dem Tageslaufe der Sonne verändert. Die Zeichnung entspricht der Stellung der Sonnenscheibe um vormittags 10 Uhr.

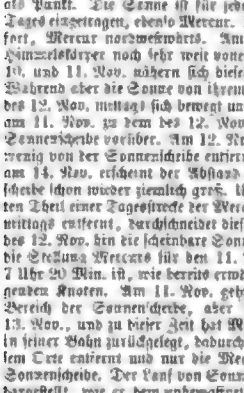


Fig. II. Der Durchgang des Mercur am 12. November 1861.

Nach den neuen Sonnen- und Mercurstafeln von Leverrier erfolgen Eintritt um 2 Min. 28 Sec. und Austritt um 2 Min. 31 Sec. später als im Vorhergehenden nach den im berliner Jahrbuch enthaltenen Elementen berechnet worden ist. Mercurdurchgänge können mit bloßem Auge nicht gesehen werden. Der Halbmesser des Mercur erscheint nur in der Größe von 5 Secunden, der scheinbare Halbmesser der Sonne hingegen beträgt 971 Secunden, der kleine schwarze Punkt, als welcher Mercur auf der Sonnenscheibe durch das Fernrohr erscheint, wird für das unbewaffnete, nur durch ein Blauglas in die glanzende Sonne schauende Auge vom Lichte derselben überstrahlt. Die erste Beobachtung eines Mercurdurchganges wurde von Gassendi am 7. Nov. 1631 zu Paris gemacht, Kepler hatte diesen Durchgang voraus berechnet, es wurde ihm aber nicht das Glück zu Theil, die Uebereinstimmung seiner Berechnung mit dem Verlauf der Erscheinung zu ersehauen: er starb am 4. Nov. desselben Jahres. Die Resultate der Beobachtungen der Mercurdurchgänge sind nicht in gleicher Weise wie diejenigen der Venusdurchgänge zur Berechnung der Entfernung der Erde von der Sonne brauchbar. — In Weber's Illustrirten Kalender 1861 sind in dem Artikel „Der Durchgang des Mercur am 12. Nov. 1861" ausführliche Erörterungen dieser Erscheinung und darauf bezügliche historische Notizen enthalten. Schließlich noch die Bemerkung, daß im laufenden Jahrhundert noch sechs Mercurdurchgänge stattfinden, wovon aber nur drei in Deutschland sichtbar sein werden, nämlich die Durchgänge am 4. Nov. 1868, am 6. Mai 1878 und am 10. Nov. 1881.

A. D.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Mehre Adjutanten von Neapel, welche ihren verstorbenen Könige nach Rom gefolgt sind, kehren am 31. Oct. im Palast des Cardinals dem Könige einen Ehrenbogen und der Königin ein prachtvolles Bouquet überreicht.

— Dem seit 25 Jahren an der Kunstakademie in Dresden angestellten Professor Dr. Ludwig Richter überreichten am 1. Nov., seinem Jubeltage, die Collegen und Mitglieder des akademischen Raths einen silbernen Pokal mit bezüglichen Widmungen.

— Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien hat am 31. Oct. zum ehrenden Andenken des verstorbenen Minister Friedrich Karl v. Savigny eine feierliche Sitzung gehalten, der auch der Staats- und Justizminister sowie die namhaftesten Gelehrten der Hauptstadt beiwohnten. Prof. Kreatz, Savigny's Schüler, hielt die Gedächtnißrede.

— Dem wirklichen Bürgermeister hat der Kaiser der große goldene Künstlermedaille mit dem Recht, sie am Bortiquaner zu tragen, verliehen.

Preisausschreiben.

— Der Bürgerausschuß in Innsbruck hat die Errichtung eines der Würde der Landeshauptstadt entsprechenden Rathhauses beschlossen und bietet für einsprechende Pläne Baupläne Prämien von 400, 300 und 150 Gulden österr. Währung. Die Einlieferung muß bis zum 6. Jan. 1862 erwartet und die Bewerber können sich an den Magistrat der Stadt Innsbruck wenden, der ihnen Programm und Ausnahmeplan gerne zusenden wird.

Festkalender.

— Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat nicht allein die Abhaltung des zweiten allgemeinen deutschen Schützenfestes im nächsten Jahre auf städtischem Gebiete genehmigt, sondern auch die Bestreitung der Kosten aus der Staatscasse beschlossen. Zugleich wird derselbe den höchsten Ehrenpreis im Werthe von zwei Thlrn. aussetzen und ein sogar erhöhen, wenn von auswärts ein reicherer Preis gestiftet werden sollte. Als Festplatz ist die Bleichwiese Hode und das daranstoßende, zum Landtheile des Baron Rothschild gehörige Bruchfeld, das der Eigenthümer bereitwillig überläßt, bestimmt worden. Es sollen dort an hundert Schießstände errichtet und außer den großen Festhütte so viele Nebenrestaurationslokale angebracht werden, daß mehrere Personen und darüber Bewirthung finden können. Nachts werden zureichende Erleuchtungen nach den Nachbarstädten abgehen.

— Der bisherige Schützenverein wird wie üblich den Geburtstag des Dichterfürsten am 10. Nov. feiern und der gediegene Publicist Dr. Focher Backer aus Berlin die Festrede halten. Der akademische Verein in Wien begeht das Fest am 11. Nov.

Vereinsnachrichten.

— Von den auf das Preisausschreiben der Deutschen Tonhalle drei Jahren v. J. eingelaufenen 27 Trios für Klavier, Violine und Violoncell wurde der Preis durch Stimmenmehrheit der Preisrichter Herrn Julius Schapter in Thorn zuerkannt. Das Werk des Herrn Minand Mick, Dom-Musikdirector in Hildesheim, wurde besonders belobt und die Werke der Herren Dr. Otto Dorn in Wien, Fritz Spindler in Dresden, Emil Bühler, Musikdirector in Venlo und der Fräulein Emilie Mayer in Stettin ertheilen jedes durch 2 Stimmen Belobungen.

— Der Kaufmännische Verein in Leipzig, dessen Hauptzweck in Anregung zur Fortbildung auf wissenschaftlichem Gebiete besteht, gedeiht beständig kräftiger. Im Vereinsjahre 1860 wurden 31 größere Vorträge über die verschiedensten Wissensgegenstände gehalten und 40 Gegenstände aus dem Fragekasten in seiner Weise besprochen. Die Bibliothek ist auf 900 Nummern angewachsen; besondere Clubs zur Uebung in der französischen und englischen Sprache haben guten Erfolg gehabt; die Erholungsvereinigung hat sich wohlthätig erwiesen: die Zahl der Mitglieder ist auf 426 und das Vermögen des Vereins auf 1617 Thlr. gestiegen.

— Der am 10. Nov. zu Braunschweig zusammentretende Ausschuß des deutschen Schützenbundes wird die Schützen redigiren und darüber entscheiden, ob das preußische Zündnadelgewehr, die österreichische Jägerbüchse oder der schweizerische Zeitschuß, dem man in Baden den Vorzug gibt, für den Gebrauch der Bundesschützen eingeführt werden soll.

— Der steinitz-wettersdorfer Turnverein hat am 27. Oct. zu Töpfendorf eine Versammlung gehalten, zu der 31 Vereine 56 Vertreter abgeordnet hatten. Ein Bundesschwur wurde beschworen und angenommen, der Entwurf einer Ordnung für das Preisturnen und ein Gesetz zu einem musterhaftigen Grade gelegt für Turnbezirke vorgelegt, sowie endlich, das Vereinsfest Peterswalde ertheilt.

— Der Lehrerliche Lehrerverein in Wien ist nach fünfjährigem Bestehen am 1. Nov. feierlich eröffnet und das Protectorat desselben von dem anwesenden Rector magnif. Dr. Richter v. Ettingshausen übernommen worden.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Ein von Tuffelhof nach Köln am 27. Oct. früh IV, Uhr abgegangener Zug der rheinischen Bahn hielt, obgleich er längsam in den Bahnhof von Dormagen einfuhr, doch noch so heftig gegen den von Köln kommenden Güterzug, daß beide locomotiven entgleisten. Zum Glücklichen Zusammenstoß wurden beide Heizer und der linke Hand abgequetscht, ein Schaffner leichter verletzt. Von den Reisenden starben ein Mann und ein Kind den Tod, zehn Personen erhielten mehr oder weniger gefährliche Wunden und einige sollen mit bleibenden Krankheiten davon.

— Ein Kampf zwischen Hunden und Ochsen entspann sich am 24. Oct. auf Rauhdiez. Letzter rettete seinen Herrn, der ihn reizte, vor den Ochsen, dem Tode. Von Menschen erhielt nur der Heizer Koch am linken Fuße eine Quetschung.

— Die sächsische Gebirgsbahn Aue-Zwickau ist von einem Brandunglück betroffen worden. In Hainichen wurden gestern, den ersten Bahnbetriebstag, um der weiteren Ausbreitung der Flammen Einhalt zu thun.

— Der verantwortliche Herausgeber des Hessischen Anzeigers in Darmstadt, Hofbuchdrucker Jakobi, ist am 31. Oct. unter der Anklage der Verletzung seiner beschworenen Pflichten verhaftet worden.

— In der Nacht vom 2. zum 3. Nov. Pürzte der sogenannte Hinderthurm in Zittau, ein Denkmal der Vorzeit, ein. Auf seiner Stelle soll ein einem soliden Einsatzhause nur noch ein Stück Mauer treiben. Zum Glück stürzte die Hauptmasse des Thurmes mit der brandfreien Spitze nach der Promenade zu, und so blieben die beiden Schächter der Wiederaufbau, deren Beseitigung sonst schwierig mit dem Leben davongekommen sein würden, gestalt erleichtert. Ueber die Ursache des Einsturzes ist nichts bekannt. Den theilweig gestürzten Wiederthurm war einst der wenigen Baumerke, welche den Brand der Stadt Zittau im Jahre 1757 überdauerten.

— Am 3. Nov. erschütterte sich in Zürich der Generalstreabord der landwirthschaftlichen Actiengesellschaft Uitzen, Bürch Bach. Ursache dieses Selbstmordes waren Zerwürfnisse mit der Verwaltung der genannten Gesellschaft.

Todtenschau.

Dr. Gottlob Heinrich Bergmann, königl. hannoverischer Obermedicinalrath zu Hildesheim, berühmter Arzt und langjähriger Freund des dortigen Irrenhauses, † daselbst am 28. Oct.

Franz Xaverius v. Fiellin, kaiserl. Hofkammerfiskalrath in Wien, früher eine Zierde der polytechnischen Schule, wurde am 29. Oct. auf dem protestantischen Friedhofe zu Wien beerdigt.

Klinkenberg, Pfarrer zu Obercassel bei Godesberg, seit 46 Jahren Seelsorger dieser Gemeinde und drei Jahrzehnte † am 25. Oct. in dem hohen Alter von 93 Jahren.

Graf Hieronymus v. Khuen zu Teuerthurn, k. k. wirkl. Geh. Rath und Kammerer, jubilirter Vicepräsident des frühern General-Rechnungsdirectoriums, Commandeur des österreichischen Leopoldsordens etc., † am 29. Oct. in Wien, 83 Jahre alt.

Die Gattin des Reichsrathsabgeordneten Dr. Smolka † am 25. Oct. in Lemberg.

Dr. Franz Xaver Jennet, Weihbischof und Generalvicar des mirecer Erzbisthums, † daselbst am 27. Oct.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Frl. F. in L. — „Schlummerlieder" nennen Sie Ihre dichterischen Ergüsse. Ja, beim ersten Hören mir, daß man da bald schlafen müßte.

Herrn J. in W. — Die Ausführbarkeit Ihrer Idee: den Eingang der Stimmen durch Verengung des Ohrs mittels Einpumpung von Luft zwischen Trommelfell und Ohr Wasser ungefährlicher zu machen, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Theilen Sie dieselbe einem Techniker zur Begutachtung mit.

C. F. in N. — Die letzte Nachricht von Heise, welche wir (am 27. Sept.) erhielten, ist datirt: Tien-tsin, den 16. Mai. Derselben lagen Adressen von Sachsen bei.

F. in S. — Auf den bewußten Plagiator, welcher sich so geschickt mit fremden Federn zu schmücken versteht, paßt folgende Grabschrift:

„Hier ruht ein Tischler.
Ehrt mir, mein Wanderer,
Der Körper ist sein;
Der Geist ist Anderer."

Dr. K. in Dr. — Ueber die Quinn Graden-Theorie, welche seit Kurzem viel wirbt und laute commentirt und discutirt wird, können wir noch keine Ausschlüsse als der von Ihnen mitgetheilte. Der eine ist der Dame und den wissen Sie gelegentlich in dessen Pariser Briefen nachlesen, der andere ist von Dahlmann, welcher bei einem Gespräch über diese Gegenstand äußerte: „Es hatte noch nie gehört, daß die Völker durch die Grundes Traktats entstanden wären."

V. K. in Sch. — Ueber diese Heilanbetungsecte würden Sie sich weniger wundern, wenn Sie an die Antwort dächten, die der verstorbene Herzog Heinrich von Orleans einem russischen Anverwandten gab, als dieser ihr vor der Verheirathung schwärmte: „Lieber zehn Wochen Hersingen von Cöthen, als hier in Schwerin sünfzig Jahre aus dem Schlosfenster sehen."

M. G. H. in Genf. — Wir möchten Sie gern, wenn auch nicht entbehren so doch anerkennen. — Ihre Erinnerungen sind so deutsch. Aber Ihr Trost ist so wenig! Verse wie folgende:

„Der früher Grafen Hahnenkämm waren,
Dann edle Kurfürsten von Brandenburg,
Als Könige Preußens sein Sie jetzt schon durch" —

machen auch den muthigsten guten Willen zunichte.

C. K. in Königsberg. — Wir haben Ihren Vorschlag an die zur Ausführung geeignete Firma gelangen lassen. Trete nach derselben jedenfalls rasch ein.

F. v. K. in L. — Von den hohen

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Nov.			1861 October	5572 Kislev	1276 Dsch. el an.
10. S.	24. S. n. Tr.	25. S. n. Pf.	21. So. n. Pf.	2.	1.
11. M.	Mart. P.	Mart. P.	22. Jeroschka	3.	2. Ailb. Ostr.
12. D.	Kunibertus	Mart. P.	23. Sachar Nasarow	4.	3.
13. M.	Arkadius	Stanislaus	1. Kosmas	10.	10.
14. D.	Veronika	Nikodemus	2. Kallist.	11.	11.
15. F.	Leopold	Leopold	3. Kretzinos	12.	12. Dschuma
16. S.	Eduard	Edmund	4. Johann Kp.	13. Wajedikl.	13. Gr. Tag

Astronomischer Kalender.

1861 Monatstag	Sternzeit im mittlern Mittage	Zeitunterschied der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
10	15h 14' 22"	11m 41 s.	141	− 4° 11		
11	15 22 19	11 41 12	142	4 44		9h 40' früh
12	15 26 15	11 44 30	155	5 3		1 10
13	15 30 12	11 44 29	7	5 0	am Tage.	2 55
14	15 34 8	11 44 20	19	4 50		4 5
15	15 38 5	11 44 49	31	4 39		5 25
16	15 42 1	11 41 10	43	4 24		6 20

Sonnenaufgang 7 U. 15 M. Sonnenuntergang 4 U. 17 M.
Mond in Erdnähe den 16. Nov. 8 U. früh.
Mond in Konjunktion den 11. Nov. 12 U. Mittagszeit.
Kulminationshöhe der Sonne 17° Circazen.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 October	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt, 6 Uhr früh	1 Uhr Mittag.	Thermometer nach Réaumur. 6 Uhr früh	1 Uhr Mittag.	6 Uhr Abds.	Mittel	Windrichtung.
27	333,87	333,46	317,11	— 0,9	+ 5,0	+ 6,2	+ 3,9	SO
28	333,91	333,16	316,96	— 0,3	3,2	3,1	1,9	NNW
29	332,73	332,36	31 ,96	+ 0,0	6,8	6,0	2,9	O
30	331,61	331,21	316,80	4,8	8,0	5,5	3,3	SO
31	331,10	330,71	316,15	1,8	7,7	5,1	1,1	NW
Nov.								
1	329,26	328,65	317,31	4,4	5,7	5,4	3,3	S
2	327,21	327,61	317,14	+ 0,4	+ 5,2	+ 6,1	+ 6,0	NW

Der lübecker Martinsmann.

Vor Zeiten hatte die Stadt Lübeck alljährlich am Martinstage einen Zins gar seltsamer und eigenthümlicher Art an den herzoglichen Hof in Schwerin zu entrichten. Die Abgabe bestand gewiß seit uralter Zeit und dauerte bis zum Jahre 1805. Ihre Abtieferung war nicht durch den Betrag und die Größe des Werthes bedeutsam, wol aber wegen der damit verbundenen Formalitäten, die genau beobachtet werden mußten, für diejenigen nicht ganz gleichgültig und unwichtig, welche die vorschriftsmäßige Entrichtung zu besorgen und dafür einzustehen hatten. Man möchte in dem alten Brauche, der unter dem Namen „Martinsmann-Ambassade" vielleicht noch manchem alten Lübecker aus früher Jugend in lebendiger Erinnerung ist, fast einen lustigen Martinspaß erkennen; in Wahrheit aber war es die Ablieferung eines Grundzinses, wahrscheinlich als Anerkennung des Obereigenthums von einem zur Nutzung erhaltenen Stück Landes, dessen formale Entrichtung, wie wir sehen werden, jedenfalls die Hauptsache war, weniger der Gegenstand und Werth der Abgabe, eine Eigenthümlichkeit, die noch andere Zinslieferungen der Vorzeit charakterisirt.

Mit dem lübecker Martinsmann hatte es nun folgende Bewandtniß. Die Sage erzählt, daß einst ein Oberlenenfürst — den Namen nennt sie nicht — vom Senate der Stadt Lübeck herrlich bewirthet worden sei. Da ihm der Wein vorzüglich zusagte und wohlschmeckte, so freuten sich dessen die Herren des Raths und versprachen von diesem Wein ihm jährlich ein Geschenk zu übersenden, wenn er der Stadt dafür ein Stück Land abtreten und zur Nutzung überlassen wolle. Der Fürst ging auf diesen Wunsch und Vorschlag ein und gewährte die Bitte, ja er erbat sich auch, das Weingeschenk jedesmal mit einem Stück Wildpret zu vergelten. Später aber fand sich, daß die Lübecker mehr Land, als verabredet worden war, sich angeeignet hatten. Das Land wurde ihnen zwar gelassen, dagegen aber auferlegt, die Abgabe unter bestimmten, vorgeschriebenen Formen oder, wie die Sage es bezeichnet, „auf eine schimpfliche Weise" nach Schwerin abzuliefern.

In dieser Sage ist, wie gewöhnlich, Wahrheit mit Dichtung vermischt. Wahrheit mag es sein, daß die Stadt Lübeck in alter Zeit von einem schweriner Fürsten ein Stück Land zur bleibenden Nutzung erhalten hat, wofür die Weinabgabe als Zins oder vielmehr als äußeres Zeichen der Anerkennung der fremden Oberherrlichkeit über das benutzte Land entrichtet werden mußte; den besondern Ritus der Entrichtung dagegen suchte sich die Sage wol eigenmächtig durch Dichtung und Vermuthung zu erklären.

Wenn nun Martinstag, der Zinstermin, herannahte, so war unter der lübecker Bevölkerung vor allen Dingen ein in jeder Beziehung tüchtiger Martinsmann ausfindig zu machen. Das war aber keine so leichte Sache. Denn nicht genug, daß er die üblichen Ceremonien und Formalitäten in allen Punkten genau kennen und ihrer Ausführung gewachsen sein mußte, das Amt verlangte besonders auch einen Mann, „dem der grundgütige Gott die besondere Gnade verliehen hatte, täglich acht Maß trinken zu dürfen, ohne deshalb gerade einige Verwirrung seiner Sinne zu spüren und in Vergessenheit seiner selbst zu gerathen"; kurz, der Martinsmann mußte neben anderen Qualitäten eines guten Magens sich erfreuen und einen schwindelfreien Kopf besitzen. Es ist anzunehmen, daß dem, der sich einmal als tüchtig und geschickt erwiesen hatte, das Vertrauen des hohen Senats wiederholt zu Theil wurde, sodaß die schwierige Wahl nicht gerade jedes Jahr von neuem vorzunehmen war. Um aber jeder Besorgniß vorzubeugen, daß der Auserwählte dennoch das Gleichgewicht verlieren möchte, gab man ihm noch zwei kernfeste „Zeugen" als Beistand mit.

Diese drei Auserwählten bestiegen nun am 9. Nov. bei guter Zeit eine mit Eisen wohlbeschlagene und gutverwahrte Kutsche, worauf bereits ein Ohm guter Rheinwein lagerte, und traten wohlgemuth ihre Reise über Schönberg und Rhena an. In Rhena hatte der Martinsmann zu übernachten und der Jugend des Orts, die unter Hurrahrufe ihm entgegenströmte, Haselnüsse, Aepfel und Semmeln auszutheilen. Am folgenden Tage ging die Fahrt weiter nach der Residenz. Doch bevor man dort einfuhr, wurde an einer bestimmten Schmiede angehalten, und der Schmied hatte nachzusehen, ob an dem Wagen und an den Pferden noch alles in gehöriger Ordnung war. Mit dem Schlage 12 fuhr der Wagen im Trabe ans Thor von Schwerin. Ein Schlagbaum aber und die Schildwache gebieten Halt, ein Unteroffizier tritt aus der Wache und fragte in herkömmlicher Weise den Martinsmann nach seiner Person, seiner Heimat, dem Ziel und Zweck seiner Reise. Waren diese Fragen genau und umständlich beantwortet — wahrscheinlich bewegten sich Fragen und Antworten in feststehenden, althergebrachten Formen und Ausdrücken —, so öffnete sich der Schlagbaum, die Wache trat unter's Gewehr und der Martinsmann fuhr mit seinen beiden Zeugen entblößten Hauptes vorüber und in die Stadt hinein, nachdem er zuvor die ihm erwiesene Ehre mit einem Gulden vergütet hatte. Hier empfingen ihn das zusammengelaufene Volk, die Schuljugend und die Lehrjungen aller Gewerke; „Martinsmann! Hei Martinsmann! Rußmarten! Pfennigsmarten!" war der Zuruf und Willkommen, der ihm von allen Seiten entgegentönte, und unter gewaltigem Lärm und Geschrei brachte man ihn in sein Absteigequartier. Für diesen Empfang hatte der lübeck'sche Gesandte sich mit Nüssen, Aepfeln und kleiner Münze dankbar zu erweisen, warf reichlich damit um sich und schaute gar ernst und feierlich auf die haschende und kämpfende Jugend herab. Angekommen im Wirthshause, ließ er seine Ankunft sogleich dem herzoglichen Vogte melden und warf sich in seine Amtskleidung. Diese bestand in einem schwarzen Kittel, darüber hing ein scharlachrother Mantel ohne Aermel, den Hals umgab ein weißer, runder, faltenreicher Kragen, das Haupt deckte eine runde Perrücke. So angekleidet hatte er der Stunde entgegen, in welcher er seinen Einzug auf dem herzoglichen Schlosse halten sollte. Gewöhnlich geschah es um 3 Uhr, und dann bestieg der Martinsmann die mittelste Bank seines Wagens; hinter ihm lag das Weinfaß und hinter diesem saßen auf der dritten Bank die beiden Zeugen. Alle drei schauten mit feierlichster Amtsmine auf den sie umwogenden Volkshaufen, der durch zwei Soldaten in den nöthigen Schranken gehalten wurde. Vor der Schloßwache mußte der Martinsmann seinem Kutscher mitten im Fahren den Hut abnehmen, selber das Haupt entblößen und darauf achten, daß seine beiden Begleiter hinter ihm dasselbe thaten. Die Wache trat unter das Gewehr und die lübsche Gesandtschaft zeigte sich gegen diese Ehre mit einem tiefen Kopfnicken und einem Gulden dankbar; die Hüte aber mußten sie so lange neben sich liegen lassen, bis sie bei ihrer Rückfahrt die Wache wieder passirt hatten. Bisher war der Kutscher nur im anständigen Schritt gefahren, nun aber rollte der Wagen in Gegenwart der herzoglichen Familie zuweilen rasch auf dem Schloßhofe in der Runde herum, und der Martinsmann warf kleine Silbermünzen unter das Volk, wofür er mit dem schon erwähnten Namen jubelnd begrüßt wurde. Plötzlich hielt der Wagen vor der Haupttreppe still, der herzogliche Vogt trat mit mehren Beamten und Notaten hervor, um die Männer von Lübeck, die alle drei vom Wagen gesprungen waren, zu bewillkommnen. Der Martinsmann bildete mit seinen beiden Zeugen gegenüber dem Hausvogte einen Halbkreis, begrüßte laut die Ergebenheit der Stadt Lübeck gegen den Herzog von Mecklenburg und seine hohe Familie, hielt nach einem alten Formulare eine Anrede und erklärte, daß der hochweise Rath der Stadt Lübeck dem herzoglich mecklenburgischen Hause Schwerin aus nachbarlicher Freundschaft und guter Affection ein Ohm Rheinwein präsentire. Dagegen hatte aber der Vogt zu protestiren und zu bemerken, daß diese Gabe aus Schuldigkeit und Pflicht geliefert werden müsse, auch hätte es kein Rheinwein, sondern ein Ohm Rheinweinmost sein. Für diesmal wolle er zwar den Wein annehmen, doch unter der Bedingung, daß diese Annahme keine Consequenz nach sich ziehen, sondern dem Herkommen gemäß jederzeit Rheinweinmost als Schuldigkeit und Pflicht am Martinsabend geliefert werden solle. Und damit dem uralten Rechte nichts vergeben werde, so protestire er im Namen Sr. herzogl. Durchlaucht dawider öffentlich und requisire den gegenwärtigen Amtsregistrator als Notar, diese interponirte Protestation wol notum zu nehmen und dem herzoglichen Marschallamt ein beglaubigtes Document darüber einzuliefern. Der Martinsmann entgegnete, ein hochweiser Rath wisse sich nicht zu erinnern, herzoglicher Durchlaucht irgendwie verpflichtet zu sein; er wiederhole, daß der Wein nicht aus Schuldigkeit, sondern aus nachbarlicher Freundschaft präsentirt werde, daher er gegen die Protestation förmlich repräsentire. Dagegen der Vogt: „Ich wiederhole, daß ein ehrbarer Rath der Stadt Lübeck am Martinsabend jährlich ein Ohm Rheinweinmost aus Pflicht und Schuldigkeit zu senden hat und inzwischen dem, was ich bereits vorgebracht habe." Darauf rief er den Pförtner herbei, daß er Wagen und Pferde genau untersuche, ob an den Geschirren und Hufeisen sich ein Fehler verfinde. Dies sich eine Anstellung machen, so waren Wagen und Pferde dem herzoglichen Hofe verfallen. Dies soll im Jahre 1755 wirklich geschehen sein, und nur auf vieles Bitten wurden sie dem lübecker Senat vom Herzoge Christian Ludwig zurückgegeben. Das Faß wurde nun abgetragen, der Wein vom Kellermeister probirt und der Martinsmann, vom Vogt beurlaubt, bestieg mit seinen Gehilfen den Wagen, der Kutscher fuhr zum dritten mal auf dem Schloßhofe schnell herum und die Geldspende wurde nochmals dem jubelnden Volke zu Theil. Man lud zurück ins Quartier, wo sich der Martinsmann seiner Amtstracht entledigte und die nach altem Brauch mitgebrachten Geschenke den herzoglichen Beamten, dem Vogte, Küchenmeister, Registrator und Kellermeister, zukommen ließ. Jeder erhielt einen holländischen Käse, 12 Pfund schwer, ein lübecker Strumpfband, einen Hutbund, ein Band ingwischer Butter, ein Band lübecker Pöklinge und vier Citronen. Abends 6 Uhr kam der Pförtner und lud unter tiefen Bücklingen die lübecker Gäste sammt dem Kutscher zu einem Abendschmause auf das herzogliche Schloß ein. Alle folgten dem vorangehenden Ehrendiener, der in der linken Hand eine für diesen Zweck besonders bestimmte, mit Messing beschlagene Laterne mit vier Lichtern trug. Die Leuchte hatte drei Fuß Höhe und bestand aus 100 Hornscheiben. In der rechten Hand trug der Führer einen tüchtigen Commandostab. Die Wache trat bei ihrer Ankunft wieder heraus, aber ohne Gewehr, und der Pförtner führte die Gäste über den Schloßhof ins Speisezimmer neben der Küchenstube. Die herzoglichen Beamten waren schon versammelt und man empfing die Ankommenden auf das Respectvollste. Man setzte sich an die wohlbesetzte Tafel, der Vogt zuerst und oben an, neben ihm zur linken Seite nahm der Martinsmann mit seinen beiden Zeugen, zur rechten der Küchenmeister, Castellan, Schloßgärtner u. a. Platz; der Pförtner und der lübecker Kutscher saßen an einem Nebentische sich gegenüber.

Die Tafel war wohlbestellt. Sechsunddreißig Schüsseln wurden nach Sitte und Brauch aufgetragen. Wenn die Fische vorgelegt wurden, so erhob sich der Vogt und trank aus besonderen, für diesen Zweck bestimmten Gläsern die Gesundheit seines Landesherrn dem Martinsmanne zu. Die Gläser waren nicht spitz und ohne Fuß und mußten daher in einem Zuge ausgetrunken werden. Ein jedes Glas faßte gerade eine halbe Flasche.

Diese Gesundheit war das Signal zum Weintrinken. Eine Gesundheit folgte der andern und dieser Wettstreit dauerte an, bis die Glocke 11 Uhr schlug. Dann erhob man sich und begleitete den Martinsmann in seine Wohnung, wo man nach altem Herkommen noch einige Stunden beisammen blieb und Thee, Kaffee, Punsch und Wein trank. Am andern Morgen erschien nochmals der Pförtner mit einer Einladung zu einem solennen Frühstück. Dieselben Personen und dieselbe Schüsselzahl. Dabei brachte der Martinsmann zuerst seine Gesundheit auf das ferneste gute Vernehmen zwischen Mecklenburg und Lübeck aus. Nach beendigtem Frühstück begleitete abermals die ganze Tischgesellschaft ihre Gäste zurück in das Wirthshaus, wo zum Schluß von allen noch ein Abschiedstrunk gehalten wurde, bis nachmittags um 2 Uhr der wohlbeschlagene Reisewagen vorfuhr und die lübecker Gesandtschaft wieder aufnahm. Damit diese unterwegs ja keinen Mangel leiden möchte, so wurde ihr noch ein kalter Gänsebraten, eine Torte, eine Wildpretpastete und ein Schweinebraten dargereicht, für den hochweisen Senat seiner Vaterstadt aber erhielt der Martinsmann als Geschenk entweder einen Rehbock, oder ein Wildschwein, oder einen Frischling und einen sogenannten Martinsgulden, eine alte lübecker Silbermünze. Für die Pferde wurden zwei Scheffel Hafer geliefert. Bei der Ankunft aus der Stadt machte die Wache derselben Ehrenbezeigungen wie bei der Einfahrt, und der Martinsmann ritte nun im Bewußtsein, seine Pflicht und Schuldigkeit nach bestem Wissen gethan und die Ehre der freien Stadt Lübeck nach Kräften aufrecht erhalten zu haben, seiner Heimat zu, dort seiner Obrigkeit nöthigen Bericht zu erstatten und die Geschenke zu überreichen.

In dieser Weise bestand die Martinsmann-Ambassade, wie schon erwähnt wurde, bis zum Jahre 1805. Durch welche Veranlassung sie nach dieser Zeit in Abgang kam und wie man die gegenseitigen Verpflichtungen löste und ausglich, ist uns nicht näher bekannt. So viel aber steht fest, daß der ganze alte Brauch jenen eigenthümlichen, mehr symbolischen als wirklichen Zinsleistungen angehörte, bei denen eben nicht der Werth der Abgabe als vielmehr die erhaltende Form der Erfüllung die Hauptsache war. Dergleichen Zinsabgaben waren aber nicht gerade selten. Zur Erläuterung noch ein paar Beispiele ähnlicher Art. So hatte das hessische Dorf Salzberg am Knüll alljährlich am Walpurgistage sechs Kracker (eine alte Münze von sechs Heller Werth) an die Herren von Buchenau zu zinsen. Der Gemeindsmann, der diesen Zins zu überbringen hatte, hieß das Walpertsmännchen, gleichwie der lübecker Gesandte der Martinsmann, und mußte frühmorgens um 6 Uhr in Buchenau sein und bei jeder Witterung auf einem besondern Steine an der Schloßbrücke sich niederlegen. Verspätete er sich, so verdoppelte sich progressiv der Zins mit jeder Stunde und am Walpurgisabend wäre die Gemeinde nicht mehr im Stande gewesen, denselben zu bezahlen. Wenn daher der Zinstermin nahete, so wurden die Salzberger von ihrem Beamten an die Verpflichtung gemahnt und man gab jedesmal dem Ueberbringer einen Begleiter mit für den Fall, daß dem einen ein Unfall begegnete. Doch ging der Steuervertreter nicht mit bis ans Ziel, sondern blieb eine halbe Stunde vor Buchenau, in Bodes, zurück. Das Walpertsmännchen mußte nun die Herren von Buchenau durch ihren Thorwart begrüßen lassen, alsdann ging es erst in das Schloß und zahlte seine Kracker. War dieses geschehen, so wurde es nach Vorschrift drei Tage lang bewirthet. Schrieb es in dieser Zeit nicht ein, so waren die Zinsherren verpflichtet, es lebenslänglich zu verpflegen; schrieb es aber ein, so wurde es ungelahmt aus der Burg hinweggeschafft. Dieser Gebrauch hatte sich 300 Jahre lang bis in das gegenwärtige Jahrhundert erhalten. Im Braunschweigischen gab es einen sogenannten Meigapfennig, der nur 3 Mgr. 2 Pf. betrug, aber an jedem Weihnachtsabende durch einen Reiter auf einem eindäugigen Pferde an das Amt geliefert werden mußte. Blieb der Reiter aus, so verdoppelte sich der Zins auch von Tag zu Tag. Dem richtig einkehrenden Boten wurde ebenfalls Bewirthung zu Theil.

Einen Zins, den Thomaspfennig oder Kuttenzins, hatte unter anderen Formalitäten 13 Häuser des mansfeldischen Dorfes Stangerode jährlich auf Thomastag, aber noch vor dessen Beginn, vor 12 Uhr mitternachts, an das Amt Endorf zu entrichten. Abends am 20. Dec. 8 Uhr ging der Stangeroder Bauermeister auf seinem Hofe und rief vor jedem der zinspflichtigen 13 Häuser: „Gebt unserm Herrn den Thomaspfennig, den Kuttenzins!" Der Hausbesitzer stand schon an der Hausthür und gab einen silbernen Pfennig. Während der Einsammlung verkündete sich der Zug und die Schar durchzog das Dorf, unablässig rufend: „Wir bringen unserm gnädigen Herrn den Thomaspfennig, den Kuttenzins!" Um 11 Uhr war man im Amtsorte Endorf angelangt und gegen Mitternacht standen die Bauern im Amtshause und zahlten ihre 13 Silberpfennige, der Amtmann quittirte alsbald und gab dem Bauermeister ein Trinkgeld, das den Werth des Zinses bei weitem überstieg, mit der Warnung, noch vor Mitternacht den Ort zu verlassen. Die Bauern erhoben von neuem ihr Geschrei: „Wir haben gebracht unserm gnädigen Herrn den Thomaspfennig" u. s. w., und zogen heim, die Geschenke zu vertrinken. Der Beamte mußte aber noch zu derselben Stunde den Zins auf die Post senden. Fanden die Stangeroder die Amtsstube bei ihrer Ankunft unerhellet, so hatte das Amt an die Gemeinde in Stangerode eine weiße Glucthenne und zwölf weißen Kuchlein zu liefern.

Dergleichen Rechtscuriositäten mögen in der Vorzeit hier und da gebräuchlich gewesen sein. So mußte in Oesterreich ein Adelicher seinem Lehnherrn zur Anerkennung seines Verdienstes an einem bestimmten Tage zwei Maß Fliegen bringen; ein fränkischer Edelmann hatte jährlich auf Martini einen Zaunkönig zu gleichem Zweck zu liefern.

—ck—

Die Krönungsfeier Wilhelm's I. von Preussen in Königsberg.

II. *)

Das Ereigniß des folgenden Tages war die Auffahrt der Gesandten bei dem Könige. Der Schloßplatz war von dichten Massen umlagert und man konnte sich nicht satt sehen an den prachtigen Gespannen und Carrossen, in denen die Krönungsbotschafter herangefahren kamen. Ihre Reihe eröffnete der Herzog von Ossuna (Spanien), der General de la Rocca (Italien), Lord Clarendon (England), Marschall Mac-Mahon, Herzog von Magenta (Frankreich); letzterer bildete den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Bevor jedoch die Auffahrt begann, erschienen vor dem Schlosse, empfangen von dem Könige und den Prinzen, die Fahnen aller Regimenter der preußischen Armee, welche mit klingendem Spiel in das Schloß gebracht wurden, um bei der Krönung die verschiedenen Regimenter zu vertreten. Auch dieser Fahnenzug machte einen imposanten Eindruck. Am Abend fand das von den angesehensten Männern der Provinz veranstaltete Provinzialfest statt. Es war hierzu ein besonderer Festsaal durch Erweiterung des Sommertheaters hergestellt und mit Wappen, Fahnen und Trophäen wirksam und glänzend decorirt worden. Hier erschien die Haute-volée der Provinz Preußen und vor ihr zum ersten male zeigte sich der königliche Hof mit seinen fürstlichen Gästen. Außer den gesammten Mitgliedern des preußischen Königshauses, mit Ausnahme der Großherzogin von Baden und des Prinzen Friedrich von Preußen — beide durch Krankheit verhindert — erschienen bei diesem Feste der Erbherzog Karl Ludwig von Oesterreich, Prinz Luitpold von Baiern, der Kronprinz von Würtemberg, der Großherzog von Baden, der Kronprinz von Sachsen, Prinz Elimar von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Großfürst Nikolaus von Rußland, der Graf von Flandern, der Herzog von Oporto, sein Bruder, der Herzog von Beja, sowie die vier Krönungsbotschafter; ferner sämmtliche außerordentliche und stehende Gesandte, alle mit großem Gefolge. Außerdem waren anwesend sämmtliche Minister, die acht Oberpräsidenten, die Generale und höchsten Staatsbeamten. Es

*) S. j. Nr. 937 der Illustr. Ztg.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg: Die Krönung in der

war eine überaus festliche und glänzende Versammlung. Den arrangirten Tänzen, an welchen sich der königliche Hof betheiligte, folgte ein großartiges Souper, bei welchem dem Könige ein Hoch gebracht wurde, welches der Monarch mit einem Hoch auf das preußische Vaterland erwiderte.

Am 17. Oct. fand um die Mittagsstunde ein feierliches Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler statt. In den Gemächern des Schlosses hatten sich die königlichen und fürstlichen Personen, die Minister, sowie andere zur Feier Eingeladene versammelt und sich, gefolgt von Herolden, Pagen u. s. w. in feierlichem Zuge in den Thronsaal begeben. Dort wurden solche Männer unter besonders vorgeschriebenen feierlichen Formen nacheinander vor den König geführt, welcher ihnen das Gelöbniß abnahm, sie mit den Insignien des Ordens schmückte und ihnen die Accolade ertheilte. Diesem Acte folgte ein Galadiner. Am Abend versammelte sich der Hof und seine Gäste in dem festlich geschmückten und erweiterten Börsengarten, in welchem die Stadt Königsberg ein Fest veranstaltet hatte. Hier wurden den allerhöchsten und höchsten Herrschaften lebende Bilder, musikalische und declamatorische Aufführungen geboten. An diese schloß sich wiederum ein Souper, bei welchem der Oberbürgermeister von Königsberg das Hoch auf den König brachte und der König zuletzt mit einem Hoch auf die Stadt Königsberg erwiderte.

Nunmehr kam der bedeutungsvolle Krönungstag heran. Seit dem ersten Morgengrauen durchzogen bereits die Massen die Straßen, um in die Gegend des Schlosses oder, je nachdem es gelungen war, einen Platz zu erhalten, auf den Schloßhof zu eilen. Ein feuchter Nebel rang mit der Sonne um einen ungewissen Sieg; schon gewann es den Anschein, als ob ein regenreicher Tag die Feier beeinträchtigen würde, bis gegen 9 Uhr die helle Sonne durch die Wolken brach und ein azurblaues Gewölbe die Festlichkeiten überzog, welche jetzt ihren Anfang nehmen sollten. Von den Wällen ertönten die Geschütze, von den Thürmen läuteten die Glocken und alle Kirchen der Stadt öffneten sich zum Gottesdienste. Inzwischen füllte sich der Schloßhof und hier entfaltete sich ein lebendes und belebtes Bild von unbeschreiblicher Wirkung. An den Flügel des Schlosses, in welchem sich die Gemächer des Königs befanden, lehnte sich eine großartige Throntribüne, zu welcher 25 Stufen in zwei großen Absätzen führten. Ueber der Mitte dieser Tribüne wölbte sich ein Bogen, durch über demselben ihrem auf goldener Kugel ein vergoldeter Adler; die Tuchflächen zu beiden Seiten dieses Bogens überragten zwei Adler. Zu beiden Seiten des Bogens erhoben sich hoch in die Luft an Mastbäumen die Banner des Hauses Hohenzollern und des Königreichs Preußen. Der ganze Thron war mit Purpursammt ausgeschlagen und derjenige Theil, welcher sich an den Bogen anschloß, mit goldenen Kronen und schwarzen Adlern besteckt. Vor dem Längenkugel des Schlosses waren rechts und links malerisch drappirte Tribünen errichtet, ihre Brüstungen waren mit schwarzen und weißen Decken behangen, über welche an den Pfeilern rothe, goldgesäumte Decken herabhingen. Vor jedem Pfeiler erhob sich ein Maibaum, an welchem in den verschiedenen Farben und Wappen gehaltene Banner der einzelnen Herzogthümer der Krone Preußens herabwehten. Dem Throne gegenüber und den Schloßhof malerisch abschließend liegt die alte Schloßkirche. Vor ihrem Mittelportale erhoben sich auf luftigen Säulen und angelehnt an rothe Nischen die Standbilder Herzog Albrecht's I. von Preußen und Friedrich's I., des ersten Königs. Von dem Throne führte bis zur Kirche der „Krönungsgang". Es ist dies ein langer rechtwinklicher Baldachin, der von schlanken vergoldeten Säulen getragen und mit einer luftigen Decke aus weißem und rothem Stoffe überzogen war. Das Ganze gewährte den Eindruck, als sollte hier ein großes mittelalterliches Schauspiel sich entfalten. Der imposante Raum gewann durch die dichten Massen, welche sich auf demselben versammelt hatten, einen erhöht glänzenden Anblick. Diesem entsprach das Innere der Kirche, welche, wie der Schloßhof, durch den berühmten Architekten Stüler's Meisterhand in einer verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit für die Krönung hergerichtet war. Die ganze Kirche, deren Wände und Verzierungen in Weiß und Gold gehalten sind, waren mit rothsammtnen Decken und Teppichen geschmückt. Vor den beiden Mittelpfeilern, welche die Sterngewölbe der Kirche tragen, waren zwei Throne errichtet und zwar zur Rechten des Altares für den König und zur Linken für die Königin. Zwei vergoldete Leuchter standen vor dem Altar, auf demselben ein goldenes Crucifix, zu seinen beiden Seiten je drei goldene Leuchter. Dies sind die Räume, in welchen der Krönungsact sich entfaltete. Die Kirche füllte sich von 9 Uhr an mit den Festtheilnehmern. In besonderen Tribünen zur Rechten und Linken hinter jenem Throne versammelten sich die Mitglieder des Landtages, die Vertreter der Provinzen und der Magistrate der Residenzen. Der übrige Raum füllte sich mit Generalen, Offizieren aller Grade und Zuschauern aus allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft. Vor der Orgel standen die Mitglieder des königlichen Domchores in ihrem rothen silbergestickten Costüm. Auf dem Schloßhofe stand dicht gedrängt die Masse der Zuschauer, nur den Platz frei lassend, welcher für den Krönungszug bestimmt war. Inzwischen fanden sich in der Vorhalle der Kirche die fremden fürstlichen Personen, sämmtlich in den vollkommensten Uniformen des Schwarzen Adlerordens ein. Kaum waren sie versammelt, so ertönte vom Schloßhofe her von verschiedenen Seiten der Krönungsmarsch, welchen drei Musikchors ausführten. Der Jubel der Menge deutete an, daß der König auf dem Throne erschienen war. Es ordnete sich nunmehr der schon beschriebene Krönungszug und begab sich unter dem Klange jenes Marsches (componirt von Meyerbeer) in die Kirche, wo der Zug unter Anstimmung des hundertsten Psalmes von seiten des königlichen Domchores empfangen wurde. Die Geistlichkeit trat zu beiden Seiten des Altars. Die Hofchargen und -Pagen nahmen ihre Stellung zur Rechten des Thrones. Der König, in dem Mantel des Schwarzen Adlerordens über der großen Generalsuniform und den decorirten Helm in der Hand, bestieg den Thron, verneigte sich gegen seine fürstlichen Gäste in der Hofloge und entnahm die Eintritt der Königin. Bald darauf erschien gleichfalls in feierlichem Zuge die Königin. Die hohe Frau trug ein weißes Kleid von Drap d'argent, einen Hermelinmantel um die Schultern, reiche Diamanten in den Haaren und um den Hals den kostbarsten Schmuck des Kronenschatzes. Die Königin verneigte sich tief vor dem königlichen Gemahl und verblieb dann stehend auf ihrem Throne. Der Gottesdienst begann mit einem allgemeinen Choral, es folgte die Liturgie, abgehalten von dem General-Superintendenten Dr. Wall, sodann das Evangelium und die Krönungspredigt, gehalten von dem Generalsuperintendenten Dr. Hoffmann über 2. B. Sam. VI, 7. und nach dieser Predigt der eigentliche Krönungsact, vollzogen durch den Consecrator, Oberhofprediger Dr. Snethlage. Diese Feier, auf welche bereits früher ausführlich eingegangen worden, brachte eine Reihe weihevoller und wirklich ergreifender Momente für den Zuschauer. In feierlichem Ernst schritt der König zum Altar, voll tiefer Ergriffenheit verrichtete er sein Gebet und nun ward er des Mantels vom Schwarzen Adlerorden und des Schmuckes der Kette desselben durch den Kronprinzen entkleidet. Im nächsten Augenblicke kamen die Kammerherren herbei, um nun den prächtigen Krönungsmantel aus rothem Sammt, mit Kronen und Adlern besteckt und mit Hermelin verbrämt, dem Könige umzulegen. Noch einmal kniet der König betend vor der Krone, welche auf goldgewirktem Kissen vor ihm auf dem Altar liegt. Jetzt ergreift er sie mit beiden Händen, hält sie einen Augenblick hoch empor, dann setzt er sie auf das Haupt und in demselben Momente dröhnen draußen die Geschütze, schmettern die Fanfaren, und endloser Jubel, der die Luft erfüllt, dringt hinein in die Stille des Gotteshauses. Betend läßt der König das gekrönte Haupt auf beide Hände sinken, während der Consecrator das Krönungsgebet spricht. Ein Augenblick voll Weihe und Erhebung. Nachdem er geendet, ergreift der König das Scepter, den Reichsapfel und das Reichsschwert, worüber jedesmal der Segen gesprochen wird. Dann nimmt er das Scepter in die Rechte, den Reichsapfel in die Linke und schreitet in voller Majestät an seinen Thron. Bald darauf naht auch die Königin dem Altar, um ihr Gebet zu verrichten; auch ihr wird der Krönungsmantel umgelegt, dann sinkt sie vor dem königlichen Gemahl auf das Knie und der Consecrator segnet die Gekrönten ein. Hiermit schließt die Weihe der Krönung; die Majestäten empfangen die Glückwünsche der königlichen Familie; unter Posaunenschall stimmt der Domchor das Te Deum an und in feierlichem Zuge, wie sie gekommen, verlassen die Majestäten die Kirche, um unter endlosem Jubel der auf dem Schloßhofe harrenden Menge durch den Krönungsgang in das Schloß sich zurückzugeben. Noch einmal entfaltet sich die ganze Pracht des Krönungszuges, die sich steigernden Effecte durch die verschiedenartigsten Trachten bis zur Erscheinung der Majestäten, die den Glanz auf's Höchste machen. Nachdem der König und der Königin, sowie die königliche Familie in das Schloß eingetreten, ordnet sich die ihnen aus der Kirche nachfolgende Versammlung an den verschiedenen Plätzen auf dem Schloßhofe. In den roth eingefaßten Tribünen finden zur Rechten des Thrones die Mitglieder des Herrenhauses und die Prinzinstvertreter, zur Linken die Mitglieder des Abgeordnetenhauses und die Deputationen der Communalbehörden aus den drei Residenzen Berlin, Potsdam und Königsberg ihren Platz. Die Vertreter des ganzen Heeres stellen sich zur Rechten und zur Linken des Krönungsganges mit den Fahnen auf. Auf den 25 Stufen des Thrones fixten zu beiden Seiten die Pagen, Kammerherren und die Oberste und Oberstschargen ihre Plätze. Zur Rechten des Thrones erscheinen die königlichen Prinzen, zur Linken die Minister und höchsten Staats- und Würdenträger. Inzwischen ist in dem Thronsaale des Schlosses der Empfang der katholischen Geistlichkeit, für welche der Cardinal v. Geissel, Erzbischof von Köln, die Ansprache hält, beendet. Gleich darauf erscheint auf dem Throne als höchste Spitze der auf der Throntribüne entfalteten Pracht der König. Es halten nunmehr der Sprecher der Provinzialvertreter, Graf zu Dohna-Lauk, der Präsident des Herrenhauses, Prinz von Hohenlohe-Jagstzinsen, und der Präsident des Abgeordnetenhauses, Prof. Simson, Ansprachen an den König. Der König aber wendet sich mit der bereits mitgetheilten Rede an das Volk.

Nach dieser Rede tritt der Minister, Graf Schwerin, hervor und verkündet die Gnadenbezeigungen, die Standeserhöhungen und die Amnestie. Nunmehr stimmt die Versammlung unter Begleitung der Musikcorps den Choral an: „Nun danket alle Gott." Der König neigt dreimal nach beendetem Gesange das Scepter über dem versammelten Volke und unter endlosem Jubel zieht er sich in seine Gemächer zurück. Am Nachmittage dieses Tages fand im Schlosse ein glänzendes Bankett statt. Der Hof und seine fürstlichen Gäste speisten im Thronsaale; die Fürsten und ritterschaftlichen Herren im Rittersaal. In dem alten Meskowitersaale aber, welcher durch Stüler's Meisterhand in ein Prunkgemach verwandelt worden, war für 100 Personen die Tafel servirt. Hier speisten die Mitglieder des Landtages, die Provinzialvertreter, die Communaldeputationen, die Generalität u. s. w. Gegen Ende der Tafel erschienen der König, die Königin und der königliche Hof und hielten unter dem lebhaftesten Zurufe der Versammlung einen Umgang in dem Saale. Jeder Theilnehmer erhielt eine Krönungsmedaille.

Abends erglänzte die Stadt aufs neue in einer prachtvollen Beleuchtung. Unter endlosem Jubel durchfuhren die Majestäten die Straßen.

Den eigentlichen Schluß der königsberger Festlichkeit machte am folgenden Abend das Hofconcert im Musikcorpssaale, wozu nahe an 2000 Personen Einladungen erhalten hatten. Noch einmal entfaltete sich die ganze volle Pracht der Uniformen und Toiletten. Der König und die Königin erschienen nach 9 Uhr, nach dem sie zuvor den Fackelzug der Königsberger Studentenschaft von dem Balcon des Schlosses aus beigewohnt und aus den Händen ihrer Deputation ein Gedicht entgegengenommen hatten. Das Programm bestand nur aus Compositionen deutscher Meister. Um 11 Uhr wurde die Gesellschaft entlassen. Am Morgen des folgenden Tages verließen die Prinzen und die fürstlichen Gäste des Königs die alte Krönungsstadt. Der König, die Königin, der Kronprinz und der Kronprinzessin aber begaben sich um 9 Uhr in die Schloßkirche, deren innerer Schmuck noch unverändert vom Krönungszuge her gelassen war, um dort einen Dank-Gottesdienst nach altem Brauch abzuhalten. Der Oberconsistorialrath Dr. Woll hielt die Liturgie und die Predigt; der Domchor in seinen Uniformen führte die Gesänge aus. Nach dem Gottesdienste wurden die Töchter der städtischen Behörden und die Generalität zur Abschieds-Audienz empfangen. Die ganze Garnison der Stadt Königsberg marschirte in die Nähe des Bahnhofes, um sich hier mit dem Musikcorps aufzustellen. Alle Straßen, durch welche der Majestäten zum Bahnhofe fahren mußten, waren von Menschen überfüllt. Um 1 Uhr 12 Minuten erschienen die Majestäten und das Kronprinzliche Paar auf dem mit Blumenkränzen und den Bannern der acht preußischen Provinzen geschmückten Bahnhofe. Noch einmal dankte der König dem Oberbürgermeister von Königsberg und dem Oberpräsidenten der Provinz Preußen für den ihm gewordenen Empfang: die Truppen vor dem Perron rührten das Spiel und unter den Fanfaren der Trompeten und unter den Tönen der Volkshymne fuhr der königliche Extrazug um 1 Uhr 18 Minuten von Königsberg ab, um sich nach Danzig zu begeben. Hier langte derselbe um 6 Uhr abends an, nachdem ihm auf allen Stationen von seiten der städtischen Behörden, der Garnisonen, wo solche standen, und der Bevölkerung ein festlicher Empfang zu Theil geworden war.

Die Stadt Danzig glänzte in einem Lichtmeere. Die malerische Architektur trat in rother Beleuchtung wirksam aus dem Dunkel der Nacht hervor. Alle Häuser waren mit Flammen und Kränzen geschmückt; mitten durch die Straßen hatte man an den Festons die Fahnen und Flaggen aller Nationen aufgehängt. Durch die wogenden Menschenmassen fuhren in offenen Wagen die Majestäten und ihr Gefolge durch die freudig belebte Stadt. Am Abend nahm das Königspaar ein großartiges Mahl von der Stadt Danzig in dem alten Artushofe an. Hier entfaltete sich, begünstigt durch die herrlichen in mittelalterlichem Style gehaltenen Räume, die ganze Pracht und Wohlhäbigkeit der alten reichen Handelsstadt. Als die Majestäten nach 10 Uhr in das Gouvernementsgebäude zurückkehrten, um dort ihr Nachtquartier zu nehmen, wurden sie in dem Garten des Gebäudes von einer Serenade der hiesigen Sängervereine empfangen und als sie auf den Altan heraustraten, erglänzte der weite Garten in prachtvoller bengalischer Beleuchtung. Am andern Morgen um 8 Uhr verließen die Majestäten Danzig und begaben sich, auf allen Stationen unter lautem Jubel empfangen, zunächst in das festlich geschmückte Bromberg, um hier der Grundsteinlegung für das Denkmal Friedrich II. beizuwohnen. Das freundliche Städtchen war zu einem förmlichen Garten verwandelt und durch eine ganze Reihe von Ehrenpforten mit sinnigen Inschriften konnten die Majestäten ihren Einzug halten. Um 2 Uhr 15 Minuten wurde die Weiterreise angetreten und bis Frankfurt a. d. O. fortgesetzt, wo das letzte Nachtquartier vor dem Einzuge in Berlin genommen werden sollte. Nach dem Eintritt der Dunkelheit bereiteten sich zu beiden Seiten des Weges die glänzendsten Ueberraschungen für die Majestäten vor. Aus dem Dunkel der Nacht flammten Freudenfeuer auf, erfunden plötzlich in farbiger Beleuchtung ganze Waldstrecken, Schlösser, Kirchen und ganze Ortschaften. Alle Bahnhöfe prangten in strahlender Beleuchtung. Bei Tamsel, einer Besitzung des Grafen Schwerin, zwischen Lagarden und Küstrin, war der ganze Schloßpark mit bunten Ballons beleuchtet, deine Feuerwerkskörper bewegten sich auf einem See und an dem einen Ufer desselben zeigte sich in dunkler Nische ein lebendes Bild: eine Engelgruppe, welche die Büsten der Majestäten segneten. Bei Küstrin fand der letzte Empfang statt. Noch einmal wurden die Truppen gemustert, noch einmal der stürmische Jubel der Bevölkerung entgegengenommen und mit unaufhaltsamer Hast eilte der königliche Zug seinem letzten Ziele zu. Durch die festlich beleuchtete Stadt Frankfurt zogen die Majestäten in das Gouvernementsgebäude, um von hier aus am folgenden Morgen (22. Oct.) ihren Einzug in Berlin zu halten, welcher, der Größe, Würde und Bedeutung der ersten Stadt des Staates entsprechend, die großartigsten Eindrücke darbot.

M. G.

Die permanente Kunstausstellung in Stuttgart.

Stuttgart dehnt sich von Jahr zu Jahr aus, die Bevölkerung vergrößert sich fast zusehends durch Herbeizug reicher Privaten oder Pensionäre; eine Menge ausländischer Familien, namentlich aus England, nehmen hier ihren Aufenthalt, und der Fremdenverkehr ist in beständiger Zunahme. Dies ist auch auf die Interessen der bildenden Kunst von nicht unwesentlichem Einfluß, und eine lebhaftere Theilnahme für dieselbe offenbart sich in allen Kreisen der Gesellschaft.

Inzwischen kann sich Stuttgart in Bezug auf Kunstschätze mit andern größeren Städten seines Rangs noch nicht messen, und mit Ausnahme der Staatsgalerie ist nichts vorhanden, was eine längere Anziehungskraft ausüben könnte; der sogenannte Kunstverein gibt wenig Lebenszeichen von sich, bringt nur selten werthvollere Werke der Malerei auf einige Wochen zur Ausstellung, und was sich Ausgezeichneteres im Privatbesitz befindet, ist eben darum dem Kunstfreunde beinahe gar nicht zugänglich.

Von diesen Rücksichten geleitet, haben sich die rühmlich bekannten Stuttgarter Maler Heydlie und Peters die dankenswerthe Aufgabe gestellt, eine permanente Ausstellung für alle Zweige der bildenden Kunst, wie solche schon in vielen großen Städten besteht, zu begründen, sich mit den bedeutendsten Künstlern des In- und Auslandes, sowie mit Kunstvereinen und Besitzern von Privatgalerien deshalb in Verbindung gesetzt und die anzuerkennendsten Zusicherungen erhalten. Die Hauptschwierigkeit, ein geeignetes Lokal hierfür zu finden, wurde glücklich beseitigt, in einem neu aufgeführten Gebäude an der Königstraße, „Zum römischen König" benannt, die schöne, geräumige Lokalität gemiethet und zweckmäßig eingerichtet, worauf die beiden Unternehmer sich im Stande sahen, am 1. Oct. die Ausstellung selbst zu eröffnen. Namhafte Künstler, die Besitzer reicher Privatsammlungen, die höheren und hohen Herrschaften Stuttgarts hatten dazu treffliche Werke älterer und neuerer Meister und Schulen in Historien-, Genre-, Landschafts-, Thier- und Porträtmalerei zur Verfügung gestellt, und der Eintretende fand sich schon in den ersten Tagen durch den Reichthum und Werth, wie die Mannigfaltigkeit des Vorhandenen angenehm überrascht. Da leidlem der Besuch im Wachsen ist, die Zahl der Subscriptionszeichnungen von Künstlern und Kunstfreunden für die Zwecke des Instituts, sowie der Unterzeichnungen auf Jahres-Abonnements sich mehrt, so deutet alles darauf hin, daß das begonnene Werk aus soliden Gründe rasch und den ausgereizten Erwartungen vollkommen entsprechen wird; um so mehr, als nicht blos dem Arbeiten lebender Künstler (Oelgemälden, Aquarellen, Handzeichnungen, Sculpturen rc.) Rechnung getragen ist, sondern auch eine besondere Abtheilung für die Ausstellung älterer Kunstwerke, als: antike Möbel, Geräthe in Gold, Silber, Elfenbein, Porzellan u. dgl., eingerichtet wird. Zugleich bietet das Institut jedermann Gelegenheit, nach Lust Kunstwerke auszustellen, sondern zu kaufen, zu verkaufen und umzutauschen; und den Künstlern gegenüber ist mit demselben eine spezielle Gesellschaft verbunden, welche Werke lebender Meister, mit Ausschluß von Copien, aus dem Ertrage einer das ganze Jahr offenen Lotterie erkauft und durch Verlosung im Mai jedes Jahres unter das Publikum bringen wird.

Diejenigen Künstler, mit welchen sich das Institut direct in Verbindung gesetzt hat, genießen für Einsendung ihrer Arbeiten mittels des gewöhnlichen Frachtpertes freie Fracht; von dem Erlöse eines verkauften Werkes werden 10 Procent zur Bestreitung der Kosten abgezogen; der im Lokale befindlichen Kunstgegenstände selbst zu ihrem angethanen Werthe bei einer soliden Assecuranzgesellschaft versichert.

B.

Joseph Ressel, der Erfinder der atmosphärischen Briefpost.

In Nr. 949 gaben wir eine Abbildung der in London projectirten Briefpostbeförderung durch Luftdruck und nannten diese Erfindung eine englische. Dies ist jedoch unrichtig, wie aus folgenden, uns aus bester Quelle zukommenden Mittheilungen erhellt. Der Erfinder der Schrauben-Dampfschiffe, Joseph Ressel, sprach schon im Jahre 1821 in seiner Abhandlung: „Die Benutzung der unentgeltlichen Naturkräfte zur Beförderung der Eisenbahnen, zum Betriebe der Landmaschinen aller Art, der Bergwerke u. s. w.", sowol von der atmosphärischen Eisenbahn, als auch von der atmosphärischen Briefpost. Im Jahre 1847 arbeitete er an der Entwicklung seiner Ideen fort, und machte dann in den Jahren 1849/50 mit der atmosphärischen Briefpost Experimente im kleinen Maßstabe, welche zu seiner vollsten Zufriedenheit ausfielen, so zwar, daß Ressel schon im Jahre 1852 bemüht war, im Verein mit noch lebenden triester Kaufleuten eine Actiengesellschaft zu bilden, welche eine atmosphärische Briefpost — beabsichtigt von Triest nach Wien — auf der südlichen Eisenbahnlinie auszuführen unternehmen sollte. Ressel wendete sich sodann an das Handelsministerium mit der Bitte, ob die Regierung nicht geneigt wäre, die Ausführung seiner atmosphärischen Briefpost von Triest nach Wien für eigene Rechnung zu übernehmen, oder unter welchen Bedingungen die Constituirung einer Actiengesellschaft zu diesem Zwecke genehmigt werden würde. Allein das k. k. Handelsministerium willfahrte der Bitte Ressel's aus Oekonomischen und Staatsrücksichten nicht. Aus diesem Grunde konnte dieses Project Ressel's, welches heutzutage die Engländer in großartigem Maßstabe ins Leben treten lassen wollen, nicht in Oesterreich sechs Jahre früher als in England im großen realisirt werden.

— a —

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der seit dem 21. Oct. in Eldersberg tagenden Landesstande hat zur weiteren Entwerfung der Kirchenverfassung von dem Oberkirchenrathe folgende Vorlagen zugegangen: Gelegenheitsrede über Verlobung, Aufgebot und Trauung; über Ertheilung der Pfarrer und das sogenannte Cantorsjahr; über die kirchlichen Einrichtungen in den evangelischen Gemeinden des Landes Kirchbuchen; eine Ordnung für Fasten-Nachmittags-Sonntagsgottesdienste, Betstunde und andere kirchliche Nebenverrichtungen; Vorschläge bei den Central-Kirchen- und der Central-Pfarrkasse für das Jahr 1862/64; Aufforderung zur Wahl von drei Mitgliedern und vier Ersatzmännern für das Dienstgericht; Generalbericht des Oberkirchenrathes über wichtige Vorkommnisse und kirchlichen Gebrauch seit der letzten Synode. Diese Gegenstände werden von den Ausschüssen begutachtet.

— In Hannover wurden am 29. Oct. 21 Zöglinge der hiesigen Taubstummenanstalt nach bestandener Prüfung in Betsaal des Königs und des Kronprinzen in der Neustädter Kirche feierlich entlassen, um demnächst an die Pfarrer ihrer Heimath abzugehen.

— Der im sechsten Jahrhundert erbaute evangelische Johanniskirche zu Trebs ist am 21. Oct. durch den Generalsuperintendenten Dr. Wiesmann unter großer Feierlichkeiten eingeweiht worden.

— In Bürgen-Rotenhaus in Böhmen, zwischen Teplitz und Aussig, fand am 21. Oct. die Feier der Grundsteinlegung in einer evangelischen Kirche in erbetender Weise und unter zahlreicher Betheiligung auch der katholischen Glaubensgenossen Statt. Der Central- und der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig hatte den Superintendenten Kormer aus Annaberg, der Hauptverein in Dresden den Kirchenrath Böttcher dazu abgerufen, auch Pastoren waren der Superintendent Lammler nebst mehren Geistlichen erschienen. Der Gustav-Adolf-Verein und Frau v. Rotenhaus werden voraussichtlich die Kosten des Kirchenbaues bestreiten.

— Das Resultat der Universität Leipzig ist am 31. Oct. aus den Händen des Professors und Doctors Dr. Richter in die des Professors der Philosophie Dr. Hankel unter entsprechenden Feierlichkeiten in der Aula übergegangen. Die Studenten veranstalteten zu Ehren des abgehenden und des neuen Rectors die übliche Aufsahrt und brachten letzteren am Abend einen Fackelzug.

— Die Wiedereröffnung der petersburger Universität ist nicht ohne erneute Sitzungen abgegangen, trotz der Bewachung von etwa 200 Studenten, denen Schießbedarf von der Gnade des Kosaken nach seiner Rückkehr aus der Kirche abhängt.

— In Wien ist das Reformationsfest in beiden evangelischen Kirchen am 3. Nov. begangen worden.

— Das fürstbischöflich-lavantinische Consistorium in Prag hat alle ihm unterstehenden Geistlichen streng angewiesen, sich nicht allein selbst von allen politischen Demonstrationen fern zu halten, sondern auch die Kirchen für solche Zwecke durchaus nicht herzugeben.

Gerichtswesen.

— Der gewesene hannoversche Minister und jetzige Bürgermeister von Osnabrück Dr. Stüve hat den Besitz im landwirthschaftlichen Hauptwerke der Provinz Osnabrück niedergelegt und diesen Schritt durch die nun ihm möglichste unserer Politik des jetzigen Ministeriums begründet. Es ist dieserhalb eine Disciplinaruntersuchung weder ihm eingeleitet worden und der Landdrost v. Lütcken hat ihn zu der schriftlichen Erklärung aufgefordert: ob er sich zu der in Bezug gehaltenen Rede bekenne? und ob dieselbe mit seinem Vorwissen veröffentlicht worden sei? Es erinnert dies lebhaft an Vorgänge aus dem frühern Leben dieses Staatsmannes, die damit endeten, daß er in der Gründe der Gründe zur Rettung von Thron und Staat in das Cabinet berufen wurde und dieses Vertrauen vollständig rechtfertigte.

— Der gewesene Redacteur des „Constitutionnel“ und jetzt des „Pays“, Grandguillot, ist infolge der Anklage des Staatsraths von Genf zur gerichtlichen Verantwortung vorgeladen worden, um sich wegen seiner diesem Canton gemachten ehrverletzenden Vorwürfe zu verantworten.

— Der italienische Maler Vincenzi Colucci in London stand am 28. Oct. vor der Jury. Er hatte die Zumessung des reichen Mylz Johnstone gewonnen und ihr mehr Tausend Pfund Sterl. abgeschwindelt. Als die Dame den Charakter des Mannes erkannte und den Abbruch dieser Verbindung für nöthig fand, forderte Colucci für die Rückgabe der erhaltenen Briefe noch 2000 Pfd., widrigenfalls er mit Veröffentlichung derselben drohte. Obgleich nichts Verfängliches darin enthalten war, schenkte Miß Johnstone doch der Drohung Glauben, zahlte die Summe und erhielt dafür ein versiegeltes Packet, worin sich jedoch nur alte Zeitungen befanden. Dies der Gegenstand der Klage. Die Beschuldigungen haben den Maler des erhaltenen Betrages für schuldig erkannt und die Richter ihn zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Naturkunde und Reisen.

— Der ungarische Gelehrte Johann Xantus, der zu den politischen Flüchtlingen des Jahres 1849 gehörte, seine Adoptivheimat dem Vaterlande aber dann vermehrte, überseeische Länder im Interesse der Naturwissenschaften zu bereisen und wichtige Ergebnisse zu erzielen, hat vom Kaiser die nachgesuchte Erlaubniß zur Rückreise erhalten und wird in Ungarn erwartet.

— Der altdeutsche Name der Moser Wiesenwasche wurde später in Wiesbaden, von anderen in Wisura abgekürzt. Erstere Ableitung wurde oberhalb Mündens, letztere unterhalb dieser Stadt gebraucht, wobei noch heute die verschiedenen Benennungen Werra und Weser bestehen, doch wurde nach den späteren Mittelalter auch bei Bremen der Strom Werra genannt.

— Eine heftige Erderschütterung mit wellenförmigen Schwingungen erschreckte am 29. Oct. mittags halb 12 Uhr die Bewohner von Bellano, doch ging das Ereigniß ohne Unfall vorüber.

— Ein Bericht der Herzoglich'schen Expedition auf Si Kallo vom 13. Juli klagt über die Beschwerden der großen Hitze, da bei Sonnenuntergang der Thermometer an lufttigem, schattigem Orte noch immer 30° R. zeigt. Dr. Brader war seit einigen Tagen krank, v. Heuglin litt noch an den Nachwehen eines Nierenfiebers, die ebenfalls krank gewesenen Gebrüder Kotzebue, Heuglin und Schubert befanden sich dagegen auf dem Wege zur vollen Genesung. Am 18. Juli hatte mit einer Gepäckkarawane von 18 Kamelen der Reise gerades Ziel nach Dogoi fortgesetzt werden.

— In Lyon fiel am 30. Oct., in London am 7. Nov. der erste Schnee.

Militär- und Marinewesen.

— Die Besichtigung des Cohrlithurms bei Rott-Neuhebel zur Erprobung seiner Festigkeit hat in Gegenwart des Kaisers, mehrerer Erzherzoge und vieler Notabilitäten des Militärstandes am 29. und 30. Oct. stattgefunden. Die Sache hat darum eine große Wichtigkeit, weil Wien allmählig mit solchen Thürmen umgeben und befestigt werden soll. Aus einer Entfernung von zwei Schritt haben vier 30pfündige und vier 12pfündige eiserne Positionsgeschütze 300 achtundzwanzigpfündige und drei neunundzwanzigpfündige schwere Sprengbohrgeschosse gegen den Thurm geschleudert, das Ziel vor demselben fast aufgewühlt auch den Schmied des Thurms dort mitgenommen, dem selben Mauerwerk aber nur geringen Schaden zugefügt, so daß seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit glänzend bewährte.

— Eine aus österreichischen und preußischen Artillerie-Officieren bestehende Commission hat sich in den letzten Tagen des Monats nach preußischen Modell gegossenen und für die Bundesfestungen bestimmten Geschütze untersucht. Der größere Theil dieser Geschütze ist von Preußen geliefert worden und es handelte sich hierbei nur um 136 Stück, welche die preußischen Werkstätten bis Ende d. J. nicht mehr zu liefern vermocht. Das in den Zeitungen verbreitete Gerücht: es seien wegen der Lieferung dieser Geschütze zwischen Preußen und Oesterreich Mißhelligkeiten entstanden, war eine Fabel.

— Die Frage nach dem Etat und dem Verkauf der deutschen Flotte ist dahin beantwortet worden, daß die Summe dessen, was nach Abzug aller Kosten in die Bundescasse gelegen ist, auf 1,115,159 Gulden süddeutscher Währung bestanden hat.

— Die preußische Regierung hat kürzlich an der polnischen Grenze sieben Wagen mit Gewehren angehalten, die nach Meschkau bestimmt waren.

— Die Befestigungen von Ulm, welches eine große Bedeutung gewonnen ist und seine Vertheidigung nicht mehr lassen kann, werden gegenwärtig theils auf Kosten der Stadt, theils auf Kosten des Kriegsministeriums weiter hinausgerückt. Der neue Umfassung bildet einen Ring von 5300 Metern und verdoppelt die Bodenfläche der Stadt, die beträgt nun 340 Hectaren bedeckt. Die Gemeinden Wegermoos, Steuermoos und Mooling werden in den Umkreis der Stadt eingeschlossen, die dadurch 30,000 Seelen mehr erhält.

— Der Werth des französischen Kriegsmaterials in den Zeughäusern und andern Anstalten berechnet sich auf 611,816,672 Franken.

— König Victor Emanuel läßt auf den Werften von Genua zwei neue Panzerfregatten „Impavido“ und „Ancona“ erbauen, die im December 1862 vom Stapel laufen sollen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Es ist bemerkenswerth, was gegenwärtig von Süddeutschland meist aller nach Frankreich ausgeführt wird. Von Fehl aus gehen jeden Montag mehr wie hundert Ochsen und Kühe, meistens aus Würtemberg, nach Straßburg, wo sie dann theils weiter der Eisenbahn nach Paris getrieben, theils in Straßburg geschlachtet werden. Ebenso gehen oft an einem Vormittag 1000 Stück Schafe über die Rheinbrücke; Kraut und Getreide sieht man täglich in langen Reihen von Wagen über die Rheinbrücke fahren, abgesehen von denjenigen Fuhren, die mit der Eisenbahn hinkommen. In Straßburg ist es längst vorgekommen, daß von die Militärverwaltung Pferden und Artilleriewagen hergeben mußte, um das Getreide vom Bahnhofe an die gewöhnlichen Plätze zu bringen.

— Die sonderer Bankrottliste der verkrachten Backe umfaßte nicht weniger als 143 Namen. Es erklärt sich diese beispiellose große Anzahl von Bankerotten zum Theil aus der allgemeinen Geschäftsstockung, zum Theil aus der neuen Anordnung des Bankrottgesetzes, dem zufolge heute auch Nichtkaufleute ihre Angelegenheiten vor den Bankrottgerichtshof bringen können, während sie bisher vor dem Insolvenz-Court abgewiesen werden waren.

— Zwei englische Bierbrauereibesitzer haben ein Verfahren erfunden, das Traubenweine von Malzsurrogaten auf chemisch-mechanischen Wege vollkommen zu entfernen und die gewonnene Malzsäure zur Erzeugung eines sehr festen und ganz weißen Papiers weiter zu verwenden. In den Papierfabriken von Hermin Dickes freres fils & Co. werden gegenwärtig Versuche nach dem neuen Verfahren in großem Maßstabe gemacht.

— Die großen Zuckerraffinerien von Magdeburg haben sich mit einer Petition an den Reichsrath gewendet und den Steuerlichen Antrag auf Beseitigung des Consumtionszuckerzwanges unterstützt. Das Gesuchgewerbe bedürfte der vollständigen Entschädigung zu seinem Gedeihen.

— Den gleichlichen Unterhandlungen des Grafen Salenburg ist es endlich gelungen, die Unterzeichnung eines Handelsvertrags mit China, der zugleich den Zutritt nach Peking öffnet, am 7. Sept. in Tientsin zu Stande zu bringen. Zugleich zeigt derselbe an, daß die japanische Regierung einer Gesandtschaft nach Berlin schicken werde.

— Im Jahre 1810 wurde dem ersten Napoleon der erste in Frankreich aus Runkelrüben fabrizirte Zucker vorgelegt und im Jahre 1857 war die Erzeugung des Rübenzuckers in diesem Lande auf 131 Kilogramm oder 300 Mill. Pfund gestiegen. In wenigen Jahre lieferten die französischen Fabriken noch über 100 Mill. Kilogr., während aus den Colonien 163 Mill. Kilog. Rohrzucker eingeführt wurden.

— Der Gerichtssaal des jütländischen Städtes hat sich am 29. Oct. in seiner zu Randers abgehaltenen Generalversammlung parlamentarisch constituirt und die Regierung dem Provisorium zur Ordnung dieser Angelegenheit bestellt.

— Die Unionsregierung hat bekannt gemacht, daß an den Küsten der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Leuchtthürme von Juniper Inlet, Jap Canaveral, Key-Biscayne, Cap Florida, Carysfort-Street und Sand-Key-Inlet ausgelöscht oder gestört worden sind, was nach mit anderen Feuerthürmen an der Südküste und dem Mexikanischen Meere geschehen sein dürfte.

— In Zürich ist täglich die erste Probefahrt mit einer aus den Werkstätten von Escher, Wyß u. Co. hervorgegangenen Tramwaymaschine zur Bewegung von Lasten auf Kunstbahnen vorgenommen worden und gut gerathen. Eine Ladung von 400 Ctrn. wurde ohne Störung transportirt. Die Maschine ist zur Güterbeförderung auf der St. Gotthardbahn bestimmt.

— Das auffallende Steigen des Gold- und des Sinken des Silbervereins hat seinen Grund in der bedeutend starken Goldausfuhr nach Nordamerika, in der geringeren Ausfuhr von Silber nach Ostasien und in der Anhäufung der Gold von Frankreich, die, nachdem sie ihr Gold verwendet hat, ihren Silberschatz angreifen muß.

— „Feuertelegraph“ heißt eine in der Steiermark Ausführung voll bewunderte Erfindung von Eisele. Derselbe hat eine Leitung zwischen Pfarrey (resp. dem Ausführungsorte) und Luxemburg eingerichtet und zeigt im Jahresverzeichnisse die Anwendung und das Resultat seiner Erfindung. Diese besteht darin, mittelst des Telegraphen das geltene Ereignis der Feuersbrunst des Telegraphirenden in jedem beliebigen Ort zu verordnen, jedoch beispielsweise ein Bauer in London seinen Gerichtsverwalter die wichtigsten Aufträge mit eigener Handschrift in wenigen Minuten mittheilen kann. Irrthum und Betrug sind also hierbei nicht möglich. Der krankenbare sehr rasche Maschine übertrügt auch Zeichnungen u. dgl. Die Schnelligkeit der Mittheilung beträgt zwölf Worte in jeder Minute.

Landwirthschaft.

— Der Consul Kühne, Theilnehmer der Handlung Krauth, Kuchod u. Kühne in Leipzig und Neuyork, empfiehlt den Anbau des wilden Reises — Zizania aquatica — der in kalteren Gegenden als Deutschland gedeiht und selbst in Torfabe mit Vortheil angebaut wird. Er wächst in Bächen, die das ganze Jahr über 2 Fuß tief unter Wasser stehen und entbehrte auch der Grund im Frühjahr und Herbst überschwemmt werden können. Die Ernte eines Ackers liefert 40 Bushel und darüber und die Körner, eine Hauptnahrung des Indianers, sind zur Buchmästung, insbesondere der Enten, mit Vortheil zu verwenden.

— Der Waldstand Frankreichs im Jahre 1791 betrug in 9,582,869 Hektaren, davon Staatswaldungen 1,360,429 Hektaren. Bis 1851 hatte der Bestand sich auf 9,967,000 Hektaren vermindert, wovon dem Staate 1,236,000 gehörten. Letztere sind seit jenen Jahren bis auf 1,617,000 Hektaren gestiegen, doch ist man jetzt mit Wiederbewaldung der Gebirge beschäftigt, wovon der Staat jährlich 1 Mill. Acres bepflanzt.

Bankkunst und Bildhauerei.

— Das Denkmal, welches König Max von Baiern seinem verstorbenen Lehrer, dem Philologen Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling, auf dem Maximiliansplatze zu München errichtet, wird am 28. Nov., dem Geburtstage des Königs, enthüllt werden.

— Der Fürst Karl v. Waldburg Wurzach, dessen Vater im Jahre 1814 den verbündeten österreichischen Truppen die gastliche Aufnahme gewährte und ein Hospital zur Verpflegung verwundeter Soldaten einrichtete, hat an der auf dem Platze des Hospitals erbauten Kapelle eine Gedenktafel mit den Namen von sechzehn dort gestorbenen und beerdigten Kriegern einfügen lassen, welche am 19. Oct. im Beisein der fürstlichen Familie, der Stadtgemeinde, der Beamten ꝛc. feierlich eingeweiht wurde.

— Der Großherzog von Baden läßt nach einer in Berlin entworfenen Zeichnung eine Säule von rothem badischen Marmor ausführen, die er zum Bau der berliner Börse schenken wird.

— Der Verwaltungs-Ausschuß zur Errichtung des Denkmals für Goethe, Schiller und Wieland in Weimar hat seinem Rechenschaftsberichte zufolge eine Einnahme von 21,643 Thlr. gehabt und für obigen Zweck 21,233 Thlr. verwendet. Der Ueberschuß von 410 Thlrn. ist der vormundschaftlichen Staatsregierung als Beitrag zur Beschaffung eines besseren Aufgestelles des Heeres Standbildes überwiesen worden.

— Ein Decret der sardischen Regierung bestätigt die Herstellung eines italienischen Pantheons in der Kirche Santa-Croce zu Florenz. Dort ruhen bereits die berühmten Ueberreste eines Michel Angelo, Machiavelli und Alfieri; für Dante ist ein Cenotaphium errichtet. Soeben hat man auch den Leichnam J. N. Niccolini's dahin überbracht, und für Cavour soll ein Denkmal aufgestellt werden.

Malerei und verwitterungsfähige Künste.

— Auch in England beginnt die Stereochromie der Freskomalerei zu verdrängen. Ihre erste Anwendung findet sie in einem großen Gemälde: „Wellington und Blücher bei Belle Alliance“, welches vom Maschine für das Parlamentsgebäude angefertigt wird. Der Künstler war nach Frankreich gereist um die Manier zu studiren.

— Auf der Ausstellung in Arb werden von 40 hiesigen Künstlern 11 prämiirt; nämlich die goldene Ehrenmedaille erhielt C. Hübner; die Medaille 1. Klasse erhielten Aug. Becker, Hugo Becker, Boser, Hopp, Karl Jungherm, J. M. Fiedler, Reinken, Stange, H. Steinicke. Dies Resultat ist für Düsseldorf um so auffallender, als überhaupt nur 65 Künstler betheiligt waren, die sich unter ca. 1200 Kunstwerke vertheilten.

— Professor A. Troschel in Königsberg hat für seinen Cyclus noch Schroeder „Die Tochter Jephtha's“, ein schmeichelhaftes Belobungsschreiben von der königlichen Akademie zu Turin, deren Präsident der Marquis v. Brema ist, erhalten, desgleichen einen ferneren des kaiserlichen Ministers, Grafen Solar de la Margarita.

— Der Forscher und Kenner der mittelalterlichen Kunst v. Hefner-Alteneck in München hat für seine Privatsammlung eine mit Elfenbein von Albrecht Dürer's Hand verzierte Zahne der Zeughäuslichte in Nürnberg erworben. Beide Seiten des 9 Fuß langen und 3½ Fuß breiten rothen Seidendamastes tragen in Gold und Farben folgende Vorstellungen: Unter drei rundbogigen Arkaden, deren Pfeiler vorn mit Lagerlaubenden Baalen ausgestattet sind, steht in der Mitte Christus mit der Dornenkrone, die Wunden zeigend; zu seiner Rechten der heil. Petrus als Repräsentant des Kirchenthums mit Schlüssel und Buch; beide Heilige wenden sich nach der Mitte zu. Die Figuren haben eine Höhe von 2½ Fuß.

— Der österreichische Centralcommissär für die sonderer Ausstellung hat den Künstlern Wiens angezeigt, daß es ihnen Verzünstigungen gewähren ist. Jeder Quadratfuß, also das Doppelte des anfänglich gemachten Raummaßes, im laufenden Ausstellungspalaste zu erlangen.

— Das Eintrittsgeld zur allgemeinen deutschen Kunstausstellung in Köln hat nach Bestreitung der Kosten noch einen Ueberschuß von etwa 14,000 Thlr. für die Künstlergenossenschaft gelassen. Der Ertrag derselben Kunstwerke der Ausstellung beläuft sich auf 24,000 Thlr.

Theater und Musik.

— Im Hoftheater zu Wien fand vor Langem wiederum eine Oper von Richard Wagner statt. Man hat auf besonderes Ansuchen der Gemahlin des Beschäftens Fürsten Metternich die Oper: „Der fliegende Holländer“. R. Wagner war in einer Loge anwesend. Die Oper wurde von dem Publikum mit demonstrativem Beifallklatschen aufgenommen. Man erhob sich von den Sitzen, um den anwesenden Tondichter zu begrüßen. Nach der Vorstellung erschien R. Wagner einer prachtvollen Lorbeerkranz von hochgestellten Damen als „Zeichen der Dankbarkeit für die durch sein Werk bereiteten Kunstgenüsse“ zugeschickt. — Der Oberstallmeister Graf Lanjus soll die Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde“ nun trotz der begonnenen Orchesterproben wieder in Frage gestellt sein, wegen der allzugroßen Zumuthungen, welche Wagner an die Aufführung und das Gedächtniß seiner Sänger stellt.

— Die Sammlungen für Karl Müller's Hinterlassene haben laut der Bekanntmachung des Comité im ganzen die Summe von 4500 Thlrn. ertragen. Dazu steuerte Leipzig bei: 1200 Thlr.

— Der beliebte Tanzcomponist Anton Wallerstein hat mit seinem Verleger (Schott u. Sohne in Mainz) einen Vertrag dahin abgeschlossen, nur in dessen Verlag seine Compositionen erscheinen zu lassen und deren nicht mehr als acht jedes Jahr zu veröffentlichen. Drei seiner neuesten Tänze sind: Souvenir de Naples, La belle des Alpes und La belle Polonaise, letzteres eine Mazurka, welche sich durch ihren originellen Melodienfluß und ihre Tanzbarkeit besonders auszeichnet. Nach den schon seit einer Reihe von Jahren ergebnislos zu Weihnachten erschienenen Anzeigen von Bühnenstücken wird nicht ausbleiben und soll sich, wie wir vernehmen, diesmal durch seinen gediegenen Inhalt und seine brillante Ausstattung auszeichnen.

— Den zahlreichen Besuch der innsbrucker Sänger am allerdeutschen Liederfest hatte Ersterer Karl Ludwig dadurch begründet, daß er allen Denen, welche Mitglieder der Liedertafel sind, Urlaub ertheilte und allen der Verwaltung der Reisegelder aus Papier zu Gelde ohne Anspruch bei der Landescasse gestattete. Auf den Bericht des Vorsitzers der innsbrucker Liedertafel Braunen Erich Wolkenstein über die Erfolge der Sänger Tirols in Nürnberg hat der Erzherzog mit einem Schreiben geantwortet, worin er seine freudige Theilnahme ausspricht und den Briefe einen werthvollen silbernen Pokal mit mit der Inschrift: „Der innsbrucker Liedertafel, Erzherzog Karl Ludwig 1861“, zugehen lassen.

— Kaum ist der „Häusliche Krieg“ von Karl Schubert in Scene gegangen, als man auch schon 13 andere Opern und Singspiele aus der Hinterlassenschaft des Tondichters aufgefunden hat. Es sind dies: „Die Verzweifelten“ von Kotzebue, „Das Irrlicht Lustschloß“ von derselben, „Claudine von Villabella“ von Goethe, „Der verzweifelte Feberu“ von Körner, „Fernando“, „Die Freunde von Salamanka“ von Werthheim, „Die Zwillinge“, „Die Feuerbrücke“, „Alienis und Eberle“, „Rekonnaire“, „Almadeus“, „Die Bürgschaft“ und „Sakontala“. Nun ist es zu bedauern, daß der rastlos schaffende Componist nicht auch Zeit gefunden hat, die meisten dieser Texten gegriffen hat, die man ihm zuschob.

— Aus Wien schreibt man: Die Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde“ am Hof-Opernhause soll nun trotz der begonnenen Orchesterproben wieder in Frage gestellt sein und zwar nicht bei immer noch nicht hergestellten Sängern wegen, sondern wegen der allzu großen Zumuthungen, welche Wagner an die Ausstattung und das Gedächtniß seiner Sänger stellt.

— Von Frau Marie Wendt sind neuerdings noch drei Concerten zu Dresden zur Aufführung gekommen, die eine zu „Hamlet“, die beiden andern ohne weitere Bezeichnung, und das „Dresdener Journal“ sagt über diese Compositionen: „Die bekannten sämmtlich ein ausgezeichnetes und talentvolles Bestreben, in Form und Inhalt den classischen Geiste in der Musik nachzustreben; mit Geschmack durchgearbeitet und in harmonischer Fügung und in der Instrumentirung lobenswerth, wurden sie stets mit Beifallszeichen aufgenommen. Die productiven Leistungen einer musikalisch so tüchtig durchgebildeten Künstlerin verdienen um so mehr Anerkennung, als die Nation, der sie angehört, auf dem Gebiete der Musik wenig Frucht gemacht hat.“

— Die besteren Concertsängerin Frau Sophie Förster aus Dresden hat in Meiningen ein Engagement am Hoftheater gefunden, nachdem sie als „Norma“ soeben durch ihre herrlichen Stimmmittel als auch durch ersten in Auffassung und Technik gleich vorzüglichen Vortrag sich hohen Beifall erworben hat.

— Prosdocimo in Paris gibt an Grosse Napoleon einen Cyclus vollsthümlicher Concerte in classischer Musik, wozu er vorlaufig nur die Compositionen deutscher Meister ausgewählt hat.

— Am 29. Oct. fand im Schützenhause zu Leipzig von den verbundenen Männergesangvereinen ein Concert zum Besten der deutschen Flotte Statt. Das publicum besuchte zwar, und es wird zum gleichen Zwecke von der Singakademie, dem Tiedemann-Orchesterverein und dem Männergesangverein am 10. Nov. eine große Aufführung im Gewandhaussaale gegeben werden.

— Der Komiker Hirsch aus Magdeburg war in Berlin in einem Lustspiele in der militärischen Uniform eines preußischen Feldzeugmeisters auf der Bühne erschienen und daselbst bei seiner Rückkehr nach Magdeburg in Anspruch genommen worden. Der General-Intendant der königl. Schauspiele, Herr v. Hülsen, gab sein Gutachten dahin ab, daß das Tragen der Civil- und Militäruniformen bei Hinzuziehung der Gesetzlichen zu der getreuen Darstellung einer solchen Rolle auf dem Theater durchaus nicht unbefugt sei und man dem nichts entgegensetzen könne. Trotzdem wurde die Anklage gegen Hirsch zur Gerichtlichen Verhandlung gebracht, jedoch freigesprochen entschieden.

— „Brandenburgs erster Kurfürst“, historisches Drama in fünf Acten von Elise Schmidt, ist am 4. Nov. auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin gegeben worden. Die Verfasserin hat sich bereits durch ihre Vorlesungen unserer Stücke, sowie durch ihre dramatische Dichtungen rühmlich bekannt gemacht. Auf bereiten Bühne erscheint Frau v. Prasch — unter ihrem Geburtsnamen Friederike Hoffmann — am 11. Nov. ein Gastspiel.

— Bauernfeld arbeitet an einem historischen Lustspiel, worin er den Stoff aus dem Leben des Tiroler Befreiungskrieges entnommen hat und das ein Gegenstück zu seinem ersten Drama „Ein deutscher Krieger“ bilden soll.

— Das Opernhaus in Covent-garden bereitet sechs englische Nationalopern und drei Opernsten vor, welche Howard Glover, Balfe, Benedict, Sudjeman, Oxenford, Bourcicault ꝛc. componirt haben. Für jede Partie sind bestimmte Sänger bestimmt, um durch sein Anwachsen Störungen entstehen zu lassen.

— Die für das Victoria-Theater in Berlin engagirte italienische Opernsängergesellschaft wollte ihre Vorstellungen am 3. Nov. mit Rossini's „Wilhelm Tell“ eröffnen, doch mußte die Aufführung unterbleiben, da der Generalintendant der königlichen Schauspiele dagegen Einspruch erhob und konnte erst einige Tage später stattfinden.

Digitized by Google

Das Kefechtfeld bei Bafelftadt. Originalzeichnung von Aug. Bert.

Das Apfelhauet von Baselstadt.

Dieses allein noch in Basel übliche Fest, welches Mitte Juli begangen wird, verdankt seinen Ursprung der sogenannten Aufnahme-Probe von Candidaten in die Münstergarde, welche im 13. Jahrhundert in ihrer ganzen Bedeutung existirte. Es bestand diese Garde aus Reitern, welche bei großen Aufzügen und Festlichkeiten die Münsterwache hatten und nur Söhne adelicher Häuser konnten in dieselbe aufgenommen werden. Bei den hohen Besuchen, deren sich Basel erfreute, den Concilien und diplomatischen Zusammenkünften hatte diese Münstergarde eine um so höhere Bedeutung, als jene im Conciliensaale des Münsters stattfanden. Alljährlich nun fand eine Aufnahme junger Adelicher in die Münstergarde statt und die Aufzunehmenden mußten dadurch ihre Probe ablegen, daß sie zu Roß aus einer Seitenpforte des Münsters kamen und einen aufgehängten Apfel durchhieben. Diese Uebung der Münstergarde hat sich nun später auf die Reiter, welche Basel hielt, überhaupt verpflanzt. Die Reiter reiten einzeln an dem aufgehängten Apfel vorüber, und jeder thut seinen Hieb auf denselben; durchhaut er ihn, so wird derselbe durch einen andern ersetzt. Dreimal hintereinander reiten sie vorüber.

So lange Baselland mit Baselstadt vereinigt war, wurde auch von den Reitern der Landschaft dieses Fest gefeiert, seit der Lostrennung feiert man es jedoch nicht mehr da. Uebrigens hat dieses Jahr ein Wirth in Baselland ein solches Apfelhaut ausgeschrieben, das auch von Basel aus sehr besucht war. C.

Deutsche Dichter.

6. Emanuel Geibel*).

„Nur das Sterbliche gilt in der Zeit. Wer mag zum Gesang da
Trost noch finden? Nicht du, der du so zweifelnd fragst.
Doch zwischen der Port, auf daß von den himmlischen Stätten,
Deren die Menge vergaß, irgendein Zeugniß doch sei."

Wie zersplittert und naturentartet die moderne Zeit gegen die antike ist, beweist sich schon daraus, daß Denken und Empfinden, Handeln und Singen, Kämpfen und Reden, Dinge, welche im Alterthume zusammenfielen, heute zwei getrennte Reiche sind und fast entgegengesetzte Lebensaufgaben bilden. So trägt auch die Muse der modernen Poesie einen Janoskopf. Schaut der eine Tribunen gleich in das öffentliche Leben, in das Handeln und Kämpfen der Nation, so ist der andere der stillen Welt des Herzens, der Natur, der Betrachtung zugewendet. — Man mag sagen: der Mann soll dem öffentlichen Leben dienen, folglich auch der Dichter; allein das öffentliche Leben formt wol den Mann aus, aber nicht den Menschen. Er kommt abends von seinem Amte heim, sei es vom Forum oder vom Lager, vom Handelsmarkte oder vom Tempel; nachdem er Beamter, Soldat, Kaufmann und Priester war, will er wieder ein Mensch mit Menschen sein. Natur und Liebe und die ewigen Güter des Menschenlebens erhalten neue Anziehungskraft für ihn: auch wenn dieselben in stürmischen Zeiten weniger Werth behalten, so tritt doch bald eine unausbleibliche Reaction für dieselben ein. Geibel allein hat in einer Zeit, in welcher alles poetische Sein und Schaffen dieser Art in Frage gestellt war, in Tagen, wo der Poesie zur Sturmglocke und Lärmtrompete wurde, während die Musen selbst um die blütenlosen Freiheitsbäume politischer und socialer Tendenzen tanzten Geibel allein hat indessen die verachteten Güter der Poesie gehütet und wieder zu Ehren gebracht, unbekümmert, ob ihm diese Treue gedankt werde oder nicht. Erscheint er in dieser Beziehung mit den den Dichtern dieser Zeiten, neben Hoffmann, Freiligrath, Prutz und Herwegh klein und unbedeutend, obschon ihm der Beifall und die Liebe des Publikums gleich vom ersten Auftreten an entgegenkam, so hinderte ihn diese Anregung gegen die Stürme des Tages doch nicht an weiterer männlicher Fortentwickelung seines Strebens, während viele der politischen Dichter ihre beste Kraft verpufft hatten und in den ruhigeren Zeiten mit gealtertem Herzen und zerbrochenem Leiern sich selbst gleichsam überlebt fühlten mußten.

Welches jene ewigen Güter seien, die der Dichter in allen Zeiten zu hüten habe, hat Geibel uns selbst gesungen:

„Unser Tage dunkles Ringen
Seiner Waffen Wucht und Streit
Alles mag der Dichter singen,
Aber viel gebührt der Zeit. —

Mag er zorn'gen Kampf erheben,
Wenn's der Augenblick gebeut,
Doch bezwingen soll er weben,
Was sich fort und fort erneut.

Denn es werden rauh Geschlechter,
Die an seiner Saiten Klang
Ungerührt im wunden Rechten
Nur ein prächtig Schauspiel sehn. —

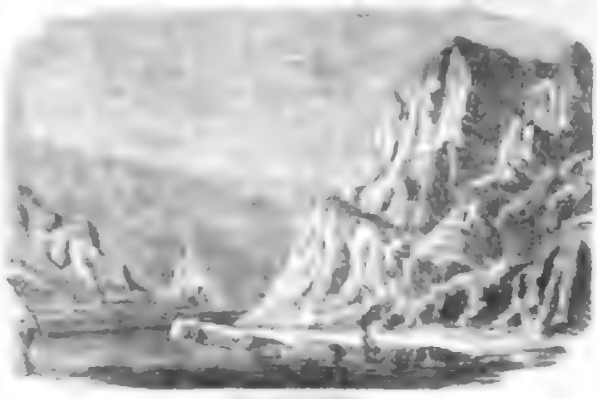
Tief nur wird durch ihre Reihen
Gehn mit vollem Wiederklang,
Was er von den ewigen Treuen,
Gott, Natur und Liebe sang."

Diese priesterliche Aufgabe aller Lyrik sähe sehr leicht und einfach aus, wenn sie nicht eine völlige Selbstentäußerung der eigenen Individualität voraussetzte. Von Gott, Liebe und Natur haben schon viele Dichter gesungen, aber doch keine dauernde Wirkung behauptet, sobald sie mehr oder weniger persönlich gefärbt war, während die Geibel'sche Poesie gerade deshalb so allgemeinen Anklang fand, weil er nur die wenigen normalen Saiten, welche in allen Menschenherzen in gleicher Spannung ruhen, zu berühren wagte. Man hat deshalb seine Lyrik häufig unpersönlich und farblos genannt, mit vollem Rechte farblos wie das weiße Licht, in dem alle anderen Farben gesammelt ruhen, um dann an den Gegenständen selbst je nach ihren Bedingungen verschieden sichtbar zu wer-

Emanuel Geibel. Nach einer Photographie.

*) S. Hoffmann von Fallersleben: s. Nr. 941 d. Ztschr. Red.

St. Chrischona mit der Kap.



Zu Vorderlinden

Tunnel bei St. Chrischona (Nordportal).

Der Chrischonathurm bei Oberwyl.

Catholische und Klosterkirche in Oberwyl.

St. Chrischona mit der Wand und Rheinfels.

Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale.

den. Der Leser fühlt dann freudig, daß von dem Eindrucke der Poesie die Hülfte ihm selber gehört und in dieser freien Wechselwirkung liegt die Nachhaltigkeit der echten Kunst; denn:

„Das ist des Sängers Fluch, aufzuwecken, was allen gemein ist,
Wie er's im tiefsten Grunde von uns Besonders erschallt.
Aber dem Eigensten auch sich absterbend Gewogs
Leihn, daß Jeglicher dann staunend sich selber erkennt."

Geibel's Poesie hat sich in drei großen Abschnitten concentrirt, in seinen ersten Gedichten vom Jahre 1840, dann in den Juniusliedern 1847 und endlich in den Neuen Gedichten 1857. Gibt er im ersten Bande, der jetzt bereits die 50. Auflage überschritten, die Blüten seiner Poesie, so zeigte uns der zweite Band den Stamm und die gereiftesten Früchte des Mannesalters, im letztern aber werden die Wurzeln seines Wesens und Charakters bloßgelegt. — In der Art seiner Dichtung hat man ihn ebenso oft dem altdeutschen Dichter Walther von der Vogelweide, als den neueren Romantikern Uhland und Rückert zugestellt. Die Fülle und Zartheit seiner Liebeslieder, ihre klangvolle, meist sangbare Form und die Feinheit des Inhaltes hat ihn schnell zum Liebling der Nation gemacht, ohne daß diese ungewöhnlichen Erfolge den Dichter an der ernsten männlichen Fortentwickelung seiner großen Aufgaben gehindert hätten. Und insofern Geibel als eine normale abgeschlossene Natur nur von dem berührt und bereichert wurde, was wie Sturm und Sonne über Gute und Böse ging — insofern er sein Denken und Dichten mit der Kunst zu identificiren suchte, sehen wir in seinen letzten reifsten Gedichten nicht nur die Wurzeln seines eigenen Wesens, sondern damit zugleich die Grundlagen der Kunst selbst in scharfen Epigrammen und Sinnsprüchen aufgedeckt. Distichen und Sprüche wie:

„Kommt die ein Schwanz, so halte still
Und frage, was er von dir will.
Die ewige Güte schickt der Leiden
Bloß darum, daß du wägest meinen."

• • •

„Fremde schmeckt in die Welt hinaus,
Preist jede Braut und kaufet jeden Bau.
Siehe dich nicht das Feld nach Hause.
Da bleiben nimmer bei der Heller ein."

• • •

„Recht ist Lüben zwar wie Backen.
Aber darnach sollst du trachten:
Suche Rechte mild zu üben,
Fremde Rechte streng zu achten."

• • •

„Freilich die Tochter des heutigen Tags ist immer die Tochterund.
Aber die Mutter zugleich soll sie des Klafters sein.
Was die Epoche bringt, verständigen hundert Talente.
Aber der Genius bringt obendrein immer, was ihr fehlt."—

• • •

„Endlich ist der Poet, kein Sittenprediger. Lehren
Soll er, allein nur so, wie die Geschichte belehrt.
Hat er ein ewig Gesetz im geschlossenen Lied Euch enthalten,
Sei ihm der tiefste Moral, brauchet ihr's nicht, erlassen."

sind nicht subjective geistreiche Ansichten, sondern so allgemein gültig, daß der Dichter bald als Mund des Volkes, bald als Lehrer desselben erscheint.

Lange Zeit bekanntlich sprach man bei aller Anerkennung von seiten des Publikums von Geibel nur wie von einem Mondscheindichter und Backfischpoeten — und es ist wahr, daß er in seiner ersten Periode der Minnelieder und Frühlingslieder saß mit Aengstlichkeit alles zu vermeiden schien, was über den Horizont einer sentimentalen Jugendzeit hinauslegt. In seinen Juniusliedern dagegen und noch mehr in den Neuen Gedichten gibt sich ein männlicher Geist kund, welcher nicht nur für die lyrischen subjectiven Stimmungen des eigenen Gemüths, sondern auch für die äußere Welt, für fremde Gestalten Lust und Leid, für die Poesie der Geschichte ein empfängliches Herz hat und über die allgemeinen Beziehungen des Menschenlebens, über die sittlichen Gesetze der Weltordnung im großen wie in jeder einzelnen Erscheinung reiche Erfahrung gesammelt und in künstlerischer Form ausgeprägt hat. Geibel hat aus seinen lyrischen Anfängen sich zum didaktischen und epischen Dichter verstieg; auch seine dramatischen Versuche verdienen immerhin besondere Beachtung. Außer dem König Roderich, einer Jugendarbeit kommen dabei das Lustspiel Meister Andrea und die Brunhild in Betracht. Mischt sich mit den glücklichsten humoristischen Scenen des ersten auch ein guter Theil romantische Willkür bei, so hat er in dem zweiten Stücke eine Höhe erreicht, welche ihm von wenigen der lebenden Dichter, vielleicht nur von L. Ludwig und Hebbel streitig gemacht werden kann. Die Heroengestalten der Nibelungensage haben in diesem Stück, dessen gewaltige Scenen an den Kothurn der griechischen Tragiker erinnern, ein dramatisches Leben gewonnen, allerdings mit einiger Aufopferung ihres starren gigantischen Heldenthums, aber um so viel sie davon verloren, um so viel auch sind sie für den heutigen Leser und Zuschauer menschlicher geworden. Der Erfolg der ersten Aufführung in München, bei welcher der Dichter fast nach jedem Acte stürmisch gerufen wurde, hat auf das glänzendste die mancherlei Bedenken widerlegt, welche ängstliche oder schreisüchtige Gemüther gegen das Stück hegten. Es ist ein Armuthszeugniß für die Leistungen der deutschen Bühnen und ein noch herberes für den corrumpirten Geschmack des heutigen Publikums, daß das Stück nicht längst zum festen Repertoire aller deutschen Bühnen gehört. Endlich ist noch ein kleineres Werk: „Die Lorelei", welches Geibel als Operntext für Mendelssohn schrieb, als eine der duftigsten Blüten seiner Poesie zu erwähnen. Schade, wenn es nur Libretto bleiben sollte. Des Dichters Verdienste als Uebersetzer spanischer Lieder, die er wiederholt mit P. Heyse und A. v. Schack veröffentlichte, zu würdigen, gehört weniger zu unserer Aufgabe, ein Charakterbild des Dichters zu zeichnen; allein erwähnt muß auch diese Thätigkeit des Dichters werden, weil sie zugleich sein wissenschaftliches Streben charakterisirt.

Wir haben es für überflüssig gehalten, zu der obigen Charakteristik der Geibel'schen Lyrik einige begleitende Proben zu geben, da seine Werke so weit verbreitet und bekannt sind, daß sich jeder Literaturfreund an die besten Proben seiner Sammlung erinnern wird. Doch ist auch das noch auszusprechen, daß sich im Vergleich zu der „Unpersönlichkeit" des ersten Bandes, in den übrigen der Charakter des Dichters, dem Lob und Freude im reichsten Maße zu Theil geworden, klar ausprägt. Trauer um dahingeschwundene Jugend, Klage um verlorene Ruhe und ein männliches Ringen gegen das Geschick und seine Prüfungen, das sind die wiederkehrenden Themen seiner letzten Sammlung. Als bezeichnend für den Ton der Lyrik der letzten Epoche und für den inneren Abschluß mit der Tugend ist vor allem das herrliche Lied herauszuheben:

„Wohl sag mir rothen Wimpeln einst
Dem Schiff in junger Zeit.
Dann kamen Sturm und Wetter,
Da trug ich schwered Leid.

Doch wie der frühe goldne Traum
Verging des Knaben Lust.
Nun schau' ich nach den Sternen
Vom Steuer ernst gelehnt.

Was immer kam, ich hab's erkannt,
Im letzten war es gut.
Das hat mein Herz gegründet
Mit einem festen Muth.

Fahr zu mein Schiff, fahr freudig zu
Durch Glanz und Ungewitter.
In deinem stillsten Spiegel
Der Himmel ist Gottes Hauch."

Emanuel Geibel stammt aus Lübeck, wo er im Jahre 1815 geboren ward, ein Sohn des Predigers der reformirten Gemeinde. Ebendort erhielt er seine Vorbildung am Gymnasium und siedelte 1835 nach Bonn über, um sich bald ganz der classischen Literatur und Poesie zu widmen. Im folgenden Jahr finden wir ihn in Berlin wieder, wo er bereits an der Redaction des Musenalmanachs von Schwab theilnahm. Durch Savigny's und Baron Sina's Vermittlung erhielt er im Jahr 1838 eine Hauslehrerstelle im Hause des Fürsten Mustaxi, russischen Gesandten zu Athen. Dieser Aufenthalt in Griechenland, wo er seine alten Classiker an Ort und Stelle studiren konnte, ist für die Richtung seiner spätern Poesie entscheidend geworden. Schon im Jahre 1839 kehrte er nach Deutschland zurück, berichtete die erste Ausgabe seiner Gedichte vor und lebte in seiner Vaterstadt dem Studium der romanischen Literatur, ein Streben, welches durch seinen Aufenthalt beim Baron von d. Malsburg in Siebenberg noch reichlichere Nahrung fand. Inzwischen hatten seine im Jahr 1840 erschienenen Gedichte sich bereits die Liebe des Publikums und die Gunst hoher Mecene erworben. Im Jahre 1842 bot ihm gleichzeitig mit Freiligrath der König von Preußen eine Pension von 300 Thlrn. aus, wodurch seine Unabhängigkeit und freie Beschäftigung mit poetischen Arbeiten gesichert wurde. Seine politische Richtung blieb in diesen und den folgenden Jahren, in welchen er sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands aufhielt, immer eine gemäßigte, liberale. Allgemein durchschlagend wirkten seine zwölf Sonnette gegen Dänemark im Jahre 1846 und die wachsenden Erfolge der politischen Dichter jener Jahre schadeten ihm durchaus nichts in der Gunst des Publikums. Noch nicht in zwanzig Jahren erlebten seine Gedichte die vierzigste Auflage und heute bereits kann der Dichter die goldene Hochzeit mit den Musen feiern. Der Klang seines Namens hatte im Jahre 1852 einen solchen Nimbus gewonnen, daß ihn König Max II. von Baiern an seinen Hof nach München berief, wo er zugleich eine Professur an der Universität erhielt. Fortdauernde Kränklichkeit indeß nöthigte ihn nach einigen Jahren seine Vorlesungen einzustellen, außerdem drängte ihn der Verlust seiner jungen Gattin, die er erst seit 1852 besaß, so tief, daß er seitdem größtentheils in der Zurückgezogenheit lebte, und die Sommermonate meist in seiner Vaterstadt zubrachte.

Er bei, von Charakter wie von maltesischer Nobleste des Herzens und im Gegensatz zu seinen zarten und duftigen Liedern ein ganzer Mann von anmuthunterer Entschiedenheit, ist heute das Oberhaupt der jüngeren münchener Dichter und von allen nach der baierischen Hauptstadt Berufenen am meisten von der Bevölkerung geliebt und verehrt. Doch das sind wohl bekannte Dinge. Weniger bekannt dürfte sein, daß Geibel ein vielleicht nie dagewesenes Genie der Improvisation besitzt, welches ihn befähigt, oft stundenlang in den kunstvollsten, geistreichsten und pointenreichsten Versen zu sprechen und auf Rede und Gegenrede zu antworten. Schade, daß von diesen oft raketengleichen witzsprühenden Proben seines Genies niemals eine Sammlung angelegt worden ist. K.

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Vierte Station.

Wo macht der Reisende nun am besten den nächsten Halt? Gleichviel ob er in Oberweiel oder St.-Goar seinen Sitz aufschlägt, er kann von beiden Punkten aus ganz allerliebste Ausflüge machen. Von Bacharach des St.-Goar befindet er sich aber so recht im Gebiete der alten Rheinnixchen, die phantastisch zwischen die Berge und den Fluß gedrungt einen höchst eigenthümlichen Eindruck machen. Hier ist die Gegend, von der ich einst in fröhlicher Jugendzeit gesungen habe:

Noch vom Gestad grüßt mancher steile Bau;
Das Mittelalter hat sich hier verewigt:
Manch rapf Gemäuer, fest, gewaltig, grau,
Aus Zeit des Faustrechts siegreich geblieben.
Ob ist, als wäre jener Zeit Geschlecht,
Das nun im unermüdlich Grab erstarrt,
Gerächtet her zum mord'rischen Gefecht,
Ob ist, als wollten auf den dunklen Thürmen
Gestalten, die nach ewigen Rechten,
Noch nächtlich hier zu Gerichtsitzungen kämen.

Da liegt nun auf der rechten Seite, zunächst von der alten Burg Gutenfels überragt, das Städtchen Caub, während auf einem Fels im Rhein, von demselben, der alte thürmige Thurm, den man Pfalz nennt, seine vielen Thürmchen in die Luft hebt. Als landschaftliches Bild macht sich der Gruppirung aller dieser Bauwerke im Fluß und am Ufergang vortrefflich, sonst ist aber nicht viel davon zu erzählen. Daß die Pfalzgrafinnen der alten Zeit in der Nothwendigkeit gewesen sind, in dem alten wasserumgebenen Thurm ihr schweres Stillleben abzuhalten, das heißt in die Wochen zu kommen, gehört wohl in das Reich der Märchen. Der seltsame Bau hat aber jetzund als Zollstätte geteert, wie denn Caub auch noch lis in die neue Zeit Zölle für seinen Landesherrn den Herzog von Nassau erhebt. Man könnte deshalb hier eine Geschichte vom freien deutschen Rheine erzählen. Hoffentlich sollen diese mittelalterlichen Mißbräuche bald ganz und gar zusammen, bei welcher Gelegenheit wir denn hoffen, daß der Strom nicht allein frei, sondern auch deutsch werde. In diesem Sinne ist hier auch ernst ein prachtiger deutscher Held über den Rhein gegangen und in Frankreich eingedrungen, das sich eine Zeitlang unbefugter Weise die Herrschaft am Rheine anmaßte. Dieser Held war aber unser herrlicher Feldmarschall Vorwärts, welcher in der Neujahrsnacht 1814 bei Caub eine Brücke schlug und mit dem siegreichen Heere nach Paris zog. Also auch eine moderne Erinnerung zwischen all diesen mittelalterlichen Resten, die überdies einem guten deutschen Herzen viel wohler thut, als die verkünstelte Pracht und Herrlichkeit feudalistischer Tage! Das Feudalthum ist zu auch hin, aber der Sarg, der in den Befreiungskriegen gezimmert wurde, muß erst aufgehen. Nur gemach, er wird nicht auf sich warten lassen!

Ueberaus malerisch ist ferner das auf der linken Seite hervortretende Oberweiel, das sich in einem Halbkreise am Ufer hinzieht und eine Menge von Thürmen, unter denen sich besonders das sogenannte Römerthor und der Schenkturm auszeichnen, sowie gewaltige mit Zinnen versehene Mauern aufweist, zu denen noch verschiedene Kirchen und Kapellen kommen. Offenbar war es noch dem Umfange dieser baulichen Umgebungen zu schließen die größte Stadt des engen Rheinthals, in der freilich später der Verfall und die Verwüstung eingezogen ist, deren Spuren sich noch allerwärts finden. So hübsch und phantastisch sie aber auch das Bild vor den Augen aufbaut, so kommt man doch zu höchst eigenthümlichen Reflexionen. Vergleicht man eine offene moderne Stadt, z. B. Wiesbaden oder Neuwied, mit einem solchen antiken Neste, dann will es einem bedünken, daß ein Meinstädter unserer Zeit doch ein wahrer Freiherr von Gottes Gnaden im Verhältniß zu einem alten Spieß- und Pfahlbürger des Mittelalters gewesen ist. Wie mußte in jenen Tagen geraubt, gestohlen und eingebrochen werden, wie mußten kleine und große Herren, privilegirte und unprivilegirte Räuber und Diebe, gewerbene und ungewerbene Lands- und Kriegsknechte kantieren und wirthschaften, daß ein so kleiner Ort wie Oberweiel solcher Apparate zur Abwehr und Vertheidigung bedurfte, wie es heute noch aus diesen Befestigungen hervorgeht! Faßt man den alten Städtebau von diesem Gesichtspunkte, so treten einem alle Brutalitäten und Folterungen der alten Zeit vor Augen, man kann schlimme Träume davon haben, nach denen man sich am Morgen erwachend freut, daß man in einer Zeit des 19. Jahrhunderts athmet.

Gottlob, daß aus diesen mittelalterlichen Dornen auch einige mittelalterliche Rosen hervorsieben. Wir meinen hier Rosen der Kunst, welche manche hübsche Reste hinterlassen haben. Selbst unter den Befestigungswerken sind ehrenwerth, das Römerthor und der Schenkthurm, das erstere war südlich, der letztere nördlich in die Stadtmauer eingefügt. Außerdem verdient die südlich gelegene Stiftskirche einen Besuch, denn sie ist in schönem reinen gothischen Stile aufgeführt und besitzt auch treffliche Holzschnitzereien in einem 1331 gewirkten Hochaltar sowie in hölzernen Chorstühlen. Außerdem finden sich hier Bilder aus der kölnischen Schule. Die Martinskirche auf dem Hügel nach Nordwest ist ein späterer gothischer Bau mit einem Seitenthurm an der Nord- und einem viereckigen Thurme an der Westseite. Endlich ist eine kleine gothische Kapelle auf der Stadtmauer nach dem Rheine hin zu nennen, welche dem heiligen Werner gewidmet ist, der ein specifischer oberweieler Heiliger war. Die Legende erzählt nämlich, daß er hier geboren und als Knabe von den Juden im Jahre 1286 ermordet wurde. Die bösen Israeliten brauchten nämlich sein Blut zur Osterfeier und warfen dann die Leiche in den Rhein, in der Hoffnung, daß sie dem Meere zuschwimmen sollte. Aber es geschah gerade das Gegentheil. Der Todte wurde durch den Strom hinaufgetrieben und landete bei Bacharach, weshalb ihm auch dort ein Kirchlein errichtet wurde. Außer diesen mittelalterlichen Gebäuden besitzt die Stadt ein neues Rathhaus, das dem Charakter der Umgebung entsprechend im gothischen Stil aufgeführt ist.

Zu weiteren Spaziergängen fordert die Burg Schönberg in das engbebaute Thal auf. Die Burg hieß früher Schomburg und war die Wiege des hessenmüthigen Geschlechtes der Grafen von Schomburg, welche auch als Pairs von England und Grafen von Portugal bekannt sind. Ein Sprosse derselben Friedrich Meinhard stiftete als Sieger in der Schlacht von Boyne in Irland 1690, wo er die Hoffnungen der Stuarts vernichtete, und liegt in der Westmünsterabtei zu London begraben. Hier erzählt man auch die Sage von den sieben Jungfrauen, die in der Burg hausten, nichts von ihren sieben Freiern wissen wollten und in sieben Steine verwandelt wurden, die unterhalb der Stadt im Rheine liegen. Im engebohrter Thal aber wächst ein schmackhafter Wein, den man im Pfropfenzieher trinken soll. Diesem Pfropfenzieher hat der düsseldorfer Genremaler und Humorist Adolf Schrödter, der bekanntlich jenes flutenentfesselnde Instrument als Künstler-Monogramm genommen hat, den Namen gegeben und ihm in gleicher ein Wertschild gemalt, das man als ein eigenthümliches Werk in der Gastkube finden. Schrödter hat hier auch manchen Herbst Volksleben und Wein studirt.

Und nun geht es immer tiefer in die engsten Engen des Stromthales. Die Eisenbahn, die sich ziemlich hoch über dem Strom an den Kanten des Gebirges windet, bietet herrliche stets wechselnde Bilder. Bald stürzt sich der Zug in einen Tunnel, bald braust er in einer wundervollen Fluß- und Feldlandschaft. Zweimal ist man durch die Tiefe des Gesteins gefahren und zweimal wieder an das Licht getaucht, da erhebt sich auf dem rechten Ufer der mächtige Fels der Lorelei!

Die Lorelei! So nennen jetzt die gebildetern Deutschen diesen Ort. Das Landvolk aber nennt ihn die Lurlei und hat darunter mal seit Urzeiten eine Lei — so heißt ein Schieferberg — der lauert — im Pfalzdeutsch sagt man luren — verstanden. Man dachte sich dabei eine tückische Klippe, denn es lag hier auch Gefahr im Fluß und es zeigten sich nebenbei allerlei unheimliche Wirbel, die wol hin und wieder den Schiffern verderblich geworden sind. Außerdem bot der Fels aber mit seiner in den Rhein ragenden Gasl der Gegend auch mancherlei Vortheile. So war hier also eigentlich ein ganz prosaischer Ort. In der That findet man auch keine Spur in den Schriftstellern der Vergangenheit, daß die Lurlei besonders bewundert worden sei. Da kam im Anfang dieses Jahrhunderts ein junger Dichter Namens Clemens Brentano, welcher der romantischen Schule angehörte. Er erkannte die bizarre Schönheit an dieser Stelle des Rheines und er zauberte eine Fei auf den Felsen, der er in einem schönen Gedichte Leben gab. Wer kennt nicht die Lieder, die seit dieser Zeit dem frühern Fischermädchen, Fräulein und jüngern Herr Lore Lei, von den verschiedensten Dichtern gesungen worden sind?

Fast alles, was Lorelei heißt, ist schon an und für sich vortrefflich. Man denke an das Dampfschiff Loreley auf dem Rheine, und an die preußische Fregatte gleichen Namens auf dem Ocean, die im italienischen Kriege allerdings eine zweideutige Rolle spielte. Ja, selbst was von der Lurlei herkommt, ist gut, wie z. B. Salme, die hier gesungen worden und das Echo, das von ihren Wänden zurückschallt und das hoffentlich durch die Nassauer, die jetzt für ihre Rheinbahn einen Tunnel durch den Berg bohren, keinen Schaden leidet, denn Preußen hat auf der linken Seite offenbar den meisten Nutzen von diesem Donner der Felsen.

Und nun noch eine Fahrt durch den Berg und wir halten hinter St.-Goar hoch über den Häusern der Stadt und Krigen aus, um hier einen neuen Aufenthalt zu machen. Was nicht aus einer Mönchszelle werden kann? Der Heilige, der dieser Stadt den Namen gab, predigte am Ufer den Heiden das Christenthum und starb, wie ein Steinbild in der Pfarrkirche angibt, 611. Um sein Häuslein baute sich Haus an Haus, Kirche an Kirche, um alles zusammen eine Mauer mit Thürmen, der Ort wurde fertig und ist mutatis mutandis eine allerliebste kleine Stadt geworden. Neue und alte Wohnungen wechseln miteinander. Es gibt gute Wirthshäuser und saftige Lokanten, wo man angenehm Villegiatur machen kann, denn auch hier bieten sich wiederum in Nähe und Ferne allerliebste Spaziergänge, mag man nun die gebrochene Veste Rheinfels bestiegen, welche im Jahre 1245 vom Grafen Dietrich von Katzenellenbogen gebaut und 1794 durch die Franzosen zerstört wurde, oder mag man über den Rhein fahren, St.-Goarshausen durchwandern und das Schwalbenthal mit seinen hübschen Felspartien, sowie auch die Katz — so nennt das Volk die Ruine Katzenellenbogen über dem Ort — besuchen. Tiefer unten aber möge man auch die Ruine — so heißt das Schloß Thurnberg über Bümich, nicht vergessen. Auch die Burg Reichenberg mit ihrer fast maurischen Architektur in der Schlucht, wo das Dorf Patersberg liegt, ist sehr sehenswerth.

Vom Büchertisch.

Synopsis der drei Naturreiche. Ein Handbuch für höhere Lehranstalten ꝛc. von Johannes Leunis und Friedrich Adolf Wömer. 1. Theil: Synopsis der Naturgeschichte des Thierreiches von Johannes Leunis. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage mit mehren tausend Abbildungen auf 702 Holzstöcken. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Dieser Band setzt die kritische, an einen sehr kleinen Raum gebundene Anzeige in die erfreuliche Verlegenheit, daß sie nicht weiß, welche von den durchaus gleich rühmenswerthen Seiten derselben sie hervorheben soll. Es gibt allerdings kein zweites, was anziehend gleich ausgezeichnetes Handbuch über irgendeinen Theil der Naturwissenschaft und hiermit wäre eigentlich unsere kritische Anzeige am Ende. Aber wir müssen denn doch wenigstens in der Kürze in etwas dieses Urtheil begründen. Der compendiöse und dennoch übersichtliche Druck hat es möglich gemacht, daß auf den 701 Seiten ein unglaublich reiches Material zusammengedrängt worden konnte, sodaß man kaum eine in Deutschland lebende Thiergattung und eine häufiger vorkommende Thierart vergeblich suchen wird. Alle Gattungen sind durch kleine analytische Tabellen leicht zu bestimmen. Die sachliche Bedeutung, als: häufig, zahlreich u. dgl., ist durch vorgesetzte Zeichen angedeutet, Aufenthalt und Verbreitung und Periode aller Thiernamen ist beigegeben; 32 fünfspaltige Register bringen ein alphabetisches Register aller deutschen und wissenschaftlichen Namen, die wichtigsten Verbesserungen sind gehörigen Orts in das Lexikon eingeschaltet; ein 30 Seiten langes „Literarischer Nachweiser" zählt die Lehrbücher, Schriften (mit Angabe des Preises) der bedeutendsten Schriftsteller und Forscher auf; bei den einzelnen Gattungen ist stets die Zahl der Arten angeführt; einfarbige Figuren (größtentheils sehr gut ausgeführt und zahlreich und ohne Raumverschwendung eingedruckt. Kurz es findet sich eine Reichhaltigkeit in dem Buche, welche von der Gediegenheit und dem Bienenfleiße des Herrn Verfassers eine Meinung beibringt, die nicht zu hoch gegriffen kann. Wer sich irgendwie mit dem Studium der Thierwelt eingehend beschäftigt, sei es forschen vom Fach, kann das vortreffliche Buch nicht entbehren. Satz, Druck und Papier sind entsprechend.

Grundriß der Geologie von Karl Vogt. Mit 473 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Braunschweig, Friedrich Vieweg u. Sohn.

Ist auch dieses Buch des berühmten und auf den heterogensten Gebieten vielgenannten Herrn Verfassers, wie das kurze Vorwort sagt, in der Hauptsache ein Auszug aus dessen größerem 1853 in 2. Auflage in deutschen Verlage erschienenen „Lehrbuche der Geognosie", so hat es doch seine besonderen Gegenstandsschicksale, die es zu einer neuen Arbeit machen. Zwar ist namentlich der Text durchschnitt seiner ausführlichen Anlehnung so gewordenen Arbeit, durch welche das Buch zu einem handlichen Nachschlagebuch wurde. Der reiche Inhalt der fast zur Lieblingswissenschaft der gebildeten Welt gewordenen Erdgeschichte ist in dem Buche in knapper und durchsichtiger Anordnung zusammengestellt und macht für unsere kurze Anzeige einen Auszug unmöglich. Wir müssen aber um so mehr uns auf ein summarisches, empfehlendes Urtheil beschränken, als das günstige Urtheil über Vogt's „Lehrbuch der Geologie", dem das vorliegende an äußeren Werthe nicht nachsteht, längst festgestellt ist. Druck, Papier und Illustrationen sind von der gewohnten Vorzüglichkeit des Vieweg'schen Verlags.

Die Könige der Germanen, von Felix Dahn, erste Abtheilung. München, Fleischmann'sche Buchhandlung.

Die Entstehung, die Entwickelung und das Leben des deutschen Königthums zu schildern, ist eine ebenso schwierige wie wichtige Aufgabe. Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Verfassungsgeschichte ohne die klarste Auffassung der unter und mit den Ursprüngen entgegengesetzten monarchischen Formen nicht richtig verstanden werden kann, wie es nicht minder auf der Hand liegt, daß die Untersuchung den Verhältnissen, deren Ursprung im Dunkel der Zeit sich verliert, ungemeine Anstrengungen kostet. Die erste Abtheilung des Dahn'schen Werkes erweckt zur Genüge, daß der Verfasser seiner Aufgabe gewachsen ist. Auf den Inhalt können wir an diesem Orte nicht eingehen, da mit einer oberflächlichen Kritik unserm Lesern nicht gedient sein würde und eine gründlichere Würdigung genügenden Raum beanspruchte, als uns zu Gebot steht. Wir begnügen uns daher mit der Mittheilung des Plans, den der Verfasser befolgt. Er will die Geschichte des Königthums den jetzigen einzelnen Stamm für sich allein darstellen, zunächst aus sich selbst erklären. Ferner scheidet er die Zeiten vor der großen Wanderung von der auf diese folgenden, obgleich er die Continuität der Entwickelung durchaus nicht leugnet. Der erste Band enthält die Einleitung und beginnt die Sage der Ansiern, Gothen und Tervingen. Gothen und Ostgothen vor der Wanderung, bis der Vandalen nach der Wanderung. Der zweite Band wird die Geschichte und Verfassung der Gothen vor der Eroberung Italiens, der dritte das Königthum des ostgothischen Reichs in Italien und des westgothischen in Spanien, der vierte die Verfassung der Franken und aller übrigen Volkerschaften einzelnstehenden Völker enthalten. Den Schluß wird die Geschichte des angelsächsischen und nordischen Königthums bilden. Wir wünschen von Herzen, daß dem Verfasser die Vollendung seines großartigen Planes beschieden sein möge. Die geschichtliche Literatur wird dann um ein gründliches Werk reicher sein.

Die duplicirten Widerstands-Bewegungen und deren planmäßige Anwendung im Turnunterrichte. Ein Leitfaden für Lehrer und Erzieher beiderlei Geschlechts sowie zur militärischen Vorbildung bearbeitet von Friedr. Robert Rinsche, Dir. einer gymn.-orthopäd. Heilanstalt in Dresden. Mit 100 Abbildungen. Dresden, H. Klemm.

Die im vorliegenden gut ausgestatteten Werke ausführlich beschriebenen und durch zahlreiche Figuren veranschaulichten Bewegungsformen oder Leibesübungen sind von der Ling'schen oder schwedischen Schule zuerst vollständiger ausgebildet worden. Sie bezwecken dem, daß man seine Muskeln in einer solchen Weise übt, wobei dieselben einen Widerstand zu überwinden haben, den ein Zweiter durch Entgegenlegen an das zu bewegende Glied und entgegensetzt. Als die schwedische Gymnastik bei uns in Deutschland anfing, einige Niederschr. zu machen, da wurden diese ihr eigenthümlichen Leibesübungen über alles erhoben. Man behauptete, daß sich die Lösung dieser duplicirten Bewegungen an den activen wie 100 : 1 verhielte und gab eine sehr übertriebene Ansicht derselben hinsichtlich ihrer physiologischen Einwirkungen auf Muskelaction, Ernährung, Innervation u. dgl. m. Die Wissenschaft und die Erfahrung wiesen jedoch bald der Zurückkunft auf, welche aus einer solchen Ueberschätzung dieser Widerstandsbewegungen hervorgegangen waren. Man fand, daß der Erfolg dieser duplicirten Bewegungen in nichts verschieden sei von dem Erfolg jeder andern Bewegung, mag sie activ, sei, mit erschwerenden Hebeln oder an eigenen Turnvorrichtungen vorgenommen werden. Wol aber stellte sich heraus, daß man mit Hülfe dieser Bewegungsformen die Bewegung in Lokalitäten im Stande war, indem man ganz speciell auf diesen oder jenen Theil des Körpers damit einzuwirken vermag. Solche lokalisirt angewandte Uebungen müssen auch lokale Wirkungen hervorbringen, welche unter Umständen für deutsche Zwecke sehr wichtig sind, wenn etwa lokale Muskelschwäche entstanden nachtheilige Folgen für eine oder die andere wichtige Function des Körpers äußert. Daher war es natürlich, daß diese Widerstandsbewegungen vorzugsweise im Turnfache und Heilgymnastik Vertretung fanden, für welche sie auch ganz wie eigens geschaffen sind. Die vielfältigen heilgymnastischen Werke von Eulenburg, Neumann, Berend u. a. haben die Technik und Anwendung derselben bereits des Ausführlichsten dargelegt. Herr Rinsche faßt nun auf Grund jener Erfahrungen diese eigenthümlichen Uebungen in ein Ganzes zusammen, gibt eine kritische Sichtung derselben und eine Methode ihrer Behandlung. Wer sich also mit dem Widerstandsbewegungen bekannt machen will, findet in dem vorliegenden Buche einen ganz geeigneten Wegweiser.

Einen Mangel ist es aber, wenn man die Tendenz des Buches ins Auge faßt, indem es die pädagogische Anwendung jener Uebungen „im Turnunterrichte bezweckt, Gesichtspunkte jener Art nicht in den Vordergrund stellen will. In dieser Beziehung ist das Werk ein gänzlich verfehltes, da diese Uebungen für turnpädagogische und militärische Turnen gar nicht taugen und von diesen Gebieten der Leibesübung auch wohl gänzlich ein Jahrhundert und unbeachtet unübergangen werden sind. So wie sich dieselben zur Verwendung in Gerfesten eignen, wo sie meist eine nachtheilige einseitige Leibesübung vermeiden helfen, so wenig sind sie beim Turnunterricht der Jugend und der Erwachsenen am Platze, wo es auf eine allseitige und mannigfaltige Bewegung ankommt. Man mag auf den Exercirplätzen solche Uebungen mit Kindern und Erwachsenen ganz in der Ordnung finden, sie werden aber zur Gymnastik, wenn man es hier auf den meisten Abtheilungen zu sehen ist, lediglich Zeitdiebe ihre Brust und Arme gegeneinander duplicirten Bewegungen drücken, sich gegenseitig die Köpfe drehen, die Füße reiben, die Hände kneten u. dgl. m. Für die Zwecke des Jugend- und Volksturnens können nur eine weniger zweckmäßigere und schlechtere Zusammensetzungen, als diese sattsamlichen und bis auf theoretisch wirklich elenden duplicirten Widerstandsbewegungen.

Aus dem deutschen Soldatenleben. Von Rudolf Graf v. Kanitz. Berlin, Wilh. Herz.

Der Verfasser dieses Werkes: „militärische Skizzen zur deutschen Sittengeschichte," bezeichnet den Standpunkt des Verfassers. Er will darstellen, wie das Soldatenleben in den Zeiten seiner Blüte und seines Verfalles auf den Charakter eingewirkt hat. Allerdings gibt es nur Schatten, allein jede Zeit besitzt dieselben nur der wichtigsten Phasen der Vergangenheit. Soll das vorliegende Soldatenleben dabei bewahrt bewahrheit, liegt in der Natur der Sache. Ist doch durch dieses noch den wilden Zeiten des Dreißigjährigen Krieges der erste Anschauung gegeben worden, und hat doch dieses während fast der ganzen übrigen Jahrhunderte zum Muster für andere Armeen gedient. In dem Buche stecken tüchtige Studien, und die Darstellung ist eine so interessante, daß auch solche Leser befriedigt sein werden, denen der culturgeschichtliche Moment, um die es dem Verfasser zu thun war, ferner liegen.

Presse und Buchhandel.

Ein Katalog über alle 1860 in Oesterreich erschienenen Bücher und Landkarten und zwar in deutscher, slavischer, ungarischer und italienischer Sprache, dann der Kunstsachen, Landkarten und Musikalien, ist in Form des heurigen Januarheftes der Literarischen Mittheilungen erschienen.

— Vor dem Landesgerichte in Prag wurde am 28. Oct. ein Preßprozeß gegen den gewesenen Redacteur des „Hotel z Prahy", Franz Schmaschek, wegen Herausgabe der lasterlichen Broschüren in Anwendung alter eingeführten Notariatsakten verhandelt und dahin entschieden, daß der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängniß und 50 fl. Buße verurtheilt wird.

— In Leipzig starben am 2. Nov. der Buchdrucker des „Gartenlaube" Dr. Tiedmann, ferner der Buchhandlungsdiener Otto Wigand und der vormalige Redacteur des „Grenzboten", Beinhold, vor den Schranken des Bezirksgerichts unter der Anklage staatsgefährlicher Schmähungen. Ersterer wurde zu 12 Thlr. Strafe, Wigand zu zwei, Beinhard zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Das „Leipziger Journal" hat am 1. Nov. zu erscheinen aufgehört und an seiner Stelle wird eine neue Zeitung unter dem Titel der „Elbe" im Verlage von Otto Wigand ausgegeben.

— Proscher Tölkinger's Werk über das Papstthum findet reißenden Absatz. Binnen der Zeit von Ostern Pfingsten Band einen ziemlich hohen Preis hat, ist die erste Auflage von jenen Exemplaren schon vergriffen und da noch viele Bestellungen aus Holland und Italien unbedingt geblieben sind, so muß eine zweite Auflage veranstaltet werden.

— Was den öffentlichen Bibliotheken in Frankreich sind so viele Bücher und andere Gegenstände entzogen worden, daß die Regierung beschlossen hat, alle Kataloge von Büchern, Manuscripten, Autographen ꝛc., die zur Verfügung gestimmt sind, den Generalräthen der Archive einzuverleiben.

— Der Redacteur der Allgemeinen Volkszeitung in Leipzig ist wegen eines Aufsatzes in Nr. 9 des Blattes zu 30 Thlr. Geldstrafe und wegen des „Bundesblatt" in Nr. 10 zu drei Monaten Gefängniß in erster Instanz verurtheilt worden.

— Eine neue Ausgabe der sämtlichen Schriften von Karl v. Holtei erscheint in Lieferungen bei Ed. Trewendt in Breslau, wo den zahlreichen Freunden des Dichters und seiner anziehenden Werke hier zu wend.

— Im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig wird eine kritisch revidirte Ausgabe von Beethoven's sämmtlichen Werken veranstaltet und die Handlung ersucht alle Besitzer von Originalhandschriften, ersten Drucken oder correctionsbogen Abschriften dieser Compositionen, ihr solche zur Benutzung einsenden.

— Der Graf von Paris hat ein Buch über Tamerlan und den Islamismus geschrieben und davon vier Exemplare für seine Freunde drucken lassen.

— Die Buchhandlung von Hoffmann u. Campe in Hamburg verantwortet mehre der Autoren von Leipz. Heine's sämmtlichen Werken jetzt auch eine Gesammtausgabe von Ludwig Börne's Schriften. Letztere soll in zwölf Bänden erscheinen.

— Von dem vielbesprochenen Werke des Amerikaners Paul du Chaillu, dem „Entdecker des Gorilla", erscheint eine deutsche Uebersetzung unter dem Titel „Reise in Aequatorial-Afrika".

— Das Eigenthumsrecht des neuesten Werkes von Victor Hugo: „Les misérables", Roman in 10 Bänden, ist von einer hiesigen Buchhandlung, Lacroix u. Comp., auf zwölf Jahre erworben worden. Dieselbe zahlt, wie von Paris gemeldet wird, dem berühmten Verfasser ein Honorar von 1,000,000 Frcs. Nur ein Werk ist noch höher bezahlt worden: Thier's „Geschichte des Consulats und Kaiserreichs", welche im Jahre 1845 für 1,500,000 Frcs. an eine Gesellschaft, damin u. Comp. verkauft wurde.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 3. bis 9. Nov.

Allgemeines Handbuch der Druckerei. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage von Ludwig's Buchdruckerei der Druckerei. 1. Lieferg. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Bartsch, H.: Gedichte. Eine Erzählung. Erzählungen. Caricatur Buchhandlung.

Benedix, R.: Das Theater. Sammlung kleiner Lustspiele für geselligen Kreise. Leipzig, J. J. Weber.

Dietz, Wilhelm: Kurz gefaßte Geschichte des Altertums Orig von Urkunden und der eigenen Hand und dieser Familie. Mit 10 lithographirten Tafeln. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Blumenthal, Carl: Die Entdeckung von Amerika- und Nähen-Maschine-Systems. Berlin, C. Bellenberg.

Bogdal, Josef: Akkuzer-Lied. Wien, R. Lechner.

Bonitz, Gb.: Das Ganze der höheren und niederen Magie. Mit 80 Abbildungen. Rudolstadt, A. Bucking.

Braun, A.: Gesetze und Hülfe. Briefe der Mahnung zu einer zeitgemäßen Reform der öffentlichen Erziehung. Bremen, Gb. Müller.

Bramhorst, Edward: Dante in seiner Verbindung. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Brandis's, Wilh. v., Reichsrichter Dr. Goethe's Hermann und Dorothea. Erste Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg u. Sohn.

Illustrirter Kalender für 1862, Jahrbuch der Ereignisse, Veränderungen und gemeinnützige im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. 17. Jahrgang. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber.

Kaden, Gb.: Am heimischen Herd. Erzählungen, Novellen und Charakterbilder. 3 Bde. Leipzig, H. Hunger.

Kotzer, L.: Die Lützowaren. Historisches Volksdrama. Huldigungsfeier, Gedächtniß der Gefallenen.

Kühl, G.: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen, gesucht verdeutscht und verworfene Ausdrücke. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Lechler, K. L.: Zu Prinzenerziehung und Gesellschaft der Prinzen. Leipzig, J. J. Weber.

Lewinstein, Ed.: Ostern des Naturalismus. Dritte Auflage. Leipzig, C. Vogt.

Ludwig, C. A.: Methodik des Unterrichts im Orgelspiele. Nordhausen, A. Büchting.

Marx, Al.: Zeichen aus der Esse des Lebens, des Hammers und der Feder. Gedichtbuch.

Oberdiek, Christian: Fabeln für Klein und Groß. Gedichtbuch.

Rabe, H. A.: Eugen Aram und Bezug auf Thomas Hood und C. v. Holtei. Bremberg, L. Leuß.

Storm, Julius: Für den Hard. Liederspiele. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Taschenbuch von F. A. Brockhaus für 1862. 2 Bde. Elberfeld.

Wiese, B. v.: Die Familie Heidemann. Roman. Bremberg, L. Leuß.

Moden.

— Heute wollen wir unseren freundlichen Leserinnen vor allen Dingen eine Reihenfolge der geschmackvollen Winterhüte vorführen, die sie auf den Straßen der ersten Modestädten herumgehen sind; die Formen derselben sind zwar im ganzen genommen nicht schön wegen des hoch emporstehenden Schirmes, doch sind sie auch lange nicht so scheußlich, als die vorher besprochenen waren und besitzen namentlich ovalen Gesichtern ausgezeichnet. Die Hüte werden ebenfalls in Falten drapirt als glatt gelassen; beide Arten sind gleich beliebt und es kommt hierbei nur auf den persönlichen Geschmack an; der Hut ist nicht sehr breit und durchgängig mit einem Kopf versehen und die ganze Hutform unterscheidet sich sehr wenig von der der Sommerhüte. Ferner ist es eine Regel ohne alle Ausnahme, daß kein Hut aus einem und demselben Stoffe oder ganz von einer einzigen Farbe besteht; stets haben ein anmuthiges Gemisch von Sammt und Taffet, Sammt und Tüll oder Atlas, Taffet und Tüll, gewöhnlich von zweierlei Farbe, oft auch von mehren, statt. Vor am meisten angewendeten Verzierungen sind Federn, vorzüglich kleine in ganzen Bouquets, Blenden und Blumen, bei denen die Wohlverhältnis diesen Kleider vollständig durch die von Stoff verdrängt sind, was sich ungemein befürworten und feiner, weil weniger blendend, anbringen. — Unter den schönen Hüten, die uns aufgefallen, erwähnen wir zuerst einen ganz einfachen aus schwarzem Sammt, mit glattem Deckel, der Kopf und die Krämpe des Schirms in Falten gelegen, der Rand des Schirms umgebogen ebenso wie der Kopf von weißem Taffet, mit einer schwarzen Blende bedeckt; oben darauf und der linken Seite zu ein Bouquet von vier abfliegenden kleinen Federn; innerhalb eine Garnitur von aufgelegten Sammtschlingen mit Straußfedern von schwarzem Schmelz, die Bandschleifen von schwarzem Sammt. Ein zweiter Hut, vorzüglich für eine etwas dunkelgefärbte Brunette geeignet, besteht aus schwarzem Taffet mit einem Ueberzug von schwarzem gestickten Tüll: der Kopf war aus Sammt von braunem Braunroth wie die Kirschblätterei eben auf dem Schirme befand sich ein Tuff Loser Rosen von derselben Kirschenfarbe und innen ein Einfaches Blenden. Ein anderer war von mittelblauem Sammt und weißem Taffet: der Deckel weiß, der Rand blau, mit weißem Einfaß, der Kopf und der größte Theil des Schirms blau und der Rand des letzteren niederum weiß; der äußere Ansatz besteht aus Rosetten von weißen Blenden mit Tuff von Stahlperlen, die sich abwechselnd in verschiedenen Mustern wiederholten, die Bandbänder von blauem Sammt. Sehr jugendlich nahm sich ein Hut aus, dessen Schirm aus schwarzem Sammt bestand, an den sich ein kürzerer Kopf von weißem Sammt schloß, über dem sich zwei saftige Streifen von schwarzem Sammt streiften; oben auf der Mitte des Schirms befand sich ein Rosenbouquet mit schwarzen Sammtblättern und schwarzen Blenden umgeben; die Bänder über der Stirn war in gleicher Weise arrangirt und die Bandschleife aus schwarzem Sammt. Ein anderer, mehr für eine ältere Dame geeignet, hatte einen hübschen Kopf von schwarzem Sammt, mit Streifen von weißseidenem Tuche gefüttert: der saftige Schirm bestand aus weißem Taffet, auf diesen Mitte sich ein Bouquet von maisenfarbenen Rosen, mit schwarzen Spitzen umgeben, befand; über den Stirn war eine Garnitur von gleichen Rosen in schwarzen Spitzen und die Bandbänder aus maisenfarbigem Taffet. Sehr elegant und zu einer prachtvollen Brünettenfülle geeignet, war ein Hut aus opalisirtem Sammt mit einem Kopf von schwarzen Spitzen; eine große Blum und schwarze Federn schmug sich um den Rand des Schirms, über den sie vorderseits mit eine leichte Aranie fiel; an der Seite, wo sie sich unter dem Schirm verlor, waren zwei kleine Federn von derselben Farbe angebracht, die bis auf den Bart reichten. Inwendig befand sich ein Tiedem von herrlichen opalisirenden Blenden mit Reihen von Stahlperlen; und die Bandbänder waren aus Sammt von der nämlichen Farbe. Außerordentlich reizend fanden wir auch einen Hut, dessen Schirm aus grünem Sammt, der Kopf dagegen aus weißem gestickten Tull gefertigt war; eine Blendenguirlande aus grünem Sammt von derselben Façon wie der Schirm umgaben das Innere, und zog sich noch außen auf den Schirm, wo sie links in einem Bouquet von Blättern und dunklen Weintrauben endigte; die Bandbänder waren auch grünem Sammt, mit schwarzen Spitz umgeben. Noch einen weiten nur erwähnen, der einen Schirm von lila Sammt und einen glatten Kopf von weißem Taffet hatte, er war sehr einfach und lädlich arrangirt mit einer langhaarigen Roselle von weißen und schwarzen Blenden, die Bandschleifen und einem schönen schwarzen Schmetterling in der Mitte; innen waren weiße Rosen mit Stahlblättern in schwarzen Spitzen und die Bindebänder bestanden aus lila Sammt.

Auch runde Hüten werden diesen Winter wieder getragen, natürlich nur von Mädchen die zu vorgehen, höchstens sechzehn Jahren; sie werden aus bequemen aber schweren Filz und noch nicht aus schwarzem Sammt gefertigt und entschieden nur wegen und schwarzen Federn getragen. Wir entschieden sie indessen nicht zu sehr vom praktischen Standpunkte aus, da die runde Form, so kleidsam sie der jugendlich vollen Gesichtchen kleidet, doch trotz der flachen runden Schleier, welche man davor befestigt, wenig oder gar nicht vor Kälte und Wind schützen. Dieser Vorwurf gilt natürlich den kleinen mützenartigen Toquets, Tuber- und unförmlichen Hüten in noch höherem Grade. Da wir einmal bei dem Kapitel der Kopfbedeckungen sind, so wollen wir auch einige neue Arten von Coiffuren besprechen, wie sie für die begünstigende Theater-, Concert- und Gesellschaftstoilette anzuwenden sein dürften; man sieht in diesen Genre sowohl prachtvolle wie einfache Schöpfungen von aufgenommenem Geschmack. Auch haben sich die Vorliebe für die Stahlgarnituren zu weitgreifender Weise; wir nennen zum Beispiel einen Haarpfeil, der als einer bandenartigen Flechte von schwarzem Sammt besteht, um die sich eine breite Stahlkette windet; an der linken Seite befindet sich ein weißer Katalpet mit Stahlblättern, der durch eine mit Gold eingelegte Stahlagraffe gehalten wird. Eine andere, mehr an ein Haubchen erinnernde Coiffure besteht aus weißem Tüll-Maline mit einer schwarzen Spitzenbordüre: ein Strauß von schwarzen Blättern, Halbblüten aus Stahlschmelz und rothen Rosen befindet sich oben auf dem Scheitel und wiederholt sich an der linken Seite und hinten, wo er ein Lockengeflecht hüllet. Sehr beliebt sind fortwährend die Häubchen a la Pompadour, ganz aus schwarzen Spitzen, mit einer einzelnen Rose an der linken Schläfe, während eine zweite die auf der Brust geschlungenen Enden des langen Bandes zusammenhielt. Gewiß völlig neuen und doch brillanten ist die Garnitur Tuna: sie besteht aus einem leichten Blumenkranz, z. B. von Gilder, Halbveilchen oder Kornblumen, unter dem sich ein Halbrund aus glatten oder emaillirten Golde, aus Diamanten, Perlen oder auch ganz einfach aus geschliffenen Stahl befindet; die prächtigen Schmelz unterbrechen die Garnitur, welche an den Ohren wieder beginnt und hinten am Kopfe endigt, wo sie sich mit den Haarlocken vermischt. Etwas bescheidener, weniger entsprechend, aber ebenso hübsch ist ein Kranz von schwarzen Spitzen, über welchem sich auf einer feinen Tüllwolke eine Guirlande von Rosen und Stahlschlaten windet, der hinten noch eine Schleife von schwarzem Bande bewerkstelligt. Aehnlich ist eine andere Coiffure, wo der Blumengarnitur über dem schwarzen Spitzenkranz und diesen Rosen und Zusammensetzen bildet und hinten erstellt der Bandschleife ein kleiner schwarzer Spitzenschleier herabhängt. Wenig Putzt auch eine Kombination von schwarzer Spitze und einer Schnalle über der Stirn und Bruchstücke an den Seiten. Für junge Mädchen, vorzüglich Brünetten, empfehlen wir die allerliebsten Netze ganz aus Stahlperlen oder Stahlschmelzchen, die oben über der Stirn eine rothe, grünliche oder violette Blumenblüte mit Staubfaden und Blättern zum Licht haben. Zum Ballputz tragen junge Damen kurze bunte Tafelbänder um den Kopf geschlungen, welche vorn zusammengeknüpft und mit einem Tuff von gemischten Blumen verziert sind, während es hinten eine lang herabhängende Schleife bildet. Wir sehen kürzlich einen derartigen Haarputz in einem Kleide von weißem Mousseline mit kleinen grünlichen Volants, an denen sich eine schmale Tresse befand und die in schräg herausfordernden Linien den Rock bis an das Knie hielt besetzten und oben ein wenig verrundet waren. Die ganze Garnitur schloß in der Höhe von dem Bunde die einer ganzen Elle mit einem Spitzenkranz, der gemischt waren den Kopf bildete. Der runde Teller war oben niedrig ausgeschnitten und mit einem ebensolchen Volant oder Besatz wie die am Rocke garnirt, das sich auch auf den kurzen zuletzt Aermeln wiederholte. Die sehr breite und lange Schärpe bestand aus grünem Taffetband und ein schmaleres Band von derselben Farbe schlang sich um den Kopf, während sich über der Stirn ein Tuff von mehlriechenden Veilchen befand.

Polytechnische Mittheilungen.

Befestigung von Alsgland. Es ist bekannt, welche Schwierigkeiten es oft darbietet, Alsgland dauernd zu befestigen, und wenn man mit dem blauen Strandhafer (Elymus arenarius) in ganzen Heeren auch ziemlich sicher zu den gewünschten Resultate gelangt, so ist die Befestigung des Alsgrundes auch oben allein, was man mit dieser Pflanze erreicht, irgendwelchen Nutzen gewährt ist, so viel wir wissen, nicht. Dagegen hat neuerlichst ein reicher Gutsbesitzer, der Graf Lambert in der Nähe von Odessa, auf einem Boden, der 12 Fuß hoch aus reinem Alsgrunde bestand, der von seiner seichten Unterlage durch den leichtesten Wind aufgestöbert und zu wechselnden Dünenhügeln aufgethürmt wurde, mit bestem Erfolge den Götterbaum (Ailanthus glandulosa) angepflanzt. Dieser Baum, der mit seinen wuchernden Wurzeln sich überall hin verbreitet, hat sehr bald ein Dickicht gebildet, welches Pinus maritima und die Akazie sich vollständig wuchernd gezeigt, und gewährt so noch einen immerhin beträchtlichen Ertrag an Holz. Was aber dem Götterbaum einen ganz besondern Werth gibt, ist der Umstand, daß er einer neuen Seidenraupe Futter gewährt, und können auf diese Weise die bisher unbenutzten Hügel und Ebenen auf das vollkommenste angebaut werden. Der Götterbaum gedeiht übrigens auch in Deutschland ausgezeichnet, wie eine Anzahl prächtiger Exemplare auf der Lazzier Promenade beweisen, und ebenso würde man ihn mit größtem Vortheil an der Küste statt des ganz unnützen Strandhafers anpflanzen können.

Fortler's präparirte Baumwolle für Tabacksrauchen. Im Tabak ist ein Gift enthalten, welcher, wie das Chinin der Chinarinde oder das Morphin des Opiums, der Träger der eigenthümlichen Wirkungen der Pflanze ist. Dieser Stoff, das Nicotin, welches beim Rauchen zum Theil mit in den Dampf übergeht, ist außerordentlich giftig (Tropfen Branntwein) und wirkt, wenn auch nicht auf alle Raucher, so doch auf manche Constitutionen höchst bedenklich. Es ist deshalb in hohem Grade unterhaltungswerth, daß der Apotheker Fortler in Paris vor kurzem ein Mittel gefunden hat, dem Tabakrauch diesen verderblichen Stoff auf leichte Weise zu entziehen. Er räuchert nämlich Baumwolle mit einer sehr verdünnten wässerigen Lösung von Gerbstoff, preßt sie dann stark aus und trocknet sie in einem geheizten Raume vollständig aus. Von dieser Baumwolle füllt man eine kleine Quantität in einen besondern Pfeifen- oder Cigarrenhalter, der aus einem hohlen Rohr besteht, welches an einem Ende sehr ausgeweitet ist und an andern Ende in eine sehr enge Oeffnung ausgeht. Letztere wird mit den Lippen in Verbindung gebracht, während man in der entgegengesetzten Oeffnung das Ende der Cigarre oder des Rohres der Pfeife lichtartig mittelst eines Streifes befestigt. Der Dampf muß, ehe er in den Mund gelangt, durch die Baumwolle streichen und wird hier vollständig seines Nicotins beraubt; daß dies in der That geschieht, davon hat sich Ferrier überzeugt mittelst eines sinnreichen Apparates, in welchem so gereinigter Tabakdampf mit ungereinigtem und mit solchem, welcher über unreinigte Baumwolle geleitet war, verglichen wurde. Es hat sich ergeben, daß die Gerbsäure alles Nicotin zurückhält, während der Dampf in allen seinen anderen Eigenschaften unverändert bleibt. Diese Erfindung empfiehlt sich mithin zu allgemeiner Anwendung.

Photographiren auf Holz. Von der großen Thätigkeit in der Mittheilung Londoner Mitglieder an die photographische Gesellschaft in London, betreffend die Anfertigung von Photographien auf Holz für den Holzschnitt. Die Vortheile, welche diese Erfindung für Kunst und Wissenschaft bietet, sind sehr groß und das Verfahren, solche Photographien anzufertigen, höchst einfach. Da indeß hier der Ort nicht ist, die Einzelheiten der Methode zu beschreiben, so möge es genügen, darauf hingewiesen zu haben, und finden der für die Sache sich Interessirenden genaue Auskunft in der Chronique du Journal général de l'Imprimerie et de la Librairie Nr. 41, 1861.

Acclimatisation der Schwämme. Man beabsichtigt, die Schwämme von Syrien nach den Küsten Frankreichs im Mittelländischen Meere zu verpflanzen, und die Commission der Acclimatisationsgesellschaft in London, welche sich dieser Sache speciell annimmt, theilte in ihrer letzten Sitzung mit, daß General Garibaldi gelungene Versuche angestellt habe, die Schwämme an der Küste von Caprera anzusiedeln.

Das Gehen auf dem Wasser. Eine neue französische Erfindung verdunkelt alle anderen Bemühungen und Arbeiten auf dem Gebiete der Verbesserungen im Heerwesen. Diese Erfindung besteht darin, den Soldaten zu befähigen, auf dem Wasser zu marschiren, ohne zu fahren, und ist von glänzendsten Erfolge gekrönt. Der Soldat erhält nämlich ein Paar Stiefel und ein Paar Beinkleider aus Kautschuk, alles zusammen aus einem Stück gefertigt und um die Taille herum eng anschließend. Diese Kleidungsstücke sind aufgeblasen, mit Luft möglichst gefüllt und überdies an den Stiefeln fest beschwert. So ausgerüstet, marschirt ein Detachement wiederholt über den See von Binceuses, wo das Wasser mehr als 15 Fuß tief ist, die Soldaten schießen ihre Gewehre ab und fahren sie wieder nach Bedürfniß auf diesem Marsche. Die Leute sanken über 2 Fuß tief ins Wasser, das Wasser stieg bis ans Knie, aber sie hatten nicht die geringste Mühe, sich aufrecht zu erhalten und sich nach Belieben zu bewegen. Die Versuche fallen in Gegenwart des Kaisers wiederholt werden, und man zweifelt nicht daran, daß diese wichtige Erfindung bei der Armee Eingang finden werde.

Fensterleder aus Eisenblech. Man nimmt, wie das Polytechnische Centralblatt mittheilt, ein Blatt dünnes Eisenblech und bringt in demselben mittelst eines Durchschnitts eine Reihe Fugen an, zugleich wird durch denselben Mechanismus das Blech bei jeder einzelnen Fuge in Form einer Polylehe eingebogen. Die daraus entstehenden Ausbauchungen sind vollkommen gleichmäßig und bedecken sich gegenseitig wie die Schuppenkleidchen der Infusorienthiere. Das auf diese Weise zugerichtete Eisenblech wird nun als Füllung in die Fugen des hölzernen Rahmens eingesetzt, worauf die einzelnen Theile des letztern in den vier Ecklein verzapft werden. Das Holz zu den Rahmen kommt schon vorgerichtet in die Werkstätte, wo durch Anwendung von Kreissägen, Ruthobeln, Nuth- und Stemmmaschinen der weitere Bearbeitung, wie das Zuschneiden, Stemmen, Einschneiden der Fugen ꝛc. mit der größten Genauigkeit bewirkt wird. Ein Dampfwolchine dient als Motor sämmtlicher Vorrichtungen. Das in die Fuge des Rahmens eingelassene Blatt von Eisenblech ist nicht gleich dem Holze den Einflüssen der Temperatur unterworfen und gibt keine Veranlassung zum Krümmen oder Lockern des Rahmens. Zwei Anstriche (vom Mennige und Oelfarbe) schützen das Blech vor Oxydation. Dieses neue System wird bereits auf den Werkplatz von Paris und Gänen angewendet. Die nach demselben gefertigten Fenster machen das Entbehren neugierigen Blicke unmöglich, während sie der Communication von innen nach außen nicht entgehen.

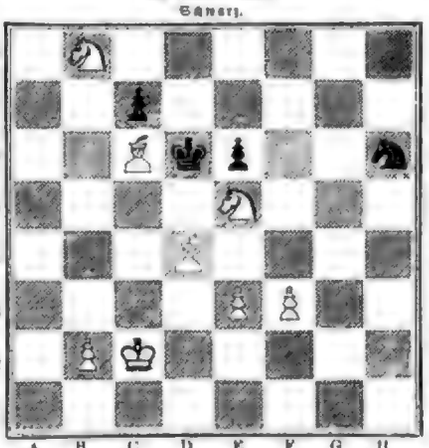
Reimann's stereochromischer Kastrich. Auf den gewöhnlichen ersten groben Kuwurf, der nur oberflächlich geebnet wird, kommt statt des gebräuchlichen feinen Verputzes ein solcher, der aus einer Mischung von zwei Theilen feingeriebenen Sand und einem Theil an der Luft zerfallenen Kalk mit einer Lösung von Talgseifenglas angemacht wird. Von der Kalkerglaslösung (von 15° B) wird so viel genommen, als hinreicht, um das obige Gemenge in einen steifen Brei zu verwandeln, welcher möglichst schnell aufgetragen und vollständig glatt verrieben werden muß. Es ist wol anmerkig, zu erwähnen, daß dieser hydraulische Verputz auch mittelst Cement in der bekannten Weise hergestellt werden kann, nur müßte der Cement sehr gut sein und es dürfen auf ein Theil desselben höchstens zwei Theile feiner Sand kommen. Ist der hydraulische Verputz vollständig trocken, so werden die Wände gut gewerft und nach erfolgter Austrocknung zweimal mit einer Lösung von Talgseifenglas (von 12° B.) in einem Zwischenraum von 24 Stunden überstrichen. Kann man billig Marmorstaub oder Talgasch bekommen, so ist es gut, die Lösung des Kalkes bei der Zusammensetzung für den feinen Verputz durch diesen zu ersetzen. Sollten die Wände einzelner Lokalitäten dermaßen naß sein, so müßten die Fugen, von denen einzelne, wie Backsteinbau, Thurmgesims, Schwimmfutter Oefen u. s. w. ausgeschlossen sind, mit Wasserglaslösung angemacht und gut pattonirt werden. Der Wasserglasanstrich wird am besten mit einer Spritze aufgetragen, welche mit einer beweglichen Brause versehen ist. Ein derartiger stereochromischer Anstrich vertragt sehr gut das Abwischen mit nassen Tüchern und hat entschieden das Gute, daß er das Eindringen von Feuchtigkeit verhindert. Den Kostenpunkt anlangend, stellt sich der stereochromische Anstrich breis- oder viermal höher als das gewöhnliche Weißen mit dem ordinairen Verputz; erwägt man aber, daß seine Dauer nahezu die gänzliche jener des gewöhnlichen Weißens hat dürfte, so zeigt es sich, daß derselbe, auch abgesehen von dem Vortheil in sanitätlicher Hinsicht, schon aus ökonomischen Gründen besürwortet werden kann.

Schach.

Aufgabe № 885.

Weiß setzt an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn A. Bayer.

Schwarz.



Weiß.

Was wollen die zehn Schachspieler im Grand Cheß Divan, die gegen Hrn. Louis Paulsen, den Blindspieler, sich scheeren? Sich schlagen lassen und sich ärgern? Nein, sie gedachten, dem jungen Manne eine Lehre zu geben, daß es mit seinem Blindspiele gar nicht so weit her sei. Und hat diese Lehre nicht auch Hr. v. Paulsen empfangen, der von zehn Partien zwei gewonnen, drei verloren und fünf remis machte? Wer eine von den verlorenen, in der Hr. Paulsen so lange als möglich sich hält.

Partie № 403.

	Weiß. — Hr. Paulsen.		Schwarz. — Mr. Barden.
1.	K 2 — K 4	1)	K 7 — K 5.
2.	L. 1 — F 3	2)	D 7 — D 6.
3.	D 2 — D 4	3)	K b nimmt D 4.
4.	T. F 1 — C 4	4)	L. C 8 — K 6.
5.	T. nimmt T.	5)	F 7 nimmt T.
6.	L. F 3 nimmt D 4	6)	K. E 8 — D 7.
7.	Rochirt	7)	L. E 8 — C 6.
8.	S. H 1 — G 3	8)	S. nimmt S.
9.	D. nimmt S.	9)	T. D 8 — F 8.
10.	T. D 4 — A 4 †	10)	C 7 — C 6.
11.	T. 2 — F 4	11)	S. G 8 — H 6.
12.	F 4 — F 5	12)	K 6 — K 5.
13.	T. nimmt S. H 6	13)	T. nimmt T.
14.	S. C 3 — D 5	14)	L. F 6 — K 7.
15.	T. A 4 — H 3	15)	K 7 — B 6.
16.	S. D 5 — K 3	16)	K. D 7 — C 7.
17.	T. A 1 — D 1	17)	T. H 8 — F 8.
18.	S. E 3 — G 4	18)	D. H 6 — H 5.
19.	D. H 3 — E 6	19)	D. H 5 — F 7.
20.	S. G 4 — K 5	20)	D. nimmt T.
21.	F 5 nimmt T.	21)	T. nimmt T. †
22.	T. nimmt T.	22)	T. C 8 — F 8.
23.	S. E 3 — F 5	23)	T. E 7 — F 6.
24.	T. nimmt T.	24)	T. nimmt T.
25.	S. F 5 — E 3	25)	L. F 6 — K 7.
26.	H 2 — H 4	26)	L. C 7 — D 6.
27.	H 4 — H 5	27)	K. D 8 — K 7.
28.	H 5 nimmt G 6	28)	H 7 nimmt G 6.
29.	K. G 1 — F 2	29)	K. nimmt E 6.
30.	K. F 2 — F 3	30)	D 6 — D 5.
31.	E 6 nimmt D 5	31)	C 6 nimmt D 5.
32.	K 3 — G 2	32)	G 6 — G 5.
33.	K. K 3 — G 2	33)	K 5 — K 6 †.
34.	G 2 — G 3	34)	K. K 6 — K 5 †.
35.	K. F 3 — E 3	35)	K. F 4 — C 4 †.
36.	K. E 3 — E 2	36)	K. E 6 — E 5.
37.	K 2 — B 4	37)	L. C 4 — G 8.
38.	K. E 2 — F 1	38)	L. G 8 — H 7.
39.	K. F 1 — E 2	39)	L. H 7 — F 4.
40.	A 2 — A 4	40)	G 5 — D 4.
41.	C 5 nimmt D 4 †	41)	K. nimmt D 4.
42.	B 4 — B 5	42)	K. D 4 — C 4.
43.	K. E 2 — F 2	43)	K. C 4 — D 3.
44.	K. F 2 — E 1	44)	G 5 nimmt F 4.
45.	G 4 — G 5	45)	E 4 — K 3 †.
46.	K. F 3 — E 1	46)	K 3 — E 2.
47.	G 5 — G 6 und Mr. Barden setzt in 3 Zügen Matt.		

— In Köln hat sich unter tüchtiger Leitung ein Schachclub constituirt, dessen Mitgliederzahl bereits auf 40 gestiegen ist. Die Versammlungen finden jeden Sonntag und Freitag Abends 6 Uhr im Café Hermann, Obermarspforten statt.

— In den Kreisen des Schachspiels hat sich ein junger Holländer, J. Pleyte, gestellt. Derselbe spielte am 21. Oct. zu Amsterdam im Saale der dortigen Schachgesellschaft als ersten Versuch sechs Partien blindlings. Er gewann zwei davon, spielte eine Remise und gab drei auf.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

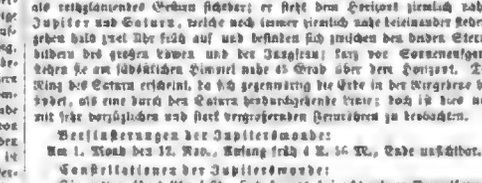
Venus steht gleich nach Sonnenuntergang am südwestlichen Himmel nahe beim Horizont als Abendstern und ist die ½ auf 7 Uhr zu sehen; sie ist ein prachtvolles Gestirn und deshalb leicht zu finden. Mars geht ½ auf 5 Uhr früh auf und ist dadurch von Sonnenuntergang am südlichen Himmel als rothglänzendes Gestirn sichtbar; er steht dem Horizont ziemlich nahe. Jupiter und Saturn, welche noch immer ziemlich nahe beisammen stehen, gehen bald zwei Uhr früh auf und befinden sich zwischen den beiden Sternbildern des großen Löwen und der Jungfrau; kurz vor Sonnenaufgang stehen sie am südöstlichen Himmel nahe 45 Grad über dem Horizont. Der Ring des Saturn erscheint, da sich gegenwärtig die Erde in der Ringebene befindet, als eine durch den Saturn hindurchgehende Linie; doch ist dies nur mit sehr vorzüglichen und stark vergrößernden Fernröhren zu beobachten.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 1. Mond bei 12. Nov., Anfang früh 4 U. 56 M., Ende unsichtbar.

Conjunctionen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 5 Uhr früh, sind bereits bei schwacher Vergrößerung sichtbar und erscheinen im astronomischen Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Ziffern bezeichnet.



Den 12. Nov. ist der erste Mond verdeckt, den 13. Nov. vor der Scheibe des Jupiter.

Durchgang des Mercur durch die Sonnenscheibe, S. S. 33.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirter Kalender für 1862.

Mit Beiträgen von

Dr. L. Andree, Prof. G. Th. Fechner, Dr. Ad. Trebitsch, Dr. W. Hamm, Dr. L. Kläpfel, Pfarrer Karl Matthes, Dr. H. R. Müller, Dr. H. Plot, W. Pras, Prof. Dr. Schlechter, Hptm. A. Strubert, Dr. Fr. Zieger und E. Zweiniger

und mit vielen Illustrationen nach Originalzeichnungen von R. Geißler, E. Hartmann, G. Renz, H. Scherenberg, J. Sellen, W. Wegener u. A.

Siebzehnter Jahrgang.

34 Bogen in 4. Preis ohne Stempel 1 Thlr.

„Der Illustrirte Kalender gehört zu den verdienstlichen Büchern, welche eine Fülle wissenswerthen Kenntnisse in anziehender Form zu verbreiten sich bestreben." (Berliner Handelsblatt.)

Inhaltsverzeichniß des Kalenders:

I. Astronomischer Kalender.

1. Jahreskalender. 2. Astronomischer Kalender. 3. Chronologischer Kalender.

II. Illustrirter Kalender.

I. Geschichtskalender.

Rückblick auf das Staats- und Völkerleben des Jahres 1860: Der Deutsche Bund. — Oesterreich. — Preußen. — Die Mittel- und Kleinstaaten. — Das Ausland. — Außereuropäischer Länder.

II. Hof- und Staatskalender.

Personalnachrichten aus den Kreisen der Höfe, Ihrer Ministerien und der Diplomatie im Jahre 1860: 1) Die deutschen Staaten; 2) Die außerdeutschen Staaten.

III. Kirchen- und Schulkalender.

Zur Geschichte der evangelischen Kirche im Jahre 1860: 1) Die allgemeinen Angelegenheiten der evangelischen Kirche. 2) Die Angelegenheiten der einzelnen evangelischen Landeskirchen. — Zur Geschichte der katholischen Kirche im Jahre 1860. — Todtenkalender für das Jahr 1860: 1) Die Universitäten; 2) die Gymnasien; 3) die Volksschulen.

IV. Militär- und Marinekalender.

Militärische Organisation und Neugestaltungen im Jahre 1860: im deutschen Bundesheere; in Oesterreich; in Preußen; im Auslande. — Armeen und Flotten. — Militärische Bauten, Erfindungen und Verbesserungen. — Die deutsche Kriegsflotte im Jahre 1860.

V. Landwirthschaftlicher Kalender.

Fortschritte, Bestrebungen und Ergebnisse der deutschen Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe im Jahre 1860: Felds, Wiesen-, Gartens und Obstbau; Düngerwesen; Viehzucht; Körnerdruschte mit neuen Maschinen; neue landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe; landwirthschaftliche Ausstellungen; Forstwirthschaft.

VI. Handelskalender.

Die Lage des deutschen Handels und Verkehrs im Jahre 1860: Messen, Ausstellungen. Handelsverträge. Zollconferenzen. Zollvereine. Waarenverkehr im Zollvereine. Handelsgesetzgebung. Handelsschulen. Banken. Versicherungswesen. Schiffahrt. Postwesen. Eisenbahnen. Telegraphie.

VII. Gewerbekalender.

Das deutsche Gewerbsleben im Jahre 1860: Die Fortschritte und neuen Erfindungen in der mechanischen, chemischen und physikalischen Technik. Ausstellungen.

VIII. Gelehrtenkalender.

1. Rechtskalender.

Die Entwickelung des deutschen Rechtslebens im Jahre 1860.

2. Heil- und Naturwissenschaftskalender.

Die Fortschritte in der Heil- und Naturwissenschaft im Jahre 1860.

3. Geographischer Kalender.

Die Förderung der Länder- und Völkerkunde im Jahre 1860.

4. Literaturkalender.

Der deutsche Büchermarkt im Jahre 1860.

IX. Kunstkalender.

Bestrebungen und Ergebnisse des Jahres 1860 in den Gebieten der Baukunst, Bildhauerkunst und Malerei, der Musik und des Theaters.

X. Haus- und Frauenkalender.

Die Moden des Jahres 1860. — Neue Erfindungen für das Haus und die Familie.

III. Statistisches Jahrbuch.

1. Geschichtskalender.

Chronik des Jahres 1860.

2. Hof- und Staatskalender.

Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder.
Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen.
Die deutsche Bundesversammlung und ihre Ausschüsse.
Die Regierungen der europäischen Republiken.
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften zu deutschen Höfen.
Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten.
Conferenzen im Jahre 1860.
Die Machtverhältnisse der europäischen Staaten. Tafel I. und II.
Bevölkerungsverhältnisse über die Bevölkerungen Staaten von Nordamerika und über das vereinigte großbritannische Königreich.
Bevölkerung der größeren deutschen Städte nach den neuesten Zählungen.

3. Militär- und Marinekalender.

Friedensstand des deutschen Bundesheeres.
Das österreichische Heer.
Das preußische Heer.
Die deutschen Kriegsflotten.

4. Handels- und Verkehrskalender.

Die deutschen Consuln im Auslande.
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.
Die deutschen Banken.
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1860.

5. Kirchen- und Schulkalender.

Evangelische Kirche: Die deutschen Oberkirchen in Deutschland.
Katholische Kirche: Die höheren Würdenträger in und außer Deutschland.
Die Zahl der Lehrer und Studirenden an den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre 1860—61.
Die Professoren an den deutschen Universitäten.
Die Fachschulen in Deutschland.

6. Literaturkalender.

Verzeichniß der deutschen fachwissenschaftlichen (nichtbelletristischen) Zeitschriften.

7. Kunstkalender.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1860.

8. Todtenkalender.

Die Verstorbenen des Jahres 1860.

Neuester Roman von Boz (Dickens).

Große Erwartungen.

Von

Charles Dickens (Boz).

Mit 12 Illustrationen von Karl Reinhardt. 6 Theile. Preis 2 Thlr. 12 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Bekanntmachungen aller Art.

Entgegnung.

Herr Professor F. Th. Vischer in Zürich bringt in seinen „kritischen Gängen", Neue Folge, 2. Heft (Stuttgart, Cotta), eine Recension, worin man es so nennen will, meines Buches: „Psychologische Auflösung der Charaktere's Hamlet von T. B. Stoltefisch" (Bremen, Kühtmann).

„Meine Arbeit", so beginnt der Herr Professor, „war schon lange vollendet (— er hat sich schon seit anderthalb Jahren in meinem Pult —) als mir eine seltsame Broschüre zu Gesichte kam." Und will mein Recensent damit sagen? Er scheint Gewicht auf diese Mittheilung zu legen, da er sie an die Spitze seiner Kritik stellt. In der ganzen Welt würde es doch wol Niemandem einfallen, aus dem zufälligen Umstande des früheren Erscheinens meiner Schrift irgendwelches zu schließen, und, wenn dies wäre, so könnte es doch nur die Vermuthung sein, der Recensent habe meine, mir gesagt, früher erschienene Schrift in der seinen benutzt. — Vischer scheint klug zu sein, ganz klug sogar, und sich finde es nur unbegreiflich, daß, besonders der Herr Professor diese für ihn so wichtige Thatsache seinen Lesern mitgetheilt hat, er spricht, mit einer Art Mitleid, hinzufügt: „Verwerfung ist aber, wo diese Schrift in einzelnen Stellen ganz gute Gedanken enthält, mit denen man gern zusammentrifft." Echt verfehlend sarkastisch, auch für nicht die Behauptung oder vielmehr Versicherung, daß ich etwa auch dem Irrwege seiner Hamletverklärungen begegnet sei, kann ich nur zurückweisen. Mein Weg führte wahrhaftig nach einer ganz entgegengesetzten Richtung.

Herr Vischer mag ein bedeutender Aesthetiker sein, er gilt wenigstens bei Vielen dafür; aber von Lesern, praktischen Menschen- und Seelenkunde, die allein das richtige Verständniß des großen britischen Dichters ermöglicht, hat er, inmitten seiner ästhetischen Theorien, keine Ahnung! Was ist denn nun der Inhalt der Recension? Nichtssagende oder wenigstens zu nichts bedeutende Worte. Bevor ich zur Betrachtung dieser Hohlheiten übergehe, erlaube ich mir, den Lesern eine kurze Mittheilung von dem Erfolge zu geben, den das hier besprochene Buch, mein erster schriftstellerischer Versuch, habe, damit Keiner auf die ungewagte Autorität meines Recensenten hin mein Buch ungelesen lasse. Einer unserer ausgezeichnetsten literarischen Größen (Hrn. Prof. Gervinus) sandte ich ein Exemplar meiner Schrift und bat ihn, mir sein Urtheil über dieselbe mitzutheilen, erklärt sich ihm, es zu lesen und über Lob und Tadel zu urtheilen, handle sein würde, da er selbst erster unbefangenen und ehrlichen Urtheile mir sei, bis zu gänzlich Obiges einschreiben, ihn bereits lasen, hier der Hauptsätze des Dramas nicht zu suchen. „Er Dichter", so lassen seine Worte, „beweist sich mit der Deutung dieser Eigenschaften in seiner Dienstbarmachung des Lesers, ohne daß die ganze Handlung widersinnig wäre. Früher sind man zumeist in dem Dichter alles auf Distraction: die Zeit wird kommen, wo man sich gegen das Zuviel-Erklären stellen müßte; denn müssen Sie sich aber Chirurgie vor Gründlichkeit wie vor Gewissenlosigkeit nicht selbst fürchten, daß ein allzu scrupulöses Hineinfühlen in ein ästhetisches Werk wie in eine praktische Aufgabe, doch der Beurtheilung ebenso gefährlich werden könnte, wie vor der Lust." Im Schlusse seines Briefes rath Gervinus diesen, auch ja nicht in meinem fernerem Studium über Shakespeare Lücke zu lassen und gibt mir einige wohlgemeinte Rathschläge und seinen reichen Erfahrungen.

Außerdem wurde das Buch in vielen unserer besten literarischen Blätter durch sachkundige Kritiker besprochen und fand Anerkennung, mit alleiniger Ausnahme von Gervinus' Repertorium, das der Welt den kolossalen Unsinn begreiflich machen wollte, „Hamlet sei eine an Kraft, Verworfenheit und Scheußlichkeit gigantische Menschennatur, für die die Schranken der Natur, der Menschheit, des Grabes gar nicht vorhanden."

Auch das mein Buch den größten Beifall bei den deutschen Gelehrten erregen, und die beste literarische Zeitschrift des Landes (Kadelenbachs Repertorium), von einer Anzahl hervorragender Männer herausgegeben, brachte in Nr. 19, Mai 1861, ihres Blattes eine ausführliche eingehende Beurtheilung meines Buches, in der mir glänzendes Lob gespendet wurde und die Arbeit hoch schätzungswerth genannt, das je über Shakespeare geschrieben wurde.

Auch über mein neuerdings erschienenes Buch: „Talisman zu Shakspeare's Tempesten", wie früher über mein erstes, enthält das Stuttgarter Literaturblatt von Wolfgang Menzel eine für mich erfreuliche Beurtheilung, die mit den Worten schließt: „Unter allen bisherigen Erklärern Shakspeare's ist der Verfasser der vorliegenden Schrift der tiefe und wird beste anerkannt werden" (L. Nr. 81, v. Oct. 1861). Die Gegnerin (wahrscheinlich Dr. J. Schmidt) entdeckten keinen sehr verständigen Artikel über meine letzte Schrift, nannten meine Erklärungen Fabeln und des Tichters würdig, machten es den hervorragenden Shakspeare-Lesern in Deutschland zur Pflicht, dies Buch nicht zu lesen, sondern, wenn sie damit nicht einstimmten, es öffentlich zu tadeln. Noch bezeichnet die Novellenzeitung (C. B.) über meine beiden Schriften einige mir günstige und für mich erfreuliche Worte. Mein „Schlußsatz" wird sogar vom ersten Engländer, der und der deutschen Sprache vollkommen vertraut ist, mit meiner Zustimmung und Billigung und Englische übersetzt, derselbe war von meinem Verleger begehrt und versichert, daß durch der Uebersetzung es seinen Landsleuten evenso ergehen würde.

Von dieser Abschweifung kehre ich zu den ästhetischen Tonkünstlern zurück, welche der Hr. Professor seinen Lesern auftischt. Nachdem er einige ganz allgemein gehaltene Worte meiner Arbeit citirt und nichts darüber sagt, fügt er einen schiefen Witz dazu, nämlich, daß „an solchen Hamlet eigentlich nicht zu fassen ist, denn der König lobt zu schlagen, wie man in der Politik nicht so sieht, nach Kochen zu greifen", — — — Der große Theil des Publikums hat an diesem witzigen Worte genommen. Shakspeare übersieht „zu entsernen" mit „Abschreiben läßt", während bisher alle Uebersetzer es entweder nicht für übersetzbar hielt, sondern für „überschwillt" genommen (unverständlich). Dem Recensent macht sich dann an die wichtige Aufgabe, in einer langen Rede den Unterschied zwischen diesen beiden Formen deutlichen Worts zu entdecken, kommt aber zu keinem bestimmten Schluß; er verliert sich vielmehr in seine eigenen Gedanken. (Er schreibt wörtlich, für „überschwillt" spricht entschieden der Zusammenhang, denn Hamlet geht aus von voller Güte; gesättige Maßregeln werden alle zu Ungerechtigkeiten sein; er müßte, wenn er sie einmal hat Gegenstand werden, die Uebersetzung wahren Kraft durch falsche Form entkräften wollen, unstimmig ein „umgekehrt" einschieben"). Wer das versteht, ist allerdings klüger wie ich; ich sage selbstverwerfe Absorm und hinzu: „Allem auch angenommen, Shakspeare hätte hier irgendein Recht" — und nun steht er einen tödten Gedankenlosung aus seinen wirren Worten, zu denen er steckes bleibt, heraus nach ganz etwas Anderem, das wenigstens mit dem Vorhergehenden gar nichts zu thun hat. Diese seine Gedankenlosigkeit zum Positive Schluß) bedarf sich Seite XIX und XX in der Vorrede seines Buches, es ist wirklich unverständlich, wie ein Professor der Aesthetik nicht also schreiben kann, daß genug über dieses. —

Will Hr. Professor F. Th. Vischer in Zürich nun ehrlich gegen mich sein, ist es ihm nicht darum zu thun, seinen Lesern Sand in die Augen zu streuen, so sondere ich als Angegriffener ihn hiermit auf, Folgendes zu beantworten:

1) Sie sagen: „Die die einzelnen Stellen nun gegen ihren klaren Wortsinn gedeutet werden, davon ist gar nicht anzufangen". Sagen aber kein einziges klärendes Beispiel dazu, weil Sie sonst geben müssen und sich hinter der Thür des „Gar nicht anfangen wollens" verbergen. Sie sind nun verpflichtet, mir die für Sie reclamirtesten Stellen, wo ich gegen den klaren Wortsinn des Shakspeare'schen Textes gesündigt habe, öffentlich zu bezeichnen.

2) „Wer wird sich bestimmen lassen, das Auge zu verdächtigen gegen alle die klaren, schlagenden Stellen, wo der Dichter uns so unzweideutig sagt, daß Unthätigkeit recht eine Grundlagend seines Helden sei?" Also um dieser Behauptung wegen habe ich, ohne irgendwelche seiner Kritik zu erwähnen, dreißig an Zahl. Bücher die besprochene Seite geschrieben, mir vielleicht zu meiner Belehrung) runge solcher Stellen aus Shakspeare anzuweisen. Der vornehme Professor hat es aber aus seiner vermeinten Höhe nicht thun zu müssen geglaubt. Also womöglich alle jene klaren, namentlichen, schlagenden Stellen, und denen nach des Recensenten Ansicht jene Tugend herauszuhören, bitte ich jetzt öffentlich, wie öffentlich aufzugeben.

Noch muß ich der Schmähreden meines Recensenten erwähnen. Er citirt aus meinem Buche den Satz: „Shakspeare bietet alles auf, um Anna's Abtrünnigen Brüdern Richard III. als einen Ehrenkranz zu flechten." Mein Recensent ist ein sittsamer Mann. Welche sittliche Entrüstungsthränen er seinen Lesern ob vorrührt, geht weit. In der Furcht nämlich, daß jener Trostreicher in dem ersten Hefte seiner „Gänge" ihm in der gebildeten Welt als „sittenreine Schnitzer" angezeigt werden könnte, führt er sie in seinem Bierwort auf. Der nun in ganz Deutschland würde den Professor der deutschen Literatur eines solchen Schnitzers zeihen, den ein Schulknabe nicht machen möchte!

Diese Lächerlichkeit zeigt sich nur wieder in dem, was er sich meinem obigen Satze sagte; er meint die Art, wie ich mich ausdrückte, sei verdrehter Scherben. Wenn nun dies besteht, führt er recht an; ist es etwa unlogisch? so könnte der Recensent doch mit wenigen Worten das Fehlerhafte jenes Satzes anweisen!

Und nun genug! Demnächst meine Recensent meine Forderungen nicht in einem öffentlichen Blatte oder auch in seinem nächsten Buche, so kann ich als Verlegenheit nichts anderes thun, als mit Verachtung zu ihm hinabsehen und über seine eitle Selbstliebe lachen!

Bremen, 29. Oct. **O. Barnstorff.**

P. S. Ich benutze diese Gelegenheit, bekannt zu machen, daß ich nur die Uebersetzung meiner Schriften in fremde Sprachen selbst verbiete. 16370

Etwas Neues! 16322

Orangentücher, als Theeplätzchen

(pro Tasse 1 Stück) allgemein beliebt geworden, empfehlen à Thl. 20 Sgr.

Radeberg in Sachsen. **Bergmann & Comp.**

Die Pianofortefabrik von

Ernst Franke in Leipzig

empfiehlt sich mit allen Sorten

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton und leichter Spielart, die für solide Arbeit. 16403

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbenen Jagdstoffen von 3 a. 4 Thlr., in ganz und naturellen Tuche von 4½, 5 a. 6 Thlr., in feinern Sorte, Buckskin, Double oder Lasterstoff von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Joppenfabrik von 14405

Sigmund Weis in München.

Die Gewehrfabrik von Chr. Sturm in Suhl

empfiehlt alle Sorten Schießwaffen von der feinsten bis zur gewöhnlichen Qualität bestens. Aufträge werden prompt effectuirt. 14429

Meinen geschätzten Kunden im Auslande

nehme ich die ergebene Anzeige, daß meine jüngsten Havana-Cigarren-Bezeichnungen eingetroffen, und sind sämmtliche Sorten durchweg von ganz vorzüglicher Qualität.

Zur Vereinfachung der Auswahl bleibt mein Lager, wie nachstehend näher angegeben, in drei Hauptsorten (A, B, C) empfohlen und zwar:

A. Cabinet-Cigarren:

Nr.	1	2	3	4	5
pro Mille	100	80	60	50	40 Thlr.

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr.	6	7	8	9	10
pro Mille	45	35	30	60	40 Thlr.

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr.	11	12	13	14	15
pro Mille	30	20	25	85	20 Thlr.

Alle eingehenden Ordres, mit einfacher Bezeichnung der Nummern und dem Vermerk, ob die Qualität leicht, mittelstarke oder kräftig gewünscht wird, effectuire ich unter Garantie der strengsten Reellität.

Reflectanten, denen daran gelegen, sämmtliche 15 Sorten zu prüfen, sende ich Cortenexemplaren zu 250 Stück für 2 Thlr.

Ich empfehle ferner eine Sorte echt importirter Havana-Cigarren, welche Havanie gestellen, zur Hälfte des Werths, resp. statt 60 für 30 Thlr. pro Mille und gebe davon Probekisten à 100 und 200 Stück für je 2 und 3 Thlr. ab.

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,

Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Für die Schweiz habe ich zur Bequemlichkeit meiner dortigen Abnehmer Hrn. Napoleon Nicolaus Pfenger in Luzern ein vollständiges Musterlager fortgeben. 16417

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg

zu beziehen, empfiehlt Herrn Gebrüder (vorm. H. C. Gosel). Hotel de l'Europe in Hamburg, in den Preisen von 10—30 Thlr. per Mille. Assortirte Probekisten derselben, enthaltend 10 verschiedene Sorten in Bündeln zu 25 Stück (also 250 Stück), werden gegen Franco-Einsendung von 6 Thlr. — 12 Fl. oder. W. oder Nachnahme abgegeben. (Nach den öftern. Staaten 18 Francs Nachnahme gestattet. — Briefe franco. 16713

Neger-Cigarren.

Vielfachen Wünschen entgegenkommend, verfehle ich von meinem Hause in Havana die durch ihre ausgezeichnete Qualität berühmte Neger-Cigarre in halber Verpackung, zumeist 100 Stück in Originalkistchen, welche ich gegen Franco-Einsage und Postvorschuß für 3 Thlr. 10 Sgr. prompt versende. Liebhabern aber versende ich wie bisher die ganzen Kistchen (200 Stück) zu 7 Thlr. 6 Sgr. 16351

Karl Heilbut, Agent in Hamburg.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15343

J. W. Stolte & Comp. in Erfurt, in Thüringen.

Ungarweine. 16744

Die berühmtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den größten Gutsbesitzern und ersten Magnaten dort gegründet, um nur in echtester, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, verkaufen diese, seine die allerbesten, garantirt echten Tokayer Weine, die von den ersten ärztlichen Autoritäten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Zollvereinsstaaten, Schweden, Norwegen, Schottland etc. ꝛc. ausschließlich nur durch die Herren

Hoffmann, Hessler & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guten Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail versendet werden.

Wir empfehlen, auf Lager bereits vorräthig, alle Sorten unser Roth- und Weißweine und die verschiedenen Gattungen von Ausbrüchen, süße und herbe, rothe und weiße in verschiedenen Qualitäten, die wir von 15 bis 200 Thlr. pro Eimer und von 10 Sgr. an bis 2 Thlr. pro Flasche verkaufen und auf Grund-Attesten ärztlicher Verordnungen und Certificate gratis verfenden.

Die Zeit genügt, in großen Städten noch Verkaufslocken einzurichten, aber nur auf die solidesten Reflexionen sich stützend, bitten wir um gefällige Franco-Anmeldungen.

Karlsbader Kaffee. Von dem vortrefflichen

Kaffee in Karlsbad ist mit Recht in allen Ländern die Rede und Tausende kennen ihn nicht erfahren, was derselbe gerade dem vorherrschend so gut bereitet wird. Es ist auch in der That ein rein, wohlschmeckend — obwol durchaus keine ärztliche Arznei, als Surrogat-Kaffee ꝛc., daran Theil hat. Man genießt Kaffeebohnen und einem kleinen, heilsamen, sehr gesunden Zusatz, der sich ohne Weiteres überall beifügt aromatische (wohlriechende und wohlschmeckende) Getränk bei abendlichen großer Stärkung herstellen will in Karlsbad. — Wir ertheilen die praktische Vorschrift nebst einer wissenschaftlichen Beleuchtung der Sache deutsch für ein Honorar von 1 Thlr. — 1 Fl. 5 Kr. ö. W.

Ferner, für ebenfalls 1 Thlr. — 2 Fl. ö. W., ein von uns und jedem neu entdecktes praktisches Verfahren:

Milch, Sahne, Rahm, Schmetten, Obers ꝛc.

zu jeder Jahreszeit sehr lange unverdorben in bester Beschaffenheit zu erhalten. — Das Verfahren ist ganz einfach und sicherlich und gewährt Nutzen. schaftlich begründet.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrie-Comptoir u. generelle Auskunftsbureau!

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Unser „Gesellschaftsprogramm", welches rationell-praktische Mittheilungen und Erwerbsquellen für Privatleute und Fabrikmäßige bietet, senden wir auf frankirtes Verlangen Jedermann portofrei zu.

Oberste einsach: **Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz.** 16321

Patentirte Reservoir-Filterbälle

zur Krankenwachung des schlechten Wassers und zur Klärung von Branntwein, Liqueur, Kaffee ꝛc., sowie vieler Erzeugnisse chemischer Fabriken, wie Laugen ꝛc., von 4, 6 und 9 Zoll Durchmesser empfiehlt

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, Engelufer 15.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 16346

Die Uhren-Etuis-Fabrik von Karl Spahn,

Erfinder des elastischen Schildzeit (Patent deutsch), vormals in Chaux de Fonds in der Schweiz, jetzt

in Eisenberg im Herzogthume Altenburg, 16310

empfiehlt sich hierdurch den Herren Uhrenfabrikanten und Uhrenhandlungen mit allen Sorten Uhren-Etuis in den geschmackvollsten, zweckmäßigsten und neuesten Formen und Einrichtungen. Sie sind diese Etuis in der Ausführung ꝛc. den besten und vorher ganz an die Seite zu stellen; zu Billigsten übertreffen sie solche um 25 bis 40 %.

Umfangreiche Preisverzeichnisse werden auf Verlangen gern eingesendet.

Sammlung von chemischen Präparaten.

Als Hilfsmittel zum Studium der anorganischen Chemie verkauft die Löwenapotheke zu Heidelberg in Partien-Probesammlungen im Preise von 5 Thlrn. Sie enthalten über 100 Chemikalien, alle charakteristischen Salze und Elemente vertreten und werden mit den erforderlichen Gefäßchen in elegenten Kästchen abgegeben.

Bei der Zusammenstellung dieser Präparatensammlung ist das Hauptaugenmerk auf die Bedürfnisse des Selbststudirenden der Chemie gerichtet gewesen. 16344

Patentirte neueste Asphalt-Röhren

zu Gas- und Wasserleitungen ꝛc., welche allen metallenen und anderen Röhren, die unter den Boden gelegt werden, vorzuziehen sind, bei weit größerer Tauerhaftigkeit zu bedeutend billigeren Preise nur empfehlenswerthe, sowie weil sie keiner Oxydation unterworfen und sich weder durch Salzsäuren noch Laugen irgendwie verändern, besonders auch für Feuerlösche und Salzsoolen geeignet; ebenso kenn Temperaturwechsel und Frost auf denselben nicht nachtheilig wirken sorgen ihre gewissen Eigenschaften.

J. Berger & Comp. in Ellingen am Neckar.

Schmiedeeiserne Röhren und Verbindungen,

Blei-, Guß-, Kupfer-, Messing-, Gummi- und andere Röhren zu den verschiedensten Zwecken. Ueber sämmtliche Röhren stehen detaillirte Preislisten zu Diensten der **J. L. Gehringer in Eßlingen a. Neckar.** 16365

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Seifensieder. 16220

Bei herannahender Gießzeit empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch jenseitige weite maschinenmäßig gehende Lichterfabrikanten bestätigt und anerkannt worden ist, und deren Größe in einer Minute 500—2000 Stück vollkommen gleichmäßige und glänzende Lichter von einem Schußlinge gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen der Dochte eingestrichen werden dürfen und der deren Anwendung kein Talg, Cocosnuß, Palmöl ꝛc. verloren geht, auch die alten Formen und Töchte benutzt werden können, zu gef. Absahme bestens. Kerzen und Stearinsäulen erhalten anhängige Proveben.

J. Berger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Bröfel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachbedeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gerüsten, Ausbesserungsgang und Lastenwagen, auch zu Vorschlägen im Freien und ebenso statt Schiefertig zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 40 Fuß Länge und 1¼ Fuß Breite rhein., auch auf Bestellung in größerer Breite zu gleich haltenden Längen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 1½ Sgr. pro Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die laut heraus Druckschrift ist mit 8 Thlr. pro Cour. zu beziehen.

Proben und gebrauchte Gutachtungen auf Verlangen gratis. 16420

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Bröfel

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 14301

liefert die größten Apparate zu Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bei zur Herstellung von 300—1000 Flaschen täglich nach Gütte'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neukirchner Straße Nr. 12, 16355

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Centrifugentrockenmaschinen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Nähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

Die preiste und anerkannt beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Firm von

J. Borchs in Berlin, Gartenstraße 167,

gutes Musterlager: Jägerstraße 14.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 30 verschiedenen Sorten, von der Nähmaschine à 3—130 Thlr. Zugleich macht die Fabrik auf ihre Patent-Stickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Erklärungen sämmtlicher Fabrikate gratis.

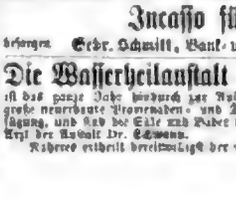
Einem in Europa, von welchen angeführten Fabrikat zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Klüger in Breslau.	Tramer & Comp. in Kufstein.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel.	L. Lyngbolm in Copenhagen.
Th. Meller-Annen in Aarb (Schweiz).	G. Tutmann in Riga.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13279



Nähmaschinen für feine Wäsche mit sehr verbesserter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten 19. 20.	60 „
für Herrenschneiderarbeiten	63 „
„ Militärarbeiten m. Schiffchen größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Leinen und Leder mit Greifer u. Fuß	65 „
Lederarbeitmaschinen zum Besticken von Damenschneiderarbeiten, Handschuhen ꝛc.	5 „

Incasso für Bayern 16737

besorgen **Gebr. Schmitt,** Bank- u. Wechselgeschäft in Nürnberg.

Die Wasserheilanstalt Godesberg bei Bonn

ist das ganze Jahr hindurch zur Aufnahme von Curgästen geöffnet. Eine große neuerbaute Promenaden- und Trinkhalle steht den Gästen zur Verfügung, und sind die Säle und Bäder während der kalten Jahreszeit geheizt.

Arzt der Anstalt Dr. Schwann.

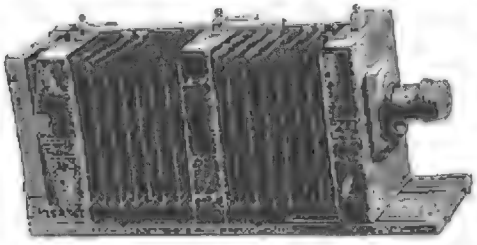
Näheres ertheilt bereitwilligst der Eigenthümer 16775

Werner Kerwel.

Verlag von H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig.

In dritter Auflage erschien: 14330

Ieffel's Handbuch der praktischen Photographie.



Vollständiges Lehrbuch zur Ausübung dieser Kunst unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und Verbesserungen.

Nebst einer ausführlichen Abhandlung über

Stereoskopie und Panotypie.

Sowol für Photographen von Fach wie für Dilettanten leicht fasslich dargestellt.

Dritte, fast völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit zahlreichen Illustrationen.

26 Bogen gr. 8. Eleg. geh. 2½ Thlr. Reich gebunden 2⅔ Thlr.

Von vortrefflichen Hulfsbuch erlebt man binnen zwei Jahren bereits die dritte starke Auflage, welche wiederum diejenigen Erfahrungen und Entdeckungen der Neuzeit bereichert wurde, die als wirklich praktisch sich haben. Es ist davon nur anzuführen: „Process für trockene Platten" — „Verbesserter Copirprocess für er[illegible]" — „Neue Methoden für die Erlangung augenblicklicher Bilder" — „Verwandlung positiver Bilder [illegible]" etc. etc., um anzudeuten, wie ein jeder Photograph (selbst die Besitzer der früheren Auflagen) durch Anses Werks in Besitz eines Schatzes von Wissenswerthem und Verwerthbarem gelangt, welches die kleine Ausreichlich ersetzen wird.

chtet der grössern Bogenzahl dieser Auflage ist der Preis nicht erhöht worden und ist das Werk durch alle gen des In- und Auslandes zu beziehen.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Der praktische Photograph.

Rathgeber über das Neueste und Zweckmässigste in der Photographie.

Ein neues vereinfachtes Verfahren auf Collodion. — Mehre vollständig erläuterte Methoden zu Chromatyp- Bilder in Goldfarbe (wirkliche Chrysotypien). — Bilder auf Kohle mittels Dampf. — Neues Verfahren zur Holz. — Lichtbilder für Nebelbilderapparate (mit beweglichen Augen) etc. etc.

Auf Selbsterfahrung begründet und mitgetheilt von

Joseph Lemling.

Preis elegant gebunden 22½ Sgr.

[Inhalt — auf zwar nur kleinen Raum zusammengedrängt — so viel des Neuen und für jeden Photographen Wissenswerthen, dass wol keinem Käufer die geringe Ausgabe gereuen dürfte.] — Vollständige Prospecte [illegible] zu haben.

rkauf genfer Taschenuhren,

[illegible] geltexter und vergoldeter Ketten 14434

Peston in Berlin, Louisenstrasse Nr. 7.

[illegible] 5½, 6 u. 7 Thlr. Feinste silberne Cylinder- und [illegible]chenen Gehäusen, in 4, 9 u. 10 Cylinderuhr 6, 8, 10 u. 11 Thlr., do. mit Goldrand silberne Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Thlr., do. mit Goldrand 12, 13, 14 u. 15 Thlr., 22 Thlr. Goldene Cylinderuhren für Herren in 4, 6 u. 10 Steinen gehend, gravirte und 19, 20 u. 22 Thlr., do. mit Goldkapsel 24, 25, Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Ec- 22, 24, 26, 28 u. 30 Thlr., do. mit Goldkapsel Sämmtliche Uhren haben ein geschwärztes ab regulirt und leisten für die Güte und das Garantie. Reisefähige goldene Ketten mit [illegible] u. Thlr., do. ganz massiv 10, 11, 12, 13, stehen mit kleinen Schlüssel 14, 15, 16, 17, für Damen 8, 9, 10 u. 11 Thlr., do. Uhr- 6 u. 7, 8, 9, 4 u. 5 Thlr. Goldene Bergket- Feinere Ketten in Armee vergoldet von do. lange Goldketten 3 u. 3½ Thlr. Jede gen Postanweisung oder Postvorschuss ge- [illegible] gefertigten Aufträgen bereitwilligst und Lieferung wird nicht berechnet.

lopreth händler u. Inhaber

[illegible] Geschäfte, 14503

n London, 122 Lambeth Walk,

[illegible]ringe aber unter anderen Bekanntmachungen [illegible]n, Eiern, Schinken, Speck, Rindfleisch, [illegible]. Da er im Handel mit Landwirthschaftserzeugnissen [illegible] besitzt und vielfache Verbindungen [illegible], welche ihm, wenn auch zu niedrigen, verbürgen, dass er wenigstens 5 Prozenten sowol durch Vermeidung [illegible] pünktliche Uebersendung der Gelder [illegible]

[illegible]en vorgelegt werden.

In. Eine sehr schöne

[illegible]ständig gesammelter weisser Rieselfedern. 14346

[illegible]. Fröbisch (Kanton St. Gallen).

'ner durchgreifenden

Stadtkirche soll der in derselben

Todtenbestattungen und der Gräber- die beiden Flügel [illegible] der Kirche [illegible]t in dem Hauptbilde der Kreuzigung, während auf dem Fusse in Relief [illegible] angebracht ist.

[illegible] reicher Vergoldung. Näheres [illegible]heim, im Königl. Münzamt. 14749

'ammengehörende

[illegible]ere 3 Meilen von Breslau, [illegible], am Morgen Wald, [illegible]weg Schwarzgrunde Gebäuden, [illegible] Tage von 30 Mrgl. Thlr. zu [illegible]. Nachfrager. 3. 14685

m 290 Morgen,

[illegible] Morgen für 80 Thlr. ver- [illegible]Meile von Breslau ent- [illegible] mit 2—3000 Thlrn. Er- [illegible]r in Breslau, Matthias 14699

Expedition

Rosstrasse 7, 14434

[illegible]n Bedürfnissen übernimmt [illegible] prompte Besorgung neuer- [illegible]ge Bedingungen und [illegible] mit Promptit.

Agentur-Gesuch. Ein solider Agent wünscht

für Treib- und Brennholz noch einige Plätze oder Fabriken zu repräsentiren. Bei Uebernahme von couranten Commissionsartikeln kann entsprechende Kaution geleistet werden. Adresse: S. L. No. 60 post. rest. Triest. 14552

Gesuch. Ein Steindrucker, der in jedem

Fache der Druckerei erfahren ist, auch hauptsächlich in Autographie Tüchtiges leisten kann, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle als Oberdrucker oder unter einer Gesellschaft. Offerten unter der Chiffre L. K. befördert die Exped. d. Bl. 14540

Gesucht. Ein geübter Retoucheur findet

ein vortheilhaftes Engagement in einem grossen photographischen Atelier in der Nähe von Hamburg. Adressen unter der Chiffre F. F. befördert die Redaction d. Bl. 14460

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art zu Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes, ohne Anrechnung von Postgebühren. 14553

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von 14537 **Heinrich Hübner in Leipzig.**

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren sämmtliche deutsche und ausländischen Zeitungen in Originalpreisen Annoncen aller Art und geben die Zeitungsexpeditionen, welches an Vollständigkeit alles bisher Existirende übertrifft, gratis ab.

Uebersetzungen in alle gewünschten Sprachen werden correct ausgeführt, ferner sämmtliche Bücher geliefert.

Kostenanschläge finden sofortige Beantwortung. 14456

Johann Andreas Hanschild's vegetabilischer Haarbalsam. 14510

Der Hanschildsche Balsam ist ein Kräuterextract, der nicht wie Haar- oder Pomade in das Haar, sondern in die Haut eingerieben wird und das bald mit gleichstark unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" feilgebotenen Präparaten [illegible] nicht zu verwechseln oder zu setzen solcher zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch diesen Balsam nach langjährigem Krankheitsleiden, im Alter von über 60 Jahren, den schönsten Haarwuchs in dunkelstem Braun wiedererlangte, sondern auch an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und unlängst [illegible] Bestätigung erlangt, die auch jeder Anwendung desselben vollständig [illegible]. Eine täglich sich vermehrende Menge von Attesten und Briefen [illegible] respectabler Persönlichkeiten, der sich der Erfinder des Balsams mit [illegible] Erfolge bedienten, bei ich jederzeit gern bereit, solche sich Interessirenden zur Einsicht vorzulegen, ebenso kann ich, soweit mir dies von den Betreffenden erlaubt ist, eine grosse Anzahl der achtbarsten hiesigen Einwohner namhaft machen, die sich durch eigenen Gebrauch von der Wirksamkeit desselben überzeugten.

Um das Kaufallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt in den meisten Fällen ein [illegible]maliger Gebrauch des Balsams, während zu Wiederherstellung des Haarwuchses auf bereits kahl gewordenen Stellen gewöhnlich ein längerer, [illegible] jedoch [illegible]mässiger Gebrauch desselben nachweisbar ist. Sollte indess auch noch so langer regelmässiger Anwendung in irgendeinem Falle noch kein Erfolg sichtbar sein, so wird dem betreffenden Käufer der ausgelegte Betrag sofort wiedererstattet und ohne alle Ausflüchte zurückerstattet.

Käufe und Attest auf der Hand des hier lebenden Erfinders ist der Balsam nur allein bei mir in Originalflaschen à 1 Thlr., kleinen Flaschen à 20 Ngr., Viertelflaschen à 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Gregor Hochfolger in Leipzig,

Dresdener Strasse Nr. 7.

Alleiniges Depot in Oesterreich bei Herrn Rudolf Schindler, Tuchfabrikant, Cobergasse in Prag.

Wissenschaftliche 14471

Notiz über den besten Leberthran.

Auszug aus dem Eingangsbericht der Gesellschaft für wissenschaftliche Medicin über den besten Lebertran: Hr. Prof. Bischoff legt der Gesellschaft einen Lebertran vor, welcher sich durch seine vorzügliche Durchsichtigkeit, Farblosigkeit, angenehmen Geruch und Geschmack sehr wesentlich vor allen bisher im Handel vorkommenden Lebertranarten auszeichnet. Letztere ist auf ganz frischen Torschlotern erhalten und daher frei von allen lästigen Beimengungen. Er ist einzig und allein zu beziehen incl. Flasche à 10 u. 20 Sgr. bei Karl Paschin in Berlin, Spandauer Str. 20.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Kameras, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren complet. Preiscourant auf frankirte Briefanfragen. 14547

Die photograph.-chemische Unterrichtsanstalt

von **Dr. J. Schnauß** in Jena 14397

tritt hiermit den Beginn ihres Wintercursus an, in welchem unter Anderem das Photographiren mittels künstlichen Lichts gelehrt wird. Die Anstalt vermittelt zugleich den An- und Verkauf neuer wie gebrauchter photogr. Apparate. Ersteres [illegible] sofort bestellt z. B. zu verkaufen: ein neues Dilettantenporträtapparat mit 6 Doppelobjectiven von 19 Linien Durchmesser, um 6 Bilder auf einer Platte aufzunehmen. Preis 56 Thlr.

Photographische Apparate für Dilettanten.

Complet mit Stativ und Chemikalien à Stück 10½ Thlr. incl. Packung bei

Gustavus Paccent in Halle a. d. S.

Werkstatt für mathematische, physikalische u. optische Instrumente.

Preise und Gebrauchsanweisung gratis. 14575

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

nebst allem Zubehör, chemische Producte und präparirte Papiere, Anleitungen, Broschüren [illegible] versendet auf Franco-Anfragen gratis das Institut von 14713 **Eduard Liesegang in Elberfeld**

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Cyanotypie) bei 14180

Henr. H. Böhm, Glasmalerei in **Hamburg.**

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Die 61. Königl. Sächs. Lotterie besteht aus 72,000 Loosen und 36,000 Gewinnen und bietet hierunter als Hauptpreise: 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 2 mal 20,000 Thlr. [illegible]der, wovon die 1. Ziehung am 16. Dec. a. c., die 2. am 20. Jan. 1862, die 3. am 24. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und Hauptziehung aber am 8. Mai beginnt und am 24. endigt. Zu dieser großen Lotterie offerire ich ganze, halbe und viertel Originallose, sowie auf alle 5 Klassen gültige Loose (Volllose), à 24 Thlr. pränum. Cour. pro Loos, welche solche gegen Franco-Einsendung des Betrags (3 Thlr. oder baarfreiliegenden Briefen auf die mir bekannten Gegenden ohne Verfügung der preußischen Behörde und Verschwiegenheit. **C. F. Gühring in Leipzig,** 14323

Königl. Sächs. Lotterie-Collecteur, Comptoir gr. Fleischergasse.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten K. K. Österr. Landes-Lotterie — Ziehung in Wien der Treffen in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loose-Zahl nahe wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:

18. Dec. 1861.	3	1	2	2	10	20	200	300	2700	Mal
	10000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	40,	20	Thlr.
23. Jan. 1862.	3	1	2	2	10	20	200	300	2700	Mal
	10000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	40,	20	Thlr.
24. Feb. 1862.	3	1	2	2	9	18	90	140	2700	Mal
	10000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	40,	20	Thlr.
31. März 1862.	3	1	2	2	9	18	90	140	2700	Mal
	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	40,	20	Thlr.
8. bis 24. Mai 1862.	3	1	1	1	1	1	1	1	9	Mal
	100,000,	100,000,	80,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	10,000,	10,000	Thlr.
	80	25	220	400	800	1000	27000	Mal		
	2000,	1000,	400,	200,	100,	40,	20	Thlr.		

Die Einlage ist für $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{1}$ Loos (Voll-Loos) gültig für alle 5 Ziehungen, 31, 25½, 17½, 9 Thlr.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen im 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmässigen 15⅔% innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in der ersten Ziehung

am 18. Dec., 20. Jan., 24. Febr., 31. März 1862 [illegible]

40, 30, 20 Thlr. pro ¼ Loos bei der Gewinn-Auszahlung von der Klasse wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und daher

15 Pf. St. | 15 Pce. | 7 Pfl. | 6 Pfl. | 9 Pfl. | 9 Pfl. | 9 Pfl. | 9 Pfl. | 4 Pce. | 4 Pce. für 100 Thlr. | 4 Thlr. | 4 Thlr. | 9 Thlr. | 4 Thlr. | 87 Thlr. | 9 Thlr. | 1 Thlr. | 1 Thlr. etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Bestellungen [illegible] kostenmässigsten Cours. Neue Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine [illegible] Collection folgende Haupt-Gewinne bis Ende 1862 gefallen sind:

	1	0	0	1	0	1	1	1	0	1	1	0	Mal
	300,000,	100,000,	80,000,	60,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	15,000,	10,000,	9000,	8000	Thlr.

Bei 3. Januar 1862: 150,000, 50,000, 15,000, 10,000, 9000, 8 Mal 5000 und 6000 Thlr.

16444

Hierdurch empfehle ich meine seit erster Reihe von über 20 Jahren hier bestrenommirte Lotterie-Collection zur gef. Entnahme der Lose für

Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Vortheile gewährt, wer auch dem Plane derselben, welcher gratis zu haben, leicht zu ersehen ist. — Der Gewinn [illegible]lichen 72,000 Nummern enthält Treffer (also 36,000), die auf 5 Klassen vertheilt sind, worunter Hauptgewinne zu 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 80,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 9000 Thlr., 8000 Thlr., 7000 Thlr., 6000 Thlr. u. s. w. — Die Ziehungen finden hier in Leipzig statt und zwar die der 61. Lotterie: 1. Klasse den 16. Dec. 1861. — 2. Klasse den 20. Jan. — 3. Klasse den 24. Febr. — 4. Klasse den 31. März. — 5. Klasse vom 8. bis 24. Mai 1862. — Der Käufer betheiligen und Antheil hier Hand bieten will, wolle gef. Einsicht gegen Franco-Einsendung der Betrage verlangen. Für jede Klasse kostet ¼ Los 1 Thlr. 6½ Ngr., ½ 2 Thlr. 13 Ngr., ¾ 3 Thlr. 3 Ngr., 1/1 6 Thlr. 6 Ngr. Briefanfragen finden nach allen Gegenden statt. — Sämmtliche Expeditionen der Lose, sowie prompte Auszahlung der Gewinne, strengste Discretion in allen Fällen werden im Voraus zugesichert. 16718

C. F. Schmidt, Buchhändler u. conc. Lotteriecollecteur in Leipzig.

Abonnements-Bedingungen.

Durch den Buchhandel.

Vierteljährlich für 13 Nummern	Thlr. 2
Halbjährlich für 26 Nummern	„ 4
Jährlich für 52 Nummern	„ 8

Direct unter Kreuzband

bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement innerhalb des deutsch-österreichischen Postvereins bei franklirter Zusendung Thlr. 3.

Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, Postämtern und Zeitungsexpeditionen angenommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

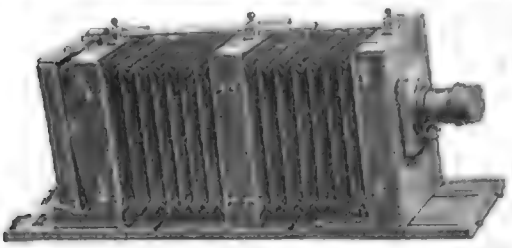
Illustrirte Zeitung

Nr. 1022 — Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Preis vierteljährlich 3 Thlr. — Band XXXIX. — 1862

Verlag von H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig.

In dritter Auflage erschien: 16298

Kleffel's Handbuch der praktischen Photographie.



Vollständiges Lehrbuch zur Ausübung dieser Kunst unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und Verbesserungen.

Nebst einer ausführlichen Abhandlung über

Stereoskopie und Panotypie.

Sowol für Photographen von Fach wie für Dilettanten leicht fasslich dargestellt.

Dritte, fast völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit zahlreichen Illustrationen.

26 Bogen gr. 8. Eleg. geh. 2½ Thlr. Reich gebunden 2⅔ Thlr.

Dieses vortreffliche Hülfsbuch erlebt nun binnen zwei Jahren bereits die dritte starke Auflage, welche wiederum durch alle diejenigen Erfindungen und Entdeckungen der Neuzeit bereichert wurde, die als wirklich praktisch sich erwiesen haben. Es sei davon nur angeführt: „Process für trockene Platten" — „Verbesserter Copirprocess für Papierbilder" — „Neue Methoden für die Erlangung augenblicklicher Bilder in negative" etc. etc., um anzudeuten, wie ein jeder Photograph (selbst die Besitzer der früheren Auflagen) durch Anschaffung dieses Werks in Besitz eines Schatzes von Wissenswerthem und Verwerthbarem gelangt, welches die kleine Ausgabe sofort überreichlich ersetzen wird.

Ungeachtet der grössern Bogenzahl dieser Auflage ist der Preis nicht erhöht worden und ist das Werk durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Der praktische Photograph.

Ein Rathgeber über das Neueste und Zweckmässigste in der Photographie.

Inhalt: Ein neues vereinfachtes Verfahren auf Collodion. — Mehre vollständig erläuterte Methoden zu Chromatypkohlenbildern. — Bilder in Goldfarbe (wirkliche Chrysotypien). — Bilder auf Kohle mittels Dampf. — Neues Verfahren zur Photographie auf Holz. — Lichtbilder für Nebelbilderapparate (mit beweglichen Augen) etc. etc.

Auf Selbsterfahrung begründet und mitgetheilt von

Joseph Lemling.

Preis elegant gebunden 22½ Sgr.

Das Werk enthält — auf zwar nur kleinen Raum zusammengedrängt — so viel des Neuen und für jeden Photographen Werthvollen und Wissenswerthen, dass wol keinem Käufer die geringe Ausgabe gereuen dürfte. — Vollständige Prospecte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Billigster Verkauf genfer Taschenuhren,

14484

14karätigster geblauter und vergoldeter Ketten

vom Uhrmacher **L. Peston** in Berlin, Louisenstraße Nr. 7.

Goldene Cylinderuhren à 5, 5½, 6 u. 7 Thlr. Feinste silberne Cylinderuhren in saubern gravirten und guillochirten Gehäusen, in 4, 5 u. 10 Steinen gehend, mit und ohne Secunde 9, 9, 10 u. 11 Thlr., do. mit Goldrand 9, 10, 11 u. 12 Thlr. Feine Silberne Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde 11, 13, 14 u. 16 Thlr., do. mit Goldrand 12, 13, 14 u. 15 Thlr. Feine Chronometer 18, 20 u. 22 Thlr. Goldene Cylinderuhren für Herren und Damen, Prima-Qualität, in 6, 8 u. 10 Steinen gehend, gravirte und emaillirte Karte Gehäuse, 18, 19, 20 u. 22 Thlr., do. mit Goldrand 24, 25, 26 u. 28 Thlr. Feinste goldene Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde, für Herren und Damen 22, 24, 26, 28 u. 30 Thlr., do. mit Goldrand 28, 30, 32, 34, 36 u. 38 Thlr. Sämmtliche Uhren haben ein geschmackvolles Aeussere, sind gut abgezogen und regulirt und leiste für die Güte und das Richtgehen jeder Uhr zwölf Monate Garantie. Silberhaltige goldene Ketten und goldenen Bergarbeitsschlüssel à 5, 6, 7 u. 8 Thlr., do. ganz massive 10, 11, 12, 13, 14 u. 15 Thlr., do. lange Halsketten mit feinem Schiebern 16, 18, 16, 17, 18 u. 20 Thlr., do. Broschetten für Damen à 8, 9, 10 u. 11 Thlr., do. Uhrketten für Damen und Medaillons à 7, 8, 9, 10 u. 12 Thlr. Goldene Bergarbeitsschlüssel 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr. Pariser Ketten in Feuer vergoldet von 20 Sgr. bis 1, 1½, 2 u. 3 Thlr., do. lange Halsketten 3 u. 3½ Thlr. Jede Bestellung wird prompt und gegen Posteinsendung oder Postvorschuss gewissenhaft ausgeführt und bei nicht gefallenden Uhren bereitwilligst und ohne Verlust umgetauscht. Versendung wird nicht berechnet.

Für Victualien-, Wildprethändler u. Inhaber

ähnlicher Geschäfte. 16349

H. Lee, Victualienhändler in **London**, 122 Lambeth Walk,

erbittet sich Aufträge im Commissionswege oder unter anderen Bedingungen zum Verkauf von Käse, Butter, Schmalz, Eiern, Schinken, Speck, Kindfleisch, Hasen, Wurst und Federvieh etc. Da er im Handel mit landwirthschaftlichen Producten eine jahrelange Erfahrung besitzt und vielfache Verbindungen angeknüpft hat, so kann er alle Diejenigen, welche ihm, wenn auch zu nicht nur vortheilhafte, Aufträge übertragen, versichern, dass er seinerseits nichts verfahren wird, um ihr fernres Vertrauen sowol durch Beumühung der erreichbar höchsten Preise als durch pünktliche Uebersendung der Gelder unmittelbar nach dem Verkauf zu verdienen.

Die günstigsten Empfehlungen können vorgelegt werden.

Verkauf von Nießwurzeln. Eine sehr schöne

Partie bester getrockneter, lufttrockner, blendfreier gesammelter weißer Nießwurzeln (Helleborus albus) ist billig zu verkaufen. 16295

Zu erfragen unter Chiffre H. S. post. rest. Trübbach (Canton St. Gallen).

Hochaltar. Infolge einer durchgreifenden

Restauration der hiesigen protestantischen Stadtkirche soll der in derselben befindliche Hochaltar verkauft werden.

Derselbe, dessen Material nach dem Gutachten der Sachverständigen aus der Blütezeit der Holzschnitzerei, hat ohne Fuß und der beiden Flügel die 9" Füße nach mittelrheinischem Decimalmaß und stellt in dem Hauptbilde die Erscheinung Christi in ganzen Figuren dar, während auf den Seite in halb erhabener Arbeit die Jünger des heiligen Abendmahls gebracht ist.

Der Altar ist ziemlich gut erhalten und von reicher Vergoldung. Nähere ist zu erfragen bei dem Einkaufsstelle Schaumburg, im Königl. Württemb. Neckarkreise. 16269

Guts-Verkauf. Zwei zusammengehörende

Rittergüter mit einem Vorwerk, in einer Chaussee 9 Meilen von Breslau, beim Morgen unserm Pläne, 600 Morgen Acker, und Morgen Wald, zusammen 2400 Morgen, 110 Stück Hornvieh, darunter schwarzbunte Stierkühe, 1400 Schafe, 30 Pferde, ist für die landschaftliche Taxe von 80,000 Thlr. zu verkaufen. Auskunft ertheilt L. Cassirer in Breslau, Matthiasstraße Nr. 3, 16305

Guts-Verkauf. Ein Freigut von 290 Morgen,

incl. 40 Morgen Wiesen, wovon gegenwärtig 100 Morgen für 160 Thlr. verpachtet sind, mit schönen Gebäuden und nur einer Meile von Breslau entfernt, ist für den festen Preis von 21,000 Thlrn. und mit 7—8000 Thlrn. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt L. Cassirer in Breslau, Matthiasstraße Nr. 3, 16306

Die Central-Stoffmuster-Expedition

von **M. Mankiewicz** in Berlin, neue Roßstraße 7, 16434

deren lobenswerthe Leistungen seit ihrem mehrjährigen Bestehen anerkannt sind, empfiehlt die Institut den Herren Fabrikanten behufs Besorgung neuer Muster in allen Genres des Artikelwechsels. Mäßige Bedingungen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Näheres mit Prospect.

Agentur-Gesuch. Ein solider Agent wünscht

für Tuch und Buckskin noch einige Häuser oder Fabriken zu repräsentiren. Bei Uebernahme von coulanten Commissionsartikeln kann entsprechende Caution geleistet werden. Chiffre: K. L. No. 607 post. rest. Troppau. 16453

Gesuch. Ein Steindrucker, der in jedem

Fache der Druckerei erfahren ist, auch hauptsächlich im Andrucken Vorzügliches leisten kann, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle als Oberdrucker oder leiter eines solchen. Offerten unter der Chiffre L. K. befördert die Exped. d. Ztg. 16309

Gesucht. Ein geübter Retoucheur findet

ein vortheilhaftes Engagement in einem grossen photographischen Atelier in der Nähe von Hamburg. Adressen unter der Chiffre P. P. befördert die Expedition d. Ztg. 16349

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtliche deutschen und Auslandes, ohne Vermehrung von Portospesen etc. 16335

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von

16377 **Heinrich Läbner** in Leipzig.

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren sämmtliche deutsche und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen Annoncen aller Art und geben die Zeitungsverzeichnisse, welches an Vollständigkeit alles bisher Erschienene übertrifft, gratis aus.

Uebersetzungen in alle gewünschten Sprachen werden correct ausgeführt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 16304

Johann Andreas Hanschild's vegetabilischer

Haarbalsam. 16310

Der Hanschild'sche Balsam ist ein Kräuterextract, der nicht wie Haaröl oder Pommade in das Haar, sondern an die Haut eingerieben wird und deshalb mit gleichfalls unter der Bezeichnung „Vegetabilischer Haarbalsam" feilgeschienen Pommaden ꝛc. nicht zu vermischen oder an Stärke solcher zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch diesen Balsam nach langjähriger Kahlköpfigkeit, im Alter von über 60 Jahren, den schönsten Haarwuchs in dunkelbraun Fülle wiedererlangte, sondern auch an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und mitige dessen nur Bestätigung erlangt, die mich jeder Anpreisung desselben vollkommig überhebt. Eine täglich sich vermehrende Menge von Attesten und Briefen dankbarer Verehrer, die sich des Hanschild'schen Balsams mit bestem Erfolge bedienten, bin ich jederzeit gern bereit, denen sich Zweifelnden zur Einsicht vorzulegen. Ebenso kann ich, soweit mir das von den Betreffenden erlaubt ist, eine große Anzahl der achtbarsten hiesigen Einwohner namhaft machen, die sich durch eigenen Gebrauch von der Wirksamkeit desselben überzeugten.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt in den meisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch des Balsams, während zu Wiederervorbung des Haarwuchses auf bereits kahl gewordenen Stellen gewöhnlich ein längerer, dächtiger jedoch vierwöchentlicher Gebrauch desselben nothwendig ist. Sollte indeß auch nach so langer regelmäßiger Anwendung in irgendeinem Falle noch kein Erfolg sichtbar sein, so wird dem betreffenden Käufer der ausgelegte Betrag sofort zurückerstattet und ohne alle Ansprüche zurückgestellt.

Acht und direct aus der Hand des hier lebenden Erfinders ist der Balsam nur allein in der am Originalflaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Ngr., Viertelflaschen à 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Kraße Nachfolger in Leipzig.

Dresdener Straße Nr. 2.

Allseitiges Depot in Oesterreich bei Herrn Rudolf Schindler, Coiffeur, Cottage in Prag.

Wissenschaftliche 16419

Notiz über den besten Leberthran.

Auszug aus dem Sitzungsbericht der Gesellschaft für wissenschaftliche Medicin über den besten Leberthran: Dr. Paul Bitschau legt der Gesellschaft einen Leberthran vor, welcher sich durch seine vorzügliche Durchsichtigkeit, Farblosigkeit, angenehmen Geschmack und Geruch sehr wesentlich vor allen bisher im Handel curirenden Leberthranarten auszeichnet. Derselbe ist aus ganz frischen Leberstücken erhalten und dabei hier von allen lästigen Beimengungen. Er ist einzig und allein zu haben incl. Flasche à 10 u. 20 Sgr. bei **Karl Valchin** in Berlin, Spandauer Str. 29.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präp. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16367

Die photograph.-chemische Unterrichtsanstalt

von Dr. **J. Schnauß** in Jena 16397

zeigt hiermit den Beginn ihres Wintercursus an, in welchem unter Anderm das Photographiren mittelst künstlichen Lichts gelehrt wird. Die Anstalt vermittelt zugleich den An- und Verkauf neuer wie gebrauchter photogr. Apparate. Gegenwärtig befindet sich u. A. zu verkaufen: ein neuer Visitenkartenapparat mit 4 Doppelobjectiven von 19 Linien Durchmesser, um 8 Bilder auf einer Platte aufzunehmen. Preis 34 Thlr.

Photographische Apparate für Dilettanten.

Complet mit Cassa und Chemicalien à 6 und 12½ Thlr. incl. Packung bei

Caetano Baccani in Halle a. d. S.

Werkstatt für mathematische, physikalische u. optische Instrumente.

Preise und Bilder erhalte franco. 16413

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

nebst allem Zubehör, chemische Producte und präparirte Papiere, Anleitungen, Broschüren ꝛc. versendet auf Franco-Anfragen gratis das Jahr 1861 das

16113 **Eduard Liesegang** in Elberfeld.

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (jamin Apparate) bei 16114

Heinr. R. Böhm, Glasmalerei in Hamburg.

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Die 61. Königl. Sächs. Lotterie bietet auf 42,000 Loose und 5 Ziehungen gewinnen und bietet darunter als Hauptlose 1 à 100,000 Thlr., 1 à 50,000 Thlr., 1 à 30,000 Thlr., 1 à 20,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr., 3 à 5000 Thlr., 5 à 3000 Thlr., 10 à 2000 Thlr., 20 à 1000 Thlr., 30 à 500 Thlr., 40 à 300 Thlr., 50 à 200 Thlr., 60 à 150 Thlr., 70 à 100 Thlr., 80 à 75 Thlr., 90 à 50 Thlr., 100 à 40 Thlr., 110 à 30 Thlr., 120 à 25 Thlr., 130 à 20 Thlr., 140 à 15 Thlr., 150 à 12 Thlr., 160 à 10 Thlr., 170 à 8 Thlr., 180 à 6 Thlr., 190 à 5 Thlr., 200 à 4 Thlr., 210 à 3 Thlr., 220 à 2 Thlr., 230 à 1½ Thlr., 240 à 1 Thlr., 250 à ½ Thlr. und 260 à ¼ Thlr. Die 1. Klasse beginnt am 16. Dec. d. J., die 2. am 13. Jan. 1862, die 3. am 24. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und letzte Klasse aber am 5. Mai beginnt und am 20. endigt. Zu diesen grossen Loose (Partie à 2 ganze, halbe und viertel Originallose, sowie auf alle 5 Klassen gültige Voll-Lose), à 31 Thlr. preuß. Cour. pro Los, versende solche gegen Pränumerando-Einsendung des Betrags in Baar oder baarfähigen Papieren und in der entferntesten Gegenden unter Versicherung der promptesten Lieferung und Verschwiegenheit.

C. F. Büttner in Leipzig,

Königl. Sächs. Lotterieeinnehmer, Comptoir gr. Teichhalle.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten 61. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung d. 5ten der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl ganz wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:

16. Dec. 1861.	1	1	1	2	10	21	100	207	2994 Mal
	100,000	50,000	30,000	20,000	10,000	5000	3000	2000	1000 Thlr.
20. Jan. 1862.	1	1	1	2	10	21	100	207	2994 Mal
	100,000	50,000	30,000	20,000	10,000	5000	3000	2000	1000 Thlr.
24. Feb. 1862.	1	1	1	2	9	18	90	189	2700 Mal
	100,000	50,000	30,000	20,000	10,000	5000	3000	2000	1000 Thlr.
31. März 1862.	1	1	1	2	9	18	90	189	2700 Mal
	100,000	50,000	30,000	20,000	10,000	5000	3000	2000	1000 Thlr.
5. bis 20. Mai 1862.	2	1	1	2	8	1	3	9	9 Mal
	100,000	50,000	30,000	20,000	10,000	5000	3000	2000	1000 Thlr.
	10	25	200	400	800	1000	1500	1800	10,000 Thlr.
	2000	2000	1000	600	300	200	150	100	Thlr.

Das Einlage tel für | ½ | 1 | 2 | 4 | 8 | Loos (Voll-Loos) | gültig für alle
| 31 | 15½ | 7½ | 3¾ | 1⅞ | Thlr. | 5 Ziehungen.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen im 30 Thlr. P. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der pleinbezogen 15⅓% verbraucht 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in der ersten Ziehung

am 16. Dec., 20. Jan., 24. Febr., 31. März 1862 werden bei der Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gezahlt:

40,	20,	10	Thlr.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

20	10	5	2½	1¼	1	2	4	8	1	20 Mal
100,000,	50,000,	30,000,	20,000,	10,000,	5000,	3000,	2000,	1000,	1000,	1000 Thlr.
4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.	½ Thlr.	¼ Thlr.	⅛ Thlr.	¼ Thlr.	½ Thlr.	1 Thlr.	1 Thlr.	20 Thlr.

20	10	5	2½	1¼	1	2	4	8	1	20 Mal
100,000,	50,000,	30,000,	20,000,	10,000,	5000,	3000,	2000,	1000,	1000,	1000 Thlr.
4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.	½ Thlr.	¼ Thlr.	⅛ Thlr.	¼ Thlr.	½ Thlr.	1 Thlr.	1 Thlr.	20 Thlr.

einen mehr oder weniger angenommen) alle übrigen Goldsorten zum bestmöglichsten Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine commissionirte Collection folgende Haupt-Gewinne bis Ende 1880 gezogen sind:

7	7	6	5	5	1	1	1	1	1	Mal
100,000,	50,000,	30,000,	20,000,	10,000,	5000,	3000,	2000,	1000,	1000,	1000 Thlr.

Seit 3. Januar 1861: 250,000, 50,000, 15,000, 10,000, 5000, 3 Mal 3000 und 6000 Thlr.

16344

☞ Hierdurch empfehle ich meine seit einer Reihe von über 20 Jahren hier bestehende Lotterie-Collection zur gef. Entnahme von Loos der

---

Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Vortheile gewährt, wie auch dem Staate bestehen, welches gratis zu haben, leicht zu ersehen ist. — Die Hälfte sämmtlicher 42,000 Nummern erhält Treffer (also 21,000), der auf 5 Klassen vertheilt sind, worunter Hauptgewinne zu 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 50,000 Thlr., 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 8000 Thlr., 6000 Thlr., 5000 Thlr., 4000 Thlr., 3000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr. u. s. w. — Der Ziehungen finden hier in Leipzig statt und zwar die der 61. Lotterie: 1. Klasse den 16. Dec. 1861. — 2. Klasse den 20. Jan. — 3. Klasse den 24. Febr. — 4. Klasse den 31. März. — 5. Klasse vom 5. bis 20. Mai 1862. — Wer sich daran betheiligen und Antheil an Hand Loosen will, wolle gef. Antheile gegen Franco-Einsendung der Beträge verlangen. Alle jede Klasse kostet ½, ¼ Ngr. ½, 2 Thlr. 16⅔, 8⅓ Thlr. 3 Ngr., ⅔ 10 Thlr. 6 Ngr. Betriebsgangen zu allen Gegenden hält. — Pünktliche Expedition der sehr gesuchte Aufnahme der Gewinne, strengste Discretion in allen Fällen werden zu Dienst zugesichert. 16728

C. F. Schmidt, Buchhändler u. conc. Lotterieeinnehmer in Leipzig.

Abonnements-Bedingungen.

Durch den Buchhandel.

Vierteljährlich für 13 Nummern	Thlr. 2
Halbjährlich für 26 Nummern	„ 4
Jährlich für 52 Nummern	„ 8

Direct unter Kreuzband

bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement innerhalb des deutsch-österreichischen Postvereins bei frankirter Zusendung Thlr. 3.

Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, Postämtern und Zeitungsexpeditionen angenommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1111 Leipzig, den 15. Januar 1859 Band XLI.

Beurtheilung der öffentlichen Verhältnisse erkennbar wird, für ein künstlich revolutionäres, für das Erzeugniß einer im Dunkel schleichenden Verschwörung hält, die von einer sogenannten Umsturzpartei ausgehe. Das sei der Ursprung alles Unheils und aller Verwirrung. „Es ist eine unwiderlegliche Thatsache", wird gegen jene traurige Polizei-Ansicht gesagt, „daß die Völker Mitteleuropas nach Beendigung der Befreiungskriege in ihrer Cultur so weit fortgeschritten sind, daß ihnen die Berechtigung zur Theilnahme an der Ordnung ihrer innern Verhältnisse nicht abgestritten werden kann." In den deutschen Verhältnissen übergehend, erkennt der Herzog im Deutschen Bunde ein Provisorium, das weder die Nation befriedigt, noch mit der Stellung der großen und kleinen Fürsten des Bundes vereinbar ist. Die äußere Machtstellung des Gesammtvaterlandes ist eine ganz unbefriedigende, dem großen deutschen Handel mangelt der Schutz, das constitutionelle Wesen verkümmert gleichzeitig in den einzelnen Staaten unter einer übertriebenen Ausdehnung der polizeilichen Gewalt. Dies alles wird bitter empfunden und ergreift im Volke, sobald die äußern Verhältnisse nicht drohender scheinen, eine immerwährende Gährung. Bei den Regierungen findet das umgekehrte Verhältniß statt, daß sie nämlich, so oft keine Gefahr von außen vorhanden ist, ein Gefühl der Behaglichkeit empfinden. Kommt aber ein äußerer Anstoß, dann erkennen auch sie das bestehende Bundesverhältniß als ein gänzlich unhaltbares und stellen Reformpläne auf, die jedoch, weil sie meist keinen historischen und keinen auf den Volksgeist gegründeten Boden haben, außerdem auch noch speciell-dynastisch-particularistisch gefärbt sind, nach keiner Seite hin befriedigen. Das Unglücksjahr 1859 hat die jetzige Bundesform in ihrer völligen Ohnmacht gezeigt. Zum ersten male wurde ein deutscher Bundesstaat wieder in seinen außerhalb des Bundes gelegenen Provinzen bedroht. „Genügte jene Bundesform jetzt?" fragt der Herzog. Hätte sie einen festen Halt unter den Stämmen, ja unter den Regierungen gefunden? War Frankfurt nicht außer Stande, die deutsche Ehre und den Besitz jener Provinzen durch Oesterreich Deutschland zu erhalten? Würde ein deutsches Parlament jemals dies haben geschehen lassen? Wurde nicht durch ohnmächtige Verhandlungen die herrlichste Zeit vergeudet und durch Mangel an jeglicher Disciplin unter den Bundesgliedern ein einheitliches Auftreten unmöglich?"

Auf schonende Weise bezeichnet der Herzog das größte der Hindernisse, auf welche die Einheitsbestrebungen stoßen. Es liegt darin, daß die beiden Großstaaten, durch die Politik vergangener Jahre getrennt, ihre sogenannten Familientraditionen nicht vergessen können. Nehmen sie das Reformwerk Deutschlands allein in die Hand, so wird das Volk ihnen zujauchzen, und die andern Regierungen, wenn sie auch grollend von manchen Großstaatspolitischen Abschied nehmen müssen, werden sich doch schließlich befriedigt fühlen, wenn sie, gegenüber den äußern und innern Gefahren, die sie bedrohen, in einer neuen Conföderirung Deutschlands wenigstens Schutz ihrer Existenz finden.

Die Grundideen, nach denen die Großstaaten zu verfahren haben, wenn sie die Initiative der deutschen Reform ergreifen, werden vom Herzog in allgemeinen Umrissen bezeichnet. Da er von den geschichtlich gewordenen Verhältnissen ausgeht, so muß er natürlich die einheitliche Spitze fallen lassen. Er sagt ausdrücklich: „Die Idee des Einheitsstaats wird immer eine unausführbare bleiben; das Conföderationsverhältniß ist unumgänglich." Die für dasselbe in der Bundesacte gefundene Form ist aber so mangelhaft, daß mit der Aufhebung des jetzigen Bundestags die Reform beginnen muß. An die Stelle dieses schwerfälligen Gesandtencongresses tritt eine Centralgewalt, gebildet aus einem Fürstencollegium unter dem abwechselnden Ehrenvorsitz der Kronen Oesterreich und Preußen. Mitglieder des Fürstencollegiums werden alle bisherigen Bundesglieder, jedoch nur für ihre rein deutschen Staaten, und bei den von dem Fürstencollegium als Centralgewalt zu fassenden Beschlüssen wird auf das rein deutsche Machtverhältniß der Stimmgebenden das entscheidende Gewicht zu legen sein. Die Centralgewalt übernimmt die Oberaufsicht und das Obercommando des Bundesheers sowie die Gesammtvertretung des neuen Bundes nach außen. Sämmtlichgesandte an irgendwelche Höfe zu schicken, ist jedem der Bundesstaaten unbenommen. Der Centralgewalt tritt ein Parlament zur Seite, gebildet aus ständischen Ausschüssen der Bundesstaaten nach Verhältniß ihrer Bevölkerung. Für Differenzen innerhalb der Bundesstaaten ist ein Bundesschiedsgericht zu errichten. Mit der Krone Oesterreich als festländischer deutscher Großmacht wird Preußen im Verein mit dem neuen Bunde einen bleibenden unauflöslichen Vertrag schließen, in welchem Oesterreich für alle Zeiten der Besitz seiner Länder garantirt wird, während wieder Oesterreich umgekehrt sich zu verpflichten hat, mit seiner Gesammtmacht für den Territorialbesitand Preußens und des Bundes einzustehen. Preußen und Oesterreich verpflichten sich, ohne ihre gegenseitige Einwilligung keinerlei Kriege zu führen, bei denen deutsche Interessen gefährdet werden.

Alle diese Vorschläge haben den großen Vorzug, in das Bestehende nicht um ein Haar breiter einzugreifen, als es ein deutsches Interesse unbedingt nöthig ist. Keiner Dynastie, keinem Volksstamme wird eine Unterordnung unter eine andere Dynastie, einen andern Volksstamm zugemuthet, kein noch so kleines Ländchen wird von der Mitwirkung an allgemeinen Angelegenheiten ausgeschlossen, jedes Bundesmitglied erhält im Fürstencollegium einen Platz, der seiner bisherigen Stellung in der Bundesversammlung entspricht. Auch das Parlament, das als Unterhaus neben das fürstliche Oberhaus tritt, schließt sich den gegenwärtigen Verhältnissen so eng als möglich an. Das Frankfurter Parlament war ganz darauf berechnet, eine die einzelnen Landtage ersetzende Versammlung zu werden. Das neue Parlament wird nach dem Vorbilde des österreichischen Reichstags aus den Landtagen selbst hervorgehen und somit eine Gesammtrepräsentation des Föderativelements sein. Daß eine solche Volksvertretung am Bunde eintritt, ist zur Nothwendigkeit geworden, nachdem alle deutsche Staaten bis auf einige wenige Repräsentativverfassungen erhalten haben. Es war eine Anomalie geschichtlicher Art, daß unsere constitutionellen Regierungen in ihrer Gesammtheit ein Bundesorgan bildeten, bei dessen Berathungen und Beschlüssen das Volk keine Stimme hatte.

Wie das herzogliche Programm die Einheitsidee verwirft, so weist es auch die Triasidee ab. Diese kann den natürlichen Verhältnissen näher als der einheitliche Spitze, denn Deutschland besteht nun einmal, wie der Herzog dies auch ausspricht, aus drei Gruppen, aus Oesterreich, Preußen und den deutschen Bundesländern. Aber der Triasidee hing dasselbe Gebrechen wie deren Widerpart an; sie wollte ebenfalls eine Unterordnung, nämlich der Kleinstaaten unter die Mittelstaaten, und regte unter den letzteren Eifersüchteleien an, denn einer von ihnen sollte ja die anderen repräsentiren und jeder geizte nach dieser Ehre wie nach sonstigem Uebergewicht. Daß dieses gleichmäßige Abweisen der beiden Einheitsformen, zwischen denen bisher der Hauptstreit geführt wurde, dem herzoglichen Programm Ruhen bringen wird, glauben wir um deswillen, weil der Mensch eine Idee unglaublich leichter aufgibt, wenn sein Gegner dasselbe thun muß, als wenn das Umgekehrte stattfindet. Den größten Widerspruch glauben wir, wird der Satz finden, daß Preußen und der übrige Bund dem Kaiser von Oesterreich für alle Zeiten den Besitz seiner Länder garantiren sollen. Und doch ist dieser Grundsatz der, welcher uns von der konstantinopolitanischen Besitzigung des Herzogs die höchste Meinung fassen läßt. Wie das ganze Deutschland zum Bunde gehören muß, ebenso muß das ganze Oesterreich zusammenbleiben. Es wäre lächerlich, wenn Neudeutschland nichts Eiligeres zu thun hätte, als seinen Fuß von der Adria zurückzuziehen und seine culturgeschichtliche Mission im Osten aufzugeben. Bieten man Oesterreich eine solche Garantie, so liegt darin für diesen Staat das stärkste Motiv, das deutsche Reformwerk zu fördern. Deshalb werden wir wegen Venedigs und Ungarns nicht etwa in Kriege verwickelt werden, denn keinem fremden Staate wird es gelüsten, nach diesen Ländern die Hand auszustrecken.

Mit den eindringlichsten Worten und der anerkennenswerthesten Offenheit erörtert der Herzog schließlich die Frage, in welche Lage Deutschland kommen wird, wenn die Bundesreform scheitert. Preußen wird dann seine Doctrinäre verleugnet werden, sich anzuschließen, Oesterreich den Versuch machen, sich allein zu reconstruiren, und im Fall der Letztre, mit größeren und kleineren Bundesfürsten Allianzen zu schließen. Und was wird der Schluß sein? Daß die Nation — wir gebrauchen die eigenen Worte des Herzogs — in ihren Dynastien das Hauptbrennniß ihrer Einigung erkennend, sich von ihnen abwenden und daß eine Revolution entstehen wird, welche bis in die tiefsten Grundfesten des Volkslebens sich erstrecken und Aufschreiungen, Unglück und Verwirrung im Gefolge haben muß.

r.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg.

Defilircour vor der Königin. — Das Hofconcert im Ballsaale.

Wir lassen den in unserer vorigen Nummer enthaltenen Illustrationen der Krönungsfeierlichkeiten heute noch zwei weitere folgen: die Defilircour vor der Königin Augusta im Schlosse am 19. Oct. und das Hofconcert, welches am 19. abends im Musenmirsaale Sallaud (s. S. 338). Den ersten Theil desselben eröffnete Beethoven's Egmont-Ouverture, es folgte der Begrüßungschor der Jungfrauen und Mauren aus Judas Maccabäus („Seht, er kommt mit Preis gekrönt") von Händel, Mozart's lieblich ergreifendes Ave verum, ein Cabinetsstück der A-Capella-Leistungen des berliner Domchors, Scene aus Orpheus von Gluck, gesungen von Frau Jachmann-Wagner und dem Chor. Die Sängerin ward seit langer Zeit nicht so im Vollbesitz ihrer einst so mächtig wirkenden Stimme gehört. Nach einer kurzen Pause, in welcher sich der König und die Königin mit den ihnen zunächst stehenden Personen unterhielten, begann der zweite Theil mit Meyerbeer's Struensee-Ouverture, es folgte ein von Mitgliedern des Domchors gesungenes Männerquartett, die bekannte „Sonntagsfeier" von Conradin Kreutzer („Dies ist der Tag des Herrn") dann Mendelssohn's Priestermarsch aus Athalia, und endlich der Krönungspsalm von Händel. Gegen 11 Uhr entließen das Königspaar die Gesellschaft.

—f—

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Das Gerücht über die bedauerte Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Berlin ist von der Wiener Zeitung in amtlicher Form als unbegründet bezeichnet worden. Demnach werden in beiden Staaten noch unsere Stimmen laut, welche an der Meinung festhalten, daß Unterhandlungen über diese Angelegenheit im Gange seien.

— Die kaiserlichen Kinder, welche von dem Kaiser und der kaiserlichen Familie des Glanzes begleitet werden waren, sind am 4. Nov. mittags wohlbehalten in Venedig angekommen, wo die Kaiserin sie am Bahnhofe erwartete.

— Wegen Abwesenheit der Kaiserin sollen am nächsten Carneval keine Festfeste in Wien stattfinden; dagegen wird der Kaiserin zu Venedig drei große Bälle veranstalten.

— Der jährliche Besuch verwandter Fürsten in Venedig verschafft der Bevölkerung mächtige Vortheile, was sehr zur allgemeinen Befriedigung und zu der freundlichen Haltung gegen die Landesherrin beiträgt.

— Die Königin Marie von Neapel wird zum Besuch ihrer kaiserlichen Schwester in Venedig erwartet.

— Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen werden sich bis Ende November in Compiegne aufhalten.

— Die preußischen Prinzessinen sind am 11. Nov., vom Kronprinzen und dem Prinzen Karl begleitet, mit großem Gefolge nach Breslau abgegangen; der Kronprinz aber, obgleich von einer Erkältung befreiet, blieb zur Schonung ihrer Gesundheit in Berlin zurück.

— Der Großherzog Leopold von Hessen-Darmstadt-Eigenmagen und Gemahlin haben am 11. Nov. Dresden verlassen und sich nach Düsseldorf begeben.

— Der Kaiser von Rußland ist von seiner Reise in die südlichen Provinzen des Reichs am 30. Oct. nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt.

— Die Kaiserin von Rußland ist mit ihren Kindern, dem Großfürsten Cesarewitsch und der Großfürstin Maria, am 4. Nov. von der Krim nach Petersburg zurückgekehrt.

— Der Großfürst Konstantin und seine Gemahlin werden nach einem der englischen Königsschlösser übersiedeln. Nach, dem Willen des Kaisers sollte, mit möglichster Beschleunigung ihre Rückreise von Nizza nach Rußland zurückführen und den französischen Hof keinen Besuch machen.

— Der Papst ist, wie man in Paris wissen will, an einem bösartigen Entzündung sehr ernstlich erkrankt.

— Die Nachricht, daß der Kaiserin der Franzosen von der Gemahlin des verstorbenen Czar Einladung zur nächstjährigen Ausstellung erhalten und diese angenommen habe, bezeichnen englische Blätter als eine pariser Erfindung.

— Prinz Leopold, jüngster Sohn der Königin von England, hat am 3. Nov. der Reise nach dem südlichen Frankreich, wo er den Winter zu bringen soll, angetreten.

— Der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen ist mit seiner jungen Gemahlin am 3. Nov. zum Besuch am sächsi. Hofe in Dresden angekommen.

— Prinz Alexander von Hessen hat am 7. Nov., aus Darmstadt kommend, auf der Reise nach Pesth in Wien an.

Deutschland.

Oesterreich. — Näheres über das kaiserliche Handschreiben vom 5. Oct. Das kaiserliche Handschreiben an Graf Agenor, welches der Emennung der Wahlmänner des engeren Staatsbalterrathes und die Berufung sämmtlicher ungarischen Comitate, Districte, und Gemeindevorstände verfügt, motivirt diese Maßregeln damit, daß „die Aufstandsgelüste der ungarischen Magnaten und die offene zu Empörung gereizte Volksleidenschaft gegen jede zur Herbeiführung geordneter Zustände etwaige Maßregeln, auf das Gefährlichste den Bestand der öffentlichen Ordnung bedroht", und „die Landhabung außerordentlicher, durch die Nothwendigkeit gebotener Maßregeln mit der bestehenden Einrichtung des ungarischen Staatsbalterrathes nicht vereinbarlich ist". Zum Schluß wird versichert, daß der Kaiser, was er jenen ernstlichen Male sei, die „durch beklagenswerthe illegale gefährdete öffentliche Ordnung einzelnen gesetzlichen Autoritätsverwaltungen zu ertheilen kurzer Zeit wiederherzustellen", auch „unerschüttert entschlossen sei, die in Ungarn in Betreff der Wiederherstellung seiner Verfassung, seiner Rechte und Freiheiten, seiner Landtage und seiner municipalen Einrichtungen kraft des Diploms vom 20. Oct. v. J. gewährten Zugeständnisse auch für die Zukunft aufrechterhalten und unverbrüchlich aufrecht zu erhalten".

Die Einführung von Militärgerichten in Ungarn. Die Wiener Zeitung vom 9. Nov. veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Kriegsminister über die Einsetzung von Militärgerichten in Ungarn. Als solche Gerichte sind eingesetzt die Garnisonsauditoriate in Pressburg, Komorn, Ofenburg, Fünfkirchen, Cseg, Kaschau, Temesvar, Großwardein, Alt Arad, Szegedin, Temesvar und Petervardein. Hochverrath, Beleidigung des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, öffentliche Gewaltthätigkeit, Aufruhr und Aufstand sind im Sitze des Generalcommandos zu untersuchen und abzuurtheilen. Es fehlt denn in Ungarn nur noch wenig an der Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Spannung der Verhältnisse ist groß, doch verhält sich alles ruhig.

Das kaiserliche Reskript an den kroatischen Landtag. Das kaiserliche Reskript an den kroatischen Landtag ist eingegangen. Ueber den Inhalt erfährt man, daß die Regierung nicht daran denkt, die hauptsächlichen Forderungen des kroatischen Particularismus zu bewilligen. Im Gegentheil hat sich dieselbe mit dem Gedanken vertraut gemacht, den kroatischen Landtag aufzulösen und neue Wahlen anzuschreiben, falls der gegenwärtige Landtag die Erledigung des Reichsrathe abermals ablehnt.

Die Wiedereröffnung der Sitzungen des Reichsrathes. Nach vierwöchentlicher Unterbrechung hat das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die von den Blättern der Föderalisten gehegte Befürchtung, daß eine Vertagung des Reichsraths auf längere Zeit eintreten würde, hat sich somit als grundlos erwiesen. Ebenso unbegründet war das Gerücht, daß die polnisch-czechischen Fractionen auszutreten beabsichtigen. Allerdings sind die Herren von der Rechten bisher nur in geringer Zahl erschienen, auch haben mehre der hervorragenden Mitglieder der Föderalistenpartei Gesuche um Urlaub auf längere Zeit eingereicht, die beiden Hauptführer dieser Seite aber, Rieger und Smolka, haben durch ihre Anwesenheit bei den wiederaufgenommenen Verhandlungen, daß die Partei als Ganzes nicht daran denkt, sich vom Reichsrath zurückzuziehen.

Preußen. — Die Flottensammlungen. Die Sammlungen für die preußische Flotte zum Schutze Deutschlands und für die Flotille deutscher Kauffahrteischiffe unter preußischer Flagge nehmen noch immer guten Fortgang. Zufolge des Aufrufs der Aeltesten der berliner Kaufmannschaft zu Zeichnung für die preußische Flotte wurden bis zum 5. Nov. von 38 Personen über 6000 Thlr. gezeichnet. In Halle und Umgegend sind gegen 13,000 Thlr. eingekommen, in verschiedenen anderen Städten der Provinz Sachsen ebenfalls beträchtliche Summen. In Leipzig beläuft sich der Ertrag der Flottengaben jetzt auf 7440 Thlr., in Dresden auf 3000 Thlr. Es ist davon die Rede, sämmtliche Flottenvereine des Königreichs Sachsen zu einer Conferenz zu vereinigen, auf welcher beschlossen werden soll, die sächsischen Beiträge vereint entweder nach Berlin zu senden oder zum Bau eines Kanonenboots in Dresden zu verwenden. Das leipziger Comité, welches bekanntlich gerade noch rechtzeitig genug genommen hat als alle anderen sächsischen Comités zusammen, und sich an jener Conferenz nicht betheiligen, sondern seine Gelder direct an das preußische Marineministerium abgehen lassen.

Das Scheitern des Handelsvertrages mit Frankreich. Die Kaufleute, die sich für einen günstigen Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich eröffnen zu wollen schienen, haben sich plötzlich in dem Grade gemindert, daß Herr Lecterc, der französische Generalconsul, nach im Verlaufe dieser Woche von Berlin nach Paris zurückkehren wird. Die preußische Regierung soll nämlich, wie man erfährt, ganz unerwartet die Basen der bisherigen Unterhandlungen verlassen und ein ganz neues Programm aufgestellt haben, auf das man französischerseits nicht eingehen zu können glaube. Das dürften jedenfalls keine erfreulichen Aussagen für eine liberale Handelspolitik werden.

Ein königlicher Erlaß in Betreff des Herrenhauses. Am 7. Nov. wurde ein königlicher Erlaß veröffentlicht, der verschiedene, jetzt verfassungsmäßige Abänderungen des unglücklichen, am 12. Oct. 1854 erschienenen Reglements für die Wahl der vom alten und befestigten Grundbesitz zu repräsentirenden Mitglieder des Herrenhauses enthielt. Insbesondere wird die Zahl dieser Vertreter für die Zukunft ansehnlich vermindert, indem statt der bis vom alten befestigten Grundbesitz im Ganzen zu repräsentirenden Herren Hausmitglieder fortan nur 41 Mitglieder aus den Wahlen desselben hervorgehen werden. Die neue Ordnung hat auf den gegenwärtigen Bestand des Herrenhauses seinen Einfluß, allein von nun an werden Präsentationen zum Ersatz ausscheidender Mitglieder erst dann eingreifen, wenn der Zahl der im Herrenhause vorhandenen Vertreter der betreffenden Provinz, trotz, in ihrer bisherigen Abgrenzung beibehaltenen Landschaftsbezirke unter die jetzt festgesetzte Zahl herabsinkt. Ferner setzt der Erlaß an die Stelle der zum alten Grundbesitz bisher erforderlichen hundert Jahre des Besitzes eines Rittergutes in einer Familie den Zeitraum von nur 50 Jahren. Außerdem soll in Zukunft die Wahl eines zu Präsentirenden nur dann gültig sein, wenn an derselben wenigstens zehn zum activen Wahlrecht befugte Rittergutsbesitzer theilgenommen haben. Nach dem bisherigt gültig gewesenen Reglement genügten schon vier, ja unter Umständen drei qualificirte Wähler zur Vollziehung einer Präsentationswahl.

Die Wahlen. Von der Wahlbewegung in Preußen ein nur annähernd Bild zu geben, ist unmöglich geworden. Sie ist in alle Schlupfwinkel eingedrungen und drängt jedes andere Interesse weit in den Hintergrund. Was in jetzt wenigen der 241 Urwahlbezirke Berlins werden bisher noch keine öffentlichen Versammlungen gehalten, in den meisten bereits wiederholte, und die Theilnahme ist bei zum Mindeste fortwährend im Steigen. Eine ähnliche Rührigkeit tritt, wenn auch in vielfachen Abstufungen, durch das ganze Land hervor. — Gewerbe, Einnehmen und Professionen haben die Kandidaten eines Mandats für die nächste Session des Abgeordnetenhauses abgefordert. — Der „Volksverein" sind interessante Mittheilungen über Einwirkungen von Beamten auf die Wahlen zugegangen. Danach soll ein Landrath in Ostpreußen von der Kanzel Waldeck's als „eines der letzten Mörder" abgemalt haben; es wird auch ein Rescript des Regierungspräsidenten von Bromberg in Minden an den Landrath in Bielefeld citirt, worin die Wahl Waldeck's als nicht im Sinne der Regierung liegend bezeichnet wird.

Sachsen. — Die Beust'schen Pläne bezüglich einer Umgestaltung des Deutschen Bundes. Die „Leipziger Zeitung", bekanntlich eines der Organe des Ministeriums zu Dresden, bringt über die Reformprojecte des Herrn v. Beust thatsächliche Mittheilungen, daß der sächsische Minister dabei von der Absicht geleitet werde: „dem Deutschen Bunde das dauernde Interesse und der Achtung des deutschen Volkes zuzuwenden und demgemäß die Thätigkeit seiner Organe der Bundesversammlung so zu bemessen und zu unterstellen, um dessen Berathungen und Beschlüssen Interesse und Achtung zu verschaffen und das, was der Bundesverfassung bisher beim Volke unsympathisch gemacht, aus derselben auszuscheiden und zu beseitigen." Nach dem Beust'schen Programm würde der Bundesversammlung in ihrer bisherigen Zusammensetzung und Einrichtung ein Theil ihrer Rechte zur Wahrnehmung der Angelegenheiten des Bundes drei Organe treten: die Bundesversammlung, eine Abgeordnetenversammlung und ein Bundesgericht. Die Bundesversammlung soll künftig nur periodisch, nämlich jährlich zweimal, einmal in einer Stadt des Nordens, das andere mal in einer Stadt des Südens (etwa wie früher die schweizerische Tagsatzung) zusammentreten und in einer etwa vierwöchentlichen Session ihre Arbeiten erledigen, was dadurch ermöglicht werden soll, daß Herr v. Beust die bisherige Instructionsertheilung wegfallen lassen und die Bundesgesandten zu sofortiger Verhandlung und Abstimmung ermächtigt werden will. Der Wechsel der Sitzes des Bundestages scheint der Absicht des Vorlegers entsprechen zu wollen, welcher nach dem sächsischen Project zwischen Oesterreich und Preußen in der Art wechseln soll, daß ersterer dem Bundestage bei seinem Zusammentritt im Süden, letzterer aber bei dem im Norden beiwohnt. Für die Absprengung von einem Bundestage zum andern soll, wie es heißt, eine mit diplomatischem Beigeschmack ausgestattete Cerimonie geschaffen werden, welche auf dem Rücken von Oesterreich, dem König von Preußen und einem dritten Bundesfürsten besorgen möchte — wie man sieht, die Zeiten der Würzburger, bei der wo und wer die Frage erlauben, ob ein dreikopfiger Dictator unter den unter dem Monde schwebenden Verhältnissen und namentlich unter den in Deutschland obwaltenden eine Möglichkeit ist. In Bezug auf die in Aussicht genommene Abgeordnetenversammlung vermuthet man, daß dieselbe vom Wenn? und den einzelnen Landesversammlungen gewählt werden und an allen zu erlassenden Gesetzen theilnehmen soll; auch sollen dasselben von der Bundesversammlung, durch welche ihre Einberufung zu erfolgen hätte, auch Vorlagen politischer Natur unterbreitet werden. Die Bundesmilitärverwaltung soll der Bundesversammlung unterworfen werden und ebenso wie die Bundeskanzlei in Frankfurt ihren Sitz behalten. Der von Herrn v. Beust Parlamentären erhaltenen Redaction des gesammten Planes bemerkt zu diesen Mittheilungen: „Diese Angaben dürften unter den Beweis für den verschiedenen Zeitungen über den angeblichen Inhalt der sächsischen Reformprojecte veröffentlichten, die ersten Blicke auf die Verwirklichung der Wahrheit am nächsten kommen."

Ausland.

Frankreich. — Die Vorbereitungen auf die Session der Kammern. Alle Ministerien in Paris sind mit Vorbereitungen und Vorlagen für die am 15. Jan. beginnende Session des Senats und des Gesetzgebenden Körpers beschäftigt, und dem Staatsrath ist bereits das Budget für 1863 zur Prüfung vorgelegt. Die es heißt, sollen zwei neue Steuern eingeführt oder vielmehr der Gesetzgebung kraftvoll werden: eine auf Eisenbahnen, von der man sich hohen Ertrag verspricht, und eine auf Jahrgangsscheine.

Pläne in Betreff des Tuppenthales. Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, will man von jenem des französischen Gebietes die bereits vor einigen Jahren gemachten Vorschläge in Betreff des Tuppenthal wieder aufnehmen, die im wesentlichen in einer Festsetzung der Grenze nach dem französischen Plateau gegen eine an den Canton Waadt zu leistende Entschädigung von 80,000 Francs bestehen. Die Occupation ist keine dauernde, sondern es durchziehen nur in gewissen Zeiträumen Patrouillen das kleine Gebiet, das nur einen einzigen Weiler und verschiedene Volante Chalet enthält. Man genügt auch der Errichtung einer französischen Patrouille, um die factische Verletzung des Staatsrechtes darzuthun. Der „Monitour" stellt es sogar in Abrede, daß irgendein französisches Detachement das Tuppenthal betreten habe, und behauptet, man habe sich beschränkt, die äußerste Grenze zu besetzen, um die Unternehmungen der schweizerischen Gensdarmen zu verhindern.

Schweiz. — Staatsrathswahlen in Genf. Nach ganzer Berichten ist Fazy bei den Staatsrathswahlen gegen den Candidaten der Zufriedenheit, Lamperti, unterlegen.

England. — Die „Times" über die Tuppenthal-Angelegenheit. Sehr charakteristisch ist das kühle Benehmen der „Times" zu der Gebietsverletzung im Tuppenthal. Das Blatt, welches die öffentliche Meinung Englands vertritt, sagt in Bezug auf den Vorfall, es liege kein Beweis vor, daß die Franzosen eine gewaltsame Occupation beabsichtigen oder mehr gethan hatten, als thatsächlich gewesen sei, um die stets von ihnen reklamirten Ansprüche, mögen dieselben nun gerechtfertigt sein oder nicht, ausdrücklich zu behalten. Die Schweizer seien in ihrer gegenwärtigen Stimmung argwöhnisch und verdrießlich, die Franzosen seien hochfahrend und wollten die Form gewahrt wissen. Die Schweizer hätten ganz recht, auf ihrer Hut zu sein. Wir wir zu allen Thun möchten, aber sie thaten natürlich, bei so geringem Anlaß gleich einen so furchtbaren Lärm zu schlagen.

Der Abschluß der Convention hinsichtlich Mexicos. Man liest an der Spitze des „Moniteur" vom 5. Nov.: „Die Cabinette, durch welche Frankreich, England und Spanien ihre Flotte in Voraussicht einer gemeinschaftlich auszuführenden Operation zu vereinigen hatten, um die ihnen schuldige Genugthuung von Mexico zu erhalten, ist am 31. Oct. zu London unterzeichnet worden." Auch erfährt man jetzt Genaueres über die Bestimmungen derselben. Vor den Mächte haben das Recht, gleiche Genugthuung zu haben, die Zahl der Landungstruppen wird nach dem Verhältniß der Interessen festgesetzt, die jeder der drei Staaten in Mexico hat, und in dieser Beziehung nimmt Spanien die erste Stelle ein. Die Truppen werden Veracruz und die andern Küstenplätze, wo sich Zollämter befinden, occupiren. Denn nach einem ausdrücklichen Artikel der Regierung des Präsidenten Juarez die schuldigen Summen nicht bezahlt, wird man gegen die Hauptstadt vorrücken, und sollte diese Maßregel zu Demüthigungen oder unvorhergesehenen Ereignissen führen, so würde man sich über das weitere Verhalten jeden Contrahenten gegenüber berathen. Jede Occupation wird im Namen der drei Mächte geschehen, welche auch die Zahl der Occupationstruppen festsetzen mögen. Gleich zu Anfang wird man suchen, die feindseligen Parteien in Mexico zu einem Waffenstillstand zu nöthigen. Die drei Mächte machen sich verbindlich, keinen Punkt in permanenter Weise zu besetzen und sich den ausschließlichen Vortheil in Mexico zu verschaffen. Sie machen sich ferner verbindlich, den Mexicanern ganz freie Wahl in Bezug auf ihre Regierungsform zu lassen. England hat auf die Bedingung Bezicht geleistet, welche es ursprünglich in den Vertrag eingerückt wissen wollte, daß nämlich die drei Mächte sich verpflichten sollten, den mexicanischen Thron für keinen Prinzen ihrer regierenden Familien anzustreben. Wenn die monarchische Form die Oberhand behält, so verpflichten sich die drei Alliirten, ihre Interessen zu Gunsten eines befreundeten Prinzen zu verwenden. — Es geht der Gerücht, daß außer der zu London unterzeichneten Convention über die mexicanische Frage noch ein geheimer Vertrag zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen sei.

Dänemark. — „Dagbladet" über den Stand der holsteinischen Frage. Das ministerielle Journal „Dagbladet" enthält einen Artikel, welcher als einzigen Grund für die Verschiebung des Beginns der nächsten Reichsdagssession bis zum 23. Jan. 1862 den Umstand anführt, daß die dänische Regierung dem Deutschen Bunde noch drei Monate Zeit für die executivischen (?) Antrechtsdiangen mit Dänemark gewähren wolle, und begründet die Nachricht einiger deutschen Blätter, daß ein sehr freundlicher diplomatischer Verkehr zwischen Kopenhagen und Berlin stattfinde. Es wird dazu bemerkt, daß die dänische Regierung „natürlicherweise" wegen der Ablehnung der Executionalität durch die Mehrmächtigkeitsstimmen des berliner Hofes habe das Gedächtniß rufen müssen, wie dringend diese Angelegenheit sei; Dänemark werde sich nur bis zum 23. Jan. 1862 an die in der Depesche vom 29. Juli d. J. gemachten Zugeständnisse gebunden erachten. Was die Verrichtungen in Kopenhagen dann thun wollen, muß man gespannt, aber es sieht ganz so aus, als ob sie Deutschland Versuchungen zu machen hätten.

Neue Propositionen des copenhagener Cabinets in Betreff der holsteinischen Angelegenheit. Dänemark hat am 28. Oct. eine Depesche mit neuen Vorschlägen in Bezug auf die holsteinische Frage nach Berlin abgehen lassen. Dieselbe enthält indeß dem Vernehmen nach nichts als die von den Ständen in Form ziemlich abgemessenen Propositionen enges enges Provisorium.

Spanien. — Entdeckung einer republikanischen Verschwörung. In Medinaceli fand am 3. Nov. ein republikanischer Aufstand statt, der indeß sofort gedämpft wurde. Der Führer, ein gewisser Ricardo Lopez, wurde festgenommen. Auf den bei ihm gefundenen Papieren ergab sich, daß man den Plan hatte, Garibaldi zu berufen.

Italien. — Eine Kundgebung Garibaldi's in Betreff der römischen und venetianischen Frage. Während in den Militairwerkstätten große Thätigkeit herrscht, der neue Kriegsminister Della Rovere energisch mit der Armeereorganisation vorgeht und allerlei Gerüchte von Vorbereitung eines Angriffs auf Venetien im nächsten Frühjahr vorherrschen, sagt Garibaldi an einer solchen Versuch nicht zu glauben. Wenigstens hat Jüngst dem Centralcomité in Neapel des gestrigen Versichtsvorgenossen erklärt, daß es Garibaldi's feste Absicht sei, keine Bewegung gegen Rom und Venetien hervorzurufen. Dagegen solle man alle Mittel zur Vervollständigung der Rüstungen aufbieten. Außerdem empfehle er Einigkeit aller in dem Bestreben, ein Italien unter Victor Emanuel herzustellen. Über dieser Entschließung wohl berathe, möge das Comité vertagen und auf eigene Hand handeln.

Vorbereitungen zum Einschreiten gegen die widerspenstige höhere Geistlichkeit. Ein Theil der hohen Geistlichkeit sperrt und bäumt sich noch immer gegen die neuen Verhältnisse, und unter anderm hat es der Erzbischof von Turin für passend gefunden, dem Adel Vallesina wegen der geistlichen Censur, welche mehre Schulen desselben in Rom betreffen, die Ausübung der geistlichen Functionen innerhalb des Erzbisthums zu untersagen. Dieser Opposition gegenüber hat der Justizminister im Staatsrath den Antrag gestellt, gegen mehre der widerspenstigen Geistlichen, namentlich gegen die Erzbischöfe von Florenz und Modena, sowie gegen den Generalvicar von Arezzo die Temporalien zu sperren, d. h. die Verwaltung ihrer Einkünfte und weltlichen Quellen, zu verfügen.

Rußland. — Der Stand der Dinge in Warschau. Der bisherige Statthalter von Polen, Graf Lambert, ist durch General Lüders I. ersetzt, Suchozanet nach Petersburg zurückberufen und an die Stelle des Marquisen Wielopolski der Gehilfenrath v. Lube ernannt worden. Die Regierung fährt mit strengen Maßregeln fort und hat bereits mehre junge Leute, die sich bei den Unruhen betheiligt, unter das Militair stecken lassen. Die Kosakenposten aber fahren mit Tödten fort, und während in der Hauptstadt Bäcker und Pfleger revolutionären Inhalts zur Schärfung der Inquisitionsbefehl bereits müssen, singt man in den Städten der Provinz in den Kirchen auch die bekannten aufregenden Lieder.

Unruhen in Moskau. Der in ganz Rußland und namentlich in den großen Städten herrschende Aufregung, die bereits in Petersburg zu Studentenunruhen führte, hat sich auch in Moskau durch Tumult kund gemacht. Am 24. Oct. zog ein Haufe von Studenten und andern Personen, gegen drei Uhr Nachts, vor die Wohnung des Generalgouverneurs auf dem Twerskojeplatz und schrie, Fenster schmetternd, entsetzliches Geschrei aus. Da sie der Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht Folge leisteten, so schritt die Gensdarmerie zu Verhaftungen, wobei zwei Studenten und zwei Gensdarmen schwer verwundet wurden. Die Zahl der Verhafteten betrug 130, von denen indeß die Mehrzahl von der untergeordneten Katrischungs-commission sind wachter wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Griechenland. — Die Wiedereröffnung von Senat und Abgeordnetenhaus. Die gesetzgebenden Körperschaften haben ihre Thätigkeit wieder begonnen. Unter den Thron vom Minister vorgelegten Gesetzentwürfen nimmt das militairische Gesetz über die gemischten Ehen den ersten Rang ein. Anfangs sehr streng gefaßt, ist es jetzt ohne Strafandrohung und ziemlich harmlos, obwol noch stets noch immer zur Gültigkeit einer gemischten Ehe die Erziehung der Kinder im Anatolischen Glaubensbekenntniß gefordert. Gültig ist ferner der Gefangenhalt über Erziehung einer Nationalgarde, doch soll dieselbe nicht aus Bürgern, sondern aus gedienten Soldaten unter dem Befehl königlicher Officiere bestehen, also mehr eine Art Landwehr oder Miliz sein. Endlich wird der Kammer über die Verlängerung des Monopols der griechischen Nationalbank zu berathen haben.

Turkei. — Näheres über das Treffen bei Pirot. Ueber das am 20. Oct. bei Dusa vorgefallene größere Treffen zwischen den Truppen Omer Pascha's erfährt man jetzt aus Turkeye folgendes Genauere: In der Nacht vom 24. auf den 25. unternahmen aufständische Herzegowzaner aus Pirot, Gegin und Parjani, eine starke bedeutenden Anzahl Montenegriner unterstützt, der in Pirot concentrirten türkischen Truppen. Letztere hielten sich tapfer und machten sich nach der ersten Salve der Feinde in eine Vertheidigung. Es begann hierauf in großer Verwirrung der Kampf mit der blanken Waffe, der gegen zwei Stunden dauerte und damit endigte, daß Omer Pascha's Soldaten und Verstärkungen sich mit Verlust von 250 Mann, einigen Geschützen, mehren Fahnen und andern Material nach Gajas zurückziehen mußten. Die drei ambulanten Spitäler in letzterm Orte sind voll von Verwundeten, deren Zahl gegen 600 betragen soll. Die Insurgenten hatten nach diesem Bericht nur 80 Todte und 100 Verwundete gehabt. — Im Lage der Dinge ist jetzt die, daß der Oberbefehlshaber der Türken an Mehmet verweist. In Janina herrscht noch Unzufriedenheit und fast Gesetzlosen, die herzegowinischen Insurgenten sind auf dem Marsch gegen Trebinje, und Montenegro nimmt immer offener Partei für den Aufstand, dessen Theilnehmer aus Cettinje mit Munition versehen werden. — Nach Berichten von der kaukasischen Militairgrenze ist am 10. Mai der Aufstand auch in dem nordwestlichen Theile Cirkassiens ausgebrochen. Man hat zum Kaiserlichen Bivouac gehörigen Kabia Ostrotschak haben sich fast Cirkassien für der Insurgenten erklärt.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Der Zahl der englischen Auswanderer nach den Vereinigten Staaten hat im Commercejahr d. J. 6315, gegen 21,105 im deutschen Jahrgange des v. J. und 94,421 in 1851 betragen.

— Unsere Landsleute in Griechenland sehen sich bei der feindseligen Stimmung der eingeborenen Bevölkerung zur Rückkehr nach Deutschland genöthigt. Ihre Lage gegen die königliche Familie macht sie zum Gegenstande des Hasses derselben, welche eine Demüthigung anstrebten.

— Auswanderern nach Südchina ist das in der Nicolai'schen Buchhandlung zu Berlin kürzlich erschienene Werk: „Brasilianische Zustände und Ansichten im Jahre 1861", zu empfehlen, da es mit vielen Notizbüchern und Tabellen versehen ist, die eine richtige Beurtheilung der Lage erleichtern.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, den 29. October.

Lassen Sie mich meinen heutigen Bericht mit der Besprechung eines Ereignisses eröffnen, welches einmal wohlthätig den Faden des Krieges unterbricht und, ein Segen spendendes Friedenswerk, zwischen dem Osten und Westen dieses Continents ein fester bindendes und vereinigendes Element ist als politische Verfassungen oder durch gerichte Gesetze es nur sein können. Ich meine die Eröffnung der zwischen Newyork und San Francisco hergestellten directen Telegraphenlinie, die am 25. d. M. erfolgt ist. Die Nachricht von der Vollendung dieses Riesenwerkes kam nun so unerwartet, als man ihm unter dem Waffengeräusch des letzten Sommers so gut wie gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Die schnelle Vollendung eines so großartigen Unternehmens, das erst am 17. April 1861 von einer Gesellschaft Privatleuten in Rochester im Staate Newyork ins Leben gerufen wurde, ist in so bewegter Zeit ein doppelt stolzer Triumph für die Nation, welche es geschaffen. Es ist die längste Telegraphenlinie in der Welt, da sie von Cap Race im Neufundland, dem östlichen Endpunkte, bis zu ihrem westlichen an der Küste des Stillen Oceans gegen 70 Längengrade, also beinahe den fünften Theil der Erdkugel umspannt. Die Entfernung zwischen Newyork und San Francisco beträgt in gerader Linie 2600 Meilen, d. h. so viel als die geradlinige Entfernung von Lissabon nach Petersburg oder vom Nordcap nach Palermo. Eine Verbindung, die in den vierziger Jahren noch vier Monate in Anspruch nahm, ist jetzt auf vier Stunden reducirt, ja der Bewegung der Erde um ihre Achse ein mächtiger Vorsprung abgewonnen worden, denn Nachrichten, die von Neufundland mittags abgehen, können an demselben Tage von 8 Uhr morgens in San Francisco eintreffen, und die Depeschen, welche mittags um 12 Uhr in San Francisco aufgegeben werden, können vor 5 Uhr nachmittags in St. John anlangen. Von hier bis San Francisco ist jetzt eine zusammenhängende Telegraphenlinie von 4000 Meilen. Da die Dampfschiffe von Galway in Irland die Cap Race sechs Tage gebrauchen, so kann man jetzt in Californien von Europa aus in etwas mehr als sechs Tagen Nachrichten erhalten. Die Vollendung des Telegraphen nach San Francisco bürgt dafür, daß er demnächst über Oregon bis zur Behringsstraße weiter geführt wird, um von dort aus Asien und durch dieses Welttheil auch Europa mit Amerika zu verbinden. Schon ist der Telegraph von Moskau durch Sibirien noch der Mündung des Amur in der Ausführung begriffen. Von hier soll er dann an der asiatischen Küste bis zur Behringsstraße gegen 2000 englische Meilen lang, und über diese Meerenge, mit Benutzung der in derselben liegenden Inseln, nach Amerika herübergeführt werden. Auf diesem Wege bedarf es nur eines 40 Meilen langen unterseeischen Telegraphen, um vier Fünftel der Erde mit dem elektrischen Drahte zu umspannen und die ganze civilisirte Welt, mit Ausnahme von Australien, in tägliche Verbindung zu bringen. Es kann nicht ausbleiben, daß dieser Erfolg im Westen auf den Osten reagiren und diesen zur Wiederaufnahme der Versuche zur Legung des Telegraphen im Atlantischen Ocean zwischen Irland und Neufundland führen wird. Wir haben jetzt schon seit drei Tagen jeden Morgen die directen Nachrichten des vorhergehenden Tages aus den Pacific-Staaten. Ob das ununterbrochen so fortgehen wird, muß die Folge lehren; bei dem wilden und feindseligen Charakter der Indianer der westlichen Steppen müssen wir uns auf manche Unterbrechung gefaßt machen; allein das schwerste Stück Arbeit ist gethan, die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer Verbindung über die westlichen Wüsten und Einöden ist bewiesen. Im Jahre 1847 flog die erste telegraphische Botschaft von St. Louis nach Newyork; in 14 Jahren später werden wir voraussichtlich jeden Morgen von Melbourne aus die täglichen telegraphischen Depeschen in unseren Zeitungen lesen. Die Erde war zwar immer rund; allein jetzt wird sie es erst.

Gegenüber diesem Siegesmarsche der Civilisation erscheint das Blut und der Schlachtendonner der Barbarei des Krieges in einem doppelt widrigen Lichte, zumal dasselbe Volk, das auf dem einen Gebiete so Bedeutendes leistet, auf dem anderen so kümmerlich und ungeschickt operirt. Ich habe Ihnen in meinem letzten Schreiben von dem Treffen bei Edwards Ferry oder Balls Bluff nichts berichtet, weil beim Abgange des Dampfers nur übertriebene Angaben darüber hierher gelangt waren. Es hieß zuerst, der Bundestruppen hätten gesiegt und mit einem höchst geringen Verluste den Rebellen eine vollständige Niederlage beigebracht, ja sogar den Potomac überschritten und verfolgt. Was mich gegen diese Nachricht mißtrauisch machte, war der Umstand, daß die Regierung zwei Tage lang alle von dem Telegraphen über diese Affaire gebrachten Depeschen cassirte oder ganz zurückhielt. Seudem erfuhren wir denn, daß die Streitkräfte der Union, statt einen Sieg zu erfechten, eine totale Niederlage erlitten und daß Seward, um der erste übertriebene Botschaft dieser Trauerkunde nicht in ihrer ganzen Frische mit dem letzten Dampfer nach Europa gelangen zu lassen, dem Telegraphen Schweigen gebot. Doch das Geschehene läßt sich nicht mehr länger verschweigen. Das Treffen bei Edwards Ferry war eine der kopflosesten und unsinnigsten Unternehmen, das in diesem an Fehlern, Versehen und Dummheiten so reichen Kriege noch vorgekommen ist. Man braucht kein Soldat, geschweige denn ein Clausewitz zu sein, um die empörende Stupidität, die bei Edwards Ferry Hunderte in den gewissen Tod sandte, zu verstehen und zu verurtheilen. Der General Stone schickte von vier aus etwa 17000 Mann seines Corps über den reißenden Potomac gegen Virginia vor, ohne auch nur die geringsten Maßregeln für das Ueberschreiten des Flusses getroffen zu haben. Auf dem jenseitigen Ufer angekommen, liefen sich die Bundestruppen von den Secessionisten zu weit verlocken und nachdem dies gelungen war, wurde mehr als die Hälfte von ihnen von einer bedeutenden Uebermacht in Stücke gehauen. Der tapfere Senator von Oregon und Oberst des californier Regimentes fiel an der Spitze desselben von acht Kugeln durchbohrt. Auf den Fluß zurückgedrängt, fand sich dort nur ein einziges kleines Boot, das gleich bei dem ersten Versuche so überladen wurde, daß es sank. Die Secessionisten schossen von den hohen Ufern aus auf die Flüchtigen, die theilweise in den Fluten ihren Tod fanden. Es muß im Kleinen eine Scene wie an der Katzbach gewesen sein. General Stone, dem kein Advocat, sondern ein regulärer Westpointer, stand am jenseitigen Ufer und sah seine Leute, da er keine Nachen hatte, ungerächt fallen. Der Verlust wird im ganzen auf Bundesseiten zu etwas mehr als 400 angegeben; allein er muß viel bedeutender sein. Ganz unverhältnißmäßig ist die Zahl der gebliebenen Officiere. Unter diesen bemerke ich die beiden Deutschen, Hauptmann Schmidt, bisher Lehrer der deutschen Sprache an der Universität Cambridge, und Lieutenant Westerhorst aus Boston, den Sohn eines der ältesten deutschen politischen Flüchtlinge, des Jenenser Dr. Wesselhöft. So wenig militairische Bedeutung diese Niederlage auch hat, da der Feind bei der Zurückziehung seiner Schlachtlinie die Gegend um Leesburg nicht mehr behaupten kann, so macht sie doch überall einen peinlichen und niederschlagenden Eindruck. Trotzdem daß die Vereinigten Staaten im ganzen viel stärker sind als die Secessionisten, ziehen sie bisjetzt doch fast überall den Kürzern, weil sie nie genug Truppen an einem gegebenen Punkte vereinigen. Statt aus den bisher gemachten Erfahrungen Nutzen zu ziehen, meint der Norden in seiner mehr als kindlichen Naivetät, die Südstaaten hätten bisher kaum „fair play" gespielt, sie dürften mit nie mehr als der gleichen Anzahl angreifen. Sie sehen, man glaubt hier den Krieg in aller Gemüthlichkeit als eine Art Faust- und Fußkampf führen zu können.

Eine gute Folge hat das Unglück bei Edwards Ferry denn doch gehabt, wenn auch nur eine indirecte. Die Regierung wagt jetzt nicht, Fremont abzusetzen, der sich denn trotz aller ihm angerichteten Schwächen und Verzögerungen noch viel tüchtiger bewährt hat als der regulärer Herr Stone und Lincoln's übrigen Generäle. Während die Bundeshauptstadt in eigentlichem Sinne des Wortes belagert ist, während die Generale am Potomac eine Schlappe nach der andern erleiden, hat Fremont den Feind nahezu aus Missouri vertrieben. Sein und der Seinigen einziger Wunsch ist nur noch, daß dieser ihm Stand halte; Segel in dem General Price dicht auf den Fersen; es ist sogar Aussicht vorhanden, daß der letztere noch umzingelt wird. Hoffentlich wird diese Ansicht zur Wirklichkeit!

Die geheimnißvolle große See-Expedition, die schon Mitte September hatte absahren sollen, ist erst heute von Annapolis nach Fort Monroe und am 26. von da weiter gesegelt. Wohin? ist noch wie vor ein Räthsel; doch heißt es jetzt, daß Charleston das nächste Ziel sei. Es spricht für diese Annahme, daß Lincoln Charleston als den eigentlichen Herd des Aufstandes ganz besonders haßt und ihm schon im April mit einer wahrhaft alttestamentarischen Rache gedroht hat. Uebrigens ist bisjetzt eine so großartige Unternehmung auf dem amerikanischen Continent noch nicht zu Stande gebracht worden. Außer den drei Dampffregatten Wabash (58 Kanonen), Minnesota (67), Roanoke (54) und der Segelfregatte Lawrence (50) gehören noch fünf Schaluppen mit im ganzen 105 Kanonen, und 26 Kanonenboote, sowie zwölf kleinere Dampfer mit je 6 Kanonen, zum Küsten- und Anschauungsdienste bestimmt, zur Kriegsflotte. Als Transportschiffe dienen 24 Dampfer erster Klasse, darunter die auch in Europa bekannten Atlantic, Baltic, Vanderbilt, Ariel, sechs Dampfer zweiter Klasse und sechs Segelschiffe, darunter die berühmte Great Republic. Diese Riesenflotte führt außer der Schiffsmannschaft zwischen 15,000—20,000 Truppen am Bord, die außer Proviant, Munition und einer Anzahl schwerer Geschütze mit einer Abtheilung Sappeure und Mineure, Maurer- und Zimmerleuten, bedeutenden Quantitäten Bruchsteinen, Ziegeln, Stroh und Mörtel, kurz allen Mitteln zur Errichtung dauernder Befestigungen an den zu erobernden Küstenpunkten versehen sind. Den Oberbefehl über die Truppen führt General Sherman, der sich im mexicanischen und im gegenwärtigen Kriege als Commandeur einer reitenden Batterie einen Namen gemacht hat; Befehlshaber der Flotte wird Kapitän Dupont, der als einer der besten Seeoffiziere gilt. Sherman's Streitkraft ist in die drei Brigaden Viele, Stevens und Wright eingetheilt; zur ersten gehört das ganz deutsche 46. neuyorker Freiwilligenregiment unter Oberst Rosa, einem früheren preußischen Ingenieurofficier. Da die Octoberstürme jetzt bereits ausgetobt haben, so verspricht man sich eine gute und kurze Fahrt für die Flotte. Natürlich sind ihr auch die Blockadegeschwader des Hafens, welchen sie auszugreifen hat, untergeordnet. Möchten ihre Erfolge nur den in sie gesetzten Erwartungen entsprechen!

General Scott wird täglich kränker und schwächer, sodaß er eigentlich nur dem Namen nach noch existirt. Er schlummert fast den ganzen Tag, und wenn ihn der Tod nicht bald von seinen Leiden erlöst, so wird man ihn voraussichtlich in den nächsten Wochen verabschieden.

Als einen Beitrag zum Culturzustande des fortgeschrittensten Rebellenstaates Virginien erwähne ich noch, daß die dortigen Cavaliere, wie sich die Sklavenzüchter gern nennen, der Haus des langen Brown, der bei dem bekannten Harpers-Ferry-Putsch vor zwei Jahren an der Seite seines Vaters fiel, haben greifen lassen, und daß sie kleine Stückchen davon, von der Größe einer Scheidemünze, zum Triumph an ihre eigenen Heldenthaten untereinander vertheilt haben. So etwas kommt im Jahre 1860 im „freiesten Land der Welt" vor!

F. F.

Reiterstatue Friedrich des Großen in Berlin.

Die Reiterstatue Friedrich des Großen in Berlin.

Unter den Linden, der Hauptstraße Berlins, welche vom Brandenburger Thore bis zum Schlosse führt, steht seit dem Jahre 1840 die Reiterstatue Friedrich des Großen, welche wir unsern Lesern in der Abbildung vorlegen. Sie ist von Rauch gegossen und kostet 120,000 Thaler. Der Sockel ist von Granit und 20 Fuß hoch. Die Statue ist 16 Fuß hoch und wiegt 50 Centner. Sie ist in Eisen gegossen und vergoldet. Das Pferd ist ein Geschenk des Königs von Rußland. Es ist ein Orlowscher Hengst und wiegt 30 Centner. Es ist 15 Fuß lang und 12 Fuß hoch. Es ist in Eisen gegossen und vergoldet. Das Pferd ist ein Geschenk des Königs von Rußland. Es ist ein Orlowscher Hengst und wiegt 30 Centner. Es ist 15 Fuß lang und 12 Fuß hoch.

Die Reiterstatue Friedrich des Großen in Berlin.

traten nunmehr die Sprecherinnen hervor, welche eigens verfaßte Begrüßungsgedichte declamirten und überreichten. Unaufhaltsam begab sich nunmehr der Zug in das königliche Schloß. Lauter Jubel erscholl von allen Seiten, aus allen Fenstern wehten Tücher, Blumen und Kränze wurden aus vielen dem Königspaare zugeworfen, die Glocken ertönten und die Kanonen donnerten den Willkommengruß; aus einigen Fenstern ließ man Tauben auffliegen, welchen man Bändchen in den Landesfarben um den Hals gelegt hatte. Um 1½ Uhr trafen die Majestäten im Schlosse ein, hier erschienen sie auf dem einen mit Sammt drapperten Balcon, vor welchem bis gegen 5 Uhr der Vorbeimarsch der Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen erfolgte. Alles war großartig, imposant und einer Stadt wie Berlin würdig, den glanzvollsten Eindruck machte indessen die Stadt selbst: diese Masse von geschmückten Häusern, die Menge auf den Straßen und den Trottoirs, es wallte und wogte wie ein brausendes Meer, und alles war von einer wahren Festesstimmung getragen, es war eine Huldigung, wie sie großartiger wol nie einem Herscherpaare dargebracht worden.

Noch waren die letzten Klänge der Musikchöre, welche die Gewerke führten, nicht verhallt, da kam die erste Dunkelheit und mit ihr das Signal zu der glänzendsten Illumination, welche Berlin je gesehen; kein Haus blieb unbeleuchtet, die Stadt hatte ihrerseits alles Mögliche aufgeboten und Thore, Thürme, Kuppeln, Brücken und Standbilder erleuchtet, die königlichen Gebäude und Gesandtschaftshotels wetteiferten und suchten einander durch ausgesuchte erfinderische Pracht zu überstrahlen, und über dieses Lichtmeer erhoben sich während des ganzen Abends feurige Ballons, und hoch in den Lüften entfalteten sie ein großartiges pyrotechnisches Schauspiel, tausendfach strömten Raketen, Schwärmer und Leuchtkugeln hernieder und erregten jedesmal den stürmischen Jubel der Menge. Der Zug durchfuhr unter enthusiastischem Zuruf des Publikums die Straßen, welche bis in die sinkende Nachtstunde ein Bild des regsten und froh bewegten Lebens darboten. M. G.

Das Sauvageot-Museum in Paris.

An dem Haupteingange zu der Antikensammlung und der Gemäldegalerie des Louvre befindet sich ein kleiner geschriebener Zettel, durch welchen das Publikum benachrichtigt wird, daß die Administration Billets für den Besuch des Sauvageot-Museums auf Verlangen ertheilt. Fragt man den Portier mit Dreimaster und Lanze, was jene Collection enthalte, so erklärt er, es nicht zu wissen; sucht man in irgendeinem der zahlreichen Reisehandbücher und „Führer in Paris", so ist nicht einmal der Name jenes Museums erwähnt; verlangt man im Louvre selbst einen Katalog, so heißt es, ein dergleichen werde angefertigt. Es bleibt also für den Neu- und Wißbegierigen nur Übrig, sich direct an die Verwaltungsbehörde zu wenden, die allerdings mit größter Bereitwilligkeit die gewünschten Karten zuwendet.

Diese geringe Mühe wird reich belohnt; denn die mehrgenannte Sammlung enthält fast anderthalbtausend der interessantesten Ueberbleibsel aus der Renaissancezeit und ist ebenso merkwürdig durch das, was sie vereint, wie durch die Art und Weise ihrer Entstehung.

Alexander Karl Sauvageot, geboren am 16. Nov. 1781 zu Paris, wurde von seinen Aeltern, einfachen Handelsleuten, dem Collegium der Quatre-Nations zur Ausbildung übergeben. Als jedoch diese Anstalt (1793) geschlossen worden, widmete sich der Knabe unwiderstehlich angezogen der Musik und wurde bei Gründung des Conservatoriums (1795) in die Violinklasse, unter Direction von Viotti, aufgenommen. Bei dem ersten öffentlichen Concurse erhielt Sauvageot den großen Preis für das Violinspiel. Mit solchen Antecedentien wurde ihm leicht, in das Orchester der Oper einzutreten, in welchem er bis zum Jahre 1829 verblieb. Unter seinen Collegen befanden sich zwei, Norblin und Lamy, von denen jener Münzen, dieser Chinoiserien mit wahrer Begeisterung sammelten. Sauvageot fühlte sich hierdurch angeregt, das Gleiche zu versuchen. Seine Collegen wurden seine Lehrer. Aber da der junge Mann weder eine numismatische Sammlung wie Norblin, noch eine der Lamy's gleichkommenden zu erreichen hoffen durfte, so verließ er den eingeschlage-

Die Krönungsfeierlichkeiten in Berlin: Der Empfang des Königspaares durch den Ober-Bürgermeister Dr. Krausnick am Stadthorer Thore den 22. October. Originalzeichnung von Ludwig Burger

die Stelle im Orchester aufzugeben, und arbeitete unermüdlich, dem vorgesteckten Ziele sich zu nähern. Manchmal kam ihm wol der Zufall zu Hülfe oder ließ die Unwissenheit der anderen ihm leichten Spielraum, aber oft mußte er auch theurer als irgendeiner bezahlen, weil er alles zuerst haben wollte, ehe noch jemand eine Auswahl getroffen hatte.

Allein auf die Freuden beschränkt, welche seine Collection ihm gewährte, nur wenigen zugänglich, lebte Sauvageot einzelgängerisch und still in äußerst beschränkter Wohnung (56, Rue de Jouhenne Poissonnière), bis das Alter allmählich seinen Rücken beugte. Unter solchen Umständen, geleitet von dem Wunsche, was er mühevoll im Leben vereint, nach dem Tode nicht zerstreut zu wissen, bot der 74 Jahre alte Mann dem Kaiser Napoleon für das Louvre die ganze Sammlung als Geschenk an unter der einzigen Bedingung, sich von ihr nicht trennen zu müssen.

Die Gabe wurde angenommen, sofort die nöthigen Gemächer in der zweiten Etage des Louvre angewiesen, ebendaselbst dem Geschenkgeber eine Wohnung eingerichtet, sowie desselben Ernennung zum Ehrenconservator vollzogen. Sauvageot war glücklich. Er ging mit Eifer daran, die Sammlung aufzustellen, zu katalogisiren und wo möglich zu vermehren, aber nicht lange genoß er ruhigen Glückes. Wegen einer schmerzhaften Krankheit unterwarf er sich einer gefährlichen Operation, die binnen wenigen Tagen den Tod zur Folge hatte. Sauvageot starb am 30. März 1860.

Er hatte aus Liebe zur Kunst ein langes Leben voll Mühseligkeiten ertragen, und am Ende desselben das Product seines Fleißes und seiner Ersparniß unreigennützig dem Staate überlassen, für nichts hingegeben, was mehr als eine Million werth ist. Deshalb, nicht so sehr um seinen Kunstsinn als seinen Bürgersinn zu ehren, wird die Sammlung fortan den Namen Sauvageot führen.

Sie besteht, wie erwähnt, aus den verschiedenartigsten Gegenständen, jeder einzelne ausgewählt von echtem Kennerblick und in gleicher Weise durch Seltenheit wie durch Geschmack ausgezeichnet. Die Sculptur und Malerei, der Erguß wie die Email, die Fayence wie die Gläser, die Uhren wie die Messerschmiedearbeit sind darin vertreten. Es ist hier nicht der Ort, eine ausführliche Beschreibung der aufgehäuften Kunstschätze zu geben, doch sei gestattet einiges hervorzuheben, um diejenigen der Leser, welche künftig Paris besuchen werden, zu einer Besichtigung jenes Museums — in ihrem eigenen Interesse — anzuregen.

Unter den Sculpturen befindet sich eine 16 Centimeter hohe Alabaster-Statuette Otto Heinrich's, Stifters der heidelberger Universität, (angeblich) von Albrecht Dürer; ferner eine Reliefarbeit in Speckstein (von dem wieder Katalog Kehlheimer Stein genannt), eine treffliche Judit (und besonders „Das schöne Mädchen von Augsburg und der Prinz von Baiern", von H. Aldegrever, ein Theil der von demselben Meister im Jahre 1583 vollendeten bekannten „Tänzer auf der Hochzeit". Von den Holzschnitzereien sind hervorzuheben die Porträtmedaillons (Wien, Berlin und München sind auch reich daran), welche außer ihren künstlerischen, noch bedeutenden historischen Werth haben. Um uns bei den Kämmen und Spiegeln nicht aufzuhalten, sei sofort zweier Unica erwähnt: des F Franz I. und des M der Margarethe von Angoulême, bekannter unter den Namen der Königin von Navarra. Das F, aus Holz geschnitzt, läßt sich öffnen, sobald es folgende Gestalt annimmt, hat eine Länge von 7½ Centimeter, während der geöffnete Buchstabe in seiner größten Breite deren 8 Centimeter mißt. Im Innern zehn runde Medaillons mit dem Durchmesser von 1—1½ Millimeter. Die dargestellten Gegenstände sind: Hector, Alexander, Julius, (Cäsar) Josua, David, Judas (Maccabäus), Arius, Karolus (Magnus), Godefridus (von Bouillon), sämmtliche, außer Hector, mit Wappen und Unterschrift. Auf dem zehnten Felde Christus am Kreuz, zu dessen Füßen die Jungfrau Maria und Johannes.

Das M, in gleicher Weise gearbeitet, enthält auf vier Medaillons, die durch Arabesken verbunden sind, die Lebensgeschichte der heiligen Margarethe von Antiochien. Beide Buchstaben stammen aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Um der Feinheit der Arbeit, den Geschmack in der Anordnung, die Künstlerschaft in der Ausführung begreiflich zu machen, kann man nur sagen, daß sie an jenes berühmte griechische Viergespann erinnern, das unter den Flügeln einer Fliege Raum hatte.

Das F, welches im 18. Jahrhundert einen Bestandtheil der Jamet'schen Sammlung bildete, war beinahe 100 Jahre lang verschwunden, da kam es plötzlich 1858 bei einer Auction zum Vorschein und wurde von Herrn Hope ersteuden für 600 Frcs., eine Summe, die Sauvageot zu seiner großen Betrübniß damals nicht aufzutreiben konnte. Doch gelang es ihm, nach dem Tode Hope's das Kunststück für 2500 Frcs. anzukaufen. Das M war schon seit 1745 im Besitz des Louvre.

Vergessen wir nicht eine reizende Elfenbeinbüste Diana's von Poitiers, ehe wir zu den Uhren übergehen, die weil geeignet sind, unsere Aufmerksamkeit zu fesseln. Besonders erwähnt sei eine derselben in Würfelgestalt, von vergoldetem Kupfer, welche auf allen Seiten mit deutschen geheimen Sprüchen gepreßt ist. Von den Schüsseln zeichnet sich diejenige aus, deren Mitte Kaiser Ferdinand II. zeigt, während er mit dem Kande seine elf Vorgänger aus dem Hause Habsburg, zu Pferde und in voller Rüstung, dargestellt sind. Unter den Majoliken ist der berühmte Zodiak da Cina Castello vorzüglich; von den überhaupt existirenden 47 Fayencen Heinrich's II. sind sieben hier vorhanden, denen die Arbeiten des ewigen Palissy und seiner Schule würdig zur Seite stehen. Natürlich fehlt es nicht an Kunstwerken von Steingut, deutschen und flandrischen Ursprunge, und herrliche Bleikrüge, zum Theil in seltsamen Formen, lassen über ihr Vaterland keinen Zweifel. Bei den Bildern aus flamändischer und französischer Schule schweigen wir von den Porträts der Könige und Fürstinnen, um auf das hinzuweisen, welches den Stammvater eines jetzt verstorbenen großen Landsmannes darstellt: Christoph de Savigny, Baron de Rère, und auf das Hans Steininger's, des alten Raths von Brannau in Tirol, dessen Bart bis auf den Fußboden hinabreichte.

Von den Miniaturen, zu denen auch spanische Meister schätzbare Beiträge geliefert, sei nur gedacht des Porträts von Jean Jacques Clement (Mörder Heinrich's III.), dessen Name bekanntlich das Anagramm gibt: C'est l'enfer qui m'a créé. Die Miniaturbilder auf Email zählen einen Lukas Cranach unter sich, und das Bildniß der Gräfin Nottingham, welche durch Nichtabgabe des Ringes an dem Tode des Grafen Essex schuldig sein soll.

Wir haben nichts sagen können von den Münzen, den Porträtmedaillons, byzantinischen Emaux, venetianischen Gläsern, schweizer Glasmalereien, seltenen Möbeln u. s. w., aber man wird schon aus dem Vorstehenden schließen können, wie überaus mannigfaltig die Sammlung ist und wie ihr mehrmaliger Besuch sich belohnen würde. W.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der seelsorglich oberrichterliche Finanzminister Edler v. Plener hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hamburg in Böhmen erhalten; der betreffende Anzeige an ihn bildete den Inhalt des ersten Telegramms der dort neu errichteten Telegraphenstation.

— Professor Dr. Heinrich v. Sybel in Bonn, aus Düsseldorf gebürtig, ist zum Ehrenmitgliede des Vereins „Malkasten" zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm das diesjährige Diplom überreicht worden.

— Der Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze in Dresden ist von dem dortigen Verein für Staatswissenschaften zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Personalnachrichten.

Oesterreich:

Feldmarschalllieutenant Graf Moritz Palffy ist am 5. Nov. zum Statthalter von Ungarn unter gleichzeitiger Beibehaltung der gebenen Kathwürde ernannt worden.

Franz Graf v. Kahlenberg, gewesener Justizminister, ist als Minister ohne Portefeuille in den Kaiserl. Cabinet berufen und mit der Leitung der Geschäfte der Hofkanzlei für Siebenbürgen betraut.

Stephan v. Paloczy, Hofrath bei der ungarischen Hofkanzlei, hat die gebene Kathwürde erhalten.

Folgende Ernennungen zu Regimentsinhabern haben stattgefunden:

Alex. Friedrich zu Hohenlohe, General der Cavallerie, letzter Inhaber des Kürassierregiments „Erzherzog Karl" Nr. 3, zum Inhaber des Infanterie- und Kavallerie-Freiwilligen-Detachementsregiments Nr. 1.

Ludwig Graf Folliot de Crenneville, Feldmarschalllieutenant, zum zweiten Inhaber des Husarenregiments „Prinz Karl von Baiern" Nr. 3.

Vincenz Freih. v. Minutillo, Feldmarschalllieutenant, zum Inhaber des Ulanenregiments „Erzherzog Karl" Nr. 3.

Moriz Graf Palffy ab Erdöd, Feldmarschalllieutenant und Statthalter von Ungarn, zum Inhaber des Regiments freiwilliger Dalmaten Nr. 7.

Adelsreich Sachsen.

Generaladjutantenernennungen:

v. Rostitz-Lützenwitz, Generalmajor und Commandant der 2. Reiterbrigade, zum Generallieutenant und Commandanten der Reiterei.

Ober v. d. Planitz, Oberst und Commandant des 3. Reiterregiments, zum Generalmajor und Commandanten der 2. Reiterbrigade.

v. Schimpff, Oberst und Commandant der Jägerbrigade, zum Generalmajor und Commandanten des Gardereiterregiments.

Franz Georg, Oberst, zum Generalmajor unter Belassung zur Dienstleistung beim Cavalleriecommando der Reiterei.

Großherzogthum Hessen:

Arnold v. Biegeleben, Legationsrath und letzter Gesandter in Berlin, ist an Stelle des verst. Frhrn. v. Münch-Bellinghausen zum Gesandten am Bundestage ernannt und am preußischen Hofe durch den bisher als Legationssecretair in Wien angestellt gewesenen

Frhrn. Franz Wambolt v. Umstadt, Kammerherrn und Rittmeister, in der Eigenschaft eines Ministerresidenten ersetzt worden.

Frankfurt a. M.

Zum Vorstand der gesetzgebenden Versammlung sind am 4. Nov. ernannt:

Dr. jur. Wilhelm Karl Friedr. Textor, Advocat und Rath, Präsident.

Dr. Konrad Georg Jäger, Stadtgerichtsrath, erster,

Karl Kächler, zweiter Vicepräsident.

Dr. Hamburger, Dr. Peter, T. H. Domer, und J. H. Diez, Schriftführer.

Preisausschreiben.

— Die kaiserl. leopoldinisch-carolinische Akademie der Naturforscher zu Jena hat eine Metaille, 60 Thlr. an Werth, nebst 30 Stück Dukaten für eine vergleichende Anatomie und Physiologie des Regenwurms ausgesetzt. Die lateinisch oder deutsch abgefaßten Bewerbungsschriften sind in üblicher Weise bis zum 1. April 1863 an das Präsidium einzureichen.

Vereinsnachrichten.

— Der hiesige Verein der Freunde der diätetischen Heilkunst und für Gesundheitspflege hat die alte diätetische Küche unter Leitung des Herrn Dr. Kahner am 1. Nov. eröffnet.

— Der Zweigverein der wiener Schillerstiftung hat seine erste General-versammlung am 11. Nov. im Redoutengebäude gehalten.

— Die preußisch-physikalische Gesellschaft für Ost- und Westpreußen und zu einem dritten Congresse am 12. und 13. Dec. in Königsberg zusammentreten.

— Ein Verein von Thierärzten im Niederrheinischen Obersaarlis ist am 24. Oct. zu Trier gegründet worden und hat sogleich seinen Vorstand gewählt. Zum Vorsitzenden wurde der Amtsthierarzt Walther aus Bauern ernannt.

— Dr. Pistorius, in Göttingen niedergelassen, arbeitet mit großer Begeisterung für das Zustandekommen eines Universitäts-Gelehrtencongresses und hat auch bei den Versammlungen in Speier und in Frankfurt für seinen Lieblingsgedanken geworben.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Zweigverein der Schillerstiftung bei Gelegenheit der Jahresfeier den Schiller's Geburtstag einen Beitrag von 500 Fl. zukommen lassen.

— Am 9. Nov. hielt der Musikverein in Heidelberg abends 7 Uhr im Saale der Harmonie eine zahlreich besuchte Versammlung. Nach dem Berichte des Vorstehers Dr. Brugger zählt der Verein jetzt über 1200 Mitglieder in 40 Ortschaften.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Gegen den König von Griechenland ist, wie der „Nord" berichtet, bei seiner Ankunft in Athen von einem Mitglied ein Attentat versucht worden, jedoch glücklicherweise ohne Erfolg.

— Außer vielen Unfällen, welche die Stürme am 3. und 4. Nov. im Canal und an der Nordküste von England verursachten, ist auch der Untergang eines Rettungsbootes zu beklagen. Das Lord Charles Beauclerc und der Marquis Drogheda bestimmt hatten, um einem gestrandeten Schiffe Beistand zu leisten. Das Schiff und seine Mannschaft wurden gerettet, aber die edelmüthigen Retter fanden in der Brandung den Tod.

— Ein Wolkenbruch entlud sich am 29. Oct. über Rom und wurde besonders dem Vatican gefährlich, wo es Mühe kostete, die weltberühmten Fresken Rafael's in den Loggien vor Zerstörung zu bewahren. Die angeschwollene Tiber riß fünf Brücken mit sich fort.

— Vor 200 Jahren erbaute Schloß zu Kirchheim-Bolanden, jetzt Eigenthum des Landesgesetzgebenden Bruch v. Bentersen, ist durch eine Feuersbrunst, die am 7. Nov. ausbrach und am 8. noch fortwüthete, gänzlich zerstört worden.

— Der Dienstknecht Hennigen Dumsland zu Neustadt bei Lyck, der seit einigen Jahren 17 Mädchen entmordet und bei seiner Verhaftung eingestanden hat, wird vor die nächsten Assisen zu Bonnen gestellt.

— Auf der warschauer Bahn zwischen Czenstochau und Kielce entgleiste am 4. Nov. die Locomotive eines Güterzugs, wodurch 13 beladene Wagen zertrümmert, zwei Menschen schwer und zwei leicht verletzt wurden.

— Ein fürchterlicher Sturm hat am 28. Oct. über der Stadt Dotzen gewüthet. Die Gewalt des Windes und der heftige Regen haben großen Schaden angerichtet und der Blitz fünf Personen getödtet und mehre andere verwundet.

Todtenschau.

Dom Pedro V., König von Portugal, geboren 16. Sept. 1837, auf der Thron gelangt 16. Sept. 1855, † 12. Nov. (Portugal und insgesammte Haus den 1. Nr. 150 d. Illustr. Ztg.) Thronfolger ist der Bruder des Verstorbenen, der Herzog von Oporto, geb. 1846.

Dom Fernando, Infant von Portugal, dritter Bruder des Königs Dom Pedro V., am 23. Juli 1846 geboren, † 15 Tagen am 4. Nov. am Fieber.

v. Arnim, königl. preuß. Major z. D. und Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse, der es als Adjutant durch eine tapfere That bei Ja beide Male verdiente, † am 30. Oct. in Berlin, 47 Jahre alt.

Howard Douglas, General, durch militairwissenschaftliche Abhandlungen bekannt, † am 9. Nov., 82 Jahre alt.

Dufour-Véronce, königlich portugiesischer Generalconsul in Leipzig, † 12. Nov. in London.

v. Gerstenmaier, kaiserlich russischer General-Kriegsgouverneur von Charkow und Generaldirector der Regierungscommission, † daselbst am 5. Nov.

J. Geoffroy Saint-Hilaire, berühmter Naturforscher, Gründer der französischen Gesellschaft zur Acclimatisation der Thiere, † am 19. Nov. in Paris, 55 Jahre alt.

Schreber, Dr. med., Verfasser mehrer heilgymnastischen Schriften, † am 10. Nov. in Leipzig, 54 Jahre alt.

Karl Wilhelm v. Knebel, Major a. D., ein Freund Goethe's, † am 6. Nov. zu Jena in hohem Alter.

v. Roymer, Königl. preuß. General der Infanterie und Generaladjutant des Königs, Chef des 12. Infanterieregiments, † am 2. Nov. zu Magdeburg in Breslau in Schlesien, im 80. Lebensjahre.

Mistress Rae, Thaer, die Carte im Jahre 1790 zum Poesie laureat ernannt ward und bis zu seinem 1817 erfolgten Tode Hofpoet blieb, † zu London in der letzten Octoberwoche, 91 Jahre alt.

Dr. Ulex, seit 1850 ordentlicher Professor der Pathologie und Therapie der medicinischen Klinik in Jena, früher in Leipzig, dann in Torpat angestellt, † am 4. Nov.

Briefwechsel mit Alten für Alle.

G. W. in Aydtkau. — Eine der hübschen Erinnerungen an die Krönungstage ist jedenfalls das vortrefflich gewählte Geschenk mit dem Bildnisse des Königs und der Königin, welches bei F. Schneider in Berlin erschienen ist. Hptm. Gl. N. zu O. — Wir möchten erst definitive Mittheilungen über den betreffenden Gegenstand einholen, ehe wir eine bestimmende Antwort ertheilen können.

O. in A. — Der preußische Ausdruck über directe Bezugsquellen wird Ihnen jeder Postbeamte geben. Ob Sie mit der einfachen Taxe ein Gedicht machen können? Komische Frage. Aber Barry du Barry's Revolente waltet und ähnliche Artikel zeigen, läßt sich aus allem Geld machen, wenn man es recht anfängt. Nehmen Sie sich dabei nur in Acht, daß Sie nicht selbst in die Tasche kommen.

A. H. B. in W—h. — Wir bedauern, von Ihrer geschätzten Offerte keinen Gebrauch machen zu können.

M. E. in B. — Mit besten Dank für Ihr gefälliges Anerbieten müssen wir dasselbe leider ablehnen, da wir dem vorgeschlagenen Gegenstande keine entsprechende Behandlung zu Theil werden lassen können.

M. A. in B. — Ihre Liebenswürdige anderen Zeichnungen zwang uns leider, auf die Aufnahme der eingesandten Photographie zu verzichten.

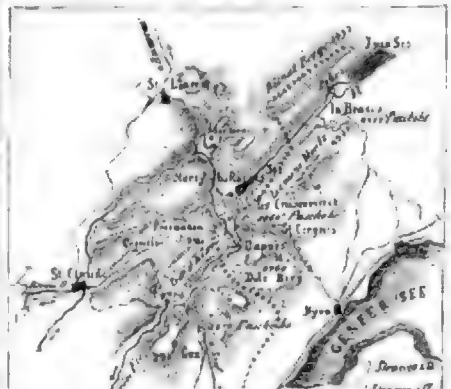
G. B. in K. — Das eingesandte Manuscript kann nicht benutzt werden.

J. in B. — Es war uns nicht möglich, Platz für den betreffenden Gegenstand zu gewinnen. Sie sehen selbst, wie unser Raum in Anspruch genommen worden ist.

J. B. — Die Abbildung des Denkmals auf dem rothacker Schlachtfelde, der 25 Fuß hohen Siegessäule mit dem Bilde der Victoria in Hautrelief, finden Sie in Nr. 953 der Illustr. Ztg. vom 5. Nov. 1859.

H. F. W. in Magd. — Als ein sehr empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk für Ihre Kinder können wir Ihnen die sächsischen Bodenkreuzer von Grumbach in Dresden bezeichnen. Vielleicht bringen uns existirende Gebäranschlußmarken nächstens gelegentlich auch die in der Tretzold gerne redacirt.

Dr. K. F. in K—l. — Um Ihren Wünschen Genüge zu leisten, sowie wir nächstens noch einmal ein Kärtchen des Tappenthales folgen.



Am 23. Nov. erscheint im Verlage des Unterzeichneten:

Die Königskrönung in Königsberg.

16 Seiten in gr. Folio. Mit dem Portrait der Majestäten in Separatdruck und anderen prachtvollen Illustrationen nach Originalzeichnungen von J. Hebert und H. Scherenberg. Preis 5 Ngr.

Bestellungen werden in allen Buchhandlungen angenommen.

Leipzig, J. J. Weber.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 960 vom 23. November wird folgende Abbildungen bringen:

Die preußische Kriegsschiffwerfte in Danzig. — Die Expedition des preußischen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern: Ansicht der chinesischen Mauer. — Tartarentempel an der chinesischen Mauer. — Die preußische Handwerkercolonie auf Tschita. — Schiffbau der preußischen Expedition des Tschita. — „In der Gemäldegalerie". Gemälde von C. Becker. — Das Schloß Ambras in Tirol. — Ansicht der hohen Salve in Tirol. — Ein bairischer Prinz (Portrait). — Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale. Sechste Station.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Nov.			1861 Novembar	5623 Kislew	1278 Tschemasi am.
17. S.	25. S. n. Tr.	25. S. n. Pf.	5. 21. S. n. Pf.	14.	14. 61. Tage
18. M.	Gelasius	S. d. h. J. A.	6. Paulus	15.	15. 8.
19. D.	Ferdinand	Elisabeth	7. Barlaa. M.	16.	16. [Kl. 2d.
20. M.	Emilie	Benignus	8. M. Mich.	17.	17.
21. D.	Mar. Opf.	Mar. Opf.	9. Laurentius	18.	18.
22. F.	Cäcilie *)	Cäcilie	10. Greff	19.	19. Tschemasi
23. S.	Clemens	Clemens	11. Martor	20. Wajeschew	20. Cratg. N.

*) Bußtag im Königreich Sachsen.

Astronomischer Kalender.

1861 November	Sternzeit im mittlern Tagtage	Kulmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
17	15h 49′ 34s	11h 45′ 10s	54°	+ 3° 22′	am Tage	am Tage.
18	15 49 51	11 45 24	66	2 29	4h 20′ abends	
19	15 53 51	11 45 36	78	1 23	5 10	
20	15 57 44	11 45 50	90	0 25	6 5	
21	16 1 44	11 46 5	102	— 0 41	7 0	
22	16 5 41	11 46 21	115	1 47	8 20	
23	16 9 37	11 46 34	127	— 2 48	9 35	

Sonnenaufgang 7 U. 23 M. Sonnenuntergang 4 U. 5 M.
Vollmond den 17. Nov. 1 U. 56 M. nachmittags.
Größte nördl. Abweichung des Mondes vom Aequator d. 19. Nov. 12 U. mittags.
Kulminationsdauer der Sonne 7h 16′ Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Nov.	Barometer in Pariser Linien auf 0° reduc. 6 Uhr früh	12 Uhr Mittag	6 Uhr Nachm.	Thermometer nach Reaumur. 6 Uhr früh	12 Uhr Mittag	6 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
3	326,93	328,26	331,10	+ 4,0	+ 5,4	+ 5,3	+ 5,2	NW
4	332,71	333,11	333,13	3,7	5,0	3,3	4,0	W
5	334,31	334,09	333,75	3,1	5,6	5,6	4,8	WNW
6	332,63	332,30	331,65	4,3	5,7	6,7	5,6	SW
7	327,31	328,34	329,13	7,1	8,4	8,9	7,4	W
8	329,61	327,46	327,96	4,7	6,1	5,5	5,4	SWN
9	326,47	326,14	327,13	+ 5,3	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,7	WSW

Das toscanische Stroh.

Eine Vorlesung für das weibliche Geschlecht.

Entschuldigen Sie, meine Damen, daß ich gerade Sie gewählt habe, um von Stroh zu reden; der Vorsatz wird sogar ergeben, daß in diesem Stroh auch nicht das geringste Körnchen enthalten ist, daß wir daher völlig leeres Stroh mit einander dreschen. Und trotz alledem hoffe ich Ihnen zuletzt das Geständniß abzuzwingen, daß die ganze Sache durchaus nicht von Stroh war.

Sie alle oder doch viele von Ihnen haben mit dem italienischen Nationalheiden Garibaldi von Marsala bis nach Capua hinauf geschwärmt und sich an den Großthaten seines Häuflein erbaut. Nun kenne ich entweder das weibliche Herz sehr schlecht, oder es hat sich hin und wieder bei Ihnen der Gedanke geregt: Weshalb können wir Frauen nichts thun fürs Vaterland? Weshalb können wir nicht eintreten in ein Freicorps, auf Gefahr und Sieg ausziehen, das Leben wagen und die Unsterblichkeit gewinnen. Weshalb sind wir dazu verurtheilt, der Männer Großthaten blos gedruckt oder höchstens illustrirt vor uns zu sehen?

Ich will Ihnen heute den Glauben benehmen, als gäbe es eine weibliche Armee, keinen weiblichen Heldenmuth, keine Lorbern und keinen Tod auf dem Schlachtfelde für Weiber. Und dabei spreche ich weder von den fabelhaften Amazonen, noch vom böhmischen Mägdekrieg, sondern von höchst wirklichen, höchst gegenwärtigen Frauen, deren Campagne noch immer fortdauert, die täglich siegen müssen, um die Freiheit und das Leben zu „verdienen".

Unsere Frauenarmee steht in Toscana; die ersten Werbebureaux wurden aufgethan in den Gemeinden Signa, Brozzi, Patriolo, Campi, Prato. Von allen diesen Namen haben Sie höchstens den letzten gehört und behalten; vielleicht waren Sie in Prato, drei Stunden von Florenz, wo das beste Brot von ganz Etrurien gebacken wird. Im Jahre 1813, drei Jahre nach der Schlacht bei Waterloo, zählte unsere Armee schon 40,000 Köpfe, folglich 80,000 Hände. Mit so viel Mannschaft rückte Garibaldi in die Stadt Neapel ein. Als die Trommel noch tüchtig in Carignano, Empoli, Antecchio, Castel-Franco gewirbelt hatte, belief sich das Heer auf 60,000, zuletzt auf 80,000 — nicht Mann, sondern Frau. Die Löhnung betrug 2—9 Paoli täglich, d. h. 9—13½ Sgr. oder 32—48 Kr. rhein. Im Elitecorps oder der Garde stieg sie bis zu 18 Sgr. oder 1 Fl. 4 Kr. täglich. Dafür mußte aber ritterlich gefochten, d. h. geflochten werden. Was denn „geflochten"? Nun, ich sagte es ja gleich zu Anfang — Stroh.

Sie kennen doch alle die sogenannten italienischen Strohhüte, die florentinischen Sommerhüte. Sie haben doch jene Riesenarbeit bemerkt, die in den unzähligen Tressen eines Hutes erster Qualität steckt? Im Jahre 1822 ward an Arbeitslohn für einen solchen Hut 4—500 Frs. gezahlt, d. h. eine Gardistin der toscanischen Armee mußte 180—220 Tage vom Morgen bis Abend thätig sein, um ein solches Kunstwerk zu vollenden. Und wenn eine von Ihnen einen solchen Hut gekauft hat, so wird sie in Erfahrung gebracht haben, daß sie ihn nicht für 4—500 Fr. erhielt, sondern noch eine hübsche Summe darauf legen mußte. Was da drauf kommt, heißt man den „Profit" des — Verbrechers.

Das älteste bekannt gewordene Meisterstück datirt vom Jahre 1813, fällt also mit der Schlacht bei Leipzig zusammen. Es bestand in einem Capello moretto oder Blumenhut, der 40 Flechten oder Stränge zählte. Auf dem Tagesbefehl der Armee mußte namhaft gemacht werden: Teresa Masini (nicht Mazzini) aus Brozzi.

Die Wunderwerke jener toscanischen Legionen gingen schon sehr früh in Karten Quantitäten nach Leipzig zur Messe, von wo sie sich über die ganze gebildete Welt ausbreiteten, nach England nicht am wenigsten. Die englischen Frauen fanden die Geflechte reizend, und die englischen Männer fanden sie fast noch reizender; die Frauen wurden davon verführt, und die Männer „verführten" sie bis weit übers Meer, bis nach Neuyork. In die „verführenden" englischen Männer wurden der toscanischen Armee bald unendlich gefährlicher als ihre Frauen, in dem sie also dachten: Was brauchen wir die fertigen Geflechte aus Italien kommen zu lassen? die ganze Heerei besteht ja doch nur aus Stroh. Lassen wir uns das Stroh herüberschicken und packen wir oben drauf die besten Soldaten, so können diese bei uns arbeiten, nach unserer Laune, nach unserm Bedürfniß, nach unserm Commando. Und so „debauchirten" die englischen Männer die toscanischen Heldinnen; die Desertion trat ins Lager ein, der Stillstand in der heimischen Production. Das war im Jahre 1827.

Glücklicherweise hatten sich die klugen englischen Männer diesmal getirrt. Das Stroh blieb immer Stroh, und die Arbeiterinnen konnten wol in England so fortarbeiten wie sie es in Toscana gethan; aber sie waren losgetrennt von ihrem artistischen Boden, sie schritten nicht vor in der Kunst; sie hatten nicht mehr den tiefblauen Himmel über sich, nicht mehr den braunvioletten Apennin; sie verwelkten wie die Steppel auf herbstlicher Flur.

Daheim aber ersann man ganz neue Dinge, ganz neue Flechten, ganz neue Verbindung der Flechten, Flechten von 11 Fäden, die unförmig aneinander genäht wurden (punta a lizza). Ein Mann mischte sich ein, Luigi Ginusta von Prato und brachte die genialsten Flechten auf. Anderswo flocht man al ginepro oder al ritiretto, durchflechtig oder in erhabener Arbeit. Zu Flechte auf der classischen Flechte, die das Arnothal und Florenz beherrscht, mischte man Seide und Pferdehaare ins Stroh, und bezog in diesem Oertchen allein jährlich ein Einkommen von 150,000 Fr., und zwar fast regelmäßig von 1840—1847.

In Prato zeichnete sich die Manufactur von Byte und Söhne aus, welche in Stadt und Umgegend 15,000 Arbeiterinnen beschäftigte. Die Binsen von Panama erhoben sich damals zum trotzigen Kampfe wider die Halme von Etrurien; der Sieg schwankte lange hin und her, bis eine edle Jungfrau, Carlotta Fiorelli, die feindlichen Batterien erstürmte und siegreich ihre Flechte von fünf Fäden dort aufpflanzte, wo der Binse von Panama ganz gleich kam.

Bilden Sie sich nicht ein, es handele sich bei alledem stets nur von Hüten für Männer, Frauen und Kinder. Das toscanische Freicorps fertigte aus Stroh ungefähr an, was es will: Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, Bürette, Beutel aller Art, Cigarrentaschen, Blumen und welche Blumen! es fehlt ihnen nichts als der Geruch.

Mit der steigenden Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit mischte sich nicht nur ein immer größerer Unterschied in den Lohnsätzen ein, sodaß die eine 9 Sgr. oder 32 Kr. davontrug, wenn eine andere 1 Thlr. 6 Sgr. oder 2 Fl. 8 Kr. bekam — das wäre nicht nur erträglich, sondern auch billig, da jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, oder wie St. Simon sagte: „Jedem Fähigkeit nach ihren Werken", sondern es meldeten sich auch mit der Zeit so viele Freiwillige bei den Regimentern an, daß die Obersten überhaupt mit dem Lohnsatz herabgingen; denn leider hat es die Arbeit oder das weibliche Heldenthum noch nicht höher als bis zum Begriff einer „Waare" gebracht: ist wenig auf dem Markte, so zahlt man viel; ist viel angeboten, so gibt man wenig.

Der mittlere Durchschnitt zwischen 2 und 8 Paoli ist 5 Paoli oder 22½ Sgr.; der Durchschnitt zwischen 2 und 4 Paoli ist noch 3 Paoli oder 13½ Sgr. Tagelohn. Aber gegen die fünfziger Jahre hin fiel der Durchschnitt auf eine Lira, noch nicht 7 Sgr. oder 28 Kr. rh. 1840 zahlte man noch 20 Crazien oder 2½ Paoli, etwa 11 Sgr. oder 40 Kr.; jetzt aber 6—7 Crazien, nicht einen halben Frank!

Die Meisterstücke nehmen bei sinkendem Lohn keineswegs an Vorzüglichkeit ab — das setzt Sie vielleicht in Erstaunen — im Gegentheil, für unglaubliche Tagelohne wird in der Regel das Unglaubliche an Kunst geliefert. Geben Sie Acht! 1838 war unter Leitung der Nannese Nannucci ein Hut aus Roggenstroh angefertigt worden, bestehend aus 125 Flechten, den der wiener Hof für 1100 Lire ankaufte, d. h. für 315 Thlr. berl. Cour. 1857 machte man eine Cappotta oder einen geschlossenen Hut, gleichfalls aus Roggenstroh, aus 200 Flechten bestehend, jede länger als ein halbes florentinisches Klafter. Der toskanische Hof zahlte dafür 1000 Lire oder 225 Thlr. berl. Cour.! War das Stroh billiger geworden? Mit nichten, wol aber die Arbeit, denn der Profit war sich mindestens gleich geblieben.

Der Garibaldi dieses Marsalazuges hieß, wie gesagt, Nannese Nannucci; der Burio hieß Erminia Luzeri, sie hatte gestochten; der Sittori hieß Gefaulda Puccini aus Santa Croce, sie hatte genäht, auf militärisch als Chef des Generalstabes „combinirt". Was dünkt Ihnen, meine Damen, von diesen obscuren Helden im Unterrock, und war es nicht Zeit, dem anmaßenden Mannsvolke auch einmal die Großthaten Ihres Geschlechtes unter die Augen zu halten? Wenn der Krieger fürs Vaterland unter den großen Entbehrungen sündlich dem Tode entgegengeht, so hat man an jedem Wochenblättchen seine Iliade, an jedem Redacteur seinen Homer. Aber wer spricht von jenen erhabenen Frauen und Mädchen, deren ganzes Leben ein Opfer, eine Entsagung ist und die wie das Perlthier das schönste Product mit langsamem Tode erzeugen?

Und nun die Lukrer, Cosenz, La Masa, Rüstow, die Türr und Medici und wie sie weiter heißen — an die Seite stellen wir ihnen kühn die Schwestern Cristina und Estrellina Faldi, die aus Weizenstroh 202 Trecken zu einem einzigen Hute flochten, die unübertrefflichen Marianna Coppiani aus Prato und Laura Ciardi aus San Genito, die Schwestern Argentina und Sora Beliert von Sant Angiolo a Legnaia, welche die Militärmedaille, d. h. den Preis im Weizenstroh, davontrugen. Und so viel Grazie für 6—7 Crazien!

Schließlich will ich Ihnen noch ein weiteres Geheimniß verrathen, ich will Ihnen sagen, wie die Männer es machen, daß Sie ob solcher Einsicht ins weibliche Märtyrerthum nicht allzu tief aufseufzen; wie man Sie aus der bittern Betrachtung über die Sisyphusarbeit plötzlich in die Freude der Einfaischen Felder hinüberführt. Man schickt Ihnen nämlich die Statistiker über den Hals und diese Altweltsleute reden also:

In der Strohflechterei steckt ein ungeheures Kapital und das Kapital mehrt sich beständig. Man erwäge nur die Stufenleiter der Ausfuhr! In den Jahren 1837—41 betrug die toscanische Ausfuhr von Stroh und Strohgeflechten 9,647,569 Fr. im jährlichen Durchschnitt. In den fünf Jahren von 1851—55 belief sich die Gesammtsumme auf 71,885,389 Frcs., was für jedes einzelne Jahr 14,377,078 Frcs. ergibt, also eine Steigerung von 46 auf 149 oder wie 55 Proc.! Im Jahre 1855 allein führte das Land aus an Treffen für 7,158,689 Frcs., an Hüten für 15,682,569, an sonstigen Arbeiten für 163,300 Frcs., in Summa für 23,004,319 Frcs.

Rechnet man dazu nach 30,000 Frcs. für rohes Stroh, so kommen wir für das Jahr 1855 fast auf das Doppelte des Durchschnittes der Jahre 1851—55, was für diese Periode selbst wieder einen enormen „Fortschritt" nachweist, während der „Fortschritt" gegen die Periode 1837—41 fast das Zweiundeinhalbfache beträgt!

An fremden Waaren führt Toscana dagegen ein für 12,271,543 Frcs. jährlich, sodaß 11 Mill. Frcs. an baarem Gelde mehr ins Land kommen, was man eine sehr vortheilhafte und vortheilhafte „Handelsbilanz" zu nennen beliebt. Noch anders berechnet — denn die Statistischen Männer berechnen alles, sogar den Kuß, den ihm eine Frau gibt — kommt für toscanisches Strohwerk ins Land herein 15,137,000 Frcs.; dagegen geht für fremde Hüte hinaus 2,451,000 Frcs., was einen jährlichen baaren Ueberschuß von 12,686,000 Frcs. ergibt.

Welch ein Reichthum, welch ein Segen für das Land und das alles für Stroh, für leeres Stroh! Wie das „Nationalvermögen" wächst! — Ich will Ihnen einen Spaß erzählen, einen kindlichen Scherz. Sie wissen ja, „hoher Sinn liegt oft im kindlichen Spiel."

Ein Italiener war bemüht, einem Ausländer die Vorzüglichkeit seiner Sprache vorzudemonstriren und er nahm im richtigen Instincte die mannigfaltigen italienischen Ableitungssilben zu Hülfe. „Sehen Sie", sprach er mit lobenswürdigem Eifer, „da ist das einfache Wort povero, arm; daraus machen Sie poverino, povertà, poverazzo, poverone u. s. w. Che ricchezza! Welcher Reichthum!" — So entsteht auch der toscanische Gesammtreichthum aus lauter Einzelarmuth.

G.

Die Expedition des preussischen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern.

VIII.*)

Tschi-fu, 30. August.

Beinahe fünf Monate sind verflossen, seit ich Ihnen zuletzt geschrieben, doch finde ich mich erst am Ende dieser langen Zeit in der Lage, Ihnen etwas einigermaßen Interessantes mittheilen zu können. Ich wie, durch den ereignißreichen Aufenthalt in Japan an fortwährende Aufregungen gewöhnt, uns nun in der Sicherheit einer von Franzosen und Engländern garnisonirten Stadt langweilten, oder der ewig gelbe, schmutzige Wa-sung mit seinen Tausenden von Junken, welche den Tag über sich mit Fluth oder Ebbe den Strom hinauf- oder hinabertreiben ließen und dabei in unzählige Collisionen mit anderen Fahrzeugen geriethen, mit seinen lehmigen, flachen Ufern, schmutzigen Hütten und, zur Zeit unserer Ankunft, noch wenig grünen Feldern, im Contrast zu den klaren Fluten, malerischen Buchten, großartigen Naturschönheiten der Bai von Nagasaki und den freundlichen Häuschen der Japanesen, uns ganz besonders auffiel, genug, wir alle fühlten uns während der ersten Zeit unseres Aufenthalts in Wa-sung (der Hafenstadt Shanghais), wo die Arcona, wie Sie wissen, am 1. März eintraf, ganz melancholisch gestimmt und mußten uns gestehen, daß so wenig Schönes wol niemand in dem Wunderlande China erwartet hatte.

Der Gesandte verließ mit seinem Begleitern schon am 2. März die Arcona, um sich nach Shanghai zu begeben, wohin Arcona und Thetis am 16. desselben Monats folgten. Ich muß gestehen, daß ich erstaunt war, bei unserm Eintreffen in Shanghai am Kai eine wahre Stadt von Palästen, welche miteinander im Geschmack und Großartigkeit wetteiferten, sich erheben zu sehen. Diese Paläste sind aber der vollkommene Ausdruck der hiesigen Lebensweise, der Millionen, die hier circuliren, die hier im Nu gewonnen und verloren werden; sie charakterisiren ihre Bewohner, welche in ihren großartigen Häusern ein ebenso großartiges Leben führen in dem Bewußtsein des sichern Gewinnes, in dem Bewußtsein, daß sie sich keinen materiellen Comfort des Lebens zu versagen brauchen, um doch nach vier bis fünf Jahren als reiche Leute in die Heimat zurückkehren zu können. Es kann auch kaum anders sein in einem Orte, wo dem Handel sämmtliche Quellen geöffnet sind, wo es kaum einen Artikel gibt, der nicht seine glänzende Verwerthung als Import oder Export fände, wo es nur weniger, glücklich an die Taipings durchgeschmuggelter Junkenladungen alter Waffen bedarf, um einen Millionär mehr in die Welt zu sehen. Es ist aber auch ein Ort, wo, wenn nicht Gastfreundschaft so allgemein wäre, kein anderer als eben der Kaufmann existiren könnte. Wie, bitte ich Sie, sollte z. B. der preußische Lieutenant in einer Stadt leben, in der der Dollar die kleinste gangbare Münze ist, in der man für ein Paar sehr mittelmäßiger Stiefeln acht solcher Geldstücke, also 12 preußische Thaler bezahlen muß? Diese Gastfreundschaft wurde uns nun aber von unseren Landsleuten sowol, wie auch von Engländern in reichem Maße zu Theil, und können wir die liebenswürdige Art und Weise, mit der man uns in dem deutschen Club „Germania" aufnahm, nur dankend anerkennen.

Nachdem Theils auf Elbe, die eine in Richtung nach dem Süden, die andere, um in Nagasaki Kohlen zu holen, uns verlassen, ging die Arcona selbst am 11. April nach Wa-sung und am 23. mit dem Gesandten, welcher sich hier erst einschiffte, in See.

Unser nunmehriges Ziel war die Mündung des Peiho, wo wir, nachdem wir am 27. April die malerische Rhede von Tschi-fu passirt hatten, am 28. eintrafen. Habe ich schon von Wa-sung und seinen Ufern nicht viel Gutes erwähnen können, was soll ich erst vom Peiho sagen? Wie auf offener See, so waren wir hier von einer, nur durch den Horizont begrenzten Wassermasse umgeben und gewahrten nur an klaren Tagen, wenn die Cavaliere der Ta-ku-Forts über dem Horizonte sichtbar wurden, daß wir uns in der Nähe von Land befänden, obgleich andererseits die widerwärtige Mischung von Lehm und Wasser, auf der wir schwammen, wiederum bezeugte, daß die schöne, klare, blaue See hier nichts mit uns gemein habe.

Am 1. Mai begab sich Graf Eulenburg an Bord eines französischen Kanonenboats nach Tien-tsin hinauf, wo er noch an demselben Abend eintraf. Die Arcona blieb noch etwa vierzehn Tage vor der Peiho-Mündung liegen und segelte dann in Gemeinschaft der Elbe, welche inzwischen von Japan eingetroffen war, nach Tschi-fu zurück. Wie ganz anders war es hier! Die ganze Rhede von Tschi-fu, nach dem Cap Tschi-fu so genannt, ist eingeschlossen von dem fruchtbaren und gebirgigen Festlande im Süden und Südosten, welches in einer nach Norden laufenden, in dem hohen Cap Tschi-fu endigenden Landzunge den Westen der Bai bildet und zahlreichen, durch Riffe miteinander verbundenen Inseln und Felsen, welche den Norden und Nordosten der Rhede gegen die besonders im Winter vorherrschenden Nordstürme schützen. Südlich nun von einer dieser Inseln, von den Franzosen Isle des villages genannt, wählten wir unsern Ankerplatz, um, außerhalb des Verkehrs mit anderen Schiffen, hier ganz ungestört zu exerciren und allerlei Arbeiten vorzunehmen. Zunächst wurden unsere Zimmerleute, Schmiede, Seiler und Büchsenmacher ans Land geschickt, wo sie sich ein großes Zelt bauten, die Schmiede aufrichteten, eine Reitschuldgerbahn etablirten, die Küche in Gang setzten und bald ganz gemüthlich einrichteten. Den Handwerkern folgte unser Viehstand, bestehend aus zwei Hammeln, einer Anzahl Hühner, Enten und Tauben und einer aus Japan mitgebrachten Sau, welche im Laufe der Zeit unsere Colonie, die wir Schellenburg nannten, um fünf Ferkelchen bereicherte. Um nun aber nicht halbwegs stehen zu bleiben, wurde zur Vervollständigung des Ganzen noch ein höchst wichtiges Gebäude, das Offizierkasino, errichtet, welches sich neben dem großen Zelte erhob und mit einem Tische und einem halben Dutzend Stühlen ausgerüstet wurde.

Unsere Colonie fand auf der Südseite der den ganzen Osten der Insel bildenden langen Sanddüne, während der gebirgige Theil im Westen von Chinesen bebaut und bewohnt ist. Auf der Nordseite nun, gegen die hohe, im äußersten Osten wieder die Sandschale begrenzende Felsenreihe, an deren Fuß sich ein weißer Sandhügel lehnte, der zur Errichtung von Kugelfang und Zielerhütte benutzt ward, wurde längs dem Strande der Scheibenstand abgesteckt.

So waren wir denn glücklich etablirt. Jeden Vormittag wurde nun entweder Felddienst geübt, Scheibe geschossen oder Landungsübungen unternommen, der Nachmittag aber der Ruhe und dem Vergnügen geweiht. Es wurde mit der Büchse geschossen, in Booten gelegelt oder, und daran betheiligte sich alles, hoch und niedrig, Ball gespielt und nach den Ermüdungen des Spieles der Tag bei einer Cigarre und dem mitgebrachten Biere im Offizierkasino beschlossen, wo wir saßen, bis die Sonne unterging, unsere Colonisten Hühner, Schweine und Hammel eintrieben und zu Bett brachten und die Boote vom Schiff kamen, um uns abzuholen. In dieser Weise, mit gelegentlicher Abwechselung einer meistens aus culinarischen Rücksichten unternommenen Partie nach der an der entgegengesetzten Küste gelegenen Stadt Jen-tai oder einen Besuches an Bord der englischen Corvette Odin, welche in einiger Entfernung vor uns zu

*) V. s. d. Nr. 947 der Illustr. Ztg.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Berlin: Der Einzug des Königs Wilhelm's I. und der Kön

m Auguſte in der Königsſtraße am 22 October. Originalzeichnung von H. Scherenberg.

Digitized by Google

Anker lag, verging die Zeit bis Ende Juli ganz schnell. Um die Zeit traf nun aber ein Schreiben des Gesandten ein, welches den Commodore veranlaßte, sobald unsere Schießübungen abgehalten waren, unsere Insel zu verlassen und zurückzukehren zu den Lehmlagern des Peiho. Handwerkszeug, Offizierscoffre, Reitschlägerbahn, Schmiede, Küche, Schweine, Hammel und Hühner verschwanden eins nach dem andern und nahmen wieder ihre alten Plätze an Bord ein und mit wahrem Bedauern verließen wir und „Elke" die Rhede Tschi-fu, in deren herrlichem Klima wir eine so große Erholung gefunden hatten und gedachten mit Wehmuth der köstlichen Seebäder beim Scheidensand und der delikaten kleinen Austern, welche wir nach eingetretener Ebbe selbst von den Felsen zu brechen und, da sie außerordentlich leicht zu öffnen, an Ort und Stelle zu verzehren pflegten.

Vor der Mündung des Peiho angelangt, fuhr ich sofort nach den Ta-ku-Forts, um am nächsten Tage mit einem englischen Kanonenboote, welches der Höchstcommandirende der Station, Capitän Lord John Hale, gütigerweise dem Commodore zur Disposition gestellt hatte und das den letzteren mit mehren Offizieren der Arcona und Elbe nach Tien-tsin bringen sollte, auf die Rhede zurückzukehren.

Da wir erst am Nachmittage des folgenden Tages die Barre vor der Mündung des Flusses passiren konnten, erreichten wir die Forts zu spät, um noch an demselben Tage die Reise nach Tien-tsin fortsetzen zu können, und zogen deshalb, unser sieben an der Zahl, mit Sack und Pack in das englische Fort ein, wo wir bei den Offizieren des dort stationirten Detachements des 31. Regiments eine ungemein liebenswürdige und zuvorkommende Aufnahme fanden.

Die Ta-ku-Forts erheben sich zu beiden Seiten des hier bis gegen 3—400 Schritt breiten Peiho und beherrschen nicht allein diesen vollkommen, sondern erstrecken sich auch in großer Ausdehnung längs der Seeseite hin. Sie sind von Schlamm erbaut, durchweg kasemattirt und mit je 3 zum Theil noch erhaltenen Cavalieren versehen, zu denen sehr bequem gebaute, breite Rampen führen. Nach der Landseite hin sind sie durch eine, wie die Brustwehr der Kasematten, cremaillirte, aber sehr schwache und unbedeutende Erdmauer und einen ziemlich breiten Graben geschützt. Um eine etwaige Erstürmung zu erschweren, hatten die Chinesen außerhalb der Forts zahlreiche eiserne Fußangeln gestreut und außerdem die Böschungen der Gräben und Cavaliere, sowie das ganze Terrain innerhalb jener dicht mit scharfen, etwa anderthalb Fuß langen, zur Hälfte in die Erde gesteckten Bambusstäben bepflanzt. Wenn man bedenkt, daß das seichte Wasser nach der Seeseite hin, wo die Ebbe zu beiden Seiten des der Barre wegen auch nur bei Hochwasser praktikabeln Fahrwassers lange Strecken Landes trocken legt, die Annäherung aller größeren Kriegsschiffe verbietet und zahlreiche Geschütze, mit welchen, der Anzahl der Schießscharten nach zu schließen, die Forts besetzt waren, dieses enge Fahrwasser vollkommen beherrschen, ein Sturm durch ausgeschiffte Truppen von der Seeseite her, außer der angegebenen Vertheidigungsmittel auch des tiefen Schlammbodens wegen so gut wie unmöglich ist, so scheint es wunderbar, daß bei Erbauung der Forts nicht mehr Sorgfalt auf die Vertheidigung der Flanken und der Seite nach dem Binnenlande hin verwendet wurde. Die Chinesen hatten wahrscheinlich nie erwartet, daß die Barbaren es wagen könnten, ihre Truppen zu beiden Seiten des Forts zu landen und mit Umgehung der stärkern Werke an der Küste sogleich die in zweiter Reihe weiter den Fluß hinauf liegenden weniger starken Werke anzugreifen, wie das ja bekanntermaßen geschehen ist. Das Fort auf dem rechten Ufer des Peiho ist von den Engländern mit etwa 300 Mann, das auf dem linken Ufer von den Franzosen mit jetzt nur nach 60—70 Mann, welche sämmtlich in den geräumigen Kasematten oder zahlreichen kleinen, backofenähnlichen Tartarenhütten im Innern des Forts ein ganz gutes Unterkommen finden, belegt.

Nach einem sehr heiteren, den liebenswürdigen Wirthen zugebrachten Abend begaben wir uns am nächsten Morgen an Bord des „Drake". Der Anker wurde gelichtet und lustig pfiffe unser Kanonenboot stromauf dem Ziele unserer Reise zu. Der Peiho macht in seinem Laufe so gewaltige Krümmungen, daß wir die zahlreichen Kauffahrteischiffe, welche bei den Ta-ku-Forts zu Anker lagen, bald an Steuerbord, bald an Backbord sahen und uns gar nicht von ihnen zu entfernen schienen. Endlich aber verloren wir sie aus Sicht und nahmen nun wahr, daß wir doch allmählich vorwärts kamen. Die Landschaft, welche sich während der Fahrt unseren Blicken darbot, war das Einförmigste und Ermüdendste, das man sich denken kann. Auf beiden Ufern, die hier und da mit aus schmutzigen Lehmhütten bestehenden Dörfern voll schmutziger, nackter Kinder, die sich im Schlamme des Flusses badeten oder vielmehr wälzten, belebt waren, dehnte sich eine unabsehbare, wohlbebaute, langweilige Fläche aus. Kein Hügel, kein Baum bot dem Auge einen Ruhepunkt, alles war Fläche und Schmutz und mit wahrem Entzücken begrüßten wir einige Gruppen von vielleicht je 20 oder 30 Bäumen, die uns endlich auf dem letzten Drittel unserer Fahrt erschienen und wahrhaft erfrischten. Da uns die Natur während unserer Reise so ungemein wenig bot, so mußten wir einen Ersatz für ihre fehlenden Reize in den materiellen Genüssen des Lebens suchen und die Folge davon war, daß wir bis zu unserer Ankunft in Tien-tsin abwechselnd aßen, tranken, rauchten, Piquet spielten oder schliefen — wenn nämlich die Tausende von Fliegen, welche die kleine Tajüte des „Drake" erfüllten, das letztere gestatteten. Auf diese Weise gelang es uns denn, die Zeit bis zu unserer Ankunft in Tien-tsin, wo wir bald nach 9 Uhr abends einfuhren, glücklich todt zu schlagen. Unsere Gesellschaft fand zum Theil im Hause des Gesandten selbst und zum Theil in dem für die Photographen ꝛc. der Expedition acquirirten Gebäude ein Unterkommen. Wir hatten uns im Stillen mit der Hoffnung geschmeichelt, daß wir eine Gelegenheit finden würden, noch dem nur noch etwa 20 deutsche Meilen entfernten Peking zu gehen und fühlten uns deshalb sehr enttäuscht, als uns gleich bei unserer Ankunft die Eröffnung wurde, daß diplomatische Rücksichten jeden Besuch von Peking für uns, sowie jeden andern Preußen gerade jetzt unmöglich machten. Mit schwerem Herzen mußten wir also die schöne Hoffnung, auch die zweite, dem europäischen Verkehr seit so kurzer Zeit eröffnete große Hauptstadt des Ostens zu sehen, aufgeben und versuchen, uns in Tien-tsin so gut wie möglich zu unterhalten und begannen demnächst das Studium dieser Stadt.

Die eigentliche Stadt Tien-tsin ist eingeschlossen von einer etwa 30 Fuß hohen Mauer, welche ein ganz regelmäßiges Rechteck, dessen vier Seiten genau in den Richtungen von Süden nach Norden und Ost nach West laufen und je 1½ englische Meilen lang sind. In der Mitte einer jeden dieser vier Seiten befindet sich ein, durch einen ebenfalls 25—30 Fuß hohen Thurm überragtes Thor, während da, wo sich die Hauptstraßen kreuzen, ein anderer, isolirt stehender Thurm mit Kreuzgewölbe die Mitte der Stadt bezeichnet. Alle andere Straßen der Stadt laufen ohne Plan durcheinander und machen ein Zurechtfinden in der Stadt außerordentlich schwierig.

Vor dem Südthore liegt eine große, unbebaute Fläche, welche sich ganz vorzüglich zum Exercirplatz eignet und auch als solcher von den Engländern fleißig benutzt wird. Da nun einige der Truppen allerdings nahe der Südmauer, aber ziemlich weit von dem einzigen Thore dieser Seite einquartirt sind und, um auf den Exercirplatz zu gelangen, einen beträchtlichen Umweg machen müßten, so befahl der Commandeur der Truppen, Brigadier Staveley, an einer geeigneten Stelle die Mauer zu durchbrechen. Kaum war dieses geschehen, als die höchsten Mandarinen der Stadt bei Staveley erschienen und ihn flehentlichst baten, er möchte doch die gemachte Bresche wieder zuwerfen oder wenigstens einen Wall davor errichten lassen und motivirten ihren Antrag durch die Behauptung, daß ihrer Stadt ein großes Unglück drohe, wenn die Südmauer auf so unvorsichtige Weise geöffnet werde. Denn von Süden her komme der Feuergeist, der sie so oft bedrohe und wenn diesem durch die gemachte Bresche ein freier Eingang in die Stadt geöffnet würde, würde er sie gewiß furchtbar heimsuchen. Wenn aber das heillose Loch einmal bleiben müsse, dann würde ein davorgelegter Wall, der den Feuergeist zwänge, um die Ecke zu gehen, schon von wesentlichem Nutzen sein. Daß dieser sonderbare Aberglaube wirklich existirt, bestätigt sich vollkommen durch den Umstand, daß vor dem Südthore eine äußere, sehr hohe Mauer eine Art Tambour bildet, der seinen verhältnißmäßig kleinen Ausgang nach Westen hin hat.

In einer Entfernung von etwa 1— 1½ englische Meilen von der Stadt zieht sich um diese herum eine etwa 12 Fuß hohe, mit einem nassen Graben umgebene cremaillirte Erdmauer. Diese wurde von dem bekannten Tartarengeneral San-ko-lin-sin bei Ausbruch des letzten Krieges erbaut, um ein verschanztes Lager herzustellen, welches bei seinem Umfange von 14 englischen Meilen die Armeen der halben Welt aufnehmen können. Die bedeutendsten Vorkämpfer von Tien-tsin, welche die Stadt, mit Ausnahme der Südseite, umgeben, mögen drei Viertel der auf 3— 400,000 Seelen angegebenen Einwohnerzahl beanspruchen. Von diesen Vorstädten ist die zu beiden Seiten des Flusses gelegene die belebteste und naturgemäß für den Verkehr wichtigste. Dem Peiho entlang zieht sich auf dem rechten Ufer eine lange, lange Straße, welche den größten Theil der Schätze Tien-tsins zu enthalten scheint. Seiden-, Pelz- und andere Läden nehmen beide Seiten der Straße ein, welche durch querüber von Haus zu Haus gezogene breite Baumwollentücher gegen die brennende Sonne geschützt ist. In dem erquickenden, kühlen Schatten sitzen nun in ihren offenen, zum Theil wahrhaft großartigen und höchst anständigen Läden die sehr sauber gekleideten Kaufleute, rauchen ihre Pfeife, schlürfen Thee, kühlen Eis (dessen es hier in Massen und zu lächerlich billigen Preisen gibt), und rufen dem vorübergehenden Fremden ein freundliches Tschin-Tschin (Guten Tag) zu, um ihm, wenn er sich auf einen Handel einläßt, mit der größten Liebenswürdigkeit das Fünffache des Werthes einer Waare abzufordern, während die zahlreichen Ladendiener mit lauter Stimme dem Publikum alle möglichen alten und neuen Kleider und sonstige Handelsartikel Stück für Stück anpreisen und sich nach und nach selbst in einen solchen Enthusiasmus für die ihrer Verabfolgung anvertrauten Güter schreien, daß sie oft mit rollenden Augen, leidenschaftlich entstellten Zügen erschöpft innehalten müssen, um Kräfte zu neuen Thaten zu sammeln.

Der Verkehr in den Straßen sowol als auch die Hunderte von Junken, welche hier täglich passiren, sind Zeugniß genug für die Wichtigkeit Tien-tsins als Handelsstadt, nicht allein für England und Frankreich, sondern für Deutschland, die deutsche Schiffahrt ganz besonders. Mehr als 20 deutsche Kauffahrteischiffe lagen auf dem Peiho, als wir nach Tien-tsin gingen, und es ist wol kein Zweifel, daß die doppelte, ja dreifache Anzahl hier mit Leichtigkeit Beschäftigung finden würde. Es ist allbekannt und wird selbst von jedem Nichtdeutschen zugestanden, daß unsere Kauffahrteischiffe den größten Theil des Küstenhandels Chinas in Händen haben und ohne Zweifel nicht allein behalten, sondern noch unendlich weiter ausdehnen werden, wenn den seiten deutscher Staaten etwas für die Sicherstellung unserer Landsleute gegen die Willkür chinesischer Behörden, für die Beschützung unseres Handels auf der See, wie besonders auf den zahlreichen Flüssen Chinas, deren Schiffbarkeit von so unberechenbarer Wichtigkeit für den Handel ist, geschieht. Es scheint wunderbar, daß gerade die deutsche Schiffahrt hier eine so bedeutende, der deutsche Handel ein so ausgedehnter sein sollte, doch liegt der ehrenvolle Grund dafür nicht fern. Er liegt, außer in der Billigkeit der Fracht auf deutschen Schiffen, in der Bildung, Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit unserer Kauffahrteikapitäne und in der Intelligenz und Ehrenhaftigkeit unserer Kaufleute, die sich mit Recht einen geachteten Namen hier, wie in der ganzen Welt erworben haben und denen ich zum Theil nur zwei Dinge wünschen möchte — etwas mehr Nationalstolz und ein besseres Gedächtniß für ihre edle, schöne Muttersprache!

Nach einem mehr als 14tägigen Aufenthalte in Tien-tsin fuhren wir am 8. Juli in Ermangelung besserer Gelegenheit in einem der großen chinesischen Segel-Passagierboote den Fluß herunter und kamen nach einer Reise von 48 heißen, unsagbar ermüdenden Stunden glücklich wieder in den Ta-ku-Forts an, von wo wir uns den nächsten Tag an Bord begaben. Es war ein wahrer Genuß, nach beinahe dreiwöchentlicher Abwesenheit einmal wieder die schöne frische Seeluft, der der Schlamm des Peiho nicht verunreinigen konnte, mit vollen Zügen einzuathmen, nach all dem Staub und der furchtbaren Hitze Tien-tsins, wo wir den Thermometer fast nie unter 29° R., an einem Tage aber bis 34° R. im Schatten hatten.

(Schluß folgt.)

Die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich.

I.

Ein Decennium ist verflossen, seitdem die Begründung der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich organisirt wurde und ihre Thätigkeit zur Freude aller Gebildeten begann. Ein kurzer Rückblick auf ihre Leistungen dürfte daher in der Illustrirten Zeitung, welche alle zweckmäßigen Bestrebungen auf dem Gebiete der Wissenschaften und Künste eifrigst verfolgt, gerechtfertigt erscheinen.

Schon ein allgemeiner Blick in die jährlichen Rechenschaftsberichte der Centralcommission zeigt uns ihre gelungene Organisation. Von strossen bureaukratischen Formen sich fern haltend, gab sie doch derectern oder mittelbaren Anlaß zu unzähligen rettenden Thaten, zur Erhaltung von höchst werthvollen Monumenten auf allen Punkten des Kaiserreichs.

Die Hauptthätigkeit der Centralcommission gipfelt sich in den wissenschaftlichen, archäologischen Forschungen, welche zur Erweiterung der von einzelnen thätigen Privatgelehrten schon früher gepflegten Alterthumskunde, weit mehr aber zur Belebung und Verbreitung des allgemeinen Verständnisses für die Monumente der Vorzeit in der eifrig redigirten monatlichen „Mittheilungen" und in den Jahrbüchern niedergelegt werden.

In diesen Publicationen finden wir alle Länder des großen Staates, von der Bocca di Cattaro bis zur Elbe, von den hohen salzburgischen Gletschern bis zur transsylvanischen Gebirgsleite vertreten. Die verschiedensten nationalen wissenschaftlichen Kräfte haben sich hier zu einer wahres Staunen erregenden riesigen Arbeit geeinigt, gegenseitig unterstützt und gefördert.

Den Männern der Wissenschaft haben Architekten und zeichnende Künstler ersten Ranges zur Seite gestanden, sie haben die ersteren mit Maß und Zirkel, mit Stift und Farbe unterstützt; — so mit Rücksicht der in großer Zahl bis ins kleinste Detail gelungen zu nennenden Illustrationen hätten wir Einzelheiten in dem beschreibenden Theile der Monumente u. s. w. oft weniger breit behandelt gewünscht.

Die kaiserliche Staatsdruckerei, aus welcher die begleitenden Illustrationen hervorgegangen sind, hat sich in den vor uns liegenden Jahrbüchern und Bänden der „Mittheilungen" ein neues Denkmal ihrer vielfach bewunderten Thätigkeit gesetzt.

Nur ein Institut, in welchem die verschiedenen graphischen Fächer so organisch ineinander greifen, konnte die Illustrirung dieser Publicationen überhaupt unternehmen, die im Stahl- und Kupferstiche, im Holzschnitte und in Lithographie, im Farbendruck und in Photographie ausgeführten artistischen Beilagen in so gelungener Weise liefern. Wenn wir diese Hunderte von Tafeln überblicken, so begreifen wir neuerdings den Stolz, mit welchem Oesterreich sich dieses kaiserlichen Institutes rühmt — welches mit seinen der Wissenschaft in so liberaler Weise zur Verfügung gestellten Mitteln und Kräften so wesentlich zum Aufschwunge derselben beitrug.

Seit der Gründung der k. k. Akademie der Wissenschaften und der von derselben begonnenen Herausgabe der „Quellen der österreichischen Geschichte" war das Dasein einer sich zu dieser Unternehmung gleichsam als Vervollständigung und Ergänzung verhaltenden Institution auf archäologischem Kunstgebiete Bedürfniß, denn den geschriebenen Ueberlieferungen der Vergangenheit stehen ihre monumentalen Illustrationen als beredte und anschauliche Zeugen zur Seite. Oesterreich, mit seinen reichen Kunst- und Alterthumsschätzen, konnte und durfte nicht weniger thun als das gebildete Ausland, Frankreich an der Spitze, welches der Klugen und intelligenten Regierung der Julisdynastie Maßregeln zu Gunsten der Alterthumspflege zu verdanken hatte, wie sie jetzt Oesterreich zwar später, aber nicht zu spät, besitzt. Was das Germanische Museum in Nürnberg zur Ehre und zum Ruhme Deutschlands auf seinem Gebiete anstrebt und leistet, das sucht die k. k. Centralcommission, im Punkte der Erforschung, Erhaltung und Uebersichtlichmachung der Alterthümer jenem Institute principiell verwandt, in ihrem Bereiche zu erzielen, sich jedoch darin unterscheidend, daß die Anlage von Sammlungen nicht zu ihrer Aufgabe gehört. Letztere läßt sich in der Hauptsache dahin präcisiren: „Den Wirkungen der zerstörenden Kräfte in Bezug auf die Denkmale des Alterthums überhaupt und der Baudenkmale insbesondere entgegenzutreten, das Vorhandensein der Baudenkmale im weiten Kaiserreiche zu erforschen, sie zu beschreiben, auf ihre Erhaltung und, wo erforderlich und thunlich, auf ihre Wiederherstellung bedacht zu sein und durch geeignete Darstellungen im Volke den Sinn und die Achtung für den Bestand dieser Denkmale, als eines Gemeingutes der Gesammtheit, zu erwecken und zu pflegen." — „Für die Erreichung solcher Zwecke ist eine gemeinsame Leitung durch ein Centralinstitut unter der unmittelbaren Einwirkung der Regierung durch eine von diesem Mittelpunkte ausgehende Anregung für die in gleicher Richtung vorgehende Thätigkeit der Vereinen und einzelnen in engeren Kreisen nicht nur sehr förderlich, sondern auch unerläßlich." — Auf die Anregung, Unterstützung, Beschützung und zweckentsprechende Leitung der Privatthätigkeit sollte auch das Hauptabsehen der neuen Institution gerichtet bleiben, und das autoritative Eingreifen des Staates war für alle Fälle der Unzulänglichkeit der Privatmittel, für die Abwehr des Verfalls und der Zerstörung, für die Verhütung zweckwidriger Restaurationen, sowie für Abwendung von Verschleppungen bei wichtigen Entdeckungen und Funden, besonders aber für die Zustandebringung einer genauen archäologischen Statistik und umfassenden Erhebung aller historischen Baudenkmale vorbehalten.

„Das Unternehmen ruht auf der Grundlage der Wissenschaft, bezweckt die Pflege der durch Liebe zum Vaterlande getragenen Kunst, bedient sich der durch die Verwaltung hierzu gebotenen Mittel, steht unter dem Schutze des Kaisers und unter der unmittelbaren Aegide des betreffenden Ministeriums." — Die Mittel zur Erreichung der oben im allgemeinen angedeuteten Zwecke bestehen nun zuförderst in der trefflichen inneren Organisation der aus Vertretern der Ministerien des Handels (mit Einschluß des Vorstandes des Architekturdepartements), des Inneren und des Cultus und Unterrichts — insoweit nämlich diese Ministerien jetzt noch bestehen — aus Repräsentanten der Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste, aus dem Conservator für Wien, einem Archivar zur Aufbewahrung aller Zeichnungen, Pläne, Bücher und Documente, einem Protokollführer und den Redacteuren der Publicationen zusammengesetzten Centralcommission, unter dem Vorsitze des rühmlich bekannten Schöpfers der österreichischen Admiralitätsstatistik, Freiherrn Karl Czoernig v. Czernhausen, k. k. Sectionschefs im Handelsministerium, eines Mannes, dem die neu erwachte österreichische Archäologie ihre bisherigen glänzenden Erfolge zu verdanken hat; ferner in einem über alle Theile der österreichischen Monarchie ausgebreiteten Netze von Conservatoren und Correspondenten, als auswärtigen Organen der Centralcommission, in der Mitwirkung der Section für Hochbauten im Ministerium und der Landesbaubehörden in den sämmtlichen Kronländern, sowie des technisch gebildeten Personals im Kriegsstaate, in der Einführung des archäologischen Unterrichts in den öffentlichen Lehranstalten und in der Veröffentlichung einer besonderen Anleitung zur Verbreitung archäologischer Kenntnisse, in der Gründung und Bereicherung der Provinzialmuseen, sowie in der Förderung des Entstehens neuer Alterthumsvereine, zu dem in der Anknüpfung von Verbindungen mit den historischen Vereinen in der Kronländern, zugleich in der Anlegung eines Archivs für die Baudenkmale Oesterreichs, überdies in der Herausgabe eines Jahresberichtes in Form und Gestalt eines „Jahrbuches" sowol zur Darlegung der Gesammtleistungen der Centralcommission, als auch zur Veröffentlichung größerer und wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Kunst und Alterthumsforschung, sodann in Veröffentlichung einer Monatsschrift unter dem Titel: „Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale", als eigentliches Organ der Centralcommission und ihrer sämmtlichen Conservatoren; endlich in der zweckmäßigen Verwendung des der Centralcommission zur Deckung ihrer laufenden Auslagen zur Verfügung gestellten Fonds, sowie der Concurrenz der betreffenden Ministerien für archäologische Zwecke, und schließlich in der Beanspruchung des Staatsschatzes für größere Restaurationen über besondere Anträge der Centralcommission und mit specieller kaiserlicher Genehmigung. Dieses reichhaltige Programm wurde auch seit dem Bestande der Centralcommission mit seltener Energie und Bescheidlichkeit allen ungünstigen Zeitverhältnissen zum Trotze in Vollzug gesetzt, was wir weiter noch zu skizziren versuchen werden. A. B.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Ansbach wird eine vereinigte Generalsynode der protestantischen Consistorialbezirke von Ansbach und Bayreuth abgehalten werden.

— Die erzbischöfliche Curie in Freiburg (Baden) hatte den Lehrkursus der Erziehungsgesellschaften von Adelhausen und St. Ursula eine höchstens Classur zur Pflicht gemacht, doch ist hierin Aenderung der entschiedene Widerspruch des Gemeinderaths und des landesherrlichen Commissärs entgegengesetzt worden, und der Gemeinderath hat gebeten, die Mädchen sind die Unterrichtung den Aufsatzen zu entziehen, wenn diese Einrichtung Platz greifen sollte.

— Der Landtag in Oldenburg, welcher bisjetzt auch das kirchliche Budget festgestellt hatte, ging auf den Vorschlag der Regierung ein, ein Aversum zu bewilligen, wonderte aber diese Summe auf 16,000 Thlr. ab und verlangte, daß außerdem keine Kirchensteuer ausgeschrieben und kein Etsatz für den aufgehobenen Abgabenbetrieb der Kirchen und Kirchendiener gefordert würde. Die versammelte Landesregierung hat das Ablommen unter diesen Bedingungen abgelehnt.

— Johannes Ronge hat am 3. Nov. im Betsaale der deutschkatholischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. vor einer sehr zahlreichen Versammlung gepredigt und wird auch in Offenbach und Darmstadt ähnliche Vorträge halten.

— Die Aufhebung der Klöster im Königreich Neapel war der Grundton wegen verschoben worden, doch hat König Victor Emanuel die betreffende Verfügung nunmehr unterzeichnet. Die Orden, welche sich mit Erziehung und Krankenpflege beschäftigen, bleiben bestehen.

— Die zweite Kammer der niederländischen Generalstaaten genehmigte am 5. Nov. das Gesetz wegen Aufhebung des königl. Kirchenpatronats. Zugleich erklärte der Minister des reformirten Cultus die Absicht, auch die Patronatsrechte der Privaten zu beseitigen und die Trennung der Kirche vom Staate zu vollziehen.

— Die Studirenden in Breslau haben beschlossen, sich an den sächsischen Landtag mit dem Ersuch zu Aenderung der bekannten Acten der akademischen Gerichtsverfassung zu wenden.

— Die Vorlesungen an der Universität Padua sind für Studirende aus dem lombardo-venetianischen Königreiche am 12. Nov. wieder eröffnet worden.

— Die Progymnasien zu Neustadt a. d. Wipperfürth und zu Rheine in Westfalen sind zu Gymnasien erweitert, die Realschulen zu Halle a. d. S., Berlebeck und Aachen in die erste Ordnung der Realschulen aufgenommen und die Realschule am Gymnasium zu Torgau als höhere Bürgerschule mit dem Recht zur Ertheilung gültiger Abgangszeugnisse eingerichtet worden.

— Dr. med. Ortz zu Trondhim in Norwegen, der im Namen eines gar nicht bestehenden Comités zum Empfang gegen das Protestantengesetz aufgefordert hatte, ist auf Anordnung des obersten Gerichtshofs wegen Aufwiegelung in Anklagestand versetzt worden.

— Der Pfarrer Bulowiecki zu Mongrowitz im Großherzogthum Posen ist wegen öffentlicher Anreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und die Anordnungen der Obrigkeit zu einer Geldbuße von 300 Thlrn. oder drei monatlicher Haft verurtheilt worden.

— In Baden sind die bürgerlichen Standesbeamten und den Ehevorgeordneten der Deutschkatholiken benutzt worden, nachdem die katholischen und evangelischen Pfarrer sich dessen geweigert haben.

Gerichtswesen.

— Die Anklageacte gegen den Obersten der berliner Polizei Zaste und Genossen umfaßt 14 Bände, von denen jedoch der Zaste nur zwei: ein Polizeivergehen, die Ausstellung eines falschen Passes für sich auf den Namen „Lebermann" und eine Uebertretungsklage, die unrichtige Berechnung über einen Betrag von 33 Thlrn. betreffen. Später gerathen erschienen der Polizeilieutenant Schwede und der Schutzmannwachtmeister Kähler, deren verschiedene Unterschiede zur Last gelegt werden, wogegen der Polizeilieutenant Greif und der Buchdrucker Pietsch nur in Anklagestand kamirten.

— Dem bayerischen Landtage ist laut vor seinem Schluß noch eine wichtige Vorlage, der Entwurf einer Civilproceß-Ordnung, durch den Justizminister übergeben worden. Die Grundsätze derselben bestehen in Mündlichkeit, Unmittelbarkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens; Aufhebung der richterlichen Proceßleitung nach gemeinem Rechte im Civilgeschäftsverfahren; Vertretung der Parteien durch Anwälte; Mitwirkung der Staatsanwaltschaften; Aufhebung des bestehenden Beweisdictums; Beschränkung des Zeugenbeweises und des Eides; Einführung des Systems mit der neuen Gerichtsorganisation; unmittelbare Zwangsvollstreckung durch Gerichtsbeamte als Organe der Parteien; Regelung des Contursverfahrens. — Zwischendispositionen werden den Entwurf begleiten und dem nächsten Landtage ihren Bericht erstatten.

Gesundheitspflege.

— Das alte Hôtel-Dieu in Paris, das in seiner Beziehung mehr den Anforderungen der Gegenwart entspricht, wird niedergerissen werden. Das neue Hospital kommt nach der Ile St. Louis weiter oberhalb der Seine, und wird in gesperrter Weise aufgeführt. Der Kosten trägt die Administration und verlangt von der Stadt Paris nur einen Zuschuß von 8 Millionen.

Naturkunde und Reisen.

— Der berühmte Nautiker und Meteorologe W. F. Maury, Director des National-Observatoriums der Vereinigten Staaten in Washington, hat sich den Secessionisten angeschlossen und seine für das Seewesen der Union wie für die Wissenschaft aller Länder wichtige Anstellung niedergelegt. An seine Stelle ist der Commander der United States Navy, Gilis, getreten, an den sich Gelehrte mit ihren Mittheilungen zu wenden haben.

— Eine Reise Margaret von seltener Schönheit wurde kürzlich des Traumfalls von denen, die sich gerade auf der Schwanenstell-Gunzenbre Straße befanden, am 12. Oct. gelesbet. Die Aurelie des Colosseum, Traunsteins und Gründerges mit der Himmelsleiter, die an einer Seite der Straße gelegen sind, zeigten sich als prachtige Lustspiegelung an der andern. Dieses schöne Meteor dauerte eine Stunde, wurde jedoch in den letzten 15 Minuten zunehmend undeutlicher und erlosch allmählig.

— Nach einem Bericht des pariser Observatoriums nimmt der Winter einen bemerkbaren Anfang und stellt sich daselbst in mehreren als in früheren Gegenden ein. In Lyon fiel am 30. Oct. der erste Schnee und am 2. Nov. hatte man in London starken Schneetreiben, während es in Petersburg regnete. Am 3. Nov. war die Wärme gleich groß in Paris wie in Petersburg, nämlich 3 Grad, und in Kopenhagen noch um 2 Grad mehr. In Brüssel hatte man 7, in Wien nur 4 Grad Wärme, am 5. aber über 8 Grad Kälte, während in Petersburg der Thermometer +0,, hatte.

— Die in Leipzig neuerdings überwinterte Wandervögel wurde am 8. Nov. in Anwesenheit einer großen Zahl von Gelehrten — worin auch der Akademiker Professor Bir aus Petersburg und der Astronom Geh. Rath Jansen aus Gotha gehörten — seiner von Betreibern der Stadt feierlich eröffnet.

— Nachdem zur Aufsuchung des ausstehenden Entdeckungsreisenden O'Horn Burke zwei Privatexpeditionen — unter Howitt aus Melbourne am 11. Juli und am 1. August versandte mit dem Dampfer „Victoria" an die Mündung des Albertflusses zur Nachforschung an der Nordküste — abgegangen sind, hat auch das Parlament von Süd-Australien unter Leitung von M'Dinlay eine Ausrüstung mit 24 Pferden und 6 Kameelen von Adelaide, ebenfalls im August, abgeschickt, die ihre Richtung nach Cooper Creek einschlagen hat.

Alterthumskunde.

— Der Stadtgerichter Fabritius zu Edelsberg in Siebenbürgen hat in der dortigen Gegend ein Römergrab entdeckt, worin sich 53 Stück römische Münzen befinden.

— Das Schloß in St. Germain-en-Laye, welches bisher als Kaserne benutzt wurde, soll einer gänzlichen Restauration unterworfen werden, um künftig das neu zu gründende „Museum für gallische Alterthümer" — weil würdig genug, daß bisher sein solches existirt! — aufzunehmen.

— In nächster Woche werden die Campanasammlungen in Paris eintreffen, welche ein besonderes Museum im Louvre zu füllen bestimmt sind. Da die Einrichtung eines solchen längere Zeit in Anspruch nimmt, ist Vorsicht gegeben worden, vorläufig in dem neuen Louvre Säle zur Aufnahme der Collection und zwar so schnell in Stand zu setzen, daß noch vor Ende des Monats dem Publikum die Besuchung geöffnet werden kann.

Militär- und Marinewesen.

— Im Taunusverein zu Nassau sollen während des bevorstehenden Winters Vorlesungen über Kriegskunst gehalten werden.

— Die königl. preußische Regierung hat an hamburgische Handelsmänner 20,000 Stück Minnichbüchsen verkauft. Man glaubt, daß dieselben nach Bergamen bestimmt sind.

— Der Kaiser der Franzosen hat drei Paar von drei Panzerfregatten bestellt.

— Der Kaiserkäthaven bei Nord Neuftedt dem Probedocken so gut widerstanden hat, ist es nun Plane, die Hauptstadt mit 3 solchen Thürme zu umgeben, von denen einer auf dem Kahlenberge und einer auf dem Leopoldsberge errichtet werden würde. Die Kosten dieser Befestigung Wiens berechnet sich auf 5½ Mill. fl.

— Die gezogenen Kanonen sind eine Erfindung, welche sich in ihren Folgen jede Lobpreisung erweist. Die meisten Festungen sind nach ihrer jetzigen Anlage nicht im Stande, diesen Geschützen Widerstand zu leisten, und es ist daher eine Erhöhung des Erdwerkes, der das Mauerwerk zu umgeben pflegt, oder die Herstellung eines solchen, wo es fehlt, erforderlich. Ebenso wird die Abtragung der oberen Steinwerke oder doch die bombenfeste Ueberwölbung der unteren nothig. In Frankreich und Belgien liegt man Hand an diese Umgestaltungen — Lille, Antwerpen —, Preußen denkt damit vorzugehen, aber auch die Bundesfestungen, namentlich Mainz, können dieser Schutzmittel nicht entbehren.

— Die Navigationsschulen der Marine sind demnächst der unterstehenden Anstalten der Marineacademie nach Berlin verlegt.

In Bayern sind jährlich 41 Hauptleute und Rittmeister, 30 Oberlieutenants, 60 Unterlieutenants und 37 Junker ernannt worden.

— Der Insel Wight, von der aus mit gezogenen Geschützen Portsmouth beschossen werden könnte, wird mit gewaltigen Befestigungen an allen zugänglichen Punkten versehen, von denen mehrere schon vollendet oder an der Anlage begriffen sind.

— Die vorgeschlagene Anlage neuer Festungswerke auf der Insel Helgoland berechnen englische Blätter als eine französische Zeitungsente.

— Im Kriegshafen wurde Anfang d. M. die neu erbaute Schraubencorvette „Togmort" vom Stapel gelassen, während eine Schraubenfregatte noch auf der Werft liegt. Die Türken wollen hinter den Amerikanern Deutschlands zur Vervollkommnung der Kriegsflotte nicht zurückstehen, obgleich sie sich selbst überzeugen, daß ihre Kanonen hohen Meeresgang auf die Dauer nicht ertragen würden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die Bürgerschaft in Hamburg hat vor sechs Monaten zur Berathung des Gewerbefreiheit einen Ausschuß niedergesetzt, der kürzlich seinen Bericht erstattet und sich dafür für Einführung der vollen Gewerbefreiheit ausgesprochen hat. Allen volljährigen Staatsangehörigen beider Geschlechter, sowie den Angehörigen derjenigen Staaten, welche dem deutschen Vertrage über das Heimathsrecht beigetreten sind, soll die Befugniß zum Gewerbebetriebe am Gebiete der freien Stadt zustehen.

— Die Gesellschaft John Cockerill in Seraing bei Lüttich zahlt für das laufende Geschäftsjahr ihren Actionären die hohe Dividende von 55 Proc., welche vom 10. Nov. an bei der Bank in Brüssel zu erheben ist.

— Die Bank von Bordeaux erleidet durch ihren entlassenen Cassirer des Defraudationen einen Verlust von 600,000 Frcs.

— Der englische Bank hat am 7. Nov. ihren Discont auf 3 Proc. ermäßigt, was seinen Grund nicht allein in den Anforderungen des Geldmarktes, sondern auch in der Stockung der Geschäfte hat.

— Die beiden deutschen Gesandtschaften haben nachgegeben, daß bei am 23. Nov. 1858 vertragte 4. Elbschiffahrtsconvention als gültig betrachtet wird und die Verschiedenheiten sind daher am 11. Nov. in Hamburg zu einer solchen Acte zusammengetreten. Bei den bekannten Gesinnungen der Regierungen von Hannover, Mecklenburg, Dänemark und Anhalt in Betreff dieser Angelegenheit erwartet man davon keine erspießlichen Ergebnisse.

— Die menschenfreundliche Einrichtung der englischen Rettungsboote hat binnen wenigen Jahren eine solche Ausdehnung gewonnen, daß bereits an 300 derselben an den gefährlichsten Küstenpunkten aufgestellt sind, die seit den letzten 21 Monaten 460 Personen der äußersten Todesgefahr entrissen.

— Die erste Kammer des württembergischen Landtages hat das Eisenbahngesetz, wie es aus der Berathungen der Abgeordneten hervorgegangen ist, am 5. Nov. angenommen und also den Bau der Bahnstrecke von Waiblingen bis zur Landesgrenze Nördlingen und der Bahnstrecke von Aalen bis Heidenheim, sowie die Vornahme der Vorarbeiten für die Fortsetzung der oberen Neckarbahn von Rottenburg bis Horb und den Bau einer Bahn von Heilbronn an die badische Grenze gegen Neckarelz, auch die Verwendung von 12½ Mill. Fl. für diese Zwecke genehmigt.

— Die Eröffnung der naffauischen Rheinbahn von Rüdesheim bis Ober-Lahnstein wird zum 20. Dec. erwartet.

— Die Eisenbahn von Mailand nach Piacenza wurde Mitte November eröffnet: ebenso die Bahn von Bologna nach Ancona.

— Die telegraphische Verbindung zwischen Malta und Alexandrien wurde am 1. Nov. hergestellt.

— In den Monaten August, September und October sind von den Markten in Pest, Arad und Dicsellburg 2,450,000 zentnerische Weizen — gleich dem preußischen Scheffel — ins Ausland geführt worden.

— König Kakoma II. von Madagaskar hat sein Land dem fremden Handel eröffnet.

— Die französische Regierung hat sich geweigert, den mit Turin geschlossenen Postvertrag auch auf das Königreich beider Sicilien auszudehnen und sich dahin, die Briefe dahin, die nicht über Turin gehen, müssen dahin die alten hohen Portosätze gezahlt werden.

— Die Arbeiten an der nordamerikanischen Telegraphenlinie nach Californien sind am 25. Oct. vollendet worden. Die Linie geht von Cap Race an Atlantischen bis San Francisco am Stillen Ocean und soll von da über die Behringsstraße an die Mündung des Amur und von dort nach Moskau fortgeführt werden.

— Der Vorschuß der österreichischen Nationalbank hat sich im October um fast 4 Mill. vermehrt und besteht aus 122,179,398 Fl., wogegen sich der Notenumlauf von 447½ Mill. auf 443,311,413 Fl. ermäßigt und das Portefeuille auf 73 Mill. Fl. gestiegen ist. Die Finanzverwaltung hatte in der Bank ein Silberdepot von 4,615,414 Fl. liegen.

— Die japanische Regierung hat durch Vermittlung des nordamerikanischen Ministerresidenten ein Rundschreiben zur Kenntniß der europäischen Staaten gebracht, worin sie erklärt, daß sie leidlich mit auswärtigen Mächten geschlossenen Handelsverträge sehr zum Nachtheil des japanischen Volkes gereichen und es die gesetzliche Anordnung hervorbringen würde, wenn die Regierung auf dem betreffenden Wege festgehalten sollte. Sie will dadurch jeder neuen Sendung von diplomatischen Agenten zum Abschluß solcher Verträge, auf die sie sich nicht weiter einlassen kann, vorbeugen.

— Die französische Regierung hat die Abhaltung einer allgemeinen Industrieausstellung zu Paris für das Jahr 1865 beschlossen.

— Die jährliche Handelsbewegung auf dem Mittelmeere, von dem man bisher glücklicherweise wenig hörte, ist in einem „Le français" umgewandelt zu sehen, beträgt 4,650,000 Tonnen. Davon liefert England 2,057,000, Frankreich 700,000. An Nachen werden hierhin geliefert England 1,310,000, von Frankreich, dessen Nahlenbesitzer an der Mittelmeer selbst sitzen, 1,000 Tonnen. Und doch hat der Wert von England 4—5000, von Marseille aus nur 375—330 Kilometer zurückzulegen. Aber englische Kohlen sind doch noch die wohlfeilsten.

— Die größte Eisenwerk- und Hüttengesellschaft Deutschlands, der Phönix, welche im November v. J. nach angekommen Berichten neu organisirt wurde, hielt am 7. Nov. ihre diesjährige Generalversammlung. Nach dem Berichte der neuen Direction, Dr. Müller-Meiderich, ist es dieser gelungen, den Betrieb in der kurzen Zeit von einem Jahre so vortheilhaft zu gestalten, daß trotz enormer Abschreibungen 6 Proc. Dividende für das verflossene Geschäftsjahr vertheilt werden können.

Bankunst und Bildhauerei.

— Infolge des Versicherungsbrandes sind für die in Hamburg zu errichtende Schillerstatue 15 Modelle eingegangen, die am 10. Nov. zur öffentlichen Ansicht ausgestellt wurden.

— Der berühmte Philosoph Johann Gottlieb Fichte wurde am 19. Mai 1762 zu Rammenau in der Oberlausitz geboren. Es hat sich dort ein Comité gebildet und sich zur Aufgabe gemacht, dem großen Landsmann einen Denkstein zu setzen, der an der Geburtsstätte seiner Geburt enthüllt werden soll.

— Am 5. Nov., dem 100. Jahrestage der Schlacht bei Rossbach, wurde auf dem Schlachtfelde das Denkmal enthüllt, zu welchem vor vier Jahren der Grundstein gelegt worden war. Bei der Feier waren der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben, die Vereine und Gewerke der Städte Merseburg und Weißenfels, das in diesen Städten garnisonirende Militär und die Deputationen der Umgegend zugegen. Erfindung und Ausführung des Denkmals sind schön; auf einer 25 Fuß hohen Sockelwand, die auf einem 7 Fuß hohen Postamente steht, gelagert in Hochrelief eine Victoria zu Pferde; sie hält in der linken eine liegende preußische Standarte, in der rechten einen Lorbeerkranz. Auf der Erde vor ihr liegt ein gefallener Krieger und eine Kanone mit den Lilien, ein Lorbeerstrauch blüht aus der Erde hervor.

— Die Erzgußstatue des Kaisers v. Jerusalem zu Aachen ist jetzt zur Situationsstatue erhoben worden und wird von nun an den Namen einer k. k. Erzgießerei tragen. Die weitläufige Arbeit, die jetzt daran vorgenommen wird, besteht in dem Nachciselliren des vorsorderen Theiles des Grafen Jellachich, das für Agram bestimmt ist.

— Die von dem Großherzoge von Weimar und seinen Schwestern, der Königin Auguste und Prinzessin Karl von Preußen, den Andenken ihrer verstorbenen Mutter gewidmete griechische Kapelle ist jetzt im äußern Bau geschmackvoll vollendet. Der von vier kleinen Thürmen umgebene Kuppel trägt ein griechisches goldenes Kreuz; dortige Maler werden das Innere der Kapelle, die zunächst an die großherzogliche Familiengruft anstößt, mit Fresken schmücken.

— Das Centralcomité für die Secularfeier von Schiller's Geburtstag zu Berlin bringt am 10. Nov. die Veranlassung darüber, daß zu beiden Seiten des Schiller-Denkmals breite der Statuen von Goethe und Lessing ihre Stelle erhalten sollen, so jedoch, daß jedenfalls das Schiller-Denkmal die Mitte des Platzes behauptet; gleichzeitig bringt dasselbe das Anschreiben zur Bewerbung um Anfertigung des Standbildes Schiller's zur öffentlichen Kenntniß.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der berühmte Maler Poledi arbeitet auf besondere Bestellung Pius' IX. für einen der Säle des Vaticans an einem großen Frescobilde, welches die Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß durch den jetzt regierenden Papst versinnlicht.

— In Wien hat der Albertal-Türer-Verein sich noch sechsjährigem Bestehen aufgelöst und seine Verschmelzung mit der Künstlergesellschaft „Concordia" zur besseren Wahrnehmung der Standesinteressen vollzogen. Für die Erbauung eines Künstlerhauses werden sich nun leichter die Mittel finden.

— Dem Beispiele des Kaisers von Oesterreich sind auch die Fürsten Metternich und Liechtenstein gefolgt und haben ihre Galerien zur Verfügung des Londoner Ausstellungscomité's gestellt. Den österreichischen Künstlern ist vorzüglich daran gelegen, daß ihre in Privathände übergegangene Werke zur Ausstellung gelangen. Von bekannten Meistern befindet sich gegenwärtig Kaulbachs an die k. k. Commission sind: Cartons von Turcier Christian Ruben, Aquarelle und Zeichnungen von Karl Geiger, Oelgemälde von L. Mautner und Landschaftsbilder von Professor Zimmermann.

— Mit der Anfertigung zweier Lebensgroßen Bilder des Königs und der Königin von Preußen in Krönungsornat ist der Maler Winterhalter beauftragt, und es sind ihm Photographien zur Benutzung übergeben worden, Treue Gewalde werden mehrmals erprüft, um damit Geschenke an besonders Hohe zu machen.

Theater und Musik.

— Roderich Benedix' Lustspiel: „Extradition-Verschwörung", sowie sein „Storenfried" kommen mit Frau Haizinger in der Hauptrolle im Burgtheater zu Wien zur Aufführung.

— Das „Käthchen von Heilbronn", Oper von Prinz Peter von Oldenburg, ist im Hoftheater zu Mannheim — wo dasselbe früher nur für den Kreis des Hofes gegeben wurde — öffentlich aufgeführt worden.

Frau Gehmann, welche als Hermance in „Ein Kind des Glücks" im Thaliatheater zu Hamburg auftrat, wurde von dem Publikum mit rauschendem Beifall und zahlreichen Blumenspenden begrüßt und wiederholt gerufen.

— Rafael Joseffy und Strauß werden im Verein den Mozart'schen Doppelconcert zum Besten geben, worin der erstere seine Quadrillen und Polka, der andere Walzer spielen lassen wird.

— Prag wurde als eine vorzugsweise tschechische Stadt erklärt; doch findet sich seltsamerweise an Theaterabenden, wo tschechisch gespielt wird, nur eine kaum hundert Personen ein. Da nun das neustädter Theater für diese geringe Anzahl zu groß ist, wird man an der andern Seite der Bühne einen kleinen Zuschauerraum anbauen, der sich leichter erwärmen läßt. Dieser Bau wird aber schwerlich bald zu Stande kommen, weshalb der Theaterdirector Thomé einstweilen abwechselnd einmal im deutschen Theater tschechisch spielen läßt. Auch diese Vorstellungen sind ebenso schwach besucht, während bei den deutschen Stücken das Haus überfüllt ist. Der Landesausschuß muß daher dem Director eine aus dem selbst festgestellte Entschädigung für die tschechischen Aufführungen bewilligen.

— Im vorigen Monat fand in der Petrikirche zu Bautzen ein Vocal- und Orgelconcert zum Besten des Frauen-Vereins statt, wobei sich die Herren Schmiedel, Hartmann und O. Neubner, dieser ein Schüler von Conservatorium zu Leipzig, sowie die vorigen vereinigten Männergesangvereine betheiligten.

— Der komischer Tragedie „Kathrin Cubecca" von Adolph Jenny ging am 28. Oct. zum ersten male über die Hofbühne in München. Obgleich man die poetischen Anlagen des Verfassers nicht unterschätzte, so machte doch Stück keinen günstigen Eindruck, da die Handlung in salzwend ist und die Charaktere wahrer Natürlichkeit ermangeln; überhaupt fehlt dem Ganzen der lebende Anhalt der Leidenschaft.

— Hauba's Quartettsatz: „Die Rächer des Todes", kam, nachdem es seit dem Jahre 1806, wo es zum ersten male aufgeführt worden war, nicht mehr gehört wurde, am 1. Nov. in München zur Aufführung und begeisterte das Auditorium bei vorzüglicher Belegung zum rauschendsten Beifall, was bei Orationen selten ist.

— In der pariser großen Oper wird auf Gluck's „Alceste" demnächst „Die Königin von Saba" von Gounod, dem Componisten des „Faust", folgen und mit ungewöhnter Pracht ausgestattet sein.

— Frau Johanna Jachmann-Wagner gelangt es nicht, den günstigen Rat, der ihrem Uebertritt zum Schauspiel vorzuging und welchen ihr erstes Debut in diesem Fache zu rechtfertigen schien, festzuhalten, vielmehr werden Zweifel an ihrem tragischen Talente laut.

— „Der Trödler", bürgerliches Schauspiel in fünf Acten von E. Brachvogel, ist im Wallner's Theater zu Berlin gegeben und mit Beifall aufgenommen worden. Der Dichter geschickt darin in scharfen Contrasten ein durch Wahrheit ansprechendes Lebensbild, an dem man freilich die breiteren Linien vermißt, was er jedoch durch gesunde Charakterzeichnung und originelle Situationen zu ersetzen weiß.

— Am 6. Nov. eröffnete die italienische Oper des Signor Lanza ihre Vorstellungen im Victoria-Theater zu Berlin bei nur mäßig besetztem Hause mit einer Zusammenstellung von Scenen aus Rossini's Tell. Die hervorragendsten Mitglieder dieser Gesellschaft sind: Fräulein Tessare Artot, Signora Credner und die Herren Mersi und Nanni. Die Aufführung gewann von an Interesse durch die Beisetzung der Titelrolle mit dem berühmten Tenoristen Wachtel, der ein Gastspiel bei dem Impresario Lanini angenommen hat. Dresden schont Lanni's Unternehmen vorläufig.

— In Rom feierte am 22. Oct. die Trauung des Componisten Dr. Arons Liszt mit der Frau Fürstin v. Sayn-Wittgenstein erfolgen, als abermals ein Verbot von angeblich dem Volksg bemerkt.

— Der französische Bühne speculirt schon im voraus auf die hundertjährige Erinnerung in Mexico und bereitet ein großes Spectakelstück vor, das den Titel „La prise de Mexico" führen wird.

— Fürst Konstantin Czartoryski hat das Protectorat des Kaiserlichen Vereins zur innern Wohlfahrt Alexandrinenfeld übernommen.

* Die Krönungsfeierlichkeiten in Berlin: Das Ballfest des französischen Krönungsbotschafters Marschall Mac Mahon zu Ehren des Königspaares am 28. October. Originalzeichnung von H. Scherenberg

Das Ballfest des französischen Krönungsbotschafters Marschall Mac Mahon in Berlin.

Der königliche Hof hatte seinen fürstlichen Gästen und den vier Krönungsbotschaftern, welche die Königinnen Christine und Victoria, den König Victor Emanuel und den Kaiser der Franzosen vertraten, sowie der großen Anzahl von außerordentlichen Gesandten ꝛc. eine Reihe von Festlichkeiten nach dem Einzuge in Berlin gegeben, welche in einer Galaoper am 23., Hofconcert am 24., Hofball am 25. und Galadiner im Weißen Saale am 26. bestanden. Unter denjenigen Festen, welche von den fremden Personen von Auszeichnung für den Hof infolge dessen veranstaltet wurden, nimmt dasjenige des französischen Krönungsbotschafters, Herzogs v. Magenta, unstreitig den ersten Rang ein, ja es übertraf an blendendem Glanz der Veranstaltung wol alle vorhergehenden Festins. In strahlender Beleuchtung trat die Façade des französischen Gesandtschaftshotels aus dem Dunkel der Nacht hervor, dichte Menschengruppen umdrängten das Haus am Pariser Platz, dessen innere Ausstattung für den Abend des 28. October seit Wochen den Gegenstand des Stadtgespräches gebildet hatte. Ueber 1000 Personen hatten ihre Namen im Hotel aufgezeichnet, um Einladungen zu erhalten — kaum der vierte Theil konnte berücksichtigt werden. Von 8½ Uhr abends ab fuhren in ununterbrochener Reihe die Carossen auf der Rampe des Hotels vor, welche eine Ueberdachung erhalten hatte. Man trat sofort in die taghell erleuchtete Hausflur, welche mit Schildern und Trophäen aus preußischen und französischen Nationalfahnen decorirt war. Zu beiden Seiten der Treppe standen bis hinauf in den Empfangsaal, eine unbewegliche Chaine bildend, die Diener des Herzogs in weißer buntgestickter Livree, mit gepuderten Köpfen und Haarbeutel. Am Ende dieser Flur gelangte man in eine Art Vorzimmer; hier harrte der Herzog, umgeben von seinen Begleitern, der Eintretenden, er trug wie seine ganze Umgebung Galauniform, kurze weiße Kniehosen und Strümpfe; das Band des Schwarzen Adler-Ordens zierte seine Brust. Bis nach 9 Uhr war die Gesellschaft wol vollzählig erschienen. Unter den Klängen der Volkshymne trat um 9½ Uhr der königliche Hof in den Saal. Der Herzog v. Magenta führte die Königin, der König die Herzogin. Der König trug die Uniform des ersten rheinischen (Königs) Husarenregiments, blau und goldgestickt, rothe ungarische Reiterhosen und kurze Stiefeln, den Dollmann über der linken Schulter und den Kolpak in der Hand, die Brust zierte das Band der Ehrenlegion; der König und die Königin nahmen auf einem mit goldenen Adlern und dem preußischen Wappen geschmückten Throne Platz und es begann in zwei, für die Zahl der Gäste allerdings zu kleinen Sälen der Tanz, während in einem Nebensaale ein Büffet eröffnet wurde. Der

Pariser Moden von Mad. Bernard, Rue de Rivoli 162 in Paris. Originalzeichnung von Ch. Vernier.

Schloß Stolzenfels.

Lahneck und Sterrenberg.

Die Marksburg.

Rhens.

Boppard.

Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale.

Digitized by Google

Hauptesset des Abends aber folgte mit dem Eintritt der ersten Stunde. Da öffnete sich ein schwerer, mit goldenen Bienen bestickter Sammtvorhang, hinter ihm führte eine Treppe in den tief gelegenen Speisesaal, welcher wie eine Art von Zauberbild vor den Blicken der erstaunten Zuschauer lag.

Der Saal, in dem Garten des Hotels aufgeführt, war 80 Fuß lang, 40 Fuß breit und 30 Fuß hoch, in maurischem Stile gehalten, es war eine breite Treppe eines Prunksaales der Alhambra. Vor der in den Saal führenden Treppe erhoben sich wie schlanke Säulen sechs 30 Fuß hohe vergoldete Palmenbäume, deren Blätter die Decke zu tragen schienen; die gegenüberliegende Längenwand unterbrachen vier solche Palmen, durch welche man in eine anstoßende Halle eintrat, hinter dieser eröffnete sich der Blick in blühende Tropenlandschaften. Die Wände des Saales waren mattgrün gehalten, reich mit goldenen Arabesken verziert und von maurischen Bogen in hochrother, golddurchzogener Farbe gekrönt, die Decke war in Fusion gehalten. In den Ecken des Saales erhoben sich hohe Pflanzengruppen, aus deren dunklem Hintergrunde ein überaus reicher Camelienflor entgegen leuchtete. Vor der Mitte jener offenen Halle sprudelte eine Fontaine zur linken der Treppe, gegenüber der Hauptstaffel befand sich eine dunkle Grotte aus Tropfstein und Farrenkräutern, zwischen denen glühende Orangen, Ananas und Weintrauben hervorblickten. Sechzehn Kronleuchter, jeder zu 50 Kerzen, jede Kaskaden, welche Candelaber trugen und zahllose silberne Armleuchter verbreiteten Tageshelle in dem großen Raume. Durch die Mitte des Saales lief eine Tafel von 75 Gedecken, für den König, den königlichen Hof und die höchsten Staatsbeamten, außerdem befand sich eine Tafel im Hauptsaale neben der Grotte und eine dritte in jener Halle. Die einzelnen Theile des Saales waren in Paris durch Godillot, den Decorateur der kaiserlichen Feste, gefertigt und hier in vier Tagen aufgestellt worden. Die auserlesensten Speisen und Weine, alles meist direct aus Paris bezogen, bedeckte die Tafel, welche durch wahrhaft kunstvolle Aufsätze und kostbares Silbergeschirr geziert war. Letzteres, sowie das ganze Tafelservice, hatte der Kaiser dem Herzog v. Nagenta für diese Gelegenheit zum Geschenk gemacht. Bis 1 Uhr nachts verweilte der königliche Hof in dem Gesandtschaftshotel, dann schied das Königspaar und die königlichen Prinzen mit lautem Dank gegen den Herzog und die Herzogin. Die Mehrzahl der Gäste trennte sich erst um 4 Uhr morgens; allen wird dies Fest und sein Glanz, wie die liebenswürdige Zuvorkommenheit des Wirthes unvergeßlich bleiben, welche sich auch dadurch bekundete, daß den anwesenden Berichterstattern mehrer Blätter, unter anderen auch dem der Illustrirten Zeitung, mit Zuvorkommenheit Einladungskarten zugestellt worden waren.

M. G.

Pariser Modebericht.

Paris, den 3. Nov.

Wie die Charwoche für die Frühlingsmoden, so sind Allerheiligen und Allerseelen für die Herbsttoiletten im pariser Modekalender Epoche machende Tage. Wenn auch hier und da noch manche Nachzügler — um wenigstens theilweise englische Sitte nachzuäffen — einen Theil der rauhen Jahreszeit auf ihren Landsitzen zubringen und ihre Salons nicht vor Januar eröffnen, so verlängert sich für die große Majorität der Sommer und Spätherbst selten über die obengenannten Feste hinaus. Die Rückkehr der eleganten Welt von Landgütern und Badereisen gibt nun der schöpferischen Thätigkeit unserer Modekünstlerinnen, unter denen Madame Bernard einen ehrenvollen Rang behauptet, einen neuen Aufschwung.

Wir führen heute unseren verehrten Leserinnen einige neue aus dem Magazin von Madame Bernard hervorgegangene Toiletten vor Augen, und wenn auch unsere Abbildung bei den in Modesachen so ansehnlichen Scharfblick der Damen einer nähern Beschreibung nicht zu bedürfen scheint, so wollen wir doch zum Ueberfluß einige Details hinzufügen.

Das Kleid rechts, zu dem doppelten Zwecke als Soirée- und Tischkleid bestimmt, ist von Moiré Soliferno, mit einem wellenförmig gelegten schwarzen Sammtstreifen besetzt, der unterhalb mit einer schwarzen Spitze, halb Guipure, halb Chantilly (dentelle de Malte genannt) garnirt ist. Die Corsage ist ausgeschnitten oder wird je nach Verwendung des Kleides mit der dazu gehörigen Pelerine und langen Aermeln getragen, die ebenfalls durchweg mit Spitzen garnirt sind.

Die Coiffure à la Sévigné, ein gegenwärtig sehr beliebter Kopfputz, ist für ovale Gesichtsbildungen sowie für Blondinen sehr vortheilhaft.

Das Kleid links aus himmelblauem sogenannten Velours royal, mit zwei rautenförmig gekreuzten blauen Sammtstreifen besetzt, die zu jeder Seite mit einer Application von Point d'Angleterre garnirt sind.

Das Leibchen ist ausgeschnitten und ebenso mit Application und Sammt garnirt.

Der Kopfputz besteht aus Blumen, nämlich Astern und blauen Sammtblättern; zwei Bärtchen hängen über den Nacken hinunter.

Eine vor etwa einem Jahrzehend sehr beliebte Mode, nämlich die herzförmig ausgeschnittenen Taillen, ist seit einiger Zeit wieder ziemlich verbreitet; die engen, platt anliegenden Aermel haben sich jedoch nicht der Gunst der Damenwelt erwerben können.

Um doch noch ein Wort von Crinoline zu sagen, so ist sein kurzem eine neue Art, aus ganz feinen, wir möchten sagen, fast vermaschten dünnen Fischbeinstreifen verfertigt, sehr populär. Diese Form hat in der That durch ihre außerordentliche Geschmeidigkeit und folglich weniger auffallende Weite vor allem bisherigen entschiedene Vortheile.

F.

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Fünfte Station.

So lebt und webt in und um St. Goar lauter Poesie in Landschaft, Wein, Schwank, Lied, Sage, Sitten und Gebräuchen. Und alles das mag denn auch Grund und Ursache gewesen sein, daß hier zu verschiedenen Zeiten Poeten sich aufgehalten haben. Der erste, von dem wir wissen, daß er das alte Städtchen bewohnte, ist Johann Wilhelm Ziegler, der bereits vor zwölfhundert Jahren in St. Goar ansässig war und später auch hier gestorben ist. Er wurde den 3. Juni 1691 zu Heidelberg geboren, wo er später studirte. Dann bereiste er Frankreich, England und die Niederlande und kehrte 1615 in seine Vaterstadt zurück, ging dann nach Heilbronn und wurde später Auditeur bei der heidelberger Garnison. Nachdem der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen war, führte er ein wechselvolles Leben. Er diente einige Zeit als Interpret bei der französischen Gesandtschaft in Strasburg, wurde 1626 Landschreiber zu Kreuznach, kehrte sich dann wieder landaus landein, bis er am 12. November 1635 zu St. Goar der Pest erlag. Vier Jahre später starb auch Martin Opitz in Danzig an der Pest, die wahrscheinlich nichts anderes war als der Kriegstyphus. Diese beiden Männer haben sich aber besonders verdient um die Literatur gemacht, indem sie wieder auf die classischen Vorbilder der Alten aufmerksam machten. Freilich kann man sie nicht den Genies beizählen, sie zeigten wol den Weg, aber sie waren nicht das Leben. Die Literatur mußte noch mehr als ein Jahrhundert in den Bahnen der Mittelmäßigkeit einhergehen, bis die wahren Erlöser erstanden.

Wie viel besser hatte es ein Häuflein Poeten, die hier nach 1840 ihr Wesen trieben. Damals war eine Zeit des Friedens, der Lust und Fröhlichkeit, die so trefflich den diesen reizenden Gegenden stimmen. Friedrich Wilhelm IV. hatte eben den preußischen Thron bestiegen. Man sah in unserem Lande allerwärts mit hoffnungsvollen Augen in die Zukunft. Nun siedelte sich aber in diesen Tagen Ferdinand Freiligrath zu St. Goar an, der eben mit seinen exotischen Gedichten das größte Aufsehen gemacht hatte und mit einem male ein berühmter Mann geworden war. Zu ihm gesellte sich Emanuel Geibel, der treffliche deutsche Lieder sang. Auch Levin Schücking und Louise von Gall, seine nachherige Gattin, die beide allerliebste Erzählungen veröffentlichten, fanden sich ein. Es war eine junge fröhliche Schar, welche, die Poesie in das Leben verpflanzend, sich poetisch auf Strom und in Wald und Berg herumbewegte und zwischenher an allerlei Werken schuf. Man sprach weit und breit von der dichterischen Genossenschaft, erzählte von ihrem Zusammenleben und citirte ihre Poesien. Auch fehlte es nicht an mannigfachem Besuch. Aber „alles hat einen Uebergang", sagt das Sprichwort. Ebenso schnell wie sie sich gefunden hatten, ebenso schnell gingen sie auseinander. Die leidige Politik, die so manche schöne Verhältnisse zerfrißt, erschien als häßlicher Störenfried. Schücking und Louise von Gall waren noch am glücklichsten. Sie fanden in einer schönen Ehe Frieden und Ruhe. Geibel ging nach rechts, Freiligrath nach links. Beide waren trotz alledem edle, reine Naturen. Die Ueberzeugung eines jeden war Herzensache. Der Dichter, der damals gegen Herwegh eiferte und Gruß Dir, Romantik, sang, kam in die traurigsten Conflicte. Er saß lange Zeit in England und sehnte sich nach der Heimat. In der letzten Zeit ist endlich das Wort gefallen, welches Mann und Acht so vieler Männer löst, die trotz alledem das Vaterland über alles lieben. Louise Gall, die treffliche Gattin und Mutter, ist nun schon hinübergegangen. Aber wie schön wäre es, wenn die alten Jugendfreunde sich wieder einmal an diesem Orte die Hand drücken könnten, so herzlich, freundlich, warm, wie es vor Zeiten geschehen ist! Sie sind ja alle so gut und brav. Schließlich muß doch das Wort Freiligrath's wahr bleiben: „Der Dichter steht auf einer höhern Warte, als auf der Zinne der Partei."

Was Wunder, daß nach den heitern auch einmal ernste Bilder in die Seele kommen. Ich trug mich mit solchen Gedanken, als ich auf den Eisenbahnzug wartete, der nun wie ein Drache aus der Höhle des Berges scheu und mich aufnahm. Bald lachten uns wieder allerlei üppige Landschaften die trübe Stimmung aus der Seele. Selbst als hinter dem Dorfe Urbmich auf der rechten Seite des Rheines die Ruinen von Liebenstein und Sternberg mit dem am Fuße des Berges liegenden Kloster sichtbar wurden, wollte es mir nicht gelingen, das Herz in die passende Wehmuth zu tauchen. Lieber Leser, Du erinnerst Dich ohne Zweifel der traurigen Geschichte, die sich hier zugetragen hat. Oben auf den Karren der Felsen stehen zwei nachbarliche Burgen, die einst von zwei Brüdern bewohnt wurden, weshalb man sie auch im Volke die Brüder zu nennen pflegt. Wie dieselben mit ihren Vornamen hießen, weiß man nicht. Der Hans und Kunz verliebten sich in dasselbe Mädchen, geriethen über dieses Mädchen in Streit und gaben sich gegenseitig den Todesstoß. Als die junge Dame die traurige herzzerreißende Kunde vernahm, daß sie an einem unerhörten Unglück schuldlos schuldig geworden war, nahm sie den Schleier und baute aus ihrem Vermögen an der Stelle des Mordes das Kloster, wo sie auch sammt und sonders begraben liegen sollen. Zu diesem Kloster, das im Laufe der Jahrhunderte ein sehr besuchter Wallfahrtsort geworden ist, ziehen im Sommer viele Processionen mit flatternden Fahnen, lautem Gesang und murmelnden Gebeten. Bei solchen Gelegenheiten mag sich denn manches hübsche Paar von Pilgern zur Sühne der schauerlichen That eine friedliche Liebe schwören. Uebrigens spielt der Leidenschaft zweier Brüder zu ein und derselben Dame verschiedene mal am Rheine. Das Hochkreuz, das zwischen Bonn und Godesberg an der Straße steht, soll auch das Denkmal für zwei solche Gesellen sein, die sich um ein schönes Burgfräulein zu Tode rauften. Ein Paar andere Brüder in Köln waren nicht so klugierig. Als sie gewahr wurden, daß sie ein und dasselbe Mädchen liebten, entsagte jeder um stillen, jeder edle auf eigene Faust ins Kloster und siehe da, sie entdeckten sich, waren von ihrem gegenseitigen Opfermuth gerührt, fielen sich in die Arme und nahmen die sieben Weihen. Die Dame aber soll nachher eine glückliche Partie gemacht und sich wenig mehr um die Herren Priester gekümmert haben.

Solche Legenden sind gewiß sehr rührend, wenn man sie in schönen Büchern liest, und manches zärtliche gemüthvolle Gemüth wird ihnen wol dann und wann eine sanfte Thräne weihen. Wer weiß, ob dies nicht sogar auf dem Eisenbahnzuge geschieht, auf dem Du Dich, lieber Leser, befindest. Nur die Locomotive, diese moderne Erfindung, welche aller Sentimentalität spottet, entbehrt ganz und gar der Theilnahme. Sie thut einen schrillen Pfiff, denn wir nahen uns der Station Boppard, das in einer weiten Ausbuchtung des Thales gelegen uns wieder den Anblick eines alten romantischen Rheinstädtchens bietet. Schon die Römer hatten hier ein Castell, das Bodobrige genannt wurde. Die Frankenkönige wählten den Ort zum Anbau eines Königshofes, welchen der Gaugraf bewohnte. Später gehörte Boppard zum rheinischen Städtebund und war freie Reichsstadt, dann wurde es vom Bischof von Trier in Besitz genommen und seine Blüte sank immer tiefer und tiefer herab. Daß das Städtchen im Mittelalter nicht unbedeutend war, beweisen eine Menge von alterthümlichen Gebäuden; die alte im romantischen Style gegen das 12. Jahrhundert aufgeführte Pfarrkirche zählt zu den schönen Denkmalen dieser Bauart. Auch die Karmeliterkirche, welche der gothischen Kunst angehört, verdient eine Besichtigung. Einen allerliebsten Privatbau derselben Zeit finden wir in dem Schlößchen Schwalbach am Rhein, das viel eine Restauration verdiente. Die evangelische Kirche im italienischen Style wurde 1851 erbaut.

In der jüngsten Zeit ist Boppard wieder zu einer neuen Blüte gediehen, zu der, wie ich glaube, seine Kaltwasseranstalten nicht am wenigsten beigetragen haben. Dieselben heißen Marienberg und Mühlbad und gehören zu den ersten Anstalten dieser Art im Westen von Deutschland. Marienberg, ein altes Kloster mit sehr umfangreichen Gebäuden und in wundervoller Lage, zeichnet sich besonders durch seine Großartigkeit aus. Aber auch das Mühlbad ist von Jahr zu Jahr gewachsen und ausgedehnt worden. Wie seltsam, daß sich mitten zwischen den weinreichen Gegenden des Rheins und der Mosel solche Anstalten ausbreiten! „Das Wasser ist das Beste", singt Pindar. „Ich bin ein Weintrinker", singt Anakreon. Unter den modernen Nationen findet man die Ansichten des olympischen Sängers wenig vertreten. „Trinken ist das allerbest, schon seit tausend Jahr gewest", heißt es im alten deutschen Volkslied. Aber es handelt sich dabei nicht um eitel Wasser, sondern um heißen Wein. „Der liebste Buhle, den ich hab, der liegt im tiefen Keller, er hat ein hölzern Röcklein an und heißt der Rebstabeller." Dies Thema ist in unzähligen Weisen variirt worden. Aber „Zu viel ist ungesund" meint dann die Weisheit aus dem Volksmund. Und gegen das „Allzuviel" sind gewiß die Wasserkuren eine ganz herrliche Erfindung. Hierher Ihr Lebeleute, die Ihr bei voller Tafel das Feuer zu licht angezündet habt, hierher, in den Thälern von Boppard gibt es Wasser genug, um zu löschen! Und dabei findet Ihr herrliche Spaziergänge in dem schönen Grunde unter den üppigen Obst- und Nußbäumen, in den Schluchten, die sich ins Gebirge ziehen, in den Wäldern, welche die Höhe decken, und auf den Gipfeln, wo Ihr herrliche Aussichten in das Land gewinnt.

Der Naturfreund findet auch außerhalb Boppard manche sehenswerthe Orte. Rechts schaut von der Höhe das Schlößchen Liebeneck von der Kante des Gebirges. Tiefer unten ladet auf derselben Rheinseite das alte Städtchen Braubach mit der über demselben aufragenden Marksburg zu einem Besuch, die, zu einem schönen landschaftlichen Bilde vereinigt, dem Wanderer einen bedeutenden Eindruck machen. Freilich ist das Innere des Felsennestes nicht eben sehr anlockend, denn es dient gegenwärtig als nassauisches Staatsgefängniß. Auch besitzt es noch eine Folterkammer im Stile des Mittelalters. Weiter unten auf der linken Rheinseite erhebt sich das alte Städtchen Rhense mit seinem bekannten und vielgenannten Königsstuhl. Und hier befinden wir uns recht eigentlich wieder auf historischem Grund und Boden, denn in dieser Gegend wurden deutsche Kaiser ein- und abgesetzt, was sich gewissermaßen auf natürlichem Wege ergab, weil die benachbarten Orte verschiedenen Reichsfürsten des deutschen Vaterlandes angehörten. Stieß man sich nämlich in Rhense nach allen Seiten um, so lugt oberhalb die Marxburg, welche pfälzisch war; Rhense selbst stand unter kölnischer Botmäßigkeit; in dem rechtsseitigen Lahnstein herrschte Mainz und zu Stolzenfels saß der Erzbischof von Trier. So konnten also hier namentlich die geistlichen Kurfürsten, die einen großen Einfluß auf die deutschen Angelegenheiten ausübten, bequem zusammenkommen und über ihre Pläne berathen. Man erzählt sich sogar, daß ein Hornstoß auf dem Königsstuhl, der 1376 auf Befehl des Kaisers Karl IV. errichtet und im Jahre 1843 durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen erneuert wurde, die hohen Herren zusammengerufen habe. Ob es in jener Zeit so starkathmige Hornbläser gab, scheint wol uns allen etwas zweifelhaft. Sicherlich aber steht es in den Annalen des deutschen Reiches fest, daß der luxemburger Balduin von Trier, einer der größten Prälaten der alten Zeit, an dieser Stelle seinen Bruder Heinrich VII. zum König wählen ließ. Auch Karl IV. wurde hier erkoren. Dagegen beschlossen die Kurfürsten die Absetzung des sanften Wenzel in der unscheinbaren Marienkapelle bei Oberlahnstein und wählten dann am folgenden Tage auf dem Königsstuhl den Ruprecht von der Pfalz. Wer sieht es heutzutage dem schlichten Rheese an, daß hier so gewaltige Staatsactionen vor sich gingen? Wer denkt zu Oberlahnstein, daß hier ein deutscher Kaiser abgesetzt wurde? So malerisch sich auch diese Orte mit ihren alten Bauten ansehen, so lade sie doch keineswegs zu einem längern Aufenthalte ein. Wer einmal auf das rechte Ufer hinübergegangen ist, um die stattlichen Bauten, die Kurmainz in Lahnstein erbeb, anzusehen, weil sie sich so erhaben in den Fluten des Rheines spiegeln, und die Kirche bei Niederlahnstein zu betrachten, der wird auch nicht lange bleiben, sondern sich vielmehr auf die Eisenbahn setzen, um an Lahneck vorüber in das Lahnthal zu fahren und dem hübschen anmuthigen Badeorte Ems einen Besuch abzustatten. — Aber wieder eine Spielhölle! Indeß weiter hinauf liegt Nassau, wo der edle Freiherr v. Stein geboren wurde, der zur Zeit der Freiheitskriege ein Beispiel großherziger Vaterlandsliebe gab.

Welch ein prächtiges Bild entfaltet jetzt vor unseren Augen! Links im schönen saftigen Grün der Bergwände ragt Stolzenfels über dem saubern Dorfe Capellen einher. Es ist der Gestaltung wie der Lage nach das schönste Schloß des Rheinthales, das sich aus den alten Trümmern erhoben hat. Arnold von Trier soll die erste Feste gebaut haben. Die Geschichte erzählt uns, daß ihre Hallen einst die Braut des Hohenstaufen Friedrich II., Isabella von England, beherbergten. Später trieb in ihnen der Kurfürst Werner von Trier und sein Nachfolger Johann von Baden Alchemie und Schatzgräberei. Dann fiel im Jahre 1689 die Burg durch die Franzosen. Sie zeigte indeß auch nach der Besitznahme der Rheinprovinz durch Preußen so stattliche Mauern und Thürme, daß der kunstsinnige Kronprinz von Preußen sie im Auge behielt und im Jahre 1836 ihren Aufbau beschloß. Anfangs ging der Bau nur langsam vorwärts. Nachdem aber Friedrich Wilhelm IV. als König den Thron bestiegen hatte, wurden weder Mühe noch Mittel gespart. Im Jahre 1842 stand das Schloß fertig da und ist seitdem das Ziel mancher Wanderungen geworden. In der That verdient der Bau auch die Aufmerksamkeit der Beschauenden im vollsten Maße, denn er bietet nicht allein in architectonischer Beziehung das regste Interesse, er enthält auch eine Menge von interessanten Kunstgegenständen, welche in Bildern, Waffen, Rüstungen, Trinkgeschirren, sowie alten Möbeln bestehen, welche dem Baustil entsprechen. Außerdem enthält der kleine Rittersaal auch vier Fresken von Hermann Stilke, welche die vier Heerschergestalten in Bildern aus der alten Zeit feiern. In gleicher Weise hat G. Kasinsky den Empfang Ruprecht's von der Pfalz durch Kurfürst Werner von Trier an der Außenwand der Gartenhalle gemalt. Leider ist das Bild zu sehr dem Wetter ausgesetzt, als daß es sich lange halten könnte. Am bedeutendsten aber ist die Kunst unserer Zeit durch die Bilder vertreten, mit welchen der geniale Ernst Deger die Kapelle ausgeschmückt hat. Dieselben stellen die Schöpfung, den Sündenfall, die ersten Opfer und die Hauptmomente des Erlösungswerkes auf Golgatha dar und weisen allerwärts die tiefsinnige, fromme und ernste Art des edlen Künstlers auf.

Neben all diesen Anordnungen des künstlerisch schaffenden Menschengeistes aber welche Bilder der Natur, so weit des Auge durch die Fenster, von der Terrasse und von dem Thurme fromauf und fromab, hüben und drüben sich ergeht! Doch das muß man selber sehen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Schiller-Stiftung.

Die Deutsche Schiller-Stiftung besteht nach dem Berichte des Verwaltungsrathes zur Zeit aus 22 Zweigstiftungen. Das Vereinsvermögen, sowie das einzelne der Zweigstiftungen, im Vorjahre (1860/61) auf 70,000 Thlr. veranschlagt, hat im Jahre 1860/61 eine bedeutende Vermehrung nicht erfahren, dagegen sind die Einnahmen vom 1. Juli 1860 bis 30. Juni 1861 durch außerordentliche Beiträge um 4089 Thlr. vermehrt worden. Was die von der Stiftung gewährten Unterstützungen betrifft, so sind vom Verwaltungsrath aus der Kasse der Deutschen Schiller-Stiftung 3310 Thlr. verausgabt worden, und zwar zweimal ein auf Lebenszeit gewährter Jahresgehalt von je 300 Thlrn.; viermal eine einmalige Jahrespension von je 200 Thlrn.; eine einmalige Jahrespension von 200 Thlrn.; dreimal eine solche von je 150 Thlrn., vorläufig auf zwei Jahre zugesichert; eine einmalige Jahrespension von 125 Thlrn.; vier einmalige von je 100 Thlrn.; zwei Unterstützungen von je 50 Thlrn. Aus der Kasse einzelner Zweigstiftungen wurden von den Vorständen derselben bewilligt die Summe von 340 Thlrn., 190 Fl. rhein. und 550 Fl. österr. W.

Vom Büchertisch.

Der Bruder der Braut oder Sittliche Lösung ohne rechtliche Sühne. Roman von Fr. v. Uechtritz. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Der vorliegende Band stellt sich in seiner Form wie Idee ebenbürtig neben den Erzeugnissen der modernen Literatur. In den straffen Unterhaltungsgeschichten überwiegt das Stoffliche: man wird den Leser vor allen durch interessante spannende Thatsachen, packende Katastrophen und bunte Abenteuer zu spannen, ohne ihm die Mühe des Nachdenkens über mehr oder minder tiefe Reflexionen zuzumuthen. Uechtritz' Buch ist dem allen entgegengesetzt. Die Erzählung beginnt mit der schrecklichen Katastrophe — mit einem geheimnißvollen Mord oder zufälligen Todtschlag von einem jungen vornehmen Herrn, den ein leichtsinniges Mädchen verführt hat, aus Rollwerke an einem Orgien begangen, welcher sich jene Person heißt. — Man erwartet nach einem so hohen Anfange einen weiteren Fortgang in derselben Art, aber alles Nachfolgende, — nahezu die ganzen drei Bände — beschäftigen sich oft in breitem unterschiedenen Stile mit ganz anderen Dingen. Jener Verlust war nur eine verlockende Hand, welche sehr bald mit anderen Interessen verknüpft wird. Jener vornehme junge Herr, ein Herr v. Bielow, kommt in die geistreichen Kreise Berlins und zwar kurz vor der Schlacht bei Jena. Von hier an beginnt eine weitläufige Schilderung der Zeit, besonders der Tugendsalon der preußischen Armee und der Verhältnisse des einzelnen Stände. Neue Personen treten ein. Neue Ereignisse können herein. Der Faden der anfänglichen Erzählung verliert sich ganz in überflechtenden Unterhaltungen über Schiller, Fichte und Schleiermacher, über das Vaterland und das Christenthum. Die sittliche Lösung ohne rechtliche Sühne wird hauptsächlich durch ein religiöses inneres Leben und durch eine treue ostpreußische Liebe durchgeführt. Unter den auftretenden Geistlichen sind hauptsächlich der alte Pfarrer des Barons und ein junger Candidat Wilmuth mit Vorliebe gezeichnet. Durch den ersteren kommt der Schalkige überhaupt auf den religiösen Weg zurück. Der zweite, in seiner Jugend ein Wanderfreund, diente dazu, ihm überhaupt die ideale Richtung der Zeit zu vermitteln. Die Katastrophe der Zeit — der Schlacht bei Jena, die frohen Leidenstage mit ihren vergeblichen Beleuchtungsversuchen und die glorreiche Erhebung gegen die Unterdrücker bilden den allgemeinen historischen Hintergrund, verdrängt mit eingehenden Betrachtungen. Zu loben ist an dem Roman außer der gründen patriotischen Gesinnung und der einfachen geistreichen Auffassungsweise die sorgfältig durchgearbeitete Sprache. Nach der Idee Wulff, mit dem Furchtbarsten anzufangen und innerliche Fragen in den Bereich eines Romans zu ziehen, was mit wenigen Ausnahmen ganz aus der Mode gekommen ist, alles das können wir nur loben und möchten wünschen, daß diese Richtung des idealen gehaltvolleren Romans überhaupt erhalten bleibt. Den Hauptwerth des Buches sehen wir aber in dem dunkeln und leuchtenden Bilde, welches der Verfasser der heutigen Generation zur ernsten Nahrung von den Preußen von 1806 und dem Preußen von 1813 entwirft. Daran abgerissen, mündet nur allerdings auch einiges — sogar vieles zu tadeln haben, vor allem aber die unerträgliche Breite. Der Roman hat einige Tausende von Worten und Seiten zu viel. — Zweitens ist die Composition durchaus keine künstlerische, organisch nothwendige zu nennen, denn nach dem Anfange hätte auch eine ganz andere — nicht zwanzig andere Wendungen folgen können. Der Idee, eine Schuld nur durch innere Läuterung, ohne Rücksicht auf das weltliche Recht zu lösen, halten wir für eine sehr tragbare, allein hier ist die Sache gleich von Anfang an ziemlich leicht genommen. Ein Todtschlag aus Rollwerke, noch dazu im Dunkeln, gesetzige wilder Affekt, kann von vornherein kein Verbrechen genannt werden, was eine rechtliche Sühne im vollen Sinne des Wortes verlangt. Endlich ist zu viel in den Roman hineingeflochten, was nicht hierein gehört. Man sieht, der Verfasser — ein vielerfahrener, geistvoller und hochgebildeter Mann hat sich einmal gehen lassen und die Form des Romans benutzt, um seine Ansichten über Christenthum und Vaterland, Philosophie und Poesie vorzutragen. Gleichwol muß Uechtritz' Roman den bedeutenden der Gegenwart zugezählt werden.

Wilhelm Middendorf über Kindergärten. Durchgesehen, ergänzt und theilweise verbessert von Dr. Richard Lange. Hamburg, Hoffmann u. Campe.

Die von Fröbel angeregte und in Gang gebrachte Sache der Kindergärten hat in ihrer Entwickelung während der letzten Jahre keine großen Fortschritte gethan. Fröbel und der in gleicher Weise thätige Middendorf starben, und für diese Verhältnisse fanden die Kindergärten als wichtige Bildungsstätten noch keinen rechten Anlaß. Es kann es uns nicht wundern, daß uns hier ein Buch vorgelegt wird, welches schon im Jahre 1848 geschrieben, dem Deutschen Parlamente in Frankfurt vorgelegt werden sollte. Es kommt spät an das Licht, und wir müssen gestehen, daß uns hier und da der Geist der Unterschwenglichkeit und dem Buche entgegenweht, wie er zu jener Zeit herrschte. Der Kern des Ganzen aber ist schön und gut. Etwas Neues erhält allerdings der Schrift nicht, allein wir nehmen nach der Lectüre die Ueberzeugung mit fort, daß es an der Zeit ist, an die officielle Anstellung von Kindergärtnerinnen zu denken, denn die Sache der Kindergärten hat hauptsächlich auch deshalb, weil das Publikum sich nicht enthalten kann, Kinder fremden zu übergeben, welche, wie es jetzt ist, zur Errichtung eines Kindergartens schreiten, ohne einen Begriff von der richtigen Erziehungsweise zu haben.

Briefe des jungen Börne an Henriette Herz. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Eine Freundin der Rahel war der schöne Arzt des Arztes Markus Herz. Börne kam als Student in das Haus desselben und verirrte sich bald in seine Arme; doch sollte dies Verhältniß nur kurze Zeit dauern, denn Herz starb schon nach einem halben Jahre. Jeder Leser wird überrascht sein, in dem bittern sarkastischen Schriftsteller in seiner Jugend einen warmen glühenden, von überschwenglicher Leidenschaft beherrschten Menschen zu finden; aber es wird den gefeierten Börne um desto mehr lieben lernen. Oft meint man die Briefe Werther's selbst zu lesen. Man begreift aus diesen Blättern den tragischen Zug seines ganzen späteren Lebens, die tiefe unheilbrütende Resignation, deren Verfasser der Verfasser ist. Ein edles Herz kann nicht zu Grunde gehen, aber nicht alle Schlachten erzeugen einen so edlen Feuertrank wie der, welcher auf den Thälungen eines Lebens wächst. Dies Buch zeigt die Asche, welche sich auf Börne's Herz gebannt hat. Seine übrigen Schriften sind die Reben auf dem Ascher.

Das Leben der Natur im Kreislaufe eines Jahres. Seine himmlischen Erscheinungen im harmonischen Zusammenhange. Dargestellt von Hermann Pösche. Braunschweig, Druck und Verlag von Georg Westermann.

Eine mit Geist und in vielen Partien mit Sachkenntniß geschriebene Einführung des Lesers in seine Heimat, sammtliche und gesetzlich geordnete irdische Heimat, welche diesen bekannt macht mit den Wandlungen des Jahres, denen wir alle uns fügen und unterwerfen müssen. Natürlich behält der Herr Verfasser die deutsche Natur im Auge. Trotz einzelner Verstöße gegen die Wissenschaft, z. B. gegen die Pflanzenkunde, tragen wir doch kein Bedenken, das Buch zu empfehlen, namentlich als ein vielseitiges Anregungsmittel zu eigenem Beobachten und Forschen.

Presse und Buchhandel.

— Für die Geschichte der Wissenschaften in Deutschland ist nach Ranke's Bericht in der letzten Versammlung der Historischen Commission zu München die sehr Grundlage geschieht. Für 21 Jahre haben Gelehrte, welche in der vorjährigen Versammlung von der Commission in Auftrag genommen wurden, zugesagt, die Geschichte ihrer Wissenschaft zu schreiben. Diese sind: die Geschichte der Physik Professor Jolly in München, der Mathematik Professor Oberhardt in Gießen, der Mineralogie Prof. v. Kobell in München, der Landwirthschaft Director Kraut in München, der Philologie Prof. Köller in Marburg, der Medicin und Physiologie Prof. Virchow in Berlin, der Chemie Prof. Kopp in Gießen, der Zoologie Hofrath Wagner in Göttingen, der Botanik Prof. Nägeli in München, der Astronomie Director v. Littrow in Wien, der Technologie Director Karmarsch in Hannover, der Geographie Dr. Peschel in Augsburg, der allgemeinen Sprachwissenschaft Prof. Benfey in Göttingen, der Volkswirthschaftslehre Hofrath Roscher in Leipzig, der Staatsrechts und der Politik Prof. Bluntschli in Heidelberg, der Jurisprudenz Prof. Bruns in Gießen, der protestantischen Theologie Consistorialrath Tomme in Göttingen, der Kirchengeschichte Prof. Lipe in Göttingen, der Kriegswissenschaft Dr. v. Bernhardi in Berlin. Auf den meisten der genannten wissenschaftlichen Gebiete ist die Arbeit schon begonnen. Unvertreten sind nur noch katholische Theologie und Geologie; bei der gewünschten Autorität haben abgelehnt. Die Commission beschloß hinsichtlich derselben in dieser Beziehung noch keine andere Bestimmung zu treffen.

— Den Bemühungen Lord William Lyon's, hervorragen Civilcommissär von Kalabrien, ist es endlich gelungen, des Tagebuch des unglücklichen Adolf Schlagintweit aufzufinden. Bekanntlich hatte dieser unternehmende junge Mann sich von seinen Brüdern Hermann und Robert getrennt, als sie über die Kette des Karakorum und Kuenlun in der Richtung von Yarkand vordrangen, war allein in westlicher Richtung eingelogen und hatte einen weit nördlicher gelegenen Punkt als seine Brüder erreicht, bis er bei Kaschgar auf dem Wege nach Kokand den berüchtigten Räuberhäuptling in die Hände fiel, der ihn enthaupten ließ. Die letzten Bemerkungen von seiner Hand in diesem Tagebuche datiren vom 11. Aug. 1857, wenige Tage vor seiner Hinrichtung.

— Karl Tanzer, Redacteur der „Volksstimme" in Graz, ist wegen Abdrucks eines Oesterreich feindlichen und aufgetrabenen Artikels der französischen „Zeit" nebst seinem Mitredacteur Rosthauer wieder verhaftet und das Blatt einstweilen suspendirt worden.

— Die Besitzerin der zweiten Abtheilung der Kunstsammlung des verstorbenen Bankiers Hrn. J. Minutoli, welche viel merkwürdige Kunstwerke enthält, hat in Berlin durch den Auctionator Commissarius Lepke am 12. Nov. begonnen.

— Der serbische Gelehrte Milicsh Grebitsch hat Vuk's „Rathen der Bibel" in der serbischen Sprache übersetzt und in Belgrad erscheinen lassen.

— Die „Humoristische Lehre" in Prag, deren jüdes Blatt in Verbindung der Israeliten durch Caricaturen sich erlaubt, sind wegen Herabwürdigung der Behörden und Aufreizung der verschiedenen Stände zu empfindlichen Haft in Anklagezustand versetzt worden.

— Das „Norddeutsche Volksblatt" in Hamburg ist binnen wenigen Tagen zu drei Malen wegen Beleidigung der fremden Völker, dann des Handelsgerichtspräsidenten Dr. Bensemann, endlich der hanseatischen Regierung, zusammen zu einer Geldbuße von 600 Mark Cour. verurtheilt worden.

— In Bad werden am 5. Nov. die Nummern des Bürgers Cyprian, des Herrn Hennet (Peter Bolen) und des Joseph Janja mit Leichlag belegt.

— Von dem jungen Gelehrten Prof. Dr. Sacher-Masoch in Graz ist ein Werk: „Ungarns Untergang und Maria von Oesterreich", bei J. C. Weigel erschienen, das reich an Belehrung über den Charakter und die frühere Geschichte Ungarns ist.

— Die bekanntesten pariser Zeitungen haben gegenwärtig folgende Auflagen: Siècle 43,000, Presse 25,000, Constitutionnel 21,000, Pays 12,000, Opinion Nationale 18,000, Journal des Débats 11,500, Monde 9000, Univers (ohne Artikel) 7000, Gazette de France 5300 (regierungsfeindl.), Paix 5000, Ami de la Religion 4000 Exemplare.

— Der neueste Band der Tauchnitz'schen Bibliothek enthält folgende Autoren: Das deutsche Handelsgesetzbuch. — Zur Physiologie der Stimmbildung. — Eine einfache und einfachste Buchstaben für ganz Deutschland. — Die sprachliche Bedeutung des Nationalitätsprincips. — Die 12. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Schwerin. — Die Wanderungen der Lemminge. — Mensch und Gut in der Volkswirthschaft.

— Die Grafin Hahn-Hahn hat eine Reise nach Rom angetreten, wo sie bis Ostern zu bleiben gedenkt.

— Victor Hugo's neuer Roman: „Les miserables", verfällt in drei Abtheilungen: „Fantine", „Colette", „Marius" und „Jean Valjean". Der erste erscheint am 15. Febr. nächsten Jahres. Die ersten Angaben pariser Blätter über das von Lacroix in Brüssel gedruckte Honorar waren übertrieben. Die besseren Berichte sprechen von 12,000 Pfd. St. oder 240,000 Frcs.

— Von Gerhard Rohlfs wird im December der erste Band eines umfangreichen Werkes über das Innerland und neuen Routen, Ansichten und natur historischen Talern erscheinen.

— Das Werk des Staatsrath Dr. W. Block: „Bevölkerung von Spanien und Portugal", wird in kurzem erscheinen.

— Bei J. Perthes in Gotha werden zwei große Wandkarten in Reliefs-Projection vorbereitet, die eine in englischer Sprache mit 4 Blättern, die andere in deutscher Sprache mit 4 Blättern.

— In Brüssel findet am 25. Nov. die Versteigerung einer Sammlung werthvoller Werke, namentlich architektonischer, statt. Dieselbe gehörte dem verstorbenen belgischen Architekten M. B. Renard.

— „Eine Lanze für die deutsche Polizei wider Herrn Dr. Rud. Falkmann" ist der Titel einer Streitschrift von C. A. Klenzmann, welche demnächst in Schwerin erscheinen soll

Polytechnische Mittheilungen.

Krötenhandel. — In Paris wird jetzt ein ganz merkwürdiger Handelszweig mit gutem Erfolge betrieben, nämlich der Krötenhandel. Aus England hat man in Erfahrung gebracht, daß die englischen Gemüsegärtner zur Vertilgung der Schnecken und ähnlichen Gewürmes Kröten in ihren Gemüsegärten halten und dieses nachgeahmt. Die Krötenzucht und der Krötenhandel nimmt in Paris mit jedem Tage zu, da sich das Mittel gegen jenes Ungeziefer vollkommen bewährt hat. Man führt jetzt schon von Paris aus viele Kröten, das Dutzend zu 2 Frcs. 50 Cent., nach England aus, wo sie 6 Schill. das Dutzend bezahlt werden. Die Krötenzucht wird bald einen so großen Umfang annehmen, wie im Elsaß die Storchenzucht. Neben den Kröten wird man in den Gemüsegärten um Paris auch die brüchtigen Hühner — damit sie nicht scheuen können — einführen, wie sie längst in England zur Vertilgung der Kellerasseln und dergleichen in den Gärten benutzt werden.

Fowler's Dampfpflug. Ueber den in neuerer Zeit so vielfach besprochenen Dampfpflug Fowler's wird aus Ungarn berichtet: Soeben komme ich von dem Pflügen mit Fowler's Dampfpflug und sage Ihnen, es gibt keine landwirthschaftliche Maschine, welche ihre Arbeit mit einer solchen Ruhe und Sicherheit vollführt, als eben der Dampfpflug. Der Eindruck ist ein so überaus wohlthuender, man genießt ihn mit so unbeschreiblichen Vergnügen, und das ganz besonders, wenn der Pflug unerschrocken herankommt an dem Momente, als er in der Mitte seines Ganges arbeitet und man weder die Locomotive noch die Anker vorher gesehen hat. Jeder Zweifel, daß dieser Pflug nicht seine Schuldigkeit thun sollte, fällt in diesem Moment weg; man sieht die bekannten Pflugkörper aber mit dem Unterschiede, statt nur einen, wie gewohnt, die Furche wendend zu sehen, sind hier deren sechs, in gleichzeitiger Arbeit begriffen. Ich gehe mit dem Pflug und komme zu dem sogenannten Anker, dem Zielpunkt, zu dem der Pflug hingezogen wird. Hier kommt der Landwirth aus seinem Vergnügen über die schöne Forchenwendung in ernsthafte Betrachtungen, bewundert die kunstreiche Einrichtung des Ankers, der nach Maßgabe fortrückt, als der Pflug neues Land braucht, und diese Bewegung geschieht gleichzeitig während des Pflügens, ohne irgendwelchen Aufenthalt zu verursachen; er sieht ferner am andern Ende der Locomobile auf dem jetzt jedem Landwirthe bekannten Meter; er findet es nunmehr fast unbegreiflich, nach dem schönen Anblick, den ihm der beendete Theil des Feldes gab, sich nun auch über die Rentabilität zu informiren, aber er geht damit mit dem besten Wunsche, diese herauszurechnen. Der Dampfpflug arbeitete auf dem fürstlich Esterhazy'schen Gute Kittsee, eine kleine Stunde von Preßburg, auf einem Gerstenboden; der Grasmuspel des Vorjahres war noch nicht umgebrochen. Die Bodenbeschaffenheit ist, wie sie mehr im ganzen flachen Lande Ungarns sein wird, günstig für eine gute Arbeit des Dampfpflugs. Ich notire nur die Gänge, welche der Pflug gestern und heute gemacht hat. Die Länge der gezogenen Furchen ist 160 Klafter, jeder Gang mit den 6 Pflugkörpern pflügt 5' 9" tief, die Tiefe war 4" bis 6" nach Belieben. Es wurde vormittags zwischen 10 und 12 Uhr und nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr gearbeitet unter der Direction des Verwalters des Gutes. Am 13. wurde auf die Länge von 160° 15 Gänge gemacht; das kleinste Zeitmaß eines Ganges war 3, das größte 5 Minuten. Am 14. wurde nur vormittags gearbeitet. Das kleinste Zeitmaß war 3½, das größte 4½ Minuten. Der Verwalter gibt 56 Minuten Zeit an, um 1 Joch à 1000 Quadratklafter zu bearbeiten. Die Locomobile hat 12 Pferdekräfte, das Gesammtgewicht dieser und des Pflugs ist 200 Zollcentner, der Preis ist hier, den Zoll von 1500 fl. eingerechnet, 20,000 fl. österr. W. nahezu. (Zum Bearbeiten eines Joches à 1600 Quadratklaftern brauchen 4 ungarische Ochsen einen ganzen Tag.)

Ein neuer Nußknacker. Im beistehender Figur geben wir den Entwurf einer neuen Form eines Nußknackers, welcher auf einer Tisch- oder Stuhlkante mit Leichtigkeit befestigt werden kann. Der Nußknacker ist mit einer runden Höhlung versehen, in welche man die zu knackende Nuß legt. Unter dieser Höhlung ist eine entsprechende halbe Hohlkugel angebracht welche mittels einer Schraube, die durch eine kleine Kurbel gedreht wird, senkrecht auf die untere Höhlung gerichtet werden kann, wo sie die Nuß knackt, ohne daß der Kern beschädigt wird. Der untere Theil des Apparates besteht aus einer Stahlfeder und ist mit Leder gefüttert, damit der Tisch oder Stuhl nicht beschädigt werden kann. Man befestigt den Nußknacker auf irgendeinem Meuble und nach beliebigem Platz.

Neue Anwendung der Luft zum Fortbewegen der Schiffe. Diese Idee Carter in England bedeutete Erfindung besteht darin, einen Luftstrom unter das Hintertheil des Schiffes, welches eine schiefe Ebene bildet, zu pumpen. Die Illustrated Times berichtet, daß neulich ganz gelungene Versuche damit in dem Bassin der Surrey Canal Company zu Rotherhithe angestellt wurden. Das merkwürdige an dieser Erfindung ist nunmehr klar, daß die leider Luft des Schiffes zur Vergrößerung der Geschwindigkeit beitragt; je tiefer unter der Oberfläche nämlich der Luftstrom ausströmt, desto weiter treibt er das Schiff im Wasser fort, und dies ist so zu erklären, daß in diesem Falle die schiefe Ebene länger ist, und der Luftstrom so, indem er an ihr in die Höhe steigt, anhaltender zu wirken vermag. Daher dürfte Carter's Methode der Fortbewegung mehr für schwerbeladene tiefgehende Schiffe, als für leichte anwendbar sein.

Schillinger's Maschine zum Ausleeren der Gruben ohne Geruch. Die Maschine befindet sich auf einem hinten vierrädrigen Wagen, welcher an einen großen angehängt und worauf ein großes leeres Faß ähnlich den Bierfässern der Dresdener gelegt ist. Mit der Maschine (ein Saug- und Druckwerk) auf dem kleinen Wagen ist ein 2½ Zoll weiter Schlauch in Verbindung gebracht, der an dem einen Ende mit einem kupfernen sogenannten Korbe versehen ist und welcher in die zu leerende Grube eingesetzt wird. Das andere Ende des Schlauches geht in das Faß. Zwei Männer pumpen den Inhalt der Grube in das große Faß. Der Inhalt würde aber nicht hineingehen, wenn nicht oben am Faß ein Luftloch angebracht wäre; durch dieses Luftloch entweicht jedoch die Luft des Fasses mit übelriechenden Gasen beladen, welche der Gasdecker auf höchst einfache Weise beseitigt. In das Luftloch steckt er nämlich eine Kautschukröhre von beliebiger Länge und bringt die Mündung derselben mit einem an der Erde stehenden Windofen in Verbindung, in welchem ein lebhaftes Kohlenfeuer unterhalten wird. Die durch die brennenden Kohlen streichende Luft wird vollständig gereinigt und entweicht geruchlos. Dadurch ist es dem Besitzer der Maschine ermöglicht und erlaubt, zu jeder Tagesstunde dieses sonst nur in der Nacht erlaubte Geschäft zu verrichten. Eine Grube kostet 10—20 Frcs. zu leeren und da der Unternehmer acht solche Entleerungsapparate mit 16 Pferden besitzt, so verdient er damit viel Geld. Den Inhalt des Fasses bringt er eine halbe Stunde unterhalb der Stadt Mühlhausen in ein zu diesem Zwecke bereit stehendes Canalschiff, um es in eine unweit Straßburg bestehende Poudrettefabrik zu transportiren. Der Entleerungsapparat kostet 1400 Frcs. und der Wagen mit dem Faß 1000 Frcs. Berechnet diese Methode einen entschiedenen Fortschritt in der Grubenreinigung, so hat man in Turin noch einen weiteren Schritt gethan, der im Gegensatz zu dem eben angegebenen System, welches sich namentlich für kleine Städte sehr empfiehlt, für größere Städte der entscheidende: Bedürfnißlosigkeit erlangen wird. Man hat anfänglich eine riesige Tonne auf einen Wagen gelegt, diese mit Wasser gefüllt und dann mittels eines eigenen Apparates das Wasser aus der Tonne herausgezogen, ohne daß dafür Luft eintreten konnte. Die auf solche Weise luftleer gemachte Tonne wird dann mit dem Grubeninhalte in Verbindung gesetzt und der Luftdruck treibt denselben in die Tonne, wobei sogar Ziegelsteine mit fortgerissen sein sollen.

Schach.

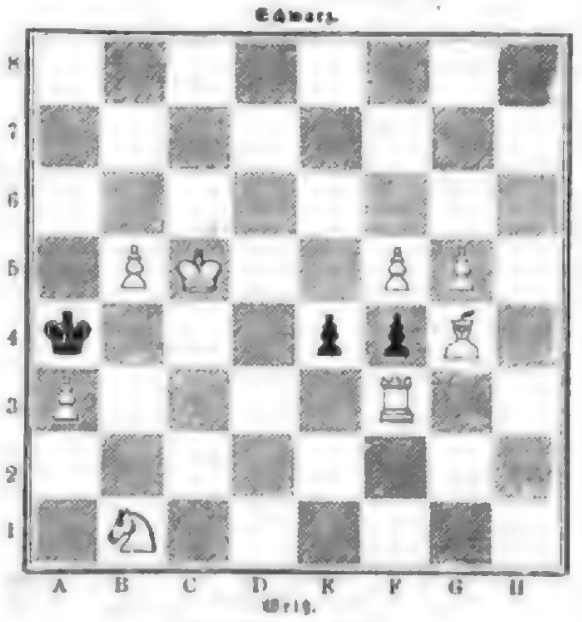
Aufgabe № 886.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.

Von Mr. Ensigielski.

The Illustrated News of the World.

Schwarz.



Weiß.

Partie № 404

Höchst interessanter Schachwettkampf zwischen Hrn. Deutsch und Hrn. Kolisch.

	Weiß. — Hr. Kolisch.	Schwarz. — Hr. Paulsen.
1)	L 2 — L 4	1) L 7 — L 5.
2)	S. G 1 — F 3	2) S. B 8 — C 6.
3)	L. F 1 — C 4	3) L. F 8 — C 5.
4)	Rochirt	4) S. G 8 — F 6.
5)	B 2 — B 4	5) L. nimmt B 4.
6)	C 2 — C 3	6) L. B 4 — K 7.
7)	D 1 — D 4	7) K 5 nimmt D 4.
8)	C 3 nimmt D 4	8) S. F 6 nimmt E 4.
9)	D 4 — D 5	9) S. C 6 — B 4.
10)	L. C 4 — D 3	10) S. E 4 — C 3.
11)	L. C 1 — A 3	11) S. nimmt L.
12)	D. nimmt S.	12) Rochirt.
13)	D 5 — D 6	13) C 7 nimmt D 6. Den Bauer mit dem Läufer zu nehmen, möchte der bessere Zug sein.
14)	S. D 3 — C 5	14) B 7 — B 6.
15)	S. C 5 — D 3	15) S. A 5 — B 7.
16)	L. A 3 — B 2	16) S. B 7 — C 5.
17)	D. D 3 — K 3	17) S. C 5 — E 6.
18)	S. F 3 — D 4	18) L. K 7 — F 6.
19)	S. D 4 — C 6 (sicht genial)	19) D 7 nimmt S. C 6.
20)	S. nimmt L. F 6 †	20) G 7 nimmt S.
21)	D. K 3 — H 6	21) D 6 — D 5.
22)	L. nimmt F 6.	22) L. D 8 — D 6.
23)	F 2 — F 4	23) T. F 8 — E 8.
24)	L. F 1 — F 3	24) Aufgegeben.

Briefwechsel.

J. St. in Brünn. — Keine seine Aufgabe, wie andere Zeit verlangt. Der Weiße braucht nur zu sehen, daß man ihn sogleich matt setzt, wenn er nicht + auf — gibt, und wenn er das nun sechsmal gethan, aber zu wissen warum, so wird er nicht sehen, wie der Bauer matt macht.

Wilh. Sch... in Hamburg. — Von Ihren Wünschen konnten wir nur den ersten, dem genannten Journale Ihren Abonnirungsbetrag einzusenden, erfüllen.

C. P. K. in Hannover. — Will nicht gelingen.

P. in C. bei F. — Viel zu leicht. Die dritte unmöglich.

H. Or. P. und andern Schachfreunden, die ebenso gern wie wir von dem Schachcongresse in Preßburg, von einem Mitgliede des Schachvereins und Schachproblemkomponisten einiges erfahren möchten. — Vergebens haben wir bisher in englischen Blättern gesucht, von denen the Illustrated News of the World dasjenige ist, von dem man sich das meiste versprechen kann.

Auflösungen.

№ 885.

	Weiß.	Schwarz.
1)	T. D 7 — E 6	1) K. D 6 nimmt T. (A) (B).
2)	D. K 8 — C 6	2) K. K 6 — F 5.
3)	L. C 4 — F 5 †	3) K. F 5 — F 4 oder E 7 — E 5.
4)	D. gibt Matt.	
	(A)	1) T 7 nimmt T.
2)	D. E 5 — D 6	2) K. D 6 — C 5.
3)	B 2 — B 4	3) B 6 — E 5.
4)	D 4 — D 5 † und Matt.	
	(B)	1) K. D 6 — C 7.
2)	D. K 8 — C 8 †	2) K. C 7 — B 6 (oder D 6).
3)	B 2 — B 4 und Matt durch die Dame. Zieht der K. auf D 6, folgt Matt durch T. auf D 7.	

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

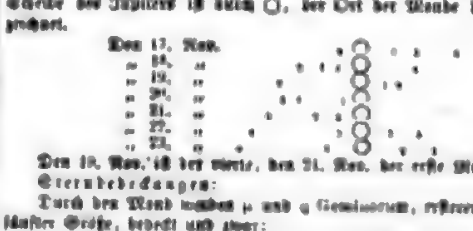
Venus ist als Abendstern gleich von Sonnenuntergang an am südwestlichen Himmel nahe beim Horizont sichtbar; sie geht bald 7 Uhr unter. **Mars** ist früh von ½5 auf 5 Uhr an am östlichen Himmel als rothglänzender Stern sichtbar; er steht im Sternbild der Jungfrau, links von der Spica. **Jupiter** und **Saturn**, welche immer noch ziemlich nahe beisammen sind (ihre Entfernung beträgt 1° 40') und deshalb fast zu gleicher Zeit, ½4 auf 2 Uhr früh, aufgehen, stehen zwischen den Sternbildern des großen Löwen und der Jungfrau; kurz vor Sonnenaufgang, die wegen des prachtvollen Jupiter seines sehr hellen Lichts wegen zu beobachten ist, befinden sie sich am Himmel, fast 45 Grad über dem Horizont.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 1. Mond den 13. Nov., Anfang früh 6 U. 50 M., Ende unsichtbar.
„ 1. „ „ 21. „ „ „ 3 „ 38 „ „ „

Constellationen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 5 Uhr früh, sind bereits bei schwacher Vergrößerung sichtbar und erscheinen im astronomischen Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Ziffern bezeichnet.



Den 19. Nov. ist der vierte, den 21. Nov. der erste Mond verfinstert.

Sternbedeckungen:

Durch den Mond werden μ und q Geminorum, ersterer heller, letzterer kleiner Größe, bedeckt und zwar:

μ d. 20. Nov. Ab., Eintr. 5 U. 20 M., Ort 142°, Austr. 5 U. 50 M., Ort 210°.
q „ 21. „ „ „ 6 „ 0 „ „ 52°, „ 6 „ 55 „ „ 290°.

Die angegebenen Orte sind so zu verstehen, daß die Grade vom nördlichsten Punkte der Mondscheibe durch Ost, Süd, West bis 360° gezählt werden, wobei also 90° links, 180° unten, 270° rechts liegt.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der deutschen Schauspielkunst.

Von

Eduard Devrient.

Dritter Band: Das Hoftheater.

Preis 1 Thlr. 21 Ngr.

Eduard Devrient's „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" hat sich bei ihrem Erscheinen des ungetheiltesten Beifalls von seiten der Kritik und des gebildeten Publikums zu erfreuen gehabt.

Die hohen Verdienste, welche der geistreiche Verfasser durch dieses Werk sich um die deutsche Kunst- und Literaturgeschichte erworben, sind mit seltener Einstimmigkeit anerkannt worden. Es ist unbestritten, daß Devrient's Werk den allgemeinen Antheil auf das Entschiedenste der deutschen Schauspielkunst gelenkt hat, welcher bis dahin nur auf wenigen zugänglichen Quellen mühsam und unvollständig abgeleitet werden konnte. Die Schauspielkunst gewann mit dem Hervortreten ihrer Geschichte gleichsam ein neues Bewußtsein von sich selbst; und bei der originellen Darstellungs- und Auffassungsweise, bei der anziehenden Frische, dem geistvollen Gehalt, welcher überall in Devrient's Werke vorherrscht, konnte es nicht fehlen, daß dasselbe einem weiten Leserkreise zugänglich wurde und einer neue Theilnahme für die vaterländische Bühne erweckte.

Der treue Verfasser, seit längerer Zeit mit der Fortsetzung dieser Geschichte beschäftigt, hat uns jetzt in den Stand gesetzt, dem vielfach ausgesprochenen Verlangen nach der Herausgabe derselben zu genügen, und so übergeben wir mit dem vorliegenden Bande der „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" dem Publikum den für das heutige Interesse an der dramatischen Kunst wichtigsten Geschichtsabschnitt, in welchem wir auch der veränderten Organisation der Schauspielkunst alle die Zustände hervortreten sehen, welche die allgemeine Beurtheilung in unseren Tagen so mannigfach und lebhaft bewegen.

Inhaltsübersicht.

Der Wendepunkt der Theaterorganisation mit der Intendanz des Grafen v. Brühl in Berlin.

Was der geschichtliche Moment forderte — Verwandlung der Nationalbühne in Hoftheater — Einwände gegen Kunstdirection — Persönlichkeit des Grafen Brühl — mit Dalberg verglichen — Unterschiedlicher Charakter der Intendanz — Das Repertoir — Künstlerpersonal — Ludwig Devrient und Wolff — Die Tradition der Schule — Verfall der Regie — Schwierigkeiten der Intendanzführung — Das königstädter Theater — Falsche Stellung der Bühnen zueinander — Barbarei der königstädter Theaters — Brandt's Entlassung. — Resultate.

Die Verhältnisse der anderen Hoftheater.

München — Karl — Kurbrecht — Mannheim — Weimar — Dresden — Verkümmerung der Leitung — Tieck — seine dramaturgische Wirksamkeit — ihr Resultaten — Personal — Neue Organisation des Wiener Burgtheaters — Kunstpersonal — Schreyvogel's Wirken — sein Sturz — Abdankung seines Einflusses — Braunschweig — Klingemann — Erste Aufführung von Goethe's Faust — Hannover — Holbein — Vorherrschende Berücksichtigung der Kunst — Schelmann's Anfänge — seine Entwickelung in Kassel — Darmstadt — Stuttgart — Der schwäbischen Stämme und das Theater.

Die Verhältnisse der städtischen und Privatunternehmungen.

Abhängigkeit vom Bestande der Hoftheater — Theater an der Wieden — Karl — Das Josephstädter — Das Leopoldstädter Theater — Raimund — Penz — Leipzig — Küstner — Breslau — Karl v. Holtei — Verpachtung und Verfall — Hamburg — Kunstpersonal — Das neue Theater — Frankfurt a. M. — Die Wandertruppen — Die Fuhrer'sche — Die gräflich Bohn'sche.

Einfluß der Literatur auf die Schauspielkunst.

Ergiebigkeit dieser Periode — Schillernachahmer — Ihr Einfluß auf die Schauspielkunst — Der Tectonismus — Die wiener Manier — Das Lustspiel — Das französische Lustspiel — Das Rührstück — Uebersicht des Literaturcinflusses — Einheit zwischen Dichter und Schauspielkunst: wenn sie fehlen.

Die künstlerische Demoralisation.

Ob das Mißlingen der Schauspieler die Ursache — Die Hofintendanten — Verfall der künstlerischen Autorität — Wirkung — Das centrale Localinteresse — Die Journalistik — Claque — Gastspielwuth — Folgen der Stärkeverschiedenheit.

Weitere Gegebenheit der bisherigen Entwickelungen.

Operettenluft — Rückgang auch der Hoftheater — Costümreform — Decorations — Dichterlust — Censur — Bürgerliche Stellung der Künstler — Gesetzliche Angriffe — Thalia. — Dauernde Gleichgültigkeit des Staats.

Immermann's Direction.

Immermann's Anfänge — Theaterverein — Immermann's Verfassung — Die Mißverständnisse — Mendelssohn — Immermann's Intendanz — Thätigkeit des Theaters — Unabsichtlichkeit des Unternehmens — Seine Resultate — Immermann's Standpunkt zu Shakspeare — Zur Schauspielkunst — Sein Lob der Schauspieler — Würdigung seines Unternehmens — Schriftstellerthätigkeit.

Die früher erschienenen drei Bände (Preis zusammen 5 Thlr. 20 Ngr.) enthalten: I. Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst. II. Die regelmäßige Schauspielkunst unter der Principalherrschaft. III. Das Nationaltheater.

Aus Amerika.

Erfahrungen, Reisen und Studien.

Von

Julius Fröbel.

2 Bände. — Preis 5 Thlr.

„Gute Bildung, achtungswerthe Gesinnung, ein bisweilen recht glücklicher Humor, frische lebendige Farben, zur Schilderung von Dingen und Menschen und eine ziemlich scharfe Beobachtungsgabe wirken zusammen, um diesem Buche einen hervorragenden Rang unter der neuesten Literatur über Amerika zu sichern." (Grenzboten.)

Leipzig, J. J. Weber.

Einband-Decken zur Illustrirten Zeitung.

Wir halten solche Decken in englischer Leinwand mit reicher Goldpressung stets vorräthig und liefern dieselben pro Stück (je zu einem Bande von 26 Nummern) für 7½ Sgr., zu welchem Preise sie durch alle Buchhandlungen bezogen werden können.

Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von H. A. Brockhaus.

☞ [Hierzu eine Beilage.

Digitized by Google

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 959.] Leipzig, 16. November 1861. [XXXVII. Band.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Insertions-Bedingungen.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 10 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. 15712

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von A. Kretschmer,

Kustmaler am Königlichen Hoftheater zu Berlin,

und Dr. Karl Rohrbach in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 8. Lieferung. à 1 Thlr. 20 Ngr.

Verlag von Ambr. Abel in Leipzig. 14930

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anatomie des menschlichen Körpers.

Populäre Darstellung für gebildete Leser von Dr. Th. Schwann, Professor an der Universität zu Lüttich. Aus dem französischen Manuscript übersetzt von Dr. Alex. Brenner. Text ab in den Text gedruckten Abbildungen. Preis n. 24 Sgr.

Klima und Boden. Die Lehre von der

Düngung, die Veränderungen des Wetters und die Gestaltung der Erdoberfläche in wechselseitigen Beziehungen zwischen dieser und der Atmosphäre. Zum Druck bearbeitet nach der französischen Ausgabe von J. C. Draparnaud, ehemaligem Mitgliede an der Königlichen Akademie zu Brüssel. Mit 56 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Windrosen-Karte. Preis n. 24 Sgr.

Mechanik. Beschreibung und leichtfaßliche

Darstellung der einfachen Maschinen, nebst Erörterung der mechanischen Prinzipien, auf denen sie beruhen. Für Werkstätten eines allgemeinen Verständnisses der Maschinenkunde. Frei bearbeitet nach der französischen Ausgabe von C. Delaunay, Professor an Altenburg zu Cherbourg. Mit 63 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis n. 24 Sgr.

Verlag von Fr. Bassermann in Mannheim. 14941

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Fr. Redtenbacher,

großh. badischer Hofrath, Commandeur des Ordens vom Zähringer Löwen, Ritter des St. Stan- und des St. Stanislausordens 2. Klasse, Director der großh. polytechnischen Schule und Professor des Maschinenbaues in Karlsruhe,

Die Bewegungsmechanismen. Darstellung

und Beschreibung eines Theils der Maschinen-Modellsammlung der polytechnischen Schule in Karlsruhe. Mit 60 lithogr. Tafeln. Quer gr. Folio in Mappe. 10 Thlr. = 17 Fl. 30 Xr.

Neue Folge. Mit 20 lithographirten Tafeln. Quer gr. Folio. Broschirt. 3 Thlr. 20 Ngr. = 5 Fl. 45 Xr.

Resultate für den Maschinenbau. Mit einem

Atlas von 60 lithogr. Figurentafeln. Vierte erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Thlr. = 9 Fl. 40 Xr.

Résultats scientifiques et pratiques destinés

à la Construction des Machines. Traduction de la quatrième édition de l'ouvrage allemand. Avec 61 planches. Gr. 8. Broschirt. 5 Thlr. 10 Ngr. = 9 Fl. 20 Xr.

Die anfänglichen und die gegenwärtigen

Erwärmungszustände der Weltkörper.

Gr. 8. Broschirt. 6 Ngr. = 12 Xr.

Die Gesetze des Locomotivbaues. Mit einem

Atlas von 10 lithogr. Figurentafeln. Gr. 4. 4 Thlr. 24 Ngr. = 8 Fl.

Theorie und Bau der Wasserräder. Mit 6

kleinen Tafeln in 4. und einem Atlas von 25 lithogr. Tafeln in quer gr. Folio. Zweite Auflage. Gr. 4. 10 Thlr. = 17 Fl. 30 Xr.

Theorie und Bau der Turbinen. Mit 13

kleinen Tafeln und einem Atlas von 21 lithogr. Tafeln. Zweite umgearb. u. erweiterte Auflage. 10 Thlr. = 17 Fl. 30 Xr.

Die calorische Maschine. Mit 6 lithograph.

Tafeln. Zweite vermehrte Auflage. Gr. 8. 1 Thlr. = 1 Fl. 45 Xr.

Das Dynamidensystem. Grundzüge einer

mechanischen Physik. Mit einer lithographirten Tafel. Gr. 8. 2 Thlr. = 3 Fl. 30 Xr.

Principien der Mechanik u. d. Maschinenbaues.

Mit 5 lith. Tafeln. Zweite Auflage. Gr. 8. 3 Thlr. 2 Ngr. = 5 Fl. 20 Xr.

Verlag von J. J. Bergson-Sonenberg in Leipzig.

In allen Buchhandlungen sind vorräthig: 14932

Neue einbändige Romane!

Preis pro Band 1 Thlr.

H. Wettred, Die Erzieher. — E. Abent, Die Bank gesprengt! — H. Helmi, Aus Skandinavien. Skizzen und Novellen.

Verlag von Voges & Geister in Hamburg. 14950

Soeben ist erschienen:

Die Jagd, gezeichnet u. lith. von Eug. Krüger.

21 Blätter, 18 Zoll breit, 24 Zoll hoch, in 3 Lieferungen. Subscriptionspreis für die Ausgabe in Todtdruck à Lfrg. 1 Thlr. 15 Sgr., color. à 2 Thlr. 7½ Sgr.

Dieses von der Kritik als das beste bisher erschienene Jagdalbum bezeichnet, wird vor Weihnachten vollendet sein und bitte dann ein erhöhter Ladenpreis ein.

Illustrirte Prospecte sind durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen, welche auch selbst auf die Ausgabe in Lieferungen wie auch auf das vollständige Werk Subscriptionen entgegen nimmt.

Einen hohen Adel, jeden Waidmann, Jagd- und Kunstfreund laden wir zur Unterzeichnung ergebenst ein.

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig. 14949

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Trödler. Ein Roman aus dem

Alltagsleben von A. v. Lendorff. 2 Bände. Brosch. 2½ Thlr.

Der Inhalt vorliegender neuen Dichtung Brachvogel's behandelt einen Vorgang aus dem bürgerlichen Leben, der sich theilweise in der Wirklichkeit und vor den Augen des Verfassers ereignete.

Brachvogel's Talent gerade zu solchen Schilderungen und Erzählungen ist besonders anerkannt und wird daher an einer freundlichen Aufnahme des Buches beim Publikum nicht zu zweifeln sein.

Früher erschien in demselben Verlage von A. E. Brachvogel:

Hononi. Ein Roman. 3 Bände. 4 Thlr. 27 Ngr.

Narciß. Ein Trauerspiel. Miniatur-Ausgabe. 2 Auflage. Brosch. 24 Ngr. Geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 3 Ngr.

Adelbert vom Gabenberge. Ein Trauerspiel. Min.-Ausg. Brosch. 24 Ngr. Geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 3 Ngr.

Der Usurpator. Dramatisches Gedicht. Min.-Ausg. Brosch. 27 Ngr. Geb. m. Goldschn. 1 Thlr. 3 Ngr.

Neuester 14907

Verlag der Buchhandlung von Frdr. Fleischer in Leipzig.

Adseid, Dr. F., Die Ruhe der Kinder Gottes in dem Herrn. Der predigten 3. Cyklus. 3 Bde. . . . . 4 Thlr. 15 Ngr.

In neuen Auflagen erschienen:

Dessen Predigten. 1. Cyklus. Bausteine zum Aufbau der Gemeinde. 3 Bände. . . . . 4 Thlr. 15 Ngr.

Dessen Predigten. 2. Cyklus. Zeugnisse aus dem innern Leben. 3 Bände. . . . . 4 Thlr. 15 Ngr.

Andachtsbuch für die Jugend. In zwei Theilen. Sauber gebunden, mit einem Kupfer. . . . . 15 Ngr.

Schnell, K. F., Das Seelenleben des Menschen. Unter dem Gesichtspunkte seiner eigenthümlichen Entwickelung, Bezüglichkeit und Gesundheit. . . . . 24 Ngr.

Landgrebe, Dr. G., Grundzüge der physikalischen Erdkunde. In 2 Bänden. Erster Band in 2 Theilen: Geologie. . . . 4 Thlr. 15 Ngr.

Zweiter Band: Hydrologie und Atmosphärologie. . . . 2 Thlr.

Georgens, Dr., u. H. Deinhard, Die Heilpädagogik. Erster Band: 12 Vorträge zur Erörterung und Begründung einer heilpädagogischen Gesammtwissenschaft. . . . . 2 Thlr.

Zweiter Band: 12 Vorträge über Idiotismus und Idiotenanstalten.

Schreber, Dr. G. M., Aerztliche Zimmergymnastik, oder Darstellung und Anwendung der heilgymnastischen Bewegungen für Aerzte, Chirurgen, Wundärzte, Geburtshelfer, Vorsteher und Lehrer von Erziehungsanstalten, Gymnasien, Turnplätzen, Militärschulen, Casernen, Bädern, Spitälern, Gefängnissen, Irrenanstalten, Armenhäusern, Waisenhäusern, Taubstummen-Instituten, Blindenanstalten, Idiotenanstalten, Siechenhäusern, Pensionaten, Familien, Frauenzimmern, Kindern, Greisen, Reconvalescenten, Hypochondern, Melancholikern, Hysterischen, Schwachen, Blödsinnigen, Epileptischen, Lahmen, Verkrüppelten, Verwachsenen, Verkrümmten, Verunstalteten, Steifen, Ungelenken, Ungeschickten, Zerstreuten, Unaufmerksamen, Unachtsamen, Vergeßlichen, Gedankenlosen, Phantasten, Träumern, Grillenfängern, Hagestolzen, Pedanten, Stutzern, Modegecken, Dandys, Fops, Geschwätzigen, Stummen, Schweigsamen, Verschlossenen, Mürrischen, Verdrießlichen, Unzufriedenen, Ungeduldigen, Heftigen, Jähzornigen, Cholerischen, Sanguinischen, Phlegmatischen, Melancholischen, Sentimentalen, Empfindsamen, Empfindelnden, Weichlichen, Zärtlichen, Verzärtelten, Verwöhnten, Verhätschelten, Verzogenen, Verdorbenen, Unartigen, Ungezogenen, Ungebärdigen, Wilden, Rohen, Grausamen, Tückischen, Boshaften, Neidischen, Mißgünstigen, Mißgestimmten, Mißmuthigen, Mißvergnügten

Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig. 16391

Erste Volksausgabe des deutschen Nationalwerks:

Geschichte Friedrich's des Großen.

Geschrieben von Franz Kugler. Mit 400 prachtvollen Illustrationen. Gezeichnet von Adolf Menzel. Eleg. cartonnirt. Preis 8 Thlr.

(Ist auch in 12 Lieferungen à 5 Ngr. zu beziehen.)

Ein gediegenes Geschenk für Weihnachten, sowol für Lehrbibliothek wie Architekten,

C. Harder's Verlag in Wriezen a. d. O.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die 3. verbesserte und vermehrte Auflage vom

Handbuch des gesammten landw. Bauwesens

für Gutsbes. 46 Bogen Text, 32 große, 7 kleine Lithogr. Tafeln und viele Holzschnitte. Preis eleg. in 2 Bänden brosch. 4½ Thlr., eleg. geb. 5½ Thlr.

Das vom Königl. Preuß. Landes-Oekonomie-Collegio, von Lengerke, Pabst und vielen anderen Autoritäten als praktisch anerkannte und empfohlene Werk ist durch einen neuen Abschnitt über die Dächer und sonstige Zusätze wesentlich vermehrt.

Bei Einführung in Akademien rc., tritt bei Abnahme von 20 Exemplaren und darüber ein Partiepreis von 3½ Thlr. für das broschirte, 4½ Thlr. für das gebundene Exemplar ein.

Von demselben Verfasser erschien:

Der Kalksandpisébau.

2. Auflage. Brosch. 27½ Sgr.

Verlag von Hommer-Günther in Heidelberg.

Zu Schiller's Geburtstag erschien soeben: 16307

Schiller. Deutscher Geschichts- und Comptercalender für 1862. 3. Jahrgang.

(Blätter zum Eintragen mit Angabe geschichtlicher Thatsachen.)

Verlag von Theodor Thomas in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig: 16324

Kraft u. Stoff. Empirisch-naturphilosophische Studien. Zu allgemein verständlicher Darstellung von Dr. Louis Büchner. Siebente Auflage. 19 Bogen. 1½ Thlr.

Physiologische Bilder. Allgemein verständlich dargestellt von Dr. Louis Büchner. 23 Bogen. 2 Thlr.

I. Band, enthält folgende Abhandlungen:

I. Das Herz.	IV. Der Zelle.
II. Das Blut.	V. Lunge und Luft.
III. Wärme und Leben.	VI. Das Ultraterium.

Der 2. demnächst erscheinende Band enthält:

I. Das Gehirn.	IV. Die Gehirnlehre.
II. Die Nerven.	V. Die Lebensalter.
III. Die Seele der Thiere.	VI. Der Tod.

Verlagsbureau in Altona.

Soeben erschienen und sind durch alle soliden Buchhandlungen oder direct zu beziehen: 16350

Possenspiele von C. A. Görner. 1861. 8.

Velinpapier. 384 Seiten. Eleg. brosch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Inhalt: Alles durch den Magnetismus oder der bezwungene Bewunderer. — Prinz Heringsschwabel. — Ein Mädchen für Alles oder die Muse aus Berlin. — Tori nette Jungen.

Neue Solo-Lustspiele von J. Krüger.

2. Band. 1861. 12. Velinpapier. Eleg. brosch. 12 Sgr.

Inhalt: Der junge Platzvogt Heimbrod. — Kartoffeln eines heutigen Staatsmannes. — Das Mädchen vom Dorfe. — Ein sächsischer Schalksnarr. — Wer soll mein Zukünftiger sein? — Reise an dem Ungetrauen. — Die junge Mutter. — Lebende Bilder der Herr Hersch.

Der 1860 erschienene erste Band zum Preise von 12 Sgr. enthält: Ich möchte wol ein Mann sein. — Ein schöner Traum. — Nach dem Balle. — Der beste Pantoffel. — Die Leiden eines jüdischen Chevaliers. — Herrn Verfassers 6 Vorstandsverretter.

Diese vierfachen Sachen wurden theilweise vom Frdl. Hofmann, jetzt Frau v. Birkfeld-Esten, und anderen dramatischen Künstlerinnen und Künstlern vorgetragen.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenk!

Verlag von Otto Wigand in Leipzig. 16331

Soeben erschien:

Dichterkönige. Von J. Scherr. Zweite verbesserte und stark vermehrte Auflage. Taschenformat. 2 Bände. Broch. 2 Thlr. 20 Ngr. Prachtvoll geb. 3 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt: Homeros. — Sophokles. — Text aus Nordmannland: 1. Kalidasa; 2. Firdusi; 3. Hafis. — Weltsinn von Gichrabach. — Texte. — Aristo. — Tasso. — Texa. — Camoens. — Shakespeare. — Murpa. — Goethe und Schiller. — Hauff. — Byron. — Hölderlin und Chezy. — Bettinger. — Tegner. — Mickiewicz. — Puschkin. — Lermontoff.

Dichterfürsten. Von J. Scherr. Taschenformat.

Prachtvoll geb. 3 Thlr.

Inhalt: Tieck. — Eichendorff. — Uhland. — Rückert. — Chamisso. — Zedlitz. — Platen. — Felicia Hemans. — Tennyson. — Lamartine. — Hugo. — Pistren. — Heine. — Lenau. — A. Grün. — Mosen. — Freiligrath. — Prutz. — Herwegh. — Longfellow.

Schiller und seine Zeit. Von J. Scherr.

Prachtausgabe. Mit 34 Illustrationen. Prachtvoll gebunden 14 Thlr. Cartonnirt 10 Thlr.

Verlag von Jm. Tr. Wöller in Leipzig. 16355

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Handbuch der deutschen Nationalliteratur von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart, mit Hinblick auf die gleichzeitigen Kunstbestrebungen und mit ausgewählten Musterstücken deutscher Poesie und Prosa. Von Dr. Friedrich Mewis. 72 eleg. gedruckte Meterbogen. Broch. nur 1 Thlr. 20 Sgr. Eleg. geb. mit reich vergold. Titel nur 2 Thlr.

Um das aufgehäufte und unübersichtliche Stoffquantum auf geschiedenen pädagogisch zum Studium der Gesammtgeschichte der deutschen Literatur. Neben manchen anderen Vorzügen hat es auch besonders die, daß darin die gleichzeitigen Hauptleistungen der bildenden Künste, der Musik rc. mit ins Auge gefaßt sind, daß es ziemlich eine deutsche Anthologie aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller bietet und daß sein Preis in Betracht des Umfangs und der Ausstattung ein ungemein billiger ist.

Vorzugsweise ist es empfehlenswerth als:

Geschenk an Gebildete, namentlich an Frauen und Jungfrauen.

Verlag von C. F. W. Siegel in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen: 16322

Lobe, J. C., Vereinfachte Harmonielehre für Kenner und Dilettanten. Broch. 1½ Thlr.

Krug, D., Goldener Melodienschatz.

Eine Auswahl der schönsten und beliebtesten Opernarien etc. im leichten Style für das Pianoforte arrangirt. Op. 161. Heft 1—6.

Preis à Heft 20 Ngr.

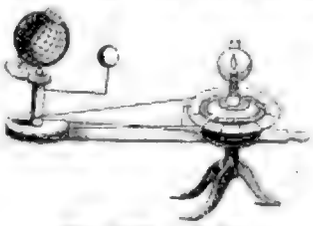
Verlag der Kunst- u. Musikalienhandlung von A. C. Wiprecht in Wien. 16344

Soeben ist neu erschienen:

Johann Kasta.

Op. 79. Märtyrerlied. Dichtungsgedanken f. Pianoforte. Pr. 21 Ngr. — 15 Sgr.
„ 79. Abendklänge. Phantasie für Pianoforte. . . . . 21 „ — 15 „

Tellurium und Lunarium. 16262



Preis 4 Thaler — 6 fl. Rhein.

Verlag von August Kiese in Berlin, Lützowufer 23.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dieser kleine Apparat, bestimmt, die Hauptlehren der mathematischen Geographie und populären Astronomie zur Anschauung zu bringen, erfreut sich des ungetheilten Beifalls aller Sachkenner und verdient seines billigen Preises wegen der allgemeinsten Verbreitung. Der tägliche und jährliche Bewegung der Erde, der Mondphasen, die Sonnen- und Mondfinsternisse, der Wechsel der Jahreszeiten, die Ab- und Zunahme der Tages- und Nachtlängen, sowie alle Grundbegriffe der populären Astronomie lassen sich vermittelst desselben auf eine Weise veranschaulichen, die selbst der beste blos mündliche Unterricht nicht im Entferntesten zu erreichen im Stande ist. Meinen Knaben kann kein schöneres Weihnachtsgeschenk geboten werden.

Direct an die Verlagshandlung gelangende Bestellungen effectuirt dieselbe portofrei durch ganz Deutschland und angrenzende Länder.

Verlag von W. Löblich in Reudnitz bei Leipzig. 16363

Die unten verzeichneten, in meinem Verlage neu erschienenen Gegenstände, welche auf keinem Weihnachtstische fehlen dürfen, empfehle hiermit bestens. Dieselben sind durch jede solide Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:

W. Löblich's Theatrum mundi.

Größe: 24" breit, 17" hoch, mit 3 Decorationen u. 36 Figuren. Fein color. in Etui 4 Thlr.

W. Löblich's großes Schattentheater,

bestehend in einem Rahmen mit Gaslicht-Reflex, 47" breit, 43" hoch, à 1 Thlr.

Figuren, 6—7" groß, Decorationen und Text dazu, jedes Exemplar 25 Ngr. Von dazu gehörigen Theaterstücken sind bisher erschienen und werden auch einzeln abgegeben:

Der gestiefelte Kater. | Hirschkuh.
Aschenbrödel. | Der Hasenclaus.

Metamorphosen oder Verwandlungen,

das Neueste für Kindertheater, fein colorirt, 18 Stück in elegantem Carton. 1 Thlr. 15 Ngr.

Naturgeschichtliches Lottospiel.

In eleg. Carton mit 10 Blatt naturgetreuen, fein color. Thierzeichnungen, à 25 Ngr.

W. Löblich's Bilderbücher.

Soeben in 13 verschiedenen Sorten, hoch 4°, mit 6 fein color. Bildern, in Papier geh. à Dtzd. 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Ngr.

W. Löblich's Modellircarton.

In verschiedenen Nummern fein color. auf Carton.

W. Löblich's Mignon-Modellircarton.

5 Blatt fein color. auf Carton gedruckt.

W. Löblich's Festungsbau.

Modellirmodellircarton, bestehend aus 4 fein color. Bogen und einem Grundriß. 15 Ngr. Auf Pappe gezogen 1 Thlr.

Schattenspiele.

Mit 10 Figuren 2 Thlr. 10 Ngr. Mit 20 Figuren 1 Thlr. 20 Ngr.

Schattenfiguren.

2. Heft. 24 Bogen. 15 Ngr.

Schattenbilder mit Rahmen.

In 21 Nummern. 25 Ngr.

Die englische oder die französische Sprache erlernt man leicht und gründlich durch die als vorzüglich anerkannte brieflichen Lehrmethode des Herrn D. H. Lamann und L. Lamann, Prof. de lang. franç. et angl. Briefe und Correctionsbogen sind in diesem Unterricht nicht erforderlich. — Der Cursus dauert 3 Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 2½ Sgr., und wird für 3 Monate entrichtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief, 16 Seiten gr. Octavformat, franco zugesandt.

Damit sich aber Jedermann von der Vortrefflichkeit dieser Lehrmethode vorher überzeugen kann, so sind wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief nach allen Orten gratis und franco zu senden.

Meldungen etc. wolle man franco gelangen lassen an die

Selbstverlags-Expedition der Sprech- u. Schreibschule für engl. u. franz. Sprache in Bahlen, Alexandrinenstrasse 108. 16361

Maria's Schmerzensschrei betitelt sich eine Predigte für 10 Ngr., die auch „Herz am Kreuze" heißen konnte. Aller Klostergeheimnisse und jede neue Welt hört in aufgeklärtesten Predigtkreisen einer Nonne ist der staunenden Welt entschleiert.

In allen Buchhandlungen zu haben. 16324

Zehn verschiedene Kinderbücher mit sehr vielen colorirten Bildern, hübsch gebunden, in Quart und Octav, für das Alter von 2—14 Jahren, als: Robinson, Situationsbilder, Belagerung von Sebastopol, Freiheitsgeschichte, Der spielende Bruder, Schatten von Blumen, Blumen rc., Verstand oder eine Sammlung, die solche zu billig angeboten werden kann, liefern wir, um jedem Gelegenheit zur Spende zu bieten, vor den außerordentlich billigen Antiquarpreis

der nur 1 Thaler,

aber nur gegen Franco-Einsendung des Betrags. 16370

Voigt & Zieger in Leipzig.

Zehn Bände Jugend- und Volksschriften, theils mit vielen Abbild., neu und complet. Darunter Märchen von Wilkomm, Gerstäcker, Schmidt von Werneuchen, Wirth, Bilderbücher rc. Ladenpreis 6 Thlr. für nur 1 Thlr. Zu beziehen von

Joseph Strauß, Buchhändler u. Antiquar in Bockenheim bei Frankfurt a. M. 16363

Das nützlichste Festgeschenk! 16735

Für Pianofortespieler.

Empfehlend. — Alle Pianofortespieler sind auf die von Hrn. G. Senf, Antiquariatsbuchhandlung in Leipzig, und durch alle Buchhandlungen zu beziehende „Pianofortebibliothek" (300 Seiten großes Octavformat, Velinpapier, elegante Originalcouvertpappbände von G. Benda, A. Dreyschock, Herz, Hiller, Wilh. v. Lenz, Franz Lachner, Dr. Ad. Lilli, Fried. Smetana, Stanislaus Moniszko, J. F. Reil, K. Riedl, J. Brandel, Charles Mayer, Karl Reinecke, Rud. Ruthardt u. m. A., 1858 statt des gewöhnlichen Ladenpreises von ca. 6 Thlrn.) — jetzt nur für einen Thaler — aus vollster Ueberzeugung aufmerksam zu machen.

Es dürfte gewiß interessiren, so etwas Vortreffliches von guten und neuen Musikalien für Pianoforte zu besitzen sein.

Dr. D...., Musiklehrer.

Werthvolle Werke zu ermäßigten Preisen!

J. Rosenthal in Lehheim (Baiern) offerirt:

Erich u. Gruber, Große Encyclopädie, Bd. 1—78, gr. 4. (statt 270 Thlr.) 90 Thlr. — Dietrichs Bd. 1—41, (à 6 Thlr.) 72 Thlr. — Krünitz, Große ökonom. Encyclopädie, Bd. 1—81, (à 20 Thlr.) 14 Thlr. — Heidelberger Naturgesch. d. 3 Reiche, compl. in 20 Bdn. in 8. u. Atlas in 4. (30 Thlr.) 15 Thlr. — Oken's Naturgesch. 13 Bde. in 8. u. Atlas in gr. Fol., gut geb. (45 Thlr.) 19 Thlr. — Dieselbe ohne Atlas 8 Thlr. — Das brasilianische Lustspiel. Classische Romane aller Nationen, 240 Bdchn. (60 Thlr.) 26 Thlr. — Meyer's Lexicon der Pharmacie, Med. Dr. Pfeiffer, 1841—51, geb. (6 Bde.) 10 Thlr. — Chemisch-Pharmaceut. Central-Blatt, Red. Dr. Rond, 1845—58, gebunden (40 Thlr.) 15 Thlr. — Hitzig oder allgem. deutsch. Zeitung, Red. Dr. Förstemann, 1832—45, geb. (26 Thlr.) 10 Thlr. 16343

Billige Preisermäßigung.

Der Jugend besonders zu empfehlen: 16363

Große Naturgeschichte, Säugethiere und Vögel in Bildern. 122 fein ausgemalte und 37 schwarze große naturgetreue Abbildungen. Imp.-Folio. Statt Ladenpreis 5½ Thlr. nur 1 Thlr.

Hiervon werden auch einzeln gegeben:

Raubsäugethiere,	30 fein color. Abbildungen.		⅓ Thlr.
Raubvögel,	41 „ „ „		⅓ „
Singvögel 1.,	46 „ „ „		⅓ „
„ II.,	32 schwarze „		⅓ „

Gegen Franco-Einsendung oder Postvorschuß zu beziehen von

Joseph Strauß, Buchhändler u. Antiquar in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Die billigsten Bücher 16359

sind zu haben bei J. G. Levy in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Arndt, Reinecke Fuchs, 3 Bde., eleg. geb. 1½ Thlr. Tausend Uebersetzt von Gerstäcker, 3 Bde., eleg. geb. 2 Thlr. Ansichten von Frankfurt a. M., eleg. geb. 2 Thlr. Ib. von Hermann, eleg. geb. 2 Thlr. Ib. von Tabel, eleg. geb. 3 Thlr. Bürger's sämmtl. Werke, 2 Bde., Prachtbd. 2½ Thlr. Berliner Gedichte, 3 Bde., eleg. geb. 1 Thlr. Berenger's Lieder, 3 Bde., eleg. geb. 1½ Thlr. Schiller's sämmtl. Werke, 12 Bde., eleg. geb. 4 Thlr. Tenne's sämmtl. Werke, 3 Bde., eleg. geb. 1½ Thlr. Weidig, Phantasiestücke und Silhouetten, 2 Bde. 1., Thlr. Zange, Gelehrte Komödie, eleg. geb. 25 Sgr. Klopstock's sämmtl. Werke, 10 Bde., eleg. geb. 2½ Thlr. Glaubrecht's sämmtl. Werke, 2 Bde. 27½ Sgr. Volksliederbuch, deutsches, Wiederbuch alter Weisen in 24 Hefte., gr. 8., eleg. geb. 2 Thlr. Tabelle in 18 Bde., neue Aufl., 1½ Thlr., eleg. geb. 2½ Thlr. Auerbach's sämmtl. Werke, 21 Bde. 1½ Thlr. Das der Seher's sämmtl. Werke, 10 Bde. Cyc.-Ausg. Prachtbd. 2½ Thlr. Milton, Verlorenes Paradies, mit Vorrede, 1½ Thlr. Byron's sämmtl. Werke, 12 Bde. mit 11 Stahlst., eleg. geb. 2 Thlr. Tiefes Gedichte, Prachtbd. 25 Ngr. Thümmel's sämmtl. Werke, 5 Bde., eleg. geb. 2 Thlr. Barnaby's Reisen von und Giannetta, 4 Bde., eleg. geb. 1½ Thlr. Goldsmith, Vicar of Wakefield, 6 Ngr.; deutsch 6 Ngr. Voyages de Gulliver, 2 vols. 16 Ngr. Kalisch, Buch der Narrheit, geb. 14 Ngr. Gulliver, Die Liliputaner, übers. von Bock-Tiefch, Prachtbd. 1½ Thlr. Verbindung des Jahres 20 Bde. mit 1200 Abbild. 3 Thlr. Klassiker. Des Knaben Wunderhorn, 3 Bde., eleg. geb. 1½

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bereitung von Selters- und Lebenswasser, Limonaden, moussirenden Weinen und sämmtlichen in das Fach einschlagenden Gegenständen jeder Art, nebst den dazu nöthigen Füllmaschinen, werden um besonders billige Preise unter Garantie und Gebrauchsanweisung unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, 1861.

Hofapotheke zum weißen Adler.

C. A. Neubert,

Hainstraße. 15430

Ungarweine.

16704

Die berühmtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den größten Gutsbesitzern und ersten Magnaten dort gegründet, um nur in ächtester, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, beziehen diese, sowie die allerbekannten, garantirt ächten Tokayer Weine, bei den ersten ärztlichen Autoritäten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Zollvereinsstaaten, Schweden, Norwegen, Schottland ꝛc. ꝛc. contractlich nur durch die Herren

Hoffmann, Hoffter & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guten Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail versendet werden.

Wir empfehlen, aus Ofner Berg nehmend, alle Sorten unser. Roth- und Weißweine und die verschiedensten Sattungen von Ausbrüchen (süße und herbe, rothe und weiße) in reinsten Qualitäten, die wir von 20 bis 200 Thlr. per Eimer und von 10 Ngr. an bis 5 Thlr. pro Flasche verlassen und auf Franco-Anfragen spezielle Preiscourante und Circulare franco gern versenden.

Wir sind gezeigt, in großeren Städten noch Verkaufsstellen errichten, aber nur auf der solidesten Referenzen sich sägend, bitten wir um gefällige Franco-Anmeldungen.

Patentirte Reservoir-Filterbälle

zur Reinigung und Erhaltung des schönsten Wassers und zur Kühlung von Getränken. Eigener Kosten ꝛc., sowie vieler Erzeugnisse chemischer Fabriken. Mit Ranzen ꝛc., von 6, 6 und 9 Zoll Durchmesser empfiehlt

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, Engelufer 15.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 15[illegible]

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig,

Weststraße Nr. 31, 16228

empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in geradsaitiger, halbdreisaitiger und kreuzsaitiger Construction, eleganter Bauart, stets das Neueste, und stellt bei mehrjähriger Garantie die solidesten Preise.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbenen Jagdkasken à 3, 4, 5 Thlr. preuß. Cour., in Cotonade und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwersten dichten Lodenstoffen und Buckskins mit feiner Ausstattung des Inwendigen ꝛc. ꝛc. à 8, 9, 10, 11 Thlr., von ächtem Loden-Cloutzer, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.; auch kann jede Sorte wasserdicht, ohne Veränderung nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Mützen sind stets in großer Auswahl vorräthig.

Briefe werden franco erbeten. Bestellungen unter Postnachnahme aus dem Herren-, Damen- und Kindergarderobe-Magazin von 15865

Sg. Liehle in München.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdkasken von 3 u. 4 Thlr., in grau und naturellem Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Sorten, Buckskin, Double oder Tuchenrock von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Jagdgarderobe von 16085

Sigmund Weiß in München.

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik

von **J. Kunz & Comp.** in Suhl, Markt 257, 13792

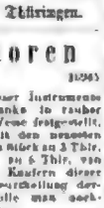
empfiehlt ihr Lager von Doppelflinten, Büchsen, Pistolen ꝛc., besonders Revolver Letzterer, von den feinsten bis ordinairen Sorten, bei billigen Preisen. Preiscourante franco.

Zu Geschenken sehr passend

empfiehlt in großer Auswahl höchst elegante

Fauteuilles, Stühle,

Sopha, Ottomanbetten, Matratzen, Spiegelrahmen, Schaukelstühle ꝛc., sowie Kürschen jeder Art. Gefällige Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.



Im Korbmöbelfabrik von 14913

C. A. Schicow & Comp. in Berlin.

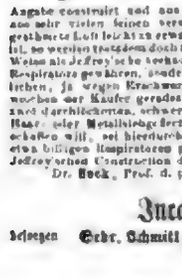
Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15043

F. W. Dietz & Comp in Erfurt, ex. Thüringen.

Jeffrey'sche Respiratoren

(Originalconstruction). 16265



Der große Nutzen dieser Instrumente für Brust- und Lungenkranke in rauher Jahreszeit ist in höchster Weise festgestellt, ich empfehle dieselben, mit den neuesten Verbesserungen versehen, das Stück zu 3 Thlr., von 12, zu 5 Thlr., von 15, zu 6 Thlr., von 18 Groß Waare. Um den Käufern dieser Instrumente die lästige Beschaffung derselben zu ermöglichen, wolle man nachstehende Erklärung beachten.

Jos. Rueneal,

Mechaniker, Bandagist u. d. Königl. Leihgesellschaft. Univ.-Klinik u. Poliklinik zu Leipzig, Bandagenmagazin: Markt 17.

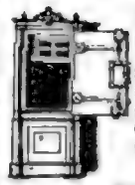
Obwohl es wiederholten malen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Respirator nur dann seine heilsame Wirkung äußern kann, wenn er nach der Jeffrey'schen Angabe construirt und aus einer gutwerdi Anzahl von Drahtgeflechten, die aus sehr vielen feinen verzinnten Metalldrähten zusammengesetzt ist, so werden trotzdem doch immer noch Respiratoren, ja sogar theerhaltige Weine als Jeffrey'sche verkauft, die nicht nur nicht die Vortheile des echten Respirators gewähren, sondern sogar Schaden bringen. Diese ganz unbegreiflichen, ja wegen Erschwerung des Athmens erhöhlichen Apparate, mit welchen der Käufer geradezu betrogen wird, bestehen nur aus ein oder zwei durchlöcherten, schwer zu ersterwendenden Metallblechplatten und einer Haar- oder Metallbindegeschlechtheit. Wer sich also einen Respirator anschaffen will, sei hierdurch vor diesen falschen, übrigens durchaus nicht einen billigen Respiratoren gewarnt und verlange noch genau nach der Jeffrey'schen Construction des zu knudenden Instrumente zu erkundigen.

Dr. Bock, Prof. d. path. Anatomie a. d. Universität zu Leipzig.

Incasso für Baiern

16737

besorgen **Gebr. Schmitt, Bank- u. Wechselgeschäft in Nürnberg.**



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

dergl. Schreibtische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1842, 1846 in Leipzig, 1858 in Teplitz, 1859 in Schönebeck und 1860 in Chemnitz, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 15851

Karl Küstner in Leipzig.

Englische Brief-Copie-Buch-Apparate,

neu construirt, worin man Brief und 1—3 Copien zugleich schreibt, in eleg. Ausstattung zum Preise von 1¼, 2 und 3 Thlr. preuß. Cour. 16436

Depot: **H. F. Bahlmann & Comp. in Hamburg,**

Klosterstraße 16.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 12, 16126

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Centrifugalsiedemaschinen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Nähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 14909

liefert die früheren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwasser und Champagner bis zur Fabrikation von 500—1000 Flaschen täglich nach Struve'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig liefert in kürzester Frist: 15327

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 1—4 Pferdekraft, Maschinen für Buchbinder, Buch- und Steindrucker, sowie alle Arbeiten des Maschinenbaues.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

neu Erfindung. 16620

Bei herannahender Gießzeit empfehlen wir unsere patentirte Neuerung: eine Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Zeugnisse vieler waschzweckbesitzender Lichterfabrikanten bestätigt und mittelst welcher je nach deren Größe in einer Minute 300—2500 Stück vollkommen gleichmäßige und glattgute Lichter ohne einen Schnitt gegossen werden können, aber daß nach dem Gießen die Dochte angefeuert werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Schmutz ꝛc. verloren geht, auch die alten Formen und Tische benutzt werden können, gut. Abnahme bedeutend. Agenten und Alleinvertreter erhalten annehmbare Provision.

J. Breger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Die größte und anerkannt beste und billigste 16733

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Boecke in Berlin, Gartenstraße 167,

zweites Musterlager: Jägerstraße 14a.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 30 verschiedenen Sorten, von der Kölsch-Nähmaschine à 5—150 Thlr. Zugleich macht die Fabrik auf ihre Patent-Stickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Firmen in Europa, von welchen angeführtes Fabrikat zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Küster in Dresden.	Tenner & Comp. in Amsterdam.
Christian Schmidt in Heße-Kassel.	F. Hunzikaim in Petersburg.
Fr. Meister-Hanen in Aarb (Schweiz).	G. Tittmann in Riga.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13778

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Rthr.
für Tamerschneiderarbeiten ꝛc. ꝛc.	60 „
für Herrenschneiderarbeiten . .	65 „
„ Matratzenarbeiten m. Schiffchen größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Leder und Leder und Zwirn u. Faser	80 „
Tambourirmaschinen zum Verzieren von Damenschneiderarbeiten, Handschuhen ꝛc.	8 „

Die Uhren-Etuis-Fabrik von Karl Spahn,

Erfinder des künstlichen Schließkeils (System Spahn), vormals in Thorn in Preußen in der Schweiz, jetzt

in Eisenberg im Herzogthum Altenburg,

empfiehlt sich hierdurch den Herren Uhrenfabrikanten und Uhrenhandlungen mit allen Sorten Uhren-Etuis in den geschmackvollsten, geschmeidigsten und neuesten Formen und Ausschlägen. Es sind diese Etuis in der Ausführung ꝛc. den ersten und pariser ganz an die Seite zu stellen, an Billigkeit übertreffen sie solche um 25 bis 40 %.

Umfangreiche Preisverzeichnisse werden auf Verlangen gern zugesendet.

Crämer, Oetler & Comp. in Nürnberg 16698

empfehlen ihre seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte Fabrikate, als:

Spiegelfolien-Staniol für Parfümerien,

Seife, Chocolade, Thee ꝛc. — weiß und gefärbt in den brillantesten Farben, dergl. Kupferfolien — Fürs und Einzelnlagen für Schmuckkästchen, Fabrik und ausgeschnittenes Papier — Stanniolstreifen zum Auskleiden feuchter Wände.

Metallkapseln, weiß und gefärbt, zum

Verschluß von allen Sorten Flaschen und Töpfen.

Gewalztes und geschlagenes echtes Silber.

Mit Silber belegte Spiegelgläser, nach Fitz. v. Liebig'schen System, unter Zusicherung vorzüglicher Bedienung.

Fabriken zur Bereitung von Liqueuren,

Aquaviten, Rum, Likören, Essenzen und Limonaiden auf kaltem Wege werden von mir persönlich eingerichtet. Honorar 30 Thlr. nebst Vergütung aller Kosten. Anweisung zu dem Curiosum von Kohpulver auf kaltem Wege kostet 10 Thlr. pränumerando. 16546

Scharzfeld am Harz. **J. F. Wetzmer.**

Braunfelser Kartoffelmühlen für Brennereien,

mit Stahlwalzen, welche einen vollkommenen feinen Brei, daher weit größere Spiritusausbeute liefern, sich selbst reinigen, äußerst dauerhaft sind und sehr viel leisten, mit 3 Pferden in der Stunde 600 Ctr. Kohlkartoffeln gekämpft, empfiehlt im Preise von 20 Thlr. aber 35 Rl. rh. 16721

Die Maschinenfabrik von **W. Hamm in Leipzig.**

Einige Adressen von Brennereien, die sich dieser trefflichen Waschen schon längere Zeit bedienen: Aschers. Pirkale bei Merseburg; Hendel, Oberstrandvogt bei Quersurt bei Aue, Kautzenstein; Schmidt, Amtmann; Zeltin, Gutsbesitzer bei Liebenwerda; Böttcher, Hofrath bei Erfurt; Moritz, Rittergutsbes. bei Borna; Sachermann, Actermaschinen bei Halle; v. Henning, Gutsbesitzer bei Seimannshaus; Kaschrab, Zuckersieder; Kunze, Administrator bei Radeburg; L. Einwaldt, Berlin; dieser bekannte Brennereibesitzer hat verschiedene derselben; Sperl, Kirchner; Thomas, Pastor; Bartsch, Gutsbesitzer; v. Arnstedt, Lampersdorf bei Lichtenfels; Grassau, Gutsbes. Hiltz, Brudorf bei Teltow; Weinhardt, Wachau; Krüger, Seehausen; Siemens, Blankenau; Hörig, Bitterfeld; Wiedemann, Obermaxdorf; Schubert, Kuckerwitz; Schubert, Machwitz, und viele andere mehr.

Clayton's Patent-Back-Ziegelstein- und

Röhren-Maschine zur Fabrikation von Back-Ziegelsteinen und Röhren, sowie zur Zubereitung des Thons, vermittelst Dampf-, Wasser-, Pferde- oder Handkraft, welche 3—20,000 Steine, je nach der Größe der Maschine, ausgeführt täglich liefert und somit in England als auch auf dem Continent große Anerkennung und Anwendung gefunden, sowie durch die ersten Preise der verschiedenen Ausstellungen gekrönt wurde, erlauben sich Unterzeichnete den Herren Besitzern von Ziegelbrennereien bestens zu empfehlen und sind auf gestellte Anfragen gern bereit, jede nähere Auskunft, sowie Kataloge zu ertheilen.

Ph. Stromeyer & Söhne in Hamburg,

alleinige Agenten für Deutschland. 15[illegible]

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachdeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdachung von Gewölben, Ellenbahnwaggons und Lastenwagen, auch zu Dreschtennen im Freien und überall statt Schiefstift zu verwenden.

Der cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 60 Fuß Länge und 2½ Fuß Breite rhein., auch auf Bestellung in gleicher Breite zu gleich passenden Längen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 10 Sgr. pro □Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Bindemasse ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Gebrauchsanweisungen auf Verlangen gratis. 14670

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Englische Patent-Asphalt-Röhren

der Patent-Bituminated-Water-, Gas- und Drainage-Pipe-Company in London. 12259

Diese Röhren empfehlen wir zu Anlagen von Gas- und Wasserleitungen ꝛc., da dieselben alle gewünschten Eigenschaften haben, welche an Röhren zu besagten Zwecken gestellt werden, als: Widerstandsfähigkeit, Dauerhaftigkeit, Undurchdringlichkeit, Unzerbrechlichkeit, Resistenz gegen Säuren und Alkalien, Nichtleitbarkeit bei Elektricität, Glattheit, Feuchtigkeit, Billigkeit und Einfachheit beim Verlegen. Die erprobte, bedeutende Dicke dieser Röhren (eine Dicke von 13 Kompositionen (= ca. 3mm Aufs Wesentlichste), das Gewicht betrage nur ca. ⅓ der Preis nur ⅓—½ schwerer eiserner Röhren. Diese Röhren werden in Längen von 3, resp. 9 Fuß bei 2—36 Zoll Tuchen, geliefert und hat deren Zweckmäßigkeit sich bereits in Frankreich u. England bewährt. — Nähere Auskunft, sowie Preiscourante circulare auf portofreie Anfrage

Winckler & Comp. in Hamburg,

Generalagenten obiger Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark.

Feuerstein-Papier.

16582

Dieses dem Schmirgelpapier nach dem Urtheile von Fachmännern an zudauernder Schärfe noch übertreffende Material liefert es zu wenig höhern Preise als Glas- und Sandpapier zu beziehen sind, und empfiehlt solches zur gefälligen Prüfung geehrten Herren Consumenten

Die Fabrik von **Wilhelm Koloff in Leipzig.**

Karlsbader Kaffee. Von dem vortrefflichen

Kaffee in Karlsbad ist mit Recht in allen Ländern die Rede und Tausende können sich nicht erklären, wie derselbe gerade dort vorherrschend so gut bereitet wird. Es ist auch an der That ein reip. Geheimniß — obwol durch aus keine ortliche Ursache, als Spezialwasser ꝛc., daran Theil hat. Aus guten Kaffeebohnen und einem feinen, kornreinen, fein gemahlenen Zusatz läßt sich ohne Weiteres überall derselbe aromatische inselbleibende und wohlschmeckender Getränk bei vorsichtigem großer Sparsamkeit herstellen wie in Karlsbad. — Wie erprobten die praktische Vorschrift noch einer wissenschaftlichen Betrachtung der Sache berechtigt für ein Honorar von 1 Thlr. = 3 Fl. rh. W.

Ferner, für ebenfalls 1 Thlr. = 3 Fl. rh. W., ein von uns selbst neu entdecktes praktisches Verfahren:

Milch, Sahne, Rahm, Schmetten, Obers ꝛc.

zu jeder Jahreszeit sehr lange unverändert in bester Beschaffenheit zu erhalten. — Das Verfahren ist ganz einfach und sicherlich und ebenfalls wissenschaftlich begründet.

Zu allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrieconsumt u. generelle Auskunftsbureau:

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Unser „Geheimnißprogramm", welches zugleich praktische Weihnachtsgaben und Erwerbsquellen für Damenstifte und Industrielle bietet, senden wir auf frankirtes Verlangen Jedermann portofrei zu.

Ueberall einfach: **Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz.** 16911

Unentbehrlich für jede Familie! 16720

Oscar Baumann's arom. Eibischwurzelseife.

Das Dutzend 20 Ngr. und 1 Thlr. 10 Ngr.

Durch besondere chemische Zubereitung ist dieselbe vor allen übrigen Seifen dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen und derselben eine blendende Weiße zu geben. Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche der Veränderung der Temperatur mit sich bringt, sie entfernt radikal Sommersprossen, Leberflecken, Hautausschläge, Mitesser, Pickelblumen, zu starke Röthe des Gesichts und schützt vor frühen Runzeln der Haut, und hält bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her. Jedes Stück ist mit meinem Namen versehen. Aufträge bis zu 1 Thlr. berad werden prompt ausgeführt. Briefe und Gelder franco erbeten. Engellage wird nicht berechnet. Generalniederlage für ganz Deutschland bei

Oscar Baumann, Reumarktgasse 4 in Dresden.

Hegewald jun. in Bromberg, 13168

Prämiirte Haartouren-Fabrik.

Nach allen Ländern der Erde versende ich unter Garantie Perrücken für Herren und Damen. Angabe des Alters, eine Haarprobe, die halbe Tauren ein Papierumfang der fahlen Fläche) der ganzen Perrücken ein Modell: 1) der Umfang des Kopfes; 2) von Ohr zu Ohr über den Kopf; 3) von der Stirn bis zum Nacken, sowie Angabe des Scheidetragens sind erforderlich.

Danksagung.

16696

Meine Tochter Emilie litt seit 2½ Jahren an den schrecklichsten Krämpfen; alle angewandten Mittel, sowie ärztliche Behandlung waren ohne den geringsten Erfolg und bekam ich mit den Aerzten mich darüber in nächster Verbindung.

Da hörte ich zu Anfang des vorigen Jahres, daß sich ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen diese furchtbare Krankheit in dem Depôt der Löw-Apotheker Dr. Albert Bernard in Berlin, Stralauer Platz 47, befinde. In meiner Noth wandte ich mich daher sogleich an denselben und bat um den Heilung bringenden Trank, welchen ich glücklich gebrauchen half und bin nun so glücklich, hiermit der Wahrheit gemäß bezeugen zu können, daß meine Tochter in Zeit von einigen Wochen durch dieses vortreffliche Mittel von ihrem namenlosen Leiden befreit war und bei einer kleinen Kochkur es bis jetzt auch ist.

Indem wir Gott unseren herzlichsten Dank dafür darbringen, daß er uns den Weg zu diesem Heilmittel finden ließ, kann ich nicht umhin, auch den Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard für dasselbe meinen und meiner jetzt übergliicklichen Tochter öffentlichen Dank zu sagen, und wünschen wir von Herzen, daß auch viele Leidende dadurch Besserung erhalten mögen.

Berge bei Nauen. **Koffath Thiele.**

Für die Richtigkeit dieses Zeugnisses

(L. S.) **Alte, Ortsschulze.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton anlaufend. 16043

Postdampfschiff Bavaria, Kapt. Miller, am Sonntag Morgen, den 17. Nov.
„ Teutonia, „ Taube, „ „ „ „ 1. Dec.
„ Borussia, „ Trautmann, „ „ „ „ 29. „

Postdampfschiff Hammonia, Kapt. Schwensen, am Sonntag Morgen, d. 15. Dec.
„ Borussia, „ Trautmann, „ „ „ „ 29. „

Postdampfschiff Saxonia, Kapt. Ehlers, am Sonntag Morgen, den 11. Jan. 1862.

Passagepreise. Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Cour., zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Cour., Zwischendeck 40 Thlr. pr. Cour.
„ „ Southampton: „ „ 4 Pfd. St., „ „ 2 Pfd. 10 Sch., „ „ 1 Pfd. 5 Sch.

Fracht. Nach New-York für baumwollene und roh. Waaren 12 Dollars, für feine Waaren 15 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St. 4 Sch. mit 15% Primage und pr. 40 hamburger Landschuß. Güter unter nachstehender Bezeichnung setzen den höchsten Frachtsatz. Güter an Order im voraus. Feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connossement gezeichnet.

Näheres zu erfahren bei August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Infolge eines neuerdings mit dem Generalpostmeister in Washington abgeschlossenen Postvertrags haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats aufgegeben und, wie oben näher angegeben, abgeändert werden müssen.

Vollständig gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bestallichten Generalagenten

Karl C. H. Diedwig in Leipzig, Petersstraße Nr. 15, im Goldenen Arm.

Das größte Lager in ganz Deutschland. Die Fabrik und Handlung von

Stereoskopen und Stereoskopbildern

von C. Eckenrath in Berlin,

Charlottenstraße Nr. 29, 16057

empfiehlt

Stereoskope

mit guten Gläsern von 10 Sgr. an pro Stück bis zu den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in größter Auswahl.

Stereoskopbilder, Ansichten von Paris,

von 1½ Sgr. an pro Stück, pro Dtz. 15 Sgr. Gruppenbilder, schwarz von 2½ Sgr. an pro Stück, pr. Dtz. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pr. Stück.

Akademien,

schwarz von 2½ Sgr. an pro Stück, pro Dtz. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück, sowie überhaupt alle existirenden

Stereoskopbilder

zu den niedrigsten, aber festen Preisen, die in deutlich gedruckten Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind.

Ansichten von Berlin, Potsdam und Danzig.

1. Qualität à Stück 3 Sgr., 2. Qualität à Stück 2½ Sgr.

Außerdem empfehle noch sehr schöne

transparente innere und äußere

Ansichten der königl. u. prinzlichen Schlösser

von Berlin und Potsdam

in größter Auswahl.

Große prismatische Gläser zu Stereoskopen,

von 6 Sgr. an pro Paar, im Dutzend billiger, sowie auch

dreifache Oculare,

Vergrößerung Federuntergröße. Elegant gearbeitete

Bilderkasten

zu 2 Dtz. Bildern, à Stück 2½ Sgr., zu 150 Bildern 25 Sgr. ꝛc.

Die Perle sind seit 1. Oct. bedeutend ermäßigt.

Ein Stereoskop

mit großen Gläsern und 1 Dtz. Bildern, Ansichten von Paris, anstatt früher 1 Thlr. 2½ Sgr. jetzt nur 25 Sgr.

Specielle Preisverzeichnisse

auf Frauco-Anfragen gratis. Briefe und Gelder werden franco erbeten und an sicherer Kunden auf Verlangen

Auswahlsendungen

gemacht. — Von Allem, was in Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Zusendung.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 16716

Durch alle Buchhandlungen sind von Gr. Anzeigung in Elberfeld sind zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Positive und Negative auf Glas, Porzellan und Papier. Von Paul C. Kieselgang. Dritte umgearbeitete Auflage mit Holzschnitten. Preis 1½ Thlr.

Photographisches Archiv. Monatlich

erscheinende Zeitschrift von Dr. Schnauß und Kieselgang. Jährliches Abonnement 2½ Thlr.

Photographischer Almanach für 1861.

Preis 15 Sgr.

Die photograph.-chemische Unterrichtsanstalt

von Dr. J. Schnauß in Jena 16937

zeigt hiermit den Beginn ihres Wintercursus an, in welchem unter Anderm das Photographiren mittels künstlichen Lichts gelehrt wird. Die Anstalt vermittelt zugleich den An- und Verkauf aller zur photographischen Apparate, Chemicalien, Papiere, Negative auf Glas, Porzellan und Papier. Preis 1½ Thlr. Expansivcurse mit 6 Doppelobjectiven von 12 Linien Focuslänge, um 9 Bilder auf einer Platte aufzunehmen. Preis 31 Thlr.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 6 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemicalien, Papiere und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16947

Photographische Apparate für Dilettanten.

Complet mit Stativ und Chemicalien à Stück 13½ Thlr. excl. Packung bei

Gaetano Bucconi in Halle a. d. S.

Werkstatt für mathematische, physikalische u. optische Instrumente.

Briefe und Gelder erbitte franco. 16675

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei

Heinr. L. Böhm, Glasmalerei in Hamburg.

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Verkauf. Um die Hälfte ihres Werthes

werden im neu eröffneten Gemäldeverkaufslocale von 16692

Th. Niedermayer in Wien, am alten Fleischmarkt Nr. 728,

fünf werthvolle Originalgemälde von trefflicher Erhaltung alter und moderner Meister alter Schulen, unter denen sich befinden: von Jos. Teter, Domenichino, Claude Lorrain, Wyn. Palma, Pucelli, Canaletto, Teniers, Tizian, Wouwerman, Ant. v. Worms, Andrea Brescherer, Biron, Hogart, Letant, Mars, Ten Kate, Wolf, Bilche und viele Andere befinden, gegen österreichische Banknoten und Coupons im vollen Nominalwerth einzeln und in Partien billigst verkauft. — Preiscourante und Kataloge gratis zu erhalten. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Beilegung des Betrags prompt effectuirt.

Verkauf von Nießwurzeln. Eine sehr schöne

Partie bester getrockneter, feinschnitt- und steinfreier, diesjähriger gesammelter weißer Nießwurzeln (Helleboro alb.) ist billig zu verkaufen. 16695

Zu erfragen unter Chiffre H. 0. poste rest. Feldbach (Canton St. Gallen).

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes, ohne Berechnung von Porto, Provision ꝛc. 16635

Heirathes-Gesuch. Ein seit einigen Jahren

in einer bedeutenden Provinzialstadt Preußens etablirter Kaufmann, 34 Jahre alt, gesund und von ausgezeichnetem Charakter, sucht eine Lebensgefährtin. Häuslichkeit, Sanftmuth und ein angenehmes Aeußere vorausgesetzt einer jungen Dame mit Ton ein liebevolles, glückliches Familienleben. Einiges Vermögen ist erwünscht, jedoch nicht Hauptbedingung.

Näheres wird auf gefällige Anfragen — welche unter den Buchstaben L. A. 16. 20 durch die Exped. d. Ztg. franco erbeten werden — mitgetheilt und dabei gegangen um Angabe der Zeichen ersucht, unter welchen die Antwort poste restante erfolgen kann, damit hierdurch sowol als auch durch sicherer zu erwartende Ausdauerung die strengste Discretion für die Dame gewahrt bleibe. 16693

Heirathes-Gesuch. Ein junger Mann,

mittler Dreißiger, Besitzer einer sehr rentablen, in jeder Hinsicht angenehmen Lage befindlichen Fabrik, sucht, da er es lieb an Familienannehmlichkeiten fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Vermögen von 8—10,000 Thlrn. wäre erwünscht. Adressen mit Chiffre P. B. No. 100 werden unter Discretion in der Exped. d. Ztg. entgegengenommen. 16731

Compagnon-Gesuch. Zu einem sehr

coulanten und rentablen Fabrikgeschäft in sehr günstiger und angenehmer Gesellschaftslage wird ein Compagnon mit 10—12,000 Thlr. Einlage gesucht.

Adressen bittet man unter H. F. 0. 10 in der Expedition d. Ztg. gefälligst niederlegen. 16733

Agentur-Gesuch. Ein solider Agent wünscht

für Triest und Venedig noch einige Häuser oder Fabriken zu repräsentiren. Bei Uebernahme von coulanten Commissionsartikeln kann entsprechende Caution gestellt werden. Adresse: K. L. No. 660 poste rest. Triest. 16932

Agentur-Gesuch. Ein solides älteres

Handlungshaus in Wien, welches seine Lokalitäten in der Stadt an einer gutgelegenen Straße hat, wünscht die Vertretung eines für Oesterreich oder Wien, Triest ꝛc. u. ganz passenden Artikels übernehmen. 16710

Gefällige Anträge erbittet man unter F. W. B. poste rest. Wien.

Gesuch. Ein seit vielen Jahren praktizirender

Photograph, welcher sowol im positiven als negativen Proceß erfahren ist, sucht Beschäftigung in einem größern Atelier. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Dr. Michel in Waldberg (Niederschlesien). 16734

Gesuch. Ein Photograph und Retoucheur

wünscht alle Tagarbeiten zu übernehmen bei dauernder Stellung und billigstem Gehalt. Adressen sub J. W. an die Exped. d. Ztg. 15958

Gesuch. Eine junge Deutsche, welche

engl., engl., span. und ital. spricht, in allen Handarbeiten, sowie im Hauswesen vollkommen bewandert ist, wünscht eine Stelle als Erzieherin, Gesellschafterin oder bgl. nach England oder Frankreich. Näheres durch Joh. Heidmann's Agentur für Schul- u. Erziehungswesen in Hamburg. 16909

Gesuch. Ein junger, gut ausgebildeter

Turn- und Fechtlehrer sucht eine Stelle beim Militär oder an einer Schule. Gefällige Briefe unter Chiffre A. B. befördert die Exped. d. Ztg. 16923

Gesucht. Ein geübter Retoucheur findet

ein vortheilhaftes Engagement in einem großen photographischen Atelier in der Nähe von Hamburg. Adressen unter der Chiffre F. P. befördert die Redaction d. Ztg. 16943

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren sämmtliches deutschen und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen Annoncen aller Art und geben die Zeitungsverzeichnisse, welche an Publikumlichkeit alles bisher Gebotene übertreffen, gratis aus.

Uebersetzungen in alle gebräuchlichen Sprachen werden correct angefertigt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 16864

Für Victualien-, Wildprethändler u. Inhaber

ähnlicher Geschäfte. 16903

H. Lea, Victualienhändler in **London,** 122 Lambeth Walk,

erbittet sich Aufträge im Commissionswege oder unter anderen Bedingungen zum Verkauf von Käse, Butter, Schmalz, Eiern, Schinken, Speck, Rauchfleisch, Zungen, Würsten und Federwild ꝛc. Da er im Handel mit landwirthschaftlichen Producten eine jahrelange Erfahrung besitzt und vielfache Verbindungen angeknüpft hat, so kann er alle Diejenigen, welche ihm, wenn auch in noch nur beschränktem, Maßstabe Vertrauen schenken, Sorgfalt, Fleiß und Pünktlichkeit in Ausführung der Aufträge zusichern, um die ferneren Vertrauen sowol durch Vermittelung des einfachen billigen Porto als durch thatsächliche Ueberzeugung der Güter unwiderstehlich auf dem Wege zu befestigen.

Die günstigsten Empfehlungen können zugesagt werden.

Köln. — Hotel Fischer in Köln,

Burgmauer 3, der Straße gegenüber dem Haupteingange des Domes gelegen, in der Nähe des Centralbahnhofes, des neuen Museums und mehrer Buchläden, empfiehlt sich allen Fremden, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Logis wird ohne Service und Bougies billigst gestellt. Table d'hôte um 1 Uhr nach Ankunft der Züge von Aachen, Minden, Mainz. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. 16466

Köln 1861. Eduard Fischer.

NB. Nicht zu verwechseln mit Jacob Fischer, Unter-Fettenhennen.

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Die 61. Königl. sächs. Lotterie besteht aus 12,000 Loosen und 30,000 Gewinnen und bietet darunter als Hauptgewinne 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., beziehen Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr., 7 mal 5000 Thlr. ꝛc. dar, worauf die 1. Ziehung am 16. Dec. a. c., die 2. am 20. Jan. 1862, die 3. am 24. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und Hauptziehung aber am 5. Mai beginnt und am 10. endigt. Zu dieser großen Lotterie offerire ich ganze, halbe und viertel Originalloose, sowie auf alle 5 Klassen gültige Loose (Antheile à 31 Thlr. preuß. Cour. pro Loos, versende solche gegen einmalige Einsendung des Betrags in Baar oder baarlichen Banknoten hie in die entferntesten Gegenden unter Versicherung der promptesten Besorgung und Verschwiegenheit.

C. F. Büttner in Leipzig, 16928

Königl. Sächs. Lotterieeinnehmer, Comptoir gr. Teichgasse.

Die 61. königlich sächsische Landeslotterie,

vom Staate garantirt und unter allen diesseitigen Instituten am vortheilhaftesten ausgestattet, enthält unter 12,000 Loosen 30,000 Gewinne, welche durch fünf Ziehungen zur Vertheilung gelangen, und zwar bei

1. Klasse, Ziehung 16. Dec. 1861, 2500 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. ꝛc.

2. Klasse, Ziehung 20. Jan. 1862, 2500 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. ꝛc.

3. Klasse, Ziehung 24. Febr. 1862, 2500 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. ꝛc.

4. Klasse, Ziehung 31. März 1862, 2500 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. ꝛc.

5. Klasse, Ziehung vom 5. bis 10. Mai 1862, 25,000 Gewinne,

darunter 2 mal 17 mal 25 mal 200 mal 4 mal
12 „ 1 „ 2 „ 10 „ 20 „
Gewinne von 5 Thlr. 6 Ngr. bis 10 Thlr. 6 Ngr., Preis der Klasse, sowie für jede folgende Klasse 10 Thlr. 6 Ngr., Antheil à 5 Thlr. 3 Ngr., Viertel à 2 Thlr. 20 Ngr. pro Klasse, sowie für jede folgende Klasse 2 Thlr. 20 Ngr. pro Klasse, sowie für jede folgende Klasse 1 Thlr. 10

Illustrirte Zeitung.

No. 960.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 23. November 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Döllinger über die römische Frage. — Die königlich preußische Kriegswerfte zu Danzig. — Holzschnitzen. Wochenschau. — Auswanderungsangelegenheiten. — Pariser Briefe. IV. — Die Expedition des preußischen Prinzmarders in den afrikanischen Gewässern. VIII. (Schluß.) — Zur französischen Literatur der Gegenwart. II. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Die Ausstellung von Oelbildern, Aquarellen und Handzeichnungen Ad. Menzel's in Berlin. — Die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich. II. — „In der Gemäldegalerie". Gemälde von C. Becker in Berlin. — Gesangswesen und Gesangsunterricht. I. — Vom Büchermarkt. — Presse und Buchhandel. — Literarische Neuigkeiten. — Kulturgeschichtliche Nachrichten. — Statistische Notizen. — Die hohe Salve im Untersinnthale. — Krem Pinang Wongia Thmaj Smieh. — Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn. Große Staaten. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Döllinger über die römische Frage.

In neuester Zeit haben zwei Männer von europäischem Ruf ihr Votum über die römische Frage abgegeben. Der eine, Guizot, ist ein protestantischer Staatsmann, der andere, Döllinger, ein katholischer Gelehrter, der aber in der zweiten bairischen Kammer jahrelang an der Berathung von Staatsangelegenheiten Antheil genommen und auch anderswo, insbesondere in den Versammlungen der katholischen Vereine, bewiesen hat, daß ein staatsmännischer Geist in ihm lebe und schafft. Beide, der Protestant und der Katholik, gelangen auf verschiedenen Wegen zu denselben Schlußfolgerungen. Es sind die folgenden:

Die weltliche Macht des Papstes ist zu erhalten.

Der Kirchenstaat ist vom Grund aus zu reformiren.

Guizot hat seine Ansichten in einer kleinen Flugschrift entwickelt, Döllinger gibt uns ein umfangreiches Buch. Wer sich selbst eine Meinung bilden will, dem empfehlen wir das Werk des deutschen Katholiken, da sich hier das geschichtliche und staatsrechtliche Material, auf das es bei der Entscheidung der römischen Frage vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung ankommt, in großer Vollständigkeit beisammenfindet.

Professor Döllinger hat wie zu den leider so zahlreichen Parteipolitikern gehört, welche kirchliche und staatliche Dinge miteinander vermengen. Oftmals hat er mit nachdrücklichen Worten davor gewarnt, die Kirche zu einem Polizei-Instrument des Staats zu machen, weil eine religiöse Politik und politische Religion sich an der Geistlichkeit früher oder später schwer rächen werde. So gesteht er denn auch in seinem neuesten Werke freimüthig ein, daß es jene Vermischung weltlicher und geistlicher Zwecke sei, die durch die gegenwärtige, fast hoffnungslose Lage des Kirchenstaats schwer bestraft werde. Er nennt Pius IX. einen Ludwig XVI., der für ältere Sünden unschuldig zu leiden habe. Sein Unglück war derselbe

Die königlich preußische Kriegsschiffswerfte in Danzig. Originalzeichnung von J. Gottheil

Mangel an Energie und Thatkraft, der auch den französischen König ins Verderben stürzte. Als Pius IX. am 4. April 1850 nach Rom zurückkehrte, hatte er es noch in seiner Gewalt, die Bevölkerung durch eine gemäßigt fortschrittliche Politik zu versöhnen. Allein nun überließ er die Herrschaft einer Partei, welche das Heil des Staates in der schleunigen Wiederherstellung alles dessen erblickte, was gefallen war. Pius IX. beklagte diese Politik, aber er ließ sie sich gefallen, weil ihm die Mittelpartei fehlte, auf die er sich hätte stützen können. Die französischen und österreichischen Bajonnete mußten ihm zum Wall gegen ein Volk dienen, in dem sich die Ueberzeugung festgesetzt hatte, daß die päpstliche Gewalt mit dem kleinsten Maß bürgerlicher Freiheit unverträglich sei. Dieser wahrhaft grauenhafte Zustand, daß ein Monarch, noch dazu das geistliche Oberhaupt aller Katholiken der Welt, ohne die gewaltthätige Beihülfe von Fremden in seinem eigenen Lande nicht zu existiren vermag, hat seit 1849 bestanden. Wenn heute die Franzosen aus Rom abzögen, so würde der letzte kleine Rest des Kirchenstaats morgen von der Revolution überschwemmt sein.

Die Keime des jetzigen Verderbens impfte Consalvi dem Kirchenstaat durch seine Umgestaltung der Verwaltung ein. Bis zu seinem unseligen Decret vom 6. Juli 1816 hatten die Städte und Provinzen Rechte besessen, die allerdings verschiedenartig waren und deshalb die Oberleitung erschwerten, aber einen nicht unbedeutenden Grad von Selbständigkeit aufrecht erhielten. „Das bedachte dieser Staatsmann nicht", urtheilt Döllinger über Consalvi's Werk, „daß eine absolute Regierung nur dadurch erträglich werde, nur dann nicht unter der Last der ungeheuern Verantwortlichkeit erliege, wenn sie ein maximalisch gegliedertes, durch Sitte und Herkommen geschütztes Leben, untergeordnete, aber in ihrer Sphäre frei sich bewegende Kreise duldet und anerkennt. Seine gepriesene Einheit und Gleichförmigkeit war deshalb nichtig." Der Kirchenstaat war nun ein absoluter Beamtenstaat nach französischem Muster, nur mit dem Unterschiede, daß seine höheren Beamten der Pfründen zugehören mußten. Das an der neuen Ordnung Consalvi's dennoch Gutes war, das wurde theils durch diese Priesterherrschaft illusorisch gemacht, theils von den Nachfolgern Pius' VII. aufgehoben. Welch ein System daraus entstand, wollen wir ganz nach Döllinger schildern, weil die Wahrheit, wenn sie aus seinem, eines eifrigen Katholiken, Munde kommt, eine Anerkennung rechnen darf. Die Inquisition wurde hergestellt, außer der Verwaltung auch die Rechtspflege und das ganze Steuerwesen der Geistlichkeit übergeben, die ausgedehnteste Beaufsichtigung aller Stände durch öffentliche und geheime Polizei eingeführt, den Carbonari durch die Sanfedisten, einen ebenfalls ungesetzlichen Geheimbund roher Fanatiker aus den ärmsten Klassen, entgegengewirkt. Die Vermischung von Polizei und Religion wurde unerträglich. Die Bischöfe, die ihre eigenen Gefängnisse hatten, richteten und strafen in allen Fragen, welche geistliche Personen und geistliches Eigenthum betrafen, in geschlechtlichen Verhältnissen, in Fällen der Gotteslästerung und der Uebertretung der Fasten- und Feiertagsgesetze. Nicht an feste Regeln, noch weniger an Gesetze banden sich die geistlichen Richter, sondern handelten ganz nach Willkür. 1844 verurtheilte ein Cardinal in Sinigaglia junge Mädchen und Männer, die sich Geschenke gemacht hatten, mit fünfzehntägigem Gefängniß und unterwarf die Väter der „Schuldigen" derselben Strafe. Die Gerichtsbarkeit der Inquisition griff noch tiefer in das häusliche Leben ein. Unter andern machte sie allen Beichtern und Dienstmädchen zur Gewissenspflicht, wenn an einem Fasttage Fleisch gekocht worden sei, ihre Herrschaft zu denunciren und in einen Proceß zu verwickeln.

In einem Gespräch mit J. Bernardi, das im Jahre 1843 stattfand, gab Gregor XVI. zu, daß der Kirchenstaat ohne eine große Reform der bürgerlichen Verwaltung nicht fortexistiren könne. Er setzte hinzu: „Ich war zu alt dazu, als man mich zum Papst wählte. Nach mir wird man einen jungen Papst wählen, ihm wird es zufallen, diese That zu vollbringen." Dieser reformirende Papst war Pius IX. Die Revolution hat sein Werk unterbrochen, ihn selbst muthlos gemacht, und wieder befindet sich der Kirchenstaat in der Lage, in der er nach dem Ausspruche Cumpellari's nicht fortexistiren kann. Neue Mißbräuche haben neue Erbitterung erregt. Im Jahre 1853 stellte der Statthalter von Faenza vor: man habe eine große Anzahl von Personen ohne Verhör, ohne Proceß, vielleicht selbst ohne Verdacht, blos zur Vorsicht in die Gefängnisse gebracht, wo sie nun schon Jahre lang sich befänden; mehr als 450 Processe seien schon seit vier oder fünf Jahren anhängig. Und 1858 erließ der Inquisitor Airaldi ein langes Decret, welches, unter Androhung der schwersten Censuren, die Denunciation jedes kirchlichen oder religiösen Vergehens, welches jemand am andern wahrgenommen habe, zur strengsten Pflicht macht.

Nach dieser wahren und offenen Beleuchtung der bisherigen Zustände gelangt Döllinger zu seinen Reformvorschlägen. Daß der Kirchenstaat eine moderne Verfassung erhalte, sei nicht nöthig, es genüge, wenn das Volk einen Antheil an der Gesetzgebung, ökonomische Bewegung für seine Körperschaften, eine gemäßigte Preßfreiheit erhalte, wenn die Religion von der Polizei geschieden, die Rechtspflege zu einer gesetzlichen und öffentlichen gemacht, die Zulassung der Laien zu den höchsten Staatsämtern im Grundsatz anerkannt und thatsächlich ausgeführt werde. Wenn dann die Wahlen zur Papstwürde nicht mehr auf abgelebte Greise, sondern auf kraftvolle, noch in ihren besten Lebensjahren stehende Männer fielen, so werde das Volk durch freie Institutionen und Theilnahme an der Ordnung der Verwaltung der eigenen Angelegenheiten mit seiner Regierung aussöhnen; die höhern Stände durch Erlösung einer angemessenen Wirkungskreises in öffentlichen Dingen befriedigt werden. Da der Papst und sein Gebiet unter den Schutz der katholischen Mächte zu stellen seien, so brauche es auch keine Conscription, kein Armeebudget zu geben, und von dieser schweren Last der jetzigen Staaten frei, könne man die vorhandenen Geldmittel auf die Ausführung gemeinnütziger Unternehmungen richten.

Mit diesen Reformgedanken steht Döllinger nicht allein. Monseigneur Dupanloup erklärt von denjenigen, „welche unter dem Vorwande der Dogmen behaupten, der Papst dürfe seine Regierung nicht in Harmonie setzen mit den Bedürfnissen der neuern Zeit und den legitimen Wünschen der Völker, daß sie damit die Unvermeidlichkeit der Zerstörung der päpstlichen Gewalt anerkennen." In Rom ist die Ueberzeugung der Nothwendigkeit von Reformen nicht durchgedrungen. Der Papst will Verbesserungen eintreten lassen, aber nicht eher, als bis er seine Staaten bis auf die letzte Erdscholle zurückerhalten hat. Daß dies ein bloßer Vorwand ist, die Reformen abzulehnen, ist leicht zu durchschauen. Weshalb sollen seine ihm noch gebliebenen Unterthanen fortdauern zu leiden, weil Victor Emanuel die Marken und Legationen treugenommen hat, und ist es etwa eine Aufmunterung zur Rückkehr unter die päpstliche Herrschaft, daß diese alle ihre Mißbräuche behält? Indem man in Rom die Entscheidung der innern Fragen vertagt und sich von bestimmten Versprechungen sorgfältig hütet, vertraut die Zeit, kommt der Tag immer näher, wo der Kaiser der Franzosen, dem Druck der öffentlichen Meinung weichend, seine Truppen aus Rom zurückziehen muß.

Was dann? Döllinger ist auf das Schlimmste gefaßt. Der Papst muß Rom verlassen, aber nicht nach Frankreich darf er gehen, weil das unter den gegenwärtigen Verhältnissen ebenso viel wie eine förmliche Herausforderung zum Schisma sein würde. Wendet er sich nach Deutschland, so wird er mit eigenen Augen sehen, daß die Kirche besser besteht, wenn sie sich mit dem Arm der Polizei und mit der bureaukratischen Gewalt nicht bewaffnet, und er wird daraus den Schluß ziehen, daß die freie souveräne Stellung des Papstthums gesichert ist, ohne daß Geistliche fernerhin Todesurtheile fällen, Geistliche als Finanzbeamte und Polizeidirectoren fungiren oder Lotteriegefälle besorgen. Wie man sieht, erwartet Döllinger erst von einer Unterbrechung der päpstlichen Gewalt jene Reform, welche sein dem Memorandum der europäischen Gesandten von 1831 auf der Tagesordnung der öffentlichen Meinung steht.

r.

Die königlich preussische Kriegsschiffswerfte zu Danzig.

Das altehrwürdige Danzig, das Nürnberg des Nordens, ist bisjetzt ein Hauptort der preußischen Kriegsmarine und dürfte seiner Lage und Beschaffenheit nach immerhin ein solcher bleiben, wenn auch die Banken am Jadebusen einst ihrer Bestimmung entgegengegangen sein sollten. Zur Zeit ist Danzig der alleinige Hafen der preußischen Marine; hier befinden sich die Magazine, Depots und die Werfte. Letztere verdient um so mehr unsere Aufmerksamkeit, weil sich auf ihr, seit die Flottenbewegungen ihren Anschwung genommen haben, ein ganz besonderes reges Leben entwickelt.

Die Schiffswerfte der königlichen Marine zu Danzig ist auf einem ursprünglich sehr kleinen Raume entstanden, auf welchem ein Schuppen stand, der zur Unterbringung der Inventarienstücke der Corvette Amazone bestimmt war. Diese dem Handelsministerium erbaute Corvette sollte zur Ausbildung von Steuerleuten alljährlich eine Uebungsreise machen. Außerdem befand sich hier noch ein Wohngebäude, beide aus Holz gebaut.

Als die königliche Marine diesen Platz übernahm, wurden je nach Bedürfniß Schuppen zu Werkstätten und Bureaus zwar hart an den Grenzen des damaligen Terrains, aber doch in unbequemer Nähe zum Ufer der Weichsel erbaut. Da jedoch die Werft, welche durch die strengen Fortificationsgesetze (sie liegt im ersten Rayon der Festung), in ihrem Baue sehr beschränkt und behindert, stets nur als eine provisorische angesehen war, so hatte man nur dem dringenden Bedürfniß gehorchend zu verschiedenen Zeiten Terrain und Gebäude hinzugebracht. — Die ältern Gebäude bilden eine Straße parallel dem Ufer durch das jetzige Gebiet und wird diese eigenthümliche Lage derselben jedem Besuchenden sofort auffallen.

Außer zwei großen überdachten Hellungen, welche zur Zeit mit den Corvetten Danzig und Hertha belegt sind, nahen sich zwei kleinere Hellungen gleichfalls für den Bau von Corvetten bestimmt der Vollendung. Von Neubauten stehen jetzt außer den beiden oben erwähnten Corvetten noch vier Kanonenboote der größeren Klasse in Arbeit.

Von den Werkstätten der verschiedenen technischen Directionen sind am hervorragendsten die der Schmiede, Schlosser, Blockmacher, Böttcher, Bootsbauer, Tischler und Takler, ferner die Masten und Artilleriewerkstatt.

Sonst befinden sich nach außer den Bureaugebäuden verschiedene große Schuppen zur Unterbringung von Schiffsinventarienstücken, Ruderstücken, Booten, Planken, Hölzern u. s. w. auf der Werft.

Die königliche Werfte ist es nicht allein, auf der rüstig Hand angelegt wird, es geschieht auch auf Privatwerften. Außerdem hat die Regierung in neuester Zeit den Bau von Schiffen auf englischen Werften wie den Ankauf von Schiffen in Aussicht genommen.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht uninteressant sein, eine Uebersicht des Bestandes der preußischen Marine zu geben. Dieselbe besteht aus:

I. Dampfschiffe: 2 gedeckte Schraubencorvetten zu 28 — 50 Geschützen; 4 größere Schrauben-Kanonenboote zu 3 — 12 Geschützen; 15 kleinere Schrauben-Kanonenboote zu 2 — 3 Geschützen; eine Yacht (Schraubendampfer); eine Dampfcorvette (Raddampfer) zu 12 Geschützen; eine dergleichen (Wachtschiff) zu 9 Geschützen; ein Dampf-Aviso (Raddampfer) zu 2 Geschützen; ein Lazarethdampfer (Raddampfer). Im ganzen 26 Dampfschiffe mit 121 Geschützen.

II. Segelschiffe: 2 Fregatten zu 48 und 34 — 82 Geschützen; eine Corvette zu 12 Geschützen; eine Brigg zu 8 Geschützen; 2 Transportschiffe zu 12 und 6 — 18 Geschützen; 2 kleinere Fahrzeuge. Im ganzen 8 Segelschiffe mit 124 Geschützen.

III. Ruderfahrzeuge: 20 Kanonenschaluppen mit 72 Geschützen; 4 Jollen mit 4 Geschützen. Im ganzen: 40 Fahrzeuge mit 76 Geschützen.

Bereits vor der Flottenbewegung waren im Bau begriffen: 2 gedeckte Schraubencorvetten zu 28 Geschützen, 2 ebensolche zu 17 Geschützen und 4 Schrauben-Kanonenboote zu 3 Geschützen.

K.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich wird sich Ende dieses Monats zu einem mehrwöchentlichen Besuche seiner Gemahlin nach Venedig begeben. Am 14. Nov. hat derselbe die Reise von Wien angetreten.

— Der englische Hof ist bemüht, eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen zu ermöglichen.

— Nach sehr vielseitigem Anerbieten (s. Frankfurterin) haben die preußischen Majestäten und Prinzen am 15. Nov. zeitlich Breslau verlassen und sind um 3½ Uhr nachmittags in Cassel zum Besuch der Frau Herzogin angekommen. Am folgenden Nachmittag um 2 Uhr wurde die Fahrt nach Berlin fortgesetzt und die Residenz um 7 Uhr abends erreicht.

— Der König wird sich mit dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht von Preußen, den Prinzen August von Württemberg und dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg infolge erhaltener Einladung am 25. Nov. nach dem herzoglich braunschweigischen fürstlichen Lustschlosse Grafenhorst begeben und an den beiden folgenden Tagen Theil an den großen Jagden in der Umgegend nehmen.

— Der König von Sachsen hat am 19. Nov. eine Beschickung an den herzoglichen Hof in Meiningen entsendet.

— Die Besetzung der leicht. König Friedrich Wilhelm's IV. in die Gruft der Hohenzollern in Potsdam wird am 2. Jan., dem Todestage des Königs, erfolgen.

— Großherzog Ferdinand von Toscana ist zum Besuch seines Schwagers, des Prinzen Luitpold von Baiern, am 12. Nov. in München eingetroffen.

— Dem Prinz Philipp, Herzog von Sachsen und Sachsen, ist durch das provisorische Ableben seines Bruders am 11. Nov. König von Portugal geworden. Er hatte mit seinem Bruder, dem Herzog von Pesa, England verlassen und befand sich bereits auf dem Meere, als dieser traurige Todesfall sich ereignete. Noch dazu wurde der Dampfercorvette „Barlowento Tag", welche ihn trug, durch Stürme ein Sachsenlichen Werthen angehalten. Der Minister des Innern und der Colonien, Carlos Bento da Silva, ist ihm daher auf einer Fregatte, begleitet von einem französischen und einem englischen Admiralschiffe, entgegengesegelt, um ihn die Todesnachricht zu melden und als Kamerdiener König zu begrüßen. Mit diesem Geschwader lief der junge König — am 21. Oct. 1825 geboren — am 14. Nov. in den Hafen von Lissabon ein und nahm von dem Throne Besitz.

— Don Augusto, Infant von Portugal, jüngster Bruder des Königs der an denselben bösartigen Fieber leidet, welches den Infanten Fernando und den König Don Pedro V. weggerafft hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Der König von Griechenland ist angekommen am 30. Oct. in Athen eingezogen und glänzend empfangen worden. Ein Attentat wider denselben hat nichts nicht festgestellen. Nur die Nachricht wird noch festgehalten, daß drei Unteroffiziere der Leibwache, welche zu der Truppe gehörten, die den König von Patras nach der Residenz begleiten sollten, das Absicht des Königs wandten hegten. Der Verdruß wurde jedoch schon vorher entdeckt und die Verhaftung der Verschworenen bewirkt.

— Der Graf von Chambord ist am 10. Nov. in Alexandrien gelandet und hat eine Wohnung im Palaste des Vicekönigs bezogen.

Deutschland.

Vom Bunde. — Die Erklärung Preußens gegen den hannoverschen Flottenantrag. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 14. Nov. theilte der preußische Bundestagsgesandte v. Uechtritz eine Erklärung seiner Regierung gegen den von Hannover am Bunde eingebrachten Antrag in der Flottensache mit. Preußen bezeichnet (und zwar mit vollstem Recht) die Führung der maritimen Streitkräfte, welche an den deutschen Nord- und Ostseeküsten gestellten werden sollen. Diese Erklärung wurde an den betreffenden Ausschuß verwiesen. — Damit ist die Depesche zu vergleichen, durch welche der neue preußische Minister des Auswärtigen die hannoversche Note vom 10. Oct. beantwortet hat. Der Minister freut sich in dem Reskript sehr zwar über die Annäherung Hannovers an die preußische Auffassung der Sache, will aber von dem hannoverschen Plane selbst nichts wissen. Über den Antrag am Bunde berichtet, sagt die vom 25. Oct. datirte Depesche des Grafen v. Bernstorff, zu bemerken sei jedoch die Voraussetzung nicht zu theilen, daß die Frage wegen Bildung einer Kanonenbootsflotte der Nordsee und einer Theils derjenigen der Ostsee, welche beide einer Bestandheit der im ersten Gefolge stehenden Corps der Vertheidigungsanstalten bilden, ohne Nachtheil und letzterm ausgeschlossen und einer formell getrennten Berathung am Bunde unterzogen werden könne. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß der Versuch einer solchen Behandlung der Fortgang der ganzen Küstenvertheidigungsangelegenheit wesentlich stören und verzögern würde.

Eine Aeußerung Kurhessens in Betreff des badischen Antrags. Die kurhessische Regierung ließ in derselben Sitzung durch ihren Gesandten in Bezug auf den durch Baden gestellten Antrag, bei der Bundesversammlung den Kurfürsten von Hessen vernehmen zu lassen, zur Verfassung von 1831 zurückzukehren, eine ablehnende Erwiderung abgeben. Die Herren in Kassel werden sich mit dürftiger Entschädigung, die einer gerechten Sache würdig wäre, gegen dieses Vorgehen Badens; sie dürfen sich darauf, daß keinem Bundesstaat die Befugniß zustehe, eine Einmischung in der innern Angelegenheiten eines andern Bundesstaats zu versuchen oder herbeizuführen zu wollen.

Preußen. — Die Reden des Königs bei Ueberreichung der Fahnengaben in Breslau. Der König hat in Breslau die Ernennung der sächsischen Städte (Verzog der Farben eines Kanonenboots) und eine gleiche Gabe von hiesigen Lande mit halbodurem Land entgegengenommen. Bei Ueberreichung der letztern erwiderte er ungefähr, es sei dies schon die zweite derartige Gabe (Berlin, Königsberg und Breslau haben jedes ein Kanonenboot, letztere beiden in Gemeinschaft mit andern Städten der Provinz geschenkt), die ihm in diesen Tagen dargebracht worden. Er könne „nur wiederholen, daß der Begründung einer Flotte zum Schutze der deutschen Küsten und zum Schutz für den deutschen Handel, wenngleich ein Ueberrest einer Zeit der Anlegung und Bewirrung in den Jahren 1848 und 1849, ein Ideal sei, dem er seine volle Theilnahme widme." Was damals nach dieser Seite hin geschaffen worden, sei allerdings wieder verloren gegangen. Tapferer Widerstreben gegen Piraten wie damals zeige sich auch noch heute mannigfach. Preußen habe aber das Ziel nicht aus den Augen verloren und werde dies auch ferner nicht thun; es könne daher auch nur mit Dank anerkannt werden, wenn die Stadtbehörden und die übrige Mitwirkung des Volkes den Bestrebungen seiner Regierung entgegenkamen. Der König wies schließlich noch darauf hin, daß diese Bestrebungen schon früher begonnen seien.

Die Flottenstiftung. Nach der Wochenschrift des Nationalvereins beträgt der Baarbestand der Flottenkasse des Vereins 36,439 Fl. (gegen drei Monate 20,000 Fl. nach Berlin abgegangen). Ferner enthält das Blatt erfreuliche Berichte über das Einfließen von Frauenbeinen in Hamburg, Nürnberg, Mannheim, Thorn, Breslau und Posen zum Zweck von Sammlungen für den deutschen Flotte. Aus Dresden und Aschersleben sind zu diesem Zweck von zwei patriotischen Frauen werthvolle Preziosen entgegengenommen. Das neueste Militärwochenblatt enthält eine Ernennung des preußischen Ministeriums über seinere bei ihm eingegangene Flottenbeiträge, aus denen wir nur eine Sendung des Kleinkinderbunds in Posen mit 1500 Thlrn. hervorheben. In Hamburg betrugen sich die Flottenbeiträge auf 11,043 Mark, in Meiningen wurden 1000 Fl., in Coburg 1145 Thlr., in Gütersloh 4700 Thlr. gesammelt. Leipzig hat an das Marineministerium in Berlin seinen ersten Beitrag mit 5000 Thlrn. abgehen lassen.

Baiern. — Der Landtagsabschied. Am 12. Nov. sind in München die Schlüsse des Landtags durch den Prinzen Luitpold statt. Der Landtag war vom 2. Juli 1859 einberufen, am folgenden 12. Aug. vertagt und am 19. Dec. 1860 wieder zusammenberufen. Der Landtagsabschied verlieh der Ministerialrath v. Koch. Derselbe ertheilt zuerst die bereits sanctionirten Gesetze und ertheilt sodann sämmtlichen Ständen und den Kammern berathenen Gesetzen die allerhöchste Sanction. Den Inhalt von den Kammern gestellten Anträgen und theils Verwahrung ertheilt, theils Berücksichtigung verheißen. Der Schluß des Landtagsabschieds lautet: „Wenden wir den Blick auf die zur Berathung gelangten Arbeiten dieses Landtags zurück, so finden wir uns mit wahrer Befriedigung veranlaßt, unsern Rathen und Getreuen für den bewiesenen Eifer, mit dem sie sich dem bedeutungsvollen Werk der Gesetzgebung gewidmet, wie für die gründliche Prüfung und Würdigung des für die Staatsbedürfnisse und zur Erledigung des Berichts erforderlichen Staatsaufwandes unsere volle Anerkennung auszudrücken. Aufrichtig ist es unserm landesväterlichen Herzen ein lebhaft gefühltes Bedürfniß, unsere freudige Anerkennung den echt bairischen und patriotisch deutschen Haltung auszusprechen, welche der Vertreter unseres Volks gegenüber den Bestrebungen (Preußens? — Nationalvereins?) haben, die seine wohlbegründete Selbständigkeit gefährden würden. Sie betrachtet sich auch darum das zwischen Baierns König und seinem Volke glücklich bestehende innige Verständniß, auf welches wir mit gerechtem Stolz blicken. In diesen vertrauensvollen Einklang mischen sich den Störungen, welche der Zukunft bestimmt in ihrem Schoß birgt, getrost entgegengehen."

Baden. — Die Zusammensetzung der zweiten Kammer. Die zweite badische Kammer ist durch die Neuwahlen jetzt wieder vollständig. Nach Berufsklassen vertheilen sich die Abgeordneten wie folgt: 37 Staatsdiener (darunter 2 Ministerialvorstände, 4 Mitglieder von Ministerien, 6 Mitglieder anderer Verwaltungscollegien, 2 Oberamtsrichter, 3 Vorstände und Mitglieder von Hofgerichten, 2 Oberamtsrichter, ein Oberstaatsprocurator, 2 Universitätsprofessoren, 3 Professoren an Mittelschulen, 3 Pfarrhäuser, 36 Nichtstaatsdiener (darunter 3 Aerzte, 2 Pfarrer, 11 Bürgermeister, 10 Handels- und Gewerbetreibende, 4 Gastwirthe, ein Landwirth, ein Oberlandesgerichtsrath, 2 Particuliere). Bei der Wahl eines Abgeordneten von Karlsruhe zum Urlaub für den Minister v. Roggenbach, welcher für dort abgelehnt hat, wurde Obergerichtsadvocat Dr. Rösel von Bruchsal gewählt. Derselbe ist der erste Jude, der in die badische Kammer tritt.

Kurhessen. — Die Unzufriedenheit der Wähler durch die Regierung. Das mit vielem Geschick begonnene Verfahren gegen die Mitglieder des ständischen und außerordentlichen Bürgerausschusses in Kassel, welche bekanntlich gegenwärtig ihren Neuwahl Verwahrung gegen die Verfassung vom 1860 eingelegt hatten, hat am 8. Nov. ein jemlich klägliches Ende genommen. Das Mindeste, was man erwartete, war die Eröffnung der sämmtlichen Personen vor das Untersuchungsgericht; statt dessen wurde denselben an gestrigen Tage durch die Polizei ein Verbot des Ministeriums des Innern eröffnet, wonach ihr Protest als ungesetzlich und den Lärm entfernt worden ist. — Man nimmt mit Sicherheit an, daß nun aller Einschüchterungsmittel gegen die künftige Wahlen eine ganz entschieden oppositionelle Kammer liefern werden.

Ausland.

Dänemark. — Die Unterhandlungen über die holsteinische Frage. Die Unterhandlungen zwischen dem sogenannten Cabinet und Preußen haben nunmehr, wie „Hardesvadet" meldet, begonnen, und zwar würden sie auf Grundlage der im März d. J. den holsteinischen Ständen vorgelegten, auf theilweise Ausscheidung Holsteins aus dem dänischen Gesammtverbande sowie Gesetzentwurfs gehabt. Das genannte Blatt versichert sich von diesen Unterhandlungen so wenig Erfolg wie von allen bisherigen.

Frankreich. — Die Ernennung Fould's zum Finanzminister. Das Hauptinteresse des Tages bilden die Ernennung Fould's zum Finanzminister, die heiden sachlichen Schreiben an den Staatsminister Fould und die Denkschrift des letztern über die Finanzlage. Aus letzterer geht hervor, daß es mit den Finanzen Frankreichs keineswegs glänzend steht. Die Denkschrift räth dem Kaiser vor allem an, das Recht, sogenannte Supplementär- und Extraordinär-Credite zu eröffnen, ein Recht, welches das Steuerbewilligungsrecht der Landesvertretung illusorisch macht, aufzugeben. So heißt darin unter Anderm: Die Supplementär- und Extraordinär-Credite, welche 1859 sich auf 61 Millionen beliefen, haben sich im nächstfolgenden Jahr auf 115 Millionen erhoben und 1861 die Höhe von fast 200 Millionen erreicht, ungerechnet die, welche man infolge der Ereignisse noch wird eröffnen müssen. Wenn kein Systemwechsel erfolgt, werden wir uns bald vor schweren Verwickelungen befinden. Die seit den Jahren 1851—1861 verflossenen Jahre haben im ganzen 2100 Millionen außerordentliche Credite eröffnet. Zählt man dieser Summe 400 Millionen für die drei letzten Jahre die 1861 hinzu, so sieht man, wie die öffentliche Schuld und die ungedeckten Posten des Staatsschatzes gewachsen sind. Um diesen Ausgaben zu genügen, hat man zum Credit unter allen Formen seine Zuflucht genommen und mit Zustimmung der öffentlichen Gewalten die Hülfsquellen der vom Staat geleisteten Specialanstalten sogar gemacht. Die Anleihen, welche 1854, 1855 und 1859 in Renten aufgenommen wurden, beliefen sich auf nicht weniger als 2000 Millionen. Seit Erneuerung des Bankprivilegiums hat der Schatz die Vermehrung des Kapitals um 100 Millionen, welche jener Anstalt auferlegt war, absorbirt. Die Armenadministration, welche 135 Millionen empfangen hatte, hat ihr ganzes Inventar vom Schatz verschleudern sehen müssen, der sie dafür direct Inscriptionen ins große Staatsschuldbuch zugewiesen hat. Endlich ist man zu einer neuen Art von Anleihe geschritten, zu den Actienbau-Obligationen, von denen man in diesem Jahr 132 Millionen ausgegeben hat. Das Publikum hat auf diese Anleihen mit großem Eifer gezeichnet, aber man würde sich gefährlichen Täuschungen hingeben, wenn man unendlich auf die Entwickelung des Nationalreichthums rechnen wollte. Das rechte Mittel, diese Krisis zu beschwören, ist: rasch und entschieden zu handeln, und die Quelle des Uebels durch Unterdrückung der Supplementär- und Extraordinär-Credite zu schließen. — Der Verfasser der Denkschrift räth dann indirect zum Frieden hatten, zur Administration der militärischen Hülfsmittel, um die Spannung, die sich ganz Europa bemächtigt, zu heben und die Quellen des Handels und Gewerbes wieder fließen zu lassen. — Napoleon III. hatte diese Vorschläge eingesehen und genehmigt. Der Kaiser ernannte nach Verlesung dieser Denkschrift dem Gehorsamst Fould zum Finanzminister, indem er ihm in dem betreffenden Schreiben sagte, er habe „so einleuchtende eine Gefahr der kaiserlichen Regierung enthüllt und seine Ansicht durch so überzeugende Gründe unterstützt", daß der Kaiser entschlossen sei, seine Ideen vollständig anzunehmen. Zu gleicher Zeit erging an den Staatsminister Grafen Walewski ein Schreiben ähnlichen Inhalts, dem wir die folgenden besonders interessanten Stellen entnehmen: „Seit langer Zeit ist es, wie Sie wissen, mein Bestreben, das Budget in unwandelbare Grenzen einzuschließen." — „Leider haben unvorhergesehene Umstände und immer wachsende Bedürfnisse mich gehindert, dieses Resultat zu erreichen. Das einzige wirksame Mittel, dahin zu gelangen, besteht darin, entschlossen die mir zustehende Befugniß zur Eröffnung neuer Credite in Abwesenheit der Kammern aufzugeben. Dieses Opfern wird ohne Gefahr für den Staat bestehen, wenn nach genauer Prüfung der möglichen Exigenzien eine legale Auseinandersetzung der wirklichen Bedürfnisse der Verwaltung die Kammern von der Nothwendigkeit überzeugt, die verschiedenen Dienstzweige gehörig zu dotiren. Ich will Sie also von meiner Absicht in Kenntniß setzen, den 2. Dec. den Senat zu versammeln, um ihm meinen Gesetzentwurf bekannt zu machen, auf der Befugniß zur Eröffnung von Supplementär- oder außerordentlichen Credits in der Zwischenperiode zwischen den Sitzungsperioden zu verzichten". — „Indem ich auf ein Recht verzichte, welches in gleicher Weise den mir vorausgegangenen selbst constitutionellen Herrschern zustand, denke ich an der guten Führung des Finanzwesens nützliches Werk zu thun. Getreu meinem Ursprung kann ich Mißtrauen gegen die Volksherrschaft aussprechen, die Prärogative der Krone nicht als ein gefährliches anvertrautes Gut betrachten, daß man nicht entführen darf, noch als eine Erbschaft meiner Väter, die ich der allein auf meinen Sohn vererben müßte. Obwohl vom Volke, Vertreter seiner Interessen, werde ich jederzeit ohne Bedauern jedes dem öffentlichen Wohle nützige Prärogativ fallen lassen." — Nach einem im Moniteur erschienenen Decret wird der Senat auf den 2. Dec. zusammentreten. — Verfügt hat dem Kaiser einen Plan zur Entwerfung und Berathung der Gesetze vorgelegt.

Niederlande. — Ministerwechsel. Der König hat jetzt dem im Cabinet herrschenden Streite über die coloniale Politik ein Ende gemacht, indem er den Minister des Auswärtigen von Zuylen entlassen und die Leitung des dessen Departement dem Minister des Lutherischen Cultus, Thorn, interimistisch übertragen hat.

Belgien. — Die Eröffnung der Kammern. Am 12. eröffnete der König die Kammern mit einer Thronrede, in welcher er erklärt, daß die Beziehungen Belgiens zu den auswärtigen Mächten in einer seinen Interessen günstigen und seinen Neutralitätspflichten entsprechenden Weise fortbestehen. Der Handelsvertrag mit Frankreich würde dahin führen, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sich befestigen würden. Dieselben Handelsgrundsätze würden auf England und nach und nach auf andere Staaten angewendet werden. Ein Vertrag wegen der Maas sei mit Holland abgeschlossen worden, mit einer befreundeten Macht, mit deren erbedenem Oberhaupt zusammenzutreffen der König so glücklich gewesen sei. Die Ernte sei besser ausgefallen, als man gefürchtet, und der Ausfall werde leicht durch den Handel gedeckt werden. Dann werden verschiedene Gesetzentwürfe angekündigt, darunter die Reform der Wittwengesetze, die Revision des Gesetzes der Provinzialräthe, Repressivmaßregeln gegen Wahlmißbräuche und Reformen in der Verwaltung der Kirchengüter.

Spanien. — Die Eröffnung der Cortes. Am 8. Nov. eröffnete die Königin Isabella die neue Session der Cortes. In der Thronrede wird zunächst die römische Frage berührt und es heißt über dieselbe wörtlich: „Der Heilige Vater, welchen stets der Gegenstand der innigen und tiefen Verehrung aller Katholiken ist, erregt mein sorgfältigstes Interesse und meine kindliche Theilnahme. Ich habe versucht, ihr dahin zu dringen, daß die Uebertragungen der unter seiner heiligen Leitung stehenden Nationen sich zu dem Zwecke vereinigen, um Mittel aufzufinden zu machen, ihm in seinen Staaten den Frieden und die Sicherheit zu geben, welche zur unabhängigen Ausübung seines Heiligen Amtes nothwendig sind. Meine Gefühle befehlen mir dazu, in diesem Bestreben fortzufahren und ich entspreche in dieser Weise den Wünschen meiner Unterthanen, welche in ihrem Herzen den religiösen Glauben unserer Vorfahren hegen." — Dann zeigt der Königin an, daß das Zerwürfniß mit Marokko in befriedigender Weise beigelegt worden. Darauf gedenkt sie des Conflictes mit Mexico. Die Einverleibung eines Theiles der Insel Haiti kündigt die Thronrede in eigenthümlicher Weise an, indem nämlich nicht das Gebiet der dominicanischen Republik, sondern die ganze Insel als der Krone Spanien wieder erworben bezeichnet wird. Die Stelle lautet wörtlich: „Die spanische Insel, die erste Entdeckung, durch welche der große Columbus unsterblich wurde, bildet von neuem einen Theil der Monarchie." Die Königin meldet die Einverleibung damit, daß der Schmerzensschrei der Dominicaner und ihre Sehnsucht, spanisch zu werden, nicht länger ignorirt werden konnte. Das Programm, welches die Thronrede für die innern Reformen aufstellt, ist nicht sehr neuheitlich, fast dürftig. Ein neues Preßgesetz und eine Wahlreform werden angekündigt, ebenso die Tilgung des ordentlichen Ausgabenbudgets durch den jetzigen Einnahmeetat. Die Zustände der überseeischen Provinzen soll durch Reformen gebessert werden. Schließlich wird jeder Attentat von der Königin als „die Frucht der staatsumwälzenden Umgestaltungen" bezeichnet. — Der Congreß schritt am 9. Nov. zur Wahl seines Präsidenten. Daselbe fiel auf den Regierungscandidaten Martinez de la Rosa, welcher 214 Stimmen erhielt, während der Candidat der Constitution deren nur 63 erhielt.

Russland. — Neue Verhaftungen in Warschau. Die am 10. Nov. erfolgte Verhaftung des Rabbiners Mosche, des Dr. Jastrow, des Predigers Krumstuck und des Gemeindevorstehers Moses Fraenkel hat große Bestürzung in Warschau erregt, da die Genannten sehr geachtete und beliebte Personen sind. Auf welche Anschuldigung hin sie eingezogen wurden, ist unbekannt. Jastrow ist preußischer Unterthan, und es soll der preußische Generalconsul sich beim Statthalter für seine baldige Verwahrung verwendet haben. Dann ihm wol nur seine Predigten zur Last legen, die allerdings nicht nach dem Geschmack der Russen waren. Dasselbe gilt von Krumstuck. Oberrabbiner Mosche ist sehr stark polnisch gesinnt, doch ist ihm nicht wol zuzutrauen, daß er Theilnehmer einer Verschwörung geworden sei. Friedland endlich soll sogar allgemein für einen Russenfreund. — Am 13. Nov. wurde der Russische Bialodorzyski, Beweser der Erbdiele Warschau und Kanzler des bekannten Verschlusses der Kirchen, entlassen verhaftet.

Griechenland. — Ein neues Attentat. Am 30. Oct. ist von den Bewohnern ein neues Complot gegen die Person des Königs und der Königin entdeckt worden. Das böse Paar sollte während der Fahrt vom Pnyx nach Athen in seinem Wagen ermordet werden, und die Unteroffiziere und Soldaten der königlichen Garde selbst sollten der That verüben. Auf die ersten Spuren des Vorhandenseins dieses Complots hin benachrichtigte man den König, der sich mit seiner Gemahlin noch in Korinth befand, auf telegraphischem Wege davon, damit er nicht, wie beabsichtigt, des nachts, sondern am Tage im Piräus eintreffe. Unter den Armen finden infolge dessen fortwährend zahlreiche Verhaftungen statt.

Türkei. — Der Krieg in der Herzegowina. Nach Besetzung des Klosters Duzi durch die Türken haben sich die Insurgenten nach Fulji zurückgezogen und Weiber und Kinder über die österreichische Grenze geschickt. Die Türken befestigen ihre Stellung bei Gaja, Bardovi und Trebinje immer mehr. Der Fürst von Montenegro hat versprochen, bei der Neutralität und Vertheidigung der eigenen Grenze zu bleiben. Die Montenegriner halten ihre Grenzen gegen Trebinje unter dem Commandirenden Marko, gegen Dubrovnik unter Oberst Petranovich besetzt.

Außereuropäische Länder.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Neueste Nachrichten über die Wahlen und die große Expedition nach Süden. Die neuesten Posten melden, daß die Wahlen in den kundertreuen Staaten allenthalten günstig für Lincoln's Partei ausgefallen sind, und daß die große See-Expedition 25 Meilen von Charleston gelandet ist. — Nachrichten aus Mexiko vom 6. Nov. melden: Der Oberbefehlshaber Miramon sagte in einer in Washington gehaltenen Rede, daß der Krieg wahrscheinlich nicht mehr lange dauern würde, obgleich er noch sehr heftig werden könne. Der Minister Comonfort sagte in einer Rede, die Zeit der Niederlagen der Bundesarmee sei vorüber; der Sieg werde sich einstellen, sobald die Bedürfnisse Mexiko's befriedigt seien. Die öffentliche Meinung ist für eine Seeexpedition und eine Landung in Vera Cruz oder in Port-Isabel. General Zermeno hat den bestimmten Befehl erhalten, sein Commando niederzulegen. Einige Compagnien existiren, nur unter ihm dienen zu wollen. Zermeno hat indessen noch bewogen zu gehorchen und ist nach St. Louis abgereist. General Prieto wird an seine Stelle treten.

Japan. — Die Besetzung Simlas durch die Russen. Von Hakodadi ist nach Mexiko der Nachricht gelangt, daß die Insel Tsusima von den Russen nach langem Kampf mit den Japanesen besetzt wurden ist. Tsusima ist 30 Meilen lang und 15 Meilen breit, liegt mitten im Meer von Korea und bildet den Schlüssel zu den japanischen Gewässern.

Madagaskar. — Der neue König. Die letzten Nachrichten von der Insel Madagaskar melden, daß der neue König Rakoma II. jetzt unangefochten den Thron besteigt, und daß derselbe allen Versprechungen, welche er den Fremden gemacht hat, bereits treu nachgekommen ist. Er hat die blutdürstigen Decrete, die seine Mutter erlassen, abgeschafft und die Insel Madagaskar dem Handel eröffnet.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Nachdem die königlich niederländische Regierung Aenderungen zur bessern Beförderung von Auswanderern über niederländische Häfen getroffen hat, sind die preußischen Provinzialbehörden und der Polizeipräsident in Berlin von seiten des Handelsministeriums ermächtigt worden, Vorschläge zur directen Beförderung von Auswanderern über niederländische nach transatlantischen Häfen, Verbindungswege zur Vermeidung dieser Beförderung, zu entwerfen.

— Die Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika dauert fort und ganz besonders suchen zahlreiche Familien die verlassene Heimat an beiden Ufern des Rheins wieder auf.

Pariser Briefe.

IV. *)

Mitte November.

Kaum war der Conflict wegen der Affaire von Bille-le-Grand durch die Annahme einer gemischten Commission auf die Bahn friedlichen Austrages gebracht, als die Schweiz abermals das Unglück hatte mit der hiesigen Regierung in Zwiespalt zu gerathen. Zwar ist der Streit wegen des Tappenthals schon vor längerer Zeit in diesem Blatte von berufener Feder besprochen worden, aber es wird seiner auch nur deshalb hier erwähnt, um auf ein für die Deutschen dabei besonders interessantes Moment hinzuweisen, nämlich die bereitwillige Berufung auf die Verträge und Beraberedungen des Jahres 1815. Ein Napoleon, der Revindicator Savoyens, stützt sich auf den Wiener Congreß gegenüber der Schweiz, welche Neuschatel mit ruhigem Gewissen einverleibt hat; welche Ironie des Schicksals. Doch diese Zwischenfälle der äußern, verschwinden gegen den gewaltigen Umschlag in der innern Politik, auf dem Gebiete der Finanzen, wo plötzlich an Stelle der Heimlichkeit und Fälschung — Offenheit und Aufrichtigkeit getreten ist. Man begrüßte die Ernennung Fould's zum Finanzminister, namentlich wegen der Art und Weise, in der sie erfolgt ist, als ein Symptom veränderter Regierungsgrundsätze mit wahrer Freude, und sah nicht ohne Erstaunen ein Memoire den Beifall des Kaisers und einen Platz im Moniteur gewinnen, dessen Inhalt noch vor wenigen Wochen der „Revue des deux mondes" eine Verwarnung durch den Minister des Innern zugezogen hatte! Um so gewaltiger ist man auf den Ausgang des Processes, welchen Herr Forcade wegen jenes Avertissements vor dem Cassationshofe angestrengt hat, der gleich den andern Gerichten nach zweimonatlichen Ferien und Anhörung der „Messe des heiligen Geistes" soeben seine Sitzungen mit Feierlichkeit wieder aufnimmt.

In Deutschland kennt man dergleichen Ceremonien nicht, dort tut nur ein Theil der Richter Ferien, nicht die Rechtsprechung, und deshalb merkt das Publikum wenig von der stattgehabten Unterbrechung. Hier aber ist der Beginn des neuen Gerichtsjahres — das „Longchamps der Magistratur". Der Stuhl des Präsidenten wird zur Rednerbühne, und die Räume, welche sonst nur das Für und Wider streitender Parteien vernehmen, erschallen von den friedlichen Lobreden auf verstorbene Juristen oder den Schilderungen alter Rechtsinstitute. Zum ersten mal wagte sich Generaladvokat Blanche auf das Gebiet der Gegenwart, indem er mit Klarheit und Schärfe auf die Mängel der heutigen Handelsgesetzgebung hinwies und die Herstellung eines neuen Code verlangte, um der täglich fühlbarer werdenden Lücken auszufüllen.

Diese Neuerung fand allgemeine Zustimmung und die Journale machten sich bereitwillig zu deren Organ, zumal da sie den Gerichten für Lieferung unentgeltlichen Stoffes zu so großem Danke verpflichtet sind. In der That gibt kein pariser Blatt mehr als ein Drittel (meist weniger) seines Raumes für die Politik her; was die Annoncen nicht füllen, müssen die Unglücksfälle und Proceßberichte übernehmen. Aber die Inserate können jährlich werden, die Polizei, jetzt nur auf politisches Spionieren und nicht mehr auf den Schutz von Hab und Gut bedacht, kann Ursache haben, mit ihren Maßregeln zurückzuhalten: doch an Processen fehlt es in einer Stadt wie Paris, in einem Lande wie Frankreich, niemals und jeder, der nur einigermaßen an den „Scandal" stößt, wird gewissenhaft und in möglichster Ausführlichkeit den Lesern mitgetheilt.

Selbst unter den bezahlten Ankündigungen macht sich seit einiger Zeit der Skandal in unerhörter Weise bemerkbar und liefert einen Beitrag zur Sittengeschichte des Kaiserreiches. Kein Tag vergeht, wo nicht die sogenannten Heirathsbureaux ihre verlockenden und trügerischen Reclamen in die Welt senden. Man betrachtet hier die Ehe wie irgend ein anderes Geschäft und es finden sich vielleicht noch mehr Heirathsvermittler, als Getreidemäkler. Der eine, Herr de Foi, widmet seine Thätigkeit nur dem hohen Adel und der Geldaristokratie; Vermögen von „secundärem Range" werden bei ihm nicht zugelassen; dafür ist er aber auch das Muster von Discretion; er kündigt es mit großen Buchstaben an, daß zu seiner Wohnung zwei Treppen führen und hat den Titel angenommen: „Fondateur de la professions matrimoniale". Ein anderer, M. Protin, der bürgerlichen Kreisen seine segensreiche Mitwirkung anbietet, nennt sich bescheiden „Advocat" oder „Initiateur matrimonial". Eine Frau de St. Marc ist nur Directrin einer „maison de confiance". Alle jedoch verlangen einen Vorschuß von mehren hundert Francs zur Deckung der Kosten für die Vermittelung der ersten Bekanntschaft.

Daß solche Bureaux bestehen dürfen, wirft ein helles Licht auf die Regierung, und daß sie bestehen können, gewährt einen klaren Blick in die Verhältnisse der Gesellschaft. Wie jenseits des Kanals, ist auch hier die jährliche Zahl der Ehescheidungen bedeutend im Abnehmen, und zwar in genauer Proportion zur Steigerung des Luxus, der Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse und dem Sinken der Sittlichkeit. Auf dem Wege der Gesetzgebung, selbst wenn man die Absicht zu einem Versuche hätte, läßt sich dieses Uebel nicht bekämpfen, aber daß etwas dagegen geschehen müsse, drängt sich in überzeugendster Weise auf. So ist denn in jüngster Zeit der Gedanke aufgetaucht, einen „Verein zur Beförderung der Handwerke und Künste unter den Frauen" zu gründen, dem man seinen edeln Zwecken wegen das beste Gedeihen wünscht. Aufmerksam gemacht durch die der Jahresfrist in Londen eingerichtete Druckerei, in welcher nur Frauen beschäftigt werden, ist die Absicht des Vereins, für lohnende Arbeit der Frauen zu sorgen, um ihnen die Möglichkeit der Selbständigkeit zu erleichtern. Es ist Thatsache, daß hier in Paris zu jeder Stelle als Lehrerin durchschnittlich 15 Candidaten auftreten. Und wie wird eine solche bezahlt! Sie muß im sogenannten Externat morgens 8 Uhr sich einfinden, empfängt gegen Mittag ein kärgliches Frühstück, verweilt dann bis abends 6 Uhr, hat selbst am Sonntag die Schülerinnen zur Messe zu begleiten, und begnügt sich dafür ein monatliches Gehalt von 20 bis 40 Frcs.! Anständige Kleidung, sowie Wohnung in anständlichem Hause wird zur Pflicht gemacht, und zum Stelle man einmal die Rechnung an, ziehe dabei die pariser Preise in Betracht! Es ergeben sich traurige Resultate. Und doch sind die meisten Töchter aus Bürgerfamilien hierauf angewiesen, die vor der Atmosphäre der Kaffeehäuser gerechten Abscheu haben. Der gedachte Verein will nun für angemessene und ausreichende Beschäftigung sorgen, bisher nur von Männern versehene Geschäfts- und Industriezweige auch den Frauen zugänglich zu machen. Was sollte hindern, weibliche Hände in der Uhrmacherkunst zu verwenden? Genf liefert den Beweis der Möglichkeit. Und so noch vieles andere, wo nicht die Kraft, sondern Uebung und Geschicklichkeit den tüchtigen Arbeiter bildet. Ferner wird der Verein jenen Vermittlungsbureaux Concurrenz machen, die von den armen Lehrerinnen einen so bedeutenden Abzug des ersten Jahresgehalts für Uebermittlung einer Stelle verlangen, ohne von der Solidität der letztern sich überzeugt zu haben, und kurz, es soll auf jede erdenkliche Weise der Emancipation der Frauen im edeln Sinne des Wortes vorgearbeitet werden.

Auch auf einem andern Felde wird gegenwärtig ein interessanter Kampf geführt. Der etwa acht bis neun Jahren begann die Buchhandlung L. Hachette u. Comp. die Herausgabe ihrer „Eisenbahnbibliothek", und es gelang ihr durch Schlauheit mit den betreffenden Directionen einen Vertrag dahin abzuschließen, daß nur sie allein das Recht haben solle, Druckschriften in den Bahnhöfen zu verkaufen. Während demnach jede Buchhandlung laut Gesetzesvorschrift nur eine Verkaufsstelle haben darf, eröffnete Hachette deren über 200 und zwar auf einem Marktte ohne Concurrenz. So geschah es, daß jene Handlung ihren Verlag zu ungeahnter Ausdehnung bringen konnte: sie druckt jährlich etwa zwei Millionen Bände! Das konnte nicht ohne nachtheiligen Rückschlag auf der anderen Buchhändler bleiben, welche deshalb gegen ihren usurpatorischen Gefährten zusammentraten und als „Vergünstigung" erlangten, daß er auch Werke ihres Verlages zum Verkauf auf den Bahnhöfen gegen Entschädigung von 50 Proc. übernahm. Allein aus diesem Verkauf fremder Bücher — ohne Auslagen und Gefahr — zog Hachette einen jährlichen reinen Gewinn von mehr als 100,000 Frcs. Aber nicht nur nach dieser Richtung hin bemüht er sein Monopol aus, sondern er unterwarf auch die Schriftsteller seinem Scepter. Wer nicht ihm zuerst sein Manuscript anbietet, dessen Schriften werden auf den Bahnhöfen nicht ausgestellt. Oder, wenn ein Buch bereits im Besitze eines andern Verlegers ist, so werden dem Besitzer glänzende Bedingungen geboten, um ihn zu einer Aenderung zu bewegen. J. B. Charpentier verkaufte von der bekannten „Picciola" Saintine's jährlich 1000—1200 Exemplare, Hachette verpflichtet sich, das Doppelte jener Zahl abzusetzen — und Saintine geht in den Verlag des letztern über.

Von neuem vereinigten sich die Buchhändler gegen den privilegirten Genossen und machten den Versuch, ihn zur Aufgabe des Monopols zu bewegen. Es ist nichts werth, sagte er ihnen; kaufe es mir in Gemeinschaft ab. Wenn es nichts werth ist, entgegnete man, wozu bedarf es des Kaufs? Doch, was soll der Kongreß sein? Zwei Millionen! lautete die Antwort. Das Ministerium konnte den immer lauter werdenden Klagen sich nicht verschließen; es forderte vor kurzem sämmtliche großen Verleger zu Aeußerungen über jenes Privilegium auf, und es steht in Aussicht, daß Hachette bald nicht mehr Alleinherrscher der französischen Büchermarktes sein wird: das Unrecht ist ein zu schreiendes. Nun sollte man glauben, daß die „liberalen" und „unabhängigen" Journale den bedrängten Buchhandlern mit sulminanten Artikeln für die Freiheit zu Hülfe kommen und die öffentliche Meinung der guten Sache angeheizen Concurrenz gewinnen werden. Merkwürdigerweise schweigen alle. Der einfache Grund für diese seltsame Erscheinung wurde neulich an einer andern Stelle dieses Blattes gegeben: L. Hachette u. Comp. sind die Verleger des Schriftstellervereins, in dessen Händen die ganze Tagespresse ruht. Und so hat bisher nur ein reicher und unabhängiger Verleger, Charpentier, den Muth gehabt, auf seine Kosten eine kleine Broschüre drucken zu lassen, um das Publikum von dem Bestehen jener Mißbräuche in Kenntniß zu setzen, aber — er findet keine Verbreiter; die Sortimentsbuchhandlungen fürchten sich vor Hachette's Rache. So geschehen im Vaterlande der Revolution von 1789.

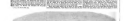
W.

*) Vgl. s. Nr. 937 der Illustr. Ztg.

THE FRENCH AND ENGLISH FLEETS IN THE BAY OF KAMIESCH, CRIMEA

THE FRENCH AND ENGLISH FLEETS IN THE BAY OF KAMIESCH, CRIMEA

The Bay of Kamiesch, which is the harbour of Balaklava, is a small inlet of the Black Sea, on the south-west coast of the Crimea, about seven miles south-west of Sebastopol. It is a deep bay, with a narrow entrance, and is capable of containing a large fleet of ships. The French have established their principal naval depot here, and the English have also a considerable number of ships in the bay. The town of Kamiesch is situated on the shore of the bay, and is inhabited chiefly by Greeks and Turks. The bay is surrounded by high hills, which afford a good view of the harbour and the fleets. The French fleet is anchored in the middle of the bay, and the English fleet is anchored near the entrance. The ships are all steamers, and are constantly coming and going. The bay is a busy place, and the scene is one of great activity.



THE FRENCH AND ENGLISH FLEETS IN THE BAY OF KAMIESCH, CRIMEA

Bekleidung erheben. Nur hoch oben auf den Bergen, da, wo die frevelnde Hand nicht so leicht thätig werden konnte, steht das Mauerwerk noch verhältnißmäßig intact und wird hoffentlich noch für viele Jahrhunderte den Menschheit ein Wahrzeichen der Thatkraft und Macht vergangener Zeiten bleiben! Nach diesen Bergen zu gelangen war nun unser Wunsch. Am nächsten Morgen begab sich deshalb eine große Gesellschaft von wol 20 Personen, dem Herrn Commodore an der Spitze, mit Stewards und Kulis, die schwere Körbe mit Proviant trugen, begleitet von einigen Tartaren auf ihren kleinen schäbig aussehenden, aber munteren Pferden, auf den Weg, den wir selbst aber in Ermangelung von Pferden, die wir vergeblich zu acquiriren versuchten, leider zu Fuß antreten mußten. Wir folgten nicht der Mauer selbst, sondern nahmen eine kürzere Route durch üppige, wohlbestellte Felder, kleine Meiereien und Dörfer direct auf die Stadt Shan-hai-kuan los. Als wir, ziemlich ermüdet, nicht weit von der Stadt uns eben im Schatten eines herrlichen großen Baumes gelagert hatten, näherte sich uns ein Reitertrupp, der etwa 50 Schritt von uns Halt machte. Die Reiter stiegen ab und kamen, an der Spitze einen alten Mandarinen vierter Klasse, auf uns zu. Der alte Herr, welcher sehr anständig gekleidet war und trotz seines anscheinend hohen Alters eine höchst militärische Haltung hatte, begrüßte uns freundlich und stellte allerlei Fragen, die wir aber, da wir sie durchaus nicht verstehen konnten, nur dadurch beantworteten, daß wir ihm ein Glas Sherry und eine Cigarre aufnöthigten. Die Cigarre rauchte er an und gab sie dann seinen Begleitern, welche sie wie eine Friedenspfeife die Runde machen ließen, den Sherry spuckte er aber voll Entsetzens sogleich wieder aus und hielt sich den Mund mit beiden Händen fest, wie einer der sich die Lippen verbrannt hat. Als wir endlich aufbrachen und durch die Richtung, die wir einschlugen, die Absicht zu erkennen gaben, in die Stadt zu gehen, fing der alte Herr an ungemüthlich zu werden und beschwor uns, nicht weiter, sondern dahin zu gehen, woher wir gekommen, worauf natürlich eine heftige Remonstration unsererseits folgte, die den guten Mann in vollständige Verzweiflung brachte. Mitten unter diesem Kampfe entgegengesetzter Wünsche erschien plötzlich ein neuer Reitertrupp, angeführt von Kuo-hang-ho, den wir schon den Abend vorher als einen höchst eleganten, liebenswürdigen jungen Mann kennen gelernt hatten. Vom diesem erwarteten wir nun natürlich, daß er uns sofort die Thore öffnen lassen würde. Darin hatten wir uns aber gewaltig verrechnet, denn er verband sich mit seinem, ihm untergebenen Collegen und bedeutete uns, daß wir unter keiner Bedingung die Stadt betreten dürften, wenn wir nicht mit Pässen versehen seien. An der Stadt selbst war uns nun gar nichts gelegen, da wir uns ganz gut denken konnten, wie sie aussehen müsse und machten deshalb den beiden Mandarinen bemerklich, daß wir nur die Absicht hätten, durch die Stadt oder auch nur um dieselbe herum zu gehen, um nach den Bergen zu gelangen. Aber auch herum wollten sie nicht eingehen und das Ende vom Liede war, daß man uns in einen Tempel vor der Stadtmauer führte, wo uns Thee vorgesetzt wurde. Hier waren wir bald von einer großen Volksmenge umgeben, die aber stets in den gehörigen Schranken gehalten wurde, während eine Anzahl von Mandarinen sich zu uns setzte. Die letzteren waren alle sehr freundlich und amüsirten sich königlich, wenn ich einen von ihnen in rohen Linien skizzirte und ihm dann sein Porträt schenkte. Die liebenswürdige Stimmung unserer Wirthe benutzten wir nun zu neuen Angriffen auf ihre Pflichttreue, um sie zu bewegen, uns weiter ziehen zu lassen. Nach neuen langen und heißen Kämpfen wurde uns denn endlich verständlich gemacht, daß wir weiter gehen könnten, wenn wir unsern Weg nach der tartarischen Seite der Mauer fortsetzen wollten. Das war alles, was wir wollten und sofort wurde aufgebrochen. Beim Verlassen des Tempels stellte es sich heraus, daß unsere Gesellschaft auf etwa 10 Personen, inclusive unserer Stewards, zusammengeschmolzen war und wir mußten bald die Ueberzeugung gewinnen, daß die anderen Herren die Gelegenheit, wo die Mandarinen in dem Tempel beschäft waren, benutzt hatten, um sich in die Stadt zu schleichen. Nach vergeblichem Warten setzten wir unsern Weg auf eigene Hand fort und mit um so ruhigerem Gewissen, als wir das Recht, d. h. fast sämmtliche Körbe mit Eat- und Drinkables, auf unserer Seite behalten hatten. Einer der Tartaren, Chin mit Namen, ein sehr netter, bescheidener und geselliger Mensch, der bei uns blieb, führte uns nun durch einen Durchbruch in der Mauer auf tartarischen Grund und Boden, auf dem weiterschreitend wir die Stadt außerhalb passirten und dann durch einen zweiten Durchbruch nach China proprio zurückkehrten. Nun führte uns unser Weg dicht an der Mauer den Bergen zu, an deren Fuß wir gegen Mittag anlangten. Wenn wir vorher auch gelegentlich ein schattiges Plätzchen zum Ausruhen gefunden hatten, so fehlte uns jetzt der Schatten gänzlich und ich kann versichern, daß es keine Kleinigkeit war, in der glühenden Sonnenhitze, welche durch den ziemlich starken Wind nur wenig gemäßigt wurde, die steilen Felsen hinaufzuklimmen. Unsere erste Absicht war die, nach einem kleinen Dorfe, welches wir oben auf dem Kamm liegen sahen, zu gelangen, um uns dort zu erfrischen. Als wir aber etwa 1000 Fuß gestiegen waren, sahen wir die Thorheit dieses Unternehmens ein und beschlossen deshalb, uns nach einem oben eingefallenen, unten aber noch scheinbar gut erhaltenen Thurme, dessen dunkle Oeffnungen uns Schatten im Innern versprachen, zu begeben. Auch hierher zu gelangen war noch recht beschwerlich. Aber unsere Nase wurde reich belohnt, denn oben fanden wir einen gewölbten, aus drei Abtheilungen bestehenden und ziemlich gut erhaltenen Raum, der vollkommenen Schatten bot und dessen natürliche Kühle der frische, durch die ehemaligen Schießlöcher dringende Wind, noch angenehmer machte. Hier langten nach und nach unsere Stewards nebst Kulis und Vorräthen an und nun ging es mit aller Macht an die Vorbereitungen zur Stillung unseres, inzwischen wahrhaft grandios gewordenem Hungers und Durstes. Von Ziegelsteinen wurden Sitze gemacht, ein leerer Korb diente als Tisch, auf dem bald Sardinen, kalte Cotelletten, präservirte Zungenwurst und andere Köstlichkeiten paradirten. Nie aber hat wol ein Trunk so herrlich geschmeckt als das erste Glas Ale, welches unsere vertrockneten Lippen netzte und uns im Nu wieder wie neu belebte. Kurz das Frühstück war herrlich und wir genossen es mit gutem Appetit, viel Durst und frohem Herzen. Aber bei unserm Vergnügen vergaßen wir der Heimat nicht und dem enthusiastischen Hoch auf unsern König, das gewiß zum ersten mal auf diesem hohen Punkt der chinesischen Mauer ausgebracht wurde, folgte das auf unsere Lieben daheim.

Die Handwerkercolonie Schellfung auf der preußischen Insel bei Tschi-fu. Nach der Zeichnung eines Mitgliedes der preußischen Expedition in den ostasiatischen Gewässern. (S. Nr. 956 d. Ill. Ztg. S. 351.)

Durch die verschiedenen Oeffnungen in der Mauer unsers Gewölbes genossen wir eine weite Aussicht über das bis zu den Bergen vollkommen flache Land, durch das sich auf der einen Seite die Mauer, auf der andern ein fast gänzlich eingetrockneter Fluß, der Lao-lung, wand, während zwischen beiden die Umrisse der Stadt Shan-hai-kuan, sowie einige unbedeutende Dörfer und kleine Gehölze dem Auge einige Ruhepunkte gewährten. Sechs englische Meilen von uns aber hörte die Ebene auf und begann die See, auf der wir unsere Schiffe zu Anker liegen sahen.

Nachdem wir uns gehörig ausgeruht und gestärkt, ging es wieder bergab nach einem kleinen Meierhof, wo wir von unsern vorausgegangenen Stewards mit recht gutem Kaffee empfangen wurden, den wir im Schatten der schönen, hohen Bäume und inmitten eines Kreises staunender Chinesen, der sich bald um uns gebildet hatte, genossen. Wir waren mehr von der Hitze als dem allerdings ziemlich weiten Wege, den wir zurückgelegt, ganz gehörig ermüdet und drangen nun in unsern Freund Chin, uns Pferde zu besorgen. Das war aber nicht möglich. Indessen schickte er nach der Stadt und ließ Karren holen, denen wir, die wir inzwischen aufgebrochen waren, dicht bei Shan-hai-kuan begegneten.

Ein chinesischer Reisekarren, dessen oberer, etwa 6 Fuß langer, wie eine schlesische Plane bedeckter Theil, einer großen Hundehütte ähnlich sieht und der, ungefähr in seiner Mitte, ohne jede Feder oder weichere, den Stoß schwächende Substanz auf der Achse ruht, ist ein Beförderungs-

Der Schießstand auf der preußischen Insel bei Tschi-fu. Nach der Zeichnung eines Mitgliedes der preußischen Expedition in den ostasiatischen Gewässern. (S. Nr. 959 d. Ill. Ztg. S. 350.)

Digitized by Google

mittel, dem an Unbequemlichkeit nichts gleich kommt. Ohne irgendwelchen Ruhe- oder Stützpunkt liegt der Reisende der Länge nach in der Hütte und wird bei jedem Loch, jeder Furche der furchtbar holprigen Wege, durch welche das eine Maulthier den Karren zieht, nicht allein erbarmungslos durchgeschüttelt, sondern fliegt mit dem Kopf bald gegen die eine, bald gegen die andere Wand des Marterfuhrwerks und kann Gott danken, wenn er mit heilem Kopf und ohne den Verlust von einigen Zähnen glücklich am Ziele seiner Reise anlangt. Wir hatten natürlich erwartet, daß man uns um die Stadt herum fahren würde, und waren daher sehr erstaunt als wir durch das hohe Thor, in der hier wol 60 Fuß hohen Mauer nun in die Stadt einfuhren. Wie wir erwartet und gedacht, so war in dieser abgelaufen nichts zu sehen und wir freuten uns, den belebenden Spaziergang in die Berge, dem ermüdenden Versuche in die Stadt zu bringen, vorgezogen zu haben. In der schönen Kühle des Abends gelangten wir zurück zur Tartarenwache und gingen sehr vergnügt an Bord, jedoch nicht, ohne uns vorher mit Ziegelsteinen von der Mauer schwer beladen zu haben.

Zwei Tage darauf gingen wir unter Segel und traten am 23. Juli in Tschi-fu ein.

Zur französischen Literatur der Gegenwart.

II.*)

Die Geschichte verleugnet zu keiner Zeit ihre mit der Sage gemeinsame Abstammung, und die neueste ist in vieler Beziehung nicht weniger ungewiß oder ungenau als die der grauen Vorzeit. Man hat, kaum 100 Jahr nach dem Tode Wilhelm Tell's, eine ganze Reihe von Zeugen abgehört, ob er wirklich existirt habe, und das dunkle Räthsel ist auch durch „Hanne von Saargans" noch nicht völlig gelöst. So darf nicht Wunder nehmen, daß man heutzutage anfängt, in dem Schutt der französischen Revolution von 1789 umherzuwühlen nach Documenten oder anderen Beweisen, welche, wenn auch nicht gerade das Vorhandensein der einzelnen hervorragenden Männer in Frage stellen, so doch deren bisher durch die Geschichtswerke und mündliche Tradition in Umlauf gekommene Charakteristik abändern oder in überraschend neuer, geradezu entgegengesetzter Weise begründen sollen. Gewiß haben diese Forschungen, wie jedes Streben nach Wahrheit, ihre Berechtigung und verdienen die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt in hohem Grade, um so mehr vielleicht, wenn edle Pietät den Untersuchenden leitet, wenn er es unternimmt, einen großen Mann und Charakter von den Flecken zu reinigen, die ebensosehr Unwissenheit wie Uebelwollen, politischer Leichtsinn wie Parteirücksicht ihm angeheftet haben. Indessen muß jener gute Wille auch ein reiner sein, nicht gefärbt von Egoismus oder anderen kleinlichen Interessen, wenn er sein Ziel erreichen soll. Daß dieses der Fall sei, läßt sich jedoch den zwei neuen Erscheinungen der französischen Geschichtsliteratur gar nicht oder nur in sehr eingeschränktem Maße sagen. Wir meinen die „Mémoires sur Carnot, 1753—1823" Theil I, von seinem Sohne herausgegeben und gewidmet dessen Kindern „Hommes de Bâle et Adolphe Carnot, élèves de l'école polytechnique" (Paris 1861 l'agneure) und „Histoire de Saint-Just" von Ernest Hamel (Paris, Poulet-Malassis et de Broise). Das letztere wurde sofort nach seinem Erscheinen verboten und mit Beschlag belegt; da dies Ereigniß jedoch vorhergesehen war, hatte man eine genügende Anzahl Exemplare heimlich geschafft, die unter der Hand zu hohen Preisen verkauft werden.

Der Grund des Verbotes ist nicht recht abzusehen. Allerdings werden in dem Werke St. Just und le Bas als fleckenlose Männer hingestellt und die Grundsätze der Revolution mit feuriger Rede gepriesen; aber schreibt nicht die jetzige Regierung selbst die Principien von 1789 auf ihr Programm? Und was that er, wenn Robespierre noch ein wenig schwärzer, der Convent noch mehr wild und planlos dargestellt wird? Die Verfasser beider Bücher kämpfen für ihren Herd. Bei jenem liegt es klar zu Tage, und auch Herr Hamel bekennt sich als einen Verwandten von le Bas, dem vertrautesten Freund und Gehülfen St. Just's, und die Geschichte beider läßt sich gar nicht trennen. Carnot schreibt gewandt und schmieglam; man sieht sofort, er wird alles sagen, was ihm von der Biographie seines Vaters bekannt geworden, nachdem er auf genügende oder scheinbare Entschuldigungen sich vorbereitet hat; er will nach keiner Seite hin verletzen, er mildert die Ausdrücke und verflacht dadurch die Gedanken, aber er ist stets elegant und sein Buch ist erlaubt. Seine Freunde sagen ihm noch: er würde sogar, wenn es darauf ankäme, der napoleonischen Regierung den Eid leisten, wie sein Vater den Grafentitel angenommen hatte. Möglich, daß man sich täuscht; doch schlimme, daß man es sagt. Der Memoiren Carnot's sind schon mehre erschienen, namentlich hat ein deutscher Freund des Revolutionsmannes, Körte, der mit dem Genannten während dessen Aufenthalt zu Magdeburg u. s. w. in näherem Verkehre stand, einen kurzen Abriß derselben herausgegeben; doch können sie mit den gegenwärtigen sich nicht vergleichen, der nach umfassendem Plane angelegt, gleichzeitig bestimmt sind, eine Geschichte jener ganzen Zeit zu geben.

Während Carnot die Schattenseiten in dem Leben seines Vaters kennt und sie zu verdecken sucht, so ist Ernest Hamel dagegen für seine Helden wahrhaft begeistert. Was sie gedacht, war edel, was sie gethan haben, war groß; gaben sie — in seltenen Fällen — ihre Unterschrift zu den Bluturtheilen, so waren es wirkliche Vaterlandsverräther, die unter dem Beil der Guillotine fielen, und überdies ist die Zahl derselben sehr gering im Vergleich zu derjenigen, die sie bei ihrer oft unumschränkten Machtvollkommenheit hätten in den Tod schicken können oder die sie aus Nachsicht geschont haben. In Straßburg z. B. ist kein Tropfen Blut vergossen worden, während Saint Just und le Bas als Commissäre des Convents dort anwesend waren. Um gerecht zu sein, muß man allerdings hinzufügen, daß St. Just es verstand, erhabene Gedanken in edler Form auszusprechen, daß seine Seele für alles Gute und Schöne schwärmte, daß Ideale wirklich nachstrebte, aber daß ihn eben die Schwärmerei überziehen ließ, wie oft sein Ziel unerreichbar oder die von ihm gewählten Mittel verbrecherisch waren. W.

*) I. s. Nr. 954 der Illustr. Ztg.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der geheime Regierungsrath und Oberbürgermeister Stupp zu Köln, Inhaber der goldnen ersten Bürgerrebdaille, Nennen sind von der münchener Kunstgenossenschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen künstlerisch schön ausgestattete Diplome zugefertigt worden.

— Der Königlich württembergische Oberbaurath v. Gaab, Erbauer der Eisenbahn nach Ludwigsburg, ein Sohn des früheren hiesigen Professors, Veteran v. Gaab, hat von der philosophischen Facultät dieser Hochschule die Doctorwürde erhalten.

— Einem verdienstvollen Staatsmann, der am 13. Nov. in Sicilien vom Tiegel lief, ist der Name „Tore" beigelegt und die Schiffstaufe in Gegenwart des Professors Tore aus Berlin vollzogen worden.

— Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in London hat die Copley-Medaille diesmal dem Professor Agassiz in Boston verliehen.

— Der Lehrer Kramer in Berne — Kreis Ebingsbachen, Regierungsbezirk Münster — dessen 50jähriges Amtsjubiläum am 7. Nov. gefeiert wurde, hat zahlreiche Beweise der Anerkennung erhalten. Der König verlieh ihm das Kreuz des Rothen Adlerordens 4. Klasse und die städtischen Behörden überreichten ihm eine silberne Tabaksdose mit Friedrichsd'ors gefüllt.

Personalnachrichten.

Oesterreich:

— Georg v. Manteuffel, Taxmeister des Regens, ist auf sein Ansuchen am 1. Nov. entlassen worden.

— Die dem Grafen Joseph Mathias v. Thun-Hohenstein verliehene erbliche Reichsrathswürde ist seinem Neffen gerade schon bei seinen Lebzeiten auf seinen ältesten Sohn, den Grafen Joseph Oswald, übertragen worden.

Preußen:

— Graf Otto v. Bonyan, bis zum Jahre 1846 dänischer Gesandter in Petersburg, jedoch wegen Erlasses des offenen Briefs König Christian's VIII. aus dem dänischen Staatsdienst getreten, dann wissenschaftlicher Abgeordneter zur holsteinischen Ständeversammlung, ist mit dem Titel eines Preußischen Geh. Legationsraths dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beigegeben worden.

Baden:

— Frhr. Wilhelm Bleikard von und zu Gemmingen ist an Stelle des auf sein Ansuchen mit dem Titel eines Oberrechtsbeamtenraths entlassenen Frhrn. v. Brambach zum großherzoglichen Hofmarschall ernannt worden.

— Karl Frhr. v. Reitzach, Oberceremonienmeister, ist zum Oberstkammerherrn, und

— Frhr. v. Kettner, Intendant der Hofdomänen und Oberstforstmeister, zugleich zum Oberstjägermeister ernannt worden.

Kurhessen-Ernennungen.

— Staatsrath Blumenau, bisher Vorstand der Landeskreditanstalt und der Schuldentilgungs-Commission, ist zum Vorstand der Finanzabtheilung des Staatsministeriums befördert worden, und

— Staatsrath Hoffeld, der die Finanzen verwaltete, in den Ruhestand bei ersterm eingetreten.

Preisausschreiben.

— Die Actionairen der deutschen Goethe-Vereins haben sich für den Grundsatz, die bildende Kunst durch Preisaufgaben zu fördern, entschieden und gleichzeitig, zunächst für ein Werk der Bildhauerkunst, einen Preis von 1000 Thlrn. bestimmt, der 1863 zuerkannt werden soll.

— Die Kunst zur Einleitung von Concurrenzwerken für Wandgemälde im städtischen Kirchen zu Leipzig ist von dem Curatorium des Leipziger Kunstvereins bis zum 31. März 1862 verlängert worden.

— Der Generalrath des Hierarchiecentrums hat einen Preis von 40,000 Frcs. für Angabe eines wirksamen Mittels gegen die Krankheit der Seidenraupe ausgesetzt.

Festkalender.

— Das Königsfest in Berlin hat in folgenden Hauptzügen bestanden: 11. Nov. 3/4 Uhr nachmittags feierlicher Empfang im Centralbahnhofe, Festzug zum königlichen Schlosse, Anreden der städtischen Behörden an der großen Ehrenpforte; Audienzsaal im königlichen Schlosse; Vorstellung der Personen, welchen der Majestätsrock unter einem Baldachin auf der Rampe des Palais am Opernplatze gereicht, und den unter Fackelbeleuchtung und dem Glanze der elektrischen Sonne am Theater redigirt; Aufstellung am Theater; glanzvolle Beleuchtung der Stadt. Am 12. Nov. Festzug: Enthüllung des Reiterstandbildes König Friedrich Wilhelm's III. auf dem Platze vor dem Rathhause; Ball daselbst in dem Palast des Grafen Henkel v. Donnersmark ꝛc.

— Der erste große Commers der neuen Studenten seit 1848 wurde an Schiller's Geburtstage im Saale „Zu den drei Engeln" von den akademischen Verbindungen Concordia, Lemania, Germania, Hilaria, Marcomannia und Cimbria festlich begangen. Viele Professoren und den als Redner glänzende Abgeordnete Dr. Braun waren als Gäste erschienen.

Vereinsnachrichten.

— Die Commission zur Entwerfung der Satzungen des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes, welche in Braunschweig sagte und von dem dortigen Schützenvereine festlich empfangen worden war, hat am 11. und 12. Nov. dortige Sitzung gehalten. Die Basis wurde der schweizer Ordnungsstatuten mit einer Abänderung des Referats gewählt, und soll damit in der Regel auf Zeitschriften aus freier Hand gehalten werden. In dem entsiegelten Auftrag wird auf die Deutsche Schützen- und Wehrzeitung verwiesen, welche die Satzungen vollständig mitteilen wird.

— Ritter Rapp ist zum Ehrenmitter des italienischen Armeniercorps ernannt worden.

— Der Turnverein in Mannheim hatte die Genehmigung zu seiner Umgestaltung in einen „Turn- und Vorturnverein" nachgesucht, ist jedoch abschlägig beschieden worden.

— Der Schützen-Verein in Trier zählt bereits über 600 Mitglieder und ist daher genöthigt, sich nach größeren Räumlichkeiten für seine Zusammenkünfte umzusehen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— In Sigmaringen ist der Kassirer der Landes- und der Bezirkssparkasse wegen betrüglicher Unterschlagung am 9. Nov. verhaftet worden.

— Der erste Unfall bei der Fahrt „Westfalia" zwischen Dortmund ereignete sich am 13. Nov., indem die Bergleute Fiel und Severin durch schlagender Wetter getödtet wurden.

— In Neuss in Baiern wurden am 6. Nov. drei Jäger, ein Knecht und das Gespann beim Ueberqueren durch Treibeisstürzender Erdreich verschüttet. Nur der Knecht konnte noch lebend herausgezogen werden, doch verstarb man an seinen Kopfwunden.

— In einem Saale der Telegation zu Ancona waren am 3. Nov. viele Landleute versammelt, als plötzlich der Fußboden einbrach und sie 12 Meter tief in das Erdgeschoß stürzten. Vierzig Personen wurden mehr oder minder beschädigt und andere Verwundungen in das Hospital gebracht werden, und vier derselben befinden sich wegen Brüchen der Rückenmarkslinie in Lebensgefahr.

— Bei Shields und Scarborough liegen neun Wracks von Schiffen, die an den Küsten der ersten Novemberwoche scheiterten, und die Zahl der Ertrunkenen, soweit sie constatirt ist, beläuft sich auf 18. Der britische Schooner „Waterwitch" verlaut in der Nähe des Meeres, doch konnte die Mannschaft gerettet werden.

Todtenschau.

Thomas Duncombe, radicales Mitglied des englischen Unterhauses für Finsbury, doch trug der zur Ehre getragenen Radicalismus Aristokrat vom reinsten Wasser und zu Parteigenossen nicht bequemt, durch seine Exzentricitäten bekannt, † am 14. Nov. in London.

Sir John Forbes, Arzt des Hauptquartiers der Königin von England und einer der geschicktesten Aerzte Londons, † daselbst Mitte November, 72 Jahre alt.

Dr. **G. M. Freyburg**, Professor, berühmter Orientalist, † am 16. Nov. auf seinem Landgute bei Dahlendorf.

Albrecht Dahlitzsch, k. k. Generalmajor zu Preußen, † am 11. Nov. in Wien.

Jobard, Director des Museé d'industrie in Brüssel, berühmter Technologe und Schriftsteller, dessen letztes Werk „Les nouvelles inventions au exposition universelle" eine neue Verbreitung fand, † daselbst Anfang November.

Pater Lacordaire, berühmter Prediger, † am 3. Nov. im südlichen Frankreich.

Anna Maximilian, Sängerin in Hamburg, früher der Oper in München angehörig, eine der gefeiertsten und elegantesten Künstlerinnen, † Anfang November in Hamburg.

Bernhard Molique, berühmter Violoncellspieler, † am 11. Nov. in Stuttgart, 58 Jahre alt.

Frhr. **Jordan Wolfstiffe-Erwitt**, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, † am 4. Nov. in Cremsmünster, wo er sich auf Urlaub zum Besuch seiner Familie befand.

Briefwechsel mit Alles für Alle.

Ad. A. p. n. 9—6. — Von der Anfertigung eines Portraits auf die Leinwand des berühmten Porträtmalers ist in mathematischen Kreisen nichts bekannt. Auch aus anderen Gründen ist dies nicht wahrscheinlich.

Anonymus in Chorley. — Wir bedauern, von anonymen Mittheilungen keinen Gebrauch machen zu können.

Dr. W. H. in H. — Was Sie von uns verlangen, ersieht über unsere Kräfte. Wenn Sie Komplizirtes verlangen, dann müssen Sie sich auf eine der Antworten des Journals abonniren, von denen der dänische Dichter Heiberg in seinem „Eine Seele nach dem Tode" Mephistopheles der „Seele" erzählen läßt:

„Nun wohl, an dem Ort, den du jetzt gefunden,
Da ist man in diesem Punkte so schnell
Und schaffet das Neueste so rasch zur Stell',
Daß man das Kommende antizipirt
Und seine Blätter hier expedirt,
Denen die verschiedenen Artikel wollen bei
Und eh' das Publikum seine Zeitung verspeist."

B. L. in L. — Wir können Ihnen keine Aufschlüsse über den Werth der angepriesenen Heilmittel geben. Was sich Uebrigens unter dem Schutze des Gebrauchsmusters verbirgt, verdient kein Zutrauen, auch wenn es nicht schon, wie das fragliche Buch, von der Medicinalpolizei als Charlatanerie verurtheilt worden wäre.

F. L. L. in Berlin. — Von Ihrer freundlichen Offerte können wir vorläufig keinen Gebrauch machen. Vielleicht findet sich für eins oder das andere im nächsten Frühjahr Gelegenheit, wenn die Reisezeit wiederkommt.

G. M. in Civitavecchia. — Ihren Brief mit Correspondenzen und artistischen Mittheilungen für den westlichen Kriegsschauplatz besitzen.

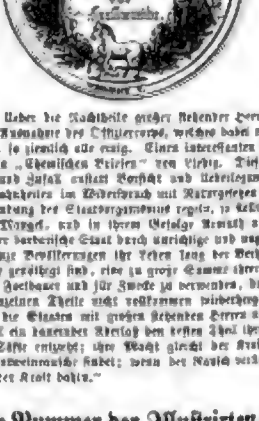
Dr. L. B. in L. — Freundlichen Gruß! Glückwunsch zur Uebersiedelung. Adresse notirt. Das Vergnügen macht zu verwenden.

A. D. in Berlin. — Wir bedauern sehr, Ihnen nicht dienen zu können. Die Schuld liegt aber nicht an uns, sondern an Ihrer Regierung, welche Volkskalender von einem gewissen Umfange mit 6 Sgr., sage sechs Sgr. gestempelt! Stempel beträgt, während die Stempelabgabe beispielsweise in Sachsen 6 Pfennige, in Oesterreich etwa 1 Sgr. beträgt.

A. B. in St. — Die von J. Allen erfundene Art der Kentterung von Schiffen ist im Grunde die Anwendung derselben Principien, welche bei den Locomotiven angewendet wird, nämlich daß der Abdruck, den Schraube von Holz oder Metall beim Wasser im Drehen gewissermaßen dann hat. Der Bruch, welchen Allen mit seinem neuerfundenen Fahrzeuge macht, ergab zwar nur eine Schnelligkeit von 6 Knoten oder Seemeilen pro Stunde; es stellte sich jedoch ein außerordentlich verminderter Brennmaterialverbrauch heraus, so daß die Hälfte desjenigen, was ein Schiff mit Schaufelrädern bei gleicher Geschwindigkeit verbraucht hatte.

Dr. B. K. in M. — Das mit dem 1. Jan. 1862 in Kraft tretende preußische Stempelsteuergesetz bietet allerdings einen seltsamen Commentar zu den sprachlichen Redensart: Verstehen sei der Kunst der Intelligenz. Es will nämlich in Berlin nach dem Sprüche gehandelt werden: „Was man hat, das siehst man." Indem gleichviel ob das Gesetz durch wahrhafte Intelligenzblätter sich. Haben Sie bemerkt, daß das Gesetz Preise und Handel in drei Lager theilt und danach seine Gunstbezeigungen bestimmt? Gesetzt gefreut werden Preise und Buchhandel Preußens; die antiquarische deutsche Presse wird auf einem dritten Theile des Abonnements preises besteht, während nach §. 1 B. französische und englische Blätter vollständig steuerfrei sind. Heißt das nicht, in Deutschland eine Prämie auf die Bevorzugung der ausländischen Presse und Literatur setzen? Das spricht nicht sehr für die Erfüllung der Hoffnungen, welche vielfach an deutscher Seite auf Preußen gesetzt wurden.

H. L. in M—k—d. — Die von Ihnen erwähnte Preismedaille der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, welche vor einigen Wochen in Schwerin stattfand, zeigt folgende Abbildung:



R. M. in Dr. — Ueber die Nachtheile großer Kolonnen Heere in Friedenszeiten sind mit Ausnahme des Offizierkorps, welches dabei natürlich seinen Vortheil findet, so ziemlich alle einig. Einen interessanten Beitrag dazu bietet in den „Chemischen Briefen" von Liebig. Dieser sagt dort: „Wenn Ursache und Zufall endlich Vorsicht und Ueberlegung und allbekannte Gewohnheiten im Widerspruch mit Naturgesetzen die Bewegung und Kraftverwaltung des Staatsorganismus regeln, so kann es nicht Schwäche und Mangel, und in ihrem Gefolge Armuth und Elend als Thatsachen führen der verderbte Staat durch unrichtige und unpassende Vertheilung ganze Bevölkerungen ihr Leben lang der Verhungerung preisgeben, wenn sie gezwungen sind, eine so große Summe ihrer eigenen Kraft zu ihrer bloßen Existenz und für Zwecke zu verwenden, durch welche die Kräfte aller einzelnen Theile nicht vollkommen wiederhergestellt werden. Darum haben die Staaten mit großen fortdauernden Heeren nur den Schein der Stärke, weil ein dauernder Abfluß den besten Theil ihrer Staats und ihrer edelsten Säfte entzieht; ihre Macht gleicht der Kraft, welche der Wilde im Branntweintrunke findet; wenn der Rausch verfliegt, dann ist die Macht mit der Kraft dahin."

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 961 vom 30. November wird folgende Abbildungen bringen:

Nikolaus I., Fürst von Montenegro. — Mirko Petrowitsch, Großwoiwode und Anführer der montenegrinischen Nationalarmee. — Friedrich Karl v. Savigny. — Neuvoit zwischen St. Francisko und St. Louis. — Der Centralbahnhof in Basel. — Die Ruinen des großen Tempels von Medinet Abu. — Die Todtenpaß in Kerz. — Die große Moschee von Damiette. — Der Hagenau'sche Bohrmaschine beim Durchbruch des Mont Cenis. — Von Mainz bis Köln: Ansichten aus dem Rheinthal. Siehe Station.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Nov.			1861 Novembre	5621 Kislew	1278 Dsch.el aw.
24. S.	26. S. n. Tr.	27. S. n. Pf.	12. 22. S. n. Pf.	21.	20.
25. M.	Katharina	Katharina	13. Nat. Chr.	22.	22.
26. D.	Conrad	Conrad	14. Philipp	23.	23.
27. M.	Maltzer	Palmsonntag	15. Art. d. Jak.	24.	24. Lailat
28. D.	Jakob	Jakobus	16. Matth. Ev.	25. Anf. d. J.	25. Ende d. R.
29. F.	Walther	Philomena	17. Gregor	26.	26. Tschwal
30. S.	Andreas	Andreas	18. Platon M.	27. Mittel	27.

Astronomischer Kalender.

1861 November	Sternzeit im mittleren Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
24	16h 13' 34"	11h 46' 55"	151°	— 2° 42'	10h 50' abends	
25	16 17 30	11 47 13	153	4 27	— —	
26	16 21 27	11 47 32	167	6 36	0 5 früh	
27	16 25 23	11 47 52	181	3 13	1 21	um Tage.
28	16 29 20	11 48 13	195	5 5	2 45	
29	16 33 17	11 48 34	210	4 46	4 13	
30	16 37 13	11 48 56	225	— 3 36	5 40	

Sonnenaufgang: 7 U. 40 M. Sonnenuntergang 3 U. 55 M.
Letztes Viertel den 25. Nov. 11 U. 56 M. vormittags.
Mond im Aequator den 26. Nov. 5 U. nachmittags.
Culminationsdauer der Sonne 2° 20' Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Nov.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt, 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Thermometer nach Reaumur. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
10	331,75	331,47	330,53	+ 2,5	+ 7,0	+ 5,0	+ 3,7	SW
11	331,15	331,30	332,31	3,6	7,4	6,9	6,1	NW
12	333,67	333,37	333,93	2,5	7,4	6,5	5,6	NNW
13	330,57	331,28	331,12	0,2	3,2	2,6	1,6	W
14	328,22	327,42	328,17	1,3	3,4	2,1	1,6	NO
15	326,74	326,81	326,31	1,6	6,2	6,0	3,9	WSW
16	329,41	329,01	329,43	+ 2,1	+ 5,4	+ 4,2	+ 3,9	WSW

Die Ausstellung von Oelbildern, Aquarellen und Handzeichnungen Ad. Menzel's in Berlin.

Im Lokale des Vereines der Kunstfreunde „im preußischen Staate" in Berlin ist seit etwa zwei Wochen eine Ausstellung ganz eigenthümlicher Art eröffnet. Sie enthält nur Werke eines Künstlers und gibt doch an Fülle und Interesse des Inhaltes manchen großen Ausstellungen nichts nach, denn dieser Künstler ist Adolf Menzel. Man wußte stets, daß die wenigen Bilder seiner Hand, welche in die weitere Oeffentlichkeit gelangten, durchaus nicht als erschöpfender Ausdruck seines künstlerischen Wesens gelten konnten und daß seine Mappen und die Räume seiner Werkstatt malerische Schätze bargen, aus deren Gesammtheit noch eine ganz andere Beschauung der hohen Bedeutung des Mannes, ein viel reicheres und volleres Bild seiner schöpferischen Persönlichkeit hervorgehe. Doch da Menzel wie Meister einer anderen Periode nur um sich selbst zu genügen und nie um irgendwelcher äußeren Rücksicht auf das beschauende Publikum, nie um des Beifalls und des glänzenden Erfolges willen schafft und arbeitet, so war der Genuß jener Schätze nur einem verhältnißmäßig kleinen Kreise näherer Freunde vorbehalten, außerhalb dessen sie unbekannt und ungesehen blieben. Der dringende, lange gehegte Wunsch vieler dieser außen stehenden Verehrer seines originellen Genies ist nun endlich wenigstens zum Theil erfüllt, indem der Meister sich bereit gezeigt hat, eine kleine Auswahl solcher Arbeiten in oben genanntem Lokale zum besten des Künstlerunterstützungsvereines öffentlich auszustellen. Diese Auswahl umfaßt eine kleine Zahl mehr oder weniger durchgeführter Oelbilder, Compositionen in Aquarell und Pastell, Charakterstudien theils direct nach der Natur, theils Erinnerungen von der Straße, von der Reise, aus dem Salon und dem Concertsaale, Studienköpfe von Thieren und Menschen, theils zu Bildern, theils nur um ihrer selbst willen ausgeführt, Landschaften, Porträts und eine große Zahl landschaftlicher und architektonischer Studien zumeist in Bleistift. Sind diese 70—80 Nummern auch nur wenig im Verhältniß zu den vom dem rastlos arbeitenden Meister seit 25 Jahren ausgeführten, so gewähren doch schon sie den Einblick in die wahrhaft riesige und allseitige Thätigkeit desselben, während sie uns den reifen, in sich so sichern und abgeschlossenen Künstler als den immer fort und fort strebenden, an der Natur lernenden, sie in allen, selbst scheinbar unbedeutendsten Erscheinungen studirenden, belauschenden, nachempfinden zeigen, der keine andere Rücksicht kennt, als die auf ihre Wahrheit und die gegen sich selbst. Dieser Grundzug seines Wesens, der sich in seiner ganzen künstlerischen Laufbahn noch nie verleugnete, hat vorzugsweise auch seiner geistigen Persönlichkeit jene nachhaltige Wucht und jene unwiderstehlich überzeugende Kraft gegeben, welche die großen Hindernisse, die sich ihm von vornherein entgegenstemmten, allmählich so siegreich überwanden, seine künstlerischen Anhänger mit so unbedingter Hingabe und Verehrung selbst die entschiedensten Gegner seiner ganzen Richtung doch mit so reiner Hochachtung für den Träger derselben erfüllen konnten.

Die hier ausgestellten Oelbilder sind nicht eigentlich freie Schöpfungen der künstlerischen Phantasie, sondern fußen auf Erinnerungen an Scenen der Wirklichkeit, welche den Künstler durch den malerischen Reiz der Erscheinung anregten, sie zum Bilde zu gestalten, ohne eine besondere Tiefe des sogenannten „geistigen Gehaltes" zu beanspruchen. Ist der Künstler so überreich an Geist wie Menzel, so wird diesen auch das Bild der einfachsten Scene aus Natur und Leben beleben. Das durchgeführteste und mannigfaltigste in Bezug auf Charakterschilderung ist das Bild einer „Frühmesse" in einer salzburger Kirche. Vom Hochaltar, an welchem der Priester die Messe celebrirt, durch ein hohes, kunstreich verziertes Gitter getrennt, setzen und stehen in dem dämmerlichen Kirchenraume vereinzelte Andächtige, Männer und Frauen, verschiedenster Stände und Lebenssphären, in deren untereinander so scharf contrastirenden Gestalten sich das eine Gefühl der Andacht in der charakteristischen Mannigfaltigkeit ausprägt. Das innerste Wesen jedes einzelnen, sein Leben, Denken und Empfinden glaubt man klar aus seiner Empfindung sehen zu können, so individuell beseelt ist dieselbe bei jedem bis in die kleinsten Besonderheiten der Haltung, des Sitzens, der Aleider ꝛc. Die Farbe ist dabei von tiefer Kraft und Harmonie und die technische Behandlung ebenso originell als geistvoll.

Ein anderes höchst interessantes Bild stellt das Verbrennen der Fackeln auf dem Tönkoepplatz am Schluß eines großen Studentenfackelzuges dar. Hier liegt natürlich der Schwerpunkt nicht in gleichem Maß in der Charakteristik der einzelnen menschlichen Theilnehmer der Scene, sondern in überzeugender Wahrheit des Total- und Masseneffects, die in bewundernswürdigem Grade mit scheinbar sehr einfachen Mitteln erreicht ist. Der Darstellung gewisser frappanter Lichtwirkungen und auch die beiden kleinen Skizzenbilder, in Oel ausgeführten Interieurs der Kirche zu Zügen in Tirol (Abendandacht in derselben) und einer Kapelle zu Innsbruck gewidmet, und diese Wirkungen, dort des erleuchteten Altars auf der weiten dunklen Kirchenwandung, hier die eines einfallenden leuchtenden Sonnenstrahls, sind mit voller realistischer Kraft und doch in der ihnen eigenen Poesie malerisch geschildert. Ebenso glänzend gelungen erscheint das Bild einer noch complicirteren Erscheinung aus der Wirklichkeit, die von jedem gesehen und erlebt, unseres Wissens noch kaum eine künstlerische Behandlung erfahren hat: das einer Theatervorstellung, Publikum und Bühne zu einem Ganzen zusammengezogen. Der höchsten Kunst in der Wiedergabe jenes schlimmen Kampfes der verschiedenen Beleuchtungen auf der Bühne und im Zuschauerraum kommt nur die der Charakterstil der Schauspieler dort (es handelt sich um eine Vorstellung der Demi monde im Théâtre gymnase in Paris) und des Publikums hier gleich. Ein Seitenstück dazu bietet das Bild des Bauernpublikums beim Passionsspiel in Kufstein in Tirol, welches die gläubigen Zuschauer, in der Erwartung der kommenden Wunderdinge auf der Bühne, mit der echten Wahrheit des Lebens schildert, eine Wahrheit, welche auch in der Darstellung des durch die Flankenrisen der Breitrohde einfallenden Tages- und Sonnenlichtes besonders scharfrant hervortritt.

Von ergreifender melancholischer Herbststimmung erfüllt ist die „Grotte", ein Landschaftsbild (aus dem kasseler Park), wie wir es seit den großen Blacher Werken in solcher Vereinigung tiefer, mächtiger Wirkung auf das Gemüth, bei einfacher Wiedergabe einer natürlichen Erscheinung, kaum mehr gesehen haben.

Am reichsten und vielseitigsten offenbart sich Menzel's eigenartiges Talent, wie Schärfe seiner Beobachtungsgabe und die mächtige Gestaltungskraft in den hier ausgestellten Aquarell- und Pastellbildern, die auch rein vom technischen Gesichtspunkte aus betrachtet, dem Künstler zumal, einen unvergleichlichen Genuß gewähren müssen. Menzel hat es verstanden, das eigentlich ziemlich farblose Material der Aquarell- und Pastellmalerei durch seine ganz eigenartige Behandlung desselben zu einer so krahtvollen colouristischen Wirkungsfähigkeit zu steigern, daß es seine gewohnte matte Natur völlig verloren hat und seine darin ausgeführten Bilder an Energie und Tiefe der Farbe den Oelgemälden kaum nachstehen. Das Ueberraschendste nach dieser Seite hin zeigt das Bild aus der Sakristei eines tiroler Kirche, das die geistliche Toilette zweier Ordenspriester zur bevorstehenden Messe darstellt: ein Mönch reicht dem andern das weiße Ueberhemd, ein Chorknabe steht bereits in vollem bunten Ornat da, ein zweiter zieht die Schubkasten des alten Schrankes auf, um den wenigen heraus zunehmen. Das klingt in der einfachen Inhaltsangabe mit Worten ziemlich inhaltlos, will aber eben gesehen sein in der mächtigen Wahrheit und geistreichen Frische seiner Gestaltung.

Die größte unter den so ausgezeichneten Compositionen hat „Die Ankunft der Sixtinischen Madonna in Dresden" zum Gegenstande. August III. stößt, um dem erlauchten Bilde den Platz mit dem schönen Licht in seinem Königssaal zu verschaffen, den prächtigen Thronsessel eigenhändig zur Seite, mit den Worten: „Platz für den großen Rafael!" Man weiß, mit welcher vollendeten Freiheit, mit welchem sichtlichen Behagen sich Menzel vorzugsweise in der Erscheinungswelt der Rococoperiode regelt, welche er für die deutsche Kunst eigentlich erst entdeckt, urbar und zugänglich gemacht hat. Dort ist er zu Hause wie kein zweiter, vertraut mit jeder Form des öffentlichen wie des intimsten Privatlebens der großen wie der kleinen Welt. Wenn er das irgendwo bewiesen, so geschieht es hier in dieser häuslichen Hofscene bei König August III. Die hohen Herrschaften in prächtigem und bequemem Negligé, die von Ehrfurcht und Sorge um die kostbare Last, welche sie tragen, gleichzeitig erfüllten und dadurch zu humoristischer Feierlichkeit der Bewegungen, zu einer unbeschreiblichen königlichen Dienergrazie genöthigten Bedienten geben zusammen ein köstliches Bild jener Zeit und jener Lebenssphäre.

Ihr entnimmt auch das schöne Aquarell „Kronprinz Friedrich in Rheinsberg", seinen Stoff, das uns den Lieblingshelden des Meisters in der Periode und auf dem Schauplatz seines Jugendglückes und Glanzes, nach dem die furchtbaren Stürme seiner strahlen Jahre ausgetobt hatten, schildert: einsam, in den Genuß gestiger Betrachtung versenkt, in einer prächtigen Gondel über den ruhigen See vor dem Schloß von zwei Dienern dahingefahren. Daneben finden wir wieder Bilder aus dem nunmittelbar umgebenden modernen Leben, die zwar wieder beweisen, daß jedes volle Menschenleben, wo man's packt, interessant ist; nur freilich kommt es darauf an, daß der Packende der rechte Mann sei. Da sind die Bilder „Bergwerk", die „Bauern der Straße", „Concertpublikum", „Publikum in der münchener Glyptothek", „Vor der Kirche zu Zügen", „Aus dem Klostergarten der Servilen zu Innsbruck", sämmtlich von einer Schärfe der Beobachtung zeugend, von einem so reichen und wahrhaftigen Leben erfüllt und von so meisterlicher Kunst der malerischen Behandlung, daß der Genuß ihrer Betrachtung immer neu und frisch bleibt, wie oft man auch dazu zurückkehre. Besonders abgeschlossene und in der Wirkung gesteigerte Werke dieses Genres sind: „Die Mascrade" und das „Auseinandergehen einer berliner Abendgesellschaft". Jenes zeigt die bunte Gesellschaft eines Maskenballs aus dem Ballsaal im Hintergrunde in den Speisesälen zum Souper eilend, ein Bild der festlichen Lust, des heitern Glanzes, voll humoristischer Contraste und brillanten Effect der Farbe; das andere zeigt wieder in bewundernswürdiger Weise Menzel's Kunst einem einfachen und alltäglichen Vorgang menschliches und künstlerisches Interesse in Fülle abzugewinnen, ohne ihm irgend etwas Fremdes nicht aus der Sache Hervorgezogenes beizumischen. Es würde uns zu weit führen, wenn wir auf jede der zahlreichen köstlichen Studien eingehen wollten, und doch hat es schwer sich auf einzelnes zu beschränken, da jedes Blättchen gleich reich an künstlerischer Bedeutung erscheint. Blicken wir auf die im Pastell ausgeführten Thierstudien aller Art, auf die großen Studienköpfe, die kleinen unvergleichlichen Porträtzeichnungen in Bleistift und Aquarell, die auf der Straße, im Zimmer, auf der Regelbahn, während der Eisenbahnfahrt im Wagen beobachteten und dann in höchster Lebenswahrheit mit schärfster Präcision und Treue hingezeichneten Gestalten, überall bleibt unser Blick gefesselt durch die Kraft dieses genialen Geistes und seine ihm allein eigene Art und Kunst, die sich in der kleinsten Skizze nicht verleugnen.

Das gilt im vollsten Maße von den vielen Bleistiftzeichnungen nach landschaftlichen und architektonischen Motiven, theils größeren Ansichten und weiten Interieurs, theils einzelnen den Meister gerade fesselnden oder ihm für Bildzwecke nothwendigen Details. Wenn auch die ganze und volle Schätzung der höchsten künstlerischen Bedeutung dieser Arbeiten wol nur den Künstlern selbst vorbehalten bleibt, insofern sie, wie so vieles in Menzel, „Kunst für Künstler" sind und bleiben werden, so muß doch endlich der reinste Beschauer frappirt werden durch den Athem der Natur, der in ihnen allen weht, durch die Frische der Auffassung jedes Erscheinungscharakteristischen und die gänzliche Hingebung und Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit. Ein berühmter hiesiger Architekt versicherte uns sehr bezeichnend, er mache sich anheischig, nach den kleinsten dieser Menzel'schen Zeichnungen von Sälen, Kirchen und Palästen direct zu bauen, so bis aufs äußerste ginge die Wahrhaftigkeit und Präcision seines Stiftes.

Eine große in Aquarell ausgeführte ornamentale Composition, Randzeichnung zu einer Adresse des berliner Magistrats an den Kronprinzen bei seiner Mündigwerdung, zeigt uns auch auf diesem Gebiet den Meister auf der vollen Höhe seiner Kunst. An bindendem Reichthum der Erfindung, phantastischem Reiz der Arabesken, Glut und Glanz der Farbe und liebevoller Detailausführung ist sie den großen Meistern der Miniaturen des Mittelalters und der Renaissance nichts Aehnliches geschaffen.

Wir wollen hoffen, daß diese Ausstellung dem berliner Publikum wenigstens einigermaßen zur Anschauung und zum Bewußtsein bringe, welches Maßes Menzel's künstlerische Bedeutung eigentlich ist. Mit der Gleichgültigkeit des Nichtverstehens hat es sich im Allgemeinen bisher gegen ihn verhalten, während jedes andere Volk einen solchen Großmeister der nationalen Kunst, dem einzigen würdigen Verherrlicher seiner größten geschichtlichen Helden und Epochen längst mit den höchsten Ehren gelehrt haben würde, die er vor allen verdient.

L. P.

Die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich.

II *).

Von dem, was die k. k. Commission seit ihrer Gründung in Gemeinschaft mit ihren sämmtlichen einheimischen und auswärtigen Organen geleistet und vollbracht hat, auch nur in flüchtigen Umrissen ein anschauliches Bild zu entwerfen, ist innerhalb der uns gesteckten engen Grenzen kaum möglich; wir dürfen aber versichern, daß das Gebotene jegliche Erwartung befriedigt, indem sich die k. k. Centralcommission stets auf der Höhe ihrer Aufgabe behauptete, kein Kunst- oder archäologisches Interesse ihrer Aufmerksamkeit entgehen ließ und von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln, sowie von der Munificenz des Kaisers in allen gegebenen Fällen zweckentsprechenden Gebrauch machte. Am Schlusse des Jahres 1855 zählte das kaiserliche Institut bereits 58 Conservatoren und 41 Correspondenten in den sämmtlichen Kronländern. Am Schlusse vorigen Jahres betrug die Zahl der ersteren 48, jene der letzteren 59. Hatten wir Namen zu nennen, so müßten wir außer A. Camesina und Dr. Freiherrn v. Sacken in Wien, Kreßlinger in Melk, Süß in Salzburg, Jos. Schrieger und Karl Haas in Steyermark, Gottlieb Frhr. v. Unterrichter in Kärnthen **), Dr. Costa in Krain, Dr. Kandler in Küstenland, Tietzhauer und Dr. Zingerle in Tirol, J. Kogl in Bregenz, Dr. Erasmus Wocel in Böhmen, Grüner, Ackermann und Schmeerz daselbst, Karl Schwarz in Schlesien, Andrich in Dalmatien, Mikulitsch in der Bukowina, die DD. Jos. und Michael Haas, Neupauer, Merklas, Joan Pasr, Storno, Dr. Glatter in Ungarn, Reisenberger, Friedr. Müller, J. Kaner, Karl und Torma ꝛc. in Siebenbürgen, Iwan Lukalowic in Kroatien, Lepkowsky, Dr. Schenkel, Papiel, Straßky u. s. w. in Galizien und Lodomerien, noch eine Reihe anderer Conservatoren und Correspondenten in Oesterreichs sämmtlichen Kronländern nennen, die, theils selbständig thätig, theils im Delegationswege nicht nur einen hervorragenden Antheil an Berichterstattungen, Funden und Entdeckungen, Restaurationsarbeiten und archäologischen Reisen, sondern auch an den Publicationen der Centralcommission, besonders an den „Mittheilungen", haben und denen das Publikum in den seiner Kenntnißnahme und gewissermaßen auch Controle unterworfenen, periodisch veröffentlichten „Auszügen aus den Sitzungsprotokollen der Centralcommission" regelmäßig begegnet. Verzichten müssen wir auch auf eine auch nur theilweise Aufzählung der sich täglich mehrenden archäologischen Funde sowol aus vorrömischer als römischer Zeit, worüber in den „Mittheilungen" gewissenhafte Anzeigen und eingehende Besprechungen zu finden sind; es dürfte genügen, auf die fast unerschöpflichen Fundorte des alten Noricums, Pannoniens und Daciens hinzudeuten, die mit heidnischen Spuren und römischen Ueberresten gewissermaßen übersäet sind. Die großartigste Thätigkeit haben unstreitig die Centralcommission und ihre zahlreichen exponirten Organe, worunter besonders die Landesbaudirectionen, auf dem Felde der Restaurationsarbeiten entwickelt, sodaß man mit Recht sagen kann, sie haben sich selbst in den erhaltenen und wiederhergestellten Denkmalen ebenso viele Monumente errichtet. Wenn wir uns darauf beschränken, einige dieser Arbeiten nur im Vorbeigehen zu bezeichnen, wie die Restaurationen der Leutkirche in Prag und Marienkirche in Kuttenberg (in Böhmen), der Kirche in Welletrod (Mähren), der alten und berühmten Erinnerungsstätte der Slawenapostel Cyrill und Method, der Pfarrkirche Arnsdorf an der Donau (Niederösterreich), des brandbeschädigten Domes zu Salzburg, sowie des Chores und Holzschnittaltares in St. Wolfgang, der gothischen Kirche zu Heiligenblut in Kärnthen, sowie des fürstbischöflichen Schlosses zu Strasburg und des Kreuzganges zu Mustair, der Domkirche zu Raschau in Ungarn, der Bergkirche Czetzowo in Siebenbürgen, des Domes zu Agram in Kroatien, des Hauptflügels des Collegium Jagellonicum in Krakau, der St. Apollinariskirche im Trienter Kreise Tirols, der zahlreichen Denkmalsdomen zu Aquileja in Istrien, der Hof- und Domkirche in Gratz in Steyermark: so haben wir von dem unendlich vielen eben nur einiges Hervorragende angedeutet, woraus sich weitere Schlüsse ziehen lassen. Im engen Zusammenhange mit diesen Leistungen stehen die überaus eifrige Mitwirkung der Architekten, Ingenieure, dann der Baubeamtenkreise überhaupt, sowie nicht minder die forschungseifrigen sowol dieser Kunstverständigen, als auch der Gelehrten und Archäologen vom Fache, deren reiche Ausbeute sowol in dem „Jahrbuche" als auch in der „Mittheilungen" nicht nur in gediegenen und wahrhaft wissenschaftlichen Arbeiten, sondern auch in einer großen Anzahl der schönsten und prächtigsten Kunstbeilagen, Illustrationen und Holzschnitten im Texte u. s. w. niedergelegt ist. An der Spitze der wackeren Architekten und Ingenieure wollen wir nur Namen, wie Essenwein, Zimmermann, Leppert, H. Bergmann, von der Null und Eckardsburg, Prof. Schmidt, Kramer, Neupauer, Dr. Schenkel, Gietl, Andelfi u. a. m., beispielsweise nennen, ohne den Verdiensten der Ungenannten im geringsten Abbruch thun zu wollen. Als archäologische Forschungsreisen sind aber jene des Prof. Rudolf Eitelberger von Edelberg in Ungarn und Dalmatien, J. Schrieger's in Steyermark, Wauf's in Böhmen, Zingerle's in Tirol, Andrika's in Ungarn, Lepkowsky's in Galizien, Mikulitsch in der Bukowina u. s. w., als ebenso interessant als erfolgreich zu bezeichnen. Um die Herausgabe und Redaction des „Jahrbuches" und der „Mittheilungen" haben sich die Ministerialsecretäre Dr. Heider, der geistvolle und kenntnißreiche Typo- und Symbologe, Magistratsbeamte Karl Weiß, ein eifriger Erforscher des christlichen Mittelalters, als überaus fleißige und sachgediegene Mitarbeiter sowol der beiden Genannten als

*) s. i. Nr. 752 der Jahr. Ztg.
**) Leidend gestorben.

Die Kaiserin Elisabeth in Ungarn.

vorjährigen berliner Ausstellung „Das Maskenfest“, „Rathhaussitzung“ und einem der ernstesten, geistvollsten und schönsten Bilder, dessen Stoff dem reichen niederländischen entnommen war, bildet das Originellste in seiner Hinsicht nachsteht. Neben prosaisch erfüllte Frauen, charakteristi-

Das zuletzt vor zwei Monaten in Leyde's Kunsthandlung in Berlin ausgestellte Bild Becker's, eine Recht suchende junge vornehme Wittwe mit ihrem Töchterchen vor einer Rathskammer des 17. Jahrhunderts, erregte das größte Aufsehen in der künstlerischen Welt Berlins und bewies, wie wenig der rüstige Meister gesonnen ist, sich an dem seither Erreichten genügen zu lassen. Er hat auch damit noch lange nicht sein letztes Wort gesprochen.

L. P.

n Carl Becker. Auf Holz gezeichnet von C. Perlich

ngte Mannergestalten, ein reicheres, er gemacht, wie eine tiefere, vollere Tonschmelz erzeugt. Von letzterer natürlich rben.

h lässt er vor Eigenthümlichsten des Lade seine Charakteristik der einzelnen Verschiedenen Frauengestalten lebendig hervortreten.

Gefängnisssystem und Gefängnissbaukunst.

Von Dr. G. Cuno in Jena.

I.

Die Gefängnißwissenschaft unterscheidet in Bezug auf die Art und Weise der Verwahrung der zur Verbüßung von Freiheitsstrafen Verurtheilten drei Systeme:

1. Das Gemeinschafts- oder Collectivhaftsystem, auch Socialsystem genannt, besteht darin, daß die Gefangenen in größeren Massen oder Abtheilungen und in großen Stuben oder Sälen am Tage vereint leben und an Wochentagen mit Handarbeit der Regel nach in geschlossenen Räumen, ausnahmsweise auch in größeren Trupps im Freien, beschäftigt werden, daß sie ebenso in Gemeinschaft ihre Nahrung zu sich nehmen, auch wol im Freien zur bestimmten Tageszeit sich ergehen dürfen und daß sie auch gemeinschaftlich in größeren Räumen des Nachts schlafen. Nach diesem Systeme ist also ein durchgängiges Beisammensein der Gefangenen bei Tag und Nacht gestattet und die baulichen Einrichtungen sind zu diesem Zwecke ziemlich einfach und billig, weil sie keine Besonderheiten erfordern. Man findet daher zur Durchführung dieses Systemes große und alte Gebäude, ehemalige Schlösser oder Klöster u. dgl. verwendet. Dieses System der Collectivhaft ist noch in sehr vielen Strafanstalten Deutschlands und auch des Auslandes zu finden. Es wird gegenwärtig besonders von den Strafanstalten des Königreiches Baiern vertreten, wo es, trotzdem daß Wissenschaft und Erfahrung darüber längst schon den Stab gebrochen haben, noch durch eine besonders gute Zucht unter der Oberleitung des bekannten Directors der Strafanstalt Au zu München, Obermaier's, erträglich gemacht wird. Obermaier verlangt, daß man auch in den Strafanstalten der menschlichen Natur, welche das Bedürfniß eines Gesellschaftslebens in sich berge, gerecht werde und die Sträflinge nicht voneinander absondere, sondern sie wie Menschen, zwar streng, aber doch human behandele. Obermaier's Socialsystem hat man daher auch Humanitätssystem genannt; es ist übrigens, wie in dem 1846 zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Congreß für Gefängnißreform anerkannt wurde, kein besonderes System, sondern das Collectivhaftsystem durch eine außergewöhnliche Persönlichkeit eines Directors erträglich gemacht; „Obermaier's System ist er selbst“, äußerte man sich daher wiederholt mit vollem Rechte. Um die Sträflinge aber doch an einem Verkehr miteinander zu hindern, ist ihnen strenges Schweigen in den meisten Collectivhaftanstalten auferlegt und auf diese Weise ist, wenn auch nicht gerade eine räumliche Absonderung, so doch eine geistige Trennung der Gefangenen versucht. Der damit auferlegte Zwang ist aber um so unnatürlicher, ja grausamer, als gerade das beständige Beisammensein der Gelegenheit und Verführung zur Mittheilung der Gefangenen untereinander darbietet. Das Obermaier'sche sogenannte Humanitätssystem unterscheidet sich gerade durch Gestattung auf die Arbeit bezüglicher, nothwendiger Reden und lauter Mittheilungen der Gefangenen untereinander in den Freizeiten; dabei hat jeder Gefangene die Pflicht, Ungehörigkeiten der Mitgefangenen zur Kenntniß der Aufseher zu bringen; es besteht also eine allgemeine Anzeigepflicht unter den Sträflingen.

2. Den Gegensatz zu diesem System bildet das Absonderungs- oder Einzelhaftsystem, auch Zellen-, Separat- oder Isolirsystem genannt. Es beruht auf der Erfahrung, daß der Absonderung der Gefangenen das einzige Mittel sei, um den Verkehr der Sträflinge einer Strafanstalt untereinander möglichst abzuschneiden, daß aber durch gänzliche Absonderung der Gefangenen nur von ihres Gleichen, keineswegs auch von anderen Menschen, mindestens der negative Vortheil erlangt werde, daß die Sträflinge durch böse Gesellschaft nicht verschlechtert, dagegen auch der positive Vortheil, daß sie in ihren Bestrebungen, von den zur Besserung gebotenen Mitteln ungestörten Gebrauch zu machen, gefördert werden. Dieses System wird auch nach seiner örtlichen Ausbildung das philadelphische oder pennsylvanische genannt; es ist in einzelnen Anfängen ursprünglich schon seit 1778 in England zu Gorsham, Petworth, Gloucester u. s. w. in Gebrauch gewesen, aber wegen Ueberfüllung der Gefängnisse wieder aufgegeben worden. Erst durch die Secte der Quäker oder Freunde in Philadelphia wurde es in Amerika von neuem eingeführt und zu einem Systeme fortgebildet. Sie gründeten die Einzelhaft auf das Dogma von der Selbstbetrachtung und Buße, besonders auf die Worte des Psalmisten (51. V. 19): „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; — ein geängstetes und geschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten!“ Nur durch bußfertige Einkehr und Gewissensqual könne die geistige Erweckung erlangt werden und dazu vermochte nach jener Anschauung nur die gänzliche Absonderung der Verbrecher von der Welt und anderen Verbrechern zur Buße und Besserung in einem Bußhause (Penitentiary) zu führen. Da dieses System die Buße und Besserung als Zweck des Freiheitsstrafvollzuges hinstellte, wurde es auch das Pönitentiarsystem, was jedoch jetzt nichts anderes als Besserungssystem bedeutet, genannt. Da jedoch auch die anderen Systeme mehr oder weniger bei der Vollstreckung der Freiheitsstrafe außer dem Zweck durch Einsperrung und auferlegte Arbeit dem Sträflinge den Strafzwang fühlen zu lassen, auch den der möglichsten Besserung verfolgen, so würden sie ebenso Besserungssysteme genannt werden dürfen, indessen hat man das Isolirsystem vorzugsweise so genannt, weil jener Zweck weit mehr als in den anderen Systemen hervortritt. Im Jahre 1803 wurde in dem in Arch-Street zu Philadelphia gelegenen neuen Gefängniß der erste Versuch mit der Einzelhaft gemacht, jedoch blieben die Sträflinge hier gänzlich ohne Arbeit behufs der angestrebten Selbstbetrachtung, konnten sich jedoch mit Lesen religiöser Bücher beschäftigen und erhielten nach und nach dann und wann Besuche frommer Männer. Im Jahre 1821 brachten die Quäker ein Gesetz durch, infolge dessen bei Philadelphia ein östliches Bußhaus auf Cherry-Hill (Kirschhügel) und ein westliches zu Pittsburg erbaut wurde. Auch hier wurde anfangs noch jene strenge Isolirung ohne Arbeit und ohne Unterricht durchgeführt, allein 1828 wurde beschlossen, das Isolirsystem zu mildern, nicht blos durch Ertheilung von geistlichem Unterricht und durch Besuche wohlwollender Männer, sondern auch durch Bewegung in frischer Luft und durch Beschäftigung am Schwungrad — crank — welche eine sehr mechanische war und sein sollte, damit die Gefangenen in der Selbstbetrachtung nicht gestört würden. Jenes sogenannte ältere pennsylvanische System, welches Geisteskrankheiten und Selbstmorde u. dgl. zur Folge hatte und dessen übeler Ruf jetzt noch die Ursache von der Verdammung des Isolirsystemes im größerem Publikum ist, existirt nirgends mehr. Nach dem pennsylvanischen Isolirsysteme dauert die Isolirung der ganze Strafzeit hindurch, außer wenn

Digitized by Google

entschiedene Besserung eingetreten ist, in welchem Falle Begnadigung ertheilt werden soll. Eine solche Einzelhaft besteht als Regel nur in dem Staate Pennsylvanien; im Jahre 1847 waren von den 13 Staatsgefängnissen der Union nur drei nach dem pennsylvanischen Systeme eingerichtet. In neuerer Zeit hat man sich auch in Pennsylvanien zu mannigfachen Milderungen der Einzelhaft genöthigt gesehen und sogar für einzelne Kategorien von Gefangenen, die die durchgehende Einzelhaft nicht vertragen können, gemeinsame Arbeit einzelner oder mehrer zugelassen. Dieses System erfordert zu seiner Durchführung besondere Baulichkeiten, weil für jeden Sträfling eine besondere Wohnung hergerichtet sein muß und da, wo die Sträflinge nothwendig doch zusammentreffen müssen, wie in der Kirche und Schule, bei der Bewegung im Freien u. s. w. Vorkehrungen getroffen sein müssen, welche sie auch hier möglichst voneinander absondern; da jedoch jeder Gefangene für sich allein abgeschlossen ist, so muß die Bauart so beschaffen sein, daß eine leichte Beaufsichtigung durch verhältnißmäßig wenige Aufseher möglich wird.

Die Einzelhaft ist, wie bekannt, auch nach Europa übergegangen und findet sich fast in allen größeren Staaten wenigstens zur Probe ein- und durchgeführt vor. In Frankreich ist man in neuerer Zeit wieder davon zurückgekommen, da die Deportation nach Cayenne und die Bagnos billigere und in den Augen der Regierung wirksamere, d. h. vernichtendere Mittel des Strafvollzugs sind. Berühmte Isolirgefängnisse sind die zu Antwerpen, Christiania, Bruchsal, Moabit in Berlin, Stuttgart, zu Pentonville in London, zu Mountjoy in Irland u. s. w. Wenn namentlich von den Baulichkeiten und Einrichtungen des seit 1842 erbauten Mustergefängnisses Pentonville in London manches nach Deutschland übertragen worden ist, so muß man sich doch vor der Ansicht hüten, daß auch das Isolirsystem von da mit herübergenommen worden sei. Das englische und neuerdings auch das irische Isolirsystem ist etwas Besonderes für sich, das mit der bis zum Jahre 1857 als Hauptstrafe vorkommenden Transportation oder Deportation in Colonien (Vandiemensland, Norfolk u. s. w.) aufs engste verknüpft ist, indem es nämlich während weniger Monate (erst 18, dann 12, nach späterem Gesetzen 9 und sogar 8—6 Monate) die später zu Deportirenden erprobend und zu ihrer Verwendung in den Colonien vorbereiten sollte. Auch jetzt noch der seit 1857 erfolgten Beseitigung der Deportation als rechtlich zu erkennenden Strafe ist die Einzelhaft in Großbritannien eine nur kurze, oft sechsmonatliche vorbereitende Haft zur Strafknechtschaft (penal servitude), welche in größeren Collectivanstalten verbüßt wird und an welche sich als drittes Stadium zur Vermittelung zwischen Unfreiheit und Freiheit eine weniger strenge Zwischen- oder Intermediarhaft anschließt. Auf diese Weise hat namentlich das irische Gefängnißsystem drei Stadien der Freiheitsstrafe: die kurze Einzelhaft, die Strafknechtschaft in Collectivhaft und die Zwischen- oder Uebergangshaft, und bildet ein wirkliches, zusammengesetztes System, das gegenwärtig große Anziehungskraft auf sich zieht und als nachahmungswerth empfohlen wird. Das englische Isolirsystem konnte, da es lediglich mit der Deportation in Verbindung stand, in denjenigen Ländern, welche dieser weder haben noch heben können, auch nicht aufgenommen werden; daher ist in den meisten Continentalstaaten Europas das pennsylvanische Isolirsystem aufgenommen worden, hat aber mancherlei Abänderungen und Milderungen durch häufige Besuche gebildeter Männer, täglichen Unterricht in Religion und nützlichen Lehrgegenständen, durch Predigt und Seelsorge, durch Lectüre und tägliche freie Selbstbeschäftigung in der Mittagsstunde, durch regelmäßige, den Geist beschäftigende oder anregende und für die Zukunft der Sträflinge nützliche Arbeit, durch tägliche Erholung u. s. w. erfahren; diese Milderungen lassen es als ein wahres Humanitätssystem erscheinen und allen Angriffen lediglich durch ihre sittliche Natur überheben. In Deutschland werden zur Zeit mit der Einzelhaft in den Gefängnissen zu Bruchsal bis auf sechs Jahre, zu Moabit in Berlin die auf fünf Jahre längste Dauer, in Breitengen bei Bayom in Mecklenburg-Schwerin schon seit 1839 auf unbestimmte Dauer, sowie neuerdings in Vechta in Oldenburg, großartige Versuche gemacht, deren Ergebnisse bisjetzt sehr gut ausgefallen sind und alle Vorurtheile gegen die Einzelhaft Lügen strafen.

3) Das dritte System besteht aus einer Zusammensetzung oder Mischung der beiden vorerwähnten Systeme, weshalb es auch das gemischte System heißt; darunter ist die Vereinigung der Sträflinge in Abtheilungen am Tage zur Arbeit, bei den Mahlzeiten und der Erholung, und die Absonderung eines jeden bei Nacht in einer besondern Schlafzelle zu verstehen, also Collectivhaft am Tage und Isolirung bei Nacht. Es ist unrichtig, von einem „gemischten System" dann zu reden, wenn in derselben Strafanstalt sowol das Isolirsystem als auch das eben bezeichnete der theilweisen Collectivhaft nebeneinander, etwa in besondern Gebäuden, durchgeführt und das letztere gewissermaßen zur Aushülfe auf diejenigen Sträflinge angewendet wird, welche die Isolirung nicht wohl vertragen zu können scheinen, wie z. B. in der mecklenburgischen Strafanstalt Dreibergen und in der oldenburgischen zu Vechta. Hier bestehen zwei eigenartige Systeme nebeneinander, aber dadurch wird nicht ein drittes (gemischtes) System erzeugt. Mißverständlicherweise wurde diese unrichtige Bezeichnung auf dem Gefängnißreformcongreß zu Frankfurt a. M. mannigfach gebraucht und toleriert.

Unser, aus Collectivhaft am Tage und aus Isolirung bei Nacht zusammengesetztes, gemischtes System heißt auch das auburnsche, weil es zu Auburn im Staate Neuyork seit 1820 in einem neuerbauten nördlichen Flügel der daselbst befindlichen Strafanstalt durchgeführt worden ist. Besonders durch die bostonische Gefängnißgesellschaft fand es rasche Verbreitung, sodaß schon im Jahre 1837 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fünfzehn Strafanstalten nach auburnschem System eingerichtet bestanden, und daß das erst seit 1829 in volle Wirksamkeit getretene pennsylvanische System sich nur langsam verbreiten konnte, oder nach und nach an einzelnen Orten wieder durch das auburnsche verdrängt wurde. Zwischen den Anhängern dieser beiden Systeme ist ein förmlicher Parteikampf entstanden, der bis in die neuere Zeit mit großer Heftigkeit und Eindringlichkeit geführt worden ist. Erst ganz neuerdings ist durch einzelne Abänderungen in beiden Systemen eine Annäherung angebahnt worden, die wol auch in Amerika schließlich dahin führen wird, wo man in einigen deutschen Strafanstalten bereits seit Jahren angelangt ist, daß die Einzelbrüderhaft der Gefangenen maßgebend sein muß, ob er in die Isolirhaft, oder in die Haft des gemischten Systems gebracht werden kann, daß die Isolirhaft eine gemilderte sein und als Regel an den kalten Naturen wenigstens versucht werden, aber das gemischte System daneben in derselben Strafanstalt zur Aushülfe angewendet werden muß. — Man hat dieses gemischte oder auburnsche System auch das Schweigsystem genannt, weil die Sträflinge in der Gemeinschaft des Tages als keinerlei Weise miteinander verkehren dürfen; allein dieses System kann nicht allein und vorzugsweise so genannt werden, weil dasselbe Verbot des Verkehrs der Sträflinge untereinander, namentlich das Schweigegebot auch in der vollen oder Tag und Nacht durchgehenden Gesammthaft der Gefangenen voneinander obhalten soll.

Dieses System steht denn zwischen jenen beiden ersten, die einen Gegensatz bilden, in der Mitte und hat vor dem alten Collectivsystem das voraus, daß der Verkehr der Sträflinge in der Nacht, wo er am gefährlichsten für die Sittlichkeit und Sicherheit ist, weil eben eine strenge Aufsicht in den Schlafsälen nicht durchzuführen ist, durch Absonderung der Gefangenen in Schlafzellen unmöglich gemacht ist. Allein alles, was überhaupt gegen die Gemeinschaft der Sträflinge eingewendet wird, trifft auch die Gemeinschaft derselben am Tage, bei der Arbeit, in der Schule, Kirche, bei der Erholung und Liebesversorgung. Auch die strengste Zucht vermag nicht die Versuchungen zu zügeln, die aus dem Beisammensein hervorgehen müssen, solange der Mensch noch das ist, wozu ihn die Natur bestimmt hat, — ein Gesellschaftswesen. Die Gefahr aber der Verschlechterung der Sträflinge durch ihres Gleichen wird trotz aller Disciplin bleiben, wo noch eine Gemeinschaft der Gefangenen zu fixiren ist; mindestens ist sie ein Hinderniß der Empfänglichkeit und Aufnahme aller bessernden Einflüsse, die einzig und allein in der Absonderung von Genossen dem Gefangenen in größerm Maße und mit sicherm Erfolge zugeführt werden können.

Die Baulichkeiten für das gemischte oder auburnsche System erfordern große und kleine Räume, Arbeitssäle und Schlafzellen, und zwar müssen diese Räume so vereinigt sein, daß mit möglichst wenigem Aufsichtspersonal eine centralisirte Beaufsichtigung der Gefangenen erreicht wird, was um so nothwendiger ist, je mehr Sträflinge eine Strafanstalt birgt. Indessen hat die Geschichte der Gefängnißbaukunst gerade für dieses weitverbreitete System verschiedene Muster aufzuweisen. Außer den amerikanischen Anstalten, z. B. in Auburn, in Boston, in Wethersfield, Baltimore und dem Riesenbau zu Sing-Sing, sind das gemischte System namentlich in England verbreitet worden und findet sich neuerdings in einigen kleineren Musteranstalten der Schweiz, z. B. in Bern, Lausanne, Bern; namentlich zeichnet sich die unter der Leitung des Directors Moser stehende, 80—100 Gefangene enthaltende Strafanstalt St. Jakob in St. Gallen aus.

Soviel mußte vorausgeschickt werden, um die Grundzüge der Gefängnißbaukunst deutlich machen zu können, was in dem Nachfolgenden geschehen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Charakterbilder und Gruppen aus der Cultur- und Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Bearbeitet und herausgegeben von Dorothea Valentiner. Mainz, C. G. Kunze.

Das Buch ist zunächst für Töchterschulen bestimmt, denen es besonders die Bekanntschaft mit der Literaturgeschichte des letzten Jahrhunderts vermitteln soll. Der Plan, nach der dies geschieht, ist keine glückliche. Die Ueberschrift der „Charakterbilder" gibt nämlich dem zusammengestellten Lesestücke aus den verschiedensten deutschen Cultur- und Literaturepochen, deren Auffassung der Zeit, der Menschen und Dinge unserer eine verschiedene, oft eine entgegengesetzte ist, das Recht dazu eine Gesammtheit zu geben. Daß dabei eine Gesammtheit der geistigen Strömungen jener Periode hervorgehoben käme, versteht sich von selbst, und nur ein solches Gesammtbild ist von Nutzen. Wie wir wenig Nutzwol verbürgen wurde, zeigt schon das zweite Kapitel, das aus Excerpten aus Bodenmann's „Deutschland im 18. Jahrhundert" und — Guerike's „Leben Arnaldus" componirt ist. Am besten sind noch die Kapitel, die nur einem Schriftsteller entnommen sind. Aber auch hier fehlt man kein rechtes System in der Aufeinanderfolge: Lob 18. Jahrhundert — Ebner und der Dichterbund — Die Schweiz und Niederdeutschland — Frau Aja — Sebastian Bach — Klopstock — Angelika Kaufmann — Die Frau Rath — Lavater und Basedow — Heising — J. H. Schroeder ꝛc. Solche Zusammenfassungen mögen auch anderen Gebieten erwünscht sein, auf dem der Geschichte will eine Hand für uns sprechen, wenn es nicht Verwirrung statt Belehrung geben soll.

Karl Friedrich Becker's Weltgeschichte. Achte Auflage. Berlin, Duncker u. Humblot.

Der Becker'sche Weltgeschichte erfreut sich von ihrem ersten Erscheinen an einer ganzen Abnlichkeit und verdient diese vollständig. Sie hat sich von jeher durch ein unparteiisches Streben nach Wahrheit ausgezeichnet und nicht minder durch eine edel populäre Darstellung. Es ist für zu diesem Vollbuch für Gebildete gemacht und hat sich jederzeit die Achtung der Geschichtsforscher von Fach erworben, da die früheren Auflagen unserer die Resultate der Wissenschaft in sich aufgenommen. Dies letztere ist auch bei der achten Auflage durch den gelehrten Herausgeber, Prof. Adolf Schmidt in Jena, geschehen. In den fünften bis achten Lieferung, welche die Fortsetzung und den Schluß der neuesten Geschichte bringt, finden wir nicht blos Male wie die neue Memoiren, Theorie und Lehrgebäude, sondern auch Biographien, die von Richter über Schlosser und Rahmer, berücksichtigt. — Die Darstellung des Werkes bis auf unsere Tage hat Eduard Arnd besorgt. Nach diesen Theil des Buche, von dem uns drei Lieferungen zukommen, macht durch die vortreffliche Darstellung einen guten Eindruck. Der und wieder betroffen über eine gewisse Kälte der und die menschlichen Kräfte, die in der Gegenwart so entscheidend auf die Gestaltung der Ereignisse einwirken, finden nicht immer die gebührende Berücksichtigung. Bei ungleichen Quellen und Gegnern ist der Verfasser auf der neuesten Geschichte nicht vorangegangen. Wir sagen dies mit Bezug auf den Feldzug in Rußland, der besser Darstellung ist die beiden neuesten Hauptwerke, Ségur's ordonnirender Mittheilungen „Zur nähern Aufklärung über den Krieg von 1812", und General Clausewitz, neue Aufzeichnungen im russischen Hauptquartier, „Getreue Geschichte des Feldzugs von 1812 in Rußland", offenbar nicht benutzt hat. Ein Verdruß eines Ereignisses, das in beziehungsvoller Weise angelegt wird, ist der Schlacht von Aulm, die der Verfasser in ermüdet, als es allen Berichten Obermann und Kleist zufiele, während Segur den Württemberg, der Hauptanführer des Erfolgs, gar nicht nennt, und Clausewitz gilt das Gefecht nur der leichten Reiterattacken, kleine Lieder — Siegen und Gefechten. Das Ganze ist mal als eine feine Huldigung der „Neuen Aera" in Preußen und jedenfalls als eine preußische Nahrung anzusehen. Die Ansichte der politischen Verschiedenheiten ohne Rücksicht auf alle früheren Verfolgen angebrachten. — In Betreff des politischen Werthes ist der Jenaische und Einsiedlerei zu loben, obgleich eine gewisse Kaustonie und Phrasenarmuth den ersten gewaltigen Stoff nicht ganz zu seinem Recht kommen läßt.

Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Rathschläge von Louis Köhler, Verfasser der „Systematischen Lehrmethode für Klavierspiel und Musik". Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, J. J. Weber.

Das vorliegende Werk ist aus einer reichen praktischen Erfahrung hervorgegangen. Es enthält eine Zusammenstellung aller Bedingungen, welche d. Klavierlehrer erfüllen muß, der die Wichtigkeit seines Berufs erkennt und gewissenhaft erfüllen will. Hält das Verdienstliche eines solchen Werkes soweit, wie auch für die zweckmäßige Behandlung und Ausführung desselben, wobei dem sich genug die zweite Auflage, welche sich schon nach Jahresfrist nöthig gemacht hat. Diese zweite Auflage nun hat, wie von dem gewissenhaften Verfasser zu erwarten stand, viele Verbesserungen und Berichtigungen des Textes erfahren, auch sind ganz neue Abschnitte, wie z. B. über das Vortragen der „Kinderstücke", über die „Applicaturen", über die „linke Hand" u. s. w. hinzugefügt worden. Die Ausstattung ist würdig dem nützlichen und lehrreichen Werke.

Presse und Buchhandel.

— Dr. Traugott v. Bolle, Redacteur der Allgemeinen Preuß. (Ehrenleitung, ist am 16. Nov. aus dieser Auffassung geschieden.

— Zu den bedeutungsvollen Buchhändleranzeigen dieses Jahres gehört jedenfalls die zu Subscription auf Gebet erschienene Vollständigen (in 12 und allen Buchhandlungen des nächsten Jahres, sowie einer Liste aller bereits erschienenen Nummern, da das Werk nicht aufgehoben ist.

— Von Theodor Fontane sind „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" unter der Presse, ein Werk, worin der Verfasser den Versuch macht, die Vergangenheit zu beleuchten, bei der Mark nicht als eine Landmasse oder irgendwelchen landschaftlichen Reiz sei.

— Rev. John Cumming's in England ungeheuer Werk: „The great revolution", erscheint demnächst in einer deutschen Uebersetzung unter dem Titel: „Die große Trübsal oder wie wird's auf Erden kommen."

— Von Arnold Schlonbach erscheint demnächst: „Musik u. Dichter. Ein literarisches Gericht in zwanzig Gesängen."

— Gerstäcker's reizende Dichtung: „Otto der Schütz", hat in Karl Swoboda in Wien einen Illustrator gefunden. Die Bilder, 13 Blätter in Holzschnitt, sollen Ende November erscheinen und, wie die Vorlagen dafür beweisen, „neuen Beweis für den Aufschwung der Holzschneidekunst in Oesterreich liefern".

— Bücher sind jetzt von dem Industrieplatze in London ausgeschlossen, obwol sehr brauchbare mehrer Verlagshandlungen bemüht sind, in geeigneter Weise den Ausstellungsgegenständen zur Anordnung zu bringen.

— Der Provinzialrath von Cleve hat die zum Ankauf der Manuscripte Heeta's erforderlichen Mittel bewilligt.

— Wenn die Benutzung des Bibliotheken eben so Segen mit Schwung leiten verbreitet ist, so ist das in Wien noch weit mehr der Fall. Eine bedeutendere Bücherversammlungen besindet sich im gemeinschaftlichen Lesesaal der Familie Fürst zu Lobkowitz und besteht aus drei Werken in 3400 Bänden. Das Gebäude, welches diesen Schatz verwahrt, liegt inmitten eines prachtvollen Gartens und jeder Fremdenpaß hat ein Gesuch zu Büchern gelegt, sobald die Bücherkommission alle Mitglieder dazu gehört, wenn Wort zur Einsicht zu erhalten; auch erstrecken in solchen Fällen die Berechtigten persönlich zum Lesesaal und Verschicken.

— Der „Nürnberger Courier" wird durch eine Anzahl angesehener Bürger dieser Stadt, den Fabrikbesitzer Kellner an der Spitze, in einem neuen Organ der gegenwärtigen Richtung erhalten. Dr. Joseph Marx ist für die Redaction des Blattes gewonnen worden.

— Die Zeitung „Nordstern" in Hamburg hatte unter der Ueberschrift „Nachgedanken eines Verstorbenen" einen Leitartikel enthalten, worin das Testament Becker's gegen den König von Preußen verspottet und der Versuch einer Wiederbelebung des Thal ausgesprochen wurde. Dieserhalb unter 7 Tage gestellt, hat das Niedergericht die gerichtliche Frage nicht als Thatsache angenommen gelten, vielmehr sei es Sache des Redacteurs, seine persönlichen Ansichten zu vertreten. Das Blatt ist daher am 13. Nov. zu 20 Pf. Ct. Strafe und in die Kosten, auch zur Veröffentlichung des Urtheils in einem Exemplar verurtheilt worden.

— Das für Galizien seit dem 24. Jan. 1849 bestandene Verbot der Feuerzeitung des Druckschriften in jüdisch-deutscher Mundart ist aufgehoben worden.

— Der verantwortliche Redacteur der „Oldenburger Post", Ernst Lorenz in Oldenburg, ist von der Anklage der Beleidigung öffentlicher Beamten wegen freigesprochen und den dem Ertrag der Kosten des Strafverfahrens entbunden worden.

— Der Redacteur und Verleger der Mainzer Zeitung, wegen des Leitartikels „Deutsche Gedanken am Neujahr" des Hochverrathe angeklagt, jedoch in erster Instanz freigesprochen, wurde vom hiesigen Obergericht zu einmonatlichem Gefängniß und 50 Fl. Buße verurtheilt.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 17. bis 23. Nov.

Badenfeldt, Friedrich; William Shakespeare's Gemälde. Berlin, Oberhandbuchverl. (K. Decker).

Beaudan, Ch.: L'ami de la jeunesse. Avec 250 Illustrations. Leipz. O. Wigand.

Bucow, J.: Frauenlieben. Berlin, Schultze u. Comp.

——: In stillen Stunden. Ebendaselbst.

Das Staatsrecht. Herausgegeben von J. K. Argelt und A. Rhodius. Oldenburg, H. Stalling, O. Meinener.

Hälfter: Die Schöpfung der Organellen durch die moderne geistige Entwickelung. Berlin, W. F. Thomas.

Hempel, H. F.: Neuestes Lese- und Hausbuch. Berlin, A. Charisius.

Herder, H. F.: Neuestes Lese, Leben und Werke. Berlin, A. Charisius.

Hesberg, J. F.: Eine Seele nach dem Tode. Trostlich von J. A. Ebendaselbst.

Hesberg, C.: Galerie berühmter und merkwürdiger Frauenzimmer. Frankfurt a. M., H. L. Brönner.

Jäger, C.: Geschichte der Römer. Mülheim, C. Schniedewind.

Kaufmann, Heinr.: Vorlesungen über Bildung im Allgemeinen und Jugendbildung in Rußland. St. Petersburg, H. H. Schmitzdorff.

Kerstmann, O. L.: Handbuch der deutschen Literatur. 2 Theile. Leipzig, T. O. Weigel.

Lesson, G. H.: Selections from the modern british Dramatists. 2 vols. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Nolan, E. H.: Alter Ehrenort. 2. Aufl. Köln, J. P. Bachem.

Petermann, J. H.: Briefe und Gemälde. Aus den Englischen von C. Edmeier. Ebendaselbst.

Otto, J. C. Th.: Das Buch unterhaltender Kinder. Mit 43 Illustrationen. Leipzig, L. Ehemer.

——: Der große König und sein Kriegsvolk. Lebensbilder aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Mit 10 Tondildern und 120 Illustrationen. Ebendaselbst.

Palma, A. A.: Researches on the Danube and the Adriatic. 2 vols. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Perlen der Lyrik von 1861. Berlin, J. Charisius.

Reinwarz, A.: Das deutsche Lied in seiner historischen Entwickelung. Köln, C. Berstorn.

——: Von Bach bis Wagner. Berlin, G. Guttentag.

Reymond, W.: Landau und la littérature de la vieille Empire français depuis le Coup d'Etat du deux Decembre. Berlin, A. Charisius.

Sachse-Kolsch, E. Keller v.: Ergonal Unterganz und Mann von Lehrreich. Leipzig, T. O. Weigel.

Schir, Th. H.: Gott die Allmacht, Scharfrichterliche Predigt.

Sanders, D.: Wortbuch der deutschen Sprache. 19. Lieferung. Leipzig, O. Wigand.

Schäfer, Karl: Das Spiel und die Spiele. Weimar, Voigtländer.

Schreiber, H. G. M.: Das Pangymnastikon oder das ganze Turnspiel in einem einfachen Geräthe ohne Kostenaufwand. Mit 215 Illustrationen. Leipzig, F. Fleischer.

Seidler, W.: Gedichte. 2. Aufl. Zeitz, C. Gustloch.

Siebenbürgen, die, der sächsischen Nationen. Vor die deutsche Jugend aus dem Tschechischen von Lewitschnik. Leipzig, H. G. Teubner.

Wagner, H. L. Aem. Lucius, Anordnung und Verfall des Römischen der Römer. 1. Band. Mit 4 Tondildern und 100 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, T. Ehemer.

Wagner, H.: Erdbeschreibungsreisen in Haus und Hof. Mit vielen Illustrationen. Ebendaselbst.

——: Unterhaltungsreisen in der Wohnstube. Mit vielen Illustrationen. Ebendaselbst.

Weiß, K.: Marien und Nelken. Gedichte. Leipzig, Georg Wagner.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das königlich bayerische Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat zur Abstellung eingetretener Beschwerden angeordnet, daß Kinder von Angehörigen der deutsch-katholischen oder freigemeindlichen Genossenschaften, welche katholische oder protestantische Schulen besuchen, zur Theilnahme an dem Religionsunterrichte nicht genöthigt werden sind. Wenn die Aeltern dies nicht freiwillig zugestehen, so sollen solche Kinder von der Beimohnung der Religionsstunden entbunden werden.

— In Leipzig ist ein Neger aus Kairo, der seither dem mohammedanischen Glauben angehörte, im Alter von 35 Jahren zur protestantischen Kirche übergetreten und durch den Archidiakonus Dr. Wilke in der Thomaskirche am 19. Nov. getauft worden, wobei er den Namen Christian August Ludwig erhielt.

— In der Peterskirche zu Rom fand am 30. Nov. die Feier der Heiligsprechung Giovanni Leonardi's, des Stifters der regulirten Chorherren von der Congregation, der Mutter Gottes statt.

— Der Erzbischof von Posen nimmt mehr und mehr diejenige Haltung in der polnischen Bewegung an, wie in Ungarn der Erzbischof von Gran. Die Regierung ist bewacht, solche Umtriebe von der Schule abzuhalten. Widersetzliche Schulmeister werden abgesetzt, der verdächtige Bürgermeister und Bezirkscommissarius die Aufsicht übertragen und andere ähnliche Maßregeln ergriffen.

— Der Protestantismus macht in Mailand Fortschritte. Früher wurde dort nur eine Predigt wöchentlich gehalten, was Lombardei nicht in italienischer Sprache geschehen durfte. Jetzt wird wöchentlich zweimal in italienischer Sprache für Eingeborene, welche sich dem protestantischen Glauben zuneigen, diesmal in englischer und einmal abwechselnd in der einen Woche deutsch und in der andern französisch gepredigt.

— Nachdem in Mexiko bereits viele katholische, protestantische und jüdische Geistliche verhaftet worden waren, ist am 12. Nov. auch der Abmonitor der dortigen Erzdiözese, Kanonikus Bialeroyeti, festgenommen und auf die Citadelle gebracht worden.

— Die Kammer der württembergischen Abgeordneten hat einen Antrag von Duvé auf völlige Trennung von Kirche und Schule mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

Gerichtswesen.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus wird sich demnächst mit Berathung des von dem Abgeordneten Dr. Mühlfeld in vollständig ausgearbeiteter Form eingereichten Gesetzentwurfes, „die Einführung der Schwurgerichte in den von dem engern Reichsrathe vertretenen Königreichen betreffend", beschäftigen. Diesem Vorschlage zufolge sollen vom 1. Febr. 1862 Geschworene über nachstehende Strafsachen urtheilen: Hochverrath, Majestätsbeleidigung, Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufruhr und Aufwiegelung, öffentliche Gewaltthätigkeit, Widerstand der Amtsgewalt, Fälschung von Münzen oder öffentlichen Creditpapieren, Religionsstörung, Nothzucht und Schändung, Mord und Todtschlag, Abtreibung der Leibesfrucht, Wegnahme eines Kindes, Zwittkampf, Brandlegung, Landfriedensbruch — wenn auf mindestens fünf Jahre Kerker zu erkennen sein würden —, Raub, Betrug, Bigamie, Preßvergehen, Aufruf, Ehrenbeleidigung, Aufruhr, Gewaltthaten oder verbotenen Verkehr, Aufwiegelung, Aufreizung gegen Religionsgesellschaften und Körperschaften, Beleidigung gesetzlich anerkannter Kirchen, Religionsgesellschaften, Religionsvereine, öffentliche Herabwürdigung der Ehe, der Familie oder des Ehegattenhauses, endlich alle Verbrechen oder Vergehen, welche mittels der Presse begangen werden. In der Sitzung vom 23. Nov. begründete Mühlfeld seinen Antrag, und der Staatsminister ertheilte die Erklärung der Regierung zu demselben. In welchen Kronländern das Schwurgericht eingeführt werden soll? darüber wurden die österreichischen Tachtage zu hören sein.

— Der Proceß zwischen den Königen Victor Emanuel als Kläger und Franz II. als Beklagten, über das Eigenthumsrecht der Argentien „La Gaeta" und „La Caeta", welche von dem Könige beider Sicilien, als er die Staaten gerettet noch in Händen hatte, zur Ausbesserung nach Toulon geschickt worden waren und die Kläger, der nunmehrige Inhaber des Landes, als Staatseigenthum in Anspruch nahm, wurde vor dem Handelsgericht in Marseille am 8. Nov. und den folgenden Tagen verhandelt. Beide Schiffe waren übrigens im Auftrage König Franz II. längst verkauft, und das zweite befand sich in Barcelona. Advocat von Aix führte die Sache des Klägers, Berryer die der Beklagten, und beide Redner ergingen sich natürlich auf politischem Gebiet. Während Advocat die Thaten Garibaldi's verherrlichte, gab Berryer seiner Sympathie für die gestürzte Macht den beredtesten Ausdruck und sagte unter anderm, daß die Revolutionäre und die Verräther unter den italienischen Staatsmännern durch piemontesische Bajonnete entmuthigt worden. Am 11. Nov. traf das Gericht folgende Entscheidung: „In Erwägung, daß König II. noch auf seinem Gebiete war, indem er für die Aufrechthaltung seiner Rechte kämpfte, und seine Minister, wie die Gesandten der fremden Mächte noch um und bei sich hatte; in Erwägung, daß die französische Regierung, wenngleich nicht mehr in Gaeta vertreten, ihn doch als König behandelte und diese andere Souveränität anerkannte, erklärt das Gericht, indem es die Größe der Gefahr zugibt, welche zu außerordentlichen Auskunftsmitteln nämlich zu dem Verkauf, die Schiffe zu verkaufen) greifen ließ, sowie die Regelmäßigkeit der Verhandlungen der Minister und die Realität der Lieferungen der Kähne, daß der italienische Consul über Vertreter seines Herrn mit seinen Klage abzuweisen und die Forderung der Garantie zu verweisen ist.

Naturkunde und Reisen.

— Die Erfahrungen, welche die Telegraphen durch starke elektrische Ströme erlitten und die namentlich vom 29. Aug. bis 2. Sept. d. J. alle Leitungen in Europa, Amerika und Australien unterbrachen, veranlaßten den Professor Lommel in München, genauere Beobachtungen anzustellen, für welchen Zweck er auf der dortigen Sternwarte geeignete Einrichtungen traf. Durch seine letzte Untersuchung ist er auf die merkwürdige Entdeckung geführt worden, daß ein elektrischer Erdstrom, der durch zweckmäßig angelegte Drahtleitungen für die Beobachtung leicht wahrnehmbar gemacht werden kann, beständig an der Erdoberfläche vorüberzieht und daß zwischen diesem Strom und der Magnetnadel eine genaue Uebereinstimmung besteht. Die regelmäßige Bewegung des Erdstroms liegt in der Linie Ost-West, jedoch kommen vorübergehende Stromungen mit verschiedener Richtung vor und diesen ist, wenn sie die nöthige Stärke erlangen, die Störung der Telegraphenlinie zuzuschreiben.

— Der frankfurter Optikus Philipp Reis hat im dortigen physikalischen Vereine einen Vortrag über seine Erfindung gehalten, „die Verwendung des elektrischen Stroms auch zur Hervorbringung und Fortleitung hörbarer Töne zu verwenden". Es wird das mancherlei praktischen Nutzen gewähren, wenn wir auch nicht gerade erwarten dürfen, daß wir uns den Gesang einer Prima donna in Berlin nach Leipzig telegraphiren lassen können.

— In Leipzig ist nun ebenfalls der Gründung eines geologischen Museums im Werke, für welchen Zweck eine Actiengesellschaft das jetzt als Restaurations benutzte Vorhaus zum Kuhthurm mit seinen Anlagen und einem daran stoßenden Areal von 70 Aeltern zu erlangen trachtet.

— Von der afrikanischen Westküste sind bis zum 20. Oct. erfreuliche Nachrichten eingetroffen. Nur aus Lagos gemeldet wird, daß der König von Dahomen wiederum Anfallen zu einem greuelhaften Menschenopfer. Die Zahl der Abzuschlachtenden soll diesmal 1500 betragen und der Anlaß zu den Schlächtereien bietet die Feier des Beginns der neuen Yam-(Pfeilwurzel-) Saison. Die Niger-Expedition war durch den Abfluß des Alumes gezwungen, die Küste zu verlassen, ohne den Dr. Barth und seinen Gefährten wohlbehalten zu Zusammenflusse des Tschadda und der Benuë angetroffen. Derselbe lebt jetzt bereits seit zwei Jahren unter den Eingeborenen und war während der ganzen Zeit ohne allen und jeden Verkehr mit den Europäern.

— Der gelehrte französische Reisende Bloyencke, der in die Gefangenschaft der Tuaregmenen gerathen war, ist von der preußischen Regierung aus gelöst worden und in Mexiko eingetroffen.

— Wenn man auch bisher die verschiedensten Gegenstände unter allen möglichen Verhältnissen zu photographiren versucht hat, so ist doch der Gedanke ganz neu und originell, eine Photographie des Meeresgrundes unter dem Wasser aufzunehmen. Versuche dieser Art sind in England mit gutem Erfolge angestellt worden. Ein wasserdichter photographischer Apparat, mit einer recht empfindlichen Platte versehen, wurde ins Meer geworfen und in einer Tiefung von etwa 30 Fuß vom Meeresgrunde in der geeigneten Stellung ruhig gehalten. Der Theil des Apparats konnte von oben aus mittels einer Schnur verschoben werden. Wegen der schwachen Beleuchtung in der Tiefe mußte der Expedition eine Dauer von etwa 10 Minuten gegeben werden. Das Bild gelang indessen ganz gut und zeigte in diesem Falle einen feinigen Grund.

Militär- und Marinewesen.

— Der Hofrathsaal am Zeughause schreibt, der „Allgem. Mil.-Zeitung" zufolge, vergeblich zu sein. Die Resultate bringt, zumal bei Sprengstücken, mit solcher Gewalt in das Holz, daß sie die Einlagen immer wieder verbrennt und den Ausgedamm gar Abwehr gestärkt; so daß lange, durch tiefige Klammern und Ketten zusammengehaltene Stämme sind wie Rohr zerspreizt und zerbrochen wurden.

— Die schlesischen Stadte haben dem Könige bei seiner Anwesenheit in Berlin die Mittel zum Bau eines Schwadronkommandohaus dargebracht, das den Namen „Schlesien" führen wird.

— Gibraltar wird mit Rücksicht auf die neuen weittragenden Geschütze mit starkeren und furchtbareren Werken umgeben, und werden, um das Schießen zu verhindern, die Felsen steil zugehauen. Die Zeitung kann schon jetzt jedem Angriff von der Land- und Seeseite trotzen.

— Die dänische Regierung hat die Expeditorgalle „Lachesis" in einen Kriegsdampfer umwandeln und vom vierte Schraubenlaufrosenboote in Grund bauen, was aber die zum nächsten Frühjahre vollendet sein soll.

— Die italienische Regierung will vier Linienschiffe — 2 in Genua, 1 in Spezzia, 1 in Livorno — erbauen.

— In Polen sind der Regierung viele geheime Waffenniederlagen verrathen worden, die beträchtende mit 15,000 Stück Gewehren in einem Kloster des Bonifratrenordens Lublin auf den Gütern des Grafen Zamoyski, verhaftet der Prior, mehre Geistliche und der Gutsverwalter festgenommen wurden. Angeblich soll eine der nationalen Sache scheinbar ergebene polnische Dame sein, der ein Liebhaber von dem Klosterrath gezeichnet wurde.

— Im Herr der nordamerikanischen Union herrschen — wie die „New York Tribune" schreibt — Unbotmäßigkeit, Treulosigkeit und Plünderungssucht, wie andererseits von den Soldaten über schlechte Verpflegung und Betrügereien der Lieferanten geklagt wird. Darauf, wie aus der Unthätigkeit beider Anführer und Offiziere erklären sich der Mißerfolge im Felde.

— Der Hafenkanal von Cherbourg soll mit einem Panzer versehen werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Der französische Gesandtschaftsrath de Clercq in Berlin hat seine Vollmachten zur Erneuerung eines Handelsvertrages auf Grund neuer Zollsätze erhalten.

— Nachdem das Haus der Abgeordneten in Wien vier Tage über den Steuerfuß Antrag auf Beleihung der zwangsweisen Gewerbegenossenschaft in Beharrlichkeit hatte, einigte man sich zu dem Beschluß, einen vermittelnden Ausschuß mit der Revision des ganzen Gewerbegesetzes zu beauftragen.

— Der Gemeinderath in Wien hat 10,000 fl. zu Stiftungen für 20 unbemittelte, talentvolle Gewerbsleute der Stadt, welche die nächstjährige Ausstellung in London besuchen wollen, bewilligt.

— Die erste Kammer in Stuttgart hat bei von den Abgeordneten durch bewilligte Gewerbefreiheit mit unbedeutenden Veränderungen angenommen.

— In Frankreich wird aus den Zöllen des Französischen Ministeriums — gestatte sowohl — der in Spanien, Portugal, Italien und der Provence an diesen Stellen häufig wächst, ein bauchiges und schönes Holz.

— Die Seidenhandlung Schuler u. Co. in Mailand hat mit 2 Mill. Lire Fallit, was auf derigem Platze großes Schrecken verbreitet. Auch das dortige Bankhaus Belio stellte seine Zahlungen ein.

— Die Oelernten in Provinzialorten werden als unerschöpflich geschildert und die Resorate soll schon bei der jetzigen Bearbeitung jährlich 300,000 Faß betragen. Ein deutscher Agent hat sich erboten, monatlich 20,000 bis 30,000 Faß für 9 Sous. das Faß zu liefern.

— Zwischen Neuseeland und Europa ist eine halbmonatliche Postverbindung über Mexico hergestellt worden. Die erste Post mit 1200 Briefen ging am 27. Oct., die zweite am 10. Nov. ab.

— Die Strecke der Kaiserin-Elisabethbahn von Przemysl nach Lemberg ist am 4. Nov. eröffnet worden und der von Wien abgegangene Zug traf um 8 Uhr Abends in Lemberg ein. Ehrenpforten und Fahnen schmückten die Stationen.

— Die Eisenbahn von Nischnigt nach Tüllich wurde am 19. November eröffnet.

— Die pfälzische Ludwigsbahn kann für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Superdividende von 4 Proc. bezahlen, der Mehrbetrag muß zur gesetzlichen Verstärkung des Reservefonds nach 3420 fl. vom Staate in Anbruch genommen.

— Die Bevollmächtigten zur Eisenbahnconvention für Oesterreich: Handelsminister Ritter v. Siegenfeld; Preußen: Geh. Regierungsrath Osberg; Sachsen: Oberfinanzrath Uckmann, Anhalt: Oberregierungsrath Hempel; Hannover: Domainenrath Cruden. Niederlande: Prof. Tack. Dänemark: Justizrath Kielmann; Baden: Senator Curtius, und Hamburg: Dr. Evenburg, haben ihre Vollmachten in Hamburg erhalten.

— Der Eisenbahn soll nach dem Antrage Belgiens nun ebenfalls zur Auflösung kommen. Das Recht zur Erhebung dieses Zolls erlangte Holland durch den londoner Vertrag vom 14. April 1839, doch übernahm Belgien zum Vortheil des Handels von Antwerpen die Zahlung an Holland, die auf 400,000 Frcs. jährlich veranschlagt war, jetzt aber das Vierfache dieser Summe beträgt und Belgien überdrückt. Belgien will das Tonnengeld, das ihm jährlich etwa 600,000 Frcs. einträgt, aufgeben und die Kanalgebühr ermäßigen. Das Kapital des Schelderolles würde etwa 6 Mill. Thlr. betragen und davon würden der größte Theil auf England fallen.

— Ein Techniker aus Tirol rühmt sich einer Erfindung, vermöge welcher Dampfschiffe ohne Schaufelräder oder Schraube bewegt werden und selbst das Steuerruder entbehren können. Es steht wegen Einsendung und Uebersendung seiner Geheimnisses mit dem Oberkommando der österreichischen Marine in Unterhandlung.

— Die Actionäre der Wiener Lokalbahn haben wieder eine gedrangsvolle Prioritätsanleihe von 3,000 Fl. Einzl. zur Ausbeutung und Ausrüstung des Schiffes für eine neue Fahrt bewilligen müssen.

— Die erste größere Verbindung auf der Eisenbahn von München nach Augsburg wurde am 17. Nov. vorgenommen.

— Die Angelegenheit der Eisb- und Canalverbindung in Kassel ist an Wege der Vergleiche, wonach die Gläubiger eine 60 Proc. erhalten, erledigt worden.

— Der Postverbindung zwischen Wien und Konstantinopel mit Benutzung der Eisenbahn von Czernowitz nach Kodenbüche ist für den Winter eingestellt und wird auf den Landwege über Semlin und Belgrad, auf dem See wege über Triest je Montags und Freitags unterhalten.

— Die Getreidepreise in Pesth ist am 16. Nov. eröffnet worden.

Baukunst und Bildhauerei.

— Für das Standbild Heinrich's I., des Vogelers, des bürgerfreundlichen Fürsten, der auch die Stadt Meißen gegründet hat, welches ihm in dieser Stadt an einem Brunnen auf dem Platze an der Frauenkirchenkirche errichtet werden soll, sind infolge ergangener Aufforderung zwölf Modellirungen eingegangen und am Saale des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse in Dresden zur Ansicht ausgestellt worden.

— Das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm's III., welches am 17. Nov. in Breslau enthüllt und von dem Bereits in der dortigen Aumer dieses Blattes eine Abbildung gegeben worden ist, hat eine Höhe von 15 Fuß und ein Gewicht von 120 Centnern. Die Arbeit ist Composition und beträgt zwei Thaler russischen Courses, 8½ Thaler Zoll und ½ Thal Bier. Nur die drei Beine des Rosses, welche das Ganze tragen, sind vollgegossen, das übrige Thier ist hohl und durchschnittlich etwa ½ Zoll dick im Metall. Der in Landskammer gegossene Statue ist von Rudolphi entlehnt. Das Pferdetail enthält vorn die Inschrift: „Friedrich Wilhelm III.", hinten: „Der treuen Schlesier 1861".

— Der verstorbene Gemahlerin von Lübeck, Julius Beith, hat für seine drei ausgelegte Ruhmesthalle berühmter Männer auch des lebensgroße Standbild des ersten junger Erzbischofs Emil v. Sandbusch nach einem hinterlassenen Modell Schwanthaler's in der königl. Erzgießerei zu München in Bronze gießen lassen und es ist in diesen Tagen zur Aufstellung dort eingetroffen.

— Die von Mackie gezeichnete und von L. C. Upon gestochene Prachtwerke für die nächstjährige landesse Britannia-Ausstellung zeigt auf der Vorderseite die Britannia auf einem Throne, in der Rechten einen Kranz, in der andern einen Oelzweig haltend. Allegorische Figuren, der Manufacturen, das Maschinenwesen u. s. w. versinnlicht, bieten die übrige Decoration dar. Hinter der Britannia stehen emblematisch dargestellt die Architektur, die Malerei und die Sculptur und darum ihre Entsprechung. Der Britannia zu Füßen ruht der britische Löwe.

— Die Stadt Athen errichtet dem im Jahre 1859 verstorbenen französischen Archäologen und eifrigen Philhellenen Ernestan auf dem Hügel von Kolonos ein Denkmal aus pentelischem Marmor nach einem Plane des dortigen Architekten Paulangos.

Malerei und verwandtschaftliche Künste.

— Der akademische Zeichner und Kalligraph Joseph Hudetz in Prag ist der Erfinder einer neuen Methode, Gemälde, Stahlstiche und Lithographien in Farben auf Glas zu übertragen. Diese Geschicklichkeit soll leicht zu erlernen sein und auch auf Porcellanen in den Stand setzen, gute Copien anzufertigen, ohne die Originale zu beschädigen.

— Der ausgezeichnete belgische Geschichtsmaler Ferdinand Pauwels wird im April k. J. die Stelle eines akademischen Lehrers an der ausgezeichneten Kunstschule in Weimar antreten.

— In den ausgezeichneten älteren Bildwerken über deutsche Städte erhält das von dem Kupferstecher Joh. Andr. Pfeffel zu Augsburg im Jahr 1738 unter dem Titel: „Das Fürwerk Frankfurt a. M.", herausgegebene Werkchen des kaiserlichen Hofgraveurs Chr. Kirchner. Dasselbe enthält außer dem Titelblatt und der in Kupfer gestochenen Zeichnung von Bürgermeister und Rath mit Emblemen, acht Blätter mit ebenso vielen Ansichten, nämlich: den Grundriß der Stadt, die Brücke, die Bartholomäuskirche mit dem Pfarrthurme, den Römerberg mit der Nikolaikirche, den Liebfrauenberg mit einer Schützenfahne, die Hauptwache mit Umgebung, den Roßmarkt mit der Stadtwage (jetzt Goethesplatz) und den Hühnermarkt. In diesen sehr interessanten, aber auch sehr selten gewordenen Werkchen hat der einiger Zeit hier Buchhändler Bolder aus dem Nachlasse des Regierungsrathes Martinengo in Würzburg die Originalzeichnungen erworben und eine neue Ausgabe veranstaltet, welche aus dem Atelier des Herrn Nothnagel in sehr entsprechender und gelungener Weise hervorgegangen ist.

— Die November-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins bringt 31 Oelgemälde, 9 Aquarelle und Kupferstiche und 6 plastische Arbeiten. Darunter das Portrait des Dr. Gruith, der an altitalienischen Renaissancen überreichen Gemälde Heinrich's und ein Thermometrumschlüssiges Werk von Benkert treten hervor. Unter den österreichischen Künstlern sind diesmal Armen, Blaas in Venedig, Tivoral in Tellowitzhof, Emele, Filsbach in München, L. Fischer, Grebe, G. Heinemann, Hanish, H. Jager, Kaufmann, Kauferger, Köstler, Kurzl, L. Müller, Reiter, Schaffer und Stanitzer in Triebung vertreten. Fächerhorst ist durch Sohn, Jutendorf und O. Achenbach, München durch Adamsberg, Oppenheim und Gudy, Stuttgart durch Rudolf Lechner vertreten. Bedeutend sind die Aquarelle von R. Alt und J. B. Gsell, sowie unter den Zeichnungsarbeiten der kunstgewerblichen Medaille von M. Gerdan und die von Fräulein Elisabeth Nies aus München modellirte Büste des Philosophen K. Schopenhauer.

Musik und Theater.

— Alexander Lewinsky unternimmt eine größere Kunstreise von Wien nach München, Frankfurt, Dresden, Amsterdam und Paris.

— Das Carltheater in Wien gab am 19. Nov. zum Beginn der Schillertage die ersten Theile von „Wallenstein" und hatte einen sehr guten Zuspruch. Durch neue Besetzung des „Lagers" erhielt diese Abtheilung einen bedeutenden Reiz und die ganze Darstellung hatte großen Erfolg.

— Dem Könige von Preußen wurde in Breslau das Gesuch um Concessionirung eines zweiten Theaters vorgelegen.

— Das im hiesigen Hoftheater mit großem Beifall aufgenommene Schauspiel: „Der arme Matrose", das ein Repertoirestück werden dürfte, hat den Dichter Alexander Berger zum Verfasser.

Für die Einweihung des neuen brillant ausgestatteten Concertsaals in Frankfurt a. M. ist die Aufführung von Haydn's „Schöpfung" gewählt worden.

— In der Nicolaikirche zu Hamburg fand am 8. Nov. die Aufführung von Beethoven's „Missa solemnis" zum Besten der Erbauung des ersten protestantischen Kirche in Neapel statt. Unter den Mitwirkenden befanden sich Frl. Jenny Meyer aus Berlin und die bekannte schwedische Sängerin Madame Pitchardi, welche ihr Engagement in London nächstens antritt.

— Friederike Gossmann beendete ihr Gastspiel am Thalia-Theater zu Hamburg am 8. Nov. als „Grete" unter dem stürmischen Applaus des Publikums und wurde mit gleich großen Huldigungen am 14. Nov. auf der Bühne des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin empfangen. Von Berlin begibt sich die Künstlerin zu Gastspielen nach Danzig, Riga und Petersburg.

— Die „Deutsche Tonhalle" in Mannheim, welche auf ihr Pensum schreiben 27 Pianoforte-Trios zugesandt worden sind, hat den Preis der Composition von Julius Schuler aus Thorn zuerkannt.

— Zum Besten des Theaterpensionsfonds wurde am 16. Nov. auf dem städtischen Theater zu Leipzig Shakspeare's Trauerspiel „Romeo und Julie" gegeben, bei welcher Aufführung Frau v. Baldowski als „Julie" mitwirkte. Die ausgezeichnete Darstellung dieser Rolle durch die geschätzte Künstlerin ist bereits früher besprochen worden.

— Die bekannte Violinspielerin Karoline Herrn will die Gunst beliebte legen und als Sängerin debütiren.

— Die jugendliche Sängerin Frl. Georgine Schubert aus Dresden hat seit kurzem ein Engagement als Primadonna am „deutschen Theater" zu Pesth gefunden, da ihr Gesangsmeister Gounod sie als außerordentlich geeignet zur Darstellung der „Margarethe" in seiner Oper „Faust" empfahl.

— Der Hofopern in Wien hat die Partitur von „Tristan und Isolde" angekauft, um dadurch Richard Wagner eine anständige Entschädigung für seinen langen Aufenthalt zu gewähren, welch aber bis jetzt Oper wohl zur Aufführung bringen. Der Componist hat sich von Wien nach Venedig gewendet.

Statistische Notizen.

Bei der jetzigen Zuständen in Polen werden folgende Angaben über die Bevölkerungsverhältnisse von Interesse sein. Das Königreich oder sogenannte Congreß-Polen hat unter seinen 4,144,446 Einwohnern 870,833 Juden oder etwa den achten Theil. Diese Bevölkerung tritt noch schärfer in den Städten hervor. Es befinden sich in Warschau unter 161,301 Seelen 47,417 Juden und es sind 31 Städte in die jüdische Bevölkerung mehr als die Hälfte ausmachte. Die altpolnischen Gouvernements Minsk, Mohilew, Witebsk, Grodno, Kowno, Kurl, Wolhynien und Podolien haben 3,849,321 Seelen, von denen ⅓ dem slawischen Stamme — ⅓ Russisch-russisch, ⅓ Russisch polnisch — angehören. Im Gouvernementsregierung nach betrifft 69 der Bevölkerung in 4,167,166 griechisch katholische, 2,421,300 römisch-katholische, 130,192 protestantische und 1,110,300 jüdische und karäische Bevölkerung. Im Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien sind vorzugsweise vorhanden — 2,330,721 — Leibeigene, Mohilew, Witebsk, Minsk und Wilna von Verhältnissen — 2,000,000 — bewohnt. Vor meisten Polen bewohnen sich in Wilno, Grodno, Wolhynien und Podolien, in Minsk aber ist der russische Stamm vorherrschend.

— Die Kron- und Staatsgüter im russischen Reiche nehmen einen Flächenraum von 41,700 Quadr. Meilen ein.

Die hohe Salve im Unterinnthale.

Kommt der Wanderer auf der Eisenbahn von München oder Innsbruck aus in die liebliche Thalweitung von Wörgl, so bemerkt er in südlicher Richtung einen schönegeformten sanften Bergkegel, auf und auf angethan mit grünem Wald- und Wiesenschmuck, das Haupt gekrönt mit weißschimmernden Gebäuden. Dieser Bergkegel ist die hohe Salve, weitberühmt und vielbesucht wegen schöner Fernsicht, und von manchen beehrt mit dem Namen des „tirolischen Rigi". Jedenfalls muß die Besteigung der Salve allen aufs wärmste angerühmt werden, denen ihre Zeit solches erlaubt.

Schloß Itter in Tirol. Nach einer Zeichnung von A. Ziegler.

Auf dem Bahnhofe in Wörgl oder im Dorf drunten beim „Lamm" kann zuerst der Wanderer für seine leiblichen Bedürfnisse Sorge tragen. In beiden Gasthäusern wird seinen Wünschen aufs beste entsprochen. Sind alle Kräfte gehörig erquickt, so stehen dem Bergsteiger zwei Wege offen. Der eine führt einen Fußgänger in ungefähr 2½ Stunden nach Hopfgarten, und von dort auf gutem Wege in drei Stunden auf den Gipfel der Salve. Auch sind in Hopfgarten stets Reitpferde und Tragsessel in Bereitschaft. Liebhaber der Bequemlichkeit mögen also diesen Weg vorziehen. Er bietet zwar dem Auge nicht so viel wechselnde Schönheit als der zweite, gewährt aber doch immerhin viel des Interessanten, und beim „Baulwirth" zu Hopfgarten bekommt man gewöhnlich gute Bissen von Wildpret und dergleichen.

Der zweite Weg gewährt zwar nicht die Bequemlichkeit des Reitens und Getragenwerdens bis auf den Gipfel des Berges, ist aber immerhin so gut, daß jedes frische Fräulein mit Leichtigkeit darauf fortkommen kann. Er führt zuerst auf der Salzburgerstraße über den Wörglerboden nach Itter. Diese Ortschaft, zwei Stunden von Wörgl entfernt, liegt auf dem Plateau einer mäßigen Anhöhe, welche sich an die östlich aufsteigende Salve zurücklehnt. Am Rande der kleinen Ebene, gegen das Innthal hin, erhebt sich das alte Schloß, das schon aus der Gegend von Wörgl aus in Sicht gewesen. Henrich Zschokke sagt davon in seinen Philhellenen: es stehe so zauberisch schön droben auf der waldumkränzten Höhe, als ob es Fernkunst hingebaucht hätte. In der Nähe des Schlosses ist die Kirche und das Werthshaus. In diesem befindet sich im obern Stockwerk ein freundliches, lichtes, blaues Stüblein mit schöner Aussicht auf die unten sie ende Landschaft. Der Wirth, Josef Stumpf, hat auch guten Wein im Keller und hat sich eigens ein Fischwasser gepachtet, damit er den Salvenbesteigern, die einkehren unter seinem Dache, stets mit einem herzstärkenden Tröpflein und mit guten Alpenforellen dienen könne. Fleisch mag, außer an Sonnabenden und Sonntagen, wol nicht immer frisch zu haben sein. Aber die Wirthin, eine Brixenthalerin nach gutem Schlag, ist bemüht, treffliche Mehl- und Eierspeisen zu bereiten, und so kann man sich hier hinlänglich stärken zur Fortsetzung des Weges. Wer es nicht ohne Führer wagen will, den Berg hinanzusteigen, der wende sich nur getrost an den Wirth Stumpf, und er wird sicher einen verläßlichen Wegweiser erhalten.

Und nun rüstig aufwärts! Zuerst geht's eine kleine Strecke über eine baumlose, sonnige Lehne empor; aber bald fassen grüne, wehende Büsche den Steig ein und breitästige Ahorne verbreiten Kühlung und Schatten. Der Ausblick wird bereits freier, unten liegt jetzt die Kirche und das Schloß Itter zwischen Baum und Wald und der fruchtbare Wörglerboden, vom glitzernden Flusse durchschlängelt, zieht sich hinaus gegen das Innthal. Immer weiter geht es empor; wir sind schon beim letzten Bauernhof angelangt, er heißt „Beim Schorn". Vor der Thüre sprudelt ein kühler Brunnen, ein gar köstliches Wasser. Die Umsicht wird mit jedem Schritt weiter, die Bergspitzen schauen hintereinander hervor, vom Süden her glänzen bereits die eisigen Firnen! —

Drei Stunden nach dem Aufbruch drunten im Wirthshaus zu Itter ist der Gipfel des Berges glücklich erreicht, wenn man im Emporsteigen ordentlich Schritt gehalten. Tiefer unten ziehen die grünen Thäler hin, durchsäet mit Dörfern und Weilern, der überraschte Blick geht nach allen Weltgegenden in die Weite, kühle Lüfte ziehen heran, in die Seele schleicht eine andere Stimmung. Auf dem ziemlich geräumigen Plateau, der mit üppig grünem Rasen wie mit einem reichen Teppich überzogen ist, erheben sich drei Gebäude: ein Kirchlein, das sogenannte Herrenhäusl, bestimmt für den Geistlichen, der im Sommer alle Sonnabende von Brixen kommt, die Messe zu lesen, und das Werthshaus. Unter diesem muß man sich allerdings nicht ein Hotel vorstellen, wie die Schweizer eins auf ihren Rigi gesetzt, sondern blos eine einfache älplerische Herberge. So war allerdings auch einmal ein Plan im Zug, auf der Salve ein Gasthaus mit 28 bequemen Zimmern zu errichten. Allein die hochwürdige Geistlichkeit, wie die Leute erzählten, war gewaltig dagegen, und so kam dieses Vorhaben bisjetzt noch nicht zur Ausführung. Wenn wir nun hineintreten in das älplerische Salvenwirthshaus, empfängt uns auch nicht ein zierlicher Garçon, sondern der Salvenhäuser Heis, ein einfacher Bergesthaler. Er ist in seiner Herberge Koch, Kellner, Stubenmädchen und alles in allem. Die Vorräthe müssen aus dem Markte Hopfgarten geholt werden. Daß bei solchem Sachverhalt nicht allemal frisches Fleisch zu bekommen, ist begreiflich. Dafür versteht der Heis aber guten „Schmarn" und schmackhaftes „Eierschmalz" zu bereiten, Speisen, die bei einem Glas Wein ganz gut munden. Auch trefflicher Kaffee ist zu bekommen und frische Geißmilch, alles gewürzt durch den guten Humor des Wirthes.

Kommt der Salvenpilger noch vor Sonnenuntergang auf den Gipfel, so wird ihm dies große Naturschauspiel viel Freude bereiten. Friedrich Simony, Professor der allgemeinen Erdkunde an der wiener Universität, hat vom 5. bis 19. Aug. 1852 auf der hohen Salve zugebracht und im Fremdenbuche unter anderen folgende Bemerkung eingetragen: „Wegen schönen Wolkenbildern bei Sonnenuntergang kann Naturfreunden das Uebernachten auf der hohen Salve nicht genug empfohlen werden."

In den Abendstunden wird vielleicht mancher seine Unterhaltung daran finden, im Wirthsstüblein das Fremdenbuch zu durchblättern. Darin sind allerlei Schriften, allerlei Reime, allerlei Bemerkungen. Ein frischer Student z. B. schreibt:

„Degenere habitant valles, non posterus alta."

Ein Engländer macht die Bemerkung:

„L'amour et la collines sont deux familles.
L'un déchire le coeur, l'autre les entrailles!"

Ein späterer Salvenbesteiger, der sich nicht durch Wind und Nebel aus dem guten Humor bringen ließ, fühlte sich zu folgenden Versen veranlaßt:

„Hat auch der dicke Nebel drat
Die Aussicht uns verwehrt,
So haben wir toll Muntrigkeit
Uns doch nicht dran gekehrt:
Denn Salvenmädchens froher Sinn,
Der hat uns gleich entzückt.
Als wir in ihre Nähe kin —
Hält' uns bald ganz beglückt!" —

Eine ganz besonders üppige, beneidenswerthe Fruchtbarkeit legten in diesem Fremdenbuche etliche Schullehrer und geistliche Herren Cooperatoren aus der Umgegend an den Tag. Einen von den letzteren fand ich bei flüchtigem Durchblättern des Buches zwölfmal eingetragen und nie ohne erklecklichen poetischen Erguß!

In demselbigen Stüblein ist an der Wand eine Tafel zu sehen. Sie enthält die Bitte an alle „höchsten und hohen Herrschaften" und sodann auch an sonstige Menschen: beisteuern zu wollen zur Verbesserung des Weges auf den Salvenkegel und zur Erbauung eines „Pavillons mit Glaswänden". Es ist dabei der Weg von Hopfgarten hinauf gemeint. Derselbe verdankt sein Entstehen dem rühmenswerthen Eifer etlicher hopfgartener Bürger. Er wurde am 4. Juni 1857 mit einem feierlichen Ritte eröffnet. Dann wurde nach tirolischem Festbrauch auf dem Gipfel der Salve ein Scheibenschießen abgehalten.

Wer in aller Frühe aufstehen will, der möge den Heis davon unterrichten. Dieser wird ihn sodann, sobald er das Bergglöcklein läuten geht, getreulich wecken, und wenn er ganz besonders gut aufgelegt ist, geschieht solches durch Abfingen eines hellen Jodlers. Wenn der Salvenwanderer hinaustritt ins Freie, in die frisch herumwehende Morgenluft, liegt noch alles herum im einförmigen Grau. Nur über dem Höhenzug im Osten macht sich ein heller Streifen bemerkbar. Drunten in den Thälern liegt grauer Nebel ruhig und still. Der Streifen gen Morgen wird allmählich lichter oder hell rosenroth, die Umrisse des weiten Panoramas werden klarer, und herauf aus den Dorfschaften tönt zuweilen der freundliche Schall einer Aveglocke. Auf die höchsten Spitzen legt sich nun ein goldener Schimmer, ostwärts der rosige Streifen beginnt zu glühen und zu flammen und die feurige Sonnenscheibe steigt endlich empor! Die prachtvolle Kette der schimmernden Eisberge im Süden erscheint in klarer Beleuchtung. Besonders nimmt der scharfkantige Großglockner und der pyramidenförmige Venediger die Aufmerksamkeit in Anspruch. Westlich wollen einige mit ihren Blicken selbst die Ortlerspitze erreichen, den 12,351 Fuß hohen Bergkoloß, der weit oben im Vinschgau sich stolz erhebe als Wächter an der Westgrenze des Ländchens. Im Norden steht düster und ernst der Kaiser, gerade der Salve gegenüber. Am rechten Innufer streicht das Kaisergebirge hin mit seinen kahlen Wänden und scharfen Spitzen und durch eine Lücke geht der Blick aus der ungeheuern Felsenmauer hinaus in die baierische Ebene, hinaus bis Rosenheim und weiter, „bis fern dem Blick der Innstrom verdämmert im Flachland".

Doch was hilft vieles Beschreiben? Wer einmal auf der Salve gewesen, der wird ohnedies das großartige Landschaftsbild, das er dort geschaut, in ewig frischer Erinnerung bewahren. Wer aber noch nie auf diesem Berge gewesen, der komme nur sobald wie möglich und schaue mit eigenen Augen!

Im Jahre 1859 war nach Ausweis des Salven-Fremdenbuches die Zahl der Besucher 741, und diese Pilgerfahrt hat gewiß keinen gereut.

Zur Orientirung ist Andr. Ziegler's Panorama, worauf 215 Berg- und Ortsnamen erwünschte Auskunft geben, sehr zu empfehlen. Dasselbe ist in den Kunsthandlungen Innsbrucks, in der Bahnhofrestauration in Wörgl, beim Wirth Stumpf in Itter um mäßigen Preis zu haben. Illuminirte Exemplare dieses Panoramas dürften manchen als Erinnerung an die hohe Salve besonders angenehm sein. F.

Ansicht der hohen Salve aus der Gegend bei Wörgl. Nach einer Zeichnung von A. Ziegler.

Krom Hluang Wongsa Dhiraj Snidh.

Der siamesische Prinz Krom Hluang Wongsa Dhiraj Snidh ist ein jüngerer Bruder des regierenden ersten Königs (der König ist jetzt 57 Jahr alt), sehr reich und unternehmend. Er besitzt z. B. verschiedene größere Seeschiffe und mehre Dampfschiffe, mit welchen er Handelsgeschäfte auf eigene Rechnung treibt. Trotz seines, wie unser Bild zeigt, nicht gerade sehr einnehmenden Aeußern ist er sehr liebenswürdig und besonders freundlich gegen Europäer, denen er die größte Gastfreundschaft angedeihen läßt. Häufig leiht er denselben, wenn sie von Bangkok aus Ausflüge machen wollen, unentgeltlich seine Dampfschiffe, wie er das noch vor kurzem bei Gelegenheit des Besuches des Herrn Commerzienrath Weiß aus Gladbach that. Fremde sind in seinem Hause immer willkommen und er unterstützt sie, wo er kann, mit Rath und That. o.

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Sechste Station.

Wer Koblenz gründlich kennen lernen will, der muß sich an den rheinischen Antiquarius wenden. Dieser rheinische Antiquarius wohnt aber in Koblenz, dem er auch entstammt, heißt Chr. Stramberg und ist ein Mann, der sich in hohen Jahren eine merkwürdige Lebensfrische erhalten hat. Mit einem wahrhaft riesenhaften Gedächtnisse ausgestattet, legt er auch eine ungemein und höchst anziehende Erzählergabe an den

Tag und weiß auf diese Weise den Zuhörer in der reichhaltigsten Unterhaltung zu fesseln. Damit will ich aber nicht sagen, daß der Reisende sich einen Fiaker nehmen und bei Herrn v. Stramberg vorfahren soll, um von ihm Auskunft über diese und jene Dinge zu erhalten, denn zu solchen Geschäften hat der überaus thätige und in Anspruch genommene Mann keine Zeit. Im Gegentheil möchte ich an dieser Stelle auf ein Buch aufmerksam machen, welches den Titel führt: „Denkwürdiger und nützlicher rheinischer Antiquarius, welcher die wichtigsten und angenehmsten geographischen, historischen und politischen Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstromes von seinem Ausflusse in das Meer bis zu seinem Ursprunge darstellt, von einem Nachforscher in historischen Dingen." Ist dieser Titel nicht vielversprechend? Nun möge aber der Leser ermessen, welcher ungeheure Stoff ihm bevorsteht, wenn er das besagte Werk vornehmen will. Der Stadt Koblenz sind allein vier starke Bände gewidmet, auf Ehrenbreitstein kommt ein fünfter. Zugleich wandert der Verfasser nordwärts, wo er bis an das Siebengebirge, und südwärts, wo er bis an die Nah vorgedrungen ist. Zwanzig Bände umfassen diese Strecke von vielleicht zwanzig Stunden. Wie viele macht das auf den Rheinstrom von den Quellen am St. Gotthard bis an die Nordsee? Der Himmel muß dem trefflichen Stramberg, der so eigenthümlich drastisch im Chronikenstile zu berichten weiß, das Alter des Methusalem verleihen, wenn das Werk wirklich zu Ende geführt werden soll. Möge es ihm gestattet sein, noch recht lange seine denkwürdigen und nützlichen Merkwürdigkeiten fortzusetzen.

Es versteht sich von selbst, daß man auf einer Eisenbahnfahrt nicht so reichhaltig und umständlich berichten kann, auch für den Fall, daß man die nothwendige Gelehrsamkeit besäße, die ich mir nun keineswegs nachrühmen darf. Und so theile ich unseren Passagieren denn schlecht und recht mit, daß Koblenz eine der hübschesten und zierlichsten Städte ist, die am ganzen Rheine liegen. Wie anmuthig breitet es sein Straßennetz über die Kante der Thalsohle, an deren Ecke die lotharingische Jungfrau sich in die Arme des Vaters Rhein stürzt! Man muß sich noch heute

Prinz Hsiang Wongs Dhani Smith, Prinz von Siam. Nach einer Photographie.

gestehen, daß die Römer kein übles Werk thaten, als sie an diesem Orte ein Castell bauten, das sie Confluentes, also Zusammenfluß, nannten, welchen Zusammenfluß sie wieder auf die beiden Ströme bezogen. Was mögen sich die einander rauschenden Wogen alles erzählen! Der Rhein bringt Kunde aus dem Schweizerland vom St. Gotthard, von den Alpen, die seine Kindheit sahen, von den tiefen grünen Seen in den grünen Thalbecken, von dem Wasgau und von dem Schwarzwald, von den Gebirgen, die den Main gesehen, von Städten und Völkern. Und auch die Mosel weiß ein schönes Lied zu singen. Ist sie doch schon von römischen Dichtern besungen worden! Sie bietet Kunde von den alten Latinern, von den Galliern, von den Franken, von den deutschen Lothringern und auch von den Franzosen, aber das ist ein garstig Lied. Dann zieht der Deutsche wieder ein in das alte deutsche Land. Im Jahre 1815 konnte er es thun und that es nicht. Wird sich so bald wieder eine Gelegenheit bieten?

Ja, wie der Rhein, so ist auch die Mosel wunderschön. Wer Zeit und Muße hat, der möge sie nicht unbesucht lassen. Zudem ist die Reise jetzt gar nicht mehr so schwierig. Man benutze die Eisenbahn, die von Bingerbrück ins Nahethal führt bis Saarbrücken, fahre von dort auf dem Schienenwege, der den Fluß entlang führt, nach Trier, das, wie eine alte Inschrift sagt, 2000 Jahre vor Rom stand, betrachte sich seine Alterthümer, die aus den Zeiten stammen, wo dort noch lateinisch gesprochen wurde, und dampfe auf der Mosel längs den Rebenhügeln hinunter, an denen die duftigen Weine wachsen, von denen man schon ziemlich viel trinken kann, ohne ein schweres Haupt zu bekommen und die den Geist so heiter und anmuthig stimmen, daß er nur immer lachen, jauchzen und jubeln möchte. — Wer zählt die Städtchen, Flecken und Dörfer im Thale und die Burgen, Klöster und Höfe an und auf den Höhen? Die Sage rauscht, das Lied erklingt. Steigt aus, wo ihr wollt, überall ist es schön, bei Zell in gen, bei Mor ienberg, bei Cochem, bei Schloß Elz, das in einem Seitenthale liegt! Aber ihr möget auch in einem Zuge hinunterfahren durch die tausend Stromwindungen, dann landet ihr

Das Rathhaus zu Koblenz.

Schloß Elz.

Hotel Belleveue in Koblenz.

Die Eisenbahnbrücke über die Mosel bei Koblenz.

Cochem.

Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Insertions-Bedingungen.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von in Buchhaben oder deren Raum 5 Ngr.

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben: 16932

Handbuch der Landbaukunst und der landwirthschaftlichen Gewerbe. Für Baumeister, Landwirthe u. Gewerbetreibende, verf. vom Kreisbaumeister J. C. Beseke und Architekt Ed. J. A. Nonberg. Zweite Auflage. Preis 15 Thlr.

Das Werk ist in 10 Lieferungen, jede zu 1½ Thlr., zu haben.

Inhalt: 1) Baumaterialienlehre, 20 Bogen Text und 33 Tafeln in Folio. 2) Die Maurerarbeiten, 22 Bogen Text und 60 Tafeln Abbild. 3) Die Zimmerwerksarbeiten, 11 Bogen Text und 30 Tafeln Abbild. 4) Die Arbeiten des Bauschlossers, 3 Bogen Text und 13 Tafeln Abbild. 5) Die Baukunst für landwirthschaftl. Gewerbe, 9 Bogen Text und 9 Tafeln Abbild.

Entwürfe zu Stadt- und Landhäusern vom Architekt C. W. Ungewitter. Text 3. Band, aus 48 Folioseiten bestehend, 18 vollendet und Heft 6 Thlr.; vom 2. Bande ist das 1. u. 2. Heft, jedes zu 1½ Thlr., erschienen und das 3. Heft in Arbeit.

Vorlegeblätter für Holzarbeiten von C. W. Ungewitter. 42 Tafeln in Folio u. 6 Bogen Text. Preis 6 Thlr. Auch in 6 Lieferungen à 1 Thlr.

Vorlegeblätter für Ziegel- und Steinarbeiten von W. C. Ungewitter. 48 Tafeln und 6 Bogen Text. Preis 6 Thlr. Auch in 6 Lieferungen à 1 Thlr.

Die Zimmerwerksbaukunst in allen ihren Theilen vom Architekt Dr. Nonberg. 188 Holzschnitte Abbild. u. 20 Bogen Text. Dritte Auflage. Preis 12 Thlr. Auch in 12 Heften, à 1 Thlr.

Entwürfe zu gothischen Möbeln vom Architekt C. W. Ungewitter. 48 Folioseiten und 4 Bogen Text. Preis 4½ Thlr. Auch in 6 Heften, à 22½ Sgr.

Die 1. Lieferung des 2. Bandes ist im Erscheinen begriffen.

Entwürfe zu Grabsteinen von C. W. Ungewitter. 48 Folioseiten und 3 Bogen Text. Preis 6 Thlr. Auch in 6 Lieferungen à 1 Thlr.

Entwürfe zu Schaufenstern und zur innern Decoration der Läden vom Architekt C. Lipsius. 1. u. 2. Lfrg., à 6 Blätter, à Lfrg. 1½ Thlr. (Wird fortgesetzt.)

Entwürfe zu Renaissance- u. Rococomöbeln vom Architekt Wiedemann. 3 Hefte à 9 Folioblätter zu 1½ Thlr.

Decorationen der Treppen und der Treppenhäuser von Ed. Lin, Architekt u. Baumeister in Berlin. 1. Heft, 10 Folioseiten. Preis 2 Thlr. Das Ganze umfaßt 3 Hefte.

Entwürfe zu gothischen Ornamenten, zunächst für Decken und Wände, von C. W. Ungewitter. 20 Tafeln in Folio. Preis 1½ Thlr.

Entwürfe zu Stubenöfen in Kachel- und Chamottekonstruktion, sowie zu solchen mit eisernen Kasten versehen, von C. Pfnisl, Architekt. Preis 1 Thlr.

Der Treppenbau in Holz, für Zimmerleute, Tischler und Bauhandwerker von A. Nonberg, Architekt. 15 Tafeln in Folio mit Text. Preis 1½ Thlr.

Verlag von Sommer-Günther in Heidelberg.

Zu Schiller's Geburtstag erschien soeben: 16939

Schiller. Deutscher Geschichts- und Gesellschaftskalender für 1862. 3. Jahrgang.

(Blätter zum Abreißen mit Angabe geschichtlicher Thatsachen.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16940

Das Buch der Wilden im Lichte französischer Urtheilsätze. Mit 3 Seiten Proben aus dem in Paris als „Manuscrit pictographique américain" veröffentlichten Schmierbuche eines deutschen amerikanischen Hinterwäldlerjungen. Von J. Passavant, Dr. ph. Preis 10 Ngr.

Nachdem von dieser interessanten Broschüre in wenigen Wochen zwei starke Auflagen verbraucht sind, ist soeben die dritte Auflage erschienen und die Nachfrage ungeschwächt anhaltend.

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben: 16936

Dr. K. Sohr und Professor Dr. Berghaus,

Handatlas der neuern Erdbeschreibung.

Zweite verbesserte Auflage.

Ausgabe in 62 Blättern eleg. geb. 7 Thlr. 15 Sgr.
" " 114 " " " 10 " 5 "

Auch kann der Atlas in Lieferungen bezogen werden.

Historisch-geographischer Handatlas.

36 Blätter mit erläuterndem Text von K. v. Orbon. Zweite Auflage. Eleg. geb. 5 Thlr.

Schulatlas über alle Theile der Erde.

25 Blätter in 4. von A. Handke. 18. Auflage. Preis 16 Sgr.

Einzelne Blätter hieraus sind zu ½ Sgr. zu haben.

Flemming's Elementar-Schulatlas.

Fünfte Auflage. 20 Blätter in 4. Preis 6 Sgr.

Handbuch der Erdbeschreibung und Staatenkunde, zugleich als Leitfaden beim Gebrauch d. Atl. gütigen Atlanten. Bearbeitet von Dr. K. Schneider. 2 Bde. 1200 Bogen gr. 8. 8 Thlr.

☞ Das nützliche Festgeschenk! 16939

Für Pianofortespieler.

☞ Eingesandt. — Alle Pianofortespieler sind auf die von Hrn. G. Heni, Antiquariatsbuchhandlung in Leipzig, und durch alle Buchhandlungen zu beziehende „Pianofortebibliothek" (100 Seiten großes Notenformat, Schlesinger) soeben erschienene Originalcompositionen von C. Czerny, L. Drexhage, Ferd. Hiller, Nik. v. Hornbostel, Franz Lachner, Dr. Fr. Liszt, Felix. Mendelssohn-Bartholdy, Ignaz Moscheles, J. L. Nicol, A. Jaell, J. Benedict, Charles Mayer, Karl Reinecke, Ant. Rubinstein u. a. m., 1850 (statt des gewöhnlichen Pränumerations von ca. 6 Thlrn.) — jetzt nur für einen Thaler — eine vortheilhafte Ueberzeugung aufmerksam zu machen.

Es dürfte gewiß interessant sein, so etwas Preiswürdiges von guten und neuen Musikalien für Pianoforte zu beziehen sein.

Dr. O...., Musiklehrer.

The Illustrated London News.

16924

Wöchentlich eine Nummer gr. Folio von wenigstens 16 Seiten und zu 12 prachtvollen Holzschnitten und öfteren herrlichen Bildern in Farben stark. Jährliches Abonnement 20 Thlr.; 6 Monate (3 Thlr.) bilden einen Band. In das Abonnement kann jederzeit getreten werden

durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen von

Ludwig Denicke, Buchhändler in Leipzig.

Ich vermittele auch Inserate in Illustrated London News für 1 Thlr. die Zeile. — Auflage über 100,000 Exemplare.

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben: 16933

Kunstwetter, Dr. L.,

Praktischer Universal-Briefsteller,

enthaltend die Regeln der Rechtschreibung, Interpunction, innere und äußere Einrichtung der Briefe, Titulaturen und Anreden, alle Arten von Eingaben und Briefen, als Anhang ein Fremdwörterbuch. 12. Auflage. Taschenbuch geh. 15 Sgr.

K. Siegl's bürgerliche Köchin.

Ein vollständiges Kochbuch mit 332 Anweisungen zu allen Arten von Speisen. Zweite Auflage. Taschenbuch geh. 12½ Sgr.

Dr. Kretzschmer's

Neues Taschen-Fremdwörterbuch,

enthaltend alle Fremdwörtererklärungen. Zweite Auflage. Taschenbuch geh. 6 Sgr.

510 Stammbuchaufsätze aus den Werken

der vorzüglichsten Schriftsteller gesammelt. Geh. 7½ Sgr.

Die Blumensprache in neuester Deutung.

Geh. 3 Sgr.

Neues praktisches Kochbuch von Auguste Weiß und C. Mathilde, enthaltend 1000 Anweisungen zur Bereitung aller Arten von Speisen und Backwerken, Getränken ꝛc., nebst einer Menge Speisezettel. Geh. 10 Sgr. Eleg. in Callico geb. 14 Sgr.

16 Bände humor. u. unterhaltende Schriften

für lange Winterabende, z. B. von Kast, Horn, Arnim, nebst noch mehre Taschenbücher und feinen Briefbögen.

Statt 16 Thlr. für nur 1½ Thlr. 16930

Bockenheim bei Frankfurt a. M. J. B. Krug.

Zehn verschiedene Kinderbücher mit sehr vielen colorirten Bildern, hübsch gebunden, in Quart und Octav, für das Alter von 2—14 Jahren, als: Robinson, Struwwelpeterbuch, Belagerung von Erbachhof, Fleischmeisterlein, Der spielende Neffe, Schiffen am Ernste, Weimars ꝛc., überhaupt aber eine Sammlung, wie solche so billig nirgends gegeben werden kann, liefern wir, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, für den außerordentlich billigen Antiquitätspreis

von nur 1 Thaler,

aber nur gegen Franco-Einsendung bei Betrag. 16870

Voigt & Zieger in Leipzig.

Sechs verschiedene Kinderbücher mit vielen bunten Bildern, hübschen Erzählungen, Märchen ꝛc. in neuen geh. Exemplaren für das Alter von 7—14 Jahren liefert gegen Franco-Einsendung von nur 15 Sgr. die Buchhandlung von 16816

C. F. Schmidt in Leipzig.

Verlag von W. Löblich in Neudnitz bei Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede gute Buch- u. Kunsthandlung zu beziehen:

Réverbère brillant oder Nebelbilder,

12 Transparente, die sich verwandeln, mit Laterne. 1 Thlr. 25 Ngr.

Lichtbilder. 4 Hefte. 48 Köpfe zum Ausschneiden. 12 Ngr.

Decoration zu Puppenstuben. 5 Bogen mit Golddruck. 12½ Ngr.

Die Turner. Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. 12½ Ngr.

Die Reise durch Deutschland per Dampf. Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. 12½ Ngr. 16937

Für Pianofortefabrik von
Ernst Franke in Leipzig
empfiehlt sich mit allen Arten
Pianinos
und Flügeln bester und empfindlichster Mechanik und vollem gesangreichen Ton und bittet Garantie für solide Arbeit. 16933

Etwas Neues! 16931

Orangenküchel, als Theeplätzchen

(pro Tasse 1 Stück) allgemein beliebt geworden, empfehlen à Pfd. 20 Sgr.

Rochlitz in Sachsen. **Bergmann & Comp.**

Zu Geschenken sehr passend
empfiehlt in großer Auswahl stets elegante
Fauteuilles, Stühle,
Sessel, Blumentische, Lauben, Springbrunnen, Schaukelpferde ꝛc., sowie Möbeln aller Art. Geehrte Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Die Korbwaarenfabrik von 16918
C. A. Schirow & Comp. in Berlin.

Ungarweine. 16744

Die berühmtesten Bauherbringer-Actiengesellschaften in Ungarn, von den größten Gutsbesitzern und ersten Magnaten dort gegründet, um nur in edelster, ersster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, empfehlen diese, sowie die altberühmten, garantirt echten Tokayer Weine, die von den ersten ärztlichen Autoritäten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Zollvereinsstaaten, Schweden, Norwegen, Schottland ꝛc. ꝛc. conventionell nur durch die Herren

Hoffmann, Heffter & Comp. in Leipzig,

von denen allein beste Sorten zu stets guten Conditionen je den Originalpreisen en gros und en detail versendet werden.

Alle empfehlen, aus Ofener Lager nehmend, alle Sorten ungar. Roth- und Weißweine und die verschiedenen Gattungen von Kadarcher, süße und herbe, rothe und weiße in feinsten Qualitäten, die wir von 16 bis 200 Thlr. pro Eimer und von 10 Sgr. an bis 5 Thlr. pro Flasche verkaufen und auf Franco-Anfragen spezielle Preiscourante und Specialare franco gern versenden.

Wir sind gesonnen, in geeigneten Städten noch Verkaufsstellen anzurathen, aber nur auf der solidesten Referenzen sich stützend, bitten wir um gefällige Franco-Anmeldungen.

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg

zu beziehen, empfiehlt Herrn Heydorf (vorm. H. F. Paar). Habe de l'Europe in Hamburg, à den Preisen von 10—30 Thlr. per Mille. Assortirte Probekisten versenden, enthaltend 16 verschiedene Sorten in Bündeln von 25 Stück (250 Stück) werden gegen Franco-Einsendung von 4 Thlrn. — 12 Fl. rhein. W. oder Nachnahme abgeliefert. Nach den ersten Cigarren in keine Nachnahme gestattet. Briefe franco. 16913

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in großer Waare zu Engros-Preisen bei 15962

F. W. Stolze & Comp in Erfurt, pr. Schützengasse.

Pensionat für junge Damen in Berlin.

In einer gebildeten Familie, Wittwe eines höhern Staatsbeamten mit zwei erwachsenen Töchtern, der in einem guten Parterre eingerichtet und französisch sprechen und musikalisch sind, finden junge Mädchen und Damen jeden Alters, die sich ihrer weitern Ausbildung oder irgendeines besondern Zweckes wegen in Berlin aufhalten müssen, gegen angemessene Vergütung eine freundliche Aufnahme. Die Wohnung ist gesund, mit Comfort eingerichtet und günstig gelegen in der Nähe des königl. Schlosses, der Linden, des Museen und der königl. Theater. Da eine Hauptsitte im Hause ist, so wird ebenso viel Französisch als Deutsch gesprochen. Die Kost ist einfach, aber gesund und kräftig, bei Familienleben ein sehr gemüthliches. Einrichtung und Haltung des Hauswesens bei den besten Gesellschaft. Nähere Auskunft werden die Güte haben zu ertheilen: Herr Cantorsekretair Buchmann, Oranienstraße 134, Herr Prediger Stahn, Churstraße 21, und die Expedition der Buch- u. Kunsthandlung in der königl. Bauakademie. 16906

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdstoffen von 3 u. 4 Thlr., in grün und naturfarbenen Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Cattun, Buckskin, Double oder Alvieretuch von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unter Versicherung prompter Besorgung und der ersten Jagdfabrik von 16905

Sigmund Weiß in München.

Patentirte Reservoir-Filterbälle

zur Trinkbarmachung des schlechten Wassers und zur Klärung von Branntwein, Liqueur, Kaffee ꝛc. sowie vieler Essigsorte chemischer Fabriken, wie Tonnen ꝛc., von 4, 6 und 8 Zoll Durchmesser empfiehlt

Die Fabrik plastischer Kohle
in Berlin, Engelufer 15.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 16907

Karlsbader Kaffee. Von dem vortrefflichen Kaffee in Karlsbad ist mit Recht in allen Ländern der Rede und Tausende kennen sich recht erfahren, wie derselbe gerade dort vorzugsweise so gut bereitet wird. Es ist auch in der That ein rein Gedankenspiel — einmal durch und heiße örtliche Arbeit, als Spezialqualität ꝛc., daran Theil hat. Auch gutes Kaffeerösten und einzig richtiges, sorgfältiges Verpacken, kräftig gehalten, lassen sich ohne Weiteres überall hierher aromatische wohlschmeckende und gesundmachende Getränk bei oberdrein großer Ersparniß herstellen wie zu Karlsbad. — Wir entfernen die praktische Bereitsart mittelst einer weltverschiedlichen Behandlung der Sache deutlich für ein Honorar von 1 Thlr. — 2 Fl. 5. W.

Jenes, für ebenfalls 1 Thlr. — 2 Fl. ö. W., ein von uns sorgsam verfaßtes praktisches Verfahren:

Milch, Sahne, Rahm, Schmetten, Obers ꝛc.

zu jeder Jahreszeit sehr lange unverändert in bester Beschaffenheit zu erhalten. — Das Verfahren ist ganz einfach und bekanntlich und ebenfalls vielen schätzbar begründet.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industriecomptoir u. generelle Auskunftsbureau:

Wilhelm Schiller & Comp. in Gorlitz (preuß. Schlesien).

Unser „Gesellschaftsgenommen", welches ratsamst gratische Mittheilungen und Erwerbsquellen für Brauchbare und Unbrauchbare bietet, senden wir auf frankirte Verlangen Jedermann portofrei zu.

Adresse ersuchen: Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz. 16911

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachdeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Wetterdächer von Gemälden, Silberzeichnungen und Kinderwagen, auch zu Tretgängen im Freien und ebenso statt Schiefertafeln zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 50 Fuß lange und 2½ Fuß Breite ohne, und auf Bestellung in jeder Breite zu genau passenden Tuchen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 15 Sgr. pro □Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Der dazu gehörige Bindemasse ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen. Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 16870

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Für Geistliche, Bauunternehmer und Glaser!

Die Glasmalerei von **C. W. Ammendorf** in **Lauban** (Schlesien) liefert: 16961

Gemalte Kirchenfenster mit eingebrannten Farben in den neuesten Mustern, nach jeder beliebigen Zeichnung und in jedem Maßstabe, zu den äußerst billigen Preise von 10 Sgr. ausreichend und 15 Sgr. verkauft pro □Fuß.

Jalousieglas oder Mousselinglas in einer geschmackvollen Auswahl der Muster, sowie nach jeder beliebigen Zeichnung zu sehr billigen Preisen. — Proben von eingebrannten Musterglasern werden gratis geliefert.

Feuerstein-Papier. 16942

Liefert das theure Schmirgelpapier nach dem Urtheile von Sachkennern in ausdauernder Schärfe noch Übertreffende Material liefert zu nur wenig höhern Preise als Glas- und Sandpapier zu beziehen sind, und empfiehlt solches zur gefälligen Prüfung gerne den Herren Consumenten

Die Fabrik von Wilhelm Koloff in Leipzig.

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten und Seifensieder. 16963

Bei herannahender Gießzeit empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Zweckmäßigkeit durch Tausende vieler anschnenbesitzenden Lichterfabrikanten bestätigt und mittels welcher je nach deren Größe in einer Minute 240—1200 Stück vollkommen gleichmäßige und glanzvolle Lichter von einem Schußlauf gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen die Dochte angestrichen werden dürfen und bei deren Anwendung kein Talg, Stearin ꝛc. verloren geht, auch die alten Formen und Tische benutzt werden können, zur gef. Ansicht bestens. Agenten und Wiederverkäufer erhalten anständige Provision.

J. Seeger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 14966

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichem Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 500—1000 Flaschen täglich nach Extract-Art mit Saturateur und Füllmaschine und kalter Gewinnung zu billigen Preisen.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Petermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 16971

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sehr verbesserter Geschwindigkeit . .	30 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten do. do.	60 "
für Herrenschneiderarbeiten	65 "
" Militairarbeiten u. Schiffszeltsorte . . .	60 "
" Schuhmacherarbeiten in Leder und Filz und Gurten u. Bälge	60 "
Tambourirmaschinen zum Besticken von Roben, Handschuhen, Hüten ꝛc.	5 "

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 12, 16733

empfiehlt sich zur Anfertigung von Lampenmodellen, Lampenformen, Armaturen von Bronzeblech, Transmissionen, Centrifugalstrahrmaschinen, Pressen aller Art ꝛc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Modelle nach gelieferten Constructionen in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

Die große und anerkannt beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Boeke in Berlin, Gartenstraße 167,

zweites Musterlager: Jägerstraße 14.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in so verschiedenen Größen, von der Nähmaschine à 5—150 Thlr. Jedoch macht die Schrift auf ihre Patent-Schnellnähmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Firmen in Europa, von welchen ausschließlich Fabrikate zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Kägler in Berlin.	Brunner & Comp. in Kaufbeuren.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel.	F. Hungerbühler in Petersburg.
Fl. Bruggmann in Aarau (Schweiz).	C. Zellweger in Trogen.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam. 16349

Der Hauschild'sche Balsam ist ein Kräuterprodukt, der nicht wie Haaröl oder Pomade in das Haar, sondern in die Haut eingerieben wird und deshalb mit gleichem unter der Bezeichnung „vegetabilischer Haarbalsam" feilgebotenen Präparaten ꝛc. nicht zu verwechseln oder zu Gleichem sollte zu gebrauchen.

Nicht allein an dem Erfinder selbst, der, wie bekannt, durch dieses Mittel nach langjähriger Kahlköpfigkeit, im Alter von über 60 Jahren, den frischen Haarwuchs in dunkelem Braun wiedererlangte, sondern auch an Anderen hat sich der Balsam in glänzender Weise bewährt und infolge dessen eine Verbreitung erlangt, der mich jeder Anerkennung vollständig überhebt. Eine Anzahl sich vermehrender Briefe von Aerzten und Briefen theils recht schätzbarer Persönlichkeiten, die sich des Hauschild'schen Balsams mit bestem Erfolge bedienten, bin ich jederzeit gern bereit, selbst sich Interessirenden zur Einsicht vorzulegen, obwohl ich im Stande bin, soweit mir dies von den Betreffenden erlaubt ist, eine große Anzahl der achtbarsten hiesigen Einwohner namhaft machen, die sich durch eigenen Gebrauch von der Wirksamkeit desselben überzeugten.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen, genügt in den meisten Fällen ein vorsichtsmäßiger Gebrauch des Balsams, während zu Vorbereitung des Haarwuchses auf derartig total geworbenen Stellen gewöhnlich ein längerer, bisweilen jedoch selbstverständlicher Gebrauch desselben nothwendig ist. Sollte indeß auch nach so langem regelmäßigen Anwenden in irgendeinem Falle noch kein Erfolg sichtbar sein, so wird dem betreffenden Käufer der angelegte Betrag sofort unweigerlich und ohne alle Ausflüchte zurückerstattet.

Echt und direct aus der Hand des hier lebenden Erfinders ist der Balsam nur allein der mit en Originalflaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Sgr., Viertelflaschen à 10 Sgr. mit amtlicher Gebrauchsanweisung zu haben.

Jul. Kratze Nachfolger in Leipzig,
Dresdener Straße Nr. 2.

Wiederverkäufer in Oesterreich bei Herrn Rudolf Schindler, Caffeur, Obergasse in Prag.

Unentbehrlich für jede Familie! 16730

Oscar Baumann's arom. Eibischwurzelseife.

Das Dutzend 20 Ngr. und 1 Thlr. 10 Ngr.

Durch besonders chemische Zubereitung ist dieselbe der alten übrigen Seifen dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen und derselben eine blendende Weiße zu geben. Der Gebrauch dieser Seife beseitigt die Haut der alten schädlichen Einflüsse, welche der Veränderung der Temperatur mit sich bringt, die entfernt scheint Sommersprossen, Hautrauheit, Mitesser, Hautblasen, zu kurze Röthe des Gesichts und schützt vor frühem Runzeln der Haut, und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her. Jedes Stück ist mit meinem Namen versehen. Aufträge bis zu 1 Thlr. werden prompt ausgeführt, Briefe und Gelder franco erbeten. Einzelne Stück nicht versendet. Generalniederlage für ganz Deutschland bei

Oscar Baumann, Rosmaringasse 6 in Dresden.

Das größte Lager in ganz Deutschland. Die Fabrik und Handlung von

Stereoskopen und Stereoskopbildern

von C. Eckenrath in Berlin,

Charlottenstraße Nr. 29, 15467

empfiehlt

Stereoskope

mit ganzen □Gläsern von 10 Sgr. an pro Stück bis zu den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in größter Auswahl.

Stereoskopbilder, Ansichten von Berlin,

von 1½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 15 Sgr. Gruppenbilder, schwarz von 1½ Sgr. an pro Stück, pr. Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pr. Stück.

Akademien,

schwarz von 2½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück sowie sämmtliche alle existirenden

Stereoskopbilder

in den mittelsten, aber stets besten Preisen, die in deutsch geschriebenen Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind.

Ansichten von Berlin, Potsdam und Danzig.

1. Qualität à Stück 5 Sgr., 2. Qualität à Stück 2½ Sgr.

Umtausch ausgeschlossen und sofa Cassa

transparente weiße und bunte

Ansichten der königl. u. prinzlichen Schlösser

von Berlin und Potsdam

in großer Auswahl.

Große prismatische Gläser zu Stereoskopen,

von 6 Sgr. an pro Paar, im Dutzend billiger, sowie auch

dreifache Oculare,

Vergrößerung Lebensgröße. Elegant gearbeitete

Bilderkasten

zu 3 Dtzd. Bildern, à Stück 2½ Sgr., zu 150 Bildern 25 Sgr. ꝛc.

Die Preise sind seit 1. Oct. bedeutend ermäßigt.

Ein Stereoskop

mit großen □Gläsern und 1 Dtzd. Bildern, Ansichten von Paris, enthalt früher 1 Thlr. 7½ Sgr. jetzt nur 20 Sgr.

Specielle Preisverzeichnisse

auf frankirte Anfragen gratis. Briefe und Gelder werden franco erbeten und an sichere Kunden auf Verlangen

Ansichtssendungen

gemacht. — Von Allem, was in Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Zusendung.

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art sowie Apparate bei 16710

Heinr. H. Böhm, Glasmaler in Hamburg.

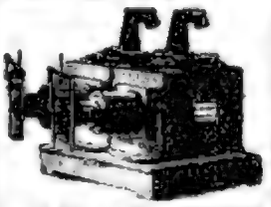
Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Apparate zur Darstellung der Nebelbilder

(Dissolving views), mit der deutlichen am nächsten verwandten, jedoch einen vorzüglicheren Effect erzielenden 16709

Agioskope

mit landschaftlichen, architektonischen, komischen und phantastischen Glasbildern, farbenreichen, Sammlungen astronomischer und geologischer Darstellungen mit wissenschaftlich-populären Vorträgen.



Physioskope,

die das Bild der menschlichen Physiognomie, wie überhaupt lebender Wesen, Statuen ꝛc. in riesiger Größe an die Wand werfen.

Die Vorführungen mit vorstehenden Instrumenten werden seit Jahren mit täglich fast überfüllten publikum Beifalle zu London wie überall eine endlose Quelle des Vergnügens.

Diese Apparate und Bilder sind vom Unterzeichneten auf's Neue verbessert und auf's Sorgfältigste in seinem Atelier angefertigt. Auf frankirte Anfragen werden Preiscouranten gratis gesandt.

A. Krüß, Optiker und Mechaniker,
Adolphsbrücke Nr. 7 in Hamburg.

Preismedaille auf den Ausstellungen aller Völker. (Paris 1855.)

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Chemikalien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren complet. Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16703

Mein alkoholisches Universal-Collodium

für positive sowie negative Bilder gleich vorzüglich erbrauend, ist jetzt über ganz Europa verbreitet und hunderte der ehrendsten Anerkennungen bestätigen dessen Vollkommenheit. — Das Pfund kostet jetzt 17½ Thlr., ½ Pfd. 1 Thlr. Dieser Preis macht es, wenn man Preis und Güte hinzurechnet, doch noch billiger als irgendein anderes ähnliches Präparat.

Normal-Silberbad, mit dem Collodium harmonirend, liefere ich auf Wunsch fertig und berechne dafür nur den Preis des dazu verwendeten Silbers und Wassers.

NB. Das Collodium ist so empfindlich, daß weiter meiner Anweisung nur schreiben, sie wissen, um Lücher zu erhalten, genügt, altes Collodium zu passiren.

L. C. Kiessel in Goldberg (Mecklenburg).

Unterricht in der Photographie gegen billigen Honorar. 16345

Die photograph.-chemische Unterrichtsanstalt

von Dr. J. Schnauß in Jena 16307

zeigt hiermit den Beginn ihres Wintercursus an, in welchem unter Anderen das Photog.-apparat mittels künstlichen Lichtes gelehrt wird. Die Anstalt ist weltweit gegründet den An- und Verkauf neuer wie gebrauchter photogr. Apparate. Gegenwärtig steht daselbst ein 8, zu verkaufen: ein neuer Hillmantelapparat mit 4 Objectivgestellen von 10 Centen Durchmesser, und 8 Bilder auf einer Platte aufzunehmen. Preis 64 Thlr.

Photographische Apparate für Dilettanten.

Complet mit Stativ und Chemicalien à Stück 12½ Thlr. incl. Packung bei

Luciano Carrari in Halle a. d. S.

Werkstatt für mathematische, physikalische u. optische Instrumente.

Briefe und Gelder erbitte franco. 16675

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

nebst allen Artikeln, chemische Producte und präparirte Papiere, Fassungen, Druckschriften ꝛc. versendet auf franco-Anfragen gratis das Institut von

Eduard Liesegang in Elberfeld.

Billigster Verkauf guter Taschenuhren,

14karätiger goldener und vergoldeter Ketten 16304

vom Uhrmacher C. Peschon in Berlin, Louisenstraße Nr. 7.

Silberne Ankeruhren à 5, 5½, 6 u. 7 Thlr. Feinste silberne Cylinderuhren in sauberen gravirten und guillochirten Gehäusen, in 4, 5 u. 10 Steinen gehend, mit und ohne Secunde à 7, 8, 10 u. 11 Thlr., do. mit Goldrand 9, 10, 11 u. 12 Thlr. Feine silberne Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde 11, 12, 13 u. 14 Thlr., do. mit Goldrand 12, 13, 14 u. 15 Thlr. Demi-Chronometer 10, 12 u. 14 Thlr. Goldene Cylinderuhren für Herren und Damen, Prämienqualität, in 4, 5 u. 10 Steinen gehend, gravirte und emaillirte starke Gehäuse, 15, 16, 20 u. 22 Thlr., do. mit Goldrand 20, 22, 24, 26 u. 30 Thlr. Elegante Uhren halten ein Jahr Gangcontrole. Auch gut abgezogen und regulirt und leiste für die Güte und das Richtiggehen zwei Jahre weite Garantie. 14karätige goldene Ketten mit goldenen Druckschlüssel à 3, 4, 5 u. 6 Thlr., do. ganz massiv 8, 10, 12, 15 u. 18 Thlr., do. lange Halsketten mit feinen Schiebern 14, 16, 17, 18 u. 20 Thlr., do. Brochetten für Damen 8, 9, 10 u. 11 Thlr., do. Ohrringe für Damen und Herren à 2, 3, 4 u. 5 Thlr. Goldene Ringe à 1½ Thlr. Jede Bestellung von angemeldeten Commissionairs oder Postvorschuß wird prompt ausgeführt und bei nicht gefallenden Waaren bereitwilligst und ohne Verlust umgetauscht. Correspondenz wird nicht berechnet.

Agentur-Gesuch. Ein solider Agent wünscht

für Triest und Venedig noch einige Plätze oder Städte zu repräsentiren. Bei Uebernahme von couranten Commissionsartikeln kann entsprechende Caution geleistet werden. Adresse: K. L. No. 660 post. rest. Triest. 16312

Gesuch. Ein Photograph und Retoucheur

wünscht alle vorkom. Arbeiten zu übernehmen bei dauernder Stellung und bescheidenem Gehalt. Adressen sub J. W. an die Exped. d. Ztg. 13868

Das Annoncenbureau von E. Ilgen

in Leipzig besorgt Anzeigen jeder Art in Original-Preisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes, ohne Berechnung von Postporto ꝛc. 16583

Ankündigungen aller Art in sämmtliche

in- und ausländische Zeitungen besorgt prompt das Annoncenbureau von

Heinrich Hübner in Leipzig. 16577

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren sämmtlichen deutschen und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen Annoncen aller Art und geben ihr Zeitungsverzeichniß, welches an Vollständigkeit alles bisher Erschienene übertrifft, gratis aus.

Uebersetzungen in alle gewünschten Sprachen werden correct angefertigt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 16306

Baudwurm beseitigt in zwei Stunden

gesahlos und sicher Dr. med. Ernst in Reudnitz bei Leipzig. 16198

Näheres brieflich. Consultirbar von 12—1 Uhr im Münzhof Hof in Leipzig.

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Die 61. Königl. Sächs. Lotterie besteht aus 13,000 Loosen und 35,000 Gewinnen und zieht nächster oder Hauptgewinn 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5 mal 10,000 Thlr. ꝛc. bar. Ziehung der 1. Klasse am 16. Dec. d. J., die 2. am 30. Jan. 1862, die 3. am 24. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und Hauptziehung aber am 5. Mai beginnt und am 20. endigt. An dieser großen Lotterie offerire ich ganze, halbe und viertel Originalloose, sowie auf alle 5 Klassen gültige Voll-Loose, à 56 Thlr. netto. Ferner 100 verschiedene solche gegen Francoeinsendung des Betrags in Baar oder mündlichem Aufgeben bei in der entfernteren Gegenden unter Versicherung der strengsten Verschwiegenheit.

C. F. Gühring in Leipzig,
Königl. Sächs. Lotterie-Collecteur, Comptoir gr. Fleischergasse 16423

Die 61. königlich sächsische Landeslotterie,

vom Staate garantirt und unter allen betreffigen Instituten am vortheilhaftesten arrangirt, enthält unter 13,000 Losen 35,000 Gewinne, welche durch fünf Ziehungen zur Verloosung gelangen, und zwar bei

1. Klasse, Ziehung 16. Dec. 1861, 7000 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
10,000 Thlr., 5000 Thlr., 3000 Thlr., 1000 Thlr., 400 Thlr. ꝛc.

2. Klasse, Ziehung 30. Jan. 1862, 7000 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
12,000 Thlr., 6000 Thlr., 3000 Thlr., 1000 Thlr., 400 Thlr. ꝛc.

3. Klasse, Ziehung 24. Febr. 1862, 7000 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
15,000 Thlr., 8000 Thlr., 4000 Thlr., 1000 Thlr., 400 Thlr. ꝛc.

4. Klasse, Ziehung 31. März 1862, 7000 Gewinne, darunter:
1 mal 1 mal 1 mal 2 mal 10 mal
20,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr., 400 Thlr. ꝛc.

5. Klasse, Ziehung vom 5. bis 20. Mai 1862, 7000 Gewinne, darunter der Hauptgewinn von:
150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.,
2 mal 10 mal 25 mal 200 mal 600 mal
10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr., 400 Thlr.

Hiervon empfehle ich ganze Loose à 10 Thlr. 6 Ngr., Halbe à 5 Thlr. 3 Ngr., Viertel à 2 Thlr. 16½ Ngr., Achtel à 1 Thlr. 8½ Ngr. pro Klasse, sowie für 5 Klassen gültige, sogenannte Voll-Loose à 56 Thlr., 28½ Thlr., 14⅜ Thlr. und 8½ Thlr., gewinnt eins der letzteren in den Vorklassen, so wird der für die noch nicht gezogenen Klassen vorausberechnete Betrag zurückvergütet. Nach vorgängiger meiner Uebereinkunft sind die entsprechenden Geldbeträge bereits in Loose, sowie auf Classe Spielpläne und Gewinnlisten die in die entferntesten Gegenden unter Versicherung strengster Verschwiegenheit und prompter Lieferung gegen Einsendung des Betrages franco.

Zahlungen werden außer in der gangbaren Münzsorten auch in bankfähigen Wechseln auf alle Wechselplätze Europa's angenommen und zum Tagescourse berechnet; es stellt sich daher 1 Pfd. St. = 6 Thlr. 20 Sgr. oder Pistolen auf ungefähr 10 Thlr. 20 Sgr., 1 Holl. D. = 1 Thlr. 16 Sgr., 1 Holl. Ducat. = 5 Thlr. 10 Sgr., 1 Pfd. St. 51 Sgr. = 1 Thlr., Fred. = 5 Thlr., Rubel = 3 Thlr. 20 Sgr. = 1 Thaler = 1 Thlr. 20 Sgr., 1 Kaiserl. Thlr. = 1 Thlr. 20 Sgr., 1 Kaiserl. Ducat. = 5 Thlr. 10

Illustrirte Zeitung.

No. 961.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 30. November 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Das preußische Stempelsteuergesetz vom 29. Juni 1861 und die deutsche Presse. — Nikolaus I. Petrowitsch Njegosch, Fürst von Montenegro, und Mirko Petrowitsch, Großwojewode. — Hahnenkämpfe. — Wochenschau. — Aufmerksamkeiten. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Statistische Notizen. — Plaudereien auf der ethnologischen Ausstellung: Siebente Station. — Zum Herbstball. — Technische Mittheilungen. — Schach. — Dammelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Das preussische Stempelsteuergesetz vom 29. Juni 1861 und die deutsche Presse.

Das schon am 2. August veröffentlichte, vom 29. Juni 1861 datirte königl. preußische Gesetz wegen Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern ist erst jetzt, wo dessen Anwendung vom Beginne des nächsten Jahres an bevorstehe und das Regulativ zur Erhebung dieser Steuer vom 7. Nov. erschienen ist, von dem deutschen Buchhandel einer genauern Prüfung und Vergleichung unterworfen worden, wodurch es zu Tage tritt, wie hart dasselbe die deutsche periodische Literatur außerhalb Preußens trifft.

Die Steuer für in Preußen erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblätter, wenn sie in der Regel politische Nachrichten bringen oder behandeln, beträgt einen Pfennig für 400 Quadratzoll des Bogenraums von jedem Exemplare mit dem jährlichen Maximalsatze von 2½ Thlrn. für das Exemplar. Diejenigen Exemplare aber, welche in das Ausland — worunter vornehmlich die deutschen Bundesstaaten als der hauptsächlichste Absatzweg verstanden werden — bestimmt sind, bleiben von dieser Steuer befreit. Diejenigen Blätter, welche in deutscher Sprache außerhalb des preußischen Staats erscheinen und in denselben gehalten werden, sind nach einer völlig abweichenden Norm behandelt und mit einer Steuer belegt, welche dem dritten Theile des am Ort ihres Erscheinens geltenden Abonnementspreises gleichkommt, jedoch ebenfalls mit dem Maximalsatze von 2½ Thlrn. von jedem Jahrgange eines Exemplars. Dagegen können alle Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblätter, welche in fremden Sprachen im Auslande erscheinen, steuerfrei nach Preußen eingehen.

Zeitungen und Zeitschriften sind in unseren Tagen ein hauptsächliches Mittel zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse geworden, und der periodischen Presse ist es selten möglich, politische Betrachtungen aus ihrem Bereiche ganzlich auszuschließen, da volkswirthschaftliche, sociale, statistische, gewerbliche, commerzielle und andere Fragen der öffentlichen Wohlfahrt in irgendeiner Weise mit unseren politischen Verhältnissen zusammenhängen und diese letzteren nicht außer Acht gelassen werden können, wenn die Beurtheilung solcher Gegenstände nicht mangelhaft bleiben soll. Selbst in kirchlichen und pädagogischen Zeitschriften weiß die Staatsanwaltschaft häufig politische Abschweifungen herauszufinden und eine Klage auf Defraudation der Zeitungssteuer darauf zu begründen. In welcher ängstlichen Weise müssen sich daher Zeitschriften bewegt fühlen, welche allgemein culturgeschichtliche Gegenstände oder solche besondere Fächer behandeln, welche außerhalb der staatlichen Existenz gar nicht gedacht werden können und die Verhältnisse derselben, insofern sie wohlthätig oder schädlich auf die Gesellschaft einwirken, nothwendig in den Kreis ihrer Besprechungen ziehen müssen. Um gerichtlichen Verfolgungen zu entgehen, ist es unerläßlich, sich von vornherein der Zeitungssteuer zu unterwerfen, die somit den Charakter einer Be-

Nikolaus I. Petrowitsch Njegosch, Fürst von Montenegro. Nach einer Photographie.

Mirko Petrowitsch, Großwojewode und Anführer der montenegrinischen Nationalarmee. Nach einer Photographie.

Digitized by Google

steuerung der Intelligenz und der Volkswohlfahrt annimmt. Daß der Wissenschaft, der allgemeinen Bildung, der Populairisirung nützlicher und nothwendiger Kenntnisse eine so schwere Last gerade in dem Staate auferbürdet wird, der es liebt, sich vorzugsweise den Staat der Intelligenz zu nennen, ist eine Anomalie, welche sich durch keine Finanzvortheorie auch nur einigermaßen entschuldigen läßt.

Eine rationale Finanzwirthschaft wird nicht blindlings nach allem greifen, was sich ihr als Steuerobject darbietet, ohne zu berücksichtigen, ob sie nicht wichtige, geistige Interessen tief verletzt und gegen die Grundsätze der Billigkeit und Gleichberechtigung verstößt. Daß jede Erschwerung und Verkümmerung des allgemeinsten und zweckentsprechendsten Belehrungsmittels verwerflich sei, ist ein Axiom des öffentlichen Gewissens, welches gar keines näheren Nachweises bedarf. Gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung verstößt aber das preußische Zeitungssteuergesetz in auffallender und mehrfacher Weise. Niemand wird behaupten wollen, daß die Preßgewerbe bei Steuereinschätzungen nachsichtig behandelt werden, vielmehr lasten Gewerbe-, Einkommen- und Klassensteuern schwerer auf ihnen als auf manchen andern Klassen der Gesellschaft. Wollte man ihnen außerdem noch eine besondere Zeitungssteuer zu, so ist das eine Steuer auf die Production, die nach dem übereinstimmenden Urtheile aller erleuchteten Staats- und Finanzwirthe die schädlichste und unzulässigste aller Abgaben ist, weil sie die Bewegungsnerven des Gegenstandes der Besteuerung unterbindet. Auf dem ganzen weiten Gebiete des Abgabensystems kommt es selbst in Staaten auf niederer Stufe nicht vor, daß die Erzeugnisse eines Gewerbzweiges einer besonderen Steuer unterworfen werden. Was würde man wol dazu sagen, wenn es einer Regierung einfiele, neben der Grundsteuer noch eine Steuer von der Ernte, oder neben der Gewerbesteuer noch eine Steuer von den gefertigten Arbeiten des Handwerks und der Fabriken zu erheben und z. B. von einem Schuster zu fordern, daß er für jedes Paar Stiefeln, daß er anfertigt, eine besondere Abgabe zahle. Nur dem Preßgewerben wird eine solche Ungeheuerlichkeit und zwar in dem Grade angesonnen, daß diese Productionssteuer jährlich bis zu 10,000 und mehr Thalern anwachsen kann. Will man dem entgegenhalten, daß die Steuer nicht die Preßgehäudung belastet, sondern von dem lesenden Publikum getragen wird, so ist das ein Sophisma. Wer auch nur die geringste Kenntniß von buchhändlerischen Unternehmungen hat, weiß sehr genau, daß die Rentabilität durch die Größe des Absatzes bedingt wird und ein unabringendes Unternehmen in ein solches verwandelt werden kann, das sich nur mit Opfern fortführen läßt, wenn durch willkürlich geschaffene Hindernisse der Absatz Beschränkungen erleidet. Der Mensch ist ein Bürger zweier Welten und die Befriedigung seiner Lebensnothdurft ist das erste und dringendste Bedürfniß, ehe er daran denken kann, seinem Geiste Nahrung zuzuführen. Wird ihm diese geistige Kost zu sehr vertheuert, so zwingt man ihn, darauf Verzicht zu leisten. Durch eine hohe Zeitungssteuer wird also nothwendigerweise der Absatz von Zeitungen und Zeitschriften vermindert und dieser Verlust fällt mit doppeltem und dreifachem Gewicht auf die Verlagshandlung zurück.

Dieser Verlust trifft aber alle, die bei der Tagespresse beschäftigt sind, die Buchdruckereien und ihre Arbeiter ebenso wie die Gelehrten, welche ihre geistige Thätigkeit der periodischen Presse widmen. Je verbreiteter eine Zeitschrift ist, um so leichter wird es dem Verleger, tüchtige Kräfte für dieselbe zu gewinnen und angemessen zu honoriren; je mißlicher dagegen die Lage des Verlegers wird, um so weniger kann er auch für diejenigen thun, welche bei seinen Unternehmungen betheiligt sind. Jede auf die periodische Presse gelegte Steuer ist mithin unwidersprechlich eine Besteuerung der Intelligenz und zwar zuvörderst in Absicht auf diejenigen, welche Zeitschriften liefern, als auf diejenigen, welche sie lesen und Belehrung daraus schöpfen. Sie wirkt um so härter, je größer die Abgabe ist und das ist erfahrungsmäßig bei der preußischen Zeitungssteuer der Fall. Sie verletzt zugleich den allgemeinsten Grundsatz der Gleichberechtigung, indem sie den Preßgewerben Lasten, unermeßliche Lasten auflegt, von denen kein anderes Gewerbe betroffen wird und die Production besteuert, was in jeder Hinsicht als unstatthaft und den Grundsätzen einer gesunden Volkswirthschaft widerstreitend bezeichnet werden muß.

Wenn aber eine Zeitungssteuer schon an und für sich eine schwere Verletzung der Gleichberechtigung ist, was soll man dann erst dazu sagen, daß diesem Grundsatze ferner in der auffallendsten Weise durch den Unterschied in Behandlung der preußischen, der übrigen deutschen und der fremdländischen Presse in das Gesicht geschlagen wird. Tagtäglich ist die Rede davon, daß Preußen moralische Eroberungen im übrigen Deutschland zu machen trachte. Vorlängst ist dies eine Phrase geworden und was als erkennbare Erscheinung zu Tage tritt, wirkt eher abstoßend. Oder ist es nicht ein Schuzzoll, der im schreiendsten Widerspruche zu den Grundsätzen der Handelsfreiheit steht, wenn die Erzeugnisse der deutschen Tagespresse zwei- und dreimal höher als die der inländischen besteuert werden? Schlimm genug wäre es, wenn es sich hierbei um materielle Güter handelte; weit schlimmer aber ist es, da die höchsten geistigen Interessen auf dem Spiele stehen. Sollen die deutschen Völkerstämme einander annähern, soll irgendeine ersprießliche Form für ihre Einigung gefunden werden, so ist der Austausch der Ideen, die Vermittelung der Interessen gerade die Lebensanzigabe der periodischen Presse. Nun ist es aber eine förmliche Prohibition des deutschen Gedankens, wenn er von den Händen preußischer Steuerbeamten an der Grenze angehalten und so schwer belastet wird, daß er sich scheu und niedergeschlagen zurückziehen muß. Was ist wol mehr geeignet, die Befürchtung zu nähren, daß bei einer Annäherung an Preußen die anderen deutschen Staaten nicht eine Gleichberechtigung zu hoffen, sondern eine Ausbeutung zu besorgen haben, als die Wahrnehmung, daß sogar der wissenschaftliche Austausch verhindert und mit dem lästigsten Unterscheidungszoll belegt wird.

Noch ungleich trostloser stellt sich aber die Behandlung der deutschen Presse im Verhältniß zur fremdländischen heraus. Wo hat Preußen Freunde im Auslande? Von der englischen Presse, die Times voran, wird es tagtäglich verhöhnt und beschimpft. Die französischen Zeitungen debattiren sich mit Beweisführungen, daß Preußen die Rheinlande mit Unrecht besitze und sie ganz oder doch solche Theile davon abtreten müsse, die Frankreich nicht entbehren zu können glaube. Enthalten etwa die italienischen oder die dänischen oder andere fremde Blätter so viel Schmeichelhaftes für Preußen, daß sie durch Bewilligung der Steuerfreiheit begünstigt und ins Land gezogen werden müssen?

Wohlmeinendes, Freundliches erfährt Preußen nur in deutschen Zeitungen und unter diesen hat es sogar viele, welche für eine preußische Centralgewalt über Deutschland eifrig Propaganda machen. Die Antwort, welche Preußen darauf ertheilt, besteht darin, daß es diese Blätter durch Vertheuerung vom seinen Grenze abhält und ihren Absatz beeinträchtigt; seine Gunst wendet es nur den auslandischen Widersachern zu. Wir wissen nicht, wie die Organe des Nationalvereins eine solche Behandlung aufnehmen; das aber sollte man in Berlin doch begreifen, daß die Zuneigung in Deutschland für Preußen keineswegs den Charakter des Kühlens von Heilbronn oder der Helena im Sommernachtstraume angenommen hat; daß die deutschen Sympathien verdient, nicht aber zurückgestoßen werden müßten.

Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß vor mehreren Jahren auch in Oesterreich die Tagespresse besteuert wurde. Die Sätze waren jedoch ungleich mäßiger und ein Unterschied zwischen der eigenen, der deutschen und der fremdländischen Presse bestand gar nicht, der Grundsatz der Gleichberechtigung des allgemeinen Wissens und seiner Organe war mindestens vollständig gewahrt. Wenn demungeachtet die Maßregel der österreichischen Regierung herben Tadel erfuhr, so verdient Preußen einen solchen in weit größerem Umfange, da es mit unverhältnißmäßig mehr Härte zu Werke geht und durch eine ungleiche Behandlung die deutsche Literatur auf das tiefste verletzt.

Finanzvorlegenheiten können diesen Schritt in keiner Weise entschuldigen, denn Oesterreich ist in dieser Hinsicht noch übler daran, und England, welches eben auch nicht auf Rosen gebettet ist, hat dennoch in einem Zeitpunkte mannigfacher Noth keinen Anstand genommen, durch Aufhebung der Papiersteuer die Presse eine sehr wesentliche Erleichterung zu gewähren.

Die preußische Zeitungssteuer verletzt sogar den 11. Artikel des Zollvereinsvertrages vom 4. April 1853, wonach nur auf folgende Gegenstände: Branntwein, Bier, Essig, Salz, Heiz, Mehl, Cider, Obstwein, Tabak, Mehl und andere Mühlenfabrikate, desgleichen auf Backwaaren, Fleisch, Fleischwaaren und Fett, wenn sie von einem Zollvereinsstaate in den andern übergehen, inländische Steuern aufgelegt werden dürfen; es ist aber kein Wort darin enthalten, daß ein Staat die Erzeugnisse der Preßgewerbe aller übrigen beim Eingange in sein Gebiet mit Steuern zu belchweren befugt sei. Wenn es schon in Betreff der vorgenannten Gegenstände vertragsmäßig feststeht, daß man sich über gewisse Sätze vereinbaren will, deren Betrag bei Abmessung der Steuern nicht überschritten werden soll, so wäre es doch ganz gewiß erforderlich gewesen, eine solche Vereinbarung in dem Falle besonders zu treffen, wenn ein neuer Gegenstand, die Erzeugnisse der Preßgewerbe in den zollvereinten Staaten, preußischerseits mit einer Steuer und noch dazu mit einer so außerordentlich hohen belegt werden sollte. Es scheint hier eine Angelegenheit, welche die Zollconferenz zu beschäftigen sehr geeignet ist.

Um nur ein Beispiel von den Nachtheilen zu geben, welche die deutsche Presse erleidet, wählen wir die Illustrirte Zeitung selbst. Ein Concurrent unseres Blattes in Berlin oder einer andern preußischen Stadt würde nach der Quadratzoll-Besteuerung nur etwa 2½ Sgr. jährlich für ein Exemplar zu zahlen haben, während unser Blatt mit dem Maximalsatze von 2½ Thlrn. betroffen wird. Völlig ungeschützt aber sind wir den französischen und englischen illustrirten Zeitschriften gegenübergestellt, und doch läßt sich nicht bezweifeln, daß die fremde Sprache uns vor Mitwerbung schützt. Das ist mehr bei politischen Zeitungen der Fall, die in jedermanns Hände übergehen, während das Publikum, welches illustrirte culturgeschichtliche Zeitschriften liest, in der Regel die englische und französische Sprache ebenso gut versteht als die eigene Muttersprache.

Möge die preußische Regierung recht bald zu der Einsicht kommen, daß sie durch das Gesetz über die Zeitungssteuer einen Mißgriff, eine Unfreundlichkeit gegen die deutsche Literatur und durch die ungleiche Behandlung derselben zugleich eine Ungerechtigkeit begangen habe, die nicht schnell genug wieder gut gemacht werden kann, wenn sie nicht wichtige Klassen der Gesellschaft vor den Kopf stoßen und eine tiefe Abneigung gegen sich erzeugen will. W.

Nikolaus I. Petrovitsch Njegosch, Fürst von Montenegro, und Mirko Petrovitsch, Grosswojewode.

Die seitherige Haltung, welche die Montenegriner nach kurzer Ruhe wieder gegen die Türkei angenommen haben und der von ihnen mittelbar wie unmittelbar unterstützte Aufstand in der Herzegowina, welcher immer größere Dimensionen anzunehmen scheint, haben der Augen Europas von neuem auf das kleine Bergland gezogen, dessen Bewohner sich schon so oft durch blutige Thaten einen Namen erworben haben.

Der Auflösungsprocess des türkischen Reiches geht offenbar unaufhaltsam vorwärts und es bedarf wol nur eines Zusammentreffens günstiger Umstände für die Auflandslustigen, um im nächsten Frühjahr Serbien, Montenegro und die Herzegowina nebst Bosnien in hellen Flammen aufodern zu sehen. Eine der wichtigsten Rollen in den dann bevorstehenden Kämpfen wird ohne Zweifel Montenegro spielen, die natürliche Festung der genannten Provinzen, an deren hohen Felsenmauern schon so mancher türkische Anstürmer die Kraft und das Blut seiner Soldaten erschöpfte.

Der gegenwärtige Beherrscher der Schwarzen Berge ist Nikolaus I. Petrovitsch Njegesch, Sohn des Großwojewoden Mirko Petrovitsch. Sein Vorgänger, Fürst Danilo I., wurde bekanntlich am 12. Aug. 1860 in Cattaro von einem flüchtigen Montenegriner erschossen, und da dieser nur eine zweijährige Tochter hinterließ, so wurde durch den Einfluß der Wittwe Danilo's der Sohn seines Bruders Mirko Petrovitsch, Nikita, unter dem Namen Nikolaus I. zum Fürsten von Montenegro ausgerufen. Die Photographien beider Persönlichkeiten verdanken wir der Freundlichkeit des Fürsten Michael von Serbien.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der König von Sachsen, welcher nach Meiningen gereist war, um den am 12. Oct. geborenen Sohn der Erbprinzessin und der Tante zu taufen, ist am Abend des 24. Nov., von Weimar kommend, in Dresden wieder eingetroffen.

— Vom Hof L., König von Portugal, hat am 15. Nov. in Gegenwart des Staatsrathes den Eid auf die Verfassung geleistet.

— Der Prinz von Wales wird nach Weihnachten eine längere Zerstreuungsreise unternehmen, um die Jonischen Inseln, Corfu und Neapel zu besuchen, jedoch der Taufung der Weihnachtsfeier nach Londen zurückkehren.

— Großfürst Konstantin von Rußland landete mit seiner Familie, aus England kommend, am 16. Nov. in Rotterdam und begleitet von dort in Begleitung des Prinzen Friedrich der Niederlande die in Carlsruhe residirende Königin-Wittwe Anna Paulowna, Tochter des Kaisers Paul, um sie zur zwanzigjährigen Jubelfeier des Bestehens des russischen Reiches, die im künftigen Jahre begangen wird, einzuladen. Ueber Aachen, Köln, Frankfurt a. M. hat der großfürstliche Familie bereits die Heimreise nach Petersburg fortgesetzt.

— Der englische Prinz Alfred, der sich in Malta befindet, wird mit dem Kriegsschiffe, auf dem er dient, in den nächsten Tagen Malta verlassen, um an der Expedition der drei Verbündeten gegen Mexiko theilzunehmen.

— Erzherzog Ferdinand Max und Gemahlin waren am 20. Nov. zu Besuch bei Triest, auf der Villa „Miramar" nach Benedig, um die Kaiserin zu besuchen, welcher die wiederkehrenden Gäste an der Landungstreppe des Lustgartens empfing und in das Schloß führte. Die Neuvermählten sah sehr heiter und blühend aus.

Deutschland.

Vom Bunde. — Eine neue Erklärung Hannovers in der Elbzollsache. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 21. Nov. brachte der Gesandte Hannovers eine Gegenerklärung seiner Regierung in Betreff der Bemerkungen ein, die von seiten Preußens in der vorausgegangenen Sitzung lebhaftig über den Antrag Hannovers in der Elbzollangelegenheit abgegeben worden waren. Diese Erklärung suchte die beschwerdeführende Verordnung, der von Hannover gestellten Anträge zu rechtfertigen und die von Preußen gegen dieselben erhobenen Einwendungen zu widerlegen. Hannover will es durchaus nicht dazu verstehen, daß auf Preußen, wo das bedeutendste Ufer beansprucht, die endgültige Leitung und Führung der maritimen Einrichtungen und Schutzmaßregeln an der deutschen Nord- und Ostseeküste übertragen werde. Man sieht, es ist die alte Eifersucht und der alte Zank. Die Auslassungen Hannovers werden, wie früher die Erklärung Preußens, zur Kenntniß für die Küstenschutzangelegenheiten zugewiesen.

Preußen. — Die Wahlmännerwahlen. Die beständige Verschlechterung überhaupt in Berlin und den meisten andern Städten Preußens hat weiters alle die seit zwölf Jahren vorausgegangenen so lebhaften Wahlkämpfe und allgemeinen Aufregungen. So weit wir Kenntniß haben, betheiligte man sich fast allerorten mit dem regsten Eifer, und so viel bisjetzt bekannt ist (das heißt die Wahlen der Städte, während die auf dem Lande noch größtentheils unbekannt sind), hat fast allerorthalben der liberale Theil den Sieg davongetragen. In Berlin sind demnach unter Wahlmänner dieser Partei gewählt worden, und das Hauptstadt wird auch diesmal seine unerschütterliche Treue bewahren. In den Landtag schicken. Ganz entschieden liberal wählten die königlichen Städte Wittenberg und Langensalza sowie der besonders Ostelbien, seinen Naumburg, Merseburg und Erfurt, in welchen letzteren Orte die vereinigten Liberalen mit 115 gegen 9 Stimmen über die alleinige Herrschaft, Klerikal und Heißsporn siegten, dann Nordhausen, Quedlinburg, Torgau, Tangermünde und Minden, dann die ausgedehnte Provinz der märkischen, westfälischen, pommerschen, ost- und westpreußischen, sowie die Königsberg Städte. In Königsberg saßen von 344 Wahlmännern 243 auf die Fortschrittspartei, die übrigen, mit Ausnahme von 3 Reactionairen, auf gemäßigte Liberale. Betreffs ist das Verhältniß in Insterburg, Tilsit, Gumbinnen, Rastenburg und Marienburg, in Bromberg und Elbing, in Breslau, Glogau, Frankfurt, Brieg, Liegnitz, Landshut und Neisse. In Oberschlesien haben die Liberalen nur ein Drittel, die Gegner zwei Drittel der Stimmen davongetragen. In Posen siegten in riesigen Mehrheiten die Polen, doch nur, indem sich auch dort die deutschen Katholiken verbanden. In Danzig sind von 273 gewählten Wahlmännern 240 Candidaten der Fortschrittspartei, 43 Altliberale und 33 Reactionäre. Besonders heftig und interessant war der Wahlkampf in Posen. Die Anzahl der am Wahlact sich Betheiligten betrug hier annähernd 15 Prozent der Berechtigten. Die Polen waren vortrefflich organisirt, aber auch die Deutschen waren zahlreich auf dem Kampfplatz erschienen. Bei einer Zersplitterung der Stimmen war bei den Wahlen nicht die Anzahl aufgestellten Candidaten, sondern einer Vereinigung der Wahler von oben der Sieg selbst der augenscheinlichste Pole meistens bemerkt haben. Das Resultat aber war, wie es bei einer Ueberzeugung von Deutschen bewohnte Stadt sein mußte. Es wurden, wenn man die 15 Wahlmänner der Garnison abrechnet, gewählt: der Nationalität nach 113 Deutsche und 35 Polen, der Confession nach unter den Deutschen 47 Ehrsten und 66 Juden, der Parteistellung nach unter den Deutschen 70—90 Liberale und 43—53 Conservative. Nämlich nur das Ergebniß in den andern größeren Orten der Provinz Posen, z. B. in Meseritz, Fitsin, Schneidemühl, Bromberg und Thorn. — Aus dem Lande hat vielfach die reactionaire Partei den Sieg davongetragen, indeß ist mit Bestimmtheit schon jetzt anzunehmen, daß die Kammer der neuen Kammer eher liberaler als conservativer ausfallen wird, als der der bisherigen.

Weitere Reformen des Herrenhauses. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Regierung in Betreff des Herrenhauses nicht an den Erlaß vom 5. Nov. stehen bleiben wird, sondern entschlossen ist, einen neuen sogenannten Lückenbau einbringen zu lassen. Der Gegenstand ist vor seinem im Staatsrath unter dem Vorsitz des Königs erörtert worden, und der Monarch hat nicht nur die Nothwendigkeit der Maßregel für die als natürliche erkannte weitere Entwickelung des preußischen Verfassungslebens bezeichnet, sondern ihre Einleitung angeordnet, falls der Adreß nicht ins Gegentheil sollte, damit einzuziehen. Der Plan der Minister geht darauf hinaus, daß die mit der Regierung gehende Partei des Herrenhauses um 40 neue Mitglieder verstärkt werden soll. Ob dieser Schritt, der schließlich die Billigung des Königs erlangt hat, dem Zweck ganz entsprechen wird, steht dahin. Jedenfalls würde die Maßregel den Sturm, der in den neuen Hause der Abgeordneten wegen der so lange verschobenen Reform des andern Hauses bevorsteht, brechen helfen, im Verein vermöchte sie es schwächer.

Hannover. — Die Versammlung thüringischer Landtagsabgeordneter. In Weimar fand in der letzten Woche des November eine Versammlung von Landtagsabgeordneten verschiedener thüringischer Länder statt, welche von 66 Personen besucht war und am 13. nach Vertagung der Arbeiten, die sie zum Zweck gehabt, sich auflöste. Jener Zweck war Verständigung über eine größere Annäherung der Gesetzgebung in den thüringischen Ländern. Es wurde ein Entwurf zu einer Gewerbeordnung für die thüringischen Staaten in Berathung gezogen und schließlich zur Abstimmung gebracht, und wir lernen aus, welcher zu können, daß dieser Entwurf, welcher den Grundsatz der Gewerbefreiheit auf das Entschiedenste vertritt, mit allen gegen eine Stimme angenommen worden ist. Ferner aber einigte sich die Versammlung zu folgender Erklärung: 1) Die Herstellung größerer Gemeinsamkeit in der Gesetzgebung der thüringischen Staaten ist eine dringende Nothwendigkeit. Eine solche Gemeinsamkeit ist nur zu erreichen, wenn ein Gesammtausschuß der Landtage geschaffen wird. Einem solchen Gesammtausschuß ist die Berathung gesetzlich-ausführender Gesetze zu überlassen, ehe sie zur Beschlußfassung auch in den einzelnen Landtagen kommen. 2) Der Gesammtausschuß ist durch Wahl aus den einzelnen Landtagen zusammenzusetzen. Die näheren Bestimmungen bleiben den zu pflegenden Verhandlungen unter den Staatsregierungen überlassen. 3) Die Versammlung beauftragt das Bureau, die beschlossene Erklärung den Staatsregierungen mitzutheilen und den Antrag zu stellen, daß mit thunlichster Beschleunigung ein Gesetzentwurf über die Bildung eines Gesammtausschusses der thüringischen Landtage vereinbart und dem zunächst zur Beschlußfassung vorgelegt werde.

Mecklenburg. — Die Eröffnung des Dreiunddreißiger Landtages. Am 13. Nov. wurde in Sternberg der mecklenburgische Landtag eröffnet. Es waren 24 Bürgermeister und 25 adelsche, sowie 3 bürgerliche Mitglieder der Ritterschaft, d. h. der Ritterguisbesitzer. Die Zahl der vom Engere Ausschuß dem Landtage vorgelegten Propositionen beträgt 143. Am 15. Ehrenbürgern Dr. Baber-Grieben, Voigt-Zoelitz und Mantels-Degetkowel ernannt. Betreffs eines von mehren Mitgliedern der Ritterschaft gestellten Antrages auf Einführung einer Repräsentativverfassung und des dem Engeren Ausschuß (der den Antrag abgelehnt hatte) bisher bewiesenen Vertrauens. Die Versammlung beschloß nach langer Verhandlung, über die von den Antragstellern beabsichtigte Abänderung der bestehenden Landesgesetze, könne von der Landtagsversammlung kein Beschluß gefaßt werden und wies letztere schon jetzt Anträge ähnlicher Art, welche auf gegenwärtigem Landtage vorkommen möchten, zurück. Was aber die von den Antragstellern beantragte Mittheilung des von dem fürstlichen Engeren Ausschuß beobachteten Verhaltens anbetreffe, so wolle man sich, nachdem der Antrag in der Sache erledigt worden sei, darauf beschränken, die gegen den dagegen Ausschuß in den Antrag gebrachten verletzenden Ausdrücke zu rügen.

Kurhessen. — Die Wahlen. Die Wahl der Wahlmänner für die Urgroßdeputirtenwahlen zur zweiten Kammer ist in Kassel wieder unter Straßenbewegung wegen der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849 vor sich gegangen, und die heftigsten verfassungstreuen Wahlmänner sind wieder gewählt worden. Dasselbe wird von den Landern Städten und von den ländlichen Wahlbezirken berichtet, und die Kammer wird daher gegen die staatstreuen Wahlen wie die letzte. Diese Herren sind in der That Kinder der Schwarzen!

Nürnberg. — Annahme des neuen Preßgesetzes. Die Stände des Großherzogthums haben das neue ihnen von der Regierung vorgelegte Gesetz über die Presse mit nur unerheblichen Veränderungen angenommen. Es

Staatsbestimmungen bleiben bestehen, die sie bisher waren. Doch ist gegen früher der bedeutsame Vortheil erlangt worden, daß die Concessionen künftig nur auf gerichtlichem, statt auf administrativem Wege entzogen werden können.

Ausland.

Schweiz. — Neue Grenzverletzung im Dappenthal. Neuen hat der Monateur in Norde gestellt und die Untersuchung durch die Bundesbehörde veranlaßt. Dem neuen Vorgehen, daß die neutral gewahrte Grenze im Dappenthal wirklich flattgefunden, so wird von einem aberwaligen feindlichen Uebergriff der Franzosen derselben. Ein berittener französischer Grenzbeamter nämlich überschritt den Verbindung eines savoyischen Schmuggelers, der mit einem Waarenballen nach Genf gehen wollte, bei Jaffa die Grenze des Cantons Genf und nahm, indem er quer über denselben Acker ritt, seinen Gefangenen, worauf er ihn nach Annemasse ins Gefängniß brachte. Eine große Anzahl von Zeugen constatirte den Vorfall, und man erwartet in Genf, daß der Bundesrath bei der französischen Regierung ernste Beschwerde erheben werde.

Die Annahme der neuen Verfassung in Canel Gallen. Das Volk von Canel Gallen hat die neue Verfassung, von welcher man die Neue der Parteiunterscheidung datirt, mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenmehrheit angenommen. In beiden Semestern fand sich nicht eine einzige Stimme, welche sich gegen dieselbe erhoben hätte, in der Hauptstadt des Cantons stimmten blos fünf Katholiken und drei ein einziger für Abtheilung der Verfassung.

Tannemark. — Tagblatt über die Seerüstungen. Tagblatt schreibt in seiner Nummer vom 20. Nov. über den Verdrießlich Tannemarks zu den Bestrebungen für eine deutsche Flotte folgendes: „Die in Deutschland unbestattene lebendhafte Thätigkeit für die Begründung einer deutschen Flotte ist schon mehr als einmal Gegenstand unserer Betrachtung gewesen. Wir haben entwickelt, daß Tannemark und die europäischen Großmächte weder thätige Zuschauer dabei bleiben, noch sich denken können, diese bewaffneten Kundgebungen, diese feierlichen Sammlungen, diese frommen Anspreizungen feierlicher Eiden dem Gutdünken zu überlassen. (Das Tagblatt damit sagen, daß Tannemark und die europäischen Großmächte das Recht und die Pflicht haben, den Deutschen in die Flottenrüstung zu reden? Die Sammlungen und den Bau von Schiffen zu verbieten?) Die Rüstungen, eine preußische Seemacht zu gründen, sind, so schmächtig sie auch Frankreich oder Rußland gegenüber sind, für uns nur zu gefährlich. Nur auf dem Meere können wir ein Gegengewicht finden, welches wir der angehäuften Uebermacht entgegensetzen können, die Preußen und Deutschland zu Lande besitzen. Darum ist es Tannemarks Pflicht, sorgfältig über die Erhaltung seines maritimen Uebergewichtes zu wachen, welches ihm im vorigen Kriege so mächtige Hülfe bot. Das Auge der Regierung wacht beständig über der Vermehrung der Tonnage und es ist seine Aufmerksamkeit gespannt, um uns vorzubereiten, jedem Ereignis die Stirne bieten zu können. Erst kürzlich ist ein Betrag mit der großen Maschinenwerkstatt zu Motala in Schweden abgeschlossen worden, deren Verlegung dem berühmten Ingenieur Ericson anvertraut ist, und diese Werkstatt hat sich verpflichtet, eine Dampfmaschine zu der Fregatte Torderskjold von 40 Kanonen zu liefern. Diese Maschine wird so bald vollendet sein, daß sie in ein Dampfschiff umgewandelte Fregatte im nächsten Frühjahr vollkommen ausgerüstet und segelfertig sein kann. Zwei große gepanzerte Schraubenlinienschiffe nach dem neuen System sind gleichzeitig in den Werkstätten Englands bestellt. Durch die seit langer Zeit auf unseren Werften entwickelte große Thätigkeit wird die dänische Flotte nach andere Fortschritte machen, und unsere Seemacht wird im Frühling mit zwei große Schraubenfregatten, zwei Schraubencorvetten und drei gepanzerten Schraubenlinienschiffen verstärkt sein. Wir gestehen, daß diese Entwickelung dem Umfang unserer Bedürfnisse noch nicht entspricht, aber im Vergleich mit der Größe des Landes und unseren finanziellen Hülfsmitteln ist diese Verwehrung unserer Streitkräfte doch von nicht geringer Bedeutung.

Italien. — Die Wiedereröffnung des Turiner Parlaments. Am 20. Nov. hat die Wiedereröffnung der Sitzungen des italienischen Parlaments stattgefunden. In der Deputirtenkammer trat Baron Ricasoli mit einer Vorlegung des Standes der römischen Frage auf und theilte das Project eines Concordates mit, das oder ohne Erfolg geblieben sei wegen der unterjochenden Stimmung Roms und der Kirche. Der italienische Regierung, bemerkte der Premier weiter, habe die französische in einer Note nun ihre guten Dienste in der Sache geboten und hervorgehoben, wie es im Fall der Annexion dieser Provinzen schwer halten werde, der Angelegenheit des Volks, welches Rom zur Hauptstadt verlange, im Zaum zu halten. Der Minister legte darauf die bezüglichen Documente auf den Tisch des Hauses. Der erwähnte Entwurf zu einer Uebereinkunft mit Rom, der durch Vermittelung der französischen Regierung an die päpstliche gelangte, aber zurückgewiesen werde, bestand in 11 Artikeln dem römischen Stuhl folgende Bedingungen: Die Würde und Unverletzlichkeit des Papstes wird gewahrt, und es behält mit Ausnahme der weltlichen Herrschaft alle seine durch das Herkommen geheiligten Vorrechte. Die Cardinale behalten ihre Würde als Kirchenfürsten sammt allen damit verbundenen Ehren. Dem Papste wird für seine kirchliche Thätigkeit als Haupt der Kirche, als Patriarch des Abendlandes und Primas Italiens vollständige Freiheit gewährleistet. Er kann Nuntien zu den fremden Mächten schicken und sich mit den Bischöfen und Gläubigen ohne Einmischung der weltlichen Regierung in Communication setzen, sowie Synoden und Concilien berufen. Die Bischöfe und Pfarrer sind unabhängig, jedoch dem gemeinen Strafgesetz unterworfen. Der König verzichtet auf das Patronatsrecht in Betreff der geistlichen Pfründen, die Regierung verzichtet ferner auf jede Einmischung bei den Wahlen der Bischöfe. Sie gewähren dem Heiligen Stuhl eine jetzt festzusetzende Dotation. Die andern Documente bestehen in einer Adresse an den Papst, einem Schreiben an Cardinal Antonelli und einer Depesche an Ritter Nigra. — Nach der Rede Ricasoli's interpellirte Jacola wegen der Zustände Siciliens. Ricasoli erklärte sich bereit zu antworten, erbäte jedoch, unnütze Discussionen zu vermeiden. Der Abgeordnete Sebastiani sagte der Art, daß kein Arzt sie sofort zu heilen vermöge, dies sei eine Frage der Zeit und der Arbeit, darüber zu sprechen nur Verschwendung von Zeit. Er, der Piemont, sei bereit zurückzutreten, sobald die Nation bemerke, daß sie kein Vertrauen zu ihm habe; wenn sich die Kammer aber um Kleinlichkeiten kümmere, werde das schon geschaffene Italien wieder auseinander gehen. Nach einer sehr heftigen Rede Ferrari's, einer Vertheidigungsrede Jacola's, wurde Tasca's Vorschlag angenommen, bei der Discussion über die allgemeinen Fragen auch die neapolitanische zu berücksichtigen.

Die letzten Regungen des Brigantenwesens im Neapolitanischen. Ueber die letzten Regungen des Banditenwesens in Süditalien meldet der Monateur, daß die Ruhe täglich mehr hergestellt wird und daß, wenn die Einzelerhebungen selber einen politischen Charakter zeigten, die jetzigen Unruhen nur den Banden beizählen, die, nachdem sie die Staatsmacht gespottet und der Gesetzkämmer gebrandschatzt haben, sich elendig wieder in die Berge flüchten. So war vor kurzem erst von Chiavone's Bande der Pfarrer von Casserano, ein wüthiger Greis, entführt und im Gebirge geschleppt worden mit der Drohung, man werde ihm Nase und Ohren abschneiden, falls die Verwandten nicht die zur bestimmten Zeit zum Tusch zeigten. Auch aber das Gerücht der Gerüst, durch welches Chiavone's Bande fast ganz zerstreut wurde, und zwar von den Franzosen, erfährt man jetzt Genaueres. Der Marsch der Franzosen gegen das Räubergebiet, welches unsere reactionäre Partei als Patrioten preist, war mit dem des in Sora commandirenden italienischen Obersten Lopez combinirt. Um zu verhüten, daß Chiavone von seinen Verbündeten unter dem Landvolke gewarnt werde, schanzten die Franzosen alle Verdächtigen unter scharfen in die Kirche des Städtchen ein. Indeß hatte derselbe doch Kunde bekommen, und als man in seine Behausung drang, hat man deselbst nur seine Zufallern und die Frau seines Spezzgefreiten Citelli, die gerade mit Reinwaschen der blutigen Kleider beschäftigt waren, welche das Blutbad in Casserano mitgemacht hatten. Man nahm sie gefangen und brannte das Haus nieder. Dann rückten die Franzosen nach dem Schlupfwinkel der Banditen, wo sie mit Flintenschüssen empfangen wurden. Man machte hierauf einen Bajonnetangriff, der die Räuber auseinander trieb. Vier derselben wurden bei dieser Gelegenheit getödtet, drei gefangen genommen. Außerdem erbeutete man gegen 200 Stück Gewehre und sehr bedeutende Vorräthe an Schießbedarf. Besonders Interesse erregte unter den erbeuteten Gegenständen die goldene Lorgnette des Brigantenhauptlings Chiavone, ein Geschenk der Königin Franz II.“ Die drei in Gefangenschaft gerathenen Briganten wurden erschossen. Uebrigens fehlt es noch an neuen Versuchen der Bourbonisten, Raubzüge in Neapel anzustiften, auch ist man von kleinen Expeditionen unterrichtet, die von Rom und Malta ausgeschickt und in Apulien; sowie in Calabrien and Land getrieben wurden. Auf Malta, einst dem Zufluchtsort der flüchtigen Liberalen, jetzt Nest der Schurken und der Conspiration der Bourbonenschaft, besteht ein, bourbonisches Comité, das für die weiße Fahne und gegen die italienische Trikolore wirkt.

Turkei. — Der Aufstand in der Herzegowina. Aus Ragusa ist die Nachricht eingetroffen, daß die Truppen Omer Pascha's beträchtliche Verstärkungen erhalten haben, daß aber nach andererseits aus dem zu Montenegro gehörigen Distrikt der Katoken 1500 Mann zu den Insurgenten gestoßen sind. Omer Pascha suchte den Operationsplan der Insurgenten zu vereiteln, indem er von Nagier gegen Trebinje vorrückte. Am 15. hatte eine große Zahl von Montenegrinern gegen Podgica und Cemlja vor, und am 16. fand ein Treffen statt, in welchem 2000 Mann von den Aufständischen zurückgeworfen wurden. Die neuesten Berichte aus Ragusa, datirt 23. Nov., melden, daß Omer Pascha ein Bulletin veröffentlicht habe. Danach hatte am 21. Nov. Tewfick Pascha an der Spitze von acht Bataillonen und Artillerie die Insurgenten auf Pisa nach mehrstündigem Kampfe in die Flucht geschlagen. Letztere sollen 300 Todte und viele Blessirte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben. — Depeschen aus Paris zufolge hatten die Consuls der Großmächte nach der Schlacht bei Pisa einen Waffenstillstand vorgeschlagen.

Außereuropäische Länder.

Mexico. — Neue Verletzungen spanischer Unterthanen. Aus dem aus Veracruz eingetroffenen Mexico werden neue Gewaltthaten gegen spanische Staatsangehörige gemeldet. Unter anderen hatte man den spanischen Vicecorsul Dr. Angelo Saavedra unter furchtbaren Drohungen zur Leistung einer Zwangsanleihe von 1000 Piastern gezwungen. Da die Gegenvorstellungen nach mehr bedrohlich wurden, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn in den großen Städten des Landes eine Panikon entstand und Verfall fand, welche die Bewaffnung der naturverständigen Mächte zur Errichtung einer starken, dauernden (wirklich monarchischen) Regierung wie in Brasilien dringend wünscht.

Buenos Ayres. — Die Folgen der Schlacht bei Pavon. Die dortige und aus gewisse Schlacht zwischen den Truppen des Generals Mitre, Präsidenten von Buenos Ayres, und den Herr der Argentinischen Republik unter dem Präsidenten Derqui war zunächst keine entscheidende, da beide Theile getrennt wurden. Jeder sammelte Mitre sofort seine Armee wieder und rückte am 2. Oct. mit 12,000 Mann gegen Rosario vor, welches er seitdem eingenommen hat. Die argentinischen Truppen, die darüber nach einer Angriff auf Pergamin gemacht, welcher mißlang, liefen vor dem Heere von Buenos Ayres theils auseinander, theils ergaben sie sich. Unter den letzteren befanden sich die Generale Pelle, Arenale, Godoy und Lagrida. Diese Erfolge sind zum großen Theil den milden Absichten Mitre's zuzuschreiben, der an die Bevölkerer der jetzt von ihm besetzten Provinz Santa Fé eine Proclamation erließ, in welcher er erklärte, daß er nur zur Herstellung der Ruhe und Ordnung einmarschirt, Leben und Eigenthum unter seinen Schutz nehme, keine Verfolgung dulden werde und lediglich die Absicht habe, einen den Interessen beider streitenden Parteien entsprechenden Frieden herbeizuführen. Wirkte Gefühlen, die sich an dem Eigenthum von Bewohnern der gedachten Provinz vergriffen, wurden erschossen, während die Truppen Derqui's ungestraft geplündert und gemordet hatten.

Auswanderungsangelegenheiten.

— In Rußland schicken sich Anzahl der contractlichen Bauernfamilien an, ihrer Heimat den Rücken zu kehren und sich auf freiem Boden am Don anzusiedeln.

— Einem preußischen Seetransportschiffe ist es wieder gelungen, 93 deutsche und sächsische Auswanderer zu verlocken, und wieder sehen sich die Leute furchtbar getäuscht. Das Journal de Dakin meldet: „Die eingetroffenen Deutschen sind dem Wahnsinn nahe. Verbrecherische Gedanken äußern sich darunter bei rechten Familienvätern, sie wollen die Ihrigen und dann sich selbst umbringen.“

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, den 12. November.

Die am 29. v. M. von Hampton Roads abgesegelte Flotte ist zunächst nach Port Royal abgegangen. Es liegt dieser geräumige Hafen an der Küste von Südcarolina, ungefähr in der Mitte von Charleston und Savannah. Da nun diese beiden Städte per Dampfer nur acht Stunden voneinander entfernt sind, so kann die Expedition in der nächsten Nähe dieser beiden bedeutendsten Hafenplätze der südlichen Atlantischen Küste operiren. Es liegt in der Absicht der Regierung, in Port Royal zugleich ein befestigtes Lager zu errichten und von dort aus Streifzüge ins Innere des Landes zu machen, wenn nicht Charleston und Savannah in den Rücken zu fallen. Die große See-Expedition, welche der englische Oberbefehlshaber im Winter 1779/80 von Newyork aus zur Unterjochung der südlichen Staaten machte, nahm ganz denselben Curs und griff auch Charleston von der Landseite erfolgreich an. Der Hafen von Port Royal mit Beaufort ist groß und geräumig; er gewährt allen Schiffen der Vereinigten Staaten Flotte Schutz und ist namentlich für tiefergehende Fahrzeuge sicher, während Charleston und Savannah durch Sandbarren großen Kriegsdampfern beinahe unzugänglich sind. Zugleich will man, wie es heißt, Port Royal zu einem großen Baumwollendepot erheben und auf diese Weise die Bedürfnisse Englands und Frankreichs nach Baumwolle wenigstens theilweise befriedigen. Die Ausführung dieses an sich gewiß guten Planes hängt aber zu sehr von der Stimmung der Baumwollenpflanzer ab, und diese Stimmung kann man sich nur durch ganz entschiedene Erfolge sichern. Sobald die Landung in Port Royal erfolgt ist, sollen den dort auszuschiffenden 15,000 Mann noch 10,000 von hier aus nachgeschickt werden, um die dortige Truppenmacht zu größeren Expeditionen in Stand zu setzen. Der Rücktritt des Generals Scott vom Oberbefehl der Armee, welcher am 1. d. M. stattfand, ist das wichtigste Ereigniß der letzten Woche. Alter und Gebrechlichkeit zwangen ihn, nach dreiundfunfzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand zu treten. Er konnte in den letzten Wochen kaum mehr stehen und mußte stets in seinen Wagen gehoben werden, war darum auch nicht im Stande, die Armee gegen den Feind zu führen. Seine militärische Laufbahn war eine ruhmvolle und ehrenreiche, und wenn ich auch nicht mit dem Newyorker Herald übereinstimme, welcher behauptet, daß Scott seit April d. J. mehr für die Armee gethan habe als irgendein Mann seines Alters und seiner Constitution seit der Sündflut, so wird ihn doch der Dank des ganzen Landes ins Privatleben begleiten und ihm stets ein ehrenvoller Platz in der Geschichte der Vereinigten Staaten gesichert bleiben. Wenn es auch sein besonderes Verdienst ist, daß er in der gegenwärtigen Krisis nicht gewankt hat, da er eben nur seine Pflicht that, so hat er sich doch als geborener Virginier durch diese Pflichttreue vor den meisten seiner speciellen Landsleute rühmlichst ausgezeichnet. Das Schicksal der Union hing im April d. J. von Scott ab: hätte er in seiner Treue zu ihr gewankt oder sogar gemeinsame Sache mit den Secessionisten gemacht, so war der Untergang der Vereinigten Staaten besiegelt. Durch seinen Rücktritt vom Obercommando kann übrigens die Armee nur gewinnen, denn er war thatsächlich unfähig und mußte doch um Rath gefragt werden und die Armeeberichte guthrieben. An seine Stelle tritt jetzt auf einstimmigen Beschluß des Cabinets der General M'Clellan, der freilich erst die gute, von ihm gehegte Meinung erfüllen muß. Vorläufig bleibt M'Clellan auch Oberbefehlshaber der Potomac-Armee, man spricht indessen schon jetzt von General Halluk, der bisher in Californien stand und vor einigen Tagen hierher zurückgekehrt ist, als Nachfolger. Das Land erwartet mit Sehnsucht und Spannung eine Schlacht am Potomac, der jetzt ganz von den Rebellen gesperrt ist und in diesem Zustande die Verproviantirung von Washington bedeutend erschwerte, da nur ein einziges Schienengeleise aus dem Norden und Westen in die Bundeshauptstadt führt. M'Clellan hat jüngst sogar einer Deputation der philadelphier Kaufleute erklärt, daß wenn es nach seinem Willen gehe, der Feldzug ein kurzer und entscheidender, wenn auch blutiger sein solle, und daß er seine Winterquartiere nicht am Potomac, sondern in einem südlichen mildern Klima nehmen werde.

Der General M'Clellan ist in der Beziehung sehr kurz angebunden. Wenn Lincoln jetzt ins Lager kommt und jener gerade beschäftigt ist, so läßt er ihn gar nicht vor und außerdem noch bedauern, daß er ihm gar keine Mittheilungen zu machen habe. Selbst die Obersten lassen sich vom Präsidenten nicht ins Handwerk pfuschen. Beim 7. neuyorker Freiwilligenregimente (Steuben) war ein amerikanischer Arzt, der sich durch Unwissenheit, Feigheit und selbst Schlechtigkeit durchaus verhaßt gemacht hatte. Kürzlich machte sich dieser Dr. Eisenlord, den der Soldaten bezeichnender Dr. Eisenbart nannten, auch noch eines Diebstahls schuldig und wurde auf Grund dessen vom Kriegsgericht sofort cassirt. Eisenlord geht zu Lincoln und verlangt von diesem ein Wiederanstellungsexamen, indem er durch politische Freunde dem Präsidenten die Sache darstellen läßt, als sei er als guter Christ ein Opfer anti-temperänzlicher und ungläubiger Denker geworden. Als der Stende sich mit seinem neuen Patente beim Obersten E. Kapff meldete, ließ ihn dieser draußen zum Lager hinauswerfen und gab ihm den Trost mit auf den Weg, daß der Präsident in diesen Sachen nichts zu bestehen habe und besser gethan haben würde, sich auf Ausübung seiner constitutionellen Befugnisse zu beschränken.

Lassen Sie mich zum Schlusse noch des Todes eines Mannes erwähnen, der eine Zeit lang in der Geschichte dieses Landes eine hervorragende Rolle gespielt hat und in seinem bewegten Leben der echte Typus des amerikanischen Hinterwäldlers ist. Ich meine den General Samuel Houston in Texas, dessen Tod vor diesen Tagen hierher gemeldet wurde. Im Jahre 1793 in Virginien geboren, zog Houston schon in zarter Jugend mit seiner Mutter nach Tennessee, welches damals der Endpunkt der Civilisation war, lernte dort nothdürftig lesen und schreiben und lief, als er Kaufmannslehrling werden sollte, zu den Cherokesen, bei denen er sich so beliebt machte, daß ihr Häuptling ihn adoptirte. Im Jahre 1811 kehrte er plötzlich nach Hause zurück, wurde eine Zeit lang Schullehrer (!) und dann Officier eines Freiwilligenregimentes, als welcher er sich im Kriege von 1812 unter Jackson auszeichnete. Nach dem Kriege trieb er das „Rechtsgeschäft“, ward zum Congreßmitgliede und endlich 1827 zum Gouverneur von Tennessee gewählt. Eine unglückliche Ehe bewog ihn 1830 wieder zu den Cherokesen zu ziehen, die inzwischen nach Westarkansas ausgewandert waren. Von dort ging er schon 1832 nach Texas, angeblich, um Viehzucht auf den Prärien zu treiben, in der That aber, um eine Revolution gegen die mexicanische Regierung anzuzetteln und Texas zu erobern. Bekanntlich gelang der Plan. Houston wurde Oberbefehlshaber der amerikanischen „Freiheitskämpfer“, welche Texas für die Sklaverei gewannen, Santa Anna schlugen, ihre Unabhängigkeit errangen und zuletzt die junge Republik den Vereinigten Staaten in die Hände spielten. Er ward wiederholt zum Gouverneur des Staates und zu dessen Vertreter im Bundessenate in Washington gewählt. In den letzten Jahren spielte er durch seine ewig hin und her schwankende Politik, da er hinterrücks Demokrat, Knownothing, Unionsmann und Secessionist war, eine klägliche politische Rolle. Er hatte sich offenbar selbst überlebt und es war ein Glück für den schwachen alten Mann, daß der Tod ihn endlich von seinen Leiden erlöste. Houston war übrigens mehr ein Werkzeug in der Hand der Sklavenhaltercaste, als ein Staatsmann; durch den Erwerb von Texas hat er ihr aber nächst Calhoun während des letzten Menschenalters am meisten genützt. Seit diesem letzten Ereigniß artete die demokratische Partei zur bloßen Sklaverei-propaganda aus und diese führte zuletzt zu dem gegenwärtigen Kriege, über dessen Fortgang ich Ihnen in meinem Nächsten weiter berichten werde.

Nachschrift. Nach Briefen aus Missouri hat dort Fremont den Oberbefehl niedergelegt. Die ersten Angaben, daß dies unter den Truppen große Aufregung hervorgerufen habe, wurden durch spätere widerrufen.

Der Gouverneur von Pennsylvanien hat an das Staatsdepartement (Ministerium des Auswärtigen) eine Antwort auf das Rundschreiben Seward's gerichtet, in welchem derselbe die Küstenbefestigung anempfiehlt. Der Gouverneur sagt, er könne nicht begreifen, weshalb man den einzelnen Staaten zumuthe, sich zu befestigen, wenn, wie es in dem Rundschreiben heiße, keine Aussicht vorhanden sei, daß eine Störung in den Beziehungen zu den fremden Staaten eintreten werde. Er zweifelt nicht daran, daß der Congreß den Staaten die ausgelegten Gelder rückzahlen werde, erinnert jedoch an die Verzögerung, welche die Rückzahlung von Summen, die Pennsylvanien zur Ausrüstung von Freiwilligen vorgeschossen, seitens der Bundesregierung erfahren habe, und meint, es würde besser sein, wenn die Centralregierung die Errichtung von Befestigungen in die Hand nähme. Nichtsdestoweniger werde Pennsylvanien nöthigenfalls dem Rufe des Vaterlandes in patriotischer Weise Folge leisten. Laut einer Depesche aus Philadelphia hat der Dampfer Bermuda am 2. d. M. zu Savannah die Blokade gebrochen. Er hatte 2000 Ballen Baumwolle am Bord, die für Liverpool bestimmt waren. Die in Neuorleans erscheinenden Blätter erwähnen, daß auf der Höhe von Ship Island eine große Flotte gesehen worden sei. Dem Vernehmen nach wird dieser Tage ein neues Unions-Geschwader in See stechen. Depeschen aus Cincinnati melden, daß General Nelson sich bei Piketville in Kentucky zwei Tage lang mit dem rechten Flügel der Sonderbündler geschlagen hat. Der Verlust der letzteren wird auf 4000 Mann an Todten und 1000 Gefangene angegeben. Der Verlust der Unionisten soll nur gering gewesen sein.

Ueber die nach Port Royal abgegangene Flottenexpedition sind folgende Nachrichten eingegangen:

Die Beschießung von Port Royal begann am 7. d. M. und dauerte vier Stunden. Die Verbündeten verloren das Fort und zogen sich endlich zurück. Die Bundestruppen nahmen zwei Forts und haben 43 Kanonen, militärische Ausrüstungsgegenstände und wichtige militärische Papiere erbeutet. Am anderen Morgen schiffte die Bundesarmee 15,000 Mann aus und nahm Stellung bei Beaufort, welches mit den benachbarten Pflanzungen von den Weißen gänzlich zerstört wurde. Eine große Anzahl Neger kam ins Lager der Bundestruppen an. Beaufort wird besetzt gehalten und zur Basis ferner Operationen gemacht werden. Es sind 8 Mann von den Bundestruppen und 100 von den Sonderbündlern getödtet worden. Vier Schiffe der Bundesmacht sind infolge eines Sturmes wahrscheinlich verloren gegangen. Einem Gerüchte zufolge soll sofort ein Zollennehmer ernannt und Beaufort dem Handel eröffnet werden.

F. F.

Friedrich Carl von Savigny.

Bevor dieses Jahr, welches so viele Berühmtheiten Deutschlands in die Ewigkeit abgerufen, zur Rüste geht, sollte noch eine hervorragende Größe der Gelehrtenwelt in der Liste der Abgeschiedenen verzeichnet werden. Friedrich Carl v. Savigny ist nicht mehr, und so sind sie nun alle drei heimgegangen, die geistesverwandten und gleichstrebenden Kämpfer auf dem gestrigen Gebiete, welche die Bedeutung der Zeit ihrer letzten Tage, als Gegensatz zu ihrer mühsam aufgebauten Lehre erkennen sollten: Schelling, Stahl, Savigny. Wie oft sind diese drei nach ihrem Ringen und Streben zusammen genannt, zusammen bekämpft worden — nun ist der Kampf zu Ende, die drei, aus den verschiedensten Gauen des deutschen Vaterlandes stammend und nach Berlin gekommen, um dort ihre Principien zu verfechten und zum Theil — nicht eben zum Vortheile der Entwickelung Preußens — zu verwirklichen, ruhen nun auf den Friedhöfen vor den Thoren Berlins, um die Reihe der berühmten Todten der Residenz zu vergrößern! Savigny ist seinem Freunde Stahl schnell gefolgt, nachdem er früher als jener abgetreten war von dem Felde des offenen Kampfes für seine Lehre und Principien.

Friedrich Carl v. Savigny, † am 25. October. Nach einer Photographie.

Carl Friedrich v. Savigny war am 21. Febr. 1779 zu Frankfurt a. M. geboren. Sein Vater, welcher aus einem alten lothringischen Geschlechte stammte, war kurpfälzischer Civilbeamter und ließ seinem Sohne eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Kaum 16 Jahre alt, bezog der junge Savigny die Universität Marburg, welche später der Ausgangspunkt seines Wirkens als Rechtslehrer und seines Ruhmes als Gelehrter werden sollte. Mit großem Eifer wendete sich Savigny dem Rechtsstudium zu und kaum auf die Bahn des Externens geführt, fand er bereits den Weg zu selbständiger Forschung. Am 31. Oct. 1800 promovirte er in Marburg zum Doctor beider Rechte; gleichzeitig habilitirte er sich als Docent an dieser Universität und behandelte als ersten Gegenstand seiner Vorlesungen das Criminalrecht. Bald wandte er sich indessen mit lebhaftem Eifer dem römischen Rechte zu und als erste Frucht dieser Studien darf das Werk: „Das Recht des Besitzes", betrachtet werden, infolge dessen er 1803 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Dieses Werk aber sollte auch in anderer Beziehung höchst bedeutungsvoll für sein ganzes künftiges Leben werden. Es rief dasselbe nämlich eine Anzahl von Gegnern wider ihn in die Schranken, der junge Professor fühlte sich dadurch zu neuem Forschen angeregt, ja er erkannte es als seine ausschließliche Aufgabe, das römische Recht bis auf seine ursprünglichen Quellen zu erforschen. Im Jahre 1804 begann er die Materialien für seine späteren Werke zu sammeln und bereiste zu diesem Zwecke drei Jahre hindurch Frankreich und Italien, um in Bibliotheken und Archiven Aufzeichnungen über den Ursprung und die Entwickelung der römischen Rechtsgeschichte zu sammeln. Im Jahre 1808 wirkte er als Rechtslehrer an der Universität Landshut und wurde 1810 von hier durch Wilhelm v. Humboldt an die neu begründete Universität Berlin für den Lehrstuhl der Pandekten berufen; kaum war er diesem Rufe gefolgt, so nahm ihn auch die berliner Akademie in die Zahl ihrer Mitglieder auf. Nunmehr stieg er von Stufe zu Stufe der Auszeichnungen. 1816 ward er zum Geh. Justizrath, ein Jahr später zum Mitglied des Staatsrathes, 1819 zum Richter bei dem neu errichteten rheinischen Revisions- und Cassationshofe ernannt und endlich 1842 von Friedrich Wilhelm IV. als Geh. Staats- und Justizminister für die Gesetzrevision in den Rath der Krone berufen. Mit diesem Jahre schied er nach zweiunddreißigjähriger Wirksamkeit aus seiner Lehrthätigkeit von der berliner Universität. Sechs Jahre nach seiner Berufung zum Justizminister klopfte mit eiserner Faust die neue Zeit an die Pforte des alten, morsch gewordenen absoluten Staates, sie legte sich mit ganzer Schwere auf die Schulter derjenigen Gelehrten, welche unserem Zeitalter den Beruf und die Fähigkeit zur Gesetzgebung absprechen zu können meinten — an ihrer Spitze stand bekanntlich schon seit 1814 Savigny mit seinem Werke: „Vom Berufe unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft"; es sollte sich das von Savigny angeregte und geleitete Gegenstimmen gegen das Dringen der deutschen Nation nach einem allgemeinen Civilgesetzbuche rächen. Die Fortentwickelung des Rechtes, deren ganzer Umfang durch die Forschungen Savigny's beleuchtet worden war, sollte nun mit einem male stille stehen und nur das Herkommen, Gewohnheitsrecht und Observanz, Rechtsnormen dictiren, welche mit den Forderungen der Gegenwart im grellsten Widerspruche standen. Das ist der Vereinigungspunkt, auf welchem sich Schelling, der Philosoph, Stahl und Savigny, die Juristen, begegnen. Der erste, den die neue Zeit von dem Boden des öffentlichen Lebens verwies, war Savigny. Er trat im Jahre 1848 aus dem Ministerium aus und lebte seitdem nur seinen Studien, bis ihn am 25. Oct. 1861 der Tod ereilte; er starb umgeben von seiner Familie und seinen vertrautesten Freunden Jakob Grimm und Rudorff. Der letztere, ordentlicher Professor der juristischen Facultät an der berliner Hochschule, war sein Lieblingsschüler, ihn hatte Savigny ausdrücklich ersucht, in seiner Sterbestunde ihm nah zu sein. Es findet sich ein ähnlicher Zug in dem Leben Schelling's, Stahl's und Savigny's, auf welchen der Schreiber dieser Zeilen bereits bei der Biographie Stahl's hingewiesen: das Erstreben und Erfassen einer erkünstelten Originalität, welches später zur zweiten Natur wird. Bei Savigny wurde dieser Zug gefördert durch den himmelanstürmenden Idealismus nach den Freiheitskriegen und angeregt durch die selbstbewußte Beweisführung der folgenden ruhigern Periode, in welcher namentlich der edle unvergeßliche Eduard Gans ihm mit einer Beleuchtung seiner Irrlehre entgegentrat, welcher er nur „passiven Widerstand" entgegenzusetzen vermochte. — Was hätte neben der Wissenschaft nicht auch die Gesetzgebung, der Staat dem heimgegangenen Savigny verdanken können, wenn er aus dem gewaltigen Resultate seiner Forschungen nicht den Stillstand, sondern die Fortentwickelung der Gesetzgebung, aus dem gemeinsamen römischen Rechte, der Grundlage aller heutigen Gesetzgebung, auch ein gemeinsames Recht für das deutsche Vaterland bedurirt hätte, dessen Wiedergeburt er erlebte?

Wenn das von Savigny aufgestellte und vertheidigte Rechtssystem sich längst selbst gerichtet hatte, bevor es die Neuzeit über den Haufen warf, so bleiben seine wissenschaftlichen Werke Denkmäler

Pony-Expreß. Reitende Post zwischen St. Joseph am Missouri und St. Francisco in Californien.

Digitized by Google

...ver... ...Rubrics. Seiner „Geschichte des römischen Rechts bis zu Justinian", sowie „System des heutigen römischen Rechts", sowie „Obligationenrecht" werden als reicher Schatz für das Rechtsstudium bestehen bleiben und ihm in der Gelehrtenwelt ein unvergängliches Denkmal ...richten. —er.

Reitende Post zwischen St. Joseph am Missouri und St. Francisco in Californien.

Bei der großen Wichtigkeit, die östlichen und westlichen Länder Nordamerikas durch schnelle und sichere Verkehrsmittel zu verbinden, ist man schon lange darauf bedacht gewesen, Telegraphen- und Eisenbahnlinien zu diesem Zwecke anzulegen. Die Ausführung dieser großartigen Projecte, die ohnedies auf mannigfache lokale Hindernisse stoßen dürfte, ist aber durch die politischen Zeitverhältnisse in weite Ferne gerückt. Inzwischen hat ein unternehmender Mann, Mr. W. H. Russel, wenigstens für den Brieferkehr, einen Ausweg gefunden, indem er eine „Pony-Express-Company" gründete und im Staate Missouri an Eisenbahnen und Dampfschiffe anknüpfend, das von hier etwa 2000 Meilen entfernte Californien mit den Ostländern in kürzester Zeit und schnelle Verbindung setzte, wie sie noch nie erhalten wurde.

Stationen wurden errichtet, ein Corps furchtloser und guter Reiter engagirt und 600 der besten Ponys und Mittelpferde angeschafft. Am 3. April 1860 sprengten die ersten reitenden Posten von St. Francisco resp. St. Joseph am Missouri ab und obgleich es die ungünstigste Jahreszeit war, da der Schnee an einzelnen Stellen 3—4 Fuß tief war, legten sie doch die ganze Entfernung von 1900 Meilen in 7½ Tagen zurück. Lange sollte sich indeß diese Briefbeförderung eines ungestörten Fortganges nicht erfreuen. Die wilden und kriegerischen Indianer der westlichen Ebenen traten ihr störend entgegen. Nicht die Briefe, sondern die Waffen der Courriere waren ihr Begehr; denn man fand einen erschossenen Expreßreiter gestanden auf seinem Felde, die Briefmasche aber unversehrt neben ihm. Durch die Bemühungen der Company, welche selbst eine bewaffnete Macht aufbot und von der Regierung militärische Unterstützung erhielt, wurde jenem Störenfriede Furcht eingeflößt und sie selbst wenigstens für einige Zeit zurückgedrängt. So reitet nun der muthige Courier oft viele Meilen über öde und einsame Gefilde, Tag und Nacht besorgt nach dem Wetter und den Rothhäuten ausspähend, den geladenen Revolver im Gurt, die Hand am Abzugsbügel seiner Büchse, sodaß er im Nothfall den ersten Schuß hat. Er macht in der Regel eine Route von 50 Meilen, je 25 auf einem Pferde. Die Briefmasche sind derartig am Sattel befestigt, daß sie nur durch den Sitz des Reiters festgehalten werden und, im Falle ihm selbst etwas zustößt, vom Pferde abfallen und auf der Tour gefunden werden können. Auf diese Weise sind sie selber mit Ausnahme eines einzigen Falles stets sicher an den Ort ihrer Bestimmung gelangt. In jenem Falle hatte der Courier sie gegen seine Instruction auf dem Pferde festgeschnallt. Er sprengte bei dunkler Nacht über eine Brücke, auf der sich ein Loch gesenkt hatte, und stürzte mit dem Pferde über denselben ins Wasser. Den Reiter sah man diesmal wol wieder; er erreichte schwimmend das Ufer — aber das Roß und mit ihm die Briefbeutel — niemals. —m.

Der neue schweizerische Centralbahnhof in Basel.

Von den drei Bahnhöfen, welche Basel seit einigen Jahren besitzt, ist der schweizerische Centralbahnhof erst in diesem Jahre vollendet worden. Die in jeder Beziehung großartige Anlage desselben, die stilvolle Durchführung des Plans weisen ihm einen Platz unter den vorzüglichsten ähnlichen Bauwerken nicht blos der Schweiz, sondern Europas an.

Im Innern zeichnet sich besonders die Halle für die Billetausgabe und Gepäcknahme durch schöne schwungvolle Gliederung und elegante Ausschmückung aus. Auch Genf und München besitzen ähnliche Hallen von großer Schönheit, doch können sie sich mit der basler Halle nicht messen.

Letztere ist mit Wandgemälden von schweizer Landschaften geziert, äußerst geräumig, außerordentlich hoch und — ein besonderer Vorzug vor ähnlichen Räumen — heizbar. Der schweizerische Centralbahnhof liegt zwischen dem Aescherthor und dem St. Albansthor und ist ungefähr 25 Minuten von der Rheinbrücke entfernt. —a—

Die preussischen Wahlen.

Zum zweiten male, seit der gegenwärtige König von Preußen den Staat selbständig leitet, ist eine Neuwahl der zweiten Kammer eingetreten. Die ersten Abgeordnetenwahlen folgten der definitiven Uebernahme der Regentschaft, diese zweiten folgen der Krönung. Die zwischen den beiden Wahlen liegende Periode hat außerordentlich wichtige Ereignisse gesehen, als sie in einem kurzen Zeitraum von drei Jahren sonst enthalten zu sein pflegen. In einem schnell beendeten Kriege ist Oesterreich seiner italienischen Provinzen beraubt worden. Seinem mächtigen Verbündeten zum Lohne Provinzen opfernd, hat Sardinien Italien mit Ausnahme des Venetianischen und einiger Trümmer des Kirchenstaats an sich gerissen. Frankreich ist in derselben Zeit zu der höchsten Stufe von äußerer Macht emporgestiegen. Oesterreich hat, sein altes System verlassend und ungeschreckt durch einen Berg von Schwierigkeiten, einen Proceß innerer Umbildung begonnen. In Rußland hat sich ein noch weit größerer Umschwung vollzogen, ein entscheidender Uebergang von der unfreien zur freien Arbeit, von der strafen Gebundenheit des Mittelstandes zu den Anfängen moderner Selbstverwaltung. Wenden wir uns von diesen Staaten zu Preußen, so gewahren wir einige Anläufe und Bewegungen, aber keine durchschlagende That, keine Initiative des Handelns. Das größte Ereigniß war eine Armee-Organisation, die wir nach den Erfahrungen des vorjährigen Krieges als eine Defensivmaßregel auffassen sollen. Die Politik der freien Hand, als deren Stütze jene Organisation dienen sollte, scheint gar kein Ergebniß. Die Verhandlungen mit Dänemark bewegten sich in jenem Kreislaufe, bei dem man wol vom Fleck, aber nicht vorwärts kommt. Völlig unfruchtbar sind den letzten Verhandlungen über Bundesangelegenheiten, und was die Bundesreform betrifft, so dürfen wir von maßgebender Stelle nicht ein einziges Wort, durch das wir mit Gewißheit erfahren hätten, inwiefern die deutschen Verfassungsbestrebungen auf preußische Unterstützung zu rechnen haben. Die deutsche Frage wurde von den Mittelstaaten weit ernster behandelt, wie auf der andern Seite Oesterreich an unserer Thätigkeit

Der schweizerische Centralbahnhof in Basel. Originalzeichnung von August Bös

Digitized by Google

Preußen übertroffen hat. Gleichwohl richtete die drohende Zeitlage an Preußen dringende Aufforderung, sein Haus in Ordnung zu bringen, wie an Oesterreich. Was ist aber geschehen? Man hat die Grundsteuerfrage erledigt, das ist alles. Es ist keines der Gesetze erschienen, welche die Verfassung selbst als solche bezeichnet, welche vervollständigt werden müssen, es ist nicht einmal der ernstliche Vorsatz laut geworden, die Vermengung von constitutionellen und feudalen Formen aufheben zu lassen, die das jetzige Regiment von den frühern übernommen hat. Ist im gegenwärtigen preußischen Staatsrecht das ständische oder das constitutionelle Princip das vorherrschende? Man weiß es nicht, wie man ebensowenig weiß, ob Gewerbefreiheit oder ein gemäßigtes Zunftwesen in Geltung ist.

Der Grund, weßhalb in Preußen bisher so wenig geschah, war der Wunsch der Regierung, die Parteien zu versöhnen. Insbesondere sollte den conservativen Richtungen Zeit gelassen werden, ihren Frieden mit dem Fortschritt zu machen. Damit auf dieser Seite keine feindliche Stimmung entstehe, bewies die Regierung den Männern und den Einrichtungen der Manteuffel'schen Periode die möglichste Schonung und Rücksicht. Noch bei den letzten Ordens- und Titelvertheilungen, die zu einem nicht kleinen Theil auf Strengconservative gefallen sind, hat sich das gezeigt. Der liberalen Richtungen sollten sich inzwischen, bis ihre Gegner ausgerieben worden seien, mit einer ihren Ansichten entsprechenden Handhabung des Gesetze begnügen. Sobald die geeignete Zeit gekommen sei, wollte die Regierung die innern Arbeiten aufnehmen und Verfassung und Gesetzgebung in einen Guß bringen. Wenn diese Zeit da sei, darüber behielt sie sich die alleinige Entscheidung vor. Sie forderte Vertrauen und verbat sich jedes Drängen. Auf diese Weise wurde die erste Kammerperiode für die Regierung zu einer Zeit der Unthätigkeit, für das Land zu einer Zeit des Wartens.

Die zweite, jetzt anhebende legislative Periode wird einen andern Charakter annehmen. Man ist ungeduldig geworden, und für die Regierung gebietet sich eine größere Thätigkeit. Wurde schon die frühere Kammermehrheit zuletzt schwierig, so dürfte nunmehr von Anfang an auf ein nichtgefälliges Abgeordnetenhaus zu rechnen sein. In dem Augenblicke, wo diese Zeilen in die Druckerei gehen, ist noch kein voller Ueberblick der Wahlen möglich, doch scheint der Sieg der Fortschrittspartei außer Frage zu stehen. Die Kreuzzeitungspartei ist trotz ihres Bundes mit den Anhängern des Junkerwesens durchgefallen. Die Mittelschattirungen, wie Altliberale, Ministerielle und Freunde des Hansemann'schen Programms, werden in der künftigen Kammer nicht stark vertreten sein. Die beiden königlichen Residenzen Potsdam und Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Stettin, Elbing, Koblenz, Minden, Magdeburg, Nordhausen, Naumburg und viele andere Städte haben für die Wahlmänner der Fortschrittspartei mit zum Theil colossalen Stimmenmehrheiten entschieden. In diesen ländlichen Bezirken hat sich ein ähnliches Ergebniß herausgestellt. Sonach werde also die Kammermehrheit selbst dann der Fortschrittspartei gehören, wenn der noch unbekannte Theil der Wahlen für die Conservativen oder für das Mixisterium günstig sein und die polnische wie die katholische Fraction in der bisherigen Stärke auf dem Kampfplatze erscheinen sollte.

Die fortgeschrittene Partei bringt ihre Forderungen in die Kammer mit. Der Grundgedanke derselben ist der, daß Preußen zu einem wirklich constitutionellen Staate werde. Einen solchen Staat hatte die unter Manteuffel's Regiment octroyirte Verfassung bereits fertig hingestellt, freilich blos auf dem Papier. Als dann aber der berühmte „Bruch mit der Revolution" proclamirt wurde, hat man revidirend und restaurirend einen Theil der constitutionellen Grundsätze entfernt und Folgerungen des ständischen Princips dafür eingeschoben. Um nur den größten der dadurch entstandenen Widersprüche zu nennen, ist das Haus der Abgeordneten ein Ausfluß der constitutionellen Princips, während das Herrenhaus, die Provinziallandtage und die Kreistage in dem ständischen Princip ihre Stütze finden. Das heißt mit anderen Worten, die Vergangenheit und die Gegenwart sind gleichmäßig repräsentirt, oder vielmehr die Vergangenheit stärker, da das Abgeordnetenhaus, in dem die heutige Gesellschaft spricht und stimmt, sistirt ist, das Herrenhaus aber mit den Provinziallandtagen und Kreistagen im nächsten Zusammenhange steht. Somit ist die Idio in partes, die von den alten Ständen ausnahmsweise in Anwendung gebracht wurde, in Preußen zum permanenten Verfassungsgrundsatz geworden. Ferner hat das Umbiegen einer modernen Verfassung noch der Seite des ständischen Princips hin das praktische Resultat ergeben, daß nicht der Bürger- und Bauernstand, auch nicht der Hochadel, politisch den Ausschlag gibt, sondern daß der Mitteladel das thut. Dieselbe gentry, die in England gar keinen Einfluß haben würde, wenn sie es nicht verstände, Sitze im Unterhause für sich zu gewinnen, ist im Herrenhause, auf den Provinziallandtagen und Kreistagen Preußens tonangebend.

Die jetzige Regierung hat ihren Entschluß kund gegeben, die große Macht des Mitteladels auf ein bescheideneres Maß zurückzuführen. Sie vermehrt die Zahl der Herrenhausmitglieder aus den Kreisen des Hochadels, sie vermindert die Zahl der Mitglieder aus den Kreisen des Mittelstands. Die Physiognomie des Herrenhauses wird sich dadurch wesentlich verändern, vielleicht sogar in allernächster Zeit, wenn der König, wie uns von mehren Zeitungen versichert wird, von seinem verfassungsmäßigen Rechte der Pairsernennung einen ausgedehnten Gebrauch macht. Daß eine Reform der Provinziallandtage und Kreistage bevorstehe, wird ebenfalls versichert. Bewahrheiten sich diese Nachrichten und wird die Mehrheit des Herrenhauses dadurch zu einer conservativ-liberalen, so hört die Rücksicht auf, welche bisher auf die feudalen Tendenzen der ersten Kammer genommen werden mußte, und die Regierung erhält freiere Hand zu einer Verständigung mit dem heute der Abgeordneten. Diese Reform des Herrenhauses ist eine der schwebenden Hauptfragen, die zweite ist die Armeeorganisation.

Die Landwehr hat noch heute Freunde in unzählbarer Menge. Sagt man auch nicht so oft mehr als früher: „Die Landwehr hat Preußen 1813 gerettet", so empfindet man es doch wie einen Bruch mit einer glorreichen Vergangenheit, daß dieses volksthümliche Institut dem stehenden Heere weichen muß. Der Conflict eines patriotischen Gefühles mit einem nicht allgemein als solches anerkannten praktischen Bedürfniß kommt aber bei der Armeeorganisation nicht allein in Betracht. Der Geldpunkt, auch etwas Praktisches, tritt ebenfalls in Frage. Ein Armeebudget wie das jetzige von 40 Mill. Thlrn. und mehr kann Preußen auf die Länge nicht aushalten. Das ergibt sich von selbst aus jeder Prüfung der Hülfsquellen eines Staates, der nicht ganz 18 Mill. Einwohner hat und unter dessen 5000 Geviertmeilen viel halb und ganz unfruchtbarer Boden begriffen ist. Faßte schon die frühere Kammer die vollzogene Armeeorganisation als ein Provisorium auf, so wird die jetzige im besten Falle denselben Standpunkt behaupten. Ein Conflict braucht durch die Armeefrage darum nicht zu entstehen. Verschiedene Erklärungen namhafter Mitglieder der Fortschrittspartei, die in dem Wahlversammlungen abgegeben wurden, stellen der Regierung beim Armeebudget ein Vertrauensvotum in Aussicht, vorausgesetzt, daß sie offen mit der Sprache herausgehe, damit die Nation erfahre, wofür sie mitten im Frieden diese großen Opfer bringen müsse. Mit vollem Rechte bezeichneten dieselben Redner die Politik der freien Hand als die Nothwendigkeit zu den kostspieligen Rüstungen. Eine endliche Verständigung über die deutsche Verfassung ist das richtige Hülfsmittel für die preußischen Finanzen. Vorbereitungen dazu sind im Gange, zwei oder drei Vorschläge bieten sich zur Prüfung dar. Jeder derselben ist unendlich besser, als der jetzige Zustand eines immerwährenden Agitirens auf der einen Seite, eines immerwährenden Hörens auf der anderen. Der ganze politische Horizont erhellt sich, wenn das Ministerium Hohenzollern die deutsche Frage im deutschen Sinne der Lösung zuführt. F.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der König von Preußen hat dem Professor Kierulf den Namen Aschehoug beigelegt und verordnet, daß die Zeugnisse des vereinigten Commerzcollegiums Johann Heinrich Aschehoug, Bürgers des Kaiserreichs zu Köln, verstorbenen Andenkens Adelsrechte dritter Klasse mit der Schärfe des Familienzweiges Bismarck-Aschehoug als Anhängsel verliehen sollen.

— Das große Festmahl, welches die Stadt Köln zu Ehren des Professors v. Liebig am 17. Nov. im Saale des Gürzenich veranstaltete, war auch von zahlreich besucht und durch viele patriotischer Tischsprüche ausgezeichnet, von denen besonders der des Herrn v. Kedrenik einen allgemein günstigen Eindruck hervorbrachte.

— Zu Ehren des 25jährigen Jubiläums der Advocatur des als Redner berühmten Pierre Antoine Berryer werden die Balconnets des Palais Bourbonsaales am 24. Dec. ein großes Festmahl veranstalten.

— Der Staatsminister v. Schmerling, der Finanzminister v. Plener und der Reichsgerichtspräsident Pfist. Dr. Bonz sind zu Ehrenbürgern der Stadt Karlsruhe ernannt worden.

Personalnachrichten.

Oesterreich.

— Der Kaiser hat durch allerhöchste Entschließung vom 19. Nov. verfügt, daß der Graf der sächsischen Nation, Heinrich Baron Salmuth, als Hofrath und Referent zur siebenbürgisch-sächsischen Hofkanzlei mit seinem jetzigen Diensttitel einrücke und der prov. siebenbürgische Gubernialrath Konrad Schmidt und der einstweilen in Verwendung der Stelle des sächsischen Nations-Grafen bestätigt werde.

— Johann Majoranic ist durch Intrad. Handschreiben vom 19. Nov. zum Kanzler der neu errichteten kroatisch-slawonischen Hofkanzlei und zum Geheimrath ernannt worden.

Neuß, j. L.

— Der aus dem Sachsen-Meiningischen Staatsdienst getretene Minister Dr. jur. Adolf v. Harbou ist an die Stelle des in Ruhestand getretenen wirklichen Dr. Eduard v. Gelbern zum Staatsminister des Fürstenthums Reuß j. L. ernannt und am 27. Nov. in dieses Amt zu Gera feierlich eingeführt worden.

Teutsches Bund.

— Staatsrath v. Linde, Gesandter am Bundestage für Liechtenstein, ist am 21. Nov. in gleicher Eigenschaft auch für Hessen-Homburg beglaubigt worden.

Baden:

Vorstand der ersten Kammer durch großherzogliche Ernennung.
Fürst Wilhelm Paul Ludwig v. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Prokurer.
Generallieutenant Hofmann, } Vicepräsidenten.
Staatsdirector Graf v. Hennin }

Vereinsnachrichten.

— Der Odenwälder landwirthschaftliche Hauptverein hat seinen ausgeschiedenen Präsidenten, Bürgermeister Dr. Stüve, wiedergewählt. Um die Annahme der Wahl mit seinen ausgesprochenen Grundsätzen in Einklang zu bringen, verpflichtete der Verein auf die zeitherige statutarische Staatsunterstützung von 400 Thlrn.

— Die Hülfsvereinsbuchdruckerei-Gesellschaft für Südwest-Deutschland hat ihre zweite Versammlung am 16. und 17. Nov. unter Vorsitz des Dr. Bodenheimer aus Frankfurt a. M. in Nürnberg gehalten und die Druckhülfe auf Gutenberg, die Herstellung eines Centralbuchdruckerei-Vereins, die leichtere Verbindung von Land- und Wasserwegen, die Lastenfreiheit der Uebergangsobjekte, die Abtretung, die Gewerbefreiheit und Herstellung der Freizügigkeit in liberaler Weise besprochen.

— Eine im Vereinsleben völlig neue Erscheinung war ein Congreß der Schriftsetzer, der am 14. Nov. im großen Saale des Victoria-Theaters zu Berlin über Standesinteressen Berathung pflog.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— In Edinburg stürzte am 24. Nov. morgens 1 Uhr ein 7 Stock hohes, noch von Arbeiterfamilien bewohntes Gebäude zusammen. 32 Leichen wurden unter dem Schutt herausgezogen, über 12 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

— Die Leiche des ermordeten Lord Charles Beauclerc, der bei der Rettung Schiffbrüchiger in den Klippen von Scarborough einen frühzeitigen Tod fand, ist auf dem dortigen Friedhofe sehr ehrenvoll bestattet worden. Sein Bruder Lord Fitzhardinge, mutterväterlicher Erbe des Herzogs von St. Albans, war bei ähnlichen Naturereignissen glücklicher und hat die silberne Rettungs-Medaille erhalten.

— Der im Dienste des Fürsten von Thurn und Taxis stehende Bauinspector ist wegen zahlreicher und bedeutender Fälschungen in Regensburg verhaftet worden. Man fand bei ihm noch viele Formulare zu fürstlichen Erlassen vor, die ihm wahrscheinlich zu neuen Betrügereien dienen sollten.

— Ein Orkan, der auch in Brüssel und Bremen schlimme Wirkungen äußerte, hat am 15. Nov. in Texel so gewüthet, daß viele Schiffe strandeten oder gänzlich unterginken.

— Das amerikanische Schiff „Martiana" 12, aus Liverpool kommend, vom Sturm gegen den Cap Nod, eine Meerenge von dem Nordhafen des Hafens von Boston entfernt, geschleudert und von den Wellen angetrieben worden, wobei 24 Personen, theils von den Matrosen, theils von der Besatzung ertranken.

— Von Lahor wird gemeldet, daß in dem Sturme, der vom 13. bis zum 17. Nov. wüthete, fünf in Dorf für den Heringsfang ausgerüstete Fahrzeuge, welche den größten Theil der Heringsflotte dieses Hafenortes bildeten, mit Mann und Maus zu Grunde gingen. Die Bemannung bestand aus 40 Matrosen, von denen 22 Familienväter waren, die nicht weniger als 62 Kinder im zartesten Alter hinterlassen.

— Der gesammte Brandschaden in Chicago beläuft sich auf 6,450,000 Dr., von welchen Summe 4,627,000 Dr. bereits durch Versicherungsgesellschaften vergütet worden sind. Somit bleibt noch immer ein reiner Schaden von 1,823,000 Dr., der nur zum Theil durch eingelaufene Gutthaten, der aus 2,700,000 Dr. bestehen mögen, die Canton Chicago selbst bewilligt hat, gedeckt wird. Der Plan zur Verbauung dieser Gegend ist so großartig, daß die Besitzer ihre ausgetretenen, die Mehrheitenden 40 Percent, die anderen nach verschiedenen Verhältnissen 30, 20 und 10 Percent zur Vergütung des durch Verbauung nicht gedeckten Schadens erhalten.

— Der Tauziger „Nordbriefen" hat bei den Minquiersin an der Südspitze von Jersey Schiffbruch gelitten, doch wurden Mannschaft und Reisende gerettet.

Todtenschau.

Henry James Pagas, Redakteur des Hochlande von England, als theologischer Schriftsteller bekannt und mit dem Studium der deutschen Theologie beschäftigt, dessen Ergebnisse er jedoch unvollendet zurücklegen mußte, † in München am 17. Nov. infolge des Duelles.

Ernst Becker, deutscher Maler in London, geschätzter Künstler, † am 14. Nov. durch Entzündung, angeblich von Nahrungsmitteln im Alter von 40 Jahren.

Ernst Cameron, kaiserl. russischer Generaladjutant und Generalinspekteur der Armee, ein Sohn des 1845 gestorbenen Finanzministers, † am 11. Nov. in Paris, wo er sich auf Urlaub befand. Das Todtenfeierlichkeiten wurde er erwarten werden.

Peter Baron Pirquet de Cebrenatten, k. k. Feldzeugmeister, Kapitularsenior der Ritter-Lehrhaus, Ritter des Maria Theresia-Ordens u., der letzte Waffene dieser Ehrgeiste, † am 24. Nov. in Wien, 87 Jahre alt.

Johann Teckert, katholischer Weltpriester in Mainz, ein durch hohe Bildung und Beredsamkeit ausgezeichneter Priester, † daselbst am 19. Nov., 75 Jahre alt.

Jules François, einer der bedeutendsten Kupferstecher in Paris, † daselbst, 62 Jahre alt. Sein letztes noch unvollendetes Werk war der Stich „La vol Chanteler" nach Jerome.

Heinrich, Theateragent in Berlin und der erste, der daselbst ein solches Geschäft gründete, bekannt durch die Herausgabe der Theateralmanache, † am 20. Nov.

Constantin Frhr. Prangenberg in Berlin, Bruder des Prof. Freiherrn Prangenberg, † daselbst am 20. Nov.

Prinz Gaston Heinrich zu Hohenlohe-Langenburg, k. k. österreichischer Feldmarschalllieutenant, Inhaber des 13. Infanterieregiments, Ritter mehrer hohen Orden, † am 16. Nov. in Schloß Kirchberg, 55 Jahre alt.

Ludwig Löwenheim, Rath am königl. bairischen Oberappellationsgericht in München, aus Mellrichstadt in Unterfranken gebürtig, † am 15. Nov. in München, 59 Jahre alt.

Franz zur Nieden, Liniglt. bairischer Oberst in Pension, der älteste Veteran des bairischen Heeres, der von 1795 an alle Feldzüge mitmachte, † am 15. Nov. in dem Dorfe Elsgereuth bei Bamberg.

Ernst Fürst v. Pückler, geborene Graf Dohna-Wartenburg, Witwe des Königl. schwedischen Generalmajors Baron Ludwig v. Pückler, † am 20. Nov. in Muskau, 43 Jahre alt.

Georg Prinzler, Bischof in part. von Lydiopolis, Weihbischof und Generalvicar des Fürstbischofs von Breslau in Neisse, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, † am 14. Nov. in Feldkirch — Vorarlberg.

Franziska Gräfin v. Sandor, Schwester des Fürsten Metternich, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame der Kaiserin, † am 17. Nov. in Wien, 51 Jahre alt.

Julius Barelli, ungarischer Patriot, dessen Leichen ist von Gerichten Veranlassung zum Einschreiten gab, † am 16. Nov. in Pest.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Frl. M. P. in Tr. — Shakespeare hat dies in seinen 101. Sonett mit wenig Worten viel schöner ausgedrückt. (In der Bodenstedt'schen Uebersetzung Nr. 103:

„Vielleicht braucht keinen Schmuck, um schön zu sein,
Und Schönheit braucht, der als wahr sie zeigt.
Das Beste ist das Beste ganz allein."

H. H. in D. — Das preußische Einquartierungsgesetz trägt viel mehr die Physiognomie der wirthschaftlichen Anschauungen des Herrn v. d. Heydt als des Hrn. v. Patow. Doch gilt allerdings von beiden, wenn auch der Ruhm der Autorschaft zufalle, das Wort Bismarck's: „Ein liberaler kann wol Minister werden, dadurch wird er aber noch kein liberaler Minister!"

M. in E. b. M. — Wir verweisen Sie auf die Berichte über das Gewerbeschulwesen von Schulz-Delitzsch, sowie an den Correspondenzbureau von Schulz-Delitzsch. Einige Statuten von Creditgenossenschaften gehen Ihnen in einigen Tagen zu.

J. W. in St. K. — Die empfohlene Firma J. Perthes in Gotha kann Ihnen die gewünschten Karten. Das von Ihnen genannte Handbuch der Geographie ist veraltet. Die Lehrbücher der Geographie von Scheidt oder Cotta werden Ihnen mehr Dienste leisten.

M. in C—ch. — Specifische Heilmittel gegen den Scheerdampf gibt es nicht, doch kann das Uebel durch einen tüchtigen Arzt in den meisten Fällen sehr vermindert werden. Wer seinen Thorn behalt nur selten, sich an einen guten Arzt zu wenden.

J. L. in Wien. — Die Statuten der Association N. in Paris stehen uns nicht zu Gebote. Sie werden dieselben am schnellsten durch einen pariser Buchhändler erhalten können.

Herrn Gr—r in W. — Der Roman Palmin sollten Sie sich doch ersparen. Ein Stammgast der Revolution der 1848 und eigentlicher Autor der dortigen Kämpfe im Mai 1849, wurde er in Chemnitz verhaftet, aufgrund auf den Königsstein gebracht, dann auf Requisition der österreichischen Regierung an diese und kurz darauf an Rußland ausgeliefert. Seitdem war er verschollen. Plötzlich wurde sein Tod gemeldet, doch, wie sich jetzt, wie er aus Sibirien durch den Amurland nach Californien entkommen ist, gezeigt, thatsächlich.

Kr. in P. — Das Wort „Tourniquet" bedeutet wörtlich ein „Drehkreuz" ein mehrere Gegenden Deutschlands auch „Zaster" genannt, wie man sie zuweilen noch in Durchgängen alter Städte stehen sieht, damit immer nur eine Person hindurch kann. Die jetzt in Paris eingeführte Einrichtung, obige für die Besucher der Börse wurde deshalb sachlich „Tourniquet" genannt, weil gleichzeitig mit Erhebung dieser Abgabe an den Eingängen solche Drehkreuze errichtet waren, damit die Controle erleichtert wurde.

Dr. K. in L. — O neu! nichts dergleichen, sondern singt:

„Gleiche Maß und gleiche Pflicht,
Gleiche Münze, gleich Gewicht,
Gleiche Steuern, gleiches Recht,
Kranz Pfaffen, Fremden Knecht
Und Ein Haupt, Ein Vaterland! —
Also kommt, Ihr Herr'n, ein neues
Neues Tokel an der Wand!"

K. J. in Metz. — Nr. 1 der eingesandten Abbildg ist eine Goldmünze des byzantinischen Kaisers Heraklius mit seinem Sohne Heraklius Constantinus und Heraklonas aus den Jahren 630—641. Auf dem Revers steht: Victoria AVGVG. (Victoria Augustorum), im Bilde das Monogramm

Nr. 2 ist ein Wappen der Pfalz-Simmern (Baiern) vom Pfalzgrafen Richard von 1529.

K. K. in P. — Wissen Sie, was der bekannte Volksführer Baden Daun zu dem König Victor Emanuel sagte, als ihn dieser zu seiner ersten Audienz in Alessa sah, womit er ihm gefällig sein konnte? „Wollen Sie mir einen Gefallen thun, so machen Sie die Gruben Italiens." Schade, daß Sie kein König sind, sonst würden wir Sie dem Wort nehmen.

Hrn v. P. in K. — Den letzten Grund der Thatsache mögen Sie wissen? Der ist schwer zu sagen. Goethe sagt meist: „Wir bringen sie alle verrückt und unbeweglich in Anstalten; aber in Nebenräumen sieht man bedauernd wenige von dieser bedauernden und verwunderlichen, leider lustigsten, leichtesten, schwersten, unglücklichsten und wirklichen Mitmenschen ab." — Angelus Silesius hat es wol am besten getroffen, wenn er sagt: „Es gibt eine Gerechtigkeit auf Erden, daß die Gerichte mit die Menschen werden."

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Die
Besatzung von Mainz sollen Bundestruppen sein.
Gr. 8. 4½ S. Preis 5½ Ngr.

Leipzig, 3. J. Weber.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 962 vom 7. December wird folgende Abbildungen bringen:

Dom Luis I., König von Portugal (Portrait). — Pater Patriarca (Portrait). — Der Brand der Nationalgarde von Neapel, abgehalten von General de Lamarmora am 17. November. Der restaurirte Dom zu Halberstadt. — Bürgermeister Mengé von Solothurn. (Portrait.) — Bernhard Hebel's Geburtshaus in Basel. Der antike Trinkbecher (zwei Abbildungen. — Sänger-Kasse (St. Nikolaus). — Von Mainz nach Koblenz. Ansichten aus dem Rheinthale. Achte Station.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861 Dec.	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen 1861 November	Juden 5622 Kislev	Türken 1278 Dsch.-el-ach.
1. S.	1. Advent.	1. Advent	19. 23. S. n. Pf.	28.	23.
2. M.	Aurelia	Paulina	20. Greg. d. L.	29. Tendel-weihe	24. Sabr.
3. D.	Franz Xav.	Franz Xav.	21. Mar. Opf.	30.	25. Dsch.-el-ach.
4. M.	Barbara	Barbara	22. Tybon.	1. Tempeln.	1.
5. D.	Anno	Sabbas	23. Amphilich.	2.	2.
6. F.	Nikolaus	Nikolaus	24. Nathanael	3.	3. Tschuma
7. S.	Ambrosius	Ambrosius	25. Clemens	4. Wajigasch	4.

Astronomischer Kalender.

1861 December	Ehrenzeit im wahren Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Untergang
1	16h 41' 10"	11h 45' 34"	249°	— 2° 56'	3h früh	am Tage.
2	16 48 6	11 49 41	255	1 49		4h 0' Ab.
3	16 49 3	11 50 5	260	0 37		5 10
4	16 53 59	11 54 30	265	+ 0 35	am Tage	6 20
5	16 56 56	11 56 55	272	2 12		7 30
6	17 0 52	11 51 29	281	3 16		8 40
7	17 4 49	11 51 46	292	4 7		10 25

Sonnenaufgang 7 U. 50 M. Sonnenuntergang 3 U. 50 M.
Neumond den 2. Dec. 3 U. 6 M. früh
Nord in Erdnähe den 4. Dec. 6 U. früh.
Größte südl. Abweichung des Mondes vom Aequator den 7. Dec. 4 U. abends.
Culminationsdauer der Sonne 2' 21" Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Nov.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 9 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Thermometer nach Réaumur. 6 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
13	329,67	330,24	331,35	+ 0,7	+ 3,5	+ 0,8	+ 1,7	NW
14	334,61	334,82	334,75	— 0,5	— 0,6	— 2,4	— 1,5	NW
15	337,41	339,76	339,06	— 3,5	— 0,5	— 1,0	— 2,3	SW
16	336,89	336,70	335,77	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,7	WNW
21	333,67	333,44	333,79	— 1,2	1,3	4,0	2,3	K
22	339,23	339,96	339,10	+ 6,6	7,6	6,4	7,1	NW
23	335,56	337,71	337,31	+ 5,5	+ 6,6	+ 3,5	+ 5,2	W

Gefängnisssysteme und Gefängnissbaukunst.

Von Dr. A. Ortloff in Jena.

II *).

Die Geschichte der Gefängnißreform hat in Großbritannien ihren Anfang gefunden und mit ihr die Gefängnißbaukunst. Englische Gefängnißgesellschaften und einzelne Männer wie Howard, Bentham, W. Blackstone, Eden, J. Neild u. a. m. waren die Träger und Verbreiter der Ideen zur Reform des Gefängnißwesens, vor allem der Gefängnißbauten.

Es ist bekannt, daß die Deportation nach den amerikanischen Colonien bis zum Beginn des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges im Jahre 1776 das beste und regelmäßige, wenn auch nicht gerade das bildigste Mittel der Engländer war, sich der Verbrecher zu entledigen. Diese Deportation unterblieb von jenem Jahre an wegen der Gefahr, Verbrecher in ein im vollen Aufstande begriffenes Land zu schicken und die Sträflinge wurden bisher zum Theil zu öffentlichen Arbeiten in Großbritannien verwendet, zum Theil auf Gefangenenschiffe gebracht. Dazu wurden alte und ratmatzige Schiffe (hulks) hergerichtet. Es waren meistens Schiffe mit drei Decks und wenn man das am obersten Deck gelegene Quarterdeck mitzählt, mit vier Decks. Dieses Quarterdeck enthält Wohnräume für den Kapitän, den Oberbootsmann, den dritten Schiffsoffizier und den Schaffner. Von dem Oberdeck führen die Treppen nach dem ersten Deck, dem Mitteldeck und dem unterssten Deck; auf und an jenem befinden sich die Küchen der Gefangenen und Schiffsbesatzung und das Waschhaus als Ueberhang über das Vordertheil des Schiffes. Ueber die Seitenwände des Schiffes hängt eine Art Galerie über, welche zum Luftschnappen und Spaziergange für die Gefangenen dient. Unter Figur 1. lassen wir den Grundriß des ersten Verdeckes eines solchen britischen Gefangenenschiffes folgen.

Fig. 1. Ein britisches Gefangenenschiff.

Erstes Verdeck. a Zimmer des Gefängnißwärters. b Zimmer des Arztes. c Kajüte des ersten Offiziers. d Kajüte des zweiten Offiziers. e Vorrathskammer. f Galerie für Fremde. g Galerien für die dem Gefängniß beiwohnende Schiffsbesatzung. h Kirche. i Gefangenenstuben mit Gitterwänden nach dem Durchgang zu. k Treppe zum Mitteldeck. l Treppe zum Unterdeck. m Gang zwischen den Gefangenenstuben.

Zwischen den Gefangenenstuben hindurch führt ein Gang und von hier aus kann man dieselben, da sie mit Gitterwänden nach diesem Gange zu versehen sind, übersehen; eine der Länge nach durch diesen Gang gezogene Scheidewand verhindert, daß aus den in einer Reihe gelegenen Gefangenenstuben in die gegenüberliegenden gesehen werden kann. Die Kirche geht durch das erste und Mitteldeck hindurch. In diesem befinden sich außer der Sakristei noch eine Kajüte für die Schiffsbesatzung und Gefangenenstuben in demselben Verhältniß, wie in dem ersten Verdeck; desgleichen auch in dem untersten Verdeck, wo außerdem noch Räume für die Vorräthe an Gefangenenkleidungen zu finden sind. — Ein solches Schiff von 162 Fuß Länge und 41 bis 45 Fuß Breite birgt also drei Stockwerke von Gefangenenräumen, jedes etwa von 8 Fuß Höhe. — Die Gefangenen wurden auf der Themse zum besten der Stromschiffahrt, zur Hebung von Ufern, zu Ueberbauten, oder auch zu Küstenbefestigungen u. dgl. verwendet und im Jahre 1779 wurde eine derartige Schiffsgefangenschaft und Schiffsarbeit auf alle Häfen und schiffbaren Flüsse Englands ausgedehnt. Von da war die Schiffsgefangenschaft von 5 Jahren gleich der Deportation auf 7 Jahre. Die Kosten der Unterhaltung der Schiffsgefangenen waren freilich weit geringer als die der Deportation, sie betrugen für den Sträfling nach Abzug seines Erwerbes im Jahre durchschnittlich 3 Pfd. Sterl. oder 20 Thlr.; dagegen kostete der Deportirte jährlich 26 Thlr. zu ernähren und 38 Thlr. zu kleiden, aber das Theuerste war die Transportation, die für den Kopf früher auf 1000 Thlr. angeschlagen wurde, sodaß die Kosten der von 1786 an wieder fortgesetzten Transportation nach Neu-Südwales bis zum Jahre 1821 für 33,155 Deportirte nicht weniger als 34,000,000 Thlr. betrugen. Dennoch wurde die Deportation fortgesetzt bis 1857, von wo an sie nur noch auf dem administrativen Wege, nicht aber mehr als richterlich zu erkennende Strafe vorkommt. Die Schiffsgefangenschaft blieb immer aber die seltenere und nur aushülfsweise gab es bis in die neuere Zeit noch Gefangenenschiffe.

Daneben unterließen die Engländer jedoch nicht, auch für Verbesserung ihrer auf dem Land befindlichen Gefängnisse zu sorgen. Es bildeten sich Gesellschaften, welche sich die Milderung des Elends in den Gefängnissen zur Aufgabe gemacht hatten und gleichzeitig die Mängel des Gefängnißwesens schonungslos aufdeckten. Ueberall war eine entsetzliche Ueberfüllung der Gefängnisse zu finden, sodaß z. B. 100 Gefängnisse, die nur 5515 Gefangene zusammen bergen sollten, 13,075 bargen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts begannen die Neubauten und vervollkommneten sich sehr rasch. Zuerst ging man hauptsächlich von dem Zweck möglichster Sicherheit aus und baute ein geschlossenes Viereck, in dessen Mitte ein großer, auch wol abgetheilter Hof lag. In dieser Form wurde das vom Pöbel im Gordon'schen Aufruhr niedergebrannte, übrigens erst 1770 erbaute Gefängniß Newgate zu London im Jahre 1780 aus Granit wieder aufgebaut.

Da jedoch in dem geschlossenen Viereck die inneren Seiten und der Hof wenig Licht und Luft hatten, so kam man bald darauf, eine Seite des Vierecks öffnen zu lassen. Den Plan des geöffneten Vierecks hatte Howard in dem Entwurf seines Mustergefängnisses verwendet und danach wurde 1788 das Gefängniß zu Exeter und das zu Coldbathfields zu London erbaut. Howard hielt indessen nicht lange an diesem Plan fest, sondern empfahl später den achteckigen Bau des Gefängnisses zu Gent, worin derselbe die Arbeit als der Hauptgesichtspunkt der Gefangenenpflege aufgenommen worden war. In den ersten Bauten der genannten Art findet man bereits eine Abwechselung zwischen Tag- und Nachtstuben der Gefangenen, Abtheilungen für Kranke und Kapellen.

Von Einfluß auf die weitere Entwickelung der Gefängnißbauart war die Idee, bei den Gefängnißbauten die Centralisation der Beaufsichtigung der Gefangenen als maßgebenden Zweck zu verfolgen. Der Baumeister Blackburn führte diese Idee in dem von ihm entworfenen Gefängniß zu Dorchester aus, indem er das Haus des Gefängnißvorstehers in die Mitte stellte und den vier Ecken desselben gegenüber oder quer vor dieselben für die verschiedenen Klassen der Gefangenen, welche nach dem Geschlecht, Alter, Stand und Beschäftigung abgetheilt wurden, vier Gefangenenhäuser errichtete und die Zwischenräume zwischen diesen in acht Höfe abtheilte. Auf diese Weise sollte eine Trennung verschiedener Klassen von Gefangenen ermöglicht, das Ganze, Häuser und Höfe, von einer Ringmauer umschlossen, von dem Mittelgebäude übersehen werden können. Diese Idee bildete später den Uebergang zu dem Stern- oder Strahlenplan.

Epochemachend war in der Gefängnißbaukunst das englische Besserungshausgesetz von 1791 und Bentham's Panoptikon, welches indessen nur ein Vorschlag geblieben ist, da man von der Ausführung desselben wegen Unmöglichkeiten wieder abstand. Nur unvollkommen kam Bentham's Idee in dem 1791 errichteten Arbeitshaus zu Edinburg, welches in der Form eines liegenden lateinischen

D — — auf dessen gerader Seite ein Centralhaus

liegt, erbaut ist, und annähernd in dem Zuchthaus zu Kirkdale zur Verwendung. Hiernach sollte ein kreisförmiges Gebäude Zellen der Gefangenen enthalten, welche nach dem Centrum, einer Art Wartthurm, zu, wo der Aufseher ihre Thüre haben, wenn auch vergittert, doch offenstehen müßten; die Zellen sollten förmliche Wohnzellen, nicht blos Schlafzellen sein. Von dem mit einer Glaskuppel überdachten Centrum aus sollte ein vollkommener Ueberblick zweier Zellengeschosse und ein beträchtlicher Einblick in das dritte möglich sein, jedoch so, daß die Aufseher durch Blenden und andere Vorrichtungen vor den Blicken der Zellenbewohner geschützt würden. Ebenso sollte von dem Centrum aus auch der Gottesdienst vor einer vom Geistlichen gar nicht wahrgenommenen, in den Zellen verborgenen Zuhörerschaft gehalten werden. Die Idee Bentham's, daß die Zellengefangenen durch seinen proponirten Plan fortwährend die Empfindung einer unsichtbaren Aufsicht und Allmacht haben sollten, war eigentlich der Grundzug seines Panoptikons und blieb in der spätern Gefängnißbaukunst nicht unbeachtet. Ja sogar der im Gefängnißreform-Congreß zu Frankfurt a. M. 1846 vorgelegte Plan des französischen Architekten Baron Remois von Caen enthält nur eine Ausführung jenes Panoptikon. Nämlich ähnlich einem kolossalen Bienenkorb, erhebt sich ein innen hohler Kegel mit einer gläsernen Kuppel überdeckt. In der innern Wand desselben liegen fünf Stockwerke von je 90 Zellen, vor denen Corridore im Kreis herumlaufen; in der Mitte des innern hohen Raumes erhebt sich ein hoher Aufsichtsthurm, auf welchem der Altar steht und an dem vier Kanzeln angebracht sind, um von da aus immer vier Abtheilungen von Gefangenen bei geöffneten Zellenthüren Predigt und Unterricht hören zu lassen. Der Altar steht jedoch so erhöht auf dem Thurm, daß ihn jeder Gefangene bei geöffneter Zellenthür und durch das Drahtgitter stets sehen kann; hier sollen die täglichen Gebete und der katholische Ritus gehalten werden, sobald alle Gefangenen gleichzeitig daran von ihren Zellen aus theilnehmen können.

Der Wartthurm in Bentham's Panoptikon wurde in dem Bau des Gefängnisses zu Chester zu ersetzen gesucht. Der Baumeister Harrison baute die Wohnung des Vorstehers auf eine Anhöhe und setzte darum die Gefängnißhäuser. Die Centralisation der Beaufsichtigung blieb für die Zukunft der leitende Gedanke bei der Ausführung von Gefängnißbauten und man begegnet in der Geschichte verschiedenen Formen, in denen sich dieser Gedanke kund gab.

Im Anschluß an das geöffnete Viereck ging man zu dem geöffneten Vieleck über, wie der nachfolgende Plan des 1820 zu Brixton erbauten Grafschaftsgefängnisses zeigt.

Dieses Zuchthaus bildet die Hälfte eines Achtecks, ist 447 Fuß lang und 348 Fuß tief und für 130 Gefangene beiderlei Geschlechts, welche nach den verübten Verbrechen in Klassen getheilt sind, eingerichtet. In der Mitte des ganzen Baues steht das achteckige Gebäude des Vorstehers mit bedeckten Galerien a; in dasselbe gelangt man durch die Pförtnerwohnung mit dem Durchgang b, zu dessen beiden Seiten Krankenhäuser d liegen. Von dem Vorsteherhaus aus laufen strahlenförmig 10 Gefangenenhöfe b, zur Erholung der Strafinge bestimmt, nach den Gefangenenhäusern zu von verschiedener Größe: in jedem dieser Höfe liegt ein Treteed c zur Beschäftigung und Bewegung der Gefangenen. Das Vorsteherhaus ist drei Stockwerke hoch und aus dem nach den Gefängnissen zu liegenden, fast die Hälfte des Hauses einnehmenden Saal kann man alle 10 Gefangenenhöfe und den sie in zwei Hälften theilenden Platz mit dem Malthaus e übersehen. Am Ende dieses Platzes liegt das Wohnhaus für die Schließer, in dessen oberen Räumen die Kapelle angebracht ist e; hieran schließt sich unmittelbar die linke, für die Männer bestimmte und die rechte, den Weibern eingeräumte Gefängnißreihe c, c', c''. An diesen Reihen sind nach außen zu theils Aufseherstuben, theils Abtritte angebracht und um den ganzen Bau läuft im Erdgeschoß nach der Gartenseite und Ringmauer i zu ein bedeckter Gang, von welchem aus durch Blenden an den Hinterseiten der unten gelegenen Arbeitssäle eine Aufsicht über diese ausgeübt werden kann. Die Arbeitssäle haben nach den Höfen und dem Vorsteherhaus zu große

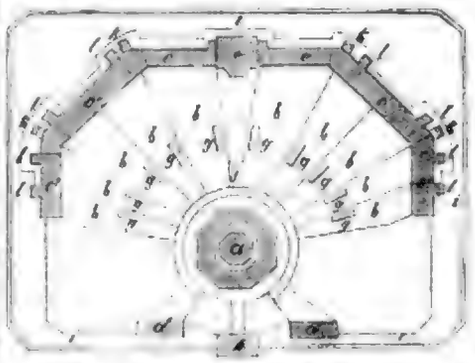


Fig. 2. Vorderansicht des Zuchthaus zu Brixton.

a Vorsteherhaus. b Gefangenenhöfe. c Mittleres Gefangenenhaus. c', c'' Hohe Seitenflügel. d Krankenhäuser. e Wohnhaus der Schließer und Kapelle. f Malthaus. g Treteder. h Pförtnerwohnung. i Ringmauer. k Abtritte. l Aufseherhaus.

Fenster, jedoch ist von diesem aus eine Beaufsichtigung derselben kaum möglich, weil sie gegen 160 Fuß davon, also viel zu entfernt liegen. In den beiden oberen Stockwerken der Gefangenenhäuser liegen nach innen zu die Schlafzellen, von denen nach der Außenseite der Gebäudereihe zu Gänge hinlaufen. Der ganze Bau ist von Stein und Eisen, außer dem Dach, auch Bettstellen, Sitzbänke und die meisten Utensilien sind von Eisen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bilder aus dem alten Aegypten.

Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts ist Aegypten, die Wiege uralter Cultur, nach allen Seiten hin Gegenstand lebhaftester Aufmerksamkeit geworden. Bei der überwiegend monumentalen Natur des Landes stand den malenden Künsten aus dem Schatze der Denkmäler aller Zeiten, mit welchen der Boden Aegyptens geschmückt ist, eine reiche und dankbare Auswahl pittoresker Vorwürfe zu Gebote und so ist im Laufe der letzten fünf Decennien so viel Herrliches von den Künstlern aller Länder Europas geschaffen und geleistet worden, daß ein beinahe vollständiges Bild des monumentalen Landes, von Alexandrien an bis zu der zweiten Cataracte, in den Mappen der ausgezeichnetsten Künstler vorliegt. Glänzende Publicationen — wir erinnern vor allen an das erste großartige Werk über Aegypten, die Description de l'Egypte, mit ungewöhnlicher Pracht veröffentlicht auf Befehl des Kaisers Napoleon I., und an das letzt erschienene, entstanden durch Munificenz Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, unvergleichlich durch die Genauigkeit und die Auswahl des veröffentlichten Materials — haben den Zugang zu dem rathselhaften Lande erleichtert und wir können in der Stube bequem und ohne Kostenaufwand die interessantesten Wanderungen durch ganz Aegypten anstellen.

Seitdem die Geheimnisse der Photographie enthüllt sind, haben Meister dieser schwarzen Kunst auch Aegypten in ihren Kasten hineingezaubert. Nach allen Seiten wurde das Land durchreist und es entstanden größere und kleinere Sammlungen, von denen als die bedeutendste: Robert Murray's: One hundred and sixty-three photographic views from Malta, Alexandria, Cairo, Thebes, Upper-Egypt, and Nubia, zu erwähnen ist. So ausgezeichnet in vielen Beziehungen die Leistungen der ausländischen Künstler auf diesem Felde gewesen sind, so treten sie in den Hintergrund vor den neuesten Arbeiten eines deutschen Landsmannes, des Photographen W. Hammerschmidt, welcher gegenwärtig nach fünfzehnjährigem Aufenthalte in dem alten Pharaonenlande in seine Heimat Berlin zurückgekehrt ist, und einen reichen Schatz von Ansichten des alten und neuen Aegyptens von den Ufern des Nil hinüber nach den Spreegestaden getragen hat.

Seine Sammlung photographischer Ansichten aus Aegypten, aus etwa 100 großen Folioblättern bestehend, haben ein doppeltes Verdienst. Einmal sind seine Photographien von einer ganz vorzüglichen Schärfe und Vollendung, zum andern — und das dürfte das Wesentlichste bei der Sache sein — mit einer ganz besonderen Auswahl und malerischen Auffassung ihres Gegenstandes ausgeführt. Man werfe einen Blick auf die Reihe der Ansichten aus Kairo, um das Gesagte vollkommen bestätigt zu finden.

Ein besonders günstiger Umstand war es, daß die Reise unseres Landsmannes nach Oberägypten und den nubischen Lande in der Zeit der großen Ausgrabungen der noch verschütteten Tempelräume Oberägyptens durch Mr. Mariette auf Befehl des Vicekönigs von Aegypten fiel. Herr Hammerschmidt hat das Glück gehabt, sowol in Theben als Edfu, dem alten Appolinopolis Magna die von Mr. Mariette ausgegrabenen Räume zu sehen und photographisch kennen zu lernen. Wir erhalten so die treuesten Einblicke in die Reste des Alterthums, welche soeben erst aus langer Verschüttung an das Licht getreten sind.

Unseren beiden Abbildungen, welche nach den Nummern 14 und 61 der photographischen Sammlung des Herrn Hammerschmidt gezeichnet sind, stellen architektonisch und historisch interessante Bauwerke Aegyptens dar: das eine der modernen Geschichte, das andere der alten Pharaonenzeit angehörig und eben erst langer Grabesnacht entstiegen. Das erste Bild (Nr. 14 in der Reihenfolge) versetzt uns in die Stille der Todtenstadt Kairos: Straßen, Höfe, Plätze, Moscheen — alles unbelebt, schweigend — die Menschen unter der Erde den Todesschlaf schlafend. Der Standpunkt ist so gewählt, daß der Beschauer die Aussicht nach dem Molattamgebirge und der Citadelle Kairos hin genießt. Die letztere wird von der berühmten Moschee Mehemed Alis, weithin sichtbar, überragt. Das Bild zeigt uns mit jener Treue und Ausführlichkeit der Details, welche die Photographie vor der Malerei voraus hat, die Reihe jener merkwürdigen, architektonisch wichtigen Todtenkapellen, welche ihren Ursprung den in Aegypten einst herrschenden Kalifen (aus dem 10. Jahrhundert) und Mameluken-Beys verdanken. Wenige sind noch erhalten, wie die Moscheen der Sultane Barkuk und Bibar, die meisten sind zerborsten und zerfallen, drohen baldigen ihren Einsturz. Zu ihrer Erhaltung geschieht leider nichts; sie werden, sowie viele edle Denk-

*) I. S. Nr. 960 der Illustr. Ztg.

Der Rauch des großen Kessels von Medinet Abu in Aegypten, ausgegraben durch Herrn Mariette. Nach einer Photographie von W. Hammerschmidt.

Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ in der Bucht von Alexandrien.

Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ in der Bucht von Alexandrien.

reis von Medinet-Abu durch Herrn Mariette von langem Schutte befreit worden. Diese großartige Tempelanlage auf der linken Seite des Nils, eine der herrlichsten und besterhaltenen Ruinen aus der altägyptischen Vorzeit, bildete später die Grundlage einer jüngeren Stadt, deren Häuser auf den Zinnen und Wänden des Tempels scheinbar planlos angelegt waren. Sogar eine koptische Kirche war in dem einen Tempelhofe mitten in dem alten Heiligthum zwischen Götzenbildern und Hieroglyphensäulen aufgemauert worden, und noch sehen wir, durch die Thür im Hintergrunde, ihre ungestalteten Säulen. Mit diesem ganzen alten Ballast ist heutzutage vollständig aufgeräumt worden. In dem von Mariette ausgegrabenen Saale im Vordergrunde, dessen Plan die erhaltenen Säulenstumpfe und Untermauern sehr deutlich verfolgen lassen, fand der unermüdliche französische Archäologe eine große Zahl werthvoller Denkmäler vor, der gegenwärtig in das ägyptische National-Museum nach Bulak bei Kairo gewandert sind und ihre Stelle unter den daselbst gesammelten 16,000 Nummern einnehmen. H. B.

Die grosse Maschee in Damiette.

Den beiden Abbildungen aus Aegypten nach Photographien von Herrn Hammerschmidt lassen wir nach der Ansicht der großen Moschee in Damiette nach einer Photographie des Herrn A. Payer folgen. Das alte, aus der Geschichte der letzten Kreuzzüge Ludwig dem Heiligen von Frankreich) bekannte Damiette lag am Meere. Im Jahre 1256 wurde dasselbe aus Furcht vor den Kreuzfahrern geschleift und weiter landeinwärts am rechten Ufer des östlichen Nilarmes das jetzige Damiette erbaut. Die Stadt hat ziemlich bedeutenden Handel und zählt 20,000 Einwohner. Von den 12 Moscheen Damiettes ist die auf unserer Abbildung dargestellte die größte und bedeutendste. e.

Vom Büchertisch.

Tagebücher von K. A. Varnhagen v. Ense. 2 Bände. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Das Aufsehen ist noch unvergessen, welches der vor zwei Jahren herausgegebene Briefwechsel zwischen A. v. Humboldt und Varnhagen v. Ense in allen Kreisen Deutschlands, ja man darf wol sagen Europas machte. Nahmen in denselben die Aeußerungen, Bemerkungen und Urtheile des großen Naturforschers über die Zustände und Persönlichkeiten am Hofe des verstorbenen Königs von Preußen die erste Stelle ein, so ergreift jetzt in den Tagebüchern Varnhagen's der Berliner Humboldt's, der auf Halbwahrheit gestützte Diplomat, welcher trotz seiner hohen Ungnade in den ersten Cirkeln der preußischen Hauptstadt mit den hervorragendsten Personen seiner Zeit verkehrte, das Wort, und wir hören die von ihm nur dem verschwiegenen Papier anvertrauten Aeußerungen, wenn er den Zwang, welchen ihm Gewohnheit und Convenienz in Gesellschaft auferlegten, in seinen vier Pfählen abschüttelte und seinem Herzen Luft machte. Daß er dabei weder Zustände noch Personen schonend behandelte, sondern seine Meinung unverblümt niederschrieb, darf uns nicht Wunder nehmen. Der unbefangene Diplomat, der sich bei allen seinen geistigen Fähigkeiten bisher unbedeutenden Menschen herablassend zeigte und im Salon mit einem feinen Lächeln oder gar mit einer verbindlichen Verneigung antworten mußte, wenn eine hochgestellte Person eine Aeußerung that, welche eine scharfe Entgegnung hervorforderte, rächte sich dadurch für den Zwang, den er sich in Gesellschaft anthat. Die oft zu Lobes- in Uebertreibung verfiel oder einer falschen Auffassung Ausdruck gab, ergibt sich aus Reden aus dem Tagebuche selbst, wenn manche schärfere Urtheile als falsch oder zu strenge später gemildert oder gar in ihr Gegentheil verkehrt worden sind. Indeß wird niemand leugnen, daß diese Tagebücher trotz einzelner schiefer Aeußerungen ein ganzes Bild von treuer Spiegel der Zustände und Verhältnisse am preußischen Hofe und in den tonangebenden berliner Kreisen während der Regierung des verstorbenen Königs sind und einen der wichtigsten, inhaltreichsten Beiträge zur Zeitgeschichte bilden. Die ersten beiden Bände umfassen die letzten Regierungsjahre Friedrich Wilhelm's III. und die ersten Jahre der Regierung Friedrich Wilhelm's IV. In ihnen sehen wir, wie in den vordersten Reihen eines Schauspiels, nach und nach sich alle die Männer auf der Bühne erscheinen und ans vorführen, welche der Regierung Friedrich Wilhelm's IV. ihr Gepräge gegeben haben, und auch die hervorragenden Personen der künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Welt jener Periode treten in ihrer wahren Gestalt vor uns auf. Wenn auch ein Schurfer, hier und da durch eine innere Verbitterung soll ungerechter Beurtheiler, ist Varnhagen doch stets ein feiner Beobachter und ein unbedingt strenger Richter da, wo es auf sittlichen Werth und Charakter ankommt. In den Eigenschaften der Menschen, ihren Absichten, ihrem Thun und Treiben irrt er sich zumeilen, selten aber nie in der Abwägung ihres innern sittlichen Werthes, und dies Unterfangen ist doch gewiß nicht leichtlich. Ob der Zeitwahl der Herausgabe der Tagebücher der richtige war, darüber läßt sich streiten. Daß sie aber mit scharfem Blick, tiefer Beurtheilung der Menschen wie der Dinge geschrieben sind und Belehrendes enthalten, die uns über manches bisher Unbegreifliche jener Zeiten uns noch der heutigen aufklären — das wagen wol nur jene zu verneinen, welche die Schätze der Beobachtung Varnhagen's an sich und ihren Besitzungen selbst vorüberziehen mußten.

Rede und Geberde. Studien über mündlichen Vortrag und plastischen Ausdruck von Agnese Schebest. Leipzig, A. Abel.

Agnese Schebest hat bereits vor einigen Jahren mit einem originellen Buche: „Auf den Leben einer Künstlerin“, auf. Das vorliegende, dessen Veröffentlichung den Anregungen des verstorbenen berühmten Franz Kugler zu danken ist, zeichnet sich nicht weniger durch eine seltene Originalität und Naivetät aus. Der Gedanke, eine Theorie der einzelnen Gesten in ihrer physiologischen Begründung aufzustellen, ist sicherlich kein nachzuahmender, und gewiß wäre an den heutigen Büchern, wo die Mimik bekanntlich sehr im argen liegt und dem rohesten Naturalismus überlassen wird, eine bestimmte künstlerische Schule sehr wünschenswerth, aber auch nur da! Für das gewöhnliche Leben reicht wol der natürliche Instinct, der die Bewegungen für eine besondere Seelenlage zu halten scheint, vollständig aus. Es gut jedermann weiß, wie man lacht und weint und so wenig er dies zu lernen braucht so selbstständig ist auch die spontane Natur in allen anderen Geberden der Affecte und der Rede. Der Himmel bewahre uns vor einer Gesellschaft, wo die Unterhaltung, d. h. Bewegung der Worte und Bewegung der Glieder, ganz Haltung und Geberde, nach bestimmten bewußten akademischen Regeln geübt wird. Auf diese Weise würden unsere Frauenzimmer lauter affectirte Prinzessinnen und unsere Herren lauter gedrechselte Theaterpuppen. Der Lernen, daß wir bereits so beides genug besitzen, und daß es uns recht wenig noth thut, zur Natürlichkeit zurückzukehren. Deshalb aber Agnesens Buch in allen Ehren. Wen es nicht gerade belehren kann, den wird es wenigstens unterhalten in bester Art. Die Verfasserin hat diese trockene Materie mit so allerliebstem Humor, so reellem Ernst und lebhafter Gedankenfülle lebendig gemacht, daß man auch bei aller Abneigung gegen ein spezielleres Eingehen in Theorien über natürliche Dinge, doch unwillkürlich gefesselt wird und ganz das dilettirige Buch durchblättert, um das eine oder andere zu lesen und überall auf richtige Bemerkungen zu stoßen. Treffliche Illustrationen verunstalten außerdem den Unterricht, welchen uns die ebenso wunderliche als genialische Verfasserin angedeihen läßt.

Die Geschworenen und ihr Richter. Roman von Levin Schücking. 3 Thle. Hannover, K. Rümpler.

Die jetzige Einrichtung unserer Schwurgerichte krankt noch an manchen Gebrechen und es ist erklärlich, daß gerade unter den Juristen sich mehr und mehr Organe finden, Gleichwol ist das Princip „Jedermann pares“, der Verlangen des Rechts, dem freien Bürgen gerichtet zu werden, so unendlich hoch und heilig, daß eine gehörte Verurtheilungsweise der jetzigen Form gar unverwerflichen Rücht geworden ist. L. Schücking deckt in seinem neuesten Roman einen der Hauptschäden auf, und diese Aufgabe heißt ist dies Buch als eines der bedeutendsten der letzten Novitäten zu bezeichnen. Er weist nämlich nach, daß jenes „judicium parium“, wo nicht ein Trugbild, doch in vielen Fällen ein Nonsens, eine Unmöglichkeit sei, weil das Volk je nach seinen verschiedenen Schichten, Bildungsgraden und Interessenverhältnissen von Natur aus eben nicht gerichten sei. Es kann es sowenig, daß ein Hochgebildeter, durch eigenthümliche Lebensverhältnisse bedingter Charakter von seinen gerichtet wird, die in jeder Beziehung tief unter ihm stehen und worüber ein Verständniß für den Charakter des Angeklagten, und psychologische Einsicht über die Natur und Möglichkeit eines vorliegenden angeblichen Verbrechens besitzen. In solchen Fällen könnte ein vollkommen Unfähriger zum Tode verurtheilt werden. Dazu kommen die persönlichen Verhältnisse der Geschworenen zum Angeklagten, ihre Vorurtheile und Beschränktheiten, welche sie hindern, selbst ihre richtigen Ansichten festzuhalten, kurz, eine sichere Bürgschaft, daß bei den Schwurgerichten eine größere Gerechtigkeit walte, als bei den früheren Criminalgerichten, ist durchaus nicht gegeben. Schücking's Roman ist höchst lesenswerth und von allen Seiten hin von tiefstem Interesse. Ein Mörder, der seinen Bruder getödtet haben soll, weil der letztere ihn verraten wollte, wird in der That von den Geschworenen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In Dahrheit war der heftige Wortwechsel zwischen beiden Brüdern die Ursache, daß der Streit ursprünglich von einem Herzschlage betroffen wurde. Die Anklage auf Mord rührt von einer boshaften Hausklatsche her, welche aufsinnen auf die Zeugen und einzelnen Geschworenen einzuwirken versucht hat. So weit die Vorgeschichte. Das Hauptinteresse concentrirt sich um den Sohn des Ermordeten. Dieser, in blinder Erbitterung und Rachgier, hat allen zweifl Geschworenen, welche seinen unschuldigen Vater verurtheilten, den Untergang geschworen. Mit dämonischer Ausdauer und Schlauheit weiß er um jeden jedes einzelnen einen solchen Strick, eine verdorgene Schuld aufzuspüren, durch welche er zu ruiniren sind. Er ist der „wahre Richter der Geschworenen“. Schon sind drei derselben in ihrem Wohlstande und ehrlichen Namen gestürzt; der eine durch entsetzliche Schwindeleien in industriellen Unternehmungen, der andere durch eine entsetzte Entführungsgeschichte, die ihm sogar das Leben kostet u. s. w. Da geht die übrigen Geschworenen das Entlaufen, denn sie wissen nun, wen ihnen bevorsteht. Aber dieser Schrecken erweist sich als bloß heilsam. Man spürt noch und findet, daß einige Fragen bestehen, andere beruhigt waren. Dies genügt, um das Urtheil lassen zu lassen und den Verurtheilten vor ein zweites, besser zusammengesetztes Schwurgericht zu stellen, welches ihn freisprickt. Dazwischen spielen einige abenteuerliche Liebesgeschichten, auf die wir weniger Gewicht legen, als auf die soziale Tendenz des Buches. Gut wäre es gewesen, wenn Schücking auch den Weg einer dereinstigen Reform deutlich angegeben hätte. Das ist der einzige Mangel, nicht des Romans, aber der Polemik Schücking's. In England wird bei wichtigen Fällen der Jury wenigstens hundert Meilen weit von dem Orte, wo das Verbrechen geschehen ist, gesucht und zusammengerufen, um die völlige Unparteilichkeit zu wahren. Verglichen wäre auch in Deutschland zu empfehlen.

H. C. Andersen, sämmtliche Märchen. Einzige vollständige vom Verfasser besorgte Ausgabe. Achte Auflage. Leipzig, L. Wiedemann.

In unserer deutschen Vaterlande wäre der liebenswürdige dänische Dichter nicht schon längst eingebürgert, und doch ist seine freundliche Art und Weise unverkennbar, als seine Naivetät eine zugendliche und dabei gediegene. Die vorliegende Gesammtausgabe umfaßt nicht weniger als 36 Druckbogen und 160 Märchen; wesentlich gegen bisherige derselben erscheinen uns neu oder wenn früher in verschiedenen Ausgaben zerstreut. Anderen ist eine elementare Natur und läßt sich daher so wenig vergleichen als der unbekannte Autor eines Volksliedes oder Volksmärchens. Sein Gemüth, seine Phantasie, sein Naturell und seine Eigenthümlichkeit sind so verwachsen mit dem Volksgemüth, daß man beide nicht trennen kann. Eigenthümlich jedoch ist ihm ein unendlicher Schalkes, bald gutmüthiger, bald naturgemäßer Humor. Er weiß das Dazwischenkommen nicht allein der Thierwelt und Pflanzenwelt, sondern auch der leblosen Welt des Kleinsten und Größten, der Tochtergeist und Nachtmützen, des Linnenfadens und Thränenmantes, der Schere, Nadeln und Stiefel zu ergründen. Unsere germanistische Wissenschaft ist so unermüdlich, Vollständigen und Vollständigen aufzuspüren und zu conserviren, selbst in einer letzten Reihe Reihen der Dichter, daß diese Prachtausgabe des Volksgutes Lesen auch nicht entbehren darf, sondern z. B. in einem Antheil noch fortwirkt. Den alten Märchen gegenüber ist es nur ein Zufall, daß wir wissen, wie der Verfasser der neuen heutigen heißt. Wüßten wir ihn nicht, so würden sich diese gegenden Märchen von Mund zu Mund fortpflanzen, bis ein später Sammler sie deutsch aufschriebe. So lange deutsches Herz, Haus der Buchhandelsstadt heute nicht mehr zu werden.

Gedichte von Friedrich Hadrian Josef Theßmar, Doctor beider Rechte und Advocatanwalt in Köln. Drei Hefte. Hannover, B. Lohse.

„Ein wunderlicher Kauz“, dichten wir, als wir diese Hefte bekamen, in denen sich ein tüchtiger Advocatanwalt und Doctor beider Rechte entkündigt, und dein Vermuthung hat sich auch bestätigt, jedoch ebenso für den Verfasser als gegen ihn. Offenbar weiß der Letztere nicht, wo seine rechte Stärke ruht, sonst würde er nur das zweite Heft, welches die herrlichsten wenigsten, überraschendsten Farben enthält, edirt und sicher einen glänzenden Erfolg erzielt haben. Also andere, seine Lyrik im ersten und seine dekorirenden Sachen im dritten Heft, besonders aber seine „Erotischen Epigramme“ sind abstrakte, ironisirte Zeug, oft in der Manier des Johann Jakob Bodenmer. Es ist würde zwecklos sein, wie an so bekannteren Dichter zugleich ein trefflicher geistreicher und phantasievoller Lyriker und Fabeldichter sein könne, wenn nicht der verwirrende Witz und Verstand das Charakteristischen aller Fabeldichter wäre. Wir würden dem Verfasser verschlagen, wenn er nicht blos einen Schlag in das Wasser thun wollte, lieber auch jetzt diese Fabeln, etwa mit Illustrationen, herausgegeben. Auch die besseren der Epigramme, Epruche und Satiren konnten dreifach werden. Als Probe einige der letzteren:

„Was nützt das Ideal im Leben,
Das schönste Kuh auf dem Papier
Kann keinen Tropfen Milch uns geben
Bei aller Begeisterung Zier.“

„Man thut so viel, was doch nichts nützt,
Und tritt sich im Kreuzel wund.
Die Müh', die auf dem Zeiger sitzt,
Geht damit doch nicht mit der Zeit.“

„Alles wohl erwogen, ermessen,
Daß ja viel nur schadet, weißt;
Hast du Baum ja oft gefällelet,
Fällt auch, was nicht gerug ist.“

Der Katzenraphael. Zwölf Blätter Katzengruppen nach Gottfried Mind, radirt von Bellon, Eichens, Hugi, Hyssener, Keyser, Schröder. Berlin, C. H. Schröder.

Gottfried Mind, der bernen Friedhof über, war es in der Kunstgeschichte heißt, der Katzenraphael, lebte von 1768—1814 und hat sich durch seine damals außerordentlichen Darstellungen von Katzen, Hunden und Kindern einen zweifachen Ruf erworben, sodaß nach seinen Tode seine Bilder, die überdings von unser Kenntniß des Thierlebens und Thiercharakterstudiums zeugen, namentlich in England zu den gesuchtesten Artikeln gehörten. Gottfried Mind selbst war wenig mehr als ein Virtuos, der zuerst vom Seitenmaler Freudenberger und später von dessen Mutter bis an sein Ende ausgebeutet wurde. Als Beispiele, wie auf seiner niemerlichen Tage zu bekleiden, theilen wir heute geistigen Stundenlohn war an der Schlosserei seiner Vaterstadt, die ihn im dürftigsten Zustande hielt, während sein Talent eine Goldmine für sie wurde. Canon hat seiner Zeit diese „Künstlerexistenz“ in einer ergreifenden Novelle dargestellt, welche der Berliner außer einer Lungen Verbindung in den vorliegenden Album mit abgedruckt hat. Die zwölf Blätter übrigens, welche in diesem anmuthigen Beispielsorte getroffen werden, sind von höchst ungleichem Werth, d. h. in der Radirung. Wirklich gut sind nur die von Keyser und Schröder; ihnen zunächst kommt Hugi. Die Verlagshandlung hätte vielleicht besser gethan, die zwölf Blätter in der Mitte der nämlichen Bilderbogen zu Holz schreiben zu lassen. Dadurch wäre ihnen wenigstens eine größere Verbreitung gesichert worden.

Die Reise nach dem Lorbeerkranze. Humoristisches Lebensbild von Adolf Zeising. Berlin, O. Janke.

Das Kunstrichten, so tragisch es sein mag, seinen Mangel und Reiz hat es zuweilen drastisch genug hervorgehoben, hat doch auch in all seiner Bitterkeit seine komischen Seiten; man braucht nur das Augenblick der weiten Allmutterer dem praktischen Leben gegenüber ins Auge zu fassen. Dies hat denn auch Zeising, bisher bekannt durch seine ästhetischen Forschungen und seine Novelle „Calderon“, glücklich ausgebeutet. Ein musikalisches junges Genie ist vorüber in den Hafen der Liebe einlaufen, bevor es nicht eine große Kantate, wodurch Beifall gefunden, bevor er nicht einen Lorbeerkranz heimgebracht hat. Auf dieser musikalischen Wanderschaft überfällt ihn nun allerlei Spuk. Ein Meisterwerk, einer Symphonie, wird ihm gestohlen, bei einer großen musikalischen Concurrenz unter falschen Namen eingereicht und erringt wirklich den Preis. Die Bildern kommt noch prima genug an den Tag, um den armen Jeremias den wohlverdienten Triumph und den lang ersehnten Lorbeerkranz zu retten. Diese allerliebste kleine Novelle reiht sich jenen humoristischen Skizzen von Eichendorff, Hoffmann und Hauff an, die heute so gut wie vergessen werden muß, um der realistischen Modernisierei unserer heutigen Literatur ein Gegengewicht zu halten.

Presse und Buchhandel.

— Unter dem Titel „Der Flotte“ erscheint jetzt in Leipzig eine der Flotte für die Kriegs- und Handelsmarine.

— Von James Simon's vortrefflichem Werke „L'Ouvrière“ ist eine der Professor Rehler in Lausanne besorgte deutsche Uebersetzung unter dem Titel „Die Arbeiterin“ erschienen.

— „Rothgiesser Diesler Lump und sin Tochter“ ist der Titel eines neuen plattdeutschen Gedichtes von Klaus Groth, das in den nächsten Tagen erscheinen soll.

— Dr. Maria Lehmann versendet so, nachdem sein „Echo“ eingegangen, mit einer neuen Zeitschrift „Salome“, die im Genre des früheren Charakter gehalten, mit Neujahr erscheinen soll.

— Ein evangelisch-pädagogisches Jahrbuch, Organ zur Vertretung der Interessen der evangelischen Schulen in ganz Oesterreich nach allen Kräften, wird von Theol. Millkosch in Wien herausgegeben.

— Durch Verwandlung Gerstäcker's bei der leipziger Schriftsteller Lyon der Leitung die Redaction einer deutschen Zeitung in Porto Alegre, der Hauptstadt der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul, erhalten und ist am 12. Nov. dahin abgereist.

— Adolf Prasch, früher Secretär des Cardinals Mathei, Vorsteher des Collegiums Ghislieri und Bibliothekar der Lancellati Rom, hat in Folge einer Schrift: „Ueber die neuen Verhältnisse des Vaterlandes“ entlassen lassen.

— Auf das neueste Heft der Eichhorn'schen Polizeifabeleien, wenn nicht sehr Dramis, als die Gerichtszeitung Jüdet und v. Minutoli und der Appellationsrichter Eulen, hart angegriffen werden, ist in Berlin gefahndet worden, daß sind der Polizei nur 15 Exemplare in die Hände gefallen.

— Der Redacteur der berliner Volkszeitung, wegen des Feuilletons „Mr. Bachelorism“ in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 50 Thlr. verurtheilt, hat in zweiter Instanz zur Ermäßigung dieser Strafe auf 20 Thlr. oder verhältnißige Haft erlangt.

— In dem Preßprocesse des Redacteurs Stadtmüller von „Pfingsten“ in Leipzig ist dessen Berufung zu einem Monat Gefängniß von den Obergerichte in zweiter Instanz bestätigt, dagegen die Strafe für den dritten Artikel, welcher den Kaiser Napoleon und seine Kaiserin mit dem Volksgemüth, daß man beide nicht trennen kann. Eigenthümlich jedoch ist ihm ein unendlicher Schalkes, bald gutmüthiger, bald naturgemäßer Humor. Er weiß das Dazwischenkommen nicht allein der Thierwelt und Pflanzenwelt, sondern auch der leblosen Welt des Kleinsten und Größten, der Tochtergeist und Nachtmützen, des Linnenfadens und Thränenmantes, der Schere, Nadeln und Stiefel zu ergründen. Unsere germanistische Wissenschaft ist so unermüdlich, Vollständigen und Vollständigen aufzuspüren und zu conserviren, selbst in einer letzten Reihe Reihen der Dichter, daß diese Prachtausgabe des Volksgutes Lesen auch nicht entbehren darf, sondern z. B. in einem Antheil noch fortwirkt. Den alten Märchen gegenüber ist es nur ein Zufall, daß wir wissen, wie der Verfasser der neuen heutigen heißt. Wüßten wir ihn nicht, so würden sich diese gegenden Märchen von Mund zu Mund fortpflanzen, bis ein später Sammler sie deutsch aufschriebe. So lange deutsches Herz, Haus der Buchhandelsstadt heute nicht mehr zu werden.

— Unter der Firma „Emil Fastfall u. Co.“ in London besteht Frauen-Druckerei hat ein neues Werk unter der Presse: „The Victoria regia“, eine Sammlung von Originalzeichnungen in Tinktung und Farbe der neuste seltene botanischen Entdeckung.

— Der englische Naturforscher Charles Darwin, in Deutschland namentlich durch sein weltberühmtes Werk über „Die Entstehung der Arten in Pflanzen- und Thierreiche“ bekannt, hat eine neue Schrift: „Ueber die Befruchtung der Orchideen durch Insekten der Insekten“, erscheinen.

— „Die fünf großen Monarchien der alten Welt“ (the five great monarchies of the ancient world; or the History, Geography and Antiquities of Chaldaea, Assyria, Babylonia, Media and Persia) ist der Titel eines in London erscheinenden neuen Werkes des gelehrten Alterthumsforschers George Rawlinson.

— Der Grafschaft Devon in England ist ein Naturdichter in der Person eines Pastillons, Caperne, erstanden, der jüngst in Exeter auch zur Herausgabe über „Gemmalbit, seine Ruinen und Höhlen“ gebracht hat. Die Sammlung der Gesänge des Postillons von Devonshire, zum Theil von ihr selbst in Musik gesetzt, ist in Druck erschienen.

— Der bei Hoffmann u. Campe in Hamburg erschienene Roman „Die Sclaven“ ist in Oesterreich verboten worden.

— P. Carlo Passaglia in Turin, der an der dortigen Universität Vorlesungen über die „Philosophie des Katholicismus“ halten wird, ordnet in einem Werke: „Commentare über die Encyclica Papst IX.“

— In Chrestzeit ist eine japanesische Grammatik erschienen, verfaßt von H. Kleast, dem englischen Gesandten in Japan.

— Hettr. v. Ehrl's „Geschichte und Literatur der Kreuzzüge“ ist von Lady Tust Gerton ins Englische übersetzt worden.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 24. bis 30. Nov.

Bibliographie der Literaturkunde. Herausgegeben von K. Büchtag. Nachdruck, L. Büchtag.

Brandt, H.: Bei der Kraftkette. Historischer Roman. 2 Bde. Dessau, C. Kreiber.

Cumming, K. J.: Die große Trübsal oder wie wird's auf Erden kommen. 1. Bd. Elberfeld, Friedrichs.

Ebel, C.: Kleine Welt. Gedichte. Hildesheim, Gerstenberg'sche Buchhandlung.

Gellert's sämmtliche Fabeln und Erzählungen. Mit 12 Illustrationen von H. Leutemann. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchhandlung.

Grube, M.: Reime und Arien. Mannheim, J. Schneider.

Grün, A.: Dichter im Frühjahr 1861. 1.—3. Lieferung. München, C. L. Fleischmann'sche Buchhandlung.

Lieke, H.: Weimar Lilien. Haus- und Kinderlieder. Mit Randzeichnungen von Kirchbach, in Holz geschnitten von A. Gaber. Verlagshandlung des Rauhen Hauses bei Hohenfelde.

Samarjan, K.: Der Hausvater, ihre Naturgeschichte, tierarztliche und wirthschaftliche Behandlung. Mit den Empfehlungen von C. Müller. Mit 6 Tafeln Abbildungen in Tondruck. Nordhausen, L. Büchting.

Schaar, F. W.: Der deutsche Nationalverein und sein Zweck. Coburg, C. B. Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung.

Wesley, C. H.: Masterpieces of elegl. Literature intended for the use of high schools. No. III—IV. Leipzig, G. Graeover

Wie es in Hause geht, nach den Alphabet. In 25 Bildern entworfen von G. Pferdt. In Holz geschnitten von Prof. H. Bürkner. Berlin, Kabinetsche Buchhandlung.

Musikalien.

Alessio, S.: Garibaldi-Hymne für das Pianoforte. Magdeburg, Heinrichshofen'sche Musikalienhandlung.

Chwatal, F. X.: Volksmelodien-Album für das Pianoforte. Ebendaselbst.

Concordia. Auswahl deutscher Lieder für mehrstimmigen Männergesang. Bearbeitet von P. W. Gottag. Op. 31. 33—37. Ebendaselbst.

Rebolz-Weida, Jos.: Was der Mond beleuchtet. Ebendaselbst.

Kunstsachen.

Globus vom Bauen. Stuttgart, Karl Gross.

Deutschlands Städte. Geographisches Spiel mit 49 Kärtchen. Ebendaselbst.

Deutschland. Geographisches Spiel mit 3 grossen Karten. Ebendaselbst.

Die Fahrt im Meer auf Deutschlands Strömen. Geographisches Spiel mit einer Karte. 6 kleinen Dampfschiffen, Wurfeln etc. Ebendaselbst.

Europa. Geographisches Spiel. Ebendaselbst.

Tagesgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Professor der katholischen Theologie, Dr. Reinkens in Breslau, war durch seine „Geschichte der Breslauer Synodalien", die als Festschrift zur Jubelfeier dieser Hochschule erschien, in einen Conflict mit dem dortigen fürstbischöflichen Consistorium gerathen. Die Strafe mehr der katholischen Theologie gleichsam im Hinblick auf ihre künftige Stellung und Versorgung Parteien für die geistliche Behörde nehmen zu müssen und besuchten die Vorlesungen Dr. Reinkens' nicht, der er ein Winterhalbjahr über Kirchengeschichte fortzusetzen gedachte. Trotzdem Gerüchten es bei dergestalt Dingen der katholisch-theologischen Facultät, Prof. Dr. Pelt, mit einem Anschlage am schwarzen Brett entgegentreten, worin er die examinanden Studirenden aufforderte, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, da sie sonst wegen Constitution sich der in den akademischen Gesetzen vorgeschriebenen Ordnung entzögen und zugleich alle akademischen Beurtheilen verlieren würden.

— Die zweite Kammer in Stuttgart ist am 15. Nov. in die Berathung des Gesetzentwurfs, „die Regelung der Verhältnisse der Staatsgewalt zur katholischen Kirche betreffend", eingetreten, verwarf die von der Minderheit ihres Ausschusses beantragte Ablehnung des Gesetzes und nahm am folgenden Tage den ersten principiellen Artikel, worin festgestellt wird, „daß alle rechtlichen Erlasse, welche in sämtliche oder bürgerliche Verhältnisse eingreifen, der Genehmigung des Staats bedürfen", mit 64 gegen 16 Stimmen an. Die fortgesetzte Berathung führte zur Annahme des ganzen Gesetzes.

— Die Franciscanerinnen, welche sich vor Jahresfrist in Kaiserslautern niedergelassen und dort ein Haus gekauft hatten, sind durch eine Ministerialentschließung ausgewiesen worden und haben die Stadt binnen vier Wochen zu verlassen.

— Der Provinzial-Archivar Dr. Wattenbach in Breslau hat einen Ruf als Professor der Geschichte an die Universität Heidelberg angenommen.

Gerichtswesen.

— Baron Pontalba ist von dem Herzoglichen Gericht des Seinedepartements in contumaciam verurtheilt worden, die Summe von 8,700,000 Frcs., welche er als Lohn seiner Bemühungen in Sachen der römischen Erbschaften von Diris erhalten hatte, an die Diris'sche Concursmasse zu erstatten.

— Rechtsanwalt Kreis in Meiner, Hoefstenbänniglied des Nationalvereins, ist durch Erkenntniß in zwei Instanzen zur Zeugenaussage infolge Requisition eines Fremdengerichts unter Strafandrohung verpflichtet worden. Der benannten Gerichte hatten in Sachen des Herrn v. Bennigsen ein gegentheiliges Urtheil abgegeben.

— Der Proceß gegen Vogt und Genossen ist zu Ende. Das Schwurgericht erkannte ein nur Schuldig der Einwirkung auf Ausstellung eines falschen Passes, dagegen nichtschuldig der wissentlichen Ausstellung eines falschen Attestes, um sich einen Gewinn (von 35 Thlrn.) zu verschaffen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu vier Wochen Gefängniß. Dagegen wurden Buchdruckereibesitzer Köhler zu fünf Jahren Zuchthaus und 450 Thlr. Geldbuße, Fleischermeister Schmidt zu drei Jahren Zuchthaus und 300 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Gesundheitspflege.

— Die orthopädische Heilanstalt des verstorbenen Dr. Schreber in Leipzig wird von dem seitherigen verdienstvollen Vorstande derselben, Dr. Schildbach, nicht allein fortgesetzt, sondern auch erweitert.

Naturkunde und Reisen.

— Das englische Schiff „Anglesea", Kapitän M. Kellar, das am 15. Aug. Port-Philipp-Heads in Australien verließ und vor kurzem in London angekommen ist, ist auf dieser Fahrt 119 Eisberge begegnet. Nur allein am 2. Aug., unter 35° 30' südl. Breite und 135° westl. Länge von Greenwich, schwammen deren nicht weniger als 52 vorüber. Da die Nächte dunkel waren und auch am Tage heftiger Schneefall das Aussehen erschwerte, so mochte dies die Fahrt sehr gefährlich und die äußerste Vorsicht nöthig.

— Ein heftiges Gewitter mit furchtbaren Blitzen und Donnerschlägen entlud sich am Abend des 15. Nov. über Freiburg, und ein gewaltiger Schlag traf in die Einfassung des Medicinischen Hauses, worin er solche Risse und Zerstörungen gemacht hat, daß man nach den Wirkungen auf das gleichartige Eindringen mehrer Blitzstrahlen schließen könnte.

— Der Kaiser von Rußland hat dem Astronomen Otto Struve in Pulkowa die Errichtung einer Sternwarte auf dem Aetna bewilligt.

— Erderschütterungen sind in der Nacht vom 14. bis 15. Nov. — wahrend in der Nordsee Ostsee wüthete — in der südöstlichen Schweiz vorgekommen.

— Der schweizerische Gesandte in Brasilien, Herr Tschudi, ist von seiner Mission glücklich wieder in Europa angelangt.

— Der Naturforscher Lantz ist nach langer Reisen in Amerika wieder nach seinem Absteuer Rand zurückgekehrt.

Alterthumskunde.

— Im Garten des Haupt-Garnison-Hospitals in Wien — dem Josephinum nahe gelegen — ist man beim Graben in der Tiefe von 2½ Fuß auf zwei römische Gräber gestoßen, deren jedes drei Aschenkrüge von rothem und schwarzgebrannten getrannten Thon, vier Lampchen aus rothem getranntem Thon, sowie einige Münzen und Kupferanzügen enthielt.

Militär- und Marinewesen.

— Ein wichtiger Beitrag zur Erörterung der Frage, ob Preußen das eidgenössische Besatzungsrecht von Mainz haben soll, oder ob dies im Interesse Deutschlands nicht auch anderen Bundesstaaten zustehe, ist soeben unter dem Titel: „Die Besatzung von Mainz, sollen Bundestruppen sein?", in Leipzig erschienen. Der Verfasser steht auf dem großdeutschen Standpunkte.

— Die königl. sächs. Infanterie, die seit 30 Jahren grüne Uniformirung trug, wird, da diese Farbe sich nicht als haltbar erwiesen hat, feldblaue Uniformirung erhalten, doch soll diese Veränderung in der Weise eingeführt werden, daß der Militairetat dadurch kein größerer Aufwand erwächst und die Bataillone immer feldtüchtig ausgerüstet bleiben.

— Der Schiffbauer L. Thaen in Kiel hat seine schnellsegelnde Yacht einem Fremdherrn, der preußischen Marine zum Geschenk gemacht.

— Eine zur Prüfung der preußischen Festungen bestellte Sachcommission hat die Kosten, welche die durch die Einführung weittragender Geschütze bedingten Veränderungen und sonstige Anstellungen erfordern, auf 14 aber, wie von anderer Seite berichtet, auf 17 Mill. Thlr. veranschlagt.

— Die Provinz Sachsen hat ein Pfandbriefcredit von 6½ Mill. Thlrn. durch den Centralausschuß für die diesjährigen Sammlungen am 27. Nov. dem König dargebracht und der letztere die Verfügung getroffen, daß ein Schiff der preußischen Flotte den Namen „Sachsen" oder „Magdeburg" erhalten solle.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— In Paris ist das Porto-Quittungsgeld durch ein am 21. Nov. veröffentlichtes kaiserliches Decret abgeschafft worden.

— Die Bankiersfirma in Frankfurt a. M., durch die an der leipziger Bücherlicitation unterschuldigen Bücher Karl überkauft, ist sehr wahrscheinlich ausgefallen. Doch werden Gläubiger Mittheilung von Concurs und darauf folgenden Vergleich machen, wodurch ihnen wenigstens ein Theil ihrer Forderungen gesichert bleibt.

— Die neue bayerische Verfassungsanleihe von 10 Mill. Gulden, die am 30. Nov. früh zum Pari-curse aufgelegt wurde, war schon um Mittag mehr als zurückerst gedeckt.

— Der Tabaksbau in Oesterreich, namentlich in Ungarn, hat sich in den letzten Jahren wieder so bedeutend gehoben, daß das kaiserlichen Aerar bei den Exportzoll nicht zu vermindern im Stande sind und 63,000 Ctr. seiner gute Sorte von der Ernte des Jahres 1860 mehr bietet, unter der Bedingung des Ausfuhr, verkauft werden. Diese Verkaufsgeschäfte haben am 20. Nov. in Pest begonnen und werden in Stadt, Arad, Szegedin und Hatzfeld — sämmtlich Entrepôts Tabaksmagazine — fortgesetzt.

— Die österreichische Creditanstalt wird der nächsten Generalversammlung einen geänderten Entwurf der Statuten zur Beschlußfassung vorlegen, dessen wichtigste Bestimmungen sich auf eine gesetzliche Erweiterung des Actienkapitals beziehen, das aber nur unter 70 Mill. Gulden hinaufgeht darf. Der Mehrbetrag der Actien soll zum Pari-curse erfolgen und hat in Theilbeträgen im Wege öffentlicher Actienzeichnungen stattzufinden. Eine Dividendenabgabe eingelöster Actien ist erst nach zwei Jahren und nur auf Grund eines neuen Beschlusses der Generalversammlung zulässig. In solchem Falle steht den Actionären das Vorrecht des Anlaufs zu.

— Die am 11. und 12. Nov. in Weimar versammelt gewesenen Mitglieder thüringischer Landtage haben den Entwurf einer Gewerbeordnung für die thüringischen Staaten in Erwägung gezogen und sich für den Grundsatz der Gewerbefreiheit ausgesprochen. Die Concessionspflicht soll bei mehren Gewerben, wo sie angeordnet ist, namentlich bei den Fleischgewerben, beseitigt werden.

— In Neuseeland sind bei Tuapeka in der Provinz Otago überreiche Goldfelder entdeckt worden und schon an 10,000 Goldsucher dahin geströmt.

— In Kohlenfeuerung von Posen wurde kürzlich ein Dampfer gelassen, der dadurch merkwürdig ist, daß ihn ein einziger Mensch ohne alle Beihülfe gebaut hat. Des Zeichnung hat eine Länge von 70, eine Breite von 3 Meter und eine Maschine von 16 Pferdekraft. Es wurde auf einem Rädergestell gebaut, das vermittelst eines an der Achse angebrachten Hebels von dem Erbauer allein nach allen Seiten gedreht und ebenso vom Stapel gelassen werden konnte.

— Die österreichische Regierung hat sich bereit erklärt, an dem Bau einer Bodenseegürtelbahn theilzunehmen, wenn zugleich eine Bahn von Bregenz nach Feldkirch gebaut wird.

— Zur Anlegung einer berlin-potsdamer Lokalbahn über Charlottenburg und die Hasenheide ist die Concession ertheilt worden.

— Als Zweige der pfälzischen Ludwigsbahn soll ein Schienenweg von Bahnhöfe in Ludwigshafen an den Rhein geführt, eine Brücke nach Mannheim, die 1½ Meilen lange Straße von Speyer nach Germersheim (mit Staatszuschuß) und die 2½ Meilen lange Strecke von Homburg nach St. Ingbert gebaut werden, worüber die Generalversammlung am 14. Dec. entscheiden wird.

— Der Verwaltungsrath der bairischen Ostbahn hat Unterhandlungen mit der Regierung eingeleitet, um der Concession zum Anbau von Schwandorf nach Bayreuth und Eger zu erhalten.

— Die Eisenbahn von Lyon nach Perrachon ist am 11. Nov. eröffnet worden.

— Die jährliche Eisberernte Californiens wird auf 4 Mill. Thaler geschätzt.

— Der Gemeinderath von Wien hat die Summe von 10,000 fl. zur Unterstützung für solche, aber mittellose Gewerbstreibende, welche die localen Judustrieausstellung besuchen wollen, bestimmt.

Baukunst und Bildhauerei.

— Zum ehrenden Andenken an den verstorbenen Großherzog Paul Friedrich August von Oldenburg wird in der Hauptstadt eine Kunsthalle erbaut werden und den Namen „Augusteum" erhalten. Freiwillige Beiträge für diesen Zweck sind schon seit längerer Zeit gesammelt worden; auch liegen die Baupläne, welche zufolge ergangenen Ausschreibens eingelaufen sind, der Prüfung des Ausschusses für das Project vor.

— Der Künstlerverein in Bremen hat beschlossen, das Werk seines Landsmannes C. Steinhäuser in Rom: eine Marmorgruppe des heiligen Ansgar, aus der Summe von 1000 Thlrn. anzukaufen und sie der Stadt zur Aufstellung in den Wallanlagen zum Geschenk zu machen. Der „Apostel des Nordens" ist als Gruis dargestellt, wie er einem jungen Sklaven zu seinen Füßen die Ketten abnimmt, was die Befreiung von der Sklaverei des heidnischen Thierglaubens andeuten soll.

— Der Domherrenverein zu Prag hielt Mitte November nach Bestreitung bedeutender Ausgaben noch einen Kassenbestand von 20,000 fl., und neuerdings sind ihm mehre Mitglieder mit beträchtlichen Jahresbeiträgen beigetreten.

— Das Standbild Galileo Galilei's, welches der um Kunst und Wissenschaft in Oesterreich hochverdiente Erzherzog Ferdinand Max durch den Bildhauer Fernori anfertigen ließ, ist am 12. Nov., dem Tage der Eröffnung der Universität von Padua, deren größter Lehrer Galilei war, in feierlicher Weise enthüllt worden.

— In Bielitz wird ein monumentaler Brunnen auf dem Platze de la [illegible] durch den Architekten Leon Zude errichtet und mit Gartenanlagen umgeben, der zugleich ein Denkmal für den deutschen Bürgermeister Eberlin de Brandere bilden soll.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der Akademiedirector Engerth in Wien hat das lebensgroße Portrait des Kaisers von Oesterreich vollendet, das er im Auftrage des böhmischen Landesausschusses anfertigte und das eine Zierde der Londoner Weltausstellung sein wird, da es seine Stelle im Landesgebäude zu Prag einnehmen. Der Kaiser ist als Großmeister des goldenen Vließes dargestellt, und auf einem Tische an seiner Seite befinden sich die Insignien der böhmischen Krone. Das Bild ist nicht allein sprechend ähnlich, sondern auch durch große technische Vollendung ausgezeichnet.

— Rather Geiger hat im österreichischen Kunstverein sieben Zeichnungen „aus Oberlahn" ausgestellt, welche zu den Gediegensten und Lieblichsten gehören, was seit langer Zeit in dieser Art erschienen ist, und bei Künstlern und Kunstfreunden ein wohlverdientes Aufsehen erregen. Es ist das eine Folge reichste an Bildern.

— Der Münchener Zweigverein für christliche Kunst, der 300 Mitglieder zählt und welchem Professor Schraudolph vorsteht, ist durch den reichen Ertrag seiner kürzlich von ihm veranstalteten Ausstellung christlicher Kunstwerke im Glaspalaste in den Stand gesetzt worden, elf dieser Werke anzukaufen, um sie unter seine Mitglieder zu verlosen.

— Die preußische Regierung ist auf den schon früher gehegten Plan, eine Kunstakademie in Rom als Mittelpunkt für die dort lebenden deutschen Künstler zu gründen, zurückgekommen, und der Gen.-Regierungsrath Pinder hat bereits an Ort und Stelle die ersten Einleitungen dazu getroffen.

— Der vom vollendete Saal des Ständerathes im Bundespalaste zu Bern ist mit gemalten Glasfenstern geschmückt worden, welche die Wappen der 22 Cantone in vortrefflich gelungener Arbeit zeigen. Am Mittelfenster ist im obersten Felde das eidgenössische Kreuz, links die Jahreszahl 1999, rechts die 1848 angebracht.

— In der Künstlergalerie des vordersten Ausstellungspalastes werden jetzt Gewerbtag Mondraum für Gemälde aus den Schlössern des Königs von Preußen vorbereitet.

— Professor Pisanischmidt in Berlin hat ein im Auftrage der verwitweten Königin ausgeführtes und als Geschenk für die Marienkirche in Königsberg in der Neumark bestimmtes Gemälde, „Der Kreuzigung", vollendet und in seinem Atelier ausgestellt.

Theater und Musik.

— Die kleine, aber freilame Bühne in Oldenburg bewahrt unter Meitzke's intelligenter Leitung ihren guten Ruf, den sie sich unter Stahr und Rosen durch Gewissenhaftigkeit und Kunstsicherheit in weiteren Kreisen begründet. Das Repertoir ist ein abwechselndes. Herr Bernauer, aus der Immermann'schen Schule, ist für Heldenrollen eine Künstlerische Kraft ersten Ranges, Fräulein Mathilde Koch eine vielversprechende Naivetätsliebhaberin und Herr Kainer ein Charakterdarsteller, von dem in Bälde das Wort Philipp's II. gelten wird: „Auch an euch wird einst die Reihe kommen, wenn diese Stimme brechen". Neuerdings sein Jago, wie früher Richard III., Schiller, Carlos, Marinelli, Percy, Talgesky, Abo, Mephisto, Bonifacius, Hamlet ꝛc. Letzteres den Beweis, daß dieser ordentlich sich entwickelnde Talent berufen ist, als Nachwuchs in den einschlägigen Rollenfächer an erster der ersten Bühnen berücksichtigt zu werden.

— Zur Beseitigung des lästigen Anlaufs durch Anhauchung der Kleider auf der Bühne empfiehlt ein französischer Chemiker dem Stoffen von Spitzen, Mousselinen und anderen leicht feuerfangenden Stoffen das Einkochen in Lösung des Gerbestoffs mit Nickeloxyd zu präpariren, wodurch die Stoffe nicht in Flammen gerathen, ohne doch an Weiße und Schönheit zu verlieren.

— Die „Akademie für die Ober" in Berlin, zur Hebung der deutschen Musik bestimmt, hat zwei von den ihr eingesandten Compositionen: „Schloß Marien" von Wilhring und „Der Verbannte" von Reichardt als der Aufführung würdig bezeichnet.

— Der Handel'sche Gedenkverein zu Crimmitschau hat uns am 27. Nov. durch seine in der Thomaskirche ausgeführte reine Aufführung des Jauchzchores aus Beethoven's „Ruinen von Athen" und durch Vortrag des Solo-quartetts, das fast unausgesetzt, von der Instrumental- und Chorbegleitung getragen, über dem Ganzen schwebte, Beweis von der vorzüglichen Ausführung der Gesangspartie durch Frau Dr. Merkatz, sowie der Altpartie durch Fräulein Pressel müssen wir Erwähnung thun.

— Am 16. Nov. besuchte Meistal zum ersten male auf die dringenden Bitten der Madame Ferrero die Generalprobe des Ballets „Fiorella la Mendiante" von Paul Foucher in der großen Oper von Paris. Bei seinem Eintritt brach das Orchester sogleich sein Zwischenspiel ab und begann die Ouverture zu „Wilhelm Tell", die es, von der Begeisterung des Componisten begeistert, mit seltener Vollendung durchführte. Nach Vernehmung derselben rief sich das ganze sehr gemischte Publikum, um dem großen Maestro mit stürmischen Huldigungen zu begrüßen.

— Der Hofsänger Kaber in Mora, der wegen eines Halsleidens lange von der Bühne fern gehalten wurde, ist am 21. Nov. als Orlades in Gluck's „Agamemnon in Tauris" zum ersten male wieder aufgetreten und vom Publikum mit den lebhaftesten Freudenbezeigungen empfangen worden.

— Eine dramatische Schauspielergesellschaft unter Direction von Frau Ida Brüning hat im Theater Ricourt in Paris — Rue Tour d'Auvergne — am 10. Nov. ihre Vorstellungen eröffnet.

— Der lyrisch-komischen Opernsellschaft am berliner Victoria-Theater geht auseinander. Der Tenorist Wachtel und Fräulein Ariot wollen den Anfang. Ueberhaupt ist man in Berlin mit stabilen Lust gestimmt.

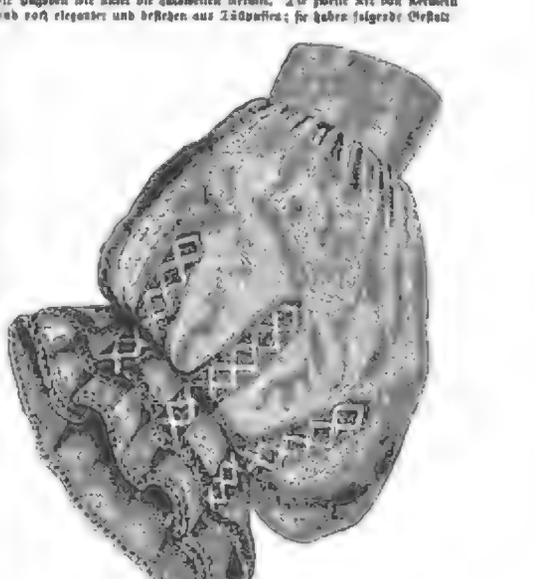
— „Der alte Baber und der jungen Doctoren", Charakterbild von Friedrich Kaiser, ist eine Neuigkeit des Treumann-Theaters in Wien, deren Erscheinen mit Spannung erwartet wird.

— Das italienische Theater in Paris wird ein großes Concert veranstalten, dessen Einnahme für die Errichtung des Oberdom-Denkmals in Florenz bestimmt ist. Eine neue Composition Rossini's: „Les Bains", für eine Baßstimme, wird dazu dem Publikum zuerst vorgeführt werden.

— Während die echte Mistral in Petersburg jüngst vor leeren Bänken spielte, macht ihre Nebenbuhlerin, Frau A. Santoni, in Madrid wahrhaft Furore.

Mode.

— Wir geben unsern Leserinnen heute die Beschreibung der zwei modernsten Arten von Unterärmeln, wie sie zu den elegantesten Taillen getragen werden. Die einen bestehen aus sehr weiten Ballons von Organdi oder Tüll, der nur bis in die Mitte des Vorderarms reichen, wo sie in einem losen Bündchen endigen; vorn sind sie mit einer doppelten Chenillerüsche garnirt, die mit schmaler schwarzer Gimpure besetzt ist, und in kleinen Entfernungen durch ch Schleifen von violettem, grünlichrothem oder blauem Sammet, je nach der Farbe der Aermel; diese ganzen Aermel passen gleich gut unter die Jagden wie unter die halboffenen Aermel. Die zweite Art von Aermeln sind noch eleganter und bestehen aus Tüllpuffen; sie haben folgende Gestalt



Der Rand derselben rund in sieben Hohlfalten gelegt, die eine Art Volant bilden; in den Raum zwischen jeder Falte näht man einen Einsatz von Spitze, unter den man ein farbiges Band legt; diese Einsätze reichen bis zur Mitte des Aermels. Unter den obersten Volant legt man einen zweiten, ebenso gefaltet wie der erste, der denselben um 2—3 Centimeter überragt. Der Aermel ist 1 Meter 4 Centimeter breit, 61 Centimeter hoch; er wird oben ausgeschweift und unten verrundet, damit der Rand blos 36 Centimeter lang ist. Der dem Aermel gebildete Volant hat ohne die Spitze an der Naht 5 Centimeter ½ Höhe in der Mitte, der zweite hat in der Mitte 7 Centimeter ½ Höhe. Diese Aermel eignen sich auch vorzüglich zu Kinderkostümen, wo man sie etwas länger machen und so einrichten müßte, daß der glatte Streifen oben daran wegfällt.

Statistische Notizen.

— Wenn sich das Budget der Stadt Berlin für 1862 die Einnahmeangestellen in 26 deutschen Bundesstaaten übersteigt, so läßt das Budget von Paris mit 157,000,000 Frcs. die Bedürfnisse jedes deutschen Bundesstaats, die drei den deutschen Großstädte unberücksichtigt, weit hinter sich.

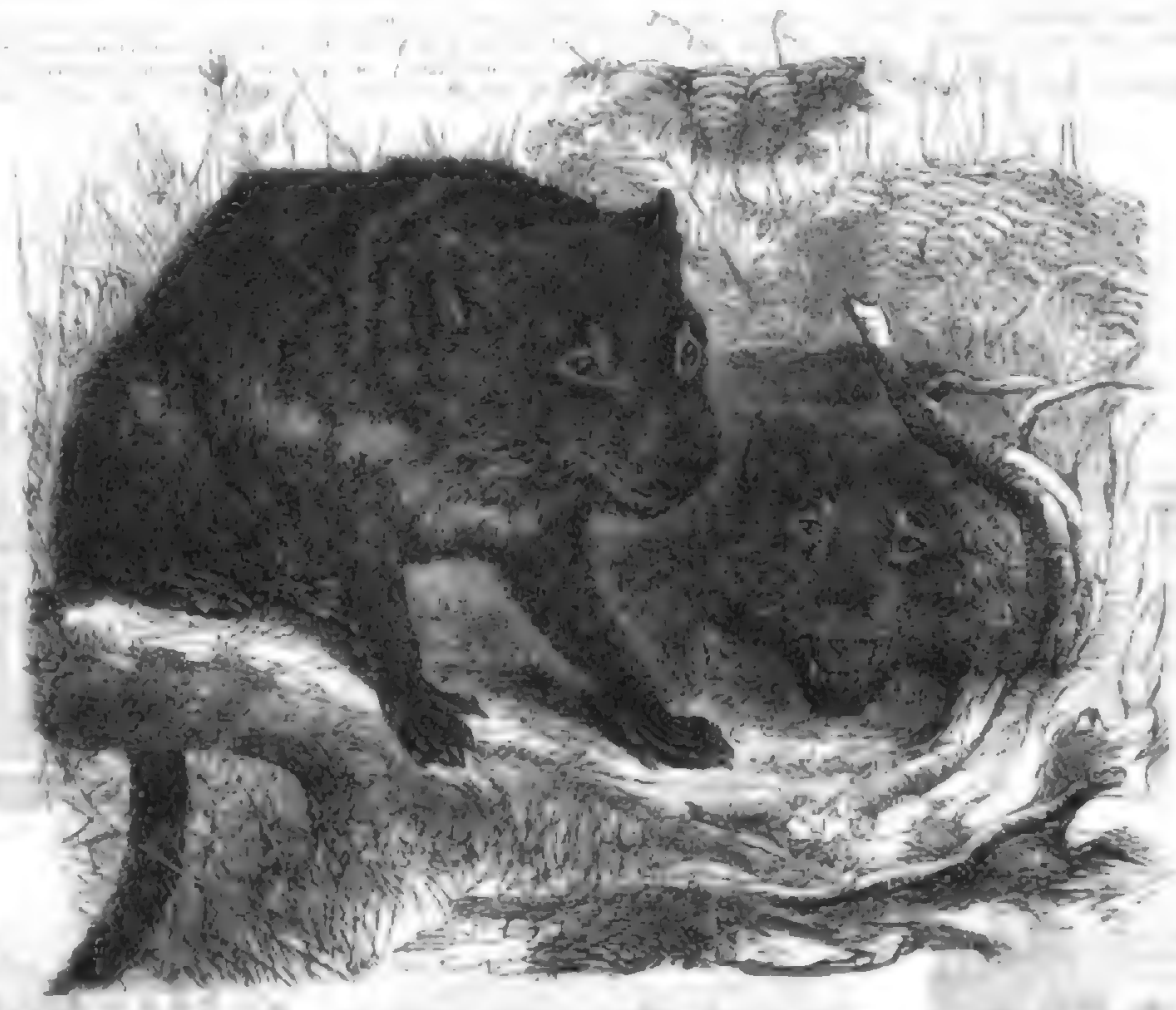
— Während der neunjährigen Periode der imperialistischen Herrschaft in Frankreich haben die Städte 490 Mill. Frcs. und die Departements 162 Mill. Frcs. an neuen Schulden contrahirt, wozu die Anregung von oben ausgegangen ist.

— Die traurige Lage der englischen Fabrikation geht aus nachstehender Ausfuhrtabelle des Monats September deutlich hervor.

	September 1859:	1860.	1861:
	Pfd. St.	Pfd. St.	Pfd. St.
Eisen	74,163	78,963	33,749
Baumwollstoffe	2,153,782	2,776,473	1,120,973
Thonwaaren und Porzellan	446,681	415,778	191,804
Tuch und Tuchwaaren	1,240,883	1,093,618	347,332
Wollen- und Garnfabrikat	854,240	778,772	600,095
Leinen	1,444,716	1,437,774	673,658
Seidenstoffe	305,767	189,082	73,966
Bandgewebe, Mützen, Plätten	247,[illegible]	246,[illegible]	169,147
Schienen und Schmiedeeisen	184,305	653,619	168,612
Messer	16,457	17,456	9,749
Eiserne Werkzeuge, Bestandtheile	2.7.16	178,962	173,752
Stahl unverarbeitet	57,045	457,490	219,206
Kupfer, Platten und Nägel	99,422	44,971	10,185
Blei in Platten	13,431	26,925	11,1
Zink in Platten	232,622	218,444	174,[illegible]
Zinn	127,150	72,915	1[illegible]
Leder	43,078	44,838	25,[illegible]
Lederwaaren	137,805	102,[illegible]	5[illegible]
Sonstige Handelsartikel	121,537	94,[illegible]	22,[illegible]
Total	140,[illegible]	8[illegible],[illegible]	3[illegible],[illegible]
Spinnstoffe	15,173	16,[illegible]	1[illegible]
Schafwolle, incl. fertige Kleider	2[illegible],[illegible]	2[illegible],[illegible]	2[illegible],[illegible]
Chemische Stoffe, Alkali ꝛc.	1,[illegible],[illegible]	1,[illegible],[illegible]	6[illegible],[illegible]
Schafwollenstoffe, gefilzt	1,[illegible],[illegible]	1,[illegible],[illegible]	3[illegible],[illegible]

— Im Jahre 1860 waren im preußischen Staate 333 Aktiengesellschaften und 114 Kommanditgesellschaften, zusammen 447 vorhanden. Deren Einlagen 99,[illegible] Thlr. betragen, die sich auf 613,[illegible] Eigenthumsantheile vertheilten.

Der Dasyurus ursinus im Zoologischen Garten zu London.



Der Dasyurus ursinus im Zoologischen Garten zu London

Die Zoologische Gesellschaft zu London hat es durch ihre zahlreichen überseeischen Verbindungen vermocht, den ihr gehörigen Zoologischen Garten zu einem der reichhaltigsten der Welt zu gestalten. Namentlich ist sie aber durch die Thätigkeit ihrer Agenten in den australischen Colonien im Stande gewesen, noch wenig gekannte, weil diesem Welttheile fast ausschließlich angehörige Thiergattungen einem weiteren Kreise zugänglich zu machen. Dahin gehören vorzüglich einige Beutelthiere, unter denen der Dasyurus ursinus eins der merkwürdigsten ist.

Dasyurus ursinus, auch der Teufel von Vandiemensland genannt, ist etwa von der Größe einer Katze und gleicht weit mehr einem schwerfälligen Dachse, als einem rasch beweglichen Raubthiere, während seine Sitten denen des Bären nahe kommen. Er ist lang behaart und von schwarzbrauner Farbe. Nur des Nachts geht er auf Raub aus — aber dann unerschrocken — und läßt dabei eine Stimme hören, die zwischen hohlem Bellen und Knurren die Mitte hält, während er den Tag wohl geborgen schlafend verbringt. Im Kampfe entwickelt er eine ungemeine Wildheit und ist an Beißkraft jedem Hunde überlegen, weshalb er den Schafherden besonders gefährlich wird. Die ersten Ansiedler auf Vandiemensland fanden ihn ungemein häufig und hatten viel durch ihn zu leiden, indeß rächten sie sich durch den Genuß seines Fleisches, welches dem des Kalbes nicht unähnlich sein soll. Man fängt ihn in Fallen mit irgendeiner Art Fleisch statt Köder, da er bei seiner großen Gefräßigkeit über jede thierische Nahrung herfällt, ja selbst verfaulte Fische u. dgl. nicht verschmähen soll.

In der Gefangenschaft hat sich der Dasyurus ursinus nie zahmbar bewiesen, nie Anhänglichkeit an seinen Wärter gezeigt. Er zieht sich stets in den dunkelsten Winkel seines Käfigs zurück, von wo er, aus seinem Schlafe erweckt, seine furchtbaren Zähne fletscht und sich überaus grimmig geberdet.

—o—

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Siebente Station.

Wenn der Eisenbahnzug den Bahnhof von Koblenz verläßt, rollt er durch eine Oeffnung der Stadtmauer und braust über die neue Moselbrücke. Auf dem andern Ufer durchschneidet er Lützelkoblenz, läßt links auf dem Hügel die letzten Festungswerke hinter sich, an deren Fuße sich das Grabmal des genialen napoleonischen Generals Marceau erhebt, und stürmt nun in ein Thalbecken, das länger und breiter ist als alle Ausdehnungen, die wir seit Bingen angetroffen haben. Der Blick schweift über weite wohlbebaute und reichlich mit Obstbäumen besetzte Felder, in denen sich hier und dort hübsche Ortschaften erheben, nach der linken Seite, wo sich hinter den Höhen, welche das Moselfeld bilden, die Basaltkegel der vulkanischen Eifel erheben und noch rechts, wo die Höhen des Westerwaldes sich gegen den Rhein absenken. Es ist ein Kessel, der immerhin drei Stunden im Durchmesser haben mag und der die Menschen seit Urgedenken zu vielfachen Ansiedelungen einlud. An verschiedenen alten Banten bemerkt man, daß schon die Römer hier ansässig waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Cäsar hier seine bekannten Brücken über den Rhein geschlagen, um in Germanien einzufallen. Auch das Mittelalter ließ hier die mannigfachsten Spuren zurück. In unsern Tagen aber ist diese Landschaft gleichfalls außerordentlich angebaut und bevölkert.

Der gewissenhafte Besucher des Rheines darf die rechte Seite des Flusses nicht unbeachtet lassen. Freilich muß man ihm den Rath geben, sich nicht in die öden und armen Höhen des Westerwaldes zu begeben, der sich hinter den lachenden Stromufern erhebt, denn sie bilden ein dürftiges Land, das nur dem Maler, dem Jäger und dem Bergmann genügende Ausbeute gewährt. Zwischen diesen Höhen, Basaltbergen, Haferfeldern liegen nur wenige Dörfer, deren Bewohner sich mühsam um die Bedürfnisse des Daseins zu plagen haben. Es ist das Land zwischen Lahn und Sieg, dem auch die Sayn und die Wied entspringen, die sämmtlich auf verschiedenem Wege dem Rheine zueilen. An den Ufern unsers herrlichen Stromes aber gewinnen die sich abdachenden Kanten des Gebirges ganz andere Ansichten, denn sie stimmen zu dem Charakter, welcher die rheinischen Gegenden allerwärts so anmuthig und lachend erscheinen läßt. Ist nicht schon der Ehrenbreitstein eine Ecke des Westerwaldes? Gleich unterhalb derselben bietet die Höhe von Bassenheim eine reiche Aussicht. Dann folgt Vallendar mit der schönen Kirche von Lassaulx. In Bendorf findet der Kunstfreund eine gewölbte Basilika in spätromanischem Stile.

Und dann gelangt man in das Gebiet des Saynbaches, an den sich in alten Tagen ein nicht unberühmtes Dynastengeschlecht festgesetzt hat. Die Ruinen des Schlosses Sayn, das schon im 11. Jahrhundert genannt wird, schauen über der Schlucht des Thales, wo es sich in die Ebenen öffnet, vom Gipfel der waldbewachsenen Kuppe; unten im Thale aber hat sich das gewerbreiche Dorf angesiedelt, in dem eine lebendige Eisenindustrie ihren Sitz aufgeschlagen. Die bedeutende sayner Eisenhütte wird auf Rechnung des Staates betrieben und liefert sowol rauhe Kanonen wie feines Kunstgußwerk. In gleicher Weise fehlt es nicht an anderen Werkstätten des Vulkans, welche Privatleute bauten und ausbeuten. Das Dorf hat auch eine interessante Kirche mit allerlei alten Denkmalen. Besondere Aufmerksamkeit verdient das im gothischen Stil errichtete neue Schloß des Fürsten von Sayn-Wittgenstein, der sich hier in der That einen wunderbar anmuthigen Landsitz geschaffen hat, auf dem er im Sommer zu wohnen pflegt. Die Gemächer sind bis in das kleinste Detail im strengsten Geschmack ausgestattet und besitzen dabei einen Comfort, wie ihn nur der üppigste modern-Luxus erfinden kann. Mit der decorativen Pracht vereint sich aber zugleich ein äußerst feiner Kunstsinn. Man findet hier eine Reihe von trefflichen Gemälden alter und neuer Zeit. Während die frühern Perioden durch Meisterwerke aller Schulen glänzen, ist aus unsern Tagen hauptsächlich die jüngste pariser Malerei vertreten. Ganz zauberhaft ist auch eine Grotte mit der üppigsten Vegetation des Südens und sehr werthvollen Marmorbildern. Mit dem Schloß und seiner Einrichtung harmoniren aber die reizenden anliegenden Gärten. Es möchte am Rhein wol kaum eine gleich geschmackvolle Anlage zu finden sein, die zugleich so lockende Fahrten in die Umgegend gewährte. In das Bereich des Saynbaches gehört auch das am Ufer des Rheines liegende königliche Schloß Engers. Früher stand hier eine kurtrierische Veste, die Kunostern hieß und von der noch ein Thurm übrig ist. Sie war ein Werk Kuno von Falken-

Der Herbst. Originalzeichnung von A. Wolfrumhofer.

Digitized by Google

stein's. Das jetzige Schloß wurde 1738 vom Kurfürsten Johann Philipp von Walderadorf aufgeführt und spiegelt sich in prächtiger Umgebung im Rheine.

Nicht weit unterhalb Engers fällt ein anderer Fluß des Westerwaldes, die Wied, dem Rheine zu, welche zwei alten Schlössern, die Altenwied heißen und jetzt in Trümmer liegen, Name auch dem städtischen Neuwied den Namen gegeben hat. Der Ort in kaum 200 Jahre alt und trägt auch ganz den Charakter der letzten Jahrhunderte. Ueberall ergeht sich der Blick in geraden langen Straßen mit leichten, aber sauberen Häusern. Man merkt sofort, daß hier kein besonderes Leben waltet, wenn sich auch in der letzten Zeit vielfache Industriezweige hier angesiedelt haben. Ein hauptsächlicher Grund, daß Neuwied dennoch nicht in die Höhe gekommen ist, liegt ohne Zweifel in der Religionsduldung, die hier zu allen Zeiten herrschte. Man findet nämlich in der Stadt eine große Herrnhuter Gemeinde und allerlei andere Sekten. Auch verzeichnen hier manche alte Beamte und verabschiedete Militairs ihre Wohnsitze, einestheils weil das Leben nicht zu theuer ist, anderntheils weil sich allerwärts

Der Calvarienberg.

Der Tannst bei Altwied.

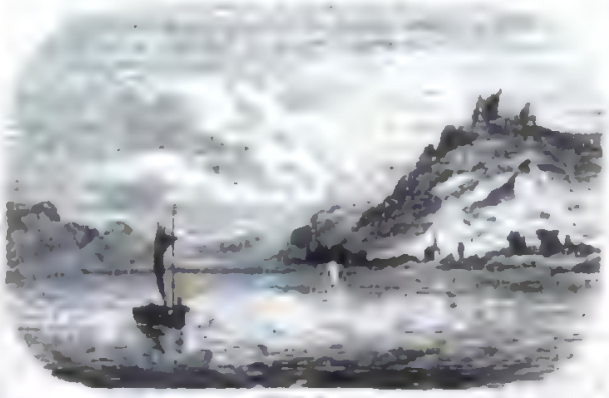
Hammerstein.

Kloster Rauch.

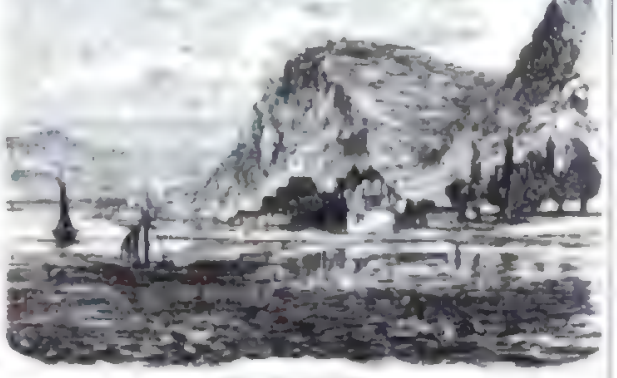
Schloß Schwarzenturg.

Das Teufelshaus.

Anderach.



Rheinec.



Burg Hammerstein.

Schloß Rheineck

Brohl.

Vom Main nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale.

Digitized by Google

lich von großer Schönheit. Unterhalb Irlich, wo die Wied sich mit dem Rheine verbindet, treten die Berge wieder nah an den Rhein und hier liegt auch eine wiedische Ruine, welche Friedrichstein heißt, von dem Volke aber das Teufelshaus genannt wird, weil sie durch Freimaurerei entstanden ist. Allerdings lag denn auch ein Segen auf dem Gebäude, das mit 100 Fenstern in die Landschaft schaut.

Auf der linken Rheinseite Neuwied gegenüber mündet die Reitz, ein munterer Fluß, der vielfache industrielle Anlagen treibt und aus der Eifel kommt. Zwischen ihm und der Mosel heißt das Land, welches fruchtbare Felder auf einer mäßigen Hochebene besitzt, das Maifeld. Münstermaifeld und Maien haben von ihm den Namen. Ochtendung ist wahrscheinlich sein alter Mittelpunkt. Geschichtsforscher leiten es von Of demo dinge ab und deuten es als eine alte Dingstätte.

Ueber die Hügel, mit denen das Maifeld beginnt, ragen nun auch die Kuppen der Eifel, zu welcher schon das Maifeld gehört und die dann ferner aus jenen Gebirgszügen besteht, der sich unterhalb der Mosel in die niederrheinischen und Maasbergen dehnen. Der Landschaftsmaler und Geologe werden in diesem breiten Gebirge mit seinen erloschenen Vulkanen, seinen Lavafeldern, seinen Maaren, seinen Wäldern und Halden sehr viele interessante Gegenstände finden. Wir können ihm nur einen flüchtigen Blick gewähren. Aber wer mag nicht, um sich wenigstens einen Begriff von dem Charakter des Landes zu verschaffen, den Laacherse besuchen? Seine Länge beträgt 8500 und seine Breite 7000 Fuß. Man braucht anderthalb Stunden, um ihn zu umwandern. Welch ein herrliches Bild! Mit tiefblauer Fläche dehnt er sich zwischen den herrlichen Buchwäldern, die rings auf den Bergen stehen. An seinem westlichen Ende aber erhebt sich von schönen Obstgärten umgeben das frühere Kloster Laach mit seiner großartigen, im romanischen Stile erbauten Kirche, die zu den schönsten Gotteshäusern in den Rheingegenden gehört. Es ist ein Ort von weltentrücktem Frieden und tiefster Beschaulichkeit, an dem der Reisende sich mit innerem Behagen ergeht, um sich zugleich über die Geschichte des Klosters und die Sagen, welche der Volksmund erzählt und welche vielfach von den Dichtern behandelt worden sind, zu unterrichten.

Auf der Rückkehr zum Rheine wird der Wanderer wohl thun, die Steinbrüche in Mendig zu besuchen, die tief unter der Erde liegen und große Hallen bilden, in denen einzelne Säulen gleichsam das Gewölbe tragend stehen geblieben sind, sodaß sie sich wie gewaltige Dome ansehen. Nach einiger Zeit gelangt er dann nach dem alten Andernach, das gleichsam der Hafen für diese Gegenden ist. Hier bietet sich aufs neue der Anblick eines alten Rheinstädtchens, wie wir sie schon oberhalb Koblenz kennen gelernt haben. Alte Mauern, mächtige Thore, verwitterte Thürme von eigenthümlicher Construction und die alte romanische Kirche mit ihren vier Thürmen reden uns von längst vergangenen Tagen. Die Stadt soll römischen Ursprungs sein. Nach Venantius fand hier zur Zeit der fränkischen Könige eine Residenz, aus deren Fenstern die Merovinger dem Salmenfischfange zusahen. Am bedeutendsten war die Stadt im Mittelalter.

Unterhalb Andernach treten die Berge aufs neue unmittelbar an den Rhein, der wieder eine Menge von kleinen Orten in seinen Fluten spiegelt. Rechtsseitig folgen sich Leutesdorf, Ober- und Niederhammerstein, mit der darüberliegenden Burgruine Rheinbrohl, Hönningen, mit der dahinterliegenden stattlichen Burg Argenfels, welche der Graf v. Westerholt durch den Dombaumeister Zwirner im gothischen Stile aufbauen ließ, Argendorf, Kettelsdorf und Linz; linksseitig aber streift der Erlenbach Namedy, Fornich, Brohl, Bressig und Sinzig. Auch auf dieser Strecke ergeht sich das Auge wieder mit Behagen in den allerlieblichsten landschaftlichen Bildern, die, den Gegenden zwischen Koblenz und Bingen nicht unähnlich, dennoch einen heiteren und offenen Charakter an den Tag legen, da sich die Berge nicht so eng und gedrückt aufeinander legen und die Ortschaften mit ihren interessanten alterthümlichen Gebäuden klarer vor den Augen dehnen.

Ein guter Punkt zum Rasten bietet sich dem Reisenden aber namentlich zu Brohl, das am Ausflusse des aus der Eifel strömenden Brohlbaches liegt. Zunächst weist das Thal dieses kleinen Wässers, in welchem sich zahlreiche Tuffsteinbrüche befinden und welches gleichfalls einige kräftige Eisenquellen, wie das Heilbrunner und das Tönnesteiner Wasser, entspringen läßt, vielfache malerische Schönheiten auf. Namentlich in der Gegend der Schweppenburg finden sich hübsche landschaftliche Bilder, die sich aus gerissenen Felsen, Höhlen und Bergwänden, Mühlenwerken und kleinen Wohnungen zusammensetzen. Die wohlgepflegte Straße im Grunde ist zugleich der gewöhnliche Weg, auf dem die Reisenden vom Niederrheine den Laacherse besuchen, der sich auch von Wasserach besser annähmen, als wenn man ihn von Andernach erreicht. Von Brohl aus kann man am zweckmäßigsten die Fahrt nach Rheinbrohl unternehmen, wo eine hübsche neue gothische Kirche von P. Stap in Köln erbaut wurde. Auch nach dem schönen, schon genannten Schlosse Argenfels, dessen Besuch den Fremden bereitwilligst gestattet ist, bietet sich hier eine leichte Ueberfahrt. Besondere Beachtung aber bietet das von dem Minister v. Bethmann-Hollweg neu aufgebaute Schloß Rheineck, welches deshalb noch besonders merkwürdig genannt werden muß, weil es die zweite restaurirte Burg am Rheine ist. In dem schon mehre male aufgeführten Verfasser aus Koblenz begrüßen wir den Architekten des Gebäudes, das sich auch durch seine reichen Kunstsammlungen und seine in der Kapelle von dem genialen Eduard Steinle gemalten Fresken auszeichnet.

Unterhalb Bressig führt die Eisenbahn durch einen äußerst fruchtbaren Thalgrund, der im Mittelalter die goldene Meile genannt wurde. Links von der Höhe schaut dann eine zierliche romanische Kirche herab, um welche sich das hübsche Städtchen Sinzig mit seinen Landhäusern baut, unter denen namentlich die Villen des Herrn Reisbach aus Elberfeld und der Herren Andreae, Broicher und das gothische Schlößchen des Herrn Gustav Bunge aus Köln hervorstechend sind. Und nun öffnet sich links das Thal der Ahr, in welchem der feurige Rothwein, den man Bleichart nennt, wächst, und das sich durch seine eigenthümlichen Naturschönheiten auszeichnet. Wer hat längere oder kürzere Zeit am Niederrhein gelebt und nicht von vielfachen Ahrpartien gehört? In der That lohnt es auch der Mühe, an einem schönen Frühlings-, Sommer- oder Herbsttage in Sinzig oder Remagen einen Wagen zu miethen und den rauschenden Fluß entlang in die Gebirge der Eifel zu fahren. Das Thal ist in seinem Beginne ziemlich breit und weist schöne Felder auf, während sich an seinen Hängen wohlgepflegte Weinberge hinziehen. Die Straße geht durch freundliche Dörfer. Bald erhebt sich zur Linken der stolze Basaltkegel der Landskron, auf welcher die Ruinen eines alten Schlosses stehen, das schon zu Zeiten Kaiser Philipp's von Hohenstaufen genannt wird. An ihrem Fuße entspringt ein trefflicher Säuerling. Ueberhaupt ist dieser Boden reich an Mineralquellen. Etwas weiter stößt man an der Landstraße auf den Apollinarisbrunnen. Dann liegt links auf dem andern Ufer des Flusses der stolze waldbewachsene Kegel der Neuenahr, an dessen Fuße in den letzten Jahren verschiedene warme, hochaufsprudelnde Quellen erbohrt worden sind, um welche sich ein Badeort anlegt, der vielleicht schon bald mit Ems concurriren wird. Wenigstens fehlt es nicht an vielfachen Erzählungen, welche die Wunderkraft des Wassers gegen Brustleiden, Gicht und Rheumatismus in das günstigste Licht setzen. Das Curhaus und die Anlagen, welche einer Actiengesellschaft ihr Dasein verdanken, sind allerliebst. Auch die Umgegend ist trefflich für die Kranken, die hier Erholung von ihrem Uebel suchen. Nach den Aussagen der Aerzte kommt im untern Ahrthal gar keine Schwindsucht vor. Warum schickt man die deutschen Brustleidenden nicht mehr in diese Gegenden? Wenigstens erhebt sich das alte Städtchen Ahrweiler mit seinen malerischen Thürmen. Hinter demselben bei Walporzheim, wo der feurigste und schwerste Wein an den Klippen der Berge wächst, die hier fast das Ansehen von Festungen aufweisen, scheint das Thal ein Ende zu haben. Aber die Straße geht in einer Felsenschlucht weiter, und jetzt beginnt das enge Thal der Ahr. Zackiges Felsengestein wechselt mit Wald und Weinberg. Der Weg führt fast immer den rauschenden, lustigen Fluß entlang, in dem die Forelle emporschnellt. Wir fahren durch hundert Windungen, an denen sich hübsche Dörfer angesiedelt haben. Dann geht es durch den Berg, den ein Tunnel durchbohrt. Wir sind in Altenahr! Hier gilt es eine Rast zu machen. Die alte Burg Are wird besiegen, welche einst Karl dem Großen gehörte. Welche romantische Aussicht bietet sie in das wildgerissene Gebirgsland, durch das sich die Ahr in vielfachen Windungen schlängelt. Es ist ein überaus phantastisches Bild, das man sehen muß, aber nicht beschrieben kann. Wir erblicken auch die Straße, die von hier durch die Eifel nach Trier führt. Aber genug des Wanderns! Dahin geht unser Weg nicht! Wer suchen uns lieber ein Obdach bei der trefflichen Wirthin Frau Caspari, die uns mit Forellen, Krebsen, Walderdbeeren und gutem Rothen aus dem Thale freundlichst, sorgsam und billig erquickt.

Zum Herbstbild

auf S. 392.

Alles ist in Grün gekleidet,
Alles strahlt im Abendlicht:
Anger, wo die Heerde weidet,
Hügel, wo man Trauben bricht.
Segen Gottes auf den Feldern,
In des Weinstocks heil'ger Frucht,
Wonnelust in grünen Wäldern,
In den Hütten frohe Zucht.
In der Brust ein frommes Sehnen,
Ew'ger Freiheit Unterpfand.
Liebe spricht in zarten Tönen
Nirgends, wie im deutschen Land.

Klein.

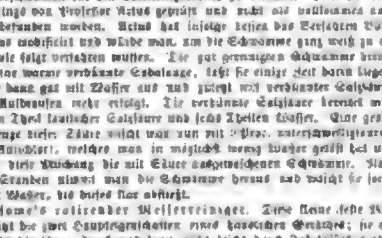
Polytechnische Mittheilungen.

Wie erkennt man eine Verfälschung von Mehl mit Kartoffelmehl? Uebergießt man trockne Kartoffelstärke mit einer angesäuerten Mischung von zwei Theilen englischer Schwefelsäure und einem Theil Wasser, so quillt dieselbe auf, wird durchscheinend wie Kleister und entwickelt dabei einen starken Geruch nach Hefebier, der selbst nach dem Auswaschen der Säure noch bemerkbar ist. Weizenstärke und Mehl gegen, mit erwähntem Säuregemisch behandelt, ganz gleiche Erscheinungen, nur daß sich dabei kein Geruch nach Hefebier erzeugt. Auf diese Erfahrung gestützt, fand Pulscher, daß Mischungen von Kartoffel- und Weizenstärke, bei nur 1 Proc. von ersterer zu bereiten, noch sogleich verrathen, und deutlich den charakteristischen Geruch nach Hefebier zu erkennen geben. Bei Anwendung von viel verdünnterer Schwefelsäure entsteht keine Reaction.

Neue Erfindung. In Frankreich ist im vorigen Monat ein Patent auf eine neue Erfindung: Gelatine mit beweglicher Zunahme, an die deutschen Industriellen, Weyersberg u. Comp. in Solingen, ertheilt worden.

Das Bleichen seiner Toilettenschwämme. Bekanntlich hat Professor Bolger schon vor längerer Zeit eine Methode angegeben, gutschmeckende gelbe Badeschwämme für den Toilettengebrauch zu bleichen. Diese Methode ist neuerdings von Professor Artus geprüft und nicht als vollkommen zweckmäßig befunden worden. Artus hat infolge dessen das Verfahren Bolger's etwas modificirt und würde man, um die Schwämme ganz weiß zu erhalten, wie folgt verfahren müssen. Die gut gereinigten Schwämme bringt man in eine warme verdünnte Sodalauge, läßt sie einige Zeit darin liegen, wäscht sie dann gut mit Wasser aus und preßt mit verdünnter Salzsäure, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt. Die verdünnte Salzsäure bereitet man auf einem Theil käuflicher Salzsäure und sechs Theilen Wasser. Eine genügende Menge dieser Säure reicht man nun mit 2 Proc. unterschwefligsaurem Natron (Antichlor), welches man in möglichst wenig Wasser gelöst hat und bringt in diese Mischung die mit Säure ausgewaschenen Schwämme. Nach etwa 24 Stunden nimmt man die Schwämme heraus und wäscht sie sorgfältig mit Wasser, bis dieses klar abläuft.

Rousseau's rotirender Messerreiniger. Diese kleine sehr nützliche Maschine bringt die zwei Hauptgegenstände eines tüchtigen Gerätes; sie erfüllt vollständig ihren Zweck und kann nicht leicht durch Nachlässigkeit oder Unaufmerksamkeit der Diener zerstört werden. Man bedient sich ihrer, indem man die zu polirenden Messer zwischen die beiden rotirenden Scheiben von vulkanisirtem Kautschuk preßt. Diese werden durch eiserne Federn auseinander gehalten, welche ihren Druck auf eine ausgezeichnete Weise, indem sie gerade einen genügenden Druck auf jeden Theil des Messers ausüben, um es vollkommen zu polieren, ohne es unnöthigerweise abzunutzen. Das Putzpulver schüttet man zwischen die übereinanderliegenden Platten der Maschine, von wo es sich unter der ganzen Platten ausbreitet.



Rousseau's rotirender Messerreiniger.

Bericht über Alkoholometer. In der Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften am 7. Oct. berichtete Herr Pouillet im Namen der Commission zur Prüfung der Alkoholometer über die von der Regierung und vom Publikum so lange erwartete Untersuchung. Die Aufgabe der Commission war eine ebenso wichtige wie schwierige gewesen, sie hatte durch eine große Reihe der sorgfältigsten Experimente die Unsicherheit der von Gay-Lussac sogenannten Dichtigkeit des reinen Alkohols festzustellen, sie hatte ferner zu untersuchen, ob die Dichtigkeitsverschiedener Mischungen von Alkohol und Wasser, deren sich Gay-Lussac zur Construction des Centesimal-Alkoholometers bedient hatte, genau übereinstimmen, insbesondere aber die Richtigkeit der Tabelle, welche diesem Instrument zu Grunde liegt, dargethan werde. — Es ist interessant, wenn wir vom Theoretischen ausgehen zum Praktischen und wenden, nicht zu vergessen, daß die Construction des Alkoholometers und Schwerer seines ausschließlich Alkoholometers ist, sondern ist es sehr wichtig, daß man genügender Sorge zu erhalten, welche zufälligen Verhältnisse ein Kaliber hat, um diese dann ganz genau zu graduiren, dazu kommt, daß die Verdunstung im Laufe der Zeit sich etwas verändert, indem der Kalibrant [illegible]

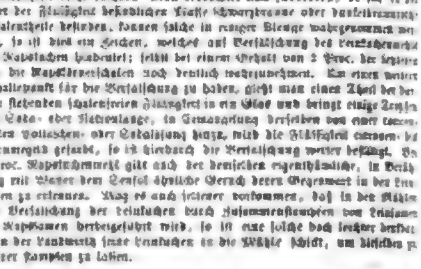
Ueber Verfälschung des Leinkuchen mit Kautschuk. Wegen der bedeutend höheren Preise der Leinkuchen im Verhältniß zu den der Rapskuchen hört man häufig in der Praxis die Beschwerde aussprechen, daß eine Verfälschung jener mit letzteren viel vorkommen dürfte. Es sind auch bereits schon Leinkuchen an Dr. Jul. Erdmann mit dem Ersuchen eingesendet worden, dieselben auf eine derartige Verfälschung zu untersuchen und ist es dem genannten Chemiker gelungen, eine Methode ausfindig zu machen, nach welcher man im Stande ist, ganz sicher bis zu 5 Proc. Kautschuk in den Leinkuchen zu entdecken; man verfährt hierbei, nach einer Methode in der „Versuchsstationen", auf folgende Weise: Von sorgfältig Leinkuchen müssen zunächst so feinkörnige Pulver verwendet sein und werden dieselben am besten in einem hohen und glatten Cylinderglase, mit warmem Wasser geschüttelt und nach je einer gleichmäßigen dünnen Aufschlämmung angerührt und dieses dann so lange der Ruhe überlassen, bis die darüber stehende Flüssigkeit fast Schalentheile mehr enthält. Man decantirt nun vorsichtig, so daß in der unter der Flüssigkeit befindlichen Masse schwarzbraune oder dunkelrothbraune Schalentheile bestehen, können solche in reiner Menge wahrgenommen werden, so ist dies ein Zeichen, welches auf Verfälschung des Leinkuchenmehl mit Rapskuchen hindeutet; selbst bei einem Gehalt von 2 Proc. der letzteren und die Rapsschalentheilchen noch deutlich wahrnehmen. Um einen weiteren Anhaltspunkt für die Beurtheilung zu haben, giebt man einen Theil der über stehenden Schalentheile enthaltenden Flüssigkeit in ein Glas und bringt einige Tropfen Salz- oder Salpetersäure, in Verdünnung bereiten von einer concentrirten Pottasche- oder Sodalösung hinzu, wird die Flüssigkeit carmoisinroth gefärbt, so ist hierdurch die Verfälschung weiter bestätigt. Bei 5 Proc. Rapsschalenmehl gibt auch der benzinhaltige, in Berührung mit Wasser dem Senföl ähnliche Geruch deren Gegenwart in den Leinkuchen zu erkennen. Mag es auch seltener vorkommen, daß in der Mühle eine Verfälschung der Leinkuchen durch Zusammenstampfen von Leinsamen mit Rapssamen bewerkstelligt wird, so ist eine solche doch leichter bewirkt, wenn der Landwirth seine Leinkuchen in die Mühle schickt, um dieselben zu Pulver stampfen zu lassen.

Schach.

Aufgabe № 887.

Wer geben unter dieser Nummer die merkwürdige Preisaufgabe des A. v. Petroff in Warschau, die zugleich aus Rußland nach Frankreich herüber kam im Januar d. J., angeblich von den Franzosen nach Deutschland ganz hier mit wunder Schadenfreude Triumphfanfare machte, ohne sich den Schein nehmen zu lassen, und nur dem Meister, den sie in Leipzig fand, nicht widerlegen konnte, dem durch seine Scharfsinnigen Lösungen berühmten Major Mauvenstern. Wir theilen die von diesem Meister als vorzüglich schön erwiesene Aufgabe mit.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und gewinnt 2 Züge, mal dem 12. Zuge Matt zu setzen.

Himmelserscheinungen.

Mit diesem Auge sichtbare Planeten.

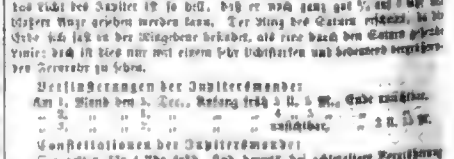
Mercur ist sich vor Sonnenaufgang von 6 Uhr an am südöstlichen Himmel sichtbar, doch so nahe dem Horizont, daß er nur bei sehr günstiger Witterung gesehen werden kann. Venus glänzt als Abendstern gleich nach Sonnenuntergang westlich Süd und Südwest und bleibt weiter hin und geht 7 Uhr unter. Mars geht ½ 5 Uhr früh auf, steht zwischen den Sternbildern Jungfrau und Wage, mit weit vom Sternbild 0 Libræ und mit daher früh vor Sonnenaufgang am südöstlichen Himmel, jedoch etwas mehr dem Horizont, südlicher stehen; er hat rothes Licht. Jupiter und Saturn gehen auch fast zu gleicher Zeit kurz vor Mitternacht auf und werden früh vor Sonnenaufgang am südlichen Himmel zwischen den Sternbildern Krebs und Jungfrau angetroffen 40 Grad über dem Horizont stehen. Jupiter das Licht des Mondes ist so hell, daß er noch ganz gut ½ auf 4 Uhr am hellsten Orte gesehen werden kann. Der Ring des Saturn erscheint so, daß sich fast an der Ringebene bekannt, als eine durch den Saturn gehende Linie; doch ist dies nur mit einem sehr scharfsinnigen und bewaffneten Fernrohr zu sehen.

Verfinsterungen der Jupitermonde:

Am 1. Mond den 3. Trab., Anfang früh 3 U. 5 M., Ende unsichtbar.
„ 2. „ „ 2. „ „ „ „ 4 „ 3 „ „ „
„ 3. „ „ 1. „ „ „ „ unsichtbar, „ 3 U. 5 M.

Conjunctionen des Jupitermondes:

Der ersten für 4 Uhr früh, sind bereits bei schwacher Vergrößerung sichtbar und erscheinen in aufrechtstehender Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch ⋅ bezeichnet.



Den 9. Dec.
„ 7. „
„ 5. „
„ 4. „
„ 3. „
„ 2. „
„ 1. „

Den 6. Dec. ist der erste Mond von der Scheibe des Jupiters, den 2. Dec. der dritte Mond verdunkelt.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr.

Büsten in elfenbeinähnlicher Masse.

Höhe ca. 5 Zoll. 13017

Bisquit und folgende zu haben:

Arndt. — Arago. — Bach. — Beethoven. — Chopin. — Jesus Christus. — Corneille. — Cuvier. — Desaix. — Franklin. — Friedrich II. — Friedrich Wilhelm IV. — Prinz Friedrich Wilhelm. — König von Preussen. — Geibel. — Glück. — Goethe. — Hasdel. — Haydn. — Heine. — Heeder. — Heidelberg. — Homer. — Victor Hugo. — Alexander v. Humboldt. — Kalkbrenner. — Kaul. — Kaulbach. — Klopstock. — Lafontaine. — Lafayette. — Lortzing. — Liebig. — Linnée. — Luther. — Melanchthon. — Mendelssohn Bartholdy. — Meyerbeer. — Milton. — Molière. — Montesquieu. — Mozart. — Napoleon I. — Napoleon III. — Nanteau. — Jean Paul. — Pius IX. — Rachel. — J. Racine. — Rossini. — Rousseau. — Rubens. — Schiller. — Schubert. — Schumann. — Schwanthaler. — Shakespeare. — Spohr. — Tasso. — Thalberg. — Königin Victoria. — Voltaire. — G. Washington. — C. M. v. Weber. — Webster. — Wieland.

Die Ausführung dieser kleinen Büsten ist meisterhaft. — Dieselben sind von den ersten hiesigen Künstlern modellirt und haben sammtlich sprechende Aehnlichkeit.

Preis pro Stück 20 Ngr. = 1 Fl. C.-M. — Passende Consols dazu werden auf Verlangen à 10 Ngr. geliefert.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und des Auslandes. Bei direct an unterzeichnete Kunstverlagshandlung gelangender Bestellung erfolgt die Zusendung portofrei, wenn der Betrag beigefügt ist.

August Riese in Berlin, Lützowerfeld 23.

Verlag von W. Löblich in Leudnitz bei Leipzig. 14003

Die neuen vervielfältigten, in meinem Verlage neu erschienenen Gegenstände, welche auf keinem Weihnachtstische fehlen dürfen, empfehle hiermit bestens. Dieselben sind durch jede solide Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:

W. Löblich's Theatrum mundi.

Größe: 34" breit, 27" hoch, mit 3 Decorationen u. 36 Figuren. Fein color. in Etui 6 Thlr.

W. Löblich's großes Schattentheater,

bestehend in einem Rahmen mit Gambrit bespannt, 47" breit, 37" hoch, 4 Thlr.

Figuren, 6—7" groß, Decorationen und Text dazu, jedes Exempl. 25 Ngr. Von dazu gehörigen Theaterstücken sind bisher erschienen und werden auch einzeln abgegeben:

Der gestiefelte Kater. | Aschenbrödel.
Rotkäppchen. | Der Hasenhirt.

Metamorphosen oder Verwandlungen,

das Neueste für Kindertheater, fein colorirt, 16 Stück in elegantem Carton. 1 Thlr. 10 Ngr.

Naturgeschichtliches Lottospiel.

In eleg. Carton mit 10 Blatt naturgetreuen, fein color. Thierzeichnungen. à 25 Ngr.

W. Löblich's Bilderbücher.

Sortirt in 13 verschiedenen Sorten, hoch 4°, mit 8 fein color. Bildern, in Pappe geb. à Dutzd. 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Ngr.

W. Löblich's Modellircarton.

In verschiedenen Nummern fein color. auf Carton.

W. Löblich's Mignon-Modellircarton.

3 Blatt fein color. auf Carton gedruckt.

W. Löblich's Festungsbau.

Reizende Modellircarton, bestehend aus 8 fein color. Bogen und einem Grundriß. 15 Ngr. Auf Pappe gezogen 1 Thlr.

Schattenspiele.

Mit 70 Figuren 2 Thlr. 10 Ngr. Mit 40 Figuren 1 Thlr. 20 Ngr.

Schattenfiguren.

2. Heft. 24 Blatt. 15 Ngr.

Schattenbilder mit Rahmen.

In 24 Mährchen. 25 Ngr.

Als interessante Unterhaltung und bestens zu Geschenken sehr geeignet, werden empfohlen: 16097

Roulette-Spiele nebst Tableau, Spielmarken

und Vorrichtung, genau im Kleinen, den größeren, in Badeorten üblichen nachgebildet, die Bankeinlage besteht aus 300 (100) Frcs. imitirter Billets mit schriftlichen Devisen. Ohnsic und Tableau zum Trente et quarante-Spiel wohl Kurios. Alles eingerichtet zu sehr unterhaltenden Gesellschaftsspielen, versehen mit guter Vorschrift, die nöthigen Erklärungen enthaltend, bis in die kleinsten Details; nebst Anweisung, immer zu gewinnen und die Spielbanken zu sprengen. Die aufgestellten Berechnungen, welche der Erwähnt, immer zu gewinnen, obgleich sie als die Möglichkeit, zu verlieren, Alles für sich größtentheils auf mathematische Gründe und sind entsprechend für alle Welt.

Jedes der vorgenannten Spiele ist in zwei Formaten, verschiedener Größe und Eleganz, à 5 und 10 Thlr., gegen Nachnahme oder Nachnahme zu beziehen aus **M. Jacob's Kunstverlag in Berlin**, Taubenstr. 36.

Prachtvolles Weihnachtsgeschenk. 17019

Verlag von August Riese in Berlin.

Erdglobus, 3 Fuß im Umfange,

auf prachtvollem Bronzegestell, das Atlas vorstellend. Nach den neuesten Quellen und Gradbestimmungen gezeichnet. Preis 8 Thaler.

Ein Globus in dieser schönen Form existirte bisher noch nicht; das herrliche Gestell, den „Atlas" vorstellend, macht denselben zu einer Zierde jedes Prachtzimmers. Die Zeichnung ist auf das Sorgfältigste, dem neuern Standpunkte der Wissenschaft angemessen, in Farbendruck ausgeführt, mit blauer Grundirung des Meeres, braunem Terrain, schwarzer Schrift und grünen Randstreif für die Ozeane.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Direct an die Verlagshandlung von Aug. Riese in Berlin, Lützowerfeld Nr. 23, gelangende Aufträge effectuirt dieselbe portofrei durch ganz Deutschland und angrenzende Länder.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturgrauen Loden-Jagdjoppen à 3, 4, 5 Thlr. preuß. Cour., in Calmuck und Tuchen à 4, 5, 6, 7 Thlr., in den schwereren dichten Tirolerstoffen und Double mit feiner Ausstattung des Futters ꝛc. ꝛc. à 8, 9, 10, 11 Thlr., von double face-Stoffen, eine Seite grau, die andere grün, von 10—20 Thlr.) auch kann jede Joppe wasserdicht, sowie Bestellungen nach Maßen innerhalb 24 Stunden effectuirt werden. Jagdgamaschen und Bärte sind stets in großer Auswahl vorräthig.

Briefe werden franco erbeten, Versendungen unter Nachnahme und den Herren-, Damen- und Kinderjagdherrobe-Magazin von 15445

Eg. Richle in München.

Höchst passendes Festgeschenk!

Blumengrüße aus Fern und Nah.

(Tableautext in Buchform.)

Dieses mit einer poetischen Einleitung versehene und allen deutschen Frauen und Jungfrauen gewidmete Buch ganz eigenthümlicher Art in elegantem Etui, prachtvoll ausgestattet mit innerlich 4 Stäbern, 6 Blatt der feinsten und variirten Blumenreliefs enthaltend. Als einzig mit dagewesenes würde sich dieses Buch der Bohlgesinnte als vortreffliches Geschenk für Braute mit Überzeugung für das zarte Geschlecht eignen. — Preis 2 Thlr.: Wiederverkäufern Rabatt. 16042

Rochlitz in Sachsen. **Bergmann & Comp.**

Als angenehmstes und nützlichstes 16745

Weihnachtsgeschenk für Familien,

Lehr- und Erziehungsanstalten empfehlen wir unsere optischen Apparate zur objectiven Darstellung auf einer weißen Wand für geschichtliche, landschaftliche, mikroskopische, physikalische, komische, bewegliche ꝛc. Gegenstände nebst Gebrauchsanweisung. Die größeren Serien sind selbst für öffentliche Schaustellung passend. Die kleinste Serie kostet 2 Thlr. — Auf frankirte Anfragen Beschreibung und Preise gratis.

A. Christlieb & Comp. in **Hamburg**, Rödingsmarkt 86.

Verlag von W. Löblich in Leudnitz bei Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede gute Buch- u. Kunsthandlung zu beziehen:

Neu! Nicht mit Modellircarton zu verwechseln! 15020

Atelier für Landschaften-Reliefs.

6 verschiedene Bilder und 6 Gestecknen zum Selbstfertigen. In Mappe 1 Thlr. In eleg. Carton mit Vorsetzg und 3 Glasstäben 2 Thlr. 5 Ngr.

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von **Julius Feurich in Leipzig**, Weststraße Nr. 51, 16228

empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in gediegenster, dauerhaftester und zweckmäßigster Construction, elegantester Bauart, stets das Neueste, und stellt den mehrjährigen Garantie die solidesten Preise.

Echte bayerische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdjoppen von 3 u. 4 Thlr., in grün und naturgrünen Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlr., in feinem Cour. Double, Double aber Tirolerstoff von 6½, 7, 8 bis 12 Thlr. Unser Postnachnahme zu beziehen auf der ersten Jagdgesellschaft bez. 16085

Sigmund Weiß in München.

Gelagerte Cigarren à 3⅓—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15843

F. W. Stolze & Comp. in **Erfurt**, pr. Thüringen.

Waldsachen.
Fancy Wood-articles.
Nouveautés forestières.

Unter dieser allgemeinen Bezeichnung fabricire ich aus verschiedenen, dem Walde entlehnten Producten eine Anzahl von über 30 gesuchten zu Präsenten geeigneten Artikeln, ganz neuen, selbst erfundenen Genres.

Außerdem mache ich auf meine anderweiten Holzwaarenfabrikate, bestehend in ächten Wiener Schnitzsachen, Spielwaaren, Cigarrenartikeln und Schreibmaterialien, aufmerksam; unter letzteren erwähne ich besonders Federhalter mit Stahl- und Metallfeder. — Ueber sämmtliche Artikel steht mein neuester Preiscourant wie auch photographische Musterkarte zu Diensten.

Commissionsweise gebe ich seine meiner Fabrikate ab und Briefe werden franco erbeten. 16099

Gustav Herzig, Holzwaarenfabrikant in **Hermsdorf u. K.** in Schlesien.

Zu Geschenken sehr passend

empfiehlt in großer Auswahl höchst elegante

Fauteuilles, Stühle,

Sessel, Blumentische, Tauben, Spritzgarnituren, Schaukelpferde ꝛc., sowie Kärrchen jeder Art. Gefertigte Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Die Rastmöbelfabrik von 16010

C. A. Schirow & Comp. in **Berlin**.

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik

von **J. Funk & Comp.** in **Suhl**, Markt 257, 13792

empfiehlt ihr Lager von Doppelläufen, Büchsen, Pistolen ꝛc., besonders Revolver Pistolen, von den feinsten bis ordinären Sorten, den billigsten Preisen. Preiscourante franco.

Englische Brief-Copie-Buch-Apparate,

neu construirt, worin man Brief und 1—2 Copien zugleich schreibt, in eleg. Ausstattung zum Preise von 1½, 2 und 3 Thlrn. preuß. Cour. 15855

Depot: **H. F. Sahlmann & Comp.** in **Hamburg**, Klosterstraße 15.

Ungarweine.

14744

Die bestbekannten Verkaufs-Niederlagen in Ungarn, von den großen Etablissements und ersten Plätzen dort gegründet, um nur in Kürze, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, verkaufen diese, sowie die allbekannten, garantirt echten Tokaier Weine, direct von den ersten ärarischen Kellereien zur Stiftung für Schwede Perlasen und Regierungsdomänen so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Hofverzeichnissen, Schweden, Norwegen, Schottland ꝛc. ꝛc. vorzugsweise nur durch die Herren

Hoffmann, Hessler & Comp. in **Leipzig**,

von denen allein diese Sorten in gleich guten Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail versendet werden.

Wir empfehlen, auf Origin Bezug nehmend, alle Sorten roter, Roth- und Weißweine und die verschiedenen Gattungen von Ausbrüchen, süße und herbe, rothe und weiße in reinster Qualität, die wir von 18 bis 200 Thlr. pro Eimer und von 10 Ngr. an bis 5 Thlr. pro Flasche verkaufen und auf Franco-Anfragen spezielle Preiscourante und Circulare franco gern versenden.

Wer sich geneigt, in größeren Staaten noch Verkaufsstellen einzurichten, aber nur auf die solidesten Referenzen sich stützend, bitten wir um gefällige franco-Anmeldungen.

Meinen geschätzten Kunden im Auslande

nehme ich die ergebene Anzeige, daß meine jüngsten Havana Cigarren Bestellungen eingetroffen, und das stammliche Sortiment durchweg von ganz vorzüglicher Qualität.

Zur Vereinfachung der Auswahl bleibt mein Lager, wie nachstehend näher angegeben, in drei Hauptabtheilungen (A, B, C) eingetheilt und zwar:

A. Cabinet-Cigarren:

	Nr. 1	2	3	4	5
pro Mille	100	90	80	70	60 Thlr.

B. Nachtisch-Cigarren:

	Nr. 6	7	8	9	10
pro Mille	45	35	30	25	20 Thlr.

C. Cigarren für jede Tageszeit:

	Nr. 11	12	13	14	15
pro Mille	30	30	25	25	20 Thlr.

Alle eingehenden Ordres, mit einfacher Bezeichnung der Nummern und dem Vermerk, ob die Qualität leicht, mittelstark oder kräftig gewünscht wird, effectuire ich unter Garantie der strengsten Reellität.

Reflectanten, denen daran gelegen, sämmtliche 15 Sorten zu prüfen, sende ich Sortimentskisten zu 250 Stück für 6 Thlr.

Ich empfehle ferner eine Partie echt importirter Havana-Cigarren, welche Havarie gelitten, zur Hälfte des Werthes, resp. Kist 50 für 20 Thlr. pro Mille und gebe davon Probekisten à 100 und 250 Stück für 2 und 5 Thlr. ab.

Aufträge auf mindestens 100 Stück pro Sorte, welche der gedruckten Preisliste zu Weihnachtsgeschenken bestimmen werden, werden in eleganten Kistchen gewichtsdichtem, ohne Versicherung, ausgeführt.

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,
Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Für die Schweiz habe ich zur Vegermittelung meiner bestens bekannten Den. Capitän Alexander Wenger in Luzern ein vollständiges Musterlager übergeben. 17014

Die 17003

Kunst- u. Handelsgärtnerei von B. Thalacker

in **Erfurt** empfiehlt:

Nelken:

Topfnelken, das Dtzd. in 12 schön gewählten Sorten mit Namen 2 Thlr.
— 50 Stück in 50 schönen Sorten mit Namen . . . . 5½ „
— 100 Stück in 100 schönen Sorten mit Namen . . . . 10 „
Landnelken, schön gefüllte, das Tausend . . . . . ½ „
— Das 100 . . . . . 3 „
Remontant oder immer blühende Nelken, 12 Stück in 12 Sorten mit Namen . . . 2 „
— 12 Stück in 12 neuen Sorten mit Namen . . . . 3 „
Fechtnelken, gefüllte, 12 Stück 1½ „

Rosen:

Topfrosen: Rosa bengal., das Dtzd. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 1½ Thlr.
— Rosa The, das Dtzd. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „
— Rosa de Bourb., das Dtzd. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 3½ „
— Rosa Noisett, das Dtzd. in 6 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „
Landrosen: Rosa hybr. rem., das Dtzd. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . 2° „
— Ranken- u. Kletterrosen, das Dtzd. in 6 Sorten mit Namen . . . . . 2° „
Hochstämmige Rosen in schönen gesunden Pflanzen und reich blühenden Sorten, das Dutzend . . . . . 6 „

Auf diese zwei Hauptbranchen meines Pflanzengeschäfts (Rosen u. Nelken) habe ich meine ganze Sorgfalt gewendet, und es stehen mir nur reichhaltige Sortimente, sondern auch starke und gesunde Verwendung zur Abgabe bereit. Den Sendungen werden stets gedruckte Culturanweisungen gratis beigelegt.

Samen von Topfnelken 100 Korn 10 Sgr., 1000 Korn 3 Thlr. Landnelken 300 Korn 5 Sgr., 1000 15 Sgr. Remontant-Nelken 100 Korn 12 Sgr., 1000 Korn 3½ Thlr.

Verzeichnisse über Gemüse-, Blumen- und ökonomische Samen, desgl. über Rosen, Nelken und andere Pflanzen werden auf Verlangen gratis und gesendet. Briefe erbitte ich mir franco.

Bernhard Thalacker, Kunst- u. Handelsgärtner in **Erfurt**.

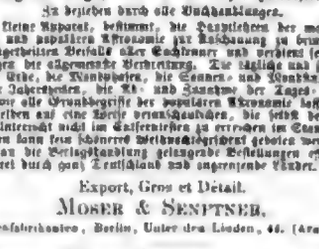
Pianinos.

16096

Das Neueste dieser Art empfiehlt die Fortepianofabrik von **C. A. F. Haupt** in **Leipzig**, Weststraße 20.

Tellurium und Lunarium.

16122



Preis 4 Thaler = 8 Fl. rhein.

Verlag von August Riese in Berlin, Lützowerfeld 23.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dieser kleine Apparat, bestimmt, die Hauptlehren der mathematischen Geographie und populären Astronomie zur Anschauung zu bringen, ersetzt für den angehenden Freund der Himmelskunde und Verehrer seines Schöpfers Vieles, was bisher nur durch kostspielige und voluminöse Werke, die Wenigen zugänglich waren, dargestellt werden konnte. Die tägliche und jährliche Bewegung der Erde, die Mondphasen, die Sonnen- und Mondfinsternisse, der Wechsel der Jahreszeiten, die Ab- und Zunahme der Tages- und Nachtlängen, sowie alle Grundbegriffe der populären Astronomie lassen sich vermittelst desselben auf eine Weise veranschaulichen, die selbst der beste blos mündliche Unterricht nicht im Stande ist zu erreichen. Mit diesem Instrumente kann kein schönerer Weihnachtsgegenstand geboten werden.

Direct an die Verlagshandlung gelangende Bestellungen effectuirt derselbe portofrei durch ganz Deutschland und angrenzende Länder.

Export, Gros et Detail.

Moser & Senftsen,

Stereoskopenfabrikanten, Berlin, Unter den Linden, 44. (Aranier's Hôtel.)

Fabrik von Stereoskopen, eigener Verlag,

und

Depôt

aller im Auslande erscheinenden guten

Stereoskopbilder

in anerkanntlich reichhaltigster Auswahl und Fülle, jederzeit zu den billigsten Preisen.

Ehrendiplom 1. Grades

für künstlich getrocknete Blumen-Arbeiten bei der großen Handkunstausstellung zu Berlin im October 1860.

(L. S.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.
Graf Pückler, Minister der landw. Angelegenheiten.

Blumen-Arbeiten

aus

künstlich getrockneten Blumen

liefert in den neuesten Façons die Bouquetfabrik von

Wilhelm Dahlsen in Erfurt.

Erster und höchster Preis,

welcher bei der Blumenausstellung in Gotha im Juli 1861 den Comité für ausgestellte Blumen und Pflanzen gewährt wurde.

Gotha, den 7. Juli 1861.

(L. S.) Das Comité.

Dieser Artikel findet immer mehr Anklang und haben sich besonders die Arbeiten meines Etablissements Fest der günstigsten Resultate zu erfreuen gehabt. Durch die Unvergänglichkeit, Schönheit und Frische dieser Blumen sind sie zu Geschenken und Festlichkeiten besonders zu empfehlen. Mein Etablissement bietet eine reiche Auswahl von diesen Artikeln, als in Blumenständchen, Blumenvasen, Bouquets für Taufen, Fest- und Ballgarnituren, Consol- und Salonbouquets, Fest- und Trauerkränze und Guirlanden, Coiffuren und Ballgarnituren ꝛc. von den billigsten bis zu den höchsten Preisen. Alle Wiederverkäufer finden Engros-Preiscourante franco zu Diensten.

☞ Lieferungen dieser Artikel nur gegen Casse! ☜ 16482

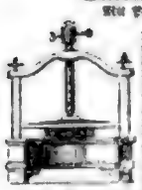
Musterlager in Leipzig im Mauricianum bei Herrn **C. A. Credow.**

Erfurt, im Nov. 1861. **W. Dahlsen**, Kunst- und Handelsgärtner.

Interessantes Geschenk für reifere Knaben. 13014

Galvanoplastischer Apparat.

Mit Presse und allem Zubehör 3 Thaler.



Den beispielosen Fortschritten in der Naturwissenschaft haben vor andern auch die Anwendung des Galvanismus auf Kunst und Industrie zu danken. Die wunderbare Wirkung dieser Naturkraft ist bei diesem Apparate angewendet, mittels welchem sich von jeder Münze und Medaille, welche man nur auf wenige Minuten erhalten kann, die getreuesten Nachbildungen in Metall auf die leichteste Weise herstellen und auch durch den Apparat vergolden und versilbern läßt, sodaß die jungen Besitzer desselben sich eine interessante, werthvolle Münzsammlung auf sehr kostenfreie Art anlegen können.

Bei direct an die unterzeichnete Kunsthandlungshandlung gelangender Bestellung erfolgt die Zusendung portofrei, wenn der Betrag beigefügt ist.

August Riese in Berlin, Lützowufer 23.

Für Geistliche, Bauunternehmer und Glaser!

Die Glasmalerei von **C. W. Ammendorf in Landau** (Schlesien) liefert: 13963

Gemalte Kirchenfenster mit eingebrannten

Farben in den einfachsten Musterzeichnungen, nach jeder beliebigen Zeichnung und in jedem Maßstabe, zu dem äußerst billigen Preise von 10 Sgr. incombirt und 15 Sgr. verbleit per □Fuß.

Jalousieglas oder Mousselinglas in einer

reichhaltigen Auswahl der Muster, sowie nach jeder beliebigen Zeichnung zu sehr billigen Preisen. — Proben von eingebrannten Musterglasern werden gratis geliefert.

Das seit 108 Jahren rühmlichst bekannte 13901

Orgelbaugeschäft v. Joh. Mich. Hesse u. Sohn

(Jul. Hesse) in Dachwig bei Erfurt

empfiehlt allen Kirchenbehörden und Gemeindevorständen, sowie Dirigenten, bei vorkommendem Bedarf seine Fabrikate. Sämmtliche Werke nach den neuesten und besten Erfindungen und durch die vorzüglichsten Arbeiter erbaut, entsprechen im Ton der leichten, elastischen Spielart, dem geschmackvollen Aeußeren und solider Ausführung allen Anforderungen der Neuzeit, worüber der Empfehlungen vieler Regierungen und bedeutender Musiker vorliegen, und werden derselben bei zehnjähriger Garantie 25% billiger als von den ersten hiesigen Fabriken geliefert. Neuen Gemeinden wird außerdem auf Verlangen in Raten auf mehrere Jahre gewährt. Verbesserte Claviaturen, Harmoniumbässe u. s. w., welche den Vortheil der Fabrikate, besonders kleinerer Werke, überrathen wollen, erhalten einen ihren Bestellungen angemessenen Rabatt und werden gebeten, sich gefälligst an den Unterzeichneten zu wenden. Preiscourante gratis. **Julius Hesse, Orgelbauer.**

Patentirte Reservoir-Filterbälle

zur Trinkbarmachung des schlechten Wassers und zur Klärung von Branntwein, Liqueuren, Kaffee rc., sowie vieler Erzeugnisse chemischer Fabriken, wie Laugen rc., von 4, 6 und 8 Zoll Durchmesser empfiehlt

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, Angelufer 15.

Prospecte in allen Sprachen gratis. 14008

Englische Patent-Asphalt-Röhren

der Patent-Bituminated-Water-, Gas- und Drainage-Pipe-Company in **London.** 14059

Diese Röhren empfehlen wir zu Anlagen von Gas- und Wasserleitungen rc., da dieselben alle erforderlichen Eigenschaften besitzen, welche an Rohren zu obigen Zwecken gestellt werden, als: Widerstandsfähigkeit, Innerbeschaffenheit, Undurchdringlichkeit, Unzerstörbarkeit, Resistenz gegen Säuren und Alkalien, Nichtleitbarkeit der Elektricität, Glattheit, Leichtigkeit, Billigkeit und Einfachheit beim Verlegen. Wie exp. ist, widerstehen diese Rohren einem Druck von 15 Atmosphären (= ca. 500 Fuß Wassersäule), bei Gewicht beträgt nur ca. ½, der Eisen- nur ⅛, belegungen effectiver Röhren. Diese Röhren werden in Längen von 9 resp. 9 Fuß bei 1—36 Zoll Durchm. geliefert und hat deren Zweckmäßigkeit sich bereits in Frankreich u. England bewährt. — Nähere Auskunft, sowie Preiscourante ertheilen auf portofreie Anfrage **Winckler & Comp. in Hamburg,** Generalagenten obiger Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark.

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachbedeckung, Isolirschichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gemüsen, Lustenbeanzeigens und Laderwagen, auch zu Drechtkernen im Freien und ebenso voll Schiffsfilz zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen von 24 zu 24 Fuß Länge und 1½ Fuß Breite offerirt, auch auf Bestellung in gleicher Breite in gleich passenden Längen geschnitten geliefert und zwar zum Preise von 1½ Sgr. pro □Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Die dazu gehörige Bindemasse ist mit 7 Thlr. den Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 14026

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Feuerstein-Papier.

16962

Dieses das theure Schmirgelpapier noch dem Aetherie von Tischlerinnen an aufbewahrender Schärfe noch übertreffende Material liefert zu nur wenig höheren Preise als Glas- und Sandpapier zu beziehen sind, und empfiehlt solches zur gefälligen Prüfung geehrten Herren Consumenten

Die Fabrik von Wilhelm Kolosff in Leipzig.

Für lithographische Anstalten.

Unterzeichneter ist in den Stand gesetzt, eine gute Graviernadel zu liefern, welche infolge ihrer außerordentlichen Güte mit Recht empfohlen werden kann, da dieselbe mit Fug den Kohlenstiften eine solche sehr Festigkeit besitzt, daß man im Stande ist, damit Glas zu zeichnen, sowie auch feine Linien darauf zu ziehen, ohne abzubrechen oder sich zu biegen.

Diese Nadeln habe ich in 6 verschiedenen Stärken und bietet das Stück zu 5 Sgr.

C. Lemm in Leipzig, kleine Fleischergasse Nr. 16.

Eiserne lithographische Presse.

Presse 750 Pfd. Reibstab von Post- und 100 von Visitkarten-Größe. Preis nur 35 Thlr. 14211

In meinem Atelier arbeiten 10 Stück derselben, welche die schönsten Resultate in Gravir- und Tondruck liefern. **Jos. La Ruelle in Aachen.**

Lichtergießmaschine für Lichterfabrikanten

und Seifensieder. 14000

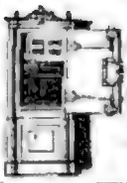
Bei herannahender Saison empfehlen wir unsere patentirte Kerzen- oder Lichtergießmaschine, deren Vortheil und Brauchbarkeit durch Zeugnisse vieler maschinenbesitzenden Lichterfabrikanten bestätigt und materiell weiter zu nach deren Größe in einer Minute drei—zwölf Stück vollkommen gleichmäßige und glänzende Lichter von einem Schnitt gegossen werden können, ohne daß nach dem Gießen die Dochte angerührt werden dürfen und der deren Anwendung stets Tag, Stearin rc. verloren geht, auch die alten Formen und Tische benutzt werden können, gar. gel. Abnahme bestens. Agenten und Wiederverkäufer erhalten annehmbare Provision.

J. Berger & Comp. in Eßlingen am Neckar.

Das chemisch-technische Laboratorium

des Unterzeichneten befindet sich in Berlin, Mühlendammstraße Nr. 101, Ecke Nr. 30. Für chemische Untersuchungen aller Art, sowie auch chemisch-technische Gutachten abgegeben und Rath und Anweisung zu gewerblichen Anlagen ertheilt. 14030

A. Lipowitz, vereidigter Chemiker u. Techniker.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

vergl. Schreibtische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1852, 1855 in Neugersfeld, 1858 in Trieg, 1859 in Schönebeck und 1860 in Chemnitz, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 13951

Karl Käßner in Leipzig.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neudnitzer Straße Nr. 12, 14730

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Kreuzkupplungsmaschinen, Pressen aller Art rc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Rähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

Die Maschinenfabrik von **Koch & Comp.** in Leipzig

liefert in kürzester Frist: 14597

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

von 1—6 Pferdekraft, Maschinen für Dachpfannen-, Buch- und Steindrucker, sowie alle Arbeiten des Maschinenbaues.

G. B. Kunze (vormals W. Schönloff),

Mechaniker in Altenburg, 14503

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von Photischen Wasserstoffgas und Chemikalien bis zur Herstellung von 200—1000 Flaschen täglich nach Tessue'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die beste und anerkannt beste und billigste 14737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Boecke in Berlin, Gartenstraße 167, zweites Musterlager: Jägerstraße 14a.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 30 verschiedenen Sorten, von der Kähnisch-Nähmaschine a 5—150 Thlr. Jedoch macht die Fabrik auf ihre Patent-Stickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Firmen in Europa, von welchen angefertigte Fabrikate zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Kigler in Breslau.	Tenner & Comp. in Amsterdam.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel.	E. Hungeborn in Petersburg.
Fr. Meiler-Annen in Aarau (Schweiz).	C. Tiedmann in Riga.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

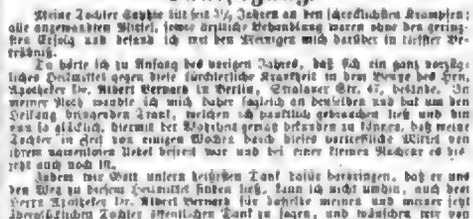
Karl Beermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt:

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fest verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Damenschneiderei rc.	60 „
für Herrenschneiderei rc.	65 „
„ Militärschneidereien u. Schiffen größter Sorte . . .	65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Leder und Leder nach Groß u. Bäre	65 „
Handmaschinen zum Besticken von Damenschneiderarbeiten, Handschuhen rc.	8 „

Die homöopathische Dispensir-Anstalt

der vereinigten Apotheken zu Leipzig, Thomasgäßchen, Ecke der Burgstr. 6, errichtet im Jahre 1845 14377



die Tinctur, NUR der Hahnemannschen homöopathischen Medicamente und Hausapotheken nach allen bekannten Verdünnungen.

Danksagung. 14005

Meine Tochter Sophie litt seit 2½ Jahren an den schrecklichsten Krämpfen; alle angewandten Mittel, sowie ärztliche Behandlung waren ohne den geringsten Erfolg und bekannt ich mit den Aerzten mich darüber in tiefster Betrübniß.

Da hörte ich zu Anfang des vorigen Jahres, daß sich ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen diese schreckliche Krankheit in dem Hause bei Hrn. Apotheker Dr. Albert Bernard in Berlin, Stralauer Str. 47, befinde. In meiner Noth wandte ich mich daher sogleich an denselben und bat um den Heilung bringenden Trank, welchen ich glücklich gebrauchen ließ und bin nun so glücklich, hiermit der Wahrheit gemäß bekunden zu können, daß meine Tochter in Zeit von einigen Wochen durch dieses vortreffliche Mittel von ihrem namenlosen Uebel befreit war und bei einer kleinen Nachcur es bis jetzt auch noch ist.

Indem wir Gott unsern herzlichen Dank dafür darbringen, daß er uns den Weg zu diesem Heilmittel finden ließ, kann ich nicht umhin, auch dem Herrn Apotheker Dr. Albert Bernard für Behufs meiner und unserer jetzt überglücklichen Tochter öffentlichen Dank zu sagen, und wünschen wir von Herzen, daß noch viele bedrängte dadurch Errettung erhalten mögen.

Berge bei Nauen. **Rossath Thiele.**

Für die Richtigkeit dieses Zeugnisses
(L. S.) **Alte, Ortsschulze.**

Gymnastisch-orthopädische Heilanstalt

zu Leipzig. 14004

Nach dem Tode des Herrn Dr. Schreber habe ich diese Anstalt, welcher ich beider unter seiner Direction vorstand, übernommen und mit Schriften und werde sie in erweiterter Gestalt, aber im alten Geiste fortführen. Prospecte sind von mir und von den J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung hier durch alle Buchhandlungen ernste zu beziehen.

Leipzig, im November 1861. **Dr. med. C. H. Schildbach.**

Das größte Lager in ganz Deutschland. Die Fabrik und Handlung von

Stereoskopen und Stereoskopbildern

von C. Eckenrath in Berlin,

Charlottenstraße Nr. 29, empfiehlt **Stereoskope** mit guten □Gläsern von 10 Sgr. an per Stück bis zu den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in größter Auswahl.

Stereoskopbilder, Ansichten von Paris, von 1¼ Sgr. an per Stück, per Dtzd. 12 Sgr. **Gruppenbilder,** schwarz von 2¼ Sgr. an per Stück, pr. Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pr. Stück.

Akademien,

schwarz von 2½ Sgr. an per Stück, per Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an per Stück, sowie überhaupt alle existirenden

Stereoskopbilder

zu den niedrigsten, aber festen Preisen, die in deutlich geschriebenen Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind.

Ansichten von Berlin, Potsdam und Danzig.

1. Qualität à Stück 4 Sgr., 2. Qualität à Stück 2½ Sgr.

Außerdem empfehle noch sehr schöne transparente Linsen und andere

Ansichten der königl. u. prinzlichen Schlösser

von Berlin und Potsdam in größter Auswahl.

Große prismatische Gläser zu Stereoskopen,

von 6 Sgr. an per Paar, im Dutzend billiger, sowie auch

dreifache Oculare, Vergrößerung Lebensgröße.

Elegant gearbeitete Bildertasche zu 2 Dtzd. Bildern, à Stück 2½ Sgr., zu 1 Dtzd. Bildern 25 Sgr., zu 2 Dtzd. Bildern 1 Thlr. 5 Sgr. rc.

Die Preise sind seit 1. Oct. bedeutend ermäßigt.

Ein Stereoskop

mit großen □Gläsern und 1 Dtzd. Bildern, Ansichten von Paris, anstatt früher 1 Thlr. 7½ Sgr. jetzt nur 20 Sgr.

Specielle Preisverzeichnisse auf Frauen-Ansichten gratis. Briefe und Gelder werden franco erbeten und an sicher Kunden auf Verlangen

Auswahlsendungen

gemacht. — Von Allem, was in Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Zusendung.

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei

Henry H. Böhm, Glasmalerei in **Hamburg.**

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin,**

fabrizirt und empfiehlt sämmtliche photographischen Apparate, Objective, Linsen, Chemikalien, Rahmen und präparirte Papiere,

versendet gratis und franco ihren completten Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16347

Liebhaber der Photographie erhalten gegen

frankirte Einsendung von 3 Friedrichsd'or innerhalb drei bis vier Wochen einen vollständigen photographischen Apparat — die Camera mit achromatischem Objective —, die erforderlichen Präparate nebst sicherer und leicht ausführbarer Anleitung zur Erzeugung feiner Photographien von 16397

A. Krebs, Lehrer und Photograph in Münsthausen i. Th.

Leopold Priebatsch in Breslau (Reusche Str. 63) empfiehlt:

Photographie-Albums (eigener Fabrik)

in elegantester Ausstattung zu ½, ¾, 1, 1½, 2, 3, 4 und 5 Thlr. pro Stück. Preisverzeichniß gratis. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. 13966

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 16214

Durch alle Buchhandlungen und von Ed. Liesegang in Elberfeld sind zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Positive und Negative auf Glas. Positive auf Papier. Von Paul E. Liesegang. Dritte umgearbeitete Auflage mit Holzschnitten. Preis 1½ Thlr.

Photographisches Archiv. Monatlich

erscheinende Zeitschrift von Dr. Schnauß und Liesegang. Jährliches Abonnement 2½ Thlr.

Photographischer Almanach für 1861.

Preis 15 Sgr.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Katechismus der Photographie.

Anleitung zur Erzeugung photographischer Bilder. Nebst einem alphabetischen Verzeichniß der deutschen, lateinischen, französischen und englischen Benennungen photographischer Utensilien und Naturproducte. Von Dr. J. Schnauß. Mit 33 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 10 Ngr.

Verlag von C. Scholtz & Comp. in Berlin. 16962

Nicht für Photographen!

Die praktische Photographie unserer Zeit.

Vollständiges Lehrbuch für Photographen von Fach, Liebhaber und solche, welche diese Kunst ohne Beihilfe erlernen wollen. Nebst einer ausführlichen Abhandlung über Stereoskopie, Panorthie, Phantasmagorische Doppelbilder, sowie das Negative und Positive über Darstellung durch photographische Kohlebilder und ätzmanische Darstellung der Gold- und Silberseife. Auf Grund der Erfahrungen und praktischer Erfindung von Fr. Boltmann. Preis 15 Ngr.

Praktische

Anleitung zur Darstellung phot. Kohlebilder.

Nebst einer ausführlichen Anweisung, Lichtbilder auf lithographischen Stein und Zink für den Druck zu übertragen. Ein Hand- und Lehrbuch für alle Photographen, Lithographen, Kupferstecher, Graveure, Porzellanmaler rc. von Fr. Hermann. ca. 5 Bogen. Preis 1 Thlr.

Ein jeder Photograph, der mit der Zeit mitgehen will, darf diese beiden Bücher nicht ungelesen lassen, denn ein einziger Versuch daraus erspart den Preis hinlänglich.

Unentbehrlich für jede Familie! 14021

Oscar Baumann's arom. Eibischwurzelseife.

Das Dutzend 20 Ngr. und 1 Thlr. 10 Ngr.

Durch besondere chemische Zubereitung ist dieselbe vor allen übrigen Seifen dazu geeignet, die Haut gesundheitig zu machen und derselben eine blendende Weiße zu geben. Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche der Verderbung der Temperatur mit sich bringt, sie entfernt radikal Sommersprossen, sogenannte Mitesser, Hautunreinheiten, zu starke Röthe des Gesichts und thut der leidigen Runzeln der Haut, und stellt sie jedem bedenklichen die jugendliche Frische und blühende Gesundheit wieder her. Jedes Stück ist mit meinem Namen versehen. Aufträge bis zu 3 Thlr. beruh werden prompt ausgeführt. Briefe und Gelder (franco) erbeten. Emballage wird nicht berechnet. Generalniederlage für ganz Deutschland bei

Oscar Baumann, Rosmaringasse 4 in **Dresden.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. E. Brockhaus.

☞ Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 961.] Leipzig, 30. November 1861. [XXXVII. Band.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Insertions-Bedingungen.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile nur 10 Buchstaben oder deren Raum 3 Ngr.

Verlag von J. C. Bach in Leipzig.

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von A. Kretschmer,

Custos an der königlichen Hofkirche in Berlin,

und Dr. Karl Rohrbach in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 6. Lieferung. à 3 Thlr. 20 Ngr.

Agentur des Rauhen Hauses zu Hamburg.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Rauhe Haus, seine „Kinder" und „Brüder".

Mittheilungen von Dr. Wichern. 116 Seiten. 8. Preis 10 Sgr.

Verlag von Friedrich Bassermann in Mannheim.

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Constructionen und Entwürfe aus dem Gebiete

des Maschinenbaues. Mit 47 lithographirten Tafeln und Text. Imp.-Folio. 5 Thlr. 10 Ngr. oder 9 Fl. 36 Xr.

Inhalt: Winden — Krahn — Drehscheiben — Drehen — Wasserräder — Turbinen — Tangentialräder — Druckpumpen — Schiffswaschinen — Dampfwerke.

Handbuch des gesammten Eisenbahnwesens.

Auszüge aus der Gesetzgebung des Baues, der Einrichtung und des Betriebes der Eisenbahnen von Franz Wilke. Aus dem Französischen. Mit einem Atlas von 16 Tafeln in Folio. Zweite vielfach umgearbeitete Auflage. 3 Thlr.

Hülfsbuch bei dem Bau öffentlicher Arbeiten

und Maschinen von Karl Wilke. Aus dem Französischen. Mit Holzschnitten. Zweite umgearbeitete Auflage. 8. Broschirt. 1 Thlr. oder 1 Fl. 45 Xr.

Atlas für Handel und Industrie.

Zum Handbuche, Fabrikanten und Gewerbetreibende, Handels- und Gewerbeschulen, polytechnische Lehranstalten etc., entworfen, gezeichnet und mit erläuterndem Text versehen von Karl Wilke. 28 illuminirte Karten in roher gr. Folio. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 5 Thlr. 22½ Sgr. 9 Fl. 45 Xr.

Verlag von Gebrüder Binger in Amsterdam.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus dem Leben eines Volkskämpfers.

Erinnerungen von Gervinus. Vier Bände. Mit dem Porträt des Verfassers. Preis 6 Thlr.

Diese Selbstbiographie des Otto v. Corvin-Wiersbitzki wird sich wegen ihrer maserischen Behandlung, ihrer unumgänglichen Parteinahme weiter Abgemacht bekannter Persönlichkeiten, ihrer lebendigen und humoristischen Züge gewiß einen sehr weiten Leserkreis zu erwarten haben.

Es dürfte übrigens wol Niemand gezweifelt sein, die denkwürdigen Ereignisse der badischen Revolution von 1848 und 1849 anziehender und treuer zu schildern, als der mit derselben so eng verknüpft gewesen und der Uebergabe von Rastatt zum Tode verurtheilte Verfasser, und in der That bietet das vorliegende Werk dem gebildeten deutschen Publikum, sowie dem späteren Geschichtschreiber, eine Menge interessanter Schilderungen, sowol der Personen, welche in damaliger Zeit eine hervorragende Rolle spielten, als der Ereignisse, die hier zum ersten male dem Leser in einer wohlthätig getrennten lebendigen Darstellung vorgeführt werden.

Prospecte mit nähern Inhaltsverzeichniß werden gratis abgegeben.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte des Ritters Götz v. Berlichingen

mit der eisernen Hand und seiner Familie. Nach Urkunden zusammengestellt und herausgegeben von Artur und Wolfgang Götz von Berlichingen-Rossach. Mit 10 lithographirten Tafeln. 8. Geh. 6 Thlr.

Das Werk ist in textgeschichtlicher und artistischer Beziehung durch zahlreiche Abbildungen dem Gegenstand entsprechend als ein Prachtwerk ausgestattet und wird eine Zierde jeder öffentlichen und Privatbibliothek bilden, namentlich aber in denen der deutschen Adelsgeschlechter nicht fehlen dürfen.

Verlag von C. S. Cerrardsohn in Hamburg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Das Glück der Liebe und Ehe.

Erprobte Geheimnisse für Liebende, Verlobte und Neuvermählte. Mit Abbildungen. Herausgegeben von Dr. J. F. Meyer. Preis 15 Sgr.

Der gebildete Verleger, ein weltkommender Arzt, schildert in ebenso origineller als ernst belehrender Form das den Liebenden und Verlobten Wissenswerthe.

Jungen Damen kann das Buch ohne Bedenken in die Hand gegeben werden, — um mystischen Mißbrauch vorzubeugen, wird dasselbe indeß nur versiegelt ausgegeben.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rüstow, Wilh., Erinnerungen aus dem

italienischen Feldzuge von 1859. 2 Theile. Mit einem Briefe Garibaldi's in Facsimile. 8. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr.

Der berühmte Militärschriftsteller Wilhelm Rüstow erzählt in diesem Werke, dessen hochinteressante Mittheilung in der Deutschen Allgemeinen Zeitung bereits Aufsehen erregte, seine reichen Erlebnisse und Beobachtungen in dem italienischen Feldzuge Garibaldi's von 1859, an welchem er persönlich als ein hervorragender Führer theilnahm. Außerdem bilden Rüstow's Memoiren die erste zusammenhängende Schilderung eines Augenzeugen und Mitbetheiligten über den Garibaldischen Feldzug und werden so nicht nur den Militär von Fach, sondern jeden gebildeten mannigfach interessiren.

Verlag von Boyes & Geisler in Hamburg.

Aus dem Jahre 1819. Beitrag zur deutschen

Geschichte von Ludwig Karl Brandt. Zweite vermehrte Auflage. Mit Porträt. Geh. 15 Sgr. Eleg. geb. 27½ Sgr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unter den Ruinen. Ein Roman aus Roms

Gegenwart von Franz v. Brunnenthurn. 4 Theile. 8. Geh. 4 Thlr.

„Unter den Ruinen" schildert römische Zustände der neuesten Zeit im Gewande eines durchgehends klar gezeichneten Entwicklungsprocesses. Der Verfasser verstand die gesammte Kenntniß der geschichtlichen, örtlichen und politischen Zustände Italiens. Der Situationen-Ironie durch die Originalität der Erfindung wie die Charaktere durch eine eigenthümliche Schärfe der Zeichnung.

Weihnachts-Festgeschenk!

Verlag von Hermann Costenoble in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Alpen in Natur- und Lebensbildern.

Dargestellt von H. A. Berlepsch. Mit 16 Illustrationen und einem Titelbild in Tondruck nach Original-Zeichnungen von Emil Rittmeyer, Text 6. Ein Prachtband. Eleg. brosch. 3 Thlr. 20 Ngr. In engl. Einband 4 Thlr., mit Goldschnitt 4½ Thlr.

Der Herr Verfasser vorliegenden Buchs, seit einer langen Reihe von Jahren innig vertraut mit Land und Leuten, Bergen und Thälern und durch frühere Arbeiten schon längst als ein gediegenkundiger Alpenwanderer dem deutschen Publikum bekannt, hat als Ergänzung zu Tschudi's Thierleben eine Reihe selbständiger abgerundeter Skizzen und Naturbetrachtungen geschaffen, die nicht nur geeignet sind zum großen und richtigen Verständniß der Alpenwelt und des in ihr herrschenden Lebens beizutragen, sondern der auch alle anregende, die Freunde populär-wissenschaftlicher Darstellungen in vielfältige Berührung mit Anschauung zu bringen vermögen. Frisch greift der Verfasser in die mannichfache Fülle der gewaltigen Erscheinungen hinein, mit so viel Wärme, und schildernd und begeisterte Worten und so lebendigen Farben die Herrlichkeit- und Größe, aber auch die furchtbare Majestät und die Schrecknisse der einsamen Alpenwelt. Es sind Photographien des Natur- und Menschenlebens, wie sie nur der Künstler, vergleichende Beobachter entwerfen kann.

Der gediegene Holzschnitt von Tschudi's Thierleben, dem Emil Rittmeyer, sich auch in vorliegendem Buch die Zeichnungen entnommen, — diese gelungen sich durch Sauberkeit der Ausführung und durch naturgetreue Auffassung desselben aus. Der Schmuck, der Bilder beruht, von der zuerkannt thätigsten Lehrgenossenschaft Leipzig besorgt und [illegible] Buchwesen von mustergültiger Vollendung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Sprichwörter und sprichwörtlichen

Redensarten der Deutschen. Nebst den sprichwörtlichen Redensarten der deutschen Freidanks und Aller Provinzialismen, d. h. der Sprichwörter einzelner Volksstämme. Gesammelt und mit vielen schönen Belegen, Erklärungen und Beispielen aus der Zeit versehen von Wilhelm Körte. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Nichts charakterisirt ein Volk besser als seine Sprichwörter; sie offenbaren Gemüthen des Volkes deselben. Die vorliegende, bereits allenthalb besonders Bewährung deutscher Sprichwörter, wird vorhalb in bester [illegible]-Auflage gewiß dem deutschen Publikum willkommen sein.

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Schriften von Otto Glaubrecht und Karl Stöber, Marie Förster und Marie Nathusius ꝛc.

Glaubrecht, Der Wachtelkorb. Eine

Erzählung. Mit 4 Illustrationen. Preis geh. 22½ Sgr.

Glaubrecht u. Stöber, Sieben Erzählungen.

Mit 4 Illustrationen. Preis geh. 20 Sgr.

Stöber, Waldblumen. Erzählungen mit

6 Illustrationen. Geh. 22½ Sgr.

Stöber, Winterabende. Erzählungen für

Jung und Alt. Mit 4 Bildern. Geh. 22½ Sgr.

Stöber, Zweites Hundert Geschichten

zum mündlichen Vorerzählen und schriftlichen Nacherzählen in Schule und Haus. Geh. 1 Thlr.

Förster, Marie, Die Geschwister. Eine

Erzählung. Mit 4 bunten Bildern. Eleg. geb. 22½ Sgr.

Parabeln. Aus dem Englischen von L. Forster.

Mit 10 Holzschnitten. Eleg. geb. 15 Sgr.

Nathusius, Marie, Erzählungen einer

Großmutter. Geh. 20 Sgr.

Claudius, Martin, Kleine Erzählungen.

Mit 8 Illustrationen. 10 Sgr.

Claudius, Martin, Hedwig Birk.

Ein Mädchenbild für junge Leserinnen. Mit 4 Illustrationen. 10 Sgr.

Verlag von Wolfgang Gerhard in Leipzig.

Soeben erschien:

Hundert neueste pariser Cotillontouren.

Von Cellarius, Lehrer der Tanzkunst in Paris. Preis 10 Ngr.

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Historischer Schulatlas zur alten, mittlern

und neuern Geschichte von G. E. Rhode. 44 Karten auf 30 Blättern und 5 Bogen Text. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieser Atlas hat in wenigen Monaten bereits in 10 hiesigen Gymnasien und Real- und Bürgerschulen Eingang gefunden, daß eine neue Auflage vorbereitet werden muß.

F. Handtke's Wandkarte von Europa.

3 Bogen. Ganz neu bearbeitet. Roh 1 Thlr. Auf Leinwand 2 Thlr. 7½ Sgr.

F. Handtke's Wandkarte von Palästina.

4 Bogen. 12 Sgr. Auf Leinwand 1 Thlr. 5 Sgr.

Geographische Bilder, enthaltend das

Interessanteste und Wissenswürdigste aus der Länder- und Völkerkunde und der Physik der Erde. Nach neuen und guten Quellen für Lehrende und Lernende, sowie für Freunde der Geographie bearbeitet und herausgegeben von J. G. Kunzer. 2 Theile. Brosch. 2 Thlr. 15 Sgr. Eleg. geb. 3 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Der Jugend Lust und Lehre, Album für

die reifere Jugend. Herausgegeben von Dr. H. Kalisch. 5. Band. 36 Bogen Text mit 16 Illustr. Geh. 2 Thlr. 7½ Sgr. In engl. feinem mit Vergoldung 3 Thlr. 15 Sgr. — Die Bände 1—4 sind ebenfalls zu haben.

Die pädagogischen und kritischen Blätter erklären einstimmig, daß dieses Buch das geeignetste und gediegenste Geschenk für erwachsene Knaben sei.

Töchter-Album, Unterhaltungen im

häuslichen Kreise zur Bildung des Herzens und Gemüthes der heranwachsenden weiblichen Jugend. Herausgegeben von Thekla v. Gumpert. 7. Bd. 36 Bogen Text mit 20 Abbild. Geh. 2 Thlr. 7½ Sgr. In Callico mit Vergoldung 3 Thlr. 15 Sgr. — Die früheren Bände (1—6) sind ebenfalls noch zu haben.

Dieses Werk hat sich in den sechs Jahren seines Bestehens bereits so viele Gönnerinnen erworben und die Kritik hat sich so vielfach und günstig darüber ausgesprochen, daß eine Anpreisung überflüssig ist.

Nach der Schule. Ein Weihnachtsbuch

für die Jugend von Thekla v. Gumpert. 14½ Bogen Text mit 8 Abbild. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Mac Clure's Entdeckung der nordwestlichen

Durchfahrt in den Jahren 1850—54. Für Jung und Alt mitgetheilt von J. G. Kunzer. Mit 4 Illustr. und 2 Karte. Geh. 27 Sgr.

Corrodi, Aug., Deutsche Reime und Sprüche.

In 24 Bildern. Eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Schloßpeterchen und Bauerhäuschen.

12 Erzählungen für kleine Kinder von Thekla v. Gumpert. Mit 12 Bildern. Eleg. geb. 22½ Sgr.

Herzblättchens Zeitvertreib. Unterhaltungen

für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwickelung der Begriffe. Mit vielen bunten und schwarzen Bildern. Von Thekla v. Gumpert. 6. Band. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr. — Die früheren Bände (1—5) sind ebenfalls zu haben.

Dieses Buch hat sich in den sechs Jahren seines Bestehens so viele Freunde erworben und die Kritik hat den Werth desselben so anerkannt, daß wir uns über die Anpreisung enthalten.

Zur Großmutter. Ein Geschichtchen.

Kleinen Kindern erzählt von J. Kuhlow. Mit 6 Abbildungen. Geh. 22½ Sgr.

H. Smidt, Der Page des Prinzen

und Wie geliebt, ist geeilet. 2 Erzählungen mit 4 Abbild. Geh. 10 Sgr.

H. Smidt, Onkel Heinrich und Auf dem

Leuchtthurm. 2 Erzählungen mit 4 Abbild. Geh. 10 Sgr.

Gustav Süs, Das Nußbäumchen.

Mit 10 Illustr. in 4. Geh. 1 Thlr.

Gustav Süs, Der Kinderengel.

Mit 15 Illustr. in 4. Geh. 20 Sgr.

Martin Claudius, Mädchenbilder.

1. Bändchen: Hedwig Birk. Mit 4 Abbild. Geh. 10 Sgr.

Verlag von Karl Geibel in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Im Freien. Betrachtungen über die Güte

und Weisheit Gottes in der Natur. Ein Buch für Alle, welche in der Natur Genuß, Belehrung und Erbauung suchen. Von Professor H. Sander. Siebente Auflage, gänzlich umgearbeitet und vermehrt von Prof. Wilhelm Osterwald. Mit erläuternder Vorrede von Dr. Hermann Masius. Velinpapier. Ein starker Band in Octav. Taschenf. 1867. 1 Thlr. 10 Ngr. — 3 Fl. 36 Xr. — 5 Francs.

Die 7. Auflage dieses berühmten Buches, das schon manchen bedrängten Gemüthe Trost und Erquickung gewährt hat und J. von Seiner Schätzermutter seinem Sohne besonders warm empfohlen wurde, ist in dieser neuen Bearbeitung als ein wohlthätiges „Erbauungs- und Belehrungsbuch in der freien Natur" zu bezeichnen. Wir empfehlen daselbe Allen, die es nicht für unwürdig halten, Gott in der Natur zu suchen und zu bewundern. Herrn Prof. Osterwald ist es nach dem entschlafenen Baumeister des geschätzten Dr. H. Masius vollkommen gelungen, diesem Kunstwerke durch Umbau und Zier der Sprache und durch Zusatz der Naturerkenntniß einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen, und so empfehlen wir es allen Gebildeten einmal zur genußreichen und belehrenden Erholung wie auch als Festgeschenk für jede Gelegenheit!

Verlag von C. Flemming in Glogau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Meilenzeiger von Deutschlands Eisenbahnen,

zum Gebrauch für Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Beamten, sowie für Spediteure u. Kaufleute von A. Köhler. Mit 1 Eisenbahnkarte. geh. 10 Sgr.

Raab's

Specialkarte der Eisenbahnen Mitteleuropas,

mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschiffahrts-Stationen, Telegraphenlinien, Zoll- und Strombauten ꝛc., groß Handformat (Ausgabe 1861), 1 Thlr. 12 Sgr., auf Leinw. 2 Thlr. 12 Sgr.

K. Müller's

Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas,

mit Angabe aller Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffahrtsverbindungen (1861), groß Handkarten-Format 16 Sgr., auf Leinw. 1 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von Friedrich Manke in Zeitz.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu haben:

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Volksstück in 3 Aufzügen von Arthur Müller.

Auch unter dem Titel: Arthur Müller's dramatische Schriften. 1. Bdch. 12. Bisch. Preis 15 Sgr.

Verlag der Expedition der Wochenschrift des Nationalvereins (F. Streit's Verlagsbuchhandlung) in Coburg.

Soeben ist erschienen und durch alle Sortimentsbuchhandlungen zu beziehen:

Verhandlungen der 2. Generalversammlung

des deutschen Nationalvereins am 21. und 22. Aug. 1861. 7½ Bogen gr. 4. Preis 25 Sgr. oder 1 Fl.

Auch von der Verhandlungen der ersten Generalversammlung sind noch Exemplare zu denselben Preise zu haben.

Rudolph Chelius in Stuttgart. Bilderbücher- und Jugendschriften-Verlag.

Abc-Bücher mit Leseübungen.

Adler-Abc-Buch für deutsche und lateinische Schrift, mit 46 color. Abbildungen. Gr. 8. 3 Ngr.

Dunkes Abc-Buch mit Lese- und Schreibübungen, Geschichten, Denksprüchen, Gebeten und dem Einmaleins. Mit 16 color. Bildertafeln. Gr. 8. 15 Ngr.

Großes Abc-Buch mit Fibelversen, Leseübungen, Geschichten, Gebeten und dem Einmaleins. Mit 15 schön color. Tafeln. 4. 22½ Ngr.

Hahn-Abc-Buch, worin nur einsilbige Wörter vorkommen, mit 46 color. Abbildungen. Gr. 8. 4½ Ngr.

Kühn, Franz, Abc-Buch für artige, fleißige Kinder. Mit Schreib- und Leseübungen, Gebeten, Geschichten, Gedichten, Zahlen und dem Einmaleins. Mit vielen bunten Bildern. Gr. 8. 12 Ngr.

Kuchuks-Abc-Buch, worin ein- und zweisilbige Wörter, mit 46 color. Abbildungen. Gr. 8. 4½ Ngr.

Muster-Abc-Buch mit 24 brillanten Gruppen zur Erläuterung der Buchstabennamen, auserlesenen Fabelchen, Geschichten, Gedichten, Gebeten und dem Einmaleins. Gr. 8. 22½ Ngr.

Normann, F. C., Prucht-Abc-Buch in Bildern, Reimen, Leseübungen, Gebeten und dem Einmaleins. Mit 24 prachtvollen Gruppen. Gr. 4. 1 Thlr. 10 Ngr.

Papagaien-Abc-Buch für deutsche und lateinische Schrift, mit 46 color. Abbildungen. Gr. 8. 6 Ngr.

Reim-Abc-Buch zum leichten Lesenlernen, nebst Geschichtchen, Denksprüchen, Gebeten, Gedichten und dem Einmaleins. Zweite Auflage. Mit 20 schön color. Tafeln. 20 Ngr.

Schönstes Abc-Buch nach der neuesten Lesemethode für kleine Kinder. Mit vielen bunten Bildern. 7½ Ngr.

Die sämmtlichen vorstehenden Abc-Bücher zeichnen sich vor anderen dadurch aus, daß sie nicht bloße Bilderbücher sind, sondern das darin auf das Buchstaben- und Lesenlernen ganz besondere Bedacht genommen und alle gebräuchlichen Lesemethoden durch eine oder mehrere dieser Bücher vertreten sind.

Wohlfeile Bilderbücher ohne Text.

Früheste Altersstufe.

Anschauungsbilder zur Weckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens in 15 color. Tafeln. Quer-8. 7½ Ngr.

Anschauungsbuch der gewöhnlichsten Dinge aus der nächsten Umgebung für kleine Kinder. Mit 15 color. Tafeln. Quer-8. 7½ Ngr.

Anschauungsbuch der Thiere und Pflanzen zur angenehmen und nützlichen Belehrung für kleine Kinder. Mit 15 color. Tafeln. Quer-8. 7½ Ngr.

Berlih, Anton, Thierbilder nach den berühmten Ausstopfungen des Conservators Blumtopf gezeichnet. Gr. 4. 15 Ngr.

Erstes Bilderbuch für kleine Kinder auf 9 color. Tafeln. Gr. 4. 15 Ngr.

Kleines Bilderbuch. Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Jede Nummer mit 8 color. Bildergruppen, einzeln käuflich zu 4½ Ngr.

Neues Bilderbuch für kleine artige Mädchen auf 8 color. Tafeln. Gr. 4. 15 Ngr.

Lieblings-Bilderbuch. Nr. 1. 2. Jede Nummer mit 12 color. Bildern. Quer-8. Einzeln käuflich zu 9 Ngr.

Thierwelt in Bildern für kleine artige Kinder. 9 color. Tafeln. Gr. 4. 15 Ngr.

Feine Bilderbücher mit wenig Text.

Zweite Altersstufe.

Bilder europäischen Volkslebens in 54 color. Gruppen nebst Erläuterungen und einer Uebersicht der Völkerkunde. 4. 22½ Ngr.

Bilderbuch fremder Nationen in 45 color. Gruppen. 4. 15 Ngr.

Buch der Freude mit 12 color. Bildern und Versen. Gr. 8. 22½ Ngr.

Früchte für artige Kinder in 10 prachtvoll color. Tafeln mit kurzer Erklärung. Gr. 4. 22½ Ngr.

Normann, F. C., Die Kinderjahre in Bildern und Versen. Prachtbilderbuch in 12 color. Tafeln. Zweite Auflage. Gr. 4. 1 Thlr.

— —, Die zwölf Monate in Bildern und Versen. Prachtbilderbuch in 12 color. Tafeln. Zweite Auflage. Gr. 4. 1 Thlr.

——, Die Thurmuhr. Prachtbilderbuch in 12 color. Tafeln zur Kenntniß von Uhr und Stunde. Dritte Auflage. Gr. 4. 1 Thlr.

Bilderbücher zur Zahlenkenntniß.

Normann, F. C., Zahlenfibel in Bildern und Reimen. Sauber colorirt. Quer-8. 10 Ngr.

——, Rechenbuch in Bildern und Aufgaben. Dritte Auflage. 11 color. Prachttafeln. Gr. 4. 1 Thlr.

Es ist das Bestreben des genialen, leider zu früh verstorbenen Verfassers, diese so einzig dastehende Art von Bilderbüchern geschaffen zu haben. Man ist hier, damit etwas ganz Neues in die Familie zu bringen, weil eben nichts Dreistigs weiter existirt.

Gedichtbücher mit Bildern.

Graf, Magister, Der fleißige Schüler. Für die liebe Schuljugend, was sie sich vor, in und nach der Schule, zu Hause, über Tische, in der Küche, beim Putzen und in Gesellschaft aufzusagen hat. Nach der dritten Originalausgabe vom Jahre 1751 genau durchgesehen und revidirt, auf 16 Tafeln. Gr. 4. 1 Thlr.

Hoffmann, Friedrich, Neueste Fabeln und Bilder für die Jugend, mit 50 schwarzen Abbildungen. Gr. 8. 15 Ngr.

Lübker, Kirchkinderbüchlein. Zweite Auflage. 4. 15 Ngr.

Lafontaine, Fabeln in neuer Auswahl und Bearbeitung von Friedrich Hoffmann. Mit 12 schwarzen Bildern. 16. 15 Ngr.

——, Dasselbe Buch mit illuminirten Bildern. 20 Ngr.

Naumann, Ferdinand, Junges Grün. Dichtungen für die zarteste Jugend. Mit color. Titelbild. Gr. 8. 15 Ngr.

Erzählungsbücher

für das Alter von 3 bis 6 Jahren.

Sämmtlich mit großen Schrift.

Krähel, Aller Anfang ist leicht. Kurze Geschichten für artige Kinder mit sehr schönen color. Bildern. Dritte vermehrte Auflage. Gr. 4. 22½ Ngr.

——, Das Buch der Kinderfreuden mit Text in Prosa und Versen und 8 color. Bildern. Zweite Auflage. Quer-8. 15 Ngr.

——, Kleine Geschichten von Otto und Anna mit 20 bunten Bildern. Dritte Auflage. Gr. 8. 15 Ngr.

——, Erstes Lesebuch. Leichte Erzählungen für artige Anfänger mit 8 sehr schönen Bildern. Zweite Auflage. Gr. 4. 22½ Ngr.

Großmann, Julie v., Moralische Erzählungen für kleine Mädchen. Mit color. Bildern. 12. In gepreßtem Einband. 25 Ngr.

Hahn, Karl, Moralische Erzählungen für ganz kleine Kinder. Zweite Auflage. Mit color. Bildern. 12. In gepreßtem Einband. 1 Thlr.

——, Kurze Geschichten für kleine Kinder. Zweite Auflage. Mit color. Bildern. 12. In gepreßtem Einband. 25 Ngr.

Leibesdorf, Henriette, Märchen für kleine Kinder. Gr. 8. Mit color. Bildern. Eleg. geb. 1 Thlr.

Schmid, Kurze Geschichten von Kindern und Thieren. Mit schönen color. Bildern. Gr. 4. 22½ Ngr.

Wilkens, Pauline, Kleine Mädchen für meinen Liebling. Gr. 8. Mit color. Bildern. Eleg. geb. 25 Ngr.

Erzählungsbücher

für das Alter von 7 bis 10 Jahren.

Emelin, Vierhundert aus dem Kinderleben. Mit 8 schön color. Bildern. Zweite Auflage. Gr. 8. In gepreßtem Einband. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Eidam, Die Hausthiere. Unterhaltungen für Kinder mit 8 schön color. Bildern. Gr. 8. In gepreßtem Einband. 22½ Ngr.

—, Sittenbüchlein in schönen Erzählungen und Beispielen zur Nachahmung und Warnung für Kinder. Mit 8 schön color. Bildern. Gr. 8. In gepreßtem Einband. 22½ Ngr.

Godin, Mädchen, von einer Mutter erdacht. Mit color. Stahlstichen. Zweite Auflage. Gr. 8. Eleg. geb. 1 Thlr. 15 Ngr.

Hahn, Der erzählende Vater. Belehrende Erzählungen mit color. Bildern. Zweite Auflage. In gepreßtem Einband. 1 Thlr.

Haltaus, Ernst, Kleine Geschichten aus dem frühesten Kinderleben für kleine Kinder von 4—8 Jahren. Mit color. Bildern. 16. 22½ Ngr.

Hanisch, Hundert kurze moralische Erzählungen mit 8 color. Bildern. 16. In gepreßtem Einband. 1 Thlr.

Hoffmann, Franz, Geschichtenbuch für die Kinderstube mit color. Bildern. 16. In gepreßtem Einband. 1 Thlr.

——, Die erzählende Mutter. Mit color. Bildern. 16. In gepreßtem Einband. 1 Thlr.

Hoffmann, Friedrich, Lehren der Weisheit und Tugend. Beispiele aus der Menschen- u. Thierwelt. Mit 12 bunten Bildern. Gr. 8. 22½ Ngr.

Kühn, Franz, Anekdoten und Erzählungen meist historischen Inhalts. Mit color. Bildern. 12. Eleg. geb. 25 Ngr.

Schoppe, Amalie, Die Holsteiner in Amerika. Eine Erzählung mit color. Bildern. 8. 20 Ngr.

Siebentritsch, Der Knaben Kriegszug. Eine drollige Geschichte in Bildern für muntere Knaben. Mit 8 bunten Bildern. 4. 22½ Ngr.

Erzählungsbücher

für das Alter von 11 bis 15 Jahren.

Album für die Jugend in 10 großen schön color. Tafeln in Tondruck. Quer-Folio. 1 Thlr.

Eidam, Skizzenbuch in 10 schön color. großen Tafeln. Quer Folio. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Godin, Amelie, Märchen aus Feld und Wiese. Von einer Mutter erdacht. Mit color. Bildern. 8. 15 Ngr.

Harrer, Erzählungen für Mädchen und Knaben reiferen Alters mit schön color. Bildern. Gr. 8. In practischem Musikband mit Goldschnitt. 1 Thlr. 22½ Ngr.

——, Festgabe für 1860. Aus dem Manuskripten der Verlagshandlung sorgsam ausgewählt. Mit color. Bildern. Gr. 8. In gepreßtem Einband. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Harrer, Festgabe für 1862. In gepreßtem Einband. Gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr. (Für 1861 ist dies Buch nicht erschienen.)

Helm, Clementine, Märchen. Mit color. Bildern. Gr. 8. In eleg. Einband. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Hoffmann, Franz, Reineke Fuchs. Für die Jugend neu bearbeitet. Dritte Auflage. Mit color. Bildern. Gr. 8. 22½ Ngr.

——, Deutsche Sagen. Dritte Auflage. In gepreßtem Einband mit color. Bildern. 12. 1 Thlr. 7½ Ngr.

——, Deutsche Volksmärchen. Mit color. Bildern. 12. 15 Ngr.

Lagerström, Angelica, Erzählungen und Schauspiele für die reifere Jugend. Mit Bildern in Tondruck. Gr. 8. In gepr. Einband. 25 Ngr.

——, Kinderleben in England. Eine Erzählung frei nach dem Englischen. Mit color. Bildern. 12. Eleg. geb. 20 Ngr.

Martineau, Henriette, Die Schule in Crofton. Eine Erzählung mit color. Bildern. Eleg. geb. 22½ Ngr.

——, Die Holländer in England. Eine Erzählung mit color. Bildern. 12. 15 Ngr.

Bücher zur belehrenden Unterhaltung.

Brandt, Eduard, Wilde Thiere nach den Beobachtungen und Erzählungen von Naturforschern und Reisenden. Mit 24 color. Abbildungen. Gr. 8. In engl. Einband. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Gramme (Vorsteher des Atlas zu Humboldt's Kosmos), Systematischer Ueberblick der Naturgeschichte aller drei Reiche für die Jugend, nebst Gebrauchsanweisung für Lehrer und Erzieher. Mit einer Weltkarte und 300 color. Abbildungen, nebst ausführlicher Beigabe in deutscher, französ. und engl. Sprache. Zweite Auflage. Folio. Eleg. geb. 3 Thlr.

Nach von der ersten Auflage dieses erschöpften Werkes mit dem Titel:

Neuestes Bilderbuch

sind noch einige Exemplare zum Preise von 2 Thlr. 15 Ngr. zu haben.

Canton, Der Thiergarten in 16 brillant color. Bildern. Text nach den neuesten und besten Hülfsquellen der Naturwissenschaft. Zweite und dritte Auflage. Gr. 4. 3 Thlr. 22½ Ngr.

Diese Prachtwerk ist eine Zierde der Jugendschriftenliteratur. Die herrlichen Thiergruppen des berühmten Künstlers fesseln in ihrem glänzenden Colorit und ihrer gediegenen Wahl unwiderstehlich das Auge von Jung und Alt.

Lebas, Vollständige Naturgeschichte des Thierreichs nach den neuesten und besten Quellenwerken. Deutsch umgearbeitet und stark vermehrt von Eduard Breese. Mit 100 color. Abbildungen und 92 Holzschnitten. Gr. 8. Geb. 1 Thlr.

Trotz der unglaublichen Wohlfeilheit ist dies Buch ebenso reichhaltig und bei weitem schöner ausgestattet als die bisherigen Naturgeschichten zu doppelten Preisen.

Bücher für größere junge Mädchen,

die noch keine Romane lesen.

Bauer, Sophie, Rosengeplauder. Märchen für junge Damen mit Titelbild. Rosaroth mit Goldschnitt. 15 Ngr.

Gleß, Auguste, Blumen. Märchen für junge Damen. Mit color. Bildern. 12. Rosaroth. 22½ Ngr.

Handvoß, Cosalie, Die Cousinen. Eine Erzählung für junge Damen. Rosenband mit Goldschnitt. 22½ Ngr.

——, Ein Tagebuch. Erzählung für junge Damen. In gepreßtem Einband. 20 Ngr.

Eine wirkliche Lücke der Literatur erscheint durch diese mit großem Talent geschriebenen Bücher ausgefüllt. — Der Ernst entsprechen dem Zwecke vollkommen und die heitere Unterhaltung ist die für Tonangebende getroffen.

Gesellschaftsspiele für die Jugend.

Neuestes Eisenbahn-, Dampfschiff-, Post- und Briefspiel. Auf Leinwand gezogen in Futteral. 20 Ngr.

Neues Festungs- und Belagerungsspiel. Auf Leinwand gezogen in Futteral. 27 Ngr.

Neues Jagdspiel. Folio. Auf Pappe. 7½ Sgr.

Nachweisung der Bezugsquellen.

Aus Gründen starker Nachfrage ist es der Verlagshandlung unmöglich erschienen, alle Buchhandlungen mit einem angemessenen Lager dieser Artikel zu versehen und sie hat sich daher auf etwa 4(0) Buchhandlungen beschränken müssen, die in dieser Branche die bedeutendsten Geschäfte machen. Die Firmen dieser geachteten Buchhandlungen sind den meisten der angekündigten Verlagsbücher vorgedruckt. Es sind es:

Aachen: J. A. Mayer.
Aarau: C. F. Sauerländer.
Agram: Franz Suppan.
Altenburg: Schnuphase'sche Buchh. Jacobäer'sche Buchh.
Altona: A. Lehmkuhl u. Comp. H. Ulrichs. A. Th. Schlüter.
Ansbach: Jr. Brügel. W. Tietze.
Arau: F. Gotthelf Sauerländer. Orte. Beitrährin.
Arnsberg: A. L. Ritter.
Aschersleben: A. Hildebrandt.
Aurich: H. J. Herrlich.
Baden-Baden: L. W. Mayr.
Bahreuth: Karl Giesecke.
Barmen: Büdeker's Buchh.
Basel: Bahnmaier's Buchh.
Bautzen: Fischer's Buchh.
Berlin: Duncker'sche Buchh. Plahn'sche Buchh. Reimer'sche S.-Buchh. J. Springer'sche Buchh. Stuhr'sche S.-Buchh. Amelang'sche S.-Buchh. Lehmann'sche Buchh. v. Schneider u. Comp. F. Stollberg. Trautwein'sche S.-Buchh. A. Asher u. Comp. Reimer'sche Sort.-Buchh. Lesersche Buchh. Fr. Schulze's Buchh. Schlesinger'sche Buchh. Enkeprinz'sche Buchh. A. Zunder. Zeitg. Expedit.
Bern: C. A. Haller'sche Buchh.
Bernburg: Adolph Schmeltzer.
Bielefeld: Ludwig Aumann.
Bonn: Henry u. Cohen.
Brandenburg: Adolph Müller.
Braunschweig: Grüneberg'sche Buchh. Fried. Vieweg. Schulbuchhandlung. Neuhoff'sche Hofbuchdruckerei.
Bremen: Joh. Kühtmann u. Comp. Fr. Kaiser. Ed. Hampe. A. T. Gassler. J. G. Heise's Buchh. Schlett u. Comp.
Breslau: Trewendt u. Granier. Gosohorsky'sche Buchh. Schletter's Buchh. Ferd. Hirt. Jul. Heimann. G. P. Aderholz. J. U. Kern. Kohn u. Hende. Barasiche u. Berndt. Aland's Buchh. J. Max u. Comp.
Bromberg: C. Lamm. Kranzfeld'sche Buchh.
Brünn: Karl Winkler's Buchh. Buchh. a. Irrgang. Fr. Rataschek. A. Rudisch.
Brüssel: Kiessling u. Comp.
Bunzlau: Theodor Appelt.
Burgdorf: Ludwig Haasen.
Burgsteinfurt: G. Kreuzkamp.
Burg: Rudolph Hopfer.
Cassel: Theodor Ulrich.
Cassel: C. Bertram.
Chemnitz: Gustav Fraude. Otto Meinhold. Rudolph Bruno. A. Fu Mint Schaubetz.
Coblenz: Ed. Lorsé. Paul Schettler.
Cöslin: Eduard Weber.
Constanz: Ulrich Christ.
Cottbus: Heyn Sohnes. Hamann's Buchh. Simon Andreä.
Crefeld: Thyr's Buchh.
Dessau: Karl Reinert.
Detmold: Schmidt'sche Hofbuchhandlung.
Dorpat: Th. Hoppe. J. G. Karow.
Dresden: Arnold'sche Buchh. Waldemar Türk. J. Naumann's Buchh. Georg Wachsmuth. Karl Höckner. Adler u. Dietze. Schönfeld's Buchh. C. C. Meinhold.
Düsseldorf: Schaub'sche Buchh.
Eilenburg: Schulbuchhandlung.
Elberfeld: Baedeker'sche Buchh. Friedrich Hoffmann.
Emden: H. Braams. Haynel.
Erfurt: Fr. Bartholomäi. Otto Bläsing.
Erlangen: Theodor Blaesing.
Esslingen: J. Dilcher.
Eutin: H. Struve.
Eisenberg: C. F. Hemmid.
Frankenstein: C. Philipp.
Frankfurt a. M.: H. Auffarth. Joh. Dav. H. Bechhold. J. D. Sauerländer. K. Jügel. R. Bömel.
Frankfurt a. d. O.: G. Harnecker u. Comp. Alex. Schiefer.
Freiburg i. Br.: Fr. Wagner'sche Buchhandlung.
Friedland: Karl Valentin.
Fr. Gothen: A. J. Hempel. Fürstliche Z.-Buchh.
Fürth: H. Mayer.
Gera: H. Kircher.
Gießen: W. Hoffmann. H. Roßberg'sche Buchh. C. Zimmermann.
Glarus: A. Lohse'sche Buchh.
Görlitz: Karl Zobel.
Gotha: C. F. Thienemann.
Graz: C. A. Kienreich u. Wohlfarth. Aug. Heinr's Buchh.
Greifswald: C. A. Koch'sche Buchh. Greifswalder Akademische Buchhdlg.
H. Lemberg.
Greenberg: Grabe. Merk.
Halberstadt: J. Schimmelbring.
Halle: Schrödel u. Simon. Pfeffer's che Buchh. Herm. Danner. Buchh. des Waisenhauses.
Hamburg: C. Ostmann. Perthes, Besser u. Mauke. Hoffmann u. Campe. W. Jowien. B. H. Voigt. G. E. Berendsohn. Boyes u. Geisler. Otto Meißner. Herold'sche Buchh. Karl Hoyer. C. F. Schultz. Agentur d. Rauhen Hauses.
Hannover: Schmorl u. v. Seefeld. Hahn'sche Hofbuchh. Rich. Lesse. L. Hendler. Helwing'sche Hofbuchh.
Harburg: C. Elkan.
Heidelberg: Ernst Mohr.
Heilbronn: Class'sche Buchh. Albert Scheurlen.
Hildesheim: Gerstenberg'sche Buchh.
Hohenstein-Ernstthal: Fr. Oberpaucher.
Hohenstein-Ernstthal: Ferdinand Hildebrandt: Gerstenberg'sche Buchh.
Holzminden: Schmidt'sche Buchh.
Jena: Leopold v. Lamentzki.
Illenau: Julius Bädeker.
Insbruck: Julius Bädeker.
Isenhagen: Gustav Hennig.
Kiel: Schröder u. Comp.
Königsberg: W. Koch. Schubert u. Seidel. C. Th. Pfannkuch. Hr. Werner'sche Verl.
Krems: Louis Lechner's Buchh.
Kreuznach: M. Voigtländer.
Landsberg: Gabriel u. Cassel.
Leer: J. P. Meyer.
Landshut: Fr. Thaller u. Comp.
Langensalza: J. H. Klinckhammer.
Lahr: Moritz Schauenburg.
Leipzig: Fr. Wagner. C. F. Fleischer. C. A. Steinacker. O. Klemm. W. Braun. O. Wigand. Brockhaus' Sort.-Buch. R. A. Rüdiger. Herm. Fäustle. Hinrichs'sche Buchhdlg. Kud. Gerisch. G. A. Schmidt. Bernh. Hoffmann. Zeitg-Exp. Buch. Louis Hosse. Chr. G. Kaufmann.
Lemberg: J. Millikowski.
Leutkirch: Karl Seelhofer.
Lilau: G. C. Hammermann.
Lingen: Gerhard'sche Buchh.
Linz: B. Kink. Fr. Jos. Ebenhöh. Pilar C. Quirkfeld.
Lodz: Karl Tümmler.
Lübeck: Dittmer'sche Buchh. v. Rohden'sche Buchh.
Lüneburg: Engel's Buchh.
Lugenburg: B. Bick.
Magdeburg: Schäfer'sche Buchhdlg. Heinrichshofen's Buchh.
Mainz: M. Jourdan. G. Kirchheim.
Minden: Körber u. Ravenig.
Mitau: C. M. Reyher's Buchh. Fr. Lucas.
Modena: Heinr. Aris. J. Deubner.
Mühlhausen: Kunth u. Comp.
Münchhausen: C. Kaiser. J. A. Finsterlin.
Münster: Joseph Grevers.
Neubrandenburg: L. Brünslow.
Neuenburg: Lehmann u. Niemschneider.
Neuwied: H. Heuser'sche Buchh.
Nordhausen: C. Weckesser u. Comp.
Nördlingen: Adolph Thiel.
Nordhausen: F. Kieselbach.
Nürnberg: Joh. Leonh. Schmid. Korn'sche Buchh.
Oedenburg: Adolf Sewing.
Offenburg: Ruppert'sche Buchh. J. Decker.
Oldenburg: H. Schmidt. Schulze'sche Buchh.
Olmütz: Ed. Hölzel. J. Neugebauer.
Opeln: Wilhelm Clar.
Parchim: Heinrich Löschmann.
Passau: C. Pletzer.
Perleberg: A. Jacobi u. Comp.
Pest: Lauffer u. Stolp. H. Gerbel. H. Theissing. M. Katz. C. L. Hartleben. Georg Heller. Ferd. Pfeifer. Rud. Lampel.
St. Petersburg: H. J. Schmitzdorff. J. Issakoff. Ed. Winkler. Karl Krug. O. Hasselt. Eggers u. Comp. A. Mayr.
Plauen: F. C. Knapert.
Posen: J. J. Heine. Kastiali's S.-B.
Prag: Karl Andre. Calve'sche Buchh. Fried. Ehrlich's Buch. Ad. Kurtzbeck. Credner'sche Buchhandlung. C. Mercy. Fr. Nyklicek. Kleinsch. H. Dominicus. J. Spurny. Lyon Söhne.
Greifswald: C. L. Kreyn.
Preßburg: C. L. Schmid.
Preßwalk: Gebr. Jelen.
Quedlinburg: Ernst Ludwig.
Rathenow: Friedrich Thiele.
Regensburg: Arnold Jerzsch.
Riesel: F. Wasserzieher. Klage u. Strecker.
Rinteln: Ohr. Gottlieb. H. Kremmel.
Rostock: C. B. Leopold. Stiller'sche Hofbuchh.
Saarbrücken: Heinr. Siekert.
Sagan: Karl Schönborn.
Schwerin: C. Berge.
Schwerin: A. Hildebrand.
Sondershausen: Karl Beck.
Stendal: Franzen u. Grosse.
Stettin: Theod. Schmidt. Fr. Nagel. F. Baldam. Müller's Buchh.
Stollberg: Kud. Kaden. C. E. Krüger.
Stolp: C. Hildebrandt. H. Rödig.
Straßburg: C. F. Schmidt.
Stuttgart: Karl Aue. Mich. Buh. Adolf Bonz. Julius Weise. Ferd. Steinkopf.
Teschen: Karl Prochaska.
Thorn: J. Buhle.
Tarnau: Wiesner'sche Buchh.
Trier: F. H. Schimpff. C. Lintz.
Troppau: F. Rohrer.
Tübingen: H. Fleischer's Buchh.
Warendorf: W. Th. Fröhlich.
Warschau: Kende u. Comp.
Wien: A. Braumüller. K. Zechner's Buchh. C. Gerold's Sohn. Brandel u. Ploner. Mayer u. Comp. Zamarski u. Comp. Fried. Beck's Univ.-Buch. J. P. Bieh' Sort.-Buch. C. Fromme. Karl u. Sohn. Karl Hell. A. Pichler u. Comp. J. B. Wallishausser's Buch. Fr. Manz'sche Buchh. Fr. C. Eisleins. Plaschka u. Vog. Ferd. Klemm. Wessely u. Bittig.
Wiesbaden: Jurany u. Hensel. C. Roth.
Wismar: Hinstorff'sche Hofbuchh.
Wurzburg: Stahel'sche Buchh. Andreä'sche Buchh.
Zeitz: Zeltner'sche Buchh.
Zittau: Gebrüder Pascha.
Zwickau: C. L. Herschel.
Zürich: Meyer u. Zeller. Orell, Füßli u. Comp. Fr. Schulthess.
Zwickau: Gebr. Thust. R. Thieme.

Digitized by Google

Verlag von Wilh. Herz (Gerster'sche Buchhandlung) in Berlin, Lehrstr. 7.

Soeben erschienen: 17349

Annina, Im Grafenschloß, Andrea Delfin,

Auf der Alm. Neue Novellen von Paul Heyse. (Blaue Sammlung.)
20 Bogen. Eleg. geh. Preis 2 Thlr.

Früher erschienen: Novellen. 1. u. 2. Sammlung. (Neue Blau-Auflagen.) Geh. 2 Thlr. 15 Sgr. Geb. 3 Thlr. 9 Sgr.

Wanderungen durch die Mark Brandenburg

von Theodor Fontane. Gr. 8. 20 Bogen. Eleg. geh. Preis 2 Thlr.

Die Überzeugung, daß die Mark nur Sand und Sumpf, Pedanterie und landschaftliche Dürftigkeit biete, ist längst dringend, aber noch immer fehlt es an einer Thatsache, die der Sache selbst gerecht würde. Diese „Wanderungen" durch Wald und Heide, an Kirchen und Schlössern vorüber, verweilen mit Vorliebe an allen Örtlichkeiten, die mit der Geschichte unserer großen Fürsten, namentlich des großen Kurfürsten, Friedrich's II., Friedrich Wilhelm's III., ihrer Freuden und deren Formen verwachsen sind. Sie haben es sich zur Aufgabe gestellt, in einzelnen lebhaften Bildern zu draußmachen, wie reich der Boden ist, den unsere ältesten Sagen und Herzen die alten Sitten- und Heimathsschaften bietet.

Die nächtigen Familien in Stadt und Land werden das Buch mit großem Interesse lesen und sich gern daran erinnern lassen, trotzdem Verfassers der regretirenden historischen Erinnerungen, der sämtlichen landschaftlichen Schönheiten sie an ihren Mark besitzen.

Im hiesigen Jahre erschienen:

Balladen von Theodor Fontane. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 4 Sgr. Geb. 1½ Thlr.

Aus dem deutschen Soldatenleben.

Militärische Skizzen aus deutschen Zeitengeschichte von Rudolf Graf v. Kanitz, königl. preuß. Major und Flügeladjutant. Gr. 8. 25 Bogen. Eleg. geh. Preis 1½ Thlr.

Das Innere des Soldatenlebens seit der Reformation, namentlich des preußischen, finden in diesem Werke eine frische und anziehend geschriebene Schilderung. Tapferkeit kann allen Militärs und deren Familien, allen Verehrern des Soldatenstandes, der deutschen Zeitengeschichte und einer spannenden Lektüre überhaupt mit vollem Recht empfohlen werden.

Die obigen Bücher empfehlen sich auch zu Weihnachtsgeschenken.

Verlag von Heyer's Nachf.-Buchhdlg. (Heinemann) in Gießen.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen: 16976

Curtman's Geschichtchen für Kinder.

Mit 6 Illustr. von C. Gus. Sechste Auflage. Cart. 1 Fl. 12 Kr.

Verlag von Josef Max & Comp. in Breslau.

Für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts.

17002

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Fr. Nösselt, Weltgeschichte für Töchterschulen

und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. 12. verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 4 zum Theil neu gezeichneten Stahlstichen. 6 Bde. Gr. 8. 1862. 70 Bogen. Geh. 3 Thlr. 15 Sgr.

Die größere Kaiserstellung, welche man den gesammten Stoff auf die Verbesserung und Erweiterung des weiblichen Unterrichts wendet, machte die Herausgabe eines lehrenden dem Unterricht in der Geschichte zum Bedürfniß. Das obige Werk, ausgezeichnet durch lebendige, gewandte Darstellung, durch treffliche, von jeder Künstlichkeit entfernte Charakteristik, durch eine glückliche Auswahl dessen, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht Interesse, Bildung und Anregung ist, und voll warmen Eifers für das Würdige und Hohe in der Geschichte, fand gleich bei seinem ersten Erscheinen eine freundliche Aufnahme. Viele Gerichte sich sowol der heranwachsenden Jugend und ihren Lehrern, als auch den gebildeten Frauen in immer erweiterten Kreisen, sobald von dem baldigen eine 13. Auflage nöthig wurde. Auf der Revision bestehen ist alle Sorgfalt verwendet worden; die mittelalterliche Geschichte der letzten Jahre ist bis auf die Gegenwart fortgeführt. Die beigegebenen Stahlstiche, zum Theil neu gezeichnet, werden nicht ohne Beifall aufgenommen werden. Der Preis für dieses umfangreiche und vortrefflich ausgestattete Werk ist äußerst billig gestellt, und so darf die Hoffnung, welche die Gebildeten des weiblichen Geschlechts diesem Werke bisher gewendet, wol auch fernerhin erwartet werden. — Als vorzüglich solides und erfahrenes Lehrbuch und Nachschlagebuch und dieses Werk in jeder gebildeten Familie stets willkommen sein.

Von demselben Verfasser erschien in unserem Verlage:

Die nächstfolgende Auflage:

Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen

und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. Von Friedrich Nösselt. Gr. 8. 7½ Sgr.

Diese kleine Weltgeschichte ist ein kurzer Auszug aus dem Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und dazu bestimmt, derjenigen Schülerinnen, die sich das größere Werk nicht anschaffen, bei dem Unterricht zum Nachlesen und Wiederholen des Gelernten zu dienen. Daher ist hier ganz derselbe Gang wie in dem Lehrbuche beobachtet, und die Zahl der Abschnitte und ihre Überschriften sind beibehalten worden.

Die vierte Auflage:

Lehrbuch der deutschen Literatur für das

weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. Von Fried. Nösselt. 3 Bände. Gr. 8. 3 Thlr. 15 Sgr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Stils auseinander zu setzen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das Interessirende poetischer Gegenstände mit dem Gange unserer Literatur und mit den charakteristischen Schriftstellern und ihren Hauptwerken, in sofern deren Kenntniß jedem Gebildeten nöthig ist, bekannt zu machen. — Ueber die Möglichkeit des Unterrichtens werden die Stimmen wohl getheilt sein, und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Buches die langjährige Erfahrung beitragen, sowol bei der Leitung seiner höheren Töchterschule, als auch beim Universitäts-Lehrfach, genügende Bürgschaft bieten. Die nöthig gewordene vierte Auflage rührt auch sich den Beweis, daß dieses Lehrbuch als ein brauchbares und brauchbares allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Verlag von Theobald Grieb in Stuttgart.

Am 15. Nov. erschien: 16981

Stenographische Unterrichtsbriefe

von Robert Fischer. 6. u. 7. Lieferung.

Verlag der kaiserl. Hofbuchhandlung von H. Schmitzdorff in St. Petersburg.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Dalton, H.,

Pastor und Mitglied des Consistoriums in St. Petersburg,

Nathanael. Apologetische Vorträge über

exegetische Fragen des Christenthums. Geh. 1 Thlr.

Wir gestatten uns, auf diese Vorträge besonders aufmerksam zu machen, die der hier so allgemein beliebte Hr. Verf. vor einem großen Kreise gehalten und durch deren Veröffentlichung er den Wunsch so vieler Zuhörer erfüllt hat. Die einzelnen Heft sind: Das Wesen des Glaubens. — Das Wesen des Menschen im Lichte der drei Ämter: des Wahren, des Guten und Schönen. — Der christliche Begriff der Humanität. — Die Sünde in ihrer Allgemeinheit, ihrer Offenbarung und ihrem Wesen. — Die Schuld. — Prüfung der Berufung, die Sünde und der Sündenfall und den Gegensatz im Leben abzuleiten. — Darstellung einiger Berufung, selbständig eine Betrachtung von der Sünde abzuhalten. Die Versuche von Novalis, Goethe und Schiller. — Das Judenthum in seiner größten Entfaltung im Christenthume. — Das Judenthum. — Jesus Christus. — Die Offenbarung. Ihre Möglichkeit. Lessing's Ansicht darüber. Das Wesen der Offenbarung. Das Wunder. — Der heilige Geist. Jesus Christus als der Sohn Gottes. Die Trinität. — Der Erlöser. — Der Sinn Christi auf den Ungläubigen. — Die christliche Familie. — Die christliche Kirche in allgemeinsten Umfang. — Unsere Pflicht. — Unsere Mission.

Die Wärme der Empfindung, welche das ganze Buch durchzieht, erwacht ebenso sehr, als die Tiefe der Forschung den denkenden Leser fesselt, und mit glauben dieses lebendige Zeichen deutschen Lebens in vielen Herden als eine Verheißung von hervorragender Bedeutung den Kreisen aller Gebildeten aufs angelegentlichste empfehlen zu dürfen.

Elegantes und werthvolles Geschenk für Damen.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig. 16987

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Malerische Botanik. Schilderungen aus dem

Leben der Gewächse. Populäre Vorträge über physiologische und anatomische Pflanzenkunde von Hermann Wagner. 2 Thlr. mit über 600 in den Text gedruckten Abbildungen, Tondildern ꝛc.

Inhalt:

Aus der Jugendzeit.
Die heiligen Bäume.
Aus der Geschichte der Pflanzenkunde.
Das Leben der Wurzeln.
Die Luftwurzeln.
Die Nahrung liefernden Knollen.
Stängelgebilde, Alpenblumen und Ähren.
Die Pflanzenwelle u. d. Zellenpflanzen.
Der Pflanzen Stamm und Blatt.
Baumriesen und Baumgreise.
Das Ausruhn, Des Jahres Untergang.
Dornen und Stacheln.
Schlingen und Ranken.
Pflanzenfeinde und Feierpflanzen.
Pflanzenmilch, Gummi und Harz.
Das Blatt und sein Leben.
Das Blatt als Ernährer.
Der Blumen Bau und Pflege.
Knospenhüllen und Deckblätter.
Honig, Zucker und Stärke.
Eel- und Farbenblumenbau.
Herbst und Tanz.
Obst und Gemüse.
Kräutern, Zauberkräutern und Giftmischern.

Preis geh. 2 Thlr. In geschmackvollem Leinenband 2¼ Thlr. In Prachtband mit Goldschnitt 2½ Thlr.

Die lange Gemütlosigkeit, welche der Naturbetrachtung des belletristischen Aufsatzes eigen ist, bildet einen drastischen Vorzug dieses Werkes unserer Werke. Jeder Satz, jedes Blatt gewährt bei ihm Gelegenheit, Interessantes Leben mit Kenntnissen und Thaten, mit Freuden und Leiden gleich der Menschenseele. Forschung und Erkenntnissen der Natur erfahren in „Wagner's malerischer Botanik" eine köstliche Gabe, deren Werth durch die reiche und geschmackvolle äußere Form noch wesentlich erhöht wird.

Verlag von Sommer-Günther in Heidelberg.

Zu Schiller's Geburtstag erschien soeben: 16989

Schiller. Deutscher Geschichts- und

Gesangskalender für 1862. 3. Jahrgang.

(Blätter zum Abreißen mit Angabe geschichtlicher Thatsachen.)

Unentbehrlich für jeden Conditor!

Verlag von J. Seiser's Buchhandlung in Nürnberg.

Soeben erschien: 16988

Hermann's neues illustrirtes Receptlexikon

der Confiserie. Eine Sammlung der verschiedensten Recepte für Confiseure, Pastillenfabrikanten, Frucht- und Fondantbäcker, für Liqueur-, Chocolade- und Liqueurfabrikanten. Mit 40 Tafeln Abbildungen.

Zweite Auflage in 12 Lieferungen.

Preis per Lieferung der Ausgabe mit schwarzen Abbildungen 5 Ngr.
" " " " " illuminirten " 10 "

Obiges ist ein Werk erschienen, welches den Bedürfnissen der Confiseure in vollständig und praktisch befriedigt und dabei gleichzeitig so billig ist. Preise gestellt ist wie das hier zu Frage stehende. Das complete Werk enthält nahe an 800 Recepte und auf 40 Tafeln über 1000 Zeichnungen, welche so gewählt sind, daß jeder Confiseur danach zu arbeiten im Stande ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Einzusehen in allen Buchhandlungen:

Preis für ungebundene Exemplare 6 Thlr. fl. 10. 30 kr.

In acht Marocquinleder gebunden mit Goldschnitt und Goldverzierungen 8⅓ Thlr. fl. 6. 23 kr. höher.

Exemplare in noch reicheren Einbänden, mit vergoldeten oder versilberten Beschlägen, in Sammt ꝛc. jederzeit auf Bestellung bei der Verlagshandlung. 16978

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Meine

Reise nach Palästina.

Von

Abraham v. Noroff.

Aus dem Russischen von A. Gruter.

Mit dem Porträt des Verfassers und einem Grundriß von Jerusalem.

Zwei Bände. Preis 3 Thlr.

Bei der Veröffentlichung der obigen Beschreibung seiner Reise hatte der Verfasser, welcher bekanntlich mehrjähriger kaiserl. russ. Minister der Volksaufklärung war, hauptsächlich den Zweck vor Augen, das Verständniß mancher Stellen des Alten und Neuen Testaments, namentlich in geographischer Beziehung, zu erleichtern. Obwol die heilige Literatur keinen Mangel leidet an solchen Werken, die einen ähnlichen Zweck verfolgen und die dem Bibelleser in der Land durchwandelte, einem großen Theile des gebildeten Publikums nicht unwillkommen sein wird.

Leipzig, J. J. Weber.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig. 16994

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Classiker-Ausgabe der

Gibbon's Geschichte des allmählichen Sinkens

und endlichen Untergangs des römischen Weltreiches. Deutsch von Johann Sporschil. 4. Aufl. 12 Bde. in 75—80 Lieferungen zu 7½ Sgr. à 5 Sgr.

Wer lernen will, wie ein Staat zu Grunde gehen muß, der nicht auf gleiche Ursachen und das gleiche Recht Aller gegründet ist, kann dies am besten an der Hand des unübertroffenen englischen Geschichtschreibers thun, der hier den Untergang des größten Weltreiches schildert, hervorgerufen durch die Verrücktheit und Sonderstellung der Privilegirten, gegenüber der unterdrückten Rechte des gesammten Volks. — Prospecte sowie die erste Lieferung liegen in jeder Buchhandlung aus.

Kinderlebenstellung.

Soeben erschien: 17005

Unfehlbare Heilung der Halsbräune,

des Croup, der Keuchhustens, und aller katarrhalischen Hals-, Brust-, Kehlkopf- und Luftröhrenentzündungen. Preis 1 Thlr.

In der „Times" empfohlen von Dr. Hunyadi in London, und zu beziehen von der Königlichen Verlagsanstalt in Bonn. Briefe und Gelder franco.

Der besten Bücher spottbillig! 17003

Bibliothek histor. Romane und Erzählungen

in Originalwerken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller. 70 Octavbände (nicht Bändchen), 350 Bogen umfassend. Ladenpreis 22 Thlr., nur 3 Thlr.

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft.

Herausgeg. von E. Kunze und Lang. Mit Beiträgen der besten Schriftsteller. 5 Bde. mit 50 prachtvollen Stahlst. Geh. mit Goldschn. u. Futteral. Ladenpreis 6 Thlr., nur 1½ Thlr.

Dichterhalle. Das Schönste und Gediegenste

aus Deutschlands Dichtern der Gegenwart. 516 Seiten. 8. 1861. Elegant. Ladenpreis 1½ Thlr., nur 12 Sgr.

Mysterien von Berlin von L. Schubar.

Einbände Octavausgabe. Nur 1 Thlr.

Düsseldorfer Künstler-Album.

Sechzig Kupferwerk. 4. Mit den herrlichen Kunstbildern in prächtigem Verbrauch nur 1 Thlr. Elegant. Nur 12 Sgr.

Die neue Jobsiade. Vorzügl. humoristisches

Buch. 352 Seiten fünf. 8. Mit Kupfern. Nur 12 Sgr.

Willis der Steuermann. Seegeschichten

und Seeabenteuer. Das beste Buch für Knaben. 4. Mit color. Kupfern. 1861. Sauber geb. Nur 20 Sgr.

Zu beziehen von Siegmund Simon in Hamburg.

Volksconversationslexikon, umf. Wörterbuch

aller Wissen von 2—3. Auflage in 16 Bde. Neu bearbeitet. Eleg. brosch. 6⅔ Thlr. Eleg. geb. 9⅓ Thlr.

Lichtenberg's humoristische, satyrische, witzige,

komische Schriften. 5 Bde. mit vielen Abbildungen. Eleg. brosch. 1½ Thlr. Prachtband 2½ Thlr.

Sachenheim bei Frankfurt a. M. J. D. Leng.

Statt 7½ Thlr. — für nur 1 Thlr.! 16979

15 neue Bände Unterhaltungsschriften,

höchst interessant, von beliebten Schriftstellern, die eine neue Romanbibliothek für Lange Weilestunde bilden, können für nur 1 Thlr. durch jede Buchhandlung oder auch direct per Post gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr. bezogen werden von

C. F. Schmidt in Leipzig.

Sechs verschiedene Kinderbücher mit vielen

bunten Bildern, hübschen Erzählungen, Märchen ꝛc. in neuen geb. Cartonnagen für das Alter von 2—14 Jahren liefert gegen Franco-Einsendung von nur 15 Sgr. die Buchhandlung von 16980

C. F. Schmidt in Leipzig.

Bücher-Preisermäßigung!

Garantie für complet, fehlerfrei, neu!

Conversations-Lexikon, umfassendes Wörterbuch sämmtlichen Wissens neueste Auflage, 1861, 15 Bde., in gr. 4., à 3, nur 60 Sgr. — Hutton's 12 Mal. Naturgeschichte der Amphibien v. Fische, mit über 100 Abbildungen 1862, nur 16 Sgr. — Dessen Naturgeschichte der Vögel. Gemeinverständlich ꝛc., ebenso. — Hauff's sämmtliche Werke, neueste Classikerausg., 15 Bde., nur 20 Sgr. — Carl Schindler's Erzählungen mit ca. 30 Stahlst., nur 6 Bde., 2 Sgr. — Das Buch der Brüder Eichenlaub, mit 4 Kupfertafeln, 15 Sgr. — Romanbibliothek der besseren neueren Romane, 20 Bde., 25 Sgr. — Ernst's Werke, 5 Bde., gr. 8., 25 Sgr. — Tischler-Album, Sammlung der besten Gedichte, Gebet, Lyrik ꝛc., nur 16 Sgr. — Gräfers Zeichen-Album von allen bedeutenden Schriftstellern, gr. 8., statt 2 Thlr. nur 22 Sgr. — Handbuch türkischen Literatur, 3 Bde., mit — Kupfern, statt 3 Thlr. — Kleist Ewald's sämmtl. Werke, letzte vollständige deutsche Ausg., 175 Bgn., eleg., nur 6 Thlr. statt in gut 6½ Thlr. — Lessing, 24 Thlr., gr. 8., statt 10 Thlr. nur 2 Thlr. 24 Sgr. — Frick, Werner's Hausmit, Werke, 32 Bde., 3 Thlr. — Schindler's Romane, mit 1000 color. Abbildungen, eleg. geb. nur 6 Sgr. — Miscellen, Geschichte von England, deutsche Dichtungen, 20 Thlr., mit Porträt., 4 Sgr. — Reisebuch, prächtig, von Gaudy, mit kolorirten soliden color. Abbildungen und ca. 600 gr. Holzschnitten Text, 1857, nur 24 Sgr. — Kerr's Weltbibliothek, 10 Thlr., mit Kupferstichen, nur 40 Sgr. — Hauff's sämmtliche Werke, 24

Schnelle und billigste Festgeschenke für Klavierspieler!
Nur von C. Klanget in Leipzig ist zu beziehen: 17611

Neueste Pianoforte-Bibliothek.

Eine Musterzammlung der beliebtesten und gefälligsten Originalcompositionen leichter und mittler, Instrumente geeigneter Gattung von C. M. v. Weber, Karl Krebs, Drammer, Lindpaintner, Kalkbrenner, Marschner, Nicolai, Reissiger, Gouthal, Jac. Schmitt, Thomas, Wallace, Wollenhaupt, Strakosch, Louis Schuberth, Hohe u. m. A. Großes Notenformat. Statt Ladenpreis 16 Thlr. für nur 1 Thlr. 15 Sgr.

Album deutscher Liederperlen.

Eine sorgfältige Auswahl der anziehendsten deutschen Lieder mit Pianofortebegleitung von Kreutzer, Karl Krebs, Fröhlich, Krug, Lüstchfeld, Nicolai, Salomon, Louis Spohr, Lachner, Marschner, Spontini, Reissiger u. m. A. Großes Notenformat. Statt Ladenpreis 10 Thlr. für nur 1 Thlr.

☞ Etwas Preiswürdigeres als obige „Musterzammlungen", welche sich besonders auch zu Festgeschenken eignen, ist bisher noch nicht geboten worden und ringe auf allen direct, sowie durch alle Buchhandlungen zur zu beziehen von C. Klanget, Kunz.-Buchhdlg. in Leipzig, Kupfergäßchen (Neumarkt).

Statt 4 Thlr. 12 Ngr. für 1½ Thlr.

Componisten der neuern Zeit.

4 Bde., cca. 90 Bogen. Druck. 16869

Früher 4 Thlr. 12 Ngr. — jetzt 1½ Thlr.

Diese Sammlung enthält die Biographien von 32 Tonkünstlern (Bach, Schumann, Spontini, Schubert, Beethoven, Adam rc. rc.) und Kritiken ihrer Werke. Sie gibt mit großer Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe die anziehendsten, aus authentischen Quellen geschöpften Nachrichten, bringt die bedeutendsten Werke der berühmten Tonkünstler und liefert somit eine Geschichte der neuern Musik. Jeder Freund der Tonkunst, jeder wahrhaft Gebildete wird diese schöne Sammlung zu so einem billigen Preise gewiß gern kaufen.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder gegen Einsendung des Betrages direct von Emil Dedmann in Leipzig.

Verlag von L. Holle in Wolfenbüttel. 17008

L. van Beethoven's sämmtliche Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. 13 Hefte. 2 Thlr.
—— 1 Oratorium und 2 Messen in Klavierauszuge. 2 Thlr.
—— 17 Streichquartette. 16 Hefte. Partitur 3 Thlr. Stimmen 3¾ Thlr.
W. A. Mozart's 9 Trios für Pianoforte, Viol. u. Vell. 9 Hefte. 3 Thlr. 1½ Sgr.
Franz Schubert's 87 Lieder für 1 Contra-, Alt- oder Baßstimme mit Pianofortebegleitung. 13 Hefte. 2 Thlr. 10 Sgr.
R. Kreutzer's 40 Etuden oder Capricen für 1 Violine. 15 Sgr.

Ausführliche Prospecte gratis. Das erste Heft ist zur Ansicht, die Fortsetzung nur auf feste Bestellung durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen.

☞ Das nützlichste Festgeschenk! 15782

Für Pianofortespieler.

Ein Ringelspiel. — Alle Pianofortespieler sind auf die von Hrn. C. Senf, Musikalienhandlung in Leipzig, und durch alle Buchhandlungen zu beziehende „Pianofortezeitschrift" (600 Seiten großes Notenformat, Notenbeilage), neueste Originalcompositionen von C. Czerny, A. Jerdinand, Herz, Hiller, Rud. v. Horschitz, Louis Köhler, Dr. Fr. Liszt, Fischer, Emerich, Stanislaus Moniuszko, J. F. Kittl, A. Jmil, J. Herzfeld, Adalbert Maier, Karl Reinecke, Karl Rudolphin u. m. A., 1858 (statt des gewöhnlichen Notenpreises von ca. 6 Thlrn.) — jetzt nur für einen Thaler — aus voller Ueberzeugung aufmerksam zu machen.

Es dürfte gewiß angenehmer sein, etwas Preiswürdiges von guten und neuen Musikalien für Pianoforte zu besitzen, als Geld

Illustrirte Zeitung.

No. 962.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 7. December 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Der neueste Conflict zwischen England und den Vereinigten Staaten. — Dom Louis I., König von Portugal. — Hofnachrichten. Wochenschau. — Auswanderungsangelegenheiten. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Pater Carlo Passaglia. — Revue über die Nationalgarde von Neapel am 17. Nov. — Der restaurirte Dom zu Halberstadt. — Das Concessionswesen der Gewerbe. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Wiener Briefe. — Das gerettete Kind. — Winkelried's Abschied von seiner Familie. — Die Götterinnen. — Gewitter und Wetterleuchten. I. — Vom Büchertisch. — Presse und Buchhandel. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Die St. Nikolausfeier in Ostfriesland. — Das Fort Lafayette in der Bai von Neapel. — Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn: Nächste Station. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Der neueste Conflict zwischen England und den Vereinigten Staaten.

Trotz mancher Gewitterwolke, welche sich am politischen Horizont zusammengezogen hat, schien das Jahr 1861 mit friedlichen Verheißungen schließen zu sollen. Die finanziellen Verlegenheiten Frankreichs, welche soeben eine jener plötzlichen Entschließungen Louis Napoleon's hervorgerufen hatten, womit er die Welt so meisterlich zu überraschen versteht, erschienen als genügende Bürgschaft, daß der Janustempel vor der Hand geschlossen bleiben werde. Die Börsenmänner jubelten, die Politiker schöpften Athem, und jedermann glaubte, die kommenden Festtage in Ruhe und Sicherheit begehen zu können. Die Nachricht von der gewaltsamen Wegführung der südstaatlichen Commissäre auf dem Trent durch ein Kriegsschiff der Union*) hat diese Sicherheit schnell zerstört und ganz Europa in Unruhe versetzt. Die Engländer verlangen sofortige Entlassung der Gefangenen, Desavouirung des Kapitäns, Entschuldigung und Entschädigung, während die neuyorker Journale Beförderung und Belohnung des Kapitän Wilkes fordern. Die Sache ist ernst genug. Die englische Regierung hat bereits die Pulver- und Salpeterausfuhr verboten und Befehl gegeben, die große Fregatte Warrior zur Verstärkung der englischen Flotte in den amerikanischen Gewässern sofort auszurüsten. In diesem Augenblicke ist das Ultimatum an die Regierung in Washington, von dessen Aufnahme Krieg und Frieden abhängt, unterwegs. Daß das Cabinet in Washington bei der ohnehin schwierigen Lage der Union einen Krieg mit England nicht muthwillig heraufbeschwören werde, läßt sich allerdings ohne weiteres voraussehen. Doch darf man auf der andern Seite nicht vergessen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Rücksicht auf die Stimmung des Volkes nehmen muß, und dieses ist gegen England, welches seine Sympathien für die Sklavenstaaten ziemlich unverholen zu erkennen gibt, auf das Aeußerste gereizt. In dem vorliegenden Falle kommt manches hinzu, um ein Nachgeben der Vereinigten Staaten-Regierung zu erschweren. Die gewaltsame Wegführung zweier Personen von einem neutralen Schiffe wird allerdings von England ein völkerrechtswidriger Act genannt, aber selbst die englischen Kronjuristen geben zu, daß die Durchsuchung der Schiffe nach Contrebande, Depeschen des Feindes, feindlichen Offizieren und Soldaten dem Völkerrecht gemäß sei. Nur das bestreiten sie, daß die Gesandten der Südstaaten, also politische Agenten, völkerrechtlich unter den Begriff von Contrebande fallen, und behaupten, daß im Zweifel das Schiff nach dem nächsten Hafen hätte geführt werden müssen, um das Prisengericht entscheiden zu lassen.

Nun hat aber England, solange es die Herrschaft zur See behauptet, unnachsichtlich auf dem Rechte der Durchsuchung neutraler Schiffe bestanden, und gerade dieses von ihm zu allen Zeiten ausgeübte Recht führte zu dem Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten 1812, da sich die letztern demselben nicht unterwerfen wollten. Auch hat sich England nie so gewissenhaft an die Grenzen gekehrt, welche es heute dem Begriffe Contrebande zieht, denn der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Jefferson, hebt in einem seiner Briefe über die Ursachen des Krieges von 1812 ausdrücklich hervor,

*) S. Brief aus Neapel.

Dom Louis I., König von Portugal. Nach einer Photographie von L. Haase u. Co.

daß die Gefangennahme und Wegführung zweier angesehener Amerikaner ohne jeden amtlichen Charakter (wenn wir nicht, zweier Riesen Washington's) von einem neutralen Schiffe allgemeine Entrüstung hervorgerufen habe.

Das „heute mir, morgen dir" wird sich bald in den amerikanischen Blättern hören lassen, und bei der stets wachen Rivalität, welche zwischen den Vereinigten Staaten und England seit dem Kriege von 1812 herrscht, bei der gereizten Stimmung des Nordens der Union gegen England wird die friedliche Beilegung des Conflicts, wie schon gesagt, nicht so leicht sein, als es im ersten Augenblick scheinen könnte. Die Lage ist somit bedenklich genug. Dennoch wird sich ein Ausweg finden lassen, und wer zweifeln möchte, daß schließlich England selbst die Hand dazu bieten würde. Sind auch die Besucher der Indignation-Meetings im Vertrauen auf die 1000 Kanonen, welche England im Atlantischen Ocean schwimmen hat, schnell mit dem Wort Krieg bei der Hand, so weiß doch Lord Palmerston, daß ein Krieg zwischen der Union und England mit ganz anderer Energie von den Amerikanern geführt werden würde, als der im Schoße der Union selbst, welcher die Mehrzahl der Bürger mit Mismuth erfüllt. Einer Kriegserklärung von England würde der Friedensschluß zwischen dem Norden und dem Süden der Union auf dem Fuße folgen — vielleicht auch ein Bündniß zwischen der Union und Louis Napoleon, welcher an dem Tage seinen größten Triumph feiern würde, an welchem er England in einen langwierigen Kampf mit Amerika verwickelt sähe, der ihm freie Hand im Mittelmeere schaffte! —n.

Dom Louis I., König von Portugal.

In der Kette der harten Prüfungen, welche die königliche Familie von Portugal in den letzten Jahren zu tragen gehabt, hat das Schicksal kürzlich ein neues Glied hinzugefügt. Der König Dom Pedro V. starb in der Blüte seiner Jahre, nachdem der Tod wenige Tage zuvor seinen noch jüngern Bruder Dom Fernando abgerufen hatte.

Vor kurzem hatte der Vater des Königs mit seinen Söhnen, König Dom Pedro und Dom Fernando, zu Villaviciosa gejagt. Dort herrschte ein typhöses Fieber; Dom Fernando erkrankte und starb. Der junge König, welcher zur Zeit, als eine andere Epidemie zu Lissabon wüthete, eine so große Unerschrockenheit an den Tag gelegt hatte, hatte vermuthlich bei den Besuchen, welche er seinem erkrankten Bruder abstattete, sich angesteckt und verfiel in die nämliche Krankheit, der er am 11. Nov. erlag. Da er keine Kinder hinterließ, ging die Krone auf seinen Bruder, den Herzog von Oporto, über.

Der Herzog von Oporto, welcher mit seinem Bruder, dem Herzog von Beja, auf der Rückreise von den preußischen Krönungsfeierlichkeiten dem Kaiser Napoleon III. einen Besuch abstattete, empfing die Nachricht von der Erkrankung seiner Brüder zu Compiègne, und während er unverzüglich nach Lissabon aufbrach, hatte sie der Tod bereits ereilt. Erst am 14. Nov. bei seiner Ankunft in Lissabon erfuhr der Herzog die Kunde vom Tode des Königs und seiner eigenen Thronfolge.

Louis Philippe, Herzog von Oporto und Herzog zu Sachsen, ist am 31. Oct. 1838 geboren und noch unvermählt. Er war Linienschiffslieutenant in der königlichen Marine und soll ein aufgeklärter und freisinniger Geist sein. Man glaubt daher wol mit Recht, daß die administrativen Reformen, welche dem Könige Dom Pedro mit großem Eifer verfolgt wurden, an ihm einen ebenso sorgsamen Beschützer finden werden. Er hat den Thron unter dem Namen Louis I. bestiegen.

Der König besitzt noch zwei Brüder, Dom Joao, Herzog von Beja, und Dom Augusto, welcher letztere zur Zeit an derselben Krankheit daniederliegt, die zwei seiner Brüder als Opfer gefordert hat. Die Schwestern des Königs, Donna Maria Anna und Donna Antonia, sind erstere mit dem Prinzen Georg von Sachsen, letztere mit dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen vermählt.

—e—

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich ist am 30. Nov. zum Besuch seiner Gemahlin auf acht Tage nach Venedig gereist.

— Die Kaiserin von Oesterreich wird, wie man sich in Wien erzählt, während des Carnevals auf einen Tag nach Wien kommen, um den Armenball in den kaiserlichen Redoutensälen in Begleitung des Kronprinzen und der Erzherzogin Gisela mit ihrer Gegenwart zu beehren.

— Die Gemahlin des Prinzen Georg von Sachsen befindet sich in gesegneten Umständen, weshalb die Kirchengebete vom 1. Dec. an eingestellt sind.

— In der Pfarrkirche zu St. Peter in Wien wurde am 26. Nov. ein feierlicher Trauergottesdienst für König Dom Pedro V. von Portugal und seinen Bruder, den Infanten Dom Fernando — wobei das große Requiem von Mozart zur Aufführung kam — abgehalten. Kirche vom Kaiserl. Hofe, Erzherzog Franz Karl und Gemahlin, die Erzherzoge Heldegarde, in Vertretung des Kaisers der Oberstkämmerer Graf Trauttmansdorf und der Oberststallmeister des Kaisers Karoline Auguste; links der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, und das diplomatische Corps. Platz genommen. Im Orchestrum befand sich die Familie des Herzogs von Koburg mit dem päpstlichen Nuntius und mehren hochgestellten Damen.

— Erzherzog Ferdinand Max und Gemahlin sind am 27. Nov. von Petersburg nach Miramare im Triest zurückgekehrt.

— Die Rückkunft des Königs von Preußen von den Jagden im Braunschweigischen erfolgte am 27., die der Prinzen, welche ihn begleitet hatten, am 28. Nov.

— Der König Max von Baiern ist in bestem Wohlsein am Abend des 25. Nov. nach München zurückgekehrt, mit großer Herzlichkeit empfangen worden und hat am 28., seinem 50. Geburtstage, der festlichen Entfaltung des Schießzug-Tentmals beigewohnt.

— Der Ex-Großherzog Ferdinand IV. von Toscana ist, von München kommend, in der Nacht zum 29. Nov. in Dresden eingetroffen, um hier den Winter zu verweilen. Der königliche Gartenpalais in der Ostra-Allee ist ihm zur Residenz überlassen worden.

— Der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen sind in Begleitung des Erbprinzen, seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie und des Prinzen Karl, am 25. Nov. von Täfelsdorf zum Winteraufenthalt im südlichen Frankreich abgereist.

— Großfürst Konstantin von Rußland, der mit seiner Familie zum Besuch des königlichen Hofes nach Hannover gekommen war, ist dort durch ein heftiges Unwohlsein seiner Gemahlin an der für den 27. Nov. bestimmt gewesenen Abreise nach Petersburg verhindert worden.

— Der Ex-Königin Maria von Neapel hat der Tarnen Bleso in einem sehr freundlichen Schreiben für das ihr gewidmete Trauergeschenk gedankt.

— Der Thronbesteigung des neuernannten Kaisers von China Tsai-Tsun, dieses Enkels des verstorbenen Kaisers Hien-Fung, ist in Peking proklamirt und ihm der Ehrentitel Kuang — gutes Glück — beigelegt worden. Es ist ihm ein Regentschaftsrath von acht Mitgliedern, zum Theil der kaiserlichen Familie angehörig, bis zur erwachsen Volljährigkeit beigegeben. Die Leitung für den verstorbenen Kaiser wird die Zeit der Regierung seines Sohnes erst vom künftigen Jahre ab genehmen.

Deutschland.

Oesterreich. — Ein verderblicher Plan der föderalistischen Opposition im Reichsrath. Eine der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsraths war ebenso belebt als interessant. Um dem Ansehen nach sehr liberaler Antrag Kienbl's, „daß Ausnahmsgerichte nicht Kollisionen über Competenz entstehen, wurde zu d. 2 des Gesetzentwurfs zum Zweck der provisorischen Rechtspflege gestellt, wird unter Beifall der linken Seite des Hauses verworfen. Daß ein Mitglied der Partei Palacki-Rieger sich so plötzlich für einen der Hauptsätze der deutschen Grundrechte von 1849 aussprach, mußte Mißtrauen erregen, und dazu war in der That sehr guter Grund vorhanden: einmal, weil, wie Minister v. Schmerling erklärte, derselbe d. i. des Strafprocesses denselben Grundsatz und zwar mit denselben Worten enthält und von den Ausnahmsgerichten nur das bescheidenste Maß genommen wird, sodann aber, weil es klar am Tage lag, daß es der Partei, welcher der Dr. Kienbl angehört, nicht um die Freiheit, sondern um eine Parteifreiheit zu thun war. Denn hatte das Haus den Antrag angenommen, so würde es damit einen Tadel über das Verfahren gegen Ungarn und ein Mißtrauensvotum gegen die Minister ausgesprochen haben. Das Haus war verständig genug, dieser Falle zu durchschauen und zu vermeiden.

Ernennung eines neuen Justizministers. Der Kaiser hat am 25. Nov. den Präsidenten des Unterhauses, Dr. Lein, zum Justizminister ernannt. Der Genannte bekleidet sich längere Zeit, das öffentliche Ministerium zu übernehmen, und nur das Ersuchen des Monarchen konnte ihn vom Verzicht abbringen; er setzte an geeigneten Candidaten und die Minister wollten nicht erst mit einem neuen Namen ein Experiment machen. Seiner Principien und Tendenzen nach gehört allerdings Herr Lein in das gegenwärtige Cabinet, allein ob er der Kraft besitzt, seine Ansichte zu erfüllen, muß erst erprobt werden. Der größere Theil der linken im Abgeordnetenhause und noch ein Theil der Centrums wird mit dem neuen Justizminister stimmen aber vermuthlich eine feindselige Opposition bereiten.

Verfehm. — Die neue Kreisordnung. Wie man aus guter Quelle erfährt, ist neben der Anwendung nun auch die Aufhebung des Verfassungsgesetzes (bekanntlich eine der Hauptbestimmungen der feudalen Partei) von dem Staatsministerium gutgeheißen worden, und die Entwürfe liegen dem König zur Bestätigung vor. Bei der Anwendung haben die früher von der Commission des Hauses der Abgeordneten gemachten Bemerkungen mit wenigen Ausnahmen Berücksichtigung gefunden. Wie man sagt, soll die neue Anwendung in den Grundlagen der vorjährigen Regierungsvorlage zur Basis, indeß sind materielle Abänderungen der letztern vorgenommen worden. Diese betreffen namentlich die Zusammensetzung der Kreisvertretungen. Während in dem vorjährigen Entwurfe dem großen Grundbesitz als solchem dem Wahlkörper in der Regel mindestens die Hälfte der Gesammtzahl der Kreisabgeordneten zugewiesen wurde, will in der jetzigen Vorlage der Vertretung gleichmäßig vertheilt. Es werden nämlich die Städte, die Landgemeinden und der nichtcatastrale Grundbesitz je ein Drittel der Repräsentanten stellen, die Zusammensetzung des großen Grundbesitzes ist also entfernt, den Grundsatz der Billigkeit Rechnung getragen. Dies aber ist von der bedeutendsten Wichtigkeit. Bisher nämlich hatten besonders in den östlichen Provinzen die Städte nur wenige verwandte Stimmen auf den Kreistagen, die Landgemeinden meist nur drei, in neuester Zeit erhielten einige von ihnen sechs Stimmen, wogegen alle Besitzer von Rittergütern, gleichviel ob ihr Gut groß oder klein war, ohne Ausnahme stimmfähig waren. Das schreiende Mißverhältniß, das hierdurch in der Vertretung der Interessen der verschiedenen Kreise Platz griff, zeigt sich besonders in dem Regierungsbezirk Köslin (der zu Pommern gehört), wo die Ritterguter in einigen Kreisen nicht weniger als 100, ja bis 119, die Städte dagegen zusammen nur sechs, in nur drei die Landgemeinden drei, manchmal gar nur zwei, meistens aber nur eine Stimme hatten. In den vier Kreisen des Regierungsbezirks Stralsund hat der ritterschaftliche Stand die ungeheure Zahl von 340 Stimmen, wogegen die Städte zusammen 11, die Landgemeinden 13 Stimmen haben. Im kurhessischen Regierungsbezirk enthielt die Ritterschaft 1831, der Stand der Städte nur 50, der der Landgemeinden 210 Stimmen. In der That eine Ungerechtigkeit, die so brennend wie irgendeine der Abhilfe bedurfte!

Die Expedition in Ostasien. Die Fregatte „Thetis" kam am 15. Sept. in Singapore (Hinterindien) an, nachdem vor einer Reihe unbewohnten Inseln gestrandet wurde, die von der Mannschaft zu Schießübungen und Exercitien benutzt wird. Am 21. lief dort die Nachricht von dem Abschluß des chinesischen Handelsvertrags ein mit der Bestimmung, daß Ningpo und Tientsin ihre Ports nach Bangkok oder Kagosima und Hongkong angelaufen hätten. Die Thetis wird demnach, sobald ihre Ausrüstung und einige Reparaturen beendet, Singapore verlassen, um sich in China mit den übrigen Fahrzeugen der Expeditionsgeschwader zu vereinigen. An Bord ist alles wohl.

Resultate über die Wahlmännerwahlen in Berlin. Aus einer genauern Gruppirung ergibt sich, daß von den 15 Berlin gewählten Wahlmännern 11 zur Fortschrittspartei, 192 zur constitutionellen oder altliberalen Partei und 242 zur conservativen oder reactionären gehören. Die Vertheilung der übrigen 111 Wahlmänner läßt sich noch nicht bestimmt angeben, doch steht so viel fest, daß die große Mehrzahl zwischen den beiden liberalen Fractionen schwankt, und daß also in Berlin kein Reactionär gewählt worden wird. — v. Winde hat wiederholt und das zuletzt mal „unwiderruflich" erklärt, daß er unter keinerlei Verhältnissen Kandidat außer Stande sei, für diese Session ein Abgeordnetenmandat anzunehmen.

Die Flottensammlungen. Die Sammlungen für die Flotte, in den letzten Monate infolge der preußischen Wahlen weniger lebhaft und auf alle Fälle weniger laut betrieben, ergeben doch noch immer gute Resultate, und der Nationalverein, der nun bereits 50,000 Thl. an das Marinecommissorium in Berlin abgeschickt hat, zeigt an, daß er schon wieder über 30,000 Thl. in Kasse habe. Es wird jetzt, wo die Sammlung von einmaligen Beiträgen geschlossen werden ist, an der Zeit sein, Betrage zu gründen, welche sich zu wiederholten Beiträgen verpflichten. Doch ist es dringend wünschenswerth, daß die persönliche Regierung für den bisher eingeschlagenen Gang entlich etwas thue und anderseits, daß sie den Beitrag des Gesetzes in Betreff der Besteuerung der nichtperiodischen Presse beitage, die in Kammern, die den Verabschiedung des Gesetzes nicht übereilt haben können, war viel sie Preußen schaden und wie wenig sie ihm Nutzen mögen, Gelegenheit gehabt haben, ihren Irrthum einzusehen. Daß die Presse, die in der Electricität so viel für Preußen gethan hat, seiner nach Einen entmuthigt sein soll, wo es ihr so übel vergolten wird, ist kaum zu verlangen.

Baden. — Die Vorlagen der Regierung an die Kammern. Unter die neuen Gesetzentwürfe, welche dem Landtag vorgelegt werden sollen, gehört das: das Gewerbegesetz, vom Handelsminister Tuchan verfaßt, ist gedruckt, ebenso die anderen Vorlagen des Handelsministeriums; die Entwürfe des Justizministeriums betreffen einen Reform der Justizverwaltung und des strafgerichtlichen Verfahrens, nachdem die Einführung der höheren Gerichtshöfe eingetragen sind, und der letzten Verordnung; der Entwurf des Ministeriums des Innern über ein Polizeistrafgesetzbuch ist vollendet. Dagegen müssen die andern Vorlagen über die Vermögensangelegenheiten, Abänderung der Gemeindeordnung u. s. w. noch manchen Berathungen unterworfen werden. Der Großherzog wird den Landtag in Person eröffnen.

Kurhessen. — Die Wahlen in Kassel. Aus Kassel und Umgebung wird gemeldet, daß daselbst am 29. Nov. unter Militärverwaltung für die Verfassung von 1831 und für das Wahlgesetz von 1849 die bisherigen Abgeordneten Hartung und Kellenbach einstimmig wiedergewählt worden sind. Möge das ganze Land desgleichen thun!

Ausland.

Belgien. — Der Blaemische Bund. Am 17. Nov. hielt der belgische Verein „Nieuwen Verbond" (Blaemischer Bund) in Brüssel seine zweite Hauptversammlung ab. Dieser Bund, welcher am 15. Mai begründet wurde und welchem sich bereits 50 verschiedene Gesellschaften aus allen Theilen von ostlichen Belgien angeschlossen haben, verfolgt den Zweck, alle Blaemingen ohne Rücksicht der religiösen oder politischen Denkweise zu vereinigen, um durch gemeinsames Handeln den Wahlen der blaemischen Bewegung die Majorität in den Kammern zu verschaffen und so die gerechten Forderungen der Blaemingen endlich durchzusetzen. Anläßig der zweiten Versammlung, zu welcher 150 Abgeordnete erschienen waren, wurde ein allgemeines Bureau von sieben Mitgliedern in Brüssel errichtet, welches damit den Landes-Centralausschuß ins Leben rufen und die jährlichen, sowie in dringenden Fällen außerordentlichen Generalversammlungen anordnen soll. Zur Bestreitung der Kosten zahlt jedes Mitglied des Blaemischen Bundes jährlich 25 Cent. (= 1 Sgr.)

Schweiz. — Genugthuung für die Grenzverletzung bei Jussy. Für die zweite Grenzverletzung in der Schweiz hat die französische Regierung durch Verhaftung des verhafteten Schmuggler und Bestrafung des Gendarmen förmlich Genugthuung ertheilt.

Dänemark. — Die Verwerfung der Grundtvig'schen Interpellation. Der Abgeordnete Freiland hatte im Landthing folgende Interpellation angekündigt: „Kann das Ministerium während der gegenwärtigen Session des Landthings eine Aufhebung resp. Milderung der wegen unserer politischen Verhältnisse und Thronfolge Strafung zu unserm Verhältniß Deutschland, Schweden und Norwegen?" Das Folkething hat am 27. Nov. mit 53 gegen 21 Stimmen die Erledigung dieser Interpellation vorgezogen, verworfen.

Niederlande. — Die Wiedereröffnung der Session der Generalstaaten. Am 25. Nov. hat die zweite Kammer der Generalstaaten ihr Archiven und Bibliotheken wieder aufgenommen. Unter den der Kammer vorgelegten Ministerium vorgelegten Stücken befindet sich auch ein Gesetzentwurf in Betreff der Aufhebung der Minister- über Colonien Departements.

England. — Der drohende Bruch mit den Ver. Staaten. In London drängt gegenwärtig die gewaltsame Wegführung der Agenten der amerikanischen Südstaaten von dem britischen Postdampfer Trent durch das Unionskriegsschiff San Jacinto alle anderen Fragen in den Hintergrund. Die britische Regierung hat seine Zeit verloren, ihre Genugthuungsforderung auch Amerika zu senden. Erst am Mittwoch kam die Nachricht von dem Ereigniß auf dem Trent in England an und schon befindet sich ein Theil der Kriegsmacht auf dem Wege nach Halifax und einer Theile an der Küste, welche denselben interessirt, die Verstopfung der Schiffe sowie die Ausrüstung der Herren Mason und Slidell und ihrer Secretaire an die britische Regierung zu senden. Als das Cabinet am Freitag zusammenkam, wollt Lord J. Russell der Ansicht erklärt, eine Depesche aufsetzen und am Sonnabend versammelten sich die Minister abermals, um sie zu lesen und sich über die schließliche Fassung zu vereinbaren. Nachdem dies geschehen und die königliche Genehmigung erfolgt war, wurde der Depesche durch einen Boten nach Queenstown gesandt und wird voraussichtlich binnen zehn Tagen in Washington ankommen. Diese Schnelligkeit, in der Geschichte Englands abgesehn, geht von der Voraussetzung aus, die Unionsregierung werde sich wohl beeilen, ihrerseits Genugthuung für eine solche widrige Handlung zu geben.

Verwendbare Streitkräfte. Es wird ein Interesse für verwendbaren Streitkräfte entgegennehmen, um so zu sehen, wie viel von der Amerikanern im Falle eines Krieges entgegenstehen könnte. Das Heer in allen in Portsmouth liegenden Kriegsschiffe — sollte man wissen — lassen, um die amerikanische Regierung zu bringen, und wieder sind genug um die gesammte Kriegsflotte der Vereinigten von der See wegzufegen. Es liegen nämlich gegenwärtig bereits 400 Reserve erster Klasse (von 14,000 Tonnen, 2500 Pferdekraft und 200 Kanonen, je einen 7 Tonnenmeere gehören. Als Reserve zweiter Klasse [illegible] der Name Gattung, die mit den drei größten Arcadien und Cornetten [illegible] vor von Kanonenbooten 26,281 Tonnen Gehalt haben, Maschinen von 2[illegible] Pferdekraft und 161 Kanonen führen. Die Reserve dritter Klasse hat, ein [illegible] aus Kanonenboote, 29,276 Tonnen Gehalt, [illegible] Pferdekraft und 134 Geschütze. Zusammen führen diese drei Reserven [illegible] Maschinen von 13,322 Pferdekraft und 1061 Geschützen. Zu ihnen gehören 21 Kanonenboote von je zwei der mittelmäßigsten Armstrongkanonen. In diese Aufzählung können hinzu kürzester Zeit in See stechen. In wenigen Verwendung aber liegen dort außerdem bereit solche Kriegsschiffe erster Klasse von zusammen 17,417 Tonnen, mit 561 Geschützen und Maschinen von [illegible] Pferdekraft. Das ist vorerst das Inventarium von Portsmouth.

Irrsinnig. — Durchsuchung des Kauffahrteischiffes Intrepide Marie durch die amerikanische Fregatte San Jacinto. Einem aus dem Haag [illegible] daß die nordamerikanische Fregatte San Jacinto am 3. Nov. bei den Kapverdischen Inseln das französische Kauffahrteischiff Intrepide Marie, welches auf der Fahrt von Liverpool nach der Havana war, etwa 30 Meilen von Martinique aufhielt und einer Durchsuchung unterwarf, nachdem sie, ohne ihre Flagge aufzuziehen, einen Kanonenschuß vor ihrem Bug hatten abfeuern müssen. Der Kapitän des Kauffahrteischiffes protestirte gegen diese Verletzung der Neutralität, aber vergebens. Die Intrepide Marie hatte keine Contrebande an Bord, sondern nur Waaren und Passagiere. Nachdem sie, ohne ihre Flagge aufzuziehen, einen Kanonenschuß vor ihrem Bug hatten abfeuern müssen,

Provinz, Capitanata entschärft. Die Piemontesen verfahren gegen die Briganten mit großer Strenge und Erbitterung sind an der Tagesordnung. Ein kürzlich zu S. Severino erschossener Gefangener, den man anfänglich für einen französischen Legitimisten gehalten, war ein junger Pfälzer von sehr altem Adel und großem Vermögen, Namens Alfred de Trauppitz aus Bamberg. Weitere Nachrichten aus der Basilicata melden aus Potenza vom 19. Nov., daß am 17. in Baglio und Pietragalla ein Treffen stattgefunden hat, in welchem 200 Briganten jene Ortschaften angriffen, wobei 12 Räuber von ihren niedergehauen wurden. Die von Borjes geführten Schaaren drängten die italienischen Truppen zurück, wobei sie gegen 60 Mann an Todten und Verwundeten hatten und die Piemontesen einen doppelt so großen Verlust erlitten haben sollen. Die Lage des Volks schien sich den Banditen zu sehr günstig zu gestalten. Man hatte sich beeilt, in welchen die Anhänger der italienischen Einheit wohnten. Es ist ein Kampf zwischen der bewaffneten Klasse, der fast ohne Ausnahme unionistisch gesinnt ist, und dem dreifachen Pöbel, der unter der Fahne des Particularismus nach dem Eigenthum seiner wohlhabenden Nachbarn zielt. Von Malta sind wieder in einer Nacht drei Offiziere zu Briganten, meist Spanier, gelandet und fuhren sich mit den von Borjes gebildeten Banden zu vereinigen, die schon 17 Ortschaften in ihrer Gewalt haben sollen. — Neuere Nachrichten über das Räuberwesen in der Provinz Capitanata und den angrenzenden Provinzen melden, daß die Briganten, welche sich in der Umgegend von Lago Priola festgesetzt und das Dorf Bella (District Potenza) überfallen hatten, bis an die Grenzen zwischen der Provinz Principato ulteriore und Terra di Lavoro zurückgedrängt sind. Es scheint, daß in dieser Bande, einigermaßen verstreut, gelungen ist, das Dorf Baloano zu besetzen. Indessen sind die Besatzungen von Campagna und St. Gregorio abmarschirt, um dorthin abzugehen. Eine ansehnliche reguläre Truppenmasse und Mobilgarde marschirt bereits seit dem 20. November in großen Tagemärschen von Bari und Corenza nach Potenza, um sich mit den dort stationirten Truppen und den bereits aus der Capitanata an Ort und Stelle angelangten zu vereinigen. Diese Truppen manövriren gemeinsam unter dem Befehle des Generals della Chiesa, der das Obercommando führt. — Man bezweifelt, daß zu Terracina eine Landung von Fremden stattgefunden hat, die sich mit den Briganten gestellt der römischen Grenzen zu verbinden beabsichtigten. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung. Aus den letzten Telegrammen geht hervor, daß die Briganten sich in der Nähe von Mirigliano concentrirt haben. Am 25. Nov. in aller Frühe besetzte der General della Chiesa die Trappen, die ihm zur Verfügung standen, deckten. Nach der Ansage eines in Bastei arretirten Briganten besteht jene Bande aus 300 Mann, unter dem Befehle von Langlois und befinden sich auch unter ihnen Greco und Borjes mit 21 Spaniern.

Rußland. — Die Entlassung des Marquis Wielopolski. Die Polen haben zu den Beweisen, daß jetzt in Petersburg ernstlich Front gegen ihre Absichten gemacht werden soll, soeben einen neuen erhalten. In Warschau ist die Nachricht eingetroffen, daß Marquis Wielopolski seine Entlassung eingereicht hat und daß derselbe vom Kaiser Alexander angenommen worden ist. In Warschau ist die Bestürzung über dieses Ereigniß schon groß als allgemein. Das Entlassungsschreiben besagt kurz, daß der Betreffende „um allen seinen Kranken die auf weiteren Bericht entbehren" ist.

Türkei. — Die Anerkennung der rumänischen Union. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pforte den Gesandten aller Staaten, welche den pariser Vertrag unterzeichnet haben, also auch dem Geschäftsträger des Königs von Italien, den Entwurf des Firmans mitgetheilt hat, welcher die Union der Moldau und Walachei während der Lebenszeit des Fürsten Cuza regeln soll.

Das Einschreiten der österreichischen Truppen in der Cattarina. Die amtliche Wiener Zeitung berichtet darüber: „Laut der seitens des k. k. Civil- und Militärgouvernements in Dalmatien eingelaufenen Berichte haben die Insurgenten der Herzegowina in der Cattarina an zwei verschiedenen Punkten Rationen errichtet, welche sowol die über jene türkische Enclave führende k. k. Militärstraße als die Umgebung der Bocche di Cattaro beherrschen. In in Gemäßheit des zwischen Oesterreich und der Hohen Pforte bestehenden Uebereinkommens in der Cattarina bezüglich Aenderung des Status quo einseitig vorgenommen werden darf, durch die aufgeführten Werke aber die Sicherheit der Verbindung zwischen dem Gebiet von Ragusa und dem Forte Cattaro beeinträchtigt wurde, so hat die kaiserliche Regierung sich genöthigt gesehen, an den Führer der Insurgenten, Luka Vukalovich, die Aufforderung zur Niederlassung der in Rede stehenden Batterien innerhalb eines bestimmten Termins treffen zu lassen, mit der Erklärung, daß widrigenfalls nach dessen Ablauf von seiten der kaiserlichen Truppen zu diesem Ende eingeschritten werden würde. Genannter Insurgentenchef hat jedoch der an ihn ergangenen Aufforderung zu entsprechen sich geweigert. Das k. k. Brigadecommando in Ragusa hat daher, nachdem die dem Vukalovich eingeräumte Frist von 30. Nov. verstrichen ist, den Befehl erhalten, die Beseitigung jener Batterien durch eine angemessene Truppenabtheilung bewerkstelligen zu lassen, welche hiermach sich sofort auf das bezeichnete Gebiet zurückzuziehen haben wird." — Daß der österreichischen Truppen ihren Auftrag bereits ausgeführt, wird unterm 2. Dec. telegraphisch gemeldet: Am heutigen Tage unter dem Befehl des Generalmajors v. Rudich mit zwei Batterien ausgerückte Expeditionscommando, welches die Aufgabe hatte, die an der österreichischen Grenze und Militärstraße erbauten Batterien bei Suvaje und Zuclich zu schleifen, hat diesen Auftrag vollzogen, und zwar ohne einen Schuß zu thun. Die Batterien wurden demolirt und zwei Kanonen weggenommen.

Vom Kriegsschauplatz an der Grenze Montenegros. Montenegrinische Banden haben am 17. Nov. Grahowo angegriffen, Munch niedergebrannt und die Tzegnitz-Insel besetzt. Die Türken sandten den Angreifenden aus Rattdari und Scutari Truppenabtheilungen zu Hülfe. Die Siege der Türken bei Pima und Kolaschin bestätigen sich. Ein türkischer Dampfer auf dem See von Scutari wurde von 40 mit Montenegrinern besetzten Booten angegriffen, er zersprengte durch seine Geschütze einen Theil derselben und jagte die andern in die Flucht.

Außereuropäische Länder.

China. — Das Thronbesteigungs-Manifest des neuen Kaisers. Die Peking-Gazette vom 24. August enthält das Testament des verstorbenen Kaisers, eine Verfügung des jetzigen Herrschers, welche Commissäre zur Bestattung seines verstorbenen Vaters ernennt und die Todesurte desselben ihrer Decorationen beraubt, endlich ein Manifest, welches dem Volke nach Mittheilung der Krankheitsgeschichte des verstorbenen Kaisers verkündet, daß „derselbe auf dem Drachen aufwärts geritt sei, um Rast des Himmels zu sein". Durch das Manifest wird der Schritt der Regierung des abgeschiedenen Kaisers Hien-Fung (Allgemeiner Ueberfluß) auf den 29. Jan. 1862 angesetzt und verkündet, daß der neue Kaiser (er ist 9 Jahre alt und hat bisher Thsai-tschun) den Namen Ki-Sing annehmen werde, welcher „Gut Glück" bedeutet. Ueber die außerdem Politik der neuen Regierung verlautet noch nichts: doch glaubt man, daß sie eine wohlwollende sein werde. Auf Beschwerden über das Verhalten der chinesischen Feldherren ist die Antwort ertheilt worden, daß die Regierung des Kaisers denselben abhelfen und gesetzwidrig zu viel bezahlte Fälle auf Anmeldung bei dem Regierungsbeamter zurückerstatten werde. Das Verbot des Verkaufs an Ausländern zu Peking ist zwar noch nicht zurückgenommen, aber man läßt es ungehindert geschehen, daß dieselben sich heimlich in der Hauptstadt einfinden.

Auswanderungsangriegenheiten.

— Der Zug nach slawischer Familien aus Polen, Schlesien, neuerlich auch aus Böhmen nach Polen, um sich dort ländlichen Handwerken und Arbeiten zu widmen oder als Wirthschaftsbeamte zu dienen, dauert fort und es sollen im Laufe dieses Jahres schon über 10,000 Familien dorthin gewandert sein. Der polnische Adel betreibt und begünstigt diese Niederlassungen.

— Eine zweite Auswanderer-Geschichte aus Bremen. Ueber den neuesten in unserer letzten Nummer erwähnten Fall schreibt man aus Berlin vom 12. Oct.: Im Juli d. J. kamen direct aus Hamburg 90 Personen aus Sachsen in dem Hamburg-Packet hier an, welche dort von dem brasilianischen Consulate für Rechnung eines dortigen Major Magalhaens, aber eigentlich für den berüchtigten Sklavenhändler dieser Provinz, Thyme Fenz Gomes, geworben waren. Der in Hamburg auf den Namen Magalhaens gestellte Passenger Contract wurde hier auf Thyme übertragen, welcher sich von der Regierung an diesen Ort, als Vorschuß auf seine Besitzungen verschafft hatte. Seine eigentliche Absicht scheint nur die gewesen zu sein, das Geld einfach zu behalten; als aber der Rede nach andere Regierungs-Präsidenten eingesetzt wurden, die auf seine Besitzungen zu den früheren keine Rücksicht nehmen konnten und er gedrängt wurde, etwas für das Geld zu thun, machte er diese Entdeckung, und schickte die Leute ohne weiteres Anderssein gleich nach ihrer Ankunft nach dem Innern nach Cearas, wo er große Ländereien und wol an 100 Sklaven in einem fast verwüsteten Zustande hat. Der Ort ist an 40 Stunden südlich von hier und man rech vor 9 Monaten von der starken Hitze dort gestorben hingerafft. — Dort sollen die Leute noch nicht das Klimafieber überstanden, nur halbgenesene Wanderer, die in diesem Zustande sehr giftig sind und narrischen Muth — etwas Thierisch war dahingerafft worden, es war aber bedenken und so wenig Nicht, daß sie gleich von Anfang auf wenigen als kalte Rationen gesetzt werden mußten. Von abgerissenen Schuhsohlen, von Negern erhielt, ohne Fußbader und ohne Schutz gegen Nässen und Wind, war und ist nach 2 Monaten nach der Ankunft von 90 Personen, worunter ursprünglich 46 Frauen, Mädchen und Kinder waren. Diese Indessen war bereits vor 6 Wochen den deutsche Koch des übergenannten Sklaven, der erst von hier aus den Zug mitmachte, ohne schon in Hamburg durch einen Contract gebunden zu sein, nachgereisten Ungemach von dem Klima wieder zurückgekehrt; denn die anderen Leuten sich von ihrem Anführer nicht entfernen, weil sie von so Negern sämtlich gelungen erhalten werden.

Die hier so laut gewordene Entrüstung der Deutschen und Ausländer überhaupt zwang die Regierung, einen Regierungsbeamter dahin abzuordnen

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 19. November.

Die vergangene Woche war eine in jeder Beziehung glückliche. Die ängstliche Spannung und bange Besorgniß, welche die erste Hälfte des Monats alles electrisirte, ist einem allgemeinen Jubel, einer allgemeinen Freude gewichen. Der Norden athmet wieder auf und sieht endlich Licht durch die Nebel und Schatten dringen. Lassen Sie mich Ihnen die freudigen Ereignisse der letzten acht Tage kurz der Reihe nach berichten.

Die Gerüchte vom Erfolge der Flotte in Port Royal waren nicht übertrieben; am 13. d. M. kam die officielle Bestätigung derselben an, und seitdem sind die Zeitungen mit nimmer enden wollenden Berichten über den Sieg angefüllt. Indem ich mich auf das rein Thatsächliche beschränke, bemerke ich, daß die Expedition, die unterwegs von einem furchtbaren Sturme heimgesucht wurde, erst am 5. Nov. vorigen vor Port Royal eintraf, daß Montag und Dienstag mit Recognoscirungen und Messungen vergingen und daß erst am Donnerstag den 7. Nov. die den Eingang beherrschenden Forts Walker auf Hilton Head und Beauregard beschossen wurden. Der vom Commandeur Dupree festgestellte Angriffsplan ging einfach dahin, daß die Kriegsschiffe langsam im Halbbogen so dicht als möglich am Strande entlang fahren, dabei ihre eine Breitseite in das Fort werfen, dann außer Schußweite umwenden und das andere Fort auf gleiche Weise bedienen sollten. Da auf diese Weise die Schiffe fortwährend in Bewegung waren, ward es den feindlichen Kanonieren unmöglich gemacht, ein stetiges Ziel zu nehmen, und diesem Umstande verdankt man es, daß der Sieg mit so außerordentlich geringen Opfern erkauft wurde. Schon nach den ersten Salven, die mit ungeheurer Macht in die feindlichen Forts schlugen, zerstreute sich die kleine Separatistenflotte in die Bayous und Meeresarme. Es drangen etwa 50 Bomben per Minute in das feindliche Fort Walker, während dem gegenüberliegenden Fort mit weniger Aufmerksamkeit gespendet wurde, weil es ohne jenes nicht behauptet werden konnte. Nach der ersten Rundfahrt ließen sechs Kanonenboote in eine nördlich vom Fort gelegene Bucht und erdfeuerten von dort ein Flankenfeuer auf dasselbe. Als aber die Kriegsschiffe ihren Rundgang zum zweiten und dritten mal vollendet hatten, ohne daß es den Separatisten gelungen wäre, auch nur eines derselben kampfunfähig zu machen, da brach unter ihnen ein panisches Entsetzen aus und eine Flucht begann, wilder und toller als sie je erlebt wurde. Alles, alles, Geld, Uhren, Degen, Epauletten, Hüte, Papiere, wurde im Stich gelassen. Vom Kanonenboot „Mercury" ward diese Flucht zuerst bemerkt und dem Flaggenschiffe signalisirt. Kapitän John Rogers ward sofort mit einer Parlamentärsjolle und der Bundesflagge ans Ufer geschickt, um den Stand der Dinge zu erforschen. Er fand das Fort gänzlich leer und zog sofort das Sternenbanner auf. Dies geschah um 3 Uhr nachmittags. In demselben Augenblicke, als die Flagge entfaltet ward, erscholl ein unbeschreiblicher Jubel an Bord der Kriegs- und Transportflotte. Alle Musikcorps begannen zu spielen. Hurrahgeschrei, wilder Jauchzen und Salutschüsse erschütterten die Luft. Manche sprangen und tanzten auf dem Deck umher wie Wahnsinnige. Andere lachten und weinten vor namenloser Freude.

Noch am Abend des 7. landeten die Truppen, die Secessionisten ließen alles im Stich. Auf dem Wege, auf welchem sie entflohen waren, fand man Meilen weit Gewehre, Tornister, Decken, Patronentaschen u. s. w. Außerdem fielen 43 gezogene, fast ganz neue Kanonen und reiche Munition den Bundestruppen in die Hände, und das Fort, das eine Besatzung von etwa 1500 Mann gehabt hatte, erwies sich als ein sehr solid nach den besten wissenschaftlichen Principien erbautes Werk. Am 8. Nov. wehte die Bundesflagge auf beiden Forts, und am 9. rückte ein Corps nach Beaufort vor, das von seinen Bewohnern gänzlich verlassen war. Nur eine Menge Negersklaven kamen herbei; sie machten ihrer Freude über ihre Befreiung jubelnd Luft. Sie berichteten, daß ihre Herren sie hätten mitnehmen wollen und diejenigen, die ihnen zu folgen sich geweigert hätten, wie der Hunde niedergeschossen hätten. „Wir hatten kaum geglaubt", riefen sie in ihrer naiven Verwunderung, „daß ihr es wirklich gewagt hättet; aber ihr habt's wirklich vollbracht!" und dann kamen sie mit ihren geschnürten Bündeln unter dem Arm auf die Schiffe und wähnten, fort, in die Freiheit geführt zu werden. Dieser einzigen Thatsache gegenüber erweisen sich all die prätentiösen Redensarten von der Anhänglichkeit der Plantagensklaven an ihre Herren als eitel Lug und Trug. Was könnte nicht aus diesem Verhältniß gemacht, wie sehr könnte es zum Nutzen der Union und zur Vernichtung des Krieges ausgebeutet werden, wenn die Vereinigten Staaten-Generale nur die rechten Leute dazu wären und den rechten Ton anzuschlagen wüßten. Allein da kommt der Befehlshaber der Landtruppen vor Beaufort und erklärt dem „stolzen, gastfreien und souveränen" Staate Südcarolina in seiner Proclamation, daß er seine verfassungsmäßigen Rechte (also auch Sklaverei) schonen werde, und wagt nicht einmal, die Sklaven zu beschäftigen und an sich zu ziehen. Warum General Sherman Beaufort nicht sofort einnahm, ist nach den bisherigen hierher gelangten Berichten noch nicht recht klar. Gewiß seitens der Secessionisten war keine vorhanden, da diese der ganze Umgegend geräumt hatten; ja so groß war die Panic, daß Charleston oder Savannah im ersten Augenblick der Bestürzung leicht hätten erobert werden können. Ebenso wenig bestätigt sich die Angabe, daß Sherman die Coosawbuchte an der Charlestoner und Savannah-Eisenbahn vorgerückt sei und die Verbindung zwischen beiden Städten zerstört habe. Aber wie viel oder wie wenig auch gewonnen sein mag, die Bundesbehörde hat in Port Royal den wichtigsten Hafen an der südlichen Küste besetzt und vor allem den Plantagenbaronen bewiesen, daß ihr Arm auch bis an ihre Pflanzungen reicht. Hoffentlich bleibt sie aber hier nicht stehen und versichert die Folgen ihres Sieges nicht wieder mit Worten und Jögern, sondern macht Beaufort zum Sammel- und Ausgangspunkt für neue und noch größere Unternehmungen. Es sind, wie es heißt, jetzt auch wieder 15,000 Mann in Annapolis versammelt, um unverzüglich nach dem Süden verschifft zu werden. Pensacola in Florida soll das nächste Ziel sein, und dann sollen Mobile und Neuorleans an die Reihe kommen.

Jedenfalls hat sich die Bundesflotte jetzt bei den Südländern so sehr in Respect gesetzt, daß sie nicht wieder in Vergnügungsbooten dem Angriff zusehen werden, wie dies savannaher Bürger gethan, um ihre Lust wie im Handumdrehen in eine wilde Flucht verwandelt zu sehen.

Ein anderer Sieg wurde von den Bundestruppen unter General Nelson bei Pikesville im östlichen Kentucky gewonnen. Hier besand sich ein Separatistenlager, welches die Verbindung zwischen den im südwestlichen Virginien operirenden Secessionisten und dem Zollikofer'schen Herrhaufen (am Cumberland Gap) aufrecht erhalten sollte. Von Virginien aus arbeitete Floyd darauf hin, die Verbindung mit Pikesville zu gewinnen und auf diese Weise eine zusammenhängende Militärkette von Richmond über Lynchburg nach Wheeling in Virginien und durch die Cumberlandgebirge und Tennessee bis an den Mississippi zu bilden. Nun griff Nelson am 8. Nov. die Sonderbündler bei Pikesville an. Das Gefecht, welches zwei Tage dauerte, endete mit einer vollständigen Niederlage derselben; sie verloren an 400 Todte und Verwundete und an 2000 Gefangene, darunter die Generale Williams und Howe. Nicht minder wichtige Ereignisse fanden in Ostmissouri statt. Dort nämlich fingen die Unionstruppen plötzlich an, sich zu rühren und die Separatisten mit ihren eigenen Waffen anzugreifen, indem sie verschiedene Brücken der Ostmissouri-Eisenbahn zerstörten. Diese Bahn ist die Hauptverbindungslinie zwischen Neuorleans und Richmond und durch ihre theilweise Zerstörung wird den Separatisten die Zufuhr an Lebensmitteln und Munition abgeschnitten. Dieses Ereignis ist deshalb von ganz besonderer Wichtigkeit, weil die unionistrenen Männer in jener Gegend, die sich bisher ganz passiv verhielten, in den Krieg gegen den Sonderbund handelnd und mitwirkend auftreten, und zwar haben sie sich erst ermannt, als ihnen die Nachricht vom Erfolge der Flotte bei Beaufort zugekommen war. Die Regierung wird aus dieser Thatsache hoffentlich lernen, wie sie sich in Zukunft in den Sklavengrenzstaaten werthvolle Bundesgenossen erwerben kann.

Alle diese erfreulichen Vorkommnisse, so entschlossen sie auch überall aufgenommen wurden, werden übrigens durch die neueste That des Commodore Wilkes, des bekannten Weltumseglers, in den Hintergrund gedrängt. In diesem Uebermuth von Verrath und Feigheit, in welchem die amerikanische Armee und Flotte beim Ausbruch des Krieges umherirrten, bei dieser Unentschiedenheit und diesem Mangel an persönlicher Initiative und Verantwortlichkeit ist es doppelt wohlthuend, einmal einem Manne zu begegnen, der sich in einer schwierigen Lage nicht mit passivem Gehorsam begnügt, sondern auf eigene Faust handelt und kraftig vorgeht. Dieser Mann ist Wilkes und seine That ist die Verhaftung der separatistischen Abgesandten Slidell und Mason auf offener See. Die Thatsachen sind kurz folgende. Wilkes, der als Befehlshaber des San Jacinto von der westlichen Küste Afrikas nach Cuba gekommen war, um nach den Ver. Staaten zurückzukehren, hatte in Havanna erfahren, daß Mason und Slidell sich an Bord des englischen Postdampfers Trent nach Southampton eingeschifft hatten. Er beschloß sofort, die beiden Herren abzufangen, holte den Postdampfer im Bermudakanal ein und verlangte deren Auslieferung. Man erwiderte ihm, er habe nicht Macht genug, sie zu nehmen. Da sandte Wilkes den Lieutenant Fairfax mit 35 Mann sammt fünf Offizieren bewaffnet an Bord des Trent und nahm zugleich mit seinem Schiffe eine drohende Stellung ein. Nunmehr erfolgte die Uebergabe. Es fand kein Widerstand seitens der Gefangenen statt, obwol die Verhaftung unter deren Familien große Bestürzung und Aufregung verbreitete. Frau Slidell und Kinder zogen vor, nach Europa weiter zu fahren; dagegen begleiteten Gattin und Tochter, die Secretäre der beiden Abgesandten, diese auf den amerikanischen Dampfer, der zugleich sämmtliche Depeschen, Papiere und Koffer an sich nahm. Commodore Wilkes, der am Donnerstag Montag in Fort Monroe eintraf und gestern im hiesigen Hafen anlangte, erklärte, daß er auf seine eigene Verantwortlichkeit gehandelt, aber recht zu handeln geglaubt habe. Das schlimmste, was ihm passiren könne, sei Cassirung, und das sei wenig im Verhältniß zu seinem wichtigen Fange, der in Fort Warren bei Boston abgeliefert werden soll.

Hier ergeht man sich natürlich in den wildesten Vermuthungen über die Aufnahme, welche man diesem Falle in England schenken wird und manche ängstliche Gemüther sehen schon mit Furcht einer sofortigen Kriegserklärung entgegen. Ich glaube nicht, daß es dazu kommen wird, da die Amerikaner mir willkommen im Notfall zu jeden scheinen. Es handelt sich hier nur um Entscheidung von zwei Fragen und in beiden ist das Völkerrecht unbedingt auf ihrer Seite. Die erste nämlich ist, ob der Kriegsdampfer einer kriegführenden Macht während des Krieges das Recht hat, das Privatschiff einer neutralen Macht nach Contrebande zu durchsuchen? Dies Recht wird von allen Autoritäten auf dem Gebiete des Völkerrechtes von Vattel und Puffendorf an bis auf Wheaton, Phillimore, Hefter und Hauseville einstimmig anerkannt und ist durch den pariser Congreß des Jahres 1856 sogar zu einem völkerrechtlichen Grundsatze erhoben worden. Sodann kann es sich aber nur noch fragen, was Contrebande ist? Engländer und Amerikaner stimmen darin überein, daß Depeschen und Beamte einer feindlichen Macht an Bord eines neutralen Schiffes die schlimmste und gefährlichste Art von Contrebande sind; Hefter führt sie sogar, wenn ich nicht irre, als die zwei gefährlichste von allen auf, und endlich soll es im vorliegenden Falle sich noch erweisen lassen, daß der englische Kapitän die Eigenschaft der beiden separatistischen Abgesandten kannte, als er sie aufnahm. Hätte unter diesen Umständen Commodore Wilkes den Trent als Preise in den ersten besten amerikanischen Hafen geschleppt, so würde das englische Schiff unbedingt von jedem Prisengericht condemnirt worden sein. England hat diese Theorien zu wiederholten malen gegen seine Feinde geltend gemacht; wird es jetzt wagen, sie umzukehren, da es selbst darunter leiden soll? Ich glaube nicht, schon deshalb nicht, weil es in seinem Interesse jetzt keinen Krieg mit den Vereinigten Staaten brauchen kann.

Nachschrift. Michael Bakunin, der bekannte russische Revolutionär, kam am 15. Oct. nach einer 3tägigen Fahrt in dem amerikanischen Schiffe Carrington von Kanagawa (in Japan) in San Francisco an. Er war, nachdem ihn die sächsische Regierung an die österreichische und diese an die russische ausgeliefert hatte, zuerst nach Schlüsselburg gebracht und dann zu 8½ Jahren Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Am 17. Juni d. J. gelang es ihm, aus Irkutsk zu entkommen und nach einer mühsamen Landreise von 700 englischen Meilen den Amurfluß hinab bis Nikolajewsk zu gelangen, von wo er mit der amerikanischen Barke Dickers am 1. Sept. in Kanagawa eintraf. Bakunin befindet sich jetzt auf dem Wege nach Newyork und will zunächst seinen Freund, den Professor Agassiz in Boston, besuchen.

F. F.

Zum Tode Hansjakobs.

Wir bringen heute unsern Lesern das Bildniß des Präsidenten des Bundesgerichts, Hansjakob, dessen Hinscheiden allgemein bedauert wurde. Er war ein Mann von ausgezeichneten Geistesgaben und großer Gelehrsamkeit, der sich durch seine Thätigkeit in der Gesetzgebung, wie durch seine Leistungen in der Rechtswissenschaft, einen ehrenvollen Namen erworben hat. Er war geboren 1798 zu Stans, wo sein Vater Landammann war. Nachdem er seine Studien in Landshut und Heidelberg vollendet hatte, ließ er sich 1821 als Advokat in Stans nieder, wurde aber schon 1823 in den Großen Rath des Kantons Unterwalden berufen, wo er sich bald durch seine Beredsamkeit und Talente auszeichnete. Er war Mitglied des Großen Rathes, bis die Kantone Unterwalden sich trennten. Er war dann Mitglied des Großen Rathes von Nidwalden, wo er 1838 Landammann wurde. Als solcher war er auch Präsident der Tagsatzung. Nachdem er 1840 Landammann gewesen war, wurde er Präsident des Kantonsgerichts und Ständerath. Er war ein Gegner der Jesuiten und ihrer Umtriebe, und stimmte gegen ihre Berufung nach Luzern. Er war auch Mitglied der Kommission, welche den Bundesvertrag mit Sardinien entwarf. Im Jahre 1848 wurde er in den Nationalrath, das Haus der Volksvertretung, gewählt, und bei der Bildung des Bundesgerichts, das seinen Sitz in Lausanne hat, wurde er zum Präsidenten desselben ernannt. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, besonders in der Rechtswissenschaft, und hat sich durch seine Arbeiten in der Gesetzgebung, wie durch seine Leistungen in der Rechtswissenschaft, einen ehrenvollen Namen erworben. Er hat sich auch durch seine Thätigkeit in der Gesetzgebung, wie durch seine Leistungen in der Rechtswissenschaft, einen ehrenvollen Namen erworben. Er hat sich auch durch seine Thätigkeit in der Gesetzgebung, wie durch seine Leistungen in der Rechtswissenschaft, einen ehrenvollen Namen erworben.

Hans Jakob Hansjakob.

Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg.

Die heutigen historischen Jubiläen folgen sich, wie wir dieses Jahr schon mehrfach bemerkt haben, in ungewöhnlicher Weise. Der König unserer Leser, ist ein Württemberger, welcher sich gerade vor 25 Jahren, am 25. November 1836, mit der Prinzessin Pauline, Tochter des Herzogs Wilhelm von Nassau, vermählte. Die Feier des Tages wird in Stuttgart eine ganz besonders glänzende sein. Die Stadt hat sich entschlossen, an den früheren Hauptfesttagen, namentlich am 25. November, Illuminationen zu veranstalten, und es ist zu erwarten, daß sich auch die Landbevölkerung an diesen Tagen in ihren Ortschaften an Illuminationen betheiligen wird. Am 25. November selbst wird der König, wie bereits gemeldet, in Begleitung seiner Gemahlin, der Königin Olga, und seiner Kinder, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs, und der Prinzessin Wilhelm, Gemahlin des Prinzen, in Stuttgart eintreffen. Der Empfang wird ein großartiger sein. Die Truppen werden Spalier bilden, und die Bürgerschaft wird sich in Masse betheiligen. Der Zug wird sich nach dem Schloß bewegen, wo Gratulationscour sein wird. Abends findet Gala-Vorstellung im Hoftheater statt. Am folgenden Tage, den 26. November, wird der König Deputationen empfangen. Abends findet Ball bei Hofe statt. Am 27. November wird der König Deputationen empfangen. Abends findet Ball bei Hofe statt. Am 28. November wird der König Deputationen empfangen. Abends findet Ball bei Hofe statt. Am 29. November wird der König Deputationen empfangen. Abends findet Ball bei Hofe statt. Am 30. November wird der König Deputationen empfangen. Abends findet Ball bei Hofe statt.

Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg am 25. November. — Nach einer Zeichnung von E. Heide.

Digitized by Google

gegen die niedersächsischen Fürsten hatte der Dom 1113 viel zu leiden, und hat ihn Bischof Otto deshalb restauriren und der siebzehnte Bischof, Rudolf, zur Sicherheit mit Blei decken lassen. Unter dem achtzehnten Bischof, Ulrich, zerstörte Heinrich der Löwe Halberstadt mit Feuer und Schwert 1179. Auch der Dom wurde ein Raub der Flammen. Der folgende Bischof, Theodorich, fing den Bau abermals an. Aus jener Zeit stammt die erste Etage der Thürme und des Mittelbaues. Bischof Gardolf baute weiter und schenkte dem Dome den berühmten Taufstein und die große Glocke um 1195. So auch baute der einundzwanzigste Bischof, Konrad, rüstig weiter, und Friedrich I. weihte die Kirche um 1220. Unter dem folgenden Bischof, Ludolf I., wurde die Kirche auf Antrieb des berühmten Johann Semeca erweitert, erhöht und gewölbt.

Der bauliche Eindruck des Domes entspricht dieser stückweisen, nach verschiedenen Plänen erfolgten Weiterführung des Baues, so ist der Unterbau der Westfaçade ein Werk aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, während in der zweiten Hälfte der Bau nach dem neuen Systeme, welches auf den Regeln der französischen Gothik beruhte, fortgesetzt wurde. Nach Vollendung dieses Theiles trat die Fortsetzung des Baues, insbesondere die Ausführung des Chores im 14. Jahrhundert, ein, worauf die gänzliche Vollendung wahrscheinlich erst nach seiner Einweihung (1491) erfolgte. Auf einer inneren Länge von 330 Fuß dehnt sich der Dom hin, fast in der Mitte von einem einfachen Querschiff durchschnitten. Seine Gesammtbreite hat 85, die Höhe des Mittelschiffs 86 Fuß und die der beiden Seitenschiffe 45 Fuß. — Die Verhältnisse des Innern gehören bei diesen nicht sehr bedeutenden Dimensionen zu den vorzüglichsten, mustergültigen, es ist ein lebenvoll kräftiges Emporsteigen ohne allen phantastischen Ueberreiz, eine gediegene Fülle des Raumes, ohne irgendwelche Gedrücktheit.

So vielfachen schädlichen Einflüssen das herrliche Bauwerk während der vorübergegangenen Jahrhunderte im Wesentlichen getrotzt, so erwies sich doch mehr und mehr eine Restauration des Domes als durchaus nothwendig, wollte man ihn nicht einem größern Verfalle preisgeben. Im Innern war vieles schadhaft geworden, mehr noch in dem Außenbau; die Mittel aber zum Restaurationsbau waren nicht bedeutend. Da bewilligte der verstorbene König von Preußen, derselbe, dessen Unterstützung wir die Restauration mancher architektonischen Kunstwerke älterer Zeit zu verdanken haben, auch für diese eine namhafte Summe.

In welcher Weise die bauenden Kräfte unserer Zeit es verstehen, in dem Geiste ihrer Vorfahren zu arbeiten, legen die beendigten restaurirten Theile des Domes mehr als zufriedenstellend an den Tag!

—n—

Der restaurirte Dom in Halberstadt. Nach einer Zeichnung von Luppe.

Das Concessionswesen der Gewerbe.

Die Regeneration der Gewerbegesetzgebungen ist in Deutschland an der Tagesordnung. Das Zunftwesen, vor Jahrhunderten ein großartiges Moment des gewerblichen Fortschrittes, wird zu Grabe getragen, um den Gewerbetreibenden in der Entfaltung ihrer wirthschaftlichen Kräfte und Leistungen freien Spielraum zu lassen. Während man von seiten der Regierungen sich bisher der Meinung hingab, durch specielle Anordnungen wie durch die Fürsorge bis in die Details herab das industrielle Leben der Nationen tragen, stützen und fördern zu können, fängt man endlich an, durch tausendfache Erfahrungen belehrt, sich zu überzeugen, daß damit nichts erreicht wird. Der große Grundsatz der Volkswirthschaftslehre, nach welchem die freie Bewegung von selbst die geeignetsten Mittel auffindet, versteht, verurtheilen dieses Einmischen der Behörden schon längst. Seitdem aber die Massen diese Idee zu der ihrigen machten, siegte der Einfluß der öffentlichen Meinung, die Freiheit der Arbeit ward zum Gesetz.

Doch keine Regel und kein Fortschritt sind ohne Ausnahmen. Die Zünfte gibt man gern frei, nicht so jene Erwerbszweige, welche an die besondere Erlaubniß der Behörden gebunden waren, die Concessionsgewerbe, und einige von ihnen werden geradezu für so überaus gefährlich gehalten, daß man bei ihnen von den allgemeinen Rechtsgrundsätzen lieber abweichen möchte. Fast alle Gewerbegesetzentwürfe der letzten 10 Jahre — und deren gibt es nur in Deutschland eine recht stattliche Anzahl — haben eine größere oder geringere Menge von Gewerben beibehalten, deren Betrieb von der besonderen Erlaubniß der Behörden abhängig bleiben soll. Läßt sich aber eine solche Ausnahmsstellung weder vom natürlichen Rechte, noch von jedem anderen Standpunkte aus entschuldigen, so erweisen sich auch die Zweckmäßigkeitsgründe, welche man für das Fortbestehen der Gewerbsconcessionen beibringt, als keineswegs stichhaltig. Wir lassen uns bei einigen wenigen Gewerben gewisse Vorschriften für den Betrieb gefallen, können es aber nicht billigen, daß man eine Reihe sonst achtbarer Persönlichkeiten je nach dem Ermessen der Behörden von vornherein von gewissen Erwerbszweigen ausschließt und zwar blos auf den häufig nicht begründeten Verdacht hin, daß eine Uebertretung der Gesetze stattfinden könne.

Das Concessionswesen, ein Auswuchs des Zunftwesens, war in seiner ersten Entstehung ein Unrecht, das sich kaum durch die Nothwendigkeit entschuldigen läßt, der unentbehrlichen Erweiterung des Geschäftsbetriebes die Wege zu ebenen. Die Innungen mußten zuvor aufgelöst oder soweit herausgebildet werden, daß die Gleichheit vor dem Gesetz ihre volle Geltung finden konnte. Während der

Digitized by Google

Reiche jetzt durch die leicht zu erlangende Concession von den Beschränkungen der Zunft befreit wurde, war der Aermere in seinem Betriebe fortdauernd gehemmt. Die Fabrikindustrie wurde auf Kosten des Handwerkes groß gezogen.

Und dieses Unrecht ist auch an dem ganzen Concessionswesen haften geblieben, so sehr auch einsichtsvolle und wohlwollende Beamte bemüht gewesen sein mögen, die Schattenseiten durch die Praxis zu mildern. Ganz von selbst sind die Concessionen der früheren Zeit übergegangen zu einem Vorbeugungssysteme gegen allerhand Vergehungen und in der Neuzeit sind sie eigentlich nur bestimmt, etwaige Unzuträglichkeiten, die von der Ausübung eines Berufszweiges erwartet werden können, dadurch zu beseitigen, daß nur die geeignet scheinenden Persönlichkeiten die Erlaubniß dazu erhalten, wie man auch durch die Stellung der Concessionsgewerbe unter die Verwaltungsbehörden bemüht gewesen ist, durch angenblickliche Entziehung fernere Mißbräuchen ein Ende zu machen.

In der Regel handelt es sich in erster Linie um die sogenannten Preßgewerbe, d. h. um die Herausgabe von Zeitschriften, um den Betrieb von Buch- und Kunsthandlungen, Antiquariatsgeschäften, Buch- und Steindruckereien, Lesecabinete und Leihbibliotheken und um das Colportiren von Erzeugnissen der Presse. In innigster Verbindung stehen damit die Theater und Schaustellergesellschaften, der Betrieb von Gast-, Speise- und Schankwirthschaften, die Thätigkeiten der Agenten und Commissionäre, der Pfandleiher und Auctionatoren, der Hausirhandel, der Gewerbebetrieb im Umherziehen, die Unterhaltung der Communication durch Transportunternehmer, das Anbieten von Dienstleistungen, welche besonderes Vertrauen in Anspruch nehmen (Lohndiener, Boten, Dienstleute) u. s. w. Je nach den bestehenden Einrichtungen schließen sich der Salz- und Tabackhandel, das Betreiben der Lotterieloose u. a. an.

Von diesen Gewerben behauptet man, daß sie weit mehr als andere theils zur eigenen Berührung, theils zur Unterstützung von Verbrechen und Vergehungen benutzt, theils in sittlicher Beziehung in einer Weise gemißbraucht werden könnten, durch welche die öffentliche Wohlfahrt beeinträchtigt wird. Man glaubt, nur durch die Concession die Möglichkeit erreichen zu können, in Fällen der Nothwendigkeit den Geschäftsbetrieb ohne weiteres — und zwar nicht im Justiz-, sondern im reinen Verwaltungswege — einstellen zu dürfen. — Wir wollen und müssen zugeben, daß der Verfasser einer Zeitschrift durch böswillig ausgestreute Unwahrheiten mehr Unheil anrichten kann, als ein ehrsamer Handwerker, der dasselbe Nebengeschäft, wenn auch nur en detail, unter seinen Bekannten und Geschäftsfreunden betreibt; wir verkennen ferner nicht, daß der Betrieb von Schankwirthschaften, sobald er in unechten Händen ist, der Polizei und ihren Organen verhältnißmäßig viel Arbeit machen kann, daß ein gewissenloser Agent die Leute, welche ihm leichtsinnig vertrauen, in bester Form um vieles Geld bringen kann, wie wir auch wissen, daß vorzugsweise arbeitscheue und zum Vagabundiren geneigte Individuen sich zum Hausirhandel, als Pfannierer des Gewerbfleißes, hinneigen. Aber, wie soll es bei der Ertheilung der Concession der Behörde möglich sein, sich vor Irrthum und Täuschungen zu bewahren? Haben doch die Erfolge bewiesen, daß die angestellten Recherchen nicht unmöglich, ja nicht einmal ausreichend gewesen sind. Persönlichkeiten, welche ganz geeignet zu sein schienen, haben die ertheilte Concession gemißbraucht, während andere, denen eine solche endlich nach langem Bedenken und unter größter Vorsicht ertheilt ward, zu keiner Beschwerde Veranlassung gegeben haben. Ist es somit den Behörden nie möglich, den beabsichtigten Zweck sicherlich zu erlangen, so kommt noch hinzu, daß in vielen Staaten die Ertheilung der Concessionen an die vagen Begriffe der Ehrbarkeit und Unbescholtenheit geknüpft und daß es in das Ermessen der Behörden gestellt ist, diese Führungszeugnisse zu ertheilen und zu deuten. Die politischen Vorgänge der Jahre 1848 und 1849 haben für manche sonst ehrbare Persönlichkeit eine Concessionsertheilung unmöglich gemacht, während bei demselben System der Fall vorkommen kann, daß — wissentlich und unwissentlich — Bevorzugungen mancherlei Art, Nepotismus in kleinster und größter Ausdehnung den Unfähigen und Unwürdigen begünstigen. Die Concessionsertheilung endlich von der Bedürfnißfrage entscheiden zu lassen, ist ebenso widersinnig, da man dem Verwaltungsbeamten nicht zumuthen kann, den einzelnen Erwerbszweig an einem Orte in allen seinen Beziehungen, viel weniger alle concessionspflichtigen Gewerbe einer Provinz oder des ganzen Landes bis in die kleinsten Specialitäten zu kennen. Der einzelne, dessen persönliches Interesse dabei auf dem Spiele steht, wird dies in den meisten Fällen besser zu beurtheilen wissen; ihm stehe die Entscheidung allein zu.

Noch weniger kann man sich aber mit der weitern Einrichtung des Concessionswesens befreunden. Die Ertheilung der speciellen Erlaubniß setzt allerdings auch das Recht des beliebigen Zurückziehens voraus. Die Möglichkeit, daß dies jederzeit geschehen könne, ist das hängende Damoklesschwert über dem Haupte des Gewerbtreibenden, das seine Thätigkeit hemmt und ihn hindern muß, in einen Geschäftsbetrieb, den er vielleicht morgen nicht mehr führen kann, große Kapitalien zu verwenden. In vielen Staaten werden heute noch Concessionen nur „bis auf Widerruf" ertheilt. Diese Abhängigkeit ist nur zu leicht geeignet, zu einem Servilismus zu führen, an denen starken Regierungen selbst nie etwas gelegen sein kann.

Der bedenklichste Punkt liegt aber jedenfalls darin, daß bei vorhandenen Vergehen der concessionspflichtigen Gewerbtreibenden die Entziehung des Rechts zum Gewerbebetriebe nicht im Justizwege, sondern von den Verwaltungsbehörden erfolgen kann. Dadurch wird den letztern eine Macht eingeräumt, welche leider schon oft überschritten worden ist. So wurde erst in der neuesten Zeit einer Zeitung mit der Concession der Boden unter den Füßen weggezogen. Damit wurde dem Eigenthümer ein Kapital von circa 15,000 Thlrn. zerstört, dem Drucker ein anderes Kapital mit Unsicherheit geschlagen, dem Redacteur sein Erwerb entzogen. Vergehen haben die Betheiligten auf Verletzung in den Anklagestand in der Ueberzeugung angetragen, daß die gerichtlichen Behörden unmöglich einen Strafsatz bis zu dieser Höhe aufstellen würden, die Preßgewerbe nehmen als concessionspflichtige Erwerbszweige eine Ausnahmsstellung ein.

Und doch haben alle diese vorsorgenden und vorbeugenden Maßregeln bei sämmtlichen concessionirten Gewerben Mißbräuche nicht verhüten können, und sind Uebertretungen keineswegs seltener als in solchen Ländern, wo man diese specielle Regierungserlaubniß nicht kennt. Grund genug, daß man je früher desto besser ein System fallen läßt, daß den freien Betrieb nur hemmt, seinen Zweck aber nicht erreicht. Wir lassen uns Einschränkungen des Betriebs gern gefallen, welche in Rücksicht der allgemeinen Wohlfahrt und Gesundheit, der öffentlichen Sicherheit und der Sittlichkeit unumgänglich gefordert werden müssen, und wünschen Uebertretungen dieser Vorschriften mit harten Strafen gerichtlich belegt zu sehen, müssen uns aber gegen ein System aussprechen, das nur nach Wahrscheinlichkeit seine Bewilligungen ausspricht und sie nach Gründen der Zweckmäßigkeit wieder zurücknimmt." K.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Am vergangenen Freitag, den 29. Nov., abends sind in Berlin eine von der dortigen juristischen Gesellschaft veranstaltete Gedenkmünze für den verewigten Staatsminister a. D. Dr. Karl Friedrich v. Savigny, Pall. Um 6 Uhr trat der König, die Königin und die andern Mitglieder des königlichen Hauses in die für sie bestimmte Loge. Sogleich begann die Cantate, welche von einem für die Gesellschaft nicht schwachen Sängerchor gesungen, und der Höhe dreschuschwellen schien und einen wunderbar tiefen Eindruck machte. Der Dichter des sinnigen Textes ist George Hesekiel. Hierauf ersuchte der Präsident der Juristischen Gesellschaft, Stadtgerichtsrath Graf Wartensleben, die Sängung und der Festredner, geheimer Justizrath Prof. Dr. Heydemann, bestieg die Tribüne. Prof. Heydemann war ein ergrauter Schüler und später ein vertrauter Freund des Gefeierten; wie denn seine Ernennung an der dortigen Hochschule — Heydemann ist Professor des preußischen Rechts — eine ist, welche veranlaßt und durch Savigny geschützt worden. Es konnte daher seiner Rede nicht an dem interessanten Detail alter Art fehlen; und nach einem kurzen, prägnanten Lebensabriß seines Meisters, verbreitete der Redner vorzüglich bei den Verdienste desselben um der Hebung und Neu-Organisation des specifisch preußischen Rechts. Sodann warm empfundenen und schön ausgeführten Rede folgte der Vorschlag des Redenden: eine Savigny-Stiftung von internationaler Natur zur Unterstützung der vergleichenden Rechtswissenschaft zu begründen. Dieser Vorschlag wurde augenommen durch den von Leipzig zur Savigny-Feier hergesendeten geheimen Rath Prof. Dr. v. Bächter. „Der dankenden Bedeutung des Planes, den wir feiern", sagte er, „gehört ein dauernder Denkmal. Als ein Denkmal aus Stein oder Erz wird diese Stadt sorgen, welche stolz sein wird, sein Monument dem übrigen hinzuzufügen, welche sie schon besitzt. Das Denkmal, welches wir, seine Schüler und Nachfolger, ihm setzen, muß anderer Natur sein; und es kann dem universellen Geiste des Verewigten nicht genauer sein, als wenn es den Forschern aller Länder und Völker ein neues Feld eröffnet für die vergleichende Rechtswissenschaft."

— Der König von Preußen hat dem Buchhändler Teubner in Dresden die kleine goldene Medaille für „Kunst" verliehen.

— Der geheime Hofrath und Professor Dr. Friedrich in Leipzig feierte am 25. Nov. sein fünfzigjähriges Jubiläum als Advocat in hiesiger Stadt, wobei ihm viele Beweise ehrender Theilnahme geworden. Im vorigen Jahre beging er dasselbe Fest als Advocat in den sächsisch preußischen Landen, wo wieder er vor 50 Jahren nach Leipzig übersiedelte.

— Senator Karl Heinrich Georg v. Heyden in Frankfurt am Main hat wegen seiner wichtigen und ausgezeichneten Verdienste um die Naturwissenschaften von der philosophischen Facultät der Hochschule zu Gießen die philosophische Doctorwürde erhalten und Professor Leuckart ihm das dieselbe Diplom persönlich überreicht.

— Hofrath Bunsen und Professor Kirchhoff in Bonn haben in Anerkennung ihrer neuesten wissenschaftlichen Leistungen von dem Könige von Baiern, ersterer die Maximiliansmedaille und den Maximus, letzterer den Maximus erhalten.

— Der geheime Justizrath v. Weiler, Generalprocurator bei dem rheinischen Appellationsgerichtshofe in Köln, hat dem 25. Nov. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Der König verlieh ihm den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Klügsten des Gerichtshofes des Präsident und Vicepräsident brachten ihm ihre Glückwünsche. Weitere Festlichkeiten hatte der Jubilar abgelehnt.

— Geheimerath Prof. Dr. v. Wächter in Leipzig und Bildhauer Prof. Hähnel in Dresden haben von dem Könige von Baiern den Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst erhalten.

Personalnachrichten.

— Geheimrath Emerich Graf v. Mile ist auf sein Ansuchen der Stelle eines provisorischen Präsidenten des königlich siebenbürgischen Gubernium in Gnaden enthoben und diese Würde nunmehro dem Geheimrath, Kammerer und Archivarschallstellvertreter Ludwig Grafen Folliot de Crenneville übertragen worden; zu Vicepräsidenten dieser Behörden sind gleichfalls die Hofräthe Dionis v. Kozma und Ladislaus Basil Fay ernannt.

Ordensverleihung.

— Friedrich Wilhelm Graf v. Wedel, Chefs und Kammerherr, ist unter Belassung zum Generaladjutant, zu Gnaden des wegen Krankheit auf sein Ansuchen mit dem Generalleutnants-Charakter entlassenen General-Adjutanten, Kammerherrn Julius Emil Friedrich Christian Grafen von und zu Egloffstein, zum Vorstand des Departements der Militär-Angelegenheiten im Staatsministerium ernannt worden.

Verrinnachrichten.

— Die kaiserlich leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturwissenschaften in Jena hat von dem Kaiser von Oesterreich eine abermalige Unterstützung von 2000 Fl. in Silber erhalten.

— Der Lehrerverein in Leipzig hat einen aus Lehrern und Pädagogen bestehenden Nachweisungsausschuß für Unterrichtsuchende und -Gebende gebildet, der sich jeden Donnerstag versammelt. Diese Einrichtung wird auch für Auswärtige, welche Schul- oder Hauslehrer suchen, von Interesse sein.

— Der leipziger Turnverein hat an freiwilligen Beiträgen 2000 Thlr. erhalten, die nach dem Beschluß des Turnrathes zur innern Einrichtung der neu zu erbauenden Turnhalle verwendet werden sollen. Für auf 30,000 Thlr. veranschlagten Kosten des Baues selbst werden nach dem Beschlusse des Rathes und der Stadtverordneten aus dem Mittel der Stadt bestritten.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Der Dampfschiff der Jadeschiffahrt zu Ueder, zwischen Hohenkirchen und Cuxhaven zu Fahren gehörig, ist kürzlich gestrandet, wobei acht Menschen ertrunken wurden.

— In London und ganz England hat am 24. Nov. ein Sturm neuerdings großen Schaden an Häusern, Dächern, Bäumen und Flußschiffen angerichtet und man machte sich auf traurige Berichte von der See gefaßt.

— Aus Griechenland werden zwei schwere Erdbeben gemeldet. Dalmatien, der amphitheatralische Amfiteatrion von Pleiaden, ist durch eine Feuereruption verheert und die Insel Alkatos von einem Orkan gänzlich verwüstet worden, sodaß die Küste der benachbarten Insel Zante täglich von Trümmern bedeckt wurde, welche das Meer bot anwarf.

— In Antwerpen hat eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden. Das neue Entrepot und eine Andreaskirche sind vollständig niedergebrannt. Der materielle Schaden wird auf 14 Mill. Fres. veranschlagt. Als verunglückt nannte man am 3. Dec. 10 Personen. Die Zahl der Verunglückten und Verwundeten war noch nicht ermittelt.

Todtenschau.

Joseph Arnejo aus Burgos, gewesener General des Don Carlos, im spanischen Bürgerkriege oft genannt, † am 26. Nov. in München, wo er seit Jahren in beschränkten Verhältnissen lebte. 70 Jahre alt.

Bork von, Geh. Regierungsrath und Vorsteher der Portofreiheiten des Königs von Preußen, † in Berlin.

Ferdinand Baron v. Gödecke, bekannter Publicist, im September 1800 zu Neuenhagen geboren, in Rom zur katholischen Kirche übergetreten, in der pariser Tagespresse längre Zeit thätig, † Mitte November zu Paris.

August v. Heyde, herzogl. braunschweigischer Staatsminister, jetzt gepensionirter Staatsrath, † in der Nacht vom 26. Nov. in Braunschweig.

Die beim. Gräfin Grey, einzige Tochter des ersten Lord Grafen, † in London am 25. Nov., 66 Jahre alt.

Arauj Haus, k. k. Oberst in Penkau, † in Prag am 24. Nov., 61 Jahre alt.

Wilhelm Gentzel, Professor der Malerei, Mitglied des Senates der Akademie der Künste und Mechanik in Berlin, 1794 zu Treben an der Mark Brandenburg geboren, † am 26. Nov. in Berlin, 67 Jahre alt.

Fidel, Lungenschlosserfabrikant, als einer der gediegensten Holzhändler berühmt, † zu Gottleuba, wo Jahre alt.

Dr. Theodor Mundt, bekannter Schriftsteller, † 30. Nov., 54 Jahre alt, in Berlin.

Giulio Arconati, Cardinalpriester der römischen Kirche, aus dem Königreiche, am 7. Aug. 1789 zu Camerino geboren, † am 17. Nov. in Rom.

Dr. Alexander Aiberti, Senator des Parlamentes in Turin, † der Chirurgie an der Universität, Leibarzt des Königs und der königl. Familie, Präsident des Sanitätsrathes, † am 18. Nov. in Turin.

Wilh. Arbr. v. Schaffer-Bernstein, großherzogl. hessischer Finanzminister, † 1. Dec. in Darmstadt.

Karl Strückel, k. k. Oberst in Pension, Ritter des k. k. Leopoldsordens und des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse, Inhaber des österreichischen Militärverdienstkreuzes 2c. 2c., † zu Linz am 26. Nov. infolge der in der Schlacht bei Solferino erhaltenen Wunden.

Friedrich Voigts, deutscher Dichter, Verfasser des Romans „Felix" und verschiedener Novellen, † zu Hannover, wo er ein Amt bekleidete, in dreißigsten Lebensjahre.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Dr. C. M. in B. — Außer dem im Postschalt für den deutschen Buchhandel (Nr. 143), in der „Europa" (Nr. 69), in der Deutschen Allgemeinen Zeitung (Nr. 283) und in der letzten Nummer unserer eigenen Blätter enthaltenen Bekanntmachungen des preußischen Zeitungsstempelgesetzes ist, so viel wir wissen, in der deutschen Presse darüber keine Stimme darüber laut geworden. Es ist gewiß bedauerlich, aber mehr.

Dr. K. in L. — Die eigentliche Bedeutung des Rolandsbildes war allerdings lange der Gegenstand der Controversen. Doch neuerdings ist in Folge „Alterthümer" übereinstimmend nachgewiesen worden, daß sie in den Thaten des sächsischen Rechts und überhaupt von Rudolfsinger bis an die Zeit gewisse von Holstein verbreitete Rolands- oder Rothlandsbilder ursprünglich und ihrem eigentlichen Wesen nach ein Königsbild sei und zwar das des „rechten" Königs Otto III. Sie verdankt in sich die deutsche Bedeutung neben Blutgerichts-, Markt- und Marktfreiheits-, warum ich manche vierte Bedeutung als Wahrzeichen der Reichsunmittelbarkeit einer Stadt schloß. Ebenfalls wurde ihr sich überall die Eigenschaft eines Standbildes des karolingischen Palastes Roland beigemessen und dadurch das Bedeutung ihrer Bedeutung gesteigert. Vollendet wurde ihr das Standbild Karl des Großen eben eines mächtigen Landesherrn, wie Heinrich der Löwe unternommen. An einigen Orten sind der Roland bis zum heutigen Schildhalter dem Rathhause.

J. K. in Warschau. — Ein von Natur schwaches Gedächtniß bedarf fortwährender Hülfsmittel, wie sie die Lehre der Mnemotechnik bietet. Schätze Sie sich ein Lehrbuch derselben an. Einen vorübergehenden Ersatz der mangelnden Fähigkeit dürfen Sie freilich nicht erwarten.

K. H. in K. — Wir bedauern Ihnen keinen Aufschluß geben zu können. Das fragliche Porträt ist hier nicht bekannt.

P. K. in München. — In Augsburg und Mainz eignet sich Schweinfurter Grün sehr wenig zur Eingerlack, beide Farbe sind zu wenig haltbar. In Winkler's Receptirtaschenbuch (III. Bd. (Leipzig, C. Scheurer) und in Hirzel's „Technikon" (Leipzig, Breitkopf und Härtel) finden Sie die nöthige Anweisung unter den Rubriken: Aderlaß, Adhäsive, Adhäsionsmittel, Malerei, Malerei 2c.

K. L—n. in Tr. — Wir erinnern Sie an Schiller's ewig gültigen Ausspruch in Wallenstein:

„Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
Malt, eh' sie kommt, so schweben auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voraus
Und in dem Herze wandelt schon das Morgen."

M. Sch. in C—l. — Daß wir immer noch mit verschiedenen Lücken in unserm Rheinwein-Museum herumlaufen und lieber eine schlechte Sorte mit französischen Etiquette ihrer bezahlen als einen vortrefflichen Wein mit deutschen Namen kaufen, ist allerdings sehr zu bedauern. Nur die Sache kann da helfen. Heute hat Goethe noch immer Recht:

„Der echter deutscher Mann kann keine Fremden leiden.
Ich ehre Deine Treult er geht."

J. v. M. in P. — Sie sehen aus dem Verzeichniß meiner Ihnen Karte ohne mir Universitäten, wo jährlich sich Veranstaltung abhalten lassen, wenn man auch den Boden, in welchem sie gemachen sind und der Luft, mit welcher man sie genießt, wechselt. Die Herrn v. Radowitz, v. Hammerstein, v. Bismarck-Schönhausen und Genossen haben ihre ehemaligen Bemühungen und Freischwärmereien Ihnen von Bonn ihren Condolenzbesuch repertirten und in seiner Ecke der „Generalia" Bilanz ihre Rechnung machen, hätten sich gewiß verzeichnet, wenn man ihnen früher in Deutschland dergleichen zugemuthet hätte. Und heute finden sie das ganz in der Ordnung. Wer trägt also die Schuld von unsern Standesverirrungen und Rückschritten?

Dr. K. in K. — Warum nicht? Wenn der ehemalige Redacteur der Trierer Zeitung, Z., Zeitungsleser in der Universitätsstadt werden könnte, weil es auch den Gegnern nicht schwer werden.

H. M. in P. — Die gußeiserne Kanalisirungsgarderobe zu Londen, welche welcher die dortige von allem Schmutz und Abfällen der Riesenstadt einzige Themse Muthig zum erhalten werden soll, sind schon seit 2 Jahren in Angriff genommen worden und schreiten rüstig vorwärts. Durch das gewaltige Kanale, welche auf beiden Seiten des Flusses denselben parallel laufen und die unzähligen Seitenkanälen der Schleusenmündungen aufnehmen, werden bei der Ebbe in London früher vorgehenden Fluth jährlich erst 15 englische Meilen unterhalb Londons in den Fluß geführt. Mittels Schleusenwerken geschieht dies gerade in den Stunden, wo die Flut die Erde folgt, sodaß der Unrath mit der ganzen Wasserwucht bei Mündung der Themse zugeführt wird. Die Gesammtkosten der Werke sind auf 3 Mill. Pfd. St. oder 20 Mill. Thaler veranschlagt.

Lehrer P. K. in H. — Wir bedauern, das eingesandte Manuscript nicht verwenden zu können.

P. B. M. in Rhg. — Sie haben an den sächsischen Niederländerhaus ein Geschäft in Dresden recht genug und wünschen den Weihnachtsmarkt mit Spielen ausgestattet, welche nicht nur beschäftigen, aber wo jene bei praktische Geschick bilden, sondern auch dem Geiste etwas bieten. Sie gut. Sie wählen Sie den bei Karl Grob in Stuttgart erschienenen „Spiele zum Bauen" oder das gegenständige Spiele desselben Verlages, dann die Aare der alten beliebten „Pfeil- und Reifschiebe" zu Ehren bei Ihre Kleinen mögen sich hier in der Fertigkeit natürlichen Gesetzen üben.

Ein Abonnent in Berlin. — Der Caput ad Grand Hagen Almanach für das Jahr 1861 gibt seine das einzige gefragten Mittheilungen darüber, wie viele von den Einwohnern der deutschen, englischen oder holländischen Postsprachen angeführen. Die letzte Volkszählung in der Colonie hat 1855 Kalt und zählt 247,000 Seelen. Davon waren 119,377 Deutsche, 1859 Malayen, 1659 Neger und 127,147 „Anderer", zumeist Polinesiern und Kaffern. Dann kamen noch 10,504 „Fremder", d. h. Deutsche, welche die Bürgerrecht nicht genommen hatten. Capstadt zählte 23,112 Einwohner, davon waren etwa die Hälfte „Weiße", die andere Hälfte bestand aus „Schwarzen" verschiedener Art. Man rechnet dazu auch die Malayen. Die statistischen Angaben über die Capcolonie sind jüngst Heinrich Lichtenstein zusammengestellt in einer 1861 zu Frankfurt a. M. bei Taschenbuch erschienenen Schrift: „Die südafrikanischen Colonien England und die Transvaal-Republiken". Sie werden in deutschen Kaufmann finden.

J. P. in C. — Der berühmte Violinvirtuose und Componist Ernst ist diese Zeit seit Jahren in England und der in Stuttgart gefeierte Komponist war nur ein bescheidener Mitglied des dortigen Orchesters, der sich zugleich mit Vervollkommnung und Beifall den Piano beschäftigte.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 963 vom 14. December wird folgende Abbildungen bringen: Döllinger (Porträt). — Die neue Verschanzungslinie in Bern. — Gebirgsschlucht in Montenegro. — Montenegriner kommen zu fürstlichen Hof nieder. — Zwei Abbildungen aus Dante's „Inferno", illustrirt von Doré. — Zwei Illustrationen aus „Wie es ihm Hans geht nach dem Alphabet", gezeichnet von C. Pietsch. — Felix Lacordaire (Porträt). — A. v. Rothschild's Grabmal in Frankfurt a. M. — Von Mainz nach Köln: Ansichten aus den Rheinthale. Neunte Station.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Dec.			1861 November	5621 Tebeth	1277 Dsch.-el-ahr.
1. S.	2. Advent.	2. Advent	24. 23. 6. 2. Pf.	5.	5.
2. M.	Agrippina	Crescadio	25. Jacob Pl.	6.	6.
3. D.	Julius	Reichardes	26. Sterb. M.	7.	7.
4. M.	Barbara	Dionysius	27. Barar. M.	8.	8. Mahl. Fest
5. D.	Sabbas	Diogen	28. Anfer. M.	9.	9. Ende d. Fa.
			1. Dezember		
13. F.	Lucia	Odilia	1. Longinus	10. Aft. S. 3.	10. Tschuma
14. S.	Nahum	Nicasius	2. Sabbat	11. Woche	11.

Astronomischer Kalender.

1861 Dezember	Sternzeit um mittlern Mittag	Kulmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
8	17h 38' 45"	11h 52' 15"	248	1° 4' 43		11h 30' abd.
9	17 42 42	11 52 34	251	5 6		— —
10	17 46 39	11 52 51	3	5 16		0 45 früh
11	17 50 35	11 53 26	15	5 10		1 55
12	17 54 32	11 54 3	27	4 31		3 0
13	17 58 28	11 54 43	39	3 37		4 15
14	18 2 25	11 54 29	51	2 27		

Sternenzeitgang 3 M. 55 Pl. Sonnenzeitgang 3 M. 50 Pl.
Letztes Viertel den 8. Dec. 1 U. 59 M. früh.
Mond in Erdnähe den 13. Dec. 3 U. Nachmittags.
Mond im Aequator den 9. Dec. 6 U. früh.
Kulminationsstunde der Sonne in 23° Steinbock.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Nov.	Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
24	330,36	331,26	332,66	+ 1,3	+ 4,6	+ 3,7	+ 3,0	W
25	330,75	330,58	334,16	0,0	3,0	1,9	1,1	N
26	333,70	332,75	331,45	1,0	3,0	2,4	2,1	S
27	332,17	331,93	331,81	1,7	3,4	0,7	0,3	SWz.
28	332,14	332,24	332,09	3,7	5,3	4,4	4,5	NW
29	334,71	334,41	333,91	0,1	4,8	4,0	3,1	SW
30	333,31	333,14	332,79	+ 0,4	+ 4,7	+ 3,6	+ 7,6	SW

Wiener Briefe.

Wien, im November.

Die berliner Festlichkeiten sind vorüber, der Jubel ist verklungen, die Lichter und Flammen haben zu strahlen aufgehört und die Metropole der preußischen Monarchie nimmt die Aufmerksamkeit Europas nicht mehr allein in Anspruch. Da darf ich denn endlich weil auch einmal wieder auf Wien zurückkommen, obgleich ich der Königskrönung leider nicht einmal die Aussicht auf eine Kaiserkrönung entgegensetzen kann, so schön es auch wäre, wenn Wilhem I., der nur noch den Abend des Lebens vor sich hat und dem die erlöschende Kerze ein ernstes Wort zugeflüstert haben muß, recht rasch Franz Joseph I., der in strigender Kraftfülle auf den Mittag zuschreitet und mit Stolz in dem kaum angezündeten Lichte sein Ebenbild erblicken darf, in dem Glanze aller seiner Kronen solgen könnte. Aber daran ist nicht zu denken, die Krönung ist das Symbol der Einheit zwischen Herrscher und Volk und wir sind in Oesterreich bereits wieder bei den Ausnahmezuständen angelangt, in denen die Generäle mit ihren Kanonen die Hauptrolle spielen. So beklagenswerth das ist, so unmöglich war es zu vermeiden und sicher kann man der Regierung eher den Vorwurf machen, daß sie zu spät, als den, daß sie zu früh zu diesem äußersten Mittel gegriffen hat. Zur Würdigung der Zustände in Ungarn ein schlagendes Beispiel, das aus der besten Quelle kommt. Ein Deutscher hat ein großes Gut gekauft und 50,000 Fl. darauf bezahlt, die nach dem Contract als Rengeld verfallen und also verloren sind, wenn er nicht auch den zweiten Termin pünktlich einzahlt. Er findet sich zur rechten Zeit mit seinem Gelde bei der Behörde ein, um es zu deponiren, aber man erklärt ihm, das Gericht fungire nicht mehr und nehme nichts an. Er remonstrirt, man verweist ihn an einen Advocaten und besteht darauf die Annahme des Depositums. Der Advocat protestirt gegen den Befehl als einen unrechtmäßig ertheilenen und lehnt auch die gütliche Entgegennahme des Geldes ab, weil er im Besitz einer so bedeutenden Summe nicht eine Nacht seines Lebens sicher sei. Der Käufer ist in Verzweiflung, reist wieder ab und wird erst in der letzten Stunde bei der ungarischen Hofkammer in Wien sein Geld los. Konnte das dauern? Mit anderen Belegen ähnlicher Art verschone ich Sie, da ich schon früher bei mancher Gelegenheit auf den Gang der Dinge und das unausbleibliche Resultat hingewiesen habe; nur zur Erhöhung werde noch bemerkt, daß sogar hier und da die Ausstellung von Reisepässen abgeschlagen wurde, weil die Reisepässe im Namen eines Kaisers und Königs ausgestellt werden müßten, den ein guter Ungar nicht kenne. Die Ungarn und die Deutschen haben sich von jeher gern und oft aneinander gerieben, aber ehemals geschah das in einem gutmüthigen Sinne und ging über das Hänseln nicht hinaus. In Wien erzählte man z. B., ein ungarischer Astronom habe einem gelehrten Disput über den Mondwechsel zugehört und ihn endlich siegreich durch die Erklärung zur Entscheidung gebracht, daß Ab- und Zunehmen des Mondes schon darum illusorisch sein müßten, weil der Mond Einwohner habe und weil die Einwohner, wenn der Mond wirklich abnähme und zu Zeiten ganz verschwände, ja nicht wissen würden, wohin sie sich retiriren sollten. In Pest diente man darauf mit einer lächerlichen Jagdgeschichte, deren Held ein Deutscher war, und alles war ausgeglichen. Jetzt arbeitet man, auf der einen Seite freiwillig, auf der anderen gezwungen, auf die gegenseitige Zerstörung los und wird zu spät bereuen. Denn leugnen läßt es sich nicht, daß der Ungar, wenn er fortfährt, um alles oder nichts zu spielen, den Umbau des Staates verhindern kann und die erste traurige Frucht seines Starrsinnes ist das Sistirungspatent vom 12. Oct., das dem Reichsrath auf Kosten des öffentlichen Credits wieder für ein ganzes Jahr sein wichtigstes Regal entwindet, ohne daß das Ministerium zu tadeln wäre. Möge man sich noch in der letzten Stunde besinnen! Ungarn könnte die „Unruhe" in der Uhr vorstellen, die nicht blos den Stillstand verhütet, sondern auch den Gang beschleunigt; will es sie lieber zerstören und selbst mit in die Luft fliegen? Uebrigens steht es dort keineswegs hoffnungslos.

Daß die Czechen in den Ton der Magyaren immer hitziger einstimmen, braucht nicht erst bemerkt zu werden, obgleich sie ihrer Natur nach viel vorsichtiger auftreten. Jeder Anlaß wird zu deutschfeindlichen Demonstrationen benutzt, sogar die Eröffnung der böhmischen Landtag konnte nicht harmlos, wie es der Charakter einer so friedlichen Festlichkeit mit sich bringt, von statten gehen. Komödien wurden zu Ehren der Krönung reska, oder vielmehr ihrer Verfechter: Rieger, Brauner und Palacky, in Scene gesetzt, die, wenn auch nach Maßgabe der Mittel in bescheidenem Stile gehalten, doch an die improvisirten Dörfer mit den jubelnden Einwohnern erinnerten, mit welchen der Fürst Potemkin seine erlauchte Gebieterin, die Kaiserin Katharina, auf ihrer berühmten Winterreise beglückte. Massenenthusiasmus, durch das Zusammentrommeln von zwölf Personen auf den winzigen Marktplätzen ganz kleiner Städte zu Stande gebracht; Fackelzüge, die das Wachs nicht vertheuerten, weil nur acht Fackelträger erschienen, und die dennoch eine Feuerschlange ohne Kopf und Schwanz darstellten, weil man die Straße darnach gewählt hatte; haranguirende Redner, denen man, während sie ihre Zeitungsphrasen hervorprudelten, es nicht ansah, daß sie dem edeln Stande der Ausbeckergesellen angehörten; alles war beisammen, um einen einfachen Act der Industrie in ein Nationalfest umzuwandeln. Es stellte sich sogar im rechten Moment ein verspäteter Gratulant ein, ein alter Bauer im czechischen Costüm, der dem großen Historiographen Palacky mit Thränen die Hand küßte, und ihn, als ob ihm die Gabe des Wortes plötzlich von oben gekommen wäre, mit einer prophetischen Anrede begrüßte. Später kam freilich heraus, daß der Mann vierzehn Tage lang an dieser Rede gelernt hatte und daß er, wie ein zum Gastspiel aus weiter Ferne verschriebener Künstler, kostenfrei, vielleicht sogar gegen Honorar, auf den Maktplatz geschickt worden war, doch das konnte den Effect nicht mehr verderben. Rieger's Mahnung, auf einem der blutigsten Schlachtfelder der alten Zeit mit Würde und Energie auszusprechen, daß die Völker sich fernen nicht mehr mit den Schwertern, sondern nur noch mit Zacen bekämpfen möchten, gerieth ihm zur Ehre und kann auf die allgemeinste Billigung rechnen. Aber wie verträgt sich damit sein Schmiedeisen und wie die Courtoisie seiner Stammesgenossen, die zu Pilsen so wenig Rücksicht auf ihren deutschen Gäste nahmen, daß sie dem böhmischen Programm ihrer „Beseda" nicht einmal eine deutsche Uebersetzung beigefügt hatten, und die, als einer der eingeladenen Baiern sich darüber beschwerte, sogleich mit dem Hinauswerfen drohten? Die Polen bedienen sich in solchen Fällen doch wenigstens der französischen Sprache, deren Kenntniß bei dem gebildeten Mann vorausgesetzt werden darf, während es eine höchst ungerechte Forderung ist, daß jeder böhmisch verstehen soll. Zum Schluß noch eine lustige Geschichte von ungarischer Justizverwaltung neuester Façon. Zwei Individuen, die sich gezrügelt haben und keinen Frieden halten wollen, werden vor den Stuhlrichter gebracht. Er kann oder will sie nicht gleich abfertigen und befiehlt, sie ins Gefängniß zu werfen. Der Haiduck wendet ein, das Gefängniß sei voll. Richter und Executor sinnen hin und her und kommen endlich überein, die Inculpaten unter ein ungeheures Weinfaß zu stecken, das im Hofe liegt. Beide gehen nun ihren Geschäften und Vergnügungen nach, und dem Stuhlrichter fallen seine Gefangenen erst nach zweimal vierundzwanzig Stunden wieder ein, und zwar mitten in der Nacht, wo Tod und Teufel sich um die menschliche Seele streiten. Er macht Lärm und fährt den Haiduken an, warum er ihn nicht erinnert habe; die Eingesperrten müßten ja erstickt oder verhungert sein. Dieser erwidert: „Beruhigen sich Eure Gnaden, sie haben sich im Faß gleich versöhnt, und ich habe sie herausgelassen, sowie sie klopften!"

Wien zieht seine Winterkleider allmählich wieder an, obgleich der Herbst uns diesmal so leise aus der warmen in die kalte Zeit des Jahres hinübertritt, daß wir den Uebergang kaum merken. Die Sommerlokale werden geschlossen und die Winteretablissements eröffnet, aber sowie wir ohne eigentliche Lebenslust spazieren gingen und uns nur darüber recht von Herzen freuten, daß die Kanonenkugeln nicht statt der Blüten in der Luft herumflogen, so werden wir auch wol ohne Leidenschaft tanzen und uns mit der Frage quälen, ob der nächste Frühling im sanften Frieden verharren, oder uns den zweifelhaften, gefährlichen Krieg bringen wird. Unser Reichsrath macht es wie der römische Senat, als Hannibal vor den Thoren stand, oder wie Napoleon in Moskau; er beserat in Ermangelung eines Bessern die kleinen häuslichen Angelegenheiten, und die Journale unterhalten uns öfterer über die Monzeitthätigkeit des Heizapparats als über die parlamentarischen Ereignisse. Es ist auch hier mehr zu bedauern als zu tadeln, denn was soll eine Körperschaft thun, die die Grenzen ihres eigenen Wirkungskreises noch nicht kennt? Dabei geht alles übrige so ziemlich im alten Gleise fort, und es wäre ungerecht, wenn ich, nachdem ich oben eine komische Probe der ungarischen Willkürjustiz ertheilt, nicht auch meinen Lesern ein noch komischeres Product der systematisch abgezirkelten Bureaukratenwirthschaft alten Stiles vorenthalten wollte. Eine Partei hatte, nach der Meldung eines böhmischen Blattes, bei einem Bezirksamt einen Kostenbetrag von 3 Fl. 45 Kr. zu zahlen gehabt und aus Versehen 3 Fl. 46 Kr. eingezahlt. Sie wurde nun durch eine amtliche Zuschrift von diesem Irrthum verständigt und aufgefordert, den überschüssigen Kreuzer wieder zu erheben, und hatte an Porto und für die Retour-Recepisse blos die Kleinigkeit von 25 Kru. vorher zu erlegen. Das ist nun freilich noch toller, wie die Hatz in der Tenne, und wol leider den Rechten vollkommen gemäß. Noch ärger ist eine andere Geschichte, die vor einigen Tagen in Wien vorfiel. Einer unserer Professoren bemerkt, daß in der Nacht ein Geländer am Stadtgraben an einer höchst gefährlichen Stelle verschwunden ist und macht davon, um Unglück zu verhüten, bei der Genniedirection die Anzeige. Diese verweist ihn an die Stadt-Erweiterungscommission, diese an die Fortificationsdirection ꝛc. Um nicht den ganzen Tag mit Laufen zu verlieren und sich abends doch unverrichteter Sache zu Bett legen zu müssen, beschließt er in seinem menschenfreundlichen Aerger, die Herstellung des Geländers auf eigene Kosten zu übernehmen und sich mit dem Gedanken zu trösten, daß er, wenn auch nicht in der nächsten Gemeinderathssitzung, so doch am jüngsten Tage für die verhüteten Arm-, Bein- und Halsbrüche seiner Mitbürger entschädigt werden wird. Das führt er auch aus, und wir alle befinden uns wohl dabei. An Schildburg erinnert ein Diebstahl, der nach Shakespeare's Ausspruch seiner Originalität wegen verzeichnet werden sollte. In Wiener Neustadt will man in einer Friedhofkapelle zur Seelenmesse die Glocke läuten und bemerkt bei der Gelegenheit, daß sie gestohlen ist. Der preußische Lieutenant, der den Hausknecht erstach, weil er ihm Nachts nicht rasch genug die Thür öffnete, hätte in einem österreichischen Offizier in dem nur eine Stunde von der Residenz entfernten Badeort Baden bald seinen Pendant erhalten. Er hieb einen Kellner in den Arm, als dieser ihm um Berichtigung einer vergessenen Zeche ersuchte, und hätte ihm gern den Rest gegeben, wurde aber verhindert und studirt jetzt das bürgerliche Gesetzbuch. Unsere schwebende Jungfrau, von der ich Ihnen das letzte mal berichtete, ist der Erde wieder gewonnen, und hat weniger den Glauben als die Zweifelsucht geschickt; ein hiesiger Gelehrter soll sich mit der Untersuchung beschäftigen, ob Cirkulinen verblickt mit Montgolfieren verwandt sind, und, wie diese, gefüllt werden können oder nicht. Dagegen kann ich Ihnen jetzt ein wirkliches, wahres, unumstößliches Wunder melden, das alle Facultäten bereitwilligst respectiren werden. Wir begruben kürzlich einen alten Schullehrer-Veteranen, der das 97. Lebensjahr überschritten und sein mühseliges Geschäft unter sechs Monarchen, nämlich unter Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz II., Ferdinand I. und Franz Joseph I. versehen hatte. Wer weiß, zu welcher bitteren Noth ein österreichischer Schulmeister sich in der Regel verdammt ist, der wird über die Fähigkeit der menschlichen Natur staunen und mit Rührung ausrufen: sit tibi terra levis! Ein wiener Hausbesitzer, der einem alten Herrn die Wohnung aufkündigt und, nach dem Grunde befragt, ganz naiv antwortet, ihn grane vor Todten und der Miether werde doch selbst begreifen, daß er nicht lange mehr leben könne, ist eine Seltenheit anderer Art.

Eigentlich hätte ich meine Chronik diesmal beginnen sollen, wie ich sie zu schließen gedenke, nämlich mit einem Bericht über die Wirkung, die das von der Illustrirten Zeitung zum 18. Oct. gebrachte Hebbel'sche Gedicht an den König von Preußen in Wien und in der ganzen österreichischen Monarchie gehabt hat. Nur die Rücksicht auf die Bescheidenheit, die ich bei Ihnen voraussetzen zu müssen glaubte, hielt mich davon ab, denn das Gedicht hat hier wie ein Feuerregen von Bomben und Granaten gezündet und war ein politisches Ereigniß. Aber nicht etwa deswegen, weil der Dichter die beiden Monarchen, welche die Geschicke Deutschlands in Händen tragen, an den Ernst des Moments erinnert, sondern nur deswegen, weil er in Paar beiläufigen Versen, die höchst wahrscheinlich sogar gründlich mißverstanden wurden, dem Uebermuth und der Selbstüberhebung der Slawen entgegentritt. Ich glaube, wenn die Koruna ceska oder polska damit zu gewinnen wäre, so könnte kein Deutscher den Schimpf überbieten, womit der deutsche Name seit einer Reihe von Jahren bedeckt worden ist. Der Italiener hört nicht auf, von dem deutschen Barbaren zu sprechen und erfindet jeden Tag ein schmähliches Adjectiv, das er beifügt. Der Däne redet von dem deutschen Knecht, der in den Gehorsam hineingeprügelt werden müsse. Der Pole, der Czeche und der Magyar nennen die Söhne Teuts in selber Eintracht Schwaben und denken dabei, wie ich schon früher einmal berichtete, nicht etwa an den schweizer Volksstamm, der uns die Hohenstaufen gab, sondern an einen ekelhaften Insectenschwarm, der im Herbst zu Tode geräuchert wird. Nun stehen aber Bedientenvölker, denn dieser Ausdruck hat die Slawenwelt zu so vielen Leitartikeln, Adressen, poetische Ovationen ꝛc. aufgestachelt, doch offenbar unendlich viel höher, als solche Schwodenzüge. Wozu also der Lärm? Hier ist ja noch nicht einmal Maß für Maß, oder nimmt man das Kriegsrecht für sich allein in Anspruch, will man auf der einen Seite nach Lust schießen, hauen und stechen und verlangt Friedensgerichte auf der anderen? Nun ist aber auch, wie ich Ihnen im Eingang bemerkte, noch Tausend gegen Eins zu wetten, daß man dem Ausdruck des Dichters einen ganz falschen Sinn untergelegt hat. Er dachte schwerlich an Kakaien und Stiefelknaper, als er seinen Ausspruch that; er dachte gewiß nur an den großen, historisch festgestellten und tausendmal ausgesprochenen, ganz zuletzt noch von Constantin Franz und von Döllinger in Erinnerung gebrachten Unterschied zwischen den schöpferischen, zeugenden und den empfangenden, die Kinder austragenden Nationen. Zu den schöpferischen gehören nun aber unstreitig die Deutschen und zu den empfangenden rechnet die Welt allgemein Czechen und Polen; ist dabei ein Irrthum untergelaufen, so müssen sie ihn dadurch berichtigen, daß sie Europa ihre Weltgebieter, ihre großen Fürsten, Staatsmänner, Dichter, Maler, Muster und Philosophen aufzählen, wobei natürlich der Jupiter tonans des Großvaterstuhls nicht in Betracht kommt, nicht aber dadurch, daß sie eine evidente Thatsache negiren und denjenigen, der sie ihnen ins Gedächtniß zurückruft, statt sich auf Gründe einzulassen, für einen Juden erklären. Hätte der Dichter jedoch wider alle Wahrscheinlichkeit nicht von diensamen Gliedern und Kargatten der Geschichte, sondern wirklich von Bedienten und obendrein sogar von Bedienten des deutschen Volks gesprochen, so wäre er durch die Folgen seines eigenen Gedichts gründlich widerlegt und an das beste Dienstbotenbureau verwiesen worden, denn für alles deutsche Geld, davon bin ich überzeugt, ist unter Polen und Czechen keine Kakanerseele zu finden, die im Bereumden und Verdrehen das leistet, was ein deutscher Journalist für mäßigen Sold in dieser Nationalangelegenheit in einem allerdings obscuren Blatt gegen seinen Landsmann geleistet hat. ⊙

Das gerauhte Kind.

Gemälde von H. W. Schlesinger.

Unter den in der diesjährigen pariser Gemäldeausstellung vorhandenen Bildern zog besonders ein Bild des deutschen Malers H. W. Schlesinger aus Frankfurt a. M.: „Das gerauhte Kind", durch brillante Composition und hübsche kräftige Farbe die Aufmerksamkeit der Besucher des Saales auf sich. Unser Landsmann, dem man wol mit Unrecht nachsagt, er strebe P. Knaus' Genre zu copiren, hat mit dem „gerauhten Kind" einen nicht neuen, aber doch anziehenden und wirksamen Gegenstand mit viel Geschmack und Sicherheit behandelt. Daß der hintenstehende Zigeuner, offenbar der Räuber des Kindes, ein Taschentuch benutzt, um den Schweiß sich abzutrocknen, und nicht den Rücken der Hand oder den Zipfel des Mantels, hat Anstoß erregt, aber dem allgemeinen Wohlgefallen an der trefflichen Leistung nicht Eintrag gethan. W.

Winkelried's Abschied von seiner Familie.

Gemälde von Teodor Deschwanden.

Wol die schönste Gabe, welche bei dem diesjährigen eidgenössischen Schützenfest in Stans als Preis verehrt wurde, war die Schützengabe der Frauen und Jungfrauen von Stans: „Winkelried's Abschied von seiner Familie", von dem vortrefflichen schweizer Künstler Teodor Deschwanden gemalt. Mit banger Vorahnung schmiegt sich die treue Gattin an den geliebten Mann, welcher in den Kampf für Freiheit und Vaterland zu ziehen bereit ist. Die lieblichen Kinder umdrängen den scheidenden Vater, welchen ihr Auge zum letzten male sehen soll. Von der Schwelle des Hauses blicken wir auf die Straße, welche mit fortziehenden Bewaffneten gefüllt ist. Das riesige, gewundene Horn mahnt zum Aufbruch und sein dumpfer Ton schlägt an Winkelried's Ohr, der sich endlich von seinen Lieben losreißt, um wenige Tage später bei Sempach den Heldentod fürs Vaterland zu sterben.

— v —

Die Göttinnen.

Gemälde von Breton.

Von den mit dem Ritterkreuze der Ehrenlegion ausgezeichneten französischen Künstlern sind wenige dieser Ehre so würdig wie der Maler Breton. In dem diesjährigen pariser Salon waren mehre Gemälde von ihm ausgestellt, von denen „Les Sarcleuses" oder die Gätterinnen den meisten Beifall fanden. Frauen zur Erde gebückt, sind beschäftigt mit Gäten; emsig und eifrig, scheinen sie nicht zu bemerken, daß die Sonne beinahe hinter dem Horizont verschwunden ist und nur noch ein kleiner Theil des feurigen Balles sichtbar geblieben. Wunderliche Farben spielen am Himmel, die Dämmerung naht mit leisen Schritten, dicht gefolgt vom Abend, vom Feierabend. Bereits hat eine alte Frau in der Ferne ihr Bündel geschnürt, ist aufgestanden, um heimzugehen und blickt wie unwillkürlich hinüber zu dem scheidenden Gestirn des Tages, vielleicht lispeln ihre Lippen

Der gestohlene Kuß. Nach dem Gemälde von H. W. Schlesinger auf der Berliner Kunst-Ausstellung.

ein Gebet. Ueber dem Ganzen liegt ein Friede, wie er immer diejenigen lohnt, die da „beten und arbeiten". W.

Gewitter und Wetterleuchten.

I.

In einem in Nr. 691 Jahrgang 1856 abgedruckten Artikel hatte der Verfasser die Behauptung aufgestellt, daß Gewitter und Wetterleuchten dem Wesen nach eins und beides nur gradweil voneinander verschieden sei. Derselbe ist heut im Stande, zur Begründung und Erweiterung dieser Ansicht folgende weitere Thatsachen anzuführen.

Während der heißen und dürren Sommer der letztvergangenen Jahre 1857—1859, wo alles Gewölk des Himmels verschwunden und somit jedes Attractionsverhältniß zwischen der Luft, dem Wasser und der Erde aufgehoben zu sein schien, konnten sich Gewitter nur selten und diese mit geringer Intensivität und Extensivität zusammenbilden. War es endlich mühsam zu einem solchen gekommen, so entlud sich dasselbe nur immer matt und in einer Weise, wie man dieselbe in früheren Zeiten selten beobachtet hat. Wenn ein Gewitter entstand, so bildete sich wie Deus ex machina aus dem wolkenleeren Raume plötzlich ein dünnes unscheinbares Wölkchen.

Das Wölkchen verdichtete sich; es wetterte schwach; ein Lüftchen erhob sich; das Wölkchen verschwand, und man wußte nicht, woher es gekommen, noch wohin es gegangen war. Andere Gewitter erschienen und entluden sich plötzlich mit einem starken oder einigen schwachen Donnerschlägen. Selten folgte anhaltender Regen, öfter schwache Platzregen oder Schloßen.

Eine totale Herabsetzung der Temperatur, wie sonst nach Gewittern gewöhnlich, hatten dieselben aber nie zur Folge. Die Tagestemperatur blieb vorherrschend; und jene Gewitter hatten sich meistentheils ohne großen Effect, wie in sich selber verloren, oder sich in Theile aufgelöst und in Wetterleuchten entladen.

Dieses Wetterleuchten ist es aber gewesen, was den Beobachter besonders beschäftigt hat. Er will seine Erfahrungen darüber hier kurz mittheilen und die Folgerungen daraus, soviel ihm möglich, theils selber ziehen, theils diese anderen überlassen.

Drei Gewitter, welche außer anderen in Hinsicht auf Wetterleuchten sich ihm besonders instructiv herausgestellt haben, sollen hier näher beschrieben werden:

1) Das Gewitter am 13. Sept. 1859 nachmittags von 5 Uhr an zu Senftenberg in der Niederlausitz beobachtet. Ganz in der oben beschriebenen Weise hatte es sich endlich, wie mühsam und spärlich, nach mehren Tagen im wolkenleeren Raume herausgebildet. Ein mit jedem Tage in derselben Zeit und in derselben Himmelsgegend erscheinendes, verschwindendes, sich wieder sammelndes, endlich leise wetterndes Wölkchen ward so nach drei bis vier Tagen zur schwarzen Gewitterwolke.

Dieselbe bewegte sich am vierten Tage von Westen nach Süden bei Südost, von Süden nach Osten bei Nordost, von da nach Norden bis wieder nach Westen bei Südwestwind um und über die Stadt, und überschritt nicht die Wetterscheiden: nach Norden die Wendbergekette und nach Süden den sogenannten Kochenberg.

Es wetterte in längeren Unterbrechungen schwächer und stärker; regnete ganz im Verhältniß der langsam wiederkehrenden matten Donnerschläge abwechselnd schwach, und schlug dann endlich in der Nähe der Stadt auf Wiesenland ein.

Nachdem dieses ungefähr zwei Stunden nach Beginn des Gewitters geschehen, verstummte plötzlich jeder Donner und der schwächliche Kampf der Elemente war scheinbar zu Ende gegangen.

Da hatte sich in wenigen Minuten die ganze Himmelsscenerie verwandelt; der Wind säuselte leise und ungewiß hin und her. Die Gewitterwolke (der Kern des Gewitters) war aufgelöst, breitete sich über den ganzen Himmelsraum, theils schleierartig, theils in zarten Gruppirungen und — aus allen den letztgenannten, bald hier und dort, bald schwach und stark, ja bisweilen sehr stark und hochgeröthet leuchtete das Wetter die ganze Nacht hindurch. Ein Donner wurde, wie gesagt, nicht mehr gehört, so nahe auch das leuch-

Winkelried's Abschied von seiner Familie. Nach dem Gemälde von Frodor Dietschweiler.

Die Gebrüder. Nach dem Gemälde von Breton auf Holz gezeichnet von Gustav Konz.

tende Gewölk über den Häuptern sich hingelagert hatte, so stark und hochroth es auch leuchtete. Die Temperatur war nach wie vor dieselbe (+15° R.) geblieben. Die Windrichtung unbestimmt, tändelnd.

2) Dagegen das am 15. Juli vorigen Jahres (welches mehr ein nasses genannt wurde) nachmittags von 4 Uhr an zu Brunnen am Vierwaldstädter See beobachtete Gewitter mit ganz entgegengesetzem und nach dem Ende hin doch ähnlichem Charakter.

Der ruhige, glänzende, blaue See wurde westlich von Beckenried her nach und nach mit sammt seinen hohen Bergwänden in finstere, schwere Gewitterwolken gehüllt. Wie ein schwarzer Vorhang hing es vom Himmel herab bis auf den Spiegel des Sees, und immer näher und näher rückte das schauerliche Dunkel. Ein reges Leben zeigt sich am Hafen und auf dem noch sichtbaren Theile des Sees. Auf den hin- und herschaukelnden Nachen wurden alle Segel eingezogen. Alles eilte dem sichernden Hafen zu, und die Fahrzeuge wurden mit sorglicher Hast an das Land gezogen. Der See ging noch ruhig. Da plötzlich brauste und tobte er empor; pfeilschnell und mit Donnergetöse kamen die Wetterwolken in der Höhe und Tiefe dahergeflogen. Ein Wirbelwind, ein Sturm, ein Orkan (Föhn?) durchwühlte mit furchtbarer Gewalt auf einmal den ruhigen blauen See, und seine Wogen, die sonst tief unten die Ufer umplätschern, brausen schäumend hoch über das Festland. Es blitzte und donnerte, doch Donner und Wellengetöse waren nicht mehr zu unterscheiden; nur Toben und Brausen. Endlich ein furchtbarer Regenguß. Unheilverkündend läutete das Glöcklein des Ortes. Die sonst diamantreine Muotta trat gerührt aus ihren Ufern, und alles um sich her überflutend, brauste sie hinab in den stürmischen See. Ein Wolkenbruch war in der Gegend von Schwyz geschehen und eine allgemeine Verheerung die Folge gewesen.

Da endlich nach circa ½ Stunde endete der Regenguß; der Sturm schwieg plötzlich; die Wolken zerrissen; der Himmel klärte sich an verschiedenen Stellen, und Sonnenblicke fielen wieder hier und dort auf den wild aufbrausenden See, der sich noch lange nicht beruhigen konnte. Der Regelwind war wieder an Stelle des Eigenwindes getreten. Die zerrissenen Wolken gruppirten sich und zogen in langen, theils lichten, theils dunkeln Streifen, theils hoch an den Spitzen, theils tief im Thale, theils langsam, theils schnell von Westen nach Osten vorüber. Es blitzte und donnerte nur noch von fern hoch an den Spitzen der Berge. Blitzstrahle gingen nach oben und unten, bis sich endlich alles beruhigte. Nur das Auge weidete sich an sich einem bis spät in die Nacht hinein dauernden Wetterleuchten.

Das Wetterleuchten geschah nicht hinter, sondern vor den Felsen, über die Wolken hinausragenden Bergesgipfeln, also in unmittelbarer Nähe. —

Die Temperatur des Tages war nicht wie oben bei Nr. 1 dieselbe geblieben, sondern merklich heruntergegangen.

3) Ein drittes merkwürdiges Gewitter fand wiederum in der Gegend von Senftenberg am 17. August 1860 den Nachmittag 3 Uhr statt.

Allmählich im Süden sammelte sich die Wolke, erschien bald dünner, bald dichter, zog sich hinweg in die Ferne und schien verschwunden zu sein.

Ein constanter Nordwind (welcher also in das Gewitter hineinging) ließ glauben, daß das Gewitter sich nähern müsse, obgleich es vorübergegangen zu sein schien. Und so geschah es. Das Gewitter kam plötzlich näher mit tiefem, langhinrollenden Donner. Der Nordwind immer constant. Das Gewitter schien sich über den Koschenberg von Süden her hinwegdrängen zu wollen; die wahrscheinliche Ursache, daß nach und nach die Wolke zerging und fast durchsichtig wurde. So dünn und ausgedehnt aber die Wolke wurde, so lang hin zuckten die Blitze fast unaufhörlich und so mäßig und lang hin rollten die Donner über den halben Himmel. Der Westen und Norden war hell. So zuckten die Blitze und rollten die Donner in einem fort bis abends halb 9 Uhr. Seit 8 Uhr hatte sich auch am nördlichen und westlichen Himmel eine dichte und schwarze Wetterwolke aufgethürmt. Es regnete schwach, die Wolken waren zerrissen, die Temperatur gar nicht heruntergegangen, aber unaufhörlich blitzte und donnerte es im Osten meistens, aber auch gerade über und um uns nach verschiedenen Richtungen, sodaß die Fenster klirrten.

Nach und nach durchkreuzten sich die verschiedenen Gewitter und das endlose Donnern und Blitzen ging in allgemeines Leuchten und donnerartiges Brausen über. Absolute Windstille hatte sich eingestellt. Da (½ 9 Uhr) erhob sich des Windes Brausen von Westen her; der Regen strömte; es blitzte und donnerte wieder, oft stark, oft schwach, fast unaufhörlich.

Gegen 9 Uhr ging das Hauptgewitter nach Nordost ab und konnte sein Ende gewinnen. Andere Gewitter von verschiedenen Richtungen herbeikommend kreuzten durcheinander. Je finsterer die Nacht, desto feuriger zuckten die unaufhörlichen Blitze von und nach allen Himmelsgegenden. Bis halb 10 Uhr dauerten so abwechselnd starke Blitze und Donner bei steigem Wetterleuchten, starkem Wind und Regen. Jetzt glich der Himmel geolten Papiere und kleine Wölkchen flogen von Nordwest nach Nordost. Von dorther ein stetes Leuchten, Blitzen und donnerartiges Brausen bei starkem Wind. Gegen 11 Uhr verstummten die Donner gänzlich, das Leuchten aber ging unaufhörlich fort, der ganze Himmel glich einem Feuermeere. Das Thermometer zeigte – 13½°. Die Angen des Zuschauers wurden geblendet. Die Reisenden kirrten vom Wege ab, die Pferde wurden scheu; man hatte noch nie ein solches Gewitter mit solcher Feuerentwickelung in heftiger Gegend beobachtet. Endlich reinigte sich der Himmel nach Süden und Westen hin; der Wind beulte fort, im Norden und Osten leuchtete es bis tief in die Nacht hinein. Um 2 Uhr des Nachts donnerte es noch einmal und leuchtete fort bis zum frühen Morgen.

Was war dieses?

Es waren das Thatsächliche für die Ansicht, daß Wetterleuchten kein fernes Gewitter (denn es leuchtete in unmittelbarer Nähe), auch keine Entladung von Gewitterwolken nach oben (denn es leuchtete nach allen Dimensionen), oder sonst etwas, sondern daß es die Nachwirkung entweder einzelner, von dem Kerne der Gewitter sich lösender Wolkentheile, oder ganzer, in Theile sich auflösender (wie oben 1 und 3) oder plötzlich, gewaltsam zerstreuter, noch nicht vollständig entladener Gewitterwolken ist (wie Nr. 2).

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Italien im Frühjahr 1861. Von Karl Grün. 5 Lieferungen. München, E. A. Fleischmann's Buchhandlung (A. Rehfeld).

Der Verfasser, seit Jahren in Brüssel wohnhaft und als Schriftsteller auf culturhistorischem Gebiete rühmlichst bekannt, unternahm im Frühjahre des Jahres einen Besuch nach Italien. Die frischen Eindrücke, welche er von dem neuen Königreiche, von der Eröffnung des ersten Nationalparlamentes empfing und in einzelnen deutschen Zeitschriften publicirte*), erregten schon bei ihrem ersten Erscheinen durch ihre geistreiche Auffassung und gemüthvolle Darstellung verdientes Aufsehen. In dem vorliegenden Buche sind jene Artikel gesammelt, geschichtet und mit vielerlei neuen Zusätzen bereichert. Im weiterhin behandelt es die politischen Verhältnisse der Gegenwart, doch weiß die scharfe Beobachtung und sorgsame Darstellung des Verfassers immer zeitgleich ein zeitvergessliches Bild der fernen Vergangenheit, der italienischen Städte und Landschaften zu entwerfen. Von historischem Interesse sind die scharf gezeichneten Porträts der bedeutendsten Männer des jetzigen Italiens. Schließlich sei besonders betont, daß der Verfasser bei aller Wärme für das italienische Volk doch niemals die Interessen seines eigenen Vaterlandes aus den Augen verliert und den Glauben an die große Zukunft und Einheit Deutschlands als beste Frucht seiner Reise heimgebracht hat.

Entdeckungsreisen in Haus, Hof und Stube. Mit seinen lieben jungen Freunden und Freundinnen unternommen von H. Wagner. Mit vielen Abbildungen ꝛc. 2 Bde. Leipzig, Otto Spamer.

Das Buch merkwürdiger Kinder. Lebensbilder aus der Jugendzeit und den Entwickelungsjahren berühmt gewordener Menschen. Herausgegeben von Franz Otto. Mit Abbildungen ꝛc. Zweiter Band. Ebendaselbst.

Der große König und sein Rekrut. Lebensbilder aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Bearbeitet von Franz Otto. Mit Bunt- und Tonbildern ꝛc. Ebendaselbst.

Rom. Anfang, Fortgang, Ausbreitung und Verfall des Weltreiches der Römer. Bearbeitet von Dr. W. Wägner. Erster Bd. Mit Tonbildern ꝛc. Ebendaselbst.

L'ami de la jeunesse ou livre d'or illustré. II. Par M. Charles Brandon. Leipzig, Otto Spamer, Editeur.

Der Spamer'schen Jugendschriften Lieferung für die heranwachsende Welt nachfolgt eine reiche Auswahl nützlicher und angenehmer Geschenke für Kinder jedes Alters. Ja, eine Stelle sind meist so glücklich gewählt und in eine so ansprechenden Weise vorgetragen, daß sie manchen Erwachsene zu seiner Belehrung und Unterhaltung mit Vergnügen in die Hand nehmen mag. Wir übernehmen es daher gern, an dieie Sammlungen zu erinnern, indem wir über einige der neuesten für sich bestehenden Bände denselben hier kurz referiren.

H. Wagner, der unermüdliche Cicerone der Natur, ist uns aus seinen früheren Werken als ein kundiger Führer zu Wasser und zu Lande noch zu gut in Gedächtniß, als daß wir ihm Zweifel kaum geben könnten, ob er uns auch wirklich in Haus, Hof und Stube, also in unserer nächsten Umgebung, besonderes Neues zu zeigen habe. Wer lieben und daher jener gefahrlosen Expedition angeschlossen und uns in unserem Vertrauen nicht getäuscht gefunden. An alltägliche Dinge, in und mit denen wir leben und uns gewanden sind, knüpft der Verfasser in ermüthiger Form seine höchst gelungenen Betrachtungen an. Die Naturkräfte, soweit wir mit ihnen in Haus, Hof und Stube in Berührung kommen, lehrt er selbst ihren Wirkungen kennen; die Beschreibung und Verwendung natürlicher und künstlicher Steine, den Bau und Schaden gepflegter und ungepflegter Pflanzen führt er vor Augen; selbst Feindschaften zwischen Menschen und Thieren und weiß selbst mit manchen ungeliebten Gästen aus der Thierwelt auszusöhnen. Welch eine reiche Welt von Unterhaltung und Belehrung zumal für ein empfänglichen kindliches Gemüth! Ein wünschen den beiden Bändchen, deren Inhalt durch zahlreiche Illustrationen noch instructiver wird, viele, recht viele Freunde unter Jung und Alt.

Das „Buch merkwürdiger Kinder" erscheint als zweiter Theil des Buches „Merkwürdigerweise Kinder". Bei der Besprechung des letzteren nahmen wir schon Gelegenheit auf die Verschiedenheit des Titels hinzudeuten. Abgesehen davon bietet das Buch viel Interessantes und liest sich recht gut. Auch die Auswahl berühmter Leute, die ja alle einmal Kinder waren und als gute Jungen sich den ersten Thränen, aber es können ließ, falls sie im Gegentheil erzogen ten, ist im ganzen zu loben. Nur hat sicherlich Lehrer Kaspar Hauser's Namen nie in Hinsicht der Bestimmung des Buches „für die heranwachsende Jugend im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren" festgehalten. Wenn mit einem derartigen psychologischen und moralischen Mittel den Lehrern, nach 'm Kalenderlied die Welt jeglichen Sinn der Jugend beschweren, Sie kann sich daraus nicht einmal eine „Blocke" machen, weil eben keine darin ist.

„Der große König und sein Rekrut" ist eine spannende Erzählung aus den Zeiten des Siebenjährigen Krieges, der ein historischer Roman von Bianchi zu Grunde liegt. Der große König ist natürlich kein anderer als Friedrich der Große, der Liebling des deutschen Volkes, dessen Lebens- und Regierungsgeschichte an ihren wichtigsten Momenten mit der Fabel der Erzählung geschickt verflochten ist. Die Darstellung ist eine durchaus volksthümliche, in wärmer Lust und Leben aus entnommene miteinander ab wechseln. Die zahlreichen Illustrationen sind hübsch ausgeführt.

In „Rom" begrüßen wir eine populäre Darstellung der Geschichte der alten Römerwelt, an denen allerdings kein Mangel ist. Da aber jede ihre Eigenthümlichkeiten hat und wie uns und der vorliegenden einer Stadter erschien kennen, so ist sie uns nicht weniger willkommen, als das in selben Verlage herausgegebene „Athen". Sie gewährt vor anderen derartigen populären Darstellungen den Vorzug, daß außer der eigentlichen Geschichte auch der Culturgeschichte vorzugsweise berücksichtigt ist. Wir sehen dabei nicht nur Gewaltige sich erheben und Schlachten sich entwickeln, sondern lernen auch den Bürger in seiner alltäglichen Umgebung und seinen gewöhnlichen Beschäftigungen kennen. Die beigegebenen Abbildungen sind namentlich in dieser Beziehung von großem Interesse. Der erste Band geht bis zu den punischen Kriegen und die zwei folgenden sind bereits in Aussicht gestellt.

Der „ami de la jeunesse", der uns auch zu besonderem Lobe bietet, hatten nur für ein recht verdienstliches Unternehmen, da er bei angenehmer Unterhaltung Kindern Gelegenheit bietet, sich auch in technischer Beziehung einen reichen Sprachschatz zu erwerben. Der uns vorliegende Band enthält drei Abhandlungen: „Die Welt und ihre Wunder", „Naturgeschichtliches" und „Helden des Friedens und des Krieges". An Illustrationen ist auch hier kein Mangel.

Verwärts. Magazin für Kaufleute. Herausgegeben von Dr. Ed. Amther. Leipzig, Otto Spamer.

Jungen Kaufleuten ist das seit Januar in dem Verlag von O. Spamer übergegangene und von Dr. Amthor trefflich geleitete „Verwärts. Magazin für Kaufleute" als belehrende und leitende Lektüre sehr zu empfehlen. Jeden Monat erscheint ein Heft und gut geschriebenes, gediegenes, dabei allgemein verständliches Artikeln aus der Handelsgeographie, Volkswirthschaft, Waarenkunde ꝛc. Da, wo es zum besseren Verständniß erforderlich scheint, sind Illustrationen beigefügt.

Presse und Buchhandel.

— Der von der österreichischen Regierung dem Reichsrath vorgelegte Entwurf eines Preßgesetzes ist von dem Ausschusse des Abgeordnetenhauses nicht sich abgeändert und der geänderte Entwurf nebst Bericht dem Hause in der Sitzung vom 27. Nov. übergeben worden. In drei Abschnitten und 74 Paragraphen sind kurze Bestimmungen enthalten, denen Jedermann gegenüber allen Ansprüchen genügen kann.

— Das durch Verfügung des preußischen Ministers v. Westphalen am 14. Juli 1855 erlassene Verbot des Betriebs der Preßgewerbe durch Frauen ist von dem jetzigen Minister des Innern, Grafen Schwerin, aufgehoben worden.

— Von Mosler's Trilogie „Die Karlinger" ist die zweite Abtheilung: „Karl der Große", deren Widmung der König von Preußen angenommen hat, in der Decker'schen Geh. Ober-Hofbuchhandlung zu Berlin erschienen.

— Am 15. Dec. d. J. wird die bisher von der französischen Regierung mit 30,000 Frcs. subventionirte „Revue Contemporaine" zu erscheinen aufhören.

— Die pariser Presse zählt vier frühere Theaterdirectoren gegenwärtig unter den redacteuren: Mr. Perrin — Gymnase-Comtl, Gymnase — Patrie, de Beaufort — le Monde, und Perrin — der Revue Européenne.

Meine Hymnen, der bekannte Kunstverleger, wird vom 1. Jan. ab ein Modeblatt herausgeben.

— Der zur Exposition auf drei Monate verurtheilte „Grenzbote" in Temesvar ist begnadigt worden und darf wieder erscheinen.

— Das Schlußverfahren in dem Hochverrathsprocesse gegen Müller, Redacteur des Journals „Presse" in Wien, und den Verfasser des incriminirten Artikels, Dr. Friedländer, steht bevor, und die Verhandlungen dürften anberaumt werden, da der Minister v. Schmerling und v. Plener, der frühere Polizeiprä Baron Kap und der Minister Graf Clam-Gallas als Zeugen geladen sind.

— Die Schrift: „Staats-Gefundheitszustand. Treffe Worte an die bürgerliche Gesellschaft. Von Dr. Ed. Reich. Leipzig 1861", ist in den österreichischen Staaten verboten.

— Der Redacteur der Berliner Volks-Zeitung — wegen einer Besprechung der dortigen Polizeizustände und ihrer Behandlung in der Sitzung der Stadtverordneten zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt — ist in der Appellationsinstanz freigesprochen worden.

— Das königl. Obertribunal in Berlin hat in einem Processe wegen Nachdrucks folgende Entscheidung gegeben: 1) Das Gesetz schützt gegen den Nachdruck literarischer Erzeugnisse jeder Art; auf die Gattung, den Umfang, die Darstellungsweise kommt es nicht an; auch wenigere auf den inneren Gehalt der Schrift. 2) Das Vergehen des Nachdrucks ist durch den bloßen Druck vollendet; daß die Verbreitung hinzugetreten sei, ist nicht erforderlich. 3. Wer den Druck hat besorgen lassen, wird von der strafrechtlichen Verantwortlichkeit dadurch nicht befreit, daß er der betreffenden Druckerei zur als Gehilfe Führer vorgestanden.

— Verhandlung mit dem Handelsvertrage ist Preußen von Frankreich auch ein literarischer Vertrag angeboten worden.

— Die Versammlung des Leipziger Schriftstellervereins am 30. Nov. beschäftigte sich ausschließlich mit dem Stempel, welchen die preußische Regierung allen aufgelegt des preußischen Staates erscheinenden deutschen Zeitungen auferlegt hat. Allerseits sprach man sich dahin aus, daß es eine unbegreifliche Maßregel sei, daß Preußen nach den Zoll- und Postvereinsverträgen entschieden nicht berechtigt sei, der deutschen Presse zu besteuern und ihr den Eingang nach Preußen durch eine Steuerabgabe zu erschweren, und daß man um so leichter dagegen Einspruch erheben müsse, damit nicht etwa gar auch auf Bücher der preußische Stempel angewendet würde. In welcher Weise dieser Verletzung Ausdruck und Nachdruck gegeben werden solle, wird in der nächsten Versammlung beschlossen werden. Die Leitung hofft man auch, daß nicht blos der hiesige Buchhandel und die gesammte sächsische Presse sich aussprechen, sondern auch die preußische Partie, die früher standhaft geschwiegen, dieses deutschen Bundesgenossen sich erinnern werde.

— Die allmählich bekannte Firma Breitkopf u. Härtel in Leipzig beabsichtigt eine neue volksausgabe, nach den Originalbänden und Handschriften berichtigte Ausgabe der Beethoven'schen Werke. Als die Redaktion sind die tüchtigsten Kräfte, wie Hofkapellmeister Dr. Rietz, Kapellmeister Reinecke, Concertmeister David ꝛc. genommen worden.

— In Paris ist der Vertrieb der Presse, verbunden mit Handel in Rechnungshefte, wegen unerlaubter Verbindungen mit dem Ausland und Aufreizung zum Haß gegen die Regierung in der Correspondenz der Kaufleute allgemeinen Zeitung, der Independance belge, eines großen Blattes u. s. w.) zu zwei Monat Gefängniß und 2000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden.

— Eine vollständige Sammlung der Werke des verstorbenen Architekten Gottfried Semper hat Lorrinagen aus der k. k. Staatsdruckerei in Wien hervor und erscheint in Commission bei K. Gerold daselbst.

— Nach v. Wolmar's „Lettres sur la Russie" zahlte man zu Ende der Regierung des Kaisers Nikolaus in Rußland beim 40 periodische Blätter und Zeitschriften, während es im vorigen Jahre mehr als 300 gab. Unter ersteren standen in erster Reihe die großen Revuen: Der russische Bote, Der Zeitgenosse, Der vaterländische Jahrbücher, Der Leselehrbuch, Das russische Wort u. s. Dann kamen die wohlfeileren Wochenblätter: der ökonomische Anzeiger, Unsere Zeit, Der Industrieleser, Der Handy (illustrirtes Wochenblatt u. s. Die tägliche Presse war hinter den Revuen und Wochenblättern zurückgeblieben. In Moskau mit seinen mehr als 300,000 Seelen ist die „Moskauer Zeitung" das einzige täglich erscheinende Blatt. In Petersburg erscheinen drei Tagblätter: Die Petersburger Zeitung, Der russische Invalide, Die nordische Biene und das Journal de St. Petersbourg.

— Der am 10. Mai zwischen Sachsen und Braunschweig abgeschlossene Vertrag über gegenseitigen Schutz an literarischen und Kunsterzeugnissen, der am 5. Juni 1863 abläuft, ist von der sächsischen Regierung gekündigt worden.

— Von einer Gesammtausgabe von Gustav Kühne's Schriften ist soeben der erste Band, die Gedichte enthaltend, erschienen.

— „Die Wahlsprüche der Hohenzollern" heißt eine von Geh. Archivrath Dr. H. Bindet in der Decker'schen Geh. Oberhofbuchdruckerei in Berlin erschienene Sammlung.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 1. bis 7. Dec.

Ambree, A. W.: Geschmacker der Musik. 1. Band. Breslau, F. E. C. Leuckart.

Aus dem Jenseits ins Leben oder Wiedererkennung und Wiedersehen. Ein Buch für Alle, Schriften u. Schriften.

Derwinski, A.: Geschichte der Tanzkunst bei den civilisirten Völkern von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Mit 30 Abbildungen und 9 alten Tanzmelodien. Leipzig, J. J. Weber.

Das große Völker- und Naturleben. Phantasiemäßige Züge aus fernen Weltbildern. Mit mehr als 200 Illustrationen. Braunschweig, C. Meinhard.

Das Haus auf dem Felsen. Nach dem Englischen von H. L. Bertz. Hildesheim, Schlesier's Buchhandlung.

Deutsche Dichter und Denker aus der classischen Zeit. Herausgegeben von K. Pen. Hamburg, Berlinerbuchhandlung.

Feerwieser, M., und C. Stichardt: Die Elementarvorschule zur botanischen Excursion. Prag, C. Bieck.

Gedankenblumen aus Goethe und Schiller. Leben und Wirken aus Goethe's und Schiller's Werken. Herausgegeben von K. Gerichten. Hamburg, Berlinerbuchhandlung.

Goethe-Galerie. Charaktere aus Goethe's Werken. Gezeichnet von Arthur Pecht und Arthur v. Ramberg. Text von Friedr. Pecht. 1. Lieferung. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Handatlas der Erde und des Himmels. Neue redigirte Ausgabe. Lieferung 1—13. Weimar, Geographisches Institut.

Heine, L. Fr.: Al abc Kinderreden. Mit Vorbildungen von A. Closmann, Karl Arens u. F. J. Millard. Amsterdam, F. N. van Kampen.

Herke, Paul: Neue Novellen. Vierte Sammlung. Berlin, Wilh. Herz.

Kettberg, K. W.: Gott und die Geister seit zwei Jahrtausenden. 1. Heft. Genf, Fleischer u. Kahl.

Kramer, Friedrich: Geschichten aus Feld und Wald. 1. Abtheilung: Lebensbilder und Sang der Vogelwelt. Leipzig, B. Schäfer.

Mitter, W., Verlag Albrecht. Französische Lektüre. Stuttgart, Verlag Albrecht.

Moritz, K. Th.: Gesammelte Werke in 5 Heft geschmackvoll Abbildungen. 10. Auflage, umgearbeitet und herausgegeben von Dr. Friedrich. Berlin, H. A. Pechig.

Müller, Wilh.: Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte. Hildesheim u. Schwerin.

Nieroff, Abraham von: Neues Werk nach Palästina. Aus dem Russischen von A. Jenke. Mit dem Portrait des Verfassers und einem Grundriß von Jerusalem. 2 Bde. Leipzig, J. J. Weber.

Otte, Friedrich: Aus dem Elsaße. Gedichte. Neue Ausgabe. St. Goarshausen, Schmitz und Feldkeller.

Reuter, Fritz: Schurr-Murr. Mit Illustrationen gedruckt auf die hochdeutsche Schriftart, in den plattdeutschen Text und den mundartlichen Kreis. Wismar und Ludwigslust, Hinstorff'sche Hofbuchhandlung.

Schauspiele, die bedeutet. Organ für Theater und Literatur. Redigirt von Dr. Heinrich Hirsch. II. Jahrgang. 10. Heft. Hamburg, Perthes, Besser und Mauke.

Schlonbach, A.: Ulrich v. Hutten. Gedicht. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung.

Schol, Karl: Religion und Theater im Geiste Schiller's. Zwei Vorträge. Mannheim, J. Theilker.

Wienhausen, L.: Lehrbuch zur schnellen und gründlichen Erlernung des Klavierspieles. Leipzig, E. Senff.

Winckler, C.: Technisch-chemisches Receptirtaschenbuch. Leipzig, O. Spamer.

Zeitler, G.: Die wichtigsten Schlachten, Belagerungen und verschiedenen Jagd dem Jahre 1859 bis 1859. II. Band. Mit einem Band von Gefechtsbild. Leipzig, C. H. Winter'sche Verlagshandlung.

---

*) Auch die Illustrirte Zeitung brachte einige Briefe aus Rom und Neapel. Siehe Nr. 924, 925, 926 u. s. w. der Illustr. Zeitung.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der katholische Klerus in Ungarn hat Ihre Majestäten gegen der Regierung eingenommen und der Cardinal-Fürstprimas schon am 11. Nov. ein Beglückwünschungsschreiben an den Statthalter gerichtet.

— Pastor Martius, Pfarrer der unirten protestantischen Gemeinde in Prag, hat eine Spaltung dadurch hervorgerufen, daß er die lutherische Glaubensformel zur allein geltenden erheben wollte. Prof. Marsh. Leonhardi und andere angesehene Mitglieder der Kirche haben dem einen energischen Protest entgegengesetzt, und die Stellung des sonst achtungswerthen, aber unduldsamen Geistlichen ist dadurch unhaltbar geworden.

— Dr. Förster, Fürstbischof von Breslau, hat die von seinem Vorgänger, Melchior Frhr. v. Diepenbrock, gegründete Pfarrhilfsstiftung zur Unterstützung von Geistlichen, aber gering besoldeten Kaplänen und Lehrern durch eine Schenkung von 30,000 Fl. in 5½procentigen österreichischen Metalliques bereichert.

— Die zweite württembergische Kammer hat der Berathung des katholischen Kirchengesetzes in Betreff des Klosters beschränkende Bestimmungen angenommen, die Zulassung der Jesuiten für immer abgewiesen und das ganze Gesetz am 27. Nov. mit 67 gegen 13 Stimmen votirt. Unter ersteren befanden sich 12, unter letzteren 10 katholische Abgeordnete. Die 3 diffentirenden protestantischen Stimmen — Mohl, Hopf und Feger — wollten der Kirche noch gewisse Zugeständnisse machen.

— Die protestantische Oberrealschule in Ansbach wurde am 29. Nov. eröffnet und Appellationsgerichtsdirector v. Stumbert, der streng orthodoxen Richtung angehörig, als königl. Bevollmächtigter bestellt.

— Das preußische Unterrichtsgesetz, welches dem nächsten Landtage vorgelegt werden soll, wird als hauptsächliche Neuerung bezeichnet, daß viele Bestimmungen aus einem früheren Entwurfe des verstorbenen Cultusministers v. Ladenberg sind angeblich in dasselbe aufgenommen worden.

— Eine Kohlenbergwerksschule zur Erziehung tüchtiger Steiger und Obersteiger mit vierjährigem Lehrcursus in vier Klassen wird durch Beiträge der Kohlenbergwerksbesitzer in Zwickau errichtet.

— Eine protestantische Kirche wird im Lager von Chalons zur Beförderung des religiösen Bekenntnisses der Soldaten dieses Glaubens erbaut.

— Die deutsche Universität zu Dorpat ist der einzige im russischen Reiche, welche von der herrschenden Aufregung nicht ergriffen worden ist, und während die Vorlesungen in Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew und Kasan geschlossen werden mußten, kam zu Dorpat im letzten Semester nicht einmal ein Duell oder eine sonstige Unordnung vor.

— Der Akademie in Lille — zur Heranbildung von Beamten und Ingenieuren für holländische Zwecke — sollte eine streng militärische Organisation gegeben werden, was selbst die Protestanten nicht billigten und der die Studenten sich nicht unterwerfen, weshalb eine Beschwerde an die Generalstaaten richteten. Vorläufig hob der König die Anstalt auf zwei Monate [illegible].

Gerichtswesen.

— Die weitläufigen Verhandlungen in dem Paschke'schen Processe zu Berlin sind jetzt fertig und für das größere deutsche Publikum uninteressant geblieben. Am 26. Nov. abends 7 Uhr gaben die Geschworenen nach sechsstündiger Berathung ihren Wahrspruch ab. Darauf und auf dem ergangenen Urtheil ist hinreichend eingehalten, worum es sich handelte. Der Polizei-Direct. Karl Joh. Friedr. Edouard Pindt, 42 Jahre alt, Landwehrhauptmann, Ritter des Rothen Adlerordens 4. Kl. und des russischen Stanislausordens 3. Kl., auch Inhaber der Landwehr-Dienstauszeichnung, ist derjenige von den Angeklagten, welchen die öffentliche Aufmerksamkeit am lebhaftesten beschäftigt hatte. Die Anklage brachte gegen ihn jedoch nur die Beschuldigung vor: 1) eine falsche Rechnung über 33 Thlr. bezahlt, und 2) ein in seinen Händen befindliches Falsifikat auf den Namen „Lederstrom" zum Zweck seiner Flucht nach Schweden ausgestellt zu haben. Den ersten Punkt erschienen die Geschworenen für unerwiesen und sprachen ihn frei; den zweiten bezahten sie einhellig und dictirten mit einer Gegenzeichnung von drei Sechsen bejaht worden. — Der Schneidermeister Friedrich Wilhelm Köhler, 50 Jahre alt, im Jahre 1842 durch Erkenntniß des Ober-Appellationsgerichts zu Dresden wegen ausgezeichneter Diebstahls mit 10 Jahr Zuchthaus bestraft, wurde in acht Fällen gewohnheitlicher Unterschlagungen und Hinterziehungen von Fleischsteuergegenständen der Schutzmannschaft zum Nachtheil der Stadtkasse überführt erachtet, doch war in Betreff des ersten Punktes die Mehrheit nur mit sieben gegen fünf Stimmen gefaßt worden, daher der Gerichtshof die Schuld in diesem einen Falle nicht für erwiesen annahm, hingegen aber den Köhler zu fünf Jahren Zuchthaus und 600 Thlrn. Geldbuße oder noch sechs Monat Zuchthaus verurtheilte. — Friedrich Wilhelm Schmidt, Polizeisergeant, 35 Jahre alt, war überführt, 200 Thlr. Pfandgeld, 131 Mark wuchterliche Zinsüberschüsse für 24 Paar Hosen und 632 Ellen Merton unterschlagen zu haben. Ihn trifft eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus und 400 Thlrn. Geldbuße oder noch drei Monat Zuchthaus. — Der Buchdruckereibesitzer Hartung ist wegen Theilnahme an der Paschke'schen Falsifikation mit einer Geldbuße von 10 Thlrn. belegt, und der fünfte Angeklagte, Polizeilieutenant Karl Friedr. Wilh. Ehrlich, als durchaus schuldlos freigesprochen worden.

— Der deutsche Advocat Dr. Boeckher hat die Vorzüge des deutschen Handelsgesetzbuchs und des Fortschrittes von der gleichmäßigen französischen Gesetzgebung, die seit drei Lustren Verbesserungen erfahren hat und den gegnerischen Verhältnissen nicht recht angemessen ist, in klarer und ruhiger Weise dargethan. Darüber ist „Le Temps" unter dem Titel: „La nouveau code de commerce allemand" enthaltene Aufsatz erregte solches Aufsehen, daß auch die französische Regierung davon Kenntniß nahm, und bereits ist eine Hochcommission zur Tüchtigkeit der französischen Handelsgesetzgebung bestellt worden.

— Ein Matrosenmaat und zwei Matrosen der französischen Nordsee, angeklagt durch Ungeschicklichkeit und Fahrlässigkeit den 26. Sept. d. J. den Zusammenstoß zweier Bahnzüge und dadurch den Tod von sechs Menschen, sowie die Verwundung mehrere anderen herbeigeführt zu haben, sind am 26. Nov., resp. letzteren zu drei, letzteren zu zwölf Monat Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. Alle die Kosten des Verfahrens trug der Gesellschaft der Nordbahn auferlegt und bleibt auch den Opfern jener Katastrophe civilrechtlich verantwortlich.

Naturkunde und Reisen.

Die Stadt Wrocław in der Argentinischen Republik, welche vor einigen Monaten von furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden und kaum begonnen, aus den Trümmern zu erstehen, ist soeben aufs neue durch ein gleiches Naturereigniß und zwar bis auf den Grund zerstört worden.

— Borneo, Hauptort der neerländischen Provinz Pontianak, mit vielen Gotteshäusern und einer prachtigen Kathedrale, ist nebst der Umgegend der Stadt von einem Erdbeben schwer beschädigt worden.

— Der Stadtrath von Leipzig hat dem Comité zur Begründung eines zoologischen Gartens das Forsthaus zum Radthurm nebst Anlagen und dazu gehörigen Wiesen gegen ein jährliches Pachtgeld von 500 Thlrn. zu überlassen sich entschlossen, doch muß sich das Comité mit den vermaligen Pächtern der Grundstücke über Ausgabe der Contracte einigen. Nach künftig beantragter Amortisation der Actien fällt die Anstalt der Stadt zu.

— Die im Allerheiligen hochgefrühete Marmorsäule Lorenz Lotter konnte trotz einer langen Reihe von Jahrhunderten nicht mehr aufgefunden werden, doch ist es jetzt dem Architect Siegel gelungen, auf der Insel Ino oder Lemnos einen bezeichnenden Steinbruch zu entdecken und Anstalt an sich zu bringen. Auch Lagerungsstätten des Kalkes wurden fand er in der Nähe auf, die er theilweise in Betrieb gesetzt hat, und es sind ihm von Deutschland aus bereits Bestellungen auf solche Blöcke zugegangen.

— Die Anlegung der neuen Befestigungswerke von Antwerpen ist in der Nähe von Wilmeghem des vollständige Etatett eines Dorfes von ungewöhnlicher Größe ausgegeben worden.

— Ueber die Vaughan'sche Expedition nach Innerafrika zeigte Dr. Barth kürzlich in einer Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin an, daß die Reisenden von Mafsana ihren Weg nach den Ländern des Bagos nehmen, um von da aus nach Adamaua und Kasse vorzudringen; daß schreibt er, daß sie Dahol und die Auffindung über das Schicksal des Dr. Vogel aus den Augen verlieren.

Militär- und Marinewesen.

— Die Regierungen von Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg sind im Begriff, mit Preußen ähnliche Militärconventionen, wie die mit Sachsen-Koburg-Gotha zu Stande gebrachte, abzuschließen. Die Regierungen von Braunschweig, Waldeck und beider Anhalt wollen dem gegebenen Beispiele folgen.

— Eine Mann-Artillerieschule wird in Bereitschaft gehalten und es ist dieser Anstalt die Ergeschiegalte „Brilliant" von 40 Geschützen als Schulschiff angewiesen worden.

— Der letztjährige Ausschuß zur Sammlung von Beiträgen für eine deutsche Flotte hat die Summe von 3000 Thlrn. dem preußischen Marineministerium zur Verwendung für diesen Zweck zugeschickt.

— Da die piemontesischen Blätter fortfahren, von Kaiser Franz Josephs österreichischer Soldaten zu sprechen, so ist die amtliche Ziffer derselben vom 1. Nov. 1859 bis Ende October 1861 mit 331 Mann angegeben worden. In demselben Zeitraume aber sind von der regulären italienischen Armee 4631 Mann auf österreichischen Gebiet übergetreten. Außerdem haben sich viele nach Rom und nach der Schweiz gewendet.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Nach dem pariser „Moniteur commercial", einem stets wohlunterrichteten handelspolitischen Wochenblatt, ist eine Commission ernannt worden, beauftragt mit der Untersuchung eines Gesetzes zur Unterdrückung des Frauenzimmers der Courtisane und Maitresse.

— Der erste Schraubendampfer auf der Saale, den der Schiffseigner Friedrich Pape in Halle erbauen ließ, ist trotz den Namen „Bolzeria", ist mit einer Getreideladung von 2400 Ctr. am 24. Nov. von Halle nach Hamburg abgegangen. Der Tiefgang des Schiffes beträgt nur 1 Fuß 10 Zoll.

— Eine Ausstellung von Kunst- und Industriegegenstände, welche die Mitglieder der preußischen Gesandtschaft aus Teheran mitgebracht haben, wird zu Berlin in diesen Tagen eröffnet.

— Der von dem chinesischen Kaiser Hienfung zwei Tage vor seinem Tode eigenhändig unterzeichnete Handelsvertrag mit Preußen befindet sich auf dem Wege nach Europa.

— Regierungsbevollmächtigte des thüringischen Staaten sind in Jena versammelt gewesen, um ein gemeinsames Einführungsgesetz zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche zu berathen.

— In Lübeck — Königreich Sachsen — ist eine Gewerbeausstellung im Saale des Actushauses am 24. Nov. feierlich eröffnet worden.

— Der vom 20. bis 24. Nov. gehaltene Generalversammlung der österreichischen Creditanstalt nahm einen äußerst günstigen Verlauf, was schon ihre lange Dauer andeutet, da sie früher binnen wenigen Stunden abgemacht wurde. Zwar sind die vorgeschlagenen Statutenänderungen zurückgenommen worden, allein das Verlangen des Verwaltungsrathes erfuhr eine so entschiedene Kritik, daß deren Rückkritt zu erwarten stand. Die Genehmigung der Actienkapitals wurde zwar grundsätzlich genehmigt, doch bedarf die Generalversammlung der Ausführung ihres Beschlusses vor. Der schärfste Opponent war der Reichsrath Abgeordnete Stadel, Präsident der Handelskammer in Linz.

— Die gewaltsame Verhaftung der Verschuldigten, welche die fabrikmäßige Confabrikation von Banknoten nach London und Paris geschickt hatten, Malon und Eibel nebst ihres Secretairs, auf dem englischen Postdampfer Trent in der Bahamastraße am 2. Nov. bei der Boxen von London und Paris hart allierte, Gamble setzen auf die erste Kunde dieses Vorgangs um 1 Proz. und die französische Rente ging auf 68,— zurück.

— Die Münzstätte in Straßburg hat vom 15. Juli dieses Jahres bis 30. Nov. d. J. für 10 Mill. Fr. russische Kopekenstücke geprägt.

Die Klage der französischen Actionäre der Rhein-Nahe-Bahn wegen eines Zinsenrückstandes von 65,972 Thlrn. aus dem Jahre 1859 ist durch Urtheil des rheinischen Appellationsgerichtshofes zu Köln vom 29. Nov. abgewiesen worden.

Baukunst und Bildhauerei.

— Münster schmückt sich jetzt mit einem neuen Bildhauerstein, der nach dem Entwurfe des Geh. Baurathes Salzenberg in Berlin in gothischem Style ausgeführt worden ist. Die innere Structur ist bereits vollendet und das Ganze gewährt dem Beschauer einen imposanten Anblick durch den in ausgesuchten Geschmacke ausgeführten Bau.

— Der Bildhauer Zell in München hat die Wappenbelle zweier allegorischer Figuren, Ceres und Nedeskarus, in seinem Atelier ausgeführt, welche in Kurz gegossen die nach der Maximilianszeitung gebrauchte Aufgabe des bildlichen Motives zur Reichen der im Mittelpunkte theuerten Bavaria bilden sollen. Sie sind wie diese in sitzender Stellung dargestellt, zwischen ihnen das bayerische Wappen. Die schöne Frauengestalt, welche Overbeck erfunden, hält ein Ruder auf der rechten Schulter und zu ihren Füßen ruht eine Garbe, während der Jäger Niederdorfer eine Fackel hält und Garben vor sich liegen hat. Noch steht in gleicher Weise ausgeführte Figuren, als Beiwerke der übrigen Reihe Bavarias, werden im nächsten Frühjahr vollendet und aufgestellt werden.

— Der junge Baron Nikolaus Bay, ein Sohn des gewesenen Hofkanzlers von Ungarn, begeben Talentant der Bildhauerkunst und gegenwärtig in Rom mit einer Statue des Lichters Bergomazzi beschäftigt, durch sich der Kunst ganz widmete und im künftigen Jahre ein Atelier in Pest eröffnen.

— Das hamburger Periegetenthal hat über der zum Schützenstandbild entgegengesetzte Modelle folgende Entscheidung getroffen: Der erste Preis, Ausführung des Denkmals, wurde dem Bildhauer Julius Lippelt aus Hamburg für Modell Nr. 1 zuerkannt; der zweite Preis, 200 Thlr. dr. Cour., a) für die Figur (Nr. 6) M. Siemering aus Königsberg, b) für den Sockel (Nr. 7) Louis Wichmann aus Hamburg; der dritte Preis, 200 Thlr. dr. Cour., a) für die Figur (Nr. 3) Friedrich Kropp in Bremen, b) für den Sockel (Nr. 2) Adolf Engelhard in Hannover.

— Der schöne Park zu Brünn ist bekanntlich durch Kaiser Joseph II. angelegt worden, der ihn der Oeffentlichkeit widmete, indem er die Worte: „Josephus II publicus" über den Eingang setzen ließ. Dieser Akt der Huldigung fand kürzlich dankbare Würdigung in dem Vermächtniß eines reichen Privatmannes, der ein Legat zu dem Zwecke hinterlassen hat, den Kaiser in der von ihm gegründeten Anlagen ein Monument zu errichten, das die Inschrift tragen soll: „Publicum Josepho II".

— Die Preismünze zur Erinnerung an die Jubelfeier des Joanneums in Gratz ist kürzlich aus dem Atelier des Prof. C. Radnitzky in Wien hervorgegangen und zur Vertheilung gekommen. Auf der Vorderseite befindet sich das wohlgetroffene Bildniß des Gründers der Anstalt mit der Umschrift: „Johann, Erzherzog von Oesterreich"; auf der Rückseite eine Ansicht des Joanneums mit den Wappen Steiermarks und drei Frauen allegorischen Figuren nebst der Umschrift: „Zur Jubelfeier des am 11. Juli MDCCCXI gegründeten Joanneums 1861".

— Der verstorbene König von Portugal Don Pedro V. und die Stadt Lissabon ein Marmorstandbild errichten, dessen Entwurf die Inschrift tragen wird: „Die Portugiesen dem Andenken ihres vielbetrauerten Monarchen Don Pedro V." Man hat zur Entwerfung dieser Zwecke bereits eine Subscription eröffnet.

— Der Gemeinderath zu Turin hat das Geburts- und Sterbehaus des Grafen Camillo Cavour mit einer Gedenktafel versehen lassen.

— Das Schelling-Denkmal zu München ist am 29. Nov. enthüllt worden; das Standbild hat eine Höhe von 10 Fuß, ebenso hoch ist der Sockel aus dem schwarzgrauen Syenit des Fichtelgebirges. Es trägt vorn die Inschrift: „Schelling, der große Philosoph" und hinten die Worte: „Errichtet von seinem dankbaren Schüler Maximilian II., König von Bayern". Die von Brugger modellirte Statue zeigt den Philosophen im talarartigen Mantel, in der linken eine Schriftrolle haltend, die rechte Hand ausgestreckt niederhängend; zu seinen Füßen liegen meyre Bücher.

— Die Königin von Preußen hat für das Lessing-Denkmal, welches zur Linken des Standbildes von Schiller auf dem Gendarmenmarkte in Berlin errichtet werden soll, einen Beitrag von 40 Stück Dukaten eingeschickt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Ein großes Bild des Hofmalers J. Hirnesich in Berlin: „Der Kunder rächt sich Radicale", zieht viele Beschauer an und wird sehr gelobt. Auch P. v. Cornelius spricht sich sehr günstig darüber aus.

— Die Gemäldeausstellung von Cuchs in Berlin enthält gegenwärtig mehre als vorzüglich gerühmte Werke; es sind dies: fünf ausgezeichnete biblisch-landschaftliche Tapetenbilder von Schirmer aus Karlsruhe, ferner „Cavalier de Tostes", ein Gemälde von Troyon aus Paris, halb Landschaft, halb Thierstück; eine Venezianerin aus einer schwedischen Festtracht von Nordenberg, und „Dante im Exil zu Ravenna", ein geistvoll durchgeführtes Bild von C. Hammon aus Paris.

— Dr. C. Fischer in Berlin gibt unter „Deutschen Bildersaal" heraus, der von 50 Bogen verschiedene Darstellungen sämmtlicher in Deutschland bestehender Oelgemälde verschiedener Maler enthalten wird.

— Das von Jos. d'Allemand in Wien im Auftrage des Kaisers gefertigte große Gemälde „Die Einkleidung des Maria-Theresien-Ordens" ist von dem Künstler mit großem Talent ausgeführt und vollendet worden. Es wird einen Ehrplatz im Schlosse von Schönbrunn schmücken.

Der Schweizer Schnyder von Wartensee hat sich zwar schon seit Jahr gehoben in Frankfurt aus, doch gibt er dem Geburtstande noch manches seiner neuen Anhänglichkeit. Es hat er kürzlich der Stadt Luzern zwei schöne Glasmalereien von hohem Werthe, die seinem Stammschiffe entsprossen sind, zum Geschenke gemacht.

— Der katholischen Frauenkirche in Nürnberg sind vier gemalte Fenster, die vom Evangelisten dargestellt und von M. E. Frank aus Schwaz gemalt, durch König Ludwig zum Geschenk gemacht worden. Der erfahrenste Künstler war es bekanntlich, der 1844 die seit 300 Jahren verlorengegangene Kunst der Glasmalerei wieder erweckte, daher diese herrliche Gabe noch einen großen kunstgeschichtlichen Werth besitzt.

Theater und Musik.

— Der Stadt Leipzig ist ein Beitrag von einer Million Thlrn. als Beitrag zum Bau eines neuen Theaters zugesichert.

— Am 24. Nov. trat der vom berühmten Hoftheater neu engagirte Tenorist Ferenz Tomaschek zum ersten male dort auf; er hatte zu diesem Behufe die Rolle der „Norma" aus Bellini's Tragödie gewählt und wurde vom Publikum mit großer Auszeichnung empfangen.

— In Eisenstadt, dem das Stadttheater nur durch die Bemühungen des jede neue Geistesrichtung fördernden Polizeipräsidenten Ulrich erhalten worden ist, gastirte Emil Devrient vom 22.—27. Nov. als Egmont, Posa, Molière in „Urbild des Tartüffe", Conrad Bolz in „Die Journalisten", Balentin in „Glas Wasser" und Hamlet, vor jedesmal überfülltem Hause. Der Künstler ging von da aus nach Pest und Bremen.

— Ein neues Werk von Gounod, dem Componisten des „Faust", wird am 6. Dec. in der Comic-Opéra-Comique zur Aufführung kommen, und zwar ist dies eine große Messe, bei der 400 Personen mitwirken werden.

— Dr. Wilhelm Schreiber's neues patriotisches Schauspiel „Winkelried und Lügenwerk", konnte am Tage der Enthüllungsfeier zu Berlin, wie anfänglich bestimmt, wegen besonderer Rücksichten nicht in Scene gehen, wurde aber jedenfalls am 27. Oct. und ferner am 1., 3., 5., 8. und 14. Nov. unter fortwährend sich steigendem Beifall auf dem Victoriatheater gegeben. Das Stück wird sich voraussichtlich auf dem Repertoire erhalten.

Das deutsche Theater in Pest lebt gegenwärtig wieder auf, da vor neue Umgestaltung der dortigen Verhältnisse die deutschen Organe wieder freier athmen läßt; das Haus übe von neuem seine natürliche Anziehungskraft in einer Stadt und vorherrschend deutscher Bevölkerung.

— Von dem Schauspieler Karl Fechter, welcher gegenwärtig unter großem Beifall in London gastirt, rühmt man, daß er mit seltener Vollendung in vier Sprachen, Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Bühne betreten hat und es ihm überall gelungen ist, sich Anerkennung zu erwerben.

— Der englische Dichter Alfred Tennyson, der jetzige Poets Laureate, ist damit beschäftigt, eine Ode zur Eröffnung der londoner Ausstellung des folgenden Jahres zu dichten, welche der Componist Sterndale Bennet in Musik setzen wird.

Theodor Mügge hat ein Lustspiel unter dem Titel „Ein neues Lebensmittel", das zum besten seiner Werke zu zählen ist, vollendet und dasselbe dem Intendanten der Königlichen Hoftheater in Berlin zur Aufführung kommt.

Mode.

— Unter allen den verschiedenartigen Formen von Mänteln und anderen Oberkleidungsstücken, die bei dem Beginn der Herbstsaison die Magazine anfüllten und sich miteinander die Gunst der Mode streitig machten, haben wie besonders drei bemerkt, welche den Preis errungen zu haben scheinen, den sie als die anmuthigsten und eleganteren sicherlich auch verdienen. Es haben wir zuerst den reichen, weiten Mantel Mogicien, wo Aermel und Kragen in einem Stück einen großen Schnitt bilden, dessen wellenförmiger Rand mit Seidenfransen, Sammetband oder Pelzbesatzstreifen besetzt ist, während der breite Kragen, in Bogen geschnitten, in verrundeten Aermeln auf der Brust ruhig. Ebenso reich macht sich der Mantel Esmeralda, dessen Kragen in breite Falten gelegt ist, der durch eine runde Pelerine halb bedeckt werden; der Rand ist eingefranzt ausgelegt. Dagegen bleibt die sogenannte Polonaise eine jugendlich schlanke Gestalt angemein zierlich; der Schnitt gleicht einer langen, nicht ganz anliegenden Caloche, und sie wird meistens aus braunem, grauem oder, wo es am häufigsten gewünscht wird, dunkelblauen Tuch gefertigt und mit Soutache in derselben Farbe oder in schwarz braht, außerdem aber mit Atlasschen oder Bändern garnirt, zuweilen auch vorn herunter und an den weiten Aermeln mit einem Besatz von Sammeten und Knopfen versehen. Man hat solche Polonaisen auch von Sammet, wo denn überhaupt der Sammet wieder eine große Rolle in der Toilette spielt; an den weißen Hüten und Hauben trägt man Sammetbänder, z. B. schwarze mit weißen Mäuschen oder Punkten oder rothe, lila, blaue mit schwarzen Muster, die sich namentlich auch als Gürtel und Schärpen auf leichte Kleider und Taffetkleider gut ausnehmen.

Die Vorliebe für die kleinen gehäkelten Shawls zum Umbinden dauert noch immer fort, und man hat deren in allen Formen und Farben — am meisten trägt man solche aus weißer, feiner Wolle. Abwechselung bei mehr jetzt alles Möglichen gehäkelt, und wer sehen praktisch ein sehr hübsches Futter aus weißer Moosewolle mit lila Rand, welches über den Kopf gebunden wird, wie unsere Abbildung zeigt; es ist recht genug, um eine Bollenreise nicht

zu erdrücken, dabei aber doch so dicht, daß es vollkommen vor der Kälte schützt. Es kleidet so hübsch, daß man es selbst am Tage tragen kann, obgleich man es auch als Capuze um den Hals binden. Die Anfertigung ist sehr leicht: es ist viereckig, wird in der Mitte begonnen und regelmäßig an jeder Ecke zugenommen.

Zu M. Kleinmichel in Gebweiler.

Mein, ich bleibe treu,
Treu dem Kaiser Wilhelm,
Und wenn Alle Schurken sind,
Ich bleibe treu dem Kaiser.

(Aus der Festrede, die M. Kleinmichel, der Vorsitzende des Gebweiler Kriegervereins, am 2. September d. J. bei der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. hielt, und die Elsässer Blätter veröffentlichten. Es ist nicht bekannt, daß Herr Kleinmichel wegen dieser Rede seines Amtes entsetzt worden wäre.)

Ein Schurke ist, wer Treue bricht,
Wer Treue hält, ist treu,
Und wenn Alle Schurken sind,
Ich bleibe treu dem Kaiser.

freilich nur wenig bedeutendes gothisches Denkmal besitzen, so bietet es in seinen innern Theilen doch durchaus keine anlockenden Eigenschaften. Dagegen nimmt sich die Rheinseite recht stattlich aus. Es sind dort große Gasthöfe und hübsche Privathäuser errichtet, vor denen die Dampfschiffe halten und Kähne fortwährend den Fluß kreuzen. Diesem vielfachen Verkehr hat das Städtchen hauptsächlich dadurch gewonnen, daß von hier aus die Fahrten nach der Ahr gemacht werden, welche wir schon kennen lernten. Außerdem kann das rechte Rheinufer leicht erreicht werden. Gerade gegenüber liegt nämlich das freundliche Erpel, über dem die Erpelerlei mit ihren Basaltbrüchen emporragt. Auch Linz, das ich bereits früher nannte, ist leicht zu erreichen. Seine in der Restauration begriffene mit alten Wandgemälden geschmückte romanische Kirche, die auch Bilder aus der Zeit des sogenannten Ikarl v. Meglen, eines polnischen Malers, enthält, ist sehenswerth. Zu dem werden die alten Häuser des Städtchens den Alterthumsfreund interessiren. Auf den Höhen über der Stadt, namentlich auf dem Kaiserberg, der eine neue gothische Kirche trägt, und auf dem Dattenberg, wo ein altes Schloß stand, bieten sich dem Wanderer herrliche Aussichten in das Rhein- und Ahrthal. Uebrigens ist das Gebirge auch in geologischer Beziehung interessant. In der Umgegend werden mancherlei Erze gewonnen, welche in den Hüttenwerken zur Verarbeitung kommen. Ferner finden sich hier vielfache Basaltbrüche, welche den Rhein entlang und bis nach Holland hin zu Ufer-, Damm- und Straßenbauten benutzt werden.

Die meisten Reisenden, welche in Remagen die Eisenbahn oder die Dampfschiffe verlassen, haben es indeß auf den Apollinarisberg abgesehen. Derselbe besteht aus einem Schieferfelsen, der sich unterhalb des Städtchens am Ufer des Rheines erhebt und eine Kirche und ein Kloster trägt, deren Anlage sehr alt ist. Erzbischof Friedrich I. stiftete hier im Jahre 1121 eine Probstei zu Ehren des heil. Martin. Die Krypta der alten Kirche wurde 1193 durch Erzbischof Bruno III. geweiht. Schon 1164 hatte aber Reinold v. Dassel die Reliquien des heil. Apollinaris dem Kloster übergeben, die später für lange Jahre nach Siegburg und Düsseldorf übertragen wurden, 1836 aber wieder nach Remagen kamen. Der Apollinarisberg bestand indeß als Probstei fort bis er bei der französischen Invasion als Staatsgut veräußert wurde. Der jetzige Besitzer ist der Graf von Fürstenberg-Stammheim, dessen Vater das Gut im Jahre 1836 an sich brachte und an die Stelle der alten baufälligen Kirche ein neues Gotteshaus setzte, dessen Plan wir dem trefflichen Dombaumeister Zwirner verdanken. Hat der edle kunstsinnige Graf, der als Förderer rheinischer Interessen auch in politischer Beziehung eine Rolle spielte, den Berg in der reichlichsten Weise ausgestattet, so verlieh er ihm noch einen besondern Reiz, indem er ihn durch die Maler E. Deger, Karl und Andreas Müller und Friedrich Ittenbach mit ausgezeichneten Fresken ausschmücken ließ. Drei Bilder gehören zu den genialsten Schöpfungen der neuern religiösen Kunst. Besonders das großartige Talent Deger's, der in der letzten Zeit auch die Kapelle zu Kreuzweis ausgemalt hat, tritt hier in erhabener Weise auf. Der Stifter hat diese Gebäulichkeit aber noch durch die Gründung eines Klosters belebt, dessen Mönche den Gottesdienst auf dem Berge versehen. Seit einigen Jahren ruhen nun auch die Reliquien des Heiligen, nach dem der Berg heißt, in der Kirche und ziehen alljährlich zahllose Pilger heran, die nicht wenig zur Blüte des

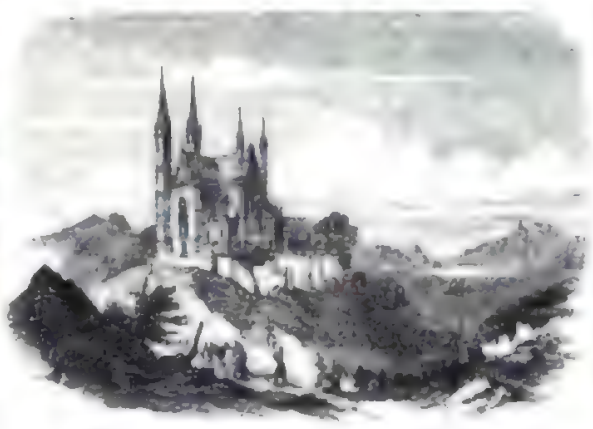
Das alte Portal zu Remagen.

Städtchens beitragen. Die Processionen, welche in dieser Gegend um die Sommerzeit 14 Tage lang mit ihren Fahnen hin- und herwandern und auf Kähnen den Fluß befahren, machen einen höchst malerischen Eindruck.

Aber man braucht weder ein gläubiger Wallfahrer noch ein tiefsinniger Kunstkenner zu sein, um diese Stelle aufzusuchen. Auch die allverständliche und allgeliebte Natur bietet hier wahre Wunderdinge. Welch ein weiter und herrlicher Ausblick öffnet sich auf den Terrassen des Gartens in das schöne Rheinthal, der fast noch an Schönheiten zunimmt, wenn man den remager Berg erklimmt und Kirche und Kloster in das reizende Bild hineinzieht! Rechts liegen Remagen, Erpel, Linz, links aber dehnt sich eine Landschaft, die derjenige der Alpen in ganz Europa nicht ihres Gleichen hat. Während der Rhein sich links unmittelbar an das Gebirge schmiegt, an dem die Landstraße und Eisenbahn kunstvoll ausgeführt sind, zeigt die rechte Seite eine weite Ausbuchtung, die mit fleißigen Händen bebaut ist, und wo sich anmuthige Ortschaften angesiedelt haben. Man sieht hier Unkel und das hübsche Thal mit seinen hübschen Villen. Den Hintergrund aber schließen links der Rolandseck und rechts das herrliche Siebengebirge mit seinen schönen Linien und reichen Formen in einer Kette, die freilich nicht so imposant ist, wie die Gebirgsreihe der Schweiz und Italiens, die aber an harmonischer Schönheit nicht hinter denselben zurückbleibt. Wer mag hier an einem duftigen Sommertage oder an einem glühenen Herbstabende nicht stundenlang auf den von Schiffen und Kähnen belebten Strom, auf die vielfach befahrenen Straßen und in die stille Pracht der im Aeußern großartigen Landschaft hinaus [illegible]

Wer hat dieses Bild nicht schon häufig auf den Landschaften dürftiger Maler gesehen? Ja, hier ist so beredsame Poesie. Wie die Künstler, welche sich ringsum gern mit ihren Skizzenbüchern und Malkasten niederlassen, so scheinen es auch die rheinischen Dichter zu wissen, daß in solchen Gegenden ungeformte Lieder durch die Luft schweben, die nur auf eine in das Wort gefaßte Erlösung harren. So hat Gustav Pfarrius, der liebenswürdige Sänger der Waldlieder, sich in einer kleinen Schlucht unterhalb Remagen ein hübsches Haus erbaut, aus dessen Fenstern es schöne Blicke in das Rheinthal und auf seine umliegenden Obst- und Weingärten hat. Drüben in einem Thale, das zwischen Unkel und Honnef in die Ebene mündet, liegt das Dorf Menzenberg, bei dem ein trefflicher rother Wein wächst. Dort besitzt Karl Simrock eine Sommerwohnung, die auch schon das Eigenthum seines Vaters war und die ihm „Eckenblut" — so nennt er sein Gewächs — in den Keller liefert. Ich selber aber habe zu Bodendorf an der Ahr, etwa eine halbe Stunde von Remagen, wenn

Königswinter.



Die Apollinariskirche bei Remagen.

Linz.

Burg Godesberg mit den umliegenden Landhäusern.

Der Bahnhof zu Rolandseck.

Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale

Digitized by Google

Wie wenig man Kriegsschiff, Ein Mann Wache und Ein Mann Lotse, ist es leicht gesagt, Segel vom Winde halten, wo es nicht gut ist, Segel beim Winde, wo es gut ist, Segel vom Winde, wo es gut ist, Segel beim Winde, wo es nicht gut ist

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 5 Ngr.

Büsten in elfenbeinähnlicher Masse.

Höhe ca. 5 Zoll. 13041

Liegend sind folgende zu haben:

Arndt. — Arago. — Bach. — Beethoven. — Chopin. — Jenny Christine. — Cornelius. — Cuvier. — Diesterweg. — Franklin. — Friedrich II. — Friedrich Wilhelm IV. — Prinz Friedrich Wilhelm. — König von Preussen. — Gerhard. — Gluck. — Goethe. — Hahnemann. — Haydn. — Heine. — Herder. — Herschel. — Herwegh. — Humboldt. — Hus. — Victor Hugo. — Alexander v. Humboldt. — Kalk. — Klopstock. — Kant. — Kotzebue. — Kaspar Hauser. — Lafontaine. — Lavater. — Lessing. — Luther. — Lessing. — Mozart. — Napoleon I. — Napoleon III. — Newton. — Jean Paul. — Pius IX. — Rochel. — J. Rousseau. — Rossini. — Rubens. — Schiller. — Schubert. — Schumann. — Schwanthaler. — Shakespeare. — Spohr. — Tasso. — Thalberg. — Königin Victoria. — Voltaire. — G. Washington. — C. M. v. Weber. — Wetzel. — Wieland.

Die Ausführung dieser Büsten dürfte ist meisterhaft. — Dieselben sind von den ersten hiesigen Künstlern modellirt und haben sämmtliche sprechende Aehnlichkeit.

Preis pro Büste 20 Ngr. — 1 Fl. C.-M. — Passende Console dazu werden auf Verlangen à 10 Ngr. geliefert.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und des Auslandes. Bei direct an mich eingehenden Auswerlangen gelangender Bestellung erfolgt die Zusendung portofrei, wenn der Betrag beigefügt ist. August Kiese in Berlin, Lützowerfeld 23.

Verlag von W. Löblich in Neudnitz bei Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede gute Buch- u. Kunsthandlung zu beziehen:

Neu! Nicht mit Modellfiguren zu verwechseln! 17009

Atelier für Landschaften-Reliefs.

9 verschiedene Bilder und 9 Goldrahme zum Selbstfertigen. In Mappe 4 Thlr. In eleg. Carton mit Wendung und 9 Glasscheiben 7 Thlr. 5 Ngr.

Zur Pianofortefabrik von **Ernst Franke** in Leipzig empfiehlt sich mit allen Sorten

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton und leichter Gerade für solide Arbeit. 16092

Musikdosen jeder Art empfiehlt H. Heller

Briefe franco. in Bern. 13044

Die neumodischen Blumenfabrikate, als

Fächerbouquets, Bouquets de Decoration und d'Application, Ball- und Coiffurebouquets, Ball-, Gouvernanten-, Hochzeits- und Trauerkränze, Guirlanden, Blumenfächer, Kalmoden-Aufsätze, Ballrosetten, Blumenkörbchen, Muschel- und Schneeballenguirlanden, Visitenbouquets und Vasen mit Bouquets liefern in reichster Auswahl zu Fabrikpreisen und gestatten Wiederverkäufern Rabatt und Discounto, wenn sie von unserer dreimonatlichen Zahlungszeit keinen Gebrauch machen. — Unterzeichnete Aufträge werden den betreffenden sozialen Verhältnissen angemessen geliefert und Briefe franco u. G. erbeten. 17045

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Debusstop mit Silberspiegeln, eine

unentbehrliche Unterhaltung für Jung und Alt, nützlich für Industrielle, empfiehlt à 1 Thlr. 17008

C. Brandegger in Ellwangen.

Höchst passendes Festgeschenk!

Blumengrüße aus Fern und Nah.

(Tottenrosen in Knospen.)

Dieses mit einer deutschen Einleitung versehene und allen deutschen Frauen und Jungfrauen gewidmete Buch hat eigenthümlicher Art ist ein trachtähnliches Kleid, prachtvoll ausgestattet und illustrirt à Exemplare. 6 Stücken den Freuden und zarten Blumenspruch enthaltend. Als einzig mir Tagewerk würde sich dieses Buch der Stollgerlache als vortreffliches Geschenk für Braute wie Uebergabe für den zarte Geschlecht eignen. — Preis 2 Thlr.; Wiederverkäufern Rabatt. 16963

Rochlitz in Sachsen. **Gergmann & Comp.**

Abgelagerte Cigarren, direct aus Hamburg

zu beziehen, empfiehlt Henry Heydtmann (vorm. H. P. Pauli), Hotel de l'Europe in Hamburg, in den Preisen von 19—30 Thlrn. per Mille. Assortirte Probekisten derselben, enthaltend 14 verschiedene Sorten in Kistchen von 25 Stück (250 Stück), werden gegen Franco-Einsendung von 6 Thlrn. — 12 Fl. österr. W. oder Nachnahme abgegeben. (Nach den österr. Staaten ist keine Nachnahme gestattet.) Briefe franco. 14793

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 13849

F. W. Stolze & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte baierische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grün, braunen und naturfarbenen Jagdfarben von 3 a. 4 Thlrn., in grün und naturfarbenen Tuche von 4½, 5 a. 6 Thlrn., in feinem Satin, Duffle, Double oder Tuchcroix von 6½, 7, 8 bis 12 Thlrn. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Joppenfabrik von 16085

Sigmund Weiß in München.

Turner à 2 Thlr. Etwas ganz Neues,

eine schöne unterhaltende Puppe mit eisernen Gelenken, welche mit leichter Mechanik alle Bewegungen des Menschen nachahmt, ein sehr amüsantes Geschenk für Kinder und Erwachsene. — Schlagmühlen für Kartoffel und Reps à 1 Thlr., feine dergl. für Damen 2 Thlr. gegen baare Einsendung oder Postvorschuß. Fabrikant A. Kilian in Neuwied. 17035

Praktisches Weihnachtsgeschenk. 17040

Verlag von August Kiese in Berlin.

Erdglobus, 3 Fuß im Umfange,

auf drahtlosem Bronzegestell den Atlas vorstellend. Nach den neuesten Karten und Originalzeichnungen gefertigt. Preis 3 Thaler.

Ein Globus in dieser schönen Form existirte bisher noch nicht: das herrliche Piedestal, den „Atlas" vorstellend, macht denselben zu einer Zierde jedes Prachtzimmers. Die Zeichnung ist auf das Sorgfältigste, dem neuen Standpunkte der Wissenschaft angemessen, in Farbendruck ausgeführt, mit besser Grundierung des Wassers, braunem Terrain, schwarzer Schrift und gelbem Unterdruck für die Ebenen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben ist die Verlagshandlung von Aug. Kiese in Berlin, Lützowerfeld Nr. 23, gefällige Aufträge effectuirt. Dieselbe versendet durch ganz Deutschland und angrenzende Länder.

Meinen geschätzten Kunden im Auslande

nehme ich die ergebene Anzeige, daß meine jüngsten Havana Cigarren Bestellungen eingetroffen, und sind sämmtliche Sorten durchaus von ganz vorzüglicher Qualität.

Zur Vereinfachung der Auswahl bleibt mein Lager, wie nachstehend näher angegeben, in drei Hauptrubriken A, B, C eingetheilt und zwar:

A. Cabinet-Cigarren:

Nr.	1	2	3	4	5
pro Mille	100	90	80	70	60 Thlr.

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr.	6	7	8	9	10
pro Mille	45	55	50	50	40 Thlr.

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr.	11	12	13	14	15
pro Mille	30	20	25	25	20 Thlr.

Für eingetroffene Cigarren, mit einfacher Bezeichnung der Nummern und dem Vermerk, ob die Qualität leicht, mittelhaltig oder kräftig gewünscht wird, übernehme ich unter Garantie der strengsten Reellität.

Reflectanten, denen daran gelegen, sämmtliche 15 Sorten zu prüfen, sende ich Assortimentskisten à 250 Stück für 6 Thlr.

Ich empfehle ferner eine Partie recht importirter Havana Cigarren, welche Havarie gelitten, zur Hälfte des Werthes, resp. Kist zu 50 Thlr. pro Mille und sehe davon Proberäuchen à 100 und 150 Stück für 2 und 3 Thlr. ab.

Anfträge auf mindestens 500 Stück pro Sorte, welche das gedruckte Verzeichniß zu Weihnachtsgeschenken bestimmen wollen, werden in eleganten Kistchen versendet, oder Versendung ausgeführt.

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,

Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Für die Schweiz habe ich zur Empfehlung meiner dortigen Abnehmern den Herrn Alexander Pfeiffer in Luzern ein vollständiges Musterlager übergeben.

Ungarweine.

Die berühmtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den ersten Weinbergen und ersten Plätzen dort gegründet, um nur ja erstklassige, reinste Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, versenden diese, seine die ältesten Jahrgänge, garantirt echten Tokayer Weine, die von den ersten deutschen Autoritäten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten, Schwindsüchtige, Blutarme, Nervenleidende, Hämorrhoidalen, Schwerhörigen, Schwindlige etc. &c. contractlich nur durch die Herren

Hoffmann, Heffter & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guten Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail versendet werden.

Wir empfehlen auf Ungarn Berge nebenstehende, alte Sorten unger. Roth- und Weißweine und bei verschiedenen Gattungen von Kundschaften (süße und leichte, rothe und weiße) in reinsten Qualitäten, die nur von 15 bis 20 Thlr. pro Eimer und von 10 Ngr. an die 5 Thlr. pro Flasche verkäuflich und auf Franco-Anfragen specielle Preiscourante und Circulaire franco gern verfendet.

Wir sind genöthigt, zu größeren Sendungen noch Verkaufsstellen einzurichten, aber nur auf die solidesten Reflectanten sich stützend, denen wir am bestmöglichsten Frances-Anweisungen.

Englische Brief-Copie-Buch-Apparate,

neu construirt, wenn man Brief und 1—3 Copien zugleich schreibt, in eleg. Ausstattung zum Preise von 1½, 2 und 3 Thlrn. pr. Cop. 16956

Texte zu Neujahrsgrüßen sind billigst und praktisch zu empfehlen.

Depot: **H. F. Hahlmann & Comp.** in **Hamburg,** Klosterthore 18.

Waldsachen.
Fancy Wood-articles.
Nouveautés forestières.

Unter dieser als passendes Verzeichniß übergebe ich aus verschiedenen, dem Walde entnommenen Producten eine Auswahl von über 30 bekannte zu Preisen gewissen Artikel, ganz neuen, selbst erfundenen theurre.

Außerdem mache ich auf meine elaborirten Holzwaarenfabrikate, bestehend in mehreren Wirthschaftsgegenständen, Spielwaaren, Cigarrenspitzen und Schreibzeugständen, aufmerksam; unter Letzteren erwähne ich besonders Cascale mit Zink- und Messingeinsatz. — Ueber sämmtliche Artikel steht mein neuester Preiscourant bei und photographische Musterkarte zu Diensten.

Commissionsaufträge gebe ich meiner Fabrikate ab und Briefe werden franco erbeten. 16999

Gustav Herzig, Holzwaarenfabrikant in Hermsdorf u. K. in Schlesien.

Die 17004

Kunst- u. Handelsgärtnerei von B. Thalacker

in **Erfurt** offerirt:

Petunien-Samen.

Neue großblumigst gefranste Petunien	à Port.	zu 500 Korn	7½ Sgr.
Kleinblumige gefranste Sorten	„	„ 500	„ 5 „
Großblumige violett und weiß gefleckte Sorte	„	„ 500	„ 7½ „
Kleinblumige do. do.	„	„ 500	„ 5 „
Künstlich bastardirter Petunien-Samen, gebor 18—20/0, gefüllte Blumen, die schönsten Sorten gemischt	„	„ 1000	„ 20 „
do. do.	„	„ 500	„ 12 „
Großblumig violett mit weiß gefleckte Sorten bastardirt mit Gefüllteblühenden	„	„ 1000	„ 25 „
do. do.	„	„ 500	„ 15 „
Kleinblumig violett mit weiß gefleckte Sorten bastardirt mit Gefüllteblühenden	„	„ 1000	„ 25 „
do. do.	„	„ 500	„ 15 „
Großblumig gefranste Sorten bastardirt mit Gefüllteblühenden	„	„ 1000	„ 1 Thlr.
do. do.	„	„ 500	„ 20 Sgr.
Die obigen 8 Sorten zusammen pro Sorte eine Port. zu	„	„ 100	„ 3 Thlr.

Vorstehend offerirte Petunien bilden einen herrlichen und den Sommer hindurch dauernden Blumenschmuck in allen Blumengärten, auf Blumenbeeten und zur Decoration der Ballsaal ꝛc. Gebrauchs Culturanweisungen werden den Samen beigelegt. Briefe erbitte mir franco.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in **Erfurt.**

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bereitung von Selters- und Sodawasser, Limonaden, moussirenden Weinen und kohlensäurehaltigen Getränken jeder Art, nebst den dazu nöthigen Füllapparaten, worüber ein besonderer Prospectus nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich ausgegeben wird.

Leipzig, 1861.

Hofapotheke zum weißen Adler.

C. J. Neubert,
Hofstraße. 13130

Unentbehrlich für jede Familie! 16720

Oscar Baumann's arom. Eibischwurzelseife.

Das Dutzend 20 Ngr. und 1 Thlr. 10 Ngr., 3 Stück 10 Ngr. und 1 Ngr.

Durch besondere chemische Zubereitung ist dieselbe vor allen übrigen Seifen dazu geeignet, die Haut gesammelig zu machen und derselben eine dienstende Weiße zu geben. Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche die Veränderung der Temperatur mit sich bringt, sie entfernt radical Sommersprossen, Sommerflecken, sogenannte Mitesser, Hautknötchen, so starke Röthe des Gesichts und schützt vor früher Runzeln der Haut, und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her. Jedes Stück ist mit meinem Namen versehen. Briefe und Gelder franco erbeten. Anfträge wird nicht berechnet. General-Niederlage für ganz Deutschland bei

Oscar Baumann, Reitmaringasse 4 in **Dresden.**

Interessantes Geschenk für reisere Knaben. 17042

Galvanoplastischer Apparat.

Mit Presse und allem Zubehör 3 Thaler.

Dem deutschen Knabenherzen in der Naturwissenschaft haben wir unter vielen andern auch die Verwendung des Galvanismus auf Kunst und Industrie zu danken. Für wunderbare Wirkung dieser Naturkraft ist in diesem Apparate angewendet, mittels welchem sich von jeder Münze und Medaille, welche man nur auf wenige Minuten eintauchen kann, die genauste, scharfste Nachbildung in Metall auf die leichteste Weise herstellen und auch durch den Apparat vergolden und versilbern läßt, sodaß der jungen Besitzer desselben sich eine unterhaltende, wirklich nützliche Beschäftigung auf sein Lebenlang sichern können.

Bei direct an die unterzeichnete Kunsthandlungsgehandlung gelangender Bestellung erfolgt die Zusendung portofrei, wenn der Betrag beigefügt ist.

August Kiese in Berlin, Lützowerfeld 23.

Sammlung von chemischen Präparaten.

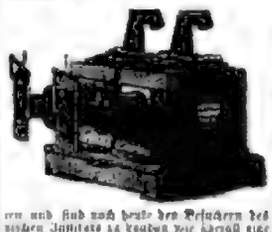
Als Hülfsmittel zum Studium der anorganischen Chemie verkauft das Präparatorium zu Freiberg in Sachsen Präparatreisesammlungen zu Preise von 5 Thlr. Die enthalten über 100 Chemikalien, alle darstellbaren Salze und Elemente vertreten und werden mit den erforderlichen Glasröhrchen in eleganten Kästchen abgegeben.

Bei der Zusammenstellung dieser Präparatensammlung ist das Hauptaugenmerk auf die Medicinische des Studirenden der Chemie gerichtet gewesen. 16464

Apparate zur Darstellung der Nebelbilder

(Dissolving views), wie die derselben am meisten verwendete, jedoch einem complicirten Effect ergiebende 16966

Agioskope



mit landschaftlichen, architectonischen, komischen und photographischen Nebelbildern, Karteinbilder, Sammlungen astronomischer und geologischer Tabellen und vollständiger Katalog mit illuminirten Blättern.

Physioskope,

die das Bild der menschlichen Physiognomie, wie abwechselnd lebendes Wesen, erblassen ꝛc. in wechselnder Größe an die Wand werfen. Die Vorstellungen mit verschiedenen Zeitzwischen wechseln und sind auch heute den Besuchern des täglich sich Abendlichen verschiedenen Instituts zu London wie überall eine endlose Quelle des Vergnügens.

Obige Apparate sind Resultate und vom Unterzeichneten auf's Neue verbessert und auf's Vorzüglichste in seinem Verlage angefertigt. Auf frankirte Anfragen werden Preiscourante gerne zugesandt.

A. Krüß, Optiker und Mechaniker,
Adolphsbrücke Nr. 7 in Hamburg.

Preismedaillen auf den Ausstellungen aller Völker. (Paris 1855.)

Für Etablissements-Gesellschaften! 17010

Laches et Toiles à bases métalliques.

Diese mit einem Metallanstrich versehenen Gegenstände für Eisenbahnwaggons, Fuhrwerksverwaltungen, Etablissements ꝛc. sind jetzt in London und Paris von solcher Wichtigkeit, daß sich diesen Artikel auch in Deutschland, Polen und Rußland einzuführen und sind dem Vorzug vor allen anderen, daß er nicht wie diese der Feuchtigkeit angreift, sondern der größter Dichtigkeit dieselbe conserviert. Gefällt und reger sei

C. F. Werckner in Breslau.

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachdeckung, Wasserdichten, Bekleidung feuchter Wände, Ueberdeckung von Gewölben, Eisenbahnwaggons und Fuhrwerken, auch zu Dreschtennen im Freien und ebenso kalt Schiffbau zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen bis zu 60 Fuß Länge und 3½ Fuß Breite rhein., auch auf Verlangen in größerer Breite zu gleich billigen Preisen geliefert und unter dem Namen Brösel's Dachleinwand.

Die dazu gehörige Bindemasse ist mit 2 Thlr. pro Ctnr. zu beziehen.

Proben und gedruckte Erläuterungen auf Verlangen gratis. 16281

Alte Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Karlsbader Kaffee. Von dem vortrefflichen

Kaffee in Karlsbad ist mit Recht in allen Ländern die Rede und Tausende Kannen sind nicht erklärt, daß derselbe gerade dort vorherrschend so gut bereitet wird. Es ist auch in der That ein rein, Gedenkmal — wohl vorherrschend keine fremder Ursache, als Spezialmischer des daran Theil hat. Aus einem Kaffeekranen und einem kleinen, kafeteliera, jeder Zeit in Karlsbad. — Wir erklären die praktische Beschaffe nebst einer wissenschaftlichen Belehrung der Sache deutlich für ein Honorar von 1 Thlr. — 2 Fl. ö. W.

Ferner, für ebenfalls 1 Thlr. — 2 Fl. ö. W., ein von uns hoch neu erfundenes praktisches Verfahren:

Milch, Sahne, Rahm, Schmetten, Obers ꝛc.

zu jeder Jahreszeit sehr lange unverändert in guter Beschaffenheit zu erhalten. — Das Verfahren ist ganz einfach und sicher und sowohl als ebenfalls wissenschaftlich begründet.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrie-Comptoir u. gewerbliche Auskunftsbureau:

Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz (preuß. Schlesien).

Unser „Geschäftsprogramm", welches national-praktische Mittheilungen und Erwerbsquellen für Brauchbare und Unbemittelte bietet, senden wir auf frankirtes Verlangen Jedermann fortwirt zu.

Adresse einfach: Wilhelm Schiller & Comp. in Görlitz. 16911

Joh. Andr. Hauschild's vegetab. Haarbalsam.

Es ist eine von den größten wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte Thatsache, daß bei den gewöhnlichen Ursachen entstandenem Haarschwund nicht auch die Haarwurzel und Haarbälge eingehen, daß Haarausfall und Kahlköpfigkeit meist die Folgen von abnormen Hautzuständen, und daß infolge dessen durch eine zweckentsprechende Behandlung der Haut die Wiedererweckung des Haarwuchses oft bereits kahl gewordenen Stellen in den meisten Fällen möglich ist. Der Hauschild'sche Balsam, ein Kräuterextract, der sich durch seine, die Haut gelind reizende, unterstützende belebende und stärkende Wirkung lange den Ruf eines außerordentlich wirksamen, cosmetischen Hausmittels besonders für die Kopfhaut erworben, kann als solches auch mit Recht als das zweckentsprechendste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zu Wiedererweckung des Haarwuchses auf schon kahl gewordenen Stellen empfohlen werden und hat sich in dieser Eigenschaft nicht allein an dem Orte selbst, der dadurch, wie bekannt, nach langjähriger Kahlköpfigkeit im Alter von über 60 Jahren den reichsten Haarwuchs an dunkelster Farbe wiedererlangte, sondern auch an Anderen in glänzender Weise bewährt.

Eine Broschüre, die Jedem gratis verabreicht wird, enthält die ausführliche Anleitung zu richtiger Anwendung des Balsams, und sind derselben eine große Anzahl Atteste und Anerkennungsschreiben, zum Theil von Personen ständischen Ranges, beigedruckt, die sämmtlich die Wirksamkeit des Mittels bestätigen. Die Originale dieser und eine täglich sich vermehrende Menge ähnlicher Zeugnisse und Briefe darf ich jederzeit sehr gern denen, zur Einsicht vorlegen; ebenso kann ich jede mir die nächsten hiesigen Einwohner nennen, die sich des Hauschild'schen Balsams ebenfalls mit bestem Erfolge bedienten.

Reisetechnischen Verschiedenheiten dieses ich denselben Kindern auf Verlangen sehr gern ohne Honorarvergütung, aber mache mich gern verbindlich, im Nichtverlangenfalle den verauslagten Betrag zurückzuerstatten.

Der Balsam, der, worauf ich besonders aufmerksam machen möchte, in seiner Zusammensetzung durchaus unschädlich ist und namentlich entschieden nichts von Kletten-, Kampfer-, Chinin-, Cantharidin-Extract und ähnlichen derartig meist in Haarmitteln verwendeten Ingredienzien enthält, kann selbst der dazu gehörigen ausführlichen Anleitung stets und direct aus der Hand des hier lebenden Erfinders nur von mir in Originalflaschen à 1 Thlr., 20 und 10 Ngr. bezogen werden. 13041

Julius Krohe Nachfolger in Leipzig, Dresdner Str. 2.

Die größte und anerkannt beste und billigste 16132

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

J. Borcke in Berlin, Gartenstraße 167,

zweites Musterlager: Jägerstraße 14a,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 20 verschiedenen Sorten, von der Kähnich-Nähmaschine à 9 — 10 Thlr. Zugleich macht die Fabrik auf ihre Central-Circularsäge aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Firmen in Europa, von welchen angeführtes Fabrikat zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Klüger in Breslau.	Zemmer & Comp. in Rotterdam.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel.	P. Klinghaken in Osterburg.
Fr. Steiner-Annen in Aath (Schweiz).	G. Tiedemann in Riga.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13778

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit . .	50 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten do. do.	40 „
für Herrenschneiderarbeiten	65 „
„ Militärarbeiten u. Schuhleder größter Sorte . . .	60 „
„ Schuhmacherarbeiten in Tuch und Leder nach Grower u. Baker	45 „
Lambourne'sche Nähmaschinen zum Verpicken von Tuchschneiderarbeiten, Handbetrieb	4 „

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 12, 14738

empfiehlt sich zur Lieferung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Centrifugalstockenmaschinen, Pressen aller Art rc. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Räumlichkeiten neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

G. B. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 16203

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwasser und Champagner bis zur Herstellung von 600—1000 Flaschen täglich nach Struve'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 5 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Papieren und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 16747

Für Photographen. 17037

Die

Fabrik photogr. Papiere des Karl Krziwanek

in Wien, Laimgrube Nr. 204,

empfiehlt ihre präparirten Papiere zu folgenden Preisen:

1 Buch	Chlor. Ammon. oder Chlor. Sod. —	Thlr.	27 Sgr.
1 „	Arrow-Root-Papier	„	5 „
1 „	„ „ gesalzen	„	15 „
1 „	einfach Eiweiß	„	2 „
1 „	zweifach „	„	12 „
1 „	dreifach „	„	— „

Bei mehrfacher Abnahme entsprechenden Rabatt. Das Papier wird franco Leipzig geliefert.

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

nebst allem Zubehör, chemische Producte und präparirte Papiere, Fassungen, Druckarbeiten rc. verleiht auf Franco-Anfragen gratis das Institut von 14313

Eduard Liesegang in Elberfeld

Liebhaber der Photographie erhalten gegen

frankirte Einsendung von 3 Friedrichs'or innerhalb drei bis vier Wochen einen bestätigten photographischen Apparat — die Camera mit achromatischem Objectiv —, die erforderlichen Präparate nebst Fläschen und leicht ausführbarer Anleitung zur Erzeugung seiner Photographien von 16297

J. Krebs, Lehrer und Photograph in Mühlhausen i. Th.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Katechismus der Photographie.

Anleitung zur Erzeugung photographischer Bilder. Nebst einem alphabetischen Verzeichniß der deutschen, lateinischen, französischen und englischen Benennungen photographischer Chemikalien und Naturproducte. Von Dr. J. Schnauß. Mit 32 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 10 Ngr.

Photographie-Albums (eigener Fabrik)

in ½, ¾, 1, 1½, 2, 3, 4 und 5 Thlr. pro Stück. Preisverzeichnisse gratis und Probeversendung bei neuem Rabatt. 17007

Breslau. Leopold Priebatsch.

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (ohne Apparate) bei 16710

Heinr. H. Böhm, Glasmalerei in Hamburg.

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Photographierahmen jeder Größe eigener

Fabrik empfiehlt billigst **Hermann Neubiechner in Leipzig,** Ostmannstraße 12. 17047

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren sämmtliche deutsche und auswärtigen Ankündigungen zu Originalpreisen aller Art und geben die Zeitungsverzeichniß, welches an Vollständigkeit alles bisher Erschienene übertrifft, gratis aus.

Uebersetzungen in alle gewünschten Sprachen werden correct angefertigt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 16904

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Die 61. Königl. Sächs. Lotterie besteht aus 72,000 Losen und 36,000 Gewinnen und bietet darunter als Hauptpreise 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 mal 10,000 Thlr. rc. dar, worin die 1. Ziehung am 16. Dec. d. c., die 2. am 20. Jan. 1862, die 3. am 24. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und Hauptziehung aber am 5. Mai beginnt und am 20. endigt. Zu dieser großen Lotterie offerire ich ganze, halbe und viertel Originallose, sowie auf alle 5 Klassen gültige Lose (Volllose), à 31 Thlr. rheinl. Cour. pro Los, versende solche gegen franco-Einsendung des Betrags in Baar oder bankfähigen Papieren bis in die entferntesten Gegenden unter Versicherung der promptesten Bedienung und Verschwiegenheit. 16333

C. F. Bühring in Leipzig,

Königl. Sächs. Lotterieeinnehmer, Comptoir gr. Fleischergasse.

Hierdurch empfehle ich meine seit einer Reihe von über 20 Jahren hier bestehende Lotterie-Collection zur gef. Entnahme von Loosen der

Königl. sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Vortheile gewährt, wie aus dem Plane derselben, welcher gratis zu haben, leicht zu ersehen ist. — Die Hälfte sämmtlicher 72,000 Nummern erhält Treffer (also 36,000), die auf 5 Klassen vertheilt sind, worunter Hauptgewinne zu 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 mal 10,000 Thlr., 2 mal 5000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr. rc. rc. — Die Ziehungen finden hier in Leipzig statt und zwar die der 61. Lotterie: 1. Klasse den 16. Dec. 1861. — 2. Klasse den 20. Jan. — 3. Klasse den 24. Febr. — 4. Klasse den 31. März. — 5. Klasse den 5. bis 20. Mai 1862. — Aller 5 Jahre betheiligen sich Spielende und Hoffende die Lust hierbei recht wohl, da gegen Franco-Einsendung des Betrags verlangen, für jede Klasse kosten ½ Los 1 Thlr. 5½ Ngr., ¼ 2 Thlr. 10 Ngr., ⅛ 5 Thlr. 3 Ngr., 1/16 10 Thlr. 6 Ngr. Versendungen finden nach allen Gegenden statt. — Prämlicher Expedition der Lose, prompteste Auszahlung der Gewinne, strengste Discretion in allen Fällen werden im Voraus zugesichert. 16718

C. F. Schmidt, Buchhändler u. conc. Lotteriecollecteur in Leipzig.

Für Victualien-, Wildprethändler u. Inhaber

ähnlicher Geschäfte. 16809

H Lea, Victualienhändler in London, 122 Lambeth Walk,

erbittet sich Anfrage im Commissionswege über unter anderem Bedingungen zum Verkauf von Käse, Butter, Schmalz, Eier, Schinken, Speck, Rindfleisch, Kälbern, Wildpret und Federvieh rc. Da er als Handel mit landwirthschaftlichen Producten eine jahrelange Erfahrung besitzt und deutsche Verbindungen angeknüpft hat, so kann er alle Aufträge, welche ihm, wenn auch zunächst nur versuchsweise, Anfträge übertragen, versichern, daß er seinerseits nichts versäumen wird, um ihr ferneres Vertrauen sowohl durch Verwirklichung der erreichbar höchsten Preise als durch zunächtige Uebersendung der Gelder zu verdienen und dem Verkauf zu verbürgen.

Die günstigsten Empfehlungen können vorgelegt werden.

Für Salinen, Mineralwerke u. chem. Fabriken.

Die Einrichtung zur fast fabelhaften Concentration der verschiedenartigsten Salzlaugen durch atmosphärische Verdunstung und billigste patentirte Construction für solche Fabriken übernimmt der Unterzeichnete gegen gute Etablissements-Garantie. Jeder Art, der auch seine Säcke zu ändern wünscht. Er bietet vorzügliche Referenzen und hat auch im Gebiete der trockenen Destillation und anderen chemischen Fächern Erfahrung. Gefällige Briefe übernimmt und befördert die Buchhandlung von C. L. Schulze in Straßburg, Nähe des Arsenals 44, außer der Thüre C. v. W. 17048

Billigster Verkauf genfer Taschenuhren,

Lebenslänglich garantirt goldener und vergoldeter Ketten

vom Uhrmacher L. Peslow in Berlin, Luisenstraße Nr. 7. 16894

Silberne Spindeluhren à 5, 5½, 6 u. 7 Thlr. Feinste silberne Cylinderuhren in hochroth gravirten und guillochirten Gehäusen, in 4, 5 u. 6 Steinen gehend, mit und ohne Secunde 8, 9, 10 u. 11 Thlr., do. mit Goldrand 9, 10, 11 u. 12 Thlr. Feine silberne Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde 11, 12, 13 u. 14 Thlr., do. mit Goldrand 12, 13, 14 u. 15 Thlr. Demi-Chronometer 18, 20 u. 22 Thlr. Goldene Cylinderuhren für Herren und Damen, Prunkgegenstände, in 4, 5 u. 6 Steinen gehend, gravirte und emaillirte Gehäuse, 15, 18, 20 u. 22 Thlr., do. mit Goldkapsel 24, 25, 26 u. 28 Thlr. Hochfeine goldene Ankeruhren, in 15 Steinen gehend, mit Secunde, für Herren und Damen 22, 24, 26, 28 u. 30 Thlr., do. mit Goldkapsel 28, 30, 32, 34, 40 u. 50 Thlr. Sämmtliche Uhren haben ein geschmackvolles Aeußere, sind gut abgezogen und regulirt und laufen für die Güte und das Nothwendigste zwei Jahre weite Garantie. Solorathige goldene Ketten mit goldenem Bergkrystallsiegel 3, 4, 5 u. 6 Thlr., do. ganz massiv 10, 11, 12, 13, 14 u. 15 Thlr., do. lange Doubletten mit feinen Schieben 14, 15, 16, 17, 18 u. 20 Thlr., do. Broschketten für Damen 8, 9, 10 u. 11 Thlr., do. Uhrhalter für Damen und Medaillons à 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. Goldene Bergarbeitsketten 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr. Perlen-Ketten in Feuer vergoldet von 20 Sgr. bis 1, 1½, 2 u. 3 Thlr., do. lange Halsketten 3 u. 3½ Thlr. Jede Bestellung wird prompt und Reparaturen oder Polirarbeit gewissenhaft ausgeführt und bei nicht gelingendem Resultate bereitwilligst und ohne Verlust umgetauscht. Versendung wird nicht berechnet.

Verkauf. Eine kleine Dampfmaschine,

von ca. einer Manneskraft, ist durch Zufall für den sehr billigen Preis von 20 Thlrn. ohne Kessel zu verkaufen. Dieselbe besitzt eine Pumpenvorrichtung, um im Garten einen Springbrunnen zu treiben, auch würde sie in Schulen als Modell sehr brauchbar sein. — Näheres auf portofreie Anfragen bei 17049

J. Krüß in Hamburg.

Villa-Verkauf. Ein reizender Landsitz in

einer angenehmen, lebhaften Stadt Thüringens, nahe der Eisenbahn, mit erstaunlichem Garten, Land und Weinbergen besser Lage, ist für einen sehr mäßigen Preis mit zwei Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch 17042

C. Brohmer in Freiburg a. d. Unstrut.

Verkauf. Eine Glockengießerei, renommirt,

im Betriebe, ist zu verkaufen in Breslau. Auch wird daselbst ein Lehrling oder Gesellschafter gesucht. Näheres unter Adresse L. B. Lange Gasse Nr. 23 in Breslau. 16990

Agenten-Gesuch. Für Braunschweig,

Frankfurt a. M., Hannover, Kassel werden solide, renommirte Agenten mit guten Referenzen zum Verkauf gangbarer Artikel gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Theod. Meyer in Nürnberg. 17006

Agentur-Gesuch. Ein solider Agent wünscht

für Triest und Venedig noch einige Häuser oder Fabriken zu repräsentiren. Bei Uebernahme von coulanten Commissionsartikeln kann entsprechende Caution geleistet werden. Adresse: A. L. No. 100 post rest. Triest. 16857

Gesuch. Agenten für den Vertrieb eleganter

Gratulationskarten werden bei guter Provision gesucht von 17024

Golle & Wichmann in Greiz (Voigtland).

Gesuch. Ein unverheiratheter, mit guten

Kenntnissen versehener junger Mensch, gebrannte und tüchtiger Kellerbruder und Dampfmaschinenarbeiter, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als ein Solcher, sei es im In- oder Auslande. Näheres bei Karl Neubauer in Hermsdorf (Sachsen), Fabrikstr. Nr. 3. 17041

Gesuch. Ein tüchtiger Retoucheur

für schwarz und bunt sucht Engagement. Gefällige Offerten erbittet unter Adresse J. F. X. Post. Inst. von C. Hahn, Waisenhausstr. Dresden. 17009

Gesuch. Ein Dr. phil., der in Tübingen,

München und Kiel philosophischen, philologischen und naturwissenschaftlichen Studien obgelegen, sucht in einer gebildeten Familie in einer größeren Stadt Deutschlands eine Anstellung als Hofmeister. Reflectirende werden gebeten, ihre resp. bezüglichen Mittheilungen gefälligst unter der Chiffre H. D. No. 311 an Haasenstein u. Vogler in Hamburg einzusenden. 17057

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art zu Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes, ohne Berechnung von Portoauslagen rc. 16835

„Glück auf" zur 61. k. sächs. Landeslotterie.

Ziehung 1. Klasse den 16. Dec. d. J. Mit Losen hierzu in ½, ¼, ⅛ u. 1/16 empfiehlt sich unter Zusicherung prompter Bedienung 16307

Die conc. Collection von E. Graff in Leipzig, Reichsstr. 48.

Die 61. königlich sächsische Landeslotterie,

vom Staate garantirt und unter allen derartigen Instituten am vortheilhaftesten arrangirt, enthält unter 72,000 Losen 36,000 Gewinne, welche durch fünf Ziehungen zur Vertheilung gelangen, und zwar bei

1. Klasse, Ziehung 16. Dec. 1861, 3500 Gewinne, darunter:

1 mal	1 mal	1 mal	2 mal	10 mal
10,000 Thlr.,	5000 Thlr.,	2000 Thlr.,	1000 Thlr.,	400 Thlr. rc.;

2. Klasse, Ziehung 20. Jan. 1862, 3500 Gewinne, darunter:

1 mal	1 mal	1 mal	2 mal	10 mal
12,000 Thlr.,	6000 Thlr.,	3000 Thlr.,	1000 Thlr.,	400 Thlr. rc.

3. Klasse, Ziehung 24. Febr. 1862, 3500 Gewinne, darunter:

1 mal	1 mal	1 mal	2 mal	10 mal
15,000 Thlr.,	8000 Thlr.,	4000 Thlr.,	2000 Thlr.,	1000 Thlr., 400 Thlr. rc.

4. Klasse, Ziehung 31. März 1862, 3500 Gewinne, darunter:

1 mal	1 mal	1 mal	2 mal	10 mal
20,000 Thlr.,	10,000 Thlr.,	5000 Thlr.,	3000 Thlr.,	1000 Thlr., 400 Thlr. rc.

5. Klasse, Ziehung vom 5. bis 20. Mai 1862, 25,000 Gewinne, darunter die Hauptpreise von:

120,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 30,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 mal 10,000 Thlr.,

2 mal 10 mal 15 mal 200 mal 400 mal
10,000 Thlr., 5000 Thlr., 3000 Thlr., 1000 Thlr., 400 Thlr.

Hiervon empfehle ich ganze Lose à 31 Thlr. 6 Ngr., halbe à 15 Thlr. 3 Ngr., Viertel à 7 Thlr. 16½ Ngr., Achtel à 3 Thlr. 25 Ngr. und Sechzehntel à 1 Thlr. 27 Ngr. rheinl. Cour., ferner für 5 Klassen gültige, sogenannte Voll-Lose à 31 Thlr., 15½ Thlr., 7¾ Thlr. und 3⅞ Thlr., gemäß und der Letzteren zu den Vorklassen, so wird doch die noch nicht gezogenen Klassen vorausbezahlte Betrag zurückvergütet. Nach vorheriger franco-Uebersendung des entsprechenden Geldbetrags versende ich Lose, sowie auf Wunsch Spielpläne und Gewinnlisten bis in die entferntesten Gegenden unter Versicherung prompter Bedienung und strengster Discretion. Zahlungen werden außer in hier gangbaren Münzsorten auch in bankfähigen Wechseln auf alle Wechselplätze Europas angenommen und zum Tagescourse berechnet; es steht Ihnen also frei, Ihre Zahlungen oder Gelder auf folgende Art zu machen: 100 fl. ö. W. = 99½ fl. süd. W. = 100 fl. Pfd. St. 11 Sch. = 191½ Frcs. = 34½ Rubel = 37½ Thaler = 120 Schwed. Rthlr. rc. rc. Gewinngelder können sofort nach Erscheinen der Ziehungslisten gegen Rückgabe der Gewinnlose erhoben werden.

Gleichzeitig empfehle mein auf sicherem Platze bestehendes Bank- und Wechselgeschäft zur Besorgung des An- und Verkaufs aller in- und ausländischen Staatspapiere und Werthpapiere, zu Einlösung von Coupons, zum Umsatz von Wechseln rc.

Dresden, im November 1861. 16916

Karl Kaiser, Wechsel- u. Lotteriegeschäft, Terrassen, große Schießgasse 7.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten 61. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung u. Ende der Directum in Leipzig — hiermit bestens empfohlen

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniß der Gewinne zu der Loose-Zahl wenig wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:

16. Dec. 1861	1	2	3	9	16	30	100	200	2000 Mal
	10000	5000	3000	1000	400	200	100	60	30 Thlr.
20. Jan. 1862	1	2	3	9	16	30	100	200	2000 Mal
	12000	6000	3000	1000	400	200	100	60	30 Thlr.
24. Febr. 1862	1	2	3	9	16	30	100	200	2000 Mal
	15000	8000	4000	1000	400	200	100	60	30 Thlr.
31. März 1862	1	2	3	9	16	30	100	200	2000 Mal
	20000	10000	5000	1000	400	200	100	60	30 Thlr.
5. bis 20. Mai 1862	1	2	3	9	16	30	100	200	2000 Mal
	120000	100000	50000	30000	20000	10000	5000	3000	2000 Thlr.
	2	2	2	9	16	30	100	200	2000 Mal
	10000	5000	1000	400	200	100	60	30	Thlr.

Die Einlage ist für | ½ | ¼ | ⅛ | 1/16 Loos (Voll-Loos) | gültig für alle
| 31 | 15½ | 7¾ | 3⅞ Thlr. | 5 Ziehungen.

Der Gewinn-Ausgleichung geschehen am 30 Thlr.-P. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Uebergabe der Loose, abzüglich der pleinmäßigen 1½% Provision, innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Interessenten sende die Beilage auf diesen Coupons und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Loose in der ersten Ziehung

am 16. Dec., 20. Jan., 24. Febr., 31. März 1862									
	40.	30.	20.	10 Thlr.					pro ¼ Loos bei der
Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gewährt.									

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Pf. bei	1 Thlr.,	2 Thlr.,	3 Thlr.,	5 Thlr.,	10 Thlr.,	20 Thlr.,	30 Thlr.
für 100 Thlr.	1 Thlr.,	2 Thlr.,	3 Thlr.,	5 Thlr.,	10 Thlr.,	20 Thlr.,	30 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichsten Course. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine renommirte Collection folgende Haupt-Gewinne bis Ende 1860 gefallen sind:

9	9	6	5	3	3	3	1	9	1	18 Mal
150,000	100,000	50,000	40,000	30,000	20,000	15,000	12,000	10,000	8000	5000 Thlr.

Dem 1. Januar 1861: 150,000, 50,000, 12,000, 10,000, 8000, 2 Mal 5000 und 4000 Thlr.

16304

Zur 61. königl. sächs. Landes-Lotterie,

welche, unter 72,000 Nummern die Hälfte Gewinne, darunter 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 mal 10,000, 10,000 viermal u. s. w., und mit 1. Klasse am 16. Dec. beginnt, empfehle ich Lose aller Gattungen und übrige die Versendung unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit nach allen, auch den entferntesten Gegenden.

Der Preis der Lose für sämmtliche fünf Klassen beträgt: 31 Thlr. pro ¹/₁, 15½ Thlr. pro ½, 7¾ Thlr. pro ¼, 3⅞ Thlr. pro ⅛, 1 Thlr. 29½ Ngr. pro 1/16, welche auf alle fünf Klassen gültige Volllose gerechnet werden; zur Verabredung von Klassenlosen, welche Klassenweise erneuert werden, genügt nur eine Anzahlung von 20 Thlr. pro ½, 10 Thlr. pro ¼, 5 Thlr. pro ⅛, 2½ Thlr. pro 1/16, und erbitte ich den Einlagebetrag bis kurz vor die letzte Klasse.

C. Louis Tauber in Leipzig.

NB. An größeren Gewinnen erhielt meine Collecte bereits zweimal die 150,000 Thlr., die 100,000 Thlr., die 20,000 Thlr. rc. 16411

Königl. sächs. Landes-Lotterie.

Kaiser, von Sr. Majestät dem Könige genehmigte und garantirte Lotterie, die vorzugsweise ihrer vortheilhaften Einrichtung wegen in allen Ländern beliebt ist, bietet unter

72,000 Nummern — 36,000 Gewinne

(vertheilt auf 5 Klassen)

worunter Hauptgewinne von 150,000 Thlr., 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 mal 10,000 Thlr., 10,000 Thlr. rc. rc.

Die Ziehungen der 61. Lotterie haben in Leipzig statt, und zwar: 1. Klasse am 16. Dec. 1861, — 2. Klasse am 20. Jan. — 3. Klasse am 24. Febr. — 4. Klasse am 31. März. — 5. Klasse vom 5. bis 20. Mai 1862.

Klassen-Lose

(welche bei Entnahme eines Loses zur 2., 3., 4. oder 5. Klasse der bereits gezogenen Klassen nachzuzahlen) versende ich gegen Einsendung eines der Beträge entsprechenden Anzahlung und bewerthe bei Zukendung der Lose, wie die ferneren Zahlungen zu leisten sind.

Entfernten Spielern sind besonders

Voll-Lose

(Lose pro 1. bis 5. Klasse gültig)

zu empfehlen, die ich gegen Franco-Einsendung von

31 Thlr. Preuß. Cour.	für ein Ganzes	das
15½ „	„	„	„	„	Halbes „
7¾ „	„	„	„	„	Viertel „
3⅞ „	„	„	„	„	Achtel „

überall hin versende. 16909

Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Karl Zerger in Leipzig, Buchhändler u. conc. Lotteriecollecteur.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von H. A. Brockhaus.

[Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 962.] Leipzig, 7. December 1861. [XXXVII. Band.

Verlag von Friedrich Bruckmann in Stuttgart.

Goethe-Galerie.

Erste Abtheilung:

Goethe's Frauengestalten,

nach Handzeichnungen

von

Wilhelm von Kaulbach,

Königlich baierischem Director der Akademie der bildenden Künste.

In Linienmanier gestochen

von

E. Mandel, J. L. Raab, H. Sachs, E. Schäffer, Rud. Stang, Friedr. Weber u. A.

Die Originale befinden sich im Besitze des Verlegers.

Prospectus.

Goethe theilt mit wenigen Dichtern aller Zeiten und aller Nationen — nur Homer und Shakespeare wüssten wir mit gleicher oder grösserer Berechtigung zu nennen — jenes höchste Merkmal des Genius, dass die Gestalten seiner Dichtungen mit unvergänglichen Zügen in den Gemüthern aller derer lebendig bleiben, die sie einmal mit liebevoller Theilnahme in sich aufgenommen haben.

Der Zauber seiner Poesie übt auf uns seine unwiderstehliche Gewalt, nicht nur solange ihr reiner Wohllaut unser Ohr berührt oder der anmuthige Wechsel tiefer Empfindung und Betrachtung Sinne und Gemüth ergreift, sondern wir behalten auch, nachdem längst das belebende Wort verklungen ist, seine lebendigen Schöpfungen in uns. Wir tragen wie befreundete Wesen, wie uns nahe stehende Menschen jene hohen Gestalten, deren inneres und äusseres Geschick wir theilen, für immer so in uns, wie sie sein hoher Dichtergeist ins Leben gerufen.

Der Grund dieser wunderbaren Wirkung des Goethe'schen Genius liegt nicht fern: kein neuerer Dichter hat den Stoff seiner Poesie mit so reinem Sinn aus dem ewig frischen Born des Menschenherzens und des Menschenlebens geschöpft wie Goethe. Jene tiefe Liebe zur Wahrheit, die in menschlichen und göttlichen Dingen, in Sinnen und Wirken, in Wort und That, in Forschung und Darstellung von den ersten bewusstlosen Regungen seines kindlichen Geistes bis zu den letzten Lebensäusserungen des nach „mehr Licht" sich sehnenden Greises sein Leben beherrscht hat, sie hat auch allen seinen dichterischen Werken den Stempel innerster Wahrheit aufgedrückt; sie alle sind von dem warmen Lebenshauch durchströmt, aus welchem sie erzeugt sind.

Es ist ein unschätzbarer Gewinn der Studien und Forschungen, die von vielen Seiten mit treuer und ernster Liebe gepflegt und uns immer mehr zu der innersten Quelle seiner unsterblichen Schöpfungen hingeführt haben, dass wir es nicht blos dem sinnvollen Worte des Dichters glauben, dass seine Dichtungen seine Confessionen gewesen, dass wir es an den lebendigsten Beispielen vor Augen schauen, wie ihm in seinen herrlichsten Werken Leben und Dichtung ineinander floss.

So sind wir auf alle Weise wohl vorbereitet, um endlich eine Gesammtdarstellung von Goethe's Leben und Wirken und Schaffen, wie sie ein Bedürfniss unserer Zeit ist, in würdigem Sinne zu empfangen. So sehr wir an dem Versuche eines geistreichen Fremden, G. H. Lewes, das liebevolle Studium des Menschen Goethe ehren und bewundern, so machen wir doch an die Auffassung und Würdigung des Dichters und, was das Wesentlichste von allem ist, an das Verständniss der unlösbaren Wechselbeziehung zwischen dem Menschen und dem Dichter, höhere Ansprüche. Möchten sie bald von berufener Hand mit gleich hingebender Liebe und Treue wie schöpferischem Gestaltungsvermögen in erfreulicher Weise gelöst werden!

Inzwischen ist diese edle Aufgabe, unsern grossen Dichter in lebensvoller Wahrheit der Nation vor die Augen zu stellen, von einer andern Seite unter so günstigen Umständen und von so ausgezeichneten Kräften aufgefasst worden, wie sie zu einem solchen Zwecke wol noch nicht vereinigt gewesen sind. Lag in jener genialen Kraft des Dichters, die Schöpfungen seiner Poesie mit unvergänglichem Leben zu erfüllen, von jeher eine Aufforderung an die bildende Kunst, diese herrlichen Gebilde mit sichtbarer Gestalt zu umkleiden, so richtete sich an den Standpunkt unserer Zeit, wie wir ihn angedeutet haben, der höhere Anspruch, den ganzen Umfang der Goethe'schen Dichtungen in ihren prägnantesten Momenten und in innerem Zusammenhang von einem verwandten Künstlergeiste umfasst und durchdrungen zur Anschauung zu bringen.

Von diesem Gedanken ist das Unternehmen ins Leben gerufen, welches wir hier der Theilnahme der deutschen Nation empfehlen.

Wir glauben die Bedeutung desselben am einfachsten in der Thatsache zusammenzufassen, dass Wilhelm v. Kaulbach sich mit der vollen Liebe und Begeisterung seines reichen Genius der Aufgabe gewidmet hat, die lebens- und wirkungsreichsten Scenen aus Goethe's Meisterwerken, wie sie im Geiste des Künstlers Gestalt gewonnen, durch seine Zeichnung zu verherrlichen und dass diese Zeichnungen durch die ersten Kupferstecher Deutschlands in einer Vollendung wiedergegeben sind, welche sie würdig macht, neben dem Besten zu stehen, was Frankreich und England in dieser Kunst leisten.

Es bedarf nach dem, was das deutsche Volk von Kaulbach's Griffel kennt, keines Nachweises, dass gerade er durch die seltene Vereinigung einer schwungvoll idealen Auffassung mit dem kräftigsten Sinne fürs Reale, durch die vielseitige Empfänglichkeit für jede Lebensrichtung, durch das feinste Gefühl für Anmuth und Schönheit der Form und ein bewunderungswürdiges Talent für individuelle Charakteristik wie kein Anderer befähigt ist, den Reichthum des Goethe'schen Dichtergeistes in seiner Höhe und Tiefe zu umfassen und in lebendiger Gestaltung wiederzugeben. Nur wenige Bemerkungen fügen wir hinzu zur Bezeichnung des Wegs, welchen der Künstler zur Ausführung des grossen Plans bisher verfolgt hat.

Mit tiefem Verständniss hat er der gesammten Reihe seiner bildlichen Darstellungen ein herrliches Weihebild aus der Zueignung vorangehen lassen, jenen unauflöslichen Bund zwischen der ewigen Wahrheit der Natur und dem dichterischen Gestaltungstriebe, auf welchem Goethe's Wesen und Dichten beruht. Wir sehen ihn in jener Begegnung der erhabenen Göttin und des entzückten Dichters vollzogen und wir werden von der Ueberzeugung durchdrungen: der Geist, welcher sich in dem geweihten Moment auf seine verklärte Stirn, in sein empfängliches Gemüth herabsenkt, wird der vorwaltende bleiben in allen seinen Werken.

Und in der That: auch Kaulbach hat in allen seinen folgenden Darstellungen diesen Geist walten lassen und zur klarsten Anschauung gebracht; überall empfinden wir den idealen Hauch, der auf den Gestalten und Scenen voll lebenswarmer Wahrheit ruht: sei es in Lotten's holder Anmuth mitten in der häuslichen Sorge oder in Klärchen's heldenmüthiger Liebe, welche die Verzweiflung auf den offenen Markt treibt, sei es in Gretchen's reizvoller Unschuld oder herzzerreissender Zerknirschung, sei es in Iphigenien's priesterlicher Hoheit, in Dorotheen's züchtiger Reinheit, oder in Adelheid's verführerisch blendender Schönheit, in Eugenien's unschuldiger Koketterie, in der liebeathmenden Venusgestalt der griechischen Helena, in der Komik des kindlichen Erschreckens der Mädchen im Walde oder in Leonoren's huldvoller Majestät: — doch vermachen wir nicht weiter, des Künstlers geist- und lebensvollen Bildern durch dürftige Worte auszudrücken, das aber glauben wir aussprechen zu dürfen, dass in diesen Kaulbach'schen Compositionen auf bewunderungswürdige Weise die Aufgabe gelöst ist, den Bildern, welche sich jedem Freunde der Goethe'schen Dichtung in mehr oder weniger festen Zügen in die Seele geprägt haben, einen dauernden und den edelsten Ausdruck zu verleihen.

Die Blätter, welche zuerst aus dieser Goethe-Galerie dem Publikum dargeboten werden, haben sich zunächst die Frauengestalten, die durch seine Poesie verewigt sind, zum Gegenstand gewählt. Ihnen schliesst sich im Sinne jenes leitenden Gedankens, dass Leben und Dichtung bei Goethe stets in gegenseitig befruchtendem Wechselverhältniss standen, ein Cyklus von Darstellungen aus des Dichters eigenem Leben an: wir werden ihn in den entscheidendsten Momenten und in den bedeutungsvollsten Umgebungen, wie sie uns aus Dichtung und Wahrheit und den späteren Mittheilungen durch ihn selbst bekannt und vertraut geworden sind, in lebensfrischer Wahrheit vorgeführt werden.

Goethe's Frauengestalten

in charakteristischen Scenen, nach den Originalcompositionen von Wilhelm v. Kaulbach, Director der königl. Akademie der bildenden Künste in München, erscheinen als erste Reihe unserer

Goethe-Galerie.

Höhe des Stiches 11″ 5‴, Breite 8″ 9‴ rhein. Mass.

Von den zur Vervielfältigung bereit liegenden und zum Theil bereits im Stich vollendeten Cartons:

Goethe's Muse (Zueignung).
Lotte (Werther's Leiden).
Adelheid (Götz v. Berlichingen).
Dorothea (Hermann u. Dorothea).
Klärchen (Egmont).
Iphigenie (Iphigenie auf Tauris).
Leonore (Torquato Tasso).
Eugenie (natürliche Tochter).
Gretchen (mater dolorosa) } (Faust).
Gretchen
Helena
Mädchen im Walde (Eckard).
Mignon } (W. Meister).
Philine }
Ottilie (Wahlverwandtschaften).

haben wir für die erste Lieferung bestimmt:

Goethe's Muse, gestochen von Rud. Stang,
Lotte, „ „ J. L. Raab, und
Adelheid, „ „ H. Sachs unter Leitung von E. Mandel.

Der Subscriptionspreis ist für jede Lieferung zu 3 Blättern mit Text auf 10 Fl. 30 Xr. Vereinsmünze = 6 Thlr. pr. Cour., für jede Lieferung von 2 Blättern mit Text auf 7 Fl. = 4 Thlr. pr. Cour. festgestellt, wobei man sich zur Abnahme aller zehn Lieferungen verpflichtet.

Die erste Lieferung, 3 Blätter enthaltend, ist bereits erschienen und liegt in den bedeutendsten Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands zur Ansicht aus. — Die zweite Lieferung erscheint zu Anfang nächsten Jahres, die dritte im Frühjahr, die vierte im kommenden Herbst und wird jede derselben nur zwei Blätter mit Text enthalten und 7 Fl. = 4 Thlr. kosten.

Von jeder Platte haben wir vor der Lieferungsausgabe 50 Epreuves d'artiste und 150 Exemplare avant la lettre auf chinesischem Papier abziehen lassen und sind, um dem kaufenden Publikum eine grössere Garantie zu geben, erstere von 1—50, letztere von 1—150 fortlaufend numerirt. — Sämmtliche Einzelblätter, auch die mit der Schrift, sind auf starkrandem Papier mit breiterem Rande gedruckt, wodurch sie zum Einrahmen als Zimmerschmuck besonders geeignet werden.

Preis des Einzelblatte Epreuve d'artiste 21 Fl. — Xr. = 12 Thlr.
" " " avant la lettre 10 „ 30 „ = 6 „
" " " avec la lettre 5 „ 15 „ = 3 „

In demselben Verlage erschienen soeben:

Die Wandgemälde des Landgrafensaales auf der Wartburg

von

Moritz v. Schwind.

In Holzschnitt ausgeführt von August Gaber. Text von B. v. Arnswald, Commandant auf Wartburg.

Die Holzschnitte auf chinesischem Papier gedruckt.

In weisses Glanzpapier cartonnirt. Albumformat mit Titelblatt in Buntdruck.

Preis 5 Thlr. = 8 Fl. 45 Xr.

Wir dürfen jedem Freunde der Wartburg und ihres Sagenkreises, sowie jedem Freunde der Schwind'schen Kunst dieses Album als eine der vorzüglichsten Leistungen empfehlen.

Die Fresken, welche eine der werthvollsten und künstlerisch vollendetsten Zierden der Wartburg bilden, sind durch die Holzschnitte Aug. Gaber's in sicheren und kernigen Zeichnungen wiedergegeben. Durch die Güte des Herrn v. Arnswald werden wir in den Stand gesetzt, sowol über die Wartburg und ihre Bedeutung in Geschichte und Sage im Allgemeinen als auch über den in jedem einzelnen Bilde dargestellten Gegenstand genaue und bestimmte Angaben beizubringen.

Die Ausstattung ist in jeder Weise der unserer übrigen Verlagsunternehmungen würdig.

Weihnachten 1861.

Kaulbach-Album.

Thierfabeln, Geschichten und Märchen in Bildern.

Zwölf Originalzeichnungen

von

Wilhelm v. Kaulbach.

In Holz geschnitten von J. G. Flegel. Auf chinesischem Papier gedruckt.

Text von Dr. Jul. Grosse.

Preis in Callico mit Deckelpressung, roth gebunden 3 Thlr. 6 Sgr. = 5 Fl. 36 Xr., grün gebunden 3 Thlr. = 5 Fl. 15 Xr.

Der Name Kaulbach's, des genialen Schöpfers der Illustrationen zu Reinecke Fuchs, ist wol eine genügende Bürgschaft für den Werth dieses Albums, das in allen Kreisen, in denen man sich an deutscher Kunst erfreut, Beachtung und Beifall finden dürfte.

Goethe's Hermann und Dorothea nach einer Handzeichnung von Wilh. v. Kaulbach.

Gestochen von Friedr. Weber in Basel. — Grösse des Stiche: Höhe 14" 2‴, Breite 11" 5‴.

Preis der Epreuves d'artiste auf chinesischem Papier mit eingeritztem Namen Fr. Weber's 21 Thlr. 10 Sgr. = 37 Fl. 20 Xr.

Preis der Abzüge avant la lettre auf chines. Papier 10 Thlr. 20 Sgr. = 18 Fl. 40 Xr.
" " " avec " " " " " 6 „ 20 „ = 11 „ 42 „
" " " " " " " weissem " 5 „ 10 „ = 9 „ 20 „

Eine sinnige Composition, voll Anmuth und Lieblichkeit.

Stuttgart, den 11. Nov. 1861. **Verlag von Friedrich Bruckmann.**

Buchhändler-Anzeige. 17002

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nachträge zu Heinrich Heine's Werken.

Herausgegeben von Friedrich Steinmann.

Berlin. Ein Heirathsmärchen. . . 1 Thlr.
Tendenzen. I. u. 2. Theil. . . 2 „
Briefe. I. u. 2. Theil. . . . . 2 „ 20 Ngr.

Die Echtheit dieser Nachträge wird trotz der heftigen Anfeindungen von den bedeutendsten Kritikern Deutschlands außer Zweifel gestellt, und wenn der Herausgeber in Betreff der Recognition des Buchhan und die Verleger in seiner Vorsicht nur gelitten, so dürfte das seinen Grund darin, daß derselbe, sobald die Echtheit durch die Manuscripte nachgewiesen, den Proceß befürchtet, womit er in solchem Falle bedroht wird. — Jedenfalls können die Freunde der Literatur, sowie die Besitzer der übrigen Heine'schen Werke diese Nachträge in ihrer Sammlung nicht entbehren.

Im Magazin für die Literatur des Auslandes vom 22. Mai d. J. spricht der Redacteur, Hr. Dr. J. Lehmann, ein Freund Heine's, mit dem er ehemals im brieflichen Verkehr gestanden, sich folgendermaßen aus: „Wir haben in dieser Blättern die im vorigen Jahre von Friedrich Steinmann herausgegebenen „Dichtungen" H. Heine's, sowie dessen „Berlin" angezeigt . . . , während wir seinen Ankauf nahmen, hingegeben, daß in den Dichtungen der poetische Gehalt des „Buchs der Lieder" und der „Nordseebilder" ganz unverkennbar sei. Unserer Recension gegen den Mißbrauch von Heine's Namen in dem Heirathsmärchen „Berlin" ist selbst von Hrn. Fr. Steinmann in einer von ihm veröffentlichten Briefe ihres Tones wegen anständigen, im Uebrigen jedoch über Heine's Verhältniß zu seinem Verleger, Hrn. Campe, manches Neue enthaltenden Erwiderung zu jener Kritiker nicht widersprochen worden. Man hat zwar von anderer Seite auch an den Dichtungen des Herausgeber Heine's in Abrede gestellt, aber die Aegyptie für Steinmann's vege, welche als Hauptbeweis mit dem Dichter, die jener in den vorliegenden beiden Bänden der Briefe von H. Heine beibringt, deren sämmtlich das Gepräge der Echtheit aufgedrückt ist, lassen keinen Zweifel darüber, daß der Herausgeber dem seinem Gymnasial- und Universitäts-Genossen Heine nicht blos in Berlin, sondern auch in Bonn viele vertrauliche Mittheilungen erhalten habe, die letzterer niemals veröffentlicht hat, auch vielleicht niemals hat veröffentlichen wollen rc. rc."

Der schlagendste Beweis für die Echtheit der Nachträge ergibt sich aus dem Umstande, daß der Herausgeber dieselben, in einem Schreiben vom 17. Mai 1860, Hrn. Julius Campe in Hamburg zum Verlag angeboten, letzterer aber, ohne die Manuscripte zur Ansicht erhalten zu haben und mit ihrem Inhalt alle genau bekannt, den Verlag auch abgelehnt hat. (Vergl. den hamburger „Freischütz" Nr. 82 u. 83. 1861.)

Es kann ja sein verständiger Mensch glauben, Hr. Steinmann würde dem allen sachverständigen Verleger Heine's solche Manuscripte offerirt haben. Der jetzigen Verleger der Nachträge zu H. Heine's Werken brachten dieselben wohl eher unter die Presse, denn es ist mit namhaften deutschen Literaten darüber verhandelt und der schriftliche Verkehr des Herausgebers, der dieselben vorbereitet und den Verlagsvertrag hatten, und daß er die bedeutende Honorarsumme bereits empfangen, ist ebenfalls bekannt.

Amsterdam, im November 1861. **Gebr. Binger.**

Verlag von C. Flemming in Glogau. 17046

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Familienbibel. Die ganze heilige Schrift

des Alten und Neuen Testaments nach der Uebersetzung Dr. Martin Luther's. In 30 Lieferungen mit 20 Stahlst., die Lieferung in 5 Sgr. Die Ausgabe ohne Stahlstiche, mit nur einem Titelkupfer, complet 3 Thlr. 15 Sgr.

Eine allen bisherigen erschienenen Prachtbibeln für Haus und Kirche geeignet sich diese Taschenbibel-Ausgabe in Octavformat (176 Bogen) durch ihren schönen und großen Druck aus, indem sie sich ganz besonders als Haus- und Altarbibel eignet. Die Auswahl von Stahlstichen und deren Ausführung ist jedenfalls eine sehr gelungene, und machen wir alle die, welche das Wort Gottes lieben, auf dieses Prachtwerk ganz besonders aufmerksam.

Verlag von Karl Geibel in Leipzig. 17043

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Brautgeschenk. Von Emilie *.

Prachtausgabe auf dickes Velinpapier. In englischen Leinenband mit reicher Goldverzierungen und Goldschnitt. Zwei Theile in einem Bande. 1861. 1 Thlr. 24 Ngr. = 2 Fl. 36 Xr.

Die Gattin eines in der gebildeten Welt geschätzten Mannes hat auf heimgehende Anregung vieler ihr Bekanntenden in diesem Buche goldene Lehren, Lebensregeln und Rathschläge für den Beruf der künftigen Gattin und Hausfrau niedergelegt. Das Ganze durchweht der Hauch echter Weiblichkeit, und di jeden dieselben bedeutende Zeit sein gebührt ist, so bietet es eine ebenso anziehende als lehrreiche Lectüre. Wir können daher mit vollem Rechte aussprechen, daß der Braut, zu selbst der jungen Gattin keine bessere Gabe dargebracht werden kann, als dieses treffliche, höchst geschmackvoll ausgestattete Buch, von welchem der erste Theil allgemeine Betrachtungen, Lehren und Lebensregeln, der zweite Theil die ganze häusliche Einrichtung enthält.

Festgeschenke. 17033

Verlag von C. W. Kreidel in Wiesbaden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hartwig, G., Die Inseln des großen Oceans

in Natur- und Völkerleben dargestellt. Mit 4 Bildern und 3 Karten. 561 Seiten. Geh. 3 Thlr. Eleg. in rothe Leinwand geb. 3 Thlr. 12 Ngr.

Hartwig, G., Die Tropenwelt im Thier- und Pflanzenleben

dargestellt. Mit 6 Bildern in Holzschn. 483 Seiten. Geh. 3 Thlr. Eleg. in rothe Leinwand geb. 3 Thlr. 12 Ngr.

Hartwig, G., Der hohe Norden im Natur- und Menschenleben

dargestellt. Mit 1 Karte. 434 Seiten. Geh. 3 Thlr. 12 Ngr. Eleg. in rothe Leinwand geb. 3 Thlr. 24 Ngr.

Alle drei Bücher Hartwig's eignen sich durch ihre elegante Ausstattung, besonders in den schönen Einbänden in Emilfarbe, vorzugsweise zu Geschenken, und sind dieselben ganz besonders denen zu empfehlen, die neben einer entsprechenden Unterhaltung auch Belehrung beabsichtigen. Sorgfältig und anschauliche, entsprechende Darstellung werth leges. Auf diese Weise eignen sich diese Bücher auch vorzüglich in die Hand der erwachsenen, nach höherer Ausbildung strebenden Jugend.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke. 17039

Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen.

Hogarth's Werke von E. Riepenhausen.

Neue Ausgabe von H. Uhde. Mit Lichtdrucken d. Verl. Lieferung 1—12. Subscriptionspreis 10 Thlr.

Die reichen, charakteristischen, ewig wahren Lebensbilder dieses Sittenmalers werden überall lebhaftes Interesse erregen. Die gefällige Ausstattung und der mäßige Preis macht die Werke Hogarth's zu einem Gemeingut der gebildeten Welt.

Gebrüder Grimm's Kinder- u. Hausmärchen.

7. Auflage. Geh. 2 Thlr. Pract. 3. Auflage 3. Geb. 1 Thlr.

G. A. Bürger's sämmtliche Werke.

Vollständige Originalausgabe in 4 Bänden kl. 8. Geh. Mit Bürger's Porträt und Facsimile. 1 Thlr. 10 Ngr.

G. A. Bürger's Gedichte. Miniaturausgabe.

Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Frauenbilder im Kranze der Dichtung

von K. Hoder. Miniaturausgabe. Eleg. geb. 20 Ngr.

Ein für Frauen und Jungfrauen sehr empfehlungswerthes Geschenk.

Wolf, J. W., Deutsche Hausmärchen.

12. Wohlfeile Ausgabe. Geh. 24 Ngr.

G. Chr. Raff's Naturgeschichte für Kinder.

16. Auflage. Nach den gegenwärtigen Zuständen der Wissenschaft bearbeitet von A. A. Berthold. Professor und Director des zoologischen Museums zu Göttingen. Mit 15 Kupfertafeln. Geh. mit schwarzen Kupfern. 1 Thlr. 6 Ngr. Geb. mit illum. Kupfern. 1 Thlr. 16 Ngr.

Die Kinder erhalten hiermit von neuem das Buch, aus dessen früheren Auflagen deren Aeltern, Großältern, Urgroßältern und vielleicht ihre ersten naturgeschichtlichen Kenntnisse geschöpft haben: möge diese überall mit so großen Beifall begrüßte neue Auflage auch ferner mit Freuden aufgenommen werden.

G. Chr. Lichtenberg's vermischte Schriften.

Herausgegeben von den Söhnen desselben. Neue vollständige Originalausg. 3 Bände mit Kupfern in Schillerformat. 2 Thlr.

Des Freiherrn v. Münchhausen wunderbare

Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande. Mit Federzeichnungen von Hasemann. Kl. 8. Geh. 16 Ngr.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Chirogrammatomantie oder Lehre,

den Charakter, die Neigungen, die Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen aus der Handschrift zu erkennen und zu beurtheilen. Von Ad. Henze. Mit über in den Text gedruckten facsimilirten Handschriften, Lithographischen Bildern und dem Porträt des Verfassers. Gr. 8. 7½ Thlr.

Empfehlenswerthe Festgeschenke aus dem Verlage von 17031

Ernst Fleischer in Leipzig.

Aeschylos, Agamemnon, metrisch übersetzt von W. v. Humboldt. 2. Aufl. Velinpapier. Brosch. 25 Ngr. Prin gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 3 Ngr.

Bernhardi, Gesammelte Schriften. 2. Auflage. 8 Bde. 8. Brosch. 3 Thlr. In vier Bände geb. 3 Thlr. 20 Ngr.

Ehrenberg, Friedr., Stunden der Andacht. Freuden und Trauernden gewidmet. 4. Auflage. 6. Durch. 3 Thlr. Eleg. geb. 2 Thlr. 15 Ngr.

Hoffmann, Friedr., Historische Erzählungen für die reifere Jugend. Mit 9 Abbildungen in Tondruck. Carton. 27 Ngr.

Jacobi, Fr. H., Ausgewählte Werke. Classiker-Ausgabe. 3 Bände in 8 Lieferungen. Durch. 3 Thlr. 10 Ngr. In 1 Band gebunden 3 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt 1. Band: Woldemar 1. 2. Band: Woldemar 2. 3. Band: Allwill's Briefsammlung.

Kübler, Der Frauenspiegel. Ein Festgeschenk für deutsche Frauen und Jungfrauen. Miniaturformat. Durch. 1 Thlr. 15 Ngr. Eleg. geb. mit Goldschnitt 2 Thlr.

Löhr, Gebet- und Andachtsbüchlein für die Jugend. 2. Auflage. Neu bearbeitet von Friedr. Hoffmann. Mit 1 Titelkupfer. Durch. 12 Ngr. Geb. mit Goldschnitt 16 Ngr.

—— Geschichten und Erzählungen aus der Kinderwelt. 6. Auflage. Neu bearbeitet und vermehrt von Friedr. Hoffmann. Mit 4 color. Bildern. Carton. 24½ Ngr.

Nösselt, Lehrbuch der griechischen und römischen Mythologie für höhere Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. 9. verb. Auflage. Mit 1 Stahlstich und 12 Abbildungen. Gr. 8. Brosch. 2 Thlr. In eleg. Einband geb. 2 Thlr. 15 Ngr.

—— Lehrbuch der Geschichte der Deutschen für höhere Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. 2 Bände. 2. verm. Auflage. Gr. 8. Durch. 3 Thlr. 15 Ngr. In englische Leinwand geb. 4 Thlr. 5 Ngr.

—— Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürger- und Gelehrtenschulen, sowie zum Selbstunterricht für reifere Jünglinge. 4. Aufl., mit 4 Stahlstichen durchgehen, sehr verbessert und ergänzt von Reiter Kurtz in Wertenberg. 4 Bände. Gr. 8. Brosch. 3 Thlr. 15 Ngr. — In 4 Bände engl. Leinwand geb. 4 Thlr. 20 Ngr. In 2 Bände in engl. Leinwand geb. 4 Thlr. 2 Ngr.

Nösselt-Kurtz, Lyrische Jahreszeiten. Gedichte für jüngere Mädchen zum Gebrauche in Schule und Haus. 3. vollständig umgearbeitete und ergänzte Auflage. 8. Brosch. 15 Ngr. In engl. Leinwand gebunden 22½ Ngr.

Retzsch, Galerie zu Shakspeare's dramatischen Werken. In Umrissen. 8 Lieferungen. 12 Thlr.

—— Ausgabe in 1 Bande mit 1 Heft Erläuterungen. 2. Aufl. Brosch. 10 Thlr.

—— Ausgabe in 2 Bänden in engl. Leinwand geb. 12 Thlr.

—— Umrisse zu Bürger's Balladen. Neue Ausgabe. Brosch. 1 Thlr. 15 Ngr.

Schwartz, Dr. E., Herzogl. nass. Oberschulrath, Handbuch für den biographischen Geschichtsunterricht. 2 Thle. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 20 Ngr.

1. Theil: Alte Geschichte. Kaspl 1 Zeittafel. 3. verb. Auflage. 1859. 20 Ngr. — 2. Theil: Mittlere und neuere Geschichte. Kaspl 1 Zeittafel. 4. verb. Auflage. 1858. 1 Thlr.

Thomas, L., Bilder aus der Länder- und Völkerkunde. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr.

Wagner, Ernst, Sämmtliche Werke. Classiker-Ausgabe. 6 Bände. Brosch. 3 Thlr. In 3 Bände in engl. Leinwand geb. 3 Thlr. 24 Ngr.

1. Band: Wildwald's Ansichten des Lebens. — 2. Band: Die reisenden Maler. — 3. Band: Jugend. Fortsetzung Maler. — 4. Band: Reisen aus der Fremde in die Heimat. 1. u. 2. Bd. — 5. Band: Reisen aus der Fremde in die Heimat. 3. Bd. Der Wald von Mara. Historisches Bild eines abgelegenen Hirtenthales. — 6. Band: Mittheilungen aus des Dichters Nachlaß.

—— Wildwald's Ansichten des Lebens. 5. Aufl. Wohlfeile Ausg. 1 Thlr.

Wagner, Dr. R., Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen, Liedern und Sprüchen. 8. 24. verm. u. verb. Aufl. 10 Ngr.

Zacharia, A., Lehrbuch der Erdbeschreibung in Verbindung mit Weltgeschichte Naturgeschichte und Technologie rc. 2 Bde. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 22½ Ngr. II. Bd. 2. Aufl. 22½ Ngr. 2 Bd. 2 Thlr.

Verlag von Hinstorff in Wismar. 17051

Soeben ist erschienen:

Fritz Reuter, Schurr-Murr.

Geh. 1 Thlr. Geb. 1½ Thlr.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 17034

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Kypke, M., Dr. phil. u. Apotheker 1. Kl.,

Die diätetische Heilmethode ohne Arzt und

ohne Medicin ausschließlich beschrieben nach dem Verfahren des Naturarztes Schroth. 7. Aufl. I. Theil: Heilung der chronischen oder langwierigen Unterleibs- und Hautkrankheiten unter Herstellung eines gesunden Magens u. guter täglichen Verdauung, nebst Darlegung der Kapitalkraft und Gefährlichkeit der Arzneicuren. 20 Sgr. — II. Theil: Heilung der acuten oder hitzigen Leber- und Entzündungskrankheiten, nebst Verhaltungsmaßregeln bei Vergiftungen. 15 Sgr.

v. Eck, A., Universal-Kalender, enthaltend 3000 aufeinander folgende Kalender vom Jahre 500 bis 3500 n. Chr. Geb. 2. Auflage. 15 Sgr. Eleg. geb. 20 Sgr.

Schlömilch, F. H., Dir. einer Handelsschule in Berlin,

Taschenwörterbuch der englischen und

deutschen Sprache für Techniker und Kaufleute. 49 Bogen gr. 8to. in dauerhaftem Einband 1 Thlr. 10 Sgr.

Preisherabsetzung.

Muster-Zeitung für Färberei, Druckerei ꝛc.,

herausgegeben von W. Grüne, Reibel und Engels, mit natürlichen Stoffmustern. Jahrgänge 1851—54 incl. Sechsergüter à 2 Thlr. 6 Sgr.; jetzt für 6 Thlr., 1857—60 (à 10 Thlr.) jetzt für 8 Thlr. Einzelne Jahrgänge nur zum bisherigen vollen Preis; 1855 und 1856 sind nicht erschienen.

Büchner, Prof. Dr., Schwammkunde.

Gruppen von giftigen und eßbaren Schwämmen in 120 nach der Natur entworfenen colorirten plastischen Nachbildungen, nebst Beschreibung. Zweite Qualität 1., 2., 4., 5. Gruppe à 3 Thlr. 2., 6., Gruppe à 2 Thlr. Erste Qualität je 15 Sgr. theurer, dritte Qualität je 15 Sgr. billig r. Text à Heft 7½ Sgr., Verpackungskosten unbedeutend. — Empfohlen durch A. v. Humboldt, Schleiden, Reichenbach, Lenz, Schübler u. A.

Holtz, F. W., Baumstr., Architekt. Entwürfe

zu öffentlichen und Privatgebäuden. 1. Lieferung. (10 Tafeln Fol.) In Mappe 4 Thlr.

Jodl, F., Baurath, Der Strassen- u. Brückenbau

20 Vorlegeblätter gr. Fol. (meist in Farben). Zum Selbstunterricht für Architekten und Ingenieure wie zum Gebrauche in Feierabend- und Gewerbeschulen, mit erklärendem Text. 9 Lieferungen à 1⅓ Thlr. Vollständig in Mappe 9 Thlr.

Architekten-Mappe. Entwürfe, ausgeführte

Baulichkeiten, Ornamente etc. für die verschiedensten Zweige der Architektur und Kunstindustrie. Für Architekten, Maurer, Zimmerleute, Bildhauer, Stuccateure, Maler, Zinkgießer, Holzbildhauer und Fabriken. Neue Auflage. 20 Lieferungen à 15 Sgr. Vollständig 5 Thlr.

Brogniart, A., Dir. d. k. Porzellanmanufactur zu Sèvres,

Handbuch der Porzellan-Malerei

für Fabrikanten, Chemiker und Maler. Deutsch von Dr. M. Kypke. 2. Auflage. Mit Abbildungen 25 Sgr.

Schriften von J. Michelet.

Die Liebe. Deutsche vom Verfasser autorisirte

Ausgabe, übersetzt von E. Spielhagen. Zweite Auflage. 1 Thlr.

Inhalt: Einleitung. — Erstes Buch: Schaffung des geliebten Wesens. — Zweites Buch: Erwerbung und Vereinigung. — Drittes Buch: Von dem Fleischwerden der Liebe. — Viertes Buch: Von dem Hinschwinden der Liebe. Fünftes Buch: Der Wiederverjüngung der Liebe.

Michelet's Buch stellt sich die Aufgabe, die geistige Befreiung durch die wahre Liebe zu schildern, nachzuweisen, wie die Verderbniß der Gesellschaft nur durch die Liebe bewirkt werden könne. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Liebe die Grundfeder des Lebens sei, daß sich auf sie die Familie, auf die Familie die Gesellschaft stütze, daß nur die Sitten, so der Staat sei: er will mit einem Worte eine Reform des Familienlebens, eine Widerkehr des moralischen Sinnes durch die Liebe, eine Wiederaufrichtung des abhanden gekommenen Verhältnisses nach Liebe, Familie und Gesellschaft überhaupt.

Die Frau. Deutsche vom Verfasser

autorisirte Ausgabe, übersetzt von E. Spielhagen. 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhaltsverzeichniß: Einleitung. Weshalb man sich nicht mehr verheirathet. Die Arbeiterin. Die gebildete Frau. Der Frau kann nicht leben ohne den Mann. Erstes Buch: Von der Empfängniß. Sonne, Luft und Licht. Vom Austausch des ersten Blickes und vom Anfang des Glaubens. Das Spiel. Das Kind lehrt die Mutter. Wie zart und heilig das Kind ist. Die Liebe mit fünf Jahren. Die Puppe. Das Weib ist eine Religion. Die Liebe mit zehn Jahren. Die Blumen. Die kleine Wirthschaft. Der kleine Garten. Die Mädchenlichkeit mit vierzehn Jahren. Die Unterredung. Die Geschichte als Grundlage des Glaubens. Pallas Athene. Die Betrachtung. Die Weiblichkeit des Andern bei Gatte. Offenbarung des Heroismus. Zweites Buch: Die Frau in der Ehe. Welche Frau wird am höchsten lieben? die einer andern Race? Welcher Frau wird am höchsten lieben? die derselben Race? Welcher Mann wird am höchsten lieben? Die Prüfung. Die für ihr Herz hingibt. Du sollst Vater und Mutter verlassen. Die lange Gattin. Ihre einsamen Gedanken. Sie will sich anschließen und absorbirt sein. Künste und Lectüre, Gemeinsamer Glaube. Die große afrikanische Legende. Die Frau als Göttin der Güte. Wie die Frau den Mann überbietet. Verunreinigungen der Liebe. Bekenntniß. Die Gemeinschaft der Liebe. Natürliche Pflichten. Drittes Buch: Die Frau in der Gesellschaft. Das Weib als ein Engel des Friedens und der Conciliation. Letzte Liebe. Freundschaften der Frauen. Das Weib, die Beschützerin ihres Geschlechts. Caroline. Trost der Gefangenen. Das Heilvermögen der Frau. Heilkräuter. Die Kinder. Das Licht. Die Zukunft.

Das Meer. Deutsche vom Verfasser

autorisirte Ausgabe, übersetzt von E. Spielhagen. 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Erstes Buch: Ein Blick auf das Meer. 1. Das Meer vom Ufer aus gesehen. 2. Strand, Gestade und Felsenufer. 3. Wasserwirbel, Brandungen, Meeresströme. 4. Der Puls des Meeres. 5. Die Stürme. 6. Die Leuchtthürme. Zweites Buch: Gemälde des Meeres. 1. Beschaffenheit. 2. Das Wasser. 3. Das Atom. 4. Die Schöpfer der Welt. 5. Muscheln und Perlen. 6. Crustaceen. Krieg und Intrigue. 7. Die Fische. 8. Der Hai. 9. Die Cirrenen. Drittes Buch: Eroberung des Meeres. 1. Die Harpune. 2. Entdeckung der drei Oceane. 3. Das Gesetz der Stürme. 4. Die Polarmeere. 5. Der Krieg mit den Geschöpfen des Meeres. 6. Meeresnacht. Viertes Buch: Die Wiedergeburt durch das Meer. 1. Entstehung der Continente. 2. Wahl des Orts. 3. Wohnung. 4. Erste Einwirkung des Meeres. 5. Wiedergeburt der Schönheit. 6. Wiedergeburt des Herzens und der Beschaulichkeit. 7. Vita nuova der Nationen.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau. 17015

Geschichte der Musik von Dr. A. W. Ambros.

Mit zahlreichen Notenbeispielen. 1. Band. 36 Bogen. Gr. 8. Eleg. geh. Preis 3 Thlr. (Das ganze Werk wird drei Bände umfassen.)

Weihnachtsgeschenk für Damen.

(Eingesandt.) 17053

Unter den zahlreichen Anthologien deutscher Dichter nehmen unbezweifelt die „Blüten und Perlen deutscher Dichtung" eine der hervorragendsten Stellen ein. Es ist jetzt davon eine illustrirte Ausgabe erschienen, die mit einem prachtvollen Stahlstiche von Adrian Schleich, nach einer Zeichnung des Prof. Oesterley, und einem prachtvollen Titel in Farbendruck, ausgeführt in der Anstalt der Herren Storch u. Kramer in Berlin, zu welchem Dr. Dreßler Scheurer in Düsseldorf die Zeichnung lieferte, versehen ist. Ungeachtet des reichen Einbandes und der 16 reizenden Holzschnitte, die das prachtige Buch zieren, kostet diese Ausgabe nur 2 Thlr., während eine andere in kleinerer Formate, ohne diesen Bilderschmuck, aber in einem höchst geschmackvollen Moiréeband mit Goldschnitt, nur 1½ Thlr. kostet. Beide Ausgaben der „Blüthen und Perlen" seien zu Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken für junge und ältere Damen auf das Wärmste empfohlen. S.

WESTERMANN'S ILLUSTRIRTE DEUTSCHE

Monats-Hefte

für das

gesammte geistige Leben der Gegenwart.

Ein Familienbuch für gebildete Leser.

Die Monatshefte eröffneten mit October dieses Jahres ihren elften Band. Getragen von der fortwährend wachsenden Gunst des Publicums, werden sie fortfahren, ihr Programm mit strengster Sorgfalt zu lösen.

Neue Abonnenten können mit jedem Quartale oder einzelnen Heften eintreten. Jährlich erscheinen 12 Hefte, welche 2 Bände bilden. Preis jährlich 4 Thlr. — Preis jedes Quartals 1 Thlr. — Preis jedes Heftes 10 Sgr. —

Alle gute Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und können Prospecte verlegen.

17071

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illustrirter Kalender

für 1862.

Mit Beiträgen von Dr. A. Kuntze, Prof. G. Kd. Göchler, Dr. Rd. Dreßler, Dr. W. Hamm, Dr. L. Klopfer, Pfarrer Karl Matthes, Dr. H. Mäller, Dr. H. Mosh, W. Prag, Prof. Dr. Schleiter, Hauptm. A. Seubert, Dr. Fr. Steger und G. Weislinger. Mit vielen Illustrationen nach Originalzeichnungen von R. Geißler, G. Hartmann, G. Mayr, H. Scherrebart, J. Seßrang, W. Wegener u. A.

17. Jahrgang. 12 Bogen in 4. Preis ohne Stempel 1 Thlr. In engl. Einband 1 Thlr. 10 Sgr.

Weber's

Volkskalender

für 1862.

Mit Beiträgen von Roderich Benedix, Prof. G. Kd. Göchler, Dr. A. G. Ehrlich, Dr. Rd. Dreßler, Pfarrer Karl Matthes, Dr. H. Mosh, Prof. G. A. Wohnlich, Jacob Venedey u. A. und 67 in den Text gedruckten Abbildungen. 13. Jahrgang. 1862. Preis 15 Sgr.

Leipzig, J. J. Weber

Verlag von J. T. Löschke in Leipzig. 17020

Soeben erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Kinderschriften

von Johann Trusott.

Ebenso voll kindlicher Heiterkeit wie voll von sittlichem Ernst, besitzen diese Schriften einen unvergleichlichen Schmuck durch die reizenden Bilder nach Ludwig Richter und anderen berühmten Künstlern.

Familienlieder mit Bildern und Singweisen. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Das Märchenbuch der Großmama. 21 Sgr., color. 27 Sgr.

Was bringt die Holzfrau? 2 Theile. Jedes Bändchen 7½ Sgr. Prachtausgabe in einem Bande 1 Thlr.

Nach Belieben Kraut und Rüben. 10 Sgr. Prachtausg. 20 Sgr.

Hall' Dein Vieh gut! 15 Sgr.

An der Krippe zu Bethlehem. 12 Sgr.

Kätzchenmärchen nebst Nußknacker. 6 Sgr. Prachtausg. 12 Sgr.

Christkindchen hat's gebracht. 10 Sgr.

Himmelsblümchen für fromme Kinder. 6 Sgr., color. 9 Sgr. Prachtausgabe 12 Sgr.

Kinder, habt die Thiere lieb! 7½ Sgr. Prachtausg. 15 Sgr.

Knecht Ruprecht. Mit Bildern und Singweisen. 27 Sgr., color. 1 Thlr. 6 Sgr.

☞ Diese Kinderschriften werden von den Pädagogischen Herren zu Pirna, sowie von Hrn. Professor Dr. Daniel, Inspector am königl. Pädagogium der Franckschen Stiftungen zu Halle, ganz besonders empfohlen.

☞ Das Publikum verlange nur ganz bestimmt Kinderschriften von Johann Trusott und lasse sich nicht durch solche Buchhändler berücken, welche lieber eleganten Schund und Fabrikwaaren aber was sie sonst eben auf Lager haben, verkaufen, als diese gediegenen Kinderschriften, welche sie freilich nur gegen baare Zahlung beziehen können.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Farben-Harmonie in ihrer Anwendung

auf die Damentoilette. Von Rudolph Adam. Mit 2 lithographirten Tafeln in Farbendruck und erläuternden Figuren. 2 Thlr.

Inhalt: I. Die Lehre von der Farbenharmonie. 2. Materielle Farben, Farbestoffe und Pigmente. 3. Entwickelung des Gesetzes der Harmonie aus der Natur des Lichtes und der Farben. 3. Accordenbildung. 4. Die verschiedenen höheren und tieferen Tonsphären. — Anhang. — II. Anwendung der Farbenharmonie auf die Damentoilette. 1. Der verschiedenen Typen des Teints. 2. Die einzelnen Accidentalfarbchen. 3. Anordnung der Toilette. 4. Die Toilette als Theil eines größeren Ganzen. — Anhang.

Neue Volksausgabe von Gellert's Fabeln.

17060

Verlag der Hahn'schen Buchhandlung in Leipzig.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

C. F. Gellert's sämmtliche Fabeln und

Erzählungen in drei Büchern. Volksausgabe mit 13 Illustrationen von H. Leutemann. 8. Cart. 20 Sgr.

Prachtausgabe. Festgeschenk. 4. Auflage.

17069

Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart.

Lederstrumpf-Erzählungen nach Cooper.

Für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit 16 Stahlstichen. Prachtvoll gebunden. Preis 2½ Thlr. — 4 Fl. 30 Kr.

Diese anerkannt treffliche und unterhaltende Lectüre bedarf für sich selbst und seiner weitern Empfehlung, die weite Verbreitung und der rasche Absatz dreier Auflagen geben das beste Zeugniß für die Beliebtheit dieses Buches. Bei dieser neuen vierten Auflage sind in Betreff der Ausstattung keine Opfer gescheut worden, um eine Prachtausgabe herzustellen, ohne den Preis des Buches selbst zu erhöhen. Innerer Werth und äußere Eleganz empfehlen diese Auflage aufs neue zu einem schönen Festgeschenk.

Argo, Album für Kunst und Dichtung.

4 Bände. Jeder Band bildet ein abgeschlossenes Ganzes und wird einzeln verkauft. In prachtvollem engl. Einband mit Goldschnitt. Statt 7 Thlr. nur 3 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Album, reich ausgestattet mit den schönsten Proben deutscher bildender Kunst und deutscher Dichtung, ist die Zierde jedes Salontisches und ein trefflicher Geschenk für die Frauenwelt.

Durch günstigen Ankauf dieses Prachtwerks ist es möglich geworden, dasselbe zu einem billigen Preise dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Vorräthig und zu haben bei **C. W. Niemeyer in Hamburg** und in allen Buchhandlungen. 17068

Verlag von Edmund Stoll in Leipzig. 17065

Soeben ist erschienen:

Wienakowitz, E., Vorsteher eines Musikinstituts,

Lehrbuch zur schnellen und gründlichen

Erlernung des Klavierspiels. Eleg. geh. 74 Seiten stark. Preis nur 1 Thlr.

Diese Schule ist bereits in mehren öffentlichen Blättern sehr belobt worden und wird als eine „musikalische Grammatik" bezeichnet, welche dem Lehrer den Unterricht wesentlich erleichtert und überall zu Orten, wo keine Lehrer vorhanden sind, mit Vortheil zum Selbstunterricht verwendet werden kann.

Verlag von G. G. Teubner in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 17059

Andersen's sämmtl. Werke. Prachtausgabe

mit 125 Holzschnitten. Sechste Auflage. Eleg. geh. 3½ Thlr.

Andersen's ausgew. Märchen für die Jugend.

Mit zahlreichen Holzschnitten. Achte Auflage. Eleg. cart. 1 Thlr.

Sigismund Rüstig, Der bremer Steuermann.

Ein neuer Robinson nach Marryat. Mit vielen 32Abbr. Sechste Auflage. Cart. 24 Sgr.

Columbus. Die Entdeckung Amerikas

für die deutsche Jugend erzählt von C. Göhring. Mit 11 Stahlst. Dritte Auflage. Cart. 1½ Thlr.

Das Leben u. Wirken Friedrich's des Großen,

für die reifere Jugend geschildert von Karl Meißlinger. Dritte Auflage. Mit 12 Stahlst. Cart. 1 Thlr.

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen,

oder die Geschichte Tirols im Jahre 1809. Von Karl Meißlinger. Dritte Auflage. Mit Stahlst. Cart. 1 Thlr.

Der heilige Christ. Das rechte Weihnachtsbuch

für gute Kinder. Mit color. Bildern. Dritte Auflage. Cart. 15 Sgr.

Die Lebensbedürfnisse des Menschen, ihre

Erzeugung und ihre Bereitung. Belehrungen eines Großvaters für die mißbegierige Jugend. Mit 53 Holzschnitten und 6 color. Bildern. Cart. 1 Thlr.

Die Götter u. Heroen d. classischen Alterthums.

Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Von H. M. Genß. Zweite Auflage. 2 Bde. mit 42 Abbild. Eleg. geh. 2 Thlr.

(Anerkannt das beste Buch über diesen Gegenstand.)

Deutschlands Schlachtfelder oder Geschichte

sämmtlicher großen Kämpfe der Deutschen. Von C. Göhring. Zweite Auflage. Mit vielen Holzschnitten und Stahlst. 6. Cart. 1½ Thlr.

Choix de contes pour la jeunesse par

H. C. Andersen. Traduits par Ch. Beannon. Avec beaucoup d'illustrations. Cart. 1½ Thlr.

Le Livre des petits enfants. Nouvel alphabet.

contenant des alphabets variés, des leçons graduées jusqu'à la lecture courante, un recueil de notions usuelles, des contes moraux, historiettes, fables, poésies etc. Par Ch. Beannon. Avec beaucoup d'illustrations. Jème edition. Cart. 22½ Sgr.

Sigismond Rustig ou le naufrage du pacifique.

Nouveau Robinson par le Capitaine Marryat. Avec 24 gravures. Cart. 1½ Thlr.

Prachtvolles Weihnachtsgeschenk für Damen!

17030

Verlag von Karl Rümpler in Hannover.

Illustrirte Prachtausgabe der

Blüten und Perlen deutscher Dichtung.

Nur Frauen ausgewählt von Frauenhand. Mit 16 Holzschnitten, Zeichnungen von Edmund Kolen, Randzeichnungen vom Farbenkünstler Wolthan in Hannover. Nebst einem neuen Titelbilde von Prof. C. Oesterley, geb. von Adr. Schleich und Titel in Buntdruck nach Zeichnung von Prof. C. Scheurer in Düsseldorf. Prachtband mit Goldschnitt in neuem engl. Stile. 2 Thlr.

Eine Neuere Ausgabe dieser allgemein anerkannten Anthologie deutscher Dichter, mit prachtvollem Titel in Buntdruck, Miniaturausgabe in Format, mit den pariser Farben ausgeführten Metallbande und Goldschnitt, ist für den sehr billigen Preis von 1½ Thlr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der Tanzkunst bei den cultivirten

Völkern. Von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Von Albert Czermiński. Mit 33 Abbild. u. 9 alten Tanzmelodien. 1 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Geschichte der Tanzkunst bei den Alten. — Kirchentänze. — Verfall der Tanzkunst im Mittelalter. — Wiederbelebung derselben durch die Italiener. — Geschichte der Tanzkunst in Spanien. — Geschichte der französischen Tanzkunst. — Die Tänze in Deutschland. — Die Tänze in Schottland, England, Schweden und Holland. — Die Tänze der Böhmen, Ungarn, Polen, Russen, Walachen, Türken, Neugriechen, Neuägypter.

Weihnachtsbücher für Frauen.

(Eingesandt.) 17034

Das „Album einer Frau" und die Fortsetzung desselben unter dem Titel der „Der Mensch" behandeln die hochwichtigen Fragen der Frauenbildung, Frauenbestimmung, des Familienlebens, der Erziehung u. s. w. in geschickter Anordnung. Die Ansprüche der Töchter und Bräute aller Stände über die eigenthümliche Natur und die Stellung des Weibes, über Liebe und Ehe, über weibliche Geistesbildung u. s. w. sind zu einer lesbaren Perlenschnur aneinander gereiht. Was den Werken ihren besondern Werth und den Charakter einer durchaus selbständigen Arbeit gibt, sind neben der planvollen Anordnung des Materials die trefflichen, jeden Abschnitt einleitenden Aufsätze der Herausgeberin, sodaß es kein nützlicheres, werthvolleres Buch zu Weihnachtsgeschenken für Frauen gibt als das „Album einer Frau" oder „Der Mensch", von denen jedes in prachtvollen Einbande mit Goldschnitt zum Preise von 2 Thlr. in allen Buchhandlungen zu haben ist. F.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Große Erwartungen. Roman von Charles Dickens (Boz). Mit zwölf Illustrationen von Karl Reinhardt. 6 Bände. 2 Thlr. 12 Ngr.

(Bildet auch den 109.—112. Band der in gleichem Verlage erscheinenden Illustrirten Taschen-Ausgabe von Boz' sämmtlichen Werken.)

Illustrirte Festgeschenke für Weihnachten 1861.

17033

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

In diesem durch die glänzende Ausstattung gediegenen Verlagsmerke wohlbekannten Jugendschriften-Verlage sind soeben folgende neue Bände erschienen:

Für das reifere Jugendalter.

Wägner, Dr. W., Rom. Entstehung, Ausbreitung und Verfall des Weltreichs der alten Cäsaren. Für Freunde des classischen Alterthums, insbesondere für die deutsche Jugend bearbeitet. Erster Band. Mit 94 Illustrationen. 8 Textbildern rc. Eleg. geh. 1½ Thlr. In reichen Einbande 1¾ Thlr.

Diese Bände schließen sich, was Inhalt, Durchführung und Verwendung des zugrundeliegenden Stoffes betrifft, dem vorhergegangenen Werke „Hellas" an, sowohl bezüglich der Anordnung und Vorführung als auch hinsichtlich der Reichhaltigkeit und der Wahl der Illustrationen, welche der Verwaltigkeit und kolossale Schöpfungskraft der Römerwelt auch im Bilde zur Anschauung bringen. — Das Werk ist, seinem Inhalt wie der äußern Ausstattung nach, von competenten Seiten als ein Musterbuch bezeichnet worden.

Otto, Franz, Der große König u. sein Rekrut. Lebensbilder aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Mit 120 Illustrationen, 10 Bunt- und Tondrucken. Geh. 1½ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

In eine spannende Erzählung, dessen Held besonders die männliche Jugend lebhaftest interessiren dürfte, hat der Verfasser alle wichtigen Momente aus der Kriegs- und Regierungsgeschichte Friedrich's des Großen zu verflechten gewußt. Ernst und Scherz wechseln miteinander ab, der Text ist durchweg volksthümlich gehalten. Betrachtet man dazu den streng richtigen als trefflich gelungenen Bilderschmuck, so wird man dies Buch für eine der werthvollsten Verwendungen der Volks- und Jugendliteratur erklären können, als eine gediegene Unterhaltungslectüre, würdig der Empfehlung an Eltern, Lehrer, Schulen, Militär-, Schul- und Volksbibliotheken, wie überhaupt an jeden Vaterlandsfreund.

Für die Jugend von 11—14 Jahren.

Otto, Franz, Das Buch merkwürdiger Kinder. Lebensbilder aus den Jugend- und Entwickelungsjahren merkwürdiger Menschen. Mit 95 Illustrationen, 4 Bunt- und Tondrucken. Preis pro Band: Geh. 1 Thlr. Eleg. cart. 1¼ Thlr.

Inhalt des soeben fertig gewordenen zweiten Bandes: Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans. — Der sächsische Prinzenraub. — König Eduard's Söhne. — Die beiden Napoleone. — Ulrich von Hutten. — Jean Paul. — Alexander Menschikoff. — James Cook's Jugend. — Der Sohn Ludwig's XVI. — Kaspar Hauser, der Findling.

Inhalt des im vorigen Jahre erschienenen ersten Bandes: Der König von Rom. — Knaben von Schwaben. — Richard Plantagenet. — Valentin Tavel. — Dr. Dr. Strauß. — Wilhelm Meister. — Der kleine Hirtenknabe. — Cäsar Borgia. — Kapitän Forster's erster Seereise.

Für das Kinderalter von 8—12 Jahren.

Entdeckungsreisen in Haus und Hof mit seinen jungen Freunden unternommen von Hermann Wagner. Elegant cartonn. ¾ Thlr.

Entdeckungsreisen in der Wohnstube mit seinen jungen Freunden unternommen von Hermann Wagner. Elegant cartonn. ¾ Thlr. Mit 150 Illustrationen, 10 Bunt- und Tondrucken.

Diese beiden Bändchen des beliebten Verfassers, bestimmt, der Jugend im Alter von 8—12 Jahren in die Hand gegeben zu werden, rivalisiren ohne Neide mit Gleichen, welche, nach einem neuen, ganz originellen Plan gearbeitet, sich des Beifalls aller Pädagogen und verständigen Eltern erfreuen werden.

Nouvelle Bibliothèque illustrée pour la Jeunesse et la Famille.

Brandon, Ch., L'ami de la Jeunesse. Tableaux descriptifs et intéressants sur l'astronomie, la météorologie, l'histoire naturelle et l'anthropologie, suivis de: La gloire de l'homme ou les héros de la paix et de la guerre. Avec 250 Gravures etc. Broché 1½ Thlr. — 5 Fcs. 25 Cent. — Relié 1¾ Thlr. — 6 Frcs.

Ein belehrendes Lese- und Bilderbuch, wie in solcher Reichhaltigkeit und zu so billigem Preise noch nichts Aehnliches geboten worden. Klare einfache Darstellung sowohl der Aufmerksamkeit der jungen Leser, und somit angenehmste, erworben als eine Menge gründlicher Kenntnisse von den wichtigsten Naturerscheinungen, von den großen Erfindungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Industrie, sowie aus der Geschichte hervorragender Männer des Krieges wie des Friedens.

Büchersäufern zu wohlwollender Beachtung empfohlen.

Ueber die reichen Bestände dieses vielseitigen Verlags gibt nähere Auskunft

Otto Spamer's Illustrirter Fest-Catalog. Mit 80 Illustrationen.

Dieser Catalog, nur auf der Höhe der Zeit stehend, durch Inhalt sowie Ausstattung hervorragende Werke enthaltend, wird von den Sortimentsbuchhandlungen an regelmäßige Kunden auf gütiges Verlangen zur Durchsicht unentgeltlich mitgetheilt. Literaturfreunden, welche nicht mit einer bestimmten Buchhandlung sich in Verbindung befinden, steht derselbe zu dem billigen Preise von 4 Sgr. zu Dienst.

Die meisten Sortimentsbuchhandlungen des In- und Auslandes sind in den Stand gesetzt und mit Vergnügen auch bereit, die Lieferung der angezeigten Werke unverzüglich zu besorgen.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin.

Das Leben der Griechen und Römer, nach antiken Bildwerken dargestellt von Ernst Guhl und Wilhelm Koner. Handbuch der bildlichen, gottesdienstlichen, Kriegs- und Privatalterthümer der Griechen und Römer. Mit 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 668 Bogen. Preis 4 Thlr.

17070

Festgeschenk!

17051

Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart.

Soeben erschien:

Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. Bearbeitet von F. Martin. Dritte verbesserte Auflage. Mit 300 Abbild. auf 32 Tafeln. Eleg. geb. Preis 1½ Thlr. — 2 Fl. 42 Kr.

Drei Karle Auflagen dieser beliebten und weitverbreiteten Naturgeschichte sind in rascher Folge vergriffen. Die anerkannte gewordene dritte Auflage erscheint nach Inhalt und Form auf das Empfindlichste verbessert; die Abbildungen sind neu gestochen und auf das Correcteste colorirt und der Text, der Textes in eleganter Schrift geschmackvoll ausgeführt. Das ganze Buch, überhaupt ansehnlicher und besser geworden, wird den Aeltern dasselbe in jedem Grade genügen und auch in weiteren Kreisen Eingang finden.

Verlag von R. F. Hunot in Koblenz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

17047

Antiquarius der Stadt Köln.

In Heften von 5 Bogen à 10 Sgr. (10 Hefte = 1 Band.) Erstes Heft.

Das Werk, den Meisterhänden des Herausgebers des Rheinischen Antiquarius anvertraut, wird die Denkwürdigkeiten Kölns an Strassen, Kirchen, Häusern etc. in unterhaltender Weise darstellen. — Köln, wahre Grossstadt, Hauptort Rheinlands wie im Mittelalter der Hansa, jetzt ein Hauptknotenpunkt der europäischen Verkehrswege, liefert dem Verfasser herrlichen Stoff und wird das Buch, vergleichbar den französischen Memoiren-Sammlungen, jedem gebildeten Laufende die angenehmste Unterhaltung, dem Geschichtsforscher eine unerschöpfliche Fundgrube, der hochwürdigen Geistlichkeit die Geschichte der kölnischen Kirchen, Klöster etc., dem Kaufmannsstande die Geschichte der berühmtesten Kaufmannsfamilien, dem Adel die Geschichte erlauchter und edler rheinischen Geschlechter, dem Militär Kriegsberichte und Feldherrnstrategien, kurz Jedem genug der Interessantesten und Wissenswürdigsten bieten.

Für das Weihnachtsfest

17045

empfehlen wir folgende plastischen Darstellungen aus der heil. Weihnachtsgeschichte, nach Art der Modellirbogen, nur bedeutend größer und schöner:

Der Stall zu Bethlehem. Bestehend in zwei großen Bogen und einem brillant gemalten Transparente, darstellend das Jesuskind in der Krippe, Maria und Joseph rc. Preis 1 Thlr. Einzig aufgeklebt 1 Thlr. 25 Sgr. Holzstäbe dazu 10 Sgr.

Ferner in Vorbereitung ausgeführt:

Die Weisen aus dem Morgenlande. Auf einem großen Bogen. Preis 15 Sgr.

Die Hirten auf dem Felde. Auf einem großen Bogen. Preis 15 Sgr.

Beides fertig zum Aufstellen in hübschen Rähmchen à 1 Thlr.

Weihnachtsengel für den Christbaum. Auf zwei großen Bogen (Vorder- und Rückseite) 13 schön gemalte Engel. Preis 12½ Sgr. Fertig zum Anhängen in Enveloppe 25 Sgr.

Für vier Personen zusammen 5 Thlr. in Bogen zum Selbstausschneiden 2 Thlr. 15½ Sgr. Bestellungen erbitten in deutlicher Einsendung des Betrags oder Postvorschuß die Verlags- und Commissionshandlung von

Kunkel & Beck in Berlin, Wilhelmstr. 115.

Verlag von A. W. Kasemann in Danzig.

17050

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anger, C. Th., Populäre Vorträge über Astronomie. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. C. Sellnick. Erster Theil. Eleg. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Burrow, Jul., Gesammelte Früchte aus dem Garten des Lebens. 16. Eleg. geh. Preis 1 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.

Hopf, Alb., Maienblüten. 16. Eleg. geh. 20 Sgr. Tasseline eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau.

16992

Soeben ist erschienen:

Figuren-Theater. Eine Sammlung von kleinen Festaufführungen für Kinder, mit Figuren leicht auszuführen. Von G. Fels. 2. u. 10. Bdchn., jedes à 6 Sgr. complett also 1½ Thlr. Tasseline mit den zur Aufführung nöthigen farbengedruckten Theaterfiguren, colorirt. 1. u. 2. Heft, jedes Heft à 5 Sgr.

Wir machen auf diese neuen Hefte der bekannten Sammlung von Puppenspielen aufmerksam, die Kinder gewiß eine willkommene Gabe, auch als Liebhaberei angenehm unterhaltend.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Haustheater. Sammlung beliebter Lustspiele für geselligen Kreise von Roderich Benedix. 2 Thlr.

Inhalt: Der Weiberfeind, Lustspiel in 1 Act. — Unerschütterlich, Vorspiel in 1 Act. — Ewigweg, Lustspiel in 1 Act. — Eigensinn, Lustspiel in 1 Act. — Der Prozeß, Lustspiel in 1 Act. — Die Elegants, Lustspiel in 1 Act. — Die Hochstaplerin, Lustspiel in 2 Acten. — Die Selbsträcher, Lustspiel in 1 Act. — Der Bemoostier, Lustspiel in 1 Act. — Angela, Lustspiel in 1 Act. — Der Sänger, Liederspiel in 1 Act. — Die Aprilmenschen, Lustspiel in 1 Act. — Der Dornröschen, Lustspiel in 1 Act. — Ohne Rast, Lustspiel in 1 Act. — Neue, Lustspiel in 1 Act. — Das Dienstmädchen, Grundbild in 1 Act. — Der Großvater, Grundbild in 1 Act.

Hoffmann's von Fallersleben Gedichte. Auswahl von Frauenhand. 17044

Unser deutscher Waltzer von der Vogelweide hat seine lieblichsten und für Frauen geeignetsten Lieder in einem Bande vereinigen lassen, der auf das geschmackvollste gebunden, zu dem billigen Preise von 1½ Thlr. in allen Buchhandlungen zu haben ist. Wir machen alle Freunde der Hoffmann'schen Gedichte auf diese Ausgabe aufmerksam und sind überzeugt, daß sie als Weihnachtsgeschenk für Damen überall willkommen geheißen wird. K.

Verlag von J. C. B. Mohr in Heidelberg.

17034

Soeben ist erschienen:

Die Länder am untern Rio bravo del Norte. Geschichtliches und Geleitet von Ad. Ude, Königl. württemberg. Artillerie-Hauptmann a. D. Mit einer Reisekarte. Preis 2 Thlr.

Vorliegendes Werk gibt über die Geschichte, diplomatischen und socialen Zustände, die Verhältnisse, Cultur rc. Mexicos sehr ausführende Schilderungen, zum Theil ganz neue Aufschlüsse, und ist gegenwärtig, da durch die Expedition der drei Mächte die Kaiserfrage für dieses Land angeregt worden ist, in Anspruch genommen wird, als eine besonders brauchbare Erscheinung zu empfehlen.

Verlag von Sommer-Günther in Heidelberg.

Zu Schiller's Geburtstag erschien soeben:

16909

Schiller. Deutscher Geschichts- und Gemüthskalender für 1862. 3. Jahrgang.

(Blätter zum Abreißen mit Angabe geschichtlicher Thatsachen.)

Schöne und billigste Festgeschenke für Klavierspieler!

Nur von C. Stangel in Leipzig ist zu beziehen:

17011

Neueste Pianoforte-Bibliothek.

Eine Musiksammlung der beliebtesten und gefälligsten Tonstücke neuerer leichter und mittlerer, stufenweise geordneter Gattung von C. M. v. Weber, Karl Krebs, Brunner, Lindpaintner, Kalkbrenner, Marschner, Nicolai, Mozart, Lanthal, Jos. Schulz, Schmidt, Lachner, Volkmer, Strelitzki, Louis Schuberth, Hesse u. A. Großes Notenformat. Statt Ladenpreis 16 Thlr. für nur 1 Thlr. 15 Ngr.

Eines Preisverzeichnisses als obige „Musiksammlungen", welche sich besonders auch zu Festgeschenken eignen, ist dieselbe noch nicht gedacht worden und einzig und allein bereit, sowie durch alle Buchhandlungen nur zu beziehen von

C. Stangel, Antiq.-Buchhdlg. in Leipzig, Kupfergäßchen (Kramerhaus).

16 Bände humor. u. unterhaltende Schriften für lange Winterabende, z. B. von Kalt, König, Zwetzig, nebst auch mehre Taschenbücher mit feinen Stahlstichen.

Statt 16 Thlr. für nur 1½ Thlr.

16500

Bockenheim bei Frankfurt a. M. J. G. Leop.

Sechs verschiedene Kinderbücher mit vielen bunten Bildern, hübschen Erzählungen, Märchen rc. in neuen geb. Exemplaren für das Alter von 2—16 Jahren liefert gegen Franco-Einsendung von nur 15 Sgr. die Buchhandlung von

16514

C. L. Schmidt in Leipzig.

Zehn verschiedene Kinderbücher mit sehr vielen colorirten Bildern, hübsch gebunden, in Quart und Octav, für das Alter von 3—16 Jahren, als: Robinson, Einsiedlerleben, Belagerung von Sebastopol, Freischmiedsring, Der sprechende Papagei, Schriften von Brunne, Wilmsen rc., überhaupt über eine Sammlung, die solche so billig nirgends geboten werden kann, liefern wir, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, für den außerordentlich billigen Ausnahmepreis

NUR NUR 1 Thaler,

aber nur gegen Franco-Einsendung des Betrags.

16830

Voigt & Zieger in Leipzig.

The Illustrated London News.

16724

Wöchentlich neue Nummer gr. Folio von wenigstens 24 Seiten mit ca. 25 prachtvollen Holzschnitten und öfteren herrlichen Bildern in Farbendruck. Jahrliches Abonnement 10 Thlr.; 6 Monate (5 Thlr.) bilden einen Band in das Abonnement kann jederzeit getreten werden.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen von

Ludwig Denicke, Buchhändler in Leipzig.

Ich vermittele durch Inserate in Illustrated London News für 1 Thlr. die Zeile. — Auflage über 100,000 Exemplare.

Statt 7½ Thlr. — für nur 1 Thlr.!

16919

15 neue Bände Unterhaltungsschriften, hübsch interessant, von berühmten Schriftstellern, die eine weite Familienbibliothek für lange Winterabende bilden, kosten für nur 1 Thlr. durch jede Buchhandlung oder auch direct zur Post gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr. bezogen werden von

C. L. Schmidt in Leipzig.

Buchhandlung von Louis Pernitzsch in Leipzig.

In bedeutend ermäßigtem Preise:

17057

Die Weltkunde. Von Dr. W. Harnisch und Dr. Herrmann. In einer planmäßig geordneten Anordnung der wichtigsten neueren Land- und Völkerkunde. 16 Bde. mit 17 Stahlst. u. 16 Karten. Letzter Bearbeitung. Leipzig, Gr. 8. 300 Bogen. Eleg. Druck. Cartonpr. 3½ Thlr. in nur 2 Thlr.

Das deutsche Vaterland. In Reisebildern und Skizzen für das Jünglingsalter und die Gebildeten aller Stände dargestellt von F. Hoffmeister. 3 Bde. Leipzig 1858—61. Gr. 8. 168 Bogen. Eleg. Druck. Ladenpreis 3½ Thlr. zu nur 2 Thlr.

Ein ausführlicher Prospect über beides vorzügliche Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben. — Briefe und Gelder franco.

Die billigste Buchhandlung der Welt!

Bücher-Preisermäßigung.

Garantie für neu! schleierfrei! elegant! als schönste Festgeschenke passend.

17043

Conversations-Lexikon, umfassendes Wörterbuch sämmtl. Wissens, neueste Aufl., 1858, 15 Thlr., in gr. 4., 8—9 Bde., auf feine Zeit nur noch 60 Sgr.! — Andino, Liebesabenteuer, 2 Bde., mit 4 Stahlst., nur 4 Thlr. — Schiller's Album, Sammlung der besten Gedichte, (Weibel, Cabal rc., nur 16 Sgr.! — Karl Spindler's Erzählungen mit ca. 20 Stahlst., à 5 Sgr.! — Cervantes' sämmtl. Werke, neueste Prachtausgabe mit Portrait, elegant! 3½ Thlr.! — Kad, Gustav, oder Bruder Liederlich, Scen.-Bilder, mit — Kupferstichen, 15 Sgr.! — Bruckbrau, Verschwörung von München, 2 Oct.-Bde., 2 Thlr.! — Beschreibung von Berlin 2 Thlr. — Cooper's sämmtl. Werke, 15 Theile, 9 Thlr.! — Ansichten von Potsdam, 2 Bde. — 2 Thlr. — Junker, Haus- u. Familienbuch der deutschen Geschichte, mit Kunstblättern in Stahlst., gr. 4., nur 22 Sgr.! — Gemme's Werke, 2 Bde., gr. 8., 20 Sgr. — Gerstäcker's Album von allen bedeutenden Schriftstellern, gr. 8., statt 2 Thlr. nur 22 Sgr.! — Walter Scott's sämmtl. Werke, neueste Prachtausgabe deutsche Ausg., 175 Bde., elegant! nur 6 Thlr. (nicht 30 gut 60, Thlr.! — Lessing, 21 Theile, gr. 8., statt 16 Thlr. nur 3 Thlr. 20 Sgr.! — Schmidt's Bonmots, mit 1000 Lustbar color. Abbildungen, eleg. geb. 45 Sgr.! — Macaulay, Geschichte von England, deutsche Originalausg., 20 Thlr., mit Portrait, 25 Sgr.! — Räuber, großes, von Calmer, mit tausenden lustbar color. Abbild. und ca. 600 gr. Textabbildgn. Lexic. 1857, nur 20 Sgr.! — Koch's Bibliothek, 16 Thlr., mit Kupferstichen, nur 40 Sgr.! — Illustrirte Belagerung in allen Beziehungen, gr. 4., mit tausenden Abbild., 10 Sgr. — Meidenbach's Pflanzenkatalog, mit über 400 theils color. Abbildungen, gr. 4., nur 15 Sgr.! — Bibliothek der neuesten deutschen Classiker, 50 Bände, mit Portraits der Dichter, nur 50 Sgr.!

Zahlreiche bereits franzirte Ordres nach Hamburg erhaltet die

D. J. Polach'sche Export-Buchhandlung in Hamburg.

Das Preis wird durch die bekannten Gratisbeigaben gebrochen.

Das große Lager in ganz Deutschland. Die Fabrik und Handlung von

Stereoskopen und Stereoskopbildern von C. Eckenrath in Berlin, 16967

Charlottenstraße Nr. 29, empfiehlt Stereoskope mit guten Gläsern von 10 Sgr. an pro Stück bis zu den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in großer Auswahl.

Stereoskopbilder, Ansichten von Paris, von 1½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 15 Sgr. Gruppenbilder, schwarz von 2½ Sgr. an pro Stück, pr. Dtzd. 20 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pr. Stück.

Akademien, schwarz von 3½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück, somit überhaupt alle erschienenen

Stereoskopbilder

in den niedrigsten, aber festen Preisen, die in deutlich gezeichneter Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind.

Ansichten von Berlin, Potsdam und Danzig.

1. Catalog à Stück 3 Sgr., 2. Catalog à Stück 2½ Sgr.

Außerdem empfehle noch sehr schöne transparente Innen- und Außere

Ansichten der königl. u. prinzlichen Schlösser von Berlin und Potsdam in größter Auswahl.

Große prismatische Gläser zu Stereoskopen, von 4 Sgr. an pro Paar, im Dutzend billiger, sowie auch

dreifache Oculare, Vergrößerung Lebensgröße.

Elegant gebundene Bilderalbums zu 2 Dtzd. Bildern, à Stück 2½ Sgr., zu 150 Bildern 25 Sgr., zu 300 Bildern 1 Thlr. 5 Sgr. rc.

Die Preise sind bis 1. Oct. bedeutend ermäßigt.

Ein Stereoskop mit großen Gläsern und 1 Dtzd. Bildern, Ansichten von Paris, sogleich frühere 1 Thlr. 7½, Sgr. jetzt nur 25 Sgr.

Specielle Preisverzeichnisse auf Franco-Anfragen gratis. Briefe und Gelder werden franco erbeten und an Ehren Kunden auf Verlangen

Auswahlsendungen gemacht. — Den Alten, was in Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Anfangs.

Neue Humboldt-Feder aus der Fabrik von J. Alexandre in Birmingham und Brüssel.

Die vorzüglichen dieser neuen Federart hatte den gefeierten Alexander v. Humboldt veranlaßt, dem Erfinder die Erlaubniß zu ertheilen, die Feder nach seinem Namen benennen zu dürfen.

Die neue Humboldt-Feder, in elegantem Schaftetui, mit dem Bildniß Alexander v. Humboldt's geziert, ist in vier verschiedenen Sorten: Fein, Mittel, Fein und Extrafein, jede Sorte zu drei Preise von 3 Sgr., = 1 Thlr. 10 Ngr. die Schachtel von 12 Dutzend in allen Buch-, Kunst- und Schreibmaterialienhandlungen, in

Leipzig in der Expedition der Illustrirten Zeitung,

zu obigem Preise zu haben.

Gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Leipzig. 17023

Nach dem Tode des Herrn Dr. Schreber habe ich diese Anstalt, welcher ich bisher unter seiner Oberleitung vorstand, allein zu übernehmen mich entschlossen und werde sie in erweiterter Gestalt, aber in allen Theilen fortführen. Prospecte sind von mir und von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung hier durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Leipzig, im November 1861. Dr. med. C. H. Schildbach.

Pensionsanzeige. In einer gebildeten Familie in Leipzig können von Neujahr an noch einige junge Leute, welche gute Schulen besuchen oder sich dem Handelsstande widmen wollen, Kost und Logis haben. 17064

Näheres auf frankirte Anfragen sub A. F. c. post restant Leipzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 963.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 14. December 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

Die französische Finanzlage. — Die Situation. — Hofnachrichten. Wochenschau. — Auswanderungsangelegenheiten. — Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Die Einfälle der Montenegriner in die Türkei. — Das Hebelhaus in Basel. — Das neue Museum in Cork. — Pariser Briefe. IV. — Monatsausgaben. — Briefwechsel. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Gewitter und Wetterprophezeiungen. II. — Tante's Journal. — Vom Büchertisch. — Börse und Buchhandel. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Peter Lacombare. — Der Zweikampf in Finnland. — Das Grabmal des Frhrn. Anselm v. Rothschild. — Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn (Schluß). — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Die französische Finanzlage.

Der November scheint für Frankreich der Monat der Ueberraschung mit liberalen Maßregeln werden zu sollen. Der 24. Nov. 1860 brachte einen kaiserlichen Entschluß, der dem Gesetzgebenden Körper und der Presse, dem gesprochenen und dem gedruckten Worte größere Freiheit einraumte. Der 12. Nov. 1861 bringt einen kaiserlichen Entschluß, kraft dessen Inhalt Napoleon III. auf die „Befugniß" verzichtet, ohne Zustimmung der Landesvertreter Schulden von beliebiger Höhe zu machen. Die französischen Zeitungen haben dieses zweite kaiserliche Geschenk gleich dem ersten bewundert und bejubelt. Ihr Lob würde wol etwas kühler ausgefallen sein, wenn sie den Werth der Concession des 12. Nov. 1861 nach dem wirklichen Erfolge der Concession vom 24. Nov. 1860 beurtheilt hätten. Der Gesetzgebende Körper iß seitdem nicht unabhängiger, seine Berathungen sind nicht freier geworden und was die Presse der an der Spitze der Civilisation schreitenden Nation betrifft, so steckt sie mehr denn je in der Klemme. Es regnen Verwarnungen, Processe, Bestrafungen und Unterdrückungen auf sie herab und die letzte Entscheidung der ersten Kammer des Appellhofes gegen den Marquis de Aiero hangt ein neues Damoklesschwert über ihrem Haupte auf. Früher konnte kein französischer Schriftsteller für das, was er im Auslande veröffentlichte, in Frankreich verfolgt werden. Jetzt macht sich jeder französische Correspondent deutscher, englischer, italienischer Zeitungen, der in seinen Berichten nicht als unbedingter Lobredner der französischen Regierung auftritt, des „Einverständnisses mit dem Auslande" schuldig, wird bestraft und unterliegt fortan dem Sicherheitsgesetze oder mit anderen Worten der Deportation nach Algier oder Cayenne. Diese den liberalen Theorien des vorjährigen Novembers entsprossene Taktik iß der Maßstab, mit dem wir die

Castel di mare. Monte Arci an der Punta d'Ulia. Galata

Castellmare an der Punta di Gallaro und die türkische Quarantäne-Station. Nach einer Zeichnung von S. Newy.

Digitized by Google

Concession des diesjährigen Reservates messen. — Die Motive des neuen kaiserlichen Geschenkes rauben ihm den Werth des Todes. Es war eine Finanznoth hereingebrochen, die sich nicht länger verheimlichen ließ. Für Unbefangene unterlag es seit den ersten Offenbarungen des neunapoleonischen Systems nie einem Zweifel, daß es mit dem zweiten Kaiserreiche dahin kommen müsse. Eine Regierung, welche den Wohlstand eines Volkes künstlich hinaufschrauben will und diesen unmöglichen Zweck mit unmöglichen Mitteln anstrebt, alle seienden Arme des Landes auf Staatskosten beschäftigt, die Kosten von Kornsteuerungen aus ihrer Tasche bezahlt, den Luxus, den Schwindel begünstigt, selbst kostspielige Unternehmungen ausführt und die Departements, die Städte und selbst die Landgemeinden zwingt, ihr verderbliches Beispiel nachzuahmen, eine solche Regierung ist die theuerste, die sich denken läßt. Indem sie auf die Zukunft sozusagen wirthschaftet und Hülfsquellen in Fluß setzt, die als Rückhalte für Zeiten ungewöhnlicher Ereignisse unangetastet bleiben sollten, kann sie für den Augenblick den Schein des Ueberflusses hervorrufen, aber nicht für die Dauer. Es hat eine Zeit gegeben, in der nicht blos französische Kapitalisten der praktisch anposaunten, von Milch und Honig träufelnden Aera der Cäsaren gläubig vertrauten. Handel und Gewerbe nahmen einen nie gesehenen Aufschwung, jedermann verdiente Geld, die Kapitalien flossen von selbst zu, wo man sie brauchte, die Baumuth veränderte die Physiognomie von Paris, Lyon, Marseille und anderen Städten mehr bis zur Unkenntlichkeit. Nicht mit einem male, aber um so steiger minderte sich diese ungeheure Bewegung. Die große nordamerikanische Krisis und der italienische Krieg hatten bereits böse Stockungen in ihrem Gefolge. Man glaubte ihnen mit dem alten Mittel der großen Staatsbauten und der Nöthigung der Departements zu gleichen Unternehmungen begegnen zu können. Der Kaiser stellte mehrere außerordentliche Anweisungen an die öffentlichen Kassen aus, die Stadt Paris vermehrte ihre Schuldenlast abermals, die Departements machten Anleihen. Alles das verfing nicht mehr. Schon vor dem Handelsvertrage mit England ging der Ertrag der indirecten Abgaben zurück, die Miserne und der amerikanische Bürgerkrieg schlugen neue Wunden, die Industrie wurde unzufrieden, in den arbeitenden Klassen verrieth sich eine dumpfe Gährung. Am letzten 1. November waren in Paris Wechsel im Betrage von 35 Mill. Frcs. fällig: 10 Mill. wurden bezahlt, 25 Mill. protestirt.

An demselben Tage wurde eine Nummer der Revue des deux Mondes ausgegeben, in der sich die Behauptung fand, daß das Kaiserreich in einer finanziellen Krisis sei. Dafür wurde das Blatt verwarnt und seine Angabe als Verleumdung und Lüge bezeichnet. Wenige Tage später erschien das Programm des neuen Finanzministers Fould und gestand nicht blos das Vorhandensein einer Krisis zu, sondern fügte Enthüllungen über die bisherige Finanzwirthschaft hinzu, die wohl die genannte Revue, nach ein anderes Oppositionsblatt jemals hätte machen dürfen, ohne der ernstesten Folgen gewärtig zu sein. Nach dem offenen Geständniß des Finanzministers sind alle früheren Budgets mit ihrem schönen Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben nur eitel Lug und Trug gewesen. Das Deficit ist in Permanenz gewesen, man hat Staatseigenthum veräußert, Schulden gemacht und trotzdem ist die schwebende Schuld auf einen ungeheueren Betrag gestiegen. Fould ist nicht einmal ganz aufrichtig und doch ergibt sich aus seinen Angaben das Dasein einer Schuldenlast von 12,000 Mill. Frcs. Für die schwebende Schuld wird die Summe von 1000 Mill. eingestanden. Sie beläuft sich, die verdeckten Schulden ungerechnet, weit höher, denn zu den 708 Mill., die Fould für den Rechnungsabschluß vom 1. Jan. 1859 als nicht bezahlt zugestellt, kommen nach seinen eigenen Angaben von 1859 bis 1861 noch 400 Mill. ungedeckter Ausgaben, es kommen dazu noch 867 Mill. Zahlungsrückstände (découverts) und bei den bedeutenden Credites, welche die Regierung nemerdings für Getreidekäufe bewilligt hat, werden sich auch noch bedeutende Defizite herausstellen. Ferner hat die kaiserliche Regierung das Staatsvermögen verringert, für 227 Mill. Eisenbahnen, für 300 Mill. Domänen verkauft, Wälder gelichtet oder sich ihrer an Speculanten entäußert. Da begreift sich, wohin das Geld für alle die großen Arbeiten der Cäsaren-Aera gekommen ist. Weit über die Hälfte der gemachten Ausgaben gehört zu der Klasse der unproductiven. Riesenhafte Rüstungen zu Wasser und zu Lande, das Lager von Chalons, der Lorbeerbau (27 Mill.), die Kaiserreise in die Bretagne (15 Mill.), die Feier der Rückkehr der italienischen Armee (16 Mill.) — solchergestalt sind die Anlagen, in denen die verschiedenen Millionen stecken. Nicht minder als der Staat sind die Departements, die Gemeinden verschuldet. In dem einzigen Jahre 1854 hat der Gesetzgebende Körper 180 Gesetzentwürfe genehmigt, welche die Departements und die Gemeinden zur Aufnahme von Anleihen im Gesammtbetrage von etwa tausend Mill. Frcs. ermächtigten. Das jährliche Budget der Stadt Paris beziffert sich mit 78 Mill. Frcs. und doch müssen zur Bestreitung der städtischen Ausgaben Schulden — in dem einen Jahre 1858 Noch 160 Mill.! — gemacht werden.

Eine Erhöhung des ordentlichen Budgets, die nur durch eine Erhöhung der Steuern erzielt werden kann, und eine Anleihe zur Verminderung der übermäßigen schwebenden Schuld sind die unvermeidlichen Consequenzen der französischen Finanzlage. Ob in den Ausgaben eine größere Sparsamkeit eintreten werde, ist fraglich. Gerade die Budgets, bei denen die stärkste Verschwendung eingerissen ist, die Budgets des Heeres, der Marine und der öffentlichen Bauten sind diejenigen, deren Kostspieligkeit im Ausfluß des kaiserlichen Systemes liegt. Was künftig, den Versicherungen des Fould'schen Programms zufolge, wegfallen soll, das sind die außerordentlichen und Ergänzungscredite, d. h. die Schulden, die der Kaiser ohne ständische Genehmigung machte. Diese opfert Napoleon III. gezwungenermaßen und er erlaubt ferner, daß der Gesetzgebende Körper das Budget nicht mehr blos ministeriumsweise, sondern nach großen Kapiteln votire.

Diese beiden Bestimmungen sollen die Garantie einer guten Finanzverwaltung und eine Verstärkung der ständischen Rechte in sich schließen. Inwieweit dieses Doppelte gegründet sei, läßt sich mit wenigen Worten prüfen. Fallen die außerordentlichen Credite weg, so gibt es künftig ordentliche. Jedes Ministerium wird besser als früher damit rechnen müssen, wenn ein außerordentliches Bedürfniß, so dürfen Uebertragungen eintreten. Das bedeutet, daß alle den verschiedenen Ministerien überwiesenen Mittel zu einer einzigen Ausgabe verwendet werden können. Diese Mittel sollen aus dem Vollen geschöpft werden; dies die Ministerien des Krieges und der Marine sollen jährlich über 600 bis 600 Mill. „activer Kräfte, die sich sehr leicht auf einen einzigen Posten zusammenwerfen lassen", zu gebieten haben. Es könnte sich sehr leicht ereignen, daß die Uebertragung von den productiven auf die unproductiven Ausgaben stattfände und daß die Ministerien des Handels und des Unterrichtes sich plündern lassen müßten, um den Ministerien des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten außergewöhnliche Ausgaben zu ermöglichen. Jedenfalls ist es kein Vorzeichen einer sparsamen Wirthschaft, wenn man den Grundsatz aufstellt, daß alle Gelder des Staates auf einen Punkt zusammengeworfen werden dürfen.

Ganz werthlos ist die neue Befugniß des Gesetzgebenden Körpers, das Budget nach großen Kapiteln — 60 an Zahl — zu votiren. Wie vordem das ganze Budget eines Ministeriums, so muß jetzt das ganze Kapitel angenommen oder verworfen werden. Die Ansätze einzeln zu prüfen und diejenigen zu streichen, die sich als unnütz erweisen, ist dem Gesetzgebenden Körper noch wie vor untersagt. Die Regierung wird nun einen bedenklichen Ausgabeposten unter lauter nothwendige stecken und der Gesetzgebung wird nichts anderes übrig bleiben, als das Ganze zu genehmigen. Wie könnte sie z. B. das ganze Kapitel: Ausgaben für Brücken und Straßen, verwerfen, weil sie mit einem einzigen der darin enthaltenen Posten nicht einverstanden wäre. Sonach sind die Novemberforschritte von 1861 ebenso illusorisch wie jene von 1860. Das Kaiserreich gibt sich einen liberalen Schein, im Wesen und in der That liberal zu sein, widerspricht seiner innersten Natur.

r.

Die Sutorina.

Der Einmarsch einer österreichischen Heeresabtheilung in die Herzegowina war einen Augenblick das Ereigniß des Lages. Man erinnerte sich an eine kurz vorher von Paris aus verbreitete, österreichfeindliche allerdings dementirte Nachricht über den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Oesterreich und der Türkei und brachte damit die überraschende Neuigkeit in Verbindung. Die Intervention Oesterreichs zwischen der Pforte und den Aufständischen in der Herzegowina und Bosnien nebst Montenegro schien eine Thatsache und daran reihten sich allerdings eine Reihe Fragen von weittragendster Wichtigkeit. Doch stellte sich bald heraus, daß der Verfall nicht im entferntesten die ihm zugeschriebene Tragweite hatte. Die gefürchtete Intervention reducirte sich auf die Ausübung eines Oesterreich (früher Venedig) von jeher vertragsmäßig zustehenden Rechts und außerdem hatte die österreichische Regierung, um allen Mißdeutungen vorzubeugen, die Höfe der Großmächte schon vorher von dem Einmarsch in Kenntniß gesetzt.

Immerhin aber ist die Angelegenheit von nicht geringer Bedeutung. Was heute als vereinzelter, vollständig gerechtfertigter Schritt erscheint und so betrachtet wird, kann morgen zur wirklichen Intervention und zu schwierigen Verwicklungen führen. Unsere Leser werden deshalb die ihnen heute vorgeführte Ansicht der wichtigsten Punkte der Sutorina mit Interesse betrachten.

Ein Blick auf die Karte der Balkanhalbinsel zeigt uns an der nordwestlichen vom Adriatischen Meere bespülten Küste einen langen, nicht zur Türkei gehörigen Küstenstreifen. Derselbe beginnt in der Breite des Sees von Skutari an der Südwestgrenze Montenegros und zieht sich, allmählich breiter werdend, über Ragusa, Spalatro und Zara nach Kroatien. Dies ist die österreichische Provinz Dalmatien, welche die hinter ihr liegenden türkischen Provinzen Bosnien und die Herzegowina vollständig vom Meere trennt. Nur an zwei Stellen drängt sich das türkische Gebiet keilförmig in das österreichische hinein und erreicht hier, zwei Enclaven bildend, die Küste. Die südliche derselben, Sutorina genannt, trennt die Gebiete von Ragusa und Cattaro und erstreckt sich zwischen Porto d'Ostro und Castelnuovo bis ans Seegestade. Von letzterem Orte führt eine österreichische Militär- und Poststraße nach Ragusa, welche die Sutorina in nordwestlicher Richtung durchschneidet.

Das Sutorinathal ist für den Besitzer Dalmatiens von höchster strategischer Wichtigkeit und spielte zu allen Zeiten eine große Rolle.

Schon die Römer hatten in der Richtung von Ragusa nach Cattaro Straßen, Reste von Aquäducten bezeugen dies.

Im Frieden zu Carlowitz (1699) kam die Sutorina, zugleich mit der zweiten türkischen Enclave Klek in Dalmatien, an die Türkei. Es sollte hierdurch das Gebiet der Ragusäischen Republik mit einem türkischen Gürtel umgeben und gegen die Einverleibung in das angrenzende Gebiet Venedigs gesichert werden.

Die Straße durch die türkische Enclave baute Oesterreich auf eigene Kosten und reservirte sich dafür den freien Verkehr und eine gewisse polizeiliche Oberaufsicht über dieselbe.

Im Jahre 1851 war lebhaft die Sprache davon, daß England die Sutorina von der Türkei erwerben, darüber einen Hafen anlegen und von dort eine Eisenbahn nach der Herzegowina und Bosnien erbauen wolle.

An dem Punkte der Sutorina nun, wo ohne österreichisches Gebiet zu verletzen eine Landung bewerkstelligt werden kann, hatte der Aufstürzer der Herzegowiner, Luka Vukalovich, Schanzen errichten lassen, von welchen aus die See beherrscht wurde. Ebenso an einem andern Punkte, welcher die erwähnte Straße dominirt.

Da nun nach klarem Uebereinkommen zwischen Oesterreich und der Pforte in der Sutorina keine einseitige Veränderung vorgenommen werden darf, so war die österreichische Regierung formell vollkommen im Recht, als sie die dort errichteten Barrieren demolirt ließ. Bekanntlich geschah dies, ohne daß die Aufständischen nur den Versuch gemacht hätten, die Schanzen zu vertheidigen, und die österreichischen Truppen kehrten darauf, ohne einen Schuß gethan zu haben, nach ihrem Garnisonsort Ragusa zurück.

—a—

Miscellen.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich hat während seiner Anwesenheit in Venetien in Begleitung der Erzherzoge Albrecht und Joseph und des Feldzeugmeisters Ritter v. Benedek die Befestigungswerke und die zur Vertheidigung bestimmten Orte besichtigt, ist am 9. Dec. abends nach Wien zurückgekehrt, will aber zu Weihnachten seiner Gemahlin einen vorübergehenden Besuch abstatten.

— Der Kaiserin von Oesterreich leidet, dem neuesten Ausbruch der Aerzte zufolge, gar nicht an der Brust. Die früheren heftigen Entzündungsfälle werden nur durch Andrang des Blutes hervorgerufen und wenn der Lunge dadurch etwas angegriffen wurden, so sind doch diese Organe wieder gesund. Der Blutandrang wird sich ohne Schwierigkeit beben lassen und die vollständige Genesung der Kaiserin ist in Kürze zu erwarten.

— Die Söhne des Prinzen Luitpold von Baiern, Ludwig und Leopold, werden in Wien erwartet, von wo sie sich zum Besuch bei Kaisers nach Venedig und von dort nach Griechenland begeben wollen. Die Reise nach Athen soll mit der griechischen Thronfolge zusammenhängen.

— Der Exkönig französischer Hof hat Compiègne am 9. Dec. verlassen und ist in Paris angekommen. Das Gerücht, die Kaiserin werde einen Ausflug über Calais nach Kopenhagen unternehmen, ist dem Vernehmen widerlegt worden.

— Die Prinzessin Clotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon ist, wie man aus Paris meldet, ernstlich erkrankt.

— Der König von Schweden hat am 5. Dec. eine Reise nach Norwegen angetreten und ist am 7. in Christiania angekommen.

— Vom Prinz Ferdinand, König von Portugal hat, einer Meldung der Opoca zufolge, der Absicht entsagt, sich mit Prinzessin Maria, der am 17. Nov. 1842 geborenen Tochter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, vermählen zu wollen.

— Vom Infante, Prinz von Portugal, jüngster Bruder des Königs, hat sich von dem Fieber, wovon er leidet, noch immer nicht erholt.

— Der Prinz von Ligne, Chemin König Franz II., befindet sich mit seiner Familie seit mehren Wochen in Compiègne und wohnt im Hotel de la Cloche mit Bewachung eines strengen Incognito.

— Der verm. Großherzogin Maria von Toscana, Schwester des Königs von Sachsen, ist am 7. Dec., von Dresden kommend, im königl. Residenzschlosse zu Dresden eingetroffen.

— Das 25jährige Regierungsjubiläum des königlichen Paares von Griechenland ist am 22. Nov. festlich begangen worden.

Deutschland.

Vom Bunde. — Die Abstimmung über die Regelung des Vertretungsrechtes, in der Sitzung der Bundesversammlung vom 5. Dec. wurde der Antrag der Mehrheit auf Niedersetzung einer Fachmännercommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs für die Regelung des Patentschutzes in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten mit Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben. Es wird nun an die Bundesregierungen die Einladung ergehen, Delegirte zu der einberufen Commission zu schicken. Letztere soll sich in Frankfurt versammeln, und die Staaten, welche Delegirte entsenden, haben die Kosten der Reise zu bestreiten. Die Gesandten mehrer Staaten sprachen sofort die Bereitwilligkeit ihrer Regierungen aus, sich an der Commission zu betheiligen. Preußen, Baden, Nassau und Meiningen stimmten gegen den Antrag, da sie dringende Motionen nicht als zur Competenz des Bundes gehörig betrachten, sondern sie der freien Vereinbarung der einzelnen Staaten unter sich überlassen wissen wollen, wie wir in der Ordnung finden.

Preußen. — Die Wahlen. Was bisher von den Wahlen bekannt ist, zeigt, daß die Fraction der liberalen Partei, welche als der Fortschrittspartei bezeichnet wird, im neuen Abgeordnetenhause wo nicht die Majorität haben, doch sicher stark vertreten sein wird — eine Thatsache, welche, wenn die Leiter der Partei Klugheit und Besonnenheit bewahren, nicht als Unglück anzusehen ist. In Berlin hat jene entschiedene Partei sich in allen sechsen gesiegt. Von den Altliberalen oder Constitutionellen (letzteres ist ein falscher Ausdruck, da die Fortschrittsmänner so wenig wie jene über die Verfassung hinaus wollen) ist lediglich der als erster Autonist in Einzelnen nicht zu rechtfertigen, sehr verdiente Geheimrath Rüppe gewählt worden, und zwar erst in zweiter Abstimmung mit 273 Stimmen, während auf den Candidaten der Fortschrittspartei 255 fielen. Letzterer, der Stadtgerichtsrath Twesten, wurde in diesem Bezirk an zweiter Stelle, und als dritter Abgeordneter der gemeine Zollrath Todtel gewählt. In 2. und 4. Wahlbezirk erfolgten Doppelwahlen, indem in beiden der Oberappellationsrath Waldeck (der auch in mehren andern Orten dazu bewogen) und der ebenfalls an einem andern Ort gewählte Professor Virchow mit großer Majorität gewählt wurden. Im 3. Wahlbezirk wurde Schulze-Delitzsch und Tiefenbrunn gewählt. Von den Wahlen wurden v. Kleist-Retzow und v. d. Heydt in Elberfeld, v. Schierstein zu Tecklenburg, v. Patow im Kreis Königsberg in der Neumark gewählt. Der Kreis Landau wählte den früheren sächsischen Minister v. Gersdorff, die Stadt Königsberg Schulze-Delitzsch, die Stadt Trebnitz den Professor v. Gabel, die Stadt Breslau zwei Altliberale und einen Fortschrittsmann. In Posen siegten die Polen über die Deutschen, in Koblenz unterlagen die Katholiken, die bisher immer gesiegt, der Fortschrittsdevise. Da jetzt viele Doppelwahlen stattgefunden haben, so wird es eine bedeutende Anzahl Nachwahlen geben, und es steht zu hoffen, daß bei diesen noch mehr der verbündeten Altliberalen in die Kammer gelangen werden. Denn mit Recht erhalten dagegen literale.

Die Verhandlungen mit Bremen über die Nordseestation. Unsern Vertretern gelingt es die zwischen Preußen und Bremen angeknüpften Verhandlungen über die maritime Vertheidigung der Nordseeküste durch Kanonenboote jetzt so weit gebracht, daß nunmehr über den Abschluß einer förmlichen Uebereinkunft verhandelt werden kann. Der Abschluß einer Uebereinkunft scheint jedoch mit dem Stand der Negotiationen in nächster Zukunft noch nicht zu erwarten sein; doch er aber noch vor Schluß der Winterse stattfinden wird, scheint gewiß.

Baden. — Die Eröffnung der Ständeversammlung. Der Großherzog hat am 30. Nov. den Landtag mit einer Thronrede eröffnet, wie sie aus süddeutschen Munde in Deutschland bisher nicht gehört wurde. Die Rede ist folgendem der Stellen derselben hervor, welche sich auf das Verhältniß der badischen Regierung zu den Fragen der Reform des Deutschen Bundes und auf den deutschen Verfassungsstreit beziehen. Dieselben haben durch ihre kräftige, im edelsten Sinne loyale Sprache im ganzen Landestheile Widerhall finden wird. Der Großherzog spricht, nachdem er der Genugthuung des Landes Ausdruck, zunächst von den dem Landtage zu machenden Vorlagen. „Ein Gemeindegesetz und die Schranken betreffend, welche der angekündigten Entfaltung des individuellen Fleißes zur Zeit noch entgegenstehen. Zugleich wird die freie Regelung des Rechtes der Niederlassung und des Unterstützungswesens in den Gemeinden des Großherzogthums Hoffnung zusammengefaßt werden. Ein die Verwaltung betreffender Gesetzentwurf soll diesen wichtigen Theile des Staatsrechts eine neue bedeutende Anregung verleihen und ohne daß die nöthige Kraft der Regierung verkümmert würde, den Betheiligten eine Mitwirkung auf den ihre Interessen zunächst berührenden Gebieten anweisen. Auch weitere Vorlagen soll der zeitgemäßen Ertragsamkeit ihre festen Regeln empfangen und an die Gerichte übergehen. Im Kreise der Rechtspflege herrscht seit dem Jahre 1861 die Erweiterung des Uebergangs zum vollständigen Antrag der damals sanctionirten, aber nur theilweise verwirklichten Grundsätze. Um diesen gerechten Erwartungen (vollständiger Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten) zu entsprechen, werden ähnliche Einrichtungen in Antrag kommen, wie sie in Deutschland als gemeinsames Recht angesehen und in anderen Bundesstaaten zur allgemeinen Zufriedenheit bereits eingeführt sind." Dann kündigt der Thronredner die Regenerschaftsfrage und einen Antrag auf Erhebung der Belege der Interessiven und Coloraten an, worauf es fortfährt: „Treue Erfolge alles Bemühens für das Wohl unserer geliebten Heimat bleiben jedoch stets untrennbar von der Zukunft unserer deutschen Vaterlande. Immer enger muß das Verhältniß hervor, Deutschlands Macht und Ansehen zu kräftigen, damit es in allen Wechselfällen der Weltgeschicke seinen hohen Beruf erfüllen kann. Wie anders wäre die Vertheidigung der politischen und nationalen Interessen dieses großen Landes möglich, als in einer festen und thatkräftigen Organisation, welche Deutschland zur Erhaltung seiner Macht und seines Rechts den Nachdruck eines einheitlichen Willens verschafft und dadurch der Sicherheit der Einzelstaaten zugleich eine unerschütterliche Stütze bietet! Welche Schwierigkeiten auch die Erreichung dieses Zieles bietet, ich vertraue fest auf Ihre Unterstützung für die dahin gerichteten Bestrebungen meiner Regierung. — Gegenüber den Verfassungskämpfen eines deutschen Bundesstaates glaubte meine Regierung im Einklange mit den Wünschen meiner getreuen Stände am Landestag für eine dem Recht entsprechende Belegung ihre Stimme erheben zu sollen. Sie wird im Umfang ihrer Befugnisse beherzigt bestehen, was sie unternommen." — Viele solche Fürsten, viele solche Minister, was für ein glückliches Loben wären, und unsere Wünsche sind erfüllt zum Heil der Völker und recht würden die Fürsten Deutschlands! Den Landtag hat nun seine Arbeiten begonnen. Die Session wird wahrscheinlich 9—10 Monate dauern, die Berathungen über das Gewerbegesetz werden in den ersten Wochen des Januar beginnen, und man nimmt mit Bestimmtheit an, daß die Regierung dringlich der hier schwebenden Frage über die volle bürgerliche Gleichstellung der Juden den liberalsten Anschauungen huldigt.

Schleswig-Holstein. — Das Incorporations-Meeting in Hadersleben. Am 25. Nov. fand in Hadersleben eine Versammlung statt, welcher der als dänischer Agitator bekannte Krüger von Bistoft in Nordschleswig das Wort führte, und welche eine Resolution dahin beschloß, „daß Schleswigs vollständiger Verbindung mit dem Königreich unter derselben Grundgesetze die einzige Sicherheit für die Unabhängigkeit und das Bestehen des Staates sei" — d. h. mit anderen Worten, daß das Herzogthum Schleswig in das Königreich Dänemark einverleibt werden müsse. Die dänischen Blätter legen dieser Kundgebung große Wichtigkeit bei, indem daraus sich unter den Augen, die bei der Debatte sich hören ließen, nur ein einziger deutschgesinnter Landmann und der Maire, sowie der Vater des Landes waren natürlich gar nicht vertreten. Die Hauptrolle spielten dänische Beamte. Krüger, der Mitglied des Kunst-Kirchenrathes ist, verbrach, nachdem der Antrag auf Incorporation Schleswigs zu stellen. „Herr Pastor", das Organ der Grimmthorpepartei, meint, diese Versammlung sei ein Beweis, daß diejenigen Unrecht haben, welche behaupten, es fehle der Herzogthümer Schleswig an politischer Freiheit. Das Organblatt gebe auf der von Krüger gehaltenen öffentlichen Versammlung hervor, an welcher selbst königliche Beamte theilgenommen und in der eine Verletzung der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer und des übrigen Staatsstaates bekannt worden. Sehr verständig aber fährt das Blatt dann fort, indem es

zeigt, daß diese Freiheit nur den Tüchtigkeiten zu gute kommt. Niemand zweifele, daß die Meinung jener Versammlung nur bei einer Theile der Bevölkerung sei und daß, wenn im Süden ähnliche Versammlungen erlaubt würden, dieselben ein völlig entgegengesetztes Resultat haben müßten. Suche man aber im Norden solche Beschlüsse auf, so könnte der Süden das gleiche Recht beanspruchen, und es leuchtet ein, daß dies leicht zur Wiederaufnahme des Gedankens einer Theilung Schleswigs führen könnte, sei es vermittelst einer allgemeinen Volksabstimmung oder einer diplomatischen Intervention. Der Pastor Dale Lehmann's, der jetzt Minister ist, sind solche Kundgebungen sehr angenehm. Sie will die Einverleibung Schleswigs ermöglicht jetzt durchsetzen. Zu dem Zwecke soll im Rumpfparlamente ein Schleswiger dieselbe beantragen, und damit dieser sich auf einen angeblichen Volkswunsch berufen könne, halten die eingewanderten Dänen in Nordschleswig solche Versammlungen, wie die erwähnte. Man wird sich aber sehr verrechnen; denn hat ganz Schleswig seine Stimme abzugeben, so würde, wofern diese Wirklichkeit die Norm für endgültige Ordnung der Sache sein sollte, eine Theilung das Resultat sein, durch welche nur die kleinere Nordhälfte an Dänemark fiele.

Ausland.

Frankreich. — Das neue Senatsconsult in Betreff der Budgetberathung. Nach dem Senatsconsult vom 25. Dec. 1852 hatte der Gesetzgebende Körper bekanntlich bisher das Budget nur nach Ministerien, d. h. also in zehn Abtheilungen zu votiren, während er in die detaillirte Alinea-weise kam, wenn ihm dieser oder jener Ausgabeposten nicht gefiel, entweder der ganze Abtheilung zu verwerfen, oder sie mit den ihm missliebigen Kosten anzunehmen. Das soll jetzt anders werden. Nach einem Senatsconsult, das jetzt in Vorbereitung ist, soll der Gesetzgebende Körper das Recht erhalten, das Budget sectionsweise zu votiren. Die Nomenclatur, welche dafür maßgebend sein soll, theilt die Ministerien in 66 Sectionen, nämlich Staatsministerium 6, Justiz 5, Kultus 4, Inneres 7, Finanzen 12, Krieg 8, Algerien 6, Marine und Colonien 6, Unterricht und Cultus 6, Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten ebenfalls 6 Sectionen. Die Gesetzgebungsblätter sehen in dieser Reform natürlich das baldige Ende literarischer Zugeständnisse, andere sind wenig damit zufrieden, und zwar weil es ihnen namentlich nicht gelungen, daß der 19 Capitel des Finanzministeriums in nur 12 Sectionen sollen votirt werden dürfen.

Unterirdische Nachrichten von der Colonie in Cochinchina. In Paris sind Berichte von der neuen Colonie Saigun in Cochinchina eingetroffen, welche ein sehr wenig erfreuliches Gemälde der dortigen Zustände entwerfen. Es herrschen allerlei Krankheiten, die in vielen Fällen tödtlichen Ausgang haben. Das Land wird von den Mordthaten gegen die Franzosen angewiesen, und schon sind mehre Verschwörungen entdeckt worden. Die Sicherheit ist vollständig verschwunden, und man kann sich ohne Gefahr nicht eine Meile weit von dem Militärposten entfernen. Niemand mag es, sich freundlich gegen die Fremden zu bezeigen, da jeder die Rache des Kaisers in Hué fürchtet, falls die Ansiedelung von den Franzosen aufgegeben werden sollte. In den von letzteren noch besetzten Landstrichen dauern die Christenverfolgungen mit ungeschwächter Heftigkeit fort.

Rußland. — Die Einsetzung eines Ministerrathes. In Rußland hatte man bisher, wie bis vor kurzem in Oesterreich, Minister, aber keinen Ministerrath, und so kam es, daß oft Maßregeln von höchster Wichtigkeit ergriffen wurden, die manchem Mitgliede der Regierung erst durch die amtliche Presse bekannt wurden. In neuester Zeit war es bekannte Thatsache, daß mehre Minister, namentlich Fürst Gortschakoff, mehre gegen die Studenten verhängte Maßregeln scharf mißbilligten. Das soll nun anders werden. Ein soeben veröffentlichter kaiserlicher Ukas setzt einen Ministerrath ein, dessen Zweck ist, ein gemeinsames System und die erforderliche Einheit in die Ertheilung der Befehle zu bringen. Der Kaiser ist Vorsitzender desselben. Mitglieder sind alle Minister, sowie alle obersten Chefs selbständiger Verwaltungen. Es können jedoch auf Befehl des Kaisers auch andere Personen zu den Berathungen gezogen werden. Desgleichen wohnt der Reichserbe allen Sitzungen bei. Drei Tage vor dem Zusammentritt des Rathes muß jeder Minister dem Secretär des Ministerraths das Verzeichniß der zu behandelnden Gegenstände mittheilen, welches sodann das Gesammtverzeichniß sämmtlichen Ministern zukommen läßt. Faßt der Kaiser einen Entschluß, so conferirt der Reichskanzler deshalben sogleich; wünscht der Kaiser jedoch über die Sache nachzudenken, so ertheilt der Secretär des Ministerraths die betreffende Entschließung, welche, ehe sie zur kaiserlichen Unterschrift gelangt, dem betreffenden Minister mitgetheilt wird. — Gleichzeitig hat der Kaiser befohlen, die Schreiberein in allen Verwaltungszweigen nach Möglichkeit zu vermindern, und das Ministercomité, sowie sämmtliche Verwaltungsorgane sind angewiesen, Vorschläge zu machen, um zu diesem Zweck zu gelangen. Diese kaiserliche Verantheilung der bureaukratischen Vielschreiberei ist sehr wortwörtlich; indeß versichert man sich in den Beamtenkreisen von der keine Verminderung der altergebrachten Actenfabrikation, so man fürchtet eher eine Vermehrung.

England. — Starke Sendungen von Kriegsmaterial nach Canada. In Betracht des drohenden Krieges mit den Vereinigten Staaten hat die Regierung beschlossen, den Dampfer „Melbourne" mit sechs Batterien Armstronggeschützen, Waffen und Munition nebst andern ebenso bedeutenden Schätzen nach Canada abzusenden. Desgleichen sind die großen Dampfer Persia und Australasian zum Transport von Truppen gemiethet.

Spanien. — Die Annahme der Antwortsadresse im Senat. Im Senat ist die der Regierung günstige Antwortsadresse auf die Thronrede mit 111 Stimmen gegen 32 angenommen worden. In der zweiten Kammer ist die Opposition etwas stärker, doch hat das Ministerium auch hier die entschiedene Majorität für sich.

Italien. — Eine Erklärung Ricasoli's im Parlament. Am 6. Dec. ließ der Premierminister Ricasoli unter Vorlegung der betreffenden Documente sich im Parlament Italiens über das Verhältniß des Cabinets zu Frankreich und Rom vernehmen. Er bestritt die Meinung, daß Frankreich der italienischen Sache feindlich sei, das Gegentheil ließe sich erweisen. Seine Nichteinmischung verdränge seine freundschaftliche Gesinnung, die ohne Ansprüche auf Vergrößerung sei. Die innere Lage sei verhältnißmäßig befriedigend, zur Unterdrückung des Briganterunwesens wurde Frankreich mitwirken. Bezüglich der römischen Frage sagte der Minister, die Angelegenheit des Papstthums müsse im Einvernehmen mit Frankreich und ohne Aenderung des Gesetzes erfolgen. Schließlich verlangte Ricasoli von der Kammer ein offenes Tadels- und Billigungsvotum.

Die Rede Ratazzi's in der römischen Frage. Nachdem mehre Redner sich gegen das Cabinet ausgesprochen, ergriff Ratazzi das Wort, um sich für die Politik der Minister zu erklären. Er sagte im wesentlichen folgendes: Es wäre ungerecht, die Regierung dafür verantwortlich machen zu wollen, daß die über die römische Frage angeknüpften Unterhandlungen noch keinen Erfolg gehabt und daß die Rückerstattungen an südlichen Italien noch nicht aufgehört hätten. Ein anderes Cabinet würde in diesen Aufgaben auch noch nichts weiter vorgerückt sein. Er wolle von den durch Baron Ricasoli dargelegenen Documenten nicht weiter reden. Sie dürften eben keine diplomatische Erfahrung gehabt, also sei es unnütz, sich mit der Frage abzumühen, ob durch sie der Kirche Zugeständnisse von gesetzlichen Conferenzen für den Staat gemacht worden seien. Dann setzte der Redner fort: „Rom ist die natürliche Hauptstadt von Italien, und es wird dies bald auch thatsächlich sein. Ich bin überzeugt, daß die französische Regierung das Aufhören der militärischen Occupation von Rom wünscht, welche entgegen ist der liberalen Meinung in Frankreich, entgegen der reactionären Meinung, die sie augenblicklich findet, entgegen den Wünschen des Papstes, der ungeachtet der großen ihm erwiesenen Dienste Frankreich nicht traut, entgegen endlich der Interessen Frankreichs, welches will, daß ihm das Königreich Italien ein starker und mächtiger Alliirter sei — es will die Einheit Italiens. Es hat das anerkannt, als wir Rom bereits als unsere Hauptstadt proclamirt hatten, unsere Gegner sind die seinigen." Ratazzi gibt darauf noch einige Beschlüsse in Betreff der innern Verwaltung, erklärt sich gegen die Bekämpfung Ricasoli's, daß es gut sein werde, das Parlament für die Sessionen von 1863 nach Neapel zu verlegen, und schließt darauf unter erneuertem Beifall mit einer Aufforderung zur Eintracht aller constitutionellen Fractionen der Kammer.

Fortschritte der Briganten in der Basilicata. Die Briganten in der Basilicata (die Provinz nur wo Monte Karl sind und von Potenza, Cracco und Borgo beschäftigt werden) haben sich in der Nachbarschaft von Lago Petola festgesetzt und das Dorf Brka im District Melfi eingenommen. Auch das Dorf Brienza soll in ihrer Gewalt sein, sodaß sie bis an die Grenzen des Principato citeriore vorgedrungen sind. Indeß legt man diesen Banden den weiten nicht das Gewicht bei, wie die reactionären Blätter, die in ihnen schon eine „Befreiungsarmee" erblicken. General Chrzo rückt mit starken Massen von Bari und Gostenza zu ihrer Vernichtung aus.

Theaterdemonstration in Rom. Das Theaterereignis der vorletzten Woche in Rom war der große Demonstration für Cavour, welche im Theater Alibert bei Gelegenheit des Benefizes eines Schauspielers stattfand, der Cavour hieß. Das Theater war zum Bersten voll, und als beim zweiten Stück der Vorhang aufging, sah man auf einer Bank neben der Bühne einen Sarg mit rothen und weißen Rosen, der die italienische Leiche darstellte. Ein angekommener Briefschreiber brach los, man ließ Cavour's und als Gensdarmen erschienen, den König von Italien und Garibaldi leben, warf von den oberen Galerien einen Regen von grün-roth-weißen Zettelchen mit der Inschrift „Roma domani" herab u. s. w. Zuletzt wurden vor den Immunitätsbänken verhaftet und das Theater von der päpstlichen Gensdarmerie geräumt. Eine Ansammlung der Demonstranten auf der Straße hinderten die Franzosen.

José Borjes wurde nach der officiellen Turiner Zeitung bei der Einnahme von Tagliacozzo nebst 20 Briganten gefangen genommen und erschossen.

Serbien. — Die Sendung Ristich's. Serbien hat einen neuen Agenten nach Stambul geschickt, der die Forderungen, die Garaschanin stellte, dringender wiederholen soll. England räth der Pforte, nicht nachzugeben, und seine Diplomatie ist in Serbien sehr einflußreich und thätig; denn es fürchtet mit Recht, daß den Beispiele einer Provinz entgehen kann, die viel größern Schaden anrichten würde, als der Aufstand in der Herzegowina, der aller Wahrscheinlichkeit nach nur lokaler Natur bleiben wird.

Türkei. — Die Erledigung der rumänischen Frage. Die Donaufürstenthümer-Angelegenheit ist endlich erledigt. Die Wahle haben die Union der beiden Fürstenthümer Moldau und Walachei für die Lebenszeit des gegenwärtigen Hospodars Couza bewilligt. Wegen des Successionsrechts verbleibt es bei den Bestimmungen des pariser Protokolls vom 6. September 1858.

Außereuropäische Länder.

Mexico. — Die Vertheidigungsmaßregeln der Regierung gegen den drohenden Angriff der europäischen Mächte. Präsident Juarez ist allen Nachrichten aus Mexico zufolge entschlossen, sich gegen den Angriff Spaniens, Englands und Frankreichs mit allen Kräften zu vertheidigen. Doch weiß man von einer Vertheidigung der Küstenplätze gänzlich abstehen. Auch Veracruz wird, als auf die Dauer unhaltbar, nur geringen Widerstand leisten. Man hat bereits sämmtliche Geschütze aus dem Fort San Juan de Ulua weggebracht und nach Orizaba geschafft. Der Plan ist, alle verfügbaren Streitkräfte in der Gegend von Cuernavaca zusammenzuziehen. Da man glaubt, daß der Zuwachs nicht leichter vertheidigen lasse. Die Armee wird von den Generalen Ortega und Parrodi befehligt werden, denen man zwei Kanonen schweren Kalibers zur Ausrüstung der Reiterabtheilungen überlassen hat, welche in den Pässen der Gebirgsgegenden angelegt werden sollen.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Das Expedienten für interessirte Auswanderung in Hamburg sind durch einen Erlaß der Auswanderungsbehörde bei Strafe angewiesen worden, über Auswanderer binnen 14 Tagen zu schweigen, da Beschwerden von Auswanderern über solche Fälle jedesmal eingeleitet sind und jedem handwerkenden Bürger verabschiedungsmäßig nur gestattet ist, gegen Verpflegung einer Caution von 12,000 Mk. Bco. ein Bureau zur Beförderung von Auswanderern zu halten.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 2. Nov.

Die am 18. Nov. vom Präsidenten Jefferson Davis an den Congreß erlassene Botschaft ist die bedeutendste Neuigkeit der letzten Woche. Sie zeichnet sich im Gegensatz zu den langathmigen Documenten des Unionspräsidenten durch Bestimmtheit und Kürze vortheilhaft aus; allein damit sind auch ihre Vorzüge erschöpft. Im Uebrigen spricht sich in dem Actenstücke ebenso viel Prahlerei und Großthuerei als Roth und Verlegenheit aus.

Davis beginnt — um hier nur die Hauptpunkte hervorzuheben — mit einer Verherrlichung der kriegerischen Erfolge der conföderirten Armee im Felde. „Sieben Monate", sagt er, „dauert der Krieg, und der Feind hat keinen Zoll breit Boden gewonnen!" Keinen Zoll breit Boden? Die Secessionisten sind nicht aus Maryland hinausgejagt und nicht gezwungen worden, jeden Gedanken an eine Invasion in Maryland aufzugeben, sie sind nicht eingeteilt in Manassas, in Norfolk und selbst in Richmond, sie sind nicht aus dem östlichen Virginien gejagt, nicht aus den Forts am Cap Hatteras und bei Port Royal vertrieben, und Price bedroht natürlich immer noch St. Louis, statt an der Grenze von Arkansas herum zu plündern? Davis stellt dann die weitere abenteuerliche Behauptung auf, daß Kentucky von den Bundestruppen überfallen und darauf hin erst von den Secessionisten besetzt worden sei, während jene im Einklang mit der muthwilligen Politik des Präsidenten erst im August nach einem überwältigenden Votum für die Union und auf ausdrückliche Einladung der Staatslegislatur hinkamen, welcher letzteren sogar der secessionistisch gesinnte Gouverneur Mac Goffin nicht zu widersprechen wagte. Ebenso lobt Davis die Bewohner von Missouri dafür, daß sie mit all ihrer Macht einem Feinde widerstanden, den Heißhunger nach Gewinn und streitbarer Geist nach Macht in den Kampf gegen ein Volk getrieben habe, welches für das heilige Recht der Selbstregierung und für die Privilegien freier Männer einstehe.

Dann kommen die Finanzen an die Reihe. Weder die Anleihe, durch den Ausfuhrzoll auf Baumwolle garantirt, noch die Volkssubscription in Productenlieferungen, welche bis vor kurzem ein Gegenstand der Prahlerei waren, haben viel Erfolg gehabt, und es muß nun mit Treasurescheinen ausgeholfen, also Obligationen sollten durch Papiergeld und Papiergeld durch Obligationen gedeckt werden! Treasuryscheine sollen in Zukunft das Tauschmittel der Conföderirten sein, und es sollen soviel davon ausgegeben werden als der Verkehr nöthig macht. Eine solche Finanzoperation ist schon so oft mißglückt, daß nur Thoren sie wieder versuchen mögen. Drohungen und Schreckensherrschaft werden eine Zeit lang hinreichen, diesen werthlosen Papieren Absatzmarkt zu verschaffen, das muß eben einfach, daß alles nur Schwindel ist. Charakteristisch ist folgende Stelle:

„Die Unmöglichkeit einer Wiederherstellung der Union durch Waffengewalt wird von Tage zu Tage offenbarer. Nicht nur bestehen die Ursachen, die uns zur Trennung bewogen, in voller Stärke fort, sondern sie haben sich sogar vermehrt. Selbst wenn das, worin wir begriffen sind, statt der Auflösung eines Staatenbundes nur ein Aufruhr wäre, so würden wir auch dafür in dem, was jetzt in den Vereinigten Staaten vor sich geht, volle Rechtfertigung finden. Mit Staunen und Verachtung blickt unser Volk jetzt auf die, mit denen es noch bis vor ganz kurzer Zeit verbunden war. Wenn wir sehen, wie ein Präsident ohne Zustimmung des Congresses Krieg führt, wer Richter behandelt werden, welche das allen freien Männern so heilige Habeas-Corpus-Recht vertheidigen, wie Recht und Gesetz von der Soldateska mit Füßen getreten, edle Männer und unschuldige Frauen auf das bloße Machtgebot eines Despoten in entfernte Gefängnisse geschleppt werden; wenn wir wahrnehmen müssen, daß dies alles von einem Volke geduldet und gebilligt wird, welches noch vor wenigen Monaten im vollen Genuß seiner Freiheit war, dann müssen wir zu der Ueberzeugung gelangen, daß zwischen uns und einem solchen Volk eine unübersteigbare Scheidewand steht. Wir können allenfalls mit einem solchen Volke im Frieden leben, aber die Trennung von ihm ist unwiderruflich (final), und wir werden nie auf Vorschläge hören, welche die von uns in Anspruch genommene Unabhängigkeit antasten."

Nach einigen handgreiflichen Lügen über die Grausamkeit, mit welcher die Union angeblich den Krieg führt, während ihr gerade diese milde „christliche" Kriegführung mit Recht zum Vorwurfe gemacht wird, geht Davis auf die Gefangennahme von Mason und Slidell über und erklärt sie für seine Gesandten, eine Anerkennung, welche bei einem etwanigen Streite mit England den Vereinigten Staaten für ihre Beweisführung des feindlichen Charakters der Gefangenen von großer Bedeutung sein kann.

Den wichtigsten Punkt der Botschaft bildet offenbar jene die Blokade betreffende Stelle, da sie auf die europäischen Mächte berechnet ist und sich indirect an deren Beistand wendet. Davis versichert zunächst, daß die Blokade die Mittel der Conföderirten für Fabrikation der nothwendigen Lebensbedürfnisse, namentlich Kleider und Waffen, vermehrt habe, und daß sie, je länger dieser Zustand dauere, desto unabhängiger von der Außenwelt würden. Mit dieser Behauptung nun stehen die Thatsachen im schneidendsten Widerspruch. Lebensmittel und Fabrikate steigen mit jedem Tage im Süden mehr auf eine bisher kaum für möglich gehaltene Höhe; ja in verschiedenen Staaten zeigen sich schon die ersten Vorboten einer Hungersnoth. Die Gouverneure von nicht weniger als fünf Staaten haben Specialbotschaften an ihre betreffenden Legislaturen gerichtet, um durch diese das Volk gegen zu theure Preise zu schützen. Gouverneur Harris von Tennessee verlangt eine schwere Taxe auf alle Arten gebrannter Wasser, damit das Korn ausschließlich zum Brode verwandt werden könne. Der Gouverneur von Alabama denuncirt Zwischenhändler und Monopolisten aus demselben Grunde, und die Gouverneure von Georgia, Mississippi und Louisiana schreien Zeter und Mordio über die Speculanten, welche die ehrlichen Leute betrügen. Welche naive national-ökonomische Anschauung! Schinken, der früher 10 — 12 Cents im Süden kostete, kostet jetzt 30 Cents per Pfund; Inländ-Bacchent statt 50 Cents, jetzt ein bis anderthalb Dollars per Yard, und Kaffee 50—60 Cents per Pfund.

Wenn — heißt es weiter — die Arbeit in den conföderirten Staaten allmählich von den großen südlichen Stapelproducten, welche dem Werthandel so wichtige Impulse gaben, abgezogen und in andere Kanäle gelenkt werden sollte, so daß jene Staaten aus guten Kunden rivalisirende Producenten werden sollten, so werden sie nicht die einzigen sein, die bei dieser neuen Richtung ihrer Industrie verlieren, ja sie werden nicht einmal die Hauptverlierer sein.

Obwol es wahr ist, daß die Baumwollenproduction der südlichen Staaten nur durch den völligen Umsturz unseres Gesellschaftssystems gänzlich abgeschnitten werden könnte, so könnte doch eine lange Dauer der Blokade durch Ablenkung der Arbeit und des Kapitals auf andere Beschäftigungen die Baumwollenproduction so vermindern, daß alle von diesem Stapelproduct abhängigen Interessen fremder Länder dadurch ruinirt würden. Für jeden Arbeiter, welcher im Süden der Baumwollencultur entzogen wird, wird anderswo vielleicht die vierfache Zahl von solchen, die ihren Unterhalt durch Verarbeitung des Rohstoffes gewonnen, ebenfalls genöthigt werden, sich eine andere Beschäftigung zu suchen. Während also dieser Krieg uns niemals unsere Unabhängigkeit wird rauben können, bleibt abzuwarten, in wie weit es eine Umwälzung in den Productionsverhältnissen der Welt hervorrufen wird, die ebenso in andern Ländern, wie in unserm eigenen, Drangsale bewirken würde.

Es bleibt nun abzuwarten, ob diese Drohungen des Herrn Davis mit der industriellen Emancipation des Südens auf England Eindruck machen wird. So voreingenommen ein englischer Freihändler auch immerhin sein mag, so glaube ich doch nicht, daß er sich durch derartige Aussichten fördern lassen wird, da die primitiven Verhältnisse des Südens in Verbindung mit der Sklaverei keine große Consumtion gestatten und jede andere industrielle Entwickelung unmöglich machen. Die Andeutungen, welche Davis schließlich über die gänzliche Umwälzung des südlichen Gesellschaftssystems macht, sind jedenfalls der interessanteste Theil der Botschaft und verweisen, daß es im allerschlimmsten Falle den Secessionisten allerdings nicht darauf ankommen wird, gegen ihr eigenes Fleisch und Blut zu wüthen, um sich nur der Hülfe der europäischen Mächte zu versichern. Das wäre auch eine Lösung der Sklavenfrage, wenn freilich eine sehr unerwartete.

Gleichzeitig mit dem hier besprochenen Actenstücke trifft die Nachricht ein, daß der Congreß der Conföderirten ein Gesetz erlassen habe, wonach deren Hauptstadt von Richmond nach Nashville in Tennessee verlegt wird, und wonach der südliche Congreß demnächst dort zusammentreten soll.

Von kriegerischen Operationen kann ich heute nichts berichten. Beaufort ist noch immer nicht genommen; dagegen ist eine Flottille von 25 alten, mit Steinen beladenen Walfischfahrern nach dem Süden geschickt, um, wie es heißt, die Häfen von Charleston und Savannah zu verschütten. Da das zu diesen beiden Plätzen führende Fahrwasser an einigen Stellen sehr eng ist, so läßt sich die beabsichtigte Operation sehr leicht vollziehen. Ebenso sammelt sich in Annapolis eine zweite Flotte, der wenigstens zwölf Regimenter beigegeben werden und deren Bestimmung einer oder mehre Küstenpunkte im mexicanischen Golfe sein sollen. General Butler ist zum Befehlshaber dieser Expedition bestimmt. Von Washington verlautet es, daß M'Clellan in diesen Tagen Manassas angreifen wolle. Ich würde dem jetzt vielleicht zum hundertsten male aufgetauchte Gerüchte nicht erwähnen, wenn die Vorbereitungen M'Clellan's nicht auf eine energische Vorwärtsbewegung schließen ließen. Die neueste Nachricht von der Hauptarmee, welche gewiß auch viele Ihrer Leser interessiren wird, ist die vom General Bleuler gestern eingereichte Resignation, die durch einen provozirenden Brief des General M'Clellan herbeigeführt wurde. Bleuler commandirte bekanntlich die aus 12 deutschen Regimentern bestehende Division der Potomacarmee. Sein schnelles Steigen und seine Beliebtheit beim Obergeneral erzeugten eine Conspiration der auf ihn eifersüchtigen amerikanischen Generale gegen ihn, welchen es durch angeblich bedenkliche Geldgeschäfte einen willkommenen Vorwand zum Angriff bot. So wird Bleuler namentlich vorgeworfen, daß er die Sutler- (Obermarketender) Stellen in seinem Lager nur an die Meistbietenden vergab und das Geld dafür in die Tasche steckte. Er soll auf diese Weise etwa 6000—8000 Dollars pro Monat „verdient" haben. Wie viel Wahres an diesen Anschuldigungen ist, muß die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben. Ich habe Bleuler nie für einen tüchtigen Offizier, noch für einen reinen Charakter gehalten; allein ich glaube, daß er im vorliegenden Falle nicht mehr gethan hat, als was seine Kameraden in demselben Maße sündigen, und bin der Ansicht, daß er einer amerikanischen Intrigue gegen die Deutschen zum Opfer gefallen ist. Es heißt zwar, daß der verdiente und allgemein geachtete Sigel sein Nachfolger werden soll; allein ich glaube nicht daran, bis ich Sigel an der Spitze der deutschen Division sehe, die übrigens die beste von allen ist, weil sie die gesetzestreuesten Soldaten und tüchtigsten Offiziere unter sich zählt. Bleuler's Generalquartiermeister, der auch in Deutschland sonstam bekannte Dr. Schmitz, Bleuler und Mantenffel'schen Angedenkens, ist wegen angeblicher großer Unterschlagungen zur Untersuchung gezogen; er entschuldigt sich aber damit, daß seine Plusmacherei den verschiedenen Regimentskassen der Division zugeflossen sei. F. F.

Die Einfälle der Montenegriner in die Türkei.

Vor kurzem veröffentlichten wir die Porträts der dermaligen Führer der Montenegriner, des Fürsten Nikolaus I. und seines Vaters Mirko Petrowitsch, Oberbefehlshaber der montenegrinischen Nationalarmee. Seitdem ist mehrmals von Raub- und Plünderungszügen dieses unruhigen Völkchens berichtet worden, von denen namentlich der letztere, bei welchem mehre türkische Dörfer am See von Skutari verbrannt wurden, in einem großen Maßstabe ausgeführt worden zu sein scheint.

Diese Einfälle auf türkisches Gebiet auch im Frieden sind nichts Neues, denn das Leben der Bewohner der Schwarzen Berge, welchen daheim alles Nöthige fehlt, besteht eigentlich nur aus einer Reihe von Beutezügen nach der Ebene und die Religions- und Stammesfeindschaft gegen die dort wohnenden Türken ist oft nur ein willkommener Vorwand, um sich deren Heerden und sonstigen Habseligkeiten gewissermaßen als Kriegsbeute aneignen zu können. In Wirklichkeit handelt es sich dabei zuerst um Mein und Dein und nur die heftigen, infolge des Widerstandes der Beraubten entbrennenden Kämpfe, an denen von beiden Seiten immer neue Verstärkungen theilnehmen, verleihen jenen Raubzügen den Anstrich kriegerischer Ueberfälle.

Ganz besonders sind die nördlichen Ufer des Sees von Skutari der Schauplatz steter Kämpfe. Hier ragen die kahlen Felsenspitzen der Schwarzen Berge bis hart an das Wasser. Steil fallen sie herab und nur rauhe Pfade und wilde Schluchten, wie unsere Abbildung eine zeigt, führen in das Innere von Cyernagora.

Vierzig, funfzig oder hundert seiner Bewohner versammeln sich dort, steigen in der Nacht herunter an die Küste und überfallen bei Tagesanbruch die keines Feindes gewärtige Bevölkerung der armseligen türkischen Dörfer, welche selten mehr Reichthum besitzen als einige Rinderheerden, Schafe und Geflügel. Die Türken und Albanesen sind zwar nichts weniger als feig und setzen sich stets muthig zur Wehr. Doch vermögen sie vereinzelt selten etwas gegen den immer in starken Abtheilungen eindringenden Feind und sind meist gezwungen, mit dem Wenigen, dessen Rettung ihnen gelingt, zu den nächsten Dörfern zu flüchten, von wo sie verstärkt zurückkehren, um die freilich nun fruchtlose Verfolgung der Räuber zu beginnen.

Bei dem letzten Ueberfalle der türkischen Dörfer am See von Skutari scheinen die Montenegriner, wie schon gesagt, in viel größerer Anzahl vorgedrungen zu sein, als bei gewöhnlichen Raubzügen, denn sie griffen nicht nur zwei Dörfer hintereinander an, Schestari und Muritj, von denen das letztere in Brand gesteckt wurde, sondern sie besetzten auch eine kleine unterhalb des Dorfes Muritj gelegene Insel. Ob es den von Skutari und Antivari dorthin gesandten türkischen Verstärkungen gelungen ist, sie wieder von dieser Insel zu vertreiben, darüber fehlen uns noch genauere Berichte. —o—

Gebirgsscharfe in Montenegro zwischen Rjeka und dem See von Skutari. Nach einer Zeichnung von U. Hammer

Montenegriner beziehen nach dem Niederbrennen eines türkischen Dorfes eine Insel im See von Skutari. Nach einer Originalskizze.

Das Hebelhaus in Basel.

Die Verehrung Hebel's ist in Basel zum Cultus geworden und obgleich der Sohn armer Aeltern, welche bei einer baseler Herrschaft in Dienst standen, hatte er dennoch unter den mannigfach im Rufe des Stolzes und der Abgeschlossenheit stehenden Baslern in sehr kurzer Zeit angesehene Freunde gefunden. Allein seine alemannischen Lieder verschafften sich durch den mit der baseler Mundart so sehr verwandten Dialekt auch Eingang in alle Familien, sie wurden gleichsam der Hausgenosse jedes gebildeten Baslers. Man hat schon manches mal und besonders von seiten der Fremden, welche nur einen flüchtigen Blick in das Leben und Treiben der Basler zu thun Gelegenheit hatten, die Bewohner dieser Grenzstadt, dieses Grenzcantons, in welchem sich deutsche Sitte, deutscher Sinn so vielfach mit dem echten deutschen Schweizerwesen paart, das selbst durch die Nähe Frankreichs und der französisch sprechenden Schweiz, dem berner Jura, keinen Abbruch erlitt, falsch beurtheilt. Bei der hier sprichwörtlich gewordenen Sparsamkeit, dem vorwaltenden Handelsgeiste, hat man sich manches mal verleiten lassen, die Bewohner Basels des Geizes, der Herzlosigkeit anzuklagen und doch haben hier Künste und Wissenschaften ihren Sitz aufgeschlagen, lebt hier viel Sinn für alles Schöne und Große, erhält sich das Gefühl für Wohlthätigkeit lebendig fort. Darum hat sich Hebel's Andenken hier bewahrt. Und dort hinter dem Petersplatz, in dem noch jetzt sogenannten Iselin'schen Hause, waren es nur arme Dienstboten, welche an der Wiege ihres Söhnchens, des später durch seine Dichtungen so bekannten Johann Peter Hebel, standen. Am 10., nicht am 11. Mai 1760 wurde er hier geboren und am 14. in der nahen Peterskirche getauft. Der Irrthum über das Datum der Geburt und der Taufe rührt daher, daß Hebel's Vater später in Hausen diese Daten unrichtig niederschrieb. Seine Aeltern verließen später den Dienst im Iselin'schen Hause und zogen nach Hausen im badischen Wiesenthale, wo man noch heute das Wohnhaus der Familie zeigt. Hebel's Erziehung, seine intellectuelle Entwickelung ist damit wol deutschen, badischen Ursprungs; allein dennoch kann auch die Schweiz und besonders die nordwestliche Schweiz ihn den ihrigen nennen, denn seine Geistesproducte fanden hier einen fruchtbaren

Boden, als in Deutschland selbst, wenn auch der Dichter in Karlsruhe und Erlangen sich weiter ausbildete und als Lehrer, Kirchenrath und endlich als Prälat fest im badischen Boden wurzelte.

Als nun mit dem Mai 1860 der hundertste Geburtstag des Dichters nahte, wurde die Hebelfeier nicht allein in Basel, sondern auch in Schopfheim und Hausen von Basel aus angeregt und, um in Basel eine dauernde Erinnerung zu bewahren, beschloß man den einfachen Schmuck des Hauses, in dem er geboren wurde, und brachte daselbst, freilich erst in diesem Jahre, die Inschrift an: „Hier wurde im Jahre 1760 am 10. Mai Johann Peter Hebel, der Sänger der Alemannischen Lieder, geboren." Darauf beschränkt sich jedoch der Hebel-Cultus unserer Basler nicht. Sie haben die Subscription für eine Hebel-Stiftung begonnen, bestimmt, den Greisen von Hausen allsonntäglich einen Schoppen guten Wein verabreichen zu können, weil der gemüthliche, herzensgute Dichter einmal gesagt, er möchte reich sein, um ein Legat zu diesem Zwecke hinterlassen zu können. Indem die Verehrer Hebel's in Basel diesen Wunsch des Dichters zu erfüllen streben, werden sie zu den Erben, zu den geistigen Testamentsvollstreckern des alemannischen Sängers und setzen sie seinem Andenken ein Denkmal, das stets in den Herzen des Volks lebendig wird. C.

Hebel's Haus in Basel. Originalzeichnung von August Beck.

Das neue Museum in Oxford.

Die Universität Oxford, berühmt durch die Pflege, die sie dem Studium der Classiker, der Geschichte und Philosophie widmet und durch die Menge und hohe Bedeutung ihrer Collegien und Bibliotheken, ist durch einen Prachtbau bereichert worden, der sowol durch seine Wichtigkeit für die Naturwissenschaften als auch in künstlerischer Beziehung große Beachtung verdient. Es ist dies das neue Museum (the New Museum), welches seine Entstehung der Idee und den Bemühungen des Herrn Dr. Acland, königlicher Professor, im Verein mit denen des Herrn Ruskin, eines um die Kunstgeschichte hochverdienten Mannes, verdankt und nach dem Plane und unter der Leitung des Architekten Deane und Woodward erbaut wurde.

Das sehr ausgedehnte Gebäude besitzt in verschiedenen Abtheilungen Räume für alle Zweige der Naturwissenschaft, in der Weise angeordnet, daß sich rechts vom Haupteingange die Hörsäle und Arbeitszimmer für Chemie, Physik, Mineralogie und Geologie, links dagegen für die medecinischen Wissenschaften, als Pathologie, Anatomie, Physiologie und Zoologie befinden. Von dem Hauptgebäude getrennt befinden sich nach hinten zwei kleine Observatorien für Astronomie und zur Seite das nette Wohnhaus des Professor Phillipps, Curators des ganzen Baues.

Die an dem Centrum des Hauptgebäudes befindlichen spitzen Thürmchen enthalten Treppen, die zu dem obern Stockwerke führen, und wie die große Treppe auf der Front zugleich auf einen Saal münden, welcher zwischen den beiden Flügeln des Hauptgebäudes eingebaut ist. Dieser Saal, zur Aufbewahrung der bei Beginn des Baues noch in verschiedenen kleineren Museen zerstreuten Sammlungen bestimmt, wird an Größe und Pracht wol von keinem andern übertroffen, der zu ähnlichen Zwecken dient.

Schlanke Eisensäulen stützen die, ebenfalls eisernen Bögen, welche das gläserne Dach tragen und bilden, in sechs Reihen gestellt, ebenso viele Abtheilungen für die Sammlung. Rings um diesen Saal ziehen sich zwei Bogengänge, der eine in gleichem Niveau mit dem Saale selbst, der andere darüber und in gleicher Höhe mit dem ersten Stockwerke. Wie im ganzen Gebäude, so ist auch hier der gothische Stil bis in die kleinsten Details verfolgt und sind es namentlich die äußerst geschmackvoll gezierten Capitäler der kurzen Serpentinsäulen in der untern Bogenreihe, welche hohe Bewunderung erregen. Die Sculpturen sind in dem weißen Sandstein von Caen in Frankreich, der in England vielfach benutzt wird, ausgeführt; die Bögen selbst, aus abwechselnden Reihen von rothem und weißem Sandstein bestehend, bieten einen prächtigen Anblick.

Von diesen Bogengängen aus führen Treppen und Thüren zu allen Theilen des Gebäudes, um von der hintersten Ecke links anzufangen, nach den Präparirsälen für Anatomie, Physiologie und Zoologie, nebst dazu gehörigen Hörsälen und Arbeitszimmern; nach der Bibliothek, die im ersten Stocke des Frontgebäudes eingerichtet wird, und parterre zu den Arbeitszimmern und Hörsälen für Medecin und Chemie; auf der linken Flanke endlich zu denen für Physik, Mineralogie und Geologie. Besondere Beachtung verdient das Laboratorium. Denn wol wenige Laboratorien in England sowol wie auf dem Continente dürften mit gleicher Eleganz und Bequemlichkeit ausgestattet sein. Der Arbeitssaal für die Studirenden befindet sich in dem auf dem Bilde am meisten rechtsstehenden thurmähnlichen Gebäude.

F. Sch.

Pariser Briefe.

IV *). Anfang December.

Es ist nur hergebrachte Sache, von hier über revolutionäre Bestrebungen berichten zu hören, mögen sie nun von unten oder oben ausgehen; um so mehr muß man die Gelegenheit benutzen, auch einmal von reformatorischen Bemühungen zu erzählen, die freilich einstweilen nicht viel mehr als Entwürfe sind. Zunächst, angeregt durch das Programm des neuen Finanzministers, ist es die Entwässerungsfrage, welche alle Gemüther in Bewegung setzt, denn die Tremblaisire hat für die Franzosen das Unangenehme, sie unmittelbar nicht zu berühren). Bei der Reduction der Armee handelt es sich für einen Theil um den Geldbeutel, während ein an-

*) III. s. Nr. 957 der Illustr. Ztg.

Das neue Museum in Oxford.

Digitized by Google

derer, allerdings bei weitem geringerer, in seiner Nationaleitelkeit sich verletzt sieht, und diese hinter der Aussicht von der „Gefahr des Vaterlandes" verbirgt. Aber die Stimmen des letzteren müssen schweigen vor der unerbittlichen Nothwendigkeit, Ersparnisse in den Ausgaben des Landes einzuführen, die in lawinenartigen Massen begriffen waren, ohne daß die Einnahmen die gleiche Steigerung erruhten. Der schlagendste Beweis für diese Thatsache liegt gerade in den Armeeverhältnissen selbst, und da, mutatis mutandis, überall dieselbe Geschichte gespielt hat und noch spielt, so ist vielleicht gestattet, einen kurzen Rückblick auf die Bildungsstadien des französischen Heeres zu thun.

Nach dem Sturze des ersten Kaiserreichs und bis zum Jahre 1820 schwankte der Effectivbestand der ganzen Armee Frankreichs zwischen 115,000 und 130,000 Mann; darunter waren kaum 15,000 Mann Cavalerie. Der Ausbruch des Kriegs mit Spanien (1823) gab den ersten Vorwand zu einer „zeitweilen" beträchtlichen Vermehrung des Heeres, wobei gleich zu bemerken ist, daß die Regierungen stets für den Krieg den Effectivbestand provisorisch erhöhen und nach eingetretenem Frieden ein Definitivum daraus machen. Da auch die Expedition nach Morea nicht unbenutzt geblieben war, so stellte sich die seit 1823 bis zu dem 7 Jahre später erfolgenden Sturze der Bourbonen eingeführte Erhöhung auf 52 Bataillone Infanterie und 100 Schwadronen Cavalerie. Unter der Julisregierung, deren erster Act die Beurlaubung der Garde und der Schweizer gewesen war, bot sich mit Hülfe des Krieges in Algerien und der „allgemeinen Verwickelung" in den europäischen Staaten die Armee auf 332 Bataillone und 312 Schwadronen. Hierzu fügte Napoleon III. — l'empire c'est la paix — noch 62 Bataillone und 42 Schwadronen! Und trotzdem hat die Regierung noch immer Furcht. Sie braucht einen Theil des Truppenstands aus Furcht — vor der Schweiz; sie mußte Savoyen und Nizza haben aus Furcht — vor Italien; sie möchte Landau und Saarlouis sich aneignen aus Furcht — vor dem eroberungssüchtigen Deutschland! Erst ein Finanzmann von der Unabhängigkeit Fouldo mußte kommen, dem „Maréchalécamite" Muth einflößen und darauf hinweisen, daß Frankreich völlig gesichert schlafen könne, wenn es im Frieden 300,000 Mann unter Waffen hat; zumal da Paris, aus Furcht — vor der Wiederkehr der alliirten Heere, mit gewaltigen Festungswerken umgeben ist, während Wien und Berlin, London und St. Petersburg noch heute offen daliegen für einen zweiten (nicht für den dritten!) Napoleon.

Ein zweites reformatorisches Project beschäftigt sich mit der Aufhebung des Privilegiums der Agenten de change, und zwar in demselben Augenblick, wo ihnen der Kaiser sein (nach Horace Vernet existirtes) Bild für ihr Berathungszimmer geschenkt hat. Man weiß, welch ungeheure Summen die Börsenagenten alljährlich verdienen, aber es ist weniger bekannt, welche Verpflichtungen ihnen dafür obliegen. Jeder derselben hat bei der Caisse des agents de change eine Caution von 2 Millionen baar zu hinterlegen, deren Zinsen nicht dem Eigenthümer zukommen, sondern von der Direction verwaltet werden, weil die 64 Mitglieder in dieser Hinsicht solidarisch untereinander und dem handeltreibenden Publikum gegenüber verantwortlich sind. Im geraden Gegensatze zu den in Deutschland geltenden Bestimmungen tritt hier der Börsenagent stets selbstständig als Käufer und Verkäufer auf, er hat die Differenzen zu bezahlen und die Deficits zu decken, und bei eintretendem Bankrott eines Agenten stehen seine Collegen dem Publikum nach. Gewährt dies in mancher Beziehung große Sicherheit, so bereitet es in anderer wieder beträchtliche Gefahren, und es liegt auf der Hand, daß dem Fallissement des einen Sensale stets 5—6 folgen werden. Die Absicht der Regierung geht nun dahin, das Privilegium aufzuheben, d. h. es von den Inhabern zurückzukaufen, wozu nicht allzuerhebliche Summen erforderlich sind. Denn das Privilegium ist unter Vorbehalt des Widerrufs verliehen und man beabsichtigt nicht, den jetzigen Agenten ihre Stellung gänzlich zu entziehen, sondern ihnen auch ferner die Ausübung zu gestatten, jedoch andere daneben nicht zu beschränken. Die mit der Ausarbeitung des betreffenden Gesetzentwurfes beauftragte Commission wird schon für die nächste Session des Corps législatif ihre Aufgabe hinlänglich vorbereitet haben.

Ging hierzu die Anregung von den höchsten Kreisen aus, so hat eine Reformation des Geschmackes in den entgegengesetzten Schichten der Gesellschaft sich Bahn gebrochen und, wie sich nicht leugnen läßt, zum großen Vortheil aller. Während früher die für das „Volk" berechneten Concerte ihr Programm mit Tänzen und Liedern, Arien und Märschen anfüllten, um das Publikum anzulocken, hat Herr Pasdeloup, an der Spitze eines Orchesters von 80 Mann, den kühnen Griff in das Reich der ernsten und hohen Instrumentalmusik gewagt. Er miethete den auf dem Boulevard du Temple befindlichen Circus für die Sonntagnachmittage, belegte die Reitbahn mit Bohlen und rief in diesen gewaltigen Concertsaal alle diejenigen, welche für geringes Eintrittsgeld geneigt wären, classische Musik in trefflicher Ausführung anzuhören. Seit jedesmaliges Programm besteht aus kaum 5 Piècen von Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, nur hin und wieder kurz eine Ouverture von Meyerbeer, Rossini, Auber mit unter. Aber trotzdem ist der 5000 Personen fassende Circus stets bis auf den letzten Platz gefüllt, mit schweigendem Entzücken lauscht man auf die herrlichen Klänge, um dann am Schlusse der in der That bewundernswerthen Ausführung begeisterten Beifall zu zollen. Doch das letztere gilt nur von den Meisterwerken der wahren Heroen; wenngleich nicht unruhig, so doch zerstreut ist dasselbe Auditorium z. B. während des Meyerbeer'schen „Struensee", das stürmisch und unwiderstehlich ein Andante religieux Beethoven's davon verlangt. Aber diese Concerte, welche zunächst nur „populär" sein sollten, sind schnell der Sammelplatz der vornehmen Welt geworden. Die Celebritäten der Kritik finden sich regelmäßig ein und erheben sich von den ermüdenden Genüssen der tief gesunkenen Opéra comique; indessen hiezetzt hat kein pariser Journal — außer in den bezahlten Reclamen — ein Wort der Anerkennung oder nur der einfachen wahrheitsgetreuen Berichterstattung gehabt für die Bemühungen des Herrn Pasdeloup, der mit dem glänzendsten Erfolg Propaganda macht für die deutsche Musik!

Es bleibt noch zu erwähnen ein kleiner Versuch, der in dem Theater Vaudeville ganz Beifall sich erregte, bereits in der Opéra comique sein Echo fand und bestimmt scheint, von weittragenden Folgen zu werden. Während einer Aufführung von Victor Sardou's „Nos intimes" — wir kommen auf dasselbe zurück — machte die Claque in so widerlicher Weise sich bemerkbar, daß selbst pariser Ohren sie unerträglich fanden, zumal weil das Stück unbezahlten Beifall verdiente. Einzelne Stimmen gebeten den „Chevaliers de la lustre" Schweigen; diese, statt in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung, antworteten, das Publikum nahm gegen sie Partei, und sie mußten nach einem heftigen, nur durch die Stimmorgane geführten Kampfe das Feld räumen. Sofort sprachen alle Blätter zu Gunsten der gänzlichen Abschaffung jener zweifelhaften Ruhmesherolde sich aus, und es wäre das Beste zu hoffen, wenn die großen kaiserlichen Theater mit gutem Beispiele vorangingen. Man fragt sich verwundert, welchen Werth solcher Applaus für den Parteiler haben könne, da ihm dessen unsaubere Quelle genau bekannt ist? Vor der ersten Aufführung eines neuen Stückes wird eine Probe für die Claque gehalten, in welcher der „Chef" seine Notizen nimmt und über deren genaue Vollziehung er während der Vorstellung zu wachen hat. Die Hände oder einen Stock hochhebend, gibt er seinen saubegabten Genossen das Signal, dem sodann hurtig mit Donnergepolter Folge geleistet wird. Für seine Mühewaltung empfängt der Anführer der Bande außer den Freibillets noch eine bestimmte Summe baar, sodaß die Kosten für die Claque an den verschiedenen Bühnen im ganzen auf mehr als 200,000 Frcs. jährlich sich belaufen. Erst jüngst klagte der „Chef" gegen einen seiner „Angestellten", daß dieser nicht gestlissirt habe, und beantragte eine Geldentschädigung, da ihm obliege, eine gewisse Anzahl von Claqueurs dem Director zu stellen. Der Richter citirte den Verklagten, der nicht ohne Scham, aber doch mit der rechten Hand steif in dem zugeknöpften Rocke, vor den grünen Tisch hintrat. Auf Befragen gab er sich als einen Hauptmann außer Diensten zu erkennen, der in Italien das Ehrenkreuz erworben habe. Er erklärte seine Theilnahme an der Claque aus seiner unbezwinglichen Leidenschaft für das Theater, zu deren Befriedigung die geringe Pension nicht ausreiche. „Es ist Ihre Sache", sagte der Richter, „ob Sie für angemessen halten, ein solches Engagement einzugehen; haben Sie es aber gethan, dann müssen Sie auch klatschen." — „Ich kann nicht", entgegnete der Hauptmann. — „Und warum nicht?" — Der Angeklagte zog den rechten Arm aus der Brust und zeigte, daß ihm die Hand fehle. Das Auditorium brach in Jubel aus, der Kläger wurde abgewiesen und bei seinem Austritt aus dem Gerichtsgebäude mit Preisen empfangen.

Trotzdem glaubt alle Welt eher an die Verminderung der Armee und die Aufhebung des Privilegiums der Agents de change, als an die Abschaffung der Claque. Warum? In Frankreich ist niemand so mächtig wie — die Komödianten. W.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Der König von Baiern hat den Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst auch dem Professor Dr. Häusser in Heidelberg — an Stelle des verstorbenen Geh. Raths Professor Dr. Schlosser — und dem Geh. Rath und Academiker Professor Dr. v. Bayer in München verliehen.

— In der ungarischen Akademie zu Pest hat am 7. Dec. eine Sanct-Andreä-Feier stattgefunden, wobei Professor Dr. G. Wenzel die Festrede hielt. Derselbe war correspondirendes Mitglied der Akademie.

Personalnachrichten.

Oesterreich.

— Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freih. v. Bamberg ist zum Inhaber des 13. Linien-Infanterieregiments und Generalmajor Johann Graf Coreglione, Obercommandant der Landesvertheidigung und Truppencommandant in Tirol, zum zweiten Inhaber des 4ten Regiments „Kaiser-Jäger" ernannt worden.

Baiern.

Die vom König bestätigten Wahlen der Academie der Wissenschaften.

Historische Klasse: Academiker Maffei und Professor Riehl, ebenfalls inländische Mitglieder. — P. Prosper de Gachard, Generalconservateur in Brüssel, auswärtiges Mitglied.

Mathematisch-physikalische Klasse: Professor Seidel in München, ordentliches inländisches Mitglied. — Die Professoren Ettingshausen in Prag, Petzval in Pest, Weierstrass in Göttingen und M. A. Daubrée in Paris, auswärtige Mitglieder. — Der Professors Kirchhoff in Heidelberg, Dieterici in Berlin, William Hallowes Miller in Cambridge und Alfred V. V. Decloizeaux in Paris als correspondirende Mitglieder.

Die bestätigten Wahlen der Akademie der Künste.

Architekt Semper, Professor am Polytechnikum in Zürich, Geschichtsmaler Rahl in Wien, Generalmajor Sohst in Wiesbaden, die Maler Lebe und Ferd. Pauwels in Antwerpen, sämmtlich als Ehrenmitglieder.

Baden.

Vorstand der Kammer der Abgeordneten.

Georg Martin Hildebrandt, Hofgerichtsrath in Bruchsal, Präsident.

Dr. Friedrich Theodor Schaaf, Geheimrath, erster Vicepräsident.

Ludwig Kirsner, Hofgerichtsrath in Donaueschingen, zweiter Vicepräsident.

Die Abgeordneten Schurth, Wagner, Bahrer und Mundi, Schriftführer.

Braunschweig.

— Der Geh. Legationsrath Dr. v. Liebe ist zum Wirklichen Geheimrath mit Sitz und Stimme im Staatsministerium ernannt worden.

Militairisches.

— Das neuerdings deutsche Turnerregiment unter Oberst Max Weber hat am 11. Nov. zu Newport News in Virginien Schiller's Geburtstag durch Beleuchtung und Theatervorstellung auf einer improvisirten Bühne, deren Coulissen aus Waffenröcken bestanden, gefeiert. Scenen aus den „Räubern" und „Wallenstein's Lager" wurden aufgeführt und alle im Lager befindlichen deutschen und amerikanischen Truppen füllten das Publikum. Vorträge, Festreden, Gesänge regten zu begeisterter Freude an. Nach dem Schlusse der Vorstellung wurde das Lager beleuchtet, dessen Zeltgassen mit Laubgewinden, Fahnen und Flaggen geschmückt waren. Einige Zelten wurden mit Feldbetten, Tornistern gefüllt und die Stunden der Nacht in großer Heiterkeit verbracht.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Die preußische Fregatte Amazone, welche Anfang November mit 4 Officieren und 23 Cavalleristen eine Uebungsfahrt nach dem Süden antrat, scheint in den Herbststürmen der letzten Wochen in der Nordsee verunglückt zu sein. Seit jener Zeit hat man nichts von ihr gehört, dagegen wurde, wie der preußische Generalconsul in Holland an das Marineoberkommando meldet, schon vor einiger Zeit die Königsflagge der „Amazone" bei Harlem an das Land gespült. Vielleicht wird der Ungewißheit getheilt, ein so altes Schiff den schweren Herbststürmen auszusetzen und ihm dadurch so mehr junger Leute, welche den Stamm des tüchtigen preußischen Marine-Officiercorps bilden sollten, anzuvertrauen.

— Nach neu eingelaufenen Berichten ist auch das Wrack der „Amazone" an der holländischen Küste gefunden worden.

— In Königsberg lag am 3. Dec. um 3 Uhr Nachmittags des Pulverthurmes, zwischen dem Zeughause- und dem Königsthore, in der Luft, wobei zwei daran befindliche Militairs, ein Unteroffizier und ein Soldat, den Tod fanden und ein Theil des Festungswalls einstürzte.

— Tödtet die am 2. Dec. 6½ Uhr abends in der „Belgischen Nachrichtenhalle" zu Antwerpen, die einen Geschäftsgang gehabt, ausgebrochene Feuersbrunst, liegen sehr umfängliche Berichte vor. Die Flammen ergriffen die Nachbarhäuser St. Aelle, ein vor fast zwei Jahren gegründetes Tuchmanufacturgebäude, und beide Anstalten, zu den großartigsten in Belgien gehörig, wurden vollständig verzehrt, da der Brand auch in die Keller drang und die Gewölbe einstürzten. Den vielen und verschiedenen Spritzen gelang es, trotz der entsetzlichen Hitze, die Nachbarhäuser der Eisenbahn und anderer umliegender Gebäude zu schützen; die Schiffe aber retteten sich, indem sie rasch die Anker lichteten. An den ungeheuren Waarenmassen, die ein Raub der Flammen wurden, ist nicht der Verlust des Geldwerthes allein zu beklagen, sie wurden auch dem Verletzte und der Arbeit fehlen. Unter dem bekannt gewordenen Opfern befindet man besonders den eingeäscherten Stadtsecretair Stoop, der auf seinem Posten ausharrte, bis die Rettung unmöglich ward, und den Polizeidiener ersten Bezirks der stadtischen Niederlage, Namens Fisch. Gebäude und Waaren sollen gemäß vollständig bei derselben und französischen Gesellschaften versichert sein.

— Das holländische Dampfschiff „Burgemeester Hudeloop" ist auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin im Kattegat untergegangen; von den Passagieren und der Mannschaft haben nur vier Personen das Leben gerettet.

— Der berühmte Klipper „Sovereign of the Seas" von 1826 Tonnen, der mit einer Kohlenladung nach London abgesandt worden sollte, ist im Hafen von Sydney verbrannt.

Todtenschau.

J. C. Blanc, belgischer Schriftsteller, der sich namentlich mit historischen Arbeiten beschäftigte, †, 38 Jahre alt.

Gräfin Lapanlay, Oberhofdame des Großherzogs von Oldenburg, Tochter des Lord Stuart de Rothesay, geboren 1817, † in Baden.

Ferd. H. Troede, neuernannter deutscher Consul für Kairo, vorher Vicecons. in Tripolis, Bengasi und Tajo, † Anfang December in Kairo, 34 Jahre alt.

Delmling, großherzogl. badischer Oberhofprediger a. D., der von 1817 bis 1856 als Geistlicher in Karlsruhe gewirkt hat, † daselbst am 2. Dec.

Heinrich Geffken, seit 1845 Senator von Hamburg, † daselbst am 6. Dec.

Hermann Gerson, königl. preußischer Hoflieferant in Berlin, † daselbst am 6. Dec. durch einen Schlaganfall.

Dr. August Huber, ord. Professor der Theologie zu Greifswald, † daselbst am 7. Dec., 59 Jahre alt.

Dr. H. C. F. Mertins, königl. preußischer Bergshauptmann a. D., † am 30. Nov. zu Halle a. d. S.

Christian Immanuel Reinhold, Hofmaschinenbauer in Dresden, † daselbst am 4. Dec., 77 Jahre alt.

Michael Herrlesmeier, einer der tapfersten Vertheidiger von Rastatt bei Beendigung des Revolutionskrieges, † zu Lauer in Tirol am 23. Nov., 69 Jahre alt.

Karl Gustav Schilb, königl. sächsischer Oberbergrath in Zwickau, † daselbst am 2. Dec.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

Frl. M. B. in W. — Antworten wie die übrigen sind uns schon häufig zugekommen; wir sind aber so wenig in der Lage, sie an dieser Stelle berücksichtigen zu können, daß wir auf einen andern Ausweg sinnen müssen, um den Wünschen unserer Leserinnen gerechten zu werden. Wir haben deshalb unsern früheren Handschriftenbeutel vervielfacht, jeder Leser in einem besonders schönen Schreiben, zu Nutz und Frommen alle welche ein Interesse an seiner merkwürdigen Kunst haben. Tod ist bereits geschrieben und das Buch jetzt unter dem Titel: „Die Schreibmappe oder Lehre, den Charakter, die Neigungen, die Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen aus der Handschrift zu erkennen und zu beurtheilen. Von Adolf Henze. Mit 1000 Handschriftenfacsimiles" erschienen. Drei Bogen Sie sich Rathe erhalten und sich zugleich für einige Stunden den angenehmen Zeitvertreib verschaffen.

D. in Schw. — Wir bedauern, vorläufig keine Gelegenheit zur Verwendung der offerirten Compositionen zu haben.

Th. D. in C. — Tod und zugesandte, in einem Ballen ordinärster Packwolle gefundene Blatt Papier ist ein Geschäftsbrief nicht Hamburg auf die Küstseite. Der Adressat heißt Heinrich Wagner. Die Unterschrift ist ihrer Unleserlichkeit halber nicht zu lesen. Schrift und Sprache sind die in Lumpenkammern herrschenden, doch gehören beide einem der zahlreichen heutigen Volksdialekte an, welche für europäische Gelehrte ganz unverständlich sind und deshalb von ihnen nicht studirt werden.

L. M. in N. — „Nur wenn des Winters Sturm und Nacht
Sich entgegentritt und entgegentracht,
Wird wieder Lenz auf Erden.
Nur wenn es Noth und Sturm verstand,
Kann in den deutschen Vaterstand
Die alte Freiheit werden."

Diese etwas pessimistische Anschauung wird zwar von vielen getheilt, bis erkennt es fast ja jede an Leo, welcher ja auch das „Irrenhaus Europa" durch einen „frischen Krieg" wegschaffen wollen will, wenn Sie sie zu folgender Strophe Ihrerdet hinreißen lassen:

„Herr, unser Gott! den im Gebet
Wie jauchzt um Freud' und Glück gefleht,
Am Sturm Ich's wie dich heut'!
Send' aus den Winter, schone nicht.
Bis daß von deinem Strafgericht
Das ganze Weltall schreit!"

G. L. — In dem Aufsatze: „Elsässer Klaus, der fürstliche St. Nikolaus" in unserer vorigen Nummer hat allerdings der Setzer italienische Kaufleute aus Bari in Neapel in Kaufleute aus Paris und das Jahr 1867 verwandelt. Wir bitten dies nachträglich berichtigen zu wollen.

K. K. in D. — Eine Abbildung und Beschreibung des sogenannten Haberfeldtreibens haben Sie in Nr. 178 unserer Zeitung.

L. B. in C. — Das fragliche Mittel ist unsers Wissens in Deutschland nicht zu haben. Vielleicht wäre es in Wien zu beschaffen, doch haben Sie dafür keine Garantie für die Echtheit.

C—o. — Ein Berichten liegt allerdings vor. Der werden mit erlauben ob dasselbe schon dem Original begangen wurde oder erst beim Kopiren geschehen ist.

Dr. H. in K. — General Fremont ist kein gebornter Amerikaner, sondern kommt aus dem Waadtlande. Seine Familie wohnt in den Departements und nennt sich Fremont.

Frzl. Sch. in M. — Hier folgt die gewünschte Antwort der neuen Expedition in Köln, wie sie die drei Gelegenheit der Einweihung gestalte Nicolaigott.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 964 vom 21. December wird folgende Abbildungen bringen: Döllinger (Porträt). — Das Treffen bei Balle Plaß. — Kampf zwischen Briganten und Patrioten in Neapel. — Stübel und Meier (Porträts). — Das englische Packerboot Trent von dem amerikanischen Kriegsschiff Jacinto angehalten. — Zwei Weihnachtsbilder. — Deutsche Weihnachtsspiele in Ungarn. — H. Löwe (Porträt). — Ein türkischer Brunnen in Constantinopel.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Dec.			1861 December	5629 Tebeth	1278 Dsil el acha.
15. S.	3. Advent.	3. Advent	3. 1. Advent	13.	12.
16. M.	Ananias	Eusebius	4. Tartaka	14.	13.
17. D.	Ajak	Lazarus	5. Sabbat	15.	14. } Fastentag.
18. M.	Quatember	Quatember	6. Alipland	16.	15.
19. D.	Neuhäberl	Abt. d. Sec.	7. Ambrosius	17.	16.
20. F.	Ammon	Theophilus	8. Pongras	17.	17. Tschumo
21. S.	Thomas	Thomas	9. Mar. Empf.	19. Schmol	18.

Astronomischer Kalender.

1861 Dezember	Sternzeit für mittlere Mittage	Mittlere Sonnenzeit	Tonge	Breite	Mond Aufgang	Untergang
15	17h 34' 21"	11h 55' 28"	63°	+ 2° 43'		
16	17 40 18	11 55 47	75	1 46	Fast Tage	
17	17 44 13	11 56 37	87	+ 0 41	0 M. abends	
18	17 48 11	11 56 56	99	— 0 37		
19	17 52 8	11 57 24	111	1 45		
20	17 56 4	11 57 56	124	2 50		
21	18 0 1	11 58 28	137	— 3 52		

Sternzeitanfang d. 11. 5h 37' Sonnenzeitanfang d. 11. 50 22.
Vollmond den 17. Dec. 11h 57 M. früh.
Größte östliche Abweichung des Mondes vom Aequator d. 18. Dec. 6 U. abends.
Größte südliche Abweichung der Sonne vom Aequator, Kürzester Tag, Winters Anfang, den 21. Dec. 6 U. 15 M. abends.
Culminationspunkt der Sonne 3° 32' Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Dec.	Barometer 12 pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Thermometer nach Reaumur. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
1	331,77	331,36	331,46	+ 0,0	+ 7,4	+ 7,3	+ 7,6	W
2	334,76	337,71	337,31	1,2	4,0	3,1	2,9	W
3	337,38	337,70	336,95	+ 1,5	2,7	+ 2,1	+ 2,1	NW *)
4	337,15	337,30	337,00	— 0,3	+ 0,7	— 0,7	— 0,5	S
5	333,65	334,56	333,69	0,2	— 1,3	1,3	0,1	O
6	337,66	337,79	339,26	5,9	7,7	6,6	6,5	ONO
7	339,32	339,13	339,37	— 6,8	— 1,7	— 1,7	— 3,5	S

*) Um 6h 30' am sehr glänzenden Nordlicht am NW.-Himmel.

Gewitter und Wetterleuchten.

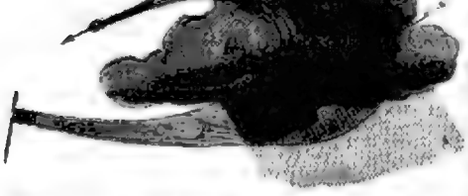
II. *)

Der Hergang bei den in unserem I. Artikel besprochenen Erscheinungen scheint einfach dieser zu sein:

Ein Gewitter entsteht, wenn (unter den gewöhnlichen Bedingungen) sich Wolken zu Gewitterwolken bilden. So weit diese Wolken reichen, werden die Wärmestrahlen der Sonne in ihrer directen Wirkung auf den Raum und die Erde mehr als gewöhnlich gehindert. Zwischen dem wolkenfreien (dem wärmeren) und dem bewölkten (dem kälteren) Raume ist eine eigenthümliche Temperaturverschiedenheit entstanden.

Dieses Mißverhältniß auszugleichen, entsteht von dem wärmeren zum kälteren Raume hin, eine dem Grade der Temperaturverschiedenheit entsprechende stärkere oder schwächere Luftströmung.

Diese Luftströmung hebt den Regenwind auf und geht als Eigenwind zunächst direct auf die Wolke und dann indirect und genau um die Grenzen derselben; z. B. von W nach PPP um die Wolke G



und hat, wie gesagt, das Bestreben, den durch die Wolke gelüfteten Raum mit dem übrigen (dem wärmeren) in gleiche Temperatur zu bringen.

Auf diese Art entsteht eine Art von Windeswirbel, d. h. eine kreisende Bewegung des Windes um die Wolke, durch welche dieselbe in eine gleichsam rotirende Bewegung so versetzt wird, daß sie sich geradezu gegen die herrschende Windrichtung bewegen muß **).

Erklärt sich nun aus diesem Vorgange die bekannte Erscheinung, daß alle Gewitter dem herrschenden Winde entgegengehen, so folgt auch noch besonders daraus, daß durch diesen kreisenden Umschwung und die daraus folgende Spannung, Zusammenpressung und Reibung der integrirenden Wolkentheile die Wolken erst zu Gewitterwolken werden und daß, je größer die Temperaturverschiedenheit (des Gewitters und des Tages) oder je mehr die Temperatur des Gewitters die des Tages überwiegt, d. h. desto inhaltreicher an elektrischen und anderen hierher gehörigen Stoffen die Wolken sind und je energischer deshalb der Umschwung oder das Ausgleichungsbestreben zwischen Wärme und Kälte vor sich geht: eine desto compactere Wolkenmasse, ein desto festerer Kern des Gewitters sich bildet, desto größer die Spannung, Pressung und Reibung ist, desto entsetzlicher sie wirkt, d. h. desto schwerer das Gewitter ist und desto mächtiger in Blitz, Donner, Regen, Hagel oder Sturm es sich entladet (explodirt) ***).

*) S. s. Nr. 942 der Illustr. Ztg.

**) Der Vorgang beobachtete im Jahre 1850 den 25. Aug. Nor und denkt sich diesen gleichsam rollenden Umschwung einer Gewitterwolke. Derselbe wand lange Zeit sich und unbeweglich im Westen und man sah, wie sie sich nach und nach immer mehr verdichtete und zur Wolkenform gestaltete. Der Abendsonne stand still und regungslos dem Osten nach Westen, als gerade in das Gewitter hinein. Plötzlich kommt der Gewitterwolke wie ein Wasserstoß sichtbarlich in den Lüften daher gewirbelt. Es blitzt und donnert, doch bald erhebt sich ein furchtbarer Sturm; es hagelt und schlägt, bis endlich in kurzer Zeit die ganze Wolke verschwunden, in Theile zerrissen und nach allen Dimensionen hin zerstreut ist. — Das Umschwungsverhältniß war gewaltsam zerstört worden.

***) Zur sogenannten Erklärung läßt sich vielleicht noch folgendes sagen: Die durch die Gewitterwolke abgekühlte Luft sinkt zu Boden und infolge dessen strömt nach der Wolke hin Luft von unten, um die zu Boden gesunkene durch neue zu ersetzen und die gestörte Temperaturgleichheit wieder herzustellen. Das allseitige Eindringen der Luft auf die Wolke bewirkt um so mehr Zum Beispiel mag hier die geladene Kanone dienen; sie donnert um so mächtiger, je stärker sie geladen, d. h. je größer die Spannung (der Druck des Pfropfens) ist, welche das Pulver im Laufe zusammenpreßt.

Umgekehrt folgt das Gegentheil: Je geringer die Temperaturverschiedenheit (des Tages und Gewitters) oder je mehr die Temperatur des Tages die des Gewitters überwiegt, desto gelinder das Ausgleichungsbestreben zwischen beiden, desto mäßiger die Rotation der Gewitterwolke, desto geringer die Spannung, Pressung und Reibung, desto weniger intensiv und extensiv, desto ohnmächtiger rollt sich in Blitz und Donner, Regen, Hagel, Wind entladet (explodirt).

Als Beispiel wiederum die Kanone: Je schwächer sie geladen, je weniger Pulver und je loser der Pfropfen darauf sitzt, desto geringer der Knall, desto ohnmächtiger die Wirkung.

Wenn aber die Spannung, das Rotationsverhältniß im Gewitter dem niedrigsten Grade (dem Indifferenz- oder Nullpunkte) sich nähert, i. e. wo Tages- und Gewittertemperatur sich ziemlich die Wage halten und nur noch gegenseitig oscilliren, bis endlich das Ganze vollendet, dann schwindet die hörbare Explosion; dann ist wol Entzündung noch wahrzunehmen, aber eine Entzündung ohne hörbare Lufterschütterung, d. h. ohne Schall, wenigstens für menschliches Gehör; und diese Entzündung, dieses oscillirende, neutralisirende Ausgleichen der entgegengesetzten, sich bekämpfenden Kräfte, das ist eben, was wir Wetterleuchten nennen und was im Grunde nichts anderes als ein allmähliches Unterliegen der einen unter die andere Kraft, ein letztes Aushauchen der überwältigten Temperatur, ein Blitzen im verminderisten Grade der Spannkraft ist.

Die elektrische Wolke gleicht hier dem lose auf den Lauf gestreuten Pulver. Es läßt sich dieses entzünden, es geht in Flammen auf, es haucht, aber es knallt nicht, wie das in den Lauf geladene; weil eben die Spannung fehlt, welche hier wie dort das Kraftmaß der Explosion bedingt.

Auf Grund dieser Temperaturverschiedenheit (des Tages und der Gewitter), in specie der gegenseitig überwiegenden oder unterliegenden Temperaturen und der daraus folgenden verschiedenartigen Ausgleichungsbestrebungen lassen sich vielleicht alle Gewitter in zwei Hauptklassen vertheilen und zwar:

A) in active oder positive Gewitter, d. h. in solche, wo die Temperatur des Gewitters (die kältere) diejenige des Tages (die wärmere) vollkommen überwiegt, überwältigt und nach Verlauf der Entzündung die herrschende wird. Resultat: starke Entladung in Blitz, Donner, Regen, Hagel, Sturm ꝛc.; vollkommener Abschluß der Ausgleichung; herabgehen der Tagestemperatur; regelmäßiger Verlauf.

B) in passive und negative Gewitter, wo das Gegentheil stattfindet, i. e. die Temperatur des Gewitters von derjenigen des Tages überwogen, überwältigt, verschlungen wird, wo also jene die herrschende ist und diese die herrschende verbleibt. Resultat: schwache Entladung in Blitz, Donner, Regen, Hagel, Sturm ꝛc.; vollkommener Abschluß der Ausgleichung; Aufgehen der Gewitter-temperatur in die des Tages; regelmäßiger Verlauf.

Beide Hauptklassen von Gewittern können aber auch unregelmäßig verlaufen, d. h. es können Momente eintreten, welche die ausgleichenden Rotationsverhältnisse:

a) entweder von vornherein schon oder im Verlauf der Ausgleichung lähmen, d. h. wo die Temperaturen gleich anfangs sich ziemlich die Wage halten oder sich nach und nach die zur völligen Ausgleichung abschwächen *). In diesen Fällen können sich normale Gewitterwolken nicht bilden und es tritt an Stelle der energischen Rotation ein ohnmächtiges Oscilliren der gegensetzigen Kräfte. Die Folge ist: Blitz ohne Donner i. e. Wetterleuchten: passives Gewitter mit gelähmter Spannkraft, oder

b) gewaltsam zerstören, d. h. wo die Temperatur des Gewitters zu stark überwiegt und folglich die rotirende Ausgleichung zu mächtig vor sich geht, sodaß Stürme und Orkane resultiren, welche das ganze Rotationsverhältniß gewaltsam zerstören und von dem Kerne der noch nicht entladenen Gewitterwolke Theile abreißen oder den ganzen Kern desselben nach allen Richtungen hin in Theile zerstreuen. So geschieht es, daß es zu gleicher Zeit blitzt, donnert (rotirt) und leuchtet (oscillirt) oder überhaupt plötzlich gar nicht mehr rotirt (i. e. blitzt und donnert) und nur oscillirt (i. e. leuchtet) bis zur vollkommenen Entladung. Actives Gewitter bei zerstörter, zerstreuter Spannkraft, oder

c) verschieben, d. h. wo zugleich mehre Gewitter mit ihren verschiedenen Ausgleichungsbestrebungen sich durchkreuzen, durch die Verhältnisse verschoben und so abgeschwächt werden, daß theilweise oder im allgemeinen die Rotationen aufhören und Oscillationen i. e. Wetterleuchten an ihre Stelle treten: active oder passive Gewitter mit verschobenen Spannkräften.

So sehen wir denn, woher das Wetterleuchten kommt, was es ist und wie beide Arten von Gewittern, in Wetterleuchten übergehend, sich entladen können.

Fassen wir alles noch einmal zusammen und fragen:

1) Woher kommt das Wetterleuchten? so ist die Antwort: Es folgt entweder durch Lähmung, oder durch Zerstreuung, oder durch Verschiebung sich vermindernder Grade der rotirenden Ausgleichung der Gewitter- und Tagestemperatur.

2) Was ist das Wetterleuchten? Es ist ein Gewitter mit entweder gelähmter, oder zerstreuter, oder verschobener Spannkraft. Es ist ein abgeschwächtes Blitzen; ein Blitzen ohne hörbaren Donner; ein letztes Aushauchen der im Kampfe unterliegenden Kräfte; es ist die an die Stelle der Rotation getretene oscillirende Ausgleichung der verschiedenen Temperaturen des Tages und der Gewitterwolken.

Dr. R.

*) Solche Momente sind: zu große und zu lang anhaltende Trockenheit, Ausdünstungsmangel, Nachtkälte ꝛc., wie sie den Jahren 1857—1859.

---

unsern Stillstand herbeiführen, je gleichmäßiger die allgemeine Entladung erfolgt. Die Wolke wird aber sofort in Bewegung gesetzt, sobald das Gleichmaß der Luftcirculirung durch andere in der Nähe befindliche Wolken oder sonstige Umstände aufgehoben wird.

Wir haben nun Stillstand und Bewegung: die zwei Hauptmomente aller Gewitter. Im Stillstande erfolgt die Wolke den nöthigen Druck, die nöthige Spannung (Zusammenpressung, Ladung), wodurch sie befähigt entzündlich, elektrisch wird; und in der Bewegung (Schwingung, Drehung) empfängt sie die Reibung nach innen und außen, wodurch die Explosion (Entladung in Blitz und Donner) bedungen wird.

Im Grunde und wahrscheinlich als Wolken-Gewitterwolken und ganze es allein von dem Grade der Temperaturverschiedenheit (der Atmosphäre und der Wolken) ab, ob die Wolken Gewitterwolken werden oder diese Wolken verbleiben sollen.

Je größer der Stillstand, desto stärker die Reibung in der Bewegung, desto energischer die Entladung und umgekehrt. Wenig Temperaturverschiedenheit, wenig Trieb = wenig Entzündlichkeit, Elektricität, wenig Reibung: schwache Entladung = schwaches Gewitter.

Starker Temperaturunterschied: starker Trieb, starke Reibung: starke Entladung = starkes Gewitter.

Entladung ohne alle Entzündlichkeit = Regen ꝛc.

Dante's Inferno.

Illustrirt von Doré. (Paris, bei Hachette 1861.)

Kein Dichter der christlichen Aera hat einen auch nur annähernd so großen Einfluß auf die bildende Kunst, nicht blos seiner Zeit, ausgeübt, als Dante und zwar insbesondere durch seine Divina Commedia. Schon in den Werken seines großen Zeitgenossen Giotto, der, wie Dante das starre Latein in die lebende Volkssprache, seinerseits ebenso die leblosen Formen der Byzantiner in lebensvolle Naturformen umwandelte, sehen wir eine entschieden dantesche Auffassung, jene ernste lapidare Würde, in der Behandlung seiner Gegenstände hervortreten. Mehr noch schließt sich der jüngere Orcagna, selbst in der Wahl der Gegenstände, und vor allen der große Cortonese, Luca Signorelli, in seinen wunderbaren Schöpfungen im Dome zu Orvieto dem großen Dichter an. Den mächtigsten Nerver aber des Dante'schen Gedichtes finden wir in dem unsterblichen Werke jenes andern Florentiners, des Michel Angelo Buonaroti, in seinem jüngsten Gerichte der sixtinischen Kapelle des Vaticans. Ebenbürtig, wie er, war ferner seiner großen Vorgänger, dem gewaltigen Poeten gleichen und man könnte ihn mit Recht den Dante unter den Malern nennen. Die sehr feine eigene Empfindungsweise mit dem Gedankengange des Dichters harmonirte, wissen wir aus den Zeugnissen seiner Zeitgenossen und aus seinen eigenen, welche den begeisterten Eindruck schildern, den die Verse Dante's auf ihn machten, der zwar Maler und Bildhauer, aber nebenbei selber ein großer Poet war. Das Inferno des jüngsten Gerichtes von Michel Angelo, Charon mit seinem Nachen und die ganze Schar der Verdammten sind, ohne eine specielle Nachahmung bestimmter Scenen des Gedichtes, doch augenscheinlich dem Inferno des Dante entnommen, sind zugleich eine Verherrlichung des vom Maler bewunderten Dichters. Wen nun aber erlischt auch in der bildenden Kunst, wenigstens in so bedeutenden Werken der Einfluß des Dante'schen Gedichtes auf lange Zeit.

Allein neben diesen großartigen Resultaten der Poesie, wie wir sie bisjetzt betrachteten, hatte schon seit dem ersten Erscheinen der Divina Commedia die bildende Kunst lebhaft die Gelegenheit zu einer sich eng und unmittelbar an den Text des Gedichtes anschließenden Illustration wahrgenommen. Das älteste Beispiel einer solchen ist wol die bekannte vaticanische Handschrift mit Miniaturen, deren erster Theil gewöhnlich als der Zeit Dante's selbst angehörig betrachtet wird, während der zweite Theil schon von entschieden späterer Hand, die letzten Illustrationen aber bekanntlich von dem als Miniaturmaler berühmten Don Giulio Clovio, einem Schüler des Michel Angelo herrühren. Aber auch einer der ältesten Drucke schon ist von dem florentiner Baccio Baldini mit Holzschnitten, in den Text eingedruckt, versehen worden, welche noch heute als interessante Belege für die Kunstfähigkeit jener Zeit gelten.

Den Reformatoren der neuen deutschen Kunst war es vorbehalten, auch den Geist des alten florentiner Poeten wieder in das Leben bildlicher Darstellung zurückzurufen. Asmus Kurstens und Joseph Anton Koch insbesondere waren die ersten, welche in bedeutenden Zeichnungen Gegenstände der Divina Commedia behandelten. Eine große Anzahl Zeichnungen, 42 Blätter, hatte Koch bereits im Jahre 1818 in Rom vollendet; die in leichten Federumrissen eine Folge von Scenen aus dem Inferno und Purgatorio in gestrichener Weise schildern und jetzt, wenn wir nicht irren, im Besitze des Königs von Sachsen sich befinden, dessen reiche Sammlung von Handzeichnungen zum Dante, fast alle bedeutenden deutschen Künstlernamen umfaßt und noch fortwährend vermehrt wird. Im Jahre 1822 gab der englische Bildhauer Flaxman seine Zeichnungen zum Dante in leichten radirten Umrissen heraus, welche eine weite Verbreitung im Publikum fanden, obgleich sie eigentlich nur wenig von dem Geiste des Originals wiedergeben.

In dieselbe Zeit fallen die Fresco-arbeiten deutscher Künstler in der Villa des Marchese Massimi in Rom, unter denen Cornelius ursprünglich den Saal des Dante übernommen hatte, während Overbeck Tasso's befreites Jerusalem, Schnorr den Orlando furioso zu malen hatten. Cornelius hatte bereits den schönen Entwurf zum Paradiso (jetzt ebenfalls im Besitze des Königs von Sachsen) gemacht, als seine Berufung nach München ihn nöthigte diesen Auftrag ganz aufzugeben und nun J. A. Koch und Philipp Veit für ihn eintraten.

In viel neuerer Zeit hat Genelli, ein trefflicher Zeichner, dessen Wahlverwandtschaft mit Michel Angelo ihn ganz besonders zur Dantelllustration befähigt, ebenfalls eine Reihe bedeutender Compositionen zu der Divina Commedia veröffentlicht, welche mit Recht zu den gelungensten dieser Art gezählt werden. Noch manches andere mehr oder minder bedeutende ist in derselben Richtung geleistet worden.

Vor uns liegt nun das neueste Werk eines französischen Künstlers, der schon in vielfachen andern Illustrationen seinen Ruf erworben, nun in 75 großen Holzschnitten zum Inferno in wahrhaft bedeutender Weise auftritt. Eine reiche Phantasie, wie sie der Gegenstand erfordert und eine tüchtige und sichere Zeichnung, besonders im Nackten, welche als ihr Vorbild den Michel Angelo nicht verleugnet, sind die Hauptvorzüge dieser neuesten Illustration. Man wird kaum eine der figurenreicheren unter diesen 75 Compositionen betrachten, ohne die reichste Mannigfaltigkeit zu bewundern, mit welcher der Künstler in Stellung und Geberde der einzelnen Gestalten dem Gegenstande angemessen abwechselt und oft noch in den kleinsten Figuren des Hintergrundes bedeutende und poetische Motive von Bewegungen mannichfalt entwickelt. Hierin wird denn auch wol unbestritten seine größte Kraft zu finden zu sein und man wird ihn in dieser Beziehung mit seinen Vorgängern nicht nur vergleichen, sondern vielleicht mit Recht höher stellen dürfen. Wir heben absichtlich diese großen und höchst bedeutenden Richtungen bei unserer Besprechung zuerst hervor, um bei der unverwechselbaren Anerkennung der Schattenseiten den Verdacht einer nationalen Parteilichkeit nicht auf uns zu laden, indem wir auch überdies von vornherein gern zugeben, daß ein deutscher Berichterstatter unmöglich den deutschen Standpunkt ganz aufgeben kann, wenn gleich ehrlich bemüht, einen allgemeineren festzuhalten.

Als ein unglücklicher Zufall mag es betrachtet werden, daß gerade das erste Blatt, welches dem Beschauer in die Augen fällt, das Bildniß des Dante, leider in jeder Beziehung ungünstig wirkt, und weder der Büste noch den bekannteren Bildnissen des großen Dichters entspricht. Hier hätte wol am richtigsten das schon vor mehren Jahren im Bargello von Florenz, dem ehemaligen Palast des Podesta, durch den englischen Maler Kislup entdeckte Fresco-bildniß von Giotto's Hand, in entsprechender Nachbildung seinen Platz gefunden.

Sodann aber bekennen wir aufrichtig, daß der Künstler ein und dasselbe Format für alle Darstellungen gewählt hat, und daß er nicht vielmehr von dem Vortheil Gebrauch gemacht hat, welcher dem Holzschnitt so eigenthümlich angehört, seine Blätter nicht blos als Beilagen, sondern wenigstens theilweise im Text eingedruckt uns zu geben. Dadurch ist unseres Erachtens schon der Charakter des Holzschnittes beeinträchtigt und mit wenigen Ausnahmen zur Nachahmung eines effectvollen Kupferstiches in Grabstichelmanier geworden. Der Holzschnitt aber gewährt vor allen anderen Vervielfältigungsarten dem Zeichner die Möglichkeit eines Facsimile seiner Handzeichnung.

und dieser Vortheil sollte nie aufgegeben werden um eines Effectes willen, der annähernd auch in schlichterer Weise zu erreichen wäre, hingegen so auf die Spitze gestellt, wie in den meisten Blättern Doré's, doch der aller Bewunderung des Erreichten nicht mehr ganz dem ernsten Charakter Dante's und seiner Poesie entspricht.

Die Figuren sind nach unserem Dafürhalten fast durchgehends etwas zu klein zu dem umgebenden Raume, am auffallendsten sind in dieser Beziehung gleich der ersten Blätter. Dante, im dichten Wald, verschwindet vollständig vor den prachtigen Baumen und der landschaftlichen Scenerie, welche den ganzen Raum des Blattes verzehrt, ebenso bei den nächstfolgenden. Hier kann die Vortrefflichkeit der gleichen Größe der Bildfläche (selbst wenn sie, wie hier, bald in die Höhe, bald in die Breite geschickt benutzt ist), welche kein Künstler mehr dem Verleger gestatten sollte, da sie in der That den künstlerischen Bedingungen des geläuterten Geschmackes, wie sie an ein so kostbares Prachtwerk gemacht werden, in der That nicht entspricht. Der Ernst der Sache und die Größe der Auffassung darf und wird keineswegs darunter irgendwie zu leiden haben, sondern im Gegentheil nur gewinnen. In dieser Beziehung müssen uns doch die unübertroffenen Prachtwerke der Miniaturmalerei in den alten Handschriften mit ihren Initialen, der Abwechselung ihrer Randverzierungen und Bildgrößen immer die einzigen Vorbilder bleiben. Die zuerst den höllischen Wirbelwind (la bufera infernal) in seiner ganzen ungeheuern Ausdehnung die riesige Wolke kleiner Menschengestalten wie einen ungeheuern Schwarm von Zugvögeln umherwirbeln und sich bis ins Unendliche verlieren. Freilich gemahnt diese Darstellungsweise zuweilen nicht eben vortheilhaft an die seiner Zeit vielgepriesenen Bilder des Engländers Martin, wo die Figuren kaum noch Staffage einer ungeheuerlichen Effectscenerie werden, wenn auch eine gewisse Anschaulichkeit im großen und ganzen nicht zu leugnen ist. In der darauffolgenden speciellen Scene, Dante's Gespräch mit Francesca und Paolo, schrint uns die Figur der Francesca insbesondere, obgleich mit großer Bravour gezeichnet, doch nicht

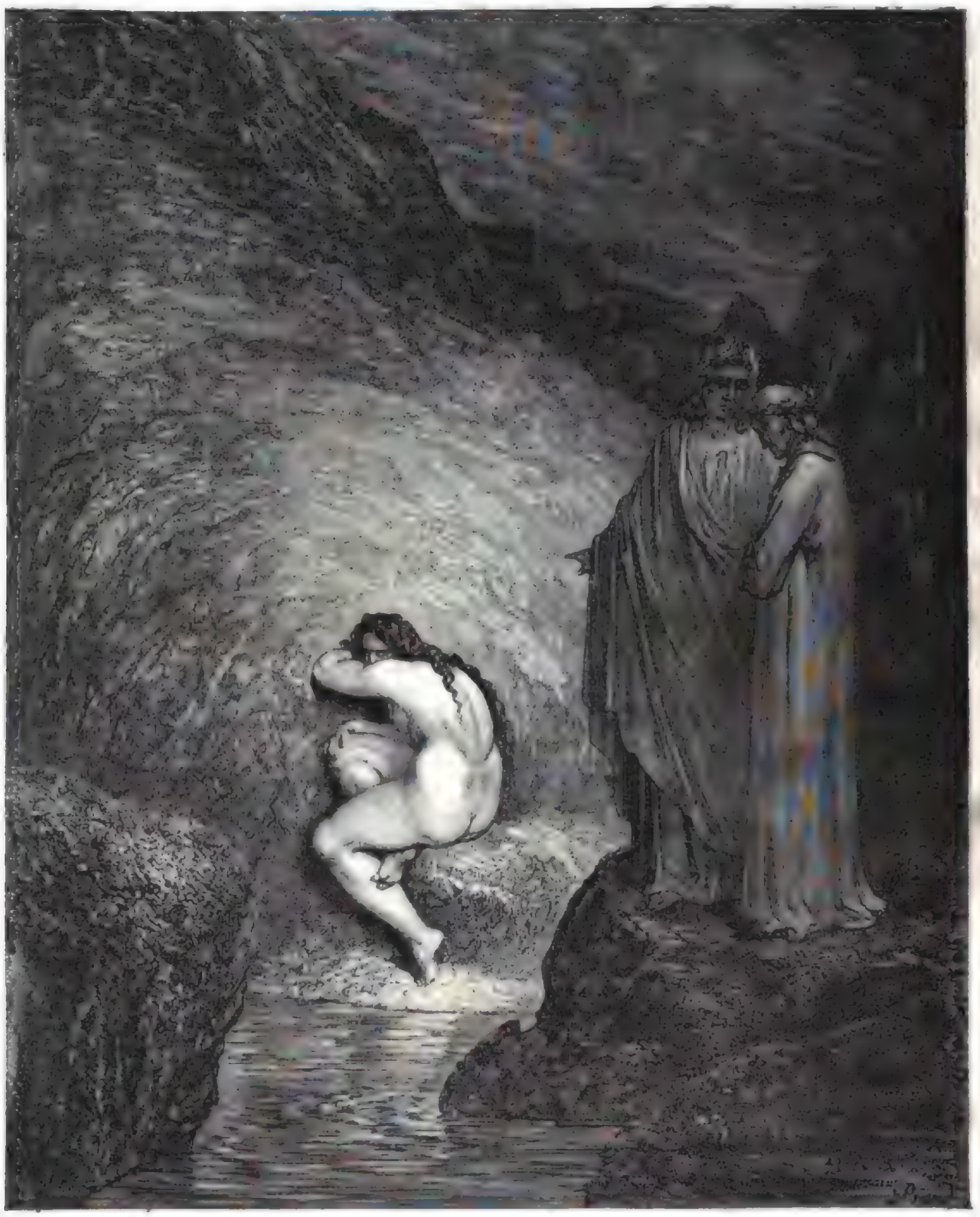


Illustration aus der Prachtausgabe von Dante's Inferno, componirt und auf Holz gezeichnet von G. Doré (Gesang V. Vers. 106 u. 107.)

Landschaft nicht dafür entschädigen, daß der Mensch und seine psychologische Durchbildung, die doch in dem großen Gedichte immer und immer die Hauptsache für den Dichter bleibt, nicht auch die Hauptsache geblieben ist für den bildenden Künstler. Solche und viele ähnliche Gegenstände würden unseres Erachtens sich ganz besonders zu einer mehr vignettenhaften Andeutung geeignet haben, in welcher selbst Halbfiguren etwa, in kleinem Raume doch eine weit größere Figurenamension gestattet haben würden, als jetzt in dem verhältnißmäßig großen Raume dafür gewonnen worden.

Es liegt außerdem eine unerträgliche Monotonie, an welcher die fruchtbarste Phantasie erlahmen muß, in der ewig wiederkehrenden Illustration darf mit einem Worte ebenso wenig aufhören, mit ihrem Texte ein schönes Ganze zu bilden, wie die Frescomalerei nur aufhören darf, wesentlich zu der Architektur zu gehören, deren Wände sie schmücken soll. Es fehlt nicht an neueren illustrirten Prachtwerken des Druckes, französischen und deutschen, welche diese Bedingungen, wenn nicht ganz, doch bei weitem vollständiger erfüllen.

Als eine Eigenthümlichkeit der Auffassung Doré's erschien es uns, daß er fast regelmäßig erst eine Darstellung der Situation im großen und allgemeinen gibt, während er auf dem nächsten Blatt eine Specialität derselben darstellt, was allerdings auch ganz entschieden der Darstellungsweise des Dichters entspricht. So sehen wir genug der Darstellung Dante's zu entsprechen, der immer keusch, streng und groß in seiner Schilderung bleibt und uns ein tiefes Mitleid für die Person der schönen Sünderin bewahrt (Canto V., 71—75).

Bei weitem bedeutender aber ist dieselbe Scene in dem darauffolgenden Blatte gefaßt, wo der Künstler zwar die Hauptgruppe weder kleiner im Verhältniß zum ganzen Bildraum genommen hat, als vielleicht nöthig gewesen wäre, dagegen aber in der gewaltigen Masse der Nebengestalten seine ganze Kraft und Kühnheit entfaltet.

Wir dürfen um so genauer auf das Einzelne der ganzen Darstellung eingehen, als dem Leser zugleich ein Abdruck des Blattes vorliegt.

Digitized by Google

Francesca und Paolo selber sind, wie schon gesagt, nicht gerade die gelungensten Figuren, der Jüngling insbesondere ist in seinen Zügen wol unwillkürlich etwas zu launenhaft gerathen, wozu das Gedicht doch gar keine Veranlassung bietet. Dante und Virgil, beide ganz vom Rücken gesehen, sind wie fast überall ziemlich ausdruckslose Gewandfiguren, welche keineswegs den tragischen Eindruck ahnen lassen, den die Erzählung der unglücklichen Francesca auf den entsetzten Dichter machte, so „daß er wie ein Leichnam zu Boden stürzt" (Caddi come corpo morto cade).

Desto reicher aber entschädigen die zahllosen Gruppen der Sünder und Sünderinnen, welche in gleicher Verdammniß von dem

von denen sehr viele nicht minder reich an Figuren, alle doch bedacht und gemacht sein wollen, blos zu dem Texte des Inferno gegeben hat, und man wird trotz allem, was eine unparteiische und bescheidene Kritik dabei zu erinnern finden mag, doch wesentlich das Gefühl gerechter Bewunderung einer so bedeutenden künstlerischen Kraft als letztes Resultat der Betrachtung mit sich hinwegtragen.

Den Künstler auch in der ruhigeren Darstellung der einfachen Gruppe kennen zu lernen, gibt das andere Blatt, dessen Abdruck unserem Berichte beigefügt ist, eine ebenso erwünschte Gelegenheit. Die Gestalt der blutschänderischen Mirra: „che diventò al padre, suoe del terzo amore, amica", bildet den Mittelpunkt des Bildes und

düsterer Oede in der landschaftlichen Scenerie vortrefflich ausgedrückt ist, obgleich sie noch lange nicht zu den schönsten gehört und von vielen anderen Blättern in dieser Beziehung noch weit übertroffen wird. Immerhin wird auch dies Blatt, die großen Eigenschaften wie Schwachen des Künstlers zu erkennen, sehr geeignet sein, wenn man hierbei immer wieder zu dem Schlusse zurückkehren wird, daß figurenreiche Darstellungen heftiger Scenen vor allen anderen am meisten seinem Naturell zusagen. Zu den gelungensten dieser Art rechnen wir Canto XXI., 52. Die Dämonen, welche die Verdammten mit Haken aus dem Wasser angeln. Vers 126: Die beiden Sperberdämonen fliegend im Kampfe, eine prächtige Gruppe voll Kraft

Fünftes aus der Prachtausgabe von Dante's Inferno, componirt und auf Holz gezeichnet von G. Doré. (Gesang XXX. Vers 37—39.)

Sturmwinde der Leidenschaft hier auf ewig umhergefegt werden, wie dürres Laub. Welch ein Reichthum von Motiven, welche bewundernswerthe Abwechslung in dem einen Thema: Mann und Weib zu ewiger Qual zusammengeschmiedet, wie einst zu frevelhaftem Genusse! Das Auge muß stundenlang auf einem solchen Blatte umherwandern, um die volle Kenntniß einzusaugen von dem Reichthume der Darstellung, den die Hand des Künstlers hier verschwenderisch ausgestreut hat, denn bis ins Unendliche zieht sich die ungeheuere Wolke von Menschengestalten durch den wüsten Raum, bis ihre Windungen im düsteren Nebel der höllischen Finsterniß verschwinden. Und nun bedenke man, daß dieselbe Hand 75 Blätter,

hat einen Zug dämonischen Reizes in der Bewegung der ganzen Gestalt, dem düstern Blick und den schweren schwarzen Wellen des Haupthaares, der mit den gewaltigen Formen einer derben Weiblichkeit wohl geeignet ist, dem Beschauer ein Bild jener tragischen Persönlichkeit der Antike zu geben. Leider sind Virgil und Dante auch hier wieder, wie gewöhnlich, sehr wenig gelungen, der erste ein langweilig deklamirender, der andere ein demüthig zuhörender alter Schulmeister, der ebenso viel Falten in seinem Rocke zu wenig, als der andere im Mantel zu viel hat. Auch hier und an diesem Blatte wäre es gewiß vortheilhafter gewesen, die Gestalten größer im Raume zu halten, wenn auch nicht zu leugnen, daß der Ausdruck

und Ausdruck und eminent gezeichnet. Nicht minder das vorhergehende Blatt, wo ein Dämonsperber im Fluge einen Verdammten im Wasser aufpußt. Fast als das schönste aber von allen erschien uns der Schlangenbiß. (Canto XXIV., 91., 93.) Hier hat der Künstler volle Gelegenheit gefunden, seine reiche Phantasie und kühne Zeichnung in den verschiedenartigsten Bewegungen der von den Schlangen Verfolgten oder schon Erreichten in bewundernswürdiger Weise zu entfalten. Es sind Gestalten darunter, Michel Angelo's würdig, und selbst die Masse der kleinen Figuren des zweiten Planes enthält wundervolle Gedanken und trefflich gezeichnete Formen selbst bei ihrer mikroskopischen Kleinheit. In diesem Blatte ist in der That bei

Digitized by Google

des, das Ganze wie das Einzelne, die Hauptgruppe wie die Nebengestalten und die ganze Eintheilung des Raumes von gleicher Vortrefflichkeit. Ja selbst die malerische Wirkung ist hier zarter und bescheidener als sonst, der Holzschnitt (von Tricken und Guillaume) hat mehr als in den anderen Blättern den Charakter der Handzeichnung beibehalten, was wir schon einmal als eine Bedingung und wesentliche Eigenschaft des Holzschnittes oben hervorgehoben haben.

Fast nicht minder bedeutend und dem oben geschilderten Blatte in vieler Beziehung ähnlich ist das Blatt zu Canto XXXIX. 82., 83., der Aufzeigen, die sich in den verschiedensten Stellungen bis zur Verzweiflung krazen und jucken. Der Gegenstand, der in der Schilderung des Dichters kaum noch ästhetisch bleibt, ist vom Maler mit einer bewundernswürdigen Tragik wiedergegeben worden und frei von allem Widerlichem, was so nahe zu liegen schien.

Wir nennen noch Canto VII., 64.—66., die vortrefflich gerichteten Felsenklippen, das Motiv des Sisyphus in reicher Abwechslung versinnlichend. Canto XII., 61., 62.: Die Centauren von schöner, wildbewegter Zeichnung. Canto XVIII., 37., 38.: Dämonen, welche die Verdammten mit höllischen Geisselruthen zusammentreiben und verfolgen. Die Hauptgruppe der Verfolgten, welche eine steile Felswand hinaufstreben, um ihren Verfolgern zu entrinnen, darunter ein schönes Weib, vom Rücken gesehen, ist von ganz außerordentlicher Kraft und Mannigfaltigkeit der Bewegung und von einer Correctheit der Zeichnung, wie sie in wenigen Werken der neueren Kunst anzutreffen sein wird. Gestalten, welche den berühmten „Grimzeurs“ aus Michel Angelo's Carton weit zur Seite gestellt werden dürften. Auch hier ist der Schnitt (von Minne) hell und einfach, contourartig mit großen Schattenmassen in richtigem Charakter einer Handzeichnung ganz besonders gelungen.

Wir könnten noch eine ganze Reihe ähnlicher Blätter herausheben, müßten wir nicht fürchten, die Leser zu ermüden, denen wir vielmehr dringend ans Herz legen möchten, sich den Genuß der eigenen Anschauung zu verschaffen, freilich verstehen wir hierunter nur das kleine Dantepublikum, welches, genährt von dem Interesse an dem großen Poeten, schon mit liebender Hinneigung an die Betrachtung dieser wunderbaren Gestaltungen geht, welche dem großen Haufen gewöhnlicher Kunstkenner allerdings nicht zusagen werden, da sie Anmuth und Schönheit nicht auch aus Kraft und Kühnheit herauszusehen im Stande sind.

Doré's Gestaltungen der steilen Riesen, Ephialtes, Antäus ꝛc. gehören nicht so zu den gelungenen Partien seiner Darstellung und es ist dem Künstler unseres Erachtens selten gelungen, den Eindruck materieller Riesengröße dadurch hervorzubringen, daß er die Gestalten des Dante und Virgil winzig klein gestalten hat. Und haben im Gegentheil gerade diese Darstellungen an die Illustrationen zu Gulliver's Reisen in Lilliput und Brobdignac erinnert und oft einen unwillkürlich komischen Eindruck hervorgerufen. Es ließe sich bei der Gelegenheit allerdings viel über die Mittel sagen, welche dem Maler zu Gebote stehen, um im kleinen Raume und Maßstabe den Eindruck überwältigender materieller Größe hervorzubringen; das Thema ist geheimnißvoller und dunkler, als man gewöhnlich glaubt und verdiente wol einmal bei anderer Gelegenheit speciell behandelt zu werden.

Ebenso wenig glücklich im Vergleiche zu den meisterhaften Leistungen im Nackten, die wir oben hervorgehoben haben, erscheinen uns die wenigen Darstellungen bekleideter Figuren, wie z. B. die Liebesscene zwischen Francesca und Paolo, wobei der Ehemann eine sehr unglückliche Figur spielt und vor allem die vier aufeinander folgenden Blätter zu Ugolino's und seiner Söhne Hungertod. Wann wird die bildende Kunst begreifen lernen, daß hier mit dem Dichter um die Palme zu ringen ein Wahnsinn ist. Während in den unsterblichen Zeilen des Gedichtes bei aller Derbheit des Details doch nur „der Menschheit ganzer Jammer“ das Herz des Lesers zermalt und in den Kinderstimmen noch ein Himmelslaut herzzerreißender Schönheit zu herzen Thränen zwingt — ist im Bilde Aschen, Häßlichkeit, Ekel fast unverweidlich.

Auch die idealen Gestalten der Beatrice und des Engels, welcher den Wanderern das Thor der Unterwelt eröffnet, sind nicht zu vergleichen mit den nackten Sündern.

Wir verlassen die Betrachtung dieses bedeutenden Werkes mit wiederholter Anerkennung, wie sie einer so seltenen Leistung in vollem Maße gebührt. Ob wir eine Fortsetzung für das Purgatorio und Paradiso zu erwarten haben? darüber haben wir keine Andeutung finden können; möglich, daß das Inferno nach allem, was wir berichten konnten, das eigentliche Feld für die Begabung des bedeutenden Künstlers bildet.

Papier und typographische Ausstattung des ganzen Werkes sind der berühmten Firma L. Hachette in Paris vollkommen würdig, welcher wir auch diese neue Bereicherung der Literatur der Prachtwerke verdanken. Aber vielleicht das Vollendetste der ganzen Leistung dürfte der wunderbar schöne Druck der Holzplatten sein. Nur Sachverständige und diejenigen, welche sich einmal eingehender mit dieser Technik beschäftigen, werden im Stande sein, die Vollkommenheit zu würdigen, womit hier jede Nüance der vollständigen Harmonie in Haltung und Klarheit der Holzschnitte wiedergegeben ist und man muß anerkennen, daß nur ein fortwährend ausgeübter Einfluß des Künstlers selber die Vortrefflichkeit des Druckes bis zu dieser Höhe treiben konnte. J. H.

Vom Büchertisch.

Geschichte der deutschen Schauspielkunst von Eduard Devrient. Vierter Band. Leipzig, J. J. Weber.

Mag keine größere Stadt existiren heute in Deutschland mehr, in der die Ueberzeugung nicht tiefen Fuß gefaßt, daß das deutsche Theater zu einem Hebel herabgesunken sei, der kaum mehr verwendungsfähig werden kann. Die Corruption der Bühnenleiter, um jeden Preis Effect zu machen, und sei es auf Kosten der wahren Kunst, die Corruption einer solchen Partie und Theaterkritik, welche ihre Lorbeerkränze nach Speculation vertheilt, die Corruption endlich des großen Publikums, welches, durch das Vorausgehende verwöhnt, allen Geschmack für die echte Poesie verloren hat, weil ihm das Theater nur noch als ein sinnliges Vergnügen gilt, alles dies reicht einander die Hand, um die Hoffnung einer Regeneration der Bühne auf lange Jahre hinaus zu einer vergeblichen zu machen. Kommt man dazu die unsäglichen finanziellen Verhältnisse der meisten Stadttheater, die völlige Abhängigkeit der großen Hoftheater und der Intendanten theils vom Antheil der höheren Kasse, theils von den hohen höheren Stellen, endlich die extreme Ansetzung der Lager, die ausschweifenden Ansprüche der beliebigsten Künstler, so ist eine Kette von Uebeln angedeutet, welche die hoffnungslosen Zustände des deutschen Theaters verschuldet haben. Der vierte Band von Devrient's Theatergeschichte bietet in dieser Beziehung ein unerfreuliches Interesse, obgleich ganz vortreffliches Material. Der denkende Verfasser behandelt in diesem Bande vorzugsweise die Hoftheater und zwar zugleich chronologisch und local. Er beginnt mit dem Wendepunkt der Theaterorganisation, mit der Intendanz des Grafen Brühl in Berlin, von 1815—1828. Im zweiten Buche werden die Verhältnisse und die Geschichte der anderen Hoftheater zu München, Dresden, Wien, Braunschweig, Hannover, Breslau, Kassel, Stuttgart an die Reihe gezogen. Die Einzelheiten dieser Verwaltungen, die Charakteristiken der bedeutendsten Künstler dieser Zeit und die oft verwickelte Geschichte des Wechsels in den Leitungen geben diesen Forschungen einen bleibenden historischen Werth. In den weiteren Kapiteln wirft der Verfasser einen Blick auf die Verhältnisse der Residenz- und Privattheaterunternehmungen; er beleuchtet den Einfluß der Literatur auf die Schauspielkunst und die künstlerische Temoralisation, zwei Kapitel voll tiefer Wahrheiten und gründlichen Nachdenkens; sowol im Fache der Literatur als Kritik interessanter. Unter einem Rückblick über die bisherigen Ergebnisse seit 1830, nebst auch der bürgerlichen Verhältnisse der Schauspieler, der Opernsänger Tiefe, der gesellschaftlichen Stellung, der Oper und der Einwirkung des Staats auf das Theater gedacht wird, fügt Devrient zum Schluß eine kurze Geschichte der Sommermonate glänzenden Theaterleitung der dilettirenden Bühne bei. Die Schlußbetrachtung dieser Untersuchungen ist freilich keine erfreuliche, und das Erscheinen dieses Buches überhaupt ist ein Beweis, daß die deutsche Bühne bereits zur Geschichte geworden — bereits der Vergangenheit angehört. Mit Recht muß man auch hier sich an den Trost der Verzweifelnden klammern: Je schlechter es geht, desto besser, denn dies ist muß ein neuer Aufschwung kommen. Es muß kommen nach dem Naturgesetz, daß kein Zustand lange dauern kann, folglich auch nicht der schlimmste, den wir jetzt erleben.

Dramatische Werke von K. Gutzkow. Erstes Bändchen Das Urbild des Tartüffe. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Man mag über Gutzkow denken, wie man will, und in Beziehung seiner Bedeutung für die deutsche Literatur über- oder unterschätzen! — eins werden ihm alle Parteien zugeben, daß er als Dramaturg und besonders als Lustspieldichter wesentlich dazu beigetragen hat, die Lehre der deutschen Bühne in der Mehrzahlmonatsprache wieder mit lebensfähigen, mit der Gegenwart zusammenhängenden Gestalten zu bevölkern und die Fragen der modernen Zeit wieder zu Factoren der dramatischen Poesie zu machen. Es ist deshalb ein glücklicher und über erfreulicher Gedanke, seine dramatischen Werke in einer Gesammtausgabe zusammenzufassen und zum Gemeingut des deutschen Publikums zu machen. Denn sie sollte darunter leben auf der Bühne sind und werth geworden sind.

Das erste Bändchen enthält das „Urbild des Tartüffe“, mit welchem Gutzkow begreift gegen das Mucherthum und die religiöse Heuchelei der vormärzlichen Zeit zu Felde zog. Der Werth dieses Lustspiels steht so fest, daß es kaum nöthig wäre, über eine Kritik desselben zu verfassen. Die Grundconception, und Züge ein in wesentlichem günstigen, wenn sie erst nach Vollendung der Personenausgabe auftreten. Dieselbe wird sich erst nicht weniger als auf zwanzig Stücke erstrecken, welche Gutzkow seit zwölf Jahren producirt hat. Der Verfasser verspricht in einem Vorwort über seine dramatische Thätigkeit, welche er als abgeschlossen ansieht, außerdem besondere Notizen über die Entstehung und Geschichte jedes Stückes. So erfahren wir, daß der Dichter durch die Angriffe der Franzosen veranlaßt worden, in dem vorliegenden Stück den Präsidenten Lynceyrus zu streichen und dafür das eigentliche Original des Molière'schen Tartüffe, den Abbé Roquette, Bischof von Autun, als Präsident zu Rouvette zu substituiren. Daß Gutzkow sich sträubte, vermöge im Interesse dem Verhältnissen konzessionen wieder zu begegnen und von diesem für die Bearbeitung bestraft zu werden (wie er ausdrücklich S. 111 andeutet), glaubt ihm wol niemand. Als Scherz genommen mag man sich das sonderbare Motiv gefallen lassen.

Lust und Leid. Geschichten aus unseren Tagen von Bernard Börner. Augsburg, J. A. Schlosser.

Deutsches Leben. Von Fr. Friedrich. 2 Bände. Leipzig, H. Hübner.

Gegen die beliebte Schaumalerei unserer Tagesschriftstellerei muß aber kurz oder lang eine Reaction eintreten. Auch den ersteren sollte man fast glauben, daß Oberflächlichkeit, Charakterlosigkeit und alle Tugenden nur noch im Gesellschaft zu finden seien, während man über die freischwebende Verachtung und Gewaltthätigkeit, über den Geldstolz und blinden Trotz des Bauern einen entschuldenden Schleier zu werfen weiß. Genau betrachtet hat jeder Stand auch in unserer Zeit seine alten Standesübel und Standestugenden bewahrt, und die untere Klasse, welche der Städter als ein zusammenfassendes, existenzloses, dialektes Ball dirigirt, muß endlich als eine schiefe Betrachtung bezeichnet werden. Dies ist augenblicklich, wo heraus als die Erzählungen von Friedrich zu würdigen sind; in ihnen wird es schlagender, naturgetreuer Werke der Bauernroth und Bauernstolz gerichtet. Der Preis aber gebührt der letzten Erzählung: „So recht sich“, die Geschichte eines Schlossergesellen, den man, gerade weil er tüchtig und geschickt ist, nicht aufkommen lassen will. Die Erzählungen Börner's gehören sich durch Humor und bunten Colorit wie durch sittliche Realhaltigkeit der gewählten Motive aus. „Reicher reste Kind“ behandelt die Gefahren des Wohllebens, „Tapfer und Treu“ den tragischen Werth des Lotteriespiels, „Die Brautnacht“ schildert das Edle und Gutliche der heutigen Heirathsverhältnisse. „Die Kaufschlägerin“ geißelt den alten Aberglauben, und „Dem Recht“ die Trockenheit unserer Bauern, welche von einem heilen Bäumchen werden u. s. w. Der Darstellung ist leicht, flüssig und zeugt von entschiedenem Talent. Mit den Illustrationen hätte man den Leser verschonen sollen. Dieselben sind ohne allen Werth und mußten die Kosten der Herstellung nur ganz unnöthig erhöhen.

Ein denkwürdiges Gesellenstammbuch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Originalmittheilung von Dr. R. Keil. Lahr, M. Schauenburg u. Comp.

Deutsche Studentenlieder des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts von Dr. Rob. Keil und Dr. Rich. Keil. Ebendas.

Im 17. Jahrhundert waren es hauptsächlich die Gelehrten und Studenten wie die Fabricier, welche sich Stammbücher hielten, nicht blos um bei dem ewigen Besitzwechsel der akademischen Welt eine feste Basis der Beziehungen zu haben, sondern auch um mit der damals verwandten Pracht zu glänzen. Aber solche alte Stammbücher durchzublättern, wird gewiß haben über die kauferen Bilder, kunstvoll gemalten Wappen, Portraits und Costümbilder, Caricaturen und humoristen Sprüche. In dieser Beziehung sind diese Stammbücher eine reiche Quelle für die Culturgeschichte der vergangenen Jahrhunderte. Im Lauf des Dreißigjährigen Krieges begannen sogar die Handwerksburschen, sich eben solche Büchlein anzulegen, und den Eifer eines Forschers ist es gelungen, aus will einem der merkwürdigsten und vollständigsten bekannt zu machen. So ist das Stammbuch des Buchbindergesellen Thurbord Fetter aus Hall in Tirol, welcher weite Wanderschaften nach Norden und Osten machte. Der ganze Treuherz, glatt und Frömmigkeit, der ausgelassene Humor und der gründende Leichtsinn des deutschen Bürgerstandes leuchtet aus diesem merkwürdigen Buche und seinen Sprüchen wieder; und man sieht, daß die bald dreißigjährige Kriegszeit doch nicht allen guten Muth und Frohsinn in Volk zu rauben können. Daß auch damals der Adel der Gesinnungstüchtigkeit im Handwerkerstande die höchste war, rührt aus dem schönen Spruch:

„Wenn jemand kommt zu seinen Jahren
Und Kunst und Tugenden erlahren,
Das Seim auch wohl erlernet hat,
Acht ich für gut und geb den Rat:
Mit allem Fleiß darnach zu stehen,
Laß er mich für sich und gen leben,
Und alle sein erlernte Sach
Von selbst zu seinem Nutzen mach.
Denn erkennt dieselbst zu sein
Einigt in dem Alten machte Pein.“

Daß sich mit dieser Gesinnung auch ein gut Theil Humanität und Bildung besonders an sinnreichen Spruch macht, darf für die damalige Zeit nicht wunder nehmen. Schade, daß uns der Raum zu eng zugemessen ist, um mehr sinnige und harmonie Proben dieser interessanten Sammlung zu geben.

Nicht weniger beachtenswerth ist die „Sammlung deutscher Studentenlieder aus den beiden letzten Jahrhunderten“. Die beiden Verfasser, welche im Jahre 1858 zum Jubiläum der Universität Jena bereits eine Geschichte des Studentenlebens veröffentlichten, haben diese Sammlung außerdem durch interessante historische, ästhetische und Personalnotizen zu einem vollständigen culturhistorischen Bilde des Studentenlebens im 16. und 17. Jahrhundert vervollständigt. Viele Lieder darunter sind zum erstenmal aus den Staube der Vergessenheit gezogen, andere sind den Hoffmann v. Fallersleben zu seiner „Deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrhunderts“ aufgenommen. Einzelne, aber nur sehr wenige, existiren noch in den heutigen Commersbüchern. Mögen diese beiden für die Culturgeschichte der deutschen Vergangenheit wichtigen Sammlungen die weiteste Verbreitung und Anerkennung finden, die sie im vollen Maße verdienen.

Presse und Buchhandel.

— Gegen das preußische Stempelsteuergesetz erheben sich nicht blos der deutsche Buchhandel und die Presse, auch mehre Regierungen wollen auf Grund der Zollvereinsverträge dagegen Protest einreichen.

— Der National-Zeitung sind 50 Thlr. für Dr. Fr. Oetker in Kassel als Beitrag zu der Geldstrafe von 200 Thlrn., welche ihm in einem Preßprocesse auferlegt worden ist, zugegangen, mit dem Wunsche, daß dieser Beitrag Nachfolge finden möge.

— Dr. Gienow wird die Redaction der Tonau-Zeitung in Wien niederlegen; dieselbe soll einem österreichischen Publicisten übertragen werden.

— Der Druck der Wochenschrift „Stimmen der Zeit“, die in Leipzig erscheint, wird nach Wien verlegt werden, wo der Redacteur Dr. Kolatschek seinen Wohnsitz hat. Die gesammte Partei in Wien, Dr. Jul. Fröbel und Dr. Kolatschek an der Spitze, hat nach Wiener Mittheilungen außerdem das Blatt „Der Fortschritt“ angekauft und wird dasselbe in ein gemeinsames Organ umwandeln.

— Die Nr. 19 der in Leipzig erscheinenden „Mitteldeutschen Volkszeitung“, welche in dem Leitartikel „Ein Kapitel über das gebrannte Pulver“ angebliche hochgerichtliche Schmähungen enthält, wurde am 30. Nov. mit Beschlag belegt.

— In Paris ist eine Schrift „La question américaine“ von dem Marquis Pepoli in Minirvo erschienen, welche eine Fülle von Material enthält.

— Die Regierung von Koburg-Gotha hat eine Untersuchung gegen den in München erscheinenden Volksboten dictirt, der in einer Besprechung des allgemeinen deutschen Schützenfestes den Herzog Ernst einen „nationalvereinlichen Heidengreuter“ genannt hatte; diese Anklage ist jedoch in zwei Instanzen als ungerechtfertigt zurückgewiesen worden.

— Der Chef der Akademie der Wissenschaften in Paris, wodurch Saint Claire-Deville an Berthier's Stelle zum Mitgliede der geologischen Abtheilung berufen wurde, hat der kaiserlichen Bestätigung erhalten.

— Die königl. sächsische Regierung hat den am 19. Mai 1836 mit Frankreich geschlossenen Vertrag zum gegenseitigen Schutz des literarischen Eigenthums, der am 3. Juni 1862 abläuft, gekündigt, currirende weil über einen ähnlichen, den gesammten Zollverein umfassenden Vertrag unterhandelt wird, und andererseits, weil mehre Bestimmungen sich nachtheilig für den deutschen Buchhandel erwiesen hatten.

— Der Professor der Physiologie in Bonn Dr. J. H. Löwe hat soeben ein Werk über „Die Philosophie Fichte's nach dem Gesammtergebnisse ihrer Entwickelung und ihrem Verhältnisse zu Kant und Spinoza“ erscheinen lassen.

— Die Gelehrtengesellschaft in Krakau hat den hiesigen Kunstverleger Dr. med. Joseph Meyer für das Jahr 1862 zu ihrem Präsidenten gewählt.

— Das Kriegswerk des verstorbenen Mil.-Auditors Dr. Herd. Berne wird in zwei Theilen (90 Bogen) binnen kurzem erscheinen.

— Unter dem Titel „Rheinischer Courier“ wird eine tägliche Zeitung unter Redaction von Max Moritz Kring, einigen Jahren in Nassau Journal und zu mäßigem Preise in Frankfurt a. M. erscheinen, die hauptsächlich für Nassau und Hessen berechnet ist.

— Das erste russisch-japanische A-B-C-Buch wurde nach der Russischen Bibel am 29. Jan. von Hrn. Plotschow in Holz geschnitten und, auf Briefpapier 20 Bogen stark gedruckt, dem Gouverneur von Hakodadi und dem japanischen Kaiser überreicht, und 100 Exemplare zur Vertheilung unter die japanischen Kinder übergeben. Es ist mit einer passenden Vignette und der Umschrift „Kinder, lernt russisch!“ in den vier Ecken mit dem Namen des Regenten versehen. Die für Gouverneur und Kaiser bestimmten Exemplare waren durch entsprechende Dedicationen und prachtigen Einband in Gebet mit besonders starken geschmückt. Die japanische Regierung hat eine amtliche Kundmachung, diese Erscheinung betreffend, erlassen.

— Den Schriften's wichtigem Werke: „L'Empire des Tsars“ (Strasburg und Paris, bei Dor. Berger-Levrault) wird jetzt der zweite Band gedruckt. Derselbe enthält die Bevölkerungsverhältnisse und Ethnographie.

— Die „Neue Preußische Zeitung“ macht in einem Artikel über das preußische Zeitungsstempelgesetz dem Nationalverein den Vorschlag, seine gesammelten Gelder dem preuß. Cabinet nicht mehr für die Presse, sondern zu dem Zwecke einzahlen, um sie auf die deutschen mittelpreußischen Blätter gleich Gratisgeld in Bezug und Boden abzulösen.

— Der literarische Nachlaß Schlosser's soll von dessen Schüler Lorenz Häusser geordnet werden und die Universitätsbibliothek von Rohr in Heidelberg wird die bedeutendsten Manuskripte aus den Heidelberger Jahrbüchern in einem Gesammtwerke herausgeben.

— Ein für Buchmacher wichtiges Werk: „Die Buchdruckerei in Verbindung mit verwandten Gewerben“ von H. B. Bosch, erscheint im Januar 1862 im Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

— Im „Bollettino Archeologico Italiano“ macht Minervini bekannt, daß er im National-Museum zu Neapel eine große Anzahl von Papyrus vorgefunden habe, welche den Inhalt vieler entdeckten Papyrusrollen einer griechischen Bibliothek wiedergeben. Dieselben enthalten die noch unbekannten Werke des epikureischen Philosophen Philodemus, mehre Bücher des Werkes Epikur's „von der Natur“ und Theile von Büchern des Carneades, Colotes, Chrysippus, Demetrius, Polystratus ꝛc.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 8. bis 14. Dec.

Braun, Rudolph. Die Fundamentalsätze in ihrer Anwendung auf die Decimalbrüche. Mit 2 Tafeln in Farbendruck und erläuternden Figuren. Leipzig, J. J. Weber.

Correspondenzen des Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Noer und der Jahren 1848 bis 1850. Kiel, Lipper u. Zeller.

Decker, Jul., Gedichte. Freiwg. i. Breisgau.

Dessen, C. Th., Handbuch der Anatomie. Zwei Bände. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten und 21 lithographirten Tafeln. Abbildungen. 3. Band.

Gindely, Illustrirte Chronik der Reisen und Geographische Zeitung. Herausgegeben von H. J. Meyer. Nr. 1—6. Hildburghausen, Bibliographisches Institut.

Goethe-Galerie. Goethe's Frauengestalten nach Handzeichnungen von W. v. Kaulbach. Text von A. Binde. 1. Lieferung. Stuttgart, Friedrich Brackmann.

Hahn-Hahn, Ida, Eine Lebensbilder. Mainz, Jos. Kirchheim.

Hempel, Karl. Die Chronik und Industrie unserer Zeit. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 11. Band. 2. Hälfte. Breslau, J. U. Kern.

Heyser, Adolf: Die Revolution und ihre Verherrlichung im „modernen Staate“. Mainz, Franz Kirchheim.

Historisches Archiv, das. Herausgegeben von L. K. Aegidi u. A. Klaußhold. Hamburg, O. Meissner.

Hoff, H. W.: Der Götter und Heroen des classischen Alterthums. 2 Bände mit 67 Abbildungen. 2. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner.

Hundsposaune, die, ein Lustgrabmonument auf den Wartburg. Von M. v. Schwind. In Holzschnitt ausgeführt von A. Closs. Text von H. Stieler. Stuttgart, Friedr. Brackmann.

Jahrbuch, das Deutsche. Herausgegeben von L. Aegidi u. A. Klaußhold. Hamburg, O. Meissner.

Kaulbach-Album. Thierfabeln, Geschichten und Märchen in Bildern. Nach Originalfederzeichnungen von W. v. Kaulbach. In Holz geschnitten von J. G. Flegel. Text von Julius Grosse. Stuttgart, Friedrich Brackmann.

Kellgrens eines Hofmal. Hamburg, C. Meißner.

Richter, Ludwig: Fünf Lust. Sommer. Dresden, J. H. Richter.

Riehl, Wilh. Heinr., Die Musikalische Charakterköpfe. 2 Bände. Stuttgart, J. G. Cotta'scher Buchhandlung.

Rüssel, H. J.: Das Recht der Zukunft: Eisen oder Holz? Deutsch von J. C. Eppenberg. Hamburg, Salomon u. Co.

Schwarz, Chr.: Die Chemie und Industrie unserer Zeit. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 11. Band. 2. Hälfte. Breslau, J. U. Kern.

Seyser, Adolf: Die Revolution und ihre Verherrlichung im „modernen Staate“. Mainz, Franz Kirchheim.

Staatsarchiv, das. Herausgegeben von L. K. Aegidi u. A. Klaußhold. Hamburg, O. Meissner.

Stahl, H. W.: Der Götter und Heroen des classischen Alterthums. 2 Bände mit 67 Abbildungen. 2. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner.

Wandgemälde, die, des Lustgrabmonuments auf der Wartburg. Von M. v. Schwind. In Holzschnitt ausgeführt von A. Closs. Text von H. Stieler. Stuttgart, Friedr. Brackmann.

Wappäus, Das Königr. Sachsen und seine Bewohner. 2. Ausgabe. Leipzig, Hirzel.

Wichern: Das Rauhe Haus, seine „Kinder“ und „Brüder“. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses.

Wirsberg, F.: Geschichte Schlesiens. 1. Bd. Hamburg, C. Meißner.

Wirth, Bernard: Alt und Neu. Geschichten aus unserer Zeit. Mit 4 Illustrationen. 2 Bd. Augsburg, J. A. Schlosser's Buchhandlung.

Goethe's Hermann und Dorothea. Nach eines Original-Handzeichnungen von W. v. Kaulbach. In Linienmanier gestochen von Fr. Weber, Stuttgart, Friedr. Brackmann.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Domkapitular Bielawski, erwählter Verweser der Erzdiöcese Warschau, ist wegen Beförderung der nationalen Bewegung zu jahrelanger Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden.

— Die Beiträge für den Dombau in Köln brachten sich im Monat November auf 6185 Thlr. und in allen elf Monaten dieses Jahres zusammen auf 55,155 Thlr.

— Die evangelische Generalsynode in Neudorf hat sich heuter über die beiden wichtigsten Gegenstände, die ihrer Berathung vorliegen, die Katechismusfrage und die Ehegesetzgebung, nicht zu verständigen vermocht und so sehr gehen die Ansichten auseinander, daß an dem Zustandekommen eines gültigen Beschlusses gezweifelt wird. Am 7. Dec. wurde die Oeffentlichkeit der Sitzungen künftiger Generalsynoden beschlossen.

— In der erzbischöflichen Diöcese von Köln ist wieder die namhafte Summe von 70,000 Gulden an Liebesgaben zusammengekommen und dem einstweiligen Geschäftsträger des päpstlichen Stuhls in München zur Weiterbeförderung nach Rom übermacht worden. Die Diocesanvereine, welche sich am Rhein, in Mittel- und Norddeutschland sehr verbreiten, haben wesentlich zu diesem Ergebniß beigetragen.

— Die Staatsanwälte im Großherzogthume Posen schreiten mit Nachdruck gegen katholische Geistliche ein, welche die polnische Bewegung befördern und den Landesgesetzen Trotz bieten und haben neuerlich die gerichtliche Verurtheilung des Geistlichen Hüttler in Znin zu einer Geldbuße von 100 Thlrn. und des Pfarrers Bukowski in Wirsitz, dem der Messenbesuch eine gleich hohe Geldbuße auferlegt wurde, wegen eines ersteren Vergehens zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe erwirkt.

— Dem Großherzog von Hessen ist ein mit 636 Unterschriften aus Darmstadt versehenes Gesuch überreicht worden, dahingehend, daß der zwischen der großherzoglichen Regierung und dem Bischofe von Mainz am 23. August 1854 abgeschlossene vorläufige Uebereinkunft, die Besetzung der katholischen Kirche betreffend, wieder aufgehoben oder doch der mit dem öffentlichen Rechte des Großherzogthums unvereinbare Inhalt derselben außer Wirksamkeit gesetzt und das Verhältniß der beiden Kirchen zum Staat gleichmäßig in verfassungsmäßigen Wege durch Vereinbarung mit dem Landtage geordnet werde.

— Das Rectorat der Thomasschule zu Leipzig ist dem Gymnasialdirector Kramig in Zwickau übertragen worden.

— An den magyarischen Realschulen in Ungarn sehen die Lehrer sich genöthigt, zur deutschen Sprache zurückzukehren, da die vermehrt technisch-der magyarischen zumeist noch fehlen und überdies die deutschen Aeltern ihre Kinder von den Schulen zurückziehen drohen.

— Ein Flamenblatt — allgemeines — Carnet muß, was man in Paris wissen will, für das nächste Fastnachtsfest vom Papst nach Rom berufen werden.

— Die Herne Gemeinde in Neumburg a. d. S. macht schimme Erfahrungen; ihr Vorsteher mußte abgesetzt werden, weil er mit der Gregorianischen Verbindung stand, der seine Schulden bezahlt hatte, und die Sprecher Preiting ist gar katholisch geworden.

Gerichtswesen.

— In Württemberg sind 1848 Gesetze über Aufhebung der Feudallasten, der Gefälle und Zehnten verordnet worden, doch wurden später von seiten der Landesherrlichen und ritterschaftlichen Grundbesitzer Beschwerden wegen Verletzung ihrer Rechtsansprüche durch die erregten Gesetze angewendet und da sie unberücksichtigt blieben, die Zusammenkunft der Bundesversammlung nachgesucht. Infolge Aufforderung von dieser Seite ist die Regierung mit den Klagern in Unterhandlung getreten und hat mit dem Bevollmächtigten des standesherrlichen Conferenzamt am 12. März 1856 ein Uebereinkommen zu Stande gebracht, was die Berechtigten als ungenügend erklärten. Erst nachdem die Zeitverhältnisse eine andere Richtung genommen haben, sind sie bereit, sich mit den ihnen nochmaligh angebotenen Entschädigungen zu begnügen, und die Regierung hat einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vom 1. Aug. d. J. eingebracht. Es handelt sich dabei um eine Summe von 2½ und wenn die Ritterschaft mit einbezogen wird, von 4½ Millionen Gulden. Die Kammer der Abgeordneten bestreitet aber das Recht der Kläger, ein in Kraft getretenes Gesetz anzufechten und hat am 3. Dec. besagten Abkommen und dem auf Grund dessen vorgelegten Gesetzentwurfe die Zustimmung versagt, dagegen an die Regierung den Antrag gerichtet, die schnelle und materielle Gültigkeit der Ablösungsgesetze nach jeder Richtung aufrecht zu halten, sowie die Zuständigkeit der Bundesversammlung in dieser Sache nicht anzuerkennen. Diese Beschlüsse wurden mit 61 gegen 24 Stimmen gefaßt.

— Der Student Tsolios ist wegen des versuchten Attentats auf das Leben des Königs von Griechenland am 30. Nov. von den Geschworenen in Athen einstimmig als schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zum Tode verurtheilt worden.

— Das Disciplinarverfahren gegen den gewesenen Minister und jetzigen Bürgermeister Dr. Stave, welcher der Landdrost v. Lüdeken in Osnabrück auf eigene Hand eingeleitet hatte, ist von dem Ministerium in Hannover nicht gebilligt und eingestellt worden.

Gesundheitspflege.

— Das österreichische Staatsministerium hat eine Zählung der vorhandenen Cretins in den deutschen Provinzen angeordnet, welche ergab, daß in Kärnten dieses Uebel am meisten verbreitet ist und in dieser Provinz jeder Cretin vorhanden sind. In Krayerg in Tyrol ist sogar eine Menge Cretin. Steiermark zählt solcher Unglücklichen 3861, Oberösterreich 1161, Salzburg 1136, dagegen Tirol nur 93.

Naturkunde und Reisen.

— Die meteorologischen Beobachtungen in den Hauptstädten der Ostsee, des Sundes und der englischen Küsten werden seit dem 1. d. M. täglich nach Hamburg telegraphirt und durch die dortige Börsenhalle bekannt gemacht.

— In Paris ist eine Vorrichtung zum Einfangen von Löwen und anderen großen Raubthieren angefertigt und in der Galerie Delessert aufgestellt worden, die zu Algerien benutzt werden soll, um auf zweckmäßige Weise sich dieser Geschöpfe zu bemächtigen und Menagerien mit schönen Exemplaren wilder Thiere zu versehen.

— Am 3. Dec. 6 Uhr 30 Minuten Abends wurde an vielen Orten Mittel- und Norddeutschlands ein interessantes Meteor beobachtet. Bei heiterem Himmel hörte man plötzlich ein Rollen und Rollen gleich einem fernher brausenden Gewitter, welches nach und nach den Ausdruck eines Kanonengeschützes annahm und in etwa 30 Secunden eine wie von Flammen herrührende Erleuchtung der Erde zur Folge hatte. Eine feurige Masse schwebte von Nordwest nach Südost mit Pfeilgeschwindigkeit durch den Zenith, jenen elektrischen Strom hinterlassend, welchen Sternschnuppen haben. Das Rollen und Rasseln dauerte darauf noch 2½ Minuten lang. Die Erschütterung war grösserer, als sie frühere ihres Gleichen. Noch hatte die jagende Feuerkugel nicht jenes bekannte — Aehnliche — Schwefelduft, so deren durchaus die — vorgängende — Funde des Blitzes. Der Tag zuvor war trübe und die Temperatur äußerst (+ 9° R.). Am 4 Uhr fiel die letztere und es folgte Hagel und Schneegestöber. Gegen Abend ward Sternenhelle und es begann zum ersten male im Jahre zu frieren (bei 0—1° R.).

— Ein neuer Ausbruch des Aetna von außerordentlicher Heftigkeit ist erfolgt am 6. Dec. Nachmittags auf der Seite von Torre del Greco. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften flüchtete.

Militär- und Marinewesen.

— Der wiener Militär-Zeitung berichtet in ihrer Nr. 94 vom 23. Nov., daß für die österreichische Armee die Einführung von Hüten beschlossen sei. Sie haben aus Baumwollzeug bestehen, dessen Farbe gleich der des Waffenrocks für die Artillerie braun, für die Genietruppe blau sein wird; für die Infanterie ist sie noch zu bestimmen, indem man, wie es scheint, für diese neue Kleidungsstück von der ungünstigen weißen Farbe abgehen will. Der Schnitt soll ungefähr der des Waffenrocks sein und zwar derart, daß der Hüte entweder über denselben oder allein unter dem Mantel getragen werden kann.

— Durch Entschließung des Kaisers von Oesterreich tritt eine Vermehrung der Linienschiffsfregatten von 5 auf 9 ein.

— Die Vorschriften über die militärischen Ehrengerichte in Preußen haben sich nicht in allen Punkten als zweckmäßig erwiesen und es wird eine Verbesserung der desfallsigen Verordnung beabsichtigt. Die höheren Truppenbefehlshaber sollen sich hierüber gutachtlich äußern.

— Die preußische Regierung will für Zwecke des Kriegswesens jährlich 9 Mill. Thlr. auf 15 Jahre fordern; um aber diese 45 Mill. theils rascher für die Vermehrung der Armee zu machen, theils dem Volke die Last durch Vertheilung auf einen längern Zeitraum zu erleichtern, soll diese Summe durch eine Anleihe beschafft werden.

— Die Kriegsflotte der nordamerikanischen Union besteht aus 10 Segelfregattenschiffen, von denen das jüngste schon das vollzählige Alter von 24 Jahren erreicht hat, ferner 10 meist ebenfalls bejahrte Segelkriegsbarken. Noch soll binnen 20 Schiffe zum Theil angekauft des Hafens nicht tauglich sein. Da die meisten aus den Jahren 1841 und 1850 stammen, einige nur eine Kanone an Bord hatten und zwei gar nicht vollendet worden sind. Ferner sind noch 20 Schleppen, von denen nur eine nach 1844 gebaut ist, 3 Briggs und 4 Transportschiffe vorhanden. In den Jahren 1856 bis 1858 sind 6 neue Dampfkriegsgallen und 26 Dampfschleppen erbaut, worüber sind binnen Kurzem 2 bis 25 Geschützen hergestellt worden. Neuerlichst hat man 100 Kanonenbarkschiffe gebaut und 1 bis 2 Kanonen versehen und zum Kriegsdienst verwendet. Das Ganzen ist also ebenso wie die Landmacht vernachlässigt worden.

— In England wurden während der letzten Novemberwochen sehr gelungene Schießversuchen mit Hinterladekanonen vorgenommen, deren Lord Palmerston und der Kriegsminister beiwohnten.

— Die Engländer rüsten sich der Vorlage ihrer Panzerschiffe im Gegensatz zu den französischen, da selbst die berühmte „Gloire“ so wenig die Bewegung der Schraube zu ertragen vermöge, daß nach kurzer Fahrt alle Kiesnägel locker geworden seien. Deshalb werden viele Panzerschiffe in England erbaut, z. B. von der dänischen, russischen, brasilischen und peruanischen Regierung.

— Der Hüttenbesitzer Franklin de St. Ben bekundet sich im Auftrage der italienischen Regierung in England, um dort 6 Transportdampfer und 12 Kanonenboote zu kaufen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die badische Regierung hat dem Landtage den Entwurf einer Gewerbeordnung am 6. Dec. vorgelegt, der auf durchaus freisinnigen Grundsätzen beruht und zugleich volle Freizügigkeit ohne Rücksicht auf Gegenseitigkeit bewilligt.

— Die Wiener Zeitung vom 3. Dec. widerlegt durch amtgemäße statistische Angaben die Behauptung, daß der diesjährige Tabacksertrag einen Ausfall erleiden habe. Aus diesen amtlichen Daten geht vielmehr hervor, daß ein Mehrverbrauch von 326 Ctr. Schnupf-, 3466 Ctr. Rauchtabak und 13,062,893 Stück Cigarren eingetreten ist, daher auch der Ueberschuß der Einnahme von 26,650,256 Fl. den vorjährigen Betrag um 1,221,600 Fl. übersteigt.

— Der Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 5. Dec. den Antrag auf Herbeiführung einer gemeinsamen Patentgesetzgebung durch Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben. Mit der Minderheit stimmte Preußen. Die Regierungen werden die Einladung erhalten, eine in Frankfurt a. M. niederzusetzende Sachcommission zur Entwerfung eines diesfallsigen Gesetzes zu berufen.

— Fürst Schwarzenberg, Präsident, Graf Zichy, Vicepräsident, dann Baron Kalchberg und Hofrath Edmund haben ihren Austritt aus dem Verwaltungsrathe der österreichischen Creditanstalt infolge der heftigen Angriffe bei der letzten Generalversammlung angezeigt. Einstweilen sind die Herren v. Wertheimstein und v. Kalchberg ersucht worden, abwechselnd den Vorsitz zu führen.

— Die deutsche Rhederei zieht aus dem Zerwürfniß zwischen England und Nordamerika Vortheil, da bei dem befürchteten Ausbruch eines Kriegs diese neutrale Flagge für Verladungen allen andern vorgezogen wird, nur macht der sehr drohende und unbekannte Begriff der Kriegscontrebande große Vorsicht bei Uebernahme von Frachten nöthig. Die Steuerungen, welche den Handel bedrohen, würden aber den Nutzen bei der Rhederei weit übertreffen.

— Die Waffenfabriken zu Solingen sind so voll beschäftigt, daß sie nicht alle Aufträge annehmen können und einen Theil derselben an der benachbarte Mark, die sich seither nur mit feldlichen Metzgereien beschäftigte, abgeben mußten. Ein pariser Haus hat allein 30,000 Reitersäbel, wie man glaubt, für amerikanische Rechnung bestellt.

— Die Regierungen von Hannover, Mecklenburg und Lauenburg, welche sich gegen eine erhebliche Herabsetzung der Elbzölle sperrten, haben eine Abstellung derselben in Vorschlag gebracht, die jedoch wegen Verkürzung der Einkünfte auf Schwierigkeiten stößt.

— Zwischen Koblenz und Mainz werden drei neue Rheinbäfen erbaut und sind solche vollendet der eine auf preußischem Gebiet unterhalb St. Goar, der zweite unterhalb der Nahemündung bei Bingen und der dritte oberhalb der Lahnmündung bei Lahnstein, jener durch die Rhein-Nahegesellschaft, dieser durch die nassauische Regierung.

— Die holländische Regierung will in entgegenkommender Weise die Ablösung des Scheldezolls nach einem zehnjährigen Durchschnittssatze annehmen, wonach das Kapital 27,311,797 Zoll betragen würde.

— Die sächsisch-böhmische Dampfschiff-Gesellschaft in Dresden hat wegen Eintritt des Frostes am 6. Dec. ihre Fahrten eingestellt.

— Asch, Franzensbad und Eger haben die Bewilligung zur Trace einer Eisenbahn nach der böhmischen Grenze erhalten.

— Die unterirdische Eisenbahn in London, welche eine der westlichen Vorstädte mit dem Centralbahnhofe der City verbindet, ist zur Probe befahren worden. Die mehrstündigen Tunnel zeigten sich trotz viel Gas erleuchtet und trocken, für Lüftung ist gehörig gesorgt und die Fortgang der Locomotiven so eingerichtet, daß sie keinen Rauch und Dampf verbreiten. Die Bahn, welche im Mai dem Verkehr übergeben werden wird, ist also praktisch, und da das Fahrgeld niedrig gestellt wird, so kann sie mit den Omnibus in Mitbewerbung treten.

— Die Eisenbahn von Bremen nach Bremerhaven, wodurch der Dampfwagen die Küste der Nordsee erreicht, wird Mitte dieses Monats eröffnet.

— Der zweiten Commission zur Berathung der Arbeiten am Suezkanal hat sich 11 Tage an Ort und Stelle aufgehalten und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vollendung des Kanals sicher gestellt sei.

Baukunst und Bildhauerei.

— Der Bildhauer Schell in Darmstadt, dessen früher gefertigte Modell zum Schillerstandbild für Mainz, wie wir seiner Zeit angezeigt haben, bei dem Versuch zur Aufstellung zusammenbrach und zertrümmert wurde, hat das Werk zum zweiten male vollendet. Es ist in diesem Mittere zur allgemeinen Ansicht ausgestellt.

— In Bayreuth sind die beiden Maurer- und Steinmetzmeister Stahlmann und Waldbel mit der Ausführung des Sockels für das Richardenkmal in Worms beschäftigt. Die dazu nöthigen kolossalen Sandsteinblöcke sind in den Hallen des Fichtelgebirges gebrochen und werden jetzt in eigens dazu hergerichteten Werkstätten für ihren Zweck bearbeitet, wobei zahlreiche Hände zu gesteuert thätig sind.

— Das k. k. österreichische Staatsministerium hat die Erd- und Maurerarbeiten bei dem Bau des hof Operntheaters in Wien nach dem Anbote des Bauunternehmers Rudolf Hlavka übertragen; der Bau des Opernhauses wird somit unverweilt in Angriff genommen.

— Am 26. Nov. ist das auf Kosten seiner Freunde und Verwandten errichtete Standbild des berühmten Nordpolfahrers Sir John Franklin in seinem Geburtsorte Spilsby in Lincolnshire feierlich enthüllt worden. Ein zweites Denkmahl des verdienten Mannes wird die Regierung ihm auf Trafalgar-Square in London setzen lassen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Bei Gustav Schauer in Berlin ist ein Tizian-Album in Photographien erschienen mit einer Lebensskizze des Meisters und den Erläuterungen der Bilder von Wilhelm Lübke.

— Im Hotel Drouot zu Paris ist gegenwärtig ein Werk Napoleon's III. zur Versteigerung ausgestellt. Es ist eine Zeichnung, welche einen Alpenjäger mit spitzem, breitrandigem Hute, in seinen Mantel gehüllt und auf einem langen Stab gestützt, darstellt. Er steht an einem Felsen und hält in der linken Hand ein Glas. Am Fuße der Zeichnung liest man in deutscher Sprache die Worte: „Mein lieber Herr Kaufmann, nehmen Sie diese Zeichnung als eine Erinnerung an Ihren früheren Zögling an.“ Louis Napoleon.

— Friedrich Bamberger hat im Kunstverein zu Münchern ein großartiges landschaftsgemälde ausgestellt, das im Geiste des verstorbenen C. Rottmann gemalt ist und die Vorzüge der deutschen Schule in der Landschaftsmalerei vor den Franzosen und Belgiern veranschaulicht. Es stellt die Küste von Knighton und das Schlachtfeld von Hastings bei herannahendem Gewitterwetter dar und erregt in hohem Grade die Theilnahme der Beschauer.

— Die Akademie der schönen Künste in Paris hat an Stelle des verstorbenen Abel de Pujol Herrn Merimmier zu ihrem Mitgliede gewählt.

Musik und Theater.

— Emil Devrient, der im weitern Kreise bekannte Bariton vorzüglich Shakespeare'scher Stücke, beehrte in diesen Tagen einen Cyclus von Vorlesungen, den er hier begonnen hatte. Sein Vortrag fand allgemeine Anerkennung und man bewunderte die ungeminderte Gewandtheit seiner Stimme durch die er verschiedene Personen durchweg auseinander hielt.

— Der ehemalige Gesangverein, der unter Leitung des Musikdirectors Hermann Schornstein die größeren Concerte dort ausführt, feierte am 30. Nov. und 1. Dec. das Fest seines 50jährigen Bestehens durch Vortrag von Emil Naumann, die Schöpfung von Haydn am ersten und Künstlercoucert am zweiten Tage, unter Mitwirkung der Hofopernsänger Ander und die Herren Schüssler und Stetzen von Cassel, ferner Concertmeister August Kompel für Violinvortrage. Gegründet wurde der Verein 1811 von mehren ehemaligen Musikfreunden unter Leitung des Musikdirectors Johannes Schornstein, dem Vater des jetzigen Directors.

— Die Mozart-Stiftung in Frankfurt a. M. hat nach ihrem Rechnungsabschluß am 30. Sept. d. J. einen Vermögensbestand von 13,183 Gulden erreicht.

— Fünf der größeren Zeitungen in Frankfurt a. M. beantworten den Mangel an Berücksichtigung von seiten der Theaterdirection und der musikalischen Kunstanstalten dadurch, daß sie deren Leistungen in ihren Blättern ganz ignoriren.

— Am 2. Dec. fand im königl. Opernhause zu Berlin die Aufführung von zwölf zur Preisbewerbung eingereichten Märschen statt, und das durch Stimmenmehrheit gewonnene Resultat bezeichnete als würdig der ausgezeichneten Truppe des Cavallerieregiments „Kaiserhusaren, auf zu Pferde“, componirt von dem Dirigenten der berliner Feuerwehr, Lorenz, den Infanteriemarsch „Laßt die Trompeten erschallen“, von dem Stabstrompeter Zikoff im ersten posenschen Infanterieregiment zu Gnesen, und den Allgemarsch „Gott mit uns“, von dem Waldhornisten Schreiber im rheinischen Jägerbataillon Nr. 8.

— Die Sängerin am wiesbadener Hoftheater Frau Sophie Dorn feierte am 30. Nov. ihr 25jähriges Künstlerjubiläum und erhielt an diesem Tage ihre Ernennung zur königl. bair. Kammersängerin. Die Theaterintendanz beschenkte die Künstlerin mit einem silbernen Service; von einem dekorirten Kreise erhielt sie einen Lorbeerkranz und außerdem wurden ihr mehrfach andere Huldigungen zu Theil.

— Das Hofconcert der Gebrüder Müller aus Meiningen ließ sich am 3. Dec. im Saale der Buchhändlerbörse zu Leipzig hören und erwarb sich durch sein vollendetes Spiel gerechten Beifall.

— Der Violinist Locte ist von dem Großherzog von Weimar zum Kammervirtuosen ernannt worden. Hierbei wird erwähnt, daß Locte, der Sohn armer jüdischer Aeltern in Manchon, durch sein Spiel der Aufmerksamkeit eines vornehmen Polen auf sich zog, der ihn auf seine Kosten nach Paris schickte und dort den Unterricht unterhalten ließ.

— Kürzlich ist ein junger Deutscher, Heinrich Lützen aus Köln, an der italienischen Oper zu Paris als erster Violoncellovirtuos engagirt worden.

— Der Tenorist Wachtel ist von seinem unternommenen Ausfluge nach Berlin zurückgekehrt, wo er von neuem auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater als „Postillon von Lonjumeau“ auftritt.

— Die Sängerin Fräulein Emmeline Borchardt aus Berlin, welche glänzende Proben ihrer musikalischen Begabung in denigen Concerten gegeben hat, geht nach Hanau, um ihre Gesangsstudien dort zu vollenden.

— Die achtzehnjährige Pianodame Adeline Patti, welche, wie wir bereits berichtet, in Berlin erwartet wurde, hat am 4. Dec. in der italienischen Vorstellung des Opernhauses als „Lucia von Lammermoor“ debütirt und den Ruf, der sie vorausging, vollkommen gerechtfertigt.

— Das von Weimar ausgegangene, in Dresden stark verbreitete und von dort aus den deutschen Journalen mitgetheilte Gerücht, daß Friedrich Hebbel in Weimar den Posten eines Oberbibliothekars übernehmen werde, ist unbegründet. Ebenso unbegründet ist es von Wien aus in Umlauf gesetzte Notiz, daß seine Nibelungen-Trilogie in Dresden, Berlin und Schwerin auf dichten Befehl in Scene gehen werde. Diese Trilogie wird zwar allerdings in Dresden, Berlin und Schwerin in Scene gehen, aber infolge der eigenen freien Entschließung der Intendanzen.

Mode.

— Eine recht hübsche Neuigkeit, welche wir kürzlich sahen, sind drei ganz neue, aber völlig verschiedene Arten Hausjäckchen, die jetzt im Winter sehr zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit beitragen und für Frauen und Mädchen ein unentbehrliches Toilettestück bilden; sie drei sind gleich praktisch der Größe des Schnitts und es kommt nur auf den persönlichen Geschmack an, welches man vorzieht. Erste jugendlich steht das Jäckchen Fernarelle, welches so kurz ist, daß es nur bis in der Hälfte des Oberarmes reicht und die Taille vollständig sehen läßt, wozu man einen Gürtel mit doppelter Schnalle und ein seidenes Cavezon von Musselin tragen muß. Das Jäckchen selbst ist aus Seidenschleiertuch, Passementerien u. dergl. und sieht etwas phantastisch aus — es erinnert an „die Damen von Gevalle“ mit Granatblüten im Haar, wie sie den Handang tanzen. Ebenso neu ist die Hungarie, welche länger herunter geht, oder doch beim Schöße bildet; sie schließt sich an die Taille und ist vorn nur etwa 10 Centimeter länger als dieselbe, besteht aus Tuch, Seide oder Sammt von der Farbe des Kleides und hat die Eigenthümlichkeit, ganz ohne Aermel zu sein. Sie wird eingedrungen, sowie um die Aermlöcher mit Pelzwerk, gewöhnlich Marder oder Chinchilla, garnirt, welches letztere sich wieder ganzlich in der Gunst der Mode hingestellt hat. Das erste Jäckchen von diesem Schnitt wurde für die Kaiserin Eugenie nach dem Portrait der Königin Maria Pehrenda in Versailles gefertigt, sie besteht aus Kleid von granatrothem Sammt mit einer Bongarde von gleichem Stoffe trägt, beides mit Marder besetzt und vorn herunter mit schwarzen Schleifen verziert. Man sieht diese Hungarde viel in englischbraunen Tuchen zu Kleidern und ebenfarbigen Stoffe.

Sehr hübsch und praktischer als die beiden anderen Jäckchen ist die Lajaque Pelisse von violettem oder schwarzem Kaschmir, ungefähr mit Sealskin gefüttert und sehr lang. Die großen werden Aermel sind bis zu 10 Centimeter vom Armloch offen, mit weitem Taffet gefüttert und eingesetzt und die ganze Lajaque hat 63 Centimeter Länge, sodaß die Schöße förmlich einen zweiten Rock bilden. Die allerliebst steht einer jungen Frau, die ein solches Jäckchen als Hausanzug trägt, einen der gestimmtesten Hauchen, wie wir deren kürzlich wahrnehmung gesehen haben; da war unter anderen einer in Negligee von weißer Batiste und schmalem lila Band, das war ganz besonders reizend fanden. Der Fond bestand aus einem Oval, auf das traurigen Streifen von Steinfäll, etwa ½ oder ⅞ Centimeter breit, gezählt waren, die an beiden Seiten mit einer sehr feinen, 1 Centimeter breiten weißen Blende garnirt waren. Auf die Streifen war das lila Band von einem halben Centimeter Breite gelegt und in der Mitte etwas gezogen. Diesen Fond garnirte eine dichte Tuttirche, mit Blenden besetzt und in Falten gelegt, wo zwischen jeder Falte vier feine lila Schleifen angebracht waren. Ein anderes noch elegantres Häubchen hatte einen Fond aus weißem punktirtem Tüll, der hinten gleichfalls in Form eines Negels herunterlief. Es war mit einer weißen Spitzenrusche umgeben. Über der sich eine andere aus schwarzen Spitzen und darunter, um das Gesicht laufend, eine sehr volle Rache aus schwarzen ausgeschlagenem Taffet befand, in der sich auf der linken Seite eine Rose hold verbarg, während man weiter hinten eine zweite erblickte.

Pius Kessler.

Im frühen Alter hatte der Tod die Bürde des Bischofstabes von dem Haupte des Pius Kessler genommen und dessen ein Jahrzehnt früher gesalbtes Haupt mit der Krone des Martyriums geschmückt. Dieses Jahr sollte ihm die Palme bringen.

Pius Kessler, der 1862 zum Bischof von Mysien, Coadjutor des Bischofs von Chur, ernannt wurde, war ein Sohn des Kantons Appenzell, wo er am 18. Juli 1813 in Weißbad, Kirchspiel Schwende, das Licht der Welt erblickte. Die Eltern waren Johann Kessler und Elisabeth Kessler, geborene Sutter, die in der Taufe ihrem Sohne den Namen Johann Baptist Kessler gaben. Er besuchte die Schule seiner Heimath, die Kantonsschule in Trogen und das Lyceum in Luzern, wo er sich für den geistlichen Stand vorbereitete. Nachdem er seine theologischen Studien vollendet hatte, wurde er 1837 zum Priester geweiht und kam als Vikar nach Appenzell, wo er bis zum Jahre 1844 blieb. Dann wurde er Pfarrer in Gais, wo er bis zu seiner Ernennung zum Bischof verblieb.

Pius Kessler, der am 18. Juli 1862, dem Tage seiner Ernennung zum Bischof, 49 Jahre alt war, hatte sich in seinem Wirkungskreise als Seelsorger die Hochachtung und Liebe seiner Gemeinde, wie der Bewohner der ganzen Umgegend erworben. Er war ein Mann von ausgezeichneten Geistesgaben, von einer seltenen Beredsamkeit, von einem Herzen voll Liebe und Wohlwollen, von einer Gesinnung voll Edelmuth und Großherzigkeit. Diese Eigenschaften, die ihn schon als Seelsorger auszeichneten, machten ihn auch als Bischof zu einem Muster seiner Amtsbrüder. Er war ein Bischof, wie ihn die Kirche braucht, ein Bischof nach dem Herzen Gottes. Seine Liebe zu den Armen, seine Freigebigkeit gegen dieselben, seine Sorgfalt für die Kranken, seine Milde gegen Alle, seine Geduld und Nachsicht gegen Fehlende, seine Strenge gegen sich selbst, seine Demuth, seine Frömmigkeit, seine Gottesfurcht, seine Hingebung an Gott, seine Ergebung in den Willen Gottes, seine Standhaftigkeit in Leiden, seine Geduld in Trübsalen, seine Ausdauer in Verfolgungen, seine Treue in Erfüllung seiner Amtspflichten, seine Sorgfalt für die Seelen, seine Wachsamkeit über die Heerde, seine Vorsicht in Ertheilung der Weihen, seine Strenge in Ertheilung der Priesterweihe, seine Sorgfalt für die Ausbildung der Priester, seine Liebe zu den Priestern, seine Sorgfalt für die Priester, seine Vorsicht in Ertheilung der Pfarreien, seine Sorgfalt für die Pfarreien, seine Sorgfalt für die Kirchen, seine Sorgfalt für die Schulen, seine Sorgfalt für die Klöster, seine Sorgfalt für die Ordensleute, seine Sorgfalt für die Wallfahrten, seine Sorgfalt für die Bruderschaften, seine Sorgfalt für die Andacht, seine Sorgfalt für die Gebete, seine Sorgfalt für die Predigten, seine Sorgfalt für die Katechesen, seine Sorgfalt für die Exhortationen, seine Sorgfalt für die Ermahnungen, seine Sorgfalt für die Tröstungen, seine Sorgfalt für die Ermunterungen, seine Sorgfalt für die Belehrungen, seine Sorgfalt für die Unterweisung

und erst, nachdem sich die wüthenden Fluten in einem breiten Kessel beruhigt, seinen Lauf durch das Thal bis zum Kyrö-Wasserfall fortsetzt. Wir sind am Imatra!

Weder der Rheinfall noch Schwedens mächtiger Trollhättafall erreichen den Imatra. Einzig in seiner Art steht er da vielleicht auf der ganzen Erde. Es ist kein eigentlicher Wasserfall wie der schaffhauser, sondern eine Stromschnelle, die fast eine Werst (⅔ Meile) lang mit unebenem Felsengrunde die rasenden Wasser herabgleiten läßt. Staunend steht der Wanderer auf dem zitternden Felsen und blickt hinab in das furchtbare Element. Das ist ein Riesenkampf des Wassers gegen starre Felskolosse; aber sie, die in der Erde Mutterschoße wurzeln, müssen doch der Gewalt des lebendigen, beweglichen Elementes weichen.

In jeder Secunde gestalten sich die Formen um, scheinen sie sich wüthender einander zu drängen und schleudern ihre weißen Schaum- und Staubwirbel hoch in die Luft. Die stärksten Baumstämme in den Fall geworfen, kommen zu Splittern zertrümmert unten an. Besonders prächtig ist der Anblick, wenn der Vollmond über dem Falle steht, oder die aufgehende Sonne in den emporwirbelnden Wasseratomen die herrlichste Farbenpracht entzündet.

Unsere Reisegesellschaft besteht aus Studenten, einem petersburger Maler und Herren und Damen aus verschiedenen Gegenden. Wir schließen uns ersteren an und sind bald mit ihnen bekannt. Unter Gesang und Scherz und schäumendem Porter wird die aufgehende Sonne erwartet, noch einmal hinabgegangen, den Fall zu betrachten, und dann zieht die ganze fröhliche Gesellschaft hinab zur Station Sictola, oberhalb des Falles.

Das Grabmal des Freiherrn Anselm v. Rothschild.

Wenige Schritte von der Grabstätte des Freiherrn Karl Meyer v. Rothschild (s. Jahrgang 1859, Nr. 821 dieser Zeitung) auf dem neuen jüdischen Begräbnißplatze bei Frankfurt a. M. befindet sich das Grabmal des Freiherrn Anselm v. Rothschild, welcher im December 1855 in Frankfurt kinderlos gestorben ist. Das Denkmal ist von E. von der Launitz entworfen und in weißem Marmor ausgeführt. Es besteht in einem auf hohem Sockel ruhenden Sarkophag, den ein reicher

Das Grabmal des Freiherrn Anselm v. Rothschild. Entworfen und ausgeführt von E. v. d. Launitz
Nach einer Photographie.

Teppich in vollem Faltenwurfe umhüllt und welcher auf beiden Seiten das Wappen des Rothschild'schen Hauses trägt. Die vier Ecken schmücken in hebräischer Quadratschrift sinnreiche Bibelworte, worunter namentlich der Spruch: „Des Gerechten Andenken wird zum Segen", gewiß am besten auf den unter dem Grabmale Schlummernden paßt. Wenn auch manches Gute, was er im Leben gestiftet, vielleicht nach dem Tode derer, die es von ihm empfangen, vergessen ist, so wird doch sein Andenken durch weitergreifende Stiftungen ewig fortleben und manchen zu segensreicher Nachahmung anfeuern. Das Grabmonument ist in ruhigem edlem Stile gehalten und der Künstler wußte ihm, obgleich seine Aufgabe eine schwierige war, da bildliche Verzierungen nach dem jüdischen Gebrauche untersagt oder wenigstens sehr erschwert sind, in der einfachen Ausschmückung der umhüllenden Decke durch Wappen, Inschriften und Fransen einen würdigen und sinnreichen Ausdruck zu verleihen. R.

Plaudereien auf der rheinischen Eisenbahn.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Neunte Station.

Indem wir nun auf dem Zuge am Godesberg vorbeibrausen, verlassen wir das bergige Rheinthal und gelangen recht eigentlich in die Ebene hinein. Freilich zieht sich rechts das bergische Land und links das sogenannte Vorgebirge noch lange Zeit sichtbar zu beiden Seiten des Stromes dahin. Aber die Hügel werden immer kleiner und erscheinen stets in größerer Entfernung, bis sie in unbedeutenden Höhen auslaufen. Ueber diese Flächen haben in uralten Zeiten die Wellen der Nordsee gespielt. Man merkt die frühere Anwesenheit des Meeres noch an Muscheln und anderen Gebilden, die es zurückgelassen. Dann hat der Rhein seine erdigen Theile in das Thal gelegt. Weiter nach den Niederlanden hin bemerkt man wol hin und wieder noch Erhöhungen, die aus der Ebene hervorragen, aber sie sind keine eigentlichen Berge mit steiniger Unterlage, es sind Sandhügel, die Flut und Wind zusammengetragen haben und die wir Dünen nennen. Wer merkt hier nicht einen sehnsüchtigen Blick nach dem Siebengebirge zurück? In der That, die Natur konnte nicht leicht eine schönere Grenzscheide zwischen dem Mittel- und Niederrheine feststellen. Aber auch die Ebene mit ihren

Der Gürzenich in Köln.

Groß St. Martin in Köln.

Schloß Brühl bei Köln.

Das Rathhaus in Köln.

Die hölzerne Rheinbrücke in Köln.

Die Münsterkirche in Bonn.

Von Mainz nach Köln: Ansichten aus dem Rheinthale.

Digitized by Google

Feldern, Wäldern und Wiesen ist schön. Ihre Fruchtbarkeit und der hier von allen Seiten herausströmende Reichthum hat sie bis an die Nordsee mit einer Menge von Gehöften, Dörfern, Flecken, Schlössern, Kirchen und Städten geschmückt, über welche eine mächtige und gewaltige Geschichte hingegangen ist.

Gleich in dieser Thalbucht, mit welcher sich die niederrheinische Ebene zwischen die Gebirge legt, bietet sich dem Auge eine Menge von Ortschaften. Rechts an den Bergen folgen sich Oberkassel, Lamperich, Beuel, Pützchen, Bülich und links Friesdorf, Dottendorf, Kessenich und Endenich und zwar so, daß das erste Dorf von dem letzten kaum eine Stunde entfernt ist. Inmitten dieser Dörfer aber erheben sich die Thürme des alten Bonn. Unter der Herrschaft der fränkischen Könige war Bonn der Hauptort des pagus Bunnensis. Im neunten Jahrhundert wurde die Stadt von den Normannen zerstört. Dann kam sie an das Bisthum Köln, dem sie bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts verblieb. Ja, sie wurde sogar Residenz des Kurfürsten.

Unter Max Franz, einem Bruder Joseph's II., brachen die Franzosen in das Land und machten das linke Rheinufer zu einem Theile der Republik.

Aus dieser Zeit ist nicht viel Erquickliches zu berichten. Als der Rhein wieder deutsch geworden war und zu Preußen kam, stiftete Friedrich Wilhelm III. die Universität, welche für die Stadt eine neue Quelle des Wohlstandes und der Blüte wurde. Es begann nun allmählich ein neues und frisches Leben in der verödeten Provinzialstadt. Aus allen Theilen des Vaterlandes wurden gelehrte und berühmte Männer berufen. Studenten fanden sich in hellen Haufen ein. Andere Ansiedler, denen die Gegend wohl gefiel, folgten. So dehnte sich Bonn denn mit der Zeit gewaltig aus. Seit den zwanziger Jahren sind vor dem koblenzer Thore und nach Poppelsdorf und Endenich hin neue Stadtviertel entstanden, welche eine Menge von eleganten, vielfach von Gärten umringten Wohnungen aufweisen, die theilweise einen vortrefflichen Geschmack verrathen. Die Einwohnerzahl ist längst um die Hälfte gewachsen. Sie wird sogar bald die doppelte sein der preußischen Besitznahme geworden sein.

Wer besondere Lust verspürt, kann von Bonn auch eine Fahrt in das Thal der Sieg machen, die etwas unterhalb der Stadt in den Rhein fließt. Die Berge, aus denen sie hervorbricht, sind etwa zwei bis drei Stunden entfernt. Ihr Thal ist aber sowol wegen seiner Naturschönheiten wie wegen seiner Bergwerke und Eisenindustrie sehr sehenswerth. Auch wurde vor kurzem die Bahn, welche von Köln nach Siegen führt, eröffnet. Im Spätjahr wird sie bis Siegen geführt und also einen kürzeren Weg vom Rhein nach Mitteldeutschland ausschließen. Von Bonn führt uns die Eisenbahn am Vorgebirge nach Köln. Während sich rechts die fruchtbare Ebene erstreckt, bleiben wir links den Hügeln nahe, an welchen sich die Dörfer Roisdorf, mit der Quelle eines guten Säuerlings, Bornheim, Sechtem und das Städtchen Brühl erheben. Auch hier stoßen wir überall auf Besitzungen kölner Familien. Bei Roisdorf befindet sich der Landsitz des Präsidenten v. Wittgenstein. Zu Brühl sind eine große Menge von Sommerwohnungen angelegt. Und hier erhebt sich auch das frühere kurfürstliche, jetzt königliche großartige Schloß mit seinem herrlichen Park, den die Kölner in der schönen Jahreszeit vielfach zu Ausflügen benutzen. Unweit drüben liegt das hübsche Schloß Falkenlust, dessen jetziger Besitzer der bekannte Champagnerfabrikant Oeckler ist. In der Nähe von Brühl hat auch der wirklich vortreffliche und älteste Kölnisch-Wasser-Destillateur J. M. Farina seinen Landsitz. — Aber weiter. Der Zug braust. In einer Viertelstunde sind wir in Köln.

Schöne Italien.

nun man in Köln den Zug verläßt, so befindet man sich in riesenhaften glasbedeckten Hallen, in denen sofort die Ueberzeugung geweckt wird, daß sich hier ein großer Mittelpunkt für den Verkehr der Länder und Völker eröffnet. In der That wir stehen auf dem rheinischen Centralbahnhofe. Brausende Locomotiven, zahllose Eisenbahnwagen, hin- und herlaufende Menschen, die durcheinander plaudern und rufen, gewähren ein Bild des lebendigsten Treibens. Hier gehen aber auch die Züge ab, die im Süden des Vaterlandes, nach Frankfurt, München, Wien, Stuttgart und der Schweiz, im Osten nach Hannover, Braunschweig, Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau, Königsberg und bis zur russischen Grenze, im Norden nach Amsterdam und im Westen über Aachen und Belgien nach Paris und London führen. Und ebenso laufen hier von allen diesen genannten Orten Passagiere ein. Wie sollte es da nicht munter und bewegt hergehen! Und welch ein treffliches Beispiel hat Köln in diesem einheimischen Gebäude gegeben! Die Reisenden haben hier nicht nöthig sich durch die große Stadt von einem Bahnhof nach dem andern führen zu lassen. Erkundigt, woher sie kommen und wohin sie sterben, sie brauchen nur die Züge zu wechseln, um ihre Fahrten fortzusetzen. Bedenkt man, wie eng die Stadt ist und wie vieler Mühe es bedurfte, um Hunderte von Häusern und Gärten zu erwerben, damit dies Werk zu Stande kam, so muß man schon einigen Respect vor der Kühnheit der Menschen, ihrer Willenskraft und Ausdauer haben. Diese ganze Anlage mit ihren Erdaufschüttungen, ihren Bauten, Hallen, Brücken nach der großen stehenden Rheinbrücke und der Verbindungsbahn durch die Stadt ist aber in unglaublich kurzer Zeit hergestellt worden. Der treffliche Baumeister, der das Werk zu Ende geführt hat, ist derselbe Eisenbahnrath Hantzsch, der auch die Bahn von Rolandseck bis Bingen baute.

Nachdem wir den Bahnhof gehörig in Augenschein genommen haben, eilen wir in die Stadt, die uns vor der Thür sofort durch die gewaltigen Massen des Doms, der in den Bahnhof hineinsieht, einen bedeutsamen Gruß bietet. Indeß wir möchten zunächst ein übersichtliches Bild der alten Colonia erhalten. Deshalb rathen wir dem Wanderer zunächst zu einem Spaziergange an den Rhein, weil Köln von dieser Seite die günstigsten Ansichten entrollt, was uns die Dampfschiffreisenden vollkommen bestätigen werden. Die lange Reihe der Häuser vom Bayenthurm bis an das Thürmchen, der überall von den schlanken oder wuchtigen Thürmen der Kirchen oder Befestigungen unterbrochen wird, legt sich amphitheatralisch um den Fluß und gibt ein überaus prächtiges Gemälde ab, das noch durch das Leben der Schiffe und der Ufer bedeutend gehoben wird. Sowol am Nordende der Stadt, wo das sogenannte Thürmchen steht, wie auf der neuen Brücke, von der man weit über Strom und Land sieht, wird sich der Beschauer der Bewunderung nicht erwehren können und es ganz natürlich finden, daß Köln im Mittelalter die größte Zierde der deutschen Lande war, daß hier der Kaiser gerne rasten und daß sich geistliche und weltliche Fürsten zum ferneren Besitz stritten, der schließlich in den Händen kräftiger, gesinnungsvoller und reicher Bürger blieb.

Zur besondern Zierde gereichen Köln seine romanischen Kirchen. Auf diese Bauten lege ich aber darum einen ganz besondern Nachdruck, weil es mir scheint, daß sie von den Reisenden nicht gehörig gewürdigt werden. In der Rhein an Gotteshäusern dieses Stils vorzugsweise reich, so übertrifft Köln noch ganz besonders alle andern Städte. Speier, Worms und Mainz haben ihre Dome, dann findet man in Bacharach, Boppard, Coblenz, Andernach, Laach, Sinzig und Bonn romanische Kirchen. Aber sie stehen doch vereinzelt da. In Köln kann man aber gleich ein ganzes Dutzend aufzählen. St. Johann Baptist, St. Ursula und Cäcilia sind Basiliken, St. Georg ist eine Säulenbasilika. Alle gewölbte Basilika zeigt sich St. Pantaleon. Ungleich reicher entwickelt sich dann derselbe Stil in St. Maria im Capitol, in St. Gereon, Aposteln, Groß St. Martin, Kunibert. Andere zeigen schon den Uebergangsstil wie St. Andreas, Maria im Lyskirchen und der Chor von St. Severin. Aus gleicher Zeit stammen der Baienthurm, das Ehren- und Severinsthor, das Templerhaus, verschiedene andere Häuser und sonstige Reste. Bekannt man, daß fast alle diese Gebäude in das 11. und 12. Jahrhundert sollen, wie groß und ausgedehnt erscheint uns dann die Bauthatgkeit! Wie reich muß das damalige Köln und das Reich überhaupt gewesen sein!

Im Kölner Dome bewundert die Kunstgeschichte das erhabenste Werk des gothischen Stils, der von Frankreich herüberkam und nun auch am Rheine eingebürgert wurde. In Köln fand die neue Bauweise vielfache Pflege, war man dies heute noch an vielen Kirchen und andern Bauten sieht. Der Minoritenkirche, St. Severin, Andreas, Columba, das Rathhaus und sein Thurm, der Gürzenich und einige Privathäuser erinnern an jene Zeit.

Die Einverleibung des linken Rheinufers in die französische Republik, welche infolge der französischen Revolution geschah, brachte Köln gerade keine Blüte, aber sie reinigte die Stadt doch von ihrem Philisterthum, ihrem Zunftwesen, ihrem Glaubenszwang, der nicht einmal Protestanten zugelassen hatte. Nach den großen Siegen, welche die Deutschen über Napoleon erfochten, kam die Stadt an Preußen. Und nun begann für sie, wie für den ganzen Rhein eine andere Zeit. Allerdings übte das neue Regiment einen äußerst demüthigen Einfluß. Aber noch günstiger wirkte die überaus glückliche Lage der Stadt und die Thatkraft und Rührigkeit seiner Bewohner. Köln wurde wieder der Mittelpunkt des Niederrheins und zugleich die Brücke zwischen Frankreich und den Niederlanden einerseits und Deutschlands andererseits. Handel und Gewerbe nahmen sofort einen neuen Aufschwung unter den Bewohnern selbst, und von allen Seiten strömten neue Ansiedler heran, die hier in den verschiedensten Zweigen der realen menschlichen Thätigkeit frische Bewegung hervorriefen. So ist denn seit der preußischen Besitznahme die Bevölkerung um die Hälfte gestiegen und in denselben Verhältnisse hat sich die alte Stadt theilweise in eine neue verwandelt.

Noch sind seit jener Periode keine 50 Jahre verflossen und Köln gehört wieder zu den bedeutendsten Städten des Vaterlandes. Unter den Residenzen wird es nur von Berlin und Wien übertragt. In der Reihe der Handelsstädte folgt es wol gleich auf Hamburg, denn Frankfurt scheint es schon jetzt überflügelt zu haben. Ich bin natürlich nicht im Stande, den Leser zu Privatleuten zu führen. Man sieht aber das Wachsthum der Stadt auch im Aeußern; man sieht es namentlich an öffentlichen Werken. Welche Mittel mußten nicht flüssig gemacht werden, um alle jene Werke alter Kunst wiederherzustellen, die dem Verfall nahe waren? Der Bau des Domes, der Jahrhunderte lang ruhte, schreitet rüstig daran. Wir dürfen freilich nicht vergessen, daß der verstorbene König Friedrich Wilhelm IV. ihn mächtig förderte und daß ganz Deutschland daran bauen hilft. Und wie wacker hat der treffliche Meister Zwirner an ihm gearbeitet, der uns leider in der letzten Zeit durch den Tod entrissen wurde. Noch zwei Jahre und er hätte ihn bis auf die Thürme fertig gesehen! Aber auch die meisten andern Kirchen sind vortrefflich restaurirt worden. In gleicher Weise wurden das alte romanische Tempelhaus und der gothische Gürzenich hergestellt. Die Erneuerung des Rathhauses ist gleichfalls im Werk. Daran reihen sich eine Menge von Gebäuden, welche den Gemeindezwecken dienen, Schulen, Lagerhäuser, Hafen- und Werftbauten. Selbst der Privatmann hat sich an den öffentlichen Bauten betheiligt. Herr Johann Heinrich Richartz hat der Stadt ein herrliches Museum im gothischen Stil erbaut, dessen Architekt Herr Joseph Felten ist. Leider sollte der edle Mann die Vollendung nicht erleben. Wie würde er sich sonst der in letzterm Sommer in demselben abgehaltenen allgemeinen deutschen Ausstellung und der Künstlerfeste gefreut haben, die durch seine Stiftung hervorgerufen wurden. Eine neue prächtige im gothischen Stile gehaltene Synagoge, deren Plan vom Dombaumeister Zwirner herrührt, ist ferner von Herrn Geh. Commerzienrath A. Oppenheim errichtet, die in reicher Ausstattung vollendet der Gemeinde im letzten August übergeben wurde und mit Recht die größte Bewunderung erregt. Kein christliches Gotteshaus erfreut sich einer so herrlichen Decoration wie dieser jüdische Tempel, der seinem Stifter einen Ehrennamen in der Geschichte eingetragen hat. Die St. Mauritiuskirche wird von einer Erbschaft des verstorbenen Herrn Frank durchaus neu gebaut. Welche Stadt hat sich besserer und aufopfernder Bürger zu rühmen?

Wenn die eben erwähnten Arbeiten vorzugsweise der Stadt angehören, so stoßen wir zugleich auf eine Menge von Unternehmungen, die nicht allein mit dem großen deutschen Vaterlande, sondern mit der ganzen Welt in Verbindung stehen und die gleichfalls ihre Heimat in Köln haben. Die Gedanken und Pläne zu der Dampfschifffahrt, die den Rhein belebt, und zu den bedeutendsten und frequentesten Eisenbahnen des Landes sind in dieser Stadt zuerst ans Licht getreten. Von hier aus wurden die ersten Dampfboote bestellt, die den Rhein befuhren. Erst später belebten sich die Niederländische und die Düsseldorfer Gesellschaft. Alle zusammen gebieten jetzt über eine bedeutende Flotte, deren Boote man fast stündlich an- und abfahren sieht, und zu denen sich noch eine Menge Schleppdampfschiffe gesellen. Als die großartige Erfindung der Eisenbahn in Deutschland eingeführt wurde, beeilte man in Köln sofort die Linien der, die nach Bonn und über Aachen an die belgische Grenze führen. Beide zählen zu den ersten Anlagen dieser Art in Deutschland. Und in rascher Folge reihten sich daran die Köln-Mindener, die Köln-Crefelder, endlich die Rheinische Eisenbahn.

Und fragt man nach den Gründen dieser kolossalen Arbeiten, so finden wir hier nicht etwa, wie in andern Staaten und Städten, die Regierung an der Spitze der Unternehmungen. Es sind zumeist Kölner Einwohner, welche alle die genannten Werke ins Leben riefen.

Alles in allem genommen befindet man sich also in Köln an einem großen Mittelpunkte des deutschen Handels. In geringerm Maße verdient die Stadt das Lob eines Vororts für Wissenschaft und Kunst. Sie verlor ihre alte Universität an Bonn. Die rheinische Kunstschule hat ihren Sitz in Düsseldorf, wo auch schon im vorigen Jahrhundert eine Akademie existirte. Das Oberpräsidium und das Generalcommando sind in Coblenz. Bei der preußischen Besitzergreifung wurde in der neuen Provinz alles decentralisirt, was für Köln, als der natürlichen Hauptstadt des Rheinlandes, gerade kein Vortheil ist. Ob die projectirte polytechnische Schule ihren Sitz in der heiligen Stadt erhält, wer weiß es? Vorläufig mögen sich die Kölner gratuliren, daß der alte Kanonikus Wallraf die alten Bilder sammelte und daß Commerzienrath Richartz der Stadt ein Museum baute. Uebrigens weist sie auch manche bedeutende Privatsammlungen alter Gemälde auf. Für die neuere Kunst ist die Liebhaberei geringer, obgleich es sonst an decorativem Luxus nicht fehlt. Maler gibt es hier nur eine geringe Anzahl. Ch. Mohr gilt als guter Bildhauer. In der Architektur war der Dombaumeister Zwirner eine Autorität. Als geschickte Baumeister gelten die Herren Biercher, Felten, Cloos, W. Stad, Reichdorf, Cramer u. a. m., die ersten üben vielfach die Gothik, die letztern die Renaissance. Höchst anerkennenswerth sind die Bemühungen der Musikfreunde. Die Concerte im Gürzenich unter F. Hiller's Leitung müssen vortrefflich genannt werden und gehören zu den besten in Deutschland. Auch besteht die aus Privatmitteln errichtete Musikschule. Und die Literatur? Sie hat hauptsächlich ihren Sitz in der Kölnischen Zeitung. Außerdem wohnen in Köln Gustav Pfarrius, der Dichter der Waldlieder, H. Düntzer, der gelehrte Erklärer des Goethe, Eberhard v. Groote, der Herausgeber mancher altdeutscher Dichter und Schriftsteller, Chr. Metzner, der Archivar Leonhard Ennen, der verschiedene Arbeiten über die Geschichte Kölns geliefert hat, und — meine Wenigkeit, wenn ich mich zu der Gilde zählen darf.

Und das Leben? „Lustig fürwahr ist das Leben am Rhein", heißt es in einem bekannten Liede. Und fast nirgends ist es lustiger wie in Köln. Die Menge der Gasthöfe, Schenken und Kaffeehäuser ist fast unzählig. Ueberall streckt unser Herrgott seinen Arm heraus, wie man um Angebot der Wirthshausschilder zu sagen pflegt. Auch in der Umgebung fehlt es nicht an Vergnügungsorten. Besonders beliebt sind die Spaziergänge im Zoologischen Garten, der erst in der letzten Zeit entstanden, eine merkwürdige Entwicklung aufweist. Und daß die Kölner auch den rechten Humor haben, das zeigt sich am besten bei ihren großen Volksfesten und vorzugsweise bei Gelegenheit des Carnevals. Aber darüber ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Der Leser wird am besten thun, sich selbst eine Anschauung davon zu verschaffen.

Polytechnische Mittheilungen.

Heber oder Oeffner für Deckel von Krügen. Der zum Heber bestimmte Deckel besteht darin, auf leichte und einfache Weise die in Kugeln befindlichen Deckel von Krügen oder andern ähnlich eingerichteten Gefäßen zu öffnen. Fig. 1 und 2 zeigen Holzschnitte jenes einfachen Instruments, das auf eine Zeitung klebt und aus Kautschuk oder einer ähnlichen Substanz in Anwendung gebracht werden kann. Fig. 1 stellt dasselbe dar. A ist der Heber, welcher auf einem Stück Metall befestigt ist, welches auf den Deckel B gelöthet und so gebogen oder verwärtet gemacht ist, um durch die eine Seite des Handgriffs C des Krugs nicht behindert zu werden, wenn man ihn niederdrückt, um den Krug zu öffnen. a ist ein Knopf zur leichteren Führung, welchen man am Ende des Hebers befestigt hat, um darauf mit dem Daumen drücken zu können, wenn man das Gefäß öffnen will.

Fig. 1.

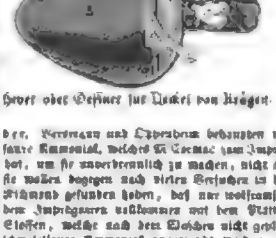


Fig. 2.

Heber oder Oeffner für Deckel von Krügen.

Quecksilberne Niveaux. Vermuthen und Experimenten bekannten neuerdings, daß das schwefelsaure Kammoniak, welches in Cuvetten zum Imprägniren der Kirchen angewandt wird, um sie unverbrennlich zu machen, nicht allein Entzündungen entfernte, sondern auch viele Gebäude in der königlichen Heidelberger zu Richmond gefunden haben, daß nur wolfsmanierte Nation die Kinder mit dem Imprägniren aufkommen und den Patienten zu glauben gebracht, die Stoffen, welche nach dem Bleichen nicht gebraucht werden sollen, könne man schwefelsaure Kammoniak angewandt werden. Die Kosten belaufen sich auf eine 1 Pfennig für den Kopf.

Blitzfiguren. Es ist wiederholt bestätigt worden, daß dauernde Figuren auf den Körpern der Menschen und Thieren gefunden worden sind, welche vom Blitz erschlagen worden waren. Im Jahre 1857 brachte Lichtenberg vom Observatorium in Havana den Gegenstand zur Kenntniß der British Association. Er beschäftigte neben vielen anderen Fällen, der im August 1853 ein kleines Mädchen, welches an einem Fenster stand, der wohnen ein junger Kaufmann wachte, vom Blitz erschlagen wurde und an vollkommenes Bild des Baumes auf ihren Körper trug. Dieser Gegenstand ist neuerdings von C. Tomlinson ausführlich worden, welcher darüber im Edinburgh Philosophical Journal berichtet. Er theilt eine Reihe von Experimenten mit, in welchen er eine leidener Flasche auf Platten aus Zeichnung entlud, welche vorher angebracht waren. Hierdurch wurden verschiedene baumartige Figuren hervorgebracht, deren eine nach einem mitgetheilten Holzschnitt einer baumartigen Figur ähnlich sieht. Indem wir hier die Theorie Tomlinson's unerörtert lassen, weisen wir nur darauf hin, daß die auf der Haut durch Erschlagenen gefundenen Figuren vom Blitz selbst hervorgebracht werden, ohne Begleitungen zur zufälligen Zeit der Umgebung des Erschlagenen. Auch bestätigt man, die Blitzfiguren mit Hülfe der Photographie dauernd festen, indem im Augenblick des Gebildetwerdens der Blitz selbst explodirt. Die Sonne die Zeichnung übernimmt. Neuden nennt diesen Zweig der Blitzkunst Kreuzographie. In einer Nachschrift erzählt Tomlinson, daß er bei einem Baume, welcher durch einen Blitzschlag seine Rinde verloren war, an der innern Seite der letzteren solche baumartige Figuren fand, wie er sie in seiner Abhandlung beschreibt.

Wasserreinigung. Vor einigen Jahren hat Liebig auf die hohe entsäuernde Eigenschaft der Aschenerde und des Humus, gewisse Salze aus ihren Lösungen zurückzuhalten, aufmerksam gemacht. Wenn man durch Asche oder durch Humus eine Lösung eines Salzes Natron läßt, so ist das abfließende Wasser jedesmal ärmer an dem Salz als die ursprüngliche Lösung und es bleibt fast die ganze Salzmenge in der Aschenerde oder in dem Humus zurück, ohne daß man allemal von einer chemischen Verbindung sprechen könnte. Diese wunderbare Eigenschaft der Aschenerde sichert den Pflanzen die Gegenwart der im Boden löslich oder gelöst vorhandenen mineralischen Nährstoffe, welche anders durch das Regenwasser sehr schnell den Boden entführt werden, und in Afrika salzreichen Quellen also jetzt zu Tage treten würden. Man hat die Reinigungen dieser Eigenschaft der Aschenerde und des Humus zum Pflanzenleben in den scharfmündigen Eisenwerken verfolgt, aber es ist bisher niemanden eingefallen, die Sache praktisch und sie zu einem wichtigen Vortrag für die Industrie zu machen. Wir wir Fabriken haben will hartem Wasser zu Kämpfen, Kesselstein, explosiven Verbrennungsgase für unberechenbar viele Menschen, das sind in allmähliche Steigerung des Gehaltes, welche an Gewicht von kalkreichen Wasser in der Leitung leicht entsteht. Man hat sich bemüht, alle nur erdenklichen Mittel gegen Kesselstein zu versuchen, man hat andererseits alle chemischen Reinigungsmittel verworfen, um für manche Industriezweige das nöthige weiche Wasser zu

schaften — vergebens, der Erfolg war im glücklichsten Falle nur ein durch große Opfer erkaufter. An den Humus dachte niemand. Jetzt hat John Cameron endlich ausgefunden, daß wir im Humus das einfachste und beste Mittel haben, um heißen Wasser seinen Kalk-, Magnesia- und Eisengehalt zu entziehen. Er empfiehlt jede zerfallene vegetabilische Substanz, wie Torf, schwarze Dammerde, verwitterte Laub, Zweige, verdorbene Rasen, halb verfaulte Heu, welches zu der bekannten dunkelbraunen Masse zerfallen ist u. s. w. Diese Substanzen enthalten Humus, Ulmin, Humussäure, Ulminsäure, Quellsäure, Quellsatzsäure und ähnliche Körper, denen zum Theil zweifelsohne die gewünschte Wirkung zugeschrieben werden darf. Cameron hat nun zunächst zwei große Wasserbehälter, jeden derselben 24,000 Gallonen Wasser haltend, der eine oder so viel höher als der andere liegend, daß er mit Leichtigkeit und genügender Schnelligkeit in den tief liegenden sich entleeren kann. Der obere Bassin wird mit dem zu reinigenden Wasser gefüllt und auf 12,000 Gallonen Wasser desselben 30 Tons Torf, welchen der Erfinder den Vorzug gibt, obgleich er sich nicht auf denselben beschränkt, zugemischt. Der Torf ist theilweise trocken, sodaß er auf dem Wasser schwimmt, theilweise aber muß er durchfeuchtet sein, damit er auf den Boden des Bassins sinkt. Man läßt nun das Wasser ruhig stehen und prüft es gelegentlich, ob die schädlichen Substanzen, als Kalk, Magnesia, Eisenoxyd u. s. w. schon absorbirt sind, und ist dies geschehen, so läßt man das so gereinigte Wasser in das niedriger liegende Bassin abfließen, um es zu verbrauchen. Man füllt dann den neuen das obere Bassin und verfährt im übrigen ganz wie das erste mal, läßt auch den Torf gut durch, damit er auf die ganze Wassermasse einwirken kann. Bei der großen Einfachheit der Methode steht der Verfasser ganz ab von irgendeiner besonderen Form der Wasserbehälter, auch bestimmt er kein genau innezuhaltendes Verhältniß der humusartigen Substanz zum Wasser, vielmehr kommt es nur darauf an, daß jedes Wasserbedürfniß mit Humus zu Berührung komme, dessen Menge sich vollständig nach der Härte des Wassers richten muß. Diese Methode wird auch für häusliche Zwecke Anwendung finden können, und dann dürften 3 Pfund Torf, den man gehörig pulverisirt, genügen, das Wasser vor Wochen lang zu reinigen, wenn man es nur 24 Stunden mit dem Torf in Berührung läßt und ab und zu die ganze Mischung durchrührt.

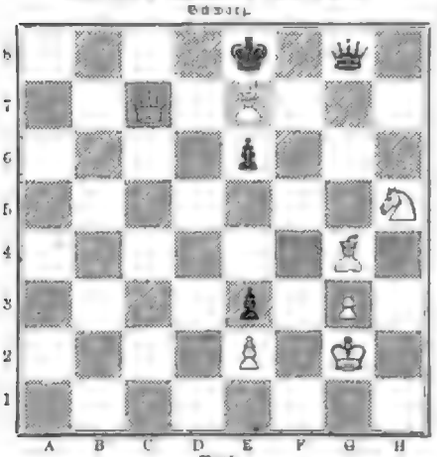
Neue englische Schmiere. Diese neue, von Earle in Liverpool angegebene Mischung soll außerordentlich wohlfeil sein und bedeutende Ersparniß gewähren. Man bereitet eine Lösung von Aetzkalk in Wasser, indem man entweder gebrannten Kalk in Wasser löscht und klar abgießt oder durch chemische Zersetzung eines Kalksalzes. Das so erhaltene Kalkwasser mischt man zu etwa gleichen Theilen mit Sumpf-, Rüböl, Schmierseife, Fischthran oder anderen thierischen Fetten und rührt es sorgfältig durcheinander.

Schach.

Aufgabe № 888.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Vom Herrn H. Fankhauser in Baden bei Wien.

Schwarz.



Weiß.

Partie № 406.

Zwischen Herren Mieses und Herrn Prof. Anderssen.

	Weiß. — Hr. Mieses.	Schwarz. — Hr. Prof. Anderssen.
1)	L 2 — K 4	1) B 7 — K 5.
2)	P 2 — P 4	2) B 5 nimmt P 4.
3)	S. G 1 — F 3	3) G 7 — G 5.
4)	H 2 — H 4	4) G 5 — G 4.
5)	S. F 3 — E 5	5) S. G 8 — F 6.
6)	S. B 1 — C 3	6) D 7 — D 5.
7)	L 4 nimmt D 5	7) S. F 6 — D 5.
8)	D 2 — D 4	8) S. D 5 — B 5.
9)	S. C 3 — B 5 †	9) K E 8 — F 8.
10)	S. B 1 — C 3	10) D. D 8 — F 6.
11)	Rochirt	11) S. D 6 nimmt S. E 5.
12)	D 4 nimmt B.	12) D. F 6 nimmt H 4.
13)	S. C 3 nimmt F 4	13) G 4 — G 3.
14)	S. F 4 — H 4 †	14) K. F 8 — G 8.
15)	L. F 1 nimmt P 7	15) K. nimmt L.
16)	T. D 1 — F 1 †	16) K. F 7 — G 6.
17)	S. H 5 — F 3	17) S. C 7 — G 4.
18)	D. F 3 — E 4 †	18) K. G 6 — G 7.

Aufgegeben.

Eine Lösung des Petroffschen Selbstmatts in 11 Zügen empfangen wir auch von Herrn Adv. Mich. Bernhart, welche vollkommen mit der von Herrn Kdr. Kanzelstorf übereinstimmt.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Venus ist als Abendstern gleich nach Sonnenuntergang ganz am südlichen Himmel bis Ende vor 8 Uhr, wo sie untergeht, sichtbar; sie erreicht in dieser Woche (am 16. Dec., wo größte östliche Abweichung von der Sonne, nämlich 47° Ost, und steht im Sternbild des Steinbocks. Mars geht 4, und 5 Uhr früh auf, steht im Sternbild der Wage und ist daher früh vor Sonnenaufgang am südöstlichen Himmel in der Nähe des Horizonts sichtbar; sein Licht ist roth. Jupiter und Saturn stehen immer noch ziemlich nahe beieinander und gehen beide vor Mitternacht auf, ersterer ½, auf 12 Uhr, letzterer 2½ Uhr, früher; sie befinden sich jetzt im Sternbild der Zwillinge in der Nähe des Krebses; um 6 Uhr früh sind sie am südlichen Himmel, etwa 25 Grad über dem Horizont. Der Ring des Saturn erscheint als eine durch den Centrum hindurchgehende Lichtlinie, was jedoch nur mit Lichtstarken Fernröhren zu beobachten ist.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Den 1. Monds des N. Dec., Anfang früh 3 U. 20 M., Ende unsichtbar.

Conjunctionen der Jupitersmonde:

Die gehen für 4 Uhr früh, sind bereits bei schwacher Vergrößerung sichtbar und erscheinen am erleuchteten Fernrohr in ungefährter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Punkte bezeichnet.

Den 13. Dec.
„ 14. „
„ 17. „
„ 18. „
„ 19. „
„ 20. „
„ 21. „

Den 20. Dec. ist der dritte Mond vor der Scheibe des Jupiter, den 21. Dec. der erste Mond verfinstert.

Bekanntmachungen aller Art.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareillezeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr.

Waldsachen.
Fancy Wood-articles.
Nouveautés forestières.

Unter dieser allgemeinen Bezeichnung fabrizire ich aus unschädlichen, dem Walde entnommenen Producten eine Anzahl von über 50 verschiedenen zu Präsenten geeigneten Artikel, ganz neuen, selbst erfundenen Genres.

Außerdem mache ich auf meine anderweiten Holzwaarenfabrikate, bestehend in ächtlichen Cigarrenabschneidern, Spazierstöcken, Cigarrenspitzen und Schreibfederhaltern, aufmerksam; dieselben erwähne ich besonders darum mit Hinweis auf Güte und Billigkeit. — Ueber sämmtliche Artikel steht mein neuester Preiscourant wie auch photographirte Visitenkarten zu Diensten.

Commissionsaufträge gehe ich stets meiner Fabrikate ab und Briefe werden franco erbeten. 16999

Gustav Herzig, Holzwaarenfabrikant in Hermsdorf u. K. in Schlesien.

Export, Gros & Detail.

Moser & Sensfner,

Stereoskopenfabrikanten in Berlin, U. d. Linden 44 (Arnim's Hotel).

Fabrik von Stereoskopen.

Eigener Verlag und Depot
aller im Ausland erscheinenden guten

Stereoskopbilder

in unvergleichlich reichhaltigster Auswahl und Fülle, jederzeit zu den billigsten Preisen.

Stereoskope einfachster bis elegantester Art.

Ein Stereoskop mit 12 Bildern von 25 Ngr. an

Papierbilder und Glasbilder

von allen Weltgegenden.

Vollständige Einrichtungen zu

Stereoskop-Ausstellungen.

Unsere Lagres-Abnehmer werden in den Stand gesetzt, zu unseren Originalpreisen zu verkaufen.

Die uns für die Weihnachtszeit zugedachten Aufträge, besonders wo Auswahlsendungen gewünscht werden, bitten wir dringend nun recht zeitig zugehen zu lassen.

Als angenehmstes und nützlichstes 16745

Weihnachtsgeschenk für Familien,

Lese- und Erquickungsbedürftige empfehlen wir unsere einfachen Apparate zur objectiven Darstellung auf einer weißen Wand für geschäftliche, landschaftliche, medicinische, physikalische, komische, dramatische Gegenstände und Productionen. Der größere Comic Grob steht sich billig für öffentliche Schaustellung passend. Die kleinste Sorte kostet 7 Thlr. — Auf frankirte Anfragen Beschreibung und Preise gratis.

L. Christinicke & Comp. in Hamburg, Mühlingsmarkt 65.

Debusskop mit Silberspiegeln, eine

unerschöpfliche Unterhaltung für Jung und Alt, nützlich für Industrielle, empfiehlt à 1 Thlr. 17044

C. Brandegger in Ellwangen.

Festgeschenk.

Mikroskope mit drei achromat. Objectiven

(Berg. 50, 120, 200), Bremer Beleuchtungslinse, feiner Einstellung am Tisch, drei Objectiven, in sauberem Mahagonikasten, empfiehlt à Stück 10 Thlr. und garantirt für vorzügliche scharfe Bilder Rud. Wasserlein in Berlin, Brandenburger Str 48.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 17100

Mikroskopische Porträts, Grösse eines

Stecknadelkopfes, liefern nach jedem uns einzusendenden guten Portrait (Visitenkarte) in Elfenbeinfassung, Form eines Minzetperspectives, à Dutzd. 15 Thlr., ½ Dutzd. 8 Thlr., ein einzelnes Exemplar 3½ Thlr., in Goldfassung als Tuchnadeln, Ringe, Berlocques etc. zu verhältnißmäßig billigen Preisen

Moser & Sensfner,

Stereoskopenfabrikanten in Berlin, U. d. Linden 44 (Arnim's Hotel).

17080

Fabrik und Lager en gros und en detail von 16971

Stereoskopen,

garantire die von mir für 25 Silber. vorzüglichen Effect, nebst den dazu gehörenden Bildern.

Reichhaltiges Assortiment für öffentliche panoramenartige Schaustellungen wie für Unterhaltungen in Familien ꝛc.

Preislisten auf portofreie Anfragen gratis.

A. Krüß,

Optiker und Mechaniker, Klosterthürchen 7 in Hamburg.

Musikdosen jeder Art empfiehlt H. Heller

Briefe franco. in Bern. 17014

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig, Weststraße Nr. 51, 16223

empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in gradsaitiger, kreuzsaitiger und gemischtsaitiger Construction, elegantester Façon, stets bei Kräfte, und steht bei mehrjähriger Garantie die solideste Preise.

Turner à 2 Thlr. Etwas ganz Neues,

eine schöne unzerbrechliche Puppe mit elastischen Gliedern, welche mit leichter Mechanik alle Bewegungen des Menschen nachahmt, ein sehr amüsantes Geschenk für Kinder und Erwachsene. — Schaukelmaschinen für Kartoffel und Kreisel 1 Thlr., ferner dergl. für Damen 2 Thlr. gegen baare Einsendung oder Postvorschuß. Fabrikant A. Kilian in Neuwied. 17073

Pianinos.

Das Neueste dieser Art empfiehlt die Fortepianofabrik von C. A. F. Haupt in Leipzig, Weststraße 20.

Incasso für Baiern 16351

bitten Gebr. Schmitt, Bank- u. Wechselgeschäft in Nürnberg.

Meinen geschätzten Kunden im Auslande

nehme ich die ergebene Anzeige, daß meine jüngsten Havana Cigarren Dispositionen eingetroffen, und sind sämmtliche Sorten durchweg nur ganz vorzüglicher Qualität.

Zur Verrechnung der Auswahl bietet mein Lager, wie nachstehend näher angegeben, in drei Hauptrubriken (A., B., C.) reichhalt und zwar:

A. Cabinet-Cigarren:

Nr.	1	2	3	4	5
pro Mille	100	90	80	70	60 Thlr.

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr.	6	7	8	9	10
pro Mille	45	35	50	60	40 Thlr.

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr.	11	12	13	14	15
pro Mille	30	20	25	35	20 Thlr.

Alle empfehlende Sorten, mit einfacher Bezeichnung der Nummern und dem Verwerk, ob die Qualität leicht, mittelstark oder stark befunden wird, offerire ich unter Garantie der strengsten Reellität.

Kistenweise, deren dieselben gelegen, sämmtliche 15 Sorten zu ordnen, jede 10 Sorthmenkistchen zu 250 Stück für 6 Thlr.

Ich empfehle ferner eine Partie echt importirter Havana-Cigarren, welche Havarie erlitten, zur Hälfte des Werths, resp. statt 60 für 30 Thlr. pro Mille und gebe davon Probekistchen à 100 und 200 Stück für 12 und 5 Thlr. ab.

Anfänge auf wiederholtes 1000 Stück pro Sorte, welche die geehrten Reflexe zu Weihnachtsgeschenken bestimmen wollen, werden in eleganten Mahagonikistchen, ohne Preisberechnung, aufgelöst.

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,
Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Für die Schweiz habe ich zur Bequemlichkeit meiner dortigen Abnehmer Hrn. Napoleon Alexander Bürger in Luzern ein vollständiges Musterlager übergeben. 17046

Ungarweine.

16744

Die berühmtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, aus den größten Gutslagern und ersten Magazins drei gegründet, um nur in solcher, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, verkaufen diese, sowie die edelsüßesten, garantirt echten Tokayer Weine, die von den ersten ärztlichen Autoritäten zur Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten so sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Zollvereinsländern, Schweden, Norwegen, Dänemark ꝛc. ꝛc. exclusivlich nur durch die Herren

Hoffmann, Hessler & Comp. in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guter Qualitäten zu den Originalpreisen en gros und en detail verkauft werden.

Wir empfehlen, auf Obiges Bezug nehmend, alle Sorten roher, Roth- und Weißweine und die verschiedensten Gattungen von Ausbrüchen (süße und gute, weiße und rothe) in reellsten Qualitäten, die wir von 19 bis 300 Thlr. per Eimer und von 10 Ngr. an bis 3 Thlr. per Flasche verkaufen und auf Franco-Anfragen specielle Preiscourante und Circulaire franco gern versenden.

Wir sind genöthigt, in größeren Gebinden nach Bestellzeichnen zu verkaufen, aber nur auf die solidesten Referenzen sich stützend, bitten wir um portofreie Franco-Einsendungen.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in reeller Waare zu Engros-Preisen bei 15843

F. W. Stehr & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Echte baierische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbigen Jagdstoffen von 3 a. 4 Thlrn., in grün und naturfarbenen Tuche von 4½, 5 u. 6 Thlrn., in schwarz Cattun, Double, Double oder Kamlemach von 6½, 7, 8 bis 12 Thlrn. Unter Postnachnahme zu beziehen aus der ersten Joppenfabrik von 15083

Sigmund Weis in München.

Die 17008

Kunst- u. Handelsgärtnerei von B. Thalacker

in Erfurt empfiehlt:

Nelken:

Topfnelken, das Thd. in 12 theils gefüllten Sorten mit Namen 2 Thlr.
— 50 Stück in 50 schönen Sorten mit Namen . . . . 5½ „
— 100 Stück in 100 schönen Sorten mit Namen . . . . 10 „
Feinblühende, schön gefüllte, das Dutzend . . . . . ½ „
— Das 100 . . . . . 3 „
Ächtenthige Federnelken in 12 schönen Sorten mit Namen, das Dutzend . . . . . 1½ „
Remontant oder immer blühende Nelken, 12 Stück in 12 Sorten mit Namen . . 1 „
— 12 Stück in 12 neuen Sorten mit Namen . . . . . 3 „
Preiscourant, portofrei, 12 Stück 1½ „

Rosen:

Topfrosen: Rosa bengal., das Thd. in 18 schönen Sorten mit Namen . . . . . 1½ Thlr.
— Rosa Thé, das Thd. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „
— Rosa La Reine, das Thd. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „
— Rosa Noisett, das Thd. in 6 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „
Feinblühende Rosa hybr. remont., das Thd. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . 2½ „
— Moos- u. Alpenrosen, das Thd. in 6 Sorten mit Namen . . . . . 2½ „
Hochstämmige Rosen in schönen gesunden Sorten und reich blühenden Sorten, das Dutzend . . . . . 5 „

Auf diese zwei Hauptstämme meiner Pflanzengeschäfts (Rosen u. Nelken) habe ich meine ganze Sorgfalt gewendet, und es dürfen nicht nur reichhaltige Sortimente, sondern auch stark und gesunde Verpflanzung zur Abgabe bereit. Den Bestellungen werden stets gedruckte Cultur-Anweisungen gratis beigelegt.

Samen von Levkoyen 100 Korn 10 Sgr., 1000 Korn 3 Thlr. Reseden, weiße 100 Korn 5 Sgr., 1000 15 Sgr. Himmelsschlüssel 100 Korn 12 Sgr., 1000 Korn 3 Thlr.

Verzeichnisse über Gemüse-, Blumen- und Blumenzwiebeln, desgl. über Nelken, Rosen und andere Pflanzen werden auf Verlangen gratis eingesandet. Briefe erbitte ich mir franco.

Bernhard Thalacker, Kunst- u. Handelsgärtner in Erfurt.

Samen, Knollen, Zwiebeln, Pflanzen, Bouquets

u. s. w. empfiehlt bei bester Zahlung, aus den renommirtesten erfurter Kunstgärtnereien bezogen, liefern ebenso wie Kataloge alle Buchhandlungen durch Vermittelung der 17118

Buchhandlung F. W. Otto in Erfurt.

Verzinnte gußeiserne Kochgeschirre

von

Georg Gutbrod

in

Stuttgart.

(Eine u. einzige Fabrik in Deutschland.)

Sämmtliche eiserne Töpfe sind durch nicht zu verwendende; viele Speisen verderben davon ihre natürliche Farbe; Löffelgeschirre sind zu verbrechlich. Diese Uebelstände alle sind bei den Geschirren von verzinntem Gußeisen — das in England allgemein im Gebrauch — vollständig beseitigt. Jede Speise kann ohne Nachtheil darin gekocht werden, daher ist es solid und dauerhaft. — Muster und Preislisten stehen zu Dienst. 17053

Englische Brief-Copie-Buch-Apparate,

neu construirt, wenn man Brief und 1—3 Copien zugleich schreibt, in ring. Einfassung, Format Quarto von 1½, 2 und 3 Thlr. prompt Cass. 16854

Sehr zu Weihnachtsgeschenken als billig und praktisch zu empfehlen.

Depot: H. F. Lahmann & Comp. in Hamburg, Niederstraße 14.

Unentbehrlich für jede Familie! 1693

Oscar Baumann's arom. Eibischwurzelseife.

Das Dutzend 20 Ngr. und 1 Thlr. 10 Ngr., 1 Stück 10 Ngr. und 5 Ngr.

Durch besondere chemische Behandlung ist dieselbe vor allen übrigen Seifen dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen und derselben eine blendende Weiße zu geben. Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche die Veränderung der Temperatur mit sich bringt, sie reinigt radical Sommersprossen, sogenannte Mitesser, Hautblasen, so wie Röthe des Gesichts und schützt vor frühen Runzeln der Haut, und stellt bei jedem Hautausschlage die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her. Jedes Stück ist mit meinem Namen versehen, Briefe und Aufträge franco erbeten. Emballage wird nicht berechnet. General-Niederlage für ganz Deutschland bei

Oscar Baumann, Rosmaringasse 4 in Dresden.

Liegewald jun. in Bromberg, 1316

Prämiirte Haartouren-Fabrik.

Nach allen Ländern der Erde versende ich unter Garantie Perrücken für Herren und Damen. Angabe des Alters, eine Haarprobe, für halbe Zopfen ein Papiermodell der fehlen Stärke bei ganzen Perrücken ein Modell: 1. der Umfang des Kopfes; 2) von Ohr zu Ohr über den Kopf; 3) von der Stirn bis zum Nacken, sowie Angabe des Scheidetragens und erforderlich.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und New-York,

event. Southampton einlaufend. 1695

Postdampfschiff Borussia, Capt. Trautmann, am Sonnabend den 14. Dec. | Postdampfschiff Saxonia, Capt. Ehlers, am Sonnabend . . . den 11. Jan.
" Hammonia, " Schröder, " " " 21. " | " Bavaria, " Meier, " " " 28. "
Postdampfschiff Teutonia, Capt. Taube, am Sonnabend den 4. Febr.

Cajütspreise. Nach New-York: Erste Kajüte 150 Thlr. pr. Cour., zweite Kajüte 100 Thlr. pr. Cour., Zwischendeck 60 Thlr. pr. Cour.
" Southampton: " " 4 Pfd. St., " " 2 Pfd. 10 Sh., " 1 Pfd. 5 Sh.

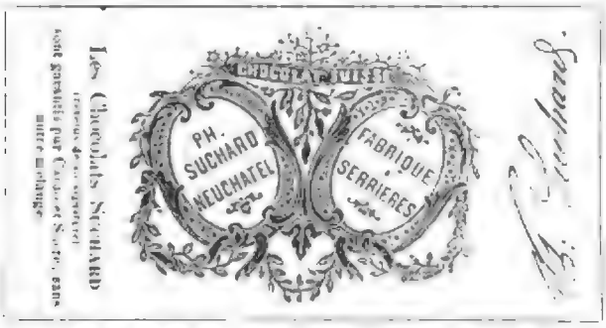
Fracht. Nach New-York für bezeichnete und ord. Waaren 15 Dollars, für feine Waaren 20 Dollars. Nach Southampton 1 Pfd. St., aber mit 15 % Primage und pr. 40 Hamburger Cubikfuß. Güter unter wasserdichter Verpackung zahlen den halben Frachtsatz. Güter an Order im voraus. Baare gesetzliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Unter 3 Dollars und 20 % Primage wird kein Connossement gezeichnet.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

Vollständig gültige Ueberfahrts-Contracte werden abgeschlossen durch den concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Carl C. A. Viehweg in Leipzig, Petersstraße Nr. 15, im Goldenen Arm.



Die vorzügliche Qualität der mit nebenstehender Marke bezeichneten Chocoladen und der rühmlichst bekannten 1310

Fabrik von Ph. Suchard

in Neuchatel (Schweiz)

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung, der stets gesteigerte Absatz selbst dafür den besten Beweis.

Depots in allen Hauptstädten Europas.

„Glück auf" zur 61. k. sächs. Landeslotterie.

Ziehung 1. Klasse den 16. Dec. d. J. Mit Loosen hierzu à ½ Thlr. ½ u. ¼ empfiehlt sich unter Zusicherung promptester Bedienung 1695

Die cons. Collection von **C. Graff in Leipzig, Reichsstr. 48.**

Große Lotterieziehung in Leipzig!

Der 61. königl. sächs. Lotterie bestehl aus 74,000 Loosen und 30,000 Gewinnen, darunter sind 1 Hauptgewinn à 100,000 Thlr., 1 à 50,000 Thlr., 1 à 25,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr., 2 à 5,000 Thlr., 2 à 4,000 Thlr., 2 à 3,000 Thlr., 2 à 2,000 Thlr., 20 à 1,000 Thlr. etc. etc., wovon die 1. Ziehung am 16. Dec. d. J., die 2. am 30. Jan. 1862, die 3. am 20. Febr., die 4. am 31. März, die 5. und Hauptziehung aber am 5. Mai beginnt und am 20. endigt. Die Preise ganzer Lotterie-Loose 14 Thlr., halbe und viertel Originalloose, sowie auf alle 5 Klassen gültige Voll-Loose, à 51 Thlr. preuß. Cour. bis 1865, welche solche gegen Einsendung des Betrags in Post- oder Banknoten-Briefen bis in die entferntesten Gegenden unter Versicherung der strengsten Discretion und Verschwiegenheit.

C. F. Günzburg in Leipzig,

königl. sächs. Lotterie-Collecteur, Comptoir gr. Fleischergasse.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich an der gesetzlichen und garantirten 61. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung 1. Klasse den 16. Dec. d. J. — bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl weise wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:

16. Dec. 1861	1	1	1	2	10	20	100	167	67	Mal
	1000	500	250	100	40	20	10	3	1	Thlr.
30. Jan. 1862	1	1	1	2	10	20	100	167	67	Mal
	1000	500	250	100	40	20	10	3	1	Thlr.
14. Febr. 1862	1	1	1	2	10	20	100	167	67	Mal
	1000	500	250	100	40	20	10	3	1	Thlr.
31. März 1862	1	1	1	2	10	20	100	167	67	Mal
	1000	500	250	100	40	20	10	3	1	Thlr.
5. bis 20. Mai 1862	1	1	1	2	10	20	100	167	67	Mal
	1000	500	250	100	40	20	10	3	1	Thlr.

Die Einlage ist für ½ 1½ 1½ 1½ Loos (voll-Loos) gültig für alle 5 Ziehungen.
" " 51, 25½, 12½, 6¼ Thlr. 5 Ziehungen.

Die Gewinn-Auszahlungen geschehen im 20 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe des Loose, übrigens den planmäßigen in 15½% innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jeder Ziehung versandt übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Loosen in der ersten Ziehung

am 16. Dec., 20. Jan., 28. Febr., 31. März 1862											
40	35	30	10 Thlr.	pro	½	Loos	bei der
Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gezahlt.											

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

16 Pf. St.	1 Thlr.	2 Thlr.	3 Thlr.	4 Thlr.	5 Thlr.	6 Thlr.	7 Thlr.	8 Thlr.	9 Thlr.	10 Thlr.	
1 Thlr.	2 Thlr.	3 Thlr.	4 Thlr.	5 Thlr.	6 Thlr.	7 Thlr.	8 Thlr.	9 Thlr.	10 Thlr.	20 Thlr.	

etwas mehr oder weniger zugesendet; alle übrigen Geldsorten nach beiliegendem Cours. Jedes Loos sendet sich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meinem renommirte Collection folgende Haupt-Gewinne bei Ende 1860 gefallen sind

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Mal
100,000	100,000	50,000	25,000	10,000	10,000	10,000	10,000	10,000	10,000	10,000	10,000	10,000	Thlr.

Nur 3. Januar 1861: 1 Gewinn, Thlr. 10,000, baar, 9 Mal baar und 4000 Thlr. 1695

Hierdurch empfehle ich meine seit einer Reihe von über 20 Jahren hier bestehende Lotterie-Collection zur gef. Entnahme von Loosen der

Königl. sächs. Landes-Lotterie,

deren Einrichtung den Spielern sehr viel Vortheile gewährt, wie auch dem Plane derselben, welcher gratis zu haben. Leicht zu ersehen ist. — Die beiden Hauptgewinne 1) von 100,000 Thlr., 1 à 50,000 Thlr., 1 à 25,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr., 2 à 5,000 Thlr., 2 à 4,000 Thlr., 2 à 3,000 Thlr., 20 à 2,000 Thlr., 100 à 1,000 Thlr., 167 à 500 Thlr., 67 à 300 Thlr. etc. etc. — Die Ziehungen finden statt: 1. Ziehung am 16. Dec. 1861, — 2. Ziehung am 30. Jan., — 3. Ziehung am 14. Febr., — 4. Ziehung am 31. März, — 5. Ziehung vom 5. bis 20. Mai 1862. — Wer sich seines Gewinnes und Antheil der Loose bereits voll, wolle gef. Anfrage gegen Franco-Einsendung der Betrags verlangen. Für jede Klasse kostet ½ Loos 1 Thlr. 20 Ngr., ¼ 2 Thlr. 10 Ngr., ⅛ 5 Thlr. 5 Ngr., ¹⁄₁₆ 10 Thlr. 2 Ngr. Bestellungen führen nach oder Gewinnen statt. — Sämtliche Expedition der Loose, prompteste Auszahlung der Gewinner, Versand Listen etc. in allen Fällen werden in Discretion zugesichert.

C. F. Schmidt, Buchhändler u. conc. Lotteriecollecteur in Leipzig.

Königl. sächs. Landes-Lotterie.

Unterz. von Sr. Majestät dem Könige genehmigte und garantirte Lotterie, die vorzugsweise ihrer vortheilhaften Einrichtung wegen in allen Landen beliebt ist, bietet unter

72,000 Nummern = 30,000 Gewinne

vertheilt auf 5 Klassen:

darunter Hauptgewinne von 100,000 Thlr., 50,000 Thlr., 25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5,000 Thlr., 4,000 Thlr., 3,000 Thlr., 2,000 Thlr., 1,000 Thlr. u. s. w.

Die Ziehungen der Lotterie finden in Leipzig statt, und zwar: 1. Klasse am 16. Dec. 1861, 2. Klasse am 30. Jan., 3. Klasse am 20. Febr., 4. Klasse am 31. März, — 5. Klasse 5. bis 20. Mai 1862.

Klassen-Lose

welche bei Entnahme eines ganzen zu 2., 3., 4. oder 5. Klasse die bereits gezogenen Klassen nachcontrolirt enthalte ich gegen Einsendung einer der Zeichnung entsprechenden Anzahlung und benachrichtige den Einsender von der, die Gewinne schlagen zu lassen sind.

Gefällige Aufträge sind beliebigst

Voll-Lose

alle bei 1. bis 5. Klasse gültig

zu empfehlen, die ich gegen baldige Einsendung der

51 Thlr. Pr. Cour. für ein ganzes Los
25½ " " " ½ "
12½ " " " ¼ "
6¼ " " " ⅛ "

überall hin versende. 1695

Reelle Bedienung und prompte Versendung wird zugesichert.

Carl Zieger in Leipzig, Buchhändler u. conc. Lotteriecollecteur.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Hierzu eine Beilage.

Das größte Lager in ganz Deutschland. Die Fabrik und Handlung von

Stereoskopen und Stereoskopbildern

von C. Eckenrath in Berlin,

1693

Charlottenstraße Nr. 20, empfiehlt Stereoskope

mit guten Gläsern von 10 Sgr. an pro Stück bis zu den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in großer Auswahl.

Stereoskopbilder, Ansichten von Paris,

von 1½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 15 Sgr. **Groupenbilder,** schwarz von 2½ Sgr. an pro Stück, pr. Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pr. Stück.

Akademien,

schwarz von 2½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück, sowie überhaupt alle existirenden

Stereoskopbilder

zu den niedrigsten, aber festen Preisen. Die in deutlich geschriebenen Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind.

Ansichten von Berlin, Potsdam und Danzig.

1. Qualität à Stück 5 Sgr., 2. Qualität à Stück 2½ Sgr.

Außerdem empfehle mich sehr schöne transparente Uhren und andere

Ansichten der königl. u. prinzlichen Schlösser

von Berlin und **Potsdam** in größter Auswahl.

Große prismatische Gläser zu Stereoskopen,

von 6 Sgr. an pro Paar, im Dutzend billiger, sowie auch

dreifache Oculare, Vergrößerung **lebensgroß!**

Elegant gearbeitete Bilderalben zu 2 Thlr. Bildern, à Stück 2½ Sgr., zu 100 Bildern 25 Sgr., zu 200 Bildern 1 Thlr. 5 Sgr. rc.

Der Preise sind seit 1. Oct. bedeutend ermäßigt.

Ein Stereoskop

mit großen Gläsern und 1 Dtzd. Bildern, Ansichten von Paris, anstatt früher 1 Thlr. 7½ Sgr. jetzt nur 25 Sgr.

Specielle Preisverzeichnisse

auf Frauen-Ansichten gratis. Briefe und Gelder werden franco erbeten und an sichere Kunden auf Verlangen

Auswahlsendungen

gemacht. — Neue Bilder, theils in Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Lieferung.

Für Photographen.

Die

Fabrik photogr. Papiere des Karl Krziwanek

in Wien, Polsengasse Nr. 201,

empfiehlt ihre bewährten Papiere in folgenden Preisen:

1 Buch	Chlor. Ammon. oder Chlor. Kal.	—	Thlr.	27	Sgr.
1 "	Arrow-Root-Papier		"	5	"
1 "	" feines		"	10	"
1 "	einfach Gewöhnl.		"	7	"
1 "	doppelt "		"	15	"
1 "	Diretch "		"	2	"

Bei tiefnegativer Retusche entsprechenden Resultat. Das Papier wird franco verpackt geliefert.

Mein alkoholisches Universal-Collodium

ist positiver sowohl als negativer Bilder gleich vorzüglich bewährt, ist jetzt aber ganz Europa verbreitet und hunderte der ehrendsten Anerkennungen bestätigen dessen Vollkommenheit. — Das Pfund kostet jetzt 1½ Thlr., ein ½ Thlr. Probe-Fläschchen macht es, wenn man Porto und Zoll hinzurechnet, doch noch billiger als irgendein anderes ähnliches Präparat.

Normal-Silberbad, mit dem Collodium harmonirend, liefert ich das Pfund fertig und berechne dafür nur den Preis des dazu verwendeten Silbers und Wassers.

NB. Das Collodium ist so empfindlich, daß mehre meiner Abnehmer mir schreiben, sie wären, um Bilder zu erhalten, gezwungen, altes Collodium zu nehmen.

C. C. Kieffel in Goldberg (Mecklenburg).

Unterricht in der Photographie gegen billiges Honorar. 1693

Für Photographen.

W. Herremann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in Berlin,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Utensilien, Chemikalien, Rahmen und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren completen Preiscourant auf briefliche Bestellungen. 1694

Photographierahmen jeder Größe eigener

Fabrik empfiehlt billigst **Hermann Neukirchner in Leipzig,**

Eisenmarktstraße 13. 1693

Das Annoncenbureau von E. Allgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen die In- und Auslandes, ohne Anrechnung von Provisionen rc. 1693

Für Pferdebesitzer! Neu erfundene, höchst

nützliche Gegenstände, worauf ein Patent ertheilt wird und welche allen Aerzten der Thierarzt- und Stallwissenschaften angewandt und als ungemein praktisch anerkannt werden; in ein Terminenbuch, genannt Pferdetermin, worin jedes Pferd beim Kaufen und Fahren sehr gut geht. Preis 1 Thlr. 2 Eine Vorrichtung, an jedem Stalle leicht anzubringen, um das Herumlecken des Stalles zu verhindern. Preis 4 Thlr. — 3) Vorrichtung gegen das Aufsetzen und Koppenbeißen der Pferde. Preis 5 Thlr. — 4) Ein Mittel gegen das Pferde, die gern Durchgehen liegen und sich nicht hier an spannen lassen wollen, um dieselben aus nicht zu überwältigt zu bringen, empfiehlt mit engl. Leder Preis 10 Thlr. — 5) Terminenglöckchen für Kutschpferde und Trabgänger. Preis 3 Thlr. — 6) Ein Abschreckung mit sehr feiner Schallwirkung für Pferde, die in der Hand gehen und sich überschlagen, ebenfalls auch Kopfzerbrecher sind. Preis 4 Thlr. — Zugleich ein Mittel, um widerspenstige Pferde ohne Zwang für immer auf freier Hand zu verschlagen. Preis 10 Thlr.

In Commission zum Verkauf und durch Postnachnahme zu beziehen durch

C. W. Hormel, Riemermeister in Dresden,

Zwingerstr. Nr. 9. 1311

Für Victualien-, Wildprethändler u. Inhaber

Kindler Geschäfte. 1693

H. Lea, Victualienhändler in **London,** 122 Lambeth Walk,

erbittet sich Anfrage in Commissionswege oder unter andern Bedingungen zum Verkauf von Kaw, Butter, Schmalz, Eiern, Schinken, Speck, Rindfleisch, Zungen, Würsten und Federwild rc. Da er im Handel mit landwirthschaftlichen Producten eine jahrelange Erfahrung besitzt und vielfache Verbindungen angeknüpft hat, so kann er alle Thiergattungen, welche ihm, wenn auch zu nächst nur versuchsweise, Aufträge übertragen, versichern, daß es seinerseits nichts verabsäumt wird, um ihr steigendes Vertrauen sowol durch Vermeidung der erreichbar höchsten Preise als durch thätliche Bevorwendung der Gelder zu rechtfertigen nach dem Vertrauen zu verdienen.

Die günstigsten Empfehlungen können vorgelegt werden.

Friedrich Herrmann in Leipzig,

Brühl 77, Viertel'scher Platz, Kaufmann u. conc. Lotteriecollecteur,

empfiehlt sein zur 61. königl. sächs. Landes-Lotterie und erbittet sich Bestellungen von Loosen und Antheilen derselben, Staatslosen u. s. w. oder die Zusage erfolgter gefälliger Entgegennahme derselben, gesammelt Nachricht zu geben und überdies mit auch bei Anbruch in offerirlichen Blättern u. dergl. noch vor jeder Meldung gegen angemessene Vergütung Ueberlieferung unter allen Umständen mit darauf bezüglicher mündlicher oder schriftlicher Anerkennung. 1701

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und **Frankfurt a. M.** vermitteln seit Jahren sämmtliche deutschen und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen-Annoncen aller Art und geben die Zeitungsverzeichniß, welches an Publikumlichst alle bisher Erschienene übertroffen, gratis aus.

Ueberlegungen in alle gewünschten Sprachen werden correct ausgeführt, sowie sämmtliche Belege geliefert.

Anlagen finden sofortige Beantwortung. 1694

Die Central-Stoffmuster-Expedition

von W. Mankiewicz in Berlin, neue Roßstraße 7, 1701

deren befriedigende Leistungen bei ihrem weitestzeugen Bestehen anerkannt sind, empfiehlt ihr Institut den Herren Fabrikanten behufs Besorgung genauer Muster in allen Grade des Fabrikwesens. Billige Bedingungen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Adresses mit Preiscourt.

Verkauf. Um die Hälfte ihres Werthes

werden im neu eröffneten Gemäldeverkaufssalon von 1693

Th. Diedermayer in Wien, am alten Fleischmarkt Nr. 728,

1500 **verschiedene Orig.-Gemälde** von trefflicher Ausführung alter und moderner Meister aller Schulen, unter denen sich Gemälde von Bach, Dalke, Tremeni, Claude Lorrain, Marie Palme, Pfeiffer, Fassbender rc. Terrier, Teniers, Wouwerman, Paul, P. Veronese, Andrea Vanderdelft, Ender, Doguet, Teschner, Mayer, Ten Kate, Voly, Müller und viele Andere befinden, gegen baarere deutsche Banknoten und Effectenvorschuss in vollen Originalwerth einzeln und in Partien billigst verkauft. — Preisverzeichnisse und Katalogs gratis zu erhalten. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Beilegung des Betrags prompte sofort effectuirt.

Villa-Verkauf. Ein reizender Landsitz in

einer angenehmen, belebten Stadt Thüringens, nahe der Eisenbahn, mit herrlichen Wiesen, Land und Weinberge, hellen Räumen, ist für einen sehr billigen Preis und 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch

C. Brohmer in Freiburg a. d. Unstrut.

Gesucht. Ein Schriftlithograph findet

sofortigen Condition bei **Andreas Berk,** Lithograph in Bukarest.

Skizzen und Proben wollen franco erbeten. 1700

Gesucht. Agenten für den Vertrieb eleganter

Gratulationskarten werden bei guter Provision gesucht von 1693

Golle & Wichmann in Greiz (Voigtland).

Agentur-Gesuch. Ein solider Agent wünscht

für Zucker und Cassia noch einige Häuser oder Fabriken zu repräsentiren. Wer Uebernahme von derartigen Commissionsartikeln kann entsprechende Gesuche gefälligst werden. Adressen sub. L. bei der Exp. d. Ill. Ztg. erbeten. 1693

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 963.] Leipzig, 14. December 1861. [XXXVII. Band.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Illustrirter Kalender für 1862.

Jahrbuch der Ereignisse,
Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Siebzehnter Jahrgang. — Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. — Preis 1 Thlr.

Inhalt: I. Astronomischer Kalender. II. Illustrirte Chronik. 1. Geschichtskalender. 2. Hof- und Staatskalender. 3. Kirchen- und Schulkalender. 4. Militair- und Marinekalender. 5. Landwirthschaftlicher Kalender. 6. Handelskalender. 7. Gewerbskalender. 8. Rechtskalender. 9. Heil- und Naturwissenschaftlicher Kalender. 10. Geographischer Kalender. 11. Literaturkalender. 12. Kunstkalender. 13. Haus- und Frauenkalender. III. Statistisches Jahrbuch.

„Der Illustrirte Kalender gehört zu den verdienstlichen Büchern, welche eine Fülle wissenswerther Kenntnisse in anziehender Form zu verbreiten sich bestreben."
Berliner Haudelsblatt.

„Nicht die Reichhaltigkeit des Inhaltes ist es allein, was zu rühmen; auch die Gediegenheit der Auslese und der gediegene Anordnung des mannigfaltigen Stoffes dürfen mit Recht auf die Anerkennung der Kritik und des Dank der denkenden Lesewelt Anspruch machen. Der neuen sein Vorgänger der neuen Zeit, das neben dem literarischen Werthe zugleich auch das Verdienst Kunstwerk zu sein in wohlverdientem Grade beanspruchen konnte, als der Illustrirte Kalender."
Frankfurter Conversationsblatt.

„Der unbestreitbare Werth dieses Illustrirten Kalenders beruht in der hohen Universität in Auswahl nehmenden Materialgleichheit seiner Abtheilungen, in lebhafter Schilderung anziehender Gegenstände, in Hinzufügung von Abbildungen, die, wichtige Artikelchen enthaltend, von Vielen oft vergebens gesucht werden und endlich in den zahlreich eingestreuten Bildern."
Prager Zeitung.

„Geschmackvoller Einband, deutliches Papier, vortrefflicher Druck, gelungene Holzschnitte, die sich in großer Menge darin finden, und was am meisten zu rühmen ist, der unverwüstlich reiche, zugleich belehrende und unterhaltende Inhalt desselben, alles das weist diesen Illustrirten Kalender einem höhern Rang an, und führt ihn rede weite Verbreitung."
Elberfelder Zeitung.

„Es ist unmöglich, den Reichthum dieses Kalenders in seinem Detail anzugeben, und können wir ihn mit bestem Gewissen als einen wahren Hausschatz den Lesern anempfehlen."
Breslauer Zeitung.

„Nicht leicht, aber auch schwerlich mit größerem Rechte hat ein Autor nehmen so sehr den Ton wahrheit allgemeinem Beifalle sich zu erfreuen gehabt, als dieser „Illustrirte Kalender". Gute, vom praktischen Blick gegriffene Auswahl der behandelten Themata. Klare und bündige Darstellung und der Beilage, die sich in der Behandlung des in unvergleichlicher Reichhaltigkeit gebotenen Stoffes überall wiederfinden. Die vielen in den Text eingedruckten Abbildungen sind eine so angenehme wie belehrende Zugabe und schon die äußere Erscheinung des ganzen Kalenders zeigt, daß man es hier, trotz des so niedrigen Preises mit mehr als einer gewöhnlichen Buchhändlerspeculation zu thun haben. Der wählen sucht, wer diesen Kalender auf der Hand legen sollte, ohne darin irgend einen guten Rath, Belehrung, Unterhaltung, nützliche Aufschlüsse aller Art gefunden zu haben.
Neue Münchener Zeitung.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Chirogrammatomantie oder Lehre,

den Charakter, die Neigungen, die Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen aus der Handschrift zu erkennen und zu beurtheilen. Von Ad. Hampe. Mit links in den Text gedruckten facsimilirten Handschriften, physiognomischen Bildern und dem Portrait des Verfassers. Broch. 2 Thlr. 20 Ngr.

Seit langer Zeit hat wol Nichts so viel Interesse erregt, Nichts so sehr die persönliche Betheiligung jeglicher Kreise hervorgerufen, als die Beurtheilung der Handschriften in der Illustrirten Zeitung. Tausende haben dieses moderne Orakel befragt. Tausenden ist gantwortet und Tausende haben die Wahrheit der aufgefundenen Urtheile aus eigener Ueberzeugung bestätigt.

Lägt es nun auch begreiflich im Interesse des Verfassers, den Lesern als ein selbst verschenken Pfund geboten für sich zu bewahren, so ist doch die Ueberzeugung, daß es durch die Mittheilung seiner Lehre Vielen einen Dienst erweist, der ihm überwiegend, und er veröffentlicht deshalb in dem hier angekündigten Werke die Erfahrungen, die er innerhalb eines Zeitraumes von zwanzig Jahren auf dem Gebiete der Handschriftendeutung sich erworben hat.

Er legt dabei nur einen Versuch, der nämlich, daß die Chirogrammatomantie durch Entgegnungen und gemeinsame Mittheilungen, welche das Buch hervorrufen kann, die höchste Stufe der Ausbildung erreichen mag.

Das genannte Kunst, welche bisjetzt ohne klare Vorstellung von dem innern Wesen derselben verwirrt wurde, ist hier zum ersten male in ein System gebracht worden, und ihre zahlreichen Anhänger werden somit in die eigentlichen Geheimnisse derselben eingeweiht.

Der Verfasser hat bei dieser Veröffentlichung seiner Lehre das volle Vertrauen, daß Jeder, der sein Werk mit Aufmerksamkeit benutzt, nicht allein von der Wahrheit der Chirogrammatomantie überzeugt wird, sondern auch die Befriedigung erlangt, selbst Schüler zu werden.

Die neue Lehre wird voraussichtlich bedeutenden Nutzen bringen, da sie die Regeln angibt, wie man die Anlagen und Fähigkeiten sowol an sich selbst, als auch an Andern erkennen, ermessen und verwerthen kann. Und da das „Wissen" schon im Alterthume als die wichtigste aller Aufgaben galt, so hatte es, daß die Chirogrammatomantie, welche für die Erlangung solcher Selbsterkenntniß eines der wichtigsten Mittel [illegible], da Jeder sich mit ihren Grundsätzen vertraut machen kann, viel [illegible] zum Gemeingut werden wird.

Inhaltsverzeichniß

Einleitung.

I. Geschichte der Chirogrammatomantie.
II. Bemerkungen und Vorschrift der Chirogrammatomantie.
III. Die Chirogrammatomantie ist der zuverlässigste Theil der Thaulogenmatik.

Erster Abschnitt. Was kann man aus der Handschrift deuten?
Zweiter Abschnitt. Schrift und Drehung, Schrift und Nation, Schrift und Zeitgeist.
Dritter Abschnitt. Vergleich zwischen den Handschriften der Frauen und Männer.
Vierter Abschnitt. Die Handschriften der Manner der Wissenschaft.
Fünfter Abschnitt. Die dem gelehrten Doctor verwandten Handschriften.
Sechster Abschnitt. Die militärische Handschrift.
Siebenter Abschnitt. Die kaufmännischen Handschriften.
Achter Abschnitt. Künstlerhandschriften.
Neunter Abschnitt. Das Beherzten-Terzenal.
Zehnter Abschnitt. Die Handschriften der Kaufleute.
Elfter Abschnitt. Die Handschriften der Frauen.
Zwölfter Abschnitt. Die Handschriften der Kinder.
Zweiundzwanzigster Abschnitt. Der Mensch in seinen äußern Aeußerungen.
Vierundzwanzigster Abschnitt. Der Mensch im gesellschaftlichen Leben.
Fünfundzwanzigster Abschnitt. Der Mensch in der Liebe.
Sechsundzwanzigster Abschnitt. Der Mensch in seinen Neigungen und Leidenschaften.
Siebenundzwanzigster Abschnitt. Kraft Schriftzügen, welche die Grundtypen für die hervorragendsten menschlichen Eigenschaften bilden.
Achtundzwanzigster Abschnitt. Alter, Kränkerschlag und Tumor.
Neunundzwanzigster Abschnitt. Gemeine Handschriften.
Dreißigster Abschnitt. Wichtigkeit der Chirogrammatomantie für Behörden.
Einundzwanzigster Abschnitt. Standesrecht und Verbindung.
Zweiundzwanzigster Abschnitt. Der Handschriften der vier Temperamente.
Dreiundzwanzigster Abschnitt. Die psychologische Handschrift.
Vierundzwanzigster Abschnitt. Ueber Autographen und Stammbücher.
Fünfundzwanzigster Abschnitt. Praktische Bemerkungen. Verschiedene Bezeichnungen von Handschriften. Lesender Privatschriften.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben 17047

Weihnachtskatalog von F. A. Brockhaus

in Leipzig,

eine reiche Auswahl zu festgeschenken geeigneter Werke aus diesem Verlage, gratis zu erhalten.

Verlag von J. C. Sach in Leipzig.

Die Trachten der Völker

vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert,

von A. Kretschmer,

Custumier am königlichen Hoftheater in Berlin,

und Dr. Karl Gotzbach in Gotha.

Prachtwerk in Farbendruck. 8. Lieferung. à 5 Thlr. 20 Ngr.

Zu Festgeschenken empfohlen! 17015

Bei J. Bädeker erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Pharus am Meere des Lebens

Anthologie für Geist und Herz.

Nach den Autoren geordnet von Carl Conteile.

In feinem engl. Kalikobdband à 3 Thlr., in Prachtband mit Schloß und Ecken à 4 Thlr.

Pharus am Meere des Lebens.

Neue C. Conteile, Neue Folge. Mit Farbenumschlag von Ad. Schmid. 1862. Geh. 1½ Thlr. — 2 Fl. 56 Kr. In Prachtband mit Goldschnitt 2½ Thlr. — 4 Fl. 6 Kr.

A. Schultz' Gedichte. 3. Aufl. Min.-Ausg. Fein geb. 2 Thlr.
C. Barbel's Gedichte. 2. Aufl. Min.-Ausg. Fein geb. 1½ Thlr.
G. v. Dincke's Gedichte. 1860. Fein geb. 2 Thlr.
H. Düntzer, Studien zu Goethe's Werken. 2½ Thlr.
Henriette Davidis, Gedichte. 2. Aufl. Geh. 1 Thlr.
——, Gartenbuch für Frauen. 4. verb. Aufl. Cart. ⅔ Thlr.

Fr. Ehrenberg's Reden an Gebildete aus dem weiblichen Geschlecht. 3. Aufl. Fein geb. mit Goldschnitt. 2½ Thlr.
Blüte und Kern des ernst. Liedes, gesammelt zur häuslichen Erbauung. Fein geb. mit Goldschnitt. 1½ Thlr.
Pracht-Kirchen- und Familienbibel, auf feinstem festen Velinpapier in großer Schrift. Brosch. 4½ Thlr. In Prachtband 16 Thlr.

Naturwissenschaftliches Prachtwerk!

Die Eier der europäischen Vögel. Nach der Natur gemalt von A. E. J. Bächstr. Mit Beschreibung des Nestbaues durch Prof. Dr. Brehm u. Bachstein. In 10 Lieferungen von je 6 Tafeln in Farbendruck. Gr. Folio. Subscriptionspreis jeder Lieferung 4 Thlr.

Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jakobäa von Bayern und ihre Zeit.

Acht Bücher niederländischer Geschichte von Franz Kugler. 1. Bd. 30½ Bog. 8. Brosch. 2 Thlr. 15 Ngr. oder 4 fl.

Bekanntlich sind Kugler's Schriften gleich ausgezeichnet durch schönen Stil wie durch neue und solide Forschung im eminenten Grade ist das bei vorliegendem Werke der Fall. Es liegt uns ein einem großen Publicum die bürgerlichen Kämpfe, die sittlichen und sittlichen Zustände gegen Ende des Mittelalters, und wie sich ihr Uebergang in modernen Staat und Leben vollzog. Jakobäa, berühmt durch Muth und Schönheit, war die Stellvertreterin der ritterlichen-fraulichen Partei in den Niederlanden im entscheidenden Kampfe mit den städtischen Liberalen. Diese personifizirt für „rohe Kräfte und mannlicher Seele und ungemeinlicher Geschicklichkeit". Ein anderer Geschichtschreiber, Lodewyk Elocker, sagt: „Noch heute lebt Jakobäa für die Niederländer das sagenumgaukelte Leben einer Jeanne d'Arc, Marie Stuart, Jacqueline von Luxemburg und anderer geheiligter Frauengestalten".

Aus genauer Quellenforschung wird hier zum erstenmal Jakobäa's vollständige Geschichte gegeben, und zwar auf einem Raum- und culturhistorischen Hintergrunde, wie ihn wenige Länder und Reiche macht und Lebensgalten durchaus. Jeder Gebildete [illegible] hat bloß der Historiker vom Fach wird in diesem Werke Kugler's die anziehendste, reich lohnende Lektüre finden.

Verlag von J. C. C. Leuckart in Breslau. 17013

Geschichte der Musik von Dr. A. W. Ambros.

Mit zahlreichen Notenbeilagen. 1. Band. 36 Bogen. Gr. 8. Eleg. geh. Preis 3 Thlr. (Das ganze Werk wird drei Bände umfassen.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 17011

Goethe-Galerie.

Charaktere aus Goethe's Werken.

Gezeichnet von
Friedrich Pecht und Arthur v. Ramberg.
Funfzig Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte von
Friedrich Pecht.

In 12 Lieferungen zu je 5 Blatt nebst Text.
Auf feinstem Kupferdruckpapier. 8. Gebefilet. Subscriptionspreis jeder Lieferung 1 Thlr. 10 Ngr.

Erste Lieferung:

Goethe in Rom, Faust, Gretchen, Mephistopheles, Philine.

Die „Goethe-Galerie" soll in jeder Beziehung um würdiges Seitenstück zu der von der Verlagshandlung herausgegebenen „Schiller-Galerie" bilden, welche allgemein als eine der deutschen Kunst zur Ehre gereichende Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet wurde und sich zahlreiche Freunde erworben hat.

Die erste Lieferung ist soeben erschienen und nebst einem Prospect in allen Buchhandlungen zu haben, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden. Die zweite Lieferung soll noch vor Weihnachten erscheinen, und dieser Anfang des Werkes eignet sich somit besonders auch zu Festgeschenken.

Verlag von C. Flemming in Glogau. 17002

Jäger und Jagdliebhaber

machen wir auf das, sowol durch treuen interessanten Text als besonders auch durch feine prächtigen Illustrationen ausgezeichnete Werk:

Hubertus-Bilder, Album für Jäger und Jagdliebhaber von C. Hammer, Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.,

aufmerksam. Als Geschenkgegenstand für einen Jagdliebhaber dürfte kaum ein geeigneteres und interessanteres Buch gefunden werden.

Für die Frauenwelt. 17010

Verlag der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim.

Soeben ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleine Welt. Von Emil Edel. Elegant

cartonnirt. Preis 1 Thlr.

Der großen Welt, besonders aber den Frauen, bietet hier mit diesem ersten und hauptsächlichen, aber immer gemüthlichen Dichtungen, welche ausschließlich nach Motiven des kindlichen Lebens erste Gedanken und idyllische Bilder in vollendeter poetischer Form geben, ein ebenso interessantes als lieblich unterhaltendes Festgeschenk.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 17014

Durch alle Buchhandlungen und von Ed. Krieganz in Elberfeld fest zu beziehen:

Handbuch der Photographie auf Collodion.

Positive und Negative auf Glas, Positive auf Papier. Von Paul E. Liesegang. Dritte umgearbeitete Auflage mit Holzschnitten. Preis 1½ Thlr.

Photographisches Archiv. Monatlich

erscheinende Zeitschrift von Dr. Schnauß und Liesegang. Jährlicher Abonnementspreis 2½ Thlr.

Photographischer Almanach für 1861.

Preis 15 Sgr.

Verlag von L. A. Herbig in Berlin. 17004

Empfehlenswerthe, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Weihnachts-Geschenke.

C. Ploetz, Manuel de la Littérature française

des XVII., XVIII. et XIX. siècles ou choix de morceaux classiques pour les meilleurs poètes et prosateurs français accompagnés de notices biographiques et de notes. 47 Bog. gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 25 Sgr.

„Wir halten es für unsere Pflicht, auch Referent der Vossischen Zeitung Nr. 297, „das Werk auf das lebhafteste zu empfehlen, um so mehr, da der Preis bei gutem Papier dem Werthe und dem Reichthume desselben, dieses Buch enthält. Es wird Vielen eine Bibliothek der französischen Classiker ersetzen, wenigstens werden sie in den 47 Bogen gr. 8. einer Sammlung einen vollständigen Ueberblick über Frankreichs Meisterwerke gewinnen."

L. Ph. Kunz,

Götterlehre oder mythologische Dichtungen

der Alten. Mit Abbildungen nach Denkmälern der Alterthums. 10. umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. Herbig. 12 Bog. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Buch erscheint nunmehr in zehnter Auflage, ein Beweis, daß es sich unserer ein freundlichen Aufnahme in jugendlichen und bis die Verlagshandlung dafür gesorgt hatte, es in stets frisch und dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft in Einklang zu bringen, daß wir, wenn auch [illegible] der alten Form, doch dabei ein der neuesten Forschungen wichtiges Buch erhalten. Daher verdient es unsere Anerkennung und Empfehlung. (Ueber Land und Meer.)

Architektonische Festgeschenke

aus dem Verlage von 17106

Ernst & Korn (Gropius'sche Buch- u. Kunsthdg.) in Berlin, Königl. Baukademie 12

Schinkel's architektonische Entwürfe. 178 Tafeln gr. Folio. 30 Thlr.

—— Akropolis zu Athen. 10 Tafeln. Prachtwerk. 4 Thlr.

—— Palast Orianda in der Krim. 14 Tafeln. Prachtwerk. 20 Thlr.

—— Decorationen auf den Königl. Hoftheatern zu Berlin. 32 Tafeln. 7½ Thlr.

—— Vorlegeblätter für Maurer und Zimmerleute. 2 Bände. à 4½ Thlr.

Adler, Mittelalterliche Backsteinbauwerke des preuss. Staats. Bd. I. Gr. Folio. 30 Tafeln u. Text. 10½ Thlr.

Hitzig's ausgeführte Bauwerke. Bd. I. II. à 2. 20½ Thlr.

Architektonisches Skizzenbuch. Heft 1—58. à Heft 1 Thlr.

Böttticher, Die Tektonik der Hellenen. 2 Bände und Atlas. 45 Tafeln. 9½ Thlr.

Architektonisches Album. Redigirt vom Architekten-Verein. 120 Tafeln in 20 Heften. Gr. Folio. 20 Thlr.

Hitzig's Wohngebäude der Victoriastrasse. 18 Tafeln. 8½ Thlr.

Quast, Denkmale der Baukunst in Preussen. I—III. 8½ Thlr.

Salzenberg, Altchristliche Baudenkmale Konstantinopels. Gr. Folio. 65½ Thlr. Gr. Prachtausgabe 75 Thlr.

Runge, Backstein-Architektur Italiens. 5½ Thlr.

Entwürfe zu Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern. 78 Tafeln. 20½ Thlr.

Stüler, Das neue Museum zu Berlin. 24 Tafeln. 10 Thlr.

Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmale Hohenzollerns. Bd. I. 30 Thlr. Bd. I. 2½ Thlr. Zusammen 52½ Thlr.

Strack, Architektonische Details. 1—3. 18 Tafeln. 3 Thlr.

Ternite, Wandgemälde aus Herculanum u. Pompeji. 22½ Thlr.

Mayer, Darstellung der architektonischen Ordnungen. Mit 100 Tafeln. Gr. 4. 5 Thlr.

Gräb, Das Schloss Babelsberg. 12 Aquarellen. 20½ Thlr.

Persius, Entwürfe zum Umbau vorhandener Gebäude. 24 Tafeln. 3 Thlr.

Strack, Hitzig u. Borstell, Der innere Ausbau von Wohngebäuden. II Hefte in Mappe. 4½ Thlr.

Fleischinger u. Becker, Darstellung der Bauconstructionen. Heft 1—9. 3 Thlr.

Hesse, Sanssouci und seine Architekturen. 18 Blatt. 4½ Thlr.

Entwürfe aus der Sammlung des Architekten-Vereins. 24 Tafeln. 2½ Thlr.

Engel, Sammlung landwirthschaftlicher und ländlicher Baukonstruktionen. Mit 48 Tafeln. Gr. Folio. 5 Thlr.

Weyde u. Hauk, Die röm. Baudenkmäler zu Pola. 3 Thlr.

Mangin, Gewerbliche Baukunde. 50 Tafeln u. Text. 15 Thlr.

Wiebe, Skizzenbuch für den Ingenieur und Maschinenbauer. Heft 1—36. 18 Thlr.

Hesse, Ländliche Wohngebäude der Umgegend Potsdams. 36 Tafeln. 2½ Thlr.

Zeitschrift für Bauwesen. Redigirt von Erkman. Jahrgang 1—11. Jeder mit ca. 20 Kupfertafeln, à Jahrg. 6½ Thlr.

Busse's ausgeführte Bauwerke. I. II. 5½ Thlr.

Spielberg, Die obere Kapelle der Maria im Palast Pubblico zu Siena. Prachtwerk. 1½ Thlr.

Schwechten, Dom zu Meissen. 22 Tafeln. 5½ Thlr.

Meyer, Lehrbuch der schönen Gartenkunst. Mit 24 farbigen Tafeln und 81 Holzschnitten. kl. Folio. 6½ Thlr.

Berlin, Königl. Baukademie. Ernst & Korn.

Verlag von L. Wiedemann in Leipzig. 17064

Werden in erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Andersen's Bilderbuch ohne Bilder.

Elegante Ausgabe. Mit 4 Kupfern. Eleg. geh. mit Goldschnitt. 22 Ngr.

Diese neue Ausgabe prämirt sich durch schönern größern Druck und elegantern Einband vor den früheren sechs Auflagen vortheilhaft aus. Mit Recht kann dieses Buch ganz besonders zu Geschenken empfohlen werden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Landschafts-Gärtnerei. Ein Handbuch

für Gärtner, Architekten, Gutsbesitzer und Freunde der Gartenkunst. Nach Humphry Reptons „The Landscape Gardening" von L. Pückler, Park- und Garten-Inspector Sr. K. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande in Haag. Mit 10 in den Text gedruckten erläuternden Figuren und mit 20 landschaftlichen Ansichten nach Originalzeichnungen von Reinhold Pantzer und Carl Hummel. Preis 3 Thlr. geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

Nachdem die alte opinionsreiche Gartenkunst mit ihren regelmässigen Anlagen, glatten Terrassen, gereihten Alleen und beschnittenen Bäumen aus England verbannt war, — da man zuletzt, die natürliche Schönheit der Bäume und ihre Urspünglichkeit zu ehren, bald die krummste Linie wieder zur Geltung in der Gartenkunst gebracht, da war es kaum zuerst das vielfach nachgeahmte neuere Styl in ein bestimmtes und klares System brachte. Er vertheilte die Bestimmungen des Parks, Hausesgrounds und Blumengartens zur freien Natur; er sah hervor, dass die Schönheit des Parks zwar eine nothwendige sein müsse, dass aber der Park dem Bedürfnisse und Vergnügen der Menschen gewidmet sei und daher seine Schönheit mit Comfort zusammen werden müsse, er zeigte, dass pittoreske Schönheit im Park nur dann zur Anerkennung gebracht werden dürfe, wenn sie mit Annehmlichkeit und Bequemlichkeit innig vereinigt wurde.

Fürst Pückler-Muskau, den wir als den Manen und als ersten Interpreten der Landschaftsgartenkunst in Deutschland mit Recht betrachten, ertheilt Reptons Grundsätze als unumgängliche Normen, als unumstössliche Wahrheiten an und nennt diesen Werk über die Landschaftsgärtnerei die Bibel für die wahrhafte Gartenkunst. Er war es auch hauptsächlich, welcher den Unternehmer zu der Bearbeitung des Reptonschen Werkes aufgemuntert hat. Der Zweck dieser Bearbeitung ist verschieden, der von Repton aufgestellten Principien, Ansichten und Grundsätze, welche sich in diesen Werken über Landschaftsgärtnerei zerstreut vorfinden, nach einem übereinstimmenden System zusammenzustellen. Dabei ist der Unterzeichnete so Vereine mit dem als Gartenschriftsteller bekannten, kürzlich verstorbenen Hofgärtner W. Hill, welcher [illegible] für zu seinem Tode auf die eingehende bei der Bearbeitung des Werkes betheiligt, benutzt gewesen die eigenen durch vielfache Praxis und Prüfung gewonnenen Ansichten und den Repton'schen Grundsätzen darzulegen und mit Berücksichtigung der der Land- schaftsgärtnerei zur Verfügung stehenden Mittel und Materialien die Anwendbarkeit der Lehren der Landschaftsgärtnerei [illegible] zu erläutern.

Die beigefügten landschaftlichen Ansichten, welche zum Theil [illegible] sind, zum Theil nach Repton'schen Abbildungen gezeichnet sind, haben wir den schriftlichen bezüglichen Erläuterungen Pückler und Carl Hummel's zu verdanken.

Zur näheren Orientirung [illegible] Werk einige nachstehende Inhalts- [illegible] dienen.

C. Petrolé.

Inhaltsübersicht.

I. Erster Theil. [illegible]
II. Anleitung zur [illegible]
III. Bepflanzung der Parks bei [illegible]
IV. Theorie und Praxis [illegible]
V. Alter und Form [illegible]
VI. Landschaftsgärtnerei und [illegible]
VII. Park, Pleasure-ground und [illegible]
VIII. Gartenmauern, Terrassen [illegible]
IX. Wasser, Inseln, Felsenpartien
X. Natürliche und künstliche Bäche
XI. Brücken [illegible] Wege
XII. Pflanzungen an Wegen
XIII. Rasen und Wiesen
XIV. Tafeln von Blumen und Strauchgruppen.

Leipzig, J. J. Weber.

Verlag von L. A. Grochsens in Leipzig. 17111

Winckell, G. F. D. a. d., Handbuch für Jäger,

Jagdberechtigte und Jagdliebhaber. Dritte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von J. J. v. Tschudi. Mit Holzschnitten und einer Jagdgeschichten Tafel. 2 Bände. 8. Geh. 5 Thlr. Geb. 6 Thlr. 20 Ngr.

(Auch in 12 Lieferungen zu 15 Ngr. zu beziehen.)

Eine neue, von dem bekannten Schriftsteller J. J. v. Tschudi bearbeitete dritte Auflage des beliebten nach unübertroffen kastenden Winckell'schen Jagdbuch, deren Preis trotz der vorzüglichen äußern Ausstattung fast um die Hälfte billiger ist als der der früheren Auflagen.

Jester, F. E., Die kleine Jagd.

Zum Gebrauch angehender Jäger und Jagdliebhaber. Vierte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von G. H. G. Freiherr v. Berg. Mit Farbendruck-Titeln und Holzschnitten. 2 Bände. 8. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

(Auch in 6 Lieferungen zu 10 Ngr. zu beziehen.)

Bei einer guten typographischen Ausstattung, unter Zugabe vieler Holzschnitte und Farbendrucken, wurde der Preis dieses trefflichen Werks, das in dritter Auflage 3 Thlr. 6 Ngr. kostete, doch nur auf 2 Thlr. gestellt.

Verlag von Robert Friese in Leipzig.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet: 17074

Spitta, Psalter und Harfe. Eine Sammlung

christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. In Leinen geb. 1 Thlr. Feine Ausgabe in Prachtband 1 Thlr. 15 Ngr.

Spitta, Nachgelassene geistliche Lieder.

Mit des Dichters Bildnis. Brosch. 1 Thlr. In Prachtbd. 1 Thlr. 10 Ngr.

Müntel, Dr. K. K., Karl Joh. Phil. Spitta.

Ein Lebensbild. Brosch. 25 Ngr. In Prachtbd. 1 Thlr. 5 Ngr.

Becker, A., Ornamente zu Zimmerdecorationen

für Tanzwerke. 4 Hefte. 4 Heft 1 Thlr.

Heyn, C., Landschaftliche Zeichnenvorlagen

1. Heft. 4 Blatt. 15 Ngr.

Knorr, Julius, Pianofortesschule für den

Unterricht und das Selbststudium. Vierte Auflage. Eleg. broschirt. 1 Thlr.

Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 17081

Für die Familie. Ein Kranz von Märchen,

Gedichten und Briefen für die früheren Jugend. Mit 8 fein color. Bildern und in Gold gepreßtem Umschlage. 8. Preis 15 Ngr.

Wie das Christkindlein der braven Kinder gedenkt.

Von Margarethe Fahrnier. Mit 8 fein color. Bildern und in Gold gepreßtem Umschlage. Kl. 4. Preis 15 Ngr.

Deutsche Sterne. Bilder zur Belebung

patriotischen Sinnes. Der deutschen Jugend dargebracht von H. F. Kletke. Mit 6 feinen Kupfern und in Gold gepreßtem Umschlage. 8. Preis 21 Ngr.

Vaterländische Sagen und Märchen

von Karl Winter. Mit 4 Bildern in Tondruck. 8. Preis 10 Ngr.

Treuherz und Fröhlich. Eine Erzählung

aus dem amerikanischen Wald- und Indianerleben. In freier Bearbeitung für die Jugend von Louise Barnes. Mit 8 Bildern nach Originalzeichnungen von Gerhardt Schneider. 8. Preis 24 Ngr.

Großvaters Plauderstunden. Ein Strauß

von Märchen, Erzählungen, Sprüchen rc. Eine Weihnachtsgabe für die frühere Jugend von H. L. Kletke. Mit 8 feinen Bildern nach Schneider. Zweite Auflage. 8. Preis 15 Ngr.

Robinson's Thierbude. Ein Bilderbuch

für große und kleine Kinder von Julius Kühler und Peter Klinger. Dritte Auflage. 4. Cart. Colorirt 1½ Thlr. Schwarz 1 Thlr. 8 Ngr.

Geschichten, wie sie die Kinder gern haben.

Von Franz Biedermann. Mit 6 Bildern von G. Löw. Zweite Auflage. 4. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Entschiedenste Verlagsartikel von Hermann Mendelssohn in Leipzig. 17018

Felix Mendelssohn Bartholdy, Reisebriefe

aus den Jahren 1830 bis 1832. Herausgegeben von Paul Mendelssohn Bartholdy. Zweite unveränderte Auflage. Preis geh. 2 Thlr. Elegant 2 Thlr. 10 Ngr.

Axel Lind v. Hageby, Reisebilder und Skizzen

aus Indien und dem letzten indischen Kriege 1857 bis 1858. Aus dem Schwedischen. Mit dem Portrait des Verfassers, 10 colorirten Tafeln in Stahlstich nach Originalen von Hundewadt, 14 Tafeln in Tondruck, 3 Plänen und 1 Karte von Hindostan. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 15 Ngr.

Franz Kugler, Geschichte Friedrich d. Gr.

Mit den Illustrationen, gezeichnet von Adolf Menzel. Erste Volksausgabe. Eleg. cart. Preis 2 Thlr.

Prachtausgabe, neue Auflage, vermehrt durch 6 Abbildungen der früheren Friedrich's II. durch Stahlstiche und eine von Dr. H. Lange entworfene Uebersichtskarte des Siebenjährigen Krieges. Preis geh. 4 Thlr. 20 Ngr. Geb. mit Goldschnitt 5 Thlr. 15 Ngr.

Supplement dazu:

Lange, Heerschau der Soldaten Friedrich's des Großen.

Geh. 2 Thlr. 10 Ngr. In engl. Einband 3 Thlr. 25 Ngr. Mit color. Abbildungen. Geh. 4 Thlr. 20 Ngr. Geb. mit Goldschnitt 5 Thlr. 15 Ngr.

Lange, Die Soldaten Friedrich's d. Gr.

Mit schwarzen Abbild. Geh. 4 Thlr. In engl. Einband 4 Thlr. 25 Ngr. Mit color. Abbild. Geh. 5 Thlr. Geb. mit Goldschnitt 6 Thlr. 10 Ngr.

Zeitgeschenk für Pferdeliebhaber. 17103

Verlag von Wilh. Jowien in Hamburg.

Abbildungen der vorzüglichsten Pferde

aus dem königl. Landgestüt in Celle, Gemalt u. Lithogr. von Emil Volkers. In 24 großen Blättern.

Arrest — Cabriolet — Trab — Fliegt Lug — Holländer — Hydrabad — Irländer — Kerl — Wanderer — Jagger — Pferde — Neckolf — Phönix — Prinzessin — Regulator — Rodolfo — Spiegel — Steinorder — Zebra — Stallung Hanz — Sportsman — Stallion — Pferde — Young Cavalleria.

Einzelne Blätter à 1 Thlr. netto. Cour. Die ganze Sammlung mit Text und Anschlag 15 Thlr. netto. Cour.

Verlag von Sommer-Günther in Heidelberg.

In Scheller's Gourmetag erschien soeben: 17097

Schiller. Deutscher Geschichts- und

Comptoirkalender für 1862. 3. Jahrgang.

Enthält zum Abrechnen mit Angabe geld-Münzen Tabellen.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Farben-Harmonie in ihrer Anwendung

auf die Damentoilette. Von Rudolph Krause, Geschichts- und Bildnismaler. Mit 2 Tafeln in Farbendruck und erläuternden Figuren. Preis 9 Thlr.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß ein so tief ins Leben eingreifendes Gebiet der Aesthetik, wie die Behandlung der Farben, bis heute noch einer theoretisch vollständig begründeten Lehre entbehrt. Während die verwandte musikalische Kunst seit Jahrhunderten schon eine so ausgebildete Theorie besitzt, hat sich die Farbenkunst noch nicht über die ersten Anfänge einer tieferen Beobachtung der Erscheinungen erheben können. Demnach liegt die wissenschaftliche Begründung derselben so nahe. — Ja die Natur selbst hat dazu den Weg auf das Bestimmteste in dem schönen Phänomene des Regenbogens und dem noch prächtigeren des prismatischen Sonnenbildes gezeigt.

Die Theorie der Farbenharmonie nun aus der Natur des Lichtes und der Farben zu entwickeln und somit wissenschaftlich zu begründen und sodann derselbe in ihrer Anwendung auf die

Damentoilette

zu bringen, hat sich der Verfasser in dem vorliegenden Werke zur Aufgabe gestellt.

Da nun Farbe und Form so großen Einfluß auf die Damentoilette besitzt, so dürfte einer mehr ästhetischen Behandlung der Farben, gegen deren Gesetze bei dem großen Reichthum des vorhandenen Materials sehr leicht Verstöße und Disharmonien vorkommen können, welche jedem Auge unangenehm werden, als sie im schärfsten Widerspruche mit dem Charakter der Weiblichkeit stehen, der zunächst das Gewand der Anmuth tragen soll, Nichts ohne Harmonie und Maß sein.

Eine besondere Berücksichtigung für die Toilettenkünstlerin hat die Behandlung der ganz Neuzeit und Tagesmoden, welche jeden in den Kreis legt, eine gesteigerte Wahrnehmung und Beobachtung zu erfordern und dargestellt zu erhalten.

So glauben wir durch Veröffentlichung dieses Werkes dem bereits vielfach laut gewordenen Wunsche der ästhetischen Formenwelt eine gründliche Einleitung zur ästhetischen Behandlung des Farbenobjektes zu bringen, in einem Werke dargestellt, das die Elemente dem Maler angehörenden Verhältnisse für Harmonie der Farben möglichst begegnet, andererseits aber dem rest der Farbe verständlichen Talente einen sicheren Führer zur Seite stellt.

Inhalts-Uebersicht.

Erste Abtheilung.

Die Lehre von der Farbenharmonie.

Erster Abschnitt. Materielle Farben, Farbenkreise oder Cigarrete.
Zweiter Abschnitt. Entwickelung des Gesetzes der Harmonie aus der Natur des Lichtes und der Farben.
Dritter Abschnitt. Accordenbildung.
Vierter Abschnitt. Die verschiedenen höheren und tieferen Tonsphären.

Anhang zur ersten Abtheilung.

Tabelle der harmonischen Accorde.

Zweite Abtheilung.

Anwendung der Farbenharmonie auf die Damentoilette.

Erster Abschnitt. Die verschiedenen Typen des Teints nach den Tonverhältnissen bestimmt.
Zweiter Abschnitt. Die einzelnen Individualitätstypen.
Dritter Abschnitt. Anordnung der Toilette. Vorerinnerung. Einige Worte über das Schminken für die Bühne. — Verwendung der verschiedenen Farben und Farbenverbindungen zu den einzelnen Theilen der Toilette. Salontoilette. Robe und deren Garnirung, Coiffüre, Chaussüre, Handschuhe, Schmuck rc. Promenadentoilette, Unterwäsche, Mantel, Hut rc., Sommertoilette. Die verschiedenen Stoffe, ihr Verhältniß zu den Altersstufen, zur Jahreszeit rc.
Vierter Abschnitt. Die Toilette als Ideal eines größeren Ganzen, wie in Gesellschaften, auf der Bühne, im namentlich die Farben als wichtiges ästhetisches Kunstmaterial auftreten. Optische Wirkung heller und dunkler Farben, lockere dekkender Stoffe rc. Verhängen der plastischen oder Verzweihelerstellung auf die Farben.

Anhang.

Tabellarische Uebersicht der jeden Typus der Individualität zusagenden, wie einer günstigen und feindlichen Farben.

Leipzig, J. J. Weber.

Festgeschenke.

Verlag von Hinstorff in Wismar. 17093

Fritz Reuter's Werke: Läuschen u. Riemels.

Bd. 1 u. 2. — Ut mine Stromtid. — Hanne Nüte. — Schurr-Murr (letzteres soeben erschienen). Ein jedes Buch geh. 1 Thlr. Geb. 1½ Thlr.

Kliefoth's Predigten.

Bd. I. ½ Thlr. Bd. II. 1½ Thlr. Bd. III. u. IV. à 1½ Thlr. Bd. V. u. VI. à 2 Thlr.

Verlag von Wilhelm Jowien in Hamburg. 17104

Tanz-Album für 1861. 13. Jahrgang.

Inhalt.

Carneval-Walzer Nr. 2 von A. Rixner.	Hamburger Kinder-Walzer von Th. Grieve.
Zephyr-Polka Mazurka von C. Bruns.	Ottavien-Polka-Mazurka von V. von Rittgarn.
Panama-Walzer von G. Krumm.	Gruß auf Gastein-Galopp von G. A. Petersilie.
Rhein-Reclame von Th. Grieve.	Hab' ich nur dich allein. Galopp von J. Kuck.
Der Patriot Marsch von V. von Rittgarn.	Tivoli-Polka von H. Dasch.
Ariel-Polka von K. Dasch.	Die Priesterin. Redowa von G. A. Petersilie.
Tanz-Reverie. Galopp von J. Kuck.	Lenken-Polka von W. Mannstädt.
An Fanny. Rheinländer-Polka von G. A. Petersilie.	Cacilien-Polka von A. Kummer.
Amitzia-Polka von A. Kummer.	Herzblättchen-Tirolienne v. H. Dasch.
Polka Mazurka von W. Mannstädt.	Rosendorf-Walzer von C. Bruns.

In sehr eleganter Ausstattung, mit Portrait von Kranich Freytag und Herrn Kaell, kostet dieses Album von 20 Tänzen nur 1 Thlr. Pr. Cour. Einzeln gebucht wurden dieselben 5 Thlr. kosten.

Verlag von O. D. Gerardsohn in Hamburg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 16995

Das Glück der Liebe und Ehe.

Enthüllte Geheimnisse für Liebende, Verlobte und Neuvermählte. Mit Abbildungen. Herausgegeben von Dr. J. L. Mayer. Preis 15 Sgr.

Der gediegte Verfasser, ein mehrerenmonirter Arzt, schildert in ebenso derartiger als ernst belehrender Form das des Verbrechens und Entsetzen Wissenswerthe.

Jungen Damen kann das Buch ohne Bedenken in die Hand gegeben werden. — Ein möglichem Mißbrauch vorzubeugen, wird dasselbe indeß nur versiegelt ausgegeben.

Verlag von H. Jacobi in Wolfstein und Kreuz. 17060

Zum bevorstehenden Feste ein als passende Weihnachtsgabe zu empfehlen:

Stereoskopen. Novellen von Alrebi.

Zweite Auflage. 2 Bände. 1 Thlr. 15 Sgr.

Wahrheit, Tiefe, Gedankenreichthum und Gemüthsreichthum, was sie bei verschiedenen Autoren selten, spricht aus diesen von lieblicher Poesie und Keuschheit durchgossenen Novellen, wodurch sie sich besonders als Lektüre für gebildete Leserinnen eignen.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin.

Werden erscheinen: 17099

Wie's im Hause geht Nach dem Alphabet.

In 25 Bildern entworfen und auf Holz gezeichnet von Oscar Pletsch. Im Text geschrieben von Professor R. Eckhart in Dresden. Kabinet Nr. 1 mit durchlaufenden Alphabet. Hoch 4. Eleg. cartonn. Preis 4 Thlr. Ausgabe Nr. 2 ohne Buchstaben und in einzelnen Blättern. Hoch 4. In elegantem Mappe. Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau.

Soeben erschien: 17089

Die Chemie und Industrie unserer Zeit,

oder die wichtigsten Chemischen Fabrikationszweige nach dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft. In populären Vorträgen von Dr. H. Löwert, Director des polytechnischen Vereins in Breslau. Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Erster Band. Anorganische Körper. Wärme und Licht. Säure und Alkalien. — Salze. — Thon Glas. — Thonwaaren, Kalk, Luft- und Wassermörtel. Gyps. 3 Thlr. 24 Sgr.

Zweiter Band. Organische Körper. 1. Hälfte: Pflanzen und Thiere. — Brot und Fleisch. — Zucker und Alkohol. 4 Thlr. 6 Sgr.

Dritte Lfg. 2. Hälfte. Verbindungsindustrie: Stärke, Baumwolle, Wolle, Seide. — Bleicher, Färberei. — Papier, Leder, Leim, Harnisse, Talg, Kautschuk und Gutta-percha. 2 Thlr. 12 Sgr.

Beide Bände (in 3 Theilen) zusammen complet 6 Thlr. 12 Sgr.

Die günstige Aufnahme, welche das Werk während seines Erscheinens in Lieferungen allseitig gefunden, läßt erwarten, daß dasselbe jetzt, wo es vollständig ist und einen großen Schatz von Lehren und praktischen Erfahrungen offen und klar vorlegt, sich den verdienten Beifall erwerben wird. Die verschiedenen Abtheilungen sind auch einzeln zu haben.

Verlag von G. G. Teubner in Leipzig. 17096

Vorräthig in namentlich stehenden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der deutschen Literatur

mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller, mit ihren Biographien, Porträts und Facsimiles von Schrift und Druck. Dritte Auflage. 3 Bände. 80 Bogen des größten typisch-Formats mit mehr als 300 Illustrationen. Preis 12 Thlr.

Dieses vorzügliche Buch ersetzt dem Besitzer eine ganze Bibliothek. Es enthält nicht blos die Geschichte unserer Literatur und eine kritische Würdigung ihrer hervorragenden Erzeugnisse, sondern umfaßt zugleich eine reichhaltige Sammlung ausgewählter Stücke und den Werken der Schriftsteller mit ihren Biographien, Porträts und Facsimiles, wie sie bisher noch nicht erschien. Das Werk kann auch in sechs Halbbänden oder in 48 Lieferungen à 7½ Ngr.) zu beliebigen Zahlungsterminen bezogen werden.

Jugendschriften und Kinderspiele. 17103

Im Verlage von Rudolf Lechner's k. k. Universitäts-Buchhandlung in Wien, Stock im Eisen Nr. 682, gegenüber der Seilergasse,

ist erschienen:

1. Abenteuer und Reisen, Schilderungen

interessanter Ereignisse in Afrika, Amerika, Asien und Australien. Verfaßt für das Alter von 10—15 Jahren von Adolf Kullak. Wien 1862. 20 Bogen in 8. mit 8 fein colorirten Bildern. Im elegantesten Cartonage-Einbande. Preis 2 Fl. 10 Kr. österr. W. — 1 Thlr. 15 Ngr.

2. Bunte Blätter, gesammelt zur

Unterhaltung und Belehrung für Mädchen von 10—15 Jahren von Aurelie. Erzählungen von Aurelie und nach Jos. Eichendorff, Guizot u. A. Wien 1862. 21 Bogen in 8. Mit 7 fein color. Bildern in elegantem Cartonage-Einbande. Preis 2 Fl. 10 Kr. österr. W. — 1 Thlr. 15 Ngr.

3. Märchenkranz, vom Schulrath J. Hermann.

Wien 1861. Zweite Auflage. Mit 6 colorirten Bildern, fein gebunden 2 Fl. 10 Kr. österr. W. — 1 Thlr. 15 Ngr.

4. Fabelschatz, vom Schulrath J. Hermann.

Wien 1861. Zweite Auflage. Mit 8 colorirten Bildern, fein gebunden 1 Fl. 50 Kr. österr. W. — 1 Thlr.

5. Aus fernen Welten, Reise-, Jagd- und

Lebensbilder zu Wasser und zu Lande, von W. H. Ferri. Wien 1861. Mit 8 color. Bildern, fein geb. 2 Fl. 70 Kr. österr. W. — 1 Thlr. 15 Ngr.

6. Robinson von Paris, oder der Triumph

der Arbeitsamkeit. Von Eug. Sue. Uebersetzt von L. H. Mit 8 colorirten Bildern, fein geb. 1 Fl. 50 Kr. österr. W. — 1 Thlr.

Spiele und Beschäftigungsmittel.

1. Winterruh, C., Lesespiel. 16. Auflage.	85 Kr.	= 20 Ngr.
2. —— Rechenspiel. 3. Auflage.	85 Kr.	= 18 Ngr.
3. —— Ländерspiel von Europa. 2 Fl.	= 1 Thlr.	10 Ngr.
4. —— Ländерspiel von Oesterreich. 2 Fl.	= 1 Thlr.	10 Ngr.
5. —— Kaiserspiel. 1 Fl. 40 Kr.	= 28 Ngr.,	in zwei Farben 2 Fl. = 1 Thlr. 10 Ngr., color. 2 Fl. 40 Kr. = 1 Thlr. 26 Ngr.
6. Französisches Sprachspiel. 1 Fl. 50 Kr.	= 1 Thlr.	
7. Fröbel-Herrlein, Bauspiele. 2 Fl.	= 1 Thlr.	10 Ngr.
8. —— —— 20 Ballspiele. 75 Kr.	= 15 Ngr.	
9. —— —— 20 Kinderspiele. 1 Fl. 5 Kr.	= 20 Ngr.	
10. —— —— Flechtmappe. 1 Fl. 40 Kr.	= 27 Ngr.	
11. —— —— Stäbchenlegen. 1 Fl. 5 Kr.	= 20 Ngr.	
12. —— —— Ausstechmappe. 1 Fl. 5 Kr.	= 20 Ngr.	

Verlag von J. C. Liebestind in Leipzig. 17073

Das ewige Versöhnungsopfer

von Tomasius alias Dr. Tür. Typrobit von dem buchh. dischell. Ordinariat zu Würzburg. Eines der besten und ernstesten katholischen Erbauungsbücher im schönsten artist. und typograph. Gewande.

Preis broschirt mit 6 Stahlstichen 1 Thlr. 10 Ngr.
" " 1 Stahlstich — " 25 "
In elegantem Miniatur-Ausgabe — " 15 "

In den einfachsten bis zu den prachtvollsten pariser Bronzeeinbänden zu haben. Cassenl. Elfenbein ꝛc. vorräthig, worüber Verzeichnisse gratis zu erhalten sind.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 17097

Soeben ist in 2. Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Götter und Heroen des class. Alterthums.

Populäre Mythologie der Griechen und Römer von H. W. Stoll, Professor am Gymnasium in Meiningen. 2 Bände. 1. Band: Die Götter. 1. Band: Die Heroen. Mit 62 Abbildungen, gezeichnet von Dietzler, in Holz geschnitten von Flegel. 8. Geh. 1½ Thlr. Eleg. in Leinwand geb. 2 Thlr.

Dieses neueste Handbuch der Mythologie für das gebildete Publikum übertrifft und insbesondere für die reifere Jugend, hat einen auf diesem Gebiete ziemlich bekannte Gelehrten zum Verfasser und beruht auf den wissenschaftlichen Grundlage, welche die Mythologie sich durch die neueren Forschungen eines C. Müller, Welcker, Overbeck, Preller u. A. geschaffen hat. Letzterer hat ein ausführliches Vorwort beigefügt, weil sich durchgängig bei jenigen Büchern, welche der Mythologie der Griechen und Römer den gebildeten Publikum vorbringen wollen, oder Unvollständigkeit entdecken und von dem jetzigen regen Treiben auf dem mythologischen Felde ganz unberührt geblieben sind. Die beigefügten Abbildungen nach Antiken sollen theils die Ideale der griechischen Mythologie zur höheren Anschauung bringen, theils mit den vorzüglichsten mythologischen Kunstwerken des Alterthums bekannt machen. Ein sehr genaues Register erleichtert dem Leser gleichzeitig die Benutzung eines mythologischen Wörterbuch. Text und Bilder sind so gestaltet, daß das Buch unbedenklich auch Frauen und Mädchen in die Hand gegeben werden kann, für welche es ein sehr passendes Festgeschenk bildet. Die Ausstattung ist sehr elegant.

Neue interessante Romane. 17041

Verlag von Karl Rumpler in Hannover.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und zu haben in allen Leihbibliotheken:

Sklaverei in Amerika oder Schwarzes Blut.

Von Armand. 3 Bände. 8. — I. Die Quadrone. 2. Die Antantin. 3. Die Negerin. — Geh. 4½ Thlr.

Greifensee. Roman von B. Abeken.

3 Bände. 8. Geh. 5 Thlr.

Drei Freunde. Roman von P. J. Wilcken.

2 Bände. 8. Geh. 3 Thlr.

Die Geschworenen und ihr Richter. Roman

von L. Schücking. 3 Bände. 8. Geh. 4½ Thlr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der Tanzkunst

bei den civilisirten Völkern, von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Von Albert Czerwinski. Mit 33 Abbildungen und 9 vollen Tonnoten-Blättern. Preis 1½ Thlr.

Seit das Studium der Völkerkunde eine wissenschaftliche Basis erhielt, haben die Historiker nicht umhin gekonnt, auch von der Ausbildung des Tanzes Act zu nehmen. Sie mußten anerkennen, daß sich der Volkscharakter im Tanze abspiegle, und daß letzterer einen wesentlichen Maßstab für die jedesmalige Culturstufe darbiete; aber sie kamen dennoch ungerecht über gelegentliche tanzmeisterliche Notizen von zweifelhaftem Werth oder über ein altes Verzeichniß von Tanzarten hinaus, bei welchem sich heute keiner etwas zu denken vermag. Man hat der Tanzkunst niemals ihre Stelle unter den schönen Künsten streitig gemacht, aber man hat sich auch niemals die Mühe gegeben, diese Stelle nachzuweisen oder zu bestimmen, ihre Bedeutung theoretisch und historisch zu begründen.

Der Verfasser unternehmen Werkes nun hat es versucht, die Entwickelung der Tanzkunst, vom Beginn der historischen Kenntniß bis heute, in ein Bild zusammenzufassen, ein Versuch, welchem sich, da er ohne alle Vorgänge dastand, Schwierigkeiten in den Weg stellten, deren Ueberwindung eine mehr als zweijährige Arbeit erforderte. So ist das Bestreben des Verfassers gewesen, in diesem Buche dem Culturhistoriker die Bedeutsamkeit der zufälligen Details in ihrem geschichtlichen Zusammenhang untereinander und ihre Einordnung in den Strom der Weltbegebenheiten zu zeigen und zugleich den gebildeten Laien auf unterhaltende Weise in das Wesen einer Kunst einzuführen, an deren Schöpfungen im Ballet sich so manches heraufzieht, und die zugleich fast Jedermann praktisch ausübt. Wenngleich aber wollte er dem eigentlichen Kunstjünger das Studium seiner Lieblingsidee lösen und dem Tanzlehrer eine historische Uebersicht in seiner eigenen Welt eröffnen, in welcher ihm bisher oder, die auf ein paar Heldenthaten unterstimmte Namen des vorigen Jahrhunderts fremd geblieben.

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Capitel. Allgemeine der Tanzkunst bei den Alten.

Allegorische Tänze. — Die Tänze der Jahres. — Allgemeine Tanzkunst. — Die Tanzkunst bei den Römern.

Zweites Capitel. Wiederaufbau. — Verfall der Tanzkunst im Mittelalter. — Wiederbelebung derselben durch die Italiener.

Die Commedia dell' arte; ihre geschichtlichen Namen italienischen Volkstänze: die Tänze der Bauernhaus oder die sogenannten nachtigen Tänze (Danses basses); berühmte alte Tanzmeister: Rinaldo Corso und Fabrizio Caroso da Sermoneta; die altitalienische Schule, ihre Regeln und Tanzschritte; neuere italienische Tänze: Tarantella (mit Musik), Saltarello ꝛc.

Drittes Capitel. Geschichte der Tanzkunst in Spanien.

Die Tänze der Basken: der Fandon dantza oder Tanzsaltanz (mit Musik); der Boul dansen (mit Musik); Einfluß der Maurenherrschaft auf die Tanzkunst in Spanien: die Morescke; die im Mittelalter üblichen Tänze in Spanien: die Pavane; die Tänze des 16. Jahrhunderts: die Gaillarde. Neuere spanische Tänze: der Seguidillas, der Fandango (mit Musik); der Polero; die Cachucha ꝛc.

Viertes Capitel. Geschichte der französischen Tanzkunst.

Die Tänze unter König Franz I. und Heinrich II.; die Tanzbelustigungen, Maskenspiele und Allegorien unter Catarina von Medicis: der Carabanden, Pasferzade, Bourrée, Tambourin, Nigaudons und Gavotten; die heutigen Tänze in Frankreich: Thomas Arbeau, Lambert von Tournay; die Orchesographie; Beispiel daraus: die Chorregraphie; Geschmacklosigkeit des alten Ballets; Maskenzüge, theatralische Tanzdarbietungen ꝛc. unter Heinrich IV.; der Cardinal Richelieu tanzt die Carabande vor Anna von Oesterreich; Entstehung und weitere Ausbildung der Tanzkunst unter Ludwig XIV.: Molière, Lully und Quinault; Charles Louis Beauchamps, Inventor de l'Harmonie de l'art de la Danse; der ersten Tanzerinnen Bewährung: die Tanzakademie; der Verfasser, das Ballet zu einem selbständigen, nur aus Tanz und Musik bestehenden Kunstwerke zu erheben; die 16 berühmtesten Tanzgenres; die alten Opernarien, der Carabande, Pavane und Chaconne, Muriten, Gigues und der Siciliana. Beauchamps' Nachfolger: Louis Pecour; die „galanten Tänze" der Comtesse Mazarin-Mancini; Pecour's Tod; der französische Tanz und seine Entstehung aus seinen Grundformen: Menuett (statement); Courante; Allemande; Sarabande; Gavotten; Folie; Passepied; Loure; Rigaudon; Chaconne; Passacaille; Tambourin; Canarienne; Matelotte; Forlane; Pastorale; Menuet de la Cour; Menuet d'Exaudet; Menuet de Poitou; Menuet de Marseille; Menuet de Provence; Menuet de Vienne; Menuet de Fontainebleau; Menuet de Versailles; Menuet de Fontenoy; Menuet de Malbrough; Menuet de Trianon; Menuet de Dauphin; Menuet de Reine; Menuet de Duchesse; Menuet de Duc; Menuet de Roi; Menuet de Cour; Menuet de Ville; Menuet de Campagne; Menuet de Paris

Verlag von Eduard Focke in Chemnitz. 17115

Soeben erschienen nachstehende Bilderwerke, die als entsprechende Weihnachtsgaben bestens empfohlen werden und in fast allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig sind:

für Kinder und Kinderfreunde.

Entworfen und lithographirt von **F. Kluger.**

Cart. d. Cartonnirt in elegantem Umschlag. Preis 27 Sgr.

Vorlagen und Bilder zum Coloriren

[illegible] Kinder. [illegible] Lith. F. Kluger.

2 Hefte. Folio. à 12 Sgr. Roher Druck. Jedes Heft einzeln 16 Sgr.

Nach wie vor am billigsten. 17111

Bücher-Preisermäßigung.

Elegantes für neu, seltenerei, elegant, als schmucke Festgeschenke passend.

Kramer's Sammlung, Werke, meistens vollständige Ausg. in 3 Thlr. Oct. und Lexicat. — Je eine geb. zur 10 Sgr.! — Bilder-Atlas, Sammlung der besten colorirten Darstellungen [illegible] Folio, 30 Bogen, geh. nur 10 Sgr.! — Graphic Journal, Werke, Jahrgänge [illegible] Jahrgang, Prachtband, reich mit Goldschnitt, nur 1 Thlr. — Bilderliche Weltgeschichte [illegible] Thlr. [illegible] Seiten Text und ca. 400 prachtvoll color. Abbild., Prachtband mit reicher Vergoldung, nur 1 Thlr. — Kugler's große Weltgeschichte mit [illegible] Thlr. [illegible] seiner Kabinetbibliothek, nur 20 Sgr.! — Prof. de Noé's illustrirte Romane, 20 Bde. [illegible] Seiten, mit 40 — Kupfertafeln, nur 2 Thlr. 20 Sgr.! — Werke [illegible] Prachtbandes, Best, Chamisso's [illegible] 250 Seiten Text, gebunden, nur 25 Sgr.! — Schiller, Schwab, prächtige [illegible] Heft 2 Thlr., elegant, nur 15 Sgr.! — Zschokke's Schweiz. Werke, neueste Ausg., 36 Bde., elg., nur 1 Thlr. 20 Sgr. — Deutschland Preisbuch, 15 Thlr., [illegible], nur 3 Sgr.! — Jenaer Kunst mit Kupfern, 15 Sgr.! — Red, Gustav, über Bruder Liederlich, Octav-Ausg., mit — Kupfertafeln, 15 Sgr.! — Brockhaus, Verschickung von Büchern, 7 Oct.-Bde., 1 Thlr.! — Heidelberg von Berlin, 2 Thlr.! — Hauff, Werke, [illegible] E. Familienbuch der beliebtesten Schriftsteller, mit Kunststahlstich v. Stahlst., gr. 4., nur 23 Sgr. — Walter Scott's sämmtl. Werke, beste und billigste deutsche Ausg., 175 Bde., elegant, nur 6 Thlr. (nicht 10 gut 4½ Thlr.) — Schmidt's Bosenit, mit 1000 feinen color. Abbildungen, eleg. geb. 18 Sgr.! — Rauchbuch, großes, von Cramer, mit bunkelen feinen color. Abbild., und ca. 600 gr. Octavseiten Text, 1857, nur 26 Sgr.! — Illustrirte Belage zu allen Zeitungen, gr. 4., mit tausenden Abbildungen, 16 Sgr.! — Manch- und Literatur-Kalender, [illegible] der [illegible] verschied. Art ist, [illegible] in den [illegible] 24 Prachtvollen Stahlstichen, Pracht-Band mit Gold, nur 22 Sgr. — Der Führer durch die Welt, Sammlung der besten Reisen, [illegible] Bände, Prachtvoll Gebunden, [illegible] der besten [illegible] (drei-zehn) gr. Octavbänden mit Kunststichen u. vielen kolorirten Abbildungen, [illegible] nur 20 Sgr.! — Chronik der neuesten [illegible] 2 Bände, 1 Thlr., gr. 4. mit tausenden [illegible] Kupfern, [illegible] Bild der [illegible] nur 20 Sgr.

Directe frankirte Orders erbittet die

C. J. Polack'sche Export-Buchhandlung in Hamburg.

☞ Die Preise sind durch die bekannten Gratisjournale gedeckt.

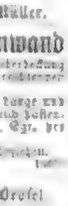
Böhmländer & Müller in Nürnberg.

Nicht entleerende 17110

Graphit-Gasbrenner in Metallfassung,

welche die guten Eigenschaften der Argand-Brenner mit denen der Fledermaus-Brenner vereinigen, und gestatten eine Reichhelle in beliebiger Größe und zwar [illegible] Zugang allen Orten verbreitet, wo es bisher noch in England [illegible] Preisen verschieden werden:

1) abschließ. Schnittbrenner, mit oder ohne Spitzaufsatz;
2) der Garkunst und der [illegible] Brenner;
3) [illegible] Stenglampen, Hänge- oder Tisch.



Muster und Preiscourante ertheilen gern

Nürnberg, im December 1861. Böhmländer & Müller.

Brösel's feuersichere cementirte Dachleinwand

zur Dachdeckung, Bekleidung, Isolirung, Unterlage, Unterdeckung [illegible] Dachpappe, Dachschindeln und [illegible] Dachziegeln im Freien und ebenso gut Gas-dicht zu verwenden.

Die cementirte Dachleinwand wird in Rollen [illegible] 40 Fuß lange und 3½ Fuß breite [illegible], auch auf Bestellung in [illegible] Länge zu [illegible] Preisen [illegible] und [illegible] Preise von 17½ Sgr. per □Fuß incl. Verpackung franco Bahnhof Magdeburg.

Zu dem [illegible] Dachkitte ist mit 2 Thlr. [illegible] zu [illegible].

Proben und [illegible] Instruktionen auf Verlangen [illegible]

Neustadt Magdeburg, im August 1861.

Friedrich Brösel.

Clayton's Patent-Back-Ziegelstein- und

Röhren-Maschine zur Fabrikation von Back-Ziegelsteinen und Röhren, sowie zur Bearbeitung des Thons, vermittelst Dampf-, Wasser-, Pferde- oder Handkraft, welche 3—30,000 Steine, je nach der Größe der Maschine, ununterbrochen täglich liefert und somit in England als auch auf dem Continent sehr Verbreitung und Anwendung gefunden, sowie durch die ersten Preise auf verschiedenen Ausstellungen gekrönt wurde, ertheilen bei Unterzeichnete den Herren Besitzern von Ziegelbrennereien bereits zu ersehende und sind auf portofreie Anfragen gern bereit, jede nähere Auskunft, sowie Kataloge zu verabfolgen.

Ph. Bromeyer & Dohne in Hamburg,

alleinige Agenten für Deutschland. 17050

Für Salinen, Mineralwerke u. chem. Fabriken.

Die Einrichtung zur fast kostenfreien Concentration der verschiedensten [illegible] durch einverleibte Siedung [illegible] besonders [illegible] [illegible] für jede Fabrik, übernimmt [illegible] Interessenten hierin Rat, der auch seine Stelle zu setzen gewillt. Gefällige Reflexionen und bat auch im Gebiete der trockenen Destillation [illegible] [illegible] Siedung. Gefällige Briefe übernimmt und [illegible] die Buchhandlung von C. L. Schmidt in Straßburg, Rue des Arcades 41, unter der Chiffre C. v. W. 17044

Englische Patent-Asphalt-Röhren

der Patent-Bituminized-Water-, Gas- und Drainage-Pipe-Company in London 14019

Diese Röhren empfehlen wir zu Anlagen von Gas- und Wasserleitungen [illegible] da dieselben alle gekochten, Thon-Röhren besitzen, welche zu Röhren in denselben Zwecken gebraucht werden, als: Widerstandsvermögen, Innerdichtigkeit, Undurchdringlichkeit, Unzerbrechbarkeit, Neutralität gegen Säuren und Alkalien, Nichtleitungsvermögen für Elektricität, Elektrizität, Feuchtigkeit, Bakterien und beträchtlich [illegible] Verlegen. Wie erprobt, widerstehen diese starken einem Drucke von 15 Atmosphären [illegible] ca. 300 Fuß Wassersäule, das Gewicht beträgt nur ca. [illegible] der Preis nur [illegible] Diese Röhren werden in Längen von 7, resp. 9 Fuß bei 2—36 Zoll Durchm. geliefert und auf Wunsch [illegible] bereits in Frankreich u. Russland bewährt. — Weitere Auskunft, sowie Preis-Courante ertheilen auf [illegible]

Winckler & Comp. in Hamburg,

Generalvertreter dieser Gesellschaft für Deutschland, die Herren. Schweden, Norwegen und Russland.

Zwergengeschichten für gute Kinder

von 7—10 Jahren. Kleine [illegible] Erzählungen und Gedichte von den Verfassern G. M. Oertel und A. Trinius-Hirt. Neue Ausgabe mit 7 Bildern in Farbendruck. Preis 8 Sgr. Cart. in elegantem Umschlag. Preis 11 Sgr.

Cramer, Vetter & Comp. in Nürnberg. 16055

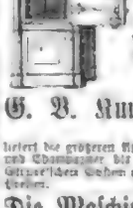
Spiegelfolien-Staniol für Parfümerien,

Seife, Chocolade, Thee etc. — weiß und gefärbt in den brillantesten Farben, [illegible] Papierlacken — Blei- und Glanzplatten [illegible] Schreibpapiere, [illegible] Papier — sämmtlicher zum Einwickeln [illegible] Bedarf

Metallkapseln von allen Größen, Farben und Dessins.

Gewalztes und geschlagenes echtes Silber.

Wie Silber belegte Spiegelrahmen, nach Art. v. Liebigschem System.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

[illegible] Schmiedeeisen [illegible] und [illegible] Construction, bewährt bei den großen Bränden 1842, 1855 in Hamburg, 1858 in Triest, 1859 in Schönbrunn und 1860 in Ofenau, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen 17051

Karl Haußner in Leipzig.

G. B. Kunze (vormals W. Schönlose),

Mechaniker in Altenburg, 16041

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwässern und Champagner bis zur Herstellung der [illegible] Apparate [illegible] nach Gutachten [illegible] in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in Leipzig, Neudnitzer Straße Nr. 12, 16739

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Armaturen von Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen, Centrifugalgebläsen, Systemen aller Art, sowie [illegible] auf [illegible] bei Bau-Unternehmungen [illegible] [illegible] zu billigen Preisen bei schneller und guter Ausführung.

Mühlenmaschinen zweckmäßiger Construction in verschiedenen Größen [illegible] [illegible] stehen.

Die Maschinenfabrik von Koch & Comp. in Leipzig

liefert in kürzester Frist 16023

Patent-Gas-Kraft-Maschinen

[illegible] 4 Pferdekraft, Patentirt für Oesterreich, Sachsen und Preußen, sowie alle Interessenten des Maschinenbaues.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Deermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 13379

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit . . 50 Thlr.
für Dampfschiffbauanstalten [illegible] 70 „
für Herrenschneidereien 65 „
„ Militairschneider m. Schiffchen größter Größe . . . 65 „
„ Schuhmacherarbeiten in Leder und Tuch nach Gegen [illegible] 57 „
Tambourirmaschinen zum [illegible] 4 Centimeter breite, Handbetrieb [illegible] 4 „

Verfassung [illegible] in obigen Zeilen enthaltenen. Genaue Gebrauchsanweisungen sind stets beigefügt. Illustrirte Preiscourante werden auf Wunsch [illegible] gratis [illegible], jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt und garantirte Aufträge prompt ausgeführt.

Die größte und anerkannt beste und billigste 17017

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Focke in Berlin, Gormannstr. 107,

zweites Musterlager: Jägerstraße 14a.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für alle industriellen Zwecke in 30 verschiedenen Sorten, von der Nähnadel-Nähmaschine a 5—150 Thlr. Jedem macht die Fabrik auf ihre Patent-Strickmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Firmen in Europa, von welchen angefertigte Fabrikate zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Kügler in Breslau.	Zenner & Comp. in Kuttenberg.
Christian Schmidt in Hessen-Kassel.	P. Klingbohm in Petersburg.
Fr. Netter-Kunen in Aeth-Schweiz.	G. Timmers in Riga.

Gymnastisch-orthopädische Heilanstalt

zu Leipzig. 17045

Nach dem Tode des Herrn Dr. Schreber habe ich diese Anstalt, welche ich bisher unter seiner Direktion vorstand, allein zu übernehmen und zu selbiger [illegible] und werde sie in erweiterter Gestalt, ohne in allen Theilen [illegible] [illegible] Prospekte sind von mir und von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung hier durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Leipzig, im November 1861. Dr. med. C. H. Schildbach.

Das photographische Kunst- und Verlags-Institut von 17049

Gustav Schauer in Berlin,

große Friedrichsstrasse 130,

empfiehlt seine nachstehenden Verlagsartikel und sind dieselben direct und durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

Rafael-Album.

Erster Cyklus.

Text von Professor Dr. **Adolf Stahr.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Rafael-Album.

Zweiter Cyklus.

Rafael's Tapetencartons und seine Bildnisse der Päpste Julius II., Leo's X. und des Bindo Altoviti.

Text von Prof. Dr. **A. Stahr.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Rafael-Album.

Dritter Cyklus.

Die Loggien des Vatican (Rafael's Bibel).

Text von Prof. Dr. **A. Stahr.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Rafael's Bibel.

Begleitet durch den Text der heiligen Schrift. Mit einem Vorwort von **K. Bormann**, Königl. Provinzial-Schulrath.

Eleg. geb. in reicher Prachtband mit Spangen. Preis 20 Thlr.

Murillo-Album.

Text von Dr. **Titus Ulrich.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Leonardo da Vinci-Album.

Text von Prof. Dr. **Waagen**, Director der Königl. Museen zu Berlin.

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Correggio-Album.

Text von **Hugo Freiherrn v. Blomberg.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Tizian-Album.

Text von Prof. Dr. **Wilh. Lübke.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Album der Niederländer.

1. Heft: **Gerremaler.**

Text von **Hugo Frhrn. v. Blomberg.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Das zweite Heft erscheint demnächst.

Van Eyck-Album.

Der Alter von Gent. — In 24 Blatt gr.

Text von Prof. Dr. **Kothe**, Director des Königl. Kupferstichcabinets.

Preis: eleg. geb. 20 Thlr., eleg. cart. 14 Thlr.

Delaroche-Album.

Mit einer Lebensskizze des Meisters und Notizen über neue Bilder von **Henri Delaborde.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

DELAROCHE,

L'Hemicycle au palais des beaux arts.

Mit Photographie und Text. Eleg. cart. 4 Thlr.

Ary Scheffer-Album.

Text von **L. Vitet.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Madonnen-Album.

Text von Prof. Dr. **Wilh. Lübke.**

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Les vierges de Rafael.

Mit Text in französischer Sprache.

Preis: eleg. geb. 10 Thlr., eleg. cart. 7 Thlr.

Dasselbe in deutscher Sprache und kleinerem Format. Eleg. cartonnirt Preis 4 Thlr.

Weihnachten und Ostern.

Eine Festgabe in Bild und Wort, begleitet von classischen Kirchenliedern und Kernstellen der heiligen Schrift.

Eleg. geb. mit Deckelpressung und Goldschnitt 3 Thlr.

Dasselbe in kleinerem Format. Eleg. cart. Preis 4 Thlr.

Meyerheim-Album.

Mit Gedichten von **Moritz Meyer.**

Eleg. geb. mit Deckelpressung und Goldschnitt 3 Thlr.

Dasselbe in kleinerem Format. Eleg. cart. Preis 4 Thlr.

Kleine Blumen, kleine Blätter.

Ein Bilderstrauss in Photographien mit Gedichten von **Karl Fröhlich.**

Eleg. geb. mit Deckelpressung und Goldschnitt 3 Thlr.

Dasselbe in kleinerem Format. Eleg. cart. Preis 4 Thlr.

Guten Morgen Vielliebchen.

Album in Photographien mit Gedichten von **H. Kletke.**

Elegant gebunden mit Deckelpressung und Goldschnitt 3 Thlr.

Dasselbe in kleinerem Format. Eleg. cart. Preis 4 Thlr.

Das photographische Kunst- und Verlags-Institut von

GUSTAV SCHAUER in BERLIN,

große Friedrichsstrasse 130.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.

Leipzig. Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Illustrirte Zeitung.

No. 964.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 21. December 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

Inhaltsübersicht.

An die Allgemeine Preußische Zeitung. — J. J. J. v. Döllinger. — Hofnachrichten. Wochenschau. — Auswanderungsanzeigeregulative. — Aemter des Briefs. — Der Brigantentrieg in der Basilicata. — Das Aerfen der Bade Blatt. — Die Gefangennahme der Emissäre des nordamerikanischen Sonderbundes. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel. — Bilderräthsel. — Auflösung der neunten Nummer.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Gesangaufführung und Gesangaufführung. III. — Die Kunstblätter des württembergischen Gustav der preußischen Kunstvereine. — Weihnachten. — Vom Bücherbrett. — Presse und Buchhandel. — Literarische Neuigkeiten. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Deutsche Wochenschriften in Ungarn. — Heinrich Lorbeer. — „Wie's im Hause geht nach dem Kirchgang." — Polizeiliche Mittheilungen. — Schach. — Kunstlerscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

An die Allgemeine Preussische Zeitung.

Der allgemeine Aufschrei des deutschen Buchhandels und der Presse nach dem Bekanntwerden des königl. preußischen Regulativs zur Erhebung der Zeitungssteuer, die bedenkliche Miene, welche das deutsche Volk bei diesem Vorgange macht, haben die officielle Allgemeine Preußische Zeitung zu einer längern Auseinandersetzung veranlaßt, in welcher versucht wird, die erhobenen Beschwerden als unbegründet zurückzuweisen. Obwol das ministerielle Organ bekennt, daß diese Steuer den Tendenzen der preußischen Regierung nicht entspreche, so ist es doch weit davon entfernt, die Härte des Gesetzes zuzugeben, findet vielmehr, daß dasselbe außerordentlich mild sei und der Presse gegen früher eine wesentliche Erleichterung gewähre. Es wird den Klagenden zu Gemüth geführt, daß Zeitschriften, welche nicht öfter als zweimal wöchentlich erscheinen, steuerfrei bleiben, wenn sie nur der Unterhaltung und Belehrung gewidmet sind; auch dürfe unbeschadet ihres steuerfreien Charakters hin und wieder ein politischer Aufsatz eingestreut sein. Wie unsicher es ist, auf diese Brücke zu treten, haben bereits viele Blätter zu ihrem Schaden erfahren. Es ist in das Belieben der Staatsanwaltschaft gestellt, den Gebrauch dieses Rechts zu beurtheilen. Erregen dergleichen gelegentliche politische Aeußerungen Mißfallen, so werden sie zur gerichtlichen Untersuchung angezeigt und entgehen dann der Verurtheilung sicher ebenso wenig, als der verantwortliche Redacteur eines anerkannt technischen Fachblattes der Verurtheilung zur Cautionsleistung und Strafe entging, weil er gelegentlich der Erschwerungen des Häutehandels infolge der südamerikanischen Unruhen den Nutzen einer deutschen Flotte besprochen hatte. Die Herausgeber von Wochenschriften zur Belehrung und Unterhaltung werden daher, um sich vor Nachtheilen zu hüten, besser thun, entweder auf Politik ganz zu verzichten oder sich der Steuer zu unterwerfen, da sie durch ein so verdächtiges Zugeständniß nur auf ein gefährliches Glatteis gerathen werden.

Ueberdies geht aber gerade aus dieser Bestimmung recht deutlich hervor, daß das Gesetz nicht finanzielle, sondern politische Zwecke verfolgt, denn wäre das erstere der Fall, so würde die Steuer ohne Unterschied alle Erzeugnisse der Tagespresse treffen. Es soll aber nur das Lesen politischer Zeitungen vertheuert und damit zugleich das Herausgeben derselben, namentlich aber der Eingang deutscher Zeitungen nach Preußen erschwert werden.

Völlig unrichtig soll die vorgebliche Behauptung sein, daß durch das neue Gesetz die preußische Presse gegen die außerpreußische begünstigt werde. Zuvörderst bestreiten wir überhaupt, daß die Besteuerung der deutschen Tagespresse in Preußen zulässig sei und haben bereits darauf hingewiesen, daß sie im geraden Widerspruche mit den Zollvereinsverträgen stehe. Es wird Sache der zollvereinten Regierungen sein, gegen diese Verletzung der Verträge Protest zu erheben, und wir werden dann gleichzeitig erfahren, ob in Preußen mehr Rücksicht auf die Stimme des Auslandes genommen wird als auf die verbündeter Regierungen. Denn die Steuerfreiheit der außerdeutschen Blätter hat offenbar keinen andern Grund, als die Weigerung der fremden Regierungen, sich diese Auflage gefallen zu lassen.

Die officielle Zeitung gesteht es selbst zu, daß „dieser Erlaß lediglich deshalb erfolgt sei, weil die Erhebung der Stempelsteuer bei Blättern in fremden Sprachen, namentlich den in England erscheinenden, auf Schwierigkeiten gestoßen war". Sie bezeichnet freilich diese Schwierigkeiten, auffallenderweise, nicht näher. Welche andere Schwierigkeiten aber können es sein, als daß der fremden Regierungen sich gegen eine Besteuerung der Intelligenz ihrer Länder sträuben, weshalb man sich darauf beschränkte, den deutschen Bundesgenossen eine Last aufzubürden, die zu tragen der Stolz und die Würde des Auslandes verweigerte?

Der Allg. Preußischen Zeitung erscheint die Sache freilich unbedeutend; sie meint, daß Blätter in fremden Sprachen in Preußen nur von Ausländern gelesen oder zu wissenschaftlichen und journalistischen Zwecken gehalten werden. Der Verfasser des Artikels muß ein sehr häuslich und zurückgezogen lebender Mann sein; wenn er Restaurationen, Cafés und ähnliche öffentliche Orte besuchte, so würde er finden, daß dort überall ausländische, namentlich illustrirte Blätter ausliegen, die recht fleißig und zwar nicht blos von Ausländern gelesen werden. Die in Paris und London erscheinenden illustrirten Zeitungen sind für uns starke Concurrenten und es muß daher doppelt auffallen, — wenn hier jede Ausnahme nicht schon eine absolute Unbilligkeit wäre — daß gerade deutsche illustrirte Wochenblätter zu dem höchsten Steuersatze herangezogen, also ihren fremdländischen Mitbewerbern völlig schutzlos gegenübergestellt werden.

Wie stimmt dies zu der angeblichen „bewußten Absicht" der preußischen Regierung bei Festsetzung des in Rede stehenden Steuersatzes „außerpreußische Blätter günstiger zu behandeln und jeden Vorwand zur Beschwerde abzuschneiden?" Die Erhöhung der Steuer von 24 Sgr. auf 2½ Thlr., wie bei unserem Blatte, ist doch eine seltsame Begünstigung!

Wenn diese gute Absicht wirklich vorhanden war und noch ist, wenn man, wie die Allgem. Preußische Ztg. behauptet, infolge dieser guten Absicht mehr als ⅞ aller ausländischen deutschen Blätter in der Steuer theilweise um 100 bis 200 Proc. ermäßigte und ⅛ nicht erhöhte, warum wurde denn das letzte ⅛, worunter sich eingestandener Maßen „fast ausschließlich illustrirte Blätter" befinden, ganz allein zu einer so maßlosen Erhöhung wie die eben angeführte verurtheilt? Welches Verbrechen haben diese begangen, daß die „bewußte Absicht außerpreußische Blätter günstiger zu behandeln" sich bei ihnen in eine sehr bemühte außerordentliche Belastung verkehrte?

Und ist es nicht eine sehr bescheidene Forderung, wenn wir der bestimmten Erklärung des ministeriellen Blattes gegenüber, man habe eine Erleichterung der Presse und des Buchhandels beabsichtigt, die Beibehaltung des bisherigen Steuersatzes auch für diese letzteren als ein Minimum von Gerechtigkeit verlangen — da die deutsche Presse dem preußischen Stempelsteuergesetz gegenüber volle Gerechtigkeit, d. h. Beseitigung jeder Belastung, wie es scheint, nicht erwarten darf.

Die Gründe, welche das officielle Blatt hervorbringt, um die hohe Belastung der illustrirten Blätter zu beschönigen, sind so nichtssagender Art und verrathen einen so großen Mangel an Geschäftskenntniß, daß es kaum der Mühe werth ist, die Nichtigkeit derselben aufzudecken.

Zuerst wird auf den hohen Abonnementspreis der illustrirten Wochenblätter hingewiesen. Als ob die unverhältnißmäßig hohen Herstellungskosten dieser Blätter die Verleger nicht zwängen, in dem Preise solcher Zeitungen die nothwendige Ausgleichung zu suchen! Also weil die Verleger derselben keine Opfer scheuen, um in der äußern und innern Ausstattung das möglichst Vollkommene zu bieten, Anstrengungen, die natürlich ihren Einfluß auf den Abonnementspreis äußern, deshalb müssen sie am härtesten besteuert werden! — Ist das vielleicht die Aufmunterung deutschen Gewerbfleißes und deutscher Kunst, mit welcher man sich so brüstet? Noch lächerlicher ist die weitere Auseinandersetzung, „alle diese Blätter könnten in unerheblich verminderter Form, d. h. wenn sie nicht jedesmal politische Artikel bringen und für Preußen bezahlte Annoncen weglassen, ganz steuerfrei erscheinen", wobei noch das großmüthige Zugeständniß gemacht wird: „buchhändlerische Anzeigen könnten auch gegen Bezahlung in einer dem Bedürfniß entsprechenden Anzahl aufgenommen werden, ohne die Steuerpflicht zu begründen." Diese Auseinandersetzung ist darum nicht minder lächerlich, weil sie schon vorher in einem andern Blatte von einem hiesigen Buchhändler genau widerlegt worden.

Was es mit den „nicht überwiegend politischen Artikeln" für eine Bewandtniß habe, haben wir schon oben an einem Beispiele gezeigt. Welcher weise Salomo aber hat der Stern-Zeitung das Geheimniß verrathen, wie stark das Bedürfniß buchhändlerischer Anzeigen in jedem einzelnen Falle ist? Ist die preußische Regierung vielleicht im Stande, dem Buchhandel nachzurechnen, mit wie viel Zwanzigstel Anzeigen es in einer

Johann Joseph Ignaz von Döllinger. Nach einer Photographie.

eines Vierteljahres gerade genug hat? Und was berechtigt sie, zwischen buchhändlerischen Anzeigen und anderen einen Unterschied zu machen, dem Verleger einseitig vorzuschreiben, von wem er Annoncen annehmen dürfe?

Was das officielle Blatt am Ende seiner so wenig glücklichen Auseinandersetzung über die Stellung des Buchhandels zu dem neuen Gesetz sagt, ist ebenso unklar wie die einschlagenden Bestimmungen des diesjährigen Regulativs sowol als des im Jahr 1852 erlassenen.

Summa cuiqua ist der Wahlspruch des preußischen Königshauses! Nun wol; wenn man, wie und die officielle Zeitung berichtet, „diese den Tendenzen der preußischen Regierung nicht entsprechende Steuer vorerst noch nicht einbringen kann", so messe man wenigstens alle Blätter, die preußischen, die nichtpreußischen und die außerdeutschen mit einem Maße. Im Uebrigen aber schließen wir uns der Aeußerung eines süddeutschen Blattes an: Wir beglückwünschen auch aus der gegenwärtigen Veranlassung unser engeres Vaterland, das nichts von solchen Beschränkungen weiß, aber in dem preußischen Stempelsteuergesetz eine Verletzung der ganz Deutschland schuldigen Achtung erblickt. W.

Johann Joseph Ignatz von Döllinger.

Bereits seit vielen Jahren ist Döllinger's Name in der gelehrten Welt und besonders bei den Theologen bekannt und berühmt. Vielfach gefürchtet und gehaßt und ebenso sehr wieder geschätzt und vergöttert führte er dennoch ein sehr abgeschiedenes Leben. Wer ein Einsiedler in einer bevölkerten Hauptstadt lebend, kennen die wenigsten selbst in seiner nächsten Umgebung den Mann, dessen Name durch die im Frühling dieses Jahres im Odeon gehaltenen Reden über die weltliche Herrschaft des Papstes auch unter dem großen Publikum die allgemeinste Verbreitung gewonnen hat. Mit Ungestüm wurde die Veröffentlichung seiner Vorträge erwartet, und selbst als statt der erwarteten kurzen Reden ein Buch von 45 Druckbogen erschien, war in ein paar Wochen die ganze enorme Auflage von 5000 Exemplaren vergriffen und eine zweite Auflage nothwendig geworden, ehe die erste noch gehörig verbreitet war.

Männer wie Döllinger, die eine ganz geistige Welt mit unerschöpflichen reichen Gestaltungen in sich verschließen, haben gewöhnlich keine äußerlich interessanten Schicksale. Das Schicksal hat eben keine Macht über sie, weil sie ihr eigenes, von äußern Einflüssen freies Leben in sich selber erzeugen.

Seit ungefähr 30 Jahren lebt Döllinger bereits in München, ohne daß die Münchener ihn kennen oder er die Münchener. Die Welt um ihn kümmert ihn nicht, was Wunder, wenn sich diese auch nicht um ihn kümmert. Wer ihn zum erstenmal raschen Schrittes von seiner Wohnung in die Universität oder Bibliothek eilen sieht, denn anders wohin führt ihn sein Weg selten, dem wird vielleicht, wenn er sonst Menschenkenner ist, dieses Auge, scharfe Gesicht auffallen. Aber er mag Hunderte fragen, die vorübergehen, bis er einen findet, der ihm sagen kann, dieses ist der berühmte Professor der Theologie und Probst des von König Ludwig gegründeten Chorherrenstiftes zu St. Cajetan. Dennoch ist er so leicht zu kennen. Wer sein Gesicht ein einziges mal gesehen, wird es schwerlich wieder vergessen, jedenfalls nicht mit einem andern verwechseln. Auch hat sich dasselbe, in den 30 Jahren, seit denen die guten Münchener täglich Gelegenheit gehabt hätten, sich dasselbe zu merken, fast nicht verändert. Es ist eines von jenen Gesichtern, welche gleich vom Anfang an der Geschichte angehören und die Stabilität des sie belebenden Geistes auch im Aeußern ausprägen. Wer Döllinger schon vor 30 Jahren gekannt und ihn damals schon als einen berühmten Mann gekannt hat, vermuthet in ihm einen siebzig- oder achtzigjährigen Greis, wer ihn aber sieht, hält ihn vielleicht für einen fünfziger. In Wahrheit aber ist er zur Zeit um ein Jahr älter als das Jahrhundert, also 62 Jahre.

Johann Joseph Ignatz v. Döllinger ist den 28. Febr. 1799 zu Bamberg geboren. Als der älteste Sohn des berühmten Physiologen und wegen seines kaustischen Witzes von den Studenten gesuchten und gefürchteten Professors Ignatz Döllinger erhielt er in seiner Jugend eine in wissenschaftlicher Hinsicht sehr sorgfältige Erziehung. Die Vorliebe seines Vaters für Anatomie und Physiologie, wie überhaupt für die Naturwissenschaften, versuchte auch den Studien des Sohnes eine ähnliche Richtung zu geben, was anfangs zu gelingen schien.

Aber der innere Beruf siegte über die äußern Verhältnisse und Antriebe. Wir sehen den Jüngling, welcher als Knabe ein großer Entomolog und Naturforscher zu werden versprach, aber schon damals kein größeres Vergnügen kannte, als mit einer großen Bibel in der Hand den Aeltergenossen exegetische Vorträge über theologische Fragen zu halten, später als Candidaten der Theologie in Bamberg und Würzburg und als noch sehr jungen Mann schon im Jahre 1823 als Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am Lyceum zu Aschaffenburg. Von dort kam er als Professor derselben Fächer an die von Landshut nach München verlegte Universität, an welcher er dieselben nur mit kurzen Unterbrechungen bis auf diese Stunde lehrt. Nur als Mahner an die theologische Facultät berufen wurde, übernahm Döllinger auf einige Jahre die Dogmatik, um die Berufung derselben für Kirchengeschichte möglich zu machen, und als im Jahre 1847 die Lola Columbit auf Baiern und insbesondere auf die Stadt und Universität München sich wie ein unheilvolles Omen für schlimmere Zeiten gelagert hatte, mußte auch Döllinger auf kurze Zeit dem Lehrstuhl entsagen. Unterdessen war seine Gegenwart auf der Reichsversammlung zu Frankfurt wie später in den Landtagsverhandlungen zu München nicht ohne mäßigen und mäßigenden Einfluß.

Sein Wirken ist aber, wenn auch auf dem Gebiete der Verwaltung und Politik nicht gering zu schätzen, doch vorzüglich ein wissenschaftlich theologisches. Die Kirchengeschichte und die katholische Theologie hat durch ihn einen wesentlichen Umschwung, eine innere Erneuerung erhalten. Das zuvor herrschende schlaffisch-rationalistische Verfahren wird sortan dem historischen weichen müssen. Er hat der Einsicht in den organischen Zusammenhang von Lehre und Verfassung, Wissenschaft und Leben Bahn gebrochen und dem Gedanken einer lebendigen Entwickelung der äußern Gestaltung wie des innern Bewußtseins alles kirchlichen Lebens auch auf dem Gebiete der katholischen Theologie Anerkennung verschafft. Einem gründlichen Geschichtsforscher, wie dies Döllinger doch wirklich ist, kann die Erkenntniß des organischen Lebens in der Geschichte nicht verborgen bleiben, eben weil die Geschichte selbst kein verrenktes Phantasiewerk von eingerammten Lehrsätzen und scholastischen Formeln, sondern Geist und Leben ist. Die Art, wie Döllinger die Geschichte auffaßt, ist darum auch von der herkömmlich einseitigen Auffassung untrennbaren auseinander folgender und nebeneinander liegender Facten wesentlich verschieden; aber ebenso weit abweichend von jener verstandlich geistreichen Behandlung, die zur Bekräftigung irgendeines theoretisch festgestellten oder angenommenen Vordersatzes eine Reihe von eben zutreffenden Belegstellen aus der Geschichte hervorsucht, um das Uebrige, was nicht in die beliebte Theorie hineinpaßt, absichtlich zu verschweigen oder doch so zu gruppiren und zu beleuchten, daß die einzelnen Thatsachen den beabsichtigten Effect hervorbringen. Auf diese Weise gewinnt vielleicht die Kunst, aber die Wahrheit und Wissenschaft können unter solcher Behandlung nur verlieren. So lange Parteileidenschaft das Gemüth bewegt, wird es freilich historische Schönfärberei dem weißen Kleide der Wahrheit vorziehen. Allein wenn auch die Gegensätze nie aufhören, die Welt zu bewegen, so muß doch die einfache ungeschminkte Wahrheit endlich durchdringen, eben weil alle Gegensätze und Parteien vorübergehend sind, die Wahrheit aber das Allgemeine und Bleibende ist. Verschwundene Parteien lassen anderen den Kampfplatz und werden schon von diesen anders beurtheilt, als sie sich selbst beurtheilt und gezeichnet haben.

Der Geschichtsschreiber vergleicht die entgegenstehenden Zeugnisse mit den einzelnen selbst mitten im Kampfe besonnenen Stimmen der Billigkeit und findet dadurch zuweilen das richtige Verhältniß. Aus der richtigen Vergleichung der Gegensätze wird jede Erkenntniß, auch die historische, gewonnen. Vielleicht hat Döllinger diesen Weg nicht immer und nicht vom Anfang an principiell eingeschlagen. Wenigstens dürfte von seinen Gegnern kaum anerkannt werden, daß er es gethan. Auch wird es ihnen sicher nicht an Belegen fehlen, die Anklage der Parteilichkeit gegen ihn zu erheben. Ein Schriftsteller von so entschiedenem Charakter schwimmt nicht zwischen entgegengesetzten Ufern vorsichtig im breiten Wasser allgemeiner Redensarten, sondern spricht sich entschieden und bestimmt darüber aus, was er für wahr und richtig erkennt. Ein solches Verfahren kann nicht verstehen, von vielen für verletzend und einseitig erklärt zu werden, die bisher anderer Meinung gewesen. Daß aber dieser Fall einem Historiker, welcher zugleich entschiedener Katholik ist, öfter als anderen begegnen mußte, hat seinen Grund in dem dermaligen Standpunkte der historischen Wissenschaft. Wer immer gegen verjährte Urtheile in die Schranken tritt, wird immer, auch wenn es Vorurtheile und Entstellungen der Wahrheit sind, welche er zu bekämpfen hat, den Standpunkt des Angreifers einnehmen und dadurch schon die allgemeine Stimmung gegen sich haben. Dazu kommt, daß der Charakter der Darstellung nothwendig etwas Polemisches erhält, wodurch der gleichmäßigen Behandlung des Gegenstandes ein Nachtheil erwächst. Der Polemiker muß der einen vernachlässigte Seite nothwendig mehr betonen, um sie zur Anerkennung zu bringen und schadet eben dadurch in der Meinung der Menschen seiner Sache durch das einzige Mittel, welches ihm zu Gebote steht, um ihr Anerkennung zu verschaffen. Nun ist Döllinger's Schärfe in der Controverse zuerst bekannt geworden. Was Wunder! wenn die übrigen Eigenschaften seiner Geschichtschreibung darüber vergessen wurden, da sie bei dem dermaligen Stande der historischen Wissenschaft ohnehin weniger Gelegenheit kannen, sich geltend zu machen. Daß sie, besonders die größte Gewissenhaftigkeit in Vergleichung und Abwägung der Thatsachen, wirklich doch bei ihm den polemischen Charakter überwiegen, zeigte gerade die vielgenannte Rede und das damit zusammenhängende neueste Buch. Obwol er es mit Buch und Rede keiner Partei zu Danke gemacht und von allen Seiten die heftigsten Vorwürfe zu ertragen hatte, mußten doch endlich alle Parteien bekennen, daß an der historischen Richtigkeit seiner Darstellung nicht viel auszusetzen sei.

Mit dieser seiner mehr verborgenen als anerkannten Eigenthümlichkeit hängt seine ebenso wenig bekannte und gewürdigte wissenschaftliche Methode auf innigste zusammen.

Wer je Gelegenheit hatte, ihn in seinem Arbeitszimmer zu besuchen, wird sich auch erinnern, auf seinem Tische stets eine Unzahl von Büchern aufgeschlagen, um- und übereinander liegend gehäuft zu haben. Dieser auffallende Umstand ließ auch gleich die Absicht des Studirenden erraten, stets die Vergleichungspunkte des eben in Angriff genommenen historischen Momentes bei der Hand zu haben, um das Dreifendste und Sachrichtigste aus den einzelnen zu Rathe gezogenen Zeugnissen herauszufinden. War schon die Anwendung des in jeder Frage Bedeutenderen nicht ohne große Kenntniß der Literatur des Faches möglich und forderte schon die Beherrschung alles unbrauchbaren und nichts entscheidenden Materials Mühe und sorgfältige Prüfung, so war beides in der letzten Zusammenstellung der erheblichen Momente nur um so nothwendiger. Die wirksam müssen hier die einzelnen Punkte umgestaltet und von den verschiedenen Seiten gegeneinander gestellt werden, bis sich endlich ein gültiges Urtheil fällen läßt, welches gegen alle Angriffe mit Erfolg vertheidigt werden kann? Wie viele Bände müssen durchforscht werden, bis sich zwei Zeilen Resultat ergeben, die der Verfasser für unumstößliche historische Wahrheit hinstellen kann? Das aber ist der entscheidende Punkt für den wahren Historiker, daß er nichts ausspricht, als was vor jedem Vorwurfe der Unrichtigkeit gesichert und gefestigt ist.

Wenn Fallmerayer in einer Kritik des Döllinger'schen Buches über Heidenthum und Judenthum die Citate aufzählt und behauptet, unter den Tausenden nur eins gefunden zu haben, welches vielleicht nicht ganz genau sein könnte, so mag uns das allerdings in einige Verwunderung versetzen. Dennoch ist dieser von Fallmerayer notirte Umstand nicht das eigentliche schlagende Merkmal. Nicht was citirt wird, gibt einen Ueberblick der Mühe, die sich der Verfasser gegeben, und der Sorgfalt, die er auf sein Werk verwendet. Mehr noch würde uns in Verwunderung setzen, wenn wir zählen könnten, was er gelesen und nicht citirt hat. Es ist am Ende keine Kunst, Citate auf Citate zu häufen. Dazu ist es oft gar nicht nöthig, die citirten Bücher gelesen zu haben. Man schreibt ein Sach- und Namenregister einschlägiger Werke aus und die Citate anderer ab, und der Nimbus großer Gelehrsamkeit ist fertig. Der wissenschaftlich gründliche Forscher wird aber selbst in seinen Citaten gewissenhaft sein, und nichts citiren, was nicht für die angeregte Frage wirklich entscheidend oder wenigstens wichtig und bedeutend ist. Döllinger's Citate sind stets auch vollgültige Recensionen dessen, was er citirt. Wenn er einen Schriftsteller citirt, so ist aus demselben auch etwas zu lernen. Was er nicht citirt, das zu berücksichtigen ist in der Regel auch ganz überflüssig.

Es gehört eine ungeheure Arbeitskraft dazu, Bücher wie das jüngste Buch Döllinger's: „Ueber Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat", in einem Zeitraum von einigen Monaten fertig zu bringen; Bücher, bei denen der Verfasser sich bewußt ist, daß er keine Zeile und kein Wort schreiben darf, welches er nicht gegen die ganze Welt vertheidigen kann und wahrscheinlich auch muß. Diese Arbeitskraft, welche Döllinger in so hohem Grade besitzt, daß er von sich selbst versichert, er könne sich gar nicht erinnern, „jemals im Studium müde geworden zu sein, ist wol ebenso sehr Folge eines klaren Geistes, wie eines einfachen und zugleich mit entschiedener Charakterstärke festgehaltenen Princips. Wer in der Jugend schon einen einfachen leitenden Grundgedanken gefunden und diesem mit Andauer alle Kräfte widmet, der wird es immer zu staunenswerthen Erfolgen bringen. Das Princip bedingt den Erfolg, der Erfolg gibt Zeugniß für die Einfachheit und Lebenskraft des Princips. Döllinger aber hat von Anfang an, so scheint es, das wirkliche Historische, inwiefern es eben nur seiner historischen Wirkung wirken ein Realprincip ist, als das entscheidende Princip erkannt und festgehalten. Alles ist seinem Auge nur in historischer Wirklichkeit schätzbar. Für alle bloßen Hypothesen hat er keinen Sinn. Was Hegel speculativ ausspricht, daß alles Wirkliche vernünftig ist, während er doch umgekehrt meint, alles Vernünftige müsse wirklich sein, das ist seinem Antipoden in entgegengesetzter Weise wahr und richtig. Wenn darum dem berühmten Geschichtsschreiber einseitiger Katholicismus zum Vorwurf gemacht wird, so ist dieser Vorwurf wenigstens im historischen Sinne nicht ganz gerecht. Er hat nicht das Geschichtliche in ausschließlich katholischem Sinne, sondern vielmehr die katholische Kirche selbst als die geschichtlich beglaubigte Universalkirche aufgefaßt. Ihm ist die Kirche nur jede nationale wie geistige Entwickelung nur insofern wahr und bedeutend, als die Geschichte Zeugniß gibt für die Lebensthätigkeit derselben.

Dem Historiker gilt das Bestehende zuerst. Darum sind auch die Jugend ihm nicht so zugänglich, als sie es von einem anderwärtigen Lehrer wünschte und verlangte. Für ihn war eigentlich nur da, was eine Vergangenheit hatte, oder was sich wenigstens in dem Kreise des Bestehenden folglich an einer bestimmten Stelle einfügen ließ. Die Jugend aber wollte eben erst etwas werden, und so wie sie war, hatte sie noch keine Gestalt und keine Stelle in der Reihe der schon fixirten Verhältnisse.

So groß und nachhaltig der Einfluß Döllinger's auf die Behandlung der Geschichte und Theologie auch sein mag, so hat er doch keine eigentliche Schule gegründet. Der einzige Schüler, der etwa namhaft gemacht werden könnte, ist der gegenwärtige Redacteur der Histor. politischen Blätter, Dr. L. Jorg. Allein Jörg hat nur die polemische Seite des Meisters sich angeeignet, nicht aber seinen tiefen und universellen Geist.

Bei Döllinger kommt zu dem scharfen, sondernden Verstande noch ein riesiges Gedächtniß hinzu, welches nebst den Hauptmomenten auch noch das reiche Detail mit gleicher Genauigkeit trägt. Um den Umfang dieses Gedächtnisses zu schildern, pflegt der verstorbene J. v. Görres zu erzählen, wenn er irgendeinmal in einem Werke einer halbvergessenen Geschichte nachschlagen wollte, und er wußte gar nichts mehr, weder vom Titel des Buches noch vom Verfasser, so ging er zu Döllinger und sagte diesem ungefähr: „Hören Sie einmal! ich habe irgendwo über diesen Gegenstand etwas gelesen, was ungefähr so gelautet hat, wissen Sie nicht, wo das steht?" und gewöhnlich erhielt ich einen genauen Bescheid über Verfasser, Buch und Ausgabe und mitunter auch noch über die Stelle, wo das Buch in der Hofbibliothek zu finden sei." Noch andere Erzählungen ähnlichen Inhalts cursiren in München; auch in der bairischen Kammer soll es vorgekommen sein, daß sich Döllinger nach einer langen Rede des frühern Minister Wallerstein voller Daten und Zahlenverhältnissen plötzlich erhob und jenem in einer stundenlangen Rede Punkt für Punkt der Unrichtigkeit der angegebenen Zahlen und Daten nachwies, überall zeigend, wie der sächsische Redner stets ein paar Tage zugunsten einer abgeschnittenen und durch dieses einzige Kunststück einen enormen Effekt hervorgebracht habe. Es war sicher nichts Kleines, sich mit die vom ersten Redner angeführten Zahlen zu merken, oder auch mit Verwunderung mußte es erwecken, alle diese einzelnen Daten aus dem Gedächtnisse widerlegt und die richtigen angegeben zu sehen. Selbst Wallerstein mußte bekennen, daß er auf eine solche Erwiderung nichts mehr zu erwidern habe. Daß ein so sehr treffendes Urtheil in der Kammer gefürchtet war, ist natürlich, obwol es für den unbetheiligten Beobachter manchmal komisch zu sehen war, wie so manche Kammermitglieder mit gespannter Aufmerksamkeit die Nasen des Gefürchteten beobachteten, um aus den Veränderungen seines Gesichtes das Schicksal des eben Redenden zu prognosticiren.

Es schien daher vielen unerklärlich, warum Döllinger plötzlich sein Mandat niederlegte, während es doch so natürlich war, daß ein Mann, der auf einem andern Gebiet so viel länger Dauerndes und in weiten Kreisen Bedeutenderes leisten konnte, nicht seine Zeit an eine Thätigkeit verwenden wollte, die verhältnißmäßig dem einzelnen doch nur zu geringe Wirksamkeit darbot. Je mehr sich aber ein Geist in seinem eigenen Reiche heimisch und mächtig fühlt, je größer der Kreis ist, welchen er frei beherrscht, je unabhängiger er sich in diesem abgeschlossenen Reiche von äußeren Einflüssen und Verhältnissen fühlt, desto mehr ist er genöthigt, sich von allem äußern Umgange abzuschließen und in sich beruhigt und befriedigt sich auf sich selbst zurückzuziehen. In dieser Abgeschlossenheit erscheint der sich selbst genügende Charakter andern leicht abstoßend und hart, während er vielleicht strenge und sogar milde sich gibt, sobald er nur von der rechten Seite ergriffen wird.

Nur was gut verborgen im wohlverschlossenen Gemüthern ruht, ist vor unreiner Berührung sicher. In harter Schale bilden sich die kostbare Perle. Darum wollen wir es jedem großen Geiste vergönnen, wenn er die Menge vermeidet und sich in irgendeine Nähe zurückzieht, um dort seinem ernsten Berufe gerecht zu werden, ähnlich wie der verständige Bildner in Erz, die Feuergluth im wohlverschlossenen Raume nährt, ut operiosa de hac miracula promat. D.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Geburtstag des Königs von Sachsen ist am 12. Dec. in ganz Sachsen und zwar diesmal durch größere Festlichkeiten als in den letzten Jahren mit lebhafter Theilnahme gefeiert worden. Auch trotzdem daß sich Leben mit freudiger Theilnahme gefeiert worden. Auch trotzdem daß sich dieses Fest durch seine Wiederkehr alljährlich erneuert, hat es doch keine eigentliche Schule gegründet. Der einzige Schüler, der etwa namhaft gemacht werden könnte, ist der gegenwärtige Redacteur der Histor. politischen Blätter, Dr. L. Jorg. Allein Jörg hat nur die polemische Seite des Meisters sich angeeignet, nicht aber seinen tiefen und universellen Geist.

— Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen ist am 10. Dec. zum Besuch der Kaiserin nach Baden abgereist.

— Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf der Kaiser von Rußland in Berlin ein, bald der Königl. Familie begrüßt, an der Tafel des Königs gespeist und der Reise nach Petersburg fortgesetzt.

Deutschland.

Vom Bunde. — Eine Erklärung Luxemburgs in Betreff der Heimatsgesetze. Kaum war der letzten Berathung der Bundesversammlung hatte der bundestagspräsidirende Gesandte Oesterreichs Bericht erstattet über einen Antrag auf Regelung der Heimatsverhältnisse in den deutschen Bundesstaaten auf dem Bundeswege. Derselbe hatte sich dagegen erklärt und unter anderem geltend gemacht, daß einer Ordnung dieser Angelegenheit von Bundeswegen schon der Umstand entgegen sei, daß einige Bundesstaaten, wie z. B. der Kurstaat wegen Luxemburgs und Limburgs, sich in einer Ausnahmestellung befanden, welche der Wirkung eines allgemein verbindlichen Bundesbeschlusses verbinden würde. Von der Gegenseite wurde damals angeführt, daß für Luxemburg und Limburg schon wiederholt Ausnahmen zugestanden worden seien. Jetzt aber ist auch noch für Luxemburg und Limburg die Erklärung abgegeben worden, daß die Regierung jener Bundesländer die Ertheilung des Wiener Vertrags durch einen die Heimatsverhältnisse in den deutschen Bundesstaaten betreffenden Bundesbeschluß wünsche.

Die Antwort der deutschen Großmächte auf die dänischen Vorschläge in Betreff Holsteins. Der Antwort Oesterreichs und Preußens auf die letzten dänischen Vorschläge in der Holstein-Holsteinischen

Frage ist in geschäftsleidender Depesche enthalten. Von dieser haben der in Kopenhagen beglaubigte Berliner Preußens und Oesterreichs am 10. Dec. dem dortigen Minister des Auswärtigen Mittheilung gemacht. Die Anerkennungen Dänemarks werden nun den betreffenden Staatsschriften für ungenügend erklärt. Es wird hervorgehoben, daß dieselben dem Abkommen von 1851 und 1852 nicht entsprechen und überdies Ausführungsbestimmungen wiederholten, die von den Herzogthümern Holsteins bereits abgelehnt worden. Vom Kopenhagener Cabinet waren die Regierungen von Preußen und Oesterreich ersucht worden, die ihnen übermachten Vorschläge beim Bunde zu befürworten und auf Grund derselben eine Vermittelung der ganzen Streitsache zu übernehmen. Diese Anfragen ist aber mit der Erklärung zurückgewiesen worden, Dänemark habe erst befriedigende Aufschlüsse darüber zu ertheilen, wie es die bei den Uebereinkünften von 1851 und 1852 auch in Betreff der Erbfolgen Holsteins zu Stande gegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen gedenke.

Preußen. — Die Gestalt des neuen Abgeordnetenhauses. Die Wahlen sind jetzt fast vollständig bekannt. Die Provinz Preußen hat 31 der Fortschrittspartei angehörige, 3 altliberale, 7 clericale Abgeordnete und 2 Polen, die Provinz Brandenburg 19 Fortschrittsmänner, 25 Altliberale, 1 Conservativen gewählt. Von den Wählern der Provinz Pommern gehören der altliberalen Partei 16, der conservativen 3, der Fortschrittspartei 1 an. Die Provinz Posen wählte 20 Polen (3 mehr als das letzte mal) und 9 Deutsche, von denen 4 Fortschrittsmänner, 3 altliberal und 2 muthmaßlich sind. In Sachsen wurden 26 Altliberale, 11 Fortschrittsmänner, 2 Clericale, 1 Conservativer, in Schlesien 21 Altliberale, 13 Fortschrittsmänner, 10 Conservative und 12 Clericale, in Westfalen 25 Clericale, 21 Altliberale und 3 Fortschrittsmänner, in der Rheinprovinz und Hohenzollern 13 Altliberale, 6 Fortschrittsmänner, 23 Clericale, 1 Conservativer gewählt. Im Ganzen also sind von 350 bisjetzt vollzogenen Wahlen 150 für die Fortschrittspartei, 132 für die gemäßigteren Liberalen, 16 für die Kreuzzeitungspartei, 35 für die Clericalen aufgefallen und in Großherzogthum Posen sowie in Westpreußen sind 23 Polen in die Kammer gewählt worden, nachrend das letzte mal nur 19 in derselben saßen. Im liberalsten wählten Brandenburg, Preußen, Pommern und einige sächsische Theile, die meisten Rheinländer feindliche Elemente in die Kammer. Die Parteibildung wird sich jetzt fester und schärfer gestalten. Neben der Fraction der Linken wird sich stärkeren Mitgliedern der Fraction Vincke und Rungenhagen ein linkes Centrum sich bilden, das in allen nationalen Fragen mit der Linken gehen wird. Die Kammer wird ferner eine rein militairische Fraction besitzen, der sich auch viel neue Beamte anschließen werden, die früher mit der Fraction Pückler stimmten. Es scheint, daß dann ein rechtes Centrum aus den conservativen Mitgliedern der Fraction Vincke, namentlich denen, die für das Amendement Kühne gestimmt haben, hervorgehen wird. Die clericale Partei ist ziemlich klar, doch verschärfen ultramontane Blätter, daß viele Mitglieder der Fraction Reichensperger durch liberale Katholiken ersetzt worden sind, welche in allen Punkten mit der Majorität ihrer Freunde stimmen würden, sobald das Concordat nicht das Ziel wäre. Ein wahrhaft germanisirendes Gesicht ist aber die feindliche oder reactionäre Partei gelehnt. Sie hat, wie gesagt, in der Provinz Preußen seinen einzigen Candidaten durchgebracht, in der Mark Brandenburg nur den Staatsanwalt v. Puttk, in Pommern den Staatsanwalt v. Bonin und den Rittergutsbesitzer v. Denzin im fünfter Kreise (der doch noch gewählte Landrath v. Gerdberg war auf dem Vereinigten Landtage Parteigenosse des Grafen Schwerin und soll sich neuerdings wieder menschlichen Ansichten zuneigen), in Sachsen endlich den Regierungspräsidenten v. Bigeon. In dieser ihrer Praxonen, den eigentlichen Heerlagen der Junkerpartei, ergibt sich das erschreckliche Resultat, daß sie nur einen Rittergutsbesitzer, und nach dem nur einen von zweifelhaft Adel, durchbringen konnte, neben ihm sind es Regierungspräsident und zwei Staatsanwälte die einzigen Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes. In der Mark, Pommern und Westfalen finden wir nur einen in Alberseld gewählten Kaufmann als „conservativen" bezeichnet. Auch in Schlesien hat die Partei eine Anzahl tüchtiger Vertreter erhalten, doch aber 10 Vertreter gewählt. Nach allem kann diese Partei höchst 25 Namen mehr aufstellen, um auch nur einen selbständigen Antrag mit der nöthigen Unterstützung in die Kammer einzubringen: sie ist im eigentlichen Sinne vernichtet. Die Herren v. Blankenburg, v. Gerdberg, Wagener, Baron Hartenfels, Graf Pückler, v. Kramm-Heinrichsdorf, Graf Dyhrn, v. Putkamer u. s. w. sind sämmtlich unterlegen, gleichviel, ob sie zur dieselben oder zur fremden Rechten gehörten.

Die Flottenangelegenheit. In Berlin fand am 13. Dec. ein Ehrenbankett statt, zu welchem mehre die Organisation der Marine betreffende Gesetzentwürfe, namentlich die Zahl, die Ausrüstung und Besatzung der neuzubauenden Schiffe besprochen wurde. Die Vorsitzenden Fuhn und Köstlin von Danzig wohnten der Berathung bei. Ferner sind die Gemeinden Tuchnig und Gildenwerfen in Berlin angekommen, um dort den Vertrag mit Preußen über die Stellung von Schwadronsdivisionsmodellen zur Vertheidigung der Nordseeküste abzuschließen. Die neueste Nummer der Wochenschrift des Nationalvereins veröffentlicht eine Sammlung des preußischen Marinemanifestes über Jahre 61, welche der Geschäftsführer des Vereins für den Bau einer deutschen Flotte unter preußischer Führung nach Berlin gesandt hat. Inzwischen sind von dem Geschäftsführer nach Empfang obiger Sammlung (22. Nov.) abermals 20,000 Fl. an das preußische Marineministerium abgesandt worden, sodaß die Gesammtsumme jetzt 100,000 Fl. beträgt. Der Geschäftsführer des Nationalvereins hofft, daß er noch vor Ende dieses Jahres den Kostenaufwand für ein Kanonenboot aus beiden Ländern. Aus Hannover sind trotz der Gegenwirkung der Polizei zwei Thlr. Flottenbeiträge nach Berlin gesandt. In Danzig denkt man in den nächsten Tagen der ersten Sendung von 5000 Thlr. weitere zwei Thlr. nach Berlin folgen zu lassen. Das eisenacher Flottencomité hat an den Nationalverein 1021 Fl. und hiervon an das preußische Marineministerium 337 Thlr. geschickt. Aus Wilton an der Nahe waren in die Flottencasse zu Kolberg 200 Fl. gelangt, aus den Herzogthümern Bremen und Verden hatte man 1775 Fl. gesandt.

Meiningen. — Der Protest des Herzogs gegen die von Koburg-Gotha mit Preußen abgeschlossene Militärconvention. Der Herzog von Meiningen hat es für zweckmäßig gefunden, gegen die vom Herzog von Koburg mit Preußen abgeschlossene Militärconvention Einspruch zu thun. Sein früherer Minister v. Harbou, ein Schleswig-Holsteiner, machte sich dazu nicht hergeben und ertheilt seinen Abschied. Da sind sich ein preußischer Kriegsrathsmann, Landrath v. Kroszigk, bereit, das Opus mit seinem Namen zu versehen, daß entschieden gegen die Interessen seines Heimathlandes gerichtet war, und der Protest, einer der seltsamsten dieser Jahrhunderte, ging wirklich ab. Der Herzog versichert darin, daß er „nicht gewonnen ist, zurückzutreten, wenn es sich darum handelt, daß man allen deutschen Fürsten der gemeinsamen Sache gleichmäßig und gemeinsame Opfer gebracht werden muß", „vermag aber doch nicht das heiligste Vorgehen" seines Bruders „und das sorgfältige Ringen eines der wichtigsten Bundesrechte, welches mit dem möglicherweise zu erzielenden Erfolge auch nicht entfernt in Verhältniß steht, für das geeignete Mittel zur Erreichung des großen", auch ihm „am Herzen liegenden Zweckes anzuerkennen". Er wundert sich, daß der Herzog von Koburg ihn und die anderen Chefs des Hauses vor Abschluß der Convention nicht erst um der Sache gefragt hat, und legt gegen dieselbe, soweit sie „jetzt oder in der Folge in die agnatischen Rechte seines herzoglichen Hauses eingreifen könnte", feierlichst Verwahrung ein.

Die Antwort des Herzogs von Koburg auf den Protest Meiningens. Auf diesen Protest hat der Herzog von Koburg mit einer vortrefflichen Antwort geblitzt, der nur die folgenden schlagenden Sätze entnehmen: „Ich habe in der Ueberzeugung gehandelt, daß die Erfüllung derjenigen Verbindungen, welche der Ruhe zum gemeinsamen Vaterlande gereichen, an jeden von uns trete, nicht von einem gemeinsamen Beschluß aller deutschen Fürsten abhängig gemacht werden darf, des einem Beschlusse, der nach den Erfahrungen der Geschichte kaum anders als unter dem Druck unwiderstehlicher Ereignisse erreicht werden wird. Wollte Ew. Hoheit und Vetter erst dann, wenn eine gleiche Nothwendigkeit allen deutschen Fürsten Opfer auferlegt, nicht zurückbeben, so werden Hindernisse — fürchte ich — leicht dazu beitragen, solchen Ereignissen die Bahn zu bereiten, durch welche mit der Herrlichkeit der Fürstenthrone zugleich die Wurzeln der Ordnung aufgehoben wird." — Der Herzog sagt dann, man verlange seiner Convention eine Anerkennung, um die er gar nicht gebeten und die ohne rechtlichen Werth sei, da es sich hier um einen Act handele, welcher dem Regierungsgebiet, „welches demjenigen angehört, auf welchem der Regent nur durch die Staatsverfassung, nicht aber, wie in Betreff der Erbfolge und Landesvertretung, zugleich durch Rechte der Agnaten beschränkt ist. Ich meinerseits", fährt die Antwort fort, vermag wenigstens weder die Herzogthümer Koburg und Gotha als einen dem Privatvertrage unterliegenden Staat, noch gerade die von Hochdenen als die wichtigsten bezeichneten Hoheitsrechte als den Gegenstand eines Familiencommissions anzuerkennen. Je mehr ich von dem Gefühl der Pflichten gegen unser Gesammthaus und gegen meine Familie durchdrungen bin, desto fester ist meine Ueberzeugung, daß ich auch in nicht erkannten Fällen meiner Regierungsnachfolger gebunden habe, ohne die Zurückführung der als ein Geschenk der Fremdherrschaft erworbenen Souveränität auf ein und dem Besten der Nation verträgliches Maß von der Einwilligung der einzelnen Mitglieder der fürstlichen Familien rechtlich nicht abhängig zu machen, und bei jeder Versuch, dieselbe davon abhängig zu machen, wenn er gelänge, wir doch führen könnte, der Herrschaft des Auslandes über Deutschland zu begründen."

Ausland.

Schweiz. — Eine neue Grenzberichtigung. Eine ganz absolute Grenzberichtigung wie neulich bei Zoll hat in der letzten Woche an der östlichen Grenze stattgefunden. Zwei italienische Finanzwächter nämlich verloren den einen Schmuggler bei auf das Gebiet der schweizerischen Gemeinde Chiasso im Bezirke Mendrisio und nahmen ihm dort seine Waaren ab. Ein von dem betreffenden Pächter aufgenommener Verbalprozeß bestätigte die Thatsache, worauf der Vertreter der Schweiz in Turin Anweisung vom Bundesrath erhalten hat, den der Regierung des Königreiches Italien Klage zu erheben.

Einschreiten des Bundesrathes für die Rechte Italiens. Der Bundesrath hat dem früheren neapolitanischen Consul Arabey in Rio Janeiro, einem schweizerischen Kaufmann, die Aufforderung zugehen lassen, die von ihm bisher verweigerten Consulatsarchive der jetzigen italienischen Regierung auszuhändigen, da der Schweiz diese Regierung anerkenne.

Der Ausfall der Großrathswahlen. In Freiburg. In den Großrathswahlen, der soeben im Canton Freiburg stattgefunden haben, hat die Partei Maillard, die vollständig ultramontane, eine Mehrheit von zwölf Stimmen erobert gegenüber der conservativen Partei Chatelet und einigen wenigen liberalen unter der Führung Schaller's.

Rußland. — Die Adresse des moskauer Adels an den Kaiser. Der moskauer Adel hat eine Adresse an den Kaiser gerichtet, in welcher er sich zunächst zu allen Opfern bereit erklärt, die es als dem Vaterlande nützlich erkennen werde. Dann aber heißt es: „In Betreff der Emancipation der Leibeigenen wagte der russische Adel, daß bis dem Eigenthumsrecht geheiligten Banden ihm zu Gunsten des Volks einen großen Theil seines Besitzthums entrissen und daß der Akt, welcher die Bauern zu Besitzern eines Theils seines Territoriums machte, ihm seine hundertjährigen Beziehungen zu der hohen Zahl und der unumschränkten Macht über die ländliche Bevölkerung des Reichs entziehen müsse. Nichtsdestoweniger hat er seine Pflicht erfüllt und dem ersteren Gedanken, daß sein materielles und politisches Opfer Ew. Majestät ruhmreiches Streben, die Rechte und das Wohl ergeben dieses jungeren Bruder unserer Familie zu sichern, erleichtern könne.

Der Adel zweifelt nicht, daß das Wohlergehen und die Civilisation die baldigen Erfolge der von seinen früheren Leibeigenen erlangten Rechte sein werden. Er hofft, daß Ew. Majestät im Genusse der Früchte dieses großen Werkes billig haben werden, auch dem Adel, der es Ihnen ermöglicht, dieses Ziel zu erreichen, somie den anderen Klassen des Staats positive Rechte zu bewilligen, die in der Zukunft dem Besitze seine gesetzliche Sicherheit und die Freiheit gegen die Willkür der Gewalten schützen, welche uns vom Throne, der einzigen Quelle der Gesetzlichkeit, trennen. Es sind nicht Privatgüter, welche der russische Adel in der gegenwärtigen Entwickelungsphase der politischen Gesetzlichkeit verlangt, aber er hofft, daß der Kaiser ... gut haben wird, eine von den Regierungsbehörden unabhängige Jury zu actroiren, den Gemeinden und ländlichen Corporationen freie Thätigkeit an den lokalen Verwaltungsangelegenheiten und das Recht zu überlassen, die Interessen und Bedürfnisse jeder Provinz direct zur Kenntniß des Kaisers zu bringen. Der russische Adel legt seine Hoffnungen auf den Stufen des Throns nieder mit der Ueberzeugung, daß der Monarch, welcher seinen unterthänigen Unterthanen in Polen und dem Herzogthum Finnland, die ihm weniger nahe stehen als Russland, jährliche Freiheiten gewährt hat, gerathen wird, mit Vertrauen die ergebene Adresse seiner getreuen russischen Unterthanen entgegenzunehmen."

Italien. — Die Rückkehr Gobon's nach Rom. Am 8. Dec. traf General Gobon wieder in Rom ein und sein Erscheinen hat die Römer nicht wenig in Enthusiasmus gebracht. Er fuhr sofort nach dem Vatican, wo er eine längere Unterredung mit dem Papste hatte. Hierauf machte er dem Cardinal Antonelli seinen Besuch, und von dort ging er direct nach dem Quirinal zum Opfikug von Neapel. Ueber die vertraulichen Mittheilungen, die er dem Papste machte, ist natürlich noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, man weiß nur, daß der Heilige Vater nach der Audienz seiner Umgebung ein sehr heiteres Gesicht zeigte. Was den Römern noch bedeutsamer erscheint, ist der einige Besuch des französischen Generals bei Franz II. Infolge dessen hielt der neapolitanische Hof, welcher der Unterstützung seines Adels fehlt, sich diesen Tag denselben zu Hause. Man will wissen, daß Kaiser Napoleon ihm beruhigende Erklärungen in Betreff seines Verbleibens in Rom ertheilt und ihm die bekannten Projecte einer italienischen Union in Aussicht gestellt habe. Daß der italienische Einheit sich in einem kritischen Moment befindet, läßt sich nicht wohl leugnen. Die Bildung einer neapolitanischen Fraction im Parlament ist verhängnißvoll und der Vorlegung der Conscription in den südlichen Provinzen ungemein. Von letzterer aber hängt vor allem das Fortbestehen der Union Neapels ab. Gelingt die Nationalisirung der neapolitanischen Armee, so ist wenig zu befürchten; mißlingt sie, so werden den Südlichen wahrscheinlich die Projecte von Villafranca doppelt werden.

Norwegen. — Die Ministerkrisis. Plötzlich und unerwartet hat sich der König von Stockholm nach Christiania begeben. Der Grund seiner Reise liegt in einer eingetretenen Ministerkrisis. Der norwegische Conseilsminister, v. Sibbern, der sein Amt seit 1856 verwaltete, hat seinen Abschied verlangt und erhalten. Der beiden andern Mitglieder der in Stockholm residirenden norwegischen Staatsrathsabtheilung sind nach Christiania gereist. Für die Dauer der Abwesenheit des Königs ist für Schweden eine besondere Regierung eingesetzt. Der König hat versichert, den in der norwegischen Regierung selbst und zwischen ihr und dem schwedischen Staatsrath eingetretenen Zwiespalt zu schlichten. Der Gegenstand, um den sich der Streit dreht, ist die Revision der Unionsacte zwischen Schweden und Norwegen vom Jahre 1814. Insbesondere entstanden dieser Streit schon im Jahr 1859 durch die voneinander abweichenden Ansichtungen der norwegischen Staatsrathes und des schwedischen Reichsrathes über den Staatsrathsrath der Unionsangelegenheiten. Die nächste Veranlassung dazu gab damals der Beschluß des Staatsrathes, den norwegischen Staatsbeamten aufzugeben. Weder die Majorität des schwedischen Reichsraths noch die schwedischen Räthe des Königs wollten die Gültigkeit dieses Beschlusses oder Zustimmung Schwedens anerkennen. Nur eine Minorität im schwedischen Reichsrathe erklärte sich mit dem norwegischen Standpunkt einverstanden, aber dieser letztere fand doch gesammte norwegische Volk wie ein Mann. Seitdem hat der Streit in der periodischen Presse wie in Broschüren ohne Unterbrechung fortgedauert. Vor kurzem war das der schwedische Staatsrath neue Vorschläge zur Abänderung der Unionsacte nach Christiania abgehen lassen, gegen die aber der Minister v. Sibbern heftige Opposition erhob und die auch in Christiania auf ziemlich barsche Weise zurückgewiesen werden. So ist die jetzige Krisis entstanden, und es ist sehr geringe Aussicht vorhanden, daß dieselbe bald vollbracht werden wird. Bereits hat der norwegische Staatsrath Bluh-Reidenwall den ihm angebotenen Posten v. Sibbern's ausgeschlagen, und wenn das Gerücht geht, derselbe dem Staatsrath Motzfeldt zu Theil werden sollte, so würde sich dadurch der Bruch nur erweitern, da Motzfeldt das erforderliche Vertrauen beim norwegischen Volk nicht besitzt. — Das Befinden der norwegischen Regierung zu Christiania in der Residenzstadt ist übrigens nicht blos mit Freundlichkeit gegen Schweden, sondern auch gegen den König selbst und enthält unter anderm die Andeutung, daß dieser sein Versprechen, die Aufhebung des Statthalterpostens zu sanctioniren, nicht gehalten habe. Da v. Sibbern ein solches Schreiben des Königs nicht überwinden wollte, die norwegische Regierung aber in seiner Wilderung der Ausdrücke weigerte, so erhielt jener sich seinen Abschied, der ihm zu schwedischen Worten gewährt wurde.

Turkei. — Die Abschaffung des Gesetzes wegen Ermordung neugeborener Prinzen. Der Sultan Abdul Aziz hat das alte Gesetz, welches die Ermordung aller neugeborenen Knaben männlichen Geschlechts in der regierenden Familie anbefahl, abgeschafft und es sind infolge dieser Reform bereits zwei junge Prinzen, Söhne von Töchtern Abdulmedschid's, beschnitt gefeiert.

Der Firman in Betreff der rumänischen Union. Der Firman, in welchem der Sultan unter ausdrücklicher Bestimmung der bei der Pariser Convention vom 19. Aug. 1858 bestätigten Großmacht die Vereinigung der Donaufürstenthümer auf die Lebenszeit des Fürsten Couza ausspricht, ist dem Gesandtschaftsrath der Pforte ausgehändigt worden, und ist der Inhalt dieser Acte bereits in Paris bekannt. Danach wird, solange diese Hospodarwürde in der Person des Fürsten vereinigt bleiben, dort nur ein Ministerium bestehen, und die beiden Kammerversammlungen werden in eine verschmolzen. Die Centralcommission von Focksani wird erschwerten Fällen berufen, kann jedoch, wenn es dringend erscheinen sollte, als Senat aber unter irgendeinem sonstigen Namen neu constituirt werden. In jedem der beiden Fürstenthümer soll ein Provinzialrath bestehen, der regelmäßig zusammenberufen und über Gesetze und Verfassungen von provinzieller Wichtigkeit befragt werden muß. Bei eintretender Vacanz des Hospodarats geht die Union sofort auf, und die Wahlversammlungen der Moldau und Walachei haben dann binnen zehn Tagen gesondert in Bukarest und Jassy zusammenzutreten und binnen abermals zehn Tagen einen neuen Hospodar zu wählen.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Das Königreich Hannover hat nach den Angaben des dortigen Statistischen Bureaus im Jahre 1860 durch Auswanderung 6427 Personen — 565 mehr als 1859 — verloren, worun die Provinzial, nämlich 4023, sich nach den Vereinigten Staaten zum Nordamerika wendete. Nach Mittel- und Südamerika zogen 64, nach Australien 23, nach drei Cap der Guten Hoffnung 27, 753 aber wanderten in andere europäische, meist in deutsche Länder. Die Einwanderung betrug nur einen Ertrag von 1053 Personen — 145 mehr als 1859 — unter denen sich 91 Rückwanderer aus Amerikanischen Staaten befanden. Für die Auswanderung stellte das deutsche Contingent die Landdrostei Osnabrück mit 1813, dagegen die bremischen Provinzen Aurich nur 6 Personen.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 3. Dec.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Süden sind immer noch sehr dürftig, trotzdem daß jetzt schon acht Tage seit den ersten Gerüchten einer Beschießung von Pensacola vergangen sind. Es scheint dort nur ein Bombardement des bei Warrington gelegenen Secessionistenlagers durch die Belagerung des Fort Pickens stattgefunden zu haben, denn daß diese nicht zum Angriff der Stadt selbst geschritten sein kann, geht aus klarsten aus dem Umstande hervor, daß für Monaten keine Verstärkung nach Fort Pickens geworfen worden ist. Von Port Royal reichen die Nachrichten bis zum 28. vorigen Monats. Darnach war Tyler Roland, welches südlich von der Mündung des Savannah liegt, von den Bundestruppen besetzt, welche die Insel zur Operationsbasis gegen Fort Pulaski und Savannah zu machen gedenken. Der freundliche Commodore Tornall versuchte zwar einen Angriff auf die Unionsschiffe, that aber weiter keinen Schaden und zog sich unverrichteter Dinge zurück. Beunruhigt sollte beim Abgang des letzten Dampfers gerade bricht werden; es heißt jetzt zur Entschuldigung für die bisherige Verlaumnis, daß keine Gefahr im Verzuge gewesen sei. Diese Angabe erweist sich allerdings jetzt als richtig; allein es kam nach der Einnahme von Port Royal doch zunächst darauf an, sich gegen mögliche Gefahren zu schützen. Man trifft dort jetzt Vorbereitungen zu einer neuen, wie es heißt, nach Ferdinandina bestimmten Expedition, an welcher 5000 Mann Landtruppen theilnehmen.

Ferdinandina ist der nordöstlichste Punkt Floridas und in seiner wichtig, als es den Anfang und die Hauptstation der diesen Staat von Osten nach Westen durchschneidenden Eisenbahn ist. Die Neger der eroberten Districte drängen sich zur Arbeit heran, um etwas zu verdienen; in Port Royal sind ihrer etwa 800 bis 1000 innerhalb der Linien der Bundestruppen und froh, wenn sie Beschäftigung finden. Der General Sherman könnte aber leicht, wenn er im Sinne seiner Instruction handelte, diese Zahl auf das Zehn- und Zwanzigfache vergrößern.

Von der Potomac-Armee läßt sich nichts Neues berichten, es müßte denn sein, daß verschiedene Cavallerieregimenter wegen Mangels an Pferdefutter aufgelöst und die Mannschaften unter die Infanterie gesteckt wurden. General Blenker hatte seine Resignation zwar eingereicht, indessen seinen Abschied nicht erhalten. Soviel zur Berichtigung der betreffenden Angabe in meinem letzten Briefe.

Augenblicklich concentrirt sich die allgemeine Aufmerksamkeit in dem gestern zu seiner ersten ordentlichen Sitzung zusammengetretenen 37. Congreß. Beide Häuser hatten eine Sitzung, jedoch sind bisjetzt so gut als gar keine Geschäfte verhandelt, da der Präsident, statt wie gewöhnlich nach sofort erfolgter Anzeige von der Organisation, erst heute Mittag seine Jahresbotschaft einsandte. Uebrigens können wir uns, nach dem gestrigen Tage urtheilend, auf interessante und heftige Debatten gefaßt machen. Diesmal klopft die Sklavenfrage noch heftiger als früher an die Thür und verlangt eine endgültige Lösung. Welchen Fortschritt die öffentliche Meinung in dieser Beziehung seit dem Schluß der letzten Sitzung bis heute, also in kaum vier Monaten gemacht hat, mögen Sie aus dem Umstande ersehen, daß gestern nicht weniger als drei Emancipationsvorschläge ins Haus gebracht wurden.

Natürlich konnte diese brennende und wichtige Frage weder vom Präsidenten, noch von seinen Ministern mit Stillschweigen übergangen werden. Welles, der Marineminister, und Cameron, der Kriegsminister sprachen sich offen und ehrlich darüber aus und verlangen die Emancipation der Sklaven als eine durch das Kriegsrecht, die Billigkeit und sittliche Gründe geforderte Nothwendigkeit. Ihre entschiedene Sprache mußte aber dem Präsidenten, der beide Minister anwies, die betreffenden Stellen zu mildern und in Einklang mit der Majorität des Cabinets zu bringen. Nun ist aber der Jahresbericht von Welles schon in die Oeffentlichkeit gedrungen; wir werden also demnächst, wenn dem Verlangen des Präsidenten stattgegeben wird, zwei verschiedene Versionen haben. Lincoln's Botschaft, die soeben ausgegeben ist, und hier noch eine kurze Besprechung finden möge, hat im Gegensatz zu anzüglichen Documenten den Vorzug der Kürze, sie spricht sich über verschiedene Punkte der unsern und augenblicklichen Politik, wie z. B. die Anerkennung von Hayti, Lage der Secessionisten dem Auslande gegenüber, Reform der Bundesgerichtsbezirke, den Sklavenhandel und die Territorien verständig und klar aus, verhält sich aber zum Hauptpunkte, der Sklavenfrage, etwas zu kurz und schweigsam. Lincoln knüpft blos an das vom Congreß am 6. August erlassene Gesetz an, welches die Sklaven der mit den Waffen in der Hand betroffenen Secessionisten für verwirkt erklärt, und will für diese freigewordenen Schwarzen einen großen Landstrich behufs Colonisation verwandt wissen. Im Uebrigen warnt der Präsident vor extremen Maßregeln und meint, daß die Union erhalten werden müsse.

Fremont ist augenblicklich in Neuyork und auf dem Wege nach Washington. Er wurde auf seiner Reise nach dem Osten vom Volke überall wie ein Triumphator aufgenommen. In Cincinnati z. B. warteten 20,000 Menschen am Bahnhofe, um ihn zu empfangen und zu geleiten. In Neuyork wurde er von verschiedenen Comitee, unter anderen auch von einem deutschen, begrüßt. Fremont benahm sich überall mit Würde und Takt. Er will jetzt in Washington auf Untersuchung der gegen ihn vorgebrachten Beschwerden dringen. Die verletzten und reactionären Maßregeln seines Nachfolgers, des Generals Halleck, der den Staat Missouri den Secessionisten wieder preisgegeben hat, erbittern nur Fremont's Anhänger bei allen Klassen der Bevölkerung und gilt dieser mit Recht als politischer Märtyrer.

F. F.

Kampf zwischen Briganten, Nationalgarden und Patrioten in der Basilicata. Nach einer Originalskizze.

Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege: Das Treffen bei Balls Bluff. Nach einer Zeichnung von Lieut. Meyer

Digitized by Google

John Slidell, Senator von Louisiana,
Emissär des nordamerikanischen Sonderbundes für Frankreich.

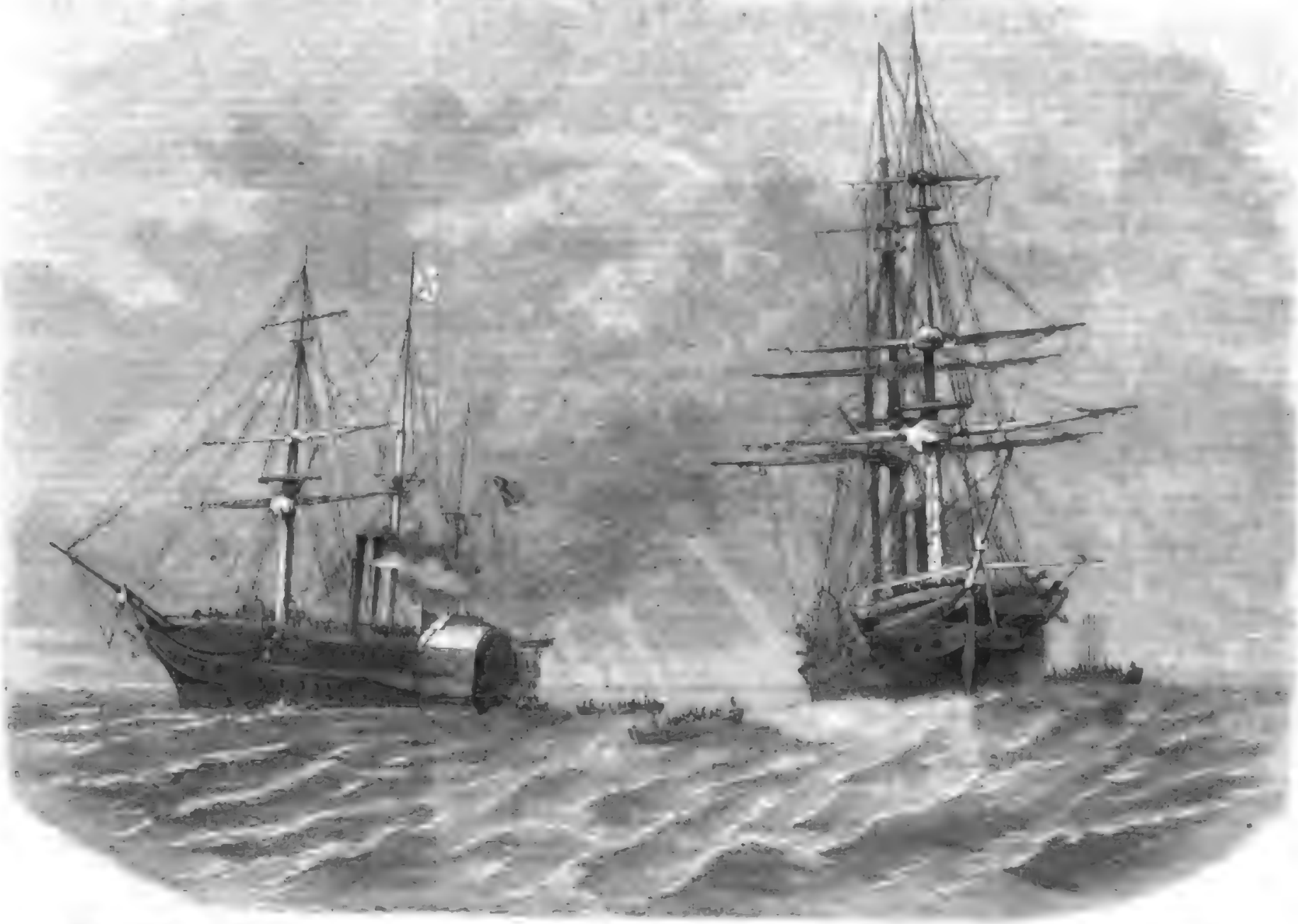
J. M. Mason, Senator von Virginien,
Emissär des nordamerikanischen Sonderbundes für England.

Der Brigantenkrieg in der Basilicata.

Zwei Punkte sind es vorzüglich, welche in dem Guerillakriege in Unteritalien in Betracht kommen: der an der römischen Grenze sich hinziehende Theil der Abruzzen und die Provinz Basilicata. Während dort der Hauptling Chiavone das Land unsicher macht, sind hier die Bandenführer Crocco und Langlois, sowie der Gaetaner Josè Borjes thätig. Chiavone's Schar scheint in den letzten Tagen vollständig zersprengt worden zu sein, dagegen wird aus der Basilicata gemeldet, daß die Briganten dort Fortschritte machen. Die Triumphdepeschen gewisser reactionairer Blätter, die Nachricht, daß Borjes endlich bekanntlich gefangen und erschossen, bereute 15,000 M. unter seinem Befehle habe, daß ganze Regimenter der italienischen Armee vernichtet seien, sind offenbar arge Uebertreibungen, indeß geben selbst offizielle Berichte zu, daß die Briganten sich hier noch halten und das erklärt sich sehr wohl aus der Natur dieses Theiles des ehemaligen Königreiches beider Sicilien.

Das Basilicat ist das alte Lucanien. Westlich von den Provinzen Principato ulteriore und citeriore, sowie vom Golf von Policastro begrenzt, südlich an Calabrien, östlich an den Golf von Tarent und die Terra di Otranto, nördlich an die Terra di Bari und das Capitanat stoßend, ist es vorwiegend ein Gebirgsland und noch sehr waldreich. Fast der fünfte Theil des Bodens ist mit Wald, meist Eichen, Buchen und Ulmen, bedeckt, und die Berge, Ausläufer des Apennins, erheben sich bis zu 5000 Fuß. Die Ebenen sind fruchtbar, es wird viel Getreide erbaut und umfangreiche Viehzucht getrieben. Der Ackerbau ruht noch ganz in der Kindheit. Der Boden wird nicht gedüngt, nicht nach dem Gesichtspunkte der Staaten geprüft und bearbeitet, das Unkraut nicht ausgerottet, auf Verbesserung der landwirthschaftlichen Geräthe nicht gedacht, kurz alles ist noch so wie im Mittelalter. Auf die 509,000 Einwohner des Basilicats kommen 2486 Geistliche, 1581 Mönche und 589 Nonnen. Die Bevölkerung ist groß und stark gebaut, thätig, mäßig und talentvoll, aber auch aufbrausend und eifersüchtig, nicht sehr gesellig und selten gastfrei. Der Unterricht ist in den Städten ungenügend, auf dem Lande mangelt er ganz. Die Kleidung des gewöhnlichen Landvolkes ist dürftig und schmutzig, der Wohnung und die ganze Lebensweise drückt macht den Eindruck der Aermlichkeit und Unbehaglichkeit. Von Elend und Noth gedrückt, greift das niedere Volk selbst in gewöhnlichen Zeiten häufiger als in den anderen Provinzen zum Räuberhandwerk. Die Wohlhabenderen und Gebildeteren verlangen von dem Armen und Ungebildeten knechtische Unterwürfigkeit. Um Verbesserung seiner Verhältnisse, um Erwerbung nützlicher Kenntnisse kümmert man sich nirgends. Familienfeindschaften erben von Geschlecht zu Geschlecht. Den Ruhm des alten Lucaniens zur Zeit der Blüte von Sitte, Heroismus und Wohlstand, große Talente des Krieges, der Kunst und der Wissenschaften erzeugt zu haben, scheinen die heutigen Bewohner dieses Landstriches nicht fortsetzen zu wollen.

Die Hauptstadt der Provinz ist Potenza, ein Ort von 4000 Einwohnern in rauher Gegend, die im Jahre 1857 von einem der



Das englische Packetboot „Trent" mit den Emissären des nordamerikanischen Sonderbundes wird von dem nordamerikanischen Kriegsdampfer „San Jacinto" im Bermudakanal angehalten.

Digitized by Google

schrecklichsten Erdbeben heimgesucht wurde, durch welches allein in der Basilicata 58,227 Menschen das Leben verloren und die Mehrzahl der Ortschaften in Trümmerhaufen verwandelt wurden. Andere Orte von einiger Bedeutung sind Acrenza, wo ein Bischof seinen Sitz hat, Avigliano, wo die adelige Familie Cordo fast wie unumschränkte Fürsten herrscht, Melfi, wo sich ein schöner alter Dom befindet und wo sich der Vulture, ein großer halberloschener Vulkan, erhebt. Barile, Venosa, die Geburtsstadt des Horaz, und Canosa mit den prachtigen Trummern des Castello del Monte, des Lieblingsschlosses Friedrichs II. von Hohenstaufen.

h.

Das Treffen bei Falls Church.

Die Niederlage von Edwards Ferry und Leesburg am 21. Oct. ist eine der unglücklichsten Katastrophen, welche der Vereinigten Staaten-Armee im jetzigen Bürgerkriege erfahren. Sie wurde verschuldet durch einen ebenso plan- wie kopflosen Angriff auf eine der wichtigsten und bisher am stärksten besetzten Positionen des Feindes und hat deshalb das Vertrauen des Nordens zu seinen militärischen Führern bedeutend geschwächt. Ein verwegenes Vorrücken, ohne sich den Rücken zu decken, ein Hinüberwerfen größerer Truppenkörper über einen Fluß, ohne die Mittel zu besitzen, sie rasch wieder zurückzuziehen, und ein numerisch überlegener Feind waren die Ursache der Zersprengung der Vereinigten Staaten-Truppen, des Ertrinkens vieler in den Fluß getriebener Soldaten, der Aufreibung fast eines ganzen Regimentes und des Verlustes zweier Obersten.

Die Situation war kurz folgende: General Banks stand mit seinem Corps in der Nähe von Darnestown, etwa 6 Meilen vom Potomac entfernt, General Stone hatte sein Hauptquartier in Brookville, 9 Meilen weiter nördlich, etwa 2 Stunden von Edwards Ferry und ebenso weit von Conrads Ferry entfernt. Die Entfernung zwischen beiden Fähren beträgt etwa 4 Meilen und die letztgenannte ist die nordlichere von beiden, Harrisons Island, wo der Uebergang der Massachusetts- und Californio-Regimenter stattfand, ist eine schmale, niedrige und durchaus freie Insel, welche sich fast von einer Fähre bis zur anderen erstreckt. Der Name auf der Mapinsel ist etwa 200, der auf der virginischen Seite etwa 300 Yards breit; die Strömung in beiden ist infolge der Verengerung des Flußbettes sehr stark. Das virginische Ufer ist an den Fährlandungen steil und sandig und dicht bewaldet.

Die Stelle, wo die Truppen von Harrisons Island übergingen und wo der Kampf stattfand, ist unter dem Namen Ball's Bluff bekannt und liegt 1½ Meile unterhalb Conrads Ferry.

General Stone hatte nun durch seine Kundschafter Nachrichten erhalten, die es wahrscheinlich machten, daß die Secessionisten Leesburg geräumt und sich auf die Bull Run-Linie zurückgezogen hätten. Die Gelegenheit schien daher günstig zu sein, um den rechten Flügel über den Potomac zu werfen und dadurch die Verbindung mit dem rechten Centrum der Vereinigten Staaten-Armee, welches bei Prospect Hill und Lewinsburg stand, auf der virginischen Seite herzustellen; damit hing dann die Besetzung von Leesburg und der Gerstreibung und Gefangennahme der wenigen dort noch etwa stehenden Secessionisten zusammen.

Diese Expedition mißglückte, wie wir gehört haben, aus den angegebenen Ursachen gänzlich. Die Vereinigten Staaten-Truppen wurden geworfen und flohen, trotzdem sie wußten, daß ein Entkommen bei dem gänzlichen Mangel an Transportmitteln unmöglich sei.

Einige Compagnien der Massachusetts-Truppen schlichen dem Ufer entlang nach Edwards Ferry hin und gelangten so glücklich über den Fluß. Die Mehrzahl der Truppen jedoch verbarg sich im Gebüsch in der Nähe des Schlachtfeldes oder suchte durch Schwimmen Harrisons Island zu gewinnen, wo sie zum Theil auch, weil sie sich des leichteren Schwimmens wegen ihrer Kleider möglichst entledigt hatten, zum Theil in dreifacher Kleidung eine traurige Nacht verbrachten. Die den Flüchtlingen bis ans Ufer folgenden Secessionisten erschossen die Schwimmer im Wasser oder faßten sie von der starken Flut fortgetrieben oder ertrankt.

Diesen Moment hat unser artistischer Berichterstatter ausgefaßt.

—u—

Die Gefangennahme der Emissare des nordamerikanischen Sonderbundes, Senator Slidell und Senator Mason, an Bord des Trent.

Unsere Leser sind bereits durch unseren newyorker Correspondenten (s. Nr. 963 der Illustr. Ztg.) über die Einzelheiten der Gefangennahme der beiden südstaatlichen Emissare, der Senatoren Slidell und Mason, unterrichtet worden, und unsere Abbildung des Zusammentreffens beider Schiffe bedarf deshalb keiner nähern Erläuterung. Dagegen werden nachstehende Notizen über das Leben und die Vergangenheit der Emissäre selbst, welche so plötzlich in den Vordergrund der Ereignisse traten, willkommen sein.

John Slidell, Senator von Louisiana, ist allerdings einer der bedeutendsten Staatsmänner Nordamerikas. Er wurde 1793 in Newyork geboren, studirte die Rechtswissenschaft und siedelte einige Jahre später nach Neuorleans über, wo er sich als Advocat niederließ. Seine Kenntnisse und Fähigkeiten erwarben ihm bald einen bedeutenden Geschäftskreis. Auch die Augen der Behörden richteten sich auf ihn, und General Jackson ernannte ihn zum Districtsanwalt. Kurz darauf trat er in den Gesetzgebenden Körper von Louisiana ein, worauf seine Wahl als Abgeordneter für den Congreß im Jahre 1843 erfolgte. Schon als solcher wurde er vom Präsidenten Polk mit einer diplomatischen Mission, der Gesandtschaft nach Mexico, betraut. Bald nach seiner Rückkehr wählte ihn Louisiana in den Senat der Vereinigten Staaten, und der Senat selbst erkannte seine Staatsmännische Bedeutung durch die Ernennung zum Mitglied des Comité's für Schatzkunst und auswärtige Angelegenheiten an. Seine Stimme in dem letztern Departement wurde in kurzer Zeit die entscheidende, er erlang den Vorsitz und man sah ihn als die Seele der Leitung der auswärtigen Knackenarbeiten der Union betrachten. In dieser Stellung sah sich Slidell wie durch zahlreiche wichtige Verbindungen, welche sich daraus knüpften, einflußreichen Stellung verblieb nun Slidell auch dann, als er sich bei der immer schroffer hervortretenden Spaltung der Union in eine südliche Sklavenpartei und eine nördliche Abolitionistenpartei entschieden auf Seite der ersteren gestellt hatte, ja das eigentliche Haupt derselben geworden war. Mehr, er benutzte in den letzten Jahren, welche dem Bruche vorhergingen, den Einfluß und die Macht, welche ihm seine Stellung gewährten, um die gewaltsame Trennung des Südens vom Norden vorzubereiten und ihm so viel materielle Mittel als irgendmöglich in die Hände zu spielen. Slidell hat es die Union zu danken, daß die meisten Gesandtschafts- und Agentenstellen im Auslande bei der Trennung des Südens mit heimlichen Secessionisten besetzt waren, daß dem Süden beim Ausbruch fast das gesammte Kriegsmaterial der Union in die Hände fiel, daß fast das gesammte Beamtenheer des Südens aber und um gebeten

men unterstützte. Slidell war es also, der den Verrath im Herzen der Union schon seit Jahren geschürt und mehr als irgendeiner zu dem Erfolgen des Südens mitgewirkt hatte. Hieraus läßt sich der Haß des Nordens gegen Slidell und der Werth, welchen man auf seine Gefangennahme legt, zur Genüge erklären.

James Mason, welcher als Gesandter des Südens nach England gehen sollte, während sich Slidell die Mission bei Louis Napoleon vorbehalten hatte, ist eine weniger hervorstechende Persönlichkeit. Derselbe wurde 1798 in Virginien geboren, besuchte die Universität in Philadelphia und ließ sich nach beendigten Studien als Advocat in Winchester nieder. Die gewöhnliche Laufbahn der amerikanischen Staatsmänner war auch ihm beschieden. Zuerst trat er in das Abgeordnetenhaus von Virginien und 1837 in den Congreß. Wenige Jahre später wurde er zu den Senat der Vereinigten Staaten gewählt und nahm hier als Mitglied des Comités für die auswärtigen Angelegenheiten an den Arbeiten Slidell's Theil, mit welchen ihn gleiche Gesinnung verband. Bei der Trennung des Südens vom Norden trat er zu ersterem über.

—s—

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Eine Anzahl deutscher Fürsten und Mitglieder der hohen Aristokratie hat den König Franz II. und seine Gemahlin zu Rom in einer Adresse um die Gnadenzeit ersucht, ihnen einen Ehrenzug überlassen zu dürfen. Diese Adresse ist durch den Prinzen Emil von Sayn-Wittgenstein dem Königspaar am 4. Dec. persönlich überreicht worden.

Persönen verschiedener Stände in Duxburg haben der Königin von Neapel eine Medaille gewidmet und zugeschickt, die in einem Kranz von Eichenlaub liegt, auf das der Bildhauer Krieg das dänische und neapolitanische Wappen geschnitten hat. An den Seiten ist der Namenszug der Königin, an den Rändern das dänische Wappen angebracht.

— Erzherzog Ferdinand Max hat dem Landesindustrien- und Handelsmuseum zu Wien, Dr. Pichler, in Anerkennung seiner Verdienste um die weltmännische Behandlung des österreichischen Consularwesens einen werthvollen Brillantring zum Geschenk gemacht.

Personalnachrichten.

— Dr. Johann Georg Mendorg, Syndikus der freyen Stadt Frankfurt, ist am 9. Dec. zum dritten Bürgermeister — welche Würde er schon in den Jahren 1857, 1854, 1856 und 1858 bekleidete, und

Karl Constanz Victor Oellner, seit dem 2. Dec. 1859 Senator, zum jüngsten Bürgermeister — welches Amt er auch 1847 verwaltete — für das Jahr 1862 gewählt worden.

Festkalender.

Der deutsche Turnverein zu Bremen feierte am 14. Oct. durch ein nachmittagliches Schauturnen in seiner festlich geschmückten Halle von neuem Begleit der deutschen Fahne demokratische, gefeiert. Fremde Naturalisten waren zur Theilnahme nur insoweit zugelassen worden, als ihnen der Kenntniß der deutschen Sprache nicht ganz fehlte, um den germanischen Charakter des Festes zu bewahren; demnach war die Halle überfüllt. Abends prangte die Turnhalle in glänzender Beleuchtung und der neu Fahnenhalle freudig festhelle Begeisterung. Der Präsident Gallenberg, der Bürgerpräsident v. Gagern, Bürgermeister und Prediger Gobrecht hielten mit kurzem Beifall aufgenommene Reden; patriotische Lieder erklangen und eine Sammlung zum Besten der deutschen Flotte trug über fünf Thlr. im Silbervereins ein.

Vereinsnachrichten.

— Die Goethe-Stiftung hat von dem Könige von Preußen einen Beitrag von zehn Thlrn. erhalten, auch der Frankfurter sich bei den Sammlungen betheiligt. Manche Zahlen erwartet die Stiftung aus Frankreich, dann aus Spanien und Italien. Bei der Zusammensetzung der Comité werden die Kladderadatsch von Berlin, München und Wien Antheil nehmen.

— Die Generalversammlung des Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinland ist wieder den 9. Dec., dem Geburtstage Winckelmann's, in Bonn abgehalten worden. Der Verein verlor durch Todesfälle den Staatsrath Ladenberg, den Minister v. d. Hydt in Berlin, die Herren Richarz, Dr. Noel aus Neuwied und Köln, vermehrte sich jedoch durch neue Beitritte und zählt jetzt 11 Ehren-, 239 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Braun gewählt. Nach Abhaltung der Vorträge fand die Feier des Winckelmannfestes statt.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Das auf einer Anhöhe über der Mündung stehende Schloß des Grafen Hochenthal, Lavenburg, worin sich ein Hospital, Forst-, Gerichtsamt befindet, ist kürzlich theilweise eingestürzt, daß ein Felsblock, auf dem es zum Theil ruhte, sich ablöste. Besonders sind es die Küche- und Schlafzimmer des Gerichtsverwesers Otto, die zusammenbrachen, worin sich aber zum Glück gerade niemand befand. Das weitere Einstürzen des ganzen Schlosses wird befürchtet.

In Bologna wurde am 4. Dec. früh 3 Uhr der Bahnhof von 60 Mann überfallen, welche die Angestellte verwundeten und plünderten, was sie mit sich nahmen.

— Das durch seine Erfindungen ausgezeichnete Mitglied des Corps législatif Cuvas, de la Gare, hat sich aus Schmerz über die erbitterte Krankheit von dem Tode seiner Schwester am 13. Dec. aus dem dritten Stockwerke seines Wohnung unter den Linden in Berlin herabgestürzt und nach einer halben Stunde den Tod gefunden.

In Forst ist der Conducteur des Omnibus, welcher den Dienst der Barriere im Monat verstellt, als der Wagen am 11. Dec. abends nach der letzten Fahrt dem Bureau anhielt, entwichen gefunden und der Tagesraubkasse, die nach der Fahrte 16 Thlr. 6 Sgr. enthalten sollte, beraubt worden. Während der letzten Fahrt war auf den Passagier ren und unterwegs wurden ausgestiegen.

Todtenschau

Se. königliche Hoheit Albert Herzog zu Sachsen, Prinz von Sachsen-Coburg, Prinz-Gemahl der Königin von England, am 20. August 1819 geboren und seit dem 10. Febr. 1840 vermählt, ist an einem Nieren, das ursprünglich für angeschwollen gehalten wurde und wovon der erste ernstliche Anfall am 12. Dec. sagte, daß es sich nur lange hinschleppen würde, am 14. Dec. abends 11 Uhr unerwartet verschieden.

Franz Lauer, Marschall des Cabrillo, Generalmajor, als langjähriger Polizeiminister König Ferdinand's II. von Neapel in [illegible] Andenken in der letzten Neapolitanischen zu Neapel, über 80 Jahre alt.

Joseph Wagner, fürstlicher Kammerherr des Fürsten von Lichtenstein und seiner Brüder, Ritter der Ehrenlegion, in der wahrhaftigen Welt als Commissionär der Oper „Mignon“ und anderer Compositionen bekannt, † zu Wien am 9. Dec.

Louis Habermann, königlicher Polizeiassessor in Dresden, † daselbst am 7. Dec. nach langem Krankenlager.

Johann, Graf Hamilton Erskine, ehemaliger Sohn des Reichsgrafen Johann Hamilton und der Fürstin Henriette von Lichtenstein, Cousin der regierenden Fürsten von Sachsen, geschieden Königin des letzten ungarischen Landtages, am 7. Juli 1826 geboren, † durch Selbstmord am 1. Dec. in seinem Schlosse Kötzein in Ungarn.

Heinrich Mattiacci, der berühmte Componist des Templer, Kamtschadalen und Hans Heiling, † den 16. Dec. nach schwerer Krankheit an Schlagfluß in Braunschweig.

Chr. Marmontel, Pächter von Le Mans, † daselbst am 12. Nov., 53 Jahre alt. Der Monitor widmet ihm einen ehrenvollen Nachruf.

Archibald Allison, Vater Paul, und erster Pedell in Leipzig, † daselbst nach langerdauernden heftigen Leiden am 11. Dec.

Dr. J. Pinkas, Redacteur der früheren „Israelitischen Allgemeinen Zeitung“ und jetziger Redacteur der „Austrian Zeitung“, † zu Kassel den 8. Dec. infolge eines Schlaganfalls.

Karl Prigelius, königlich hannoverscher Hauptmann a. D., im Jahre 1809 volksthümlicher Herr zum Oberbürgermeister berufen, nach Beendigung des Krieges entlassen und als Rechnungsführer bei der Maschinen-Inspection auf dem Bahnhofe zu Göttingen angestellt, † daselbst am 10. Dec.

Frhr. Joseph Anselm v. Helmstadt, der greise Patriarch der ritterlichen Orden geschichtlicher Confessionen, † am 13. Dec. zu Sandwald (S. Portrait und Biographie Nr. 237 der Illustr. Ztg.).

Adalbert Rudi, einer der thätigsten Juristen zu Darmstadt und als Schriftsteller im Gebiete der Rechts- und Naturwissenschaft bekannt, † daselbst am 8. Dec.

Baerdeker, Veteran der belgischen Künstler, † zu Brüssel am 4. Dec.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

C. M. in P. — Auch die kleinste Buchhandlung haben sich nun einer Beschwerde an ihre Regierung gewendet und um deren Schutz gegen die Belästigungen nachgesucht, welche ihnen durch fremde Commis-Reisende erwachsen. Die österreichische Regierung hat auf diese Beschwerde reagirt und hat also Anlaß derselben gegen das hiesige Zeitungs-Privilegium vom 29. Juni d. J. beim hiesigen Cabinet Einsprache erhoben und sich namentlich auf die ausdrücklichen Bestimmungen des Art. 9 der Handels- und Zollvertrag vom 19. Febr. 1853 berufen, nach welchem ein prozentisch verschiedene Besteuerungsweise der in- und ausländischen denselben Preise für unzulässig erkannt werden muß.

K. in F. — Die deutsche Hagel-Assecuranz-Gesellschaft hatte im abgelaufenen Jahre für 19,333,834 Thlr. Versicherungen übernommen und eine Gesammt-einnahme von 243,313 Thlr. gehabt, während sie 203,313 Thlr. vergütigte. Der Verlust von 40,000 Thlrn. muß, da ein Reservefond nicht vorhanden ist, auf dem neuen Einlauf gedeckt werden, der dadurch bis auf 283,000 Thlr. anwuchs.

Dr. F. in G. — Eine verticale Sonnenuhr, welche außer der wahren und der mittlere Zeit angibt, wird am alten Palast in Siberg angebracht. Die Anordnung der Linie, welche den Mittagsstand in Form eines Satyrs bezeichnet und die eine schlangige, niemal unterbrochene Curve des vierten Grades ist, wurde von dem dortigen Astronomen Dasatti entworfen.

J. A. C. in N. — Zur Erklärung des Verses Schiller's mit Ihrem mit einer hübschen Anekdote dienen, welche sind der merkwürdigsten Glieder des Tabackscollegiums Friedrich Wilhelm's I. bei dessen Gunstling bezeichnet. Katt der sonst Hütchen Kopfe das Ei des Columbus in einem Citronen Papier gefunden und diese Erfindung seinem Nachbar mit dem Ausrufe: „Vide, bene!“ (Siehe, Bube!) verrathen zu haben. Von der Culturchronikern wird dieser Ursprung des Wortes jedoch bestritten und dasselbe vielmehr von „Al de bene“ Holzleiden abgeleitet, welchen Ausdruck dann der Staatsrath Hermann als Verbindungen gewählen sein soll, der sich in seinen entzweiten Spottlieg „Bildern“ nennt.

C. M. in P. — Die Verurtheilungen des preußischen Stempelsteuergesetzes treten immer gehässiger hervor, und außer dem Vereinsblatt für den deutschen Buchhandel kommen mir Ihnen noch eine Reihe anderer Blätter, welche sich entschieden gegen diese Belastung der Presse aussprechen haben. Aus heute begnügen wir uns, Sie auf die drastischen Mustrationen in Nr. 69 des „Münchner Punsch“ und auf Nr. 85 der „Dorfzeitung des Nationalvereins“ aufmerksam zu machen, die am Schlusse ihrer Betrachtungen sagt: „In Summa, der gemeinschaftlichste Thaler, welche Preußen durch seine bellizistische unverhältnißmäßige und drückende Steuergesetzgebung von den Zeitungen erpreßt, kommen dem Staate zu Ehren zu stehen, daß er an dem Tage, wo er sich derselben mit oder ohne Grund entledigt, ein glänzendes Geschäft macht wird.“

P. H. in Th. — Ihren Vorschlag gegenüber ist der in Nr. 960 der Illustr. Ztg. angegebene Methode entweder zu erhalten, letztere benutzt sich gerade, den Mängeln abzuhelfen, welche man einer Behandlung, wie sie von Ihnen angegeben, entgegenstellen müssen und noch Ihrer Angabe auch entgegnen. Es wird „kein kleiner Stamm“ zurückbleiben und sich in Kurze einen Jahres ja eines recht ansehnlichen Bevölkerung entwickeln, wenn sie sich den in Nr. 960 angegebenen Methode bedienen wollen.

Abonnent in Nicolas. — In H. Hirzel's „Handlexikon“ (Leipzig, Verlagsh. v. Hirzel finden Sie unter „Blumenklima“ die gewünschte Antwort.

H. u. M. — Eine kurze Notiz von gehn die Hälfte Zeilen würden wir unter bringen können, welche aber sehr.

H. L. J. in P. — Der englische Maschine ist uns nicht erinnerlich, und alle früheren Jahrgänge unseres Blattes deshalb nachzuschlagen, dazu fehlt es uns an Zeit.

F. in Stadt. — Wir bedauern, Ihnen nicht dienen zu können.

Z. Sp. in Pr. — Sie werden sich am besten an irgendeiner deutschen Firma in Konstantinopel.

J. E. L. in M. — Ihre Frage ist nur unter Mann zu speciell chemisch-technischer Natur, als daß wir darüber ausführlich benachrichten können. Wenden Sie sich in dieser Hinsicht an die Redaction einer technischen Zeitschrift. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß in den letzten Jahrgängen von Dingler's „Polytechnischem Journal“ einige Abhandlungen über die Fabrikation von Albumin und Blut enthalten sind. Unserer Ansicht nach ist übrigens nicht weiter nöthig, als etwas praktischer Verstand, um diese einfache Operation durchführen.

J. C. A. v. Camp. „Germania Officer“ in N. — Wir bitten um 1 Exemplar Ihres „Kalenders auf das J. 1862, für die T. in N.“ — Senden Sie gefälligst unter Kreuzband. Freundlichen Gruß.

B. H. in M. — Wie sind gerührt, daß Sie uns in so naher Angelegenheit mit Ihrem Vertrauen beehren, können ihnen aber weder rathen noch helfen. Vielleicht trösten Sie sich mit Obigem:

„Und wer' ich der Herzogin, so ließ ich auf Erden
An Thronen und Palästen die Klatschmühlen morden;
Es sieht' sie der Gott und heißt' 's keine Noth,
Und wendet mein Gesicht sich die Augen nicht roth.“

J. L. in P. — Warum Sie nicht den Ausspruch v. Hippel's „Selig sind die weinen! — selliger die thun! — und am seligsten, die weinen und thun.“ Wir denken es mit den letzteren.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

Nr. 965 vom 28. December wird folgende Abbildungen bringen:

Prinz Albert von England (Porträt). — A. Fould (Porträt). — Der Brand des Entrepot und der Raffinerie belge in Antwerpen. — Th. Mundt (Porträt). — Der Ausbruch des Vesuv. — Der Schuldthurm Wengi von Solothurn, nach dem Gemälde von Baßhard. — Kapellan Wilkes (Porträt). — Schwesterlied für vier Stimmen.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861 Dec.	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
			1861 December	5622 Jahrs	1278 Türk. Zeitrech.
22. S.	4. Advent.	4. Advent	10. 2. Advent	19.	19.
23. M.	Thomasnacht	Victoria	11. Daniel	20.	20. Zul. Gr.
24. D.	Adam u. Eva	Adam u. Eva	12. Spiridion	21.	21.
25. M.	H. Christf.	H. Christf.	13. Eustrat.	22.	22.
26. D.	Stephan	Stephan	14. Tucius	23.	23.
27. F.	Joh. Ev.	Joh. Ev.	15. Eleuther.	24.	24. Tschamn
28. S.	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	16. Agathon	25.	25.

Astronomischer Kalender.

1861 Dec.	Sternzeit im mittlern Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
22	18h 2' 37"	11h 56' 56"	180°	— 1° 23	3h 35'	abends
23	18 7 34	11 57 26	183	4 37	11 10	
24	18 11 31	11 57 56	177	5 15	— —	
25	18 16 47	12 0 24	191	5 16	0 30	früh
26	18 19 44	12 0 53	205	4 57	1 50	
27	18 23 40	12 1 23	219	4 20	2 15	
28	18 27 37	12 1 55	234	— 3 25	4 35	

am Tage

Sonnenaufgang 8 U. 5 M. Sonnenuntergang 3 U. 55 M.
Letztes Viertel den 24. Dec. 10 U. 41 M. abends.
Mond im Aequator den 28. Dec. 9 U. abends.
Culminationspunkt der Sonne 9° 22' Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Dec.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
8	330,05	330,69	331,73	+ 3,5	+ 5,2	+ 5,0	+ 4,6	SW
9	335,78	335,10	335,25	3,5	6,3	5,5	4,9	SWn
10	335,72	334,71	335,02	1,6	4,2	3,2	2,9	N
11	335,27	335,25	335,17	1,5	3,4	2,1	2,7	NWn
12	335,14	335,26	335,47	2,2	4,5	3,2	4,1	nW
13	333,20	333,44	333,21	2,7	5,0	4,8	4,5	N
14	333,04	333,49	333,66	+ 3,6	+ 5,8	+ 5,5	+ 4,3	SWn

Gefängnisssysteme und Gefängnissbaukunst.

Von Dr. H. Oeffelt in Jena.

III *).

Von dem geöffneten Vieleck kam die Gefängnißbaukunst alsbald zum Kreisplan, den man auch in dem 1824 erbauten Zuchthause zu Kirkdale bei Liverpool findet, wie nachstehende Figur zeigt.

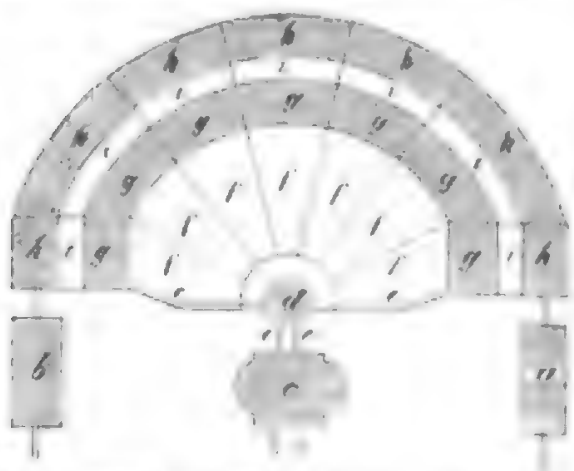


Fig 3. Kreisplan im Zuchthause zu Kirkdale (Nordliche Hälfte.)

a Vorsteherwohnung mit Eingang. b Gerichtshaus. c Küche, Schule, Kirche. d Aufseherhaus. e Eiserne Brücken. f Gefangenenhöfe. g Innerer Gefängniß-halbkreis. h Arbeitsstelle. i 12' breite Zwischenhöfe.

Diese Figur stellt nur die nördliche Hälfte des Kreisbaues dar, worin die Weiber untergebracht sind; in den beiden südlichen concentrischen Gebäudehalbkreisen sind die männlichen Gefangenen einquartirt. Zwischen den beiden Ostenden der beiden Hälften liegt das Vorsteherhaus mit dem Eingange (a), zwischen den beiden Westenden das Gerichtshaus (b), in dessen Gerichtssaal unterirdische Gänge zur Vorführung der Untersuchungsgefangenen, die auch hier bestimmt werden, führen; den Mittelraum zwischen diesen beiden Gebäuden und den concentrischen Doppelhälften nimmt ein großes oblonges Gebäude (c) ein, worin sich die Küche, Schule und Kirche befindet. Im Centrum jeder concentrischen Doppelhälfte liegt ein rundes, thurmartiges Haus (d) für die Aufseher, resp. Aufseherinnen. Von den Gefangenenhäusern führen in die Aufseherhäuser eiserne Brücken (e) und von da auch nach der Kirche. Der von dem inneren Gebäudehalbkreise (g) eingeschlossene Raum ist in 7 Gefangenenhöfe (f) zertheilt, welche von dem vor jedem Aufseherhause gelegenen Balcon, wo sie radial zusammenlaufen, übersehen werden können. Ebenso sollen die im Erdgeschoß des inneren Halbkreises gelegenen und durch große nach den Höfen gerichtete Fenster erhellten Tagstuben der Gefangenen von den Aufseherhäusern aus beaufsichtigt werden, allein dies kann wegen der zu großen Entfernung von 100 Fuß nur mangelhaft geschehen. Ueber dem Erdgeschoß des inneren Gebäudehalbkreises liegen noch zwei Stock mit durch einen Gang geschiedenen Reihen von Schlafzellen. Der äußere Gebäudehalbkreis (h) steht 12 Fuß von dem inneren durch Zwischenhöfe (i) getrennt, ab und hat nur ein Stock auf dem Erdgeschoß, sodaß den Gefangenen des zweiten Stockes jenes inneren Halbkreises aus den nach außen zu gelegenen Schlafzellenfenstern eine Aussicht ins Freie eröffnet ist. In dem äußeren Gebäudehalbkreise liegen nur Werkstätten, darunter sind allein im ganzen 189 Weberwerkstätten, in welchen immer nur je zwei Gefangene arbeiten. Das ganze Gebäude, d. h. beide Kreishälften zusammen, kann 500 Gefangene fassen; die Anstalt ist 536 Fuß lang und vom Osten nach Westen 513 Fuß breit.

Einer der großartigsten Gefängnißbaue ist das Besserungshaus Millbank in London, in welchem der Plan eines zusammengesetzten Vielecks befolgt worden ist.

*) II. S. Nr. 961 der Illustr. Ztg.

Es umfaßt einen Flächenraum von 16 Acker Landes, liegt in der Nähe der Themse und ist rings von Wassergräben, die von der Themse gefüllt werden, umgeben. Der 1815 begonnene Bau war 1822 vollendet und kostete 783,000 Pfd. Sterl. Das burgartige Riesengefängniß wird von einer 18 Fuß hohen Ringmauer (a) um-

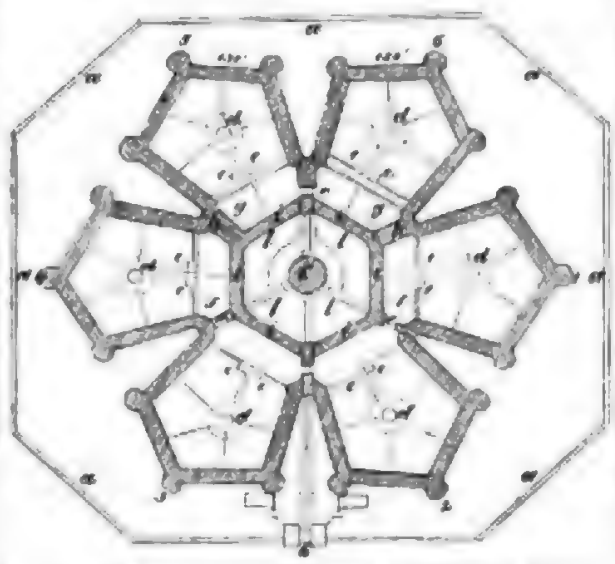


Fig. 4. Zusammengesetzter Vieleckplan zu Millbank bei London.

a Ringmauer. b Eingang. c Verbindungsgänge. d Wachtmeisterwohnungen in den Fünfeckthälen. e Werkstätten in den Höfen. f Behecke Lauben zur Arbeit bei Regenwetter für Männer. g Desgleichen für Weiber. h Waschanstalten. i Beamtenwohnungen. k Centralhaus für die Directoren. l Innerer Hof mit Durchgängen. — Die Fünfecke 1, 2, 3, 4 sind Häuser für männliche Gefangene, 5 und 6 für weibliche.

schlossen. Es besteht aus 6 Fünfecken, welche an die Seiten eines sechseckigen Mittelbaues anstoßend um diesen herumliegen, sodaß die nach innen gelegene Seite jedes Fünfecks gleichzeitig eine Seite des sechseckigen Mittelgebäudes bildet. Die äußeren vier Seiten jedes Fünfecks, jede 130 Fuß lang, sind Gefangenenhäuser. Die dem Eingange (b) gegenüber und am entferntesten liegenden zwei Fünfecke Nr. 5 und 6 sind für weibliche Gefangene bestimmt; die übrigen vier Fünfecke für männliche. Jedes Fünfeck bildet einen Gefängnißbau für sich und hat drei Stockwerke; in jedem bilden zwei in einem Winkel zusammenstoßende Seiten eine Abtheilung, welche im oberen Stock von zwei Gängen durchschnittene Zellenreihen enthält. Nämlich bei der Einrichtung dieses Gefängnisses zerfielen sämmtliche Gefangene in zwei Klassen; die erste oder sogenannte Probeklasse enthielt Tag und Nacht Isolirte und zwar alle neu Eingetretenen, die Gefährlichen und Rückfälligen; die zweite oder sogenannte Bewährklasse enthielt die länger in der Anstalt Verweilenden, die nicht zu den noch Vorgenannten gehören. Die Isolirten bewohnen das mittlere Stock, wo nur eine Reihe größerer Zellen liegt; die Sträflinge der Bewährklasse arbeiten drei bis vier zusammen in Stuben des Erdgeschosses, schlafen aber isolirt in den im obersten Stock befindlichen Doppelreihen von Zellen. Nach seiner ursprünglichen Einrichtung kann dieses Gefängniß 1006 Gefangene in Zellen unterbringen. Hieraus ergibt sich gleichzeitig, daß darin das Isolirsystem neben dem gemischten oder Auburn'schen gehandhabt wird. Die Wohnzellen sind 10 Fuß lang, 7 Fuß breit und 11 Fuß hoch und jede hält 770 Kubikfuß Luft. Die Schlafzellen sind kleiner. Alle Zellen haben eiserne Gitterthüren, sodaß man von den Gängen aus hineinsehen kann, nur die der Frauen haben hinter der eisernen Thüre noch eine hölzerne Thüre, welche des Nachts geschlossen wird. An den drei äußeren Ecken jedes Fünfecks befinden sich Treppenhäuser, an denen unmittelbar die Stuben der Aufseher und Schließer gelegen sind. Da, wo die Gänge sich in den Winkeln des Fünfecks vereinigen, sind Beobachtungsspiegel angebracht, worin die beiden zusammenlaufenden Gänge übersehen werden können. Der von jedem Fünfeck eingeschlossene Raum ist zu fünf Gefangenenhöfen, von denen jeder 70 Fuß im Geviert enthält, benutzt; in der Mitte derselben steht ein thurmähnliches Gebäude (d) als Wohnung eines Werkmeisters und zur Beaufsichtigung; in einiger Entfernung läuft darum concentrisch ein eisernes Gitter zur Abschließung der Gefangenenhöfe, die durch von der Mitte jeder Fünfeckseite nach dem Mittelgebäude zu laufende Mauern voneinander abgegrenzt werden. Das ganze Gefängniß hat demnach 30 Gefangenenhöfe. Die nach dem sechseckigen Haupt- und Mittelgebäude zu gelegenen Gefangenenhöfe werden von einem nach dem Werkmeisterhause zu laufenden Durchgang geschieden und in den links und rechts daran gelegenen Ecken befinden sich Werkstätten (e). Auch gibt es noch zwei Gefangenenhöfe für Männer mit bedeckten Lauben (f), worin sie bei Regenwetter arbeiten können; desgleichen zwei für Weiber (g). Auf der Grenze zwischen den zwei Fünfecken für weibliche Sträflinge und den für Männer bestimmten liegen die gemeinschaftlichen Waschanstalten (h), in denen für je 18 Gefangene immer eine Waschcrin arbeitet. Je zwei Fünfecke haben immer eine Krankenanstalt und einen Ofen, von dem aus die Röhren der Luftheizung auslaufen. Ebenso versorgt eine gemeinschaftliche Küche immer zwei Fünfecke. Alle Fünfecke stehen mit dem sechseckigen Mittelgebäude (i), welches die Beamtenwohnungen enthält, durch Gänge (c) in Verbindung. Mitten in den von dem Sechseck eingeschlossenen Höfen (l) liegt das kreisförmige Centralgebäude für die Oberbeamten (k), von dem aus zwei Zugänge in die vier Männerfünfecke laufen und einer zu den Fünfecken der weiblichen Sträflinge führt, desgleichen einer zu dem Eingange des Gefängnisses (b). Wir finden also in diesem Riesengefängniß den Vieleckplan, jedoch in vermehrter und vervollständigter Weise. Auf jeder Seite des Sechsecks wohnen die für jedes Fünfeck erforderlichen Beamten und können von ihrer Wohnung aus die inneren Seiten des Fünfecks und die Höfe übersehen. Mitten in jedem Fünfeck ist wieder eine Centralbeobachtung eines Fünfecks geboten und in den Winkeln des Fünfecks wieder für die einzelnen Stockwerke. Die Centralisation der Aufsicht ist also auch bei diesem Bau die für dessen Einrichtung maßgebende Idee gewesen.

In einer ganz anderen Art und Weise findet man auch diese Idee in dem sogenannten Schachtelplan seit 1820 in Nordamerika und zwar zuerst im Staate Neuyork zu Auburn verwirklicht. Er besteht nicht darin, daß etwa zwei kreis- oder ovalförmige Gebäude ineinander gesetzt erscheinen, sondern darin, daß ein langgezogenes Rechteck, das eigentliche Gefangenenhaus, ringsum von einem überdeckten, 10 Fuß breiten Raume oder Hofe und von mit Fenstern durchbrochenen Mauern bis ins Dach eingeschlossen wird oder darin eingeschachtelt liegt.

Die sogenannte äußere Schachtel (b) ist ein gewöhnliches, bedachtes Gebäude von 206 Fuß Länge und 46 Fuß Breite, blos aus vier Mauerwänden mit Bedachung, aus einem Eingang und drei Fensterreihen bestehend. Die Fenster der untersten Reihe sind 4 Fuß hoch und ebenso breit, die der beiden oberen Reihen sind ebenso breit, aber 6 Fuß hoch; alle sind vergittert und mit Glasscheiben geschlossen. Die äußere Schachtel erscheint als ein dreistockiges, gewöhnliches Fabrikgebäude. Tritt man durch den Eingang (a) durch dieselbe ein, so befindet man sich in einem 10 Fuß breiten, blos in das Dach reichenden hohlen und durch die Fenster der äußeren Schachtel erhellten Raum. In diesem und von ihm eingeschlossen liegt die sogenannte innere Schachtel oder das eigentliche Gefangenenhaus, um das man also in dem Hofe ringsherum gehen kann. Es reicht bis in die Dachhöhe und hat fünf Stockwerke auf beiden Längenseiten. Die beiden schmalen Querseiten (d) sind bloße Mauern, an de-

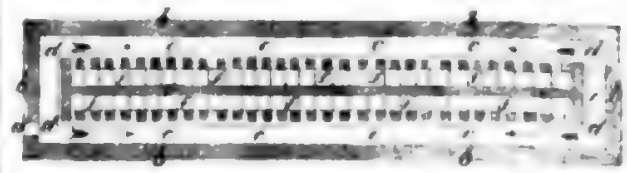


Fig. 5. Schachtelplan von Auburn

a Eingang. b Mauer der äußeren Schachtel mit drei Reihen von Aenstern. c Bedeckter Mittelraum, 10 Fuß breit. d Mauer des inneren Gefangenenhauses (innere Schachtel) von Zellenthüren durchbrochen. e Scheidemauer zwischen den fünf Stock Zellenreihen. f Zellen, vor welchen Galerien hinlaufen.

nen die Treppen zu den Corridoren emporsteigen, und mitten durch die innere Schachtel geht eine lange Mauer (e), welche das ganze Gefangenenhaus in zwei gleiche Theile theilt. Die fünf Stockwerke enthalten je 111 Zellen, also zusammen 555 im ganzen Gebäude. Jede Zelle kostete 92 Dollars (133 Thlr.), der ganze Bau 50,800 Doll. Die Zellen (f) sind, da sie nur zur Isolirung der Sträflinge des Nachts und an Sonn- und Festtagen dienen, klein, 7 Fuß lang, 3½ Fuß breit und 7 Fuß hoch und gewähren nur 171½ Kubikfuß Luft. Ihre Scheidewände sind 1 Fuß stark, nur die hintere Scheidewand oder die durch das Gebäude mitten durch laufende Längenmauer (e) ist 2 Fuß stark. Luft, Licht und Wärme erhalten die Zellen durch 18 Zoll breite und 20 Zoll hohe und mit engen Eisengittern verwahrte Oeffnungen im oberen Theile der Thüren. Der 10 Fuß breite hohle Raum zwischen der äußeren und inneren Schachtel wird durch 5 Oefen erwärmt und Nachts durch 6 große und 12 kleine Lampen erhellt und von da aus soll Wärme und Licht durch jene Thieröffnungen in die Zellen strömen. Die Ventilation erfolgt zum Theil durch das Oeffnen der in der äußeren Schachtel gelegenen Fenster, zum Theil durch Ventilatoren, welche an der die innere Schachtel in zwei Hälften theilenden Scheidemauer empor nach dem Dache führen. Im Erdgeschoß kann man natürlich leicht in die unteren Räume der inneren Schachtel gelangen, aber um in die Zellen der vier oberen Stockwerke zu gelangen, läuft vor jeder Zellenreihe, also in jedem Stockwerk, eine schmale, mit Brüstung versehene Galerie oder ein Corridor hin, sodaß diese Galerien übereinander in den hohlen Raum vorstoßen. Sie können zum größeren Theile von dem Boden des eingeschlossenen Luftraumes oder Hofes controlirt werden und auf diese Weise ist hier eine Centralisation der Beaufsichtigung geschaffen. Am Tage sind die Gefangenen in hölzernen Schuppen, als Werkstätten, Arbeits- und Eßstuben, und auch zur Erholung in Spazierhöfen vereinigt, müssen dabei aber die strengste Ordnung und Stillschweigen beobachten. Die erstgenannten Räumlichkeiten befinden sich zum größeren Theile in anderen Theilen des Gefängnisses, da ja das hier geschilderte nur den nördlichen Anbau für das gemischte System, streng genommen nur für die nächtliche Isolirung, in dem größeren Gefängniß zu Auburn enthält. Nach diesem Muster wurden bald eine größere Zahl von Gefängnissen in Amerika gebaut, ein ungeheures zu Sing-Sing am Hudsonstrome, dann im Staate Massachusetts zu Middlesser, im Staate Connecticut u. s. w. Das auburnsche System ist demnach nicht blos das herrschende in Amerika geworden, sondern auch der auburnsche Schachtelplan. Außerhalb hat er aber auch kaum Nachahmung gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kunstblätter des westlichen Cyklus der preussischen Kunstvereine.

Auf den Kunstausstellungen des westlichen Cyklus, welche im Jahr 1861 in Hannover, Magdeburg, Halberstadt, Halle, Gotha, Kassel stattgefunden haben, ist eine Summe von 32,000 Thlrn. zum Ankauf von Kunstwerken verwendet. Die Zahl der ausgestellt gewesenen betrug in Hannover 650, in Halberstadt 550, sich mehr und mehr mindernd, in Kassel nur 350. Ein Hauptzweig der Beförderung des Interesses und des Sinnes für Kunst in höherer Richtung sind die Kunstblätter, welche die Vereine periodisch an ihre Mitglieder vertheilen, und wir dürfen rühmen, daß unsere Vereinsvorstände sich mit Ernst und Eifer bemühen, möglichst Schönes und wahrhaft Kunstwerthes zu beschaffen. Der Kunstverein zu Magdeburg hat zwei sehr schöne Lithographien vertheilt, Nachbildungen nach Gemälden von Camphausen „Blücher" und „Gneisenau", wovon die Originale für das Kunst-Vereinsmuseum zu Magdeburg angekauft sind. Der braunschweiger Verein hat seinen Mitgliedern ein Blatt in geschabter Manier, von Begas, nach Bockhorst, zugetheilt „Johannes und Maria vom Grabe Christi zurückkehrend", welches zu den würdigsten, ja großartig einfachsten Darstellungen gehört, die auf dem Gebiete der religiösen Kunst in neuerer Zeit geschaffen sind.

Für die Mitglieder des Kunstvereins zu Hannover sind Abdrücke der Platte von Raab, nach C. F. Lessing's „Luther verbrennt die Bulle", bestimmt. Es ist dies Blatt genau in der Größe der Zeichnung gestochen, welche zu einem Cyklus von vier Darstellungen aus Luther's reformatorischem Wirken gehören, der sich jetzt im Besitz des Kunstvereins zu Hannover befindet. An der zweiten Platte, „Luther hat die Thesen angeschlagen", arbeitet Raab auch bereits seit einigen Monaten; von dieser Platte wie von der ersten empfangen auch die Mitglieder des Kunstvereins zu Halberstadt Abdrücke als sogenannte Vereinsblätter.

Es liegen uns somit nun drei Nachbildungen nach Darstellungen von C. F. Lessing's „Luther verbrennt die Bulle" vor, die aber auch wesentlich untereinander abweichen. Die von Raab gestochene ist entschieden die einfachste Composition, Luther tritt auf dieser vielleicht am meisten als die bedeutendste Hauptfigur hervor; der Stich, in der Anlage fleißig vorgearbeitet, geht und mit dem Grabstichel überarbeitet, ist sehr schön in der Wirkung und sehr fein, da Lessing selbst sich wiederholt der Correctur des Probedrucks unterzogen hat. Die zweite Composition, welche durch Kretzschmar's musterhafte Nachbildung im Holzschnitt, auch durch die Illustrirte Zeitung (10. Dec. 1853) bekannt geworden, hat offenbar die meiste Frische in der Auffassung, die größte Lebendigkeit der Darstellung und zeigt mithin die Genialität des Meisters am hervorragendsten. Obwol nun für

Digitized by Google

Th. Weber Sohn. Holzschnitt. Originalzeichnung von L. Richter.

Digitized by Google

Zu Adolf Senff: Hochwasser. Originalzeichnung von J. Schmidt-Reuter.

die dritte, für das große Oelgemälde im Besitz des Herrn Consul Netterdhim zu Rotterdam, die obengenannte Zeichnung als Carton gedient hat, so finden wir dennoch im Gemälde manche Veränderungen, ja man bemerkt, daß der Meister das Ganze nochmals ernstlich kritisch durchdacht, Figuren, insbesondere im Vordergrunde, geändert oder neu zugesetzt und so alles mit vollem Aufwande von Kunst und Fleiß durchgebildet und vollendet hat. Der nun neuerdings ausgegebene Stich von Jansen ist gleichfalls mit allem Fleiße ausgeführt, wird sich gewiß auch des allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben, ja vielen dürfte es Bedürfniß sein, alle drei Nachbildungen nebeneinander zu haben und zu vergleichen. L.

Weihnacht.

Sei gegrüßet heil'ge Nacht —
Wo die Wunder kehren wieder;
Drin zu Kindern Engel sacht
Von den Sternen steigen nieder.

Sei gegrüßet heil'ge Nacht —
Große Mutter, sanft Erbarmen
Auf die Länder, daß gedacht
Wird der Waisen und der Armen.

Sei gegrüßet heil'ge Nacht —
Wo in Hirten Thränen thauen
Ungestillt durch Menschennacht,
Sende Unschuld, Glück, Vertrauen.

Sei gegrüßet heil'ge Nacht —
Sende Deine Engel nieder,
Komm in Deiner Zaubermacht
Und die Wunder kehren wieder.

C. L.

Vom Büchertisch.

Das Pangymnasticon oder das ganze Turnsystem an einem einzigen Geräthe ohne Raumerforderniß, als einfachstes Mittel zur Entwickelung höchster und allseitiger Muskelkraft, Körperdurchbildung und Lebenstüchtigkeit. Für Schulanstalten, Hausturner und Turnvereine von Dr. med. D. G. M. Schreber, Director der orthopädischen und heilgymnastischen Anstalt zu Leipzig. Mit 108 Holzschnitten im Texte u. 107 auf Tafeln. Zweiter Theil der „Aerztlichen Zimmergymnastik". Leipzig, Fr. Fleischer.

Der verstorbene Autor ist das Lob,

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der am 25. Nov. in Rastadt erfolgte evangelische Generalsuperintendent von Franken ist am 6. Dec. mit einem feierlichen Gottesdienst in der Stiftskirche geschlossen worden. Die wichtigsten Ergebnisse betrafen 1) in dem Bericht, das Oberconsistorium zu bilden, erweiterte Befugnisse zu einer Revision der bestehenden Ehegesetze bezüglich der Scheidung und Wiedertrauung zu treffen, wobei als Scheidungsgründe zur Ehebruch und böswillige Verlassung gelten sollen. Nach Erlaß eines solchen Gesetzes sollen der Geistlichen zur Beachtung desselben gehalten sein, die dahin oder nicht gewungen werden können, Trauungen vorzunehmen, die ihrer religiösen Ueberzeugung widersprechen. Die Gründe, welche die preußische Regierung zu bestimmen wünscht, sollen alle in Franken ausgeschlossen werden. 2) Ein Gesuch der Altlutheraner, die Gemeinschaft des Abendmahls mit den Reformirten aufzuheben, wogegen Frankreich z. Hanich sich entschieden erklärte, wurde abgelehnt und wird wahrscheinlich zur Ausscheidung dieser intoleranten Secte aus der Landeskirche führen. 3) In der Katechismusfrage einigte man sich am 7. dahin: den vom Oberconsistorium vorgelegten Entwurf vorbehaltlich einer Revision anzunehmen, bei der die Professoren der Theologie in Erlangen, der hier nicht zum Consistorium gehörigen Mitglieder der theologischen Prüfungscommission und die beiden Referenten über die Katechismusfrage bei den letzten Generalsynoden zugezogen werden sollen. Der so revidirte Katechismus würde ohne nochmalige Vorlage an die Generalsynode in Kraft zu setzen sein.

— Frhr. v. Hübner wird sich im kaiserlichen Auftrage nach Rom begeben, um eine Erneuerung des österreichischen Concordats zu bewirken.

— Das gesammte österreichische Episkopat bereitet einen Protest gegen den vom Hause der Abgeordneten in Wien angenommenen Gesetzentwurf vor, der als neues Religionsedict zur Geltung gebracht werden soll.

— In dem unter geistlicher Aufsicht stehenden Findelhause in Wien sind die von höchsten Frauenspersonen geborenen Kinder ihren Müttern heimlich weggenommen und im katholischen Glauben erzogen worden. Die Gemeindevertretung hat dieses Verfahren aufgedeckt, beim Staatsanwalte zur Anzeige gebracht und verlangt den Bericht erlassen, daß jedes solchen sündhaften Mutter Kenntniß über den Aufenthalt ihres Kindes gegeben werde und daß die Religion der Mutter bei Erziehung der Kinder zu gelten habe.

— Die große Senat der Universität Königsberg hatte im vorigen Sommer mit der Mehrheit von einer Stimme die Anstellung des consistorialen Charakters der Hochschule, also die Zulassung von Katholiken und Juden zu Lehrämtern beschlossen. Von seiten des Cultusministeriums ist einer kürzlich erfolgten Entscheidung gemäß, dieser Beschluß, weil er mit je gerade Mehrheit gefaßt, nicht bestätigt worden.

— Die Excommunicirungen katholischer Geistlichen in Posen, wegen politischer Agitationen, erregen jetzt Schlag auf Schlag. Am 6. Dec. wurden wieder in der Hauptstadt der Provinz gegen den Probst v. Jruszkowski aus solchen Gründen auf eine zusammenfallende Ernennungsfrist erlassen.

— Die unirte evangelische Gemeinde zu Prag ist, wie wir durch Privatmittheilungen erfahren, in zwei Parteien gespalten, von denen eine auf seiten des Pastor Martinu und der Vorstandsmitglieder, die andere auf seiten des Herrn v. Leonhardi steht. Wir wollen den Ausgang dieser Zerwürfnisse erwarten, ehe wir der Sache weiter erwähnen.

In München ist am 14. Dec. die Bastillevorstehe von der Polizei erstürmt worden, und ward sogleich von Studenten in großer Zahl besetzt.

Gerichtswesen.

— Der in Hamburg wegen Verletzlichkeit zur Untersuchung gezogene frühere preußische Major und später Oberstlieutenant in schleswig-holsteinischen Diensten, Alexander v. Bogen, ist von dem dortigen Obergerichte Anfang December zu empfindiger Zuchthausstrafe und darauffolgender Landesverweisung verurtheilt worden; er hat beim Senat um Gnadengesuch angebracht.

Der gewesene Director der Defauer Landesbank, Reinold, stand am 11. Dec. vor den Schranken des dortigen Gerichtshofs unter der Anklage, das von ihm verwaltete Institut um die Summe von 61,000 Thlrn. betrogen zu haben. Dieser lange Zeit in weiten Kreisen angesehene Mann, der in den Tagen seines Glanzes eine Viertelmillion Thaler wohlthätigen Zwecken gewidmet hatte und nun den erschütternden Ausspruch that: „Ich habe mehr!“ erregte starke Theilnahme im Publikum. Seine Schuld fand jedoch nach richterlicher Ueberzeugung statt und darum erfolgte nach freisprechendem Verhandlungen das Erkenntniß, welches den Angeklagten zu zwei Jahren Arbeitshaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf weitere fünf Jahre verurtheilte. Mit Reinold's Verhaftung hat es ebenso auf fremdem wie auf eigenem Gebiete gewerblichkeit und das Bankkapital von 4 Mill. Thlrn. in Verdrießlichkeit, daß die Actien, die erst mit 100 Proc. gesteigt wurden, jetzt für 20 Proc. ausgeboten werden.

— Das schöne und glänzende Königsfest in Berlin wurde bekanntlich an den Abenden des 22. und 24. Oct. durch einen Tumult getrübt, der zwar mit dem Feste selbst gar keinen Zusammenhang stand, sich aber doch die zum gemüthlichsten Widerstand Gelegenheit. Es sind dabei 65 Beamte der Schutzmannschaft durch Steinwürfe, ein Schutzmann durch einen Schuß am Kopfe und zwei durch Stiche verwundet worden. Von den Unruhestiftern standen 15 bei am Kürzlich Betheiligten, meist Lehrlinge, Gesellen und Handlanger, alle noch in jugendlichen Alter, am 11. Dec. vor der dritten Abtheilung des berliner Strafgerichts. Vier davon sind freigesprochen, die übrigen zu Gefängniß in der Dauer von zwei Wochen bis zu neun Monaten verurtheilt worden.

— Das Gesammtergebniß des Artikels Dahos in Athen ist berücksichtigt worden, und die Sache des Verbrechers kommt vor einem andern Schwurgericht nochmals zur Verhandlung.

Naturkunde und Reisen, Länder- und Völkerkunde.

— Am 6. Dec. Nachmittags 3 Uhr erfolgte, wie schon in voriger Nummer kurz gemeldet, ein heftiger Ausbruch des Vesuvs an der Seite von Torre del Greco. Fünf Krater öffneten sich und haben seitdem eine furchtbare Thätigkeit entwickelt. Die Umgebung von Torre del Greco hat bedeutenden Schaden gelitten, doch blieb den Bewohnern Zeit zur Flucht. Ein Hauptlavastrom hat seine Richtung nach Torre del Cannavello, einem schmuck bewohnten Orte genommen. Die Seitenkrater erreichten 60 m Höhe; bei den heftigen Erschütterungen stürzten Häuser ein und das Meer soll sich um 50 Meter zurückgezogen haben. Aus den Kraterungen des Vulkans haben an vielen Menschen sich nach verschiedenen Orten, doch aber nach der Hauptstadt Neapel gewendet, wo der Regierung das Elend zu lindern bemüht ist.

— Die Mondfinsterniß am 17. Dec., die um 9 U. 3 Min. früh begann und 3 Minuten dauerte, hatte das Eigenthümliche, daß die Sonne und der verfinsterte Mond gleichzeitig sichtbar waren — wo die Beobachtenheit der Atmosphäre die Wahrnehmung gestattete. Infolge des Brechens der Sonnenstrahlen durch die Luft scheint nämlich der Mond noch einige Zeit nach seinem Untergange und die Sonne einige Zeit vor ihrem Aufgange über dem Horizonte zu stehen.

— In dem durch den Diabasstein getriebenen westlichen Querschlage des Hermann-Schachtes des Zwickau ist kürzlich 600 Ellen tief unter Tage eine mineralogische Seltenheit, eine Druse — ein Mineral, das eine Menge aufgewachsener, nicht eingeschlossener Krystalle einerlei Art enthält, die auf einer gemeinschaftlichen Basis ruhen — in der Form einer aufrecht stehenden Ovale angetroffen worden, deren Dimensionen von 6½ Ellen Durchmesser der größten und 5½ Ellen der kleinen Axe ebenso merkwürdig sind wie die glänzende Decoration der mit einem dünnen krystallisirten Quarzüberzuge bedeckten Wände, von denen in den verschiedensten Gestalten und Größen granatähnliche Kalkspath-Skalenoeder zusammensitzt mit dem goldenen Glanze graphitmelirte eingesprengten Form krystallisirten Schwefelkieses, in reichen Fülle hervorstrahlen. Die Masse kann nicht im Ganzen zu Tage gefördert werden, doch gestattet die örtliche Lage die unversehrte Erhaltung, wofür die nöthigen Sicherungsregeln getroffen worden sind. Freunde der Mineralogie können also diese Seltenheit in der Nähe besuchen.

— Prof. Regis in Hamburg hat in Deutschland einen neuen Stand entdeckt. Er behauptet nämlich: das Fürstenthum Ratzeburg ist Mecklenburg-Strelitz nicht einverleibt, steht mit demselben nur in Personalunion, was die Regierung von Neu-Strelitz vor einigen Jahren selbst ausgesprochen hat, und Ratzeburg, das auf dem mecklenburgischen Landtage nicht vertreten ist und dessen Beschlüsse für dasselbe also nicht verbindlich sind, es möchten ein souveräner deutscher Staat.]

Die DD. Adolf und Eduard Weiß, Docenten an der wiener Universität, haben sich behufs physikalischer Forschungen nach den Jonischen Inseln und Griechenland begeben, werden auch im Februar die am 11. Dec. eintretende totale Sonnenfinsterniß beobachten.

Der Hofwildprethändler Ferd. Krieger von, in Wien hat auf seiner Besitzung in Mähring die Zucht von Bibern — Castor fiber — mit Erfolg eingeführt, was bei dem hohen Preise des Biberpelzes Vortheile verspricht.

Alterthumskunde.

Die November-Chronik des Germanischen Museums zu Nürnberg zeigt an, daß der bairische Landtag die Regierungsvorlagen, das Germanische Museum betreffend, angenommen hat, sodaß diesem Institute nicht nur der noch auf der Karthause lastende Kaufschuld von 36,000 Fl. erlassen worden ist, sondern auch außer dem fortlaufenden Jahresbeitrage von 2500 Fl. aus Staatsmitteln ein Zuschuß von 10,000 Fl. zu den Baukosten bewilligt wurde. Der Verein erhielt auch von anderen Seiten Beiträge zur Vermehrung des Museums, als eine Reihe alter Todtenschilde der Familie v. Grundherr, die bekannte Processionsfahne Albrecht Dürer's; eine große Kriegsfahne des 16. Jahrhunderts; drei merkwürdige Reliefmarkplatten aus Solnhofen, worin die Reichsfleinodien seit 1424 zu Nürnberg aufbewahrt wurden; ein Altarschrein von Meister Wilhelm von Köln; ein solcher aus der schwäbischen Schule mit trefflichen Holzschnitzereien; andere Holzschnitzereien aus dem 15. bis 15. Jahrhundert; 70 Abgüsse von werthvollen Skulpturen und anderen Zierden, darunter Holzmodellen Veit Stoßens zu Eigenarbeiten, eine treffliche Sammlung alter Harnische ꝛc.

— Der König von Dänemark hat dem Kaiser der Franzosen eine Sammlung nordischer Alterthümer zum Geschenk gemacht.

Militär- und Marinewesen.

— Der Centralausschuß des Nationalvereins in Coburg hat bekanntlich bereits 1861 Fl. 32, als Stiftungsbeitrag, wozu ihm die Mittel theils aus Preußen, theils aus dem übrigen Deutschland zugeflossen sind, dem königl. preußischen Ministerium des Heerwesens überwacht.

— Das preußische Seeministerium hat das englische Schiff „Lavender“ von 70 Kanonen, wie aus Berlin gemeldet wird, angekauft.

— Der durch den vorenglischen Bau eines Schiffes mit colossalischer Maschine bekannte Kapitän Ericsson ist gegenwärtig mit der Herstellung einer schwimmenden Batterie für die amerikanische Nordstaaten beschäftigt, die auf dem Oberdeck einen schwächeren Thurm trägt, der die Geschütze verbirgt und mittels einer Scheibe um seine Achse bewegt werden kann.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die Werkstätten von Cramer-Klett in Nürnberg haben kürzlich den ersten Eisenbahnwagen und die Locomotive Münchenerfabrik in Moabit bei Berlin bis 1200, und 1000 Locomotive abgeliefert. Letztere sind für die Rheinische Eisenbahn bestimmt und haben die Namen „Andreas“ und „Bertha“ erhalten. Die Borsig am 21. Aug. 1858 das Fest der Niederlegung der ersten Locomotive feierte, so hat es im Laufe von wenig mehr als drei Jahren wieder 200 fertig gebracht.

— Ein Fabrikbesitzer Forreger in Jeanwald bei Küln, welcher den mechanischen Webstuhl zuerst in der Schweiz einführte, hat eine Methode erfunden, damit Tücher jeder Art und jeder Farbe auf dem mechanischen Webstuhl dargestellt werden. Danach bleibt jedes Schiffchen mit seinem gefärbten Faden so lange unthätig, als es nicht gebraucht wird, dann aber macht es ohne menschliche Hülfe seinen Gang gerade wieder so lange, als seine Farbe erforderlich ist.

— Der Gewerbe- und Kunstausstellung in Bicenza wurde am 8. Dec. durch den Prinzen von Carignan geschlossen.

— Die französische Regierung hat den Tarif für Guter auf den nach Deutschland führenden Eisenbahnen um 5 Fr. 20 Cent. für die Tonne des gewöhnlichen Fahrt herabgesetzt.

— Die russische Rheinbahn kann seit dem 5. Dec. in ihrer ganzen Länge befahren werden.

Baukunst und Bildhauerei.

— Die Pläne für das Denkmal des Dichters Max v. Schenkendorf ist am 11. Dec. zu Koblenz aufgestellt und feierlich eingeweiht worden. Das lebensgroße sentimentalische Brustbild steht auf einem Piedestal von schwarzem Marmor, auf dessen Vorderseite, zwischen Eiche und Schwert, von einem Lorbeerkranz umgeben der Name des Dichters mit einer Strophe von E. M. Arndt zu lesen ist; auf beiden Seiten des Aufgerichte befinden sich die Inschriften: „Geboren zu Tilsit den 11. Dec. 1783“, „Gestorben zu Koblenz 1817“.

— Der neue Domkreuzer Bogel zu Köln hat die Erklärung abgegeben, daß, wenn die Gelderbeiträge zum Domdau ferner so reichlich fließen, wie in den letzten Jahren, der Dom mit Ausnahme der beiden Hauptthürme im Jahre 1863 vollendet dastehen wird.

— Die von Cavoos gefertigten und von Kunstfreunden als Meisterwerke bewunderten Modelle der Reiterstatuen Karl's III. und Ferdinand's I. von Neapel, die im Festsaal des Boardonenhauses, jetzt Nationalmuseums, in Neapel aufgestellt waren, sind am 27. Nov. zerstümmert worden.

— Der erste Bau, nachdem das Atelier des Ritters v. Arnstorfer zu Wien eine Staatsanstalt geworden ist, fand am 14. Dec. statt. Die von dem Bildhauer Hans Gasser modellirte Bildsäule der Kaiserin Maria Theresia, welche im künftigen Jahre im Parke der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt aufgerichtet werden soll, wurde an dem genannten Tage mit dem besten Erfolge gegossen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der im vorigen Jahre von Schauer's bekanntem photographischen Institute in Berlin herausgegebenen künstlerischen Albums ist gegenwärtig die damals in Aussicht gestellte Fortsetzung gefolgt, in einer zweiten Reihe von ähnlichen Werken gleicher Anordnung und Ausstattung. Der eben jetzt erschienenen neuen Albums sind der Darstellung der Gebäuder von Lionardo da Vinci's, Tizian's, des Correggio zu Parmen und den Loggien Rafael's, der niederländischen Genremaler, gewidmet; mit einer neuen Folge, welche bedeutende Künstler der Gegenwart behandeln soll, macht ein Teichoschen und Ach. Schefferalbum den Anfang. Die jedem Bande beigegebenen Bilder sind durchaus gelungene photographische Nachbildungen der besten Stiche nach den Hauptwerken der betreffenden Meister. Die Texte von Hotho, Waagen, M. Rühde, A. Stahr, G. v. Blomberg vertreten sich über das Leben und die Totalität der Werke des Künstlers und schließen daran die einzelne Bande begleitenden Erläuterungen.

— In der k. k. Akademie der Künste in Venedig sind kürzlich mehre im Auftrage des Kaisers von Oesterreich gefertigte Kunstwerke zur Ausstellung gelangt, als: der Cartons für die Mosaiken der Marcuskirche und eine Skizze der Fresken für das Kasernal in Wien, drittes von Maler Blasi; ferner den Copien von Gemälden des Paul Veronese, die für den herzoglichen Palast bestimmt sind, eine Skizze des Malers Rot u. a.

Der badische Historien-Maler Dietz hat ein im Auftrage des preußischen Marschalls v. Wrangel ausgeführtes Schlachtgemälde, eine Episode aus dem Feldzuge von 1814 darstellend, im Saale des Künstlervereins ausgestellt.

Musik und Theater.

Das Stadtamt von Leipzig hat am 11. Dec. mit 40 der angesehensten leipziger Bürger Verhandlungen wegen des Baues eines neuen Theaters gepflogen und es ist ein Ausschuß, aus dem Bürgermeister Koch, dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Joseph, Banquier Ernsthof, Buchhändler und Actenmann Hofe ꝛc. bestehend, gewählt worden, welcher die nöthigen Grundschritte für dieses Unternehmen zu beschaffen hat. Das Schumann'sche Grundstück von 60,000 Thlrn. bildet den ersten Fond dazu, und um die noch fehlenden 200,000 Thlr. aufzubringen, will man eine dreiprocentige Anleihe unter Garantie der Stadt aufnehmen.

— Der Senat der Stadt Frankfurt a. M. hat die Hofbauer seiner jährlichen Unterstützung des Theaters an die Bedingung geknüpft, daß der Actionäre den Fond ergänzen. Die sind dazu entschlossen, obgleich auf die früheren Actien, die auf 150 Fl. lauteten, 131 Fl. verloren gingen.

Fräulein Lucca, eine gebürtige Wienerin und seit Langem gefeierte Lieblingin der berliner Hofoper, ist zu einem Gastspiel am Kärnthnerthor-Theater zu Wien engagirt.

— „Das Urtheil des Paris“ von Gaglen wurde am 2. Dec. im Tivoli-Theater zu Hamburg gegeben. Das Stück wurde mit großem Beifall aufgenommen und der Schlußtheil, wo der Dichter den Parisurtheil des Melanie Worte in den Mund legt, die eine gewisse Partei charakterisiren, stürmisch applaudirt.

— „Die Waldhexagin“, Volksschauspiel in fünf Acten, von dem Hofschauspieler Tellheim nach H. Zschokke's Erzählung „Joseph im Schnee“ bearbeitet, wurde einige Male hörte, ist am 12. Dec. im berliner Victoriatheater zur Benefizvorstellung des Theaterdirektors Wollenhaupt gegeben worden. Man fand jedoch, daß es ein biologisirtes Roman sei und dem Stücke der dramatische Charakter fehle.

Der französische Finanzminister Dalemath hat die Theaterdirectorate unter dem 6. Dec. angewiesen, streng darüber zu wachen, daß die von der Censur gestrichenen Stellen nicht wieder hergestellt oder neue Theaters, Worte und Mienenspiele hinzugefügt werden, widrigenfalls er zu strengen Maßregeln greifen müßte.

Fräul. Charlotte Wolter aus Köln, welche zuerst am Victoriatheater zu Berlin, dann im Thaliatheater zu Hamburg spielte, hat bei einem Gastspiele in Wien so gefallen, daß sie ein Engagement für das Hoftheater erhalten und angenommen hat.

Eine neue dreiactige Oper: „Stella Monti“, von dem belgischen Componisten Kettenis, einem Schüler Lortzing's und früher Theaterkapellmeister in Mannheim, wird in der großen Oper zu Brüssel zur Aufführung vorbereitet. Den Text hat Fromentin geliefert und der „Berliner Musikzeitung“ entnommen.

— Als der königl. Kammersängerin Frau Herrenburg-Tuczek in ihrem Tagen ihre Benefiz- und Abschiedsvorstellung als „Gulnare“ in „Nigaro's Harem“ hatte, erhielt sie von allen Seiten Zeichen der Verehrung und Anerkennung. Das Publikum überschüttete sie mit Blumen, das Opernpersonal überreichte ihr Geschenke und selbst der König erschien nach dem ersten Acte auf der Bühne, der scheidenden Künstlerin einige huldvolle Worte zu sagen. Der Königin lief es in ihre Loge kommen und machte ihr mit den gnädigsten Worten ein kostbares Armband, das die hohe Frau von ihrem Arme nahm, zum Geschenk; auch Generalmusikdirektor Meyerbeer sprach der Sängerin seinen Dank aus.

— Der Bonvivant Brck hat mit der Direction des Lolosee in Wien einen Contract abgeschlossen, der auf zehn Jahre lautet und ihm ein Jahrgehalt von 17,000 Fl. sichert.

— „Die Rabob“, Trauerspiel in fünf Acten von Rudolf Gottschall, ist am 16. Dec. auf dem Stadttheater zu Breslau zum erstenmal gegeben und mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen worden. Man sagt, daß das Stück zu den besten und bühnenwirksamsten Dramen zählt, die in letzter Zeit geschrieben worden sind.

Mode.

Da gewöhnlich nach den festlichen Weihnachtstagen eine große Anzahl von Hochzeiten gefeiert werden, so glauben wir und den Dank unserer freundlichen Leserinnen zu verdienen, wenn wir ihnen wieder einmal Bericht über alle Neuerungen erstatten, welche in dem Arrangement der Brautkleider angenommen worden sind. Einfachheit und schwarze Aufputzlosigkeit, bei welcher auch in rein festlichem Gewand geblieben, gilt hierbei als ein strenges Gesetz der Mode; die Braut mage noch so reich sein, so darf sie doch an ihrem Ehrentage keinen Schmuck von Gold oder Steinen tragen — sie kann ihren Reichthum nur, wenn sie will, durch die Pracht eines prachtvollen Stoffes und eines kunstvollen Spitzenschleiers blicken lassen. Unter den Stoffen kann sie sich für glatten, weißen Sammt, ungemusterten und gemusterten Sammt, Atlas oder Moiré antiquo entscheiden, und wir würden ihr unbedingt rathen, dem ungemusterten Sammt, vorausgesetzt Belcare eingibt, den Vorzug zu geben, der eine milchweiße herrliche Farbe und jenen matten Glanz besitzt, wie er jedem Gesicht vortrefflich kleidet, während der schimmernde Glanz des Atlas und Moiré der Zeint stets gelblich oder grau erscheinen läßt. Der glatte weiße Sammt mit seinen wunderbar weichen Reflexen wäre allerdings noch viel schöner, allein er wird nur in sehr seltenen Fällen gewählt, da man von solchem Stoff bei seiner Gelegenheit weder Kragen und auch in gar nichts anderem verarbeiten kann. Hat man sich für den ungemusterten Sammt entschieden, so muß das Kleid, wie jedes anderen Gewebes, völlig glatt gemacht werden, und man kann es höchstens mit Plissés von demselben Stoffe unten am Rock aufputzen lassen. Die Taille ist hoch und glatt und mit Knöpfen geschlossen, um den Hals mit einer schmalen Spitzenruche versehen, und die Aermel können entweder halblang, mit Aufschlägen versehen oder oben eine bis zwei Falten haben und dann glatt aufschließen, bis sie am Handgelenk in einer Spitzenruche endigen. Die bedeutendste Neuerung in dem Arrangement besteht aber in dem Arrangement des Tüll- oder Spitzenschleiers, der nicht mehr wie bisher auf Schultern und Rücken fällt und so die ganze Gestalt wie eine Wolke umhüllt, sondern das Gesicht bedeckt, was der Braut einen Ausdruck von lieblicher Bescheidenheit verleiht und der Lüge sinnlich verklärt durch die leichte Hülle erscheinen läßt. Diese mehr dem Orient entstammende Mode hat außerordentlich vielen Beifall gefunden und wird von allen Seiten nachgeahmt, was wir vollständig billigen. Anstatt des Kranzes tragen viele nur einen Kranz von Orangeblüthen über der Stirn, doch möchten wir dies weniger empfehlen; Kränze von beiden und an Dreschstand auch kaum einen Anklang finden, wo keine Braut, vornehm oder gering, die klassische, frischgrüne Myrthenkrone missen möchte, welche ziemlich unabhängig Kleidet als der Reif. Im Orangeblüthen. An einfachere Brautkleidern paßt vortrefflich z. B. ein weißes Taffetkleid, unten am Rock mit einer breiten Puffe und demselben Stoff oder einem weißen Sammtbreiten garnirt, während die Aufschläge der halbweiten Aermel und die Schärpe ebenfalls aus weißem Sammt bestehen. Sehr hübsch macht sich auch ein gleiches weißes Kreppkleid über einem weißen Taffetkleide, welches um den Rock, der Aermel und der Taille mit weißen Kreppruchen verziert ist. Wir setzen auch ein solches Kreppkleid über einem Atlaskleide, was sich allerdings noch schöner und leichter anlegen und die Nachtheile des Atlas für den Teint vollständig hob. Zuweilen sieht man auch Brautkleider aus schwerem Stoffen ausgeführt mit Schwan oder einem kostbaren weißen Pelzwerk, ähnlich Eigentlich genannt, vergeben, doch will uns dies weniger gefallen, wo wir Verkauf die Pelzbesatze um der Kosten völlig zwecklos halten.

Da wir hier einmal von Kopfputzen sprechen, so nehmen wir Gelegenheit, unseren Leserinnen einen höchst originellen Haarschmuck aus Kastanien-Flechtgarnirchen vorzuführen, wie sie die italienischen Frauen, besonders die römischen Mädchen, mit großer Vorliebe tragen. Er besteht aus einer Silberplatte mit Silberflechtgarnirungen und steht den ausdrucks-

vollen dunklen Physiognomien der Italienerinnen sehr gut, die überhaupt so landschaftlich für jede Art von Schmuck eingenommen sind, daß sie sich sogar damit überladen können und den Ausspruch nicht zu kennen scheinen, daß „ungeschmückte Schönheit am meisten ziert“. Der Schmuck besteht in einer Art Bruche aus verschlungener Kunst mit mehreren Steinen besetzt und von der Brust bis zur Taille herabreichend.

Deutsche Schützenfeste in Augsburg.

Mit einem Male ist sie da,
Die Zeit der Schützenfeste,
Da ziehen sie daher
Die deutschen Gäste.

Frisch, fromm, fröhlich und frei, wie unser Schützenlied, so ist auch der Charakter des Augsburger Festes, das unsere Zeichnungen uns vorführen. Es war ein Fest, wie es sein soll, ein Fest, das Jeden, der daran theilnahm, mit Freude und Befriedigung erfüllte. Das Fest begann am 14. und endete am 18. Juli. Am 14. und 15. wurden die Gäste empfangen, am 16. und 17. wurde nach den Zielscheiben und am 18. Juli nach den Vogelstangen geschossen. Am Empfangstage, dem 14. Juli, wurden die Gäste, welche, wie wir bereits mitgetheilt haben, in Augsburg eintrafen, in der Wohnung des Festordners, Herrn Kommerzienrath Riedinger, empfangen. Hierauf begaben sich die Gäste, welche Zelte und Hütten aufschlagen wollten, auf den Festplatz, der sich vor dem Vogelthore befindet. Dort wurden sie von dem Festordner, Herrn Kommerzienrath Riedinger, begrüßt und mit einem Schoppen Wein, der ihnen von der Stadt Augsburg gespendet war, bewillkommnet. Nachdem sie sich gestärkt hatten, begaben sie sich in ihre Zelte und Hütten, um sich zu ruhen und sich für den Empfang der Fahnen, der am folgenden Tage stattfinden sollte, vorzubereiten. Am 15. Juli wurden die Fahnen empfangen. Um 8 Uhr Morgens versammelten sich die Schützen, welche an diesem Tage empfangen werden sollten, auf dem Festplatze, um sich dann in Reih und Glied nach dem Bahnhofe zu begeben, wo sie die Fahnen in Empfang nehmen sollten. Um 9 Uhr Morgens kam der Zug, welcher die Fahnen brachte, auf dem Bahnhofe an. Die Fahnen wurden unter Vorantritt der Musik und unter Begleitung der Schützen nach dem Festplatze gebracht. Dort wurden sie in dem Empfangszelte aufgestellt, und hierauf begaben sich die Schützen

Aber etwas Besonderes besaß eine jede Ortschaft, wo Weihnachtspiele üblich waren; jede dieser Orte bewahrte als ein Geheimniß gewisse Räthselfragen, die einem höchst eigenthümlichen, alten Brauche dienten, der an Erzählungen aus einer mythischen Vergangenheit erinnert. Wenn eine Spielgesellschaft ihre Spiele an einem Orte einstudirt hatte, wurden dieselben vom 1. Advent bis Heil. Dreikönig an allen Sonn- und Feiertagen daheim gespielt; an den Werktagen zog in dieser Zeit die ganze Gesellschaft in benachbarte Ortschaften, um dort zu spielen. Hatte daselbst eine einheimische Gesellschaft bereits selbst die Spiele eingeübt, so trat von derselben der „Meistersinger" oder der „Hauptmann des Herodes" dem fremden „Meistersinger" oder „Hauptmann Herodis" in den Weg und begann mit seinen Räthselfragen, z. B. der Regendorfer fragte:

grüeß euch got, meistersinger hochgeboren,
got hat euch z' einem meistersinger auserkoren;
ich frag euch mit verlaub wag und kun so fein
sagt mir was das erste stück im himel mag sein?

Der Presburger fragte:

Bist du mir von finger so von orden,
sag wo trift nach seiner gefängnis ist hingekehrt worden?

Der Oberufercr würde noch heute fragen:

Ir lieben brüeder, grüeß euch schön,
weil ir so ferren zu uns herkomt,
habt ir einn büeg für disen stern
so laßt euch doch nit hungrn boren?

Antwort:

mit fragen, lieber bruoder mein,
mit fragen sol die antwort sein:
ich hab den stern in meiner hand
was du mich fragst ist mir bekant.

u. s. s. u. s. s.

Konnte der Fremde dem auf zahllose Räthselfragen wohlgerüsteten Einheimischen nicht Rede stehen, so mußte er mit seiner Gesellschaft abziehen und durfte daselbst nicht spielen. Fand sich aber an einem Orte kein einheimischer Sänger, oder war derselbe noch nicht ganz vorbereitet, so mußte man es geschehen lassen, daß die Fremden spielten. — Heutzutage sind nun die Spiele schon überall eingeschlafen, nur in Oberufer noch nicht, und der Hauptmann des Herodes lernt daselbst noch immer unverdrossen seine Fragen, sich zum Kampfe rüstend, obwol er auf dem weiten Erdenrunde schon längst ohne Gegner ist! eine fast tragische Gestalt! —

Woher haben nun unsere Oberuferer ihre Spiele? und wie alt sind sie? Schröer ist der Meinung, daß dieselben mit den aus Steiermark, Oesterreich ꝛc. gegen Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts geflüchteten Protestanten nach Ungarn gekommen sind. Der Text derselben besteht aus alten volksthümlichen Bestandtheilen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, aus volksthümlichen Theilen, die im Reformationszeitalter dazu gekommen sind, und aus Theilen, die, weniger volksthümlich und leicht erkennbar, einen Einfluß von Meistersingerzünften verrathen. Auf diesem Wege sind auch Stellen aus H. Sachs wörtlich eingeflickt worden. Das grüßte volksmäßige Weihnachtspiel, das Wenzhold mittheilt, ist aus Vordernberg in Steiermark; es ist nicht mehr so vollständig als das oberuferer, zeigt aber zum Theil wörtliche Uebereinstimmung mit demselben. In Vordernberg wurden die Protestanten zwischen 1589 und 1600 mit Waffengewalt vertrieben oder zum Uebertritt zur katholischen Kirche gezwungen; nicht unmöglich, daß sie die Spiele nach Ungarn brachten *).

*) Dazu stimmt auch noch der Umstand der Meistersingerzunft auf den Text der Spiele und die Gebräuche der Spieler, der bei den oberufercr Spielen erwähnt ist; in Steiermark gab es Meistersingerzünfte. Eine „Tabulatur

Heinrich Loebel, † 23. November. Nach einer Federzeichnung

Wenden wir uns aber zu unseren Oberuferern und zu unserm Bilde! — Die ersteren versammeln sich im October gewöhnlich um den gegenwärtigen Lehrmeister, und wenn die geeignetern Personen unter der Jugend vorhanden sind, namentlich ein schöner Engel Gabriel, eine schöne Jungfer Maria (auch ein Bursche), ein martialischer, aber schöner Hauptmann (der so schön sein muß, daß er im Fastnachtspiel die verführerische Schneiderin spielen kann!), ein kolossaler Herodes und ein witziger Teufel, dann geht es an das Rollenabschreiben und an das Einstudiren der Lieder und des Vortrags, wobei der Lehrmeister mit tyrannischer Strenge vorgeht. Zum Vortrag gehört: daß alles nach einem gewissen Rhythmus scandirt und in vier Schritten hin- und hergehend gesagt wird, sodaß auf jeden Schritt eine Hebung (ein Versfuß) fällt und bei der vierten (die den Reim trägt) der Redner sich rasch wendet. Das wird balletmäßig genau einstudirt. Nur die heiligen Personen „sagen" nicht, sie „singen", marschieren dabei aber taktmäßig wie die andern. Einmal geräth Maria (absichtlich) aus dem Takte, um die Schwangerschaft anzudeuten, was sehr geschickt gemacht wird, indem sie hinter Joseph zurückbleibt und singt:

O Jösef gilt doch nicht so für
das gen es kimt mir an zu schwär
meine zeit ist herzu komen
mit schmerzen werde ich bekomen
das kindelein
das Jesulein!

Alle Spieler verpflichten sich für die ganzen heiligen Zeiten zu einem frommen tadellosen Lebenswandel. Keine weltliche Musik, keine Drehorgel, kein Pfeifen wird im Dorfe geduldet. Und so begann am ersten Adventsonntage das erste Spiel mit dem feierlichen „Anzug". — Sämmtliche Spieler ziehen im Costüm durchs Dorf, voran symbolisch der riesige Stern, den ein starker Mann trägt (Fig. 1) und neben ihm der Christbaum, ein ziemlich großer Tannenbaum mit Bändern und Aepfeln geschmückt, im Paradiesspiel der Baum der Versuchung. Auf dem Wege singen sie heilige Lieder. Vor dem gemietheten Saale, wo gespielt wird, angelangt, bleiben sie stehen, bilden einen Halbkreis und singen „zum glücklichen Anfang": „das Sterngesang":

„er lieben meine finger sangts tapfer an
zu gräben wolln wirs beden an."

Sie grüßen nun Sonne, Mond und Sterne, Kaiser und Regierung „im namen aller würz alem soviel als in der erden sein"; sie grüßen „den meistersinger gut und den meistersinger hut". Aber ganz heidnisch weht es einen an, wenn es hier im Nagendorfer Text heißt, „so grüßen wir dich durch den bärenwagen (sonst Herrwagen, das Gestirn des großen Bären bei unsern heidnischen Vorfahren: Wodanswagen), der durch den himel tut herum faren".

Nach diesem Segensspruch treten sie in den Saal mit dem Liede: „unsern eingang segne got" ꝛc. — In dem Saale nun überrascht den Zuschauer, daß, indem er durch die (einzige) Thüre eintritt, ein kleiner Raum, durch den er hindurch muß und wo der Spieler zusammengedrängt stehen, durch einen Vorhang von dem größeren Theil des Saales getrennt ist. In diesem größeren Theil des Saales sitzen die Zuschauer auf Bänken und Stühlen rundherum, gespielt wird in der Mitte. Prolog und Epilog spricht der Engel (sonst singt er); jeder Scenenwechsel wird durch einen Umzug des ganzen Chors, bestehend aus allen Mitgliedern, die ein beziehungsvolles Lied singen, angedeutet; die handelnden Personen bleiben in der Mitte stehen, indem der Chor singend abzieht. Von Coulissen und anderm Apparat ist nichts da, als ein Strohsessel und ein Schemel. Wenn man sieht, wie wenig der Zuschauer alle diese Bühnenvorrichtungen vermißt, so denkt man unwillkürlich an die einfache Bühne Shakespeare's. Der Strohsessel und Schemel leisten aber merkwürdig gute Dienste. Steht der Strohsessel in der Mitte und setzt sich Herodes schweigend darauf (Fig. 6), so ist der Hintergrund Jerusalem. Dies ist der Fall während der ganzen Pilgerfahrt der drei Weisen, während des Kindermordes ꝛc. Steht der Schemel in der Mitte und sitzt Joseph und Maria darauf (Fig. 2), so ist der Hintergrund Bethlehem. Joseph hält, höchst naiv, das Strohhaus en miniature in der Hand, in welchem er sich befunden soll (Fig. 2), eine Abkürzung, wie auf alten Bildern. Auch wie die drei Könige den Schlaf darstellen (Fig. 11) auf einem Knie ruhend, sieht aus wie nach einem alten Bilde *). — Fig. 3 stellt uns die Hirten dar, wie sie im Dreieck sich gegenüberstehen und sich mittheilen, sie hätten jeder einen Traum gehabt. Beim Erzählen der drei Träume wenden sie sich jedesmal alle drei (im Dreieck stehend) den Rücken zu, um anzudeuten, daß jeder, unbeeinflußt von der Erzählung des andern, dasselbe träumte. Beim Einschlafen, kurz vorher, mußten sie kerzengerade nebeneinander hinfallen, was ein schweres Stück ist und durften sich nicht rühren, indem der Engel auf ihnen mit schweren Stiefeln herumtritt und ihnen den Traum eingibt: „denn der Engel schwebt, hat keine Schwere!" Fig. 8 ist der Hauptmann des Herodes, den man sich wie einen ungarischen „Landtagsherren" vorstellt. Er hält dem Herodes ein geschlachtet Judenkind vor und

*) Im Fastnachtspiel verkleidet sich der Schuster als Bedienst, indem er den Narren noch ein weißes Leinwand umbindet; in der That nimmt er im Stück nur ein kleines weißes Schnupftuch über das Gesicht, hebt die Kapuze mit den Händen auf und guckt unten durch: es sollen nicht die Zuschauer ihn für ein Gespenst halten, sondern es genügt ihnen anzudeuten, daß er jetzt verkleidet ist. — Ebenso färbt sich der Mohrenkönig nicht etwa das Gesicht schwarz: er hängt einen Flor übers Gesicht: die Andeutung genügt.

5.

Illustration aus „Wie's im Hause geht nach dem Alphabet" von E. Pletsch.

6.

Illustration aus: „Wie's im Hause geht nach dem Alphabet" von E. Pletsch.

Digitized by Google

sagt: „aber den neugebornn König han wir nicht funden!“ darüber versinkt Herodes in Wahnsinn, schüttelt lanzlam das Haupt und spricht traurig in feierlich singender Weise (in unserm Buch):

„Ach! ach und aber ach
wie bin ich heunt so schwach!“

Ein höchst wirksamer und in der That tragischer Moment Fig. 12 sind die Juden und Schriftgelehrten. Einer davon hat einen rothen Kragen, weil er von Herodes zum Tode verurtheilt wird. Fig. 4 ist der Teufel. Dieser rennt vor Beginn des Stückes durch das Dorf, schreckt Alt und Jung und lader, mitunter mit seinem Kuhhorn furchtbar wütend, zu den Spielen ein. Er bindet Herodes mit Ketten, schwingt ihn auf die Achsel und läuft mit ihm fort. Im Paradiesspiel hat er die Rolle der Schlange, ist übrigens überall die kurzweilige Person, scherzt mit dem Publikum, trägt Stühle herein u. dgl. Fig. 9 ist der Wirth, der die heil. Familie beherbergt; Fig. 10 ein Page des Königs Melchior. Fig. 13 ein ungläubiger Hirt, eine wralte Gestalt der Weihnachtsspiele, die das Heidenthum darstellen soll; er hat auch etwas an sich vom Wintergott, der in den heidnischen Umzügen in den Rauhnächten oft dargestellt wird. Fig. 7 ist Gott Vater im Paradeisspiel; früher war es König Melchior. Bei demselben ist der in Gottes Schoß ruhende ungeschaffene Adam; er hat ein gelbes Kleid, weil er aus Lehm geschaffen wird, wunderbarer Weise auch in diesem Zustande die Pelzmütze auf dem Kopf, von der er nur die Krone herabgenommen hat, die er eben Fig. 11 als König Balthasar trägt. Fig. 6 ist Eva, sie steckt auch das Weib des Herodes dar und mit der Krone — Maria Fig. 2. — Der Bursche, der sie spielt, muß ein sinnlicher Mensch sein — der Teufel ist gewöhnlich ein Lump — er, der Darsteller der Maria und Eva, darf auch im Fastnachtsspiel nicht mit spielen; dort muß daher der Hauptmann des Herodes sich zur verführerischen Schneiderin verwandeln *).

er.

*) Es sei gestattet, einer Vorliebe mit wenigen bekannten Büchlein hier noch zu gedenken, woraus ersichtlich ist, wie natürlich das Weihnachtsspiel auch in Sachsen darin gedeiht hat und noch nöthig erscheinen ist: „Die Weihnachtsspiele im sächsischen Erzgebirge von Osk. Moser. Zwickau 1861“ ein anziehendes, reichhaltiges Büchlein!

Heinrich Loedel.

Universitäts-Kupferstecher in Göttingen, † 22. Nov. 1861.

Heinrich Burghart Loedel war der Sohn eines Buchbinders in Hameln an der Weser, wo er 1798 geboren wurde. Im siebenten Lebensjahre verlor er seine beiden Aeltern und lebte seitdem in der Familie eines Verwandten, bei dem er die Buchbinderei erlernte. Nach überstandener Lehrzeit wanderte er in die Fremde und kam 1819 nach Göttingen. Hier blieb er nicht lange mehr bei seinem eigentlichen Handwerk, sondern verlegte sich zunächst im Graviren von Stempeln zu Pässen für Buchbinder, sowie von Verschlüssen und dergleichen. Neben diesen Broterbeiten legte er sich zeitig aufs Kupferstechen und übte sich stetzig im Zeichnen, doch ohne alle Anleitung. Copiren, Nachahmen ꝛc. erlangte er nach und nach eine solche Fertigkeit und zugleich einen solchen Ruf, daß es ihm bald an Aufträgen zu bedeutendern Arbeiten nicht fehlte. So stach er unter anderm 1838 für den hannoverschen Kunstverein auf Empfehlung des Professors und nachmaligen Hofmalers Oesterley dessen berühmtestes Gemälde „Die Tochter Jephtha's“, sein erstes größeres Blatt dieser Gattung, wobei ihm der Maler mit guten Rathschlägen zur Hand ging. Erwähnung verdienen auch die Zeichnungen und Kupferstiche, die er für ein 1840 in der Helwing'schen Buchhandlung in Hannover erschienenes Werk des Thierarzneischul-Directors U. F. Hausmann (die Preisschrift „Über die Zeugung und die Entstehung des weiblichen Eies bei Säugethieren und Menschen“) anfertigte. Während dieser, seine technische Fertigkeit im Stich nicht wenig fördernden Arbeiten versäumte er indessen nicht, sich auch aufs emsigste im Holzschnitt zu üben, der um jene Zeit nach jahrhundertelanger Vernachlässigung zu neuem Leben und Ansehen erwachte und worin besonders Unzelmann in Wien und Kretschmar in Leipzig sich hervorthaten. Die Holzschneidekunst ist als unseres Loedel eigentliches Lieblingsfach anzusehen und — welch einen ehrenvollen Platz er auch unter den Kupferstechern einnimmt — als die Kunstgattung, worin er es zu kaum übertroffener Meisterschaft brachte. Die Copie eines Blattes aus dem Holbein'schen Todtentanz, der Künner, die er zu seiner Uebung vertertigte, erwarb ihm die Achtung und das Zutrauen des Grafen Athanasius Raczinsky in Berlin, der ihm mehre Arbeiten für seine „Geschichte der neuern deutschen Kunst“ (deutsch vom F. G. v. d. Hagen; Berlin 1836—42), besonders zum zweiten Bande, übertrug, und der in diesem Werke selbst (Bd. III, S. 147 u. 242) das ehrenvollste Urtheil über ihn fällt, indem er ihn wiederholt als denjenigen unter allen deutschen Holzschneidern bezeichnet, dessen Leistungen ihn am meisten befriedigten. Eine ebenso günstige Meinung über ihn äußerte etwa 13 Jahre später gegen den Schreiber dieser Zeilen der Graf Léon de la Borde in Paris, bekanntlich einer der vielseitig gebildetsten und geschmackvollsten Kunstkenner Frankreichs und selbst ein gewandter Dilettant in der Xylographie, der während seiner früheren diplomatischen Stellung in Kassel mit Loedel gemeinschaftliche Arbeiten in dieser Gattung ausgeführt hatte. Bei einer Reise nach Dresden im Jahre 1842 hatte letzterer Gelegenheit, sich und seine Arbeiten zu empfehlen, sodaß das Königl. sächsische Finanzministerium sich veranlaßt fand, ihm die Anfertigung neuer Tresorscheine zu übertragen. Der fast einjährige Aufenthalt in Dresden blieb nicht ohne entschiedene Einwirkung auf seinen Kunstgeschmack. Nach benutzte er dort freie Stunden und Tage, um auf dem Kupferstichcabinet von dem nur in wenigen Exemplaren vorhandenen Hans Tugelburger'schen Alphabet mit dem Todtentanz (der gewöhnlichen Annahme zufolge nach Holbein'schen Zeichnungen) ein meisterhaftes Facsimile in Holzschnitt auszuführen. Dasselbe erschien zunächst gleich dem Original als einzelnes Blatt, später in einem Duodezbändchen mit poetischem Texte und kunstgeschichtlichen Notizen von A. Fürsten in Göttingen, Dieterich'sche Buchhandlung, 1849, sowie in anderer Ausstattung mit Randzeichnungen von E. Österwald im selben Jahre bei Heberle in Köln, — ein Werkchen, dem nicht blos seitens der deutschen Kunstwelt, sondern auch im Auslande die anerkennendste Aufnahme zu Theil wurde. Es ist hier nicht der Ort, Loedel's zahlreiche Arbeiten für Buch- und Kunsthändler, worunter manches Werthvolle, besonders auch im landwirthschaftlichen Fach, nach eigenen Originalzeichnungen, einzeln aufzuzählen. Als einer verdienstvollen und zugleich große Selbstverläugnung erfordernden Arbeit gedenken wir der ebenso mühseligen als nothgedrungenen Retouchirung der abgenutzten und durch frühere ungeschickte Restaurationsversuche vollends verdorbenen Hegarth-Platten seines Vorgängers Riepenhausen, die er für die Dieterich'sche Buchhandlung ausführte. Seinen regen Forschungsgeist in der Geschichte der ältern deutschen Kunst beurkunden seine „Kleinen Beiträge zur Kunstgeschichte, — erläutert durch vier treue Nachbildungen in Kupferstich“ (Göttingen, bei Vandenhoed und Ruprecht, 1857). Den größten Eifer und Fleiß, wie auch selbst nicht unbeträchtliche Opfer, verwandte er auf seine Untersuchungen über die vielbesprochene Persönlichkeit des nach seiner Ansicht mit dem trefflichen Formschneider Johann Wechtelein zu identificirenden alten Meisters (Johannes oder) Ulrich Pilgrim (le maître aux bourdons croisés) und über dessen Arbeiten, die er in 10 trefflichen Facsimiles in Clair-obscur darstellte. Leider war ihm die Vollendung und Publication des Werkes über Pilgrim nicht mehr vergönnt, indem ihn noch in rüstigem Mannesalter und in voller Berufsthätigkeit der Tod den Seinen und der Kunst vom 23. Nov. entriß.

E.

„Wie's im Hause geht nach dem Alphabet.“

„Wie's im Hause geht nach dem Alphabet“ *) ist der Titel einer allerliebsten Weihnachtsgabe, auf welche wir heute unsere Leser aufmerksam machen. Wenn uns irgendwie ein sinniges Kinderbuch vorgekommen ist, so ist es dieses. In 25 Bildern sehen wir das Thun und Treiben der kleinen Welt an uns vorüberziehen, hübsch sauber nach dem Alphabet geordnet und allemal von einem kindlich naiven Verschen begleitet. Könnte man auch bei einigen der letzteren ausrufen:

„Verwirfre auch die Verse sprachlich nicht,
Ihr Sinn ist klar und läuft so fort zum Gedicht!“

so soll uns das eben darum den Eindruck des Ganzen nicht trüben. Die Idee und die Ausführung entschädigt uns für alles. Als Probe theilen wir zwei derselben mit. Das eine Bild, auf welchem wir die kleinen Herrschaften in der Küche versammelt finden, die kleinen Mädchen vielleicht, um sich frühzeitig in der höhern Kochkunst zu üben, den Knaben, um etwa den Fischen das Schwimmen abzusehen, gehört dem Buchstaben F an und ist von folgendem Verschen begleitet:

„Fischlein, Fischlein, was denn See,
Springst noch einmal in der Höh'!
Aber springst die auf dem Sand,
Macht ihr nur die Schürze naß.
Bringt sie mich in's Zimperlies:
Zeig die dünne Tugendlein' —
Fetzt, das Feuer flackert ja —
Fischlein, euer End' ist nah.
Flugs herein, ja Lisa', ja Lisch',
Heute giebt's gebratnen Fisch.“

Das zweite Bild zeigt uns unsere Kleinen, den einen in etwas weniger als Hausnegligé, in idyllischer Eintracht mit Hühnern und Hunden. Hühner, Hund und Hemde sind natürlich für den Buchstaben O berechnet. Der erläuternde Vers dazu lautet:

„Wer liebt denn hier vor meiner Thür?
Ein Hemdenmatz heißt mir dieser!
Ja Hund und Hühnchen schaut ihn an.
Das ist der Hase, der Hemdenmann.
Der Hahn, der hat ganz schrecklich krähn:
Ei, daß ich so was je gesehn!
Hopsasabus, Kikeriki,
Ein Mann, ein Hemdenmann steht hie!“

Die Zeichnungen von Oscar Pletsch dürften in vielen Beziehungen den Richter'schen an die Seite gestellt werden; mit den geringsten Mitteln, einer einfachen Contour und einigen Strichen erreichen sie eine oft wahrhaft künstlerische Wirkung. Auch der Schnitt verdient ungetheiltes Lob.

— th.

*) In 25 Bildern entworfen und auf Holz gezeichnet von Oscar Pletsch. In Holzschnitt ausgeführt von Professor F. Bürkner. Berlin, Wiedmann'sche Buchhandlung.

Polytechnische Mittheilungen.

Die Nähmaschinen in Paris. Ueber die Nähmaschinen sind soweit unter den Technikern als auch im Publikum so widersprechende Ansichten verbreitet, daß es wol am Platze sein dürfte, ein Urtheil darüber, das sich auf eigene Anschauung gründet, mitzutheilen. Vor allen Dingen hat nach Prof. C. B. Schmidt in Stuttgart, dem wir hier folgen, als Thatsache sich, daß in Paris bereits gegen 30 Nähmaschinen von ungefähr 1 bis 8 Pferdekräften in den verschiedensten Zweigen der Industrie thätig sind und daß ihre Anwendung immer weiter sich ausbreitet. Die Maschinen besitzen einen ebenso ruhigen und gleichmäßigen Gang wie die Dampfmaschinen, und die Functionen aller einzelnen Theile sind so gut geordnet und geregelt, daß Störungen durch Nichteingreifen oder Explosionen nur noch äußerst selten vorkommen. Eine besondere Bedeutung erfordern die Ketten Maschinen nicht, selbst das Schmieren scheint durch vervollkommnete Apparate so entbehrlich, daß die früher ausgesprochene Ansicht: „man reparire mal den Heizer, brauche aber die Oele einem Schmierer“, hinwegen mal keine allgemeine Geltung mehr haben dürfte. Die Erwärmung der erforderlichen Quantitäten Gas und Kühlwasser bietet bei den großartigen Anlagen, die Paris dafür besitzt, ebenfalls keinerlei Schwierigkeit dar, und man hört keine Klagen, daß in dieser Beziehung irgendein Hinderniß aufgetreten sei. In Paris sind das Wasser bis in die obersten Etagen der Gebäude gepumpt und jede Haushaltung erhält als gewöhnliches Quantum täglich einen Kubikmeter gegen eine jährliche Abgabe von 20 bis 30 Frcs. Diese Wasserquantum ist in den meisten Fällen weit größer als das zu Waschhaltungszwecken erforderliche, jedoch noch eine genügende Menge zur Kühlung der Gasmaschine übrig bleibt, welche so auch das Wasser nicht concentrirt, sondern nur erwärmt, sodaß es nach erfolgter Abkühlung noch benutzt werden kann.

Der Quotverbrauch wird pro Stunde und Pferdekraft durchgängig zu einem Kubikmeter im Preise von 30 Centimes angenommen; mit dieser Annahme begnügen sich die Besitzer der Gasmaschinen, und wenn sie stündlich für 30 Cent. Gas consumirt haben, so scheinen sie zu glauben, daß ihre Maschine mit 1 Pferdekraft gearbeitet habe. Sieht man aber diese Maschinen arbeiten und zieht in Betracht, wie sie den ruhigen Gasconsum von einem Kubikmeter pro Stunde wirklich leisten, so überzeugt man sich bald, daß dies bei weitem noch keine volle Pferdekraft ist, sondern nur ungefähr so viel, als zwei Paar kräftige Menschenarme auch leisten können.

Der aus dieser Wahrnehmung zu ziehende Folgerung, daß die volle Pferdekraft ein weit größeres Gasquantum als das angegebene consumiren müsse, findet ihre unzweifelhafte Bestätigung durch die sorgfältigen Versuche, welche Tresca mit einer Gasmaschine von 24 Centimeter Cylinderdurchmesser und 12 Centimeter Kolbenhub angestellt hat. Aus diesen Untersuchungen ergibt sich der durchschnittliche Verbrauch an Gas pro Stunde und Pferdekraft zu 2,76 Kubikmeter oder, da 1 Kubikmeter gleich 35,3 Kubikfuß engl. ist, 98,3 Kubikfuß engl. Die Quantitäten des mit 20° C. zugeführten Kühlwassers betrugen bei den einzelnen Versuchsreihen aufeinander folgend 854, 1161 und 1051 Liter und die Temperatur des ausfließenden Wassers in derselben Reihenfolge 69, 60 und 50° C.

Bei dem pariser Gaspreis von 30 Cent. oder 2,6 Sr. pro Kubikmeter käme somach die Unterhaltung einer vollen Pferdekraft pro Stunde auf 72 Kr. und pro Tag bei 11 Stunden effectiver Arbeitszeit auf 6 Fl. 12 Kr. Der Totalverbrauch an Ort betrug bei der pariser Versuchen während 10 Stunden 365 Gramme oder beiläufig ¾ Pfund im Preise von ca. 30 Kr.

Trotz dieser im Vergleich zu den Unterhaltungskosten einer Dampfmaschine sehr ungünstigen Resultate würde es aber doch voreilig erscheinen, die Gasmaschine sofort zu verdammen und ihr jede Zukunft abzusprechen. Abgesehen von den Verbesserungen, welche sie wahrscheinlich noch erfahren wird, gewährt sie schon jetzt eine in sehr vielen Fällen mit Vortheil anzuwendende Triebkraft, die namentlich in kleineren Städten, wo das Gas billig die Hauptkosten oder theuer ist, und wo die beschränkten Localverhältnisse die Anwendung einer andern Motors unbedingt verbieten, Aufnahme finden dürfte. Man kommt es z. B. einem Buchbinder in einer kleinen Provinzstadt, dem zur Unterbringung seiner Pressen und seines Dampfmotors nur wenige Quadratmeter Raum zu Gebote stehen, oder einem in einer engen Gasse oder Terrassen hoch wohnenden Barbiermacher, welche Vortheile ihnen durch Anwendung von Dampfmaschinen statt ihrer Gasmaschinen erwachsen würden, wenig zu übertragen sind, daß sie den Dampf in ihren Werkstätten ebenso wenig dulden können wie den Mist, der die Pferden auf dem Marktplatze treibt. Die Gasmaschine kann man in jedem Winkel unterbringen, man kann im Winter der Werkstatt zugleich heizen und gewinnt auch noch lebendige Wärme nebenbei, was für den kleinen Fabrikanten, dessen Werkstatt und Haushaltung in enger Verbindung stehen, eine Annehmlichkeit mit sich bringt. Derartige Verhältnisse treten nun in großen Städten allerdings weit häufiger auf als in kleineren; sie fehlen aber auch hier nicht, und so kann es wol kommen, daß die Gasmaschinen auch in kleineren Städten, wo man Gasbeleuchtung hat, Eingang finden und zur Zufriedenheit ihrer Besitzer arbeiten werden. Vorzugsweise wird die Gasmaschine da mit Vortheil anzuwenden sein, wo kein continuirlicher Betrieb stattfindet.

In Paris kosten zwei Radtreiber täglich wenigstens 6 Frcs., bei starkem Betriebe muß man mit doppeltem Personal zur Ablösung arbeiten und hat dann gegen 12 Frcs. Unkosten. Die Gasmaschine, leistet täglich 20 Cent., täglich also nur 2 Frcs., machen nur die Hälfte oder beziehungsweise ein Viertel so viel wie die Handarbeit, und wenn man auch noch 1 Frcs. für Schmieren und einige Cous für Zinsen und Abschreibung hinzurechnet, bleibt doch immer noch Gewinn. Warum soll nun der pariser Fabrikant unter diesen Umständen die Gasmaschine nicht anwenden, die er in jedem Falle mit Leichtigkeit unterbringen kann, die ihm keine Kosten verursacht, wenn er sie nicht laufen läßt, deren Inganghaltung ihm nur wenig mehr Mühe macht als das Anzünden seiner Gasflammen. Und wie gering ist der relative Werth von 20 Cent. in Paris, wo man z. B. jeden Schuppen Dor mit 40 Cent. bezahlen muß.

An eine Concurrenz der Gasmaschine mit der Dampfmaschine ist aber vor der Hand nicht zu denken. Die Gasmaschine wird nur für kleinere Arbeitsgrößen mit Nutzen zu verwenden sein, und wenn die Gesellschaft Lenoir u. Comp. zum Betriebe ihrer neuen, mit so großen und wahren Lobeserhebungen ausgestatteten Werkstätte in der Avenue de la Gare zu Grenelle, welche bei vollem Betriebe sicher gegen 6 bis 8 Pferdekräften in Anspruch nimmt, eine Gasmaschine mit angeblich nur 12 Kubikmeter Gasverbrauch pro Tag anwendet, so kann dies lediglich als eine Maßregel der Speculation, nicht als ein der Nachahmung werthes Beispiel betrachtet werden. Angenommen, die Gasmaschine verbrauche auf 3 Pferdekräfte wirklich nur 12 Kubikmeter, so kostet deren tägliche Unterhaltung 12½ Frcs., während eine Dampfmaschine von gleicher Arbeitsstärke bei einem Kostenpreis von 4 Frcs. pro 100 Kilogr. und einem Kohlenverbrauch von 4 Kilogr. pro Stunde und Pferdekraft nur ca. 5 Frcs. kosten würde.

Aus einem Berzeichniß, welches der neuesten Preisliste der Gesellschaft Lenoir u. Comp. beigegeben worden, ist zu ersehen, daß dieses Etablissement bis Ende Juni d. J. für pariser Werkstätten 20, für das übrige Frankreich 17, und für das Ausland 16, im Ganzen jedoch 12 Maschinen ausgestellt hat.

Schach.

Auflösungen.

№ 881.

Von Herrn R. Bauer in Linz.

Weiß.	Schwarz.
1) S. F 5 — E 7 †	1) K. C 7 nimmt T. D 6 (am besten).
2) L. C 4 — G 8 †	2) K. D 7 nimmt L.
3) S. E 1 — F 3	3) Beliebig.
4) T. auf E 3 oder F 3 † und Matt.	

№ 882.

Von Herrn Dr. H. El.....r in Hamburg.

Weiß.	Schwarz.
1) S. B 6 — D 5 †	1) K. K 3 — E 4 (A).
2) T. A 6 nimmt D 6	2) L. D 5 nimmt T. (B) (C).
3) S. K 6 — C 5 †	3) K. E 4 nimmt D 5 oder geht auf F 5.
4) E 2 — E 4, resp. S. D 5 — E 3 † und Matt.	

Zieht Schwarz im 1. Zuge mit L., so folgt † des Springers auf U. A.

(A)	1) K. nimmt E 2.
2) S. K 6 — D 4 †	2) K. E 2 — D 1.
3) K. B 5 — C 6 † aufgeb. †	3) K. D 3 — E 4.
4) T. A 6 — E 2 † und Matt.	

Zieht Schwarz im 2. Zuge K 3 — F 1, so folgt: S. D 5 — E 3 † und Matt durch S. D 6 — F 2. Zieht aber Schwarz im 2. Zuge den K. auf D 1, so gibt die Dame auf A 1 sogleich Matt.

(B)	2) B. nimmt B. C. oder B. F. — C.
3) S. K 6 — C 5 †	3) K. beliebig.
4) E 2 — E 3, resp. S. D 5 — E 3 und Matt.	
(C)	3) K. E 4 — F 3.
4) S. D 5 — E 3 †	4) K. F 3 — E 4.
5) T. D 6 — E 5 † und Matt.	

Zieht Schwarz im 2. Zuge anders, so gibt der Thurm auf E 5 sogleich Matt.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten.

Venus glänzt als prachtvoller Abendstern von Sonnenuntergang an bis gegen 8 Uhr abends am südlichen und südwestlichen Himmel; sie steht im Sternbild des Steinbocks und ist das hellste Gestirn des Himmels. Mars geht nach halb 5 Uhr früh auf und wird daher in den Morgenstunden am südlichen Himmel, doch dem Horizont ziemlich nahe, zu sehen sein: er steht im Sternbild der Wage und glänzt mit rothem Lichte. Jupiter und Saturn gehen noch vor Mitternacht auf und sind von da an den übrigen Theil der Nacht sichtbar; ersterer ½ auf 12 Uhr, letzterer 30 Min. früher: Le Verrier deute im Sternbild der Jungfrau in der Nähe des Kopfes und sind leicht voneinander zu unterscheiden, indem Jupiter ungleich heller als Saturn, überhaupt nächst der Venus das hellste Gestirn am Himmel ist: bald 6 Uhr früh hat er am südlichen Himmel, ungefähr 45 Grad über dem Horizont. Der Ring des Saturn erscheint immer noch als eine durch der Saturn gebende Lichtlinie, was jedoch nur mit größeren und vorzüglich guten Fernröhren wahrgenommen werden kann.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 1. Mond den 24. Dec., Anfang früh 5 U. 13 M., Ende unsichtbar.
„ 2. „ „ 26. „ „ „ 1 „ 5 „ „ „ „
„ 4. „ „ 27. „ „ „ 3 „ 14 „ „ „ 6 U. 57 M.

Conjunctionen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 6 Uhr früh, sind bereits bei zehnmaliger Vergrößerung sichtbar und erscheinen im astronomischen Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Ziffern bezeichnet.

Den 22. Dec.			○		
„ 24. „		2	1	○	3 4
„ 25. „		2	○		1 3 4
„ 26. „		○			1 2 3 4
„ 27. „			○		1 2 3 4
„ 28. „				○	1 2 3 4

Den 22. Dec. ist der dritte, den 26. Dec. der zweite Mond verdunkelt.

Sternbedeckung:

Den 26. Dec. früh wird ein Stern vierter Größe, α Leonis, vom Mondrande bedeckt, nämlich: Eintritt 2 U. 29 M., Ort 149°, Austritt 3 U. 30 M., Ort 214°, wobei der Ort vom nördlichen Punkte der Mondscheibe durch Ost, West bis Süd gezählt wird: es liegt also 0° oben, 90° links, 180° unten, 270° rechts. Im astronomischen Fernrohr umgekehrt.

Sternbilder:

Die Abende dieser Woche sind vom Mondlicht nicht erhellt und eignen sich daher zu astronomischen Beobachtungen. Um 8 Uhr abends wird man folgende Sternbilder über dem Horizont erblicken: Am Südhimmel in der Nähe des Horizonts den Krebs, den kleinen Hund, aber leider den Anfang, in Schnitt den Orion; weiter oben den Stier und den Fuhrmann. Im Südhimmel in der Nähe des Horizonts den Eridanus und den Wallfisch, weiter oben den Stier mit der Plejadengruppen der Hyaden und Plejaden, d. i. Töchter und die Fische. Im Westhimmel, eben untergehend, den Widder, den Perseus, den Adler und in Nordwest die Leier; weiter oben den Zepheus und in Nordwest den Schwan. Im Nordhimmel in der Nähe des Horizonts Theile vom Herkules, Bootes, den Jagdhunden und den Löwen (Nordost); weiter oben den Drachen; den kleinen und den großen Bär; nach hoher den Cepheus und die Cassiopeia. Im Nordost, Ost und Südost, weiter oben durch die Sternbilder Orion, Fuhrmann, Perseus, Andromeda, Pegasus, Widder, Schwan: so daß also rings für die Beobachtung günstige Lage und es sind ihre glänzendsten Partien sichtbar. Uebrigens hat jetzt der Abends die prachtvollsten und sternreichsten Sternbilder Schiff, welche oberen der Orion gehört. In diesem ist einer der bemerkenswerthesten Punkte der ganze, schon dem bloßen Auge sichtbare Nebelfleck unter dem Gürtel oder dem sogenannten Jakobsstabe. Noch prachtiger nimmt sich dieser Nebelfleck durch ein Fernrohr betrachtet aus, wenn schon ein kleines Fernrohr; wenn ein solches zu Gebote steht, unterlasse man dessen Beobachtung nicht.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art.

Insertions-Bedingungen.

☞ Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Nonpareille-Zeile von 60 Buchstaben oder deren Raum 5 Ngr.

Verlag von Karl Gellmann in Prag. 17116

Soeben erschien und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben

Rübezahl's Schwänke. Von G. Deutschmann.

Sehr elegant in Umschlag geh. Preis 26 Ngr. = 1 fl. 30 Kr. ö. W.

Ein Cyclus schertzhaftester Originalgedichte, der vor Jedermann zur raschen Heiterkeit bestens empfohlen werden kann.

Patentirter Fruchtschrank!

Verlag von Gindernagel & Schumpff in Friedberg. 17115

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke für

die erwachsene Jugend von Dr. Ed. Cartmann. Mit dem Portrait des Verfassers. Preis geh. 1 Thlr. = 1 fl. 45 Kr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 17110

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage von

Lennings Encyklopädie der Freimaurerei.

In 12 Lieferungen von 8 Bogen. Jede Lieferung 10 Ngr. 8. Geheftet. Erste Lieferung.

Dieses Werk hat die Aufgabe, ein Gesammtbild von dem Wesen und der Geschichte, der Verfassung, den Zuständen und der Wirksamkeit der Freimaurerei in allen Ländern der Erde zu geben, welches für den Mann der Wissenschaft wie für jeden Gebildeten, aber auch für jedes Mitglied des Freimaurerbundes selbst ebenso belehrend wie anziehend und erbauend sei. Die soeben erschienene erste Lieferung, welcher die nächsten rasch folgen werden, enthält allein gegen 400 Artikel. Sie ist sofort einem Prospect in allen Buchhandlungen beigelegt, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden.

Verlag von Ludwig Denicke in Leipzig.

Soeben erschien: 17117

Gustav Kühne's gesammelte Schriften.

1. Band. 8. Broschirt.

Die vollständige Sammlung wird aus 12 Bänden bestehen. Preis des Bandes 1 Thlr. = In allen Buchhandlungen vorräthig, woselbst auch die ausführliche Prospecte in Empfang genommen werden können.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 17106

Mit dem 1. Jan. 1862 beginnt ein neues Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung und die Postanstalten sind bereits gehalten, Bestellungen darauf direct seine Unterbrechung in der Lieferung entgegen. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 2 Thlr. und wird von allen Postämtern Deutschlands Oesterreichs und des Auslandes angenommen.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint seit 1861 in erweiterter Gestalt, indem sie außer ihrem Hauptblatt wöchentlich drei Beilagen setzt, einen halben Bogen stark, welche die Ergänzung der Hauptblatts bilden und namentlich auch auf specielleres Mittheilungen aus dem und der Politik gekommenen Gebieten gewährt sind.

Die Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung bleibt unverändert dieselbe wie bisher: sie ist ein in weiten Kreise liberales und nach allen Seiten unbefangenes Organ und sie wird sich auch ferner „Gediegenheit und Recht, Freiheit und Gesetz" mit Entschiedenheit und Besonnenheit vertreten und überall zu Leitung zu bringen suchen.

Inserate die Zeile 2 Ngr. finden durch die Zeitung die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Neues Abonnement!

Verlag von Otto Spamer in Leipzig. 17120

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an auf

Vorwärts! Magazin für Kaufleute.

Illustrirte Mittheilungen, Abhandlungen und Schilderungen aus dem Gesammtgebiete der Handelsthätigkeit zur Unterhaltung, Belehrung und Erholung. Neue Folge. Unter Mitwirkung bewährter Geschäftsmänner und Gelehrten herausgegeben von Dr. Ed. Antisar, Director der Handelsschule in Gera.

In Heften à 2 Bogen 4° à 2½ Ngr. Ein Band I., II. oder III. à 1 Thlr.

Das Vorzüglichste, was bisher über diesen wichtigen Gegenstand geschrieben worden ist, ist in diesem Werke vereinigt. Alle Kreise ein Gesammtinteresse. Aber der Verfasser des Vorgängigen hat dabei besonders den Kaufmann im Auge gehabt, den Leser vorzugsweise zu unterhalten, ihn in seinem Fache zu belehren. Wir empfehlen daher das Werk allen Kaufleuten und Gewerbetreibenden.

Man abonnirt auf 12 Hefte pränum. Das 1. Heft des soeben begonnenen dritten Bandes nebst ausführlichem Prospectus ist in allen Buchhandlungen vorräthig.

Die complete Bände ist sehr elegant à 1 Thlr. sofort complet und auch besonders als geschmackvolle und sinnreiche Festgeschenk für junge Handlungsbeflissene.

Verlag von Hammer-Günther in Heidelberg.

Zu Schiller's Geburtstag erschien soeben: 17107

Schiller. Deutscher Geschichts- und

Gesellschaftskalender für 1862. 3. Jahrgang

(Dichter zum Studium mit Angabe geschichtlicher Thatsachen.)

Verlag von Otto Spamer in Leipzig

In Lesezirkeln durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Soeben wurde vollständig 17121

Das Buch der Erfindungen, Gewerbe

und Industrien. Dritte und vierte Auflage. 4 Bde. mit 200 Illustrationen, vielen Tabellen ꝛc. Ueg. geh. 6 Thlr. in 4 engl. Bänden. 7 Thlr.

10,000 Exemplare wurden binnen wenigen Jahren von Dieser Encyklopädie der Industrie verkauft. Und zur allen weiteren der Gewerbsthätigkeit des Einzelnen wichtigste und interessanteste enthält: Gewerbekalender, Sonntagsschulen, Volksbibliotheken ꝛc. ist in der That, jetzt vervollständigt und verbessert, das vom Lande erschienener Auflage als Festgeschenk und vollständiges Vermächtniß empfohlen.

Naturhistorische Pracht-Kupferwerke

zu unerhörten Spottpreisen!

In tadellosen neuen Exemplaren zu den soliden Weihnachtsgelegenheit!

Berge's Conchylienbuch, Naturgeschichte der Muscheln ꝛc., für zu sammeln, aufzubewahren ꝛc., neueste Prachtausgabe mit Tausenden fein colorirter Abbildungen, elegant, nur 16 Sgr.!

Schmidt's Petrefactenbuch ꝛc., do. do., nur 16 Sgr.!

Schmidt's Mineralienbuch ꝛc., do. do., nur 16 Sgr.!

☞ Obige vier Werke zusammengenommen für den unerhörten Spottpreis von nur 4 Thlrn.!

Colmer's Käferbuch, allgem. Naturgeschichte derselben, sie zu sammeln, aufzubewahren ꝛc., neueste große Prachtausgabe mit Tausenden fein colorirter Abbildungen, elegant, nur 16 Sgr.!

Schmidlin's populäre Botanik, neueste Prachtausgabe mit über 1000 feinst colorirten Abbildungen, dauerhaft mit reicher Vergoldung eingebunden nur 16 Sgr.!

Die Colorirkosten allein obiger Werke sind fast mehr! Werth des Vierfachen.

Kunst- und Literatur-Album, neuestes, der besten neuesten deutschen Schriftsteller und den berühmten 24 Kunstblättern (Stahlstiche), Prachtband mit Gold nur 10 Sgr.!

Directe Franco-Orders nach Hamburg erbittet schleunigst die

O. J. Polack'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

Bestellungen von 2 Thlrn. an werden die bekannten Extra-Augaben beigefügt zur Deckung des Portos.

Export, Gros et Detail.

Roser & Schaffner, 17123

Stereoskopenfabrikanten, **Berlin**, U. d. Linden 46. (Akademie-Hôtel.)

Fabrik von Stereoskopen, eigener Verlag,

und

Depôt aller im Auslande erscheinenden guten **Stereoskopbilder**

in nur möglichst reichhaltiger Auswahl und Fülle, fortwährend zu den billigsten Preisen.

Geleise-Vorschrift-Tafeln.

Zu beziehen durch jede Buch-, Papier- und Lehrmittelmaterialien-Handlung.

Preis pr. Exemplar 5 Sgr. = 20½ Sgr.

Düsseldorf. **Hupp & Mäulsing.**

Lager in Leipzig bei J. C. Hinrichs, in Berlin bei C. Reiser, für Süddeutschland bei C. Rümelin in Stuttgart. 17119

Englische Brief-Copie-Buch-Apparate,

neu construirt, wonach man Brief und 1—2 Copien zugleich schreibt, in eleg. Ausstattung zum Preise von 1½, 2 und 3 Thlrn. versandt. Cont. 16556

Sehr zu Weihnachtsgeschenken als billig und praktisch zu empfehlen.

Depôt: **H. F. Schimann & Comp.** in **Hamburg,** Klosterstraße 19.

Festgeschenk

Mikroskope mit drei achromat. Objectiven

(Vergr. 50, 100, 200), feinster Beleuchtungsspiegel, feiner Eintheilung am Tisch, drei Objectiven, in hölzernem Mahagonikasten, empfiehlt à Stück 10 Thlr. und garantirt für tadellose scharfe Bilder **Rud. Wasserleben** in Berlin, Brandenburger Str 48.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 17100

Die Pianofortefabrik von

Ernst Franke in Leipzig

empfiehlt sich mit allen Sorten

Pianinos

und Flügeln deutscher und englischer Mechanik mit vollem gesangreichen Ton und leichter Garantie für solide Arbeit. 16493

Musikdosen jeder Art empfiehlt H. Heller

Briefe franco. in Bern. 17101

Turner à 2 Thlr. Etwas ganz Neues,

eine solche unterhaltende Puppe mit eisernem Gerüsten, welche mit leichtem Mechanik alle Bewegungen des Menschen nachahmt, ein sehr amüsantes Geschenk für Kinder und Erwachsene. — Schulmeisters für Kautschuk und Regen à 2 Thlr., ferner drollige für Damen à 2 Thlr. gegen baare Einsendung oder Postvorschuß. Fabrikant A. Milion in Neuwied. 17013

Echte baierische Jagdjoppen empfiehlt in

der bekannten gute, warmen und naturgemäßen Jagdjoppen von 3 a. 4 Thlrn., in grün und naturgrauen Tuch von 4½ 5 a. 6 Thlrn., in feinem Sealin, Hubertus, Double oder Tuchstoff von 6½, 7, 8 bis 12 Thlrn. Unter Nachnahme zu beziehen und den ersten Bestellzettel von 16565

Sigmund Weiß in München.

Gelagerte Cigarren à 3½—280 Thlr. per Mille

in reiner Waare in Engros-Preisen bei

F. W. Bleitz & Comp. in Erfurt, pr. Thüringen.

Photographierahmen jeder Größe eigener

Fabrik empfiehlt billigst **Hermann Neukirchner** in Leipzig, Gabelmannstraße 13. 17067

☞ Statt 7½ Thlr — für nur 1 Thlr! 16870

15 neue Bände Unterhaltungsschriften,

stets interessant, von beliebten Schriftstellern, der eine nette familienbibliothek für lange Winterabende bilden, können für nur 1 Thlr. durch jede Buchhandlung oder auch direct per Post gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr. bezogen werden von

C. F. Schmidt in Leipzig.

Verlag von Eduard Focke in Chemnitz. 17118

Soeben erschienen nachstehende Bilderwerke, die als entsprechende Weihnachtsgaben bestens empfohlen werden und in fast allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig sind:

Chemnitzer Bilderbuch

für Kinder und Kinderfreunde.

Entworfen und lithographirt von **F. Klinger.**

Quer 4. Cartonnirt in elegantem Umschlag. Preis 22 Sgr.

Vorlagen und Bilder zum Coloriren

mit bunten Farbekästen, leicht zum Nachmalen auf Papier gute Kraide. Von F. Klinger.

2 Hefte. Quer 4. In eleg. Carton. Preis jedes Heftes 16 Sgr.

Zwergengeschichten für gute Kinder

von 7—10 Jahren. Kleine wundersame Erzählungen und Gedichte von den Gebrüdern G. W. Carr aus A. Jungbaert. Neue Ausgabe mit 7 Bildern in Farbendruck. Von F. Klinger. Cart. in eleg. Umschlag. Preis 15 Sgr.

Meinen geschätzten Kunden im Auslande

nehme ich die ergebene Anzeige, daß meine jüngsten Havana Cigarren Bezeichnungen eingetroffen, und mich namentlich Sorten durchweg von ganz vortrefflicher Qualität.

Zur Berücksichtigung der Auswahl stelle mein Lager, was nachstehend näher angegeben, in drei Hauptsorten à B, C eingetheilt und zwar:

A. Cabinet-Cigarren

Nr. 1 2 3 4 5

pro Mille 100 80 60 40 30 Thlr.

B. Nachtisch-Cigarren.

Nr. 6 7 8 9 10

pro Mille 45 35 30 25 20 Thlr.

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr. 11 12 13 14 15

pro Mille 20 16 12 10 8 Thlr.

Alle eingehenden Orders, mit genauer Bezeichnung der Nummern und dem Betrag, ob die Qualität leicht, mittelstark oder stark gewünscht wird, effectuire ich unter Garantie der strengsten Reellität.

Reflectanten, denen damit gefallen, übersende 15 Sorten zu probiren, wofür ich Conventionalstrafe zu 2½ Sgr. für 1 Thlr.

Ich empfehle ferner eine Partie echt importirter Havana Cigarren, welche Connoisseurs gefallen, zum Preise der Marke, resp. Kasten für 20 Thlr. pro Mille, und gebe davon Probekisten à 100 und 250 Stück für 12 und 5 Thlr. ab.

Aufträge auf mindestens 100 Stück pro Sorte werde ich gegen Nachnahme effectuiren, wollen, werden in elegantem Modekistchen, ohne Preisberechnung, ausgeführt.

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,

Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Für die Schweiz habe ich zur Bequemlichkeit meiner dortigen Abnehmer Hrn. Capitän Würgler in Luzern ein vollständiges Musterlager übergeben.

Die 17094

Kunst- u. Handelsgärtnerei von B. Thalacker

in Erfurt offerirt:

Feinsten Samen

Neue großblumige gefranzte Petunien	1 Port.	100 Korn	7½ Sgr.
Kleinblumige gefranzte Sorten	"	500 "	5 "
Großblumige gestreift und weiß gefranzte Sorte	"	500 "	7½ "
Kleinblumige do. do.	"	500 "	5 "
Neuestes hochfeinster Petunien-Sorten, geben 12—20 gefüllte Blumen, die schönsten Sorten gemischt		1000 "	20 "
do. do.		500 "	12 "
Großblumig violett und weiß gefranzte Sorten		500 "	12 "
Großblumig violett und weiß gefranzte Sorten		1000 "	20 "
do. do.		500 "	12 "
Kleinblumig violett und weiß gefranzte Sorten		1000 "	25 "
do. do.		500 "	15 "
Großblumig gefranzte Sorten beleuchtet mit Gefäßbildnern		1000 "	2 Thlr.
do. do.		500 "	20 Sgr.

Die obigen 8 Sorten zusammen pro Sorte eine Post für 2 Thlr.

Vorstehende allerfeinste Petunien bilden einen herrlichen und den Sommer hindurch dauernden Blumenschmuck in allen Pflanzregeln, auf Blumenparterres und zur Tafeldecken des Balkons ꝛc. Gedruckte Culturanweisungen werden den Samen beigelegt. Katalogue pro 1862 über Gemüse-, Feld-, Gras-, Weiß- und Blumensamen, sowie über Rosen, Nelken, Georginen und andere Pflanzen sind auf Verlangen gratis u. franco zu haben. Porto erbitte mir franco.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Apparate zur Darstellung der Nebelbilder

(Dissolving views), wie sie bereiten am nächsten verwenden, jedoch einen vollständigen Effect erzeugenden 16976

Agroskope

mit landschaftlichen, architektonischen, komischen und photographischen Glasbildern, Zubehörbilder, Erweiterungen abzunehmender und geologischer Zubildung mit wissenschaftlich-populären Vorträgen.

Physioskope,

die das Bild der menschlichen Athmungsorgane, wie überhaupt lebender Orten, Cadaver ꝛc. in riesiger Größe an der Wand werfen. Die Vorführungen mit vorstehenden Instrumenten werden und sind nach heute den Besuchern des täglich seit Ostern 1861 hier stattfindenden zoologisch-botanischen Instituts zu London wie überall eine reiche Quelle des Vergnügens.

Obige Apparate weist Illustrirte sind vom Unterzeichneten auf's neue vervollständigt und auf Specialitäten in seinem Atelier eingerichtet. Auf Verlangen werden Preiscourante gratis zugesandt.

J. Krüß, Optiker und Mechaniker,

Adolphsbrücke Nr. 7 in Hamburg.

Preisgekrönt auf den Ausstellungen aller Völker. (Paris 1855.)

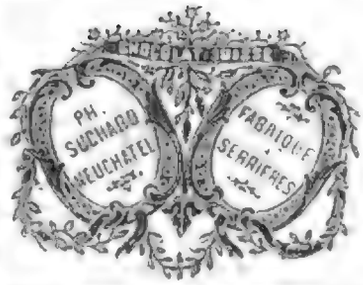
Ungarweine. 16744

Die berühmtesten Weinhandlungs-Actiengesellschaften in Ungarn, von den ersten Weinbergen und ersten Weingutern drei gepachtet, um nur in echtester, reinster Qualität ihre Producte auf den Weltmarkt zu bringen, der lassen hiere, sowie die alleinverkäufern, garantirt echten Tokayer Ausbruch, die von den ersten englischen Naturalisten für Stärkung für schwache Personen und Reconvalescenten in sehr empfohlen werden, in sämmtlichen deutschen Kaltereinstädten, Schweden, Norwegen, Schottland ꝛc. ꝛc. exclusiv und durch die Herren

Hoffmann, Hestler & Comp in Leipzig,

von denen allein diese Sorten in gleich guten Qualitäten in den Originalverkaufen zu erwarten und zu billigst versendet werden.

Wir empfehlen, als Dessert Beyzug nochmals, alle Sorten ungar. Roth- und Weißweine und die verschiedenen Gattungen von Ausbrüche-süße und herbe, rothe und weiße in reinsten Qualitäten, die wir von 10 bis zum Thlr. Eimer und von 1 Sgr. an bis 3 Thlr. pro Flasche verlassen und auf Franco-Anfragen specielle Preis-Courante und Circulaire franco gern versenden. Um sind gewiß, in größeren Quanten und Verlaufsstellen einzurichten, aber nur auf die solidesten Referenzen sich einlassen. Bitten wir um deshalbige Franco-Einsendungen.



Les Chocolats Nestlé

Die vorzügliche Qualität der mit obenstehender Marke bezeichneten Chocoladen und der rühmlichst bekannten

Fabrik von Ph. Suchard

in Neuchatel (Schweiz)

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz liefert dafür den besten Beweis.

Depots in allen Hauptstädten Europas.

Chocoladen und Bonbons aus einer soliden

Fabrik-Firma sind, Handelsgut, welche für billige Artikel scharfen Umsatz finden und denen besonders an guter Ware und prompter Lieferung viel gelegen ist, wollen sich baldigst melden durch A. v. L. gefl. Offerten abzugeben. 17247

Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen

Schneider & Andrer's 17174

Neue Kartoffel-Schälmaschine.

Diese neu und construirte und seit den letzten Monaten so sehr als Lieblingsarbeit in Gunst und Handwirthschaften, Hotels, Restaurants, Lazarethen, auf Schiffen &c. eingeführte Maschine schält durch Centrifugalkraft in höchstens 2 Minuten die einmittlere Quantität 1½ preuß. Metzen Kartoffeln vollkommen rein bis auf die Kernwurzel in sehr ausgebildeter Form und mit Schonung der Kartoffel an Abgang. Durch bequemen Fuß- oder Kraftgang der Maschine auch Kopenhagen, welche Rüben und Rübel vortrefflich putzt und reibt. 17211

Das bereits bewährte Anerkennungs-Attest der neuen Construction aller Tausendschaften zur Anschaffung empfehlen und für kommende 4-5 Mitglieder lateinische Circulaire gratis.

Preis mit Verpackung 11 Thlr. gegen baar. Gewicht mit Netz, ca. 90 Pfd. Zur Neuere Handelsanzeigen, die eben gut ½ oder ¼ preuß. Metze Kartoffeln gebrauchen, liefern die Uhrn kleiner Sorten, nämlich:

Nr. 2 für ½ Metze in 2 Minuten 6 Thlr. mit Verp., Gewicht 15 Pfd.
„ 3 „ „ „ 3 „ 4½ „ „ „ 16 „ „

Schneider & Andrer in Berlin, Oranienstr. 114/115.

Das seit 100 Jahren rühmlichst bekannte 17009

Orgelbaugeschäft v. Joh. Mich. Hesse u. Sohn

(Jul. Hesse) in **Dachwig** bei Erfurt

empfiehlt allen Kirchenbehörden und Ortsgemeindevorständen, sowie Privaten, ihr vielbewährtes Prädicat seiner Fabrikate. Sämmtliche Werke sind von neuester und bester Construction und durch die wenigstkostigsten Preise erlangt, empfehlen zu Jedermann, elastischen Spielart, den wohlklingendsten Accorden und solidem Materialbezug allein Anlobenswerte der Neuzeit, besonders die Verschiedenen Pedalen, Transmissionen und Schleifladen. Neuen Gewerben und aufgrenden einer Stimmung in Noten auf weiter Jahre gehabt. Partituren (Quartette-, Harmoniumbücher u. s. w.), welche den Besitzer der Fabrikate, besonders kleinerer Werke, überraschen wollen, erhalten einen ihren Bestellungen entsprechenden Rabatt und werden gebeten, sich gefälligst an den Unterzeichneten zu wenden. Preiscourante gratis.

Julius Hesse, Orgelbauer.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Karl Herrmann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt: 17218

Nähmaschinen für feine Wäsche mit sehr großer heiter Geschwindigkeit . . 50 Thlr.
für Damenschneiderarbeiten do. do. . . . . 60 „
für Herren-Hosenarbeiten 65 „
„ Mützenarbeiten m. Stickerei 67 „
„ Schuhmacherarbeiten in ranking und Leder nach Größen u. Leder . . . . . 65 „
Tambourirmaschinen zum Besticken von Damen-Handarbeiten, Handschuhen &c. . . . . 65 „

Verpackung &c. in obigen Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchsanweisungen sind stets beigefügt. Illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt. Jede gewünschte Maschine wird zur Ansicht gesandt und genügte Aufträge prompt ausgeführt.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in **Leipzig**, Neudnitzer Straße Nr. 19, 16734

empfiehlt sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkessel, Transmissionen, Gewindeschneidmaschinen, Pressen aller Art &c. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Nähmaschinen neuester Construction in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

G. V. Kunze (vormals W. Schönkoff),

Mechaniker in Altenburg, 17204

liefert die größeren Apparate zur Fabrikation von künstlichen Mineralwasser und Chlorgas zur Herstellung von 100—200 Flaschen täglich nach Schuffenhan'schen Systemen in solidester Ausführung und unter Garantie zu billigen Preisen.

Die große und anerkannt beste und billigste 16737

Patent-Schnell-Nähmaschinen-Fabrik

der Welt von

F. Boecke in Berlin, Gartenstraße 167,

zweite Musterlager: Jägerstraße 14a.

empfiehlt ihre Fabrikate en gros und en detail für die industriellen Kreise zu den billigsten Preisen, von der Nähmaschine à 5—100 Thlr. Jedem macht die Fabrik auf ihre Patent-Briefmaschine aufmerksam.

Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Fabrikate gratis.

Agenten in Europa, von welchen angefertigtes Fabrikat zu den billigsten Fabrikpreisen bezogen werden kann:

Wilhelm Köhler in Breslau.
Carl Schmidt in Hessen-Cassel.
Fr. Gottschalk in Aachen (Belgien).
Tenner & Comp. in Amsterdam.
H. Klingsohn in Petersburg.
C. Tillmann in Riga.

Für Photographen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 5 in **Berlin**,

Fabrik und Magazin sämmtlicher photographischer Apparate, Objective, Mattscheiben, Chemikalien, Papieren und präpar. Papiere,

versenden gratis und franco ihren complicirten Preiscourant mit detaillirten Beschreibungen. 16762

Vollständige Kataloge über photogr. Apparate

nebst allen Zubehör, Chemische Präparate und präparirte Papiere, Anleitung z. Verfahren &c. versendet auf frankirte Anfragen gratis das chemische Laboratorium von 16414

Eduard Liesegang in Elberfeld.

Für Photographen. 17132

Die

Fabrik photogr. Papiere des Karl Krziwanek

in **Wien**, Laimgrube Nr. 201,

empfiehlt ihre präparirten Papiere zu folgenden Preisen:

5	Buch Chlor. Ammon. oder Chlor. Sod.	— Thlr.	22 Sgr.
1	„ Albumin-Final-Papier	1 „	10 „
1	„ „ Transfer	1 „	15 „
1	„ salzsaures Eisenoxyd	1 „	7½ „
1	„ jodirtes „	1 „	15 „
1	„ bromirtes „	2 „	— „

Bei directer Abnahme entsprechenden Rabatt. Das Papier wird franco jedem Orte geliefert.

Photographisch-artistisches Institut

des **Ernst Reutlinger** in **München.** 17130

Stehende Lager von Photographien zu den billigsten Preisen. Albumblätter antiker und moderner Werke von 15—24 Kr. im Hundert. Albumblätter, das Tausend zu 20—24 Fl. Stereoskopen schwarz und colorirt; Gegenstücke Schleich'sche Architekturbilder; Schlittschuh-, Kunstwerke, Reuthen &c. &c. Ebenso Auswahl galvanoplastischer Albums in elegantesten Ausstattungen, à 12—24 Platz, von 4 Fl. an. Alle Bilder und Wirthschaft Spesen billigsten. Preiscourante versendet gratis.

Unterricht in allen Branchen der Photographie. Abgabe aller Apparate, Präparate &c. Alle Anfragen bitten wir schon hiesiger Zeit unter „Unterricht in Photogr." einzureichen, da bei gründlicher Belehrung sich die bedeutende Auslage, das so häufige Misslingen bei photographischen und chemischen Manipulationen bedeutend zu vermindern.

Photogr. Arbeiten aller Art übernehmen wir auch und bitten um gefl. Zusendung. Für Gelingen leisten wir jede Garantie. Versendungen gegen Einsendung oder Nachnahme. Auch liefern wir Probesendungen von 10 oder 20 Stück.

Photographische Novität

Verlag von Otto Spamer in Leipzig. 17102

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen!

Agenda für den praktischen Photographen.

1. Jahrgang. 1862. 20 Bogen. Fein gebunden zwei Exemplare in Futteral. Postfrei 1½ Thlr.

Inhalt: Schmid, Wolf- und Metallrahmen. — Hülfs- und Nachschlagebuch. — Jahrbuch der Fortschritte und Erfindungen.

Charakteristik: neu, gründlich und — praktisch.

Diätetische Heilanstalt zu Dresden!

Nachdem vielfach einige Patienten geheilt entlassen werden konnten und sehr ersprießlich Aufträge meiner Kräfter Anstalt bedurften, sind gewachsen sind, machen mich Veranlassung darauf aufmerksam, daß augenblicklich Aufenthalt auch in der kälteren Jahreszeit (2 durch geheizte Corridore). Pflegebad 2c. Empfehlungen, Rede der ungemein günstigen Erfolge der wissenschaftlich geleiteten Schrollschen diätetischen Heilmethode und über die langjährige bedeutende Pflege der Patienten von seinen meiner rühmlichst bekannten Anstaltsarzte Dr. med. Paul Mayer liegt ein Heft anerkennender Schreiben sämmtlicher Patienten der Anstalt an den Verwaltungsrath der Actiengesellschaft zur Gebrauch und steht auszugsweise abschriftlich zu Diensten. Prospecte der Anstalt sind vom Verlag in Dresden durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen. Anmeldungen von Patienten aber an Dr. med. Paul Mayer in Dresden pflegt zu richten.

Für den Verwaltungsrath
der Stadtverordnete Redacteur H. Klemm.

Apotheker Bergmann's Eispomade.

Von dieser durch ihre Eigenschaften: der Haare zu kräftigen, zu stärken und vor dem Ergrauen zu schützen, beliebte & Pomade gaben Fabrikanten:

Augsburg: H. Gäckle, F. W.	Leipzig: Heber & Naumann.
Bamberg: Koch, Hofgl.	Magdeburg: C. A. Baum. 16126
Bayreuth: Koch, Handelskammer.	Mainz: J. L. Hermsdorfer.
Basel: Ch. Hoffmann.	Minden: Hamm, Hofbuchh.
Chemnitz: F. Schwanewitz.	Münster: Adolf Hildebrand.
Danzig: Adolphine Langer.	Neustadt: Adolf Berner.
Darmstadt: W. Zinberg.	Potsdam: F. Dressler.
Dresden, Adolf Max	Prag: J. B. Pelschner.
Frankfurt a. M.: W. Bere.	Braunschweig: Jos. Pfleger.
Fürth: Karl Gebhard.	Zeitz: Gregorio Falbe.
Hannover: L. Reichmann u. Comp.	Straßburg: L. L. G. Levison.
Hamburg: Kaufmann u. Loos.	Stuttgart: H. A. Kurtzwelt.
Heidelberg: Gustav Hirschwanger.	Trier: Apoth. Ch. Koch.
Hohenberg i. Pr.: H. Mahn.	Ulm: W. L. Schüßler.
Leipzig: Th. Hofmann.	Zürich: Alex. Louis.

Nur mit weißem Namen gedruckter Firmen sind als echt zu betrachten.

Hochstr. **C. Bergmann,** Apotheker 1. Kl. u. Chemiker.
Firma: Bergmann & Comp.

Unentbehrlich für jede Familie! 16320

Oscar Baumann's arom. Eibischwurzelseife.

Das Dutzend 20 Ngr. und 1 Thlr. 10 Ngr., 2 Stück 10 Ngr. und 5 Ngr.

Durch besonders chemische Behandlung ist hierbei wie allen übrigen Seifen dem Fettgehalt, der jeder Seifenbildung so machen und derselben eine bedeutende Weiche zu geben. Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche der Verdunstung der Temperatur mit sich bringt, sie entfernt radical Hautausschlag, Sommersprossen, sogenannte Mitesser, Hautunreinheit, ja selbst solche von Genüsse und Gebrauch von früher Kurzeit der Haut, und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her. Jedes Stück ist mit meinem Namen versehen. Niederlage für ganz Deutschland bei

Oscar Baumann, Rosmarinengasse 4 in **Dresden.**

Bandwurm beseitigt in zwei Stunden

gründlich und sicher Dr. med. **Ernst** in **Hendorf** bei Leipzig. Jeder Patient trifft, Sonnabends von 12—4 Uhr im Münchener Hof in Leipzig.

Das größte Lager in ganz Deutschland. Die Fabrik und Handlung von

Stereoskopen und Stereoskopbildern

von **C. Echenrath** in **Berlin,**

Charlottenstraße Nr. 29, empfiehlt Stereoskope

mit guten Gläsern von 10 Sgr. an pro Stück bis zu den feinsten und elegantesten mit ornamentirten Gläsern in größter Auswahl.

Stereoskopbilder, Ansichten von Paris,

von 10 Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 1½ Thlr. Genrebilder, schwarz von 2½ Sgr. an bis Stück, pr. Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an bis Stück, pr. Dtzd. 2½ Thlr.

Akademien,

schwarz von 5½ Sgr. an bis Stück, pro Dtzd. 2½ Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück, sowie Nachbilde alle existirenden

Stereoskopbilder

zu den billigsten, aber festen Preisen, die in deutlich geschriebenen Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind.

Ansichten von Berlin, Potsdam und Danzig.

1. Qualität à Stück 5 Sgr., 2. Qualität à Stück 2½ Sgr.

Außerdem empfehle noch sehr schöne französische innere und äußere

Ansichten der königl. u. prinzlichen Schlösser

von Berlin und Potsdam in größter Auswahl.

Große prismatische Gläser zu Stereoskopen,

von 1 Sgr. an bis Paar, im Futteral billigst, sowie auch

dreifache Oculare, Vergrößerung Lebensgröße.

Elegant gearbeitete Pfeifenköpfe zu 2 Thlr. Bildern, à Stück 7½ Sgr., zu 120 Bildern 25 Sgr., zu 200 Bildern 1 Thlr. 5 Sgr. 2c.

Der Preis hat seit 1. Oct. bedeutend ermäßigt.

Ein Stereoskop

mit großen Gläsern und 1 Dtzd. Bildern, Ansichten von Paris, anstatt früher 1 Thlr. 7½ Sgr. jetzt nur 25 Sgr.

Specielle Preisverzeichnisse

mit Franco-Anlagen gratis. Briefe und Bilder werden franco erbeten und an jeden Kunden mit Bestimmtheit

Auswahlsendungen

gemacht. — Von Wien, wo es Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Zusendung.

Anzeige. 17134

Indem wir die traurige Pflicht erfüllen und Sie hierdurch von dem am 7. Dec. erfolgten Ableben unseres Chefs, Herrn Robert Ulisch benachrichtigen, theilen wir Ihnen zugleich mit, daß das Geschäft in dem bisherigen Sinne weiter fortgeführt werden wird. Wir bitten um Ihre ferneren geneigten Aufträge und zeichnen Hochachtungsvoll

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch in Leipzig,
Neudnitzer Straße Nr. 19.

In der schweizerischen Nähe Colonie 17117

„Helvetia"

in der Republik Uruguay (Südamerika),

welche sich für einen gesunden Aufenthalt bei und für vollkommenen Landbau eignet, wird bei der Hauptstadt Montevideo gelegen, Loosen Güter von besserer Art und Bodenqualität à 6 Thlr. per preuß. Morgen gekauft oder zu 2 Thlr. per preuß. Morgen fest gepachtet werden, während sich leicht damit ein jährlicher Ertrag von 100—150 Thlr. erzielen läßt, da in jenem Lande das Klima sehr mild, der Boden fruchtbar und die Ernte auf die Aussaatzurückzuführen höher sind als hier zu Lande.

Auch Arbeiter und Handwerker finden dort lohnenden Verdienst. Näheres ist zu erfahren bei dem concessionirten und bevollmächtigten Generalagenten

Karl C. H. Dieburg in Leipzig, Petersstr. Nr. 15.

☞ Prospecte und Berichte über diese Colonie werden auf frankirte Anfragen gern verabfolgt.

Für Salinen, Mineralwerke u. chem. Fabriken.

Die Einrichtung zur fast todtsicheren Concentration der verschiedenartigen Soolquellen durch atmosphärische Verdunstung und bewährte physikalische Construction für solche Gradirhäuser, Siedehäuser der Thürlen eines großen Gradirhauses der Art, der auch seine Soole zu andern vermag. Es bewog vorzügliche Referenzen und gut auch in Gebiete der trockenen Destillation und anderer chemischen Küchen Erfindung. Franco-Briefe übernimmt und besorgt die Buchhandlung von C. J. Schmidt in Straßburg. Aus der Anstalt ist, unter der Chiffre C. v. W.

Gesuch. Ein im Maschinenfache theoretisch

und praktisch gebildeter junger Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle als Conducteur oder in einer andern in sein Fach schlagenden Eigenschaft. Briefe mit dem Zeichen W. 11 befördert die Exped. d. Ztg. 17123

Gesucht. Ein Schriftlithograph findet

sofortiges Engagement bei **Andreas Bieli,** Lithograph in Bukarest. Offerten und Proben werden franco erbeten. 17005

Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona

und Frankfurt a. M. vermitteln seit Jahren Annoncen deutscher und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. Annoncen aller Art und jeder alle Zeitungsexpedition, welches an Vollständigkeit alles bisher Erschienene übertrifft, gratis aus.

Ueberseezungen in alle gebräuchlichen Sprachen werden correct ausgeführt. Ohne sämmtliche Belege gratis.

Anfragen finden sofortige Beantwortung. 16904

Das Annoncenbureau von E. Illgen

in Leipzig besorgt Ankündigungen jeder Art in Originalpreisen in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes, ohne Anrechnung von Postporto &c. 16833

Königl. sächs. Landes-Lotterie.

Unser, von Sr. Majestät dem Könige genehmigte und garantirte Lotterie, die vorzugsweise einer gemeinnützigen Tendenz wegen in allen Kreisen beliebt ist, bietet unter

7224(40) Nummern = 2000 Gewinne

vertheilt auf 5 Klassen)

worunter Hauptgewinne von 50000 Thlr., 10000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr., 500 Thlr., 200 Thlr., 100 Thlr. u. s. w.

Die Ziehungen ist, Loose finden in Leipzig Abs. und Mitt. 2. Classe am 16. Dec. 1861. — 3. Klasse am 20. Jan. — 4. Klasse am 17. Febr. — 5. Klasse am 31. März. — 1. Klasse vom 3. bis 24. Mai 1862.

Classen-Loose

zweite bei Gutnahme eines Loses der 2., 3., 4. oder 5. Klasse die bereits gezogenen Klassen nachzukaufen, worüber ich gegen Einsendung eines der Betreffung entsprechenden Auszahlung und Bemerkte der Zahlen, wie der bezogenen Antheilungen zu liefern weiß.

Collectanten-Spielern und Händlern

Voll-Loose

Loose zu 1. bis 5. Klasse gültig

zu empfehlen, die ich gegen Baar- oder Einsendung von

21 Thlr. Cour. Cour. für ein Ganzes Loos

„ „ „ „ „ Halbes „
„ „ „ „ „ Viertel „
„ „ „ „ „ Achtel „

überall hin versende. 16999

Reelle Bedienung und prompte Geschäftsgewandtheit wird zugesichert.

Carl Jaeger in Leipzig, Buchhändler u. conc. Lotterieeollecteur.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jacob Weber.
Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von G. M. Hedrich.

Illustrirte Zeitung.

No. 965.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 28. December 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVII. Band.

An unsere Abonnenten in Preußen.

Zur Nachricht, daß die „Illustrirte Zeitung" einschließlich der Stempelsteuer auch im nächsten Quartal zu dem bisherigen Preise von vierteljährlich 2 Thlr. 6 Sgr. durch alle preußischen Buchhandlungen bezogen werden kann. Wir bitten, wo es nicht bereits geschehen, um rechtzeitige Erneuerung der Abonnements.

Leipzig, 24. December 1861.

Expedition der Illustrirten Zeitung.

Rückblick auf das Jahr 1861.

Die altdeutsche Mythologie läßt in der Zeit der winterlichen Sonnenwende die Götter ihren Umzug um die Erde halten. So wichtig und so ernst erschien unseren Altvordern der Uebergang von einem Jahr zum andern, daß sie in ihrem kindlichen Glauben meinten, selbst die herrschenden und alles bestimmenden Gewalten müßten dem scheidenden und kommenden Zeitabschnitt eine majestätische Feier veranstalten. Auch wir Modernen würden uns trotz unseres leichteren Sinnes an diesem Wendepunkte ernster Betrachtungen nicht erwehren können, wenn wir es gleich wollten. Es ist uns ein unabweisliches Bedürfniß, noch einmal geistig an uns vorüberziehen zu lassen, was wir im dahingeschwundenen Jahre erlebt, empfunden und aus der Vergangenheit auf die Zukunft zu schließen. Wer das, was im Bereich seines Einzellebens sich ereignete, den Kreis seiner Familie und seines Wirkens berührte, im stillen Zimmer zurückdenkend überblickt hat, dem wird es gewiß nicht unwillkommen sein, wenn wir die größern Erscheinungen des Staatslebens, die dem Jahre 1861 angehörten, in seiner Erinnerung wach rufen. Um diesen Ueberblick zu einem klaren zu machen, um nach Gebühr hervorzuheben, was das Bedingende und Gestaltende war, werden wir manches andeuten müssen, was sich gleichwol mitwirkend geltend machte, und Nebenumstände beseitigen, um die Hauptgruppen stärker hervortreten zu lassen.

Im allgemeinen Gepräge des Jahres 1861 bemerken wir im Vergleich mit dem Vorjahre einen Unterschied, von dem wir hoffen, daß er sich erhalten und noch stärker werden möge. Frankreich hat aufgehört, durch seine Politik die Situation zu beherrschen. Italien, bisher sein willenloser Schützling, beginnt sich seiner Leitung zu entziehen, durch den energischen Willen Englands, seines willfährigen Verbündeten, wird es zur Räumung Syriens gezwungen, die russische Freundschaft wird ihm gänzlich entzogen, sein Plan einer Hegemonie über die romanischen Länder durch die feindliche Haltung Spaniens unangenehm durchkreuzt, seine Hoffnung auf ein Bündniß mit Preußen zum zweitenmal vereitelt, jetzt auf französischem Boden, in Compiègne. Damit die Franzosen nicht gewahr werden, wie isolirt er ist, macht der Kaiser ihnen wieder ein Novembergeschenk, das einerseits seine Machtvollkommenheit zu beschränken, andererseits die Befugnisse des Gesetzgebenden Körpers zu erweitern, also in doppelter Beziehung mehr Freiheit zu bringen sich den Anschein gibt. So übermächtig ist der Kaiser aber noch immer, daß er Fragen, gegen deren Lösung in seinem Interesse Europa sich sträubt, in der Schwebe erhalten kann. Wir sehen das in Rom, wo nichts vom Flecke kommt, wo sowol denen, welche den Kirchenstaat ganz vernichten, als denen, welche ihm die Bedingungen der Lebensfähigkeit zurückgeben möchten, von Napoleon III. Halt geboten wird. Rom ist der Fleck fremder Erde, auf dem Frankreichs Hand noch immer mit der alten Schwere liegt.

Den deutschen Monarchen ist die Macht verwehrt, dem französischen Uebergriffen eine unübersteigliche Schranke zu setzen. Unser Vaterland, das so oft wider seinen Willen in Kriege hineingezogen, so oft von ländersüchtigen Fürsten oder hungernden Revolutionsheeren angegriffen wurde, kann zur festesten Grundlage des Weltfriedens werden. Dieses große und schöne Ziel ist erreicht, sobald wir eine Gesammtverfassung erhalten, die dem Auslande jede Aussicht abschneidet, uns jemals uneinig zu finden. Eine solche Verfassung, die in ihre auf das Innere bezügliche Bestimmungen sowol Sicherheiten für die Throne als Sicherheiten für Volksfreiheiten aufzunehmen hätte, erhielte eine Garantie des Fortbestehens für das Ganze wie für die Einzelstaaten. Es würde nicht schwer sein, die praktisch beste Form für ein Staatsgrundgesetz Deutschlands zu finden, und doch sind wir von ihm so fern wie je. Daß von verschiedenen Seiten Verfassungsentwürfe aufgestellt worden sind, hat den Widerstreit der Meinungen noch schärfer gemacht, als er bereits war. Es herrscht nichts als Streit, mit Ausnahme der beiden Punkte, wo die Hauptentscheidung zu geben ist, denn dort, in Wien und Berlin herrscht tiefes Schweigen. Daß der Deutsche Bund, in sich uneinig, zu keiner Entscheidung des kurhessischen Streits und der schleswig-holsteinischen Frage gelangen kann, ist die eine böse Folge des Mangels einer Gesammtverfassung. Die zweite und schlimmere ist die, daß jeder der beiden deutschen Großstaaten nach der Kraft strebt, für sich allein stehen zu können. In diesem Streben vermehrt Preußen sein Heer, bürdet seinen Finanzen eine Last auf, die auf die Länge nicht getragen werden kann, und ruft nach dreijähriger Ruhe eine neue Unzufriedenheit im Volke hervor. In diesem Streben arbeitet Oesterreich, ohne irgendwelche Rücksicht auf Deutschland zu nehmen, an seiner Ausbildung zu einem eigenen Gesammtstaat und bietet alle Kräfte auf, den Widerstand der östlichen Staatshälfte gegen die Reichseinheit zu brechen.

Zu Anfang des verflossenen Jahres hatte es nicht den Anschein, als ob der deutschen Thatenlosigkeit noch eine lange Frist gegönnt sein werde. Nachdem die Fahne der Bourbons von Gaeta verschwunden war (22. Februar), Messina und Civitella del Tronto sich ergeben hatten, waren Angriffe auf Rom und Venedig mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Von äußern Demonstrationen zu schweigen, war aber die Stimmung in Italien der Art, daß die Monarchie ihre Existenz aufs Spiel setzte, wenn sie ein neues Kriegsfeuer sich entzünden ließ. Man mußte erst in der Bevölkerung der neuen Provinzen festere Haltpunkte schaffen und das Heer von seinen unzuverlässigen Elementen befreien, ehe man das Glück der Schlachten abermals versuchte. Die Auflösung der Garibaldi'schen Truppen und die Einsetzung piemontesischer Beamten in Mittel- und Unteritalien verletzten und dämpften die Begeisterung. In die bisher vereinigten liberalen Parteien kam wieder Entzweiung und die Legitimisten wurden zu Schilderhebungen ermuthigt. Während des ganzen übrigen Jahres hat sich Italien in innerem Hader und in Geldverlegenheit erschöpft.

Ein im französischen Senat vorgetragenes Programm des Prinzen Napoleon stellte für den Frühling des Jahres einen europäischen Revolutionsfeldzug in Aussicht. Daß dieser nicht zu Stande gekommen ist, hat theils die innere Lage Italiens, theils die Haltung Englands, Rußland und Preußens, hauptsächlich aber die österreichische Februarverfassung bewirkt. Daß man in Wien plötzlich das Banner des Fortschritts erhob, war ein fataler Strich durch die Rechnung. Die ungarische Revolutionspartei war nun gelähmt, und aus dem Ring von Aufständen, der sich von Italien durch Dalmatien und die Slawenländer der Türkei nach den Donaufürstenthümern und von da nach Südrußland und durch Ungarn hindurch nach Polen ziehen sollte, war das wichtigste Mittelglied herausgebrochen. Wo der Gegenbefehl der Leiter noch befolgt werden konnte, da hielt man sich nun still; wo man bereits zu weit gegangen war, wie in der Herzegowina und in Polen, nahmen die Dinge den verabredeten Verlauf. In der Herzegowina hat das Jahr den blutigen Kampf nicht enden sehen, den kecken polnischen Demonstrationen hat die späte russische Strenge ein Ziel gesetzt. Was die Revolution durch ihre Wühlereien unter den Slawen erreicht hat, ist ein näheres Heranrücken Englands an Oesterreich zu gemeinschaftlichem Schutz der Türkei und eine Verständigung Oesterreichs, Rußlands und Preußens zur Erhaltung der Ruhe an der Weichsel und am Dnepr. Das Reformwerk des Kaisers Alexander II. zum Stillstand zu bringen und dadurch die Russen für den Umsturz zu gewinnen haben die Polen nicht erreicht. Am 3. März ist das seit Jahren erwartete Gesetz erschienen, das den Leibeigenen unter gewissen für sie vortheilhaften Bedingungen die Freiheit gibt.

Wandern unsere Blicke von Europa zu andern Welttheilen hinüber, so werden sie von den Ländern, die in frühern Zeiten unser Interesse absorbirten, nicht mehr vorwie-

Franz Albert, Herzog zu Sachsen, Prinz-Gemahl der Königin von England, † 14. December. Nach einer Photographie.

Digitized by Google

gend angezeigen. Die Handelsverträge mit China und Japan, der französische Krieg in Cochinchina und die Kämpfe auf Neuseeland beschäftigen uns bei weitem nicht so, als die Vorgänge auf der amerikanischen Seite des Atlantischen Oceans. Die Union des Nordens in einem Bürgerkriege zu erblicken, ist für uns ein ebenso betrübendes als betrübendes Schauspiel. Nicht die allerdings empfindliche Unterbrechung unsers Handels mit Nordamerika stimmt uns herab, sondern die wahrhaft niederschlagende Wahrnehmung, daß selbst der ungeheure Spielraum, der drüben jeder Thätigkeit geboten ist, ein blutiges Auseinanderfließen der Leidenschaften nicht hindern kann. Da fast ein Jahr verübergegangen ist, ohne daß die Schale sich zu Gunsten des einen der streitenden Theile geneigt hätte, so ist ein baldiges Ende dieses Bürgerkrieges kaum zu erwarten. Ganz zu Ende des Jahres ist sogar die Befürchtung einer europäisch-amerikanischen Verwicklung entstanden. Die Veranlassung dazu, die gewaltsame Hinwegführung zweier Emissäre der Secessionisten von einem englischen Schiffe durch ein amerikanisches Kriegsschiff, ist noch frisch im Gedächtniß.

In ihrer Ohnmacht ist die Union nicht im Stande, die Monroe-Doctrin, daß die europäische Politik dem amerikanischen Festlande ganz ausgeschlossen werden müsse, aufrecht zu erhalten. Die Besitznahme der Republik Domingo durch Spanien war die erste Verletzung dieser Doctrin. Eine zweite, ein gemeinschaftliches Einschreiten Spaniens, Englands und Frankreichs gegen Mexico, bereitet sich vor. Man glaubt, daß aus diesem Einschreiten, zu dem Mexico durch brutale Verletzung europäischer Interessen lange genug herausgefordert hat, ein Zerfall, ein Zerstören einer der kriegführenden Mächte, vielleicht eine mexicanische Monarchie unter einem spanischen oder französischen Prinzen werden könne. Manche freuen sich dieser Perspective, weil der Thatendrang unruhiger Fürsten und Völker in weiter Ferne Beschäftigung haben würde. Diese Freude ist eine kurzsichtige. Nicht daß der Feind momentan von uns abgelenkt werde, sondern daß wir uns gegen ihn kräftigen, das ist unser Schutz. Am Schlusse eines Jahres, das für die deutsche Einheit wiederum ein unfruchtbares war, fühlen wir uns doppelt aufgefordert, zu wiederholen, woran wir an dieser Stelle schon oft mahnend erinnerten, daß eine deutsche Gesammtverfassung ein Bedürfniß ist gegen alle Feinde. Haben wir sie, dann werden wir nicht mehr ängstlich fragen, ob an der Seine der Wind friedlich säuselt, oder ob ein kriegerischer Ton von dort her pfeift. — r —

Der Prinz-Gemahl von England.

Während die Königin von England über das kürzlich erfolgte Dahinscheiden ihrer Mutter von solchem Schmerze ergriffen wurde, daß man für ihr Gemüth fürchtete, wird jetzt von ihrer Seite im kräftigsten Mannesalter ihr Gemahl gerissen, der ihr durch einundzwanzig Jahre ein treuer Gefährte war. Diese Todesklage kam um so überraschender, als der Prinz nach einem kurzen und nicht hoffnungslosen Krankenlager verschied. Bei der allgemeinen Achtung, die der Prinz besaß, wurde sie schnell von Land zu Land getragen und über die Kreise fürstlicher Verwandtschaft hinaus auch im Volke nachempfunden.

Franz Albrecht August Karl Emanuel, Herzog zu Sachsen, Prinz von Koburg-Gotha, war der zweite Sohn des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha und seiner ersten Gemahlin, Dorothea Louise von Sachsen-Gotha. Geboren zu Schloß Rosenau am 16. Aug. 1819, bezog er, nachdem er eine höchst sorgfältige Erziehung genossen hatte, im Jahre 1837 die Universität Bonn, wo er unter Walter, Perthes, Böcking, Loebell und anderer Leitung sich den Studien des Rechts und der Geschichte widmete. Hier lebte er etwa 1½ Jahre höchst einfach und regelmäßig. 1838 begleitete er seinen Vater zur Krönung der Königin Victoria nach England und gewann hier die Zuneigung der kaum drei Monate älteren jungen Königin, welche 1839 bei einem zweiten Besuche des Prinzen ihrem geheimen Rath ihren königlichen Willen erklärte, dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg ihre Hand zu reichen. Die Vermählung erfolgte am 10. Febr. 1840. Der Prinz wurde naturalisirt und durch Parlamentsbeschluß mit einer jährlichen Appanage von 30,000 Pfd. St. versehen. Er empfing noch vor seiner Vermählung den Titel „Königliche Hoheit" und das Vorrecht vor den Mitgliedern der königlichen Familie. Auf dem Festlande, da er der jüngere Bruder des Herzogs von Koburg war, wurde ihm jener Rang in maßgebenden Kreisen oft bestritten, und man erinnert sich, daß dies unter anderen bei dem Empfange der Königin Victoria durch den verstorbenen König von Preußen auf Schloß Brühl am Rhein Anlaß zu manchen Etikettestreitigkeiten gab. Um dergleichen Mißhelligkeiten bei ferneren Berührungen aus dem Wege zu gehen, ernannte ihn die Königin, kurz vor der Vermählung ihrer ältesten Tochter mit dem jetzigen Kronprinzen von Preußen, zum Prinz-Gemahl. Seine Ehe war eine glückliche und durch neun Kinder gesegnete.

Prinz Albert stand in dem Rufe, daß er niemals auch nur den Versuch mache, sich in die Staatsgeschäfte zu mischen, und er verdient denselben, weil wenn er auch der nächste natürliche Berather der Königin war, sie diesen Einfluß zur leidenschaftlichen Verfolgung irgendwelcher Privatpolitik zu benutzen strebte. Dagegen wandte er sich mit ganzer Liebe der Beschäftigung der Wissenschaften und Künste zu, und gewann hierdurch, was bei dem gegen alles Ausländische so abgeschlossenen und voreingenommenen England nicht wenig bedeuten will, sich die allgemeinste Achtung und Anerkennung.

Sein Einfluß wirkte höchst wohlthätig auf die Reform der höheren Unterrichtsanstalten ein, namentlich der Hochschule von Cambridge, deren Kanzler er war. Von ihm ging der Gedanke der Welt-Industrie-Ausstellung von 1851 in London aus, bei deren Anordnung und Leitung er als Vorsitzender des Ausschusses unermüdlich sich betheiligte. Welchen Förderer und Beschützer die jetzt in London projectirte Welt-Industrie-Ausstellung an ihm verliert, ist zu ermessen, wenn man seiner Thätigkeit bei der ersten mit Anerkennung gedenkt ist.

Das häusliche Leben des Prinzen war der Unterstützung der Königin und der Erziehung ihrer Kinder gewidmet und wurde durch keinen Schatten getrübt.

Prinz Albert starb zu Windsor am 14. Dec. an einem typhösen Fieber, das er sich vermuthlich durch eine Erkältung bei einer Reise zugezogen hatte. Anfangs hatte man die Krankheit für weniger gefährlich angesehen und erst am 11. Dec. das erste Bulletin ausgegeben, ja am 13. war der Zustand des Prinzen so, daß die Königin unbesorgt eine Spazierfahrt unternehmen konnte. Allein der Fieberanfall hatte sich indeß erneuert, und die Königin fand bei ihrer Rückkehr bereits einen Sterbenden. Der bis dahin Kranke befand sich die ganze Nacht hindurch sehr schlecht, und das letzte Aufflackern der Lebensflamme am 14. vormittags sollte die Hoffnung, ihn zu erhalten, schon am Abend desselben Tages zunichte machen. Der Prinz war bei Bewußtsein und kannte die Königin bis zum letzten Augenblicke. Von seinen Kindern waren in der Sterbestunde nur die Kronprinzessin von Preußen, welche jedoch so schnell benachrichtigt sein, noch eines eigenen Unwohlseins wegen reisen konnte, und der Prinz Alfred, welcher am Bord seines Schiffes auf der andern Seite des Atlantischen Meeres diente, nicht zugegen. — m.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Der Kaiser von Oesterreich ist am 23. Dec. mit dem Eilzuge nach Venedig gereist, um das Christfest in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin zu feiern.

— Die Königin von England, welche den unerwarteten Verlust ihres Gemahls mit edler Fassung erträgt, hat sich mit den übrigen Prinzessinnen am 19. Dec. nach Osborne zurückgezogen.

— Der König der Belgier sandte seine beiden Söhne nach England und es war noch ungewiß, wann er sich persönlich dahin begeben werde.

— Prinz Ludwig von Hessen, der Bruder der Prinzessin Alice, traf schon am 13. Dec. nach England, um an dem Schmerz seiner Familie theilzunehmen. Seine Betrübniß erlitt durch diesen Trauerfall einen Anstoß.

— Der Kronprinz von Preußen hat am Abend des 18. Dec. die Reise nach England angetreten; in seinem Gefolge befindet sich auch der Kammerherr seiner Gemahlin, Graf Fürstenstein.

— Die Kronprinzessin von Preußen leidet wegen angegriffener Gesundheit auf den Rath der Aerzte in Berlin zurück, muß sich aber auch einstweilige Kränkung auf längere Zeit an ihrer Mutter begehren. Die Trauer um den Verlust des Vaters währt je ein Jahr lang tiefer.

— Die Töchter des Hochseligen, Tochter des verstorbenen Fürsten von Leiningen und Stiefschwester der Königin von England, hat residente den englischen Hof besucht und die Königin ihren Stallmeister, den Generalmajor Seymour, dorthin entgegengeschickt.

— Die Erkrankung der Leiche des verstorbenen Prinz-Gemahls der Königin von England ist am 21. Dec., dem sonder ausgesprochenen Willen des Todten zufolge, ohne ärztliche Hilfe besorgt worden.

— Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich zurück nach Berlin begeben und von dort die Reise nach London fortgesetzt.

— Prinz Nikolaus von Nassau und die Prinzessin von Oranien sind ebenfalls zur Vermählung des Prinz-Gemahls in London angekommen und der König der Belgier traf daselbst am 21. Dec. ein.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Vorlegung des Budgets. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Dec. begann v. Schmerling das Budgetexposé an. Da eine Aufforderung an den Gesammtstaat Kaiserlich noch nicht als vollständig constituirt zu betrachten und das Zusammengehörigkeit zum Budget zu verlangen. Bei der Ueberzeugung jedoch, daß diese Grenze endlich abgeschlossen werden müsse, ist der Fall vorhanden, daß das Budget im Gesammtumgange festgestellt sei. Der Minister constatirte unumwunden und ausdrücklich dieses Recht des Kaisers, indeß fuhr er fort, daß der Kaiser, nachdem er die constitutionelle Form betreten, jedem Wechsel darauf trage, daß eine Aenderung der Budgets Sanktion, und welcher die Bürgschaft einen allseitigen Interessenvertretung entspringen und das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Regierungsabsichten befördert werden soll. — Daß darauf legte der Finanzminister die „Finanzgebahrung" von 1860 und 1861 auseinander. Das Deficit von 1860 beträgt 65 Millionen, gedeckt durch die cantonalische Staatsschuldenverschreibung, Anlehensanzahlungen und Hypothekarschuldscheine. Das Deficit von 1861 beläuft sich statt der präliminirten 60 auf 123⅞ Mill., und zwar ist die Deficit-Ueberschreitung hervorgerufen durch 30 Mill. Mehraufwand per das Militair, 7½ Mill. Erhöhung des Militairbudgets, 10 Mill. Ausfall bei den Steuern in Ungarn. Das Deficit werde gedeckt durch lombardische Staatsschuldentschädigung, Anlehensreinigung, Hypothekar-Bänkscheinausgabe und Depositgelder. Der Finanzminister devonirte die Rechtfertigung-pflicht über die Finanzgebahrung von 1861. Voranschlag für 1862: Hinsichtlich des Militair-Etats wegen der Marineumwandlung, hinsichtlich der Civilverwaltung wegen der bevorstehenden Organisirung ist ein Budget unmöglich. Civilverwaltung 18½ Millionen, Marine 10½, Staatsschuldzinsen 100⅞. Schuldentilgung 14½, Zinsengarantien, Mehrgewinn 22 Millionen. Bedeckung: Directe Steuern 140½, indirecte 110½, Einnahmen aus Staatseigenthum 3½, verschiedene Einnahmen 7 Millionen. Deficit 80 Millionen. Die Armee erfordert jedoch 45 Mill., die Marine 7½ Millionen außerordentlichen vorübergehenden Mehrbedarf. — Auf Antrag Ullersdorf's wurde ein Ausschuß von neun Mitgliedern zur Berichterstattung über diese und andere Finanzvorlagen gewählt.

Preußen. — Die lehlinger Rede des Königs und die Kreuzzeitung. Nach der Kreuzzeitung hatte der König am 11. Dec. zu Lehlingen im Kreis Oberbarnim an die zur Einweihung einer Kirche versammelten Geistlichen eine Rede gehalten haben, in welcher er „mit Thränen in den Augen" nach einem Rückblick auf die räuberischen Einfälle von Anhängern nach dem Niederländischen Attentat und auf seinen Triumphzug nach der langwierigen Krönung seinen Unwillen über die Worten in sehr starken Grade ausgesprochen hätte. Die Thränen, sollte es gesagt haben, hätten nicht schwächen sein können. „Schade ihm Menschen nach Berlin, welche als politische Verbrecher verurtheilt seien, und welche nur durch die Amnestie Erlaubniß erhalten hätten, zurückzukommen. Er habe aber seine Treue von Gottes Altar und aus der Hand Gottes genommen; er danke Gott, daß er gewiß wisse, er habe die Krone von Gottes Gnaden, er werde sie bewahren" u. s. f. — Telegl erklärte die Allgemeine Preußische Zeitung sofort: „Wir sind von dieser Seite ermächtigt, zu erklären, daß der Inhalt einer von Sr. Majestät dem König an die Geistlichkeit zu Lehlingen gerichteten Rede, welche allerdings ein ernstes Wort in Betreff mancher Mißhelligkeiten enthielt, in wesentlichen Punkten entstellt worden ist. So ist die Aeußerung, man schickt Menschen nach Berlin, welche als politische Verbrecher verurtheilt sind, und welche nur durch die Amnestie Erlaubniß erhalten haben, zurückzukommen, in keiner Weise, weder dem Wortlaut nach dem Sinne nach, gethan worden; wohl aber haben Se. Majestät bei dieser Gelegenheit auf das vor beiden Extremen warnende Circular Ministeriums des Innern zweifach ordnend genehmigt, liberale Wahlen empfohlen) hingewiesen." Diese Erklärung erregte mit naturgemäßer Raschheit, und sie war zu erwarten. Der König konnte so nicht gesprochen haben. Die Wahlen sind, wie es scheint, liberaler ausgefallen, als der König erwartet und gewünscht hat, aber die gemäßigte Partei ist die stärkste von allen, im Kreis Oberbarnim ist ein Abtheilerer und mitgemäßigt im ganzen Lande ein Abgeordneter gewählt worden, der, als politischen Verbrecher verurtheilt, für der Amnestie seinen Aufenthalt in Preußen hatte.

Die preußische Antwort auf die letzten dänischen Eröffnungen in Betreff Holsteins. Ueber die Antwort, die das dortige Cabinet auf die dänischen Vorschläge vom 26. Oct. nach vorgängiger Verständigung mit Oesterreich am 5. Dec. ertheilt hat, erfährt man jetzt folgendes. Preußen glaubt nicht, daß jene Vorschläge eine genügende Basis zu weiteren Unterhandlungen geben. Man ist einverstanden mit dem dänischen Cabinet, daß die fernere Entwickelung des Verfassungswesen von der Zustimmung der holsteinischen Stände abhängig sei, findet diese letztere aber auch für das Provisorium erforderlich. Da nun diese nicht wesentlich von den Vorlagen abweicht, welche den Ständen im vorigen März gemacht und von diesen abgelehnt worden seien, so sei der Ausblick auf eine Einigung von geringem. Dieselbe schwinde aber noch mehr dadurch, daß jede Beziehung auf die Abkommen von 1851 und 1852 fehle, ohne deren Berücksichtigung die holsteinische Verfassungsfrage nur rückwärts und endgültig gelöst werden könne. Das dortige Cabinet schließt mit der Erwartung, daß man, da in den Vorschlägen Dänemarks nur von Rechten die Rede, umgekehrt diese Vorschläge durch Erklärungen über die bisher nicht erwähnten Punkte des Uebereinkommens von 1851 und 1852 ergänzen werde, eine Forderung, die um so unabweislicher sei, als die systematische Beseitigung der deutschen Nationalität und das factische Fortbestehen des Reichsrathes für Schleswig mit den von Dänemark den deutschen Großmächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht übereinstimme. — Der dänische Landtag wird am 14. Januar eröffnet.

Würtemberg. — Die Pfedinger Versammlung. Zur Berathung auf der nächsten Abgeordnetenwahlen sind am 15. Dec. zu Pfedingen eine Landesversammlung statt, die vollständig zeigt, daß auch in Schwaben recht und recht der Tag anbricht. Es war von ungefähr 300 Theilnehmern aus den verschiedensten Gegenden des Landes besucht, und die Führer der freisinnigen Partei in der zweiten württembergischen Kammer leiteten die Berathung. Nun ihnen war auch der Entwurf eines allgemeinen Wahlprogramms ausgegangen, der mit einigen unbedeutenden Abänderungen von der Versammlung gutgeheißen wurde. Dieses Programm beginnt, wie natürlich, mit der deutschen Frage und beispl., daß hier nur durch Herstellung einer deutschen Centralgewalt mit Parlament und mit Vereinbarung auf entsprechende Gesammtverfassung die Einigkeit und Freiheit gefunden werden könne. Weiter gegen die Verwerfung dieses Postulats als Hauptpunktes, auch gegen die Fassung des Postulats selbst sich irgendein Widerspruch. — Das Programm fordert ferner die lange verheißene Reform der Landesverfassung, vor allem die Aenderung der Bestimmungen, welche bevorrechteten Ständen eine ausgedehnte Mitwirkung verleihen, ferner verlangen, daß bei dem Wahlverfahren der Einfluß der Regierung beschränkt, insbesondere müsse man gerechte Abstimmung für ein Bedürfniß erklären. Das Programm verlangt sodann Freiheit der Presse und der Vereine und Beseitigung der Hemmnisse dieser Freiheiten, welche der Bundestag zu schaffen unternommen und die Regierung ohne Zustimmung der Stände ins Werk zu setzen sich nicht gemeigert habe. — Den dem folgenden gemeinsamen Mahle wurden drei politische Trinksprüche ausgebracht: Auf die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes — Auf die freisinnige Minorität der gegenwärtigen Kammer — Auf die preußischen Wähler, deren Beispiel als „beherzigenswerther Vorgang" aufgestellt wurde.

Baden. — Die Adreßdebatte in der zweiten Kammer. Nach siebenstündiger Dauer wurde am 13. Dec. mit allen gegen eine Stimme die Adresse der zweiten Kammer angenommen, welche die Thronrede beantwortet. Die wichtige Stelle über die deutsche Frage lautet in derselben: „Auch wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der geschichtliche Beruf unserer Nation, ihre Sicherheit und ihre Machtstellung eine Reform der deutschen Verfassung dringend gebieten, und wir glauben, daß das lichtgewinnende Gebot durch die gegenwärtige Lage der Welt zu einem unabweisbaren geworden ist. Nur eine „bundesstaatliche Verbindung", welche für den militärischen Theil der Grenzen und die Vertretung der Nation nach außen ein einheitliches constitutionelles Organ schafft und dasselbe mit einer Nationalrepräsentation umgibt, wird im Stande sein, den ganz Recht aller mit kräftiger Hand zu schützen. Wenn sich so die Garze in allen Angelegenheiten seiner Sicherheit sich zusammenschließt, wird zugleich dem vielfältigen Eingreifen unserer Volker ein berechtigtes Ziehen gewahrt und auf dem Gebiete innerer Entwicklung ein Kreis reicher Thätigkeit gesichert bleiben. Für die gemeinsame Nation, für ihre einzelnen Staaten und für ihre Fürsten sehen wir auf diesem Pfade gleich gedeihliche Erfolge und damit die Opfer gelohnt, die solch eine Verfassung allen auferlegt. Mit gerechtem Stolz aber begrüßt das badische Volk Sm. Königl. Hoheit hochherzigen Entschluß, mit dem Beispiel eigner Opferwilligkeit, die vorhandenen Schwierigkeiten zu ebnen."

Sachsen. — Protest gegen die Militärconvention zwischen Koburg-Gotha und Preußen. Die sächsische Regierung hat sich dem Einspruch des Herzogs von Meiningen gegen die vom Herzog von Koburg-Gotha mit Preußen abgeschlossene Militärconvention angeschlossen.

Kurhessen. — Die Eröffnung des Landtags. Am 16. Dec. ist durch Ministerial-Ausschreiben der Landtag der Kurfürstenthums Hessen auf den 30. Jan. einberufen. Selbstverständlich ist, daß derselbe in der Besitzungsfrage dieselbe Haltung beobachten wird wie der vorige, und so wird er voraussichtlich dasselbe Schicksal wie dieser haben, d. h. aufgelöst werden.

Schleswig-Holstein. — Unterstützungen wegen Sammlung für die deutsche Flotte. Aus besser Quelle erfahren wir, daß die in allen Städte vorgenommenen Sammlungen für die deutsche Flotte außer preußischer Flagge in den Herzogthümern Schleswig-Holstein die verhältnißmäßig sehr bedeutende Summe von circa 30,000 Thlrn. ergeben haben. Im Eidergebiet scheint man dabei nicht mit der erforderlichen Vorsicht verfahren zu sein. Wenigstens hört man, daß in den Städten Garding polizeiliche Untersuchungen gegen die Sammler eingeleitet worden sind und daß die Polizeibehörde die Acten an das schleswigsche Ministerium eingesandt hat. Die Sammlung hatte unter anderm bei einem freundschaftlichen Male stattgefunden, an welchem auch Kunstreisige theilnahmen, und so ist die Untersuchung auch auf letztere ausgedehnt worden.

Ausland.

Belgien. — Die Annahme der Adresse. Die fast vierundzwanzig Adreßdebatte in der belgischen Deputirtenkammer ist am 13. Dec. endlich zum Abschluß gebracht. 56 gegen 42 Stimmen haben das in den Schlußsätzen gegebene enthaltene Vertrauensvotum für die innere Politik des Ministeriums und nahmen den Gesammtentwurf der Adresse nebst den dazu gebrachten Amendements angenommen. Die Rechte hatte in diesem Jahr die passive Verhalten aufgegeben und dem liberalen Ministerium von ihrem liberalen Standpunkt Opposition gemacht. Trotz ihrer kurzen Zahl gelang es ihr aber nicht, dem Ministerium auch nur von hinterrücks eine Schlappe beizubringen.

England. — Die Presse über das Ableben des Prinz-Gemahls. Die gesammte englische Presse trauert über den Tod des Prinz-Gemahls und über den Nationalverlust und spendet dem Verstorbenen wohlverdiente Lobsprüche. Auch der „Times", die ihn bei Lebzeiten gleich andern Palmerston'schen Organen wiederholt angegriffen und nicht selten auf die niedrigste zu kränken versucht, weiß jetzt nicht genug an ihm zu preisen. Sie sagt unter anderm: „Die Nation hat sachen den größten Beistand erlitten, den sie möglicherweise Hätte treffen können. Dieser Mann war der eigentliche Mittelpunkt unserer sozialen Ehrbarkeit. Die Stelle unsers Staates ist nun plötzlich entstellt, ohne ein Vorzeichen, das uns Zeit gelassen hätte, uns auf einen so jähen und schrecklichen Schlag vorzubereiten. Wir werden Zeit brauchen, um die Größe des Verlustes in vollen Maß zu würdigen. Jeden Tag werden wir ihn mehr empfinden. Nicht nur, daß eine herausfordernde Gewalt bei jeder öffentlichen Veranlassung vermißt werden wird: es ist der Verlust eines öffentlichen Charakters, der, wenn auch nicht auf dem Schlachtfeld oder in der Krone der Volksversammlungen, doch dem Lande unschätzbare Dienste erworben hat, eines Mannes, dem wir mehr als sonst jemandem den glücklichen Bau unserer innern Staatsverfassung und eine Grad innerer Zufriedenheit verdanken, wie ihn die englische Nation nur zuvor erreicht hat." In gleicher Weise äußern sich die übrigen Blätter. Der „Herald" (Torn-Blatt) sagt: „Wir wiederholen nur die Ansicht unserer ausgezeichnetsten Staatsmänner, wenn wir sagen, daß der Prinz-Gemahl während seiner ganzen Laufbahn sich in den Absichtslagen, vor er gab, durch die aufrichtigste und ausschließlichste Sorge für die Interessen Englands leiten ließ. Die Meinungsreiten werden seiner niemals nicht als Politiker gedenken; doch wäre es eine schwierige, eine bedauernliche Aufgabe, den Platz, den er im Rath unserer Königin einnahm, auszufüllen zu wollen. Niemand hätte den verwaisten Kummer unserer souveränen Politik vollkommener in seiner Gewalt. In seinem häuslichen Augenblick ist der Verlust eines solchen Mannes unersetzlich."

Frankreich. — Das neue Finanzdecret. Der „Moniteur" vom 12. Dec. brachte ein kaiserliches Decret, welches folgendes enactirt: 1) In Zukunft wird ein Decret, welches irgendwelche Kredite oder Nachträge enthält, welche die Dotirung jedes Landes, die Budgetlisten zu mehren, vor jeder Kaiserlich nur dann unterbreitet werden können, wenn es mit den Gutachten unsers Finanzministers versehen ist. 2) Unsere Minister sind jeder, soweit es ihn betrifft, mit der Ausführung des gegenwärtigen Decrets beauftragt. Die Fassung dieses Decrets ist etwas dunkel und könnte fast annehmen lassen, daß das Gutem der außerordentlichen und Extraordinarien verbesserungsfähig werden soll, nur mit dem Unterschiede, daß neben dem Verzicht des Reformministers Acte das Gutachten des Finanzministers beigebungen ist. Indessen sind die auf diesem Gebiet getroffenen und bereits der Berathung des Senats unterbreiteten Aenderungen so partiell, daß dieses nicht wohl gedacht werden kann und daß man annehmen muß, es seien damit die Ueberlegungen der Ersatz von einer Reform auf das andere (vielmehr) gemacht. Ist aber auch dabei stets der unbedingte Zustimmung des Finanzministers erforderlich, so ist der Einfluß des letztern bedeutend verstärkt, so es ist sonach der wirkliche Premierminister.

Italien. — Die Abstimmung über die römische und die neapolitanische Frage. Das italienische Parlament hat den Ministerium Ricasoli in Betreff seiner Politik ein indirectes Vertrauensvotum ertheilt. Bei der Abstimmung über die dem Cabinet günstige Tagesordnung in Betreff der römischen und neapolitanischen Frage hat Rotazzi mit seiner ganzen Partei, der sogenannten parlamentarischen Opposition, im Einzel und zu Gunsten der Regierung gestimmt. Noch größeres Aufsehen erregte es, daß auch der Minister Depoli und der bekannte Garibaldische General Sirtori daselbe

thaten. Die Stellung des Cabinets ist durch diesen Ausgang der Verhandlungen nur wesentlich befestigt worden, indem es dadurch gelingt, eine geeignete Persönlichkeit für den Posten eines Ministers des Innern zu gewinnen. Neuerdings haben sowol Lanza als Cam Martino das ihnen angetragene Portefeuille abgelehnt.

Eine Conferenz Lavalette's mit Franz II. Der neue französische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Lavalette, hatte kurz nach seinem Eintreffen in Rom eine Conferenz mit dem Exkönig Franz, und es wird der sicherer, daß Frankreich diesen Unterstand auf Rom verlange. Der Cardinal hätten sich diesen ausgebeten, der König würde freiwillig den Cardinal verlassen und den ihm gebührenden Platz daselbst einnehmen.

Die Neubildung der italienischen Cadres. Die Commission der Generale, welche die neuformirten Cadres der Cadarmee dem Kriegsminister zur Bestätigung vorlegen soll, hat sich am 12. Dec. versammelt. Für jetzt sind nun die getroffene Wahl der Officiere und Unteroffiziere, sowie der Canzlei- und Unterbeamten abgeschlossen, während die Freiwilligen nur für den Fall eines Krieges eingereiht werden sollen. Damit aber auf diesen Wege eine einigermaßen schlagfertige Armee zusammenkomme, sucht man in allen Städten Italiens Schützengesellschaften zu bilden, welche den Elementen der militärischen Instruction eine möglichst allgemeine Verbreitung verschaffen sollen. Zu diesem Zwecke sind bekanntlich 100,000 Fres. angewiesen worden. Der König hat den Kronprinzen zum Feldmarschall und Garibaldi, Cialdini und d'Ayrogna zu Divisionsgenerälen der nationalen Schützengesellschaft ernannt. Auch in Ancona wird an der Wehrhaftigkeit des Landes eifrig gearbeitet. Eine große Anzahl gezogener Kanonen ist zu Schweden für die italienische Armee gegossen worden. Die Organisation der Cavallerie ist während vollendet, der Festungen werden mit allen Vorräthen ausgestattet, Pulverfabriken angelegt u. s. f.

Der Tod des Bandenführers Borjes. Die Chronique'sche Bande ist bis auf ungefähr 150 Mann zusammengeschmolzen, die gänzlich zerlumpt und ausgehungert, sowie gänzlich entmuthigt sind. Unter der Gefangennahme und Erschießung des spanischen Abenteurers und „Generals“ Don Klaberbande, der im Namen des Exkönigs Franz von Bourbon die Bande commandirten, Josè Borjes, sind jetzt genaue Nachrichten eingelaufen. Der Expedition in der Basilicata, von welcher Franz II. seine Rückkehr auf den Thron von Neapel erwartete, ist vollständig geschehen. Als am 6. Dec. die Bande des Borjes durch Potenza jagte, um sich in den benachbarten Wald zu retten und von dort sich nach dem Römischen durchzuschleichen, war Borjes Franchini mit seinem Verlegtsein ihr schon so auf den Fersen, daß der Verfolgung, den die Briganten hatten, nur noch eine Viertelstunde betrug. Mit Anbruch der Nacht hatte der Anführer der Insurgenten mit einem Bataillon Verfolgtsein die Bande ein, die sich mitten im Walde zwischen Tagliacozzo und Avezzano in der Nähe von Rocca Mastrodati gelagert hatte und jetzt nur noch aus 28 Personen bestand. Sieben dieser Banditen wurden bei derjenigen Gelegenheit, welche die Bourbonen trotz ihrer Mäßigkeit kostete, getödtet, die übrigen 17, darunter der Anführer Borjes, mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und am folgenden Morgen wohlverdientermaßen durch Erschießen hingerichtet. In Tagliacozzo in der Basilicata stellten sich 17 andere Banditen den Behörden, da General della Chiesa wieder eine Proclamation erlassen hatte, in welcher allen Briganten, die sich freiwillig den Behörden stellen würden, Schonung des Lebens zugesichert war. Major Franchini hat alle Papiere und sämmtliche Briefe, die sich bei den erschossenen Räubern fanden, nach Turin gesandt und es ergibt sich daraus, daß die Letzteren im Auftrage des Exkönigs und der römischen Regierung handelten, als sie nach der Basilicata gingen.

Bruch zwischen Garibaldi und den Mazzinisten. Aus Genua wird vom 17. Dec. gemeldet, daß die Mehrheit der Versammlung der Ausschüsse des Provinzialvereins, in denen Bertani, Cäsar, Nicotera und andere Mitglieder von der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses sitzen, den Beschluß gefaßt habe, die Wahl der Mitglieder des Centralcomités sehe der Versammlung zu, obwol dieses Comité durch Garibaldis zusammengesetzt wurde. Auch erklärte die Versammlung, ihre Autorität sei höher als die Garibaldi's. Dieses Votum macht den Riß zwischen Garibaldi und den Mitgliedern des mazzinistischen Clubbs vollständig.

Rüstungen. — Zusammenziehung eines Truppencorps in Bessarabien. In Bessarabien ist das 5. russische Armeecorps zusammengezogen und auf Kriegsstärke gebracht worden, sodaß es 40,000 Mann zählt, wobei die Lücken kaum die Hälfte dieses Präsenzstandes ihrer Mannschaft aufzuweisen haben — wol eine Demonstration gegen die Türken und Oesterreich.

Türkei. — Finanzielle in Konstantinopel. In Galata und Konstantinopel fanden am 11. Dec. Zusammenrottungen statt infolge des neuerlichen Steigens der Metalliques. Als Beide machte bekannt, daß die Geldwechsler beim Monopole er die Entwerthung des Papiergeldes zahlbereit, aufs Strengste überwacht werden sollen. Viele Bäcker und Fleischer haben ihre Laden geschlossen und wollen nicht mehr verkaufen gegen Papiergeld. Es herrscht allgemeine Bestürzung. Die Regierung hat einige Terrain-Wechsler arretiren lassen.

Außereuropäische Länder.

Persien. — Die Unterwerfung der Turkomanen. Aus Teheran wird gemeldet, daß die Truppen des Schahs, die bisher fast fortwährend gegen die Turkomanen im Nachtheil waren und einmal sogar eine große Niederlage erlitten, ihre Gegner in einer Schlacht bei Serak und Mianu gänzlich geschlagen haben, worauf die Hauptlinge derselben ihre Unterwerfung anboten.

Afghanistan. — Ausbruch eines Aufstandes. — In Cuzz ist mit der indischen Post die Nachricht eingetroffen, daß in Afghanistan eine große Insurrection ausgebrochen ist und daß die muselmanischen und von europäischen Officieren geführten Aufständischen auf englisches Gebiet vorgedrungen sind und sich mehrere mündiger Ortschaften auf der Straße nach Kabul bemächtigt haben.

China. — Vordringen der Taipings gegen Schanghai. — Aus Schanghai wird vom 24. Oct. berichtet, daß der Taiping-Rebellen sich in starken Massen der Stadt nähern bis auf Büchsenschußweite genahet haben. Nach Tages wurde Tschein von ihnen bedroht, weshalb der dort eingetroffene französische Admiral alle verfügbaren Truppen aufbot, um den wichtigen Platz zu schützen. Schließlich zogen sich die Rebellen zurück, aber nicht eher, als bis sie die Umgegend auf das Furchtbarste mit Feuer und Schwert verheert hatten. Dabei wurden auch zwei amerikanische Missionäre, die Herren Parker und Holmes, grausam von ihnen ermordet. Bei der Nachricht hiervon wollten sich 7 Officieren von der preußischen Expedition sammt 30 Mann von der Fregatte auf den Weg machen, um der Leichen zu holen; der französische Admiral aber hinderte sie an der Ausführung ihrer Absicht, da er darin einen Bruch der Neutralität erblickte.

Afrika. — Nachrichten aus Bombay. Nipal Singh, ein bedeutender Rebell, der sich lange den Verfolgungen entzogen hatte, ist endlich gefangen genommen worden und wird gehängt werden. — In der Präsidentschaft Bombay hat sich die Cholera wieder eingestellt. In Kabul sind ihr gegen 7000 Personen zum Opfer gefallen. — Der Sitz der obersten Regierungsbehörde soll von Calcutta nach Simla verlegt werden. — Aus Kabul wird gemeldet, daß der Emir Dost Mahomed mit der Herrscher von Herat sich ausgesöhnt haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Neueste Nachrichten aus Neuyork vom 10. Dec. Der Finanzminister schätzt in seinem Berichte den Ertrag der Eingangszölle für 1862 auf nur 37 Millionen, statt der bisherigen 57 Millionen Dollars. Er empfiehlt die Erhöhung der Zollsätze für Zucker, Thee und Kaffee, und nöthigt noch anderweite Tarifänderungen. Auch die Auflagen müßten erhöht werden, und insbesondere die Accise von Spirituosen, Tabak, Bankbillets und Papier. Die Ausgaben für 1862 werden zu 543 Millionen veranschlagt, von welchen 320 gedeckt sind, sodaß noch 218 Millionen zu decken bleiben. Der Bericht wurde in den neutralen Kreisen nicht günstig aufgenommen. Eine Correspondenz zwischen den Gesandten Lawton und dem Minister Seward ist veröffentlicht. Hr. Lawton berichtet, daß Hr. v. Thouvenel und Earl Russell endlich zugegeben haben, es bestehe ein Einverständniß zwischen England und Frankreich, hinsichtlich der amerikanischen Angelegenheiten in Uebereinstimmung zu handeln. Der Kriegsrath Seward behauptet, nach der Ansicht von englischen Rechtsgelehrten, dürfe zwischen dem Secretär Lawton und der englischen Regierung, wenn die Texas-Angelegenheiten offen und definitiv zu Gunsten der Bundesregierung entschieden. Selbst eine Beschlagnahme des Dampfers in den britischen Gewässern würde sich haben rechtfertigen lassen. Der Herold meint die britische Regierung könne in der Handlung des Kapitäns Wilkes keinen Vorwand zu Händeln finden; England habe zu viele Interessen im Spiele, als daß es einen Bruch mit den Vereinigten Staaten wagen sollte. Eine halbe Million Bewaffneter könnten Canada in zwei Tagen auf den Eisenbahn erreichen und die Grenze Canadas ganz seinen Widerstand gegen einen Einfall bieten. England werde sich daher wol nicht drängen, sich in weitere Händel mit Amerika zu verwickeln.

Auswanderungsangelegenheiten.

— Das Schicksal der Deutschen und Schweizer in Wanderobbe soll, wie der heutige eidgenössische Bürgerzug Gall berichtet, ein sehr trauriges sein, und die Landesbehörde warnt daher vor der Auswanderung nach der Republik Uruguay.

Reisen nach dem Orient.

Wenn es um Repräsentation und Glanz nach Außen sich handelt, entfaltet das französische Kaiserreich nach allen Seiten hin mehr davon, als dem verständigeren Theile seines Volkes angenehm ist. Für die Verschönerung der Hauptstadt sind größere Summen aufgewendet worden als für Urbarmachung oder Landstriche und für Aufmunterung der schönen Künste haben in dem überbürdeten Budget noch beträchtliche Beträge sich gefunden, während man die Volksschullehrer mit leeren Vertröstungen abspeiste. In diese inneren Angelegenheiten hat das Ausland sich nicht zu mischen, aber wol ist ihm erlaubt, von den Resultaten Vortheil zu ziehen, welche wissenschaftliche Forschungsreisen, von der Prachtliebe ausgerüstet, hervorgebracht haben. Hier soll zunächst Albert Gaudry's Reise nach der Insel Cypern in kurzem Abriß folgen, sodann mögen die Forschungen Ernst Renan's in Syrien und Mariette's neueste Arbeiten über Aegypten sich anschließen.

Nachdem in jüngster Zeit de Mas Latrie mit archäologischen Untersuchungen der Insel Cypern sich beschäftigt hatte, machte natürlicherweise auch das Verlangen sich geltend, in naturhistorischer Beziehung ein Land kennen zu lernen, dessen Namen bis zur Zeit der Türkenherrschaft in Sage und Geschichte bedeutenden Raum einnahm. Die 240 Quadratmeilen umfassende und etwa 110,000 Einwohner enthaltende Insel am östlichen Ende des Mittelländischen Meeres, den Küsten von Cilicien und Syrien gegenüber, die Heimat der Venus Anadyomene, wo die Kreuzfahrer gekreuzigt und die Venetianer ihr siegreiches Banner hatten wehen und fallen sehen, ist wieder zur terra incognita herabgesunken, seitdem Selim II. den edlen Marco Antonio Bragadino geschlagen. Der Olymp, heutzutage Monte-Croce genannt, ist nun seinen Göttern verlassen und Paphos, Amathunt und Idalia sind verlassen und verwaist. Und doch — welcher Ort wäre geeignet, die Natur- und Wißbegier in gleichem Maße zu reizen? Die französische Regierung sendete deshalb Herrn Albert Gaudry in Begleitung von Amédée Damone nach der wegen ihrer zahlreichen Bergzüge sogenannten „Hörnerinsel“, wo sie unterstützt von dem dort residirenden türkischen Pascha zu ungestörter Muße die ihnen anvertraute Aufgabe lösen konnten.

Cypern wird von zwei Gebirgsketten durchzogen, die nördliche: Tjerines, die südliche: Monte-Croce (der Olymp der Alten), mit einem Gipfel von 2000 Meter Höhe. Zwischen diesen Bergzügen dehnen sich weite Ebenen, auf welchen auch nicht ein schiffbarer Fluß sich findet, wol aber eine Anzahl von Gebirgswässern, die, weil ohne Zufluß, desto mehr an Tiefe abnehmen, je weiter sie von ihren Quellen sich entfernen. Doch ist das Land von großer Fruchtbarkeit und liefert köstliche Producte, deren Quantität freilich nicht bedeutend ist, da die Einwohner, indolent und träge, lieber von den ebem genügenden Geschenken der Natur leben, als durch Arbeit reichen Gewinn sich verschaffen wollen. Wo früher 3 Mill. Menschen in Hülle und Fülle schwelgten, vegetiren jetzt nur noch 80,000 Griechen und 30,000 Türken! Die Entvölkerung ist friedfertig und, was kaum zu erwarten, auch ehrlich; weder Gaudry noch Mas Latrie hatten über den geringsten Diebstahl zu klagen, außer daß die Maulthiertreiber des letzteren eine Flasche Eau de Cologne — austranken. — Unsere Reisenden nahmen ihr Standquartier in Larnica oder Larnaca auf der Südostküste, wo die reichsten Griechen wohnen, denen noch der alte Typus eigen ist, besonders hervortretend in der Schönheit der jungen Mädchen. Diese tragen ihr üppiges schwarzes Haar wie einen Kranz um die Stirn gelegt und schmücken es mit natürlichen Blumen, was nicht wenig zur Erhöhung ihrer Reize beiträgt. Auf der östlichen Seite der Insel dagegen, in Rhizo-Carpasso, haben die griechischen Frauen blaue Augen und feines blondes Haar, vielleicht ein Ueberrest der französischen Kreuzfahrer oder der einst hier mächtigen Venetianer, an welche manches erinnert. Ebenso, wie in vielen Gegenden Italiens, herrscht auch bei den Cyprioten die Furcht vor dem „bösen Blick“ und weil immer nur der erste Blick die schädliche Kraft besitzt, hat man vor den Thüren der Häuser seltsam geformte oder auffallend bemalte Gegenstände angebracht, um das Auge des Eintretenden sogleich nach diesen hinzulenken. Und wenn einst Beweis seinen Dogen dem Meere antraute, so haben die Bewohner Cyperns noch heutzutage eine besondere Verehrung für dasselbe übrig behalten und sagen, daß sie drei Patrone haben: den heiligen Georg, St. Lazarus und das heilige Meer. Sie feiern auch ein Volksfest, wobei der See besondere Verehrung gewidmet wird — der nämlichen See, aus deren Schaum einst Anadyomene geboren wurde.

Die Hauptstadt der Insel, Nicosia oder Lescosia, welche von fern gesehen mit ihren sanft ansteigenden Terrassen, den Gruppen der Palmen, den schlanken Minarets einen entzückenden Anblick gewährt, bietet im Inneren, wie jede türkische Stadt, traurigen Gegensatz, obgleich der Pascha und der griechische Patriarch dort residiren. Etwa 21,000 Einwohner (nicht 100,000, wie Ritter's Lexikon angibt) leben hier in ärmlichen Wohnungen; die Läden sind klein und unansehnlich, die Kaffeehäuser zahlreich, aber schmutzig, für die Reinlichkeit der Straßen sorgen nur die Schaaren von Hunden, die kaum noch Aehnlichkeit mit unseren zierlichen und gewandten Rassen besitzen. Heute würden die Römer vergebens ein Gesetz erlassen, welches die Insel Cypern der Confiscation unterwirft und einem Cato die Herbeiholung der ausgesprochensten Schätze befiehlt, und nirgends zeigt sich mehr eine Spur der ungeheuren Reichthümer, die zu Zeiten Richard Löwenherz' sich vorfanden und an die Besitzthümer eines Crösus gemahnten. Der Islam erdrückt und vernichtet geistiges wie materielles Leben. — „Die köstlichen Gestühle aus dem Lande Chittim“, von denen der Prophet Hesekiel spricht, existiren nicht mehr; und erfüllt ist das Wort des Jesaias (XXIII. 2): „die Einwohner der Inseln sind stille geworden.“

Cypern hatte früher viel von Erdbeben zu leiden. Seneca berichtet, daß Paphos mehre male durch solche Naturereignisse zerstört worden, ebenso Eusebius, Paul, der Diakon, Marianus Scotus u. a. m. Der letztgenannte behauptet sogar, daß ein Berggipfel sich gesenkt und durch das von ihm ausgeworfene Feuer drei benachbarte Städte in Asche gelegt habe. Das ist aber nicht wahr; denn auf der ganzen Insel findet sich nirgends eine vulkanische Spur, wenngleich in den Handbüchern der Geographie (auch in Brockhaus' Conversations-Lexikon) das Gegentheil behauptet wird. Der Irrthum ist leicht erklärt, da Feuerserdbrünste gewöhnlich auszubrechen pflegen, wenn in einer erschütterten Stadt die Häuser übereinander stürzen. Cypern selbst ist auch nicht vulkanischen Ursprunges, sondern aus dem Mittelmeere hervorgetreten, als dieser gewaltige See durch den Isthmus der Herculessäulen einen Abfluß sich verschaffte und sein Niveau infolge davon sank. Die Berge sind reich an Metallen (Kupfer, cuprum empfing seinen Namen von dem Hauptfundorte Cypern) und edlen Steinen, die jedoch nicht mehr gehoben werden. Unbenutzt liegt der treffliche Gyps, nicht minder wie der leicht zu bearbeitende Kalkstein, der das Material zu dem prachtvollen Venustempel in Paphos hergegeben hatte. Da aber der Kalkstein nicht so dauerhaft ist, wie der (hier nicht vorhandene) Marmor, so finden sich von den alten Kunstdenkmälern nur noch Schutt- und Trümmerhaufen. Gaudry hat eine Anzahl kleiner Statuetten aus gebranntem Thon oder Kalkstein mitgebracht, die er für Darstellungen der Venus hält; es ist indessen wahrscheinlicher, daß es kleine Idole der Astarte sind, deren üppiger Naturdienst von Askalon nach Cypern seinen Weg genommen hatte (Ritter, Erdkunde Bd. XVII, 2). Wenn irgendein Land, so war Cypern für diesen Cultus geeignet, wo der Boden die Schätze mit Freigebigkeit hergibt und das herrlichste Klima den Sein erschließt, die Sinne erregt. Die Winter sind äußerst mild, niemals fällt Schnee in der Ebene, der Januar ist angenehm dem Frühling des französischen Südens gleich. Um die Trockenheit der Sommer zu lindern, gaben die Götter der geliebten Insel die Olympischen Berge, von denen ununterbrochen kühlende Bäche herabstürzen, während der Zug der Thiere bedeckt in von schattenspendenden Cedern- und Johannisbrodbaumwäldern. Daher sind Krankheiten, mit Ausnahme des plötzlich und heftig auftretenden Fiebers, unbekannt, und von den Verheerungen, welche die Pest hier angerichtet hat, weiß die Geschichte der letzten Jahrhunderte nichts mehr. Aber diese Berge haben nicht vermocht, die Bewohner zur Arbeit anzuhalten, sodaß kaum (1/100) Hektaren, etwa der fünfzehnte Theil des cultursähigen Bodens, angebaut sind. Doch ist von Landwirthschaft nicht der Rede; man wirft den Samen oberflächlich hin und gibt sich nur selten die Mühe, Furchen zu ziehen. Dünger wird niemals angewendet. Hier gedeiht die Baumwolle vortrefflich, und man ist erstaunt, daß unternehmende Kapitalisten, zumal in der Gegenwart, von diesem Umstande noch nicht Nutzen gezogen haben. Wirklich nach bessern Ertrag liefert der Krapp (Garance), für den gerade Cypern wie geschaffen ist, denn er braucht außer seinem Sandboden und großer Wärme viel Wasser. Von den ausgezeichneten Weinsorten ist am meisten geschätzt die der Commanderie, so genannt, weil sie auf denjenigen Grundstücken im Süden der Insel gewonnen wird, welche den Tempelherren gehört haben. Allein es gibt nicht einmal Keller, den Wein für längere Zeit aufzubewahren; nur herrscht die Gewohnheit, bei der Geburt eines Kindes ein Faß zu vergraben, daß es bei der Hochzeit des Betreffenden wieder hervorgeholt wird. Der Maulbeer- und Oelbaum, sowie das Johannisbrod, ist im Ueberfluß vorhanden, und dies bildet einen nicht unbedeutenden Handelsartikel nach Griechenland und Rußland, wo die fade, süße Frucht während der Fastenzeit in ungeheuren Mengen genossen wird. Im allgemeinen ist die Flora völlig orientalisch, jedoch im Winter begegnet man auch Anemonen, Hyacinthen, Ranunkeln und anderen Zwiebelgewächsen. Wenn dagegen fast überall von dem Cedernwaldungen Cyperns die Rede ist, so gehört dergleichen in das Gebiet der Fabel, denn schon de la Roque, der im Jahre 1723 Aphroditens Heimat durchwanderte, erblickte nicht einen jeder edlen Bäume, die auf dem Libanon gedeihen, und weder Las Meitrie noch Gaudry thun derselben Erwähnung.

Aehnlich verhält es sich mit einigen Arten der Fauna. Ritter (Erdkunde, XVII, 1, 687) erzählt: „Die besten Rassen der Gier, Pferde und Maulthiere werden vom Libanon aus Cypern zugeführt.“ Der berühmte Geograph hat durch ungenaue Berichte sich täuschen lassen. Die Cyprioten besitzen fast gar keine Pferde, sie würden auch hinter den Maulesel in der Bergpässe und den Kameelen für die sonnigen Ebenen zurückstehen müssen. Außerdem sind sie theurer und schwerer zu ernähren; auch Rinder sind sehr selten; ohne Nutzen dem Landmann, sind sie ohne Reiz für den Städtebewohner, der, wie die Orientalen überhaupt, wenig Fleisch genießt. Von anderen Hausthieren finden sich noch die Hunde, die Gegenstand des Abscheues sind, und Katzen, die man zur Einnerung an Mohammed's Lieblingskatze heilig hält. Ein Vorgebirge heißt das der Katzen. Zu den schädlichen Thieren gehört der Skorpion, eine gehörnte, besonders gefährliche Schlange und die überaus verderblichen Heuschrecken, welche in solchen Mengen niederfallen, daß die davon getroffenen Saatfelder der Vast erliegen. Als Abwehr dagegen pflanzt man Gebüsche in nahen Zwischenräumen und gräbt in bestimmten Entfernungen tiefe Gruben. Die dort hineingetriebenen kommen natürlich um. Von Fleischfressern ist einzig der Fuchs zu nennen, und es scheint, als ob nie viel dergleichen auf der Insel gelebt hätten, denn die Mythe läßt den cyprischen Königssohn Adonis nicht in den Waldungen von Amathunt, sondern auf der Jagd in Syrien durch den Eber getödtet werden.

Sind die Cyprioten nicht Jäger, so haben sie doch die Fischerei immer stark betrieben, und sie liefern dem Abendlande die meisten und schönsten Schwämme. Im Auftrage seiner Regierung hat Gaudry specielleres Studien über das Fortkommen und Wachsen derselben angestellt, und es sind große Kisten davon bei Marseille versuchsweise angelegt worden, in der Hoffnung, diesen kostbaren Handelsartikel hier ebenso heimisch wie die Auster machen zu können.

Aber selbst wenn Cypern den eben erwähnten wichtigen Exportartikel verlöre, würde es noch immer zu großem Reichthume gelangen können durch — die Seidencultur. Sie hat schon einst hier geblüht, und die Seide von Paphos war stets die gesuchteste, doch ist sie dem Schicksale der übrigen Erwerbszweige nicht fern geblieben. Sie ist bis auf ein Minimum herabgesunken und vielleicht vor gänzlichem Untergange nur bewahrt worden durch die Putzsucht der Frauen, deren jede ein seidenes Hemd als nothwendigen Bestandtheil ihrer Kleidung betrachtet. Das Obergewand bildet sich auf der Brust und endet an den Achseln, um das kostbare Gewebe erblicken zu lassen, welches in Palast und Hütte nicht fehlen darf. Noch jetzt gilt das Product von Paphos für das vorzüglichste, weil die Maulbeerbäume in Gebirgsgegenden besser als in der Ebene gedeihen, und so geschieht es, daß in den der Liebesgöttin heiligen Stätten heutzutage arme Spinnerinnen ein mühevolles Leben verdrängen.

Dieser Insel, die so viel sein könnte, und nichts ist, — welches Schicksal steht ihr bevor? Hierauf wird sich die Antwort gleichzeitig finden mit der — auf die orientalische Frage überhaupt. Gaudry aber — „ein treuer Diener seines Herrn“ — ist der Ansicht: die Cyprioten sehnen sich nach Frankreichs mildem Scepter! —er.

Achille Fould.

Man hat mit Recht behauptet, die Noth sei die Mutter aller Tugenden, und wenn unter die letzteren auch Ordnung und Sparsamkeit zu zählen sind, so ist der obige Satz unerdings in schlagender Weise gerechtfertigt worden.

Die Missernte, von welcher in diesem Jahre Frankreich abermals betroffen worden, der dadurch hervorgerufene Bedarf an fremden Getreide, und die für dieses nothwendigerweise an das Ausland zu zahlenden Geldsummen sind die Ursachen geworden, daß die französische Regierung mit einem male offen eingesteht, die bisherige Art der Verwaltung lasse sich nicht fortsetzen, ohne das Land dem gänzlichen Ruin entgegenzuführen. Aber an dieser Erkenntniß genügt es nicht; es handelt sich darum, das bisherige System zu verlassen und die unter seiner Herrschaft ausgebrochenen Schäden zu heilen. Der Kaiser Napoleon wendete sich um Hülfe an seinen „alten Freund" Achille Fould, der schon früher in manchen schweren Tagen mit Rath und That zur Hand gegangen war, ernannte ihn zum Finanzminister an Stelle des schwachen Herrn v. Forcade und ließ im „Moniteur" das Memoire über die Finanzlage veröffentlichen, welches ebenso scharf die Vergangenheit der Kritik unterzieht, wie für die Zukunft kühne Entwürfe andeutet.

Die Börse begrüßte den neuen Finanzminister mit wahrer Freude, denn sie wußte, daß er nicht, wie sein Vorgänger, in den staubigen Bureaux groß geworden war, sondern die längste Zeit seines Lebens hindurch dem Handelsstande angehört hatte. Achille Fould ist 1799 zu Paris geboren; er war mit seinem Bruder Chef des Hauses Fould Oppenheim, bekannt durch Reichthum, Solidität und — glückliche Speculationen. Er entschloß sich erst in seinem dreiunddreißigsten Jahre, den engen Kreis des Privatlebens zu verlassen und an den öffentlichen Angelegenheiten sich zu betheiligen, was schon damals den Franzosen israelitischer Abkunft freistand. Im Jahre 1841 machte ihn der Generalrath des Departements der Oberpyrenäen — Fould besitzt dort umfangreiche Güter — zu seinem Secretär; ein Jahr darauf wurde er in Tarbes zum Deputirten gewählt und nahm in der Kammer unter den conservativen Mitgliedern Platz. Hier zeichnete er sich ebenso wol auf der Tribüne als in den Commissionen aus, entwickelte beredtsames Talent in seinen Reden und Arbeiten namentlich über Finanzen, Ackerbau, Handel, Gefängnißwesen, die Remonten und öffentlichen Bauten, ohne jedoch mehr als den Ruf eines Staatsmannes sich zu erwerben. Ein entschiedener Anhänger Guizot's, gelang ihm doch nicht, in das Cabinet zu kommen. Die Revolution des Jahres 1848 änderte die Scene. Das Finanzministerium fiel in die Hände von Goudchaux, zu dessen Gunsten nichts sprach als seine entschieden republikanische Gesinnung; er war den Geldverlegenheiten der neuen Regierung nicht gewachsen, und schon am 4. März drohte er, sich zu erschießen, wenn man ihm das Portefeuille der Finanzen nicht abnehme. Garnier-Pagès wurde sein Nachfolger und traf Maßregeln, welche vom politischen Standpunkte aus nicht ohne Werth, vom finanziellen betrachtet, theils verderblich, theils unausführbar waren. Da erschien im Monat Mai die famose Broschüre: „Observations sur la situation financière, adressée à l'Assemblée nationale", welche die Operationen der Regierung mit siegreicher Schärfe aufs heftigste angriff. Fould war der Verfasser, und nichts war natürlicher, als daß ihm die Regierung das Portefeuille der Finanzen anbot, um selbst auszuführen, was er zu thun in seiner Flugschrift gerathen hatte. Fould lehnte ab; jedoch bewarb er sich um einen Sitz in der Nationalversammlung, wurde im Seinedepartement gewählt und trat gleichzeitig mit dem Prinzen Louis Napoleon in das Haus ein. Bei Gelegenheit der Discussion des Gesetzes über die Schatzbons und die Sparkassen, sowie derjenigen über den Tarif der fremden Salze, erregte er der Aufmerksamkeit des nachherigen Kaisers. Dieser schloß sich ihm näher an, bewirkte, daß Fould aus dem Geschäft Fould-Oppenheim schied und allein der politischen Thätigkeit seine Zeit und Kraft widmete. Der Präsident Louis Napoleon offerirte nicht vergebens seinem Freunde das Ministerium der Finanzen, gewann den reichen und kenntnißvollen Mann ganz für seine Pläne, ja der Unterstützung durch Fould'sches Gold ist das Gelingen des Staatsstreiches vom 2. Dec. hauptsächlich zuzuschreiben. Noch im Jahre 1852 vertauschte er sein Portefeuille mit dem des Staatsministeriums und des kaiserlichen Hauses, wurde 1856 Großkreuz der Ehrenlegion, 1858 Mitglied des Geheimenraths. Aber wenn ihm auch gelang, das Vertrauen des Kaisers ungestört zu genießen, so war es nicht der gleiche Fall mit der Gunst der Kaiserin, die er in ihren oft unüberlegten und verschwenderischen Ausgaben zu beschränken trachtete. Man erzählte allerlei Scenen, welche infolge dessen sich ereignet hätten, doch niemand weiß, wo die Fabel anfängt und die Wahrheit aufhört; nur ist sicher, daß eines Tages der Ehemann über den Kaiser siegte, und Napoleon dem Staatsminister die erbetene Entlassung bewilligte. Seitdem ist mehr als Jahresfrist verflossen und die Umstände haben die Regierung gezwungen, den tüchtigen Finanzmann aus seinem otium cum dignitate zu ziehen, in der Hoffnung, mit dem alten Freunde eine neue Ordnung der Dinge inauguriren zu können. Fould ist Freund des Friedens; er weiß, das einträglichste Geld für den Staat ist das, welches er in den Taschen seiner Bürger läßt, und so ist es nicht unmöglich, wenn äußere Verhältnisse nicht gerade hemmend wirken, eine ersprießliche Thätigkeit des gegenwärtigen Finanzministers ins Leben treten zu sehen. Freilich darf man nicht vergessen, daß Fould der Person des Kaisers mehr ergeben ist als seinem Vaterlande.

W.

Achille Fould, französischer Finanzminister. Nach einer Photographie.

Brand der Baumwoll- und Reismühlen in Baltimore am 2. December. Nach einer Zeichnung von Leo v. Elliot.

Digitized by Google

Der Brand des Entrepot St. Felix und der Raffinerie belge in Antwerpen.

Die Stadt Antwerpen wurde am 2. Dec. von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Abends 6½ Uhr brach in der Raffinerie belge, die an der Südseite des großen Bassins lag, Feuer aus, welches binnen drei Viertelstunden so um sich gegriffen hatte, daß das ganze Gebäude in Flammen stand. Aber auch daraus beschränkte sich das verderbliche Element nicht: noch ein angrenzendes großes Etablissement sollte ihm zur Beute werden. Es war das Entrepôt St. Felix. Die Façade desselben stürzte ein und ließ so den Blick in sechs Stockwerke frei, in denen man die ungeheuere Masse der dort lagernden Waaren hochaufgethürmt sah. Leute, die zum Retten entschlossen gewesen waren, büßten ihre edle That mit dem Leben oder trugen mindestens lebensgefährliche Brandwunden oder Verstümmelungen davon; andere fielen ins Bassin, wurden aber zum Glück gerettet. Eine Menge von Kähnen war in Thätigkeit. Alle Bemühungen, des Feuers Herr zu werden, waren indeß vergeblich und man mußte sich darauf beschränken, seine weitere Ausdehnung auf andere angrenzende Gebäude zu verhindern, was auch gelang. Die in dem Bassin liegenden Schiffe hatten sich durch die Flucht gerettet. Die Hitze war bis auf fünf Schritt unerträglich und der Gegend weit umher taghell erleuchtet. Die Flammen wurden auf drei Wegstunden Entfernung erblickt; die Eisenbahnpassagiere, die von Gent kamen, haben dieselben schon auf der Höhe von Ekeren.

Die Raffinerie belge gehörte einer Gesellschaft, während das Entrepôt Felix ein Privatunternehmen war, welches kaum vor zwei Jahren gegründet war. Der materielle Schaden, den beide erfahren, wird nach einigen auf 18 Mill. Frcs. geschätzt, von denen etwa 13 auf das Entrepôt kämen. Nach anderen wird der des letzteren auf 8 bis 10 Mill. geschätzt. Ein genaueres Resultat können natürlich erst angestellte Berechnungen nach den Büchern des Entrepôts ergeben, welche gerettet sind. Zu den vernichteten Waaren gehörten: Getreide, Wolle, Tabak, Korinthen, Kampescheholz, Pottasche, Eisen in Barren, Flachs, Werg, Zucker, Reis, trockene Häute, Kaffe, Farbehölzer u. s. w.

Unter den mit Bestimmtheit angegebenen fünf Menschenleben ist das des ausgezeichneten Stadt-Bauinspector Stoop, der auf seinem Posten ausharrte bis Rettung zu spät war, und das des ersten Beamten des Entrepôt, Hirsch, eines pflichttreuen Mannes, zu beklagen.

Theodor Mundt.

Der Spätherbst dieses, an Todesfällen hervorragender Männer so reichen Jahres hat nun auch Theodor Mundt in das ewige Leben abgerufen und mit seinem Tode eine recht empfindliche Lücke in der Reihe der berliner Schriftsteller hervorgerufen, welche ihr ganzes Leben einer edlen Richtung geweiht und durch die Ehrenfestigkeit ihres Charakters, durch ihren Scharfblick und das Wohlwollen ihres Urtheils neben einem reichen Talent und einem tiefen umfassenden Wissen in unseren Tagen nicht eben häufig sind. Denn wo eine gewisse Bedeutung des literarischen Schaffens hervortritt, da zeigt sich in den meisten Fällen, getragen von einem, mit Verachtung von oben herabblickenden Selbstbewußtsein oder mit einer Anmaßung, welche oft selbst begabte und berufene Federn weit ab von ihrem vorgezeichneten Wirkungskreise sich verirren läßt. Vom solchen Auswüchsen war bei Mundt keine Rede, deshalb hatte er auch

Theodor Mundt, † 30. November. Nach einer Photographie

keinen Feind und alle, die ihm persönlich nahe standen, werden von seinem Hinscheiden gleich schmerzlich berührt; die Literatur aber und namentlich das eigenthümliche Terrain, welches er selbst geschaffen: die correcte Darstellung der weltbewegenden Gedanken und Principien in Schilderung von Ländern und Nationen, wodurch er selbst manche seinem Stoffe ferne Leserkreise zu gewinnen und zu fesseln wußte, diese Richtung der Literatur, welcher er seine letzten Lebensjahre widmete, verliert an ihm eine bedeutende Kraft.

Theodor Mundt war am 18. Sept. 1817 zu Potsdam geboren, sein Vater, welcher an einem Landgericht einen bescheidenen Unterbeamtenposten bekleidete, starb vor seiner Geburt. Die beschränkten Verhältnisse seiner Mutter nöthigten den eilfjährigen Knaben Theodor, durch Unterricht im Lesen und Schreiben an jüngere Kinder Geld zu verdienen und seine Mutter zu unterstützen. Dabei arbeitete er selbst unermüdlich an seiner Fortbildung und hatte es somit ermöglicht, daß er schon mit 17 Jahren die Universität Berlin beziehen konnte, wo er sich dem Studium der alten Sprachen widmete und bald die volle Gunst des bekannten Philologen Jampt erwarb. Noch als Student schrieb er eine Monographie über griechische Metrik, welche in gelehrten Kreisen Aufsehen machte und den damaligen Unterrichtsminister v. Altenstein veranlaßte, ihm nach seiner Promotion zum Doctor der Philosophie, 500 Thlr. zu weiterer Ausbildung zuzuwenden. Es mochte wol seine Absicht gewesen sein, die Gymnasial-Lehrerlaufbahn einzuschlagen, denn er legte das Oberlehrer-Examen ab, gleichwol kam er von einer praktischen Anwendung dieses Schrittes zurück, indem er die Habilitirung an der Universität als sein Ziel in das Auge faßte. Inzwischen war in Mundt auch das Streben nach schriftstellerischer Thätigkeit rege geworden; er gründete mit einigen Freunden einen Verein zur gegenseitigen Förderung dichterischer Arbeiten und schloß sich näher an das Ehepaar Strieglitz an; die hochgehenden Wellen der Zeitgeschichte in der Epoche der französischen Julirevolution sollten diesem Drange, der sich in Mundt in zunehmendem Maße entwickelte, eine bestimmte Richtung geben. Mundt wuchs immer mehr in die Zeitströmung hinein und wurde ein entschiedener Vorkämpfer der Fortschrittsbewegung, welche ihn den Mitgliedern des „Jungen Deutschland", trotz seiner späteren Proteste dagegen, beigesellte. Die letzteren konnten ihn inzwischen nicht vor den Maßregeln des Deutschen Bundes gegen seine Werke schützen. Seine „Madonna Unterhaltungen mit einer Heiligen" (1835) ward als ein fortgeschrittenes Werk confiscirt; fortan alles mit des Reiches Acht und Aberacht belegt, was aus Mundt's Feder hervorging und ihm die angestrebte höhere Lehrcarrière vollständig abgeschnitten. Nunmehr mußte er sich ausschließlich der literarischen Thätigkeit zuwenden; aus dieser Epoche rühren her die Herausgabe von „Knebel's literarischem Nachlaß und Briefwechsel" (in Gemeinschaft mit Varnhagen v. Ense) „Ein Denkmal" für die unglückliche Charlotte Strieglitz und das vielfach bedeutende Werk: „Die Kunst der deutschen Prosa: ästhetisch, literaturgeschichtlich und gemeinfaßlich", und die Herausgabe der Zeitschrift „Der Freihafen". Im Jahre 1836 vermählte er sich mit Clara Müller, Tochter des Oberbürgermeisters von Neubrandenburg, der reichbegabten vortrefflichen Schriftstellerin, welche sich, gehoben und angeregt durch den Geist des Gatten, als Clara Mühlbach in der deutschen Romanliteratur einen so bedeutenden Namen erworben hat. Nunmehr sollten für beide Ehegatten eine Reihe von Jahren des reinsten und ungetrübtesten Familienglücks folgen, welches Mundt für manche bittere Erfahrung des äußeren Lebens Ersatz bieten mußte. Das glückliche Paar unternahm viele Reisen, welche Mundt Anhalt zu seiner erfolgreichsten Thätigkeit, der Reiseliteratur gab. Nach dieser Richtung hin sind seine „Spaziergänge und Weltfahrten" und „Völkerschau auf Reisen" hervorzuheben. Im Jahre 1841 erhielt er endlich mit der Aufhebung des Verbots seiner Bücher die Erlaubniß, sich an der berliner Universität zu habilitiren. Er hatte sich unter großer Theilnahme die deutsche Literaturgeschichte zum Thema seiner Vorlesungen gewählt. Im Jahre 1848 folgte er einem Rufe als außerordentlicher Professor an die Universität Breslau; nach einiger Zeit aber wurde er auf seinen dringenden Wunsch nach Berlin zurückversetzt, erhielt hier die Stelle eines Bibliothekars an der Universitätsbibliothek und wurde, da er mit dem Minister v. Raumer wiederholentlich in Conflict gerieth, im Jahre 1850 zur Disposition gestellt. Mit erneuter Kraft wandte er sich nun den schriftstellerischen Arbeiten zu und zwar entlehnte er deren Stoff, getragen von seinen Fortschrittsbestrebungen, nunmehr hauptsächlich den Tagesereignissen. Aus dieser Zeit stammen die Vorträge über Machiavelli, beleuchtet unter dem Gesichtspunkte unserer Zeit, „Der Kampf um das Schwarze Meer" (Krimkrieg), „Pariser Kaiserskizzen" und „Rom und Neapel". Er bewährte in Wort, Schrift und That die ehrenfeste Gesinnung des deutschen, für das Wohl seines Vaterlandes erglühten Mannes; diese Gesinnung ließ ihn auch einen unter höchst ehrenvollen Bedingungen an ihn gerichteten Ruf als Professor der deutschen Literatur bei der Universität zu Kiel ausschlagen. Sein letztes Unternehmen galt einer Schilderung österreichischer Zustände, zu deren Kenntniß er eine Reise nach Wien unternommen hatte.

Denkmal und Sterbehaus der Karoline Neuber in Laubegast. Originalzeichnung von Aug. Neuhaus.

Digitized by Google

Die Wiederholung eines Schlaganfalles setzte seinem Leben am 20. Nov. in voller Mannerkraft ein Ziel. Seine Freunde beklagen den Heimgang eines warm und tief fühlenden, für alles Große und Gute bewegten Herzens! Sei ihm die Erde leicht! M. G.

Zur Erinnerung an Karoline Neuber,

geboren am 9. März 1697, gestorben den 30. Nov. 1760.

Wenn wir an den herrlichen Ufern des schönen Elbstromes hinaufgehen und das Auge bewundernd auf all den Naturschönheiten haften bleibt, welche uns in so reichem Maße geboten werden, da bleiben vor an manchen Stellen träumerisch stehen. Hier ist's als umwehte uns der dichterische Geist eines Körner, weiter hinaus gedenkt unser Herz des unsterblichen Schiller, und noch weiter klingen uns die lieblichen Melodien eines Weber entgegen. Unser Inneres fühlt sich durch all diese Erinnerungen gehoben, und fröhlich und erwartungsvoll wandern wir weiter. Ein schlichtes Dörfchen liegt vor uns, muntere Bauernmädchen und singende Burschen begegnen uns in ihrem Sonntagsstaat, alles leuchtet vor Wonne und Vergnügen über den herrlichen Tag, da kommt plötzlich ein einfaches Denkmal unsere Schritte, wir bleiben stehen, um die Inschrift zu lesen. Es ward dem Andenken der Karoline Neuber geweiht, und bei der Einweihung an diesen Namen entsteht ein Seufzer unserer Lippen, ernst und traurig klickt die Inschrift uns an, sie mahnt uns an eine alte Schuld, die wir abzutragen haben, nämlich das Andenken einer Frau zu ehren, die groß und einzig in der Geschichte der dramatischen Kunst dasteht; einer Frau, die ebenso Großes erkämpft und errungen, als viel gelitten hat, sie ruht in diesem schlichten Dorfe unter dem einfachen Hügel ruht, sie hat es wol verdient, daß die Nachwelt ihrer gedenkt, nachdem jetzt der Staub von hundert Jahren ihren Grabstein deckt! —

Es war im Jahre 1697 am 9. März nachts 12 Uhr, als Friederike Karoline Weißenborn in Reichenbach geboren wurde, wenigstens findet sich in dem reichenbacher Kirchenbuch ihre Geburt eingetragen. Ihr Vater war daselbst Gerichtsinspector und der Sohn eines recht wohlhabenden Kürschners aus Zwickau. Dahnach, und da der Vater Karolinens später mit seiner Familie nach Zwickau übersiedelte, ist wol die Meinung entstanden, die wir übrigens sehr weit verbreitet finden, Karoline sei in Zwickau geboren. Sie mochte acht Jahre alt sein, als sie den ersten tiefen Schmerz empfand, es war der Tod ihrer Mutter, welche sie zärtlich liebte und welche die sanfte Vermittlerin zwischen dem strengen, mürrischen und kränklichen Vater und der lebenslustigen, excentrischen, eigensinnigen Tochter war. Während ihr Vater sie zu einem tüchtigen Bürgermädchen erziehen wollte, welches ihr Glück nur in der pünktlichen und gewissenhaften Verrichtung der häuslichen Pflichten fand, fühlte Karoline bald, daß dies nicht ihr eigentlicher Beruf sei, und diese Ueberzeugung war es, welche bald die Ursache großer Streitigkeiten und Zerwürfnisse mit ihrem Vater wurde, da Daniel Weißenborn mit unerbittlicher Strenge den Hang seiner Tochter zu allem Excentrischen, sowie ihre Lieblingsneigung zu lesen und den Vorstellungen einer herumwandernden Truppe beizuwohnen, unterdrücken wollte, dadurch indeß Karolinens Starrsinn immer mehr wach rief. Zu einer blühenden Jungfrau herangereift, hatte sie Neigung zu einem jungen Manne gefaßt, welchen sie bei den Theatervorstellungen kennen gelernt hatte, der jedoch ihrem Vater verhaßt war, da er in mancher Beziehung Aehnlichkeit mit Karolinen hatte. Ueber dies Verhältniß, welches der Vater in keiner Weise dulden wollte, geriethen beide eines Tages dermaßen in Streit, daß der erzürnte Vater sein Kind körperlich züchtigen wollte. Ein kühner Sprung durch das Fenster entzog Karolinen der ihr zugedachten Strafe, und in vollster Aufregung und Fieberhitze suchte sie Schutz und Trost bei ihrem Geliebten, Johann Neuber, der sie vergeblich zu überreden suchte, sich mit ihrem Vater auszusöhnen und in das älterliche Haus zurückzukehren. Hierzu war jedoch Karoline nicht zu bewegen, und 1718 ließ sich Johann Neuber mit dem verlassenen Mädchen in Weißenfels trauen.

Beide waren unbemittelt, aber beide voller Kraft, und beide fühlten nur zu sehr die Nothwendigkeit, sich irgendeine Existenz zu gründen. Sie begaben sich daher zur Spregedergschen Schauspielertruppe, um sich daselbst anwerben zu lassen, welches ihnen durch ihre anspruchende Persönlichkeit leicht glückte. Karoline Neuber war 21 Jahre alt, als sie ihre künstlerische Laufbahn in einer niedrigen Kämmerchen Theaterbude begann, indeß richteten sich bald aller Augen auf diesen aufgehenden Stern, man fing an laut die eminentes Talent für das tragische wie für das komische Fach anzuerkennen, das Theater war stets überfüllt, wenn sie spielte, und das Publikum jauchzte ihr stürmischen Beifall entgegen, während ihr Mann, der sie zwar ausbeutete, doch stets nur Mittelmäßiges leistete. Bei aller Anerkennung jedoch fühlte Karoline sich unbehaglich auf dem Platz, den sie einnahm, sie fühlte das Erbärmliche ihrer ganzen Umgebung, die Stücke, in welchen man ihr zu spielen gab, ekelten sie an, sie waren ohne Kraft und Geist, ohne Witz und Humor, seicht und fade, und alles sich um die Hanswurst, den Hanswurst, drehende. Sie sah die gespannte Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer, und was bot sie diesem Publikum? Schlechte, nichtssagende Stücke, und doch sah sie wohl ein, welch einen Einfluß diese Stücke ausüben, wie leicht sie verderbend einwirken konnten, wäre der Kern besser gewesen. Und doch waren sie so ganz im Charakter der damaligen Zeit. Das Publikum jauchzte über den Hanswurst, es spielte selbst seine Rolle mit, es betrachtete die Schauspieler als den Spielball seiner Laune, und kriechend im Staube wanden sich jene vor ihrer Gunst, war es zu verwundern, daß man sie verachtete, und daß diese erbärmlichen Possenreißer die niedrigste Stellung in der Gesellschaft einnahmen? Empört wandte sich Karoline von ihnen ab; vergebens suchte sie bei der Hofdame Gottsched, Königsberg und Concertmeister Phalmer und Elbing in Königsberg verkommt. Der Beginn bestimmte einen Preis von 20 Friedrichsdor für eine Denkschrift. „Die Stellung der preußischen Universitäten zu Zollverein begründet", bei am 1. Jul. 1843 abgeliefert werden muß. Ferner wurde der Einreichung mehrer Preisarbeiten an den Landtag in Berlin beschlossen und zwar 1) eine Abänderung des Versicherungsgesetzes vom 31. März 1838 betreffend; der Verein will die Versicherungsgelder für Handwerker von zwei Jahren auf zwei herabgesetzt sehen. 2) Wünscht derselbe, daß Personen die 1845 ablebenden Feuerwehr-Mannschaften und sie dazu mit benjenigen deutschen Regierungen einigen, welche davon unterrichtet sind, daß Abänderungen der Feuerversicherungen und des Zolles genommen durch Vertreter der Regierungen und der Versicherungen festgestellt werden dürfen. 3) Wird zur Hebung des Handelsstandes eine Reform der Handelsrichter- und Schiedsmannsgesetze für nothwendig erachtet.

Verbrechen und Unglücksfälle

— Der Schraubendampfer „Duke" von 300 Tonnen ist auf der Fahrt von Kronstadt nach London untergegangen — soll den 7. October d. J. der 17. Passagier, welcher in der Ostsee verunglückte.

— In der Stadt Hofgeismar, fünf Stunden von Kassel entfernt, brach am 15. Dec. eine Feuersbrunst aus, die 9 Wohnhäuser und 17 Nebengebäude verzehrte. Der Kurfürst sandte mit einer Pioniercompagnie mittels Extrazuges der nahegelegenen Stadt polizeilich zu Hülfe und leitete bei der Löschung der Gefahr auf der Brandstelle.

— In Ungarn sind 26 Wagen mit Leuten, die vom Klerikalismus in Bann — Kaschkiren nämlich, nach Jahren, auf der Straße von Halos von Mauern überfallen und ausgeplündert worden, wobei den Verbrechern an 10,000 Gulden in die Hände fielen. Die zahlreiche Caravane mußte geduldig wie eine Schafherde gewesen sein.

— Ein schrecklicher Brandschaden hat am 10. Dec. Angerdorf bei Wien betroffen und 30 Häuser nebst Nebengebäuden, Einlagen und Scheunen in Asche gelegt.

Todtenschau.

Adolf Karl von Hohenlohe-Kirchberg, königl. württembergischer Generallieutenant und früherer Gouverneur von Stuttgart, der letzte dieser Linie, da seine Ehe mit Gräfin Marie v. Linck, einer Tochter aus der morganatischen Ehe des verstorbenen Herzogs Heinrich von Württemberg, kinderlos blieb, geb. den 2. Nov. 1780, † auf Schloß Kirchberg am 17. Dec.

Mr. Ernst Anschütz, der schon vor zwölf Jahren sein 50jähriges Theaterjubiläum an der ersten Bürgerschule zu Leipzig feierte und sich soviel große Verdienste als Lehrer wie auch in weiteren Kreisen durch Herausgabe einer „Gesangslehre" erworben hat, † daselbst am 22. Dec. an Lungenlähmung.

Ignaz Maria Graf v. Attems, Chef-Landkämmerer von Steiermark, Ritter des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse, Besitzer großer Herrschaften, † am 17. Dec. zu Graz, 82 Jahre alt.

Max Joseph Frhr. v. Barth, Director der königl. bayerischen Rechnungskammer, verdienstvoller Beamter, † am 14. Dec. in München.

General Cowalter, Begleiter des Prinzen Leopold von England, † am 16. Dec. in Genua.

Karl Friedrich v. Lattmer, königl. hannoverscher Minister des geistlichen und Unterrichtswesens, † am 21. Dec. in Hannover.

George Granville Harcourt, Mitglied des englischen Unterhauses, dem er am längsten angehörte und dessen der Vater des Hauses genannt wurde, † am 19. Dec., 76 Jahre alt.

Ludwig Jeschke, Kapellmeister bei dem k. k. österreichischen Infanterie-regiment Baron Wernhardt und als Componist beliebter Tanzmusiken bekannt, † in Wien in seiner einen Lungenentzündung.

Johann Mochlin, berühmter russischer Industrieller, † in Mülhausen über 90 Jahre alt und mit Hinterlassung von über hundert Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Gustav de Lapeyrière, Generaldirector der österreichischen Südbahn, früher Director der französischen Südbahn, † am 16. Dec. in Wien, nur einige wenig Jahre alt.

Heinrich Matschner, königl. hannoverscher Justizdirector in Verden, der berühmte Gegenstand des Tumpfes, des Kampfes, des Hand Hessling u., 1795 zu Hilten geboren, † in Hannover am Abend des 14. Dec. am Schlage.

Franz Tyszyński v. Morawski, gewesener polnischer General und wegen Theilnahme an der Erhebung Polens im Jahre 1830 nach Sibirien verbannt, jedoch infolge der Amnestie König Friedrich Wilhelm's III. von Preußen nach drei Jahren begnadigt, † am 12. Dec. auf seinem Gute Lubonia bei Posen im Großherzogthum Posen, 77 Jahre alt.

John O'Donovan, Professor der irischen Sprache und Alterthumskunde am Queens College in Belfast und durch seine Arbeiten über celtische Literatur ausgezeichnet, † daselbst, 59 Jahre alt.

Paul Thomas Polorski, † am 12. Dec. in Breslau.

Albert Graf Pourtalès, königl. preußischer wirkl. Geh. Rath und Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserlichen Hofe in Paris, geb. am 18. Sept. 1812, † daselbst am 12. Dec.

Lord Robertsbale, anglikanischer Bischof von Killaloe in Irland, † Mitte December, 76 Jahre alt.

Wilhelm Wagner, langjähriger Redacteur der mit dem Frankfurter Journal verbundenen „Didaskalia", † am 20. Dec. in Frankfurt a. M.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

J. J. F. in H.-Schneid. — Alte blind gewordenen Druckerschwärze werden durch mehrmaligen Einstechen in verdünnte Flußsäure und nachheriges Auswaschen mit Wasser vollkommen wiederhergestellt. Die Verdünnung der verdünnten Flußsäure findet Sie in Heppel's „Handlexicon".

B. M. in K. — Bleiben Sie immerhin dem Rübenzucker treu. Wenn es auch nicht so gut ist wie der Colonialzucker, so sind Sie wenigstens sicher, daß der Kaufmann, von welchem Sie ihn beziehen, in dem Andenken an den todten Neger findet, wie dies jüngst einem deutschen Kaufmann bei einer directen Sendung westindischen Zuckers geschah!

Dr. K. V. in B. — Es gibt eben Verhältnisse, die mächtiger sind als selbst der Wille und Befehl des mächtigsten aller Herrscher. In Geldsachen hört nicht blos die Gemüthlichkeit auf, sondern auch das Befehlen, und der Kaiser von Frankreich wird wol längst zur Einsicht gekommen sein, daß man mit einem „Ich will, daß das Defizit aufhöre!" neue Staatslöcher füllen noch weniger ein Defizit von 130 Mill. verschwinden machen kann.

Dr. M. in G. — Das gewaltige Erdbeben Tonze bei Otaru, an Süße des Fusiyama, zählt ca. 15,000 Einwohner, von denen durch den Einsturz der Häuser infolge der von letzten Beiausbruch begleitenden Erderschütterungen ca. 12,000 erdrückt gewesen sind. Die Stadt ist jetzt zum neuen male durch vulkanische Kräfte zerstört worden.

H. St. in K. — Daß der neuste Antrag des Beirat von einem Bischof in Neapel als die gerechte Strafe für die Vertreibung des Königs Franz II. geschildert wird, darf Sie wol Wunder nehmen. Auch protestantische Theologen erblicken in den Ereignissen der letzten zehn Jahre das göttliche Gericht und die Erfüllung der apokalyptischen Prophezeiungen. Herrn Joe Cumming: „Die große Trübsal oder wie weiter auf Erden kommen?" „Apokalypsen der verschiedenen Gattung, von dem Jahrhundert in Lissabon 1857 an bis zu der wenige Monaten, aber nicht weniger prätendenden allgemeinen Schwächung des sinnlichen Mittelmeer, sind von allen Aerzten aufgeführt und beschrieben worden. Häufig habe ich von ihnen die Bemerkung gehört, daß irgendeine durchgreifende Veränderung in ihrem Gemüthsstoff oder ihrer Lebensart stattgefunden haben müßte, welche die Krankheit geheilt hätte. So deutlich tritt diese Veränderung hervor, daß die ärztliche Behandlung, die vor zehn Jahren am Platze war, jetzt manchmal geworden ist. Wir gewinnen damit nichts, daß wir sagen, derartigen Umstände haben schon früher Katastrophen. Die Aufzählung und Prüfung der Krankheitsmissionen in der Luft sind so gestiegen wie in früheren Zeiten nie. Das ist, so viel wie klar geworden. Die Wirkung der erfolgten Aufgießung der siebenten Zornschale der Offenbarung: und Leute, die vor wenigen Jahren prosteinb und verachtlich diese Lehre verwarfen, sagen endlich nach und nach an erzürnten, bei so doch große Wahrscheinlichkeit für sich hat. Dichter haben wir die Aufgießung der siebenten Schale nur in ihren physischen Wirkungen betrachtet. Das ist aber nur eine Seite. Auf alle Gebiete muß sich ihr Einfluß erstrecken. Wohlan, sind denn auch in den Bergen Zürgen des tausendfrend Eisenguß eingetreten? Das große Erdbeben, welches die Ausgießung dieser Zornschale begleitet, fand 1855 statt, da Europa inzwischen war ein Krankener, da die Könige von ihren Sitzen gestoßen wurden und selbst der Papst aus dem Vatican gleichsam vertrieben wurde. Die Raketenfranzen in Frankreich, Belgien, Spanien, Italien und Oesterreich, die sich immer wiederholten, sind keine einzelnen Stöße — und die genaugenau, die „Erdbeben an verschiedenen Orten", und denen sich auch solche im weitesten Sinne verbinden, z. B. ein Nordamerika Neuerl, November 1851, wo 3000 Menschen getötet und 1000 verstümmelt wurden. Diese Erdbeben-Orgien, kurz und deutlich beschrieben, wo von den Wirkungen der Ausgießung der siebenten Schale die Rede ist, sind einmal aufgezählt in der Meinung unserer Herrn auf dem Oelberge. In der That, Mainz, 24 ist die evangelische Darstellung der apokalyptischen Weissagung. Diese große Erdbeben, von welchem das apokalyptische aus ein Vorzeichen ist, erscheint vielleicht in etwas anderer Gestalt: es will alle Völker bewegen!"

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Griech. und Orientalen	Juden	Türken
Dec.			1861 December	5622 Arbeit	1274 Dschemasi.
29. S.	2. n. Weihn.	S. n. Weihn.	17. J. Kanun	26.	26.
30. M.	Tand	Tommas	18. Gebet. M.	27.	27.
31. D.	Silvester	Silvester	19. Bonifac.	28.	28.
1862 Januar		Chr.			
1. M.	Neujahr	Besch.	20. Januz	29. Schabat	29. Freitag
2. D.	Melchior	Makarius	21. Julius	1.	1.
3. F.	Kasper	Genovefa	22. Anastas.	2.	2. Tschuma
4. S.	Balthasar	Titus	23. 10 Märt.	3. Fo	3.

Astronomischer Kalender

1861 December	Sternzeit im mittlern Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
29	18h 37m 33s	12h 2m 14s	248°	— 2° 17	3h 35m früh	2m Tage
30	18 41 30	12 2 53	264	— 0 38	4 7	3 5
31	18 39 26	12 3 32	276	+ 0 22	5 0	4h 0m ab.
Jan. 1862.						
1	18 43 23	12 3 14	288	1 08		5 20
2	18 47 20	12 4 49	302	2 51	am Tage	6 40
3	18 51 16	12 4 47	321	3 49		8 0
4	18 55 13	12 5 13	336	+ 4 23		10 20

Sonnenaufgang 8 U. 10 M. Sonnenuntergang 4 U. 0 Pl.
Neumond den 31. Dec. 1861 2 U. 44 M. nachmittags.
Mond in Erdnähe den 29. Dec. 1861 2 U. nachmittags.
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 27. Dec. 1861 10 U. abends.
Sonne in Erdnähe den 1. Jan. 1862 3 U. 33 M. früh.
Culminationsdauer der Sonne 3m 22s Eintritt.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Dec.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
15	331,64	331,18	331,23	+ 3,2	+ 5,0	+ 3,6	+ 4,6	W
16	332,46	332,33	332,33	3,0	4,1	3,0	3,6	W
17	333,18	332,41	333,63	2,3	3,3	2,1	2,6	WSW
18	335,93	336,39	337,64	1,1	1,2	0,0	1,1	W
19	337,48	337,60	336,75	0,8	1,2	1,2	1,1	NO
20	336,92	337,39	337,14	+ 0,6	1,1	+ 0,8	+ 0,8	NO
21	337,81	337,56	337,21	— 0,1	+ 0,2	— 0,7	— 0,2	NW

Die Zwölften in Thüringen.

Die geheimnißvollen, durch den Glauben an einen Zusammenhang mit der Geisterwelt ausgezeichneten zwölf Nächte zwischen dem Christabende und Dreikönigstage führen in der Volkssprache den altherkömmlichen Namen „die Zwölften" und stehen seit uralter Zeit beim Volke noch immer in großem Ansehen und hoher Bedeutung. Man erachtet sie namentlich geeignet zu allerlei geheimnißvollem Thun und Verrichtungen Glück und Segen für das kommende Jahr entweder zu bewirken oder auch zu erzählen und zu ergründen. Höchst mannigfaltig und kaum übersehbar sind die verschiedenen Divinationen und abergläubischen Gebräuche, die vormals zu diesen Nächten überall angestellt wurden und zum Theil auch unter dem Volke in Uebung und Erinnerung sind.

Von diesem Aberglauben wurzelt unzweifelhaft ein guter Theil in der vorchristlichen Zeit und beruht auf dem echt heidnischen Glauben, daß die Götter in den ihnen geheiligten Zeiten und Festen unter den Menschen durch Fluren, Felder und Dörfer ihren Umzug und ihre Einkehr halten und damit Glück, Heil und Segen über die ganze lebende und leblose Natur verbreiten. Zu diesen durch dergleichen Götterumzüge ganz besonders gesegneten Jahresperioden zählte auch die Zeit der Wintersonnenwende, nach deren Eintritte das germanische Heidenthum eins der höchsten und heiligsten Jahresfeste, gleichsam das Geburtsfest des neu erwachten Jahres und der wiederkehrenden Vegetation, feierte und das große Mittwinteropfer für die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres darbrachte.

An die Stelle dieses heidnischen Julfestes, wie es bei den Nordländern hieß, ist nach der Bekehrung zum Christenthum unsere Weihnachts- und Neujahrfeier getreten; durch diese Reform war aber noch keineswegs der alte Brauch und Glaube zerstört und vernichtet. Dieser lebte vielmehr neben der christlichen und kirchlichen Feier dieser Tage fort und fort, und wie oft er auch verboten, verfolgt und bekämpft wurde, er hatte in dem Volksleben zu tiefe Wurzeln geschlagen und sie nach allen Richtungen hin ausgebreitet, als daß er so leicht ausgerottet und vertilgt werden konnte. Dazu kommt, daß die christliche Kirche dem zähen Volke gegenüber zu schwach und ohnmächtig den althergebrachten, von den Vätern geheiligten Brauch und Glauben mit Erfolg gewaltsam zu vernichten, sich nach und nach derselben ihren Begriffen und Lehren anzupassen bequemte, ihm einen christlichen Sinn und eine kirchliche Deutung gab, die äußere Form aber möglichst bestehen ließ.

So erklärt es sich, daß unsere Weihnachts- und Neujahrszeit, in welcher die Sonne die ersten Schritte dem wachsenden und zunehmenden Jahre entgegengeht, die sogenannten Zwölften noch immer umgeben sind von allerlei dunkeln, halbverklungenen Erinnerungen an das germanische Heidenthum. In der Wurzeln dieses Heidenthums sind selbst in unserer Zeit noch nicht völlig ersorben und ohne alle Lebenskraft. Noch heute treiben sie, wenn auch einsam und vereinzelt, ihre Sprossen und Zweige; der alte Götterhain, einst ein Urwald, blickt in allen deutschen Gauen als Gestrüpp und Buschwerk noch hervor.

Bei der hohen Bedeutung der heidnischen Wintersonnenwendefeier erscheint es natürlich und begreiflich, daß man diesen mit Götterkräften erfüllten Nächten auch ganz besondere und seltene Gaben und Gnaden verliehen und in denselben zu finden und nützen zu können meinte.

Wir wollen den theilweise noch erhaltenen Spuren dieser Anschauung zunächst in Thüringen nachgehen, werden dabei aber den Blick zuweilen auch nach andern Gegenden richten, um durch Vergleichung der ursprünglichen Bedeutung diesen alten Traditionen näher zu kommen.

In Thüringen und der Umgegend ist bekanntlich Frau Holle oder, wie sie im Vogtlande und Orlagau heißt, Frau Perchta die alte Göttin, welche in der Weihnachtszeit durch das Land zieht oder fliegt, bald allein, bald auch an der Spitze einer Geister- oder Gespensterschar. Sie ist die Göttin der Fruchtbarkeit, die Haus, Hof und Feld in ihrer sorgsamen, aber auch strengen Obhut hat. Dabei fordert sie häuslichen Fleiß, aber auch Heilighaltung ihrer Festzeit; wer dagegen frevelt hat harte Strafe zu erwarten. Reicher Fruchtsegen ist überall, wohin sie auf ihrem Umzuge kommt, den Feldern und Bäumen für künftige Jahr gesichert. Dieser Glaube an den Umzug der Göttin in den Zwölften und der damit verbundene Segen hat sich in der Umgegend von Halle zu einer anmuthigen Sage gestaltet. „In den Zwölften", so lautet die Sage aus jener Gegend, „hört man bei Nacht oft ein wunderbares Rauschen in der Luft. Dann freuen sich die Landleute, denn sie wissen, daß ein fruchtbares Jahr folgt und daß noch außerdem ihnen ein unverhofftes Glück begegnen wird. Dann nämlich fliegt eine Frau, die nur in den Zwölften auf Erden erscheint, in Gestalt einer Taube durch die Luft. Die Taube ist nicht größer als gewöhnliche Tauben; doch wenn sie die kleinen Flügel schlägt, saust die Luft weit hinter ihr her, daß man es wol eine Viertelmeile weit hört. An ihren Füßen schleppt die Taube ein kleines niedliches Stühlchen, aus feinem Rohrschilf geflochten, und wenn sie müde wird, stellt sie das Stühlchen auf den Boden, setzt sich darauf und ruht aus. Die Erde oder was zur Erde gehört berührt sie nie. Wo sie sich nun so niedergelassen hat, da grünt und blüht es im folgenden Sommer am schönsten; überall aber, wo sie vorüberzieht, werden die Felder fruchtbar und die Menschen mit vielfachem Glücke gesegnet. Am Morgen des Dreikönigstages wird die Taube wieder zur Frau, doch verschwindet sie alsbald und wird das ganze Jahr nicht gesehen. Wo sie sich das ganze Jahr über aufhält und wer sie ist, weiß niemand."

Mit dieser und ähnlichen Vorstellungen steht die vormals ganz allgemein, jetzt vielleicht nur scherzweise hier und da noch übliche Gewohnheit in unverkennbarem Zusammenhange, daß man in einer der zwölf Nächte in den Garten geht, an allen Obstbäumen rüttelt und ihnen zuruft: „Bäumchen schlof nicht, Frau Holle kommt!" In der Mark klopft man am Neujahrstage an die Bäume und ruft: „Bäumchen wach auf, Neujahr ist da!" Aehnliches geschieht an der Rhön. Dort peitscht man am Tage der unschuldigen Kinder die Obstbäume mit Ruthen, damit sie im nächsten Jahre recht viele Früchte bringen. Diesen Bräuchen liegt der Gedanke zu Grunde, daß die Natur beim Einzuge der Göttin wach sein müsse, um sie zu empfangen und bei der Austheilung des Fruchtsegens von ihr nicht übergangen zu werden. Uebrigens ist dieser Gebrauch, mit dem oft noch ein Liebesorakel verbunden ist, nicht allein in Thüringen zu Hause: er kommt auch in süddeutschen Gegenden, in Schwaben, Tirol und Böhmen vor. Die Aeltern gehen in Böhmen noch vor Sonnenaufgang am Christtage mit ihren Kindern in den Garten. Der Kinder rufen:

Bäumchen erwach,
Obst mir geb,
Heut ist Christtagstag.

Die Aeltern wiederholen diesen Ruf und werfen Aepfel auf den Baum, welche die Kinder vergnügt auflesen und singen:

Bäumchen ist aufgewacht,
Hat uns Obst gebracht,
Denn es ist Weihnachtstag.

Dort und in Tirol geht auch die Hausfrau oder die Dirne, wenn sie die Striegel und Weihnachtszeiten eingemacht hat, zu den Obstbäumen und umfaßt sie mit ihren vom Teig noch vollen Händen, um ihnen Fruchtbarkeit dadurch mitzutheilen.

Dieser Brauch führt uns zu einer andern, sonst in Thüringen und anderwärts weit verbreiteten Gewohnheit. Man pflegte nämlich in der Christnacht oder Neujahrsnacht die Bäume mit Stroh zu umwinden, um ihr Gedeihen und ihre Fruchtbarkeit zu fördern. In Thüringen war der Brauch nicht allein am Christabende, sondern auch am Johannistage, dem Feste der Sommersonnenwende, in Uebung. Obwol derselbe vielleicht auf einen natürlichen Grund zurückgeführt werden kann, so scheint er dennoch eine heidnische Grundlage zu haben. Schon die Zeit der Ausübung ist bedeutungsvoll: mehr noch spricht für sein hohes, bis in die vorchristliche Zeit zurückgehendes Alter der Umstand, daß selbst die Kirche bemüht war, in einer sinnigen Legende eine christliche Interpretation zu geben sich veranlaßt fand. „Unser Herr", so erzählt die Legende, „war nach langen Jahren wieder einmal nach Bethlehem gekommen. Das traf sich gerade auf seinen Geburtstag und den wollte er diesmal zu Hause zubringen. Die Verwandten thaten nun gar stolz auf ihn und rüsteten ihm ein rechtes Gastmahl. Bei Tische war von allerlei die Rede, immer aber kam man auf die Berühmtheit des lieben Sohnes zurück, der jetzt mit seinem Namen schon das ganze Ländchen erfüllte. Wer hätte sich das einfallen lassen, sagte da ein alter Mann, wenn ich zurückdenke, wie du heute vor dreißig Jahren in der Krippe meines Stalles auf Stroh lagst. Ich war damals selber noch arm, und nun in der kalten Nacht noch dazu ein hülfloses neugebornes Kind, wir sollten wir Hirtenleute uns da anders behelfen! Was sagst ihr, Freund? Stroh ist mein erstes Lager gewesen? Nun so soll es fort und fort gesegnet sein. Frieden den Hütten! Und wie etliche Halmlein damals ein nacktes Leben gefristet haben, so sollen sie an manchem Tage auch der Pflanze und dem Thiere zu Schutz und Schirm und nur dem einen Menschen zur Schande sein. So lautete des Heilands Antwort."

Vielleicht kommen wir der ursprünglichen Bedeutung dieser Weihnachtsgewohnheit näher, wenn wir auf ihre Ausübung an anderen Orten achten und Aehnliches zur Vergleichung herbeiziehen. Bei Görlitz legt man am Sylvesterabende beim Essen Strohbände unter den Tisch, um die Füße darauf zu setzen. Nach beendigter Mahlzeit kriecht einer unter den Tisch, ein anderer sitzt auf ihm und holt die Strohbände unter dem Tische hervor. Mit diesen Strohbanden geht man in den Garten und umwindet die Bäume, denn dann tragen sie gut. In Schlesien schüttet man die Fischgräten vom Weihnachtsmahl an die Bäume. Dasselbe geschieht auch in Böhmen und im nordlichen Theile von Niederösterreich. Dort heißt der Gebrauch das „Baumeschazen" und wird auf folgende Weise gehandhabt. Wenn das Festmahl am Christabend zu Ende ist, so wird das Tischtuch nicht abgetragen und es bleiben die Nuß- und Apfelschalen, Fischgräten und andere Speiseüberreste auf dem Tische liegen, bis man um Mitternacht zur Christmette geht. Dann werden diese Ueberbleibsel in den Garten getragen und an der Stämme der Obstbäume geschüttet. Man „schazt" dadurch die Bäume und sie tragen dafür im nächsten Jahre desto reichere Früchte. In Reichenberg in Böhmen und anderen Orten werden die Speisereste um die Obstbäume geschüttet, nachdem dieselben erst vor dem Abendessen heimlich zu demselben eingetragen worden sind. Man thut dies mit den Worten: „Bäume alle, kommt zu uns zum Abendessen". Bei dieser Einladung werden auch die Bäume mit Stroh umwunden. Auch auf weitentlegene Saatfelder trägt man der übrig gebliebenen Fischgräten und Obstschalen.

Aus diesen Gebräuchen scheint Zusammenhang mit dem heidnischen Mittwinteropfer, welches für die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres dargebracht wurde, noch hindurchzubrechen. Dafür spricht auch, daß bei den Julfeiern das Umwickeln der Bäume mit Julstroh zu Weihnachten vorkommt. Zum Schlusse singt man wieder ein geistliches Lied und legt dann Stroh (julhamr) herumdringen, von dem der Wirth eine Garbe mehrmals gegen die Decke wirft, um noch der Zahl der hangenbleibenden Halme die Ernten für das nächste Jahr vorauszusagen. Die Kinder wälzen, hetzen und necken sich auf dem Stroh, was man dalmlaik (Strohspiel) nennt. Dies Julstroh hebt man auf und legt es um die Hopfenpflanzen oder Bäume und streut es auf den Acker, gibt es aber nicht den Kühen, weil sie sonst wild werden und in den Wald laufen. Diesem schwedischen Dalmlaik oder Strohspiel stellt sich ein Volksbrauch an der Rhön zur Seite. Dort wälzten sich sonst die jungen Leute in der ersten Christnacht auf unausgedroschenem Erbsenstroh herum, um Erbsen auszuschlagen, die dann bei der Aussaat, um ihr ein besseres Gedeihen zu verschaffen, unter die übrigen Erbsen gemischt wurden. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde in Schweden der ganze Fußboden mit Stroh bestreut, welches während der Zwölften liegen blieb.

Die Zusammenstellung dieser Gebräuche läßt nicht verkennen, daß man dem beim alten Opferschmause gestreuten und verwendeten Stroh kräftigen und segenspendenden Einfluß auf das Gedeihen der Saatfelder und Obstbäume beilegte, und daß der ganze Brauch und Glaube als ein heidnischer Ueberrest in unserer Zeit zu betrachten ist.

Das Peitschen der Bäume mit Ruthen, das wir oben als eine Rhönsitte erwähnt haben, erinnert an eine andere fast in ganz Deutschland gekannte, in Thüringen aber zur Weihnachtszeit übliche Volkssitte. Die Kinder ziehen nämlich an den Weihnachtstagen oder kurz nachher mit Ruthen und grünen Zweigen auf den Straßen umher, schlagen zum Scherz die Vorübergehenden und erheischen dabei eine Gabe, oder sie gehen in bekannte oder befreundete Häuser und thun den Hausbewohnern dieselbe Ehre zu demselben Zweck an. Im Orlagau heißt dieser Brauch das Peitschen mit frischem Grün und findet am zweiten und dritten Weihnachtsfeiertage statt. Am zweiten Feiertage gehen die Mädchen, ältere und jüngere, mit frischen Tannenreisern zu den Aeltern, Paten, Verwandten und Freunden in die Häuser und schlagen sie mit ihren Reisern. Dasselbe thun am folgenden Tage die Knaben und jungen Bursche. Dienstleute bedienen sich gegen ihre Herrschaft eines Rosmarinstengels. Der dabei gewöhnliche Spruch lautet:

Guten Morgen!
Frisches Grün,
Vorgen Leben!
Ihr sollt uns einen blanken Thaler (Bäbe rc.) geben!

Die ersten drei Zeilen sind natürlich immer dieselben für alle, nur die letzte wird nach Verschiedenheit der Personen und Verhältnisse geändert. Im neustädter Kreise gehen die Kinder am Unschuldigen-Kindertage mit Tannenzweigen, oft sehr großen, auf den Straßen umher und schlagen jedermann, wer sich blicken läßt, bringen auch in die Häuser, peitschen die Dienstmädchen, sagen ihren Spruch und fordern eine Gabe. In der güldenen Aue ist ebenfalls zwischen Weihnachten und Neujahr, in Roßleben am Sylvester- oder Neujahrsmorgen der „Kingeltag" bekannt, an welchem die Kinder „kingeln" gehen, d. h. mit Ruthen vom Christbaume die Leute aus dem Bette treiben und auch die schon aufgestandenen mit ihren Ruthen begrüßen. Sie erhalten dort auch in den Häusern, wohin sie kommen, kleine Geschenke, meist Eßwaaren.

Diese Sitte, noch jetzt in Thüringen sehr allgemein und in lebendiger Erinnerung, kommt unter verschiedenen Namen auch in vielen anderen Gegenden vor und zwar weniger in der Weihnachtszeit als an anderen Tagen und Zeiten, die vorzugsweise dem festlichen Frühlings- und Sommereintritte sonst gewidmet waren: am Tage der Lichtmesse, in der Fastenzeit, namentlich an der Aschermittwoch und zu Ostern. Auf welchen ursprünglichen Sinn und auf welche alte Form dieselbe zurückzuführen ist, läßt sich freilich so leicht nicht sagen. Es scheint indeß der Ueberrest von einem alten Frühlingsbrauche zu sein. Man meinte vielleicht durch Berührung mit einem immergrünen Zweige, dem Symbole des nie ersterbenden Naturlebens, auch auf das Leben und die Gesundheit der Menschen wohlthuend einzuwirken.

Bedeutsam und geeignet sind die Zwölften auch für das Gedeihen der Hausthiere und manche alte Regel hat in dieser Beziehung noch heute ihre Geltung. So ist der Glaube weithin verbreitet, daß man das Viehfutter in der Christnacht ins Freie stellen oder um 12 Uhr derselben Nacht das Vieh füttern müsse, damit es gut gedeihe. Im meininger Oberlande füllt man in derselben Absicht am Weihnachtsheiligabend einen Korb mit Heu, stellt ihn in den heiligen drei Nächten ins Freie und legt am Dreikönigstage das gesegnete Futter dem Vieh vor. Wenn eins der Thiere nicht davon frißt, so ist dies ein schlimmes Anzeichen. Es stirbt im Laufe des Jahres. In Böhmen, z. B. in der Gegend von Neuhaus, gibt man den Thieren in dieser Nacht Brocken und Ueberreste vom Abendessen, besonders ein Stück Striezel, einen halben Apfel und eine halbe Nuß. Die Kühe geben dann reichlich Milch. Die Hennen erhalten eine Hand voll Erbsen, werden damit sogar in der Stube gefüttert und die Bäuerin zerschlägt auch Nüsse und gibt ihnen so viel Kerne, als sie gern Eier haben möchte.

Daß in den geweihten und gelegneten zwölf Nächten dem Auge des Menschen auch ein Blick in die Zukunft gegönnt ist und seine Hand den Schleier zu lüften vermag, welchen Zeit und Raum über die wichtigsten menschlichen Angelegenheiten gezogen haben, ist bei der hohen Bedeutung dieser altheiligen Jahresperiode natürlich und im allgemeinen wohl bekannt. Man sucht durch allerlei Divinationen in den Zwölften, besonders in den drei heiligen Nächten, in der Christnacht, Sylvesternacht und am Vorabende der Dreikönigstag, theils aus gewissen Erscheinungen, theils durch geheimnißvolle Verrichtungen die Ereignisse des kommenden Jahres zu erforschen. Liebesfragen, Witterungsbeobachtungen, die Sorge und Leben und Tod stehen dabei im Vordergrunde.

Wenn wir auch diesem Aberglauben ein hohes Alter zuschreiben, so ist hierbei nicht zu übersehen, daß dieselben Bräuche mit ihrer veränderten Beziehung und Deutung auch die Form und den Ritus der Zeit und ihrer Bildungsstufe angenommen haben. Wenn die Hoffnungen oder Befürchtungen der heidnischen Vorjahren sich meist auf Krieg und Sieg bezogen, so sorgt der Landmann heute für seine Feldfrüchte und seinen Viehstand; und wenn die Zauberin durch ihren Hagel einst das feindliche Heer vernichtete, so machte später die Hexe Hagel für des Nachbars Acker. Warf man in der ältesten Zeit dreimal Runenstäbe auf den Boden und deutete die zufälligen Zeichen daran, so benutzt man jetzt zu gleichem Zwecke drei Lieder im Gesangbuche oder drei Bibelstellen, die der Zufall aufschlägt und finden läßt, oder auch Kartenblätter.

Es wäre auf dem reichen und weiten Gebiete dieses Aberglaubens auch aus Thüringen gar mancherlei Interessantes aufzufinden und mitzutheilen; doch der beschränkte Raum dieser Blätter macht uns eine Auswahl zur Pflicht. Wir berücksichtigen daher zunächst nur den Liebesaberglauben und wollen bei dessen Praxis noch einige Augenblicke verweilen.

In der Umgegend von Koburg vermochten sonst, wie Bechstein erzählt, die Mädchen mit neunerlei Essen folgenden Liebeszauber auszuführen. Sie stellten in der Christnacht neunerlei Essen auf den Tisch. Ihre Liebhaber erschienen, aber jeder mit einem gezückten Messer. Die Mädchen liefen natürlich erschrocken und schreiend davon. Einer ward den Fliehenden sein Messer nach und ein Mädchen sah sich um und hob das Messer auf. Später bekam sie den Mann, dessen Gestalt sie gesehen hatte. Andere dagegen, welche denselben Zauber anstellten, erblickten den blassen Tod und stellte sein Stundenglas hinein hin. Auch schneiden dort am Tage vor Weihnachten die Mädchen neunerlei Holz ab und machen damit um Mitternacht ein Feuer an, ziehen sich dabei ganz aus und werfen ihre Hemden zur Stubenthür

hinaus. Beim Feuer dann niedersitzend sprechen sie: doch mein Liebster käme und würfe mir mein Hemd wenn ein solcher dem Mädchen beschieden ist, pflegt dann zu erscheinen und das Hemd dem Mädchen in den Schoß zu werfen. Sein Gesicht und seine Gestalt sind dabei deutlich zu erkennen. Dieser Zauber war durch ganz Franken bis in die Oberpfalz bekannt und üblich. Ein ähnlicher Aberglaube lebt in Salzburg und Tirol. Wenn dort an den Abenden vor Christtag, Neujahr und Dreikönigstag die Mädchen jedesmal beim Kochen des Nachtmahles ein angebranntes Scheit auf die Seite legen und am Dreikönigsabende, während die Leute essen, alle drei zusammen werden anschneiden, so erscheint auch der künftige Liebhaber und wärmt sich bei diesem Feuer die Hände. Dabei ist natürlich keine Anrede erlaubt, denn dadurch würde ein übler Ausgang herbeigeführt werden. Vermaneschan hat damit ein Brauch im meininger Oberland. Dort müssen in denselben heiligen drei Nächten die Mädchen eine Schüssel an und bewahren die drei Ueberreste derselben sorgfältig bis zur nächsten Wäsche, wechseln derselben in eine ihrer Hemden und kochen sie mit. Wenn sie dann der Wäsche ausklopfen, beobachten sie, ob jemand an ihnen vorübergeht. Erscheint ein Mann, so wird dieser ihr zukünftiger Bräutigam und Ehemann. Um zu erfahren, ob sie im nächsten Jahre heirathen werde und was Standes der künftige Gatte ist, machen die ledigen Mädchen an der güldenen Kuh und an anderen thüringischen Orten folgendes Experiment. Sie stecken in der Christnacht zwischen 11 und 12 Uhr den Kopf in die Ofenblase und beobachten das zischende Wasser. Quillt das Wasser heftig darin, so kommt ein Schmied als Freier und so bestimmt man weiter nach den verschiedenartigen Tönen das Gewerbe und den Stand des künftigen Mannes. Kann eine oder, wie man, wird in der Ofenblase den Handwerker anhören hören, den sie einst zum Manne bekommt. So kann nicht fehlen, daß gerade bei diesem Orakel auch das feinste Gehör und der scharfsinnigste Divination getäuscht und betrogen wird. Manche heitere Geschichte lebt davon im Munde des Volkes. So hatte einst eine Dirne am Hollbasen gehorcht und starkes Blasen vernommen. Als ihre Mutter aus der Frühmesse nach Hause kam, rief ihr freudig ihr Tochter entgegen: „Mutter, ich bekomme einen Musikus." Inderssen erhielt sie einen Hirten zum Manne. Ferner kehren in der Neujahrsnacht die Mädchen rücklings mit einem neuen Besen rückwärts der Stube. Dabei heben sie an einer Stubenecke ihren zukünftigen Liebhaber sitzen; hören sie dabei klatschen, so ist's ein Bauer, hören sie laufen, so ist's ein Herr. In derselben Nacht ist auch das Baumschütteln üblich, um gleichfalls aus der Art des Geräusches das Geschäft des Mannes zu vernehmen. In der Grafschaft Kamburg gehen auch die jungen Burschen hinaus ins Freie und lauschen auf das Hundegebell in den benachbarten Dörfern. Woher nun das erste Gebell laut wird, von dort wird dem Burschen auch seine Frau kommen. Die Mädchen dagegen versammeln sich in den Stuben, verbinden einer Gans die Augen und setzen sich in einen Kreis und sehen, auf welches Mädchen die Gans nun zugeht. Diese ist die Glückliche, denn sie wird im neuen Jahre heirathen. Auch der Neujahrsmorgen ist hier und da noch günstig. Während der Frühstriche tragen die Mädchen Holz in die Küche und erblicken dabei ihren künftigen Bräutigam. Ferner schreiben sie am Neujahrsheiligabend Buchstaben an die Thüre und greifen mit verbundenen Augen danach. Der Buchstabe, den sie dabei auswischen, ist der Anfangsbuchstabe vom Namen des einstigen Geliebten. Denselben erfahren sie auch auf folgende Art. Sie schälen in der Silvesternacht einen Apfel ganz ab, ohne daß die Schale zerreißt. Diese werfen sie dann hinter sich und die Figur der Schale auf dem Boden zeigt diesen Buchstaben. Auch stellen sie einen Teller mit Wasser hin und eine jede legt ein Kopfhaar von sich hinein. Deren Haar sich gekringelt hat, wird bald Braut. Zum Schluß noch ein Liebesorakel aus der güldenen Kuh. Liebster und Liebste gehen am Martinsabende im Dunkeln in den Garten und brechen von einem Obstbaume je ein Reis, das sie in der warmen Stube ins Wasser setzen. Wenn dann beide Reiser zu Weihnachten aufblühen, so ist das eine gute Vorbedeutung. Ein schlimmes Anzeichen aber ist es, wenn man ein dürres Reis erfaßt hat oder der Zweig im Wasser vertrocknet. —te.

Der Schultheiss Wenge von Solothurn.

(Gemälde von Lochart.)

Nachdem in der Schlacht von Kappel im Jahre 1531 die Sache der Reformirten unterlegen war und Zwingli seine Lehre mit seinem eigenen Blute besiegelt hatte, erhob überall in den schweizerischen Staaten eine mächtige Reaction das Haupt. Die aufgehobenen Klöster wurden wiederhergestellt, der katholische Gottesdienst überall wieder eingerichtet und manche Widerspenstige verfielen sogar dem Beil. Auch in Solothurn erwachte jetzt die Rache der Altgläubigen gegen die besiegten Reformirten. Die Wohnung des reformirten Predigers ward geplündert, vom Rathe die Wiederherstellung der Messe in der St. Ursus-Kirche gefordert. Inzwischen eröffneten auch die fünf Orte (Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug — die katholische Liga der Schweiz den Solothurnern die Wahl, entweder 100 Kronen zu zahlen oder den reformirten Gottesdienst abzuschaffen. Der Rath, von beiden Parteien gleichmäßig bestürmt, wankte unentschieden und schien geneigt, da an die Stelle des eben gestorbenen heftigen Schultheiß Hebolt der Seckelmeister Wenge, ein wohlmeinender, unbefangener Mann, getreten war, zu einem gütlichen Austrage nicht abgeneigt, noch

„Hier sitze ich ganz blos, wenn in den Schoß." Der Liebhaber, dem und wußte die gegenseitige Erbitterung so zu steigern, daß ein Zusammenstoß beider Parteien unvermeidlich war. Am Mittage des 30. Dec. 1532 wollten die Reformirten die Thore besetzen und sich des Zeughauses bemächtigen, nicht um jemanden zu schädigen, sondern nur, um der freie Ausübung ihres Gottesdienstes auf ewige Zeiten zu erzwingen. Der Schultheiß, von diesem Stadtuhr um zwei Stunden zurückstellen und

Bürgermeister Wenge von Solothurn. Oelgemälde von Lochart.

bewilligen und sich dafür freien Gottesdienst erkaufen wollten. Allein der Fanatismus der Gegner suchte auch dies zu verhindern und wußte die gegenseitige Erbitterung so zu steigern, daß ein Zusammenstoß beider Parteien unvermeidlich war. Am Mittage des 30. Dec. 1532 wollten die Reformirten die Thore besetzen und sich des Zeughauses bemächtigen, nicht um jemanden zu schädigen, sondern nur, um der freie Ausübung ihres Gottesdienstes auf ewige Zeiten zu erzwingen. Der Schultheiß, von diesem Stadtuhr um zwei Stunden zurückstellen und formirten, zwar etwas bestürzt, lagerten sich den Schweizern aber sogleich ihnen gegenüber.

Digitized by Google

eiem Vorhaben unterrichtet, lief schnell der
nd berief einige Rathsmitglieder. Die Re-

Unermüdet ging mit besänftigender Rede der Schultheiß von einem Theile zum anderen, bewirkte am Ende, daß beide versprachen, die Waffen niederzulegen und ihre

brücke ab. Nichts hemmte nun mehr die Wuth der Gegner. Schnell ward das Zeughaus erbrochen und das Geschütz am Aarufer aufgepflanzt. Schon flog eine Kugel über die Reihen der am jenseitigen Ufer Stehenden, als noch einmal der Schultheiß herbeidrang und sich vor der Mündung des eben zum Losschießen bereiteten zweiten Stückes mit den Worten hinstellte: „Schonet Bürgerblut oder streckt mich zuerst nieder!“ Erstaunt wich die Menge. Nahte verfloß die Nacht. Am nächsten Morgen versammelte sich der Große Rath und lud auch die Reformirten ein. Da diese sich weigerten und da sich zeigte, daß der größte Theil der Einwohner dem alten Glauben zugethan war, ward die kleine Zahl der Entschlossenen durch Maßregeln aller Art entweder zum Nachgeben oder zum Auswandern gezwungen. Mehr als 70 Familien verließen die Stadt. Seitdem behauptete die römische Kirche in Solothurn ihre Oberherrschaft.

So viel zur Erklärung des Gemäldes von Boshart, wobei wir der Darstellung von J. J. Hottinger folgten. Die Geschichte des ereignißvollen Schultheißen Wenge oder Wengi lebt noch heute in der Tradition der Schweizer und gehört zu den populärsten überall in Dorf und Stadt bekannten Histörchen, ein Umstand, welcher den Künstler und uns, indem wir in unserem Blatte dieses schöne Gemälde in der Abbildung geben, von der Tendenz freispricht, hier etwa einem Sieg des Katholicismus über die Sache des Evangeliums verherrlichen zu wollen. Das Gemälde ist, wie auch aus dem Holzschnitt ersichtlich, von der höchsten dramatischen Lebendigkeit, und das heilige blinde Feuer des Fanatismus, welches diese bunt zusammengewürfelten Gestalten durchlodert, ist vortrefflich in den einzelnen Figuren charakterisirt; besonders sprechend erscheint die Gestalt des Bruder Hieronymus von Freiburg, welcher der Hauptschürer der gegenseitigen Erbitterung war. Die Gruppirung des dichten Gewühles, die scharfe porträtgleiche Ausführung der einzelnen Köpfe, die lebendige Darstellung eines ungeduldigen, kaum bezähmbaren Angriffes, die Treue der historischen Costüme und die malerische Anordnung der architektonischen Decoration — alles ist von gleicher Meisterschaft und von packender Wirkung. Boshart gehört zu den strebsamsten und begabtesten der jüngeren münchener Künstler, aber er hat vor den blinden Realisten dieser Schule, welche durch dick und dünn gehen, jenen idealen Zug voraus, welcher auch Kaulbach von den Modernen scheidet. Aus der Schweiz stammend, hat der Künstler in seinen bisherigen Werken sich auch meistentheils mit Darstellungen seiner Landesgeschichte beschäftigt und er kommt damit dem hohen Interesse seiner Landsleute für die Großthaten ihrer Vorfahren entgegen. Das Original unseres heutigen Holzschnittes ist dem Vernehmen nach in den Besitz eines kunstliebenden Zürchers übergegangen. Die Kunsthandlung von Lang in Basel wird dasselbe von dem berühmten Merz in München in Kupfer stechen lassen und so die Reihe von größeren nationalen Kupferstichen um ein neues werthvolles Blatt bereichern. —o—

rathaus in München. Auf Holz gezeichnet von L. Pietsch.

h dennoch um das Zeughaus, die Katholi-

Sache dem Großen Rathe anheim zu stellen. Bald aber, überwältigt von Neue und Mißtrauen, zogen die Reformirten sich in die Vorstadt zurück und brachen die Aar-

Gefängnisssysteme und Gefängnissbaukunst.

Von Dr. F. Oetker in Jena.

IV *).

In neuerer Zeit hat der Strahlen- oder Sternplan vielfache Verbreitung und damit auch seine Vervollkommnung gefunden. Die Idee der Centralisation der Beaufsichtigung und Verwaltung des Gefängnisses ist hierin am vollkommensten ausgeführt und erreicht; während früher die Gefangenenhäuser auf die Peripherie des Kreises gebracht wurden und entfernt und getrennt davon in der Mitte die Verwaltung und Aufsicht sich befand, wurden die Gefangenenhäuser nun unmittelbar mit dem Centrum in Verbindung gebracht, indem man sie als Radien an dieses anlegte und den Peripheriebau aufhob. Dabei wurde außer der größtmöglichen Centralisation der Verwaltung und Beaufsichtigung auch noch der Vortheil erreicht, daß im Falle des Bedürfnisses an jedem Radius angebaut werden kann, was bei einem geschlossenen Kreise oder Vieleck nicht zu ermöglichen ist.

Am einfachsten und gewissermaßen den Uebergang zum Strahlenplan vermittelnd ist das Gefängniß der Stadt Genf, in den Jahren 1820 bis 1825 von dem Baumeister Baucher erbaut. Es ist nur für 50 zu mehr als sechswöchentlicher Freiheitsstrafe Verurtheilte und für besserungsfähig Gehaltene (ein Viertheil Weiber) bestimmt. Dieses Gefängniß bildet einen Halbkreis, ist 232 Fuß lang und 143 Fuß tief.

Durch den Eingang gelangt man in die Vorhalle (a), wo die Seitenstuben des Pförtners liegen; von da in einen Mittelgang (b), von dem aus links und rechts Zugänge nach dem um das ganze Gebäude führenden Rundgang (c) laufen, aber auch der Eingang in das Centralhaus (d), worin der Vorsteher wohnt, führt. Unmittelbar an dieses stoßen im rechten Winkel die beiden Gefängnißflügel (f), mitten durch in je zwei Abtheilungen getheilt, sodaß die vier Abtheilungen der Gefangenen auch räumlich geschieden sind. Der Gang, welcher dem Ganzen die Kreisform verleiht, dient hauptsächlich zur Beaufsichtigung und Sicherheit, ist aber im Vergleich zu dem Hauptbau unwesentlich. Von dem Mittelgebäude aus werden die vier Abtheilungen leicht controlirt, mögen sie nun in ihren Gebäuden oder in den Erholungshöfen (g) sich befinden. In dem Mittelgebäude liegen außer der Directorialwohnung noch Geschäftszimmer des katholischen und reformirten Geistlichen, Krankenzimmer, Wartevorrathskammern und die Kapelle mit dem Altar in der Mitte, Kanzel und Beichtstuhl zur Seite und mit vier Abtheilungen der Gefangenen, die so eingerichtet sind, daß keine Abtheilung die andere sehen kann. Im Erdgeschoß der Flügel liegen

*) III. Siehe Nummer 964 der Illustrirten Zeitung.

Fig. 1. Schnitte, Grundriss und Ansicht der Kuppel.

Fig. 2. Grundriss der Kuppel.

Fig. 3. Ansicht der Kuppel.

Fig. 4. Grundriss der Kuppel.

Fig. 5. Ansicht der Kuppel.

Fig. 6. Grundriss der Kuppel.

Fig. 7. Ansicht der Kuppel.

Fig. 8. Grundriss der Kuppel.

Fig. 9. Ansicht der Kuppel.

Fig.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das lutherische Predigerseminar zu Löbau hat zur Besetzung der dortigen Lehrstelle fünf Einladungen zur Abhaltung von Probepredigten erlassen, und zwar von an Inländer: an den der collocationistischen Richtung angehörigen und als tüchtigen Kanzelredner bekannten Pastor Schneider in Siebenlehn, dann an den Candidaten Limberger, einen jüngern Mann, welcher die modernere Schule vertritt, und an drei Ausländer: den Professor Fricke in Kiel, einen Hauptvorderer des Gustav-Adolf-Vereins und warmen Freund der protestantischen Kirche in Oesterreich, an den von der hannoverschen Orthodoxie verlassen und in Schleiermacher's Geist wirkenden Professor Emlye in Osnabrück und an den Oberhofprediger und Oberconsistorialrath Dr. Karl Schwarz in Gotha, den Verfasser der „Predigten der Gegenwart".

— Die katholisch-theologische Facultät in Wien hat, wie die heutige Nrb. Wochenschrift berichtet, erfährt: daß, sobald die evangelisch-theologische Facultät der Universität eingerichtet werden, alle katholisch-theologische Vorlesungen über Studien zudringen würden, das ergänzungsweise Almanach und das Personenmann aufgelöst werden, die Geistlichen der Facultät die fernere Anstellung verweigern, den absolvirten Theologen der priesterlichen Weihen verlage und die Diplome der Facultät vom Papste nicht anerkannt werden würden — kurz, die Facultät in den Bann gethan werden würde; mit dem Banne der öffentlichen Meinung haben sich die Herren Professoren selbst belegt.

— Als Nachfolger des verstorbenen Patriarchen der österreichischen Serben, Arsen. v. Rajacic, wird der griechisch nicht unirte Bischof von Temesvar, Samuel Maschirewicz, genannt.

— Die feierliche Einweihung der evangelischen Garnisonskirche in Wien ist Sonntag den 22. Dec. vormittags vollzogen worden.

— In Meran in Tirol ist der protestantische Kirchhof durch den Dr. theol. Professor Oettinger aus Dorpat nach einer Denkrede eingesegnet worden. Der Bürgermeister, die Regierungsräthe, das Kaiserl. Offizierscorps, der Vorstand der Gemeinde, viele Evangelische und eine große Anzahl von Personen aus der Stadt und Umgegend wohnten der erhebenden Feier bei.

— In Trier ist der Canonikus und Regens am bischöflichen Priesterseminar, Dr. Eberhard, zum Weihbischof gewählt und dem päpstlichen Stuhle zur Präconisation präsentirt worden.

— Victor de Laprade, Professor an der Facultät in Lyon, Mitglied der französischen Akademie, ist wegen eines im „Correspondant" veröffentlichten Gedichts, das politische Invectiven enthielt, durch kaiserliches Decret vom 14. Dec. seines Amtes entsetzt worden.

— Zum Aufbau der luthergen calvinischen Kirche hat der Kaiser von Oesterreich 2000 fl. gespendet.

— Die erste württembergische Kammer hat mit bedeutender Mehrheit und mit wenigen Abweichungen von den Beschlüssen der zweiten Kammer das Gesetz über die katholische Kirche angenommen.

— Das akademische Gericht in Rostock hat den Dr. Baumgarten wegen Veröffentlichung der Schriften: „Der kirchliche Nothstand" und „Soll die mecklenburgische Kirche zu Grunde gehen?" zu acht Wochen Gefängniß, 100 Thaler Geldbuße, Tragung der Kosten und Vernichtung der Schriften verurtheilt!

Gerichtswesen.

— Paul Kiralfi, gewesener Oberstlieutenant in Pest, wegen Absendung einer skandalösen Adresse der Stadt an den Landtag und einem Hochverrathsprocesse bedroht, hat der kaiserlichen Gnade angerufen und der Kaiser die Einstellung der Untersuchung bewilligt.

— Vor dem kaiserlichen Appellhofe in Rouen hat eine Dame, die in erster Instanz von dem Tribunal in Havre verurtheilt worden war, ihre Freisprechung selbst gerührt — ein Fall, der in der französischen Rechtspflege neu ist.

— Der Bezirksbaudirector in Neuyork bei den Schuylerplatz Rathhaus Gardner, der nach dem Nachtwach der Geschworenen des Steuerunterschlagung schuldig erkannt worden ist, zum Jahr verurtheilt und seiner Hinrichtung soll am 7. Febr. l. J. erfolgen. Es ist der erste Fall, daß das Gesetz, welches den Steuerunterschleif verbietet, in seiner vollen Strenge zur Anwendung gebracht wird.

Gesundheitspflege.

— Die Reblauseltanten in Wien sind in nicht unbeträchtlicher Zahl von einem Regenbogen ergriffen worden, das von dem heurigen Mehle, welches eine eigenthümliche Schärfe besitze, herrühren soll.

Naturkunde und Reisen, Länder- und Völkerkunde.

— Der Vesuv kömmt sich diesmal früher beruhigen zu wollen; das Ausbrechen der Lava hatte schon am 10. Dec., dann hieren die Krater noch am 14. früh Rauch und Asche aus, nach erneuerten sich die Erschütterungen. Das schon einmal verlassene Torre del Greco floh diesmal von dem Lavastrome berührt; lediglich der Eisbrücken sind aber zwanzig Häuser eingestürzt und andere beschädigt. In Neapel selbst wurden am 12. zwei leichte Erdstöße verspürt, und die Instrumente des Observatoriums befanden sich in anormalem Zustande. Die Mofetten — Schwefelwasserstoffgase —, welche die Fremden nach bestimmten Ausflügen aufstreuen, betäubten die Umgebungen des Berges bis zum Meere. Personen, welche diese Erscheinungen Tage und die Gefahr von Steinen getroffen zu werden, nicht scheuten, haben sich bereits den Kratern, denen sich schwindenden Lagen und die sich zu weiten Spalten über große bereiten hat einen Durchmesser von 9 Fuß angegeben haben, gezählt und sind in die Eingänge derselben gedrungen. Am 14. wurde jedoch wieder eine große Masse von Asche ausgeworfen. Uebrigens wurde bemerkt, daß sich der Boden in Torre del Greco 3 Meter über die Meeresfläche gehoben hat. Einst er später zurück, so ist der Einsturz alles Gebäude zu fürchten, weshalb die Einwohner den Rath erhalten, in ihre verlassenen Wohnungen noch nicht zurückzukehren.

— Am 18. Dec. früh 9¼ Uhr wurde auch in Triest eine mehre Secunden dauernde, wellenförmige Erderschütterung empfunden.

— In der Hafenstadt Cuxe — Insel Candia — und in der Nacht vom 23. zum 24. Nov., dann am 27. und am 29. früh Erdstöße vorgekommen.

— Preise auf Tickets vom 15. Dec. werden, daß die preußische Corvette „Arkona" mit der Gesandtschaft am Bord am Abend vorher dort angekommen war und nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden die Fahrt nach Nagasaki fortsetze, um dort Kohlen einzunehmen und nach ihrem Bestimmungsort Formosa, den Inseln Nagkiel, Ningpo und Hongkong zu besuchen. Am 1. Dec. wollte Graf Eulenburg in Siam sein und hoffte, daß seine diplomatischen Aufträge sich zu entledigen. Aus Hongkong schreibt man vom 26. Oct., daß das Transportschiff „Elbe" lags vorher dort anlam, nachdem es durch Aufgrung bei Cap Schantung einen Lotsen entgangen war, der etwas an Bord schloß an ihr verschiedentlich und mehre deutsche Schiffe zu führen oder entmasten.

— Ein großes rothes Nordlicht wurde am Abend des 19. Dec. in Stockholm und Upsala beobachtet.

Militär- und Marinewesen.

— Den Klagen über unerschwingliche Militärlasten in Preußen, welche auf die übrigen deutschen Staaten abgewälzt werden sollen, tritt eine Stimme aus Oberbayern mit einer vergleichenden Herresmacht zwischen Preußen und Bayern entgegen. Bayern unterhält ein vollständig ausgerüstetes Heer von 105,000 Mann. In gleichem Verhältnisse müßte das niemal größere Preußen 420,000 Mann ausgehoben haben; die deckten Ziffern beziffern sich aber nur auf 312,000 Mann Fußtruppen, wozu noch 14,000 Mann Fußjäger-artillerie und 31,000 Mann Cavallerie kommen, was zusammen 357,000 Mann ergibt und worauf Preußen also relativ noch hinter Bayern zurückbleibt. Dem 320,000 Mann Landwehren des ersten und zweiten Aufgebots in Preußen stehen in Bayern 80,000 Mann Reserve, lauter ausgediente unverheirathete Leute, die preußisch kampfbereit sind, als die preußischen Landwehrmänner, die Frau und Kinder, Gewerbe oder Grundbesitz haben. Endlich besitzt Bayern noch noch eine Landwehr von 56,000 Mann und übertrifft also in dieser Hinsicht Preußen bedeutend, obwohl der relativen Bayerns.

Die Bildung eines Wehrvereins in Hamburg war von dem Prinzen Heinrich verboten und die Berufung an den Senat ergriffen worden, der aber auch einen ablehnenden Bescheid ertheilt hat. Die Unternehmer wollen sich nun an die Bürgerschaft wenden.

— Die serbische Regierung hat den Major Kunpich mit 5 Officieren und 12 Unteroffizieren nach Berlin geschickt, um mit Genehmigung der preußischen Regierung an den Waffenübungen der Belagerungstruppen theilzunehmen.

— Der Preußische Staatsanzeiger enthält das Namensverzeichniß aller an Bord der untergegangenen Corvette „Amazone" befindlich gewesenen Personen, das die Gesammtziffer von 116 ergibt.

— Die Corvette „Eurydice" von 26 Kanonen, welche das preußische Marinegeschwader von der englischen Admiralität gekauft hat, ist kein Dampfer, sondern ein Segelschiff, welches zuletzt im orientalischen Kriege Dienste leistete, mit der „Minerva" zu einer Recognoscirung in das Weiße Meer geschickt, hierbei aber als ein veraltetes Fahrzeug angesehen wurde.

— Durch Decret des Kaisers der Franzosen ist die Aufstellung des nach der Einverleibung von Savoyen errichteten 101. Infanterieregiments, ferner des 1. Regiments der Fremdenlegion verfügt worden. Auch wurde befohlen, die Artillerie zum Bau mehrer schwimmenden Batterien in Brest und Lorient einzurichten; die Bemannung von 50,000 Mann wurde erwartet.

— Der Bericht des nordamerikanischen Kriegssecretärs Cameron gibt den Bestand des Unionsheeres auf 660,371 Mann — darunter 20,314 Mann regulärer Truppen — an und zwar 548,383 Mann Infanterie, 39,836 Mann Cavallerie, 24,548 Mann Artillerie, 4205 Scharfschützen und 197 Ingenieure.

— In Neapel hat am Abend des 16. Dec. ein heftiger Conflict zwischen österreichischen und preußischen Soldaten stattgefunden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Eine Abordnung aus den hinterpommerschen Städten ist in Berlin gewesen, um den Vorschlag der hinterpommerschen Eisenbahn über Schlawe, Stolp und Lauenburg nach Danzig bei den Ministern zu befürworten. Sie wendete sich zugleich an den Kronprinzen als Statthalter von Pommern und hatte am 15. Dec. bei dem Könige selbst Audienz. Der Monarch fand die Bitte vollständig gerechtfertigt, der Ausführung dieser Bahnen nützlich, sagte sprach: die Wahlen seien so ausgefallen, daß das Haus der Abgeordneten selbst die Militärlasten vornehmlich wolle und kein Geld für diese Bahn bewilligen werde. Der Handelsminister hat jedoch die Fortsetzung der Bahn zunächst bis Stolp in Aussicht gestellt.

— Die Einnahme des Zollvereins in den ersten neun Monaten von 1861 betragen nach vorläufiger Abrechnung für Eingangsabgaben 17,519,585 Thlr., für Aus- und Durchgangsabgaben — letztere bis 1. März — 182,930 Thlr., zusammen 17,652,515 Thlr., gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahre 34,391 Thlr. mehr, was die Eingangsabgaben ebenso wie den Ausfall von 319,927 Thlrn. bei den Aus- und Durchgangsabgaben aufgerechnet haben.

— Die Ausstellung deutscher Kunst- und Industriegegenstände, welche die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Tokuwa in den Jahren 1860 und 1861 dort gesammelt haben, ist im k. Gewerbe-Institute, Klosterstr. 36/37 in Berlin, seit dem 16. Dec. geöffnet und täglich von 11—2 Uhr zu sehen.

— Die Bank in Leipzig hat eine Agentur in Dresden errichtet und deren Leitung dem Herrn W. Schier bereits vorläufig allein übertragen.

— Der mecklenburgische Landtag hat der Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs zugestimmt; dagegen ist die von den Städten angenommene Reform im Steuer- und Zollwesen — bezüglich der Betheiligung zum Zollverein — seitens der Ritterschaft mit 126 gegen 12 Stimmen abermals abgelehnt worden.

— Den badischen Landtage ist der Entwurf eines Hausirungs-Gewerbegesetzes vorgelegt worden, bei dessen Annahme die Verleihung des Hausirens von Männern der Wissenschaft, des Handels und der Gewerbe sich bedient hat. Danach wird das Hausirwesen beseitigt, der Gewerbebetrieb den Staatsangehörigen beider Confessionen ohne Rücksicht der religiösen Befähigung frei gegeben, die Freizügigkeit im Inlande gestattet und der Eintritt in eine gewerbliche Gesellschaft nicht verlangt.

— Dem österreichischen Reichsrath ist ein Gesetzentwurf zur Aufhebung der Durchfuhrzölle vorgelegt worden.

— Dem Worte Schiller's gemäß: „der Adel erwählt den edlen Armenrock", werden die Minoriten in Arad solche erbauen lassen und eine Lotterie veranstalten. Der Bürger der Stadt schickte Proben von Weizen, Mais, Mehl, Spiritus und Senf dahin.

— Nach dem Bericht der Rheinschiffahrts-Commission für 1860 war der Güterverkehr auf dem Strome in dem genannten Jahre beträchtlich als in irgendeinem vorhergehenden. Bei dem Rheinzollamte Emmerich passirten zu Berg und zu Thal 20,900,940, in Koblenz 21,247,913, in Mainz 15,439,534 und in Mannheim 4,423,300 Ctr.

— Vor in Berlin versammelt gewesenen Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten sind — unter vorbehaltener Genehmigung ihrer Regierungen — am 11. Dec. dahin übereingekommen, eine gemeinsame Ausstellung der roh verarbeitenden Gegenstände in London zu bewirken.

— Die Eisenbahn von der preußischen Grenze bis nach Petersburg ist jetzt vollendet und bereits auf der ganzen Linie zur Probe mit Locomotiven befahren worden.

— Nach einer in der Augsburger Allgem. Ztg. mitgetheilten Berechnung sind im Jahre 1860 auf der Welt in runder Zahl 200,000 deutsche Meilen elektrische Telegraphen gezogen, ungerechnet die mehrfachen Leitungen und die unterirdischen Telegraphenlinien; dies würde also dem Umfange des Erdumfanges gleichkommen. An Eisenbahnen waren in sämmtlichen Welttheilen 2000 vorhanden 12,500 Meilen im Betrieb; die bedeutendsten Völker erscheinen mit ihren Eisenbahnen in derselben Reihenfolge wie mit ihren Handelsflotten: obenan die Nordamerikaner, England und Deutschland mit 5500, 2200 und 2000 Meilen. Die Gesammtlänge der projectirten Schienenwege würde schon jetzt zweimal um die ganze Erde reichen, und die bereits vermessenen oder in Bau begriffenen dürften wol ein Drittel der Aequatorlänge haben.

Baukunst und Bildhauerei.

— Dem Entdecker des Elektromagnetismus, dem dreißigjährigen Physiker Hans Christian Oersted, wird in Kopenhagen ein Denkmal errichtet, dessen Ausführung dem Professor Jerichau nach einer von ihm gefertigten Skizze übertragen worden ist. Es wird aus einer Portraitfigur in Lebensgröße auf einem bronzenen Aufgestell mit allegorischen Reliefdarstellungen und einem Postament bestehen und auf einem öffentlichen Platze aufgestellt werden. Die dortigen Blätter fordern zu Beiträgen auf, und für Oersted wird man auch in Deutschland gern beisteuern, dem Wissenschaft und Kunst kennen keine politischen Grenzen.

— Der akademische Rath zu Dresden hat am 24. Nov. über die Skizzen zu dem Brunnenhauptbilde König Heinrich's I., das aus dem sächsischen Acab für Kunstwerke in Meißen errichtet werden soll, Entscheidung getroffen. Es waren zwölf solcher Skizzen eingegangen, die sämmtlich von Talent zeugten und recht oder weniger Anerkennung verdienten, sobald die Wahl den Preis nahmen können hat; man entschied sich endlich, drei derselben in eine engere Wahl zu ziehen und von diesen wurde die Skizze Nr. 5 mit sechs Stimmen zur Ausführung gewählt, als deren Autoren sich der Architekt Hänel und der Bildhauer Robert Henze ergab.

— Professor Hadwel aus Dresden hat dem Großherzoge und dem betreffenden Comité in Weimar das fertige Modell zum Standbilde des Großherzogs Karl August vorgezeigt. Der dreißigjährige Fürst ist zu Fuß und in Uniform dargestellt, die jedoch den ersten Mantel bedeckt trägt, welchen Falten wurf der Gestalt ein antikes Ansehen verleiht. Adler und Hellung sind vortrefflich.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Eine beträchtliche Anzahl französischer Maler, unter denen sich Gérôme befindet, haben sich in den letztvergangenen Tagen auf die Reise nach Aegypten begeben, um dort Studien zu machen, und führen ein ergiebiges gutes Pool mit sich, um den Mut so weit als möglich aufwärts belohnen zu können.

— Die Buch- und Kunsthandlung von Friedrich Brackmann in Stuttgart veranstaltet eine vollständige Ausgabe von Kaulbach's Goethe-Zeichnungen in Lichtdrucken von Mandel, Nicol. Sohn u. a. unter dem Namen einer „Goethe-Galerie". Zur erste Lieferung, aus drei Blättern bestehend, ist bereits erschienen sind enthält Reminiscenzen von Goethe: Ewige Wüste, Gretle und Adelheid von Waldorf; die nächste wird Dorothea und Goethe's Leben nach „Dichtung und Wahrheit" zum Inhalt haben.

— Im Atelier des münchener Hofphotographen Albert ist ein sehr großes Brustbild des Papstes Pius IX. ausgestellt worden.

Musik und Theater.

— Dem Theater français sind drei bedeutende Neuigkeiten zugegangen: „Les Apprentis", von Pontard; „Une question de droit", von Laya, dem Verfasser des „Duc Job", und „Les Fourchambault", von Gordon, dem Verfasser der „Fausse Coquette", „Femmes terribles" u. s. w.

— Ytzigl, der sich auch in Rom behandelt, wird dort das Oratorium „Der heilige Stanislaus", vollenden.

— Dyckhoff's bekannte Oratorium: „Der Fall Babylons", wurde kürzlich in sehr gelungener Weise in Crefeld aufgeführt. Der Dirigent der Musikaufführung war der heilige Musikdirector Krischan, dessen Tochter den Vortrag der Sopranpartie übernommen hatte und lebhaftesten Beifall ernteten.

— Das neueste Lustspiel von Roderich Benedix: „Die Entdeckungsreisenden", ist auf der hiesigen Bühne in Köln mit Beifall gegeben worden.

— Der königl. sächs. Hofschauspieler Devrient hat auf dem hiesigen Stadttheater zwei Gastvorstellungen gegeben: die erste am 18. Dec., wo der Künstler in „Wallenstein's Tod" die Zuttenda gab, die zweite am 20. Dec. als Protector im „Urbild des Tartuffe" von Gutzkow und als Pontjour in dem „Wienern in Berlin".

— Fräulein Gertrud Buchler aus Berlin hat am 17. Dec. zu Leipzig in der Gluckschen Oper „Orpheus" debütirt, doch ist ihr Auftreten als ein verunglücktes zu bezeichnen und muß die junge Sängerin noch große Kunststudien machen, ehe sie mit Erfolg die Bühne betreten kann.

— „Das Mädchen von Kornuth", eine neue Oper von Bott, wird im nächsten Januar im königl. Opernhause zu Berlin in Scene gehen.

— Der wiener Buchhändler hat den Vertrag mit Fräulein Kroman erneuert, dessen feines und liebenswürdiges Talent sich während des letzten Halbjahres überraschend schnell und glücklich entfaltet hat und namentlich nach dem Abgange des Fräulein Pessler für das Instituts wesentlich geworden ist.

— In der großen Oper zu Paris hat eine bedeutende Erhöhung der Logenpreise stattgefunden: eine Loge ersten Ranges, die vorher war bisher 2100 Frcs. bezahlte, kostet nun 2500 Frcs.

— Am 20. Dec. wurde im königlichen Hoftheater zu Dresden Mozart's „Zauberflöte" mit vortrefflicher Orchesterstimmung ausgeführt und zwar gleich denjenige, welche zu Mozart's Zeiten gelang war.

— Fräulein Anna Reiß, eine Schülerin von Manuel-Garcia, welche in den leipziger Gewandhauseoncerten mit Beifall gesungen hat, wird ihr Lehrer die Bühne des königlichen Opernhauses in Berlin betreten.

Mode.

— Dem verhältnißlosen Lichtungsstande der launischen Göttin Mode, das sich trotz aller verfluchten Verunkerungen beständig in ihrer Gunst zu erhalten gewußt, mit einem Worte gesagt — der Crinoline droht auf's neue die Gefahr des Sturzes, und zwar von einer Seite her, wo man es wol kaum für möglich gehalten hätte. Ein Theil der großen Damen aus der besten Gesellschaft, welche trotz Ruug und Beschämen doch nicht über allzu weitläufige Räumlichkeiten zu gebieten haben, finden es äußerst unangenehm, daß sie jetzt nur immer eine geringe Anzahl ihrer Bekannten bei sich sehen können, anstatt wie sonst, wo sich die gesammte Elite des Adels, der Fremden, Gelehrten und Künstler in ihren Salons zusammenfand. Bewegen sich dagegen nur jene die zwölf bis zwanzigfachen enormen ein, wie man sie sehr richtig bezeichnet, in den zur Verfügung bestimmten Salons umher. So ist der Raum schon überfüllt zu nennen und man kann deshalb nur sehr kleine Gesellschaften empfangen, wenn das Gedränge nicht störend werden soll. Eine durch Geist und Liebenswürdigkeit besonders hervorragende Dame hat nun schon den Anfang gemacht, sich gegen diesen Uebelstand aufzulehnen, indem sie allen ihren Einladungen anfügt der bekannten Bemerkungen, wie: „au domino" oder „un ou pris de paraître en costume etc." die Worte beifügt: „ne en prie de paraître sans crinoline", was einen allgemeinen Schrei der Ueberraschung hervorrief. Eine Partei glaubt man, es werde niemand den so formulirten Einladungen Folge leisten, aber die Gräfin M., welche wohl weiß, wo man sich zu ihren ebenso glänzenden als unterhaltenden Gesellschaften drängt, hat auf diese Verfahrung lachend erwidert, sie wolle es darauf ankommen lassen. Man erwartet nun begierig das Resultat in der Sache und eine Menge Damen haben beschlossen, im günstigen Falle dem Beispiele der Gräfin zu folgen.

Freilich wird sich ein solcher Umsturz wol nicht plötzlich bewerkstelligen lassen, sondern nur allmählich eingeführt werden können, da er zu mannigfache Veränderungen nach sich zöge. Die schweren prachtvollen Stoffe mit den herrlichen Mustern, wie man sie jetzt so oft bewundert, sind z. B. recht eigentlich für die Crinoline berechnet, der ihren Glanz erst im rechten Licht erscheinen läßt. Wir erwähnen hier nebst bereits Kleider, die für ein großartiges Diner bestimmt waren, wo sie sicherlich Aufsehen erregt haben würden. Da war ein Kleid von weißem Moiré antique mit Bouquets aus Kreuzblüthen und Blättern, beides in den natürlichen Farben gestalten, überstickt und mit den langherabhängenden Stengeln untermischt verbunden. Die bald ausgeschnittene Taille war mit Tupfenspitzen von entsprechender Farbe besetzt und die halblangen Aermel reich mit weißen Spitzen garnirt. Die dazu gehörige Coiffure bestand aus einem Kranze von weißen und schwarzen Spitzenrüschen, an dessen linker Seite sich ein Kreuzblumenstrauß befand, während ein schwarzer, mit weißem Tüll gestickter Halbschleier auf dem Nacken herabfiel.

Ebenso schön, aber bei weitem jugendlicher war ein Kind von vierzehn Jahren gekleidet. Über dem Saum des Rocks war ein Guirlande von Kastanienblättern eingeheftet, über der sich eine zweite ebensolche in weitentfernten Windungen hinschlängelte, von der aus einzelne Zweige bis zur Taille in die Höhe reichten, die wie die Aermel mit gleichen Guirlanden verziert war, während der Ausschnitt durch einen ausnehmend kleidsamen Kranz von Kastanienblättern und Rosen gebildet wurde. Etwas erklärlicher dahin sich dagegen ein Kleid von alaunfarbenem Grenadine, das mit zwei Volants besetzt war, dessen Rock eine doppelte Tunique von schwarzem Sammet, auf jeder Seite mit schmalem Goldgalonbesatz besetzt, hatte. Die Aermel und die kurzen Aermel waren ebenso verziert und die Coiffure war von schwarzem Sammet, mit Perlen und Bouquets von Gold untermischt.

Statistische Notizen.

Tabelle über Goldgewinnung in Zollpfunden.

Jahr.	Californien.	Australien.	Rußland.	Sonstige Länder.	Ueberhaupt.
1848	20,000	—	30,000	30,000	120,000
1849	75,000	—	30,000	30,000	135,000
1850	457,000	—	30,000	30,000	517,000
1851	670,000	20,000	30,000	30,000	751,000
1852	1,200,000	250,000	30,000	30,000	1,511,000
1853	1,500,000	500,000	30,000	30,000	2,060,000
1854	1,500,000	1,000,000	30,000	30,000	2,560,000
1855	1,500,000	1,000,000	30,000	30,000	2,560,000
1856	1,500,000	1,000,000	30,000	30,000	2,560,000
1857	1,500,000	1,000,000	30,000	30,000	2,560,000
Zus.	10,000,000	5,000,000	300,000	300,000	15,600,000

Das Pfund Gold zu 440 Thlr. berechnet, hat diese Gesammtsumme einen Werth von 220,000,000 Thlrn. Unter den „ersten Handel" sind Neuyork, Cuba, Brasilien, die Vereinigten Staaten, Centralasien, die Sundainseln und in Europa Oesterreich zu verstehen. Die Silbergewinnung auf der ganzen Erde wird von Prescher durchschnittlich während der Jahre 1848 bis 1856 jährlich auf 2,142,024 Pfd. geschätzt, was weit über 60 Mill. Thlr. beträgt.

— Zur Statistik von Wien. Im Jahre 1860 zählte Wien 1850 Häuser, davon kommen auf die innere Stadt 1100, auf die Alleevorstadt 216, auf Landstraße 61, Alsergrund 84, Wieden 24, Mariahilf 24, Neubau 24, Josephstadt 24, Brigittenau und Zwischenbrücken 122, Leopoldstadt 416, Landstraße 93, Hauptmannschaft 93, Hundsthurm 156, Fünfhaus 31, Jägerzeil 106, Hernals 222, Währing 216, Döbling 201, Penzing 37, Margarethen 229, Mariahilf 156, Matzleinsdorf 146, Michelbeuern 51, Braiten 339, Meidling 44, Heiligenstadt 25, Nußdorf 196, St. Ulrich 166, Schaumburgergrund 31, Schottenfeld 523, Spittelberg 161, Strozzigrund 33, Thurn 121, Weißgärber 145, Wieden 236, Windmühle 107, Zusammen die Straßen, welche diese Gebäude begrenzen, betragen sich zusammen 1000 Anbrunnen, darunter viele Röhren, Pumpwerke und Privatwasserleitungen und die übrigen von Fahrwasser sind schlechter Art.

Commodore Charles Wilkes.

Der Name des Capitäns vom Bug Lorcan, welcher durch die Gefangennahme der Gesandten der Südstaaten, Mason und Slidell, auf der Reise nach England, so viel Aufsehen erregte, hat einen guten Klang in der Geschichte der Seefahrt.

Charles Wilkes ist Bürger Neuyorks, und, da Männer dieser Art nicht oft genug in Amerika geboren werden können, so ist es ein Glück für die Stadt, daß sie ihn ihr Eigen nennt. Er ist ein Mann von ausgezeichneten Talenten, von großer Energie und von außerordentlicher Beredtsamkeit. Seine Laufbahn begann er als Midshipman, und er hat sich durch seine Verdienste bis zum Commodore emporgeschwungen. Er ist jetzt 63 Jahre alt, und hat 49 Jahre lang in der Marine gedient. Seine Reise um die Welt, welche er in den Jahren 1838 bis 1842 machte, und während welcher er 87,000 Meilen zurücklegte, ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der amerikanischen Marine. Er war es, der zuerst die Existenz des Continents der Antarctischen Regionen, welcher bis dahin nur als eine Vermuthung galt, bestätigte. Er hat ferner die Inseln Fidschi, Samoa und Navigators entdeckt, und die Gruppe der Tuamotu-Inseln, welche bis dahin nur sehr unvollkommen bekannt waren, genau untersucht. Er hat ferner die Küsten von Oregon, Californien und Mexico, die Inseln Sandwich und Sulu, und die Philippinen besucht, und sich überall durch seine Kenntnisse und durch seine Thätigkeit ausgezeichnet. Während seiner Reise hatte er mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, und mußte sich oft mit Gewalt Respect verschaffen. Er hat seine Reise in einem Werke beschrieben, welches in fünf Bänden in Philadelphia erschienen ist. Er ist ein Mann von großer Gelehrsamkeit, und hat sich durch seine Schriften einen Namen gemacht. Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Philadelphia, und Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften in Washington, und besonders die Untersuchungen der Küsten und Häfen der Vereinigten Staaten, welche er vorgenommen, sind von großer Wichtigkeit für die Seefahrt. Er ist Mitglied der Gesellschaft für Geographie in Paris, und Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geographie in Berlin. Seine Reise in den Jahren 1838 bis 1842 hat ihn in Berührung mit vielen Gelehrten gebracht, und er hat sich überall Freunde erworben. Er ist ein Mann von großer Beredtsamkeit, und hat sich durch seine Vorlesungen in Neuyork, Philadelphia und Washington einen großen Ruf erworben. Er ist ein Mann von großer Energie, und hat sich durch seine Thätigkeit ausgezeichnet. Er ist ein Mann von großer Gelehrsamkeit, und hat sich durch seine Schriften einen Namen gemacht. Er ist ein Mann von großer Beredtsamkeit, und hat sich durch seine Vorlesungen einen großen Ruf erworben. Er ist ein Mann von großer Energie, und hat sich durch seine Thätigkeit ausgezeichnet.

Commodore Charles Wilkes, Chef der Expedition nach Südsee 1838–42.

Die Ausstellung lebender Thiere in Paris.

Am 25. Februar 1860 wurde in Paris nach dem Muster, der in London bestehenden, eine Ausstellung lebender Thiere eröffnet. Dieselbe befindet sich in einem großen Gebäude, welches in der Nähe des Bois de Boulogne liegt, und ist von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Das Gebäude und seine Einrichtung ist sehr gut. Es ist in einem großen Viereck gebaut, und hat in der Mitte einen großen Platz, in welchem sich eine Art Park befindet, der mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt ist. Um diesen Park herum sind die Ställe angebracht, welche nach der Seite des Parkes hin offen sind, und mit Gitterthüren versehen sind. Diese Ställe sind für Pferde, Esel, Rinder und Schafe, Ziegen, Affen und Vögel, Hirsche und Wiederkäuer, etc. eingerichtet, und sind sehr geräumig. Sie sind vollständig mit Stroh belegt, und mit Futterkrippen versehen. Außerdem befinden sich in dem Gebäude noch Ställe für Elephanten, Kameele, Dromedare, Giraffen, Zebras, Büffel, Bisons, Yaks, Antilopen, Gazellen, Strauße, Pelikane, Flamingos, Schwäne, Enten, Gänse, Hühner, Tauben, Papageien, Kakadus, Adler, Geier, Falken, Eulen, Affen, Bären, Wölfe, Füchse, Hyänen, Tiger, Panther, Löwen, Leoparden, Jaguare, Schlangen, Krokodile, Alligatore, Schildkröten, Frösche, Eidechsen, Fische, Schnecken, Muscheln, Austern, Krebse, Hummern, Seeigel, Seesterne, Polypen, Korallen, Schwämme, Infusorien, Würmer, Insecten, Spinnen, Scorpione, Tausendfüße, Käfer, Schmetterlinge, Heuschrecken, Grillen, Ameisen, Bienen, Wespen, Hornissen, Fliegen, Mücken, Flöhe, Wanzen, Läuse, Milben, Zecken, Flöhe, Wanzen, Läuse, Milben, Zecken, Flöhe, Wanzen, Läuse, Milben, Zec

lag von Karl Rümpler in Hannover.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 17063

e v. Droste. Ein Lebensbild

von Levin Schücking. 8. Geh. 20 Ngr.

Im deutschen Sonntage erschien:

Gaben. Nachgelassene Blätter

zweiter Band v. Droste-Hülshoff. Geh. 1½ Thlr.

hworenen und ihr Richter. Roman

von Levin Schücking. 3 Bde. Geh. 4½ Thlr.

elte Erzählungen und Novellen

von Levin Schücking. 4 Bde. Geh. 3½ Thlr.

Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen.

Soeben erschien: 17139

hendes Handbuch der Symbolik

monstrorum. Von Dr. Jul. Schnorrer. 2 Bände. Gr. 8.

2 Thlr. 2 Fl. 24 Xr.

dieses Werk die Kritik des Publikums höchst schmeichelhaft, seine Abendstunden fördernd, sie mit in ihre Betrachtung jener Wunder zu geben, „damit die Welt, reich an vortrefflichen Gaben des es Fleißes sich in Ruhe freuen möchte."

J. J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg. 17142

en und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

llänge aus dem Rhonethal. Gedichte

18 v. Meira. Gr. 16. In farbigem Umschlag geh. 1 Fl. rhein. Sgr. Ausg. geh. in Leinw. mit Goldschn. 2 Fl. 42 Xr. rhein. 1 Thlr 15 Sgr.

n vielen herrlichen Gedanken, welche diese Gedichte bergen, ist ein Hauch, der dem Lieder des Südens und deutschen Liedern gemeinsam ist, es ist die Verehrung, der sich für Traumland Sitte und Art. Am fernen Süden, da, wo die deutsche Zunge ihre letzten Laute hört es seine südwestlichen Nachbarn an die Pforten und Gastmauern jenseits des Rheins und trägt begeistert sie heim in die Schranken.

ertrag von Bommer-Günther in Heidelberg.

Zu Schiller's Geburtstag erschien soeben: 16999

ler. Deutscher Geschichts- und

Gesellschaftskalender für 1862. 3. Jahrgang.

der zum Abschauen mit Angabe geschichtlicher Thatsachen.)

Unentbehrlich für jeden Conditor!

lag von J. Zeiser's Buchhandlung in Nürnberg.

Soeben erschien: 16165

nn's neues illustrirtes Receptlexikon

ster. Eine Sammlung der reichhaltigsten Receptе für Confituren, Fein- und Pfefferkuchen, für Bäcker-, Chocoladen- und Liqueur-Fabrikanten. Mit 46 Tafeln Abbildungen.

Zweite Auflage in 12 Lieferungen.

per Lieferung der Ausgabe mit schwarzen Abbildungen 8 Ngr.

" " " " colorirten 14 "

t ist kein Werk erschienen, welches das Gesammtgebiet der Confiserie und praktisch behandelt und dabei gleichzeitig so billig ist. Es ist wie das Hier in Frage stehende. Das complete Werk enthält 800 Receptе und auf 46 Tafeln über 1000 Zeichnungen, welche sind, daß jeder Conditor dadurch zu arbeiten im Stande ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Statt 7½ Thlr. — für nur 1 Thlr. 16919

ue Bände Unterhaltungsschriften,

enthalt, von beliebten Schriftstellern, die eine nette Familien- für lange Winterabende bilden, können für nur 1 Thlr. durch jede sendung oder auch direct zur Post gegen franco-Einsendung von 1 Thlr. werden von

C. L. Schmidt in Leipzig.

Geleise-Vorschrift-Tafeln.

Zu beziehen durch jede Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.

Preis pr. Exempl. 5 Ngr. u. 7½ Sgr.

Düsseldorf. **Hupp & Mülfing.**

In Leipzig bei J. J. Weber, in Berlin bei H. Hacker, für Süd-Deutschland bei C. Rowalsch in Stuttgart. 17135

Gebrüder Michetti in Berlin, Jägerstraße 52, empfehlen:

e 2 Fuß hohe Statuette Jahn's

Künstlermaske (einen weißbärtigen, mittgeschlichteten Gymnasiasten Alt., mit Eichenlaub 7 Thlr.

für den Buch- und Kunsthandel hat Herr Theobald Grieben in Berlin Depôt übernommen.

Als angenehmstes und nützlichstes

eihnachtsgeschenk für Familien,

- und Erziehungsanstalten empfehlen wir unsere optischen Apparate zur Illen Darstellung auf jeder weißen Wand für geschichtliche, landschaft-, naturwissenschaftliche, komische, dramatische etc. Gegenstände mehr rauchbarmachung. Die größeren Sorten sind selbst für öffentliche Schau- ung passend. Die kleinste Sorte kostet 5 Thlr. — Preis-Courante franko auf Anfragen

H. Christensche & Comp. in Hamburg, Nödingsmarkt 85.

lumen, Knollen, Zwiebeln, Pflanzen, Bouquets

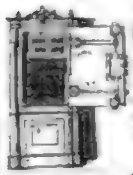
& c. empfiehlt bei bauer Zahlung, aus alten vorzugsweise solidesten erfahrten ausgesuchtesten bezogen, indem ebenso wie Kostenfrage alle Buchhandlun- dieser Veranlassung den 17119

Buchhändler F. W. **Otto** in Erfurt.

L. Bahlsen, Kunst- und Handelsgärtner

in Erfurt, 17016

ndet das neueste Descriptionsverzeichniß über Gemüse-, Feld- und Blumen- ren u., sowie über Pflanzen, Blume, Sträucher etc. Gefälligen Bedacht bei billigsten Preisen in diesen Artikeln. Bedienung prompt und reell! versendung franco gegen franco.



Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- und Documentenschränke,

Patent. Schreibtische, Cassetten und Kassetten für Banquiers, Kaufleute, Beamte, Bibliotheken, Archive, Comptoirs, Cassen-Gestelle und Tresore in verschiedener Größe empfiehlt unter Garantie

Carl Bussmann in Leipzig.

Pianinos.

Die Pianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig, Dorotheenstraße Nr. 24,

empfiehlt als ihr Hauptfabrikat Pianinos in [illegible] und [illegible] Construction, [illegible] Ton und [illegible] Mechanik, [illegible] Spielart und [illegible] Dauer. 16478

Die

Kunst- u. Handelsgärtnerei von B. Thalacker in Erfurt empfiehlt:

Nelken:

Topfnelken, das Thl. in 12 schön gewählten Sorten mit Namen 2 Thlr.

— 50 Stück in 50 schönen Sorten mit Namen . . . . . 5½ „

— 100 Stück in 100 schönen Sorten mit Namen . . . . 10 „

Landnelken, schön gefüllte, die Tausend . . . . . ½ „

— Todtlieb . . . . . 1 „

Chinesische Federnelken in 12 schönen Sorten mit Namen, das Tausend . . . . . 1½ „

Remontant oder immer blühende Nelken, 12 Stück in 12 Sorten mit Namen . . . 2 „

— 12 Stück in 12 neuen Sorten mit Namen . . . 3 „

Prachtnelken, gefüllte, 12 Stück 1½ „

Rosen:

Topfrosen: Rosa bengal., das Thl. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ Thlr.

— Rosa The, das Thl. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „

— Rosa bourb., das Thl. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „

— Rosa Noisett, das Thl. in 6 schönen Sorten mit Namen . . . . . 2½ „

Landrosen: Rosa hybr. remont., das Thl. in 12 schönen Sorten mit Namen . . . . 2½ „

— Moos-, u. Pfeifenrosen, das Thl. in 6 Sorten mit Namen . . . . . 2½ „

Hochstämmige Rosen in 6 schön gewachsenen Pflanzen und reich blühenden Sorten, das Tausend . . . . . 5 „

Auf diese zwei Hauptbeeten meiner Pflanzenschule (Nelken u. Rosen) habe ich meine ganze Sorgfalt gewendet, und es stehen nicht nur reichhaltige Sammlungen, sondern auch starke und gesunde Verwendung zur Abgabe bereit. Den Bestellungen werden kurze gedruckte Culturanweisungen gratis beigelegt.

Samen von Topfnelken und Rosen in 10 Sorten, jede Sorte 1 Sgr., [illegible] Sgr., [illegible] 1 Thlr. Remontant Nelken und Moos 12 Sgr., [illegible] 1 Thlr.

Verzeichnisse über Gemüse-, Blumen- und ökonomische Samen, desgl. über Nelken, Nelken und andere Pflanzen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Briefe erbitte ich mir franco.

Bernhard Thalacker, Kunst- u. Handelsgärtner in Erfurt.

Die Mineralienhandlung von F. W. Riede in Köthen i. A.

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach schlagenden Aufträgen, namentlich mit langer Sachen, und stellt bei promptester Bedienung möglich billige Preise.

Echte baierische Jagdjoppen empfiehlt in

den beliebten grau, braunen und naturfarbenen Jagd-Kasken von 3 u. 4 Thlrn., in grün und naturfarbenen Tuch von 4½, 5 u. 6 Thlrn., in feinem Sails, Buckskin, Double oder Lasting von 6½, 7, 8 bis 12 Thlrn. Unter Postnahme zu beziehen und bei ersten Tuchfabrik von

Sigmund Weiß in München.

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik

von J. Funk & Comp. in Suhl, Werft 257, 17192

empfiehlt ihr Lager von Taschenpistolen, Büchsen, Pistolen etc., besonders Revolver besonders, von den feinsten bis ordinairen Sorten, bei billigen Preisen. Preis-Courante gratis.

Schmitter & Andree's 17174

Neue Kartoffel-Schälmaschine.

Diese von uns construirte und seit dem letzten Monaten in mehr als 200 Exemplaren in Stadt- und Landwirthschaften, Hotels, Kasernen, Lazarethen, auf Schiffen etc. eingeführte Maschine schält durch Centrifugalkraft in beschränkt 2 Minuten das einzelnem Einschütten 4½ preuß. Metzen Kartoffeln vollkommen rein bis auf die Vertiefungen in jeder gewöhnlicher Form und mit äußerster der Hülfe an Abgang. Gleich werthvoll für alle Küchen ist der Umstand, daß die Waschen und Abarbeiten, welche Ruben und Kapfel verursacht, ganz und viele schält.

Das Königl. Kriegsministerium hat unsere Construction allen Truppentheilen zur Anschaffung empfohlen und für sämmtliche 40 Militär-Lazarethe Exemplare bezogen.

Preis mit Verpackung 11 Thlr. gegen baar. Gewicht mit Verp. 60 Pfd. Für kleinere Haushaltungen, die eben nur ½ Metze brauchen, Meye Kartoffeln gebrauchen, liefern wir zwei kleinere Sorten, nämlich:

Nr. 1 für ½ Metze in 2 Minuten 8 Thlr. mit Verp. Gewicht 40 Pfd.

Nr. 2 für ¼ Metze in 1 Minute 6 Thlr. mit Verp. Gewicht 30 Pfd.

Schmitter & Andree in Berlin, Gartenstr. 114-115.

Meinen geschätzten Kunden im Auslande

nehme ich die ergebene Anzeige, daß meine jüngsten Havana Cigarren-Bestellungen eingetroffen, und sind sämmtliche Sorten Havanna von ganz vorzüglicher Qualität.

Zur Vereinfachung der Auswahl bleibt mein Lager, wie solches näher angegeben, in den Hauptsorten in A., B., C. eingetheilt und zwar:

A. Cabinet-Cigarren:

Nr. 1 2 3 4 5

pro Mille 100 90 80 70 60 Thlr.

B. Nachtisch-Cigarren:

Nr. 6 7 8 9 10

pro Mille 45 35 30 25 20 Thlr.

C. Cigarren für jede Tageszeit:

Nr. 11 12 13 14 15

pro Mille 20 20 25 25 30 Thlr.

Alle eingehenden Ordres, mit einfache Bezeichnung der Nummern und dem Betrage, wie Qualität beliebt, unterbleibt oder prompt gewünscht wird, effectuire ich unter Garantie der strengsten Reellität.

Reflectanten, denen daran gelegen, sämmtliche 15 Sorten zu probiren, beliebe sich Commissionsthalern zu 250 Stück für 6 Thlr.

Ich empfehle ferner eine Partie echt importirter Havana-Cigarren, welche Havarie gelitten, zu Hälfte des Werths, resp. Kost 60 für 20 Thlr. pro Mille und gebe davon Probekisten à 100 und 200 Stück für je 2 und 3 Thlr. ab. Aufträge auf mindestens 1000 Stück pro Sorte, welche die gewünschte Qualität direct an Verbrauchsgeschäften bestimmen wollen, werden in eleganten Kisten gemischt, ohne Preiserhöhung, ausgeführt.

Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,

Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Für die Zukunft bitte ich die Correspondenzen meiner dortigen Adressaten Herr Capitain Alexander Pfeiffer in Luzern ein vollständiges Markenlager übergeben.

Für Pferdebesitzer! Neu erfundene, höchst

nützliche Gegenstände, worauf zum Patent ertheilten und von den ersten Aerzten der Thierarzt und Pferdekunde empfohlen und als ungemein praktisch anerkannt worden. In ein Transportable, gewandt Fahrgeschirr, worauf jedes Pferd beim Reiten und Fahren sehr gut geht. Preis 5 Thlr. — 2. Eine Vorrichtung, an jedem Sattel leicht anzubringen, um das Pferd auf das Vorderbein liegen und sich nicht herausbeißen lassen machen, um dieselben auf richtige Gleichgewicht zu bringen complet mit engl. Leder. Preis 10 Thlr. — 3. Vorrichtung für harmonisches Pferde und Tanzgänger. Preis 5 Thlr. — 4. Zur Abrichtung mit verstellbarer Kraftwirkung für Pferde, die in die Höhe gehen und sich überschlagen, ebenfalls auch Reiterstücken sind. Preis 6 Thlr. — Ingleichen ein Mittel, um widerspenstige Pferde ohne Zwang sehr schnell und sicher Hand zu beschlagen. Preis 10 Thlr.

Zu Commissionen zum Verkauf und durch Postnachnahme zu beziehen durch

C. M. Hornel, Riemermeister in Dresden, 17116

Seegasse Nr. 9.

Apparate (mit Draht überstrickt)

zur Bewegung von Kellers- und Schwimmkäfer, Tarantulen, marmorirenden Würmern und fadenförmigen Gewürmen jeder Art, nebst den dazu nöthigen Zeichnungen, werden zu beliebiger Probevorrath nicht Gebrauchsanweisung unentgeltlich ausgegeben wird.

Leipzig, 1861.

Hofapotheke zum weißen Adler.

C. A. Krubert,

Hainstraße. 13689

Ungarweine. 16744

Die berühmten Verschnitte-Ausbruch-Ausgrieschläuben in Ungarn, von den ersten Gutsbesitzern und ersten Magnaten dort gezogen, am Ort gekauft, reinster Qualität ihre Producte an dem Platze, verschickt, sowie die Gebirgsweine, garantirt echter Tokayer Wein, der Ferner dicke

Das deutsch-englische Universalwerk
Cassell, Petter, Galpin & Co.
Cassell's Illustrirte Familien-Bibel
Cassell's Illustrirte Familien-Bibel
Cassell's Illustrirte Familien-Bibel

Inhaltsverzeichniss

zum

Siebenunddreißigsten Bande der Illustrirten Zeitung.

Juli bis December 1861.

Alterthumskunde 15. 34. 71. 103. 139. 159. 175. 227. 243. 259. 355. 391. 451.
An die Allgem. Preußische Zeitung 441.
An die deutsche Tricolore. Gedicht von C. v. Meyern 2.
—— In Musik gesetzt von C. H. j. S. 3.
An Seine Majestät König Wilhelm I. von Preußen. Gedicht v. F. Hebbel 265.
Antiquitäten, die, Granada's 96.
Antwerpen, der Brand des Entrepôt St. Felix und der Raffinerie belge 461.
—— das Künstlerfest 239.
Apfelhaue, das, von Basel-Land 330.
Astronomischer Kalender 11. 31. 47. 67. 83. 99. 119. 134. 155. 171 187. 203. 223. 239. 255. 271. 295. 315. 333. 351. 371. 387. 407. 427. 447. 463.
Attentat, das, auf den König von Preußen 57.
Auf den Besuch 31.
Aus Neuyork 115.
Auswanderungsangelegenheiten 94. 199. 219. 251. 291. 311. 329. 347. 367. 383. 403. 423. 443. 459.

Basel, der neue schweizerische Centralbahnhof 385.
—— das Hebelhaus 421.
Baukunst und Bildhauerei 15. 34. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Berlin, das Mädchenturnen 18.
—— das zweite deutsche Turnfest 135.
—— Einzug des Königs und der Königin nach der Krönung am 22. October 348.
—— —— das Ballfest des französischen Krönungsbotschafters Marschall Mac Mahon 357.
—— die Ausstellung von Oelbildern, Aquarellen und Handzeichnungen A. Menzel's 371.
Bernstorff, Albrecht Graf von 250.
Besuch, ein, auf der deutschen Flotte 79.
Bewegungen, die, unter den Südslawen 217.
Bibel, die, in Bildern, von Schnorr von Carolsfeld 244.
Bilder, neue, aus dem alten Aegypten 387.
—— aus dem deutschen Badeleben: Wiesbaden 119. Ems 171.
—— aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg 27. 43. 79. 95. 152. 168.
—— aus dem Schwarzwald 51. 72. 88. 104. 126. 141. 192. 245.
Birlinger's Sagensammlung 45.
Braunschweig, das Fünfundzwanzigjährige 218.
——'s Gründung durch die Enkel Bürtehard's 218.
—— Feier des tausendjährigen Bestehens der Stadt 223.
—— das Löwendenkmal 228.
—— das neue Theater 320.
Breslau, Jubelfeier der Universität 130.
Briefwechsel mit Allen für Alle 18. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Brigantenkrieg, der, in Süditalien 168.
—— in der Basilicata 445.
Brockenhaus, das neuerbaute 190.
Bronze-Uhr aus der petersburger Industrie-ausstellung 261.
Brünigstraße, die neue, in der Schweiz 171.
Brüssel, die Ueberreichung einer Adresse der Deutschen an Herzog Ernst II von Sachsen-Coburg-Gotha 100.
Bündniß, das französisch-sardinische 129.
Bürgerkrieg, der, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 7. 27. 43. 63. 79. 95. 115. 131. 151. 169. 182. 198. 219. 234. 250. 266. 290. 328. 347. 383. 405. 423. 443.

Centralcommissionen, die k. k., zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich 354. 371.
Circulardepesche, die neueste, Ricasoli's 165.
Compiègne 250.
—— die Zusammenkunft in 283.
Contessenwesen, das, der Gewerbe 405.
Conflict, der neueste, zwischen England und den Vereinigten Staaten 401.
Credit-Genossenschaften, die 315.
Criketspiel, das 73.
Czartoryski, Fürst Adam Georg 132.

Damiette, die große Moschee in 390.
Dampfplantenexpedition, die preußischen 185.
Dante's Inferno 427.
Danzig, die königlich preußische Kriegswerfte 355.
Daguerre uxoimus, der, im Zoologischen Garten zu London 392.
Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei St. Jakob bei Basel 166.
—— das, König Friedrich Wilhelm's III. von Preußen zu Breslau 348.
Deutsche Flüchten" 25.
Deutschen, die, in Neuyork und der nordamerikanische Bürgerkrieg 166.
Dichter, deutsche: Hoffmann von Fallersleben 9. Emanuel Geibel 309.
Dillinger, Johann Joseph Ignaz von 442.
—— über die römische Frage 346.
Dresden, der Zoologische Garten 155.
—— der zweite deutsche Juristentag 202.
Druidenhäuptlinge, die internirten, in der Festung Belgrad 310.
Durchgang des Merkur, der, durch die Sonnenscheibe den 12. November 1861 330.
Dzierzon und seine Musterbienenzucht 35.

Ehrenbezeigungen 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Ehrengabe, die, der Damen Wiens an die Königin von Neapel 72.
Ehrengeschenk des Offizierkorps der preuß. Artillerie für den Prinzen Karl v. Preußen 95.
Ehrenschild, Geschenk der rheinischen Ritterschaft für den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen 192.
Einfälle, die, der Montenegriner in die Türkei 121.
Einsiedeln, die Feier der tausendjährigen Gründung 270.
Eisenbahnen, die italienischen 94.
Entenjagd, eine, 228.
Entlassung, die, der ungarischen Minister 62.
Entstehung, die, der sächsischen Schützengesellschaften 122.
Entwurf zu einem Akademiepalast in Pesth 96.
Erdbeben, das, von Mendoza 7.
Ernst II., Herz. von Sachsen-Coburg-Gotha 70.
Expedition, die deutsche, nach Inner-Afrika unter Th. von Heuglin 171.
—— die, des preußischen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern 351. 368.

Festkalender 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 370. 426. 446. 462.
Fijallowski, Anton Melchior 390.
Finanzlage, die französische 421.
Finnland, der Innsrasall 432.
Flottentage, die deutsche 62.
Forgach, Graf Anton 116.
Foule, Achille 400.
Frankfurt a. M., die zwanzigste Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner u. Orientalisten 270.
Frankreich und England im Mittelmeer 77.
Frauen als Buchdruckerinnen in der londoner Frauenbuchdruckerei „Victoria" 208.
Freudenschüsse, das, auf dem Lande in Altbayern 14.
Gartenkunde 159.
Gärtnerinnen, die, nach dem Gemälde von Breton 407.
Gefangennahme, die, der Emissäre des nordamerikanischen Sonderbundes am Bord des „Trent" 446.
Gefängnißsysteme und Gefängnißbaukunst 373. 387. 417.
Gerichtswesen 15. 50. 71. 86. 122. 139. 159. 175. 191. 227. 243. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Germanisirung oder Czechisirung 41.
Gesundheitspflege 71. 122. 175. 207. 259. 275. 319. 355. 391. 431. 467.
Gewitter und Wetterleuchten 409. 427.
Giebelgruppe des neuen berliner Börsengebäudes von Reinhold Begas 16.
Glaubensbekenntniß, das politische, der österreichischen Ministerium 181.
Gotha, das allgemeine deutsche Schützenfest in 457. 492.
Grabmal, das, des Freiherrn Anselm von Rothschild 135.
Great Eastern, der, in der Nacht vom 13. zum 14. Sept. 262.
Grotte, die, von Han 277.
Grünbergshöhe, die, 320.
Gutenberg-Denkmal, das, in Frankfurt a. M. 198.

Halberstadt, der restaurirte Dom 404.
Hamburg, die preußische Kanonenbootsflottille im Hafen von 222.
—— Begrüßung des Kreuzer'schen Löwen „Prinz" durch den Fuhrmann Rundshagen 2918.
Handel, Gewerbe und Verkehr 15. 34. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Handteller, der 316.
Hannover, die Enthüllung des Ernst-August-Denkmals 252.
Heidelberg, die Generalversammlung des Nationalvereins 158. 195.
Herzog von Gotha, der und sein Volk 130.
Himmelserscheinungen 18. 38. 58. 90. 106. 126. 162. 178. 194. 210. 230. 246. 262. 282. 302. 322. 342. 360. 378. 394. 414. 430. 454. 470.
Hofnachrichten 7. 27. 42. 63. 79. 94. 115. 131. 151. 166. 183. 199. 219. 234. 251. 267. 291. 311. 329. 346. 366. 382. 402. 422. 442. 458.
In der Gemäldegalerie. Nach dem Gemälde von K. Becker 372.
Ins Bad 142.
Interventen, die, in Mexico 249.
Jubelfeier, eine, des deutschen Turnens 99.
Juden, die, und der deutsche Staat 402.

Karauia Nadaji bei Mala-Zvornik 314.
Karlsruhe, die badische Industrieausstellung 203.
Kirchner, Marie 390.
Kind, das gerandte. Nach dem Gemälde von H. M. Schleisinger 407.
Kirche, die christliche, und die christliche Gesellschaft 310.
—— und Schule 15. 34. 50. 71. 86. 103. 122. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Klingenberger Chronik, die 158.
Köln, der niederrheinisch-westfälische Turnfest 66.
—— die zweite allgemeine deutsche Kunstausstellung 115. 203.
—— und Düsseldorf, die preußischen Corpsmanöver 235.
Komet, der große, von 1861 31.
König der von Preußen in Compiègne 290.
—— der, und die Königin von Siam 94.
Königsberg, die Krönungsfeier 295.
—— die Krönung Wilhelm's I. von Preußen 344. 353.
—— Krönungsfeierlichkeiten 346.
Korff, Baron von 312.
Kriegsschauplatz, der, in den Vereinigten Staaten 118.
Krom Phanra Paongsa Dhiraj Snob Prinz von Siam 376.
Krönungszug, der, nach der Umgürtung des Sultans Abdul-Aziz mit dem Säbel Osman's 93.
Kunstblätter, die, des westfälischen Vereins der preußischen Kunstvereine 447.

Lacordaire, Pater 432.
Lafayette, das Fest in der Bai von Neuyork 412.
Lage, die, in Oesterreich 327.
Land- und Forstwirthschaft 15. 34. 207. 337.
Länder- und Völkerkunde, Naturkunde und Reisen 15. 34. 50. 103. 122. 139. 155. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Leipzig, die neue Sternwarte 170.
Licht, das, der Kometen 26.
Literarische Neuigkeiten 14. 38. 51. 71. 87. 102. 123. 138. 158. 174. 191. 205. 226. 242. 258. 274. 298. 318. 341. 359. 371. 390. 410. 430. 450. 466.
Literatur, die vlämische 187.
Löbel, Heinrich 454.
Louis I., König von Portugal 402.
Luther als Ehestande vor den Thüren Eisenachs singend 315.
Lutherdenkmal, das, in Worms 26.

Madame Patitia. Nach dem Gemälde von Eugen Müller 282.
Mädchen, junge, im Kahne am Trotzentag in Kleinrußland 178.
Malerei und verwandtschaftigende Künste 15. 34. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Manner, berühmte, des zweiten franz. Kaiserreichs 11.
Marmorstatuen Michel Angelo's und Peter Vischer's in der nördlichen Nische der sixtinischen Glyptothek 276.
Martinsmann, der fürsorgliche 389.
Marschlied für deutsche Turner 145.
Milde, Karl August 184.
Militär- und Marinewesen 15. 34. 50. 71. 86. 103. 122. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Minden 15. 50. 71. 87. 123. 139. 175. 207. 227. 243. 275. 299. 319. 341. 359. 391. 411. 431. 451. 467.
Mindelsicht, pariser 101. 177. 302. 358.
Münchner, Enthüllung der Statue Max Emanuel's 234.
Mundt, Theodor 461.
Mzeddin, Schah von Persien und seine Schwester Prinzessin Fatme 132.
Neapel, das Garibaldische 254.
—— Revue über die Nationalgarde am 17. Nov. 404.
Neckarthal, das, bei Cannstadt 29.
Neuyork, der neue Centralpark 157.
Nikolaus I. Petrowitsch, Fürst von Montenegro, und Danilo Petrowitsch, Großwoiwode 362.
Nikolausfeier, die, in Ostfriesland 412.
Nillenberg, das erste allgemeine deutsche Sängerfest 6. 114.
Oesterd, das neue Museum 426.
Pocketbeförderung durch Lustdruck 176.
Papst, der, und seine Besitzungen 11.
Paris, die spanische Ehrenschaft 42.
Paris, die „Concerts Musard" in den Champs Elysées 44.
—— die Feier des 15. August 237.
—— das Sarrazin-Museum 349.
Pariser Briefe 186. 254. 310. 367. 425.
—— Salon, der, von 1861 48. 83. 102. 119.
Passanino und Marforio 36.
Passagia, Pater Carlo 404.
Passevant, Johann David 252.
Personalnachrichten 10. 46. 66. 82. 98. 222. 238. 270. 294. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Pest, das Bauernwettrennen 34.
Pferderennen, die großen Ascotter 361.
Planketten auf der rheinischen Eisenbahn 278. 301. 322. 340. 358. 376. 392. 412. 433.
Polytechnische Mittheilungen 38. 58. 74. 87. 106. 126. 142. 162. 178. 194. 210. 230. 246. 262. 282. 302. 322. 342. 360. 378. 394. 414. 434. 454. 470.
Post, reitende, zwischen St. Joseph am Missouri und St. Francisco in Californien 385.
Prag, die Ausstellung böhmischer Alterthümer 168.
Preisausschreiben 10. 30. 46. 82. 98. 118. 134. 154. 186. 238. 254. 332. 350. 370. 462.
Presse und Buchhandel 15. 35. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 341. 359. 374. 391. 410. 430. 450. 466.
Prinz-Gemahl, der, von England 458.
Productiv-Genossenschaften, die 295. 295.
Programm, das deutsche, des Herzogs von Coburg 345.

Raubvogel, der angeschossene und von Raubvögeln zerfetzte 16.
Reisen nach dem Orient 429.
Reliefkarten aus Serbien und Bosnien 201.
Rescript, das kaiserliche, an die Ungarn 93.
Ressel, Joseph, der Erfinder der atmosphärischen Briefpost 336.
Reutlingen, das Pomologische Institut 274.
Rom, die ehemalige Kunstsammlung des Marchese Campana 201.
Rückblick auf das Jahr 1861 457.
Rußland und Polen 369.

Šafařik, Paul Joseph 70.
Salve, die hohe, im Unterinnthale 356.
Sängerfest, das allgemeine deutsche 6.
Samiana, Don Pietro 7.
Savigny, Friedrich Karl von 384.
Schach 18. 38. 58. 74. 90. 106. 126. 142. 162. 178. 194. 210. 230. 246. 262. 282. 302. 322. 342. 360. 378. 394. 414. 435. 454. 470.
Schenkrich in altdeutscher Form 256.
Schiller-Stiftung, die deutsche 358.
Schlacht, die, am Ballo Run 138.
Schleswig und Holstein 149.
Schlag, der, der serbischen Skupschtina 220.
Schrader, Prof. Julius 160.
Schreibzeug, silbernes, Geschenk für Prof. Müller 208.
Siegel, Franz, Generalmajor der Vereinigten Staaten Armee 256.
Sold, der, des amerikanischen Militärs 46.
Soltau, Hermann 124.
Sommerwohnung, die, der Königin Witwe von Preußen zu Reichenhall 182.
Spektralanalyse, die, und zwei neue Elemente 239.
Speier, die Einweihung des restaurirten Domes 295.
Sprachenfrage, die, in Böhmen und Posen 198.
Stahl, Friedr. Jul. 153.
Stans, Panorama von 32.
—— das eidgenössische Schützenfest 83.
Statistische Notizen 6. 26. 51. 82. 123. 139. 191. 207. 375. 391. 467.
Statue, die, Christ. Rauch's 21.
Stempelsteuergesetz, das preußische, und die deutsche Presse 381.
Strod, das toscanische 351.
Stuttgart, die neue Synagoge 27.
—— das Zoologische Museum v. Pleuenet 200.
—— der neue Schloßplatz 291.
—— die permanente Kunstausstellung 335.
Suterina, die 422.

Thaer-Denkmal, das, in Celle 132.
Tag, der, von Ballo Run 113.
Theater und Musik 15. 35. 50. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 376. 391. 411. 431. 451. 467.
Theeren und Federn des Redacteurs vom „Essex County Democrat" zu Haverhill 220.
Thörnd, Ludwig Josef 109.
Thronwechsel, der, in der Türkei 5.
Tillman, Joh. 134.
Todtideen, die sieben, von Ed. Otz 47.
Todtenschau 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.

Google

Trier-Luxemburger Eisenbahn 171.
Truppenzusammenzug, der, im schweizer Hochgebirge 271.
Turnen, das, der deutschen Soldaten 32.

Ventura, Pater Joachim 152.
Verbena, die, von San Antonio 154.
Verbrechen und Unglücksfälle 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Vereinsnachrichten 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Versing-Hauptmann, Anna 320.
Vincennes, das internationale Schützenfest 238.
Von Berlin nach Japan 185.
Vor den Thoren Leipzigs am 19. Oct. 1813 281.

Wardhe'sche Kästen 162.
Wahlen, die preußischen 385.
Warschau, Polen im Sächsischen Garten 268.
Weihnacht 450.
Weihnachtsspiele, deutsche, in Ungarn 452.
Weimar, das erste allgem. thüringische Männergesangfest 62.
—— die zweite allgem. thüringische Gewerbeausstellung 78.
—— die großherzogliche Kunstschule 116.
Weinbergbaus, das, in den königl. Weinbergen bei Stuttgart 63.
Weinburg, die 43.
Wenge, Schultheiß von Solothurn. Gemälde von Beobart 464.
Werner, G., und das Bruderhaus zu Reutlingen mit seinen Zweiganstalten 150.
Wiener Briefe 21. 132. 255. 407.
„Wie's im Hause geht nach dem Alphabet" 454.
Wilkes, Charles 468.
Winkelried's Abschied von seiner Familie. Gemälde von F. Deschwanden 407.
Winter, Leopold von 269.
Witterungsbeobachtungen 11. 31. 47. 67. 83. 99. 119. 135. 155. 171. 187. 203. 223. 239. 255. 271. 295. 315. 333. 351. 371. 387. 407. 427. 447. 463.
Wochenkalender 11. 31. 47. 67. 83. 99. 119. 135. 155. 171. 187. 203. 223. 239. 255. 271. 295. 315. 333. 351. 371. 387. 407. 427. 447. 463.
Wochenschau 7. 27. 42. 63. 78. 94. 115. 131. 151. 166. 183. 199. 219. 234. 251. 267. 291. 311. 329. 346. 366. 382. 402. 422. 442. 458.
Wörterbuch einer neuen Universalsprache 47. 67.
Wunderlau, der, des Weltalls 277.

Zum Bilde des Sommers 124.
Zum 18. October 266.
Zum Herbstbild 394.
Zur Erinnerung an Karoline Neuber 462.
Zur Geschichte des pariser Opernhauses 49.
Zur französischen Literatur der Gegenwart 258. 271. 370.
Zur Krönung in Königsberg 289.
Zwölften, die, in Thüringen 463.

Uebersicht der besprochenen Bücher.

Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens. 1. Bd. 258.
Andersen, H. C., sämmtliche Märchen. 8. Auflage 390.
Andree, R., Forschungsreisen in Arabien und Ostafrika. 2. Bd. 123.
Aristophanes, die Lustspiele des, von Donner. 2 Bde. 450.
Avé-Lallemant, die Krisis der deutschen Polizei 174.
Bavaria. Landes- und Völkerkunde des Königreichs Baiern 74.
Becker's, K. Fr., Weltgeschichte. 8. Aufl. 374.
Beethoven's, L., Tonschöpfungen. Arrangirt für das Pianoforte v. Louis Winkler. 1. Lieferung 258.
Bergson's Eisenbahnbücher Nr. 38—42 466.
Biermann, A., und Oberfeld, Mittel und Niederjagd 450.
Bibliothek deutscher Originalromane. 15. Jahrg. Maria Antonia oder Dresden vor 100 Jahren. Zeitbild v. Amely Bölte. 3 Bde. 174.
Bodenstedt, F., aus Ost und West 374.
—— Shakespeare's Zeitgenossen und ihre Werke. 3. Bd. 103.
Böhme, F. M., das Oratorium 318.
Bonaparte, Hieronymus, weiland König von Westfalen 103.
Brandau, M. Ch., L'ami de la jeunesse ou livre d'or illustré. II. 410.
Briefe des jungen Börne an Henriette Herz 359.
Briefwechsel zwischen Rahel und David Veit 318.
Burmeister, Herm., Reise durch die La Platastaaten. 1. Bd. 138.
Cotta, Bernhard v., gesl. Bilder. 4. Aufl. 35.
Dahn, F., die Könige der Germanen. 1. Abtheilung 341.
Daumer, aus der Manfarde. 4. Heft 242.
Devrient, Ed., Geschichte d. deutschen Schauspielkunst. 4. Bd. 430.
Dürer's, Albr., Kupferstiche, Radirungen rc. Herausg. vom Oberbaurath Hausmann 103.
Düringsfeld, Ida von, von der Schelde bis zur Maas. 3 Bde. 174.
Fischer, Kuno, Schiller als Komiker 87.
Fock, O., Rügen-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten. I. Rügen 174.
Friedrich, Fr., deutsches Leben. 2 Bde. 430.
Fürstenau, M., zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen 318.
Geschichte, die deutsche, in Bildern. Text von Bülau, Brandes und Flathe. Volksausgabe. 15. u. 16. Lfrg. 51.
Göthe, Vier Jahreszeiten. Gedeutet von Martin 123.
Grimm, A. Th. v., die Fürstin der siebenten Welt. 2. Aufl. 2 Bde. 206.
Grün, K., Italien im Frühjahr 1861, 5 Lieferungen 410.
Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps, Tom quatrième 226.
Gutzkow, K., Dramatische Werke. 1. Bändchen 430.
Hahn-Hahn, Ida, Doralice. 3 Bde. 298.
Hallier, E., die Vegetation auf Helgoland 258.
Hammer, Jul., die Psalmen der Heiligen Schrift in Dichtungen 258.
Heine, H., Briefe 18.
—— Dichtungen 18.
—— Berlin, ein Herbstmärchen 18.
Hensler, H., Abendstunden 123.
Herbert, L., Louis Napoleon 258.
Holtzendorff, F. v., die Brüderschaft des Rauhen Hauses 51.
Jahrbücher, neue, für Turnkunst, herausgegeben von Dr. M. Kloß 466.
Kanitz, A. Graf v., aus dem deutschen Soldatenleben 341.
Katzenstaphael, der 390.
Keil, R., denkwürdiges Gesellenstammbuch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges 430.
—— deutsche Studentenlieder des 17 und 18. Jahrhunderts 430.
Klopp, Onno, der König Friedrich II. von Preußen und die deutsche Nation 158.
Kneschke, Emil, das deutsche Lustspiel in Vergangenheit und Gegenwart 87.
Knorr, Jul., Führer auf dem Felde der Klavierunterrichts-Literatur 318.
Köhler, L., der Klavierunterricht 374.
Kolb, G. Fr., die wichtigsten älteren Staatsprocesse in England. 2 Bde. 35.
Krüger, E., die Jagd 450.
Nürnberger, Novellen. 2. Bd. 298.
Kurz, Erzählungen. Neue Sammlung 103.
Leymann, Otto, Denkschrift über die prioritätischen Ansprüche Preußens an das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel 226.
Lennis, J., und F. A. Römer, Synopsis der drei Naturreiche. 1. Thl. 2. Aufl. 341.
Malortie, C. E. v., König Ernst August 274.
Marggraff, R., Großdeutsches Liederbuch 74.
Meißner, A., neuer Adel. 3 Bde. 206.
—— zur Ehre Gottes. 2 Bde. 298.
Mery, Gräfin Aurora von Despremonts. Deutsch von Fr. Cohmann. 2 Thle. 206.
Middendorf, über Kindergärten 359.
Morell, K., Karl von Bonstetten 226.
Mörikofer, die schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts 318.
Müller, Wolfgang, v. Königswinter, Alfred Rethel 103.
Nitzsche, F. A., die duplicirten Widerstands-Bewegungen 341.
Noroff, A. S., die sieben Kirchen der Offenbarung St. Johannis 191.
Notter, Fr., Dante Alighieri 450.
Oeser's Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht. 5. Aufl. 3 Thle. 258.
Otto, Franz, das Buch merkwürdiger Kinder. 2. Bd. 410.
—— der große König und sein Rekrut 410.
Paldamus, Fr., deutsche Dichter und Prosaisten von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit 191.
Petermann, A., Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt. 7. Bd. und Ergänzungsheft 5 und 6 242.
Pichler, A., aus den Tirolerbergen 450.
Pösche, Herm., das Leben der Natur im Kreislaufe eines Jahres 359.
Prutz, R., aus goldenen Tagen 87.
Reich, Ed., Nahrungs- und Genußmittelkunde. 2. Bd., 2. Abthlg. 191.
Reinsberg-Düringsfeld, Freiherr von, Festkalender aus Böhmen 74.
Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde. 1. Bd. 138.
Reisewitz, Gustav, Bosporus und Attika 51.
Richard, A. B., Licht und Schatten 226.
Richter, der Sonntag in Bildern 138.
Rodenberg, J., Stillleben auf Sylt 274.
Roßmäßler, E. A., der Wald 190.
Sammlung deutscher Epigramme. Herausgegeben von R. Benedix 123.
Schebest, Agnese, Rede und Geberde 390.
Scherenberg, C., Verbannt 374.
Schiller's Gedichte. Jubiläumsausgabe. 4.—7. Liefrg. 158.
Schmarda's, L., Reise um die Erde. 3. Bd. 138.
Schmidt, M. H., Gesang und Oper 274.
Schreber, das Pangymnastikon. 450.
Schücking, Levin, die Geschworenen und ihr Richter. 3 Thle. 390.
—— die Marketenderin von Köln. 3 Thle. 206.
Schwarz, M. S., der Mann von Geburt und das Weib aus dem Volke. 3 Bde. 466.
Schweiz, die, in Originalansichten 74.
Simon, Jules, L'Ouvrière 35.
Sivers, J. v., über Madeira und die Antillen nach Mittelamerika 138.
Steinmann, der Freischützkrieg über H. Heine 18.
Stern, A., bis zum Abgrund 123.
Steyrer, Clemens, durch Irren zur Einsicht. 2 Bde. 206.
Tagebücher von K. A. Varnhagen v. Ense. 2 Bde. 390.
Taschenberg, E. L., was da kreucht und fleugt. 206.
Thesmar, F. H. J., Gedichte. 3 Hefte. 390.
Trautmann's, Franz, heitere Stadtegeschichten 226.
Uechtritz, Fr. v., der Bruder der Braut 359.
Valentiner, Dorothea, Charakterbilder und Gruppen aus der Kultur u. Literaturgesch. 374.
Venedey, J., Washington's Leben 226.
Virchow, R., Goethe als Naturforscher und in besonderer Beziehung auf Schiller 274.
Vogel von Vogelstein, die Hauptmomente von Goethe's Faust, Dante's Divina Comedia und Virgil's Aeneis 466.
Vogt, K., Grundriß der Geologie 341.
Vorwärts. Magazin für Kaufleute. Herausgegeben von Ed. Amthor 410.
Wagner, H., Entdeckungsreisen in Haus, Hof und Stube. 2 Bde. 410.
—— H., malerische Botanik. 2 Bde. 190.
—— W., Canada, ein Land für deutsche Auswanderer 242.
Wägner, M., Rom 410.
Waldmüller, R., Wanderstudien in Italien, Griechenland und daheim. 2 Bde. 450.
Weber's Volkskalender für 1862 158.
Weiß, L., Gedanken zur Poesie und Philosophie 242.
Wilson, R., geheime Geschichte des Feldzuges von 1812 in Rußland. Deutsch von J. Seybt 174.
Winkler, Georg, Island 226.
Wörner, B., Lust und Leid 430.
Zeising, A., die Reise nach dem Lorbeerkranze 390.

Sachliches Inhaltsverzeichniß.

Allgemeines.

Cricketspiel, das 73.
Handteller, der 316.
Ins Bad 142.
Weihnacht 450.
Zum Bilde des Sommers 124.
Zum Herbstbilde 394.
Zum 18. October 266.

Alterthumskunde.

Antiquitäten, die, Granadas 96.
Ausstellung, die, böhm. Alterth. in Prag 468.
Bilder, neue, aus dem alten Aegypten 387.
Kunstsammlung, die ehemalige, des Marchese Campana in Rom 206.
Mannigfaltiges 15. 34. 71. 103. 139. 159. 175. 227. 243. 259. 355. 391. 451.
Pasquino und Marforio 36.
Sauvageot-Museum, das, in Paris 349.

Astronomie.

Durchgang des Merkurs, der, durch die Sonnenscheibe den 12. Nov. 1861 330.
Himmelserscheinungen 18. 38. 58. 90. 106. 126. 162. 178. 194. 210. 230. 246. 262. 282. 302. 322. 342. 360. 378. 394. 414. 435. 454. 470.
Kalender, astronomischer 11. 31. 47. 67. 83. 99. 119. 134. 155. 171. 187. 203. 223. 239. 255. 271. 295. 315. 333. 351. 371. 387. 407. 427. 447. 463.
Kemel, der große, von 1861 34.

Bäder und Badeleben.

Bilder aus dem deutschen Badeleben: Ems 171. Wiesbaden 119.

Baukunst.

Breckenhaus, das neuerbaute 190.
Centralbahnhof, der neue schweiz., in Basel 385.
Centralcommission, die k. k., zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich 354. 371.
Dom, der restaurirte, in Halberstadt 404.
Entwurf zu einem Akademiepalast in Pest 95.
Gefängnißsysteme und Gefängnißbaukunst 373. 387. 417.
Gutenberg-Denkmal, das, in Frankfurt a. M. 198.
Mannigfaltiges 15. 34. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Moschee, die große, in Damiette 390.
Museum, das neue, in Oxford 425.
Sternwarte, die neue, in Leipzig 170.
Synagoge, die neue, in Stuttgart 27.
Theater, das neue, in Braunschweig 320.
Weinbergbaus, das, in den königl. Weinbergen bei Stuttgart 63.

Bildhauerkunst.

Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei St. Jakob bei Basel 166.
—— das, König Friedrich Wilhelm's III. von Preußen in Breslau 348.
Giebelgruppe des neuen berliner Börsengebäudes von Reinhold Begas 16.
Grabmal, das, des Freiherrn Anselm v. Rothschild 433.
Luther-Denkmal, das, in Worms 26.
Mannigfaltiges 15. 34. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 176. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451.
Marmorstatuen Michel Angelo's und Peter Vischer's in den westlichen Nischen der Münchner Glyptothek 276.
Statue, die, Christ. Rauch's 21.
Thaer-Denkmal, das, in Celle 132.

Geographien.

Bernstorff, Albrecht Graf von 250.
Czartoryski, Fürst Adam Georg 132.
Dichter, deutsche: Geibel, Emanuel 339.
—— Hoffmann v. Fallersleben 9.
Döllinger, Joh. Jos. Ignaz 442.
Fijalkowski, Anton Melchior 330.
Fergach, Graf Anton 116.
Feuil, Achille 460.
Kierschner, Marie 320.
Kerff, Baron von 312.
Lacordaire, Pater 432.
Louis I., König von Portugal 402.
Männer, berühmte, des zweiten franz. Kaiserreichs: About, E. F. V.; Barroche, P. J.; Billault, A. L. M.; Delangle, C. A.; Guéronniere, L. C. A. de la; Hamelin, F. A.; Lawoestine, A. K. Magne, P. M.; Macquard, J. J. C.; Morny, K. L. L. J.; Niewerkerke, A. C.; Persigny, V. F.; Rouland, G.; Baillard, J. B. Ph.; Walewski, F. A. J. C. 11.
Milde, Karl August 184.
Mundt, Theodor 461.
Nikolaus I. Petrowitsch, Fürst v. Montenegro, und Mirko Petrovitsch, Großwojewode 382.
Pabst, der, und seine Vertrauten 11.
Passaglia, Pater Carlo 404.
Passavant, Johann David 252.
Prinz-Gemahl, der, von England 458.
Safarik, Paul Joseph 79.
Santana, Don Petro 7.
Savigny, Friedrich Karl von 334.
Schrader, Professor Jul. 160.
Sigel, Franz, Generalmajor der Vereinigten Staaten Armee 236.
Seltau, Hermann 124.
Stahl, Friedr. Jul. 153.
Thenard, Ludwig Jakob 169.
Ventura, Pater Joachim 152.
Versing-Hauptmann, Anna 320.
Wilkes, Charles 468.
Winter, Leopold von 269.
Zur Erinnerung an Karoline Neuber 462.

Briefwechsel.

Briefwechsel mit Allen für Alle 18. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.

Culturgeschichtliches.

Apfelbauet, das, von Basel-Stadt 339.
Entstehung, die, der sächsischen Schützengesellschaften 122.
Frohnleichnamsfest, das, auf dem Lande in Altbayern 14.
Martinsmann, der lüttecker 333.
Nikolausfeier, die, in Ostfriesland 412.
Verbena, die, von San Antonio 154.
Weihnachtsspiele, deutsche, in Ungarn 452.
Zwölften, die, in Thüringen 463.

Gartenkunst.

Gartenkunde 159.
Reutlingen, das Pomologische Institut 274.

Gerichtswesen.

Mannigfaltiges 15. 50. 71. 86 122. 139. 159. 175. 191. 227. 243. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Concessionswesen, das, der Gewerbe 405.
Credit-Genossenschaften, die 315.
Eisenbahnen, die italienischen 94.
Eisenbahn, Trier-Luxemburger 171.
Mannigfaltiges 15. 34. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Packetbeförderung durch Luftdruck 176.
Polytechnische Mittheilungen 38. 58. 74. 87. 106. 126. 142. 162. 178. 194. 210. 230. 246. 262. 282. 302. 322. 342. 360. 378. 394. 414. 434. 454. 470.
Post, reitende, zwischen St. Joseph am Missouri und St. Francisco in Californien 385.
Productiv-Genossenschaften, die 206. 235.
Reisel, Joseph, der Erfinder der atmosphärischen Briefpost 336.
Stroh, das toscanische 351.

Heilkunde und Gesundheitspflege.

Mädchenturnen, das, in Berlin 18.
Mannigfaltiges 71. 122. 175. 207. 259. 275. 319. 355. 391. 431. 467.

Jagd und Sport.

Pferderennen, die großen badener 261.
Rehbock, der angeschossene und von Raubvögeln verfolgte 16.

Kirche und Schule.

Mannigfaltiges 15. 34. 50. 71. 86. 103. 122. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.

Versammlung, die 20., deutscher Philologen und Schulmänner ꝛc. in Frankf. a. M. 270.
Werner, G., und das Bruderhaus zu Reutlingen mit seinen Zweiganstalten 150.

Kunstgewerbliche Gegenstände.

Bronze-Uhr aus der petersburger Industrieausstellung 261.
Ehrengabe, die, der Damen Wiens an die Königin von Neapel 72.
Ehrengeschenk des Offiziercorps der preußischen Artillerie für den Prinzen Karl von Preußen 95.
Ehrenschild, Geschenk der rhein. Ritterschaft für den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen 192.
Schenkisch in altdeutscher Form 276.
Schreibzeug, silbernes, Geschenk für Prof. Müller 208.

Länder- und Völkerkunde.

Auf den Vesuv 61.
Basel, das Hebelhaus 424.
Bilder aus dem Schwarzwald 51. 72. 88. 104. 126. 141. 192. 245.
Brünigstraße, die neue, in der Schweiz 171.
Druſenhäuptlinge, die internirten, in der Festung Belgrad 310.
Finnland, der Imatrafall 432.
Frauen als Buchdruckerinnen in der londoner Frauenbuchdruckerei „Victoria" 208.
Grotte, die, von Han 277.
Gründergebäude, die, 320.
Karaula Rabalj bei Mala-Zvornik 314.
König, der, und die Königin von Siam 34.
Krom Phanng Mongka Thiraj Sniedj, Prinz von Siam 376.
Lafayette, das Fort, in der Bai von Newyork 412.
Mannigfaltiges 15. 34. 50. 103. 122. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Nazreddin, Schah von Persien und seine Schwester Prinzessin Fatme 132.
Neckarthal, das, bei Cannstadt 29.
Newyork, der neue Centralpark 157.
Pest, das Bauernwettrennen 34.
Plaudereien auf der rhein. Eisenbahn 278. 301. 322. 340. 358. 376. 392. 412. 433. 451. 467.
Reiseskizzen aus Serbien und Bosnien 200.
Reisen nach dem Orient 459.
Salve, die hohe, im Unterinnthale 376.
Stans, Panorama von 32.
Stuttgart, der neue Schloßplatz 294.
Sutorina, die 422.
Weinburg, die 43.

Land- und Forstwirthschaft, Weinbau.

Dzierzon und seine Musterbienenzucht 35.
Mannigfaltiges 15. 34. 207. 357.

Literatur.

An Seine Majestät König Wilhelm I. von Preußen. Gedicht von F. Hebbel 265.
Berliger's Sagensammlung 45.
Dante's Inferno 427.
Herzog von Gotha, der, und sein Volk 130.
Juden, die, und der deutsche Staat 469.
Kirche, die christl., u. die christl. Gesellschaft 310.
Klingenberger Chronik, die 158.
Literarische Neuigkeiten 14. 38. 41. 71. 87. 102. 123. 138. 158. 174. 191. 206. 226. 242. 258. 274. 298. 318. 341. 359. 374. 390. 410. 430. 450. 466.
Literatur, die böhmische 187.
Presse und Buchhandel 15. 35. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 341. 359. 374. 390. 410. 430. 450. 466.
Schiller-Stiftung, die deutsche 358.
Stempelsteuergesetz, das preußische, und die deutsche Presse 381.
Wie's im Hause geht nach dem Alphabet 454.
Wunderbar, der, des Weltalls 277.
Zur franz. Literatur der Gegenwart 258. 274.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Ausstellung, die, von Oelbildern, Aquarellen u. Handzeichnungen K. Menzel's in Berlin 371.
Bibel, die, in Bildern, von Schnorr von Carolsfeld 244.
Gäterinnen, die, Gemälde von Breton 407.
In der Gemäldegalerie. Gemälde v. K. Becker 372.
Kind, das gerauchte. Gemälde von H. W. Schlesinger 407.
Kunstblätter, die, des westlichen Cyklus der preuß. Kunstvereine 447.
Kunstschule, die großherzogliche, in Weimar 116.
Luther als Chorknabe vor den Thüren Eisenachs singend 315.
Madame Lätitia. Nach dem Gemälde von Eugen Müller 282.
Mannigfaltiges 15. 34. 50. 71. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Mädchen, junge, im Kahne am Trotzentag in Kleinrußl. Gemälde von J. J. Sokoloff 178.
Pariser Salon, der, von 1861 48. 83. 102. 119.
Vor den Thoren Leipzigs am 19. Oct. 1813. Gemälde von Feodor Dietz 281.
Todsünden, die sieben, von Eduard Jlle 47.
Wenge, Schultheiß von Solothurn. Gemälde von Beshart 464.
Winkelried's Abschied von seiner Familie. Gemälde von F. Deschwanden 407.

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Festkalender 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 270. 294. 314. 332. 370. 426. 446. 462.
Hofnachrichten 7. 27. 42. 63. 78. 94. 115. 131. 151. 165. 183. 199. 219. 231. 251. 267. 291. 311. 329. 346. 366. 382. 402. 422. 442. 458.
Personalnachrichten 10. 46. 66. 82. 98. 222. 238. 270. 294. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Preisausschreiben 10. 30. 46. 82. 98. 118. 134. 154. 186. 238. 254. 332. 350. 370. 462.
Statistische Notizen 6. 26. 51. 86. 123. 139. 191. 207. 375. 391. 467.
Todtenschau 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Verbrechen und Unglücksfälle 10. 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 202. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 426. 446. 462.
Vereinsnachrichten 30. 46. 66. 82. 98. 118. 134. 154. 170. 186. 222. 238. 254. 270. 294. 314. 332. 350. 370. 386. 406. 446. 462.
Wochenkalender 11. 31. 47. 67. 83. 99. 119. 135. 155. 171. 187. 203. 223. 239. 255. 271. 295. 315. 333. 351. 371. 387. 407. 427. 447. 463.
Wochenschau 7. 27. 42. 63. 78. 94. 115. 131. 151. 165. 183. 199. 219. 234. 251. 267. 291. 311. 329. 346. 366. 382. 402. 422. 442. 458.

Militär- und Marinewesen.

Besuch, ein, auf der deutschen Flotte 79.
Corpsmanöver, die preußischen, bei Köln und Düsseldorf 256.
Dampfkanonenboote, die preußischen 186.
Kanonenbootsflottille, die preußische, im Hafen von Hamburg 222.
Kriegswerfte, die königl. preuß., in Danzig 366.
Mannigfaltiges 15. 34. 50. 71. 86. 103. 122. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 290. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Sold, der, des amerikanischen Militärs 46.
Truppenzusammenzug, der, im schweizer Hochgebirge 271.
Turnen, das, der deutschen Soldaten 32.

Moden und Trachten.

Mannigfaltiges 15. 50. 71. 87. 123. 139. 175. 207. 227. 243. 275. 299. 319. 341. 359. 391. 411. 431. 451. 467.
Modenbericht, pariser 104. 177. 302. 358.

Musik.

An die deutsche Tricolore. Gedicht von G. von Meyern, in Musik gesetzt von E. H. z. S. 2. 3.
Mannigfaltiges 15. 35. 50. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451. 467.
Marschlied für deutsche Turner 145.

Naturgeschichte, Naturkunde.

Dasyurus ursinus, der, im Zoologischen Garten zu London 392.
Dresden, Garten, der Zoologische 155.
Erdbeben, das, von Mendoza 7.
Gewitter und Wetterleuchten 409. 427.
Licht, das, der Kometen 26.
Museum, das Zoologische von Plocquet in Stuttgart 209.
Spectralanalyse, die, u. zwei neue Elemente 239.
Wardsche Kästen 162.
Witterungsbeobachtungen 11. 31. 47. 67. 83. 99. 119. 135. 155. 171. 187. 203. 223. 239. 255. 271. 295. 315. 333. 351. 371. 387. 407. 427. 447. 463.

Politik und Staatswesen.

An die Allgemeine Preußische Zeitung 441.
Bewegung, die, unter den Südslawen 217.
Bündniß, das französisch-skandinavische 129.
Circulardepesche, die neueste Ricasoli's 165.
Conflict, der neue, zwischen England und den Vereinigten Staaten 401.
Deutsche Pflichten 25.
Deutschen, die, in Neuyork und der nordamerikanische Bürgerkrieg 166.
Döllinger über die römische Frage 365.
Entlassung, die, der ungarischen Minister 82.
Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha 70.
Finanztage, die französische 421.
Flottenfrage, die deutsche 62.
Frankreich und England im Mittelmeere 77.
Germanisirung oder Czechisirung 41.
Glaubensbekenntniß, das politische, des österreichischen Ministeriums 181.
Interventionen, die, in Mexico 249.
Lage, die, in Oesterreich 327.
Programm, das deutsche, des Herzogs von Coburg 345.
Rescript, das kaiserliche, an die Ungarn 93.
Rückblick auf das Jahr 1861 457.
Rußland und Polen 309.
Schleswig und Holstein 149.
Schluß, der, der serbischen Skupschtina 222.
Sprachenfrage, die, in Böhmen und Posen 198.
Thronwechsel, der, in der Türkei 5.
Wahlen, die preußischen 385.

Reisen und Schiffahrt.

Auswanderungsangelegenheiten 94. 199. 219. 251. 291. 311. 329. 347. 367. 383. 403. 423. 443. 459.
Expedition, die deutsche, nach Inner-Afrika unter Th. von Heuglin 174.
—— des preuß. Geschwaders nach den ostasiatischen Gewässern 351. 368.
Great Eastern, der, in der Nacht vom 13. zum 14. September 262.
Von Berlin nach Japan 185.

Schach.

Aufgaben, Auflösungen, Briefwechsel und Partien 18. 38. 58. 74. 90. 106. 126. 142. 162. 178. 194. 210. 230. 246. 262. 282. 302. 322. 342. 360. 378. 394. 414. 435. 454. 470.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Baden Baden: Attentat, das, auf den König von Preußen 57.
Berlin, Ballfest des französischen Krönungsbotschafters Marschall Mac Mahon 357.
—— Einzug des Königs und der Königin nach der Krönung am 22. October 348.
—— Jubelfeier, eine, des deutschen Turnens 99.
—— Turnfest, das zweite deutsche 135.
Braunschweig, das Eintausendjährige 218.
—— Feier des tausendjährigen Bestehens der Stadt 223.
—— Löwendenkmal, das 228.
—— 's Gründung durch die Enkel Wittekind's 218.
Breslau, Jubelfeier der Universität 190.
Dresden, Juristentag, der zweite deutsche 202.
Gotha, Schützenfest, das allgemeine deutsche 26. 67. 102.
Hamburg, Bezwingung, die, des Kreutzberg'schen Löwen „Prinz" durch den Fuhrmann Rundshagen 238.
Hannover, Enthüllung, die, des Ernst-August-Denkmals 252.
Heidelberg, Generalversammlung, die, des Nationalvereins 158. 166.
Karlsruhe, Industrie-Ausstellung, die badische, 203.
Köln, Kunstausstellung, die zweite allgemeine deutsche 135. 155. 167. 203.
—— Turnfest, das niederrheinisch-westfälische 66.
Königsberg, Krönungsfeier, die 295.
—— Krönungsfeierlichkeiten, die, Wilhelm's I. von Preußen 314. 333.
—— Krönungsfeierlichkeiten, die 346.
—— zur Krönung in 289.
München, Enthüllung der Statue Max Emanuel's 234.
Nürnberg, Sängerfest, das erste allgemeine deutsche 6. 114.
Reichenhall, Sommerwohnung der Königin Witwe von Preußen zu 182.
Speier, Einwerbung, die, des restaurirten Domes 295.
Stuttgart, Kunstausstellung, die permanente 336.
Weimar, Gewerbeausstellung, die zweite allgemeine thüringische 78.
—— Männergesangfest, das erste allgemeine thüringische 62.
Wiener Briefe 21. 132. 250. 407.

Belgien.

Antwerpen, Brand, der des Entrepôt St. Felix und der Raffinerie belge 461.
—— Künstlerfest, das 239.
Brüssel, Ueberreichung, die, einer Adresse der Deutschen an Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha 100.

Frankreich.

Compiègne, König, der, von Preußen in 290.
—— Zusammenkunft, die, in 233.
Pariser Briefe 186. 254. 310. 367. 425.
—— „Concerts Musard", die, in den Champs Elysées 44.
—— Feier, die, des 15. August 237.
—— Gesandtschaft, die siamesische 42.
Vincennes, Schützenfest, das internationale 238.

Italien.

Briganten-krieg, der, in Süditalien 168.
—— in der Basilicata 445.
Neapel, Garibaldifest, das 254.
—— Revue über die Nationalgarde am 17. November 404.

Rußland.

Warschau, Polen im Sächsischen Garten 268.

Schweiz.

Einsiedeln, Feier, die, der 1000. Gründung 441.
Stans, Schützenfest, das eidgenössische 83.

Türkei.

Einfälle, die, d. Montenegriner in die Türkei 424.
Konstantinopel, Krönungszug, der, nach der Umgürtung des Sultans Abdul-Aziz mit dem Säbel Osman's 63.

Amerika.

Aus Neuyork 115.
Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg 27. 43. 79. 95. 152. 168.
Bürgerkrieg, der, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 7. 27. 43. 63. 79. 95. 115. 131. 151. 169. 182. 198. 219. 234. 250. 266. 290. 328. 347. 383. 403. 423. 443.
Gefangennahme, die, der Emissäre des nordamerikanischen Sonderbundes am Bord des „Trent" 446.
Haverhill, Theeren und Federn des Redacteurs vom „Essex County Democrat" 220.
Kriegsschauplatz, der, in den Vereinigten Staaten 118.
Schlacht am Bulls Run 138.
Tag, der, von Bulls Run 113.
Tillmann, W. 134.

Theater.

Mannigfaltiges 15. 35. 50. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451.
Zur Geschichte des pariser Opernhauses 49.

Wissenschaftliches.

Wörterbuch einer neuen Universalsprache 47. 67.

Illustrationenverzeichniß.

Abtrittklappe für Ueberschuhe und Stiefeln von Harris 106.
Andernach 393.
Antwerpen, Brand des Entrepôt und der Raffinerie belge 460.
Antwerpen, das Künstlerfest 240. 241.
Apfelhaut, das, bei Baselstadt 338.
Apollinariskirche, die, bei Remagen 413.
Argenfels, Schloß 393.
Ahmannshausen 321.
Attentat auf den König von Preußen in der Lichtenthaler Allee bei Baden-Baden 57.
Auferweckung d. Sohnes d. Witwe. Aus Schnorr v. Carolsfeld's „Die Bibel in Bildern" 244.

Bacharach mit der Wernerskirche 321.
Badeleben, Originalzeichnung von H. Scherenberg 140.
Bahn des Kometen von 1861 37.
Basel, der schweizerische Centralbahnhof 385.
Berlin, das zweite deutsche Turnfest 136.
—— Krönungsfeierlichkeiten: Empfang des Königspaares 349.
—— Einzug des Königs Wilhelm I. und der Königin Augusta 352. 353.
—— Ballfest des franz. Krönungsbotschafters 356.
Bienenstock, verbessertem: Zwillingsstock. Bienenpavillon 32.
Bingen 301.
Bonn, die Münsterkirche 433.
Boppard 357.
Bratrost, verbesserter 162.
Braunschweig, die 1000j. Jubelfeier der Stadt:
—— Bruno und Dankwart gründen Braunschweig im Jahre 861 217.
—— Der Wagen der Kaufleute im großen Festzuge 220.
—— Der große Festzug auf dem Marktplatze 224. 225.
—— Ansicht von, im 17. Jahrhundert, nach Matthäus Merian 228.
—— Ansicht von, im Jahre 1861 228.
—— ein „Hoch auf Deutschland" vor Braunschweigs „Löwen" 228.
—— das neue Theater 321.
Breslau, Jubiläum der Universität: Festrede in der Aula 129.
Brockenhäuser von sonst und jetzt: das bis 1800 auf der Heinrichshöhe gestandene Wirthshaus; das 1800 erbaute Gasthaus auf dem Brocken; das 1844 erbaute Wollenhäuschen; das neue Brockenhaus; das veränderte Brockenhaus von der Ostseite; Winteransicht des Brockenhauses von der Westseite; der Hexenaltar 189.
Brust 393.
Brömserburg, die, bei Rüdesheim 301.
Bronze-Uhr, entworfen und ausgeführt von Kumberg in St. Petersburg 261.
Brünigstraße, Ansichten der neuen, in der Schweiz 173.
Butzukdascha und Panduren auf Vorposten 200.

Calvarienberg, der 393.
Casella's Quecksilber-Minimumthermometer 414.
Castelnuovo an der Bocca di Cattaro und die türkische Enklave Suterina 421.
Clemenskirche und Fallenburg 301.
Cochem 377.
Colonne, eine sardinische, in Verfolgung von Aufständischen in den Gebirgen des Matese begriffen 168.
Compiègne, das kaiserliche Schloß 289.
—— Ankunft König Wilhelm I. 289.
—— Fahrt der Majestäten nach den Ruinen von Pierrefonds 292.
Corpsmanöver, die preußischen, bei Köln und Düsseldorf 256. 257.

Damiette, die große Moschee in 389.
Dampfkanonenboot, ein preußisches, zweiter Klasse und dessen Durchschnitt 184.
Dante's Inferno von Doré, 2 Bll. 428. 429.
Danzig, die königl. preuß. Kriegsschiffswerfte 365.
Dasyurus ursinus, der, im Zoologischen Garten zu London 392.
Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von St. Jakob bei Basel 165.
—— des Chemikers L. J. Thénard in Sens 169.
—— Denkmal König Friedrich Wilhems III. von Preußen zu Breslau 348.
—— und Sterbehaus der Karoline Neuber in Laubegast 461.
Domenech, manuscrit pictographique, Proben aus 38.
Dresden, der Zoologische Garten 156.
—— Grundriß des Zoologischen Gartens 155.

Ehrengabe der Damen Wiens an die Königin Marie von Neapel 72.
Ehrenschild, Geschenk der rheinischen Ritterschaft für den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen 193.
Einsiedeln, die 1000j. Gründung des Klosters: Abendfeier am Tage der Engelweihe 269.
Eisenbahnbrücke über die Mosel bei Koblenz 377.
Eisenbahn-Viaduct im Pfaffenthal bei Luxemburg 172.
Elvville 301.
Ely, Schloß 377.
Empfang der siamesischen Gesandtschaft zu Fontainebleau 41.
Karlsruhe, Industrie-Ausstellung, die badische, 203.
Köln, Kunstausstellung, die zweite allgemeine deutsche 135. 155. 167. 203.
—— Turnfest, das niederrheinisch-westfälische 66.
Königsberg, Krönungsfeier, die 295.
—— Krönungsfeierlichkeiten, die, Wilhelm's I. von Preußen 314. 333.
—— Krönungsfeierlichkeiten, die 346.
—— zur Krönung in 289.
München, Enthüllung der Statue Max Emanuel's 234.
Nürnberg, Sängerfest, das erste allgemeine deutsche 6. 114.
Reichenhall, Sommerwohnung der Königin Witwe von Preußen zu 182.
Speier, Einwerbung, die, des restaurirten Domes 295.
Stuttgart, Kunstausstellung, die permanente 336.
Weimar, Gewerbeausstellung, die zweite allgemeine thüringische 78.
—— Männergesangfest, das erste allgemeine thüringische 62.
Wiener Briefe 21. 132. 250. 407.

Belgien.

Antwerpen, Brand, der des Entrepôt St. Felix und der Raffinerie belge 461.
—— Künstlerfest, das 239.
Brüssel, Ueberreichung, die, einer Adresse der Deutschen an Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha 100.

Frankreich.

Compiègne, König, der, von Preußen in 290.
—— Zusammenkunft, die, in 233.
Pariser Briefe 186. 254. 310. 367. 425.
—— „Concerts Musard", die, in den Champs Elysées 44.
—— Feier, die, des 15. August 237.
—— Gesandtschaft, die siamesische 42.
Vincennes, Schützenfest, das internationale 238.

Italien.

Briganten-krieg, der, in Süditalien 168.
—— in der Basilicata 445.
Neapel, Garibaldifest, das 254.
—— Revue über die Nationalgarde am 17. November 404.

Rußland.

Warschau, Polen im Sächsischen Garten 268.

Schweiz.

Einsiedeln, Feier, die, der 1000. Gründung 441.
Stans, Schützenfest, das eidgenössische 83.

Türkei.

Einfälle, die, d. Montenegriner in die Türkei 424.
Konstantinopel, Krönungszug, der, nach der Umgürtung des Sultans Abdul-Aziz mit dem Säbel Osman's 63.

Amerika.

Aus Neuyork 115.
Bilder aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg 27. 43. 79. 95. 152. 168.
Bürgerkrieg, der, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 7. 27. 43. 63. 79. 95. 115. 131. 151. 169. 182. 198. 219. 234. 250. 266. 290. 328. 347. 383. 403. 423. 443.
Gefangennahme, die, der Emissäre des nordamerikanischen Sonderbundes am Bord des „Trent" 446.
Haverhill, Theeren und Federn des Redacteurs vom „Essex County Democrat" 220.
Kriegsschauplatz, der, in den Vereinigten Staaten 118.
Schlacht am Bulls Run 138.
Tag, der, von Bulls Run 113.
Tillmann, W. 134.

Theater.

Mannigfaltiges 15. 35. 50. 86. 103. 123. 139. 159. 175. 191. 207. 227. 243. 259. 275. 299. 319. 337. 355. 375. 391. 411. 431. 451.
Zur Geschichte des pariser Opernhauses 49.

Wissenschaftliches.

Wörterbuch einer neuen Universalsprache 47. 67.

Entenjagd, die, Originalzeichnung von K. Reinhardt 229.
Entwurf zu einem Akademiepalast in Pest 97.
Festmedaille zur tausendjährigen Jubelfeier der Stadt Braunschweig 228.
Fichn 411.
Finnland, Imatra-Fall 432.
Freiheichnamsprocession, eine, in Altbaiern 9.
Fürstenberg 321.
Gasbrenner, bewegliche 262.
Gasbügeleisen, Litzow's patentirtes 38.
Gästerinnen, die. Nach dem Gemälde von Preston 409.
Gefangenenschiff, Grundriß eines britischen 387.
Geisenheim 301.
Geiz, der, aus den „Sieben Todsünden" von Eduard Ille 48. 49.
Giebelgruppe, die, des neuen berliner Börsengebäudes von Reinhold Begas 16.
Gmelin's Patent-Frucht- u. Blumenpflücker 194.
Gotha, das erste deutsche Schützenfest:
Zug der Schützen und Turner 68.
— der Festplatz aus der Vogelschau 100.
— Preisvertheilung 101.
Gotesberg, Burg, mit den umliegenden Landhäusern 413.
Goar mit der Maus und Rheinfels 339.
Goarshausen mit der Katz 339.
Grabmal des Frhrn. Anselm v. Rothschild 433.
Great Eastern, der, während des Sturmes in der Nacht vom 13. zum 14. Sept. 261.
Grette von Han: Place d'Armes 277.
— Salle des Scarabées 277.
Grünbergshöhe, die, bei Grünberg 320.
Gutenbergs-Denkmal in Frankfurt a. M. 197.
Gußstahlkanone, Ehrengeschenk des Offizierscorps der preuß. Artillerie für den Prinzen Karl von Preußen 97.
Halberstadt, der restaurirte Dom 405.
Hamburg, die Bezwingung des Kreuzberg'schen Löwen „Prinz" 237.
— die preuß. Kanonenbootsflottille im Hafen von 221.
Hammerstein, Burg 393.
Handwerkercolonie Schallenburg auf der preuß. Insel bei Tschi-fu 369.
Hand-Zeug-Rolle, neue deutsche 290.
Hannover, Enthüllung des Ernst-Augustdenkmals 252.
Hebel's Haus in Basel 425.
Heber der Oeffner für Deckel von Krügen 434.
Herbst, der, Originalz. von A. Muttenthaler 392.
Hohe Salve, Ansicht aus d. Gegend bei Bergl 376.
Hönningen 393.
In der Gemäldegalerie. Nach dem Oelgemälde von Carl Becker 372. 373.
Johannisberg 301.
Inter, Schloß in Tirol 376.
Kairo, die Todtenstadt in 389.
Kampf zwischen Briganten, Nationalgarden u. Patrioten in der Basilicata 444.
Kapelle, die griechische, bei Wiesbaden 301.
Karte des Dappenthales 350.
— des Kriegsschauplatzes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 117.
Kehrsitze, Hatchwell's 246.
Kind, das geraubte. Nach dem Gemälde von H. Schlesinger 408.
Kindermode 209.
Klopp, Burg 301.
Koblenz, Hôtel Bellevue 377.
— das Kaufhaus 377.
Kochherd, neuer amerikanischer 126.
Köln, Preisvertheilung bei dem niederrheinisch-westfälischen Turnfest 65.
— Schloß Brühl bei 433.
— der Gürzenich 433.
— Greß St. Martin 433.
— das Rathhaus 433.
— die stehende Rheinbrücke 433.
Königsberg, Krönungsfeier: Einzug des Königs Wilhelm I. 313.
— der Reichsherold 327.
— Auffahrt der Krönungsbotschafter 331.
— der Krönungszug vom Schlosse nach der Schloßkirche 331.
— Krönung in der Schloßkirche 334. 335.
— Defiliren vor der Königin Augusta 345.
— das Hofconcert im Marstallsaal 348.
Königswinter 413.
Kopfsprung für den Landanfenthalt 18.
— 451.
Krapmühle, Freudenfeier zu Ehren des Schlusses der serbischen Skupschtina in 221.
Kravatte 227.
Kravattenende, gesticktes 243.
Kreisplan im Zuchthause zu Kirkdale 447.
Krönungsmedaille, geprägt von C. Voss in Berlin 298.
Kuach, Kloster 393.
Lafayette, Fort in der Bai von Neuyork 412.
Leipzig, die neue Sternwarte 169.
Liebenstein und Sternberg 357.
Lenz 413.
Leuchtfeuer 399.
Luther als Oberknabe vor den Thüren Eisenachs singend. Gemälde von J. A. H. Voss 316. 317.
— Denkmal, das, in Wehra 25.
Madame Pätitia. Nach dem Gemälde von Eugen Müller. 281.
Mädchen, junges, im Kühne am Treibentage in Klein-Rußland 177.
Madrid, die Verdena von San Antonio 153.
Mahmud Pascha-Brücke an der Drina in Bosnien 240.
Mala Zvornik, serbische Grenzvorposten bei 319.
Mangel Atkin's 142.
Maria Stuart. Nach dem Originalgemälde von Julius Schrader 160.
Marxburg, die 357.
Mauer, die große chinesische, von der Küste des Golfes Lian-Tung aus gesehen 368.
Medaille zur Einweihung der neuen Synagoge in Köln 426.
— zur Erinnerung an das Künstlerfest in Antwerpen 242.
Messerreiniger, Manjeme's retirender 394.
Moden, Pariser, aus dem Magazin der Mad. Bernard 104. 177. 300. 357.
Montenegriner besetzen nach dem Niederbrennen eines türkischen Dorfes eine Insel im See von Skutari 424.
Montenegro, Gebirgsschlucht zwischen Njeka und dem See von Skutari 424.
Nagasaky, japanesische Frauen u. Mädchen 185.
— Tempel von Sof-kuschi 185.
Nagasaky-Dezima, die alte Brücke, von 165.
Neapel, Garibaldifest: Zug der Handwerkervereine 253.
— Revue über die Nationalgarde am 17. November 404.
Nedlitzhal, das, bei Cannstadt 29.
Neu-York, der neue Centralpark 157.
Nordamerikanischer Bürgerkrieg: Bilder aus dem, Eisenbahnbatterie zwischen Philadelphia und Baltimore 28.
— Kampf zwischen Unionisten und Separatisten bei Fairfax-Court-House 28.
— Die deutsche Turnercompagnie von Cincinnati 44.
— Treffen bei Bethel in Virginien 41.
— Die Recognoscirung der Ufer des Potomac bei Nacht mittels elektrischen Lichtes 80.
— Virginische Negersklaven, welche in dem Lager der Unions-Armee Schutz suchen 96.
— Die Flucht der Bundestruppen nach der Schlacht am Bulls Run 137.
— Tirailleurs des 8. deutsch. Jägerregiments werfen nach der Schlacht am Bulls Run die nachfolgende feindliche Reiterei zurück 152.
— das Treffen bei Bulls Bluff 444.
— das engl. Packetboot „Trent" wird von dem nordamerik. Kriegsdampfer „San Jacinto" im Bermudakanal angehalten 445.
Nürnberg, Festhalle für das allgemein deutsche Sängerfest 5.
— das allgemeine deutsche Sängerfest:
Empfang der Sänger am Bahnhofe 113.
— der Einzug der Sänger 120.
— das Fest am Tuzzerteich 120.
— die Gesangaufführung 121.
— der Zug nach der Festhalle 121.
Nußknacker, ein neuer 360.
Oberwesel, Pfarrgemäuer, der 321.
— Stiftskirche und Römerthor 339.
— der Ochsenthurm 339.
Oxford, das neue Museum 425.
Packetbeförderung durch Luftdruck in London: die Röhre, das Innere der Röhre, ein Theil des Luftpumpapparats 176.
Paris, die „Concerts Musard" in den Champs Elysées 45.
— die Feier des 15. August: die „Explanade des Invalides" 236.
Passavant's, Joh. David, Büste 252.
Percussions-Stempel-Presse 74.
Pesth, Bauernwettrennen 36.
Pfalz, die, bei Caub 321.
Pferderennen, die gr. badener, bei Iffezheim 260.
Plata, la, der Hauptplatz von Mendoza vor dem Erdbeben 8.
Pompadourthäubchen 207.
Polen im Sächsischen Garten zu Warschau 268.
Pony-Expreß, reitende Post zwischen St.-Joseph und St.-Francisco 384.
Preismedaille der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Schwerin 370.
Regenschirmhalter, neuer amerikanischer 210.
Regenwasser, Einrichtung zur Conservirung des 142.
Rehbock, der angeschossene und von Raubvögeln verfolgte 17.
Remagen, das alte Portal 413.
Reutlingen, das Bruderhaus mit seinen Zweiganstalten 149.
Rheinec 393.
Rheinstein, Schloß 321.
Rheyse 357.
Rolandseck, der Bahnhof 413.
Ruinen des großen Tempels von Medinet Abu in Aegypten 388.
Röhren, gußeiserne, zu Eisenbahnzuleitungs-Blanken 58.
Schachtenplan des Zuchthauses von Auburn 447.
Scheibenstand auf der preußischen Insel bei Tschi-fu 369.
Schenktisch in altdeutscher Form 276.
Schreibzeug, silbernes, Geschenk für Prof. A. Müller 308.
Schwarzwald, der Engpaß am Hirschsprung im Höllenthal 52.
— Haus am Eingang in das Höllenthal 52.
— der neue Steig und das Ravenathal 52.
— die St.-Oswaldkapelle 53.
— am Titisee 53.
— ein schwarzwälder Pflug 72.
— der Feldsee 73.
— Tracht aus der Gegend von Neustadt 73.
— der Wasserfall bei Todtnau 73.
— der Belchen von Staufen aus 88.
— das Belchenhorn mit der Aussicht nach der Schweiz 88.
— die Erdmannshöhle bei Hasel 88.
— Schönau im Wiesenthal 88.
Schwarzwald, Ansicht von Hausen 89.
— ein Hofbauerngut 89.
— ein Saumroß. Tracht aus dem Wiesenthal 89.
— Hausensteiner Bauern 104.
— die Eichen auf der Gersbacher Höhe 105.
— das Thal der Wehra 105.
— Burg Wieladingen an der Murg 105.
— das Albdruck-Hüttenwerk 125.
— das Albthal bei Albdruck 125.
— Laufenburg am Rhein 125.
— Säckingen am Rhein 125.
— Imutneich im Albthale 141.
— alte Kapelle am Schluchsee 141.
— Mühle bei Eisenbrechen 141.
— Schwarzbalden 141.
— St.-Blasien 141.
— Flößerei im Kinzigthale 192.
— Kapelle zwischen Tryberg und Hornberg 192.
— die Kilpensteige 192.
— der Zweribach 192.
— das Kinzigthal bei Wolfach 245.
— Strohflechtendes Hirtenmädchen aus der Gegend von Tryberg 245.
— Tracht aus Gutach 245.
— Wasserfälle bei Tryberg 245.
Schwerpunktmg, Schloß 393.
Seherzhald, Lenauer Frauen-Buchdruckerei 208.
Shaw's Gas-Kochofen 87.
Siebmaschine, Harris' 178.
Semmer, der, Originalzeichnung von A. Muttenthaler 124.
Semmerwohnung der Königin Witwe von Preußen in Reichenhall 181.
Seoneck 321.
Steler, Einweihung des restaurirten Doms zu 204. 205.
Stans, Panorama von 32. 33.
— das eidgenössische Schützenfest: Ankunft der bernerr Schützen 81.
— Festhütte und Festplatz 84. 85.
Statue des Kurfürsten Max Emanuel in München 233.
— Michel Angelo's von Brugger 276.
— des Pasquino in Rom 37.
— Christ. Rauch's 21.
— Peter Vischer's von Brugger 276.
Steinfels, Schloß 357.
Strahlenplan, einfachster, des Gefängnisses in Genf 466.
— oder Sternplan im Buthause auf Cherryhill bei Philadelphia 466.
Stuttgart, der Schloßplatz mit dem Königsbau 293.
— die neue Synagoge 29.
Sünder Klaas, der friesische St. Nikolaus 412.
Sylvesterpunsch 469.
Tempel, der, auf dem Niederwalde 301.
— der Tartarenwache an der großen chinesischen Mauer 368.
Tenfelshaus, das 393.
Theer-Denkmal in Celle 132.
Theeren und Federn des Redacteurs vom „Esser County Demokrat" zu Haverhill im Staate Massachusetts 220.
Thiergruppe aus d. Zoolog. Museum v. Pleuquet in Stuttgart: Kamel v. Tigern überfallen 269.
— Amerik. Bisons mit Jaguaren kämpfend 269.
Trinkhorn, entworfen von H. Seltan 124.
Truppenzusammenzug im schweizer Hochgebirge: Bivouak der Uebungsdivision Aubert im Hospenthal 272.
— Uebergang über den Rhonegletscher 273.
Tüllpuffenärmel 391.
Tunnel bei Altenahr 393.
— bei St.-Gear 353.
Turnsaal, der, des Mädchenturnvereins in Berlin 17.
Ueberreichung einer Adresse der Deutschen in Brüssel an Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha 100.
Vielecksplan, zusammengesetzter, des Zuchthauses in Millbank bei London 447.
— des Zuchthauses zu Brixton 387.
Vignette zum Lied: „An die deutsche Tricolore" 3.
Vincennes, das internationale Schützenfest: die Schießbütte 257.
— Scheibe mit dem Zieler 257.
— Schießstand 257.
„Vor den Thoren Leipzigs am 19. Oct. 1813." Nach dem Gemälde von F. Dietz 284. 285.
Wardsches Zimmer-Glashaus 161.
Warschau, Leichenbegängniß des Erzbischofs A. M. Fijalkowski 330.
Waschmaschine 162.
Weihnachtsabend. Die heilige Nacht. 2 Illustr. Originalzeichnungen von A. Muttenthaler 448. 449.
Weihnachtsspiele, deutsche, in Ungarn 452.
Weimar, die zweite allgem. thüringische Gewerbeausstellung: der Waffensaal 77.
— die neuerbaute Kunstschule 116.
— Sängerfest: Festplatz mit der Festhütte 61.
Weinberghaus, das königl. bei Stuttgart 65.
Weinburg, Schloß, im Canton St. Gallen 45.
Wenge, Bürgermeister von Soleturn. Gemälde von Boehart 464. 465.
Wernerskapelle, die, bei Oberwesel 321.
„Wie's im Hause geht nach dem Alphabet" I. und II. 453.
Winkelried's Abschied von seiner Familie. Nach dem Gemälde von F. Deschwanden 409.
Wolle 427.
Zvornik 240.
— Im Militär-Kanal zu 240.

Porträts.

Abdul-Aziz Khan, Beherrscher des Reiche der Osmanen 64.
Abeyt, E. F. S. 13.
Albert, Prinz-Gemahl der Königin von England 757.
Augusta, Königin von Preußen, im Krönungsornat 296.
Baroche, Peter Julius 13.
Becker, Oskar 57.
Beers, Jan Van 188.
Bernstorff, Albrecht Graf von 249.
Billault, A. A. N. 13.
Blumtschli, Prof. Dr. 201.
Bernemann, Geh. Obertribunalspräsident Dr. 201.
Brouwere van Steerland, J. Nolet de 188.
Butler, B. F., Generalmajor 37.
Chwatal, F. X. 145.
Consience, Hendrik 188.
Cort, F. de, 188.
Czartoryski, Fürst Adam Georg 132.
Danzenberg, J. M. 188.
David, J. B. 188.
Delangle, Claude Alphons 13.
Döllinger, Joh. Jos. Ignaz von 441.
Dorn, Justizrath 201.
Druseuhauptlinge, die internirten, in der Festung Belgrad:
Abdallah Eliakaili von Beirut.
Hal-lara den Sajen von Aschaja.
Hassein Effendi von Deir-el-Kamr.
Schumbalad Jussuf von Amatur 369.
Dzierzon, Pfarrer 36.
Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha 69.
Faber, Ministerialrath 201.
Fatme, Prinzessin von Persien 133.
Fijalkowski, A. M., Erzbischof 330.
Forgach, Graf Anton 116.
Freund, Achille, französ. Finanzminister 100.
Friedberg, Geh. Obertribunalrath Dr. 201.
Gittel, Emanuel 339.
Glaser, Prof. Dr. 201.
Gontemière, L. E. A. Vicomte de la 13.
Hamelin, F. A., Admiral 13.
Heydemann, Geh. Justizrath Prof. Dr. 201.
Hirsemenzel, Stadtgerichtsrath 201.
Hoffmann von Fallersleben 9.
Ihering, Geh. Justizrath Prof. Dr. 201.
Keller, Oberstaatsanwalt Dr. 201.
Kierschner, Marie 329.
Kerff, Baron Medefreis von 312.
Krom-Huang-Wengsa-Dhiraj-Sneh, Prinz von Siam 377.
Lacordaire, Pater 432.
Lamartine, M. A. Marquis von 13.
Lentel, H. 453.
Louis I., Dom, König von Portugal 401.
Lyon, Nathaniel 168.
Magne, Peter 13.
Mason, J. M., Senator 445.
M'Clellan, George B. 96.
Milde, Karl August 184.
Mirko Petrowitsch, Großwojewode und Anführer der montenegrinischen Nationalarmee 381.
Mocquard, J. C. C. 13.
Morny, Graf von 13.
Mundt, Theodor 461.
Nazreddin, Schah von Persien 133.
Nieuwerkerke, Graf von 13.
Nikolaus I. Petrowitsch Njegesch, Fürst von Montenegro 381.
Pallaglia, Pater Carlo 401.
Persigni, A. F. Graf 13.
Pius IX., Papst, und seine Vertrauten 12.
Feromeo Arese.
Cenni.
Hohenlohe.
Marzgli.
de Merode.
Pacca.
Ricci.
Stella.
Talbot.
Rowland, Gustav 13.
Ryswyck, Th. Van 188.
Safarik, Paul Josef 89.
Santana, Don Pedro 8.
Savigny, Friedrich Carl von 384.
Schrader, Julius 161.
Schwarze, Generalstaatsanwalt Dr. 201.
Sigel, Franz 236.
Sleeck, Dominikus 188.
Stidell, John, Senator 445.
Snieders, A. 188.
Soltan, H. 124.
Somdetch-Phra-Paramendr-Maha-Mongkut, König von Siam und seine Gemahlin 93.
Stahl, F. J. 153.
Stieber, Hofgerichtsrath Dr. von 201.
Stroobant, C. 188.
Taillant, J. B. Ph. Graf, Marschall 23.
Ventura, Pater Joachim 152.
Versing-Hauptmann, Anna 320.
Vollmar, Justizrath 201.
Wächter, Obermarsch Prof. Dr. von 201.
Walewski, F. A. J. C. Graf 13.
Wartenslehen, Stadtgerichtsrath Graf 201.
Wilhelm I., König von Preußen im Krönungsornat 297.
Wilkes, Charles, Commodore der Marine der Vereinigten Staaten Nordamerikas 468.
Winter, Leopold von 269.
Zetternam, Eugen 188.

Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Garten-Etablissement

von

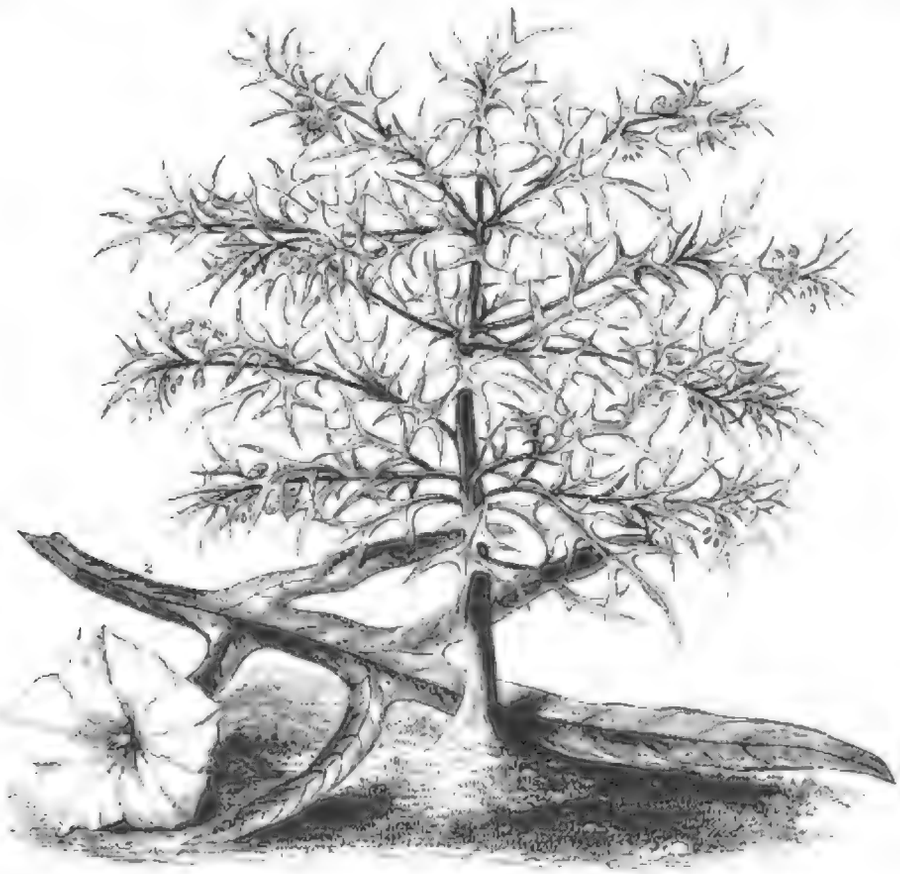
Wilhelm Bahlsen

in **Erfurt** (Preussen)

bietet für die kommende Saison allen geehrten Blumenfreunden, Gartenbesitzern, Landwirthen etc. in Nachstehendem eine genaue Uebersicht aller der Artikel, welche von demselben cultivirt und geführt und zu den beigesetzten billigen Preisen abgegeben werden. Betreff der Pflanzen werden nur kräftige, für jeden Transport passende Pflanzen geliefert, für die Saamen die frischeste, keimfähigste und beste Qualität verbürgt.

Gestützt auf das mir seit Jahren gewordene Vertrauen und Wohlwollen in den weitesten Kreisen, versichere auch ferner allen geehrten Auftraggebern die reellste und prompteste Ausführung jeder mir gewordenen Ordre.

Bestellungen von mir noch unbekannten Häusern bitte den Betrag beizufügen oder zur Nachnahme zu ermächtigen, da anderenfalls dieselben ohne Berücksichtigung bleiben. Nach Oesterreich wird keine Postnachnahme geleistet. Die angegebenen Preise in Oesterr. Währung verstehen sich in Silber. Oesterr. Banknoten nach Cours.



SOLANUM LACINIATUM.

1 Blume violettblau schattirt in natürlicher Grösse. 2 Blatt dunkelsaftgrün in ¹/₄ natürlicher Grösse.

eine der effectvollsten, schnellwachsendsten Pflanzen für's freie Land, bildete sich vergangenen Sommer in meinem Etablissement in der kurzen Zeit von Ende Mai bis Juli zu einer Höhe von 8 Fuss mit einem Kronendurchmesser von 5 Fuss aus, welche ununterbrochen, das schöne Blattwerk gar nicht in Betracht ziehend, mit prächtigen azurblauen Blumen bedeckt war. Durch genügende Vermehrung bin ich im Stande, zu Gunsten

Der deutschen Flotte

3000 Exemplare à Stück 5 Sgr. = 25 kr. österr. Währung

zu disponiren, sobald dieselben im Verein anderer Artikel bestellt werden, und bin im Voraus überzeugt, dass jeder Empfänger, auch ohne den damit erfüllten Zweck, diese Pflanze in kurzer Zeit zu seinen Lieblingen zählen wird.

Ueber die zu vorstehendem Zweck eingegangenen Bestellungen wird von Woche zu Woche die Illustrirte Zeitung Quittung bringen, und wird es mir zur besonderen Ehre gereichen, recht bald über die ganze Quantität Bericht erstatten zu können.

Achtungsvoll

Wilhelm Bahlsen.

A. Pflanzen.

I. Abtheilung.

Warmhauspflanzen.

	Thlr.	Sgr.	ß.	kr.
Abutilon brasiliensis, eignet sich auch im Sommer fürs freie Land	—	5	—	25
Adiantum Capillus veneris, Venushaar, beliebtes Farrn für Zimmer und Glashaus, 12 Stück $1^2/_3$ Thlr.	—	5	—	25
Achimenes, vide Knollen und Zwiebeln	—	—	—	—
Aeschinanthus grandiflorus, sehr dankbar blühende Zimmerpflanze	—	8	—	40
Alocasia metallica. *Prachtvolle Neuheit.* Was auch in der Neuzeit in Alocasien, Caladien und dergl. geleistet wurde, diese ist wohl zu den herrlichsten, von der Natur mit dem schönsten Farbenschmelz begabtesten Pflanzen zu zählen	10	—	15	—
Amaryllis **reticulata** mit silberweissgerippten Blättern	—	10	—	50
„ Tettani, bekannt als eine der schönsten A.	—	20	1	—
„ Bella donna major et minor	à —	5	—	25
„ formosissima, stark	—	5	—	25
„ neue holländische brillante Sämlinge	—	15	—	75
Amicia zygomeres, interessante hübsche Blattpflanze, zeichnet sich angenehm in Freilandblattgruppen im Sommer aus; sehr empfehlenswerth	—	10	—	50
Aphelandra Leopoldi, eine der schönsten buntblättrigen Glashaus- oder Zimmerpflanzen	—	10	—	50
Areca rubra, prächtige Palme	1	5	—	—
Barnadesia grandiflora, rosea, floribunda } als dankbar blühend für den Winter für's Zimmer empfohlen.	—	5	—	25
	—	5	—	25
	—	5	—	25
Beloperone violacea, neu, für Zimmercultur sehr empfohlen	—	10	—	50
Boehmeria argentea, gigantea } Beides besonders, aber ersteres prächtige Blattpflanzen für's freie Land. Sehr zu empfehlen.	—	10	—	50
	—	5	—	25
Begonien. 1. Elisabeth; 2. Dominica; 3. Frau Marie Fontaine; 4. Smaragdina; 5. Thelassina; 6. Krausiana; 7. Seriosa; 8. Margaritifera; 9. Saxonia; 10. Eldorado; 11. Giuseppe Terreni; 12. La Dea; 13. Charles Wagner; 14. Grandis; 15. Rex magnifica; 16. Reichenheimi; 17. Iris; 18. nebulosa; 19. Urania; 21. amabilis; 23. Miranda; 24. Regine; 25. argentea guttata; 26. Rex; 28. splendida; 29. Prince Trubetzkoi; 30. Alexander von Humbold; 31. Quadricolor. à Stück 6 Sgr. 6 Sorten m. Wahl 1 Thlr. 100 Stück in div. Sorten	8	—	12	—
„ **Saundersii,** ausgezeichnet durch ununterbrochenes Blühen, sowohl im Sommer als im Winter	—	8	—	40
Billa aethiopica, bekannte schöne Zimmerpflanze	—	5	—	25

	Thlr.	Sgr.	ß.	kr.
Caladium argyrite	—	10	—	50
„ **argyrospilum**	—	10	—	50
„ **Brogniartii**	—	5	—	25
„ **bicolor**	—	5	—	25
„ **Chantinii**	—	10	—	50
„ **discolor**	—	5	—	25
„ **Enkei**	—	10	—	50
„ **Gaerdtii**	—	10	—	50
„ **Houllettii**	—	10	—	50
„ **hastatum**	—	5	—	25
Caladium marmoratum	—	5	—	25
„ **metallicum**	—	5	—	25
„ **Neumannii**	—	15	—	75
„ **pictum**	—	5	—	25
„ **spec. ex Mexico**	—	5	—	25
„ **Trubetzkoy**	1	—	1	50
„ **Verschaffeltii**	—	15	—	75
„ **Porphyroneurum,** ganz neu	1	—	1	50
Calladium erythraea (Colocasia)	2	—	3	—
„ **argyroneura** (Colocasia)	1	—	1	50

Zwei höchst interessante, ganz von den Eigenthümlichkeiten der Cal. abweichende Neuheiten, beide sehr schön.

Die allgemeine Aufnahme, welche die Caladien in der Neuzeit sich zu erfreuen gehabt, veranlasste mich, dieselben in tüchtige Vermehrung zu nehmen, um sie in Parthien zu mässigeren Preisen liefern zu können, ich liefere von Anfang Mai ab von den obigen Sorten

	Thlr.	Sgr.	ß.	kr.
12 Sorten meiner Wahl II. Qualität	2	—	3	—
12 „ „ „ I. „	3	—	4	50
25 Stück in diversen Sorten	5	—	7	50
50 „ „ „ „	9	—	13	50
100 „ „ „ „	15	—	22	50

Campylobotris discolor	—	5	—	25
Casseberia farinosa, sehr empfohlene Zimmerpflanze	—	5	—	25
Centradenia floribunda, sehr dankbar blühend	—	5	—	25
„ **grandifolia,** neu	—	10	—	50
„ rosea, dankbar blühend	—	5	—	25
Centropogon formosum, sehr schön	—	8	—	40

	Thlr.	Sgr.	ß.	kr.
Cissus antarctica 5 Sgr.	—	1	—	
„ hyterophorus, gedeiht im Zimmer und Freien sehr gut, muss jedoch temperirt überwintert werden	—	8	—	40
„ discolor, eine der schönsten buntblättrigen Schlingpflanzen für's Zimmer	—	10	—	50
Chamaerops humilis, sehr schöne Palme für Zimmer u. Kalthaus	1	—	1	50
Clianthus Dampierii, prachtvolle Neuheit	1	—	1	50
Colocassia Euchlora, antiquorum } zwei sehr beliebte schöne Blattpflanzen für freie Partien im Sommer.	—	10	—	50
	—	5	—	25
Colocassia esculenta fol. variegata, ganz neu, als etwas Ausgezeichnetes empfehlen. Die Blätter von der Grösse und Form der C. antiq. vom schönsten Saftgrün mit reinem silberweissen Panachée. *Etwas Ausgezeichnetes!*	8	—	12	—
Croton pictum, casearilla } Beide sehr hübsche Blattpflanzen mit gelbpanachirten Blättern.	—	10	—	50
	—	10	—	50
Cyanophyllum magnificum } Drei prachtvolle neue Blattpflanzen von unbestreitbarem Effect	1	—	1	50
„ **assamicum**	1	—	1	50
„ **speciosum,** *neu*	2	—	3	—
alle 3 zusammen	3	—	4	50
Dieffenbachia picta, prächtige panachirte Aroidee	—	15	—	75
Dipteracanthus affinis, *neu!* sehr empfohlen! (Abgeb. i. d. Illustr. Bouquet)	—	10	—	50
Dracaena indivisa vera ganz neu 5 Sgr.	—25		—	—
„ australis 10 Sgr.	- 5	—	—	—
„ congesta	—	5	—	25
„ ferrea, m. blutroth. Blättern (Juni j. J. 12 Stück 3 Thlr.)	—	15	—	75
„ terminalis rosea, prächtig (do. do.)	—	15	—	75
„ nobilis, prachtvoll, eine der schönsten Drac.	—	20	1	—
„ marginata, mit schmalen panachirten Blättern und elegantem Wuchs	—	15	—	75
Alle Dracaenen sind als schöne Decorations- und Zimmerpflanzen bekannt.				
Eutelia arborescens, für freie Blattgruppen zu empfehlen	—	8	—	40
Eucharis amazonica } zwei herrliche Species mit reinweissen lilienart.	—	15	—	75
„ **grandiflora** } Blumen, mit dem schönsten Wohlgeruch begabt.	—	15	—	75
Euphorbia splendens } interessante Zimmerpflanzen, letztere sehr dank-	—	8	—	40
„ Jacquini } bar blühend.	—	10	—	50
Ficus elastica, bekannte schöne Zimmerpflanze 10 Sgr.	—2	—	—	—
„ australis, schöne Decorationspflanze	—	10	—	50
Franciscaea macrophylla, sehr schön	—	15	—	75
Gardenia radicans, eine nicht genug zu empfehlende Zimmerpflanze mit herrlichen porcelainweissen wohlriechenden Blättern	—	10	—	50
„ Thunbergii, sehr gut, um vorstehende hochstämmig zu veredeln	—	5	—	25
Gloxinia hybrida, vide Knollen und Zwiebeln.				
Gymnogramma Laucheana, schönes goldblättriges Farrn	—	10	—	50
Hibiscus puniceus, prächtige Zimmerpflanze, sehr dankbar blühend, mit grossen carminrothen, trichterartigen Blumen von 3—4" Durchmesser	—	10	—	50
Hoya carnosa, bekannte und beliebte Zimmerpflanze (unter dem Namen Asclepias)	—	8	—	40
„ „ fol. variegata, mit silberpanachirten Blättern	—	10	—	50
Laportea crenulata, sehr schöne Blattpflanze, mit 2—3 Fuss langen, 1—2 Fuss breiten schön gezeichneten Blättern prachtvoll	1	—	1	50
Maranta regalis, neue prächtige Blattpflanze	—	20	1	—
„ zebrina, schön für grosse Blattgruppen in geschützter warmer Lage	—	6	—	30
„ jugoriana, fasciata, Warscewiczii } schöne Blattpflanzen mit prächtiger Blattzeichnung.	—	10	—	50
	—	10	—	50
	—	10	—	50
Musa paradisiaca, Pananenpalme, prächtige Blattpflanze	1	—	1	50
Passiflora coerulea racemosa, rubro-coerulea, alba-nigra, Impératrice Eugénie, Comte de Nesselrode } sämmtlich schöne Varietäten der bekannten Passionsblume, sehr beliebt für Zimmercultur.	—	8	—	40
	—	8	—	40
	—	8	—	40
	—	8	—	40
	—	8	—	40
alle 5 Species	1	—	1	50
Pteris argyraea, schönes silberpanachirtes Farrn	—	10	—	50
„ tricolor, dreifarbigpanachirtes Farrn, neu!	—	15	—	75
Rivinia brasiliensis, interessant durch ihre immerwährenden schönen incarnatrothen Fruchttrauben	—	8	—	40
Scutellaria splendens, villosa } für d. Winterflor im Zimmer sehr zu empfehlen.	—	5	—	25
	—	8	—	40
Torenia pulcherrima, asiatica } zwei prächtig blühende Ampelpflanzen für's Zimmer.	—	5	—	25
	—	5	—	25

COLOCASSIA ESCULENTA FOL. VARIEGATA.

Blattpflanze für freie Landgruppen. (Abbildung in $^{1}/_{10}$ der natürlichen Größe.)

ALOCASSIA METALLICA.

Blattpflanze für Warmhaus und Zimmer. (Abbildung in $^{1}/_{10}$ der natürlichen Größe.)

Digitized by Google

II. Abtheilung.

Kalthauspflanzen.

I. Gruppe.

Topf- oder Gewächshauspflanzen.

	Thlr.	Sgr.	fl.	kr.
Acacia lophantha		5		25
„ „ speciosa	—	5	—	25
„ dealbata	—	10	—	50
„ pulcherrima stark	—	15	—	75
„ verticillata	5	15	—	25—75
Azalea indica 12 Sorten meiner Wahl	2	20	4	—
„ „ 100 Stück im Rommel	14	18	21	27 —
„ „ „ in folgenden Sorten je	—	10	—	50
Geant de batailles, delecta, The Bride, petuniaeflora, Goethe, Mdm. Miellez, Prinzess Friedrich von Anhalt, Aurelia, Herzog Adolph von Nassau, Modèle, Admiration, Königin Marie, Baron von Rothschild, Louis Napoleon, Hilda von Anhalt, Criterion, Blanchard, Herzogin Adelheid von Nassau, Estranea, Baronne de Oridre, Joeryana, Diamant, Mathilde von Anhalt, Radetzky, vittata, punctata, magniflora, gigantiflora. correcta, Imperatrice Eugenie.					
Bignonia jasminoides sehr schön				8 — 40
Camellia japonica var. à 15 Sgr.				— 1 —
„ 12 Stück meiner Wahl				6—10 —
„ 100 „ „ „				40—70 —

	Thlr.	Sgr.	fl.	kr.
Cestrum aurantiacum	—	8	—	40
„ pendulinum	—	8	—	40
„ salignum	—	8	—	40
Blühen im Herbst und Winter im Zimmer und Glashause sehr dankbar.				
Chorizema splendens	—	6	—	30
„ rotundifolia	—	6	—	30
„ cordatum	—	8	—	40
„ macrophyllum flavum	—	8	—	40
Citrus sinensis, beliebte Zimmerpflanze 10 Sgr.	—	1		
Clianthus magnificus	—	10	—	50
„ puniceus, stark	—	10	—	50
Clematis patens Amalie	—	10	—	50
„ „ Helene	—	10	—	50
„ „ Louise	—	10	—	50
„ „ Sophie	—	10	—	50
„ „ „ fl. pl.	1	—	1	50
„ „ **villerella reneza,** neu!	1	—	1	50
halten bei Bedeckung im Freien aus!				
Crassula coccinea	—	3	—	15
12 Stück	1	—	1	50
Cyclamen macrophyllum 10 Sgr.	—	1		
„ persicum	—	5	—	25
„ europaeum, 12 Stück 1 Thlr.	—	3	—	15
Cytisus albidus	—	5	—	25
Diosma alba, beliebte Zimmerpflanze	—	8	—	40
Erica gracilis autumnalis	—	5	—	25
„ mediterranea	—	5	—	25
„ hyemalis	—	5	—	25
Von vorstehenden 100 Stück	16	—	24	—
12 gute Sorten Ericen	3	—	4	50
Escalonia rubra	—	5	—	25
„ grandiflora	—	5	—	25
Eugenia myrthifolia	—	8	—	40
Fabiana multiflora	—	6	—	30
Hardenbergia Mallviana	—	8	—	40
Habrothamnus Zephyrinae	—	8	—	40
Helichrysum stachelium	—	8	—	40
„ speciosum	—	8	—	40
Jasminum floribundum	—	6	—	30
Kennedya spec. Brasil.	—	6	—	30
„ macrophylla	—	8	—	40
„ rubicunda	—	8	—	40
„ oblonga	—	8	—	40
„ Sieboldiana	—	8	—	40
„ longifolia	—	6	—	30
Laurus tinus (Viburnum $2^1/_2$ —	—	10		
12 Stück 2 jähr. Pfl.	1	—	1	50
Ligustrum multiflorum, neu	—	10	—	50
Lophospermum Hendersoni	—	5	—	25
„ Cliftoni	—	5	—	25
Melaleuca alba	—	5	—	25
„ hybaricifolia	—	8	—	40
„ diosmaefolia	—	6	—	30

	Thlr.	Sgr.	fl.	kr.
Melaleuca linarifolia	—	6	—	30
Meterosideros semperflorens 6 —	—	20		
12 Stück starke	2	—	3	—
Myrthus communis	—	5	—	25
„ „ fl. pl.	—	10	—	50
„ „ fol. var.	—	10	—	50
„ „ gracilis	—	5	—	25
Nerium Oleander fl. rosea pl.	—	5	—	25
Pentstemon cordifolium pl.	—	5	—	25
„ Wrightii fl. pl.	—	5	—	25
Phygelius capensis, hält bei Bedeckung im Freien aus	—	5	—	25
Phormium tenax, eine prächtige allgemein empfohlene Decorationspflanze	—	15	—	75
Pimelea decussata	—	10	—	50
Polygala grandis, stark 5 —	—	15		
„ speciosa	—	5	—	25
Phlox Radetzky, 12 Stück 2 Thlr.	—	6	—	30
„ Criterion, 12 Stück $1^1/_2$ Thlr.	—	5	—	25
Punica granatum nanum, Zwerg-Granate, blüht schon ganz klein sehr dankbar 5 Sgr.	—	1		
Rhododendron, in starken Prachtexemplaren				
arboreum Emeline Humbiot	2	—	3	—
„ album hybridum	1	—	1	50
„ Alexander Potemkin	2	—	3	—
„ Knightii	2	—	3	—
„ speciosum	1	15	2	25
„ grandis	1	20	2	50
„ salicifolium	2	—	3	—
„ Princeps	1	20	2	50
„ Altaclarence formosum	2	15	3	75
hybridum Duchesse of Cleveland	3	—	4	50
„ Wagnerianum	2	15	3	75
„ Pardoloton	3	—	4	50
„ Prince Camille de Rohan	3	—	4	50
hybridum Comtesse of Rosslyn	2	20	4	—
„ Georg Cunningham	3	—	4	50
„ Mdme. Wagner	1	20	2	50
„ Bijou	1	20	2	50
„ Victoria	2	10	3	50
Sikh. Assam & Bootan, Windsori	3	—	4	50
„ Jenkinsii	3	—	4	50
„ fulgens	2	—	3	—
„ Dalhouseanum	3	15	5	25
„ Edgeworthii	4	—	6	—
„ Niveum	2	15	3	75
„ Nuttalii	3	—	4	50
„ Campilocarpum	4	—	6	—
„ eximium	3	—	4	50
„ Keysii	3	10	5	—
„ Calophyllum	4	—	6	—
„ Longifolium	4	—	6	—
Junge Veredelungen $^1/_4$ des notirten Preises.				

	Thlr.	Sgr.	fl.	kr.
Rhod. arboreum ohne Namen 15 Sg.	—	2	—	
„ ponticum zum Veredeln 100 Stück	10	—	15	—
Roezlia regia ächt	5	—	7	50

Durch Dr. Carl Löffler in Berlin wurde im Frühjahre 1861 Yucca Parmentieri unter dem Namen **Lilia Regia** (Roezl) à 15 Thlr. offerirt und verkauft; es stellte sich jedoch jedem Empfänger bald der ihm gespielte Irrthum — heraus, so dass augenblicklich noch wegen dieses Geschäftszweiges des Herrn Dr. Löffler, Ritter p. p., der kriminalische Process von der königlich preussischen Staats-Anwaltschaft geführt wird und demnächst deren Urtheil zu erwarten steht. Die ächte Roezlia regia wird von Herrn Roezl wie folgt in einer Mittheilung vom 23. Februar beschrieben:

„Diese Riesenblume gleicht der Agave angustifolia, nur sind ihre Blätter gelblich grün und länger, messen 4—6 Fuss, sind 4—6 Zoll breit und stachelig, wie die der genannten Agave. Ihr 5 Zoll starker Blüthenschaft bildet eine Pyramide von 25—30 Fuss Höhe und 10—12 Fuss Breite. Die herabhängenden Zweige sind mit Tausenden von weissen Blumen bedeckt, welche die doppelte Grösse des Polyanther tuberosa und denselben herrlichen Geruch haben. Die Blüthezeit dauert, nach der Zahl der noch geschlossenen Knospen zu urtheilen, während die unteren Blüthen bereits abgeblüht waren, mehrere Wochen hindurch. Diese Blume, die von mir mit unbestreitbarem Rechte die Königin der Lilien genannt wurde, wächst 8—9000 Fuss über dem Meeresspiegel auf kahlen, felsigen Bergen, wo oft eine Kälte von 6—8 Grad herrscht und oft Schnee fällt, sowohl im Sommer als im Winter. Sie wird bei einiger Bedeckung bestimmt den Winter in Deutschland aushalten.

	Thlr.	Sgr.	fl.	kr.
Swainsonia Grayana	8	—	—	40
„ Osborni	8	—	—	40
Statice Halfordii	—	15	—	75
„ sinuata, blau	—	2	—	10
„ Bonduelli, gelb	—	4	—	20
„ „ alba, neu	—	6	—	30
Letztere 3 Sorten werden als Sommergewächse cultivirt, können jedoch auch leicht überwintert werden.				
Trachelium coeruleum	—	5	—	25
Trachelium coeruleum fl. albo	—	5	—	25
Veronica Hendersonii fl. var.	—	5	—	25
„ Perthuzesii	—	6	—	30
„ Mdme. Boucharlat	—	6	—	30
„ Imperial, bleu		5	—	25
„ salicifolia	—	5	—	25
„ Meldense	—	5	—	25
Volcameria japonica, allbeliebte Zimmerpflanze	—	5	—	25
Yucca Parmentierii 1 Thlr.	—	5	—	—

II. Gruppe.

Besonders zu empfehlende Decorationspflanzen für Rasenparterre u. s. w.

	Thlr.	Sgr.	fl.	kr.
Abutilon venosum, durch schöne Blattformen, wie durch ihre prachtvollen ballonähnlichen Blüthen gleich empfehlenswerth wird 4—6 Fuss hoch)	—	6	—	30
Andropogon formosum, hat sich in der Neuheit der allgemeinsten Aufnahme zu erfreuen gehabt, und sind ihre herrlichen Eigenschaften als Decorationspflanze wohl genügend bekannt, um jeder Empfehlung entbehren zu können (wird 5 — 12 Fuss hoch)	—	8	—	40
Andropogon giganteum, neu, wird von mehreren Seiten sehr empfohlen	—	5	—	25
Amicia Zygomeras, sehr interessante Blattpflanze (w. 3—4 F. hoch)	—	10	—	50
Aralia japonica, (Fatsia jap.) prächtige Blattpflanze fürs Freie	1	—	1	50
Arundo donax, fast unentbehrliche Blattpflanze für hohe Blattgruppen	—	10	—	50
Arundo donax, fol. var. mit silberpa-				

	Thlr.	Sgr.	ß.	kr.
nachirten Blättern, wird nicht so hoch als Ersteres . . . . 10 Sg.	—	1	—	1 50
Bambusa Metake, niedrig bleibendes Bambusgras, sehr gut für Bassindecoration	—	5	—	25
Bochmeria argentea, eine der elegantesten Blattpflanzen der Neuzeit, die prächtig gezeichneten Blätter erreichen eine Länge von 2—2½ Fuss bei 1 Fuss Breite, im Wuchs gleich der bekannten schönen Zimmerpflanze Ficus elastica	—	10	—	50
Bochmeria gigantea, weniger empfehlenswerth als Erstere, auch zur Decoration weniger geeignet (von 2—3 Fuss Höhe)	—	5	—	25
Canna discolor, wohl zu den elegantesten Blattpflanzen zu zählen, starke Knollen	—	10	—	50
	—	5	—	25
Canna div. spec. vide III. Gruppe				
„ **Warscewiczii,** besonders als eine der besten und dankbarsten Blattpflanzen zu empfehlen	—	5	—	25
12 Stück	1	15	2	25
Centaurea gymnocarpa	—	10	—	50
„ candidissima	—	10	—	50
Für panachirte Gruppen sehr zu empfehlende Pflanze.				
Cineraria argentea, schöne Zimmerpflanze mit silbergrauen schön geformten Blättern . . . . . 5—	—	10	—	50
Colocasia Euchlora	—	10	—	50
„ antiquorum	—	5	—	25
gehören mit zu den elegantesten Blattpflanzen für's freie Land (werden 2—3 Fuss hoch).				
Cosmophylum cacaloides, hat sich durch ihre herrlichen Blattformen, schönen Bau der Pflanze und angenehmen Wohlgeruch der Blätter in neuerer Zeit einen dauernden Platz in jeder Gartenanlage gegründet . (wird 5—10 Fuss hoch)	—	5	—	25
Compositae spec. Mex. eine neu eingeführte Verbina sinuata ähnelnde Blattpflanze von schönem Wuchs und Blattformen	—	10	—	50
Datura arborea fl. pl.	—	8	—	40
„ betelloides, bleibt niedriger, blüht leicht und dankbar	—	10	—	50
Datura Vrightii	—	5	—	25
„ hum. flava fl. pl.	—	5	—	25
Elymus glaucophyllus, sehr decorative Grasart, mit breiten, schilfartigen silbergrauen Blättern und elegantem Baue. Hält im Freien aus	—	5	—	25
Erythrina crista galli . . . . . 4—	—	10	—	—
12 Stück	1	—	1	50
Eutelia arboreseens neu! sehr schöne Gruppenpflanze	—	8	—	40
Girardinia armata, sehr decorative Pflanze, von schöner Belaubung und gutem Baue (wird 2—3 F. hoch)	—	10	—	50
Gynerium argenteum . . . . . 5 Sg.	—	1	—	1 50
Auf der letzten grossen Ausstellung (Anfang October 1861) wurden 2 Frucht-Exemplare von Herrn F. C. Heinemann ausgestellt, welche in solcher Vollkommenheit und Blüthenpracht hier noch nicht gesehen worden; die allgemeinste Bewunderung, welche diesen Pflanzen gezollt wurde, liefert den günstigsten Beweis, dass dieselbe immer mehr und mehr ihren Platz in jeder Gartenanlage behaupten wird.				
Gynura bicolor, Blattpflanze mit dunkelvioletten Laube, zur Abwechslung in Blattgruppen sehr schön .	—	5	—	25
Humea elegans, ausgezeichnete Einzelpflanze auf Rasenplätze; starke 2jährige Frucht-Exemplare	1	—	1	50
(junge Pflanzen blühen erst im 2ten Jahre) à	—	5	—	25
Hydranchea quercifolia, in neuerer Zeit mehrseitig als schöne Blattpflanze empfohlen	—	10	—	50
Jochroma Warscewiczii	—	5	—	25
Melianthus major	—	10	—	50
Musschia Wollastoni, scheint nicht die Empfehlung zu verdienen, welche ihr vorangegangen; überdiess soll die mehrseitig erschienene Abbildung nach glaubwürdiger Mittheilung gerade das Gegentheil von dem sein, wie die Pflanze in Wirklichkeit ist.	—	20	1	—
Montana mollissima, sehr schöne Blattpflanze, deren obere Blattseiten vom schönsten Saftgrün, die unteren dagegen mit silberweisser Wolle überzogen sind und dadurch in Blattgruppen einen guten Effect hervorbringen	—	10	—	50
Nicotiana glauca	—	5	—	25
Nicotiana Wigandioides, ohnstreitig zu den effectvollsten Decorationspflanzen zu zählen	—	5	—	25
Peyostemon Patchouli, die Blätter verbreiten einen langandauernden angenehmen Patchouligeruch	—	5	—	25
Polymnia Uvedalia, ähnlich der Uhdea pinnatifida, nur sind die Blätter nicht so gross, feiner geschlitzt, und der ganze Bau der Pflanze ein zierlicherer	—	10	—	50
Ricinus sanguineus, kann in kräftigen Samenpflanzen jedes Frühjahr abgegeben werden	—	5	—	25
Salvia argentea, mit prächtigen dicksilberbehaarten Blättern, hält im Freien aus	—	5	—	25
Salvia Bolivinna	—	5	—	25
„ Heerii	—	5	—	25
„ gesneriaeflora	—	5	—	25
Salvia splendens	—	5	—	25
alle 4 spec. gut zu Blattgruppen zu verwenden, überdiess im Herbst und Winter im Zimmer und Glashaus noch dankbar und schön blühend.				
Salvia tricolor, neu! mit zierlichen, sehr hübschen 3farbigen Blumen . .	—	5	—	25
Salvia patens fol. var., mit schönen gelben und grün panachirten Laub, welches durch die prächtigen scharlachrothen Blüthen noch gehoben wird	—	5	—	25
Scutellaria splendens	—	5	—	25
„ villosa	—	8	—	40
für sonnige Gruppen ausgezeichnet.				
Senecio Giesbrechti, Prachtpflanze . . .	—	10	—	50
„ **platanaefolia,** eine alte fast verschollene und doch eine der effectvollsten Decorationspflanzen . .	—	10	—	50
Schistocarpa alba riesige Blattpflanze (wird 8—15 Fuss hoch)	—	5		25
Sonchus laciniatus, neu! sehr feine effectvolle Pflanze für Rasenparthien.	—	5	—	25
Solanum laciniatum (s. Abbldg.)	—	5	—	25
Solanum fraudulatum	—	15	—	75
„ **Quitense**	—	8	—	40
„ **discolor**	—	10	—	50
„ **robustum**	—	10	—	50
Als Einzelpflanzen sehr zu empfehlen.				
Solanum marginatum	—	5	—	25
„ ciliatum	—	5	—	25
„ spec. St. Petro	—	5	—	25
„ glutinosum	—	5	—	25
„ glaucescens	—	5	—	25
„ spec. Brasilien	—	5	—	25
„ spinosissimum	—	5	—	25
„ atropurpureum	—	5	—	25
„ Jacquini	—	5	—	25
„ calycarpum	—	5	—	25
„ Sodomaeum	—	5	—	25
„ pyracantha	—	10	—	50
„ Pseudocapsicum	—	5	—	25
„ Capsicastrum	—	5		25
1 Sortiment von 6 Sorten	—	20	1	—
1 „ „ 12 „	1	5	1	75
Das ganze Sortiment	2	—	3	—
Sorghum halepense, neu, ein prächtiges im Freien aushaltendes Ziergras von 5—8 Fuss Höhe, für hohe Blattgruppen sehr zu empfehlen .	—	10	—	50
Tritoma Uvaria, als Einzelpflanze ausgezeichnet	—	8	—	40
Uhdea pinnatifida! s. schön	—	10	—	50
Uhdea bipinnatifida!	—	10	—	50
Urtica macrophylla, ähnlich der Bochmeria gigantea	—	8	—	40

Verbesina gigantea!
Eine der elegantesten Pflanzen durch Bau und Blattform; ihr wurde auf der October-Ausstellung einstimmig volle Bewunderung gezollt . . . . . — 10 — 50

Wigandia caracasana
Ausgezeichnete Blattpflanze . . . . . — 10 — 50
Witheringia pogonandra, nichts besonderes . . . . . — 5 — 25
Zea Caragua, Riesenmais, kräftige Samenpflanze in Töpfen . . . . . — 2 — 10

Mein Sortiment Blattpflanzen für's freie Land erhielt auf der grossen Herbstausstellung hier (Anfang October 1861) ein Ehrendiplom.

Besonders zu empfehlende Gruppenpflanzen.

	Thlr.	Sgr.	ß.	kr.
Cannia hybr. splendens, prächtige neue Einführung; bleibt niedrig und bildet schön, abgerechnet ihrer herrlichen ununterbrochenen Blüthen im reinsten orangegelb mit schwarz und weisser Sternzeichnung, durch ihr schönes Laubwerk, welches oben saftgrün, unten silberweiss, eine Zierde für jeden Blumengarten Thlr.	—	6	—	30
12 Stück 2 Thlr.				
Aerua sanguinolenta! im Verein mit niedrig bleibenden silberpanachirten Blattpflanzen, bildet sie wohl eine der imponirensten Gruppen, ihre zierlichen, dunkelblutrothen Blätter untermischt mit weiss panachirten, wie z. B. Ageratum coer. fol. var., Polemonium coer. fol. var., Scrophularia fol. var. etc. heben diese Gruppe so vortheilhaft hervor, dass sie bald zu den Bevorzugten unter diesem Genre zählen wird,				
12 Stück 1½ Thlr. à	—	5	—	30

III. Gruppe.
Buntblättrige Pflanzen.

Gehören in der Neuzeit theilweise zu den Lieblingen in den Blumengärten.

	Thlr.	Sgr.	ß.	kr.
Arundo donax fol. var. 10 Sgr.	—	1	—	—
Ageratum coeruleum fol. var. sehr empfehlenswerth	—	5	—	25
12 Stück	1	10	2	—
Amaranthus tricolor, sehr hübsche Einfassungspflanze für sonnige Gruppen	—	3	—	15
12 Stück	1	—	1	50
Aerua sanguinolenta besonders empfohlen.				
Ajuga reptans fol. var	—	4	—	20
Ballota nigra fol. var.	—	5	—	25
Bellis aucubae folia	—	5	—	25
Centaurea gymnocarpa, candidissima, Cineraria argentea } vide II. Gruppe.				
Cobaea scandens fol. var. S.	—	10	—	50
Epilobium hirsutum fol. var.	—	5	—	25
Farfugium grande	—	5	—	25
12 Stück	1	20	2	50
Gynura bicolor vide II. Gruppe.				
Heliotropium aucubaefolium	—	5	—	25
Melissa grandiflora fol. var.	—	5	—	25
Pelargonium, vide IV. Gr.				
Polimonium coeruleum fol. var. . . .	—	10	—	50
Pulmonaria officinalis fol. var. . . .	—	5	—	25
Rudbeckia scabra fol. var.	—	5	—	25
Salvia officinalis fol. Lutea var. . . .	—	5	—	25
„ „ tricolor	—	5	—	25
„ patens fol. var. vide II. Gr.				
Scrophularia mellifera fol. var.	—	5	—	25
Spiraea Ulmaria fol. var.	—	10	—	50
Tussilago Farfara fol. var.	—	5	—	25
Veronica speciosa fol. var.	—	5	—	25
Vinca major fol. var.	—	3	—	15
Vitis vinifera fol. var. (Cissus vinifera f. v.) sehr feine hübsche panachirte Schlingpflanze, besonders auf Rasenplätzen an Figuren gezogen, ist die selbe zu den schönsten und interessantesten Schlingpflanzen zu zählen	—	10	—	50

Cosmophyllum cucullatum

Senecio plataneafolia

Uhdea pinnatifida

Verbesina gigantea

Nicotiana Wigandioides

Wigandia Caracasana

itized by Google

IV. Gruppe.

Flor- und Modeblumen.

ANTIRRHINUM.

Neueste von 1861.

No.		Thlr. Sgr.
15	**Carmoisi superieur** *(Rendatl)* feurig carmoisin mit gelbem Schlund u. weissem Kelch . .	
16	**Elégante** *(R.)* purpurrosa, an der Basis reinweiss mit hellgelbem Schlund	
17	**Eugénie** *(R.)* purpurcarmoisin, weissgefleckt mit citronengelbem Schlund	
18	**Géant** *(R.)* Blume gross purpurroth, blassgelb gefleckt, Schlund gelb	
19	**Maman Lalin** *(D.)* reinweiss, purpurroth, gestreift mit gelbem Schlund	
20	**Prince Imperial** *(R.)* sehr gross, rothbraun mit breitem, goldgelbem Schlunde und weissem Kelche	
21	Rose Rendatler *(R.)* rosaweiss mit purpurrosa gestreift u. geadert, Schlund reinweiss .	
22	Surpasse Zébra *(R.)* dunkellila, carmin geadert, Schlund gelb	
	à Stück 5 Sgr. 6 Sorten meiner Wahl .	— 25

Aeltere Sorten.

1) Pet, 2) Galathee, 3) Papillon, 4) Trefely, 5) Conqueror, 6) brillant, 7) John Downies, 8) Bobéche, 9) Miss Talbot, 10) General Yagon, 11) Miracle, 12) Youngii, 13) Dalila, 14) Jeanne d'Arc.

à Stück 3 Sgr. 12 Sorten . . . . . 1 —

BOUVARDIA.

No.		No.		Thlr. Sgr.
1	coccinea.	7	Rosalinde.	8 aurantiaca.
2	hirtella.			
3	Laura.		à Stück 6 Sgr. 6 Sorten	1 —
4	Orianna.	9	Giesbrechtii } ganz neu mit	
5	Hogarth.	10	Humboldtii } weissen Blumen	
6	van Houttii.		à Stück	15

CALCEOLARIA RUGOSA.

No.		No.		No.	
40	Margarethe.	55	Brillant.	58	Attraction.
72	Achilles.	70	Non plus ultra.	53	Gem marbre.
56	Gartenispect. Petzhold.	57	Monteeuculi.	60	Lady Noil.
71	Gold cape.	54	Prince of Orange.	61	General Outram.
41	Don Francisco.	43	Tobias.	65	Norma.
42	Alexander.		à Stück 6 Sgr. 12 Sorten meiner Wahl 2 Thlr.		

CALCEOLARIA HYBRIDA

liefere von Anfang September ab kräftige Sämlinge 25 Stück getiegerte und getuschte, I. Qu. 1 Thlr. 25 Stück getiegerte und getuschte Zwerg I. Qu. 1 Thlr. 10 Sgr.

CANNA INDICA.

No.		No.		No.		No.		No.	
1	Cubensis.	5	colorantha.	9	iridifolia.	13	lutea vera.	17	augustifolia.	19	Sellowii.
2	guatemalensis.	6	speciosa.	10	aurea vittata.	14	superba.	18	bicolor.	20	alatacea.
3	Warscewiczi.	7	elegantissima.	11	comp. elegantissima.	15	pallida.				
4	floribunda.	8	coccinea vera.	12	florida.	16	spec. de Guatemala.				

per Stück 5 Sgr. 12 Sorten 1 Thlr. 15 Sgr.

CHRYSANTHEMUM INDICUM.

Neue von 1860.

Grossblumige.

No.		No.	
221	**Grand-Papa.**	240	**Aurore toulousaine.**
223	**Etoile filante.**	235	**Prinz-Regent v. Preussen.**
225	**Demosthénes.**	239	**Prince of Orange.**
231	**Marechal Niel.**	240	**Chr. Beegen.**
233	**Rosette.**	244	**Louise Barthère.**
248	**Adolph Beckmann.**	250	**Mons. Cornelissen.**

Pompon.

No.		No.	
251	**F. W. Leonhardt.**	243	**Anna Meet.**
247	**Mlle. Marx Barthére.**	236	**Bismant.**
245	**Selferino.**	222	**Schiller.**

Frühblühende.

No.		No.	
238	**Perthes.**	252	**Estelle.**

à Stück 5 Sgr. 12 Sorten 1 Thlr. 15 Sgr.

	Thlr. Sgr.
Chrysanthemum elegans, ganz neue, sehr zu empfehlende Art, mit gedrängtem buschigen Habitus u. schönem feinen Laube zum Grunschneiden für Bouquets etc. ausgezeichnet, da die Zweige fest und steif, sich sehr gut halten.	
à Stück 4 Sgr. 12 Stück 1½ Thlr.	
12 ältere Sorten m. Wahl	1 —
25 „ „ „	1 20

FUCHSIA.

Die mit † gezeichneten sind gefüllt.

Neueste Englische von 1861.

No.	
364	**Prince Leopold** *(H. & S.).*
365	**Blake Prince** *(H. & S.).*
366	**White Lady** *(H. & J.).*
367	**Star of the Night** *(H. & S.).*
368	**Always Ready** *(H. & S.).*
369	**Victor Emanuel** *(H. & S.).*
370	**Perseverance** *(H. & S.)*
371	**Lord Elcho** *(H. & J.).*
372	**Annie** *(H. & J.).*
374	**fulgens pyramidalis.**
375	**Rigolboch.**
376	**Garibaldi** *(C.).*
377	**Triomphe de Cornelissen.**
378	**W. Pfitzer.**

à Stück 8 Sgr., 6 Sorten m. Wahl 1 Thlr. 10 Sgr.
alle 14 Sorten . . . 2 Thlr. 10 Sgr.

Neue von 1860.

No.	
322	Marquise of Bristol. †
323	V. de Prunes.
324	Terpsichore.
325	Gentil Bernard.
326	Carlo Dolci.
327	Solferino. †
328	Comtesse de Morny.
329	Duchesse de Malakoff.
330	Pyrethriflora fl. pl. †
331	Lacordaire.
332	Mdme. Cornelissen † weissgefüllt.
333	Tricolor fl. pl. †
334	Adéla Olin. †
335	Henry Olin. †
336	Duchesse de Brabant.
337	Delphine Parent. †
338	Francois Joseph II. †
339	General Chazal.
340	Marie Mackintosh.
341	Marschal Mac Mahon. †
342	Count Cavour.
343	Garibaldi.
344	Princess Alice.
345	Prince Alfred.
346	Sir Robert Peel.
347	Schiller.
348	Dr. Levingston.
349	Longfellow.
350	Lord Macaulay.
351	Prince Imperial.
352	Prince of Orange.
353	Oberlieutenant Becker.
354	Mrs. Folie.
355	Mar. de Comte.
356	Abbé Bazin.
357	Madame Lambert.
358	Pel Ho.
359	Mammuth.
360	Great Caster.
361	Prinz Regent von Preussen.
362	Alexander v. Humboldt.
363	Ophelia.
373	Colibri.

Von vorstehenden Sorten erlasse nach freier Wahl (excl. 327 u. 359, welche 10 Sgr. kosten) à Stück 5 Sgr., 12 Sorten 1 Thlr. 20 Sgr.

Aeltere empfehlenswerthe Sorten.

No.	
305	Auguste Gaeverdt. †
306	Leonhard de Vinci. †
307	Vercingatorix. †
308	Washington.
309	Lord Clyde.
310	La Crinoline.
312	Lord Craig.
313	Flower of France.
314	Little Dorrit.
316	Norma.
301	Queen of the Sea.
300	Rose of Castille.
295	Kitty Tyrell.
293	Cheiranthiflora fl. pl. †
292	Mdme. Miellez.
291	Tricolor.
290	Agnes Sorell.
289	Berenger.
286	monstrosa fl. pl. †
287	**galanthiflora fl. pl.** †
232	Imperatrice Eugenie.
239	grandiflora.
240	grandis.
241	Princesse von Preussen.
242	Admiral.
243	Farry Nymph.
247	Souvenir de Chiswick.
249	Auguste Renault. †
251	Omer Pascha.
253	Little Bo-Peep.
255	Fairest of the Faire.
256	violaeflora fl. pl. †
257	Prince ferome.
261	The silver Swan.
263	Etoile du Nord.
267	Imperialis fl. pl. †
320	Sire de Crequi. †
319	Duc de Brabant.
317	cruciata fl. pl. †
303	reflexa pl. †

Von Vorstehenden à Stück 4 Sgr., 12 Sorten 1 Thlr. 10 Sgr.

☞ No. 287 kostet 10 Sgr.

25 Sorten aus Jahrg. 60 u. ältere 3 Thlr.
50 „ „ 60 „ 5 „

HELIOTROPIUM.

Neue.

No.
30 Mdme. Lemoine (*Lem.*).
33 Mdme. Ingelrest (*L.*).
32 Etoile de Marseille (*F.*).
31 Gloire de Menpenti (*F.*).
34 Reine des Heliotropes (*L.*).
à Stück 5 Sgr., alle 5 Sorten 20 Sgr.

Aeltere Sorten.

29 Gloire de Massifs.
28 Gloire de Heliotropes.
17 Anna Tyrell.
16 Mrs. Nightingall.

No.
13 grandiflorum.
12 splendidum.
9 Etoile de Venus.
7 Coquette de Labay.
5 multiflora.
3 Beauty of the Boudoir.
10 aucubaefolia.
1 Roi de noirs.
2 Jean Messmer.
6 Souvenir d'Arna.

à Stück 4 Sgr., 12 Sorten 1 Thlr. 10 Sgr.

LANTANA.

Neuere.

No.
16 Gloire de Solferino.
17 Adolph Hvass.
18 Mons Balini de Laroe.
19 Adrien Senécleuse.
20 Mdme. Thibant.
21 Prince Imperial.
22 Princesse Clotilde.
23 Incomparable.
24 Comte de Chambord.
25 Charles Tuint.
26 Archimède.
27 Mdme. Rondel.
28 Surpasse Filloni.

Aeltere Sorten.

No.
15 Napoleon III.
14 Nives.
13 Surpasse Labbe Touvre.
12 Triomph de l'Exposition.
11 multiflora erecta.
10 Heliophylla.
8 Intea superba.
7 Boule de neige.
6 L'Empereur.
5 alba nana.
3 Bariz.
1 Youngi superba.
à Stück 4 Sgr., 12 Sorten 1 Thlr. 15 Sgr.

PELARGONIUM.

Diese Modeblume, welche sich der allgemeinsten Gunst des Publikums zu erfreuen hat und auch mit Recht verdient, wird von mir mit grosser Vorliebe und in Massen cultivirt, und kann allen Blumenfreunden in nachstehenden Sorten eine gediegene Auswahl in kräftigen starken Pflanzen zu sehr mässigen Preisen bieten.

I. Abtheilung.

Großblumige Odier's oder fünffleckige.

No.
448 **Reine de Vierges.**
449 **Beelzebub.**
450 **L'Abane.**
451 **Critérion.**
452 **Platon.**
453 **Mdme. Hamel.**
455 **Petuniaeflora.**
456 **Mdme. Lemoine.**
457 **Rue de Magenta.**
458 **Arthur Rendersen.**
459 **Die Neue.**
442 **Agnes.**
443 **Amalie.**
444 **Auguste.**
445 **Ida.**
446 **Marie.**
447 **Der Bräutigam.**
433 Le Cygne.

No.
434 Ed. Henderson.
435 Mdme. Lelandais.
437 Mdme. Petrowich.
438 Mdme. Picouline.
439 Phaéton.
440 Tamberlick.
441 William Rollisson.
300 Belle Esquernoise.
301 Charles Turner.
302 L'Immortell.
303 Mdme. Bacchariat.
304 Mdme. Rendatler.
306 Octavie Demay.
307 Paul et Virginie.
308 Stuart Low.
309 Virginie Miellez.
310 William Bull.

à Stück 8 Sgr., 12 Sorten m. Wahl 3 Thlr.
25 " " 5 "

Aeltere Sorten.

No.
283 Roseum striatum.
284 Mdme. Legrand.
285 striatum perfectum.
286 Louise Miellez.
287 L'Avenir.
288 Griffon.
289 Princesse Royal.
290 York of Lancastre.
291 Dugueslin.
292 Etendart.
293 Gloire de Paris.
294 Mdme. Fectardo.
295 Comte de Morny.
296 Jean d'Arc.
297 Perrugino.
298 Pescatorei.
299 Salvator Rosa.
311 Diadéme.
312 Cleopatra.
315 Massena.
316 Minerva.
317 Atroviolaceum.
318 Diamant.
319 Eugenie Duval.
320 Egérie.
321 Geant de batallier.
322 Honneur de l'or.
323 Le Tasse.
327 Mdme. Domage.
328 Mdme. Leseble.
330 Modèle.
331 Mr. Beck.
333 Perfection.
334 Satan.
336 Spotted Gem.
338 Camoens.
340 Ed. Miellez.
341 Elice Miellez.

No.
342 Auguste Miellez.
343 Adele Odiers.
345 Esther.
346 Etoile de jardin.
347 Ferd. de Lacteyrie
348 General Cavaignac.
349 Gloire de Bellevue.
350 Godefroy.
351 Gustav Odiers.
352 Hortensie.
353 Ixia.
355 Kulla.
357 Lacépède.
358 La Nègre.
360 Mdme. Luffay.
361 Mdme. Peccatore.
366 Albira.
406 Mdme. Soceur.
408 Magnificum.
413 Rubens.
416 Trilby.
418 Adolph Odiers.
419 Mdme. Lello.
420 Mdme. James Odiers.
428 Guillaume Severeignes.
431 Picouline.
367 Eugen Scribe.
368 Jacques Duval.
370 Mdme. Lamoricière.
372 Napoleon III.
373 Nomuch Hoyle.
376 Pictum (*Odier*).
378 Zara.
379 Suzette.
380 Gassendi.
381 Gloire de Cure.
382 Mdme. Chauvière.
384 M. Rodrigues.
386 Vicomtesse de la Ferrière.
387 Aspasie.
388 Bicolor.
389 Démosthenes.
390 Glow worm.
391 Miniature.
392 Pandora.
395 Extravaganza.
397 Honneur de Lorraine.
398 Juanitta.
399 La vestale.
401 Louise Odiers.
403 Mdme. Heine.
421 James Odiers.
422 Coquette.
423 General Foissy.
424 Oliris.
425 Belle of the Village.
426 Roi de pourpres.
427 Mdme. Lemicher.
429 Virginie.
364 Rolliconi.

à Stück 6 Sgr., 12 Sorten meiner Wahl 2 Thlr.
25 Sorten m. W. 3⅔ Thlr., 50 Sorten m. W. 7 Thlr.

Englische und französische großblumige.

No.
101 Zenobia.
102 Argus.
103 Astraea.
104 Esther.
105 Vesper.
106 Beatrix.
108 Conspicuum.
109 Serena.
110 Lord major.
111 Indiana.
112 Linée.
113 Faire Ellen.
114 Pourple Standard.
115 Topsy.
117 Lagoma.
118 Bizarre.
124 Lord Hardinge.
125 Corsair.
127 Butterfly.
128 Cardinal.
129 Dr. Andry.
130 king of the Belgen.
131 Mdme. Vaucher.
132 Mont Hecla.
133 Nabob.
134 Novelly.
135 Nameless.
136 Virginium.
137 Victoria.
138 Vitah.
139 vivid.
140 Pelaquinum superbum.
141 Mdme. Cherièvre.
142 Leopold.
143 Heinrich.
144 August.
148 Fen Incomparable.
151 Pourple Prince.
153 Pallas.
158 Vaucanson.
160 Rosy Gem.

à Stück 5 Sgr. 12 Sorten meiner Wahl 1⅔ Thlr.
25 Sorten meiner Wahl 3⅓ Thlr.

II. Abtheilung.

Fanny Pelargonien.

1 Adonis.
16 Mor. Keltz Wilhelm.
20 Fulgidum
21 Marianne.
23 Mulat.
24 Alise Bourlin.
25 Toussaint Louverture.
26 Amphitrite.
27 Julie Beauval.
28 Duchesse of Sutherland.
29 Themis.

à Stück 6 Sgr. 6 Sorten meiner Wahl 1 Thlr.

III. Abtheilung.

Pelargonium species oder curiose Varietäten.

Wohl die interessanteste Abtheilung theils mit ausgezackten Blumenblättern, oder buntscheckigen eigenthümlichen Colorit, theils auch durch ihre mannigfach geformten und wohlriechenden Blätter,

No.		Thlr.	Sgr.
50	**Anemonaefolium**	—	15
51	**Filicifolium**	—	10
52	Glaucum grandiflorum	—	7½
53	Le Chinoir	—	7½
54	**Unique Imperial**	—	5
55	**Cucullatum**	—	10
55	**Peppermente**	—	6
57	Pirrot	—	6
58	**Citrifolium**	—	5
59	**Nederaefolium coccineum**	—	6
60	Etoile d'Evuyen	—	7½
61	Unique Modile	—	7½
62	Pretty Polly	—	10
63	**Cardinal Richelieu**	—	10
64	Copenhagen	—	6
65	Virginium	—	7½
66	Roseum elegans	—	8½
67	Unique coccineum	—	6
	12 Sorten meiner Wahl	2	15

IV. Abtheilung.

Pelargonium (Geranium) zonale et Variegatum.

Neue von 1860.

No.
178 Dr. Laurentius.
179 Roi de nains.
180 Geant de batailles.
181 Amalie Zaubitz.
182 Trèsor de marsifs.
183 Giganten.
à Stück 6 Sgr. Alle 6 No. 1 Thlr.

Aeltere gute Sorten.

No.
151 Albert Gombault.
152 Carolina.
153 Couronne de Flore.
156 Lami Henlir.
157 Martin Griveau.
158 Panorama.
159 Roi des feux.
161 Theodulo Bernican.
1 Consuler.
2 Ernest L'Abbé.
3 Fortune Sauval.
4 Gloire de Paris.
5 Jenny Lind.
6 Le Titien.
7 Marechal Fabert.
8 Mrs. Louis Chain.
9 Rubens.
10 Thom Thumb.
11 Jules Desnieres.
12 Prince Arthur.
13 Royal dwarf.
14 Foudroyant.
16 Bertha Göring.
17 Queen of Perfect.
18 Rose d'amour.
19 Cerise unique.
à Stück 4 Sgr. 12 Sorten 1 Thlr. 10 Sgr.
25 Sorten meiner Wahl 2 Thlr. 15 Sgr.

Zonale fol. variegata.

Neueste.

		Thlr.	Sgr.
205	Cloth of Gold	—	15
206	Silver Chain	—	15
207	The golden Fleece	—	15
208	Silver variegated Nosegay	—	10
209	Culford Beauty	—	10
	Alle 5 Sorten	1	15

Aeltere Sorten.

No.
118 Alma.
124 Cerise unique panachée.
119 Cordon pourpre.
122 Furry Nymph.
116 Flower of the days.
121 Golden chain.
113 Golden circle.
112 Lady Peymouth.
111 Manglesii.
114 Mountecin of Light.
115 Marginatum.
120 Silver king.
123 Silver Queen.
149 Brilliant.
20 Attraction.
200 Annie.
201 Cateripes fol. var.
202 Comtesse of Warwick.
203 Cateripes coccines.
204 Favorite.
à Stück 6 Sgr. 12 Sorten 2 Thlr.
No. 149 die beste für freie Landgruppen.
12 Stück 1⅓ Thlr. 25 Stück 2 Thlr. 15 Sgr.
100 Stück 9 Thlr.

PENTSTEMON.

Neueste von 1861

No.
32 **Carl Appelius.**
33 **Reine de Flowers.**
34 **erectus.**
35 **coccineum magniflorum.**
36 **Marie Lepaige.**
37 **Mdme. Remmiagre.**
à Stück 6 Sgr., alle 6 Sorten 1 Thlr.
27 **Alfred Pellier.**
28 **Apollon.**

Neuere und ältere Sorten.

No.
29 **Guerin Modeste.**
30 **Surpasse rubrum magniflorum.**
31 **Rose of England.**
24 Wilhelm Pfitzer.
25 **Ernst Benary.**
26 roseum grandiflorum.
14 Comte de Lamberty.
15 Ivis.
17 Monsieur de Perret.
18 Monsr. Pappart.
19 Mdme. Caprice.
20 Arthur.
21 insignis.
23 elegans.
13 Lemoinei.

à Stück 4 Sgr., 12 Sorten 1 Thlr. 10 Sgr.

Digitized by Google

PETUNIEN.

Einfache grossblumige.

1 Inimitable.
2 Melle. de Courant.
5 rubra grandiflora.
11 Mdme. Ed. Riston.
13 Comte de Jaubert.
15 Consistorialrath Cernak.
16 Otto Eichler.
20 Mons Deborte.

Gefüllte grossblumige.

3 Anna Studtmann.
4 Mdme. Rendahler.
6 Inimitable fl. pl.
7 striata monstrosa.
8 Kühne v. Dominsky.
9 Gräfin Sterrberg.
10 Belle Millanaire.
12 Duc de Magenta.
14 Valentin Gaillard.
17 Freifrau v. Hardenberg.
18 Etoile Polaire.
19 Julie v. Flemming.

à Stück 5 Sgr., 12 Sorten meiner Wahl 1½ Thlr.

Petunia marginata.

Grüngeränderte I. Qual. liefere jedes Frühjahr in kräftigen Sämlingen 12 Stück 20 Sgr., 25 Stück 1 Thlr., 50 Stück 1 Thlr. 20 Sgr.

Tropaeolum.

Neuere Sorten.

No.
9 Maréchal Mac Mahon.
10 Mdme. Schmidt.
11 Verschaffelti.
12 Plantieri.

à Stück 6 Sgr., alle 4 No. 20 Sgr.

Aeltere Sorten.

No.
1 Lobb. Caroline Smit.
2 - Peruguanum novum.
3 - Napoleon III.
4 - Chaixianum.
5 Lobb. Queen Victoria.
6 - Geant de Batallier.
7 - multiflorum.
8 Cartners Thom Thumb.

à Stück 3 Sgr., 6 Sorten m. W. 15 Sgr.

Verbena.

Neueste Sorten.

Von dieser herrlichen Gruppenpflanze sind in neuester Zeit eine grosse Zahl neuer Varietäten eingeführt worden, von denen ich die hier verzeichneten in der Blüthe auswählte, und kann ich dieselben deshalb, ausgezeichnet durch Farbenpracht grosse Dolden und leuchtende Augen, jedem Blumenfreund als etwas Vortreffliches empfehlen.

Das Dutzend meiner Wahl 1 Thlr. 15 Sgr.

No.
645 Amalie (*Weinrich*), Bl. u. D. gr. veilchenblau, Mitte s. gr. rein weiss.
657 **Amicitia** (*Laurentius*), sammtveilchenblau, Mitte dunkler mit weissem Umkreise.
654 **Annette** (*L.*), dunkelroth, Rand heller, Auge weiss.
655 **Brillant** (*L.*), dunkelfeuerroth mit dunklerem Reflex, und dunkel umkreisten weissem Auge.
640 **Carnea maxima** (*L.*), fleischfarb. ros., innen heller, gr. Dolden und enorme Blumen.
637 **Donna Louisa** (*S. & N.*), zart fleischfarb., Mitte rosa, Auge gelb.
641 **Duc de Cevala** (*S. & N.*), kirschroth mit purpur, Auge lilla, gelb umringt.
649 **Emilie** (*Weinr.*), s. gr. lebhaft dunkelrosa, Mitte s. gr. gelblich weiss.
644 **Freya** (*L.*), hellroth Mitte kirschroth, Auge grünlich.
650 **Hedwig** (*L.*), bläulichrosa, Auge gr. grünlich gelb.
639 **Herrmann** (*Weinr.*), gross kirschr., Mitte dunkler, Auge weiss.
636 **Le Canari** (*S. & N.*), hellschwefelgelb, Auge grünlichgelb, extra.
642 **Mad. Barba** (*Weik.*), s. gr. carm. amaranth, Mitte weiss mit einem lilla Ring umgeben.
114 **Mad. Dufoy** (*Muellez*), schieferblau.
638 **Mad. Lambert** (*S. & N.*), purpur., Mitte carmoisin, Auge weiss.
646 **Mad. Richter** (*S. & N.*), carmoisinr., Mitte carm. Auge weissl.
647 **Marie Weinrich** (*W.*), enorme Bl. u. D. blendend weiss, st. wachs. ext.
643 **Marquise de Boccaforte** (*S. & N.*), lachsrosa, Auge grünlichgelb.
653 **Meteor** (*L.*), carm., Mitte dunkler, Auge gelb.
652 **Psyche** (*L.*), hellcarm., Auge weiss.
633 **Pulchella splendida**, Varietät der pulchella (*Mahonetti*), carm., wss. ger.
635 **Soleil d'Italie** (*S. & N.*), hellsch., Auge gr. weiss.
648 **Uranus** (*W.*), gr. weiss, Mitte gr. lebhaft roth.
651 **Venus** (*L.*), dunkelblutroth, Rand weiss.
634 **Welcome**, neue Varietät von Mahonetti mit rein schwefelgelber Blume, sehr lebhaft in der Farbe und deshalb zu Einfassungen sehr zu empfehlen.

à Stück 5 Sgr. 12 Sorten 1⅔ Thlr.

Von Verbene Mahonetti, pulchella splendida und V. Welcome 12 Stück 1 Thlr.

Aeltere Sorten.

No.
613 **Comtesse de Chambord.**
614 **Aetna.**
615 **Mistress Maclean.**
616 **Alexine Charpin.**
617 **Beauty de Bocage.**
618 **Cleosème.**
619 **Duc de General Clere.**
620 **Docteur Rademakers.**
621 **La Neige.**
622 **Lightning.**
623 **Mrs. Genaud.**
624 **Mde. Peireau.**
625 - **Ruiston.**
626 **Mlle. Celine Matthieu.**
627 **Montepellio.**
628 **Pauline Bonaparte.**
629 **Rosa Rau hemr.**
630 **Souvenir de Victoria Modeste.**
631 **Velleda.**
632 **Jomène.**

No.
591 Bernice.
592 Cherub.
593 Cyclops.
595 Ferd. de Leseps.
594 Cynthia.
596 Jacques Shusser.
609 M. Butt in Desylles.
610 Mdme. Hoste.
597 Louis Duflot.
598 Lucie.
599 Mdme. Nardy.
600 Miss. Haumer.
601 Rosalinde.
602 Volcan.
603 Snow flock.
589 Reine de Verveines.
605 Beethoven.
606 Denis Blain.
607 Leonie Manset.
608 Mucius Scaevola.
611 Fille de France.

No.
535 Eclair.
541 Arabella.
544 Etoile de France.
545 Mad. Basseville.
551 Herm. Stenger.
553 Leonia Desvial.
561 Prince of Wales.
562 Rollissoni.
571 Certrude.
574 Le Candeur.
585 Pellonia.
604 Prediger Kalbow.
612 Präsident Barbey.

à Stück 3 Sgr., 12 Sorten 1 Thlr., 25 Sorten 1⅔ Thlr. Rothblühende zu Gruppen. 12 Stück 24 Sgr., 25 Stück 1½ Thlr., 50 Stück 2½ Thlr.

V. Gruppe.

Freilandpflanzen.

Rosen.

Neue für 1861.

Remontant Rosen.

No.
335 Abd-el-Kader (*Vierd. et fils*), Blume gross, purpur, feurig Sammt in der Mitte, remontirt sehr gut.
336 Alexander-Fontaine (*Font*) Ranunkelform, mittelgrosse sehr gefüllte Blume, weiss mit kirschroth imbricirt, zahlreich und immer blühend eine der vorzüglichsten und empfehlenswerthesten Rosen.
337 Barlow (*Ducher*) mittelmässig gefüllte, glatte, schön geformte Blume, sammtpurpurschwarz, im Centrum violett, Ausgezeichnet!
338 Clement Marot (*Oger*), Blume gross-gefüllt, kugelartig, hellrosalilla.
339 Comtesse Louise de Kergolay (*Touv.*), Blume sehr gross, stark gefüllt, leuchtend hellpurpur, schöne Form.
340 Darzens (*Duch.*), Blume sehr gross, gut gefüllt, gelblich rosa, sehr wohlriechend. Diese Rose zeichnet sich vor allen anderen durch ihre Farbe wie durch ihre Tracht aus.
341 Dominique Daran (*Touv.*). In Dolden gross und vollblühend, Purpursammt mit leuchtend hellroth, schöne Form.
342 Duc de Carzes (*Touv.*), kugelartig, gross und vollblühend, sammtfarbig schwarzpurpur, äussere Petalen broncirt. Einzig in ihrer Zeichnung.
343 Eugènie Lebrun (*Tont.*), sehr gross und sehr vollblühend, amarantroth mit braun imbricirt.
344 General Washington (*Granger*). Sehr gross und vollblühend, feurigroth. Schöne Form.
345 General Zachargetsky (*Ducher*). Frisch rosa, sehr wohlriechend, oft gestreift, gut remontirend.
346 Jean Bart (*Mary.*). Schön roth und violett sammtfarbig, zu 15—20 Blumen zusammen blühend, gut remontirend und von grossem Effect.
347 John Waterer (*Portemer*), sehr gross und vollblühend, lebhaft scharlachroth.
348 Madame Alfred Leveau (*Vig.*), lebhaft roth, gross und vollblühend.
349 Madame Furtaro (*Verd. et fils*), sehr gross und stark gefüllt, rosa mit lebhaftem Carmin, nach der Mitte sehr regelmässig gekräuselt, gut remontirend.
350 Madame Malame (*Pernet*). Gross violett purpur, nach der Mitte heller. Vielblumig.
351 Madame Pierson (*Font.*), sehr gross und sehr voll, hellroth mit Silberreflex. Eine der schönsten Neuheiten!
352 Marquis de Paris (*Quet.*). Sehr gross und voll, schön mit rosa punktirt und gestreift, mit Silberreflex, reiche, frische und neue Zeichnung, sehr gut remontirend.
353 Monsieur Foigneaux (*Liab.*). Purpurroth, nach der Mitte schwärzlich, gross und vollblühend.
354 Parmentier (*Guillot fils*), mittelgross, rosa fonce, Rückseite weiss, sehr zierlich.
355 Praire de terre noir (*Lacharme*). Gross und vollblühend, kugelartig, purpur mit dunkelviolett, sehr lebhaft ausgezeichnete Form.
356 Prinzesse Mathilde (*Pernet*). Schöne grosse Form, voll dunkelviolett in reinviolett übergehend, sehr gut remontirend.
357 Reine de violette (*Mill.-Mal.*). Mittelgrosse glatte Form, violett purpurfoncé, Ausgezeichnet!
358 Robert de Brie (*Grang.*). Mittelvoll, schön rosa.
359 Roi David (*Oger*), kugelartig gross und vollblühend, purpurfoncé, schöne Rosettenform.
360 Rosine Parron (*Fontaine*). Mittelgross, sehr voll, lebhaft kirschroth, reich nüancirt, sehr reich blühend.
361 Triumph d'Amiens (*Mill.-Mal*), sehr gross und voll, sammtig scharlachroth, nüancirt und gestreift, sehr wohlriechend.

à Stück 15 Sgr., 6 Sorten m. W. 2⅔ Thlr. 12 S., m. W. 5 Thlr.

Neueste Bourbon.

870 Baronde Noirment (*Grang.*), mittelvoll, schöne Form; hellrosa, sehr gern und lange blühend.
871 Docteur Brière (*Vigneron*). Gross und voll, kirschroth, sehr reichblühend.
872 Catharine Guillot (*Guill. fils*). Gross und voll, purpurrosa. Eine der schönsten Formen.
873 Modèle de Perfection (*Guill. fils*). Mittelgross, schön rosa, transparent.

à Stück 15 Sgr., 3 S. m. W. 1½ Thlr., alle 4 No. 1⅔ Thlr.

Neueste Thea.

757 La boule d'or (*Marg*), sehr voll und gross, schön goldgelb. Die schönste bis jetzt existirende gelbe Thea-Rose.
758 Mdme. la Marquise de Pounould (*Marg.*). Gross und voll, weiss mit hellgelblicher Mitte, sehr reichblühend.
759 Mademoiselle Rachel (*Dom.*). Sehr gross und voll, weisslichgelb, einzig in ihrer Art!
760 Olympe Frecinay (*Dom.*). Gross und voll, schwefelgelb. Sehr schön!

à Stück 15 Sgr., 3 No. m. W. 1½ Thlr., alle 4 No. 1⅔ Thlr.

Neueste Noisette.

916 Céline Forestier (*Stand.*), gelblichweiss in Rispen blühend, sehr schön!
906 America, gelb mit fleischfarben und lachsfarben gefleckt.
907 Cinderella, lachsgelb, sehr reichblühend und ausdauernd.

à Stück 8 Sgr., alle 3 No. 20 Sgr.

Neueste Remont-Moos-Rose.

983 Eugenie Savoie (*R. & M.*), sehr schöne grosse Form dunkelrosa, gut remontirend.

à Stück 15 Sgr.

Von vorstehenden erlasse nach meiner freien Wahl 12 Sorten 4 Thlr., 25 Sorten 7⅓ Thlr. Das ganze Sortiment 12 Thlr.

Neuere und ältere empfehlenswerthe Sorten Remontant-Rosen.

No.
245 **Alexander Breton** (*T.*), roth m. carms., sehr reichbl.
247 **Admiral Nelson** (*D.*), leucht. roth, s. schön.
249 **Boccace** (*Rob.*), glänzend carms.
250 **Buffon** (*Guill. fils*), leuchtend roth.
251 **Colonel de Cambriel** (*R.*), leuchtend roth, s. schön und gross.
252 **Cora** (*Touv.*), lebhaft rosa.
254 **Docteur Id. Eisl** (*S. & N.*). kirschroth mit violett rand.
256 **Dunant** (*G.*), leuchtend roth.
258 **Garibaldi** (*D.*), lillarosa.
259 **Gloire de Santenay** (*D.*), dunkelpurpur.
260 **General Forray** (*R.*), weinroth, reichbl.
262 **Kleber** (*L.*), leuchtend rosa.
265 **Louis XIV.** (*G. f.*), sammtart. carms.
266 **Louis Gelins** (*G. p.*), roth m. purpur.

Digitized by Google

No.
268 Mad. Charles Crahelitt (*F.*), kirschr. m. lilla.
270 - Louise Charique (*T.*), schön roth m. carm.
271 - Pauline Villiet (*M.*), glänzend roth.
274 Maria Salomon (*L.*), leuchtend rosa.
283 Marie Isabella (*L.*), hortensienrosa.
278 Souvenir de Monceau (*M.*), blendend roth.
280 Triomph d'Alencon (*T.*), lebh. glänz. roth.
281 Vainqueur de Solferino (*Dam.*), dunkelroth, sehr schön.
282 Victor Verdier (*L.*), leuchtend carmin.
Jede No. 10 Sgr., 12 Sorten 3 Thlr.

Rosa Thea. Thee-Rosen.

750 Duc de Magenta (*M.*), lebh. rosa mit lachsgelb.
751 Enfant de Lyon, schön gelb, wohlriechend.
756 Jean Hardy, schön canariengelb, eine der schönsten gelben Rosen.
752 Josephine Malphen, gut gef., zart rosa.
753 Ophelie, schön, gelb, Centr. dunkler.
754 Mde. de Sertot, gelbl. weiss, Centr. rosa.
728 Reine de Pays-Bas, Blume gross, hellgelb in weiss übergehend.
727 Rubens, weiss mit lichtrosa übergehend.
755 Président Ausgezeichnet, eine der schönsten Thee-Rosen.
Jede No. 8 Sgr., 6 No. 1 Thlr. 10 Sgr.

Bourbon-Rosen.

832 Baron Gonella (*G. p.*), weiss mit violettrosa.
836 Guiletta (*Laur.*), fleischf. weiss, bl. i. Dolden.
840 Perfection (*Laur.*), schön rosa, gut gef.
à Stück 10 Sgr., alle 3 No. 24 Sgr.

Moss-Rosen.

973 Cessnie (*Rob.*), carminrosa, sehr gut geb.
967 General Clerq (*Rob.*), roth mit dunkelpurpur.
968 John Grow (*Rob.*), violettcarmoisin.
969 Mad. Noche (*Rob.*), lichtrosa, später reinw.
972 Pétraque (*R.*), in Risp. blühend., rosa m. helllila.
974 William Grow, sehr schön purpur.
à Stück 10 Sgr., alle 6 Sorten 1⅔ Thlr.

Aeltere Sorten.

Remontant-Rosen.

No.
102 Anna de Diesbach.
103 Ardoisie de Lyon.
104 Atar Gull.
108 Francois I.
109 Imperatrice Eugenie.
111 La Comète.
118 Madam Jenny Varin.
115 Mad. Octavie Dupayre.
120 Oriflamme de St. Louis.
122 Reine de la Cité.
123 Stephanie Beauharnais.
125 Frederic Sauvage.
130 Madame La jade.
132 Mlle. Godart.
133 „ Henriette.
135 Reine blanche.
137 Sophie Reine de Hollande.
138 Triomph des Beaux Arts.
139 Comtesse de Mardner.
140 Ludowic Lutaud.
141 Madame Place.
142 Auguste Abie.
143 Baron Hallez de Clapperel.
144 Charles Boissiers.
145 Cicéron.
146 Comte de Montalivet.
147 de la Reine.
148 Empereur Napoleon.

No.
149 Geant de batailles.
150 General Jacqueminot.
152 Josephine Robert.
153 Lendant du mont Carmel.
154 Le Lion des Combats.
155 Paul Dupuis.
156 Palais Cristal
157 Paconia.
158 William Griffith.
159 General Pelissier.
160 Mad. Rendatler.
162 „ Julie Guinoscau.
163 „ Domage.
164 „ Masson.
166 Duplessy de Morny.
168 Jacques Lafitte.
170 Baronne Prevost.
172 Prince Albert.
173 Auguste Guinosseau.
174 Diodore.
175 Marquise Boccella.
176 Duchesse of Sutherland.
177 Docteur Marx.
178 Monsieur E. A. Probst.
179 Comte de Aubernon.
181 Docteur Juliard.
182 Gervais Bouillard.
183 Mad. Andry.
185 „ de Menoel.

No.
186 Paul Ricault.
187 Madame Consté.
189 Marguerite Lecouvreur.
190 Docteur Arnal.
192 Colardeau.
193 General Delaage.
195 „ Prea.
199 Prince Chipatuzikoff.
201 Madame Lacour Jury.
203 Mathurin Régnier.
204 M. Pigeron.
206 Madame de Trotter.
208 Belle Marie.
210 Patrik.
211 Evéque de Meaux.
212 Folichonne.
213 Lafontaine.
216 Mistress Standish.
220 Baron Laruy.
221 Abadie de Rougemont.
223 Melle. Angeline de Sereg.
224 Lady Milson.
230 Alphonse Lamartine.
231 Duchesse of Norfolk.
232 „ Cambaceres.
233 Louise de Chateaubourg.
234 Genie de Chateaubriant.
235 Gloire de Partenay.
237 Etendard de Marengo.
238 La Lyonaise.
239 Dr. Ruschpler.
240 Gustav Coreaux.
241 Malle. Alise Leroy.
242 Souvenir de la Reine d'Angleterre.
286 Lo mont Vesuv.
287 Albert de Stella.
288 Lord Elgen.
289 Empereur de Marse.
290 Elise Mercoer.
291 Comtesse de Rohan.
293 Cardinal Patrizzii.
294 Comtesse Vaillant.
295 Souvenir de Lion de Lille.
296 Reine Mathilde.
297 Leon Plee.
299 Madame Pepin.
300 Pius IX.
301 Madame Knorr.
303 Comte de Derby.

No.
304 Ed. Jesse.
306 Lord Raglan.
308 Cléostene.
309 Caroline Sansal.
311 Pauline Lanzesour.
312 General Simson.
313 Madame Phoclipp.
315 Jules Margottin.
317 Marie Aviad.
319 Madame Schmidt.
320 Arthur de Sansal.
321 Comte de Nanteuil.
322 Gloire de France.
323 Comte de Cavour.
324 Duc d'Oronne.
325 Philomele.
326 Ornement du jardin.
327 Madame Wiltried.
329 Louise Odiers.
330 Mad. Eugenie Sudreau.
331 General Bisson.
335 Ernst Bergmann.
362 Antinous.
363 Mdme. Vidot.
364 Queen Victoria.
365 Marchal Lannes.
366 Eduard Duffoses.
367 Elise Masson.
368 Grain d'or pael.
369 Ingrès.
370 Josephine Ledechaux.
371 Clementine.
372 Triomph de Guerrin.
373 Mdme. Lewson Gower.
374 „ Rivers.
375 Etoile de Marie.
112 Mdme. Bruny.
113 „ Jenny Varin.
383 Comte Odart.
385 Comtesse de Marinaiche.
117 Malle. Besty Heimann.
151 Henry IV.
207 Delphine de Chamboron.
376 Mdme. Trudeaux.
377 Desgachées.
378 Feu de Inkermann.
379 Prince Louis Bonaparte.
380 Prince Albert.
381 Sydonie.
382 Gervais Bouillard.
384 Rosine Margottin.

Moss-Rosen.

953 Ninette.
955 General Drouet.
960 Alfred de Dalmas.
961 Celine Briant.
962 Salet.
963 Mdme. Eduard O. Y.
964 Laue.
965 Noel.
975 Helmonde.
976 purpurea rubra.
942 Soeur Vincent.
981 Zerbine.
980 Reine d'Anjou.
982 Marie de Blois.
977 Unique de Provence.
985 Malvine.

No.
984 Jean de Montfort.
979 Angelique Quetier.
986 M. Cath. de Würtenberg.

Thee-Rosen.

705 Mdelle. Lucile Lafitte.
707 Bourgére.
709 Speciosa.
710 L'abbé Marcelin.
712 Marchal Valle.
713 Safrano.
716 Laurette.
717 Isabella Gray.
720 Blanche Soleville.
722 Pourpre flavescens.
737 Virginia.
749 Sombreuil.
706 Socrate.
à Stück 7½ Sgr., 6 Sorten m. Wahl 1 Thlr. 7½ Sgr.
12 „ „ 2 „ 10 „

Bourbon-Rosen.

801 Docteur Berthet.
807 Madame Elise de Chenier.
808 Josephine Clermont.
810 Petite Thouars.
811 Duchesse de Thüringen.
813 Louise Odiers.
814 Marquise de Mayra.
815 Premices de Charpennes.
816 Reveil.
818 Souvenir de la Malmaison.
820 Pigeron.
821 Princesse Joinville.
822 Madame Helfenbein.
823 Camelie Montmarcil.
825 Pierre de St. Cyr.
826 Armosa.
827 Philomele.
828 Jeanne d'Albert.
849 Marchal de Villars.
829 Philipp Dangers.
830 Grant Haute.
831 Triumph de Rossmenes.
841 Triomph de la Duchére.
842 Triumph de Solferino.
843 Veleda.
845 Phönix.
846 Duc de Chartres.
850 Comise de Seine et Marne.
851 Louise Labic.
852 Hermosa.
853 Reine de Fontenay.
854 d'Arcole.
856 Henry Plantier.
857 Apolline.
861 Gloire de Dijon.
862 Caesarine Souchet.
863 Decantolle.
864 Imperatrice Eugenie.
865 Souvenir du IV. May.
866 Julie Tontanella.
867 Paxton.
868 Lewson Gower.
à Stück 7½ Sgr., 6 Sorten m. W. 1 Thlr. 7½ Sgr.
12 „ „ 2 „ 10 „

Noisett-Rosen.

902 Lamarque.
903 Vicomtesse d'Avesnes.
904 Polonie, Bourdin.
905 Plantier.
909 Madame Aristide.
910 Salvatore
911 Opheric.
914 Chromatella.
915 Triomph de Rennes.
à Stück 7½ Sgr., 6 Sorten m. W. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Rosa-Lawrences.

1000 Purpurea
1001 rubra
1002 alba
à Stück 4 Sgr., 12 Stück 1 Thlr. 10 Sgr.

Rosa-Capucins.

50 Persian Yellow. 10 Sgr.

Rankende Rosen.

Zur Bekleidung von Wänden, Mauern, Spalieren, Lauben etc.

1 Beauty of the Praeries, rosa mit lila schattirt.
2 Belle Baltimore, weiss, in Dolden blühend.
3 Williams Evergreen, gelblichweiss.

Rosen-Sortimente.

100	Sorten Remontant-Rosen nach meiner Wahl	20 Thlr.
100	„ rem. Bourbon-Thee mouss. etc. nach meiner Wahl	18 „
50	„ „ „ „ „ „	10 „
50	„ Remontant-Rosen nach meiner Wahl	10 „
25	„ „ „ „ „	5 „
25	„ rem. Bourbon-Thee mouss. etc. nach meiner Wahl	4 „
12	„ „ „ „ „	2 „

Hochstämmige Rosen in den schönsten Sorten veredelt
3—6 Fuss hoch à Stück 15 Sgr. — 12 Stück 5 Thlr. — 50 Stück 20 Thlr.

Dianthus cariophyllus.

Topfnelken.

Beste Versandtzeit im Monat März und April.

Zeichen und Abkürzungen.

altd.	bedeutet altdeutsch.	fr.	bedeutet französisch.	Farbl.	bedeutet Farbenblume.	D.	bedeutet Doublette.	P. Ffe.	bedeutet Picott Feuerfax.		
neud.	„ neudeutsch.	it.	„ italienisch.	P.	„ Picotte.	Biz.	„ Bizarde.	D. Ffe.	„ Doublett Feuerfax.		
holl.	„ holländisch.	engl.	„ englisch.	P. P.	„ Picott-Picotte.	Ffe.	„ Feuerfax.	Biz. Ffx.	„ Bizarde Feuerfax.		
röm.	„ römisch.	Rands.	„ Randsame.	Farn.	„ Farneuse.	Flm.	„ Flamant.	t.	„ mit.		
sp.	„ spanisch.										

Weiße Picotten oder Haarstrichnelken.

No.
483 Ophelia, Pyram. P. t. columbin.
474 Ganimede, Rands. P. t. lila.
471 Alfred, Rands. P. t. violet.
484 Professor Blatzina (*V.*), neusp. t. leuchtend purpurcarmoisin.
591 Königin Victoria (*Bullen*), neusp. t. zinnober.
495 Flora, neud. t. pfirsichblüth.
508 Ammassia (*K.*), holl. t. carmoisin.
422 Cynthia (*Mhg.*), hagelw. röm. t. incarnat.

Digitized by Google

No.
488 Diadem (*H.*), holl. t. rothgrau, und incarnat gestreift.

Gelbgrundige Picotten oder Haarstrichnelken.

596 Andreas Hofer (*V.*), altsp. t. zinnoberroth.
482 Rentmeister Heyl (*V.*), neud. t. rothbraun.
498 Prinzessin Carolina (*V.*), römn. t. leuchtend carmoisin.
569 Eugen v. Leuchtenberg (*Hav.*), hochg. altsp. t. scharlach.
430 Auguste Schnittspahn (*V.*), goldgelb holl. t. fein.
445 Julie v. Arnim (*V.*), altdl. erbsengelb t. hochpurpur.
456 Heinrich Danner (*Mhg.*), blassgelb altsp. t. scharlach, verl. Hülfe.
580 Panacea (*H.*), blassg. holl. t. scharlach.
581 Titania (*R.*), dunkelgelb neud. t. braunviolet.
585 Marie (*R.*), altsp. t. carmin.
560 Matrone (*H.*), altfr. t. lebhaft incarnat.
450 Panagia (*H.*), neud. t. rothbraun.
480 Carmina (*V.*), blassschwefelgelb, holl. t. leuchtend carmin.
575 Rosenbraut (*K.*), neuit. t. hochrosa.
574 Josephine (*R.*), altsp. t. carmin.
587 Proserpina (*R.*), hochgelb, holl. t. carmin.
485 Zauberspiegel (*V.*), ocherg. röm. t. glänz. kupfrigaurora.
555 Weissmantel (*Mhg.*), rom. t. hellcarmin.
582 Blumauer, blassg. altfr. t. rosa.

Picotten mit seltener Grund- oder Zeichnungsfarbe.

554 Gottlieb Welcker, kupfrig zinnober t. feinen weissen Haarstrichen.

Weiße Picott-Picotten oder bunte Haarstrichnelken.

579 Rudolph v. Erlach (*H.*), röm. t. silbergrau, incarnat u. dunkelpurpur.
572 F. Bouché, neud. t. bläulichhellcerise u. dunkelcarmoisin.
584 Proserpine, holl. t. scharlach u. dunkelpurpur.
403 Goethe, röm. t. aschgrau, incarnat u. dunkelpurpur.
557 Raphelia (*St.*), röm. t. glänz. grau, incarnat u. dunkelpurpur.
447 Mad. Kühn (*H.*), neusp. t. dunkelrosa, hochroth u. dunkelcarmoisin.
562 Pronkjuweel (*K.*), holl. t. carmin u. purpurviolet.
564 Frohlocken (*H.*), röm. t. dunkelrosa, purpur u. incarnat.
446 Valeria (v. *Tr.*), holl. t. dklscharlach u. dklpurp.
577 N. Bottazin (*V.*), röm. t. carmin, stahlgrau u. purpurviolet.
571 Graf Stephan Erdödy (*V.*), altfr. t. ziegelroth u. dunkelpurpur.

Gelbe Picott-Picotten oder bunte Haarstrichnelken.

406 Ferry (*V.*), hochgelbe holl. t. fein u. kupfer.

No.
594 Hedwig v. Kessel (*V.*), röm. t. schwarzpurpur u. scharlach.
444 Marschall v. Behr (*V.*), hochgelbe röm. t. kupfercarmin u. schwarzbraun.
556 Gugern (*R.*), röm. kupfercarmin u. schwarzbraun.
418 Nannette (*V.*), holl. t. carmoisinviolet u. schwarzpurpur.
593 Dr. Cleemann (*V.*), blassgelbe altit. t. hellkupfer u. purpurbraun.
432 Eclips (*R.*), blassgelbe holl. t. bleigrau u. purpur.
405 Lorenz Kubben (*V.*), hochgelbe holl. t. schwarzpurpur, scharlachmennig u. weiss.
402 Freund Pürtner (*V.*), blassschwefelgelb holl. t. silbergrau, scharlachcerise u. rothgrau.
442 Palemon (*H.*), dunkelgelbe röm. t. lackroth u. dunkelpurpur.
435 Zemolide (*H.*), hochgelbe holl. t. incarnat, dunkelpurpur u. isabell.
490 Mitridates (*V.*), hochgelbe holl. t. zinnober u. braun.
578 Herzog v. Würtemberg (*V.*), goldgelbe neufr. t. schwarzpurpur u. scharlach.
455 Alma (*R.*), altsp. t. rosa u. purpur.
570 Faustino (*R.*), neud. t. kupferscharlach u. braun.
484 Genofeva (*V.*), blassschwefelgelbe holl. t. scharlach und weiss.
419 Louis van Houtte (*Mhg.*), holl. t. leuchtend carmin auf weiss.
426 Souvenir (*H.*), vollgez. altfr. t. hochroth, carmoisin u. violet.
489 Corinna (*V.*), hochg. holl. t. chamois, zinnober, stahlgrau u. schwarzviolet.
462 Rittergutsbesitzer Bieder (*V.*), hochgelbe altsp. t. carmoisinpurpur u. schwarzbraun.
424 Klotho (*R.*), röm. t. rosa u. grau.
493 Georg Cuvier (*V.*), blassgelbe holl. t. aurora aschgrau und schwärzlicheerise.
486 Isis (*R.*), altsp. t. bleigrau, carmin und weiss.
586 Euphemia (*H.*), holl. t. bräunlichkupfer, scharlach, incarnat u. dunkelpurpur.

Weiße englische Doubletten oder Bandblumen mit breiten Bändern.

592 Belle Esquermoise (*M.*), t. lebhaft carminrosa.
477 Reine des Belges (*M.*), t. violet.
568 Ixio (*M.*), t. dunkelviolet.
487 Sans Pareil (*M.*), t. feuerroth.
478 Flodoart (*H.*), t. zinnober.
497 Aspasia (*H.*), t. blassincarnat.
433 Diadem v. Flora (*H.*), t. hellcarmin.
425 Bow, t. dunkelcarmoisin.
467 Braut v. Messina (*R.*), t. violet.
416 Tenella (*Ks.*), t. hochrosa.
401 Oberon (*H.*), t. rothgrau.
567 Esther (*M.*), t. hellviolet.
438 Aspasia (*M.*), t. violet.
491 Pallas Athene (*H.*), t. rothgrau.
496 Chrion (*R.*), t. violet.
469 Hämmerling (*R.*), t. rothlichgrau.
417 Gertroude (*M.*), t. dunkelviolet.
565 Admirable, t. blauviolet.
475 Lord Raglan (*B.*), t. violet.

No.
463 Prince Jerôme (*B.*), t. dunkelpurpur.
583 Titus (*B.*), t. fein.
553,470 Zaria (*B.*), t. violet.

Graue engl. Doubletten oder Bandblumen mit breiten Bändern.

437 Nelkenprinz (*H.*), glänzend hellgrau t. incarnat.
451 Purpurmantel (*H.*), blaugrau t. carmin.
436 Iphimedia (*H.*), glänzend grau t. carmin.
428 Signora Ristori, bleigr. t. zinnober.
414 Aurora v. Königsmark (*H.*), glänzend hellgrau t. dunkelcarmin.
576 Schöne v. Meiningen (*Ks.*), blaugr. t. leucht. carmin.

Englische und deutsche Doubletten mit diversen seltenen Grund- oder Zeichnungsfarben.

481 Orlando (*V.*), glänzend stahlblau t. scharlach.
461 Sidonia (*H.*), aurora, am Rande grünlichblassoliven t. bräunlicheerise.
439 Diamant (*V.*), hochroth t. stahlblau.
423 Gloire de Greitz (v. *Grätz*), d. D. purpurviolet t. hagelweiss.
402 Madonna (*Hehn.*), scharl. t. schwarzpurpur.
465 Löwenstein (*V.*), glänzend dunkelstahlgrau t. hochroth.
420 Wilhelm Tell (*V.*), dunkelgranatroth t. tiefschwarzbraun.
850 Minona (*R.*), bräunlicheerise Salamander t. weiss.

Weiße englische Bizarden oder bunte Bandblumen.

472 Souvenir de Negrier (*B.*), incarnatroth und cerise.
552 Ver Louisant (*B.*), feuerroth und kastanienbraun.
466 Le President (*A.*), t. scharlach und purpur.
563 L'accepede (*M.*), t. rosa und dunkelviolet.
449 Eva (*M.*), t. granatroth und dunkelcerise.
459 Phaeton (*B.*), t. violet u. rosa.
561 Prima Donna (*R.*), t. scharlach u. kastanienbraun.
408 Julius Cäsar (*V.*), t. ziegelroth u. braun.
420 Vivoana (*H.*), grau t. incarnat.
595 Magellan (*R.*), t. hochroth, violet u. purpur.
588 Prima Donna (*B.*), incarnatrosa u. purpur.
479 Sirene (*M.*), t. incarnat u. purpurbraun.
457 Apollon (*A.*), t. incarnat u. purpur.
454 Harrison (*Fldr.*), t. dunkelscharlach u. braun.

Graue englische Bizarden oder bunte Bandblumen mit breiten Bändern.

589 Clary, schwarzgraue t. hochroth u. dklpurpur.
551 Martin Luther (*R.*), t. blaugrau, schwarz, purpur u. incarnat.

No.
499 Robert Schweller (*V.*), schiefergraue t. dunkelviolet u. kupfrigincarnat.
566 Dr. John (*H.*), dunkelgrau t. incarnat, dunkelpurpur u. puce.
473 David Herre (*R.*), t. scharlach, cerise u. puce.

Kupfergrundige englische Bizarden oder bunte Bandblumen.

440 Zorinde (*H.*), scharlach u. dunkelpurpur.
400 Dorwaldo, hellkupfer t. aurora, carmoisin u. braun.
407 Ferdinand Eckhard (*R.*), t. scharlach, stahlblau u. cerise.
443 Schirmer, bläulich kupfr. t. puce, silbergrau u. scharlach.
431 Dandalo (*R.*), hellkupfer t. scharlach u. stahlviolet.

Gelbgrundige Bizarden.

460 Sessa (*H.*), t. bräunlicheerise, puce u. dunkelpurpur.
453 Prinz Eugen (*Bichm.*), t. lackroth u. cerise.

Englische Bizarden mit verschiedener und seltener Grund- oder Zeichnungsfarbe.

411 Franz Breimeyer (*Mhg.*), ponceau t. columbin u. sammetbraun.

Feuerfarbe und Flambanten.

415 Leander (*R.*), gelber Biz. Ffx. t. bleigrau, incarnat u. purpur.
407 Oberhofgärtner Schmidt (*V.*), hochgelber Biz. Ffx. t. glänzend stahlgrau u. scharlach.
452 Dr. Wapnitz (*V.*), feurigaurora Flam. t. schwarzpurpur.
476 Telasko (*K.*), chamois Biz. Ffx. carmin.
421 Wendtland (*V.*), feuergelber P. Ffx. t. aurora u. stahlviolet.
410 Felix (*V.*), aurora Ffx. t. scharlach
448 Schach Nadir (*H.*), aurora Ffx. glänzend blaugrau.
412 John, orangegelber Biz. Ffx. t. aurora u. purpur.
590 Surprise, gelber Ffx. t. leuchtend carmin.
427 Vesuv (*V.*), aurora Ffx. t. fein.
434 Asmodius (*V.*), aurora P. Ffx. t. glühend schwarzpurpur.
404 Leonarda da Vinci, goldfarbiger Biz. Ffx. t. scharlach schwarzbraun u. blaugrau.

Famöse.

443 Dr. Ritter (v. *Gr.*), w. D. F. t. blass. zinnober u. cerise.
459 Oraculum (*V.*), w. t. aurora u. carmin.
468 Feodore (*R.*), chamois F. t. rosa getuscht.

Farbenblumen.

441 La dame blanche (*Lesp.*), reinw. remontirend.
458 Amourette (*V.*), prächtig rosa.

Ein Sortiment von 100 der vorzüglichsten Sorten, à 1 Stück mit Namen und Charakteristik, 12 Thlr.
do. 50 do. do. do. do. 8 „
do. 25 do. do. do. do. 4 „
do. 12 do. do. do. do. 2 „

Die Pflanzen sind kräftig, alle in kleinen Töpfen gezogen und deshalb für den weitesten Transport disponibel, ohne im geringsten zu leiden.

Dianthus carioph. remontant.

Oefter blühende Topfnelken.

Neue Zwerg-Remontant-Nelken.

No.
356 **Le Florifère.**
331 **Darius.**
332 **Jean Bart.**
333 **Le Rotitelet.**
338 **Petit Nain**
346 **Petit Saint-Antonie**
347 **Cleopatra**
348 **Le Juif errant.**

à Stück 15 Sgr., 6 Stück m. Wahl 2 Thlr.

Remontant-Nelken.

No.
335 Mdme. Maclean.
336 L'Hermine.
338 De Candolle.
339 Mrs. Levis.
342 M. Marocini.
344 Duc de Brabant.
345 Aramis.
350 Flambeau.
351 Beau Soleil.
352 Oriflamme.
353 Ulysse.
354 Virgile.
355 Charles Baltet.
357 Jacquard.
359 Le Jean.
360 Reine blanche.
361 L'Ocean.
362 Arnszone.
363 Fr. v. Schiller.
364 Freund Haage.
365 Aurelie.
366 Braut v. Blomberg.
367 Rudolph von Erlach.
368 Belle Amoze.

No.		No.	
369	Dahlmann.	384	Emerentia.
370	W. Schüler.	385	Thiebl.
371	Lussiade.	386	Apollo.
372	Elmire.	387	Hulda.
373	Th. Körner.	388	A. v. Humboldt.
374	Nelkenfürst.	389	Radetzky.
375	Amtmann Brandes.	390	Fredonia.
376	Gerlinde.	391	Lothar.
377	Nelson.	392	Sandwirth Hofer.
378	Laura.	393	Saalborn.
379	Dido.	394	Ranft.
380	Nadiska.	395	Freund Appelius.
381	Juno.	396	Herzog Friedrich.
382	Holti.	397	Sonderling.
383	Ferd. Bühr.	398	Cupido.

à Stück 7½ Sgr., 12 Sorten m. Wahl 2½ Thlr., 25 Sorten 4 Thlr. 50 Sorten 8 Thlr.

Schottische Federnelken.

502 alba nigricans.	507 Jenny Lind.
503 Blume.	508 Alfred Morrison.
506 Heinhold.	509 Schmiedel.

à Stück 5 Sgr. alle 6 No. 24 Sgr.

510 Dianthus Verschaffelti 15 Sgr.

Dianthus plumarius.

Gewöhnliche Federnelken, 100 Stück 20 Sgr.

Phlox decussata et omniflora.

Neuere Sorten.

347	Alexand. v. Humboldt.	356	Venus.
348	Friedr. v. Schiller.	357	Parmantier.
349	Prinz Alex. v. Hessen.	358	Raphael.
350	Höhe.	359	Ebloissant.
351	Admiration.	360	Duchesse de Magenta.
352	Hercule.	361	La Candeur.
353	M. F. Terrand.	362	Beethoven.
354	Mdme. v. Houlle.	363	Boule de neige.
355	Non plus ultra (Laloy).	364	Non plus ultra (Duval).

à Stück 5 Sgr. 12 Sorten m. Wahl 1 Thlr. 20 Sgr.

Aeltere Sorten.

346	Clementine de Bannerville.	326	Boul de Neige.
345	Souvenir de M. F. Morel.	327	Dianthiflora.
344	Marschall Niel.	308	Le compte de Schönborn.
343	Benjamin.	307	Léon Plée.
342	Madame La Comte de Bresson.	306	Marie Lepnige.
341	La Reine.	305	Mde. Parisott.
320	Augustine Friant.	304	Paul de Vermeille.
319	Alexandre Roussel.	303	Mde. Maison.
318	Rigolo.	302	Rose Rendatler.
322	Bertha de Matine.	301	Mde. Année.
323	Duguesiin.	321	Beranger.
324	Empereur de Russie.	328	Le Geant.
317	Monsier Forest.	287	M. Roger.
316	Mdme. Soeur.	286	Mde. Platz
315	Louis Guerard.	320	Mde. Hering.
314	Le gamin de Paris.	330	Mlle. A. Dufour.
313	L'ange d'un proscript.	331	M. Rollison.
312	Souvenir d'un ami.	332	Victor Hugo.
311	Surpasse Madm. Rendatler.	333	Mde. Schubart.
310	Surpasse Marie Bellagner.	334	Louis Schubart.
309	Franklin.	335	Mlle. Marie Lacroix.
325	Anton Robin.	336	Mad. La Bouche.
300	Triomph de Twickel, *ächt!* à Stück 4 Sgr. 12 Stück 1⅓ Thlr. 25 Sorten 2 Thlr. 10 Sgr.	337	Emma.
		338	Elisa Richard.
		339	Marie Colmat.
		340	Prince Trubetzky.

Paeonia arborea.

No.		Thlr.	Sgr.
1.	Germania (aus Japan)	1	—
2.	Mdme. de Vatry, grosse gewölbte dichtgefüllte Blume, Brillant-Rose	1	10
3.	Triomph de Malines	1	15
4.	De Bugny, Blume sehr gross, dichtgefüllt, hell, fleischfarben	—	25
5.	Lactea plena	1	—
6.	Horatiana	1	—
7.	Pride of Hongkong	1	15

No.		Thlr.	Sgr.
8.	lilacina major plenissima	—	2
9.	Ottonis oder Regia	—	2
10.	Triomph de Vandermaeler	1	1
11.	Adèle Mouchalet (neu!)	2	2
	6 Sorten m. Wahl	4	1

Paeonia herbacea.

49	Grandiflora rosea.	à Stück 10 Sgr.
40	Delachii.	
36	Anemonaeflora alba plena.	
47	Humei alba.	
55	Reine de fleurs.	6 Sorten 1½ Thlr.
56	„ „ Francais.	
58	Triomph du Nord.	
59	„ „ Paris.	12 Sorten m. Wahl
60	Victoire tricolor.	
62	Washington.	3 Thl.
50	maxima.	
48	Grandiflora niven pl.	
53	Purpurea superba.	
57	Tenuifolia.	

Paeonia chinensis.

à Stück 3 Sgr. 12 Stück 1 Thlr.

Delphinium.

Formosum	12 Stück 20 Sgr.	à 2½ Sgr.
imbricatum superbum		5 „
coelestinum compactum		5 „
Nanczanum		7½ „
Alle 4 Sorten à 1 Stück		15 „

Pyrethrum.

1 Charles Baltet.	4. Pèle.
2 Lemoine.	5 Rendatler.
3 N. Funk.	6 Ambroise Verschaffelt.

40 Stück 6 Sgr. Alle 6 Nr. 1 Thlr.

VI. Gruppe.

Knollen und Zwiebeln.

GEORGINEN.

Neueste Sorten.

Wenn Schönheit der Form und gute Stellung der Blumen, Mannichfaltigkeit ihrer Färbung und ausserordentlicher Blüthenreichthum Eigenschaften sind, welche heutzutage von neuen Varietäten dieses beliebten Genus verlangt werden, so werden nachstehende neue Sorten diesen Anforderungen sicherlich entsprechen. Die Liliputen sind wirklich kleinblumige Sorten und da auch die Höhe, welche sie erlangen, nicht bedeutend ist, so eignen sie sich besonders zu kleinen Gruppen im Garten, wie auch zur Topfkultur.

a. Grossblumige.

No.		Fuss Höhe.
588	**Honorine,** dunkelgelb, Centrum hellgelb	4
590	**Souvenir de la Malmaison,** weiss mit rosa Anflug, Rosenbau	3½
591	**Englands Farbe,** scharlach mit dunklem Reflex, nach aussen bläulich	4
592	**Agnes Wickfield,** lila mit weiss umrandet	3½
608	**Zigeunerin,** ledergelb mit bräunlichen Spitzen	4
593	**Centifolia,** rein rosa, mittelgrosse Blumen	3½
594	**Schöne Mecklenburgerin,** weiss, rosa angehaucht, grosse Blume	4
596	Lady Holland, lila sehr grosse Blume	4
609	**Rahel,** sammtig, dunkelkastanienbraun	4
597	**Diana,** zimmetbraun mit hellem Rande und heller Rückseite. Muschelbau	4
600	**Waldnymphe,** weiss mit kirschrothem Grund und Strichen, sehr grosse Blume. Muschelbau	4½
602	**Gruss von Leipzig,** hellrosa mit kirschroth umrandet, grosse Blume extra!	4
604	**Weisse Muschel,** schön silberweiss Muschelbau	3½
605	**Najade,** gelb mit lilarosa Spitzen, sehr grosse Blume. Muschelbau	3
607	**Stern von Leipzig,** gelb mit braungetuschten Spitzen. Gleicht einer Ranunkel; extra!	3
611	**Katafalk,** schwarzbraun mit dickem Sammt belegt	3½

b. Kleinblumige, Liliputen.

589	**Babette,** chamois mit hellgelber Mitte	3½
595	**Dijonröschen,** rein rosa	3½
598	**Wunderrose,** dunkelbraunroth mit bläulichem Reflex. Rosenbau	3½
599	**Amoena,** chamois mit lila Reflex. Röhrenbau	4
601	**Liddy,** rosa-lila	3½
603	**Nodell,** ledergelb mit bronzefarbigen Spitzen; extra!	3
606	**Vergissmeinnicht,** rosa mit dunkelrothen Spitzen	3½
610	**Gretchen,** weiss mit lilacarmoisin Spitzen	3

Von vorstehenden Sorten erlasse à Stück 17½ Sgr.
6 Sorten m. Wahl 3 Thlr.
12 Sorten m. Wahl 5 Thlr.

I. Grossblumige.

Neue Sorten von 1860.

575	Alba floribunda nana *(Salter)*, rein, weiss und vielblumig.
574	Bachus *(Salt)*.
547	Braut von Osterland *(Sieckm.)*, hellilla-rosa, Spitzen silberweiss.
573	Chieftain *(Bragg)*, safrangelb.
578	Chairmann *(Swinsbury)*, prächtig goldorangen.
545	Deutscher Canarienvogel *(Sieckm.)*, leucht- und hellcanariengelb mit grünlichem Anflug.
521	Deutscher Grossmeister *(Sieckm.)*, brillant kupferig scharlach, grosse Prachtblume.
526	Deutscher Ritter *(Sieckm.)*, schön pfirsichlilla, nach aussen blassblau.
530	Ernst Starke *(Sieckm.)*, dunkelschwefelgelb.
540	Frau Kreisrichter Heizer *(Sieckm.)*, dunkelrosa mit carmin Spitzen.
549	Graf Carl Attems *(Sieckm.)*, leuchtend blutscharlach. Spitzen weiss.
527	Gruss an Bremen *(Sieckm.)*, hell cochenille-carmin, Rosenbau.
581	Jessie *(Salter)*.
529	Jungfrau von Orleans *(Sieckm.)*, helllachsrosa auf dunklem Grunde, mit gelbem Saum.
580	Le Défi *(Miquet)*, orange mit roth gestreift.
577	Lord Stanley *(Dodds)*, lila und carmoisin gestreift.
548	Madame Baer *(Sieckm.)*, silberweiss mit zart blasse-blauem Centrum und Spitzen.
528	Madame Buck *(Sieckm.)*, weiss mit blasslilla, dunkelviolett gestreift.
576	Maia *(Portland)*, fleischfarben und roth gestreift.
579	Mirabelle *(Fallows)*, orange-gelb.
539	*Pastor Frucht *(Sieckm.)*, lehmfarbig und hellzimmetbraun; seltene Färbung.
541	*Rentier von Rodbertus *(Sieckm.)*, hellcarmoisin, abwechselnd mit weissen Spitzen.
549	*Robert der Teufel *(Sieckm.)*, schwarzbrauner Grund, nach aussen amaranth-carmoisin.
550	*Schullehrer Bock *(Sieckm.)*, carminviolett mit dunkelblauem Rande.
543	*Selma Kapphahn *(Sieckm.)*, rosa, Spitzen dunkelkirschroth, Rückseite blass.
538	Stolzer Mohr *(Sieckm.)*, dunkelschwarzbraun, nach aussen glühend dunkelpurpurviolett.
518	Striata germanica *(Sieckm.)*, carminviolett rosa und carmoisin, sowie grünlich canariengelb und blasspaille gegenseitig gestreift.
523	*Teutonia *(Sieckm.)*, zart blassisabellenrosa, später dunkler, im Verblühen lilarosa, gross und reichblühend.
522	*Wacht am Rhein *(Sieckm.)*, schwarzbrauner Grund in dunkelfeurig carmoisin übergehend.

à Stück 6 Sgr. 12 Sorten 2 Thlr. 25 Sorten 3 Thlr. Aeltere Sorten in kräftigen Topfknollen meiner Wahl 12 Stück 1½ Thlr. 25 Sorten 2½ Thlr. 50 Sorten 4 Thlr.

II. Kleinblumige Liliputen.

Neue Sorten von 1860.

531	Elisabeth Wilhelm *(Sieckm.)*, sanft weiss, Saum pfirsichcarmin. Reizend.
551	Fürstenkind *(S.)*, hellgoldgelb mit scharlachnen Spitzen und feinem gelben Saum.
535	Kleine Amande *(S.)*, hell-erbsgelb mit lila Rückspitzen; Rosenbau; vielblumig.
536	Kleine Louise *(S.)*, blasspfirsichroth mit weissem Reflex.

Digitized by Google

No.
533 Kleiner Freund (*S.*), feurig dunkelcarmoisin auf schwarzbraunem Grunde.
525 Kleiner Hermann (*S.*), blasskirschroth mit weissen Spitzen; reichblühend.

Aeltere Sorten.

562 Amenaïde (*S.*), blasserbsfarben.
367 Bettina (*D.*), lichtrosalila, scharfe Ränder, meist mit weissen Spitzen.
368 Biedermann (*D.*), lichtviolett.
563 Blanchette (*Le Hindoux*), reinweiss.
506 Deutsche Zellenkugel (*S.*), amaranthschwarzbraun.
352 Deutsche Zierde (*S.*), dunkel erbsfarben, mit rosa Rückspitzen.
565 Deutscher Zwerg (*S.*), tiefdunkelgoldgelber Grund in gesättigt dunkelscharlach auslaufend.
563 Deutsches Goldhähnchen (*S.*), grünlich goldgelb, Spitzen lackroth.
371 Eberhardt (*D.*), lilaviolett.
62 Kleiner David (*S.*), lachsrosa mit weissen Spitzen.
513 Kleiner Goldsohn (*S.*), goldig isabella, mit carminvioletten Spitzen.
569 Kleiner Julius (*S.*), dunkel cochenillescharlach mit hellledergelbem Rande.
358 Kleiner Liebling (*S.*), goldchamois mit bräunlich lila Spitzen.

No.
514 Kleiner Liliputkönig (*R.*), rein citrongelb.
515 Kleiner Mohr (*S.*), schwarzbraun; die dunkelste Liliput.
516 Kleiner Purpurkönig (*S.*), schwarz purpurviolett.
557 Kleiner Schalk (*S.*), hellpurpurviolett auf weissem Grunde, mit ganz feinen weissen Streifen.
537 Kleiner Hüon (*S.*), hell und dunkelblutroth mit weissen Spitzen.
532 Kleiner Osterländer (*S.*), goldgelber Grund, Spitzen rosa mit purpurviolett.
534 Kleiner Poet (*S.*), glänzend amaranthbraun, Rückseite hellviolett.
544 Kleiner Schwarzkopf (*S.*), schwarzbraun.
542 Unermüdliche (*S.*), weiss mit carminlila Spitzen und weisser Rückseite. Sehr vielblumig.
à Stück 6 Sgr. 6 Stück meiner Wahl 1 Thlr.
552 Erlkönig (*S.*), violettcarmin, mit tief eingehenden weissen Spitzen.
567 Fürstin Marie (*Josephine*), blassrosa mit carminlila Spitzen.
553 Glühwürmchen (*S.*), leuchtend hellzinnober.
509 Kind von Elsterthal (*S.*), isabellenfarben, mit carmin und gelben Spitzen.
510 Kleine Laura (*S.*), milchweiss mit rosa und carmin Spitzen.

No.
555 Kleine Najade (*S.*), weiss mit sammtig purpurcarmoisin Spitzen und blasser Rückseite.
556 Kleiner Amerikaner (*S.*), sammtig rothbraun mit hellcarmoisin Rand.
511 Kleiner Arthur (*S.*), cochenille-carmoisin, reichblühend.
570 Kleiner Trotzkopf (*S.*), blasscitrongelb; Centrum purpur.
558 Lieb Clärchen (*Kir.*), weisser Grund, bräunlich carmin gestreift und getuscht.
559 Liliput Fürst (*S.*), schwarzbraun, in amaranth und hellbraun übergehend; abwechselnd mit weissen Flecken und Spitzen.
571 Liliput Sträusschen (*S.*), purpurrosa auf weissem Grunde.
69 Prinz Colibri (*S.*), nanking mit rosa schattirt.
572 Souvenir de Belombre (*L.*), schön reingelb, oft mit weissen Spitzen.
561 Wunderstern (*S.*), dunkelamaranthbraun mit carmoisin und weissen Spitzen.
88 Zaubertöschen (*S.*), pfirsichblüthe mit hellviolett bandirt.

à Stück 4 Sgr. 12 Sorten m. Wahl 1⅓ Thlr. 25 Sorten m. Wahl 2 Thlr.

Zwei panachirte Georginen,

welche wahl zu den interessantesten in dieser Abtheilung gehören um so mehr als die eine

Kaiser Franz Joseph I.

mit prächtigem silberpanachirten Laub und carminrother Blume, die andere

Kaiser Louis Napoleon III.

mit fast schwarzem Blätterwerk wie die der Blutnuss etc. und citronengelber Blume mit rosa Spitzen, als 1 als 2 gepflanzt, den interessantesten Contrast bilden, welchen 2 Pflanzen von einer Gattung hervorzubringen vermögen.

Ich erlasse hiervon kräftige Pflanzen zu Anfang Mai à Stück 15 Sgr., beide zusammen 25 Sgr.
Bei Bestellung von 3 Stück per Sorte das 4. gratis!

GLADIOLUS.

Französische Prachtsorten,

Archimède.
Aristote.
Adonis.
Aglaï.
Courant fulgens.
Comtesse de Bresson.
Don Juan.
Dr. Andry.
Emma.
Egerie.
Edith.
Fanny Rouget.
Fulgens aurea picta.
Galathe.
Goliath.
Helene.
Janire.
Mme. Conder.
Mme. Hering.
Monsieur Blanet.
Penelope.
Pellonia.
Pallas.
Triomph d'Enghien.

			Thlr.	Sgr.
à Stück 5 Sgr. 12 Sorten m. Wahl			1	20
Gladilus bizantinus	100 St.	2½ Thlr.	12 St.	12
„ ganouvensis	100 „	3½ „	12 „	15
„ ramosus,	100 „	5 „	12 „	25
„ floribundus	100 „	4 „	12 „	18
„ formosissimus	100 St.	7 „	12 „	1 —
„ gandav splendens			12 „	1 —

LILIUM.

Lancifolium album	12 Stück	3½ Thlr.	à St. —	12
„ rubrum	12 „	3 „	„ —	10
Lancifolium rubrum speciosum (starke Zwiebeln!)			—	15
100 Stück L. lancifolium rubrum stark			20	—
Tritonia aurea	12 Stück 1 Thlr. à Stück		—	3
Tropaeolum speciosum	12 St. 4 Thlr. à St.		—	15
Amaryllis formosissima stark, à Stück			—	4
	12 Stücke		1	—
„ bella donna	12 St. 2½ Thlr. à St.		—	8
Dielytra spectabilis	12 St. 1 Thlr. à St.		—	3
	100 Stücke		6	—
Ferraria tigridia	100 St. 3 Thlr.	12 St.	—	15
Oxalis tetraphylla, lasiandra (schön zur Einfassung)	100 St.		—	10
	1000 St.		2	10

III. Abtheilung.

Obst-Sorten.

Aepfel.

A. Hochstämme 6—8 Fuss hoch.

à Stück 15 Sgr.
100 Stück in diversen vorzüglichen Sorten 25 Thlr.

B. Zwergstämme zu Pyramiden oder Spalier.

Auf Paradies- oder Johannisstämmchen veredelt.
à Stück 12 Sgr. 12 Stück diverse Sorten 4 Thlr.

Birnen.

A. Hochstämmige, 6—8 Fuss hoch.

à Stück 17½ Sgr.
100 Stück in diversen vorzüglichen Sorten 34 Thlr.

B. Zwergstämme zu Spalieren oder Pyramiden.

Auf Quitten veredelt.

à Stück 12 Sgr., 12 Stück diverse Sorten 4 Thlr.
Beurrè blanc.

Kirschen.

A. Hochstämme von 6—8 Fuss Höhe.

B. Zwergstämme.

Pflaumen.

A. Hochstämme von 6—8 Fuss Höhe
à 17½—25 Sgr.

B. Zwergstämme.

à Stück 12½ Sgr., 12 Stück 4 Thlr.

C. Hochstämmige, gewöhnliche gute blaue Pflaumen.
à Stück 7½ Sgr., 100 Stück 20 Thlr.

Apricosen.

In den besten für unser Clima passenden Sorten, Zwergstämme 15—20 Sgr., Hochstämme 20 Sgr. 1 Thlr.

Pfirsiche.

Von den besten frühreifensten Sorten. Zwergstämme 15—20 Sgr.

Wallnüsse.

Gewöhnliche Deutsche, beste hochst. à 15—20 Sgr.
Zwergwallnuss (Juglans fortilis) sehr empfohlen, bleibt strauchartig und trägt sehr reich, 15—20 Sgr.

Lamberts- und Zellernüsse.

Niedrige strauchartige.

Lambertnuss, grosse rothe, weiss } à 7½—10 Sgr.
„ Cob (Cob nut) 10—20 Sgr.
Zellernuss, grosse Gunslebener, sehr grossfrüchtig 10—15 Sgr.
Haselnuss, gewöhnliche grossfrüchtige, 5 Sgr.

Aechte Kastanien.

Maronen, grosse spanische, niedrige strauchartige à Stück 10—20 Sgr.

Maulbeere.

Niedrige strauchartige.

Schwarze, grosse 15—20 Sgr.
Weisse 5—10 „

Weinreben.

Starke Senker von den vorzüglichsten ganzbarsten Tafelsorten, 1 Stück 5 Sgr., 12 Sorten 1½ Thlr. 25 Sorten 2½ Thlr. Neueste englische Tafelsorten à 15 Sgr. bis 1½ Thlr.

Stachelbeeren.

Grossfrüchtige engl. beste Sorten. 12 Sort. 1½ Thlr., 25 Sorten 2½ Thlr., 100 Stück in 25 Sorten 8 Thlr.

Johannisbeeren.

	Stück	Dutzend
Buntfrüchtige, weiss m. rothen Streifen	3 Sgr.	1 Thlr.
Grosse weisse holländische	6 „	2 „
„ rothe „	6 „	2 „
Gewöhnliche fleischfarb. u. rothe	2 „	20 Sgr.
100 Stück im Rommel	— „	5 Thlr.

Himbeeren.

A. Sommerhimbeeren.

Grosse gelbe Antwerpener, Fastolf (sehr grossfrüchtige rothe), Grosse rothe aus Chili } à Stück 3 Sgr. 12 „ 1 Thlr.
100 Stück schöne Gartenhimbeeren im Rommel 4 Thlr.

B. Herbsthimbeeren.

Belle de Fontenay, grosse hochrothe à 5 Sgr.
Merville de quatre saison, Wunder der 4 Jahreszeiten, m. rother Frucht à 5 „
do. mit gelber Frucht 7½ „
} 12 Stück 1½ Thlr.

Digitized by Google

Erdbeeren.

1 Sortiment von 12 Sorten à 3 Stück 1 Thlr.
1 „ „ 25 „ à 3 „ 2 „
1 „ „ 50 „ à 3 „ 4 „
Monats-Erdbeeren ohne Ranken, rothe 12 Stück 5 Sgr.
„ „ „ weisse 12 „ 5 „

Bei den Sortimenten werden die Sorten so gewählt, dass frühreifende, spätreifende und Mittelsorten vertreten sind und die Erndte demnach sich auf einige Monate ausdehnt.

In der Neuzeit besonders empfohlene Sorten!

Beauty of England, sehr grossfrüchtige, rothe, fleischige, schmackhaft süsse und aromatische Frucht. Reifzeit mittlere.

General Havelock, sehr grosse Frucht, lebhaft roth, süss mit Weinsäure, reift früh und ist zum Treiben gut; sehr ertragreich.

Oscar, grosse unregelmässige Frucht, mit dunkelrothem festen Fleisch, süss mit schönem Aroma.

Reichtragende, sehr empfohlene Sorte.

Princess Frederick William, mittelgrosse Frucht, mit süssem, rosa Fleisch, zum Treiben besonders empfohlen.

Scott's Seedling, dicke kegelförmige Frucht, mit rosa Fleisch, süss und aromatisch, sehr reichtragend.

La Constante, schöne starke Frucht, glänzend roth mit weiss, festes süsses Fleisch.

Ausserordentlich ertragreich!

à Sorte, 3 St. 10 Sgr. — alle 6 S. à 3 St. 1½ Thlr.

Neueste Erdbeersorte.

Gloire de Saint Denis-Laval (Lafont). Stammt von der Erdbeere Quatre saisons und ist wie diese mehrmals und sehr reichtragend. Früchte gross mit stark aromatischem Geschmack und Geruch. Im Topf cultivirt, trägt dieselbe im temperirten Haus oft noch bis im December zahlreiche Früchte.

à Stück 7½ Sgr., 6 Stück 1 Thlr.

Grand mère de Bollviller. (Baum.) ganz neue, sehr empfohlene Sorte, à Stück 15 Ngr., 5 Stück 2 Thlr.

IV. Abtheilung.

Vorzügliche Zierbäume und Ziersträucher

liefere in den beliebtesten Sorten in kräftigen Exemplaren zu sehr billigen Preisen. Bestimmte Sorten, falls dieselben nicht selbst führe, notire ganz ohne Preiserhöhung.

Schlingpflanzen.

	Sgr.
Aristolochia Sipho (Pfeifenstrauch)	5 15
Bignonia radicans	5 15
Clematis viticella	3
„ die übrigen viele Abth.	
Glycine chinensis	10
Hedera hibernica, grossbl. ital. Epheu	5
Hedera Roegneriana, sehr schön	6
Vitis quinquefolia. Wilder Wein	2
„ odoratissima, wohlriechender Wein	7½
Verdient die weiteste Verbreitung. Ist durch herrliche Belaubung, sowie weit schnelleren Wuchs, als der quinquefolia, sowie durch den prächtigen weitduftenden Reseda-Geruch fast unentbehrlich für Gartenanlagen.	
„ Vinifera fol. varieg., buntbl.	7½
Eine allerliebste feine Schlingpflanze für freistehende Formen auf Rasenparterre etc. hält bei einiger Bedeckung im Freien den Winter ganz gut aus.	

Trauerbäume.

Betula alba pendula, Trauerbirke	10—15
„ laciniata pendula, geschlitztblättr. Trauerbirke	15—30
Crataegus oxyacantha pendula, Trauer-Weissdorn	30
Cytisus Laburnum pendula, Trauergoldregen	30
Fagus sylvatica pendula, Trauerbuche	25
Populus tremula pendula, Trauerpappel	20
Quercus Lantana pendula, Trauereiche	30—60
Salix babylonica pendula, babylonische Trauerweide	15
„ nigra pendula (Napoleonis), schwarze Trauerweide	15
Sophora jap. pendula, Trauer-Sophora	40

Sortimente.

1 Sortiment Ziersträucher **I. Qual.** von 12, 25, 50 und 100 Sorten meiner Wahl à 1 Stück zu 3, 5, 8, 16 Thlr.
1 do. II. Qual. zu 2, 3, 5, 10 Thlr.
1 do. III. „ zu 1, 2, 4, 8 Thlr.

Bei den Sortimenten werde stets zu wählen, dass hohe, mittlere und niedrige Sträucher vertreten sind, falls nicht von den Herren Bestellern besondere Wünsche in dieser Beziehung angegeben werden.

Coniferen zu Anlagen

mit besonderer Berücksichtigung derjenigen Sorten, welche sich in den letzten 3 Wintern als gut ausdauernd bewährt haben, liefere

12 Sorten meiner Wahl 2—5 Thlr.
25 „ „ 5—8 „
50 „ „ 10—20 „

und folgt bei Sendungen hiervon stets genaue Angabe der Sorten, welche im Winter einiger Bedeckung bedürfen.

Diverse Pflanzen,

welche jedes Frühjahr zu En-gros-Preisen bei der angegebenen Stückzahl abgegeben werden. Versendungen ab 1. Mai j. J.

		Thlr
12 Stück	Ageratum coeruleum fol. var.	1½
12 „	Andropogon formosum	1⅔
12 „	„ giganteum	1⅔
12 „	Cosmophyllum cacaloides	1⅔
12 „	Ficus elastica	3—6
12 „	Gynerium argenteum	1⅔
12 „	Nicotiana Wigandioides	1⅔
12 „	Pylogine suavis	1
12 „	Ricinus communis major et minor	⅔
12 „	Salvia, diverse spec. f. Frei-Land	1⅔
12 „	Solanum, div. spec. meiner Wahl	1⅔
12 „	Blattpflanzen für's freie Land in 12 div. spec. meiner Wahl	2
25 „	do. in 12 Sorten	3⅓
50 „	do. „ 18 „	5
12 Stück	Erythrina crista galli	1½
25 „	do.	2½
50 „	do.	3½
12 „	Myrthus com. gracilis, 2jähr.	1⅔
25 „	do. do.	2½
100 „	do. do.	6
12 „	Veronica, div. Sorten	1⅔
25 „	do. do.	2½
50 „	do. do.	3½
100 Stück	Antirrhinum, div. Sorten	3½
50 „	Bouvardien, „	3½
100 „	Canna indica „	6
50 „	do. „	3½
100 „	Chrysanthemum ind., div. Sort., grossbl., kleinbl. und frühbl	3½
100 „	Fuchsien, ältere Sorten	3½
100 „	„ neuere und neueste Sorten	5
100 „	Heliotropium, div. Sorten	3½
100 „	Lantana multiflora, div. Sorten	4
100 „	Pelargonien, grossblumig (Odiers) in neuern und ältern Sorten meiner Wahl	10
50	do. do.	6
100 Stück	Pelargonien Pearlet (Geranium)	4
100 „	„ „ fol. var. brillant	6
100 „	„ „ fol. var. diverse Sorten	10
100 Stück	Pentstemon gentian.: div. Sorten	4
100 „	Petunien einfache und gefüllte div. Sorten	4
100 „	Phlox decrese: et omnifl. div. Sorten	4
50 „	Tropaeolum ältere und neue Sorten von Lobbianum	3⅓
100 „	Verbenen in diversen Farben und Sorten	3
100 „	Verbenen in blauen Farben	4
100 „	„ „ weissen Farben	4
100 „	„ „ rothen Farben (Desiann)	3⅓
100 „	„ „ lebhaftrosa	4
100 „	Verbena Mahonetti div. spec. excl. Welcome	2⅔
100 „	Rosen Remontant, minder veredelt und wurzelächt, nach beidrig unumschränkter Wahl	12
100 „	Rosen bourbon und Thea, nach meiner Wahl	10
100 „	Rosen Hochstämme von 3—6 Fuss Höhe in gut remontirenden Sorten (Die Rosen werden schon früher, sobald es die Witterung gestattet, expedirt.)	25
100 Stück	Georginen in diversen Sorten (Topfknollen)	6
100 „	Georginen in diversen Sorten, Frühjahrsvermehr.	3⅓
100 „	Vitis quinquefolia, wilder Wein	5
100 „	odoratissima, wohlriechender Wein	10

Diverse Artikel.

Holzetiquetten Nr. 1 2 3 4 5 pr. 1 Schock = 60 Stück 1 Sgr., 1½ Sgr., 2½ Sgr., 3 Sgr., 5 Sgr.
Schieferetiquetten 4—5 Zoll lang, 1 Zoll breit pr. 100 Stück — 20
do. mit Oel abgerieben, 100 Stück — 25
Schieferetiquetten zu Anhängen in rhombischer Form, 2½ Zoll hoch und breit — 25
„ do. 3½ „ „ — 35
„ do. in rechtwinkeliger Form 3½ Zoll lang, 2 Zoll hoch — 30
„ dieselben mit Oel abgerieben, pr. 100 Stück mehr, 5 Sgr.

Die Schieferetiquetten sind allen anderen vorzuziehen, da dieselben jeder Feuchtigkeit und Witterung widerstehen. Das Einschreiben der No. oder Namen geschieht mit einem Stahlstift, und ist deshalb nur durch Abschleifen zu verwischen.

Pflanzenstäbe 1, 2, 2½, 3, 4 Fuss, pr. Schock 2½, 4, 5, 6, 10 Sgr.
Georginenpfähle per Schock 1 Thlr.
Nelkenhacken per Schock 1 Sg., 12 Schock 10 Sg.
Champignonbrut pr. Pfund — 15
Haideerde pr. Zoll-Ctr. 1 Thlr. — -
„ „ „ 2te Qualität — 20

Digitized by Google

B. Verzeichniss

der vorzüglichen und beliebtesten

Gemüse-, Feld-, Gras-, Oekonomie- und Blumen-Saamen,

für deren Güte und Keimfähigkeit in jeder Weise meinen geehrten Abnehmern Garantie leisten kann.

Indem ich desshalb bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, bemerke nur noch, dass unter 25 Pfund die Pfundpreise, unter ¼ Pfund die Lothpreise berechnet werden, sowie Prisen, welche unter 2½ Sgr. = 12½ Nkr. österr. Währ. notirt sind, nicht halbirt werden können.

Mich allen Empfängern des vorliegenden Verzeichnisses bei Bedarf geneigtem Wohlwollen empfehlend, zeichne mit Hochachtung

W. Bahlsen.

GEMÜSE-SAAMEN.

No.		Pfd. Sgr.	Lth. Sgr.	Pfd. g.	Lth. kr.
1	Blumenkohl Erfurter hoher später, ausgezeichnetste Sorte	—	15	—	75
2	„ „ Zwerg (Hanguber) sowohl für Fruchtbeete als freies Land gleich empfehlenswerth durch den höchsten Ertrag, welcher durch Blumenkohl erzielt werden kann. à Portion 5 Sgr.	—	20	—	100
3	„ Walchern, neuer langandauernder	28½	10	12	— 60
4	„ Stadtholder, neuer später	28½	10	12	— 60
5	„ asiatischer grosser	120	7	2	50 35
6	„ Sicilianischer schwarzköpfiger	120	6	1	50 30
7	„ Holländischer mittelfrüher	180	7	2	— 35
8	Brokoli oder Spargelkohl, französischer weisser	45	2	2	25 10
9	„ „ „ „ violetter	45	2	2	25 10
10	„ Early white spring, weisser früher	—	5	—	— 25
11	„ „ purple „ rother früher } beste engl. Sorten	—	5	—	— 25
12	„ „ Mammoute, grösster vorzügl.	—	5	—	— 25
13	„ 10 englische beste Sorten à 1 Port. für	—	10	—	— 50
14	Wirsing oder Savoyer Kohl, Erfurter grosser gelber Winter	20	1½	1	50 8
15	„ „ „ Ulmer früher niedr. krauser ächter	30	2	2	50 10
16	„ „ „ „ später grosser „	30	2	2	50 10
17	„ „ Blumenthaler, ganz gelber	40	2	2	— 10
18	„ „ Drumhead, grosser Trommelkopf	40	2	2	— 10
19	„ „ Nürnberger mittelfrüher	20	1½	1	50 8
20	Rosenkohl, Brüsseler Sprossen	35	1½	1	75 8
21	„ „ „ neuer Zwerg, sehr vorzüglich	40	2	2	— 10
22	„ „ „ Rosebery, neue sehr gerühmte engl. Sorte	—	10	—	— 50
23	Blätterkohl, Winter- hoher krauser brauner	20	1	1	— 5
24	„ „ „ grüner	20	1	1	— 5
25	„ „ niedriger „	20	1	1	— 5
26	„ „ „ brauner	20	1	1	— 5
27	„ „ französischer bunter Plumagenkohl extra	20	1	1	— 5
28	„ Palmbaum, sehr decorativ	—	4	—	— 20
29	„ Riesenkohl, 6—7 Fuss hoch	—	2	—	— 10
30	„ Meerkohl, Crambe maritima, vorzügliches Frühlingsgemüse, der Saamen wird im Frühjahr, sobald man in die Erde kann, 1 Fuss weit gelegt, im Herbst mit Nadelspreu oder dergl. gedeckt und im Frühjahr mit langem Pferdestroh belegt, um die Blätter zu bleichen, um dann abgenommen und gekocht zu werden. Die Pflanze hält mehre Jahre aus	—	3	—	— 15
31	Kraut- oder Kopf-Kohl, Erfurter grösster weisser festes	50	2	2	50 10
32	„ „ „ „ „ kleines „ niedrig, sehr vorzüglich	70	3	3	50 15
33	„ „ „ „ Ulmer kleines weisses frühes	70	31	3	50 15
34	„ „ „ „ „ grösstes Centner	70	31	3	50 15
35	„ „ „ „ Schweinfurter, extragrosses weisses	—	6	—	— 30
36	„ „ „ „ Drumhead, grösster Trommelkopf	70	2½	3	50 15
37	„ „ „ „ „ St. Johannistag				
38	„ „ „ „ Erfurter niedr. rothes Salatkopf	30	3	4	— 15
39	„ „ „ „ Holländ. blutrothes „	30	2½	2	50 15
40	„ „ „ „ „ schwarzrothes „	30	2	2	50 15
41	„ „ „ „ Ulmer niedr. blutrothes „	20	3	4	— 15
42	Glaskohlrabi, engl. niedr. frühe weisse	25	1	1	25 5
43	„ „ „ „ blaue	27	1½	1	25 7
44	„ Wiener frühe blaue	40	2	2	— 10
45	„ „ „ weisse	25	1½	1	75 8
46	Oberkohlrabi, grosse weisse späte	15	1	—	80 5
47	„ „ blaue späte	20	1½	1	— 7
48	Kohlrüben (Wrucken), grosse weisse runde	8	½	—	40 4
49	„ „ „ gelbe runde	8	½	—	40 4
50	„ „ „ roth graubäutige Riesen	11	½	—	55 4
51	„ „ „ „ Laing's, gelbe rothköpfige Riesen	11	½	—	55 4
52	„ „ gelbe Schmalz, neu, sehr vorzüglich	15	1	—	75 5
53	„ „ weisse „ „ „	15	1	—	75 7
54	Wurzeln, Petersilien lange dicke	7	½	—	35 3
55	„ „ kurze dicke	7	½	—	35 3
56	„ Cichorien, Braunschweiger dicke	14	1	—	70 5
57	„ Hafer lange	22	1	1	10 5
58	„ Scorzoner- oder Schwarzwurzel	30	1½	1	50 8
59	„ Zucker feine	30	1½	1	50 8
60	„ Sellerie, Erfurter grösster Knollen-	35	1½	1	75 8
61	„ „ grosser glatter weisser	25	1	1	25 5
62	„ „ Bleich- violetter v. Tours	32	1½	1	60 8
63	„ „ „ weisser englischer	52	2	2	60 10
64	„ „ „ rosenrother englischer	52	2	2	60 10
65	„ pastinak, lange weisse	6	½	—	30 3
66	„ „ runde	12	½	—	60 4
67	Rhabarber Myatts Queen Victoria, die jungen Blattstengel geschält und in Zucker abgekocht, geben ein delicates Compot.	15	3	3	75 15
68	Rüben, frühe holländ. runde weisse Mai	8	½	—	40 3
69	„ „ „ goldgelbe „	8	½	—	40 3
70	„ „ Ottersberger gelbe „	9	½	—	45 3
71	„ Regensburger schwarze	17	1	—	85 5
72	„ Amerikanische, neue rothe runde früheste	14	1	—	70 5
73	Rüben, gelbe lange Bortfelder	10	½	—	50 4
74	„ Teltower oder Märkische, kleine vorzügl. z. Einmachen	12	¾	—	60 4
75	„ Herbst- oder Stoppel-, weisse lange, 100 Pfund 12 Thlr.	5	—	—	25 —
76	„ „ „ „ weisse lange grünköpfige, 100 Pfund 13 Thlr.	5	—	—	15 —
77	„ „ „ „ runde weisse 100 Pfund 18 Thlr.	7	—	—	35 —
78	„ Salat oder Beete, schwarzrothe extra	8	½	—	40 3
79	„ „ „ „ Zucker von Bassano, sehr zart	14	1	—	70 5
80	„ Mangold, buntblättriger zur Verzierung	22	1½	1	10 8
81	„ „ 4 schöne Sorten à 1 Portion	—	3	—	— 15
82	„ „ Silber franz., die Blattrippen als Gemüse	14	1	—	70 5
83	Carotten oder Möhren holländ., kurze frühe rothe Treib-	10	¾	—	50 4
84	„ „ „ „ Duviker „ rothe feine	10	¾	—	50 4
85	„ „ „ „ Braunschweiger, lange rothe „	13	¾	—	65 4
86	„ „ „ Horn-, lange rothe, sehr feine	10	¾	—	50 4
87	„ „ „ Frankfurter, dunkelrothe	10	¾	—	50 4
88	„ „ „ Altringham, sehr grosse süsse	10	¾	—	50 4
89	„ „ „ weisse, grünköpfige Riesen, ganz lange vorzügliche 100 Pfund 20 Thlr.	10	¾	—	50 4
90	„ „ „ rothe, grünköpf. Riesen, neu, vorzügl.	8	½	—	40 3
91	„ „ „ feine weisse zum Schmoren	11	¾	—	55 4
92	Runkel-Rüben, lange rothe, halb aus der Erde wachsend	17	1	—	85 4
93	„ „ „ „ Riesen-Pfahl, eine der empfehlenswerthesten Sorten	25	2	—	— 80
94	„ „ dunkelrothe, besonders für feuchten Boden	18	1	—	— 45
95	„ „ Oberndörfer, gelbe, vorzügliche ächte	28	1½	—	— 85
96	„ „ Flaschen, gelbe, neue extra	20	1	—	— 50
97	„ „ „ Riesen-, rothe ganz vorzügliche	18	1	—	— 45
	letztere 8 Sorten liefern einen ausserordentlich hohen Ertrag				
98	„ „ runde gelbe	16	1	—	— 45
99	„ „ „ rothe	12	1	—	— 40
100	„ „ Zucker-, ächte reinweisse, die beste z. Fabrikat.	12	1	—	— 30
101	Futter-Rüben, engl., anerkannt besten und einträglichsten Sorten, welche in Schottland und England in grossem Maasse angebaut werden. 1 Sortiment v. 15 Sort. à 1 Lth	—	12		
102	„ „ Laings purple topt, Laings rothköpfige	20	1½	1	— 60
103	„ „ Purple topt Yellow, rothköpfige gelbe	20	1½	1	— 60
104	„ „ Fettercairus globe, Fettercairus-Kugel	20	1½	1	— 60
	Diese 3 sind Kohlrüben mit hartem Fleisch.				
105	„ „ engl. beste Sorten, gemischt	15	1	—	75 5
106	Salat, Steinkopf, gelber früher, weiss Korn	30	1½	1	— 80
107	„ „ „ grüner „ „ } zum Treiben	30	1½	1	— 80
108	„ Bruine geel, früher fester „ „	30	1½	1	— 80
109	„ Montré, ganz früher, extra „ „	30	1½	1	— 80
110	„ Prinzenkopf, grosser gelber „ „	28	1½	1	40
111	„ Schwedenkopf, Zuckersalat „ „	28	1½	1	40
112	„ Champagner, grosser gelbgrüner, schwarz Korn	30	1½	1	50
113	„ Forellen, buntgesprenkelter „ „	35	1½	1	50
114	„ „ „ „ „ weiss „	35	1½	1	25
115	„ Rocaer Mogul, grüne extra „ „	30	1½	1	50
116	„ Berliner, von Natur ganz gelber, schwarz „	30	1½	1	40
117	„ Blutforelle, engl., frühe, kl. Kopf „ „	35	1½	1	25
118	„ „ „ „ grosser „ „	35	1½	1	75
119	„ Drumhead, grosser Trommelkopf, sehr fest, weiss Korn	30	1½	1	50
120	„ bester Winter-, gelber dauernder	28	1½	1	40
121	„ „ Kopfsalat, mehrt	20	1	1	—
122	„ Schnitt-, Frühlattig, gelber französischer krauser	16	1	—	80
123	Endivien, Winter-, gewöhnliche krause	18	1	—	90
124	„ Escariol, ganz breite vollherzige	22	1½	1	10
125	„ „ „ „ „ von Natur gelbe	28	1½	1	50
126	„ neue, sehr feine Moos-, extra	70	3	3	50
127	„ Sachsenhäuser, selbstschliessende gelbe	28	1½	1	50
128	„ Romain rouge	40	2½	2	40
129	Rapünschen oder Feldsalat, (Schafmäulchen)	12	½	—	60
130	„ „ breitblättrige holländische	12	½	—	60
131	Kresse, ächte Erfurter Brunnen-	—	15	—	— 25
132	„ Kapuziner, Tropaeolum majus	20	1½	1	50
133	Gartenkresse, gewöhnliche einfache	6	½	—	30
134	„ gefüllte, engl.	9	½	—	45
135	Radies, feine rosenrothe, kurzlaubige Monats-	12½	¾	—	65
136	„ „ rothe runde „	12	¾	—	60
137	„ „ weisse „ „	12	¾	—	60
138	„ „ gelbe „ Wiener „	12	¾	—	60
139	„ lange rothe Glas-	12	¾	—	60
140	„ „ rosenrothe Glas-	12	¾	—	60
141	„ „ weisse „	12	¾	—	60
142	„ „ violette „	12	¾	—	60
143	Rettig, Erfurter, schwarzer runder Sommer-	14	1	—	70
144	„ „ „ „ langer Winter-	12	1	—	60
145	„ „ „ „ runder „	12	1	—	60
146	„ „ „ schwarzrother, halbrunder	12	1	—	60
147	„ „ weisser „	12	1	—	60
148	„ Wiener, runder gelber früher	15	1	—	75
	„ rothschaliger Herbst-	15	1	—	75

Digitized by Google

Küchenkräuter.

No.		Pfd. Sgr.	Lth. Sgr.	Pfd. g	Lth. kr.
149	Basilikum, grosser	16	1	— 80	5
150	„ feinblättriger krauser	45	2	2 35	10
151	„ violetter, feinblättriger	60	2½	2 60	15
152	Bohnen- oder Pfefferkraut	15	½	— 35	4
153	Boretsch oder Gurkenkraut	22	1	1 10	5
154	Dill	6	½	— 30	3
155	Eierfrucht (Solanum Melongena) 6 diverse Sorten à 1 Portion	—	6	— —	30
156	Fenchel, gewöhnlicher	6	½	— 30	3
157	„ grosser süsser Bologneser	14	¾	— 70	4
158	Kerbel, gewöhnlicher	6	½	— 30	3
159	„ krauser	6	½	— 30	3
160	„ grosser spanischer wohlriechender	35	1½	1 75	6
161	Lavendel oder Spicke	17	1	— 90	5
162	Majoran, ächter französischer	35	1½	1 75	8
163	Melisse, Citronen-	60	2½	3 —	15
164	Petersilie, einfache gewöhnliche	5	¼	— 25	3
165	„ gefüllte	8	½	— 40	3
166	„ neue spanische, feingekrauste Zwerg-	15	¾	— 75	4
167	„ Myatts garnishing, zur Verzierung sehr schön	22	1	1 10	5
168	Pfeffer, spanischer, 6 diverse schöne Sorten à 1 Portion	—	6	— —	30
169	Portulak, holländischer grüner	—	1	— —	5
170	„ „ gelber	—	1½	— —	7
171	„ „ goldgelber grossblättriger	—	2½	— —	13
172	Reseda odorata	30	1½	1 50	8
173	Rosmarin, französischer	55	2½	2 75	13
174	Spinat, rundblättriger grosser	3	½	— 15	3
175	„ grosser langblättriger	5	½	— 25	3
176	„ neuseeländischer, (Petragonium expansa) sehr schmackhaftes Gemüse	20	1	1 —	5
177	„ engl., perennirender Winter-	14	1	— 70	5
178	Tomate oder Liebesapfel (Solanum lycopersicum) 6 diverse schöne Sorten à 1 Portion	—	6	— —	30
179	„ Gremnier, neueste aus Frankreich, sehr gross, fleischig, fast ohne Kerne à Portion	—	3	— —	15
180	Thymian, französischer, Sommer-	—	2½	— —	13
181	„ deutscher, Winter-	—	2	— —	10
182	Wermuth, ächter	—	2½	— —	13

Gurken-, Melonen-, Kürbis- und Kernsorten.

183	Artischoken, französische grüne	—	4	— —	20
184	„ „ violette	—	7	— —	35
185	„ grösste aus der Bretagne	—	12	— —	60
186	Carden von Tours mit vollen Rippen	—	1½	— —	8
187	Spargelkerne, grosse Erfurter	—	10	— —	50
188	„ neue Riesen-	—	16	— —	80
189	Gurkenkerne, Erfurter, mittellange grüne volltragende	55	2½	2 75	13
190	„ „ lange „	55	2½	2 75	13
191	„ „ „ Schlangen	90	4	4 50	20
192	„ „ allerlängste verbesserte volltragende extra	—	6	— —	30
193	„ französische kurze Trauben	35	1½	1 75	8
194	„ chinesische grüne Schlangen } sehr gut z. Treiben	—	12	— —	60
195	„ „ grünbleibende „ }	—	12	— —	60
196	Treibgurken, Roman Empereur, durch mehrjährige selbstgemachte Proben kann diese Sorte aufs gewissenhafteste als die beste empfehlen	—	25	— —	125
	à Portion	—	2½	— —	13
197	„ Victory of Bath	—	22	— —	110
198	„ Non plus ultra	—	22	— —	110
199	„ Gladiator	—	16	— —	80
200	„ Grüne, sehr reichtragende	—	—	— —	—
201	„ Arnstädter Riesen-Schlangen, grüne ächte ausgezeichnete Sorte, 5 K.	—	3	— —	15
	Von vorstehenden Treibgurken à Portion	—	2½	— —	13
202	Melonen Cantaloupe von Portugal, vorzüglichste				
203	„ Riesen-, oft 15 Pfd. schwere				
204	„ Wasser-				
205	„ Ananas, rothfleischig				
206	„ Metz-, mit rothem Fleisch, die empfehlenswertheste				
207	„ Neue amerikanische, im Freien reifende				
	Von vorstehenden à Portion	—	2½	— —	13
208	Cucumis sanguineus, sehr hübsche Frucht, 5 Fuss lang à Portion	—	3	— —	15
209	Trichosanthes colubrina, Natterfrucht, 4—5 Fuss lang „	—	3	— —	15
210	Kürbis, grosser grüner Riesenmelonen- } werden oft 100—200 Pfd.	—	5	— —	25
211	„ „ gelber „ } schwer	—	5	— —	25
212	„ „ scharlachrother „ }	—	8	— —	40
	à Portion	—	2	— —	10
213	„ gelber Speise-	—	5	— —	25
214	„ grüner „	—	5	— —	25
	Von vorstehenden Sorten à Portion	—	1½	— —	8
215	„ Valparaiso-, in 4 verschiedenen Sorten à 1 Portion	—	5	— —	25
216	„ Vegetable Marrow, ächt engl. Schmeer- „	—	2	— —	10
217	„ verschiedene Sorten Speisekürbisse, gemischt	—	3	— —	15
218	„ gewöhnlicher Feld-	26	1	1 30	5
219	Zierkürbisse, 1 Sortiment von 15 diversen schönen Sorten à 1 Port.	—	15	— —	75
220	„ I „ „ 10 „ „ „ „	—	10	— —	50
221	„ I „ „ 6 „ „ „ „	—	7½	— —	44
222	Cucurbita lagenaria longissima, wird 6' lang, zur Bekleidung von Wänden, Mauern etc. z. empf. à Portion	—	2½	— —	13
223	„ moschata Antillana, neu, wird als sehr schön beschrieben à Portion	—	5	— —	25
224	Cucumis perennis, perennirend, sehr schön z. Bekleidung v. Lauben, Wänden etc. à Portion	—	4	— —	20

Erbsen-Sorten.

225	Zucker-Erbsen, engl., frühe weissblühende, 3' hoch	7	—	— 35	—
226	„ „ spanische breitschalige, weisse hohe Schwert-, 8' h.	7	—	— 35	—
227	Zucker-Erbsen, ganz frühe weisse 1½' hoch	7	—	— 35	—
228	„ „ de Grace, Buchsbaum, ½' hoch, zum Treiben	10	—	— 50	—
229	„ „ neue Riesen-, 6' hoch, sehr reichtragend	10	—	— 50	—
230	Kneifel- oder Pache-Erbsen, Mai-, 2½' hoch, früheste, ausgezeichnet	5	—	— 25	—
231	„ „ „ Niedrige frühe zum Treiben, 1' hoch	7	—	— 35	—
232	„ „ „ Daniel o'Rourke, neue früheste	5	—	— 25	—
233	„ „ „ de Grace, zum Treiben ½' hoch	8	—	— 40	—
234	„ „ „ Prinz Albererbse, sehr früh, vorzügliche Sorte	5	—	— 35	—
235	„ „ „ knight Marrow, Engl. Mark., niedrig, volltragend	6	—	— 30	—
237	„ „ „ „ „ grünbleibende 2' hoch	7	—	— 35	—
238	„ „ „ „ „ ganz niedrige Mammouth	10	—	— 50	—
239	„ „ „ „ „ Champion of England extra	7	—	— 35	—
240	„ „ „ „ „ Lord Raglan, Zwerg-, weisse	7	—	— 35	—
241	„ „ „ „ „ Climax, blaue Zwerg-	7	—	— 35	—

Die Marrow-Erbsen sind sehr delikat und eignen sich vorzüglich sowohl zur frühern als spätern Aussaat.

242	Schnabel- oder Säbel-Erbse, sehr gut	5	—	— 25	—
243	Honig-Erbse, hohe, vorzügliche späte	6	—	— 30	—
244	Spargel- oder Flügel-Erbse, 1' hoch	7	—	— 35	—
245	Erfurter grosse grüne Kletter-, 3' hoch	4	—	— 20	—
246	Stangenbohnen, grabische grosse Feuerbohnen	5	—	— 25	—
247	„ „ buntblühende	6	—	— 30	—
248	„ „ grosse weissblühende	5	—	— 25	—
249	„ Schlachtschwert, lange weisse	5	—	— 25	—
250	„ neue durchsichtige Wachsschwertbohnen	6	—	— 30	—
251	„ bunte rothe Kirsch- oder Dorates-	6	—	— 30	—
252	„ Zucker-Perlbohne, weisse ohne Fäden	6	—	— 30	—
253	„ Spargelbohne vom Cap, runde bunte	5	—	— 25	—
254	„ Salatbohne, ganz kleine feine weisse, delikat	7	—	— 35	—
255	„ neue durchsichtige Wachs- ohne Fasern	6	—	— 30	—
256	Buschbohnen, weisse Eier- oder Prinzessbohne	5	—	— 25	—
257	„ Säbelbohne, frühe, breite, weisse Schwert-	5	—	— 25	—
258	„ langschotige, frühe, gelbe z. Treiben und fürs Land	6	—	— 30	—
259	„ Neger Zuckerbohne, schwarze amerikanische	6	—	— 30	—
260	„ weisse Schlachtschwert-, frühe	5	—	— 25	—
261	„ ganz neue gelbschotige Wachs-	10	—	— 50	—
262	Puffbohnen, gewöhnliche Erfurter z. Gemüse	3	—	— 15	—
263	„ grosse Windsor-	5	—	— 25	—
264	„ ganz frühe niedrige Masagan-	6	—	— 30	—
265	„ Pferdebohnen, kleine	4	—	— 20	—

Zwiebel- und Porree-Saamen.

266	Zwiebel, Erfurter, blassrothe, harte Kopf-	25	1	1 25	5
267	„ hochgelbe oder schwefelgelbe holländische	30	1½	1 50	6
268	„ holländische runde, blutrothe	35	1½	1 75	7
269	„ Ulmer blutrothe, runde	35	1½	1 75	7
270	„ Braunschweiger dunkelrothe	35	1½	1 75	7
271	„ Birn-, lange, süsse, gelbe	35	1½	1 75	7
272	„ Nürnberger rothe, breite, harte	24	1	1 20	5
273	„ holländische harte, runde, weisse	30	1½	1 75	7
274	„ Madeira, grösste, runde Riesen-, extra	—	2	— —	10
275	„ „ „ glatte „ „	—	2	— —	10
276	„ fameuse, haltbar und fein	—	2	— —	10
277	Porree- oder Lauch, Sommer-	15	1	— 75	5
278	„ „ „ Winter-, dicker Erfurter	15	1	— 75	5
279	„ „ „ „ Brabanter	18	1	— 90	5
280	„ „ „ von Rouer oder monströser dicker	—	2	— —	10
281	Steckzwiebeln, getrocknete, mehrere Sorten 100 Stück	—	4	— —	20
282	Knoblauch, gewöhnlicher	—	5	— —	25
283	Schalotten, gewöhnliche	—	7	— —	35
284	„ dänische, extra	—	7	— —	35
285	Kokambol	—	4	— —	20
286	Kartoffelzwiebel	—	18	— —	90
287	Perlzwiebel (nur bis Februar versendbar), silberweisse	—	3	— —	15
	Kartoffeln, 1 Sortiment von 20 Sorten à 6 Stück	—	12	— —	60

1) Bisquit-, 2) frühe Johannis-, 3) Preis von Holland-, 4) grosse Rohm 5) neue lange englische, 6) rothe runde, sehr mehlreich, 7) schwarzblaue von Algier, 8) Mauthaler, 9) Preis von Westerwald, 10) gelbe runde, sehr mehlreich, 11) 6 Wochen-, 12) frühe englische Treib-, 13) frühe gelbe Jacobi-, 14) frühe englische mehlige, 15) rothe Horn-, 16) beste Speise-, 17) Sovereign-, 18) neue Amerikaner, 19) Lerchen-, 20) feine neue Everlasting à Sorte (1 Pfd. an circa 10—16 Stück) . . 4 — — 20 —

Gras-Saamen.

288	Agrostis capillaris, feines Strausgras, für feuchten Boden	12	3	— —	
289	„ stolonifera, Fiorin Gras	12	3	— —	
290	Aira flexuosa, gutes Schaafgras	10	3	— —	
291	Anthoxanthum odoratum, giebt dem Heu den bekannten Wohlgeruch	—	10	— —	
292	Dactylis glomerata, Knaulgras, für Pferde sehr gut	25	6	— —	
293	Festuca elatior, hoher Schwingel, gutes Futter für alles Vieh	—	—	— —	
294	Holcus lanatus, Honiggras	12	5	— —	
295	„ sacharatus, Zuckerrohr	21	5	— —	
296	Lolium perenne tenue, engl. Raigras, I. Qualität	15	4	— —	
297	„ italicum (aristatum), italienisches Raigras	18	5	— —	
298	Poa pratensis, Wiesenrispengras	—	8	— —	
299	Mischung I. Qualität für feuchte Wiesen	12	4	— —	
300	„ I. „ „ trockne „	10	3	— —	
301	„ I. „ „ Rasenplätze	8	3	— —	
302	„ I. „ „ „ sogenannte Thiergartenmischung	10	3	— —	

NB. Beim Steigen und Fallen der Preise der gangbarsten Artikel, besonders unter Wald- und Oeconomie-Sämereien, unterziehe mich keinerlei Verbindlichkeiten, werde jedoch stets die möglichst billigsten Preise notiren, ebenso, falls ein oder der andere Artikel von anderen Handlungen billiger notirt werden sollte, werde mich bemühen dergl. kleine Differenzen nach Möglichkeit auszugleichen.

BLUMEN-SAAMEN.

Sortimente.

Bei nachstehenden Sortimenten sind die verschiedenen Farben und Species so gewählt, dass auch bei den kleineren immer nur die schönsten Hauptfarben resp. Species vertreten sind, um immer etwas vollkommen Schönes zu erzielen. Die oft von Privaten gemachten Gesuche, auch halbe Sortimente abzugeben, habe dieses sehr zu erfüllen gesucht und bitte bei Bestellungen nur die No. der Sortimente anzugeben.

Astern.

No.			Lth. Thlr.	Pr. Sgr.	Lth. Pf.	Pr. kr.
362	1	Sortiment gefüllter Feder- oder Röhr-Astern in 12 Sorten à 100 Korn	—	10	—	50
363	1	„ „ „ „ „ „ 12 „ à 50 „	—	6	—	30
364	1	„ „ „ „ „ „ 12 „ à 25 „	—	4	—	20
365	1	Kugel-Astern „ 12 „ à 100 „	—	12	—	60
366	1	„ „ „ 12 „ à 50 „	—	7	—	35
367	1	„ „ „ 12 „ à 25 „	—	4	—	20
368	1	Pyramiden-Astern, gut gefüllt „ 12 „ à 100 „	—	12	—	60
369	1	„ „ „ 12 „ à 50 „	—	7	—	35
370	1	„ „ „ 12 „ à 25 „	—	4	—	20
372	1	Zwerg-Bouquet, Pyramiden-Astern „ 12 „ à 100 „	—	12	—	60
373	1	„ „ „ 12 „ à 50 „	—	7	—	35
374	1	„ „ „ 12 „ à 25 „	—	4	—	20
375	1	neue franz. päonienbl. Pyram. Ast. „ 12 „ à 100 „	—	18	—	90
376	1	„ „ „ 12 „ à 50 „	—	10	—	50
377	1	„ „ „ 12 „ à 25 „	—	6	—	30
378	1	„ „ „ 18 „ à 100 „	1	—	1	50
379	1	„ „ „ 18 „ à 50 „	—	16	—	80
380	1	„ „ „ 18 „ à 25 „	—	9	—	45
381	1	Imbriqué pompon Ast. Prachtsort „ 6 „ à 100 „	—	10	—	50
382	1	„ „ „ 6 „ à 50 „	—	6	—	30
383	1	„ „ „ 6 „ à 25 „	—	4	—	20
384	1	Ranunkelblüthige gefüllte Aster „ 6 „ à 100 „	—	10	—	50
385	1	„ „ „ 6 „ à 50 „	—	5	—	25
386	1	neueste Zwerg-Aster „ 10 „ à 100 „	—	12	—	60
387	1	„ „ „ 10 „ à 50 „	—	7	—	35
388	1	„ „ „ 10 „ à 25 „	—	4	—	20
389	1	Riesen Kaiser Ast., ganz neue Variet. „ 12 „ à 25 „	—	18	—	90
390	1	Chrysanthemumblüthige, niedrige grossblumige „ 9 „ à 100 „	—	16	—	80
391	1	gut gef. besond. empfehlenswerth. do. do. „ 9 „ à 50 „	—	9	—	45
392	1	do. do. „ 9 „ à 25 „	—	5	—	25
393	1	Kronen-Aster, neueste gefüllte, sehr brillirend „ 4 „ à 100 „	—	6	—	30
394	1	„ „ „ „ 4 „ à 50 „	—	4	—	20
395	1	Reids-Aster, neueste „ 8 „ à 100 „	—	10	—	50
396	1	„ „ „ 8 „ à 50 „	—	5	—	25
397	1	Astern von allen vorstehenden 154 Sorten in 100 „	—	5	—	7 50
398	1	„ „ „ „ „ „ à 50 „	—	3	—	4 50
399	1	„ „ „ „ „ „ à 25 „	—	1	20	2 50
400	1	„ „ „ „ „ „ à 12 „	—	1	—	1 50

Balsaminen.

401	1	Sortiment gut gefüllte Balsaminen in 12 Sorten à 25 „	—	15	—	75
402	1	„ „ „ „ „ „ 12 „ à 12 „	—	8	—	40
403	1	„ „ „ Zwerg Balsaminen „ 10 „ à 25 „	—	28	—	90
404	1	„ „ „ „ „ „ 10 „ à 12 „	—	10	—	50
405	1	Rosen (Andricus) Balsaminen „ 12 „ à 25 „	—	24	1	20
406	1	„ „ „ „ „ „ 12 „ à 12 „	—	12½	—	63
407	1	Camellien-Balsaminen „ 6 „ à 25 „	—	18	—	90
408	1	„ „ „ „ „ „ 6 „ à 12 „	—	10	—	50
409	1	neue Zwerg „ 6 „ à 25 „	—	10	—	50
410	1	„ „ „ „ „ „ 6 „ à 12 „	—	6	—	30
411	1	Balsaminen von allen vorstehenden 6 Sorten à 25 „	—	3	—	4 50
412	1	„ „ „ „ „ 46 „ à 12 „	—	1	25	2 75

Levkoyen.

413	1	von 24 Sorten engl. Sommer-Levkoy à 100 „	1	15	2	25
414	1	„ „ 36 „ „ „ „ à 50 „	—	25	1	25
415	1	„ „ 36 „ „ „ „ à 25 „	—	15	—	75
416	1	„ „ 24 „ „ „ „ à 100 „	1	—	1	50
417	1	„ „ 24 „ „ „ „ à 50 „	—	17½	—	88
418	1	„ „ 24 „ „ „ „ à 25 „	—	10	—	50
419	1	„ „ 12 „ „ „ „ à 100 „	—	15	—	75
420	1	„ „ 12 „ „ „ „ à 50 „	—	8	—	40
421	1	„ „ 12 „ „ „ „ à 25 „	—	5	—	25
422	1	„ „ 12 „ neue engl. grossblumige à 100 „	—	15	—	75
423	1	„ „ 12 „ „ „ „ à 50 „	—	8	—	40
424	1	„ „ 12 „ „ „ „ à 25 „	—	5	—	25
425	1	„ „ 8 „ neue engl. grossblumige Pyramide-Levkoy à 100 „	—	10	—	50
426	1	„ „ 8 „ do. à 50 „	—	6	—	30
427	1	„ „ 8 „ „ „ „ „ à 25 „	—	4	—	20
428	1	„ „ 6 „ neueste engl. Bouquet Sommer Levkoyen à 100 „	—	18	—	90
429	1	„ „ 6 „ do. à 50 „	—	10	—	50
430	1	„ „ 6 „ „ „ „ „ à 25 „	—	6	—	30
431	1	„ „ 6 „ neue immerblühende engl. Sommer-Levkoyen à 100 „	—	8	—	40
432	1	„ „ 6 „ do. à 50 „	—	5	—	25
433	1	Sortiment v. 12 Sorten engl. Sommer-Levkoyen mit Lackblatt à 100 Korn	—	15	—	75
434	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ „ à 50 „	—	8	—	40
435	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ „ à 25 „	—	5	—	25
436	1	„ v. 12 „ Herbst- oder Bastard-Levkoyen à 100 „	—	15	—	75
437	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ à 50 „	—	8	—	40
438	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ à 25 „	—	5	—	25
439	1	„ v. 8 „ frühblühende Herbst-Levkoyen à 100 „	—	10	—	50
440	1	„ v. 8 „ „ „ „ „ à 50 „	—	6	—	30
441	1	„ v. 8 „ „ „ „ „ à 25 „	—	4	—	20
442	1	„ v. 12 „ Winter-Levkoyen à 100 „	—	15	—	75
443	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ à 50 „	—	8	—	40
444	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ à 25 „	—	5	—	25
445	1	„ v. 5 „ neue französische Cocardeau oder Stangen Winter-Levkoyen à 100 „	—	6	—	30
446	1	„ v. 5 „ do. à 50 „	—	3½	—	18
447	1	„ v. 12 „ Kaiser-Levkoyen incl. der grosabl. à 100 „	—	18	—	90
448	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ à 50 „	—	10	—	50
449	1	„ v. 12 „ „ „ „ „ à 25 „	—	6	—	30
450	1	„ Sommer- Herbst, Winter und Kaiser-Levkoyen in 125 Sorten à 100 „	4	—	6	—
451	1	„ „ „ „ „ „ à 50 „	2	10	3	50
452	1	„ v. 10 Sorten do. „ à 25 „	1	10	2	—

Nelken.

453	1	Sortiment v. 10 Sorten gut gefüllte Stangen u. Buschlack à 100 Korn	—	20	1	—
454	1	„ v. 10 „ „ „ „ „ „ à 50 „	—	11	—	55
455	1	„ v. 10 „ „ „ „ „ „ à 25 „	—	6	—	30
456	1	„ beste Topfnelken, aus meiner Sammlung von über 300 Sorten gesammelt in 100 Sorten à 5 „	5	—	7	50
457	1	„ „ „ „ „ 50 „ à 5 „	2	15	3	75
458	1	„ „ „ „ „ 25 „ à 5 „	1	20	2	50
459	1	„ „ „ „ „ 12 „ à 5 „	—	25	1	25
460	1	„ v. 12 der besten Sorten chinesischer und Kaiser-Nelken à 1 Pr.	—	20	1	—
461	1	„ v. 12 Prachtsorten v. Dianthus laciniatus à 1 „	1	15	2	25

Delphinium, Ritterspern.

462	1	niedrig gefüllter Ritterspern in 8 Sorten à ½ Lth.	—	10	—	50
463	1	hohe „ „ in 8 „ à ½ „	—	10	—	50
464	1	Levkoyen Ritterspern in 6 „ à ½ „	—	8	—	40
465	1	niedr. hyacinthenblüthiger in 8 „ à ½ „	—	10	—	50
466	1	Phlox Drummondi in 8 schönen Sorten à 1 Pr.	—	10	—	50
467	1	Celosia cristata in 10 Prachtsorten à 1 „	—	15	—	75
468	1	Althea rosea fl. pl. schottische Pracht Malven in 12 Sorten à 1 „	—	18	—	90
469	1	Papaver Paeonien mese in 8 Sorten à 1 „	—	8	—	40
470	1	Pensées, Viola tric. mat. in 12 Prachtsorten à 1 „	—	24	1	20
471	1	„ „ „ „ à 1 schwache „	—	12	—	60
472	1	Lathyrus odoratus wohlriechende Wicken in 8 Sorten à 1 „	—	8	—	40
473	1	„ „ „ „ in 8 „ à 1 Lth.	—	12	—	60
474	1	Zinnia elegans „ „ in 6 „ à 1 Pr.	—	6	—	30
475	1	Senecio „ „ in 6 „ à 1 „	—	6	—	30
476	1	Tagetes in 10 „ à 1 „	—	10	—	50
477	1	Lupinen in 12 „ à 1 „	—	12	—	60
478	1	Ipomoea, Trichterwinden in 12 „ à 1 „	—	12	—	60
479	1	Tropaeolum in 8 neuen Varietäten, Lobb. à 1 „	—	15	—	75
480	1	„ „ in 6 „ niedr. Varietät à 1 „	1	—	1	50
481	1	Sommergewächse in 100 div. Sorten à 1 „	—	12	—	60
482	1	„ „ in 50 „ à 1 Pr.	3	—	4	50
483	1	„ „ in 25 „ à 1 „	1	20	2	50
484	1	„ „ zu Einfassungen à 1 „	—	—	1	50
485	1	„ „ in 12 Sorten à 1 Lth.	1	15	2	25
486	1	Stauden oder perennen in 100 „ à ½ „	—	25	1	25
487	1	„ „ in 50 „ à 1 Pr.	3	10	5	—
488	1	„ „ in 25 „ à 1 „	1	20	2	50
489	1	„ „ in 12 „ à 1 „	—	25	1	25
490	1	Zierfrüchte in 12 schönen Sorten à 1 „	—	20	1	—

Sommergewächse.

Die mit * bezeichneten, eignen sich vorzüglich zu Einfassungen. Die mit § sind Schlingpflanzen, die mit † bezeichneten müssen ins Mistbeet gesäet werden und können auch als Topfgewächse cultivirt werden.

		Lth. Sgr.	Pr. Pf.	Lth. Sgr.	Pr. kr.
491	† * Abronia umbellata, prachtig lilla blühend, sehr wohlriechend und vollblühend	20		2	100
492	Acroclinium roseum, prachtvolle Immortelle mit tiefrosenrothem grossen Blatt	5		1	25
493	„ „ fl. albo, reinweisse Varietät, unentbehrlich für die getrockneten Blumen-Arbeiten	8		1	40
494	Ageratum mexicanum mit rothen Knospen	6		1	50
495	* Agrostemma coeli rosa Himmelsröschen				
496	† Alonsoa Warscewiczi, die grossen brillant scharlachrothen Blumen-Aehren, welche bei etwas zeitiger Aussaat vom Frühjahr bis Spätherbst ununterbrochen blühen, empfehlen diese Pflanze vorzüglich zur Verwendung ganzer Gruppen, und kann unbedingt zu den effectvollsten gezählt werden	10	1½	50	8
497	† Amaranthus tricolor, dreifarbiger Amaranth	8	1	40	5
498	† Anagallis grandiflora superba, roth	—	2½	—	15
499	† „ „ Eugenie, neu	—	3	—	15
500	† „ „ Napoleon III., neu	—	3	—	5
501	† „ „ Memoria d'el Etna, ganz neue scharlachrothe Varietät	—	4	—	20
502	† Anagallis grandiflora Trieste di Firenze, sehr dunkele hellblaue Varietät, ganz neu	—	4	—	20
503	* Arctotis brevis capa, sehr effectvoll	—	2	—	10
504	Argemone platiceros, grossblumige, blüht bei Aussaat im Herbst sehr zeitig im Frühjahr, mit prächtig scharlachrothen grossen Blumen	—	1	—	5
505	Aster in superbe, rosenroth	—	1½	—	7
506	„ „ hellcarmin à 100 Korn				
507	„ Chrysanthemum, blüthige rein weisse, ganz neue Varietät, 100 Korn 60 Sg. 100 K.	—	12	—	60
508	„ Paeonien-Kugel, ganz neue Varietät, verzweigen sich sehr stark und blühen sehr früh schneeweiss und lebhaftroth mit weiss à 100 K. — 25 — 75 50 Korn 14 Sg. 25 K. — 7½ — 38				
509	Aster Zwerg-Pyramiden, ganz neu, weit schöner als Zwerg Bouquet-Pyramiden, sehr gefüllt und constant, 1' hoch in lasurblau und lasurblau mit weiss à 1000 K. 7 Thlr. 100 K. — 25 — 75 50 K. 14 Sgr. 25 K. — 7½ — 38				
510	* „ tenellus, zart hellblau, sehr hübsch zu Einfassungen	12½		6	25
511	Athanasia annua, sehr gut verwendbar zu Bouquet Arbeiten	7	1½	3	75
512	Atriplex hortensis rubra, sehr schön zu Gruppen	2½	1	12	5
513	Bartonia aurea, goldfarbige, schön	2½	1	12	5
514	Beta brasiliensis, mit scharlach carmin gelben und weissen Rippen	4	1	20	5
515	„ „ dieselben gemischt	3	½	12	4
516	†* Brachycome iberidifolia, sehr hübsch als Einfassung als auch als Topf-Gewächs	22	2	110	10
517	† Browallia elata grandiflora, neu, sehr schön	2½	—	12	5
518	Cacalia sonchifolia (Emilia flammea) mit rothen Blumen	4	1	20	5
519	„ „ fl. lutea, mit gelben Blumen	4	1	20	5
520	† § Calophora lateritia, schön	—	1½	—	8
521	Calendula Pungel fl. pl. neu, weissgefüllt	—	2	—	12
522	„ hybrida, Bastard Ringelblume	6	1	30	5
523	„ ranunculoides fl. pl.	6	1	30	5
524	Calliopsis cardaminifolia hybrida, neu	—	2	—	10
525	„ atrosanguinea, ganz neu	—	4	—	20
526	„ bicolor	5	1	25	5
527	Chrysorhoe pedata, sehr schön, von grossem Effect	12	1½	60	8

Digitized by Google

		Ldn. Sgr.	Pr. Sgr.	Ldn. kr.	Pr. kr.
528	Chrysorhoe pedata nana, neu	—	3	—	15
529	† Canna Warscewiczi, sehr schöne Blattpflanze	10	1½	50	8
530	* Campanula speculum, blauer Venusspiegel, sehr hübsche Einfassung	7	1	35	5
531	* „ „ fl. albo, weisser do.	7	1	35	5
532	* „ „ fl. roseo, rosenrother „	7	1	35	5
533	* „ Lorrey, blaue Glockenblume	22	2	110	10
534	Cannabis gigantea, Riesenhanf, sehr gut zu hohen Blattgruppen v. 10—12 Fuss Höhe	5	1	25	
535	Celosia cristata, macrocephala gigantea, sulphurea, chamois, aurea rosea purpurea à	—	2½	—	11
536	Celosia cristata nana, purpurea, lutea, aurea, rosea à	—	2½	—	15
537	Centranthus macrosiphon, Spornblume, grossbl.	6	1	30	5
538	„ „ fl. albo, weisse	6	1	30	5
539	„ „ „ carneo, fleischfarbene	6	1	30	5
540	„ „ nanus, Zwerg-	7	1½	35	8
541	Cerinthe retorta, schön weissgescheckt	12	2	60	10
542	Cheiranthus annuus, Sommer-Levkoyen, gemischt, bester Landsamen	16	1	80	5
543	„ „ „ L. Q. „ „ Topfsamen	45	1½	225	7
544	„ „ engl. grossbl., neue Bouquet-, Pyramiden-, immerblühende -, je gemischt à	—	1½	—	7
545	„ autumnalis, Herbstlevkoyen, gemischt	60	1½	300	7
546	„ „ neue frühblühende „	75	1½	375	8
547	„ incanus, Winter-Levkoyen, „	40	1½	200	7
548	„ „ neue schwefelgelbe	—	2	—	10
549	„ „ „ rothe Zwerg-	—	1½	—	8
550	„ „ Cocardeau, Stangen-Winter-L., gemischt	60	1½	300	7
551	„ „ Kayser-Levkoy „	90	1½	450	8
552	„ cheiri, Goldlack, Busch- und Stangen-, je gemischt à	60	1½	300	7
553	„ „ „ alle Sorten gemischt	45	1½	225	7
554	* „ maritimus, Meer-Levkoye, hübsche Einfassung	4	1	20	5
555	* „ „ fl. alba, weisse „ „	4	1	20	5
556	* „ „ fl. roseo, neue rosenrothe	6	1	30	5
557	Chrysanthemum tricolor Baridgianum, neu, sehr schön	12	1½	60	8
558	Clarkia elegans fl. alba pl., neu, mit weissgefüllten Blumen	—	3	—	15
559	„ pulchella Tom Pouce, prachtvolle Neuheit	—	3	—	15
560	* „ elegans, hübsche Einfassung	3	½	15	3
561	„ „ fl. carneo, fleischfarben	3	½	15	3
562	„ pulchella marginata, sehr schön	5	1	25	5
563	„ neriiflora fl. carneo pl.	5	1	25	5
564	„ „ „ rosea pl.	5	1	25	5
565	„ „ „ violacea pl.	5	1	25	5
566	† Clintonia pulchella, eine der schönsten und feinsten Sommergewächse	—	2	—	10
567	† „ „ alba, weisse	—	3	—	15
568	† „ „ atrocinerea, neu	—	3	—	15
569	† „ „ aurea grandiflora, ganz neu	—	5	—	25
570	† „ „ atropurpurea „ „	—	5	—	25
571	§ † Cobaea scandens, sehr schnellwachsende hübsche Schlingpflanze	60	2	300	10
572	* Collinsia bicolor, hübsche Einfassung	3	½	15	30
573	* „ „ fl. alba, weisse	3	½	15	3
574	* „ multicolor marmorata, sehr hübsch	5	1	25	5
575	* Convolvulus tricolor, dreifarbige Winde	2½	—	13	—
576	„ „ albus	3	—	15	—
577	„ „ New dark	3	—	15	—
578	„ „ splendens	3	—	15	—
579	„ „ monstrosus, neue Variet. mit tiefpurpurrothen Blumen	—	2	—	10
580	„ „ subcoeruleus, neue Variet. mit eigenthümlicher neuer Färbung	—	2	—	10
581	„ „ fl. pl. gefüllter	—	4	—	20
582	* Cosmanthus fimbriatus	6	1	30	5
583	Cosmidium Burridgianum, schöne orange Blumen mit braun bordirt	6	1	30	5
584	† Cuphaea eminens, sehr hübsch für Gruppen und Topfcultur	—	3	—	15
585	† „ miniata, scharlachrothe 1000 K. 15 Sgr.	—	1	—	5
586	† „ platycentra, sehr hübsche Gruppenpflanze	90	3	450	15
587	† „ purpurea, in mehreren Farben	6	1	30	5
588	† „ strigulosa, sehr hübsche Gruppenpflanze	90	2	450	10
589	§ Cyclanthera pedata, sehr schnellwachsende Schlingpfl.	12	1	60	5
590	* Cynoglossum linifolium	2	½	10	3
591	† Datura ceratocaulon, hornstengeliger Stechapfel	5	1	25	5
592	† „ humilis flava fl. pl., sehr schön mit gelbgefüllten Bl.	—	2½	—	13
593	† „ Whrigtii (metaloides), mit grossen weissbillantlas Blumen	—	1½	—	8
594	Delphinium, *niedriggefüllter Ritterspora*, gemischt	3	—	15	—
595	„ *hyacinthenbl.* „ „	4	—	20	—
596	„ *hoher Levkoyen-* „ „	5	—	25	—
597	* Dianthus chinensis fl. pl., chineser Nelken	5	1	25	5
598	„ „ fl. alba pl., weisse	8	1½	40	8
599	„ „ „ rubro striato pl.	10	1½	50	8
600	„ „ imperialis fl. pl., in vielen Farben	6	1½	30	7
601	„ „ „ atrosanguineo pl.	10	1½	50	8
602	„ „ Heddwigii	30	2	150	10
603	„ „ „ imperialis hybr. fl. pl., neu, 500 K. 1 Thlr.	—	5	—	25
604	„ „ laciniatus fl. pl., gut gefüllte	—	6	—	30
605	„ „ „ atropurpureo	—	10	—	50
606	„ „ hybr. fl. atrovioláceo pl.	10	1½	50	8
607	„ „ „ atroroseo pl.	10	1½	50	8
608	„ „ nana fl. atrosanguines pl., neu, 1000 K. 25 Sgr.	—	3	—	15
609	„ „ „ roseo pl.	—	2	—	10
610	„ Gardneriana, sehr	15	2	75	10
611	„ plumarius	6	1	30	5
612	Dolichos Lablab	4	1	20	5
613	Eschscholtzia comp. maxim. fl. pl., gemischt	8	1	40	5
614	„ „ „ fl. albo pl.	10	1	50	5
615	„ „ „ fl. bruneo pl.	15	1	75	5
616	„ „ „ fl. luteo pl.	10	1	50	5
617	„ „ „ fl. purpureo pl.	20	1½	100	8
618	„ „ „ fl. roseo pl.	10	1	50	5
619	* Eschscholtzia californica, gelbbl.	7	1	35	5
620	* „ crocea alba, weissbl.	7	1	35	5
621	† Eucnide bartonioides, sehr schön	—	2½	—	13
622	Eucharidium grandiflorum, grossbl. schön	8	1	40	5
623	Fenzlia dianthiflora, neu, sehr reichblühend	—	2½	—	13
624	Gaillardia picta, bemalte Gaillardia	—	1	—	5
625	„ „ alba marginata	—	1½	—	7
626	Gardoquia betonicoides, sehr schön und wohlriechend	15	1½	75	8
627	† Gomphrena globosa rubra die besten für getrocknete Blumen-	8	1	40	5
628	† „ „ aurantiaca Arbeiten	10	1	50	5
629	* Gilia tricolor, dreifarbige, sehr hübsche Einfassung	4	1	20	5
630	Helianthus annuus fl. pl., gefüllte Sonnenblume	5	1	25	5
631	„ argophyllus, hohe schöne Blattpflanze m. silbergrauen Bl.	15	1	75	5
632	„ californicus fl. pl. „ „ „ dichtgefüllt goldgelb	—	2	—	10
633	„ nanus fl. pl., Zwerg-, nur 1' hoch	10	1	50	5
634	Hibiscus calycinus, grossblumig, schön	—	1	—	5
635	Helichrysum brachiribracteum, sehr hübsche gelbe Strohblume	10	1	50	5
636	Holcus saccharatus, Zuckerrohr, zu hohen Gruppen sehr gut	2	1	10	5
637	Hesperis tristis, Nachtviole	6	1	30	5
638	* Iberis amara, sehr hübsche Einfassung	3	½	15	3
639	„ „ umbellata	5	1	25	3
640	„ „ „ carnea	6	1	30	5
641	„ „ „ purpurea, ganz neu	120	3	600	15
642	Impatiens Balsamina fl. pl., beste Rosenbalsamine gemischt	60	2	300	10

		Ldn. Sgr.	Pr. Sgr.	Ldn. kr.	Pr. kr.
641	Impatiens Balsamina fl. pl., beste Camellienbalsamine gemischt	—	2½	—	15
642	„ „ „ „ Zwerg- „ „	35	2	175	10
643	„ „ „ „ Balsamine „	16	1½	80	8
644	§ Ipomoea purpurea in diversen Farben	2	½	10	3
645	§ „ grandiflora, prächtig	—	5	—	25
646	§ „ „ alba	—	5	—	25
647	§ „ limbata, prachtvoll	7	1	35	5
648	§ „ tricolor, neue getreufte Species	—	3	—	15
649	§ „ violacea vera (rubro- coerulea), eine der schönsten Pflanzen	—	4	—	20
650	† Iponopsis aurantiaca	—	1½	—	8
651	† „ superba	—	1½	—	8
652	* † Josnopsidium nevale, sehr zart Miniaturpflanze	—	2	—	10
653	* Kaulfussia amelioides, sehr hübsche blaue Einfassung	7	1	35	5
654	* „ „ rosea „ rosenrothe „	10	1¼	50	7
655	* Lasthenia californica, gelbe hübsche Einfassung	7	1	35	5
656	Lathyrus odoratus, wohlriechende Wicke, gemischt	1	—	5	—
657	† Linum grandiflorum rerum, *pracht. grossbl. rothbl. Lein*	12	1½	60	8
658	† „ „ purpureum, *Neu!*	—	5	—	25
659	† * Lobelia erinoides, sehr zierliche hübsche blaue Einfassung	6	1	30	5
660	† „ „ marmorata, ganz neu	30	2½	150	13
661	† „ „ ramosoides, sehr blüthenreich	15	1½	75	8
662	† „ „ Lindleyana, mit tiefrosenrothen Blumen	—	2	—	10
663	Lupinus affinis, sehr hübsch	4	1	20	5
664	* „ nanus, niedrige	4	1	20	5
665	„ Hartwegii coelestinus, neue hellblaue Variet.	5	1	25	5
666	„ sulphureus, prachtvoll neu	8	2	40	10
667	§ Maurandia antirrhiniflora, löwenmaulbl.	—	2	—	10
668	§ „ Barkleyana	—	2	—	10
669	§ „ purpurea grandiflora	—	2	—	10
670	§ „ semperflorens, immerblühende	—	2	—	10
671	† Mesembrianthemum tricolor, dreifarbige Zaserblume	—	2	—	10
672	† „ „ „ album	—	2	—	10
673	† Mimulus albus, weisse Gauklerblume	—	1½	—	8
674	† „ cardinalis, sehr schön	—	2	—	10
675	† „ maculatus, gefleckt	—	2	—	10
676	† „ moschatus, moschusduftende	—	2	—	10
677	† „ quinquevulnerus, in div Spielarten	—	2	—	10
678	† „ „ maximus, grossblumige Prachthybriden	—	3	—	15
679	† Mirabilis Jalappa, Wunderblume (4-Uhr-Blume) gemischt	3	1	15	5
680	† „ fol. variegs. mit panachirten Blättern	8	1½	40	8
681	† Momordica Balsamina, schöne Zierfrucht	—	2	—	10
682	† Myosotis azurica, dunkelblaues Vergissmeinnicht, früh ausgesäet blüht dasselbe im ersten Jahr	—	2	—	10
683	* „ alpestris, hübsche Einfassung, perennirend	6	1	30	5
684	* Nemophila insignis, blau	3	1	15	5
685	* „ „ marginata Die beliebtesten Einfassungspflanzen.	4	1	20	5
686	* „ marmorata, marmorirte, neu	—	—	—	—
687	* „ maculata, weiss mit blau gefleckt	2	1	10	5
688	† Nicotiana sanguinea, blutrother Tabak, hübsche Blattpfl.	3	1	15	5
689	† Nierembergia calycina, hellblau, sehr lange und reichblühend	3	—	15	—
690	* Nigella damascena nana, sehr hübsche Einfassung	3	1	15	5
691	† Nycterina capensis, weissbl. mit herrlichem Vanillegeruch	—	2½	—	13
692	† * „ selaginoides, baut sich gleichter, sonst ebenso empfehlenswerth	—	2	—	10
693	Obeliscaria pulcherrima, 1½' hoch, sehr schön goldgelb mit sammtbraun	10	1½	50	8
694	† Oenothera Drumondi, buschige Nachtkerze, sehr schön	10	1½	50	8
695	† „ **macrantha**, grossblumigste, prachtvoll	—	2	—	10
696	† „ versicolor, verschiedenfarbige	—	1	—	5
697	† * **Oxalis rosea**, sehr hübscher rosenrother Sauerklee	—	1½	—	8
698	Papaver **Burseri**, prachtvoller Mohn	4	1	20	5
699	† **Perilla Nankinensis**, mit dunkelrothen Bl., sehr hübsche Blattpflanze	—	2	—	10
700	† Petunia hybrida grandiflora, grossblumige melirt	—	2	—	10
701	† **Petunia hybrid. marginata**, neue grossbl. grüngeränderte, I. Qual.	—	5	—	25
702	† „ „ **maculata**, gefleckte	—	5	—	25
703	† „ „ **striatiflora**, gestreifte	—	5	—	25
704	† „ „ neue gefüllte, befruchtet mit grüngeränderten	—	5	—	25
705	† Phalaenaeon coelestina, blaublühend	8	1	40	5
706	§ **Phaseolus multiflorus gigas**, Riesenbohne mit 2' langen Schoten	5	1	25	5
707	† **Phlox Drumondi**, prachtvolle Nüancen, melirt	14	1	70	5
708	† „ „ „ purpurrothe	25	2	125	10
709	† „ „ **alba**, weisse	40	2	200	10
710	† „ „ „ **oculata**, geäugelte	30	2	150	10
711	† „ „ „ **marmorata**, marmorirte	—	3	—	15
712	† „ „ **Leopoldi**, rosa mit weissem Stern	20	2	100	10
713	† „ „ **coccinea**, feuerfarbener	25	2	125	10
714	† „ „ **Radowitzii**, neue Varietät	60	3	300	15
715	† „ „ „ **rubra**, ganz neu	150	5	750	25
716	† „ „ „ **violacea**, ganz neu	150	5	750	25
717	† **Podolepis affinis**, Neuheit (siehe Phlox Radetzki siehe Pflanzenverzeichniss.)	45	2½	225	13
718	† „ chrysanthi, goldfarben, schön	15	1	75	5
719	† **Polycolymna Stuarti**, neue reichblühende Immortellenblume, sehr empfehlenswerth f. getr. Bouq.	10	1½	50	7
720	† * **Portulacca** alba striata, gestreifter	—	2	—	10
721	† * „ aurea vera, goldgelber	—	2	—	10
722	† * „ **caryophylloides**, nelkenblüthig gestreifter	—	2	—	10
723	† * „ **Thelussonii**, scharlachrother	—	2	—	10
724	† * „ Thoeburni, schwefelgelber	—	2	—	10
725	† * „ gemischt	20	1½	100	8
726	**Reseda odorata grandiflora**, grossblumige, wohlriechende	2	1	10	5
727	† **Rhodanthe Manglesii**, eine der schönsten Immortellenblume, zartrosa	28	1	140	5
728	† Ricinus communis et com. major à	2	1	10	5
729	† „ **sanguineus**, *blutrothe Prachtgruppenpflanze* (*siehe Pflanzenverzeichniss.*)	15	2	75	10
730	† **Sabbatia campestris**, *neu!* sehr schön, Blume gross, tief rosenroth mit citronengelbem Stern	—	2½	—	13
731	† Salpiglossis variabilis, gemischt	12	1	60	5
732	† * Salvia Roemeriana, scharlachroth, niedrig und vollblühend	25	1½	125	8
733	* **Sanvitalia procumbens**, eine der besten Einfassungspflanzen. Die Blumen lassen sich sehr leicht trocknen und im Winter zu Bouquets vortheilhaft verwenden	6	1	30	5
734	* **Saponaria multiflora**, sehr schön, reichblühend	7	1	35	5
735	Scabiosa atropurpurea major, gemischt	4	1	20	5
736	„ „ **nana**, echte 8" hohe Zwerg	6	1	30	5
737	† Schizanthus Grahami, Schlitzblatt schön	—	2½	—	13
738	† „ grandiflorus nanus, neu, purpur mit schwarz gefleckt	—	2½	—	13
739	† „ retusus, prachtvolle	—	2	—	10
740	§ † Scyphanthus elegans schöne Schlingpflanze	—	2	—	10
741	† Senecio elegans fl. pl. albo, weisses Kreuzkraut	10	1½	50	7
742	† „ „ „ atrocinereo	15	1½	75	7
743	† „ „ „ atropurpureo	15	1½	75	7
744	† „ „ „ empresto kupferfarbig ganz neu	60	2½	300	15
745	† „ libanotus	10	1½	50	7
746	† „ roseus	10	1½	50	7
747	† „ ruber	10	1½	50	7
748	† „ gemischt	8	1	40	5
749	† * „ „ „ nana coerulea, ganz neues Zwerg sehr schön	75	2½	375	13
750	§ Solanum Jacquini, sehr hübsch und interessant	—	2	—	10
751	† „ Buthisii, hübsche Blattpflanze	—	1½	—	8
752	† „ Carolinianum, Pracht Blattpflanze (siehe Pflanzenverzeichniss)	—	5	—	25
753	† Statice Bonnelli, neu mit prachtvollem citronengelben Blatt	12	2	60	10

No.		Lth. Sgr.	Pr. Sgr.	Lth. Kr.	Pr. Kr.
754	† Statice Bonduelli alba hybrida, (variirt noch) mit weissem Blatt	—	3	—	15
755	† „ sinuata, mit blauem Blatt (vorstehende Staticen eignen sich vortrefflich zu getrockneten Bouquets).				
756	† § Sycios angulata, Haargurke, höhsche Schlingpflanze	5	1	25	5
757	† Tagetes erecta fl. aurantiaca pl.	5	1	25	5
758	† „ „ nana fl. pl.	6	1	30	5
759	† „ lucida	10	1½	50	7
760	† „ patula pumila fl. pl.	5	1	25	5
761	† „ „ ranunculoides fl. pl, gestreift gefüllt, sehr schön	—	2	—	10
762	† „ „ „ „ braun und gelb gefleckt	—	2	—	10
763	† § Thunbergia Baker, reinweiss	—	2	—	10
764	† § „ aurantiaca, gelb mit schwarzem Schland	—	2	—	10
765	† § „ alba, weiss „ „ „	—	2	—	10
766	† Trachelium coeruleum, blaue Halskraute	—	1½	—	7
767	† Trachymene coerulea, prächtige blaue Trachymene	12	1½	60	7
768	† § Tropaeolum canariense	20	1½	100	8
769	* § „ majus atropurpureum	3	1	15	5
770	§ „ „ Ed. Otto	8	1	40	5
771	§ „ „ nanum atrococcineum	6	1	30	5
772	§ „ „ „ coccineum	3	1	15	5
773	§ „ „ „ maculatum	3	1	15	5
774	§ „ „ „ purpureum	3	1	15	5
775	§ „ „ „ Scheeermanni	4	1	20	5
776	§ „ „ „ „ coccineum	15	1½	75	7
777	Tropaeolum nanum Cattels crimson, neues dunkelbraunes Zwerg	5	1	25	5
778	„ „ „ scarlet, „ scharlachrothes „	5	1½	25	7
779	„ „ „ spotted, „ geflecktes „	5	1½	25	7
780	„ „ Tom Thumb, neue Varietät mit glühend scharlachrother Farbe	6	2	30	10
781	Tropaeolum nanum Tom Thumb Beauty, rein gelb mit scharlach gestreift		2		10
782	§ „ Lobbianum, sehr schöne und reichblühend	—	2	—	10
783	§ „ „ Lilli Smith	—	3	—	15
784	§ „ „ Triomph du Prado	—	4	—	20
785	§ „ „ Queen Victoria	—	6	—	30
786	§ „ „ Perrugenum novum	—	6	—	30
787	§ „ „ Geant de batailles	—	5	—	25
788	§ „ „ Napoleon III.	—	6	—	30
789	Verbena Aubletia grandiflora, ganz neu	16	1½	80	8
790	„ hybrida, von den besten Sortimentsblumen gesammelt		2		10
791	„ pulchella violacea		2		10
792	† * Veronica syriaca, ganz niedrig, sehr schön vollblühend	25	2	125	10
793	* Viola tricolor maxima, beste grossblumige Varietäten	30	1½	150	8
794	* „ „ „ von Nummer- und Ranglblumen	—	4	—	20
795	* „ „ „ kupfer- und aurikelfarbige	—	4	—	20
796	* „ „ „ Fancy, gestreifte	—	5	—	25
797	* „ „ „ violette horde blanc, weiss bordirt	—	4	—	20
798	* „ „ „ Faust (Mohrenkönig), kohlschwarz, ganz neue Farbe	—	3	—	15
799	* „ „ „ hellblaue Varietäten, sehr schöne neue Färbung im schönsten himmelblau mit distinctem Auge		4	—	20
	N.B. Die angegebenen Preise verstehen sich bei den Violen für Preisen von 2—500 Korn, und können hievon auch halbe Prisen abgegeben werden.				
800	Viscaria oculata hybrida, neue dunkelrothe Varietät	—	2	—	10
801	Withlawia grandiflora, sehr schön	5	1	25	5
802	Xeranthemum annuum fl. pl., weissgefüllte	8	1	40	8
803	„ „ „ blaugefüllte				
804	„ „ „ coeruleo compacto, neu, meltr. blau	—	1½	—	8
805	„ „ „ purpureum plenissimum, grösstblumigste, sehr schön	—	1½	—	8
806	† Zinnia elegans, gemischt à Pfd. 45 Sgr.	2	—	10	—
807	† „ „ in Sorten, siehe Sortimente.				
	† „ „ fl. pl. prachtvolle Neuheit! nur von gefüllten gesammelten Saamen, hat den ihr schon im vorigen Jahr vorangegangenen Ruf getreu erfüllt, wenn auch hin und wieder noch einzelne einfache darin vorkommen, so werden dieselben bei gewissenhaften Sammeln des Saamens bald ganz rein und constant sein	5	3	25	15
808	Zinnia spec. Mex. (multiflora Haageana), neu, sehr schön	—	2	—	10
809	Zea Caragua, Riesen Mais, wird bis 15' hoch, schön auf Rasenplätze	2	1	10	5

Ziergräser,

welche theils zur Decoration in Gärten viel verwendet werden, theils aber auch zu den getrockneten Blumen-Arbeiten sehr vortheilhaft zu gebrauchen sind.

810	Agrostis dulcis	—	1	—	5
811	„ nebulosa } gehören zu den				
812	„ pulchella } feinsten und zierlichsten Grässern.	8	1	40	5
813	Briza maxima, grössten Zittergras, sehr schön	—	1½	—	8
814	Bromus secalinus giganteus, ganz neues vorzüglich schönes Ziergras	5	1	25	5
815	Brizopyrum siculum, sehr hübsches Gras, die Aehren wie Perlhuhnfedern	—	3	—	15
816	Lagurus ovatus, eiförmiges sehr hübsches Gras	8	1	40	5
817	Pox briziporoides. (Bromus). neu, sehr schönes Gras, muss zeitig ausgesäet werden, damit die jungen Pflanzen noch vom Froste leiden, sonst blüht dasselbe erst im zweiten Jahr, hat der Frost aber darauf eingewirkt, so bilden sich kurze Zeit darauf schon ihre herrlichen hängenden Aehren aus und blüht ununterbrochen den ganzen Sommer sehr schön	6	1	30	5
818	Pennisetum longifolium, sehr schön	7	1	35	5
819	Stipa pennata, Federgras, gedeiht am besten auf steinigem kalkreichen Boden	—	2	—	10

(Erianthus Ravennae und Gynerium argenteum, s. Topfgewächse).

Einige Topfgewächs-Saamen.

Im nachstehenden habe nur die gangbarsten und gesuchtesten Artikel aufgeführt, werde jedoch gern alle aus anderen Catalogen notirten Saamen ohne jedwede Preiserhöhung besorgen, um meine geehrten Abnehmer nicht zu doppelten Sendungen zu veranlassen, oder gerade etwas Wünschenswerthes fehlen zu lassen.

819	Acacia lophantha speciosa, sehr hübsche Zimmerpflanze	15	2	75	10
820	Azalea indica, neueste Prachtsorten, gemischt 1000 Korn	15	4	75	20
821	Calceolaria hybrida, von den besten getrigerten, starke Portion	—	7½	—	38
822	„ „ von den besten getrockten, I. Qual.	—	7½	—	38
823	„ „ nana, neue Zwerg, zeichnen sich durch niedrigen gedrungenen Wuchs und ausserordentlichen Blüthenreichthum aus, so dass oft an einer Pflanze 5—600 Blumen auf einmal auf 8—10 Blüthenstengeln blühen	—	10	—	50
824	„ „ nana, var. praecox, neal getrockte frühblühende Zwerg, blühen mehr einfarbig, doch viel früher als die anderen, und zeichnen sich durch Grösse und Lebhaftigkeit der Blumen aus	—	7½	—	—
825	„ rugosa var. strauchartige, in den neuesten grossblumigen brillanten Varietäten	—	7½	—	38
826	Canna indica, Blumenrohr, in vielen Sorten gemischt	5	1½	25	8
827	„ in 12 der besten Sorten à 1 Portion	—	18	—	90
	Alle Canna-Sorten eignen sich vorzüglich zur Auspflanzung in's Freie.				
828	Chorizema in 8 diversen Sorten, jede à	—	2	—	10
829	Cineraria hybrida, div. spec. von den besten Nummerblumen gesammelt	4	5	20	25
830	„ „ nana spec., neue niedrige Varietäten von compactem Habitus, I. Qual.	—	7½	—	38
	N.B. Eine überaus reiche Ernte von Cineraria hybrida veranlasst mich, dieselben zu sehr mässigen Preis zu notiren, kann dabei aber meinen geehrten Abnehmern die Versicherung geben, dass nur vorzügliche Qualität liefere.				
831	Clianthus Dampieri, prachtvolle Neuheit!	—	15	—	75
832	Cobaea scandens, s. Sommergewächse.				
833	Cyclamen europaeum, Alpenveilchen	—	4	—	20
834	„ macrophyllum, prachtvolle 100 Korn 15 Sgr.	—	4	—	20
835	„ persicum, persische, sehr schöne 100 Korn 15 Sgr.	—	4	—	20
836	„ „ album, weisse	—	4	—	20
837	Datura arborea, eine der schönsten Gruppenpflanzen	—	5	—	25
838	§ Eccremocarpus scaber, prächtige Schlingpflanze, sehr schneller Wuchs und prächtiges und reiches Blühen, empfehlen diese Pflanze vorzüglich zur Auspflanzung an Lauben, Mauern etc. als eine der schönsten und dankbarsten	20	1½	100	8
838	§ Eccremocarp. puniceus, gleich der vorstehenden mit blutrothen Blüthentrauben	26	2	130	10
839	Erythrina crista galli, schöne Gruppenpflanzen 100 Korn 1½ Thlr.	—	4	—	20
840	Gladiolus gandavensis	—	2	—	10
841	Gloxinia erecta, mit aufrecht stehenden Blumen I. Ranges	—	5	—	25
842	„ hybr. mit hängenden Blumen I. Ranges	—	5	—	25
843	Humea elegans, prachtvolle Einzelpflanze auf Rasenplätze	—	2	—	10
844	Lilium giganteum, neu, prachtvoll mit 10' hohem Blüthenstengel 100 K.	30	5	150	25
845	„ lancifolium rubrum, 1000 Korn 3 Thlr. 100 Korn 12 Sgr.	—	3	—	15
846	„ „ album, 1000 Korn 3 Thlr. 100 Korn 15 Sgr	—	3	—	15
847	„ „ punctatum 1000 K. 4 Thlr. 100 K. 16 Sgr.	—	3	—	15
848	Mimosa pudica, Schauspflanze, sehr beliebt für Zimmer	—	2	—	10
849	Pelargonium Odiers (Diadematum), *prächtige fünfstechige*	—	8	—	40
850	„ div. spec. grossblumige	—	8	—	40
851	„ scarlet, von den neuesten engl. Sorten	—	4	—	20
852	Pericallis Webbii (Cineraria Webbii) (Jubilé), eine Hybride v. l. hybr. mit 3—4' hohem Blüthenstengel	—	5	—	25
853	Primula chinensis alba	—	2	—	10
854	„ „ rubra	—	2	—	10
855	„ „ fimbriata, *neue gefranzte rothe*	—	4	—	20
856	„ „ „ **alba**, *neue gefranzte weisse*	—	5	—	25
857	„ „ „ **rubra striata**, *gestreifte*	—	5	—	25
858	„ „ „ **cermesina splendens**	—	6	—	30
859	„ „ „ **cuprea**, *kupfercarmin*	—	5	—	25
860	„ mollis, ganz wie Pr. chin. zu behandeln, 2jähr., blüht sehr reich mit prächtigen rosenrothen Bl., eine Zierde für Zimmer und Glashaus	—	6	—	30
861	Rhododendron arboreum, Alpenrose in div. Variet.	—	5	—	25
862	**Rivinia humilis**, sehr schön, mit scharlachrothen Trauben	—	2½	—	13
863	**Solanum capricastrum**, sehr schöne Spec., bleibt klein und überdeckt mit schönen grossen granatrothen Früchten	—	2½	—	13
864	„ Pseudocapsicum wird hoch, hübsche Decorationspfl. mit granatrothen Früchten	—	5	—	25
865	**Statice Halfordi**, bekannte schöne Pflanze	—	2	—	10
866	**Swainsonia Greyana**, schöne reichblühende Pflanze, schon im ersten Jahr	—	5	—	25
867	„ **Osbornl**, gleich empfehlenswerth	—	4	—	20
868	**Tropaeolum azureum**, azurblaues	—	4	—	20
869	„ **tricolor grandiflorum**	—	5	—	25
870	**Vinca rosea**, schönes Sinngrün	—	6	—	30
871	**Victoria regia**, *bekannte herrliche Wasserpflanze*	—	2	—	10
940	**Gynerium argenteum** } zwei prachtvolle sehr empfehlenswerthe	—	30	—	150
941	**Erianthus Ravennae** } Ziergräser	—	5	—	25

Staudengewächs-Saamen.

Besonders hartkörnige Stauden-Saamen liegen sehr lange, ehe sie keimen, weshalb dieselben immer schattig und feucht gehalten werden müssen. Im nachstehenden führe nur die gesuchtesten an, und verweise im Uebrigen auf die Sortimente, wie auch jede gewünschte hier nicht aufgeführte Species oder Varietät besorge.

No.		Lth. Sgr.	Pr. Sgr.	Lth. Kr.	Pr. Kr.
873	Acanthus mollis, schöne Blattpflanze	—	1	—	5
874	**Althaea rosea fl. pl.**, gen. Winterstockrosen in div. Sorten melirt	7	1	35	5
875	„ „ „ Neue engl. und schottische Preisstockrosen	16	2	80	10
876	„ chinensis fl. pl. niedrige gefüllte Zwerg-Malve gemischt	15	2	75	10
877	Ammobium alatum, blüht bei zeitiger Aussaat im ersten Jahr, schöne Strohbl. für Bouquets	6	1	30	5
878	**Antirrhinum majus**, gemischt	3	—	15	—
879	„ „ „ **brillant**	15	1½	75	7
880	„ „ „ **erescia**	6	1	30	5
881	„ „ „ **nanum**	6	1	30	5
882	„ „ „ „ **striatum**	12	1½	60	7
883	„ „ „ striatum	10	1	50	5
884	Aquilegia arctica, prachtvoll	—	3	—	15
885	„ **caryophylloides fl. pl.**	—	5	—	25
886	„ **formosa fl. pl.** neu!	—	5	—	25
887	„ **Skinneri**	—	2½	—	13
888	Bellis perennis fl. pl., Maasliebchen in div. gefüllten Sorten	30	2	150	10
889	**Campanula grandiflora**	—	2	—	10
890	„ **nobilis**	—	2	—	10
891	„ pyramidalis et pyr. fl. alba v.	—	2	—	10
892	**Convallaria Japonica**, mit tiefhimmelblauen Beeren	—	3	—	15
893	**Delphinium formosum**, prachtvolle Stande	8	1	40	5
894	„ **Belle Alliance**	—	2	—	10
895	„ **chinense** in div. Farben	—	1	—	5
896	„ „ **rubropunctatum**, neu	—	3	—	15
897	„ **versicolor fl. semiplene**	—	3	—	15
898	„ diverse Prachtsorten melirt	25	2	125	10
899	**Dianthus caryophyllus fl. pl.** extra gef. Gartennelke	50	2	250	10
900	„ „ „ „ „ gefüllte Topfnelken in den prachtvollsten Sorten gem.	5	10	25	50
901	Dianthus barbatus, Bartnelke in brillanten Farben	7	1	35	5
902	„ „ fl. pl. gefüllte Bartnelke in brillanten Farben	28	2	140	10
903	„ „ „ „ **atrosanguinea**, prachtv. dunkelblutroth	12	2	60	10
904	„ „ „ „ **Banetti**, dunkelscharlach	15	2	75	10
905	„ „ **ocultus marginatus**, weiss gerandet und gefärbt	—	4	—	20
906	„ plumarius, Federnelke melirt	12	1	60	5
907	**Digitalis ferruginea gigantea**	—	1	—	5
908	**Georgina** (Dahlia) **variabilis fl. pl.**, I. Ranglblumen	—	6	—	30
909	„ „ „ *neue Liliput*	—	6	—	30
910	**Gunera scabra**, *prachtvolle Blattpflanze für Rasenplätze*	—	2½	—	13
911	Gypsophylla paniculata, schöne Stande, sehr vortheilhaft zu verwenden in den getrockneten Bouquets	—	1	—	5
912	Hedysarum coronarium, rother Hasenkopf, sehr schön, 2jähr.	5	1	25	5
913	**Heracleum giganteum**, riesige Decorationspflanze für Rasenplätze	7	1	35	5
914	**Lathyrus latifolius grandiflorus**, sehr schön	—	2	—	10
915	„ **punctatus**, sehr schön	—	2	—	10
	Lilium lancif., siehe Topfgewächse.				
916	Linum Lerisii, sehr hübscher Lein	16	2	80	10
917	**Lobelia cardinalis**, rothe schöne Lobelia	—	2	—	10

No.		Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
918	**Lychnis Sieboldi,** prachtvoll, weissbl.	—	2½	—	13
919	„ **hybr. Haageana,** *prachtvoll, im Habitus und Blumenbau wie L. Sieboldi, jedoch die Farbe prächtig purpurzinnober*	—	2½	—	13
920	„ **hybr. fulgens** von Haageana mit Sieboldi befruchtet, schöne Fleischfarbe mit chamois	—	2½	—	13
921	Medeola asparagoides, hübsche Ampelpflanze, deren Grün sehr schön zu lebenden Bouquets zu verwenden ist	—	2	—	10
922	Myosotis alpestris, Alpenvergissmeinnicht, eine der ersten Blumen im Frühjahr	—	1	—	5
923	**Papaver bracteatum,** sehr schön	—	1	—	5
924	**Penstemon Murrayanum,** prächtig scharlach	—	3	—	15
925	„ **Whrigtii,** *purpurscharlach*	—	3	—	15
926	Phlox decussata in den neuesten Variet. gesammelt	—	2	—	10
927	Primula Auricula, Lauker Aurikel, I. Qual.	—	5	—	25
928	„ „ englische „ I. Qual.	—	5	—	25
929	„ „ in gutem Rommel	—	2	—	10
930	„ verts. engl. Gartenprimel in diversen Nüancen	17	2	87	10
931	Pyrethrum carneum { liefern das bekannte Insectenpulver	—	2	—	10
932	„ roseum { liefern das bekannte Insectenpulver	—	2	—	10
933	„ in den neuesten Sorten melirt	—	3	—	15
934	**Rheum Emodi** { riesige decorative Blattpflanzen	—	1	—	5
935	**crassinerve** { riesige decorative Blattpflanzen	—	2	—	10
936	Salvia argentea, prächtige Blattpfl. mit dickfilzbehaarten Bl.	—	2½	—	13
937	**Spergula pilifera,** schön als feiner Rasen oder Einfassung zu benutzen	—	3	—	15
938	Veronica, in diversen schönen Varietäten	—	1	—	5
939	**Wahlenbergia grandiflora,** sehr schön	—	2	—	10

Knollen und Zwiebelgewächse.

W. Warmhaus. *K.* Kalthaus. Ohne Zeichen: halten ohne Bedeckung im Freien aus. *S.* müssen im Winter Schutz durch Bedeckung bekommen.

			100 St. 12 St. Thlr.	Sgr.	100 St. 12 St. Sgr.	kr.
S.	**Anemonen,** gefüllte					
	100 Stück in 50 Prachtsorten		3½	—	5	—
	im extra schönen Rommel		3	—	3	—
	„ scharlachrothen Rommel		2½	—	4	—
	einfache oder immerblühende im besten Rommel		1⅝	—	2½	—
S.	**Ranunkeln,** gefüllte					
	100 Stück in 50 der besten Sorten		2½	—	3½	—
	Türkische braune oder schwarze		¾	3½	1¼	18
	im besten Rommel		⅝	3	1	15
K.	**Tuberosen,** gefüllte extra stark		—	24	—	120
W.	**Amaryllis Belladonna,** bl.	à Stück	—	8	—	40
	formosissima	„	—	4	—	20
W.	„ **Tettani,** kräftige Zwiebeln	„	—	20	—	100
W.	„ neue holländische Sämlinge, blühbare Zwiebeln	„	1	—	1½	—
W.	**Achimenes,** ältere schöne Sorten, in 12 Sorten je 3 Stück		1	—	1⅝	—
	„ 100 Stück im Rommel		1	20	1⅞	100
	Colocasia vide Pflanzenverzeichniss.					
	Calystechia pubescens fl. pl., schöne Schlingpflanze 6 Stück		—	5	—	25
	„ **sepium incarnata,** prachtvoll, 6 Stück		—	8	—	40
	Canna, vide Pflanzenverzeichniss.					
	Convallaria japonica, Maiblume mit schönen himmelblauen Beeren, 12 Stück 1 Thlr., à Stück		—	3	—	15
S.	Cyclamen europaeum, stark. 100 Stück		5	—	7½	—
		12 Stück	1	—	1⅞	—
K.	„ persicum, à Stück		—	10	—	50
K.	„ **macrophyllum,** sehr schön, starke Knollen je nach Grösse à 6 Stück		—	15	—	75
	Dielytra spectabilis, bekannte Prachtpflanze 12 Stück		1	—	1⅛	—
		100 Stück	6	—	9	—
W.	**Erythrina crista galli,** kräftige blühb. Knollen 12 Stück		1	—	1½	—
		50 Stück	3½	—	5¼	—
W.	**Eucharis amazonica,** mit herrlichen wohlriechenden Blumen à		—	15	—	75
W.	„ **grandiflora,** grossblumige		—	20	—	100
W.	**Ferraria tigridia,** sehr schön, 100 Stück 1⅔ Thlr., 12 Stück		—	8	—	40
	„ coelestis, nicht empfehlenswerth.					
W.	Gesneria cinnabarina, 12 Stück 1 Thlr., à Stück		—	3	—	15
	Gladiolen, vide Pflanzenverzeichniss.					
	Gloxinia hybrida und **hybr. erecta** im besten Rommel 2—3jährige Knollen		4	12	6	60
S.	**Lilium,** vide Pflanzenverzeichniss.					
	„ **giganteum** mit 10′ hohem Blüthenschaft blühbar à Stück		8	—	12	—
	„ „ mittelstark à Stück		4	—	6	—
	„ „ klein à Stück		1½	—	2¼	—
K.	Oxalis lasiandra { schön zu Einfassungen	100 Stück	—	6	—	30
	„ tetraphylla { schön zu Einfassungen	100 Stück	—	6	—	30
K.	**Sparaxis tricolor,** gemischt, 12 Stück		—	15	—	75
K.	**Tropaeolum tricolorum grandiflorum,** à Stück		—	15	—	75
	kann nur von Juli bis October in ruhendem Zustand versandt werden.					
S.	„ speciosum, alt, aber eine der schönsten Species und der empfehlenswerthesten Schlingpfl.		—	12	—	60

Orchideen für's freie Land.

Cypripedium Calceolus, Frauenschuh, sehr schön und interessant à	—	5	—	25
„ spectabile, prachtvoll à	—	25	—	125
Ophrys myodes, Fliegen-Orchidee, sehr interessant 12 Stück	—	15	—	75
Orchis in 6 diversen Sorten, à 3 Stück	1	—	1⅛	—

Zur gefälligen Beachtung.

Besonders für entfernt wohnende Blumenfreunde empfehle die unten näher bezeichneten No. von Rosen, welche im schlafenden Auge bis Ende Februar versandt werden können; es ist dies um so vortheilhafter, da dieselben bei jeder Witterung in *leichten Postcoffis* verpackt werden können, und deshalb nur wenig Porto verursachen werden. Beim Empfang eingepflanzt, im Frühbeet oder warmen Zimmer angetrieben, werden dieselben schon Anfangs April blühen, und gewiss zu dieser Zeit jedem Blumenfreund ein gern gesehener Frühlingsbote sein.

Die fettgedruckten No. liefere pr. Stück 5 Sgr., pr. 12 Stück 1⅔ Thlr.
Die übrigen No. pr. Stück 10 Sgr., pr. 12 Stück 3⅓ Thlr.

No. 103, 108, 115, 120, 132, 133, 138, 147, 149, 150, 151, 159, 160, 170, 178, 183, 185, 190, 192, 199, 203, 204, 213, 216, 223, 232, 233, 234, 235, 237, 240, 241, 251, 252, 254, 258, 260, 262, 265, 266, 268, 274, 278, 281, 282, 288, 306, 322, 326, 329, **336, 338, 339, 340, 342, 344, 345, 346, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 356, 357, 358, 359,** 363, 365, 372, 375, 709, 737, **757, 758, 759,** 801, 808, 827, 836, 843, **872, 873,** 905, 909, 913, 916, 941, 943, 955, 960, 972, 981, 982, 984.

Nachtrag

besonders empfehlenswerther Neuheiten.

Neue Treib-Gurke.

Arnstädter verbesserte reinweisse Riesen-Schlangen-Gurke.

Eine überaus empfehlenswerthe Sorte, ausgezeichnet durch ihren sehr reichen Ertrag, sowie ihre schönen oft 2 Fuss langen Früchte, welche fast alle anderen Sorten an Festigkeit und Dauer übertrifft, indem dieselben bis zur höchsten Reife schön weiss, fest und geniessbar bleiben.

100 Korn 1 Thlr. 10 Sgr. - 2 fl. österr. Silber. 50 Korn 20 Sgr. - 1 fl. 25 Kr. 12 Sgr. - 60 Nkr. à Portion 12 Korn 6 Sgr. - 30 Nkr.

Sommergewächse.

Clarkia pulchella fl. pl. Neuheit mit prächtigen dunkelrothvioletten gutgefüllten Blumen à Portion 6 Sgr. - 30 Nkr.

Cuphea Zimapani, ähnlich der C. silenoides, in Farbe und Bau der Blumen, doch sind bei ersterer dieselben bedeutend grösser und dadurch auffallend schöner. à Port. 6 Sgr. - 30 Nkr.

Dianthus imperialis fl. pl. nigra purpurea, prächtige Neuheit, mit dichtgefüllter schwarzgrauer Blume. à Port. 8 Sgr. - 40 Nkr.

Dianthus Heddwigi hybridus fl. pl. atropurpureo, eine der schönsten Neuheiten! Mit sehr grossen dichtgefüllten dunkelpurpurrothen Blumen. à Port. 8 Sgr. - 40 Nkr.

Lobelia trigonicaulis, sehr schön, mit grossen himmelblauen Blumen und distinctem grossen weissen Auge. à Port. 6 Sgr. - 30 Nkr.

Oenothera Lamarkiana mit grossen (3″ Durchmesser) prächtigen goldgelben Blumen. à Port. 6 Sgr. - 30 Nkr.

Neue Blattpflanze.

Helianthus macrophyllus giganteus, als Sommergewächs in ihrer Art wohl unübertroffen, erreicht eine Höhe von circa 18 — 20 Fuss mit schönen colossalen Blättern belaubt, trägt dieselbe nur eine colossale Blume in ihrer Spitze. à Port. 6 Sgr. - 30 Nkr.

Empfehlenswerthe Gartenschriften.

Hamburger Garten- und Blumen-Zeitung. Eine Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde etc. Herausgegeben von Ed. Otto, Garten-Inspector des botanischen Gartens in Hamburg, erscheint in monatlichen Lieferungen, 3—4 Bogen stark gr. 8. geh. Preis 5 Thlr. jährlich. Verlag von R. Kittler in Hamburg.

Illustrirte Garten-Zeitung, herausgegeben von der Gartenbau-Gesellschaft Flora in Stuttgart, erscheint in monatlichen Heften von 2 Bogen Text und einer in Farbendruck ausgeführten Tafel in Quartformat. Preis jährlich 2 Thlr. 12 Sgr. Verlag der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung in Stuttgart.

Deutsches Magazin für Garten- und Blumenfreunde. Redigirt und herausgegeben von Wilhelm Neubert, Mitgliede mehrerer wissenschaftlichen Vereine, erscheint in monatlichen Heften von 2 — 3 Bogen gr. 8. mit vier in Farbendruck ausgeführten Tafeln. Preis jährlich 2 Thlr. Verlag der Hoffmann'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

N.B. Alle Postanstalten und solide Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese Garten-Zeitschriften an.

Vertrauend und wünschend, dass vorliegendes Verzeichniss meines Etablissements jedem der geehrten Herren Empfänger ein willkommenes sein möge, und jeglichen Bedarf für Garten und Feld, Zimmer und Glashaus die nöthige Auswahl *gut, schön,* und möglichst billig biete, danke ich allen denen, welche mir bisher die Ehre ihres Vertrauens und Wohlwollens zeigten, und werde mir dasselbe gewiss stets zu erhalten suchen.

Mich bisher noch nicht beehrende Blumenfreunde ersuche ich ergebenst, durch einen wenn auch noch so kleinen Versuch, sich von der Solidität meines Geschäfts und bei etwaigem Besuch Erfurts, sich von den Anlagen meiner Gärtnerei persönlich zu überzeugen.

Erfurt, im December 1861.

Mit Hochachtung

Wilhelm Bahlsen.

Druck von Alexander Wiede in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google